Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Grevesmühlener Zeitung : Zeitung für Klütz und Dassow : Verkündungsblatt der Behörden

67.1938 : Grevesmühlener Zeitung : Zeitung für Klütz und Dassow : Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg : 67.1938

Grevesmühlen: [Verlag nicht ermittelbar], 1938

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750236621

Band (Zeitschrift) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext

1938 f 18

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 208.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 139 — Freitag, den 17. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Politische Schulden.

Auf welchem Gebiet die Leistungen des neuen Deutsch- und liegen, hat soeben in Bremen Reichswirtschaftsmini- r Funk sehr überzeugend dargelegt. Während rundum irtschaftliche Erschütterungen und wirtschaftliche Schwan- ngen die einzelnen Volkswirtschaften beunruhigen, hat eutschlands gesamter Wirtschaftsumsatz allein im Jahre 37 den gewaltigen Betrag von 210 Milliarden Mark reicht. Deutschland hat seine ganzen wirtschaftlichen räfte auf die Erreichung der Wirtschaftsfreiheit ein- stellt. Damit dient es auch der Gesundung der weltwirt- aftlichen Beziehungen. Was aber weiterhin diese Be- hungen immer wieder beunruhigen muß, ist das System r politischen Bevormundung und der politischen Schul- n, das in Versailles entwickelt worden ist, um Deutsch- d für alle Zeit von seinen einstigen politischen Gegnern Abhängigkeit zu halten. Minister Funk hat keinen weifel daran gelassen, daß das nationalsozialistische utschland das System der politischen Schulden grund- lich ablehnt — von der politischen Bevormundung hat sich längst befreit. Er hat in diesem Zusammenhang ch die Frage der österreichischen Staatsschulden ange- nitten und unzweideutig erklärt, daß die seinerzeit vom usland dem einstigen Bundesland Oesterreich gewährten leihen politischen Zielen gegolten haben und deshalb das Deutsche Reich nicht verbindlich sind. Er hat ch den Nachweis erbracht, daß das Deutsche Reich als achfolger des österreichischen Staatswesens von St. Ger- ain auch aus dem Grunde nicht in Betracht kommt, weil Gründung dieses Staatswesens gegen den Willen der völkerung aus politischen Motiven von ausländischen teressenten erfolgt ist. Minister Funk hat sich aber cht nur mit dieser Feststellung begnügt, sondern an Hand ölkerrechtlicher Praxis nachgewiesen, daß sowohl Eng- d wie Frankreich und Amerika in ähnlich gelagerten allen die Uebernahme bestehender Staatsschulden abge- hnt haben. Deutschland folgt deshalb mit der Ablch- ung politischer Schulden nur Vorbildern, die bisher in r Welt nicht beanstandet worden sind. Im übrigen ürde die Welt, würden die Völker sich selbst den besten riedensdienst erweisen, wenn sie endlich einmal das Pro- lem der „politischen Schulden" nicht nur aus ihrem prachschatz, sondern aus ihren „Lebensgewohnheiten" reichen würden. Dann würden sich manche Dinge, die amer wieder die Beziehungen der Völker zueinander be- nträchtigen, zum Besten der Völker und zur Schaffung nes wirklichen Friedens gestalten.

Vom Verbot zur Machtergreifung

Zum 5. Jahrestag des Parteiverbotes in Oesterreich.

Am 19. Juni jährt sich zum 5. Male der Tag des arteiverbotes in Oesterreich. Vorbereitet wurde das Ver- t der NSDAP. von der Regierung Dollfuß dadurch, daß ntliche höheren Amtsträger der NSDAP. festgenommen d vier Tage in Haft gehalten wurden. Den Auftrag zu esen Maßnahmen hatte der damalige Sicherheitsminister ey erteilt. Verschärft wurde das Parteiverbot noch da- rch, daß den Verwaltungsbehörden weitgehende Voll- achten übertragen wurden. Schon wegen des bloßen Ver- chts der Betätigung für die NSDAP. konnte jede Par- istelle Freiheitsstrafen bis zu sechs Monaten verhängen.

Aus Anlaß des 5. Jahrestages des Parteiverbotes t Oesterreich veröffentlicht Gauleiter Hubert Klausner , der NSZ. einen Artikel, in dem er u. a. schreibt: Die Regierung war es, die in diesem Parteiverbot die NSDAP. zur illegalen Tätigkeit trieb. Wir mußten ein- ach von der öffentlichen Rampe in die Kellerräume hinab- eigen. In der ersten Zeit nach dem Verbot wurde mit llegalen Flugblättern und Zeitungen gearbeitet, verschie- ene Aktionen wurden einheitlich im ganzen Gebiet Oester- eich durchgeführt, um einerseits die Parteigenossen auf em laufenden zu halten, andererseits der Regierung zu eigen, daß wir nicht nur da sind, sondern daß wir auch ehr schlagkräftig sind. Es war selbstverständlich, daß, je schärfer die drakonischen Maßnahmen gegen uns wirksam wurden, desto mehr auch unser Widerstand wuchs, so daß er Juli 1934 in irgendeiner Form kommen mußte. So am es aus einer inneren Notwendigkeit heraus zu den Ereignissen im Juli 1934, die uns unendlich schwere Ver- uste zufügten und in deren Folge vielleicht unsere tapfer- ten Parteigenossen nach heroischem Kampfe hingemor- det wurden.

Gauleiter Klausner schildert dann den Wiederaufbau er Partei in Oesterreich, den Weg zum Berchtesgadener Abkommen vom 11. Juni 1936, den Bruch dieses Abkom- nens durch Schuschnigg und schließt dann seine Betrach- ung mit den Worten: Stolz und freudig können wir heute bei dem Gedanken an diesen Tag, an dem vor ünf Jahren die NSDAP. verboten wurde, feststellen, daß ach fast fünf Jahren am 11. März 1938 trotz allen Ter- ors, trotz der Rechts- und Verfassungsbrüche, trotz der infkerkerung von Zehntausenden von Parteigenossen, trotz and- und Militärgerichten eine Bewegung dastand, die s sich selbst heraus allein und legal die Macht ergreifen

Deutschland haftet nicht für Oesterreichs Schulden.

Reichsminister Funk zeigt die Ursachen der Weltwirtschaftskrise.

Der Mißbrauch mit politischen Krediten. — Deutschland bietet der Welt eine Chance.

In Bremen fand anläßlich des 400jährigen Bestehens des „Schütting", des historischen Hauses der Bremer Kaufmannschaft, eine Festsitzung im Hause Schütting statt, auf der nach einer Begrüßungsansprache des Leiters der Wirtschaftskammer und Präses der Industrie- und Handelskammer Bremen, Karl Bollmeyer, Reichswirtschaftsminister Walther Funk eine Rede über die Grundsätze der deutschen Außenhandelspolitik und das Problem der internationalen Verschuldung hielt.

Minister Funk zeigte die Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise auf und stellte den Krisenerscheinungen in der Weltwirtschaft die gesunde und stabile Lage der deutschen Wirtschaft gegenüber. Im Anschluß an eine Erörterung der unheilvollen Wirkung politischer Schulden behandelte der Minister die Frage der Rechtsnachfolge der österreichischen Staatsschulden, die er einer eingehenden Untersuchung nach der völkerrechtlichen, der wirtschaftspolitischen und der moralischen Seite hin unterzog. Schließlich entwickelte der Minister noch einen Plan zur Neuordnung der internationalen Handelsbeziehungen auf der Grundlage eines konjunkturfesten Warenaustausches der nationalen Wirtschaftseinheiten.

Störungszentrum Amerika

Zu Beginn seiner Ausführungen verwies der Minister auf die Furcht vor einer neuen schweren Krise der Weltwirtschaft, die jetzt vom Auslande geäußert wird und fuhr dann fort: „Hierbei treten bemerkenswerterweise zwei Wirtschaftsgebiete als ausgesprochene Gegenpole in Erscheinung, nämlich auf der einen Seite die Vereinigten Staaten, die geradezu als das Störungszentrum bezeichnet werden, und auf der anderen Seite Deutschland, dessen Wirtschaft dem neuen Konjunktureinbruch bisher einen ungebrochenen Widerstand entgegengesetzt hat.

Inmitten eines allgemeinen Konjunkturrückganges setzt sich der Aufschwung der deutschen Wirtschaft unvermindert fort.

Die deutsche Stahlproduktion beginnt die amerikanische Produktion zu überflügeln. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1938 betrug die Rohstahlerzeugung in USA. 9,18 Millionen Tonnen, in Deutschland 9,20 Millionen Tonnen. Dabei betrug die deutsche Rohstahlerzeugung noch vor einem Jahre kaum ein Drittel der amerikanischen!

Wenn es noch einer besonderen authentischen Bestätigung für die allgemeine Krisenpsychose bedurft hätte, so ist diese durch die Vertagung der englisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen erfolgt. Da man heute draußen offenbar die Krise noch als ein unentrinnbares Schicksal betrachtet, beziehen die einzelnen Handelspartner ihre Schutzzollstationen.

Phantom Weltmarkt

Was bedeutet eigentlich der sogenannte „Weltmarkt"? Er bedeutet viel weniger, als man gemeinhin glaubt! Die gesamten Welthandelsumsätze betrugen 1929, also zur Zeit des höchsten bisher erreichten Standes 284 Milliarden Reichsmark. Sie gingen wertmäßig bis auf 105 Milliarden im Jahre 1936 zurück und stiegen 1937 auf 130 Milliarden Reichsmark. Demgegenüber betrug der gesamte Wirtschaftsumsatz in Deutschland allein im Jahre 1937 nicht weniger als 210 Milliarden Reichsmark. Die Exportquote betrug im Jahre 1937 bei Deutschland 8,7 v. H. des Volkseinkommens, bei den Vereinigten Staaten von Amerika nur 5,4 v. H., bei England 10 v. H. und bei Frankreich 11,4 v. H.

Stabilität durch starke Nationalwirtschaften

Dem Ziel der Wirtschaftsfreiheit dient in erster Reihe der Vierjahresplan. Aber diese deutsche Wirtschaftspolitik dient ebenso auch der Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen; denn starke und gesunde Nationalwirtschaften sind eine bessere und stabilere Grundlage für die Weltwirtschaft, als kranke, schwache und international abhängige Wirtschaften, von denen dauernd Beunruhigungen und Störungen des Weltmarktes ausgehen müssen.

Die Verwirrungen auf dem Weltmarkte und die Unsicherheitsfaktoren im internationalen Handelsverkehr sind von Jahr zu Jahr größer geworden. Die stärkste Verwirrung des Weltmarktes hat jedoch die politische Verschuldung verursacht, die

Raufereien in der französischen Kammer.

Schimpfkanonade zwischen Rechts- und Linksparteien. — Das ist selbst dem demokratischen Paris zuviel.

In der französischen Kammer kam es zu stürmischen Lärmszenen, so daß sich der Kammerpräsident veranlaßt sah, die Sitzung aufzuheben.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Vignancour, dem der wiederholte Versuch der Kommunisten, die Spanienpolitik zur Sprache zu bringen, auf die Dauer zu dumm vorkam, stellte schließlich den Antrag, das Thema am Freitag zu behandeln. Er sei im Besitz von Berichten französischer Offiziere über die Besetzung von zwei französischen Gemeinden durch Truppen der 43. rotspanischen Division. Von links wurden darauf Zwischenrufe laut. Man wollte die Namen der Offiziere wissen. Die Kommunisten brüllten: „Es handelt sich um Berichte aus Burgos!" Vignancour antwortete: „Ihre Berichte kommen aus Moskau! Der Bericht, auf den ich mich berufe, ist von französischen Offizieren geschrieben worden!"

Es kam zu Lärmszenen, wobei sich die Rechte und die Kommunisten gegenseitig mit Schmährufen überhäuften. Kammerpräsident Herriot hatte inzwischen die Zuschauertribünen und die Pressetribüne räumen lassen. Vergeblich rief er den kommunistischen Abgeordneten zur Ordnung. **Der Lärm steigerte sich derartig, daß man in dem allgemeinen Durcheinander kaum noch ein Wort verstehen konnte. Herriot mußte die Sitzung schließlich aufheben.**

In den Wandelgängen kam es zu handgreiflichen Auseinandersetzungen. Die Kommunisten und eine kleinere Gruppe von rechtsgerichteten Abgeordneten gerieten aneinander. Nur nach großen Mühen gelang es den Dienern, die streitenden Gruppen zu trennen. Erst nach geraumer Zeit wurde die Sitzung wieder eröffnet.

Man kann sich denken, daß bei diesem Verhandlungsverfahren nicht viel Ersprießliches herauskommt. Blutige Köpfe gibt's, die großen Probleme der Zeit werden aber nicht gelöst. Man diskutiert und schlägt sich in den parlamentarischen Redevereinen, sieht die Demokratie in Gefahr und schimpft auf unsere autoritären Staaten, in denen zwar nicht so viel geredet und gerauft wird, in denen aber aufbauende Arbeit für das Wohlergehen des Volkes geleistet wird. Das erscheint uns auch viel wichtiger. Im sonst so demokratischen Paris haben diese unglaublichen Raufszenen, in denen der Parlamentarismus gerade nicht im besten Licht erscheint, starken Unwillen hervorgerufen. Wie verlautet, haben die unerfreulichen Vorkommnisse in der Kammer den Ministerpräsidenten Daladier in der Absicht bestärkt, baldigst das Parlament in die Sommerferien zu schicken. Man erwartet sogar, daß Daladier noch im Laufe des heutigen Freitag das Schlußdekret verliest. Daladier, so verlautet, will dadurch vor allem neue Zwischenfälle vermeiden, die für das Ansehen Frankreichs nicht gerade vorteilhaft sind, und die, wie der „Jour" ironisch erklärt, die Zeitungen veranlassen könnten, anstelle der Parlamentsberichterstatter in Zukunft Sportschriftleiter zu entsenden, die besser geeignet seien, über die in der Kammer stattfindenden Box- und Ringkämpfe zu berichten . . .

konnte. Die reichsdeutschen Truppen überschritten erst in den frühen Stunden des 12. März — von der gesamten Bevölkerung in allen Gauen der Ostmark freudig begrüßt, die österreichische Grenze, während die österreichische Regierung noch am 11. März legal ernannt wurde. Alle Gliederungen und Formationen der Partei in allen Gauen konnten voll und ganz in Einsatz gebracht werden. Und das ganze Volk jubelte an diesem Tage der Befreiung auf, als ich in mitternächtlicher Stunde vom Balkon des Bundeskanzleramtes aus verkünden durfte: „Unser Ziel ist erreicht: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!"

Gesteigertes Rüstungstempo

Frankreich baut monatlich 250 Flugzeuge.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der französische Luftfahrtminister vor dem Luftfahrtausschuß der Kammer die Gerüchte als unbegründet bezeichnet, nach denen zwischen England und Frankreich ein Abkommen bestehen soll, das England die Herstellung von Bombenflugzeugen vorbehält, während Frankreich sich ausschließlich auf den Bau von Jagdapparaten spezialisiert. Der französische Luftfahrtminister machte außerdem Angaben über die Erzeugungssteigerung im Flugzeugbau und wies darauf hin, daß das beste französische Jagdflugzeug „Morane 406" bereits in Serienbau genommen worden sei. Noch vor Ablauf von drei Monaten werde Frankreich mehr als 200 Apparate im Monat herausbringen, und ab März nächsten Jahres rechne man mit einem monatlichen Bau von mindestens 250 Apparaten. Die hierfür notwendigen Fabriken seien zum Teil schon in Betrieb genommen und arbeiteten ohne Unterbrechung.

Universitäts-Bibliothek Rostock

in Verfolgung der Finanzierung des Weltkrieges und der durch das Versailler Diktat ausgelösten Reparationsbezahlungen eingetreten ist.

Politische Schulden ruinieren die Wirtschaft

Politische Schulden sind, wie die Finanzgeschichte aller Zeiten lehrt, fast immer notleidend geworden. Politische Anleihen tragen stets das Merkmal des Odiosen in sich. Sie dienen nicht einem wirtschaftlichen Zweck, sondern der Erreichung einer politischen Machtstellung.

Nun ist sozusagen ein Schulbeispiel solcher politischen Anleihegewährung durch die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich aktuell geworden. Die ausländische Presse erhebt z. B. ein großes Geschrei, weil Deutschland die Rechtsnachfolge in die österreichischen Staatsschulden grundsätzlich nicht anerkennen will. Wie ist in Wahrheit der Sachverhalt?

Weder in der völkerrechtlichen Praxis noch in der völkerrechtlichen Theorie findet jedoch eine solche Forderung eine Stütze. Eine Rechtsverpflichtung des Deutschen Reiches liegt jedenfalls nicht vor. In einer Reihe ähnlicher völkerrechtlicher Vorgänge ist eine solche Haftung abgelehnt worden.

England hat z. B. nach dem Burenkriege die Schulden der Burenrepubliken nicht als englische Staatsschulden anerkannt, was seinerzeit durch ein Rechtsgutachten einer hierfür eingesetzten Kommission des Unterhauses und durch ein Urteil des höchsten Englischen Gerichtshofes bekräftigt wurde. Ebensowenig haben die Vereinigten Staaten von Amerika nach dem Bürgerkriege die Anleihen der Südstaaten als für das neue amerikanische Staatswesen verbindlich anerkannt. Aus der französischen Staatspraxis ist an die Uebernahme von Madagaskar zu erinnern, bei der die Staatsschulden Madagaskars ebenfalls nicht als französische Staatsschuld behandelt worden sind.

Nach dieser völkerrechtlichen Praxis kann daher eine Uebernahme der österreichischen Bundesschulden durch das Deutsche Reich nicht verlangt werden.

St. Germain vergewaltigte den Volkswillen

Die Veränderung der bisherigen staatsrechtlichen Stellung Oesterreichs ist eine durch einen revolutionären Akt vollzogene geschichtliche Entwicklung. Das bisherige Staatswesen Oesterreichs ist nicht auf das Reich übergegangen, sondern als solches beseitigt worden, und zwar durch den sich in absolut friedlichen und gesetzlichen Formen durchsetzenden Volkswillen.

Der Zwangsstaat von St. Germain hat unter schärfster Mißachtung des Volkswillens schließlich nur in Form eines despotischen Regimes aufrechterhalten werden können. Dieses Regime stützte sich ausschließlich auf ausländische Hilfe, die ihm auch finanziell unter rein politischen Gesichtspunkten gewährt wurde. Die Ueberwindung dieses Regimes durch den eindeutig bekundeten Willen des österreichischen Volkes stellt eine derart einschneidende Umwälzung dar, daß eine rechtliche Verbindung zwischen dem früheren und dem heutigen staatsrechtlichen Zustand nicht hergestellt werden kann.

Der Rechtsgedanke, daß bei einer staatsrechtlichen Umwälzung die bisher als Schuldner vorhandene staatsrechtliche Persönlichkeit völlig untergeht, ist keineswegs neu. Das Obergericht von Bloemfontein hat die Nichtbezahlung der deutschen Schutzgebietsanleihen durch die Mandatsgebiete damit begründet, daß das ehemalige Schutzgebiet mit dem Mandatsgebiet nicht identisch sei, weil die eingetretene politische Aenderung so fundamental wäre, daß sie die juristische Person des alten Schutzgebiets vollkommen zerstört hätte.

Doppelbetrug beim Raub der Kolonien

Uebrigens wurde dieses Mandatssystem, wie man weiß, insbesondere auch aus dem Grunde gewählt, um zu verhindern, daß der Wert der im Widerspruch zu den 14 Punkten Wilsons geraubten deutschen Kolonien auf die Kriegsentschädigung hätte angerechnet werden müssen. Das wollte man vermeiden, und deshalb wurden die deutschen Kolonien den Siegermächten nicht unmittelbar in voller Souveränität übereignet. Man hat also Deutschland in doppelter Weise betrogen!

Wenn Deutschland heute die Rechtsnachfolge des Landes Oesterreich in die Staatsschulden des früheren Zwangsstaates von St. Germain ablehnt, so kann es sich dabei auf einen naheliegenden völkerrechtlichen Vorgang berufen, der für das heutige Deutschland von schwerwiegenden Folgen gewesen ist.

Nachdrücklichst wies Minister Funk sodann darauf hin, daß die deutschen Schutzgebietsanleihen im Gegensatz zu den österreichischen Bundesanleihen dem Aufbau gedient haben und fuhr dann fort: Die Behauptung, daß die Bundesanleihen zum österreichischen Aufbau beigetragen haben, muß aber von Deutschland mit allem Nachdruck als unzutreffend zurückgewiesen werden.

Bei der Uebernahme des Landes Oesterreich in den großdeutschen Wirtschaftskörper ist nicht eine mit ausländischer Hilfe aufgebaute, sondern eine in unerträglichem Ausmaß verelendete und erst des Aufbaues bedürftige Wirtschaft übernommen worden.

Die Anleihemittel, die es erhalten hat, haben lediglich dazu gedient, es unter gänzlich unwirtschaftlichen Gesichtspunkten künstlich in einem politischen Zustand zu erhalten, der einer allmählichen wirtschaftlichen Erdrosselung des österreichischen Volkes nahekam.

Weder völkerrechtlich, wirtschaftspolitisch noch moralisch besteht daher für das Reich die Verpflichtung, eine Rechtsnachfolge in die österreichischen Bundesanleihen anzuerkennen.

Verhandlungen mit den Garantiemächten

Dieses ist unsere grundsätzliche Einstellung zu dem Problem, das dadurch eine besondere Bedeutung erhält, daß einige Staaten eine Garantieverpflichtung für diese österreichischen Staatsschulden eingegangen sind, die sie den Anleihegläubigern gegenüber erfüllen müssen. Ueber die Regelung dieser Frage finden zur Zeit Verhandlungen im Geiste der Verständigung mit dem Ziel eines Ausgleiches der beiderseitigen Interessen statt. Ein Grund zu einer Beunruhigung oder gar zu einer Gewaltandrohung gegenüber Deutschland ist um so weniger gegeben, als einmal die Verhandlungen durchaus die Aussicht für eine gütliche und erfolgreiche Vereinigung dieser Fragen bieten und andererseits das von einem Teil der Auslandspresse angedrohte Zwangsclearing die zu den besten Hoffnungen berechtigenden allgemeinen Wirtschaftsverhandlungen mit roher Gewalt zerschlagen und damit einen nicht zuletzt für die Handelspartner Deutschlands in Aussicht stehenden guten Erfolg unmöglich machen würden.

Dieser fällt besonders aus dem Grunde um so schwerer ins Gewicht, als er einen wesentlichen Beitrag zur Ueberwindung der aus der Weltkrise resultierenden Schwierigkeiten bieten könnte. Denn darüber ist sich heute die Welt im allgemeinen im klaren, daß die in ständig wachsendem Aufschwung befindliche deutsche Wirtschaft ein begehrenswerter Partner für die Länder ist, die durch die Krise auf den Weltmärkten in ihren Absatzmöglichkeiten schwer beeinträchtigt werden.

An die Stelle des internationalen Kredits, der immer mehr an Macht und Ansehen einbüßt, muß der nationale Kredit treten, den sich jedes Land durch Arbeitsfleiß, eine richtige Organisation und eine vernünftige Menschenführung in dem Umfange beschaffen kann, wie ihn eine Steigerung und Entfaltung der nationalen Wirtschaftskräfte und Energien erfordert. Geld allein tut's freilich nicht, sondern der Geist, mit dem das Geld erarbeitet und in die nationale Produktion geleitet wird. So kann eine auf dieser Grundlage aufgebaute krisenfeste nationale Konjunktur auch der Ausgangspunkt für eine Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen, also der Weltkonjunktur werden. Deutschland bietet heute der Welt eine große Chance zum Aufbau einer gesunden Weltwirtschaft.

Zwei französische Pyrenäen-Dörfer unter sowjetspanischer Besetzung.

Die Reste der 43. Division mit drei Geschützen auf französisches Gebiet geflüchtet.

Die letzten Reste der sowjetspanischen 43. Division, die von den nationalen Truppen bei Bielsa aufgerieben wurden, sind, um sich dem Untergang zu entziehen, in der vergangenen Nacht über die französische Grenze getreten und werden nach und nach je nach Wunsch nach Sowjetspanien oder nach dem nationalen Spanien abgeschoben. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas hatte Gelegenheit, mit dem Kommandanten der 43. Division zu sprechen, der ihm erklärte, der Rückzug der Sowjetspanier habe am Mittwoch nachmittag begonnen. Die drei noch verwendungsfähigen Geschütze seien über die Grenze mitgeführt worden. Man habe sämtliche Brücken zerstört, um den Rückzug zu decken, und auch die Munitionslager vernichtet. Der Angriff der Nationalisten sei äußerst heftig gewesen.

Der „Jour" veröffentlicht einen Bericht des rechtsstehenden Abgeordneten Tirier-Vignancour, den dieser in der Kammer verlesen wollte, woran er jedoch infolge der Schlägereien verhindert worden war. Dieser Bericht, der auf Grund einwandfreier Beobachtungen von Franzosen aufgestellt worden ist, gipfelt in der Feststellung, daß schon vor der Flucht der sowjetspanischen 43. Division zahlreiche französische Dörfer, so z. B. Le Plan und Fabian, in diesem Grenzgebiet von sowjetspanischen Milizen besetzt worden waren, die dort den Rückzug und den Uebertritt auf französisches Gebiet vorbereiteten und auch den Nachschub an Lebensmitteln und Kriegsmaterial sicherten. Wie weit die Macht der Anarchisten aus Barcelona in dem französischen Dorf Fabian geht, beweist der Zwang, daß man eine besondere Bescheinigung brauche, um überhaupt hinein zu dürfen.

Grauenhafte Zerstörung.

Wie überall dort, wo die rote Soldateska den Rückweg antreten mußte, waren Spuren der Zerstörung und des Grauens die Zeugen ihres Weges. Auch jetzt ist es so. Doch die von ihr zerstörten Dörfer überbieten diesmal alles, was selbst von der einstigen Biscaya-Front oder von Irun bekannt ist. In diesen verbrecherischen Taten zeigt sich wieder schlagend das Gesicht des Bolschewismus, Zerstörung und Vernichtung, der verbrecherische Gedanke, dem man versucht, in der Welt durch Raub und Mord Geltung zu schaffen. Wie der Heeresberichterstatter des nationalen Hauptquartiers meldet, ist von den Dörfern buchstäblich nichts weiter übriggeblieben, als ein Trümmerhaufen, da die Bolschewisten die Häuser mit Petroleum übergossen und anstecken; was den Flammen standhielt, wurde mit Dynamit gesprengt, so vor allem auch die Elektrizitätswerke. Sämtliche Viehherden der Gegend sind gestohlen und nach Frankreich verschleppt worden, wo sie zu Schleuderpreisen verkauft wurden. Das Vieh, das in der Eile nicht mitgeschleppt werden konnte, hätten die Roten in den Stallungen eingepfercht und diese dann in Brand gesteckt. Unter den verkohlten Tierleichen seien auch Menschenleichen gefunden worden, vermutlich die der Viehhüter, die sich dem Raub widersetzt hatten. Der Heeresberichterstatter des nationalen Hauptquartiers fordert alle Pressephotographen und Journalisten der ganzen Welt auf, dieses Gebiet zu besichtigen, damit die Welt die von den Marxisten verübten Greuel kennenlerne, die nur möglich gewesen seien dank der Unterstützung über die französische Grenze. Damit sei Frankreich zum Mitschuldigen der gemeinen Verbrechen geworden. Die marxistischen Verbrecher hätten genau gewußt, daß ihnen von Frankreich der Rücken gedeckt werde. Unverständlich sei, so erklärt der Heeresberichterstatter, die Unbekümmertheit des französischen Volkes angesichts derartiger Machenschaften der herrschenden Kreise.

Der Heeresbericht meldet neben der Vernichtung der 43. Division weiteres erfolgreiches Vordringen der nationalen Truppen an allen Fronten. An der Castellon-Front wurden verschiedene feindliche Angriffe abgewiesen und der Gegner weiter zurückgeworfen.

Vor der Räumung Castellons haben die Bolschewisten ihr Blutregiment nochmals in der ganzen Brutalität entfaltet. U. a. versuchten die roten Milizen, die Zivilbevölkerung zu zwingen, mit ihnen in Richtung Valencia zu fliehen. Als die bolschewistischen Schergen mit Gewalt gegen die Bevölkerung, die ihrer Befreiung sehnsüchtig entgegensah, vorgingen, kam es zu schweren Kämpfen. Die roten Untermenschen schreckten nicht zurück, etwa 400 unschuldige Einwohner jeden Alters und Geschlechts umzubringen, nur weil sie die Flucht ins Sowjetgebiet nicht mitmachen wollten.

Der Fall von Castellon ist jetzt von den Bolschewisten, denen diese Niederlage mehrere Tage lang die Sprache verschlagen hatte, endlich zugegeben worden. Allerdings haben sie das Eingeständnis des Verlustes von Castellon mit der Bemerkung verbrämt, Castellon sei angesichts der nationalen Uebermacht „geräumt" worden.

Inzwischen hat sich auch herausgestellt, daß die Bevölkerung der Stadt Castellon während der letzten fünf Tage überhaupt nichts mehr zu essen hatte, da alle Lebensmittelbestände von den Bolschewisten bereits fortgeschafft oder vernichtet worden waren.

Abbruch der historischen Marienkirche

Zu den Schandtaten, die die Bolschewisten in Castellon verübt haben, gehört auch der Abbruch der historischen Marienkirche. Die Zerstörung dieses gotischen Kunstwerkes aus dem 14. Jahrhundert wurde von den Bolschewisten mit der Notwendigkeit einer — Arbeitsbeschaffung (!) begründet. Die religionsfeindlichen Fanatiker ließen sich die Zerstörung der Kirche 200 000 Peseten kosten. Die in der Kirche befindlichen Gemälde des berühmten Malers Zurbaran wurden selbstverständlich gestohlen.

Der Gelbe Fluß steigt weiter

50 Kilometer breiter Strom zwischen den Fronten.

Infolge des heftigen Dauerregens ist der Gelbe Fluß in ständigem Steigen begriffen. Durch etwa 20 Deichbrüche ergießen sich immer größere Wassermengen zwischen Tschentschau und Kaifeng über die Ebene von Ost-Honan. In etwa 50 Kilometer Breite wälzt sich die Flut, die die chinesische und japanische Front voneinander trennt, in süd-südöstlicher Richtung auf die Grenze von Anhwei zu. Sie bedeckt bereits ein Gebiet von mehreren tausend Quadratkilometern, in dem über 3 Millionen Menschen ansässig sind.

Da die Ueberschwemmung die Operationen lahmgelegt hat, ziehen die Truppen beider Parteien in südlicher Richtung ab nach dem Kriegsgebiet am Süduser des Jangtse. Hier bauen die Japaner die nach der Landung bei Anking eroberten Stellungen aus, um von hier aus die Offensive auf Hankau zu eröffnen.

Admiral Horthy 70 Jahre

Am 18. Juni vollendet das Staatsoberhaupt des uns befreundeten Nachbarstaates Ungarn, Admiral Nikolaus Horthy von Nagybanya, sein 70. Lebensjahr.

Horthy entstammt einem alten ungarischen Adelsgeschlecht und hatte einen außergewöhnlich raschen Aufstieg in der ehemaligen k. u. k. Marine zu verzeichnen. Während des Weltkrieges bekleidete er lange Zeit den Kreuzer „Novara", mit dem er wiederholt bedeutende Erfolge erzielte. Dadurch, daß es ihm gelang, die für Montenegro und die serbische Armee bestimmten Ladungen mit Kriegsmaterial zu vernichten, trug er wesentlich zur Kapitulation von Montenegro und zur Niederwerfung Serbiens bei. Mehrfach durchbrach Horthy mit der „Novara" die Sperrlinien der alliierten Geschwader in der Straße von Otranto. Im Mai 1917 zeichnete er sich als Führer einer kleinen Flottenabteilung gegen eine große feindliche Uebermacht aus. Im letzten Kriegsjahr übernahm Horthy als Vizeadmiral das Kommando über die gesamte österreichisch-ungarische Kriegsflotte. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie kehrte er in seine ungarische Heimat zurück. Während der Zeit des Bolschewismus war Horthy Mitglied der Szegediner Gegenregierung. Im März 1919 übernahm Horthy den Oberbefehl über die von ihm organisierte ungarische Armee. Im darauffolgenden Frühjahr wurde er zum Reichsverweser von Ungarn gewählt. Im Verfolg seiner Außenpolitik der engeren Anlehnung Ungarns an Italien und Deutschland überreichte er im Oktober 1936 dem Generalobersten Göring bei dessen Besuch in Budapest das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens. Kurz darauf weilte Horthy zum Staatsbesuch in Italien, wo er mit großer Herzlichkeit empfangen wurd.

Drei U-Boot-Flottillen getauft

Der Führer ehrt gefallene U-Boot-Kommandanten.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befohlen, daß die im Laufe des Jahres 1938 zu bildenden drei Unterseebootsflottillen die Namen folgender gefallener U-Boots-Kommandanten erhalten:

Emsmann, Oberleutnant zur See, Kommandant „U. B. 116", gefallen am 28. Oktober 1918 als einer der letzten U-Boot-Kommandanten beim Versuch mit seinem Boot nach Scapa Flow einzudringen.

Hundius, Kapitänleutnant, für seine erfolgreiche Tätigkeit als U-Boot-Kommandant mit dem Pour le mérite ausgezeichnet, zuletzt Kommandant „U. B. 103", von einer Fernfahrt im Herbst 1918 mit seinem Boot nicht zurückgekehrt.

Wegener, Kapitänleutnant, war bereits vor dem Kriege U-Boot-Kommandant. Er leistete im Kriege als Kommandant „U. 27" wertvolle Aufklärungsdienste und vernichtete mehrere feindliche Kriegsschiffe. „U. 27" wurde im August 1915 durch die englische U-Bootfalle „Baralong" versenkt, Kommandant und Besatzung getötet.

Anerkennung für Hermann Reef

Reichsbeamtenführer fünf Jahre im Amt.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat an den Reichsbeamtenführer Hermann Reef, der die Leitung der Einheitsorganisation der deutschen Beamten seit fünf Jahren innehat, ein Telegramm gesandt, in dem er mit besonderer Anerkennung des verdienstvollen Wirkens des Reichsbeamtenführers gedenkt und dem Wunsche Ausdruck gibt, daß die deutsche Beamtenschaft unter der zielbewußten Führung Hermann Reefs auch weiterhin ihren Weg der Pflicht und Ehre gehen möge.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" hat die NSV. bis heute in 22280 Hilfs- und Beratungsstellen schon 512970 Müttern geholfen.

HILFSWERK
Mutter und Kind

Reichskriegertag erst 1939.

Die durch den Führer dem NS.-Reichskriegerbund zugewiesene Aufgabe, die ehemaligen deutschen Soldaten zu vereinen, erfordert während der nächsten Monate die Durchführung umfangreicher organisatorischer Maßnahmen. Dies hat den Reichskriegerführer veranlaßt anzuordnen, daß der alljährlich in Kassel stattfindende Reichskriegertag in diesem Jahr ausnahmsweise nicht abgehalten wird. Der nächste Reichskriegertag des NS.-Reichskriegerbundes findet im Jahre 1939 in Kassel statt.

Reichstreuhänder der Arbeit für die Ostmark.

Reichsarbeitsminister Seldte hat den früheren Landesleiter der NSDAP. in Oesterreich, Proksch, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Ostmark beauftragt.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Am Sonntag (19. Juni):

Altmaterialsammlung in allen ländlichen Ortsgruppen.

Am vergangenen Sonntag wurde in den Städten unseres Kreises eine Altmaterialiensammlung durchgeführt. Jetzt sind die ländlichen Ortsgruppen unseres Kreises an der Reihe. Am kommenden Sonntag, dem 19. Juni, wird in allen ländlichen Ortsgruppen des Kreises Schönberg Altmaterial gesammelt, und zwar Eisen, Lumpen und Papier. Blechdosen, Drahtgestelle und Glassachen sind nicht abzuliefern. Es ist selbstverständlich, daß auch die Bevölkerung der Dörfer unseres Kreises sich ihrer Pflicht bewußt ist, an der Rohstoffbeschaffung für unsere Wirtschaft tatkräftig mitzuwirken. So wird auch sie das anfallende Material rechtzeitig zum kommenden Sonntag zur Abholung bereithalten.

Ein neues Zugpaar Lübeck—Grevesmühlen und zurück.

Eine wesentliche Verbesserung für unsere Fahrschüler. Ein langgehegter Wunsch fand Erfüllung.

* **Grevesmühlen.** Endlich sind die jahrelangen wiederholten Anträge bei der Reichsbahndirektion Schwerin betreffend die Schaffung einer weiteren Nachmittagszugverbindung von Lübeck nach Grevesmühlen und zurück in Erfüllung gegangen. Der bisherige Zustand war vor allem für die täglich nach Lübeck fahrenden Schüler aus gesundheitlichen Gründen unerträglich. Sie müssen täglich morgens um 6.18 Uhr Grevesmühlen verlassen und konnten frühestens abends um 17.35 Uhr wieder ins Elternhaus zurückkehren, d. h. also nach einer Abwesenheit von 11 Stunden. Jetzt ist die lange Wartezeit dieser Fahrschüler erheblich verkürzt worden. Sie können schon um 15.11 Uhr wieder in Grevesmühlen sein, also fast 2½ Stunden früher als bisher. Das ist eine ganz große Verbesserung für unsere täglich nach Lübeck fahrenden Jugendlichen.

Aber auch für unsere Reisenden ist diese neue Verbindung recht erfreulich. Und es darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß das neue Zugpaar Lübeck—Grevesmühlen und zurück recht stark benutzt wird, damit es uns erhalten bleibt.

Das neue Zugpaar verkehrt nach folgendem Fahrplan: Lübeck Hauptbahnhof ab 14.22, Herrnburg ab 14.33, Lüdersdorf ab 14.38, Schönberg ab 14.54, Grieben ab 15.04, Grevesmühlen an 15.11 Uhr.

Grevesmühlen ab 15.25, Grieben ab 15.34, Schönberg ab 15.46, Lüdersdorf ab 15.55, Herrnburg ab 16.00, Lübeck Hauptbahnhof an 16.11 Uhr.

Dieses neue Zugpaar verkehrt bereits ab Montag (20. Juni), und zwar nur werktags. Der Zug 15.25 Uhr nach Lübeck ist zunächst bis 1. Oktober 1938 für den öffentlichen Verkehr freigegeben. Es steht zu erwarten, daß er bei genügender Besetzung auch im Winter verkehren wird.

* **Grevesmühlen.** Verleihung des Treudienst-Ehrenzeichens. Dem Bahnhofsarbeiter Ernst Lienshöft wurde für seine 25jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn das Treudienst-Ehrenzeichen in Silber verliehen.

§ **Grevesmühlen.** Der Fuchs geht um! Daß der Fuchs nicht zimperlich ist in der Wahl seiner Beute, ist bekannt. Er tritt zeitweilig als ein ganz arger Räuber auf, und gerade jetzt wird in Grevesmühlen und Umgegend über seine Frechheit, mit der er den Hühnern zu Leibe geht, besonders lebhaft geklagt. Selbst in die Stadt dringt er ein, um sich seine Beute zu holen. Einen besonders empfindlichen Verlust erlitt ein hiesiger Einwohner, dem der Fuchs nicht weniger als 35 Hühner „entwendete". Das ist wirklich ein Rekord. Wie es den Anschein hat, tritt Meister Reineke augenblicklich in großer Zahl auf, daher auch das Ueberhandnehmen der Räubereien. So wird uns berichtet, daß ganz in der Nähe der Stadt eine Anzahl von Füchsen spielend angetroffen wurden. Es besteht also aller Anlaß für die Hühnerbesitzer, gegenwärtig besonders Obacht zu geben, um sich vor Verlusten zu schützen.

§ **Grevesmühlen.** Eine dänische Brieftaube wurde am gestrigen Donnerstag früh in Gressow von Herrn Pamperin gefunden. Die Brieftaube war am rechten Fuß durch einen blanken Ring mit der Inschrift 2228 D. A. N. 36 gekennzeichnet. Der linke Fuß trug einen gelben Gummiring mit der Ziffer 659.

* **Die Sportfeste der Hitlerjugend** sollen im Jahr 1938 mehr als in den vergangenen Jahren der Oeffentlichkeit ein umfassendes Bild unserer gesamten Leibeserziehung geben. Die Bannsportfeste werden gemeinsam mit den Untergauwettkämpfen durchgeführt, für die Bann, Jungbanne und Untergaue 89, 298, 90 und 97 am 18./19. Juni, für die Banne, Jungbanne und Untergaue 413, 415, 299, 414 und 416 am 25./26. Juni. Die Sieger der Wettkämpfe werden am Gebietssportfest und Obergausportfest vom 11. bis 14. August in Rostock teilnehmen.

Klütz. Freiballon landete in Elmenhorst. Den Höhepunkt einer Luftsportveranstaltung, die die NSFK.-Standarte 16 (Schleswig-Holstein) in Boostedt veranstaltete, bildete der Aufstieg und die Verfolgung des von Dr. Georgi (Hamburg) geführten Freiballons „Nordmark" durch Fahrzeuge des NSKK. und der Motor-SS. Der Ballon, in dem sich als Gäste der Oberbürgermeister von Neumünster, Pg. Stahmer, Bürgermeister Kracht und Stadtrat Jörs befanden, landete in den ersten Abendstunden in Elmenhorst. Die Landung ging glatt vonstatten. Sieger in dem Verfolgungsrennen wurde Kolan jr. (Neumünster), der den gelandeten Ballon zuerst erreichte.

Dassow. Den Jägerkrug, der jetzt seine Pforten schließen wird, kaufte der Sattler und Tapezierer Ernst Brauer.

* **Schwerin.** Beim Ueberholen verunglückt. Schmiedemeister Volkmann aus Crivitz verunglückte mit seiner Limousine auf der Mueßer Chaussee, als er ein Lastauto überholen wollte, das gerade selbst im Begriff war, an einem Handziehwagen vorbeizufahren. Volkmann fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum, so daß die Vorderachse des Wagens brach, alle Scheiben sprangen und die Karosserie ziemlich stark beschädigt wurde. Volkmann blieb unverletzt, seine Frau und Tochter erlitten Schnittwunden.

Grabow. Autounfall durch Reifenschaden. Auf der Hamburg—Berliner Chaussee in der Nähe der Ortschaft Karstädt ereignete sich ein Autounfall. Als der 8-Zylinder-Horch-Wagen des Direktors Marquardt der Saline Stade, der sich auf der Fahrt nach Berlin befand, die Ortschaft passiert hatte, platzte der linke Vorderreifen des schweren Wagens. Der Kraftwagenführer verlor die Gewalt über den Wagen; dieser streifte drei Chausseebäume und überschlug sich dann. Direktor Marquardt und sein Chauffeur mußten sich in das Perleberger Krankenhaus begeben. Beide waren mit leichten Verletzungen davongekommen, sodaß sie nach Anlegung von Notverbänden aus dem Krankenhaus entlassen werden konnten. Der schwer beschädigte Kraftwagen mußte abgeschleppt werden.

* **Bad Sülze.** Das ging zu weit! Zwei Männer in Bastianshof waren mit dem Melken der Kühe in der Koppel beschäftigt. Der Milchkutscher, der herangefahren kam, streifte vier der Kannen, wobei zwei ausliefen. Darauf gerieten die beiden Melker so in Streit, daß sie sich mit dem Melkerschemel mehrere wuchtige Schläge versetzten. Der eine griff dann noch zu einer Latte und schlug weiter auf den andern ein, bis dieser zu Boden stürzte. Er hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß ein Arzt ihm Hilfe leisten mußte.

* **Eldena.** Diebische Schwarzfahrer verhaftet. Zwei Hamburger Burschen, die abends wiederholt mit dem Wagen ihres Betriebsführers Schwarzfahrten unternahmen und hierbei Diebstähle ausführten, wurden in Eldena verhaftet und dem Amtsgericht Grabow zugeführt.

* **Woldegk.** Vom Ertrinken gerettet. In Lebensgefahr schwebten drei Knaben im Alter von acht Jahren, die unerlaubterweise von einer Koppel aus im See badeten. Sie fanden einen alten Futtertrog, den sie als Kahn benutzten. Bald jedoch lief der Trog voll Wasser und drohte unterzugehen. In ihrer Hilflosigkeit, weit vom Ufer entfernt, schrien die kleinen Burschen um Hilfe. Einem Volksgenossen gelang es, die Kinder im letzten Augenblick vom Ertrinken zu retten.

* **Lübeck.** Gustav-Wasa-Gedenktafel enthüllt. Vor dem Hause Elisenstraße 4 fand die Enthüllung einer Gustaf-Wasa-Gedenktafel statt. In dem Hause hatte 1519 der spätere schwedische König Gustaf Ericson Wasa, vom dänischen König Christian II. geächtet, auf der Flucht übernachtet. Zum Gedenken dieses für Lübeck nicht unbedeutenden Aufenthalts wurde die Tafel, die von zwei schwedischen Patrioten gestiftet ist, jetzt enthüllt.

*

3 Jahre ins Zuchthaus.

Schwerin. Wegen Verbrechens gegen § 174 StGB. hatte sich der Angeklagte Weimar aus Bad Kleinen vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Er hatte die Verbrechen an zum Teil jugendlichen Personen begangen. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Der Arbeitseinsatz in der Nordmark

Der Monat Mai zeigte eine weit stärkere Aufwärtsentwicklung im Arbeitseinsatz als der Vormonat. Die Zahl der Arbeitslosen nahm um 5683 = 14,2 v. H. des Bestandes am Beginn des Berichtsmonats ab (Vormonat Abnahme 851 Arbeitslose = 2,1 v. H.) Die Arbeitslosenzahl lag mit insgesamt 34 281 um 22 v. H. niedriger als der vorjährige Tiefstand August 1937.

Die Zahl der in der Nordmark unterstützten Arbeitslosen verringert sich nicht im gleichen Maße wie die Gesamtzahl der Arbeitslosen (Abnahme 3946). Von den 150 320 Unterstützten der Reichsanstalt, im Januar 1933, sind heute nur noch 20 203 in der Nordmark vorhanden; ihr Anteil an der Gesamtzahl der Arbeitslosen machte 1933: 38,3 v. H., heute jedoch 66,7 v. H. Der Grund für den stärkeren Anteil liegt darin, daß heute durchweg auch Arbeitslose aus Mitteln der Reichsanstalt unterstützt werden, die früher von der öffentlichen Fürsorge betreut wurden.

Nahezu in allen Berufsgruppen verringerte sich die Arbeitslosenzahl. Besonders stark war der Arbeitseinsatz im Bau- und Baunebengewerbe, wozu das vorherrschende trockene Wetter noch besonders beitrug. In der Berufsgruppe Baugewerbe nahm die Arbeitslosenzahl um 610 (45 v. H.) ab, bei den männlichen Ungelernten um 1440 (14 v. H.) Das günstige Wetter und der Beginn der Sommersaison brachte größere Einstellungen im Schank- und Gastwirtschaftsgewerbe (Abnahme rund 550 = 30 v. H. Auch in der Seeschiffahrt und im Hafenverkehr waren größere Anforderungen von Arbeitskräften zu verzeichnen. Im Verkehrsgewerbe nahm die Zahl der Arbeitslosen insgesamt um rund 580 (14 v. H.) ab. Durch größere Anforderungen der Industrie, des Speditions- und Schiffahrtsgewerbes und z. T. auch der Behörden verringerte sich auch die Zahl der männlichen und weiblichen kaufmännischen Angestellten im Berichtsmonat beträchtlich (um rund 700). Auf die männlichen Büroangestellten entfiel eine Abnahme um 8,8 v. H., auf die technischen Angestellten um 7,5 v. H. gegenüber dem Vormonat.

Gründliche Ueberprüfung des Omnibusverkehrs

Der Korpsführer des NSKK., Hühnlein, gibt bekannt:

Der Führer hat mich beauftragt, unverzüglich sämtliche im Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen eingesetzten Kraftfahrer durch sachverständige NSKK.-Führer auf ihre persönliche und sachliche Eignung nachprüfen zu lassen und Vorschläge über weitere Sicherheitsmaßnahmen für den Omnibusverkehr zu machen. Diese Anordnung muß mit der notwendigen Beschleunigung, aber auch mit der gebotenen Gründlichkeit und Planmäßigkeit durchgeführt werden. Um die nötigen Maßnahmen unverzüglich einzuleiten, gebe ich die Richtlinien bekannt, nach denen die Unternehmer von Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen zunächst sich selbst und die bei ihnen angestellten Fahrer auf das Vorhandensein der notwendigen persönlichen und sachlichen Eignung prüfen und sichten können. Damit wird ein teilweiser sofortiger Vollzug der Anordnung des Führers sichergestellt, da sich die Unternehmer in eigener Verantwortlichkeit bei der weiteren Führung ihres Betriebes auf diese Richtlinien einstellen müssen.

Welche Anforderungen sind in persönlicher und sachlicher Hinsicht an die Fahrer und welche Anforderungen sind an die Fahrzeuge im Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen zu stellen?

Fahrer.

Ihre persönliche Eignung: Die Größe der Verantwortung am Steuer eines Motorfahrzeuges ist überall die gleiche, die Auswirkungen aber beim Unfall eines stark besetzten Personenomnibusses sind so ungleich schwerer, daß beste Auslese dringendes Erfordernis ist. Unbedingte persönliche Zuverlässigkeit, bestimmte Erfahrungen und ein Mindestalter von etwa 23 Jahren sind zu fordern. Bei diesem Alter hat er auch seiner Wehrpflicht genügt und ist ein gefestigter Mann. Weitere Voraussetzung ist eine mindestens zweijährige praktische Fahrertätigkeit, von der ein Jahr mit Führerschein Klasse II gefahren sein muß. Einwandfreie körperliche und geistige Gesundheit, insbesondere tadelloses Seh- und Hörvermögen, schnelle Reaktionsfähigkeit, unbehinderter Gebrauch aller Glieder und absolute Nüchternheit im Dienst sind Voraussetzungen für diese Tätigkeit.

Fachliches Können: Der Besitz des Führerscheins, die Fähigkeit, einen Wagen zu steuern, Reifen zu wechseln und technische Störungen zu beseitigen, sind selbstverständliche Voraussetzungen, aber noch kein Beweis für die Fähigkeit, einen Omnibus zu fahren. Gründliche technische Kenntnisse und ausgesprochenes Können am Lenkrad müssen verlangt werden.

Fahrzeuge.

Ein großer Teil der im Gelegenheitsverkehr eingesetzten Omnibusse kann nicht in allen Teilen als verkehrssicher angesehen werden. Das gilt insbesondere für die Fahrzeuge sogenannter Saisonbetriebe, die monatelang stillstehen und bei denen größere Ausgaben gescheut werden, um den Betrieb nicht unwirtschaftlich werden zu lassen. Lenkung, Bremsen, Bereifung müssen dauernd in hervorragendem Zustand sein.

Jede Fahrt mit einem Omnibus ist mit peinlicher Gründlichkeit vorzubereiten. Unternehmer und Fahrer haben sich anhand von Karten über die zurücklegende Fahrstrecke, insbesondere hinsichtlich vorkommender Steigungen, Gefälle und sonstiger besonderer Gefahrenpunkte, vor allem Bahnübergänge, genaue Kenntnis zu verschaffen. Hochgebirgsfahrten dürfen überhaupt nur von Fahrern ausgeführt werden, welche die Strecke bereits aus eigener Anschauung kennen.

Ursache für schwere Omnibusunfälle war wiederholt der Versuch des Fahrers, auf starkem Gefälle nachträglich herunterzuschalten. Jedes zu späte Schalten bedeutet höchste Lebensgefahr für die Insassen. Geschwindigkeit und Fahrweise müssen in jedem Fall dem Gelände angepaßt sein. Die Insassen eines Omnibus haben einen Anspruch darauf, in völliger Entspannung und Sicherheit befördert zu werden. Ihre Nerven sind nicht dazu da, daß sie der Fahrer durch wildes Fahren hin- und herschüttelt, und sie dadurch veranlaßt, in Gedanken dauernd selbst mit zu lenken und mit zu bremsen, aus Furcht, an der nächsten Kurve einen Zusammenstoß zu erleben.

Der Unternehmer darf den Fahrer im Ausflugsverkehr und im Reiseverkehr nicht an ein Minutenprogramm binden. Er muß ihm vielmehr die Freizügigkeit lassen, seine Fahrt den tatsächlich gegebenen Verkehrsverhältnissen anzupassen. Wenn durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall ein Aufenthalt eingetreten ist, darf der Fahrer nicht gezwungen sein, durch überschnelles Fahren die Zeit wieder einzuholen, um pünktlich am Ziel einzutreffen.

Der wirtschaftliche Eigennutz und die Notlage manchen Unternehmers führen dazu, daß ungeeignete Fahrer mit schlechten Löhnen zu hohen Leistungen und langen Strecken verpflichtet werden. Ein Fahrer, der in der Woche einen kleinen Opel fährt, kann nicht am Sonntag auf einen Omnibus gesetzt werden. Strecken von 400 bis 500 Kilometer mit einem Fahrer an einem Tage zu fahren, ist sträflicher Leichtsinn und bedeutet ein Spiel mit Menschenleben. Für lange Fahrten müssen ausgeruhte Fahrer eingesetzt werden, die nicht schon von Anfang an mit im Führerhaus gesessen haben. Auch lange Wartezeit ermüdet den Fahrer, wenn er keine Gelegenheit hat, sich richtig auszuruhen.

Unternehmer und Fahrer trifft die gleiche Verpflichtung, alles zu tun, um die Sicherheit des Verkehrs zu fördern. Wir werden bei der hohen Verantwortung, die jedem Omnibusfahrer obliegt, um die Schaffung eines allgemeinen Omnibus-Führerscheins nicht herumkommen.

Diese Richtlinien sind eine erste Maßnahme, die allen beteiligten Stellen eine ausreichende Grundlage gibt, die Sichtung der Fahrer selbst vorzunehmen. Wenn demnächst die Nachprüfung der Omnibusfahrer durch die Dienststellen des NSKK. beginnt, so trifft die Verantwortung für die dann noch vorhandenen ungeeigneten Fahrer die Unternehmer und die zuständigen Organisationen.

Ich werde jedenfalls in Würdigung der Wahrheit, daß Rücksichtnahme auf den einzelnen Rücksichtslosigkeit gegenüber der Gemeinschaft bedeutet, einen strengen Maßstab an die Prüfungen und die sich aus ihnen ergebenden Vorschläge an den Chef der Deutschen Polizei anlegen.

gez. Hühnlein.

Festpreis-Anordnung für Seefische

ermöglicht erhöhten Fischverbrauch!

Eine erfreuliche Bereicherung der Küchenzettel in allen Gebieten des Reiches bewirkt die soeben vom Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der Deutschen Fischwirtschaft erlassene Anordnung über Festpreise für die wichtigsten Konsum-Seefischsorten und für den frischen (grünen) Hering. Die im Gange befindliche Verbrauchssteigerung bei Seefischen litt bisher noch unter Preiserhöhungen, die öfter auftraten und deren Berechtigung vom Verbraucher im Binnenlande verständlicherweise nicht immer erkannt werden konnte. Die Fischwirtschaft selbst hatte wiederum unter den Rückschlägen des Absatzmarktes zu leiden, so daß auch von dieser Seite der Anregungen zu einer erweiterten, vollkommeneren fischwirtschaftlichen Marktordnung ergingen.

Die Anordnung Nr. 78 der Hauptvereinigung der Deutschen Fischwirtschaft erfaßt mit Festpreisen für Kabeljau, Seelachs, Rotbarsch und Hering rund 90 Prozent der Anlandungen durch die Hochseefischerei, schützt also den Preisstand der beim Verbrauch beliebtesten Fische. Für Feinfisch und besonders hochwertige Nordseequalität des Konsumfisches, aber auch für sogenannte „grüngelegte" Ware vom letzten Fangtag, die zusammen die restlichen zehn Prozent der Anlandungen ausmachen, bleibt natürlich die Höchstpreisbegrenzung durch die Preis-Stop-Verordnung bestehen; nur für „grüne" Ware erhöht sich der Festpreis um 50 Prozent. Die nach drei Preiszeiten im Jahre abgestuften Festpreise weichen, abgesehen vom Schellfisch, nur um 1 bis 2 Pf. je ½ Kilogramm voneinander ab, die niedrigsten Festpreise gelten für die Hauptfangzeit im Winter und im Frühjahr.

Für den grünen Hering besteht ein nach drei Größensorten unter Berücksichtigung der Qualität unterteilter Festpreis für die Hauptsaison vom 1. August bis 31. Oktober; für den Küsten- und Binnengroßhandel sind Festaufschläge zu den Erzeuger-Festpreisen angeordnet. Diese Regelung bedingt fraglos eine weitere Förderung des im Steigen begriffenen Seefischverbrauchs.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Gemeinschaftsarbeit im Handel.

Ostseebad Kühlungsborn.

Der Donnerstag als dritter Tag der Veranstaltung brachte zunächst einen Vortrag des Pg. Diestel, Gaufachabteilungsleiter, über „Die Gemeinschaftsarbeit im Handel im Gau Mecklenburg". Der Vortragende ging zunächst auf die Beweggründe für diese erstmalige Veranstaltung ein: von Zeit zu Zeit Gelegenheit zu haben zu den Handelsangehörigen als geschlossenen Berufsstand zu sprechen, diesen die Dinge unter dem politischen Blickwinkel zu zeigen und Gelegenheit zu geben, seine eigenen Belange vor der breiten Oeffentlichkeit zu vertreten. Die enge Verbindung zwischen Handel und Gesamtbevölkerung macht die Pflege des Verhältnisses zwischen beiden nötig. Wenn der Nationalsozialismus Gemeinschaft predige, so gehe das auch den Handel an. Das Moment gesunden Eigenstrebens in der freien Wirtschaft habe seine Grenzen in der Rücksichtnahme auf die Gemeinschaft. Auch der Handel sei produktiv. Daraus ergebe sich die Verpflichtung des Kaufmanns zum Persönlichkeitsbewußtsein, zu großzügiger Haltung, zur Vermeidung kleinlichen Konkurrenzneides, zu gutem Deutsch im Briefverkehr, zu anständigem Ton auch gegenüber seinen Leuten. Der Vortragende betonte den hohen Wert der Berufserziehung. Beim letzten Reichsberufswettkampf war in Mecklenburg im Handel die Beteiligtenzahl um 25 Prozent über dem Reichsdurchschnitt, im Schaufensterwettbewerb sogar 125 Prozent und darüber. Von 31 Reichssiegern der Wettkampfgruppe Handel waren zwei der acht Besten, die dem Führer vorgestellt wurden, aus Mecklenburg. Das Lehrlingswesen verlange besondere Betreuung. Dem Beruf müsse neues Blut zur Erreichung eines erstklassigen Nachwuchses zugeführt werden. Des längeren verbreitete der Vortragende sich über das Verhältnis zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft und besonders über die vermittelnde und ausgleichende Aufgabe der Vertrauensleute. Prämien in den Betrieben sollten stets in Form von KdF.-Reisen (Fahrten etc.) gegeben werden. Zu fordern sei auch eine anständige Behandlung des Handelsvertreters, der eine volkswirtschaftlich wichtige Mission erfülle. Er verdiene Achtung und man sollte nicht zum Beispiel Einreisende in schamloser Weise anhalten, die Hälfte ihrer Provision an Ort und Stelle zu verzehren und so die Gesundheit zu untergraben. Dienst am Kunden ja, aber auch Dienst am Kaufmann, der nicht vom Publikum durch Anschreiben, Borgunwesen, Hinaufschicken von Kleinigkeiten und Einkäufe um die Zeit des Ladenschlusses ausgenutzt werden dürfe. Dienst am Kunden setze eine gleichmäßig höfliche Behandlung aller voraus, damit nicht durch Verachtung reaktionärer Höflichkeitsformen gegenüber „vornehmen" Kunden die große Masse ins Warenhaus abgedrängt werde. Der Handel steht in einer schweren Zeit; er wird sie bestehen, wenn er ihr im Geiste des Nationalsozialismus gerecht wird.

Nach einem Vortrag des Leiters des Reichsamts für Berufserziehung und Betriebsführung, Prof. Dr. Arnhold-Berlin, über „Wege zur Leistungssteigerung in Industrie und Handel" vereinigten sich die Teilnehmer zu einer Sondervorstellung im Lichtspieltheater. Am Freitag wird die Tagung nach zwei Vorträgen und einer musikalisch umrahmten Schlußfeier, bei der Stellvertr. Gauleiter von Koerber sprechen wird, mit einem festlichen Abend ihr Ende erreichen.

Mecklenburgs Motor-HJ. startet zur Harzfahrt

Verabschiedung der Fahrer durch den Gebietsführer

Bad Kleinen. Donnerstag mittag 13.30 Uhr wurden die am 5. Reichstreffen der Motor-HJ. in Goslar teilnehmenden mecklenburgischen Hitlerjungen vor ihrem Start zur Zielfahrt nach Goslar vom Gebietsführer Werner Altendorf verabschiedet. An der Verabschiedung der Motor-HJ. nahmen die mecklenburgischen Einheitsführer des NSKK., Oberführer Regenstein, Führer der Motorstandarte 111 (Rostock) und Oberstaffelführer Wulff, stellvertretender Führer der Motorstandarte 11 (Schwerin) teil.

Vor der Gebietsführung in Bad Kleinen waren sechs Mannschaften der HJ., von denen jede aus 3 Fahrern bestand, mit ihren Motorrädern zum Start unter Führung des Beauftragten für das Motorsportwesen im Gebiet 24 der HJ., Stammführer Müller, angetreten.

Gebietsführer Werner Altendorf wandte sich in einer kurzen Ansprache an die jungen Fahrer und legte ihnen noch einmal den Sinn dieses Kampfes, in dem jeder Hitlerjunge ein großes Maß fahrtechnischen Könnens sowie Mut und Entschlossenheit zu zeigen habe, dar. „Ihr fahrt nicht für Euch, sondern für die Kameraden, für die vielen mecklenburgischen Hitlerjungen, die Ihr in diesem alljährlich im Harz durchgeführten Wettkampf zu vertreten habt!" — rief der Gebietsführer den jungen Fahrern zu. Er ermahnte sie zu umsichtiger und bedachtsamer Fahrweise und entließ dann die Jungen, die einzeln vom Gebietsführer sowie von den beiden NSKK.-Führern verabschiedet wurden, zur Harzfahrt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 17. Juni 1938, 10 Uhr vorm.

Zunehmende Besserung.

Die Temperaturgegensätze haben über Finnland verbreitet das alte von Skandinavien dorthin gewanderte Tief wieder etwas gekräftigt. Dagegen hat das ostatlantische Hoch unter gleichzeitiger Verlagerung seines Kerngebietes nach den britischen Inseln wesentlich an Energie verloren. Noch sind in seinen Ostabhang einzelne Störungen eingebettet, die Nordwestdeutschland trübes, regnerisches Wetter bringen. Die Großwetterlage erfährt aber einen Umschwung, da wir aus dem nordwestlichen Kaltluftzustrom herauskommen und in eine mildere und wärmere Luftströmung gelangen werden.

Wahrscheinliche Witterung am 18. Juni.

Schwachwindig, zunächst noch aus westlichen Richtungen, langsame Erwärmung, vorerst noch stark bewölkt, etwas Regen.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Sonnabend, 18. Juni:
Fähnlein 24/413 14.30 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen",
Fähnlein 25/413 14.30 Uhr: Antreten bei der Turnhalle.
Lagerzettel und Lagerbeitrag mitbringen. Auch Geimpfte müssen erscheinen.

Krüppelfürsorge.

Am Dienstag, dem 21. Juni, hält Herr Dr. med. Scheel, Rostock, Facharzt für Orthopädie, in Grevesmühlen, **Mädchenschulhaus bei der Kirche,** vormittags von 8½ bis 12 Uhr

Sprechstunde

ab. Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Unter den Viehbeständen der Bauern Albert Qualmann und Hermann Gramkow in Russow, Bernhard Langermann in Wohlenberg und Ernst Oldenburg in Tankenhagen ist die

Maul- und Klauenseuche

ausgebrochen.

Die Ortschaft Russow ist zum Sperrbezirk erklärt worden, die Gemeinden Oberhof mit Wohlenberg und Tankenhagen sind bereits Sperrbezirke.

Schönberg, den 16. Juni 1938.

Der Mecki. Landrat des Kreises Schönberg.

Unter dem Rindviehbestande des Schlachters Hermann Kohler in Klütz ist die

Maul- und Klauenseuche

ausgebrochen.

Die Feldmark der Stadt Klütz einschl. der Ortsteile Niederklütz, Bahlen, wie auch Schloß Bothmer, ist zum Sperrbezirk erklärt.

Klütz, den 16. Juni 1938.

Der Bürgermeister der Stadt als Ortspolizeibehörde.

Freiwillige Versteigerung

am Sonnabend, dem 18. Juni, nachmittags 2 Uhr, in

Grevesmühlen, Gr. Alleestr. 39

2 Bettstellen, 2 Eckschränke, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Handnähmaschine, 1 Chaiselongue, Stühle und Tische, elektr. Lampen sowie diverses Geschirr, Handwerkzeug und Gartengerät.



Sichern Sie sich gleich einen

GASKÜHLSCHRANK

Sie wissen doch, den Kühlschrank mit den einzigartigen Vorzügen des Elektrolux-Systems:

billig im Betrieb,
dauernd völlig lautlos,
kein Verschleiß,
ununterbrochene Kälte-Erzeugung.

GASWERK

und Mitglieder der Gasgemeinschaft.

Frische Getränke Elektrolux GAS Kalte Getränke Kühlschränke

Aerztl. Sonntagsdienst

von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr

Dr. Kraack.

Apotheke: Bauersche Apotheke.

Verpachtung

von einigen Wiesenkavein

am 20. Juni 1938, um 9 Uhr, in Flechtkrug.

v. Paepckesche Forstverwaltung.

Kaufe jeden Posten

Erdbeeren sowie anderes Obst.

Gramm, Kirchstraße 24.



Zum Sonntag:

Lebende Schleie und Aale.

H. Köbcke, Santower Str. 41. Fernruf 318.

Gebrauchter

Geldschrank

zu verkaufen.

Schulz & Co.

NERVÖS?

Schlaflos

Heilpunkt Baldrian-Bonbons mit Lecithin

das wirksame Kurmittel.

Frei von Baldriangeruch und -Geschmack.

Pack. 30 Pfg., 55 Pfg. u. 1.— Mk.

Fach-Drogerie Lütjens; in Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Särge

in jeder Größe und Preislage sind stets fertig zum Abliefern am Lager.

Die dazu gehörende **Sterbewäsche** in bester und sorgfältigster Ausführung kann man äußerst preiswert dazu bekommen.

Ueberführungen nach auswärts werden übernommen.

W. Grützmacher.

Grevesmühlen, Am Bahnhof.

Fernruf 358.

Für die

Handwerksbuchführung sämtlicher Innungen.



Wir bieten an:

Hauptbücher
amerikanische Journale
Kassenbücher
Kontobücher
(mit und ohne Register, in verschiedenen Stärken)
Kladdebücher
Portobücher
Lohnlisten

außerdem führen wir:

Bahnbescheinigungsbücher
Durchschreibebücher
Ladenkladden usw.

Korn & Salchow.

Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Grevesmühlener Zeitung.

Gelbe Eßkartoffeln

zu verkaufen

Gr. Alleestraße 26.

20 Zentner

Eßkartoffeln

zu verkaufen.

Steffen, Wotenitz.

1 Amerikaner
1 leicht. einsp. Kastenwagen
1 Pferderechen
1 Grasmäher (Cormick)

zu verkaufen

Gehöft Nr. 3, Wüstenmark.

Wrukenpflanzen

verkauft

Japp, Pieverstorf.

Viele Menschen

leiden an Verstopfung u. unregelmäßig. Stuhlgang. Vielen half **Sonnen-Tee,** vielleicht auch Ihnen? Sonnen-Tee ist unschädlich, regelt den Stoffwechsel u. - schmeckt gut. Pak.-.50 u. 1.- Verkaufsstellen:

Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 329. Dassow: Drog. Heinemann.



Gasklare „Cellophan"-Schinken-beutel mit Durchlüftung

zu haben bei

Korn & Salchow

Grevesmühlen.

Deutsches Haus

Sonnabend, den 18. Juni, 8 Uhr, Sonntag, den 19. Juni, ab 4 Uhr:

Deutscher Tanz.

Es spielt die neue Stimmungs-Tanzkapelle Herm. Kemper, Lübeck.

Es ladet freundlichst ein **W. Klockow.**

Zum letzten Heller.

Sonnabend, ab 8 Uhr: Tanz.

Sonntag, ab 4 Uhr: Gr. Konzert u. Tanz,

abends ab 8 Uhr: Der beliebte Tanzabend

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Zum 1. Juli suche ich eine gut ausgebildete

Stenotypistin.

Rechtsanwalt Jeß.

Suche zu sofort oder 1. Juli ein

2. Küchenmädchen.

Frau E. Luckmann.

Boltenhagen.

Suche **zum 1. Juli** eine

selbständige Kochmamsell

bei hohem Lohn.

Frau Dora Schwartz, Ostseebad Boltenhagen bei Klütz (Mecklbg.).

Suche zum 1. Juli tüchtiges

Küchenmädchen

und zweites

Hausmädchen.

Frau Borgwardt, Gressow.



Schwindelgefühle Beklemmung, Kopfweh sollen Sie bekämpfen. Dann macht das Leben wieder Freude und Sie fühlen sich länger. Nehmen Sie **Zirkulin Knoblauch-Perlen**

1-Monats-Pckg. 1 RM. ● 14-Wochen-Pckg. 3 RM. mit praktischem Taschendose. Zu haben:

Bauer's Apotheke
Markt-Apotheke Bruno Krogull
Mediz.-Fach-Drogerie C. Gottschalk
Fach-Drogerie Georg Lütjens.

„Hotel zur Börse."

Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Ueberzähliges

Arbeitspferd

(schwerer Schlag)

verkauft Lafrenz, Warnow.

Gesucht zu sofort oder später für Saison- und Jahresbetrieb

Mamsell, Zimmer-, Wasch- und Herdmädchen, Kochlehrlinge u. jg. Hausdiener

Angebote an

Frau Dora Hamke, Ostseebad Boltenhagen.

An- und Abmeldescheine

zu haben bei

Korn & Salchow.

Entlaufen b. Klütz am 16. Juni

rothr. langhaariger Teckel.

Rückgabe erbeten gegen Belohnung an von Paepcke, Prieschendorf b. Dassow. Telefon 286.

Kirchliche Nachrichten.

1. Sonntag n. Trin., den 19. Juni.

Grevesmühlen. 7³⁰, 9³⁰ und 11 Uhr (Kindergottesdienst). Lic. Gasse. Amtswoche Lic. Gasse.

Damshagen. 2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Bössow. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Roggenstorf. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 11¹⁵ Uhr: Kindergottesdienst. 2³⁰ Uhr: Gottesdienst Neugreschendorf, anschließend Kindergottesdienst.

Kalkhorst. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 11 Uhr: Kinderlehre.

Dassow. Nachm. 2 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Wiechers, Kalkhorst.

Friedrichshagen. Nachmittags 3 Uhr: Pastor Türk, Gressow.

Ihre am 11. Juni vollzogene Vermählung geben bekannt:

Karl Gleratz.
Elisabeth Gleratz, geb. Fiedelmeyer.

Neumünster (Holstein), im Juni 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten und Geschenke danken herzlich d. O.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 139 — Freitag, den 17. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Kultur des Friedens

Die Welt ist zur Zeit wieder erfüllt von Kriegsangst und Kriegstreibereien, von Rüstungsforderungen und Rüstungsvermutungen, ohne daß man erklären könnte, welch unmittelbarer Anlaß hierfür gegeben wäre. Wir sehen die gewaltigsten Rüstungsanstrengungen in allen Ländern. Man schafft Befestigungsanlagen, die Milliarden und aber Milliarden verschlingen und doch eines Tages veraltet sein werden, man setzt die Schiffsabmessungen von Jahr zu Jahr höher hinauf, man baut Riesenflugzeuge, die fliegenden Festungen gleichen und sucht doch vergeblich nach der Ursache, nach der Triebkraft dieser Kriegspsychose. Es gibt aber in der Welt gewisse Kreise, deren Lebensaufgabe darin besteht, die Völker gegeneinander zu hetzen, die Wahrheit zu verfälschen und die öffentliche Meinung durch lügnerische Behauptungen zu vergiften. Vor kurzem hat der italienische Propagandaminister Alfieri sich eingehend mit diesem Problem der politischen Brunnenvergiftung befaßt. Er hat dabei jene Anklagen gegen die Weltpresse wiederholt, wie sie vorher schon durch den Führer erhoben wurden und wie sie vom Reichspressechef Dr. Dietrich auch auf dem letzten Parteikongreß zur Kennzeichnung der politischen Brunnenvergifter herausgestellt worden sind. Es sind immer dieselben von Moskau inspirierten Mächte, deren Endziel die Vernichtung ist. Mit einiger Beschämung hat ein Teil der Auslandspresse in diesem Zusammenhang auf jene Friedenswerke hingewiesen, die am 14. Juni der Führer durch die Grundsteinlegungen in Berlin befohlen hat. Es sind Werke der Kultur und des Friedens, die hier im Entstehen sind und die sich anreihen den gewaltigen Kulturwerken, die unter Adolf Hitler bereits im Dritten Reich ihre Vollendung fanden oder ihrer Vollendung entgegengehen. Wenn Deutschland, was von jenen Brunnenvergiftern immer wieder behauptet wird, für den Krieg rüstete, dann wäre der Beginn solch gewaltiger Friedens- und Kulturwerke ein Wahnsinn. Denn selbst der Laie weiß, daß ein künftiger Krieg nicht nur die kämpfenden Fronten in Mitleidenschaft zieht, sondern bis tief in das Hinterland der kriegführenden Länder sein Zerstörungswerk ausübt. Sooft man Deutschland auch Kriegsabsichten nachgesagt hat, man hat es nie auf kriegerischen Wegen angetroffen. Das Symbol des neuen Deutschland sind Werke des Friedens, des Aufbaues, der Kultur.

Begründete Rechtsansprüche

Nach der Durchführung der Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei liegen die Verhältnisse in den sudetendeutschen Gebieten in ihren Beziehungen zum tschechischen Staat klar vor aller Welt. In einer Dankadresse Konrad Henleins an alle Sudetendeutschen wird festgestellt, daß „im Kampfe um die Erfüllung unserer begründeten Rechtsansprüche durch die vorbildliche Haltung aller Sudetendeutschen neue Kräfte zugewachsen sind". Gleichzeitig hat Henlein in dieser Kundgebung betont, daß nun auch im Auslande der Ernst der Lage und die Notwendigkeit der Erfüllung unserer gerechten Forderungen aufs neue unterstrichen wurden. Es haben inzwischen auch bereits Verhandlungen zwischen Dr. Hodscha und Vertretern der Sudetendeutschen Partei stattgefunden, die vorerst zwar noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben, aber auch in ihren letzten Zielen noch nicht abgeschlossen werden konnten. Man wird zwischen dem wüsten Geschimpfe der tschechischen Hetzpresse und den Versuchen nach einer Ueberbrückung der Gegensätze zu unterscheiden haben, ehe man zu einem abschließenden Urteil über diese in Gang gesetzten Verhandlungen kommen kann. Darüber wird man sich in Prag jedoch klar sein müssen, daß der Ausgang der Gemeindewahlen nicht ohne Einfluß auf die Neugestaltung der innerpolitischen Verhältnisse der Tschechoslowakei bleiben wird. Die Prager Regierung wird deshalb zunächst dafür zu sorgen haben, daß der militärischen Willkür durch Herbeiführung normalek Verhältnisse ein Ziel gesetzt wird, und daß zum anderen dafür Sorge getragen wird, den Sudetendeutschen zunächst die ihnen staatsrechtlich zustehenden Rechte unbehindert und unverkürzt zuteil werden zu lassen. Das sind Voraussetzungen, das Endziel ist von der Sudetendeutschen Partei durch die bekannten Forderungen Henleins klargestellt.

Die Autobahn München–Klagenfurt

Erschließung eines der schönsten Alpengebiete.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Fritz Todt, hielt vor dem 4. Arbeitslager des Kultur- und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung in Weimar einen Vortrag über die Technik im nationalsozialistischen Staat.

An Hand von Lichtbildern, die Bauten und Brücken der Reichsautobahnen zeigten, wies der Redner auf den neuen Baustil und die neue Baugesinnung hin, die bewußt in die Werke des Führers hineingelegt würden. Er kam dann in diesem Zusammenhang auf die Linienführung der Reichsautobahnen zu sprechen, die nur von Ingenieuren mit wirklicher schöpferischer Begabung geplant werden könnten, und wies dabei auf die großen Aufgaben hin, die den Ingenieur in Oesterreich erwarten. Eine der schönsten Strecken hierbei werde die Reichsautobahnlinie über das Alpenmassiv nach Klagenfurt sein, die es ermögliche, in dreieinhalb Stunden durch Verwendung von zwei bis drei Tunnels von 6 bis 8 Kilometer Länge von München nach Klagenfurt mit dem Auto zu kommen.

Als Dr. Todt mit der Versicherung, gute Kameradschaft mit der Jugend zu halten, schloß, brauste ihm die einmütige Begeisterung des Führerlagers entgegen.

Kennzeichnung jüdischer Betriebe

Dritte Verordnung zum Reichsbürgergesetz.

Das Reichsgesetzblatt vom 15. Juni bringt die Dritte Verordnung zum Reichsbürgergesetz, die außerordentlich wichtige Bestimmungen enthält, die den Begriff eines „Jüdischen Gewerbebetriebes" festlegen.

Während die Erste Verordnung des Reichsbürgergesetzes die Begriffe „Jude" und „jüdischer Mischling" einheitlich für alle Rechts- und Verwaltungsgebiete festlegte, wird durch die Dritte Verordnung bestimmt, was als „jüdischer Gewerbebetrieb" zu betrachten ist. Da für Parteimitglieder und Mitglieder aller Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung sowie für Beamte Verbote über den Einkauf in jüdischen Geschäften bestehen und außerdem bei der Vergebung öffentlicher Aufträge oder der Zulassung von Verkaufsstellen zur Entgegennahme von Ehestandsdarlehensscheinen usw. der Begriff des jüdischen Gewerbebetriebes sehr wichtig ist, ist nunmehr auf Grund der Verordnung eine endgültige Entscheidung über diese Frage ergangen.

Der Artikel I der Verordnung behandelt den Begriff des jüdischen Einflusses, der bei einem Betrieb eines einzelnen Kaufmannes oder Handwerkers einfach dadurch gegeben ist, daß klargestellt wird, ob der Inhaber Jude ist oder nicht. Schwieriger ist die Feststellung aber bei den Gesellschaften. Hier bestimmt die Verordnung, daß eine Aktiengesellschaft bereits dann als jüdisch anzusehen ist, wenn im Vorstand oder Aufsichtsrat auch nur ein Jude vertreten ist. Außerdem ist die Verordnung aber auch auf die Kapitalverteilung abgestellt. Ein Betrieb gilt dann bereits als jüdisch, wenn ein Viertel des Kapitals Juden gehört. Da das Aktienkapital nicht immer mit der Verteilung des Stimmrechts übereinstimmt, ist weiter vorgesehen, wie in solchen Fällen zu entscheiden ist. Auch bei Aktien mit Vorzugsstimmrecht ist die Bestimmung getroffen, daß die jüdische Stimmenzahl nie die Hälfte der Gesamtstimmen erreichen darf, damit die Beschlüsse einer Aktiengesellschaft nicht von jüdischer Seite herbeigeführt oder verhindert werden können. Bei solchen Aktiengesellschaften, deren Aktien an der Börse gehandelt werden und die in der Regel nicht in der Lage sind, über den Aktienbesitz Feststellungen zu treffen, gibt der Paragraph 2 die Möglichkeit „der Vermutung", d. h. sind im Vorstand oder Aufsichtsrat dieser Gesellschaft Juden vertreten, so wird vermutet, daß auch der Aktienbesitz sich zum größeren Teil in jüdischem Besitz befindet. Der Paragraph 3 endlich sieht noch eine Generalklausel vor, die es ermöglicht, alle die Fälle, in denen sich die Juden hinter die Möglichkeiten des bürgerlichen Rechts verschanzt oder ihren Betrieb nach außen hin getarnt haben, zu erfassen.

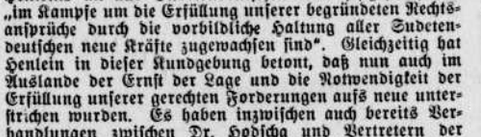
Der Artikel II der Verordnung behandelt die Verfahrensvorschriften. Danach ist die entscheidende Stelle eine höhere Verwaltungsbehörde unter Einschaltung der Parteidienststellen. Der Paragraph 14 sieht vor, daß der Gauleiter jederzeit das Recht hat, die Nachprüfung einer Entscheidung herbeizuführen, auch wenn diese bereits rechtskräftig geworden ist. Die jüdischen Gewerbebetriebe werden in Listen zusammengefaßt und diese zur Einsichtnahme für jedermann offen ausgelegt. Damit jeder Volksgenosse die Möglichkeit hat, sich darüber zu unterrichten, ob ein Geschäft jüdisch ist oder nicht, werden voraussichtlich die untersten Verwaltungsbehörden mit der Auslegung der Listen betraut. Die bisher im Umlauf befindlichen Listen fallen nach der Aufstellung der gesetzmäßigen Listen fort.

Der Artikel III bestimmt, daß diejenigen jüdischen Geschäfte, die sich nicht arisieren, in absehbarer Zeit ein besonderes Kennzeichen führen müssen.

Arier-Paragraph im gesamten Rennsport

Im deutschen Rennsport ist jetzt gemäß einer Verfügung des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, wie kürzlich schon bei den Trabern, der Arier-Paragraph auf die Besitzer ausgedehnt worden. Personen, die nicht Reichsbürger im Sinne der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 sind, werden vom gesamten Rennbetrieb ausgeschlossen. Die gleiche Bestimmung ist für den Empfang von Züchterprämien maßgebend. Eine Ausnahme machen nur Angehörige fremder Staaten.

Luftschutz tut not!



(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Den ersten Eindruck, den die Nachricht vom Bau der Sperre im Tal auslöste, bekam Peter zu spüren, ehe er ganz daheim war. Hinter den ersten Häusern Birkenbachs sauste ein Steinhagel gegen seinen Wagen. Der Lack splitterte, die Windschutzscheibe ging in tausend Stücke, und dumpf polterte es gegen die Karosserie. „Verdammt und zugenäht!"

Mit einem Ruck stand der Wagen. Peter sprang heraus, aber von den hinterlistigen Burschen war natürlich nichts mehr zu sehen, nur Döpgens-Opa, ein halb kindischer Greis stand lächelnd vor der Tür.

„Das war deutlich!" dachte er im Weiterfahren. „Ich werde der Bande zeigen müssen, daß ich auch Haare auf den Zähnen habe!"

„Das war die erste Schlacht, nicht wahr?!" begrüßte ihn der Vater und wies auf den beschädigten Wagen. Lächelnd nickte Peter.

„Stimmt. Es geht langsam los. Mein Brief an Dorendorf hat den Stein ins Rollen gebracht."

„Geb's Gott, daß er dich nicht erschlägt!"

„Wie meinst du das? Traust du mir so wenig zu?"

„Den kleinen Steinen, mit denen sie heute deinen Wagen beworfen haben, werden die großen folgen. Ich habe Sorge um dich, mein Junge!"

„Ich nicht!" lachte Peter. „Da sei ganz ruhig. Ich weiß mich meiner Haut zu wehren. Viel wichtiger ist es jetzt, den Leuten klarzumachen, daß der Bau der Sperre nötig und nützlich ist. Mitte Februar fangen wir an. Das sind noch knapp sechs Wochen!"

„Hast du dir das auch recht bedacht, Peter? Ist's nicht nur Trotz gegen das Schicksal, das dir einen Wunsch verweigerte, daß du dich nun in eine Arbeit stürzt, ganz gleich, ob sie ihre tiefste, innere Berechtigung hat?"

„Mich bewegen keinerlei persönliche Gründe. Wenn es an die Arbeit geht, hat alles andere zu schweigen."

Das klang kurz und abweisend. Aber Kantor Helmbrecht war nun einmal nicht der Mann, der einem Ding, einer Sache oder auch einem Gedanken aus dem Wege ging, ehe nicht alles übersichtlich war.

„Du mußt klar sehen, du mußt auch rein vor dir selbst dastehen, Peter!" begann er wieder. „Wir brauchen keine Namen zu nennen. Aber ich weiß, wie es um dich steht. Trägst du von diesem Groll auch nichts in dein Werk?"

„Nein, Vater!" atmete Peter nach einer Weile des Besinnens auf. „Gott sei Dank . . . nein! Ich habe mich geprüft und mein Herz für rein und sauber befunden. Es lebt nur der heilige Wille zum Werk in mir, nur der, nichts anderes. Ich will etwas schaffen, was meinem Volke dient und nach Jahrhunderten einmal Kunde gibt von einem Geschlecht, das mit seiner Arbeit daranging, sich sein Vaterland neu zu zimmern. Und diene ich nicht auch meiner Heimat? Wie oft hast du uns, als ich noch dein Schüler war da unten in der Schulstube, wie oft hast du uns Jungen und Mädels erzählt vom Birkenbach, der zur Zeit der Schneeschmelze zum reißenden Tier wurde und weiter talabwärts Menschen, Vieh und Häuser mit sich nahm? Weißt du das noch?"

Kantor Helmbrecht nickte.

„Ich erzähle es heute noch."

„Nun, in fünf Jahren wirst du den Kindern erzählen, wie die Kraft des Menschen den wilden Fluß bezwang."

Kantor Helmbrecht sah seinen Jungen lächelnd an. Wie er ihn liebte! In diesem Augenblick mehr denn je. Das war er selbst in seiner saftigsten Zeit, neugeboren aus seinem Fleisch und Blut, nur härter, strenger

Fest packte er seines Sohnes Hand.

„Geh mit Gott, mein Junge! Ich weiß dir keinen besseren Wunsch! Dein alter Vater steht an deiner Seite, solange er kann. Und unsere Bauern? Was geschieht mit ihnen?"

„Alles besprochen, Vater. Ich habe die Zusage des Ministers in der Tasche, und die Pläne sind schon in Arbeit. Für jeden, der guten Willens ist, baut der Staat eine neue Heimat auf. Wir werden auf der Höhe ein neues Dorf errichten! Größer, schöner . . .! Es soll niemand Schaden erleiden. Nein, wir reißen nicht nur ein . . . wir bauen auch die neue Heimat!"

„Eine neue Heimat . . .?" Ein kurzes Ueberlegen, dann blitzten die hellen Augen im offenen Gesicht des alten Lehrers. „Wie lange wird es dauern? Wann seid ihr fertig damit?"

„Aller Voraussicht nach wird das neue Birkenbach in zwei Jahren stehen."

„Gott sei Dank, daß es nicht länger währt. Denn so lange . . . bin ich noch im Amt. Und nun, mein Junge, habe ich eine Bitte an dich, den Baumeister. Ich bin wie ein Bauer hier in der alten Heimat verwurzelt. Ich liebe sie mit ganzem Herzen . . . auch ihre Menschen. Wie sie sind, mit all ihren Schwächen und ihren vielen Vorzügen. Sie hängen an mir und vertrauen mir als ihrem Führer, denn die meisten von ihnen haben zu meinen Füßen gesessen und ich war ihr Lehrer. Ich habe sie geführt in der alten Heimat. Laß mich auch ihr Führer zur neuen Heimat sein!"

„Vater! Das willst du tun? Das willst du auf dich nehmen? Du . . . in deinen weißen Haaren diese Riesenarbeit?!"

„Ich habe nur ein Leben, mein Junge, das verdanke ich meinem Herrgott und meinem Volke. Und ehe ich's dem einen wiedergebe, soll's meinem Volke dienen bis zum letzten Atemzug, den Gott mir schenkt."

„Vater . . . du bist . . . ich hab . . . ach Gott, ich freu mich ja so schrecklich . . . du bist . . ."

„. . . dein Kamerad, mein Junge!"

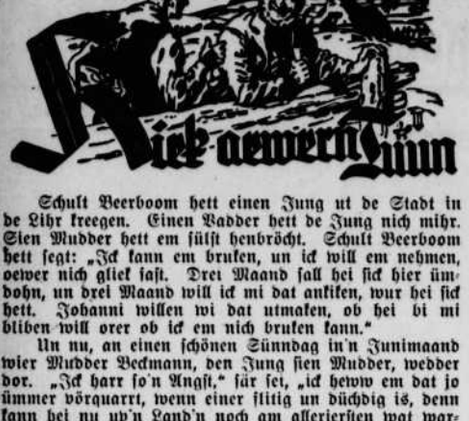
Da flog der große Peter seinem Vater um den Hals wie damals vor vielen Jahren, als er noch ein kleiner Junge war, unterm Apfelbaum im großen Garten, und er schämte sich seiner Tränen nicht.

Kantor Helmbrecht aber sah über ihn hinweg ins Weite, und ein Lächeln stand in seinem Gesicht, das war der Abglanz eines großen Glückes.

* * *

Wie ein Lauffeuer war die Nachricht durch das Tal geeilt. Zuerst war es nur ein Gerede. Dann schrieben die Zeitungen, und dann war es eine Tatsache, weil sich niemand etwas Richtiges darunter vorstellen konnte, weil niemand die Auswirkungen und auch die Ursachen ganz übersah, darum beeilte sich nun das mißgünstige Geschwätz, seinen Teil zur Unterhaltung beizutragen. Die Nachrichten tauchten alle so bestimmt auf, daß man schon eine besondere Quelle dahinter vermuten konnte. Einmal hieß es, daß alle restlos und ohne Gegenwert enteignet werden sollten. Dann hieß es, der Kantorsjunge habe den meisten Grund und Boden schon heimlich aufgekauft und mache ein Riesengeschäft damit. Hartnäckig hielt sich auch ein Gerücht, daß der Kantorsjunge in Amerika riesige Reichtümer gesammelt haben solle, trotzdem er doch damals ohne einen roten Heller sozusagen bei Nacht und Nebel geflüchtet sei, als hätte er Angst vor der Polizei. Peter sah ein, daß es so nicht weitergehen konnte. Es wurde Zeit, die Pläne beiseite zu schieben und sich in die ersten Gefechte zu stürzen. Er ging zum Bürgermeister, um mit ihm über eine Versammlung zu beraten.

(Fortsetzung folgt.)



Schult Beerboom hett einen Jung ut de Stadt in de Lihr kreegen. Einen Vadder hett de Jung nich mihr. Sien Mudder hett em süsst henbröcht. Schult Beerboom hett segt: „Ick kann em bruken, un ick will em nehmen, oewer nich gliek fast. Drei Maand sall hei sick hier ümdohn, un drei Maand will ick mi dat ankiken, wur hei sick hett. Johanni willen wi dat utmaken, ob hei bi mi bliben will orer ob ick em nich bruken kann."

Un nu, an einen schönen Sünndag in'n Junimaand wier Mudder Beckmann, den Jung sien Mudder, wedder dor. „Ick harr so'n Angst," sär sei, „ick heww em dat jo ümmer vörquarrt, wenn einer sliitig un düchdig is, denn kann hei nu up'n Land'n noch am allerierstен wat warden, heww ick segt, un nu heww ick em fragt, wat em dat ok all leed worden is? Man hei hett lacht un hett seggt, wenn de Schult mi man behollen deit, denn gah ick hier gor nich wedder weg. Nu kümmt dat up Sei an, Schult, wat seggen Sei?"

„De Jung bliwwt hier, Mudder Beckmann," sär de Schult nahdenklich, un ick will Sei ok seggen, wurüm? Ick bün em allerwegens in de Still nahgahn. Dor heww ick denn ok all wat mit em biläwt. Wi hewwen oewer Johr unf' Koppeln in dat Muur. Dor sitten denn de Jungs, dei de Käuh häuden, an'n Rämel oft tausam, klüstern sick Schelmstreich ut. Dor heww ick Sei Ehren Willem vergangen Woch ok so drapen. Achter den Fleiderbeerbusch, wo hei mit den annern Jung sitten ded, harr ick mi sacht ranmaakt. Ick keem jüst grad tau rechte Tiet. „Du Schinner," röp Willem, „du Tierquäler! Du rittst de Spenn de Bein ut? Dat laat ick mi nich gefallen, du Lümmel!" schriet hei, un dorbi fohrt hei den annern Jung, dei heil väl stiwer wier, mit sien Fusten tau Liew un vertimmert em. Dei besünn sick nu oewer un jüng ok an tau slagen. Dat harr nich good utgahn, wenn ick nich drüdd Mann spaelt har. Ick heww den Lümmel ganz gehürig de Leviten läst, un Willem heww ick seggt: Liden mag ick dat nich, wenn sick de Jungens hier slagen, oewer laat man, mien Jung, du büst likers ein Kierl, dei in de Welt passen deit. Wur einer ein Unrecht seihn deit, dor möt hei as Kierl gegenan, dat kost't, wat dat kosten deit. Un Dirquälen is groot Unrecht. — Un nu liken Sei dor mal hen, wo hei de Starken börmen deit, wur hei de bunt Lise achter de Uhren kratzt un wur dat Diert em ankiken deit! Dat is ein Bild! De Jung bliwwt hier, Mudder Beckmann!"

*

Säkerheiten.

Großvadder Wilgaus grient. „Na de Bank büst du wäst, Hans? Un de Kierl woll di kein Geld geben? Hest em dat denn doch woll nich richtig verklort. Dat is nu ok woll all föddig Johr her, de Banken keemen dunn ierst up in unf' Nahwerstadt. Dunn heww ick ok mal so'n Spaß mit de Bank hatt. Ick harr dor up'n Johannimarkt twei Fahlen inhannelt, harr oewer nich soväl Geld bi mi. Ick gah also nah de Bank, will mi bunnert Dahler halen. De Kierl maakt richtig Fisematenten.

„Wat sünd Sei?" frögat hei.

„Ick bün Buer," segg ick.

„Buer is'n Buer, is'n Schelm von Natur," seggt hei. „Wurväl Käuh hewwen Sei?" fröggt hei.

„Viernunwintig," sega ick.

„Good," seggt hei, „hier sünd de bunnert Dahler." Acht Dag' naher gah ick wedder hen, ick harr noch Hawern liggen hatt un good verköfft. Ick grabbel ut den Büdel de bunnert Dahler runt un tell sei em hen. „Sei hewwen jo noch mihr Geld," seggt hei, „willen Sei dat nich hier up de Bank laten?"

„Wurväl Käuh hewwen Sei?" heww ick dunn seggt, un as hei kein Käuh harr, bün ick mit mien Geld awgahn."

Mike.

„Mike, kumm al her", seggt Meister Brümmer tau sien smuck Dochder. „sei hewwen mi dat taudragen, dor wier wat twischen di un den jungen Gottschalk. Nut dor mit, is dat wohr?"

„Dor is wider nicks mihr twischen uns as bloots du, Badding." seggt Mike.

Willem.

Nachdruck verboten.

Junirosen!

Jetzt kommt die Zeit der Rosenblüte wieder, — aus allen Gärten wogt es düfteschwer; — mit Rosen schmückt die Jugend sich das Mieder, — und mit den Rosen zieht das Glück einher! — In Hamburg war's, beim Jubel der Fanfaren, — dort zogen sie, die frohen Werkmannsscharen, — mit ihnen zog im gleichen Schritt und Tritt — die Schönheit und die Lebensfreude mit!

Wo frohe Menschen sich in Freude finden, — und noch zumal zur schönen Rosenzeit, — da müssen alle Kummerfalten schwinden, — da wird das Herz erst richtig hoch und weit! — Da regt sich Sehnsucht, regt sich das Verlangen, — die Welt, das Leben liebend zu umfangen; — und gibt die Welt auch draußen wenig Ruh', — wir freuen uns — und haben Grund dazu.

Denn auch die Kunst, sie hat ein Dach gefunden — im großen und geeinten Vaterland! — Uns allen unvergeßlich sind die Stunden — in Wien, am schönen blauen Donaustrand. — Was Dr. Goebbels dort dem Volk verkündet, — ein Nationaltheater, freudig findet — sein Wort bei uns im Herzen überall — den besten und den tiefsten Widerhall.

So laßt uns wandern denn hinaus ins Weite — und Rosen pflücken, solang' sie noch blühn, — der Heimat treu, das Glück an unsrer Seite, — o Seligkeit, so durch den Tag zu ziehn! — Die Wälder rauschen — und die Bäche singen, — die alten lieben Wanderlieder klingen — am Rhein, im Schwarzwald, wo es immer sei. — Genießt den Sommer, rasch eilt er vorbei!

O Zeit der Rosen, jubelndes Verschenken, — wir sind dem Licht, der schönen Sonne nah'! — Doch einmal, stolz in Trauer, laßt uns denken — an jene, die kein Strahl des Lichts mehr sah, — an unsre U-Boothelden, die verwegen — gekämpft, gesiegt — und dann dem Tod erlegen. — Ein Strauß mit roten Rosen, schmerzbewegt, — sei auf ihr unbekanntes Grab gelegt.

Mit Rosen, roten Junirosen schmücken — wir jene auch, die, meuchlings hingestreckt, — zum Deutschtum sich bekannt trotz Not und Tücken, — ihr Opfer bleibt uns rein und unbefleckt! — Ihr Beispiel, das sie todesmutig brachten, — es diene uns, der Dornen nicht zu achten; — denn unbeirrbar für das Reiches Ehr' — geht weiter unser Kampf!

Franz Heiseler.

Neues aus aller Welt.

Röntgenphotographie entdeckt ein Verbrechen. Die Staatsanwaltschaft Osnabrück ist mit Hilfe der Röntgenphotographie einem Verbrechen auf die Spur gekommen. Dieser Tage war in der kleinen Ortschaft Uphöve die erst vor kurzem bei einem Landwirt in Dienst getretene Hausangestellte Puhlmann mit einer klaffenden Wunde am Kopf vor dem Bett in ihrer Kammer aufgefunden worden. Man glaubte zunächst an einen Unfall. Die Staatsanwaltschaft ordnete jedoch eine Untersuchung an, die nun auf Grund einer Röntgenaufnahme die überraschende Feststellung ergab, daß sich im Kopfe des Mädchens, das bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben ist, eine Kugel befand. Damit dürfte feststehen, daß die Puhlmann einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Kommunisten überfallen Mosley-Versammlung. Im Londoner Osten ist eine Versammlung der Mosley-Partei von kommunistischem Pöbel überfallen worden. Der Redner der Mosley-Leute wurde von einem Hagel von Steinen und anderen Wurfgeschossen überschüttet. Erst nach dem Eintreffen einer Hundertschaft Polizei wurde die Ruhe wiederhergestellt. Fünf Kommunisten wurden verhaftet.

Ein geheimnisvoller „Grabhügel". Im Dorfe Uwies in Ostgalizien sind durch eine Bombe vier Personen schwer verletzt worden. Es handelt sich um Arbeiter, die auf Anordnung der Behörden einen in der vorangegangenen Nacht auf dem Dorfanger errichteten „Grabhügel" beseitigen wollten. Ueber dem „Grabhügel" erhob sich ein Kreuz, auf dem in ukrainischer Schrift jedem, der den Hügel zerstört, der Tod angedroht wurde. Die polnische Presse erklärt, es handele sich um ein politisches Verbrechen ukrainischer Provokateure. Der Grabhügel sei als eine politische Demonstration am Vorabend des griechisch-katholischen Pfingstfestes aufgeschüttet worden.

Schild behauptet die Spitze

Halsbrecherische Fahrt durch den Schwarzwald.

Auf der siebenten Etappe der Deutschland-Rundfahrt von Friedrichshafen durch den Schwarzwald nach Freiburg hatten die 44 Teilnehmer schwere Arbeit zu leisten. Zweimal waren auf steiler Strecke zum Feldberg und später zum Notschrei hinauf Höhenunterschiede von mehr als 500 Metern zu überwinden. Schild behauptete sein „Gelbes Trikot", dagegen büßten Thierbach und Weckerling wertvolle Minuten ein. Bonduel gelangte auf den zweiten Platz vor dem ebenfalls aufgerückten Bautz und De Caluwé. Als bester Kletterer erwies sich der Franzose Level, der mit zwei Minuten Vorsprung allein am Etappenziel eintraf und in der Gesamtwertung gleich elf Plätze nach vorn rückte.

Ergebnisse:

7. Etappe Friedrichhafen—Freiburg (241,2 Kilometer): 1. Level-(Adler-Rad) 6:58:07, 2. Kijewski-Dortmund (Wanderer-Rad) 7:00:19, 3. Bautz-Dortmund (Diamant-Rad), 4. Bonduel-Belgien (Presto-Rad) 7:01:32, 5. Schild-Chemnitz 7:04:05, 6. De Caluwé-Belgien, 7. Heide-Hannover, 8. Gever-Schweinfurt, 9. Le Calvez-Frankreich. Gesamtwertung: 1. Schild (Presto) 51:16:49, 2. Bonduel (Presto) 51:21:07, 3. Bautz (Diamant) 51:27:33, 4. De Caluwé (Diamant) 51:28:49, 5. Thierbach 51:34:12, 6. Petersen 51:37:16, 7. Kijewski 51:42:42, 9. Weckerling 51:43:20, 10. Level 52:03:17.

Ewald Kluge gewann in Rekordzeit

Erster deutscher Sieg in der Tourist Trophy.

Der Deutsche Meister Ewald Kluge erkämpfte sich mit der 250 Kubikzentimeter Auto-Union/DKW. den wertvollsten Preis, den es im Weltmotorradrennsport zu erringen gibt: den Siegespreis in der Englischen Tourist Trophy.

Kluge gewann das 425 Kilometer lange Leichtgewichtsrennen auf der 60 Kilometer langen Rundstrecke in der neuen Rekordzeit von 3:21:56 Stunden mit einem Durchschnitt von 126,301 Stundenkilometer. Der bisherige Rekord des Vorjahressiegers Omobono Tenni-Italien stand auf 120,250 Stundenkilometer. In der 27jährigen Geschichte der Englischen TT. stellte Deutschland zum erstenmal einen Sieger und eine Siegermaschine, ein stolzer Erfolg der Auto-Union und ihres Meisterfahrers. Klar abgeschlagen belegte die englische Excelsior-Mannschaft die nächsten Plätze.

Kurze Zeit nach Ewald Kluges Sieg in der Leichtgewichts-TT. traf ein Telegramm des Korpsführers Hühnlein ein.

Gall außer Gefahr

Dem schwer gestürzten deutschen Motorradmeister Karl Gall geht es verhältnismäßig gut. Er wurde nach seinem Unfall beim Training für die Senioren-TT. in das Krankenhaus von Ramsay übergeführt. Zwar war er auch am Mittwoch noch bewußtlos, doch sind die Aerzte mit seinem Zustand zufrieden und erklären, daß keinerlei Lebensgefahr mehr besteht.

Pfeifkonzert bei Italiens Hymne

Hart erkämpfter Sieg über Brasilien.

Erst der Weltmeister Italien vermochte in Marseille den Siegeszug der südamerikanischen Mannschaft aufzuhalten. In einem bewegten Kampfe besiegten die „Azzurri" in dem von 35 000 Zuschauern bis auf den letzten Platz gefüllten Städtischen Stadion von Marseille Brasilien knapp mit 2:1, nachdem zur Pause die Seiten noch torlos gewechselt wurden. Ausschlaggebend für den Erfolg war die bessere Mannschaftsleistung der Italiener, wenn auch Brasilien die größeren Einzelkönner im Felde hatte. Die Entscheidung brachte ein Elfmeterball gegen Brasilien. Der Schweizer Schiedsrichter mußte diese harte Entscheidung treffen, als der Verteidiger Domingos Italiens Sturmführer Piola im eigenen Strafraum regelwidrig fällte.

Zu Beginn des Spieles zeigte sich das Publikum beim Abspielen der Nationalhymnen nicht im besten Licht. Die Sympathien wurden ganz eindeutig den Südamerikanern geschenkt, die italienische Nationalhymne wurde von einem Pfeifkonzert begleitet. So hatten die Italiener nicht nur gegen eine aus elf hervorragenden Einzelspielern bestehende Mannschaft, sondern auch gegen die Mißgunst der Zuschauer anzukämpfen.

Gas kühlt für dich!

Es gibt wenig wirtschaftliche Parolen, die in den letzten Jahren so sehr zum Gemeingut unseres Volkes geworden sind wie die, die dem Verderb energischen Kampf ansagen. Die Tatsache, daß der Verderb von Nahrungsmitteln dem Volksvermögen einen jährlichen Schaden von rund 1½ Milliarden Mark zufügt, hat ihren Eindruck nicht verfehlt. Die deutsche Hausfrau kennt heute ihre Pflicht, durch die Frischhaltung von Lebensmitteln und die zweckmäßige Verwertung von Resten an ihrem Teil zur Sicherung unserer Ernährung aus eigenen Mitteln beizutragen.

Ein Gerät, den Kampf gegen den Verderb mitzuführen und damit dem „Groschengrab" seine Beute abzujagen, ist auch der Gaskühlschrank. Bei geringem Gasverbrauch von rund 0,8 cbm täglich bei dem Kühlschrank mit 45 Liter Nutzungsraum und von 1 cbm bei 90 Liter Nutzungsraum werden sie als wertvolle Helfer gegen die zahlreichen Feinde unserer Nahrung willkommene Freunde sein.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Glockenspiel. Wetter. ● 5.05: Frühmusik. ● 6.00: Morgenruf. Nachr. ● 6.10: Aufnahmen. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. ● Gegen 15.55: Programmhinweise. ● 19.00: Kernspruch. Kurznachr., Wetter. ● 22.00: Nachr.; anschl.: Deutschlandecho. ● 22.45: Seewetterbericht. ● 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Deutschlandsender: Sonntag, 19. Juni

6.00: Königsberg: „Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen." 8.00: Wetter; anschl.: Zwischenmusik Schallplatten. 8.20: Und Sonntag aufs Land! 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Die eigene Kraft i. die Quelle des Lebens. Eine Morgenfeier. 10.30: Liszt: Dante, sinfonische Dichtung. Aufnahme. — 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel.

12.00: München: Standmusik aus der Feldherrnhalle. — 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Augsburg: Musik zum Mittag. 14.00: Schabernack spielt Bauer Mecke seine Streiche. Ein Märchenspiel. 14.30: Portugiesische Volkslieder und Volkstänze. Aufnahme. 15.00: Beliebte Schlagermelodien. Schallplatten.

16.00: Königsberg: Musik am Nachmittag. 17.25: Verloren an ein Saitenspiel ... Hörfolge nach Josef Weinheber. 18.00: Schöne Melodien. 19.30: Deutschlandsportecho.

20.00: „Junizeit — Rosenzeit." Ein singender, klingender Reigen. 22.30: Eins ins Andere. Ein musikalisches Potpetuum mobile. 1.06: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz.

Reichssender Hamburg.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Weckruf, Morgenspruch, Wetter. ● 5.50: Stadt und Land. ● 6.00: Leibesübungen. ● 6.10: Zum fröhlichen Beginn. ● 6.30: Morgenkonzert; dazw. 7.00: Wetter, Nachr. ● 8.00: Haushalt und Familie. ● 8.20: Sendepause. ● 10.30 (Fr. 10.45): So zwischen elf u zwölf; dazw.: Unsere Altersehrung. ● 11.45 (Mo. u. Fr. 11.50): Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- u. Seewetterbericht. ● 13.00: Wetter. ● 13.05: Umschau am Mittag. ● 14.00: Nachrichten. ● 14.15: Musikalische Kurzweil. ● 15.00: Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. ● 15.15 (außer So.): Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 18.45 (So. 18.50): Wetter- und Hafendienst ● 19.00 und 22.00: Nachrichten.

Hamburg: Sonntag, 19. Juni

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Nachr. 8.15: Stadt u. Land. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Froher Klang. Schallaufn. 9.00: Königsberg: Die echten Ritter sind von hartem Geschick geprägt. Morgenfeier der HJ. 9.30: Musik am Sonntagmorgen. 10.15: Kiel: Uebertragung aus dem evangel. Gottesdienst. 11.00: Neues aus Kunst, Kultur u. Unterhaltung. 11.15: L. van Beethoven: Klavierkonzert C-Dur Werk 15. Schallpl. 11.45: Eine Viertelstunde der Besinnung.

12.00: Flensburg: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: De Fuurenboom. Een Speel von Nabers-Striet un Nabers-Freeden. 14.45: Flensburg: Volksweisen in Sang und Klang. 15.30: Auzoreisen sein, aber nur — allein! Ein heiteres Funkspiel.

16.00: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00: Vom Deutschlandsender: Schöne Melodien. Dazw. 19.00: Nachr. 19.30: Sportschau am Sonntagabend. 19.45: Sport. 19.55: Wetter.

20.00: ¾ + ¾ = stimmt. Ein Exempel mit Tanz u. Marschmusik, das immer aufgeht. 22.00: Nachrichten. 22.25: Kiel: Kieler Woche 1938. 22.40: Vom Deutschlandsender: Eins ins andere. Ein musikalisches Perpetuum mobile. 22.30: Aus Goslar: Bericht von der Geländeprüfung der Motor-HJ im Harz. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 16. Juni.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse setzte nach der schwachen Haltung der beiden letzten Tage eine merkbare Erholung ein. Die freundliche Grundhaltung kam in einer überwiegenden Kursaufbesserung deutlich zum Ausdruck. Kräftig erholt waren besonders Montanwerte, Braunkohlen- und Kaliwerte. Klöckner konnte sich um ½ Prozent auf 118 und darüber befestigen. Die Farbenaktie wurde mit 160,75 (160,37) notiert. Am Rentenmarkt stellte sich Reichsaltbesitzanleihe auf 131,87 (131,75). Umschuldungsanleihe der Gemeinden verzeichnete einen Mittelkurs von 96,10.

Am Geldmarkt war der Satz für Tagesgeld mit 3 bis 3¼ Prozent unverändert.

Am Devisenmarkt konnte sich der Dollar leicht erholen, während der französische Franc etwas nachgab.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Am Mehlmarkt herrscht zur Zeit vollkommene Ruhe. Die Umsätze bewegten sich durchweg in den engsten Grenzen.

Berliner Magerviehmarkt vom 16. Juni. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 341 Rinder, darunter 259 Milchkühe, 3 Bullen, 79 Stück Jungvieh, 53 Kälber, 209 Pferde. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—430 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 250—380 RM. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 33—36 RM. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650. Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf ruhig.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 208.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 140 — Sonnabend, den 18. Juni 1938 — 67. Jahrgang

„Beißende Zurechtweisung"

Englisches Eingeständnis: Oesterreich erhielt politische Anleihen.

Die Bremer Rede des Reichswirtschaftsministers Funk über die Grundsätze der deutschen Außenhandelspolitik und die verheerenden Wirkungen der politischen Schulden haben weithin im Auslande Beachtung gefunden. Viele Zeitungen bringen ausführliche Auszüge aus der Rede, wobei sie insbesondere zwei Punkte hervorheben, nämlich erstens, daß Deutschland die österreichischen Auslandsanleihen nicht übernehmen wolle, und zweitens, daß man deutscherseits mit einer gütlichen allgemeinen Vereinigung in der Schuldenfrage rechnet.

Von den englischen Zeitungen spricht die „Times" von einer „kategorischen Weigerung" Deutschlands, die österreichischen Schulden anzuerkennen, sagt aber gleichzeitig, Reichswirtschaftsminister Funk habe zum Ausdruck gebracht, daß Verhandlungen mit den Garantiemächten zu einer befriedigenden Verständigung der beiderseitigen Interessen führen könnten. Vielleicht, schreibt die „Times" am Schluß ihrer Betrachtung, sei es am besten, die Rede als einen Versuch anzusehen, „politische Grundsätze" und kommerzielle Praxis auf einen Nenner zu bringen. Inoffizielle Berichte in London hielten die Aussichten auf ein etwaiges Kompromiß jedenfalls immer noch für möglich. Der „Daily Telegraph" meint u. a., Funks Erklärungen deuteten darauf hin, daß Deutschland wohl die legale Verantwortung für die österreichischen Schulden ablehne, trotzdem aber bereit sei, auf anderem Wege entgegenzukommen. Dieser Hinweis des Ministers werde englischerseits sicher auf Widerhall stoßen; denn niemand in England wünsche ein Zwangsclearing einzuführen, solange es sich noch vermeiden lasse.

Während die Londoner Blätter im allgemeinen eine Erörterung des auch für England heiklen Problems der „politischen Schulden", das vom Reichswirtschaftsminister in den Vordergrund gestellt wurde, peinlichst vermeiden, gibt der „Daily Expreß" die Tatsachen politischer Anleihen an Oesterreich zu. Wenn Minister Funk gesagt habe, daß Oesterreich aus politischen Gründen Anleihen gegeben wurden, um es aufzuputtern und als „unabhängigen" Staat aufrechtzuerhalten, so sei das größtenteils wahr. Für die Zukunft aber werde man daraus seine Lehren ziehen.

In Paris wird vor allem die Feststellung des Ministers unterstrichen, daß das Reich weder völkerrechtlich, wirtschaftspolitisch noch moralisch verpflichtet ist, eine Rechtsnachfolge in die österreichischen Bundesanleihen anzuerkennen. Die Blätter geben sich verzweifelt Mühe, an der Unantastbarkeit des deutschen Standpunktes zu rütteln, ohne jedoch die eigenen Thesen rechtlich unterbauen zu können. Die „Journée Industrielle" will, anscheinend zur Beschönigung der eigenen Armut an Gegenargumenten, in der Rede des Wirtschaftsministers „Unklarheiten" sehen, bemerkt im übrigen aber, die Ausführungen Funks seien „sehr geschickt" gewesen.

Von den amerikanischen Zeitungen, die der Rede des Reichswirtschaftsministers gleichfalls stärkste Beachtung schenken, nennt die „New York Times" die Rede eine „beißende Zurechtweisung der Weltkriegssieger". Neben den Ausführungen über die Schulden und der Bereitschaftserklärung zu Verhandlungen werden von den amerikanischen Blättern besonders die Stellen der Rede verzeichnet, an denen Reichsminister Funk die Aufwärtsentwicklung in Deutschland mit der Depression in den Vereinigten Staaten vergleicht. Auch die Auffassung Funks zur Frage der Rationalwirtschaft als Grundlage einer neuen Weltwirtschaft ist in New York mit großer Aufmerksamkeit zur Kenntnis genommen worden.

Flugzeug ersetzt Träger

Zweiter Flug zum Nanga Parbat.

Die Deutsche Himalaja-Stiftung teilt mit: Das Flugzeug der Deutschen Himalaja-Expedition hat seinen zweiten Flug zum Nanga Parbat durchgeführt. Von Süden kommend überflog es das Massiv in einer Höhe von 6300 Meter und umkreiste zunächst die Stelle, wo vor genau einem Jahre sieben deutsche Bergsteiger und neun Träger durch eine Eislawine ums Leben gekommen sind. Es ist geplant, an dieser Stelle später für die Errichtung des Lagers IV Lasten abzuwerfen. Das Flugzeug ging dann im Gleitflug nieder und warf über dem Hauptlager 175 Kilogramm Lasten ab. Nach insgesamt zweistündigem Flug kehrte es nach Srinagar zurück.

Die Unterstützung der deutschen Himalaja-Expedition durch das Flugzeug ist von größter Bedeutung. Einmal wird so ein Teil der Träger ersetzt, zum andern ist durch den Einsatz des Flugzeugs die ständige Verbindung mit der Heimat gewährleistet. Während z. B. ohne die Mitarbeit des Flugzeugs allein die Beförderung eines Briefes durch die verschneiten Pässe nach dem Hauptlager 14 Tage in Anspruch nehmen würde, kann das Flugzeug diesen zeitraubenden Transport in knapp 30 Minuten erledigen.

Moskau weist Engländer aus

Vernichtung der Familie und der Existenz.

Vor einigen Tagen sind in Estland 16 aus Sowjetrußland ausgewiesene englische Staatsangehörige, in der Mehrzahl Frauen, eingetroffen. Die Ausgewiesenen, die bisher in Leningrad weilten und die bereits schon vor dem Kriege in Rußland lebten, erklärten, daß demnächst weitere 20 englische Staatsangehörige folgen würden. Nach ihren Angaben hat die Sowjetunion sofort nach der Schließung des britischen Konsulats in Leningrad zu Zwangsmaßnahmen gegenüber den englischen Staatsangehörigen gegriffen. Ihre Aufenthaltsgenehmigungen wurden immer mehr verkürzt, bis ihnen zum Schluß eine Frist von fünf Tagen zum Verlassen Sowjetrußlands gestellt wurde.

Die ausgewiesenen englischen Staatsangehörigen mußten ihre gesamte Habe wegen des hohen Ausfuhrzolles zurücklassen. Ein Teil der Ausgewiesenen war mit Russen verheiratet, die aber das Land nicht verlassen durften. Den Ausgewiesenen wurden selbst Beträge von 15 bis 20 Mark abgenommen.

Wieder ein Tschechen-Flugzeug über Deutschland.

Der Beobachter des Kampfdoppeldeckers photographierte den Grenzbahnhof von Lam.

Am Freitagmorgen kreuzte um 8.53 Uhr ein tschechischer Kampfdoppeldecker, der von Nordosten aus der Richtung Neuern kam, bei Lambach im Böhmer Wald die deutsche Grenze und erschien um 9 Uhr über dem Grenzstädtchen Lam, das etwa 7 Kilometer von der Grenze entfernt liegt. Das Flugzeug ging auf etwa 80 Meter herunter und kreuzte einige Minuten über dem Bahnhof von Lam, der die Endstation der Eisenbahnstrecke Cham—Lam bildet. Der vornsitzende Beobachter beugte sich weit nach rechts aus dem Flugzeug heraus und photographierte den Bahnhof. Das Flugzeug zog dann im Tale des Weißen Regen einige hundert Meter nach Westen entlang, offenbar, um die nach Lam führende Straße zu beobachten und zu photographieren. Es zog dann eine rechte Schleife und wandte sich darauf nach Süden in Richtung auf den Großen Arber. Nach einer erneuten Schleife überflog das Flugzeug Anach und Hohenwarth und wandte sich dann nach Südosten in Richtung auf Eisenstein, wo es um 9.23 Uhr wiederum die Grenze kreuzte.

Es handelt sich um eine offenbar gewollte und bewußte Grenzverletzung, vermutlich, um die technischen Einrichtungen des von den Tschechen für militärisch wichtig gehaltenen Grenzbahnhofes von Lam festzustellen und ebenso die zur Grenze führende Straße einzusehen. Das Flugzeug befand sich 30 Minuten über deutschem Gebiet.

Die Tschechen haben den Schein, daß es ihnen um einen ernsthaften Beitrag zur Entspannung der europäischen Lage zu tun wäre, nicht lange wahren können. Das wahre Gesicht dieses von den Intentionen Moskaus geleiteten Staates mußte wieder einmal zum Vorschein kommen, und wir können nur sagen, daß wir gar nicht übermäßig erstaunt über den neuen frechen Zwischenfall an der deutsch-tschechischen Grenze sind. Er paßt so recht in die Linie hinein, die seitens der Tschechei seit Monaten mit einer bedauerlichen Konsequenz ganz ohne Rücksicht auf ihre eigenen innen- und außenpolitischen Bedürfnisse eingeschlagen worden ist. Das Ausland wird an diesem erneuten Zwischenfall nicht vorbeigehen können, und wir wollen nur hoffen, daß er dazu beiträgt, den großen „Friedensstiftern" und Freunden der Tschechei erneut die Augen über die wahre Friedensliebe dieses Staates zu öffnen, der mit seiner verantwortungsvollen Lage im Herzen Europas im wahren Sinne des Wortes Schindluder treibt. Die Tschechen haben, das wird klar erkenntlich, aus dem Ausgang der nicht ohne Schwierigkeiten unter Dach gebrachten Wahlen nichts gelernt. Sie wollen offenbar nicht erkennen, daß sie mit außenpolitischen Provokationen selbst Feuer an das Pulverfaß legen, auf dem sie sitzen. Deutschlands Stellung zu dem erneuten Zwischenfall ist klar. Daß der tschechische Flieger sich eine halbe Stunde über deutschem Gebiet bewegen kann, ohne behindert zu werden, ist der beste Beweis dafür, daß unsere Absichten friedlicher Natur sind. Daß sich das ändern kann, ist selbstverständlich, und Prag muß sich darüber klar sein, daß auch der gutwillige Nachbar eines Tages aufhören muß, gute Miene zum ewig bösen Spiel zu machen.

„Wir wollen nicht mehr der Packesel Europas sein."

Dr. Goebbels in Königsberg vor dem Führerkorps des Gaues Ostpreußen.

Die Veranstaltungen zum zehnjährigen Bestehen des Gaues Ostpreußen der NSDAP. fanden in einer Kundgebung des gesamten ostpreußischen Führerkorps in der Schlageter-Halle zu Königsberg ihren ersten Höhepunkt. Reichsminister Dr. Goebbels sprach anläßlich dieses für die Bewegung in Ostpreußen historischen Tages mit packenden Worten über die ewigen Aufgaben der NSDAP. für Staat und Volk. Ganz Ostpreußen hörte die Rede des Ministers, die der Reichssender Königsberg über das weite Land der Seen und Wälder verbreitete.

Reichsminister Dr. Goebbels gab einleitend seiner Befriedigung darüber Ausdruck, anläßlich dieses ostpreußischen Gauparteitages wiederum mitten in der Partei und damit im Volk stehen zu können. Diese Gauparteitage seien keine Demonstrationen, wie es früher die Zusammenkünfte demokratisch-parlamentarischer Parteien gewesen seien; sie dienten vom ersten bis zum letzten Tage der engsten Fühlungnahme der Führerschaft mit dem Volke. Es gebe überhaupt nichts im nationalsozialistischen Staat, das nicht irgendwie in Beziehung zum Volk steht.

Auf diesen Gautagen allerdings, so betonte Reichsminister Dr. Goebbels, wird die Sprache des Volkes gesprochen, die in der Politik keine geheimnisvollen Rätsel zuläßt. Wir schildern die Dinge so, wie sie sind.

Dr. Goebbels kam dann auf die im Ausland viel vertretene Meinung zu sprechen, daß gerade eben diese offene und deutliche Sprache ein beunruhigendes Element sei und dauernd neuen Zündstoff in die internationale Diskussion trage.

Es gibt aber in der Tat Probleme in Europa, über die man gar nicht ruhig sprechen kann, sondern geradezu in Verzweiflung geraten muß, wenn man sie sich vor Augen hält, über die man nur in Empörung ausbrechen kann. Ich bin der Meinung, daß es gerade die Probleme sind, an denen Europa krankt; und es ist besser, hier rechtzeitig laut die Stimme zu erheben, als zu schweigen und die Krise hereinbrechen zu lassen (stürmische Zustimmung).

Wenn eine ganze Welt ihrem eigenen Verhängnis gegenüber taub ist, was bleibt da anderes übrig, als sie wachzurufen! Diese Probleme sind da, sie können nicht mit Redereien aus der Welt geschafft werden, und sie betreffen uns, wir sind die Leidtragenden.

Nicht wir sind in Europa die Erpresser, wie kürzlich eine Pariser Zeitung schrieb. Wir haben nur versucht, die Erpressungen des Versailler Vertrages von unserem Volke abzuwenden. Nichts anderes haben wir getan, und dazu bekennen wir uns auch! (Stürmische Zustimmung.) **Wir glauben damit, nicht nur eine deutsche, sondern auch eine europäische Aufgabe erfüllt zu haben, wir haben dabei nach einem weitgesteckten Plan gehandelt. Wir haben sehr wohl zu unterscheiden gewußt zwischen politischer Strategie und politischer Taktik. Und dazu gehört mehr als Reden! Es gab allerdings Zeiten, da redeten wir, und es gab Zeiten, da handelte der Führer.**

Allerdings hat er keine Handlung vollzogen ohne Kenntnis oder Billigung des Volkes. Denn wir wollen dem Volke keine Handlungen aufzwingen. Unserer Meinung nach muß jedes Problem so reif sein, daß das ganze Volk unsere Handlung billigt.

Stürmischer Beifall brandet zu Dr. Goebbels auf, als er sich dem **sudetendeutschen Problem** zuwandte und erklärte, es gehe nicht an, daß ein 75-Millionen-Volk auf die Dauer provoziert werde. Der Minister warnte gewisse Kreise des Auslandes davor, die Geduld des deutschen Volkes, das in den letzten Wochen erneut seine Friedensliebe unter Beweis gestellt habe, weiterhin zu mißbrauchen und Prag geradezu aufzuwiegeln, anstatt es zur Ordnung zu rufen.

Zu dem aktuellen Problem der österreichischen Anleihen Stellung nehmend, fuhr Reichsminister Dr. Goebbels fort: Wir haben keine Schuld an den Anleihen, die Oesterreich aufgenommen hat. Oesterreich hätte auch keine Auslandsanleihen nötig gehabt, wenn 1918/19 seinem Wunsche entsprochen worden wäre, sich Deutschland anzuschließen! Wir wollen nicht mehr der Packesel Europas sein und Lasten tragen, die anderen zu schwer sind. Dieser falschen Vorstellung von einem schwachen und ohnmächtigen Deutschland haben wir durch die nationalsozialistische Revolution ein Ende bereitet!

An die Stelle des ohnmächtigen und geteilten Reiches hat die nationalsozialistische Bewegung ein stolzes und mächtiges Deutschland gesetzt, ein Deutschland, das kraftvoll und stark vor der Welt seine Lebensforderungen anmeldet. Wir müssen", so betonte Dr. Goebbels, „die Liquidation der fürchterlichen Folgen von Versailles von der Welt fordern. Dann wird die Friedlosigkeit in Europa endlich ihr Ende finden."

Der Minister zeigte die starken Quellen der deutschen Kraft: „Partei und Wehrmacht sind die beiden Pfeiler der Nation. Nichts kann uns glücklicher machen als die Gewißheit, daß heute die Soldaten der Waffe und die Soldaten der Politik Hand in Hand marschieren für unser neues Deutschland. Wir schützen Volk und Staat im Innern, und sie schützen Volk und Staat nach außen. (Stürmische Zustimmung.) Und über beiden ein Mann, ein Führer, der die stärkste Repräsentation der nationalen Hoffnung unseres Volkes ist. Er ist das Symbol unseres deutschen Lebens, er ist unsere Zukunft! Es ist ein beglückendes Gefühl für uns, an der schweren auf ihm lastenden Verantwortung mittragen zu dürfen."

Dr. Goebbels schloß damit, daß er verstehe, ein wie stolzes Gefühl jeden einzelnen Parteigenossen bewege, nach zehn Jahren gemeinsamen Kampfes gegen Marxismus und Reaktion nun vor so herrlichen Erfolgen stehen zu können. Die Rede des Ministers klang aus in ein leidenschaftliches Bekenntnis zu Großdeutschland. „Es ist der Traum unserer Väter gewesen, es soll einst Besitz und Glück unserer Kinder sein!" (Stürmischer, minutenlanger Beifall.)

Offene Einmischung.

Eiltransport der 43. Division durch Frankreich nach Barcelona.

Wie die Zeitung „Paris Midi" berichtet, sind von der von den spanischen Nationaltruppen aufgeriebenen roten 43. Division etwa 12 000 Mann in Frankreich eingetroffen, wo der Anführer dieser Division, „Oberst" Beltran, in dem sowjetspanischen „Konsulat" von Tarbes Wohnung nahm. Wie das Blatt weiter berichtet, sind sogleich in der ganzen Gegend Lastkraftwagen und Eisenbahnwaggons bereitgestellt worden, um die Milizleute nach Barcelona weiterzubefördern, also über Frankreich wieder in den Kampf gegen Spanien zu schicken.

Wie die bisherige Unterstützung an dem Schicksal dieser Milizleute nichts geändert hat, so wird auch die weitere fürsorgliche Betreuung der Milizleute durch Frankreich an der Entscheidung in Spanien nichts ändern. Eine, und zwar eine sehr schwerwiegende Folge wird diese fortwährende Einmischung aber doch haben: sie verlängert den Kampf und erhöht die Zahl der Opfer unnötigerweise.

Auch am gestrigen Freitag konnten die nationalen Truppen planmäßig weiter vordringen. An der Castellon-Front versuchten die Bolschewisten einige Gegenangriffe, die jedoch mit schweren Verlusten abgewiesen wurden. Im wirksamen Gegenstoß besetzten die nationalen Truppen die Ausgangsstellungen des Gegners. An den anderen Fronten ist ebenfalls Geländegewinn zu verzeichnen.

Valencia: Jeder muß seines Nächsten Spitzel sein

Nach den aus Valencia eintreffenden Berichten macht sich dort in der Oeffentlichkeit eine zunehmende Panikstimmung bemerkbar, nachdem die Tatsache des Verlustes von Castellon der Bevölkerung zum Bewußtsein gekommen ist. Auf den Straßen herrscht ein dichtes Gedränge, und an allen Ecken tauchen Volksredner auf, die an die Menge immer wieder die Aufforderung richten, nicht den Mut zu verlieren und sich zum Widerstand aufzuraffen. Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei in Valencia verlas im Rundfunk einen Aufruf, der zugibt, daß die Lage Valencias weit gefährdeter sei als die Madrids im Jahre 1936. Jetzt sei der Zeitpunkt zur Bildung des letzten Aufgebotes gekommen; kein Mann, keine Frau, keine Kinder oder Greise dürften fehlen bei der Verteidigung.

Im weiteren Text des Aufrufes entlud sich der hemmungslose Haß des Kommunistenhäuptlings gegen die „bürgerlichen Elemente". Alle, die nicht hundertprozentige Marxisten seien, müßten verschwinden — ganz gleich auf welche Weise. Friedensbegehrer, Schlappe und Drückeberger gehörten vors Kriegsgericht! Jedermann müsse seines Nächsten Spitzel sein.

Diese blutrünstigen Aufpeitschungen riefen eine Vergrößerung der Verwirrung und der Angst der Bevölkerung hervor. Man sieht ein neues Schreckensregiment kommen mit einer Willkür, stärker als je zuvor. Vereinzelte Protestkundgebungen wurden bereits blutig niedergemetzelt.

Flug über Chinas Katastrophengebiet

Der Hoangho verließ sein altes Bett.

Der Vertreter des DNB. in Peking hat sich am Donnerstag im Flugzeug nach dem chinesischen Ueberschwemmungsgebiet begeben, um aus der Vogelschau einen Ueberblick über die Ausmaße der gewaltigen Naturkatastrophe zu gewinnen. Er hat das Gebiet der letzten Deichbrüche nach allen Richtungen hin mehrere Stunden lang überflogen und drei Stunden in der angeblich vom Hochwasser völlig eingeschlossenen Stadt Kaifengfu zugebracht.

Nach den in Kaifengfu gemachten Feststellungen setzten die Ueberflutungen am 11. Juni ein, nachdem die zurückweichenden chinesischen Truppen die Deiche zwischen Kaifengfu und Tschengtschau an mehreren Stellen durchbrochen hatten. Die chinesische Bevölkerung und die japanischen Truppenabteilungen wurden bei ihren Versuchen, die Bruchstellen abzudichten, von chinesischen Truppen vielfach beschossen, so daß sie schwere Verluste erlitten. Die Bruchstellen in den Deichen wurden so durch die Gewalt des Hochwassers immer breiter. Die größten von ihnen haben jetzt eine Breite von bis zu 400 Metern.

Der größte Teil der Wassermassen des Hoangho hat sein bisheriges Bett verlassen. Seine Fluten wälzen sich nach Südosten, wobei sie stündlich etwa 300 Meter zurücklegen. Am Freitagmorgen hatten sie bereits einen Punkt erreicht, der etwa 60 bis 70 Kilometer von Kaifengfu entfernt ist. Dagegen ist das unmittelbar nördlich von dieser Stadt liegende Flußbett des Hoangho fast trocken, so daß für die Stadt Kaifengfu keinerlei Gefahr mehr besteht.

Der Hauptstrom des Hoangho folgt jetzt dem trockenen Bett des Tschingschuho, der bei Wangpu in den Hwai-Fluß mündet. Es besteht nun die Gefahr, daß sich der Fluß in dieser Richtung einen neuen Weg zum Meer sucht und dabei weite Gebiete verwüstet, wodurch die geographische und wirtschaftliche Struktur Nordchinas erheblich verändert werden würde.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die jetzige Flutkatastrophe wenigstens vorläufig in keiner Weise mit der gewaltigen Flut des Jahres 1935 zu vergleichen ist. Nach Ansicht des Augenzeugen sind die Verluste an Menschenleben nicht sehr erheblich, da vom Flugzeug aus zahlreiche Bodenerhebungen zu bemerken waren, auf die sich die Bevölkerung geflüchtet hatte.

Die japanischen Truppen haben in großem Umfange die Pontons ihrer Pionierabteilungen zur Rettung der vom Hochwasser bedrohten Bevölkerung eingesetzt und sind auch sonst in jeder Weise bemüht, die durch die Naturkatastrophe herbeigeführte Notlage zu lindern. Ihre Hilfsbereitschaft wird auch in chinesischen Kreisen dankbar anerkannt.

Wie andere Berichte besagen, hat die Flutwelle eine Breite von 100 Kilometern und bereits 2000 Dörfer vernichtet. Alles weitere hängt nun davon ab, ob sich das Hochwasser des Gelben Flusses durch die große Seenkette mit dem Jangtsehochwasser vereinigt. Diese Vereinigung würde die Provinzen Honan und Anhwei in ein Meer verwandeln und 30 Millionen Menschen einem sicheren Tode ausliefern.

Chinas Kummer seit der ältesten Zeit

Der Gelbe Fluß, der seinen Namen von der vielen Lößerde trägt, die er mit sich führt, hat bereits mehrfach seinen Lauf gewechselt und dabei größte Verheerungen angerichtet. Mit Recht wird von dem Fluß gesagt, daß er den Kummer Chinas seit den ältesten Zeiten bildet. Und alt ist auch der Kampf gegen diese Ueberschwemmungen. So trat vor 4000 Jahren der Kaiser von China seinen Thron an den Wasserbauingenieur Yü ab, dem es gelungen war, die Gewalt dieses Flusses zu bezwingen. Einige Jahrhunderte später begann die Tragödie aufs neue. Durch den vielen Lößschlamm erhöht sich die Sohle des Gelben Flusses unaufgesetzt, gibt es doch Zeiten, da auf ein Teil Wasser ein Teil Löß entfällt. Infolge dieser fortwährenden Lößablagerung liegt die Sohle des Gelben Flusses in der Gegend von Kaifeng bereits höher als das Land hinter den Deichen. Das bedeutet, daß der Wasserspiegel fünf und mehr Meter über der Erde liegt! Wohl ist der Fluß eingedämmt, angesichts der Länge des Gelben Flusses aber, der von seinem Lauf bis zur Mündung mehr als 5000 Kilometer mißt, gibt es immer wieder schwache Stellen, durch die die Fluten sich durchfressen können.

Nach den bisherigen Anzeichen muß angenommen werden, daß auch diesmal wieder der Gelbe Fluß sich ein neues Bett suchen wird, wie er dies bereits in den Jahren 1852/53 getan hat. Damals verlegte der Gelbe Fluß, dessen Unterlauf bis dahin nördlich der Hungtse-Seenplatte verlief, sich in sein jetziges Bett. Eine weitere Katastrophe ereignete sich im Jahre 1887, in dem der Gelbe Fluß bis in das Hwai-Tal durchbrach und dabei den weiten Raum östlich der Lunghai-Bahn und südlich der Tientsin-Pukau-Bahn in ein Schlammbecken verwandelte.

Zu allem Ueberfluß ist infolge der wolkenbruchartigen Regenfälle nunmehr auch noch der Jangtse erheblich angestiegen. Angesichts dieser Verhältnisse hängen alle weiteren militärischen Operationen erheblich von dem weiteren Ablauf der Flutkatastrophe ab. Damit hat also der Gelbe Fluß in den Krieg eingegriffen.

Antwort an Frankreich

Scharfe Zurückweisung der Auslandskritik am österreichischen Episkopat durch den Fürsterzbischof von Salzburg.

Der Fürsterzbischof von Salzburg, Dr. Sigismund Waitz, veröffentlicht in der Zeitschrift „Schönere Zukunft" unter dem Titel „Rochmals: Die Auslandskritik am österreichischen Episkopat" eine scharfe Stellungnahme hauptsächlich gegen die französische Presse wegen deren Kritik an der bekannten März-Kundgebung der österreichischen Bischöfe.

Es sei doch auffällig, so schreibt Bischof Waitz, daß man sich gerade in solchen Ländern am meisten Sorge macht über die Lage der katholischen Kirche in Oesterreich, wo man allen Grund hätte, sich zunächst Sorge zu machen über die Lage der Kirche im eigenen Staat.

Von der großen Reihe kirchenfeindlicher Gesetze Frankreichs zu Beginn dieses Jahrhunderts sei nur ein geringer Teil rückgängig gemacht worden. In den scharfen Kritiken an der kirchlichen Obrigkeit in Oesterreich, die aus Frankreich kommen, sei offensichtlich das religiöse und politische Motiv nicht immer genau getrennt. Wenn aber schon von Verantwortung vor dem christlichen Gewissen gesprochen werde, dann erhebe sich die Frage:

Wo waren diese Stimmen, als an Deutschland und Oesterreich das ungeheure Unrecht von St. Germain und Versailles geschah? Warum meldete sich diese Stimme nicht, als Clemenceau davon sprach, daß es 20 Millionen Deutsche zu viel gebe? Woher sei denn der außerordentliche Geburtenrückgang in Oesterreich gekommen, als daher, daß dem deutschen Volk im Lande Oesterreich im Friedensvertrag alle wirtschaftlichen Lebensadern durchgeschnitten worden seien?

Sei es nicht auch verwunderlich, so fragt der Fürsterzbischof weiter, daß katholische Presseorgane zu heftigen Anklagen gegen die österreichischen Bischöfe sich erheben, während in den gleichen Organen Warnungen vor dem Bündnis mit Sowjetrußland fehlen? Wäre es nicht angezeigt, wenn sich die Kritiker der österreichischen Bischöfe mit gleicher Schärfe gegen die Sympathien französischer Kreise für Sowjetspanien wendeten, zumal dort, wie aus autoritativen Zeugnissen hervorgeht, eine Verfolgung von Religion und Kirche herrsche, die an Grausamkeit den ärgsten Christenverfolgungen nicht nachstehe?

Fürsterzbischof Waitz unterstrich am Schluß seiner Ausführungen noch einmal den in der März-Erklärung der Bischöfe eindeutig verkündeten Grundsatz: „Gebt Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist."

Luftschutz tut not!

Ungarn feiert den 70. Geburtstag des Reichsverwesers.

Glückwünsche aus dem ganzen Lande.

Der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral von Horthy, begeht am heutigen Sonnabend seinen 70. Geburtstag. Diesen Tag feiert die gesamte ungarische Nation mit herzlicher und aufrichtiger Freude. Die Liebe, die Hochschätzung und die unendliche Treue, die Ungarn seinem Reichsverweser entgegenbringt, kommt auch in den Leitartikeln aller ungarischen Blätter zum Ausdruck, die die hohen persönlichen und staatsmännischen Tugenden des Admirals würdigen. Da auf ausdrücklichen Wunsch des Reichsverwesers von besonderen Feierlichkeiten Abstand genommen wird, finden nur in den Kirchen aller Konfessionen Festgottesdienste statt.

Schon seit Tagen gehen Admiral von Horthy aus allen Teilen des Landes und aus allen Kreisen der Bevölkerung Glückwünsche und Zeichen der Liebe, Treue und Verehrung zu. Ministerpräsident Imredy wird im Laufe des Tages in einer Radioansprache dem Reichsverweser den Dank und die Treue des ungarischen Volkes zum Ausdruck bringen.

Die Hauptstadt Ungarns prangt im Flaggenschmuck. Von der Ofener Veste verkündeten Salutschüsse und Freudenfeuer den 70. Geburtstag des Reichsverwesers.

Der Führer gratulierte.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Sonnwendfeier im Olympiastadion.

Dr. Goebbels spricht. — 10 000 Mitwirkende.

Die Reichshauptstadt wird am kommenden Dienstag eine Sonnwendfeier erleben, die ein einmaliges, eindrucksvolles Erlebnis zu werden verspricht. Die Feier wird in dem gewaltigen Rund des Olympiastadions stattfinden, das 100 000 Zuschauern Raum gibt. 10 000 Mitwirkende bestreiten das Programm. Neben vier Orchestern und 5000 Sängern wirken Solisten von Rang und Namen mit, darunter die Kammersängerin Käthe Heidersbach und der Oratoriensänger Rudolf Watzke. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Rede des Gauleiters, Reichsministers Dr. Goebbels.

Geschenk des Kaisers von Japan an den Führer.

Der Kaiser von Japan hat „als Zeichen der wachsenden deutsch-japanischen Freundschaft" dem Führer einen Tisch aus Goldlack zum Geschenk gemacht.

Für 100 Millionen Mark Lebensmittel gestapelt.

Im englischen Unterhaus teilte Verteidigungsminister Inskip mit, daß die Regierung bis jetzt für 7,5 Millionen Pfund Weizen, Zucker und Walöl aufgekauft habe.

Reiseverkehrsabkommen mit Holland.

Das deutsch-niederländische Reiseverkehrsabkommen ist für ein weiteres Jahr verlängert worden. Es sieht den Erwerb von Reisekreditbriefen, Reiseschecks, Hotelgutscheinen sowie Gutscheinen für Pauschal- und Gesellschaftsreisen bis zum Höchstbetrage von 400 RM. durch in Deutschland ansässige Personen für Reisen nach den Niederlanden zu nichtgeschäftlichen Zwecken vor.

Tirol sparte in zwei Monaten mehr als im ganzen Vorjahr.

Ein schönes Beispiel für den im Lande Oesterreich begonnenen Aufbau und das wiedergekehrte Vertrauen bietet die Entwicklung der Sparkasseneinlagen in Tirol im Monat Mai. Seit dem Umbruch, also in den Monaten April und Mai, wurden bei den Tiroler Sparkassen 1,2 Millionen RM. mehr eingelegt als abgehoben. Diese Steigerung in zwei Monaten ist höher als die im ganzen Jahr 1937. Der Einlagestand der Tiroler Sparkassen beläuft sich heute auf insgesamt 60 Millionen RM.

Kurze Meldungen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, wird in den nächsten Tagen eine Dienstreise durch die deutsche Ostmark unternehmen und dabei auch einige Standorte, u. a. Linz und Wien, besuchen.

Soeben ist im Reichsgesetzblatt die Verordnung über die Einführung des deutschen Wehrrechts im Lande Oesterreich vom 15. Juni 1938 verkündet worden. Die Uebertragung deutschen Wehrrechts ist damit allerdings noch nicht abgeschlossen, da die besonderen, teilweise stark unterschiedlichen Verhältnisse des alten Bundesstaates eine gleichzeitige Einführung aller Verordnungen nicht zweckmäßig erscheinen lassen.

Auf einer in Berlin abgehaltenen Festsitzung der Deutschen Akademie für Luftfahrtforschung zum 100. Ge-

Zum Wochenende.

Reiseandenken. — Geht nicht ins Korn!

Der Sommer ist die Ferien- und Reisezeit. Jeder Reisende hat sich vorgenommen, für liebe Angehörige ein paar Mitbringsel sorgsam auszuwählen, die sie wirklich erfreuen, und auch für sich selbst ein Andenken an die schönen Ferientage mitzunehmen. Ueber dem reichen Erleben in der Ferienzeit wird es aber oftmals fast vergessen, und so kommt es, daß immer noch allzu viele im letzten Augenblick in einen der üblichen Andenkenläden stürzen und schnell und verzweifelt irgend etwas aus den an Häßlichkeit fast unmöglichen Dingen zusammenkaufen, nur um nicht mit leeren Händen nach Hause zu kommen. Leider wissen sie nicht, daß all diese „Andenken an ..." aus Fabriken stammen, die alle Andenkenläden der Welt, von Wiesbaden bis zu den Niagarafällen und noch weiter, mit dem gleichen Kitsch beliefern, bei dem immer nur die Aufschriften wechseln. Ob es sich um etwa einen blechernen Aschenbecher in Form eines Segelbootes mit einem Abziehbild vom Kurhotel darauf handelt oder um den brüllenden Hirsch aus buntbemaltem Holz, dem man nachts die Taschenuhr um den Hals hängen soll — solche Dinge können, abgesehen von ihrer Häßlichkeit, niemals Andenken sein, weil sie ja gar nicht aus der Gegend stammen. Wirkliche Reiseandenken macht nur das bodenständige Handwerk, in dem Bodenseele und Volksseele Gestalt gewinnen.

Für diese Art von Reiseandenken das Verständnis zu wecken, über die Vielfalt und Schönheit wirklicher Reise-Andenken aus deutschen Werkstätten aller Landschaften aufzuklären, hat sich eine Ausstellung zur Aufgabe gemacht, die augenblicklich im Hause des Deutschen Handwerks in Berlin gezeigt wird.

In allen Gebirgen gibt es, wegen ihres Holzreichtums, viel Schnitzler und Drechsler, in anderen Gegenden Weber und Blaudrucker, andere Landschaften haben noch durch ihre Bodenschätze Besonderheiten zu geben, so z. B. die Ostseeküste den Bernsteinschmuck und die Gegend um Regensburg das Zinngeschirr. Ist es nicht viel schöner, so kleine Köstlichkeiten, die aus der Landschaft gewachsen sind, mitzubringen und mitgebracht zu bekommen, auf denen gar nicht zu stehen braucht „Andenken an . . .", weil sie in ihrer Echtheit ihre Herkunft gar nicht verleugnen können und die immer Freude bereiten? Auf diese Weise kann man sich auf jedem Urlaub ein Stück Heimat erobern.

*

Hurtig eilt die Natur dem Sommer zu, man merkt es an allen Ecken und Enden, in Wiese, Feld und Wald. Es ist ein Blühen und Wachsen und Reifen überall, daß einem das Herz im Leibe lacht. Schon blüht der Roggen, und schon leuchten aus dem wogenden Kornfeld die tiefblauen Blütenkörbe der Kornblume, als wollten sie uns herbeilocken und uns zurufen: Pflücke mich! Gern schmücken die Menschen mit einem Strauß aus Kornblumen ihr Heim. Nun, warum auch nicht. Aber eines sollte niemals vergessen werden und wird leider doch so oft, besonders von Kindern, vergessen: Wer Kornblumen pflückt, soll am Rande des Kornfeldes bleiben. Wie leicht und wie oft wird dagegen verstoßen! Unbedenklich gehen manche tief ins Kornfeld hinein und zertreten das Korn. Das darf nicht sein, denn es soll Brot daraus werden, und Brot ist heilig! — Kindern pflegte man früher mit der Kornmuhme zu drohen, um sie von dem Betreten des Kornfeldes abzuschrecken. So romantisch ist unsere Zeit nicht mehr. Aber ein Appell an die Vernunft gilt den Erwachsenen wie den Kindern: Geht nicht in das Korn!

burtstag des Grafen Zeppelin würdigte Staatssekretär General der Flieger Milch die Arbeit und die Persönlichkeit des ersten Pioniers des deutschen Luftschiffbaues. In seinen Ausführungen über die Geschichte des Luftschiffes erklärte der General, daß dieses heute im Kriege keine Verwendung mehr finden könne, also ein reines Instrument des Friedens geworden sei.

Der polnisch-litauische Eisenbahnverkehr soll endgültig am 22. Juni eröffnet werden. An diesem Tage wird ein polnischer Probezug von der Grenzstation Landwarowo aus nach Litauen fahren.

Frankreichs Kammer und Senat sind am Freitag nachmittag in die Ferien gegangen.

Die Besprechungen über die künftige Verwaltung des Sandschak endeten mit dem Ergebnis, daß der Hohe Kommissar des genannten Gebietes künftig ein Franzose, der Gouverneur der Sandschakregierung ein Türke sein wird. Am Sonntag und Montag werden französische und türkische Truppen in gleicher Stärke das Sandschakgebiet besetzen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Oesterreichische HJ.-Führer in Mecklenburg.

Empfang in der Gaustadt Schwerin.

* Auf Einladung des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen finden HJ.-Führer und BdM.-Führerinnen aus Oesterreich im Reich gastliche Aufnahme. Auch der Gau Mecklenburg konnte am Freitag abend 38 HJ.-Führern aus der Ostmark seine schicksalhafte Verbundenheit im großen volksdeutschen Reich erweisen. Als um 19.30 Uhr der Zug mit 14 HJ.-Führern aus Tirol und 24 BdM.-Führerinnen aus Steiermark auf dem Schweriner Hauptbahnhof einlief, hatten sich Vertreter der Hitler-Jugend zum Empfang der österreichischen Gäste auf dem Bahnhof eingefunden. Bannführer Förster sprach kurze Begrüßungsworte, erinnerte an die Gemeinsamkeit des Kampfes der Hitler-Jugend im alten Reich wie in Oesterreich und wünschte den HJ.-Führern aus der Ostmark während ihres achttägigen Aufenthaltes im Gau Mecklenburg, den sie hier als Gäste des Landesverbandes für deutsche Jugendherbergen verleben werden, beste Erholung und Entspannung von den Härten der österreichischen Kampfzeit. Sind doch unter den Gästen aus der ostmärkischen HJ. manche, die lange Zeit in den Kerkern des Dollfuß- und Schuschnigg-Systems haben verbringen müssen. Sodann begaben sich die HJ.-Führer und BdM.-Führerinnen zur Jugendherberge Lankow, wo im Kreise der mecklenburgischen Kameraden ein geselliger Abend stattfand.

Am heutigen Sonnabend vormittag wurde nach einer gemeinsamen Stadtbesichtigung eine Rundfahrt auf dem Schweriner See unternommen, um den österreichischen Gästen die Schönheiten unserer mecklenburgischen Landschaft zu zeigen. Dem gleichen Sinne dient eine weitere Rundfahrt durch Mecklenburg während der Dauer des achttägigen Aufenthaltes im Gau. Zunächst geht die Fahrt nach Schönberg, wo das dortige Jugendheim besichtigt werden wird. Nach der Uebernachtung in Grevesmühlen werden am folgenden Tage die Raschendorfer Hünengräber besichtigt. Dann werden die ostmärkischen Gäste Mecklenburgs schönste Jugendherberge Beckerwitz besuchen, um darauf nach einem Abstecher nach Wismar die schöne mecklenburgische Ostseeküste bis hinauf nach Warnemünde kennen zu lernen. Vor allem wird ein längerer Aufenthalt der Stadt Bad Doberan sowie Deutschlands ältestem Seebad Heiligendamm gewidmet sein. Nach einer Wanderung durch den malerischen Hütter-Wald nach Parkentin werden die HJ.-Führer im Seebad Warnemünde eintreffen und von hier aus noch eine Ostseefahrt mit dem Fährschiff nach Dänemark unternehmen, um dann nach einer eingehenden Besichtigung der Seestadt Rostock die Heimreise anzutreten.

Gute Beschäftigungslage.

Aus dem Bericht des Arbeitsamtes Wismar.

Die Lage des Arbeitseinsatzes im Bereich des Arbeitsamtsbezirks Wismar im Monat Mai hat gegenüber dem Vormonat keine wesentliche Aenderung erfahren. Die gute Beschäftigungslage wirkte sich gleichzeitig auf alle Wirtschaftszweige sehr günstig aus. Die Zahl der Arbeitslosen sank von 36 auf 18. Im Baugewerbe hat die überaus günstige Entwicklung angehalten. Eine Anzahl Bauhilfs- und Tiefbauarbeiter wurden aus Schlesien beschafft. An Maurern und Zimmerern herrscht Mangel. In der Landwirtschaft konnte der Bedarf an ledigen Arbeitskräften, die mit Pferden arbeiten können, sowie an ledigen Melkern und Mädchen nicht voll gedeckt werden. 96 Landhelfer und Landhelferinnen wurden aus den Abgabegebieten beschafft. Im Monat Mai erhielten die größeren Bauernbetriebe ausländische Landarbeiter, meistens deutschstämmige Jugoslawen. — Für die Angestelltenberufe waren die Unterbringungsmöglichkeiten weiter im Steigen begriffen. Einstellungen wurden von der Industrie, den Banken, Behörden und vom Groß- und Einzelhandel getätigt.

---

* **Grevesmühlen.** Morgen kein Fußballspiel. Wie uns vom hiesigen Fußballverein mitgeteilt wird, sind für diesen Sonntag keine Spielabschlüsse zustandegekommen, so daß für alle Mannschaften Ruhe herrscht. — Am nächsten Sonntag wird der GFV. das angekündigte Gesellschaftsspiel gegen Geesthacht durchführen.

§ **Grevesmühlen.** Gemüseauto kippte um. Ein Hamburger Gemüseauto, das sich mit zwei Anhängern auf dem Wege nach Rostock befand, geriet auf der Landstraße zwischen Dassow und Grevesmühlen etwa in der Höhe der Abzweigung des Weges nach Grenzhausen — wohl infolge der durch den Regen der letzten Tage schlüpfrig gewordenen Chaussee — am heutigen Sonnabend morgen gegen 3 Uhr ins Schleudern, wobei sich der letzte Anhänger löste und umkippte. Während der Motorwagen mit dem ersten Anhänger die Fahrt fortsetzen konnte, blieb der letzte Anhänger mit einem Federbruch auf der Straße liegen. Der Inhalt des Anhängers, der zum Teil auf die Straße gerollt war, wurde von einem aus Rostock telefonisch herbeigerufenen Lastkraftwagen übernommen.

* **Handwerkertreffen in Bad Doberan.** Am Sonntag, dem 19. Juni, werden sich Männer des mecklenburgischen Handwerks in Bad Doberan zusammenfinden, um die Ehrung der mecklenburgischen Sieger im Handwerkerwettkampf vorzunehmen. Die Veranstaltung, für die das Deutsche Handwerk in der DAF. verantwortlich zeichnet, sieht außer der vom Gauhandwerksmeister Pg. Plog vorzunehmende Ehrung der siegreichen Meister und Gesellen, die um 14 Uhr stattfindet, vormittags um 10 Uhr einen Vortrag des Landesdenkmalpflegers Pg. Bastian (Schwerin) über „Germanische Handwerkskultur", des Studienrates Pg. Ernst Müller (Magdeburg) über „Handwerksarbeit in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" und einen weiteren Vortrag des Regierungsdirektors Pg. Pries über „Kulturdenkmale in Mecklenburg" vor. Den Abschluß der Tagung, die im Doberaner Rathaus stattfindet, bildet eine Rede des Gauobmanns Pg. Montag.

* **Offene Schulstelle.** Zu besetzen ist zum 1. Oktober 1938 die zweite Familienschulstelle zu Mestlin, Kreis Parchim. Meldeschluß: 15. Juli 1938.

Alle deutschen Sender übertragen am Sonntag „Lohengrin" aus Wien. Der deutsche Rundfunk überträgt mit allen seinen Sendern anläßlich der Reichstheaterfestwoche am Sonntag, dem 19. Juni, von 17.50 bis 22.05 Uhr aus der Wiener Staatsoper die Festaufführung der Oper „Lohengrin" von Richard Wagner. Die ersten Abendnachrichten des Drahtlosen Dienstes gibt der Reichssender Wien in der Pause nach dem 1. Akt von 19.03 bis 19.24 Uhr. In der Pause nach dem zweiten Akt gibt der Reichssender Wien von 20.45 bis 21.09 Uhr Kurzgespräche von der Reichstheaterfestwoche.

Klütz. Wechsel in der Führung des Sturmes 32/89. Die SA.-Männer des Sturmes 32/89 (Klütz, Dassow sowie Umgebung) waren in Gesamtstärke auf dem Schützenplatz angetreten, um sich von ihrem alten Sturmführer Soltow zu verabschieden. Zu der Neueinsetzung des mit der Führung des Sturmes Beauftragten war auch Standartenführer Anthony (Schwerin) von der Standarte 89 erschienen. Er übertrug die Führung des Sturmes dem Oberscharführer Lohse. Standartenführer Anthony sprach sodann zu den Männern und führte ihnen noch einmal Ziel und Zweck der Erziehungsarbeit in der SA. vor Augen. Ein Vorbeimarsch vor dem Standartenführer sowie eine anschließende Unterführerbesprechung, auf der Standartenführer Anthony Richtlinien über den kommenden Diensteinsatz gab, schloß sich an.

Seestadt Wismar. Autounfall fordert zwei Todesopfer. Am Spätnachmittag des Donnerstag fuhr ein mit zwei männlichen Insassen besetztes Personenauto zwischen Metelsdorf und Klüßendorf gegen einen Baum. Beide Insassen konnten nur tot geborgen werden. Der Wagen wurde nach Wismar abgeschleppt. Ueber die Ursachen des Unglücks sind Erhebungen im Gange.

Schwerin. Einbruch im Schlachterladen. In der Nacht zum Donnerstag wurde in einem hiesigen Schlachterladen ein Einbruch verübt. Der Täter hatte das halb geöffnete Klappfenster über der Tür als Einstieg benutzt, war so in den Laden gelangt und hatte dort die Ladenkasse aufgebrochen, sich verschiedene Würste und Lebensmittel zu einem Paket zusammengepackt und dann mit seinem Raub das Weite gesucht. Der Geschäftsinhaber wurde auf den nächtlichen Besuch aufmerksam. Die Städtische Kriminalpolizei konnte noch in derselben Nacht den Täter festnehmen. Das entwendete Wechselgeld aus der Kasse in Höhe von 40,— RM. und die gestohlenen Lebensmittel konnten dem Täter wieder abgenommen werden. Es handelt sich um einen 24jährigen jungen Mann, der sich zur Zeit auf Wanderschaft befindet.

* **Hagenow.** Seinen Verletzungen erlegen. Der am Pfingstsonntag bei einem Zusammenstoß zwischen Kraftrad und Kraftwagen schwer verletzte 28jährige Wilhelm Schult in Bantin ist jetzt im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und ein Kind.

* **Parchim.** Vom Pferde zu Tode geschleift. Im nahen Möderitz warf ein unruhiges Pferd einen dreizehnjährigen Jungen, der auf ihm reiten wollte, ab. Der Junge, der im Geschirr des Pferdes hängen blieb, wurde mit dem Kopf über den Erdboden geschleift und erlitt schwere Schädelverletzungen. Der Tod trat bereits während des Transports ins Krankenhaus ein.

* **Bad Doberan.** Tödlicher Verkehrsunfall. Freitag früh streifte der 31jährige Kiesgrubenpächter Hermann Kurth von hier mit seinem Kraftwagen auf der Fahrt von Heiligendamm nach Bad Doberan kurz vor der Stadt mehrere Chausseebäume. Der Wagen überschlug sich mehrmals, wobei der Fahrer herausgeschleudert wurde und mit einer Schädelverletzung tot liegen blieb.

* **Bad Doberan.** Durch Leichtsinn hart am Tode vorbei! Als am Freitag gegen 20 Uhr der Rostocker Personenzug auf dem hiesigen Bahnhof einlief, sprang ein junges Mädchen von dem noch fahrenden Zuge ab. Es stürzte und wurde bis zum Stehen des Zuges ein Stück auf dem Rücken mitgeschleift, ohne daß es jedoch Schaden nahm. Dem Mädchen gelang es nämlich, sich am Aussteigegriff festzuhalten. Um ein Haar kam das Mädchen am Tode vorbei, denn bei nur kurzer Weiterfahrt wäre das Mädchen zwischen Bahnsteig, Trittbrett und Räder geraten. Nach dem Schreckensschrei stand das junge Mädchen schnell auf und verschwand. Der Schreck wird hoffentlich Lehre genug für die Torheit sein.

*

Stärkste Buche Deutschlands im Kreise Waren. Waren. Unter Teilnahme des Gauleiters Friedrich Hildebrandt und unter Leitung des Oberforstmeisters a. D. von Arnswald veranstaltete die Reichsstelle für Naturschutz in der Zeit vom 13. bis 16. Juni einen Lehrgang über Landschaftsschutz in Mecklenburg. Bei einer Besichtigung mecklenburgischer Landgüter und bäuerlicher Neusiedlungen in den Kreisen Güstrow, Malchin und Waren wurde auch die bei Kl. Gievitz stehende stärkste Buche Deutschlands besichtigt, die acht Mann zum Umspannen erfordert und deren Alter auf 500 Jahre geschätzt wird.

Ein schamloser Wüstling.

Schwerin. Wegen Kuppelei hatte sich am Freitag vormittag der in Brüel geborene Hermann Baustian vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Der schon zehnmal wegen Eigentumsvergehens und Sittlichkeitsverbrechens vorbestrafte Angeklagte hatte in den Jahren 1937 und 1938 in seiner Wohnung in geradezu schamloser Weise der Unzucht Vorschub geleistet, indem er hier Mädchen in kupplerischer Weise in mehreren Fällen mit Männern zusammenführte. Das Schöffengericht erkannte in dem perversen Treiben des die Straftaten hartnäckig leugnenden Angeklagten ein außerordentlich gemeingefährliches Verbrechen und verurteilte Baustian zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis sowie 3 Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde ihm auf die Dauer von 6 Wochen angerechnet.

Altmaterialsammlung in allen ländlichen Ortsgruppen.

Wie bereits mitgeteilt, findet an diesem Sonntag (19. Juni) in allen ländlichen Ortsgruppen des Kreises Schönberg eine Altmaterialsammlung statt, die sich auf Eisen, Lumpen und Papier (außer Blechdosen, Drahtgestellen und Glassachen) erstreckt. Die Einwohner der Dörfer unseres Kreises werden hierbei nicht zurückstehen und dafür Sorge tragen, daß auch diese Sammlung wieder ein voller Erfolg wird. Niemand darf sich ausschließen, und niemand darf denken, auf ihn komme es nicht an.

Arbeitsgemeinschaft landwirtschaftlicher Betriebsführer

in der Arbeitskammer Mecklenburg gegründet.

Seestadt Wismar. Die Gau-Arbeitskammer Mecklenburg hatte am Donnerstag nachmittag Betriebsführer aus der Landwirtschaft in Wismar zusammengerufen, um aus ihnen eine Arbeitsgemeinschaft zu gründen, deren Zweck es sein wird, die Frage der Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben in ihrer ganzen Auswirkung eingehender Beratung zu unterziehen, deren praktische Ergebnisse bald in die Tat umgesetzt werden sollen. Auf dieser Zusammenkunft hielt Pg. Professor Dr. Arnhold (Berlin), der Leiter des Amtes Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF. einen Vortrag über die Menschenführung im Betrieb.

Hügelgräber der Bronzezeit

im Zuge der Reichsautobahn, Bauabschnitt Wittenburg.

Zarrentin, 18. Juni.

Nachdem im Herbst des vergangenen Jahres die Reichsautobahn-Direktion Altona die Führung der den mecklenburgischen Südwesten durchschneidenden Großverkehrslinie bekannt gegeben hatte, stellte der Kreisbeauftragte für Bodenaltertümer für den Kreis Hagenow durch Streckenbegehen die Gefährdung zweier Hügelgräber aus einer Gruppe bronzezeitlicher Grabanlagen in der Lembrach südostwärts von Kölzin fest. Die vorgeschichtliche Denkmalpflege mußte weiter damit rechnen, daß nach der Entfernung des Mutterbodens auf einer Strecke von annähernd 70 Kilometer und in einer Breite von 40 Meter in diesem vorgeschichtlich reichsten Gebiet eine Reihe weiterer Denkmale unsichtbarer Art (Urnenfelder, Siedlungserscheinungen) sichtbar wurden, um alsbald sich unter Beton für immer der Beobachtung zu entziehen.

Dieser gigantische Eingriff mußte demnach einmalige Möglichkeit bester Beobachtung zusammenhängender vorgeschichtlicher Anlagen und unter allen Umständen die Gelegenheit bieten, zu bergen, was ohne spürbare Behinderung der Bauarbeiten zu bergen war. Für diese denkmalpflegerische Notwendigkeit hat sowohl die örtliche Planungsstelle Wittenburg wie die übergeordnete Reichsautobahn-Direktion Altona größtes Verständnis bewiesen. Sie genehmigte den unentbehrlichen ständigen Beobachter wie die geldlichen Mittel für Grabungen und Untersuchungen.

Unter der örtlichen Leitung des cand. präh. Padberg, Kiel, wird gegenwärtig im Auftrag des Denkmalpflegers für vor- und frühgeschichtliche Denkmale die Grabung der größten der gefährdeten Anlagen nach 40tägiger Grabungsdauer abgeschlossen, einer Anlage von etwa 35 Meter Durchmesser. In sauberster Kleinarbeit sind nach Abtrag von rund 600 cbm Erde der umfassende Steinkranz aus Trockenmauerwerk und eindrucksvolle Grabbauten frei geworden.

Die freigelegten Anlagen aus dem mittleren Abschnitt der Bronzezeit sollen mit Einverständnis des Staatsministers zukünftig als geschützte Denkmale im Sinne des Denkmalschutzgesetzes gelten. Es sollen alsbald Maßnahmen eingeleitet werden, die ihre Dauer gewährleisten. Auf Anordnung der Reichsautobahn-Direktion soll die Linienführung Rücksicht nehmen auf dieses Denkmal, es soll den Kraftfahrern hier zum Ausspannen und zur Erholung eine Gelegenheit gegeben werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 18. Juni 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinlich wieder Eintrübung und Regenneigung.

Die Großwetterlage hat die gestern angedeutete Umstellung erfahren. Nun liegt das Kerngebiet des hohen Druckes über Rheinland und Westfalen. Heute früh bringen letzte Restströmungen an seinem Ostabhang unserem Bezirk noch strichweise Niederschläge. An die Stelle, die das Hochdruckgebiet lange Zeit über dem Ostatlantik eingenommen hatte, sind nun die Ausläufer der großen nordatlantischen Wirbeltätigkeit getreten. Das stärkste Druckgebiet vor einem dieser Ausläufer liegt über Südirland. Der Einfluß des hohen Druckes wird morgen im allgemeinen ruhiges, trockenes und aufheiterndes Wetter bringen. Danach werden sich die neuen Tiefdruckstörungen wieder bemerkbar machen.

Wahrscheinliche Witterung am 19. Juni.

Schwachwindig, wolkig bis heiter, trocken, ansteigende Temperaturen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.



kauft man zu vorteilhaften Preisen bei

Schulz & Co.



Entscheidend

ist doch
der Haarschnitt!
Gut aussehen –
alle 14 Tage
Haarschneiden!

... die sich pflegen, sind andern überlegen!

Schützenhaus-Diele

Sonntag, ab 4 Uhr:

Konzert u. Tanz.

Musik vom Musikkorps des Art.-Regt. 12.

Eintritt frei! Es ladet freundlichst ein **B. Beckmann.**

Verzinktes Maschinengeflecht

50 × 2.2 × 1000 mm
60 × 2.– × 1000 „
2.2 × 1000 „
2.5 × 1000 „
2.5 × 1200 „
eingetroffen.

A. Pelzer,
Abtlg. Eisenwaren.
Grevesmühlen.

Verkaufe folgende

gebrauchte Möbel

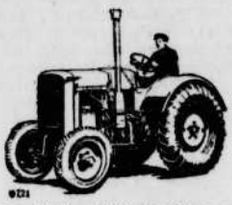
Sofa (10 Mk.), Chaiselongue (15 Mk.), Vertikos (20, 25 Mk.), einzelne Sessel (6, 8 Mk.), Damenschreibtisch (12 Mk.), Büfett (40 Mk.), Küchenschrank (25 Mk.), Spiegel mit Konsole (15 Mk.), Kleiderschrank (35 Mk.), 2 Bettstellen mit Matratzen (60 Mk.), Bettstellen ohne Matratzen (7, 8, 10 Mk.), Waschtische (6, 8 Mk.) usw.

Alfred Christoph.

Vertreter:

C. H. Hintz
Fernruf 355

Große Seestraße 7–9
Groß-Garage
Reparatur
Kundendienst



Deutz-Diesel Stahlschlepper
25/28 PS - 45/50 PS
11 PS Bauernschlepper

Aus langfristigen Vorausbestellungen noch sofort bzw. zur Ernte lieferbar

Der billig arbeitende Schlepper. Große Zugleistung. Lange Lebensdauer. Auf Wunsch unverbindl. Angebot u. Vorführung

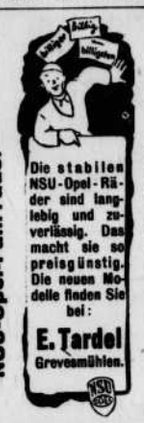
Guterhaltene gebr. Schlepper versch. Fabr. a. Umtauschgeschäften preisw. abzug.

v. Boddien & Co., Hamburg 1 Tel. 32 78 79 Ballinhaus

Generalvertretung für den Schlepperverkauf der Humboldt-Deutz-Motoren A.-G.

NSU-Fahrräder
-Motorräder
verkauft und repariert
Ludwig Denker
Mechanikermeister
Klütz. Ruf 219.

Tapeten-Reste
in großer Auswahl
billigst
(Rolle von 15 Pfg. an).
Ernst Brauer,
Dassow.



NSU-Opel-Fahrräder

schon von 63 RM. an

E. Tardel
Grevesmühlen.

Verband Mecklenburgischer Warmblutzüchter
Kreisverein Schönberg / Ortsverein Grevesmühlen.

Füllenverkauf

am Freitag, dem 24. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Lustgarten zu Grevesmühlen.

Haus

(Gr. Alleestr. 16) zu verkaufen. Näheres Wismarsche Str. 112.

Wegen der Maul- und Klauenseuche findet

bis auf weiteres in Grevesmühlen kein Ferkelmarkt

statt.

Grevesmühlen, den 16. Juni 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Wegen der immer stärker auftretenden Maul- und Klauenseuche muß der für Dienstag, den 21. Juni 1938, in Grevesmühlen angesetzte

Krüppelsprechtag

auf Grund ministerieller Verfügung

ausfallen.

Schönberg, den 18. Juni 1938.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 22. Juni, findet

in Klütz (Rathaus) nachm. von 4 bis 5½ Uhr Mütter-, Säuglings- und Kleinkinder-Sprechstunde

statt.

Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Werden Sie sich der Annehmlichkeit bewußt, persil-gepflegte Wäsche zu tragen – zum gepflegten Körper gehört persil-gepflegte Leibwäsche!

47/2906

Unter den Viehbeständen der Domänenpächterin Frau Maria Getzmann in Thorstorf, der Bauern Heinrich Rentzow in Vitense, Fritz Sparbier in Brützkow, des Häuslers Hans Bauer in Neu-Vitense und des Molkereibesitzers Paul Rademacher in Palingen ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinde Thorstorf ist zum Sperrbezirk erklärt worden, die Gemeinden Vitense mit Neu-Vitense und Parber, Brützkow und Palingen sind bereits Sperrbezirke.

Schönberg, den 17. Juni 1938.

Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.

---

20 Ztr. Eßkartoffeln

(gelbe Ackersegen) zu verkaufen. Teudt, Dorf Reppenhagen.

Unter dem Viehbestande des Büdners Wilhelm Lamprecht in Vorwerk, Stelle B, ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Ortsteile Vorwerk und Neu-Vorwerk der Stadt Dassow sind zu Sperrbezirken erklärt worden.

Dassow, den 18. Juni 1938.

Der Bürgermeister.

Geldbetrag gefunden.

Dassow, den 18. Juni 1938.

Der Bürgermeister.

Gebrauchter Küchenschrank, Küchentisch, 2 Stühle und Handtuchhalter

zusammen **45 Mk.**

Alfred Christoph,
Wismarsche Straße 52/54.

Schreibmaschinen-Farbbänder

für alle Systeme
kauft man billig in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

DKW-Automobile

verkauft und betreut
Ludwig Denker
DKW-Dienst
Klütz. Ruf 219.

Verkaufe billig:

Gebrauchtes Sofa, Sofatisch, 4 Rohrstühle, schönes Vertiko, Spiegel und 2 Bilder, Nähtisch, alles zusammen nur

110 Mk.

Alfred Christoph,
Wismarsche Straße 52/54.

Tanzkontroller

in verschiedenen Farben

sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Schöne Ferkel

verkäuflich.
Hermann Schwarz,
Diedrichshagen.

Arbeiter od. Jungen

(15 bis 17 Jahre) sucht
H. Bruhn, Grieben.

Suche zum 1. Juli tüchtiges

Küchenmädchen

und zweites

Hausmädchen.

Frau Borgwardt, Greffow.

Gesucht zu sofort oder 1. Juli ein

Mädchen

für die Küche.
Pension Heesch,
Ostseebad Boltenhagen.

Gesucht zu sofort oder später für Saison- und Jahresbetrieb

Mamsell, Zimmer-, Wasch- und Herdmädchen, Kochlehrlinge u. jg. Hausdiener

Angebote an
Frau Dora Hamke,
Ostseebad Boltenhagen.

Suche **zum 1. Juli** eine

selbständige Kochmamsell

bei hohem Lohn.
Frau Dora Schwartz,
Ostseebad Boltenhagen
bei Klütz (Mecklbg.).

Lehrlinge

stellt ein
Grevesmühlener Lampenschirmwerkstätte.
Charlotte Dietrich.



Wir sind auf Sommer eingestellt!

Das beweist Ihnen unsere große Auswahl in Hochsommerkleidung

Herren-Sportanzüge	29.-	38.-	59.-	78.-
Herren-Sakkoanzüge	42.-	58.-	78.-	89.-
Herren-Regenmäntel	12.-	18.-	26.-	32.-
Herren-Sommerhosen	8.-	13.-	19.-	27.-
Damen-Sommermäntel	26.-	34.-	42.-	52.-
Damen-Kostüme	29.-	36.-	44.-	58.-
Damen-Gummimäntel	8.-	12.-	18.-	24.-
Damen-Blusen	4.-	8.-	12.-	16.-
Damen-Röcke	4.-	7.-	9.-	12.-
Knaben-Anzüge	8.50	12.-	16.-	22.-

HJ.-Kleidung, Waschanzüge, -Blusen, -Hosen

Spille & v. Lühmann

Die zuverlässigen Kleiderfachleute in Lübeck

FAHRRÄDER

neu 29.75, 32.–, 36.– usw. mit Garantie. Kinder- und Jugendräder billig. Roller ab 0.95. Dreiräder ab 6.50 (Gr. Katalog gratis.) Versand nach all. Plätzen. **Motorfahrräder** mit Sachs 98er von 215.– an. Norddeutschlands größtes Fahrrad-Spezialgeschäft. Direkt am Hauptbahnhof

Fahrrad-Clausen
Hamburg 1. Spitalerstr. 4

Wehrsteuertabellen

zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Auto-Verwertung Ernst Dörwaldt

Lübeck, Kanalstr. 13 Tel. 27500

Verkauf v. Ersatzteilen aller Art

sowie Fahrgestelle zum Umbau f. Acker- u. Milchwagen.

Fahrräder!

gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Phänomen, Kayser, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.



Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 63
gegenüb. d. Rathaus.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Martha Lukow
Erich Harms

Groß-Walmstorf, Neubukow,
19. Juni 1938.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Rudolf Horstmann und Frau Anna,
geb. Schulze.

Seestadt Wismar, 15. Juni 1938.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute morgen 10½ Uhr plötzlich unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der Rentner

Joachim Dankert

im 73. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen:

Johannes Moll und Frau, geb. Dankert.

Grevesmühlen (Mönchhof 1), den 17. Juni 1938.

Beerdigung am Dienstag, 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Andacht ¼ Stunde vorher.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor Wömpner (Klütz) für seine trostreichen Worte sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Ernst Kasper.

Goldbeck, den 17. Juni 1938.

Suche zum 1. Juli 1938

Lehrling oder Lehrmädchen

für mein Textilgeschäft.

W. Albers.

Grevesmühlen, bei der Post.

Goldener Ohrring

mit roter Koralle verloren.

Gegen Belohnung abzugeben
Klützer Straße 3.

Hohen-Schönberg.

Ich habe am Sonntag, dem 19. Juni, nachmittags von 3 Uhr an, mein Lokal der Kyffhäuser-Kameradschaft überlassen.

Paul Schmoock.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 140 — Sonnabend, den 18. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Lebendige Volksgemeinschaft.

Bis September bereits 85 Millionen RM. zur Linderung der Not der befreiten Ostmark durch das WHW. aufgewendet.

Verschiedentlich ist schon darüber berichtet worden, in welch trostlosem Zustand das Schuschnigg-System breite Bevölkerungsschichten hinterlassen hat. Bilder sind veröffentlicht worden, die uns das Wohnungselend und die hungernde Bevölkerung in den österreichischen Landen nahebrachten. Derjenige aber, der sich eingehender mit der Hinterlassenschaft des verlogenen Systems beschäftigte, mußte erkennen, daß die rein äußerlich festzustellenden Notstände weit hinter dem zurückstanden, was ihm an Elend und Sorge entgegentrat. Nicht nur in den Städten und in den Arbeitervierteln Wiens war die Not groß, viel ernster war sie in den entlegenen Dörfern der Karawanken und anderer Berggebiete Oesterreichs.

Seit dem 13. März ist dies anders geworden. Auf Veranlassung des Reichsministers Dr. Goebbels begann das Winterhilfswerk seine segensreiche Tätigkeit im neuen Reichsgebiet. Zug um Zug brachte Nahrungsgüter, Bekleidungsstücke und gutes Schuhwerk nach Oesterreich, um die dringendsten Nöte zu beheben. Fast 200 Feldküchen verabfolgten in den verschiedensten Orten ein gesundes, warmes Mittag- oder Abendbrot. Es wurden allein 5 450 000 Essen-Portionen ausgegeben, weiter Lebensmittel- und Bekleidungsgutscheine im Werte von 5½ Millionen Reichsmark.

Nach den Wahlen setzte die Tätigkeit des Winterhilfswerkes verstärkt ein. Ueber die Hilfsmaßnahmen sollen einige Zahlen Aufschluß geben. Zahlen, die als beispielhaft für die Leistungen der Volksgemeinschaft gelten dürfen.

Zahlen, die für sich sprechen

Allein bis jetzt wurden in 184 Eisenbahnzügen 92 000 Kinder in das Altreich zu einem vier- bis sechswöchigen Erholungsaufenthalt verschickt. Fast die gleiche Zahl Kinder wird in den kommenden Monaten zu einem Erholungsaufenthalt in das Altreich kommen. 21 000 Hitlerurlaubern und Müttern wurden Freiplätze in Familien und Kuren in Heimen der NS.-Volkswohlfahrt gegeben. 62 000 Männer und Frauen folgen in den nächsten Wochen und Monaten. Nachdem bis jetzt schon 743 Waggons mit Lebensmitteln und Bekleidungsstücken in die befreite Ostmark rollten, werden bis zum Beginn des Winterhilfswerkes 1938/39 in den Monaten Juni, Juli, August und September folgende Maßnahmen noch durchgeführt:

Es sind vorgesehen Transporte von:

Lebensmitteln: 117 Waggons mit 1 169 000 Kilogramm Kartoffeln, 128 Waggons mit 1 280 000 Kilogramm Zucker, 598 Waggons mit 5 977 000 Kilogramm Roggen, 147 Waggons mit 1 470 000 Kilogramm Weizen, 60 Waggons mit 600 000 Kilogramm Reis, 95 Waggons mit 944 500 Kilogramm Schmalz (Fett), 22 Waggons mit 215 000 Kilogramm Dauerwurst, 1 Waggon mit 15 000 Kilogramm Speck, 10 Waggons mit 100 000 Kilogramm Konservenwurst, 20 Waggons mit 200 000 Kilogramm Fleischwaren, 51 Waggons mit 510 000 Kilogramm Hülsenfrüchten, 15 Waggons mit 150 000 Kilogramm Malzkaffee.

An Bekleidungsstücken: 5 Waggons mit 46 500 Stück Arbeitshosen, 3 Waggons mit 19 800 Stück Joppen, 21 Waggons mit 41 800 Paar Arbeitsschuhen, 14 Waggons mit 28 200 Paar Frauenschuhen, 15 Waggons mit 29 800 Paar Kinderschuhen, 2 Waggons mit 22 300 Stück Wolldecken, 3 Waggons mit 2500 Stück Arbeitsblusen, 19 300 Frauenkleidern und 16 300 Mädchenkleidern, 3 Waggons mit 16 300 Stück Knabenanzügen, 5 Waggons mit 34 100 Garnituren Männerunterwäsche, 29 500 Garnituren Frauenunterwäsche und 33 900 Garnituren Kinderunterwäsche, 2 Waggons mit 37 300 Paar Männerstrümpfen, 34 300 Paar Frauenstrümpfen und 40 300 Paar Kinderstrümpfen.

Diese Zahlen sprechen für sich. Sie zeigen, wie tiefgehend die Not Gast war in den Familien unserer deutschen Brüder der heimgekehrten Ostmark. Mehr aber noch sprechen die Zahlen von dem lebendigen Einsatz der Volksgemeinschaft. Denn die Leistung der Nation für die Gaue der deutschen Ostmark beträgt bis September dieses Jahres 85 Millionen Reichsmark!

Wenn all diese Maßnahmen sich in den kommenden Wochen auswirken, wird als sichtbarer Erfolg ein lebensstarkes Volkstum sich zum Gesetz nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege bekennen: „Volk, hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!"

Unseren Postbeziehern werden in diesen Tagen die Quittungen für den

Monat Juli 1938

vorgelegt werden. Damit keine Unterbrechung in der Zustellung der „Grevesmühlener Zeitung" (Zeitung für Klütz und Dassow) eintritt, bitten wir, die Quittungen sogleich einzulösen. — Nach dem 25. Juni wird von der Post eine besondere Gebühr von 20 Pfg. für jede Zeitungsbestellung erhoben.

Verlag der „Grevesmühlener Zeitung" („Zeitung für Klütz und Dassow").

Fluchtplan der Straßenräuber

Sensationeller Zwischenfall im Prozeß gegen die Brüder Götze.

In Berlin wird seit einigen Tagen gegen die Landstraßenräuber Gebrüder Götze verhandelt, die durch ihre verwegenen Ueberfälle auf Autofahrer lange Zeit den Schrecken der Umgebung Berlins bedeutet hatten, zumal sie auch vor einem Mord nicht zurückschreckten. Die Verhandlung vor dem Sondergericht nahm jetzt eine sensationelle Wendung. Nachdem das Gericht den Saal betreten hatte, teilte der Vorsitzende mit, daß man einen Kassiber von Walter Götze an seinen mitangeklagten Bruder Max gefunden hat. Aus dem Schreiben, das im Gerichtssaal verlesen wird, geht eindeutig hervor, daß Walter Götze unter Anwendung rücksichtsloser Gewalt versuchen wollte, auf dem Transport zu entkommen. In diesem Kassiber heißt es u. a.:

„Ich habe die Absicht, mit fliegenden Fahnen unterzugehen. Ich habe hier vor einiger Zeit zwei Messer geschnappt und habe sie während des Termins bei mir zwischen dem Schuhfutter oder unter dem eisernen Ring." Der Doppelmörder entwickelt dann seine Ausbruchspläne und schreibt: Ein bis zwei Stiche, ob die (es sind die Beamten gemeint) zum Teufel gehen oder nicht. Die Hauptsache ist, daß wir Pistolen bekommen. Wenn nicht, dann gehen wir zum Teufel. Plötzensee kommt nicht in Frage. Frechheit siegt und dem Mutigen gehört die Welt. Was denkst Du, wenn das klappen würde? Das hat die Welt noch nicht gesehen!"

Die Frage des Vorsitzenden an den Raubmörder, ob er sich als Verfasser dieses Kassibers bekenne, wird ohne Zögern bejaht. „Das Gericht entnimmt daraus", erklärt der Vorsitzende mit erhobener Stimme, „daß Sie die Absicht haben, etwas zu unternehmen. Sie sind deshalb gefesselt worden. Ich habe weiter die Anweisung an die Beamten gegeben, sich so zu verhalten, daß nichts passieren kann."

Der Vorsitzende wendet sich sodann an die im Saale anwesenden Kriminalbeamten und fordert sie auf, notfalls von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, falls die Angeklagten irgend etwas während der Verhandlung unternehmen sollten. Dann wird in die weitere Vernehmung eingetreten.

Neues aus aller Welt.

Ziege frißt 50-Mark-Schein. Ein kostbares Ziegenfutter hat ein Landwirt in Bassenheim (Rhein) gegen seinen Willen gewähren müssen. Sein Töchterchen hatte das Milchgeld eingassiert und auf den Küchentisch gelegt. Unter dem Geld befanden sich auch mehrere Scheine. Während die Küche unbeaufsichtigt war, spazierte eine neugierige Ziege herein, die das Geld beschnupperte und schließlich an einem 50-Mark-Schein so großes Wohlgefallen fand, daß sie ihn auf der Stelle verschlang. Ehe sich die Ziege aber noch weiter an dem teuren Futter gütlich tun konnte, kam die Frau des Landwirts hinzu und verhinderte weiteren Schaden.

Echt jüdischer Betrieb: Kein Kapital, aber Schulden. Bei dem großen Aufräumen in Oesterreich werden auch die kleinen jüdischen Gauner gefaßt. Einer von ihnen, der jüdische „Kaufmann" Herzka, hatte in Wien seit Jahren einen Laden unterhalten. Jetzt ergab sich, daß er sich hierbei echt jüdischer Methoden bediente. Seine sogenannte Firma besaß und besitzt nämlich überhaupt kein Kapital oder Vermögen, sondern nur Schulden, und zwar in Höhe von 70 000 Schilling. Dagegen ergab sich, daß der Jude Herzka jahrelang einen eifrigen Inve-



(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bürgermeister Dorendorf war noch in den Stallungen. Die Magd führte ihn ins Besuchszimmer mit den Plüschmöbeln, das nur Weihnachten und Ostern benutzt wurde.

„Grüß Gott!" tönte da plötzlich hinter ihm eine warme, volle Mädchenstimme, und wie er sich erschrocken herumdrehte, stand er einem jungen Mädchen gegenüber, das er noch nie gesehen hatte. Hochgewachsen, sehr kluge Augen, die ihn ein wenig belustigt ansahen, dichtes dunkles Haar, das im Nacken kurz gehalten war, dazu eine Gestalt, die im einfachen Kleid Frische und unverkennbar sportliches Können verriet.

Höflich stellte er sich der Unbekannten vor.

„Peter Helmbrecht. Ich möchte zum Bürgermeister."

Das Mädchen neigte hoheitsvoll den Kopf, dann aber brach es in herzliches Gelächter aus.

„Aber Peter Helmbrecht! Warum denn so förmlich! Seit wann ist das unter Kameraden üblich?"

Er sah das Mädchen kopfschüttelnd an und wurde sogar ein wenig verlegen; er konnte sich beim besten Willen nicht daran erinnern, ihr schon einmal begegnet zu sein.

„Ich wüßte nicht, wo ich die Ehre hatte . . . ich war längere Zeit im Ausland, wahrscheinlich irren Sie sich, mein Fräulein!"

Sie aber streckte ihm heiter die Hand entgegen.

„I wo. Ich irre mich gar nicht. Und außerdem bin ich nicht „Ihr Fräulein", sondern Regine Dorendorf. Allerdings . . . ob der große Junge von damals das kleine Mädchen von damals noch kennt, das drei Bänke unter ihm saß . . . das weiß ich nicht!"

„Regine Dorendorf! . . . Herrgott . . . ja!" Ihm fiel's wie Schuppen von den Augen. „Jetzt erinnere ich mich! Ich kam kurz darauf nach Halberstadt aufs Gymnasium und Sie einige Jahre später aufs Lyzeum. Wir sind oft mit dem gleichen Pennälerzug gefahren."

„Jawohl . . .! Nur hat der Herr Primaner das zwölfjährige Mädchen nie für voll genommen. Damals habe ich mächtig für Sie geschwärmt, Peter!"

„Du lieber Himmel!" lachte er auf. „Hoffentlich habe ich mich anständig benommen!"

„Sie haben keinen Dunst davon gehabt und dauernd mit Ihren Kameraden über „Probleme" gesprochen."

„Schade, Fräulein Regine! Wenn wir heute noch einmal so im Kuae säßen . . ."

„. . . dann würden Sie wahrscheinlich schweigen, Zeitung lesen oder von Ihrer Talsperre erzählen!" fing sie seine Rede geschickt ab. „Deshalb wollen Sie doch zu Vater, nicht wahr?"

„Sie würden wahrscheinlich recht haben!" stimmte er lächelnd zu. „Und daß ich zu Ihrem Vater will, stimmt auch."

„Herrlich. Ich habe mich gerade in der Wirtschaft frei gemacht. Seit Mutters Krankheit hab ich hier nämlich das Kommando über das Geflügel und das übrige Viehzeug, Küche und Verpflegung einbegriffen. In Berlin haben sie mich abgebaut, damit ein Mann an die Futterkrippe kam. Pst . . . kein Beileid! Ist nämlich ganz in der Ordnung so. Wahrscheinlich wäre ich auch allein gegangen."

„Sie waren in Berlin?"

„Als Korrespondentin. Ich kann so 'n bißchen englisch, französisch und spanisch stenographieren. Allerhand für 'ne Bauerndeern, was? Aber da kommt Vater! Hätten Sie etwas dagegen, wenn ich zuhöre? Oder sind's Geheimnisse dienstlicher Art? Ich bin nämlich schrecklich neugierig!"

„Dem Zustand kann abgeholfen werden, Fräulein Regine! Bleiben Sie und hören Sie zu! Was ich hier sage, will ich morgen und in den nächsten Tagen in aller Oeffentlichkeit darstellen. Wenn es Sie also interessiert . . .?"

Wenn es den gesunden Malzkaffee nicht gäbe, müßte er jetzt erfunden werden!

tenschmuggel zwischen der Tschechoslowakei und dem ehemaligen Bundesstaat Oesterreich getrieben hat.

Zwei Tote beim Absturz eines belgischen Militärflugzeuges. Ein belgisches Militärflugzeug stürzte bei Leest in der Nähe von Mecheln ab. Der Pilot und der Beobachter wurden getötet.

Kindesmörder von Miami zum Tode verurteilt. In Miami (Florida) wurde der 21jährige Franklin McCall zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. McCall hatte den fünfjährigen Jimmy Cash entführt und ermordet, trotzdem die Eltern das geforderte Lösegeld von 10 000 Dollar gezahlt und an der bezeichneten Stelle hinterlegt hatten.

Kommunistische Zersetzungstätigkeit auch in Niederländisch-Indien. Die Behörden in Niederländisch-Indien haben umfassende Maßnahmen gegen die kommunistisch beeinflußte separatistische Partei „Pendidikan Nasional Indonesia" durchgeführt. In Batavia, Soerabaja, Bandoeng, Garut und vielen anderen Orten auf Java wurden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen, wobei eine große Anzahl von illegalen Flugschriften und belastenden Dokumenten beschlagnahmt wurde. In Soerabaja wurden vier Mitglieder der Hauptleitung der „Pendidikan" und der Herausgeber des Parteiorgans verhaftet. Auch in anderen Städten wurden Verhaftungen vorgenommen.

Unruhiges Palästina. Die Lage in Palästina ist weiterhin unruhig. Täglich kommt es zu neuen Zusammenstößen. Nunmehr sind auch die Telegraphendrähte von Palästina nach Aegypten zerschnitten. Die Eisenbahnbrücke auf der Strecke Nablus—Affuleh ist durch Sprengung schwer beschädigt worden. Eine Dorfmühle bei Nablus wurde niedergebrannt. Bei Affuleh kam es zu einem längeren Gefecht zwischen hundert jüdischen Hilfspolizisten und 50 arabischen Freischärlern.

Sport.

Bonduel wurde Etappensieger, aber Schild behauptet die Spitze

Auf der achten Etappe der Internationalen Deutschland-Rundfahrt von Freiburg abermals über die Höhen des Schwarzwalds nach Stuttgart (217 Kilometer) hat sich die Lage in der Gesamtwertung wiederum etwas verändert. Der an zweiter Stelle liegende Belgier Bonduel wurde in 6:23:10 Etappensieger vor Bautz, Umbenhauer und Langhoff und holte gegenüber Schild etwas über 1½ Minuten Zeit auf, denn der Träger des „Gelben Trikots" traf erst mit der zweiten Gruppe ein. Ausgeschieden sind Pividori-Italien und Fischer-Düsseldorf, so daß noch 41 Fahrer im Rennen sind.

Ergebnisse: 8. Etappe Freiburg—Stuttgart (217 Kilometer) 1. Bonduel-Belgien (Presto-Rad) 6:23:10, 2. Bautz-Dortmund (Diamant-Rad), 3. Umbenhauer-Nürnberg (Phänomen-Rad), 4. Langhoff-Bielefeld (Dürkopp-Rad), 5. Wölkert-Schweinfurt, 6. Pützfeld-Dortmund, 7. Petersen-Dänemark, 8. Gerber-Chemnitz, 9. Gever-Schweinfurt, 10. Jakobsen-Dänemark. Gesamtwertung: 1. Schild 57:41:39, 2. Bonduel 57:44:17, 3. Bautz 57:50:43, 4. de Caluwé 57:53:39, 5. Thierbach 57:59:02, 6. Petersen-Dänemark 58:00:26, 7. Umbenhauer-Nürnberg 58:05:52, 8. Kijewski 58:07:22, 9. Weckerling 58:08:10, 10. Wierinckx 58:29:29.

Italien und Ungarn im Endspiel

Schweden und Brasilien ausgeschaltet.

Die Dritte Fußballweltmeisterschaft wird in ihrem Endkampf nun doch zwischen zwei europäischen Mannschaften ausgetragen werden. Nachdem im ersten Vorschlußrundenspiel in Marseille die Mannschaft des Titelverteidigers Italien mit 2:1 (0:0) über die Ballkünstler aus Brasilien erfolgreich geblieben waren, lieferte Schweden eine sehr schwache Partie in Paris gegen Ungarn. Zwar gingen die Schweden bereits in der ersten Minute mit 1:0 in Führung, doch dann beherrschten die Ungarn eindeutig das Feld. Bis zur Pause erzielten sie drei Tore, denen sie nach Halbzeit noch zwei weitere folgen ließen. Mit 5:1 (3:1) rückte also Ungarn in die Schlußrunde ein, wo es jedoch gegen Weltmeister Italien einen sehr schweren Kampf haben wird.

Caracciola fuhr Rekordrunden. Die Rennmannschaft von Mercedes-Benz trainiert schon jetzt auf der Rundstrecke von Reims zu dem am 3. Juli stattfindenden Großen Preis von Frankreich. Die deutsche Mannschaft hat sich schon ausgezeichnet mit der Bahn vertraut gemacht, und so blieben alle drei deutschen Vertreter erheblich unter dem alten, von Chiron gehaltenen Rundenrekord von 162,290 Kilometerstunden. Caracciola als schnellster Fahrer erreichte 173,720 Kilometerstunden.

Der „Goldene Helm" von München. In München fand zum sechsten Male der Kampf der Motorradfahrer um den „Goldenen Helm von Deutschland", den seinerzeit Korpsführer Hühnlein gestiftet hat, auf der Rennbahn Daglfing statt. In den Vorrennen gelang es Europameister Schneeweiß (Wien), den seit drei Jahren von dem Schweden Barthelsson gehaltenen Bahnrekord um drei Kilometerstunden auf 108,433 Kilometerstunden zu verbessern. Beim Endkampf um den „Goldenen Helm" hatte Schneeweiß aber unglaubliches Pech, da seine Maschine am Start stehenblieb. Sieger wurde Buchberger von der NSKK.-Gruppe Hochland auf einer Vierliter-Maschine.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Laura.

Pasting Langn hett ümmer Sinn för'n lütten Spaß hatt. Mal kümmt dor de Swester von 'ne Buersfru ut sien Kaspel an. Sei sall Baden stahn. Bi ehr Swester is de Adebor wäst, hett ein lütt Dierning bröcht. Pasting sall sei „Laura" döpen, seggt sei. „Laura?" fröggt Pasting, „dat wunnert mi. Wur kamen Sei bi dissen Namen? Ick kenn doch de ganz Fründschaft von Buer Schütt, dor is doch nich ein mank, del Laura hetten deit?" „Dat nich, Herr Paster," seggt sei, „aewer Sei weiten doch, dat dor nu all fief Jungens sünd. Jedwermal hewwen wi dacht, nu müßt doch ok woll de Diern kamen. Aewer Denken un Meinen drüggt. Sei hewwen ümmer wedder up dat neegst Mal luern müßt. Nu is sei kamen, up del wi solangn luert hewwen, nu sall sei dorüm ok Laura hetten, seggt de Buer." — Nu segg mi noch ein, dat unſ' Buern keinen Humor hewwen.

*

Hei kann't nich mihr vörkamen.

Nante Wendt hett so'n lütten Posten in de Stadt kreegen. Hei is wat nährig, aewer sien Mudder hett em dat inkarrt, hei sall in ein ornlich Penschon gahn. 75 Mark mōt hei bi Fru Meiern geben, aewer Fru Meier dreggt em ok good up. Sei bringt ümmer rieklich. Sei denkt, hei ett jo, as wenn hei keinen Bodden in de Maag hewwen deit, aewer wenn ick em terst in de Gang hewwen doh, denn ett hei ok nich mihr, as all. Ick will em man terst de Lunken utstoppen laten. — Aewer wenn Fru Meier ok noch so rieklich rinbringen deit, Nante Wendt geiht dor up daal, un wenn Mudder Meier ok noch so dull mit den Kopp schütten deit, wenn sei awdecken will, is alls verputzt. „Bi den'n heww ick mi aewer banndy verreekent," denkt Fru Meier, „diß' Wendt frett mi noch pankerott." — Dat geiht nich anners, sei seggt einen Dag tau Nante Wendt: „Sei nehmen mi dat nich oewel, aewer ick möt Sei seggen, einen Minschen mit so'n Appettiet, as Sei em hewwen, heww ick noch nich kennen lihrt. Sei möten mi 15 Mark mihr in'n Monat, Sei möten mi 90 Mark geben. Sünst trecken Sei ut!" Nante Wendt kriggt einen Schreck. Beid' Arm hölt hei in End'n un seggt: „Noch mihr, Fru Meier? Dat kann ick nich aw. Ick kann dat, wat Sei för 75 Mark liewern, all man mit naue, naue Rot wegdrücken!"

*

De Hustererkiep.

Mit de Husterers wier dat früher jo ok oft 'ne Landplag'. Nu passen sei bannig up, dat jedwerein, dei up Husieren gahn deit, ok einen Schien, einen „Wandergewerbe-Schein", hewwen deit. Nülich Sünndags würd de oll Schandor X bannig liken. Dat wier ümm de Tied, as de Lüd ut de Kirch kamen deden. „Wat is mi dit?" dacht de Oll, „dor geiht jo woll wahrraftig 'ne Hustererſch an'n helligen Sünndag up Hogen-Krinth tau? De denkt woll, Sünndags is de Polizei nich ünnerwegens? Den Kram willen wi mal ünnersäuken!" Hei geiht nu forſch up de Fru tau un seggt: „Hewwen Sei einen Wandergewerbe-Schien?" „Ne," lacht de Fru, dei de groot Kiep up den Puckel harr. Baden oewer harr sei ein groot bunt wullen Dauk oewerspannt. „Denn möt ick de Wor' beslagnahmen," fär de oll Herr streng. Aewer de Fru leet sick ganz un gar nich verblüffen. Sei lacht den Schandoren an un fär: „Dö Wor' können S' schon haben. Mir haben dahoam noch mehra davon." Un wat wier't? In de Kiep wier woll un warm ein lütt Jung inpackt. Den'n harr de Siedlerfru, dei em in ehr dunt Dracht so frömd vörkamen wier, nah de Stadt dragen un harr em döpen laten. Un all ehr Lüd, dei nu ok mitdewiel rankamen deden, hewwen lacht un sick freut. Un ok de Oll hett sick hoegt un hett seggt: „Dor harr ick jo aewer bald mal ein Stück maakt, dor harr ick nicks nich von nahseggen dörft. Wat dat doch all geben deit!"

* *

„Dat sall mi ok egal sien."

Meister Mulms fär nich väl, wenn sei sick wat vertellen deden. Hei smeet meistens bloots öfter dor mit mank: „Dat sall mi ok egal sien." — Hei harr in finen Goren dit Johr de prächtigsten Irdbeeren. All de Nahwers stünnen dor ümmer rüm un wunnerten. Mulms wier stolz. Hei plückt dor gor nich von. „Dat sall mi ok egal sien," fär hei, „mi maakt dat Spaß." All de Nahwers witen de Irdbeeren verfroren. Un hier seeten sei in Massen. Dat hett nich solangn wohrt, dunn hett Mulms markt, dor is em nachts ein in de Irdbeeren wäst. De anner Nacht wedder ein. Nu hett hei noch ümmer nich plückt, ne, hei hett dor ein Schild an sien Gorenpuurt upstellt: „Achtung! Vorsicht! Selbstschüsse!" „Dat sall mi ok egal sien!" harr ein Spitzbow dor de anner Nacht ünnerschräben un harr em wedder so'n Rest von de Irdbeeren weghaalt.

Hinnik Ifen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 20. Juni

10.00: Alle Kinder singen mit!
12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Herbert Ernst Groh singt. Schallplatten. 15.40: Wissenschaftlerin im Dienst des Volkes.
16.00: Kassel: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Heitere Tieregedichte von Gert Randolf-Schmalnauer. Musik: Georg Blumensaat. 18.35: Kleines Unterhaltungskonzert. Aufnahmen. 19.10: Träumerei im Juni.
20.00: Stuttgart spielt auf. 21.00: Deutschlandecho. — 21.15: Kammermusik. 22.30: Motorwehrsportübung des NSKK. 23.00: Wien: Immer nur lustig. 24.00: Stuttgart: Deutsche Volksmusik. 1.06: Köln: Nachtmusik. Aufnahmen.

Deutschlandsender: Dienstag, 21. Juni

10.00: Frankfurt: Die Fahrt über den Strom. Hörspiel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Südamerikanische Lieder zur Laute. Aufn. 15.35: Der Weg zum Reich der Deutschen. Buchbesprechung.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der Gast aus Leipzig. Erzählung von Emil Strodthoff. — 18.00: Klaviermusik. 18.25: Paul Georg Münch zwischen KdF-Fahrern nach Italien. 18.40: Musik auf dem Trautonium. 18.55: Die Ahnentafel. 19.10: Waldeslust. Heitere Folge. 20.00: Aus dem Buch: „Dogis", von Paul Brunton.
20.10: Schallplatten. 20.30: Köln: Großer Tanzabend aus Bad Godesberg. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.30: Motorwehrsportübung des NSKK. 23.00: Bad Godesberg: Großer Tanzabend des Reichssenders Köln. 24.00: Frankfurt: Nachtkonzert.

Hamburg: Montag, 20. Juni

10.00: Köln: König Sommer reist durchs Land. Ein Hörspiel. 11.40: Bauer und Ernährung.
12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.25: Kiel: Kl. Kammermusik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Klaviermusik von Franz Liszt. 19.10: Märsche unserer ehemaligen Kolonialtruppen.
20.00: Afrikanische Hochzeit. Hörspiel von Erich Paetzmann. 21.00: Tropische Impressionen. Schallpl. 22.25: Kiel: Kieler Woche 1938. 22.30: Köln: Spätmusik. 24.00: Köln Nachtmusik.

Hamburg: Dienstag, 21. Juni

10.00: Was die Lüneburger Heide erzählt. Sage und Dichtung aus einer niederdeutschen Landschaft.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Nikolai Rimsky-Korssakow. Gestorben am 21. Juni 1908. Schallplatten.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.10: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. 18.00: Bun de lüttje Dwerl bet an de grote See. Wat an un up dat blanke Water spaddelt, paddelt, leevt un lacht. 19.10: Vom Deutschlandsender: Waldeslust. Eine heitere Folge. 20.00: Zeitspiegel.
20.10: Musik zur Unterhaltung. Dazw.: Heiter die Kunst. Ein Spiel um Nicolai in einem Akt. 22.25: Kiel: Kieler Woche 1938. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmusik

Handelsnachrichten.

Berlin, 17. Juni.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse zeigte auch weiterhin einen freundlichen Grundton. Wenn auch die Geschäftsbelebung etwas nachließ, waren die Kurse doch ziemlich widerstandsfähig und gaben nur wenig nach. Vereinzelt kam es auch zu Kurssteigerungen, die allerdings über 1 Prozent nicht hinausgingen.

Am Rentenmarkt ging Reichsaltbesitzanleihe auf 131,75 (131,87) leicht zurück. Auch Umschuldungsanleihe der Gemeinden war um 0,10 rückgängig und wurde mit 96 notiert.

Am Geldmarkt wurde der Satz für Tagesgeld auf 3 bis 3¼ Prozent belassen.

Am Devisenmarkt ergaben sich wenig Veränderungen.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,08 (Geld) 42,16 (Brief), dän. Krone 54,93 55,03, engl. Pfund 12,30 12,33, franz. Franc 6,903 6,917, holl. Gulden 137,29 137,57, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,82 61,94, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,42 63,54, schweiz. Franken 56,80 56,92, tschech. Krone 8,611 8,629, amer. Dollar 2,475 2,479.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Mehl hielten sich durchweg in engsten Grenzen.

Schweriner Marktpreise
vom 17. Juni 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	Pfd.	0,25—0,30
Hühner	Pfd.	1,00—1,05	grüne Bohnen	„	0,40
Hähnchen	„	1,05—1,15	Steckrüben	„	0,08—0,10
Brathühner	„	1,05—1,15	Spargel	„	0,25—0,50
Enten	„	1,00—1,20	Rote Beten	„	0,08—0,10
Puten	„	1,00—1,20	Spitzkohl	„	0,20
Karpfen	„	1,00	Wirsingkohl	„	0,20
Zander	„	0,70—0,80	Zwiebeln	„	0,17
Seelachs	„	0,30	Spinat	„	0,25
Seeaal	„	0,40—0,45	Rhabarber	„	0,18—0,20
Aalquappen	„	0,50—0,60	Sauerampfer	„	0,30
Schleie	„	0,90—1,10	Erdbeeren	„	0,75
Schollen	„	0,30—0,50	Stachelbeeren	„	0,35
Hechte	„	0,60—0,80	Wurzeln, alte	„	0,20
Barsche	„	0,40—0,60	Wurzeln, neue	Bund	0,20
Rotbarsche	„	0,35	Salat	Kopf	0,10
Brachsen	„	0,30—0,60	Blumenkohl	„	0,30—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Sellerie	„	0,30—0,50
Dorsche	„	0,20—0,25	Rettich	Stück	0,10—0,20
grüne Heringe	„	0,20	Gurken	„	0,30—0,50
Schellfische	„	0,40—0,60	Porree	Stange	0,20—0,25
Steinbutt	„	0,60—1,00	Suppenkraut	Bund	0,10—0,20
Hornfische	„	0,30—0,35	Schwarzwurzeln	„	0,25—0,30
Makrelen	„	0,35	Radieschen	„	0,05
Maränen	„	0,40—0,50	Kohlrabi	„	0,30—0,40
Aale, grüne	„	0,90—1,30	Schweinefleisch	Pfd.	0,78—1,20
Aale, geräuchert	„	1,80—2,80	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aepfel	„	0 50—0,60	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Tomaten	„	0,40—0,60	Hammelfleisch	„	1 14
Erbsen	„	0,40—0,50	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Kartoffeln, alte	5 kg	0,40—0,45	ger. Speck	„	1,04—1,14
Kartoffeln, neue	1 kg	0,35	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

„Mich interessiert alles, was über das Normalmaß hinausragt, Peter. Menschen, Talsperren, Ereignisse!"

Da kam der Bürgermeister und unterbrach das Gespräch.

Dorendorf verjah das Amt des Bürgermeisters und Amtsvorstehers schon seit fast zwanzig Jahren, und sein Wort galt etwas in der Gemeinde nicht nur des Amtes wegen, sondern auch um der Person des Mannes willen.

„Da ist er also . . . der Herr Amerikaner!" begrüßte er seinen Gast und streckte ihm die Hand entgegen. „Herzlich willkommen in der Heimat zunächst, Peter Helmbrecht! Na, Sie bringen ja allerhand Bewegung in unser stilles Tal! Das muß ich sagen!"

„Um eben dieser Bewegung willen sitze ich jetzt vor Ihnen, Herr Dorendorf!"

„Kann mir's denken! Kommen Sie! Hier sind Zigarren . . . und dann halten wir uns nicht lange bei der Vorrede auf! Schießen Sie los! So einigermaßen bin ich ja durch Ihren Berliner Brief unterrichtet. Bring mal eben was zu trinken, Regine!"

Peter wußte diese Einladung zu schätzen. Das tat man hier nicht bei jedem Besucher. Darin lag eine gewisse Anerkennung der Person des Gastes.

Er probte den Wein, den Regine ihm bot, und lobte ihn ausführlich.

„Ja, den haben wir selbst gezogen! Aus Johannisbeeren!" lachte Dorendorf. „Da staunen Sie, was? Ich habe doch da hinterm Haus so einen richtigen kleinen Wald von Johannisbeersträuchern. Was soll man damit anfangen? Und wer weiß, wie oft wir sie noch ernten!? . . . Na, und da wären wir ja bei der Sache! Also, schießen Sie mal los, Peter Helmbrecht!"

„Den Plan kennen Sie?"

„So ziemlich. Wenn ich auch nur ein Bauer bin, aber ich kann mir vorstellen, wie es aussehen wird. Sie bauen da unten bei der krummen Nase die Mauer, na ja, und unser Dorf und Breitenbach und Kaltenlage . . . die ersaufen eben!"

„Sie sagen das ein wenig hart, Herr Dorendorf, aber im Grunde haben Sie recht. Es handelt sich nun allerdings gar nicht mehr um den Bau oder um die Art und Weise, das liegt fest. Das ist ausgearbeitet, und die Vorbereitungen dazu sind bereits im vollen Gange. Weshalb ich zu Ihnen kam, das ist die Frage: Wie bereiten wir die Bevölkerung auf das Ereignis vor?"

Dorendorf sah vor sich nieder. Die buschigen Augenbrauen zogen sich zusammen.

„Das heißt also . . . ihr werdet nicht danach gefragt, ihr werdet aus eurer Heimat 'rausgeworfen . . . nun seht zu, wie ihr fertig werdet . . .!"

Mit einem Ruck stand der große Mann auf und schritt langsam im Zimmer auf und ab.

„Ich verstehe das nicht, Herr Helmbrecht! Mir will das nicht in den Kopf. Ich soll hier aus meinem Hause 'raus? Hier haben die Dorendorfs gesessen seit fast drei Jahrhunderten. Da . . . sehn Sie mal 'rüber! Da hängt der Stammbaum an der Wand. Sie können die Aeste alle gar nicht zählen auf den ersten Blick. Und hier auf dieser Erde hat dieser Baum seine Wurzeln. Alle waren sie Harzbauern im Birkenbachtal. Und mit einem Male soll ich fort? Nee, das machen Sie klar, wem Sie es können, mir nicht!"

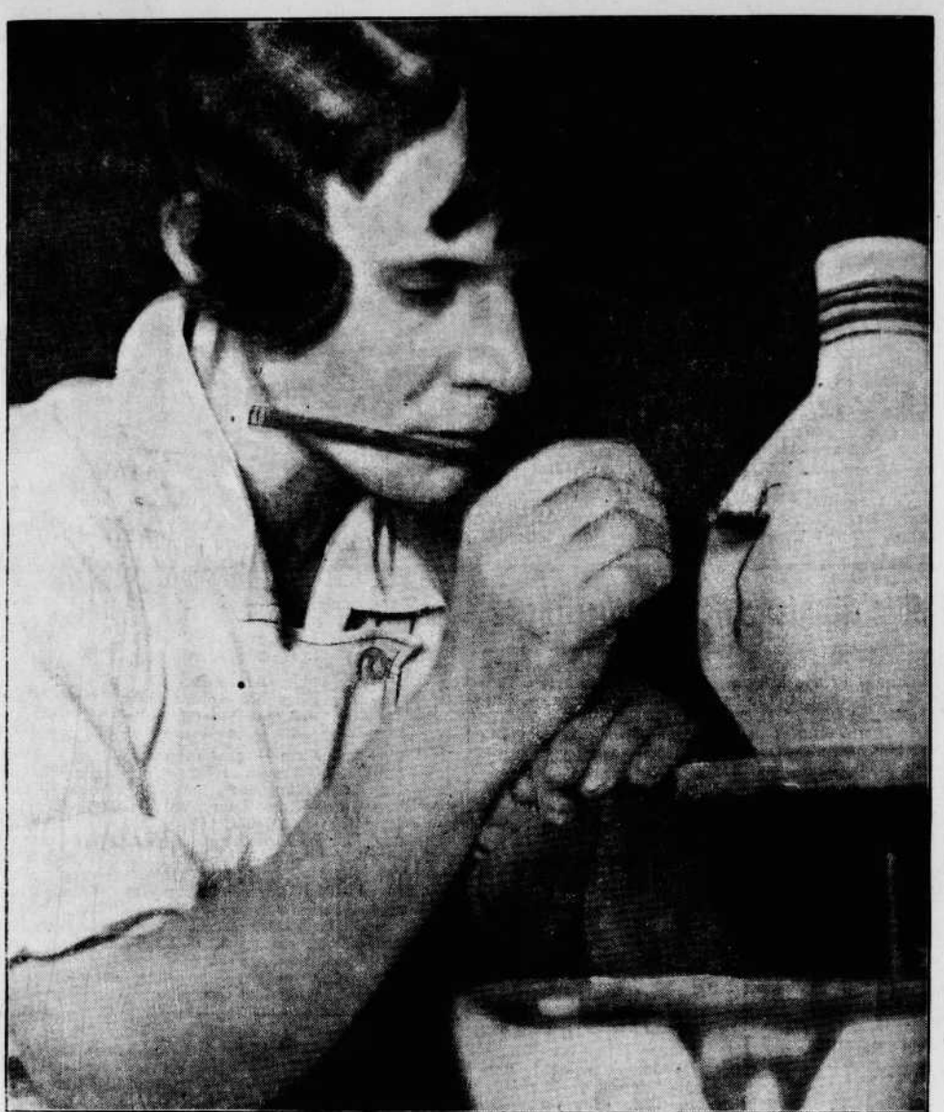
„Aber, Herr Dorendorf! Sie werden doch zugeben, daß Ihr Leben nicht gerade leicht war. Was ist das für Acker, den die meisten haben! Steinig, mager, und wenn's im Frühjahr regnet, dann spült das Wasser die Erde mit der Saat von den Hängen. Wie oft habt ihr zweimal bestellen müssen! Ist das etwa ein erstrebenswerter Zustand?"

„Nein, das ist es nicht!" schüttelte der Bauer bedächtig den Kopf. „Aber das ist's ja auch gar nicht, was ich meine. Sie sind kein Bauernsohn, Sie können das nicht verstehen. Es ist der Schweiß, der da in der armen Ackerkrume liegt, unser Schweiß . . . und der unsrer Väter. Der bindet uns. Der läßt uns nicht los. Das hat mit der Fruchtbarkeit gar nichts zu tun."

(Fortsetzung folgt.)

Zur Feierstunde

Nr. 140 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 18. Juni 1938



Aufnahme: Maeschke — M.

Beruf und Berufung

Der schönste und für die Frau ureigenste Beruf ist der der Hausfrau und Mutter. Gerade im neuen Deutschland hat dieser Beruf wieder einen Ehrenplatz erhalten und er gilt nicht mehr als lästige Pflicht — was er der wahren Frau niemals gewesen ist —, sondern als ein schönes und erstrebenswertes Geschenk. Auf diesen Beruf das junge Mädchen vorzubereiten, läßt sich der Staat angelegen sein. Ueberall sind heute die Haushaltsschulen entstanden, überall werden den jungen Mädchen die vielfältigen und wichtigen Aufgaben gelehrt, die das Muttertum erfordert und der Haushalt verlangt. Das junge Mädchen, das die Schule verlassen hat, besitzt bereits die Anfangskenntnisse; NSV. und Frauenschaft bemühen sich weiter darum, in Anfangskursen diese Kenntnisse zu erweitern und jedes junge Mädchen so auszubilden, daß es wohlvorbereitet in die Ehe tritt.

Jedoch bringen es die Verhältnisse mit sich, daß nicht jedes junge Mädchen damit rechnen kann, die ihm vorausbestimmte Aufgabe übernehmen zu dürfen. Gründe, die auf vielerlei Ursachen zurückgehen, verhindern eine Heirat. Zudem erfordert die soziale Lage der Familie und das Interesse der Volksgemeinschaft, daß die schulentlassenen Mädel sich für einen Beruf entscheiden. Nicht alle diese Berufe sind verwandt mit dem eigentlichen, dem der Hausfrau, und es ist in den letzten Jahren wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob den außerhalb des rein fraulichen Wirkungskreises liegenden Berufen Mädel zugeführt werden sollen. So oft, wie sie erhoben wurde, so oft ist diese Frage eindeutig von maßgebender Seite beantwortet worden. Die Frau soll in jedem Beruf einen dem Manne gleichberechtigten Platz einnehmen, wenn sie ihn auszufüllen vermag. Nicht als lästige Konkurrentin, sondern als gleichberechtigte Berufskameradin.

Freilich hat das neue Deutschland, sehr zum Nutzen der Frau, mit den Verirrungen einer ungesunden Nachkriegszeit aufgeräumt. Wo Frauenarbeit tatsächlich nichts anderes bedeutete als Ausschaltung der teuereren Arbeit der Männer, da wurde diesem Mißbrauch ein Ende bereitet. Und heute wird ja jede schaffende Hand gebraucht. Jedoch ist es falsch, ein junges Mädel einen Beruf erlernen zu lassen, zu dem es weder Neigung noch eine besondere Eignung mitbringt, nur weil der Beruf vielleicht gerade besondere Aussichten zu bieten scheint oder weil er sich eines gewissen Ansehens erfreut oder weil er leicht erscheint. Die Wahl des falschen Berufes bedeutet schon für den Mann oft genug Enttäuschung für das ganze Leben, ganz abgesehen davon, daß nicht selten das Fortkommen und der soziale Aufstieg, den schließlich jeder erstrebt, auf diese Weise unterbunden werden; eine Frau, die nicht in den rechten Beruf geführt wird, ist für den erwählten Beruf in der Regel verloren. Leistungen vermögen den Durchschnitt kaum zu erreichen, die seelische Befriedigung bleibt aus; was sie an den Beruf kettet, ist der harte Zwang. Uebereilte und unüberlegte Entscheidungen drängen das Leben in die falsche Richtung. Ein Mädel, das als Schneiderin vielleicht Leistungen über dem Durchschnitt verspricht, kann als Modezeichnerin, die es wegen ihres Zeichentalents werden sollte, vollkommen versagen, wenn nicht neben das Talent die innere Berufung und andere Voraussetzungen treten.

Die innere Berufung ist es, die den Beruf erst ausfüllen läßt und aus dem harten Zwang der Tagesarbeit heraushebt zum beschwingten Schaffen. Aber wichtig ist es auch, daß man seine Berufung nicht überschätzt und den Beruf wählt, der die einem jeden gegebenen Kräfte sich voll entfalten läßt.

Eva Schwandt.

Seine Majestät — das Herz

Wir sprechen im übertragenen Sinn oft vom Buch des Lebens. Der Vergleich ist nicht schlecht. Auch die Summe der Buchstaben im Buch des Lebens macht noch nicht seine Sprache aus. Aber tatsächlich besitzen die meisten Menschen nur die Buchstaben, nicht die Sprache des Lebens; sie können im Buch des Lebens nur buchstabieren. Doch das einzelne, die einzelne Handlung ist gar nichts, erst die Zusammenhänge geben ihr Wert. Wer in dem Chaos der ihn umgebenden Welt kleine sinnvolle Zusammenhänge findet, wird froh erstaunt entdecken, daß sie sich zu tieferen Zusammenhängen gliedern lassen. Er erkennt: alle Einzeltatsachen sind wie Riffe, die über die Flut ragen, in der Tiefe aber verbindet sie eine Bank zur Einheit. Und dieser Mensch gewinnt bald die Fähigkeit, immer leichter alle seine Einzelbeobachtungen einzuordnen, da er nun die Verbindung, den Sinn kennt. Seine Gesichtspunkte befähigen ihn schließlich zu einer Weltanschauung.

Unser aller Ziel ist es, glücklich zu werden. Es ist das Ziel der Welt. Wann aber sind wir glücklich? Woran erkennen wir diesen erstrebenswerten Zustand? Wer ist der unbestechliche wissende Richter, der allein uns einzig wahre Antwort gibt und geben kann auf die Frage, ob wir glücklich sind oder nicht? Es ist unser Herz! Das Herz ist damit das Maß aller Dinge, seelisch wie körperlich der Mittelpunkt des Lebens, die einzige wahre Weltmacht. Nur durch das Herz können wir glücklich werden. Wer diese Erkenntnis einmal gewonnen hat, vermag alle Einzeltatsachen des Lebens leichter einzuordnen, weil er die tiefe einheitliche Sinn-Verbindung kennt, die selbst unsichtbar bleibt. Er buchstabiert nicht mehr im Buche des Lebens, sondern versteht seine Sprache. Dieses Wissen gibt ihm den Anschluß an die Weltmacht Herz, an die ewige Lebenskraft. Es befähigt ihn zu Großem, wenn er klug genug ist, sich ihm willig hinzugeben.

Doch da höre ich schon Zwischenrufe, die das Wort „klug" in diesem Zusammenhang nicht gelten lassen wollen, weil es nur ein anderer Ausdruck für das Wort „Geist" ist, der doch ewiger Widersacher der Seele, des Herzens sei. Ist diese Meinung richtig?

Man kann aus tausend Gründen oft nicht auf der Stelle so tun, wie einem ums Herz ist, selbst wenn man möchte. Was man aber kann, ist dies: aus der rechten Herzensklugheit heraus sprechen, wenn es erforderlich ist, oder still sein, wenn Stillesein nottut, dabei aber trotzdem nicht die Stimme des Herzens aus dem Ohr verlieren, sondern sie trotz allem getreulich stetig befolgen. Allein ist das Herz ja nicht, seine stärkste Hilfskraft ist der Verstand, der Geist, die Klugheit. Wer diese aber stärker werden läßt als das Herz, schafft dem Herzen damit einen Widersacher, besser gesagt: eine Art Gegenpol. Die Urmacht und damit das Stärkste bleibt aber immer Seine Majestät das Herz.

Damit wir das Gute nicht nur wollen, sondern es auch tun, dazu bedarf es einer Vereinigung von Herz und Hirn, wie sie die besten der Menschheit für jeden erträumten. Vereinigung von Herz und Hirn — und der Weg ins Glück steht offen. Bist du erst so eins geworden mit der ewigen Lebenskraft, dann verirrst und verlierst du dich auch nicht mehr in unfruchtbare Gefühlsduseleien, die oft fälschlich mit dem erhabenen Namen Mitleid bedacht werden. Kennt denn die Schwerkraft „Mitleid"? Oder die Natur im ewigen Werden und Vergehen der Jahreszeiten? Sterben müssen wir alle, aber wir müssen nicht unglücklich leben. Mit naturgegebenen Notwendigkeiten hadern heißt sich der Natur entfremden.

Erkenne die Weltmacht Herz und beuge dich ihr; feiere die Vereinigung von Herz und Hirn, und du wirst kraftvoll und voller Glück durch dieses dein Leben gehen. Würfe man mit ganzen Bergen nach dir, es kann dir nichts anhaben. Sprechen gegen das Gelingen einer großen Aufgabe nicht immer mehr Gründe als dafür? Ja, aber ist man „mit dem Herzen dabei", dann weichen alle Widrigkeiten. Drum nochmals und immer wieder, im beruflichen oder privaten Leben, wo es auch sei: „Mehr Herz!" Nichts, Freund, kann dich dann letztlich stören, denn wenn man einen Stab in fließendes Wasser hält, so vermag er an einer kleinen Stelle den Lauf des Flusses ein wenig zu stören, aber um ihn herum treffen sich die Wellen wieder und folgen ihrem organischen Gang . . .

Das Leben ist voll von Wechselfällen. Wer jedoch nicht nur die Buchstaben im Buche des Lebens kennt, sondern Sprache und Sinn versteht, ist dagegen nicht allein widerstandsfähiger, sondern wird darüber hinaus wunderbarerweise von ihnen mehr und mehr verschont. Wo das Herz wirklich regiert, kann so leicht nichts anderes aufkommen. Frage aber nun nicht, wie man dazu kommt. Rezepte mit genauen Anweisungen wie beim Kochen oder beim sportlichen Training gibt es hierbei nicht. Wohl fällt mir eine alte Gesangbuchweisheit ein, nach der man sich richten kann: „Laßt uns besser werden, gleich wird's besser sein . . ."

Kurt Alb[illegible]

In unseren eigenen vier Wänden / Behaglich und gemütlich eingerichtet

Fast mehr noch als in den Menschen, mit denen man umgeht, wird für fremde Augen unsere Persönlichkeit in jenen Dingen und Gegenständen offenbar, mit denen wir unser alltägliches Leben umgeben, denn sie sprechen von unseren Gewohnheiten und Liebhabereien, nicht zuletzt von unserem Geschmack, der uns vorschreibt, dieses zu lieben und jenes zu meiden, der uns sagt, was schön oder häßlich ist.

Diese unsere verschiedenen Geschmacksrichtungen nun finden sich am stärksten in unseren Wohnungen, im eigenen Heim ausgeprägt. Denn hier, zwischen den eigenen vier Wänden, stellen wir doch nur die Gegenstände um uns, an denen wir nach des Tages Last und Mühe unsere Freude und Erholung haben! — Häßliches, das wir abscheulich finden und das uns durch seine plumpe Form ständigen Aerger und Verdruß schaffen könnte, werden wir uns nicht ins Haus schleppen. So war es seit jeher. Solange die Menschheit überhaupt den Begriff des eigenen Heimes kennt, war es ihr Bestreben, die Formen der vielfachen Gebrauchsgegenstände und Einrichtungsgegenstände zu verbessern, zu vervollkommnen und zu verfeinern. Das Haus sollte wohnlich, sollte behaglich und gemütlich sein.

Aus dem Bestreben nach Vervollkommnung der wohnlichen Umgebung entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte das, was wir heute Wohnkultur nennen. Und jede Zeit hat eine andere Wohnkultur gehabt, jede einen anderen Geschmack. In den Museen, vielfach auch noch in Schlössern und reichen Häusern findet man die Zeugen dieser gewesenen Zeiten. So wertvoll und so hübsch diese Möbel auch sein mögen, man kann sie nur vom Standpunkt des Sammlers aus werten, eine praktische Bedeutung haben sie für uns nicht, weil unsere Zeit ganz andere Anforderungen an die Dinge des täglichen Bedarfs stellt. Früher konnte es sich die Menschheit leisten, sich mit Dingen zu umgeben, die nur eben schön waren und sonst nichts; heute kommt für uns vor allem die praktische Verwendbarkeit eines Möbelstücks in Frage, die Schönheit natürlich, die gefällige Form darf darüber dennoch nicht vergessen werden, — zweckschön wollen wir wohnen, praktisch und hübsch will es die Hausfrau heute im eigenen Hause haben, vornehmlich dann, wenn sie wenig Zeit findet für Staubwischen, Polieren und Reinigen.

Die neue Zeit nun hat in dem Bemühen, alles zu vereinfachen, handlich und praktisch zu machen, auch Möbel jener Formen geschaffen, die diesen Wünschen entsprechen, — es gibt keine Schränke im Riesenformat, keine Mammutbüffets mit Riesenaufbauten, alles ist sehr viel kleiner geworden, weil unsere Wohnungen kleiner wurden, alles ist sehr flächiger geworden, weil es unseren Zimmern an Fläche und Raum gebricht. Man stellt sich heute nur das in die Zimmer, was man unbedingt braucht. Das ist im Anfang oft sehr wenig, oft nicht mehr als Tisch, Bett und Stuhl — auch darin hat die Zeit sich gewandelt, denn früher glaubte ein jungverheiratetes Paar die Fährlichkeiten der Zeit nur in einer vollständig eingerichteten Fünfzimmerwohnung bestehen zu können, heute begnügt man sich mit zweien —, und es geht auch. Wer hat denn heute das Geld für die teuren Ganzeinrichtungen?! „Nach und nach" ist die Parole unserer Zeit, ein Zimmer ums andere richtet man sich ein, ja, sogar gewisse Möbelstücke baut man sich Teil um Teil zusammen: das Anbaumöbel.

Wer mehr für die von Grund auf „festen" Möbel ist, wird auch hierin in den tausendfachen Abweichungen die ihm zusagenden Stücke finden; auf das pompöse Möbel freilich wird er von vornherein verzichten müssen, weil der Tischler und Architekt heute fast nur noch flächig glatte Möbel in gefälligen, nicht allzu großen Formen bauen, die Gradlinigkeit hat über Schnörkel und Ornament gesiegt, die Lehnen, die Beine und Platten der Möbel sind fast ausnahmslos gradlinig gehalten. Ganz ähnlich sind auch die Polstermöbel gebaut, auch hier legt man Wert auf gerade Linien, stark gestrafften Stoff und Bezug.

Besondere Sorgfalt läßt man den Schlafzimmer- und Speisezimmermöbeln angedeihen. Die Betten sind meistens niedrig gehalten, der Schrank so geräumig, daß sich Kleider, Hüte, Wäsche und Schuhe bequem unterbringen lassen. Da heute viele Wohnungen ein Badezimmer haben, ist der ewig störende Waschtisch vielerorts aus dem Schlafgemach verschwunden. Im Speisezimmer wiederum sieht man nicht mehr die gräßlich hohen Büffets, zu deren oberen Teilen man oft nur mit der Hausleiter gelangen konnte. Heute ist das Büffet dafür länger und flach und bietet oft mehr Raum als die alten Büffets mit ihren vielen Schüben und Fächern. Ueberall eben hat diese Zeit sich die ihr gemäße Wohnkultur geschaffen.



Aufnahme: Bavaria — M.

Häusliches Sparen.

Unansehnlich gewordene, strapazierte Koffer und Taschen frischt man auf durch Abreiben mit Essigwasser und Nachreiben mit einem wollenen Tuch.

Freundschaft mit Sonne, Sand und Wasser

Die reizende Bademode von heute

Welches ist die schönste Sommerfreude? Viele, sehr viele Frauen werden, ohne zu überlegen, antworten: Spiel und Sport im und am Wasser! Und sie haben recht. Es gibt nichts Beglückenderes und zugleich Gesünderes als den stundenlangen Aufenthalt in frischer, würziger Luft, als freie Bewegung des Körpers in Sonne und Wasser, nachdem man die beengenden, dunklen Kleider des Winters abstreifen konnte.

Schwimmen ist gesund, mit der gesündeste Sport. Die Haut, die ungehindert atmen kann, wird erfrischt, die Gestalt strafft sich, der ganze Körper gewinnt an Jugendfrische. Und jugendlich wirkt darum stets die Bademode, die Anmut mit Zweckmäßigkeit zu verbinden weiß.

Ein besonders praktischer Anzug für Badegelegenheiten ist dreiteilig. Bluse und Rock aus gestreiftem, licht- und waschechtem Streifenstoff in lustigen Farben wirken in ihrer schlichten Form, lang durchgeknöpft und mit einem farbigen Gürtel geschlossen, wie ein sehr reizendes Sportkleidchen. Man kann diesen Anzug ohne weiteres auf dem Wege zum Bad tragen. Am Wasser angelangt, wird der Rock abgelegt, und für die Gymnastik im Sand, für Ballspiele und erholsame Faulenzerstunden, die mit einem Sonnenbad verbunden sind, trägt man das kurze, darunter gezogene Lufthöschen mit der Bluse. Diese Bluse ist mit einer breiten Passe und angeschnittenem, kurzem Aermel besonders kleidsam gearbeitet und behindert in keiner Weise die Bewegung und den Luftzutritt.

Zum Schwimmen und Baden sehen wir in diesem Jahr besonders viel bunt gemusterte Anzüge, grob gewirkt oder grob gestrickt. Kluge Frauen haben rechtzeitig mit dieser Handarbeit begonnen! In allen Fällen wird das Brustteil ausgearbeitet, um die schlanke Linie zu betonen und besseren Sitz zu gewährleisten, denn auf Träger wird meist verzichtet. Man begnügt sich mit einer dicken, gedrehten Schnur, sowohl über den Schultern als auch bei der Verschnürung des häufig tief ausgeschnittenen Rückenteils.

Wer den Anzug selbst strickt, wählt ein möglichst grobes, einfaches Strickmotiv, das Elastizität behält, und bestrickt den fertigen Anzug nach Geschmack mit bunten Mustern — Kreisen, kleinen Schiffen, Möwen oder dergleichen.

Die hübscheste Neuheit dieses Jahres ist aber ohne Zweifel der lange, unten sehr weit glockig fallende Bademantel, der aus Musselin oder bunt bedrucktem Kretonne hergestellt ist. Er ist tatsächlich wie ein modischer Mantel gearbeitet und im Gürtel sehr schlank gehalten; um so reizender wirkt die fast knöchellange Weite. Man schließt ihn mit Reißverschluß oder einer dicken Kordel, wohl auch mit zwei bunten Knöpfen am Hals. In jedem Falle ist man mit diesem Strandmantel, selbst wenn man nur den Badeanzug darunter trägt, außerordentlich gut „angezogen". Eine Abwandlung dieses Mantels, der eigentlich nur für den Aufenthalt in Luft und Sonne bestimmt ist, wird mit Frottéstoff gefüttert, so daß er die Dienste eines richtigen Bademantels erfüllt.

Als Ergänzung zu all diesen hübschen Anzügen finden wir lustige Badetaschen, die geschickte Hände leicht herstellen können unter phantasievoller Benützung von Steifleinen, bunten bedruckten Stoffen und modischen Wachstuchen. Man trägt diese Taschen, in denen alle erforderlichen Kleinigkeiten geborgen werden, am langen Band über der Schulter. Als Schutz gegen heißen Sand und Steine dienen zierliche Sandaletten, mit bunten Bändern geschnürt, und der Kopf wird geschützt mit dem riesigen, breitrandigen Hut aus grobem Strohgeflecht, unter dem Kinn gebunden, oder auch mit dem einfachen, buntleuchtenden Kopftuch, das noch wie zu allen Zeiten eine der kleidsamsten Kopfbedeckungen für die Frau ist.



Text und Zeichnung: Hildegard Müller — M.

Die Hygiene der Kleiderbürste

Man kann es jetzt alltäglich lesen, daß die Hygiene den Staub als ihren schlimmsten Feind ansieht, dessen Bekämpfung ihr die meisten Schwierigkeiten bereitet. Immerhin ist dem Staub in den Wohnungen bei einiger Aufmerksamkeit noch besser beizukommen als dem der Straße. Andererseits kann er in den Wohnungen noch mehr Unheil anstiften, und leider ist die Nachlässigkeit ihm gegenüber noch immer viel häufiger als seine peinliche Verfolgung.

Zu den Leichtfertigkeiten gegenüber dem Staub gehört beispielsweise die Sitte, eine Kleiderbürste in den Wohnräumen, oder, was vielleicht noch schlimmer ist, in der Küche zu gebrauchen. Der einzige Zweck der Kleiderbürste besteht doch darin, die Kleider von Staub zu reinigen, und man muß dann auch dafür sorgen, daß der Staub aus den Kleidern nicht an andere Stellen kommt, wo er mindestens ebensoviel Schaden anrichten kann. Es ist ein Ausnahmefall, wenn Staub frei von Bakterien ist oder auch nur frei von krankheiterregenden Keimen. Er kann vielleicht nicht oft genug als ein grimmiger Gegner der menschlichen Gesundheit angeklagt werden. Infolgedessen ist jedes Gerät verdächtig und mit besonderer Vorsicht zu handhaben, das wie die Kleiderbürste die Erzeugung von Staub eigentlich zur Aufgabe hat.

Beim Bürsten der Kleider sollte daher die gleiche Vorsicht beobachtet werden wie beim Klopfen der Teppiche, denn beide Verrichtungen unterscheiden sich nur im Grad der Stauberzeugung. In einem Haushalt, der nach den Regeln der Gesundheitspflege verwaltet wird, müßte somit auch ein besonderer Raum zum Ausbürsten der Kleider bestimmt werden, der sonst möglichst wenig betreten, jedenfalls aber häufig und gründlich gereinigt wird. Man sollte immer daran denken, daß unsere Kleider eine große Aufnahmefähigkeit für Staub besitzen und oft die Keime von gewöhnlichen Erkältungen oder von Halsentzündungen oder gar einer Blutvergiftung in sich tragen können.

Einmachen im Topf

Die Anschaffungen, die nötig sind, um einzumachen, sind nicht so kostspielig, als daß sie nicht lohnen würden. In jedem Jahr einige Gläser und Steintöpfe anzuschaffen und Obst und Gemüse einzumachen, sichert eine abwechslungsreiche und zugleich gesunde Kost im Winter. Neben der Haltbarmachung in Gläsern ist der Steingutopf für gewisse Erzeugnisse nicht wegzudenken. Für das Einmachen von Gurken, Kürbis, Bohnen, Pflaumenmus, Sauerkraut, auch bei Essigbirnen, Essigpflaumen und Preißelbeeren verwendet man mit Vorliebe den Steintopf. Beim Kauf der Töpfe muß man darauf achten, daß sie einen nach außen gebogenen Rand besitzen, damit das Verschlußpapier (Pergament oder Zellglas) sich bequem befestigen läßt.

Beim Einmachen in Steinguttöpfen gilt für die Vorbereitung, genau wie bei den Gläsern, als oberstes Gesetz peinliche Sauberkeit. Vor dem Einfüllen müssen die Töpfe mit Sodawasser ausgewaschen, mit klarem Wasser gespült und mit einem sauberen Tuch getrocknet werden. Wer ganz sicher gehen will, schwefelt die Töpfe aus. Bei Marmelade, Gelees und Früchten werden die Töpfe mit Pergamentpapier oder Zellglas zugebunden. Bei den übrigen Erzeugnissen beschwert man die Füllung mit einem sauberen Brett oder Teller und Steinen, unter die man ein sauberes Mulltuch legt. Ratsam ist es außerdem, die Steintöpfe mit Pergamentpapier abzudecken und in Zwischenräumen von acht bis zehn Tagen nachzusehen, ob sich eine graue Haut gebildet hat. Ist eine solche Haut vorhanden, nimmt man sie vorsichtig ab, reinigt Brett, Steine und Mulltuch und deckt wieder ab. Dasselbe empfiehlt sich, wenn man etwas aus dem Topf verbraucht.

Kinder kaufen ein

Kinder kaufen ein — aber sie sind nicht dazu berechtigt. Welche Rechtsfolgen ergeben sich dann für die Eltern? Ein minderjähriges Kind unter 21 Jahren kann zwar im Rahmen seines Taschengeldes oder der ihm für Einkaufszwecke überlassenen Mittel ohne Einwilligung des Vaters, der Mutter oder des Vormundes rechtswirksame Kaufverträge abschließen, darüber hinaus aber nicht. Der Vater oder der gesetzliche Vertreter haftet für die Schulden nur, wenn ein besonderer Verpflichtungsgrund vorliegt; z. B., wenn er die von dem Kinde gekauften Sachen an sich genommen oder die Benutzung durch das Kind geduldet hat, oder wenn er seine vom Gesetz auferlegte Aufsichtspflicht verletzt hat, oder wenn der gemachte Einkauf in den Kreis derjenigen Verpflichtungen fällt, für die er aus seiner gesetzlichen Unterhaltspflicht aufzukommen hat.

Das ist aber nicht der Fall, wenn ein Sohn erwerbsfähig ist oder sich Gegenstände, wie z. B. ein Motorrad, kauft. Kreditgeschäfte von Minderjährigen bedürfen der Genehmigung des gesetzlichen Vertreters. Ein Kaufmann, der mit einem Minderjährigen Kreditgeschäfte abschließt ohne diese Genehmigung, tut es auf eigenes Risiko. Wenn dagegen eine Tochter, die noch nichts verdient, von ihrem Vater nicht ausreichend mit Wäsche versehen wird, dann ist der Vater verpflichtet, etwaige Schulden, die aus einem Einkauf von Wäsche dieser Tochter entstehen, zu bezahlen.

So wird Spinat gern gegessen

Spinatkartoffelklöße mit Tomatentunke. Kartoffelkloßteig, wie üblich aus gekochten, kalten Kartoffeln hergerichtet, nur etwas fester als sonst, wird mit steifem Spinatgemüse untermischt. Man würzt ihn mit Muskat und Schnittlauch und kocht die kleinen Klöße in Salzwasser oder auf Dampf.

Spinatkartoffeln mit Fleischklößchen. Ein Kilo Kartoffeln wird in Salzwasser gekocht, nicht vollends weich. Dann gießt man sie ab und schneidet sie in Scheiben. 500 Gramm Spinat werden im eigenen Saft gedünstet, fest ausgedrückt und gewiegt. Aus Mehlschwitze und Brühwürfeltunke wird eine gebundene Tunke hergestellt, mit geriebener Zwiebel und gehacktem Schnittlauch gewürzt. In dieser Tunke kochen die Kartoffelscheiben ganz gar, dann untermischt man sie mit dem gewiegten Spinat, richtet das dicke Gemüse auf der Platte zum Berg an und umlegt es mit kleinen Fleischklößen.

Spinat auf neue Art. 2 bis 3 Pfund Spinat werden sorgfältig verlesen. Nach reichlicher Wäsche gibt man die Blätter in nur wenig brausend kochendes Wasser und läßt unter Umrühren einige Minuten kochen, gießt dann auf ein Sieb, schreckt mit einem Guß kalten Wassers ab und läßt gut abtropfen. Ist dies geschehen, so wiegt man den Spinat recht fein oder dreht ihn durch die Fleischmaschine. Nun macht man 50 Gramm Butter heiß, dünstet 1 bis 2 Eßlöffel Mehl, gibt das Gemüse hinein, rührt durch, fügt ¼ Liter Milch hinzu, vermengt sie gut, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab und läßt 10 Minuten gut durchkochen. Wer es liebt, kann in der Butter auch eine feingehackte Zwiebel mitdünsten; dann nimmt man aber besser anstatt der Milch Fleischbrühe.



Kämpfer auf verlorenem Posten

DAS SCHICKSAL DES HANS LODY. Erzählt von Clemens Laar

Ein Zerstörer der neuen deutschen Kriegsmarine trägt den Namen „Hans Lody". Damit wurde im neuen Deutschland ein Mann geehrt, der in der schwersten Stunde des Vaterlandes in die Bresche sprang und sein Leben hingab. Von diesem Manne, dem Oberleutnant zur See d. R. Hans Lody, erzählt unsere Artikelserie. Während zwischen Deutschland und Frankreich der Krieg erklärt war, wußte man in Berlin nicht, wie England sich verhalten würde. Es fehlten zuverlässige politische Informationen, aber auch der Seekriegsleitung fehlten Nachrichten über die Bewegungen und Absichten der britischen Flotte. Alle Verbindungen, die im Frieden zwischen England und Deutschland geknüpft worden waren, wurden in diesen Stunden zerrissen. Allerdings befand sich England in der gleichen Verlegenheit. Die deutsche Seekriegsleitung entsandte, um Einsicht in die Absichten des Gegners zu gewinnen, den Oberleutnant Hans Lody unter falschem Namen nach London. Sein Weg führte über Norwegen.

(4. Fortsetzung.)

Es vergeht nur eine Woche, und Sir Aston weiß, daß die amerikanische Konservenfirma Philipp Gibbs Inc. zwar einmal in Paris eine Generalniederlassung für den europäischen Markt gehabt hat, daß diese Agentur aber schon im April 1914, weil der Erfolg ausblieb, geschlossen wurde.

Von einer neuen Generalagentur in Stockholm kann keine Rede sein.

Es macht auch weiterhin keine große Mühe, da man nun schon einmal auf der Spur ist, feststellen zu lassen, daß die Generalniederlassung von Gibbs in Stockholm einen seltsam eifrigen Schriftwechsel mit Berlin führt.

Jetzt ist es so weit. Das Wild ist gestellt.

„Zu spät! Viel zu spät!" tobt die Admiralität in Whitehall. „Wer weiß, was dieser Mann inzwischen für Unheil angerichtet hat."

Die Schlußhatz beginnt

Edinburg ist eine trostlose Stadt, wenn die schiefergrauen Herbstwolken kommen und der heimtückisch unaufhörliche Regen beginnt, der einen hassenswerten Vorhang von Kummer und Jammer zwischen die Menschen und den Himmel zieht.

Trostloser aber als alles andere ist der Ausblick aus dem Fenster des Zimmers 203 des North British Hotel. Das Gebäude scheint später gebaut zu sein als alle anliegenden und überragt sie um ein Stockwerk. Nichts sieht man als verräucherte Kamine, zerbröckelnde Brandmauern und die graue Eintönigkeit der Schieferdächer. Man muß sich schon weit vorbeugen, wenn man in dem unordentlichen Gewirr der aneinandergelehnten, altersschwachen Häuschen da unten die Straße sehen will.

Karl Hans Lody steht am Fenster. Er ist zum Ausgehen angezogen, will die Fensterflügel schließen, da sieht er, wie drüben über die wellige Dachpappe des Nachbarhauses eine verregnete, todtraurige Katze schleicht.

Sie ist gelb und weiß gefleckt, und genau solch eine Katze gab es auf dem Bauernhof des Großvaters.

Lange sieht er ihr nach, und als sie hinter einem Kamin verschwindet, beugt er sich vor und — —

Er schnellt zurück. Unten in der Nebenstraße stehen einige Constabler, und was sie hier wollen, das verrät ihm im gleichen Augenblick der Instinkt des Gejagten. Jetzt ist es so weit; jetzt beginnt die Schlußhatz.

Vorsichtig beobachtet er die Polizisten, die mißmutig Aufstellung nehmen. Ein wenig muß er darüber lächeln.

Viel Ehre für mich, denkt er. Sie ziehen einen regelrechten Kordon um den ganzen Block. So sieht also das Ende aus!

Seltsam, wie ruhig er ist. Aber vielleicht ist auch das nicht verwunderlich. Seit Wochen rechnet er mit diesem Augenblick, seit Wochen bereitet er sich auf ihn vor. Von der Treppe her dringt Stimmengewirr zu ihm herauf. Er hört die Schritte vieler Männer, die zeternde Fistelstimme des Hotelmanagers.

Eine Sekunde lang überlegt er, ob er sich wirklich der Kläglichkeit einer Verhaftung aussetzen soll. Warum nicht mit der Waffe in der Faust den Versuch machen durchzubrechen?

Es wird nicht gelingen, das ist sicher, aber er wird wenigstens wie ein Soldat sein Ende finden. Kämpfend!

Mit einer unwillkürlichen Bewegung dreht er sich zum Spind hin, wo in der kleinen Reisetasche die durchgeschmuggelte Pistole steckt. Kämpfen?

Ja, kämpfen sollst du, Karl Hans Lody; aber dein Kampf ist anders geartet. Dir ist nicht der Rausch einer Tat mit der Waffe gegeben. Nicht einmal das. Auch darin mußt du dein Ich verleugnen. Dein Kampf heißt: Dich, solange es geht, zu erhalten, und wenn dir auch nur eine einzige Möglichkeit, noch offensteht, mußt du ihr nachgehen. Es ist deine Pflicht.

Ganz nahe sind die Schritte draußen auf dem Korridor. Er macht einen Satz zur Tür und schließt sie ab. Er hört den Manager kreischen:

„. . . und ich sage Ihnen, dies ist ein anständiges Haus. Bestimmt, es ist unsinnig . . ."

Lody sieht sich noch einmal schnell im Raum um. Nein, es kann alles so bleiben. Es ist schon lange sein Grundsatz, verräterische Dinge nicht länger, als unbedingt notwendig erscheint, aufzubewahren. Den Codeschlüssel hat er im Kopf, und nach der Chiffrierung von Meldungen verbrennt er regelmäßig die wenigen Aufzeichnungen, die er sich machen mußte.

Er steht schon an der Fensterbank, um sich hinausgleiten zu lassen, da fällt ihm ein, daß es doch besser wäre, die kleine Tasche mitzunehmen. Vielleicht geschieht ein Wunder, und er entkommt. Er wird dann irgendwo ein neues Hotel aufsuchen müssen; er wird wieder reisen müssen. Um nicht aufzufallen, braucht er Gepäck. Eine böse Behinderung im Augenblick, aber es muß sein. Wenn er sich irgendwo einen Koffer kauft, ist damit ein neues Indiz gegeben.

Und das darf nicht sein. Solange es geht, muß er sich zu retten suchen.

Es wird an die Tür geklopft, einmal, zweimal, dreimal, er hört ein rauhes: „Police, Sir!" und dann Trommelfäuste gegen die Tür. Ohne Erregung, wie ein Geschäftsreisender, der seine Muster ordnet, packt Karl Hans Lody die notwendigsten Kleinigkeiten zusammen.

Draußen streiten sich die Konstabler mit dem Manager, der empört gegen die Absicht protestiert, die Tür einzudrücken. Zwei, drei Schultern prallen gegen das Holz. Es splittert im Rahmen. Der Manager kreischt:

„Aber es gibt ja noch einen zweiten Schlüssel!"

Jemand brüllt: „Wir haben jetzt keine Zeit, danach zu suchen."

Das Holz knirscht stöhnend unter dem Anprall, ein handgroßer Splitter fällt Lody vor die Füße, die untere Türangel ist ausgerissen.

Mit einem Satz ist er aus dem Fenster. Völlig besinnungslos ist das geschehen. Er weiß nicht, wo er landen wird. Aus dem Sprung wird ein Fall. Er prallt dumpf auf das Dach eines Stallgebäudes auf, fühlt, wie die rauhe Dachpappe ihm die Wange aufreißt, und springt wieder hoch.

Gott sei Dank, nichts gebrochen!

Nichts geschieht mehr aus Ueberlegung. Lody folgt blind seinem Gefühl.

Ob ihn die Polizisten unten gesehen haben?

Unsinn, dann hätten sie geschossen.

Er läuft das Dach des Stallgebäudes entlang, klettert auf die Remise, wagt einen schnellen Sprung von dort über die Passage, von der er weiß, daß sie zu der kleinen Molkerei führt, die hinter dem Hotel liegt, und preßt sich dann schließlich schwer atmend in den Winkel zwischen die Brandmauer des Hotels und den Kamin des Nachbarhauses, der die ganze Wand hinaufläuft. Hier kann man ihn unmöglich sehen.

Hat das einen Sinn?

Für den Augenblick ist er in Sicherheit. Gut, daß dieser Tag so dunkel ist. Es muß jetzt fünf Uhr nachmittags sein. Trotzdem herrscht die trübe Dämmerung eines Winterabends. Nur im Westen sickert eine fahle, rote Helligkeit aus zerklüfteten Wolkenbänken. Mit jeder Minute, die er sich seinen Verfolgern entziehen kann, steigen Lodys Aussichten. Vielleicht gelingt es doch noch!

Im selben Augenblick fühlt er eine lähmende Mutlosigkeit. Was hat das alles schließlich für einen Sinn! Er hat ja selbst gesehen, daß der ganze Block umstellt ist. Man hat mit der Möglichkeit gerechnet, daß er den Versuch machen wird, über die Dächer hinweg zu entkommen. Es gibt gar keinen Ausweg mehr. Oder doch noch?

Er denkt an die Grundsätze der Strategie. Wesentlich bleibt in erster Linie, sich in die Lage des Gegners zu versetzen.

Gut, die Engländer haben erwartet, daß er den Ausweg aus dem Fenster suchen wird, und haben den Block abgeriegelt. Er hat tatsächlich so gehandelt, wie sie es vorausgesehen hatten. Was mußten die Verfolger also jetzt weiter tun?

Ohne jeden Zweifel mußten sie den Kordon auf den Straßen warnen und dann versuchen, ihm auf demselben Wege zu folgen.

Meter für Meter würden sie dann die Dächer absuchen. Ein Gedanke erregt ihn. Wenn die Falle, in die er geraten ist, eine schwache Stelle hat, dann ist es das Hotel selbst. Dort würde man ihn jetzt zu allerletzt vermuten. Wenn es ihm gelänge, auf das Hoteldach zu kommen — —!

Wahrscheinlich wird man ihn dort überhaupt nicht suchen oder erst, nachdem man die angrenzenden Dächer und Häuser des Blocks immer erneut durchgekämmt hat. Bis dahin kann er durch eine Luke auf den Wäscheboden des Hotels gelangen, von dort durch die Wäscherei auf die Angestelltentreppe. Mit etwas Glück mag es gelingen herauszukommen. Möglicherweise wird die Hotelfront überhaupt nicht bewacht, denn nach allen Gesetzen der Wahrscheinlichkeit kann man ihn ja nicht mehr im Hotel vermuten.

Wie aber auf das Hoteldach kommen? Wenn er die Steigleiter der Kaminfeger am Schornstein hier benutzt?

Ja, das kann gehen. Der Kamin des Hauses reicht gerade bis zum Mansardendach. Aber ob dann der Sprung über die zwei Meter Zwischenraum gelingt?

Soweit er von hier unten im regnerischen Dämmer sehen kann, wird er auf dem schrägen Mansardendach auch nicht den kleinsten Haltepunkt finden. Die Ziegel sind glatt vom Regen. Wenn er rutscht — —

Er entschließt sich, noch einige Minuten zu warten: aber dann hört er das Gellen von Signalpfeifen und steigt, ohne zu zaudern, die eisernen Kaminsprossen hoch.

Es ist unendlich mühselig. Er hat nur die rechte Hand frei, in der Linken trägt er den kleinen Koffer. Wie soll es erst nachher beim Sprung werden?

Zum Glück ist es jetzt so dunkel geworden, daß man ihn nur noch direkt vom Fuß des Kamins aus sehen kann. Außerdem prasselt eine neue Regenbö hernieder. Gesegnet sei das englische Klima!

Wie stark der Wind ist. Er muß sich mit aller Kraft festklammern, um nicht abzugleiten.

Die letzte Stufe. Jetzt kommt der Sprung. Nur kein langes Besinnen! So oder so ist es das Ende.

Er springt, fühlt beim Anprall stechende Schmerzen im Knie und der vorgeworfenen rechten Hand, gleitet hilflos, rollt und fühlt sich schon ins Leere fallen, da faßt die Rechte metallene Härte, packt zu und hält den schwingenden, pendelnden Körper. Einer der Leiterhaken, wie sie in regelmäßigen Abständen zwischen den Ziegeln eingelassen werden. Dem Herrgott sei Dank. Wäre er von der Kraft des Sprunges nach dem Anprall zur anderen Seite geschleudert worden, dann läge er jetzt mit zerschmetterten Gliedern unten auf dem Betonboden.



Aufnahme: Scherl — M.

Englische Invasionsfurcht 1914. Wegen Mangels an männlichen Kräften sind weibliche Polizisten in London auf der Spionenjagd.

In dieser Sekunde, da die verstauchte Rechte in wütendem Schmerz sich um den Mauerhaken klammert und doch eine unnennbare große Seligkeit aus dem feuchtkalten Metall zu ihm überströmt, das herrliche Gefühl der Sicherheit, da weiß er es auch voll untrüglicher Gewißheit: seine Stunde ist noch nicht da!

Noch einmal entwischt

Er wird hier herauskommen. Ganz sicher ist das. Er wird noch weiterarbeiten können an seinem großen Werk. Vielleicht wird er es noch ganz fertigstellen: das dünne Flechtwerk eines neuen deutschen Nachrichtensystems in England. Unendlich weit gespannt ist es, nicht sehr leistungsfähig, aber es ist doch ein Anfang. Ein Schutz für den Nächsten, der nach ihm kommen wird, der dann leichter daran weiterarbeiten kann.

Noch ist seine Stunde nicht da!

Es darf ja auch noch gar nicht sein. In der Heimat denkt man daran, den Engländern mit den Luftschiffen den Krieg in das eigne Land zu tragen, nur will man unter keinen Umständen die Zivilbevölkerung gefährden. Man braucht genaue Angaben über die Befestigungsanlagen an der Themse, über die Positionen der vielleicht vorhandenen Luftabwehr, man muß Bescheid wissen über die Lage der Rüstungs- und Armeewerkstätten am Rand der Riesenstadt.

Sir Grey hat seinem Volk versprochen, daß es den Krieg nicht anders empfinden sollte als den Frieden auch. Vielleicht war es ein Schritt zum Sieg, wenn man diesen Insulanern hier zeigte, wie der Krieg aussieht. Vielleicht hing gerade daran die letzte große Entscheidung.

Langsam, Zentimeter für Zentimeter, schiebt sich Karl Hans Lody hoch. Wie Feuerstrahlen zucken die Schmerzen vom Handgelenk bis in die Schulter hinein. Wenn es ihm gelingt, sich erst bis zur Brusthöhe hochzuziehen und dann weiterzustemmen, dann findet er einen Fußhalt an dem Haken und kann sicherlich mit den ausgestreckten Armen den nächsthöhern erreichen. Dann noch ein- oder zweimal das gleiche Manöver, und er ist auf dem Dach.

Kaum fünf Meter unter ihm gleiten die großen, spielerischen Lichtkreise von Blendlaternen über die Dächer. Zentimeterweise, oft minutenlang besinnungslos vor Schmerz an dem Haken hängend, arbeitet Lody sich hoch.

Er weiß nicht, wie spät es ist, als er endlich das Dach gewonnen hat. Unten sind Rufe zu hören, empörtes Geschrei. Lichter flammen auf und verfliegen wieder, es klirren und poltern aufgestoßene und wieder zugeschlagene Türen, dann und wann kreischt eine Frauenstimme. Man ist dabei, die Häuser des Blocks zu durchsuchen.

Er findet tatsächlich zur Trockenkammer, muß sich noch einmal gute drei Meter hinunterfallen lassen, durchlebt lange und bange Minuten, ob jemand den dumpfen Aufprall gehört hat, und verfällt dann hinter einem Stapel von Waschkübeln in einen totenähnlichen Schlaf.

In der Morgenfrühe verläßt Karl Hans Lody über die Angestelltentreppe das North British Hotel in Edinburg.

Als er die Tür öffnet — sie ist von innen verriegelt —, sieht er sich auf der Straße einem Polizisten gegenüber, der ihn verwundert ansieht.

„Morning, officer", sagt Lody verschlafen. Es fällt ihm nicht schwer. Das Gesicht des Polizisten zeigt noch immer eine milde, fragende Verwunderung.

„Laundryman", erklärt Lody. „Night job . . ."

(Wäscher. Nachtarbeit gehabt . . .)

Der Polizist nickt verständnisvoll.

„In Ordnung! Angenehme Ruhe!"

Lody legt den Finger an die Hutkrempe und schlurft davon.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Zeitvertreib

FOLGE 25 1938 AUSGABE D

Der Riedhofer Peter

Eine lustige Kammerfenstergeschichte von Lorenz Strobl

Ein gutes Halbjahr steigt der Riedhofer Peter der Müller Resi auf die Eisen. Stingelt ihr nach, wie der Gickerl der Henn' und kann doch kein rechtes Glück finden. Nicht, daß die Res abweisig wär. Der Peter ist ein strammes Mannsbild, hat seine Militärzeit hinter sich, kriegt mal den Hof mit hundert Tagwerk Grund und ist auch sonst ein handsamer, anstelliger Bursch.

Die Müller Res war eine blitzsaubere, kugelrunde Dirn und war darum bei der ledigen Mannerwar begehrt wie warme, resche Kirchweihnudeln.

Bei der letzten Tanzmusik hat beim Bauerntanz die Resi dem Peter gestanden — er dürft es aber beileib keinem sterblichen Menschen verraten —, daß ihr Kammerfenster das dritte von links auf der Hofseite wär und die Leiter allweil am Saustall hiebei lehnen tät. Er dürft' es aber wirklich keiner Seel sagen.

„Herrgott . . . Reserl . . .!" Am liebsten hätt' der Peter hellauf hinausgejuchzt vor Freud und Glück. „Das dritte von links . . . die Leiter am Saustall hiebei . . . das dritte von links . . ."

Am nächsten Samstag versucht der Peter sein Glück. Grad wollt' er die Leiter vom Saustall vorzerren, da hat ihn der bissige Müllerhund von hinten gefacht und samt dem Hosenzwickel ein Stück von seinem Sitzfleisch erwischt. Es mag zwar bloß ein Viertelkilo gewesen sein, aber dem Peter hat's gereicht, und für diese Nacht waren ihm alle Gelüste vergangen.

Teifi, Teifi, und im Wirtshaus hat er nur mehr auf der Bankkante hocken können, wegen der Verwundung, die mit Hundsschmalz der Bader Lippl in die Kur genommen hat.

So vier Wochen darauf trifft er die Res am Kirchengang. Das Dirndl tröstet so gut es kann, und verspricht den Hund am nächsten Samstag an die Kette zu legen. „Am Samstag . . .", vergewissert sich der Peter.

„Am Samstag . . .", lacht die Res und schlägt die Augen nieder.

*

Wieder ruckt der Peter aus. „Das dritte Fenster von . . . von . . . Herrschaftneune . . . von rechts . . . von links . . . von rechts . . ."

Jetzt hat er pfeilgrad mit der Hundsviecherei die Seite vergessen. Aber man braucht wieder bloß Glück haben bei der Sache. Der Peter räumt die Leiter vor. Ein paarmal zaust der Hund an der Kette. Kriecht alsdann bei dem Sauwetter wieder in die Hüte zurück. Heimlich schwatzt der Mühlbach mit den niederen Weidenbüschen. „Rechts geht der Weg an der Kirche vorbei ins Wirtshaus. Rechts dreht sich der Reiber der Kaffeemühl", sinnt der Peter, lehnt die Leiter an den Kreuzstock, an den dritten von rechts natürlich und handelt sich hinauf.

„Rees . . . Reeeesi . . . Reserl . . .?" Mit einer Schokoladentafel klopft er an das Fenster. „Reserl . . . mach halt ein wengerl auf . . .?"

Der Peter hat nicht lange betteln brauchen. Der Fensterreiber knarzt und „watschpatsch" . . . Wie ein getaufter Pudel fährt mit gespreizten Haren der Peter die Leiter hinunter. Die Schokoladentafel — es war eine so gute, himbeergefüllte — fliegt im Bogen in die Mistlache. „Kreuzteufl . . ."

Wie höllisch Feuer brennen von der Blitzfahrt die Hände. Und aus der schönen Feiertagshose hat es einen Triangel herausgerissen und das alles, weil er an das falsche Fenster, zur alten Müller Hausmagd gekommen war. „Und da soll die schönste Liab net in Fransen geh'n . . ."

Bei der Irber Hochzeit hat der Peter nochmal mit der Müller Res gesprochen. „Ja, wann du net auf drei zählen kannst . . . kann i dir net helfen . . . Das Dritte von links hab' ich doch g'sagt . . ." Saugrantig ist das Dirndl.

„Das dritte von links . . . das dritte von links . . . Und der Hund . . ."

„Hängt an der Ketten . . . aber das letztemal heut Nacht . . . weil . . . weil . . . weil der Vater die Schinderei net länger leiden will . . ." Der Peter kapiert.

*

Die Res ist zeitig mit dem Vater heim . . . weil . . . „weil sie den vielen Rauch im Tanzsaal heut gar net vertragen kann . . . und weil die Mutter schließlich auch froh wär, wenn sie bald heimkämen . . ." Der Müllervater brummt ein wenig was von „verruckten Weisbildern" vor sich hin und schickt sich darein.

Bald darauf trinkt auch der Peter sein Bierhaferl aus, weil . . . weil heut Nacht vielleicht die Bläßkuh kälbern könnt und da dürft er nicht fehlen. Er zahlt und macht sich auf die Füß. Will keine Zeit versäumen. „Das dritte von links . . . das dritte von links . . .", also marschiert er zur Mühl, die als Einöde hinter dem Bauernwald verschlafen unter hohen Birken am Wiesenbach liegt. Er holt die Leiter vor, und wie er durch den Hof stampert . . . hört er ein Wispern und Flüstern am Zaun.

Drei, vier, fünf Schatten ducken sich am Fichtenbuschen. „Die haben . . . haben wohl das gleiche vor . . . wollen zur Res . . .?"

Er kann nimmer vor und zurück. Einer gegen fünfe? Das wär ein leichtsinniges Spiel. Doch einen Ausweg gibt es noch. Am Misthaufen steht das Jauchefaß. In der Not frißt der Teufel Fliegen. Der Peter lupft den Deckel. Schlupft in das Faß. Schön war es gerade nicht, aber sicher. Er horcht auf jedes Geräusch. Ein Schleichen und Tappen. Er hört das Bitten und Betteln am Fenster. Ballt die Fäust. Hört vom Kirchturm die Glocke zwei Uhr schlagen und da fällt ihn der Schlaf gar mächtig an. Er will sich spreizen dagegen. Steckt den Kopf aus der Luke. Die Höllsakra sind noch immer da. Der Peter gähnt. Legt sich auf den Bauch im Faß und hebt das Schnarchen an.

*

Der Gickerl kräht um Fünfe. Der Müller weckt die Leut. Schafft die Arbeit den Dienstboten. „Der Lois und Hansgirgl fahren die Jauche auf die Angerwies'l" Der Lois und der Hansgirgl holen die Schöpfer aus dem Schuppen. Krempeln die Hemdsärmel auf und spucken in die Hände.

„Auf geht's . . . eins, zwei . . . eins, zwei . . ." Kreuzteufl . . . da geht im Faß ein Poltern und Spektakeln los. Dem Lois fällt der Schöpfer aus der Hand. Der Hansgirgl reißt Maul und Augen auf.

„Kreuzteufl . . . ihr narrischen Gischpl übereinander." Tropfnaß taucht der Peter aus der Oeffnung. Er wär nicht ungerupft über den Hof gekommen, aber vor lauter Lachen haben die Knechte die Krämpf kriegt und derweilen ist der Peter durch den Garten davon. Vierzehn Tag lang ist beim Riedhofer am Zaun ein Sonntagsmännergewand zum Austüften gehängt. Ein Vierteljahr ist der Peter nicht mehr ins Wirtshaus gegangen, und er hätt' noch länger gewartet, aber da ist im Aushangkasen vom Standesamt ein amtliches Schreiben angestiftelt gewesen:

„Zur Verehelichung sind aufgeboten der ledige Bauerssohn Peter Riedhofer auf dem Riedhof mit der ledigen Müllerstochter Therese Randlinger von Gundelprechting."

Eine richtige Bauernhochzeit kann aber allemal nur im Wirtshaus gefeiert werden, und nur eine Sorge hat die junge Bäuerin, daß der Peter gar mal statt dem Fenster noch die Haustür verwechseln könnt. Aber aus diesem Grund hat sie ja in eine Einöde geheiratet und so kann auch gar nichts fehlen.

Ein gewissenhafter Posten

Die Soldaten Friedrich des Großen setzten eine große Ehre darein, die Befehle ihres Königs gerade unter den größten Hindernissen und mit Preisgebung ihrer eigenen Person zu erfüllen. Einst hatte Friedrich dem vor seinem Quartier (es war im Ersten Schlesischen Kriege) wachthabenden Soldaten befohlen, ihn am nächsten Morgen um vier Uhr zu wecken.

Die Zeit kam; der Soldat stand am Bett des Königs und tat, wie ihm befohlen. Friedrich, der sich die Sache anders überlegt hatte, sagte ihm, er solle gehen und in einer Stunde wiederkommen. Aber der Soldat ging nicht von der Stelle.

„Sie müssen aufstehen, Majestät", sagte er, „Sie wollten um vier Uhr geweckt sein, jetzt ist es vier Uhr."

Friedrich fuhr ihn barsch an: „Scher' Er sich zum Teufel und komme Er in einer Stunde wieder."

Allein der Soldat machte keine Anstalten fortzugehen. Da griff der König zu seinem Krückstock und wiederholte drohend seinen Befehl.

„Schlagen Sie mich, soviel Sie wollen, Majestät", rief der Posten, „aber es ist meine Pflicht, Sie zu wecken, wenn es gar nicht anders geschehen kann, daß Sie aufstehen, so werde ich Ihr Bett umwerfen."

Friedrich mußte über die komische Gewissenhaftigkeit seines Soldaten lachen, und da ihm durch die lange Unterredung der Schlaf ohnehin vergangen war, so stand er auf. „Er hat meinen Befehl von gestern abend wohl befolgt", rief er dem Posten zu, „hier hat Er einen Dukaten; aber für das nächstemal merke Er sich, daß die Befehle, die ich in der Frühe gebe, auch noch ihre Geltung haben."

Hier wird gelacht und geraten

„Vortreten, wer was von Musik versteht!" befiehlt der Wachtmeister beim Appell.

Erwartungsvoll knallen drei Mann die Hacken zusammen.

„He, ihr verdammten Beethovens, marsch, marsch in den Keller, wo der große Musikflügel steht. Anpacken und ruck zuck ruff in den Kasinosaal!"

*

„Siehst du den Herrn da drüben? Der hat heute noch mindestens eine halbe Million!"

„Allerhand, so kurz vor dem Ersten!"

Silbenrätsel.

an — bens — bi — bing — du — ei — el — erb — fel — gil — i — ka — le — li — na — no — ru — se — um — ver.

Aus vorstehenden 20 Silben bilde man acht Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Fußbodenbelag, 2. Name aus der deutschen Götterlehre, 3. Stadt in Ostpreußen, 4. Weiblicher Vorname, 5. Rheinisches Hochland, 6. Römischer Dichter, 7. Hülsenfrucht, 8. Holländischer Maler. Nach richtiger Bildung der Wörter ergeben die Anfangs- wie Endbuchstaben, beidemal von vorn nach hinten gelesen, ein Sprichwort.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Lohme, 2. Erker, 3. Islam, 4. Pauke, 5. Zirkus, 6. Iris, 7. Gesle. — Leipziger Messe.

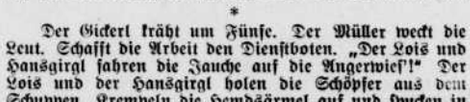
Schluß des redaktionellen Teils.



Kein umständliches Verbinden!

Nur einen Streifen abschneiden, die Schutzgaze abnehmen und den Schnellverband auflegen, schon ist die Wunde hygienisch verschlossen.

Hansaplast elastisch



LY-Federn Heinkel & Blanckertz tragen die LY Hochprägung

Trilysin Winke 2

Kopfhautschuppen

sind Warnzeichen beginnenden Haarausfalls.

Trilysin mit dem neuen Wirkstoff nehmen.

Flasche zu RM 1.82 und 3.04

Dr. Dreikreys Drula Bleichwachs hellt das Mittel, das auch Ihre hartnäckigen Sommersprossen und Hautunreinigkeiten restlos beseitigt! Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken!

Werde Mitglied der NSV

OHRSCHUTZ bei Zugluft Wind Ohrleiden zum BADEN schaltet durch Ohrpfropfe „AKUSTIKA" in Apoth./Drog. 30 u. 50 ₰

Wichtig bei nervösen Herzbeschwerden

ist es zu wissen, daß bei Herzbeschwerden, die nicht von organischen Fehlern herkommen, Klosterfrau-Melissengeist eine überaus gute Wirkung erzielt. Seit über 100 Jahren gilt Klosterfrau-Melissengeist als gute Herzstärkung, denn er wirkt bei nervösen Herzbeschwerden ausgleichend auf die Herztätigkeit und regelnd auf den Puls. Dies vor allem, wenn der Genuß starken Kaffees, schwerer Zigarren oder vieler Zigaretten, wenn besondere körperliche und geistige Anstrengung die Ursache waren. Trinken Sie dann zwei- bis dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf einen Eßlöffel Wasser. Bei regelmäßigem Gebrauch werden Sie schon bald eine Besserung feststellen.

Machen auch Sie einen Versuch! Klosterfrau-Melissengeist erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 0,90, 1,65 und 2,80. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen: niemals lose.

Gegen Zahnstein-Ansatz

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste



Rüfgoldinger

Ihr beliebtes Kölnwort, das allen Anfragenden gesandt wird.

Kl. Raten Liste frei Karl W. Miller Chicago 710

Kampf dem Verderb

Gut rasiert — gut gelaunt!

Die neue dünne Rasierklinge

ROTBART BLAULACK



1 Stück 9 Pfg.
10 Stück 90 Pfg.

erhält Ihre Haut rein und PALMOLIVE SEIFE Ihren Teint zart und schön

1 Stück 30 ₰ — 3 Stück 85 ₰

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 25 erscheinen als Beilage. DA 1. Vj. 38: über 620 000. Pl.-Nr. 5. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Oörg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 25011.

Nr. 141 — Montag, den 20. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Die Kameradschaft der Partei mit der Wehrmacht.

Eine Rede des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß auf dem Zehnjahrestag des Gaues Ostpreußen.

Der zehnjährige Gauparteitag in Königsberg erreichte seinen Höhepunkt mit einer Großkundgebung, auf der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, vor 70 000 Männern der Parteigliederungen und des Reichsarbeitsdienstes sowie vor 4000 Soldaten der Wehrmacht und darüber hinaus zu den im ganzen Gau am Lautsprecher versammelten Millionen ostpreußischer Männer und Frauen sprach. Diese Kundgebung auf dem damit eingeweihten neuen, monumentalen Aufmarschplatz Königsbergs, dem Erich-Koch-Platz, dokumentierte in eindrucksvollster Weise die herzliche und feste Kameradschaft, die in dem Soldatenland Ostpreußen Partei und Wehrmacht verbindet. Auch Rudolf Heß, der schon einmal in seiner bekannten Königsberger Rede vor drei Jahren in der Hauptstadt der Nordostmark ein starkes Bekenntnis des Friedenswillens ablegte, stellte unter jubelndem Beifall fest, daß die Ostpreußen ein Volk von Soldaten sind, die gemeinsam auf Vorposten gegen den Bolschewismus stehen, ganz gleich, ob sie den braunen oder den grauen Rock tragen.

Es war ein prächtiges Bild von symbolischer Kraft, als zu Beginn der Kundgebung der aus Bataillonen des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine zusammengesetzte Marschblock der Wehrmacht mit klingendem Spiel und wehenden Feldzeichen in den breiten Mittelstreifen des Aufmarschplatzes einmarschierte, während rechts und links davon gleichzeitig die Fahnen der Parteigliederungen einrückten. Dann erklang leise das Lied vom guten Kameraden, während die Fahnen und Standarten sich zum Gedenken an die Toten des Weltkrieges und der Bewegung senkten.

Gauleiter Erich Koch meldete dem Stellvertreter des Führers, daß neben den hier angetretenen Gliederungen in ganz Ostpreußen die Bevölkerung angetreten sei, um gemeinsam den Jubiläumstag des Gaues zu begehen. Dieser Aufmarsch sämtlicher Parteigliederungen, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes dokumentiere die innere Kraft und Geschlossenheit des Vaterlandes. „Melden Sie dem Führer", so schloß Gauleiter Koch, „daß in dieser Provinz eine bis zum äußersten Grenzwinkel geschlossene nationalsozialistisch ausgerichtete Bevölkerung steht. Dann ergriff der

Stellvertreter des Führers

von langanhaltendem Beifall begrüßt, das Wort zu seinen Ausführungen, die immer wieder von spontanem Beifall unterbrochen wurden. Rudolf Heß überbrachte zu Beginn seiner Ansprache den Parteigenossen des Gaues Ostpreußen und an ihrer Spitze Gauleiter Koch die Grüße und Glückwünsche des Führers. Sie alle hätten im Gau Ostpreußen eine große Arbeit geleistet, deren schönster Erfolg nicht nur der Aufbau dieser Grenzmark des Reiches sei, sondern auch die Gemeinschaft des Glückes und der Freude.

In einem Vergleich der Zeit vor zehn Jahren und heute umriß Rudolf Heß die Entwicklung, die dank des Einsatzes der alten Kampfgenossen der Gau Ostpreußen und das Reich genommen haben.

In den Mittelpunkt der weiteren Ausführungen stellte er die

Kameradschaft der Partei und der Wehrmacht

„Angesichts der Bataillone der jungen deutschen Wehrmacht vor uns", so sagte Rudolf Heß, „können wir gerade auch an der Geschichte unserer Armee ermessen, welche Bedeutung diese vergangenen zehn Jahre haben: Ein kleines Heer war nach dem Zusammenbruch entstanden, eine Insel der Disziplin, aber schwach an Zahl, ohne tragende Idee. Es war vorauszusehen, daß es fortgespült würde, wenn die rote Flut des Marxismus und Bolschewismus in den Massen des Volkes aufschäumen würde, und es war erst recht vorauszusehen, daß dieses kleine Heer — so beschränkt in der Zahl der Maschinengewehre, beschränkt in der Zahl der Feldgeschütze, ohne schwere Artillerie, ohne Tanks, ohne Flugzeuge und all das andere, das zu einem modernen Heer gehört — es war erst recht vorauszusehen, daß dieses Heer einem Gegner einen verzweifelten, tapferen Kampf liefern, aber auf die Dauer nicht würde standhalten können. Das teuflische Instrument des Versailler Vertrages unterband ja jeden ernsthaften Versuch, zu neuer, wirklicher Macht zu gelangen.

Niemand unter den Verantwortlichen glaubte es verantworten zu können, sich über die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages in großem Stile hinwegzusetzen, und sie hätten es auch nicht verantworten können; denn überall saßen ja die Verräter im eigenen Volke, bereit, jeden Verstoß gegen die Vertragsbestimmungen hinauszuschreien in die Welt. Im Reichstag selbst saßen sie! Sie gaben nicht eher Ruhe, bis jedes Geheimnis der Landesverteidigung vor ihnen und damit der Oeffentlichkeit preisgegeben wurde — sie trieben Landesverrat unter der Biedermannsmiene des „besorgten Volksvertreters"!

Mit den geringen bewilligten finanziellen Mitteln vermochte zum Beispiel die Marineleitung nicht einmal das zu bauen an Kriegsschiffen, was uns selbst laut Versailler Vertrag zustand. Ein paar Kleine Kreuzer und ein Panzerschiff stellten die gesamte moderne deutsche Flotte dar! Und auch diese wieder in ihrem Kampfwert beeinträchtigt durch die Bestimmungen von Versailles — auch diese wieder an das Ausland verraten in ihren Konstruktionsdetails, in der Geschwindigkeit, im Aktionsradius, in der Schußweite der Geschütze — an das Ausland verraten durch niederträchtige Parlamentsanfragen eigener sogenannter Volksvertreter.

Ohne Nationalsozialismus wehrlos

Kurz, Deutschland verfügte insgesamt über eine Streitmacht, die bis in alle Einzelheiten allen Generalstäben der Welt bekannt war, eine Streitmacht, deren Stärke kaum für einen Kleinstaat ausgereicht hätte. Es schien ewig hierbei verbleiben zu wollen, und es wäre ewig hierbei verblieben, wenn nicht zur rechten Zeit noch der Nationalsozialismus gekommen wäre. (Stürmischer Beifall.)

Deutschland wäre wehrlos geblieben, wenn nicht der Nationalsozialismus die Voraussetzung geschaffen hätte für das Entstehen einer neuen, großen Wehrmacht — wenn nicht der Nationalsozialismus das Volk mit einem neuen Geist erfüllt hätte, mit dem Willen, sich zu wehren, wenn er nicht aus einem Volk der Pazifisten wieder ein Volk der Soldaten gemacht hätte — wenn nicht der Nationalsozialismus den Verrätern den Boden entzogen hätte im Volk — wenn er die Verräter nicht dorthin geschickt hätte, wohin sie gehören, in die Konzentrationslager! (Stürmische Zustimmung.)

Nur mit dem nationalsozialistischen Volk konnte der Führer es wagen, unter Hinwegsetzung über den Versailler Vertrag erst heimlich aufzurüsten und dann offen aufzurüsten. Erst mit dem nationalsozialistischen Volk konnte der Führer es wagen, die allgemeine Wehrpflicht zu erklären, konnte der Führer es wagen, in das Rheinland einzurücken und die Westgrenze zu befestigen. (Lebhafter Beifall.)

Erst gestützt auf das nationalsozialistische Volk konnte der Führer den Flottenvertrag abschließen und an den Bau von Schiffen gehen, die wirklich allen modernen Anforderungen entsprechen. Erst mit dem nationalsozialistischen Volk vermochte der Führer eine der stärksten Luftwaffen der Welt aufzubauen!

Was hätte der Reichstag früherer Sorte gesagt, wenn der Führer auch nur den zehnten Teil dessen für den Aufbau der Wehrmacht als Forderung aufgestellt hätte, was er tatsächlich baute! Im Reichstag der Abgeordneten des Volksverrats wären wir vermutlich heute nach fünf Jahren mit der Debatte über die erste Rate noch nicht fertig. Unsere Wehrmacht wäre noch immer ein schwacher Notbehelf! So aber besitzen wir eine Wehrmacht, von der niemand mehr Zweifel hegt, daß sie eben kein Notbehelf ist. (Jubelnde Zustimmung.)

Das Volk hinter der Wehrmacht

Wir sind nicht zuletzt stark, weil der Geist des Volkes hinter der Wehrmacht besser ist denn je. Ihr alle hier seid ein kleiner Ausschnitt aus diesem Volk, seid ein kleiner Ausschnitt aus dieser Wehrmacht, und ihr seid gemeinsam die Träger des neuen Geistes — des Geistes der großen Kameradschaft, der Hingabe an Deutschland, der Opferbereitschaft für Deutschland, der Liebe zu Deutschland und der Liebe zu seinem Führer."

„Die letzten Wochen erst", so führte Rudolf Heß weiter aus, „hätten wieder bewiesen, wie gut die deutsche Führung

Weiteres Ansteigen des Hochwassers in China.

Französische und sowjetrussische Flugzeuge für China.

Wie der japanische Vertreter bei der Erläuterung der Lage im Katastrophengebiet erklärte, stieg schätzungsweise nur noch ein Zehntel der Wassermengen des Gelben Flusses im alten Bett. Die übrige Flut hat sich neue eigene Wege gebahnt. Ein Dutzend neuentstandener Flüsse, die eine Tiefe bis zu vier Metern erreicht haben, fließen etwa parallel zur Hankau—Tschengtschau-Bahn von Kaifeng in scharfer südöstlicher Richtung. Die Fluten haben bereits die im Zuge der ersten Verteidigungslinie liegende Stadt Tschaukiakau — etwa 150 Kilometer südlich von Kaifeng —, die von der 143. chinesischen Division besetzt war, erreicht. Das Hochwasser zwang die chinesischen Truppen zur Aufgabe der Stadt, verhinderte aber ebenso eine Besetzung durch die Japaner. Bei einer weiteren Ausdehnung des Hochwassers ist die Möglichkeit gegeben, daß die Gegner in wenigen Tagen durch einen breiten Ueberschwemmungsstreifen in dem Gebiet zwischen dem Gelben Fluß und Jangtse getrennt werden.

Der Weg des Gelben Flusses geht zurzeit von Kaifeng über Tschaukiakau—Taiho. Man nimmt an, daß sich die Fluten einen eigenen Weg über die vorhandenen Seen zum Jangtse bahnen werden. Eine genaue Vorhersage ist allerdings völlig unmöglich, da im Hinblick auf das ungeheure Ausmaß der Katastrophe jede Vergleichsmöglichkeit fehlt. Bisher sind die Versuche, die Fluten in das alte Flußbett zu leiten, gänzlich fehlgeschlagen.

Nur auf dem Jangtse herrscht noch eine Gefechtstätigkeit. Unter schwierigsten Verhältnissen arbeitet sich die japanische Flotte langsam nach Hankau vor.

Infolge der dauernden Regengüsse steigt auch der Jangtse dauernd weiter. Ausländische Schiffahrtsgesellschaften lehnen bereits jede Verantwortung für die in den Lagerhäusern aufgestapelten Waren ab. Nach den Aeußerungen von Fachleuten besteht sogar die Gefahr, daß das Hochwasser jede Schiffahrt auf dem Strom unterbinden wird.

Die Nachricht, daß in Tschifu Cholera ausgebrochen ist, hat dort ernste Besorgnis erweckt. Aus Dairen, Tientsin und Tokio sind japanische Aerzte in Flugzeugen zur Unterstützung der Behörden in Tschifu abgereist.

Der Sprecher des japanischen Außenministeriums erklärte heute, um alle Zweifel über die Absichten Japans hinsichtlich der Insel Hainan zu beseitigen, es sei absolut notwendig, das befestigte und militärisch wichtige Hainan anzugreifen. Die Operationen gegen dieses Gebiet seien ein wichtiger Teil des japanischen Programms, das die Zerschlagung des Regimes Tschiangkaischeks zum Ziele habe. Erläuternd fügte der Sprecher hinzu, daß Hainan rein chinesisches Gebiet sei.

An die Pariser und Moskauer Adresse richteten sich weitere Erklärungen des japanischen Sprechers über neue Waffenlieferungen für China. In Kanton seien Anfang Juni 30 französische und 60 sowjetrussische Bomber eingetroffen. In Jünnan seien überdies französische Flieger gelandet, die direkt aus Spanien gekommen seien. Alle in Kanton befindlichen Flaks seien sowjetrussischer Herkunft und aus Odessa eingeführt worden.

Grenzzwischenfall in Fernost.

Eine 20 Mann starke mandschurische Patrouille wurde an der Grenze zwischen der Sowjetunion und Mandschukuo bei Hongtschung von einer sowjetrussischen Abteilung angegriffen. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, das, nachdem von beiden Seiten Verstärkungen eingetroffen waren, 20 Minuten dauerte. Vorläufigen Nachrichten zufolge wurde ein mandschurischer Soldat getötet und ein zweiter verwundet. Die Leiche des mandschurischen Soldaten wurde von den Sowjetrussen verschleppt.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

Ein Expreßzug von einer Brücke in einen Fluß gestürzt. — 28 Reisende fanden den Tod.

Auf der Strecke Seattle—Chicago ereignete sich bei Miles City (Montana) ein schweres Eisenbahnunglück. Die Lokomotive und sieben Wagen eines Expreßzuges, der insgesamt elf Wagen hatte, entgleisten auf einer Brücke über einen schmalen Flußlauf und stürzten etwa 50 Fuß in das Bett des Wasserlaufes. Nach den letzten Meldungen hat das Unglück 28 Menschenleben gefordert; 65 Personen wurden verletzt. Mit einer Erhöhung der Verluftzahlen ist jedoch noch zu rechnen. Es handelt sich um einen der schwersten Unfälle in der Geschichte der amerikanischen Eisenbahnen.

Der verunglückte Zug war einer der neuesten Stromlinienluxuszüge der Chicago—Milwaukee- und der Pacifique-Eisenbahnlinie. Er bestand aus elf Wagen und war mit den allermodernsten technischen Neuerungen versehen. Er entwickelte eine Höchstgeschwindigkeit von 170 Stundenkilometer und hatte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometer.

In der Gegend des Unglückes waren schwere Wolkenbrüche niedergegangen, und der Bach, über den die Strecke führte, war zu einem reißenden Strom geworden. Der Lokomotivführer war jedoch nicht gewarnt und fuhr den Zug mit unverminderter Geschwindigkeit über die Brücke. Gerade in dem Augenblick, als die Lokomotive die andere Seite erreicht hatte, brach die Brücke, deren Pfeiler von den Wassermassen unterspült worden waren, zusammen. Lokomotive, Tender und sieben Wagen stürzten in den Fluß. Nur der Speisewagen, zwei Schlafwagen und der am Schluß fahrende Aussichtswagen blieben auf den Gleisen stehen.

Als Rettungszüge eingetroffen waren, schlugen deren Mannschaften die Fenster der ins Wasser gestürzten Wagen ein, und es gelang ihnen, einen großen Teil der verwundeten Reisenden herauszuholen. Die Rettungsarbeiten sind jedoch immer noch nicht beendet, und es ist möglich, daß noch mehr Tote unter den Trümmern der durch den Sturz völlig zersplitterten Wagen begraben liegen. Unter den Verwundeten befinden sich zahlreiche Frauen und Kinder.

sei. Die Güte dieser Führung hätte sich gezeigt in der Tat und vor allem auch im Nichtstun! (Stürmische Beifallskundgebung.) Dieses „Nichtstun", dieses Nichtprovozierenlassen bedeutete die Wahrung des Friedens für uns und ganz Europa. (Erneuter Beifall.)

Wir wissen, daß zur gleichen Zeit anderwärts Mobilmachungsorder auf Schreibtischen lagen! Hätte das Tun anderwärts wirklich zum Kriege geführt, wie die Provokateure erhofften: das Ergebnis wäre gewesen, daß die Tätigkeit von vielleicht Millionen auf Zerstören umgestellt worden wäre — auf Zerstören mit den raffiniertesten und furchtbarsten Mitteln, die je Menschenhirne für diesen Zweck erdachten. Wer den Weltkrieg an der Front miterlebt hat, habe einen Begriff bekommen von der Fähigkeit des modernen Menschen im Zerstören, wenn seine Tätigkeit auf Zerstören konzentriert wird!

Appell an den guten Willen

Nicht umsonst habe ich, so betonte Rudolf Heß, bereits vor Jahren von hier aus mich an die Frontkämpfer der Welt gewandt mit einem Appell, zusammenzuwirken, auf daß eine zweite Katastrophe dieser Art verhindert wird. (Beifall.) Ich wußte, daß dieser Appell bei den Frontkämpfern auf fruchtbaren Boden fallen müsse, und er ist auf fruchtbaren Boden gefallen! Aus allen Teilen der Welt kam die Zustimmung, und erst letzter Tage waren Frontkämpfer aus Südafrika bei mir in Berlin zu Gast, die ihre Fahrt über die Schlachtfelder Frankreichs nach Deutschland eine Pilgerfahrt nannten, getragen vom „guten Willen". Ich wünschte, der gute Wille würde auf allen Seiten den Sieg davontragen. (Beifall.)

Aber leider ist dieser gute Wille nicht überall vorhanden! Wie sehr man sich in der übrigen Welt bemüht, uns immer wieder klarzumachen, daß dieses neue Deutschland sich nicht der Liebe aller erfreut — das wissen wir.

Und wenn ich feststellte, daß die neue Wehrmacht nicht hätte entstehen können ohne den Nationalsozialismus, so wissen wir auch, daß andererseits der Nationalsozialismus auf die Dauer nicht bestehen könnte ohne diese neue Wehrmacht. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Gerade die nationalsozialistischen Errungenschaften dieses neuen Deutschlands sind es, die vielerorts mit höchstem Mißfallen betrachtet werden. Man sagt sich: „Die reden ja nicht nur vom Sozialismus, sondern sind in der Tat Sozialisten! (Beifall.) Wohin soll das führen, wenn das Schule macht! Wohin soll das führen, wenn die eigenen Arbeiter eines Tages auch Schönheit der Arbeit, KdF.-Reisen, Theatervorstellungen, billige Volksautomobile usw. fordern!"

Und gerade die sogenannten sozialistischen Staaten sind es, die uns mit dem meisten Haß bedenken! Wer die Auswirkungen ihres angeblichen Sozialismus kennt, den wundert es nicht, daß sie uns hassen, die wir wahre Sozialisten sind. Bei uns gibt es kein Stachanow-System — ein Antreibesystem, das trotz allem den Verfall nicht aufhält und den Hunger nicht verhindert. Wir brauchen nicht die Ausländer auszuweisen, die erzählen können, wie es in der übrigen Welt aussieht. Wir bringen nicht allmählich alle Landsleute um, die im Auslande waren und ein Bild im Kopfe tragen, mit dem die Zustände im eigenen Lande nicht verglichen werden dürfen. Das marxistisch-bolschewistische Rußland aber tut das!

Wir kennen die Kriegshetzer

Für sicherer aber hält man es dort anscheinend noch, die Staaten des wirklichen Sozialismus, wenn irgend möglich, zu vernichten, um mit ihnen die Beispiele aus der Welt zu schaffen, wie wirklicher Sozialismus aussieht. Wir wissen, aus welchen Quellen die Kriegshetze gegen das nationalsozialistische Deutschland und gegen das faschistische Italien gespeist wird!

Aber sie werden uns nicht umbringen! Diese beiden Staaten stehen zusammen im Bewußtsein der gemeinsamen Gegner, innerlich verbunden durch gemeinsame große Ideen, getragen vom Vertrauen und der Freundschaft ihrer Führer untereinander. (Begeisterte Zustimmung.)

Vorposten gegen Moskau

Ihr hier in Ostpreußen, so rief Rudolf Heß unter der begeisterten Zustimmung der Massen aus, steht auf Vorposten gegen den Bolschewismus! Ich weiß, dieser Vorposten ist zu einem guten Bollwerk ausgebaut, weil ihr Ostpreußen ein Volk der Soldaten seid. So wie in Ostpreußen sich Trutzburgen aus alter Zeit erheben, so ist ganz Ostpreußen zu einer Trutzburg geworden! (Minutenlange Beifallsstürme.) **Braun und grau steht ihr vor mir, die Besatzung dieser Trutzburg.**

Ihr bringt zum Ausdruck, daß ihr so, wie ihr hier gleichsam symbolisch zusammensteht, auch stets zusammenhaltet, euch einander ergänzt:

Die Wehrmacht als Schutz gegen den Versuch eines Feindes, von außen anzugreifen, die Partei als Schutz vor dem Versuch des Feindes, ins Innere einzudringen!

Gegenseitig beeinflußt ihr euch mit soldatischem Geiste, mit dem Geiste der neuen Weltanschauung. Ihr steht gemeinsam und ihr marschiert gemeinsam Seite an Seite für Führer und Reich!

Die einen sind ohne die anderen auf die Dauer nicht denkbar.

Die Worte des Stellvertreters des Führers über die Gemeinsamkeit von Partei und Wehrmacht wurden immer wieder von neuen Beifallsbezeigungen unterstrichen.)

Zum Schluß seiner Ansprache erinnerte der Stellvertreter des Führers an die historische Tradition Ostpreußens:

„Tauroggen rettete Preußen und legte damit einen Grundstein zum Großdeutschen Reich, das heute Erfüllung wird. Tannenberg rettete Deutschland vor der Vernichtung von Osten her, und euer Nationalsozialismus, Parteigenossen und Kameraden der Armee, sichern es heute." (Stürmische Zustimmung.)

Rudolf Heß schloß seine eindrucksvolle Ansprache mit einem **Gruß an den Führer**, an den Mann, „dem wir die Größe unseres Landes und Volkes, den Inhalt unseres Lebens, die Größe unserer Weltanschauung, die glückliche Zukunft unserer Kinder danken."

Vorbeimarsch vor Rudolf Heß

Nach der Kundgebung fand auf dem Trommelplatz ein Vorbeimarsch vor dem Stellvertreter des Führers statt. An der Spitze marschierten die Bataillone der Wehrmacht, es folgten die Gliederungen der Partei und der Reichsarbeitsdienst

Weiteres Vordringen der Franco-Truppen.

Neun bolschewistische Flugzeuge vernichtet.

Nach dem nationalspanischen Heeresbericht konnten die Truppen Francos den Vormarsch an allen Fronten weiterhin siegreich gestalten. Etwa 800 Quadratkilometer fruchtbarsten Bodens konnten sie in den letzten Tagen erobern. Der Heeresberichterstatter des nationalen Hauptquartiers meldet ergänzend, daß die Roten bei ihren gestrigen verzweifelten Angriffen bei Villareal starke Verluste erlitten haben und daß ihr Widerstand infolgedessen bereits nachgelassen hat. An der Teruel-Front beherrschen die Truppen des Generals Varela die meisten Straßen zwischen Mora de Rubielos und der Hauptstraße Teruel —Sagunt. Nach den Angaben des Heeresberichtes hat die nationale Luftwaffe in den letzten Tagen erfolgreiche Unternehmungen gegen kriegswichtige Objekte in der feindlichen Etappe durchgeführt, die Hafenanlagen von Valencia und Barcelona bombardiert, in der Nähe von Sagunt Eisenbahnzüge, Bahnanlagen, Kriegsmaterialdepots und anderes vernichtet. Am Sonntag wurden acht bolschewistische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und ein neuntes durch die Flaks heruntergeholt.

Allenthalben bolschewistische Greuel

Die von den Bolschewisten geräumten Ortschaften zeigen allenthalben Spuren der schlimmsten Verwüstungen. Nach dem Blutbad in Castellon, wo 400 Einwohner in grausamster Weise hingemordet wurden, haben die Sowjetabteilungen auch in Villareal vor ihrem Abmarsch ein Massenmorden veranstaltet. Beim Einrücken der nationalen Truppen lagen in den Straßen zahlreiche Leichen, die zum Teil grauenhaft verstümmelt waren. Auch Mütter mit kleinen Kindern fand man unter den Leichenhaufen. In Peralera fanden die nationalen Truppen nicht einen einzigen Menschen mehr vor, da die Bolschewisten sämtliche Einwohner gezwungen hatten, den Ort zu verlassen und mit ihnen zusammen den Rückzug anzutreten. Sämtliche Häuser waren geplündert und teilweise zerstört. Die Kirche hatte man in einen Stall verwandelt.

Nationalitätengesetz im Juli?

Prag kündigt ein „größeres Gesetzesprojekt" an.

Von tschechischer Seite ist eine amtliche Verlautbarung über den Stand der Beratungen über die Nationalitätenfrage ausgegeben worden. Darin wird gesagt, die Arbeiten der Prager Regierung hätten sich in der letzten Woche auf die Fragen der Nationalitätenpolitik konzentriert. Der politische Ministerausschuß habe nach dem Vorliegen angeforderter Gutachten diese Arbeiten erheblich beschleunigen können. In dieser Woche werde es zu einer informativen Beratung des Ministerpräsidenten mit den Vorsitzenden der Regierungsparteien kommen. Der Fortgang der Regierungsarbeiten ermögliche „schon jetzt" die Vorbereitung der „formaloffiziellen Etappe" der Verhandlungen zwischen der Regierung und der Sudetendeutschen Partei.

Am Schluß der amtlichen Verlautbarung wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Regierung im Juli mit einem „größeren Gesetzesprojekt" vor das Parlament treten könne, das „der Republik eine neue und dauerhafte Basis der Nationalitätenpolitik geben soll"

Neue tschechische Gewaltakte

Wüste Ausschreitungen betrunkener Soldaten.

Wie erst jetzt bekannt wird, kam es am 16. und 17. Juni in Freiwaldau (Tschechoslowakei) zu wilden Ausschreitungen der tschechischen Soldateska gegen die Zivilbevölkerung. Tschechische Soldaten fielen über einen Sudetendeutschen her und verletzten ihn, als er zwei Jugendlichen zu Hilfe eilen wollte, die von den Soldaten bedroht wurden. Auch in Gastlokalen kam es zu wüsten Szenen, die betrunkene Soldaten hervorgerufen hatten. Im Gasthaus Thiel zerschlugen betrunkene Soldaten mehrere Einrichtungsgegenstände. Einer der Soldaten warf sein gezogenes Bajonett in die Küche, glücklicherweise jedoch, ohne jemand zu treffen.

Unverschämter Uebergriff

Tschechischer Polizist attackiert SDP.-Abgeordneten.

Als die Pressevertreter der SDP., die Abgeordneten Dr. Peters, Wollner, Klieber und hinter ihnen Abgeordneter Kundt und Senator Liehm in Prag die Hybernia-Gasse überquerten, griff plötzlich der dort diensttuende Verkehrspolizist nach dem Rockaufschlag des Abgeordneten Wollner und versuchte, ihm das Parteiabzeichen herunterzureißen. Dabei unterließ er es, den Verkehr zu regeln, so daß sich die Fahrzeuge stauten. Auf die Worte des Abgeordneten Wollner: „Hand weg!" forderte ihn der Polizist auf, mitzukommen. Abgeordneter Wollner wies sich als Parlamentarier aus und stellte die Nummer des Polizisten fest. Der Vorfall hatte naturgemäß einen Menschenauflauf zur Folge, der sich aber infolge der ruhigen Regelung der Angelegenheit durch die sudetendeutschen Parlamentarier bald wieder verlief.

Abgeordneter Kundt erstattete bei der Polizeidirektion sofort die Anzeige über den Vorfall und verlangte strengstes Vorgehen gegen den Polizisten, der sich einerseits einen unerlaubten Uebergriff hatte zuschulden kommen lassen und auf der anderen Seite seine Pflicht, den Verkehr zu regeln, verabsäumt hatte. Die Polizeibehörde hat genaue Untersuchung des Vorfalls zugesagt.

Prag meldet Demobilisierung

Nach einer amtlichen Verlautbarung des tschechoslowakischen Pressebüros wurden die zu Ende des Monats Mai zu außerordentlichen Uebungen einberufenen Reservisten dieser Tage entlassen. Die Ausbildung der Reserve vollziehe sich nunmehr in normaler Weise.

Trotz Militär verfehltes Ziel

Zu der Demobilmachung in der Tschechoslowakei schreibt der „Deutsche Dienst":

Wenn nunmehr die am 20. Mai einberufene Jahresklasse in der Tschechoslowakei wieder zur Entlassung kommt, so ist darauf hinzuweisen, daß die Demobilisierung in einem solchen Fall nach der Gesetzesvorschrift nach dem Ablauf von vier Wochen ohne weiteres zu erfolgen hat, so daß ein besonderer Beschluß der zuständigen Stellen nicht erforderlich ist.

Im übrigen ist inzwischen das bei dieser aufsehenerregenden Maßnahme gestellte Ziel erreicht, indem die Wahlen an den drei Wahlsonntagen „unter den Waffen" stattgefunden haben. Wenn damit allerdings gleichzeitig auch ein Druck auf den Wahlbergang und das Wahlergebnis beabsichtigt war, so ist demgegenüber festzustellen, daß an der vorbildlichen Disziplin der Sudetendeutschen jeder Versuch, militärisch den Wahlbergang zu beeinflussen, fehlschlagen mußte und daß das Wahlergebnis doppelt klar im Sinne des sudetendeutschen Volkswillens trotz dieser unberechtigten Maßnahme vor aller Welt eine eindeutige Sprache geführt hat.

Bekenntnis zur Rechtsidee

Reichsminister Dr. Frank auf der 5. Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht.

Reichsminister Dr. Frank, der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, nahm die Feier des 5jährigen Bestehens der Akademie zum Anlaß, um über die deutsche Rechtswissenschaft in ihrer Beziehung zur Geistesgeschichte unserer Zeit einen grundlegenden Vortrag zu halten.

Einleitend stellte Minister Dr. Frank fest, daß die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im Dritten Reich zunächst bedingt ist durch die revolutionäre Neugestaltung der fundamentalen Gemeinschaftsgesetze, die im Ausgangspunkt, im Inhalt und in der Zielrichtung die größte Revolution der Weltgeschichte bedeutet.

Hier sei der erste Gesichtspunkt für die Betrachtung der Lage der deutschen Rechtswissenschaft in dieser Zeit die Rechtsidee, die die nationalsozialistische Revolution beseelt, und die in dem heroischen Rechtsgedanken bestehe, dem deutschen Volke die Gleichberechtigung in dem Zusammenleben aller Nationen zurückzuerkämpfen. Es wäre unmöglich, eine Rechtswissenschaft sich vorzustellen in einem Volke, das in seinem tiefsten Rechtsempfinden gedemütigt bleiben sollte durch die gewaltsame Aufrechterhaltung eines vergewaltigenden Friedensdiktates. Der Sieg Adolf Hitlers im Kampf um die Gleichberechtigung des deutschen Volkes sei die grandiose Bestätigung seiner Berufung zum Obersten Repräsentanten des Rechts unseres Volkes.

Die revolutionäre Berufung des Führers ergäbe sich weiter aus dem schöpferischen Inhalt dieser Gesetze. In fünf großen Ausstrahlungen habe der Gesetzgeber Adolf Hitler den Inhalt der deutschen Rechtswissenschaft bestimmt.

Substanzwerte des deutschen Volkes

Als ersten dieser Substanzwerte nannte Dr. Frank den der Rasse. Der Begriff der Rasse sei zum erstenmal mit entscheidender Kraft in die Rechtsgeschichte eingetreten. Rassereck vertrage nur ein freies Volk. Der zweite große Substanzwert sei der Boden. Die Bodengesetzgebung des Nationalsozialismus erstrebe zwei große Ziele: die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung des Bauernstandes und die Sicherung des Besitzes in den berufenen Familien. Der dritte revolutionäre Gedanke sei der der nationalen Arbeit. Er beruhe auf dem Leitbegriff der Leistungen des Arbeiters der Faust und der Stirn. Das Ziel der nationalsozialistischen Arbeitsgesetzgebung sei gewesen die Herstellung des Ehrenbegriffs völkischen Arbeitertums und eine Steigerung der gesamten Arbeitsleistung des deutschen Volkes als wirtschaftender Gesamtheit und wirtschaftspolitischer Einheit. Ueber die Sicherung von Rasse, Boden und Arbeit erhebe sich das Reich des Nationalsozialismus. Dieses Deutsche Reich habe unter dem Nationalsozialismus die Rechtsform des Einheitsstaates gefunden.

1. An der Spitze des Reiches steht lebenslang der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Führer des Deutschen Reiches.

2. Er ist kraft seiner Eigenschaft als Führer der NSDAP. Führer des Reiches. Als Führer des Reiches verkörpert er gleichzeitig als Staatsoberhaupt die oberste Staatsgewalt und als Regierungschef die Zentralfunktion der Gesamtverwaltung des Reiches; er ist Staatsoberhaupt und Regierungschef in einer Person.

3. Der Führer und Reichskanzler ist der generalbevollmächtigte, verfassungsgebende Abgeordnete des deutschen Volkes, der ohne Rücksicht auf formale Voraussetzungen die Gestaltung der äußeren Form des Reiches wie der Gesamtpolitik bestimmt.

Die Staatsrechtswissenschaft des Dritten Reiches sei daher eine auf das persönliche Element der Gefolgschaftstreue eines Volkes zu dem von ihm legitimierten Führer gegründete Ordnungslehre. Das Reich diene heute der Verwirklichung des von der NSDAP. durch ihre Führung vertretenen Regierungswillens. Der Nationalsozialismus sei der Ausdruck des politischen Organisierungswillens des deutschen Volkes.

Partei und Staat

Die Partei stehe über dem Staat, was Idee, Weltanschauung und oberste Regierungsmaxime anbelange; die Partei stehe aber mit ihrer eigenen hierarchischen Organisation völlig getrennt neben dem Staat. Die Einheit von Partei und Staat sei daher eine Einheit der weltanschaulich und politisch maßgeblichen Gesamtführung.

Die Partei habe in dem Gesamtgefüge der Volksordnung des Dritten Reiches die elastische, ideenschöpfende und ideensammelnde, klärende und führende Aufgabe. Sache des Staates sei die Verwirklichung und Sicherung der Gemeinschaft im Wege des staatlichen Zwanges. Die Partei sei eine ideelle, nach den letzten Ordnungswerten der Volksgemeinschaft ausgerichtete kämpferische Auslese des Volkes, sie sei der Führerorden; das Reich aber sei die Heimstätte des deutschen Volkes.

Die deutsche Staatsrechtswissenschaft habe hiernach bedeutsame wahrhaft revolutionäre Entwicklungen vor sich. Der Begriff der Diktatur könne auf das Dritte Reich keine Anwendung finden, ebensowenig wie der Begriff der Monarchie cäsarischer Prägung, der Republik, der Oligarchie oder sonst irgendeines der bisherigen staatsrechtlichen Systeme. Der Führerstaat als Axiom der nationalsozialistischen Staatsrechtswissenschaft sei ein völlig neuer Leitbegriff. Niemals wird der Führerbegriff unpersönlich werden. Reichsminister Dr. Frank beendete dann seine Ausführungen über das nationalsozialistische Staatsrecht mit den Feststellungen:

1. Die Staatsrechtswissenschaft des Dritten Reiches wird getragen von der primären Funktion des Volkes der Deutschen als Einheit der blutmäßig in die Nation hineingeborenen Volksgenossen.

2. Der deutsche Einheitsstaat dient diesem Volke und ist als Mittel zu diesem Zweck für die das Volk in seinen elementaren Bedürfnissen vertretende NSDAP. die Gewährleistung zur Erfüllung ihres Parteiprogramms.

3. Der Führerstaat beruht auf der Einheit von Parteiche und hieraus notwendig auf Lebensdauer folgenden Zuständigkeiten von Staatsoberhaupt, Regierungschef und verfassungsgebendem Abgeordneten des deutschen Volkes.

4. Eine Aufspaltung der von der Gefolgschaft der Volksgenossen gewollten Volksführungsmacht nach den Gesichtspunkten der Gewaltenteilung findet nicht statt.

5. Die Unabhängigkeit der Rechtspflege bedeutet Anwendung der Führervollmacht im Raum der individuellen Auseinandersetzungen in Anwendung der generellen gesetzlichen Normen des Reiches auf dem Boden und zur Verwirklichung des Nationalsozialismus. Der Richter ist an Anweisungen nicht gebunden. Eine letzte unabhängige Entscheidung besitzt auch in richterlichen Angelegenheiten der Führer als oberster Gerichtsherr des Reiches. Ueber den Werten Rasse, Boden, Arbeit und Reich leuchtet als fünfter großer Wert, als tiefster Inhalt des Lebens unserer deutschen Volksgemeinschaft die Ehre unserer Nation.

Treue als oberste Ehrbewährung

Die Ehre des deutschen Volkes verlange, daß in allen Gesetzen unseres Reiches die Treue als oberste Ehrbewahrung enthalten ist. Die Treue sei die Verwirklichung der nationalen Ehre. Wer gegen die Treue zu Volk, Reich, Führer, Partei und Volksgenossen verstoße, sei der Gemeinschaft unwürdig.

Eine wahre Siegesfahrt

Grußwort von Rudolf Heß an die Alte Garde

Das große Parteiereignis der kommenden Woche wird, wie die NSK. meldet, die diesjährige Fahrt der Alten Garde der NSDAP. sein, die am Dienstag beginnt und in den Gau Koblenz-Trier führt und mit einer nächtlichen Kundgebung am Deutschen Eck in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, ihren feierlichen Abschluß findet.

Der den Fahrtteilnehmern gewidmeten Festschrift hat der Stellvertreter des Führers die folgenden Grußworte für die Alte-Garde-Fahrt 1938 vorangestellt:

„Eines der höchsten Ziele, um welches die Alte Garde unter dem Führer kämpfte, ist in wunderbarer Weise in diesem Jahr Wirklichkeit geworden: Großdeutschland! So ist die Fahrt der Alten Garde 1938 eine der schönsten Siegesfahrten, die Adolf Hitlers älteste Kampfgenossen antreten können."

Kurze Meldungen.

Aus Anlaß der Reichstheaterfestwoche wurde am Sonntag nachmittag im Wiener Prater von 100 000 Volksgenossen das erste große nationalsozialistische Volksfest gefeiert. Zusammen mit Reichskommissar Gauleiter Bürckel, Reichsstatthalter Seyß-Inquart und Gauleiter Globocnik traf unter dem Jubel der Volksmassen Reichsminister Dr. Goebbels ein.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, hat nach viertägigem Besuch die ungarische Hauptstadt im Flugzeug wieder verlassen.

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, der gegenwärtig zu einem kurzen dienstlichen Aufenthalt in Wien weilt, legte am Ehrenmal der Kriegsmarine in der Michaelerkirche einen Kranz nieder. Vor der Kirche hatten eine Ehrenkompanie der Donauflottille und ein Ehrensturm der Marine-SA. Aufstellung genommen.

Auf der Burg Brumby (Kreis Calbe) verstarb im Alter von 77 Jahren Admiral a. D. Günther von Krosigk, ein erfolgreicher Offizier der kaiserlichen Marine. In den Jahren 1911 bis 1913 war er Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien und von Juli 1914 bis Januar 1919 Chef der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven und Führer des Oberkommandos der deutschen Ostseeküste während des Krieges.

Sonnabend abend verließ der zur Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht nach Berlin gekommene ungarische Justizminister Dr. von Mikecz mit seiner Begleitung Berlin, um in seine Heimat zurückzukehren.

Das KdF.-Urlauberschiff „Wilhelm Gustloff" traf Sonnabend in Lissabon ein. Am Abend setzte es seine Reise nach Italien fort.

Das kulturpolitische Arbeitslager der Reichsjugendführung in Weimar fand Sonnabend mit einer gemeinsamen Fahrt durch Thüringen seinen Abschluß.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Morgen kommen wieder österreichische Ferienkinder.

Viele Kinder finden auch in unserem Kreise Aufnahme und verleben bei hilfsbereiten Volksgenossen frohe Wochen der Erholung. Besonders eine große Zahl kleiner österreichischer Volksgenossen kommt in diesem Jahre, da der Führer unser Großdeutschland schuf, um bei uns im Altreich Erholung zu finden und die Spuren, die ein hartes Geschick diesen jungen Menschen schlug, zu heilen. Im Mai konnten wir den ersten Transport aus Oesterreich, durchweg Kinder aus Wien, hier herzlich empfangen. An diesem Dienstag (21. Juni) kommt der zweite Transport. In Grevesmühlen wird er am Nachmittag gegen 2.30 Uhr mit dem Zuge eintreffen. Sicherlich werden viele Volksgenossen diesen lieben Gästen aus der Ostmark einen herzlichen Empfang bereiten.

Sonntag vor Sommersanfang.

Der gestrige Sonntag war doch schön. Wir hatten es, nach den regnerischen Tagen der letzten Woche, kaum noch für möglich gehalten. Man hört schon die Leute stöhnen, es werde wohl keinen Sommer mehr geben. Ach so, man denkt daran, gleich ist ja Sommersanfang. Zeit wird's also mit schönerem Wetter, mit Sonne und Wärme. Daher auch war der gestrige Sonntag so schön, der letzte im Frühjahr, der erste kurz vor dem kalendermäßigen Sommerbeginn. Bis auf einen kräftigen Regen am Abend, nach dem die Luft wunderbar würzig und erfrischend war, ließ der gestrige Sonntag nichts zu wünschen übrig und war somit ein gutes Vorzeichen für den nunmehr offiziell beginnenden Sommer. Den können wir nun aber auch wirklich gebrauchen. Die Urlauber wollen doch auch etwas von ihrem Urlaub haben, und wir wollen auch nicht den Bauern vergessen, für den nun wieder eine Zeit besonders harter Arbeit beginnt: Die Erntezeit ist nahe. Sie beginnt mit dem Schnitt der Wiesen, und mehr als einmal blickt der Landmann sorgenvoll zum Himmel empor, um die uns vom Wettergott aufgegebenen Rätsel zu lösen; ständiger Regen während der Zeit der Heuernte ist wirklich nicht angenehm und nicht erwünscht. Mit einer wahren Angst hat man in den letzten Tagen sich gefragt, wo denn nun eigentlich der Sommer bleibe. Wenn man nicht all zu sparsam gewesen wäre, hätte man in den letzten Tagen bei dieser sogenannten „Schafskälte" im Juni am liebsten wieder zu heizen angefangen. Jetzt scheint es aber, als würde dies nicht mehr nötig sein. Der Sommer ist nah, und da können wir auch einmal eine längere Schönwetterperiode wirklich gebrauchen. Nun, nur nicht verzagen, es wird schon werden. Der gestrige Sonntag war ein hoffnungsvoller Auftakt!

Am gestrigen Sonntag wurde nach längerer Pause nun auch in den Dörfern unseres Kreises wieder einmal Altmaterial gesammelt. Ueberflüssiges wurde abgestoßen. Ueberflüssiges und doch nicht Ueberflüssiges. Was der einzelne nicht mehr verwenden kann, dafür hat die Volkswirtschaft eine um so bessere Verwendung, handelt es sich doch um wertvolles Rohstoffmaterial, das in seiner Gesamtheit und nach entsprechender Verarbeitung dem Ganzen, also uns allen wieder zugute kommt. Und darum: Weiterhin „Ueberflüssiges" zurücklegen bis zur nächsten Altmaterialsammlung!

(:) **Grevesmühlen.** Die österreichischen HJ.-Führer, die gegenwärtig unserm Gau einen Besuch abstatten, übernachteten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Jugendherberge unserer Stadt. Von Schönberg kommend, wo sie das in Bau befindliche Hitlerjugendheim besichtigten, trafen sie mit dem letzten Zuge hier ein. Gestern morgen marschierten sie zu den Hünengräbern und dann weiter zur Jugendherberge Beckerwitz. Ihre Fahrt durch Mecklenburg wird sie hernach die Küste bis Warnemünde heraufbringen und ihnen einen Einblick in die Mannigfaltigkeit unseres Landes gewähren.

* **Grevesmühlen.** HJ. und DJ. feiern Sommersonnenwende. Die Grevesmühlener Hitlerjugend veranstaltet gemeinsam mit dem Grevesmühlener Jungvolk am Dienstag, dem 21. Juni, 21.30 Uhr, auf dem Kuhberg beim Ploggensee ihre diesjährige Sommersonnwendfeier. Hierzu wird die ganze Grevesmühlener Bevölkerung herzlich eingeladen. — Der hiesige Sturm 33/89 der SA. hält seine Sonnwendfeier am Mittwoch abend auf den Seebergen ab. Der Sturm tritt um 20.30 Uhr bei seiner Dienststelle beim Haus der Deutschen Arbeitsfront an.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Signal in der Nacht". Dieser Film, der eine Episode aus dem Kampf zwischen Oesterreichern und Italienern im Weltkrieg schildert, will den österreichischen Soldaten — dessen Bild gerade im Film oft karikiert und entstellt worden ist — als den zeigen, der er in Wirklichkeit war, als den tapferen, auch unter den schwersten Bedingungen eines unerbittlich harten Geländekrieges sich behauptenden Kämpfer. Er soll darüber hinaus aber auch den Männern, die auf der anderen Seite der Front kämpften, den aufrichtig-tiefen Respekt des wirklichen Soldaten beweisen. Bei dem Kampf um ein italienisches Kastell erleben wir den Widerstreit der Empfindungen und Gefühle, in den eine Oesterreicherin gerät, die an einen italienischen Aristokraten verheiratet ist, den tragischen Konflikt einer Frau, die zwischen den feindlichen Fronten, zwischen Pflicht und Liebe wählen muß.

Die 10 Pflichten kommen!

* **Im Fußball** war am gestrigen Sonntag im Gau Mecklenburg fast gänzliche Ruhe. So kurz vor der Sommerpause herrscht kein reger Spielbetrieb mehr. Zu erwähnen ist das Spiel Turn- und Sportgemeinschaft Rostock gegen LSV. Wustrow, das die Seestädter 3:0 (1:0) für sich gestalteten. Von besonderem Interesse jedoch ist der Aufstieg des Schweriner Sportvereins in die Gauliga. Mit einem 2:2 (1:2)-Erfolg gegen den Rothenburgsorter FK. hat es der Verein geschafft, und wir freuen uns mit ihm, hat Mecklenburg nun doch auch einen Vertreter in der Nordmarkgauliga. Jahrelang war dies nicht mehr der Fall; der Erfolg des SSV. ist um so höher zu bewerten, als er bei den Spielen Kilia-Kiel und eben den RFK. ausschaltete. — Die Kreismeisterschaften in der Leichtathletik wurden in Parchim ausgetragen, bei denen erfreuliche Ergebnisse erzielt wurden. Weber, Schweriner SV., stellte mit 13,30 Meter einen neuen mecklenburgischen Rekord im Dreisprung auf. Eine ebenfalls anerkennenswerte Leistung war der Weitsprung von Friedrich, Germania-Wismar, mit 6,80 Meter.

* **Das Regierungsblatt Nr. 28** hat folgenden Inhalt: Verordnung über die Zuständigkeit des Landesverwaltungsgerichts; Bekanntmachung über Fahrpreisermäßigung; Bekanntmachung über Trennungsentschädigung; Ergänzende Durchführungsbestimmung zum Gesetz über Umzugskostenvergütung der Beamten; Zweiunddreißigste Bekanntmachung zur Abänderung der Bekanntmachung über Ein- und Durchfuhrverbote für Vieh, tierische Teile usw. und zugleich siebzehnte Bekanntmachung zur Abänderung der Bekanntmachung zur Regelung der Ein- und Durchfuhr von Einhufern (Tiere für Zoologische Gärten und Tierparke); Bekanntmachung zur Ergänzung der Bekanntmachung vom 2. Juli 1935 zur Abänderung der §§ 27, 28 und 30 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 15. April 1912 zum Reichsviehseuchengesetz; Bekanntmachung über Umbenennung der Taubstummenanstalt zu Ludwigslust; Bekanntmachung über Umbenennung der Blindenanstalt zu Neukloster; Bekanntmachung über Zuständigkeit des Grundbuchamts der Stadt Parchim für Erbhofgrundstücke; Bekanntmachung über Fleisch- und Wurstpreise; Bekanntmachung über Bezeichnung der Festpunkte des Aufnahmenetze.

* **Wegesperrung.** Wegen Gleisarbeiten ist der Bahnübergang der Reichsstraße 5 (Berlin—Hamburg) beim Bahnhof Boizenburg in der Zeit vom 21. Juni bis 26. Juni für jeden Verkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt nördlich über Schwartow auf der Landstraße 1. Ordnung Nr. 8.

Vom 1. Juli an Postanweisungen aus Oesterreich nach dem Altreich. Vom 1. Juli an werden Postanweisungen aus dem Lande Oesterreich nach dem Altreich zugelassen. Die Postanweisungen aus Oesterreich für die bis zur Angleichung des österreichischen Postanweisungsdienstes an die innerdeutschen Vorschriften noch die bisherigen Formblätter des österreichischen Dienstes zur Verwendung kommen, werden ausnahmslos auf Reichsmark lauten und nach den bisherigen österreichischen Gebührensätze freigemacht.

* **Schönberg.** Das Schützen- und Volksfest wurde am Freitag nachmittag mit einem Platzkonzert des für die drei Festtage verpflichteten Musikzuges des Reichsarbeitsdienstes Gau Mecklenburg eröffnet und begann am Morgen des Sonnabend mit einem Weckruf durch die Stadt und Kanonenschlägen. Die Schützenzunft trat um 7 Uhr auf dem Markt an, holte vom Rathaus die Fahnen, den König W. Maack und den Patron der Zunft, Bürgermeister Pg. Meyer, ab und begab sich dann zur Amtsstraße, wo Landrat Pg. von Lingelsheim, Ortsgruppenleiter Pg. Schlatow, Kreisbauernführer Pg. Holst-Oldenburg und der Standortälteste der SA. Sturmhauptführer Pg. Wegner abgeholt wurden. Auf dem Schützenplatz angekommen, gab nach der Eröffnung durch den Bürgermeister der Landrat auf den neuen Schießständen den ersten Schuß ab. Nach dem Ummarsch durch die Straßen wurde auf dem Marktplatz der Gauschützenführer Köpcke in Empfang genommen. Wieder auf dem Schützenplatz angekommen, weihte er die neue Schießstandanlage mit der Devise „Schießdienst ist Dienst am Vaterland". Nach Dankesworten des Bürgermeisters, dem Sieg Heil auf den Führer und dem Absingen der nationalen Lieder begann auf allen Ständen der Schießwettkampf.

Gadebusch. Unfälle. Der aus Köln gebürtige 15jährige Landhelfer Sch., der bei einem Siedler in Lützow Arbeit verrichtete, geriet beim Futterholen vor die Mähmaschine. Ihm wurden die Sehnen des rechten Fußes verletzt, so daß sich eine Ueberführung ins Schweriner Krankenhaus vernotwendigte. — Der Bäckergeselle Sch. in Mühleneichsen geriet bei der Arbeit mit der linken Hand in das Getriebe einer Knetmaschine, wodurch ihm zwei Finger abgeschnitten wurden.

* **Seestadt Wismar.** Sportlicher Zusammenschluß. In einer Gründungsversammlung wurde hier der vor einiger Zeit angeregte Zusammenschluß aller Wismarer Sportvereine zum „Wismarer Turn- und Sportverein" beschlossen. Zum Vereinsführer wurde Pg. Hicken, zum stellvertretenden Vereinsführer Dr. Kleiminger bestimmt.

* **Güstrow.** Im Bett rauchen ist gefährlich! Eine Hausangestellte, die leichtsinnigerweise vor dem Einschlafen im Bett noch eine Zigarette geraucht hatte, wachte nachts in dem völlig verqualmten Zimmer auf. Da ihr Bett bereits Feuer gefangen hatte, weckte sie schleunigst den Wohnungsinhaber, mit dessen Hilfe sie den Brand noch rechtzeitig löschen konnte.

* **Festung Dömitz.** Siebenjähriger vom Lastzug totgefahren. Am Freitag mittag wurde hier in der Bahnhofstraße der mit dem Fahrrad von der Schule heimkehrende siebenjährige Erwin Klink aus Klein-Schmölen vom Lastzug einer benachbarten Ziegelei überfahren und auf der Stelle getötet. Der schwere mit Ziegelsteinen beladene Anhänger ging dem Jungen über beide Beine hinweg und schleifte ihn einige Meter mit. Wahrscheinlich hatte der Junge übersehen, daß der Lastzug zwei Anhänger hatte, und ist gleich nach dem ersten links eingebogen. Der Fahrer des Lastzuges hatte von dem Unfall nichts bemerkt und mußte erst angehalten werden.

Burg Stargard. Stecknadel verschluckt. Die in einem hiesigen Manufakturwarengeschäft tätige Verkäuferin Gertrud W. verschluckte eine große Dekorationsnadel und mußte zur Behandlung ins Neubrandenburger Krankenhaus gebracht werden.

*

Gefängnis für Auto-Schwarzfahrer

Schwerin. Der schon mehrfach wegen Diebstahls, Unterschlagung, Urkundenfälschung, Amtsanmaßung usw. vorbestrafte K. verspürte eines Abends die unbezwingbare Lust zu einer längeren Kraftfahrt, und da sein eigenes Motorrad in Reparatur war, nahm er kurz entschlossen den in derselben Garage stehenden Hanomag-Wagen eines Malchiner Studiendirektors und fuhr damit als Schwarzfahrer auf und davon. Die Fahrt endete an der holländischen Grenze, wo der Angeklagte den Wagen auf einem Bauerngehöft stehen ließ, um dann zu Fuß die Grenze zu überschreiten. Das Schweriner Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren, 2 Wochen Gefängnis wegen unbefugten Gebrauchs eines Kraftfahrzeugs.

Brandstiftung auf einem Bauernhof?

* **Perleberg.** In der Nacht zum Sonnabend kam im Schafstall des Bauern Albrecht in Wulfersdorf (Ostprignitz) ein Feuer auf, das in kurzer Zeit eine angrenzende Garage erfaßte und einen Kälberstall vernichtete. 150 Schafe und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Verdacht fällt auf einen gewissen Hermann Müller, der im Laufe des Tages von seinem Betriebsführer in Unfrieden schied. Müller ist 1.75 Meter groß, schlank, hat längliches, schmales Gesicht, dunkelblondes Haar. Er trägt einen Schnurrbart und war mit einem gestreiften dunkelblauen Anzug bekleidet. Wahrscheinlich führt er einen Rucksack mit sich.

Fünfte Reichstagung der Nordischen Gesellschaft.

Hervorragende Gäste aus Staat und Partei in Lübeck.

Lübeck. An dem bevorstehenden „Tag des Nordens" werden verschiedene Mitglieder der Reichsregierung und andere hervorragende Persönlichkeiten aus Staat und Partei teilnehmen. Reichsminister Dr. Frick, der dem Obersten Rat der Nordischen Gesellschaft angehört und seit Jahren der Arbeit der Nordischen Gesellschaft seine persönliche Förderung zuteil werden ließ, wird am heutigen Montag abend für die nordischen Gäste und einen kleinen Kreis deutscher Teilnehmer aus dem Reich einen Empfang der Reichsregierung geben, der in den stimmungsvollen Räumen des Annen-Museums stattfinden wird. Auch Reichsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré, Reichsführer SS. Himmler, Stabschef Lutze, die dem Obersten und Großen Rat der Nordischen Gesellschaft angehören, haben ihre Teilnahme an der fünften Reichstagung zugesagt. Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für die geistige und weltanschauliche Schulung, wird, wie schon seit der ersten Reichstagung im Jahre 1934, auch in diesem Jahre wiederum zu den Gästen der Nordischen Gesellschaft sprechen. Ebenfalls ist der General der Deutschen Polizei Daluege anwesend, der bei der Sonnwendfeier am Holstentor am Dienstag, dem 21. Juni, 22 Uhr, die Feuerrede halten wird.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Abschluß des Mecklenburgischen Handelstages

Ansprache des stellvertr. Gauleiters.

Ostseebad Kühlungsborn, 20. Juni.

Der erste Mecklenburgische Handelstag, der auf mehrere Tage zur gemeinsamen Ausrichtung 230 Männer des mecklenburgischen Handels im Ostseebad Kühlungsborn zusammenführte, fand am Freitag sein Ende. Auf dieser Tagung waren Betriebsführer, Inhaber großer Unternehmen, angefangen von einer Gefolgschaftsstärke von über 700 bis zum Einzelhändler, erschienen.

Am Vormittag gab der Präsident der Meckl. Industrie- und Handelskammer, Pg. Dr. Müller-Rostock, einen Ueberblick über die Entwicklung der mecklenburgischen Wirtschaft im Laufe der Jahrhunderte. Bei vielen Deutschen stehe Mecklenburg noch immer im Rufe eines reinen Agrarlandes. Daß dies nicht der Fall ist, beweisen die vielen bedeutenden Industrien, z. B. die Papierindustrie, die Fleischwarenindustrie mit ihrem starken Export sogar nach den fleischreichen Ländern, die chemische Industrie und die Industrie der Steine und Erden. Der mecklenburgische Kaufmann hat die neue Aufgabe, die nach 1933 gestellt wurde, in vollem Umfange verstanden und stets die selbstverständliche Disziplin in Erfüllung dieser Aufgaben bewahrt. Die Gegenwart stellt hohe Anforderungen an das Können. Deshalb gilt die besondere Sorgfalt der gründlichen Ausbildung eines verantwortungsbewußten und leistungsfähigen Nachwuchses.

Bei der Schlußfeier am Freitag nachmittag bildete eine einstündige Rede des

stellvertr. Gauleiters Pg. von Loerber

den Höhepunkt und Abschluß dieser mecklenburgischen Tagung. Das deutsche Volk jedoch ist von je her das Volk des größten Idealismus gewesen, ein Volk, das Beispielloses auf allen Gebieten des Lebens geleistet hat. Es ist aber daneben dasjenige Volk gewesen, dessen Idee und Geist sich befruchtend über die ganze Welt ausgebreitet hat. Diese Geisteskraft ist es, die durch den Führer und seine Bewegung zu ganz neuer Größe und Stärke entfacht wurde, und aus der heraus alle die Wunder und Taten unserer Zeit ihren letzten Ursprung haben. Dieser Idealismus ist es, an den wir uns immer wieder wenden und unseren Appell richten. Die Aufgabe des Hoheitsträgers und der politischen Führung ist es, immer wieder auszurichten auf diese großen weltanschaulichen Zielsetzungen, auf diese letzten großen Dinge, die ein Volk bewegen. Von der Beherrschung dieser Dinge erhält alles Andere erst einen Sinn. Allein um zu leben zu arbeiten und zu verdienen, das kann nicht der Sinn des Lebens für den einzelnen Volksgenossen innerhalb seines Volkes sein. Der stellvertr. Gauleiter wies dann darauf hin, daß es keine Patentlösung für die Verwirklichung des Nationalsozialismus im Alltagsleben gäbe. Diese Weltanschauung und Lebensauffassung müsse der Einzelne in sich tragen, sie immer wieder neu erringen und sich zu eigen machen und müsse darüber hinaus in der Ausrichtung auf die große Zielsetzung sich täglich neu bemühen und im täglichen Leben auch danach handeln. Der stellvertr. Gauleiter forderte zu steter Einsatzbereitschaft für die Gemeinschaft auf. Stillstand dürfe es nie geben. Alles müsse auf das große Ziel ausgerichtet sein.

Interessant waren noch die Ausführungen des Leiters der Gausachabteilung „Handel", Pg. Diestel, der erklärte, diese erste Jahrestagung des mecklenburgischen Handels sei die erste Veranstaltung ihrer Art im ganzen Reich überhaupt. Er wies auf die große Frische hin, mit der der mecklenburgische Handel überall ans Werk gehe. So habe der mecklenburgische Handel beim letzten Reichsberufswettkampf 25 Prozent über Reichsdurchschnitt gelegen, im Schaufensterwettbewerb sogar 125 Prozent über Reichsdurchschnitt. Acht Reichssieger hatten das Glück wegen ihrer besonderen Leistung dem Führer vorgestellt zu werden. Von ihnen stellte Mecklenburg allein zwei. Im Leistungswettkampf der Betriebe beteiligten sich im Gau Mecklenburg an Handelsbetrieben etwa 1100. Dem Gauleiter konnten fünf für das Gaudiplom vorgeschlagen werden, das sie auch erhielten; daneben konnte noch eine Reihe von Betrieben durch Anerkennung geehrt werden. Es sei interessant festzustellen, daß im Gau Mecklenburg nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den kleinen Städten eine Vielzahl von Betrieben Vorzügliches leiste. Dem Gau als Wirtschaftseinheit würden in Zukunft große Aufgaben gestellt, denn das heute noch dünn besiedelte Gebiet werde ein Aufnahmereservoir für Neuzuziehende sein.



6000 Kinder kommen und gehen durch die NSV.

NSG. Auch in den letzten 10 Tagen des Juni ist in der Heim- und Kinderlandverschickung der NSV. eine starke Hin- und Herbewegung zu verzeichnen. Am 18. Juni kehrten aus den Kreisen Stargard, Malchin und Güstrow 586 Wiener Kinder nach Wien zurück. In der Frühe des 21. Juni treffen für West-Mecklenburg 551 Kinder ein. Am selben Tage verlassen 25 mecklenburger Jungen nach 6-wöchigem Aufenthalt das Jugenderholungsheim „Haus Mecklenburg" in Kühlungsborn, die in den Kreis Ludwigslust zurückkehren. Gleichzeitig treffen 60 Mädel aus Puan Klent auf Sylt-Westerland wieder in Mecklenburg ein. Am 22. Juni fahren 10 Mädel ins Solbad Sülze. Am 23. Juni verlassen 1050 Kinder unseren Gau, um in die Gaue Düsseldorf und Hamburg zurückzukehren. Das Jugendferienheim in Puan Klent auf Sylt-Westerland hat wiederum 60 mecklenburger Jungen eingeladen, die am 24. Juni dort eintreffen. Am 27. Juni kommen 575 Kinder aus dem Gau Essen in ihre Heimat zurück. Am selben Tag treffen aber 436 Kinder aus dem Gau Köln-Aachen wieder in Mecklenburg ein. Außerdem hat das östliche Mecklenburg die Freude, ebenfalls am 27. Juni 561 Wiener Kinder zu empfangen. Auch 20 mecklenburger Jungen, die 6 Wochen in Badenweiler im dortigen Jugenderholungsheim waren, kehrten am 27. Juni erholt zurück. Die zur Zeit im westlichen Mecklenburg zur Erholung weilenden 556 Wiener Kinder werden am 28. Juni wieder abfahren. Aus Ludwigslust fahren am 29. Juni 21.16 Uhr 301 Kinder nach Köln-Deutz. Am selben Tage kehren 50 mecklenburger Jungen aus dem Kinderheim Quellendorf zurück. 5 Kinder aus unserem Gau sind eingeladen, sechs Wochen bei ihren Verwandten in Polen zu weilen. Sie fahren am 30. Juni ab. Am 1. Juli kehren 1100 Kinder aus den Gauen Sachsen und Süd-Hannover-Braunschweig nach Mecklenburg zurück.

Schulung der Rechtswahrer im Gau

NSG. Schwerin. Das Gaurechtsamt der NSDAP. Gau Mecklenburg führte vor längerer Zeit in der Gauschule zu Schwerin den 1. Lehrgang 1938 für Rechtswahrer durch, der erfolgreich verlaufen ist. Das gesamte Programm, insbesondere die weltanschaulichen und fachlichen Vorträge, fanden unter den Teilnehmern ein ungeteiltes Interesse und großen Beifall. Vom 20. bis 25. Juni findet der 2. Lehrgang 1938 für Rechtswahrer statt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 20. Juni 1938, 10 Uhr vorm.

Mäßig warm.

Die vom Westen zugeströmte kühle Meeresluft hat nun das ganze Reich überflutet. Am Nordabhang des wieder kräftiger gewordenen Biscaya-Hochs strömt zunächst weitere Meeresluft aus dem Westen heran, ohne daß es dabei zu nennenswerten Niederschlägen kommen wird. Ueber dem Nordatlantik hat sich südlich Grönlands ein neues Tief entwickelt, das über Island ostwärts ziehen und den erwähnten Zustrom von Meeresluftmassen etwas beleben wird.

Wahrscheinliche Witterung am 21. Juni.

Bei mäßigen, später auffrischenden westlichen bis südwestlichen Winden wolkig mit etwas Schauerneigung, mäßig warm.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

HJ. (einschl. Sondereinheit) und DJ.

Dienstag, 21. Juni, 21 Uhr: Antreten zur Sommersonnwendfeier bei der „Deutschen Arbeitsfront" (Sedanplatz).

BdM.-Werk und BdM., Gruppe 24/413.

Dienstag, 21. Juni, 21 Uhr: Antreten zur Sommersonnwendfeier auf dem Marktplatz.

HJ., Gefolgschaft 22/413 (Böffow).

Dienstag, 21. Juni: Antreten der Gef. um 20.30 Uhr in Damshagen (Schule). Der Gefl.

Unter dem Viehbestande des Bauern Willi Tretow-Frahm in Boienhagen ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinde Boienhagen ist zum Sperrbezirk erklärt worden.

Schönberg, den 18. Juni 1938.

Der Meckl. Landrat des Kreises Schönberg.

Dr. Pelzhof

Mittwoch, 22. Juni, nachmittags keine Sprechstunde.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare beim Spar- und Vorschuß-Verein zu Grevesmühlen, e. G. m. b. H.

Erdbeeren und Spinat

empfiehlt

J. F. Holst.



„Cellophan"-Schinken-Beutel

schützt gegen Fliegen und Staub!

Gaze-Boden und Patent-Verschluß sorgen für genügende Durchlüftung!

Glasklare Durchsicht!

Unentbehrlich im Laden und im Haushalt!

Zu haben bei:

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Klee auf dem Poischower Felde zu verkaufen.

B. Meyermann, Upahl.

Suche zu sofort oder 1. Juli ein

2. Küchenmädchen.

Frau E. Luckmann.
Boltenhagen.

Zum 1. Juli

Mädchen

gesucht. Frau Meyer,
Forsthof Gostorf.
Fernruf 331.

Gesucht zum 1. Aug. ordentliches

Mädchen.

Kein Melken.
Frau Wigger, Grieben.

Ferkel

zu verkaufen.
Voß, Zehmen
b. Grieben.

Ferkel

abzugeben.

Gutsverwaltung Großenhof.

Kyffhäuser-Kameradschaft Mummendorf.

Unser lieber Kamerad

Karl Benthin

Menzenberg

ist gestorben. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Antreten zur Beerdigung Dienstag, den 21. Juni, um 13.15 Uhr, beim Kameraden Lorenzen, Grieben.

Der Kameradschaftsführer.



Vertretung:

Korn & Salchow.

10000 Runkelpflanzen

zu kaufen gesucht.

Frau Lewerenz,
Tierkörperverwertung,
Grevesmühlen.

Ferkel

zu verkaufen.

Jacobs, Bonnhagen.

Gute Ferkel

zu verkaufen.

Wriege, Gutow.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.

Rosenow, Gutow.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Silberne Hochzeit: Ackerbürger Otto Rehdein und Frau, geb. Kessin (Gadebusch).

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Wenige Wochen nach Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Italien — eine wichtige Brücke ist gesprengt — plötzlich gehen Blinksignale vom Schloß zu den italienischen Linien — **Wer gab das Signal in der Nacht?**

Das alles verrät Ihnen

ein großer dramatischer Film aus den ersten Tagen des großen Krieges hinter der Dolomitenfront:

Signal in der Nacht

mit **Sybille Schmitz, Hannes Stelzer, Inge List, Harald Paulsen, Julia Serda, Hans Leibelt** usw.

Für Jugendliche zugelassen.

Die irrtümlich für heute angekündigte Vorführung findet nicht statt.

Kyffhäuser-Kameradschaft Upahl.

Am Sonntag, dem 26. Juni,

findet in Romanns Gasthof in Upahl

großes Preisschießen, Preiswürfeln und Kinderbelustigung

statt. Anfang nachmittags 2 Uhr. — Ab 4 Uhr und abends:

Deutscher Tanz.

Eintritt an der Abendkasse 50 Pfg. **Der Kameradschaftsführer.**

Ihre am 10. Juni vollzogene Vermählung geben bekannt:

Hans Baumann und Frau

Anneliese, geb. Gramckow.

Dorf Gutow, im Juni 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. D. O.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 141 — Montag, den 20. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Kampf und Sieg der Bewegung

Der 5. Jahrestag des Parteiverbotes in Wien.

Die NSDAP. im Gau Wien veranstaltete am Sonntag auf dem Heldenplatz eine Großkundgebung zum fünften Jahrestag des Parteiverbotes. Am 18. Juni 1933 hatten die damaligen Machthaber den Versuch unternommen, durch das wider Recht und Gesetz erfolgte Verbot der Parteibetätigung der immer stärker werdenden Freiheitsbewegung der Ostmarkdeutschen einen tödlichen Schlag zu versetzen. Heute hallen die mit den Fahnen der Bewegung geschmückten Straßen der Stadt Wien wider vom Marschtritt der Kämpfer Adolf Hitlers. In endlosen Kolonnen heranziehend, sammeln sich die Gliederungen der Bewegung, straff ausgerichtet, auf dem Heldenplatz. Auf dem Balkon der Hofburg haben sich Reichskommissar Gauleiter Bürckel, Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart mit Mitgliedern der Landesregierung eingefunden. Die Arme recken sich zum Deutschen Gruß, als die Fahnenabordnungen mit den Sturmfahnen der Bewegung ihren Einzug halten.

Gauleiter Globocnik erinnert in seiner Ansprache daran, wie nach der Machtergreifung des Führers im Reich auch die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich ungeheuren Auftrieb fand, wie aber die verräterischen Männer des herrschenden Systems unter Hinweis auf die sogenannte Unabhängigkeit Oesterreichs damals durch eine Reihe von Verfassungs- und Rechtsbrüchen den Durchbruch des Volkswillens verhinderten. Die Machthaber seien zum Verbot der Zeitungen der NSDAP., zum Uniformverbot und schließlich zum Verbot der Betätigung der Partei überhaupt geschritten. Dann seien die Februartage 1934 gekommen, die unendlich viel Leid brachten. Die bis zum Siedepunkt emporgetriebene Stimmung führte dann zum 25. Juli. Hunderte von Opfern fielen, viele der Besten mußten an den Galgen, Tausende wanderten in den Kerker, Tausende mußten ihre Heimat verlassen.

Im Jahre 1936 habe der Führer die große politische Tat des 11. Juli getan. Als dann im Februar 1938 der Führer die Entschlüsse und Beschlüsse von Berchtesgaden faßte, zeigte sich die Stärke der Organisation der Bewegung, deren restlose Disziplin Schuschnigg zum Wahnsinnsakt der „Volksabstimmung" trieb. Der Führer in seiner starken Macht wischte dieses System hinweg. Fünf Jahre Leidenszeit waren beendet mit dem legalen politischen Sieg einer Bewegung. Nunmehr, sagte der Gauleiter, sei die Bewegung angetreten zu neuem Kampf um die Gestaltung und Erhaltung des Volkes.

Die Hymnen der Nation erklingen und das dreifache Sieg Heil des Gauleiters, das von den Versammelten jubelnd aufgenommen und weitergetragen wird, beendet die Kundgebung. Die Formationen marschieren mit ihren Musikkapellen über den Ring zum Burgtheater, wo Gauleiter Globocnik den Vorbeimarsch abnimmt.

Reichskulturkammergesetz in Oesterreich

Anmeldung bei der zuständigen Einzelkammer.

Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda erschienen, die das Reichskulturkammergesetz für das Land Oesterreich einführt. Von jetzt ab ist die Ausübung einer kammerpflichtigen Tätigkeit in Oesterreich von der Zugehörigkeit zur Reichskulturkammer abhängig. Alle Personen, die eine solche Tätigkeit ausüben, müssen sich nach der Verordnung bis zum 30. Juni 1938 bei der für sie zuständigen Einzelkammer melden.

Spende für „Mutter und Kind"

Frau Göring spendet 100 Säuglingsausstattungen.

Die Gattin des Generalfeldmarschalls Göring hat anläßlich des freudigen Ereignisses der Geburt ihrer Tochter Edda 100 Säuglingsausstattungen für das Hilfswerk „Mutter und Kind" gespendet.

Diese Säuglingsausstattungen bestehen aus einem Säuglingskörbchen und einem Kinderwagen mit dazugehörender vollständiger Säuglingswäsche. Die Verteilung erfolgt in den Dienststellen der NSV. Fünfzig Säuglingsausstattungen werden in der Ostmark, die restlichen in den übrigen deutschen Gauen an bedürftige Mütter zur Ausgabe gelangen.

Jeder erkenne sich selbst

Einzigartige Reichsausstellung in Berlin

In der Zeit vom 24. September bis 6. November findet in der Reichshauptstadt eine einzigartige Reichsausstellung statt. Die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Rudolf Heß stehende Schau „Gesundes Leben — Frohes Schaffen", die jedem Volksgenossen zeigen soll, was er selbst tun kann, um durch richtige gesunde Lebensweise seine Arbeitskraft bis ins hohe Alter zu erhalten.

Fahndungsaktion in Berlin

Zahlreiche schwer belastete Personen festgenommen — Die Mehrzahl Juden!

Bei der Durchführung mehrerer polizeilicher Aktionen wurde in den letzten Tagen in Berlin eine größere Anzahl von asozialen und kriminellen Elementen festgenommen. Wie seinerzeit gemeldet, konnten bereits am 31. Mai bei einer Razzia in zwei Lokalen am Kurfürstendamm 339 Personen, darunter 317 Juden, als kriminell verdächtig festgestellt werden, von denen schon bei der ersten Ueberprüfung 76 sich als kriminell schwer belastet herausstellten. Die Auswertung des sichergestellten Materials ergab Anhaltspunkte für weitere polizeiliche Aktionen. So wurde am 16. Juni wiederum eine Anzahl Personen festgenommen, darunter 143 Juden. Davon waren 26 staatenlos, 51 Ausländer, die nicht im Besitz ordnungsmäßiger Ausweispapiere waren, und 66, die ihren Wohnsitz in Berlin haben.

Bei allen Festgenommenen handelt es sich ausschließlich um kriminell verdächtige Personen, wie überhaupt entgegen den in der ausländischen Presse verbreiteten Angaben alle unternommenen Aktionen ausschließlich im Rahmen des normalen polizeilichen Fahndungsdienstes liegen und keinerlei politische oder sonstige, nicht unmittelbar mit den Aufgaben der Polizei zusammenhängende Zwecke verfolgten.

Verhaftungen aus politischen Gründen sind unter Berliner Juden nicht vorgenommen worden. Allerdings mußten einige Juden aus persönlichen Sicherheitsgründen in Schutzhaft genommen werden, da die unter der Berliner Bevölkerung über den starken Zuzug von asozialen jüdischen Elementen nach der Reichshauptstadt herrschende starke Erregung vereinzelt zu Demonstrationen geführt hat. Der mehrere tausend Juden betragende Zuzug (!) ist darauf zurückzuführen, daß diese Elemente erfahrungsgemäß hoffen, in einer Weltstadt leichter untertauchen zu können als in kleineren Orten.

Alle über diese Tatsachen hinausgehenden Zahlenangaben in der Auslandspresse sind bewußte Verdrehungen und Uebertreibungen.

Wenn die Sonne wendet

Zauber der Mittsommernacht.

Mit dem längsten Tage des Kalenderjahres beginnt der deutsche Sommer — Reifezeit, hohe Zeit, heilige Zeit! Die beiden Sonnwendtage des Jahres sind zugleich seine Pole; gedanklich und fast genau zeitlich fällt das Julfest mit der christlichen Weihnacht, der Sommersonnwendtag mit dem Tage des heiligen Johannis zusammen. Grund genug zum Sinnen und Sagen für das Volksgemüt, Ueberfülle der Bräuche und Volkssitten in allen deutschen Gauen!

Im kerndeutschen Egerlande sagt der Volksmund: „Zu Johanni platzt man die Heren aus!" Das bedeutet, man geht aufs Feld, das der Ernte entgegenreift, und vertreibt mit Peitschenknall und Trommelschlag die hämischen Wetterheren, schädliche Korndämonen und was sonst im Wechsel der Witterung dem Bauer und seinem Acker Schabernack spielen möchte. Zwar gilt es fast überall im Volksglauben, daß „am Johannistage der Teufel keine Macht habe"; aber die Naturgeister wirken und weben doch gerade jetzt, wo die Sonne zuhöchst am Himmel steht, emsig und verschiedenartig. Ja, die Heilkräuter und Gewitterblumen sind jetzt angeblich besonders kraftvoll. Darum sucht man sie im Strahl der Sonnwendsonne oder vor Morgengrauen des Johannistages; man benutzt sie zu Heilzwecken und zu Abwehrzauber aller Art. In der Steiermark beispielshalber sucht man dreizehn verschiedene Blumen und Kräuter — unter ihnen darf die Feuerlilie so wenig fehlen wie die Wetterdistel — und windet sie zu „Sonnwendbuschen", die man vors Fenster hängt, damit der Blitz Haus und Hof verschone. Im Lechrain, einer Landschaft am Donauzufluß Lech, dürfen in ländlichen Gemeinden die „Hollerküchle" nicht fehlen; es sind dies mit dem Stiel gepflückte Büschel Holunderblüten, die man in Schmarrenteig dreht und in Schmalz bäckt. Wer sie ißt, bleibt das Jahr hindurch gesund, sagt man; denn die Blüten des heiligen Holderstrauches sind zur Sonnwendzeit besonders heilkräftig. Der Hollerstrauch, als altgermanische Kultpflanze bekannt, hat seine altheidnische Verehrung bis in die neueste Zeit im Volksglauben sich bewahrt; mancherorts pflegte man sogar beim Vorbeigehen an dem Busche, der auch selten als Schutzbringer am Bauernhause fehlte, den Hut abzuziehen. Aber auch andere Kräfte sind an den Tagen um Sommerbeginn höchst rege. Im Bergischen Lande sagt man: „Der helge Zink! Ja (St. Johann) will drei Duden hän!" Dieser seltsamen Ansicht, die vielleicht ahnen läßt, daß in Urzeiten zur Sonnenwende Menschenopfer gebracht wurden, begegnet man auch anderwärts; man sagt, wer am Johannistage klettert, badet oder im Gewitter ausgeht, ist in Gefahr, zu verunglücken und Opfer des heiligen Tages zu werden, das alljährlich gefordert würde; in Süddeutschland warnt man deshalb vor solchem Tun: „Ihr Läufer, ihr Schwimmer, ihr Klimmer — habt acht!" Und so glaubt man auch, daß der Johannistag ein Orakeltag ist. In Schwaben fragen die Mädele den Kuckuck — wie auch beim ersten Hören des Kuckucksrufes im Jahre:

„Gugger, auf allen Krautgarten,
Wie lang muß ich auf den Bräut'gam warten?"

Es heißt übrigens, daß an Johanni der Kuckuck zuletzt im Jahre ruft. Und wenn er's noch weiter tut, ist's nicht gerade gut:

„Der Kuckuck kündet teure Zeit,
Wenn er nach Johanni schreit."

Manch Bauersmann geht am Johannismorgen vor Sonnenaufgang „unbeschrien" auf die Wiese und mäht ein paar Schwaden Gras. Das muß im Schatten dürr werden: gibt man es in der heiligen Weihnacht während



(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Peter fühlte, daß dieser Mann den tiefsten Grund der Ablehnung seines Planes ausgesprochen hatte. Es waren Gefühle, Erinnerungen, Geschichten, die die Leute an ihr Land banden, keine Tatsächlichkeiten, gegen die man mit Gründen der Vernunft hätte ankämpfen können.

„Sie vergessen, Herr Dorendorf, daß der Staat, als oberster Bauherr, jedem Bauern eine neue Bauernstelle aufschließt. Die Domäne Wolfenhagen . . . Sie kennen Sie ja, oben auf dem Osthang . . . ist seit drei Jahren in staatlichem Besitz. Es ist so eine Art Mustergut aufgebaut worden."

„Kenne ich! Kenne ich!" nickte Dorendorf anerkennend. „Holen gute Ernten da oben heraus. Alle Achtung . . . daran können wir nicht tippen!".

„Sehen Sie, und dies Land stellt die Regierung zur Verfügung!"

„Domäne Wolfenhagen? Die soll aufgeteilt werden?"

„Im selben Jahre noch. Ich hab's schwarz auf weiß. Oder glauben Sie, ich denke an die Menschen nicht? Nur an die Sperre? Im Gegenteil! Auch die Sperre ist kein Werk für sich. Sie lebt erst, erhält erst ihren Wert durch die Dienste, die sie dem Menschen leistet. Immer ist der Mensch Mittelpunkt der Dinge. — Aber nun schauen Sie einmal weiter! Denken Sie an die Vorteile, die die Gesamtheit davon genießt! Die Dörfer am Unterlauf werden nicht mehr in jedem zweiten Jahr vom Hochwasser verwüstet werden!"

„Freilich, freilich . . .!" brummte Dorendorf und sog an seiner Zigarre in langen Zügen. Man sah es seinem Gesicht an, wie es in ihm arbeitete, wie der neue Gedanke um Anerkennung rang. Aber dann war doch das Alte zunächst noch stärker.

„Ich glaube Ihnen, Helmbrecht, glaube Ihnen mit dem Kopfe. Aber das Herz . . . das will noch nicht mit. Na, ich bin alt und Sie sind jung. Außerdem bin ich Bürgermeister und habe zu gehorchen. Der Landrat hat mir gestern auch geschrieben. Also . . . was soll ich tun?"

Peter zuckte die Achseln.

„Schade. Ich glaubte an Ihnen einen tatkräftigen Bundesgenossen zu finden. Aber na . . . es muß so gehen. Ich möchte Sie bitten, eine Versammlung in den nächsten Tagen einzuberufen. Auch Breitenbach und Kaltenhagen natürlich dazunehmen. Dann haben wir alle beisammen. Jeder Hof hat unbedingt einen Vertreter zu entsenden, sonst wird angenommen, daß er sich mit allen Anordnungen der Bauleitung einverstanden erklärt."

„Hm. Und wann?"

„Ich denke am Sonnabend. Da hat jeder frei."

„Gut." Schwer hob ein Atemzug die Brust des Bauern. „Ich werde also zum Sonnabend einladen. Und den Landjäger bestelle ich auch hin."

„Aber wozu denn? Was soll denn der dabei?"

„Ich habe so allerlei munkeln gehört. Besser ist besser."

„Unsinn!" wehrte Peter lachend ab. „Lassen Sie den Beamten in seiner Wohnung! Unsre Bauern sind doch keine Radaubrüder. Außerdem getraue ich mich, mit ihnen so zu reden, daß sie nicht daran denken, mir ein Haar zu krümmen."

„Wie Sie wollen!" gab Dorendorf gleichmütig zurück „Aber ich habe Sie gewarnt!"

Regine hatte bisher still in der Ecke über einer Handarbeit gesessen. Jetzt griff sie zum ersten Male in das Gespräch ein.

„Ich würde mich an Ihrer Stelle irgendwie sichern, Peter. Sie unterschätzen die Lage vielleicht doch."

Aber er lachte nur.

„Um mich braucht sich niemand zu sorgen, Fräulein Regine. Unkraut vergeht nicht."

„Ich meine es eigentlich nicht so spaßhaft, Peter. Es geht auch gar nicht nur um Sie . . . es geht schließlich auch um Ihr Werk. Wer baut die Talsperre, wenn man Sie am Sonnabend zum Krüppel schlägt?"

Ueberrascht blickte er auf.

Dieses Mädchen, mit dem ihn nichts verband als eine Handvoll flüchtiger Kindheitserinnerungen, setzte ihn in Erstaunen.

„Liegt Ihnen denn die Talsperre so am Herzen, Fräulein Regine? Es könnte Ihnen doch kaum etwas Besseres geschehen, als wenn sie nicht gebaut würde."

Da stand das Mädchen auf, legte die Handarbeit beiseite und kam auf ihn zu.

„Ich habe bisher geschwiegen, aber das heißt nun nicht, daß ich mit meinem Vater einer Meinung bin. Er steht in seinem Zeitalter, er hat seine Zeit hier verbracht, er hat von sich aus gesehen vollkommen recht. Ich bin zwar auch hier geboren, aber ich habe Deutschland gesehen, das größere Deutschland. Und da bin ich schon lange zu der Erkenntnis gekommen, daß all unser Hängen an der Scholle . . . oft nicht Liebe ist, sondern Eigennutz. Erst kommt das große Deutschland, dann kommt das kleine Birkenbachtal. So. Nun kennen Sie meine Ansicht. Nun wissen Sie auch, weshalb ich Sie warnte. Und wenn Sie mich bei Ihrem Werk irgendwie brauchen können, ich lege gern mit Hand an."

„Regine!" Schwer schlug die Hand des Bauern auf den Tisch. „Ist das nötig?"

„Ja, Vater!" Sie sah ihm mutig ins Gesicht. „Die Jugend muß sich offen zum Neuen bekennen, wenn es die Alten nicht übers Herz kriegen."

Sie legte ihre Hand sacht auf die Faust des Vaters. „Sei nicht böse . . . Wer von uns will denn Böses? Wollen wir nicht alle unserm Vaterland dienen?"

Der Bauer nickte langsam.

„Herr Helmbrecht, Ihren ersten Bundesgenossen haben Sie ja nun gewonnen. Meine Tochter."

Peter lächelte.

„Den zweiten, Herr Dorendorf! Der erste war mein Vater!"

der Christmette dem Vieh, so bleibt es gesund und kann nicht „verhext" werden.

Die Sonnwendfeuer werden je nach Brauch und Gewohnheit an diesem Tage oder am Johannisabend angezündet; in Niederösterreich wählt man gern — in hübscher Verquickung christlichen und heidnischen Gedankengutes — eine Bergwiese, auf der ein Kreuz, Marterl oder Heiligenbild steht. Vor ihm schichtet man den Scheiterhaufen auf. Soweit das Feuer im Umkreise zu sehen ist, sollen nach altem Volksglauben Acker und Garten von Gewittern und Hagelschlägen verschont bleiben. Ein Mädel, das das Glück hat, von einem Orte aus — sagt man im Salzburger Gebiet und auch anderswo — am Johannisabend oder in der Sonnwendnacht neun Feuer auf neun verschiedenen Bergen flammen zu sehen, wird noch vor Ablauf eines Jahres glückliche Ehefrau. Da das Feuer dieser Sommerfeste eine Sache der Gemeinschaft ist, soll auch jeder im Orte etwas beisteuern. In der Gegend von Landshut in Bayern gehen die Knaben und Burschen mit diesem Verse straußauf, straußab und bitten um Holz:

„Heiliger Florian, zünd uns das Feuer an!
Heiliger Veit, gibt uns a Scheit!
Heilige Mirl (Maria), gib uns a Bürl
(Bürde Weidenruten)!
Heiliger Jakob, gib uns a Hackstock!
Sankt Gang (Wolfgang), gib uns a Stang!
Große Steua, kloane Steua —
Kemmt's fei gewiß zum Sunnwendfeuer!"

Die gleiche Beisteuer fordert man im Spessart mit dieser Ansprache:

„G'hannisfeuer!
Der Haber is teuer!
Wer kein Holz zum Feuer git,
Erreicht das ew'ge Leben nit!"

In bayerischen und österreichischen Gegenden heißt das Feuer des Johannisabends auch „Muckenfeuer", weil es — wie auch seine Asche — die Insekten vertreiben soll. Allgemein sagt man auch, es sei das Feuer wie seine Rückstände gut gegen allerlei Gebrechen und Beschwerden. In den Donauländern meint man, daß ein Sprung durchs Sonnwendfeuer gut gegen das Kreuzweh sei, das in der bevorstehenden Erntezeit bei der Kornmahd besonders störend empfunden wird. Wer unversengt — sagt man in Sudetendeutschland — durch die Flammen springt, bleibt vom „Frierer" — Fieber, Schüttelfrost — verschont.

Und natürlich gilt der meist paarweise ausgeführte Sprung durch die Sonnwendflammen auch je nach seinen Begleiterscheinungen als Orakel, zumal als Liebesorakel. Gelangt das Paar, ohne sich loszulassen, drüben an, so wird's eine Hochzeit geben; fallen sie etwa nieder, oder eins bleibt an einer Stange hängen, so bedeutet das nichts Gutes. In der Lechgegend tanzen die Burschen und Dirndeln einen Reigen um den Flammenstoß, und die jungen Männer singen dabei:

„Unt'm Kopf und ob'm Kopf
Tu i mei Hütl schwingen.
Madl, wann du gern mi hast,
Mußt mit m'r durch Fuir springen!"

Werner Lenz.

Neues aus aller Welt.

Polnisches Segelflugzeug von Sowjetrussen beschossen. Ein polnisches Segelflugzeug der wolhynischen Segelflugschule wurde, ehe es in der Nähe der auf polnischem Gebiet gelegenen Grenzstadt Ostrog landen konnte, von sowjetischen Grenzbeamten beschossen. Glücklicherweise haben die Schüsse ihr Ziel verfehlt.

Abermals ein Dampfer ausgeplündert

In den chinesischen Gewässern spielte sich abermals ein tolles Piratenstück ab. An der Küste von Ningpo ist der einer amerikanischen Gesellschaft gehörende Dampfer „Tangpei" mit 35 Passagieren an Bord und einer umfangreichen Zigarettenladung von chinesischen Seeräubern halbwegs zwischen Schanghai und Ninapo überfallen worden. Die Piraten enterten das Schiff und schüchterten die Passagiere durch Schreckschüsse ein. Nachdem sie die Funkanlage zerschlagen hatten, raubten sie die Reisenden aus und brachten die Ladung auf ihre Dschunken, auf denen sie dann unbehelligt das Weite suchten.

Juden als öffentliche Feinde

Beispielloses jüdisches Terrorregiment in New York.

Ein Prozeß vor dem Bundesgericht der Vereinigten Staaten hat wieder einmal ein grelles Schlaglicht auf das unterirdische und hauptsächlich von Juden ausgeübte Terrorregiment geworfen, dem die Millionenstadt New York ausgesetzt ist.

Der Gangster und in den Polizeiakten als New Yorks öffentlicher Feind Nr. 1 geführte Jude Jacob Gurrah Shapiro, der seit 1915 über 100mal verhaftet und 8mal verurteilt, aber trotz zahlreicher Morde immer wieder freigelassen wurde, ist heute vom Bundesgericht wegen der Verletzung des Antitrust-Gesetzes zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Bundesrichter nannte den angeklagten Juden bei der Urteilsverkündung den rohesten und gefährlichsten „Killer" New Yorks. Er bedauerte es, ihn unter dem Antitrust-Gesetz nur zu so geringer Strafe verurteilen zu können.

Der Schauplatz der Verbrechen Shapiros war die Pelzindustrie. Durch Terrorisierung der Händler und der Inhaber von Pelzgeschäften, wobei er sogar vor Mord und Dynamitanschlägen nicht zurückschreckte, erpreßte er jährlich Millionen Tribute. Das Gegenstück Shapiros ist der öffentliche Feind Nr. 2, der Jude Lepke.

Schmeling vor seinem größten Kampf

Zweiter Griff nach der Weltmeisterschaft.

Der Deutsche Meister aller Klassen, Max Schmeling, steht in der Nacht zum Mittwoch in New York vor dem größten Kampf seines Lebens. Zum zweitenmal versucht er, die Schwergewichtsweltmeisterschaft zu erobern, nachdem er sie bereits einmal vor langen Jahren besaß. Der amerikanische Halbneger und Titelhalter Joe Louis ist sein Gegner in diesem Kampf, der seit langer Zeit der größte des Boxsports in der Welt zu werden verspricht. Schmeling befindet sich, wie die letzten Berichte aus dem Trainingslager Speculator beweisen, in bester Form und bringt alle Voraussetzungen mit, tatsächlich als erster Schwergewichtsboxer der Welt den Titel zurückzuerobern, den er schon einmal besessen hat.

Die Vorgeschichte dieses Weltmeisterschaftskampfes gehört nicht gerade zu den erfreulichsten Kapiteln des Boxsports. Schmeling, der seinerzeit seinen Titel durch ein stark anfechtbares Urteil an den Amerikaner Sharkey verloren hatte, unternahm mit unbeirrbarer Energie einen zweiten Anlauf zum höchsten Gipfel, wurde in seinem Vorhaben aber von den amerikanischen Veranstaltern in übelster Weise behindert. Nachdem er in Deutschland seine wiedererstandene Form durch vernichtende Siege über den vorher gegen ihn erfolgreich gewesenen Amerikaner Homas und Neusel unter Beweis gestellt hatte, ging er wieder nach Amerika, um sein Anrecht auf den Titelkampf geltend zu machen. Dort verstand man es aber, ihn hinzuhalten, und fand dabei die beste Unterstützung in dem damaligen Weltmeister, dem Amerikaner Braddock, der seinen Kampfvertrag gegen Schmeling nicht einhielt. Dafür setzte man dem Deutschen den „braunen Bomber" Joe Louis vor, der damals von Sieg zu Sieg eilte und dem man ohne weiteres auch einen schnellen Sieg über Schmeling zutraute.

Aber Schmeling machte alle Hoffnungen der Amerikaner zunichte. In einer tollen Schlacht vor genau zwei Jahren zerstörte er den Nimbus des Halbnegers, vollendete innerhalb von zwei Runden dessen Niederlage, die so vernichtend war, wie kaum zuvor eine, die Louis seinen Gegnern beigebracht hatte. Trotzdem ließ man auch jetzt Schmeling nicht an den Weltmeister heran, sondern vollendete die Komödie der Unsportlichkeiten, als man Louis nach dessen Sieg über Braddock zum „Weltmeister" krönte.

Schmeling ließ sich aber nicht ausschalten. Er behielt trotz seines für einen Boxer von Weltklasse „Vorgeschrittenen" sein großes Können, wozu nicht zuletzt seine sportliche Lebensweise und seine hohe Auffassung von seiner Aufgabe beitrugen. Durch Siege über die Amerikaner Thomas, Dudas und den Südafrikaner Foord unterstrich er erneut sein Recht auf die Weltmeisterschaft und steht jetzt endlich vor dem großen Ziel: Alle Hoffnungen und Wünsche seiner Landsleute sind bei ihm, wenn er diesen Weltmeisterschaftskampf gegen Louis bestreitet, und wir glauben, daß er auch diesmal siegt.

Großer deutscher Autosieg

Adler gewann die „24 Stunden" und den wertvollsten Pokal der Sportwagen.

Der wohl schwerste und größte Wettbewerb für Sportwagen, das 24-Stunden-Rennen von Le Mans in Frankreich, brachte einen stolzen deutschen Sieg. Die beiden einzigen deutschen Wagen, die diesmal an dem Rennen teilnahmen, um ihre im vorjährigen Vorkampf verteidigte Anwartschaft auf den Rudge-Whitworth-Pokal zu verteidigen, belegten in der Gesamtwertung gegen über doppelt so starke Wagen des Auslandes den sechsten und siebenten Platz. Von Guilleaume Löhr (Adler-Trumpf 1,5 Liter) wurden Sieger ihrer Klasse, Graf Orssich-Sauerwein (Adler-Trumpf 1,7 Liter) wurden Zweite in der Klasse bis 2000 Kubikzentimeter. Die beiden letztgenannten Fahrer gewannen dann den Pokal, der an den Wagen vergeben wird, der die für ihn vorgeschriebene Mindestrundenzahl am weitesten übertroffen hat. Graf Orssich und sein Mitfahrer legten in den 24 Stunden insgesamt 2846 Kilometer zurück und übertrafen ihr Soll um 39 Runden.

Unseren Postbeziehern werden in diesen Tagen die Quittungen für den

Monat Juli 1938

vorgelegt werden. Damit keine Unterbrechung in der Zustellung der „Grevesmühlener Zeitung" (Zeitung für Hütz und Dassow) eintritt, bitten wir, die Quittungen sogleich einzulösen. — Nach dem 25. Juni wird von der Post eine besondere Gebühr von 20 Pfg. für jede Zeitungsbestellung erhoben.

Schild behielt die Spitze

Level-Frankreich gewann den Bergpreis.

Die Radrundfahrt durch Deutschland brachte auf den beiden Etappen des Wochenendes keine umwälzenden Veränderungen. In Frankfurt a. M. wurde der Schweizer Nievergelt Etappensieger, und auch in Köln gab es einen Ausländersieg durch den Belgier Wierinckx. Der Kampf um den wertvollen Bergpreis, der bei den verschiedenen Steigungen der bisherigen Etappen ausgetragen wurde, endete mit dem Siege des Franzosen Level vor Oberbeck.

Bei glühender Hitze wurde am Sonntag die 10. Etappe von Frankfurt a. M. nach Köln gefahren. Hier gab es unter den 38 Fahrern — 25 sind also schon ausgeschieden — wieder schwere Kämpfe, die diesmal auch in der Gesamtwertung sich auswirkten, wenn auch Hermann Schild weiterhin im Besitz des „Gelben Trikots" geblieben ist. Die Ausländer waren auf dieser Etappe tonangebend. Alle vier Franzosen und der Belgier Wierinckx machten einen gelungenen Ausreißversuch, und da auf dieser Etappe die letzte Punktwertung zu dem wertvollen Bergpreis stattfand, kam der bis dahin schon führende Franzose Level zu dem erwarteten Gesamtsieg vor dem Hagener Oberbeck. Bis zum Ziel zerfiel die fünfköpfige Spitzengruppe noch etwas, da nicht alle Fahrer den großen Anstrengungen gewachsen waren. Der Belgier Wierinckx feierte in Köln einen Spurtsieg vor dem Franzosen Le Calvez. Die Hauptgruppe, in der sich alle Spitzenreiter der Gesamtwertung befanden, kam mit 25 Minuten Rückstand beim Ziel an. Schild führt weiter vor dem Belgier Bonduel und dem durch eine Glanzleistung wieder sehr nach vorn gekommenen Weckerling.

Ergebnis: 10. Etappe Frankfurt a. Main—Köln (231 Kilometer): 1. Wierinckx-Belgien (Dürkopp-Rad) 6:53:08, 2. Le Calvez-Frankreich (Phänomen) dichtauf, 3. Wengler (Dürkopp) 6:55:25, 4. Lachat-Frankreich (Expreß), 5. Weckerling, 6. Ruland, 7. Kutschbach, 8. Seidel, 9. Level-Frankreich, 10. Oberbeck-Hagen, 11. Magne-Frankreich 6:59:25. — Gesamtwertung: 1. Schild 72:36:21, 2. Bonduel 72:38:59, 3. Weckerling 72:39:45, 4. Thierbach 72:43:50, 5. Petersen 72:45:14, 6. Bautz 72:45:25, 7. De Caluwé 72:48:21, 8. Limbenhauer 72:49:50, 9. Wierinckx 72:58:47, 10. Kijewski 73:02:04.

Italien Fußballweltmeister

Ungarn im Endspiel mit 4:2 (3:1) geschlagen.

In Paris fand vor 60 000 Zuschauern das Endspiel um die dritte Fußballweltmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Italien und Ungarn statt. Beide Mannschaften lieferten sich einen meisterlichen, einer Weltmeisterschaft würdigen Kampf, den die Italiener durch ihre prachtvolle Leistung verdient mit 4:2 (3:1) Toren gewannen.

Italien hat damit seine führende Stellung in der Welt, die es neben England einnimmt, erneut bewiesen. Es gewann vor vier Jahren die zweite Weltmeisterschaft in Italien, vor zwei Jahren das Olympische Fußballturnier und jetzt auch die dritte Weltmeisterschaft.

Obwohl Brasilien wegen seiner Niederlage in der Vorschlußrunde gegen Italien verschmupft war und nicht mehr antreten wollte, entschloß es sich doch, den Kampf um den dritten Platz der Fußballweltmeisterschaft in Bordeaux gegen Schweden aufzunehmen. 18 000 Zuschauer sahen einen schönen Kampf, in dem die Brasilianer bei der schwülen Hitze besser durchhielten, so daß sie trotz anfänglicher Ueberlegenheit der Schweden doch noch mit 4:2 (1:2) siegreich blieben und sich den dritten Platz erkämpften.

Linnhoff lief Rekord über 400 Meter. In Cottbus stellte der Berliner Linnhoff über 400 Meter eine deutsche Höchstleistung auf. In 47,3 Sekunden gewann er sein Rennen und verbesserte dabei den alten, bisher von dem Dresdener Harbig gehaltenen Rekord um 0,3 Sekunden.

Schröders Rekord war in Gefahr. Der Diskusweltrekord, den der Deutsche Schröder mit 53,10 Metern hält, wurde von dem ausgezeichneten Schweden Gunnar Berg mit einer Leistung von 53,46 Metern beträchtlich übertroffen. Die Leistung kann aber keine Anerkennung finden, da sie nicht im Wettbewerb erzielt wurde. Schröders Weltrekord, der nun schon seit verschiedenen Jahren besteht, ist also amtlich noch nicht übertroffen.

BMW. hatte Pech. Bei dem Rennen der großen Klasse um Englands Tourist Trophy hatte die deutsche Marke BMW. unerhörtes Pech. Nachdem schon im Training ihr Spitzenfahrer Gall schwer gestürzt war, konnte Feldwebel Georg Meier beim Start des Rennens seine Maschine nicht in Fahrt bringen, da er einen Kerzenschaden hatte. So ging lediglich der Engländer West als dritter BMW.-Fahrer ins Rennen und schlug sich ausgezeichnet. Er belegte den fünften Platz. Sieger wurde in neuer Rekordzeit Daniell auf Norton.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 22. Juni

10.00: „Ein Ton klingt aus..." C. M. von Webers Fahrt nach England. Hörspiel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Musik zum Mittag.
16.00: Leipzig: Kurzweil am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Bimpfe wollen Flieger werden. 18.30: Lieder jüngst verstorbener Komponisten. 18.45: Ostpreußische Pferde und ihre Züchter. Hörbericht. 19.10: Neue deutsche Blasmusik.
20.00: Wien: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n?..." Dazw. 21.00: Deutschlandecho. 22.30: Eine kl. Nachtmusik. 23.00: Wien: Bunte Musik. 24.00: Stuttgart: Ouvertüren und Ballettmusiken. Aufnahme. 1.00: Ring frei! Schmeling und Louis kämpfen um die Weltmeisterschaft in USA.

Hamburg: Mittwoch, 22. Juni

10.00: Deutsche Landschaft im Spiegel der Freiheitsdichtung. Hörwerk von Walther Heuer. 11.35: Bauer u. Ernährung.
12.00: Saarbrücken: Reichssendung: Werkpausenkonzert anläßlich der Arbeitstagung des Fachamtes Chemie. 13.15: Karlsruhe: Musik am Mittag. 15.20: Arien und Musik für Oboe.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Fliegen-Spezialist u. Bienenforscher. Aus einer Liebhaberei wird strenge Wissenschaft. 18.15: Frankfurt: Ausschnitte von der Fahrt der alten Garde des Führers durch den Gau Koblenz-Trier. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallpl. 19.10: Magdeburg: Abendmusik.
20.00: ... und es blitzen die Sterne. Ein leicht faßlicher Wegweiser zum gestirnten Himmel der Gesangskunst (auf Schallplatten). 22.25: Kiel: Kieler Woche 1938. 22.30: Aus Goslar: Drei Tage Mittelgebirgsfahrt. 22.40: Wien: Bunte Musik. 24.00: München: Nachtmusik. 1.00: Vom Deutschlandsender: Ring frei! Schmeling und Louis kämpfen um die Weltmeisterschaft in USA.

„Uns Alte werden Sie nicht so schnell herumkriegen."

„Das ändert an der Tatsache nichts, daß die Sperre gebaut wird, ob mit oder gegen euch . . . beides ist gleich."

„Wir wollen's sehen!"

„Also, es bleibt beim Sonnabend, Herr Dorendorf. Ich mache Sie dafür verantwortlich, daß keiner ankommt und sagt: Ich habe nichts gewußt!"

„Schon gut. Und nun sind wir wohl am Ende."

„Ich denke. Hier meine Hand. Ihr steht in der Sache wohl noch gegen mich, aber ich sehe in Euch den Ehrenmann. Versprecht mir, Euch aus allem Für und Wider herauszuhalten!"

Der Bauer wandte sich halb ab.

„Das kann ich nicht. Ich laß mir das Maul nicht zubinden. Auch nicht mit Ehrenwörtern."

Der Abschied war kurz und kühl.

„Er meint es nicht so hart! Sie dürfen ihm nicht böse sein!"

Ach so, da war ja noch Regine Dorendorf! Ja, ja . . . sie mochte recht haben.

Er winkte kurz ab.

„Ist gleichgültig, Regine. Ich muß es eben allein schaffen. Und ich schaffe es auch. Sie sagten da vorhin etwas von „mit Hand anlegen" . . . war das Geschwätz oder Ernst?"

Unmutig sah ihn das Mädchen an.

„Halten Sie mich für feige, Peter?"

„Eigentlich . . . nein. So war's auch nicht gemeint!"

Regine hatte große, sehr helle Augen. Das sah er in diesem Augenblick.

„Sie können einen Bürobetrieb im Zug halten?"

„Ich denke."

„Schreibmaschine, Buchführung?"

„Natürlich."

„Wollen Sie mein Betriebsbüro übernehmen? Sie kennen die Gegend, kennen die Leute. Das ist ein Vorteil. Fürs erste allerdings ist das Büro nicht mehr als eine Art Bretterbude. Später wird das anders."

In Regines Augen blitzte es unternehmungslustig.

„Ist das Ihr Ernst, Peter?"

„Ich mache nie Witze, wenn's um die Arbeit geht. Sie bekommen zwanzig Prozent über Ihr Tarifgehalt."

„Danach hab ich nicht gefragt. Ich hätte auch sonst ja gesagt."

„Gut." Er streckte ihr die Hand hin. „Ich muß hier jeden Bundesgenossen festhalten, denn die sind rar. Sie sind tapfer, Regine! Ich werde Ihnen Bescheid geben, wenn es losgeht. Halten Sie sich für die nächste Woche bereit!"

Als er über den Hof schritt, sah sie ihm lange nach. Ihr war ganz sonderbar zumute. Am liebsten wäre sie im selben Augenblick mit ihm gegangen. Aber das ging wohl nicht.

Kleiner Peter . . . dachte sie und lächelte.

Es gab nur noch eine Frage für sie: Wann wird er dich rufen?

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 142 — Dienstag, den 21. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Kampf um die Boxweltmeisterschaft.

Sieg der Energie

In der Nacht zum Donnerstag findet in New York einer der größten Boxkämpfe seit langer Zeit statt: die Begegnung Max Schmelings mit Joe Louis, bei der es um die Boxweltmeisterschaft aller Klassen geht. Es ist das ein Kampf, bei dem nicht nur die Freunde des Borsports überall in der Welt an den Lautsprechern sitzen werden, sondern es ist sicher, daß in dieser Nacht weit über den Kreis der Anhänger des Borsports hinaus viele Millionen aus der Ferne Zeuge dieses Treffens sein werden. „They never come back" — sagt man drüben in Amerika, und das heißt auf deutsch: „Sie kommen nicht wieder". Damit wird daran erinnert, daß es bisher noch keinem Boxweltmeister gelungen ist, sich diesen höchsten Titel des internationalen Boxsports nach dem Verlust zurückzuerobern.

Max Schmeling aber ist wiedergekommen. Er hat den klassisch gewordenen Satz der Amerikaner widerlegt oder bildet zumindest die Ausnahme, die die Regel bestätigt. Zwar ist Schmeling zur Stunde noch nicht der offizielle Boxweltmeister, — aber selbst wenn es ihm in dem kommenden Kampf nicht gelingen sollte, den gewünschten Erfolg zu erzielen, so kann er doch für sich in Anspruch nehmen, in einer Zeit der wahre Weltmeister gewesen zu sein, da ein anderer den eigentlichen Titel trug, kann er für sich stolze Selbstbehauptung in Anspruch nehmen. Max Schmeling ist als Sportsmann eine Persönlichkeit, deren Name in der ganzen Welt einen guten Klang hat. Man kennt ihn in allen Kulturländern und man weiß, welche besonderen Eigenschaften er besitzt. So ist er, nicht nur jetzt bei dem Kampf in New York, sondern schon seit langen Jahren, ein Vorkämpfer seines Landes, dessen Auftreten im Ausland überall mit großer Anteilnahme verfolgt wird.

Vor zwölf Jahren schon trug Max Schmeling den Titel eines deutschen Meisters, und ein Jahr später war er bereits Europameister. Dann ging er nach Amerika, um dort nach einer schnellen Siegesserie 1930 die Schwergewichtsweltmeisterschaft zu erobern. Zwei Jahre später verlor er durch eine sehr zweifelhafte Entscheidung den Titel wieder an den seinerzeit von ihm geschlagenen Amerikaner Sharkey. Damals schon hielten die meisten Schmeling für erledigt. Sie hatten sich aber in diesem Manne getäuscht, der nach zwei weiteren Niederlagen in den USA. in die Heimat zurückkehrte, um sich hier mit eiserner Zähigkeit auf den Wiedergewinn seiner Weltmeisterschaft vorzubereiten. Es würde zu weit führen, wollte man den ganzen sportlichen Lebensweg Schmelings in den seitdem vergangenen Jahren schildern. Eines aber ist sicher: Er hatte alle überdauert, die mit ihm und nach ihm groß waren! Darüber hinaus aber hat Schmeling sich auch dem gegenwärtigen Weltmeister schon einmal überlegen gezeigt. Das war vor genau zwei Jahren, als er Amerikas Boxidol, Joe Louis, aber in der 12. Runde k. o. schlug. Man muß wissen, daß die amerikanische Presse damals Schmeling in aller Freundschaft den Rat erteilt hat, schon vor seiner Begegnung mit Joe Louis einen Platz im Krankenhaus zu belegen! Nun, nachher war es Louis, der diesen Platz hätte gebrauchen können. Gegen Schmeling aber setzte nun ein Kesseltreiben ein, das darauf hinauslief, den „Nazi" an dem Wiedergewinn seiner Weltmeisterschaft zu hindern. Louis, der sich langsam von seiner schweren Niederlage erholte, ließ man die Weltmeisterschaft gewinnen, und so kam es, daß der Mann, der einzig und allein die höchste Krone des Borsports verdient hätte, ohne Titel dastand und größte Mühe hatte, zu einem Revanchekampf gegen den Mann zu kommen, den er schon einmal vernichtend geschlagen hatte und der sich trotzdem „Weltmeister" nennen durfte. Und aus dieser Situation heraus nehmen wir die Berechtigung, zu sagen, daß Schmeling bereits das berühmte „come back" vollzogen hat, bevor er überhaupt wieder um die Weltmeisterschaft kämpfte.

Der Kampf am Mittwoch in New York mag ausgehen, wie er will, eines ist sicher: Max Schmeling hat die größte Leistung aller Boxer vollbracht, als er sich zehn Jahre lang auf der Höhe seines Könnens hielt und mit unbeugsamer Energie und unerhörtem Ehrgeiz sich gegen alle Hindernisse, allen Boykott und die fast an Gangstertum grenzenden Machenschaften der amerikanischen Veranstalter und Sportbehörden durchsetzte. Er hat gezeigt, daß ein harter Wille mehr vermag als einmalige Höchstleistungen zu vollbringen; daß er den Mann, den er beherrscht, körperlich und geistig für die Dauer in Form hält. Und das ist eine Erkenntnis, die gar nicht hoch genug veranschlagt und nicht oft genug wiederholt werden kann. Davon ist ja das nationalsozialistische Deutschland, das Volk in Leibesübungen, durchdrungen, daß der Mensch nicht nur wenige Jahre in Höchstform ist, sondern daß er geraume Zeit hindurch Leistungen vollbringen kann, die Anerkennung verdienen, sofern nur der Wille hart genug ist.

Tag des Nordens.

5. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck. — Empfang der Reichsregierung für die Gäste.

In der festlich geschmückten Stadthalle zu Lübeck fand in feierlichem Rahmen die Eröffnungskundgebung der als „Tag des Nordens" durchgeführten 5. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft statt. Die weite Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Man sah neben hervorragenden Wissenschaftlern aus dem Reiche und den nordischen Staaten namhafte Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, unter ihnen Reichsleiter Rosenberg, Reichsführer SS Himmler und General der Polizei Daluege. Als offizielle Vertreter der nordländischen Staaten sah man den dänischen Gesandten Zahle, den finnischen Gesandten Wuorinaa und den schwedischen Gesandten Richert.

Nach einer musikalischen Einleitung begrüßten Gauleiter Oberpräsident Lohse, der Leiter der Nordischen Gesellschaft, und Oberbürgermeister Dr. Drechsler die Teilnehmer der Tagung. Der Direktor des Arbeitsnachweises der Wirtschaftsorganisationen, Nils Erik Wilhelmsen-Kopenhagen, würdigte die europäische Bedeutung des deutschen Sieges über den Kommunismus und betonte, daß auch das junge Dänemark auf der Linie des unversöhnlichen Kampfes gegen den Kommunismus stehe. Dr. Eino Kaila, Professor an der Universität Helsinski, erörterte die Stellung Finnlands im nordischen Raum.

Der Redner schilderte dann die besonderen Verhältnisse des sozialen und geistigen Lebens seiner Heimat und die Hochschätzung des Bauernstandes. Diese Besonderheiten, so hob Professor Kaila unter lebhafter Zustimmung hervor, stehe in sehr wesentlichem Maße mit den Auffassungen und Aufgaben zusammen, die sich das neue Deutschland bei seiner gewaltigen, für unseren ganzen Erdteil vielleicht entscheidenden Aufbauarbeit gestellt hat. Gerade von dieser Seite her sei ein engerer geistiger Kontakt zwischen dem neuen Deutschland und den Ländern des Nordens erreichbar.

Im Rahmen der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft gab Reichsminister Dr. Frick in Lübeck einen Empfang. Der Empfang fand in den stimmungsvollen Räumen des Lübecker St. Annen-Museums statt. In den durch Kerzenbeleuchtung erhellten Räumen dieses gotischen Bauwerks nahmen die Gäste aus dem Reich mit den skandinavischen Teilnehmern einen regen Gedankenaustausch auf. Später folgte der Besuch des Mitternachtskonzertes in der Marienkirche. Ein überwältigendes Bild bot die angestrahlte Marienkirche.

Für Frieden und Verständigung

Deutsch-französische Tagung in Baden-Baden.

In dieser Woche findet in Baden-Baden die 2. deutsch-französische Tagung statt. Vertreter aus den Kreisen des französischen Kulturlebens vereinigten sich mit denjenigen aus dem deutschen. Eine Reihe deutscher und französischer Pressevertreter wird sich zu Kündern der in Baden-Baden ausgetauschten Gedanken machen.

Der Vorsitzende der Deutsch-Französischen Gesellschaft in Baden, Regierungsdirektor Freiherr von Dusch, erklärte, gerade nach den letzten schwierigen Wochen hätten die Freunde jenseits des Rheins ihren festen Willen bekundet, dem Frieden und der Verständigung ihre Mitarbeit zu leihen. Es bestehe die feste Ueberzeugung, die Tagung werde mithelfen, daß Deutsche und Franzosen sich immer besser verstehen und so für den Frieden gearbeitet werde.

Der Vorsitzende des Comité France-Allemagne, der Leiter der französischen Kriegsblinden, Georges Scapini, legte die Motive und Ziele der deutsch-französischen Verständigungsarbeit dar unter Betonung der Verantwortlichkeit des Schrifttums, besonders der Presse.

Reichtum an erbgesunden Kindern ist die beste Zukunftsgarantie.

In Weimar fand eine Tagung der 32 Landesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen statt. Der Stellvertreter des Bundesleiters gab einen Ueberblick über die Entstehung des Bundes und betonte, daß der Bund seit dem Jahre 1921 das Ziel verfolgt habe, die deutsche Familie aus der sittlichen Gefährdung herauszureißen. Der Redner kam auch auf das Ehrenbuch zu sprechen und hob dessen außerordentliche Bedeutung hervor. Er schloß seine Ansprache: „Wir dienen mit unserer Arbeit dem Gedeihen unseres Volkes und dem Willen Adolf Hitlers!"

Eine Fülle wesentlicher Probleme wurde von verschiedenen Landesleitern und Abteilungsleitern des Reichsbundes erörtert. In Vorträgen über Sozial-, Siedlungs- und Propagandafragen wurde immer wieder die große ethische Mission des Reichsbundes der Kinderreichen hervorgehoben.

Trotz der Geburtenbelebung, so wurde in den verschiedensten Vorträgen immer wieder betont, fehlen auch heute noch an der Bestanderhaltung unseres Volkes jährlich 200 000 Kinder.

Eine aktive Bevölkerungsbewegung hatte Deutschland bis zum Beginn des Weltkrieges und in den Jahren 1919 bis 1922. Die Ueberwindung des seit dieser Zeit bestehenden Fehlbetrages ist die Aufgabe des ganzen deutschen Volkes. Deshalb ist die Arbeit des Reichsbundes der Kinderreichen nicht die einer Interessengruppe, sondern Pionierarbeit zum Wohle und Segen des gesamten deutschen Volkes, dessen Bestand dann wieder als gesichert gelten darf, wenn es in seiner Mehrheit praktisch zum Reichsbund der Kinderreichen gehört.

Die Tagungsteilnehmer trennten sich, bestärkt in dem Willen, die vielen neuen Anregungen in ihren Landesverbänden weiter wirken zu lassen im Sinne der einmal so treffend von Reichsminister Dr. Goebels geprägten Worte: „Der Reichtum an erbgesunden Kindern ist die beste Garantie für die Zukunft unseres Volkes!"

230 Kilometer im Hubschrauber.

Neuer bahnbrechender Erfolg der deutschen Luftfahrt.

Der von Prof. Focke geschaffene Hubschrauber, der im Sommer vorigen Jahres sämtliche internationalen Rekorde dieser Klasse in deutschen Besitz brachte, stellte mit 230 Kilometern einen neuen internationalen Streckenrekord auf.

Sonntag nachmittag landete der Hubschrauber, der unter der Führung des Chefpiloten von Focke-Achgelis u. Co., Dipl.-Ing. Bode, in der Nähe von Bremen gestartet war, auf dem Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin. Er hat damit den bisherigen, auf 18 Kilometer stehenden Rekord weit überboten.

Bei dieser mit 160-PS.-Bramo-Motoren ausgerüsteten Maschine handelt es sich um den gleichen Hubschrauber, mit dem im Herbst vorigen Jahres Flugkapitän Hanna Reitsch mit 108 Kilometern den internationalen Frauenrekord für Hubschrauber aufstellte, der als solcher auch jetzt noch bestehen bleibt.

Die beiden Rekordflüge verdienen insofern besondere Anerkennung, als sie die ersten großen Ueberlandflüge eines Hubschraubers überhaupt darstellen. Die im Ausland bisher erzielte Streckenhöchstleistung beträgt 1078 Meter.

Deutscher Forschungsgeist hat in diesem Flugzeug, das nicht nur senkrecht starten, senkrecht landen und in der Luft stillstehen kann, sondern auch imstande ist, große Strecken wie jedes andere Flugzeug zurückzulegen, der gesamten Luftfahrt in bahnbrechender Weise Neuland erschlossen.

Krieg mit verschärften Mitteln

Japan kündigt Ausdehnung der Kriegszonen an.

Der japanische Außenminister richtete ein Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter aller Staaten, in dem Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze des Lebens und des Eigentums der fremden Staatsbürger in China empfohlen werden. In dem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß die Kriegszonen in China in der nächsten Zeit erheblich ausgedehnt werden könnten. Das Außenministerium bezeichnete als das voraussichtliche Frontgebiet die Linie von Sianfu über Pakhoi an die Südküste. Die japanische Regierung lehne jede Verantwortung für das Eigentum fremder Staatsbürger ab, wenn es von den Chinesen für militärische Zwecke ausgenutzt werde.

Eingehende Besprechungen des Kriegsministers mit dem Fürsten Konoye und dem stellvertretenden Kriegsminister sollen eine Uebereinstimmung in dem Sinne ergeben haben, daß der Krieg mit verschärften Mitteln und unter Ausdehnung der Kriegszonen fortgesetzt werde.

In politischen Kreisen rechnet man mit einer Aktion gegen Hainan, um die Zufuhren von Kriegsmaterial für die Chinesen zu unterbinden. Nachrichten aus chinesischer Quelle zufolge rechnet man in Hankau auch mit einer großen japanischen Aktion gegen die Provinz Schensi.

Paris beteuert Neutralität im Fernost-Konflikt.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes hatte gegen Frankreich die Anklage gerichtet, daß es zusammen mit Sowjetrußland die Chinesen mit Waffen unterstütze. Frankreich ist von dieser Erklärung keineswegs erbaut und behauptet, daß sie nicht richtig sei.

Der Pariser „Excelsior" beschäftigt sich mit der französisch-japanischen diplomatischen Stellungnahme betreffs einer eventuellen Besetzung der Insel Hainan durch japanische Truppen und meint, angesichts der heftigen Pressekampagne der japanischen Zeitungen gegen Frankreich, das verdächtigt werde, mit Sowjetrußland ein

geheimes Abkommen zur Versorgung Chinas mit Waffen geschlossen zu haben, sei es auf jeden Fall unvorsichtig, wenn man sich die Gefahren verheimlichen wollte, denen Französisch-Indochina durch das deutsch-italienisch-japanische Antikomintern-Abkommen (???) ausgesetzt sei.

Außenminister Bonnet habe gestern dem japanischen Botschafter in Paris erklärt, daß die französische Regierung durch die spanische und durch mitteleuropäische Fragen vollständig in Anspruch genommen sei und alle Gerüchte über Waffen- und Munitionstransporte sowie Entsendung von Militärmissionen nach China als aus der Luft gegriffen erkläre. Frankreich habe trotz der „unklugen" Genfer Empfehlungen im chinesisch-japanischen Konflikt stets Neutralität gewahrt. Es habe auch in keiner Weise die Absicht, diese Haltung zu ändern, und Außenminister Bonnet habe dem japanischen Botschafter in dieser Hinsicht eine förmliche Versicherung erteilt.

Negrins Flucht in die Oeffentlichkeit.

Enthüllungen bolschewistischer Cliquenkämpfe in Barcelona.

Der zunehmende militärische und politische Kräfteverfall bei den spanischen Bolschewisten wirkt sich immer mehr in Revolten und Intrigen innerhalb der kommunistischen Reihen aus. Bezeichnend dafür ist, daß der bolschewistische Ministerpräsident Negrin nach der Rückkehr von einer Besichtigungsreise an der Levante-Front mit folgender Aeußerung die Flucht an die Oeffentlichkeit antreten mußte: „Während meiner Abwesenheit ist in Barcelona eine gewisse politische Unruhe entstanden. Es gibt Leute, die so weit gingen, dem Feind die Hand reichen zu wollen und im Innern Mißtrauen zu säen und gleichzeitig im Auslande zu intrigieren, um Spanien von außen her zu vergiften. Die Sowjets in Barcelona hielten jedoch die Macht fest in Händen."

Diese Erklärungen Negrins beweisen einmal das Vorhandensein bolschewistischer Cliquenkämpfe hinter den Kulissen, offenbaren aber gleichzeitig die Kriegsmüdigkeit und die Panikstimmung auf sowjetspanischer Seite.

Erfolgreiche nationalspanische Teilaktionen.

Wie der Heeresbericht mitteilt, konnten die nationalspanischen Truppen ihre Stellungen an der Teruel-Front weiter verbessern. Im Abschnitt von Castillo de Villamalefs wurden alle den Ort beherrschenden Stellungen von den Franco-Truppen besetzt. An der Küste konnten die Nationalen wiederum Geländegewinn verzeichnen. Bei sämtlichen Unternehmungen wurden zahlreiche Gefangene gemacht, darunter eine geschlossene MG.-Kompanie mit sämtlichen Waffen. Das Vorgehen der Infanterie gegen die bolschewistischen Stellungen wurde wieder von der Luftwaffe entscheidend unterstützt.

Rücktritt Hodschas gefordert

Scharfe slowakische Kritik an der tschechischen Verschleppungstaktik.

Im „Slowak", dem Hauptblatt der Slowakischen Volkspartei, nimmt der Abgeordnete Sidor in scharfer Weise gegen die neuesten tschechischen Unterdrückungsmaßnahmen in der Slowakei und gegen die Verschleppungstaktik Prags Stellung. Weder das Verbot der „Slovenska Pravda" noch Drohungen mit Kerker, noch Unterschriftaktionen, so schreibt er, werden die Verhältnisse in der Slowakei konsolidieren. Dieses alles seien negative Dinge. Von der Regierung erwarte man dagegen Positives, was allein die Slowaken und die Slowakei zufriedenstellen könnte.

Zu positiven Handlungen sei die heutige tschechische Regierung jedoch nicht fähig. „Warum strengt man sich also an", fragt das Blatt, „warum sieht das die Prager Regierung nicht ein und warum tritt sie nicht zurück? Ist die Republik für die Regierung oder die Regierung für die Republik da?

Wann man sich dessen in Prag bewußt werden wird, können wir nicht sagen. Es bleibt also bei dem, was wir von Anfang an gesagt haben: Nicht nach links, nicht nach rechts, sondern immer vorwärts und niemals zurück. So hat es uns Ludwig Stur befohlen und Hlinka aus Herz gelegt. Der Weg zurück ist unmöglich, vorwärts müssen wir."

Mit Karabinern gegen Minderheiten

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur hat in Teschen die tschechische Polizei eine ordnungsmäßig einberufene polnische Versammlung aufgelöst und den Saal unter Anwendung von Karabinern geräumt. Als der im Saal anwesende Polizeikommissar die Versammlungsteilnehmer aufforderte, sich zu zerstreuen, protestierten die anwesenden Polen und stimmten zum Zeichen des Protestes ein polnisches Nationallied an. Daraufhin ließ der Polizeikommissar den Saal von einer starken Polizeiabteilung mit Hilfe von Karabinern räumen.

Terror betrunkener Soldaten

Mit Faust und Bajonett gegen Sudetendeutsche.

In Freiwaldau fielen kürzlich tschechische Soldaten über einen Sudetendeutschen her und verletzten ihn, als er zwei Jugendlichen zu Hilfe eilen wollte, die von den Soldaten bedroht wurden. Außerdem kam es zu wilden Ausschreitungen betrunkener Soldaten in verschiedenen Gaststätten.

Die Empörung unter der Bevölkerung zwang die amtlichen tschechischen Stellen, eine Untersuchung über diese unerhörten Vorfälle einzuleiten, über deren Ergebnis jetzt eine Meldung veröffentlicht wird, die ein grelles Licht auf die eigenartige Disziplin tschechischer Soldaten wirft. Es wird in dem amtlichen tschechischen Bericht zugegeben, daß ein tschechischer Soldat sich auf einen 15jährigen Lehrling stürzte, als dieser mit erhobenem Arm einen Gruß austauschte. Wie es in dem Bericht weiter heißt, „schüttelte" der Soldat den Jungen. Als ihm ein in der Nähe stehender Arbeiter Vorhaltungen machte, wurde er von einem anderen Soldaten einfach ins Gesicht geschlagen.

Dieses Eingeständnis tschechischer Stellen spricht für sich. Tschechisches Militär maßt sich Drangsalierungen der sudetendeutschen Bevölkerung an. Einmal ist es die Faust, das anderemal das Bajonett, die die Sudetendeutschen durch die Soldateska zu spüren bekommen. Wenn Prag auch in einigen Fällen, so auch in dem vorliegenden, nachträglich eine Bestrafung der betreffenden Soldaten ankündigt, so lassen diese Gewaltakte tschechischer Militärpersonen doch einen bezeichnenden Schluß auf die Autorität und Disziplin des tschechischen Militärs zu.

Die Bomben auf britische Schiffe

Vergeltungsmaßnahmen nicht beabsichtigt.

Unter Hinweis auf die Erklärungen Chamberlains bestätigte Unterstaatssekretär Butler im Unterhaus nochmals ausdrücklich, daß die britische Regierung zur Zeit nicht bereit sei, sich bei Bombenangriffen auf britische Schiffe in spanischen Häfen auf Vergeltungsmaßnahmen einzulassen. Abgesehen von ihren sonstigen Nachteilen sei es nicht sicher, daß man mit derartigen Maßnahmen auch das gewünschte Ziel erreiche. Butler gab weiter bekannt, daß nach den Informationen des englischen Außenamtes seit dem 14. Juni vier britische Schiffe in sowjetspanischen Häfen durch Bomben beschädigt worden seien. Es sei aber kein Beweis dafür vorhanden, daß diese Angriffe gewollt gewesen seien.

Beträchtliche Mehrheit für de Valera.

Das Ergebnis der Wahlen in Irland, das jetzt bis auf vier Sitze bekannt ist, zeigt eine beträchtliche Mehrheit für de Valera. Bisher haben erhalten: de Valera 76 Sitze (im letzten Dail 69), Cosgrave 42 (48), die Labour-Partei 9 (13), die Unabhängigen 7 (8). Aus diesem vorläufigen Ergebnis geht hervor, daß alle Oppositionsparteien gegenüber ihrer früheren Stärke Verluste erlitten haben. Die absolute Mehrheit de Valeras dürfte im Endergebnis voraussichtlich 16 Sitze ausmachen.

Paraden vor Viktor Emanuel

Italien gedenkt der Piaveschlacht

Anläßlich der 20jährigen Wiederkehr der großen Piaveschlacht fand in Treviso in Anwesenheit des Königs von Italien und Kaisers von Aethiopien sowie der Marschälle de Bono, Balbo und Giraldi eine Gedenkfeier statt, an der die Truppenverbände teilnahmen, die an den Schlachten dieses Abschnittes im Weltkriege beteiligt waren. Den Höhepunkt der Feier bildete der Vorbeimarsch von 280 Regimentsfahnen und der Standarten der Faschistischen Partei vor dem König und Kaiser.

Marschall de Bono nahm die Einweihung des großen Beinhauses auf dem Montello vor, wo die sterblichen Ueberreste von 12 000 Gefallenen ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Parteisekretär Starace weihte in Fagare ein Beinhaus für die 7000 identifizierten und 4000 unerkannt gebliebenen Soldaten, die in den Schlachten am Unterlauf der Piave gefallen waren. In Venedig wurde zu Ehren der auf See gefallenen Soldaten eine große Flottenparade abgehalten, an der der König und Kaiser sowie die Marschälle ebenfalls teilnahmen. Acht Einheiten der italienischen Kriegsmarine wurde zur Feier des Tages die Ehrenflagge der Kriegsteilnehmer verliehen.

Die deutschen Börsen judenfrei

Erlaß des Reichswirtschaftsministers.

Der Reichswirtschaftsminister hat mit Erlaß vom 20. Juni 1938 die Abänderung der Börsenordnung sämtlicher deutschen Börsen und amtlichen Großmärkte dahingehend veranlaßt, daß Juden nicht mehr zum Börsenbesuch zugelassen werden. Damit entfallen zugleich die bisherigen Zulassungen von Juden.

Um den fortschreitenden Arisierungsprozeß bei den zum Börsenhandel zugelassenen Firmen nicht zu stören, ist bis auf weiteres die Möglichkeit gegeben, daß sich die jüdischen Firmen durch nichtjüdische Prokuristen oder Bevollmächtigte an den Börsen und Großmärkten vertreten lassen.

Ehrengabe Rusts an Georgakopulos.

Reichsminister Dr. Rust hat kürzlich dem griechischen Kultusminister Georgakopulos in einem Prachtband die ersten gedruckten Ergebnisse der Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Olympia übermittelt. Georgakopulos hat nun in einem herzlich gehaltenen Dankschreiben seine Befriedigung über die ersten Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen in Olympia zum Ausdruck gebracht. Hoffentlich werde auch die Aufdeckung des antiken Stadions in Olympia recht bald gelingen, damit er gemeinsam mit Minister Rust das Fest des Wiederauflebens der klassischen olympischen Wettkämpfe in Olympia begehen könne.

Kranzniederlegung auf den Gräbern der Juliopfer.

Am 5. Jahrestag des Verbotes der NSDAP. in Oesterreich wurden in Wien durch den Polizeipräsidenten SS-Standartenführer Steinhäusl, Polizeivizepräsidenten SS-Oberführer Fitzthum und den Kommandeur der Wiener Schutzpolizei, Oberst Becker, auf den Gräbern der im Zusammenhange mit den Juli-Ereignissen 1934 hingemordeten Polizeibeamten Oberwachmann Ludwig Maitzen, Oberwachmann Franz Leeb, Polizeiwachmann Erich Wohlrab und Polizeiwachmann Josef Hackl auf dem Matzleinsdorfer, Doeblinger, Hernalser und Zentralfriedhofe Kränze niedergelegt. Der Gedenkhandlung wohnten die Angehörigen der Blutopfer bei.

Fortsetzung der deutschen-englischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die vor einigen Wochen in Berlin begonnenen deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen, die über Pfingsten eine kurze Unterbrechung erfahren hatten, wurden nunmehr in London fortgesetzt.

Kurze Meldungen.

Am Montag vormittag wurde die Verwaltungsakademie in Wien durch den Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers eröffnet. Nach Begrüßungsansprachen durch Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und den Wiener Gauleiter Dr. Globocnik sprach Reichsminister Dr. Lammers zu den 3500 Beamten, die als Vertreter der gesamten österreichischen Beamtenschaft erschienen waren.

In London begann am Montag die 16. Tagung des Internationalen Roten Kreuzes, an der Vertreter aus 30 Ländern teilnahmen. Die Tagung wurde durch den Herzog von Gloucester eröffnet.

Bisher konnten 52 Leichen aus den Trümmern des bei Miles City im Staate Montana (USA.) verunglückten Schnellzuges geborgen werden. Man befürchtet, daß sieben weitere Leichen von dem Hochwasser in den Yellowstone-Fluß geschwemmt worden sind. Die Zahl der Verletzten beträgt 70.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Sonnenbaden — aber richtig!

Wenn jetzt die langersehnte Frühlingssonne uns aus der Stadt hinauslockt in die freie Natur, an die vielen Flüsse und Seen, wo wir Wasser und Sonne zusammen genießen, dann dürfen wir nicht nach dem Grundsatz handeln: „Je mehr, desto besser!", etwa wie die Kinder beim Geburtstagskuchen. Sonst geht nicht nur die Erholung und die gewünschte Bräune verloren, sondern Unbehagen und ernste Gesundheitsstörungen sind die Folge.

Der Wert der Sonne für den Körper ist heute so allgemein bekannt und unbestritten, daß darüber hinaus kein Wort zu verlieren ist. Und doch ist einiges, was im Laufe des Winters immer wieder vergessen wird, zu beachten, wenn man wirklich seinem Körper nützen will: 1. nicht lange in der Sonne liegen! 2. Die Haut gut einfetten. Schon mancher dachte, er würde rechtzeitig merken, wenn es genug ist; aber wenn man ein Brennen fühlt, ist es meist schon zu spät. Die Haut schält sich, die Bräunung wird nicht erreicht, und dazu leidet man tagelang unter Brennen und Jucken. 3. Lieber mehrmals leicht einfetten, als einmal dick schmieren! Die Haut kann nur ein bestimmtes Quantum Fett auf einmal aufnehmen, der Ueberfluß wird nutzlos abgewischt und nach kurzer Zeit ist die Haut doch wieder spröde. 4. Beim ersten Sonnenbrand nicht übertreiben! Man begnüge sich zunächst mit fünf Minuten und steigere dann langsam von Tag zu Tag. Bei starker Bestrahlung sollten Sonnenbäder nicht über 20 Minuten ausgedehnt werden.

Für nerven- und herzkranke Personen kommen ausschließlich Luftbäder in Frage, bei denen man sich im Gegensatz zu Sonnenbädern fortwährend bewegen soll. Bei Sonnenstich, der sich durch Kopfschmerz, Schwindel oder tiefe Bewußtlosigkeit und Herzschwäche äußert, muß der Kranke sofort in den Schatten gebracht und die Kleidung gelockert werden. Möglichst sofort einen Arzt zu Rate ziehen.

Und nun auf in die lachende Sonne!

§ **Grevesmühlen.** Wir haben bereits mehrfach über die hervorragenden Leistungen berichtet, die unser Kreis Schönberg auf dem Gebiete der Verbesserung und des Ausbaues des Straßennetzes in den Jahren seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus verzeichnen kann. So wurden oft aus grundlosen Wegen, die in den Wintermonaten einen Verkehr von Dorf zu Dorf und vom Dorf zur Stadt fast zur Unmöglichkeit machten, feste Straßen. Wenn wir heute nochmals den im Jahre 1936 beendeten Bau einer befestigten Landstraße von Parin nach Rolofshagen an die Hauptverkehrsstraße Grevesmühlen—Klütz erwähnen, so aus dem Grunde, weil hier angesichts der früheren einfach grauenhaft zu nennenden Wegeverhältnisse die Aufbauarbeit im Dritten Reich besonders auffallend in die Augen tritt. Früher mußten sich die Parinер mit dem 2,5 Kilometer langen Landweg nach Rolofshagen begnügen, und ihn im Winter zu passieren, war gar nicht so einfach, ja, manchmal unmöglich. Die Hälfte des Jahres, vom Oktober bis zum Mai, war das Gut von jeglichem Verkehr abgeschnitten, und der Briefträger war der einzige fremde Mensch, den man in Parin zu sehen bekam. Besonders übel waren die zwei Dutzend Schulkinder daran, die früher in der nassen Jahreszeit täglich zur Schule buchstäblich waten mußten. Sie freuen sich besonders, daß es heute anders ist. Auch aus einem anderen Grunde ist der Pariner Straßenbau erwähnenswert, weil er ein Musterbeispiel dafür ist, wie in unserem neuen Staate ohne viel Debattierens und Verhandelns da zur Tat geschritten wird, wo es erforderlich ist, wo schnelle Hilfe nottut. Im Jahre 1935 wandten sich die Pariner, die übrigens — Betriebsführer und Gefolgschaft — sich bereits am 13. März 1932 geschlossen zu Adolf Hitler bekannten, an den Gauleiter und den Kreisleiter mit der Bitte um Beseitigung der grauenhaften Wegeverhältnisse. Und diese Bitte war nicht vergeblich: Bereits innerhalb von sechs Tagen — wer von den Parinern hätte das wohl erwartet? — wurde mit dem Bau einer befestigten Landstraße begonnen, und nach 200 Tagen war das schöne Werk fertig. Eine Tatsache, wie sie unter dem parlamentarischen Regime der Systemzeit einfach ausgeschlossen war . . . Und darum werden die Pariner auch in Zukunft fest und treu zum Führer und zum Dritten Reich stehen.

(:) **Grevesmühlen.** Wieder stahl der Fuchs. In der vergangenen Woche erst meldeten wir Räubereien von Füchsen, durch die hiesige Hühnerhalter empfindlich geschädigt wurden. Jetzt teilt uns ein Einwohner der oberen Santower Straße mit, daß ihm in der Nacht zum Montag 13 Hühner vom Fuchs gestohlen wurden.

§ **Grevesmühlen.** Vom hiesigen Schöffengericht wurde heute der 31jährige aus Reval gebürtige, in Warnow tätig gewesene J. B. wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von acht Wochen der Untersuchungshaft verurteilt. B., der mehrfach vorbestraft ist, hatte einen Arbeitskameraden, während dieser im Schlafe lag, ohne ersichtlichen Grund überfallen und ihm verschiedene derbe Faustschläge versetzt und erheblich verletzt. Wegen der hinterlistigen Art und Weise, mit der B. vorgegangen war, ging das Gericht über die gesetzliche Mindeststrafe von zwei Monaten hinaus.

* **Grevesmühlen.** Fußball-Großbetrieb am Sonntag. An dem letzten Spieltag der Fußballserie 1937/38 wird der Grevesmühlener Fußballverein noch eine große fußballsportliche Veranstaltung durchführen. Sämtliche aktiven Spieler treten auf den Plan, denn es werden alle fünf Mannschaften des Vereins Spiele austragen. Die 1. Mannschaft trägt, wie angekündigt, ein Freundschaftsspiel gegen die Großhamburger Bezirksliga Vfl.-Geesthacht aus. Weiter werden spielen: Alte Herren gegen Gadebusch Alte Herren, 2. Mannschaft gegen SV. Dalberg I, Jungmannen gegen Phönix-Lübeck Jugend A und die Jugendmannschaft gegen die Jugend B von Phönix.

* **Dienstnachrichten.** Ernannt sind u. a.: Amtsvollzieher a. Pr. Richard Monski bei der landrätlichen Verwaltung Schönberg mit Wirkung vom 1. März d. J. zum Amtsvollzieher, der Lehreranwärter Franz Heinrich Dose in Hohenkirchen zum Volksschullehrer. Versetzt wurde der Forstmeister Frhr. Bernhard von Maltzahn zu Güstrow zum 1. Juli d. J. nach dem Forstamt Everstorf.

* **Aenderung in der Kreiseinteilung der Gendarmeriestationen.** Mit Wirkung ab 1. Juli d. J. wird die

Gendarmeriestation Schlagsdorf in unserem Kreise nach Ziethen verlegt.

* **Deutschland hört den Schmelinglampf.** In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag überträgt der deutsche Rundfunk ab 1 Uhr früh den Boxkampf Schmeling—Louis aus New York. Sprecher ist Arno Hellmis.

* **Spargelernte bis 1. Juli verlängert.** Wegen der durch die kalte Witterung bedingten mäßigen Spargelernte hat der Gartenbau-Wirtschaftsverband Mecklenburg diese bis zum 1. Juli d. J. verlängert.

* **Siedlergautagung in Rostock.** Am Sonnabend und Sonntag fand hier eine Gautagung aller Siedlerwarte unseres Gaues statt, an der etwa 90 Kreisgruppenleiter und Siedlerwarte teilnahmen.

* **Tonfilmveranstaltungen im Mai 1938.** Wie der NS.-Gaudienst mitteilt, zählte die Gaufilmstelle im Monat Mai bei 171 Tonfilmveranstaltungen über 23 500 Besucher.

* **Eine Schwimmeisterprüfung** wird in Schwerin am 17. August durchgeführt werden. Die Meldungen zu der Prüfung sind bis zum 15. Juli von den Teilnehmern an das Staatliche Amt für Leibesübungen im Meckl. Staatsministerium, z. H. des Direktors Oppermann, zu richten. Der Vorbereitung für diese Schwimmeisterprüfung dient ein Schwimmeisterlehrgang der Fachgruppe Gesundheit der DAF., der in diesen Tagen in der Städtischen Badeanstalt Schwerin-Lankow durchgeführt wurde. Ein zweiter Lehrgang dieser Art wird voraussichtlich im Herbst d. J. erfolgen.

Alte Personenregister schließen am 30. Juni. Im Zusammenhang mit der neuen Personenstandsregistrierung in Familienbüchern hat der Reichsinnenminister verfügt, daß die laufenden Personenstandsregister für 1938 nach Ablauf des 30. Juni 1938 unverzüglich abzuschließen sind. Ab 1. Juli 1938 sind die neuen Personenstandsbücher zu benutzen. Um Irrtümer zu vermeiden, sind die Eintragungen in den neuen Büchern nicht mit Nr. 1, sondern mit der laufenden Nummer zu beginnen, die auf die Nummer der letzten Eintragung in den abgeschlossenen Registern folgt.

(*) **Dassow.** Seinen 80. Geburtstag feiert am heutigen Dienstag Herr Friedrich Beuthling bei voller Gesundheit. Er geht noch bei großer Rüstigkeit jeden Tag seiner Arbeit nach. Herzlichen Glückwunsch!

(*) **Dassow. Verkehrsunglück.** Zu einem schweren Zusammenstoß eines Personenautos mit einem Motorradfahrer kam es am Sonntag an der Wegkreuzung nach Schönberg beim Dorf Schwanbeck. Der Motorradfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Kreiskrankenhaus Schönberg gebracht werden mußte. Sein Mitfahrer konnte rechtzeitig abspringen und kam glimpflich davon. Die Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

* **Dassow.** Einen lustigen Werbe- und Elternabend veranstalteten am vergangenen Sonnabend die Einheiten der Hitler-Jugend im Hotel Callies. Dem Einleitungsmarsch folgten Darbietungen der Jungmädel-Musikgruppe mit Blockflöten und Harmonikas. Dann folgten, ebenfalls von den Jungmädeln, ein plattdeutsches Spiel und anschließend Lieder. Das Jungvolk erntete im Boxen und Ringen viel Beifall. Von der Landdienstgruppe der Kölner Mädel wurden Kölner Volkslieder gesungen und ein Singspiel aufgeführt. Die HJ. beteiligte sich an den Aufführungen mit einem Theaterstück „Instruktionsstunde" und der BdM. mit einem plattdeutschen Stück.

* **Schönberg.** Der neue Schützenkönig. Im weiteren Verlauf des Schützen- und Volksfestes fand am Sonnabend mittag unter Beteiligung zahlreicher Ehrengäste ein Festessen statt, bei dem der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes konzertierte und bei dem zahlreiche Ansprachen gewechselt wurden. Dann setzte auf den Schießständen sofort ein lebhaftes Schießen ein. Die Königswürde fiel auf Maurermeister Ernst Schleuß mit 55 Ringen. Vizekönig wurde mit 53 Ringen Klempnermeister Wilhelm Flor. Währenddessen entwickelte sich auf dem Festplatz ein lebhaftes Treiben, das bis in die späten Abendstunden anhielt. Der Volksfestsonntag wurde durch den Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes auf dem Platz vor dem Landratsamt mit einem Frühkonzert eröffnet. Nachdem von der Kapelle auf dem Bahnhof 370 KdF.-Blaufahrer aus Lübeck in Empfang genommen worden waren, eröffnete sie auf der Freilichtbühne mit der Freischütz-Ouvertüre eine morgendliche Feierstunde, wobei die Darbietungen des Gaumusikzuges den herzlichen Beifall des Publikums fanden. Inzwischen war auf dem Hofe der Volksschule in acht Feldküchen das Volksessen vorbereitet worden, das in den Zelten und Gastwirtschaften großen Zuspruch fand. Der Nachmittag war mit Veranstaltungen reich besetzt. An dem Ausmarsch der Zunft vom Marktplatz zum Schützenplatz beteiligten sich u. a. auch die Grevesmühlener Schützenkameraden. Auf der Freilichtbühne zeigte die NSG. „Kraft durch Freude" ein reichhaltiges Programm. Auch der Abend verlief mit verschiedenen Konzerten, mit Darbietungen von KdF.-Künstlern und mit Tanz sehr kurzweilig. — Eine nicht leichte Arbeit hat in diesen Tagen die Schönberger Sanitätskolonne gehabt. An den Festtagen kamen 21 teils leichtere, teils schwerere Unfälle vor, die die Schönberger Sanitäter im Verein mit der Polizei zu bewältigen hatten. U. a. fiel ein Schönberger Volksgenosse aus dem Ketten-Karussell und zog sich innere Verletzungen zu. — An dem Wettkampf um den Wanderpreis beteiligten sich neun Schießgruppen, wobei bisher die Schönberger Schützenzunft der erste Anwärter auf den Wanderpreis geblieben ist.

Herrnburg. Eisenbahnschwellen und Wald brannten. Durch Funkenflug aus einer Lokomotive war am Sonntag an der Eisenbahnstrecke ein Stapel Eisenbahnschwellen in Brand geraten; außerdem hatte der in der Nähe befindliche Waldrand Feuer gefangen. Durch Aufwerfen von Sand konnte die hiesige Freiwillige Feuerwehr das Feuer löschen. Von den für die Bekämpfung von Waldbränden in Bereitschaft liegenden Zügen der Freiwilligen Feuerwehr Lübeck waren die Züge Wulfsdorf und Riendorf auf der Brandstelle anwesend. — Der in Klütnitz in Bereitschaft liegende Zug wurde nach Waldhusen gerufen, wo etwa 100 Quadratmeter Böschung an der Eisenbahnstrecke Lübeck—Travemünde brannten. Das Feuer wurde in einstündiger Tätigkeit durch Aufwerfen von Sand und Ausschlagen mit Schaufeln gelöscht.

Rehna. Pferde gingen durch. Am Sonnabend nachmittag gingen in der oberen Gletzower Straße zwei Pferde des Gutshofes Löwitz mit einem leeren Kastenwagen durch und rasten in voller Fahrt zum Tor hinaus. Bei der früheren Löwitzer Mühle wurden die Tiere, die vorschriftsmäßig abgesträngt waren, zum Stehen gebracht. Glücklicherweise war es ohne Schaden abgegangen, da kein Verkehr auf der Schönberger Chaussee war.

* **Gadebusch. Vorsicht mit brennenden Zigaretten.** Das Brückengeländer neben dem Kaufmann Langeschen Grundstück in der Wismarschen Straße stand am Sonnabend mittag in Flammen. Irgend jemand hatte achtlos einen Zigarettenstummel weggeworfen, der in das alte Geländer fiel, das dann sofort Feuer fing. Wenn auch kein Schaden hierdurch entstand, da das Feuer gleich wieder gelöscht werden konnte, so zeigt dieser Vorfall wieder, wie leicht eine achtlos weggeworfene Zigarette größeren Schaden anrichten kann.

Seestadt Wismar. 400 neue Volkswohnungen Wie in der letzten Ratsherrensitzung bekannt gegeben wurde, plant die Meckl. Heimstätte den Bau von etwa 400 Volkswohnungen auf dem Gelände nördlich und westlich des Sportplatzes an der Parkstraße und auf dem Sportplatz.

Seestadt Rostock. Sozialismus der Tat. Vor einer Woche waren in Elmenhorst bei Warnemünde dreizehn Gebäude auf vier Bauernhöfen Raub einer Feuersbrunst geworden. In kürzester Frist soll den brandgeschädigten Bauern ein neues Heim erstehen. Rasche Hilfe tat not. Deshalb ordnete die Kreisleitung Rostock-Land am Sonntag einen freiwilligen Einsatzdienst der Politischen Leiter und SA. an. 275 Mann gingen arbeitsfreudig und hilfsbereit an die Brandstätten und arbeiteten den Sonntag über, daß Schutt und Asche nur so flog. Bei Feierabend waren 600 Fuhren Schutt weggefahren und der blanke Erdboden als Grundlage für die Neubauten bereitet. Sozialismus der Tat!

Güstrow. Vom Bullen angefallen. In Reinshagen wurde ein beim Bauern Sch. beschäftigter Landhelfer, der zeitweise die Kühe hütete, von einem wütenden Bullen angegriffen und schwer verletzt. Der Landhelfer wurde mit einem Beinbruch, einer Kopfwunde und inneren Verletzungen dem Güstrower Krankenhaus zugeführt.

Parchim. Vom Lastkraftwagen angefahren. Ein zwölfjähriger Junge, der von der Bauhofstraße kommend auf seinem Fahrrad in schneller Fahrt zum Ziegenmarkt einbiegen wollte, wurde vom Hinterteil eines Lastkraftwagens angestoßen und vom Rade heruntergeschleudert. Der Verunglückte trug Kopfverletzungen davon und wurde durch den Lastzugfahrer, der sein Fahrzeug sofort gestoppt hatte, dem Krankenhaus zugeführt.

Achtet auf die 10 Pflichten!

Hagenow. Ein alter Brauch: Flurbesichtigung. Die alljährliche Feld- und Flurbesichtigung fand auf Veranlassung des Bürgermeisters am Freitag statt. Außer dem Bürgermeister, den Beigeordneten und den Ratsherren nahmen noch der Ortsgruppenleiter und Vertreter der Wehrmacht daran teil. Die Ackerbürger hatten vier Wagen zu der Fahrt zur Verfügung gestellt, die über drei städtische Gemarkungen nach Granzin und von dort zurück nach der Bekow führte. Hier wurde in der Schutzhütte das vom Ratskellerwirt gelieferte Eintopfessen eingenommen. Die auf Feld und Flur gemachten Beobachtungen berechtigen zu den besten Erntehoffnungen. Nach der Mittagspause fand noch eine Besichtigung des Flugplatzes statt.

Kröpelin. Urkundenfälscher verhaftet. Wegen Urkundenfälschung und Untreue wurde der Landwirt Georg H. aus Retschow festgenommen und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Plau. Vollbeladener Elbkahn festgefahren. Infolge Verwechslung der Wasserzeichen ist ein von Hamburg nach Berlin fahrender, mit Korn voll beladener Elbkahn beim Kalkhofen festgefahren. Trotz ununterbrochener Arbeit konnte der Kahn bis zum späten Abend nicht wieder frei kommen; es soll daher erst ein Teil der Ladung gelöscht werden.

Goldberg. Gelegenheit macht Diebe. Zwei hiesige Einwohner, die dieser Tage von einem Zeitschriften-Reisenden aus Festung Dömitz besucht wurden, merkten hinterher, daß sie von dem Reisenden bestohlen waren. Der Dieb konnte kurz vor seiner Abfahrt auf dem Bahnhof in Haft genommen werden.

* **Stavenhagen. Dr. Robert Ley Ehrenpate beim 12. Kinde.** Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley hat bei dem kürzlich geborenen zwölften Kinde des Landarbeiters Arthur Jung in Leuschentin die Ehrenpatenschaft übernommen. Er ließ den Eltern des Kindes sein Bild nebst einem Geldgeschenk zugehen.

* **Neubrandenburg. Greis ins Wasser gestürzt und ertrunken.** Spaziergänger entdeckten am Sonnabend beim Steilabhang unterhalb des Aussichtsturmes im Nemerower Holz eine Leiche im Wasser. Die Polizei stellte fest, daß es sich um den seit einigen Tagen vermißten Rentner Ruhncke von hier handelte. Der 86jährige war wahrscheinlich beim Spaziergang vom Wege abgekommen und ins Wasser abgestürzt.

Wesenberg. Vier Melkergehilfen bestohlen. In Ahrensberg drang in aller Frühe, während die Leute zum Melken waren, ein Dieb in die Wohnung des Melkermeisters und entwendete aus dem Koffer der Gehilfen vier neue Anzüge und sonstige Kleidungsstücke, die er in einem Koffer der Gehilfen verpackte. Auch die Geldbörsen der vier jungen Leute wurden durch den Dieb, der durch ein offenstehendes Fenster ungehindert eingedrungen war und auf demselben Wege wieder entweichen konnte, ausgeplündert.

Glänzender Verlauf des Güstrower Kreistages.

* **Güstrow.** Unter starker Beteiligung der Bevölkerung von Stadt und Land fand am Wochenende der Güstrower Kreistag statt. Sowohl am Sonnabend als auch am Sonntag nahm der Gauleiter an den Veranstaltungen teil. Am Sonntag waren bei dem Aufmarsch zur politischen Kundgebung im schön ausgeschmückten Niklot-Stadion 7500 Männer der Partei angetreten. Kreisleiter Kleebeck nahm die Totenehrung vor. Dann sprach Gauleiter Friedrich Hildebrandt über die Arbeit der Partei und die noch vor ihr liegenden Aufgaben. Der Gauleiter würdigte die Arbeit der Männer der Formationen, die draußen immer wieder in vorbildlicher Pflichterfüllung und beseelt von der großen Idee ihre Kraft einsetzen. Der Gauleiter weihte dann elf neue Fahnen und verpflichtete ihre Träger durch Handschlag. Nach einem Vorbeimarsch vor dem Gauleiter nahm auf der Schützenwiese bei herrlichem Wetter und einem Massenbesuch das Volksfest seinen fröhlichen Beginn. Ein Feuerwerk mit einer Schloßbeleuchtung beendete die erhebenden Tage.

Neues Serum gegen die Maul- und Klauenseuche erfunden.

In der Staatlichen Forschungsanstalt auf der Insel Riems bei Greifswald haben die dortigen beiden Forscher, Prof. Dr. Waldmann und Dr. habil. Köbe ein neues Serum gegen die Maul- und Klauenseuche erfunden, das einen sicheren Schutz für mehrere Monate gewährleistet. Mit dem neuen Mittel impfte die Reichsveterinärverwaltung im Bezirk Breslau 50000 Rinder, von denen 97 v. H. nach sechs Wochen noch völlig immun waren. Der Staat hat 2,5 Millionen Mark für notwendige Bauten und Geräte bereitgestellt, um die Herstellung des neuen Impfstoffes auf der Insel Riems in großem Umfange zu ermöglichen.

Vier neue Dauerkindergärten der NSV.

NSG. In einer Reihe mecklenburgischer Städte und kleineren Ortschaften hat sich im Laufe des Jahres eine Zusammenarbeit zwischen den Ortsverwaltungen und der NSV. in besonders verständnisvoller Form gezeigt. Konnten aus dieser Gemeinschaftsarbeit heraus einerseits zahlreiche Schweineställe für die restlose Durchführung des Ernährungshilfswerkes errichtet und ihrer Bestimmung der NSV. übergeben werden, so sind es andererseits gegenwärtig vier neue Dauerkindergärten, über die die NSV. in kurzer Zeit verfügen wird.

In der Kreisstadt Parchim ist kürzlich bereits der Dauerkindergarten der Stadt von der NSV. übernommen. In Neukalen steht die Uebernahme bevor und in den beiden Ortschaften Techentin (Kr. Ludwigslust) und Bellahn (Kr. Hagenow) werden auf Anweisung der Bürgermeister Bauten ausgeführt, die nach Vollendung als Dauerkindergärten der NSV. zur Verfügung stehen. In allen vier Kindergärten werden ebenfalls NS.-Schwesternstationen eingerichtet.

Alte Kampfgenossen des Gauleiters

besuchten die Gaustadt Schwerin.

Schwerin. Am Sonntag weilten in den Mauern der Gaustadt Schwerin 30 politische Leiter der Ortsgruppe Süsel der NSDAP. (Kreis Eutin). Als alte Mitkämpfer des Gauleiters Friedrich Hildebrandt sind sie von diesem nach Schwerin eingeladen worden.

Um 9 Uhr wurden die politischen Leiter im Auftrage des Gauleiters von Gauamtsleiter Pg. Crull sowie Oberbürgermeister Dr. Timmermann auf dem Alten Garten begrüßt. Man begab sich von dort zum Ehrenhain der Bewegung, wo am Grabe Wilhelm Gustloffs ein Kranz niedergelegt wurde. Es folgte eine Führung durch die Stadt und Besichtigung der vorgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums.

Beim Mittagessen in der Gauschule dankte der Bürgermeister von Süsel für die kameradschaftliche Aufnahme im Gau Mecklenburg. Er erinnerte an die harten Kampfjahre 1927/28, wo Gauleiter Friedrich Hildebrandt die Ortsgruppen des Lübecker Gebietes gründete und Seite an Seite mit ihnen in mancher Saalschlacht gekämpft hat. Oberbürgermeister Dr. Timmermann sprach von dem Erlebnis der Kameradschaft als dem Merkmal innerer Verbundenheit zwischen den Partei- und Kampfgenossen. Nach einer Dampferfahrt zur Fähre verließen die politischen Leiter die Gaustadt Schwerin, um nach einem Abstecher nach Sternberg die Heimreise anzutreten.

Freiwillige für die Luftwaffe

Sofortige Meldung für die Frühjahrseinstellung erforderlich.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Für die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1939 bei der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe steht nur noch sehr kurze Zeit zur Verfügung. Den Bewerbern wird deshalb dringend angeraten, sich sofort bei einer Fliegerersatzabteilung, einer Abteilung oder einer Kompanie der Luftnachrichtentruppe zu melden. Bei später eingehenden Gesuchen besteht die Gefahr, daß das Annahmeverfahren bis zum Meldeschluß (5. 7. 38) nicht mehr durchgeführt werden kann und die angestrebte Einstellung im Frühjahr 1939 nicht mehr möglich ist. Auskunft über die Bedingungen und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die genannten Truppenteile, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird durch die angegebenen Dienststellen an die Bewerber auf Anforderung ausgehändigt. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers. Bei der Flakartillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1939 keine Freiwilligen eingestellt. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbsteinstellungen 1939 bei Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

„Tag der Wissenschaft"

Höhepunkt und Ausklang der Universitätstage

Reichsstatthalter Hildebrandt sprach.

Seestadt Rostock, 21. Juni.

Die Rostocker Universitätswoche fand am Sonnabend im „Tag der Wissenschaft" ihren Höhepunkt durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Friedrich Hildebrandt. Die Seestadt Rostock stand an diesem Tage im reichen Flaggenschmuck.

Der Gauleiter richtete den Appell an die Akademiker, wie schon begonnen immer mehr Tuchfühlung mit dem Volke zu nehmen, damit der einfache Mensch draußen die Arbeit des Wissenschaftlers verstehen lerne. Ich habe für meinen Gau vorgesehen, so erklärte Reichsstatthalter Gauleiter Hildebrandt, daß in diesem Winter der erste Versuch unternommen wird, in größerem Umfange die Dozenten unserer Landesuniversität Rostock an das Volk heranzubringen, nicht etwa, um aus jedem Bauern einen Studenten zu machen. Ich will lediglich folgendes: daß der einzelne Fachwissenschaftler in seiner unerhörten Bedeutung für das Volk klar wird. Die Partei will die Schwierigkeiten zwischen den schaffenden deutschen Ständen beseitigen, damit jede fähige Persönlichkeit sich auch auswirken kann. Wir stehen auch nicht, wie anfangs angenommen, gegen die Wissenschaft, sondern umgekehrt. Die Hochschule, die Universität, steht heute in der vordersten Front. Unser Kampf geht nur gegen jene liberalistischen Ideenträger, die sich los vom Volk in eine Abkapselung hinein bewegen möchten und die von vornherein sich auch gegen den Versuch von Idealisten, die aus dem Volk kamen, wehren, eine Verknüpfung herzustellen. Aufgabe der Partei sei es, die Wissenschaft, die Hochschule, mitten in das Volk zu stellen.

„Tag der Kameradschaft"

Die mit großem Erfolg veranstaltete Woche der Landesuniversität Rostock, die mit dem Rostocker Studententag verbunden war und auch viele Freunde der Universität von Nah und Fern aus dem In- und Auslande nach Rostock führte, hat am Sonntag mit dem „Tag der Kameradschaften ihren Ausklang gefunden.

Was ist „Groschengrab"?

Wer in diesen Tagen die Plakatanschlagflächen in allen Orten etwas eingehender „studiert" hat, dem ist sicher jenes häßliche froschähnliche Gebilde aufgefallen, das als personifiziertes „Groschengrab" in diesem Sommer noch von sich reden machen wird. Der Reichsnährstand hat es im Rahmen der Aktion „Kampf dem Verderb" unternommen, die Erlebnisse dieses Ungeheuers aufzuschreiben und in Bildern darzustellen, um sie nunmehr der großen Oeffentlichkeit bekanntzugeben. Jeder einzelne wird sich dabei von der Gefährlichkeit eines weiteren Wirkens dieses bösen Geistes überzeugen können: jeder einzelne wird erkennen, welcher Leichtsinn dazu gehört, um dem Dasein des „Groschengrab" nicht Einhalt zu gebieten. Denn Groschengrab ist ein Uebel, ein Unglück, Groschengrab ist der böse Geist der Hausfrau, der jedes begonnene Werk zerstören will, der glücklich ist, wenn er seine Freßlust auf Kosten anderer stillen kann. Mit ihm ist es wie mit allem Unkraut — wo er die Oberhand bekommt, da hat alles Streben zum Guten sein Recht verloren, da wird das Gute überwuchert, da wird es aufgefressen von diesem Nimmersatt.

Wir haben bisher immer angenommen, daß dieses „Groschengrab" dem nahezu in jedem Haushalt auch heute noch täglich „geopfert" wird, nun träge einherkraucht. Macht man sich aber einmal mit seinen Erlebnissen, seinen Schandtaten bekannt, dann begreift man, wie es sprunghaft dauernd auf der Lauer liegt, wie es schneller als eine Katze jeden gebotene Vorteil wahrzunehmen vermag, wie es von Haus zu Haus, von Tür zu Tür rennt, vom Keller auf den Boden, vom Boden in den Keller und schließlich hinaus aufs freie Feld, um auch hier Verderben zu stiften. Ja, Groschengrab kann nicht ein einzelnes Wesen sein, „Groschengrab" ist eine Vielzahl böser Geister, denn es ist überall, wo immer sich nur Nahrungsmittel befinden.

Liegen einmal allzu große Speisemengen im Schrank, dann hilft eine Giftspritze; Schimmel und andere Bakterienherde müssen dann helfen. Dem Groschengrab kommt es nämlich gar nicht so sehr darauf an, alles selbst zu fressen, sondern es ist so, als bekäme es selbst nur den Wert aller verdorbenen Speisen in klingender Münze ausbezahlt. So erklärt sich auch der Name dieses Ungeheuers, das nicht die Lebensmittel zu verschlingen sucht, sondern die Pfennige und Groschen, die für frische Lebensmittel einmal unnütz ausgegeben wurden. Man könnte „Groschengrab" für einen ganz üblen Unternehmer halten: denn es ist ja nicht nur so, daß er bei schwierigen Geschäften, da also, wo die Hausfrauen ihn bereits mit aller Macht bekämpfen, mit List und Tücke, völlig gewissenlos zu Werke geht, sondern er unterhält ja auch ein ganzes Heer von Arbeitern, Mäusen, Ratten, Fliegen und viele andere Ungeziefer stehen in seinem Dienst. Sie werden von ihm unterhalten, leben von seinen schlechten Geschäften und wagen nicht selten für ihn ihr Leben. Er selbst bleibt dabei nahezu unbekannt. Diese Zeit, da er in der von ihm erwünschten Unbekanntheit leben konnte, ist jetzt vorbei. Der Reichsnährstand hat seinen Steckbrief an die Anschlagtafeln geklebt, damit ihn jeder kennenlernen kann, damit jeder weiß, wen es zu bekämpfen gilt. Stirbt er nach dem Kampfe, so sterben mit ihm die Mäuse und Ratten, so stirbt mit ihm alles, was ihm dienstbar war. Ja selbst die Wärme und Kälte, zwei seiner dienstbaren Geister lassen sich überwinden, lassen sich von menschlichem Geiste ebenso dienstbar machen, wie Groschengrab es verstand, sie in unfreundlicher Weise gegen uns einzuspannen. — Jetzt wendet sich das Blatt, jetzt rücken wir ihm zu Leibe, — jetzt heißt es: „Tod dem Groschengrab!"

Meisterrat des meckl. Handwerks

Bad Doberan, 21. Juni.

Das deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront hatte am Sonntag, dem 19. Juni, zu einer Tagung in Bad Doberan eingeladen, auf der die aus dem Handwerkerwettkampf 1938 hervorgegangenen tüchtigsten Meister und Gesellen geehrt wurden. Gleichzeitig sollte in verschiedenen Vorträgen der Arbeit des Handwerks von der geschichtlichen, handwerklichen und weltanschaulichen Seite her fruchtbare Anregungen für das tägliche Schaffen vermittelt werden.

So ging der Landesdenkmalpfleger Pg. Bastian (Schwerin) in seinem Vortrag über „Germanische Handwerkskultur" davon aus, daß die Vorgeschichte die Arbeit des Handwerkers der Gegenwart beleben soll. Studienrat Müller (Magdeburg), der gleichzeitig Tischlermeister und Architekt ist, beschäftigte sich mit „Handwerksarbeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft". Regierungsdirektor Pg. Pries sprach über „Kulturdenkmale in Mecklenburg".

Am Nachmittag wurde die Kulturtagung des mecklenburgischen Handwerks mit der Ehrung der reichsbesten und Gausieger im Handwerkerwettkampf durch den Gauhandwerksmeister, Pg. Plog, fortgesetzt. Im Anschluß hieran hielt Gauobmann Pg. Montag eine Rede, in der er ausführte, daß es gilt, die schöpferischen Menschen zu sammeln, denn mit dem Wachrufen der Kräfte allein ist es nicht getan. Wir wollen den schöpferischen arbeitenden Menschen die Möglichkeit des Arbeitens und der Entwicklung geben. Diese Meister, die nach Höherem streben, sollen sich Jahr für Jahr an diesem Ort treffen und ebenso wie die niederdeutschen Dichter hier eine Stätte der Sammlung finden. Es wird der Meisterrat des mecklenburgischen Handwerks sein, der sich hier zusammen mit den jährlichen Siegern aus dem Handwerkerwettkampf ein Stelldichein geben wird, um von hier aus wieder als kulturschöpferische Träger in die Dörfer und Städte des Gaues zu gehen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 21. Juni 1938, 10 Uhr vorm.

Wechselnd bewölkt, Regenschauer, kühl.

Im Bereich des mitteleuropäischen Hochdruckgebietes herrscht in unserem ganzen Bezirk mäßig warmes und trockenes Wetter. Ueber dem Atlantik hat sich ein kräftiges Tief entwickelt, dessen Kerngebiet heute früh südlich Island liegt und das zunächst über Westeuropa Warmluft aus dem Südwesten heranführt. Wie der Hamburger Flugzeugaufstieg zeigt, ist in der Höhe neben einer beträchtlichen Feuchtezunahme die Temperatur bereits angestiegen. Bemerkenswert ist eine sehr gut ausgeprägte Rückseitenströmung dieses Tiefs, die mit orkanartigem Sturm Kaltluft aus dem Nordwesten gegen die Britischen Inseln führt und bei uns wieder zu sehr kühlem und veränderlichem Wetter Anlaß geben wird.

Wahrscheinliche Witterung am 22. Juni.

Auffrischende, zunächst südwestliche, später über West nach Nordwest drehende starkböige Winde, wechselnde Bewölkung, Regenschauer, im Laufe des Tages von West nach Ost fortschreitende starke Abkühlung.

Aus der Jugend

HJ., DJ., BdM., JM.

Feldscherkursus.

Heute (Dienstag), 21. Juni, 19.45 Uhr: Antreten bei der Schule. Es wird trotz der Sonnwendfeier bis 20.45 Uhr Dienst gemacht. Erscheinen ist Pflicht!

DJ., Standort Grevesmühlen.

Mittwoch, 22. Juni, 15 Uhr: Antreten aller Jgg. beider Fähnlein zum Sportdienst auf dem Tannenberg. Auch Geimpfte haben zu erscheinen.

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Aufgabe der Wirtschaft und Fortzugs von Everstorf werde ich

am Sonnabend, dem 25. Juni d. J., vormittags von 11 Uhr an,

auf der Forstmeisterstelle zu Everstorf bei Grevesmühlen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern:

2 Pferde, 6 Kühe, 7 Stück Jungvieh, 6 große Pölkschweine, ca. 20 Hühner, 1 Stuhlwagen, 2 Ackerwagen, 6 Pferdegeschirre, 1 Dreschmaschine mit Reinigung, 1 Motor (7,5 PS) mit Treibriemen, 1 Häckselmaschine, 1 Bandsäge, 1 Kornrummel, 1 Zentrifuge mit Motor, Butterfaß und Anlasser, 8 Milchkannen, 1 Sämaschine, 1 Lopp-Mähmaschine, 1 Ackerschleife (dreiteilig), 1 Kartoffeldämpfer, 3 Pflüge, 2 Eggen, 1 Stangenwalze, 1 Heurechen, 1 Dezimalwaage, 1 Posten Bretter und Stangen, landw. Kleingerät,

ferner **versch. Tische, Stühle, Schränke, Borten, elektr. Lampen, 1 fast neuen Kinderwagen, Hirschgeweihe, Rehgehörner und was sich sonst noch findet.**

Von 9 Uhr ab können die Sachen besichtigt werden.

Das Vieh kommt um 12 Uhr zum Aufgebot.

Grevesmühlen, den 21. Juni 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Unter dem Viehbestande des Landwirtes Gustav Müller in Kaltenhof ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Der Ortsteil Kaltenhof der Stadt Dassow ist zum Sperrbezirk erklärt worden.

Dassow, den 20. Juni 1938.

Der Bürgermeister.

Bau von Heimstättensiedlungen.

Am Donnerstag, 23. Juni, nachmittags 6 Uhr, findet im Rathause eine

Besprechung

statt, an welcher auch Vertreter der Mecklenburgischen Heimstätte in Schwerin teilnehmen. Alle Personen, die ein Interesse an einer Kleinsiedlung haben, wollen sich zu dieser Besprechung einfinden.

Klütz, den 21. Juni 1938.

Der Bürgermeister.

Letzte Holzverkäufe

am Montag, dem 27. Juni, gegen Barzahlung:

1. **8 Uhr** vormittags auf dem **Sternkrug** aus **Revier Jamel** (Abt. 14 bis 21).
   Fichten: 33 starke Rüstbäume, 27 Leiterbäume, 26 Schkeete, 40 Hopfenstangen. — 4 Haufen Stangenholz. — Ellern und Nadelholz: 40 rm Brennholz.
2. **9 Uhr** im **Deutschen Haus zu Grevesmühlen** aus **Revier Everstorf:**
   Eichen: 190 Pfähle in Abt. 35, 40. — Nadelholz: 50 rm Brennholz und 14 Haufen Stangenholz in 23, 25, 29, 35, 36;
3. **10 Uhr** a. **Revier Gostorf:** 300 rm Nadelbrennholz.

Meckl. Forstamt Everstorf.

Kleines Wohnhaus

an der Hauptstraße zu verkaufen.

Willi Köppen, Makler.

Ins erste Spülbad Sil hinein, schnell wird die Wäsche klar und rein!

Fahrräder!

gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu . . . . . 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Diamant, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.



Zubehör billigst.
Warter
Lübecks
größtes Fahrradhaus
Breite Str. 63
gegenüb. d. Rathaus.

Möbliertes Zimmer

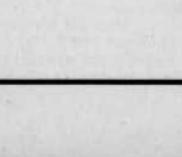
zu vermieten. Angebote unter **G. Z. 127** an die Grevesm. Ztg.

Gut erhaltenes
Motorrad
BMW, 200 ccm
(15000 km gelaufen) preiswert zu verkaufen.
H. Schoof, Gressow.
Besichtigung nachm. von 4—9 Uhr.

Gute Ferkel

zu verkaufen.

Klatt, Mallentin.



Für die
Handwerksbuchführung sämtlicher Innungen.
Wir bieten an:
Hauptbücher
amerikanische Journale
Kassenbücher
Kontobücher
(mit und ohne Register, in verschiedenen Stärken)
Kladdebücher
Portobücher
Lohnlisten
außerdem führen wir:
Bahnbescheinigungsbücher
Durchschreibebücher
Ladenklabben usw.
Korn & Salchow.

Mein Sprechtag in Klütz am Donnerstag dieser Woche fällt aus.
Dr. Wendt,
Rechtsanwalt und Notar.

Die Häuslerei Nr. 3
in Neu-Degtow
ist durch mich sofort zu verkaufen.
Willi Köppen, Makler.

Erdbeeren
empfiehlt **L. Plog.**

Hammelfleisch
(I. Qualität)
W. Warncke, Kl. Alleestr.
Telefon 287.

Gesucht
ein Mann
für Mehlwagen u. Landwirtschaft.
Otto Wiechmann (Mühle).

Suche zu sofort oder 1. Juli ordentlichen zweiten
Knecht.
R. Sörgel, Mallentin.

Verheiratungshalber suche zum 1. Juli
ordentliches Mädchen oder einfache Stütze
bei Familienanschluß und Gehalt.
Emma Koth, Börzow.



Brillen
vom Fachmann angepaßt.
Walter Schön,
Uhrmacher u. Optiker.
Krankenkassenlieferant.

Stempel-Kissen u. -Farben
sind stets vorrätig
in der
Buchdruckerei
Korn & Salchow

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Silberne Hochzeit: Installateur Schnoor und Frau (Schönberg).

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, auch Herrn Pastor Wömpner (Klütz) für die Worte des Gedenkens unsern innigen Dank.

Familie Bose und Duve.

Hamburg und Reppenhagen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 142 — Dienstag, den 21. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Fünfjahresfeier in Danzig

Stiftung eines Treuedienst-Ehrenzeichens.

Der Danziger Senatspräsident Greiser gab aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der nationalsozialistischen Regierung im Volkstag eine Regierungserklärung ab, in der er das nationalsozialistische Aufbauwerk in Danzig schilderte und die Stiftung eines Treuedienst-Ehrenzeichens und einer Polizei-Dienstauszeichnung bekanntgab. Beide Ehrenzeichen werden in drei Stufen, und zwar als Medaillen, in Silber und in Gold verliehen. Hinsichtlich der Außenpolitik stellte Präsident Greiser fest, daß es dank der Politik Adolf Hitlers und Pilsudskis in Danzig kein Pulver mehr gibt, das man entzünden könnte.

Zu Beginn der Sitzung erinnerte Volkspräsident Beyl daran, daß die letzten Vertreter der ehemaligen Opposition im Volkstag ihren Anschluß an die großdeutsche Front, an die NSDAP., vollzogen haben. Er stellte mit Genugtuung fest, daß alle 70 deutschen Abgeordneten im Ehrenkleide Adolf Hitlers erschienen sind. Ebenso betonte Senatspräsident Greiser, daß der Volkstag an diesem Feiertag zum erstenmal das stolze Gesicht einer wahren deutschen Volksvertretung zeige. Der Volkstag habe sich unter dem Siegeszeichen des Hakenkreuzes zur Tagung versammelt. Damit sei ein hohes Ziel erreicht. Dafür, daß dieses Ziel verwirklicht sei, danke er besonders Gauleiter Forster im Namen der Regierung und der deutschen Bevölkerung Danzigs.

Sodann gab der Senatspräsident einen Rechenschaftsbericht über die Entwicklung seit 1933. Dank der nationalsozialistischen Aufbauarbeit seien von den 40 000 Arbeitslosen im Jahre 1933 nur noch 2000 übriggeblieben. Die Werften und die Industrie seien voll beschäftigt. Die Verschuldung der Landwirtschaft, die 1933 mit über 100 Millionen Gulden völlig zerrüttet gewesen sei, sei zum Stillstand gebracht worden. Die Eheschließungen seien durch Ehestandsdarlehen im Gesamtbetrag von 1,6 Mill. Gulden gefördert worden. Acht Schullandheime und sieben Landjahrlager seien ihrer Bestimmung übergeben worden. Die polnische Minderheit habe die ihr zukommenden Rechte erhalten, es bestänben heute acht Schulen polnischer Unterrichtssprache mit rund 1000 Schülern. Wegen Rückgangs der Schülerzahl hätten allerdings einige Klassen abgebaut werden müssen. Aus der Justiz sei eine Volksjustiz im schönsten Sinne des Wortes geworden. Danzigs Polizei und Beamtenschaft seien zu absolut positiven Trägern der Volksgemeinschaft geworden.

Aus diesem Anlaß habe der Danziger Senat zum heutigen Feiertage ein besonderes Danziger Treuedienst-Ehrenzeichen und eine besondere Danziger Polizei-Dienstauszeichnung geschaffen, die langjährigen treu dienenden Beamten, Angestellten und Arbeitern verliehen würden.

Auf das Danzig-polnische Verhältnis eingehend, betonte Senatspräsident Greiser, niemals wäre die Freundschaft zweier Völker und das freundschaftliche Verhältnis zweier Staaten wie Danzig und Polen möglich gewesen, wenn nicht zwei Frontsoldaten des großen Krieges sich zu Staatsmännern aufgeschwungen und die Voraussetzung für diese normalen und guten Beziehungen geschaffen hätten. „Unser Beginnen wäre zersplittert, gäbe es in Deutschland nicht einen Adolf Hitler und hätte es nicht in Polen einen Josef Pilsudski gegeben, dessen Genius noch heute unser Nachbarland und Nachvarvolk erfüllt." (Begeisterte Zustimmung.)

Abschließend stellte der Senatspräsident fest, daß Danzig innen- und außenpolitisch zu einem allerersten Faktor der Ordnung geworden ist und daß dieses Staatswesen sich in seiner heutigen Gestalt mit der Betonung seiner Liebe und unwandelbaren Treue zum deutschen Mutterlande anerkannt sieht von allen, die in der Welt guten Willens sind, den Frieden zum Segen der Menschheit zu erhalten.

Der Fraktionsführer, Volkstagspräsident Beyl, erklärte, ein Vertrauensvotum sei unnötig, da das Vertrauen der deutschen Bevölkerung Danzigs zu seiner nationalsozialistischen Regierung nicht noch besonders bekundet zu werden brauche. Er schloß darauf die Sitzung. Ein Abgeordneter brachte darauf ein Sieg Heil auf den Führer aus, worauf alle Anwesenden das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied anstimmten.

Japanische Geschenke für Deutschland

Ausstellung in einer Sonderschau geplant.

Die Harada-Wohltätigkeitsstiftung in Tokio hat der Reichsregierung und dem Führer zwei Geschenke gemacht, die, so verschieden sie ihrer Art nach sind, einen tiefen Einblick in das japanische Wesen geben.

Das erste besteht in einer Reihe von originalgroßen photographischen Nachbildungen der berühmten Wandbilder in der „Goldenen Halle" des Tempels Horyuji bei Nara, wohl das größte und großartigste Reproduktionswerk der Welt. Zwölf Rollbilder in reicher Seidenfassung geben die zwölf Wandgemälde von je 4 bis 8 Quadratmeter in bewundernswerter technischer Vollendung wieder. Die Originale gehören dem 7. Jahrhundert an und sind nicht nur die ältesten, sondern auch die künstlerisch reifsten religiösen Gemälde, die der Ferne Osten bis auf unsere Zeit gerettet hat. Das Reproduktionswerk ist nur in 20 Exemplaren herausgegeben worden, von denen außer dem von der Harada-Stiftung an Deutschland geschenkten nur zwei ins Ausland gekommen sind. Das zweite Geschenk stellt einen Aufbau von nicht weniger als 77 Puppen und Spielzeugen lebender Meister dar, die alle dem Namen nach bekannt sind. Puppe und Spielzeug bedeuten in Japan mehr als bei uns. Sie sind häufig kleine Kunstwerke und vererben sich oft von Generation zu Generation fort. Alles, was das japanische Kinderherz liebt und verehrt, wird hier Gestalt, von den Helden der Urzeit bis zu dem ehrwürdigen Marschall Nogi, der dem großen Kaiser Meiji in den Tod folgte, vom japanischen Siegfried und Rotkäppchen bis zum Straßenverkäufer der modernen Großstadt.

Beide Geschenke sind den Staatlichen Museen in Berlin überwiesen worden. Sie werden demnächst in einer Sonderausstellung der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Werbemittelschau „Flüssiges Obst"

Erhebliche Steigerung der deutschen Obsternte durch Neuanpflanzungen.

In Frankfurt am Main wurde die 10. Reichskonferenz für gärungslose Früchteverwertung durchgeführt. Mehr als 1500 Vertreter, darunter 60 Gäste aus neun anderen Staaten, hatten sich zur Reichskonferenz eingefunden. Mit der Konferenz war eine Werbemittelschau verbunden, die über die Herstellung und Werbung der über 1000 Sorten und Marken „flüssiges Obst" Aufschluß gab. Bulgarien, Estland, Frankreich, Holland, Italien, Schweden, die Schweiz und die Tschechoslowakei hatten diese Schau mit Material beschickt. In den Vorträgen wurde u. a. darauf hingewiesen, daß wir dank großzügiger Neuanpflanzungen ab 1944 auf 2½- bis 3mal größere Obsternten als bisher rechnen dürfen.

Flugmodellbaustunde des NS.-Fliegerkorps

Eröffnung im Rundfunk am Mittwoch um 18 Uhr.

Die Hauptaufgabe des NS.-Fliegerkorps, Erfassung und Schulung des fliegerischen Nachwuchses, wird in diesem Jahre mehr denn je in den Vordergrund gestellt. Der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen, stellte daher am Tage des einjährigen Bestehens des NS.-Fliegerkorps mehrere 100 000 Flugmodellbaubogen für die Flugbegeisterten des Deutschen Jungvolkes zur Verfügung, an Hand deren die Modellbaulehrer im Deutschen Reiche die Möglichkeit haben, das Interesse der Pimpfe am Modellbau zu wecken.

Die Anleitung zum Bau des Flugmodells erfolgt am Mittwoch, dem 22. 6. 1938, abends von 18—18.30 Uhr, über den Deutschlandsender und eine Reihe anderer Reichssender in Form einer Hörszene, die vom NS.-Fliegerkorps und der Reichsjugendführung zusammengestellt wurde. Um diese Zeit wird sich also die gesamte flugbegeisterte deutsche Jugend in ihren Werkstätten um den Lautsprecher scharen

Während der Wechseljahre

treten häufig Unpäßlichkeiten auf, wie Blutandrang zum Kopf, fliegende Hitze, und zuweilen machen sich Nervenstörungen unangenehm bemerkbar. Als ein ausgezeichnetes Mittel, das diese Beschwerden und Schmerzen lindert, hat sich seit über einem Jahrhundert Klosterfrau-Melissengeist bewährt, der, regelmäßig angewendet, wie in den Wechseljahren so auch in den kritischen Tagen der Frau wertvolle Dienste leistet. Man nimmt bei Bedarf auf einen Teelöffel Feinzucker etwas Klosterfrau-Melissengeist oder trinkt einen Teelöffel davon auf einen Eßlöffel Wasser. Schon nach kurzer Zeit bemerken die meisten Menschen eine deutlich fühlbare Besserung.

Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Vier Verräter hingerichtet

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof Berlin teilt mit:

Der 36jährige Stefan Lovasz, der 30jährige Josef Steidle, die 28jährige Lieselotte Herrmann — alle drei aus Stuttgart — und der 31jährige Artur Göritz aus Manzell sind hingerichtet worden.

Lovasz war vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat unter erschwerenden Umständen zum Tode verurteilt worden, weil er an leitender Stelle versucht hatte, in Süddeutschland eine kommunistische Organisation aufzubauen. Durch das gleiche Urteil sind Steidle, Göritz und Lieselotte Herrmann wegen Landesverrats in Tateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt worden. Steidle und Herrmann haben mit hohen kommunistischen Funktionären des Auslandes in Verbindung gestanden und an sie u. a. geheime militärische Anlagen verraten. Göritz hat Staatsgeheimnisse, die ihm auf seiner z. T. mit militärischen Aufgaben beschäftigten Arbeitsstelle bekannt geworden waren, an einen mit dem Ausland in Beziehung stehenden kommunistischen Funktionär verraten, obwohl er durch die Werkleitung über seine Pflicht zur Geheimhaltung eingehend belehrt worden war.

Raubmörder Krafta wiederergriffen

Der Raubmörder Boleslaw Krafka, der in der Nacht zum 1. April in der Ortschaft Eichstädt bei Pelten die 82jährige Greisin Auguste Goldschmidt überfallen und mit einem Hammer so schwer verletzt hatte, daß sie einige Zeit darauf starb, und dem es in der Nacht zum 14. Juni gelang, auf dem Wege vom Amtsgericht Neuruppin zum Gefängnis zu flüchten und zu entkommen, ist in Landsberg (Warthe), 38 Kilometer vor der polnischen Grenze, die er sicher überschreiten wollte, von einem Landgendarmen wiederergriffen und in das Gefängnis in Neuruppin eingeliefert worden.

Betrüger verurteilt

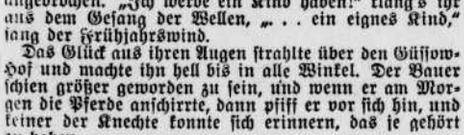
Der 31 Jahre alte Karl Ernst Graf von Strachwitz wurde von der 4. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 20 000 RM. Geldstrafe, hilfsweise weiteren 20 Tagen Zuchthaus, verurteilt. Das Urteil wurde gefällt wegen fortgesetzter ungenehmigter Verfügung über ausländische Zahlungsmittel, teilweise in Tateinheit mit Amtsunterschlagung, Untreue und Betrug.

Der Verurteilte hat sich im Ausland hohe Beträge widerrechtlich angeeignet und ferner an Ausländer ungedeckte Schecks ausgegeben. Zehn Monate Untersuchungshaft wurden auf die erkannte Strafe angerechnet.

Neues aus aller Welt.

Verkehrsübergabe der neuen Moselstraße Winningen—Metternich durch Generalinspektor Dr. Todt. In dem Moselort Winningen wurde die erste Teilstrecke der neuen linken Moseluferstraße, die über acht Kilometer von Metternich bis Winningen führt, durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, dem Verkehr übergeben. Generalinspektor Dr. Todt kündigte in seiner Ansprache an, daß der Weiterbau der Uferstraße möglichst bald durchgeführt werde.

Fischerboot gesunken. Acht Personen ertrunken. Im Bosporus ist ein Fischerboot, das mit 20 Ausflüglern besetzt war, da es undicht geworden war, voll Wasser gelaufen und ge-



(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zu jener Zeit wußte Christa Güssow, daß sie ein Kind haben würde. Es war ihr, als sei das Leben nun erst angebrochen. „Ich werde ein Kind haben!" klang's ihr aus dem Gesang der Wellen, „. . . ein eignes Kind," sang der Frühjahrswind.

Das Glück aus ihren Augen strahlte über den Güssow-Hof und machte ihn hell bis in alle Winkel. Der Bauer schien größer geworden zu sein, und wenn er am Morgen die Pferde anschirrte, dann pfiff er vor sich hin, und keiner der Knechte konnte sich erinnern, das je gehört zu haben.

Mutter Güssow sagte wohl kaum etwas. Aber sie schob der jungen Frau das Salz zu über den Tisch beim Mittagessen und sie nahm die Hand nicht weg, wenn Christa die ihre darauflegte. Das war mehr als ein ganzes Buch voll guter Worte. Es gab nur noch einen Gedanken bei allen: Wenn im Sommer der Erbe geboren wird . . .

Am Donnerstag vor der Versammlung kam der alte Lienhardt herüber. Er kam oft, um eine Stunde zu plaudern. Man saß noch mit Knechten und Mägden am Abendbrottisch.

„Sitz nieder, Vater!" lud der Bauer ein, und während Lienhardt sich umständlich setzte, die Pfeife anzündete und die ersten blauen Wolken paffte, rückte einer nach dem andern seinen Stuhl vom Tisch, wünschte „Gute Nacht" und schob sich langsam zur Tür hinaus. Die Mägde holten das Geschirr und setzten Tassen auf den Tisch. Daraus wurde Kaffee getrunken, so wie Vater Lienhardt das gern hatte.

„Viel Schnee dies Jahr!" begann Otto Güssow das Gespräch, denn es galt selbst unter Verwandten nicht für fein, nach dem Begehr zu fragen. „Ich war Holz holen heute, aber übern Buchenschlag ging's nicht weiter. Die Gäule schaffen's nicht. Geht ihnen gut bis an den Bauch, der Schnee da oben!"

„Viel Schnee, viel Segen," murmelte Mutter Güssow. „Der Herr unser Gott will uns viel Fruchtbarkeit schicken dieses Jahr."

„Und ein anständiges Hochwasser dazu!" vollendete der Bauer. „Ich werde wahrscheinlich den Schafstall räumen müssen, wenn's so weit ist!"

Aber die Mutter verwies ihm seinen Spott.

„Du hast zu schweigen, wenn von unserm Herrgott die Rede ist. Er wird uns schicken, was wir verdient haben."

„Na, denn müssen wir allesamt verdammte Sünder sein," knurrte der alte Lienhardt. Ueberrascht sahen alle zu ihm hin.

„Wie meinst du das, Vater?" fragte Christa. „Böses . . . das schaffen wir uns immer selbst, das Gute aber schickt Gott."

„Na, denn hat der Teufel den Kantorssjungen hergeschickt!" polterte Lienhardt los. „Ich wollte ja eigentlich gar nicht davon sprechen, damit sich Christa nicht zu sehr aufregt . . . aber habt ihr euch schon einmal überlegt, was aus unserm Hof wird, wenn die Talsperre wirklich einmal kommt?"

„Die Talsperre?" Der Bauer lächelte geringschätzig. „Ich glaube nicht daran. Ich kann mir's auch nicht denken, daß es einen Menschen gibt, der mich von meinem Grund und Boden bringen könnte. Was meinst du, Christa?"

Sie sah nicht auf und zuckte die Achseln.

„Du kennst Peter Helmbrecht so gut wie ich, Otto. Was an seinen Plänen nun Wahrheit ist und was die Leute zusammenreden . . . wer kann's unterscheiden? Ich glaube, es läuft noch viel Wasser den Berg hinab."

„Meinst du? Na, dann kann ich dir was anderes verraten. In diesem Frühjahr schon geht's los."

Lienhardt hatte mit der Nachricht, ein Krieg sei ausgebrochen, kein größeres Erschrecken hervorrufen können. Christa starrte ihn wie entsetzt an, und der Bauer nahm die Pfeife aus dem Mund.

„Das ist doch nicht wahr?! Das . . . kann doch nicht wahr sein!"

„Ich hab's vom Bürgermeister. Am Sonnabend ist Versammlung, da will er's uns allen erzählen. Im Frühjahr geht es los, und in zwei Jahren soll das ganze Dorf verschwunden sein."

„Nein!" Schwer schlug die Faust des Bauern auf den Tisch. „Nein, sag ich, das ist erlogen!"

„Wollte Gott, es wäre so. Aber leider stimmt's."

„Und das Kind . . .?"

Christa fragte es mit entsetzten Augen.

„Soll es heimatlos geboren werden? Soll es keinen Hof und Grund haben hier im Birkenbachtal, wo seine Väter saßen seit Jahrhunderten?"

„Dem Herrn Ingenieur ist das ganz egal. Hauptsache, daß er seinen Kram in Ruhe bauen kann!"

Christa erhob sich.

„Otto, gib mir den Mantel. Eva Helmbrecht ist meine Freundin. Sie weiß Bescheid. Von ihr werde ich erfahren, was da vor sich geht."

„Und wenn es stimmt?"

„Dann will ich ihn selbst fragen. Dann soll er's mir selber ins Gesicht sagen, daß er gekommen ist, um uns die Heimat zu rauben. Mir, euch allen . . . und dem Kinde!" Und wie in tiefem Sinnen wiederholt sie: „. . . dem Kinde . . .!"

Sie stand jetzt nicht mehr allein für sich, sie hatte für Zukünftiges einzutreten, und das gab ihr etwas Hohes, durchglühte sie so, daß niemand mehr ein Wort sagen mochte, weder die Männer noch die alte Frau im Lehnstuhl.

„Ich gehe mit dir!" warf Otto Güssow in das Schweigen, aber sie wehrte ihm kurz und bestimmt.

„Was ich mit ihm zu besprechen habe, das ist eine Abrechnung, und dabei kann ich dich nicht brauchen. Oder —" ein Gedanke durchzuckte sie und warf ihr ein ver-

Feinde des Waldes

75 Prozent aller Waldbrände entstehen durch Leichtsinn und Fahrlässigkeit

Sommerzeit ist oft genug schwere Schicksalszeit für den Wald. Es ist die Jahreszeit, in der der deutsche Mensch zwar laut und vernehmlich seine Stimme zum Lob des deutschen Waldes im Liede erhebt, in der er aber immer wieder durch Fahrlässigkeit oder Unachtsamkeit diesem Wald ans Lebensmark geht. Durch ein achtlos weggeworfenes Streichholz, durch eine verbotenerweise geraucht Zigarre, Zigarette oder Pfeife wurde schon so mancher Waldbrand verursacht. Die Statistik hat festgestellt, daß 75 v. H. aller Waldbrände auf fahrlässige Brandstiftung zurückzuführen sind.

Wieviel wertvollstes deutsches Volksgut durch einen Waldbrand vernichtet wird, erhellt allein aus der Tatsache, daß das, was in vier Stunden niederbrennt, vierzig Jahre braucht, um wieder zu wachsen. Um derartige Verluste, die wir uns schon in Anbetracht unseres schließlich nicht überreich vorhandenen Waldbestandes nicht leisten können, zu vermeiden, bedarf es der Mitarbeit, der Vorbeugung, der Bedachtsamkeit aller Waldbesucher; denn es geht um den Schutz des Rohstoffes Holz, der nach Eisen und Kohle heute unser wichtigster deutscher Werkstoff ist. Zur Zeit beläuft sich der deutsche Holzbedarf auf 60 bis 70 Millionen Festmeter im Jahr, und zwar werden 25 Millionen für Brennholz, 18 bis 22 Millionen für Bauholz, fünf bis sechs Millionen für Grubenholz, die gleiche Menge für Zellulosherstellung, zwei bis drei Millionen für Schleifholz und 1,5 bis 3,5 Mill. Festmeter für Eisenbahnschwellen, Telegraphenmasten usw. benötigt.

Die Verwendung des Holzes geschieht in der Bauindustrie nicht nur bei der Errichtung von Dachkonstruktionen, Treppen, Dielen, Fußböden, Fenstern, Türen und dergleichen, sondern es gibt auch Großbauten, die neuerdings ausschließlich aus Holz hergestellt werden. Wir denken zum Beispiel an die deutschen Funktürme, die wegen der störungsfreieren und besseren Uebertragungsmöglichkeit nicht mehr aus Stahl, sondern nur noch ganz aus Holz gebaut werden.

In der Industrie und im Verkehr war das Holz in den Nachkriegsjahren fast verschwunden. Man glaubte, daß Holz und neuzeitliche Technik ein Widerspruch sei, und empfand das Holz als völlig überholt. Heute werden aber wieder zahlreiche Großbauten der Industrie, z. B. die gewaltigen Lagerhallen der Kunstdüngerindustrie, in Holz errichtet. Es ist unmöglich, alle Verwendungsgebiete des Holzes aufzuzählen.

Der deutsche Waldbestand erstreckt sich über insgesamt 12,6 Millionen Hektar, die einen Wert von 19 Milliarden Mark, das ist ein Achtel des gesamten deutschen Volksvermögens, repräsentieren. So stattlich diese Ziffer auch klingen mag, so ist sie doch, gemessen an dem Holzreichtum anderer Länder, verhältnismäßig gering. Das britische Weltreich besitzt mit seinen Kolonien allein 700 Millionen Hektar, Frankreich einschließlich seiner Kolonien 141 Millionen Hektar Wald, um nur einige ganz wenige Beispiele zu nennen.

Die Bedeutung des Rohstoffes Holz ist in den letzten Jahren in erheblichem Maße gestiegen, weil es nicht nur als Baumaterial, sondern auch infolge neuerer chemischtechnischer Erfindungen eine überaus vielseitige Verwendung findet. Es sei hier nur kurz an seine Verwendungsmöglichkeit als Faser und Zellstoff, als Treibstoff, an seine Umwandlung in Holzzucker als Futtermittel und Holzkohle für technische Zwecke erinnert, weiter an die führende Stellung, die es in der Papier- und Preßplattenindustrie, in der Kisten-, Holzwaren- und Faßindustrie, in der Herstellung von Holzessig, Holzteer und in vielen anderen Wirtschaftszweigen innehat. Hinzu kommt der große Bedarf des Bergbaus an Holz für Grubenhölzer, der Eisenbahn und der Post für Schwellen bzw. Telegraphenmasten.



Zeichnung: Nas-Pressearchiv (Hahn) — M.

sunken. Acht Personen, darunter drei Frauen, ertranken. Die übrigen konnten gerettet werden.

Sechs Todesopfer beim Kentern eines Segelbootes. Auf dem Mersey-Fluß in England kenterte ein Segelboot infolge des herrschenden starken Windes. Sechs von den Insassen, ein Mann und fünf Kinder im Alter von 2 bis 7 Jahren, ertranken.

Fleischvergiftungen in Rumänien. In dem rumänischen Dorfe Recea im Bezirk Baltzi sind 40 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Fünf von ihnen sind bereits gestorben.

SA.-Dienstauto verunglückt

Zwei Tote, drei Schwerverletzte.

Auf der Rückkehr von einer Dienstfahrt verunglückte um 22.30 Uhr auf der Autobahn Magdeburg—Berlin zwischen Burg und Brandenburg ein Mannschafts-Lastkraftwagen, auf dem sich das z. V.-Führerkorps der Standarte 1 Hans Eberhard Maikowski befand. Das Unglück geschah dadurch, daß der Wagen während eines Unwetters auf einen parkenden Lastzug auffuhr. Zwei SA.-Führer, Sturmhauptführer Specht und Obertruppführer Zander, kamen ums Leben. Die Sturmhauptführer Zolper und Pahnke erlitten schwere Fuß- bzw. Kopfverletzungen. Dem Obersturmführer Träger wurde der linke Unterarm abgequetscht. Einige weitere Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Zeitung
gelesen-
dabei
gewesen!

Wer Zeitung liest,
ist stets im Bilde,
und wer Bescheid
weiß, hat Erfolg!

Schild kaum noch zu schlagen

Großartige Fahrt sicherte ihm erheblichen Vorsprung.

Auf der 11. Etappe der Deutschland-Rundfahrt von Köln nach Bielefeld, die mit 300,4 Kilometer zugleich die längste war, ist die endgültige Entscheidung allem Anschein nach bereits gefallen. Der Spitzenreiter Hermann Schild vollbrachte eine blendende Einzelleistung, die ihn zum tatsächlich besten Mann im Rennen stempelt. Der Chemnitzer fuhr rund 250 Kilometer allein und gewann gegen das gesamte Feld mit Ausnahme von Siebelhoff nicht weniger als 36 Minuten Vorsprung. Er liegt somit nahezu 40 Minuten vor seinen Gegnern, und nur erste Zwischenfälle können dem sympathischen Fahrer noch gefährlich werden. In 7:55:30 gewann Schild die Etappe und erzielte dabei das beachtliche Mittel von 37,8 Kilometer.

Die Etappe gestaltete sich wieder zu einer wahren Triumphfahrt. Dicht gedrängt standen in den vielen Industriestädten die Massen auf den Straßen, so daß die Durchfahrt mitunter beängstigend eng wurde. Die ersten Vorpostengefechte wurden nicht ernst genommen. Nach 30 Kilometern lag eine von Schild geführte Spitzengruppe vorn. Siebelhoff und Schild behaupteten sich schließlich allein, während aus dem Hinterfelde Seidel auftam. Siebelhoff fuhr dann allein davon und es gelang ihm auch, einen größeren Vorsprung herauszufahren, der in Krefeld sechs Minuten betrug. Schild erkannte aber sehr schnell die Lage, drehte mächtig auf und hatte sich in der Verpflegungskontrolle Dortmund (160 Kilometer) schon auf 40 Sekunden an Siebelhoff herangearbeitet. Das Hauptfeld bummelte, da sich keiner der Deutschen für die Führung opfern wollte und auch die Ausländer nicht auf das Tempo drückten. Mit sieben Minuten Vorsprung fuhr Schild vor Siebelhoff in Bielefeld unter stürmischen Jubel ein, und dann gab es eine lange Wartezeit von fast einer halben Stunde, ehe die geschlossene Meute heranbrauste, in der nur Dignef fehlte. Wengler, der Etappensieger des Vorjahres, schlug auch diesmal alle im Spurt und sicherte sich so den dritten Platz vor Bautz und Lachat. Unbeschreiblich war der Jubel der Massen und noch froher die Stimmung im Lager der Deutschen über den Ausgang des Rennens, in dem der deutsche Sieg nunmehr sichergestellt scheint.

Ergebnisse: 11. Etappe Köln—Bielefeld 300,4 Kilometer: 1. Schild-Chemnitz 7:55:30, 2. Siebelhoff-Dortmund 8:02:50, 3. Wengler-Bielefeld 8:31:55, 4. Bautz-Dortmund, 5. Lachat-Frankreich, 6. Kijewski-Dortmund, 7. Dedonder-Belgien, 8. Jakobsen-Dänemark, 9. Umbenhauer-Nürnberg, 10. Meyer-Chemnitz, 11. Ruland-Köln. Alle übrigen mit Ausnahme von Dignef auf den 12. Rang gesetzt.

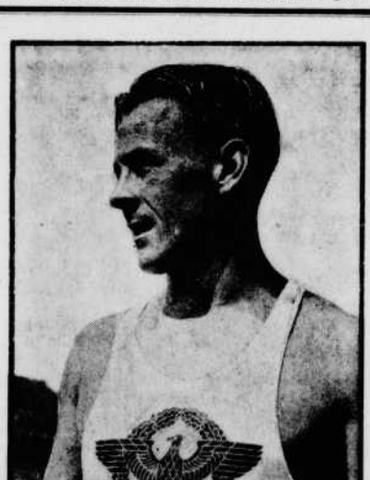
Gesamtwertung: 1. Schild (Presto) 80:31:51, 2. Bonduel (Presto) 81:10:54; 3. Weckerling (Dürkopp) 81:11:49; 4. Thierbach (Dürkopp) 81:15:45; 5. Bautz 81:16:13; 6. Petersen 81:17:09; 7. De Caluwé 81:20:16; 8. Umbenhauer 81:21:45; 9. Wierinckx 81:30:42; 10. Kijewski 81:33:59; 11. Wengler 81:34:13; 12. Lachat 81:46:48.

Die Meisterschaften der Polizei in Lübeck fanden ihren Höhepunkt in der schweren Prüfung des 25-Kilometer-Gepäckmarsches, in der die Mannschaft der Inspektion Provinz Sachsen-Anhalt mit einer Wertungszeit von 4:07:23 Stunden siegreich blieb. Bei den leichtathletischen Uebungen erzielte Olympiasieger Oblt. Woellke die beste Leistung, als er im Kugelstoßen 15,37 Meter erreichte. Doppelmeister wurde Wachtmeister Lasarsch-Berlin über 400 und 800 Meter, ebenso Revieroberwachtmeister Pfarr-Berlin über 5000 und 10 000 Meter. Die beiden Staffeln über 4 mal 100 und 4 mal 1500 Meter wurden ebenfalls von Berlin gewonnen. Im allgemeinen sind in den meisten Uebungen die Durchschnittsleistungen seit dem vergangenen Jahr erheblich gestiegen.

Deutschlands Mannschaft für die „Tour". Zu der Radrundfahrt durch Frankreich, der berühmten „Tour de France", die am 5. Juli beginnt, ist von Deutschland folgende Zwölfermannschaft gemeldet worden, in der besonders die Bergsteiger berücksichtigt wurden: Weckerling-Magdeburg, Scheller-Schweinfurt, Wendel-Schweinfurt, Pützfeld-Dortmund, Roth-Frankfurt a. M., Arents-Köln, Wengler-Bielefeld, Langhoff-Bielefeld, Hauswald-Zebnitz, Schild-Chemnitz, Heide-Hannover, Oberbeck-Hagen.

Unsere „starken Männer" siegten in USA. Der erste Länderkampf im Gewichtheben zwischen Deutschland und Amerika wurde in Baltimore ausgetragen und endete mit einem schönen deutschen Siege. Mit einem Gesamtverhältnis von 1787,5 : 1770 Kilogramm blieben unsere „starken Männer" siegreich. Allerdings mußten sich unsere fünf Vertreter mächtig zusammenreißen, um die starken Amerikaner zu bezwingen. Unser Federgewichts-Weltmeister von 1937, Georg Liebsch, erzielte mit 97,5 Kilogramm im beidarmigen Drücken einen neuen Weltrekord. Seine und die Glanzleistung des deutschen Olympiasiegers Manger im Schwergewicht, der insgesamt 430 Kilogramm im Dreikampf zur Hochstrecke brachte und seinen eigenen Olympischen Rekord übertraf, sicherten den knappen deutschen Sieg.

Auftakt im Harz: die HJ. Mit dem Kampf der Hitler-Jugend begannen die Ereignisse der Motorsportwoche im Harz. Die Jungen zeigten auf ihren kleinen Maschinen hervorragende Leistungen, so daß Korpsführer Hühnlein jeden der über 400 Teilnehmer durch die Gabe einer mit seiner Widmung versehenen Uhr belohnte. Das Gebiet Berlin erzielte, wie im vergangenen Jahr, wieder die beste Leistung und gewann den Preis des Reichsjugendführers für die beste Mannschafts-Gesamtleistung. Auch der Preis des Reichssportführers für die beste Mannschaft im Fünfkampf fiel nach Berlin. Der Wanderpreis des Korpsführers Hühnlein für die beste Leistung bei der Geländefahrt wurde vom Gebiet Nordsee gewonnen.



Der Zehnkampfsieger der deutschen Polizeimeisterschaft. Hauptwachtmeister Rüd-Polizeisportschule, der bei den deutschen Polizeimeisterschaften in Lübeck mit 5976 Punkten neuer Zehnkampfmeister wurde. Schirner (M).

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 23. Juni

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt. 15.40: Mütter, laßt Eure Kinder spielen.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Heimkehr aus der Stadt. Betrachtung von Eduard Ferdinand Schumann. 18.00: Der Beruf des Hitlerjugend-Führers. 18.10: Cellomusik. 18.45: Das Wort hat der Sport. 19.10: Neuseeland. Eine Schallplattenfolge.
20.00: „Augsburg." Neues Werden einer alten Stadt. 22.30: Aus Goslar: Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt 1938. 23.00: Hannover: Spätkonzert. 24.00: Frankfurt: Nachtkonzert.

Hamburg: Donnerstag, 23. Juni

10.00: Volksliedsingen!
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Kammermusik. Schallplatten.
16.00: Musik am Nachmittag. Und zwischendurch: Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15: Bunte Stunde: Laßt uns vergnügt die Welt am Ohre sausen. . . 18.00: Kamerad, sing mit! 18.30: Natur und Jagd im Monat Juni. 19.10: O wat sünd wi Buern vergnögt! En Stremel Dörpmusik.
20.00: Saarbrücken: Tanzabend aus Bad Dürkheim. Einlage: Besuch am Abend. Eine lustige Szene. 21.30: Max Bruch: Violinkonzert G-Moll Werk 26. Schallpl. 22.25: Kiel: Kieler Woche 1938. 22.30: Aus Goslar: Drei Tage Mittelgebirgsfahrt. 22.40: Hannover: Spätmusik. 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 20. Juni.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse eröffnete die neue Woche in schwacher Haltung. Es kam fast auf allen Marktgebieten zu Kursabschwächungen. Doch handelte es sich meistens um kleine Rückgänge. Stärkere Kursabschläge gab es bei Elektropapieren. Siemens & Halske ging auf 202,50 (204) zurück, Gesfürel auf 145,50 (146,50). Leicht erholt waren Dortmunder Union, Eintracht Braunkohle und Rheinische Elektrizität.

Am Rentenmarkt war Reichsaltbesitzanleihe mit 131,60 (131,80) leicht rückgängig. Umschuldungsanleihe der Gemeinden hielt sich auf dem Stand von 96.

Am Geldmarkt ging der Satz für Tagesgeld auf 2,75 bis 3 Prozent zurück.

Am Devisenmarkt waren die Kursveränderungen nur unwesentlicher Natur.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,08 (Geld) 42,16 (Brief), dän. Krone 54,93 55,03, engl. Pfund 12,30 12,33, franz. Franc 6,903 6,917, holl. Gulden 137,31 137,59, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,82 61,94, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,42 63,54, schweiz. Franken 56,83 56.95, tschech. Krone 8,61 8,623, amer. Dollar 2,475 2,479.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In den bevorzugten Markenmehlen war es nicht immer möglich, das gesamte Angebot abzusetzen. Abschlüsse zur Juli-Lieferung wurden verschiedentlich in Weizenmehl getätigt, dagegen war dies in Roggenmehl nicht in dem gleichen Umfang der Fall. Hier wurde nur der laufende Bedarf gedeckt. Brotgetreide konnte nicht umgesetzt werden. Futterhafer und Futtergerste blieben zu kaufen gesucht.

---

wundertes Lächeln ins Gesicht — „oder traust du mir nicht?"

„Christa!"

„Laß gut sein, Otto . . . und frage nicht weiter!"

Sie lächelte ihm zu, ein gutes Lächeln des Verstehens, und ging.

Die Tür schlug hinter ihr ins Schloß, und nun war auf einmal Stille im Raum. Ein jeder saß, in seinen Gedanken befangen.

„Da ist einer, der will den Birkenbach aufhalten?" Langsam sah Otto Güssow auf.

„Ja, Mutter, man sagt so. Sie wollen da eine große Mauer mitten durch das Tal bauen."

„Wer sagt das?"

„Peter Helmbrecht. Der Sohn des Kantors. Er ist ja in Amerika gewesen mit Paul. Da hat er alles studiert, wie man es macht, die Wasser zu zähmen."

„Mit Paul . . . mit Paul . . ." murmelte die Alte und kroch in sich zusammen. „Gott der Herr ist über ihm. Er wird ihn erniedrigen zu seiner Zeit!"

Der Bauer winkte ab.

„Sag das nicht, Mutter. Es sind viele Talsperren gebaut in unserer Zeit, und Gott der Herr hat nicht daran gedacht, sich da hineinzumischen. Der Herr fragt einen Dreck danach, was aus seinen Tälern wird."

Die Antwort der Alten war unvernehmlich. Lienhardt ging rastlos auf und ab. Er hatte die Fäuste hinterm Rücken ineinander gelegt. So warteten sie auf die Entscheidung. —

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 143 — Mittwoch, den 22. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Organisierung der französischen Nation

Von Major a. D. Weberstedt.

Nachdem das „Gesetz über die allgemeine Organisation des Landes für Kriegszeiten" 16 Jahre lang in den Aktenschränken des Pariser Kriegsministeriums dank der parlamentarischen Quertreibereien und Hindernisse geschlummert hatte, ist es nun endlich verabschiedet worden. Der erste Entwurf stammte aus dem Jahre 1922. Fünf Jahre darauf wurde er von der französischen Kammer zum Beschluß erhoben, aber 1928 vom Senat mit wesentlichen Aenderungen versehen, jedoch wanderte das Gesetz danach zur Kammer zurück, wo es vorläufig, ohne Rechtskraft bekommen zu haben, liegenblieb. 1934 befaßte man sich erneut damit, im Jahre darauf wurde ein neuer Entwurf vorgelegt, bis das Gesetz schließlich nach zahlreichen Debatten in der Kammer in wesentlich abgeänderter Gestalt im März 1938 seine endgültige Fassung bekam.

Nach Angaben des „Temps" behandelt es in der Hauptsache folgende Punkte: Allgemeine Grundsätze über die Mobilmachung und deren Vorbereitung. Ausübung der Tätigkeit des Landesverteidigungsministers durch den Ministerpräsidenten selbst oder Uebertragung dieses Amtes an einen seiner Mitarbeiter. Unterstützung des Landesverteidigungsministers durch einen „Ständigen Landesverteidigungsausschuß", dessen Sekretariat das schon bestehende Generalsekretariat des Obersten Landesverteidigungsrates ist. Einführung der passiven Luftschutzpflicht für die nach dem Wehrgesetz vom 31. 3. 38 nicht mehr militärpflichtigen beiden letzten Jahrgänge unter Uebertragung des gesamten Luftschutzes wie der Luftabwehr an den Landesverteidigungsminister. Organisation aller Hilfsquellen des Landes schon im Frieden durch die Regierung unter der Autorität des Ministerpräsidenten. Ausschaltung von übermäßigen Kriegsgewinnen. Aufrechterhaltung der militärischen Dienstpflicht für die Mitglieder des Parlaments bis zum 40. Lebensjahr.

Die allgemeine Kriegsleitung obliegt der Regierung, welcher der schon im Frieden bestehende Oberste Landesverteidigungsrat beratend zur Seite steht. Die Regierung bestimmt die von der Wehrmacht zu erreichenden Kriegsziele und stellt den Oberbefehlshabern die hierfür nötigen Hilfsmittel zur Verfügung.

Leitung der militärischen Operationen im Kriege und einheitliches Oberkommando gemäß dem neuen Wortlaut des Artikel 42. „Um die Einheitlichkeit der militärischen Leitung des Krieges im Rahmen der Entscheidungen der Regierung zu gewährleisten, wird bei Mobilmachung ein Kriegsausschuß unter Vorsitz des Präsidenten der Republik geschaffen, dessen Zusammensetzung durch Verordnung festgesetzt wird . . . Die Oberbefehlshaber des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe üben, jeder in seinem Aufgabenkreis und nach den Anweisungen des Kriegsausschusses, die „Oberste Leitung der Operationen" im Gesamtbereich der verschiedenen Kriegsschauplätze aus, unter Berücksichtigung der Organisation des Oberkommandos auf jedem derselben. Ein Auftrag des Kriegsausschusses kann unter gewissen Voraussetzungen, die durch Verordnung festzulegen sind, einer hohen Persönlichkeit aus einem der drei Wehrmachtteile erteilt werden, um die Einheitlichkeit der Obersten Leitung der Land-, See- und Luftstreitkräfte sicherzustellen, sofern die Verhältnisse eine Vereinigung unter gleichem Oberbefehl erfordern."

Die Außenpolitik bleibt Sache des Außenministers unter Leitung der Regierung. Zur Organisation der Kriegswirtschaft ist im Gesetz eine Zentralisation unter einem Minister vorgesehen für Materiallieferung, Verkehrs- und Transportwesen, Arbeitskräfte usw. Hierfür wird schon im Frieden ein interministerielles Amt für Kriegswirtschaft, Propaganda und wehrwissenschaftliche Forschungsarbeiten unter oberster Leitung des Ministerpräsidenten geschaffen.

Nach allem ist also die ursprünglich vorgesehene Schaffung eines ständigen Oberbefehlshabers der Wehrmacht im Kriege und damit ein einheitliches Oberkommando abgelehnt worden. Interessant ist es, daß der damalige Landesverteidigungs- und Kriegsminister Daladier in der Pariser Kammer diese Ablehnung einer Einsetzung eines Generalissimus wie folgt begründete:

Angesichts der neuen Formen der Kriegführung müsse es im Frieden einen verantwortlichen, den anderen Chefs des Generalstabes bzw. Admiralstabes übergeordneten Chef des Generalstabes der Landesverteidigung geben, damit unter der Autorität des Landesverteidigungsministers eine einheitliche Kriegsvorbereitung gewährleistet sei. Dem sei durch Verordnungen Rechnung getragen. Man brauche aber nicht weiter zu gehen und den Chef des Generalstabes der Landesverteidigung schon im Frieden zum Generalissimus im Kriege zu ernennen. Bei der Marine und der Luftwaffe müsse den Ministern ihre Selbständigkeit gelassen werden, und eine gewisse schöpferische Freiheit innerhalb ihrer Wirkungskreise dürfe nicht durch Schaffung eines Generalissimus schon in Friedenszeiten beeinträchtigt werden. Bezüglich der Stellung des Generalissimus im Kriege sei zu berücksichtigen, daß der künftige Krieg mehr als der letzte ein Weltkrieg sein werde. Schwerlich werde ein einziger Generalissimus alle Kriegsschauplätze beherrschen können. Die Fassung des Gesetzes sei deshalb so gewählt, daß die Regierung im Kriegsfalle wohl die Möglichkeit, nicht aber die Pflicht habe, einen Generalissimus im Bedarfsfalle zu ernennen.

Der langjährige Streit um die Gestaltung des Oberbefehls über die französische Wehrmacht ist beendet. Es muß zugegeben werden, daß Frankreich sich durch das „Gesetz über die allgemeine Organisation des Landes" für den Kriegsfall ein machtvolles Instrument geschaffen hat, das einen bedeutsamen Kräftezuschuß der Nation im Ernstfalle bedeutet.

Wir Deutschen sind in manchen Punkten anderer Auffassung, wir haben aber auch das große Glück, nach Zerschlagung des Parlamentarismus im Falle eines Krieges frei von jedem Einfluß von Parteien und Parlamenten zu sein, die bekanntlich, wie wir ja zur Genüge am eigenen Leibe verspüren konnten, für jede Kriegführung, und insbesondere für die planmäßige Mobilisierung aller Kräfte eines Volkes, nur ein Hemmschuh, ja schließlich Unheil und Unglück sind.

Deutschlands Friedenswille

Reichsminister Dr. Goebbels auf der Sonnwendfeier der Reichshauptstadt im Olympiastadion.

Ueberall im Reiche loderten am gestrigen Dienstag zur nächtlichen Stunde die Flammenstöße zum Tage der Sonnenwende auf. Zu einer Feier gewaltigen Ausmaßes gestaltete sich die Sonnwendfeier der Reichshauptstadt im Olympiastadion. Etwa 120000 Menschen erlebten diese Feier, in deren Mittelpunkt die Rede des Berliner Gauleiters, Reichsministers Dr. Goebbels, stand. Im Verlaufe seiner Ausführungen betonte er erneut den Friedenswillen unseres Reiches. Eine energische Mahnung richtete er zugleich an die Juden der Reichshauptstadt, die in geradezu provokatorischem Verhalten sich dort aufführten. Aber die Regierung wird auch diese Frage lösen.

Lodernd und züngelnd schlugen aus dem Holzstoß inmitten des breiten Ringes der 6000 Fackelträger die Flammen zum nächtlichen Himmel empor, als der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, in strahlend weißem Licht der Scheinwerfer an das Rednerpult trat, um der Sonnwendfeier seines Gaues durch eine packende und mitreißende Rede Inhalt und Weihe zu geben.

Er begann bei dem Sinn der Feier: Der Nationalsozialismus habe den alten germanischen Brauch der Sonnwendfeier aus dem Erleben unserer Tage wieder zu Ehren gebracht, habe Brauchtum der Väter und Empfinden des modernen Menschen des 20. Jahrhunderts verschmolzen. Fast wie ein Märchen mute es an, wenn auch inmitten des Häusermeeres und der endlosen Asphaltstraßen dieser 4½-Millionenstadt das Fest der Sonnenwende feierlich begangen werde.

Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang auf die grandiosen Baupläne des Führers, deren Ziel es sei, Berlin zur wahrhaften Hauptstadt einer neuen Großmacht Deutschland, zur würdigen Repräsentantin des neuen Reiches zu machen. Mit stürmischem Beifall unterstrichen die Massen seine Erklärung, daß der Berliner stolz darauf sei, an dieser großen Aufgabe der Neugestaltung der Reichshauptstadt mitwirken zu können.

Der Nationalsozialismus habe in einem harten, siebenjährigen Kampf diese große Aufgabe vorbereitet, und wenn es ihm gelungen sei, aus der ehemals nach Moskau rotesten Hauptstadt Europas eine echte deutsche Stadt zu machen, so habe er wohl ein Recht darauf, daß die Ergebnisse dieses Kampfes nicht in Zukunft wieder verloren gingen. Tosender Beifall erhob sich hüben und drüben auf den Rängen, als der Gauleiter in diesem Zusammenhang erklärte: „Wir haben nicht sieben Jahre in Berlin gegen das internationale Judentum gekämpft, damit es sich heute im nationalsozialistischen Berlin beinahe breiter macht als je zuvor. Gegen diese provokatorische Haltung des internationalen Judentums in Berlin müssen wir schärfstens protestieren. Mitunter habe man fast den Eindruck, daß sich die Juden in Berlin noch genau so wohl fühlten wie in den Zeiten vor unserer Revolution, und sie fänden offenbar noch Gelegenheit genug, in Berlin ihre schmutzige Geschäftemacherei den Augen der Oeffentlichkeit zu entziehen." Entrüstete Pfuirufe wurden im ganzen Stadion laut, als Dr. Goebbels ausrief: „Ist es nicht geradezu empörend und treibt es einem nicht die Zornröte ins Gesicht, wenn man bedenkt, daß in den letzten Monaten nicht weniger als 3000 Juden nach Berlin eingewandert sind? Was wollen sie hier?" (Erregte Raus-Rufe.) Wahre Beifallsstürme erhoben sich im Stadion, als Dr. Goebbels fortfuhr: „Sie sollen dahin gehen, woher sie gekommen sind, und sie sollen uns nicht noch weiter lästig fallen. Sie sollen nicht so tun, als wenn es eine nationalsozialistische Revolution überhaupt nicht gegeben hätte."

Mit Nachdruck betonte dann Dr. Goebbels, daß die Auseinandersetzung mit dem internationalen Judentum in Berlin legal und streng nach dem Gesetz von der Partei und vom Staate und nicht von der Straße vollzogen werde. Im übrigen würde schon durch gesetzliche Maßnahmen dafür gesorgt, daß in absehbarer Zeit der jüdische Einfluß auch in der Wirtschaft gebrochen werde. Er richte das Ersuchen an die Juden, nicht weiterhin so provokatorisch in der Oeffentlichkeit aufzutreten. Die Bevölkerung forderte er auf, Disziplin zu halten, nicht zu Einzelaktionen zu schreiten und dem Staate das Weitere zu überlassen.

Dr. Goebbels gab vor allem den nach Berlin in jüngster Zeit zugewanderten Juden den dringenden Rat, Berlin möglichst schnell wieder zu verlassen. Wenn sich im übrigen die marxistisch-jüdische Auslandspresse so sehr für die Zurückweisung jüdischer Unverschämtheiten interessiere und von Unterdrückung spreche, so könne er nur empfehlen, sich näher mit der Terrorisierung und brutalen Unterdrückung von 3½ Millionen Deutschen in einem anderen Lande zu befassen.

„Deutschland will," so erklärte der Minister unter immer



Sonnwendfeier im Olympiastadion. Weltbild (M).

wiederholten stürmischen Zustimmungskundgebungen der Hunderttausende, „den Frieden, aber nicht den Kirchhofsfrieden, der in Versailles organisiert werden sollte. Wenn man im Auslande etwas für den Frieden tun will, dann soll man möglichst schnell dafür sorgen, daß die unhaltbaren Bedingungen dieses Vertrages verschwinden. Wenn die Völker eins aus dem Kriege gelernt haben müßten, dann wäre es die Tatsache, daß es im 20. Jahrhundert nicht mehr möglich ist, auf die Dauer Volk von Volk zu trennen."

„Wenn ich also bei dieser festlichen Gelegenheit erneut an die Welt appelliere und von ihr Einsicht und Vernunft fordere, so tue ich das nicht als Chauvinist, sondern als Mensch mit gesundem Menschenverstand. Deutschland bildet keine Kriegsgefahr; es will nur, daß die Elemente, die die Ursachen kommender Kriege in sich schließen, beseitigt werden.

Deutschland will nur sein Lebensrecht. Es kann auf sein Lebensrecht gar nicht Verzicht leisten, und wir haben auch keineswegs die Absicht, uns für dauernd in die Kategorie der Habenichtse einreihen zu lassen. Diese große Lehre hat uns der Führer gelehrt. Er hat unserem Volke seinen nationalen Stolz zurückgegeben. Das war vielleicht unter seinen vielen Taten die größte Tat."

Es könne uns alle mit tiefem Stolz erfüllen, so fuhr Dr. Goebbels fort, in dieser Millionenstadt, deren Bevölkerung vor sechs Jahren noch in Dutzende von Parteien zerfiel, nun auf dieses einheitliche, geschlossene, wogende Menschenmeer zu schauen, das doch wiederum nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem großen 75-Millionen-Volk sei, das sich kraft seiner Größe, seines Mutes und seiner Intelligenz eine glückliche nationale Zukunft erobern werde.

Begeistert stimmten die 120000 zum Schluß in den Gruß an den Führer ein, und feierlich klangen, das Treuegelöbnis bekräftigend, die Hymnen der Nation zum nächtlichen Himmel empor.

Ein Fortschritt in London.

Zurückziehung der Freiwilligen, Verstärkung der See- und Landkontrolle, Einsetzung von weiteren Beobachtern einstimmig angenommen.

Die Beratungen des Hauptunterausschusses des Londoner Nichteinmischungsausschusses am Dienstag wurden kurz nach 7 Uhr abends abgeschlossen. Wie verlautet, wurde in der Sitzung des Ausschusses der britische Plan über die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien einstimmig angenommen. Der Ausschuß wird am Freitag erneut zusammentreten, um die Frage der Finanzierung des Planes zu besprechen.

Die Einigung wird in der Londoner Presse mit großer Befriedigung aufgenommen. Die Blätter rechnen damit, daß die Durchführung des Planes noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Auch in Paris findet die Einigung stärkste Beachtung. Während sich bei den Marxisten eine starke Enttäuschung bemerkbar macht, sehen die übrigen Blätter in dieser Entwicklung ein gutes Zeichen hinsichtlich des englisch-italienischen und auch für ein französisch-italienisches Abkommen. In der norditalienischen Presse erklärt man, daß gestern in London ein Hindernis überwunden sei, das den Nichteinmischungsausschuß seit dem vergangenen November lahmgelegt habe. „Popolo d'Italia" legt Wert darauf, vor einer Ueberschätzung der gestrigen Beschlüsse zu warnen, denn die Prozedurfrage sei doch sehr schwierig.

Henleins Front verbreitert

Die Gebirgsvereine sowie die Jugendfürsorge schließen sich an.

Der Hauptverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine, der 52000 Mitglieder in 49 Vereinen umfaßt, hat in seiner am 19. Juni in Tetschen abgehaltenen Jahrestagung einmütig beschlossen, als Schutzverband im Einigungswerk Konrad Henleins aufzugehen und sich der Neuordnung der Volkstumsverbände anzuschließen. Auch mit der Eingliederung der deutschen Jugendfürsorge in Böhmen (Sitz Reichenberg) hat das Einigungswerk einen machtvollen Schritt vorwärts getan. Die Eingliederung dieses großen Fürsorgeverbandes ist um so bedeutungsvoller, als er bisher stark von sozialdemokratischen Amtswaltern beeinflußt war.

Vormarsch trotz Flut und Regen

3000 Quadratkilometer in Mittelchina überschwemmt.

Infolge der Ueberschwemmungskatastrophe in Mittelchina dauern die militärischen Operationen zur Zeit nur im Jangtsetal an. Und auch hier kann sich die japanische Flotte nur langsam gegen das Hochwasser flußaufwärts vorarbeiten. Sie bildet gleichzeitig den Flankenschutz für die auf beiden Ufern des Stromes im schweren Regen langsam vorrückende japanische Infanterie, die, über Anking hinaus nach Westen vormarschierend, kurz vor der Stadt Taiho steht. Die Flut des Gelben Flusses bedeckt bis jetzt 3000 Quadratkilometer eines einst dicht bevölkerten fruchtbaren Landes. Im Oberlaufgebiet des Flusses soll inzwischen der Regen aufgehört haben.

Italienische Kriegsschiffe in Malta

Erster Flottenbesuch seit 12 Jahren.

Ungewöhnlich dichter Nebel lag über Malta, als zum erstenmal seit 12 Jahren das italienische Geschwader zu einem Besuch in der englischen Seefestung einlief. Das Geschwader, das aus den Schlachtschiffen „Cesare" und „Cavour" sowie aus vier Zerstörern besteht, wurde von den britischen Batterien mit einem Salut von insgesamt 164 Schuß begrüßt.

Die Einsicht setzt sich durch.

Nationalspanien von fast allen Staaten Europas anerkannt.

Der nationalspanische Außenminister Jordana empfing den Vertreter der Schweiz, Legationssekretär Broye, zur Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens als Vertreter der Schweizer Regierung in Nationalspanien. Zu dieser Anerkennung Francos durch die Schweiz wird von Regierungskreisen hervorgehoben, daß somit Nationalspanien von fast allen Staaten Europas anerkannt wird. Ausnahmen bilden lediglich Frankreich, Belgien und die Baltischen Staaten.

Europäische Gemeinschaft.

Das Deutschland Adolf Hitlers hat die Ernte eines Jahrtausends nach Hause getragen.

Reichsleiter Alfred Rosenberg unterstrich in einer großen Rede auf der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck die Schicksalsgemeinschaft der europäischen Völker in der Abwehr des bolschewistischen Versuchs einer Weltzerstörung. Stürmische Zustimmung erntete seine Feststellung, daß das Deutschland Adolf Hitlers die Ernte eines ganzen Jahrtausends nach Hause getragen hat. Unter den Ehrengästen, die dieser Kundgebung der Nordischen Gesellschaft beiwohnten, sah man auch die Reichsminister Darré und Dr. Frick sowie den Stabschef der SA., Lutze.

Als erster Redner berichtete Landesbibliothekar Dr. Finnbogason-Reykjavik über die isländisch-deutsche Zusammenarbeit. Der Präsident des Norwegischen Bauernbundes, Staatsrat Mellbye, schilderte den schweren Kampf des Bauerntums seiner Heimat gegen den Liberalismus und hob hervor, daß Norwegen von dem System der Landwirtschaft im nationalsozialistischen Deutschland vieles gelernt habe. Protokollsekretär Ohlbahr-Stockholm kennzeichnete Schwedens Aufgabe dahin, an der Ostsee dem kulturfeindlichen Bolschewismus und den sowjetrussischen Eroberungsplänen einen Riegel vorzuschieben.

Reichsleiter Alfred Rosenberg wies in einer mehrfach von lautem Beifall unterbrochenen Rede auf die Gemeinsamkeit zwischen den Völkern Europas hin. Nicht nur Deutschland, sondern sämtliche Völker des Erdballs befänden sich heute in einem Zustand einer mit schnellen Schritten vor sich gehenden Umwandlung, deren Ergebnisse für jede Nation heute noch nicht abzuschätzen seien. Der Reichsleiter erinnerte an die Ereignisse im Fernen Osten, im Nahen Orient und in Spanien. Der Kampf zwischen der Tradition in ihren verschiedenen Formen und einer irgendwie geartet hervortretenden neuen Zeit sei Schicksal für alle geworden.

Wenn man das Geschehen in Deutschland mit einer großen geschichtlichen Epoche jüngerer Vergangenheit vergleichen wolle, könne hier nur das Zeitalter Martin Luthers als Vergleich herangezogen werden. „Luthers Revolution", so fuhr der Reichsleiter fort, „war das Symbol einer bereits innerlich vollzogenen Abkehr vom Mittelalter, und starke Kräfte mühten sich um die Neugestaltung des Daseins. Ihnen fehlte jedoch der militärisch-politische Schutz. Die Habsburger hatten für das Ringen der Deutschen Nation kein Verständnis, und so mißlang die große Welle, die versucht hatte, die europäischen Staaten und vor allen Dingen Deutschland auf der Ebene einer Konfession zu einigen.

Heute können wir bereits feststellen, daß Deutschland erst jetzt nach 400 Jahren ein neues Einheitsgefühl auf Grund einer neuen Anschauung des Lebens und der Welt sich errungen hat. Das moralische Recht, über die Zukunft des Deutschen Volkes zu bestimmen, gebührt gerechterweise jener Bewegung, die nach 400jährigem schweren Kampf diese deutsche Volkseinheit sowohl innerlich herstellte, als jetzt auch nach der Angliederung Deutsch-Oesterreichs macht- und militärpolitisch garantiert. (Stärkster Beifall.)

Deutschland stand vor 1933 vor der Entscheidungsfrage, ob sein Fortbestehen in der Geschichte zu einem Ende gekommen sei, oder ob gerade die Tiefe des Falles die Voraussetzungen für eine Wiedergeburt darstelle. In einem großen Ringen um die Seele des deutschen Volkes einigte sich schließlich die ganze Nation um die Persönlichkeit des Führers.

So ist aus der tiefsten Niederlage die größte Wiedergeburt erwachsen und alles das, was alle träumten, die Männer der großen deutschen Vergangenheit bewegt hatte, wenn sie vom Reiche sprachen und nach einer inneren Einheit riefen, das ist geschichtliche Wirklichkeit geworden. In wenigen Jahren hat das Deutschland Adolf Hitlers die Ernte eines ganzen Jahrtausends nach Hause getragen. (Stürmischer Beifall.)

Diese geschichtliche Tatsache ist groß genug, um Achtung zu fordern. Der Kampf zwischen einer überlieferten Welt des 19. Jahrhunderts und zwischen den einerseits chaotischen und andererseits neugestaltenden Kräften ist im Gange, und alle großen sozialen und politischen Bewegungen auf der Welt geben Zeugnis dafür, daß diese Gärungen entsprechend dem Charakter eines jeden Volkes zu irgendeiner Entscheidung führen müssen. Deutschland und Italien sind in Europa zwei derartige Antworten, die die beiden Völker gemäß ihrer Eigenart, aber mit der gleichen Entschiedenheit ausgesprochen haben.

Wir alle stehen unter dem gleichen Schicksal Europas, und wir müssen dieses gemeinsame Schicksal als Verpflichtung empfinden, weil am Ende die Existenz des weißen Menschen überhaupt von dieser Einheit des europäischen Kontinents abhängt!

Ob auf der einen Seite Kräfte der Tradition stehen, ob auf der anderen Seite revolutionäre Kräfte eine Neugestaltung schaffen, beide können sich innerlich anerkennen, wenn sie die Achtung aufzubringen vermögen vor der inneren Notwendigkeit des verschiedenen Strebens. Diese Achtung ist die Voraussetzung für die europäische Gemeinsamkeit und die Bedingung für das sich neubildende Leben, das zu einer gemeinsamen Kräftigung aller europäischen Staaten führen muß.

Das fordert aber auch, daß man den Instinkt für das aufbringt, was sich absolut feindlich gegen die Lebensgrundlagen aller europäischen Staaten richtet. Einmütig muß jener furchtbare Versuch einer Weltzerstörung, der von Moskau aus schon viele Völker in ein Meer von Blut getaucht hat, abgelehnt werden! (Stärkster Beifall.)

Ihren Abschluß erreichte die 5. Reichstagung mit der Sonnwendfeier der deutschen Polizei und SS. am Lübecker Holstentor, bei der General der Polizei Daluege die Flammenrede hielt. Die Tagung, die allen Teilnehmern ein großes Erlebnis gebracht hat, dürfte wiederum dazu beigetragen haben, das Verständnis und die Achtung zwischen Deutschland und den nordischen Staaten weiter auszubauen und zu festigen.

Dienstruhe im Juli für das NSFK.

Befehl des Korpsführers.

Der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen, hat folgenden Korpsbefehl erlassen:

Der Monat Juli gilt der Erholung aller NSFK.-Führer und -Männer und dem Sammeln fliegerischer Kräfte für die zahlreichen und wichtigen vor uns liegenden Aufgaben. Ich ordne daher an, daß im Monat Juli jeder Sturmdienst, ausgenommen Segelflug, im NS.-Fliegerkorps ausfällt. Außerdem sind alle angesetzten bzw. laufenden Lehrgänge und Wettbewerbe ausgenommen.

Deutsch-rumänische Wirtschaftsvereinbarungen

Im Auswärtigen Amt wurde zwischen Deutschland und Rumänien eine Reihe von Vereinbarungen wirtschaftlicher Art unterzeichnet. Der Waren- und Zahlungsverkehr zwischen dem Land Oesterreich und Rumänien wird in Zukunft durch die entsprechenden deutsch-rumänischen Vereinbarungen geregelt. Für den Zahlungsverkehr gilt das deutsch-rumänische Verrechnungsabkommen vom 1. Juli 1938 ab. Auch für den Zeitpunkt des Wegfalls der Zollgrenze zwischen Oesterreich und dem übrigen Deutschen Reich und der Ausdehnung des deutschen Zolltarifs auf Oesterreich sind die entsprechenden Vereinbarungen getroffen worden.

Kurze Meldungen.

In der Woche vom 13. bis 19. Juni sind aus dem Altreich 21 Züge mit 11181 österreichischen Kindern zurückgekommen und 19 Züge mit 10173 Kindern hinausgegangen.

Das 2000jährige Trier hat am Dienstag der Alten Garde des Führers, die von dieser Grenzfeste deutscher Art und deutschen Blutes ihre dreitägige Westmarkfahrt antritt, einen überwältigenden Empfang bereitet. Der Höhepunkt war die abendliche Großkundgebung, in der Dr. Ley die Männer der Alten Garde herzlichst begrüßte.

Auf Einladung des Generalstabschefs der Faschistischen Miliz, Exzellenz Russo, wird Stabschef Lutze in der Zeit vom 24. Juni bis 1. Juli d. J. in Italien weilen, um Einrichtungen und Vorführungen der faschistischen Miliz zu besichtigen.

Im Pariser Louvre-Museum konnte nach zweistündiger Arbeit der Feuerwehr ein Brand gelöscht werden. Der Sachschaden ist gering. Gemälde wurden nicht vernichtet.

Auf der Höhe von Dünkirchen finden zwischen französischen Landtruppen, Seeflugzeugen und Kriegsschiffeinheiten kombinierte Manöver statt. Zahlreiche höhere Offiziere der Armee und der Kriegsmarine wohnen den Uebungen bei.

Das Endergebnis der Wahlen in Irland hat, wie bereits angekündigt, eine absolute Mehrheit für de Valera von 16 Sitzen über alle anderen Parteien ergeben. Das Endergebnis lautet: de Valera 77 (67), Cosgrave 45 (48), Labour-Partei 9 (13) und Unabhängige 7 (8) Sitze.

Im Laufe der letzten Tage sind zahlreiche Bären, die noch in den Wäldern und schwer zugänglichen Hochtälern der Pyrenäen hausten, vor den zurückweichenden sowjetspanischen Truppen auf französisches Gebiet geflüchtet. Während man bisher die Zahl der auf der französischen Seite der Pyrenäen wild lebenden Bären auf 150 bis 200 schätzte, hat sich diese Zahl im Laufe der letzten Tage fast verdoppelt. Die französische Landbevölkerung hegt schwere Sorgen für die Viehherden, die schon bisher infolge der Angriffe von Bären stark zu leiden hatten.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Na also!

Heute ist Sommersanfang, und man merkt es auch. Wer heute morgen das Heim verließ und sich an seine Arbeit begab, der hatte gleich das Empfinden: dieser Tag ist richtig! So, wie es sich für den Sommeranfang gehört. Der Himmel ist blau, die Sonne strahlt, und wie fortgeblasen ist die „Schafkälte" des Juni — ein Sommertag also, wie er schöner nicht sein kann. Na also, was will man mehr! „Der Mensch aber versuche die Götter nicht" — in diesem Falle nicht den Wettergott. Ihr, die ihr nun gleich wieder anfangen möchtet zu stöhnen, wenn euch einmal die Sonne ein wenig „unbarmherzig" auf den Pelz brennt — laßt das. Petrus könnte es uns übel lohnen, und das wollen wir doch nicht. Im Gegenteil, wir freuen uns, wenn er uns mit recht viel schönen sommerlichen Tagen segnet — dieweil doch jetzt der Sommer da ist!

600 österreichische Kinder kamen nach Mecklenburg.

63 fanden in unserem Kreise Aufnahme.

Am gestrigen Dienstag nachmittag trafen wieder österreichische Ferienkinder bei uns ein, um in Städten und Dörfern auch unseres Heimatkreises Erholung zu finden. In Grevesmühlen hatten sich ebenso wie in den anderen Orten zahlreiche Volksgenossen zum Empfang der kleinen Gäste aus der Ostmark eingefunden. Allen voran die hier bereits seit vorigem Monat in Erholung befindlichen Wiener Kinder. — Der ungefähr 600 Kinder aus Wien umfassende Transport war am Dienstag morgen gleich nach 7 Uhr auf dem Schweriner Hauptbahnhof eingetroffen. Der Gauamtsleiter der NSV., Pg. Behr, war selbst auf dem Bahnhof erschienen, um sich von der geordneten Abwicklung des Transportes zu überzeugen. In Schwerin-Stadt wurden 160 Kinder untergebracht, in Schwerin-Land 98. In den Kreisen Ludwigslust und Hagenow waren bereits 52 bezw. 143 Kinder ausgestiegen. 81 Kinder fuhren in den Kreis Wismar weiter, und 63 Kinder, Jungens und Mädel, fanden in unserem Kreise herzliche Aufnahme.

Donnerstag abend verlassen uns die Hamburger.

Die Hamburger Ferienkinder, die vier Wochen in unserem Kreise zur Erholung weilten, fahren am 23. d. M. wieder heim. Der Sonderzug fährt aus Grevesmühlen 19.50 Uhr. Am 28. d. M. verläßt uns der erste Transport österreichischer Ferienkinder.

§ **Grevesmühlen.** Sonnwendfeuer brannten. Wieder hat die Sonne ihren höchsten Stand erreicht, und wieder wendet sie ihren Lauf. Unseren Vorfahren hatte in ihrer engen Verbundenheit mit der Natur dies immer wiederkehrende Ereignis viel zu sagen, es war ihnen Sinnbild ihres eigenen Lebens, des menschlichen Lebens, in dem auch immer wieder Einschnitte und Wenden zu verzeichnen sind. So wurde die Sonnenwende Anlaß zu Feierstunden, Anlaß zur Besinnung und Rückschau, Anlaß zur Ausrichtung für die Zukunft. Eine Zeit, in der unser Volk im Materialismus zu versinken drohte, achtete nicht das Brauchtum der Vorfahren. Erst nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus begann man, sich in unserem Volke wieder auf die Dinge zu besinnen, die unseren Vorfahren heilig waren. Und heute sind die Sonnwendfeiern um den flammenden Holzstoß wieder ständiger Brauch. Hitlerjugend und Deutsches Jungvolk hatten gestern abend zur Sonnwendfeier auf dem Kuhberg beim Ploggensee eingeladen. Ein mächtiger Holzstoß wurde, nach Führerworten und Feuersprüchen, durch Fackeln entzündet, während das Feuerlied „Flamme

empor" zum nächtlichen Himmel emporklang. Kreisobmann Pg. Jancker sprach in seiner Feuerrede aus, was diese Stunde uns sein soll, eine Stunde der Besinnung, der Rückschau auf die vergangene Zeit, damit wir erkennen, was gut war und was anders werden muß, woraus sich auch für die Zukunft die Verpflichtung zu immer neuem Kampf ergibt. Das „Ich" muß zurücktreten, das „Wir" ist alles, damit unser Volk erhalten bleibt. Unser Glaube heißt Deutschland, und unsere Arbeit gilt dem Volke. Für das Jungvolk tritt eine Wende ein, wenn es zur Hitlerjugend kommt mit neuen Aufgaben und Zielen, für die Hitlerjugend, wenn sie in die Partei aufgenommen wird. Der Jugend, die einmal die Aufgaben der jetzigen Generation übernehmen soll, galt die ernste Mahnung zur Treue zum Führer und zum Glauben an Deutschland. Darauf wurden drei Kränze den lodernden Flammen übergeben, den Toten der nationalsozialistischen Revolution und den Gefallenen des großen Krieges zum Gedenken, der Jugend zu höchstem Einsatz. Nach dem Lied „Wir Jungen tragen die Fahne" folgten einige Minuten der Stille. Mit dem Lied „Vorwärts, vorwärts schmettern die Fanfaren" wurde die schlichte Feierstunde beendet. — Die Mädel des B d M. und des J M. brannten ihr Sonnwendfeuer in der Ruine auf dem Tannenberge ab, während unsere hiesige Reichsarbeitsdienstabteilung an der Upahler Chaussee in der Nähe ihres Lagers in einer würdigen Feierstunde beim brennenden Holzstoße des Tages der Sonnenwende gedachte.

* **Grevesmühlen.** Bei den am letzten Sonntag in Brüel ausgetragenen Schwimmwettkämpfen des Bannes 413 belegte der Kameradschaftsführer Albert Qualmann aus der Hitlerjugend, Gefolgschaft 24, im 200-Brustschwimmen den 1. Platz und gewann somit den vom Landrat ausgesetzten Preis: 1 Medizinball. — Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet auf allen drei Sportplätzen in Wismar das diesjährige Bannsportfest des Bannes 413 statt, auf dem die besten Mannschaften und Jungen ihre sportliche Leistungsfähigkeit zeigen sollen. Während bei dem Reichsjugendwettkampf jeder Junge mitmachte, werden bei dem Bannsportfest nur die Jungen und Mannschaften, die beim Reichsjugendwettkampf als die besseren zur Teilnahme ermittelt sind, starten. Bekanntlich gehört auch die HJ. unseres Kreises zum Bann 413; hoffen wir, daß ihre Vertreter gute Erfolge erzielen.

* **Grevesmühlen.** Landdienstheim in Rüting eingeweiht. In Rüting wurde am Sonntag das Heim des Mädellanddienstes eingeweiht. In örtlicher Gemeinschaftsarbeit entstand hier unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung Rütings ein Heim, das den Mädels nach der schweren Arbeit des Tages eine wirklich schöne und artgemäße Wohnung ist. So, wie dieses Heim ein Werk der ganzen Dorfgemeinschaft ist, nahm auch das ganze Dorf an der feierlichen Einweihung teil. Der Ortsbauernführer sprach von der Zusammenarbeit der Hitlerjugend und der Betriebsführer, aus deren Zusammenarbeit heraus allein dieses Heim für die Landdienstmädel entstehen konnte. Die Landdienstmädel sind erst kurze Zeit in Rüting, aber sie alle haben sich in der kurzen Zeit schon sehr gut in den einzelnen Betrieben eingelebt und sind eine gute und zuverlässige Stütze der Hausfrau. Und wenn sich die Mädel so viel Mühe geben, so führte der Ortsbauernführer weiter aus, wollen wir ihnen auch ein Heim schaffen, in dem sie sich wohlfühlen und auf das sie sich jeden Abend freuen. Von der Gebietsführung der HJ. war der Landdienstreferent Stammführer Rasch gekommen und die Sozialreferentin des Obergaues, Mädelringführerin Gertrud Paust. Stammführer Rasch übergab das Heim seiner Bestimmung. Er sprach von dem Bekenntnis der deutschen Jugend zum Bauern und zur Landarbeit. Seinen besten Ausdruck findet dieses Bekenntnis im Landdienst der HJ. Hier findet die Jugend den Weg zurück zum Land und tut Dienst an der deutschen Scholle. Freudig und einsatzbereit gehen auch hier in Rüting die Landdienstmädel an ihre Arbeitsplätze und kehren abends in ihr schönes Heim zurück. Stammführer Rasch dankte den Betriebsführern und der politischen Leitung des Dorfes, daß sie dem Mädellanddienst hier solch ein schönes und artgemäßes Heim erstellt haben. Der Ortsgruppenleiter von Rüting schloß die Feier mit dem Gruß an den Führer. — Für den Nachmittag hatte die Führerin der Landdienstgruppe alle als Gäste zum Kaffee eingeladen. Mit frohen Liedern, bei Spiel und Tanz wurde es ein wirklich fröhlicher Gemeinschaftsabend des ganzen Dorfes mit den Landdienstmädeln.

* **Intendant der Landesbühne.** Die in der Presse verbreitete Nachricht von der Berufung des Intendanten Schulz-Wernburg an die Meckl. Landesbühne bezieht sich nicht auf das Meckl. Staatstheater in Schwerin, dessen Leiter nach wie vor Generalintendant Hadwiger ist, sondern auf die neugegründete Mecklenburgische Landesbühne (Gauwanderbühne) mit dem Sitz in Güstrow.

Postwurfsendungen jüdischer Absender nur noch für jüdische Empfänger. Postwurfsendungen jüdischer Absender wird die Deutsche Reichspost ab sofort nur noch dann zulassen, wenn die Sendungen an jüdische Gewerbebetriebe verteilt werden sollen. Die Angabe weiterer Empfängergruppen auf Sendungen dieser Art ist nicht gestattet. Es ist demnach sichergestellt, daß von jüdischen Absendern Postwurfsendungen künftig nur noch an jüdische Gewerbebetriebe angenommen und daß diese Sendungen unter keinen Umständen an andere Empfänger verteilt werden.

Schönberg. Bauliche Verschönerung in der Amtsstraße. Die in der Amtsstraße in Schönberg zwischen dem Amtsgericht und dem Wohnhause des Landrats gelegene alte Scheune, die in der Amtsstraße außerordentlich störend wirkt, wird nunmehr abgerissen. An ihrer Stelle wird ein zweistöckiges Einfamilienhaus als Wohnung für den Justizwachtmeister erbaut, ferner werden Stallungen und zwischen dem Amtsgericht und dem Einfamilienhaus eine fünf Meter hohe Mauer errichtet, die den Abschluß eines zu schaffenden Gefängnishofes bildet. Durch diesen Neubau wird das Straßenbild erheblich verschönert. Auch die Mauer wird durch Berankung oder Blumenschmuck so gestaltet, daß sie sich in die Häuserreihe gut einfügt.

* **Schönberg.** Das Schönberger Kinderfest. Am dritten und letzten Tag des Schützen- und Volksfestes, am Montag, traten vormittags die Schützen auf dem Marktplatz an, um nach Abholung der Fahnen und des Königs vor diesem im Parademarsch vorbeizumarschieren. Im Schützenhaus wurde dann das Königsfrühstück eingenommen. Der Nachmittag stand im Zeichen des Kinderfestes. Etwa 700 Kinder aus Stadt und Land maßen sich im Wettkampf auf allen Gebieten des Spiels. Zur Erholung von den „Strapazen" gab es zum Schluß für jedes Kind eine Brause und Kuchen, während die Kleinen mit Kakao bedacht wurden. Nach der Proklamation des Königs und der Königin fand der allgemeine Einmarsch bis zum Markt statt, wo die kleinen Majestäten ins Rathaus geleitet wurden. Am Abend beschlossen Bälle das an allen drei Tagen bestens verlaufene Fest. Auch das Schießen fand am Nachmittag noch lebhaften Zuspruch. Der Wanderpreis, der von der Stadt Schönberg für die Zünfte Mecklenburgs gestiftet war, verblieb mit 411 Ringen bei der Schützenzunft Schönberg. — Am Montag waren u. a. auch Kreisleiter Pg. Köpke und mehrere Parteigenossen seines Kreisstabes in Schönberg anwesend.

* **Schlagsdorf.** Ein Dorftag wird hier am 9. und 10. Juli abgehalten. Eine reichhaltige Veranstaltungsfolge ist vorgesehen. Dabei wird auch eine alte Sitte wieder aufleben: Am Festsonntag werden sich die weiblichen Teilnehmer zu einer Gartenbegehung und die Männer zur Feldbegehung vereinen.

* **Selmsdorf.** Ihren 81. Geburtstag feiert am heutigen Mittwoch Frau Marie Borchert von hier. Die Jubilarin erfreut sich trotz ihres hohen Alters noch der besten Gesundheit.

* **Warnemünde.** Flieger-Technische Vorschule Warnemünde eingeweiht. Bei Groß-Klein wurde im Beisein geladener Gäste am Montag die neue Flieger-Technische Vorschule Warnemünde, die für hochqualifiziertes technisches Personal für die Luftwaffe zu sorgen hat, eingeweiht. Oberst (E.) Meyer übergab dem Hauptführer Versaumer die Unterkunft mit einer Ansprache. Er überbrachte gleichzeitig die Grüße des Generalfeldmarschalls Göring. Ebenfalls wurde die Lehrwerkstatt und Werkberufsschule der Arado-Flugzeugwerke eingeweiht. DAF.-Gauobmann Montag unterstrich in einer Ansprache die Bedeutung des fachlichen Könnens.

Ludwigslust. Gehörlosenschule statt Taubstummenanstalt. Wie amtlich bekanntgegeben wird, führt die staatliche Taubstummenanstalt in Ludwigslust künftig die Bezeichnung „Gehörlosenschule".

Ludwigslust. Tödlicher Unglücksfall. In der Nacht zum Dienstag gegen 3 Uhr wurde der Bahnarbeiter Hans Nietsch aus Warlow beim Rangieren auf dem Bahnhof Ludwigslust überfahren und getötet.

Hagenow. Wilderer verhaftet. Unter Mitwirkung der Bevölkerung konnte hier ein seit längerer Zeit gesuchter Wilddieb in der Person des Arbeiters Sch. von hier gefaßt und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt werden.

* **Lübz.** Schuppen niedergebrannt. Hinter der Mittelschule am Gildegartenweg brannte der Schuppen der ehemaligen Schnitterkaserne völlig nieder. Das Wohnhaus konnte durch die Feuerwehr vor der Zerstörung bewahrt werden. Einiges Kleinvieh kam in den Flammen um.

Lübz. Sämtliches Junggeflügel abgewürgt. In Kritzow wurden einem Bauern durch einen des nachts in den Geflügelstall eingedrungenen Marder oder ähnliches Kleinraubzeug nicht weniger als 50 Kücken, 22 Enten und drei Gössel abgewürgt.

Festung Dömitz. Schwarzfahrerpech. Auf der Wehninger Chaussee riß ein mit hoher Geschwindigkeit dahinrasendes, mit drei von einer Zecherei heimkehrenden Schwarzfahrern besetzter Kraftwagen zwei Straßenbäume um. Dabei ging das Auto völlig zu Bruch und mußte abgeschleppt werden. Von den Insassen erlitt nur der eine einen komplizierten Unterarm- und Daumenbruch.

Burg Stargard. Ein beherzter Arbeitskamerad. Im Betriebe des Baumeisters Meyer rutschte der Arbeiter Hermann Tiedt von einem glitschigen Baumstamm ab und fiel auf das Horizontalgatter. Hierbei wurde ihm von der Säge der Oberschenkel aufgerissen. Dem beherzten Zugreifen eines Arbeitskameraden, der sogleich die Maschine ausschaltete und den Verunglückten aus seiner gefährlichen Lage befreite, ist es zu verdanken, daß kein größeres Unheil eintrat.

Zehn Pflichten?

4000 Kilometer durch Deutschland.

Am Freitag kommen die Deutschlandfahrer durch unseren Kreis.

Seit dem 9. Juni ist die Deutschland-Fahrt, die vom Deutschen Radfahrer-Verband mit Unterstützung der deutschen Zeitungen in der Zeit vom 9. bis 25. Juni durchgeführt wird, im Gange. Den größten Teil ihrer Fahrt, die durch viele Gaue unseres Vaterlandes bis hinunter nach Oesterreich führte, haben die Fahrer nun schon zurückgelegt. Viele, die mit großen Hoffnungen sich auf diese in 15 Tagen zu schaffende Strecke von annähernd 4000 Kilometern begaben, sind schon ausgeschieden. Sei es, daß sie den Strapazen der Fahrt unterlagen oder durch einen unglückseligen Umstand aus dem Rennen geworfen wurden. Die Deutschlandfahrt ist noch nicht alt. Erst nach dem überwältigenden Erfolg der vorjährigen Deutschlandfahrt stand es fest, daß dieses große Rennen zu einem nicht wegzudenkenden des deutschen, besser gesagt des europäischen, Sportsommers werden würde.

Das Rennen ist wirklich keine Spazierfahrt. Es verlangt den Einsatz eines ganzen Mannes, seine ganze Kraft und Ausdauer. Es ist eine Zerreißprüfung für Mensch sowohl wie für die Maschine, mit der die Fahrer das Rennen bestreiten. Kampf um den ersten Platz ist die Losung vom Start bis zum Ziel. Da darf das Wetter keine Rolle spielen. Ob es regnet, stürmt oder gar die Sonne brennt, immer heißt es durchhalten. Und es sind wirklich Könner aus Deutschland und aus vielen europäischen Ländern, die sich an diesem Rennen beteiligen.

Auf ihrer 14. Etappe werden die Fahrer am Freitag, dem 24. Juni, das Gebiet unseres Kreises berühren. Von Hamburg kommend, fahren sie über

Lübeck — Selmsdorf — Schönberg — Rehna — Gadebusch — Schwerin — Wismar nach dem Etappenziel Seestadt Rostock.

So ist auch vielen Volksgenossen unserer engeren Heimat die Gelegenheit gegeben, die Männer auf dem Stahlroß, die „Ritter der Pedale", auf ihrer Fahrt zu sehen. 257 Kilometer umfaßt ihr Tagespensum. Gegen 12 Uhr dürften die ersten Fahrer Lübeck passieren, gegen 1 Uhr müssen sie in Schönberg sein. Zwischen 1 bis 3 Uhr ist also der Ansturm in unserem Kreisgebiet zu erwarten. Vorsicht sei jedoch allen Zuschauern und Wegebenutzern angeraten, um sich und die Rennfahrer nicht zu gefährden.

Eine so große Veranstaltung, wie die Deutschlandfahrt sie ist, kann aber nur gelingen, wenn die Organisation klappt. An wieviele Kleinigkeiten ist da neben der Fahrteinteilung zu denken. Allein die Verpflegung dieser riesigen Karawane erfordert ein gewaltiges Arbeits-Pensum. Es ginge zum Beispiel nicht, daß am Tage der Ankunft in einem Etappenziel nun ein paar Mann einfach loszögen, um den Proviant für den nächsten Tag einzukaufen. Ganz abgesehen davon, daß die Arbeit dann gar nicht mehr zu schaffen wäre, würde man in manchen Orten die Dinge, die man unbedingt haben muß, oft nicht erhalten.

Aber keine Angst, es ist schon für alles gesorgt. Schon Anfang März, als die Organisationsleitung die Strecke abfuhr, wurde auch gleich eingekauft. In jedem Etappenort liegen die Bestellungen, und zwar mit genauer Lieferzeit, die sogar auf die Stunde festgelegt ist. Das wird auch verständlich, wenn man einen Blick in die Proviantbestellung wirft; in jedem Etappenort werden nur für die Strecken-Verpflegung bestellt: 6 kg Schlackwurst, 5 kg gekochten Schinken, 20 Brathühner, 100 Koteletts pantert, 15 kg Butter, 1500 Blatt Butterbrotpapier, 150 Eier, 8 Käse ohne Rinde, 25 kg Aepfel, 25 kg Apfelsinen, 150 Bananen, 30 Zitronen, 2 Reiskuchen je 120 Stück, 15—20 große Brote in Scheiben, 100 Brötchen, 20 Pack Pumpernickel, 6 Kuchenbrote, 60 Pakete Keks, 10 Glas Gelee, 100 Tafeln Schokolade, 20 kg Würfelzucker, 10 kg feiner Zucker, 6 kg gemahlener Kaffee, 300 g Tee, 200 l kochendes Wasser, 300 Trinkflaschen, 220 Brotbeutel.

Diese Dinge werden am anderen Morgen den Fahrern und den übrigen Fahrt-Teilnehmern in Beuteln übergeben, für die Fahrer gibt es nach der Hälfte einer Etappe nochmals einen gefüllten Proviant-Beutel. Die Zahl der Beutel weist schon darauf hin, wieviel Rationen zurechtgemacht werden müssen. Außer den Helfern, die mit dem Troß mitfahren, werden in jedem Ort noch 4 bis 6 Küchenmädchen bestellt, die bei der Zubereitung des Proviants mithelfen; denn die vielen Scheiben Brot, die Brötchen, ja sogar die Kekse müssen mit Butter und Konfitüre bestrichen werden. Die Brathühner werden „gevierteilt", Kaffee und Tee muß in die Flaschen eingefüllt werden (versuchen Sie einmal 300 Flaschen mit ziemlich kleiner Oeffnung vollzugießen) — und dann das Einwickeln: jedes einzelne Stück muß extra für sich verpackt werden. An jedem Abend sind 8 bis 10 Personen etwa 8 Stunden nur damit beschäftigt, die Strecken-Verpflegung für den nächsten Tag fertigzumachen. Dafür enthält so ein Verpflegungsbeutel für die Fahrer auch nicht weniger als 23 Teile.

Das also war ein kleiner Einblick in die Organisation der Verpflegung. Auch ohne sie geht es nicht.

Das „gelbe Trikot", das den im Gesamtklassement führenden Spitzenfahrer kenntlich macht, trägt der Deutsche Hermann Schild. Es ist wohl anzunehmen, daß er die nun schon während der ganzen Fahrt innegehabte Führungsstelle bis zum Schluß verteidigen kann.



Der Spitzenreiter Schild-Chemnitz nach siegreicher Beendigung der Etappe Köln—Bielefeld, auf der er 36 Minuten gewann. Mit einem Vorsprung von nahezu 40 Minuten behauptet Schild die Spitze in der Gesamtwertung.

Weltbild (M).

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Landesgruppentag der mecklenburgischen Kleingärtner

Parchim. Am Sonntag wurde in Parchim der 15. Landesgruppentag der mecklenburgischen Kleingärtner abgehalten, zu dem eine Reihe Gäste von Partei und Staat erschienen waren. Nicht nur die Liebe zur eigenen Scholle wird gepflegt, auch vom gesundheitlichen Standpunkt ist ein Stück Kleingartenland zu begrüßen.

Landesgruppenleiter Pg. Schwartz (Rostock) eröffnete die Tagung und erstattete den Jahresbericht. Aus ihm ging die rege Tätigkeit der mecklenburgischen Kleingärtner hervor. Drei neue Vereine und eine gestiegene Mitgliederzahl waren der zahlenmäßige Ausdruck der Arbeit des letzten Jahres. Der Landesgruppenleiter hatte Gelegenheit, den mecklenburgischen Behörden für ihr Verständnis gegenüber den Kleingärtnern zu danken. Der Fachschaftsführer Pg. Steinhaus, der mit dem Leiter des Reichsbundes, Pg. Kaiser, erschienen war, sprach über die Aufgaben des Kleingartenwesens, das für den Staat von Wichtigkeit sei. Auch der Kleingärtner helfe die Erzeugungsschlacht schlagen. Das Kleingartengelände müsse erhalten und vermehrt werden. Bei der Neugestaltung der deutschen Städte müßte genügend Raum für die Einrichtung von Dauerkleingärten verbleiben. Der Landwirtschaft werde durch den Kleingärtner kein Boden entzogen. Der Kleingärtner vielmehr erziele die bestmögliche Nutzung seiner Bodenflächen. Durch Kleingärten würde die Landschaft in die Steinmeere der Häuser gezogen. Die Kleingärten müßten leicht erreichbar in der Stadt liegen. — Der Leiter des Reichsbundes überbrachte die Grüße des Reichsbundes. Der Reichsbund Deutscher Kleingärtner werde Schrittmacher sein, auch dem ärmsten Volksgenossen ein Stück Boden zur eigenen Bewirtschaftung und Betreuung zu übergeben. — Die Tagung nahm einen schönen Verlauf und fand ihren Abschluß in einem Gartenfest des Parchimer Kleingärtnervereins.

Vor 75 Jahren verließ Fritz Reuter die Heimat

Neubrandenburg. Am 20. Juni vor 75 Jahren verließ Fritz Reuter seine mecklenburgische Heimat, um nach Eisenach überzusiedeln. Am Abend vorher wurde ihm durch Neubrandenburger Gymnasiasten, den Gesangverein und Turnverein ein großer Fackelzug dargebracht, bei dem der 1922 als Geh. Sanitätsrat verstorbene damalige Primus des Gymnasiums, Brückner, ihm die Abschiedsrede hielt. Seine Freunde, die ihm in Neubrandenburg und Umgegend nahegestanden hatten, überreichten Fritz Reuter am letzten Morgen ein Album mit 100 Bildern all' seiner Freunde und näheren Bekannten. Bei bengalischer Beleuchtung und unter lauten Hochrufen fuhren Fritz und Luise Reuter am Abend mit der Postkutsche, in die Blumen geworfen wurden, gen Süden ab. Fritz Reuter ist später nur vorübergehend besuchsweise nach Mecklenburg zurückgekehrt, ohne jedoch seine Heimat und seinen Heimatkreis jemals vergessen zu haben.



ist der böse Geist vieler Hausfrauen, der ihnen Geld aus der Tasche zieht. Verdorbene Nahrungsmittel sind seine Beute.

Der Anmarsch der Gewitter

Mit den Sommermonaten treten auch die Gewitter wieder zahlreich auf. Da ist es nützlich, sich in Erinnerung zu rufen, wie man sich schützt, falls man einmal draußen vom Gewitter überrascht werden sollte. Kann man sich in ein nahe gelegenes Bauerngehöft flüchten, dann brauchen Blitze und Regengüsse nicht mehr so tragisch genommen zu werden. Allerdings auch unter Dach und Fach sollte man beim Gewitter darauf achten, daß kein Durchzug im Raume herrscht. Türen und Fenster sind zu schließen. Nicht ratsam ist es, sich dicht an eine Wand zu setzen oder zu stellen, weil der Blitz bei einem möglichen Einschlagen an dieser vorbeifährt. Zweckmäßig hält man sich daher in der Mitte des Raumes auf. Man soll nach Möglichkeit nicht in Gruppen dicht beieinander stehen.

Bedenklicher ist es, wenn man im Freien oder im Gebirge von Gewittern betroffen wird. In diesem Falle sollte man sich flach auf die Erde legen, unbekümmert darum, ob die Kleidung beschmutzt wird. Eine Reinigung ist noch nicht so schlimm, als sich einer Lebensgefahr aussetzen; denn wir wissen zur Genüge, daß gerade auf dem Felde arbeitende Leute, ebenso wie Pferde, Rindvieh, Schafe, am stärksten unter der Blitzgefahr stehen. Beachtet man aber die erforderlichen Verhaltungsmaßregeln, dann braucht man keine Besorgnisse zu haben. Natürlich ist es auch verkehrt, sich bei stärkerem Gewitter unter Bäumen vor den Regengüssen in Sicherheit zu bringen. Gefährlicher ist vor allem der Aufenthalt unter solchen Bäumen, die viel höher als die anderen sind oder emporsteigende abgestorbene oder trockene Aeste aufweisen. Aber nicht alle Bäume sind gleich blitzgefährlich. So wirken die vielen Haare der Buche sogar blitzablenkend, so daß man sich in Buchenwäldern schon bei Gewittern aufhalten kann. Dagegen ziehen die glatten Blätter der Eichen, Tannen und Fichten sowie Pappeln und Lärchen viel stärker den Blitz an.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein schlechter Jugenderzieher.

Schwerin. Der Volksschullehrer Sch. in Neu-Zachun hatte sich vor der Großen Strafkammer wegen unsittlicher Handlungen an minderjährigen Kindern zu verantworten. Er hatte in der Schulstunde zwei 13- und 14jährige Mädchen wiederholt unsittlich berührt. Der Angeklagte leugnete die strafbare Absicht und gab vor, er habe den Mädchen bei den Schularbeiten geholfen. Trotzdem konnte sich das Gericht der Schuld des Angeklagten nicht verschließen und verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis. Der Angeklagte wurde sofort aus dem Gerichtssaal heraus in Haft genommen.

Ein alter Sünder.

Schwerin. Vor der großen Strafkammer hatte sich der bereits 24mal vorbestrafte Angeklagte Ewers wegen Diebstahls und Betruges erneut vor dem Strafrichter zu verantworten. Er hat ein wildbewegtes Leben hinter sich, und es gab wohl kaum einen Beruf, den Ewers nicht ausgeführt hatte. So arbeitete er als Kellner, Makler, Zeitschriftenvertreter, zwischendurch als Freiarbeiter und schließlich auch als Artist. Das Leben wollte es nicht gerade gut mit ihm, und so mußte er sich vielfach regelrecht durchhungern. Die Folgen waren dann Fehlgriffe und Delikte der verschiedensten Art, die ihn, soeben aus der Strafanstalt entlassen, immer wieder auf die schiefe Ebene trieben. Das Schöffengericht Wittenburg hatte nun gegen den Angeklagten wegen Logisschwindel, Zeitschriftenbetruges usw. eine exemplarische Bestrafung von vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust sowie die Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Gegen dieses Strafmaß legte der Angeklagte Berufung ein, und es gelang ihm, das Gericht noch einmal milde zu stimmen, indem es ihm die Stellung unter Polizeiaufsicht schenkte, dagegen beließ man es bei vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und erkannte außerdem auf 100 RM. Geldstrafe.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 22. Juni 1938, 10 Uhr vorm.

Unsicher.

Die gestern noch gut ausgeprägte Rückseitenströmung des Orkantiefs südlich Island ist bei uns nicht wetterwirksam geworden, da das Absinken der Luftmassen im Bereich des Hochdruckrückens über Irland die beständige Witterung erhält. Sie brachte in den Morgenstunden nur noch vereinzelte Niederschläge in Helgoland und stärkere Bewölkung in Schleswig. Für morgen ist noch mit einem weiteren Bestehen des Hochdruckeinflusses zu rechnen, der das Wetter beständig halten wird.

Wahrscheinliche Witterung am 23. Juni.

Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, heiter bis wolkig, höchstens gewittrige Niederschläge, nur geringe Abkühlung.



Strand und Wasser locken wieder!

Alle Neuheiten — sportlich, farbig, praktisch, preiswert — finden Sie wieder bei uns:

Damen-Bademäntel moderne Jacquardmuster **12.50**
Herren-Bademäntel gute Qualität, Streifenmuster . . **12.50**
Damen-Strandhosen Panama, lange und kurze Form **1.75**
Damen-Strandanzüge einfarbig mit bunt verarbeitet . . **3.25**
Damen-Strandanzüge moderne Muster, lange Hose . . **7.50**
Kopf- und Brusttuch passende Garnitur **3.90**

Herren-, Damen- u. Kinder-Badeanzüge Baumwolle und Wolle, in allen Größen und Preislagen.

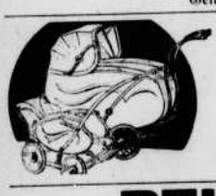
Badehauben, Badeschuhe, Wasserbälle, Tenniseringe, Gummitiere, Strandtaschen.

Ramelow Grevesmühlen

Schützenfest in Dassow
am 26. und 27. Juni.
Tanz im großen Zelt und Bades Gasthof.
Sonntag ab 5 Uhr nachm. Eintritt 0,75 RM.
Montag ab 7 Uhr abends „ 1,— RM.
Großes Blas- und Tanzorchester.
Wilh. Abshagen.

Restaurant und Café Duwe Tarnewitz.
Am Sonnabend, dem 25. Juni 1938:
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein **Karl Duwe.**

Ankauf von Altsilber
(alte Münzen und Bruchsilber) sowie **Altgold** zu Tagespreisen bei
Walter Schön, Grevesmühlen.
ZentRa-Uhren. Fernruf 352.
Genehmigungsbescheid II/31824.



Kinderwagen und **Sportwagen** in großer Auswahl.
Heinr. Jancker

„PELIKAN"
der Name bürgt für Qualität.
Pelikan-Erzeugnisse sind erstklassig:
Goldfüllfederhalter, Füllfedertinte, Schultinten, Kunstschrifttinten, Ausziehtuschen, Pelikanol-Klebstoff, Siegellack, Schreibmaschinen-Farbbänder, Kohlenpapier, Stempelkissen, Stempelfarbe, Signierstifte, Wandtafelkreiden, Zeichenkohle, Farbstifte, Radiergummi, Gummiringe zum Verpacken usw.
Zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

„Granitin" das **Hochglanz-Lackö**l für höchste Ansprüche in bezug auf **Glanz** und **Haltbarkeit** gut trocknend. Kein Kleben, kein Weißfrieren
Zu haben bei: Seit 40 Jahren bewährt und immer wieder verbessert
Josef Swaczynin Lüttjenn

Unter den Viehbeständen der Bauern Emil Ahrendt, Neu-Vitense, Stelle XI, Müller in Herrnburg, Stelle VIII, Heinrich Brügmann in Greschendorf, Stelle II, F. Kröger in Dorf Lockwisch, Stelle II und des Domänenpächters Ehlers in Schildberg ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinden Schildberg und Herrnburg werden zu Sperrbezirken erklärt, die Gemeinden Vitense, Greschendorf und Dorf Lockwisch sind bereits Sperrbezirke.

Die **Maul- und Klauenseuche** unter den Viehbeständen der Bauern Stöver und Kleinfeldt in Lüdersdorf und Busch in Rodenberg ist **erloschen.**

Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufgehoben.

Schönberg, den 20. Juni 1938.

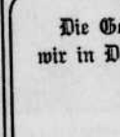
Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.

In größeres Grundstück (Wert zirka 30000 RM.) werden, wenn möglich zum 1. Juli, sonst später
5000 RM.
als erste Hypothek gesucht. Angeb. unter **G. Z. 128** an die Grev. Ztg.

Schreibmaschinen-Farbbänder
für alle Systeme
kauft man billig in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Erntebinder
sowie alle landwirtsch. Seilerwaren
empfiehlt
Rob. Neu, Seilerei.
Am Markt.

Für den Bürobedarf:
Schreibmaschinen-Postpapiere, „ Durchschlagpapiere, Kohlepapiere, Farbbänder in verschiedenen Breiten u. Farben, Brief- und Notizblocks, Tinte, Stahlfedern, Bleistifte, Radiergummi, Locher, Gummistempel, Geschäftsbücher, Heftapparate, Lohnsteuerbücher.
Buchdruckerei Korn & Salchow.



Für Schlachtpferde zahle die höchsten Preise, bei Unglücksfällen komme sofort.
Emil Liesenberg. Fernsprecher 365.

Kleines
Zweifamilienhaus
sofort zu verkaufen
Kleiner Vogelsang 31.

Gut erhaltenes
Motorrad
BMW, 200 ccm
(15000 km gelaufen) preiswert zu verkaufen.
H. Schoof, Gressow.
Besichtigung nachm. von 4—9 Uhr.

Rückmeldekarten
(für die Benachrichtigung der Meldebehörde des Abzugsortes über zuziehende Personen) hält vorrätig
Buchdruckerei
Korn & Salchow,
Grevesmühlen.
Fernsprecher 308.

Autoruf 281
Walter Wilde
Große Seestraße 19.

Knetgummi
erhältlich bei
Korn & Salchow.

Suche zum 1. Juli ein tinderliebes
Tagesmädchen.
Hertha Michelsen.
Wismarsche Str. 49.

Gesucht
ein Mann
für Mehlwagen u. Landwirtschaft.
Otto Wiechmann (Mühle).

Knecht gesucht.
H. Bernitt, Fuhrmann.

Die Geburt unseres Stammhalters zeigen wir in Dankbarkeit und Freude an.

Fritz Bade
und Frau Hannalise,
geb. Pippow.

Gr. Volgtshagen b. Dassow, den 20. Juni 1938.

Heute mittag starb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau

Dorathea Jürs
geb. Koth

im 80. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Jürs.

Dassow, 21. Juni 1938.

Beerdigung am Donnerstag, dem 23. Juni, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 143 | Mittwoch, den 22. Juni 1938 | 67. Jahrgang

Deutsches und Römisches Recht

Arbeitstagung in Rom eröffnet.

Die tiefgreifenden Rechtsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien finden eine besondere Pflege durch die auf Initiative von Reichsminister Frank ins Leben gerufene Arbeitsgemeinschaft, die jetzt in Rom zu einer Tagung zusammentrat.

Justizminister Solmi, der die deutschen Mitglieder namens der italienischen Regierung willkommen hieß, wies auf den Schutzwall hin, den Deutschland und Italien gegen den Bolschewismus aufgerichtet haben, und betonte, welch großer Faktor das Recht in diesem Kampf sei.

Reichsminister Dr. Frank verwies auf die große Bedeutung des Römischen Rechts als eines klassischen Kulturdenkmals. Auch der deutsche Rechtswahrer werde nach wie vor an ihm die Kraft eines logisch aufgebauten Rechtssystems erkennen können. Das Deutsche Recht, das auf den rassischen, sittlichen, völkischen und staatlichen Grundlagen germanischer Prinzipien aufbaue, stehe nicht etwa im Gegensatz zum Römischen Recht, sondern das Deutsche Recht des Nationalsozialismus sehe seinen schärfsten Gegner in seinem liberalistischen, marxistisch-demokratischen Vorgänger.

Die Arbeiten nahmen im italienischen Justizministerium unter dem Vorsitz von Staatsminister a. D. Präsident des Volksgerichtshofes Dr. Thierack ihren Beginn.

Italienische Strafvollzugsbeamte in Berlin

Zufolge einer Vereinbarung zwischen dem italienischen Justizminister Solmi und dem Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, weilen gegenwärtig italienische Strafvollzugsbeamte zu Fachstudien in Deutschland. Reichsminister Dr. Gürtner hieß die italienischen Gäste und vor allem den die Abordnung persönlich leitenden Generaldirektor des italienischen Vollzugswesens, Senatspräsident am Kassationshof Dr. Giovanni Novelli, willkommen. Präsident Novelli sprach über Theorie und Praxis der sichernden Maßregeln in Italien, Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Freisler über Fragen der Sicherungsverwahrung in der deutschen Praxis.

Leibstandarte besuchte Tannenberg

Kranzniederlegung im Reichsehrenmal.

Die vier Kompanien der SS-Leibstandarte Adolf Hitler, die am ostpreußischen Gauparteitag teilgenommen haben, unternahmen auf Befehl des Kommandeurs der Leibstandarte, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, eine Fahrt über die Schlachtfelder von Tannenberg. Die 1., 6., 7. und 9. Kompanie der Leibstandarte fuhren mit Autobussen zum Reichsehrenmal Tannenberg, wo der Kommandeur des III. Bataillons, SS-Obersturmbannführer Trabant, in der Gruft, wo der verewigte Generalfeldmarschall von Hindenburg mit 20 Soldaten der Tannenbergschlacht ruht, einen Eichenkranz niederlegte, der die Inschrift trägt „Den gefallenen Kameraden — Die SS-Leibstandarte Adolf Hitler".

Die Fahrt führte dann zu den denkwürdigsten Stätten der blutigen Augustkämpfe von 1914. Am Ehrenfriedhof von Wapitz, dem Schauplatz der schwersten Kämpfe, wo allein das Infanterieregiment 59 seinen Kommandeur, 20 Offiziere und 745 Mann verlor, vermittelte Major Plickert den angetretenen Kompanien die Grüße des Kommandierenden Generals des I. Armeekorps, General der Artillerie von Küchler.

Berliner Gastspiel in Danzig

Auftakt der Gaukulturwoche.

Im Rahmen der Danziger Gaukulturwoche, die am Sonntag mit einer Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels ihren Höhepunkt erreichen wird, fand im Staatstheater in Danzig die Aufführung von Lessings Tragödie „Emilia Galotti" durch die Berliner Staatsschauspiele statt. Das große Geschenk, das Reichsminister Dr. Goebbels durch die von ihm ins Leben gerufenen Ensemblereisen der Berliner Staatstheater vielen Tausenden deutscher Menschen außerhalb der Reichshauptstadt gemacht hat, ist der Stadt Danzig zuteil geworden als Auftakt der Gaukulturwoche. Die Zuschauer, die von Szene zu Szene immer mehr gepackt wurden, bereiteten zum Schluß den Schauspielern begeisterte Ovationen.

Rentenerhöhungen für Militär- und Kriegsdienstzeiten

In dem Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 ist vorgesehen, daß die aktive Dienstzeit der Soldaten des neuen Heeres sowie die Zeiten des Reichsarbeitsdienstes eine Erhöhung der Rentenansprüche bewirken sollen, obwohl für diese Zeiten keine Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Ferner beseitigt das Gesetz die Härte, daß bisher den Invalidenversicherten im Gegensatz zu den Angestelltenversicherten die Kriegsdienstzeiten für ihre Renten nicht angerechnet wurden. Die näheren Anordnungen, insbesondere über die Höhe der Rentensteigerungen, sind Ausführungsvorschriften überlassen, die bisher aus besonderen Gründen noch nicht herausgegeben werden konnten. Sie werden aber voraussichtlich bald ergehen. Nachteile für die Versicherten entstehen aus der Verzögerung nicht, weil alle Beträge nachgezahlt werden, sobald die Verordnung erlassen ist.

Buchausstellung in Leipzig

Deutschland und das Schrifttum der Welt.

Im Grassimuseum in Leipzig findet aus Anlaß des Internationalen Verlegerkongresses unter dem Motto „Deutschland und das Schrifttum der Welt" eine Buchausstellung statt, die von der Reichsschrifttumsstelle in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bücherei veranstaltet wird und bis zum 3. Juli besichtigt werden kann. Die Schau soll in einem Ausschnitt ein Bild von der Fülle der geistigen Verflechtung geben, die das deutsche Volk mit den großen Völkern der Erde verbindet. Mehr als 2000 Bücher werden aus dem Deutschen jährlich in fremde Sprachen übersetzt. Noch größer ist die Zahl der Bücher, die über das neue Deutschland von Ausländern geschrieben wurden. Seit 1933 sind mehr als 15 000 Bücher aus dem Deutschen in fremde Sprachen übersetzt oder von Ausländern über Deutschland geschrieben worden. Allein von Goethes „Faust" kann man 30 verschiedene Uebersetzungen sehen. Naturgemäß kann nur eine geringe Auswahl geboten werden. Neben den klassischen Werken kommen auch die bemerkenswertesten zeitgenössischen Leistungen zum Wort. In übersichtlicher Gliederung werden Werke über Partei und Staat, Arbeiter, Bauer und Soldat, Kampf um die Weltanschauung, Politik und Geschichte gezeigt. Besonders lehrreich sind einige Zahlen über das Volksbüchereiwesen. Es wurden seit der Machtübernahme reorganisiert 3400 Büchereien, neuaufgebaut 2800, davon allein in der letzten Buchwoche 730 mit rund 250 000 Bänden. Die deutschen Volksbüchereien leihen jährlich etwa 22 Millionen Bände aus.

Bezugs-Erneuerung!

Je früher die Bestellung für den Monat Juli beim Briefträger oder Postamt erledigt wird, desto sicherer sind unsere Postbezieher vor Unterbrechungen der Weiterlieferung beim Monatswechsel. Bei zu später Erneuerung entstehen unseren Beziehern Kosten, denn die Post erhebt nach dem 25. Juni eine Sondergebühr von 20 Pfg.

Land des Hungers und der Folterkammer

Ein schweizerischer Arbeiter über Sowjetrußland.

Im „Berner Tagblatt" schilderte ein schweizerischer Arbeiter, der 1930 noch voller Optimismus nach Sowjetrußland zog und glaubte, ein gesichertes und gutes Auskommen zu finden, nach seiner Rückkehr in die Schweiz seine furchtbaren Enttäuschungen. Obwohl ihm freie, kostenlose Rückreise zugesichert war, brauchte der sowjetrussische Bürokratismus etwa eineinhalb Jahre, bis der schweizerische Arbeiter nach vielen Verschleppungsmanövern, lügenhaften Ausreden, Lohnabzügen usw. die Ausreisepapiere erhielt. Seine Frau, selbst Sowjetbürgerin, mußte sich verpflichten, nie mehr nach Rußland zurückzukehren. Um sich, seine Frau und seine zwei Kinder am Leben zu erhalten, mußte der Arbeiter, schwer krank geworden, seine wenigen Sachen noch verkaufen, da man ihm die Auszahlung des ihm als Schweizer zustehenden Krankengeldes verweigerte. Zum Verkauf einer Schreibmaschine, seines wichtigsten Besitzstückes, brauchte er sogar eine Verkaufsbewilligung, die ihm nach Passieren vieler Amtsstellen nur ausnahmsweise bewilligt wurde.

Zum Schluß seiner Betrachtung schreibt der schweizerische Arbeiter: „Nach vieler Mühe erhielt ich die Fahrkarten, nachdem die zuständigen Stellen noch alles versucht hatten, um die Abreise zu erschweren. Ich war froh, das Land hinter mir zu haben, auch wenn man mir nicht mehr die Fracht für das Gepäck bezahlen und mir nicht die zustehenden Valuten aushändigen wollte.

Ich hatte genug von dem Schikanieren und Bespitzeln, von dieser Bürokratie, von dem ewigen Hungern und der Rechtlosigkeit. Das ist Sowjetrußland, wohin ich 1930 als Enthusiast gezogen bin. Ein Land, das von Stalin tyrannisiert wird, wo Kartoffeln ein Luxus sind, wo eine kritische Aeußerung ein Leben ruinieren kann. Es ist dies die Diktatur eines Despoten aus Georgien, ein Land der Folterkammer."

Königsmanöver der britischen Flotte

80 Kriegsschiffe eingesetzt.

Die britische Heimatflotte, insgesamt 80 Kriegsschiffe, lief aus der Bucht von Weymouth zu den alljährlich um diese Zeit stattfindenden Königsmanövern aus. König Georg hatte sich am frühen Morgen an Bord des Flaggschiffes „Nelson" begeben, um von hier aus persönlich seine Flotte ins Manöver zu führen und zu befehligen. Außer ihm befanden sich an Bord der „Nelson" der Herzog von Kent als persönlicher Adjutant des Königs sowie der Oberkommandierende Admiral Charles Forbes. Die Manöverübungen umfaßten u. a. einen Tiefangriff einiger Bombenflugzeuge, Torpedobootsangriffe sowie ein konzentrisches Feuer aus den 15-Zoll-Geschützen der beiden Schlachtschiffe „Royal Oak" und „Revenge" auf schwimmende Zielscheiben. An der Küste der Weymouth-Bucht hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die mit großem Interesse das Auslaufen der britischen Heimatflotte ins Manöver verfolgten.

Neues aus aller Welt.

Mit 100 Grad Hitze gegen die Erdschädlinge. Die Aufgabe des Reichsnährstandes, aus dem deutschen Boden alles herauszuholen, um die Ernährung unseres Volkes aus eigener Kraft sicherzustellen, macht es notwendig, vor allem der Bekämpfung der Pflanzenschädlinge ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Bei diesem Bemühen ist es zur Konstruktion von Apparaten gekommen, mit denen die in Mitleidenschaft gezogenen Böden bis zu 100 Grad erhitzt werden können. Hierdurch gehen die Pflanzenschädlinge ein. Um besonders dem Gartenbau diese Erddämpfung vorzuführen, veranstaltete die Landesbauernschaft Schlesien in Ratibor einen Lehrgang, zu dem zahlreiche Gärtner aus Oberschlesien einberufen waren. Es kam dabei zum Ausdruck, daß die Einführung dieser Erddämpfapparate auf genossenschaftlichem Wege besonders wirtschaftlich sein wird.

Hinrichtung eines Raubmörders. Der 30 Jahre alte Otto Schmidt aus Gera, der durch Urteil des Sondergerichts Wei-

---



(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Peter Helmbrecht saß mitten in den Vorbereitungen für die allgemeine Versammlung, als Eva an seine Tür klopfte.

„Störe ich?"

Er schüttelte lächelnd den Kopf.

„Du niemals, Schwesterlein! Komm 'rein! Was hast du auf dem Herzen?"

„Es ist Besuch für dich da? Er möchte dich sprechen."

„Wirf ihn 'raus, Kind! Ich habe keine Zeit. Mir brennt die Arbeit unter den Füßen."

„Du wirst Zeit für ihn haben müssen, Peterlein. Es ist Christa, Christa Güssow."

Peter sprang auf. „Ist sie etwa schon hier?"

Da trat Christa vom dunklen Flur in die Helle des Zimmers.

„Ja. Sie ist hier. Willst du mich wieder wegschicken?"

Stumm trat er zur Seite, ihr den Weg in das Zimmer freigebend. Eva schloß die Tür leise und schlich hinweg. Sie wußte, was die beiden miteinander zu reden hatten, das ging keinem etwas an.

Es war eine Weile Schweigen zwischen den beiden Menschen, die sich einst so viel zu sagen hatten und die nun nicht wußten . . . wo sie anfangen sollten.

Peter unterbrach die Stille zuerst.

„Du wirst es weiter nicht verwunderlich finden, wenn mich dein Besuch überrascht. Daß wir uns bisher nicht gesprochen haben, war doch nicht ohne Absicht, jedenfalls habe ich es immer vermieden, mit dir zusammenzutreffen, und wenn mich nicht alles täuscht, so hast du es ebenso gehalten. Weiß dein Mann von diesem Besuch?"

„Otto Güssow weiß immer, wo ich bin. Wir haben keine Geheimnisse voreinander."

„Das ist erfreulich." Er lächelte ein wenig, und man konnte sehen, daß es ihm Mühe machte, seinen Spott in verbindliche Form zu kleiden. „Ich nehme also die Gelegenheit wahr, dir bei dieser Gelegenheit noch meine Glückwünsche zur Vermählung nachzutragen."

Groß sah sie ihn an. Wo war der offene, heitere Mensch geblieben, den sie einst geliebt hatte? Wo war der Peter Helmbrecht jener Tage, der ihr Gedichte schrieb und Freund war mit Bäumen und Wiesen und Wäldern und allem Getier? Wo war der übermütige Bursche von einst, dem kein Felshang zu steil und kein Weg zu weit war, wenn es galt, sich mit ihr zu treffen oder ihr einen Strauß seltener Blumen zu holen . . .?

Hier stand ein kluger, sehr energisch aussehender Mann, der sprach zwar noch mit der gleichen Stimme wie jener Jüngling . . . und doch, es war ein anderer Mensch.

Unbewußt schüttelte sie den Kopf.

„Was siehst du mich so seltsam an? Warum schüttelst du den Kopf?" fragte er ein wenig ungeduldig. „Bist du hergekommen, um mit mir zu plaudern?"

Ein bitteres Lächeln spielte um ihre Lippen.

„Ja, ich weiß, du bist sehr beschäftigt. Sei ohne Sorge. Ich will dich nicht aufhalten. Ich habe dich sieben Jahre nicht behelligt, ich will es jetzt auch nicht tun."

„Gut. Dann sind wir einig. Sprechen wir nicht von den sieben Jahren und . . . von all dem andern. Was führt dich zu mir?"

„Du willst eine Talsperre bauen?"

„Das dürftest du schon von anderer Seite gehört haben."

„Ich möchte es von dir hören."

„Welch Unsinn!" fuhr er auf. „Was ändert das, wenn ich dir's selber sage!? Die Spatzen pfeifen es von den Dächern, und du wunderst dich! Seit wann nimmst du überhaupt so regen Anteil an meinen Arbeiten? Wenn alles spruchreif ist, wirst du es wie jeder andere auch erfahren."

„Du baust also die Talsperre?"

„Natürlich."

„Peter . . . ich möchte dich bitten, es nicht zu tun!" Ueberrascht blickt er auf.

„Wie soll ich denn das verstehen? Du nimmst doch nicht etwa im Ernst an, daß ich meine Pläne danach bestimme, wie man mich aus der Bekanntschaft gerade bittet?"

„Du bleibst also dabei. Das wollte ich nur hören. Hast du überlegt, was du uns hier nimmst?"

„Natürlich!" entgegnete er ärgerlich. „Einen Haufen alter Häuser, die mehr oder weniger ausbesserungsbedürftig sind, einige Quadratkilometer schlechten bis mittelmäßigen Acker oder saure Wiesen, ferner ein regelmäßiges Frühjahrshochwasser mit allerlei wenig erfreulichen Zwischenfällen . . ."

„. . . und die Heimat!" warf Christa ein. „Willst du das wirklich tun? Kriegst du das übers Herz, das alles zu zerstören, was deine Jugend gesehen hat? Ich begreife dich nicht, Peter!"

In hellem Aerger schlug er leicht auf den Tisch.

„Und ich begreife euch alle miteinander nicht mehr! Bin ich denn ein Hansnarr, dem ihr glaubt ein solches Bauwerk abschwätzen zu können wie eine Tafel Schokolade? Wohin man kommt — das gleiche Lied: Die Heimat . . . die Heimat! Herrgott, natürlich hänge ich auch daran, aber ich habe doch die Augen nicht bloß in diesem verlorenen Winkel! Ich sehe auch weiter! Sehe nach Deutschland! Ins größere Vaterland! Und dann wird das alles verdammt kleinliches Spießbürgergeschwätz, was man hier erzählt!"

Christa sah ihn groß an.

„Geschwätz nennst du das, wenn ein Mensch kommt

mag wegen Mordes und Verbrechens gegen § 1 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens und besonders schweren Raubes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war, ist hingerichtet worden. Der Verbrecher war am 23. Februar d. J. auf dem Haltepunkt Papiermühle der Strecke Gera—Jena in den Packwagen eines Personenzuges eingedrungen, hatte den Zugführer durch Hammerschläge betäubt, aus dem fahrenden Zug auf die Schienen geworfen und dann etwa 250 Mark geraubt.

Beim Sturz in die Tiefe von der Kuh aufgespießt. In dem Dorf Partenheim bei Bad Kreuznach trug sich ein eigenartiger Unfall zu. Als eine Frau auf dem Stallboden beschäftigt war, stürzte plötzlich die Decke ein und die Frau fiel in den darunter liegenden Kuhstall. Sie landete auf einer Kuh, und zwar so unglücklich, daß sie sich in den Hörnern des Tieres aufspießte und schwer verletzt wurde.

Ein Nordlicht, das braust und knattert. Die große Nordlichterscheinung, die am 25. und 26. Januar in ganz Nordeuropa beobachtet wurde, gibt jetzt bei der wissenschaftlichen Durcharbeitung der Einzelberichte der Forschung neue Rätsel auf. Der norwegische Nordlichtforscher Professor Störmer, der ein ganzes Netz von Beobachtungsstationen betreut und nun ihre Beobachtungsmeldungen sichtet, ist dabei auf Meldungen gestoßen, die mit den bisherigen Erfahrungen nicht in Einklang zu bringen sind. So hatte die Beobachtungsstation auf den Njukebergen in Tuddal berichtet, daß beim Erscheinen des Nordlichts knisternde und knatternde Geräusche deutlich hörbar waren. Später kam dann ebenfalls von vertrauenswürdiger Seite aus Schweden ein Bericht, wonach dort gleichfalls das Erscheinen des Nordlichts mit deutlich hörbarem Brausen und Knattern verbunden gewesen ist. Dieser Bericht verzeichnet als eine weitere geradezu sensationelle Tatsache, daß die hellrote Lichterscheinung unter Brausen und Knattern so tief heruntergeschossen ist, daß die Berge und Wälder des Marsgebirges östlich von Hatfjelldalen wie hinter einem hellroten Vorhang erschienen Da nach den auf der Unterlage vieler Photographien vorgenommenen Messungen das Nordlicht im südlichen Skandinavien etwa 78 000 Meter über der Erdoberfläche war, wendet sich Professor Störmer in einem Aufruf an alle Beobachter mit der Bitte, ihm mitzuteilen, ob auch an anderen Stellen ein so tiefes Niedergehen der Erscheinung festzustellen war.

Beifallsstürme für den deutschen Olympiafilm in Mailand. Auf der Freilichtbühne des Mailander Triennale-Palastes wurde mit stärkstem Erfolg eine Reihe der interessantesten Szenen aus dem großen Film über die Berliner Olympischen Spiele von 1936 aufgeführt. Mit größter Spannung verfolgten die Zuschauer die herrlichen Bilder. Unter den mehr als 6000 Zuschauern bemerkte man den Herzog von Bergamo, den italienischen Minister für Volkskultur, Alfieri, den jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch mit seiner Gattin und zahlreiche Persönlichkeiten der Mailänder Gesellschaft und der Behörden.

6 Tote durch Explosion von Feuerwerkskörpern. In einem Flecken bei Anapolis im brasilianischen Staate Sergipe wurden durch die Explosion von Feuerwerkskörpern 6 Personen getötet und 60 verletzt. Die Feuerwerkskörper waren zum Verkauf für das Johannisfest im Freien ausgestellt worden. Durch die ungeheure Sonnenhitze entzündeten sie sich.

Schneefälle behinderten Himalaja-Expedition

Lager 3 in 5900 Meter Höhe errichtet.

Nachdem die Himalaja-Expedition am Nanga Parbat das Lager 2 am 9. Juni errichtet hatte, kamen so schwere Schneefälle, die weit herunterreichten, daß das Vordringen für einige Tage behindert wurde. Nach eingetretener Besserung wurde am 16. Juni das Lager 3 in 5900 Meter Höhe errichtet. Die Bergsteiger sind in guter Gesundheit und bereiten sich vor, weiter vorzudringen.

Das Urbild des Tyrannen

Vor 1870 Jahren: Selbstmord Kaiser Neros.

Was war Rom im ersten Jahrhundert? Eine Anhäufung von Rassenmischlingen aller Nationen, über die einige hundert Familien wirklich römischen Blutes mit altrömischer Strenge regierten. Diese wieder wurden beherrscht vom Kaiser, dem Cäsar, der sich in den Prätorianern eine Leibgarde herangezogen hatte, die sehr bald zügellos Cäsaren schuf oder mordete. Als Lucius Domitius Nero, der Urenkel des Cäsar Augustus und Sohn der Agrippina, also der Enkel des edlen Germanicus, im Alter von 17 Jahren im Jahre 54 auf den Thron kam, erlebte das römische Volk fünf glückliche Jahre, und erst die Herrschsucht seiner Mutter, die ihm mit seinem Lehrer Seneca seine geliebte Alte, eine schöne Freigelassene, nahm, und auch sonst in der Geschichte eine sehr häßliche Rolle spielt, scheint Nero auf die Bahn des Verbrechens getrieben zu haben. Er ließ 59 seine Mutter ermorden.

In Nero war durch diese Untat, die er vornehmen zu müssen glaubte, weil seine Mutter ihm offen mit Thronentsetzung gedroht, das wilde und zügellose Blut seiner Mutter und seiner cäsarischen Ahnen geweckt worden. Vom Todestage seiner Mutter an war er der wilde Wüterich. Er veranlaßte 62 die Ermordung seiner Gemahlin Octavia, um die sittenlose Poppäa Sabina, von der die Alten erzählten, sie bade in Eselsmilch, zu heiraten, die dann durch einen Fußtritt Neros ums Leben kam. Kurz darauf brach einer der römischen Brände aus, die periodisch die leicht gebauten vier- und fünfstöckigen Wohnhausquartiere heimsuchten. Allgemein gaben die späteren Historiker, ohne Spur eines Beweises, Nero die Schuld, und behaupteten, die 64 einsetzende Christenverfolgung, wobei diese als lebende Fackeln in den Gärten des Nero den Märtyrertod erlitten hätten, sei von Nero als Ablenkungsmaßnahme vorgenommen worden. Aber einmal gab es in Rom nur sehr wenige Christen in dieser frühen Zeit, und die Stelle aus Tacitus, in der er sogar um Mitleid für die angeblichen Opfer des Tyrannen wirbt, ist gänzlich untacitisch, so daß viele Gelehrte eine spätere Mönchseinschiebung vermuten. Wenn heute noch diese Märtyrerlegende geglaubt wird, so muß man demgegenüberhalten, daß auch Konstantin der Große seine nächsten Verwandten, Frauen und Söhne ermorden und im Amphitheater in Trier germanische Häuptlinge den wilden Tieren vorwerfen ließ.

Tatsache bleibt, daß Rom nach dem Brande durchaus gesund und glänzend wieder aufgebaut wurde, wie denn Nero für den römischen Pöbel stets eine offene Hand hatte, so daß dieser lange Zeit nicht an seinen Tod glauben wollte, wie selbst Tacitus berichtet. Neros Wut richtete sich gegen die Edlen. Er ließ seinen Lehrer, den Stoiker Seneca, hinrichten, der trotz seiner Lehre einer der reichsten Männer Roms geworden war, ferner den edlen Dichter Lucanus. Die Entdeckung der Pisonischen Verschwörung riß eine tiefe Bresche in den römischen Adel. Verachtungsvoll konnte Nero sagen, seine Vorgänger auf dem Throne hätten nicht gewußt, was ihnen erlaubt sei, und die Knechtschaft, in die sich der Senat freiwillig begab, die Lobeshymnen, die er dem Wüterich spendete, die Bereitwilligkeit, mit der die Senatoren den Cäsar als Komödianten und Zitherspieler lobhudelten, bewiesen am besten, wohin es mit einer Korporation gekommen war, die ehemals aus lauter Königen zu bestehen schien und der Welt das römische Gesetz auf den Nacken gelegt hatte. Wenn ein Tyrann diese jammerselige Gesellschaft verachtete und seine Lüste schrankenlos walten ließ, dann tragen die Untertanen daran ein gerüttelt Maß der Schuld; denn jedes Geschlecht hat die Häupter, die es zu haben verdient. Der Durchschnittsrömer kümmerte sich nicht darum, wie sich die Oberen gegenseitig ausrotten oder die Hälfte abschnitten. Das war man gewohnt. Erst als in Gallien eine Militärrevolte ausbrach und die Prätorianer von Nero abfielen, wurde auf einmal auch der feige Senat tapfer und schmähte ihn. Nero ließ sich auf der Flucht im Juni des Jahres 68 von einem Freigelassenen töten. Er starb im Alter von 31 Jahren, im 14. Jahr seiner Regierung. Seine letzten Worte sollen gewesen sein: „Welcher Künstler stirbt in mir!“ Aber der Senat brachte noch größeres Unglück über Rom. Mit Nero erlosch das Geschlecht Cäsars, und es wurde unter vielen seiner Nachfolger die Stadt der Welt der Schauplatz von Greueln, gegen die Neros Taten sich nicht besonders abheben.



Zeichnung: Nas-Pressearchiv (Hueter).

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 24. Juni

6.30: Mainz: Fanfarenruf — Meisterrufe vom Dom — Glockenläuten vom Dom — Fanfarenruf. 10.00: Leipzig: Flüg mit, Kamerad! Hörspiel. 10.30: Königsberg: Trakehnen — das Paradies der Pferde. Rundfunkbericht. 10.45: Sendepause.
12.00: Mainz: In den Domen der Arbeit. Werkkonzert. 13.15: Mainz: Platzkonzert. 15.15: Kinderliedersingen. 15.30: Mainz: HJ und BDM singen und spielen.
16.00: Mainz: Musik am Nachmittag. Einlage: Der Mainzer Dom — Die Mainzer Museen. 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 17.10: Mainz: „Wo einst die Oesterreicher spielten.“ 18.00: Heiter und froh. Anfn. 18.40: Erlebnisberichte von Rundfunkhörern über das „Schon-Erlebt-Gefühl“. 19.10: Gute, alte Bekannte.
20.00: Schöne Melodien. 21.00: Deutschlandecho. 22.30: Aus Goslar: Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt 1938. 23.00: Mainz: Unterhaltung und Tanz. 23.55: Mainz: Meisterrufe vom Dom (Gutenbergruf). 24.00: Stuttgart: Heiterkeit und Fröhlichkeit.

Hamburg: Freitag, 24. Juni

10.00: Berlin: Zahlen, Zirkel und Reise. Eine Hörfolge um Karl Friedrich Gauß, den „Fürsten der deutschen Mathematiker“ 10.30: Königsberg: Trakehnen — das Paradies der Pferde. Rundfunkbericht. 11.40: Bauer und Ernährung.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Zwei Sonatinen.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt d. Kindes. 18.10: Hannover: Kammermusik für Bläser. 19.10: Kiel: Klänge über der Förde.
20.00: Vom Deutschlandsender: Schöne Melodien. 21.00: Zeitspiegel. 21.10: Der fliegende Holländer. Romantische Ballade von Richard Wagner. Querschnitt aus dem 2. und 3. Akt in Schallaufnahmen. 22.25: Kiel: Kieler Woche 1938 22.30: Aus Goslar: Drei Tage Mittelgebirgsfahrt. 22.40: Leipzig: Tanz und Unterhaltung. — 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 21. Juni.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse kam im Zusammenhang mit den Glattstellungen der bisherigen südlichen Börsenbesucher, die ja jetzt nicht mehr zugelassen sind, auf den Hauptmarktgebieten Angebot heraus, das die Kursgestaltung wesentlich beeinflußte. Nachgebend waren vor allem Montanwerte, doch gingen die Rückgänge nur selten über 1 Prozent hinaus. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich bei der Farbenaktie, die sich unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages von 6,3 Prozent befestigen konnte und mit 155,50 (160,50) notiert wurde. Am Rentenmarkt behauptete Reichsaltbesitzanleihe mit 131,60 ihren bisherigen Stand. Desgleichen Umschuldungsanleihen der Gemeinden mit 96.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Weizenmehl werden von Tag zu Tag geringer. Die Lokonmsätze bewegten sich in den engsten Grenzen. Einige Abschlüsse kamen für Mehl für Lieferung im Juli zustande. Es handelte sich hier aber vor allem um die bevorzugten Markenmehle.

Schweriner Marktpreise
vom 21. Juni 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	Pfd.	0,25—0,30
Hühner	Pfd.	1,00—1,05	grüne Bohnen	„	0,40
Hähnchen	„	1,05—1,15	Steckrüben	„	0,08—0,10
Brathühner	„	1,05—1,15	Spargel	„	0,40—0,60
Enten	„	1,00—1,20	Rote Beten	„	0,08—0,10
Puten	„	1,00—1,20	Spitzkohl	„	0,15
Karpfen	„	1,00	Wirsingkohl	„	0,15
Zander	„	0,70—0,80	Spinat	„	0,25
Seelachs	„	0,30	Rhabarber	„	0,18—0,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Sauerampfer	„	0,30
Aalquappen	„	0,50—0 60	Erdbeeren	„	0,50
Schleie	„	0,90—1,10	Stachelbeeren	„	0,50
Schollen	„	0,30—0,50	Salat	Kopf	0,10
Hechte	„	0,60—0,80	Blumenkohl	„	0,35—0,60
Barsche	„	0,40—0,60	Sellerie	„	0,30—0,50
Rotbarsche	„	0,35	Rettich	Stück	0,10—0,20
Brachsen	„	0,30—0,60	Gurken	„	0,25—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	0,20—0,25
Dorsche	„	0,20—0,25	Suppenkraut	Bund	0,10—0,20
grüne Heringe	„	0,20	Wurzeln, neue	Bund	0,10—0,30
Schellfische	„	0,40—0,60	Schwarzwurzeln	„	0,25—0,30
Steinbutt	„	0,60—1,00	Radieschen	„	0,05
Hornfische	„	0,30—0,35	Kohlrabi	„	0,25—0,30
Makrelen	„	0,35	Zwiebeln, neue	„	0,10—0,15
Maränen	„	0,40—0,50	Schweinefleisch	Pfd.	0,78—1,20
Aale, grüne	„	0,90—1,30	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aepfel	„	0 50—0,60	Hammelfleisch	„	1 14
Tomaten	„	0,40—0,60	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Erbsen	„	0,50	ger. Speck	„	1,04—1,14
Kartoffeln, alte 5 kg		0,40—0,45	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Kartoffeln, neue 1 kg		0,35			

und bittet für seine Heimat? Geschwätz nennst du das, wenn eine Frau kommt und für den Acker bittet, dessen Korn sie groß und stark gemacht hat? Geschwätz nennst du das, wenn ich meinem Kinde den Hof und das Haus erhalten will?! Das alles nennst du so einfach kurzweg „Geschwätz“?!“

Die Erregung hatte sie laut werden lassen. In flackernder Erregung stand sie nun vor ihm. Peter war am Verzweifeln.

„Herrgott, verstehst du mich denn nicht? Ich kann doch nicht um deiner Gefühle willen ein lebenswichtiges Werk einfach beiseiteschieben! Begreifst du denn das nicht? Erst kommt das Ganze. Natürlich tut es weh, vom Alten Abschied zu nehmen. Aber das wird doch schließlich einmal überwunden, wenn man sieht, daß dafür etwas Neues, Gewaltiges entsteht! Wir treiben doch schließlich niemand heimatlos in die Fremde! Da oben wird einmal euer neues, schönes Dorf stehen! Da oben wird es stehen — und herabschauen auf den See, der auch Segen spenden wird, euch und vielen, vielen anderen Menschen im Tale!“

„Was geht mich andere Menschen an!“ unterbrach sie ihn hart. „Ich stehe für mich und mein Kind!“

„Dein Kind . . .?“ Er sah sie lange an. „Ah so! . . . Nun begreife ich erst alles, nun sehe ich erst bis auf den Grund. Der Erbe ist da . . . zwei Höfe, dicht beieinander gelegen . . . ein fürstlicher Besitz . . . nun begreife ich deinen Besuch.“

„Dann sag mir, daß du deinen Plan aufgibst, daß du die Sperre nicht hier baust! Es gibt viele Täler in diesem Gebirge. Und es gibt viele Gebirge in Deutschland.“

„Und viele Mutter, Christa, und viele Höfe und Häuser, und immer wird jemand vor mir stehen und sagen: bau an einem anderen Orte! — Nein, so kommen wir nicht weiter. Du sollst Klarheit haben. Ich weiß, daß ich viel Widerstand finden werde. Aber du sollst hingehen und denen sagen, die von deinem Gang zu mir wissen oder die dich geschickt haben: Die Sperre wird gebaut! Solange ich noch atme, ändert sich daran nichts!“

„Ist das dein letztes Wort?“

„Mein letztes. Ich habe nichts hinzuzufügen.“

„Und du fürchtest dich nicht?“

„Wovor?“

„Es könnte dich ein Unglück treffen.“

„Willst du mir drohen?“ Er lachte hellauf. „Ach nein, Christa, dafür kenne ich dich zu gut.“

„Glaubst du?“

„Deinem Jugendfreund willst du etwas zuleide tun? Du — die du nicht einmal sehen konntest, wenn man eine Spinne zerdrückte?! Ach geh! Du hast mich doch sogar einmal geliebt — wenn du auch den anderen heiratest, weil er der Reichere war.“

„Hüte dich!“

Eine unwillige Gebärde schnitt ihr das Wort ab.

„Hast du sonst noch etwas zu fragen? Ich bin beschäftigt . . . und es ist zwecklos, daß wir beide weiter so miteinander reden. Wir quälen uns, weil wir das Vergangene und die Gegenwart nicht miteinander vereinigen können.“

„Ich bin am Ende. Nur eins will ich dir noch sagen: ich werde mit aller Kraft gegen dich kämpfen und mit allen Mitteln, gerechten und ungerechten. Ich stehe für meine Heimat und für mein Kind. Vergiß das nicht! Eine Frau kann viel, wenn sie will.“

Grußlos verließ sie das Kantorhaus. In dieser Stunde gebar sie aus ihrer großen Liebe ihren — den großen Haß.

(Fortsetzung folgt.)

Der alte Stuhl.

Ein alter, wackeliger, schmaler Stuhl
aus Kiefernholz. Schon reichlich abgenutzt
das Polsterkissen. Und etwas verschmutzt
die Perlenstickerei auf grauem Mull.

Man zieht mich auf mit ihm und lacht mich aus:
so einer passe nicht in ein gepflegtes Haus —
Was soll der morsche Stuhl im prunken Saal? . .

Laßt ihn nur stehn! Ich will niemals vergessen,
daß einst mein Ahn auf ihm zur Nacht gesessen,
wenn er nach harter Arbeit aß sein karges Mahl.

Erich H. E. Zepp.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 144 — Donnerstag, den 23. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Antwort an Provokateure.

In den letzten Tagen war ein Teil der sogenannten Weltpresse wieder voll von Meldungen über Judenpogrome in Deutschland. Diesen Hetzern hat nun Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede im Olympiastadion zu Berlin unter den Beifallsstürmen gewaltiger Volksmassen die rechte Antwort erteilt. Gewiß — wir mögen die Juden nicht, wir lehnen die Gemeinschaft mit ihnen ab, wir würden es lieber heute als morgen sehen, wenn endlich alle Juden ihr Bündel schnüren würden. Aber diese Abneigung hindert uns nicht, auch dem Juden gegenüber nach Recht und Gesetz zu verfahren.

Wer daher im Auslande den Anschein erwecken will, als wäre der Jude im nationalsozialistischen Deutschland Freiwild, der lügt! Denn daß es sich bei allen Behauptungen um die Entrechtung des Juden in Deutschland um bewußte Unwahrheiten handelt, geht schon daraus hervor, daß so viele Juden, nachdem sie das Dritte Reich in ihrem ersten Entsetzen Hals über Kopf verlassen hatten, freiwillig zurückgekehrt sind! Nun hat zwar der Jude ein dickes Fell — aber das wird auch der Dickfälligste nicht tun: sich mutwillig ein zweites Mal in Gefahr zu begeben. Und am allerwenigsten wird ein Jude da verweilen, wo Gefahr für sein Leben oder, was ihm nicht minder heilig ist, für sein Vermögen besteht.

Wenn es also auch heute noch, im sechsten Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung, in Deutschland mehr Juden gibt, als uns lieb ist, dann zeigt das in aller Klarheit, daß die Ausländer, die zugunsten der Juden in Deutschland die Tränendrüsen rühren wollen, bei ihren Lügen ebenso gewissenlos wie dumm sind. Verständlich ist dagegen der Unwille der deutschen Bevölkerung über das zähe Sitzfleisch der Juden, verständlich sind dagegen die erregten „Raus!"-Rufe, mit denen die Massen im Stadion die Feststellung des Ministers Dr. Goebbels quittierten, daß allein in den letzten Monaten nicht weniger als 3000 Juden nach Berlin eingewandert sind. Und verständlich ist auch die Empörung, mit der die deutsche Bevölkerung das Gebaren der Juden beobachtet. Da ist nichts von Gedrücktheit oder von Furcht zu beobachten, sondern immer nur Anmaßung und Herausforderung.

Natürlich kann es nicht die Sache des einzelnen sein, hier „Korrektur" zu schaffen. Dafür sind allein die Partei und der Staat — darüber hat der Berliner Gauleiter keinen Zweifel gelassen — zuständig. Im übrigen sind etwaige Einzelaktionen Juden gegenüber im Dritten Reich schon deswegen nicht am Platze, weil die nationalsozialistische Staatsführung immer schon von sich aus das Notwendige zur rechten Zeit getan hat, ohne daß es dazu einer Erinnerung bedurft hätte. So hat denn auch Minister Dr. Goebbels mitgeteilt, daß durch gesetzliche Maßnahmen dafür gesorgt werden wird, daß in absehbarer Zeit der jüdische Einfluß auch in der Wirtschaft gebrochen werden wird. Es droht also keine Gefahr, wenn wir weiterhin auch in der Judenfrage in ruhiger Disziplin verharren.

Hoffentlich wird uns diese notwendige Sicherung unseres Staates und unserer Wirtschaft gegen das Judentum, wie sie mit der Reinigung der deutschen Börsen bereits eingeleitet worden ist, nicht abermals als eine Mißhandlung der Juden angekreidet werden. Käme diese Sorge gewisser Teile des Auslandes um die Juden aus einem rechtlich überempfindlichen Herzen, so wäre das nicht einmal schlecht. Aber die Subjekte, die da Deutschland verleumden und lästern, die sind ja völlig unempfindlich für Recht und können auch durch brutalste Gewalttaten nicht aus der Ruhe gebracht werden. Wie wäre es sonst möglich, daß der heldenhafte Kampf der Sudetendeutschen um ihr Recht diesen Elementen hätte entgehen können?

In der gleichen Zeit, da in einzelnen Teilen des Auslandes Meldungen über Judenprogrome erfunden worden sind, da sind dreieinhalb Millionen Menschen, die Sudetendeutschen, von den Tschechen vergewaltigt und drangsaliert worden. Und das auf einem Boden, der den Sudetendeutschen gehört, der von deutschen Menschen kultiviert worden ist, und auf den sonst niemand Anspruch hat. Wer über das Recht wachen will, der muß sich vordringlich um diese Fälle kümmern, um die lange Chronik tschechischer Gewalttaten, die eine schwere Belastung des europäischen Friedens und der europäischen Rechtsordnung darstellt. Wer in dieser Situation Lust und Neigung hat, einen Schutzherrn des Rechts zu spielen, der hat Gelegenheit genug, in der tschechischen Wirklichkeit die Sturmglocke zu läuten. Wer das aber unterläßt und statt dessen ein Wehgeschrei über die Lage der Juden in Deutschland anstimmt, der beweist damit nur, daß er hetzen will, daß er um jeden Preis verleumden will, wenn es gilt, Deutschland Abbruch zu tun, denn dann läßt er sich selbst durch Materialmangel nicht aufhalten, sondern erfindet einfach Vorfälle, über die man sich moralisch entrüsten kann. Durch diese Bundesgenossenschaft zwischen Hetzern und Juden wird jedoch nur nochmals dargetan, daß beide Elemente der Zersetzung sind, Fremdkörper in der Welt rechtlicher Denkart.

Dr. Goebbels spricht am Freitag zur Verkehrsunfallverhütung.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet am Freitag, dem 24. Juni, um 19 Uhr, die Verkehrsunfallverhütungsaktion mit einer Rundfunkansprache, die von sämtlichen deutschen Sendern im alten Reichsgebiet übertragen wird. Durch die Verkehrsunfallverhütungs-Propaganda soll jeder deutsche Volksgenosse zu verantwortungsbewußter Haltung im Straßenverkehr verpflichtet werden. Jeder, der sich gegen die Verkehrsgemeinschaft vergeht, vergeht sich auch gegen die Volksgemeinschaft.

Jubelfahrt der Alten Garde durch die Westmark.

Die Bevölkerung des Mosel- und Nahetales empfing die Getreuen des Führers herzlich.

Von der Porta Nigra in Trier aus trat die Alte Garde in 27 großen mit Girlanden und Standarten geschmückten offenen Omnibussen ihre dreitägige Fahrt durch die Westmark an. Im ersten Wagen hatte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit dem Gauleiter Staatsrat Simon Platz genommen.

Durch das Moseltal ging es zunächst nach Bernkastel-Cues und dann durch den Hunsrück und das Nahetal nach Idar-Oberstein. Die ganze Fahrstraße war ein einziger Triumphbogen aus Ehrenpforten, Fahnen, Spruchbändern, Girlanden und Blumen. Die Formationen und Gliederungen der Partei, der Arbeitsdienst, Polizei und Feuerwehr bildeten in den Straßen Spalier. In den Weindörfern kredenzten junge Winzerinnen den Ehrentrunk. Gesangvereine boten mit frohen Liedern ihren Willkomm. Eine Freudenfahrt, wie sie schöner nicht zu denken ist, eine herzliche Anerkennung für die alten Mitkämpfer des Führers, dem hier in Gestalt seiner ersten Weggenossen eine schöne Huldigung dargebracht wird.

Von Idar-Oberstein nach Kreuznach

Auf ihrer Fahrt durch den Gau Westmark kam die Alte Garde in Idar-Oberstein auf alten nationalsozialistischen Boden. Hier hatte die Partei schon im Jahre 1932 die Zweidrittel-Mehrheit erreichen können. Dementsprechend war auch der Einzug triumphal. Zur Erinnerung an die Kampfzeit und besonders an eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley vor 14 Jahren in diesem Gebiet überreichte ihm die Alte Garde von Idar-Oberstein durch den Gauleiter von Koblenz-Trier, Staatsrat Gustav Simon, eine geschliffene Achatschale. Aus Anlaß des Besuches hatte Idar-Oberstein eine Ausstellung von Erzeugnissen seiner weltumspannenden Edelstein-Industrie veranstaltet.

Dann nahm die Fahrt ihren Fortgang. Alle Orte, die berührt wurden, hatten sich ihrer Eigenart entsprechend geschmückt. Ob in Kirn oder Sobernheim, Rüdesheim an der Nahe oder Bad Kreuznach: überall gab es neue und bezaubernde Eindrücke, die die Alte Garde empfing.

In Bad Kreuznach war am Marktplatz eine große Ehrenhalle errichtet worden. Durch diese Halle zog die Alte Garde mit klingendem Spiel unter dem Jubel der Bevölkerung in den Kurhausgarten, wo am Abend ein großer Festakt stattfand.

Zu diesem Festabend war auch Reichsminister Dr. Goebbels erschienen.

Neues Völkerrecht gefordert

Deutsch-italienische Arbeitstagung in Rom.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der deutschen Gruppe der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen, Präsident des Volksgerichtshofes Dr. Thierack, fand im italienischen Justizministerium die Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft statt. An der Tagung nahmen der italienische Justizminister Solmi und Reichsminister Dr. Frank teil. Im Mittelpunkt der Tagung stand die „Neugestaltung des Völkerrechts".

Staatsrat Professor Dr. Freiherr von Freytag-Loringhoven führte aus, daß das Völkerrecht der Nachkriegszeit von der Tendenz bestimmt gewesen sei, dem Völkerrecht die seinem Wesen begrifflich fremde und mit ihm mangels Vorhandensein einer übergeordneten Macht nicht zu vereinigende Zwingbarkeit aufzuprägen. Die Folge des Festhaltens an dieser Forderung sei eine weitgehende Beschränkung der Souveränität der Staaten gewesen.

Der Vortragende sah in der Wiederherstellung des Souveränitätsgedankens, als dessen Beginn er den Austritt einiger Großmächte aus der Genfer Entente und die Rückkehr einiger kleinerer Staaten zum Grundsatz der strikten Neutralität bezeichnete, das tragende Element für die Aufrichtung eines neuen realistischen Völkerrechts, das das Verhältnis von Völkern und Staaten nicht durch formale Bindungen regele, sondern von dem Grundsatz der Wahrung der Ehre, der vollen Gleichberechtigung der Staaten und der Berücksichtigung der Lebensinteressen der Völker ausgehe.

Wird Frankreich die Pyrenäengrenze schließen?

Blum und die Kommunisten als Saboteure des englisch-italienischen Abkommens.

Die Einigung im Londoner Nichteinmischungsausschuß in der Freiwilligenfrage, die größtenteils mit Befriedigung aufgenommen wurde, hat in Paris zu einer nicht gerade überraschenden Abkühlung geführt. Als Saboteure stehen wieder Blum und die Kommunisten im Vordergrund, Elemente, die schon immer versuchten, nach der Pfeife Moskaus zu tanzen und den Frieden Europas zu gefährden. Blum tritt in einem Artikel in der „Populaire" offen für eine weitere Unterstützung der Roten ein und erklärt, daß eine Anordnung um den 10. oder 11. Juni an den Zoll- und Polizeidienst an der Pyrenäengrenze, sich wachsamer und strenger zu verhalten, nicht tragbar sei. Er wisse ganz genau, daß die festere Kontrolle an der Pyrenäengrenze, die zweifellos auf Wunsch der britischen Regierung erfolgt sei, eine Regelung der spanischen Frage und damit aber zugleich das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens erleichtere. Aber gerade hier lägen die Fehler, denn man dürfe sich nicht seiner Waffen und Druckmittel entledigen, die man noch benutzen könne. Uebereiltes Vertrauen, das sich in einseitigen oder vorzeitigen Initiativen äußere, sei aber die größte Unvorsichtigkeit, die man begehen könne.

Die französische Regierung hingegen scheint doch bemüht zu sein, den Beschluß des Nichteinmischungsausschusses durchzuführen, wenngleich auch nicht in der Form, daß sie die Grenze schließt und nichts mehr passieren läßt. Wie das Pariser „Journal" aus Perpignan meldet, soll das französische Außenministerium am Mittwoch morgen den Zoll- und Polizeiposten an der Pyrenäengrenze die strikte Anweisung erteilt haben, keine Waren, die auf der vom Nichteinmischungsausschuß aufgesetzten Liste verzeichnet seien, nach Spanien durchzulassen. Die Grenze bleibe für den übrigen Kraftverkehr, so insbesondere für die Lebensmittel- und für die Benzineinfuhr, offen. Irgendwelche Zwischenfälle hätten sich bisher an der Grenze nicht ergeben.

Zehn Pflichten für dich.

Ziele der englischen Außenpolitik

Keine Isolierung — keine Einkreisungspolitik.

Der britische Außenminister Lord Halifax sprach vor dem Königlichen Institut für internationale Angelegenheiten über die britische Außenpolitik. In seiner Rede erklärte er u. a.: „Wie intim unsere Beziehungen zu irgendeiner Macht auch sein mögen, wir werden immer versuchen, unseren Weg zu einem umfassenderen Gefühl der Einigkeit auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen zu finden". Die Rolle eines Friedensstifters sei nicht leicht und seine Motive würden häufig mißverstanden. Es wäre jedoch ein Fehler, wenn man im Ausland glauben wollte, die Meinungsverschiedenheiten in England über die Führung der Außenpolitik würden im geringsten den Instinkt des britischen Volkes be-

rühren, daß es im wirklichen Notfalle fest zusammenzustehen habe.

In der Rede erklärte Lord Halifax es weiter für unmöglich, daß Großbritannien eine Politik der Isolierung führen könnte. Niemand in der britischen Regierung habe den Wunsch, einem anderen Lande Schwierigkeiten zu bereiten, eine legitime Entwicklung zu hemmen oder ein Volk mit einem Ring etwaiger Feinde einzukreisen. Noch weniger wünsche sie sich in die Frage der Regierungssysteme einzumischen. Aber alle Kabinettsmitglieder setzten sich dafür ein, daß der Weltfriede durch die Respektierung des Gesetzes, das auf gerechten Regelungen beruhen müsse, gesichert werde.

Neuwahlen in England?

Eine Ankündigung des britischen Schatzkanzlers.

Auf der Tagung der Liberalen in London machte der britische Schatzkanzler Sir John Simon die aufsehenerregende Andeutung, daß Neuwahlen in Großbritannien nicht mehr fern seien. Wörtlich erklärte er: „Bevor die nächste Konferenz der Liberalen abgehalten wird, werden wir, so nehme ich an, der Ansicht sein, daß wir am Vorabend von Neuwahlen stehen"

Neuer Genfer Versager

Paris befürchtet den Austritt der Türkei.

Wie verlautet, ist im Sekretariat der Genfer Liga eine Note der türkischen Regierung eingegangen, in der diese erklärt, daß sie alle weiteren Beziehungen zu dem Genfer Ausschuß im Saudschak ablehne.

Die Bemühungen der Genfer Tante, wenigstens im Sandschak einmal zu zeigen, was sie kann, haben ihr nur einen neuen Fehlschlag eingebracht. Man will nichts von ihrer Tätigkeit wissen! Der plötzliche Abbruch der Beziehungen zum Sandschak-Ausschuß durch die Türkei hat in Paris Bestürzung hervorgerufen. Die Zeitungen stellen fest, daß die Möglichkeit eines Austritts der Türkei aus der Genfer Liga vorhanden ist und ebenfalls die Möglichkeit eines französisch-türkischen Konflikts.

Umgruppierung in Mittelchina

Neuer Aufmarsch der Japaner gegen Hankau.

Die Hochwasserkatastrophe des Gelben Flusses hat eine völlige Umgruppierung der japanischen Streitkräfte auf dem chinesischen Kriegsschauplatz erforderlich gemacht. Die ursprünglich zum Angriff von Nordosten auf Hankau angesetzten japanischen Truppen sind im Abtransport aus der Flutzone begriffen. Der neue Aufmarschraum liegt etwa 275 Kilometer südlich von Sütschau, von wo sie im Verein mit den im Jangtsetal vorgehenden Truppen den Angriff gegen das Hankau schützende Höhengelände vortragen sollen. Der unaufhörliche Regen erschwert zur Zeit den Vormarsch der Japaner beträchtlich. Auf dem Jangtse kämpfen Minensucher und Sperrbrecher schwer gegen das Hochwasser, Treibminen und Flußsperren an, um langsam einen Weg für die Flotte flußaufwärts zu bahnen.

Während die bisherigen Operationen im Jangtsetal nur einen einleitenden Charakter haben, kommt dem Guerillakrieg zur Zeit eine größere Bedeutung zu. Nach japanischen Mitteilungen haben die Chinesen mindestens 27 Guerilla-Divisionen eingesetzt, die zum Teil mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind. Diese stoßen fortgesetzt gegen alle Nordsüdbahnen vor, um den japanischen Aufmarsch und die Umgruppierung zur Hankau-Offensive zu stören.

Die lange erwartete Besetzung des chinesischen Hafens Swatau wurde durch die japanische Flotte ausgeführt; der Widerstand der Chinesen war nur gering.

Schreckensregiment in Rotspanien

Spanisches Dorf dem Erdboden gleichgemacht.

Wie die Horden der bolschewistischen Mordbrenner in Spanien ihre völkerbeglückende Mission zu erfüllen versuchen, beweist die Geschichte des Dorfes Santa Catharine de Pulpis, die jetzt von einem französischen Journalisten der Oeffentlichkeit unterbreitet wird.

Die Gemeindevertreter dieses in der Nähe von Castellon gelegenen Dorfes glaubten nach dem Ausbruch des Bürgerkrieges, nicht besser für ihre Untertanen sorgen zu können als durch die Gründung eines kleinen, lokalen Sowjetstaates, dem sie als eine der wertvollsten Errungenschaften die Kollektivwirtschaft bescherten. Sie erklärten alles, was an beweglicher und unbeweglicher Habe vorhanden war, zum kollektiven Eigentum, hatten damit aber die Rechnung ohne die betroffenen „Beglückten" gemacht, die sich um ihre ohnehin geringe Habe von heute auf morgen betrogen sahen und — ganz nach russischem Muster — in den Generalstreik traten. Die Felder wurden nicht mehr bestellt, und alle — ebenfalls echt russischen — drakonischen Säuberungen brachten keine Ernte zustande. Die Bauern benutzten im Gegenteil eine Sondersitzung der herrschsüchtigen Sowjets, um ihre Bedrücker mittels Mistgabeln und ähnlichen Waffen gründlich zu beseitigen.

Castellon, die nächste bolschewistische Zentrale, schickte darauf einen Lastwagen mit Rotgardisten, um „die Ordnung herzustellen". Ohne Erfolg, denn die mißtrauisch gewordenen Bauern machten auch mit dieser Truppe kurzen Prozeß und sorgten dafür, daß nicht einer von ihnen zu den Auftraggebern zurückkehren konnte. Jetzt schaltete sich Valencia ein, und zwar mit dem immerhin beachtlichen Erfolg, daß das Dorf in Flammen aufging und die Einwohner bis auf wenige Flüchtlinge ermordet wurden.

Die nationalen Truppen fanden bei ihrem Einzug nichts als einen rauchenden Trümmerhaufen vor. Grausiges Schicksal einer Gemeinde, die das Glück dieser Welt an einer Quelle gesucht hatte, an der es am wenigsten zu finden ist.

Die Franco-Truppen in Onda.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß die Nationalen bei ihrem weiteren Vormarsch an der Castellon-Front wichtige Bergstellungen eingenommen und die Orte Ribesalbes und Onda, einen wichtigen Knotenpunkt, besetzt haben. An der Teruel-Front besetzten die nationalen Truppen die bolschewistischen Stellungen am rechten Ufer des Valbona-Flusses. Die Eroberung von Onda stellt einen großen Fortschritt für die Nationalen dar; sie sind nunmehr nur noch 24 Kilometer von der für die Bolschewisten außerordentlich wichtigen Straßen- und Eisenbahnverbindung zwischen Teruel und Sagunt entfernt. Vor ihnen liegt allerdings noch das Espadan-Gebirge, das von den Roten mit allen Mitteln verteidigt wird.

Mißglückte Rechtfertigung

Eine tschechische Erklärung zur Einberufung der Reservisten.

In Prag wurde von maßgebender Stelle aus Anlaß der teilweisen Rücknahme der tschechischen militärischen Maßnahmen vom 21. Mai eine Erklärung veröffentlicht, die den Zweck hat, die tschechische Mobilisierung zu „begründen". Nach dieser Erklärung, die auf eine glatte Geschichtstäuschung hinausläuft, sind die Sudetendeutschen (!) für die sinnlosen militärischen Maßnahmen der Tschechei verantwortlich. Nach der tschechischen Auslassung haben die Sudetendeutschen auf Grund einer „Flüsterpropaganda" mit dem Schlagwort „Es kommt der Tag!" die staatsrechtliche Aenderung der deutschen Randgebiete propagiert und so die tschechische Staatsautorität untergraben. Außerdem wird auf Flugblätter verwiesen, die in schlechtem Tschechisch Zersetzung in die tschechischen Reihen hätten tragen sollen. Dazu sei die wiederholte Behauptung deutscher Staatsmänner gekommen, man werde intervenieren müssen, wenn die Unterdrückung der Sudetendeutschen weiter fortgesetzt werde.

Nach dieser an den Haaren herbeigezogenen Erklärung muß Prag aber zugeben, daß von deutscher Seite versichert worden ist, daß Interventionsabsichten nicht bestehen. Nachdem dann am 21. Mai — durch die tschechische Blutschuld, was verschwiegen wird — die Stimmung der Sudetendeutschen Siedehitze erreicht habe, und andererseits Nachrichten über „deutsche Truppenbewegungen" eingelaufen seien, habe die Einberufung der Reservisten und der Spezialtruppen erfolgen müssen. Dabei rechnet man es sich in Prag noch zum Verdienst an, daß man sich mit der Einberufung eines Reservistenjahrganges begnügt hat! Zum Schluß dieser „Erklärung" ist davon die Rede, daß die militärischen Maßnahmen sich „segensreich" ausgewirkt haben, wie auch die Wahlen unter dem Schutze der Bajonette reibungslos verlaufen seien. Beschwerde wird dabei über die deutsche Presse geführt, die nach Prager Auffassung Vorgänge, die „in normalen Zeiten nicht einmal registriert worden wären", „aufgebauscht" haben soll.

Lahme Ausreden

Es scheint der Prager Regierung recht schwer gefallen zu sein, eine halbwegs glaubhafte Ausrede zu erfinnen, um die Mobilmachungsmaßnahmen zu „rechtfertigen", mit denen man ganz Europa in eine gefährliche Lage gebracht hatte. Zeit genug hat man ja eigentlich gehabt, deswegen muß es überraschen, daß die Erklärungen, die man nun recht verspätet abgibt, so handgreiflich aus der Luft gegriffen sind. Man hat auf ein Flüstergerücht hin es für nötig gehalten, die Mobilmachungsmaschine in Gang zu setzen. Eine recht bedenkliche Methode für einen Staat, der in guter Gemeinschaft mit anderen Staaten leben möchte! Wenn in Europa jede Regierung auf irgendein Gerücht hin, das ihr mehr oder minder unterrichtete Leute zuflüstern, mobilisieren würde, könnte das ja schöne Zustände geben.

Daß die Sudetendeutschen die Schuld haben sollen, kann man nach dem, was man in den letzten Wochen aus Prag gehört hat, eigentlich nicht verwunderlich finden. Aber man soll einmal der Wahrheit die Ehre geben: Haben die Sudetendeutschen bei all dem, was sie auszuhalten hatten, nicht eine wahrhaft mustergültige Haltung gezeigt? Sie haben wahrhaftig keinen Anlaß gegeben, die tschechoslowakische Kriegsmaschine in Gang zu bringen, im Gegenteil, wenn sie nicht so besonnen geblieben wären, wie sie sich trotz aller Schikanen und Drangsalierungen in der Wahlzeit gezeigt haben, hätte man es weit eher verstehen können, wenn sie eines Tages die Nerven verloren hätten. Daß sie dies nicht haben, muß ihnen gedankt werden, es ist aber ein billiger Kunstgriff in Prag, ihnen dafür nun die Schuld in die Schuhe zu schieben, daß man, im Vertrauen und aufgestachelt durch den sowjetrussischen Nachbarn, laut mit dem Säbel gerasselt hat!

Dasselbe gilt auch für die Versuche, deutschen Regierungsstellen und der deutschen Presse eine ebensolche Schuld zuzuschieben. Sieht man diese Schuld etwa darin, daß man über die Gewalttaten der tschechischen Soldateska so berichtet hat, wie es den Tatsachen entsprach? Glaubt man, daß die deutsche Presse darüber nur so eindringlich berichtet hat, um ihre Spalten zu füllen, oder hat man wirklich kein Verständnis dafür, daß die deutsche Presse mit ihren entsprechenden Meldungen nur dem Empfinden des gesamten deutschen Volkes entgegenkam, das mit den sudetendeutschen Brüdern in jenen schweren Tagen von Herzen mitgefühlt hat?

Nein, das sind alles ganz lahme Ausreden, die kein Mensch glauben kann und glauben wird, der die Ereignisse verfolgt hat und sich ein Bild von der Entwicklung der Dinge machte. Wir können es auch nicht recht glauben, daß man in Frankreich und in England diese Erklärung mit hundertprozentigem Gefühl der Zustimmung begrüßen wird.

Feiger Ueberfall auf Sudetendeutsche

Auf dem Weg zur Sonnwendfeier mißhandelt.

Wie erst jetzt bekannt wird, verübte eine größere Anzahl von Tschechen am Dienstagabend bei Brünn einen Ueberfall auf mehrere Teilnehmer einer sudetendeutschen Sonnwendfeier. 26 sudetendeutsche Studenten befanden sich auf der Straße von Turas nach Mazdorf bei Brünn, um dort eine Sonnwendfeier mitzuerleben. Plötzlich fielen über 50 Tschechen über sie her und schlugen auf die Sudetendeutschen ein. Bei diesem feigen Ueberfall, der in der Bevölkerung große Empörung ausgelöst hat, wurde einer der deutschen Studenten erheblich verletzt.

Wie von anderer Seite gemeldet wird, ereignete sich ein ähnlicher Vorfall bei Mährisch-Schönberg in dem Ort Grulich. Hier war es sogar tschechisches Militär, das plötzlich den einzeln oder in kleinen Gruppen zum Festplatz strebenden Sudetendeutschen die Straße versperrte und sogar mit Seitengewehren gegen sie vorging. Nur der Besonnenheit der sudetendeutschen Bevölkerung ist es zu danken, daß diese Ausschreitungen tschechischer Soldaten keine ernsteren Folgen zeitigten.

Vor einer neuen tschechischen Fühlungnahme mit den Sudetendeutschen.

„Informative" Sitzung ins Prager Ministerpräsidium einberufen.

Die Mitglieder des politischen Ministerausschusses treten am heutigen Donnerstag zu einer „informativen Sitzung" mit den Vertretern der Sudetendeutschen Partei im Prager Ministerpräsidium zusammen.

Wie von maßgebender Stelle ferner verlautet, hat Ministerpräsident Dr. Hodza die Vorsitzenden der Regierungsparteien und die Vorsitzenden der parlamentarischen Klubs dieser Parteien für Freitag zu einer Sitzung eingeladen. Zweck dieser Sitzung ist die Aussprache über zeitgemäße Fragen der Nationalitätenpolitik. Der Sitzung wird auch Außenminister Dr. Krofta beiwohnen.

Benesch wollte nach Frankreich reisen.

Zu den Gerüchten über eine etwaige, kurz bevorstehende offizielle Reise des tschechischen Staatspräsidenten Benesch nach Frankreich wird in zuständigen französischen Kreisen erklärt, daß Benesch sich tatsächlich im Juli nach Frankreich begeben wollte, um in den Vogesen an den Einweihungsfeierlichkeiten für ein Kriegerdenkmal teilzunehmen. Infolge der inzwischen eingetretenen internationalen Ereignisse sei Benesch jedoch gezwungen worden, seinen Plan vorläufig zu verschieben. Doch werde er diese Reise unternehmen, „sobald die Umstände es erlauben".

Verflogen.

Ein Flugschüler der Luftwaffe, der sich in einem einsitzigen, unbewaffneten Uebungsflugzeug ohne Funkgerät auf einem Ueberlandflug befand, hat die Orientierung verloren und ist nach Ueberfliegen der Grenze — offenbar in der Meinung, sich über einem deutschen Flugplatz zu befinden — auf dem Flugplatz Pilsen glatt gelandet.

½ Million Schaffender der Ostmark in die DAF. eingetreten.

In der Ostmark sind bereits über eine halbe Million Schaffender in die Deutsche Arbeitsfront eingetreten. Diese Zahl bedeutet bei der überwiegend ländlichen Bevölkerung der meisten Ostmarkgaue einen gewaltigen Erfolg, zumal die Frist für die Anmeldung erst vor kurzem begonnen hat.

Alte Kämpfer sprechen zur HJ.

In den Sommerzeltlagern der HJ. wird in diesem Jahre eine Aktion „Alte Kämpfer sprechen zur HJ." durchgeführt. Als Redner haben sich die alten Reichs- und Gauredner, insbesondere die Blutorden- und Ehrenzeichenträger, die an den bedeutsamsten Geschehnissen der Parteigeschichte selbst teilgenommen haben, zur Verfügung gestellt.

Oberst Slawek zum Sejmmarschall gewählt.

Im Warschauer Sejm fand in Anwesenheit sämtlicher Regierungsmitglieder die Wahl des neuen Sejmmarschalls statt. 114 von 174 abgegebenen Stimmen entfielen auf Oberst Slawek, der die Wahl angenommen hat. Die Wahl des Obersten Slawek, der dem „Lager der nationalen Einigung" nicht angehört, findet in politischen Kreisen der polnischen Hauptstadt eine starke Beachtung.

Erst lernen, dann dienen

Wehrdienst nur nach abgelegter Gesellenprüfung.

Eine Verfügung des Reichskriegsministers hatte bestimmt, daß die Uebernahme von Lehrlingen in den aktiven Wehrdienst erst nach abgelegter Gesellenprüfung erfolgen soll, und daß Lehrlinge im allgemeinen nur dann als Freiwillige angenommen werden, wenn sie ihre Lehrzeit bis zum Einstellungstage voraussichtlich mit Erfolg beendet oder die Einwilligung ihres Lehrherrn zur Verkürzung der Lehrzeit beigebracht haben.

Diese Bestimmung gilt, wie das Oberkommando des Heeres jetzt auf Anfrage mitgeteilt hat, ohne Unterschied für alle Lehrlinge, gleichgültig, ob sie aus gewerblichen, kaufmännischen oder Kreisen des Handwerks stammen. Es ist damit zum Ausdruck gebracht, daß gründliche berufliche Ausbildung gewissermaßen Voraussetzung für den Dienst bei der Waffe ist, der das Leben der Mehrzahl der Deutschen ja nur zum geringeren Teil in Anspruch nimmt.

Schmeling im Krankenhause.

Sofort nach dem schnellen Ende des Kampfes im Yankee-Stadion unterzog sich Schmeling der Untersuchung eines bekannten New Yorker Facharztes. Nach fast zweistündiger Untersuchung im Krankenhaus, bei der zahlreiche Röntgenaufnahmen gemacht wurden, ist ein Nierenschlag einwandfrei festgestellt worden. Der ärztliche Befund hat weiter ergeben, daß sich Schmeling eine Spaltung zweier Knochenansätze an der Wirbelsäule zugezogen hat. Max Schmeling wird noch im Krankenhaus verbleiben, wo am heutigen Donnerstag weitere Untersuchungen vorgenommen werden sollen.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt.

Fünf Generalstabsoffiziere unter den Toten.

In der Nähe von Tours (Frankreich) stürzte in der Nacht zum heutigen Donnerstag ein französisches Militärflugzeug ab. Außer dem Piloten befanden sich fünf Offiziere des Generalstabes des Luftfahrtministeriums sowie ein Funker an Bord, die sämtlich ums Leben kamen.

Kurze Meldungen.

Die norditalienische Presse widmet dem bevorstehenden Besuch des Stabschefs der SA. Lutze herzlich gehaltene Begrüßungsworte, in denen der Lebenslauf und die Verdienste dieses Mitarbeiters des Führers eingehend geschildert werden.

Die Mutter der englischen Königin, die Countess of Strathmore, ist heute morgen im Alter von 76 Jahren in London an einem Herzleiden gestorben.

Da das Urteil gegen Codreanu rechtskräftig geworden ist, wurde der Führer der Eisernen Garde in Rumänien aus dem Militärgefängnis Jilava in ein Salzbergwerk gebracht, wo Schwerverbrecher ihre Zwangsarbeit ableisten müssen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Wenn der Roggen reift.

Unsere Altvorderen nannten den Monat Juni den Brachmonat. Die Brache dient in der Dreifelderwirtschaft als Viehweide, da auf dem Brachland Unkrautpflanzen aller Art wachsen. Kurz nach dem Abweiden wurde dann die Brache mit dem Pfluge einmal beackert und für die spätere Wintersaat vorbereitet. — Im Brachmonat schickt sich der Frühling an, in den Sommer überzuleiten. Das lichte Grün nimmt einen dunkleren Ton an. Auf den Feldern wogt das Korn. In der Wiese stehen die Gräser in voller Blüte und harren der Heumahd. Auf den Getreidefeldern beginnt das Fruchten. Es ist dieses eine heilige Zeit, eine Zeit banger Sorge und froher Hoffnung, wenn die Felder mit verheißungsvollem Segen sich immer reicher bekleiden. Der Bauer scheut jetzt übermütige Lustbarkeiten, und das Dorf meidet auch den Tanz, um nicht des Himmels Zorn auf die Fluren herabzurufen; denn durch Tanzen „stampft man die Saaten in den Boden". In dieser Zeit der bevorstehenden Blüte des Roggens bedrohen Gewitter und Hagel das Gedeihen der Saaten. Dazu kommen nach dem Volksglauben allerlei dämonische Mächte, die im Landvolk weiterleben als Ueberbleibsel des germanischen Götterglaubens. Schon von den alten Sachsen wissen wir, daß Karl der Franke ihnen verbot, „Götterbilder durch die Flur zu tragen". Flurumgänge und Hagelfeier stammen aus grauer Vorzeit, als die Wetterprozessionen, zumeist an einem „Donnerstag", der dem Wettergott Donar heilig war, unter Bittgesängen veranstaltet wurden, wobei die Felder mit Haselgerten umsteckt waren, um sie gegen Hagel und Donnerschlag gefeit zu machen. Wo die Hasel steht, schlägt nach uraltem Bauernglauben der Blitz nicht ein. In kluger Anpassung nahm sich die Kirche der heidnischen Hagelfeier an und verbrämte sie mit christlichen Formen. Flurumgänge unter Vortritt der Geistlichkeit und Beteiligung der Schuljugend mit den Lehrern, wobei Heiligenbilder getragen werden und der Segen Gottes auf die Felder herabgefleht wird, sind in den katholischen Gegenden bis in die Gegenwart üblich. Am „Hagelfeiertag" mußte jegliche Arbeit auf dem Lande unterbleiben: „Die Saat werde nicht geraten, wenn einer an diesem Tage die geringste Arbeit verrichtete".

Geflügel beringen!

Wie uns der Schweriner Geflügelzüchter-Verein „Cypria" von 1883 mitteilt, findet in diesem Jahre in Schwerin wieder eine größere Kreisfachgruppen-Ausstellung für Geflügel statt. Der Kreis umfaßt die Städte Schwerin, Gadebusch, Rehna, Grevesmühlen, Schönberg und Umgegend. Auch sind die Aussteller der anderen Kreise eingeladen. Die Ausstellung kann auch von nichtorganisierten Geflügelzüchtern und -haltern beschickt werden, wenn die Tiere den von der Reichsfachgruppe der Ausstellungszüchter vorgeschriebenen AR-Ring tragen. Die vorschriftsmäßigen AR.-Geflügelringe werden an jeden deutschen Geflügelzüchter und -halter abgegeben. Es ist daher jetzt die höchste Zeit, die Tiere zu beringen. Hühner müssen im Alter von 8 bis 10 Wochen und Tauben im Alter von 4 bis 6 Tagen beringt werden. Zu bestellen sind die Ringe bei der AR.-Ringverteilungsstelle in Berlin, Neue Ansbacherstraße 9. Bei der Bestellung ist die Rasse anzugeben.

Uf. 52 „KdF." fährt nach Oesterreich-Tirol.

Während der Zeit vom 5.—16. August führt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Urlaubsfahrt nach Oesterreich-Tirol durch. Die Unterkunftsorte sind: Oberperfuß, Zierl, Inzing, Hattig, Polling, Flaurling, Telfs, Pfaffenhofen, Oberhofen, Wildermieming, Ober- und Untermieming, Barwies, Obsteig, Rietz. Die Gesamtunkosten für den Teilnehmer betragen 53 RM. Es dürfte überflüssig sein, darauf hinzuweisen, daß die vergangenen fünf Jahre schwerster Notzeit eine Sonderberücksichtigung dieses Gebietes der deutschen Ostmark erfordern. Trotz schwerster wirtschaftlicher Verhältnisse haben sich alle angeführten Orte zu den reichseinheitlichen „KdF."-Sätzen zur Verfügung gestellt in der Hoffnung, daß die NSG. „Kraft durch Freude" am ehesten mit imstande ist, in kürzester Zeit eine Befruchtung des Wirtschaftslebens zugunsten der Ortsgemeinschaft zu erreichen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß viele der im Jahresprogrammheft erwähnten Fahrten bereits ausverkauft sind und daher auch eine sofortige Anmeldung für die übrigen „KdF."-Fahrten ratsam ist, damit keine Enttäuschungen erlebt werden.

(:) **Grevesmühlen.** Ihre Sonnwendfeier führten am gestrigen Mittwoch abend die SA., das NSKK. und die Werkscharen auf dem Kuhberge am Ploggensee durch und gedachten bei brennendem Holzstoße zusammen mit anderen Volksgenossen aus der Stadt der Bedeutung dieses Tages. Truppführer Freuck hielt die Feuerrede, die ausklang in dem Gelöbnis, als treue Gefolgsmänner des Führers fürderhin den Dienst für Volk und Vaterland zu tun. Mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der nationalen Lieder schloß die Feierstunde.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Am kommenden Sonntag ist nun die Fußballspielzeit 1937/38 beendet. Noch einmal werden überall die letzten Kräfte eingesetzt, um dieses Fußballjahr erfolgreich zu beenden. So wird entgegen dem letzten Sonntag ein reger Sportbetrieb herrschen. Besonders gespannt ist man auf den Ausgang des Endspiels um die deutsche Fußballmeisterschaft, welches im Olympiastadion in Berlin zwischen dem Altmeister Schalke 04 und der jungen Mannschaft von Hannover 96 ausgetragen wird. Auch der hiesige Fußballverein hat sich, wie bereits kurz angekündigt, entschlossen, zum Abschluß der Saison noch eine große Sportveranstaltung durchzuführen. Wenn auch die beiden Jugendspiele, die morgens stattfinden sollten, leider ausfallen müssen, da die Phönixer aus Lübeck verhindert sind, so herrscht doch den ganzen Nachmittag über Hochbetrieb auf dem Tannenbergsportplatz. Besonders interessiert hier natürlich das Spiel der 1. Mannschaft des GFV. gegen die Bezirksliga des VfL. Geesthacht. Seit über einem Jahre hat der GFV. mit diesem Gegner nun wieder eine Mannschaft aus dem Hamburger Bezirk verpflichtet. Geesthacht spielt in der Großhamburger Bezirksliga, konnte allerdings bei den Punktspielen nicht besonders abschneiden. Dafür haben sie nun aber gerade am Ende der Spielserie eine außerordentlich gute Form erreicht. Hildesheim 07 wurde vor kurzem mit 5:3 geschlagen, und gegen den Rothenburgsorter Fußballclub, den Meister der Hamburger Bezirksklasse und Gegner unseres mecklenburgischen Meisters Schweriner Sportverein bei den Aufstiegsspielen um die Gauliga, erzielten die Geesthachter ein beachtliches 3:3-Ergebnis. Somit kann man wirklich gespannt sein, wie sich unsere Braun-Weißen mit diesem Gegner abfinden werden. Doch nach den guten Spielen in der letzten Zeit zu urteilen und mit dem Vorteil des eigenen Platzes, sollte es dem GFV. gelingen, auch diesen Gästen einen gleichwertigen Kampf zu liefern.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Serenade". Ein junges, frohes Menschenkind, eine Malerin, heiratet einen weltberühmten Musiker, einen einsamen, menschenscheuen Mann, der nur der Erinnerung bisher lebte — — der Erinnerung an seine verstorbene erste Frau. Wohl kennt das Mädchen die Größe und Schwere ihrer Aufgabe, die zweite Frau dieses Mannes, die zweite Mutter seines Sohnes zu werden, aber sie glaubt an die Kraft ihrer Liebe. Die Macht der Toten über die Lebenden zu bezwingen ist schwerer, als das Mädchen ahnt, und der Kampf der zweiten Frau um die Liebe des Mannes und des Kindes ist der erschütternde Inhalt des Films.

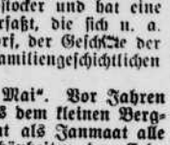
* **Grevesmühlen.** Versetzt wurde der Reichsbahnbetriebsassistent Lühr von Neubrandenburg nach hier.

* **Zum Bibliotheksdirektor an der Schweriner Landesbibliothek** wurde Staatsarchivrat Dr. Endler ernannt. Er ist Mecklenburger, gebürtiger Rostocker und hat eine Reihe heimatkundlicher Arbeiten verfaßt, die sich u. a. mit dem mecklenburgischen Bauerndorf, der Geschichte der Stadt Neustrelitz und Mecklenburgs familiengeschichtlichen Quellen befassen.

§ **Klütz.** Film: „Gewitter im Mai". Vor Jahren ist Poldi, der junge Försterssohn aus dem kleinen Bergdorf, in die Ferne gezogen und hat als Jahmaat alle Weltmeere befahren. Doch alle Schönheiten der Erde tauscht er nicht ein gegen das Glück der Heimat — er folgt dem Ruf der Berge, kehrt heim ins Vaterhaus. Damit beginnt für ihn, den „Ausreißer", den „bergfremd gewordenen Herumtreiber", der Kampf um die Eroberung der Heimat und eines Herzens.

Wie können Sie stärker bräunen?

Indem Sie Ihre Haut durch Nivea-Creme oder -Öl auf das Sonnenbad vorbereiten und damit die natürliche Widerstandsfähigkeit Ihrer Haut stärken.



C 135

* **Dassow.** Die Sonnwendfeier wurde hier auf dem Gerichtsberg gegenüber dem Bahnhof durchgeführt. Jungvolk, HJ., BdM., Politische Leiter, SA. und SS. sowie viele weitere Volksgenossen nahmen an der Feier teil. Gefolgschaftsführer Eggers (Schönberg) hielt die Feuerrede. Drei Tannenkränze wurden zum Gedenken der Toten, die ihr Leben für die Größe unseres Vaterlandes ließen, in die lodernde Glut geworfen, und hernach sprangen Hitlerjungen durch das brennende Feuer. Ein Volkstanz des BdM., begleitet mit der Harmonika, und das Sieg Heil auf den Führer beendeten die Feier.

§ **Dassow.** Film: „Musketier Meier III" ist die Geschichte einer Frontkameradschaft, die die heiteren Stunden schildert, die den großen Ernst und die Schwere des Kriegserlebnisses den heldenmütigen Kämpfern ertragen halfen. Der Verfasser ist Karl Bunje, der schon mit seinem „Etappenhasen" ein lustiges Erlebnis aus dem Weltkrieg schilderte.

Schönberg. Zwei Einbrüche. In Falkenhagen wurde in der Nacht auf Sonntag auf zwei Stellen eingebrochen, und zwar bei der Bäuerin Witwe Siebenmark und beim Bauern Heinrich Kröplin. Auf beiden Stellen schafften die Einbrecher sich durch Anbohren des Fensters Eingang. Die Täter müssen mit den Oertlichkeiten vertraut gewesen sein. Anscheinend hatten es die Diebe auf Geld abgesehen, da auf beiden Stellen die Schreibtische durchwühlt waren, doch fiel ihnen nichts in die Hände.

Rehna. Das diesjährige Jubiläums-Schützenfest, zu dem die Schützenzünfte der Nachbarstädte eingeladen werden sollen, wird am 24., 25. und 26. Juli gefeiert. Der Exerziersonntag ist am 10. Juli.

Lüdersdorf. Feueralarm. Am Dienstag mittag hörte man gegen 12.30 Uhr das Feuerhorn. Nach einer Meldung sollte der Schafstall der Domäne Hof Wahrsow in Brand geraten sein. Der hiesige Feuerlöschzug rückte sofort aus. Erfreulicherweise stellte man aber fest, daß es sich nur um einen blinden Alarm handelte, der von einem Beamten des Ministeriums angeordnet worden war. Nachdem auf den angenommenen brennenden Schafstall in Gegenwart des Beamten Wasser gegeben und das Brandmanöver durchgeführt war, konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

* **Hagenow.** Zwei Schwerverletzte. Mit schweren Schädelverletzungen wurden zwei Motorradfahrer, die abends in der Ortschaft Redefin verunglückt waren, dem hiesigen Kreiskrankenhaus zugeführt.

Laage. Auf dem Sommerweg ins Schleudern geraten. Beim Ueberholen geriet am Montag ein Personenkraftwagen dadurch, daß er auf den Sommerweg kam, auf der Landstraße nach Rostock ins Schleudern. Der Wagen prallte gegen einen Baum und ging in Trümmer, sein Fahrer wurde schwer verletzt der Chirurgischen Klinik in Rostock zugeführt.

Boizenburg. Ein dreiblättriges Kleeblatt. In das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurden wegen umfangreicher Betrügereien und Bestechung der Betriebsführer, der Prokurist und ein Angestellter einer hiesigen Großfirma.

*

Zuchthaus für einen Jugendverführer.

Seestadt Rostock. Die Große Strafkammer verurteilte einen Mann wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen nach § 175 zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Die ersten Wisentkälber auf dem Darß.

Die Wisentherde im Urwaldgebiet des Darß, dem Naturschutzgebiet weit im Westen Pommerns an der Ostsee, hat in den letzten Wochen Zuwachs erhalten. Kleine fuchsrote Kälber folgen den Wisentkühen, die ihre Jungen liebevoll betreuen. Allerdings schützen die Alttiere auch die jungen Kälber gegen allzu neugierige Besucher des Darßwaldes. Es wird daher im eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht ratsam erscheint, der Herde zu nahe zu kommen.

Landesbauernführer Seemann zurückgetreten

Der Reichsbauernführer hat den seit der Gründung der Landesbauernschaft Mecklenburg mit ihrer Führung beauftragten Landesbauernführer, Pg. Karl Seemann, auf seinen Antrag von seinem Amte entbunden.

Bereits im Herbst 1937 hatte der bisherige Landesbauernführer den Wunsch ausgesprochen, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand von seinem Amte abberufen zu werden. Der Reichsbauernführer hat jedoch damals diesem Antrage nicht stattgegeben, hat sich aber jetzt dem erneuten Antrage des Pg. Seemann nicht mehr verschlossen.

Mit der Persönlichkeit des Landesbauernführers scheidet aus seiner Tätigkeit aus dem Reichsnährstand ein alter und verdienstvoller Parteigenosse, der, aus dem Agrarpolitischen Apparat der NSDAP. hervorgegangen, in der Zeit des Umbruches an führender Stelle die Landesbauernschaft Mecklenburg aufgebaut hat. Pg. Seemann ist Gauamtsleiter, Leiter des Amtes für Agrarpolitik in der Gauleitung und MdR. Durch seine ruhige und zielklare Arbeit für das Bauerntum hat sich Pg. Seemann allseitig großes Vertrauen in der mecklenburgischen Landwirtschaft und weit darüber hinaus erworben. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landesbauernführers hat der Reichsbauernführer den bisherigen Landesobmann, Pg. Graf Grote, beauftragt.

Neuer Generalmusikdirektor am Mecklenburgischen Staatstheater

Schwerin. Als Nachfolger des Generalmusikdirektors Fritz Mechlenburg ist nunmehr Generalmusikdirektor Hans Gahlenbeck aus Kiel an das Mecklenburgische Staatstheater berufen und mit der musikalischen Oberleitung an unserer Landesbühne beauftragt worden.

Hans Gahlenbeck ist gebürtiger Rostocker, und es ist im Sinne engster Verbundenheit unserer Schweriner Kunststätte mit der Bevölkerung des Landes von wesentlicher Bedeutung, daß einem mit Land und Leuten verwurzelten Landsmann dieser Auftrag erteilt wurde. Der neue Generalmusikdirektor am Mecklenburgischen Staatstheater begann seine Dirigententätigkeit an der Großen Volksoper in Berlin, war sodann Leiter des Universitätsorchesters Berlin und kam dann 1928 als Nachfolger des jetzt in Hamburg wirkenden Dirigenten Eugen Jochum nach Kiel an das Kieler Stadttheater. Im Jahre 1933 übernahm Gahlenbeck als Nachfolger des jetzigen Direktors der Berliner Hochschule, Fritz Stein, auch das Kieler Konzertleben und und konnte sich hier eine große Kunstgemeinde in der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt gewinnen.

Hinrichtung zweier Mörder

Die Justizpressestelle Rostock teilt mit:

Am 22. Juni 1938 wurde der am 17. Juli 1903 geborene Bernhard Bromberg und der am 17. Juli 1903 geborene Paul Maaß hingerichtet, die vom Schwurgericht in Schwerin wegen Mordes und Anstiftung zum Morde zum Tode verurteilt worden waren.

Bromberg hat am 23. 8. 1936 auf Anstiftung von Maaß dessen uneheliches Kind kurz nach der Geburt gegen Entgelt ermordet. Maaß hat zu dem Morde angestiftet, weil er durch die Ermordung die Entdeckung eines von ihm an der Mutter des Kindes jahrelang verübten Sittlichkeitsverbrechens verhindern wollte.

Foto-Wettbewerb

des Landesfremdenverkehrsverbandes Mecklenburg.

Zwecks Vergrößerung seines Bildarchivs für Werbezwecke veranstaltet der Landesfremdenverkehrsverband Mecklenburg einen Foto-Wettbewerb. Die Wettbewerbsbedingungen sind in den fotografischen Geschäften Mecklenburgs sowie bei den Fremdenverkehrsämtern der einzelnen Städte und auch beim Landesfremdenverkehrsverband Mecklenburg, Schwerin i. Meckl., Markt 11, erhältlich. In diesem Foto-Wettbewerb fällt auf, daß keine Geldpreise zur Verteilung gelangen, sondern drei Preise für einen kostenfreien Erholungsurlaub in den mecklenburgischen Ostseebädern oder anderen Fremdenverkehrsgemeinden sowie 15 Preise von mecklenburgischen Spezialitäten (Landeserzeugnisse), wie mecklenburgischer Landschinken, Wismarsche Spickaale, Ludwigslusterr Baumkuchen, Grabower Pfeffernüsse usw. Diese neuartige Ausschreibung des Landesfremdenverkehrsverbandes Mecklenburg wirbt nicht nur für seine Ostseebäder und Fremdenverkehrsgemeinden, sondern auch gleichzeitig für seine Landeserzeugnisse. Es steht zu erwarten, daß sich nicht nur die Kurgäste in Mecklenburg, sondern insbesondere auch die mecklenburgische Bevölkerung an diesem Ausschreiben auf das stärkste beteiligen.



Zeichnung: Gehler.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Verbot von öffentl. meistbietenden Verpachtungen

Das Mecklenburgische Staatsministerium als Preisbildungsstelle hat für das Land Mecklenburg auf Grund der ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung die öffentlich meistbietenden Verpachtungen landwirtschaftlich, gärtnerisch oder fischereiwirtschaftlich genutzter Grundstücke allgemein untersagt. Ausgenommen von diesem Verbot ist die schnittweise Verpachtung von Grasnutzungen bei Flächen, die in Ueberschwemmungsgebieten liegen und für Forstwiesen, die als Waldäsung gebraucht werden. Für die Erteilung einer Ausnahmegenehmigung ist bei allen oben bezeichneten Pachtbetrieben, sowie bei sämtlichen Grundstücken, die im Eigentum des Landes oder eines Land- oder Stadtkreises stehen, das Meckl. Staatsministerium, Abtl. Landwirtschaft, Domänen und Forsten als Preisbildungsstelle zuständig. Für alle übrigen Einzelgrundstücke sind die Landräte und Oberbürgermeister bezw. für den Stadtbezirk Rostock der Polizeipräsident in der Seestadt zuständig. Vor Erteilung einer Ausnahmegenehmigung wird der Kreisbauernführer gehört.

Fleisch- und Wurstpreise für Mecklenburg

Vom Mecklenburgischen Staatsministerium als Preisbildungsstelle wurde über Fleisch- und Wurstpreise für das Land Mecklenburg folgendes bestimmt:

Bei der Abgabe von Wurst im Aufschnitt darf ein Zuschlag von 2 Rpf. erhoben werden, wenn die angegebene Menge 1/16 kg nicht übersteigt.

Der in Art. 1 Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 19. Mai 1938 genannte Preis von 150 Rpf. für 500 gr Mettwurst gilt auch für die Stadt Wismar.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 23. Juni 1938, 10 Uhr vorm.

Unsicher.

Die Front des über Norwegen liegenden Tiefs kommt nur noch sehr langsam vorwärts. Ihrer Lage während der Nacht entsprechend erstreckt sich ein schmales Niederschlagsgebiet längs der deutschen Nord- und Ostseeküste. Der Druckanstieg auf der Rückseite dieser Störung läßt für morgen zunächst eine Wetterbesserung erwarten. Ein neuer Wirbel südwestlich Irland wird sich zwar im weiten Abstande von unserem Bezirk nordostwärts bewegen, doch können Randstörungen unser Gebiet noch berühren.

Wahrscheinliche Witterung am 24. Juni.

Mäßige bis frische Winde um West, wolkig bis heiter, geringe Niederschläge, ungefähr gleichbleibende Temperaturen.

Aus der Jugend

HJ., DJ., BdM., JM.

Feldscherkursus.

Freitag, 24. Juni, 20 Uhr: Antreten bei der Schule. Erscheinen ist Pflicht.

Motorschar 3/413.

Freitag, 24. Juni, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

BdM.-Werk „Glaube und Schönheit"

Heute, Donnerstag, 23. Juni, 20.30 Uhr: Turnen.

BdM., Gruppe 24/413.

Heute, Donnerstag, 23. Juni, 20 Uhr: Antreten mit Badezeug am Ende der Santower Straße. 10 Pfg. sind mitzubringen.

Kleines
Zweifamilienhaus
(Stallung und Garten)
bei 1000 RM. Anzahlung zu verkaufen.
Karl Steding.
Bahnhofstr. 44.

Einfamilienhaus
(Mitte der Stadt), an der Hauptstraße, sofort preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu . . . . . 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Pürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.



Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 83
gegenüb. d. Rathaus.

Cellophan-Klebestreifen
zum Verpacken von Paketen
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

In Manderow
— Fernruf Hohenkirchen Nr. 1 —
sind große Mengen
Wrukenpflanzen
(Brands weiße) zu verkaufen.

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Aufgabe der Wirtschaft und Fortzugs von Everstorf werde ich

am Sonnabend, dem 25. Juni d. J., vormittags von 11 Uhr an,

auf der Forstmeisterstelle zu Everstorf bei Grevesmühlen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern:

2 Pferde, 6 Kühe, 7 Stück Jungvieh, 6 große Pölkschweine, ca. 20 Hühner, 1 Stuhlwagen, 2 Ackerwagen, 6 Pferdegeschirre, 1 Dreschmaschine mit Reinigung, 1 Motor (7,5 PS) mit Treibriemen, 1 Häckselmaschine, 1 Bandsäge, 1 Kornrummel, 1 Zentrifuge mit Motor, Butterfaß und Anlasser, 8 Milchkannen, 1 Sämaschine, 1 Lopp-Mähmaschine, 1 Ackerschleife (dreiteilig), 1 Kartoffeldämpfer, 3 Pflüge, 2 Eggen, 1 Stangenwalze, 1 Heurechen, 1 Dezimalwaage, 1 Posten Bretter und Stangen, landw. Kleingerät,

ferner **versch. Tische, Stühle, Schränke, Borten, elektr. Lampen, 1 fast neuen Kinderwagen, Hirschgeweihe, Rehgehörner und was sich sonst noch findet.**

Von 9 Uhr ab können die Sachen besichtigt werden.

Das Vieh kommt um 12 Uhr zum Aufgebot.

Grevesmühlen, den 21. Juni 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.



Bis hundert zählen?
Ach nee - ich nehme **rote Ruhes-Perlen!** Wer schlecht schlafen kann, leicht nervös u. gereizt ist, sollte auch mal **rote Ruhes-Perlen** versuchen. Pak. -.50 u. 1.—
Verkaufsstellen:
Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 329.
Dassow: Drog. Heinemann.

Für die Buchführung:

Hauptbücher, Kassenbücher, Quittungsblocks, Kladdebücher, Kontobücher, Briefumschläge, Durchschreibebücher, Briefbogen, Mitteilungen, Lohnlisten, Postkarten, Rechnungsformulare usw.

Buchdruckerei Korn & Salchow

Bleibe **schlank** mit **Legalon**
KRÄUTER-DRAGÉES
Fach-Drogerie C. Gottschalk,
Gr. Seestr. 2.

Kalbfleisch
(I. Qualität)
Hammelfleisch
(I. Qualität).
Schlachterei Buß.
Telefon 375.

Butterbrotpapier
Korn & Salchow, Grevesmühlen.



beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
Fach-Drogerie Lätjens.
Dassow: R. Heinemann, Drog.

Neue Erfindung!
Ich länge und weite Ihre Schuhe unter Garantie.
Bringen Sie solche sofort zu mir.
C. Rachow,
Schuhwaren.

Jetzt die guten fettriefenden
Vollfettbücklinge
(½ kg **38** Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Ferkel
zu verkaufen.
H. Qualmann,
Hohen-Schönberg.

Lehrlinge
stellt ein
Grevesmühlener Lampenschirmwerkstätte.
Charlotte Dietrich.

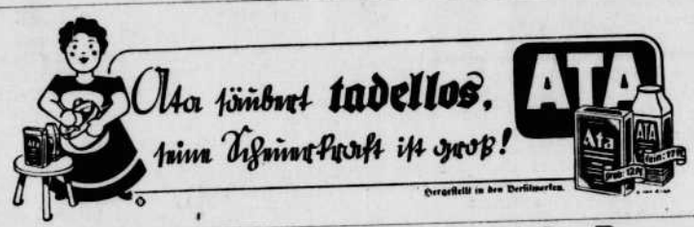
Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Goldene Hochzeit: Fuhrmann Ludwig Fanselow und Frau (Schönberg), Bauer Heinrich Holst und Frau (Carlow).

Gestorben: Bäckermeister Wilhelm Ditz, 29 J. (Seestadt Wismar).

Kirchliche Nachrichten.

Diedrichshagen. Sonntag, 26. Juni, Bettag vor der Ernte. Bei Anmeldung Abendmahlsfeier. Beichte: 9½ Uhr.



An- und Abmeldescheine
zu haben bei
Korn & Salchow.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Freitag, 24., Sonnabend, 25., Sonntag, 26. Juni, abends 8½ Uhr:

Ein großer lustiger Soldaten-Film!

Musketier Meier III

Frontsoldaten, wie sie wirklich waren, lebensnah und ungekünstelt — mit herrlichem Humor und knalligem Witz, saftigen Landsknechtsscherzen — und doch prächtige Männer mit einem goldnen Herzen, in einer Handlung, bei der kein Auge trocken bleibt!

Beiprogramm und Wochenschau.

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Zentral-Lichtspiele
Klütz.

Sonnabend, den 25. Juni, Sonntag, den 26. Juni, | **8¾ Uhr:**

Wieder erstand ein bekannter Ganghofer-Stoff als Ufa-Film

fesselnde menschliche Schicksale aufzeigend, nicht vergebens an Herz und Gemüt appellierend und aufs neue kündend von der Schönheit der deutschen Heimat und von den hohen Idealen des deutschen Menschen!

Gewitter im Mai

Ein Film nach der Novelle von Ludwig Ganghofer

mit Hansi Knoteck, Viktor Staal, Ludwig Schmid-Wildy, Hans Richter, Anny Seitz u. a.

Die Dichte der Geschehnisse, ihre Echtheit und Harmonie, ihr volkstümlicher Humor und ihre starke Dramatik — das alles macht den Reiz und den tiefen Gehalt dieses Films aus, der es, wie alle Ganghofer-Filme Ostermayrs, versteht, der schlichten Sprache des Herzens Gehör zu verschaffen!

◆

Das Quartett.

Ein Kurzfilm mit **Herbert Ernst Groh.**

Kalt — kälter — am kältesten!

Ein Film von der Erzeugung tiefer Temperaturen.

Wochenschau.

◆

Sonntag nachmittag 4 Uhr:

Große Jugendvorführung

Gestern nachmittag entschlief sanft im 89. Lebensjahre der Rentner

Joachim Kruse.

Dies zeigen an im Namen der Hinterbliebenen:

Richard Kruse und Frau.

Grevesmühlen, den 23. Juni 1938.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 25. Juni, nachmittags 3 Uhr, in Diedrichshagen statt.

Nach langem Leiden entschlief heute morgen 8½ Uhr plötzlich unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, der Rentner

Heinrich Bumann

im 70. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen:

Otto Drews und Frau,
geb. Bumann,
Ernst Rieckhoff und Frau,
geb. Bumann,
Hans Bumann
und Enkelkinder.

Grevesmühlen, Hamburg, den 22. Juni 1938.

Beerdigung am Sonnabend, dem 25. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Andacht ¼ Stunde vorher.

Film-Palast

Freitag bis Sonntag:

Willy Forsts

Serenade

Wieder ein eigenartiges, menschlich packendes Thema:

die zweite Frau, die gegen den Schatten der toten ersten Frau kämpft, um die Liebe des Mannes, um die Liebe des Kindes aus erster Ehe.

Wieder eine eigenartige und interessante Besetzung:

Hilde Krahl — ein neues Gesicht, vielleicht eine zweite Wessely.
Igo Sym — nach langer Pause — als Charakterdarsteller — unter Forsts Spielleitung ein völlig anderer.
Albert Matterstock — der Liebhaber, seit „Land der Liebe" und „Manege" einer unserer beliebtesten jungen Darsteller, jetzt unter Forst wieder anders, wieder mitreißend in seiner Jugend, seinem Charme.

Und diesmal ein ganz auf Musik gestellter Film:

Peter Kreuder schrieb die „Serenade", die dem Film den Titel gab und die als Leitmotiv durch den ganzen Film geht. Noch stärker als in „Leise flehen" und „Mazurka" wird hier die Musik zum schicksalbestimmenden, handlungsauslösenden Moment.

Beiprogramm u. Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 144 — Donnerstag, den 23. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Schmeling in der ersten Runde überrumpelt.

New York, 23. Juni 1938.

Nachdem schon die erste Begegnung zwischen Max Schmeling und Joe Louis vor zwei Jahren sensationell verlaufen war — damals siegte der Deutsche in der 12. Runde durch Niederschlag —, nahm jetzt das zweite Zusammentreffen der beiden ein noch überraschenderes Ende. Louis überrumpelte Schmeling in der 1. Runde, überfiel ihn mit einem gewaltigen Schlaghagel, und noch ehe Schmeling die Gefahr in ihrer ganzen Größe erfaßt hatte, fing er eine unmenschliche Linke ein, die ihn zu Boden warf. Schmeling kam bei „sechs" hoch, mußte jedoch erneut unter dem Schlaghagel Louis' zu Boden. Er erhob sich zwar noch einmal, war aber verteidigungsunfähig, und sein Betreuer Max Machon warf, um ihn zu schonen, das Handtuch in den Ring. Unter dem Beifall der 80000 Zuschauer, unter denen sich auch die beiden Söhne des Präsidenten Roosevelt befanden, wurde Louis zum Weltmeister aller Kategorien ausgerufen. Nur zwei Minuten vier Sekunden hatte der Kampf gedauert. Fraglich bleibt allerdings, wie der Weltmeister geheißen hätte, wäre Max Schmeling nicht im vergangenen Jahr um sein Recht, mit Braddock um den Titel zu kämpfen, betrogen worden.

Zwei neue Weltrekorde

Ein weiterer Erfolg der deutschen Luftfahrt.

Die große Zahl der in der letzten Zeit zu verzeichnenden Erfolge der deutschen Luftfahrt-Industrie ist um zwei weitere vermehrt worden. Bei Brandenburg (Havel) überbot ein zweisitziges Reiseflugzeug des Typs „Ar 79" den alten Rekord der dritten Kategorie der Leichtflugzeugklasse um nicht weniger als 30 Kilometer und erreichte bereits beim ersten Rekordversuch über 100 Kilometer einen Stundendurchschnitt von 228,89 Kilometer. Das in Begleitung des Mechanikers Bock vom Flugzeugkapitän Schnirring geführte Flugzeug, ein bereits beim Deutschlandflug bewährter Kabinentiefdecker, ist eine serienmäßig gebaute Reisemaschine, die mit dem 100 PS starken Hirth-Motor HM 504 A 2 ohne jede Spezialausrüstung ausgestattet ist.

Kapitän Schnirring stellte im Anschluß an seinen ersten Rekordflug eine weitere Höchstleistung in der einsitzigen Klasse auf. Er überbot den bisher vom Ausland gehaltenen Rekord von 220,94 Kilometer um fast 9 Kilometer und stellte ihn auf 229,74 Kilometer.

Der Reichssportführer in Italien

Teilnahme am Weltkongreß „Arbeit und Freude".

Der Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten hat sich nach Italien begeben. Der Reichssportführer ist Führer der deutschen Delegation „Sport und Körperkultur" beim Weltkongreß „Arbeit und Freude Rom 1938". Im Verlaufe dieser Italienreise wird der Reichssportführer Gelegenheit haben, die Einrichtungen und die Organisation des italienischen Sports kennenzulernen und in persönlicher Fühlungnahme mit den führenden Männern des faschistischen staatlichen und sportlichen Lebens auch die Sportfreundschaft beider Länder vertiefen.

Kijewski und das ganze Feld

Ruhige Etappe in der Deutschlandfahrt.

Die Deutschland-Rundfahrt gilt als entschieden. Der Vorsprung des Spitzenreiters Schild hat sich auf den Kampfgeist seiner 37 Gegner lähmend ausgewirkt, und so gab es auf der 12. Etappe Bielefeld—Hannover (239,8 Kilometer) die erste Massenankunft des vollständig geschlossenen Feldes. Im Endspurt erwies sich nach einer Fahrzeit von 7:24:15 Kijewski-Dortmund vor Lachat und Dedonder als schnellster und verhalf so seiner bisher teer ausgegangenen Mannschaft zum ersten Erfolge.

Das Rennen nahm einen recht eintönigen Verlauf, um so mehr, als die große Hitze die Kräfte der Fahrer schneller erlahmen ließ. Das Tempo war nicht allzu schnell, und von Defekten betroffene Fahrer, wie Hauswald und Wengler, kamen ohne große Mühe wieder heran. Immer wieder sah man einzelne Fahrer in den Ortschaften beim Wasserholen, und kameradschaftlich wurden dann die Erträgnisse dieses „Getränkedienstes" untereinander geteilt. Zu Beginn hatten Nievergelt, Wendel und Jakobsen einen Vorstoß unternommen, wurden aber, ebenso wie Hauswald, bald wieder eingeholt. Hauswald versuchte es noch einmal kurz vor Hannover, ohne aber Erfolg zu haben. Umbenhauer führte das Feld auf die Radrennbahn am Pferdeturm, wo sich dann ein einwandfreier Endkampf abspielte.

Ergebnisse: 12. Etappe Bielefeld—Hannover (239,8 Kilometer): 1. Kijewski-Dortmund (Wanderer-Rad) 7:24:15, 2. Lachat-Frankreich (Expreß), 3. Dedonder-Belgien (Wanderer), 4. Wengler-Bielefeld (Dürkopp), 5. Umbenhauer-Nürnberg, 6. Le Calvez-Frankreich), 7. de Calnwé-Belgien, 8. Arents-Köln, alle dichtauf. Alle übrigen Fahrer wurden auf den 9. Rang gesetzt. — Gesamtwertung: 1. Schild 87:56:06, 2. Bonduel 88:35:09, 3. Weckerling 88:35:55, 4. Thierbach 88:40:00, 5. Bautz 88:40:45, 6. Petersen 88:41:24, 7. De Calnwé 88:44:21, 8. Umbenhauer 88:46:00, 9. Wierinckx 88:54:57, 10. Kijewski 88:58:14.

Die Neugestaltung Nürnbergs

Vier große Aufgabengruppen.

Bei der Neugestaltung der Stadt der Reichsparteitage handelt es sich, wie Oberbürgermeister Liebel vor den Nürnberger Ratsherren mitteilte, um vier große Aufgabengruppen, die gleichzeitig betreut werden müssen:

1. Um den weiteren Ausbau des Reichsparteitaggeländes mit den unmittelbar dazugehörigen Anlagen einschließlich eines großen Sportsees;

2. um die Lösung der großen Verkehrsprobleme, die vor allem die organische Verbindung der Stadt mit dem Reichsparteitaggelände durch große Ein- und Ausfallstraßen und leistungsfähige Verkehrseinrichtungen für den Massenverkehr während der Reichsparteitage zur Voraussetzung haben;

3. um die Ausgestaltung der Stadtplanung in allen übrigen Teilen des Stadtgebietes mit dem Ergebnis, daß auch hierbei die Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen werden, die für Nürnberg als künftige Hafenstadt des Großschiffahrtsweges Rhein—Main—Donau lebenswichtigt sind.

4. Endlich hat Nürnberg die Aufgabe, die Schönheiten seiner Altstadt zu erhalten und die Verschönerung des ganzen Stadtgebietes durchzuführen.

Nach der Lösung aller organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen wird die Durchführung etappenweise mit größter Beschleunigung erfolgen.

Auf Anweisung Stalins vergiftet

Grusische Nationalisten gegen den roten Zaren.

In der grusischen Sowjetrepublik sind aus den Diensträumen der Kommunistischen Partei wichtige Urkunden gestohlen worden, unter denen sich auch die Stenogramme einer geheimen Verhandlung gegen grusische Nationalisten mit Mdivani an der Spitze befanden. Abschriften würden jetzt unter der grusischen Bevölkerung verbreitet.

Mdivani habe Stalin bezichtigt, Ordschonikidse, der eine führende Rolle im Politbüro hatte, vergiftet zu haben. Ordschonikidse ist bekanntlich unter geheimnisvollen Umständen im Februar 1937 gestorben. Mdivani habe behauptet, daß Ordschonikidse ein Gegner der von Stalin angeordneten Massenhinrichtungen gewesen sei.

Sowjetbotschafter Suritz verhaftet

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Pariser Sowjetbotschafter Suritz, der sich seit geraumer Zeit geweigert hatte, nach Moskau zurückzukehren, jetzt kurz nach seiner Ankunft in der roten Hauptstadt von der GPU. festgenommen und in Hausarrest gesetzt worden. Suritz war früher Botschafter in Berlin.

Im Moskauer Außenkommissariat sieht man in dieser Maßnahme den Beginn einer neuen Säuberungswelle, die besonders gegen den gesamten diplomatischen Dienst gerichtet zu sein scheint. Selbst in Kreisen um Litwinow macht sich eine auffällige Nervosität bemerkbar.

Das „blutige Harlan"

Furchtbare Schreckensherrschaft in einem amerikanischen Industriegebiet.

Vor dem Schwurgericht des Städtchens London (Kentucky) geht zur Zeit ein Prozeß über die Bühne, der ein grauenhaftes Bild von der Rechtsunsicherheit im Bezirk Harlan enthüllt. Die Anklage wirft den 44 angeklagten Einzelpersonen sowie den 19 mitangeklagten Bergwerksgesellschaften vor, die Anwendung des seit etwa einem Jahr in Kraft befindlichen Wagnergesetzes, das den Arbeitnehmern das Recht auf Kollektivverhandlungen zugesteht, gewaltsam verhindert zu haben. Nach der Anklageschrift haben die Beschuldigten im Laufe der letzten zwölf Monate ein wahres Schreckensregiment ausgeübt, dem eine nicht genau feststellbare große Anzahl von Personen zum Opfer gefallen ist.

Der Bezirk Harlan ist ein erst seit dem Weltkrieg erschlossenes Kohlengebiet, das infolge der damals herrschenden gesteigerten Nachfrage nach Kohlen einen um so größeren Aufschwung nahm, als es den Grubenbesitzern in diesem von der übrigen amerikanischen Welt ziemlich abgeschlossenen Gebiet gelang, die Löhne bis auf den heutigen Tag auf einem denkbar niedrigen Stand zu halten. Eine regelrechte Feudalherrschaft der besitzenden Klasse schaltete und waltete nach eigenem Recht, so daß der Rest der Bevölkerung im wahrsten Sinne

Was muß manche Witwe leiden, die kein starker Arm mehr stützt!
Weib und Kind sind wohlbeschützt durch eine Lebensversicherung!

Halt fest, Peter!

Roman von Kurt Kiemann

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Burmann hieß der Wirt im Krug. Er hatte hinter seiner Schenke einen für das Dorf recht geräumigen Saal. Eigentlich war es nur eine riesige Scheune, deren Fußboden gedielt war. Die Balken ragten roh und ungestrichen in den Wirrwarr alter Papiergirlanden; alles war vom Tabaksqualm vieler Generationen verräuchert.

Burmann hatte auf die Bühne ein Rednerpult gestellt, das heißt, er hatte auf einen wackligen Tisch eine braungestrichene Kiste befestigt. Mit ernsten, ruhigen Gesichtern saßen hier die drei Bürgermeister der betroffenen Gemeinden. Es war zehn Minuten vor acht, die Sache konnte bald beginnen.

„Können wohl bald anfangen," meinte Dorendorf, und die beiden anderen nickten ernsthaft.

„Rein kann doch bald keiner mehr!" setzte er mit einer wegwerfenden Handbewegung hinzu.

Wirklich, er hatte recht, es war rammelvoll.

„Der Amerikaner ist noch nicht da."

Dorendorf nickte gleichmütig.

„Wenn er fünf Minuten nach acht noch nicht 'ran ist, schick ich alle wieder nach Hause und erkläre die Versammlung für geschlossen."

Doch der andere schüttelte den Kopf. „Der kommt. Verlaß dich drauf!"

Es war trotz der vielen Menschen fast still im Saal. Man sah es den Bauern, Holzfällern und Handwerkern an, daß sie nicht zu ihrem Vergnügen hierhergekommen waren. Sie saßen und rauchten und sprachen nur ab und zu ein Wort, das aber belanglos war; um die Sache gingen sie lieber wie die Katze um den heißen Brei. Nicht davon reden!

Burmann stand wie immer hinter dem Ausschank und ließ Bier in die hohen, schmalen Gläser strömen, schnell und mit viel Schaum. Das gibt viele Gläser aus einem Faß.

Kurz vor acht Uhr gab es am Eingang Bewegung, man rückte zur Seite. Kantor Helmbrecht tauchte auf, man machte ihm bereitwillig Platz, hinter ihm kam Peter. Er trug eine Landkarte unter dem Arm. Aber der Zug war noch nicht zu Ende.

„Was soll denn das? Eine Tafel? Ein Ständer dazu?"

Richtig! Drei Jungs schleppten Tafel und Ständer auf die Bühne, ordneten alles und verabschiedeten sich dann stramm von ihrem Lehrer. Die Bauern schmunzelten.

„Zug sitzt drin in den Bengels. Und lernen tun sie auch was bei unserm Kantor! Ja, wenn man der Junge so wäre wie der Alte . . .!"

Peter hatte inzwischen kurz aber höflich die drei Bürgermeister begrüßt, und nun konnte die Sache wirklich Punkt acht Uhr ihren Anfang nehmen. Mit Zufriedenheit stellte Peter fest, daß der Landjäger nicht anwesend war. Was Bürgermeister Dorendorf da zur Eröffnung sagte, hätte er lieber weglassen sollen. Er meinte, man sei nicht freiwillig hierhergekommen, sondern weil man es befohlen habe. Sonst hätte man ja auch daheim in der Wirtschaft genug zu tun. Außerdem sei morgen das Gesangvereins-Vergnügen . . . los wäre also genug. Nun sei man aber einmal hier und wolle zuhören. Herr Helmbrecht hätte das Wort.

Na, warte! dachte Peter, als er sich langsam erhob, du sollst mich hier nur einmal lächerlich machen!

Er verschmähte Herrn Burmanns wackliges Rednerpult und trat ganz nach vorn. Das erregte natürlich schon Verwunderung, weil es gegen die Gewohnheit war, denn zu einem Redner gehört auch ein Pult. Aber Peter kümmerte sich nicht darum. Er wollte ihnen möglichst nahe sein, den Männern da unten!

„Männer und Frauen!" begann er, aber da ging der erste Krach schon los. Es pfiff plötzlich wie irrsinnig aus einer Saalecke her. Einige schrien, er solle sich zum Teufel scheren.

„Raus mit dem Amerikaner!"

„Er ist von den Juden bestochen! 'Raus mit dem Hund! Haut ihn 'raus!"

Das war die erste Begrüßung.

Aber die Störenfriede hatten die Bauern unterschätzt. Sie waren hartköpfige Bauern und Handwerker und Holzfäller, gewiß, und sie waren nicht immer fein, wenn sie etwas sagten, und sie spuckten im Eifer der Unterredung auch manchmal in die Stube, aber es war kein Pack unter ihnen.

So ging nur eine leise Unruhe durch den Saal, man sah sich erstaunt und nicht gerade freundlich nach der Ecke um, aus der der Krach kam, so daß das Störungsfeuer schnell aus Mangel an Nahrung erlosch. Und als der alte Medizinalrat, der die meisten schon einmal zwischen den Fingern gehabt hatte, „Ruhe!" dazwischendonnerte, war der große Spuk vorbei.

Peter atmete auf. Ihm war das ein Zeichen vom Himmel. Er hatte seine Landsleute nicht überschätzt. Sie hatten Holzköpfe, gewiß, aber aus gutem edlen Holze geschnitzt, nicht aus faulem, wurmstichigem. Das hatte er beim Mob der großen Städte gefunden.

„Ich danke euch," begann er deshalb, und es war Wärme in seiner Stimme, die alle aufhorchen ließ. „Ich danke euch, weil ihr mir gezeigt habt, daß ihr mit den Radaubrüdern aus jener Ecke nichts gemein habt. Ich weiß nicht, wer sich die Mühe gemacht hat, seine Bekanntschaft aus der Stadt hierher zu bestellen. Vielleicht hat der betreffende Narr sogar Geld dafür ausgegeben." Ein Tuscheln zeigte ihm, daß sein Hieb gesessen hatte.

„Bekanntschaften in der Stadt . . .? Das kann nur

des Wortes in einem Zustand der Leibeigenschaft lebte.

Nun war es den Grubenbesitzern von Harlan ein Dorn im Auge, als sich die Bergarbeiter vor einigen Monaten anschickten, das Wagnergesetz praktisch anzuwenden. Mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln des Terrors unterbanden die Arbeitgeber jeden Versuch der Arbeiter, eine Betriebsgemeinschaft für kollektive Verhandlungen zu bilden, wobei nach der Anklageschrift auch vor Mordtaten nicht zurückgeschreckt wurde. In einer Zeit, in der die amerikanische Presse vom Geschrei der Empörung über die angeblich völkerrechtswidrige Kriegsführung der Japaner und nationalspanischen Truppen widerhallt, wickelte sich in der Abgeschiedenheit des Landes Kentucky ein Drama ab, wie es grausamer in keinem Bürgerkrieg sein kann.

Die Hauptrolle spielte hierbei der sogenannte Deputy Sheriff, das ist eine im Berufsleben stehende angesehene Persönlichkeit, die in den Vereinigten Staaten gewissermaßen im Nebenberuf polizeiliche Funktionen ausübt nach Gutdünken Verhaftungen vornehmen darf und auch zum Tragen von Schußwaffen berechtigt ist. Im Einvernehmen mit den Aufsichtsorganen der Harlaner Gemeinden stellten im Laufe der Zeit sämtliche Bergwerksgesellschaften Deputy Sheriffs an, die jeden buchstäblich aufs Korn nahmen, der sich im Sinne des Wagnergesetzes betätigte. Wurde der Polizei der Fall eines gewaltsamen Todes gemeldet, so stellte der amtliche Leichenbeschauer einfach Selbstmord fest, während es sich tatsächlich um Opfer der im Auftrage der Kohlengesellschaften vorgehenden Deputy Sheriffs handelte.

Infolge der zahllosen Morde war Harlan schon seit Jahren in den Vereinigten Staaten als das „blutige Harlan" bekannt. Ein nationales Problem ist Harlan jedoch erst seit dem 5. Mai dieses Jahres, an welchem Tage in dem Bergarbeiterstädtchen Evarts viele Kumpels durch die Hand der „Hüter des Gesetzes" umkamen. Bezeichnend für die in Harlan herrschende Atmosphäre ist die Tatsache, daß im Anfang eine große Anzahl der von der Regierung aufgebotenen Zeugen nur zögernd ihre Aussagen machte. Das ist auch der Grund, warum die Verhandlung in London (Kentucky) geführt wird, ein Ort, der über 120 Kilometer von Harlan entfernt liegt.

Neues aus aller Welt.

Vierfacher Frauenmörder hingerichtet. Die Justizpressestelle Hannover teilt mit: Am 22. Juni wurde der am 1. Januar 1901 geborene Robert Koernig aus Cuxhaven hingerichtet, der vom Schwurgericht in Stade wegen vierfachen Mordes und dreifacher Notzucht zum Tode verurteilt worden war. Der vielfach vorbestrafte Koernig war durch seine Ueberfälle auf Frauen der Schrecken der Bevölkerung an der Elbemündung geworden und hat in den Jahren 1929 bis 1937 in vier Fällen Frauen vergewaltigt und ermordet.

Findling als Pionierdenkmal. Das Pionierbataillon 16 in Minden hatte bei seiner Aufstellung auch die Aufgabe erhalten, die Tradition des alten Pionierbataillons 16, das seinen Standort in Metz hatte, zu wahren. Für das zu schaffende Ehrenmal wurde nun ein Findling bestimmt, der seit Jahrtausenden im Mindener Wald in der Erde lag und unter Naturschutz gestellt war. Sein riesiges Gewicht von 15 Tonnen stellte sich erst jetzt heraus, als die Pioniere mit schweren Raupenschleppern erschienen, um ihr Denkmal nach Minden zu schaffen. Der Stein wird auf dem Platz am Römerring aufgestellt werden.

Bergarbeiter zu Besuch auf der Universität. Ein schönes Beispiel für die Verbundenheit von Hand- und Kopfarbeitern im Dritten Reich zeigte ein Besuch, den 36 Bergarbeiter aus Alsdorf bei der Universität Bonn machten. Rektor Professor Dr. Schmidt hieß die Bergarbeiter willkommen und erinnerte daran, daß in den Ferien Bonner Studenten in Alsdorf Schicht gemacht hätten, und zwar ohne Anspruch auf Lohn. Dafür konnten 15 kriegsbeschädigte Kumpels einen zusätzlichen bezahlten Urlaub erhalten. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Studenten und den Bergarbeitern führten zu mehreren Besuchen der Studenten in Alsdorf, wobei auch sportliche Kämpfe ausgetragen wurden. Die Einladung der Bergarbeiter zum Gegenbesuch diente dazu, ihnen den Betrieb der Hochschule zu erklären und die kameradschaftliche Verbundenheit weiter zu festigen.

Platindiebstähle bei IG. Farben aufgeklärt. Der Kriminalpolizei in Bitterfeld gelang es, Platindiebstähle aufzuklären, die seit mehreren Jahren bei der IG. Farben verübt wurden. Insgesamt wurden fünf Personen, darunter eine Frau, festgenommen, die alle geständig sind.

Fünf Jüdinnen in Polen zu Zuchthaus verurteilt. Das Lubliner Bezirksgericht verurteilte in Krasnystaw fünf Jüdinnen wegen kommunistischer Wühlarbeit zu Zuchthausstrafen von zwei bis zu fünf Jahren.

Bergrutsch in Savoyen. Bei Modane (Savoyen) in der Nähe des Mont-Cenis-Tunnels wurden abends die Gleise der internationalen Strecke Paris—Rom durch einen Bergrutsch meterhoch verschüttet. Der Durchgangsverkehr kann zur Zeit nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Größere Berg- und Felsenmassen drohen noch über der Unglücksstelle abzustürzen, so daß mit einer längeren Unterbrechung der Eisenbahnstrecke zu rechnen ist.

Gefecht zwischen britischen Truppen und Arabern. Im gebirgigen Aufstandsgebiet zwischen Nablus und Jenin kam es zu einem Gefecht zwischen britischen Truppen und Arabern. Bei einem Zusammenstoß in Rofpina wurde ein Jude erschossen und ein anderer verwundet. Bei Nablus ist ein britischer Soldat durch die Explosion einer unter einem Lastwagen von unbekannten Tätern angebrachten Bombe schwer verletzt worden.

5 Tote bei einem Autounfall. In Doncaster in der Grafschaft Yorkshire stieß ein Personenkraftwagen, der mit fünf Männern besetzt war, die ein Rennen besuchen wollten, mit einem schweren Lastwagen zusammen. Der Personenwagen überschlug sich und prallte über einen zweiten Lastwagen hinweg auf das Pflaster. Die fünf Insassen wurden getötet.

Ein Schiff pflügt den Meeresboden. Vor einiger Zeit hat ein Schiff den Hafen von New York verlassen, um den Meeresboden zu — pflügen. Es handelt sich um einen Kabel-Leger, den „Lord Kelvin", der an der irischen Küste eine Reihe von Versuchen fortsetzen wird, die jetzt schon fast vier Jahre andauern. Die Ingenieure einer großen amerikanischen Telegraphengesellschaft, der eine Reihe von Uebersee-Kabeln gehört, haben einen „Schiffspflug" erfunden, der in einem einzigen Arbeitsgang eine Furche in den Meeresboden zieht und gleichzeitig ein Kabel in den so hergestellten Graben legt. Auf diese Weise will man an flacheren Stellen des Meeres den Schaden verhüten, der häufig durch die Fangnetze der Fischerflotten angerichtet wird. Um den Pflug zu schleppen, mußte eine Spezialkette angefertigt werden, die mit einer Länge von 1400 Meter als die längste Kette der Welt bezeichnet wird. Sie setzt sich aus 12 500 Einzelgliedern aus Nickelstahl zusammen, von denen jedes rund drei Pfund wiegt und in der Lage ist, einer Beanspruchung von mehr als 29 Tonnen zu genügen.

Am Südpol schadet zu viel warmes Essen. Bei der Besatzung der norwegischen Walfang-Schiffe hat sich nach einem jetzt veröffentlichten amtsärztlichen Bericht der Gesundheitszustand durch häufiges Auftreten von Magenkrankheiten ungünstig gestaltet. Die von den ärztlichen Sachverständigen angegebene Ursache dieser Erkrankungen wird manchen Binnenländer überraschen, der sich einbildet, in den antarktischen Eismeergewässern müßten die Bootsbesatzungen hauptsächlich von Konserven leben. In Wirklichkeit bekamen die Leute nach der Meinung des Expeditionsarztes zu viel warmes Essen, viermal täglich warme Gerichte. Es soll nun für eine Aenderung gesorgt werden. Im kalten Polargebiet soll auch die kalte Küche mehr als bisher zu ihrem Recht kommen.

80jähriger Rennfahrer auf hölzernem Velo. An der englischen Südküste liegt ein bisher ziemlich unbekannt gebliebenes Dörfchen mit Namen Tarring. Dieser Tage aber erlangte es in englischen Sportkreisen einen plötzlichen Ruhm. Der älteste Bewohner des Dörfchens, Sam Clark, hat sich nämlich anläßlich seines 82. Geburtstages bereit erklärt, mit seinem alten Freunde Cecil Walling, der ebenso wie er bereits die Achtzig überschritten hat, ein Fahrradrennen über eine Meile zu starten. Beide haben ihr Training schon aufgenommen. Clarks Fahrrad stammt aus dem Jahre 1880 und besitzt nicht nur ein hölzernes Fahrgestell, sondern auch hölzerne Räder. Wallings Rennrad dagegen ist bedeutend moderner, es ist Modell 1907, weshalb man ihm in Sportkreisen auch im voraus die größere Chance zuspricht. Clark dagegen ist der Ansicht, daß gegen sein hölzernes Velo auch die modernste Rennmaschine nicht anzukommen vermöge.

Deutschland in der Luft voran

Neue Rekorde auch bei den Segelfliegern.

Fast zur gleichen Zeit mit den Weltbestleistungen des deutschen Hubschraubers stellten die beiden Segelfluglehrer NSFK.-Truppführer Kahner und als Fluggast NSFK.-Truppführer Spaeter von der Reichsschule für Segelflug auf der Insel Sylt einen deutschen Rekord im Dauersegelflug für Zweisitser auf. Der Flug wurde nach 17 Stunden 22 Minuten wegen ungünstigen Windes abgebrochen, nachdem die bisherige Bestleistung von Jachtmann mit 13:59 Stunden längst überboten war.

Die Auto-Union rückt an. Nachdem Mercedes-Benz mit seinen neuen Rennwagen bereits in glanzvoller Weise auf dem Plan erschienen ist, gibt jetzt die Auto-Union bekannt, daß sie mit ihren neuen Wagen ebenfalls in die Ereignisse eingreifen wird. Beim Großen Preis von Frankreich am 3. Juli bei Reims werden je drei Wagen von Mercedes-Benz und von der Auto-Union an den Start gehen. Für das Chemnitzer Werk nehmen Müller, Hasse und Kautz den Kampf auf.

Gewinnauszug

3. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 22. Juni 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 3000 RM. 60962
4 Gewinne zu 2000 RM. 38423 65300
2 Gewinne zu 1000 RM. 144047
26 Gewinne zu 800 RM. 2287 33238 36195 39708 55221 63042 120810 140662 143276 191410 256385 358176 394036
46 Gewinne zu 500 RM. 16829 17754 20575 28097 31331 66749 72730 74364 74494 96116 112984 127935 130891 152376 155089 200918 207773 210534 225074 282459 309101 330763 349397

182 Gewinne zu 400 RM. 1576 2164 2913 7336 8621 13521 15182 15446 15638 24354 25618 25668 30225 31054 35299 41705 41707 45325 46750 52620 63909 67225 68867 70216 70725 80117 93619 93822 113980 116882 116918 120920 122353 129200 131035 132518 149723 152350 155677 163389 165952 176475 180746 180937 187710 188625 192155 192512 195660 196867 199925 199936 211759 214994 216266 223297 227941 230936 234881 237294 246149 247933 254567 260113 260802 263711 266236 267000 271946 311139 318218 320974 321003 327799 329770 334149 335161 344777 346508 349865 356709 359029 363174 364184 368357 370894 370896 376394 385260 391768 394351

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 25000 RM. 55089
2 Gewinne zu 10000 RM. 33546
6 Gewinne zu 2000 RM. 237530 291280 311414
18 Gewinne zu 1000 RM. 3599 75365 76141 154244 162683 180961 301839 321282 347841
20 Gewinne zu 800 RM. 11677 27231 56942 100313 118969 128954 168093 195957 255509 281635
64 Gewinne zu 500 RM. 33913 60397 65382 68126 75627 76465 83967 97781 103085 134869 143406 161094 191239 197936 220464 220698 237058 250764 252835 262350 263640 310907 326429 352358 357457 358190 360210 361323 365269 377866 390960 399342

166 Gewinne zu 400 RM. 5103 10673 11448 13871 16806 19708 20855 25280 26016 26932 29987 32862 34774 36021 36278 39210 47438 57013 62575 66664 71165 73700 75396 79404 79454 81272 82838 92381 92827 99569 101513 101723 108748 111847 113608 127988 129035 137439 139464 146734 163148 168393 179579 182545 182858 185961 199231 206292 206920 210156 225454 226141 226311 230557 243831 244048 256008 259059 264165 276970 286947 289177 292752 304666 306496 306877 316201 317111 320564 323210 333053 336457 343110 352525 353484 354657 359992 363365 365778 367620 377710 392278 397159

---

der Güssow sein . . .! Wer hat denn ein Auto und hat monatelang in der Stadt gelegen? In allen Kneipen damals vor Weihnachten?"

Peter hatte richtig getippt. Jeder wußte Bescheid.

„Es ist viel dummes Zeug geredet worden!" begann er wieder, „und einige von euch haben mich zum Amerikaner gemacht. Dabei sind sie zum Teil meine Schulkameraden gewesen, mein Vater hat uns zusammen den Hosenboden vollgehauen, jawohl, mir auch, das wissen die Betreffenden am besten! Wer will da noch sagen, daß mein Hosenboden nicht so deutsch sei wie der ihre?"

Lachen.

Er kennt das. Er weiß, für einen Spaß ist die Menge immer dankbar. Wenn er nun zur Sache übergeht, werden sie ihm schon ein wenig williger folgen.

„Ich habe euch hier zusammengerufen, um euch klaren Wein einzuschenken. Und damit die Sache schnell geht, schlage ich euch etwas vor. Ihr laßt mich erst einmal ausreden. Ohne Zwischenrufe! und ohne Widerrede. Und wenn hernach noch einer etwas auf dem Herzen hat, so stehe ich hier und gebe Antwort. Seid ihr damit einverstanden?"

Zustimmung. Vermischt mit einer gewissen Anerkennung. Peter spürte, daß ihm die Menschen da unten folgten. Er konnte beginnen, zur Sache zu kommen.

Ohne weitere Vorrede nahm er nun die Kreide in die Hand und ließ an der Wandtafel einen Aufriß des heimatlichen Tales entstehen. Er konnte gut zeichnen, es sah fast lustig aus, wie er das machte. Da fehlte kein Vorsprung und keine Windung von der Quelle des Birkenbaches bis zur krummen Nase . . . Er sah sie unten nicken. Jetzt suchte jeder die Stelle, wo sein Haus und Hof wohl liegen mußte.

„Klarheit muß sein! Ihr müßt Bescheid wissen!"

Das hämmerte er ihnen immer wieder ein. Dann zog er einen roten Strich, das war die Mauer, er punktierte den Stollen, einige Vierecke, schön schraffiert, das wurden mal die Turbinenanlagen und das Umspannwerk, huschi, hatte er den Häusergrundrissen Mauern gezeichnet . . . da standen sie lebendig an der Tafel. Die weiße Kreide zeichnete die Umrisse der drei Dörfer, Birkenbach bekam eine Kirche hinein und Kaltenlage auch. Dann aber blaue Schraffen darüber: der Stausee.

So. Nun wußten sie alle, wie die Sache vor sich gehen sollte. Das war Nummer eins. Nummer zwei kam noch: er mußte ihnen erklären, warum das Ganze notwendig war.

„Ihr werdet mich sofort verstehen, wenn ich euch ein paar Beispiele erzähle. — Wenn ihr euch eine neue Brennstelle legen laßt, im Stall oder in der Stube, da ruft ihr den Strippenzieher und der kommt und legt euch die Drähte. Diese Drähte sind aus Kupfer. Kupfer beziehen wir aus dem Auslande. Es kostet unser gutes Geld. Wir könnten das Geld sparen, wenn wir ein anderes Metall erzeugen würden, das die gleichen Dienste tut. Wir haben solch Metall. Das Aluminium. Eure Kochtöpfe, eure Milchkannen sind daraus. Ihr seht über euch . . . da schwirrt und brummt ein Flugzeug. Muß ich noch irgend jemand erzählen, was es für uns bedeutet, viele Flugzeuge zu haben? Ja, glaubt ihr, die großen silbernen Vögel, die unser Reich schützen, könne man aus Pappe bauen? Der Grundstoff ist wieder das Aluminium. Wir brauchen es wie das Brot. Wie aber gewinnt man Aluminium? Ich will's euch sagen. Man schmilzt im elektrischen Flammenbogen gewöhnliche Tonerde. Die haben wir hier im Lande, soviel wir brauchen. Wo aber nehmen wir die Elektrizität her? Woher diese gewaltigen Strommengen? Wir nehmen sie da, wo sie die Natur uns bietet. Wir bauen gewaltige Werke neben die Braunkohlengruben, wir bauen Talsperren, deren Wasser unsere Turbinen treibt. Ist euch das klar? Wir bauen die Talsperren nicht um des Spaßes willen, oder weil uns gerade nichts Besseres einfällt . . . wir bauen sie, weil wir es müssen. Wir sind ein armes Land . . . wir müssen unsern kargen Reichtum nützen, wo wir ihn finden!"

Er wischte sich über die Stirn. Ihm war warm geworden, er spürte, daß auch denen unten warm wurde in ihren Köpfen. Ganz langsam und besinnlich begann er wieder.

„Ich bin in diesen Wochen einmal drüben gewesen auf dem Pfarramt und habe mir die alten Kirchenbücher hervorgeholt. Ihr meint, das hat mit der Sache nichts zu tun? O wartet nur, es hat sehr viel damit zu schaffen. In diesen Büchern habe ich geblättert und nachgelesen, was sich darin fand aus vergangenen Zeiten. Ihr meint ja immer, die alten Zeiten . . . das wäre das Rechte. Da wäre alles noch besser gewesen. Nun, ich habe mir gedacht, dann muß man sich dort auch den besten Rat holen können. Ich habe mich nicht getäuscht. Ich habe einen Rat erhalten, wie ihn mir keiner von euch hätte übereugender geben können!

Bau die Sperre! Bau sie so schnell wie möglich! Und laß dich nicht beirren!" Er rief es ihnen ins Gesicht, er schlug mit der Faust dabei auf den Tisch, oh, sie sollten merken, daß ihm die Sache nicht gleichgültig war!

„Zwei Jahrhunderte hindurch hat der Birkenbach Opfer an Menschen gefordert fast Jahr für Jahr! Mehr als zweiundzwanzig hab ich allein mit Namen aus den Kirchenbüchern feststellen können. Jeder von denen hat einen Vater oder Mutter oder einen Mann oder eine Frau hinterlassen und viel Leid dazu! Und warum? Sind sie für ihr Vaterland gefallen wie die Toten des großen Krieges? Haben sie sich für ihre Heimat geopfert? . . . Nun, da schweigt ihr! Ich will's euch sagen: Sie sind gestorben ohne Sinn und ohne Zweck!

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 25. Juni

10.00: Breslau: Breslau, die Stadt der deutschen Erhebung 1813. Hörbilder zur 125-Jahrfeier. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Buntes Wochenende. Aufnahmen. 16.00: Stuttgart: Heitere Musik zum Samstag-Nachmittag. Dazw.: Berichte von den Deutschen Studentenmeisterschaften 1938 in Mannheim. 18.00: Aus der Staatsoper Wien: Lohengrin, Romantische Oper von Rich. Wagner. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: München: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00: Frankfurt: Fidele Nachtschicht auf Welle 251. Aufnahme.

Hamburg: Sonnabend, 25. Juni

10.00: Ulrich von Hutten. Ein deutsches Schicksal. 12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Tänze aus dem alten Wien. 15.20: Heiteres Allerlei. Schallpl. 16.00: Frankfurt: Auf des Rheines und des Rundfunks Wellen. 18.00: Kamerad, weißt du noch? 18.30: Lied im Volksmund. 19.10: Jetzt geht es in die Welt. Eine fröhliche Sommerfahrt. 19.55: Zeitspiegel. 20.10: Allotria! Ein Spiel am Strand um bekannte Operetten-Melodien. 22.15: Bericht vom deutschen Springderby. 22.35: Kiel: Kieler Woche 1938. 22.40: Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Dazw. 23.15: Aus Goslar: Drei Tage Mittelgebirgsfahrt. 2.00: Beuthen OS.: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 22. Juni.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt war das Geschäft wieder nur sehr gering. Die Haltung war jedoch da sich vielfach größere Widerstandsfähigkeit zeigte, uneinheitlich. Kursveränderungen traten nur in wenigen Fällen ein. Abgeschwächt waren überwiegend Montanwerte. Am Rentenmarkt war die Haltung sehr ruhig. Altbesitzanleihe setzte unverändert ein, Umschuldungsanleihe ermäßigte sich auf 95,95.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,10 (Geld) 42,18 (Brief), dän. Krone 54,90 55,00, engl. Pfund 12,295 12,325, franz. Franc 6,913 6,927, holl. Gulden 137,40 137,68, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,79 61,91, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,39 63,51, schweiz. Franken 57,02 57,14, tschech. Krone 8,621 8,639, amer. Dollar 2,483 2,487.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Mehlgeschäft bewegte sich am Mittwoch wieder in engsten Grenzen. Das Angebot war völlig ausreichend, um jede Nachfrage zu befriedigen. Es war sogar verschiedentlich schwer, für die vorhandene Ware Abnehmer zu finden.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 145 — Freitag, den 24. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Dienstpflicht aller Deutschen

Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung.

Bei der Machtübernahme im Jahre 1933 fand die nationalsozialistische Regierung sieben Millionen Arbeitslose vor. Zu Beginn des Vierjahresplanes 1936 hatte Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring noch mit einer Million Volksgenossen zu rechnen, die als Reserve in dem Ringen um Deutschlands wirtschaftliche Selbstbehauptung bereit stand. Diese Reserve ist heute voll eingesetzt.

Es sind deshalb besondere Maßnahmen notwendig, welche die umgehende Durchführung vor allem der staatspolitisch vordringlichen Aufgaben sicherstellen sollen. Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat deshalb durch eine am 1. Juli 1938 in Kraft tretende Verordnung die gesetzlichen Grundlagen für eine allgemeine, zeitlich begrenzte Dienstpflicht aller deutschen Staatsangehörigen geschaffen.

Die „Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung" vom 22. 6. 1938 wendet sich an alle deutschen staatsangehörigen Männer und Frauen jeden Berufes, die arbeitsfähig sind, verpflichtet sie, vorübergehend auf einem ihnen besonders zugewiesenen Arbeitsplatz im Rahmen eines ordentlichen Arbeitsvertrages Dienste zu leisten oder sich einer bestimmten Ausbildung zu unterziehen. Der alte Arbeitsplatz und die bisher erworbenen Anrechte bleiben den Dienstpflichtigen erhalten. Es wird dafür gesorgt, daß das dem Dienstpflichtigen gewährte Entgelt nicht geringer ist als das aus dem alten Arbeitsverhältnis.

Die Verordnung ist von dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durchzuführen. Er erhält seine Weisungen vom Beauftragten für den Vierjahresplan, der auch die Aufgaben bestimmt, auf welche die Verordnung anzuwenden ist. Es wird sich dabei nur um besonders wichtige, unaufschiebbare Vorhaben handeln. Die Zahl der Deutschen, die zu der befristeten Dienstpflicht herangezogen werden, wird deshalb nur begrenzt sein.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan bisher mit Dank erfahren, daß für die ihm vom Führer gestellte Aufgabe das ganze deutsche Volk mit dem Herzen und der Tat mit eintritt. Er verläßt sich darauf, daß das deutsche Volk ihm jetzt auch auf dem Wege, der die Ueberwindung des Mangels an Arbeitskräften zum Ziele hat, folgen wird.

Einsatz aller Kräfte

Als der Führer und Reichskanzler auf dem Parteitag der Ehre im Herbst 1936 den neuen Vierjahresplan verkündete und seine Durchführung dem Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring übertrug, stand als Reserve noch eine Million Arbeitslose zur Verfügung. Ende Mai 1938 meldeten die Arbeitsämter nur noch eine drittel Million Arbeitsloser. Ein großer Teil dieser Arbeitslosen war infolge körperlicher Gebrechen, Alter usw. nur noch beschränkt einsatzfähig. Ein anderer großer Teil, darunter viele Frauen, war durch persönliche Verhältnisse an den Wohnsitz gebunden und konnte nicht ohne große Härten in Bedarfsgebiete verpflanzt werden. Die Zahl der voll einsatzfähigen und ausgleichsfähigen Arbeitslosen betrug Ende Mai nur noch annähernd 37 000. Diese Zahl setzt sich zumeist aus Arbeitslosen zusammen, die zwischen zwei Arbeitsverhältnissen tageweise arbeitslos sind und deshalb als Reserve für den Arbeitseinsatz nicht in Betracht kommen.

Keine Arbeitsreserven mehr

Gleichzeitig war die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten, die im Januar 1933 nur 12,3 Millionen, im Herbst 1936 bereits 18,4 Millionen betrug, auf rund 20,5 Millionen angewachsen. Die deutsche Wirtschaft hatte also nicht nur 6,67 Millionen Arbeitslose aufgenommen, sondern darüber hinaus noch mehr als 2 Millionen Volksgenossen als Arbeiter und Angestellte in ihre Betriebe eingegliedert.

Nach dieser großen Ausweitung der Erwerbstätigen umfaßt die weitere Bevölkerung Deutschlands, namentlich der männliche Bevölkerungssektor, keine Reserven mehr.

Eine weitere Erhöhung der Produktion hat also eine vernünftige Rationalisierung der Betriebe, insbesondere ein richtiges und zweckmäßiges Ansetzen der Arbeitskräfte in den Betrieben, das jede Arbeitskraft zur vollen Auswertung ihrer Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen kommen läßt, zur Voraussetzung.

Diese Entwicklung ist dank der Einwirkungen des Beauftragten für den Vierjahresplan im Fluß und muß in kommender Zeit mit erhöhtem Nachdruck durch die Betriebsführer weitergeführt werden. Sie ist aber nicht allein in der Lage, den empfindlichen Mangel an Arbeitskräften auszugleichen. Insbesondere bietet sie nicht die Möglichkeit, den großen Bedarf an Arbeitskräften für besonders bedeutsame Aufgaben, deren Durchführung

Volksverbundene Führung.

Die ersten Reichslautsprechersäulen in Breslau in Betrieb genommen.

In feierlicher Weise wurde in Breslau die Musteranlage der Reichslautsprechersäulen in Betrieb genommen. Damit hat der Ausbau eines Reichs-Lautsprechersäulennetzes begonnen, das sich nach und nach über das ganze Reich erstrecken soll. Die Breslauer Anlage umfaßt 100 Lautsprechersäulen. Insgesamt sollen 6600 Säulen als stationäre Lautsprecheranlage in allen Reichsteilen aufgestellt werden. Durch die Reichslautsprechersäulen sollen die großen Gemeinschaftsempfänge sichergestellt und zuverlässige Hörmöglichkeiten für das gesamte Volk bei wichtigen politischen Veranstaltungen geschaffen werden.

Der Einweihung der Breslauer Lautsprecheranlage wohnten zahlreiche führende Männer der Partei und des Staates bei. Vom Remter des Rathauses aus meldete Staatssekretär Hanke vom Reichspropagandaministerium dem Reichsminister Dr. Goebbels fernmündlich die Fertigstellung der neuen Anlage.

In seiner Ansprache wies Staatssekretär Hanke darauf hin, daß die Errichtung der Reichslautsprechersäulen als Ausdruck einer demokratischen Volksführung im besten Sinne bewertet werden müsse. Im kaiserlichen Deutschland und erst recht im Nachkriegsdeutschland habe man die Notwendigkeit einer engen Verbindung zwischen Volk und Regierung nicht erkannt. Das bloße Vorhandensein von technischen Mitteln hätte nicht genügt, um daraus für Regierung und Volksführung die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Erst als volksverbundene, moderne, die Technik verstehende und beherrschende Männer die Führung des Volkes übernommen hätten, sei die Harmonie zwischen technischem Fortschritt und moderner politischer Volksführung zustande gekommen. In Tausenden und Hunderttausenden von Versammlungen hätten die Nationalsozialisten eine direkte Verbindung zwischen Führer und Gefolgschaft hergestellt. Und nicht die technischen Mittel hätten dazu geführt, sondern allein die nationalsozialistische Einstellung zu der Frage der politischen Volksführung. „Wir Nationalsozialisten", so rief Staatssekretär Hanke aus, „haben uns der technischen Möglichkeiten nicht nur bedient, wir haben in vielen Fällen die Technik vor neue Aufgaben gestellt und ihr Aufträge für neue Konstruktionen und Fingerzeige für praktische technische Lösungen gegeben."

„Die neuen Reichslautsprechersäulen", so führte Staatssekretär Hanke dann weiter aus, „sollen die Möglichkeit geben, in allen Städten des Reiches und später auch in den Dörfern ohne Vorbereitung und ohne schwierige, plötzlich notwendig werdende Installationsarbeiten das ganze Volk an dem großen politischen Geschehen unserer Zeit teilhaben zu lassen, große Gemeinschaftsempfänge auch für die durchzuführen, die noch nicht im Besitz eines eigenen Rundfunkgerätes sind, bei großen Kundgebungen und Aufmärschen die Massen zu informieren und zu dirigieren und bei besonderen Anlässen, wie Luftschutzübungen und ähnlichem, eine direkte und schnelle Befehlsausgabe zu gewährleisten.

Wenn die Lautsprechersäulen so auch als Nachrichtenmittel verwendbar sind und auch dafür eingesetzt werden sollen — in erster Linie jedoch sind sie eine der unmittelbaren Ausdrucksformen eines politischen Systems der direkten Verbindung zwischen Führung und Gefolgschaft. Sie sind ein politisches Werkzeug in der Hand der Propagandisten der Bewegung und des Staates.

Breslau gibt als die Stadt, in der in Zukunft die großen Veranstaltungen in der Art des vorjährigen Sängerfestes und des diesjährigen Turnfestes stattfinden sollen, die beste Gelegenheit, diese Anlagen als Führungsmittel für große Massenaufmärsche und Kundgebungen nichtuniformierter Verbände auszuprobieren.

Nach diesen Erfahrungen werden in den großen Städten und größeren Kreisstädten entsprechende Anlagen geschaffen, und zwar nicht nur in dem Typ dieser Breslauer Säulen, sondern auch in kleineren Säulen, bei denen die Reklameflächen wegfallen. Gleichzeitig wird in den ländlichen Gegenden, deren Bevölkerungsdichte die Anlage von Reichslautsprechersäulen nicht rechtfertigt, ein Ausbau des Gemeinderundfunks erfolgen, der dann mit dem Reichslautsprechersäulennetz verbunden werden kann.

Nach der fernmündlichen Meldung an Dr. Goebbels kam der große Augenblick, da nicht nur am Ort der Kundgebung, sondern auf allen Straßen und Plätzen Breslaus die vertraute Stimme des Eroberers von Berlin und Ehrenbürgers der schlesischen Hauptstadt Breslau erklang.

Reichsminister Dr. Goebbels

führte aus: „Herr Staatssekretär! Ich danke Ihnen für die Meldung der Inbetriebnahme der ersten hundert Reichslautsprechersäulen in der schlesischen Gauhauptstadt Breslau. Es ist mir eine Freude, auf diesem Wege als Erster die Breslauer Bevölkerung und ihren Oberbürgermeister begrüßen zu können. Ich hoffe, daß diese Versuchs- und Musteranlage sich bestens bewähren wird. Möge sie wirksames und jederzeit einsatzbereites Mittel für die propagandistische Arbeit von Bewegung und Staat sein. In diesem Sinne übernehme ich die erste Reichslautsprechersäulenanlage in meine Obhut."

Anschließend sprach noch Reichssportführer von Tschammer und Osten dem Reichsminister Dr. Goebbels für die Einrichtung des ersten Reichslautsprechersäulennetzes in der Stadt des Turn- und Sportfestes seinen Dank aus.

Schmeling möchte ein drittes Mal gegen Louis boxen.

Ein schwerer Nierenschlag lähmte die Kräfte Schmelings. — Am 2. Juli Ueberfahrt nach Deutschland.

Die k.o.-Niederlage Max Schmelings hat die ganze sportliche Welt überrascht und insbesondere die deutschen Sportfreunde stark enttäuscht. Der Erfolg Louis' ist in einem Nierenschlag zu suchen, den Louis, wie er nachher zugab, bei einer Nahkampfszene völlig bewußt anbrachte und damit auch eine verheerende Wirkung erzielte. Der den Kampf leitende Ringrichter Donovan selbst sagte gleichfalls nach dem Kampf auf Befragen eines Journalisten aus, daß er den Nierenschlag gesehen und unmittelbar darauf das schmerzliche Stöhnen Schmelings vernommen habe. Für ihn sei in diesem Moment der Ausgang des Kampfes nicht mehr fraglich gewesen.

Bei einer Unterredung mit einem deutschen Pressevertreter sagte der Deutsche, daß er noch niemals so starke Schmerzen verspürt habe, wie nach diesem Nierenschlag von Louis. Er sei förmlich gelähmt gewesen und habe sich nicht mehr verteidigen können. Wäre dieser Schlag nicht gekommen, so sagte er, dann wäre zweifellos der Kampf wesentlich anders verlaufen. Im übrigen denke er aber nicht daran, sich vom Boxsport zurückzuziehen. Er hoffe, bald wieder hergestellt zu sein und möchte dann gern ein drittes Mal gegen Louis antreten, um eine endgültige Klärung herbeizuführen, nachdem bisher jeder einmal durch k. o. gewonnen hat. Schmeling ist sich aber klar darüber, daß dieser Wunsch nur schwer zu erfüllen ist, und hat sich bereit erklärt, auch jeden anderen Gegner anzunehmen.

Der Führer des deutschen Boxsports, Reichsfachamtsleiter Ministerialrat Dr. Metzner, hat als Vorsitzender des Berufsverbandes deutscher Faustkämpfer an Max Schmeling folgendes Telegramm gerichtet: „Der Berufsverband deutscher Faustkämpfer grüßt sein Mitglied Max Schmeling. Trotz der Niederlage werden Sie Deutschlands Boxsport immer Vorbild bleiben."

Aeußerste Ruhe und sorgfältige Behandlung

Nach den neuesten Berichten aus dem Polyklinischen Hospital muß Max Schmeling mindestens drei Wochen im Streckverband liegen, da die Behandlung seiner Knochenverletzung schwierig ist und äußerste Ruhe erfordert.

Der Leiter der Chirurgischen Abteilung des Hospitals Dr. Brennan bestätigte die frühere Diagnose, daß Schmeling auf der rechten Rückenseite einen Bruch zweier Knochen davongetragen hat, die unterhalb der Niere die Wirbelsäule mit den Lendenmuskeln verbinden. Außerdem ist eine Blutung der Lendenmuskeln eingetreten. Das Gesamtbefinden scheint jedoch keinen Anlaß zu ernsten Befürchtungen zu geben. Meldungen amerikanischer Blätter, daß das Rückgrat verletzt und Schmeling gelähmt sei, sind unrichtig.

Max Schmeling hat im Laufe des Donnerstag bereits mit mehreren Freunden in Deutschland telephoniert und dabei mitgeteilt, daß er sich wohlauf befinde, wenn auch seine Verletzung schmerzlich sei.

Max Schmeling wird mit einem am 2. Juli von New York abgehenden Dampfer zur weiteren Behandlung nach Deutschland übergeführt werden.

Dr. Goebbels spricht über alle Sender

Großzügige Aktion zur Verhütung der Verkehrsunfälle.

Die Woche vom 24. bis zum 30. Juni wird im Zeichen einer großzügigen Aktion zur Verhütung der Verkehrsunfälle stehen. Am Abend des 24. Juni in der Zeit von 19.00 bis 19.15 Uhr spricht der Reichsminister Dr. Goebbels zum Problem der Verkehrsunfälle über alle deutschen Sender.

rung aus staatspolitischen Gründen keinen Aufschub duldet, schnell und sicher zu befriedigen.

Um die rechtzeitige Fertigstellung dieser unaufschiebbaren Aufgaben nicht zu verzögern, sah sich daher der Beauftragte für den Vierjahresplan gezwungen, die gesetzlichen Grundlagen für eine allgemeine, zeitlich begrenzte Dienstpflicht aller deutschen Reichsangehörigen zu schaffen. Dies ist durch die Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplans über die Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung vom 22. Juni 1938 geschehen.

Der Geltungsbereich der Verordnung ist sehr weit gezogen. Die Verordnung wendet sich an alle deutschen Reichsangehörigen, an Männer und Frauen, die arbeitsfähig sind, nicht einseitig an die Arbeiter und Angestellten, sondern ebenso an die Unternehmer, die selbständigen Erwerbspersonen, an die Beamten, an die Angehörigen sonstiger öffentlicher Organisationen, die Rentner und die Berufslosen.

Nur ein begrenzter Teil herangezogen

Daß aus diesem Kreise der deutschen Reichsangehörigen praktisch nur ein begrenzter Teil der einzelnen Gruppen von der Verordnung betroffen werden wird, bedarf keiner Ausführung. Gerade deshalb hat der Beauftragte für den Vierjahresplan davon abgesehen, den Kreis der Dienstverpflichteten genauer abzugrenzen. Er hat weder eine durch die Schulpflicht bedingte untere, noch eine durch das Alter bedingte obere Altersgrenze gezogen; er hat auch keine Ausnahmen für Mütter oder sonstige Personengruppen festgelegt. Diese Grenzen und Ausnahmen sind Selbstverständlichkeiten.

Reichsangehörige, die auf Grund der Verordnung verpflichtet werden, auf einem ihnen zugewiesenen Arbeitsplatz Dienste zu leisten oder sich einer bestimmten Ausbildung zu unterziehen, haben bei diesen Tätigkeiten Ansprüche auf Gehalt, Lohn und sonstige Bezüge, wie sie den neuen Arbeitsplätzen entsprechen. Bei den Zuweisungen wird sichergestellt werden, daß bei der neuen Beschäftigung kein geringeres Arbeitsentgelt gezahlt wird als bei der alten, vorübergehend aufgegebenen Tätigkeit. Auch sonst greifen bei dem neuen Dienstverhältnis alle üblichen Vorschriften eines regelmäßigen Beschäftigungsverhältnisses, insbesondere alle Bestimmungen der Sozialversicherung Platz. Nur mußte der Natur der Verordnung entsprechend die Lösung des Dienst- oder Ausbildungsverhältnisses an eine besondere Zustimmung geknüpft werden.

Recht auf den alten Arbeitsplatz

Die Verpflichtung wird in jedem Falle für eine begrenzte Zeit ausgesprochen. Infolgedessen konnte die Verordnung bestimmen, daß die Dienst- oder Ausbildungsverpflichteten, die bei ihrer Einberufung als Arbeiter, Angestellte oder Beamte in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, von ihrem bisherigen Unternehmer oder ihrer Dienstbehörde für die Dauer der Verpflichtung zu beurlauben sind. Das Arbeits- oder Dienstverhältnis bleibt also weiter bestehen. Es ist ausdrücklich bestimmt, daß während der Beurlaubung das bisherige Beschäftigungsverhältnis nicht gekündigt werden darf. Den Dienstverpflichteten wird also ein Recht auf den alten Arbeitsplatz, den Unternehmern ein Recht auf die Rückkehr der Arbeitskräfte an die alte Arbeitsstätte gegeben.

Der Dienstverpflichtete hat während der Dauer der Beurlaubung keinen Anspruch auf Gehalt, Lohn oder sonstige Bezüge aus seinem bisherigen Beschäftigungsverhältnis, da er sein Arbeitseinkommen aus seiner neuen Arbeit erzielt. Im übrigen gilt die Zeit der erfüllten Dienstverpflichtung als Beschäftigungszeit in der bisherigen Arbeitsstelle. Sie wird also z. B. arbeitsrechtlich, beamtenrechtlich so angesehen, als ob sie beim bisherigen Unternehmer oder bei der Behörde geleistet sei.

Die Durchführung der Verordnung hat der Beauftragte für den Vierjahresplan dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übertragen, der ihm seit Verkündung des Vierjahresplans als Leiter der Geschäftsgruppe Arbeitseinsatz verantwortlich ist. Dieser wird auch alsbald die zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung erforderlichen Vorschriften erlassen und die erforderlichen Maßnahmen durch die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter treffen lassen.

Im einzelnen wird der Beauftragte für den Vierjahresplan den Präsidenten der Reichsanstalt mit Anweisungen versehen, bei welchen besonders bedeutsamen und unaufschiebbaren Aufgaben die Verordnung anzuwenden ist.

Der Vollzug der Verordnung brauchte nicht durch besondere Strafvorschriften in der Verordnung gesichert zu werden; denn in der Zweiten Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 5. November 1936 hatte der Beauftragte für den Vierjahresplan bereits allgemein bestimmt, daß Zuwiderhandlungen gegen die in seinen Verordnungen enthaltenen Gebote oder Verbote mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen geahndet würden.

In der gleichen Verordnung ist ebenso allgemein verkündet worden, daß wegen eines Schadens, der durch eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan entsteht, eine Entschädigung nicht gewährt wird.

Die neue Verordnung vom 22. Juni 1938 wird am 1. Juli 1938 in Kraft treten.

Ablehnung einer Zumutung

SDP. beteiligt sich nicht an „freiwilligen Spenden" für die Mobilisierung.

Auf die Einwände, die vom Parlamentarischen Klub der Sudetendeutschen Partei in einem Brief an den Gouverneur der Tschechischen Nationalbank, Dr. Englisch, wegen der von diesem vorgeschlagenen „Jubiläumsspende" zur Bezahlung der tschechischen Mobilisierung erhoben wurden, hat Dr. Englisch in einem längeren Schreiben geantwortet. Darin unterstrich er zwar die volle Freiwilligkeit der Beitragsleistung, versuchte aber die deutschen Einwände nach Möglichkeit zu entkräften. Auf Grund dieses in der Presse veröffentlichten Antwortschreibens brachte der Parlamentarische Klub der Sudetendeutschen Partei in einem zweiten Brief an den Gouverneur der Nationalbank noch einmal seine endgültige ablehnende Stellungnahme zum Ausdruck.

In dem Brief heißt es u. a.: „Der Weg öffentlicher Sammlungen zur Deckung dieser Ausgaben widerspricht dem Grundsatz der Verantwortung, denn es darf keine Täuschung darüber geben, was solche Maßnahmen kosten und von jedem Bürger fordern. Wer in den Grenzgebieten Zeuge der Ereignisse seit 21. Mai dieses Jahres sein konnte, wird nicht zweifeln, daß die Kosten der militärischen Maßnahmen sehr hoch sind und daher die Steuergrundlage wesentlich berühren werden. Durch eine Spendensammlung können diese hohen Kosten nicht gedeckt werden, was schon aus den verschiedenen Nachrichten über geplante Steuermaßnahmen bestätigt wird. Andererseits bezweifeln wir nach wie vor, daß bei solchen Sammlungen der Charakter der vollen Freiwilligkeit aufrechterhalten bleibt.

Wir glauben vielmehr, daß die sehr verbreitete Methode der Nötigung durch Organe des Staates und der Finanzverwaltung zur vollen Anwendung kommen wird, so daß sich die „Spenden" letzten Endes als eine Zusatzbesteuerung in einer wirtschaftlich und finanziell sehr kritischen Zeit auswirken werden. Bei der schlechten Lage im sudetendeutschen Gebiet werden sich diese Folgen als Regel einstellen. Trotzdem heißt es in dem Aufruf, daß „nach dem Ausmaß der Ergebenheit" der Bürger zur Republik „Opfer auf dem Altar des Vaterlandes" dargebracht werden sollen, was eine Klassifikation der Spender und Nichtspender beinhaltet, die jedes objektive wirtschaftliche Maß von vornherein außer acht läßt.

Wir bedauern außerordentlich, daß Ihre Antwort nicht auf unseren Hinweis näher eingegangen ist, durch den betont wird, daß die wirtschaftliche Lage der sudetendeutschen Gebiete besonders ungünstig ist und daß daher dort die Beteiligung an der Fondsbildung außerordentlich erschwert erscheint. Bei objektiver Beurteilung dieser Lage fallen weiter ins Gewicht: der äußerst geringe Anteil der sudetendeutschen Wirtschaft bei staatlichen Lieferungen und Bauten, vor allem für Militärzwecke, und damit die besondere Vorzugsstellung der tschechischen Wirtschaft bei der Durchführung der Aufrüstung und weiter die unzähligen wirtschaftlichen Rückwirkungen auf die Beschäftigung der industriellen und gewerblichen Betriebe, auf den Handel und den Fremdenverkehr, ja selbst auf die Feldbestellung im deutschen Gebiet gerade durch die außerordentlichen Maßnahmen seit dem 21. Mai dieses Jahres.

Das Sudetendeutschtum ist dadurch, daß es in allererster Linie in Mitleidenschaft gezogen worden ist, in den letzten drei Wochen neuerdings viel ärmer geworden.

Zum Schluß wird in dem Schreiben, das der Stellvertreter Konrad Henleins, Karl Hermann Frank, und der Vorsitzende des Parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen Partei, Abgeordneter Ernst Kundt, unterzeichnet haben, noch einmal daran erinnert, daß die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in den sudetendeutschen Gebieten wesentlich verschieden ist von der der tschechischen.

Die Landwirte empfindlich geschädigt

Es wurde schon bei früheren Gelegenheiten erwähnt, daß die Bewegungsfreiheit der in den Grenzgebieten ansässigen Landwirte durch die getroffenen Einrichtungen zur „Grenzsicherung" empfindlich geschädigt worden ist. Die militärischen Maßnahmen nach dem 20. Mai haben aber, wie im Ausschuß der Deutschen Sektion des Landeskulturrates für Böhmen vom Vorsitzenden Windisch mitgeteilt wurde, noch weitere Einschränkungen gebracht und vielen Landwirten das normale Arbeiten auf ihren Wirtschaften überhaupt unmöglich gemacht. Es wurden Gespanne in Anspruch genommen, obwohl gerade in dieser Zeit dringende landwirtschaftliche Arbeiten zu erledigen waren, und Grundstücke durften von den Besitzern weder betreten noch befahren werden. Das Grünfutter konnte nicht gemäht und eingeholt werden, und in den Wäldern wurden Bäume ohne vorherige Fühlungnahme mit den Eigentümern gefällt.

England wandte sich an Prag

Lord Halifax sprach vor dem Auswärtigen Ausschuß der Regierungsparteien im Unterhaus. Er hat dabei vor allem auf die Notwendigkeit der Beendigung des Krieges in Spanien als einer der Ursachen internationaler Reibungen hingewiesen sowie einen Bericht über das Ergebnis der kürzlichen Fühlungnahme mit der tschechoslowakischen Regierung über die sudetendeutsche Frage erstattet. Er habe betont, es sei notwendig, Ruhe und Zurückhaltung zu bewahren, damit diese Besprechungen bis zu einem erfolgreichen Abschluß fortgesetzt werden könnten.

Mißglückte Gegenangriffe der spanischen Roten.

Wie der nationalspanische Heeresbericht von der Teruel-Front meldet, versuchten sowjetspanische Formationen wiederholt, die Stellungen der Nationalen auf dem rechten Ufer des Valbona-Flusses zu nehmen. Sämtliche Gegenangriffe konnten unter starken Verlusten der Roten von den Nationalen abgewiesen werden. Südlich der Straße Teruel—Sagunt konnte der Vormarsch der Nationalen nach Ueberwindung heftigen Widerstandes siegreich fortgesetzt werden. An der Castellon-Front warfen nationale Gegenstöße die Bolschewisten aus ihren Stellungen und trieben sie weit zurück. Sämtliche Gegenangriffe der Roten sind auf die Erkenntnis der Bedeutung des nationalen Vormarsches zurückzuführen, durch den Sagunt in immer größere Nähe der nationalen Linien gerät.

In Valencia rechnet man nun wohl auch schon mit dem baldigen Verlust von Sagunt, denn die Roten legen jetzt großen Wert auf die Verstärkung der im Norden von Valencia liegenden Gebiete, wozu die Einwohner Valencias in Schanzabteilungen gepreßt werden.

Unangebrachtes Vorgehen der litauischen Polizei.

Einschreiten gegen friedliche Zuschauer bei der Ankunft des Motorschiffes „Preußen" im Memeler Hafen. — 50 Memelländer verhaftet.

Ein bedauerlicher Zwischenfall ereignete sich, als das Motorschiff „Preußen" des Seedienstes Ostpreußen am 20. Juni abends fahrplanmäßig den Memeler Hafen anlief. Die Ankunft des schmucken deutschen Schiffes hatte bei dem schönen Sommerwetter wie üblich eine große Zahl schaulustiger Memelländer an den Hafen gelockt, die ihrer Freude durch Zurufe und das Absingen von vaterländischen Liedern Ausdruck gaben. Als die Menschenmenge nach dem Wiederauslaufen des Schiffes sich zu zerstreuen begann, erschien die litauische politische Polizei und nahm aus der Menge heraus zahlreiche Verhaftungen vor, was lebhafte Empörung bei der Volksmenge auslöste und zu ernsten Zusammenstößen mit der litauischen Polizei führte. Im weiteren Verlauf des Abends kam es zu Demonstrationen vor dem Gebäude der litauischen Grenzpolizei, wobei die durch das Vorgehen der Polizei erregte Menge die Herausgabe der Verhafteten verlangte. Es gelang schließlich der memelländischen Landespolizei, deren Anordnungen die Menge willig Folge leistete, die Ordnung wiederherzustellen. Die Zahl der verhafteten Memelländer wird auf etwa 50 geschätzt.

Die internationalen Brunnenvergifter wieder am Werk.

Freche Lügen über den Reichsführer SS. — Unerhörte Verunglimpfung der italienischen Polizei.

Eine sattsam bekannte, gewisse Auslandspresse bringt in den letzten Tagen Hetzartikel über einen angeblich vom Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei erstatteten abträglichen Bericht über die faschistischen Verhältnisse in Italien, über den Duce insbesondere und über das Verhältnis der deutschen zur italienischen Polizei, um schließlich zu behaupten, daß die deutsche Polizei einen Führungsanspruch gegenüber der italienischen erheben will.

Daß alle diese Ansichten oder Urteile, die dem Reichsführer SS. in den Mund gelegt werden, in das Kapitel der Lügenagitation gehören, und daß ein solcher Bericht überhaupt nicht existiert, bedarf keiner weiteren Darlegung. Was insbesondere die unübertreffliche Organisation der italienischen Polizei anlangt, die sich besonders in den Tagen des Besuches des Führers so ausgezeichnet und vorbildlich bewährt hat, so weiß jeder, welchen hervorragenden Rang gerade die italienische Polizei unter den Polizeien der Welt einnimmt.

Die Kameradschaft und die Freundschaft, welche die deutsche Polizei mit der italienischen Polizei seit Jahren verbindet, wird durch derartige durchsichtige Frechheiten nicht beeinträchtigt; im Gegenteil: sie wird, wenn es überhaupt noch möglich ist, in genauer Erkenntnis der gemeinsamen Gegner nur noch weiter gefestigt und vertieft.

Rassische Auslese nach Vernunftgründen

Nicht jeder ist zum Führer berufen, und doch ein wertvoller Mensch!

Da über die Beurteilung nach rassischen und erbbiologischen Gesichtspunkten in weiten Kreisen unklare Vorstellungen bestehen, nimmt der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Prof. Dr. Groß, dazu Stellung.

Er weist darauf hin, daß die Untersuchung und Begutachtung des einzelnen keineswegs immer ausreiche, um über seinen Erb- und Rassenwert zuverlässigen Aufschluß zu erhalten. Wohl gebe es eine Anzahl Krankheiten, deren Feststellung ausreiche, um die erbliche Belastung klarzustellen. Darüber hinaus aber seien zuverlässige Angaben über den erblichen und rassischen Wert nur möglich, wenn zugleich Feststellungen über die ganze Sippe zur Verfügung ständen.

Eine zweite vielgestellte Frage betreffe die Maßstäbe, nach denen bei rassischer und erbbiologischer Auslese gewertet werde. Diese rassischen Maßstäbe und Anforderungen seien verschieden nach dem Zweck, dem die Auslese dienen solle. Die gröbste Form der Auslese stellten die Maßnahmen auf Grund des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses dar. Als Gegenbeispiel wird auf die positive Auslese für besondere Zwecke hingewiesen. Für den Großteil auch führender Berufe und Stellungen genüge das Freisein von schweren Mängeln. Für den Offizier würden höhere Anforderungen gestellt als für den Beamten, die Auswahl für den Parteiführernachwuchs auf den Ordensburgen stelle schärfere Bedingungen, vom Bauer würden höhere rassische und erbliche Werte verlangt als vom Durchschnitt der Nation, und die bewußte rassische Auslese der SS weise zahlreiche Menschen zurück, denen sonst alle Möglichkeiten offenstehen. Rassische und erbbiologische Beurteilungen seien also in jedem Falle unter dem Gesichtspunkt des Zweckes abzugeben, dem die Untersuchung dienen solle. Wenn jemand den hochgeschraubten Anforderungen einer besonderen Gruppe nicht genüge, bleibe er trotzdem ein wertvolles Glied des Volkes. Umgekehrt aber sei für die gesamte Nation das Vorhandensein von Gruppen mit schärfster Auslesebedingung von unendlichem Wert, da die Erziehung solcher hochwertigen Gruppen zur überdurchschnittlich hohen Kinderzahl der einzige Weg für eine wirkliche Aufartung unseres Volkes sei.

Alte Garde am Rhein.

Der zweite Tag der Westmarkfahrt.

Die Westmarkfahrt der Alten Garde führte die Männer am zweiten Tage an den Rhein. Wieder war es eine einzige Feststraße, die des Führers alte Kämpfer zogen. Sie wurden überall mit größter Herzlichkeit begrüßt. Zunächst ging es durch das Nahetal über Bingerbrück an den Rhein in das alte Bacharach. Nach einer Besichtigung der aus einer alten Ruine ausgebauten größten und schönsten Jugendburg Deutschlands am Rhein, Stahleck, mit ihrem herrlichen Ausblick rheinauf und rheinab marschierte die Alte Garde hinunter zum Rhein, um eine dreistündige Dampferfahrt nach Andernach anzutreten. Am Nachmittag folgte der Besuch des Laacher Sees. Dann ging es durch das Brohltal am Rhein entlang, abraufwärts zum Ziel des Tages, Bad Neuenahr.

Rudolf Heß begleitet die Alte Garde.

Am heutigen Freitag früh gegen 8.30 Uhr traf der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß in Neuenahr ein, von der Bevölkerung des Ahrtales, besonders aber von der Alten Garde, mit stürmischem Jubel empfangen. Zu grenzenlos war die Freude, als Rudolf Heß an der letzten Fahrtetappe der Westmark teilnahm. Die Fahrt führte, wiederum bei herrlichstem Sonnenschein und wolkenlos blauem Himmel, von Bad Neuenahr durch das Rotweingebiet des Ahrtales zur größten Gebirgsrennstrecke der Welt, dem Nürburgring, den Eifelmaaren bei Daun und über das Bertrich wieder ins Moseltal nach Kochem und zurück nach der Gauhauptstadt Koblenz, wo am heutigen Freitag die große Schlußkundgebung der Westmarkfahrt am Deutschen Eck, bei der Rudolf Heß zur Alten Garde spricht, die Westmarkfahrt abschließt.

Kurze Meldungen.

Während der augenblicklich in Baden-Baden stattfindenden Deutsch-französischen Kulturtagung wurde für den Erneuerer der Olympischen Spiele Pierre de Coubertin ein Denkmal geweiht.

Im Eisacktal sind nach einem heftigen Gewitter mehrere Steinlawinen niedergegangen, die die Brennerstraße an verschiedenen Punkten verlegt haben. In der Nähe von Franzensfeste wurde die Straße durch einen Erdrutsch, der etwa 12000 Kubikmeter Gesteinsmassen in Bewegung setzte, auf einer Strecke von etwa 150 Metern verschüttet. Auch die Eisenbahnlinie wurde durch Geröll verlegt, aber von Arbeitern, die die ganze Nacht am Werke waren, wieder freigemacht.

Wie von englischer Seite amtlich mitgeteilt wird, ist der ursprünglich für den 26. Juni in Aussicht genommene Besuch des englischen Königspaares in Paris auf den 19. bis 22. Juli verschoben worden. Infolgedessen ist auch die geplante Enthüllung des Kriegerdenkmals für die Australier in Villers-Bretonneux auf den 22. Juli verlegt worden.

In der von der englischen Labour-Opposition erzwungenen Unterhausaussprache über die letzte Versenkung britischer Schiffe kam es zu tollen Lärmszenen. Von den Zuschauerbänken wurden wüste Beschimpfungen gegen Chamberlain in den Saal gebrüllt, so daß die Ruhestörer schließlich von den Saalbeamten gewaltsam entfernt werden mußten.

In einem Schwefelbergwerk bei Caltanissetta (Sizilien) sind durch einen Einsturz acht Bergleute verschüttet worden. Trotz sofort in Angriff genommener Rettungsarbeiten ist es bisher noch nicht gelungen, die acht Verunglückten zu bergen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

(:) **Grevesmühlen.** Es hieß Abschied nehmen. Nach vierwöchigem Aufenthalt haben die Hamburger Ferienkinder am gestrigen Donnerstag abend ihre Pflegeeltern wieder verlassen. Mit einem Sonderzug fuhren die Kinder, die in der hiesigen Umgegend untergebracht waren, um 19.50 Uhr ab. Es ist immer eine große Freude, die man erlebt, wenn Ferienkinder, die durch die Vermittlung der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt bei hilfsfreudigen Volksgenossen Erholung fanden, Abschied nehmen. Hier merkt man am deutlichsten, wie herzlich das Band ist zwischen den Kindern, die vor gar nicht langer Zeit unbekannt ins Haus kamen, und den Familien, bei denen sie nun in Pflege waren. Der Führer hat zu diesem Werk den Weg gewiesen. Näher im Verstehen kommen sich die Menschen auch hierdurch, und so ist diese Kinderlandverschickung auch ein Glied, das mithilft, die Volksgemeinschaft zu festigen.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Zu dem mit Spannung erwarteten letzten Spiel vor der Sommerpause am kommenden Sonntag zwischen dem BfL. Geesthacht und dem GFV. v. 08 ist noch zu berichten, daß vor dem Hauptspiel die Alten Herren gegen Gadebusch Alte Herren ein Rückspiel austragen. Im ersten Spiel in Gadebusch gelang keiner Mannschaft ein Tor, so daß der Kampf 0:0 endete. Durch den eigenen Platzvorteil haben die GFV.-Alte-Herren diesmal die besseren Siegesaussichten. Anschließend an das Hauptspiel spielt GFV. II gegen Dalberg. Nach den guten Spielen der Zweiten, besonders gegen Wismar 60, erwarten wir hier einen klaren Sieg für Braun-Weiß. Die erste Mannschaft dürfte gegen Geesthacht sicherlich in der Aufstellung antreten, in der sie in den letzten Spielen so erfolgreich war.

* Offene Schulstelle. Zu besetzen ist mit Wirkung vom 1. August 1938 die dritte Familienschulstelle an der Volksschule zu Eldena, Kreis Ludwigslust. Meldeschluß: 25. Juli 1938.

* **Keine Auslandsreise ohne genügende Geldmittel!** Immer wieder kommt es vor, daß deutsche Reisende mit ungenügenden Geldmitteln ins Ausland fahren. Sie glauben, die deutschen Konsulate seien verpflichtet, sie finanziell zu unterstützen. In letzter Zeit ist es — wie „Der Fremdenverkehr" berichtet — vorgekommen, daß die deutschen Konsulate in Italien sogar mehrmals am Tage solche Besucher hatten. Da die Konsulate derartige Wünsche ablehnen müssen, sei dringend davor gewarnt, ohne genügende Barmittel ins Ausland zu reisen.

Rehna. Die hier auf dem Denkmalsberg abgehaltene Sonnwendfeier gestaltete sich zu einem Erlebnis für alle Teilnehmer. Außer einer zahlreichen Menschenmenge nahmen sämtliche HJ.-Formationen des Standortes Rehna, SA., SS. und der weibliche Arbeitsdienst an der Feier teil. Kreisleiter Pg. Köpke sprach in eindringlichen Worten zu der Jugend über die Bedeutung einer solchen Sonnwendfeier und ermahnte, in steter Einigkeit im Glauben an die Idee Adolf Hitlers und an Deutschland für alle Zukunft zusammenzustehen. Bannführer Schwanbeck (Wismar) schloß mit der Führerehrung die Veranstaltung, die mit dem HJ.-Lied ausklang. Unter dem hellen Schein der lodernden Flammen der Pylonen, die am Ehrenmal aufgestellt waren, verließen die Formationen und die vielen Teilnehmer den Denkmalsberg.

Rehna. Lastwagen überschlug sich. In den Abendstunden des Mittwoch ereignete sich auf der Rehna—Gadebuscher Chaussee bei Hof Resow ein Autounfall. Ein Lübecker Lastwagen kam in einer Kurve aus bisher noch nicht geklärten Gründen in den Sommerweg, streifte einen Baum, brach den nächsten Baum mit einem Umfang von 1,10 Meter glatt ab und überschlug sich. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Wie durch ein Wunder kam der Fahrer mit leichteren Verletzungen und sein Mitfahrer sogar ohne Verletzungen davon.

* **Gadebusch.** Der gestrige Ferkelmarkt hatte eine Anfuhr von 177 Tieren. Bezahlt wurden für 4 bis 9 Wochen alte Ferkel 18—25 RM., für ältere bis zu 30 RM. Bei flottem Handel wurde der Markt geräumt. — Wegen der Maul- und Klauenseuche ist die Abhaltung von Ferkelmärkten vorläufig hier untersagt.

* **Seestadt Rostock.** Durch das Oberlicht gestürzt. In einer hiesigen Gaststätte ereignete sich am Mittwoch abend ein schwerer Unglücksfall. Ein Teilnehmer einer dort stattfindenden Hochzeit trat durch ein Oberlichtfenster des Daches und fiel etwa drei Meter tief in den Abstellraum der Küche. Der Betreffende wurde sofort in die Chirurgische Klinik gefahren, wo außer Schnittwunden und einem Bluterguß eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurde, die eine sofortige Operation erforderte.

* **Parchim.** Vorsicht beim Ueberholen! Beim Ueberholen eines Strohwagens prallte auf der Chaussee von Parchim nach Neustadt-Glewe unweit Brenz ein Hamburger Motorradler mit einem 14jährigen Radfahrer zusammen. Während dem Jungen nur das Fahrrad stark beschädigt wurde, erlitt der Kraftfahrer beim Sturz einen komplizierten linken Oberschenkelbruch, so daß er ins Stift Bethlehem nach Ludwigslust gebracht werden mußte.

Malchin. Mit Strychnin vergiftet. In einer hiesigen Gastwirtschaft mietete sich ein etwa 25jähriger Mann ein. Aus seinen Aeußerungen ging hervor, daß er Familienzwistigkeiten gehabt hatte und sich mit Selbstmordgedanken trug. Als er morgens nicht zur rechten Zeit aufwachte, drangen die Wirtsleute in das Zimmer ein und fanden ihn bewußtlos im Bett vor. Polizei und Arzt schafften ihn ins Krankenhaus. Es wurde festgestellt, daß er Rattengift zu sich genommen hatte. Dank der Aufmerksamkeit der Wirtsleute konnte er noch gerettet werden.

Ludwigslust. Nächtliche Hamster. Im Landgebiet Ludwigslust wurden in der letzten Zeit größere Mengen Räucherwaren, wertvolle Schinken und große Mettwürste, gestohlen. Man vermutet, daß es sich um motorisierte Diebe handelt, die die gute Ware in einer Großstadt „verfeuern".

Ludwigslust. Wasserturm und Gaswerk werden erneuert. In öffentlicher Ratsherrensitzung wurde Bürgermeister Müller der Um- und Erweiterungsbau des städtischen Gaswerkes zugestimmt und der Bau eines neuen Wasserturmes, der bessere Wasserversorgungsverhältnisse bringen wird, genehmigt.

Ludwigslust. Straßenbauten. Der Etat des Kreises, der in einer Kreisversammlung vorgelegt wurde, ist ausgeglichen. Gegenüber 1937 hat er sich um fast 100000 Mark verbessert. Der Kreis Ludwigslust ist besonders bemüht, sein Netz fester Straßen zu verbessern sowie Sackstraßen durchzubauen.

Plau. Vorbildlicher Wegweiser. Auf Veranlassung des Bürgermeisters der Stadt Plau sind die von den verschiedenen Gaststätten an der Reichsstraße Rostock—Güstrow—Pritzwalk aufgestellten Wegweiser, welche die Landschaft verunzierten, entfernt und neue vom Landesfremdenverkehrsverband Mecklenburg entworfene Schilder aufgestellt worden, welche äußerlich geschmackvoll gearbeitet in übersichtlicher Form den Weg zu den einzelnen Gaststätten weisen.

* **Neustrelitz.** Wilderer verurteilt. Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte die Große Strafkammer einen Gutsbesitzer aus Priepert, der im Staatsforst gewildert hatte und seine Gefolgschaftsmitglieder mit zum Wildern verführt hatte, zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten und einer durch Untersuchungshaft als verbüßt geltenden Haftstrafe von zehn Wochen wegen Uebertretung der Reichsjagdordnung. Auf die Gefängnisstrafe werden zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet. Der Jagdschein wird für dauernd entzogen. Ein Mitangeklagter erhielt sechs Wochen Gefängnis, der Dritte im Bunde ein Jahr Gefängnis. Das Verfahren gegen einen vierten Angeklagten wurde eingestellt. Dieser war angeklagt gewesen, beim Transport des auf unrechtmäßige Weise erlegten Wildes beteiligt gewesen zu sein, ohne aber sonst mit den Dingen zu tun zu haben.

* **Lübeck.** Betrunkener Kraftwagenführer gefährdet den Verkehr. In der Fackenburger Allee, Ecke Schönböckener Straße, fuhr ein betrunkener Kraftwagenführer mit seinem Fahrzeug gegen ein Schild. Der eilig weiterfahrende Kraftwagenführer konnte jedoch gestellt werden. Der Führerschein wurde ihm abgenommen. — Einbrecher stahlen Geld. Am gestrigen Donnerstag wurden in den Mittagsstunden zwischen 13 und 15 Uhr zwei Büroeinbrüche ausgeführt, und zwar einer an der Untertrave und der andere in der Beckergrube. Dem Täter fiel eine namhafte Summe Bargeld in die Hände.

*

Räuber Reineke treibt es gar zu schlimm.

Ein beträchtlicher wirtschaftlicher Schaden entstand den Siedlerfamilien in Simonshagen bei Perleberg. Im vergangenen Jahre holte sich Reineke Fuchs, der Hühnerräuber, aus den Ställen der Siedler über 100 Küken und Hühner. In diesem Jahre treiben es die Rotröcke noch schlimmer. Innerhalb weniger Wochen stahlen sie den Bewohnern von Simonshagen 165 Hühner, so daß es wohl an der Zeit ist, dem räuberischen Treiben der Füchse durch vermehrten Abschuß Einhalt zu gebieten.

WANDERER
Fahrräder - Motorfahrräder.
Wer Qualität schätzt, wähle WANDERER.
F. C. Kruse, Grevesmühlen.

Zehn Pflichten für dich werden heute verkündet. Befolge sie zum Schutze von Gesundheit und Leben.

Straffälligenbetreuung und Ermittlungshilfe.

Jahrestagung des Landesvereins Mecklenburg.

Seestadt Rostock, 24. Juni.

Am Mittwoch fand im großen Saal des Ständehauses in Rostock die diesjährige Jahrestagung des Landesvereins Mecklenburg für Straffälligenbetreuung und Ermittlungshilfe statt.

Von den Rednern sprach Generalstaatsanwalt Dr. Puspaff über die Geschichte der Gefangenenfürsorge in Mecklenburg und die Betreuung der entlassenen Strafgefangenen seit 1933. Seine Bitte war, denen, die einmal gestrauchelt und ihre Strafe abgebüßt hätten, die Rückkehr in ein ordentliches Leben zu erleichtern, um sie nicht neu aus der Bahn zu werfen.

Gauamtsleiter Behr (Schwerin) sprach über die nationalsozialistische Volkswohlfahrt und Gefangenenfürsorge. Er wies auf die Notwendigkeit der Erhaltung aller Kräfte unseres Volkes hin. Der Weg von einst war falsch: durch ihn wurden die betreuten Menschen nicht stark, sondern schwach. Unsere nationalsozialistische Wohlfahrtspflege sei von kämpferischem Geist getragen.

Am Schluß der Tagung nahm Reichsstatthalter und Gauleiter Friedrich Hildebrandt das Wort. Er erklärte, bei dieser Tagung habe man wieder einmal gespürt, daß der Nationalsozialismus in unendlicher innerer Entwicklung begriffen sei und daß selbst vom großen politischen Leben zunächst abseits liegende Probleme langsam in den Gärungsprozeß hineinbezogen würden. Wenn wir in Kameradschaft und wirklichem Verstehen — Rechtswahrer und NSDAP. — zusammenarbeiten für das Werk Adolf Hitlers und das deutsche Volk, so werde auch die Form gefunden, wie solche Probleme zu lösen seien.

3000 Jungmannen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in unserm Gau.

Die fünfzehn Nationalpolitischen Erziehungsanstalten des Deutschen Reiches (nationalsozialistische Oberschulen) kommen in diesen Tagen in unseren Gau. Die Jungens aus Rauenburg (Saale) trafen gestern mit einem Sonderzuge in Bad Kleinen ein und bezogen nachher Scheunenquartiere in Dorf Mecklenburg. Am heutigen Freitag marschiert die Abteilung über Wismar nach Dreveskirchen. Alle Anstalten treffen dann in den letzten Tagen des Monats zu einem mehrtägigen Geländespiel zusammen. Den Abschluß bildet ein zehntägiges Zeltlager der Dreitausend auf dem Fischland. Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten dienen der Aufgabe, die Erziehungsgrundsätze des Führers zu verwirklichen. Die deutschen Jungen soll „zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl und flink wie die Windhunde" werden. Danach ist sowohl geistig wie körperlich die Arbeit der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten ausgerichtet. Politische Erziehung in der lebendigen Wirklichkeit des Volkes sind die alljährlichen Sommerübungen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten — sie sollen nicht nur ein Prüfstein sein für den körperlichen und geländesportlichen Ausbildungsstand der Jungmannen, sondern sie sollen die Jungmannen jedes Jahr in einen anderen Teil des großdeutschen Vaterlandes führen, um ihnen seine Schönheit bewußt zu machen und sie besonders den Menschen dieses Landes, den deutschen Volksgenossen erleben zu lassen — in diesem Jahre Land und Volk des deutschen Gaues Mecklenburg.

Das erquickende Bad.

Eine der angenehmsten Freuden des Sommers ist ein erfrischendes Bad. Der Drang nach Bewegung, nach Luft, Licht und Wasser erfaßt erfreulicherweise immer weitere Kreise unseres Volkes. Glücklich die Gegenden, in denen die Natur durch Flüsse und Seen dem Badeleben fördernd entgegenkommt. Aber das Baden will mit Vernunft betrieben sein. Die Nichtbeachtung der elementarsten Baderegeln hat schon manches Unglück, schon manchen Todesfall verursacht. In erhitztem Zustande soll man nicht ins Wasser springen, da infolge des plötzlichen Temperaturwechsels die Tätigkeit des Herzens aussetzen kann. Oft werden beim Baden auch Wirbel und kalte Strömungen gefährlich. Meist sind solche Gefahren vielbesucher Badestellen ja bekannt. In unbekannten Gewässern muß jedoch auch der beste Schwimmer Vorsicht üben. Nichtschwimmer sollen sich nie zu weit hinauswagen, jedenfalls nicht so weit, daß sie den Boden unter den Füßen verlieren. Der Kopfsprung ist gewiß eine sportliche Leistung, aber in trübem und wenig bekanntem Wasser kann ein unter diesem auftragender Stein oder Pfahl gefährlich werden. Unnötiges langes Verweilen im Wasser soll gleichfalls vermieden werden. Jeder aber sollte Schwimmen lernen! Gelegenheit hierzu ist jetzt überall in Stadt und Land geboten.

Dat Tauprossen

Puttfarkens Hanna iehr Vadder harrn Kraug, un sei as einzigst Kind föll späder mal inheuraten. So jedenfalls woll dei Oll dat.

Hanna aewer harr naug von den Kraug.

„Allens in dei Welt", sär sei tau iehr Mudder, „blots keinen Kraug. Ne, leiwer will ick gor nich heurat'n!"

Un so wier dat kamen, dat Hanna ahn Kierl bläwen un Swester worrn wier.

Doch dat wier all all langen hier. An pläg sei all fiesuntwintig Johr dei Kranken un fäuhl sick, wenn sei an iehr Kinnertiet in'n Kraug dach, ganz woll dobi.

Hüt aewer wier sei besonners gaut up'n Damm. Sei harr tau ieur „Fiesuntwintigjiehrig" all soväl Glückwünsche un Geschenke krägen un würr nu tauletzt sogar noch von den geistlichen Herrn in sien Wahnung bäden.

Dei sprööt iehr ok sien Anerkennung un gauden Wünsche ut un göt denn för sick un Hanna sogar twei Glas von sinen besten Wien in.

„So, liebe Schwester", mein dei oll Herr", jetzt wollen wir einmal auf ihre weitere Gesundheit und segensreiche Arbeit ein Gläschen Wein trinken."

Ja, un denn täuw hei, dat Hanna nu ok so as hei iehr Glas anföt, üm tau drinken.

Dei aewer wier in grode Verlägenheit un drucks un drucks. Sei könn doch miendaag nich so ahn wat tau seggan drinken. As Kräugerdiern wüß sei, dat dei Mannslüd in'n Kraug ümmer „Prost" säden, wenn sei anstörn. Aewer sei wier jo nich in ne Gaststuw. Sei seet bi den geistlichen Herrn in sien Wahnung.

Wat mak sei blots? Fürchterlich steeg iehr dat Blaut tau Kopp, un sei wüß sick gor nich tau helpen.

Aewer dor — dor föll iehr dat up einmal in.

Sei stünn up, grep nah dat Glas un röp mit iehr helle Stimm: „Na, denn Halleluja ok, Herr Paster!"

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Erzeugerpreise für Speise-Frühkartoffeln

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat die Festsetzung von Erzeugerpreisen für deutsche Speise- und Frühkartoffeln veröffentlicht. Die Anordnung trat am 16. 6. 1938 in Kraft und sieht im Gegensatz zu der vorjährigen Regelung mit Erzeugermindest- und Höchstpreisen ab Station Erzeugerfestpreise frachtfrei Empfangsstation vor. Damit ist die Frühkartoffel-Preis-Regelung in das schon bei Speise-Spätkartoffeln seit einigen Jahren geltende Gefüge der Frachtfrei-Empfangsstations-Preise eingebaut worden. Darüber hinaus läßt die Anordnung auch die Möglichkeit des Frachtenausgleichs zu, der im Falle der Durchführung nach den Bestimmungen des zuständigen Kartoffelwirtschaftsverbandes zu erfolgen hat. Wird der Frachtenausgleich nicht durchgeführt, so erhält der Erzeuger für die von ihm gelieferten Speise-Frühkartoffeln den frachtfrei Empfangsstation festgesetzten Preis abzüglich der tatsächlich entstandenen Fracht, bei Selbstabholung durch den Käufer abzüglich höchstens RM. 0,25 je 50 kg. Der Preis bestimmt sich in Mecklenburg als nicht geschlossenes Anbaugebiet nach dem Tag der Verladung oder der Uebergabe der Frühkartoffeln durch den Erzeuger an den Käufer.

Wesentlich ist auch die Bestimmung, daß evtl. entstehende Nebenkosten nicht vom Erzeuger, sondern vom Verteiler zu tragen sind.

Nach der seit Jahren üblichen Einteilung nach weißen, roten blauen Sorten, runden gelben Sorten und langen gelben Sorten legt die Anordnung Nr. 1/38 die Erzeugerfestpreise frachtfrei Empfangsstation je 50 kg ausschließlich Verpackung zunächst für die Zeit vom 16. 6. bis 19. 6. und 20. 6. bis 26. 6. wie folgt fest: 16. 6. bis 19. 6. 1938: weiße, rote und blaue Sorten 6,70 RM., runde gelbe Sorten 7,10 RM., lange gelbe Sorten 7,50 Reichsmark; 20. 6. bis 26. 6. 1938: weiße, rote und blaue Sorten 6,25 RM., runde gelbe Sorten 6,65 RM., lange gelbe Sorten 7,05 RM.

Die späteren Erzeugerpreise für Speisefrühkartoffeln werden laufend festgesetzt und bekanntgegeben.

„Ein Edelstein in der Krone Deutschlands"

In den letzten Tagen weilten die Denkmalspfleger und Naturschutzfreunde im Gaugebiet. Die Beratungen an verschiedenen Orten Mecklenburgs waren mit Besichtigungen verbunden, u. a. von Neubrandenburg, Hohenzieritz, dem Nonnenbacktal und der Umgebung von Feldberg. Für viele der Gäste aus dem Reiche war es ein erstmaliger Besuch im Land der Seen und Wälder. Viel Anklang fand die begeisternde Rede eines mitteldeutschen Forschers, der abschließend Mecklenburg als eine Perle in der Krone Deutschlands bezeichnete, die man auch im Binnenlande künftig in ein richtiges Licht setzen werde!

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 24. Juni 1938, 10 Uhr vorm.

Nach Vorübergang der Front zunächst Wetterbesserung.

Ueber Nordwestdeutschland, ungefähr längs des Unterlaufs der Weser, verläuft die Warmfront des Island-Tiefs, in der heute gemäßigte Warmluft über der gemäßigten Kaltluft, die sich während der Vortage ausgebreitet hatte, aufgleitet. Die Niederschlagsmenge ist gering. Da die Front sich nur verhältnismäßig langsam bewegt, ist für die unmittelbar bevorstehende Zeit mit einer wesentlichen Wetteränderung noch nicht zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 25. Juni.

Leichte bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, überwiegend bedeckt, noch leichte Niederschläge, mäßig warm.

Aus der Jugend

HJ., Gefolgschaft 22/413 (Böffow).

Die am Bannsportfest teilnehmenden Jgg. treten am 25. Juni, 19 Uhr, in Grevesmühlen mit Fahrrad beim Luftgarten an.

Gas- und Stromgeld Mai 1938
Schulgeld Juni 1938.

Die Rückständigen werden hiermit öffentlich verwarnt und zur Zahlung bis zum 1. Juli d. J. aufgefordert.

Grevesmühlen, den 24. Juni 1938.

Der Bürgermeister. (Stadtkasse.)

Grasverkauf

in den Kronsberg- und Mühlenbachwiesen

am Dienstag, dem 28. Juni 1938, nachmittags 2 Uhr

(Versammlung der Käufer am Kronsberg), und

in den Baarseewiesen

am Mittwoch, dem 29. Juni 1938, mittags 12 Uhr.

Verkauf erfolgt auf 2 Schnitt und nur gegen Barzahlung.

Grevesmühlen, den 24. Juni 1938.

Der Bürgermeister.

Lungenfürsorge.

Am Dienstag, dem 28. Juni, findet im Kreiskrankenhaus in Grevesmühlen

von 8 bis 12 Uhr

Lungenfürsorgesprechstunde

statt.

Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Unter den Viehbeständen der Bauern Heinrich Wigger in Kl. Siemz, Stelle VI, Heinrich Lüttjohann in Gletzow, Stelle VI, Franz Brüggmann in Roggenstorf, Stelle X, Wilhelm Duwe in Roggenstorf, Stelle V, Hermann Lenschow in Tankenhagen, Stelle VIII, August Meincke in Hohenschönberg, Stelle VII, der Domänenpächter A. Brande in Hof Bülow und Hitzigrath in Hof Lockwisch, des Dipl.-Landwirts Alfr. Zintgraff in Wilmstorf, des Büdners Paul Dube in Welzin, Büdnerei 2, und der Bäuerin Betty Oldenburg in Dorf Zarnewenz, Stelle III, ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinden Kl. Siemz, Gletzow, Hohenschönberg, Hof und Dorf Bülow, Hof Lockwisch, Wilmstorf, Welzin (ohne Dorf Reppenhagen) und Dorf Zarnewenz werden zu Sperrbezirken erklärt, die Gemeinden Roggenstorf und Tankenhagen sind bereits Sperrbezirke.

Die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Viehbestand des Bauern Werner Thost in Gostorf ist **erloschen.** Die über dieses Gehöft verhängte Sperre ist aufgehoben, die Gemeinde Gostorf bleibt Sperrbezirk.

Schönberg, den 22. Juni 1938.

Der Meckl. Landrat des Kreises Schönberg.

Große Sportveranstaltung

des Grevesmühlener Fußball-Vereins

am Sonntag, dem 26. Juni, auf dem Tannenbergsportplatz.

14 Uhr: GFV. 08 Alte Herren — Gadebusch Alte Herren.

15 Uhr: GFV. 08 I - VfL. Geesthacht (Bez.-Liga, Groß-Hamburg).

16½ Uhr: GFV. II — SV. Dalberg I.

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Sonnabend, 25., und Sonntag, 26. Juni, Anfang 8.45 Uhr:

Annabella in dem Farben-Großfilm

Zigeunerprinzessin

mit Henry Fonda, Leslie Banks.

Ein Film von hoher darstellerischer Kultur, der den gewaltigen Fortschritt zeigt, den die Farbenfotografie in letzter Zeit gewonnen hat. Ein Farbenfilm mit Bildern von einer seltsamen Schönheit. London von heute. — Wachsablösung. — Das Derby in Edison — ein Farbenrausch.

Wochenschau. - Beiprogramm.

Von Montag, 27. Juni, bis Mittwoch, 29. Juni, läuft der Ufa-Film:

Zu neuen Ufern

mit Zarah Leander.

Deutsches Haus

Sonnabend, den 25. Juni, 8 Uhr, Sonntag, den 26. Juni, ab 4 Uhr:

Deutscher Tanz.

Es spielt die neue Stimmungs-Tanzkapelle Herm. Kemper, Lübeck.

Es ladet freundlichst ein **W. Klockow.**

Schützenfest in Dassow

am 26. und 27. Juni.

Tanz im großen Zelt und Bades Gasthof.

Sonntag ab 5 Uhr nachm. Eintritt 0,75 RM.
Montag ab 7 Uhr abends „ 1,— RM.

Großes Blas- und Tanzorchester. **Wilh. Abshagen.**

Kyffhäuser-Kameradschaft Upahl.

Am Sonntag, dem 26. Juni,

findet in Romanns Gasthof in Upahl

großes Preisschießen, Preiswürfeln und Kinderbelustigung

statt. Anfang nachmittags 2 Uhr. — Ab 4 Uhr und abends:

Deutscher Tanz.

Eintritt an der Abendkasse 50 Pfg. **Der Kameradschaftsführer.**

Zum letzten Heller.

Sonnabend, ab 8 Uhr: Tanz.

Sonntag, ab 4 Uhr: Unterhaltungsmusik mit Tanzeinlagen,

abends: Sommernachtsball.

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Im Krug zum grünen Kranze

Gostorf.

Am Sonntag, dem 26. Juni, nachmittags: Tanzkränzchen.

Abends: Großer Sommernachtsball.

Es spielt die beliebte Kapelle vom Inf.-Regt. 89 mit verstärkter Besetzung.

Hierzu ladet freundlichst ein **P. Gramkow.**



Sichern Sie sich gleich einen

GASKÜHLSCHRANK

Sie wissen doch, den Kühlschrank mit den einzigartigen Vorzügen des Elektrolux-Systems:

billig im Betrieb,
dauernd völlig lautlos,
kein Verschleiß,
ununterbrochene Kälte-Erzeugung.

GASWERK

und Mitglieder der Gasgemeinschaft.

Frische Speisen Elektrolux GAS Kalte Getränke Kühlschränke

Aerztl. Sonntagsdienst

von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr

Dr. Pelzhof. Telefon 217.
Apotheke: Markt-Apotheke.

Montag, den 27. Juni, geschlossen.

Damen-Salon Martha Ebermann

Emailleschilder

(rot mit weißer Schrift) **für Gehöftsbezeichnungen**

liefert schnell die **Buchdruckerei Korn & Salchow,** Grevesmühlen, Telefon 308.

Vollfette Bücklinge Räucher-Aale.

Otto Trosiener.

Kalb- und Hammelfleisch

(I. Qualität)

Gottlieb Drews.

Telefon 452.

Alfa-Zentrifugen Alfa-Butterfässer

kaufen Sie auf bequeme Teilzahlungen bei

F. C. Kruse, Grevesmühlen.

Landkarten

(Kreis Schönberg, Mecklenburg, Deutschland),

„Conti"-Straßenkarten

zu haben bei **Korn & Salchow.**

In Manderow — Fernruf Hohenkirchen Nr. 1 — sind große Mengen

Wrukenpflanzen

(Brands weiße) zu verkaufen.

Ferkel

zu verkaufen.
Heinrich Möller, Hohen-Schönberg.

Gute Ferkel

zu verkaufen.
R. Luckmann, Tarnewitz.

Pony und Pony-Fohlen

zu verkaufen
Büdnerei Nr. 4, Gostorf.

Delikateß-Heringssalat, Fleischsalat, Hering in Gelee, Bratheringe, Rollmops, Saure Heringe, pikanter Käse

(½ kg 80, 60 und 30 Pfg.).

Otto Trosiener.

Jeder

sollte auf regelmäßigen Stuhlgang achten. Nehmen auch Sie Heilpunkt Darmfunktions-Bonbons das angenehm und sicher wirkende Abführmittel.

Pack. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM.

Fach-Drogerie Lütjens; in Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Suche zum 1. Juli oder später einen

Knecht.

Grünhagen, Gostorf.

Zum 1. oder 15. Juli ordentlicher

Hoteldiener

gesucht.
Hotel Stadt Hamburg, Rehna.

Suche zu sofort ein ordentliches, sauberes

Mädchen.

Karl Duwe, Gastwirt, Tarnewitz.

30jähr. Mädchen sucht Stellung auf dem Lande als

Wirtschafterin

in frauenlosem Haushalt.
Hilda Wiedow, Grevesmühlen, Lübecker Str. 11.

„Hotel zur Börse."

Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Auf der Reise

streikt die Verdauung besonders leicht. **Sonnen-Tee** i. Pulverform (Pak. 1.-) oder die bequemeren **Sonnen-Tee-Bonbons** (Glas 2.-) werden Ihnen nützlich sein. Sonnen-Tee hat sich zur Regelung der Verdauung bewährt.

Verkaufsstellen:
Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 320. Dassow: Drog. Heinemann.

Butterbrotpapier

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur silbernen Hochzeit danken herzlichst

H. Bull und Frau.

Gr. Pravtshagen, 24. Juni 1938.

„PELIKAN"

der Name bürgt für Qualität.

Pelikan-Erzeugnisse sind erstklassig:

Goldfüllfederhalter, Füllfedertinte, Schultinten, Kunstschrifttinten, Ausziehtuschen, Pelikanol-Klebstoff, Siegellack, Schreibmaschinen-Farbbänder, Kohlenpapier, Stempelkissen, Stempelfarbe, Signierstifte, Wandtafelkreiden, Zeichenkohle, Farbstifte, Radiergummi, Gummiringe zum Verpacken usw.

Zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Kirchliche Nachrichten.

Bettag vor der Ernte, 26. Juni.

Grevesmühlen. 7.30, 9.30 und 11 Uhr (Kindergottesdienst): Lic. Gasse. Amtswoche Lic. Gasse.

Damshagen. 9³⁰ Uhr: Predigtgottesdienst. Im Anschluß an den Gottesdienst: Beichte und Abendmahl.

Böffow. 2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kalkhorst. 10 Uhr: Erntebittgottesdienst. 11 Uhr: Kinderlehre.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 145 — Freitag, den 24. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

New Yorker Vorlesen

Sport soll nicht nur losgelöst sein von allen politischen Einseitigkeiten und Haßempfindungen, er soll eine Brücke zum friedlichen Wettstreit im Sinne der großen olympischen Idee bilden. Leider sehen die Tatsachen meist anders aus. Wenn bei der Durchführung sportlicher Wettkämpfe sich der eine oder andere Zuschauerteil zu spontanen Beifalls- oder Mißfallskundgebungen hinreißen läßt, dann wird man dafür volles Verständnis haben, selbst dann, wenn solche Kundgebungen nicht immer von sachlichen Gesichtspunkten veranlaßt werden. Etwas ganz anderes aber ist es, wenn gewisse politische Kreise eines Landes sportliche Veranstaltungen eben aus politischen Erwägungen zu stören sich bemühen. Kommt noch hinzu, daß solche Störungen nicht nur systematisch hervorgerufen werden, sondern der Sport selbst dazu mißbraucht wird, die politischen Leidenschaften austoben zu lassen, dann hören solche Veranstaltungen auf, sportliche Wettkämpfe zu sein, und sie sinken herab zur verwerflichen politischen Demonstration. Das muß vorausgeschickt werden, wenn man den sensationellen Ausgang des Boxkampfes Schmeling—Louis betrachten will. Nach den ersten Nachrichten über diesen Ausgang mußte man annehmen, daß Max Schmeling von einem Besseren regelrecht niedergeschlagen wurde, wobei man sich lediglich Gedanken darüber machen konnte, ob Schmeling seinen Kampfgegner etwa nicht ernst genommen hatte, oder ob er etwa bei der Anwendung seiner Hinhaltungstaktik zu sehr auf das Studium des Gegners und zu wenig auf das Draufgängertum Louis' geachtet hat. Die späteren Meldungen sprechen von einem Nierenschlag, der Schmeling verteidigungsunfähig gemacht habe. Die Frage erhebt sich: War dieser Nierenschlag, der in Europa als ausgesprochener Verbotsschlag gilt, gewollt oder ein Versehen? Man könnte sich hierzu vielleicht der Redensart Louis' vor dem Kampf erinnern, Schmeling werde gut tun, sich rechtzeitig nach einem Krankenhaus umzusehen. Man könnte sich vielleicht auch erinnern, daß die bekanntesten amerikanischen Boxer den Neger beratschlagten, und daß seine Betreuer im Ring bis zum Beginn des Kampfes auf ihn einredeten, ihn aber geschickt der Beobachtung Schmelings entzogen. Vor allem aber wird man eines tun müssen, sich zu erinnern, mit welcher Gehässigkeit und mit welcher Brutalität die dem internationalen Judentum dienstbare amerikanische Presse den Kampf Schmeling—Louis in den politischen Sumpf zu ziehen verstand. Wir möchten glauben, daß das letzte Wort über den Ausgang dieses sogenannten „Weltmeisterkampfes" noch nicht gesprochen wurde. Sportlicher Kampf setzt vor allem und zuerst sportlichen Geist, sportliches Ziel und sportliche Anständigkeit voraus. Es wird nachzuprüfen sein, ob diese drei Grundforderungen im Schmeling-Louis-Kampf beachtet worden sind, oder ob der Nierenschlag Louis' gegen Schmeling etwa das Ergebnis eines politischen Komplotts gewesen ist. Die restlose Klärung dieser Frage ist Voraussetzung für die Entscheidung, ob Amerika noch als sportlicher Boden gelten kann oder nicht.

Das Nichteinmischungsrätsel

Der Hauptausschuß des Londoner Nichteinmischungsausschusses hat in der Freiwilligenfrage einen einstimmigen Beschluß gefaßt, der dazu bestimmt sein soll, in der Spanien-Frage klarere Verhältnisse zu schaffen. Der Beschluß ist deshalb von einem gewissen pikanten Interesse, weil er auch die Entsendung einzelner neutraler Beobachter in die roten Häfen vorsieht. Frankreich und Sowjetrußland haben diesen Beschlüssen zugestimmt, die, wenn sie einen Sinn haben sollen, die Isolierung des Bürgerkrieges bedeuten würden. Offenbar hat Frankreich durch Zustimmung zu diesem Beschluß sein mehr als eindeutiges Verhalten bei der Weiterleitung der auf französischen Boden geflüchteten rotspanischen Divisionen nach Barcelona etwas verschleiern wollen. Es ist allerdings von französischer Seite noch nicht zum Ausdruck gebracht worden, daß in der Richtung dieses Beschlusses die französische Grenze nach Rotspanien für „Freiwillige", Munitions- und Waffentransporte geschlossen worden wäre. Trotz des einmütigen Londoner Beschlusses bleibt die Nichteinmischungspolitik gewisser Staaten ein undurchdringliches Rätsel — oder ist es gar kein Rätsel?

Todesstrafe für Autoräuber

Neues Gesetz verabschiedet.

Im Reichsgesetzblatt ist ein Gesetz gegen Straßenraub mittels Autofallen vom 22. Juni 1938 verkündet worden. Nach diesem Gesetz wird mit rückwirkender Kraft mit dem Tode bestraft, wer in räuberischer Absicht eine Autofalle stellt. Die neue Strafvorschrift ist aus dem Entwurf eines Deutschen Strafgesetzbuchs, der dem Reichskabinett seit einiger Zeit zur Verabschiedung vorliegt, entnommen und vorweg in Kraft gesetzt worden, um deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß das Dritte Reich gegen Autobanditen vom Schlage der Brüder Götze, die in der Umgebung von Berlin zahlreiche Ueberfälle auf Kraftwagen verübten und dabei vor dem Aeußersten nicht zurückschreckten, mit der vollen Schärfe des Gesetzes einzuschreiten gewillt ist.

„Segen des Meeres"

Hamburger Ausstellung wirbt für Verdoppelung des Fischverbrauches.

Vom 30. September bis 16. Oktober soll in Hamburg eine Ausstellung „Segen des Meeres" stattfinden, die von der Hansestadt Hamburg in Verbindung mit dem Reichsnährstand veranstaltet wird. Diese erste deutsche Fischerei- und Walfangausstellung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die im Rahmen des Vierjahresplanes an die gesamte deutsche Fischerei gestellten Forderungen in umfassender Weise herauszustellen. Vielleicht wird sie in den kommenden Jahren als Wanderausstellung in den wichtigsten deutschen Küstenstädten wiederholt werden.

Der volkswirtschaftliche Teil der Ausstellung wird über die Bedeutung der Fischwirtschaft als Nahrungs- und Rohstoffquelle unterrichten, es wird vor allem die Aufgabe der Verdoppelung des Fischverbrauchs bis zum Jahre 1941 berücksichtigt und dem Verbraucher ein anschauliches Bild gegeben, welche modernen technischen Mittel eingesetzt werden, um den Fisch in bestem Zustand bis ins fernste Binnenland zu versenden. Auch der Fischereischutz durch Sondereinheiten der Kriegsmarine wird dargestellt, die wissenschaftlichen Institute der Fischerei sind vertreten, und die Deutsche Arbeitsfront wird die sozialen Probleme der Fischwirtschaft behandeln.

Im wirtschaftswerbenden Teil der Ausstellung zeigen sämtliche in der Fischwirtschaft tätigen Zweige der Industrie und des Handels ihre Leistungen. Eine Auszeichnung der besten Konserven ist vorgesehen. Das Gaststättengewerbe wird eine Musterfischgaststätte einrichten und Kurse für Gastwirte durchführen, das Frauenwerk die Behandlung des Fisches bis zum fertigen Gericht behandeln.

Schweres Flugzeugunglück über Prag

Die Maschinen über einer Villa Beneschs abgestürzt.

Von mehreren Militärflugzeugen, die über Prag kreisten, stürzten plötzlich drei Maschinen ab. Ein Flugzeug fiel in den Garten der Villa, die Staatspräsident Dr. Benesch bewohnte, als er noch Außenminister war. Die Maschine verbrannte, der Pilot fand in den Flammen den Tod. Zwei weitere Maschinen stürzten in unmittelbarer Nähe der Villa nieder und wurden vollständig zertrümmert. Einer der Piloten konnte sich noch aus 100 Meter Höhe durch Absprung mit dem Fallschirm retten. Der Pilot der dritten Maschine versuchte ebenfalls, sich durch Absprung zu retten, aber der Fallschirm öffnete sich nicht. Der Flieger blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen.

„Bücker-Jungmeister" überquerte die Anden

In 85 Minuten über das 5000 Meter hohe Gebirge.

Der Chefpilot der Bücker-Flugzeugwerke, Arthur Benitz, vollbrachte bei der Ueberquerung des 5000 Meter hohen Anden-Gebirges von der Westküste von Südamerika mit einem einsitzigen Bücker-Jungmeister-Flugzeug, ausgerüstet mit 160 PS. Bramo-Motor, eine hervorragende fliegerische Leistung.

Wie nunmehr gemeldet wird, überflog Benitz auf seinem Rückflug die Anden zum zweiten Male mit dem Jungmeister. Der Flug führte von Santiago de Chile nach Mendoza in Argentinien. Benitz benötigte für die Ueberfliegung dieses gewaltigen Gebirges nur 85 Minuten. Die erneute fliegerische Großtat des deutschen Piloten in Südamerika hat große Anerkennung gefunden. Der Flug hat erneut die Zuverlässigkeit des deutschen Fluggerätes bestens unter Beweis gestellt.

Neues aus aller Welt.

Zwei 100 000-RM.-Gewinne nach Berlin und ins Rheinland gefallen. In der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie am Donnerstag fielen zwei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nummer 186 630. Beide Lose werden in Achteln im Rheinland und in Berlin gespielt.

Großmannssucht führte ins Zuchthaus. Seine Großmannssucht hatte ein Buchführer jetzt vor der Duisburger Strafkammer mit vier Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust zu büßen. Um großspurig und freigebig in Vergnügungsstätten auftreten zu können, hatte er nach und nach 13 000 RM. unterschlagen.

Zwei blutige Familiendramen in Basel. In Basel ereigneten sich in zwei wenige hundert Meter voneinanderliegenden Häusern zu gleichen Zeit zwei blutige Familiendramen. In dem einen Haus drang ein junger Mann in die Wohnung seines Schwiegervaters, von dem er oft Geld gefordert hatte, ein und erschoß diesen sowie einen neunjährigen Knaben. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich schwere Verletzungen bei. In dem anderen Haus tötete ein Ehemann nach kurzem Wortwechsel seine Ehefrau.



(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber meine Rechnung ist noch nicht zu Ende! Dreihundert Stück Vieh! Und wahrscheinlich noch viel darüber, denn das Kirchenbuch nimmt's damit nicht so genau. Welch Reichtum ging da verloren! Ganz ungezählt der Schaden an Haus und Hof! Hat nicht jeder von euch das Hochwasser Anno 21 mitgemacht? Zwei Kinder aus unserem Dorfe hat's mitgerissen, jawohl, Christian Wesenberg, du senkst den Kopf, denn dein Einziger war es, den sie nachher unterhalb der krummen Nase herausgefischt haben! Er könnte heute noch leben und neben dir stehen, wenn ihr auf dem Felde arbeitet — — hättet ihr zu jener Zeit schon das gehabt, was ich euch bauen will: die Sperre!

Ich sehe die Zustimmung in euren Augen, ich sehe, wie ihr nickt! Nun, dann bitte ich nur eins: Helft mir alle bei diesem gewaltigen Werk! Helft mir die Sperre bauen! Ich biete euch kameradschaftlich die Hand! Schlagt ein! Es ist zum Wohl der Heimat, zum Segen des Vaterlandes, und eure Kinder werden es euch danken!"

Es war ganz still im Saal. Peter setzte sich aufatmend. Er fühlte, wie ihm das Blut rascher strömte. Ein Gefühl der Kraft überkam ihn, er glaubte felsenfest an sich und seine Sendung.

Langsam wachten die Gespräche unten auf. Erst ein dumpfes Murmeln, dann ein immer stärker werdendes Anschwellen. Man spürte, wie nun die Köpfe begannen zu arbeiten, wie das Für und Wider sich in eifrigem Gespräch kundtat.

Der erste, der ums Wort bat, war der alte Lienhardt. Er erhob sich, dünn und hager wie er war, die Zigarre rückte er nur andeutungsweise im Munde, gerade daß er sprechen konnte. Im Augenblick wurde es still. Nur in einigen Ecken flüsterte es noch.

„Der größte Bau weitum!"

Und dann nickten sie verstohlen und horchten gespannt auf. Denn das lag ihnen im Blute: wenn ein großer Mann sprach, dann hörten sie zu, und sein Wort hatte Gewicht. Der aber war ein großer Mann, der viel Land unter seinem Pflug hatte und viel Vieh sein eigen nannte.

„Ich will dazu mal was sagen," begann Lienhardt. Er gab sich keinerlei Mühe, besonders laut und deutlich zu sprechen. Mochten sie doch die Ohren aufsperren, wenn sie was hören wollten!

Und sie sperrten die Ohren auf.

„Ich meine, wir kennen ja den Kantorssjungen nun schon einen ganzen Batzen Jahre. Er hat immer hoch herausgewollt, und wenn's meine Nußbäume waren! Nicht wahr, Peter?"

Herzliches Gelächter. Auch Schadenfreude dabei.

„Der gibt's ihm! Hast du gehört?! Nüsse hat er geklaut, der Herr Inscheniör! Der vornehme Herr aus Amerika! I du mein Gott!"

Peter saß mit versteinertem Gesicht. Der alte Lienhardt begann, ihn und seine Sache hier mit dummen Witzen abzuschlachten; lächerlich, aber er wußte schon, was er tat, der alte Fuchs. Lachen tötet alles — den Zorn, den Haß . . . und die Bereitschaft.

„Das ist gemein!" knirschte Peter.

„Nun, ich meine," fuhr Lienhardt augenzwinkernd und scheinbar ganz gemütlich fort, „da hat er ja nun in Amerika die beste Gelegenheit gehabt, sich die Hörner etwas abzustoßen! Meint ihr nicht auch? Ist doch ein großes Land und für so einen Springinsfeld die richtige Sache! Na, du hast ja dann auch alles richtig in die Reihe gebracht, Peter, hast 'n Auto, so 'nen Kasten hat nicht mal der Landrat . . . und richtig zu arbeiten brauchst du wohl auch nicht mehr. Schöne Sache!"

Peter wollte aufspringen, aber eine ruhige Hand drückte ihn nieder.

Ausreden lassen! Wer weiß, was er noch auf dem



Käsetorte – besonders fein
mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

So backen wir sie:

Teig: 150 g Weizenmehl, 1 gestr. Teel. (3 g) Dr. Oetker's „Backin", 60 g Zucker, 1 Eigelb, 1 Eßl. Wasser, 65 g Butter.

Belag: 750 g Quark, ⅛ - ¼ l Milch, 2 Eier, 1 Eiweiß, 200 g Zucker, ½ Fläschchen Dr. Oetker's Backöl Zitrone, 1 Päckch. Dr. Oetker's Soßenpulver Vanille-Geschmack, 60 g Dr. Oetker's „Guslin", 1 gestr. Teel. (3 g) Dr. Oetker's „Backin", 50-75 g Korinthen.

Teig: Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett gesiebt. In die Mitte macht man eine Vertiefung, in welche man Zucker, Eigelb und Wasser gibt. Man verrührt mit etwas Mehl-„Backin"-Gemisch zu einem dicken Brei, gibt die halte, in Stücke geschnittene Butter darauf, bestreut mit etwas Mehl und verknetet alles schnell zu einem glatten Teig. ⅔ des Teiges rollt man auf dem Boden einer Springform aus. Von dem Rest formt man eine Rolle, die man als Rand um den Boden legt.

Belag: Den Quark läßt man auf einem Sieb ablaufen und streicht ihn durch ein feines Sieb. Das mit einem Teil der Milch angerührte Soßenpulver, Eigelb, ⅔ des Zuckers, Backöl und das mit „Backin" gemischte und gesiebte „Guslin" gibt man zu dem Quark und fügt soviel Milch hinzu, daß die Masse eine hartsoftbereähnliche Beschaffenheit hat. Danach gibt man die gereinigten Korinthen hinein. Das Eiweiß wird zu Schnee geschlagen, in den man noch und nach den Rest des Zuckers gibt. Man muß einen sehr steifen Eischnee erhalten, der dem Belag den nötigen Halt gibt. Man zieht ihn vorsichtig mit dem Schneebesen unter die Quarkmasse. Den Belag füllt man auf den Boden und häuft ihn zur Mitte hin etwas an, weil er nach dem Backen leicht etwas einsinkt. Backzeit: 50-60 Minuten bei guter Mittelhitze.

Bitte ausschneiden!

mit der er in Scheidung lebte, durch Revolverschüsse und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Schwerverletzt wurde er abtransportiert.

Fliegen-Invasion in Norwegen. In den norwegischen Bezirken Langden und Nesodden herrscht seit einer Woche eine so schlimme Fliegenplage, daß sich die Behörden zu einer großangelegten Vernichtungsaktion unter sachwissenschaftlicher Leitung entschlossen haben. Ueber viele Stuben- und Schmeißfliegen wird in diesen Gebieten in jedem Jahre geklagt, aber noch niemals traten die Insekten in so ungeheuren Schwärmen auf. Man will ihnen nun mit chemischen und anderen Waffen zu Leibe gehen.

Fischnetze aus Frauenhaar. Die Verwaltung des Londoner Zoo hat eine Expedition nach dem Roten Meer entsandt, die dort für das Aquarium Exemplare der regenbogenfarbigen Drachenfische einfangen soll. Das ist deswegen eine schwierige Aufgabe, weil diese scharfsichtigen Fische bisher niemals in ein gewöhnliches Fangnetz gegangen sind. Der kluge Fisch soll nun von klügeren Menschen überlistet werden. Nach der Erforschung der Standorte der erwähnten Drachenfische will man ihnen Fallen stellen mit Netzen, die aus feinem Frauenhaar hergestellt und so widerstandsfähig sind, daß der Fisch sie nicht zerreißen kann.

Polizei im Hosenrock. Zum ersten Male trat in Indien die neugebildete weibliche Polizei öffentlich in Erscheinung. Die Beamtinnen in ihrer schmucken Khaki-Bluse und mit ihrem langen, weißen Hosenrock fielen angenehm auf. Ihr erster Dienst bestand in der Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit in und um Fabriken bei Cawnpore, wo Arbeiterinnen in den Streik getreten waren.

Nachdruck verboten.

Sonnenwende!

Das Leben eilt, es kam des Halbjahrs Wende, — erreicht ist nun der Sonne höchster Stand; — von allen Bergen glühten Feuerbrände, — die Sonnwendfeuer riefen weit ins Land! — Sie mahnten uns, die Jungen und die Alten, — den Glauben an das Licht stets wachzuhalten, — im unentwegten Kampf auch weiterhin — für Ehre, Recht und Wahrheit zu erglühn!

Nun steigt des Sommers Freudenpforte offen, — wir treten ein, und war von Lenzespracht — auch wenig spürbar, so bleibt doch zu hoffen, — daß er das Wetter etwas besser macht! — Damit die Erdbeerfrüchte auf den Beeten — und auch die Kirschen in der Sonne röten, — damit der fleiß'ge Schrebergartenmann — nach vieler Mühe nun auch ernten kann!

Wie eine Insel, tief im Sommerfrieden, — liegt unser Deutschland, doch der and'ren Welt — ist wenig nur von diesem Glück beschieden, — noch immer Mars sein Zepter aufrecht hält. — Am Gelben Fluß im fernen Chinareiche — vernichtet sind die Dämme und die Deiche, — und fesselos schäumt dort in wilder Flut — die Unvernunft und die Zerstörungswut!

Im Hintergrund facht Moskau an das Feuer — und schürt und hetzt, es will den Untergang — von allem, was uns heilig ist und teuer! — Die Welt erweise endlich ihren Dank — dem Manne, der den Wall gen Osten türmte, — der eisern uns'res Reiches Grenzen schirmte; — durch seine Tat allein, durch seine Kraft — das deutsche Volk in Freiheit heute schafft!

Die echten Friedensmacher ihrer Staaten, — so hat erst kürzlich Rudolf Heß erklärt, — sind, bleiben immerdar die Frontsoldaten, — die Männer, die im Kriege sich bewährt! — Wenn alle, die ihn selbst am Leib erfahren, — vereint sich um das Friedensbanner scharen, — dann ist erreicht, was bisher Phrase war, — dann ist der Frieden nicht mehr in Gefahr!

Wie schön, wenn sich die Wolken so zerteilen, — wenn endlich doch die liebe Sonne siegt. — Sie wird uns helfen, segnend wird sie heilen, — was uns vom Winter in den Gliedern liegt! — Auf daß sie heller nun und heller strahle, — den Sommer uns in Glanz und Schönheit male, — dies wünscht nicht nur für sich, vom Fels zum Meer — wünscht allen Freunden es.

Franz Heiseler.

Herzen hat! Jetzt kommst du nicht an gegen ihn!" flüsterte Kantor Helmbrecht seinem Sohn zu.

In dem lauten Gelächter der Zuhörer, die sich mächtig über Lienhardt freuten, hatte niemand bemerkt, was Vater und Sohn miteinander gesprochen hatten. Dorendorf saß starr und steif hinter dem Vorstandstisch, er dachte scheinbar nicht, in diesen Redestreit einzugreifen, doch seine Miene zeigte auch deutlich, daß er mit der Art Lienhardts nicht einverstanden war..

„Leute . . .! Ich bin gleich fertig!" schrie der Alte nun in den Wirrwarr, und schnell verebbte der Lärm. „Ich wollte bloß sagen, daß er sich nun aber eine verdammt ernste Spielerei ausgesucht hat, der Herr Peter Helmbrecht! Hat er nicht bei seinem Vater gelernt, daß ein anständiger Kerl seine Heimat achten und lieben soll? He . . .!?"

Das war Kampfansage.

Gott sei Dank! dachte Peter. Nun kann ich ihn wenigstens fassen!

„Und wenn er das bei seinem Vater nicht gelernt hat, nun, dann sagt ihm das hier der alte Lienhardt, auch wenn er nur ein dummer Bauer ist, und da vorne der junge Herr ist ein studierter Mann mit Auto und Stehkragen! . . . Laß deine Hände von unserm Tal! Das ist unsere Erde! Da liegen unsere Väter und Großväter begraben seit Jahrhunderten! Das ist keine Spielerei für junge Burschen, die nicht wissen, was sie tun sollen und dann auf allerhand kuriose Pläne kommen. Hände weg, mein Junge! Das sag ich dir! Oder du stolperst über die langen Beine vom alten Lienhardt. — So! Und nun könnt ihr machen, was ihr wollt. Ich geh nach Hause. Karl Burmann . . . ich hab zwei Helle!"

Dabei stand er geräuschvoll auf von seinem Platz, drängelte sich durch die Reihen . . . und wirklich . . . da standen schon einige auf . . . das waren Palms Leute, die bei ihm tagelöhnerten, aber auch schon Bauern. Es schien, als wollte die ganze Versammlung auseinandergehen wie ein schlecht gerührter Kuchen.

Da rief eine Stimme in den Saal, die alle kannten.

„Auf die Plätze! Hinsetzen! Und du . . . Christof Lienhardt, wenn du kein Feigling bist, bleibst du auch, bis ich geredet habe!"

Es war Kantor Helmbrecht. Die meisten kannten seine Stimme ohne hinzusehen. Und das „Auf die Plätze! Hinsetzen!" hatte ihnen acht Jahre in den Ohren geklungen täglich von sieben bis zwölf Uhr. Es wirkte auch noch jetzt nach Jahrzehnten.

(Fortsetzung folgt.)



Köster Knoll un Schult Beerboom stahn an'n Tunn un vertellen. Dunn kümmt Schauster Aulsow dor lang.

„Wur wißt du denn hentaun?" fröggt de Schult.

„Je, dat weißt du jo, Schult," seggt de Schauster, „ne ganz Woch aewer sitt ick up minen Hüker un neih un plägg un klopp, aewer an'n Sünndagmorgen möt ick tau Feld'n an, möt dat seihn, wat de Woch dahn hett. Dit Johr is jo nu noch tau ein, dat hett bunnert Infäll. Denn kümmt dat mit Sünnenschien un warmen Regen, un den annern Dag weiht de Wind kolt un forsch un geiht mit dat beten Regen wedder aw. Dat Foder is wussen, un de Saat steiht good, aewer of dat Unkrut hölt dit Johr den Kopp so hoch un kränschen, as wenn dat uns seggen will: Ji vertellt ümmer von den groten Christoffer, meint, wur ji wider kamen, aewer bild't juch man nicks in. So licht ward sick noch nich geben! Is ein narrsches Johr, is so'n Han Hennunber. Un in de Bäuker steiht dat doch nich all schräben un doch nich all druckt, wat denn un wenn dat Hart mal brunkt. Aewer dor buten in de Natur läs ick dat, Schult."

Dor güng hei hen. Un Köster Knoll sär sacht: „Dat is ein Kiert! Einen Bein hett hei binah ganz un gor in Fraurick laten. Aewer likers is hei noch Dag för Dag ein Held an den'n sick so männig Min.sch, dei noch sien gesund'n Knaken hewwen deit, ein Muster nehmen kann. Fief Kinner von em heww ick in de School. Un ein so'n lütten Setter is noch tau Huus. All de Gören as ut den Ei pöllt. Hei sorgt, dat nich ein Not liden deit. Un sei hewwen mi vertellt, hei hett von wegen sien verluren Bein heil väl Nervenpien. Aewer hei klagt nich un drinkt ok nich. — Wi bruken nich nah de Slachtfeller tau gahn, wenn wir dat seihn willen, wo de Heldenherrlichkeit bläuhn deit. Hier stritt ein sinen Heldstriet jedwen Dag. Dat's ein Kiert!"

„För den'n nehm ick mien Mütz ok aw," seggt de Schult, „uns' lütt Dörp hett of sien Scherstein bröcht. Wi weiten dat jo. Un uns' lütt Dörp hett nu all de Johren dörch ein Bispill dorvon hatt, wat ein Held an'n Alldag is. Dat hier so'n Kierls wassen, dat is nich bloots ein Glück för uns un Stolz, ne, dat is för mi ok de Gewißheit, dat Heldengeist und Heldenkraft bi uns widerleben warden. So'n Volk ward ok Herr aewer dat Unkrut, wat sick wiet un sied noch wisen deit!"

*

Dor, wo dat Hart sleit.

Dor wier ein wietlüftig Verwandter von den Großherzog von Meckelburg storben. Dunn würd jo nu Hoftruer anseggt. Un in'n Dom in Swerin wier ein Truerfier. Dor wier ok de oll Pächter Klockmann hengahn, up de'n de Großherzog ein groot Stück hollen ded. Ok rund rüm in'n Land wier Klockmann as prächtigen Kierl bekannt. Aewer, wat wier dat mit Klockmann? All de Hogen von'n Hof würden so liken. Klockmann harr kein swatt Büren an, as dat abslut Mod wier. Klockmann wier mit 'ne striept Bür tau de Fier kamen. Wurüm? Dat weit ick ok nich. Tauletzt sünd denn de striepten Büren ok den Großherzog in de Ogen fallen.

„Aewer Herr Domänenrat?" hett hei seggt un den Ollen sien Büren anläken, „so'n Hosen, Klockmann?

„Wat Büren, Königlich Hoheit," hett Klockmann seggt, „dat kümmt up dat Hart an, dat dor in slagen deit."

Nu is mien Droom ut.

Konsul Knoop lacht giftig up. Hei hett 'n Amtsbreif krägen. „Hahaha," seggt hei, „nu is mien Droom ut!"

„Na, wat is denn los, Max?" fröggt sien Fru, „lach doch nich so in Radels!"

„Ick hewv einen ganz narrschen Droom hatt." seggt Knopp, „mi hett dröömt, ick wier bi 'ne Kortenleggerersch. Dei kickt mi so haeglich dörch de groot Brill an un seggt: Sei liggt Geld tau, Herring. Väl is dat nich. Dat koenen hunnert Mark sien. Dat koenen ok man föstig Mark sien. Oewer kamen deit't. J, denk ick dunn bi mi, lütt Beihtüg bringt ok Meß. Föstig Mark is all ganz nett. Dat Lotterielos ward woll ruutkamen. Wat för föstig Mark künnen dat sünst woll sien? — Un nu is't ruut!"

„Na, wat is dat denn?"

„Ick hewv ein „Strafmandat" von wegen mien Auto krägen. Föstig Mark. Nu is mien Droom ut!"

Mien Tung'n is lang.

Oll Förster Rosenack is achtern Wilddeiw her. Dei kann oewer bäter lopen as de Förster, hett en tau Narren, lett tauletzt noch sien Bür run un hölt den Ollen den blanken Hinnelsten hen.

Diss' „Inladung" is den Ollen aewer tau groww. Hei kriggt dat Gewehr hoch un schütt den Lümmel ein Ladung von den ganz sinen Hagel in den Achterwagen.

Nun schelt die Kierl as'n Ruhrsparling.

„Je, mien Jung", seggt Rosenack, „dat harrst nich dacht. Ick hewv ein lang'n Tung'n.

Willem.

Gewinnauszug

3. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 23. Juni 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 315058 339915
2 Gewinne zu 3000 RM. 332245
2 Gewinne zu 2000 RM. 46920
22 Gewinne zu 1000 RM 3140 10042 49077 82496 178572 203178 231678 242291 258455 264106 368018
14 Gewinne zu 800 RM. 123543 131326 156303 248384 294765 385651 385443
40 Gewinne zu 500 RM. 604 50313 72692 76089 76934 107175 116080 127375 140487 191486 200795 206773 208407 231913 256523 263682 319660 337158 341435 356098
154 Gewinne zu 400 RM. 10946 17073 33328 38621 39692 47693 50658 58039 60975 64197 68460 73438 77945 81442 96595 98141 102802 106703 113082 124589 130274 142816 144400 145520 146360 148716 151532 160114 161579 165341 165347 174060 174888 179166 179762 179765 180048 201332 201688 201744 213285 217181 222712 223830 224163 243790 243946 245720 246857 251387 257221 259737 260822 271409 278369 284255 284747 288731 297808 299022 299160 310752 310804 330503 331537 333715 338803 349963 350969 351089 352583 358621 359288 360187 360469 369590 396028

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 186630
2 Gewinne zu 50000 RM. 367937
2 Gewinne zu 10000 RM. 142256
2 Gewinne zu 5000 RM. 107026
6 Gewinne zu 3000 RM. 13496 173203 292078
8 Gewinne zu 2000 RM. 151318 218305 256975 340567
8 Gewinne zu 1000 RM. 81818 223191 230908 391612
20 Gewinne zu 800 RM. 10902 51129 51590 130487 172161 191925 284639 324598 347647 360111
50 Gewinne zu 500 RM. 64331 70235 79282 81522 83677 85295 86349 106505 118703 131046 138242 149488 158769 171074 209651 215276 229511 246027 259180 328038 337420 357351 364113 376131 386674

198 Gewinne zu 400 RM. 4988 7770 11708 15507 22030 24227 25910 29600 32684 33198 36225 36647 38533 39554 39761 45270 46066 49546 54177 54862 59996 60550 60728 62706 67458 70314 72104 103811 113232 113780 114133 117644 122181 126284 126668 136521 137288 137470 138369 143799 149304 152813 156110 157035 159489 166578 171713 176407 187590 188948 196888 204152 206490 208762 224944 225604 228153 228271 228503 235065 236788 239040 240375 242052 250267 257993 270685 281540 285972 289131 292342 296247 297213 299322 303891 306439 308508 311422 314765 317937 325725 327695 338767 345629 353065 359951 359672 359716 368584 370362 372232 373092 376261 385438 391380 396614 397586 397660 398840

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Glockenspiel, Wetter. ● 5.05: Frühmusik. ● 6.00: Morgenruf, Nachr. ● 6.10: Aufnahmen. ● 6.30: Frühkonzert: dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Eine kleine Melodie. Schallpl. ● 14.15: Musikal. Kurzweil. ● 15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. ● Gegen 15.55: Programmhinweise. ● 19.00: Kernspruch, Kurznachr., Wetter. ● 22.00: Nachr.; anschl.: Deutschlandecho. ● 22.45: Seewetterbericht. ● 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte

Deutschlandsender: Sonntag, 26. Juni

6.00: Tiflit: Frühkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Zwischenmusik Schallplatten. 8.20: Musterhöfe — Musterdörfer. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: „Wer gewinnen will, muß wagen." Eine Morgenfeier. 10.45: Franz Völker singt — Walter Gieseking spielt. Schallpl. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
12.00: München: Standmusik aus der Feldherrnhalle. 12.55: Zeitzeichen 13.00: Glückwünsche. 13.10: München: Barnabas von Geczy spielt. 14.00: Däumerling und die beiden Landstreicher. Ein Märchenspiel. 14.30: Schwedische Troubadouren. Potpourri. Aufnahme.
15.10: Sport und Musik. Etwa 17.00: Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft Schalke 04 gegen Hannover 96, 2. Halbzeit. 19.00: Kernspruch, Kurznachr. u. Wetter. 19.10: Zur Unterhaltung. Aufnahme. 19.30: Heiter und froh. Aufn.
20.00: Junizeit — Rosenzeit. Ein singender, klingender Reigen 22.00: Nachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Nachtmusik. Dazw. 22.45: Seewetterbericht. 0.55: Zeitzeichen. 1.06: Hamburg: Tanz- und Volksmusik.

Reichssender Hamburg.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Weckruf, Morgenspruch, Wetter. ● 5.50: Stadt und Land. ● 6.00: Leibesübungen. ● 6.10: Zum fröhlichen Beginn. ● 6.30: Morgenkonzert; dazw. 7.00: Wetter, Nachr. ● 8.00: Haushalt und Familie. ● 8.20: Sendepause. ● 10.30 (Fr. 10.45): So zwischen elf u. zwölf; dazw.: Unsere Altersebrung. ● 11.45 (Mo., Mi. u. Fr. 11.50): Meldg. für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- u. Seewetterbericht. ● 13.00: Wetter. ● 13.05: Umschau am Mittag. ● 14.00: Nachrichten. ● 14.15: Musikalische Kurzweil. ● 15.00: Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. ● 15.15: Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 18.45 (So. 18.50): Wetter- und Hafendienst. ● 19.00 und 22.00: Nachrichten.

Hamburg: Sonntag, 26. Juni

6.00: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Nachr. 8.10: Stadt und Land. 8.25: 10 Min. Leibesübungen. 8.35: Musik am Sonntagmorgen. Schallpl. 9.30: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 9.45: Musik am Sonntagmorgen. — 10.30: Evangel. Morgenfeier. 11.00: Hannover: Allerlei Hausmusik. 11.45: Heute und Morgen. Eine Viertelstunde der Besinnung.
12.00: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Die Vogelhochzeit. Ein Rundfunkspiel. 14.45: Barnabas von Geczy spielt. Schallplatten.
15.10: Vom Deutschlandsender: Sport und Musik. 19.00: Nachr. 19.10: Schöne Lieder und Balladen. Schallplatten. 19.45: Sport. 19.55: Wetter.
20.00: Danzig: Länderkampf im Degenfechten Deutschland—Schweden—Polen 20.15: Königsberg: Volkstümlicher Abend. 22.00: Nachr. 22.30: Vom Deutschlandsender: Nachtmusik. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 23. Juni.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse bleibt weiter lustlos und schwach. Das an den Markt kommende Angebot von Wertpapieren findet selbst in geringen Mengen nur schwer Aufnahme. Unter diesen Umständen waren die Kurse meist weiter rückgängig. Besonders schwach blieben auch weiterhin Montanwerte, Braunkohlenpapiere und Chemieaktien.

Am Rentenmarkt konnte sich Reichsaltbesitzanleihe auf 131,75 (131,50) befestigen. Auch Umschuldungsanleihe der Gemeinden war mit 96 leicht erholt.

Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld unverändert auf 2¾ bis 3 Prozent.

Am Devisenmarkt waren die Kurse wenig verändert.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Mehlgeschäft ist zur Zeit sehr klein. Brotgetreide gelangte überhaupt nicht zum Angebot. Die geringen Posten in Futterhafer und Futtergerste, die am Markt waren, fanden glatt Käufer.

Berliner Magerviehmarkt vom 23. Juni. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Auftrieb: 297 Rinder, darunter 241 Milchkühe, 56 Stück Jungvieh, 61 Kälber, 195 Pferde. Verlauf schleppendes Geschäft, Jungvieh besser gefragt. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—430, ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz; tragende Färsen je nach Qualität 250—380 RM., ausgesuchte Färsen über Notiz; Jungvieh zur Mast je nach Qualität 33—36 RM. Pferdemarkt. Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300 bis 650, Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf ruhig.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 146 — Sonnabend, den 25. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Die zehn Pflichten, die jeden angehen.

Ein dringender und unmißverständlicher Appell des Reichsministers Dr. Goebbels zur Aufklärungswoche der Verkehrsunfallverhütung. — Disziplin und Rücksichtnahme im Straßenverkehr ist oberste Pflicht.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete am gestrigen Freitag abend von 19 bis 19.15 Uhr über alle deutschen Sender die Verkehrsunfallverhütungswoche. Acht Tage lang wird nun unser ganzes Volk im Zeichen dieser Aktion stehen, die der Aufklärung über die Verkehrsregeln dient und dazu beitragen soll, die schrecklich hohe Zahl der Verkehrsunfälle herabzumindern. Jeder Volksgenosse, ganz gleich, ob Kraftfahrer, Radfahrer, Fuhrwerkslenker oder Fußgänger, alle müssen sich den Erfordernissen eines reibungslosen unfallverhütenden Verkehrs beugen. In dieser Woche können sie sich die notwendigen Kenntnisse aneignen. Für den, der nach dieser Aufklärung die Verkehrsregeln noch nicht kennt oder glaubt, sich leichtfertig über sie hinwegsetzen zu können, gibt es keine Entschuldigung und kein Mitleid mehr. Ihn wird dann die ganze Härte des Gesetzes treffen. Zur Verkehrsunfallverhütungsaktion hielt Dr. Goebbels folgende Rede:

„Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Ich wende mich heute an Sie alle zur Klärung und Lösung eines Problems, das eines der wichtigsten und folgenschwersten des modernen Zusammenlebens der Menschen überhaupt ist. Ich appelliere dabei mit allem Ernst und mit aller Eindringlichkeit an die Vernunft, an die Einsicht und vor allem an die Disziplin des ganzen deutschen Volkes. Ich will auch keinen Zweifel mehr lassen über die Entschlossenheit der deutschen Staatsführung, dieses Problem mit ganzer Energie in Angriff zu nehmen und es einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Jedermann in Deutschland muß sich also klar darüber sein, daß dieser Appell der letzte ist, der mit bloßen Worten an die Oeffentlichkeit gerichtet wird. In Zukunft sollen diejenigen, die sich in dieser Frage leichtfertig oder böswillig den Pflichten eines wahren deutschen Staatsbürgers entziehen, unnachsichtig zur Rechenschaft gezogen werden und die Strenge des Gesetzes zu verspüren bekommen.

Der moderne Verkehr hat gerade in den vergangenen fünf Jahren auf den Straßen und Plätzen unseres Landes einen Umfang angenommen, der, wirtschaftlich gesehen, außerordentlich erfreulich ist, der aber andererseits eine Unmenge von Schwierigkeiten und Problemen mit sich gebracht hat, die es nun energisch und mit aller Kraft zu lösen gilt. Es ist nicht zu erwarten, daß diese Frage sich von selbst erledigt, da ja die Verkehrsentwicklung eine steigende und keinesfalls eine rückläufige ist und wir für die nächsten Jahre, vor allem, wenn einmal der Volkswagen unter die breiten Massen kommt, eine Verkehrsdichte zu erwarten haben, die unsere heutigen Vorstellungen in jeder Beziehung bei weitem übertrifft.

Deutschland im Zeichen der Aufklärungsaktion

Wir haben uns deshalb entschlossen, eine großzügige und intensive Aufklärungsaktion im ganzen deutschen Volke zu veranstalten, deren Ziel und Zweck es ist, jeden Deutschen mit den allgemeinen Regeln des Verkehrs bekannt und vertraut, ihm dann aber auch die Innehaltung dieser Regeln zur strengen und harten Pflicht zu machen.

Ganz Deutschland wird in den kommenden acht Tagen im Zeichen dieser Aufklärungsaktion stehen. Sie soll eine der verhängnisvollsten Gefahren unseres modernen Zeitalters energisch zurückdämmen und unermeßliche Schäden, die der deutschen Volkskraft und dem deutschen Volksvermögen täglich und stündlich zugefügt werden, auf ein Mindestmaß herabschrauben.

Der moderne Verkehr mit seinen gigantischen Dimensionen ist nun auch in Deutschland eine feststehende Tatsache, an der nicht mehr gerüttelt werden kann und soll. Denn er ist in Wahrheit auch ein Zeichen unserer großen und gewaltigen Zeit. Damit ist die Verkehrsfrage eines der wesentlichsten Probleme, die uns gestellt sind. Wir haben deshalb die Pflicht, es einer sofortigen und radikalen Lösung entgegenzuführen. Wohl registrierte die Oeffentlichkeit bisher die Opfer, die Toten und Verletzten der Verkehrsunfälle. Man berechnete auch wohl den materiellen Schaden, der dadurch entstand. Im großen und ganzen aber sind wir daran gewöhnt, die Verkehrsunfälle als ein unabwendbares Uebel anzusehen, als eine bedauerliche Erscheinung unserer Zeit, mit der man sich abzufinden habe.

Unersetzbare und untragbare Verluste

Es gibt nun keinerlei Begründung für eine so lare und leichtfertige Auffassung dieses ernsten Problems. Wenn sich irgendwo in Deutschland ein Bergwerksunglück ereignet, bei dem 40 oder 50 Bergknappen ums Leben kommen, dann hält mit Recht das ganze Volk den Atem an und steht erschüttert vor der Größe und Schwere einer solchen Katastrophe. Wenn irgendwo ein Schiff in den Fluten des Meeres versinkt und 100 oder 200 Menschen mit sich in die Tiefe reißt, dann beschäftigt dieses Unglück mit Recht wochenlang die ganze Weltöffentlichkeit. Wird aber eine solche Katastrophe nicht durch die Gewalt der Natur verursacht, sondern tragen Leichtsinn und Verantwortungslosigkeit der Menschen die Schuld daran, dann geht eine Welle der Empörung durch das ganze Volk, und mit Recht verlangt die öffentliche Meinung die drakonische Bestrafung der dafür Verantwortlichen.

Wie frivol aber ist demgegenüber die allgemein bei uns eingerissene Auffassung über Verkehrsunfälle! Wer macht sich überhaupt dabei klar, daß im Durchschnitt jährlich zwölfmal mehr Menschen im Straßenverkehr verunglücken als im Bergwerk! 8000 Tote und 160 000 Verletzte sind die stummen oder blutenden Zeugen dieses furchtbaren Verhängnisses. Es handelt sich dabei meistens um Menschen in den besten und leistungsfähigsten Jahren. Es bedarf keiner Betonung, daß solche Verluste für das deutsche Volk auf die Dauer unersetzbar und auch untragbar sind. Und ich muß deshalb in aller Form und Deutlichkeit erklären, daß die deutsche Staatsführung entschlossen ist, der leichtfertigen und verantwortungslosen Auffassung über die Verkehrsunfälle mit dem heutigen Tage den erbarmungslosesten Kampf anzusagen und ihr schließlich auch ein Ende zu bereiten.

Denn bei der Staatsführung läge andernfalls die Verantwortung, wenn sie auf der einen Seite mit allen erreichbaren Mitteln eine weitsichtige Bevölkerungspolitik triebe, auf der anderen Seite aber tatenlos zuschaute, wie dem deutschen Volk täglich und stündlich wertvollste und leistungsfähigste Menschen durch Leichtsinn und frivole Disziplinlosigkeit entrissen werden. Vielleicht wird jemand fragen, ob es denn bei Verkehrsunfällen überhaupt einen Schuldigen gebe, an den das Gesetz sich halten könne.

Diese Frage muß mit aller Entschiedenheit bejaht werden. Die Statistik weist nach, daß 75 bis 80 v. H. aller Straßenunfälle auf Unachtsamkeit, Leichtsinn oder Rücksichtslosigkeit der daran Beteiligten zurückzuführen sind.

Wer sich beispielsweise übermüdet oder nach überreichlichem Alkoholgenuß ans Steuer setzt, ist ein frivoler und gewissenloser Sünder an der Verkehrsgemeinschaft unseres Volkes. Ein Fußgänger, der sorglos und ohne sich umzusehen die Fahrbahn beschreitet, handelt nicht nur rücksichtslos für sich, sondern auch an seinen Mitmenschen. Ein Radfahrer, der zu spät abwinkt oder links einbiegt, gefährdet nicht nur sein eigenes, sondern auch das Leben seiner Mitmenschen. Es bedarf keiner Betonung, daß in diesen Fällen der Schuldige die härteste Strafe des Gesetzes verdient, und er wird sie von nun ab auch zu erwarten haben. Schuldig sind alle, die sich im Straßenverkehr unachtsam, leichtsinnig oder rücksichtslos bewegen, mögen es nun Fußgänger, Radfahrer, Kraftfahrer oder Fuhrwerkslenker sein.

Jährlich 1 Milliarde Schaden am Volksvermögen

Aber nicht genug mit den Schäden an Leib und Leben. Der Verlust an deutschem Volksvermögen, der durch Verkehrsunfälle verursacht wird, beläuft sich auf jährlich eine Milliarde Reichsmark.

Es ist eine gedankenlose Torheit, demgegenüber darauf zu verweisen, daß der Schaden ja meistens durch die Versicherung gedeckt sei. In Wirklichkeit wird der Schaden dem Besitz und dem Vermögen unseres Volkes zugefügt. Ebenso sinnlos ist es, zu behaupten, daß durch diese Unfälle sogar Arbeit beschafft werde. Der Unfall zerstört das Sachwert, und an dessen Stelle tritt das Versicherungskapital als Ersatz. Tatsächlich ist aber nach dem Unfall nur einer der beiden Werte wirklich vorhanden. Wenn schon der materielle Verlust durch die Versicherung vergütet wird, so bleibt doch für das Volk in seiner Gesamtheit der Schaden bestehen. Ein tödlicher Verkehrsunfall raubt dem Volke einen meist wertvollen Menschen, mit anderen Worten: eine Kraft, die sich überhaupt nicht in Zahlen oder Ziffern umrechnen läßt.

Ohne Nachsicht wird durchgegriffen

Die durch die Verkehrsunfälle angerichteten Schäden an Gut und Leben erlegen deshalb der Staatsführung die schwere und verantwortungsvolle Pflicht auf, hier einzugreifen und mit aller Schärfe gegen die Schuldigen vorzugehen.

Zum letzten Male trete ich deshalb mit dieser eindringlichen Mahnung vor die deutschen Oeffentlichkeit. Es muß und wird uns gelingen, die im deutschen Verkehrsleben eingerissenen chaotischen Zustände schnellstens und radikal zu beseitigen.

Ich verkenne dabei durchaus nicht die Schwierigkeiten, die einem Zurückdämmen der Verkehrsunfälle entgegenstehen. Aber wir Nationalsozialisten sind gewohnt, mit Entschlossenheit an die Zeitprobleme heranzugehen. Wir werden auch mit dieser Frage fertig werden. Unser Appell ergeht deshalb an alle: hart und ohne Nachsicht wird jetzt durchgegriffen, bis die Unfälle im Straßenverkehr auf das vermeidbare Maß zurückgeführt sind.

In gewissen Kreisen wird die Auffassung vertreten, daß die von den Verkehrsgerichten verhängten Strafen so eine Art von Kavalierstrafen seien, deren man sich nicht zu schämen braucht. Wir werden diese Auffassung nicht mehr dulden, und das deutsche Volk wird uns dabei helfen, sie durch eine Auffassung zu ersetzen, die dem Gebot unserer nationalsozialistischen Gemeinschaft mehr gerecht wird als diese.

Ein Verkehrsteilnehmer, der durch Unachtsamkeit, Leichtsinn oder Rücksichtslosigkeit ein Menschenleben vernichtet, ist ein frivoler Verbrecher;

er kann sich nicht darauf herausreden, daß er bei seinem Vorgehen keine böse Absicht gehabt habe. Der sportliche Ehrgeiz soll sich auf Rennbahnen betätigen. Und ein Zeitgewinn von drei oder fünf Minuten ist auch keine hinreichende Entschuldigung für die Vernichtung eines Menschenlebens.

Wenn wir nun mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln der Ueberhandnahme der Verkehrsunfälle entgegentreten wollen, so halten wir es für notwendig, vorerst eine großzügige und bis zum letzten Mann vordringende Aufklärung des

Noch kein Nationalitätenstatut.

Die Prager Besprechungen mit den Sudetendeutschen.

In Prag wurden die Besprechungen des Ausschusses der politischen Minister mit den Vertretern der Sudetendeutschen Partei fortgesetzt. Gegenstand der Besprechungen bildete das Memorandum der Sudetendeutschen Partei, das in seinen Grundgedanken und hinsichtlich seiner Durchführbarkeit von den sudetendeutschen Sprechern ausführlich begründet wurde. Daran schloß sich eine Aussprache. In seiner Zusammenfassung erklärte der tschechische Ministerpräsident Hodscha, daß er die Aussprache nicht als geschlossen betrachte und über die Weiterführung Vorschläge der Regierung mitteilen werde.

Die bisherigen Verhandlungen in Prag haben gezeigt, daß das sogenannte Nationalitätenstatut der Prager Regierung immer noch nicht fertiggestellt ist, obwohl auch dieses Statut zur Grundlage der Besprechungen gemacht werden sollte. Die Sudetendeutsche Partei hatte daher nur Gelegenheit, ihre Forderungen geschlossen darzulegen und Erläuterungen zu einzelnen Fragen zu geben. Die Delegation der Sudetendeutschen Partei ließ keinen Zweifel darüber, daß das tschechische Volk auf alle expansiven Methoden gegenüber dem Sudetendeutschtum verzichten muß und in erster Linie das nationale Problem zu lösen hat. Es liegt nun wieder an der Prager Regierung, vor neuem auf das Problem einzugehen.

Ergreifendes Bekenntnis zum Deutschtum

Der erste Einschreibungstag in den Schulen Troppaus brachte eine große Schar von Hultschiner Kindern nach Troppau, die zumeist in Begleitung ihrer Mütter erschienen waren, welche Hultschiner Tracht angelegt hatten. Die Frühzüge aus dem Hultschiner Ländchen waren überfüllt, und auch zahlreiche Autobusse kamen nach Troppau. **Weit mehr als 1500 Kinder aus dem Hultschiner Ländchen, die aus den tschechischen Schulen ausgetreten sind, wurden — unter Nichtachtung finanzieller Nachteile — für die** deutschen Schulen in Troppau angemeldet. Einige tschechische Schuldirektoren hatten den Kindern die Abgangsklausel auf dem letzten Schulzeugnis verweigert, um ihnen den Uebertritt in die deutsche Schule zu erschweren; andere hatten den Kindern die Zeugnisse lediglich gezeigt und nicht ausgehändigt. Manche tschechische Pfarrer wiederum verweigerten die Aushändigung von Geburtsscheinen für die Kinder. In allen diesen Fällen, die protokollarisch festgelegt wurden, ist Beschwerde an die Behörde eingebracht worden.

Sudetendeutscher Nährstand gegründet

Auf der letzten Sitzung der deutschen Sektion des Landeskulturrates für Böhmen gab Präsident Windisch einen Bericht über die augenblickliche Lage. Er schilderte als das bedeutsamste Ereignis die Gründung des Sudetendeutschen Nährstandes, die durch das Einigungsbestreben im sudetendeutschen Lager ausgelöst wurde. Als zweites einschneidendes Ereignis schilderte Präsident Windisch die militärischen Maßnahmen im Grenzgebiet, die vielen Bauern die Arbeit auf ihren Wirtschaften unmöglich gemacht und sie so aufs schwerste geschädigt hätten.

Terror gegen Slowaken

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Preßburg, daß die Zwangsmaßnahmen Prags gegenüber den slowakischen Autonomisten immer brutaler würden. Der Rektor der Preßburger Universität habe acht Studenten die Ausstellung von Urkunden über ihre Examen verweigert, weil sie an slowakischen Kundgebungen in Preßburg während der Gemeindewahlen teilgenommen hätten. Aus dem gleichen Grunde seien auch mehrere slowakische Arbeiter und Studenten verhaftet worden. Inzwischen seien die Tschechen auch noch zum Boykott slowakischer Kaufleute und Handwerker übergegangen.

deutschen Volkes über die Probleme des modernen Verkehrs vorzunehmen. Der Gesetzgeber hat eine Straßenverkehrsordnung erlassen, deren Sinn und Zweck es ist, Ordnung und Sicherheit im Straßenverkehr zu gewährleisten. Diese Verkehrsordnung muß selbstverständlich erschöpfend sein. Sie ist deshalb ein ziemlich dickes Buch geworden, und man kann nicht verlangen, daß jedermann sie durchstudiert, oder gar auswendig lerni.

Die zehn wichtigen Pflichten

Wir haben uns nun entschlossen, das Studium der Verkehrsfragen dadurch zu erleichtern, daß wir jedermann Gelegenheit geben, sich in einfachster und mühelosester Weise Klarheit über die Verkehrsregeln zu verschaffen.

Jeder deutsche Volksgenosse, ob Fußgänger, Radfahrer, Kraftfahrer oder Kutscher, wird in diesen Tagen ein Blatt in die Hand bekommen, das ihn über die zehn wichtigsten Pflichten im Straßenverkehr, die ihn selbst angehen, unterrichtet. Jeder Verkehrsteilnehmer ist in seinem eigenen Interesse gehalten, diese zehn Gebote genauestens durchzustudieren und sie sich im Straßenverkehr immer vor Augen und gegenwärtig zu halten.

Der Propagandaapparat der Partei, die Reichspropagandaämter, die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Polizei, Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps, Presse, Funk und Film sind eingesetzt worden, um diese Aufklärungsaktion mit jedem gebotenen Nachdruck durchzuführen. Diese Aufklärungsaktion dauert acht Tage. Sie wendet sich an das ganze deutsche Volk. Es wird danach keine Entschuldigung mehr geben, daß der Verkehrssünder über die Verkehrsregeln nicht Bescheid gewußt habe. Die Staatsführung hat dann das Ihre getan. Damit steht jeder Verkehrsteilnehmer unter seiner eigenen Verantwortung.

Wer in Zukunft durch Unachtsamkeit, Leichtsinn oder Rücksichtslosigkeit einen Verkehrsunfall verschuldet, der hat nicht mehr auf Gnade oder Nachsicht zu rechnen, den trifft die ganze Härte des Gesetzes.

Darum appelliere ich an das deutsche Volk in seiner Gesamtheit. Es ist unseres Kulturstandes und unserer in der ganzen Welt bekannten nationalsozialistischen Disziplin unwürdig, weiterhin einen Zustand zu dulden, der so verheerende Auswirkungen nach sich zieht, den wir aber anderseits zweifellos durch Disziplin und öffentliche Zucht beseitigen können. Das deutsche Volk wird Einsicht und Vernunft genug besitzen, diese Aufgabe der Selbsterziehung tatkräftig in Angriff zu nehmen. Es ist eine wahrhaft moderne Aufgabe, und gelöst werden wird sie, weil sie gelöst werden muß. Die Aufklärungsaktion, die mit dem heutigen Tage beginnt, ist auf allgemeine Gesichtspunkte eingestellt und deshalb im besten Sinne des Wortes nationalsozialistische Propaganda. Die kommenden acht Tage werden im Zeichen dieser Propaganda stehen. Sie geht jeden Deutschen an.

Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft.

Der anständige Deutsche fügt sich dem Gebot der Gemeinschaft gerne und freiwillig. Wer sich ihm aber entzieht, der wird zur Disziplin und Verantwortung mit den gebotenen Mitteln gezwungen werden.

In diesem Sinne eröffne ich die große deutsche Aufklärungswoche zur Verkehrsunfallverhütung. Möge sie das Ergebnis zeitigen, daß wir Deutschen auch auf diesem, wie auf vielen anderen Gebieten der Welt ein Beispiel geben!

Regierungsjubiläum Stojadinowitschs

Stützpfeiler des Friedens.

Aus Oberitalien heimkehrend, traf der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch in Belgrad ein, wo er von den Kabinettsmitgliedern und zahlreichen Parteifreunden auf dem Bahnhof empfangen und zu seinem dreijährigen Regierungsjubiläum herzlich beglückwünscht wurde. Alle Zeitungen des Landes würdigen das Aufbauwerk der Regierung Stojadinowitsch in ausführlichen Artikeln und sprechen dem Ministerpräsidenten ihre Bewunderung aus.

Ebenso gehen auch die deutschen Zeitungen auf das Werk des Ministerpräsidenten unseres neuen Nachbarstaates ein und betonen, daß Dr. Stojadinowitsch Jugoslawien zu einer kraftvollen Nation gemacht hat. Stojadinowitsch, so schreibt der „Völkische Beobachter", habe die alten Freundschaften seines Landes durch neue Freundschaften mit den übrigen Nachbarstaaten ergänzt und so Jugoslawien politisch bewegungsfrei gemacht. Da die deutsche Politik nur den Wunsch habe, daß gesunde und kräftige Völker nach ihren eigenen Gesetzen leben und nicht zum Spielball fremder Mächte werden, so könne Deutschland Jugoslawien nur beglückwünschen. Der Berliner „Lokal-Anzeiger" schreibt ebenfalls, daß Deutschland und Jugoslawien, deren wirtschaftliche Interessen einander ergänzen, durch keinerlei politische Gegensätze geschieden sind. Die Berliner „Börsen-Zeitung" bezeichnet das Aufbauwerk Dr. Stojadinowitschs als grandios. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" hebt hervor, daß Dr. Stojadinowitsch die Gabe habe, verwickelte Dinge ausreisen zu lassen.

Die italienischen Zeitungen unterstreichen vor allem die außenpolitischen Erfolge des Belgrader Staatsmannes. Die Warschauer Presse weist darauf hin, daß sich in den letzten drei Jahren auch die polnisch-jugoslawische Zusammenarbeit überaus günstig entwickelt hat.

Neuer politischer Mord in Schanghai.

Der Direktor des Reistrustes auf offener Straße erschossen.

Die planmäßigen Ermordungen japanfreundlicher oder auch nur mit Japan zusammenarbeitender Chinesen dauern in Schanghai weiter an. Sonnabend früh erschossen vier Chinesen auf offener Straße den Direktor des Reistrustes in Schanghai, ein führendes Mitglied der japanischen Zivilverwaltung. Die Terroristen, die zweifellos dem nationalen chinesischen Geheimdienst angehören, sind unerkannt entkommen. Dieser Mord ist der siebente in einer Woche. Die Terrorakte der Chinesen stellen eine Teilaktion des Guerillakrieges hinter den Hauptfronten dar.

Olympiafilm begeistert!

Leni Riefenstahl bei der Aufführung in Brüssel.

Im Palast der Schönen Künste in Brüssel wurde der erste Teil des Olympiafilmes in französischer Fassung aufgeführt. Leni Riefenstahl, die zu dieser Aufführung nach Brüssel gekommen war, wurde vom König Leopold III. empfangen und eingeladen, der Aufführung in seiner Loge beizuwohnen. Der belgische Ministerpräsident Spaack und der deutsche Gesandte Freiherr von Richthofen nahmen ebenfalls in der Loge des Königs Platz.

Die Aufnahme des Films, dessen einzelne Szenen mit spontanem Beifall begrüßt wurden, war außerordentlich herzlich.

Nicht minder begeistert wurde der Film in Belgrad aufgenommen, wo der Minister für körperliche Ertüchtigung, Dr. Miletitsch, zur Erstaufführung geladen hatte.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem König und der Königin von England anläßlich des Ablebens der Mutter der Königin drahtlich sein Beileid ausgesprochen.

Am Freitag nachmittag feierte die Universität Köln ihr 550jähriges Bestehen mit einer öffentlichen Feststunde in der prächtig geschmückten Messehalle. Reichsminister Rust sprach hier über das Wesen der deutschen Wissenschaft.

Der italienische Justizminister Solmi stattete am Freitag mit dem Präsidenten der Akademie für deutsches Recht, Reichsjustizminister Dr. Frank, dem Duce einen Besuch ab, um ihm über die Ergebnisse der Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft der deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen eingehenden Bericht zu erstatten.

Infolge neuerlich eingetretener Schneefälle sind die Bergsteiger der Nanga-Parbat-Expedition vom Lager 3 in das Hauptlager abgestiegen. Am 22. Juni besserte sich das Wetter zwar, doch wird noch das Abflauen der Lawinentätigkeit abgewartet, bevor der neue Aufstieg beginnt.

Die Vereinigten Staaten gaben auf die französisch-englische Einladung zur Teilnahme an einem internationalen Untersuchungsausschuß über die Bombardierung offener Städte in Spanien eine ablehnende Antwort. Sie wird damit begründet, daß die amerikanische Regierung „trotz des rein humanitären Charakters eines solchen Ausschusses" sich von dem spanischen Konflikt fernzuhalten wünsche.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Kreisappell des NS.-Reichskriegerbundes am 2. und 3. Juli in Dassow.

Zu einem Tag der alten Soldaten wird der Kreisappell des NS.-Reichskriegerbundes am 2. und 3. Juli in Dassow werden. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Dassower Kameradschaft findet am Sonnabend ein Kameradschaftsabend statt, auf dem u. a. der neue Tonfilm „Flieger — Funker — Kanoniere" gezeigt wird. Eine Arbeitstagung aller Kameradschaftsführer und Propagandawarte geht voraus.

Am Sonntag ist nach dem Wecken um 9 Uhr eine Morgenfeier, sowie Kranzniederlegung an den Ehrenmalen. Während die Kameradschaftsführer eine Besichtigungsfahrt zu einem Luftwaffen-Standort unternehmen, treffen die einzelnen Kameradschaften des Kreises in Dassow ein, wo nach einem Feldküchenessen um 13.15 Uhr zum Kreisappell angetreten wird. Der Landesgebietsführer SS.-Oberführer Generalmajor a. D. v. Radowitz hat sein Erscheinen zugesagt, desgleichen der Kreisleiter und Abordnungen der Wehrmacht. Der diesjährige Kreisappell wird viele Besucher von auswärts nach Dassow führen.

Neun Tage Erholung in Oberbayern oder im Allgäu mit „Kraft durch Freude".

Das ist auch so eine Erfahrung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", daß ein großer Teil der Urlaubsfahrer am Ende einer Reise bedauernd feststellt: „Schade, daß es nicht wenigstens 2 oder 3 Tage länger gedauert hat." Darum sind auch die Urlaubsreisen mit den weitesten Reisezielen in diesem Sommer alle auf ein paar Tage länger ausgedehnt. Am 30. Juni nachmittags beginnt die Reise und ist am 9. Juli in den frühen Morgenstunden beendet. Als Aufenthalt hat der Urlauber die Wahl zwischen Nußdorf, Fischbach und Brannenburg im Wendelsteingebirge oder Füssen und Umgebung in den Allgäuer Alpen. Beide Unterbringungsgebiete sind gleich begehrt und beliebt. Einen besonderen Reiz bekommen die Oberbayernfahrten durch die Möglichkeit, ungehindert einen Ausflug oder Abstecher nach Innsbruck, Kufstein oder einen anderen Teil der Ostmark machen zu können.

Die Abteilung Reisen, Wandern und Urlaub hat eine weitere Annehmlichkeit für den Teilnehmer dadurch geschaffen, daß jeder seinen numerierten Sitzplatz erhält, den er dann allerdings sowohl auf der Hin- wie auch auf der Rückreise einnehmen muß. Aber rechtzeitig anmelden, wenn man keine Enttäuschung in bezug auf ausverkaufte Fahrten erleben will.

Jugend im Wettkampf.

An diesem Sonntag findet in der Seestadt Wismar für den Bann, Jungbann und Untergau 413 das diesjährige Bannsportfest statt, an dem die besten Sportler der einzelnen Einheiten teilnehmen. Die Teilnehmer treffen heute nachmittag in Wismar ein und werden in einem Zeltlager auf dem Wischberg übernachten. Am Sonntag beginnen dann in aller Frühe die Einzel- und Mannschaftswettkämpfe, nachmittags um 1.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Parkstraße abwechselungsreiche Darbietungen. Es werden auch dann die Entscheidungen der Staffel- und Einzelkämpfe fallen. Nach weiteren sportlichen Vorführungen bringt der BdM. Körperschulung und Tanzvorführungen. Das Jungvolk zeigt in Tummelspielen und die Jungmädel auf der Spielwiese ihr Können. Die Hitler-Jugend zeigt Bodenturnen. So dürfte das Bannsportfest einen umfassenden Einblick in die körpererzieherische Arbeit der Hitler-Jugend geben.

§ **Grevesmühlen.** „Durch Berufserziehung zur Leistungssteigerung!" Unter diesem Motto stand die Arbeitstagung des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung in der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Schönberg, die am gestrigen Abend im „Hotel zum Großherzog" stattfand und in deren Mittelpunkt ein längerer Vortrag des Gauberufswalters Pg. Boeck (Schwerin) stand. Zuvor erstattete, nachdem die Arbeitstagung durch den Kreisobmann Pg. Jancker eröffnet worden war, Kreisberufswalter Pg. Trobisch den Leistungsbericht über das Berufserziehungswerk im Kreise Schönberg im vergangenen Winterhalbjahr, aus dem hervorging, daß in unserem Kreise das Berufserziehungswerk eine erfreuliche Entwicklung genommen hat, auf deren Grundlagen im kommenden Winter weitergebaut werden kann. Dann zeigte Gauberufswalter Pg. Boeck unter Betonung der immer steigenden Bedeutung der Berufserziehung in grundsätzlichen Ausführungen die Richtlinien auf, nach denen die Arbeit im kommenden Winter gestaltet werden soll, wobei die Berufserziehung an Jugendlichen und die fördernde Berufserziehung der Erwachsenen auseinander gehalten werden muß. Auf den Berufswettkampf des Jahres 1938 eingehend, stellte der Redner fest, daß, was die Ergebnisse anbetrifft, sich Mecklenburg durchaus sehen lassen kann. Jedoch muß der Berufswettkampf noch stärker forciert werden, weil durch den Berufswettkampf über jeden einzelnen Teilnehmer ein unerbittliches Spiegelbild der Leistungen gewonnen wird, das zeigt, wo Lücken vorhanden sind, und um zu einer Breitenarbeit in der Begabtenförderung zu kommen, die unter Einsatz aller Mittel und Möglichkeiten den Begabten den Aufstieg ebnen soll. Nach Dankesworten an den Vortragenden und nach der Feststellung, daß uns um die Zukunft des Berufserziehungswerkes in unserem Kreise dank des zähen Einsatzes aller Mitarbeiter nicht bange zu sein braucht, schloß Pg. Jancker die informatorische Tagung mit dem Gruß an den Führer.

§ **Grevesmühlen.** Einen schweren Unfall erlitt, wie wir erst jetzt erfahren, am vergangenen Sonnabend der hiesige Dachdeckermeister Nielson, als er in der Kirche in Proseken bei Wismar die Kirchenbedachung in Augenschein nehmen wollte, um für eine Reparatur einen Kostenanschlag machen zu können. Im Begriff, sich vom Turm aus durch eine Tür zum Kirchendach zu begeben, trat er plötzlich nach einigen Stufen ins Leere und stürzte etwa fünf Meter tief auf das Kirchengewölbe. Er wurde mit einer schweren Kopfverletzung in das Krankenhaus zu Wismar geschafft. Der Verunglückte kann trotz der schweren Verletzung insofern vom Glück im Unglück sprechen, als der Unfall nicht noch schlimmere Folgen

Zum Wochenende.

Katzen nicht ertränken! — Gewitterfurcht der Kinder.

Es ist ein seit altersher geübtes Verfahren, z. B. junge Katzen, die man los sein wollte, ins Wasser zu werfen und sie zu ertränken. Man war des Glaubens, das sei für die Tiere ein schneller Tod ohne große Qualen. Diese Ansicht müssen wir revidieren. Eine Veröffentlichung des Ministerialrates F. Grau in der „Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht" schafft hier endgültig Klarheit. Wie dieser medizinische Sachverständige festgestellt hat, verfügen junge Katzen, ebenso wie alle anderen Säugetiere, bei ihrer Geburt noch über völlig unentwickelte Lungen. Wenn nach der Trennung vom Mutterleib die Lungenatmung beginnt, so weiten sich die Lungen erst ganz langsam, um nach und nach in die Lage zu kommen, die einströmende Luft in den Lungenbläschen zu halten und dieser Luft den für die Erhaltung des Lebens notwendigen Sauerstoff zu entnehmen. Nun sind aber die noch nicht geöffneten Lungen des neugeborenen Tieres zur Aufnahme von Wasser gar nicht oder nur in sehr geringem Maße fähig. Hierauf kommt es aber beim Ertränken in erster Linie an, um die Erstickung, die von der Aufnahme des Wassers in die Lungen abhängig ist, möglichst bald herbeizuführen. Der Sachverständige kommt deshalb zu dem Ergebnis, daß neugeborene Tiere nicht durch Ertränken getötet werden sollten, und führt Fälle an, bei denen die neugeborenen Tiere in einen Eimer mit Wasser gesteckt, nach zwei Stunden aus dem Wasser genommen und in den Müllkasten geworfen wurden. Sieben Stunden nach diesem Vorgang wurde festgestellt, daß die Tiere in dem Müllkasten noch lebten! Daraus geht eindeutig hervor, daß junge Katzen beim Ertränken erst nach stundenlangem, ganz langsamem Eindringen des Wassers in die Lungen den Erstickungstod finden. Folglich ist das Ertränken junger Katzen unstreitig Tierquälerei und ein Verstoß gegen das Reichstierschutzgesetz, das übrigens Höchststrafen bis zu zwei Jahren Gefängnis androht und daneben noch hohe Geldstrafen kennt. Das Ertränken neugeborener Säugetiere sollte unterbleiben, man wendet sich zweckmäßig an einen Tierarzt, um zu erfahren, auf welche Weise bei unerwünschten Tieren der Tod schnell und sicher herbeigeführt werden kann.

In der jetzigen warmen Jahreszeit, da auch die Gewitter wieder einsetzen, wollen wir einige Zeilen der Gewitterfurcht widmen. Es besteht durchaus kein Grund, sich vor dem Gewitter zu fürchten, dennoch kann man die Gewitterfurcht mitunter auch bei Erwachsenen antreffen. Bei Kindern aber ist die Gewitterangst sehr viel verbreitet. Urplötzlich ist sie da und durch alles liebevolle Zureden und noch so viele Scherzworte nicht zu vertreiben. Was ist dagegen zu tun? Wir Erwachsenen wissen, wie ein Gewitter entsteht, und daß es nichts Ueberirdisches ist, wenn die Blitze zucken und der Donner grollt. Einem kleinen Kind kann man natürlich mit physikalischen Erklärungen nicht kommen. Es versteht nichts von Elektrizität und Spannung, es sieht nur die furchtbare Macht, gegen die es sich nicht wehren kann. Auch mit Gewalt, mit Strafen kann man gegen die Gewitterfurcht bei Kindern selbstverständlich nicht an. Vielleicht empfiehlt sich die Befolgung der Vorschläge eines bekannten Pädagogen der Leipziger Universität, der sich eingehend mit der Gewitterfurcht der Kinder befaßt und mit seinen Vorschlägen bei seinen eigenen Kindern die besten Erfolge erzielt hat. So soll man den Kindern vor Augen führen, wie notwendig das Korn und die Blumen den Regen brauchen, wie sie sich förmlich auf den Augenblick freuen, wenn die Gewitterwolken angezogen kommen. Donner und Blitz dagegen könne man nur als Märchengestalten erklären. Und zwar den Donner als das Himmelstelefon, durch das sich die einzelnen Wolken verständigen. Seine Kinder hätten bei dieser Erklärung gelacht und gejubelt, und eins hätte bemerkt, daß manche Wolke wohl sehr schwerhörig sei, weil der Donner so laut grollen müßte. Der Blitz hingegen sei das Lichtzeichen für die Wolken, die wie manche Menschen auf der Erde auch noch keine Telefonanlage besäßen. Solche und ähnliche Märchen, meint der Professor, würden wahrscheinlich die kindliche Gewitterfurcht bald ganz vertreiben. Jedenfalls sollte keine Mutter das Problem der Gewitterfurcht bei Kindern auf die leichte Schulter nehmen, sondern danach trachten, ihre Kinder davon zu befreien. Denn die Gewitterfurcht ist für viele Kinder eine Qual, die ihnen die Fröhlichkeit ihrer Jugend vergällen kann.

hatte und er bereits am letzten Donnerstag so weit wieder hergestellt war, daß er aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.

* **Grevesmühlen. Fußball.** Der Grevesmühlener Fußballverein wird morgen bei dem Großkampf gegen die Groß-Hamburger Bezirks-Liga VfL. Geesthacht folgende Mannschaft spielen lassen:

Speck
Langhans Bohnsack
Gramkow Schöttler Ankerstein II
Simmen Parge Spielock Harder Glave.

Wenn es auch noch nicht ganz feststeht, ob Herbert Ankerstein als Außenläufer oder auf seinem Stammplatz auf halblinks spielt, so kann man doch der Mannschaft unbedingtes Vertrauen schenken, und wir wollen hoffen, daß nach einem schönen fairen Kampf die Braun-Weißen dieses letzte Spiel in dieser Saison für sich entscheiden. Ueber die Gäste aus Geesthacht haben wir bereits berichtet. Auch diese werden mit einem festen Siegeswillen nach hier kommen, so daß alle Voraussetzungen für einen wirklichen Großkampf gegeben sind.

Schluß- und Bremslichter an Kraftfahrzeugen. Der Reichsverkehrsminister hat 24 Bestimmungen über die Durchführung der neuen Vorschriften über Schluß- und Bremslichter bekanntgegeben. Danach müssen bis zum 1. Januar 1939 Kraftwagen und Anhänger mit doppelten Schlußlichtern und mit Bremslicht, ferner auch noch mit einem roten Rückstrahler ausgerüstet sein. Die für Anhänger vorgeschriebene Unabhängigkeit des linken Schlußlichtes von der Lichtanlage des ziehenden Fahrzeuges bietet eine Sicherheit gegen Störungen in der Lichtleitung und bei Trennung der Fahrzeuge.

Schutz vor dem Waldbrand. Der Reichsforstmeister betont in einem Erlaß die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit der Forstdienststellen mit Polizei und Feuerlöschpolizei zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden. Insbesondere sind Vereinbarungen über die Alarmierung, den Einsatz und die Verwendung der Löschmannschaften zu treffen. Gemeinsam sollen von Zeit zu Zeit in gefährdeten Gebieten Uebungen abgehalten werden, um die Beteiligten in der Waldbrandbekämpfung zu schulen.

Dassow. Mit dem Auto gegen die Bahnschranke. Am Mittwoch kam im selben Augenblick, in dem die Schranken der Bahnstrecke Dassow—Pötenitz geschlossen wurden, ein Auto aus Richtung Grevesmühlen. Obwohl der Autofahrer bremste, rutschte der Wagen gegen den Schrankenbaum, der durchbrochen wurde. — Der Durchgangsverkehr durch Dassow, der jetzt noch groß ist, wird durch die Umgehungsstraße um Dassow unter dem Bahndamm zur Stepenitzbrücke nachher wesentlich weniger. Wegen dieser Straße kommen 3 Fischerhäuser in der Luisenstraße weg, die durch neue ersetzt werden.

* **Rehna. Unter den Wagen** geriet ein hiesiger Einwohner. Als er mit einem hoch mit Holz beladenen Handwagen den Denkmalsberg hinunterfuhr, riß ihn der Wagen die Böschung herunter, wobei er von dem Wagen und der Ladung zugedeckt wurde. Ein in der Nähe beschäftigter Volksgenosse befreite ihn aus seiner unangenehmen Lage. Der Verunglückte hatte sich einige leichtere Quetschungen zugezogen.

* **Warnemünde. Fischer rettete zwei Paddler.** Der Fischer Madena rettete zwei Paddelbootfahrer, die am westlichen Molenkopf unseres Seebades in Lebensgefahr geraten waren, vom Tode des Ertrinkens. Da ziemlicher Seegang war, ist die Tat besonders zu werten.

Warnemünde. Unter Vorsitz des Bezirkswarts (Küste) im DSV., Edler von Görbitz, tagte im Kurhaus der Arbeitsausschuß für die Internationale Ostsee-Regatta, die am 26. Juli vor Warnemünde beginnt. An der Besprechung nahmen auch Oberbürgermeister Volgmann, Oberst Ritter und Standartenführer Cabolet teil.

* **Plau. Betrunkene und gewalttätige Kraftfahrer.** Als ein hiesiger Einwohner nachts zwei betrunkene Kraftfahrer bemerkte, wollte er sie warnen, weiterzufahren. Die Antwort war ein komplizierter Nasenbeinbruch, der ihm durch die Fäuste der Gewarnten beigebracht wurde. Der Warner liegt im Krankenhause. — Dieses unerhörte Verhalten der betrunkenen Motorradfahrer dürfte sicher noch ein Nachspiel haben, das ihnen beweist, wie richtig die Person handelte, die sie vom Weiterfahren auf dem Motorrad abhalten wollte. Klar und unmißverständlich hat erst am gestrigen Freitag abend Reichsminister Dr. Goebbels in seiner großen Rede zur Verkehrsdisziplin aufgerufen und betont, daß gegen alle die, die sich dieser ihrer Pflicht im Straßenverkehr nicht fügen können, unnachsichtlich mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen wird.

* **Festung Dömitz. Verblutet.** In Prezelle verletzte sich der Zimmermann Montag bei Arbeiten an der Kreissäge durch ein wegsplitterndes Holzstück derartig unglücklich, daß er an einer Schlagaderverletzung verblutete.

* **Neukalen. Ein Hase war schuld.** In der Nähe der Kiesgrube verunglückte ein Motorradfahrer dadurch, daß er in schneller Fahrt einem plötzlich auftauchenden Hasen ausweichen wollte und dabei stürzte. Der Fahrer flog mehrere Meter durch die Luft und blieb schwer verletzt auf dem Fahrdamm liegen, wo er von einem Geschäftsmann aufgefunden wurde.

•

Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg tagt.

Parchim. Am Sonnabend und Sonntag tagt in Parchim der Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. Die Jahresversammlung wird im Wallhotel abgehalten, wo nach einer rein geschäftlichen Sitzung ein öffentlicher Vortrag des Dozenten Dr. Erhardt über das Orientierungsvermögen der Zugvögel gehalten wird. Eine Fahrt mit Wanderung am Sonntag unter Führung des Kreisbeauftragten für Naturschutz bringt die Naturfreunde mit der schönen Landschaft in enaste Berührung.

NSKK.-Lehrwerkstatt übergeben.

Rostock. Der Führer der Motorstandarte 111, Oberführer Regenstein, übergab die vom Motorsturm 5/M 111 vorbildlich eingerichtete Lehrwerkstatt in der Wendenstraße ihrer Bestimmung.

Die leidige Fuchsplage.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht von neuen Diebesfahrten Meister Reinekes liest. So drang neuerdings in Malchow des Nachts ein Fuchs in einen Hühnerstall und biß dort 56 Hühner tot, von denen er einige verschleppte.

Zum „Altlandesbauernführer" ernannt.

Zu dem Führungswechsel in der Landesbauernschaft Mecklenburg wird aus Berlin gemeldet, daß Reichsbauernführer Darré dem bisherigen Landesbauernführer Seemann ganz besondere Anerkennung für dessen restlosen Einsatz und seine treue Mitarbeit ausgesprochen hat. Der Reichsbauernführer hat ihm die Berechtigung zum Tragen des Titels „Altlandesbauernführer" verliehen. Mit der Führung der Geschäfte des bisherigen Landesobmanns Graf Grote, der vom Reichsbauernführer mit sofortiger Wirkung mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landesbauernführers beauftragt wurde, beauftragte der Reichsbauernführer den Kreisbauernführer der Kreisbauernschaft Parchim, Bauer Otto Lietz in Malchow. Der neue Landesobmann hat sein Amt bereits angetreten.

Landesobmann Pg. Bauer Otto Lietz wurde 1901 in Matzlow geboren. Infolge frühzeitigen Todes seines Vaters, der an den Folgen einer Kriegsverletzung starb, mußte Pg. Otto Lietz schon mit 18 Jahren den väterlichen Hof übernehmen. 1931 erwarb er einen 65 ha großen stark heruntergewirtschafteten Bauernhof in Malchow, den er zur Gesundung brachte. Pg. Lietz trat 1929 der NSDAP. bei; 1930 und 1931 leitete er die Ortsgruppe Matzlow der Partei. Dem Agrarpolitischen Apparat gehört Pg. Lietz seit seinem Bestehen an. In der Gauleitung ist Pg. Lietz als Leiter des Amtes für Agrarpolitik, Kr. Parchim, tätig. Seit 1936 arbeitet der Kreisbauernführer Pg. Lietz als Vertreter des Landesbauernführers in der Nachprüfung der Altsiedlerrenten und hat somit über seinen Kreis hinaus sich einen weitgehenden Einblick in die Behältnisse der mecklenburgischen Landwirtschaft, insbesondere der Bildung des Neubauerntums, verschaffen können.

Jüdischer Rassenschänder vor Gericht

Verkehr gegen Bezahlung mit einer arischen Frau.

Schwerin. Unter starkem Andrang der Oeffentlichkeit fand am Freitag vormittag im Schwurgerichtssaal des Justizgebäudes vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Schwerin der Prozeß gegen den Juden Hermann Abraham aus Schwerin-Zippendorf wegen Rassenschande statt. Der 65jährige Angeklagte, der seit dem 16. März d. J. in Untersuchungshaft sitzt, ist angeklagt des Verbrechens gegen die §§ 2, 5, Absatz 2 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Obwohl ihm die Grundzüge der Nürnberger Gesetze bekannt sein mußten, scheute er sich nicht, auch noch nach Erlaß dieser Gesetze mit einer in Schwerin wohnhaften 41jährigen Frau arischen Blutes, die allerdings russischer Herkunft ist, wiederholt geschlechtlich zu verkehren. Er traf sich wiederholt in deren Wohnung zu intimem Verkehr mit ihr. Die Duldung dieses außerehelichen Verkehrs „honorierte" der Jude der in Notlage befindlichen Frau gegenüber mit ein paar Mark. Abraham ist Volljude, wurde in New York geboren, kam als sechsjähriger Junge mit seinen Eltern nach Deutschland, lernte in Hamburg das Kochhandwerk und machte sich später in Rostock als Koch selbständig. 1921 erwarb er eine Gaststätte in Schwerin-Zippendorf.

Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wegen Rassenschande auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monate unter Anrechnung der Untersuchungshaft in Höhe von 3 Monaten. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus ohne Anrechnung der Untersuchungshaft beantragt.

Noch einmal am Zuchthaus vorbei.

Schwerin. Der 37jährige H. E. betrieb in Westmecklenburg einen Handel mit Altmaterial. So kam er auch mit seinem Lastwagen im September v. J. in die Gegend von Schönberg und kaufte 3000 Kilo Alteisen, ohne jedoch die Ware trotz mehrfacher Mahnung zu bezahlen. Das Amtsgericht Schönberg sah in diesem Verhalten des Angeklagten eine Betrugsabsicht und verurteilte den bereits 13mal Vorbestraften wegen Rückfallbetruges zu 1 Jahr Zuchthaus. Die Strafkammer Schwerin, wo der Angeklagte wegen des Strafmaßes Berufung einlegte, sah die Sache milder an und erkannte noch einmal auf 7 Monate Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe. Die Tatsache, daß der Angeklagte Vater einer siebenköpfigen Familie ist, und daß die Erwerbsmöglichkeiten für den Althandel im Augenblick nicht sehr groß sind, wurde dem Angeklagten strafmildernd angerechnet.

Um Tagegelder zu bekommen . . .

Güstrow. Vor der Großen Strafkammer wurde noch einmal der Prozeß gegen einen 35jährigen Mann aus Laage aufgerollt, der in erster Instanz wegen Urkundenfälschung zu 1½ Jahren Gefängnis mit gleichzeitiger Untersagung der Ausübung seines Versicherungsagentenberufes auf fünf Jahre verurteilt wurde. Der Bestrafte hatte das Urteil als zu hart empfunden und Berufung eingelegt. Während der Staatsanwalt für Verwerfung der Berufung plädierte, kam das Gericht in zweiter Instanz zu dem Entschluß, die Gefängnisstrafe wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges von 1½ Jahren auf 1 Jahr herunterzusetzen. Dagegen verbleibt es bei der Untersagung des Berufes auf fünf Jahre. Der Verurteilte hatte Versicherungsunterschriften für Verwandte geleistet, um dadurch eine Mindestsumme, die ihn in den Besitz von Tagegeldern brachte, zu erreichen.

Letzter Appell zur Verkehrsdisziplin!

Zehn Pflichten für jeden. — Zur Verkehrsunfallverhütungsaktion.

§ **Grevesmühlen.** Am gestrigen Abend sprach Dr. Goebbels über alle deutschen Sender über das Problem der Verkehrsunfälle (die Rede finden unsere Leser an anderer Stelle dieser Nummer). Damit ist eine großzügige Aktion zur Verhütung der Verkehrsunfälle eröffnet worden, in deren Zeichen die Woche vom 24. bis 30. Juni steht. Durch diese neue Verkehrsunfallverhütungspropaganda wird auch in unserem Kreise jedem Volksgenossen Gelegenheit gegeben werden, die Verkehrsregeln und die Verhaltungsweisen im Straßenverkehr kennenzulernen. Daß diese Verkehrsunfallverhütungsaktion dringend notwendig ist, steht außer Frage; denn alljährlich verunglücken im Straßenverkehr 8000 Volksgenossen tödlich. Im gleichen Zeitraum werden über 160 000 Volksgenossen im Straßenverkehr verletzt und tragen zum größten Teil schwere lebenslängliche Schädigungen ihrer Gesundheit und der Arbeitskraft davon. Durch Verkehrsunfälle entstehen jährlich Sachschäden von über 1 Milliarde Reichsmark. Nun darf keiner kommen und sagen: Ja, bei dem heutigen Verkehr ist das auch kein Wunder. Es ist als erwiesen anzusehen, daß 75 bis 80 Prozent aller Verkehrsunfälle auf Leichtsinn und Rücksichtslosigkeit zurückzuführen sind.

Das sind erschütternde Zahlen. Und das geht so nicht weiter. Alle bisherigen Ermahnungen haben leider keine durchschlagende Wirkung gehabt, Wieviel Leid aber kann verhütet werden, wenn jeder aufpaßt, wenn jeder auch im Straßenverkehr Kamerad ist. Die Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft, und wer sich gegen sie vergeht, vergeht sich gegen die Volksgemeinschaft. Hier muß nun endlich Wandel geschafft werden, und welche Bedeutung man dieser neuen Verkehrsunfallverhütungsaktion an maßgebender Stelle beimißt, geht daraus hervor, daß Reichsminister Dr. Goebbels selber Gelegenheit genommen hat, in ernsten eindringlichen Worten am gestrigen Abend zu diesem Problem Stellung zu nehmen.

Nun endlich muß sich jeder Volksgenosse mit den Verkehrsregeln eingehend vertraut machen und sich danach verhalten. In diesem Sinne soll diese Aktion alle Volksgenossen aufrütteln. Wie anderswo wurde auch in unserer Stadt die Geschäftswelt in diese Aktion eingespannt, indem ihnen Plakate „Augen auf!" zum Aushang in den Schaufenstern zur Verfügung gestellt wurden. Leider muß die Feststellung gemacht werden, daß eine ganze Reihe von Geschäften es nicht für nötig befunden hat, diese Plakate an gut sichtbarer Stelle zum Aushang zu bringen. Warum nicht? Es gibt keinen stichhaltigen Grund für dieses Verhalten. Und es muß erwartet werden, daß ohne Ausnahme die Plakate, die ebenfalls den Volksgenossen die Eindringlichkeit dieser letzten Aktion zum Bewußtsein bringen sollen, an sichtbarer Stelle angebracht werden.

Jawohl, das muß ganz besonders betont werden, daß es das letzte Mal ist, daß in dieser Form an den guten Willen aller Deutschen zur Disziplin im Verkehr appelliert wird. Daran hat Dr. Goebbels keinen Zweifel gelassen. Und wenn jeder deutsche Volksgenosse, ob Fußgänger, Radfahrer, Kraftfahrer oder Kutscher, in diesen Tagen ein Blatt in die Hand bekommt, das ihn über die zehn wichtigsten Pflichten im Straßenverkehr, die ihn selbst angehen, unterrichtet, so ist jeder in seinem eigenen Interesse gehalten, diese zehn Gebote genauestens durchzustudieren und sie sich im Straßenverkehr immer vor Augen und gegenwärtig zu halten. Dieses Blatt ist nicht dazu bestimmt, achtlos beiseite gelegt zu werden! „Es muß und wird uns gelingen," so sagte Dr. Goebbels, „die im deutschen Verkehrsleben eingerissenen chaotischen Zustände schnellstens und radikal zu beseitigen." Jeder handelt also im eigensten Interesse, wenn er sich nun endlich im Straßenverkehr so verhält, wie es verlangt wird. In Zukunft gibt es keine Entschuldigung mehr und auch keine Nachsicht. Wer in Zukunft durch Unachtsamkeit, Leichtsinn oder Rücksichtslosigkeit einen Verkehrsunfall verschuldet, der hat nicht mehr auf Gnade und Nachsicht zu rechnen, den wird die ganze Härte des Gesetzes treffen.

Bei dem eindrucksvollen Ernst, der aus der Rede des Reichsministers sprach, wird sich nun hoffentlich niemand irgendwelchen Illusionen hingeben, als werde es schon nicht so schlimm werden. Wenn die nationalsozialistische Regierung so spricht, dann wissen wir, daß sie Anlaß dazu hat, wir wissen aber ebenso auch, daß die angekündigten Maßnahmen entschlossen durchgeführt werden. Niemand darf daher diese Aktion auf die leichte Schulter nehmen und so tun, als ginge ihn das nichts an! Hoffen wir, daß auch in unserem Kreise die Aktion den Erfolg hat, den sie haben muß! Es ist eine Sache der Anständigkeit, sich dem Gebot der Gemeinschaft gern und freiwillig zu fügen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 25. Juni 1938, 10 Uhr vorm.

Unbeständig.

Nordwestdeutschland bleibt vollkommen im Bereich der vom Westen herankommenden Meeresluft. Der Hamburger Flugzeugaufstieg zeigt gegen den Vortag, besonders in den unteren Schichten, eine erhebliche Erwärmung. Da auf der Rückseite des über Schottland befindlichen Tiefs noch nicht wesentlich kältere Luftmassen zu erkennen sind, steht noch keine größere Abkühlung bevor, doch ist mit zunehmender Schauertätigkeit zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 26. Juni.

Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, vereinzelte Schauer, wenig Temperaturänderung.

Aus der Jugend

Motorschar 3/413.

Sonntag, 26. Juni, 10 Uhr: Antreten zum Schießen beim Kyffhäuserstand bei Waldesruh. 25 Pfg. sind mitzubringen.

BdM., Gruppe 24/413.

Sonntag, 26. Juni, morgens 6.30 Uhr (nicht 6 Uhr): Antreten aller Mädel, die am Untergausportfest in Wismar teilnehmen, mit Rädern auf dem Marktplatz. Der Ausweis ist unbedingt mitzubringen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Wenn **Möbel**

dann **Grützmacher**

Stets 40 Zimmer in jeder Preislage am Lager.

Beste Qualitäten. / Billigste Preise.

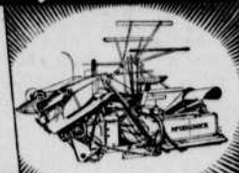
Annahme von Bedarfdeckungsscheinen. — Lieferung kann nach auswärts franko erfolgen. — Fernruf 358.

McCORMICK

Bindemäher

haben Stahlrollenketten staubdicht gekapselte Antriebsteile Hauptantrieb im Ölbade und Fettpressenschmierung

Ratenzahlung über 2 Ernten



Maschinenfabrik Friedrich Boldt

Grevesmühlen i. M., Fernsprecher Nr. 410.

Der Helfer

für den rechnenden Landwirt

Deutz-Diesel-Stahlschlepper

25/28 PS — 45/50 PS

11 PS Bauernschlepper

weil: billig

einfach

zuverlässig



Die Absatz-Kurve zeigt es

Alle Kunden bezeugen es

Aus langfristigen Vorausbestellungen noch sofort bzw. zur Ernte lieferbar

Auf Wunsch unverbindliches Angebot und Vorführung

General-Vertretung:

v. Boddien & Co., Hamburg 1 Ballinhaus Ruf 327879

Einladung zum Lehrvortrag!

Für Gartenbesitzer, Hausfrauen und Siedler!

Am Montag, 27. Juni 1938, abends 8½ Uhr, im Saale des Hotels zum Großherzog:

Praktische Vorführungen über:

Edel-Natur-Fruchtsäfte (Süßmost und Wein)

Frischmarmelade (Mus)

Kompott und Gelee

Gemüse konservieren!

Früher: 1 Pfund Früchte und 1 Pfund Zucker.

Jetzt: 10 Pfd. Früchte und höchstens **1 Pfd.** Zucker.

Auch Fallobst wird vollkommen ausgewertet!

Kein Einkochen, Auspressen, Rühren oder Anbrennen!

Fachberater und Hausfrauen urteilen begeistert!

Frauen! Bringt Eure Männer mit!

Eintritt frei! **Kostproben frei!**

Anfragen sind zu richten an:

W. Gundelach, Berlin-Lankwitz, Siemensstr. 40.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 29. Juni, findet in Dassow, Schulhaus, **nachm. von 4 bis 5½ Uhr**

Mütter-, Säuglings- und Kleinkindersprechstunde

statt.

Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Unter dem Viehbestande des Mühlenbesitzers Ernst Kibbel in Klütz (Ortsteil Niederklütz) Hufe 5, ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die gesamte Stadtfeldmark einschl. aller Ortsteile ist bereits Sperrbezirk.

Klütz, den 24. Juni 1938.

Der Bürgermeister der Stadt als Ortspolizeibehörde.

Unter den Viehbeständen der Bauern Werner Dohse in Naschendorf, Stelle II, Heinrich Tretow in Tramm, Stelle II, Heinrich Hundt in Gr. Rünz, Stelle VI, Heinrich Tanger in Brützkow, Hufe IV, Heinrich Wulff in Brützkow, Hufe III, des Konsul Hagen in Gut Wedendorf und der Domänenpächterin Frau Bosselmann in Testorf ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinden Wedendorf, Testorf, Naschendorf, Tramm und Gr. Rünz werden zu Sperrbezirken erklärt, die Gemeinde Brützkow ist bereits Sperrbezirk.

Schönberg, den 24. Juni 1938.

Der Meckl. Landrat des Kreises Schönberg.

Pappteller

(für Torten, Würstchen, Salate, Früchte usw.)

halten vorrätig

Korn & Salchow.

Dr. Mennenga am Montag zurück.

Verreist.

Dr. Kraack.

NSU-Opel-Fahrräder



Sprichwörtlich ist der leichte Lauf der NSU-Opel-Räder. Für jedes Gewicht und jedes Alter gleich zuverlässig und gleich gut in der Straßenlage. Die neuen Modelle bei:

E. Tardel Grevesmühlen.

schon von 63 RM. an

Briefpapier Briefkarten

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

FAHRRÄDER

neu 29.75, 32.–, 36.– usw. mit Garantie, Kinder- und Jugendräder billig, Roller ab 6,95, Dreiräder ab 6,50 (Or. Katalog gratis.) Versand nach all. Plätzen. **Motorfahrräder** mit **Sachs 98er** von **315.–** an. Norddeutschlands größtes Fahrrad-Spezialgeschäft. Direkt am Hauptbahnhof

Fahrrad-Clausen

Hamburg 1. Spitalerstr.

Tapeten-Reste

in großer Auswahl billigst

(Rolle von 15 Pfg. an).

Ernst Brauer, Dassow.

Eßkartoffeln

zu verkaufen

Theodor-Körner-Str. 5.

Zur regelmäßigen Lieferung von Eiern Lieferant gesucht.

Schützenhaus.

Garten Schützenhaus Diele

Sonntag, ab 4 Uhr:

Konzert u. Tanz.

Es spielt die altbekannte Kapelle.

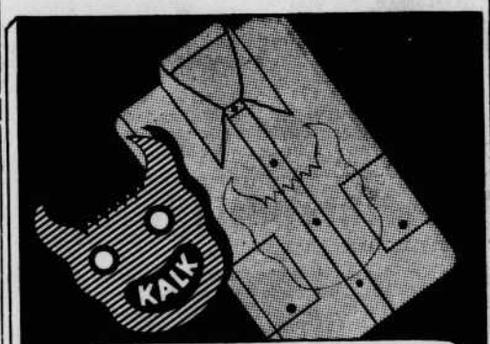
Eintritt frei! Es ladet freundlichst ein **B. Beckmann.**

Hotel Calles, Dassow.

Am Sonntag, dem 26. Juni:

Unterhaltungsmusik.

Gut gepflegte Getränke. **Erdbeer-Eis.**



Ein getarnter Schädling ---

und ein gefährlicher Schädling, weil man ihn nicht sieht! Es ist der Kalkteufel, der im harten Wasser sitzt. Er macht die Wäsche grau, hart und spröde und nimmt ihr die ursprüngliche Weichheit. – Früher gab's keinen Schutz dagegen, heute hilft Persil!

Persil verhütet die schädigenden Einflüsse des harten Wassers; persil-gepflegte Wäsche ist praktisch kalkfrei, schneeigweiß, porös u. luftdurchlässig. Wie gut, daß Sie heute in Persil einen so wirksamen Schutz für die Erhaltung Ihres Wäscheschatzes haben!

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein – **persil-gepflegt** soll Wäsche sein!

Fahrräder!

gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.

neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.

Markenräder: Adler, Brennabor, Mürkopp, Falter u. a. m.

Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.

Teilzahlung gestattet.

Alte Räder w. in Zahlung genomm.



Zubehör billigst.

Warter

Lübecks größtes Fahrradhaus

Breite Str. 63

gegenüb. d. Rathaus.

Schützenzunft Grevesmühlen.

Schützen-Quartal

am Montag, dem 27. Juni, nachmittags 5 Uhr.

NSU-Fahrräder -Motorräder

verkauft und repariert

Ludwig Denker

Mechanikermeister

Klütz. Ruf 219.

4½ Monate altes

Fuchs-Stutfüllen

(schwerer Hannoveraner, Abstamm Schwabenbruder) zu verkaufen.

Ernst Springer.

Roggenstorf.

Invalide

sucht Beschäftigung.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Eine gebrauchte, fast neue

Schlafzimmer-Einrichtung

sowie verschiedene einzelne

Möbelstücke

zu verkaufen.

Marie Peters, Grevesmühlen, Horst-Wessel-Str., 1 Treppe.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Frau Marie Boye, 72 J. (Menzendorf), Bauer und Kirchenjurat Heinrich Rodrahn, 76 J. (Kl. Molzahn).

Kirchliche Nachrichten.

Dassow, Sonntag, 26. Juni, 10 Uhr: **Bettag vor der Ernte.**

Auf 1. bei Hühneraugen „Lebewohl" nehmen. Das hilft sicher!

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Fach-Drogerie Gottschalk. Fach-Drogerie Lütjens.**

TRINK **Coca-Cola** IN GASTSTÄTTEN UND CAFÉS



Achten Sie auf den geschützten Namen und die charakteristische **Form** der Flasche

Erhältlich in Gaststätten u. Cafés.

Alleinvertrieb Bez. Grevesmühlen: **Gebr. Kotz.**

Das Warenzeichen Coca-Cola ist das allbekannte Kennzeichen für das einzige Erzeugnis der COCA-COLA G.m.b.H.

Gute Ferkel

zu verkaufen.

R. Luckmann, Tarnewitz.

Suche

ledigen Freiarbeiter,

auch solchen, der Lust beim Trecker hat.

Wieschendorf.

Papenhusen.

Auto-Verwertung Ernst Dörwaldt

Lübeck, Kanalstr. 13 Tel. 27500

Verkauf v. Ersatzteilen aller Art sowie Fahrgestelle zum Umbau f. Acker- u. Milchwagen.

Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Auguste Kothe

geb. **Klatte.**

In tiefer Trauer:

August Kothe und Kinder.

Goldbeck, 25. Juni 1938.

Beerdigung am Dienstag, dem 28. Juni, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus.

Trauerandacht ¼ Stunde vorher.

Ihre Verlobung zeigen an:

Irmgard Steding

Gustav Schuldt

Grevesmühlen 25. Juni 1938 Techentin

z. Z. Grevesmühlen

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 146 — Sonnabend, den 25. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Absage an die Sanktionspolitik

Die Neutralität der Schweiz ein Element der Friedenssicherung.

 # Der Bundesrat der Schweiz veröffentlicht einen mit den Regierungen Deutschlands und Italiens geführten Notenwechsel über die Rückkehr der Schweiz zur unbeschränkten Neutralität und die Befreiung der Schweiz von der Teilnahme an der Durchführung der Sanktionsmaßnahmen, wie sie sich aus dem Artikel 16 des sogenannten Völkerbundspaktes ergeben.

Der Schweizerische Bundesrat betont in seiner Note, daß die Schweiz ständig von dem Bestreben beseelt ist, ihre 400-jährige Neutralitätspolitik fortzuführen. So sei auch der Beitritt zu der Genfer Liga erst erfolgt, nachdem der Rat der Genfer Liga in der Londoner Erklärung vom 13. Februar 1920 zum Ausdruck gebracht habe, daß die „immerwährende Neutralität der Schweiz als internationale Verpflichtung für die Erhaltung des Friedens mit keiner Bestimmung des Völkerbundspaktes unvereinbar sei". „Die Londoner Erklärung", so heißt es dann weiter, „stellt ausdrücklich fest, daß die Schweiz nicht verpflichtet sei, an militärischen Unternehmungen teilzunehmen oder den Durchzug fremder Truppen oder die Vorbereitung militärischer Unternehmungen auf ihrem Gebiete zu dulden. Dagegen enthält sie keine Befreiung von der Teilnahme an den im Artikel 16 des Völkerbundspaktes vorgesehenen wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen.

Da die Erfahrung gezeigt hat, wie unsicher die Unterscheidung ist, die man im Jahre 1920 zwischen den verschiedenen in dem erwähnten Artikel vorgesehenen Maßnahmen glaubte machen zu können, hat der Bundesrat am 29. April 1938 dem Völkerbundsrat ein Memorandum überreicht, von dem ich Gelegenheit hatte, dem Auswärtigen Amt in offiziöser Weise Kenntnis zu geben und durch das die Absicht der Schweiz angekündigt wurde, angesichts ihrer immerwährenden Neutralität in keiner Weise mehr an der Anwendung der Sanktionsbestimmungen des Völkerbundspaktes teilzunehmen. Der Völkerbundsrat hat am 14. Mai eine Resolution gefaßt, die von dieser Absicht Kenntnis nimmt, und erklärt, daß die Schweiz nicht aufgefordert werden wird, an Sanktionen teilzunehmen.

Die Schweizerische Eidgenossenschaft ist somit von jeder Verpflichtung entbunden, woraus sich ein Zweifel über ihren unerschütterlichen Willen, unter allen Umständen neutral zu bleiben, ergeben könnte."

Diese Note ist deutscherseits mit der nachstehenden Note beantwortet worden, die der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem schweizerischen Gesandten Frölicher am 21. Juni überreicht hat:

„Mit Note vom 20. Mai d. J. hat Ihr Herr Amtsvorgänger mir davon Mitteilung gemacht, daß die Schweiz in dem Bestreben, ihre traditionelle Neutralitätspolitik weiterzuführen und die sich daraus ergebenden Verpflichtungen auf das genaueste einzuhalten, den Völkerbundsrat zu einem Beschluß veranlaßt habe, der die Schweiz von jeder Verpflichtung entbinde, an der Anwendung der Sanktionsbestimmungen des Völkerbundspaktes teilzunehmen. Namens der deutschen Regierung habe ich die Ehre, Ihnen hierauf folgendes zu erwidern:

Die deutsche Regierung hat mit großem Interesse davon Kenntnis genommen, daß es den Bemühungen der schweizerischen Regierung gelungen ist, sich von Verpflichtungen zu befreien, die in der Tat geeignet waren, die Neutralität der Schweiz zu gefährden. Die deutsche Regierung begrüßt dieses Ergebnis, weil sie in der unbedingten Aufrechterhaltung der Neutralität der Schweiz ein wichtiges Element für die Sicherung des europäischen Friedens sieht. Die schweizerische Regierung kann deshalb überzeugt sein, daß der von ihr jetzt erneut bekundete Wille zur Neutralität bei der deutschen Regierung jederzeit den entsprechenden Willen finden wird, diese Neutralität anzuerkennen und zu achten. Ich brauche nur auf die der schweizerischen Regierung bekannten Verlautbarungen zu verweisen, in denen die deutsche Regierung ihren Standpunkt in dieser Beziehung bereits in aller Klarheit zum Ausdruck gebracht hat."

Während des Sanktionskrieges gegen Italien hat die Schweiz mehr als einmal erfahren müssen, daß der Wille zur Neutralität noch nicht genügt, eine wahrhaft neutrale Haltung zu gewährleisten, wenn das Land gleichzeitig verpflichtet ist, an Sanktionsmaßnahmen teilzunehmen. Daß eine Unterscheidung zwischen militärischen und „wirtschaftlichen" Sanktionen höchst unsicher ist, betont die Schweiz selbst. Es ist daher zu begrüßen, daß die Schweiz nunmehr ihre Befreiung von sämtlichen Sanktionsverpflichtungen erwirkt und so allen Unklarheiten ein Ende gemacht und die ständige Bedrohung ihrer Neutralität abgewendet hat. Deutschland, das nach einem Wort seines Führers Bundesrat Schultetz gegenüber den Bestand der Schweiz als eine europäische Notwendigkeit betrachtet, kann die Schweiz zu ihrem Schritt nur beglückwünschen.

Deutschlandfahrer kamen durch Mecklenburg.

Die internationale Radrundfahrt durch Deutschland steht vor ihrem Abschluß. Nach den Etappen von Hannover nach Hamburg und von Hamburg nach Rostock, die fast durchweg durch flaches Gelände führten, wurde die letzte Wegstrecke erreicht, die am heutigen Sonnabend von Rostock nach Berlin zurück führt.

Der Däne Jacobsen Spurtsieger

Auf der vorletzten Etappe der Internationalen Deutschlandrundfahrt schrumpfte das Feld auf 35 Fahrer zusammen. Ruland, Seidel und der Italiener Croesi streckten auf dieser Regenfahrt die Waffen. Man kann von dieser Etappe, die von Hamburg über Lübeck, Brunshaupten, Warnemünde ins Herz Mecklenburgs nach Rostock (257 Kilometer) führte, von einer Unwetterfahrt sprechen. Mit einer nur kurzen Unterbrechung regnete es, und dieser Umstand war auch der Grund für zahlreiche Defekte. In Stärke von 34 Mann rüstete das Feld in Rostock in strömendem Regen zum Endspurt, den nach einer Fahrzeit von 7:54:10 der Däne Jacobsen sicher gegen Langhoff, Schild, de Caluwé und Wengler gewann. Alle übrigen wurden gemeinsam auf den sechsten Rang gesetzt und Oberbeck mit drei Vertrauensmännern als 35. und Letzter gewertet.

Kurz nach 13 Uhr kamen sie bei Schönberg auf mecklenburgisches Gebiet. In Schwerin wurden sie von der Bevölkerung wie überall unterwegs mit lebhaftem Interesse begrüßt. Da sie vom Wetter außerordentlich mitgenommen waren, machten alle von der Verpflegungsstelle Schwerin Gebrauch. Auf der Weiterfahrt, die auf Umwegen nach Rostock führte, gab es noch mehrere Reifenschäden, die aber schnell ausgebessert wurden.

Die Ergebnisse: 14. Etappe Hamburg—Rostock (257 Kilometer): 1. Jacobsen-Dänemark (Wanderer-Rad) 7:54:10, 2. Langhoff-Bielefeld (Dürkopp), 3. Schild-Chemnitz (Presto), 4. de Caluwé-Belgien (Diamant), 5. Wengler-Bielefeld alle dichtauf, 29 Fahrer wurden auf den sechsten Platz gesetzt. 35. Oberbeck-Hagen 7:57:10.

Gesamtwertung: 1. Schild (Presto) 103:14:20, 2. Bonduel (Presto) 103:53:23, 3. Weckerling (Dürkopp) 103:55:34, 4. Thierbach 103:58:35, 5. Bautz 103:58:59, 6. Petersen 103:59:38, 7. de Caluwé 104:02:42, 8. Umbenhauer 104:04:35, 9. Wierinckx 104:13:11, 10. Wengler 104:16:42.

Presse und Volkserziehung

Dr. Dietrich: Schlüsselstellung zur geistigen Führung der Nation.

Reichspressechef Dr. Dietrich gab in den Festräumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda einen Empfang für die Hauptschriftleiter der deutschen Presse. Im Laufe des Abends nahm Reichspressechef Dr. Dietrich das Wort zu einer Ansprache, in der er in humorvoller Weise seine Gäste begrüßte und zu ihnen in ernsten Worten über die große Gemeinschaftsaufgabe der deutschen Presse sprach.

Dr. Dietrich fand heitere Zustimmung für seine Feststellung, daß die Journalisten im allgemeinen seltener zu ihrer eigenen Unterhaltung als zu dem Zweck zusammenkämen, Anregungen entgegenzunehmen, mit denen sie ihre Leser unterhalten sollen. Für diese selbstlose Arbeit erleben sie meist wenig Dank zu ernten. Sie sollten es stets allen und konnten es doch meist niemandem recht machen! So seien nun einmal die menschlichen Schwächen der anderen die „berufliche Tragik" der Journalisten, die diese „Ironie des Schicksals" aber mit Gleichmut und Gelassenheit zu ertragen wissen.

„Denn" - und mit diesen Worten legte Dr. Dietrich ein eindrucksvolles persönliches Bekenntnis zum Journalismus ab — „ein echter Journalist ist man nun einmal nicht aus irgendeiner nüchternen Zweckmäßigkeitserwägung heraus, sondern aus innerer Berufung! Auch der Journalismus ist eine Leidenschaft. Der echte Journalist hängt an seinem Beruf, ja, er ist von ihm besessen. Zum Journalisten muß man geboren sein! Die Fähigkeit, Menschen durch das geschriebene Wort zu fesseln, das Bewußtsein, sie geistig zu führen, das Wissen um jene suggestive Macht der Presse, mit der man die Geister und die Völker beherrschen kann – das ist jenes gewisse Etwas, das uns allen diesen Beruf so liebenswert und trotz aller Schwierigkeiten auch so anziehend macht."

Mit Nachdruck hob der Reichspressechef dabei hervor, daß gerade auch die Presse als das bedeutendste und wichtigste Instrument der Volksführung im nationalsozialistischen Deutschland Führerqualitäten und Führernaturen erfordere. Er gab seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Presse im nationalsozialistischen Staate noch eine große Zukunft vor sich habe, denn ihre zweifellos wachsende Bedeutung als ein unaufhörlich und dauerhaft wirkendes Mittel der Volksführung und Volkserziehung liege im Zuge unserer Entwicklung und entspreche den Bedürfnissen unserer Zeit.

Der Reichspressechef schloß mit einem Appell an die Männer des deutschen Journalismus, diese große Gemeinschaftsaufgabe, die nur mit vereinten Kräften gelöst werden könne, mit Energie und festem Willen anzupacken. Dann werde der deutsche Journalismus zu dem werden, was er im nationalsozialistischen Deutschland sein könne und müsse: eine Schlüsselstellung zur geistigen Führung der Nation!

Luftfahrtkongreß in Berlin

Eröffnung durch Staatssekretär Milch.

Im Haus der Flieger in Berlin wurde die 38. Konferenz der Internationalen Luftfahrtvereinigung (Fédération Aeronautique Internationale) eröffnet. Zu dem Kongreß hatten sich aus allen Erdteilen die Delegierten



(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie kehrten alle auf ihre Plätze zurück, Lienhardt blieb im Hintergrund an der Schenke stehen.

„Bist du noch da, Christof Lienhardt?" rief Kantor Helmbrecht. Und er konnte nicht anders, als ein halblautes „Ja" zu knurren. Doch sie hatten es alle gehört. Mucksmäuschenstill saßen sie, jeder spürte, daß nun etwas geschah, was sie noch nicht erlebt hatten.

„Hier hat ein Mann, den ich hochschätze bis zu dieser Stunde," begann Kantor Helmbrecht, und die Erregung schwang in seiner Stimme und färbte sie dunkel, „hier hat dieser Mann einem anderen Mann die Ehre abgeschnitten, und es war nicht einer unter euch, der die Stimme dagegen erhob. Das hat mir bitter weh getan, denn viele von euch haben zu meinen Füßen gesessen und haben gelernt: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten!

Nun, wenn ihr schweigt, dann muß euer alter Lehrer wieder reden! Ich will's kurz machen. Der Bauer Christof Lienhardt, den ich bis heute meinen Freund nannte, hat meinen Sohn einen Faulenzer genannt, er hat ihn lächerlich zu machen versucht, er hat die große Aufgabe, die ihn auf diesen Platz stellt, wie einen Dreck erwähnt, den man sich von der Hose klopft, ohne viel darauf zu geben. Ich weiß, daß er das gegen sein Wissen und Gewissen tut, denn wenn irgendeiner hier im Saal sitzt, der weiß, daß der Bau der Sperre nicht nur geplant, sondern beschlossen ist und also auch durchgeführt wird, dann ist es Christof Lienhardt. Er hat euch also belogen, wenn er so tat, als könne man die Sache tun oder auch lassen. Er hat meinem Sohn den Kampf angesagt. Gut! Das ist mannhaft, wenn es auch nicht gerade von besonderer Klugheit zeugt, mit dem Kopf gegen eine Mauer zu laufen. Auf die Dauer ist Zement härter, härter sogar als Christof Lienhardts Schädel. Was mich bewegt, dem Mann die Freundschaft zu kündigen, ist aber nicht das Was in seiner Rede, sondern das Wie. War das noch Sorge um die Heimat? War das nicht vielmehr die hämische Freude, dem andern eins auswischen zu können, und sei es auch mit den dümmsten Mitteln? Fragt euch einmal selbst und seid ehrlich . . .!

Und ich will auch ehrlich sein! Alles was der Mann euch gesagt hat, ist einer unlauteren Absicht entsprungen. Ihr kennt seinen Hof, ihr kennt den Güssow-Hof. Die beiden passen gut zueinander. Und wer ihm da in seine Pläne fährt . . . nun, ich brauche nicht weiterzusprechen. Den Rest habt ihr ja eben erlebt!"

Eine Bewegung ging durch den Saal. Aber Kantor Helmbrecht hob nur die Hand, da schwieg wieder alles und starrte gebannt nach vorn.

„Aber das sind persönliche Dinge, und ich hätte sie nie hier erwähnt, wenn nicht das Größere auf dem Spiele stände. Es soll ein Werk erstehen zum Segen unseres Vaterlandes, und dieser Mann zieht es mit dreckigen Späßen in den Schmutz — — das ist eine Niedertracht!

Opekta Preise herabgesetzt

Flüssig:

Normalflasche . . ~~85~~ 78

Doppelflasche . . ~~1.85~~ 1.45



Trocken:

Beutel für 4 kg Marmelade ~~82~~ 65

Beutel für 2 kg Marmelade ~~43~~ 34

Beutel für 1 kg Marmelade ~~22~~ 19

10 Jahre hält das große Vertrauen zu Opekta unvermindert an. Millionen Hausfrauen kennen aus eigener Erfahrung die unübertroffene Qualität und bereiten mühelos und bequem

Marmeladen und Gelees in 10 Minuten mit Opekta

aus 23 Nationen eingefunden. Nach dem Einzug der Gäste aus „Tannhäuser", gespielt vom Musikkorps der Luftwaffe, begrüßte der Präsident des Aeroklubs von Deutschland und Vizepräsident der FAI., Wolfgang von Gronau, die Gäste.

Im Auftrage des Generalfeldmarschalls Göring begrüßte der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, die Gäste, und wünschte der Tagung im Namen der Reichsregierung einen vollen Erfolg.

Prinz Bibesco, der Präsident der Internationalen Luftfahrtvereinigung, dankte für den freundlichen Empfang in Deutschland und fand anerkennende Worte für die Mitarbeit des Deutschen Aeroklubs. Wolfgang von Gronau feierte Prinz Bibesco als einen der tüchtigsten Flieger der Welt.

Nach einem Ueberblick über die Geschichte der FAI. überreichte Präsident Bibesco einige goldene Medaillen für besonders hervorragende fliegerische Leistungen. Als erster Frau wurde diese Auszeichnung der englischen Fliegerin Miß Jean Batten für ihren Flug von England nach Australien zuerkannt.

Ueber die Tätigkeit der nationalen Aeroklubs im Jahre 1937 erstattete der Generalsekretär des Aeroklubs von Deutschland, Adolf Krogmann, Bericht.

•

Empfang der Sportflieger durch Göring

Bei einem Empfang im Haus der Flieger hieß Generalfeldmarschall Göring die ausländischen Gäste namens der Reichsregierung willkommen und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die FAI. wie stets so auch auf der jetzigen Tagung fruchtbare Arbeit zum Nutzen der Sportfliegerei leisten werde. Er wies auf die hohe Bedeutung hin, die internationalen Flugrekorden im Hinblick auf die Forderung des flugtechnischen Fortschritts und die Steigerung der fliegerischen Leistungen zukomme und betonte seine Freude darüber, daß die deutsche Luftfahrt gerade in der letzten Zeit bei der Aufstellung neuer Höchstleistungen in hervorragendem Maße beteiligt war.

Westmarkfahrt mit Rudolf Heß

Abschlußkundgebung am Deutschen Eck.

Die Westmarkfahrt der Alten Garde nahm mit einer Abschlußkundgebung am Deutschen Eck bei Koblenz ein ebenso erhebendes wie eindrucksvolles Ende. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der den letzten Teil der Fahrt von Bad Neuenahr bis Koblenz durch Eifel und Moselta! mitgemacht hatte, sprach hier zu den alten Gefolgsmännern des Führers, denen sich in der nun beendeten Fahrt eins der schönsten Gebiete unserer deutschen Heimat erschlossen hat.

Stabschef Lutze in Rom

Herzlicher Empfang durch die faschistische Miliz.

Der Stabschef der SA. Lutze ist auf dem römischen Flugplatz eingetroffen, wo er vom Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, überaus herzlich begrüßt wurde. In seinen Begrüßungsworten unterstrich General Russo, daß der Besuch des Stabschefs, der ja nicht zum ersten Male in Rom weile, mit zur Vertiefung der bereits bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Miliz und SA. beitragen werde. Anschließend brachte General Russo ein Hoch auf den Führer und das befreundete Deutschland aus. Stabschef Lutze dankte General Russo für den überaus herzlichen Empfang und lud den Generalstabschef der Miliz zu einem Besuch nach Deutschland ein, dem General Russo voraussichtlich Mitte Juli folgen wird.

Studium ohne Abitur

Langemarck-Stipendium für Arbeiter- und Bauernsöhne.

Der Leiter des Wirtschafts- und Sozialamtes, Dr. Franz, sprach im Rahmen der Verhandlungen des Deutschen Studententages über die Verwendung von Stipendien, die nach nationalsozialistischer Auffassung Anerkennungen seien, die jedem grundsätzlich ohne Rücksicht auf seine augenblickliche finanzielle Lage zur Verfügung gestellt würden. Die vom Reichsstudentenführer veranlaßte Vorstudienausbildung, die von jetzt ab den Namen „Langemarck-Stipendium" trage, ermögliche es, daß bereits im nächsten Frühjahr 150 junge Arbeiter- und Bauernsöhne auf Staatskosten an den Hochschulen zum Studium zugelassen würden.

Memeler Kriegskommandant abberufen

Der langjährige Kriegskommandant des Memelgebietes, Oberst Liormonas, ist zum 1. Juli von seinem Posten abberufen und zur anderen Verwendung in Litauen bestimmt worden. Zum neuen Kommandanten des Memelgebietes ist der bisherige Kriegskommandant des Kreises Panevezys, Oberstleutnant Andraschunas, ernannt worden.

Flucht vor der GPU.

Hoher Sowjetfunktionär ging nach Mandschukuo.

Der Chef des fernöstlichen politischen Büros, Generalmajor Rischkow, überschritt auf der Flucht vor den Häschern der GPU. die mandschurische Grenze in der Nähe von Hunchun. Den mandschurischen Behörden gab er als Grund seines Grenzübertritts an, daß er als früherer Mitarbeiter Tuchatschewskis sein Leben bedroht gefühlt habe.

Rischkow bekleidete seit 1917 hohe Posten in der Roten Armee. Er hatte zuletzt die größten Machtvollkommenheiten für die Sowjetstrategie gegenüber Japan und Mandschukuo.

Bald nachdem Rischkow mandschurischen Boden erreicht hatte, flüchteten zwei sowjetrussische Soldaten über die Grenze.

Todesurteile gegen die Berliner Autobanditen.

Walter Götze elfmal, Max Götze neunmal zum Tode verurteilt.

Am Freitag abend verkündete der Vorsitzende des Berliner Sondergerichts das Urteil gegen die beiden Autobanditen Götze. Walter Götze wurde wegen Mordes in zwei Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, ferner wegen gemeinschaftlichen Verbrechens gegen das Gesetz gegen Straßenraub mittels Autofallen vom 22. Juni 1938 in acht Fällen sowie wegen schweren Raubes, räuberischer Erpressung, versuchten Mordes und ferner in einem weiteren Falle wegen gemeinschaftlichen Verbrechens gegen § 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens elfmal zum Tode verurteilt. Wegen einer Reihe anderer Straftaten, die ihm zur Last gelegt wurden, erhielt der Schwerverbrecher noch 15 Jahre Zuchthaus. Max Götze wurde wegen gemeinschaftlich begangener Verbrechen gegen das Gesetz gegen Straßenraub mittels Autofallen in acht Fällen sowie schweren Raubes, räuberischer Erpressung, versuchten Mordes, wegen eines gemeinschaftlichen Verbrechens gegen § 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens neunmal zum Tode verurteilt. Wegen der anderen Taten erhielt Max Götze eine Gesamtstrafe von 15 Jahre Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt und gegen sie die Sicherheitsverwahrung beantragt. Das Urteil erhält sofort Rechtskraft.

Urteil im Kölner Schönewald-Prozeß

Beide Angeklagten zweimal zum Tode verurteilt.

Nach neuntägiger Verhandlung wurde im Prozeß gegen den 30 Jahre alten Otto Schönewald und seine 27 Jahre alte Ehefrau Gerda Schönewald, die angeklagt waren, am 2. November die 61jährige Zimmervermieterin Korte und den 48jährigen Geldbriefträger Körner ermordet und den letzteren um 3000 RM. beraubt zu haben, das Urteil gesprochen.

Die Angeklagten wurden wegen Mordes in zwei Fällen, in einem Falle in Tateinheit mit schwerem Raub — Vergehen gegen Paragraph 251 StGB. — zweimal zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihnen auf Lebenszeit aberkannt.

Drei Hinrichtungen

Der am 22. Februar 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrates zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte Heinrich Menz aus Biberach an der Riß ist hingerichtet worden. Der Verurteilte, der durch leichtsinnigen Lebenswandel auf die abschüssige Bahn gekommen war, hat sich einem fremden Spionagedienst zur Verfügung gestellt, diesem Material geliefert und es unternommen, andere für die gegen Deutschland gerichtete Spionagetätigkeit zu gewinnen.

Am gleichen Tage ist auch der am 30. Dezember 1896 geborene Kurt Madry aus Berlin hingerichtet worden, der vom Schwurgericht Berlin wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Madry hatte am 24. April 1937 in einer Weinstube in Charlottenburg seine Frau heimtückisch erschossen, weil sie sich wegen seines liederlichen Lebenswandels und seines rücksichtslosen und brutalen Verhaltens von ihm getrennt und das Ehescheidungsverfahren eingeleitet hatte.

Ebenfalls wurde der am 17. März 1915 geborene Otto Berger hingerichtet, der am 24. 2. 1938 vom Schwurgericht in Berlin wegen Mordes und schweren Raubes mit Todesfolge zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Berger hat in der Nacht vom 14. zum 15. Januar d. J. den Schuhmacher Daniel Gramsch in Bötzow, Kreis Osthavelland, in seiner Werkstatt überfallen, erschlagen und seiner Ersparnisse beraubt. Anschließend hat er mit der Beute eine Vergnügungsreise durch Deutschland unternommen.

Neues aus aller Welt.

Schwere Prüfung im Harz. Die Internationale Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt im Harz hat an ihren ersten beiden Tagen schwere Prüfungen für Mensch und Maschine gebracht. Eine italienische Mannschaft wurde schon am ersten Tage gesprengt. Trotz der nicht zu hoch angesetzten Mindestdurchschnitte gab es zahlreiche Strafpunkte und Ausfälle. 66 Einzelfahrer und 30 Mannschaften waren ausgeschieden! Von dem Rest waren nach dem ersten Tage nur noch 54 Einzelfahrer und 15 Mannschaften ohne Strafpunkte. Am zweiten Tage war das Wetter etwas günstiger, so daß die Schwierigkeiten von den Teilnehmern auf den Motorrädern und Wagen leichter gemeistert wurden.

Flugzeugabsturz in Berlin. Ueber einem Fabrikgelände in Berlin-Tempelhof stürzte ein Uebungsflugzeug der Luftwaffe ab, das sich auf einem Ueberlandflug befand. Die Maschine durchschlug das Dach und die Wand eines Schuppens. Der Flugzeugführer kam ums Leben, ein Mann der Besatzung wurde verletzt.

Jude schändete minderjährige Arbeiterinnen. Das Gericht in der holländischen Stadt Herzogenbusch verurteilte den Juden Zwanenberg zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Zwanenberg, der Fabrikdirektor ist, hatte sich in wiederholten

---

Schämt euch, daß nicht einer unter euch aufstand und seine Stimme dagegen erhob!

Hier steh ich vor euch! Was ich vierzig Jahre für euch und euer Dorf getan habe, das wißt ihr. Nicht einer ist unter euch, dem ich nicht gern die Hand reichen würde. Aber dieser Mann, der sich „Freund" nannte und hier meinem Kind die Ehre abschneiden wollte . . . dem reiche ich die Hand nicht mehr.

So, Herr Lienhardt, und nun können Sie meinetwegen gehen. Denn was hier noch geschehen muß, geschieht nun ohne Sie."

Totenstille. Dann stand Peter auf.

„Die Versammlung ist auf meine Veranlassung einberufen. Ich fordere den Bauern Lienhardt auf, den Raum zu verlassen."

Stille voller Erwartung. Dann sagte eine Mädchenstimme laut und vernehmlich: „Bravo! Das ist so in Ordnung!"

„Hüten Sie sich, Peter Helmbrecht!" schrie Lienhardt da von der Theke her. Seine Stimme war schrill und spitz geworden. „Ich werde mich beschweren bei der Regierung."

„Bitte!" antwortete Peter. „Aber zunächst mal . . . 'raus!"

Da war Lienhardt auf einmal nicht mehr der große Bauer, dessen Stimme Gewicht hatte, sondern ein einsamer alter Mann, der allein stand.

„Wer was auf sich hält, kommt mit!" rief er noch, ehe er ging. Aber es standen nur Otto Güssow und ein paar von seinen Hofleuten auf, sonst blieben alle still und gespannt sitzen.

„So," fuhr Peter fort, „und nun wieder zur Sache. Damit ihr keinem Geschwätz zum Opfer fallt: die Sperre wird gebaut unter allen Umständen. Ob mit oder gegen euch . . . das liegt in eurer Hand. Ich habe bisher gebeten, weil ich einer der euren bin; ich kann auch einfach anordnen und fordern, denn ich stehe hier nicht nur als der Kantorssjunge, sondern hinter mir steht jetzt der Staat und seine Macht.

In einigen Wochen beginnen die Arbeiten. Der Staat zahlt für eure Besitztümer Tagespreise, die sich sehen lassen können. Wer nicht kommt zum Verkauf, wird zwangsweise enteignet.

Für die Willigen wird da oben auf der Höhe das staatliche Gut aufgeteilt. In vierzehn Tagen kann jeder, der sich dort eine neue Heimat bauen will, bei mir im Büro die Lagepläne einsehen. Das ist wichtig für alle. Wer zuerst kommt, erhält den besten Boden.

So. Das wäre alles, was ich mitzuteilen hätte. Ueberlegt es euch gut. Wer uns hilft und die Arbeit erleichtert, wird nur Vorteile davon haben. Wer sich uns entgegenstellt, dem werde ich zeigen, daß wir nicht gewillt sind, uns die Arbeit verekeln zu lassen. Glaubt mir, ich bin drüben mit ganz anderen Schwierigkeiten fertig geworden, sonst stände ich heute nicht hier. Also merkt's euch: Gebaut wird! Ob mit euch — ob gegen euch — das liegt in eurer Hand! Kameradschaft — oder Kampf — — mir soll beides recht sein. Ich fürchte mich nicht!"

Eine kleine Weile war es still im Saal. Man sah einander an, man wußte nicht recht, was man sagen sollte. War das noch der Kantorssjunge, den der alte Lienhardt so schön madig gemacht hatte? O nein! Hier stand einer, mit dem war nicht zu spaßen! Einer, der den großen Lienhardt einfach 'rauswirft? . . . Du lieber Himmel! Da sieht man sich die Sache mit der Sperre wohl doch lieber noch einmal genauer an. Schließlich ist eine Wirtschaft oben auf der Höhe nicht zu verachten . . . der Boden ist auch besser . . .

Es erfolgten keine Wortmeldungen mehr. Peter konnte die Versammlung schließen.

Kantor Helmbrecht wartete schon am Ausgang, eifrig mit Regine Dorendorf im Gespräch.

„Ah . . . Fräulein Dorendorf! Ihr Vater wird gleich kommen! Auf den warten Sie doch?"

„I wo!" lachte sie. „Vater ist's nicht gewohnt, von mir abgeholt zu werden! Da müßte ich ja jeden zweiten Abend unterwegs sein! Nein, ich warte Ihretwegen hier. Ich hab mich mächtig gefreut, wie Sie's denen drinnen gesagt haben!"

„Sie waren im Saal?"

Belustigt lachte sie auf.

„Da hören Sie es, Herr Kantor! Ich komme ihm mit einem gut berechneten Zwischenruf zu Hilfe . . . und er hat's überhaupt nicht bemerkt!"

„Das waren Sie?"

„Na, wer denn sonst? Als Ihre zukünftige Bürovorsteherin konnte ich doch nicht mit der Ansicht hinterm Berg halten. Ich glaube, es ist ganz gut, wenn sich jeder zu dem bekennt, woran er glaubt!"

„Ich danke Ihnen, Regine! Sie sind wirklich eine Bundesgenossin!"

„Ich dachte, das haben Sie auch schon wieder vergessen!"

„Im Gegenteil! Es geht los! Halten Sie sich zum Ende der Woche bereit!"

„Arbeit?"

„Mehr als Ihnen wahrscheinlich lieb ist!"

„Herrlich! Freu mich drauf, Peter! . . . Aber da geht Vater! Auch so ein Dickkopf! Eingesehen hat er's nämlich schon lange, daß Sie recht haben! Bloß sagen tut er das nie!"

Schweigsam schritten die beiden Männer durch die kalte Nacht.

„Ein tüchtiges Mädel ist Dorendorfs Regine," meinte Kantor Helmbrecht. „Sie soll in Berlin allerhand gelernt haben."

„Sicher!" entgegnete Peter. „Und überhaupt . . . ich danke dir, Vater! Heute abend hast du gesiegt! Nicht ich. Doch sag mal . . . mußtest du deinen alten Freund Lienhardt so scharf herannehmen?"

„Er ist nicht mehr mein Freund, Peter . . ." — und nach einer Weile des Schweigens, in der man nur den Schnee knirschen hörte unter dem Tritt der Männer — „ich glaube, er ist niemals mein Freund gewesen. Außerdem stehe ich zu dir . . . und da gibt's kein Entweder-Oder, sondern nur ein klares Ja oder Nein. Ganz — oder gar nicht!"

„Ich danke dir, Vater."

In jener Nacht brannte das Licht im Erkerzimmer des Schulhauses bis in die frühen Morgenstunden. Peter saß über den letzten Plänen, den ersten Anweisungen. Er rief seine Helfer herbei. Nicht einen Tag wollte er jetzt noch warten. Die Zeit war um. Jetzt hieß es: Drauf und dran! (Fortsetzung folgt.)

Wer eine Woche lang Malzkaffee getrunken hat, der bleibt dabei!

Fällen an minderjährigen Arbeiterinnen seines Betriebes vergangen. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von drei Jahren beantragt.

„Schilderstürmer" Grammens zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Der flämische „Schilderstürmer" Florimont Grammens wurde vom Genter Strafgericht zu 1 Monat Gefängnis und zur Bezahlung eines Schadenersatzes von 1725 Franken an den belgischen Staat verurteilt. Grammens und seine Anhänger hatten in zahlreichen flämischen Städten die französischen Straßenbezeichnungen übermalt oder zerstört. Grammens erklärte, daß er lediglich dem Gesetz von 1932 Geltung verschaffen wolle, das die Einsprachigkeit in ganz Flandern vorsieht, das aber bisher in vielen Gemeinden noch nicht durchgeführt worden sei.

Erdgas tötet zwei Brunnenbauer. Durch Erdgasvergiftung kamen zwei Brunnenbauer bei Krakau ums Leben. Sie waren zusammen mit dem Besitzer des Grundstücks in den Brunnenschacht hinabgestiegen, wo sie einer Erdgasvergiftung erlagen. Die Feuerwehr konnte nur einen von den Vergifteten ins Leben zurückrufen, während die anderen beiden als Leichen geborgen wurden.

Acht Bergleute auf Sizilien verunglückt. In einem Schwefelbergwerk bei Caltanissetta (Sizilien) sind durch einen Einsturz acht Bergleute verschüttet worden. Trotz sofort in Angriff genommener Rettungsarbeiten ist es bisher noch nicht gelungen, die Verunglückten zu bergen.

Geschäftsstreik in Beirut. Die Kaufleute von Beirut haben gegen die im Zusammenhang mit der Frankenabwertung vorgenommene 20prozentige Zollerhöhung protestiert und ihre Läden und Büros geschlossen.

Kanadisches Dorf durch Feuer vernichtet. Das Dorf St Luc in der Provinz Quebec ist von einer Brandkatastrophe heimgesucht und fast völlig zerstört worden. Es brannten 30 Wohnhäuser nieder. Sechs Häuser und die Kirche konnten nur durch die Sprengung umliegender Höfe mit Dynamit gerettet werden. 250 Einwohner sind obdachlos.

Das Bilderbuch der Zeit.

Die Wochenschau: Ein Spiegel der Zeit.

Täglich lassen sich in den vieltausend Kinos der Welt Millionen von Menschen von dem grandiosen Spiegel des Weltgeschehens, bescheiden Wochenschau genannt, gefangennehmen und sich zu Augen- und Ohrenzeugen großer Ereignisse in allen fünf Erdteilen machen, die oft nur wenige Stunden vorher Wirklichkeit waren. Kaum einer bedenkt dabei, welch ungeheure Arbeit in diesen 350 Metern Film steckt. Sie bedenken nicht, welche Mühen und oft auch Gefahren die unbekannten Wochenschau-Männer zu bestehen haben, welche technischen und künstlerischen Leistungen die Cutter und Redakteure wöchentlich immer wieder einsetzen, um die Wochenschau zu der großartigen Bildberichterstattung und Zeitdokumenten-Schau zu machen, die wir uns aus dem Leben unserer Zeit gar nicht fortdenken können.

Wie vollzieht sich nun die Organisation bei der Ufa- und Deulig-Woche?

Sie ähnelt stark dem Aufbau einer Zeitung. In Berlin sitzt die Zentrale: Chefredaktion, technischer Leiter, Tonaufnahmewagen, zwei Aufnahmeleiter, eine ganze Anzahl „stummer" Kameramänner, Cutter, Versandabteilung usw. Draußen im Reich aber sitzen die Korrespondenten, die festangestellten Kameramänner der Filialbüros und die freien Mitarbeiter.

Passiert irgendwo etwas von Wichtigkeit, dann genügt ein Anruf bei der Zentrale, um zu erfahren, ob das „sujet" lohnend ist, die Aufnahme also gemacht werden soll. Ist es nachts, wird ein Kameramann telephonisch aus dem Bett gejagt, auf dem Flugplatz eine schnellfliegende Sondermaschine bestellt, ein Chauffeur mobil gemacht. Es vergehen nur Sekunden: schon rast der Operateur, die Kamera unter dem Arm, zum Flugplatz. Heulen des Motors, rumpelnder Start, dann das weiche, ruhige Gleiten durch die Nacht. Landung, Fahrt zum Ort des Geschehens. Und einfach sind die Aufnahmen dort in den allerseltensten Fällen. Keine Aufnahme kann, wie beim Spielfilm, wiederholt werden; sie muß sofort klappen. Denn wegen einer mißglückten Wochenschau-Aufnahme nimmt ein General die Parade nicht noch einmal ab.

Die Ereignisse sind nicht für die Wochenschau, die Wochenschau ist für die Ereignisse da. Da heißt es kämpfen: mit dem schlechten Licht, mit der Menschenmasse, mit einem schlechten und noch schlechteren Standort. Tief im Wasser stehen sie oft mit der Kamera, hoch auf Häuservorsprüngen oder Bergspitzen, graben sich in die Erde ein, unternehmen Fallschirmabsprünge, machen die tollkühnsten Rennbootfahrten mit und Segelregatten über den Ozean bei Windstärke 9, setzen sich dem Feuer der Streikenden oder den noch größeren Gefahren bei Kriegsereignissen aus. Und nicht nur im Kriege, auch in Friedenszeiten hat schon so mancher von ihnen sein Leben gelassen auf der Jagd nach dem Bilde. Es müssen schon wirklich beherzte Männer sein, die von der Wochenschau!

Scheinbar (aber nur scheinbar) einfacher ist das Arbeiten bei großen, lange vorher bekannten Kundgebungen. Hierbei, z. B. bei einer Führerrede, tritt alles in Aktion, was verfügbar ist. Dazu entsendet die Wochenschau durchschnittlich: einen Aufnahmeleiter, sechs Beleuchter, einen Hilfsmechaniker, einen Tonmeister, einen Operateur für die Tonkamera, zwei Stummoperateure, Boten und Chauffeure. Und die Aufnahmen von Ton und Bild der Führerrede laufen schon am gleichen Abend um 9 Uhr in den Berliner Lichtspieltheatern.

Und wie im Inland, so umspannt auch ein Netz von Verbindungen die ganze Welt. In allen wichtigen Orten sitzen die Kameramänner der großen ausländischen Wochenschauen, mit denen die deutschen ihre Bildberichte austauschen. Tag und Nacht auf den Beinen, immer auf der Jagd nach Neuem, sind sie die Helden des Liedes vom unbekannten Wochenschaumann. Täglich treffen in Berlin die Bild- und Tonberichte aus dem Ausland ein, werden gesichtet, zensiert, geschnitten, um zum Teil in die jeden Freitag neuerscheinende Wochenschau aufgenommen zu werden oder in die für das Ausland bestimmte besondere Tonwoche, die sich großer Beliebtheit erfreut und ein wichtiger Faktor der deutschen Kulturpropaganda und ein Stützpunkt im Kampf gegen die Verhetzung geworden ist.

Unter der Führung verantwortungsbewußter Männer hat die Ufa- und Deulig-Wochenschau im Dritten Reich auch eine große politische Aufgabe erfüllt und sich zu einem wichtigen weltanschaulichen und kulturfördernden Erziehungsmittel entwickelt, das in den Kinotheatern Deutschlands täglich Hunderttausende aufnahmefreudiger Zuschauer findet.

Zeitung gelesen — dabei gewesen!

Wer Zeitung liest, ist stets im Bilde, und wer Bescheid weiß, hat Erfolg!

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Unner unſ' Pasturen.

Heine Frahm wier Huuslihrer bi den Baron in Hogen-Krinth. Hei wier „Kandidat der Tegelt", as Willem Saß seggen deit. Hei wull Paster warden. Indem hei dat nu ok aw un an mal mit dat Predigen verſäuken müßt, harr hei Pasting Hauk böden, hei füll em den einen Sünndag mal predigen laten. „Dat is midden in'n Sommer," dacht Pasting Hauk, „wer kann dor groots kamen? De Buern ſünd all mäud, ſünd midden in de Heu-Auſt, dat kann mi ſo passen. Soeben orer nägen Tauhürers ward hei woll hewwen. Denn man los mit de Kandidatenpredigt." Dat harr ſick nu aewer rundſpraken, dat de Kandidat ut Hogen-Krinth predigen füll. In all de Dörper von dat Kaſpel wiren de Lüd hellhürig worden. Pasting un de Kandidat ſtahn jo nu prat. „Dat warden doch mihr, as ick dacht," ſär Pasting un wiest ut dat Finſter, „de Hogen-Krinther willen Sei woll giern hüren." Dunn führt dor ok noch ein Goodswagen, ſo'n groten Ledderwagen, up den'n ſei Bänken inhängt hewwen, vör. Ganz vull Kirchgängers. „Wat's dat?" ſeggt Pasting, „dat ſünd jo woll de Pinkenhäger? Na, dei ſünd jo ok ümmer nieglich." Noch ein Auſtwagen mit Lüd kümmt an. „De Lütten-Krinther ok?" ſeggt Pasting verdutzt, „un dor kamen ok de Plummendörper un dei ut Engelshagen? Dor is jo dat ganz Karkſpill tauſamen? Un all de Herrſchaften ok? Ne, Herr Kandidat, trecken Sei minen Churrock wedder ut. Nu möt ick ſülbſt predigen!"

*

Ein möt den annern up ſinen Weg helpen.

Käppen Blootwuſt hett föſdig Johr fohrt un ſo tämlich alle Potentaten deint. Mal hett hei einen Miſſionor hulpen. Dor ganz achtern in dat düſterſt Afrika is dat wäſt. „Tauletzt hett mi de Miſſionor ok ſo'n lütt Statſchon geben," vertell hei, „dor harr de Häuptling Banaſchui dat Regiment. Banaſchui, dat heit de Leopard. Un hei wier ein von de ganz fixen Kriegers, dorbi ihrlich, gerecht, ein ganz prächtig Fründ, aewer hei harr einen Fehler. Hei mücht tau un tau giern Snaps drinken, wenn hei em kriegen künn. As hei mal wedder ſo tummelduun un droehndunn wäſen ded, ſäd ick tau em: „Banaſchui, du büſt ſo'n groten Krieger, du büſt ſo'n prachtvullen Minſchen, leiw Fründ, ick will di mal wat ſeggen, ick heww di giern, aewer du kümmſt up den Hund, wenn dat ſo wider gahn deit. Du dörfſt keinen Snaps drinken. Wenn du dat Koemdrinken nich nahlaten deiſt, denn wardſt du tauletzt alls verlieren, dien Riek, dien Käuh un dien Zägen, dien Geſundheit un dien Leben. Un dat is noch dat Leegſt: Dien Seel möt denn in de Höll." „Banakongolo," ſär hei tau mi, dat heit Herr Adebor, ſo nennten mi de Swatten von wegen de langen Bein, „du heſt recht, du ſaſt mi nich wedder beſapen ſeihn." Ick kreeg em nu aewer gor nich wedder-tauſehn, Wochen dörch, Maanden dörch nich. Dat wier woll 'n Viertelſohr her, ick ſeet in mien Hüſung un frür, denn ick wier wegwäſt un wier bet up den letzten Faden dörchrägent, un abends is dat dor oft kolt. Mien Deiner harr dorüm Orer krägen, hei harr mi 'n Grog, einen ganz ſtimen Grog brugen müßt von wegen, dat ick mi kein Verkülung weghalen ded. Jüſt grad, as hei den Grog vör mi henſtellen deit, kümmt Banaſchui dor antaſtahn. Ogen maakt hei as Bodderbüſſen. „Banakongolo," ſeggt hei tau mi, „drink keinen Grog. Du verlierſt alls, wat du heſt, dien Geſundheit un vielliicht dien Leben. Un wat dat Slimmſt is — dien Seel, dei mi teihnmal mihr wiert is as mien, dei kümmt in de Höll. Leiwer will ick liden un dien Seel redden." — Rumms, drünk hei mi den ſchönen Grog vör de Näſ' weg."

*

Nu ſoelen de Küken all ſugen.

Ein Fru, dei in de Gorenſtadt ein lütt Huus köfft harr, harr dat mit Lüſten krägen un harr mit Hülp von gode Nahwers 'n Kluck ſett't. Dor wiren ok richtig teihn Küken utkamen. Indem aewer de Fru dor gor nich an denken ded, de lütten Dinger ok Fober tau geben, flög ſick de Kluck mit de Küken ok ümmer in de Nahwergorens dörch. Dat würd de Nahwers doch tau dumm. „Geben Sei de Küken doch wat tau fräten," ſären ſei, „dei möten ſick jo mit Stehlen dörchſlagen." Dunn hett de Fru de Händ'n oewer den Kopp tauſamenſlagen un hett ſeggt: „Wat? De Küken bruuk ick doch nich to fodern? Dei ſünd doch noch ſo lütt, dei ſugen noch all."

*

Sien Weſen.

Miking hett heirat't un kümmt in ehr terſt Geſellſchaft. Bi Miking ſitt ein öllerhaft Dam'. Dei ſeggt tau ehr: „Sei hewwen jo woll einen ganz prächtigen Mann krägen? Sei ſeggen, hei hett ein Weſen, dat ſall zauberhaft ſien." „Dat dün ick," ſeggt Miking.

Hinning Iſen.

Rundfunk des Tages

Deutſchlandſender: Montag, 27. Juni

10.00: Die Vogelhochzeit. Ein Spiel. Aufn. 10.30: Sendepauſe.
12.00: Leipzig: Muſik zum Mittag. 15.15: Frederik Hippmann ſpielt. Schallplatten. 15.40: Erlebniſſe einer Schweſter im Ausland
16.00: Freiburg: Muſik am Nachmittag. 17.00: Aus dem Zeitgeſchehen. 17.10: Königsberg: Muſik am Nachmittag. 18.00: Lieder und Geſchichten von ſüddeutſchen Brunnen. 18.25: Muſik auf dem Trautonium. 18.40: Die internationale Handwerksausſtellung 1938 in Berlin. 19.10: Wir wandern durch die Lande
20.10: Otto Dobrindt ſpielt zur Unterhaltung. 21.00: Deutſchlandecho. 21.15: Kammermuſik. 22.30: Eine kleine Nachtmuſik. 23.00: Wien: Muſik zur Nacht. 24.00: Köln: Nachtmuſik

Deutſchlandſender: Dienstag, 28. Juni

10.00: Hamburg: Heimat und Volkstum im niederdeutſchen Raum. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepauſe.
12.00: Karlsruhe: Muſik zum Mittag. 15.15: Neue Tanzmelodien. Schallplatten.
16.00: Muſik am Nachmittag. In der Pauſe 17.00: Die junge Front. Wilhelm Utermann erzählt. 18.00: Amſel, Droſſel, Fink und Star... Hörfolge mit allerlei Vogelgezwitſcher. 18.25: Peter Tſchaikowſky. 18.45: Breslau: Deutſches Turn- und Sportfeſt Breslau 1938. 19.10: Jadwiga Kenda ſingt.
20.00: Saarbrücken: Unterhaltungskonzert. 21.00: Politiſche Zeitungsſchau. 21.15: Ouvertüren und Tänze. Aufnahme. 22.30: Eine kleine Nachtmuſik. 23.00: Köln: Alles tanzt mit. 24.00: Wien: Nachtmuſik. 1.06: Wien: Volksmuſik.

Hamburg: Montag, 27. Juni

10.00: Das Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen. 11.40: Bauer und Ernährung.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Hannover: Klaviermuſik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: De Olen un de Jungen. Plattdeutſche Hörfolge.
19.10: Der klingende Garten. Eine Augarten-Promenade. Alt-Wiener Bilderbogen. 21.00: Breslau: Breslau 1938. Hier meldet ſich die Feſtſtadt... — ... und alle deutſchen Gaue antworten. 22.30: Köln: Nacht- und Tanzmuſik. 24.00: Köln: Nachtmuſik.

Hamburg: Dienstag, 28. Juni

10.00: Niederdeutſchland. Heimat und Volkstum im niederdeutſchen Raum.
12.00: Bremen: Muſik zur Werkpauſe. 13.15: Nürnberg: Muſik am Mittag. 15.25: Fröhliche Operettenweiſen. Schallplatten.
16.00: Muſik am Nachmittag. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertiſch. 17.10: Vom Deutſchlandſender: Muſik am Nachmittag. 18.00: Violinmuſik. 19.10: Sodom und Gomorrha. Luſtſpill in dree Törns von Heinr. Behnken.
20.10: Frankfurt: Unterhaltungskonzert. 21.00: Kl. Zwiſchenſpiel. Schallpl. 21.10: Abendkonzert. Aufn. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmuſik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 24. Juni.

Berliner Effektenbörſe.

Das Geſchäft am Aktienmarkt war weiter ſtill, ſo daß ſich überwiegend Abſchwächungen ergaben. Kursveränderungen traten allerdings nur in wenigen Fällen ein. Die meiſten Elektrowerte waren abgeſchwächt und Siemens unterſchritten die Grenze von 200.

Von Maſchinenfabrikaktien erzielten lediglich Orenſtein einen größeren Gewinn. Die übrigen Märkte wieſen überwiegend uneinheitliche Haltung auf. Am Rentenmarkt ſetzte die Altbeſitzanleihe auf leicht ermäßigter Baſis ein. Kommunale Umſchuldungsanleihe unverändert. Bei Induſtrieanleihen überwogen kleine Beſſerungen.

Am Geldmarkt blieb Blankotagesgeld mit 2,75 bis 3 Prozent unverändert, jedoch war im Hinblick auf den Halbjahresultimo die Lage des Geldmarktes etwas verſteift.

Am Deviſenmarkt war eine gewiſſe Schwäche der Schweizer Währung zu verzeichnen.

Deviſenkurſe. Belga (Belgien) 42,11 (Geld) 42,19 (Brief), dän. Krone 54,93 55,03, engl. Pfund 12,30 12,33, franz. Franken 6,913 6,927, holl. Gulden 137,44 137,72, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,82 61,94, poln. Zloty 47,00 47,10, ſchwed. Krone 63,42 63,54, ſchweiz. Franken 56,94 57,06, ſpan. Peſeta — —, tſchech. Krone 8,611 8,629, amerikan. Dollar 2,481 2,485.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umſätze bewegten ſich am Mehlmarkt vom Freitag in allerengſten Grenzen, da nur der notwendigſte Bedarf gedeckt wurde. Am Getreidemarkt wurden kleinere Poſten Futtergerſte und Futterhafer umgeſetzt. Im allgemeinen mußte man jedoch auch hier von einem ruhigen Geſchäft ſprechen.

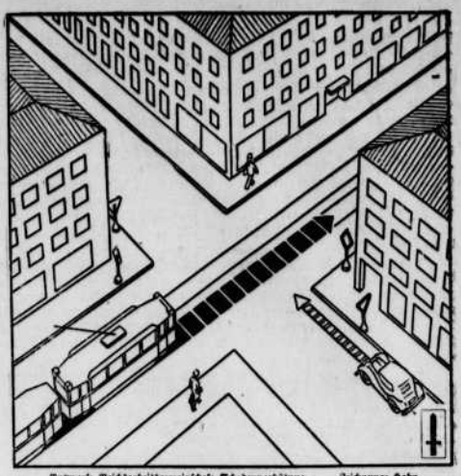
Schweriner Marktpreiſe

vom 24. Juni 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	Pfd.	0,25—0,30
Hühner	Pfd.	1,00—1,05	grüne Bohnen	„	0,40
Hähnchen	„	1,05—1,15	große Bohnen	„	0,35
Brathühner	„	1,05—1,15	Steckrüben	„	0,08—0,10
Enten	„	1,00—1,20	Rote Beten	„	0,08—0,10
Puten	„	1,00—1,20	Spitzkohl	„	0,15
Karpfen	„	1,00	Wirſingkohl	„	0,15
Zander	„	0,70—0,80	Spinat	„	0,25
Seelachs	„	0,30	Rhabarber	„	0,15—0,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Sauerampfer	„	0,30
Aalquappen	„	0,50—0 60	Erdbeeren	„	0,45
Schleie	„	0,90—1,10	Stachelbeeren	„	0,50
Schollen	„	0,30—0,50	Kirſchen	„	0,70—0,80
Hechte	„	0,60—0,80	Salat	Kopf	0,05—0,10
Barſche	„	0,40—0,60	Blumenkohl	„	0,35—0,60
Rotbarſche	„	0,35	Rettich	Stück	0,10—0,20
Brachſen	„	0,30—0,60	Sellerie	„	0,30—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Gurken	„	0,25—0,50
Dorſche	„	0,20—0,25	Porree	Stange	0,20—0,25
grüne Heringe	„	0,20	Suppenkraut	Bund	0,10—0,20
Schellfiſche	„	0,40—0,60	Wurzeln	„	0,20—0,30
Steinbutt	„	0,60—1,00	Schwarzwurzeln	„	0,25—0,30
Hornfiſche	„	0,3 —0,35	Radieschen	„	0,05
Makrelen	„	0,35	Kohlrabi	„	0,25—0,30
Maränen	„	0,40—0,50	Zwiebeln	„	0,10—0,15
Aale, grüne	„	0,90—1,30	Schweinefleiſch	Pfd.	0,78—1,30
Aale, geräuchert	„	1,60—2,80	Rindfleiſch	„	0,72—1,20
Aepfel	„	0 50—0,60	Kalbfleiſch	„	0,80—1,22
Tomaten	„	0,40—0,60	Hammelfleiſch	„	1.14
Erbſen	„	0 45	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Spargel	„	0,25—0,60	ger. Speck	„	1,04—1,14
Kartoffeln, alte 5 kg		0,40—0,45	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Kartoffeln, neue 1	„	0,30—0,35			

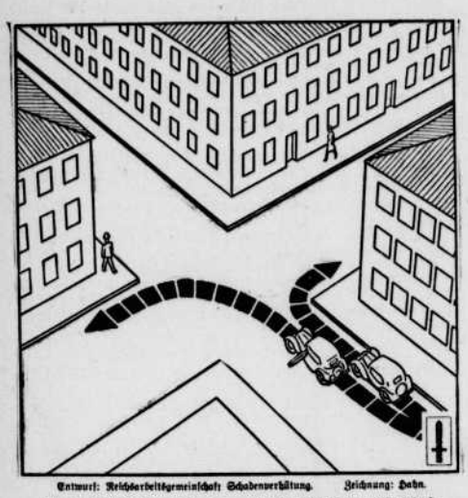
Die zehn Pflichten für Kraftfahrer!

Kraftfahrer, nach ihnen richte dich und bedenke, daß Verkehrsgemeinschaft auch ein Stück Volksgemeinschaft ist! Merke dir die für dich als Kraftfahrer wichtigen Pflichten und handele danach, damit die Kurve der Verkehrsunfälle, von denen 80 % vermeidbar wären, weil sie durch Leichtsinn, Unbedachtsamkeit und Unachtsamkeit hervorgerufen werden, fällt.



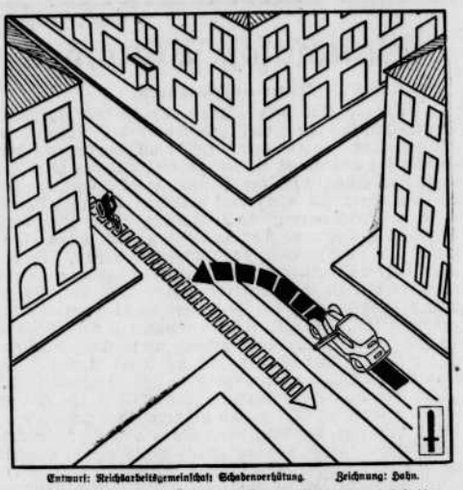
Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hahn.

Erste Pflicht der Kraftfahrer: Vorfahrt achten und beachten! Besonders vor Hauptstraßen, die gekennzeichnet sind!



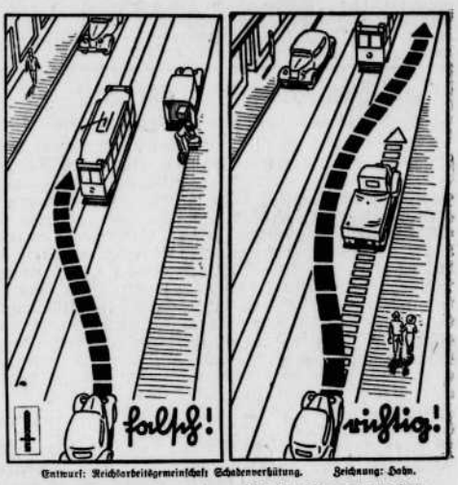
Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hahn.

Zweite Pflicht der Kraftfahrer: Stets rechts fahren, nach links in weitem und nach rechts in engem Bogen einbiegen!



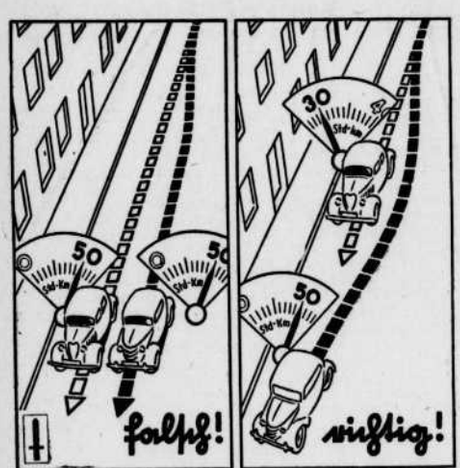
Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hahn.

Dritte Pflicht der Kraftfahrer: Vor dem Einbiegen nach links die entgegenkommenden Fahrzeuge vorbeilassen! Rechtzeitig abwinken!



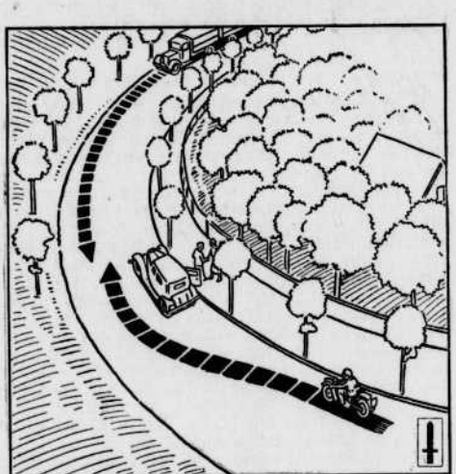
Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hahn.

Vierte Pflicht der Kraftfahrer: Links überholen und nur dann, wenn dadurch der übrige, insbesondere der entgegenkommende Verkehr, nicht gefährdet wird! Sonderregelung bei der Straßenbahn beachten!



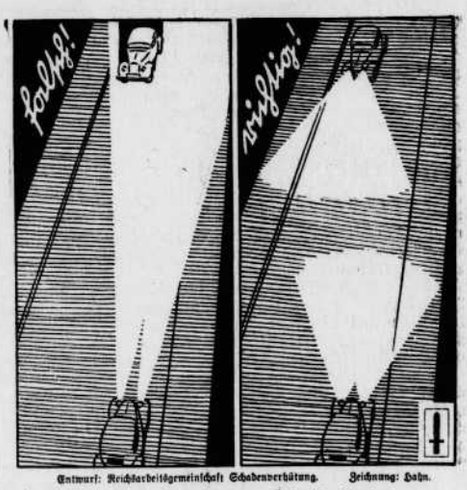
Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hahn.

Fünfte Pflicht der Kraftfahrer: Wenn man überholt wird, stets rechts bleiben und die Geschwindigkeit nicht erhöhen!



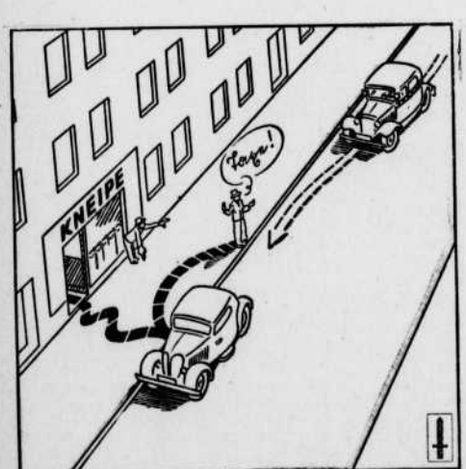
Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hahn.

Sechste Pflicht der Kraftfahrer: Nicht halten und auch nicht parken in Kurven oder an unübersichtlichen Straßenstellen!



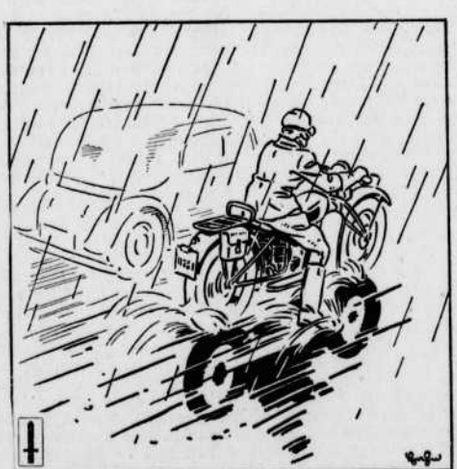
Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hahn.

Siebente Pflicht der Kraftfahrer: Rechtzeitig abblenden!



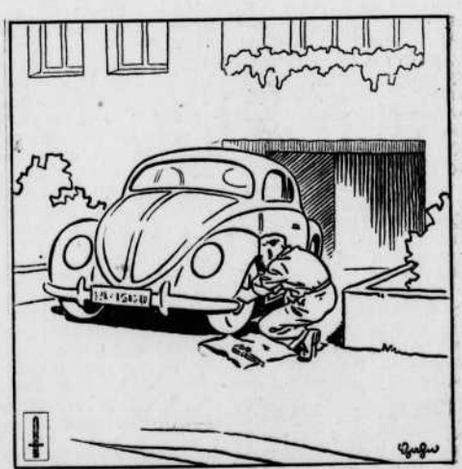
Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hahn.

Achte Pflicht der Kraftfahrer: Bei Trunkenheit und Uebermüdung bleib weg vom Steuer!



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hahn.

Neunte Pflicht der Kraftfahrer: Besonders vorsichtig fahren, wenn die Fahrbahn durch Regen, Schnee oder Eis glatt ist oder Nebel die Sicht behindert!



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hahn.

Zehnte Pflicht der Kraftfahrer: Das Kraftfahrzeug immer in verkehrssicherem Zustand, vor allen Dingen Steuerung, Bremsen, Bereifung und Beleuchtung stets in Ordnung halten!

Zur Feierstunde

Nr. 146 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 25. Juni 1938

Das Erlebnis ...

Dorf! Ein Bild schöpferischer Mannigfaltigkeit .....

Wer weiß eine kleine Ansiedlung — vier Buchstaben? Es gibt kaum ein Besinnen: natürlich Dorf. Wir Menschen brauchen diese kurzen Begriffsbestimmungen sehr notwendig, aber niemals dürfen wir vergessen, daß sie uns nur ein kleines Kennzeichen des geprägten Begriffes vermitteln. Gewiß, ein Dorf ist eine kleine Ansiedlung. Aber sobald wir über das Wörtlein „Dorf" nachzudenken beginnen, bekommen diese vier Buchstaben eine farbige Vielheit, bis sich unsere Gedanken zuletzt in der Feststellung verlieren, daß kein Dorf dem anderen gleicht, daß jedes seine nur ihm eigene Art hat. Sofort spüren wir jedoch, daß wir uns auch damit in ein Extrem verlieren, mit dem wir nichts anfangen können. So sagen wir der Gedankenspielerei unseres Verstandes Lebewohl und lassen lieber unser Gefühl sprechen, das uns auf unseren Wanderfahrten die verschiedensten Dörfer kennenlernen ließ. Da schauen wir das Dorf als ein lebendiges Wesen, das aus der Landschaft heraus gewachsen ist, das von den Menschen geformt wurde und auch von der Lebensweise und Arbeit dieser Menschen deutliche Züge in seinem Antlitz trägt.

Vor meinen Augen steigt die Welt des Schimmelreiters auf. Die Fahrt geht längs eines wohlgepflegten grünen Walles. Hinter dem Wall der gewaltigen Deichmauer höre ich das ferne Rauschen der Nordsee. Noch ist die Flut nicht heran. Hier und da taucht am Deich das saubere Haus eines Marschbauern auf, einfach und strohgedeckt, und dann kommt ein Dorf. Kleine, blitzblanke Backsteinkaten. Sie sind um einen kleinen Hafen gelagert. Fischernetze hängen umher. Im seichten Hafenwasser schaukeln ein paar Kähne. Ein paar Fischer stehen in ihren blauen Mützen herum und schauen stumm auf das Wattenmeer. Sonst scheint alles tot zu sein, bis auf die ewige Melodie des Seewindes. Das ist das charakteristische einsame Fischerdorf, das bereits etwas vom Wesen der Halligen angenommen zu haben scheint, die weit draußen hinterm Deich im Watt von dem jahrhundertelangen Kampf eines starken Inselgeschlechts erzählen, das der drohenden See sein „Trutz, blanke Hans!" entgegenschrie.

Welch ein Gegensatz zwischen einem solchen armen Fischerdorf und einem reichen Bauerndorf in Thüringen so etwa in der Goldenen Aue im lieben Unstruttal. Stattliche Häuser und Stallungen, stolze Bauern auf ihren Erbhöfen, die gegenseitig wetteifern, sich zu übertreffen. Die Dungstätte inmitten des gepflasterten Hofes ist fein säuberlich eingezäunt. Brüllendes Vieh in vollen Ställen, schwere Pferde vor den schweren Ackerwagen, die die kostbare Last der Zuckerrüben abfahren. Bauernhof neben Bauernhof, ein paar Landarbeiterhäuser. Von den dreihundert Seelen des Dorfes sind alles Bauern bis auf den Schmied, den Stellmacher, den Krämer und den Pastor. Selbst die Wirte der verschiedenen Gasthöfe sind Bauern. Es ist, als ob die leuchtend roten Ziegeldächer es schon verkündeten, daß sich hier des Bauern Fleiß wohl lohnet.

Und im gleichen Thüringer Lande kleben bei Lauscha hoch im Walde kleine, arme Dörfer, in denen die Glasbläser und Thermometermacher ihr karges Dasein fristen. So idyllisch uns die verstreuten Häuser auch am Waldesrande anmuten, die Not war früher öfter zu Gaste als die Freude. Wer in das südliche Thüringen kommt, so nach der bayerischen Grenze zu, die es ja nun nicht mehr gibt, begegnet den schwarzen Dörfern. Wände und Dächer sind mit Schieferplatten belegt, so wie wir sie ähnlich von den alten Schultafeln kennen. Für den Fremden ein ebenso überraschender wie reizvoller Anblick. Hier beherrschen die in der Nähe gelegenen großen Schieferbrüche bei Lehesten das Antlitz der Dörfer.

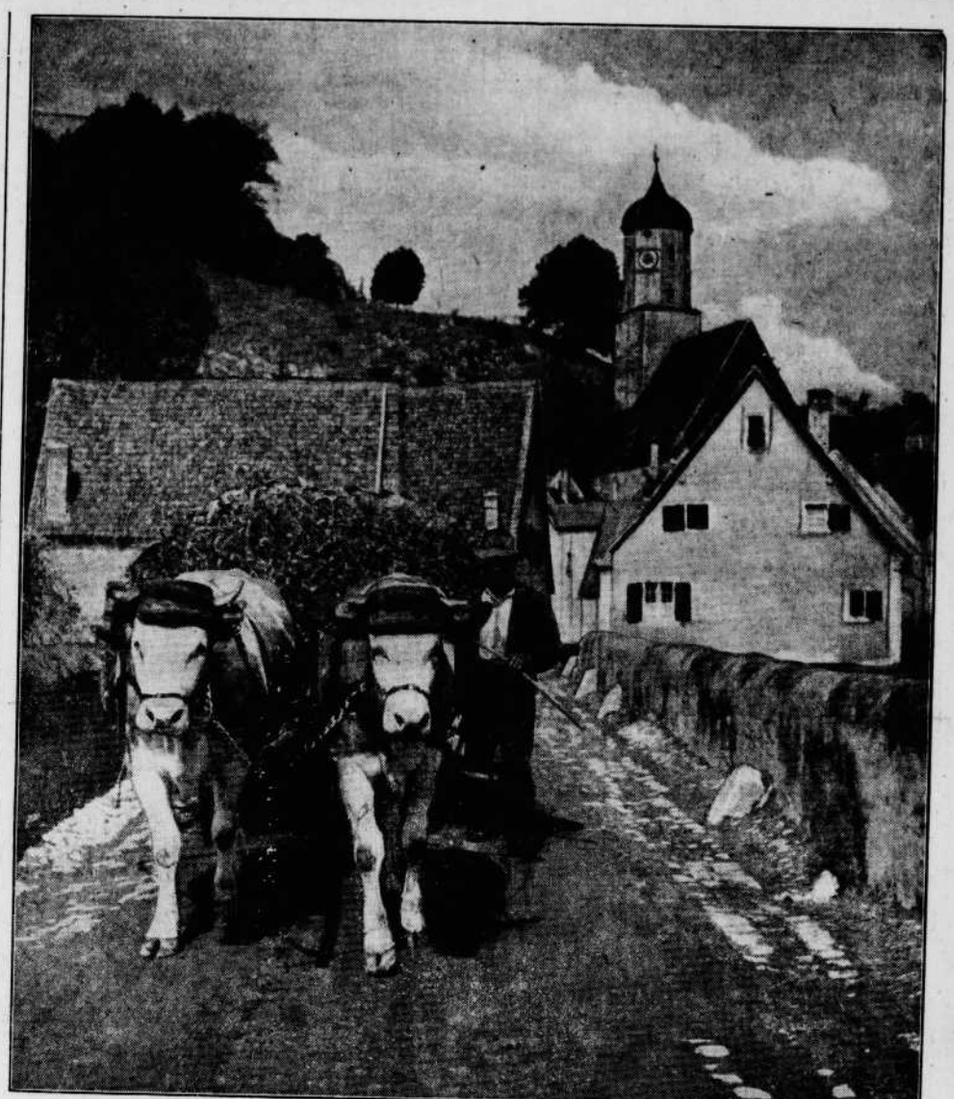
Nicht weit ab liegt das gesegnete Frankenland, wir gelangen in den Maingau. Die gesegneten Ufer des Mains, des Rheins, der Mosel und ihrer Nebenflüsse locken den Wanderer. Da liegen, von Weinbergen umhegt, die verträumten, reizvollen Weindörfer mit all ihrer Poesie, mit trauten Schenken, in denen es sich gut sein läßt. Hier sind es der Wein und das lustige Winzervolk, die dem Dorf das Hauptmerkmal aufdrücken. Die schönsten Dörfer, wenigstens an ihren alten, wunderbaren Fachwerkbauten gemessen, begegnen uns im Hessenland. Hier befinden wir uns auf Boden, den weder die Römer noch die Slawen je besetzt gehalten haben, und dieser stolze Fachwerkbau mit seinen hohen Giebeln ist ebenso Ausdruck unseres Wesens wie die Form des niedersächsischen Bauernhauses, das die nordwestdeutsche Tiefebene beherrscht. Wie in eine andere Welt fühlen wir uns versetzt, wenn wir in die oberbayerischen Dörfer des Voralpen- und Alpengebiets kommen. Hier spielt neben dem Stein das Holz als Baustoff eine überwiegende Rolle; wir lernen hier die Verwandten des Schweizerhauses kennen, Bergdörfer von packender Schönheit, an den Häusern Malereien und Schnitzwerk, die von hoher Volkskunst sprechen.

Wenn wir so die Dörfer in den verschiedenen deutschen Gauen durchstreifen, bekommen wir fast einen ordentlichen Respekt vor der Mannigfaltigkeit, die in dem Worte „Dorf" verborgen liegt. Wie anders ist ein Dorf in Masuren als in der Eifel! Wer kennt nicht die fast nur einmalige Schönheit eines Spreewalddorfes, in dem kein Wagen fährt, in dem der Kahn den Spreewaldbauern von der Wiege bis zum Grabe geleitet? Das Dorf im Moor, das Dorf in der Heide, das Dorf im Gebirge, das Dorf am Meer, Fischerdörfer, Walddörfer, Dörfer der Holzfäller, Bildschnitzer, Glasbläser, Leinewebyer und Bergleute. Slawische Dörfer, wendische Dörfer, fränkische und germanisch-niedersächsische Dörfer, fast unerschöpflich sind die Möglichkeiten. Dörfer, in denen die Häuser ringsum bunt verstreut liegen, Dörfer, in denen sie sich um einen Platz dicht zusammenzuballen scheinen, wieder andere, in denen die Höfe sich alle längs einer einzigen Hauptstraße ausdehnen. Uralte Dörfer und neueste Siedlungen. Das älteste Dorf freilich, das wir in Deutschland kennen, hat keine Bewohner mehr. In der Nähe von Unteruldingen bei Ueberlingen am Bodensee ist noch ein vorgeschichtliches Pfahldorf erhalten, das uns von dem Leben der Pfahlbauer Kunde gibt.

Der Blick der Gegenwart ist wieder dem Dorfe zugewandt. Den alten, vertrauten Dorfbildern werden neue hinzugefügt. Aus Bruch und Moor wird neues Ackerland. Das Siedlerdorf entsteht, neue Erbhöfe wachsen aus dem Boden. Auch diese Siedlungen schaffen sich ihr eigenes Antlitz, und wir hoffen, daß sie Pflanzstätten einer neuen Bauernkultur werden, die sich nicht vor der alten Bauernkultur zu verbergen braucht, wie sie uns auf unserer Wanderung durch die deutschen Dörfer begegnet ist, eine Kultur, die auch einen durchaus eigenen architektonischen Ausdruck gefunden hat. Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt finden wir deutsche Dörfer allüberall, wo deutsche Menschen siedeln. Es gibt malerische und schöne Dörfer in der ganzen Welt, aber nirgendwo sind sie so schmuck und sauber wie in deutschen Landen.

Für uns ist das Dorf nicht nur eine kleine Siedlung, für uns ist es ein Begriff, an dem unser Herz hängt. Wir suchen im Dorf das Idyll, wir suchen die Weltabgeschiedenheit, wir suchen im Dorf aber auch das Urwüchsige, Kräftige, Nichtentartete, jene schlichte Schönheit, die das Dorf wie selbstverständlich mit der Landschaft verwachsen läßt. Die Stadt trennt uns von der Natur, das Dorf verbindet uns mit der Natur. Unzählige deutsche Menschen, die heute in den Städten wohnen, tragen in der Seele noch ein Erinnern an ein Dorf, das einst der Eltern oder der Großeltern Heimat gewesen ist. Das deutsche Dorf wird ewig sein wie der deutsche Bauer, und ewig wird auch unsere Freude am Erlebnis des deutschen Dorfes währen.

Fr. Heiner.



Ein Idyll in Franken — Aufnahme: Lümmel-Mauritius — M.

Warum soll die Hausfrau ein Wirtschaftsbuch führen?

Das Wirtschaftsgeld ist alle

Das kleine, unscheinbare Wirtschaftsbuch behauptet seinen Platz in jedem Haushalt. Je kleiner der Haushalt, um so wichtiger ist das wirtschaftliche Hauptbuch, um so gewissenhafter und sorgfältiger müssen alle Ausgaben vermerkt werden. Der Mann erwirbt das Einkommen; die Frau ist nicht nur die Erhalterin und Hüterin von Leben und Gesundheit ihrer Familie, sondern muß die treueste Verwalterin von Geld und Gut sein. Geordnete Geldverhältnisse verbürgen ein geordnetes Familienleben.

Warum soll nun die Hausfrau ein Wirtschaftsbuch führen? Nicht nur, um ungefähr zu wissen, wohin das Geld gegangen ist. Dieses rollende Geld, das sich so unbegreiflich schnell in alle Winde verteilt. Nein — dieses zwingende Muß der Buchführung ist die Basis, auf der das Wohlergehen einer Familie sich festigt und die Frau den hunderterlei Anforderungen des täglichen Lebens sicherer gegenübersteht. Die Ausrede mancher Frauen bei dem Ansinnen, tägliche Notizen ihrer Ausgaben zu machen, daß es sich „bei den paar Groschen" gar nicht lohne, das Geld sei eben alle, darf nicht gelten.

Der Sinn einer schriftlichen Wirtschaftsführung ist schließlich auch darin nicht zu finden, daß sich das Geld vermehrt. Und doch könnte man von einer Geldvermehrung im relativen Sinne reden. Das ergibt sich am Ende der Woche oder des Monats, wenn wir das Ergebnis vorzuliegen haben. So manche Ausgabe erscheint uns dann doch unüberlegt, wenn sie so schwarz auf weiß als belastender Posten uns ärgerlich und aufdringlich ansieht. Für den nächsten Wochen- oder Monatsabschnitt können wir bald nach einigen Fehlschlägen eine saubere Einteilung des verfügbaren Geldes vornehmen. Die Führung des Wirtschaftsbuches läßt uns doch nicht so schnell in Versuchung kommen, mehr auszugeben, als wir besitzen, mit anderen Worten: Schulden zu machen. Es ist ausgeschlossen, daß Hausfrauen wahrhaft sind, wenn sie behaupten, ohne Wirtschaftsbuchführung einen Ueberblick ihres Haushaltes zu haben. Jeder Verwalter einer Sache, jeder Kaufmann kann nur seine Geschäfte oder seine Sache gut verwalten, wenn er gewissenhaft Buch führt.

Aus einem Wirtschaftsbuch muß klar und übersichtlich hervorgehen: Wofür wurde das Geld ausgegeben? und: Wie gleichen sich Gesamteinkommen und die einzelnen Ausgabeposten untereinander aus? Die Frau muß sich bei Beginn der schriftlichen Wirtschaftsführung erst einmal einen sogenannten Voranschlag machen, damit sie zunächst einen Ueberblick über alle Bedürfnisse erhält. Zuerst stellt sie die unabänderlich festen monatlichen Ausgaben zusammen, also Miete, Beiträge, Versicherungen, Schulgeld usw. Dann kommen die Posten mit schwankender Summe: Heizung, Beleuchtung, Reparaturen an Schuhzeug, im Haushalt, Kleidung, Unvorhergesehenes. Für diese Posten setzt sie eine „Zirka-Summe" an und addiert dieses Ergebnis mit der Summe der feststehenden monatlichen Ausgaben. Was übrigbleibt: die Ernährung. O weh, der Rest ist zu niedrig, die Rechnung war falsch! Doch laßt es euch nicht verdrießen und rechnet noch einmal oder beratet gemeinsam mit eurem Mann und setzt alle Ausgaben noch einmal fest.

Einen gut bewährten Ratschlag zeigt folgende Einteilung des Wirtschaftsgeldes: In einem einfachen Schreibheft machen wir uns einige Rubriken: Nummer 1. Miete, 2. Beiträge, 3. Versicherungen, 4. Schulgeld, 5. Ernährung. Unter der Nummer „Ernährung" wird nur die Gesamtsumme der wöchentlichen Ausgaben vermerkt. Ein Küchenheft gibt Aufschluß über die täglichen Ausgaben. In dieses Küchenheft notieren wir auch alle die Zutaten, die im Laufe der Zeit verbraucht werden. So wird zu Beginn des Monats der Bedarf an Zucker, Mehl, Salz, Hülsenfrüchten, Fett, Grieß usw. auf einmal eingekauft und der Gesamtposten in das Wirtschaftsbuch unter „Ernährung" sofort verbucht. So hat die Hausfrau also nur noch die täglichen Einkäufe an Fleisch, Gemüse, Milch, Brot usw. wöchentlich in dem Wirtschaftsbuch zu vermerken. Bei dieser übersichtlichen Eintragung in Küchen- und Wirtschaftsbuch kann die Hausfrau bald feststellen, ob sie ihren Geldbeutel überanstrengt hat, dort etwas einsparen, hier etwas mehr anwenden kann. Außerdem wird es nun für sie ein Leichtes sein, zu wissen, wie weit ihr Geld noch für Reparaturen, Kleidung und Unvorhergesehenes vorhanden oder nicht vorhanden ist. Den auf die Heizung entfallenden Betrag muß sie auch im Sommer als getätigte Ausgabe gesondert aufbewahren oder in den günstigen Monaten der niedrigen Heizmaterialpreise den Wintervorrat einkaufen; dadurch bekommt sie einen besseren Ausgleich dieses Postens in allen Monaten.

Mit Energie und einiger Geschicklichkeit wird es jeder Frau gelingen, eine auch noch so winzige Summe monatlich zum Sparen auf die Sparkasse zu bringen. Da wäre schon die Ausgabe unter „Unvorhergesehenes" dazu zu verwenden. Für eine plötzliche wirtschaftliche Notlage oder zur Erfüllung langgehegter Wünsche ist dieser Sparpfennig ein Vermögen. Denn viele Wenige machen doch einmal ein Viel. Aus einer lächerlich kleinen Summe wächst doch langsam mal ein größerer Betrag heran zum Nutzen der Familie.

Text und Zeichnung: Anneliese Weise.



Sagen wir Du!

Liebe Freundin, Sie schauen mich verwundert an, weil ich Ihrer Aufforderung, an Stelle des förmlichen „Sie" das vertrauliche „Du" treten zu lassen, nicht schnell und nicht freudig genug nachkomme. Glauben Sie gar nicht, daß ich bei der Ablehnung der Duzfreundschaft irgendwelche persönlichen Motive habe, das sei fern von mir; ich bin aus Prinzip jedoch ein Gegner der sogenannten Intimitätsform. Bedeutet denn das Wörtchen „Du" wirklich eine so große Erhöhung an Innigkeit und Freundschaft, und ist ein gleich fest geschürztes Freundschaftsband unmöglich, wenn man noch mit „Sie" sich anredet?

Das Duzen birgt aber auch oft eine Gefahr in sich. Gute Bekannte, die nett und angenehm zurückhaltend waren, solange die Scheidewand des „Sie" zwischen uns stand, fühlen sich nachher infolge des vertraulichen „Du" berechtigt, sich in Angelegenheiten zu mischen, die sie gar nichts angehen, Ratschläge zu geben, um die sie nicht gebeten worden sind, und zu schulmeistern, wo unsere Kleidung oder unsere Ausdrucksweise oder unsere Kindererziehung ihnen mißfällt. Ja, sie mischen sich zuweilen sogar in eheliche Angelegenheiten. Manche Freundschaft, die mit einem großen Krach endete, fing mit gar zu großer Intimität bei dem Uebergang vom „Sie" zum „Du" an.

Sie werden, liebe Freundin, mir entgegenhalten, man dürfe nicht alles mit gleichem Maß messen, es gebe auch innige und haltbare Duzfreundschaften. Gewiß, da haben Sie ganz recht, und wenn man das dringende Verlangen fühlt, mit einer gleichgestimmten Seele auf dem Duzfuße zu stehen, und überzeugt ist, auf Gegenliebe zu stoßen, so ist nicht einzusehen, weshalb man nicht das „Du" anbieten sollte. Man wird es bei impulsiven Naturen dann nicht gar so sehr übelnehmen, wenn die Jüngere der Aelteren diesen Vorschlag macht.

Kinderturnen - leicht gemacht

Unsere Kleinen greifen meist die Anregung zu Leibesübung und Körperdurchbildung freudig auf, allerdings fehlt es dann in der Regel an der rechten Ausdauer. Nun verhält es sich aber so, daß die neuzeitliche Medizin für kleine und kleinste Kinder die regelmäßige Körperbewegung auch außerhalb des Spiels empfiehlt. Wie bringt man nun die Kleinen zu einer längeren Uebungsstunde?

Sehr hübsch ist es, alle diese Bewegungen, die den kindlichen Körper ausbilden, strecken und in seiner Muskulatur festigen, in die Form von Spielen zu kleiden. Da gibt es die sehr heilsamen Kriechbewegungen, die für die Festigung der Wirbelsäule so wichtig sind, und die als „Tierritte" viel Anklang finden. Mutter oder Erzieherin spielen „Zirkusdirektor" und geben den auf allen Vieren kriechenden Kleinen die Kommandos zu „links herum", „rechts herum", zu „aufrichten", „einschwenken" und so fort. Diese Spiele wecken meist große Begeisterung, vor allem, wenn sich eine allgemeine Balgerei der „wilden Tiere anschließen darf. Aehnlich spielerisch kann man alle Bewegungen ausführen lassen.

Zwerge und Riesen werden dargestellt, fliegende Vögel und schleichende Tiger — alles in bunter Abwechslung, um durch keine allzu lange anhaltende Uebung einen Teil des kindlichen Körpers zu überanstrengen. Häufig beginnen die Kinder bei Uebungen, die ihnen gefallen, vor sich hin zu summen. Dann kann man bald dazu übergehen, Grammophon oder Radio in den Dienst der Gymnastikstunden zu stellen. Dann ist bereits genügend Interesse für die Körperbewegung vorhanden, daß man mit größerer Ausdauer des Kindes bei der Sache rechnen darf.

Gut angezogen auf dem Fahrrad

So soll die Mode zu Rade sein!

Mit jedem Tage wird die Wanderfreude stärker. Man braucht nicht unbedingt ein Auto, um diese Sehnsucht zu stillen, das Fahrrad trägt uns ebenso willig hinaus in die schöne Natur, und vom medizinischen Standpunkt aus gesehen, hat es noch wesentliche Vorteile, sportliche und gesundheitsfördernde. Es ist daher zu begrüßen, wenn jung und alt das Schöne mit dem Gesunden und Zweckmäßigen verbinden.

Unter dem gleichen Gesichtspunkt haben wir die „Mode" auf dem Rade zu betrachten. Leicht wie der Sinn muß das Gepäck sein, der Anzug soll daher so einfach und praktisch wie möglich gehalten werden. Wir schneidern den Hosenrock — nach einem der vielen bewährten Schnitte — aus einem waschbaren Wollstoff in gedeckter Musterung oder Farbe. Die Länge nicht allzu kurz, und um den guten Sitz zu betonen, steppen wir die vordere Kante wie einen Abnäher von oben bis unten durch. Beim Stehen wirkt die Hose dann wie ein tadellos sitzender Rock mit tiefer Falte vorn und hinten.

Man trägt zu diesem praktischen Kleidungsstück eine Jacke in guter Paßform. Im Grunde eignet sich jede Kostümjacke ohne Weiten oder Verzierungen dazu. Sehr hübsch wirken jetzt die engen Jacken aus groben Noppenstoffen in hellen Farben. Hüft- und Brusttaschen sind in gleicher Weise mit buntfarbigem Reißverschluß verschlossen wie die Jackenmitte. In der Farbe des Reißverschlusses wählt man einen schmalen Gürtel und einen hübschen Schal im Jackenausschnitt, desgleichen die Verzierung am selbstgehäkelten oder gestrickten Mützchen.



Für warme Tage ist die kurzärmelige, sehr sportlich und einfach geschnittene Hemdbluse aus Kunstseide oder Waschstoff am praktischsten.

Das kleine Köfferchen, das auf dem Hinterrad angeschnallt werden kann, birgt außer der Wegzehrung einen Pullover mit langen Aermeln, sehr grob und wärmend gestrickt. Seine einfache Machart wird belebt durch ein gesticktes Monogramm auf dem Brusttäschchen.

Ueberhaupt die Taschen — deren kann es bei diesem Anzug gar nicht genug geben. Ein praktisches Ledertäschchen läßt sich an den Gürtel schnallen, und es ist eine Frage der Erprobung, ob mann ihm nicht vor der größeren Umhängetasche am langen Riemen den Vorzug geben soll. Praktisch und doch hübsch und kleidsam — so soll die Mode zu Rade sein!

Text und Zeichnung: Hildegard Müller — M.

Die Hygiene des Schwammes

Wer die Benutzung des Wassers zur Reinigung und Erfrischung des Körpers wirklich lieben gelernt hat — und von wem darf man das nicht erwarten? —, wird wohl auch den Nutzen eines möglichst großen Schwammes zu würdigen wissen. Und doch müssen wir auch dem Schwamm, den wir täglich gebrauchen, unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Seine gesundheitliche Bedeutung beruht auf der Eigenschaft, daß er die Unreinheiten des Wassers wie ein großes Filter in seinen Zellen zurückhält. Selbstverständlich hat diese Fähigkeit ihre Grenzen, und man wird einen Schwamm nicht zu lange benutzen dürfen. Seine Gebrauchsfähigkeit wird sich nach der Reinheit des Wassers richten, das man gewöhnlich zum Waschen benutzt. Falls hier nicht eine gewisse Vorsicht Platz greift, kann der Schwamm sogar zu einer gesundheitlichen Gefahr werden.

Auch wenn das Wasser nur sehr wenig Unreinlichkeiten enthält, häuft sich im Schwamm allmählich der Schlamm, und der auf diese Weise gebildete, kaum sichtbare Schmutz bietet für Bakterien aller Art einen ausgezeichneten Boden. Man braucht einen verschmutzten Schwamm aber nicht wegzuwerfen, sondern hat nur für seine Desinfektion zu sorgen, die übrigens am besten dadurch geschieht, daß man ihn in starker Sodalösung, dann in einer schwachen Lösung von Salzsäure und schließlich in reinem Wasser wäscht, dann ausdrückt und an der Sonne trocknen läßt.

Feuchte Räume

Sehr lästig sind feuchte Räume — lästig, wenn es sich um Keller oder Speisekammern handelt, gesundheitsgefährdend, wenn der Schaden in Wohnräumen auftritt.

Eine rasche, wenn auch nicht grundlegende Abhilfe erfolgt, sofern man alte Konservendosen aufstellt, die mit Chlorkalzium gefüllt sind. Nässe, die durch die Wand dringt, kann man durch farblose Dichtungs- oder Oelfarbenanstriche fernhalten. Bei Holzhäusern muß Isolierpappe eingelegt werden. Aufsteigende Grundfeuchtigkeit verlangt eine Isolierung der Wand unterhalb des Erdgeschoßfußbodens. Bei fertigen Wänden werden Falzbautafeln an der Wand angebracht, auch wenn man die Herkunft der Feuchtigkeit nicht feststellen kann. Oftmals handelt es sich bei der Wandfeuchtigkeit auch um Schwitzwasser.

Suppen und Tunken für warme Tage

Wohlgefüllte Marmeladengläser waren von jeher der Stolz der Hausfrau, aber nicht jede kann oder will einkochen. Als angenehmen Mittler haben wir seit einigen Jahren die gute Marmelade, die in ihrer Zusammenstellung der vorteilhaftesten „selbstgekochten" nahekommt. Sie besteht aus 50 v. H. reifen Sommerfrüchten (Pflaumen und Aepfel, Kirschen und Himbeeren, Erdbeeren und Johannisbeeren) sowie aus 50 v. H. Zucker. Als Gelee oder Marmelade stehen die genannten Fruchtsorten in den verschiedensten Zusammenstellungen zur Verfügung. Da haben wir Pflaumenmus und Apfelkraut oder Gelee von Erdbeeren und Aepfeln oder Himbeeren und Aepfeln.

Auch die mittägliche und Abendtafel kann sich den täglichen Gaumenkitzel der erfrischenden Fruchtspeisen leisten. Da können Aufläufe und Puddings, Eierkuchen und Omeletten, Flammeries und Sülzen, warme und kalte Obstsuppen in reicher Fülle verzehrt werden. Für Suppen und Tunken ist es am einfachsten, die Fruchtgelees der verbilligten Sorten zu verwenden. Man braucht sie nicht durch ein Sieb zu streichen, um eine schöne, glatte Flüssigkeit zu haben, und sie lösen sich leicht. Mit etwas Zitronenschale oder ganzem Zimt stellt man Gelee und die Flüssigkeit — zum Beispiel halb Wasser, halb Wein — ein paar Stunden hin. So teilen sich die geschmacklichen Feinheiten. Man dickt mit Kartoffelmehl, Sago oder Grieß — und fertig ist eine gute Vorsuppe oder eine wohlschmeckende Tunke. Hier folgen einige Vorschläge:

Schaumsoße von Marmelade oder Geleefrucht. Marmelade oder Gelee werden mit Wasser oder deutschem Wein verrührt, so daß ein Viertelliter Flüssigkeit entsteht. Zwei ganze Eier, ein halber Teelöffel Kartoffelmehl und Fruchtsaft werden im Wasserbade mit dem Schneebesen stark geschlagen, bis die Tunke dicklich wird. Warm oder kalt zu reichen.

Feine Tunke aus Erdbeer-Apfel-Gelee oder Himbeer-Apfel-Gelee. Reichlich Gelee wird mit deutschem Süßwein und dem Saft einer Zitrone gemischt und bis vorm Kochen geschlagen. Man gibt die Tunke warm zu feinen Puddings und Aufläufen. Sie kann auch auf kaltem Wege zubereitet werden. Dazu schlägt man die Marmelade (nach Wunsch durch ein Sieb gestrichen) oder das Gelee mit Vanille und einer entsprechenden Menge Quark, sowie Zucker nach Geschmack, tüchtig eine halbe Stunde.

Kämpfer auf verlorenem Posten

DAS SCHICKSAL DES HANS LODY. Erzählt von Clemens Laar

Ein Zerstörer der neuen deutschen Kriegsmarine trägt den Namen „Hans Lody". Damit wurde im neuen Deutschland ein Mann geehrt, der in der schwersten Stunde des Vaterlandes in die Bresche sprang und sein Leben hingab. Von diesem Manne, dem Oberleutnant zur See d. R. Hans Lody, erzählt unsere Artikelserie. Während zwischen Deutschland und Frankreich der Krieg erklärt war, wußte man in Berlin nicht, wie England sich verhalten würde. Es fehlten zuverlässige politische Informationen, aber auch der Seekriegsleitung fehlten Nachrichten über die Bewegungen und Absichten der britischen Flotte. Alle Verbindungen, die im Frieden zwischen England und Deutschland geknüpft worden waren, wurden in diesen Stunden zerrissen. Allerdings befand sich England in der gleichen Verlegenheit. Die deutsche Seekriegsleitung entsandte, um Einsicht in die Absichten des Gegners zu gewinnen, den Oberleutnant Hans Lody unter falschem Namen nach London. Den britischen Behörden blieb das nicht unbekannt. Lody wurde beobachtet und in London und Edinburg verfolgt.

(5. Fortsetzung.)

Am selben Vormittag arbeitet der Fahndungsdienst von Scotland Yard in wildem Fieber, um mit möglichster Schnelligkeit an alle englischen Polizeistationen den Steckbrief des Kaufmanns Charles A. Inglis zu senden. Das Zeitalter des Fernschreibers und des Polizeifunks war noch nicht gekommen.

Das gleiche erbitterte Tempo herrscht in den Büros des Admirals Hall und vor allen Dingen in denen des Sir Alston. Nur einer arbeitet ruhig und bedachtsam. Das ist Sir B. P. mit seiner Spezialabteilung. Er weiß, daß ein systematisches Vorgehen besser ist als jede wild inszenierte Jagd, selbst wenn dadurch eine scheinbare Verzögerung erfolgen sollte. Genau wie einige Stunden vorher Karl Hans Lody — wenn auch nicht unter den gleichen behaglichen Umständen —, so überlegt sich jetzt B. P.:

Was würde ich an der Stelle dieses Mannes tun?

Es gibt nur eine Antwort, und die heißt: Weiterarbeiten.

Wo wird also Karl Hans Lody zu finden sein?

Ein Köder wird geworfen

Höchst einfach, dort, wo es für ihn der größten Wahrscheinlichkeit nach die interessantesten Dinge zu sehen gibt:

Unglücklicherweise sind das zu viel Punkte im großen, weiten England, um sie alle unter wirksamer Ueberwachung zu halten. Man kann schließlich nicht jedes Küstengeschütz als Falle für diesen dreimal verteufelten Lody benutzen. Die gedankliche Linie jedoch muß beibehalten werden, auch wenn man zu wirkungsvolleren Maßnahmen zu greifen hat.

Ein alter Trick der Japaner aus dem Russisch-Japanischen Krieg fällt ihm ein. Er selbst hat ihn später ein paarmal in Südafrika wiederholt. Mit dem richtigen Geschick durchgeführt, muß auch dieser äußerst hellhörige Deutsche darauf hereinfallen.

Zumindest kann der Versuch nichts schaden.

Sir B. P. greift zum Telephon und bittet den Nachrichtenchef der „Daily Mail" zu sich.

*

Wenige Tage darauf hat die „Daily Mail" über einen interessanten Streitfall zu berichten. Der Tatbestand ist folgender: Noch vor Beginn des Krieges hatte die Königliche Marineverwaltung am Stadtende von Harwich aus Privathand eine Reihe von Grundstücken gekauft, die zum Teil bereits bebaut waren. Der Zweck des Ankaufs war, für eine neue Torpedo-Versuchswerkstatt ein günstiges Gelände zu schaffen.

Um die Entschädigungssummen nicht allzu hoch werden zu lassen, hatte die Marineverwaltung in kluger Voraussicht auch freie Parzellen am Rand des Versuchsgeländes zu einem sehr günstigen und niedrigen Preis aufgekauft und sie den Vertragspartnern zur Verfügung gestellt. Natürlich unter Anrechnung des Parzellenpreises bei der Abfindungssumme. Der Sinn des Manövers war, ganz einfach zu verhindern, daß die Vertragspartner unter dem Bemerken, durch den Zwang zum Wohnsitzwechsel seien ihnen große wirtschaftliche Nachteile erwachsen, unsinnig hohe Forderungen stellten.

Die weise Voraussicht der Finanzverwaltung hatte sich gelohnt. Das Marinebudget wies nur eine geringe Belastung auf, und die Versuchswerkstätten für die neuen Torpedos mit Elektromotor waren eingerichtet worden. Nun aber hatten die alten Partner den Vertrag angefochten, und zwar unter dem Hinweis, daß man ihnen bei der Neuansiedlung verschwiegen hätte, daß es sich bei den Versuchen auf dem Nachbargelände um Unternehmungen mit hochexplosiven und äußerst lebensgefährlichen Sprengstoffen handle. Es könne ihnen nicht weiter zugemutet werden, in dauernder Lebensgefahr zu schweben, es sei denn, daß ein finanzieller Ausgleich in entsprechender Höhe geboten würde.

So weit die „Daily Mail". Sir B. P. hat eine ausgezeichnete Falle gelegt. Der so wenig sensationell aufgemachte Artikel enthält nämlich eine Lockspeise von unwiderstehlicher Anziehungskraft. Es ist nur ein einziges Wort, aber Sir B. P. kann es sich mit Recht nicht vorstellen, daß dieses eine Wort den Agenten einer feindlichen Macht nicht in seinen Bann zieht.

Das Wort heißt Elektromotor.

Dahinter steckt die Andeutung, daß Versuche mit einem Torpedo gemacht werden, der statt durch Preßluft durch einen Elektromotor angetrieben werden soll. Ein ungeheuer bedeutsamer Umstand für jeden Marinefachmann. Die Schwäche des bisher üblichen Torpedos ist ja die Blasenbahn der Preßluft, die dem Opfer nur allzuoft noch die Möglichkeit zum Ausweichen gibt.

Die Seemacht, der gegen alle bisherigen Erfahrungen die Konstruktion des elektrisch betriebenen Torpedos gelungen ist, mußte ein ungeheueres Uebergewicht gegenüber allen anderen besitzen.

Es ist einfach unmöglich, daß Lody auf diesen Köder nicht anbeißt. Die Erwähnung des Elektromotors ist andererseits so unauffällig in den Text placiert worden, daß er an eine unfreiwillige Indiskretion der Zeitung glauben mußte. Auch leider Gottes ein keineswegs ungewöhnliches Ereignis.

Damit zu rechnen, daß Lody den Artikel etwa nicht zu Gesicht bekommt, ist müßig. Ein Mann von derartig bewiesener Pflichtauffassung, wie dieser einsame Kämpfer sie zeigte, würde unter keinen Umständen die Kardinalregel des Nachrichtenoffiziers außer acht lassen, die ihm das Lesen aller gegnerischen Zeitungen auferlegt. Eben aus dem oben angedeuteten Grund.

Ich würde auf diese Falle auch hereinfallen. Ich müßte es einsach, überlegt B. P. Infolgedessen wird es auch Lody tun.

Keine Spur von Ch. A. Inglis

Am Erscheinungstag des Artikels ist B. P. bereits persönlich in Harwich. Achtundvierzig Stunden später trifft Lody ein, aber entgegen allen Erwartungen sucht er kein Hotel auf, sondern mietet sich in der Nähe der Städtischen Gaswerke in einem gutbürgerlichen Hause ein möbliertes Zimmer.

Lody weiß, warum er dies tut. Allzu lästigen Fragen nach Pässen und Ausweisen entgeht man nur in den allerersten Hotels, deren Vestibüle von Beamten der Polizei wimmeln, oder aber in der Welt des wohlanständigen Kleinbürgertums.

Er gibt sich für einen amerikanischen Journalisten aus, den die Begeisterung für die große Sache Englands, für die Ideale der Demokratie, auf britischen Boden getrieben hat, und der in einer großen Artikelreihe seinen Landsleuten den Heroismus des englischen Volkes vor Augen führen will.

Es ist ganz selbstverständlich, daß man einen solchen Mann nicht mit Mißtrauen betrachten kann. Seine Wirtsleute — der Mann ist Kassierer im benachbarten Gaswerk — bestaunen mit Ehrfurcht den Eifer, mit dem der amerikanische Journalist sich durch dicke Stöße der englischen Tageszeitungen mit Rotstift und Schere durcharbeitet.

Drei Tage lang geht Lody so gut wie gar nicht aus dem Haus. Es gehört zu seiner Taktik, erst zu einem anerkannten Teil seiner Umgebung zu werden, ehe er sich an die gewagteren Unternehmungen macht.

Da er alles vermeidet, was Verdacht erregen könnte, unterläßt er es auch für den Anfang, bei seinen Wirtsleuten Fragen zu stellen. Das alles hat Zeit für später, wenn das unbewußte leise Mißtrauen, das jedem Fremden gegenüber ganz selbstverständlich auftritt, völlig vergangen ist.

Er durchsucht die Zeitungen, und seine Wirtsleute prahlen mit ihrem interessanten Mieter, dem amerikanischen Journalisten, und das ist der Punkt, an dem B. P. einzuhaken weiß.

Er ist schon unruhig geworden. Seine besten Agenten können in der Stadt keine Spur von einem Mann entdecken, der auch nur entfernt an den Kaufmann Charles A. Inglis erinnert. Auch die bewährte Methode, alle in den letzten Tagen in den Hotels und Boarding-Houses neu abgestiegenen Fremden eingehender zu prüfen, war ergebnislos.

Da hört einer seiner Agenten durch Zufall bei einer Streife durch das Ostviertel von Harwich in einem Tabakladen einem Gespräch zu.

Natürlich unterhält man sich über den Krieg. Man erörtert die Möglichkeiten und Aussichten und ist ganz selbstverständlich von dem Endsieg überzeugt. Vor allen Dingen der Ladenbesitzer ist in ganz großer Fahrt. Alle Einwendungen, die weniger aus sachlichen Gründen erfolgen als aus der grundsätzlichen Neigung der Betreffenden zur Opposition, würgt er bereits in der Sekunde ihres Entstehens ab.

Wie kann ein Zweifel an dem Sieg über die Hunnen bestehen?

Noch ein paar Wochen, und Amerika wird auch in den Krieg gegen Deutschland eintreten. Ganz genau weiß er das. Der amerikanische Journalist, der bei den Cochranes wohnt, hat es selbst zu Mrs. Cochrane gesagt. Wer weiß, ob das überhaupt ein Journalist ist. Höchstwahrscheinlich wird es ein amerikanischer Generalstabsoffizier sein, der sich über die politische Lage informiert. Was hat er sonst für einen Grund, alle möglichen Notizen aus den Zeitungen auszuschneiden und was dergleichen absonderliche Dinge mehr sind.

Der Agent greift still sein Päckchen Zigaretten, geht in die nächste Kneipe, bekommt eingehende Auskunft über den Wohnsitz der Familie Cochrane und fragt, ob er ein mal telephonieren dürfe.

„Aber gewiß doch!"

Die Meute ist wieder auf der Spur.

Die ganze Straße ist voll Polizei

Welch ein Glück der amerikanische Journalist hat! Großen Ereignissen darf er beiwohnen. Die rundlich-schlampige Frau Cochrane kommt außer Atem in sein Zimmer gestürzt.

„Denken Sie nur, die ganze Straße ist voll Polizei. Sie sollen einen deutschen Spion suchen..."

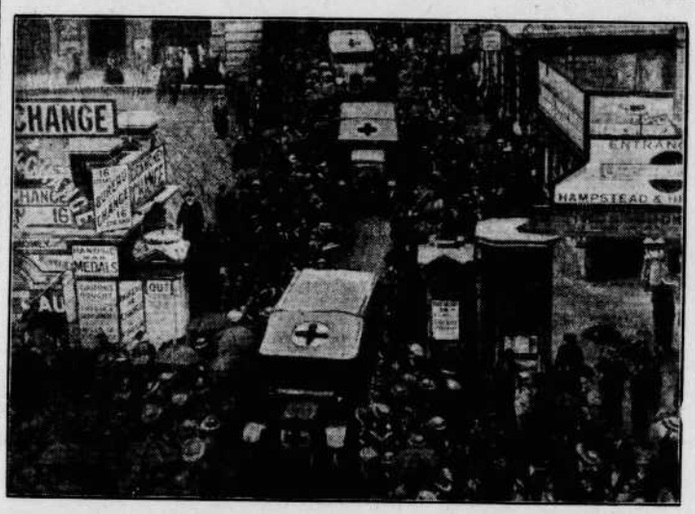
Mit einem Satz ist Lody aufgesprungen und hat Hut und Mantel vom Ständer gerissen. Die aufgeregte kleine Frau ruft ihm keuchend noch etwas nach, als er aus der Wohnung stürmt, und er hört dunkel etwas von Abendessen. Die Hast ihres Mieters erklärt sie sich ganz selbstverständlich mit notwendigem beruflichen Eifer.

Schönsten Dank, gute, dicke Frau Cochrane, aber seine nächste Mahlzeit wird Karl Hans Lody bestimmt nicht bei Ihnen einnehmen.

Ein Trupp Polizisten kommt gewichtig stapfend die Treppe herauf. Zwischen ihnen sieht Lody einige Zivilkleider.

Aha, die Herren von der Gegenseite.

Man hat ihn nicht gesehen, und er kehrt kurz entschlossen um und bleibt eine Treppe höher stehen. In demselben Augenblick, in dem die „Zivilisten" in der Wohnung der Cochranes verschwinden und die Polizisten



Weltkrieg 1914 in London. Die ersten Opfer der englischen Armee treffen in der englischen Hauptstadt ein. In England war die Anteilnahme am Kriegsgeschehen nicht minder groß wie in den anderen Ländern und besonders in Deutschland, und die Kriegsereignisse drückten mittelbar oder unmittelbar dem ganzen Leben ihren Stempel auf, besonders, als später U-Boote und Zeppeline in den Kampf eingriffen.

Aufnahme: Scherl — M.

massive Aufstellung auf dem Treppenpodest nehmen, kommt er die Stufen heruntergepoltert.

Bei dem ersten besten Offizier verhakt er sich in den Uniformknöpfen.

„Herr Offizier! Es ist unerhört! Ich verlange polizeilichen Schutz! Man beleidigt mich in der infamsten Weise!"

„Ja, ja, schon gut", sagt der Polizist.

„Nein, gar nichts ist gut! Ich bin amerikanischer Bürger! Ich habe es nicht nötig, mich von ein paar Wahnwitzigen Spion schimpfen zu lassen! Ich verlange, sofort zur Polizeiwache gebracht zu werden. Von dort aus werde ich mich mit unserm Konsul in Verbindung setzen. Also Sie... Sie sollen merken, was es heißt, die Ehre eines freien amerikanischen Bürgers anzutasten!"

„Ja, ja", sagt der Polizist. Die anderen grinsen.

„Ich verlange Genugtuung!"

Da wird der Bobby böse.

Die Stimmung unter Null

„Ach, gehen Sie zum Teufel! Wir haben wichtigere Dinge zu tun. Wenden Sie sich an den Distriktsvorsteher!"

„Das werde ich auch tun! Verlassen Sie sich darauf, daß ich das tun werde! Und Sie fliegen auch! Sie auch!"

Mit halbem Ohr hört Lody dabei zur Tür der Cochraneschen Wohnung hin. Stimmen werden dahinter laut.

Jetzt ist es höchste Zeit. Er brüllt noch einmal:

„Sie fliegen!"

Die Bobbys grinsen.

Karl Hans Lody jagt die Treppe hinunter und kommt unangefochten zum Haustor hinaus.

Niemand hält ihn auf. Man ist seiner Sache ein wenig zu sicher gewesen. Vierzehn Minuten später verläßt Lody mit dem Zug nach London die Stadt.

*

Diesmal ist es nicht schwer, auf der Spur zu bleiben. Karl Hans Lodys Personalbeschreibung ist bekannt. Man weiß sehr schnell, welchen Zug er bestiegen hat, und so warten in London und auf den vier vorhergehenden Stationen die Beamten des Sir George Alston voll Seelenruhe auf diesen seltenen Vogel, der es verstanden hat, den ganzen Riesenapparat der englischen Fahndung wochenlang zu täuschen.

Sie warten vergebens. Erst in den Abendstunden des darauffolgenden Tages erfährt Sir Thomson in Scotland Yard durch den Bericht der Landpolizeistation, daß der gesuchte Mann den Zug bereits zwei Stationen hinter Harwich verlassen hat. (Schluß folgt.)

Zum Zeitvertreib

FOLGE 26 1938 AUSGABE D

Das ist meine Mutter / Von Wilm Hock

Die Bäckerei von Pierre Lafoudre war im ganzen Ort als beste bekannt. Jeder — sogar die beiden Konkurrenten — mußte zugeben, daß die Kuchen, die Lafoudre herstellte, unübertrefflich waren. Manche wollten allerdings wissen, daß seine Kuchen erst so gut gerieten, seit er verheiratet war. Das war allerdings schon an die zehn Jahre her. Jedenfalls gab die allgemeine Meinung Madame Lafoudre einen gewissen Anteil am Erfolg. Pierre wußte von diesem Gerede der Leute, und er gab ihnen recht; denn für ihn waren seine Frau und sein Junge der Inhalt seines Lebens.

In Pierre Lafoudres Bäckerei gab immer ein Kunde dem anderen die Tür in die Hand. Heute aber war es besonders lebhaft; denn Madame hatte Geburtstag, ein Fest, an dem die ganze Kundschaft teilnahm. In dem Zimmer hinter dem Laden war der Geburtstagstisch aufgebaut: Geschenke und Blumen, die zu bringen sich die Kunden nicht nehmen ließen. Und dazwischen, halb versteckt, ein Los.

„Weil an deinem Geburtstag die Ziehung ist", hatte Pierre lachend gesagt. „Man kann nicht wissen, ob nicht auch das Glück zur Gratulation kommen will!" —

Das war am Morgen gewesen und am Nachmittag, als die große Kaffeerunde erzählend und scherzend beisammensaß, schon benahe vergessen. Gerade war der Höhepunkt des fröhlichen Zusammenseins gekommen: Paul, der achtjährige Sohn, brachte nun die schönste Geburtstagstorte herein, auf der er das prächtige Blumenmuster ganz allein gelegt hatte. Das „Ah!" der Bewunderung, das diesem Erzeugnis galt, war noch nicht ganz verklungen, als plötzlich Renard, der Lotteriekollekteur, mit allen Anzeichen größter Erregung in das Zimmer stürzte.

„Madame —!" rief er und hätte beinahe seine Botschaft ohne weiteres herausgeschrien. Da sah er den großen Kreis der Kaffeeschwestern, und im Augenblick erkannte er, welch eine glänzende Gelegenheit sich ihm hier bot. Er hielt seine Schritte an, seine schmächtige Figur reckte sich, und auf eine galante Verbeugung nach allen Seiten hin sagte er feierlich: „Meine Damen, ich schätze mich glücklich, Sie zu Zeuginnen eines großen Ereignisses, einer freudigen Botschaft zu machen." Dann trat er auf Madame Lafoudre zu, ergriff ihre Hand und sagte: „Madame, ich beglückwünsche Sie zu dem Gewinn von 100 000 Francs, der Ihnen heute zugefallen ist!"

Die Szenen der Freude, der Begeisterung und der Rührung, die dieser Verkündung als Echo folgten, waren unbeschreiblich. Jedenfalls herrschte noch Hochstimmung, als zwei Stunden später ein Pressephotograph erschien, um die glückliche Gewinnerin für eine Zeitung aufzunehmen. Aber da trat etwas ein, was niemand von den Anwesenden vermutet hätte: Madame Lafoudre weigerte sich freundlich, aber mit aller Bestimmtheit, von sich ein Bild für eine Zeitung machen zu lassen. Lafoudre blieb schließlich nichts anderes übrig, als den Photographen, nachdem er wenigstens Renard, den Glückskollekteur, aufgenommen hatte, hinauszubegleiten.

Draußen fragte der Photograph noch einmal, ob Lafoudre nicht irgendein Bild seiner Frau habe, das er ihm geben könnte. Lafoudre wisse doch sicher, was es bedeute, wenn er ohne Bild zu seiner Redaktion komme.

Lafoudre fand die Idee ausgezeichnet, ging zu seinem Schreibtisch und holte ein Bild heraus. es sei allerdings schon sechs bis acht Jahre alt, meinte er. Wenn das nichts ausmache, so wolle er es gern hergeben. Der Photograph, froh, noch zu seinem Ziele zu kommen, beteuerte, daß das wirklich gar nichts ausmache. Wovon man sich dann auch am nächsten Morgen in der Zeitung schwarz auf weiß überzeugen konnte.

Als Madame Lafoudre das Bild sah, überfiel sie ein großer Schreck. „Mein Gott, warum hast du das getan, Pierre?" brachte sie entsetzt hervor.

Der stand etwas beschämt und mehr noch verwirrt da. Er konnte seine Frau nicht verstehen. Wo es doch eine Ehre war, in der Zeitung abgebildet zu werden! Und warum sie sich dagegen so sträube?

Madame Lafoudre gab keine Antwort darauf. Sie raffte sich auf: „Nun es geschehen ist, muß man abwarten, was kommt." Aber so sehr sie sich auch bemühte, heiter und unbefangen zu erscheinen, bemerkte Pierre doch, daß sie unruhig war und irgend etwas sie bedrückte.

Die Angelegenheit schien nach einigen Tagen schon vergessen. Da gab eines Abends der Zeitungsausträger mit einer ironischen Bemerkung Lafoudre das Blatt in die Hand: „Heute ist aber etwas besonders Interessantes für Sie drin!"

Lafoudre erschrak. Sofort fiel ihm die Geschichte mit dem Bild ein. Und richtig, da war wieder das Bild, und daneben stand in großer Aufmachung: „Die ‚Marquise' gewinnt das große Los!" Unter dieser Ueberschrift wurde an eine der Affären erinnert, in die vor mehr als einem Jahrzehnt Minister, Parlamentarier und Schieber in trauem Verein verwickelt waren. Eine der extravaganten Frauen dieses Schiebertreibens war die „Marquise" gewesen, die — haha! — heute die Frau eines ehrbaren Bäckermeisters war.

Das erste, was Lafoudre nach dem Lesen dieses Aufsatzes tat, war, daß er seinen Laden schloß. Dann gab er, ohne ein Wort zu sagen, seiner Frau das Blatt. Sie warf nur einen Blick auf die Zeitung und schleuderte sie in eine Ecke. „Diese Bestien!"

Lafoudre saß mit Tränen in den Augen da. Seine Frau trat zu ihm. „Jetzt weißt du, warum ich kein Bild machen lassen wollte", sagte sie mit einer Stimme, in der sich Wut und Verzweiflung mischten. „Als du mich damals geheiratet hast, sagte ich dir, daß ich nicht immer die kleine Kellnerin in dem Provinzlokal war. Du wolltest das Vergangene vergessen sein lassen. Du siehst, nicht alle Menschen denken so!"

Paul sah die Verwirrung und die Tränen seiner Eltern. So traurig und verzweifelt hatte er sie noch nie gesehen. Es mußte irgendwie mit der Zeitung in Verbindung stehen. Aber was es war, erfuhr er nicht.

Er erfuhr es erst am nächsten Tage, als er in die Schule kam. Einer der Jungen hatte ihm das Blatt auf seinen Platz gelegt, und andere machten ungezogene Bemerkungen. Paul knüllte das Blatt zusammen, schlug rechts und links mit seinen kleinen Fäusten um sich, rannte aus der Klasse, rannte aus der Schule, warf sich irgendwo weit draußen auf eine Wiese und ließ seinen Tränen freien Lauf. Nur ganz allmählich konnte er sich beruhigen und bemerkte erst jetzt, daß er das zerknüllte Zeitungsblatt noch immer in der Hand hielt. Vorsichtig strich er es glatt und begann zu lesen. Er verstand nur wenig von dem, was da gedruckt war. Er spürte nur, daß es wohl eine schwere Kränkung für seine Mutter darstellen mußte. Dieser Gedanke ließ Paul nicht mehr los.

Wie nur konnte er seiner Mutter helfen, wie? Den ganzen Tag über grübelte er, bis ihm in der schlaflosen Nacht die Lösung kam: Die Zeitung hatte schuld — also mußte auch sie das Unglück wiedergutmachen.

Am nächsten Morgen ging Paul nicht zur Schule, sondern holte heimlich sein Fahrrad und fuhr in die Stadt, das Blatt sorgfältig in der Bluse versteckt. Schließlich fand er das große Zeitungshaus, stellte sein Rad ab und fragte sich von Stockwerk zu Stockwerk, von Zimmer zu Zimmer durch. In allen Räumen stieß er auf nervöse Menschen. Zuletzt stand er dem Mann gegenüber, der den Artikel geschrieben hatte.

Paul hatte sich keinen Plan gemacht, und so wußte er denn auch nichts anderes zu tun, als das Blatt auf den Tisch zu legen und zu sagen: „Das ist meine Mutter!"

Der Journalist ahnte, daß er mit seinen Zeilen eine jener kleinen Tragödien des Alltags hervorgerufen hatte, die deshalb nicht weniger schwer sind, weil niemand von ihnen spricht. Ganz klar wurde ihm das, während Paul von den Tränen der Mutter und der stillen Verzweiflung des Vaters erzählte, von dem Gerede der Kunden und der Bosheit, mit der ihm die Jungen begegnet waren.

Die beiden waren schon längst nicht mehr allein. Andere Journalisten waren hinzugekommen und ließen es an bissiger Kritik ihres Kollegen nicht fehlen. Der aber sagte zu Paul: „Fahr jetzt ruhig nach Hause und sage deiner Mutter, sie soll heute abend die Zeitung lesen!"

Paul kehrte nach Hause zurück, aber er verriet daheim nichts von seinem Unternehmen. Als jedoch die Abendzeitung kam, nahm Paul das Blatt und brachte es seiner Mutter. „Paul kämpft für seine Mutter!" stand da auf der ersten Seite. Von Pauls Besuch auf der Redaktion wurde mit vielen rührenden und lobenden Worten berichtet. Mitten im Text aber stand ein Bild von Paul, das man — ohne daß er es gemerkt — in der Redaktion gemacht hatte.

Als Paul am nächsten Tage in die Schule kam, ging der Lehrer auf ihn zu und gab ihm die Hand. „Das hast du brav gemacht, Paul!"

Dann aber mußte die ganze Klasse vor Paul aufstehen und im Chor sagen: „Lieber Paul, wir bitten dich für die Kränkung, die wir dir gestern zugefügt haben, sehr um Entschuldigung."

Ausgetrocknete Haut wird leicht faltig.
Darum stets vorbeugen durch Einreiben mit Nivea-Creme oder -Nußöl. Beide machen die Haut geschmeidig, kräftigen sie und geben ihr natürliche Bräunung.
NIVEA CREME

Originelle Rede

Als König Ludwig I. von Bayern im Jahre 1825 den Thron bestieg, bestand eine bereits zu Lebzeiten seines Vaters für eine südamerikanische Expedition bewilligte staatliche Subvention von 100 000 Gulden, wovon erst 20 000 Gulden erhoben waren. Ludwig nun, ein Feind von Unternehmungen, die auf wissenschaftliche Sammlungen, namentlich Herbarien, die er schlechtweg als „Heu" bezeichnete, und Aehnliches hinausliefen, wollte die noch restierenden 80 000 Gulden nicht auszahlen lassen, sondern für Kunstzwecke verwenden. Die Professoren Spix und Martius, welche an der Spitze der Expedition standen, strengten jedoch einen Prozeß gegen ihn an und gewannen denselben. Der König ließ nun seinen Aerger an den beiden, als sie von der Expedition zurückgekehrt waren, in origineller Weise aus.

Begegnete er beispielsweise Spix, so redete er ihn folgendermaßen an: „Guten Tag, mein lieber Martius. Wie geht's? Was macht denn der Spix? Dummer Kerl das, hat mich bare 80 000 Gulden gekostet mit seinem Heu!"

„Majestät, ich bin der Spix!"

„So? Na, dann bitte ich sehr um Entschuldigung!"

Traf Ludwig den Professor Martius, so begrüßte er ihn umgekehrt als Spix und nannte Martius einen dummen Kerl.

Das dauerte eine lange Zeit so; Ludwig verwechselte hartnäckig die Gelehrten, welche sich stets als dumme Kerls bezeichnen lassen mußten, bis schließlich Spix an der Cholera starb. Er wurde mit allen Ehren zu Grabe getragen.

Am folgenden Tage begegnete der König Martius. „Guten Tag, lieber Spix", sagte er gemütlich, „wie geht's? Der Kollege, der Martius, ist ja nun tot. War ein dummer Kerl, hat mich bare 80 000 Gulden gekostet mit seinem Heu!"

„Majestät, ich bin Martius und noch am Leben, Spix dagegen ist gestern beerdigt worden!"

„So? Na, dann bitte ich sehr um Entschuldigung!"

Der Vorrang

Als die Königin Luise von Preußen noch Kronprinzessin war, wurde ihr eines Morgens gemeldet, daß der Graf v. Soden um Erlaubnis bitte, Ihrer Königlichen Hoheit seine Aufwartung machen zu dürfen; auch befinde sich der Hofschuhmacher Berke im Vorzimmer, um eine Bestellung entgegenzunehmen.

„Wohlan", entschied die Kronprinzessin, „so soll der Meister zuerst eintreten; wenn ich ihn lange draußen warten ließe, so käme dem Manne, für den jede Minute von Wert ist, die Ehre, Hofschuhmacher zu sein, teuer zu stehen. Der Graf dagegen hat nichts zu versäumen."

Hier wird gelacht und geraten

„Glauben Sie denn, junger Mann, daß Sie mit zweihundert Mark meine Tochter ernähren können?"

„Ich will's versuchen, Schwiegerpapachen, wenn Sie durchaus nicht mehr aufbringen können."

*

„Ich glaube, du kommst jetzt schon bei Tage mit einem Schwips nach Hause!"

„Frauchen, ich dachte, du erschrickst bei Tage nicht so sehr."

*

„Der Arzt hat gesagt, meine Frau braucht salzige Luft."

„Und da haben Sie sie an die See geschickt?"

„I bewahre, ich habe einen Hering an den Ventilator gebunden!"

Ly-Federn Heintze & Blanckertz
tragen die Ly Hochprägung

Telegramm des Viehhändlers an seine Frau: „Kann erst morgen früh kommen, letzter Zug nimmt keine Ochsen mit."

Silbenrätsel.

be ben but dau de dee dri dun e e gau gu i i ib lich lo maß mu o rak rif ris schiff schul sen ta un.

Aus den vorstehenden 28 Silben sind 14 zweisilbige Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Schleiermacher ergeben. Die zusammengesetzten Silben haben folgende Bedeutung: 1. Seitenbrett eines Holzgefäßes, 2. orientalisches Reich, 3. Laufvogel, 4. Stadt in der Prov. Brandenburg, 5. griechische Göttin, 6. erstes Auftreten einer Künstlerin, 7. große Menge, 8. deutscher Dichter, 9. Baumwollgewebe, 10. Name aus der griechischen Götterlehre, 11. Marinefahrzeug, 12. Preisverzeichnis, 13. Hafenstadt in Schottland, 14. norwegischer Dichter.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Linoleum, 2. Iduna, 3. Elbing, 4. Bianka, 5. Eifel, 6. Vergil, 7. Erbse, 8. Rubens. — Liebe vermag alles.

Schluß des redaktionellen Teils.

Wärme im Dorf

Der Gedanke, die erstrebenswerte Leistungssteigerung der bäuerlichen Betriebe auch auf den ländlichen Haushalt auszudehnen, führte u. a. zu Großversuchen über die so wichtige ländliche Wärmewirtschaft, die vom „Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft" geleitet wurden. In nahezu zweijähriger Prüfung wurden 23 Dörfer mit etwa 100 Betrieben gewissenhaft untersucht, um festzustellen, was an Wärme, Zeit und Arbeit — damit schließlich an Kosten — gespart werden kann, wenn die bestehenden Feuerstätten durch zweckmäßigen Umbau an Schornstein oder Herd, Zimmeröfen, Waschkessel und Futterdämpfer verbessert oder ganz veraltete Heizgeräte durch neue ersetzt werden. An vielen Stellen wurden dabei neuzeitliche Feuerstätten für Braunkohlenbriketts eingesetzt. Auffallende Erfolge ergaben sich schon, wenn der viel zu große, für Reisig- oder Holzfeuerung eingebaute Rost auf einfache Weise kleiner gemacht und in der Länge zum Beispiel dem genormten Braunkohlenbriket: angepaßt wurde. Eine solche billige Aenderung brachte bereits einen wesentlich niedrigeren Brennstoffverbrauch und erheblich kürzere Kochzeiten.

Die Verbesserung der Feuerstätten brachte Brennstoffersparnis zwischen 18 und 80 v. H. Es mußte weniger oft nachgelegt werden. Beim briketthebeizten Dauerbrandherd konnte die Bauersfrau den Herd mehrere Stunden sich selbst überlassen und inzwischen anderer Arbeit nachgehen. Der Herd brennt des Nachts durch, so daß die Küche bis zum Morgen nicht völlig abkühlt und auch in der Frühe schon heißes Wasser da ist. In kleineren Wirtschaften konnte über Nacht so das Schweinefutter auf der Herdplatte bereitet werden. Besonders wichtig sind diese aufschlußreichen Versuche für diejenigen Gegenden, wo Holz durch Kohle zu ersetzen ist. Es hat sich gezeigt, daß, wärme-, arbeits- und geldwirtschaftlich gesehen, die neuzeitlichen Feuerstätten auf dem Dorf dem Bauern wesentliche Ersparnisse in jeder Hinsicht bringen.

Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 26 erscheinen als Beilage. DA 1. Vj. 38: über 620 000. Pl.-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Hdrg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Trilysin Winke 2
Kopfhautschuppen
sind Warnzeichen beginnenden Haarausfalls.
Trilysin mit dem neuen Wirkstoff nehmen.
Flasche zu RM 1.82 und 3.04

Jeden Tag Qualität Dralle Birkenwasser Rasiercreme

Dem Hilfswerk Mutter und Kind dient Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.!

KL. Reklen

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Meckl. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011. Postschließfach 37. —

Nr. 147 — Montag, den 27. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Das Recht des Eigentums

Grundlegende Ergebnisse zu bedeutenden Rechtsfragen. — Die Tagung in Rom.

Wichtige Ergebnisse für die weitere Entwicklung der Rechtsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien nicht nur, sondern auch für die Gestaltung des Rechts in den beiden Staaten zeitigte die Arbeitstagung, die die Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen in diesen Tagen in Rom abhielt. Diese Arbeit wird noch im Laufe dieses Jahres in Deutschland fortgesetzt werden.

Es wurden fünf Themen behandelt. Große Bedeutung kommt vor allem der Vereinheitlichung des Schuldrechts und der gesetzgeberischen Begriffsbestimmung des Eigentumsrechtes zu. Zum Eigentumsrecht wurde folgende Definition als Richtlinie gegeben:

Der Eigentümer darf die Sache unter eigener Verantwortung voll nutzen und darüber verfügen in Einklang mit den Belangen der Gemeinschaft, wie sie sich aus der nationalen Wirtschafts- und Arbeitsordnung ergeben.

Wie Reichsminister Dr. Frank in seiner Schlußansprache, in der er ebenso wie Justizminister Solmi den Beteiligten für ihre Mitwirkung dankte, hervorhob, ist die Frage des Begriffs des Eigentums nach seiner sozialen Bedeutung eine der wichtigsten Grundfragen der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution

In ihrer Lösung liegt die einzige Möglichkeit, die soziale Krise, die unsere europäische Kultur zu erschüttern drohte, für alle Zukunft durch eine kameradschaftliche Solidarität der Menschen, der Leistungen und der nationalen Werte zu meistern.

Nicht weniger wichtig ist die Erklärung, die sich mit dem Verhältnis zwischen öffentlichem Amt und privater Anstellung befaßt, weil sie zugleich die Notwendigkeit des Beamtentums für die großen Aufgaben der öffentlichen Verwaltung, für den Schutz und die Entfaltung der Volksgemeinschaft unterstreicht. Als Ergebnis der Arbeiten wurde verkündet, daß durch die faschistische und nationalsozialistische Rechtsauffassung die Unterscheidung von öffentlichem und Privatrecht, soweit sie den Gegensatz von Gemeinschaft und Individuum und von Staat und Gesellschaft ausdrückte, durch die Einheit des Rechts der Volksgemeinschaft überwunden worden ist. Auf die Unterscheidung des Beamtenverhältnisses vom Arbeitsverhältnis kann in beiden Ländern nicht verzichtet werden.

Neben der Frage über die Rechtslage ausländischer juristischer Personen wurde noch die Reform des Völkerrechts behandelt. Hierzu wurde gefordert, daß für das in schwerer Krise befindliche internationale Recht ein neues Prinzip des internationalen Zusammenlebens der Völker und Staaten aufgestellt werden muß, das auf der Grundlage der Anerkennung des Rechts der Staaten auf Entfaltung der eigenen kulturellen und wirtschaftlichen Ansprüche aufgebaut ist.

Stabschef Lutze in Rom

Miliz und SA. von gleichem Geist beseelt.

Der Stabschef der SA., Lutze, hat sich im Quirinal eingetragen und wurde anschließend vom Generalstabschef der Faschistischen Miliz, Russo, und den hohen Offizieren der Miliz empfangen. Sodann begaben sie sich in die Gedenkhalle für die Gefallenen der Miliz, wo Stabschef Lutze einen Kranz niederlegte.

Anschließend begab sich Stabschef Lutze in Begleitung des Generals Russo und gefolgt von seinem Stabe zum Grabmal des Unbekannten Soldaten zur Kranzniederlegung.

Stabschef Lutze wurde an der Milizkaserne „Mussolini" vom Duce, begleitet von Außenminister Graf Ciano und Parteisekretär Starace, empfangen. Nach der Besichtigung führte Mussolini Stabschef Lutze auf einen Balkon, von dem aus beide die Milizlieder „Gesang der Legionäre" und „Gebet der Legionäre vor der Schlacht" und andere musikalische Darbietungen hörten. Mussolini sprach die Ueberzeugung aus, daß zwischen der faschistischen Miliz und der SA. künftig enge Freundschaft bestehen werde. Anschließend nahmen der Duce und der Stabschef den Vorbeimarsch der Miliz ab.

Auf einem Kameradschaftsessen gab General Russo die Zusage, mit Freuden der an ihn ergangenen Gegeneinladung auf Mitte Juli Folge zu leisten, wo General Russo u. a. in Berlin den Reichswettkämpfen der SA. beiwohnen wird.

Stabschef Lutze betonte, die Kameradschaft zwischen den Männern der Miliz und der SA. sei nicht nur ehrlich, sondern ewig, genau so wie die zwischen dem Führer und dem Duce besiegelte Freundschaft des deutschen und des italienischen Volkes.

Volk marschiert zu Volk.

Dr. Ley auf dem Weltkongreß „Arbeit und Freude" in Rom.

Der Dritte Weltkongreß „Arbeit und Freude" wurde am Sonntagvormittag unter dem Vorsitz Mussolinis auf dem Capitol in feierlicher Form eröffnet. Die Kongreßteilnehmer von nicht weniger als 72 Staaten begrüßten den Duce bei seinem Erscheinen mit begeistertem Beifall.

Der Generaldirektor der italienischen Freizeitorganisation, Puccetti, teilte unter starkem Beifall mit, daß Parteisekretär Minister Starace durch Akklamation als Präsident des Dritten Weltkongresses bestätigt sowie Dr. Ley und Kirby gleichfalls durch Akklamation zu Vizepräsidenten gewählt wurden.

Dr. Ley betonte im Verlaufe der Tagung in einer immer wieder von Beifall unterbrochenen Rede den Willen zur Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland und zur gemeinsamen Bekämpfung des Marxismus, von dessen Ideen sich dieses große soziale Werk der Freizeitgestaltung himmelweit unterscheide. Der Zweite Weltkongreß in Hamburg habe mit seiner neuen Aufgabenstellung und der eindeutigen Erklärung, daß die Arbeit nicht mehr als Strafe, sondern als Sinn des Lebens anzusehen sei, und daß die Freude als Quelle aller Kraft der Nationen empfunden werde, den Marxismus ins Herz getroffen, und Hamburg sei zur Frontstellung gegen den Bolschewismus geworden. Während überall die vom Marxismus ausgerichteten Veranstaltungen und internationalen Tagungen an Bedeutung verlören, gewinne die unter der Parole „Freude und Arbeit" zusammengefaßte Tätigkeit der Völker ständig an Boden.

Die diplomatischen Kanäle seien Deutschland und Italien zu eng geworden. Volk marschiere zu Volk. Durch den wachsenden Austausch der schaffenden Menschen lernten sich die beiden Völker wirklich kennen und verstehen. Dieser Weg sei wohl geeignet, die Spannung innerhalb der Völker zu mildern und auch zwischen den Völkern ausgleichend zu wirken, während der Marxismus sein Ziel in der Steigerung der Konflikte sehe und Moskau um jeden Preis einen Weltbrand entzünden wolle.

Der Duce habe seinem Volke Vernunft und Einsicht gepredigt und sein Volk damit schließlich zum Imperium geführt. Der Führer habe sein Volk zur unlösbaren Schicksalsgemeinschaft und damit zur Vernunft zusammengeschweißt. Davon hätten nicht nur Italien und Deutschland Vorteile, sondern alle Kulturvölker der Erde. Italien und Deutschland unternähmen es zum ersten Male, die Freude und die aus der Freude strömenden Kräfte den Völkern der Erde zugänglich zu machen. „Wir glauben an eine göttliche Schöpfung, an eine sittliche und göttliche Ordnung in der Welt. Wir glauben an das Gute, wir glauben nicht an den Untergang der Welt, sondern an eine glückliche Menschheit, an ein glückliches Europa, an eine glückliche Welt!"

Abschließend sprach Mussolini die Hoffnung aus, daß dieser Dritte Weltkongreß „Arbeit und Freude" zu einem immer größeren Sichverstehen der Völker beitragen möge.

„Wilhelm Gustloff" in Neapel

An Bord der „Wilhelm Gustloff" waren rund 1000 deutsche Urlauber nach Neapel gekommen, die in Sonderzügen zu einer Besichtigung von Pompeji weiterreisten und sich anschließend an Bord des „KdF."-Schiffes nach Capri begaben.

Eine Geste des Wahnsinns.

Rote Repressalienforderung scharf abgelehnt. — Italien läßt sich nicht einschüchtern.

Die rotspanische „Regierung" will jetzt zu einem Verzweiflungsakt schreiten. Wie der rotspanische Vertreter in Paris und London ankündigte, sollen als Antwort auf die nationalen Luftangriffe „Repressalien" ergriffen werden. Diese sollen sich nicht nur gegen Städte in Nationalspanien, sondern auch gegen „weiterliegende" Ziele, nämlich „Städte und Schiffe in Ländern, die General Franco unterstützen", gerichtet sein.

Die französische Regierung hat, wie der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien" mitteilt, durch Außenminister Bonnet antworten lassen, daß etwaige Racheakte in oder außerhalb Spaniens keine Billigung von französischer Seite finden würden. England und Frankreich seien beide fest entschlossen, sich nicht in internationale Verwicklungen hineinziehen zu lassen.

Zwischen Außenminister Bonnet und dem italienischen Geschäftsträger fand eine Aussprache statt, die sich wie angenommen wird, mit dieser Drohung beschäftigte.

In der französischen Presse wird nicht minder scharfe Sprache geführt und betont, daß Frankreich und England ein solches Abenteuer nicht mitmachen werden, da es zwangsläufig zum europäischen Krieg führe. Die Roten sollten nicht glauben, durch eine Verallgemeinerung des Konflikts neue Hoffnung zu finden.

Das rechtsgerichtete „Petit Journal" bezeichnet es als besonders bemerkenswert, daß jedesmal, wenn Italien und England sich einander annähern, im spanischen Konflikt neue Verwicklungen erwachsen.

Dies sei der Fall gewesen im Januar gelegentlich der Unterzeichnung des ersten Gentlemen-Agreements, dies sei eingetreten während der letzten Genfer Ratssitzung und nach der Unterzeichnung des englisch-italienischen Abkommens vom 16. April. Heute spreche man beharrlich von der Inkraftsetzung dieses Abkommens und wieder stehe man vor einer Verwicklung des Spanienkonflikts.

Diese neue Herausforderung durch die roten Machthaber in Spanien wird in der norditalienischen Sonntagspresse ebenfalls lebhaft erörtert.

Die Erklärungen Barcelonas, schreibt der „Popolo d'Italia", die nach Meldungen aus Paris in den politischen und diplomatischen Kreisen Frankreichs „tiefen Eindruck" gemacht hätten, seien in Italien von den leitenden Männern und von der öffentlichen Meinung mit vollkommener Ruhe aufgenommen worden. Das faschistische Italien sei an gewisse Drohungen und Herausforderungen bereits gewöhnt. Diese neue Drohung der Sowjetspanier werde als ein Zeichen von Gereiztheit in einer verzweifelten Lage aufgefaßt. Italien lasse sich nicht einschüchtern und folge ruhig, aber wachsamen Auges dem Gang der Geschehnisse. Auf Aktionen gegen seine Häfen und seine Schiffe werde Italien mit der Sprache seiner Kanonen antworten.

Auch der „Corriere della Sera" erklärt, wenn Valencia sich einbilde, jene Völker, die aus Liebe zur gemeinsamen Zivilisation offen mit den Nationalen sympathisierten, einschüchtern zu können, dann täusche es sich. Diese Demonstration bilde den leuchtendsten Beweis dafür, daß es notwendig sei, mit jenem Klüngel von Verbrechern bis zum letzten Rest aufzuräumen. Solange sie an der Macht seien, Waffen besäßen und um ihre blutriesenden Fahnen die Sympathien der Aufwiegler der ganzen Welt scharten, werde es für niemand Frieden und Sicherheit geben.

*

Diese neue provokatorische Ankündigung der spanischen Bolschewisten ist bestimmt in dem Schwinden des Glaubens jedes erfolgreichen Widerstandes gegen Franco zu suchen. Nun setzen sie alles auf eine Karte und wollen mit ihrer wahnsinnigen Drohung alles das zerstören, was sie irgend erreichen können. Sie möchten so gerne einen Weltbrand entfesseln und die Staaten auf Befehl Moskaus durch Mord und Totschlag für sich gewinnen und mit ihren Verbrecheranschlägen in Arbeit und Frieden dahinlebende Völker vergiften. Die Drohung hat, wie die Zeitungsmeldungen zeigen, in Paris und London verheerend gewirkt, und man hat sofort energische Gegenerklärungen abgegeben. Als Ursprung des ganzen rotspanischen Wahnsinns wird Moskau immer offenkundiger. Immer mehr steigt sein Einfluß in Valencia und Barcelona. So tritt auch die Sowjetunion hier erneut als der Instrukteur für die Verbrechertaten auf und zeigt sich deutlich als der Feind des europäischen Friedens.

FW. 200 „Condor" in Berlin nach Kairo gestartet.

Mit 390 Kilometer Stundengeschwindigkeit.

Am heutigen Montag kurz nach Mitternacht startete auf dem Flughafen Tempelhof das viermotorige Großverkehrsflugzeug FW. 200 „Condor" der Focke-Wulf-Flugzeug G. m. b. H. zu einem Fluge nach Kairo. Die Maschine wird heute spät abends wieder auf dem Flughafen Tempelhof eintreffen. Es handelt sich bei diesem Fluge nicht um eine Rekord-Leistung, sondern es soll lediglich die Leistungsfähigkeit dieser Maschine, die nach Beendigung dieses Fluges von der Lufthansa in Dienst genommen wird, unter Beweis gestellt werden.

Die Maschine kann neben vier Mann Bordpersonal noch 26 Fluggäste aufnehmen, die in zwei großen bequemen Abteilen untergebracht sind. Der große Fahrgastraum hat 17 Plätze, das Rauchabteil 9. Höchste Flugsicherheit ist dadurch erreicht worden, daß die Maschine mit vier Motoren ausgerüstet wurde. Das hat den Vorteil, daß diese Maschine bei dem Ausfall selbst von zwei Motoren immer noch flugsicher ist. Das Flugzeug erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 430 und eine Reisegeschwindigkeit mit 26 Fluggästen von 390 Kilometern. Auf dem Flughafen Tempelhof hatte sich um Mitternacht eine große Anzahl von Zuschauern eingefunden, die dem bedeutsamen Start beiwohnten.

Am heutigen Montag vormittag gegen 11 Uhr MEZ. ist das Flugzeug auf dem Kairoer Zivilflughafen Almaza glatt gelandet. Der deutsche Gesandte, der Landesgruppenleiter und viele Mitglieder der deutschen Kolonie hatten sich zur Begrüßung auf dem Flugfeld eingefunden.

Gegenangriffe der Roten abgewiesen.

Bomben auf militärische Objekte von Valencia und Alicante.

Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, wurden im Teruel-Sektor mehrere Angriffe der Bolschewisten blutig abgeschlagen. Im Estremadura-Abschnitt bei Peraleda de Zauceja, nordwestlich des Grubengebiets Penarroya, wurden rote Angriffsversuche vereitelt. Die Luftwaffe bombardierte vergangenen Freitag die militärischen Objekte von Valencia und Alicante.

In Saragossa erklärte der Oberbefehlshaber der Teruel-Front, General Varela, den Frontberichterstattern, daß die Bolschewisten im Abschnitt Sarrion den Nationalen eine entscheidende Schlacht zu liefern beabsichtigen, um den nationalen Durchbruch an der Hauptstraße Richtung Sagunt zu verhindern. Der Feind habe in den letzten Tagen bei Sarrion große Truppenmengen zusammengezogen, worunter sich auch Polizeibrigaden als Sturmtruppen befinden würden. Die Nationalen besäßen alle Sarrion beherrschenden Höhen, deren Ortschaften bereits von den Bolschewisten geräumt seien. Die Roten hätten bei ihren Gegenangriffen in der letzten Zeit nicht eine Handbreit Boden zurückerobert. Der Kampfgeist der Nationalen sei ausgezeichnet, was jeden Tag immer wieder zum Ausdruck komme.

Luftballon explodierte bei einem Kinderfest.

Bei einem Kinderfest in Versailles (Frankreich) wurden größere Mengen mit Leuchtgas gefüllter Luftballone aufgelassen. Durch die Unvorsichtigkeit eines Rauchers explodierten mehrere hundert Luftballone. Etwa 20 Personen, Erwachsene und Kinder, erlitten Verbrennungen im Gesicht und am Körper und mußten zum Teil ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Vier Kinder waren so schwer verletzt, daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Der schweizerische Bundesrat dankt

Der Austausch der Neutralitätserklärungen zwischen der Schweiz und Deutschland sowie der Schweiz und Italien hat in der Schweiz große Befriedigung ausgelöst, die in einer amtlichen Verlautbarung folgenden Ausdruck findet:

Der Bundesrat hat von den auf diplomatischem Wege abgegebenen Erklärungen der deutschen und italienischen Regierung mit lebhafter Befriedigung Kenntnis genommen und hat seine Vertreter in Berlin und Rom beauftragt, seinen Dank abzustatten für das freundschaftliche Verständnis, das in diesen Erklärungen zum Ausdruck kommt sowie auch die wertvolle Zusicherung, die sie enthalten.

Den Reichtum an Kultur zu mehren

Kunst und Volk – Dr. Goebbels in Danzig

Den Reichtum an kulturellem Besitz dem deutschen Volk zu mehren, diese große Aufgabe hat sich der Nationalsozialismus gestellt. Die Gründe und Maxime seines Handelns zur Erreichung dieses Ziels, das nur Teilziel ist im großen Aufbauwerk, kennzeichnete Reichsminister Dr. Goebbels in einer großen Rede anläßlich der Gaukulturwoche in Danzig. Zugleich war diese Gaukulturwoche Symbol für die kulturelle Verbundenheit zwischen Danzig und dem Reich.

„Vier Aufgaben", so erklärte der Minister, „waren uns bei der Uebernahme der Verantwortung auf dem Gebiet der kulturellen Neugestaltung aufgegeben. Wir mußten die kulturschaffenden deutschen Menschen in einer festgefügten Organisation zusammenfassen, um sie einheitlich und diszipliniert zum Wohle von Volk und Staat zum Einsatz zu bringen.

Wir mußten dem deutschen Kulturschaffen die innere Verbindung zu den neuen Werten und Inhalten der deutschen Politik vermitteln und es mit der tiefen weltanschaulichen Klarheit des Nationalsozialismus erfüllen.

Wir mußten die Rolle, die der Staat dabei zu spielen hatte, genau und unmißverständlich umgrenzen, und zwar dahingehend, daß er selber Kunst weder schaffen konnte, noch ihre geistigen Wachstumsgesetze und Entwicklungsmöglichkeiten einengen, dagegen aber ihr großmütiger und weitherziger Auftraggeber, Anreger und Förderer sein wollte.

Wir mußten dem künstlerischen Schaffen selbst von der politik her jenen heißen und leidenschaftlichen Impuls geben, der immer am Anfang großer kultureller Blüteperioden stand, sie gewissermaßen einleitete, antrieb, ihnen die Richtung und das Ziel zeigte."

Die letzten Sätze der großen Rede von Dr. Goebbels wurden nach einem Hinweis auf den deutschen Geist der Stadt Danzig zu einem glühenden Bekenntnis zum Nationalsozialismus als der geistigen Heimat aller Deutschen. Aus ihr, so erklärte der Minister, stammen wir, zu ihr gehören wir. Unter den stürmischen Zustimmungskundgebungen seiner Hörer huldigte Dr. Goebbels dem Führer als der großen nationalen Hoffnung aller Deutschen.

Jugend und Stadt grüßen das Reich

Die Ausführungen von Reichsminister Dr. Goebbels bedeuteten den Höhepunkt der zahlreichen Veranstaltungen der Danziger Gaukulturwoche, ein Höhepunkt, der schon äußerlich durch den prächtigen Schmuck des Reichsbühnenbildners Benno von Arent verdeutlicht wurde. In den altehrwürdigen Straßen und im Staatstheater hatten die Danziger noch nie solch festliches Bild gesehen. Und die Freude, mit der sie den Minister begrüßten, sie fand wohl ihren großartigsten Widerhall in der Stunde der Jugend. Sie gestaltete sich zu einem Bekenntnis der ganzen Stadt zum deutschen Volkstum.

Dr. Goebbels überbrachte der Jugend die Grüße des Führers und des Reiches, wies darauf hin, wie glücklich die Jugend sich schätzen könne, in der Zeit der Aufrichtung des nationalsozialistischen Reiches zu leben und pries die Ergebnisse der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit.

Ihr erlebt heute schon das Idealbild eines großen, das ganze deutsche Volk umfassenden Reiches, dessen Kinder wir alle sind. Auch diese Stadt und diese Menschen gehören zum deutschen Volkstum. Sie sind deutsch und sie bleiben deutsch!

Gemeinsames Gut erhalten

Eindrucksvoller Abschluß des Zweiten Deutsch-Französischen Kongresses.

Mit einem Schlußbankett im festlich geschmückten Gartensaal des Kurhauses Baden-Baden klang der durch einen regen Gedankenaustausch auf den verschiedensten kulturellen Gebieten ausgezeichnete Zweite Deutsch-Französische Kongreß aus.

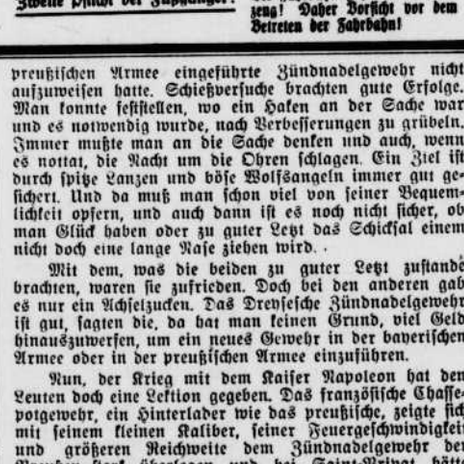
Im Laufe des Abends richtete für die französischen Gäste in deutscher Sprache einer der ältesten Vorkämpfer für eine deutsch-französische Verständigung, Herr Mailand, der erste Mitarbeiter des Bürgermeisters von Versailles, herzliche Worte des Dankes an die deutschen Kongreßteilnehmer. Dieser Kongreß habe gehalten, was er versprochen habe. Er werde zu einer immer engeren Zusammenarbeit der in ihm vereinigten Kräfte beitragen.

„Wir können feststellen", so betonte der französische Redner, „daß die durch die Politik getrübte Atmosphäre für die französischen Gäste sich in Baden-Baden aufgehellt hat, und wir nehmen von hier die Ueberzeugung mit, daß das neue Deutschland keine aggressiven Momente gegen ein anderes Land in sich trägt. Beide Völker haben für die Zukunft der wichtigen Aufgabe der europäischen Kultur zu dienen, und sie müssen alles daransetzen, das gemeinsame Gut zu erhalten."

Der Präsident der Deutsch-Französischen Gesellschaft, von Arnim, gab darauf einen Ueberblick über die auf dem Kongreß geleisteten Arbeiten. Auch er betonte seine Ueberzeugung, daß das in Baden-Baden Geleistete nicht ohne Auswirkung für eine Verständigung der beiden Länder bleibe.

Mit besonderem Interesse wurden sodann die Worte des Vizepräsidenten des Comité France-Allemagne, Fernand de Brinon, entgegengenommen, der gleichfalls auf die großen Kulturaufgaben der beiden Völker verwies. Wichtiger als die politischen Meinungsverschiedenheiten sei, das Verständnis für die Eigenarten der beiden Völker zu vertiefen, denn nur dadurch sei ein Verstehen möglich. Fernand de Brinon erinnerte an die letzte große Rede des Führers in Nürnberg, worin Adolf Hitler von den Beziehungen der Kulturvölker untereinander gesprochen habe. Seine Worte seien wert, immer und immer wieder den Nationen ins Gedächtnis gerufen zu werden, damit man die wahre Gesinnung Deutschlands erkenne.

Nach diesen mit besonders herzlichem Beifall aufgenommenen Worten gab abschließend Ministerpräsident Walter Köhler seiner Freude Ausdruck, daß nach allem, was er gehört habe, die französischen Gäste sich in Baden-Baden wohlgefühlt hätten. Wenn der große Krieg noch Differenzen zwischen den Völkern hinterlassen habe, so müßten die Meinungsverschiedenheiten eben beseitigt werden, was bei gutem Willen auch möglich sei.



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Fred Knad.

Zweite Pflicht der Fußgänger: **Die Fahrbahn gehört dem Fahrzeug! Daher Vorsicht vor dem Betreten der Fahrbahn!**

Katholische Studentenverbände aufgelöst

Eine Anordnung Himmlers.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat auf Grund des Paragraphen 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 sämtliche katholischen Studenten- und Alt-Akademiker-Verbände einschließlich aller Untergliederungen und angeschlossenen Vereinigungen mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Die katholischen Studenten- und Altherrenverbände waren vor der Machtübernahme im alten Reichsgebiet die Träger der Zentrumspolitik und im Lande Oesterreich bis zum 13. März 1938 im Rahmen der Vaterländischen Front die stärksten Stützen des Regimes Dollfuß und Schuschnigg. Trotz äußerer Gleichschaltung haben in den Jahren 1933 bis 1938 Angehörige dieser Verbände im alten Reichsgebiet staatsfeindliche Beziehungen mit österreichischen Verbandsbrüdern gepflegt. Nachdem sich im April 1938 alle waffenstudentischen Altherrenverbände unter dem Eindruck der Schöpfung des großdeutschen Reiches aufgelöst haben, um ihre Mitglieder in den öffizellen unter Führung des Reichsstudentenführers stehenden NS.-Altherrenbund der Deutschen Studenten überzuführen und damit die Einigung des gesamten nationalsozialistischen Altherrentums herzustellen, ist das weitere Bestehen von Studenten- und Altherrenverbänden außerhalb des NSD.-Studentenbundes und des NS.-Altherrenbundes als den hierfür zuständigen Parteigliederungen politisch nicht tragbar.

Kurze Meldungen.

Das deutsch-italienische Wirtschaftsabkommen vom 5. August 1936 ist um ein weiteres Jahr verlängert worden.

Der Nuntius Cicognani und der portugiesische Botschafter Pereira überreichten dem Staatschef des nationalen Spaniens, General Franco, ihre Beglaubigungsschreiben.

In der mittelamerikanischen Hafenstadt La Union wurde Freitag nacht ein starkes Erdbeben verspürt, das die Bevölkerung veranlaßte, im Freien zu übernachten.

Gauleiter Hildebrandt verabschiedet den Alt-Landesbauernführer.

Am Dienstag (28. Juni) wird im Verwaltungsgebäude der Landesbauernschaft in Güstrow durch Gauleiter Friedrich Hildebrandt der Alt-Landesbauernführer Seemann feierlich verabschiedet. Gleichzeitig erfolgt die Einführung des Landesbauernführers Graf Grote sowie des Landesobmannes Lietz in ihr neues Amt.

Des deutschen Volkes Büchsenmacher.

Wilhelm und Paul Mauser. — Zur 100. Wiederkehr des Geburtstages von Paul.

Viele Jahre war Franz Andreas Mauser jeden Werktag in der Frühe in die Gewehrfabrik von Oberndorf gegangen. Ein fleißiger Arbeiter war er gewesen, den man nicht mehr missen wollte. Als er eines Tages mit dem Hut in der Hand vor dem gestrengen Mann am Schreibpult stand und ihm erzählte, daß seine beiden Söhne, Wilhelm und Paul, von denen der Wilhelm am 2. Mai 1834 und der Paul vor jetzt 100 Jahren, am 27. Juni 1838, geboren war, tüchtige Menschen geworden seien und daß sich alle zu Hause freuen würden, wenn sie als Lehrlinge in die Gewehrfabrik eingestellt werden könnten, da sagte der nicht nein. So kamen der Wilhelm und der Paul als Lehrlinge in die Gewehrfabrik. Lernen sollten sie zunächst einmal. Das taten sie mit verbissener Lust. Jeden Kniff, den der Meister ihnen zeigte, guckten sie ab, und sie hatten eine gute Hand, und das wußte der Lehrherr zu loben. Aber es kam oft vor, daß sie ein Gewehr, wenn es fertiggestellt war, sehr behutsam in die Hand nahmen. Dann hatten sie kühle und prüfende Augen, so, als wären sie nicht ganz zufrieden mit der Waffe und als könnte sie viel besser sein, wenn man sie nur machen ließe.

Eines Tages war der Gedanke da; wie von ungefähr wird er wohl gekommen sein; ob ihn der Wilhelm oder der Paul zuerst gehabt hatte, das wußten beide wohl selbst nicht. Aber die Zeichnung war bieb- und stichfest, und an der ließ sich nicht herumdeuteln, auch an der Kanone mit der Hinterladevorrichtung nicht. Das Modell, das sie sich gebastelt hatten, schickten sie dem König nach Stuttgart. Aber um die Sache blieb es still.

Die Jahre zogen vorüber, und dann kamen die beiden auf den Einfall, dem Dreyseschen Hinterlader seine Zündnadel zu nehmen und dort einen starken Schlagstift einzufügen. Auch der Zylinderverschluß des Schlosses und der bewegliche Kopf waren etwas Neues, was das in der preußischen Armee eingeführte Zündnadelgewehr nicht aufzuweisen hatte. Schießversuche brachten gute Erfolge. Man konnte feststellen, wo ein Haken an der Sache war und es nottat, die Nacht um die Ohren schlagen. Ein Ziel ist durch spitze Lanzen und böse Wolfsangeln immer gut gesichert. Und da muß man schon viel von seiner Bequemlichkeit opfern, und auch dann ist es noch nicht sicher, ob man Glück haben oder zu guter Letzt das Schicksal einem nicht doch eine lange Nase ziehen wird.

Mit dem, was die beiden zu guter Letzt zustande brachten, waren sie zufrieden. Doch bei den anderen gab es nur ein Achselzucken. Das Dreysesche Zündnadelgewehr ist gut, sagten die, da hat man keinen Grund, viel Geld hinauszuwerfen, um ein neues Gewehr in der bayerischen Armee oder in der preußischen Armee einzuführen.

Nun, der Krieg mit dem Kaiser Napoleon hat den Leuten doch eine Lektion gegeben. Das französische Chassepotgewehr, ein Hinterlader wie das preußische, zeigte sich mit seinem kleinen Kaliber, seiner Feuergeschwindigkeit und größeren Reichweite dem Zündnadelgewehr der Preußen stark überlegen, und bei Saint-Privat hätte mancher brave Deutsche nicht ins Grab beißen müssen, wenn man den Gegner besser hätte aufs Korn nehmen können.

*

Eines Tages meldete die Ordonnanz dem Direktor der Spandauer Militärschießschule den Besuch eines Büchsenmachers, Manser nenne sich der Mann. Der Schwabe wurde freundlich aufgenommen. Aber man war sehr gründlich bei den Preußen. Vieles an dem neuen Gewehr war noch nicht so, wie es der Kriegsminister Graf von Roon haben wollte. Da mußten die Herren Büchsenmacher aus Schwaben sich weidlich den Kopf zerbrechen, um die Verbesserungen zu finden, die nötig waren. Zwei Taler täglich erhielt der Wilhelm Mauser für seine Arbeit in Spandau ausgezahlt, später erhöhte man das Tagesgeld auf drei Taler.

Am 11. November 1871 endlich richtete der Direktor der Militärschießschule an die Brüder Mauser ein wohlgedrechseltes Schreiben: „Infolge des unlängst an den Unterzeichneten gerichteten Schreibens haben Sie sich allen Beschlüssen des Kgl. Preußischen Kriegsministeriums bezüglich Gewährung einer Abfindungssumme für den Fall zu unterwerfen, daß das von Ihnen vorgelegte Gewehrmodell für die preußische bzw. deutsche Armee adoptiert wird. Das Kgl. Allgemeine Kriegsdepartement hat beschlossen, Ihnen in Erwägung aller obwaltenden Verhältnisse sowie in besonderer Berücksichtigung des Umstandes, daß Sie in den letzten Jahren fast ausschließlich der Verbesserung Ihres in den hiesigen Versuchen befindlichen Gewehres sich zugewendet, Mühe und Kosten getragen haben, eine Entschädigung von 7000 bis 8000 Taler zu offerieren, auch darin gewilligt, daß die früher festgesetzten Zahlungstermine geändert und die Auszahlung jener Summe eventuell erfolge, wenn die Versuche abgeschlossen sein werden und das Modell Allerhöchstenorts bestätigt sein wird. Unterzeichneter ersucht Sie daher ergebenst, beifolgendes Abkommen unterzeichnen und baldmöglichst an mich zurücksenden zu wollen."

Man sieht, viel Worte und Satzungetüme machte man in Spandau, um sparsam zu sein. Schließlich legten sie doch etwas zu, und dann wurden es insgesamt ganze 12 000 Taler, die man den Brüdern Mauser als Entschädigung und Abfindung für ihr neues Gewehrmodell 71 auf den Tisch auszahlte.

Sie kauften sich die Gewehrfabrik in Oberndorf und standen dann an den Pulten des Kontorzimmers, wo einst der gestrenge Chef gewaltet hatte, als sie noch ganz arme und unbekannte Fabrikarbeiter gewesen waren.

Ihr Weg ging nun ganz eben. Den Krisen der Zeit wußte ihr Werk zu begegnen. Orden schmückten ihre Röcke und Titel die Namen, und der Paul, der seinen Bruder lange überlebte, wurde sogar geadelt, denn er entwarf auch das neue Infanteriegewehr 98, und das wurde der treue Begleiter der Völker.

So laufen die herum . . . .

. . . . die die 10 Pflichten für Fußgänger nicht beachten! — Wandelnde Papierkörbe kreuzten die Straße. Tag der Fußgänger in Grevesmühlen.

§ **Grevesmühlen.** Es gab in den Vormittagsstunden des gestrigen Sonntags, so zwischen 10 und 12 Uhr, verwunderte und erstaunte, zum Teil auch — verständlicherweise — verärgerte Gesichter. Bewegten sich doch zwei Trupps von Fußgängern zu je drei Mann völlig unmöglich durch die Straßen unserer Stadt. Man hatte den Eindruck, daß es sich um Betrunkene handelte, sie schwankten gröhlend durch die Straßen, rempelten auf den Gehsteigen die Fußgänger an, gingen in schräger Richtung über den Fahrdamm, ja noch schlimmer, zeitweise nahmen sie sogar den Fahrdamm für sich in Anspruch und behinderten und gefährdeten den Verkehr in erheblicher Weise. Unverantwortlich war z. B. ihr Verhalten in der Wismarschen Straße, als sie, auf der rechten Seite in Richtung zum Markt taumelnd, plötzlich links an der Verkehrsinsel vorbei sich auf die andere Seite begaben. Sie wollten anscheinend bewußt Aufsehen erregen, denn zu allem hatte jeder noch einen Papierkorb über den Kopf gestülpt. Wie gesagt, diese „mustergültigen" Passanten erregten mit Recht Unwillen. Einer tippte auf Hamburger! Was sind das für „Bambusen"! war noch ein ziemlich gelinder Ausdruck des Unwillens. Ein anderer meinte, man sollte die Leute einsperren. Von einem Kutscher hätten sie beinahe etwas mit der Peitsche bekommen. Die Polizei ließ sie gewähren, bis nach Ablauf von etwa zwei Stunden diese wunderlichen Gestalten aus dem Verkehr wieder verschwunden waren. Obwohl auch der Ruf nach der Polizei laut wurde — sie rührte sich nicht. Es wird auch kein Strafmandat folgen! Aus gutem Grunde nicht. Denn diese unmöglichen Fußgänger waren Angehörige der Motor-HJ., die im Rahmen der Verkehrsunfallverhütungspropagandaaktion auf die Straße geschickt wurden, um zu zeigen, wie man sich als Fußgänger auf der Straße **nicht** verhalten darf. Das sollte gezeigt werden, und das ist ihnen vorzüglich gelungen. Siehe die oben wiedergegebenen Aeußerungen des Unwillens!

Nun, da diese Papierkorbmänner in ganz krasser Weise gegen die Verkehrsregeln verstießen, wurde deutlich, in welche Gefahr die Fußgänger sich und andere durch verkehrswidriges Verhalten bringen. Das sollte gezeigt werden, denn gemeinhin ist es so, daß man an sich selber die Verkehrssünden am wenigsten entdeckt, um so mehr aber, wenn man andere beobachten kann. Hier konnte man sehen, wie unliebsam man auffällt, wenn man sich auf der Straße nicht richtig bewegt. Insofern war die Angelegenheit der Papierkorbmänner keine heitere Angelegenheit, sondern eine verdammt ernste, aus der wir lernen sollen. Und wir wollen daraus lernen! Wir müssen daraus lernen! Die wandelnden Papierkörbe haben jedem Passanten als beachtliche Lehre vor Augen gehalten:

„So laufen die herum, die die 10 Pflichten für die Fußgänger nicht beachten!"

Und diese „10 Pflichten" für Fußgänger, die am gestrigen Sonntag wie auch bereits am Sonnabend in den Straßen der Stadt verteilt wurden, wollen wir uns ja einschärfen und uns im Verkehr auf der Straße immer gegenwärtig halten. Sie müssen uns in Fleisch und Blut übergehen! Denn es geht um die bewußte Bekämpfung des Verkehrsunfalls mit seinen Opfern an Menschen, Volksgesundheit und Materialgütern. Und auch darüber wollen wir uns klar sein, daß nach Beendigung der Unfallverhütungsaktion Verkehrsverstöße mit der ganzen Härte des Gesetzes verfolgt werden.

Der Verkehrsunfallverhütungsaktion wurde in den Schulen unserer Stadt am vergangenen Sonnabend eine Unterrichtsstunde gewidmet, und an die Schüler wurden die Handzettel „Augen auf im Straßenverkehr" mit den 10 Pflichten für Radfahrer, Kraftfahrer, Fußgänger und Kutscher verteilt.

Der gestrige Tag der Fußgänger wurde außer in Grevesmühlen in den größeren Städten des Landes Mecklenburg sowie auch in Schönberg, Neubrandenburg, Waren, Ludwigslust, Malchin, Teterow und Hagenow durchgeführt.

Tag der Kraftfahrer.

Als Tag der Kraftfahrer wandte sich die Aufklärung am vergangenen Sonnabend in den Städten Schwerin, Rostock, Wismar, Güstrow und Neustrelitz an die Auto- und Motorradfahrer. Polizeibeamte und die Männer des Verkehrserziehungsdienstes des NSKK. hielten die Straßenausgänge sowie die Verkehrsplätze der Städte besetzt und verteilten an die Kraftfahrer die „10 Pflichten", die in zusammengefaßter Darstellung dem Kraftfahrer noch einmal eindringlich vor Augen führen, wie er die von ihm geforderte Verkehrsgemeinschaft aufzufassen hat. Vergleichsfahrten zweier Kraftwagen, von denen der eine sich in rücksichtsloser Weise seinen Weg durch den Verkehr gebahnt hatte, zeigten, daß dieser während der 22 Minuten dauernden Fahrt zwar vor dem in rücksichtsvoller disziplinierter Weise fahrenden zweiten Wagen einen Zeitvorsprung von 3½ Minuten erzielt, dafür aber 19 Uebertretungen gegen die Verkehrsordnung begangen hatte.

Der

Tag der Radfahrer

wurde am heutigen Montag in verschiedenen Städten durchgeführt. Die Radfahrer erhielten die „10 Pflichten" für Radfahrer in die Hand gedrückt. Am Vormittag bewegten sich mehrere Radfahrgespanne durch die Straßen und zeigten, wie Verkehrsgemeinschaft gepflegt wird und wie man sich als Radfahrer nicht verhalten soll. „Der gute und der schlechte Radfahrer" wurden plastisch in der Beschaffenheit des Fahrzeuges und in der Fahrweise gegenübergestellt. In unserem Kreise erfolgte eine besondere Aktion zum Tage der Radfahrer nicht. Das entbindet aber auch die Radfahrer in unserem Kreise in keiner Weise von den „10 Pflichten", die sie sich ebenso gut einschärfen müssen wie anderswo auch.

* **Neue Kreisführer im DRL.** Infolge der für Mecklenburg notwendig gewordenen Umorganisation im DRL. gilt einer Bekanntmachung des Gauführers Richter zufolge die gemeinsame Kreisführung Mecklenburgs durch den Kreisführer Oppermann als beendet. Kreis 5 Schwerin wird weiterhin durch den Kreisführer Oppermann geführt. Für den Kreis 6 (Rostock) wurden Dr. Paul Bützow, Seestadt Rostock, Kröpeliner 10, und den Kreis 7 (Strelitz) Gerd Pinnow, Waren/Müritz, Bürgermeister-Schlaaf-Straße 30, als Kreisführer bestätigt.

Gadebusch. Seinen 86. Geburtstag konnte Freitag der Rentner Robert Tiedt in Jarmstorf begehen.

* **Menzendorf.** Seinen 85. Geburtstag feierte am Freitag der Schmiedemeister Friedrich Janzen. Meister Janzen, wie er hier von alt und jung genannt wird, ist noch sehr rüstig und hilft seinem Enkel, dem Schmiedemeister Albert Lüth, noch zuweilen in der Schmiede. — Eine große Fuchsplage herrscht zurzeit in unserm Ort. So wurden dem Schmiedemeister Albert Lüth in den letzten Wochen mehrmals einige Hühner von dem argen Räuber entführt. Auch andere Einwohner klagen über Räubereien der Füchse.

Ribnitz. Wenn man zuviel trinkt. In einer Gastwirtschaft hatte sich ein Mann ein Räuschlein angetrunken und war eingeschlafen, als er aufwachte, fehlten ihm 50 Mark.

Ostseebad Kühlungsborn. Jugendlicher Leichtsinn. Ein Schuljunge zündete unvorsichtigerweise ein paar Heuhoppen an, die wahrscheinlich von einem vorbeifahrenden Heuwagen auf eine Hecke herabgeweht waren. Dabei fingen die dichten Sträucher Feuer, das bei ungünstiger Windrichtung sehr leicht auf das unmittelbar daneben stehende Wohnhaus hätte überspringen können. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte weiteren Schaden verhüten.

* **Dömitz.** Im gestohlenen Kraftwagen durch Mecklenburg. Das Schöffengericht verurteilte drei noch nicht 20 Jahre alte junge Leute aus Altona zu Gefängnisstrafen von einem halben bis zu einem dreiviertel Jahr, weil sie mehrfache Einbrüche durchgeführt hatten. Dabei war ihnen auch ein Kraftwagen in die Hände geraten, mit dem sie beutegierig durchs Mecklenburger Land fuhren.

* **Fürstenberg.** Um ein Haar! In Ravensbrück kam ein mit Ziegelsteinen beladenes Firmenauto aus Fürstenberg auf der Reichsstraße angefahren, als plötzlich ein Kind über die Straße lief. Der Fahrer riß das Steuer herum, um das Kind nicht zu überfahren. Dabei fuhr das Lastauto gegen einen Baum. Der Kühler des Wagens wurde ziemlich beschädigt, doch ist niemand zu Schaden gekommen.

*

Marine-HJ. fährt nach Kiel.

NSG. **Bad Kleinen.** Oberstammführer Neumann verabschiedete hier die 12 Mann starke am Reichs-Seesportwettkampf in Kiel teilnehmende Mannschaft der HJ. Es handelt sich um die bei den Ausscheidungswettkämpfen der MHJ. in Mecklenburg hervorgegangene Siegermannschaft.

1½ Jahre Gefängnis für Verkuppelung der eigenen Tochter.

Güstrow. Die Große Strafkammer verurteilte eine Frau aus Prenzlin, die vermindert zurechnungsfähig ist, für die aber der § 51 nicht in Frage kam, wegen Verkuppelung ihrer schwachsinnigen Tochter zu 1½ Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte Zuchthaus beantragt. Die Frau gab vor Gericht an, aus Not gehandelt zu haben, weil ihr gleichfalls schwachsinniger Mann das Geld vertrinke

Zwei Kinder in einem mecklenburgischen See ertrunken.

* **Malchow.** In einem unbewachten Augenblick liefen das 1¾ Jahre alte Mädchen des Bauern Warncke in Silz und ein zweijähriges, mit der Mutter zu Besuch weilendes Kind aus Berlin in den Fleesensee. Beide Kinder ertranken. Die Leichen konnten geborgen werden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Wiederholung der Rede Dr. Goebbels'.

Alle deutschen Sender bringen am Montag, dem 27. Juni, von 20.00 Uhr bis 20.10 Uhr die Wiederholung der Eröffnungsansprache von Reichsminister Dr. Goebbels zur Verkehrsunfallverhütungswoche.

Wenn es am 27. Juni regnet . . .

Ein sowohl in der Stadt wie auch auf dem Lande verbreiteter Aberglaube besagt, daß sieben Wochen Regenwetter herrscht, wenn es am 27. Juni, im Volksmunde der Siebenschläfertag genannt, regnet. Man kann sich denken, daß hiervon um diese Zeit keiner sehr erbaut ist. Doch oft schon wurde beobachtet, daß ausgerechnet an diesem Tage der Himmel seine Schleusen öffnete und unsere Erde mit sehr viel Regen bedachte. Auch in den folgenden sieben Wochen fiel oftmals Regen. Für den Bauern ist er jetzt nicht willkommen. Der Bauer steckt jetzt mitten in der Heuernte, und er möchte sie doch bei gutem Wetter unter Dach und Fach bringen, um für das kommende Jahr genug Futter für sein Vieh zu haben. Nachher beginnt bereits die Getreideernte. Anhaltend schlechtes Wetter ist also nicht willkommen. Der Städter hingegen hat auch seine Sorgen, denn in der Zeit, wo für viele Volksgenossen die Zeit des Urlaubs kommt, möchte er natürlich auch Sonnenschein haben. Und unsere Schüler setzen sorgenvolle Mienen auf und sprechen über das Wetter, denn für sie stehen die großen Ferien bevor. Sie wollen vor allem in den Lagern der HJ. Tage der Kameradschaft verleben oder auf Fahrt gehen und die Schönheiten unseres weiten Vaterlandes kennen lernen. Regenwetter? Es ist auch bei ihnen nicht begehrt.

Der heutige Montag wird zeigen, was uns der Himmel für Wetter schenken will, ob gutes oder schlechtes. Nehmen müssen wir es ja doch so, wie's kommt. Noch hat keiner ein wirksames Mittel für die Wetterbeeinflussung erfunden. Und das ist wohl auch gut so. Sonst käme ein noch größeres Durcheinander, und die Wetterfrage würde mehr denn je die Frage des Tages sein. Aber wir haben andere Dinge zu bedenken. Hoffen und wünschen wollen wir aber dennoch, daß der 27. Juni uns Sonnenschein beschert.

Alte und junge Soldaten auf dem Kreiskriegertag in Dassow.

Der Kreisappell des NS.-Reichskriegerbundes am 2. und 3. Juli in Dassow sieht zum erstenmal die Kameradschaften in der vom Führer bestimmten Gliederung aller alten Soldaten. Der Appell wird seine besondere Note dadurch erhalten, daß nunmehr auch die im Kreise liegenden Standorte der Wehrmacht sich durch Abordnungen beteiligen und so die Verbundenheit der neuen Wehrmacht mit dem NS.-Reichskriegerbund als dem Träger des alten Soldatentums bekunden. Auch die Kameraden des Soldatenbundes werden in feierlicher Weise durch den NS.-Reichskriegerbund begrüßt werden, was besonders auch durch die Anwesenheit des Landesgebietsführers zum Ausdruck kommt. Aus Kreisen der alten Soldaten wird ein starker Besuch erwartet, aber auch die ganze Bevölkerung wird durch ihre Teilnahme die enge Verbundenheit mit dem NS.-Reichskriegerbund in unserm Kreise zum Ausdruck bringen.

(:) **Grevesmühlen.** Fußball: GFV. von 08 — Geesthacht Bezirksliga 0:1 (0:1). Am letzten Sonntag vor der großen Sommerruhe im Sport hatte der GFV. v. 08 eine Reihe auswärtiger Mannschaften verpflichtet. Neben den Bezirksligisten VfL. Geesthacht waren Gadebusch Alte Herren und die 1. Mannschaft des SV. Dalberg gewonnen worden. Das Hauptinteresse galt natürlich dem Freundschaftsspiel der hiesigen 1. Mannschaft gegen die Groß-Hamburger Bezirksligisten Geesthacht, konnte man an diesem Spiel doch beobachten, wie stark die 1. GFV.-Mannschaft ist. Da sie mit mehrfachem Ersatz antrat, waren die Siegesaussichten äußerst gering. Der Sieg der Gäste war dem Spielverlauf nach verdient, und nur dem hervorragenden Verteidigerspiel von Bohnsack und auch der guten Abwehrarbeit des sonst rechtsaußen spielenden Simmen als Ersatztormann haben die Hiesigen es zu verdanken, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. Mit der vollen ersten Mannschaft hätte allerdings der GFV. das Spiel ohne Zweifel für sich entschieden. Wenn die Geesthachter auch nicht das boten, was früher hier zu Gast weilende Hamburger Mannschaften zeigten, so sei doch nicht verkannt, daß sie technisch gut und schnell spielten und einen überaus gut trainierten Eindruck machten. — Die Alte-Herren-Mannschaft verlor ihr Spiel gegen Gadebusch unerwartet hoch mit 4:1, während die zweite Mannschaft gegen Dalberg I den einzigen Sieg für den GFV. mit 4:2 erkämpfte. — Mit diesen Spielen ist nun die Fußballserie 1937/38 beendet, und nach sechswöchiger wohlverdienter Ruhepause beginnen am 15. August die neuen Spiele.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Zwischen den Eltern". In diesem mit seelischen Spannungen erfüllten Film kämpfen zwei Frauen um einen Mann im „Krisenjahr" der Ehe. Eine siebenjährige glückliche Ehe droht zu zerfallen durch die plötzlich auftauchende Jugendfreundin des Mannes. Doch die gemeinsame, natürliche und starke Liebe zu dem eigenen Kinde, das ebenfalls zwischen den Eltern steht, überwindet siegreich alle Erschütterungen und Gefahren. Mit größter Natürlichkeit werden in diesem Film die großen Fragen der Ehe. Liebe und Treue, Kindesliebe und Pflicht offen behandelt und in klarer Lebensbejahung beantwortet.

* **Das Regierungsblatt Nr. 29** enthält eine Bekanntmachung zur Einführung der am 1. April 1938 in Kraft getretenen Tarifordnungen für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst. — Nr. 30 hat folgenden Inhalt: Gesetz über die Abgabe von Freistücken der Druckwerke an die Universitäts-Bibliothek in Rostock und die Landesbibliothek in Schwerin; Bekanntmachung über Schulferien; Bekanntmachung über die Frist für Zulassungsanträge nach § 25 der Berufsordnung der öffentlich bestellten Vermessungsingenieure; Bekanntmachung über eine Polizeiverordnung des Luftamtes Stettin; Bekanntmachung betr. Zahlung des Kinderzuschlags bei der Ausbildung zum HJ.-Führer.

Wehrmachtsübungen westlich Waren—Malchin—Demmin—Greifswald

Die Wehrmacht führt vom Dienstag, dem 28. Juni, bis Freitag, den 1. Juli, im Raume westlich der Linie Waren—Malchin—Demmin—Greifswald eine Uebung durch. Bei dieser Uebung werden die Fahrzeuge der Wehrmacht mit verringerter Beleuchtung fahren. **Alle Kraftwagen, Motorradfahrer und Radfahrer müssen in diesen drei Nächten ebenfalls mit verringerter Beleuchtung fahren, die durch Abblendklappen mit Schlitzen und farbigem Licht vorzunehmen ist.**

In der Nacht vom 28. zum 29. 6. liegt der Uebungsraum bei Horst westlich Boizenburg—Bellahn—Krakow—Laage—Warin—Gadebusch—Zarrentin und vom 30. 6. bis 1. 7. umfaßt der Uebungsraum Crivitz—Goldberg—Malchin—Jarmen—Greifswald—Bad Doberan — Warin. Alle Kraftfahrer, die in diesen Nächten Landstraßen innerhalb dieser Uebungsräume befahren müssen, haben ihre Wagen, Krafträder usw. entsprechend herzurichten.

Vorbereitungslehrgang zur Gärtnermeisterprüfung

Die Landesbauernschaft Mecklenburg veranstaltet in der Zeit vom 11—13. Juli 1938 in Güstrow einen Vorbereitungslehrgang für die Gärtnermeisterprüfung. Zweck des Lehrgangs ist

1. den Gärtnergehilfen, der die Prüfung ablegen will, mit den Anforderungen zur Prüfung und der durchführung der Prüfung vertraut zu machen;

2. den zukünftigen Gärtnermeister über die Bedeutung der Gärtnermeisterprüfung für den Berufsstand, insbesondere auch über die Anforderungen an den gärtnerischen Lehrmeister zu unterrichten.

Teilnahmeberechtigt ist jeder Gärtnergehilfe aus dem Gebiet der Landesbauernschaft Mecklenburg, der die Meisterprüfung ablegen will.

Nähere Auskunft erteilt die Landesbauernschaft Mecklenburg in Güstrow, Wall 3.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Zehn Pflichten für Fußgänger!

Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft! Vergiß das nie! Präge dir ein und behalte gut und für immer:

Erste Pflicht:
Benutze die Gehwege!

Zweite Pflicht:
Die Fahrbahn gehört dem Fahrzeug! Daher Vorsicht vor dem Betreten der Fahrbahn!

Dritte Pflicht:
Die Fahrbahn stets auf kürzestem Wege und nur dann überschreiten, wenn sie wirklich frei ist!

Vierte Pflicht:
Die Fahrbahn nicht kurz vor oder hinter einem Fahrzeug, besonders einer Straßenbahn, überschreiten!

Fünfte Pflicht:
An Straßenkreuzungen nur die gekennzeichneten Uebergänge benutzen!

Sechste Pflicht:
Verkehrszeichen und Verkehrsregelung genau beachten! Du darfst die Fahrbahn erst dann betreten, wenn die Verkehrsampel für dich grünes Licht zeigt!

Siebente Pflicht:
An Straßenecken nicht stehenbleiben!

Achte Pflicht:
Nicht vergessen, daß Fahrzeuge bei nassen und glatten Straßen nicht immer sofort halten können!

Neunte Pflicht:
Obstreste und andere Gegenstände nicht auf Gehweg oder Fahrbahn werfen!

Zehnte Pflicht:
Bei Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel während der Fahrt weder auf- noch abspringen!

Zehn Pflichten für Radfahrer!

Erste Pflicht:
Scharf rechts am Rand der Fahrbahn fahren!

Zweite Pflicht:
Grundsätzlich nicht neben anderen Radfahrern fahren!

Dritte Pflicht:
Immer die Radwege benutzen!

Vierte Pflicht:
Die Lenkstange stets festhalten und die Füße auf den Pedalen lassen!

Fünfte Pflicht:
Nur dann überholen, wenn genügend Platz ist und keine Gefahr besteht; nach links in weitem und nach rechts in engem Bogen einbiegen!

Sechste Pflicht:
Vor dem Einbiegen nach links die entgegenkommenden Fahrzeuge vorbeilassen! Rechtzeitig abwinken; vergiß nicht, daß deine Zeichen bei Dunkelheit oder Nebel schwer zu erkennen sind!

Siebente Pflicht:
Kraftfahrzeuge und Straßenbahn vorfahren lassen, wenn du nicht auf gekennzeichneter Hauptstraße fährst!

Achte Pflicht!
Dich nicht anhängen, kein Vieh führen und andere Fahrzeuge nur dann ziehen, wenn sie mit deinem Rade fest verbunden sind!

Neunte Pflicht:
Nur ein Erwachsener darf ein Kind bis zu sieben Jahren auf einem besonderen Sitz mitnehmen!

Zehnte Pflicht:
Dein Fahrrad stets in verkehrssicherem Zustand halten!

Halte dich streng an diese Gebote! Wer sie übertritt, versündigt sich an der Gesundheit und am Wohlstand seines Volkes!



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hueter.

Neunte Pflicht der Fußgänger: Obstreste und andere Gegenstände nicht auf Gehweg oder Fahrbahn werfen!



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hueter.

Siebente Pflicht der Fußgänger: An Straßenecken nicht stehenbleiben!

Der Prüfstein für die Kameradschaft

Es gibt keine verschiedenen Verkehrsteilnehmer-Klassen

„Tragischer Tod eines Radfahrers! Die Unsitte, die Türen parkender Kraftwagen ohne genügende Vorsicht nach der Fahrbahnseite zu öffnen, hat heute mittag ein Menschenleben gekostet. In der Mühlenstraße in der Innenstadt stieß der 31jährige Arbeiter Willi Schmidt beim Vorbeifahren an einem parkenden Lieferauto mit seinem Fahrrad gegen die plötzlich aufgerissene Tür und wurde zu Boden geworfen. Die Räder eines unmittelbar hinter ihm kommenden Lastzugs gingen über den Unglücklichen hinweg, sodaß er sofort tot war."

Diese Meldung ging vor einigen Tagen durch die Presse. Sie ist beliebig herausgegriffen unter vielen gleichen oder ähnlichen, die jeden Tag auftauchen. „Die verdammten Autofahrer", schelten dann die Radfahrer, „da sieht man wieder, wer Schuld hat, wenn ein Mensch auf der Straße überfahren wird!" In diesem Fall ist wohl der Fahrer eines Wagens ganz ruhig, weil die Schuld eindeutig feststeht. Sonst wird er sich aber bemühen nachzuweisen, daß immer und in jedem Fall der Radfahrer allein Schuld habe.

So geht es nicht. Wir können die Verkehrsteilnehmer nicht in verschiedene Klassen teilen, die sich dann untereinander bekriegen. Welch ein unsinniges Unternehmen wäre es, hier Klüfte aufzureißen. Das Verhalten im Verkehr auf der Straße ist der beste Prüfstein dafür, ob der Betreffende kameradschaftlich denken kann oder nicht.

Von jedem Mann, der ein Fahrzeug — gleich welcher Art — führt, muß verlangt werden, daß er in jedem Augenblick weiß, was er zu tun hat. Wenn er noch irgend welche Zweifel hegen sollte, hat er jetzt die beste Gelegenheit, seine Kenntnisse aufzufrischen. Das während der Verkehrsunfallverhütungs-Aktion in einer Millionenauflage verteilte Merkblatt sagt ihm, welche zehn Pflichten er immer unbedingt zu befolgen hat.

Ein besonderes Kapitel ist allerdings immer noch die Trunkenheit am Steuer. Es muß jeder selbst wissen, daß er zur Führung eines Autos oder Motorrades unfähig ist, wenn er unter Alkohol steht, auch wenn er sich noch so stark und unternehmungslustig fühlt. Wer das nicht begreift, dem wird es mit harten Strafen klargemacht werden, nicht erst, wenn es ein Unglück gegeben hat, sondern schon, wenn er angetrunken am Steuer angetroffen wird. Wer mit dem Leben seiner Volksgenossen leichtsinnig spielt, ist ein Verbrecher, den die ganze Schwere des Gesetzes treffen muß. F. G.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1 und 2.

Dienstag, 28. Juni, 20.10 Uhr: Antreten auf dem Tannenberg. (Sport.)

Motorschar 3/413.

Dienstag, 28. Juni, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

HJ., DJ., BdM., JM.

Feldscherkursus.

Dienstag, 28. Juni, 20 Uhr: Antreten bei der Schule.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 27. Juni 1938, 10 Uhr vorm.

Fortdauer des veränderlichen Witterungscharakters.

Ein kräftiges Tief bildet sich nördlich Islands und bewegt sich nordostwärts. Es hat eine Reihe von Randstörungen, die voraussichtlich unser Gebiet streifen und der Witterung einen veränderlichen Charakter verleihen werden.

Wahrscheinliche Witterung am 28. Juni.

Schwache bis frische Winde aus westlichen Richtungen, meist bedeckt, zeitweise Niederschläge, geringe Temperaturänderung.

Unter den Rindern auf der Gemeinschaftskoppel in Grenzhausen ist die

Maul- und Klauenseuche

kreistierärztlich **festgestellt.** Die Ortschaft Grenzhausen wird zum Sperrgebiet erklärt.

Um eine weitere Ausdehnung der Seuche zu verhindern, werden **die Kühe auf der städtischen Weide bis auf weiteres abends nicht eingetrieben.**

Grevesmühlen, den 27. Juni 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare beim Spar- und Vorschuß-Verein zu Grevesmühlen, e. G. m. b. H.

Möbliertes Vorderzimmer zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.

Unter den Viehbeständen der Bauern Wilhelm Koth in Gostorf, Stelle VII, Friedr. Wieschendorf in Wilmstorf, Stelle II, Hermann Kramer in Schwanbeck, Stelle II, Hans Sterley in Dorf Jarnewenz, Stelle V, des Siedlers Emil Wittibschläger in Blieschendorf, Stelle X, und auf der Ziegelei in Hofzumfelde ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinde Schwanbeck und die Ortschaft Hofzumfelde werden zu Sperrbezirken erklärt, die Gemeinden Gostorf, Wilmstorf, Dorf Jarnewenz und Hanshagen-Blieschendorf sind bereits Sperrbezirke.

Schönberg, den 25. Juni 1938.

Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.

Große 6-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör und Garten
zum 1. Oktober zu vermieten. Off. unt. **G. Z. 129** an d. Grev. Ztg.

Glashaut

für Einmachezwecke zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel

ist zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen, Fernruf 308.

NSDAP., Ortsgruppe Grevesmühlen.

Am Dienstag, 28. Juni, abends 8½ Uhr, im Deutschen Haus:

Mitgliederversammlung.

Erscheinen für Parteigenossen und Parteianwärter Pflicht.
Ab 8 Uhr spielt der Gauwerkscharmusikzug.

Wagenknecht, Ortsgruppenleiter.

Fett-Signierkreiden
(speziell zum Zeichnen von Tieren)
empfehlen
Korn & Salchow.

Kleines Haus
sofort oder später zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter **G. Z. 131** an die Grevesm. Ztg.

1-Tonner-Lieferwagen
(gut erhalten) preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesm. Zeitung.

Suche zu sofort ein
Landarbeiterehepaar,
wo der Mann das Melken übernimmt, in neue Wohnung.
Luckmann, Elmenhorst bei Klütz.

Zwei Freiarbeiter
bei den Pferden gesucht.
Teßmann, Wotenitz.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack
für Dauerschablonen und Wachspapier,
Verdünnungsmittel für Korrekturlack
Radierwasser
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Brennende Fragen um Ehe und Liebe, Treue und Untreue. Kindesliebe und Pflicht stehen im Mittelpunkt dieses menschlich sehr nahegehenden Films voller Tragik, Spannung und Freude.

Zwischen den Eltern

Die große Besetzung:
Willy Fritsch, Jutta Freybe, Gusti Huber, Erna Morena, Hans Brausewetter, Kayssler, Leibelt usw.

Die Bombenidee
mit Carsta Löck, Erich Dunskus, Schur, Tinschmann usw.

Stammgäste an der Nordsee und interessante Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Abrechnungsformulare
für den elektrischen Licht- und Kraftverbrauch
zum Durchschreiben, in Blocks geheftet, mit Blaubogen und Umschlag
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 147 — Montag, den 27. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Volksnah, lebendig, unverfälscht

Rudolf Heß sprach in Koblenz zu der Alten Garde. — Der Abschluß der Westmarkfahrt.

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich der Abschluß der Westmarkfahrt der Alten Garde am Deutschen Eck in Koblenz. Mit ungezählten Tausenden war der Platz zu Füßen des Denkmals besetzt, als, von einem Orkan des Jubels begrüßt, Reichsminister Heß erschien. In seiner Begleitung waren u. a.: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter Simon, die Reichsminister Darré und Rust, Reichsarbeitsführer Hierl und der italienische Unterrichtsminister Bottai, der zur Zeit in Deutschland weilt. Nach einem Grußwort des Gauleiters Simon hielt Dr. Ley eine kurze Ansprache, die in der Feststellung gipfelte, daß die Fahrt der Alten Garde nunmehr eine Angelegenheit des ganzen Volkes geworden sei

Dann sprach Reichsminister Rudolf Heß, der zu Beginn seiner Ansprache erklärte, daß die diesjährige Fahrt der Alten Garde deshalb doppelt schön und froh gewesen sei, weil sie durch ein Land geführt habe, das glücklich sei, weil es wieder ein freies Land ist. Daß wir aber wieder hier am freien Rhein stehen können, so fuhr er fort, daß unser Volk bereit ist, die Freiheit dieser Lande hier, die Freiheit seines ganzen geliebten Deutschlands leidenschaftlich zu verteidigen, das dankt unsere Nation nächst dem Führer den alten Kämpfern! (Stürmische Heilrufe.) Noch nie war ein Volk in so schwere Ketten gelegt, in scheinbar so unlösbare Ketten, wie das deutsche Volk 1918 bis 1933. Zugleich waren noch nie in einem Volk so viele Aufpasser fremder Sklavenhalter wie damals im Nachkriegsdeutschland. Welch endlose Reihe von Sondergesetzen, Verboten, Knebelungen haben sie gegen diejenigen geschaffen, von denen sie wußten, daß sie die Wahrheit unter das Volk bringen: gegen den Führer und gegen euch, alte Gefolgsmänner des Führers.

Glauben, Treue, Kameradschaft

Nur der alte Kämpfer weiß, so sagte Rudolf Heß weiter, wieviel Opfer, wieviel Hingabe, wieviel Härten, wieviel Zähigkeit mit diesem Kampf verbunden waren. Ihr habt es auf euch genommen, alte Kämpfer, als Phantasten, als Verbrecher zu gelten! Ihr habt gehungert mit euren Familien, ihr habt dem Tod ins Auge gesehen. Ihr standet am Grabe der ermordeten Kameraden und ward euch bewußt, daß jeden Tag auch euch das gleiche Los treffen konnte — aber nachgegeben habt ihr nicht! (Jubelnder Beifall.) Ihr habt erst recht zum Führer und zur Bewegung gehalten! Kein Kampf hatte noch so viel Idealismus zur Voraussetzung wie dieser Kampf. Ihr, alte Kämpfer, ihr seid die großen Idealisten des Führers! Ihr seid heute Deutschlands stolzeste Gemeinschaft, eine Gemeinschaft unserer jungen Tradition! Die „Alte Garde", das ist ein fester Begriff im deutschen Volke: ein Begriff für fanatischen Glauben, unwandelbarer Treue und kampferprobte Kameradschaft.

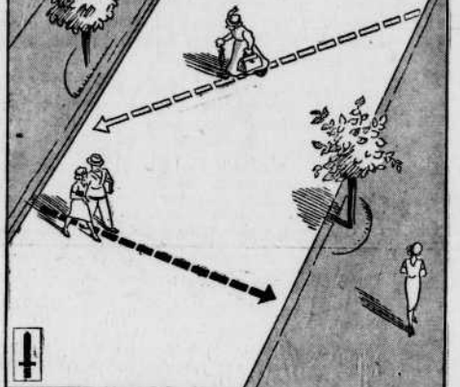
In euch sieht das deutsche Volk die Repräsentanten der Kampfzeit! Ihr tragt den Geist der Kampfzeit weiter, ihr zeigt der Welt: Wir sind zu jeder Stunde einsatzbereit, morgen, übermorgen und immerdar! Wir lassen nicht nach im Kampf für unsere Ideale und wir bleiben Kernmannschaft nationalsozialistischer Tradition!

Wir sind hier nicht Kreisleiter oder Gauleiter, nicht Minister oder Staatssekretäre, nicht Regierungspräsidenten oder Bürgermeister, wir sind nur: alte Parteigenossen! (Stürmische Heilrufe.) Darin liegt aber auch eine tiefe politische Bedeutung, so führte Rudolf Heß weiter aus, denn in diesem frischen Wind der alten Gemeinschaft wird der Aktenstaub weggeblasen und die Gefahr gebannt, daß einer von uns etwa dem Geist der Bürokratie zum Opfer fällt. Wir wissen, daß wir alles, was wir sind, der großen Kameradschaft der Bewegung verdanken, zu der uns der Führer zusammengeschmiedet hat, und das ganze deutsche Volk weiß, daß wir nicht im Geist der Büros, der Geheimdiplomatie oder der Aktenweisheit unsere Arbeit tun, sondern daß wir sie tun im volksnahen, lebendigen, unverfälschten Geist des Nationalsozialismus. Wir haben unsere Schwungkraft nicht verloren und wir werden sie nicht verlieren.

Indem er außenpolitische Fragen streifte, führte Rudolf Heß aus: Wir predigen nicht nur Vernunft und Frieden, sondern wir handeln vernünftig und erhalten den Frieden! Die Freundschaft, die Deutschland und Italien verbindet, ist ein Garant des Friedens. (Stürmische Zustimmung.) Wir haben das unsrige getan dazu, daß wir an dieser Grenze hier mit dem französischen Volke keine Probleme zu bereinigen haben und das französische Volk nicht mit uns. Das deutsche Volk kennt sinnlosen Haß so wenig, wie es Revanche predigt. Es verlangt selbstverständlich die Rechte, die ihm gebühren als einer Kulturnation von mehr als 75 Millionen.

Meine alten Kampfgenossen, so schloß Rudolf Heß seine Ansprache, die Tage eurer Freudenfahrt sind heute zu Ende. Wohin ihr kamt, dort klang euch der Willkommensgruß der Dankbarkeit entgegen. Und ich weiß, daß ihr andererseits mit dem Gefühl des Stolzes in euch vereint tragt das Gefühl des Dankes an den Führer. Und der tiefste Dank des ganzen Volkes an den Führer und an seine Kämpfer ist der stille Schwur — ein Schwur, den das deutsche Volk übertragen will auf Kinder und Kindeskinder — der Schwur:

Nie wieder sich umnebeln zu lassen, nie mehr einzuschlafen, der Schwur, wachzuhalten den Willen zur Freiheit, wachzuhalten den Willen zum Leben, würdig zu sein und würdig zu bleiben des Führers und seiner alten Kämpfer!



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Fred Knab.

Dritte Pflicht der Fußgänger: **Die Fahrbahn stets auf kürzestem Wege und nur dann überschreiten, wenn sie wirklich frei ist!**

Rudolf Heß bei den „Illegalen"

Auf der Rückfahrt in die Heimat.

Reichsminister Rudolf Heß weilte bei den 100 Hitlerjungen und BDM.-Mädeln aus Steiermark und Kärnten, die mit ihren „illegalen" Kameraden ins Altreich gekommen waren. Sie unternahmen auf Einladung des Landesverbandes Rheinland für Deutsche Jugendherbergen und des Landeshauptmanns Haake eine Rheinfahrt, die mit einem Sommerfest auf Burg Stahleck bei Bacharach ihren Abschluß fand. In Bamberg trafen sie mit den übrigen Kameraden, die andere Gaue besucht hatten, wieder zusammen, um die Rückfahrt in die Heimat anzutreten.

Bauliche Umgestaltung des Ruhrgebiets

Erster Spatenstich für 2000 Arbeiterwohnungen in Gelsenkirchen.

Im Rahmen des Gautreffens des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. in Gelsenkirchen tat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den ersten Spatenstich zu einem gewaltigen Siedlungsvorhaben, das den Beginn einer grundlegenden städtebaulichen und siedlungspolitischen Neugestaltung der Stadt Gelsenkirchen darstellt. Es umfaßt 1500 bis 2000 Arbeiterwohnungen im Waldgebiet der Resser-Mark.

Von der nun beginnenden Siedlungs-Neugestaltung Gelsenkirchens ausgehend, kündigte Dr. Ley an, daß die großen Gebietsplanungen der Ausgangspunkt zu einer Neugestaltung auch des gesamten rheinisch-westfälischen Industriegebiets unter Berücksichtigung vor allem auch einer grundsätzlichen verkehrspolitischen Umstellung seien.

Ein neues Atlantikflugzeug

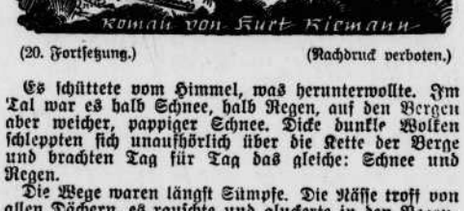
Ein verbesserter „Nordwind" — Höhere Geschwindigkeit.

In Bremerhaven wurde von dem Katapultschiff „Schwabenland" der Deutschen Lufthansa der erste Probeabschuß mit dem Flugzeug „Ha 139b" vorgenommen. Das Flugzeug ist eine Weiterentwicklung der durch ihre erfolgreichen Nord- und Südatlantik-Ueberquerungen bekannten Flugzeuge „Ha 139", „Nordmeer" und „Nordwind" und wurde ebenfalls auf der Hamburger Werft von Blohm u. Voß erbaut. Die Höchstgeschwindigkeit des Flugzeuges, dessen Probeabschuß glänzend verlief, ist von 300 auf 325 Kilometer gesteigert worden.

Lager 4 in 6200 Meter Höhe

Zusammenarbeit von Bergsteigern und Flugzeugen.

Aus einem Telegramm der Fluggruppe der deutschen Nanga-Parbat-Expedition geht hervor, daß es den Bergsteigern gelungen ist, trotz starker Schneefälle die drei bereits errichteten Hochlager auf dem Rakiot-Gletscher wieder zu besetzen und zum Nordostgrat des Nanga-Parbat vorzudringen, wo das Lager 4 (6200 Meter) er-



(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es schüttete vom Himmel, was herunterwollte. Im Tal war es halb Schnee, halb Regen, auf den Bergen aber weicher, pappiger Schnee. Dicke dunkle Wolken schleppten sich unaufhörlich über die Kette der Berge und brachten Tag für Tag das gleiche: Schnee und Regen.

Die Wege waren längst Sümpfe. Die Nässe troff von allen Dächern, es rauschte und gluckerte in den Regenrinnen unaufhörlich, unablässig. Es war, als wolle die Sintflut hereinbrechen und die Brunnen der Tiefe hätten sich aufgetan. Das ging seit drei Tagen schon so, und die Leute begannen unruhig zu werden.

So war das schon immer gewesen: Regen und Schnee und dann das große Hochwasser! Der Birkenbach sah gar nicht mehr besonders freundlich aus, aber trotzdem . . . er hatte seine Ufer noch nicht überschritten, vielleicht kam man mit einem blauen Auge davon, wenn der Wind recht bald auf Nordost umsprang.

Fluchend entstieg eines Abends dem Autobus ein Riese, ein Kerl, der kaum durch die Tür des Wagens ging und sofort in ein wüstes Geschimpf verfiel, als er den Fuß in die Pfütze setzte, zu der sich die Straße verwandelt hatte.

Das war Mahrenholz, den Peter hier mit seinem Wagen erwartete.

Mahrenholz hieb ihm auf die Schulter und meinte, daß dieses Birkenbach ein verfluchtes Dreckloch wäre, in das ihn der Teufel geschickt habe. Wo man denn was Anständiges zu essen bekommen könnte, er, Mahrenholz, verdiene nicht so viel, sich im Speisewagen nach seinen Begriffen sattessen zu können. Er habe auch Rücksicht nehmen müssen, weil noch andere vom gemeinsamen Mittagbrot etwas haben wollten.

„Mutter wird dich schon satt kriegen," lachte Peter. „Du wohnst heute bei uns! Die Baracken kommen erst morgen!"

„Und die andern?"

„Kommen morgen mit dem Mittagszug! Ich bringe den Wagen weg! Mach dich mal inzwischen selbst bekannt!"

Eva empfing ihn.

„Herr Mahrenholz . . .?"

„Das bin ich, kleines Fräulein!"

„Und ich bin Eva Helmbrecht! Kommen Sie nur, Peter braucht ein Weilchen, ehe er den Wagen richtig verstaut hat! Inzwischen können Sie sich umziehen!"

„Daß der Peter eine Schwester hat . . . daran habe ich ja gar nicht gedacht, sonst hätte ich doch was mitbringen müssen! Teufel, Teufel, wie steh ich nun vor Ihnen da!?"

„Etwas dreckig, Herr Mahrenholz, aber sonst ganz leidlich anzusehen!"

Lachend zeigte ihm Eva, wo er schlafen sollte. Das Abendessen verlief denkbar fröhlich. Peter wollte fachsimpeln, aber Mahrenholz fuhr ihm gleich dazwischen.

„Kommt gar nicht in Frage, Peter!" winkte er ab. „Das geht noch zeitig genug los! Heute sitzen wir bei deinen Eltern und bei deiner blitzsauberen Schwester . . . da laß uns von was anderem reden. — Eine Schlackwurst ist das, Frau Helmbrecht! . . . Eine Schlackwurst!" — er legte den Daumen und den Zeigefinger zusammen, kniff das rechte Auge ein und schnalzte dazu mit der Zunge, daß alles in lautes Lachen ausbrach. „Das heißt — eigentlich war es eine Schlackwurst, denn ich habe sie beinahe ganz aufgefressen . . . ist nun mal so, ich verfüge über einen Hunger . . .! Das einzige, was bei mir nie alle wird!"

Mahrenholz lobte alles, was er sah. Des Kantors Bibliothek, die Handarbeit Evas und den Kuchen Mutter Helmbrechts.

„Es ist herrlich bei dir, Peter!" seufzte er, als man sich zum Schlafe rüstet. „Weißt du, was ich täte, wenn ich zwei solche Menschen hätte wie deine Eltern und eine Schwester wie die deine?"

„Na?"

„Daheim tät ich bleiben, und die ganze Bauerei könnte mir den Buckel runterrutschen! Daheim tät ich bleiben und ließe mir's gut gehen. Himmel . . . was bist du ein glücklicher Kerl! So eine Frau wie deine Mutter . . . na, ich bin ein roher Bursche und ein verfressener Baumensch . . . aber wenn ich . . . mein Mütterchen ist seit zehn Jahren unterm grünen Rasen . . . also, ich wäre daheim geblieben!"

„Und wenn ich geschrieben hätte: Komm, ich hab 'ne neue Sperre, du mußt mit 'ran!?"

„Dann wäre ich natürlich sofort gekommen, du Esel! Was denn sonst?!" Als man sich spät abends trennte, hatte der blonde Riese alle Herzen im Sturm gewonnen.

Am andern Mittag trafen die übrigen Mitarbeiter ein. Es war ein ständiges Kommen und Gehen im Kantorhaus. Und nun ging es los.

Als erste Kolonne rasselte ein Lastwagenzug nach Birkenbach, der schleppte Baumaterialien auf seinem Rücken. Die Birkenbacher standen hinter den Fenstern und machten große Augen.

Sie staunten über die Riesenräder des Wagens und seines Anhängers, sie staunten über die Männer in Lederjacken, die aus ihrer Kabine kletterten und im Krug die durchfrorenen Glieder aufwärmten.

Mit lautem Hallo begrüßte Mahrenholz seinen ersten Bautrupp. Es waren ausgesuchte Leute, die den eigentlichen Arbeitskolonnen das Feld vorbereiteten.

„Zuerst mal für uns alle die Buden aufstellen!"

Die Männer spuckten in die Hände, sie begannen halbe Hauswände aus Wellblech abzuladen, und ehe sich's die Birkenbacher versahen, stand draußen am Abhang eine Wellblechbaracke. —

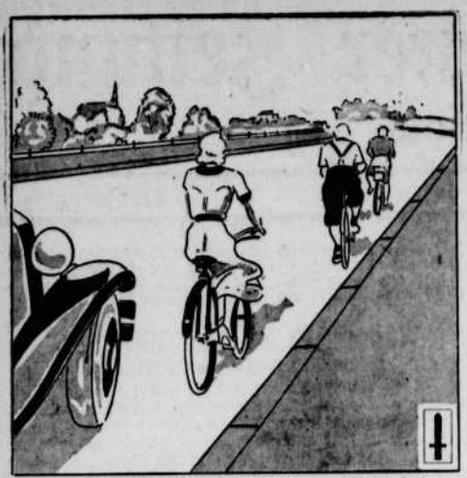
Peter war zufrieden. Es war höchste Zeit, daß er Bewegungsfreiheit bekam. Am selben Tage noch verlegte ein Trupp Telegraphenarbeiter einen Fernsprecher, es ging im Eilzugstempo, man merkte den Männern an, daß sie jeden Handgriff mehr als einmal geübt hatten.

Am Abend rollte der Lastzug wieder zum Dorf hinaus, und zwei Baracken standen fix und fertig. Es war warm drinnen und begann leidlich gemütlich zu werden.

„Sieh nur, Freundchen, dieser Saal . . . ist für heute Festlokal!" deklamierte Stephanie, der Geologe, und begann sich in seiner Ecke häuslich einzurichten. Seine gute Laune konnte durch nichts verdorben werden, nicht durch den Schnee draußen, der sich wieder eingestellt hatte und das regennasse Dorf mit Harsch überdeckte, nicht durch die kahlen, nüchternen Wände der Wohnbaracke . . . er war zufrieden, daß er wieder mit den Kameraden zusammen war.

„Ich bin vergnügt, wenn ich dich nur seh, Mahrenholz," flötete er, aber er bekam nur ein Knurren zur Antwort. Mahrenholz bemühte sich scheinbar vergeblich, seine langen Stiefel von den Beinen zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hueter

Erste Pflicht der Radfahrer: **Scharf rechts am Rand der Fahrbahn fahren!**

richtet worden ist. Diesem Hochlager wurden vom Expeditionsflugzeug „Fu. 52" acht Proviantlasten und die Heimatpost durch Abwurf zugeführt. Die Bergsteiger meldeten dem Flugzeug durch Funkspruch, daß bei ihnen alles wohlauf sei.

Das Lager 4 befindet sich, in der Nähe der Stelle, an der im vorigen Jahre eine Eislawine den Gipfeltrupp, sieben Deutsche mit neun Trägern, vernichtete. Durch planvolles Zusammenwirken von Bergsteigern und Flugzeug war es möglich, diesen wichtigen Punkt trotz der Wetterungunst so schnell wieder zu erreichen.

Einer winselt um Gnade

Sowjetbonze Raskolnikoff vor der GPU. geflüchtet. — Eine unglaubwürdige Erklärung.

Der frühere Sowjetgesandte in Sofia, Raskolnikoff, der vor drei Monaten spurlos aus der bulgarischen Hauptstadt verschwand und dessen Entlassung aus der Sowjetdiplomatie bereits am nächsten Tage von der Agentur TASS gemeldet worden war, soll sich nach einer aufsehenerregenden Meldung des „Udro" in Paris befinden.

Der Pariser Korrespondent des bulgarischen Blattes, der Raskolnikoff persönlich von Sofia her kannte, traf ihn zufällig in den Anlagen einer Pariser Vorstadt. Als sich Raskolnikoff beobachtet fühlte, versuchte er sich in großer Aufregung dem Korrespondenten zu entziehen, den er offensichtlich für einen Agenten der GPU hielt. Als Raskolnikoff verstand, daß er einen bulgarischen Journalisten vor sich hatte, atmete er erleichtert auf. Er berichtete dem Korrespondenten, daß er sich nicht, wie der aus Bukarest geflüchtete sowjetrussische Geschäftsträger Budenko, gegen die Moskauer Regierung erklärt habe. Er sei weder Trotzkist noch zum Faschisten geworden, so daß Moskau keinen Anlaß habe, ihn zu verfolgen. Der Korrespondent bezeichnet diese Erklärung, die im Widerspruch zu dem plötzlichen Verschwinden Raskolnikoffs aus Sofia und zu seiner Weigerung, nach Moskau zurückzukehren, steht, als verwunderlich und wenig glaubwürdig.

In Sofioter politischen und diplomatischen Kreisen ist man der Meinung, daß Raskolnikoff mit diesen Aeußerungen um Gunwetter bei den Moskauer Machthabern bittet und sich damit vor der Verfolgung durch die GPU., sichern wollte. Nach Aeußerungen in Bulgarien lebender russischer Flüchtlinge, die Raskolnikoff noch aus der Revolutionszeit her kennen und ihn beschuldigen, daß er als Vorsitzender des baltischen Soldatenrates Tausende von Menschen niedermetzeln ließ, gehört Raskolnikoff zu jenen gestürzten Sowjetgrößen, die, um ihr erbärmliches Leben zu retten, vor der GPU. um Gnade winseln.

Kinder leben von Raub und Mord

Eine Meldung des „Expreß Poranny" erinnert wieder an das grauenhafte Problem der elternlosen Kinder, die — als furchtbare Ankläger gegen das lebens- und familienfeindliche jüdisch-bolschewistische System — seit Jahren zu Hunderttausenden durch Sowjetrußland ziehen und sich zumeist in Banden organisiert, durch Raub und Mord vor dem Hungertode bewahren müssen. Oft kommt es, besonders auf dem Lande, zwischen der Bevölkerung und diesen Kinderbanden zu wahren Schlachten, und immer wenn diese Plage besonders drückend wird, versuchen sowjetrussische Stellen einzugreifen, aber immer ohne Erfolg. Allein in letzter Zeit seien von den Kinderbanden 79 Morde sowie 130 Raubüberfälle verübt worden. Während der Durchführung der Razzia hätten die Kinder vielfach Widerstand geleistet. Die Polizei habe häufig von der Waffe Gebrauch gemacht, hierbei seien 16 Knaben getötet worden.

Neues aus aller Welt.

Erste DAF.-Siedlung im Gau Wien. Auf Veranlassung der Dienststelle Siedlungs- und Wohnungswesen der DAF. beim Reichskommissar wurde in Schwechat, Gau Wien, mit der ersten DAF.-Siedlung begonnen. Durch die Initiative des Gauleiters Globotschnigg wurden alle vorhandenen Schwierigkeiten beseitigt. Der Straßenbau innerhalb der Siedlung wird in Gemeinschaftsarbeit durchgeführt. Innerhalb der Siedlung werden fünf verschiedene Haustypen entstehen mit je 800 Quadratmeter Gartenland und Stallungen für Kleintiere. Die Errichtung eines Gemeinschaftshauses ist ebenfalls geplant.

D-Zug Berlin—Krakau—Bukarest entgleist. Der D-Zug Berlin—Krakau—Bukarest entgleiste in der Nähe der Station Biezanow unweit Krakau. Durch ein Versehen in der Weichenstellung fuhr der Zug auf ein Nebengleis, wo die Lokomotive mit einigen Wagen entgleiste und umstürzte. Eine Person wurde schwer, vier leicht verletzt. Unter den Reisenden befand sich die Gattin des deutschen Gesandten in Bukarest, die unverletzt blieb.

Ehrung eines Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat dem Hegemeister i. R. Ludwig Speck in Laasphe in Westfalen aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Fußverbrennung auf dem Straßenpflaster. Ein seltsamer Unfall hat sich in einer Straße in Dresden ereignet. Eine 16jährige Schülerin rutschte beim Ueberschreiten der Fahrbahn auf einer öligen Spur aus. Als sie sich erhob, war ihr Mantel stark verbrannt. Bald verspürte sie auch heftige Schmerzen an den Füßen. Sie hatte Verbrennungen erlitten und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Ursache war eine Säurespur, die vom Rostplatz bis zum Altmarkt führte. Sie war von einem Lastkraftwagen herabgelaufen. Die Feuerwehr mußte mit einer Schlauchleitung die ganze Wegstrecke von der konzentrierten Schwefelsäure reinigen.

Zeitbombe tötet 8 Personen. Infolge vorzeitiger Explosion einer Zeitbombe, die in eine Petroleumquelle gesenkt werden sollte, wurden bei Hobbs in Neu-Mexiko acht Personen getötet und vier verletzt.

Zwei Arbeiter verbrannt

In einem Neubau einer Kies- und Sandwäscherei in Obernburg a. Main forderte ein Brand zwei Menschenleben. An dem Gebäude schlug plötzlich eine Stichflamme hoch, und in wenigen Sekunden hatte das Feuer den ganzen Bau erfaßt. Beim Ausbruch des Brandes befanden sich drei Arbeiter in dem Raum, denen es nicht mehr gelang, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Zwei von ihnen fanden den Flammentod, der dritte Arbeiter erlitt schwere Verletzungen. Man nimmt an, daß der Brand durch die Explosion eines Schweißapparates entstanden ist.

Noch kein Fußballmeister!

Schalke—Hannover 3:3 nach Verlängerung — Endspiel wird wiederholt

Das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft, das vor über 100 000 Menschen im Berliner Olympiastadion zwischen dem Titelverteidiger Schalke 04 und dem Niedersachsenmeister Hannover 96 stattfand, nahm einen bemerkenswerten Ausgang: Mit 3:3 (2:0) endete die reguläre Spielzeit, wobei Schalke in der ersten Halbzeit den Vorteil gehabt und später sogar mit 3:1 geführt hatte. In der Verlängerung konnte keine von beiden Parteien mehr einen Treffer erzielen, so daß das Endspiel — am 3. Juli wieder in Berlin — wiederholt werden muß.

Der Kampf begann mit einer leichten Ueberlegenheit der Hannoveraner, die ihren Vorteil im Felde zunächst aber nicht auszuwerten verstanden. Nach einer Viertelstunde hatten sich die Westfalen besser gefunden, und so gab es auf beiden Seiten einen schönen verteilten Kampf. Schalke wurde nun leicht überlegen, was sich in zwei Ecken ausdrückte. Der erste Treffer für Schalke resultierte aus einem Elfmeterball, der unhaltbar verwandelt wurde. Wenige Minuten später hieß es dann schon 2:0, und bei diesem Stand blieb es bis zur Pause. Nach dem Wiederanstoß erzielte Hannover sofort einen Ueberraschungstreffer, mußte aber eine Viertelstunde später Schalke sogar auf 3:1 davonziehen lassen. Groß war der Jubel dann nach Ablauf einer halben Stunde in der zweiten Spielzeit, als Hannover auf 2:3 herankam und fünf Minuten vor Schluß sogar noch den Ausgleich erzielen konnte. In der Verlängerung zeigten sich beide Mannschaften recht ermüdet. Ein paar gute Gelegenheiten wurden auf beiden Seiten verpaßt, und so endete der Kampf unentschieden.

*

Auch der Entscheidungskampf um den dritten Platz, der in Bremen zwischen dem Hamburger SV. und Fortuna-Düsseldorf stattfand, ging mit 0:0 ohne Entscheidung aus. Beide Mannschaften litten sehr unter dem vom Regen aufgeweichten Platz. In der zweiten Halbzeit kam Hamburg um die Aussicht auf den Sieg, als ein Elfmeter gegen Fortuna verhängt wurde, den Pesch aber durch eine glänzende Parade abwehrte. Die Verlängerung mußte auf 15 Minuten beschränkt werden, und dann verhinderte die hereinbrechende Dunkelheit einen weiteren Kampf um die Entscheidung.

Schild gewann die Rundfahrt

Der Abschluß in Berlin. — Pützfeld holte sich den letzten Etappensieg.

Die Internationale Radrundfahrt durch Deutschland brachte auf ihrer letzten Etappe keine entscheidende Veränderung mehr. Zwischen Rostock und Berlin zeigten die Rennfahrer wiederum recht wenig Kampfgeist, und so blieb auf dem ganzen Wege das Feld geschlossen. Den Endkampf in Berlin gewann der Dortmunder Pützfeld, während der Gesamtsieger Schild den neunten Platz belegte.

Der 25 Jahre alte Chemnitzer Hermann Schild hat also dieses gewaltige Rennen, das in 15 Fahrtagen über eine Gesamtstrecke von 3777 Kilometer führte, gewonnen.

Ergebnis: Rostock—Berlin (235,7 Kilometer): 1. Pützfeld (Wanderer) 7:13:59, 2. Umbenhauer (Phänomen), 3. Wendel (Expreß), 4. Bautz (Diamant), 5. Rijewski, 6. Siebelhoff, 7. Lachat-Frankreich, 8. Rievergelt-Schweiz, 9. Schild, 10. Wengler alle dichtauf. Die übrigen Fahrer gemeinsam auf dem elften Platz.

Der Sieger Hermann Schild hat bei seiner Fahrt das sehr beachtliche Stundenmittel von 34,2 Kilometer für die Gesamtstrecke erzielt. Es liegt erheblich über dem Durchschnitt ausländischer Rundfahrten, jedoch muß dabei berücksichtigt werden, daß es bei der Deutschlandrundfahrt keine reinen Gebirgsetappen gab, die naturgemäß den Durchschnitt drücken.

Weltrekord im Hochsprung

Dora Ratjen erreichte 1,66 Meter. — Gute Leistungen der Leichtathleten bei den Gaumeisterschaften.

In allen deutschen Gauen wurden am Wochenende unter Pflichtbeteiligung die Gaumeisterschaften in der Leichtathletik ausgetragen, die nach den Gauvergleichskämpfen einen weiteren Ueberblick über die diesjährige Leistungsfähigkeit der deutschen Leichtathleten gaben. Allgemein kann gesagt wrden, daß die Leistungen fast überall gegenüber dem Vorjahr einen Aufstieg zu verzeichnen haben. Das erfreulichste Ergebnis war der Weltrekord im Hochsprung der Frauen, den die Kielerin Dora Ratjen mit 1,66 Meter erzielte.

Der Dortmunder Lutz kam im Hammerwurf auf die hervorragende Weite von 56,43 Meter. Hartmann (Breslau) erreichte im Stabhochsprung genau vier Meter. Der Deutsche SC. (Berlin) stellte über 4×100 Meter mit 41,8 Sekunden eine Jahresbestleistung auf. Linnhoff (Berlin) bewies über 400 Meter erneut sein großes Können, als er seine erst vor Wochenfrist aufgestellte Rekordzeit von 47,3 Sek. wiederholte. Der Leipziger Wöllner erreichte im Dreisprung mit 14,83 Meter eine beachtliche Weite. Gisela Mauermayer kam im Diskuswurf auf 47,52 Meter. Meister Harbig gewann in Sachsen die 200 Meter in 21,8 Sek., und schließlich sei noch der Weitsprung von Long (Leipzig) erwähnt, der 7,42 Meter erreichte.

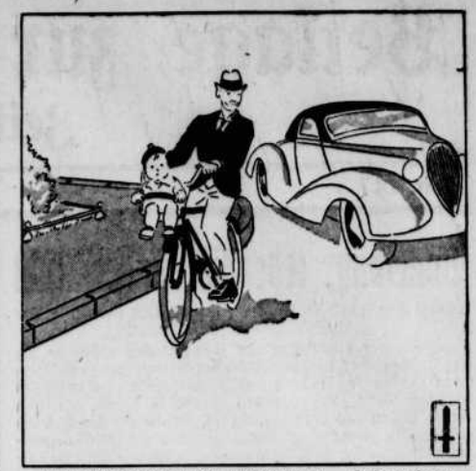
Olympia-Segelflugzeug

Auf der Schlußsitzung der 38. Konferenz der Fédération Aeronautique Internationale (FAI.) in Berlin stellte der Präsident, Prinz Bibesco, fest, daß u. a. die Aufnahme des Segelfluges in das Programm der Olympischen Spiele endgültig festgelegt sei. Es wurde vereinbart, daß die interessierten Länder hierzu Einheitssegelflugzeuge entwickeln, unter denen das geeignetste im Frühjahr in Rom als Olympia-Segelflugzeug bestimmt werden soll.

Der Aero-Club von Deutschland wurde weiterhin beauftragt, für das Jahr 1939 einen internationalen Ziel-Segelflugwettbewerb nach Bukarest um den Prinz-Bibesco-Pokal vorzubereiten.

Die Aero-Clubs von Estland, Lettland und Südafrika wurden in die FAI aufgenommen.

Im Anschluß an die Abschlußsitzung wurden die Delegationsführer vom Reichsaußenminister von Ribbentrop empfangen. Nach einer Besichtigungsfahrt nach Karinhall und in die Schorfheide fand die eigentliche Tagung mit einem großen Empfang im Haus der Flieger ihren Abschluß.



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hueter.

Neunte Pflicht der Radfahrer: **Nur ein Erwachsener darf ein Kind bis zu sieben Jahren auf einem besonderen Sitz mitnehmen!**

Großer Preis von Belgien: BMW.

Georg Meier schlug die englischen Motorradmeister

Zum 18. Male wurde der Große Motorradpreis von Belgien in Spa ausgetragen. Sieger des Rennens in neuer Rekordzeit mit einem Durchschnitt von 145,5 Stundenkilometer wurde Georg Meier auf BMW. Er ließ dabei die englischen TT.-Sieger Frith und Daniell (auf Northon) hinter sich. Auch die Auto-Union-DKW. war erfolgreich. Ewald Kluge siegte in der Viertelliter-Klasse nach einem Rekordrennen, und hier waren sämtliche sechs Maschinen, die das Ziel erreichten, von DKW. In der Klasse mit 175 Kubikzentimeter siegte der Belgier Neumann auf DKW. England war lediglich durch White auf Northon in der Klasse bis 350 Kubikzentimeter erfolgreich. Hier kam Wünsche mit seiner DKW. auf den dritten Platz.

Abschluß in Goslar

37 Fahrer bei der Dreitagefahrt ohne Strafpunkte.

Die zehnte Dreitage-Mittelgebirgsfahrt im Harz endete mit einem Erfolg auf der ganzen Linie. Nach Abschluß der außerordentlich schweren Prüfung waren lediglich 37 Einzelfahrer strafpunktfrei. Sie erhielten die begehrten goldenen Medaillen bei der Preisverteilung durch Korpsführer Hühnlein in der Kaiserpfalz zu Goslar.

Weiter wurden 52 silberne und 19 eiserne Medaillen für Einzelfahrer verteilt. Zwölf Mannschaften, die fehlerlos geblieben waren, erhielten den Preis des Führers des Deutschen Kraftfahrsports mit goldenem Ehrenschild, weitere elf mit silbernem und vier mit eisernem Ehrenschild. Die letzte Tageetappe hatte nicht mehr ganz so große Schwierigkeiten gezeigt, so daß hier die Ausfälle auch nicht mehr so stark waren. Von den 351 Gestarteten haben 196 Teilnehmer das Ziel erreicht. 155 schieden aus.

Deutsche Gewichtheber wieder erfolgreich

Die deutschen Gewichtheber konnten ihren zweiten in New York veranstalteten Länderkampf gegen die amerikanische Nationalstaffel im Gesamtergebnis mit 1747,5 gegen 1617,5 Kilogramm siegreich gestalten. Der Held des zweiten Kampfes war wiederum unser Olympiasieger Josef Manger, der als einziger Deutscher seinem amerikanischen Gegner in allen drei Uebungen überlegen war.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 29. Juni

10.00: Johannes Brahms und das deutsche Volkslied. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Operettenmelodien. Schallpl. 15.40: Der Türkenkrieg am Rhein. Aus der Novellensammlung „Würfelspiel" von Alfons von Czibulka. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Günter Stövе liest seine Erzählung „Die Revolte einer Liebe". 18.20: Klaviermusik. 18.40: Der Vorkampf des Jahres: England—Deutschland. Hörbericht von den Vorbereitungen unserer Staffel. 19.10: Wenn die Dämmerung kommt... 20.00: Deutschlandecho. 20.15: Blasmusik. 21.00: Reichssendung: Hamburg: Stunde der jungen Nation. Chöre der deutschen Jugend. 21.30: Leichte Kost. Aufn. 22.20: München: Weltpolitischer Monatsbericht. 23.00: Wien: Abendmusik. 24.00: München: Nachtmusik. Aufnahmen.

Hamburg: Mittwoch, 29. Juni

10.00: Vom Deutschlandsender: Johannes Brahms ... und das deutsche Volkslied. 11.40: Bauer und Ernährung. 12.00. Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Drei Orchesterwerke. Schallpl. 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die lebenden Gärten auf dem Meeresgrund. Naturkundliche Plauderei. 18.15: Andere Tänze — andere Zeiten. 19.10: Die nordische Brücke. 1. Schweden sehen... Erste Eindrücke von einer Rundfunkfahrt durch Schweden. — 2. 20.00: Aus Stockholm: Musik aus Schweden. 21.00: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Mein Handwerk fällt mir schwer, drum lieb ichs noch viel mehr. Chöre der deutschen Jugend. 21.30: Walter Gieseking spielt Grieg. Schallpl. 22.20: München: Weltpolitischer Monatsbericht. 22.40: Wien: Spätmusik. 24.00: München: Nachtmusik. Aufnahmen.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Meckbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 148 — Dienstag, den 28. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Ausrichtung auf Blut und Boden.

Im Frühjahr des Jahres 1930 erhielt R. Walther Darré vom Führer den Auftrag, den Zusammenschluß und die Einigung des deutschen Bauerntums im Nationalsozialismus durchzuführen. Dieser Auftrag bedeutet einen Markstein und Wendepunkt in unserer bäuerlichen Geschichte. Am 1. August 1930 siedelte R. Walther Darré nach München zur Reichsleitung der NSDAP. über und schaffte in der Folgezeit in der Organisation des agrarpolitischen Apparates ein nationalsozialistisches bäuerliches Führerkorps. Damit trat der totale Kampf um die Befreiung des deutschen Bauerntums und der Landwirtschaft aus den Krallen des Liberalismus in sein entscheidendes Stadium.

Darrés Weg und Kampf war von vornherein zielbewußt und klar; sein Programm ein einziges Bekenntnis zu Volk und Boden. In dem im Jahre 1928 erschienenen Buche „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse" legt er schon die Bedeutung und das Verhältnis der nordischen Rasse zu dem deutschen Volkstum dar, und in dem im Jahre 1930 herausgegebenen Buche „Neuadel aus Blut und Boden" macht er bereits greifbare Vorschläge für die Bauernpolitik des Dritten Reiches. Mit dem Titel „Neuadel aus Blut und Boden" hat R. Walther Darré zum ersten Male zwei Begriffe als Grundlage für die nationalsozialistische Weltanschauung und Politik herausgestellt, die bereits damals unsere Bauern aufhorchen ließen und heute Allgemeingut und Bekenntnis des deutschen Volkes geworden sind: Blut und Boden!

In der Kampfzeit ist das Landvolk dem Rufe des Führers in stärkstem Maße gefolgt; es stellte starke und kampffreudige Formationen! Auch der agrarpolitische Apparat wurde ein absolut schlagkräftiges Werkzeug der Bewegung. Im Jahre 1932 hatte er bereits eine feste Machtposition im Präsidium des Reichslandbundes errungen. Bald nach der Machtübernahme, am 4. April 1933, wurde der Leiter des Reichsamtes für Agrarpolitik der Reichsleitung der NSDAP., R. Walther Darré, an die Spitze der Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauernstandes berufen. Kurze Zeit darauf übernahm er die Präsidentschaft des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Führung des Reichslandbundes. Nun war die Voraussetzung für den Mitte 1933 durchgeführten Zusammenschluß der bisherigen landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen zum Reichsnährstand als der gesetzlichen berufsständischen Körperschaft gegeben. Dem Umstand, daß die bedeutenden Entscheidungen lange vorher durchdacht und geplant waren, ist es zu verdanken, daß der Gleichschaltungsprozeß im agrarpolitischen Sektor rasch und reibungslos vonstatten gegangen ist. Nach dem Rücktritt Hugenbergs berief der Führer R. Walther Darré zum Reichs- und Preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft.

Wenn man heute, nach fünfjährigem Wirken des Reichsleiters Darré als Reichs- und Preußischer Minister für Ernährung und Landwirtschaft sowie als Reichsbauernführer zurückblickt, kann mit Stolz und Befriedigung festgestellt werden, daß die nationalsozialistische Weltanschauung total und entscheidend in unserem Bauerntum verankert wurde und darüber hinaus die gesamte Agrarwirtschaft beherrscht.

Nach der Ausrichtung auf Blut und Boden hat das deutsche Bauerntum in den Erzeugungsschlachten gewaltige Arbeit geleistet. Die Hektarerträge an Kartoffeln stiegen von 159,8 Doppelzentner in den Jahren 1930 bis 1933 auf 191,5 Doppelzentner im Jahre 1937. Der Heuertrag wurde von 26,4 Millionen Tonnen im Jahre 1934 auf 40 Millionen Tonnen im Jahre 1936, mithin um über 50 Prozent erhöht. Der Zwischenfruchtbau wurde ungemein vergrößert. Es gelang, den deutschen Viehbestand trotz des Wegfalles eines sehr großen Teiles der ausländischen Futtermittel noch über den Stand von 1933 zu vergrößern. Die Milchleistung stieg um rund eine Milliarde Liter. Der gewaltige Erfolg der Erzeugungsschlacht drückt sich darin aus, daß nun schon 81 Prozent des Lebensmittelbedarfes aus eigener Erzeugung gedeckt werden. Das wiegt um so schwerer, als der Verbrauch angesichts der allgemeinen Wirtschaftsbesserung ebenfalls erheblich größer wurde. Von 1932 bis 1937 stieg z. B. der Verbrauch an Roggenmehl um 8 v. H., an Weizenmehl um 25 v. H., an Kartoffeln um 6 v. H., an Butter um 23 v. H., an Fleisch um 11 v. H., an Milch um 12 v. H. So läuft der Verbrauch der Erzeugung nach. Es wäre also schon eine gewaltige Leistung gewesen, diesen Mehrverbrauch zu decken. Aber es wurde ja viel mehr erreicht. Dabei blieben die Preise für die Verbraucher fast gleich.

Fünf Jahre nationalsozialistischer Ernährungswirtschaft haben genügt, um die Landwirtschaft und das Bauerntum zu retten und für alle Zeiten zu sichern, um uns wirtschaftlich erheblich freier zu machen und um eine einheitliche Ausrichtung aller an der Ernährung des Volkes Beteiligten zu erreichen, die uns dem Ziele der völligen Nahrungssicherung immer näher bringt.

Blütenlese toller Schwindelmeldungen.

„Der Anschluß hat das Klima in Oesterreich verschlechtert." — Dicke internationale Lügenmeldungen.

Die „Wiener Neueste Nachrichten" geißeln in einem Artikel „Wie sie lügen" die internationale Lügenhetze, die sich in den letzten Tagen wieder verstärkt mit dem Thema Oesterreich beschäftigt. Das Blatt schreibt u. a.:

„Von Zeit zu Zeit schwillt die internationale Lügenhetze turmhoch an. Das geschieht nicht zufällig. Sie ist ein bewährtes Instrument der Politik und richtet sich präzis nach den Bedürfnissen der politischen Kräfte, die zwischen Moskau und New York die Dränte der Volksfront-Offensive gegen die autoritären Staaten ziehen. Sie ist ein Teil der Vorbereitung des Krieges im Frieden. Amerikanische Flugzeuge und Bombenlieferungen sind ein anderer Teil davon. Die Finanzquellen sind die gleichen, das Material aber kommt aus dem abgründigen Haß des Weltjudentums und aus seiner wahrhaft überragenden Erfindungs- und Verleumdungskunst.

Das Hauptobjekt der internationalen Lügenflut ist in den letzten Tagen Oesterreich. Wir haben im Verlauf der Dollfuß- und Schuschnigg-Jahre Gelegenheit genug gehabt, die Presselüge in nächster Nähe zu beobachten. Die Wiener jüdische Presse hat damals eine führende Rolle gespielt und die Lügen — so dumm sie auch waren — haben im Ausland stets den stärksten und wohlwollendsten Widerhall gefunden. Dreister und absurder denn je sind die Schwindelmeldungen der Auslandspresse. Wäre nicht ihr Ziel und auch ihr Ergebnis die Vergiftung der Beziehungen zwischen den Völkern, dann könnte man darüber lachen. Was da erfunden und erlogen wird und dann die Runde durch das Zeitungssystem einer ganzen Welt macht, ist wahrhaft grotesk. Höhepunkte der Verlogenheit werden erklommen, die an die Greuelhetze der Februartage erinnern."

Das Blatt gibt dann eine Blütenlese solcher Schwindelmeldungen. So sei gelogen worden, daß Wien durch den Anschluß seinen Scharm verloren habe; dann wieder werde behauptet, die Stadt, die einst ein „blühender Garten" gewesen sei, sei nunmehr in eine „riesige Festung" verwandelt worden; werde der Unsinn verzapft, daß der Führer in Wien mit Himmler, Goebbels und den Generälen über die „Austritte aus der Partei" berate; daß beim Hochwasser in der Steiermark auch ein „Judenbataillon" eingesetzt worden sei; daß Wien seit dem 1. Juni ohne Semmeln sei; daß 60 000 politische Häftlinge gefangengehalten würden und daß in Oberösterreich „Bauernunruhen" ausgebrochen seien, weil die Abholzung des Landes das Klima verändert und den Ackerbau gefährdet habe.

Zum Schluß schreibt das Blatt: „Wenn irgendwo in der Welt noch Vernunft besteht, dann müßten — so sollte man meinen — Lügen von dieser Dicke sich schließlich und endlich gegen ihren Verbreiter selbst wenden. Raffiniert jedenfalls sind sie nicht, sie sind nur frech und sie zeigen, daß die jüdischen Hetzer, die hinter ihnen stehen, in ihrer blinden Wut immer mehr den Verstand verlieren.

Uns, vor deren Augen sich das Gegenteil dessen, was die Auslandspresse ihren unglücklichen Lesern vorsetzt, täglich und stündlich abspielt, kann all der Unsinn nur zum Lachen reizen. Wie wär es, wenn wir einmal die eine oder andere Lügenmeldung probeweise verwirklichten und tatsächlich die 60 000 Juden hinter Schloß und Riegel setzten, deren Schicksal die jüdische Auslandspresse so lebhaft beklagt? Das Ansehen der sogenannten Weltpresse ist bei uns auf den Nullpunkt gesunken. Ewig kann es nicht dauern, bis die Lügenhetze auch von den breiten Massen derjenigen Länder durchschaut wird, in denen diese Art von Zeitungen erzeugt und verkauft werden. Dann wird allerdings auch dort ein Klimawechsel eintreten. Bis dahin sollen sie halt weiterlügen. Wir können sie nicht daran hindern, aber wir wollen sie von Zeit zu Zeit an den Pranger stellen.

Schwere Unwetterschäden in Oesterreich.

Am Sonnabend und Sonntag wurden verschiedene Gebiete Oesterreichs von schweren Unwettern heimgesucht, die sich besonders in der Steiermark verheerend auswirkten. Die Bäche verwandelten sich zu reißenden Strömen. Die durch die Wassermassen an Straßen, Feldern und an Häusern angerichteten Schäden sind sehr erheblich. In einigen Gebieten wurde die ganze Ernte vernichtet. Auch mehrere Brücken fielen den Elementen zum Opfer. Gauleiter Dr. Jury begab sich in das Notstandsgebiet, wo er feststellen mußte, daß die mangelnde Wildbachregulierung das Ausmaß der Katastrophe so groß werden ließ und sich also hier die Unterlassungssünden des verflossenen Systems bitter rächten.

England wünscht keine Handelsschiff-Bewaffnung.

Neue Bombenangriffe auf englische Schiffe. — Franco über die Bombardierung rotspanischer Häfen.

Im Unterhaus wurde an Chamberlain die Frage gerichtet, ob die Regierung Firmen, deren Schiffe spanische Häfen anliefen, Schwierigkeiten bereiten würde, wenn sie ihre Schiffe mit Flakgeschützen oder Maschinengewehren ausrüsteten.

Der Ministerpräsident erwiderte, er habe bereits gesagt, daß die Regierung eine solche Maßnahme nicht wünsche und auch nicht unterstütze.

Einer der Fragesteller verwies darauf, daß erneut zwei englische Schiffe von Bomben getroffen worden seien. Er fragte, ob die Regierung auch jetzt nicht bereit sei, an einer Ausrüstung britischer Handelsschiffe mit Maschinengewehren mitzuarbeiten.

Chamberlain erwiderte, daß die Ausrüstung von Handelsschiffen mit Flakgeschützen bauliche Veränderungen der Schiffe notwendig mache. Die Waffen könnten wirksam nur unter baulichen Veränderungen angebracht werden.

Englischer Dampfer in Alicante getroffen

Einer Havasmeldung aus Valencia zufolge ist der Hafen von nationalspanischen Flugzeugen bombardiert worden. Ein Matrose des britischen Dampfers „Arlon" sei bei dieser Gelegenheit getötet und der dritte Offizier verletzt worden. — Eine Londoner Meldung Reuters besagt, daß bei einer Bombardierung der militärischen Anlagen Alicantes der englische Dampfer „Farnham" getroffen worden sei, wobei drei Angehörige der Besatzung ums Leben kamen.

General Franco nahm einem Sonderkorrespondenten der Londoner „Times" gegenüber zu den Behauptungen über Beschädigungen britischer Schiffe infolge von nationalspanischen Bombenangriffen auf rote Häfen Stellung. Er stellte dabei auf das entschiedenste in Abrede, daß die nationalen Flieger planmäßig sich britische Schiffe für ihre Angriffe aussuchten. Seine Flieger seien infolge der Beschießung durch die rotspanische Luftabwehr und die Verfolgungsgefahr gezwungen, in großer Höhe und in beträchtlicher Geschwindigkeit zu fliegen. Es sei daher unmöglich, die in der Gefahrenzone liegenden Schiffe zu unterscheiden. Auch sei ein genaues Treffen unmöglich. Die Flieger nähmen sich ausschließlich militärische Ziele vor. Häfen seien aber von jeher in einem Kriege mit vollem Recht militärische Ziele, besonders aber im Kriege mit den spanischen Bolschewisten, da gerade ihnen über die Mittelmeerhäfen dauernd neue Waffen zugeführt würden. Außerdem befänden sich in diesen Häfen Rüstungsfabriken und, wie schon gesagt, Luftabwehrbatterien. Die Mehrzahl der in letzter Zeit zu Schaden gekommenen „britischen Schiffe" seien in Wirklichkeit gar nicht britische gewesen, sondern das Eigentum von Gesellschaften, die aus dem Schutz der britischen Flagge Vorteil ziehen wollten. Viele dieser Schiffe seien früher im Besitz von Spaniern gewesen und bei Beginn des Krieges von den Sowjetspaniern beschlagnahmt worden.

Die Wirkung des Weltechos auf die bolschewistischen Drohungen.

Eingeständnis der militärischen Hilflosigkeit.

In Barcelona fand eine außerordentliche Beratung der sowjetspanischen Volkskommissare unter Vorsitz Negrins statt, die ein bezeichnendes Eingeständnis der ernsten militärischen Situation der Bolschewisten erbrachte. Um die nicht mehr zu verhindernde Niederlage noch einmal hinauszuschieben, wurden von den spanischen Bolschewisten außerordentliche Maßnahmen beschlossen, so u. a. der Ausbau der Verteidigungsstellung, namentlich in der Provinz Valencia, und die Rekrutierung aller Dienstfähigen.

Außenkommissar del Vajo mußte seinen Genossen einen Bericht über die Empörung und einmütige Ablehnung der angedrohten Racheaktionen Sowjetspaniens durch alle europäischen Staaten erstatten. Die Gesichter der roten Volkskommissare sahen nicht besonders eindrucksvoll aus, als sie zur Kenntnis nehmen mußten, daß selbst London und Paris ihre Pläne aufs schärfste zurückwiesen.

Während die Volkskommissare am Beratungstisch ihre Notmaßnahmen beschlossen, liefen immer neue Schreckensmeldungen aus den rotspanischen Städten ein. So werden in vielen Orten die Einwohner zwangsweise abtransportiert, wobei die Familien vollkommen auseinandergerissen werden und einer über das Schicksal des anderen nichts erfährt.

In Guadalajara wurde eine große Zahl von Personen von den Bolschewisten verhaftet und beschuldigt, geheime Verbindungen zu Nationalspanien unterhalten zu haben. In der gesamten Provinz herrscht unter den bolschewistischen Häuptlingen eine wahre Spionage-Psychose, die bezeichnend für die Angst und Hilflosigkeit der roten Machthaber ist. Die Typhusepidemie in Barcelona nimmt immer mehr zu, da nicht im geringsten für Medikamente gesorgt wird.

Tschechische Schikanen

Der Festzug des Egerländer Gauturnfestes verboten.

In Marienbad wurde das 4. Gauturnfest des Egerländer Jahnmal-Turngaues abgehalten. 8000 Gäste, darunter die Abgeordneten Frank und Wollner, waren nach der festlich geschmückten Kurstadt gekommen. Ueber 6000 Turner und Turnerinnen traten zu den Wettkämpfen an. Die eintreffenden Gäste und Turner durften auf Befehl der tschechischen Staatspolizei nur in kleinen Gruppen den Bahnhof verlassen, damit nicht der Eindruck erweckt würde, es könnte sich um geschlossene Formationen handeln.

Die Fahnen der Turnvereine durften nur zusammengelegt und verhüllt getragen werden. Die tschechische Polizei hatte weiter das Singen und Musizieren in der Stadt verboten. Diese Verbote lösten um so größere Erbitterung aus, als tags zuvor eine größere Gruppe tschechischer Burschen und Mädel unangetastet singend Marienbad durchziehen durfte. Wenige Stunden vor der Eröffnung des Festes wurde auch der vorgesehene Festzug durch die Stadt durch die tschechische Staatspolizei verboten.

Der Obmann des Turngaues, Richard Dobl aus Asch, sagte deshalb in einer kurzen Begrüßungsansprache an die Turnerschaft: Jedem Deutschen geht es bitter ans Herz, wenn er als Deutscher auf deutschem Boden nicht seine Rechte ausüben darf.

Die Wettkämpfe ließen die hohe Stufe turnerischer Erziehung und die absolute Disziplin der Jugend des Egerlandes erkennen. Noch erstaunlicher als die ganzen hervorragenden Einzelleistungen waren die großartigen Mannschaftsleistungen der Jugend. Selbstbewußtsein, Disziplin, Einsatzbereitschaft und der Wille zur Leistung sind heute die Tugenden, die die Egerländer Jugend kennzeichnen. In feierlicher Weise wurden den Turnbezirken Sturmfahnen übergeben. Nach den Wettkämpfen vereinigte ein festlicher Abend die Festteilnehmer und die Bevölkerung Marienbads.

Konrad Henlein in Süd-Mähren

Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, nahm am Gauturnfest in Dürnholz westlich von Nikolsburg in Süd-Mähren teil, wo er von 25 000 Menschen gefeiert wurde. In Erwiderung auf die Begrüßungsansprache brachte Konrad Henlein zum Ausdruck, man müsse Freunden und Feinden zeigen, daß es mit der Zwietracht im Sudetendeutschtum endgültig vorbei ist. Bei dem Fest, zu dem sich auch mehrere sudetendeutsche Abgeordnete eingefunden hatten, kam es wiederholt zu Zwischenfällen, als Geheimpolizisten Festteilnehmer stellten und sich weigerten, ihre Legitimationen zu zeigen.

Auch der Gau Ober-Eger veranstaltete eine Großkundgebung der jungen Turnerschaft, und zwar in Elbogen südwestlich von Karlsbad. Er unterstrich, daß die Sudetendeutschen als ein Teil des Gesamtdeutschtums an einem entscheidenden Zeitabschnitt stehen, in dem ein höherer Wille ihnen die Möglichkeit gebe, die Geschicke der deutschen Volksgruppe entscheidend zu gestalten.

Mit dem Gesang des Liedes „Heilig Vaterland" und einem Vorbeimarsch der 10 000 Jungen und Mädel fand die Kundgebung ihr Ende.

Neue Gewaltmaßnahmen angekündigt

Drohungen des tschechischen Justizministers.

Auf einer demokratischen Versammlung in der Nähe von Preßburg hielt am Sonntag Justizminister Dr. Derer eine Rede, in deren Verlauf er neue Gewaltmaßnahmen gegen die Volksgruppen ankündigte.

Er führte u. a. aus: Man dürfe auf keinen Fall dulden, daß jemand die Grundlage des Staates untergrabe. Die Demokratie müsse stark und energisch gegen gegnerische Elemente auftreten. Die Regierung sei entschlossen, so betonte Dr. Derer, jeden Versuch einer Verfassungsänderung zunichte zu machen. „Die Angestellten des Staates, der staatlichen Unternehmungen und Institutionen sowie auch alle Gemeinde- und Kirchenfunktionäre, die einen Teil ihres Gehaltes aus der Staatskasse beziehen", führte der Vertreter der Demokratie wörtlich aus, „werden vor die Disziplinargerichte gestellt werden, wenn sie gegen die Einheit und Souveränität der Staatsform oder die verfassungsmäßige Grundlage des Staates verstoßen oder solchen Organisationen angehören, welche gegen die Einheit und Souveränität der Republik gearbeitet haben." Nach den Gemeindewahlen sei die Regierung entschlossen, der Destruktion ein Ende zu machen, denn in der tschechoslowakischen Republik müsse endlich Ordnung herrschen.

Am Schluß seiner Rede erklärte Dr. Derer, die Slowaken müßten mit den Tschechen zusammenhalten, und verurteilte das Bündnis der Slowakischen Volkspartei mit jenen, die der Vorsitzende der Regierung als die ehemaligen und künftigen Feinde der Slowaken bezeichnet hat.

„Wohltätige Wirkung"

Britische Vergeltungsmaßnahmen in Waziristan.

Wie Reuter aus Simla berichtet, sind im indisch-afghanischen Grenzgebiet neue Unruhen zu verzeichnen. Eine amtliche Mitteilung gebe zu, daß die Stämme sich der Grenze genähert hätten. Die britischen Flugzeuge veranstalteten täglich Erkundungsflüge längs der Linie, an der die britische und afghanische Einflußzone in Waziristan verlaufe, und sie hätten auch bereits „Vergeltungsmaßnahmen" ergriffen. Eines der britischen Flugzeuge sei während der letzten Patrouillen nicht weniger als 19mal getroffen worden. Die indische Regierung ergreife alle erforderlichen Schritte, um die Stämme dazu zu bewegen, in ihre Dörfer zurückzukehren. Zur Zeit lägen Anzeichen dafür vor, daß diese Maßnahmen eine „wohltätige Wirkung" hätten.

Grenzlandfeierstätte Schwarzenberg.

Schwarzenberg, die kleine Stadt im Erzgebirge, die im letzten Winter durch die Feierohmd-Schau bekannt geworden ist, hat jetzt eine der schönsten Feierstätten erhalten, die im Zusammenwirken von Partei und Staat entstanden ist. Vom Führer war ein Begrüßungstelegramm eingegangen.

U-Boot-Flottille „Bernd Wegener".

In Kiel wurde mit der Indienststellung des U-Bootes „U 45" die 7. U-Boot-Flottille gebildet, zu der nach Fertigstellung sechs mittlere U-Boote gehören werden. Sie trägt den Namen „Bernd Wegener".

Der „Condor" in Saloniki.

Das neue viermotorige Schnellverkehrsflugzeug Focke-Wulf „Condor" hat am Montag vormittag in einem beispiellosen Flug in der kurzen Zeit von nur 11 Stunden mit 21 Passagieren die über 3000 Kilometer betragende Strecke Berlin—Kairo zurückgelegt. Nach einer kurzen Pause startete dann die Maschine zu ihrem Rückflug, der über das Mittelmeer nach Saloniki führte. Wie wir erfahren, stellten sich nach den bisher vorliegenden Meldungen bei der Zwischenlandung in Saloniki dann leider Störungen in der Funkanlage heraus. Da das oberste Gesetz in der deutschen Verkehrsluftfahrt die Sicherheit der Fluggäste ist, entschloß sich die Flugführung, mit Rücksicht auf die dort unten in der Gegend von Saloniki herrschenden schweren Gewitter, den Flug erst nach Behebung des Schadens fortzusetzen, um so mehr, als der Rückflug sich über mehrere Nachtstunden erstreckt hätte.

Zwei Feuerwehrmänner tödlich verunglückt.

Großfeuer in Freienwalde (Oder).

In dem an der Oder gelegenen Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk in Freienwalde (Oder) brach in der Nacht zum heutigen Dienstag ein Brand aus, der sich schnell zu einem Großfeuer entwickelte. Bei den vergeblichen Löschversuchen kamen zwei Feuerwehrmänner ums Leben, die in den Maschinenraum eingedrungen waren. Sie wurden erst am Morgen verkohlt aufgefunden. Man vermutet, daß sie einer Stichflamme zum Opfer gefallen sind. Zur Brandbekämpfung waren auch Abteilungen der Freienwalder Garnison eingesetzt worden. Trotzdem wurde das ganze dreistöckige Fabrikgebäude ein Opfer der Flammen. Die Ausbreitung des Feuers konnte jedoch verhindert werden.

East River-Tunnel in Flammen.

New Yorker Feuerwehr machtlos.

In dem im Bau begriffenen Autoverkehrstunnel, der in 50 Meter Tiefe unter dem East River hindurch die New Yorker Stadtteile Manhattan und Queens verbinden wird, wütete ein riesiger Brand, dessen Bekämpfung mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden war. Das Feuer brach anscheinend infolge eines Kurzschlusses in der Holzverschalung eines Preßluftraumes aus.

Starke Rauchschwaden von brennenden, zur Abdichtung benutzten Stroh- und Sägespänemassen sowie der zur Verhütung eines Einsturzes der Tunnelwände herrschende starke Luftdruck machten es den Feuerwehrleuten Stunden hindurch unmöglich, an den Brandherd heranzukommen. Mehrere Feuerwehrleute erlitten Rauchvergiftungen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, den Tunnel mit riesigen Wassermassen zu überfluten.

Kurze Meldungen.

Stabschef Lutze wurde auf seinem Italienbesuch mit seiner Begleitung am Montag vom italienischen Außenminister Grafen Ciano sowie von den Unterstaatssekretären für die Armee, für die Marine und für die Luftwaffe und von Parteisekretär Starace empfangen.

Der neuernannte Botschafter der Sowjetunion, Merekalov, ist in Berlin eingetroffen.

Der Nichteinmischungsausschuß tritt am heutigen Dienstag nachmittag erneut zusammen, um die Frage der Finanzierung des Planes zur Zurückziehung der Freiwilligen nach Möglichkeit abzuschließen.

Ein soeben veröffentlichter Bericht des National Industrial Conference Board schätzt die Gesamtzahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten für Ende Mai auf 10 300 000. Im Vergleich zum April bedeutet das eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer um fast 200 000.

Die NSV. bildet Kinderpflegerinnen aus

Schwerin. Montag nachmittag fand in Schwerin-Zippendorf auf dem Grundstück des Herrn Frentz ein Kinderfest der Schweriner Kinderpflegerinnenschule der NSV. als Abschluß der Sommerarbeit statt. Die unter der Leitung von Fräulein Köller stehende NSV.-Kinderpflegerinnenschule stellt sich die Aufgabe, schulentlassenen Mädchen eine gründliche Berufsausbildung zu geben, die sie befähigt, als Helferin der Hausfrau und Mutter bei der Erziehung und Pflege des Kindes tätig zu sein. Die Pflege der hausfraulich mütterlichen Anlagen bestimmt grundlegend den inneren Aufbau der Schule. Dabei wird die weltanschauliche Ausrichtung stark betont.

Als Unterrichtsfächer werden in der Schule theoretische, technische und praktische gepflegt, wie u. a. Erziehungslehre, Gesundheitslehre, Berufskunde, Haushaltungskunde, Körpererziehung, Handfertigkeit, Bewegungsspiel, Musik, Arbeit im Kindergarten und Säuglingsheim, Kochen und Hauswirtschaft. In 1½jähriger Ausbildung wird hier den Kinderpflegerinnen in dem der Schule angegliederten NSV.-Kindergarten aus der praktischen Arbeit eine grundlegende Berufsausbildung gegeben, die am Schluß der Ausbildung mit einer staatlichen Prüfung abschließt und die den Schülerinnen das Zeugnis als Kinderpflege- und Haushaltsgehilfin erteilt.

Aus dem ganzen Gau Mecklenburg werden hier insgesamt 40 Kinderpflegerinnen ausgebildet. Mit ihren kleinen Schutzbefohlenen aus dem Kindergarten konnten sie nun am Nachmittag einige frohe Stunden in Form eines Gartenfestes verleben. Es wurden hier kleine Theaterstücke dargestellt und gezeigt, wie durch Spiel, Tanz und anmutige Unterhaltung den Kleinen im Kindergarten die ersten Grundlagen einer nationalsozialistischen Gemeinschaftserziehung gegeben werden. Auch der Gauamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Pg. Behr, nahm an dieser Veranstaltung als Gast teil.

Erzeugerpreise für deutsche Speisefrühkartoffeln.

In der Zeit vom 27. Juni bis 2. Juli 1938 betragen die Erzeugerfestpreise je 50 Kilogramm für deutsche Speisefrühkartoffeln netto ausschließlich Verpackung frachtfrei Empfangsstation lt. Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft wie folgt:

weiße, rote, blaue Sorten: 5,70 RM.
runde gelbe Sorten: 6,10 RM.
lange gelbe Sorten: 6,50 RM.

Die Preise gelten bei Abgabe vom Erzeuger an den Verteiler frachtfrei dessen Empfangsort. Für die Selbstabholung durch den Verteiler ab Hof des Erzeugers dürfen bis 25 Rpf. je 50 Kilogramm abgezogen werden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

JM.-Gruppe Schönberg war die beste.

Am letzten Sonnabend und Sonntag fanden in der Seestadt Wismar das Bann-, Jungbann- und Untergausportfest unserer Jugend statt. Aus allen Orten auch unseres Kreises nahmen neben den Jungens die 10 besten Mädel und Jungmädel hieran teil, um sich mit den anderen Gruppen im sportlichen Wettkampf zu messen. Für die Jungmädel begannen gegen 9 Uhr die Wettkämpfe auf dem Germania-Sportplatz in Wismar. Der Wunsch jeder einzelnen war, immer noch höhere Leistungen zu erzielen. Um 11 Uhr war der Sport der Jungmädel beendet.

Am Nachmittag begann der festliche Teil des Tages. Körperschule, Staffelläufe, Bodenturnen und Spielwiese wechselten miteinander ab. Alle warteten gespannt auf die Siegerehrung. Unbeschreiblich war die Freude, als es hieß: JM.-Gruppe Schönberg hat den 1. Preis und ist damit die beste Mannschaft des Untergaues. Alle freuen sich schon jetzt auf die Wettkämpfe des Obergaues in Rostock, wo sie als Vertreter unserer engeren Heimat hoffentlich erneut einen guten Erfolg erringen können.

(:) **Grevesmühlen.** Wiener Kinder fahren heim. Für den ersten Transport österreichischer Kinder, die in unserem Kreise einige frohe Wochen der Erholung verbringen durften, schlägt die Abschiedsstunde. Heute abend um 6½ Uhr werden die Kinder wieder in ihre Heimat, nach Wien, zurückfahren. Eine Stunde später, um 7½ Uhr, treffen bereits wieder neue kleine Gäste in Grevesmühlen ein. Diesmal sind es Kinder aus der Kurmark, die sich bei uns erholen wollen. Auch aus unserem Kreise fahren regelmäßig erholungsbedürftige Kinder in andere Gaue. Die in den Gau Südhannover-Braunschweig verschickten Kinder werden hier am 1. Juli um 19.31 Uhr wieder eintreffen, die in Dresden weilenden Kinder kommen am 2. Juli 9.29 Uhr zurück.

§ **Grevesmühlen.** Quartalsversammlung der Schützenzunft. Der Beginn der gestrigen Quartalsversammlung der Schützenzunft galt dem Gedenken des verstorbenen Aeltermannes Jeve, dessen Verdienste um die Zunft Kamerad Robert Neu in herzlichen Worten würdigte. Zu Ehren des Verewigten, der vom Vorstand nach dem Ausscheiden aus seinem Amt als Aeltermann zum Ehrenführer der Zunft ernannt worden war, erhoben sich die Schützenbrüder von ihren Plätzen. Auf einstimmigen Beschluß des Vorstandes, des Beirates, der Kommandeure und Adjutanten der Schützenzunft wurde Kamerad Friedrich Duwe der Versammlung als neuer Aeltermann und Schützenzunftführer vorgeschlagen und von letzterer einstimmig bestätigt. Kamerad Grube nahm dann die Einführung des neuen Zunftführers vor, der darauf mit Worten des Dankes für das ihm bewiesene Vertrauen und mit der Versicherung, die Schützenzunft den Erfordernissen der Zeit entsprechend zu führen, sein Amt antrat. Zu Ehren der Toten (Witwe Ramelow, Aeltermann Jeve und Witwe Gallowitz) erhoben sich die Schützenbrüder von ihren Plätzen. Den Kassenführern der Zunft und der Sterbekasse, Kameraden Neu und Jürß, wurde darauf Entlastung erteilt. Das Schützenfest findet in altgewohnter Weise am 13. und 14. Juli statt. Die Musik stellt wieder die Kapelle Leetz. Der Exerziersonntag ist am 10. Juli, während das Volksfest am 17. Juli stattfindet. Das Probeschießen beginnt am Montag vor dem Schützenfest. An beiden Tagen des Schützenfestes wird ein Gewinnschießen sowie ein Schießen auf der Kleinkaliberscheibe veranstaltet. Auch das diesjährige Schützenfest soll wieder ein wahres Heimatfest werden, und um zu beweisen, daß die Grevesmühlener Schützenzunft nicht im Aussterben begriffen ist, ist die restlose Beteiligung aller Schützenbrüder erforderlich. Zum neuen „Schiebenkieker" wurde anstelle des Kameraden Bumann, der lange Jahre treu sein Amt versehen hat, Kamerad Behnke bestimmt. Worte der Begrüßung galten am Schluß des offiziellen Teils der Versammlung den neuen Schützenbrüdern Klockow, Salow, Willi Westphal und Beckmann. Nach dem Sieg Heil auf Führer und Vaterland und dem Singen der nationalen Lieder blieben die Schützenbrüder bei flotten Weisen der Kapelle Leetz noch einige Stunden gemütlich beisammen.

* **Grevesmühlen.** Zirkus Franz Althoff, Deutschlands ältester Zirkus, kommt mit einem großen Aufgebot von Menschen und Tieren am 1. und 2. Juli nach hier. Um allen Volksgenossen die Gelegenheit zu geben, einmal einen wirklich guten Zirkus zu besuchen, hat sich die Betriebsführung des Zirkus Althoff entschlossen, nicht nur die Großstädte, sondern auch die Kleinstädte zu bereisen. Zirkus Althoff verfügt über einen Riesen-Zeltbau von 4000 Plätzen (nur Sitzplätze).

* **In Mecklenburg brannte es im Monat Mai 27 mal,** davon entfielen vier Brände auf den Kreis Güstrow, neun auf den Kreis Rostock, je zwei auf die Kreise Ludwigslust, Parchim und Stargard, drei auf Wismar und je einer auf Hagenow, Malchin, Schönberg, Schwerin und Waren.

(*) **Dassow.** Schützen- und Volksfest. Am Sonnabend nahm das Schützenfest, das „Ereignis" des Sommers, seinen Anfang. Auf dem neu hergerichteten Festplatz gegenüber dem Altersheim waren Buden aller Art, Karussells und Erfrischungszelte aufgebaut und gaben das übliche Bild dieser Festtage. Der Sonnabendabend stand unter dem Titel „Dat Fest ward taufneden" und vereinigte bei gemütlichem Beisammensein im großen Zelt viele frohe Volksgenossen aus Stadt und Land. Der Sonntag stand im Zeichen der Landbevölkerung. Ein lebhaftes Leben und Treiben entwickelte sich auf dem Festplatz. Die Abshagensche Kapelle unterhielt durch frohe Konzertweisen. Zum ersten Male war dieser Tag dem Schießen um die Würde des Volkskönigs vorbehalten. Die Würde errang Volksgenosse H. Wienberg, der vom Bürgermeister proklamiert wurde. Der Montag begann mit dem Weckruf und Böllerschüssen. Nachdem der vorjährige König, der Bürgermeister und Vertreter der Partei abgeholt waren, bewegte sich der Festzug durch die festlich geschmückte Stadt zum Festplatz, wo nach der Ansprache und der Flaggenhissung sich der Zug auflöste. Das Schießen um die Königswürde, das auch am heutigen Dienstag fortgesetzt wurde, nahm seinen Anfang. Heute

Der „Tag der Kutscher!“

Kurze Hinweise für den Straßenverkehr.

NSG. Für die Kutscher gilt die besondere Pflicht des scharfen Rechtsfahrens, die bisher nicht immer beachtet wurde. Insbesondere kann man in Straßen mit Straßenbahnen täglich beobachten, daß Pferdefuhrwerke auf die Schienen anstatt auf der rechten Seite fahren. Der Grund liegt darin, daß die Fahrzeuge meist überladen sind, und auf diese Weise ein leichteres Ziehen für die Zugtiere erreicht wird. Daß dadurch aber der Schnellverkehr ganz erheblich gehemmt und auch stark gefährdet wird, liegt auf der Hand.

Eine Rückständigkeit herrscht in der Zeichengebung der meisten Fuhrwerke. Soweit der Kutscher frei und offen von vorn oder hinten auf seinem Sitz gesehen werden kann, mag dieses Zeichengeben noch gesehen werden, wenn es in der richtigen Weise geschieht. Keinesfalls aber genügt die Zeichengebung mit der Peitsche, da diese meist übersehen bezw. erst im letzten Augenblick von den Autofahrern bemerkt wird. Das mindeste, was verlangt werden muß, ist, daß die Arme ausgestreckt beizeiten gezeigt werden müssen. Ist der Wagen verdeckt, so genügt in keinem Falle die Peitsche oder der Arm. Es ist zweckmäßig, daß alle Kutscher zum Zeichengeben beim Abbiegen einen Richtungsstab bei sich führen, der jedem Verkehrsteilnehmer klar die Absicht anzeigt.

Die meisten Unfälle, an denen Pferdefahrzeuge beteiligt sind, lassen sich zurückführen auf drei Unarten, die oft sehr gefährlich sich auswirken. 1. falsche Ein- und Ausfahrt in und aus Grundstücken, 2. Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts, 3. schlechte Beleuchtung der Fuhrwerke.

Bei Ein- und Ausfahrten in und aus Grundstücken ist es Pflicht, nicht allein das Winkerzeichen zu geben, sondern es muß auch Rücksicht gehalten und erforderlichenfalls angehalten werden, um andere in der Nähe befindliche Verkehrsteilnehmer vorbeizulassen.

Auch der Kutscher muß noch viel mehr als der Autofahrer das Vorfahrtsrecht beachten, da er mit seinen Pferden nicht so schnell in der Lage ist, anzuhalten, als es einem Kraftwagen möglich ist.

Hinsichtlich der Beleuchtung sind von nun ab zwei Laternen rechts und links am Fahrzeug in der Weise anzubringen, daß sie von vorn und hinten leicht gesehen werden können.

Zehn Pflichten für Kutscher.

Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft! Vergiß das nie! Präge dir ein und behalte gut und für immer:

Erste Pflicht:
Scharf rechts am Rand der Fahrbahn fahren!

Zweite Pflicht:
Kraftfahrzeuge und Straßenbahnen vorfahren lassen, wenn du nicht auf gekennzeichneter Hauptstraße fährst!

Dritte Pflicht:
Vor dem Einbiegen nach links die entgegenkommenden Fahrzeuge vorbeilassen! Rechtzeitig abwinken!

Vierte Pflicht:
Nach links in weitem und nach rechts in engem Bogen einbiegen!

Fünfte Pflicht:
Dich überzeugen, ehe du aus einem Grundstück herausfährst, ob du auch den Straßenverkehr nicht gefährdest!

Sechste Pflicht:
Bei Dunkelheit oder Nebel an deinem Fuhrwerk links und rechts je eine hellbrennende Laterne führen!

Siebente Pflicht:
Dafür sorgen, daß die Ladung deines Fuhrwerkes seitlich nicht herausragt!

Achte Pflicht:
Das äußerste Ende deiner Ladung, wenn sie über dein Gefährt herausragt, durch eine große rote Flagge und bei Dunkelheit oder Nebel durch eine rote Laterne kennzeichnen!

Neunte Pflicht:
Ein unbespanntes Fahrzeug bei Dunkelheit oder Nebel grundsätzlich von der Straße fernhalten!

Zehnte Pflicht:
Beim Verlassen des Fuhrwerkes die Bremse anziehen, die Leine kurz anbinden und die Tiere innen absträngen!

Halte dich streng an diese Gebote! Wer sie übertritt, versündigt sich an der Gesundheit und am Wohlstand seines Volkes!

---

abend wird nun der neue König proklamiert und das Fest mit dem Schützenball abgeschlossen.

(s) **Dassow.** Die Volksschule auf Wanderfahrt. In den letzten Tagen der vorigen Woche unternahm die Dassower Volksschule ihre diesjährige Wanderfahrt. Für die oberen Klassen war eine Radwanderung von 3½ Tagen vorgesehen, während die mittleren Klassen 2 Tage unterwegs waren. Am Mittwoch nachmittag begann die große Fahrt in die Nordmark. Ueber Travemünde ging's am Ostseestrand entlang. Die schönen Bäder der Lübecker Bucht zeigten im herrlichen Sonnenschein ein Bild frohen Badelebens. An Wäldern und Kornfeldern vorbei wurde dann landeinwärts über Eutin das Tagesziel Malente-Gremsmühlen erreicht. Die Jugendherberge auf der Halbinsel Ohlenhof im Kellersee bot für die Nacht die willkommene Raststätte. Der zweite Tag brachte die Wanderschar durch den Holm, den herrlichen Buchenwald am Dieksee und weiter über Fegetasch nach Plön. Von dort führte die Fahrt über Preetz und durch das wunderschöne Schwentinetal nach Kiel. Hier wurde am Nachmittag eine Fahrt durch den Kieler Hafen unternommen. Vorbei ging's an den hämmernden Werften, wo neue Schiffe Deutschlands Seegeltung verkünden, vorbei an der stolzen „Gneisenau“ und hinaus in die Kieler Förde, die während der Kieler Woche ein besonders buntes Bild bot, um das Marine-Ehrenmal in Laboe zu besuchen. Zu einem tiefen und eindrucksvollen Erlebnis wurde der Besuch dieser Weiheſtätte. Wuchtig reckt sich das Ehrenmal wie der Steven eines gewaltigen Schiffes gen Himmel und zeugt in seinen Hallen von den unermeßlichen Leistungen und Opfern unserer Flotte im Weltkriege. Auf der Rückfahrt wurden die Anlagen der Kriegsmarine berührt und ein Kriegsschiff besichtigt. Die schöne Jugendherberge am Horst-Wessel-Park in der Nähe der schaffenden Werften gab die Erholung für den neuen Tag, der zu einem Spaziergang durch Kiel und wieder an den Hafen benutzt wurde. In der Nacht waren mehrere Kriegsschiffe heimgekehrt, so daß sich ein noch gewaltigeres Bild zeigte. Der Regen, der herunterrieselte, konnte die Stimmung nicht stören, das Erleben war zu groß. — Am Nachmittag wurde dann die Rückfahrt angetreten. Das Ziel war Plön. Hier rückte auch die zweite und größere Gruppe der Schule am Abend ein. Sie war am Freitag morgen von Dassow mit Autobus nach Travemünde gefahren, wanderte durch die Bäder der Lübecker Bucht und die Pönitzer Schweiz nach Pönitz und fuhr mit dem Zug nach Malente-Gremsmühlen, wo ein Motorboot die Schar durch die fünf Seen nach Plön brachte. Es gab ein lebhaftes Hin und Her zwischen den beiden Wandergruppen, glücklich und froh wurden die Erlebnisse ausgetauscht. Nach gemeinsam verbrachter Nacht in der Plöner Jugendherberge trennten sich die beiden Gruppen wieder. Die jüngeren Schüler und Schülerinnen marschierten um die Seen nach Malente, fuhren mit dem Motorboot nach Sielbeck und dem Uklei und erreichten mit Autobus und Bahn gegen 9½ Uhr wieder den Heimatort. Auch die Radfahrer fuhren an den Uklei, machten auf dem Kellersee noch eine Rundfahrt und fuhren gegen 2 Uhr der Heimat entgegen. Kurz vor 9½ Uhr war Dassow erreicht. Bei der Stepenitzbrücke wurden die anderen Kameraden und Kameradinnen erwartet. Gemeinsam marschierten alle mit frohem Lied zum Marktplatz, wo Rektor Lemke in einer kurzen Ansprache sich von den Kindern und deren Eltern verabschiedete. Herrliche Tage waren verlebt, sie werden immer in der Erinnerung der Kinder haften bleiben.

Schönberg. Seinen 82. Geburtstag konnte Sonntag in bester Rüstigkeit der hiesige Arbeiter Karl Luckmann (Sabower Straße 45) begehen. Ein weiteres Geburtstagskind ist Frau Maria Schäper (Wallstraße 124), die am Montag ihren 91. Geburtstag feierte.

Rehna. Wegen der Maul- und Klauenseuche, die auch in unserem Kreise noch nicht zum Stillstand gekommen ist, konnte die für Montag vormittag vom Kaltblut-Pferdezucht-Verein Rehna angesetzte Staatsprämien-Stuten- und Fohlenschau verbunden mit Stutbuchaufnahme nicht abgehalten werden.

Gadebusch. Aenderung des Stadtwappens. Auf der öffentlichen Beratung des Bürgermeisters und der Ratsherren wurde u. a. über eine Aenderung des Stadtwappens berichtet. Im Gadebuscher Wappen werden nach einem Entwurf Professor Schweitzers die Felder mit dem Stierkopf und dem Baum durch eine Rune getrennt.

Gadebusch. Autounfall. Glück im Unglück hatte eine aus 43 Personen bestehende Reisegesellschaft aus Oldenburg (Holstein). Auf der Schweriner Chaussee zwischen Gadebusch und Lützow verlor der Omnibus die beiden Hinterräder mit der Achse und schlug auf die Chaussee auf. Alle Reisenden kamen mit dem Schrecken davon, eine ältere Dame wurde wegen einer Quetschung und eines erlittenen Nervenschocks durch den herbeigerufenen Krankenwagen aus Schwerin dem dortigen Krankenhause zugeführt.

Schwerin. Vom Wagen gestürzt. In Wüstmark ereignete sich Sonnabend bei der Heuernte ein tödlicher Unfall. Eine Häuslerehefrau hatte im Siebendörfermoor eine Fuhre Heu geladen, nahm ihr Enkelkind zu sich auf den beladenen Wagen und wollte nach Hause fahren. Als der Wagen schwankend höchstens 100 Meter den Weg befahren hatte, wurde die Frau heruntergeschleudert und brach das Genick, so daß alsbald der Tod eintrat. Das Kind, das sie in den Armen hielt, erhielt dagegen geringe Verletzungen.

* **Crivitz.** Wegen Steuerhinterziehung bestraft. Wegen fortgesetzter Steuerhinterziehung wurde der hiesige Klempnermeister Karl Behrens mit der Geldstrafe von 3500 RM. bestraft. Die hinterzogene Steuer ist außerdem nachzuzahlen.

* **Güstrow.** In die Starkstromleitung gefaßt und getötet. Der polnische Landarbeiter Edmund Pawlak, der bei einem Bauern in Zehlendorf beschäftigt war, bemerkte beim Heueinfahren, daß der Wagen zu hoch geladen war. Er versuchte, das Heu herunterzutreten, und griff dabei, nach einem Halt suchend, in die elektrische Leitung. Pawlak erhielt einen Schlag, der ihn auf der Stelle tötete.

* **Waren.** Dachstuhlbrand durch Unvorsichtigkeit. In der Siedlung West ereignete sich gegen Morgen ein Dachstuhlbrand. Als Entstehungsursache wird angenommen, daß auf dem Boden Leute geschlafen und vor dem Einschlafen geraucht haben.

* **Festung Dömitz.** Herzschlag beim Baden. Ein in Kalitz aus Laap in Hannover zu Besuch weilender junger Mann ging mit seinem Vetter baden. Ohne sich genügend abzukühlen, ging er in das Wasser der Schmölener Braak und erlitt einen Herzschlag. Seine Leiche konnte geborgen werden.

•

Im Arbeitsbuch darf nichts geändert werden!

Wittenburg. Um sich eine bessere Stellung verschaffen zu können, hatte ein in der Landwirtschaft Beschäftigter in seinem Arbeitsbuch Eintragungen geändert. Da dieses strafbar ist, erhielt er drei Monate Gefängnis wegen Urkundenfälschung.

Rennen in Travemünde.

Die diesjährigen Travemünder Rennen auf der Privall-Rennbahn zu Travemünde werden am 29. und 31. Juli d. J. zur Durchführung gelangen. An jedem der Renntage kommen acht Rennen zur Durchführung. Davon sind je zwei Rennen am Tage für Halbblüter, während der Rest den Vollblütern vorbehalten bleibt. Der Rennclub hat in der vergangenen Zeit einige Verbesserungen an seinen Platz- und Gebäudeanlagen durchgeführt. Es wurde, um den Reitern und Pferden in den Kurven eine Anlehnung und somit größere Erleichterung zu geben, die Anpflanzung von Hecken vorgenommen. Gleichfalls wurden die Baulichkeiten vergrößert.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.



Es ist des Rauchers gutes Recht,

für sein Geld das Beste zu verlangen.
JUNO hat diesen hohen Anspruch Jahr
für Jahr erfüllt; denn in jeder JUNO steckt
eine Auslese feiner Orient-Tabake,
deren immer gleiche Zusammenstellung in
traditioneller Rezepttreue die höchste
Achtung vor dem guten Recht des deutschen
Rauchers bekundet.



Juno – ein Begriff für hohe Qualität!

Schwarmzeit der Bienen — Vermehrungszeit der Bienenvölker.

Imker, denke wirtschaftlich: Kein Bienenstand unter 10 Völkern.

Nach der Heimkehr Oesterreichs ins Reich hat sich die Zahl der organisierten Imker um 40000 mit rund einer halben Million Bienenvölker erhöht, so daß die Zahl der in der Reichsfachgruppe Imker zusammengeschlossenen deutschen Bienenzüchter 220000 beträgt.

Wenn nun die Reichsfachgruppe Imker eine Weisung ausgegeben hat, alljährlich auf jedem Bienenstand ein Volk mehr aufzustellen, so bedeutet das ein Mehr von 220000 Bienenvölkern oder, wenn man einen Durchschnittsertrag von 10 kg Honig je Volk zugrunde legt, von 22000 dz Honig im Jahr neben einer nicht unbeträchtlichen Wachsausbeute. Die Zeit zur Vermehrung der Bienenvölker ist jetzt gekommen. Es ist Schwarmzeit, und viele Imker werden durch Schwärme ihre Völker vermehren, andere haben Gelegenheit, durch die Bildung von Ablegern aus ihren guten Völkern der Weisung ebenfalls Folge zu leisten, wobei sie dann noch den Vorteil haben, daß sie durch die guten Eigenschaften gerade dieser Völker den Ertrag ihres Standes noch wesentlich erhöhen können. Welchen Widerhall die Aufforderung der Reichsfachgruppe Imker gefunden hat, zeigen die jetzt aus allen Teilen des Reiches vorliegenden Zustimmungen. Kaum eine Landesfachgruppe begnügt sich mit einem Volk mehr. Fast überall wird betont, daß die Vermehrung der Völker noch weiter getrieben werden müsse. So hat Ostpreußen die Sonderparole ausgegeben: auf je fünf Völker ein Volk mehr. Schleswig-Holstein verlangt drei Völker je Stand mehr, und ähnlich ist es auch in den andern Gauen.

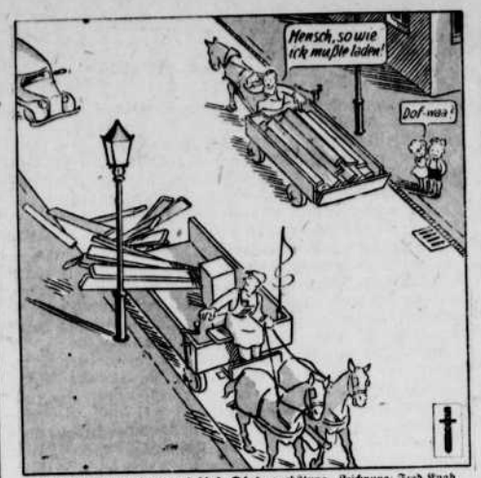
Das „Heuthermometer".

Heu, das sich selbst verzehrt.

Wenn man etwas von einem Heuthermometer hört, dann darf man nicht glauben, dieses Gerät sei dazu bestimmt, bei Heuschnupfen- oder Heufieberkranken die Temperatur zu messen. Denn das Heu hat die unangenehme Eigenschaft, wenn es nicht ganz trocken eingefahren ist, sich selbst zu entzünden. Auf Grund chemischer und biologischer Vorgänge, die von der Wissenschaft noch nicht restlos geklärt sind, gerät das Heu im Innern des Heustapels in Gärung. Durch diese Gärung werden Temperaturen erzeugt, die sehr schnell bis auf 200 Grad ansteigen.

Man hat ausgerechnet, daß die Schäden, die alljährlich durch Heuselbstentzündung entstehen, sich auf 10 Millionen Reichsmark belaufen. Das ist ein Verlust, den wir uns keineswegs leisten können. Da die Selbstentzündung des Heues bei Achtsamkeit vermeidbar ist, wird bei dem Verderb des Futters durch Uebergärungsschäden von den Versicherungen auch kein Ersatz geleistet. Der Schaden trifft den einzelnen Bauern und Landwirt und darüber hinaus die gesamte Ernährungswirtschaft. Außer dem Verlust droht aber noch die Strafe: Wer keine Maßnahmen zur Verhütung der Heuselbstentzündung ergreift, und so durch Fahrlässigkeit Schuld daran ist, daß das Heu sich selbst entzündet, hat eine Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung zu erwarten.

Wie läßt sich nun die Selbstentzündung des Heues vermeiden? Die erste Vorsichtsmaßregel lautet: Das Heu darf nur in vollkommen trockenem Zustande eingebracht werden. Mindestens drei Monate lang nach der Einlagerung muß die Temperatur im Innern sorgfältig überwacht werden. Dazu dient das „Heuthermometer". Man kann sich aber auch selbst eine „Heusonde" herstellen, indem man ein Maximal-Thermometer an einer Metallröhre befestigt und in das Innere des Heustapels einführt. Höchste Zeit ist es bereits, wenn der Heustapel ungleichmäßig zusammensinkt oder wenn Dampf, Dunst oder Rauch aufsteigt und sich säuerlicher, brenzliger oder brandiger Geruch bemerkbar macht. Dann muß man schnellstens die Feuerwehr oder die Ortspolizeibehörde in Kenntnis setzen. Der Heustapel muß unter der Aufsicht der Feuerwehr angebohrt oder, falls die Temperatur im Innern mehr als 80 Grad beträgt, abgetragen werden.



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Fred Knab.

Siebente Pflicht der Kutscher: Dafür sorgen, daß die Ladung des Fuhrwerkes seitlich nicht herausragt!

Keine „Ersatzflaggen" mehr

Rote Flaggen vorschrift. — Keine Langholzfuhre ohne Schlußlicht!

Immer wieder werden Fälle gemeldet, in denen bei Nebel oder unsicherem Licht Kraftfahrer auf „Langholzfuhren auffahren und sich schwer verletzen. Da derartige Unfälle in den letzten Jahren stark zunahmen, wurde in der am 1. 1. 38 in Kraft getretenen Straßenverkehrsordnung bestimmt, daß bei Dunkelheit oder Nebel die herausragenden Ladungen nur noch durch rote Laternen, die nicht mehr als 125 cm vom Erdboden entfernt sein dürfen, kenntlich zu machen sind. Bei Tage müssen rote Flaggen in einer Mindestgröße von 20 mal 20 cm in gleicher Höhe wie die Laternen das Ende der Ladung anzeigen. Die bisher vorgeschriebene Verwendung von „Katzenaugen" ist ab 1. Juli d. J. nicht mehr gestattet. Auch die so sehr beliebte Ersatzflagge, wie schmutzige Lappen, Papier, Reisig oder Zweige sind nunmehr verboten worden.

Das seitliche Herausragen von einzelnen Stangen und Pfählen, von wagerecht liegenden Platten und anderen Gegenständen ist ebenfalls unzulässig. Die Länge von Fahrzeug und Ladung darf zusammen 22 Meter, die Höhe 4 Meter nicht überschreiten.

Dr. Goebbels hat in seiner Rundfunkansprache sehr ernste Worte an das ganze deutsche Volk gerichtet. Fahrer, welche glauben, auch nach diesem aufrüttelnden Appell noch über die vorstehenden Bestimmungen sich hinwegsetzen zu können, werden von der ganzen Schärfe des Gesetzes getroffen werden. W. N.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 28. Juni 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Ein kräftiger Strom kühler Meeresluft wird auf der Südseite des Nordseesturmwirbels über Nordwestdeutschland herangeführt. Es kommt daher bei rasch wechselnder Bewölkung vereinzelt zu schauerartigen Niederschlägen. Da sich ein neuer kräftiger Wirbel schon wenig westlich Irlands befindet, ist noch weiterhin mit unbeständigem Wetter zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 29. Juni.

Schwache bis frische Winde aus westlichen Richtungen, vorübergehend aufheiternd und trocken, dann erneut Eintrübung und geringe Temperaturänderung.

Unter dem Viehbestande des Bauern Friedrich Helms in Dassow, Lübecker Str. Nr. 15, ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Stadt Dassow ist zum Sperrbezirk erklärt worden.

Dassow, den 27. Juni 1938.

Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerung

am Mittwoch, dem 29. Juni, 12 Uhr mittags,

in meinem Versteigerungslokale hierselbst über:

1 Schreibtisch, 2 Bilder, 1 Chaiselongue, 1 Rauchtisch, 2 Tische, 1 Schnellwaage, 1 elektr. Kaffeemühle.

Grevesmühlen, den 28. Juni 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Pappteller empfehlen **Korn & Salchow.**

Pferde-Regendecken, wasserdichte Pläne

aller Art

liefert billigst

Carl Carsten.

Grevesmühlen. Fernruf 317.

Gut erhaltener

Kinderwagen

preiswert zu verkaufen

Hindenburgstraße 52.

Kräftige

Runkel- und Wrukenpflanzen

empfiehlt

W. Freitag, Gartenbaubetrieb.

Fernruf 401.



„Hätten Sie aufgepaßt", schilt sie ihre Waschfrau, „dann wäre der gute Bettbezug nicht entzweigegangen!" • Aber die arme Waschfrau ist eigentlich schuldlos. Warum läßt Frau Sonderlich die Wäsche dauernd mit Reiben und Bürsten strapazieren – es gibt ja eine viel schonendere Methode! Richtiges Einweichen mit Henko löst den Schmutz viel besser und greift die Wäsche nicht an. Und diese Arbeit besorgt Henko

Deutsches Haus.

Der Sparklub „Fleißige Biene"

veranstaltet **am Sonnabend, dem 2. Juli,** ein

Sommervergnügen,

verbunden mit **Tanz, Preisschießen u. Verlosung.**

Jedermann kann daran teilnehmen.

Anfang 8 Uhr. — Saalöffnung 7 Uhr.

Ab 7 Uhr Preisschießen.

Eintritt einschließlich Garderobe 30 Pfg., Militär und Arbeitsdienst 15 Pfg.

Gäste und Freunde sind herzlichst willkommen.

Der Vorstand.

Holzwurmtod!!

Auch zum Polieren u. Reinigen gebrauchter Möbel.

W. Grützmacher,

Grevesmühlen, Am Bahnhof.

Fahrräder!

gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.

neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.

Markenräder: Adler, Brennabor, Diürkopp, Falter u. a. m.

Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.

Teilzahlung gestattet.

Alte Räder w. in Zahlung genomm.

Zubehör billigst.

Warter

Lübecks größtes Fahrradhaus

Breite Str. 63

gegenüb. d. Rathaus.



Brillen

vom Fachmann angepaßt.

Walter Schön,

Uhrmacher u. Optiker.

Krankenkassenlieferant.



Adressen auf die Briefumschläge schreiben?

Nicht mehr nötig!

Wir haben jetzt unsere gesamten Geschäftsdrucksachen für Fensterumschläge passend einrichten lassen. Eine praktische Sache! Man braucht nicht mehr mühsam Adressen auf die Briefumschläge schreiben. Man steckt die Sachen einfach in den Fensterumschlag, klebt ihn zu und der Brief ist so versandfertig. Das ist zeitsparend und vor allem: Verwechslungen sind ausgeschlossen. — Richten Sie Ihre ganzen geschäftlichen Drucksachen auch so praktisch ein. Die **Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen,** macht Ihnen auf Wunsch gern Vorschläge und Angebot.

Großes

Wohngrundstück

mit zwei 6-Zimmer-Wohnungen zu verkaufen. Angebote unter **G. Z. 130** an die Grevesm. Ztg.

NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT

NS.-Frauenschaft.

Donnerstag abend:

Pflichtabend

im Zeichensaal.

Riesen-Circus Althoff

(Deutschlands ältester Circus) kommt mit einem Sonderzug von 80 Wagen, 180 Angestellten, 250 Tieren aller Länder, darunter die bestdressierte Elefantenherde der Welt, nach

Grevesmühlen.

Aufstellungsgelände: **Sportplatz am Tannenberg.**

Eröffnung: Freitag, 1. Juli, nachm. 4 Uhr u. abends 8.30 Uhr.

4000 Sitzplätze im Riesen-Zeltbau.

Preise volkstümlich (ab 60 Pfg. aufwärts). Kinder halbe Preise.

Tierschau ab 10 Uhr durchgehend bis zur Dunkelheit geöffnet.

Gesucht sofort ein ordentliches

Mädchen

bei hohem Lohn.

Schloß am Meer.

Ostseebad Grömitz.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zum 1. August

ordentliches, zuverlässiges

Mädchen.

M. Lembke, Niederklütz b. Klütz.

Suche zu sogleich eine

Aushilfe oder ein Tagesmädchen.

Luise Freynhagen.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Silberne Hochzeit: Wilhelm Runge und Frau, geb. Klafack (Gadebusch).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 148 — Dienstag, den 28. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Aufbau durch Reichsautobahnen

Dr. Todt über die Wirtschaftlichkeit der Straßen des Führers.

In diesen Tagen jährt sich zum 5. Male der Tag, an dem der Führer Dr. Fritz Todt zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen ernannt hat. Dr. Todt gewährte aus diesem Anlaß einem Vertreter des DNB eine Unterredung, bei der er sich hauptsächlich über die Wirtschaftlichkeit der Reichsautobahnen äußerte und dabei folgendes ausführte:

In den Jahren vor der Machtergreifung hatte die nationalsozialistische Bewegung auch gegen die Ueberheblichkeit gar Besserwissenden den Kampf zu führen, die die Pläne Adolf Hitlers als unsinnig und undurchführbar hinstellten. Das Projekt, Deutschland durch die Schaffung eigener Autobahnen das modernste Straßennetz der Welt zu geben und damit gleichzeitig die im Aufbauprogramm des Führers an erster Stelle stehende Motorisierung vorwärts zu treiben, stieß ebenfalls auf kurzsichtige und ablehnende Haltung.

Waffe im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Bei einer Untersuchung über die Wirtschaftlichkeit der Autobahnen muß man sich die Wirtschaftslage des Reiches zur Zeit der Machtübernahme vor Augen führen. Sie ist gekennzeichnet durch ein Uebermaß an Arbeitslosen, das zu Beginn des Jahres 1933 mit 6½ Millionen Menschen beziffert wurde. Die Beseitigung dieses unerträglichen, den Bestand des Staates bedrohenden Zustandes war demnach das Gebot der Stunde.

Wenn heute die Arbeitslosigkeit in Deutschland vollkommen beseitigt ist, so hat das Werk der Reichsautobahnen einen gewaltigen Anteil daran. Für das riesige Bauvorhaben, an das einige Jahre vorher kein Mensch gedacht hatte und für das keine Pläne vorbereitet waren, wurden schon im Jahre 1934 Monat für Monat durchschnittlich 10 000 Arbeiter neu eingestellt. Diese Arbeit brachte den ersten großen Einbruch in die Front der Arbeitslosigkeit.

Aber auch nach Beseitigung der Arbeitslosigkeit sind die Reichsautobahnen unter Berücksichtigung der Entwicklung des Kraftverkehrs ein denkbar günstiges wirtschaftliches Unternehmen. Hierfür folgende Belege:

1000 Kilometer Reichsautobahnen kosten rund 600 bis 700 Millionen Reichsmark. Rechnet man rund 5 Prozent für Verzinsung, Tilgung und Unterhaltung, so ergibt sich für den Bauaufwand dieser 1000 Kilometer ein Kapitaldienst von 30 bis 35 Millionen Reichsmark. Dieser Betrag wird vom Kraftverkehr durch die Abgabe von 4 Reichspfennig je Liter Treibstoff gedeckt. Demgegenüber spart der Kraftverkehr schon heute infolge geringeren Treibstoff- und Reifenverbrauchs einen Betrag von 20 bis 25 Millionen Reichsmark je 1000 Kilometer Autobahnen. Zu dieser volkswirtschaftlichen Ersparnis tritt eine weitere hinzu, die sich aus der Verminderung des Unfallrisikos für den Verkehr ergibt, die nachmals auf 5 bis 10 Millionen Reichsmark jährlich je 1000 Kilometer Reichsautobahnen geschätzt werden kann. Die Gesamtersparnis entspricht demnach schon jetzt mit etwa 30 Millionen Reichsmark fast dem Kapitaldienst der Autobahn-Anlage und wird bei wachsendem Verkehr immer größer.

40 v. H. Betriebskostenersparnis

Die Betriebskostenersparnisse wurden auf Grund von Vergleichsfahrten mit Meßfahrzeugen verschiedenster Art ermittelt. Benzinverbrauch, Abnutzung der Fahrzeuge, ferner Einzelheiten wie Zahl der Bremsbenutzungen, der Kupplungen, der Gashebeldrucke u. a. m. wurden festgestellt mit einem Ergebnis, aus dem die Ueberlegenheit der Reichsautobahnen in jeder Hinsicht erhellt, zumal die Versuche in dem verschiedenartigsten Gelände unter Benutzung aller möglichen Typen angestellt wurden. Eine besondere Ueberraschung war die Höhe der Betriebskostenersparnis bei mäßiger Geschwindigkeit, die bis zu 40 Prozent beträgt.

Bekanntlich benutzt der Fernlastverkehr die Autobahn, wo immer es nur möglich ist. Auch bei den Lastkraftwagen zeitigten die Versuche das nun schon zur Regel gewordene Ergebnis, daß die Reichsautobahn einen schnelleren und sparsameren Betrieb ermöglicht als die Reichsstraßen. Es ergibt sich daher die Möglichkeit einer stärkeren Ausnutzung des Fahrzeuges. So erklärt sich die Neigung des Fernlastkraftverkehrs zu schwereren Anhängern und zu Anhängerpaaren.

Die Ergebnisse der ersten Vergleichsfahrten sind derartige, daß sogar die Anhänger und die Kenner der Vorzüge der Reichsautobahnen überrascht sind. Die Reihe der Vergleichsfahrten ist noch nicht abgeschlossen. Die folgenden Fahrten werden mit windschlüpfrigen Fahrzeugen, mit Lastwagen und Schleppern und mit Krafträdern aller Art durchgeführt.

Unfallstatistik zeigt ständige Besserung

Sehr aufschlußreich für die Wirtschaftlichkeit sind auch die Zahlen über die Unfallhäufigkeit und die Verkehrsbelastung der Reichsautobahnen:

Nach den Angaben des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei entfielen im Durchschnitt des Jahres 1937 je 100 Kilometer und je Vierteljahr 18,3 Verkehrsunfälle auf die Reichsstraßen außerhalb geschlossener Ortsteile und 13,1 Verkehrsunfälle auf die Reichsautobahnen. Die durchschnittliche Verkehrsbelastung der Reichsautobahnen betrug 1937 etwa

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

das drei- bis vierfache derjenigen des deutschen Reichsstraßennetzes. Somit ergibt sich eine Verkehrsunfallhäufigkeit auf den Reichsautobahnen von nur rund einem Viertel bis einem Sechstel derjenigen auf den Reichsstraßen.

Die Unfallhäufigkeit je 100 Kilometer Reichsautobahn ist vom Jahre 1936 bis zum Jahre 1937 beträchtlich gefallen, obwohl die Verkehrsbelastung wesentlich angestiegen ist. Diese Abnahme dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Fahrweise den Anforderungen auf den Autobahnen besser angepaßt wurde.

So zeigt sich bereits nach 5 Jahren, daß das Werk der Reichsautobahnen nicht bloß vom politischen und verkehrstechnischen Standpunkt, sondern auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus von größter Bedeutung und auch durchaus rentabel ist.

Ueberwachung der Arbeitsbedingungen

Aufgabengebiet der Treuhänder der Arbeit erweitert.

Die Durchführung der Reichsverteidigungsaufgaben und des Vierjahresplanes verlangt die genaue Innehaltung der vom Führer aufgestellten Grundsätze für die Führung der Lohnpolitik. Die Organe des Staates zur Durchführung der Lohnpolitik sind die Reichstreuhänder der Arbeit. Ihre Vollmachten haben sich bisher nur auf die Festlegung von Mindestbedingungen durch die Tarifordnungen erstreckt, deren Innehaltung sie zu überwachen haben. Im übrigen waren die Arbeitsbedingungen ihrer Fürsorge entzogen.

Nunmehr hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, die Reichstreuhänder beauftragt, ihre Aufmerksamkeit künftig allen Arbeitsbedingungen zuzuwenden. Die Treuhänder der Arbeit können ferner in den vom Reichsarbeitsminister bestimmten Wirtschaftszweigen für alle Gebiete des Arbeitsentgelts und der sonstigen Arbeitsbedingungen bindende Anordnungen treffen.

Verständigungswille der Jugend

Abschiedsempfang beim Reichsstudentenführer.

Reichsstudentenführer Dr. Scheel empfing in Heidelberg zum Abschluß des Deutschen Studententags die ausländischen Gäste und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß aus so zahlreichen Ländern offizielle studentische Vertreter erschienen waren. Er sprach die Hoffnung aus, daß die bereits so vielseitigen und engen Freundschaftsbeziehungen zwischen der Deutschen Studentenschaft und den Studentenschaften der anderen Länder weiter verstärkt werden.

Der Führer der französischen Studentenschaft und Präsident des Internationalen Studentenverbandes, Rechtsanwalt de Lorme, überbrachte die Grüße der französischen Studenten. Die gegenseitige Achtung der völkischen Leistungen, besonders auch der Wissenschaft und Literatur, so betonte er, sei die Grundlage für eine fruchtbare Zusammenarbeit und Verständigung. Nach weiteren Dankesworten unterstrich der Präsident des Slowenski Jug, Jankowic, die Notwendigkeit des Zusammenstehens der studentischen Jugend der Länder, die im Kampfe um einen nationalen Neuaufbau und gegen die zerstörenden Kräfte der bolschewistischen Ideologie stehen.

Generalsekretär Bradby (England) hob die Bemühungen des Weltstudentenwerkes dieser Organisation um die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Studenten der verschiedenen Nationen hervor. Der Vertreter der dänischen Studentenschaft übermittelte dem Reichsstudentenführer eine Einladung zur Jahresfeier der Universität Kopenhagen. Weiter kamen Vertreter der arabischen Studentenschaft und der belgischen und flämischen Studenten zum Wort. Der Präsident des Nationalverbandes der ungarischen Studentenschaften, Dr. Emil Kozma, übersandte telegraphische Grüße an den ersten Studententag im Großdeutschen Reich, wobei er besonders die Hoffnung auf eine weitere erfolgreiche Gestaltung der deutsch-ungarischen studentischen Zusammenarbeit hervorhob.

Pflichtmilchkontrolle — Fütterung Zwischenfruchtbau

Milchkontrolle, richtige Fütterung und Futterbau, insbesondere Zwischenfruchtbau sind wichtige vom Reich geförderte Maßnahmen zur Erzielung höherer Milchleistungen und Erzeugung wirtschaftseigenen Eiweißfutters.

Während die Milchkontrolle in früheren Jahren nur in verhältnismäßig wenigen Betrieben auf freiwilliger Grundlage durchgeführt wurde und große Zucht- und Leistungserfolge bewirkte, ist sie heute auf alle Betriebe ausgedehnt worden, um im großen dasselbe zu erreichen. Sie soll die Leistungen der Milchtiere erfassen, wäre jedoch einseitig und dadurch in ihre beabsichtigten Auswirkung fraglich, wenn sie sich nur damit begnügen wollte. Es ist das Ziel unserer heimischen Milchwirtschaft, die Durchschnittsleistungen je Kuh um etwa 500 Liter jährlich zu erhöhen. Daher ist es zunächst notwendig, auf Grund der Kontrolle alle Tiere auszumerzen, welche vererbungsmäßig die Durchschnittsleistungen nicht erreichen können und dafür Tiere einzuschieben, die erbmäßig gute Leistungen erwarten lassen. Der Erfolg ist aber auch dann noch nicht gegeben, wenn nicht sachgemäß und wirtschaft-



(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Männer hatten in diesen wandernden Baracken immer ihre bestimmten Plätze. Sie kannten ihr Haus. Ja, der stille Hans von Keller, der Maschineningenieur bei der Bauleitung, hatte sich für die Bilder seiner Eltern und seines heimatlichen Gutshauses die Haken an die Stelle gelötet, die über seinem Feldbett lag. Auch Peter wohnte nicht mehr im elterlichen Hause, er wohnte bei seinen Kameraden, manchmal schlief er auch in seinem „Büro".

Am anderen Morgen hatte es Stein und Bein gefroren, der Schnee lag fast kniehoch, und als Mahrenholz in der Frühe die Nase aus dem Fenster steckte, meinte er bestimmt, daß es noch eine gewaltige Sauerei gäbe, wenn der Kram anfinge zu tauen. „Dann bleiben euch die Stiefel in dem verfluchten Dreck kleben!"

Aber Stephanie dachte nur daran, daß es heute losgehen sollte. „Herrlich, heute kommen sie!"

Und wirklich, sie kamen. Lastwagen auf Lastwagen rollte heran, beladen mit Steinen, mit Arbeitsgeräten, mit Wellblechflächen, groß wie Scheunentore. Es schien ein unübersehbarer Haufen zu sein, ein Durcheinander von Benzingestank, von Riesenreifen, Pflastersteinen, frierenden Arbeitern und Werkzeugen aller Art. Aber Mahrenholz brachte bald Ordnung in das Chaos. Seine gewaltige Stimme, seine gotteslästerlichen Flüche, dazu sein grimmiger Humor . . . das ließ bald Leben, geordnetes Leben in diesen krabbelnden Ameisenhaufen kommen.

„Berger! . . . Zum Donnerwetter, Berger! Wo stecken Sie denn?! Haben Sie Läuse in den Ohren? Na, Menschenskind, setzen Sie doch Ihre Elefantenstiebel etwas heftiger in Trab! Nehmen Sie Trupp eins und rücken Sie los! Das Werkzeug kommt nach auf dem großen Diesel! Zuerst Barackenbau, damit die Kerle was haben, wo sie sich ihren faulen Pelz wärmen können! Verstanden? Und dann die ersten Fuhren Material! Abgesteckt ist und die Karte haben Sie auch!"

„Jawoll, Herr Mahrenholz! Meinetwegen kann's losgehen!"

„Also dann hauen Sie gefälligst in Dreideibelsnamen ab! Stellen Sie die Baracken nicht so dämlich wie das letztemal, wo euch der Regen vom Berg in die Bude gerutscht ist, Ihr Dussels!"

Er hieb dem Vorarbeiter lachend auf die Schulter, dann reichten sich die beiden Männer die Hände. Sie wußten, was sie voneinander zu halten hatten.

Peters Büro — ein etwas vornehmer Name für den engen Raum unter dem niedrigen Dach — war der Mittelpunkt. Hier liefen die Fäden zusammen. Hier meldeten sich die Transporte, ehe sie aus der Ebene abrollten, ehe sie mit Scharen neuer Arbeiter aus den nahen Städten losfuhren.

Nun saß Regine Dorendorf in dem lächerlich kleinen Vorzimmer, in dem gerade ein Schreibtisch und ein Aktenschrank Platz hatten. Besucher mußten immer stehen. Peter hatte sich ein wenig davor gefürchtet, daß sie von alten Dingen zu reden anfangen und ihn mit privaten Angelegenheiten stören könnte; aber er merkte schon am ersten Tage, daß er sich getäuscht hatte. Regine Dorendorf war im Büro der nüchternste Mensch, der sachlichste Mitarbeiter, den man sich denken konnte.

„Ich freue mich," gestand er bereits am nächsten Tage, „daß Sie sich so gut eingearbeitet haben. Wird Ihnen der Dienst hier auch nicht zu schwer?"

„Lassen Sie sich nicht auslachen, Peter!" hatte sie geantwortet. „Ich warte immer noch darauf, daß es richtig losgeht."

Es sollte nicht auf sich warten lassen.

Mit Windeseile hatte sich die Nachricht von der Ankunft der ersten Arbeitertrupps verbreitet. Weil die Baracken noch nicht ganz fertig waren, hockten sie bei Burmann und spielten Skat. Manche sahen nicht gut aus, hatten blasse Backen und schienen nicht besonders bei Kräften zu sein.

„Das sind Arbeitslose gewesen!" murmelte man.

„Verbrecher! Lumpengesindel und Verbrecher sind es! Herumtreiber und Hungerleider! Seht euch vor, daß ihr kein Fenster offen laßt!" hetzte Lienhardt. „Ich laß die Hunde bloß noch einmal fressen. Scharf sollen sie werden, wenn sich das Gesindel etwa mausig machen sollte!"

Peter lachte zunächst darüber.

„Geschwätz! Laß sie reden!" winkte er ab, wenn ihm jemand erzählte, was er so gehört hatte. Aber es kochte insgeheim vor Wut in ihm. Die Schmach, die man dem geringsten seiner Arbeiter antat, empfand er so herb, als sei sie ihm selbst widerfahren.

„Ich werde es euch einmal heimzahlen . . . das mit den Verbrechern!" dachte er ingrimmig. — Mahrenholz aber machte aus seinem Herzen keine Mördergrube.

„Wenn ich so 'n Gequatsch höre . . . ich bin da bestimmt nicht ruhig — darauf kann sich der Betreffende verlassen, und wenn mir die Hand ausrutscht, soll sich keiner wundern!"

Inzwischen gingen die Verhandlungen mit den Grundeigentümern ziemlich flott vonstatten. Die meisten waren, wenn sich's um das Geschäft drehte, viel vernünftiger, als es sich Peter gedacht hatte. Bald hatte es sich herumgesprochen, daß in der Wellblechbude ganz anständige Preise ausgemacht wurden, daß man niemandem etwas rauben wollte. Ja, wenn man sich die Sache bei Licht besähe, könnte man sogar ein kleines Geschäft dabei machen. Schließlich . . . was versteht so ein Kantorssjunge von autem und schlechtem Acker . . .?

Er verstand zu ihrem Leidwesen davon mehr als ihnen lieb war. Und wenn es wirklich einmal einer versuchen wollte, ihn bei der Preisfestsetzung über das Ohr zu hauen, dann warf Regine Dorendorf ein paar Worte dazwischen.

„Ich kenne doch euren Acker! Er hat mehr Fels als Krume, und wenn im Frühjahr das Wasser kommt, könnt ihr von neuem säen. Stimmt das nicht? Ich rate euch, nehmt, was euch der Herr Baumeister bietet, sonst müßten wir wohl erst ein Gutachten einholen!"

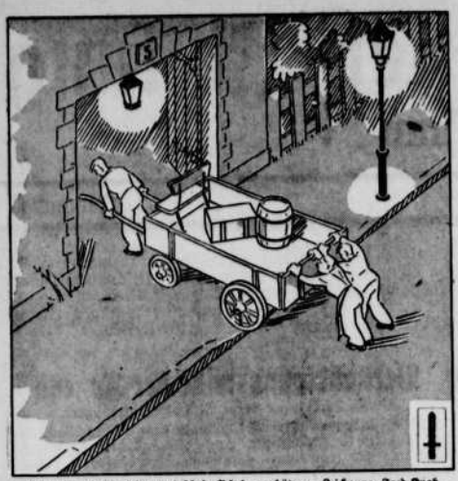
Das genügte meist.

Peter war Regines Hilfe unendlich wertvoll. Er wollte nicht hart und unbarmherzig erscheinen, wollte sich aber auch auf keinen Fall von den Bauern übertölpeln lassen. Er hatte anvertrautes Kapital zu verwalten und mußte Rechenschaft ablegen.

Der Breitenbacher Forst, der die Sperrmauer aufnehmen sollte, war Staatseigentum, da erübrigte sich alles Verhandeln. Die übrigen Ländereien waren fast alle angekauft, oder die Verhandlungen standen dicht vor dem Abschluß. Nur Lienhardt und Güssow blieben hartnäckig. Sie rührten sich auf keine Aufforderung, sie taten einfach, als wären sie nicht da.

„Die müssen wir enteignen!" prophezeite Regine. „Ich werde mal die Sache gleich in die Hand nehmen."

„Wie wollen Sie das machen?"



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Fred Knab.

Neunte Pflicht der Kutscher: **Ein unbespanntes Fahrzeug bei Dunkelheit oder Nebel grundsätzlich von der Straße fernhalten!**

lich gefüttert wird. Es ist die Aufgabe des Kontrollbeamten, die Fütterung der Tiere mit dem Betriebsleiter durchzusprechen, damit die gegebene Leistungsfähigkeit der Tiere auch wirklich ausgenutzt wird. Er ist allerdings zunächst an die im Betriebe vorhandenen Futtermittel gebunden. In den meisten Fällen wird er besonders auf Knappheit von Eiweißfuttermitteln stoßen, da der Bauer ja nicht mehr wie früher die Eiweißlücken mit den gekauften, meist ausländischen Futtermitteln schließen kann. Dann muß eben die Erzeugung von Eiweißfutter in der eigenen Wirtschaft einsetzen. Wir wollen das an einem Beispiel kurz erörtern und bedienen uns der vom Reichsnährstand herausgegebenen Futtermittelgehaltstabelle, die jeder durch seinen Ortsbauernführer beziehen kann.

Eine Kuh mit 15 Liter Milchleistung benötigt täglich einschließlich Erhaltungsfutter:

	Trockenmasse	Ballast	Eiweiß	Stärkewerte
	11—17 kg	4,3 kg	1128 g	6750 g
Es stehen ohne weiteres zur Verfügung:				
7 kg gutes Wiesenheu	6,02 kg	2,03 kg	441 g	2534 g
20 kg Futterrüben	2,60 kg	0,24 kg	140 g	1540 g
3 kg Haferstroh	2,58 kg	1,21 kg	18 g	543 g
1) insgesamt also:	11,20 kg	3,48 kg	599 g	4617 g
Es fehlen an diesem Futter etwa:			550 g	2150 g
Das kann ergänzt werden durch folgendes wirtschaftseigenes Futter:				
10 kg Gärfutt. (Wickgemenge)	1,70 kg	0,44 kg	210 g	940 g
1 kg Süßlupinenschrot	0,86 kg	0,11 kg	351 g	707 g
1 kg Zuckerschnitzel	0,90 kg	0,19 kg	47 g	521 g
2) insgesamt also:	3,46 kg	0,74 kg	608 g	2168 g
zusammen 1) und 2)	14,66 kg	4,22 kg	1207 g	6785 g

Das entspricht ungefähr dem oben genannten Bedarf.

Für Tiere mit höheren Milchleistungen wären von den eiweiß- und stärkewerthaltigen Futtermitteln entsprechend höhere Mengen einzusetzen. Die Tiere brauchten dann bis zur vollen Sättigung entsprechend weniger Stroh bezw. Raufutter. Wir sehen, daß das fehlende Eiweiß durch wirtschaftseigenes Futter in vollkommen ausreichender Höhe ersetzt worden ist. Es kommt jetzt darauf an, in jeder Wirtschaft genügend wirtschaftseigenes Futter zu schaffen. Die Getreide- und Hackfruchtflächen sollen dabei allerdings nicht gern eingeschränkt werden. Das ist auch nicht nötig, da die Hauptquelle der Eiweißerzeugung der Zwischenfruchtbau sein kann. Ueberwinternde Zwischenfrüchte wie Rübsen, Raps, Futterroggen, Wickroggen, Landsberger Gemenge, die im zeitigen Herbst gesät werden, liefern im Frühjahr in ihrer aufgeführten Reihenfolge laufend eiweißhaltiges Grünfutter, das gegebenenfalls auch in den Silo gebracht oder zum Teil als Heu geborgen werden kann. Ebenfalls die im Stoppelfruchtbau angebauten Zwischenfrüchte wie Senf, Spörgel, Leguminosen und deren Gemenge, Süßlupinen, Markstammkohl, Grünmais liefern zeitig gesät ein gutes bis zum späten Herbst frisches Grünfutter, das gegebenenfalls auch in den Gärfutterbehälter gefüllt wird.

Es gibt also viele Möglichkeiten, Eiweißfutter ohne Einschränkung der Getreide- und Hackfruchtfläche zu erzeugen. Da die Zeit der Zwischenbaufruchtbestellung wieder bevorsteht, sollte noch in vorstehender Aufstellung kurz auf die Möglichkeiten hingewiesen werden, die zur Erhaltung und Steigerung der Milchleistung unserer Tiere im Interesse der Ernährungswirtschaft führen können. Es ist aber immer dabei zu beachten, und das zu betonen liegt besonderer Anlaß vor — daß bei solcher Beanspruchung der Acker ebensogut „gefüttert" werden will wie das Vieh. Man unterlasse nie eine ausreichende Kaliphosphatdüngung und bei den Nichtleguminosen außerdem eine reichliche Stickstoffdüngung. Bei zeitiger Aussaat und vor allen Dingen auch sauberer Bestellung kann dann der Erfolg nicht ausbleiben.

Jürgens-Rostock.

Neues aus aller Welt.

„Sieben Tage Weltgeschichte." Im Rahmen einer von der faschistischen Partei in Köln gemeinsam mit der Gaufilmstelle Köln-Aachen der NSDAP. durchgeführten Festveranstaltung wurde der italienische Film vom Führerbesuch in Italien „Sieben Tage Weltgeschichte" in westdeutscher Erstaufführung gezeigt. Die Veranstaltung erhielt durch die Anwesenheit des italienischen Unterrichtsministers Bottai ein besonderes Gepräge. Der italienische Erziehungsminister Bottai schilderte während der Feierstunde die unvergeßlichen Eindrücke, die der Besuch Adolf Hitlers allen Italienern bereitet hat, und feierte den Führer, der in so tiefer und aufrichtiger Weise die Freundschaft zwischen beiden Nationen befunden habe.

Mord und Selbstmord. In der Nähe der Fußgängerbrücke in Görlitz wurde der 24 Jahre alte Walter Gerber erschossen aufgefunden. Die Aufnahme des Tatbestandes ergab, daß Selbstmord vorlag. Weitere Nachforschungen führten zu der Feststellung, daß Gerber im Verlauf einer häßlichen Auseinandersetzung kurz vorher seine Frau erwürgt hatte. In Aufzeichnungen spricht Gerber außerdem von seiner „unglücklichen Ehe". Die Eheleute Gerber hatten vor einem Jahr, am 26. Juni, geheiratet.

Dorfbrand in Polen. Während der Vorstellung in einem Kino in der mittelpolnischen Stadt Siedlce geriet ein Filmstreifen in Brand. Das Feuer griff auf andere Filmrollen und auf den Zuschauerraum über, in dem eine Panik ausbrach. Sechs Personen erlitten schwere Brandwunden. — In dem in der Wolwodschaft Wolhynien gelegenem Dorfe Odrvze wurden 24 Wohnhäuser und 50 Scheunen und Ställe eingeäschert.

Vom Lastkraftwagen in den Fluß. In der Nähe von Barle-Duc stieß ein mit Soldaten vollbesetzter Lastkraftwagen in voller Fahrt gegen ein Brückengeländer und überschlug sich. Sämtliche Soldaten wurden durch die Wucht des Anpralls aus dem Wagen über das Brückengeländer in den Fluß geworfen. Ein Unteroffizier kam ums Leben. Sechs Soldaten erlitten schwere, z. T. lebensgefährliche Verletzungen.

Deutsches Motorsportabzeichen

Die Bedingungen für die Stiftung des Führers.

Als äußeres Zeichen seiner und des ganzen deutschen Volkes Anerkennung für die hervorragenden Leistungen und den opfermutigen Einsatz der Männer des deutschen Kraftfahrsports schuf der Führer und Reichskanzler das Deutsche Motorsportabzeichen. Korpsführer Hühnlein hat jetzt bei der Preisverteilung der Mittelgebirgs-Dreitagefahrt die Ausführungsbestimmungen bekanntgegeben. Das Sportehrenzeichen wird in Gold, Silber und Eisen verliehen, und zwar an erfolgreiche deutsche Langstrecken-, Gelände- und Rennfahrer. Als Nachweis für die Leistungen gelten die Erfolge in den international oder national anerkannten Rennen seit dem 30. Januar 1933.

Am Tage der nationalsozialistischen Erhebung erfolgt jährlich die Verleihung, wobei nach einer Punktrechnung vorgegangen wird. Für mindestens 150 Punkte gibt es das goldene, für mindestens 100 das silberne und für mindestens 50 Punkte das eiserne Ehrenzeichen. Zwölf Punkte bringt ein Sieg bei einem internationalen Rennen, 9 ein Sieg bei einer Gelände- oder Langstreckenfahrt. Für jeden Weltrekord werden fünf Punkte angerechnet. Bergrennen bringen nur die Hälfte der Punkte gegenüber Rundstreckenrennen. Bahnrennen sind von der Wertung ausgeschlossen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 30. Juni

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt. 15.40: Das zweite Kind. Plauderei.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Gewitternacht im Walswerk. Erzählung von Matthias Debald. 18.00: Virtuose Violinmusik. 18.30: Kl. Unterhaltungskonzert. Aufnahmen. 18.45: Das Wort hat der Sport. 19.10: Heiter und bunt. 20.00: Aus dem Buch „Eines Arztes Weltfahrt" von Victor Heise.
20.10: Die Lustige Witwe. Operette v. Franz Lehar. Aufn.
22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Augsburg: Kleines Sommernachtsfest. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Hamburg: Donnerstag, 30. Juni

10.00: Volksliedsingen!
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: Kassel: Musik am Mittag. 15.25: Walther Ludwig singt. Schallplatten.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15: Bunte Stunde: Kleine Freuden am Rande der Stadt. 18.00: Kamerad, erzähle! Eine Sendung zum Erzählerwettstreit in den Sommerlagern der deutschen Jugend. 18.30: Kl. Zwischenspiel. Schallpl. 19.10: Köln: Unterhaltungskonzert. 20.00: Zeitspiegel.
20.10: Ulysses. Komische Oper von Jan Brandts-Buys. 22.30: Hannover: Spätmusik. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 27. Juni.

Berliner Effektenbörse.

Der Aktienmarkt zeigte eine freundliche Grundhaltung, so daß bei allerdings bescheidenen Umsätzen eine leichte Erholung zu verzeichnen war. Siemens, verschiedene Versorgungswerte und einige Nebenwerte waren fest. IG.-Farben konnten im Verlauf bei größeren Umsätzen einen kleinen Anfangsverlust ausgleichen. Zellstoffwerte lagen schwächer.

Der Rentenmarkt zeigte eine ruhige Haltung. Lediglich Zinsvergütungsscheine konnten eine größere Steigerung verzeichnen.

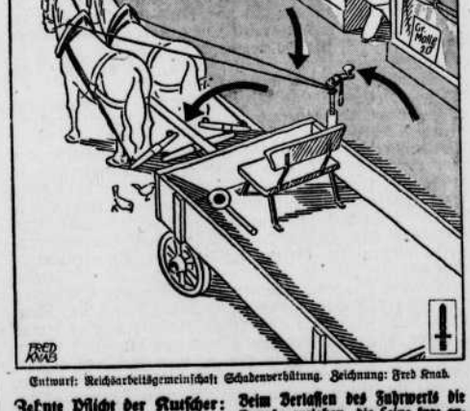
Am Geldmarkt machten sich in zunehmendem Maße die Vorbereitungen für den Halbjahresultimo geltend, so daß Blankotagesgeld auf 3 bis 3,25 Prozent anzog.

Am Devisenmarkt war eine Erholung der amerikanischen Währung besonders bemerkenswert.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,12 (Geld) 42,20 (Brief), dän. Krone 54,90 55,00, engl. Pfund 12,295 12,325, franz. Franken 6,913 6,927, holl. Gulden 137,34 137,62, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,79 61,91, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,39 63,51, schweiz. Franken 56,93 57,05, tschech. Krone 8,611 8,629, amer. Dollar 2,482 2,486.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Weizenmehl war zur sofortigen Lieferung kaum noch verkäuflich. Roggenmehl hatte nur geringe Umsätze zu verzeichnen. Weizen und Roggen gelangten nicht mehr zum Angebot, die geringen Mengen Futterhafer und Futtergerste fanden glatt Käufer.



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Fred Knab.

Zehnte Pflicht der Kutscher: **Beim Verlassen des Fahrwerks die Bremse anziehen, die Leine kurz anbinden und die Tiere innen absträngen!**

„Runtergehen und Bescheid sagen, damit die Herren wissen, was gespielt wird. Die glauben immer noch, sie kommen mit ihrem harten Schädel durch!"

Peter überlegte ein Weilchen. Dann schüttelte er langsam den Kopf.

„Nein, Regine! Dazu sind Sie nicht befugt. Ich muß das selbst tun."

„Bitte . . . ich wollte mich nicht aufdrängen!"

„Aber Kind . . .! Nicht empfindlich sein! Es soll mir niemand nachsagen können, ich sei feige."

„Dann nehmen Sie einen Revolver mit. Der alte Lienhardt läßt die Hunde auf Sie los!"

„Nun werden Sie romantisch!" lachte Peter hellauf. „Wir leben doch schließlich nicht in Wild-West, sondern in Deutschland!"

„Ich hab's gesagt!" zuckte Regine die Achseln und wandte sich ihrer Arbeit zu. — Peter mußte in den nächsten Stunden noch öfter an diese Unterredung denken. Er wunderte sich über die sonderbare Klarsichtigkeit dieses Mädchens, die erbarmungslose Härte und Unbestechlichkeit des Blickes. Er hielt es nämlich auch für durchaus möglich, daß der alte Lienhardt die Hunde auf ihn hetzte. Er wollte es nur nicht wahr haben. —

Nach vier Tagen wußte er genau Bescheid.

„Er verkauft nicht! Er läßt sich enteignen! Bei Güssow dasselbe. Die wußten schon Bescheid, was ich wollte. Brauchte gar nicht viel zu sagen in der Sache."

Mit diesem Bescheid trat Peter zu seinen Kameraden in die Baracke. Stephanie, der gerade dabei war, seine langen gelben Stiefel zu polieren, lachte aus vollem Halse.

„Der Mann ist wahnwitzig! Soll man's für möglich halten?"

Hans von Keller sagte nichts. Er drehte sich langsam um und las weiter, als ginge ihm die ganze Geschichte nichts an. Mahrenholz aber schlug sich auf die Oberschenkel, daß es klatschte.

„Blöder Kerl! Dann wird eben enteignet! Was regen wir uns noch darüber auf? Laßt doch die Herren Bauersleute! Werden schon noch klein beigeben, wenn's so weit ist! Das ist meine Meinung. Da wird gar nicht lange gefackelt . . . Antrag, Beschluß . . . und dann schrumm! Runter mit den Herrn in drei Deubels Namen!"

„Du solltest nicht so heftig mit fremdem Grund und Boden umspringen!" meinte da Hans von Keller. Er sagte das ganz ruhig und still, indem er ein wenig von seinem Buche aufsah. Aber es lag viel Zurechtweisendes und Ueberlegenes in seinen Worten, gerade weil er sie so ganz nebenbei sagte.

Ueberrascht sah Mahrenholz zu ihm hin.

„Schau, schau, der Herr Graf hat auch mal was gesagt! Ist doch nicht die Möglichkeit! Und natürlich . . . er muß was ganz Besonderes haben . . . er verteidigt die dickschädeligen Bauern und freut sich, daß er mir widersprechen kann!"

„Nicht dir, Mahrenholz, sondern eurem Temperament überhaupt. Denkt doch mal daran, was für den Mann an seinem Acker hängt. Für euch ist das einfach „Gelände". Man braucht es, und darum interessiert's, oder man braucht es nicht, dann ist es euch überhaupt ganz schnuppe. Für den Bauer aber bedeutet es das Erbe seiner Väter. Das dürfte wirklich ein beachtenswerter Unterschied sein, meinst du nicht auch, Mahrenholz?"

Der wollte gerade aufbrausen und zu einem seiner langen Flüche Luft holen, da legte ihm Peter die Hand auf die Schulter.

„Behalt's bei dir, Mahrenholz, was du sagen wolltest! Der Keller hat nicht ganz unrecht. Es ist was anderes, ob der Bauer sein Feld ansieht oder ob wir landfremden Techniker das tun. Ich kann ihm das sogar ein wenig nachfühlen. Das ändert allerdings nichts daran, daß wir hart sein müssen."

„Selbstverständlich. Ich muß doch morgen mit den Preßluftkompressoren selbst mitten durch das Güssowsche Gebiet. Wie sollen wir ohne Preßluft weiterkommen am Straßenbau?"

„Vielleicht werfen wir uns die Granitblöcke als Medizinball zu, damit wir dem Herrn Bauersmann nicht auf die Wiesen treten!" höhnte Mahrenholz. „Ihr seid eine blödsinnige Bande. Baut lieber Kintöppe, aber keine Talsperren! Dann tut ihr keiner Fliege was zuleide dabei."

„Mahrenholz . . . du vergißt wieder ganz, daß du eigentlich ein gebildeter Mensch bist!"

„Rutsch mir den Buckel 'runter, du Wiener Straßenfänger! Ich gehe zu Burmann und spüle mir den Staub ab!"

„Und ich komme natürlich mit!" trompetete der gar nicht beleidigte „Wiener Straßenfänger" Stephanie. Arm in Arm zogen sie beide von dannen. Lachend sah ihnen Peter nach.

„Die kriegen keine zehn Pferde auseinander!" Dann fügte er ernster werdend hinzu: „Seien Sie vorsichtig morgen, Keller! Der Bauer kann, glaube ich, rabiat werden. Er soll gedroht haben, daß er jeden über den Haufen schießt, der seinen Grund und Boden gegen seinen Willen betritt."

Lächelnd winkte Keller ab.

„Hunde, die bellen . . ."

„Na, ich möchte gewarnt haben. Können Sie mit dem Transport nicht warten, bis wir den Beschluß in Händen haben?"

„Dann wird die Brücke und die Straße nicht fertig, und wir sitzen mit dem gesamten Antransport fest. Auf keinen Fall kann ich dann die Termine, die Sie mir gestellt haben, auch nur halbwegs einhalten!"

„Na, dann also los! Nehmen Sie sich ein paar handfeste Kameraden mit!"

„Ich bin nicht bange!"

„Weiß ich, weiß ich! Wem sagen Sie das, Keller? Nur . . . mir ist so komisch zumute!"

Doch Hans von Keller lächelte nur und las weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 149 — Mittwoch, den 29. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Hetzer sekundieren Prag

Lügenflut über Oesterreich

Die Sogenannte Weltpresse einiger demokratischer Länder ist seit einigen Tagen wieder voll von „Alarmmeldungen" aus Oesterreich. Und mit diesen Blättern, die alle irgendeinen Rekord in der Lügenhetze aufzuweisen haben, wetteifert der „Illustrierte Krakauer Kurier", der sich schon einmal mit seiner „Meldung" über Militärrevolten in Stolp und Allenstein vor der Welt lächerlich gemacht hat. Die meisten dieser Hetzjournalisten sind anscheinend in ihrer geistigen Entwicklung mit dem Abschluß ihrer Studien stehengeblieben. Sie faseln von einem Zusammenstoß des nord- und süddeutschen Temperaments, so z. B. die „Yorkshire-Post" des früheren englischen Außenministers Mister Eden, von einer Rebellion des österreichischen Menschen gegen das „Preußentum" und gegen das „preußische Exerzierreglement" und was dergleichen Dinge mehr sind. Daß heute aus den verschiedenen deutschen Stämmen ein deutsches Volk geworden ist, beseelt von einem Geist und einem Mann verschworen, — diese immerhin umwälzende Wandlung im deutschen Leben ist denen, die sich auf die Beobachtung Deutschlands „spezialisiert" haben, scheinbar verborgen geblieben.

Kommt es diesen Herren nicht von selbst zum Bewußtsein, wie sehr sie sich blamieren, wenn sie ihre Hetze gegen das neue Deutschland mit Gegensätzen begründen, die es im Dritten Reich nie gegeben hat? Damit ja beweisen sie gerade, daß es ihnen an Material fehlt, überführen sie sich selbst der Hetze. Auch wenn wir durch die häufige Anwendung der Lügenwaffe gegen uns nicht bereits abgebrüht wären, würde es uns schwer fallen, in der Lügenflut, die jetzt gegen die Südostmark des Reiches anbrandet, ernst zu bleiben. Was soll man beispielsweise dazu sagen, wenn der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard" „aus bester Quelle" erfahren haben will, daß der Führer zu einer „geheimen Konferenz" drei Tage lang in Wien geweilt habe, herbeigerufen von den österreichischen Nationalsozialisten, die nicht mehr aus noch ein wissen, weil sie wie ein besiegtes Volk behandelt werden und mit ansehen müssen, wie ihnen die besten Posten von den Norddeutschen weggeschnappt werden.

Abgesehen von der Systemzeit, in der es schon passieren konnte, daß ein unbekannter Minister eine Stadt durchfuhr, ohne daß es jemanden aufgefallen wäre, hat es solche unbemerkt gebliebenen Besuche nur in der deutschen Sagenzeit gegeben, und auch da nur mit Hilfe der Tarnkappe. Der Führer aber hat noch nie eine Stadt besucht, ohne daß er nicht sofort erkannt und mit stürmischem Jubel begrüßt worden wäre. Ueber einen Empfang in Wien konnte freilich nicht berichtet werden, weil der Führer zu der Zeit, wo er nach dem „Daily Telegraph" in Wien geweilt haben soll, eben nicht dort war. Die gegenteilige Behauptung dieses Blattes aber entstammt der Phantasie des diplomatischen Korrespondenten.

Ueberhaupt muß man feststellen, daß die Lügner in ihrer neuen Hetzkampagne etwas eilfertig verfahren sind. So wird lustig darauflos gelogen, daß die besten Posten in Oesterreich von den „Norddeutschen" besetzt worden sind, wo jeder, der einigermaßen Bescheid weiß, darüber unterrichtet sein müßte, daß von den sieben Gauleitern und den sieben stellvertretenden Gauleitern in Oesterreich ein einziger aus dem Altreich stammt. Ebenso sind die Funktionäre bis nach unten hin durchweg Oesterreicher. Diese sachlichen Feststellungen werden freilich Leute nicht beunruhigen, die sich sogar zu der Behauptung verstiegen haben, infolge des Anschlusses habe sich in Oesterreich das Klima verschlechtert.

Jüdischer Emigrantenkongreß Quelle der Hetze

Die schmutzige Quelle aller Lügenmeldungen über Oesterreich bildet ein Kongreß jüdischer Emigranten aus Oesterreich, der am 16. Juni in Paris stattgefunden hat. Auf diesem Kongreß, auf dem die Leiter der Hetze gegen Deutschland das große Wort führten, wurde beschlossen, die brachliegenden Kräfte der jüdischen und der marxistischen Journalisten der ehemaligen Schuschnigg-Presse für eine neue Kampagne gegen Deutschland „nutzbar" zu machen.

Erfinderisch sind diese Hetzjournalisten vor allem auch in Schilderungen, die dartun sollen, wie groß heute in Oesterreich die Enttäuschung ist. Da meldet „The New Statesman", daß die „KdF.-Reise der 2000 österreichischen Arbeiter in das Altreich einen „tragischen" Abschluß gefunden habe, indem 200 Teilnehmer nach der Rückkehr sofort in ein Konzentrationslager gewandert seien. Nach dem bereits genannten Blatt Edens sollen sie dort gute Gesellschaft gefunden haben, nämlich 1500 SA.-Männer, die „wegen Plünderns" verhaftet worden sein sollen. Hehleidig fügt das Blatt hinzu, daß in diesen Konzentrationslagern „viele ein Auge oder auch einen Arm verloren haben". Daneben wird natürlich auch das Los der „armen Juden" in Oesterreich bedauert, die etwa ein Drittel der insgesamt 60 000 politischen Häftlinge" stellen sollen. Daß angesichts dieser „Krisen" das Wirtschaftselend nur noch größer geworden ist, versteht sich von selbst.

Der Zweck der Lügen

Und wie stehen erst diese Behauptungen in krassem Gegensatz zu der wirklichen Lage in Oesterreich. Nach der Heimkehr in das Reich hat das geistige und das wirtschaftliche Leben des Landes einen neuen Aufschwung genommen. Ueberall wird wieder mit Lust gearbeitet, kann wieder auf lange Sicht disponiert werden. Daher auch ist die Zahl der Arbeitslosen bereits halbiert worden. Und warum wird trotzdem wild darauflosgelogen, werden Meldungen erfunden, die den Stempel der Lüge deutlich auf der Stirn tragen? Lügt man nur aus Lust an der Verleumdung, oder hat etwa auch diese Flut der Verleumdung einen politischen Zweck? Die Antwort auf diese Frage erteilt der „Daily Telegraph", der der Ansicht Ausdruck gibt, daß nunmehr die Sudetendeutschen zu der Ueberzeugung kommen dürften, daß eine Lösung ihrer Schwierigkeiten im Rahmen des tschechischen Staatsverbandes vorteilhaft ist. Diese Bemerkung ist unklug, ebenso unvorsichtig wie die Feststellung der englischen Zeitung „Scotsman", daß „während die österreichischen Nazis die Opfer ihrer eigenen Illusion geworden seien, es für die Sudetendeutschen noch Zeit sein möge, aus ihrem Schicksal zu lernen und in den Forderungen an Prag Vernunft walten zu lassen".

Damit haben die Hetzblätter selbst den Zweck ihrer neuen Kampagne enthüllt. Die Sudetendeutschen, die so heldenhaft für die Sicherung ihres Volkstums kämpfen, sollen irregeführt werden. Die Sudetendeutschen sollen in ihrem Stolz auf ihr Deutschtum gekränkt und in ihrem Kampf gelähmt werden. Daher auch der Appell an ihre „Vernunft". Glauben werden diese Lügner damit freilich nicht finden. Auch die Sudetendeutschen kennen die Blätter, die bei jeder Gelegenheit gegen Deutschland gehetzt und Falschmeldungen in die Welt gesandt haben, nur um den Frieden zu stören oder Deutschland zu schädigen. Es sind die Handlanger des Weltjudentums, die einmal mit Drohungen und das andere Mal mit angsterregenden Schilderungen Politik machen wollen, immer aber zum Schaden der europäischen Nationalstaaten.

Neue Ziele der KdF.-Flotte.

Jugoslawien, Griechenland und Japan. — Sendboten der Freundschaft.

Der Dritte Weltkongreß „Arbeit und Freude" in Rom setzte am Dienstag seine Arbeiten mit einer Vollsitzung fort. Neben zahlreichen, in der Sozialpolitik führenden Persönlichkeiten europäischer und außereuropäischer Länder legten mehrere deutsche Redner vor diesem internationalen Forum die Gesichtspunkte dar, die in der deutschen Freizeitgestaltung durchgeführt sind und die für immer die Sicherung des sozialen Friedens im deutschen Volk gewährleisten.

Immer wieder von lebhafter Zustimmung unterbrochen, wandte sich der Reichssportführer von Tschammer und Osten in seinem Referat besonders gegen die Behauptung der angeblichen Kulturfeindlichkeit des Sports. Lebhafter Beifall unterstrich auch seine Feststellung, daß die Erziehung zu einem wirklichen Sozialismus durch nichts besser zu gestalten sei als durch Leibesübungen, bei denen es ja keinerlei Unterschied des Standes oder der Herkunft gebe. Diese nationalsozialistische Weltanschauung zählte zu ihren Fundamenten auch den Glauben an die gottgewollte Einheit und Vollkommenheit des Menschen in der Harmonie von Leib, Geist und Seele. Von Tschammer und Osten betonte das unbedingte Prinzip der Freiwilligkeit des Sports in Deutschland. Hart und fröhlich solle der neue deutsche Mensch werden; nicht aber weich und sentimental! Das „Volk in Leibesübungen", so schloß der Reichssportführer, dieses unser höchstes Ziel, beginne Wirklichkeit zu werden und aus allem wachse ein neues, stärkeres, gesünderes und frohes Geschlecht, fähig, die Zukunft Deutschlands für alle Ewigkeit zu sichern.

Reichsamtsleiter Claus Selzner behandelte in einem Referat „Deutschlands neue Arbeitsordnung". Klassenstreit und Klassenhaß, so betonte er, störten das nationale Arbeitsleben, also das soziale und wirtschaftliche Leben gleichermaßen. Sie entständen nicht, wenn man ihre Ursachen erkenne und beseitige. Schicksalsgemeinschaft brachte uns die gläubige Arbeiterpartei, Volksgemeinschaft gab uns ein hoffendes Arbeitertum, Leistungsgemeinschaft schuf notwendende Arbeitsschlacht, Betriebsgemeinschaft erzeugte vertrauende Arbeitsfront, stellte Claus Selzner fest. Wer die Harmonie aus Arbeit und Freude wolle, verhindere den Krieg, der immer nur aus Streit und Haß entstehe.

Sodann gab der Reichsamtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der DAF., Dr. Bodo Lafferentz, einen stolzen Ueberblick über die gewaltigen Leistungen, die diese Freizeitorganisation aufzuweisen hat. Zum erstenmal erlebe jetzt die Welt, betonte Lafferentz, in größtem Maßstab die Sorge um den schaffenden Menschen. Zum erstenmal auch gingen die Völker über das rein Materielle hinaus und kümmerten sich weitgehend um das Wohlwollen der Menschen und besonders um ihre Freizeit. Seit mehr als vier Jahren arbeite die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und seit mehr als vier Jahren würden, wie Lafferentz feststellte, auf einer bisher nie dagewesenen Grundlage die Freuden des Lebens Millionen von Volksgenossen erschlossen, die wegen ihres geringen Einkommens bisher an ihnen vorübergehen mußten. Dr. Lafferentz schilderte dann im einzelnen die Leistungen der deutschen Freizeitgestaltung, die Wunder des deutschen Sozialismus, wobei er besonders die Kraft-durch-Freude-Reisen herausstellte.

Insgesamt hätten 30 000 KdF.-Urlauber an den Fahrten ins Mittelmeer und rund um Italien teilgenommen. Ebenso hätten auch 30 000 Italiener Deutschlands besucht. Weiter hob Dr. Lafferentz die wichtige Mission hervor, die mit den Auslandsreisen der deutschen Arbeiter erfüllt wird.

„Unsere Arbeiter, die wir mit Kraft-durch-Freude-Schiffen ins Ausland fahren lassen, sind Sendboten der Freundschaft und wir wissen, daß wir keine besseren Vertreter haben, um Sympathien von Volk zu Volk zu schaffen, die in ihrer menschlichen Herzlichkeit eine wunderbare Ergänzung zu der großen Politik der Regierungen darstellen."

Ueber 500 000 Deutsche seien bereits über die Grenze in andere Länder gefahren und ungeheuer bereichert in ihre Heimat zurückgekehrt. Schon in allernächster Zukunft würden wir mit unseren Schiffen noch weiter fahren als bisher. Mittelmeerreisen mit Landungen in Afrika würden zum ständigen Programm gehören und im kommenden Jahr würden unsere Schiffe erstmalig jugoslawische Häfen und Griechenland anlaufen. Wenn in zwei Jahren der Weltkongreß wieder zusammentrete, würden wir mit einer weiteren Spitzenleistung aufwarten können. „Wir werden dann mit unserer gesamten KdF.-Flotte Tausende von deutschen Arbeitern auf eine Weltreise schicken und sie zu den Olympischen Spielen nach Tokio bringen."

Der Präsident des ersten Weltkongresses, Kirby, schloß die Sitzung mit dem Wunsche, daß die Jugend der Welt in einem solchen Geiste erzogen werden möge, daß späteren Geschlechtern noch mehr Frieden, Glück und Wohlfahrt beschieden sein werden, als heute der Menschheit zuteil werden können.

Die neueste Hetze in Paris beschlossen.

Eine aufschlußreiche Emigrantentagung.

In der Auslandspresse ist eine neue Pressehetze gegen Deutschland entfacht worden. Ueber die Hintergründe der Hetze gegen Deutschland werden aus österreichischen Emigrantenkreisen soeben sehr interessante Einzelheiten bekannt. Es steht danach fest, daß der Plan zu der neuen großangelegten Hetzaktion, die ihren Anfang am 16. Juni nahm, auf eine Konferenz zurückgeht, die am 7. und 8. Juni in Paris stattfand.

An dieser Konferenz, die von österreichischen Emigranten einberufen und in den Räumen der „Entr' Aide Autrichienne" am Boulevard Malesherbes 113 abgehalten wurde, nahmen außer in Paris lebenden österreichischen Emigranten, darunter Angehörigen der ehemaligen österreichischen Gesandtschaften in Paris und London, auch jüdische Emigranten aus dem alten Reich teil. Man bemerkte unter ihnen den kommunistischen Landesverräter Walther Mehring, den Juden Georg Bernhard und den ehemaligen Millionär und „Vorwärts"-Redakteur Stampfer, der kürzlich seinen Wohnsitz von Karlsbad nach Paris verlegt hat. Ferner war eine Abordnung österreichischer Emigranten aus Brünn erschienen, die ihren Weg über Krakau, Gdingen, Kopenhagen nehmen mußte, weil ihr die Reise über Jugoslawien und Italien nach Paris zu unsicher erschien. Von französischer Seite waren u. a. der jüdische „Präsident der Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus", Bernard Le Cache, vertreten, der bei keiner deutschfeindlichen Aktion zu fehlen pflegt.

Auf dieser Konferenz ist es zu starken Meinungsverschiedenheiten gekommen, die insbesondere zu heftigen Angriffen der Vertreter der Vaterländischen Front gegen die Marxisten führten, die angeblich am Zusammenbruch der Vaterländischen Front schuld sein sollen. So wurde ein Brief des Generalsekretärs der Vaterländischen Front, Zernatto, Schwiegersohn eines Rabbiners, verlesen, der heftige Angriffe gegen die Leiter des ehemaligen Sozialdemokratischen Schutzbundes enthielt.

Zwei Punkte der Tagung waren finanzielle Fragen. Es ergab sich, daß die großen der österreichischen Emigration von der Familie Rothschild zur Verfügung gestellten Summen für Reisen der Hintermänner des Hilfskomitees „L'Accueil Français aux Autrichiens" auf-

gebraucht worden sind, die offenbar mit ihrer eigentlichen Zweckbestimmung nicht zu vereinbaren sind.

Die Vertreter des Komitees hätten zunächst teure Autos angeschafft und in den luxuriösesten Hotels einen guten Tag gelebt, während die mit Versprechungen über die Grenze gelockten kleinen Angestellten und ehemaligen Amtswalter der Vaterländischen Front im Obdachlosenasyl wohnen und sich von Almosen nähren mußten.

Der dritte Punkt der Tagung brachte dann völlige Uebereinstimmung darüber, daß mit einer großangelegten Aktion nochmals durch Erregung von Mitleid die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf Oesterreich gelenkt werden müsse. Zu diesem Zwecke wurde ein Komitee eingesetzt, dem u. a. fünf aus Wien geflüchtete jüdische Redakteure angehören. Bernard Le Cache wurde mit der Beschaffung der notwendigen Mittel beauftragt, die er zum Teil von der Sowjetbotschaft in Paris hoffte erhalten zu können, wenn nach seinen Aeußerungen auch deren finanzielle Leistungsfähigkeit schon für andere Zwecke stark in Anspruch genommen sei.

Der Jude Bondy aus Wien, früher Berlin, erhielt den Auftrag, insbesondere auf die tschechische Presse einzuwirken und dabei das Argument zu verwenden, daß Aussicht bestehe, mit einem Trommelfeuer von Meldungen über Gegensätze, Not, Hunger und Niedergang in Oesterreich die Sudetendeutschen abzuschrecken und für die Prager Verhandlungen willfähriger zu machen. Es wurde festgesetzt, daß die Lancierung von Meldungen am 16. und 17. 6. gleichzeitig in Paris, London, Prag und Warschau beginnen soll.

Besonderer Wert solle auf die Bearbeitung der stets nachrichtenhungrigen Korrespondenten französischer, englischer und amerikanischer Blätter in Pag gelegt werden, die für die Entgegennahme „guter Informationen" aus Wien stets empfänglich seien, wenn diese Informierung in der zweckmäßigen Form geschehe.

Nach den Worten von Dr. Fuchs fielen diese Korrespondenten auf alles herein, wenn es nur gegen Deutschland gerichtet sei und ihnen mit dem Schein der Wahrheit übergeben werde.

Am Schluß der Tagung befaßte man sich mit der Notwendigkeit, eine Zentralstelle der Hilfsorganisation für Flüchtlinge einzurichten, um zu verhindern, daß weiterhin Hunderte von Personen als Flüchtlinge aus Oesterreich von Hilfskomitee zu Hilfskomitee zögen, ihre angeblichen in Oesterreich empfangenen Wunden vorwiesen und sich größere Summen geben ließen, mit denen sie dann gut leben können. Es gebe Elemente, die es schon zu beachtlicher Fertigkeit in diesem Gewerbe gebracht hätten. Durch derartige Praktiken litte aber die Hilfsbereitschaft französischer Kreise, die mißtrauisch würden und sich von den Hilfsaktionen zurückzögen.



Weltbild (M).

Der Duce und Dr. Ley auf dem Weltkongreß „Arbeit und Freude".

Der Duce und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley verlassen das Kapitol in Rom nach der Eröffnung des Weltkongresses „Arbeit und Freude".

Drei Araber gehängt

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, sind drei kürzlich zum Tode verurteilte Araber gehängt worden.

Aus Palästina wird ein neuer schwerer Zwischenfall gemeldet, der ein bezeichnendes Licht auf die Stimmung innerhalb der Bevölkerung wirft. In der Araberstadt Tulkarem wurden zwei Araber von englischem Militär auf offener Straße erschossen.

Grenzverletzungen durch Sowjetrußland

Flugzeuge und Kriegsschiffe dringen in estnisches Gebiet ein.

Wie aus Reval gemeldet wird, haben dieser Tage estnische Fischer, die im Finnischen Meerbusen ihrem Gewerbe nachgingen, unweit der Insel Stenskär in einer Höhe von etwa 200 Meter drei große Flugzeuge beobachtet, die den Sowjetstern trugen, vorn und hinten mit Maschinengewehren bestückt waren und in etwa einem Kilometer Entfernung von der Insel über estnischem Hoheitsgebiet geflogen sein sollen. Am gleichen Tage wurde bei der gleichen Insel ein etwa 80 Meter langes Sowjet-U-Boot gesehen. Einige Tage vorher wollen Küstenfischer in der gleichen Gegend den 4000 Tonnen großen sowjetrussischen Kreuzer „Kirow" gesehen haben, der sich mehrere Stunden auf estnischem Gebiet aufgehalten habe und von dem sowjetrussischen 8000-Tonnen-Kreuzer „Leningrad" abgelöst worden sei.

Ueberflutung in Kiangsu

Dämme des Kaiser-Kanals durchstochen.

Aus dem überschwemmten Gebiet in China treffen neue Alarmnachrichten ein. Danach haben Truppen des chinesischen Generals Sunlientschung, die seinerzeit während der Schlacht von Hsutschau durchbrachen, etwa 100 Kilometer nordöstlich von Nanking die Dämme des Kaiser-Kanals durchstochen.

Eine bezeichnende tschechische Demonstration.

„Es lebe das tschechische Wien!" wagt man zu rufen.

Zu dem augenblicklich in Prag stattfindenden allslawischen Sokolkongreß kamen auch aus Wien 1400 tschechische Jungsokoln auf dem Masarykbahnhof in Prag an. Die Reise der tschechischen Jungsokoln ist von den deutschen Behörden in Wien in keiner Weise behindert, sondern sogar durch Gestellung eines Zuges unterstützt worden. Ein besonderer Beweis für die Großzügigkeit der deutschen Behörden ist die Tatsache, daß im Gegensatz zu den Sokolnabordnungen aus allen anderen Ländern, die in Zivil erschienen waren, die 1400 Sokoln aus Wien in Uniform oder in tschechischer Sokoltracht mit Fahnen erschienen. Bei der Begrüßung auf dem Bahnhof wurden immer wieder von der Masse Rufe ausgebracht: „Es lebe das tschechische Wien!". Diese Rufe fanden bei den 1400 Sokoln aus Wien lebhafte Erwiderung.

Trotzdem während des Sokolkongresses die Prager öffentlichen und privaten Gebäude die Staatsflagge aller Staaten zeigen, aus denen Sokoln am Kongreß teilnehmen, fehlt die reichsdeutsche Flagge völlig. Während ferner die Sokol-Abordnungen aus den anderen Ländern neben der tschechischen Flagge an hervorragender Stelle ihre Landesflagge mitführten, erschien die Sokol-Abordnung aus Wien nur mit der tschechischen Flagge.

•

Es ist einfach unerhört, was dieser kleine Staat sich an provokatorischen Handlungen leistet. Wien soll tschechisch sein, lachen könnte man über diesen Witz der Weltgeschichte, wenn man nicht wüßte, was die kleinen Prager Schreibäfle in ihrem für den Frieden Europas unmöglichen Staat vorhaben. Sie tun ja nur, was ihnen von gar zu befreundeter roter Seite, der sie sich verpflichtet fühlen, vorpsaunt wird. Und dabei hätten sie sich bereits vor langer Zeit davon überzeugen können, daß Wien eine deutsche Stadt ist, deutsch in jeder Beziehung. Seine Bewohner und mit ihm die ganze Bevölkerung Oesterreichs haben erst in der eben überwundenen Leidenszeit bewiesen, daß sie deutsch denken, deutsch fühlen und deutsch handeln. Der überwältigende Abstimmungserfolg über die Eingliederung ins Altreich dürfte dies auch beweisen. Den Tschechen scheint es aber heute noch nicht bekannt zu sein; mag sein, daß sie der Geschichte unserer Zeit nicht so schnell zu folgen vermögen, in ihrem sonstigen Verhalten der letzten Monate tritt dies ja auch in Erscheinung.

Tschechen-Terror ruiniert das Land

Rekordtiefstand des Reiseverkehrs.

Die schweren tschechischen Ausschreitungen, die seit vielen Wochen immer wieder die Augen auf Prag gerichtet haben, haben das ganze Land, insbesondere aber die Sudetendeutschen, empfindlich geschädigt. So hat, wie das sudetendeutsche Tageblatt „Die Zeit" berichtet, der Reiseverkehr im Mai geradezu einen Rekordtiefstand erreicht Im Vergleich mit dem Mai 1937 ist der Auslandsbesuch um rund 50 v. H. zurückgegangen.

Die Kurzreisen fielen auf beiden Seiten weg. Uebriggeblieben sind nur die notwendigen längeren Reisen. Die gesamte Aufenthaltsdauer der Ausländer erlitt durch das starke Absallen der Frequenz gegenüber dem vorjährigen Mai einen Verlust um ungefähr 100 000 Tage. Demgegenüber hat sich die Gesamtaufenthaltsdauer tschechoslowakischer Staatsbürger im Auslande im Vergleich mit dem vorjährigen Mai um ungefähr 20 v. H., das sind 70 000 Tage, erhöht! Die diesjährige Bilanz des Mai-Reiseverkehrs ist die ungünstigste seit 1934. Fast alle fremden Staatsangehörigen weisen mit geringfügigen Ausnahmen einen Rückgang des Besuchs auf. Die stärkste Abnahme, und zwar neun Zehntel des gesamten Rückgangs, entfällt auf die Reichsdeutschen einschließlich der aus dem Lande Oesterreich. Von ihnen kamen ungefähr um 55 v. H. weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Abnahme der ausländischen Besuche trifft Prag und die übrigen großen Städte, namentlich die Kurorte, und zwar besonders Marienbad.

Der Besuch der tschechoslowakischen Bade- und klimatischen Kurorte weist im Mai 1938 41 800 (1937: 74 400) Gäste aus. Der Besuch von Ausländern ist um 40 bis 80 v. H. zurückgegangen. Bei den inländischen ständigen Besuchern verzeichnen die Bäder in Böhmen, namentlich im deutschen Gebiet, einen Rückgang von 20 bis 35 v. H., in Mähren und der Slowakei einen Rückgang von 2 bis 3 v. H. Die Zahl der vorübergehenden inländischen Gäste hat überall um 40 bis 65 v. H. abgenommen

Attentat auf einer belebten Straße Schanghais.

Die politischen Morde, die von einer unsichtbar geleiteten Zentralstelle aus inspiriert und von fanatischen chinesischen Nationalisten ausgeführt werden, reißen nicht ab. So wurde am heutigen Mittwoch früh in Schanghai an einer Ecke der belebten Peking-Straße in der internationalen Niederlassung der Chinese Chendehming, der Mitglied der von den Japanern begünstigten Tatao-Regierung ist, bei einer Fahrt in einer Rikscha von Attentätern angeschossen. Blutüberströmt sprang er aus der Rikscha und versuchte zu fliehen. Nach ein paar Schritten brach er tot zusammen. Die Attentäter, die Schnellfeuerpistolen benutzten, sind ungehindert entkommen. Der Anschlag ruft um so größeres Aufsehen hervor, als erst gestern in den von den Japanern kontrollierten Stadtgebieten eine Großrazzia stattfand und dabei 100 Personen festgenommen wurden.

Mehrtägige Wolkenbrüche in ganz Japan.

Noch nicht übersehbaren Schaden verursachte ein mehrtägiges Unwetter in ganz Japan. Der wolkenbruchartige Regen führte zu großen Ueberschwemmungen. Strichweise vernichteten die über die Ufer getretenen Flüsse die Reisaussaat. Nahezu 100 000 Häuser sind überflutet. Besonders hart wurden die tiefgelegenen Teile Tokios mitgenommen. Aus allen japanischen Provinzen werden Erdrutsche und Störungen im Eisenbahnbetrieb und der Fernsprechverbindungen gemeldet. In Jokosuka stürzte infolge des Hochwassers ein Schulgebäude zusammen und begrub mehrere Schulkinder unter seinen Trümmern. Zahlreiche Kinder wurden getötet oder verletzt.

Kurze Meldungen.

Stabschef Lutze hat mit seiner Begleitung am Dienstag die Flugzeugabwehrschule und Küstenartilleriemiliz in Antio, ferner die Hafenmilizschule in Sabaudio besichtigt und anschließend Littoria einen Besuch abgestattet.

Der zurzeit in Berlin weilende belgische Wirtschaftsminister besuchte am Dienstag nachmittag die internationale Handwerksausstellung.

An der Castellonfront wurde der Vormarsch der nationalspanischen Truppen fortgesetzt. Bolschewistische Gegenangriffe brachen überall zusammen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Gäste aus Oesterreich fuhren heim.

(:) **Grevesmühlen.** Nach sechswöchiger Erholung fuhren am gestrigen Dienstag abend die österreichischen Kinder des ersten Transportes aus Wien wieder in ihre Heimat. Durch Vermittlung der NSV. hatten die kleinen Gäste auch in unserem Kreise bei hilfsbereiten Volksgenossen Aufnahme gefunden, wo sie frohe und unbeschwerte Tage der Freude und der Erholung verleben konnten. Diese Wochen ließen ihnen das Schwere der Tage vergessen, das sie vor dem Anschluß an unser Altreich unter einem volksfremden Regime in ihrer Heimat erleben und erdulden mußten. Und die kleinen Gäste hatten sich gut erholt. Braungebrannt und lebensfroh werden sie wieder in ihrer Heimat ankommen und dankbaren Herzens des Führers gedenken, der durch seine geschichtliche Tat der Rettung Oesterreichs auch ihnen es ermöglichte, diese Erholungszeit bei uns zu erleben.

Eine Stunde später, nachdem die kleinen österreichischen Gäste abgefahren waren, trafen Ferienkinder aus der Kurmark zur Erholung hier ein.

Viele Volksgenossen haben durch die Stellung eines Freiplatzes erholungsbedürftigen Kindern einige frohe Wochen geschenkt und somit ihre Mitarbeit an der NSV. bekundet. Es kommen aber noch immer mehr Ferienkinder, so daß Freiplatzspenden bei den Dienststellen, den Block- und Zellenwaltern der NSV. noch dankend angenommen werden.

Der Brand in Rosenhagen vor Gericht.

§ **Grevesmühlen.** Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Schwerin, das gegenwärtig hier tagt, hatte sich am gestrigen Dienstag nachmittag der 23jährige ledige W. E. aus Rosenhagen bei Dassow wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten, der nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen an hochgradigem Schwachsinn leidet, gemäß § 42 b StGB. auf Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last.

Am zweiten Osterfeiertag gegen 10 Uhr vormittags brannte in Rosenhagen ein Stall bei der Schnitterkaserne nieder. Das Feuer hat der Angeklagte angelegt. Das steht einwandfrei fest, auch wenn er in der Hauptverhandlung seine in der Voruntersuchung gemachten Geständnisse widerrief, zumal nach den Aussagen des Hauptbelastungszeugen der Angeklagte die einzige Person war, die während des Entstehens des Feuers an der Brandstelle gesehen worden ist. Jedoch gestaltete sich die Verhandlung durch den Widerruf ziemlich langwierig, und das Gericht entschloß sich noch zu einer örtlichen Besichtigung. Hier und im Angesicht seiner Mutter erneuerte der Angeklagte sein Geständnis wieder. Bei der Tat handelt es sich um einen im Affekt begangenen Racheakt. Der Angeklagte hatte sich über ein Mädchen geärgert, das er gern mochte und das abends vorher mit einem andern getanzt hatte. Er wollte sich an ihren Angehörigen rächen, indem er den Stall ansteckte. Da der Angeklagte auf Grund seiner Unzurechnungsfähigkeit strafrechtlich für die Tat nicht verantwortlich gemacht werden kann, andererseits aber bei ihm die Gefahr von Wiederholungen gleicher oder ähnlicher Taten besteht und somit die öffentliche Sicherheit gefährdet ist, war die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt erforderlich. Nach einer angemessenen Frist will aber das Gericht die Frage prüfen, ob der Zweck der Unterbringung erreicht ist und der Angeklagte, dem übrigens von seinen Arbeitgebern das beste Zeugnis ausgestellt wurde, wieder freigelassen werden kann.

Heute vormittag hatte sich die Große Strafkammer abermals mit einem Fall vorsätzlicher Brandstiftung zu befassen. Angeklagt war R. B. aus Jamel. Ueber diese Verhandlung berichten wir morgen.

(:) **Grevesmühlen.** Eine Mitgliederversammlung hielt am gestrigen Dienstag abend die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. im Deutschen Hause ab. Ortsgruppenleiter Pg. Wagenknecht wies in einem Vortrag auf die Arbeit der Aktivisten und Aktivistinnen der Partei für die Durchdringung unseres Volkes mit der Weltanschauung des Nationalsozialismus hin, deren Totalität die Unterordnung aller Gebiete unter sie fordere. Stets einsatzbereit, das Gefühl der Trägheit überwindend, müssen alle hieran mitarbeiten, um dem Führer eine Gefolgschaft zu sein, auf die er sich immer verlassen kann. Mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der nationalen Lieder schloß diese letzte Mitgliederversammlung vor der Sommerpause. Flotte Märsche der Gauwerkschartapelle sowie gemeinsam gesungene Kampflieder umrahmten die Versammlung.

* **Grevesmühlen.** Eine Stutenkörung mit Fohlenschau und Prämiierung wurde hier am letzten Freitag abgehalten. Neu eingetragen wurden zwanzig 3- und 4jährige Stuten, davon 14 in A und 6 Stuten in B. 3 Stuten wurden mit Staatsprämien bedacht: 1. Bauer Bössow (Welzin) Staatsprämie und Ehrenpreis, 2. Bauer Wulff (Brützkow) Staatsprämie, 3. Bauer W. Beusch (Kl. Volgtshagen) Staatsprämie; Bauer Thost (Gostorf) erhielt auf ein Hengstfohlen einen Ehrenpreis. Auf Stut-

Vorsicht im Straßenverkehr!

Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft. — Dies muß ein jeder beherzigen.

Die regelmäßig von der Landesgendarmerie durchgeführten Verkehrskontrollen geben noch immer in verhältnismäßig großer Zahl zu Beanstandungen Anlaß. Auch aus ihnen ersieht man, wie notwendig es ist, daß die in dieser Woche stattfindende Verkehrsunfallverhütungsaktion durchgeführt wird. Es kann auf diesem Gebiete gar nicht genug getan werden, um die Sünder gegen die Straßenverkehrsordnung zu stellen und ihnen in überzeugender Weise beizubringen, daß sie durch ihr unverantwortliches Verhalten im Verkehr nicht nur große Werte unseres Volksvermögens in Gefahr bringen, sondern auch wertvolles unersetzliches Menschenleben gefährden. Wie unüberlegt und leichtsinnig Verkehrsteilnehmer sich mit ihren Verkehrsmitteln in den dauernd noch im Steigen begriffenen Verkehr wagen, mögen einige Zahlen gerade aus unserer engeren Heimat Mecklenburg beweisen. Den größten Teil unserer Verkehrssünder stellen nach den Zahlenangaben der Verkehrskontrolle im Monat Juni die Radfahrer: von 4938 kontrollierten Rädern gaben 1448 zu Beanstandungen Anlaß. Auch die Fuhrwerke entsprachen zu einem erschreckend großen Hundertsatz nicht den Erfordernissen des Verkehrs. 835 Fuhrwerke wurden von 2719 kontrollierten beanstandet. Von 2909 Lastzügen waren 559, von 7382 Personenkraftwagen 816, von 3131 Krafträdern 584 und von 300 Krafträdern mit Beiwagen 39 nicht in vorschriftsmäßigem Zustande.

Ueber verhältnismäßig hoch liegen diese Zahlen. Wieviel Unheil können solche beanstandeten Fahrzeuge heraufbeschwören. Man kann es gar nicht verstehen, daß sich Volksgenossen hiermit noch auf die Straße begeben. Oder, um nur ein Beispiel anzuführen: Würde jemand Gift zu sich nehmen in dem Glauben, es könnte ja für ihn gut abgehen und sein Leben nicht gefährden? Ganz dasselbe ist es, wenn man nicht intakte Verkehrsmittel benutzt und sich leichtsinnig im Verkehr verhält. Der Leichtsinnige glaubt wohl, es könnte gut gehen, und wenn nachher das Unglück passiert ist, dann ist er sprachlos und weiß nicht, woran das gelegen haben kann. Unschuldige Menschen müssen dann meistenteils die traurigen Folgen tragen. Hieran will doch sicher keiner mitschuldig sein. Endlos ist der Zug der Toten der Verkehrsunfälle: Jährlich 8000 Tote, dazu kommen noch 160 000 Krüppel. Menschen, die in der Blüte des Lebens herausgerissen werden aus ihrem Schaffen. Ihre Arbeitskraft geht dann dem Volke verloren und den Familien ein liebes Mitglied. Und wie wenig Zeit an Mühe und Ordnung und Disziplin sind nur nötig, um diese ungeheuren Verluste zu verhüten. Jeder Volksgenosse sollte darum bestrebt sein, die ihm von berufener Seite in dieser Woche gegebenen Lehren zu beherzigen und in der Folgezeit mitzuhelfen, die Zahl der unnötigen Todesopfer und Verletzten im Straßenverkehr zu verhindern.

In den Tagen der Kraftfahrer, der Fußgänger, der Radfahrer und der Kutscher hat jeder seine Pflichten im Verkehr erlernt. Alle Verkehrsteilnehmer haben nun ihr Rüstzeug für ihr ferneres Verhalten im Straßenverkehr erhalten, und wir wollen hoffen, daß jeder Volksgenosse verständnisvoll die Pflichten beachtet und hilft, die erschreckend großen Zahlen der Unfälle im Straßenverkehr herabzumindern.

---

fohlen erhielten 1. Graf v. Bernstorf einen Ehrenpreis, 2. Bauer H. Nagel (Warnkenhagen) eine Staatsprämie, 3. Bauer Schacht (Roggenstorf) eine Staatsprämie. Es wurden 62 Fohlen vorgestellt; 7 Fohlen wurden verkauft.

* **Grevesmühlen.** Circus Althoff kommt! Deutschlands ältester Circus, der Circus Franz Althoff, wird in unserer Stadt ein kurzes Gastspiel geben. Jung und alt, groß und klein wird sich all dem Zauber, der mit der Circuswelt zusammenhängt, hingeben. Nimmermüde Reklamenkolonnen bereiten schon seit Tagen die Ankunft des Circus Althoff vor. Große Tafeln zeigen bunte Plakate mit bildlicher Darstellung cirsensischer und artistischer Künste, Pferde- und Raubtierdressuren und laden uns zum Besuch des Circus ein. Circus Althoff zieht mit etwa 150 Menschen und etwa 200 Tieren aller Länder und Rassen in unsere Stadt ein. Althoff bringt ein traditionelles Circusprogramm — ohne Revue, ohne Film und ohne Ballett. Hingegen sehen wir: Althoffs weltberühmte Elefantengruppe, die einzig in der Welt dastehenden Tigerschecken, eine Herde kleinster Shettlandponies, hohe Schule in allen Gangarten, Wildwestreiterei, Jockeis, Rocasimis lachende Löwen usw. Eine große Anzahl weltbekannter Artisten, wie Reckturner, Akrobaten, Perchakte, weibliche Springerinnen, Cowboys usw., werden sich in ihren unerreichbaren Künsten zeigen. Für die Lachmuskeln sorgt eine Anzahl von Auguste und Clowns in: „Ein unerwünschtes Freibad!", ein komisches Zwischenspiel, wobei kein Auge trocken bleibt. Es ist in der Tat ein Programm, was kaum überboten werden kann. Im vergangenen Winter hat der Circus Althoff im Auslande, wie London, Paris, Brüssel usw., mit beispiellosem Erfolg gastiert, und jetzt, von Rendsburg — wo der Circus andauernd ausverkaufte Häuser erzielte — kommt er zu uns, in unsere so circusfreundliche Stadt, wo auch der Erfolg sicherlich nicht ausbleiben wird. „Nun, das Spiel kann beginnen!" Der Circus bleibt nur 1 Tag, und zwar am Freitag, 1. Juli, in unserer Stadt.

* **DAF.-Gauarbeitstagung in Kühlungsborn.** Wie der NS.-Gaudienst mitteilt, versammelte Gauobmann Montag seine Abteilungswalter und Kreisobmänner sowie deren wichtigste Mitarbeiter zu einer Arbeitstagung im Ostseebad Kühlungsborn, die der Ausrichtung der verantwortlichen Männer der Deutschen Arbeitsfront in Bezug auf die kommenden großen Aufgaben der DAF. in Mecklenburg diente.

* **Erster Schultag im nächsten Jahr.** Noch ist es Sommer, wenigstens dem Kalender nach, aber trotzdem ist bereits der erste Schultag im nächsten Jahre festgesetzt worden. Als erster Schultag nach den Weihnachtsferien für die ländlichen Volksschulen ist der 5. Januar 1939 festgesetzt worden.

* **Die Deutschmeister kommen.** Die berühmte Deutschmeisterkapelle aus Wien vom k. und k. Inf.-Regt. Nr. 4 kommt auf ihrem Triumphzug durch Großdeutschland am Dienstag, dem 5. Juli d. J., nach Schwerin und wird ein großes Konzert mit anschließendem Ball in den Stadthallen geben.

* **Tarnewitz.** Vorbildlicher Feuerschutz. Die von der Gemeinde Tarnewitz angeschaffte tragbare Motorspritze wurde gestern übergeben. Es wurde hier eine Freiwillige Feuerwehr gegründet und bis zu seiner Erkennung zum Wehrführer der Gastwirt Karl Duwe mit der vorläufigen Führung der neuen Wehr beauftragt. Die Gemeinde Tarnewitz hat zum Schutz des Volksvermögens eine mustergültige Einrichtung geschaffen.

(*) **Dassow.** Ausklang des Schützenfestes. Am Abend des gestrigen Dienstag erfolgte die Proklamation des neuen Schützenkönigs. Die Würde errang Zimmermeister Hans Baumann, Vizekönig wurde Bürgermeister A. Reeps. Mit dem traditionellen Schützenball wurde das Fest abgeschlossen, das trotz des etwas ungünstigen Wetters einen herrlichen Verlauf nahm.

Seestadt Rostock. Im hohen Alter von 95 Jahren starb hier Frau Louise Ribnitz. Sie hat ihre letzte Ruhestätte in Güstrow gefunden.

Warnemünde. Bewußtlos aus der See gerettet. Trotz des stürmischen Wetters wagte sich hier ein junger Mann weit in die See hinaus. Auf dem Rückwege gelang es drei Schwimmern, ihn zu fassen und trotz der bereits eingetretenen Bewußtlosigkeit an Land zu bringen.

Warnemünde. Badeofen explodiert. In einem Hause an der Anastasiastraße explodierte um Mitternacht ein Badeofen. Hierdurch entstand Feuer, das aber von der sogleich gerufenen Feuerwehr gelöscht werden konnte.

WANDERER

Fahrräder - Motorfahrräder.

Wer Qualität schätzt, wähle WANDERER.

F. C. Kruse, Grevesmühlen.

Goldberg. Brandstiftung in einer Scheune. Am Montag wurde in Wendisch Waren auf dem Boden der Scheune eines Landwirts ein Feuer bemerkt, als dessen Ursache Brandstiftung angenommen wird. Da noch kein Heu eingefahren und die Feuerwehr sehr rasch zur Stelle war, konnte das Feuer im Entstehen gelöscht werden.

Krakow am See. Baufällige Scheunen eingestürzt. An der Plauer Landstraße stürzten fünf baufällige nebeneinander liegende Scheunen ein. Die Gebäude waren bereits einige Tage vorher wegen Einsturzgefahr geräumt worden. Drei noch stehen gebliebene Scheunen werden nun in nächster Zeit wegen Baufälligkeit abgerissen werden müssen.

Laage. Schulkinder erhalten das Bild des Gauleiters. Bei seiner Anwesenheit in Laage versprach der Reichsstatthalter und Gauleiter Friedrich Hildebrandt, einer Anzahl von Schulkindern, die ihn darum gebeten hatten, sein Bild. Der Gauleiter hat jetzt diese Bilder mit eigener Unterschrift der Ortsgruppenleitung der Partei zugehen lassen, die die Bilder den Kindern zustellen wird.

Laage. Trauring ein halbes Jahrhundert in der Erde. Vor 50 Jahren verlor ein hiesiger Einwohner auf seinem Ackerstück seinen Trauring. Die Tochter des heutigen Pächters fand jetzt den Ring wieder, der der 83jährigen Witwe des längst verstorbenen Eigentümers ausgehändigt wurde.

Malchow. Brücke eingestürzt. An der Güstrower Landstraße brach eine kleine Brücke über dem Klostermühlbach unter zwei Pferden zusammen. Die Tiere mußten von der Feuerwehr aus dem Moorschlamm herausgeholt werden.

Grabow. Ratten als Hühnerdiebe. In Ziegendorf drangen Ratten in den Hühnerstall eines Bauern und töteten 35 junge Hühner.

Woldegk. An den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Die Frau des Maschinenschlossers Daedelow stürzte in ihrer Küche und schnitt sich die Hand durch Glasscherben auf. Eine hinzutretende Blutvergiftung machte eine Operation notwendig. Schließlich mußte der Arm abgenommen werden. Trotz aller ärztlichen Bemühungen war die Frau jedoch nicht mehr zu retten.

* **Neubrandenburg.** Plätteisen als Brandstifter. In einer Schneiderwerkstatt war ein elektrisches Plätteisen, das man abzuschalten vergessen hatte, in den Schneidertisch hineingebrannt. Es fing schon bedenklich zu qualmen an. Erfreulicherweise wurde ein Anwohner aufmerksam und holte die Feuerwehr. Diese bannte das Unheil im Keim. — Vorsicht mit elektrischen Geräten!

Lübeck. Pferd vom Lastkraftwagen überfahren. In der Travemünder Allee ereignete sich ein Verkehrsunfall. Ein Pferd war von einem Lastkraftwagen überfahren worden und lag auf der Straße. Von der zur Hilfe gerufenen Feuerlöschpolizei wurde das Pferd mit dem Hebegerät aufgehoben; es mußte aber, da es schwere Verletzungen erlitten hatte, auf Anordnung des anwesenden Tierarztes getötet werden.

*

Hausgehilfinnen und Buchdrucker voran.

NSG. Das Gesamtergebnis des Reichsberufswettkampfes im Gau Mecklenburg besagt, daß die besten Leistungen aller Sparten und Fachschaften bei den Hausgehilfinnen und den Buchdruckern liegen. Von den Teilnehmern der Fachschaft „Hausgehilfen und der Fachabteilung „Druck und Papier" gingen 45 bis 50 aller Teilnehmer als Sieger und Beste hervor, darunter ein Reichssieger.

Wieder ein Stapellauf in Rostock.

Seestadt Rostock. Erst vor knapp drei Monaten lief auf der Rostocker Neptunwerft ein Neubau vom Stapel. Damals handelte es sich um den für eine türkische Reederei erbauten Fracht- und Passagierdampfer „Etrusk". Am Dienstag folgte diesem Stapellauf bereits ein weiterer, und zwar wird das für die Reederei Leonhard und Blumberg, Hamburg, erbaute Schiff „Hans Leonhard" seinem Element übergeben. Die „Hans Leonhard" ist lediglich als Frachtschiff ausersehen und hat eine Größe von 7300 Bruttoregistertonnen.

Diebestrio bestahl Möbelwagen.

Seestadt Rostock. Drei schwarze Diebesseelen entdeckten eine neue „Möglichkeit", als sie einen Möbelwagen unverschlossen fanden. Sie stahlen einen großen Haufen Decken, die beim Möbeltransport zum Abdecken polierter Möbelstücke usw. benutzt werden. Da einmal keinmal sein soll, versuchten sie es später noch einmal bei einem verschlossenen Möbelwagen. So verschwanden insgesamt etwa 110 Decken. Das Gericht schickte sie ins Gefängnis. Die höchste Strafe war 1½ Jahre, die „billigste" 1 Monat.

Burg Stargard gedenkt ausgewanderter Mecklenburger.

Burg Stargard. Aus dem früheren Mecklenburg-Strelitz wanderten vor etwa 100 Jahren mecklenburgische Volksgenossen in die Gegend von Warschau aus und gründeten hier deutsche Dörfer. In diesen Tagen feierten diese Gemeinden, die gut deutsch geblieben sind, in der größeren Gemeinde Groß-Paprotsch ihr 100jähriges Bestehen. Auch die Stadt Burg Stargard gedachte der ausgewanderten Mecklenburger und übersandte den Volksgenossen ein Bild der Stadt und die Geschichte der Burg.

Die mecklenburgische Heimat des Grafen Zeppelin

Zum 100. Geburtstag des Erfinders am 8. Juli 1938.

Bützow. Unweit von Bützow, nahe der Bahnstrecke Hamburg—Rostock, liegt das Dorf Zepelin, in dessen Nähe sich das erste Denkmal befindet, das deutsche Männer im Jahre 1910 dem Grafen Ferdinand v. Zeppelin setzten, dem großen Erfinder unserer lenkbaren Luftschiffe. Mitten im Walde erhebt sich der 3 Meter große Findling auf einem steinernen Sockel, der auf der Vorderseite eine Bronzeplatte mit Inschrift trägt, auf der Rückseite das Wappen der gräflichen Familien. Um das Denkmal herum gruppieren sich 24 Steinblöcke als Zeichen der Besitzer der 24 um liegenden Gehöfte; jeder von ihnen förderte einen Stein herbei, dadurch zur Verschönerung des Platzes beitragend und zugleich einen Beweis dörflicher Gemeinschaft bietend, wie wir sie erst heute im Zeichen des Nationalsozialismus wieder erleben. Die Bronzeplatte aber trägt folgende Inschrift: Dem Grafen Ferdinand von Zepelin an der Ursprungsstätte seines Geschlechts. 1286—1910.

Einführung des Landesbauernführers Graf Grote.

Güstrow. Im festlich geschmückten Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes der Landesbauernschaft Mecklenburg in Güstrow fand am gestrigen Dienstag vormittag durch Gauleiter Friedrich Hildebrandt die feierliche Verabschiedung des Alt-Landesbauernführers Seemann und die Einweisung des Landesbauernführers Graf Grote sowie des Landesobmanns Lietz in Anwesenheit der Spitzen der Partei, des Staates, Vertreter der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes sowie der Gefolgschaft der Landesbauernschaft statt.

Nach feierlichen Musikklängen der SA.-Standartenkapelle 90 und dem Einmarsch der Betriebsfahne betrat der Gauleiter zusammen mit den Führern des mecklenburgischen Landvolkes, dem Landesbauernrat und weiteren führenden Männern der Bewegung den Saal. Der Sprecher des Landesbauernrates, Landeshauptabteilungsleiter Somann, begrüßte vor allem den Gauleiter, die Ehrengäste der Gauleitung sowie die Kreisleiter und Landräte und alle politischen Stellen. Er verabschiedete sich sodann im Namen aller Mitarbeiter von dem bisherigen Landesbauernführer, der in guten und schlechten Tagen es vermocht habe, die Aufbauarbeit des Reichsnährstandes in Mecklenburg durchzuführen.

Gauleiter Hildebrandt

nahm dann im Namen des Reichsbauernführers und Reichsministers Darré die Verabschiedung des Alt-Landesbauernführers und die Einweisung des neuen Landesbauernführers vor und gab eine Rückschau über die Jahre gemeinsamer Arbeit. Als der Nationalsozialismus die Macht übernahm, fand er, so betonte der Gauleiter, auf allen Gebieten der Wirtschaft und des völkischen Lebens ein Durcheinander vor. Am gefährlichsten war aber die Sorge um die Ernährung des deutschen Volkes. Hier lag die größte Gefahr für das junge Reich, wo auch der Einsatzwille der politischen Armee des Führers machtlos war. Hier hat nun der Reichsbauernführer die größte Sorge des Reiches zu beheben vermocht, und das unerhörte Verdienst des Reichsbauernführers und seiner Männer draußen im Lande war die Schaffung des Reichsnährstandes. Sie, Parteigenosse Seemann, haben als Landesbauernführer Ihre Aufbauarbeit und Organisationsarbeit in diesem Sinne begonnen. In der Erziehungsarbeit des mecklenburgischen Landvolkes haben Sie sich, Landesbauernführer Seemann, ein Denkmal gesetzt. Sie haben in enger Kameradschaft und Zusammenarbeit mit allen Parteistellen die Aufgabe zu lösen versucht. Unser Gau war vor der Machtübernahme zerrissen in Klassengegensätze. Hier mußte besonders schwere Arbeit geleistet werden, um die aus jahrhundertelanger falscher Führung unseres Landes kommenden Gegensätze zu beheben und unter Ihrer Führung eine Einheit zu formen. Sie bleiben als mein persönlicher Referent für Agrarfragen in der Gauleitung. Sie bleiben in Ihrem Amt als Reichstagsabgeordneter und wollen darin den Ausdruck des weiteren Vertrauens der Partei erblicken.

Der Gauleiter wandte sich dann an den neuen Landesbauernführer Graf Grote, der einst, wie der Gauleiter betonte, zur Partei stieß, als diese als noch gefährlicher galt als selbst der Kommunis. Er habe auf seinen Besitzungen die Grundgedanken des Nationalsozialismus bereits damals verwirklicht, so auf dem Gebiet des

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Wohnungsbaues, des Schulwesens und der Landarbeiterfrage. Der Gauleiter erkannte besonders an, daß Graf Grote sogleich bei Uebernahme seiner Arbeit die Hand nach dem Bauern Lietz ausgestreckt habe, der mit jungen Jahren den bäuerlichen Besitz seines Vaters übernahm und in der grauen Gegend hart um das tägliche Brot ringen mußte. Der Gauleiter sprach sodann die Erwartung und Gewißheit aus, daß die neuen Führer des mecklenburgischen Landvolkes auch weiter in Kameradschaft und Treue ihre Pflicht tun werden, und übergab dann die Leitung der Landesbauernschaft in die Hände des Grafen Grote.

Landesbauernführer Seemann dankte sodann dem Gauleiter für seine anerkennenden Worte und verabschiedete sich von seinen Mitarbeitern, denen er als Gauamtsleiter auch weiter in Kameradschaft verbunden bleiben werde.

Nach Uebergabe seines Amtes an Graf Grote dankte der stellvertretende Betriebsobmann Kruse dem scheidenden Betriebsführer für seine treue Kameradschaft. Graf Grote übernahm sein Amt mit der Versicherung, seine ganze Kraft für das Werk des Führers einzusetzen. Der Gesang der Nationallieder beendete die Feierstunde.

Rechts ran, wer langsam fährt

Die schönen Frühlingstage verlocken zum Träumen, und auch der Autofahrer wird leider davon erfaßt. Er öffnet das Verdeck seines Wagens und betrachtet versunken die aufblühende Natur.

Na ist es entschuldbar — so denkt mancher — daß er nicht scharf rechts fährt, wie es die Straßenverkehrs-Ordnung vorschreibt, sondern sich in der Mitte der Fahrbahn hält. Nein, es ist nicht entschuldbar, denn oft geschehen dadurch schwere Unfälle. Ein fließender Verkehr ist nur möglich, wenn die langsam fahrenden Fahrzeuge scharf rechts fahren, um die Fahrbahn für den schnelleren Benutzer frei zu halten. So oft müßt Ihr die Fahrt abstoppen, weil der Vordermann sich nicht an dieses Gebot hält. Doch wie oft hat hinter Eurem Wagen ein anderer gehupt oder abstoppen müssen, weil Ihr gerade Zeit gehabt und aus lauter Gewohnheit nicht rechts gefahren seid?

Was für die Verkehrssicherheit in der Stadt gilt, hat erst recht Geltung auf der Landstraße. Nur wenn man rechts fährt, wird man einen Unfall bei plötzlich sich verengender Fahrbahn vermeiden können. Nur wenn man sich daran gewöhnt, stets rechts zu fahren, wird ein entgegenkommendes Fahrzeug keine Gefahr mehr bedeuten.

Je langsamer, je weiter rechts! Das gilt besonders für Radfahrer und Fuhrwerke, die besonders gefährdet sind. Gerade sie sollten sich die mahnenden Worte, die Dr. Goebbels über den Rundfunk an alle Verkehrsteilnehmer gerichtet hat, recht zu Herzen nehmen. Scharf rechts fahren — das ist für alle langsamen Fahrzeuge eines der für ihre eigene Sicherheit wichtigsten Gebote.

E.B.

Immer neue Aufgaben!

Arbeitsbeschaffung war im ersten Jahr der nationalsozialistischen Regierung einer der wichtigsten Aufbaubegriffe. Damals und in den ersten Jahren haben wir ihn begrenzt verstanden als Arbeitsbeschaffung für jeden Volksgenossen. Und es verschwanden die Millionen Arbeitslose von der Straße und wiederum bekam der Begriff einen neuen Sinn. Nun wurde es Aufgabe der Arbeitsbeschaffung, jeden an die Arbeitsstelle zu bringen, die seiner Begabung am besten entsprach. Die Aufgaben des Vierjahresplanes verlangten eine weitgreifende Umstellung der Wirtschaft. Wieder hatte die Arbeitsbeschaffung einzugreifen. Und nun die „Taimenschen" von heute sehen wieder neue Aufgaben, und jede schafft neue Arbeit. Wieder hat die Arbeitsbeschaffung die Hände zu rühren. So behält die Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung, die eben mit erhöhtem Gewinnplan aufgelegt worden ist, gleichfalls einen neuen Sinn. Sie dient der Ausführung der immer neuen Aufgaben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 29. Juni 1938, 10 Uhr vorm.

Weiterhin unbeständig.

Das Wettergeschehen über Nordwesteuropa läuft in einem für die Jahreszeit ungewöhnlich raschen Tempo ab. Der Sturmwirbel, der gestern südlich Island lag, hat heute morgen bereits Südskandinavien erreicht. Entsprechend schnell hat sich an seiner Südseite die Kaltluft bis zur Linie Nordseeküste—Weseroberlauf ausgebreitet. Im Nordseeküstengebiet ist es zum Weststurm gekommen. Da sich westlich Schottland ein neuer Wirbel zeigt, ist für die nächste Zeit mit Fortdauer der unbeständigen Witterung zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 30. Juni.

Mäßige bis starke Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, noch vereinzelt Regenschauer, Temperaturen ungefähr gleichbleibend.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.
Schar 1 und 2.

Donnerstag, 30. Juni, 20.45 Uhr: Antreten bei der Schule. Es wird vom Bannführer bezw. von einem seiner Mitarbeiter ein kurzer Lagerappell durchgeführt, zu dem alle Jgg. zu erscheinen haben. Entschuldigungen nur in ganz dringenden Fällen beim Standortführer.

DJ., Standort Grevesmühlen.

Donnerstag, 30. Juni, ab 18 Uhr freiwilliges Schwimmen.
Sonnabend, 2. Juli, 14.30 Uhr: Antreten zum Fähnleindienst.
Fähnlein 24/413 bei den „Drei Eichen".
Fähnlein 25/413 bei der Turnhalle.

BdM.-Werk „Glaube und Schönheit"

Donnerstag, 30. Juni, 20.15 Uhr: Turnen auf dem Sportplatz, bei ungünstigem Wetter in der Turnhalle.

BdM., Gruppe 24/413.

Freitag, 1. Juli, 20.15 Uhr: Heimabend.

Metall-Bettstellen

für Erwachsene und Kinder, in elfenbein und farbig

Holz-Bettstellen

für Kinder, in elfenbein

Reformunterbetten, Matratzen und Steppdecken

Korbmöbel, Wäschetruhen, Liegestühle, Gartenschirme

finden Sie in großer Auswahl und zu vorteilhaften Preisen bei

Ramelow

SEIT 1872

Grevesmühlen.

Einlösungsberechtigung für Bedarfsdeckungsscheine der Kinderbeihilfen und Ehestandsdarlehn.

Beachten Sie:

Eröffnung

GREVESMÜHLEN
SPORTPLATZ

Nur 1 Tag!
Freitag, 1. Juli,
4 Uhr nachmittags und 8.30 Uhr abends.

Vorverkauf:
Zigarrenhaus Gebr. Kolz, Am Markt.

CIRCUS F. ALTHOFF

DEUTSCHLANDS ÄLTESTER CIRCUS

Nationalsozialistischer Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) Kreisverband Schönberg (Mecklb.)

Kreisappell

am 2. und 3. Juli 1938 in Dassow

Sonnabend, 2. Juli, 20 Uhr: **Kameradschaftsabend.**
Sonntag, 3. Juli, 7 Uhr: Wecken.
9 Uhr: Morgenfeier (Feldgottesdienst).
11.30 Uhr: Eintreffen der auswärtigen Kameraden.
12 Uhr: Mittagessen aus der Feldküche.
13.15 Uhr: **Antreten** auf dem Festplatz.
13.30 Uhr: Eintreffen des Landesgebietsführers und der Ehrengäste von Partei, Wehrmacht und Behörden im Hotel Callies.
14 Uhr: **Kreisappell.**
Kleinkaliberschießen auf 2 Ständen.
17 Uhr: **Deutscher Tanz** im Festzelt u. im Kaiserhof.
20 Uhr: Siegerverkündung im Festzelt.

Unter den Viehbeständen der Bauern Heinrich Parbs in Warnekow, Stelle I, Georg Grage in Bardowiek, Stelle I, Otto Freitag in Diedrichshagen, Stelle VII, Georg Wietfeldt in Ziethen, Stelle VI, Hans Lüth in Bitense, Stelle VI, Wilhelm Luckmann in Wilmstorf, Stelle II, Heinrich Möller in Hohenschönberg, Stelle III, Johann Hopp in Dorf Bülow, Stelle 16, Karl Kloth in Barendorf b. Dassow, Stelle IV, Karl Jäger in Kussow, Stelle I, Wilhelm Beusch in Gr. Voigtshagen, Richard Warnemünde in Hohenschönberg, Stelle VIII, Wilhelm Meyer in Neu-Saunstorf, Stelle I, der Bäuerin Elise Dierck in Samkow, Stelle II, des Landwirts Dr. Mathias Vorbeck in Barendorf b. Dassow, der Siedler Hans Metelmann in Bobitz, Stelle 29, und Heinrich Cords in Rüting, Stelle U, des Büdners Hans Vollert in Bössow (Ausbau), Büdnerei 3, des Häuslers Gerhard Hintze in Diedrichshagen, Häuslerei 2, des Gastwirts Joachim Jabs in Schlagresdorf, Büdnerei 4, und auf der Gemeinschaftskoppel in Diedrichshagen ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinden Warnekow, Samkow, Schlagresdorf, Bardowiek, Diedrichshagen, Ziethen, Bobitz, Gr. Voigtshagen, die Ortschaft Neu-Saunstorf und der Ausbau Vollert in Bössow werden zu Sperrbezirken erklärt, die Gemeinden Bitense, Wilmstorf, Hohenschönberg, Dorf Bülow, Barendorf b. Dassow, Rüting und die Ortschaft Kussow sind bereits Sperrbezirke.

Schönberg, den 27. Juni 1938.

Der Mecklb. Landrat des Kreises Schönberg.

Die Bevölkerung von Dassow wird gebeten, anläßlich des am 2. und 3. Juli 1938 in Dassow stattfindenden

Kreisappells des NS.-Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) Kreisverband Schönberg

ihre Häuser mit Grün zu schmücken und reichen Flaggenschmuck zu zeigen.

Dassow, den 29. Juni 1938.

Der Bürgermeister.

Erntebinder
sowie alle landwirtsch. Seilerwaren empfiehlt
Rob. Neu, Seilerei.
Am Markt.

Große 6-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör und Garten
zum 1. Oktober zu vermieten.
Off. unt. **G. Z. 129** an d. Grev. Ztg.

Zimmer zu vermieten.
Wo? sagt die Grevesmühl. Zeitung.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Angebote unter **G. Z. 132** an die Grevesm. Ztg.

Autoruf 281
Walter Wilde
Große Seestraße 19.

Reparaturen an Füllfederhaltern
schnell und billig.
Korn & Salchow.

Aelterer Herr sucht zur Führung seines frauenlosen Haushalts
älteres Mädchen oder Frau.
Mewes,
Wismar, Bauhofstr. 4.

Zum 1. August ordentl. gesundes
1. Hausmädchen
und zu sofort oder später, da jetziges in den Arbeitsdienst geht, sauberes
Küchenmädchen
gesucht.
Frau Käthe Wibelitz, Questin.

Suche zum 1. Juli oder später zuverlässigen
Knecht.
Christian Dreves.
Grevesmühlen.

Für unser Lager in Klütz suchen wir zu sofort oder Mitte Juli **zuverlässigen**
Speicherarbeiter
in Dauerstellung.
Fr. Neubeck & Höft, G. m. b. H.

Bücher Bilder Stiche
Einzelstücke von Wert, auch Sammlungen u. Bibliotheken kaufe stets.
Offerten unter **G. J. 133** an die Grevesmühlener Zeitung.

Ihre Möbel
von
Grützmacher
Grevesmühlen, Am Bahnhof
Fernruf 358.

Tanzkontroller
in verschiedenen Farben
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Sommer-Sprossen
Pohli-Creme und Seife heilen sicher auch bei Mitessern, unreiner Haut. Viele begeisterte Dankschreiben. Preise bereits ab 90 Pf. Erhältlich:
Fach-Drogerie Gottschalk.

Alfa-Zentrifugen
Alfa-Butterfässer
kaufen Sie
auf bequeme Teilzahlungen
bei
F. C. Kruse,
Grevesmühlen.



Der Apparat zur Selbstbereitung von Selters-, Limonaden-, Heimsekt etc.
Heinr. Jancker.

Ankauf von Altsilber
(alte Münzen und Bruchsilber) sowie **Altgold** zu Tagespreisen bei
Walter Schön, Grevesmühlen.
ZentRa-Uhren. Fernruf 352.
Genehmigungsbescheid II/31 824.



Kinderwagen
und
Sportwagen
in großer Auswahl.
Heinr. Jancker

Glashaut
für Einmachezwecke zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel
ist zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen, Fernruf 308.

Nach langem, schwerem, in großer Geduld getragenem Leiden wurde uns heute nachmittag 3¼ Uhr im Krankenhause zu Lübeck im Alter von 53 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa und Schwiegervater,

der Händler

Franz Freitag

durch einen sanften Tod genommen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Freitag, geb. Brandt.

Mallentin, den 28. Juni 1938.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 2. Juli, nachmittags 3 Uhr, in der Kirche zu Mummendorf statt.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 149 — Mittwoch, den 29. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Fünf Jahre nationalsozialistische Agrarpolitik

Am 29. Juni werden fünf Jahre vergangen sein, seitdem R. Walther Darré als Reichsernährungsminister die Führung der deutschen Agrar- und Ernährungspolitik übernahm. Diese fünf Jahre brachten auf dem Gebiet der Agrar- und Ernährungswirtschaft die Verwirklichung des nationalsozialistischen Ideengutes in einem Umfange, der für die gesamte deutsche Volksgemeinschaft und Volkswirtschaft, vor allem für den deutschen Nährstand, von grundlegender Bedeutung war und bleiben wird.

Die Uebernahme des Ernährungsministeriums durch R. Walther Darré im neuen Deutschland hatte nichts, aber auch gar nichts mit den politisch-parlamentarischen Spielregeln der Systemzeit zu tun. Darré kam, um einen ihm vom Führer gegebenen Auftrag zu erfüllen, den Auftrag nämlich, das zusammengebrochene Bauerntum aufzurichten, die Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft herzustellen und die Pflege der blutmäßigen Bedeutung des Bauerntums in den Vordergrund treten zu lassen. Schon im Agrarpolitischen Apparat der NSDAP. war während der Kampfzeit immer wieder darauf hingewiesen worden, welche wesentliche Voraussetzung für eine zielkräftige Außenpolitik die Sicherung der Volksernährung ist. Eine Fülle von Aufgaben harrte also Darrés, als er am 29. Juni 1933 ans Werk ging, getragen vom Vertrauen des Führers und in Zusammenarbeit mit Staat und Partei, um, jenseits aller Standesinteressen, auf dem ernährungswirtschaftlichen Gebiete das Chaos der Systemzeit zu beseitigen und damit der ganzen Nation zu dienen.

In den fünf Jahren systematischer nationalsozialistischer Aufbauarbeit wurden Lebensfragen des Landvolkes von Darré angefaßt und folgerichtig in die Tat umgesetzt, die Darré jahrelang durchdacht und vorbereitet hatte. Um das deutsche Bauerntum in seinem Blutsbestand und in seinem Besitz in einem früher völlig unvorstellbaren Maße zu sichern, wurde das Reichserbhofgesetz geschaffen. Das Reichsnährstandsgesetz schloß sich an. Damit wurde der rechtliche Unterbau für die Organisation der Selbstverwaltung des Reichsnährstandes geschaffen. Die Spitzenführung ist — wie könnte es anders sein — mit der Praxis eng verbunden. Bis in den letzten Hof hinunter ist die Organisation ausgebaut, ein schlagkräftiges und bewegliches Instrument in der Hand der Bauernführung, um in guten und schweren Zeiten das Problem der Nahrungsmittelversorgung im Rahmen der Selbstverwaltung des Nährstandes zu meistern. Es kam die Marktordnung. Den Erzeugern wie den Verbrauchern wurden für die wichtigsten Nahrungsgüter angemessene Preise gesichert. Darüber hinaus haben die Marktordnungsgesetze die Aufgabe, die Nahrungsgüter ordnungsmäßig zu erfassen und zu verteilen, damit unterschiedslos jeder Volksgenosse zu seinem Rechte kommt. Spekulationen gibt es nicht mehr auf dem Lebensmittelmarkte. Das Festpreissystem für die wichtigsten Agrarprodukte war in dieser Verbindung eine Selbstverständlichkeit. Im Interesse des Wirtschaftsfriedens und der Stabilisierung der Löhne müssen ja auch alle Preisschwankungen vermieden werden. Der Aufruf zur Erzeugungsschlacht erfolgte. Es gilt, in vollstem Umfange die Volksernährung zu sichern und alle noch ungenutzten Produktionsreserven zu mobilisieren. Die auf Grund dieses Aufrufes zur Erzeugungsschlacht auf allen Gebieten der Agrarwirtschaft einsetzende Arbeit des Landvolkes ist ein überzeugender Beweis dafür, wie die deutsche Landwirtschaft zielbewußt ihre Pflichten für das Volksganze erkannte. Hand in Hand ging mit allen diesen Maßnahmen eine vernünftige Vorratspolitik. Ernährungsunsicherheiten sind im deutschen Volke unbekannt geworden. Durch unsere eigene Kraft wird immer mehr auf die restlose Unabhängigkeit vom Weltmarkte hingearbeitet. Nicht vergessen sei hierbei auch der zeitliche und räumliche Marktausgleich für die Nahrungsgüter und die Steigerung der Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Ein ungeheures Gebiet ist in den fünf Jahren nationalsozialistischer Agrarpolitik beackert, und manche Ernte wurde bereits heimgebracht.

In der Systemzeit war die Landwirtschaft in die Knie gezwungen und zum Spielball der Parteien und Interessentenhaufen geworden. Der rettungslose Zusammenbruch schien unaufhaltsam zu sein. Seit dem Umbruch haben sich die Verhältnisse sichtbar auf allen Gebieten gefestigt. Ueberall regen sich im Lande die Hirne und Fäuste. Vorbildlich hat sich auch das Landvolk in die Aufbauarbeit eingeschaltet. Während jenseits der deutschen Grenzen das Bauerntum in schwerstem Kampf um seine Existenz steht — es sei nur auf unsere sudetendeutschen Brüder hingewiesen —, ist bei uns im neuen Reiche der Grund und Boden und die Lebensmöglichkeit des Bauerntums gesichert. Niemand kann und wird sich den Erfolgen verschließen, die in den fünf Jahren nationalsozialistischer Agrarpolitik erzielt worden sind. Dennoch: Zähe Weiterarbeit ist nötig. Nichts wird einem Volke geschenkt. Wohl sind wir in den fünf Jahren Schritt für Schritt weitergekommen, aber eine Fülle von Aufgaben harrt auch für den Nährstand noch der Lösung. Diese Aufgaben zu meistern, wird dem deutschen Landvolke eine selbstverständliche Ehrenpflicht sein.

Sch.

Parteiprogramm in den Wehrmachtheimen.

Das Kulturamt der Reichsjugendführung hat das Programm der NSDAP. auf einer zum Aushang geeigneten gerahmten Schrifttafel herausgegeben. Das Oberkommando des Heeres hat den Dienststellen des Heeres die Beschaffung zum Aushang in Offiziersheimen, Kameradschaftsheimen und sonstigen Gemeinschaftsräumen im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Maßnahme dringend empfohlen.

Polnischer Generalstabschef in Riga.

Der polnische Generalstabschef General Stachiewicz weilt zur Zeit zu einem Gegenbesuch des Chefs des lettischen Generalstabes in Riga. General Stachiewicz wurde auch von dem lettländischen Staatspräsidenten empfangen.

Die Marseiller Metallindustrie „feiert".

Der Streik in der Marseiller Metallindustrie, der in einer Schiffswerft seinen Anfang genommen hatte, hat bereits fünf Fabriken ergriffen. 6000 Mann haben die Arbeit niedergelegt. Man rechnet damit, daß der Streik noch längere Zeit andauert und daß es den Hetzern gelingt, auch die 20 größten Metallfabriken von Marseille in den Ausstand hineinzuziehen.

Antisowjetsender funkt weiter.

Der Geheimsender in Sowjetrußland, der nach Meldungen der Auslandspresse angeblich durch die GPU. entdeckt und ausgehoben worden sein sollte, setzt seine Tätigkeit fort. Deutlich waren die bekannten Stimmen des weiblichen und später des männlichen Ansagers zu hören. Stellenweise war die Sendung von den Störsendern völlig überdeckt. Dann war aber der Satz deutlich zu verstehen: „Die Sowjetunion wird bald von ihrem ärgsten Feind, dem verfluchten Stalin, befreit werden".

Neue Ausweisungen aus Sowjetrußland.

Nachdem bereits kürzlich 16 englische Staatsangehörige aus Sowjetrußland ausgewiesen worden sind, sind jetzt weitere Ausweisungen erfolgt. So sind in Narwa abermals eine Reihe englischer Staatsangehöriger und auch Bürger der Vereinigten Staaten eingetroffen, denen von der Sowjetregierung die Aufenthaltserlaubnis entzogen worden war. Die Ausgewiesenen, insgesamt etwa 20 Familien, berichten, daß in der nächsten Zeit weitere Ausweisungen ausländischer Staatsangehörigen aus der Sowjetunion in großem Maßstabe zu erwarten seien. Da die Mehrzahl der Ausgewiesenen in Estland bleiben will, ist die Schaffung einer englischen Kolonie geplant.

Tuberkulose und Säuglingssterblichkeit

Die NSV. im Kampfe für die Erhaltung und Stärkung der Volkskraft.

In diesen Tagen sind in Bochum die Leiter der Abteilungen Volksgesundheit der Aemter für Volkswohlfahrt zu einer Arbeitstagung versammelt. Diese Reichstagung behandelt das ganze weite Aufgabengebiet des Amtes für Volksgesundheit im Hauptamt für Volkswohlfahrt und soll den Teilnehmern, insbesondere auch der Aerzteschaft, neue Anregungen aus den bisher gesammelten Erfahrungen der Arbeit im Dienste der Volksgesundheit vermitteln.

Der Dirigent des Amtes für Volkswohlfahrt, Dr. med. Walter, wies im ersten Vortrag der Tagung auf die große Bedeutung des Amtes für Volksgesundheit im Dienste der Bevölkerungspolitik hin. Die Aufgabe für die Zukunft liege vor allem in Verhütungs- und Vorbeugungsmaßnahmen, um das Volk vor gesundheitlichen Schäden zu bewahren und es in allen seinen Gliedern gesund zu erhalten. Wichtigste Sonderaufgaben seien die Bekämpfung der Tuberkulose und der Säuglingssterblichkeit. Der zielbewußten Aufklärungsarbeit des Amtes für Volksgesundheit sei es gelungen, die Säuglingssterblichkeit in Deutschland von 7,9 v. H. auf 6,8 v. H. herabzudrücken, das bedeute, daß in einem Jahr 300 000 Kinder mehr am Leben erhalten blieben. Die Betreuung des Menschen durch die NSV. setze schon an der Wiege ein. So habe die NSV. bisher rund 23 Millionen Reichsmark für Kinderwagen, Säuglingskörbe und Säuglingsausstattungen ausgegeben.

Deutschland besitze heute 150 000 Kindergärten und 120 000 Ernte-Kindergärten, die von der NSV. betreut werden. Auch der Reichsmütterdienst sei in den letzten Jahren fortgesetzt ausgebaut worden. Der Vortrag gab erfreulichen Aufschluß über die gewaltigen Erfolge der NSV.

Bei einer Besichtigung der NS.-Gauschule des Gaues Westfalen-Süd würdigte Hauptamtsleiter Hilgenfeldt die segensreiche Mitarbeit des Amtes für Volksgesundheit an den Gesamtaufgaben der NSV. In Erfüllung der hohen Pflicht gegenüber Mutter und Kind müsse der Kampf für Erhaltung und Stärkung der deutschen Volkskraft opferbereit durchgeführt werden, um das große Ziel der völligen Gesundung des deutschen Volkes zu verwirklichen.

Achtung vor den Ahnen

Voraussetzung für die innere Neugestaltung unseres Lebens.

Der Reichsführer SS Himmler besuchte im Verlaufe der Reichsarbeitstagung des NS.-Dozentenbundes Alt-Rehse in Mecklenburg und sprach zu den Tagungsteilnehmern. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte er den Gedanken, daß unser Volk nicht zu ewigem Leben gelangt über den Verstand, sondern nur über das Herz und das Gefühl. Aus dem Herzen komme die innere Erfüllung der Gesetze der Natur, kämen die schöpferischen Kräfte, die unser Tun und Lassen über den Alltag hinaushöben und den tieferen Sinn unseres Daseins erfüllen ließen. Auch die Wissenschaft werde nur dann bestehen, wenn sie nicht allein aus der Vernunft komme, sondern aus der Tiefe des Herzens.

Wenn wir heute so großen Wert auf die Erforschung und Feststellung der Ahnen legten, so täten wir das nicht aus äußeren Gründen, sondern um den Menschen wieder in den Kreislauf der Natur: Ahne — Lebender — Enkel, einzufügen. Die einzelnen Felder auf der Ahnentafel sollten lebendig werden, sie sollten zeigen, woher wir kommen, und jeder solle in den verschiedenen Feldern ein Stück seiner selbst wiedererkennen. Achtung vor den Ahnen werde so zu einer wesentlichen Voraussetzung für die innere Neugestaltung unseres Lebens und zeige uns: Jeder einzelne ist an seinem Platz

---



(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Bauer, sie kommen mit einem Trekker und mit Maschinen gerade über unsere Wiese! . . . Da! . . . Da hinten!"

Otto Güssow warf den Holzkloben beiseite, den er gerade in der Hand hielt, stellte die Kreissäge ab und trat nach hinten an den Schafstall. Von hier aus konnte man über die Felder sehen, über die Wiesen und den Birkenbach bis an die gegenüberliegende Bergwand.

Sollten sie es tatsächlich wagen, seine Wiesen zu betreten? Sollten sie es wagen, so zu tun, als wäre sein Eigentum nicht mehr sein Eigentum? Als wäre er nicht mehr der Herr?

Er kniff die Augen zu und legte die Hand über die Brauen, denn heute morgen schien die Sonne warm und frühlingsnahe.

„Da . . . da kommen sie!"

Wahrhaftig, der Kleinknecht hatte recht. Ein Trekker kroch voran, hinter ihm Maschinen. Man konnte nicht erkennen, wozu sie diese mochten, aber eins war deutlich zu sehen: sie hielten gerade auf seinen Acker zu und befanden sich jetzt schon mitten auf der Wiese.

Ein dumpfer Zorn, eine blinde Wut kroch in ihm empor. Was wollten die tun? Was sollte das heißen? Er zog die Augenbrauen böse zusammen, und die Nägel krallten sich in die Fäuste.

„Die Hunde . . . die Hunde!"

„Soll ich hinüberlaufen und sagen, daß es unsere Wiese ist, Bauer?"

„Scher du dich in den Stall!"

Der Junge wich entsetzt zurück. So hatte er den Bauern noch nicht gesehen. Otto Güssow aber hastete ins Haus. Auf der weiten Diele stand der alte Schrank mit den Flinten seines Vaters. Darin mußte auch die Büchse sein, die er sich erst im vorigen Jahre gekauft hatte, kurz vor Weihnachten, als er tagelang allein im Wald umhergestrichen war. Ein Griff in den Schrank . . . da ging die Tür.

„Verdammt!"

Er zuckte zusammen, aber es gelang ihm, noch rechtzeitig die Tür des Schrankes hinter sich zuzudrücken.

„Was willst du, Otto? Suchst du etwas?"

Seine Mutter stand auf der Schwelle. Mit wissenden Augen sah sie ihn an.

„Was willst du an dem Schrank? In deinen Augen steht nichts Gutes! Was willst du mit dem Gewehr?!"

„Wenn's not tut, mein Eigentum gegen Räuber schützen, Mutter."

„Der Herr unser Gott wird dich schützen. Du bist nur ein Mensch, du kannst nicht an gegen ihn."

Wild lachte der Bauer auf.

„Das wollen wir eben sehen! Die . . . oder ich! Einer von uns muß hier sein Recht behaupten. Und wenn dein Herrgott etwa denen da drüben helfen sollte, den Räubern, den Landstreichern, dann soll er mir gestohlen bleiben. Dann will ich nichts mehr von ihm wissen!"

„Du bist . . . wahnsinnig! Otto . . . wohin?"

„Laß mich! Das ist hier eine Männersache. Oder soll ich mir das meine nehmen lassen mit verschränkten Armen?!"

„Ist es das?"

„Was sonst? Sie wollen mir den Hof nehmen."

„Das lügst du! Sie wollen das Land hier neu aufteilen, so hat mir's der Kantor gesagt. Niemand soll Schaden haben."

„Glaube daran, wenn du willst! Ich glaube nicht . . . aber ich handle!"

Damit wandte er sich von dannen, die Flinte notdürftig unterm Rock verbergend. —

„Wir schaffen es hier kaum, Herr Ingenieur!" stellte der Trekkerführer fest. „Da muß ein Raupenschlepper her! Die verdammte Sonne hat uns den Boden wie Kleister gemacht!"

Die Arbeiter, die den Transport der drei Kompressoren begleiteten, waren über die Unterbrechung nicht unzufrieden. Sie kletterten herab von ihren unbequemen Sitzen, streckten die Rücken und ließen sich die erste Frühjahrssonne auf den Pelz brennen. Außerdem konnten sie nun die Gelegenheit benutzen, ihre Pfeifen von neuem in Brand zu setzen.

Hans von Keller, der diesen Transport persönlich überwachte, stieg kopfschüttelnd herab. Es schien, als habe sich alles gegen diesen Bau verschworen. Die einfachsten Dinge, wie eben dieser Transport, an anderen Stellen eine Sache von ein, zwei Stunden . . . hier wurde er zur Aufgabe. Aber er dachte natürlich nicht daran, die Versuche, doch noch durchzukommen, so schnell aufzugeben.

„Wir hängen den letzten Kompressor ab und versuchen es noch einmal! Ihr faßt mit an! Ist doch lächerlich, wenn wir hier zur Schadenfreude der ganzen Belegschaft steckenbleiben! Was meint ihr, was uns Herr Helmbrecht erzählt, wenn ich ihm sage, daß wir hier sitzengeblieben sind?!"

Dabei machte er sich schon selbst daran, den Kompressor abzuhängen. Schnell griffen die Arbeiter zu, sie kannten die Tatkraft dieses schmalen blonden Mannes, vor allem aber hatten sie Respekt vor dem eigentümlichen Lächeln, mit dem Peter Helmbrecht solche Berichte aufzunehmen pflegte. Wohl war keinem dabei, der ihm so etwas melden mußte.

Kläffend legte sich der Trekker von neuem ins Zeug, und richtig, langsam, aber doch beharrlich setzte sich die nun etwas verkürzte Karawane wieder in Gang.

„Na, seht ihr, man muß nur wollen!" lachte Keller. Da tippte ihn einer der Arbeiter auf die Schulter und rief ihm etwas zu. Aber er konnte nicht verstehen, was der Mann sagte. Der Lärm der Zugmaschine verschlang jedes Wort. Da deutete der Mann über die Wiese hinweg . . . und wirklich, als Keller in diese Richtung blickte, da bemerkte er einen Mann, der es scheinbar sehr eilig hatte, den Trekker noch zu erreichen.

„Halt . . .! Halt!"

Man sah zwar, was der Mann rief, aber man hörte es nicht. Keller ließ dem Trekkerführer Bescheid sagen, aber er dachte nicht daran, gerade in diesem Augenblick zu halten.

Hundert Meter weiter, wenn wir aus dem Dreck 'raus sind! dachte er und ließ seine Maschine ruhig weiterlaufen. Doch der Mann, der da lief, war flinker. Er schnitt dem schwerfälligen Gefährt den Weg ab, und plötzlich stand er mit ausgebreiteten Armen, in der einen Faust ein Gewehr, dem Trekker mitten vor dem Kühler.

„Verdammter Idiot!"

Wütend hielt der Führer den Trekker an, es blieb ihm nichts anderes übrig, wenn er nicht den Mann überfahren wollte. Der Kerl war wohl blödsinnig!? Ihn hier mitten in der schönsten Fahrt anzuhalten?!

„Sind Sie denn verrückt, Mann? Scheren Sie sich zum Teufel! Wie kommen Sie überhaupt dazu, uns hier mitten in der Fahrt aufzuhalten, he? Denken Sie, es wäre ein Kinderspiel, hier über den Dreck mit einigen hundert Zentnern spazierenzufahren? . . . Na, nun aber weg, sonst laß ich Ihnen die Karre über den Leib laufen!"

(Fortsetzung folgt.)

verpflichtet, weil er das Leben seines Geschlechts weiterführt und weil mit seinem Versagen eine Ahnenreihe erlischt.

Das Gefühl für den Kreislauf der Natur führe zum zentralsten Problem der Gegenwart: Wird unser Volk weiterleben oder geht es unter? Unser Dasein werde sinnlos, wenn wir nicht die Möglichkeit hätten, das weiterzubauen, was unsere Vorfahren schufen, und wenn wir nicht wüßten, daß durch uns das Volk weiterleben wird. Nicht materielle Mittel allein schüfen hier Wandel. Die Voraussetzung für das ewige Bestehen des Reiches sei die **seelische Neuformung des deutschen Menschen.** Es gelte, zu den Gesetzen des Lebens zurückzukehren, und das Volk zu lehren, daß Kinder keine Last, sondern die Bestätigung und die Erfüllung unseres Daseins sind. In unseren Enkeln lebe Deutschland weiter. Dadurch kämen wir zum selbstverständlichen Glauben an Gott und zur Achtung vor seinen weisen Gesetzen, und von hier aus werde uns auch das Wunder gelingen, aus einem sterbenden Volk ein ewig lebendes zu machen.

Neues aus aller Welt.

Commander Rosendahl besucht Deutschland. Unter den 1200 Fahrgästen, die mit dem Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven ankommen, befindet sich der bekannte amerikanische Luftschiff-Commander Rosendahl aus Lakehurst. Commander Rosendahl kommt auf Einladung der Deutschen Zeppelin-Reederei nach Deutschland, um an den Feierlichkeiten anläßlich des 100. Geburtstages des Grafen Zeppelin teilzunehmen und um sich die Einrichtungen des deutschen Luftschiffverkehrs und des Luftschiffbaues in Deutschland anzusehen.

Das Backpulver mit Rattengift verwechselt. In Bromberg verwechselte eine Frau beim Kuchenbacken versehentlich das Backpulver mit dem Rattengift. Die 12jährige Tochter der Frau, die zuerst von dem Kuchen aß, starb an den Folgen der durch die unglückliche Mutter verursachten Vergiftung.

Blitzschlag tötet zwei Personen. Ein schwerer Gewittersturm ging über der polnischen Woiwodschaft Kielce nieder, bei dem durch Blitzschlag zwei Personen getötet wurden. Das Witnaer Gebiet wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der eine größere Anzahl Häuser zerstörte. Durch Hagelschlag wurden ungefähr 60 v. H. der Obstbestände vernichtet.

Seekranke gesucht für kostenlose Ozeanfahrt. Ein seltsames Inserat erscheint gegenwärtig in englischen Zeitungen. Da werden Teilnehmer für eine Ozeanreise gesucht, die ein reicher Mediziner auf seiner großen Privat-Yacht nach den Bahama-Inseln unternehmen will. Den Teilnehmern entstehen keinerlei Kosten aus der Fahrt, aber sie müssen eine Bedingung erfüllen; sie müssen nachweisen, daß sie Seefahrten nicht vertragen können und dabei unfehlbar seekrank werden. Der Mediziner arbeitet nämlich an einem Heilmittel für Seekranke, und er will seine Gäste als Versuchskaninchen benutzen. — Von einer „Vergnügungsfahrt" kann man also in diesem Falle kaum sprechen.

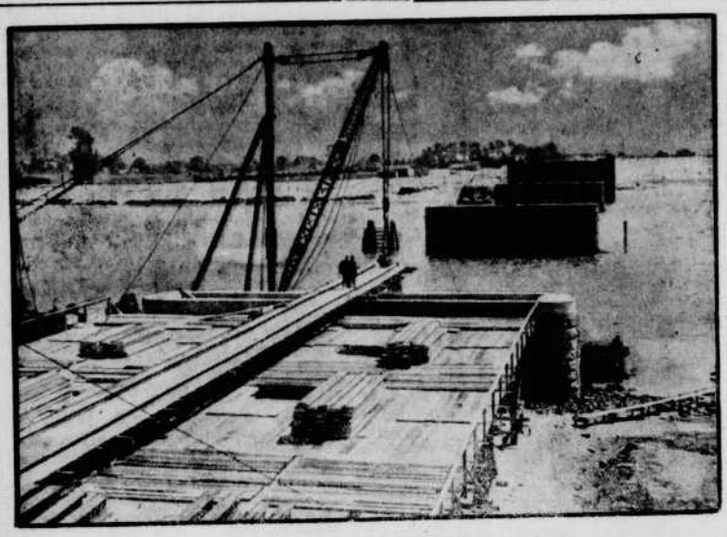
Französischer Bomber abgestürzt. Beim Militärflugplatz von Reims stürzte ein zweimotoriges Bloch-Bombenflugzeug aus geringer Höhe ab und verbrannte beim Aufprall. Sämtliche fünf Insassen, zwei Offiziere und drei Unteroffiziere, kamen ums Leben.

So endete die Witwe des „Diamanten-Königs". In einer Parkanlage in Glendal (Kal.) wurden die Leichen des 75jährigen William E. Dysart und seiner gleichfalls 75jährigen Ehefrau Olive Jone D. aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Frau zunächst Gift genommen und der Mann sie dann mit drei Schüssen niedergestreckt hatte, worauf er sich selbst erschoß. Aus hinterlassenen Briefen ging hervor, daß beide wegen völliger Armut aus dem Leben geschieden sind. Der Fall D. liegt nun besonders eigenartig. Der Mann selbst war einst ein wohlhabender Viehhändler aus Texas. Seine Gattin gehörte zu den reichsten Frauen Kaliforniens. Sie war vorher mit dem „Diamanten-König von Afrika", John Barry, verheiratet gewesen, der ihr bei seinem Tode 1916 ein Vermögen von rund 9 Millionen Dollar hinterlassen hatte. Wenn man nun aus den Briefen der beiden Dysarts hört, daß ihr Bankkonto auf genau einen Dollar zusammengeschmolzen war, so bleibt es eine erstaunliche Seltenheit, wie die beiden es fertigbrachten, in rund 20 Jahren vom Multimillionär zum Bettelstab zu kommen.

Der heilige Elefant. Nach buddhistischer Religionsauffassung genießen Elefanten vielfach göttliche Ehren. Zum ersten Male in der Geschichte Ceylons wurde jetzt ein Tempelelefant auch mit allen buddhistischen Feierlichkeiten beigesetzt. Fünf Priester nahmen an dem Begräbnis des heiligen Elefanten teil.

Schwerer Sturm über England.

England und vor allem die Südküste wurde am Dienstag abend von einem für die Jahreszeit ungewöhnlichen Sturm heimgesucht, der in den frühen Morgenstunden des heutigen Mittwoch eine Geschwindigkeit bis zu 120 Stundenkilometern erreichte. Die Kanal- und Themse-Schiffahrt erlitt erhebliche Störungen. Viele Ausflugsdampfer mußten in den nächstliegenden Häfen Schutz suchen. In den Badeorten der Südküste richtete der Sturm großen Schaden an. Hunderte von Strandhütten wurden von der Flut fortgeschwemmt. Der Sturm war in allen Teilen Englands von starken Regenfällen begleitet.



Reichsautobahnbrücke über die Süderelbe bei Hamburg

Die Arbeiten an der Reichsautobahnbrücke über die Süderelbe bei Hamburg sind so weit fortgeschritten, daß jetzt mit dem Brückenschlag begonnen werden konnte. Der Bau der Pfeiler in den Elbstrom hat über ein Jahr Arbeit gekostet. Die Autobahnbrücke ist Ausfallstor von Hamburg nach Bremen, Hannover und Lüneburg; nach Lübeck—Travemünde, Berlin und Flensburg.

Weltbild (M).

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 1. Juli

10.00: Hamburg: Deutsche Kamerun-Bananen. Rundfunkberichte. 10.30: München: Ueber Fels und Firn. Bericht vom Bergwandern der Hitlerjugend im großen deutschen Hochgebirge. 10.45: Sendepause.
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.35: Volkslieder durch die Jahrhunderte.
16.00: Wien: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Klaviermusik. 18.30: Altbier in Pott, dat is un blivt dat Wahre! Von Gerste, Hopfen und Malz, und was daraus werden kann. 19.10: Eine lustige Bücherstunde.
20.00: Wenn das nur gut geht. Helga! Hörspiel von Christian Bock nach dem Roman „Wir, die den Küchenweg gehen" von Sigrid Boo. 21.00: Aufnahmen. 21.15: Breslau: Reichssendung: In den Ostwind hebt die Fahnen! Ein Aufruf des Reichssportführers zum 16. Deutschen Turnfest in Breslau. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Stuttgart: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Hamburg: Freitag, 1. Juli

10.00: Deutsche Kamerun-Bananen. Rundfunkberichte. 10.30: München: Ueber Fels und Firn. Ein Bericht vom Bergwandern der Hitler-Jugend im großen deutschen Hochgebirge.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Die Londoner Philharmoniker spielen. Leitung: Sir Thomas Beecham. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Kleine Kammermusik. 19.10: Herr Bruder zur Rechten, Herr Schwager zur Linken. Wir halten fröhliche Tafelrunde wie zu Urgroßvaters Zeiten.
20.00: Der Sport im Juni. 20.15: Das klingende Abenteuer. Schallpl. 21.15: Breslau: Reichssendung: In den Ostwind hebt die Fahnen! Ein Aufruf des Reichssportführers zum 16. deutschen Turnfest 1938 in Breslau. 22.30: Leipzig: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Hier spricht die HJ.

„Eine Zeitschrift ohne Furcht und Tadel:"

„Was sagt uns „Wille und Macht", die Zeitschrift des Reichsjugendführers?"

Mancher hat den Namen „Wille und Macht" schon gehört, wenige aber — mit Ausnahme der Hitlerjugendführerschaft — kennen wohl den wahren Wert dieser Halbmonatszeitschrift, die ja seit 1933 das Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend ist. Als ein großes Wagnis scheint es, daß „Wille und Macht" sich Themen zuwendet, die anderen vielfach zu heikel und schwierig sind, dennoch aber jedem etwas zu sagen haben und dadurch aktuell sind. Auf allen Gebieten der Politik, Wissenschaft und besonders in kulturpolitischer und weltanschaulicher Hinsicht bringt „Wille und Macht" Artikel, die früher nicht gehört wurden und nicht gehört werden wollten. Sie ist eine Zeitschrift, die fest und kompromißlos ihren Weg ging, geht und gehen wird, den Weg der nationalsozialistischen Weltanschauung!

Ist „Wille und Macht" denn nur etwas für die sogenannten „Höhergebildeten"? Nein, weil sie gerade die Fragen aufrollt, die jeden angehn und interessieren, ist sie zum fast unentbehrlichen Führerschulungsinstrument, ja, zum Sprachrohr der jungen Nation geworden.

Daß „Wille und Macht" schon in den ersten Jahren ihrer Existenz einen großen Zuspruch, der dauernd wächst, und völlige Bejahung der behandelten Probleme nicht nur von seiten der Jugend erhielt, beweist die große Zahl der anerkennenden Stimmen, die „Wille und Macht" von Lesern aus dem In- und Auslande, unter denen sich Dichter, Künstler, Minister, in- und ausländische Zeitungen und Diplomaten befinden, bekommen hat. „Wille und Macht" wird vom Reichsjugendführer persönlich herausgegeben. Diese Tatsache garantiert für eine saubere, kämpferische Haltung und gibt der Zeitschrift einen gradlinigen Charakter. Für den Hitlerjugendführer — es ist auch für andere Formationen so — ist „Wille und Macht" eine bedeutende Erleichterung in der weltanschaulichen Schulung und in der Heimabendarbeit.

Daß „Wille und Macht" etwas mehr will, als uns für kurze Zeit etwas Flüchtiges sagen, zeigen am besten die Themen, denen sie sich in letzter Zeit zuwandte, und die Männer, die diese Artikel verfaßten. So erschien z. B. Weihnachten 1937 ein Heft, das unter der Ueberschrift „Von Frauen, Liebe und Sitte" Stimmen und Briefe aller Zeiten über deutsches Frauentum brachte. In einem Maifest 1938 wurde über Paul Ernst als religiösem Idealist, als Gesetzgeber und politischem Dichter erzählt. Ferner erschien im April „Alles Getrennte findet sich wieder". Diese Nummer enthält „Deutsche Bekenntnisse großer Oesterreicher aller Jahrhunderte". Wir lesen Verse, Aussprüche und Erzählungen von Männern, die trotz zeitweiser Trennung des Reiches nicht die Zusammengehörigkeit mit ihren Blutsbrüdern vergaßen, wie Walther von der Vogelweide, Prinz Eugen, Joseph Haydn, Andreas Hofer, Wolfgang Amadeus Mozart, Grillparzer, Schubert, Lueger und viele andere. Anerkannte Dichter und Persönlichkeiten aus Politik und Kultur zählen zu ihren ständigen Mitarbeitern, wie Mirko Jelusich, der jetzt zum komm. Leiter des Wiener Burgtheaters ernannt wurde, Eberhard Wolfgang Möller, Heinz Steguweit, Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser, Ritter von Epp, Dr. Hellmuth Stellrecht, Prof. W. Frank, Graf Ciano, Brunow Brehm, C. Chautemps, L. F. Barthel u. v. a. — Es ist in der Regel so, daß jede Nummer unter einem Rahmenthema steht. In jeder Ausgabe findet man einige Rubriken wie „Außenpol. Notizen", „Von Bühne und Film" und „Randbemerkungen". So kann man an dieser Vielgestaltigkeit des Inhaltes erkennen, daß „Wille und Macht" mehr ist als eine Sammlung kurzlebiger Zeitungsartikel, nämlich der offene Ausdruck des Wesens und Wollens einer jungen Generation!

kju.

„Das Lied der Getreuen."

Die Verse, die vor wenigen Wochen mit dem Buchpreis 1937/38 ausgezeichnet wurden, sind dem Reichsjugendführer zum Weihnachtsfest 1937 von österreichischen Hitlerjungen überreicht worden. Seit 1933 war die Hitlerjugend in Oesterreich verboten. Tausende unserer Kameraden und Kameradinnen wurden von Arbeitsstätte und Schule verwiesen, nur weil sie beseelt waren von Glauben und Zuversicht an das größere Deutschland. Um dieses Glaubens willen wurden Hunderte verwundet, allein im Monat Juli 1934 wurden 5 treue Jungen erstochen. —

Aus diesem Geiste kämpfender Jugend und aus Liebe zu Volk und Führer entsprossen, entstand dieses schmale Bändchen, das von unbekannten Jungen aus Oesterreich in den Sturm- und Kampfjahren zusammengestellt wurde. Jedes Gedicht spricht zu allen Deutschen, jedes zeigt den Geist unserer Zeit, unseres Volkes und besonders unserer kämpfenden Jugend. Jungen aus unserem Volke haben in diesen Versen ein Gelöbnis abgelegt: der Treue zum Volk und der Treue zum Führer und zu seinem Werk. So bleiben diese Jungen namenlose Bekenner, Rufer und Kämpfer, die später Träger einer weltgeschichtlich bedeutsamen Tat werden sollten. Dieses Buch gehört in die Hände eines jeden Deutschen, da es ja für uns geschrieben wurde von Kameraden aus dem deutschen Oesterreich, aus jenem Oesterreich, das den Führer so empfing, wie es die Verfasser vorausgesehen haben, und das dem Führer die Treue halten wird, wie es das „Lied der Getreuen" sagt: „Wir lieben Deutschland so wie ihr, und schlägt die Stunde, werden wir auch für dies Deutschland sterben."

Klaus Juncker.

Das Lied der Getreuen.

So wollen wir dich einst begrüßen
in unserm lieben Heimatland:
Wohin du kommst, wird dir zu Füßen
ein Blumenteppich ausgespannt,
und an den Fenstern, an den Gängen
werden die bunten Kränze hängen.

Das ganze Land wird widerhallen
von unsrem namenlosen Glück —
Das Deutschlandlied wird froh erschallen,
und jede Miene, jeder Blick
wird dir die gleiche Botschaft geben:
Oesterreich ist dein mit Leib und Leben!

Und höher oben auf den Türmen
werden sie hoch im Winde wehn.
Ganz fleckenlos trotz allen Stürmen,
da sollst du deine Fahnen sehn,
und werden weithin sieghaft leuchten
und manches blanke Auge feuchten.

Mein Führer!

Als ich dich sah zum erstenmal,
da wußt' ich, du bist die Treue,
du bist mir Wille und Gebot,
der eine, der aus Nacht und Not
und vorwärts führt aufs neue.
Erst jetzt hat dieses Leben Sinn:
Ich habe wieder heimgefunden.
Wo ich auch immer stehen mag,
zu jeder Stunde, jedem Tag,
bin ich mit Deutschland und mit dir verbunden.

Und so bereit zu jeder Opfertat,
will ich dein Kämpfer sein und dein Soldat.

Handelsnachrichten.

Berlin, 28. Juni.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt traten weitere Steigerungen ein, die zum Teil bei lebhaftem Geschäft sich bis zum Schluß fortsetzten. Stark gesteigert waren einzelne Braunkohlenwerte. Auch die Farbenaktie verbesserte sich vorübergehend bis 157, und eine ganze Reihe weiterer Werte waren ebenfalls befestigt.

Der Rentenmarkt war verhältnismäßig still, doch konnte sich das Kursniveau allgemein behaupten.

Dem Geldmarkt flossen durch größere Fälligkeiten erhebliche Beträge zu. Blankotagesgeld wurde auf 3,12 bis 3,37 erhöht.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,11 (Geld) 42,19 (Brief), dän. Krone 54,93 55,03, engl. Pfund 12,30 12,33, franz. Franken 6,913 6,927, holl. Gulden 137,40 137,68, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,82 61,94, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,42 63,54, schweiz. Franken 56,89 57,01, tschech. Krone 8,611 8,629, amer. Dollar 2,483 2,486.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Weizenmehl zur prompten Lieferung ist so gut wie gar nicht mehr gefragt, dagegen macht sich besserer Begehr für Ware zur Juli-Lieferung bemerkbar. In Roggenmehl wurde nur der kleine laufende Bedarf gedeckt. Futterhafer und Futtergerste wurden, soweit Angebot erfolgte, aufgenommen.

Schweriner Marktpreise

vom 28. Juni 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	
Hühner	500 g	1,00—1,05	
Hähnchen	„	1,05—1,15	
Brathühner	„	1,05—1,15	
Enten	„	1,00—1,20	
Puten	„	1,00—1,20	
Karpfen	„	1,00	
Zander	„	0,70—0,80	
Seelachs	„	0,30	
Seeaal	„	0,40—0,45	
Aalquappen	„	0,50—0,60	
Schleie	„	0,90—1,10	
Schollen	„	0,30—0,50	
Hechte	„	0,60—0,80	
Barsche	„	0,40—0,60	
Rotbarsche	„	0,35	
Brachsen	„	0,30—0,60	
Plötze	„	0,20—0,30	
Dorsche	„	0,20—0,25	
grüne Heringe	„	0,20	
Schellfische	„	0,40—0,60	
Steinbutt	„	0,60—1,00	
Hornfische	„	0,30—0,35	
Makrelen	„	0,35	
Maränen	„	0,40—0,50	
Aale, grüne	„	0,90—1,30	
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	
Aepfel	„	0,50—0,60	
Tomaten	„	0,40—0,50	
Erbsen	„	0,40	
Spinat	„	0,25	
Kartoffeln, alte 5 kg		0,40—0,45	
Kartoffeln, neue ½ kg		0,15	
weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30	
grüne Bohnen	„	0,35—0,40	
große Bohnen	„	0,30—0,35	
Steckrüben	„	0,08—0,10	
Rote Beten	„	0,08—0,10	
Spitzkohl	„	0,15	
Wirsingkohl	„	0,15	
Rhabarber	„	0,15—0,20	
Sauerampfer	„	0,30	
Erdbeeren	„	0,40	
Himbeeren	„	0,75	
Stachelbeeren	„	0,40—0,45	
Kirschen	„	0,65—0,70	
Salat	Kopf	0,05—0,10	
Blumenkohl	„	0,35—0,60	
Rettich	Stück	0,10—0,20	
Sellerie	„	0,30—0,50	
Gurken	„	0,25—0,50	
Porree	Stange	0,20—0,25	
Suppenkraut	Bund	0,10—0,20	
Wurzeln	„	0,10—0,30	
Schwarzwurzeln	„	0,25—0,30	
Radieschen	3 „	0,25	
Kohlrabi	„	0,20—0,25	
Zwiebeln	„	0,10—0,15	
Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20	
Rindfleisch	„	0,72—1,20	
Kalbfleisch	„	0,80—1,22	
Hammelfleisch	„	1,14	
ger. Schinken	„	1,50—1,80	
ger. Speck	„	1,04—1,14	
Molkerei-Butter	„	1,50—1,60	

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 150 — Donnerstag, den 30. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Starke Nationalwirtschaften

Die soeben aufgenommenen Wirtschaftsbesprechungen zwischen Deutschland und der Türkei lenken die Aufmerksamkeit auf den Warenaustausch der beiden Länder miteinander hin.

Daß starke und gesunde Nationalwirtschaften eine feste und sichere Grundlage für den Neubau der Weltwirtschaft sind, das beweisen die Handelsbeziehungen zwischen der krisenfesten deutschen Nationalwirtschaft und der unter der Führung Atatürks gekräftigten türkischen Volkswirtschaft. Seit etwa fünf Jahren befindet sich der Warenaustausch zwischen Deutschland und der Türkei in ständiger Aufwärtsentwicklung.

Deutschland ist heute der weitaus wichtigste Kunde und Lieferant der Türkei. In der Ausfuhr der Türkei nach Deutschland steht an erster Stelle die Lieferung von Obst und Südfrüchten, und zwar insbesondere von Haselnüssen, Rosinen und Feigen. Sodann ist die Türkei ein wichtiger Lieferant von Textilrohstoffen, und zwar von Wolle und Baumwolle. Darüber hinaus gelangen Felle und Häute, Chromerze, Hülsenfrüchte, Oelkuchen, Eier, Teppiche und andere türkische Landesprodukte nach Deutschland. Deutschland führt nach der Türkei hauptsächlich Textilien, Eisenvorerzeugnisse, Eisenwaren, chemische Produkte, Fahrzeuge, elektrotechnische Waren, optische und feinmechanische Erzeugnisse sowie zahlreiche andere Fertigwaren aus.

Im Zusammenhang mit dem gewaltigen Aufbauprogramm der modernen Türkei wird in den nächsten Jahren die Bedeutung Deutschlands als Lieferant für den türkischen Handelsvertragspartner noch wachsen, da die Industrialisierungspolitik der Türkei in den nächsten Jahren noch ganz erheblich weiter vorwärts getrieben werden dürfte. Geht doch das Streben dieses Landes und seiner klugen, tatkräftigen und modern gesinnten Politiker und Wirtschaftsführer dahin, sich weitgehend selbst zu versorgen. Aus diesem Grunde wurde die vorhandene Industrie in den letzten Jahren erheblich erweitert und eine Fülle neuer Industrien aufs modernste und umsichtigste aufgebaut. Mit diesem Streben ist jedoch nach türkischer Angabe nicht die Absicht verbunden, den Staat zu einem Ausfuhrland industrieller Fertigwaren zu machen, sondern vielmehr einen Beitrag zur Steigerung der heimischen Kaufkraft zu leisten.

Eine gute Grundlage für die wirtschaftliche Befreiung des Landes ist vor allen Dingen in den reichen, von der alten Türkei wenig beachteten Bodenschätzen des Landes gegeben. Einmal verfügt die Türkei über die beiden tragenden Pfeiler jeder modernen Wirtschaft, über Kohle und Eisen. Die Steinkohlenvorkommen am Schwarzen Meer sind in den letzten Jahren nach modernen Bergbaumethoden erschlossen worden und die Förderziffern demgemäß entsprechend gewachsen. Große Eisenwerke sind zum Teil mit Rat und Hilfe der deutschen Krupp-Werke ins Leben gerufen worden. Sowohl der Kohlenbergbau des Landes wie die Eisenwirtschaft haben fraglos eine große Zukunft vor sich. Zum anderen verfügt das Land über reiche Vorkommen an Kupfer, Chromerzen, Zinkerzen, Blei, Quecksilbererzen und Erdöl. Alles Dinge, die aus dem heutigen Wirtschaftsleben nicht wegzudenken sind. Durch zwei konsequent durchgeführte Fünfjahrespläne wurden die Eisen- und Textilindustrie, Chemie-, Papier- und Keramikindustrie und die Elektrizitätswirtschaft ausgebaut. Und man darf gewiß sein, daß die Türkei mit ihren etwa 18 Millionen Einwohnern auch nach Erfüllung des zweiten Fünfjahresplanes die Ankurbelung ihrer Wirtschaft nicht einstellen wird.

Ungarn und Polen bei Hodscha

Eindeutige Erklärungen zur Nationalitätenfrage.

Der tschechische Ministerpräsident Dr. Hodscha hatte in Prag die angekündigte Besprechung mit den Vertretern der ungarischen Einheitspartei, den Abgeordneten Graf Esterhazy, Szüllö und Jaroß.

Wie verlautet, handelte es sich bei diesem Gespräch, das ungefähr eine Stunde dauerte, ebenfalls nur um eine reine informative Unterredung. Die Ungarn forderten wiederum nachdrücklichst die Erledigung ihrer bereits im Frühjahr vorgelegten Beschwerde über die Behandlung der ungarischen Volksgruppe und erklärten weiter, daß das ungarische Problem nur auf dem Wege über die Gewährung einer vollkommenen Autonomie einer befriedigenden Lösung zugeführt werden könne. Das Nationalitätenstatut der Regierung wurde auch den Ungarn bei dieser Besprechung nicht vorgelegt.

Später hatte Dr. Hodscha noch eine Unterredung mit dem polnischen Abgeordneten Dr. Wolf, der ihm eine Erklärung übergab, in der die Forderungen der polnischen Minderheit bezüglich einer Lösung der Nationalitätenfrage eindeutig umrissen sind.

Todfeind des Marxismus.

Dr. Ley vor dem Weltkongreß „Freude und Arbeit" in Rom.

Mit einer feierlichen Plenarsitzung, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley stand, fand am Mittwoch der von 72 Nationen beschickte 3. Weltkongreß „Freude und Arbeit" in Rom seinen Abschluß.

In der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Generalentschließung, die einleitend verlesen wurde, wird mit Genugtuung festgestellt, daß es gelungen ist, einen internationalen Austausch von Ideen, Plänen und Maßnahmen unter Achtung der nationalen Eigenarten der Völker anzubahnen und durchzuführen, der eine solidarische Zusammenarbeit aller ermöglicht. Das Internationale Zentralbüro „Freude und Arbeit" — dessen Leiter Dr. Ley ist —, beschloß den nächsten Weltkongreß in Osaka 1940 abzuhalten.

Von lebhaftem Beifall begrüßt, nahm dann Dr. Ley das Wort, um Rückblick auf die geleistete Arbeit und Ausblick in die künftige Entwicklung der Freizeitbewegung zu geben. Er betonte, daß die Arbeit für die Freizeitgestaltung nach Art und Rasse, nach Kulturstufe und Zivilisation bei den verschiedenen Völkern verschiedene Formen und verschiedenen Inhalt aufweisen werde. Einige moderne Nationen bauten sich bereits jetzt über den Weg der Freizeitgestaltung eine neue Gesellschaftsordnung.

„Die Staaten, die am stärksten diese Bewegung politisch auswerten, sind Italien, Deutschland, Portugal und in letzter Zeit auch in starkem Maße Griechenland, Rumänien und Bulgarien. Mit Hilfe dieser Bewegung nehmen diese Staaten bewußt den Kampf gegen den Bolschewismus auf. Denn wer die Freude will, muß ja ein Todfeind des Marxismus und Bolschewismus sein."

Werke des Volkes

Während die marxistischen Freizeitorganisationen schwere Rückschläge zu verzeichnen hätten, griffe in den autoritären Staaten die Bewegung „Freude und Arbeit" auf das gesamte Volk über. In Italien sei Dopolavoro heute bereits eine große Kulturorganisation, die alle Klassen und Stände umfasse. In Deutschland sei „Kraft durch Freude" ein Werk des Volkes geworden. „Deutschland ist ohne ‚Kraft durch Freude' gar nicht mehr denkbar!"

Dr. Ley behandelte dann den Austausch der Arbeiter zwischen den Nationen und erinnerte daran, daß 30 000 deutsche Arbeiter die Sonne Italiens bereits im Vorjahr genießen konnten, jetzt komme die gleiche Zahl italienischer Arbeiter nach Deutschland. „Im nächsten Winter verdreifachen wir die Zahl und wir hoffen, ähnliche Abkommen mit anderen Ländern zu treffen und dadurch eine völlig neuartige und einzig dastehende Völkerwanderung im 20. Jahrhundert in Marsch setzen zu können." Mit besonderer Freude und Dankbarkeit hob Dr. Ley hervor, daß der Duce so regen Anteil an dem Weltkongreß genommen hat. Bei einem Ausblick in die Zukunft gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß der nächste Weltkongreß in Japan im Anschluß an die Olympischen Spiele stattfinden werde, einem Lande, in dem Freude und Arbeit als Ausdruck der Lebensfreude und der Lebensbehauptung gewissermaßen zur Religion geworden sei.

„Wer sich", so schloß Dr. Ley unter stürmischem Beifall, „zu dem gewaltigen Werk bekennt, dem dieser Weltkongreß in Rom in vorbildlicher Weise diente, muß den Frieden wollen. Wer die Freude liebt, muß den Krieg hassen!"

Nach der Rede Dr. Leys gaben die Vertreter Englands, Frankreichs, Hollands, der skandinavischen, der baltischen Staaten, Polens, Jugoslawiens, Ungarns, Bulgariens, der Tschechoslowakei, Portugals und Nationalspaniens, Uruguays und Chiles ihrem Dank für die gastliche Aufnahme im faschistischen Italien Ausdruck. Alle sprachen ihre Bewunderung aus für die großen Leistungen des faschistischen Italien und des nationalsozialistischen Deutschlands auf dem Gebiete der Freizeitbewegung und für die erfolgreiche Tätigkeit des Internationalen Zentralbüros.

Neue tschechische Unverschämtheiten.

Tschechische Lehrer als Haßprediger. — Schmählied auf den Führer.

Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat bei dem tschechoslowakischen Außenministerium scharfen Protest dagegen erhoben, daß in den tschechischen Volksschulen in Brünn und anderen Orts in letzter Zeit ein Schmählied auf Adolf Hitler nicht nur mit Dulden der Lehrer gesungen, sondern auch von diesen Amtspersonen sogar zur Uebertragung in die Hefte der Kinder an die Tafel geschrieben wird.

Das gleiche Haßlied wurde in den verschiedenen Teilen des Landes von Soldaten auf den Märschen, in letzter Zeit auch von Sokoln anläßlich des Prager Sokolfestes gesungen. Die deutsche Gesandtschaft hat das Außenministerium ersucht, unverzüglich Schritte zu unternehmen, um diesen unhaltbaren Zustand abzustellen und die verantwortlichen Personen zur Verantwortung zu ziehen.

Schwere Unwetterschäden in Ostpreußen.

1 Mann getötet. — 16 Kühe vom Blitz getroffen.

Ueber Ostpreußen ist ein schweres Unwetter niedergegangen, das in der ganzen Provinz erhebliche Schäden angerichtet hat. Von dem heftigen Wirbelsturm wurden starke Bäume geknickt oder entwurzelt, Fernsprechleitungen gestört und Dächer abgedeckt. Im Kreise Neidenburg wurden mehrere Arbeiter, die in einem großen Schuppen vor dem Unwetter Schutz gesucht hatten, erheblich verletzt, als durch den Wirbelwind das Dach und Teile der Mauer einstürzten. Auch auf den Feldern und in den Gärten wurde Schaden angerichtet. Von einem so schweren Unwetter ist Ostpreußen seit langem nicht heimgesucht worden.

Die orkanartigen Nordweststürme der letzten Tage haben den Wasserstand des Kurischen Haffs auf einen so hohen Stand gebracht, daß die angrenzenden Wiesen völlig überschwemmt sind. Man versucht jetzt, das Heu mit Tragstangen nach höher gelegenen Teilen zu befördern. Im Kreis Insterburg wurden bei dem mit dem Unwetter verbundenen schweren Gewitter 16 Kühe auf der Weide vom Blitz erschlagen. Leider hat der Sturm auch ein Todesopfer gefordert. In der Nähe von Darkehmen erlitt ein Straßenwärter, der seinen Dienst versah, durch einen herabfallenden Baumast so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Eine Weltbestleistung deutscher Segelflieger.

Ueber 21 Stunden in der Luft.

Auf dem Segelfluggelände auf Hornberg bei Schwäbisch-Gmünd gelang es am Mittwoch zwei schwäbischen Segelfliegern, eine neue Weltbestleistung im Dauerflug im doppelsitzigen Segelflugzeug aufzustellen. Am Dienstag um 23 Uhr starteten Segelflughauptlehrer NSFK.-Truppführer Erich Meyer und Flugschüler Schneider mit einem Doppelsitzer vom Typ „Kranich". Sie blieben bis Mittwoch 20 Uhr in der Luft. Es wurde eine Gesamtflugdauer von 21 Stunden und 2 Minuten festgestellt. Die Landung ging glatt vonstatten. Die Weltbestleistung ist zur Anerkennung angemeldet worden. Die beiden Flieger wurden nach ihrer Landung von ihren Flugkameraden begeistert gefeiert.

Achtung der Unabhängigkeit Spaniens!

Unterredung Graf Cianos mit Lord Perth.

In einer Stellungnahme zu einer Unterredung des italienischen Außenministers Graf Ciano mit dem englischen Botschafter Lord Perth wendet sich der Direktor des „Giornale d'Italia" unter der Ueberschrift „Die Grenzen des Einflusses" gegen Entstellungsversuche. So behaupteten gewisse Linksblätter, daß Lord Perth in drohender Weise Italien für die Bombardierungen in Spanien mitverantwortlich gemacht und die italienische Regierung zu einer energischen Intervention bei Franco aufgefordert habe.

In Zurückweisung dieser Entstellungsversuche schreibt „Giornale d'Italia", zweifellos habe Lord Perth auch einige ruhige Worte über die durch die Bombardierung der rotspanischen Häfen durch nationalspanische Flugzeuge geschaffene Lage gesprochen, eine Lage, die gewissen Kreisen den Vorwand zu neuen dunklen Spekulationen biete. Es sei auch möglich, daß der englische Botschafter die italienische Regierung aufgefordert habe, ihren Einfluß geltend zu machen, um von Franco eine Aenderung der Art des von ihm geführten Luftkrieges zu erreichen. Man könne aber auch auf Grund vorliegender Informationen die von Graf Ciano erteilte Antwort aufzeichnen. Diese Antwort sei nicht etwa improvisiert worden, sondern bestätige die stets von Italien befolgten Richtlinien ebenso sehr wie sie der wahren militärischen und politischen Lage Nationalspaniens Rechnung trage.

Die Beziehungen zwischen Italien und National-

spanien beruhten vor allem auf der kritiken Achtung vor der politischen Unabhängigkeit Spaniens und seiner Bürger.

Soweit es sich mit dieser Achtung vereinbaren lasse, verfehle es Italien nicht, einen unaufdringlichen Einfluß im Sinne der Mäßigung und der Sache der internationalen Zusammenarbeit auszuüben. Ein solcher Einfluß habe aber klare und verständliche Grenzen, die Italien niemals zu überschreiten beabsichtige.

Die Kriegführung und die Anwendung der Waffen müsse beispielsweise ausschließlich der Entscheidung des nationalspanischen Kommandos überlassen bleiben, denn dieses Kommando sei allein für den Ausgang dieses großen nationalen Ringens verantwortlich. Jeder fremde Schritt wäre ein unerlaubter Einmischungsversuch und eine Geste, die jener Unabhängigkeit widersprechen würde, die Italien achte und in Spanien zu achten beabsichtige. Das nationalspanische Kommando habe nicht britische, sondern Konterbandeschiffe bombardieren lassen, die mit ihrer improvisierten Flagge und ihren Waffenladungen den Krieg verlängerten. Ihre Bombardierung stelle also einen Verteidigungsakt für die spanische Nation dar.

Graf Ciano habe jedoch, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, Lord Perth über einige, den berechtigten Wünschen der britischen Regierung entsprechende Maßnahmen unterrichten können, die General Franco bereits aus eigener Initiative getroffen habe. Hieraus ergebe sich, daß General Franco angeordnet habe, daß ein Angriff auf in Fahrt befindliche englische Schiffe vermieden werde und soweit wie möglich die englische Flagge in den rotspanischen Häfen eine Ausnahmebehandlung erfahre. Schließlich habe Franco der Einrichtung von Freihäfen in Sowjetspanien zugestimmt, die von Schiffen mit einwandfreier Ladung ungehindert aufgesucht werden könnten. Diese überaus wichtigen Maßnahmen stellten schon offensichtlich Ausnahmen in jener Verteidigungsblockade dar, die Franco um Spanien errichtet habe.

130 Kriegsschiffe im Bau

Englands gewaltige Seerüstung. — Endstärke 125 000 Mann.

Im englischen Rüstungsprogramm spielt der Ausbau der Seerüstung eine ganz besondere Rolle. Der Marine-Korrespondent der englischen Zeitung „Daily Telegraph" weist in einer Abhandlung über die voraussichtliche zahlenmäßige Stärke der britischen Marine darauf hin, daß der Mannschaftsbestand der Marine, der 1933 nur noch etwas über 90 000 ausgemacht habe, in diesem Jahr auf 119 000 Mann anwachsen werde. Es sei jedoch eine Endstärke von 125 000 Mann geplant. Zur Zeit liegen 130 neue Schiffe auf Stapel oder sind in Auftrag gegeben. Darunter sind u. a. 7 Schlachtschiffe, 24 Kreuzer, 6 große Flugzeugmutterschiffe, 40 Zerstörer und 21 U-Boote.

Als Wohltätigkeitsverein getarnt

Ungarns Innenminister löste vier Freimaurercliquen auf.

Wegen verbotener freimaurerischer Betätigung hat der ungarische Innenminister vier Vereine, die als Wohltätigkeitsorganisationen getarnt waren, endgültig aufgelöst.

Die Untersuchung der Vereine hatte ergeben, daß der Vorstand und fast alle Mitglieder der aufgelösten Vereine den in Ungarn verbotenen Freimaurerlogen angehört hatten, und daß einige unter ihnen auch heute noch Mitglieder der ausländischer Freimaurerlogen sind und enge Beziehungen zu diesen unterhalten haben. Darüber hinaus wurde noch festgestellt, daß in der Geschäftsführung der aufgelösten getarnten Freimaurerorganisationen verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind.

Verteuertes Trinkwasser

Allgemeine Preissteigerung in Paris befürchtet.

Die mehrfachen Geldabwertungen und die sich daraus ergebenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, Preisverteuerungen und Lohnschmälerungen, haben nicht nur den französischen Staatshaushalt in arge Bedrängnis gebracht, sondern auch die Etats der Städte und Provinzverwaltungen sowie die zahlreicher Wirtschaftsunternehmungen. Unermüdlich muß die Gesetzgebungsmaschinerie Frankreichs weiter arbeiten, um wenigstens da und dort ein Loch zu stopfen.

Allein am Mittwoch wurden im amtlichen Gesetzesblatt über 100 neue Gesetzeserlasse bekanntgegeben, die teils zur Verbesserung der Finanzlage der Gemeinden bestimmt sind, teils eine Verstärkung der Steuerkontrolle bringen, um den Steuerhinterziehungen einen Riegel vorzuschieben und somit die öffentlichen Einnahmen zu steigern.

Gleichzeitig ist eine Reihe Gesetze herausgebracht worden, die den Ausbau der Staatswirtschaft vorsehen.

Energische Sparpolitik verlangt

Wie notleidend die Städte vielfach sind, beweist die Tatsache, daß der Fehlbetrag im diesjährigen Haushaltsplan der Stadt Paris allein rund 900 Millionen Franken erreicht. Das sind fast 300 Millionen mehr als im Voranschlag vorgesehen war. Der Generalberichterstatter für den Haushaltsplan der Stadt Paris hat den Stadtvätern einen Bericht gegeben, in dem er ganz energisch zur Sparpolitik mahnt und sich gegen eine etwaige neue Erhöhung der Steuern wendet. Angesichts der Lage verlangt der Generalberichterstatter, keine neuen Ausgaben mehr zu bewilligen und die vorgesehenen Ausgaben noch herabzusetzen.

Inzwischen gehen die Preiserhöhungen munter weiter. Selbst das Trinkwasser mußte daran glauben. Vom 1. Juli ab ist der Preis für den Kubikmeter Trinkwasser auf 2,20 erhöht worden. Die Blätter knüpfen an diese jüngste Preiserhöhung besorgte Kommentare.

Das „Petit Journal" meint ironisch, wer Durst habe, dürfe eben nicht mehr Wasser trinken. Das gleiche Blatt erwähnt, daß die Fabriken für den Kubikmeter Wasser sogar das Doppelte zahlen müßten. Künden die verschiedenen Preiserhöhungen (vor kurzem z. B. auch für Benzin und die Gütertarife der Eisenbahn) etwa wieder eine allgemeine Preissteigerung an? fragt das Blatt. Es befürchtet als nächstes eine Heraufsetzung der Autobus- und Untergrundbahntarife in Paris und in weiterer Auswirkung eine erneute Angleichung der Löhne.

„Die Juden sind eine Mißbildung"

Ein offenes Wort aus England.

Im Londoner „Evening Standard" behandelt der Publizist Thomson die Judenfrage mit einer Offenheit, wie man sie bisher in den Spalten der in dieser Hinsicht im allgemeinen sehr zurückhaltenden englischen Presse nicht anzutreffen gewohnt war. Thomson kommt zu der Feststellung, daß die Judengegnerschaft keineswegs auf ein besonderes Land beschränkt sei. In Frankreich schwele sie immer unter der Oberfläche, und nichts in der Geschichte könne zu dem Glauben verleiten, daß in England die Toleranz den Juden gegenüber tief verwurzelt sei. Eduard I. habe die Juden aus England hinausgejagt, und 400 Jahre hindurch hätten sie nicht nach England zurückkehren dürfen. Frage man nach dem Grund dieser Erscheinungen, so müsse man feststellen, daß die Juden weder völlig eine Nation noch eine Religion seien. Sie seien von jedem etwas und wüßten sich infolgedessen in eine Welt der Nationen nur schwer einzugliedern.

Die Juden seien eine Mißbildung, „gemischt mit jeder Rasse, aber in keiner aufgegangen", seien sie ein unverdauter Teil, der Unordnung hervorrufe. Sie seien orientalischen Ursprungs, verlangten aber, da sie lange in Europa gelebt hätten, als ein westliches Volk behandelt zu werden.

Die Juden schrien zu laut und beständen zu sehr auf dem Mitleid der Welt. Zum Beispiel sei ein Fehlurteil an einem jüdischen Offizier in der französischen Armee zu einer Sensation für die ganze Welt geworden. Diejenigen, die mit Dreyfus sympathisierten, sollten sich einmal fragen: „Würden wir von dem ganzen Fall so viel gehört haben, wenn Dreyfus ein Christ gewesen wäre?"

An anderer Stelle sagt Thomson von den Juden, daß sie, ohne örtliche und nationale Tradition, im Verdacht stünden, die Tradition und sogar die Stabilität derjenigen Nationen zu unterwühlen, die ihnen Gastrecht gewährten. In England sehe man deutlich, wie sie sich in extremer Politik betätigten. Zusammenfassend warnte Thomson vor einer zu starken jüdischen Einwanderung nach England und gibt den Juden vor allem den Rat, sich nicht mit politischen Ansichten zu identifizieren, die auf einen Umsturz hinzielten.



Weltbild (M)

Breslau ruft!
Die Festplakette für das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938.

Mehr als 100 Menschen verschüttet.

Die noch immer andauernden starken Regengüsse haben in vielen japanischen Gegenden, so u. a. im Tokioter Stadtteil Akasaka, große Verheerungen angerichtet. Hier haben die heftigen Regengüsse, verbunden mit einem Erdbeben, einen großen Erdrutsch verursacht, wodurch mehr als 100 Menschen verschüttet wurden. Bei den sofort einsetzenden Rettungsarbeiten konnten bis jetzt neun Tote geborgen werden. — Im Ikuno-Silberbergwerk bei Kobe in Japan ereignete sich dadurch ein Unglück, daß das Seil eines Aufzuges riß, der sich in Fahrt befand. 12 Grubenarbeiter wurden hierdurch getötet.

Bolschewistischer Tankangriff zusammengebrochen.

An der Teruel-Front unternahmen die Roten einen Gegenangriff im Abschnitt Balbona la Muela, der jedoch unter schweren Verlusten der Bolschewisten abgewiesen wurde. Die Roten setzten zahlreiche Tanks ein, von denen fünf zusammengeschossen wurden. Auch an anderen Fronten konnten die Nationalen ihre Stellungen verbessern. Die Luftwaffe bombardierte gestern den Flughafen Rabsa bei Alicante und den Flughafen Prat de Llobregat bei Barcelona erfolgreich.

Kurze Meldungen.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat die gesamte Jugend der deutschen Ostmark zum Eintritt in die nationalsozialistische Jugendbewegung aufgefordert.

Das Panzerschiff „Admiral Scheer" ist nach vier-einhalbmonatlicher Abwesenheit wieder in seinen Heimathafen Wilhelmshaven eingelaufen. „Admiral Scheer" hatte in dieser Zeit Dienst in den spanischen Gewässern als Flaggschiff des Befehlshabers der Spanienstreitkräfte getan.

Mehrere Pariser Blätter widmen der erstmaligen Pressevorführung des Olympia-Films in Paris begeisterte Besprechungen. Allgemein wird betont, der Film sei nicht nur ein bemerkenswertes sportliches Instrument, sondern auch ein geradezu erstaunlich menschliches Dokument. Der Film sei ein Spiegelbild der tatsächlichen Vorgänge.

Mussolini hat im Beisein des Ministers für Volksbildung eine vom Reichshauptamtsleiter Dr. Drechsler geführte Gruppe Münchener Studenten der Zeitungswissenschaft empfangen.

Der Oberbefehlshaber und Chef des Generalstabes des italienischen Heeres, General Pariani, trifft am 3. Juli zu einem einwöchigen Besuch ein und wird verschiedene Heereseinrichtungen in der Umgegend von Berlin und Hannover besichtigen.

Das Pariser Gericht, das am Mittwoch über das Schicksal des in den Kellern der Bank von Frankreich verwahrten spanischen Goldes entscheiden sollte, hat sein Urteil um weitere acht Tage aufgeschoben.

Das amtliche französische Gesetzblatt veröffentlicht zwei Erlasse zur Stärkung der französischen Landesverteidigung. Einer von ihnen betrifft die Aufstellung eines neuen Armeekorps.

Wie aus Allahabad in Indien berichtet wird, hat die dort wütende Cholera-Epidemie in den vergangenen elf Wochen nahezu 30000 Menschenleben gefordert, ohne daß es gelang, der Seuche auch nur annähernd Einhalt zu gebieten.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

4 Jahre Zuchthaus für Brandstifter.

§ **Grevesmühlen.** Die Große Strafkammer des Landgerichtes Schwerin verurteilte am gestrigen Mittwoch den 44jährigen verheirateten R. B. aus Jamel wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu vier Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Damit hat jene Brandstiftung ihre harte, aber gerechte Sühne gefunden, durch die am 6. Februar d. J. in Jamel die Scheune des Gutspächters Busch eingeäschert wurde. Der Verdacht, den Brand angelegt zu haben, richtete sich gleich gegen den Angeklagten, der ständig in Streit mit seinem Arbeitgeber Busch lag, in der Woche bis zur Tat in seinem ganzen Verhalten gegenüber seinem Betriebsführer aber wie umgewandelt war, was diesem sofort auffiel. Auch das Verhalten nach dem Aufkommen des Feuers spricht gegen die Unschuld des Angeklagten, indem er keinerlei Anstalten zur Alarmierung machte. In der Voruntersuchung hat er mehrere Geständnisse abgelegt und genau geschildert, wie er den Brand angelegt hat. Als Motiv zur Tat gab er Rache an. In der Hauptverhandlung, zu der ein Dolmetscher hinzugezogen wurde, da der Angeklagte polnischer Staatsangehöriger ist und die deutsche Sprache nur mangelhaft beherrscht, leugnete B. bis zuletzt, verwickelte sich aber in eine Reihe von Widersprüchen.

Vor diesem Termin hatte sich die Große Strafkammer mit der Frage zu befassen, ob gegen den Angeklagten A. K. aus Hamburg die Sicherungsverwahrung ausgesprochen werden solle. Dieser war am 17. Mai d. J. vom hiesigen Schöffengericht wegen dreier Betrugsfälle, begangen in Klütz, Dassow und auf der Reichsautobahn Hamburg—Lübeck — wir haben damals darüber berichtet —, zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Von der Sicherungsverwahrung war noch einmal Abstand genommen worden, wogegen der Staatsanwalt Berufung eingelegt hatte. Die Große Strafkammer wies die Berufung jedoch als unbegründet zurück. Sie hielt bei der Art der Delikte des Angeklagten, der 21 mal vorbestraft ist, die öffentliche Sicherheit nicht für so gefährdet, daß die Sicherungsverwahrung unbedingt erforderlich sei. Ehe diese ausgesprochen werde, müsse der Angeklagte, der bisher immer milde Richter gefunden habe, erst einmal durch eine Zuchthausstrafe hart angefaßt werden. Sollte dadurch sein verbrecherischer Wille nicht gebrochen werden, dann sei er allerdings reif für die Sicherungsverwahrung.

Am heutigen Donnerstag vormittag wurden durch die Große Strafkammer zwei Sittlichkeitsverbrecher abgeurteilt. Im ersten Falle erhielt der 70jährige J. W. aus Büttlingen wegen fortgesetzter unzüchtiger Hand-

Circus Althoff ist da!

Circus — um dieses Wort weht noch immer der Geruch der Ferne, der Landstraße, der schönen Welt, des erregenden herrlichen Abenteuers. Und er übt auch auf die Grevesmühlener Bevölkerung noch immer seine Anziehungskraft aus. Circus Franz Althoff ist heute der älteste deutsche Circus mit dem jüngsten Direktor. Denn Franz Althoff trägt erst 28 Lenze auf seinen geschmeidigen Schultern herum. Man ahnt wohl, was für ein Kapital von Stadt zu Stadt rollt. 250 Rassetiere sind der Stolz dieses alten Unternehmens, darunter reinrassige Araberpferde, die berühmten Tigerschecken und 15 niedliche Ponies. Um das alles zu erhalten und durchzufüttern, muß man Tag für Tag 2200 RM. auswerfen. Früher brauchte man Tage, um einen kleinen Circus aufzubauen, heute steht der Riesencircus mit vier Masten in vier Stunden fertig da.



Ueber Circus Althoff.

Auf gute Verkehrskameradschaft!

In den letzten Tagen wurde die allgemeine Aufmerksamkeit durch eine große, sich über unser ganzes Reich erstreckende Aufklärungsaktion erneut auf das Gebiet der Verkehrsunfallverhütung gelenkt. An allen Tagen dieser Aktion, die vom 27. bis zum heutigen 30. Juni abrollte, wurden alle Volksgenossen in eindringlicher Weise auf die vielen Unfallgefahren hingewiesen, die durch unüberlegtes und oft frivoles Verhalten so mancher Verkehrsteilnehmer heraufbeschworen werden. 8000 Tote und 160000 Verletzte sind die traurige Bilanz, die die Unfälle jährlich im Verkehr aufzeigen. Sie sollen uns allen eine Mahnung sein, uns im Straßenverkehr kameradschaftlich zu verhalten und die Pflichten, die uns der gerade in den letzten fünf Jahren angestiegene Verkehr auferlegt, genauestens zu beachten und zu erfüllen. Sage niemand, auf ihn komme es nicht an: im Gegenteil, nur wenn jeder einzelne mitarbeitet, wenn er peinlich darauf bedacht ist, auf der Straße nicht die Ursache zu einem Unfall zu sein, und wenn er andere, die aus Unkenntnis oder Leichtsinn den allgemeinen Verkehrsregeln zuwiderhandeln, auf ihre Fehler aufmerksam macht und sie anhält, sich in das große Getriebe einzufügen, können wir es erreichen, daß die erschreckend hohen Ziffern der Toten und Verletzten des Straßenverkehrs endlich niedriger werden!

In seiner Eröffnungsansprache zu dieser Verkehrsunfallverhütungsaktion hat Reichsminister Dr. Goebbels keinen Zweifel darüber gelassen, daß dieser Appell der letzte in dieser Angelegenheit ist und daß denjenigen, der glaubt, sich leichtsinnig und rücksichtlos über die Pflichten im Straßenverkehr hinwegsetzen zu können, die ganze Härte des Gesetzes treffen wird. Unmißverständlich hat er zu verstehen gegeben, daß unsere Staatsführung gewillt ist, hart und ohne Rücksicht durchzugreifen, bis die Unfälle, die erwiesenermaßen zu 75 bis 80 v. H. auf Unachtsamkeit, Leichtsinn oder Rücksichtslosigkeit der daran Beteiligten zurückzuführen sind, auf das vermeidbare Maß herabgemindert sind. Es ist gar nicht in erster Linie, wie so oft fälschlicherweise angenommen wird, die Sorge um das Leben des einzelnen, das es zu sichern gilt, es ist die Sorge um den Staat, in dessen Interesse es liegt, daß sein wertvollstes Gut, das Leben der Bewohner, nicht nutzlos geopfert wird. Was nützt der energischste und wirkungsvollste Einsatz um jede noch so kleine Erhöhung der Geburtenziffern, wenn die grauenhafte Statistik der Verkehrsunfälle jeden Erfolg in einen Mißerfolg zu verwandeln droht? Der Kampf gegen den Verkehrsunfall ist bei uns, die wir in der glücklichen Lage sind, die Erwerbslosigkeit völlig überwunden zu haben, der große Kampf um die Erhaltung der Arbeitskraft, um die Vermeidung wirtschaftlicher und materieller Verluste.

Heute in der Zeit höchsten Arbeitseinsatzes, wo jeder Volksgenosse auf seinem Platze notwendig ist und zudem keine Reserven an Arbeitskräften vorhanden sind, ist die hohe Zahl der Verkehrsunfälle mehr denn je untragbar. Aus dieser Erkenntnis ist die Schlußfolgerung für diese Unfallverhütungsaktion geboren. Jeder Volksgenosse ist von dieser Aktion erfaßt worden, keiner kann sich daher in Zukunft entschuldigen, die Pflichten nicht zu kennen. In vollem Bewußtsein ihrer Wichtigkeit wollen wir uns daher den Erfordernissen des Verkehrs unterordnen und in kameradschaftlicher Weise helfen, die Zahlen des Verkehrsunfalls auf ein Mindestmaß herabzumindern. Immer wollen wir bedenken, daß Verkehrsgemeinschaft ein Stück Volksgemeinschaft ist!

---

lungen an einem Mädchen unter 14 Jahren unter Zubilligung mildernder Umstände und Anrechnung von zwei Monaten der Untersuchungshaft eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten. Eine wesentlich härtere Strafe wegen des gleichen Vergehens traf den 59 Jahre alten W. B. aus Upahl: zwei Jahre sechs Monate muß er ins Zuchthaus. Ein Monat gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

---

* **Grevesmühlen.** D-Zug entgleist. Wie die Reichsbahndirektion Schwerin auf Anfrage mitteilt, entgleiste Mittwoch abend bei der Einfahrt des D-Zuges 2 auf Kreuzungsbahnhof Menzendorf auf der Strecke Grevesmühlen—Lübeck der Packwagen. Personen sind nicht verletzt worden. Der Sachschaden ist gering. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die D-Züge 19 und 117 von Hamburg nach Warnemünde und Stralsund wurden umgeleitet. Die Reisenden für Dänemark wurden mit Sonderfähren ab Warnemünde weiterbefördert. Die Schuldfrage an dem Unfall ist noch nicht geklärt.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Das Schweigen im Walde". Dieser Film, nach einem der schönsten Romane Ludwig Ganghofers gestaltet, hat den an sich einfachen und doch alle menschlichen Leidenschaften beschwörenden Konflikt im Leben eines schönen jungen Mädchens zum Gegenstand, das sich von einem verhaßten Menschen verfolgt sieht und vom Geliebten verraten glauben muß. Mit dramatischer Wucht führt die Handlung zur Auseinandersetzung auf Leben und Tod. Ueber aller Spannung der menschlichen Schicksale jedoch triumphiert die Ewigkeit der Natur, die feierlich mächtige Einsamkeit der Berge, das Raunen und Schweigen des Waldes.

* **Oberlandstallmeister a. D. von Wenckstern gestorben.** Im 77. Lebensjahre verstarb in Neustrelitz der ehemalige Mecklenburg-Schwerinsche Oberlandstallmeister von Wenckstern.

Der Einsatz des neuen Impfstoffes gegen Maul- und Klauenseuche. Der Reichsminister hat angeordnet, daß der gesamte in den staatlichen Forschungsanstalten Insel Riems hergestellte Impfstoff zur aktiven Schutzimpfung gegen Maul- und Klauenseuche zunächst nur an den durch ihn selbst bestimmten Stellen zum Einsatz gelangt. Vorschläge für die Anwendung des Impfstoffes an anderen Orten oder Anträge auf Einzellieferungen können einstweilen nicht berücksichtigt werden und sind daher zwecklos.

§ **Klütz.** Film: „Großalarm". Dort die internationalen Machenschaften eines raffinierten Gauner-Konsortiums — hier die Ueberlegenheit eines bis ins kleinste imponierend zusammenwirkenden Apparates der staatlichen Organe ... zwischen beiden der unerbittliche Kampf. Wie ein junger, anständiger Mensch wider seinen Willen in eine verbrecherische Affäre gerissen und dank seiner Entschlossenheit und mit Unterstützung seiner Kameraden einen Ausweg findet, um die Bande der gerechten Strafe zuführen zu können, das schildert dieser Kriminalfilm der Ufa.

Schlagsdorf. Der Dorftag wird nicht mehr durchgeführt, da auch in Schlagsdorf die Maul- und Klauenseuche herrscht. Die seit langem mit großer Energie betriebenen Vorarbeiten wurden daher eingestellt. Für dieses Jahr wird die Veranstaltung nicht mehr stattfinden.

* **Rehna.** Ihren 88. Geburtstag konnte am Dienstag die Witwe Marie Elvert vor dem Mühlentor begehen. Die alte Einwohnerin ist körperlich noch einigermaßen rüstig.

* **Seestadt Wismar.** Ein Unglücksfall ereignete sich in Timmendorf auf Poel. Der Schweizer L. hatte sein Töchterchen zum Kühetränken mitgenommen. Dabei fiel das erst vier Jahre alte Kind vom schweren Wasserwagen und wurde von diesem überfahren. Die Unglückliche mußte noch am Abend ins hiesige Krankenhaus gebracht werden.

* **Seestadt Rostock.** In der „Philharmonie" eröffnete gestern Gauleiter Hildebrandt im internen Rahmen den Kreistag der Kreise Rostock-Stadt und Rostock-Land. Rostock prangt aus Anlaß des Kreistages nicht nur im Flaggen-, sondern auch in reichem Girlandenschmuck.

* **Warnemünde.** Rücksichtsloser Motorradfahrer. In der Poststraße wurde ein kleines Kind von einem Motorradfahrer angefahren. Das Kind stürzte auf das Pflaster und zog sich, vor allem am Kopf, schwere und blutende Verletzungen zu. Es mußte in die Klinik gebracht werden. Der Motorradfahrer war rücksichtslos genug, sich nicht um das Kind zu kümmern.

Goldberg. Vater und Sohn unter dem Verdacht der Brandstiftung. Man vermutete beim Brande in der Scheune eines Landwirts in Wendisch-Waren Brandstiftung. Das Feuer konnte bekanntlich schnell niedergekämpft werden. Dadurch gelang es auch, die Brandherde genau zu ermitteln. In Verfolg der Angelegenheit wurde ein Einwohner und sein Sohn unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

*

Bad Doberan — die Stadt des Mecklenburgischen Handwerks.

* **Bad Doberan.** In der letzten Sitzung der Gemeinderäte nahmen diese mit Freude davon Kenntnis, daß die Stadt Bad Doberan, die seit 1936 dank der Förderung des Herrn Reichsstatthalters und Gauleiters zur Dichterstadt des Gaues bestimmt wurde, nunmehr auch zur Stadt des Mecklenburgischen Handwerks, wo alljährlich die Kulturtagungen des Mecklenburgischen Handwerks stattfinden werden, bestimmt ist.

Diebeslager im Barnstorfer Wald.

Seestadt Rostock. Seit einiger Zeit wurden in Warnemünde sehr dreiste Einbrüche während der Nacht und am Tage ausgeführt. Die Täter nahmen dabei alles, was ihnen in die Hände fiel, sei es an Lebensmitteln, sei es an Kleidung, ja sogar Motorräder und Fotoapparate. Auf der Straße wurde schließlich ein junger Mann beobachtet, der eine bei einem solchen Einbruch gestohlene Lederjacke trug. Endlich gelang es dann, zwei junge Burschen auf frischer Tat zu ertappen, als sie eben gelieferte Brötchen von den Wohnungstüren stahlen. Durch die Festnahme der beiden Burschen erfuhren zahlreiche Einbrüche ihre Aufklärung. Außerdem konnte im Barnstorfer Walde bei Rostock ein regelrechtes Diebeslager festgestellt werden. Dort war ein dritter Bursche als Wach. zurückgelassen worden, der ebenfalls dingfest gemacht werden konnte

---

Verkehrssünder vor dem Schnellrichter.

Seestadt Rostock. Vor dem Schnellrichter hatten sich am Dienstag in Rostock zwei Verkehrssünder zu verantworten. Den beiden Verhandlungen kam gerade durch die Verkehrserziehungswoche besondere Bedeutung zu. In dem ersten Falle handelte es sich um einen betrunkenen Kraftfahrer, den 23 Jahre alten Erich Gutjahr, der in gewissenloser Weise den Verkehr gefährdete und es nur dem Glück zuzuschreiben hat, daß er lediglich wegen Vergehens gegen die Reichsstraßenordnung und Straßenzulassungsordnung und nicht wegen Körperverletzung vor dem Richter stand.

Der Angeklagte, der bereits wegen eines Verkehrsvergehens und außerdem wegen Hehlerei vorbestraft war, fuhr am Dienstag der vorigen Woche mit seinem Kraftwagen nachmittag von Rostock nach Warnemünde. Dort trank er, der sonst sehr nüchtern lebt und durchaus arbeitsam ist, vier Glas Bier, zwei Flaschen Bier und zwei Glas Kümmel. In Lütten-Klein machte er einen kurzen Halt und wurde bereits dort von einem Rostocker Kraftfahrer vor dem Weiterfahren gewarnt, da dem Kraftfahrer das stete Zickzackfahren des G. aufgefallen war. Trotzdem fuhr der Angeklagte weiter und bog, nachdem er beinahe einen entgegenkommenden Kraftwagen gestreift hatte, in unverminderter Geschwindigkeit in die Schutower Kurve ein. Da ein vor ihm fahrender Kraftwagen aber vorschriftsmäßig die Fahrt heruntersetzte, kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem der vorausfahrende Wagen sich querstellte, der des Verkehrssünders aber in den Graben geschleudert wurde. Hier faßte den Angeklagten das Ueberfallkommando, das durch den Kraftfahrer alarmiert worden war, der in Lütten-Klein bereits die gefährliche Fahrweise des G. bemerkt und ihn gewarnt hatte.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Haftstrafe von vier Wochen. Das Gericht entsprach dem Antrage, wobei es darauf hinwies, daß der Verurteilte außerordentlich gewissenlos gehandelt habe, obwohl er bereits gewarnt worden sei.

In der zweiten Verhandlung stand ein Radfahrer vor dem Richter, der sich als „wilder und rücksichtsloser" Fahrer erwiesen und sich außerdem gegenüber einem jungen Mädchen, das er angefahren hatte, auch noch höchst unritterlich benommen hatte. Der junge Bursche, Heinz Bo. aus Rostock, kam an einem Sonnabendabend im Mai in derart wilder Fahrt die sehr belebte Waldemarstraße entlang gefahren, daß er weder bremsen, noch mit einer Hand die Richtungsänderung anzeigen konnte. Durch anhaltendes Klingeln wollte er sich anscheinend freie Bahn erwirken. Auf dem für Fußgänger besonders gekennzeichneten Ueberweg fuhr er aber ein junges Mädchen an, das Blutergüsse an der Seite davontrug. Der Namensfeststellung entzog er sich durch schleunige Flucht. Da er aber erkannt worden war, wurde er doch ermittelt und nun, da er bisher unbestraft und noch jugendlich-unerfahren ist, nur zu 30 RM. Geldstrafe, bezw. sechs Tagen Gefängnis, verurteilt, eine Strafe, die ihn bei seinem geringen Einkommen hart trifft. Der Staatsanwalt hatte auf zehn Tage Gefängnis plädiert.

Mecklenburg — das grüne Tor zur Ostsee.

Hauptversammlung des Landesfremdenverkehrsverbandes in Waren.

Der Landesfremdenverkehrsverband Mecklenburg hielt am Mittwoch in Waren seine diesjährige Verbandstagung ab.

In der Hauptversammlung erstattete Dr. Timmermann zunächst den Jahresbericht, wobei er gleichzeitig einen Ausblick auf die zu leistende Arbeit in Mecklenburg gab. Er betonte, daß der Verband sich bemüht habe, nach den Richtlinien zu arbeiten, die Reichsstatthalter Hildebrandt im Vorjahr in Güstrow ausgegeben habe: Erhaltung der Eigenart der mecklenburgischen Landschaft und Erschließung der Schönheiten des ganzen Gaues für die schaffenden deutschen Menschen. Die Landschaft sei kein Spielplatz für die Vergnügungssucht, sondern eine Stätte der Erholung für den schaffenden Menschen. Auf die Werbung für den Besuch eingehend, erklärte der Leiter des Verbandes, für unsern Gau sei ein Symbol gefunden worden, das für Mecklenburg werben soll: Das aufsteigende Tor über der See. Damit solle angedeutet werden, daß Mecklenburg das grüne Tor zur Ostsee sei. Eine verstärkte Arbeit werde dabei die Gebiete berücksichtigen, die bisher noch nicht für den Fremdenverkehr aufgeschlossen worden seien.

Als Tagungsort für das nächste Jahr wurde Wismar in Aussicht genommen.

Im festlich mit Symbolen des Dritten Reiches und einer Büste des Führers geschmückten Saal des Hotels „Stadt Hamburg" folgte dann eine öffentliche Kundgebung. Direktor Ritter von Heilingbrunner befaßte sich in seinem Referat mit der politischen und kulturellen Mission des Fremdenverkehrs und gab damit der Tagung einen weit über unser Gaugebiet hinaus bedeutsamen Rahmen. Er bezeichnete als das Ziel jeder Fremdenverkehrsarbeit, gleich in welchem Lande, die Schwierigkeiten des internationalen Reiseverkehrs zu beheben, wobei wir als Deutsche noch bemüht sein müssen, möglichst vielen Ausländern das wahre Gesicht des Dritten Reiches zu zeigen, das von einer gewissen Auslandspresse immer wieder verzerrt wird, wie es erst die letzten Tage bewiesen haben. Zum Inlandsverkehr äußerte er sich dahin, daß der Aufschwung noch in verstärktem Maße anhalten werde. Trotzdem müsse noch viel mehr gereist werden. Aber die Urlaubskarte und Rundreisekarte stellten das äußerste Entgegenkommen der Reichsbahn dar. Um die Reichsbahn zu entlasten, die schon durch die vielen KdF.-Sonderzüge stark belastet sei, trage man sich u. a. in manchen Reisebüros mit dem Gedanken, eigene Sonderzüge zu bauen. Das richtige gegenseitige Kennenlernen der deutschen Volksgenossen könne nur im kleinen Ort geschehen, wo die Eigenart der Landschaft noch zutage trete. So sehr der Fremdenverkehr einen politischen Faktor darstelle, so beeinflusse er nicht die Politik, sondern umgekehrt die Politik ihn. In kultureller Hinsicht sei der Fremdenverkehrsverband lediglich Mittler der Kulturgüter unseres Volkes. Zum Schluß gab er den Dank des Staatsministers Esser an die Leiter und Mitarbeiter des Verbandes weiter.

Geschäftsführer Verbandsdirektor Schwabe gab einen Ueberblick über die geleistete Arbeit. Er erwähnte dann, daß der Verband beabsichtige, in Kürze einen Kulturfilm drehen zu lassen, dem zwei Schmalfilme und mehrere Farbendiapositive folgen werden. Noch in diesem Jahre werde auch ein Wettbewerb ausgeschrieben werden zur Umbenennung der „Mecklenburgischen Schweiz". Im Rundfunk werde im August eine Reportage über die mecklenburgischen Ostseebäder gesendet werden. Dann nahm Dr. Timmermann das Wort. Er betonte, nur unter der Leitung des Staates und der Partei sei es möglich, den Vorsprung anderer Länder in der Werbung für den Fremdenverkehr aufzuholen. Hier in Mecklenburg finde der Mensch zurück zu den Quellen unseres Volkstums, dem Boden und der Scholle. Dabei sei auch die Pflege der Gaststätten und die Mitarbeit aller Wirtschaftszweige notwendig. Die Wiederbesinnung auf unsere alte Sitte und die Pflege gerade unserer Eigenart sowie das Bewußtsein, daß der Aufstieg des deutschen Volkes keine Konjunktur sei, sondern das Ergebnis des Fleißes eines ganzen Volkes, werde Mecklenburg unter die deutschen Landschaften einreihen, die dem deutschen Volksgenossen Kraft und Freude zur Arbeit geben.

Kreisleiter Hinkel schloß die Kundgebung, nachdem er die großen Gesichtspunkte der Ausführungen des Tages noch einmal zusammengefaßt hatte, mit der Führerehrung.

Was ist Seegeltung?

Das erfolgreiche Preisausschreiben der Kriegsmarine.

Im Interesse der Werbung für den Marine-Offiziernachwuchs hat das Oberkommando der Kriegsmarine im Oktober 1937 bei allen höheren Schulen (Vollanstalten) des Reichs ein Preisausschreiben veranstaltet, an dem sich die Schüler von Obertertia bis Oberprima beteiligen konnten. Als Preisaufgaben waren gestellt: Anfertigung eines Modells des Panzerschiffes „Deutschland" oder eines Torpedobootes der Raubtierklasse oder ein Aufsatz über das Thema: „Was ist Seegeltung und warum kann Deutschland auf Seegeltung nicht verzichten?"

Das Preisausschreiben hat erfreulich viel Anklang gefunden; die Beteiligung war groß, und das Ergebnis sehr gut. Bei der vorgenommenen Preisverteilung konnten verteilt werden: 112 erste Preise, bestehend aus einer siebentägigen freien Einschiffung an Bord, 286 zweite Preise, 347 dritte Preise, 352 vierte Preise, 988 fünfte Preise, bestehend in verschiedenen wertvollen Buchpreisen.

Jeder Teilnehmer hat außerdem ein Anweisungsbuch über die Anfertigung von Kriegsschiffsmodellen und eine künstlerisch ausgeführte, vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine unterschriebene Teilnehmerurkunde erhalten.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Ueberall sehen wir Neues.

Welche Freude, heute durch Deutschland zu fahren! Kein Schornstein ist mehr zu sehen, der nicht raucht. Ueberall auf dem Lande erfreut wieder die altgewohnte Sauberkeit und Ordnung und, in welcher Richtung wir uns auch bewegen, sehen wir Neues. Gigantische Straßen mit gewaltigen Kunstbauten entstehen allerorts, die kleinen einst unansehnlichen Landsträßchen aber sind zu vorzüglichen staubfreien Verkehrsadern geworden. Wir nähern uns den Städten. Ein Baufieber hat die Vororte ergriffen, wir stoßen auf mächtige neu geschaffene Industrieviertel. Im Innern der Städte überschreiten wir breite neue Brücken, über die ein vervielfachter Kraftwagenverkehr brandet. Ueberall sind die Straßen zu eng geworden. Hacke und Kran rammt Häuserreihen weg, um dem neuen Leben Luft zu schaffen. Die größten Städte Deutschlands erhalten ein neues Gesicht. Unsere Häfen, unsere Werften, einst verödet, sind wieder voll froher Bewegung. Auf dieses beglückende Gesamtbild kann mit Stolz die Arbeitsbeschaffungslotterie sehen. Viele Jahre zurück war es ihre Aufgabe, den einzelnen in Arbeit zu bringen, und immer weiter vervielfältigt wuchs ihr Sinn. Sie kann manchen Verdienst am deutschen Aufbau für sich in Anspruch nehmen und ebenso die Volksgenossen, die als Losverkäufer ihr geholfen haben. Denn die Reichslotterien für Arbeitsbeschaffung waren wichtige Mitarbeiter am großen Werk, und ihr Aufgabengebiet ist mit der Größe der Leistungen nur gewachsen. Auch jetzt wieder werben die braunen Glücksmänner um Groschen für den deutschen Aufbau und teilen bei bereichertem Gewinnplan wieder bei sofortigem Gewinnentscheid ihre willkommenen Gaben aus.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 30. Juni 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 1. Juli.

Schwache bis mäßige westliche bis nordwestliche Winde, wolkig bis heiter, überwiegend trocken, warm.

Aus der Jugend

BdM., Gruppe 24/413.

Der für Freitag, 1. Juli angesetzte Heimabend fällt aus.

Film-Palast

Freitag bis Sonntag:

Der lange in Grevesmühlen erwartete Ufa-Film nach dem gleichnamigen Roman von

Ludwig Ganghofer

und mit einer Darstellerschar, die dem Herzen des Publikums nahesteht:

Hansi Knoteck, Paul Richter, Hans A. v. Schlettow, Käthe Merk, Gusti Stark-Gstettenbauer usw.

Das Schweigen im Walde

Ein Volksbuch wurde zum Volksfilm.

Einer der schönsten Romane Ludwig Ganghofers erschließt sich uns in diesem wundervollen Film: seine Menschen, Unzähligen durch das Buch ans Herz gewachsen, leben vor uns ihre ergreifenden und mitreißenden Schicksale, seine Landschaft, die Wald- und Bergwelt Oberbayerns, läßt uns ihren ganzen, lebendigen Zauber empfinden.

Beiprogramm u. Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Wir erwarten Sie bestimmt!

CIRCUS F. ALTHOFF

DEUTSCHLANDS ÄLTESTER CIRCUS

Grevesmühlen — Sportplatz

Eröffnung: Morgen, **Freitag, 1. Juli**

2 Vorstellungen

4 Uhr nachm. und **8.30 Uhr abends**

Halbe zahlen Kinder nachm. auf allen Plätzen. Abends ab 2. Platz unter 12 Jahren. **Preise!**

Auch in der letzten Vorstellung garantieren wir für das ungekürzte Programm mit

25 Sensationen!

Vorverkauf ab 10 Uhr vorm. an der Circuskasse den ganzen Tag!

Günstige Bahn- und Autobusverbindungen zu allen Vorstellungen und zurück!

Autos, Motor- und Fahrräder können im Circus abgestellt werden.

Nur Freitag!

Zentral-Lichtspiele Klütz.

Sonnabend, den 2. Juli, 8¾ Uhr:
Sonntag, den 3. Juli,

Ein neuer Kriminalfilm mit Tempo und Spannung, voller Lebenschtheit und mit Herz und Humor.

Großalarm

Wie oft haben wir diese oder ähnliche Ueberschriften in den Zeitungen gelesen — hier wird das verbrecherische Treiben von Autodieben und Autohehlern enthüllt und in packender Weise geschildert, mit welchen großen und imposant organisierten Mitteln der heutige Polizeiapparat diesen Volksschädlingen entgegentritt und sie vernichtet.

Alkohol u. Steuerrad
Ein interessanter Kurztonfilm der Ufa.

Röntgenstrahlen
Ufa-Kulturfilm.

Wochenschau.

Frei für Jugendliche ab 14 Jahre.

JEESE.

Am Sonntag, dem 3. Juli, findet das

Sommervergnügen

der **NSV.** statt. Beginn 14 Uhr.

Ringreiten (30 Reiter), **Preisschießen, Kinderwettspiele usw.**
Ab 16 Uhr: **Tanz.**

Kurhaus Tarnewitz.

Am Sonntag, dem 3. Juli, abends:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Freitag.**

Glashaut

für Einmachezwecke
zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel

ist zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen, Fernruf 308.

Dr. med. Neumann

DASSOW

von der Reise zurück.

Fahrräder!

gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu . . . . . 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Diamant, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.

Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 83
gegenüb. d. Rathaus.



Diese lästigen Insekten!

Viel hatte die Fliegenplage beschmutzt! Zäh saßen die häßlichen Flecken an den Glühbirnen und Beleuchtungskörpern, auf Spiegel und Fensterscheiben! Hier mußte IMI helfen. Wie rasch ging das! Jetzt blinken und funkeln Lampen, Spiegel und Scheiben wieder in gleißender Pracht! Welche Freude für wenig Geld, wieviel Glanz und Frische bringt IMI ins Haus! ... ein guter Griff — der Griff nach IMI!

...und bei der geringsten Berührung löst sich der Staub!

3352 d/38

Jägerkorps.

Sonnabend abend 8½ Uhr:

Versammlung.

Sparklub „Edelweiß"

Sonnabend abend 8½ Uhr:

Versammlung.

Der Klubführer.

Wrukenpflanzen

zu verkaufen.
Dose, Raschendorf.

Jetzt die guten fettriefenden
Vollfettbücklinge
(½ kg 38 Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Autoruf 256
Otto Levknecht.

Achtung!
Jetzt wieder täglich die fettriefenden
Bücklinge, Locken usw.
Fischräucherei.

An- und Abmeldescheine
zu haben bei Korn & Salchow.

Wehrsteuertabellen

zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Deutsche Kleinkaliberscheiben

(Ringzahl 1 bis 12)

Einheitsbrustringscheiben

Schußpflaster

in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen

sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Preiswert und gut!

Puddingpulver:		**Pfefferminzbruch**	125 gr **15** ₰
Vanille-Geschmack	125 gr **10** ₰	**Himbeeren**	125 gr **15** ₰
Himbeer-Geschmack	125 gr **10** ₰	**Saure Drops**	125 gr **15** ₰
Mandel-Geschmack	125 gr **10** ₰	**Pfefferminz-Fondant,**	125 gr **20** ₰
Rote Grütze, Pulver	125 gr **14** ₰	**Eisbonbon**	125 gr **20** ₰
Gelee-Speise, Himbeer,	125 gr **25** ₰	**Pfefferminz-Pralinen,**	125 gr **25** ₰
Gelee-Speise, Waldmeist.,	125gr **25** ₰	**Pfefferminz-Kluten**	125 gr **25** ₰
Reismehl	500 gr **18** ₰	**Zitronen-Scheiben**	125 gr **20** ₰
Kartoffelmehl	500 gr **22** ₰	**Gebäck-Mischungen**	125 gr **35, 30, 25, 20, 15** ₰
Roter Einmachzucker,	500 gr **50** ₰	**Gelee-Mischung**	125 gr **20** ₰

Seelachsschnitzel, Lachsers., gef., 125 gr **23** ₰ - **Fleischsalat,** 125 gr **25** ₰

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

Klütz. - Grevesmühlen. - Dassow.

Wir empfehlen
„Continental"-Straßenkarten
für Motorrad- und Autofahrer.
Korn & Salchow
Buchdruckerei, Grevesmühlen.

Ein ordentliches
junges Mädchen
für Haushalt und Geschäft zu sofort oder später bei gutem Gehalt gesucht.
Restaurant Gothmund bei Lübeck.

Suche zu sofort oder später ein ordentliches
Mädchen.
Martha Gieratz, Hindenburgstraße 17.

Suche zu sofort oder 15. Juli einen landwirtschaftlichen
Arbeiter,
der die Pferde mit übernimmt.
Pension W. Westphal.
Ostseebad Boltenhagen.

Suche zu sofort
Freiarbeiter
bei den Pferden, sowie einen
jünger. Milchfahrer.
Hahn,
Köchelstorf üb. Wismar.

Am Dienstag entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann
Fritz Nauser.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Marie Nauser.
Klütz, 29. Juni 1938.
Beerdigung Freitag nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause aus.

Ihre am 17. Juni vollzogene Vermählung geben bekannt:
Paul Freytag und Frau
Helene, geb. Bobsien.
Diedrichshagen, im Juni 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
D. O.

Allen, die unseres lieben Entschlafenen gedachten, herzlichen Dank.
Richard Kruse und Frau.
Grevesmühlen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 150 — Donnerstag, den 30. Juni 1938 — 67. Jahrgang

Jedes Druckwerk wird aufbewahrt

Abgabepflicht von Freistücken der Verleger an Universität und Landesbibliothek.

Das Mecklenburgische Staatsministerium hat ein Gesetz beschlossen, das mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt, und nach dem von jedem Druckwerk, das innerhalb des Landes Mecklenburg erscheint, von dem Verleger je ein Stück unentgeltlich sowie porto- und bestellgeldfrei an die Universitätsbibliothek Rostock und an die Landesbibliothek Schwerin abzuliefern ist. Die gleiche Pflicht gilt für Druckwerke, die innerhalb des Landes Mecklenburg gedruckt werden, aber außerhalb Mecklenburg erscheinen, oder nicht im ordentlichen Buchhandel verbreitet werden. Die Verpflichtung zur Ablieferung eines Stückes erstreckt sich auch auf Neuauflagen und Neudrucke.

Als Druckwerke im Sinne des Gesetzes gelten alle durch Buchdruck oder sonstige mechanische oder chemische Mittel vervielfältigten Schriften, einschließlich Zeitungen, Zeitschriften und ähnlicher fortlaufend erscheinender Drucke, sowie Landkarten, Ortspläne, Atlanten sowie Bildwerke und Tonwerke mit oder ohne Text. Als innerhalb Mecklenburgs erschienen oder gedruckt gelten auch solche Druckwerke, die einen mecklenburgischen Ort als Verlags-Auslieferungs- oder Druckstätte neben einem außerhalb Mecklenburgs liegenden Ort bezeichnen oder deren Verleger oder Drucker innerhalb Mecklenburgs nur eine Zweigstelle haben.

Von der Ablieferungspflicht sind befreit laufend erscheinende Schriften, die, wie Fahrpläne, Preislisten oder Verkaufskataloge u. dgl. lediglich Zwecken des Verkehrs oder des Gewerbes dienen sowie sog. Akzidenzdrucksachen wie Familienanzeigen u. dgl. Dagegen sind amtliche Bekanntmachungen, Theaterzettel, Dienstanweisungen und Ordnungen ähnlicher Art abzuliefern. Die ablieferungspflichtigen Stücke sind beim Erscheinen, spätestens aber innerhalb einer Woche nach Beginn der Verbreitung oder Fertigstellung abzuliefern. Zu Beginn jedes Kalenderjahres haben die Verleger und Drucker ein Verzeichnis der von ihnen im Vorjahre verlegten oder hergestellten oder herausgegebenen Druckwerke mit genauen Angaben über Verfasser, Titel, Umfang, Ausgabezeitpunkt und Preis der Universitätsbibliothek Rostock und der Landesbibliothek Schwerin einzureichen.

Die Ablieferungspflicht ist ein öffentliche Abgabe, die im Verwaltungswege erzwungen werden kann. Außerdem haben die Büchereien nach vergeblicher Mahnung das Recht, das Druckwerk käuflich zu erwerben und die Kosten einzuziehen. Vorsätzliche oder fahrlässige Verstöße können mit Geldstrafen bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft werden.

Eröffnung der Rurtalsperre

Ein stolzes Bauwerk des Dritten Reiches.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, weihte im Rheinland die Rurtalsperre Schwammenauel ein.

In seiner Ansprache führte er u. a. aus: Der Bau liegt vor uns als ein neuer stolzer Beweis für den Aufbauwillen des Dritten Reiches und für den Aufstieg unseres deutschen Vaterlandes. Die Talsperre hat eine große, bleibende Aufgabe zu erfüllen, die sich mit dem Satz umschreiben läßt: „Es soll für ein großes, dicht besiedeltes Gebiet Schaden verhütet und Nutzen gebracht werden." Darüber hinaus bedeutet die Fertigstellung der Talsperre einen großen Schritt vorwärts, dem für die deutsche Wasserwirtschaft und das deutsche Landeskulturwerk von mir gesteckten Ziele entgegen: zu einem ausgeglichenen Wasserhaushalt innerhalb unserer Volkswirtschaft zu kommen.

Zum Schluß betonte Minister Darré, daß die neue Talsperre auch der Erzeugung von elektrischem Strom dient

Windstärke 10

Sturm und Unwetter, Ueberschwemmungen und Bergrutsche.

Dieser Sommer, der so ganz anders begonnen hat, als wir uns die warme Jahreszeit vorzustellen und zu wünschen pflegen, hat bislang restlos enttäuscht. Er hat zunächst fast überall in Europa nur Sturm und Unwetter gebracht. In ganz Norddeutschland herrschte Mitte der Woche Windstärke 8 bis 9. In einzelnen Gebieten, so beispielsweise auf dem Brocken, wurde sogar Windstärke 10 gemeldet. Der orkanartige Sturm, der infolge des Tiefdruckgebietes über England wütete, suchte mit kaum geringerer Heftigkeit auch die norddeutsche Nordseeküste und die westliche Ostsee heim. Die Schiffahrt ist dadurch stark beeinträchtigt und zum Teil lahmgelegt.

Nasse Haut ist besonders empfindlich gegen Sonne! Erst abtrocknen, dann mit Nivea einreiben. So mindern Sie die Gefahr eines Sonnenbrandes und erhalten eine tiefbronzene Hauttönung.



C136

Im Wilnaer Gebiet wütete ein schweres Gewitter, dem auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Blitzschläge und Hagel richteten großen Schaden an. In einem Dorfe bei Wilna fuhr der Blitz in eine weidende Viehherde, erschlug den 13jährigen Hütejungen und lähmte ein 18jähriges Mädchen. Durch weitere Blitzschläge wurden zwei Männer gelähmt. In verschiedenen Orten wurden Brände verursacht und viel Vieh erschlagen.

Im Gegensatz zu den meisten anderen europäischen Ländern hat Jugoslawien zur Zeit tropische Hitze, die allerdings schwere Gewitter im Gefolge hatte. Niedergehende Wolkenbrüche führten vor allem in Bosnien verschiedentlich zu Ueberschwemmungen und Bergrutschen. So wurde die Schmalspurbahn Belgrad—Sarajewo in der Nähe des Drinatales auf einer Länge von 60 Metern verschüttet. Nahebei stürzte auf der aufgeweichten Straße ein Omnibus um, wobei drei Fahrgäste schwer und mehrere leicht verletzt wurden.

Verheerende Wolkenbrüche, die in den letzten drei Tagen über den nordöstlichen Gebieten der Vereinigten Staaten niedergegangen sind, haben einen Schaden angerichtet, der auf mindestens 4 Millionen Dollar geschätzt wird. Streckenweise ist die ganze Ernte vernichtet.

Drittes Veto des Memel-Gouverneurs

Gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Der litauische Gouverneur hat gegen das kürzlich vom Memelländischen Landtag verabschiedete Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erneut sein Veto eingelegt. Dies ist bereits das dritte Veto, das der Gouverneur allein in der Wahlperiode des jetzigen Landtags gegen dieses lebenswichtige, ausschließlich der Arbeitsmarktregelung dienende Gesetz eingelegt hat.

Zusammenstöße in Memel

Tätliche Auseinandersetzungen zwischen Großlitauern und Memelländern.

Bei der Ankunft des Seedienstschiffes „Hansestadt Danzig" in Memel, kam es zu Zusammenstößen zwischen Memelländern und Litauern. Kurz bevor das Schiff wieder ablegte, durchbrachen etwa 50 Personen aus der großen Zuschauermenge das Tor eines hohen Bretterzaunes, mit dem die litauischen Hafenbehörden den Zugang zum Hafen in einer Entfernung von 300 Metern abgesperrt hatten. Als die litauische Hafenpolizei die Menge zurückdrängte, und dabei Feuerwehrspritzen eingesetzt wurden, kam es zu Steinwürfen und Schlägereien zwischen den Memelländern und großlitauischen Hafenarbeitern. Die Zusammenstöße setzten sich fort, als sich die Zuschauer bereits zurückzuziehen begannen. Die Großlitauer, die mit neuen Steinwürfen und unter Gebrauch von Feuerwaffen gegen das zurückweichende Publikum angingen, gerieten auch mit der um die Ordnung bemühten memelländischen Landespolizei in Konflikt. Letztere mußte dabei nach einigen Schreckschüssen scharf schießen. Sowohl auf Seite der Memelländer wie der Litauer gab es zahlreiche Verletzte, unter denen sich auch Beamte der memelländischen Landespolizei befinden.

GPU.-Chef sollte vergiftet werden

Jeschow verhaftet seine engsten Mitarbeiter.

Der „Paris Midi" veröffentlicht einen Bericht seines Sonderkorrespondenten, wonach es sich bestätigt, daß eine Verschwörung, die die Vergiftung des Volkskommissars für innere Angelegenheiten und Chefs der GPU., Jeschow, zum Ziele hatte, im Laufe der vergangenen Woche in Moskau aufgedeckt worden ist. Durch einen Zufall sei festgestellt worden, daß der litauische Koch Plakaitis, der sich seit zehn Jahren im Dienst Jeschows befand, beauftragt war, ein starkes Gift unter die Speisen zu mischen.

Die Gerüchte über diese Ereignisse hätten sich sogleich in Moskau verbreitet und dort sensationell gewirkt. Man frage sich, ob es sich um ein politisches Attentat handelte oder ob die Verschwörer, wie man in gewissen Kreisen annimmt, aus persönlichen Gründen gehandelt hätten. Sicher sei nur, daß Jeschow die Tatsache besonders erschüttere, daß seine engsten Mitarbeiter in diese Angelegenheit verwickelt seien. Er habe nunmehr zahlreiche hohe Beamte der GPU. verhaften lassen, ohne ihre „Verdienste" bei der Aufdeckung kürzlicher Verschwörungen zu berücksichtigen.

Es handele sich u. a. um den Leiter des Gegenspionagedienstes, Cherbakov, der das Gift geliefert haben soll, um den Kommissar Brodki, der bisher Jeschows rechte Hand war, und um seinen Privatsekretär.

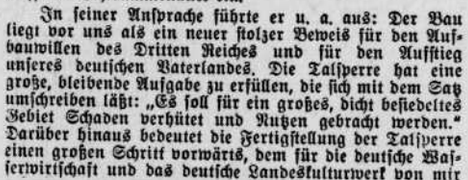
Alle Verhafteten würden von einer Sonderkommission abgeurteilt werden, deren Vorsitz Jeschow selbst führen werde.

Jüdischer Terrorist hingerichtet

Trotz des Geschreies des Weltjudentums.

Trotz der wilden Protestkundgebungen des Weltjudentums ist jetzt der jüdische Terrorist Jakob Josef Schlomo im Gerichtsgefängnis zu Akko (Palästina) durch den Strang hingerichtet worden.

Schlomo war am 4. Juni zusammen mit einem zweiten jüdischen Terroristen zum Tode verurteilt worden. Ein dritter Jude, der mit den beiden auf der Anklagebank saß, wurde nach dem Prozeß in ein Irrenhaus gebracht. Die Verurteilung war erfolgt, weil diese Juden am 21. April in der Nähe von Safed an einem Ueberfall auf einen von Arabern besetzten Autobus teilgenommen hatten. Bei der Verhaftung fand man bei den jüdischen Mordbuben eine große Menge von Munition, fünf Bomben und zwei Revolver. Nach der Verhaftung der Terroristen bot die Judenschaft in der Welt alles auf, um ihre „Märtyrer" der gerechten Strafe zu entziehen. So verhandelte noch in der Nacht vor der Hinrichtung der „Rechts"anwalt Schlomos telephonisch mit London und versuchte, durch einen Revisionsantrag die Vollstreckung des Todesurteils zumindest hinauszuschieben. Beim bri-



(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit keuchender Brust stand Otto Güssow noch immer vor dem Ungetüm. Langsam ließ er jetzt die Arme sinken. Seine Fäuste umkrallten die Büchse. „Keinen Schritt weiter! Keinen Meter! Zurück . . .! Verstanden? Hier ist mein Grund und Boden!"

Der Trekkerführer und die Arbeiter, die sich um ihn geschart hatten, sahen verwundert auf. Was war denn nur los? Wie kam denn der hierher? Sein Grund und Boden? Du lieber Himmel, wer hatte denn den losgelassen?!

„Ihr Grund und Boden?!" lachte der Trekkerführer. „Ja, du lieber Gott, das kann schon stimmen, aber denken Sie, wir nehmen deshalb unsre Maschinen unterm Arm und huppen übern Berg? Ne, mein Lieber, das können Sie nicht verlangen! Und nun machen Sie gefälligst keine Sperenzchen weiter und vor allen Dingen stecken Sie den blödsinnigen Schießprügel weg! Damit macht man keene faulen Witze, verstanden?"

Da kam Keller nach vorn. Ruhig schob er den Trekkerführer beiseite.

„Sie sind vermutlich Herr Güssow? Eigentümer dieser Wiese?" erkundigte er sich sehr höflich. „Ich heiße Keller und bin Ingenieur bei der Bauleitung. Sie müssen schon erlauben, daß wir Ihr Gelände durchqueren. Es tut mir leid, aber wenn Sie die Sache ruhig betrachten und überlegen, so werden Sie finden, daß es für uns kaum einen anderen Weg gibt, um an unsere Arbeitsstätte zu gelangen."

Güssow kniff die Lider zusammen, ein verächtliches Lächeln zog sich um seine Mundwinkel.

„Sieh da! Die Herren haben keinen anderen Weg als durch meinen Grund und Boden!"

„Bitte, Sie können sich jederzeit davon überzeugen, daß ich Ihnen nichts vormache! Wir können schließlich nicht zaubern, und daß die gesamte Arbeit nun deswegen stilliegen soll, weil Sie sich nicht entschließen können, das zu tun, was die andern bereits getan haben, das wollen Sie doch nicht etwa im Ernst erwarten?"

„Das ist mir alles gleich!" schrie Güssow in hemmungslosem Zorn. „Ich will es nicht haben! Hier bin ich Herr und ich verkaufe nicht! Darum sag ich nur eins: 'Runter mit euch!"

„Sie sind nicht bei Sinnen!"

„Das geht euch alle einen Dreck an! 'Runter von meinem Grund und Boden! Oder . . ." Er riß in sinnloser Wut die Flinte an die Backe, dabei gleichzeitig einen Schritt zurückspringend. Die Arbeiter wichen unwillkürlich vor dem Rasenden zurück. Dann aber, im nächsten Augenblick, wollte der Trekkerführer auf ihn zu, um ihm die Flinte zu entreißen.

„Ruhe!" hielt ihn Hans von Keller zurück. „Wir wollen dem Mann keinen Schaden zufügen! Ich nehme an, daß Sie im Augenblick nicht ganz zurechnungsfähig sind, Herr Güssow!" rief er dem Wütenden zu. „Was wir hier gesehen haben, genügt, um Sie ins Gefängnis zu bringen. Aber wir werden den Mund halten, weil wir Sie nicht unglücklich machen wollen. Aber nun legen Sie gefälligst den Schießprügel beiseite und lassen Sie uns endlich durch!"

Doch Güssow stand unbeweglich. Es schien, als habe er kein Wort verstanden. Kein Muskel seines Gesichtes regte sich. Es entstand eine kurze, unheimliche Stille. Noch immer war die Mündung des Gewehres dunkel und drohend auf die Arbeiter gerichtet.

„Auf die Wagen und dann los!" befahl Keller. „Kümmern wir uns nicht mehr um den Mann! Vielleicht kommt er dann am schnellsten zur Vernunft!"

Donnernd bellte der Trekker auf, rumpelnd setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Immer näher kam er auf den Bauern zu, der ruhig und gesammelt stand wie zuvor. Noch immer zielte die Flinte auf das unheimliche Tier von Maschine.

„Gib doch Gas! Los!" schrie Keller und dabei richtete er sich hoch auf.

Sie waren keine fünf Meter mehr von dem Wütenden entfernt.

„Aus dem Weg, Mann! Sind Sie denn . . ."

Da sah man eine dünne Rauchwolke aus dem Lauf fahren, das Krachen des Schusses verschlang der Donner des Motors.

„Er hat tatsächlich geschossen!"

Mit einem Ruck hielt der Trekker. Aber ehe sich jemand von der Besatzung zu einem Entschluß aufraffen konnte, lief der Schütze, was ihn seine Beine trugen, dem Dorfe zu.

„Hinterher! Den Kerl will ich zwischen die Finger kriegen!" schrie der Trekkerführer, aber die andern winkten ab.

„Laß ihn, der hat ja nicht mal getroffen!"

Da sank Hans von Keller stumm von seinem Sitz.

„Herr Ingenieur . . .! Was ist denn? . . ."

„Herrje . . . Ihr Dussels! Seht ihr denn nicht, daß der Idiot doch getroffen hat? . . ."

Durch Hemd und Rock sickerte Blut. Die Arbeiter legten den Ohnmächtigen sanft nieder. Es wurde plötzlich still.

„Laß mich mal 'ran! Ich bin Sanitäter gewesen im Feld!"

Einer der älteren Arbeiter kniete neben dem Verwundeten nieder. Er entfernte die Kleidung an der Stelle, an der das Blut herausdrang.

„Lungenschuß. Der Kerl hat ihm einen Rehposten in die Lunge gejagt. Hoffentlich ist keine Ader angeschlagen."

Aus Spaten und Schippenstielen wurde eine Trage gebildet, behutsame Hände hoben den Ohnmächtigen auf.

„Vorsichtig, Kinder! Tut unserm kleinen Keller nicht weh!"

Verlassen stand der Trekker auf der Wiese. In ruhigem Schritt bewegte sich ein trauriger Zug dem Dorfe zu, ernste Männer zu beiden Seiten, und in der Mitte lag auf einer harten Bahre ein stiller, blasser Mann. Die Hände hingen ihm kraftlos herab, und dünn und

tischen Höchstkommandierenden in Palästina liegen ganze Berge von Protesttelegrammen des Weltjudentums.

In Jerusalem nahm das provokatorische Verhalten der Juden derartige Formen an, daß sich die Mandatsbehörden gezwungen sahen, den Ausnahmezustand zu verhängen. Auf die Nachricht von der Vollstreckung des Todesurteils hin rotteten sich die Juden zusammen und veranstalteten Demonstrationsumzüge durch die Stadt. Gleichzeitig hingen aus Wut über die Erfolglosigkeit ihrer Proteste zahlreiche jüdische Geschäfte schwarze Fahnen aus den Fenstern. Diese Sympathiekundgebung für einen jüdischen Verbrecher war denn doch der Polizei zuviel, die daraufhin die „Trauerfahnen" entfernen ließ.

Neues aus aller Welt.

Ein musikalisches Wunderwerk. Die größte und tonreichste Orgel weit und breit um München ist die neu aufgestellte Orgel im Festsaal des Deutschen Museums, die am Tage der Deutschen Kunst 1938, am 8. Juli, eingeweiht werden wird. Mit über 5000 Pfeifen, die teilweise bis zu 7,80 Meter hoch sind, und 71 Registern ist es eine der gewaltigsten, mit allen modernen Errungenschaften ausgestattete Orgelanlagen. Von dem fahrbaren Spieltisch aus werden die in zwei Teilen aufgestellten Prospekte bedient. Seit drei Wochen wird rastlos Tag und Nacht an der Fertigstellung gearbeitet.

Kranwagen den Bahndamm hinuntergestürzt. Auf der Strecke München—Rosenheim kippte nachts zwischen den Bahnhöfen Aßling und Ostermünchen bei Arbeiten an einer Brücke ein Kranwagen der Reichsbahn um und stürzte den Bahndamm hinunter. Dabei wurde ein 41jähriger Werkmeister vom Bahnbetriebswerk des Münchener Hauptbahnhofs getötet. Schwer verletzt wurden ein Schlosser, ein Hilfsmonteur und zwei Hilfsarbeiter. Von den Schwerverletzten ist einer seinen schweren Verletzungen erlegen. Ein Arbeiter wird noch vermißt.

Eine Mücke brachte den Tod. In dem Dorf Hovel an der westfälisch-hannoverschen Grenze wurde ein Motorradfahrer dadurch an der Sicht behindert, daß ihm eine Mücke ins Auge flog. Dabei geriet er auf die falsche Straßenseite und zwang einen entgegenkommenden Wagen, auszuweichen. Bei dem Versuch, den Motorradfahrer nicht anzufahren, kam der Wagen ins Schleudern. Dabei wurde eine Insassin so unglücklich gegen die Windschutzscheibe geschleudert, daß sie schwere Schnittverletzungen davontrug, an deren Folgen sie starb.

Weltkongreß der Zwerge in Budapest. Die Zwerge werden in Kürze in Budapest eine umfangreiche Tagung abhalten. Aus allen Himmelsrichtungen werden die Vertreter dieses kleinen Völkchens zusammenströmen. Bestimmend für die Wahl Budapests als Tagungsort ist die Tatsache, daß die ungarische Hauptstadt von jeher ein geistiges und wirtschaftliches Zentrum für die Zwerge gewesen ist. Budapest ist nicht zuletzt die Zentralstelle, von der aus die Zwerge für Varietés und Schaubühnen in alle Welt hinausgeschickt werden.

Notbrücke eingestürzt. In der Nähe von Suschak (Jugoslawien) stürzte eine Notbrücke ein, als ein Lastkraftwagen, auf dem sich auch sechs Fahrgäste befanden, dieselbe überquerte. Zwei Personen wurden sofort getötet, während zwei weitere so schwere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Italiens Kolonialarmee erhält Sonnenschirme. Ein Teil der italienischen Kolonialarmee Abessiniens wird mit Sonnenschirmen ausgerüstet, um die Soldaten auf diese Weise vor den sengenden Sonnenstrahlen zu schützen. Die Schirme werden auf dem Rücken befestigt.

Silberhochzeit mit 37 Jahren. Eine Silberne Hochzeit unter 40 Jahren dürfte in unseren Breiten eine außerordentliche Seltenheit sein. Der Bauer René Tutot und seine Gattin in Valdor bei Amiens (Frankreich) begingen soeben nach 25jähriger Ehe dieses Fest in so jungen Jahren. Der Jubelbräutigam zählt genau 40, seine Frau sogar erst 37 Jahre. Mit besonderer Erlaubnis des Ministeriums hatte der Bauer als 15jähriger Junge ein 12jähriges Mädchen geheiratet.

Cholera-Gefahr in Hongkong. Wie aus Hongkong gemeldet wird, ist die Cholera-Gefahr wieder aufgelebt. In den letzten 24 Stunden wurden sieben neue Krankheitsfälle gemeldet. In der vergangenen Woche waren es 11 neue Fälle, während 9 Personen an Cholera starben. Aus Swatow, wo in einer Woche 600 Cholerafälle gezählt wurden, treffen dauernd Flüchtlinge in Hongkong ein.

Funkmeldung der Nanga-Parbat-Expedition

Lager IV seit 27. Juni besetzt.

Die Spitzengruppe der Nanga-Parbat-Expedition, die über ein Funkgerät verfügt, hat zum erstenmal aus Lager IV (6200 Meter hoch) eine Meldung durchgegeben, die am selben Tage in München eintraf. Danach ist das Lager IV seit dem 27. Juni von fünf Bergsteigern und drei Trägern besetzt, die mit allem versehen sind, um nach Lager V weiter zu gehen, sobald sich die in den letzten Tagen gefallenen Neuschneemassen gesetzt haben.

Kleine Krabbe ernährt ihren Mann

15 000 deutsche Volksgenossen leben von der Nordsee-Krabbenfischerei.

Die kleinen Krabben, die für die Krabbenfischer Arbeit und Brot sein müssen, hatten, wie so manche Wirtschaftsgüter, in den Jahren der Krise ihren Mann nicht mehr ernährt. Aehnlich wie die übrigen Fischer waren auch die Krabbenfischer der Nordsee durch die niedrigen Preise für ihre Erzeugnisse in ihrer Existenz gefährdet.

Um dieser Not Einhalt zu gebieten, wurden auch die Betriebe der Küstenfischerei in das landwirtschaftliche Entschuldungsverfahren einbezogen. Damit wurde der erste Hoffnungsstrahl in die wirtschaftliche Zukunft der Fischer gebracht. Eine weitere Besserung trat dadurch ein, daß eine deutsche Kontrollgesellschaft der an der Krabbenfischerei interessierten Wirtschaftsgruppen gegründet wurde mit dem Ziel, einmal den restlosen Absatz der deutschen Futterkrabbenerzeugung zu Preisen sicherzustellen, die dem Fischer das Existenzminimum gewährleisteten, und ferner die für die menschliche Ernährung bestimmten Krabben zu tragbaren Preisen an den Verbraucher heranzubringen. Beides gelang der straffen Wirtschaftslenkung. Dazu kamen in den folgenden Jahren gute Fangergebnisse, die namentlich 1936 und 1937 die Wirtschaftslage der Krabbenfischerei von Grund auf besserten. Die Verdoppelung des Absatzes der Speisekrabben, die übrigens auch unsern deutschen Soldaten als köstlicher Bestand der Abendmahlzeit einmal wöchentlich gegeben werden, sowie die oben gekennzeichnete Sicherung des Absatzes für die Futterkrabbenfänge bedingten eine glückliche Wendung im Leben der Krabbenfischer. Der finanzielle Erlös stieg von rund 1 Million Mark im Jahre 1932 auf fast 4 Millionen im Jahre 1937.

Die Krabbenfischerei der Nordsee wurde 1937 von insgesamt 752 Fischereibetrieben ausgeübt. Auf 690 Krabbenkuttern wurde die kleine wertvolle Krebsart an Land geholt, die ein ganz hübscher Arbeitgeber ist, denn unter Einbeziehung der Familienangehörigen ernährt die Krabbenfischerei der Nordsee schätzungsweise 12- bis 15 000 Volksgenossen.

Sportappelle der Betriebe

Alle Volksgenossen sollen Sport treiben

Zu dem vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf Vorschlag des Reichssportführers von Tschammer und Osten verkündeten Sportappell der Betriebe hat der Reichssportführer einen Aufruf erlassen, der die Durchführung regelt. Alle deutschen Betriebsführer werden aufgerufen, diesen Appell für das Jahr 1938 in der Zeit vom 1. August bis zum 30. September durchzuführen. Der Sportappell soll zu einer machtvollen Kundgebung für den Gedanken der Leibeserziehung werden, er soll auch den letzten, noch abseits stehenden Volksgenossen sportlicher Betätigung zuführen und gleichzeitig einen Ueberblick über die körperliche und gesundheitliche Verfassung der Schaffenden geben.

Die Ausschreibung des Sportamtes von KdF. besagt, daß der Sportappell 1938 für alle deutschen Betriebe offen ist. Teilnahmeberechtigt ist jedes männliche Gefolgschaftsmitglied über 18 Jahre. Die Betriebe werden in fünf Klassen eingeteilt, von denen die Betriebsklasse I 12 bis 20 Gefolgschaftsmitglieder umfaßt, die Betriebsklasse II 21 bis 120, die Betriebsklasse III 121 bis 300 die Betriebsklasse IV 301 bis 1000 und die Betriebsklasse V über 1000 Gefolgschaftsmitglieder. Diese Zahlen beziehen sich ausschließlich auf die teilnahmefähigen männlichen Gefolgschaftsmitglieder. Die Voranmeldung eines Betriebes zur Teilnahme ist bis zum 20. Juli an die zuständige Dienststelle des Sportamtes von KdF. abzugeben, die endgültige Meldung mit Angabe der teilnahmefähigen männlichen Gefolgschaftsmitglieder spätestens vierzehn Tage bevor der Betrieb mit der Durchführung des Sportappells beginnt. Die drei Teile des Appells heißen: „Wettbewerb des guten Willens", „Wettbewerb der Mannschaft" und „Bewertung der Größe der Betriebssportgemeinschaft."



Kleinflotte auf großer Fahrt.

Die Modellschiffe des Reichsbundes Deutscher Seegeltung besuchen gegenwärtig den Gau Sachsen und sind hier in Rathen im Sächsischen Felsengebirge zu sehen, wo sie kurze Zeit vor Anker gingen. Am Sonntag wird die Kleinflotte Dresden anlaufen.

Weltbild (M).

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 2. Juli

10.00: Otto Weddigens große Stunde. Nach Originaldokumenten und dem Bordbuch des „U 9". 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Buntes Wochenende. Schallplatten.
16.00: Mülheim-Ruhr: Der frohe Samstag-Nachmittag des Reichssenders Köln. 18.00: Musikal. Kurzweil. 18.45: Amateurboxländerkampf Deutschland—England. Hörberichte
19.10: Einer nach dem andern ...
20.00: Melodie und Rhythmus. 22.20: Amateurboxländerkampf Deutschland—England. Hörberichte. 23.00: München: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00: Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Hamburg: Sonnabend, 2. Juli

10.00: München: Donauland — deutsches Schicksalsland.
12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Leichte Wochenend-Mischung. Schallpl.
16.00: Hannover: Kurmusik aus Bad Pyrmont. 18.00: Kamerad, weißt du noch? 18.30: Bremen: Lied im Volksmund. 19.10: „Ich wollt, daß ich daheim wär ..." Lieder und Erzählungen unserer Volksdeutschen Gruppen im Ausland. 19.55: Zeitungsschau des drahtlosen Dienstes
20.10: Tanz mit Schwung für Alt und Jung. 22.20: Vom Deutschlandsender: Amateur-Vorländerkampf Deutschland gegen England. Berichte. 22.45: Wernigerode: Tanz am Sommerabend. 24.00: Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 29. Juni.

Berliner Effektenbörse.

Die abwartende Haltung am Aktienmarkt verhinderte den Fortgang der Aufwärtsbewegung, so daß bei allerdings vorwiegend fester Grundstimmung im Verlauf kleine Abschwächungen eintraten. Montanwerte und Versorgungswerte waren etwas gefragt. Conti-Gummi und Siemens waren abgeschwächt.

Am Rentenmarkt überwog bei verhältnismäßig kleinem Geschäft die Nachfrage. Sie erstreckte sich besonders auf auslosbare Reichsschatzanweisungen, Reichspostschatzanweisungen, Altbesitzanleihe und Wiederaufbauzuschläge.

Am Geldmarkt herrschte kurz vor dem Halbjahresultimo starker Bedarf, so daß sich Blankotagesgeld auf 3,25 bis 3,50 Prozent erhöhte.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,10 (Geld) 42,18 (Brief), dän. Krone 54,93 55,03, engl. Pfund 12,30 12,33, franz. Franken 6,913 6,927, holl. Gulden 137,41 137,69, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,82 61,94, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,42 63,54, schweiz. Franken 56,88 57,00, tschech. Krone 8,611 8,629, amer. Dollar 2,483 2,487.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Weizenmehl zur Lieferung in diesem Monat wurde nicht mehr aufgenommen, dagegen konnte man die Nachfrage nach Markenmehlen zur Lieferung zum Beginn des Juli als völlig zufriedenstellend bezeichnen. Roggenmehl hatte schleppendes Geschäft. Futterhafer und Futtergerste blieben leicht abzusetzen.

---

unaufhaltsam sickerte ein feines, rotes Bächlein von der Brust herab.

* * *

„Ich hau dem Kerl alle Knochen entzwei, so wahr ich Mahrenholz heiße!" Krachend sauste die Faust des Sprechers auf den Tisch, daß das Geschirr tanzte. „So ein niederträchtiger, feiger Hund! Stellt sich hin und knallt uns den anständigsten Kameraden ab wie einen alten Köter! Herrgotthimmelsakrament! Wenn ich mir das vorstelle, wird mir grün! Und die Idioten stehen dabei und machen keinen Finger krumm! Platzen könnt ich vor Wut!"

„Erst mußt du den Kerl mal haben, ehe du ihn zwischen deine Fäuste nehmen kannst, Mahrenholz!" erwiderte Stephanie und blies den Rauch seiner Pfeife von sich. „Die Polizei hat keinerlei Spuren gefunden! Wie vom Erdboden verschwunden."

Verächtlich winkte Mahrenholz ab.

„Die Polizei ...! Pah! Was heißt hier Polizei! Ich werde mich höchstpersönlich dahinterklemmen, und ich will nicht eher wieder meine Pfeife in Frieden rauchen, ehe ich den Kerl nicht erwischt habe!"

„Und wie willst du es machen?"

„Suchen, du Fragekasten! Und wenn du ein anständiger Kerl bist, suchst du mit!"

„Danke fürs Kompliment! Sag mir Bescheid, wann du anfängst. Selbstverständlich geh ich mit! Du kennst dich ja hier in der Gegend sehr gut aus, nicht wahr?"

„Quatsch!" knurrte Mahrenholz. „Keine Ahnung! Aber Peter weiß doch Bescheid! Der ist doch hier groß geworden!"

„Also warten wir, bis er kommt."

Die beiden Männer schwiegen wieder und rauchten stumm. Peter war noch nicht zurück. Still war's in der Baracke, jeder hing seinen Gedanken nach. Viel geredet hatte Hans von Keller ja auch nie, meist hatte er still in seiner Ecke gelegen und gelesen. Aber sie hatten ihn vielleicht gerade deswegen alle lieb. Sein Fehlen riß eine böse Lücke in ihre Kameradschaft.

„Da hat er immer gesessen und Pfeife geraucht und seine Schwarten gelesen," meinte Mahrenholz nachdenklich, und dabei wischte er sich über die Augen, als sei ihm Tabaksqualm hineingekommen, aber Stephanie kannte seinen Freund. Er legte ihm die Hand auf die Schulter und meinte begütigend: „Geh, Mahrenholz, er wird doch durchkommen, der Doktor meint, es sei gar nicht so schlimm!"

Die Antwort war ein unverständliches Brummen, dann folgte ein Fluch, und der war unanständig, und dann saßen sie beide wieder still und sahen vor sich hin.

„Ich halt's hier nicht aus!" knurrte Mahrenholz nach einer Weile. „Wer weiß, wann Peter zurückkommt. Ich geh zu Burmann und ersäufe meinen Zorn. Du darfst mitkommen, wenn du willst!"

„Alsdann gehen wir!" Aufseufzend erhob sich auch Stephanie. „Wird vielleicht das beste sein, denn viel Vernünftiges werden wir zwei doch nicht mehr miteinander reden!"

Draußen blieb es lauwarm. Der Frühling war gekommen, zuerst mit Sonne und dann mit Regen und warmem Wind. Es war nicht leicht, in der Dunkelheit der mondlosen Nacht den Weg zu finden. Außerdem zerrte der Sturm an ihren Kleidern und wehrte ihnen jeden Tritt. Den beiden Männern war das ganz lieb, es sah in ihrem Innern nicht viel anders aus.

Drinnen bei Burmann ging's scheinbar hoch her. Nicht etwa so, als wenn die Männer, die da um die Tische saßen, nun alle betrunken waren, nein, das war es nicht. Es gab hier nur ein Ereignis, von dem sie sprachen, nur ein Geschehnis, das ihnen die Köpfe warm machte: Der Anschlag auf Keller. Als Mahrenholz und Stephanie eintraten, verstummte das Gespräch mit einem Schlage. Man kannte die beiden Männer und wußte, daß sie gute Freunde des Verletzten waren. Alle Augen sahen verstohlen zu ihnen hin, und bereitwillig machte man ihnen einen Tisch frei.

„Weitererzählen!" kommandierte Mahrenholz und fuchtelte mit der Hand durch die Luft. „Kümmert euch nicht um uns, verstanden?!"

Diesen Ton waren sie von ihm gewohnt. So lebte auch jetzt das Gespräch bald wieder auf. Die seltsamsten Vermutungen wurden laut. Jeder wollte etwas Besonderes gehört haben.

„Er ist mit der Bahn geflüchtet!"

„Nach Amerika will er auswandern, habe ich gehört!"

„Unsinn, der sitzt noch mitten im Dorf! Die Bauern halten ihn versteckt!"

So schwirrte es durcheinander. Die Bauernburschen und die Knechte aus dem Dorfe, die hier gewöhnlich am Abend Karten spielten, sahen sich ab und zu unbehaglich um. Sie fühlten sich nicht wohl unter der Menge der fremden Arbeiter, die nun hier Abend für Abend ihre lärmenden Zusammenkünfte hatten. Bald standen sie auf, zahlten und wollten gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 151 — Freitag, den 1. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Sabotage des Nationalitätenstatuts

Verschleppungstaktik der tschechischen Regierung.

Wie die polnische Presse feststellt, hat der Empfang des Führers der polnischen Minderheit in der Tschecho-Slowakei, Dr. Wolf, beim tschechischen Ministerpräsidenten Dr. Hodscha Klarheit darüber gebracht, daß die amtlichen Stellen entschlossen sind, das Nationalitätenstatut zu verschleppen.

So erklärte Dr. Wolf einem polnischen Journalisten gegenüber, Hodscha habe ihm mitgeteilt, daß das Nationalitätenstatut den interessierten Parteien erst in der zweiten Julihälfte vorgelegt werde. Er, Wolf, habe Hodscha darauf hingewiesen, daß die polnische Bevölkerung in der Tschecho-Slowakei eine ethnographische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Autonomie fordere.

Zu diesen Erklärungen Wolfs wird von der Agentur ATE. festgestellt, es zeige sich deutlich, daß die Tschecho-Slowakische Regierung die Angelegenheit des Nationalitätenstatuts solange wie nur möglich verschleppen wolle. In den politischen Kreisen der einzelnen Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei glaube man, daß das Nationalitätenstatut überhaupt in Frage gestellt sei; man fürchte, daß sämtliche Auslassungen von tschechischer Seite über dieses Thema nichts weiter als nur eine gerissene Agitation seien. Heute könne bereits gesagt werden, daß das Nationalitätenstatut als ganzes überhaupt nicht verwirklicht werden werde, sondern in Etappen durchgeführt werden solle. Diese Durchführung werde jeweils von der internationalen Lage abhängig sein.

Als erste Etappe werde die Novelle zum Sprachengesetz vorbereitet. Besonders charakteristisch für die Haltung in den Kreisen der Regierungskoalition sei die Sitzung des Vorstandes der Benesch-Partei. Es sei eine Entschließung gefaßt worden, in der man nur solche Zugeständnisse den Volksgruppen machen wolle, die nicht die Einheitlichkeit und die Wehrkraft des Staates beeinträchtigen. Außerdem nehme die Entschließung in scharfer Form gegen die Politik des slowakischen Prälaten Hlinka Stellung.

Komintern putscht auf

In einer Betrachtung stellt die „Gazeta Polska" Litwinow-Finkelstein und die Komintern als die treibenden Kräfte bei der Sabotage des Nationalitätenstatuts heraus. Litwinow-Finkelstein, so berichtet das Blatt, habe auf einer Versammlung in Leningrad Prag den Rat erteilt, nur solche Zugeständnisse in der Nationalitätenfrage zu machen, die „mit dem Grundsatz der Souveränität in Einklang zu bringen seien". Die Komintern habe gleichzeitig der Kommunistischen Partei in der Tschecho-Slowakei den Auftrag gegeben, mit allen Mitteln auf das entschiedenste die Verwirklichung des Nationalitätenstatuts zu sabotieren.

Boykott gegen Sudetendeutsche

Das Pressеamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: In der letzten Zeit machen sich in allen Gegenden Bestrebungen bemerkbar, die darauf abzielen, eine Boykottbewegung gegen deutsche Firmen, deutsche Kaufleute und deutsche Erzeugnisse zu organisieren. Wir fordern die deutsche Oeffentlichkeit auf, auch den kleinsten Anfängen solcher Bestrebungen nachzugehen, ihre Organisatoren namentlich festzustellen und diese sofort der nächsten Polizeidienststelle bekanntzugeben. Die Rechtswahrer aller Bezirke werden angewiesen, gegen die namentlich Festgestellten sofort bei der zuständigen Polizei- bzw. Gendarmeriebehörde die Strafanzeige wegen Boykotts zu erstatten.

Roheitsakt tschechischer Soldateska

Sudetendeutscher überfallen und schwer mißhandelt.

Schon wieder wird ein neuer Ueberfall tschechischer Soldateska auf Sudetendeutsche bekannt. In Freiwaldau, wo sich schon vor zwei Wochen tschechisches Militär wüste Uebergriffe gegen Sudetendeutsche zuschulden kommen ließ, wurde der Beamte Schmidt aus Benisch in Mähren beim Verlassen eines Gasthauses von 10 bis 14 tschechischen Soldaten überfallen. Die Angehörigen des Militärs, die kurz vor Schmidt das Gastzimmer verlassen hatten, schlugen den Sudetendeutschen mit stumpfen Gegenständen zu Boden und mißhandelten ihn schwer. Sie beschimpften den Wehrlosen dabei mit den Worten: Henlein-Schwein!

Dem Begleiter Schmidts, Losert, gelang es in der Dunkelheit, der Uebermacht zu entkommen und die Gendarmeriestation zu verständigen. Bezeichnenderweise weigerte sich der Gendarmeriewachtmeister Kral, einzuschreiten.

Der Vorfall hat in der Bevölkerung von Freiwaldau und Umgebung starke Erregung hervorgerufen. Die amtsärztliche Untersuchung Schmidts, ausgeführt durch den Militärarzt und durch den Distriktsarzt Dr. Link, hat schwere Verletzungen am ganzen Körper des Mißhandelten festgestellt. Schmidt befindet sich zur Zeit in ärztlicher Behandlung.

Edler Wettstreit.

Dr. Ley ruft zum 2. Leistungswettkampf der deutschen Betriebe auf.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, ruft die gesamte deutsche Wirtschaft zum zweiten „Leistungswettkampf der deutschen Betriebe" auf.

In dem Aufruf erinnert Dr. Ley an das Wort des Führers, daß unser Volk ein anderes geworden ist, und daß sich die Menschen, die sich heute freudig zum Leistungskampf bekennen, noch vor Jahren bereit fanden, durch Wirtschaftskämpfe eine Minderung der Produktion herbeizuführen.

Der Aufruf fährt dann u. a. fort: „Der Gedanke des Wettkampfes, Tat geworden durch den Berufswettkampf aller Schaffenden und zur höchsten Vollkommenheit gesteigert durch den „Leistungskampf der deutschen Betriebe" mit seinem Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung, vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit, vorbildliche Heimstätten und Wohnungen, vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude", ist ein von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, in deren Auftrag die Deutsche Arbeitsfront handelt, eingeschlagener neuer Weg der sozialen Betreuung der schaffenden Menschen.

Dieser edle Wettstreit ist der praktische Ausdruck für die revolutionäre Auffassung von der gemeinsamen sozialen Ehre, welche erst- und einmalig im nationalsozialistischen Deutschland verwirklicht wurde und damit auch der ganzen Welt leuchtendes Vorbild geworden ist.

Alles, was dem Volke dient, ist recht und ehrenhaft, und alles", so heißt es dann in dem Aufruf weiter, „was ihm schadet, ist schlecht und unehrenhaft. Allein die Arbeit in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft führt zum Wohlstand und Glück des einzelnen.

Wirtschaft und Sozialismus sind keine Gegensätze, sondern praktisch ein- und dasselbe, das eine ist ohne das andere nicht denkbar.

Wir versprechen kein bequemes Leben und maßen uns nicht an, das Paradies herbeizuzaubern, sondern wir wissen, daß alles, was der Mensch an Gütern gewinnen will, vorher durch ihn oder andere erarbeitet werden muß. Einem Volke wird nichts geschenkt, sein Lebenserfolg liegt einzig und allein in seiner mühsamen Arbeitsleistung. Daraus folgert der Grundsatz, daß — je höher ein Volk entwickelt ist — um so größer seine Ansprüche an das Leben sind — desto größer auch seine Leistungen sein müssen.

Aus all diesen grundsätzlichen Erkenntnissen proklamieren wir Nationalsozialisten den „Leistungskampf der deutschen Betriebe". Die Meldung zur Teilnahme werten wir daher als Willensbekundung, sich in die deutsche Schicksals- und Leistungsgemeinschaft eingliedern zu wollen. Die Teilnahme bedeutet ein eindeutiges Bekenntnis zum Nationalsozialismus und zu unserem Führer Adolf Hitler!"

„Wir marschieren mit"

Unter diese Parole stellt der Beauftragte für den Leistungskampf, Dr. Hupfauer, ergänzend zum Aufruf Dr. Leys seinen Appell an die deutschen Betriebe.

„Gewaltige Aufgaben", so heißt es dann u. a. weiter, „hat der Führer seinem Volke gestellt. Die Lebenssicherung der Nation fordert vom deutschen Volke die restlose Erfüllung dieser Aufgaben. Allein in der Erreichung dieses Zieles liegt unsere Zukunft. Die Lebenssicherung der Nation verlangt daher auch von jedem Schaffenden den Einsatz seiner ganzen Arbeitskraft. Nur gesunde, zufriedene, selbstbewußte, lebenbejahende, gemeinschaftsverpflichtete Menschen werden die Aufgaben meistern. Im Grade der Steigerung der Sorge um deine Gefolgschaft steigerst du, Betriebsführer, auch deinen und damit der deutschen Nation wirtschaftlichen Erfolg.

„Das schöne Dorf"

Die Front des Leistungskampfes findet in diesem Jahre eine Erweiterung durch die Aktion „Das schöne Dorf". Zufriedenheit und Gemeinschaftsgeist sind auch hier Voraussetzung eines gemeinsamen Erfolges. Die Aktion „Das schöne Dorf" dient dem Schaffenden auf dem Lande und der Verschönerung seiner Heimat."

Ausführungen des Gaubeauftragten für Mecklenburg.

Schwerin. Nachdem der erste Leistungskampf der deutschen Betriebe, an dem 5000 Betriebsgemeinschaften teilnahmen, am 1. Mai d. J. beendet wurde, ruft Dr. Ley erneut zum Leistungskampf auf, der sich auf die Verfügung des Führers vom 29. 8. 1936 gründet. Der Gaubeauftragte für Mecklenburg ist der Leiter der Abteilung „Soziale Selbstverantwortung und Gestaltung" der Gauwaltung der DAF., Diplom-Volkswirt Camp.

Camp gab Vertretern der mecklenburgischen Presse einen Ueberblick über den zweiten großen Leistungskampf 1938/39, dessen Anmeldungsfrist vom 1. bis 31. Juli d. J. läuft. Nach dem 1. 8. 1938 wird keine Meldung mehr angenommen. Die Anmeldung der Betriebe ist an die zuständige Kreiswaltung der DAF. zu richten. Als Auszeichnung in diesem Leistungskampf, an dem jeder arische deutsche Betrieb teilnahmeberechtigt ist, werden folgende Leistungsabzeichen verteilt: Für vorbildliche Berufserziehung, vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude", vorbildliche Heimstätten und Wohnungen, vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit und vorbildliche Kleinbetriebe. Außer den Leistungsabzeichen sollen auch in diesem Jahre wieder zusätzlich Anerkennungen des Gauobmannes der DAF. an hervorragende Betriebe ausgegeben werden. Als Auszeichnung für Gesamtleistung gibt der Gau Diplome für hervorragende Leistungen und die Auszeichnung für nationalsozialistische Musterbetriebe. Die letztgenannten Auszeichnungen werden zum 1. Mai verliehen. Das Gau-Diplom wird durch den Gauleiter auf der Tagung der Arbeitskammer Mecklenburg, die Auszeichnung für den Musterbetrieb durch den Führer vor der Reichsarbeitskammer überreicht.

Im Kampf zusammengeschweißt.

Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart brandmarkt die jüdischen Greuelhetzer.

Auf einer großen Kundgebung in der Kasseler Stadthalle sprach SS-Gruppenführer Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart über die Aufgabe der Deutschen Ostmark.

Es gelte heute, so betonte Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, das, was seit einem Jahrhundert nebeneinander- und auseinandergegangen sei, zusammenzufassen. Der Führer hat uns die Aufgabe gestellt, endgültig den Lebensraum des deutschen Volkes für alle Zeiten sicherzustellen. Die Grundlagen dafür sind die Arbeit und die Wehrhaftigkeit. In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Reichsstatthalter scharf gegen die Verbreiter der Greuelmärchen über Oesterreich.

Eines möchte ich, so betonte er, gleich feststellen: Daß außerhalb Deutschlands niemand sich um die inneren deutschen Verhältnisse zu kümmern hat, besonders nicht jene internationalen Humanitätsapostel, die fünf Jahre zugesehen haben, wie ein Volk vergewaltigt wurde! Wo waren sie denn, als in Oesterreich Tausende hingemordet, aus ihrem Brot gebracht wurden, nur weil sie Deutsche sein wollten? Niemand hat sich damals gerührt!

Es gibt Leute, die mit der Entwicklung der wirtschaftlichen Dinge in Oesterreich unzufrieden sind. Das sind die Juden, die im Auslande Greuelmärchen verbreiten, das sind jene Leute, die nur die Lautsprecher der Juden aus Oesterreich bilden. Wenn die Juden nicht zufrieden sind mit der Entwicklung in Oesterreich, so ist das für uns ein beruhigendes Zeichen. Aber alle Deutschen, und vor allem gerade alle Arbeiter, sind mit der Entwicklung sehr zufrieden. Es wird nicht ein Jahr vergehen und wir werden keine Arbeitslosen mehr haben.

Es wird auch gefaselt von Streitigkeiten. Die Leute sollten sich vor Augen halten, daß wir in der Ostmark fünf Jahre lang gekämpft haben. Der Kampf hat uns zusammengeschweißt, so daß uns nichts mehr trennen kann. Wie sollten da Streitigkeiten entstehen? Ich möchte auch besonders jenem Manne danken, den uns der Führer gesandt hat: Gauleiter Bürckel. Er ist uns mehr als unser Freund, er ist heute schon unser Schicksalsgenosse geworden. Wir sind heute alle einig! Das herrlichste war die Heimkehr in unser Deutsches Reich.

*

Dr. Seyß-Inquart hat mit Recht jene internationalen Humanitätsapostel angeprangert, die fünf Jahre lang zugesehen haben, wie in Oesterreich Tausende hingemordet, aus ihrem Brot gebracht wurden, nur weil sie Deutsche sein wollten. Und jetzt wird in Falschmeldungen von Streitigkeiten gefaselt, die unter österreichischen Nationalsozialisten ausgebrochen sein sollen. Daß solche Märchen entstehen

konnten, beweist nur, daß die Welt von der Idee dieses Kampfes für Deutschland keine Ahnung gehabt hat. Nur deshalb war jene Ueberraschung am 13. März so groß, und nur deshalb glaubt man, heute noch Greuelmärchen in die Welt setzen zu können, die im stärksten Gegensatz zu der positiven Aufbauarbeit stehen, die in wenigen Monaten in Oesterreich geleistet worden ist, und an deren Früchten sich heute bereits die Deutschen in der Ostmark erfreuen dürfen.

Werden sie widerrufen?

Gauleiter Bürckel sprach zu Auslandsjournalisten.

Reichskommissar Gauleiter Bürckel empfing eine Reihe bekannter Auslandsjournalisten, die auf Einladung des Reichspropagandaministeriums nach Wien gekommen waren. Um besonders die in den letzten Tagen in der Auslandspresse über Oesterreich verbreiteten Lügen und Greuelmärchen zu widerlegen, sollte ihnen Gelegenheit geboten werden, sich an Ort und Stelle von der Unrichtigkeit der verbreiteten Behauptungen zu überzeugen.

Gauleiter Bürckel erklärte sich den Auslandsjournalisten gegenüber bereit, alle an ihn gerichteten Fragen zu beantworten, und dies geschah auch in denkbar freimütiger und oft humorvoller Weise. Die Fragen der ausländischen Pressevertreter berührten die verschiedensten Themen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Es war dabei erfreulicherweise festzustellen, daß sich diese Fragen vor allem der positiven Seite, nämlich dem Aufbau der Partei, der staatlichen Organe und der Wirtschaft, der Arbeitsbeschaffung und den übrigen aufbauenden Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung in Oesterreich zuwandten.

Die Auslandsjournalisten begaben sich anschließend in die Wiener Gauleitung, wo sie einer Tagung der Kreisleiter und Gauamtsleiter beiwohnten, bei der Gauleiter Globocnik eine Ansprache hielt.

Hansetagung in Antwerpen

Gemeinsames Schaffen für neue Wirtschaftsblüte.

In Anwesenheit des belgischen Königs wurde in Antwerpen in der Festhalle der Börse die große Hanseatentagung eröffnet. Mehrere Mitglieder der belgischen Regierung waren anwesend. Insgesamt sind Vertreter von 65 Städten aus sechs Ländern auf der Tagung vertreten. Weitaus die größte Abordnung stellt Deutschland, das durch die führenden Persönlichkeiten aus den Hanse- und Hafenstädten Hamburg, Lübeck, Bremen, Köln, Duisburg, Düsseldorf, Neuß und Mannheim vertreten ist. Unter den geladenen Gästen befanden sich auch der deutsche Generalkonsul in Antwerpen, Schmidt-Roelke, und der Landesgruppenleiter der NSDAP., Schulze.

Nach einem feierlichen Fanfarengruß und der „Meistersinger"-Ouvertüre begrüßte Oberbürgermeister von Antwerpen und Präsident der belgischen Kammer, Huysmans, in flämischer Sprache die Teilnehmer der Tagung. Die Stadt und der Hafen von Antwerpen, so erklärte er, reichten den Kongreßteilnehmern die Hand, um die Möglichkeit einer freieren Handelspolitik und eines Austausches der gegenseitigen Kulturen, gestützt auf eine breite Auffassung der Verständigung sowie auf eine freie und loyale Konkurrenz, zu untersuchen.

Der deutsche Gesandte und Leiter der deutschen Delegation, Freiherr von Richthofen, erklärte, die Reichsregierung habe ihn beauftragt, Antwerpen ihren herzlichen Dank auszusprechen. Es sei ein glücklicher Gedanke Antwerpens gewesen, sich auf die alte hanseatische Tradition zu besinnen und diejenigen Städte einzuladen, die einst zur Hansa gehört hätten.

Die Hansa sei groß geworden, weil sie dem Grundsatz Geltung verschafft habe, daß die Einzelinteressen den Gesamtinteressen der Gemeinschaft untergeordnet werden müßten. In der Neuzeit hätten die Hansestädte den Ruhm der alten Tradition mit einer neuen wirtschaftlichen Blüte verbunden. Er hoffe, daß die Hansetagung nicht nur eine freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Hansestädten ermöglichen, sondern darüber hinaus den Keim zu einer größeren gegenseitigen Verständigung und Zusammenarbeit zwischen den anwesenden Nationen legen möge.

Der Senatspräsident von Danzig, Greiser, überbrachte dann dem Oberbürgermeister von Antwerpen als Gastgeschenk Danzigs einen Holzschnitt mit der Ansicht der Wahrzeichen von Danzig. Anschließend nahmen die Vertreter von Straßburg, Bergen, Amsterdam, Wisby und Riga das Wort.

Neue Aufträge der USA.-Marine

67 Kriegsfahrzeuge im Bau.

Im Rahmen des großen Flottenbauprogramms der Vereinigten Staaten wurden an vier Marinewerften die ersten Bauaufträge für 10 Hilfsfahrzeuge im Gesamtwert von 23 Millionen Dollar vergeben. Unter den Neubauten befindet sich auch ein U-Boot-Mutterschiff von 9000 Tonnen. Die Gesamtzahl der im Bau befindlichen Schiffe aller Klassen vermehrt sich hiermit auf 67, darunter sind noch zwei Schlachtschiffe von je 35 000 Tonnen. Seit dem 1. Juli 1937 wurden 32 Kriegsfahrzeuge in den Dienst gestellt. Im kommenden Jahr sollen rund 200 Millionen Dollar für weitere Kriegsschiffbauten sowie zur Verbesserung der Werftanlagen ausgegeben werden. Der Armee wurden außerdem im Rahmen eines Arbeitsbeschaffungsprogramms 48 Millionen Dollar für Kasernenbauten zur Verfügung gestellt.

Das bedrohte Weltreich

Englands Geburtenschwund bedroht die Empire-Zukunft.

Das britische Siedlungsamt für Uebersee hat einen Bericht veröffentlicht, in dem allergrößte Besorgnis über die fallende Geburtenziffer in Großbritannien zum Ausdruck kommt. Der Bericht weist auf die Gefahren hin, die durch den Geburtenrückgang für das britische Weltreich entstehen, und ersucht die englische Regierung, Sofortmaßnahmen für eine erleichterte Einwanderung britischer Staatsangehöriger in die Dominions zu ergreifen, um auch dem Strome ausländischer Einwanderer entgegenzutreten. Das Siedlungsamt für Uebersee hält die gegenwärtige Lage nicht nur im Hinblick auf das wirtschaftliche und soziale Leben des britischen Empire für ernst, sondern auch im Hinblick auf die Verteidigungslage.

Zur Erleichterung der Einwanderung in die Dominions macht das Amt eine Reihe von Vorschlägen: eine planmäßige Politik, die einen ständigen Auswanderungsstrom ermögliche, die Schaffung von Industrien in den Dominions usw. Insbesondere sollten ledige Frauen erleichterte Bedingungen für die Einwanderung in die Dominions erhalten.

Mauerstreifen verhindert Flucht aus Sowjetparadies.

Nach Meldungen polnischer Blätter planen die Sowjetrussen, einen 10 Kilometer breiten Streifen längs der gesamten Westgrenze der Sowjetunion von Gebäuden und Bäumen glatt zu rasieren. Auf diese Weise solle künftig den Bewohnern des „Sowjetparadieses" die Flucht in die benachbarten Staaten Europas erschwert werden. Es muß bedenklich schlecht um ein Land bestellt sein, das zu solchen Schutzmaßnahmen seine Zuflucht nehmen muß.

Deutsche Kolonie sah den Film vom Führerbesuch in Italien.

Die Deutsche Kolonie in Paris sah im Großen Saal des Deutschen Hauses den Film über den Führerbesuch in Italien. Der Große Saal war vollbesetzt. Der Film, der von der italienischen Botschaft zur Verfügung gestellt wurde, fand, besonders als die Vorführungen der italienischen Flotte, der Luftwaffe und des Landheeres gezeigt wurden, starken Beifall. Anschließend blieb die Deutsche Kolonie noch lange bei einem Kameradschaftsabend zusammen.

Roosevelt unterzeichnet Fünfjahresplan.

Roosevelt unterzeichnete einen Fünfjahresplan, der im Rahmen eines umfassenden Aufbauprogrammes umfangreiche Baumaßnahmen zur Flußregulierung und Verhinderung von Ueberschwemmungen vorsieht.

21 Anhänger Codreanus zu hohen Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt.

Nach einer sechstägigen Verhandlungsdauer fällte das Bukarester Militärgericht am heutigen Freitag morgen nach einer Nachtsitzung das Urteil in dem Prozeß gegen 21 führende Anhänger Codreanus. 14 Angeklagte, darunter der Vorsitzende der Partei „Alles für das Land", Clime, wurden wegen Aufwiegelung gegen die soziale Ordnung und wegen Zugehörigkeit zu einer verbotenen Vereinigung zu je 7 Jahren Gefängnis, 20 000 Lei Geldstrafe und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt. Fürst Alexander Cantacuzino und ein weiterer Angeklagter, die beide flüchtig sind, wurden in Abwesenheit zu 9 Jahren Gefängnis, 120 000 Lei Geldstrafe und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt. Drei Angeklagte erhielten fünf Jahre Gefängnis und 20 000 Lei Geldstrafe mit 6 Jahren Ehrverlust, während ein Geistlicher, der ein Reuebekenntnis abgelegt hatte, zu einem Jahr Gefängnis, 10 000 Lei Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt und ein anderer Geistlicher aus dem gleichen Grunde freigesprochen wurde.

Das Urteil wurde am Morgen um 6 Uhr verkündet, nachdem die Verteidigung den ganzen Donnerstag bis 3 Uhr morgens für Freispruch plädiert hatte. Da die Auslandspresse keinen Zutritt erhalten und die rumänische Presse nur wenig Berichterstatter gestellt hatte, die aber über den Prozeß nichts veröffentlichen dürfen, ist es unmöglich, festzustellen, worauf sich der Urteilsspruch eigentlich gründet.

Außenlandung eines Flugzeuges mitten im Urwald.

Das dreimotorige französische Bloch-Flugzeug der Strecke Algier—Tananarivo (Madagaskar) ist mitten im Urwald zwischen Archambaud und Bangui wegen Störung der Benzinzufuhr zu einer Außenlandung gezwungen worden. In dem Flugzeug befanden sich neben der dreiköpfigen Besatzung vier Fluggäste, von denen niemand bei der Landung verletzt wurde. — Hilfsflugzeuge sind ausgesandt, um Lebensmittel und Wolldecken für die von aller Welt abgeschnittenen Insassen des Flugzeuges abzuwerfen. Gleichzeitig bemüht sich ein Lastkraftwagen, dem man jedoch mühselig den Weg durch den Urwald schlagen muß, zu dem Flugzeug durchzustoßen und Ersatzteile und Brennstoff heranzubringen. Es soll der Versuch gemacht werden, ein behelfsmäßiges Startfeld anzulegen, damit das Flugzeug gegebenenfalls nach Behebung der Panne den Weiterflug antreten kann.

Glückwünsche an Darré

Zum 5. Jahrestag der Uebernahme des Reichsernährungsministeriums.

Anläßlich der fünfjährigen Wiederkehr der Uebernahme des Reichsernährungsministeriums hat, wie die NSK. meldet, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, an den Reichsbauernführer, Reichsminister R. Walther Darré, ein Telegramm gerichtet, in dem er das große Werk der festen wirtschaftlichen und politischen Verankerung des deutschen Bauern im nationalsozialistischen Reich würdigt und dem Reichsminister für die Arbeit der Ernährungssicherung für das deutsche Volk eine gute Gesundheit wünscht.

Auch Reichsminister Dr. Goebbels übersandte einen Glückwunsch, in dem er der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß die unermüdliche Schaffenskraft des Ministers noch viele Jahre dem Führer und dem deutschen Volke erhalten bleiben möge.

Kurze Meldungen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ist mit seiner Begleitung aus Rom nach München zurückgekehrt. Dr. Ley fährt heute nach Nürnberg, wo er mit einer Arbeitssitzung die Vorarbeiten für den Reichsparteitag eröffnen wird.

Nach einer Havas-Meldung aus Barcelona haben Donnerstag vormittag zwei nationalspanische Flugstaffeln die militärischen Objekte der katalanischen Hauptstadt bombardiert und beträchtlichen Sachschaden angerichtet.

Die neue Benzinpreiserhöhung in Frankreich hat überall stürmischen Protest ausgelöst. Gegen diese Schraube ohne Ende wenden sich nicht allein die Kraftfahrer, sondern auch die Betriebsstoffhändler und die Tankstellenbesitzer, die ihrer lebhaften Entrüstung Ausdruck geben.

Die antibritischen Kundgebungen der Palästina-Juden dauern weiterhin an. Aus allen Teilen des Landes mehren sich die Nachrichten über neue jüdische Unverschämtheiten gegenüber englischen Beamten und Dienststellen, deren Anordnungen mit Auflehnung oder passivem Widerstand beantwortet werden.

Viehverwertung in Mecklenburg

Im Aufgabenbereich des Nordostschen Viehverwertungs-Verbandes, der sich über Pommern, Mecklenburg und die Kurmark erstreckt, wurden im Jahre 1937 genossenschaftlich erfaßt: 544 000 Schweine, 98 000 Kälber, 53 000 Rinder und 82 000 Schafe im Werte von 87 Millionen Mark. Die Steigerung bei dem Rinderumsatz beträgt mehr als 30 v. H. Auch die Umsätze in den ersten Monaten des Jahres 1938 zeigen eine starke Zunahme in Höhe von 30,8 v. H., so daß im Jahre 1938 mit einem Umsatz von rund 100 Millionen zu rechnen sein wird. Drei Viertel dieses Umsatzes wird durch die landwirtschaftlichen Viehverkaufsstellen des Verbandes Stettin, Berlin und Lübeck verkauft. Auf den vorgesehenen Mittelmärkten in Frankfurt a. d. O. und Rostock wurden von Seiten des Verbandes landwirtschaftliche Viehverkaufsstellen neu eingerichtet.

Schutz gegen Waldbrände

Reichseinheitliche Anordnungen des Beauftragten für den Vierjahresplan.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat eine Verordnung zum Schutze der Wälder, Moore und Heiden gegen Brände erlassen, die bereits in Kraft getreten ist und eine einheitliche Rechtsordnung für das gesamte Reichsgebiet, eine zeitgemäße Gestaltung der Bestimmungen und die maßgebliche Einschaltung der Forstaufsichtsbehörde enthält.

Nach dieser Verordnung sind bei Wald-, Moor- und Heidebränden neben der Feuerwehr alle geeigneten Personen zur Hilfeleistung verpflichtet. Wer im Walde, auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe solcher Gebiete ein Schadenfeuer wahrnimmt, ist verpflichtet, es sofort zu löschen, sofern er hierzu ohne erhebliche eigene Gefahr in der Lage ist. Vermag er das Feuer nicht zu löschen, so ist auf dem schnellsten Wege eine Forst- oder Feuerlöschpolizei- oder Polizeidienststelle zu benachrichtigen. Bemerken mehrere Personen gemeinsam ein Schadenfeuer, so muß einer sofort Meldung machen, die übrigen haben unverzüglich mit Löschversuchen zu beginnen. Konnte das Feuer ohne Beteiligung einer der genannten Dienststellen gelöscht werden, so ist nachträglich von dem Brande und seiner Löschung unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Absolutes Rauchverbot

Das Rauchen im Walde ist fortan für das ganze Reichsgebiet während der Zeit vom 1. März bis zum 31. Oktober verboten. Zu den Wald-, Moor- und Heideflächen gehören auch die sie berührenden oder schneidenden Straßen und Wege. Das Verbot bezieht sich aber nicht auf öffentliche Straßen, die kunststraßenmäßig ausgebaut sind und eine mindestens 4 Meter breite, feste Decke aufweisen, wie z. B. die Reichsautobahnen.

Weiter ist es u. a. verboten, in Wäldern oder auf Moor- oder Heideflächen oder in der Nähe solcher Gebiete offenes Feuer oder Licht mit sich zu führen, brennende oder glimmende Gegenstände fallen zu lassen oder unvorsichtig zu behandeln, ohne Genehmigung der Forstaufsichtsbehörde Pflanzen abzusengen, Anlagen zu errichten, mit denen die ständige Unterhaltung einer Feuerstelle verbunden ist, sofern hierfür nicht anderweitig eine besondere Genehmigung vorgeschrieben ist; Kohlenmeiler zu errichten; Kohlenmeiler anzuzünden, ohne zuvor dem Grundeigentümer oder Nutzungsberechtigten der gefährdeten Flächen hiervon Anzeige gemacht zu haben; brennende Kohlenmeiler unbeaufsichtigt zu lassen; aus Meilern Kohlen auszuziehen oder abzufahren, ohne sie zuvor gelöscht zu haben; im Freien oder in Räumen ohne feuerbeständige Umfassungen, ohne eine schriftliche Erlaubnis des Grundeigentümers oder Nutzungsberechtigten mit sich zu führen, Feuer anzuzünden oder das gestattetermaßen angezündete Feuer unbeaufsichtigt zu lassen. Erlaubnis zum Feueranzünden oder Rauchen darf in Zukunft durch den Eigentümer oder Nutzungsberechtigten nur schriftlich erteilt werden.

Die Strafen für vorsätzliche oder fahrlässige Zuwiderhandlung gegen Bestimmungen und Verbote sind verschärft worden; in besonders schweren Fällen ist jetzt Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten vorgesehen.

Geländespiel deutscher Jugend

Reichsminister Rust am 4. Juli in Mecklenburg erwartet

In diesen Tagen hielten 13 Nationalpolitische Erziehungsanstalten Deutschlands ihre diesjährige Sommerübung in Form eines gemeinsamen Geländespiels in Mecklenburg ab. 1934 fanden solche gemeinsamen Uebungen im Weserbergland, 1936 in der Lüneburger Heide statt. Das diesjährige Uebungsgelände lag südlich der Straße Rostock—Ribnitz und umfaßte den Raum Röversdhagen — Kuhlrade — Tessin — Rostock. Am 28. Juni wurde in Sanitz die Einteilung der Parteien bekanntgegeben. Es beteiligen sich an der Geländeübung die Anstalten Backnang (Württemberg), Bensberg bei Köln, Berlin-Spandau, Ilfeld (Harz), Köslin (Pommern), Naumburg, Neuzelle b. Guben, Oranienstein (Lahn), Potsdam, Plön (Holstein), Rottweil (Württemberg), Schulpforta und Stuhm (Westpreußen).

Nachdem die Jungmannen und Erzieher im Geländeerkunden, in geländegerechter Bewegung, in der Geländebeherrschung, im Geländespiel und im Kampf Mann gegen Mann ihre Kräfte gemessen haben, beziehen die Anstalten vom 1. bis 8. Juli ein gemeinsames Zeltlager am Ostseestrand in Arenshoop bei Bad Rustrow auf dem Darß. Die Tage im Lager dienen dem kameradschaftlichen Zusammenleben in Ueberschwang und Zucht, bei Sonne und See, Wind und Wetter und dem Wettkampf in Spiel und Sang und Sport und Feier.

Am 4. Juli wird voraussichtlich der Chef der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, Reichsminister Rust, das Lager und die Einheiten der Anstalten besichtigen. Der Inspekteur der Anstalten, ‡‡-Obergruppenführer Heißmeyer, und der Vizeinspekteur, ‡‡-Oberführer Dr. Schieffer, wohnten Teilen der Sommerübung bei.

SS.-Oberführer Lohse nach Karlsruhe versetzt.

von Alvensleben sein Nachfolger.

Auf Befehl des Reichsführers SS, Himmler ist SS.-Oberführer Lohse, Führer des SS.-Abschnittes 33, mit sofortiger Wirkung nach Karlsruhe als Führer des SS.-Abschnittes 19 versetzt. Sein Nachfolger ist der SS.-Oberführer von Alvensleben, bisheriger Führer des SS.-Abschnittes 10, Stuttgart. Pg. Lohse hat seit 1936 den SS.-Abschnitt 33 aufgebaut, der vorher noch nicht existierte. Dem neuen Führer des Abschnitts 33, der von 1929 bis 1934 Kreisleiter des Mansfelder Industriegebietes, Gauinspekteur des Gaues Halle-Merseburg und später bei der SS. führend tätig war, ist sein neues Arbeitsgebiet nicht ganz unbekannt; seit über zehn Jahren kennt er Mecklenburg.

Gruppenkämpfe der SA.-Gruppe Hansa.

Vom 1. bis 3. Juli führt die SA.-Gruppe Hansa ihre Gruppenwettkämpfe 1938 in Hamburg durch. Etwa 3000 Wettkämpfer, darunter 71 Mann der Standarte 89, zu der auch die Stürme unseres Kreisgebietes gehören, werden auf der Trabrennbahn in Hamburg-Farmsen die leibeserzieherische Arbeit, wie sie in der SA. durchgeführt wird, zeigen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Schädlingsbekämpfung im Obstbau.

Um wenigstens den geringen Behang, den die Obstbäume — abgesehen vom Spätobst — aufweisen, zu sichern, muß in diesem Jahre der Schädlingsbekämpfung erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es handelt sich hierbei um eine wichtige wirtschaftliche Aufgabe. In der Erkenntnis dieser Tatsache sind die notwendigen Bekämpfungsmaßnahmen in den letzten Tagen überall in erhöhtem Maße aufgenommen worden. Hierbei kommt den örtlichen Obstbauvereinen als Träger der Förderungsarbeit auf diesem Gebiete eine besondere Bedeutung zu. Durch ihren Einsatz erfolgt die Schädlingsbekämpfung auf planmäßiger Grundlage. Die diesen Vereinigungen zur Verfügung stehenden Fachkräfte tragen Sorge dafür, daß die Bekämpfungsarbeiten richtig und unter Verwendung wirkungsvoller Mittel erfolgen. Darüber hinaus hat der organisatorische Zusammenschluß den Einsatz neuzeitlicher Bekämpfungsgeräte ermöglicht. Auf diese Weise wird es möglich sein, größere Verluste durch das Ueberhandnehmen von Schädlingen zu vermeiden.

14 Tage in die Alpen mit „Kraft durch Freude".

14 Tage dauert die Oberbayernfahrt von „Kraft durch Freude" zu Beginn der großen Ferien. Als Aufnahmegebiet ist Ruhpolding im Chiemgau vorgesehen. Dabei ist mit der Fahrt auch der Besuch des Obersalzberges geplant. Natürlich gibt es nach der Beseitigung der unnatürlichen Grenzen zwischen dem Reich und der Ostmark nunmehr auch günstige Möglichkeiten für einen Abstecher nach Salzburg. Die Reise dauert vom 7. bis 21. Juli; sie bietet als besondere Ueberraschung zum Abschluß einen Aufenthalt in der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg. Dabei wird Gelegenheit gegeben sein, die besonderen Sehenswürdigkeiten dieser schönen deutschen Stadt kennen zu lernen.

Die Erfahrung der vergangenen Jahre hat gezeigt, daß die 14tägigen Urlaubsfahrten bei „Kraft durch Freude" immer vorzeitig ausverkauft waren. Es empfiehlt sich daher eine rechtzeitige Anmeldung bei dem Orts- und Betriebswart oder in der zuständigen Kreisdienststelle.

§ **Grevesmühlen.** Treudienst-Ehrenzeichen. Das Silberne Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienste erhielten die folgenden beim Forstamt Everstorf tätigen Volksgenossen: die Waldarbeiter Gottlieb Bräsch (Raschendorf), Wilhelm Siggelkow (Barendorf), Wilhelm Schulte (Raschendorf); die Haumeister Hermann Becker (Hamberge), Albert Neumann (Kl. Voigtshagen), Heinrich Suhrbier (Wölschendorf); die Revierförster Wilhelm Ahrens (Bitense), Heino Wiedebusch (Jamel), Hans Meyer (Gostorf). — Dem inzwischen in den Ruhestand getretenen Forstmeister Paul Berlin ist das Goldene Treudienst-Ehrenzeichen verliehen worden.

* **Die Maul- und Klauenseuche** ist unter dem Viehbestande der Gutsverwaltung Mühleneichsen in der Jungviehkoppel in Gr. Eichsen ausgebrochen. Die Ortschaft Gr. Eichsen ist zum Sperrbezirk erklärt.

* **Das Regierungsblatt Nr. 31** hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung über Aufnahme der Materialprüfanstalt an der Städtischen Ingenieurschule Stettin i. M. in das Verzeichnis von Prüfstellen für Betonversuche; Elfte Bekanntmachung über Vorschriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche; Bekanntmachung über Richtlinien für die Sicherheit bei der Verwendung von Propan und Butan in privaten Haushaltungen und in Gaststätten jeder Art; Bekanntmachung, betr. Personenstandsgesetz; Berichtigung.

* **Das Arbeitsbuch** ist eine öffentliche Urkunde, es kann daher sein Inhaber nicht nach Wunsch und Belieben in ihm Aenderungen und Eintragungen vornehmen, die ihm womöglich noch zu unerlaubten Handlungen Beweisstücke sein sollen. Die Eintragungen werden nur vom Betriebsführer oder vom Arbeitsamt vorgenommen. Dies muß immer wieder betont werden. Fälschungen im Arbeitsbuch werden streng geahndet. In schwereren Fällen kann sogar mit mehreren Jahren Gefängnis bestraft werden. Ein sich für ganz schlau haltender hatte sich jetzt wegen Fälschung seines Ersatz-Arbeitsbuches vor dem Schöffengericht in Gadebusch zu verantworten. Um aus seinem Berufe als Melker herauszukommen und leichtere Arbeit zu erhalten, hatte er im Arbeitsbuch die Berufsbezeichnung Melker in Molkereigehilfe und die Ziffer und den Buchstaben der Berufsgruppe gefälscht. Außerdem hatte er die Spalten für eine mehrtägige Arbeitszeit, die von seinem angeblichen Arbeitgeber nicht ausgefüllt war, selbst ausgeschrieben und mit einem fingierten Namen gezeichnet. Der Angeklagte war geständig. Das Gericht erkannte wegen einfacher Urkundenfälschung auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten bei Anrechnung von 1 Monat der Untersuchungshaft.

* **Ortschronik und Dorfbuch.** Durch Erlaß des Reichsinnenministers ist den Gemeindeverwaltungen empfohlen worden, über das Leben der Gemeinde eine Chronik zu führen, für die inzwischen Richtlinien geschaffen wurden. Chronikbücher sind von verschiedenen Verlagen herausgegeben worden. In der „Landgemeinde" wird zur Beseitigung von Zweifeln nochmals festgestellt, daß das vom Deutschen Volksbildungswerk in Verbindung mit dem Reichsnährstand, dem NS.-Lehrerbund und der Hitlerjugend herausgegebene Dorfbuch keine Ortschronik in diesem Sinne ist, sondern eine Materialsammlung für die Arbeit der Erwachsenenbildung. Das Dorfbuch könne aber die Ortschronik wirkungsvoll ergänzen und verdiene daher die Mitarbeit der Gemeindeverwaltungen.

(*) **Dassow.** Ausbau des Turnvereins. Der Männerturnverein „Gut Heil" hatte seine Mitglieder und Freunde des Sports zu einer außerordentlichen Versammlung eingeladen. Der Einladung waren recht viele sportbegeisterte Dassower gefolgt, die als Hand- bezw. Fußballspieler besonderes Interesse für das Thema des Abends „Ausbau des Sports" hatten. Vereinsführer Puls gab nach der Begrüßung in längeren Ausführungen einen Rückblick auf das Sportleben in Dassow. Trotz Fehlens einer Turnhalle und eines Sportplatzes ist der Gedanke der Leibesübungen stets lebendig gewesen. Da nun der Wunsch nach Aufnahme des Fußball- und Handballspiels in letzter Zeit vielfach geäußert und dieser Sport besonders viele Anhänger hat bei den Zugezogenen, will der Turnverein diese Sportarten in seinen Uebungsbetrieb mit aufnehmen und nach Aufstellung spielstarker Mannschaften diese an den Bezirksspielen teilnehmen lassen. — Es meldete sich sofort eine große Anzahl neuer Mitglieder, so daß gleich mit dem Training für Fußball und Handball begonnen werden kann. Als Obmann für Fußball bestimmte der Vereinsführer den Kameraden Kock, für Handball und Leichtathletik den Kameraden Mull. Das Geräteturnen bleibt weiter in den bewährten Händen des Turnwarts P. Möller. Als Uebungsabende sind festgesetzt: Montag für Handball und Leichtathletik, Donnerstag für Fußball und Leichtathletik. — So ist der Neuaufbau des Sports in Dassow in die Wege geleitet. Aber erst durch die Lösung der Platz- und Hallenfrage kann dem Sportleben die Grundlage gegeben werden, die zur richtigen Durchführung notwendig ist. Mit dem Gruß an den Führer schloß der Vereinsführer die interessante Versammlung.

* **Seestadt Wismar.** Ingenieur-Akademie Wismar feiert 30jähriges Bestehen. Am Freitag, dem 8. Juli, und Sonnabend, dem 9. Juli, begeht die Ingenieur-Akademie ihr 30jähriges Bestehen. Direktor Dr. Kölzow (WDJ.), Berlin, wird über den Ingenieur als Kulturträger sprechen. Ueber „Nationalsozialistische Arbeits- und Betriebsführung" spricht der Reichsamtsleiter für Berufserziehung der DAF., Prof. Dr. Arnhold, Berlin.

Seestadt Rostock. Ehrung für Mecklenburger Heimatforscher. Die Preußische Akademie der Wissenschaften hat dem bekannten mecklenburgischen Sprach- und Heimatforscher Prof. Wossidlo anläßlich der Leibniz-Tagung der Akademie die Silberne Leibniz-Medaille verliehen.

Rostock. Unwetter über der Stadt. Ein kurzes, aber heftiges Unwetter ging über Rostock und Umgebung nieder. Ein Wolkenbruch ergoß sich auf Stadt und Land. Die Rinnsteine der Straßen schwollen zu kleinen Bächen an. In Brinkmannsdorf bei Rostock wurde ein großer Baum vom Sturm entwurzelt und bildete ein Verkehrshindernis. Die hilfsbereite Feuerwehr sorgte aber schnell für Abhilfe.

Crivitz. Werden Schaden hat... Hier wurde eine schmucke neue Badeanstalt errichtet. Als der letzte Pinselstrich getan war, besichtigten Neugierige und Sportler die Anstalt. Ein Mann probierte im Straßenanzug so lange am Sprungbrett herum, bis er die Qualität der Federung durch einen Salto ins Wasser „höchst persönlich" erlebte. Das erfrischende Bad zog ein ebenso erfrischendes Gelächter nach sich.

* **Brüel.** Und wieder das Plätteisen? Am Donnerstag gegen 14 Uhr brach in der Werkstatt des Schneidermeisters Thießen Feuer aus, das wahrscheinlich durch ein elektrisches Bügeleisen verursacht wurde. Die Feuerwehr war bald zur Stelle, jedoch brannten zwei Zimmer aus. Das ganze Haus wurde in Mitleidenschaft gezogen.

* **Waren.** Vom Güterzug überfahren und schwer verletzt. Wie uns die Reichsbahndirektion mitteilt, wurde am Mittwoch beim Umrangieren des Durchgangsgüterzuges 7311 auf dem hiesigen Bahnhof der Zugschaffner Sch. aus Neustrelitz überfahren und schwer verletzt.

Neubrandenburg. Förster tödlich verunglückt. Der 60jährige Förster Emil Finke aus Jarnekow stieß auf der Landstraße Woldegk—Prenzlau mit seinem Motorrad mit einem Kraftwagen zusammen. Der Förster erlitt derartig schwere Verletzungen, daß er im Kreiskrankenhaus in Prenzlau bald nach der Einlieferung verstarb.

•

Grundsteinlegung für das erste Rostocker HJ.-Heim und die Hanseschule.

Im Rahmen des Rostocker Kreistages wurde am Donnerstag nachmittag der Grundstein für das erste HJ.-Heim in Dierkow und die Hanseschule gelegt. Damit erfolgte in diesem Jahre die Grundsteinlegung für die zweite Schule. Seit 23 Jahren sind die jetzt begonnenen Bauten die ersten Volksschulgebäude in Rostock. Das letztere Gebäude wird 24 Klassenräume enthalten. In drei Geschossen wird die Hauptfront 104 Meter lang werden. Zwei Flügel von je 36 Metern schließen sich an. Verbindungsbauten gehen hinüber zu den Turnhallen, dem Turnplatz von 4515 Quadratmeter. Terrassen mit Freitreppen führen zu den Eingängen des Ziegelrohbaues.

Mecklenburgs Forstleute tagen in Bad Doberan

Bad Doberan. In Bad Doberan begann die 58. Haupttagung der Gruppe Mecklenburg des Deutschen Forstvereins. Aus dem ganzen Gaugebiet waren die Teilnehmer in großer Zahl zusammengekommen, um in gemeinsamer Arbeit die wichtigsten Fragen ihres Arbeitsgebietes zu beraten. Auf dem Begrüßungsabend im „Parkhotel", an dem als Vertreter der Stadt Bad Doberan Bürgermeister Albrecht teilnahm, gab Gruppenleiter von Bülow seiner Freude über die gute Beteiligung Ausdruck und wies darauf hin, daß die Gruppe Mecklenburg mit 380 Mitgliedern wohl die relativ größte Zahl von Mitgliedern zum Deutschen Forstverein stelle.

Maschinen und Geräte für neue Bauernsiedlungen

In allen denjenigen Fällen, in denen bäuerlichen Kleinbetrieben im Wege der Anliegersiedlung größere Flächen zugeteilt werden, können die Bestimmungen über Neubauernkredite angewendet werden. In diesen Fällen kann auch höherer Besatzungskredit zur Vergrößerung der Wirtschaftsgebäude und ein Einrichtungsdarlehen gewährt werden. Da diese Anliegersiedlung somit hinsichtlich der Auswahl und der Kreditgewährung wie Neubauern behandelt werden, ist nach einem Erlaß des Reichsernährungsministers in diesen Fällen auch die Verordnung über die erstmalige Ausstattung von Neubauernsiedlungen mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten anzuwenden. Dies hat jedoch nur insoweit zu geschehen, als die Beschaffung der Maschinen lediglich durch den Erwerb des Zukaufslandes bedingt wird. Ersatzbeschaffung für alte abgängige Maschinen gehört nicht zur erstmaligen Ausstattung der Höfe mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 1. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Noch ungewiß.

Der Monat Juni liegt für Hamburg mit einer Durchschnittstemperatur von 15,9 Grad gegenüber einem Regelwert von 15,4 Grad. Die Niederschlagshöhe erreichte mit 41,7 Millimeter etwa 5/3 des Normal. Es gab 223 Stunden Sonnenschein, das sind 36 Stunden mehr als normalerweise. An 19 Tagen ergab die Niederschlagshöhe mehr als 0,1 Millimeter, gegenüber 15 Regentagen im Regelwert. Heitere Tage mit einer Durchschnittsbewölkung bis zu 2/10 gab es keine, trotz übernormal hoher Sonnenscheindauer. Die Großwetterlage hat seit gestern eine wesentliche Umstellung erfahren. Aus dem Südosten erfolgt ein Vorstoß von Warmluft, die auf der vorher von Westen zugeströmten kühleren Meeresluft aufgleitet und ein ausgiebiges Niederschlagsgebiet über den westlichen Teil des Reiches vorschob. Das jetzt im Zusammenhang mit diesem Warmluftvorstoß über Süddeutschland liegende Tiefdruckgebiet zeigt sein Hauptdruckfallgebiet über Polen. Die Warmluft wird dadurch wieder nach Norden und Nordwesten in Bewegung gesetzt.

Wahrscheinliche Witterung am 2. Juli.

Schwachwindig, warm und gewittrige Störungen.

Die Raubzüge des Reineke Fuchs.

Eine Aufklärung des Gaujägermeisters.

Die in den letzten Wochen immer wieder auftretenden Meldungen von Schädigungen der Geflügelhalter unseres Gaugebietes durch Füchse bedurften einmal einer nachdrücklichen Untersuchung. Ueber das Ergebnis gibt der Gaujägermeister nachstehenden Bericht:

Es gibt die verschiedensten Möglichkeiten, den Fuchs wirksam zu bekämpfen. Die wirksamste Bekämpfungsmaßnahme während der Zeit der Geflügelschäden im Frühjahr ist das Ausgraben der Jungfüchse. Hierbei kann der Bauer und Landwirt den Jäger und Jagdpächter sehr gut unterstützen. Die Fähe bezieht sehr häufig ihre Baue nicht im Walde, sondern sogenannte Notbaue auf dem Felde, in den Kornfeldern. Diese Baue wird der Landwirt und Bauer leicht finden. Das Ausgraben der Baue darf nur mit Genehmigung und in Gegenwart des Jagdberechtigten oder seines Beauftragten erfolgen.

Das Reichsjagdgesetz hat in seiner 2. Ausführungsverordnung vom Februar 1937 ebenfalls eine weitere Möglichkeit geschaffen gegen die Fuchsschäden. Der Kreisjägermeister kann einzelnen Personen einen schriftlichen Ausweis erteilen, Füchse zu erlegen. Für diesen Ausweis ist nur der Jagdhaftpflichtbeitrag zu zahlen. Dieser Ausweis berechtigt zur Ausübung der Jagd in Begleitung des Jagdausübungsberechtigten oder der vom Kreisjägermeister auf dem Ausweis benannten Person.

Ferner sieht das Reichsjagdgesetz (§ 7) die Möglichkeit vor, daß jeder Eigentümer und Nutzungsberechtigte von befriedeten Grundflächen Füchse tötet und für sich behält. Der Gebrauch der Schußwaffe ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Kreisjägermeisters gestattet. Eines Jagdscheins bedarf es in diesem Falle nicht. Unter befriedeten Grundflächen sind Hofräume und Hausgärten zu verstehen, wenn sie unmittelbar an den Gebäudeteil anstoßen und durch irgendeine Umfriedung begrenzt oder vollständig abgeschlossen sind. Das Töten darf selbstverständlich nur auf gesetzlich erlaubte Weise erfolgen. Zum Beispiel Fangen mit der Kastenfalle. Vergiften und Fang im Tellereisen ist verboten. Ferner ist zu beachten die gesetzliche Schonzeit der führenden Fähe vom 16. März bis 15. Juni.

Das sicherste Mittel wird stets eine vollkommen dichte, hohe Einfriedigung sein. Gewiß kommt es in einzelnen Fällen vor, daß ein Fuchs einmal eine derartige Einfriedigung überklettert und dann womöglich noch nachts durch eine offene Stalltür und Stalluke in den Geflügelstall eindringt. Bei einer Wiederholung kann ja der Eigentümer aber sehr gut in der vorerwähnten Weise den Fuchs töten.

Es darf nicht verkannt werden, daß die Zahlenangaben zum Teil sehr erheblich übertrieben werden. Sämtliche Geflügelverluste durch Auto, Marder, Wiesel, Katzen, Ratten, Sperber und sonstige Raubvögel, Krähen, Elstern und Geflügelkrankheiten, die irgendein Huhn draußen verludern lassen, werden alle auf das Konto Fuchs erfahrungsgemäß geschrieben. Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß dort, wo das Geflügel weit in die Kornfelder hineingeht, übrigens dort erheblichen Schaden macht, und in den naheliegenden Wald, stets immer wieder unvermeidliche Verluste auftauchen werden. Bei wirklich großen nachdrücklichen Schäden wird es sich stets empfehlen, in Fühlungnahme mit dem Jagdausübungsberechtigten (dem Jagdpächter oder dem Eigenjagdbesitzer oder der Forstverwaltung und der Jagdbehörde, dem Kreisjägermeister) die notwendige Abhilfe zu schaffen. Das Gesetz sieht, wie oben ausgeführt, alle möglichen Maßnahmen vor. Die Jagdbehörden (Kreisjägermeister) werden stets gerne bereit sein, mit Rat und Tat zu helfen. Die Jäger sind auch immer wieder angewiesen, im Interesse der Geflügelhalter den Fuchs energisch zu bekämpfen. Dies mag auch schon daraus hervorgehen, daß allein im Laufe des Jagdjahres 1936 13000 Füchse und im Jagdjahr 1937 14000 Füchse erlegt sind.

Aus der Jugend

Motorschar 3/413.

Heute (Freitag), 1. Juli, 20 Uhr: Dienst bei der Badeanstalt. Sonntag, 3. Juli, 8 Uhr: Antreten bei der Badeanstalt in Uniform mit Badezeug. 10 Pfg. sind mitzubringen.

DJ., Fähnlein 25/413.

Da in den Ferien kein Dienst abgehalten wird, muß der Beitrag für die Monate Juli und August noch vor den Ferien abgeliefert werden. Alle Jgg. des Fähnleins bringen deshalb den Beitrag für Juli am Sonnabend, dem 2. Juli, mit zum Dienst. Der Beitrag für August wird am Sonnabend, dem 9. Juli, mit zum Dienst gebracht. Die Marken werden am Sonnabend, dem 2. Juli, um 18 Uhr von den Jungenschaftsführern bei mir abgeholt.

Der Geldverwalter.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine

für die Monate Juli, August und September

erfolgt für die Bezugsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben

A—K am Sonnabend, 2. Juli, von 9 bis 12 Uhr,

L—R am Montag, 4. Juli, von 9 bis 12 Uhr,

S—Z am Dienstag, 5. Juli, von 9 bis 12 Uhr,

im Rathause, Zimmer 8.

Lohnbescheinigungen bezw. Lohntüten sind vorzulegen.

Grevesmühlen, den 30. Juni 1938.

Der Bürgermeister.

Unter den Viehbeständen der Bauern Ludwig Möller in Kirch-Grambow, Stelle IX, und Heinrich Wigger in Menzendorf, Stelle III, der Landwirte Paul Sager in Warnow, Stelle XIV, und Dr. Heinrich Neugebohrn in Bobitz, des Gutsbesitzers August Lueder in Redewisch, des Gutspächters Otto Bade in Arpshagen und des Domänenpächters Lueder in Wichmannsdorf ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinden Kasendorf-Kirch-Grambow, Warnow, Arpshagen, Redewisch, Wichmannsdorf und die Koppeln zwischen Menzendorf und Grieben werden zu Sperrbezirken erklärt, die Gemeinde Bobitz ist bereits Sperrbezirk.

Schönberg, den 29. Juni 1938.

Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.

Die Bevölkerung von Dassow wird gebeten, anläßlich des am 2. und 3. Juli 1938 in Dassow stattfindenden

Kreisappells des NS.-Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) Kreisverband Schönberg

ihre Häuser mit Grün zu schmücken und reichen Flaggenschmuck zu zeigen.

Dassow, den 29. Juni 1938.

Der Bürgermeister.

In Manderow — Fernruf Hohenkirchen 1 — sind

gesunde Ferkel

zu verkaufen.

Aerztl. Sonntagsdienst

von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr

Dr. Kunze.

Apotheke: Bauers Apotheke.

Preiswerte hübsche, moderne, neue

Büfetts, Auszieh tische, Stühle, Sessel, Chaiselongues, Sofas, Schreibtische, Bilder, Kleiderschränke, Bettstellen, Nachtschränke, Küchenschränke, Aufwaschtische, Waschhocker, Küchenstühle, kompl. Schlafzimmer, Wohnzimmer und Küchen.

Alfred Christoph

Wismarsche Str. 52-54.



Heinr. Jancker.

Schreibmaschinen-Farbbänder

für alle Systeme

kauft man billig in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Neue Lebenskraft Erfolg durch gesunde Nerven, erquickend. Schlaf.

Heilpunkt Baldrian-Bonbons

m. Lecithin, das wirksame Kurmittel. Ein Versuch überzeugt. Pack. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM.

Fach-Drogerie Lütjens; in Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Die Deutsche Arbeitsfront. NSG. „Kraft durch Freude!" Kreisdienststelle Schönberg.

Der aus dem Vorjahre bestbekannte

Reichstheaterzug

kommt in der Zeit **vom 13. bis 19. Juli** wieder in den Kreis Schönberg und wird in den Orten

Schönberg, Pötenitz-Travemünde, Dassow, Grevesmühlen, Carlow, Rehna und Carnewitz-Boltenhagen

ein einmaliges Gastspiel

geben. — Karten im Vorverkauf durch alle Ortswarte des Kreises sowie bei den Zellen- und Blockobmännern zum Preise von 50 Pfg. Wehrmachts- und RAD.-Angehörige bei Sammelbestellungen 30 Pfg. Karten an der Abendkasse zum Preise von 70 Pfg.

Montag, den 4. Juli:

Sonder-Abend mit Gesellschaftstanz im Ostsee-Hotel, Boltenhagen.

Motto: Lachen Sie mit?

Die 6 aus Wien bringen: **Brigitte Mira** (Opernhaus, Graz), ein Temperament im Singen und Tanzen; **Gerti Gert,** eine überaus feinsinnige und elegante Tänzerin vom Casino Luzern (Schweiz); **Erika Körner** (Theater a. d. Wien, Wien), die charmante Film- und Bühnenkünstlerin; **Max Peter Kiler,** der bekannte Pianist und Kapellmeister vom Bürgertheater Wien; **Peter Schütte,** ein hochbegabter Sänger vom Burgtheater Wien; **Anton Tiller,** der elegante, charmante Ansager vom Dt. Volkstheater Wien.

Keiner versäume diesen Abend!

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Sonnabend, 2., und Sonntag, 3. Juli, Anfang 9 Uhr:

Rätsel um Beate

Lil Dagover, Albrecht Schoenhals, Sabine Peters.

Rätsel und Gerüchte umgeben die schöne Witwe Beate Kaiserling, weil sich vor Jahr und Tag in ihrer Villa um Mitternacht geheimnisvolle Dinge abgespielt haben, mit denen man das überraschende Ableben Kaiserlings in Verbindung bringt. Aber wäre es nicht am besten, man spricht offen mit **Beate?**

In weiteren Hauptrollen:

Erika von Thellmann, Erich Fiedler, Hans Leibelt, Walter Steinbeck usw.

Wochenschau - Beiprogramm.

Voranzeige!

Ab Montag bis Mittwoch:

Zauber der Bohème.

Ein Marta-Eggerth-Film.

Deutsches Haus.

Der Sparklub „Fleißige Biene"

veranstaltet **am Sonnabend, dem 2. Juli,** ein-

Sommervergnügen,

verbunden mit **Tanz, Preisschießen u. Verlosung.**

Jedermann kann daran teilnehmen.

Anfang 8 Uhr. — Saalöffnung 7 Uhr.

Ab 7 Uhr Preisschießen.

Eintritt einschließlich Garderobe 30 Pfg., Militär und Arbeitsdienst 15 Pfg.

Gäste und Freunde sind herzlichst willkommen.

Der Vorstand.

Zum letzten Heller.

Sonnabend, ab 8 Uhr: Tanz.

Sonntag, ab 4 Uhr: Kränzchen,

abends ab 8 Uhr: Der beliebte Tanzabend.

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

WELZIN.

Am Sonntag, dem 3. Juli,

nachmittags ab 4 Uhr: Kränzchen,

abends: Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **W. Otto.**

Gut erhaltener Break

1 eis. Pflug, 1 Paar Eggen und Ernteleitern

zu verkaufen

Große Boßstraße 19.

Gut erhaltene

Breitdreschmaschine

(Kugellager) billig abzugeben.

Holst,

Brützkow b. Rehna.

Ballast über Bord

jedes „zuviel" ist schädlich; denn schlank ist gesund. Viele verdanken gesunde, vernünft. Schlankheit dem wohlschmeckenden **Sonnen-Tee.** Bitte versuchen Sie. Pak. -.50 u. 1.-

Verkaufsstellen:

Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 320. Dassow: Drog. Heinemann.

Suche zu sofort oder 15. Juli einen landwirtschaftlichen

Arbeiter,

der die Pferde mit übernimmt.

Pension W. Westphal.

Ostseebad Boltenhagen.

Suche zu sofort

Freiarbeiter

bei den Pferden, sowie einen

jünger. Milchfahrer.

Hahn,

Köchelstorf üb. Wismar.

---

2 Freiarbeiter

stellt ein

Gutsverwaltung Kalkhorst.

Suche

jungen Mann,

der mitmelkt.

Schünemann, Warnow.

Suche zum 1. August tinderliebes

Alleinmädchen

(2 Kinder) nicht unter 17 Jahren.

Frau Lotte Hübner,

Moltkestraße 3.

Suche für Privathaushalt zu sofort oder 15. Juli eine

Stütze.

Karla Köpke,

Ostseebad Boltenhagen.

Suche zum 1. August wegen Heirat des jetzigen ein

1. Hausmädchen.

Frau Annie Bosselmann,

Testorf über Wismar.

„Hotel zur Börse."

Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Verein ehem. Jäger und Schützen Grevesmühlen.

Sonntag, 3. Juli, von 7 bis 9 Uhr:

Letztes Schießen für

Bedingung u. Pflichtübung.

Kyffhäuser-Kameradschaft Grevesmühlen.

Antreten zum

Kreisappell in Dassow am Sonntag, dem 3. Juli, um 9.30 Uhr, beim Schützenhaus.

Anzug: Bundestracht bezw. Uniform.

Unkosten entstehen den Kameraden nicht. Löffel mitbringen!

Der Kameradschaftsführer.

Blauschärpenkorps.

Korpsversammlung

am Sonnabend, dem 2. Juli, 20.30 Uhr,

im Schützenhaus.

Der Kommandeur.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack

für Dauerschablonen und Wachspapier,

Verdünnungsmittel für Korrekturlack Radierwasser

zu haben bei

Korn & Salchow.

Kirchliche Nachrichten.

3. Sonntag n. Trin., 3. Juli.

Grevesmühlen. 7.30, 9.30 u. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Lic. Gasse. Amtswoche Propst Münster.

Damshagen. 2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Bössow. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Friedrichshagen. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Roggenstorf. Sonntag, 3. Juli, feiert die Gemeinde um 10 Uhr vorm. im Gotteshause **Betlag vor der Ernte** mit Feier des heiligen Abendmahls. Beichte ¼ Stunde vorher. Anschl. Kindergottesdienst.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Altenteilerin Catharina Voß, geb. Studt, 92 J. (Süsdorf), Schneidermeister Heinrich Heiben, 82 J. (Schönberg).

Bohnerwachs

mit **reinem** Bienenwachs selbst hergestellt in **Tüten** 250 g = 45 Pfg., 500 g = 75 Pfg.

Fach-Drogerie C. Gottschalk, Gr. Seestraße 2.



Kinderwagen und **Sportwagen**

in großer Auswahl.

Heinr. Jancker

Großer freihändiger Verkauf von gebrauchten Möbeln!

3 Sofas, 10, 20, 28 Mk., Chaiselongue mit Decke, 15 Mk., 6 Vertikos, v. 18 Mk. an, Stühle, 2, 3 Mk., Büfett, 40 Mk., Spiegel, 5, 8, 12 Mk., Schreibsekretär, 40 Mk., Kommoden, 15, 20, 25 Mk., Nähtisch, 7, 12 Mk., 2 Mahagoni-Kommoden, 30 u. 75 Mk., nußb. Bücherschrank, 50 Mk., 2 nußb. Schreibtische, 25, 40 Mk., 2 Polstersessel, zus. 12 Mk., Sofatische, 7, 8 Mk., 2 Hand- und 1 Trittnähmaschine, 15, 25 Mk., Geldschrank 50 Mk., 2 gleiche Bettstellen mit Matratzen, zus. 60 Mk., 10 Waschtische und Waschkommoden, von 5 bis 35 Mk., Nachtschränke, 6, 8 Mk., 2 Kleiderschränke, je 35 Mk., einzelne Bettstellen ohne Matratzen, 8, 10 Mk., Frisiertoilette, 25 Mk., Wäschetruhe, 5 Mk., Blumenkrippe, 3 Mk., Gaskocher, 2flammig, 8 Mk., 3 Flurgarderoben, 8, 18, 20 Mk., Liegesessel, 8 Mk., Bettenkisten, 8, 10, 15 Mk., kompl. Schlafzimmer, 160 Mk., 10 Küchenschränke, 10, 20, 25, 30, 35 Mk., Küchentische, 7, 10 Mk., Eisschrank, 15 Mk., Bilder, Trittleiter, Lampen usw.

Alfred Christoph

Wismarsche Str. 52-54.

Mit dem heutigen Tage verpachte ich die von meinem Mann innegehabte

Sattlerei und Polsterei

an Herrn **Christian Brügge.** Ich bitte, das meinem verstorbenen Mann erwiesene Vertrauen auch auf Herrn Brügge zu übertragen.

Dassow. Frau **Sophie Harms.**

Gebe hiermit der werten Einwohnerschaft von **Dassow und Umgebung** bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage **die Sattlerei und Polsterei** des Herrn Carl Harms pachtweise übernommen habe. Durch langjährige Tätigkeit in Sattlereien und Polstereien bin ich in der Lage, sämtliche mir übertragenen Arbeiten prompt und fachgemäß auszuführen. Ich bitte um gütige Unterstützung.

Mit deutschem Gruß

Christian Brügge, Sattlerei und Polsterei.

Dassow, Lübecker Straße 17.

Kaltblut-Pferdezucht-Verein Rehna.



Fohlen-Auktion

am Donnerstag, dem 7. Juli,

vormittags 11 Uhr,

in **Rehna** (Schützenplatz).

Auftrieb der Fohlen 9½ Uhr. — Vorführung der Hengste 10½ Uhr. Es gelangen etwa 120 Fohlen zur Versteigerung.

Fohlen, für die Standgeld vor der Versteigerung nicht entrichtet ist, werden von der Versteigerung zurückgewiesen.

Wir suchen für

Klütz und Umgegend

einen **hauptberuflichen Versicherungsvertreter.** Für die Einarbeitung und Zusammenarbeit stehen geschulte Organe zur Verfügung. Wir gewähren Provisionen und Spesenzuschüsse. Ausbaufähiger Versicherungsbestand vorhanden. Schriftliche Angebote erbeten an

Allianz und Stuttgarter Verein

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Bezirksdirektion Mecklenburg Seestadt Rostock, Blutstraße 14.



Hugo Fr. Paschen.

Grevesmühlen, neben der Post.

Alfa-Zentrifugen
Alfa-Butterfässer

kaufen Sie auf bequeme Teilzahlungen bei

F. C. Kruse,

Grevesmühlen.

Kalb- und Hammelfleisch

(I. Qualität).

Gottlieb Drews.

Telefon 452.

Für jeden Unternehmer

führen wir die vom Arbeitsamt vorgeschriebenen Formulare über:

Einstellung
Entlassung
Aenderung der Beschäftigungsart
Aenderung der Wohnung

eines Arbeiters oder Angestellten.

(§ 6 Abs. 1 der 1. Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 16. 5. 1936, § 5 und 8 der Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt vom 18. 5. 1935.)

Buchdruckerei Korn & Salchow.



Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 151 — Freitag, den 1. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Mitschuldige der Hetzer

Der Hauptfeind der Ordnung und des Aufbaues ist noch immer der jüdische Bolschewismus. Kennzeichnend dafür war die Lügenflut, die sich in diesen Tagen von dem Emigrantenkongreß über Oesterreich ergossen hat. Da wurden Meldungen über innere Gegensätze, wirtschaftliche Verschlechterungen und Verhaftungen in die Welt gesetzt, obwohl die innere Unwahrheit dieser „Berichte" offensichtlich war. Nun hat zwar ein energischer Hinweis der deutschen Presse, der inzwischen noch von dem Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart bekräftigt worden ist, genügt, um einen Teil der Auslandspresse zur Raison zu bringen. Aber betrüblich bleibt es trotzdem, daß auch dieses Mal wieder zahlreiche ausländische Zeitungen dem Emigrantenklüngel haben aufsitzen können. Denn möglich war das nur deshalb, weil die Verlotterung der demokratischen Gazetten bereits ein gefährliches Maß erreicht hat. Nun brauchen wir zwar nicht zu befürchten, daß die Sudetendeutschen, die durch die Lügen über Oesterreich in ihrem Kampf für Gerechtigkeit und Selbstverwaltung geschwächt werden sollten, landflüchtigen Juden und berufsmäßigen Hetzern auch nur das Ohr leihen werden. Besorgniserregend aber ist es, daß immer wieder Elemente, die sich längst als Friedensstörer und Kriegshetzer demaskiert haben, Zulauf finden können! Ebenso schuldig wie die Hetzer selbst sind diejenigen, die ihre Lügen weiter kolportieren.

Hodscha verkriecht sich hinter das Parlament

In Fortsetzung der Besprechungen mit den Wortführern der nationalen Minderheiten hat der tschechische Ministerpräsident Dr. Hodscha nach den Sudetendeutschen auch die Polen und die Ungarn empfangen. Das Minderheitenstatut ist jedoch auch bei diesen Verhandlungen noch nicht vorgelegt worden. Man hat Zeit in Prag! Wer dafür kein Verständnis haben sollte, ist vorbeugend von der tschechischen Presse darüber belehrt worden, daß die Tschecho-Slowakei keine „Diktatur" ist, sondern ein „demokratisches" Land, in dem auch die böse Opposition noch mitzureden hat. Dieser Versuch, sich hinter das Parlament zu verkriechen, ist denn doch zu plump. In den Karlsbader Forderungen hat Konrad Henlein als Führer der Sudetendeutschen Partei die Aufgaben gestellt, die Prag jetzt zu lösen hat. Ob die Erfüllung der sudetendeutschen Forderungen daran scheitert, daß die tschechische Regierung aus bösem Willen nicht darauf eingeht oder deshalb, weil die Opposition nicht will, bleibt sich in der Wirkung gleich. In beiden Fällen wird der Beweis erbracht, daß das tschechische Staatswesen nicht in der Lage ist, den staatlichen Notwendigkeiten gerecht zu werden, und auch nicht gewillt ist, die Pflichten zu erfüllen, die ihm obliegen und die international sanktioniert sind. Ein Staatswesen aber, in dem es Autorität nicht gibt und in dem die Willkür regiert, gibt sich selbst auf! Daß Hodscha im übrigen Autorität nicht hat, hat sich bereits in den zahlreichen Fällen gezeigt, da wildgewordene Gendarmen und Soldaten sich über die Anweisungen der Zentralinstanz hinweggesetzt und die Sudetendeutschen zusätzlich unterdrückt und schikaniert haben. Eine neue Illustration bietet hier die Ankündigung der tschechischen Zeitungen, daß trotz der von Hodscha sudetendeutschen Abgeordneten gegenüber abgegebenen Versicherung neue tschechische Staatspolizeistellen in den sudetendeutschen Gebieten errichtet werden sollen.

Nach festen Normen

Reichswirtschaftsminister Funk über moderne Normung.

Auf dem Bankett des Internationalen Normenausschusses in Berlin hielt Reichswirtschaftsminister Funk eine Begrüßungsansprache, in der er zunächst den Teilnehmern dieser Arbeitstagung in der Reichshauptstadt die besten Wünsche der Reichsregierung übermittelte. Der Reichsminister wies in amüsanter Weise besonders die zahlreichen ausländischen Teilnehmer darauf hin, daß die Normung in ihren vielfältigen Auswirkungen aus unserem Alltagsleben nicht mehr wegzudenken sei.

Das lasse allerdings befürchten, daß mancher der Teilnehmer aus aller Welt nach Deutschland gekommen sei, in der durch irreführende Pressenachrichten hervorgerufenen Meinung hier ein Land zu finden, in dem nicht nur Werkstoffe genormt werden, sondern auch die Menschen und die Geister genormt sind. Es sei ein Irrtum, dies anzunehmen. Wie es auch falsch sei, sich durch das für viele ungewohnte Bild zahlreicher Uniformen dazu verführen zu lassen, an eine gewisse „Uniformierung" Deutschlands zu glauben. Der Minister erklärte diesen Irrtum aus einer unrichtigen Einstellung gegenüber der tiefliegenden Wandlung, die das deutsche Volk und das deutsche Staatswesen durch die nationalsozialistische Revolution durchgemacht habe.

In einer Zeit als Frankreich, England und andere große Staaten in sich geeinte Nationen mit einer straffen zentralen Staatsgewalt waren, habe es in Deutschland Hunderte von souveränen Fürsten und zahlreiche winzig kleine Dynastien gegeben. Zweifellos habe diese historische Entwicklung uns auch Vorteile in geistiger und kultureller Hinsicht gebracht. Aber der Mangel an rechtzeitiger Normung des politischen Lebens des deutschen Volkes habe auch eine tragische innere Zerrissenheit mit sich gebracht, weil gerade der so sehr zur Betonung seiner Eigenart neigende Deutsche mit Erbitterung seine wirklichen oder vermeintlichen Rechte verteidigte.

Nur aus diesem Wissen um die Vergangenheit unseres Volkes könne man verstehen, daß eine tiefe Sehnsucht nach Ausschaltung dieser die besten Kräfte und Energien verschwendenden inneren Kämpfe in allen deutschen Landen lebendig war. So sei nach der Machtübernahme die dem Ausländer vielfach unverständliche gleichgeartete Willensrichtung einer ganzen Nation entstanden, diese einzigartige Solidarität eines Volkes, diese festgefügte deutsche Volksgemeinschaft, die mit Schlagworten die „Normung" oder „Uniformierung" nicht zu verstehen und abzutun sei.

Die gesunde, persönliche Initiative könne sich bei uns genau wie einst entfalten, aber nicht mehr im Kampf gegen andere Einzelinteressen im eigenen Volk, sondern im Kampf für die gemeinsamen Interessen aller Deutschen.

Vielen werde kaum bewußt, wie tief die Normung in das tägliche Leben eingreife und uns auf unserem ganzen Lebensweg begleite. Genormte Betten, genormte Wäsche und genormtes Geschirr umgeben Säugling und Mutter im Entbindungsheim; die Werkstoffe und unzählige Einzelteile an allen Verkehrsmitteln, vom Fahrrad bis zu dem Ozeandampfer, seien genormt; Straßen und Häuser seien weitgehend aus genormten Baustoffen hergestellt. Die Geräte im Haus, von der Konservenbüchse über den Kochtopf bis zur Lampenfassung seien festgelegt. Bleistifte, Papier, Brillen, Photogeräte seien von der Normung betroffen. Zahlreiche Normen im öffentlichen Leben dienten dem Schutz in der Gefahr. So gehe es fort bis an unser Lebensende, bis wir in einer genormten Aschenurne endlich zur ewigen Ruhe eingehen.

In 6000 Blättern sinnvoll geordnet

Diese Fülle der Erscheinungen, die in über 6000 Blättern des Deutschen Normenwerkes einer sinnvollen Ordnung unterworfen seien, könne und solle nicht durch Beamte gemeistert werden. Erzeuger, Verbraucher, Händler und die Wissenschaft besorgten dies am besten selbst, und der Staat wirke gern zu seinem Teil daran mit. So seien bei der Durchführung des Vierjahresplanes schwierige Fragen aufgetreten, bei deren Lösung die Zusammenarbeit zwischen Behörden und Privatwirtschaft im Rahmen der deutschen Normung so gute Erfolge gezeigt habe, daß wir keinen Anlaß hätten, an der seit 21 Jahren bewährten Arbeitsweise etwas zu ändern. Ohne weiteres wäre daraus ersichtlich, daß Deutschland ganz zu Unrecht als Land der Uniformen und des Drills bekannt sei. Das junge nationalsozialistische Deutschland sei vielmehr ein wirklicher Freund und Förderer der Selbstverwaltung und freien Entfaltung der Persönlichkeitswerte.

Erleichterter Güteraustausch

Reichsminister Funk berichtigte in diesem Zusammenhang noch eine zweite falsche Vorstellung:

Die Schwierigkeiten im Außenhandel sämtlicher Länder im vergangenen Jahrzehnt hätten uns veranlaßt, eigene Wege zu gehen, die zu einer Umstellung unseres Außenhandels geführt hätten. Aus dieser Erscheinung habe man den Entschluß gezogen, daß sich Deutschland bewußt vom Welthandel zurückziehen und zur Autarkie streben wolle. Nichts sei so falsch wie dieser Schluß. Denn Selbsterhaltung sei etwas grundsätzlich anderes als Selbstgenügsamkeit. Selbstgenügsam wolle Deutschland durchaus nicht sein.

Ein Austausch zwischen dem Reichtum der Welt ringsum an notwendigen Stoffen einerseits, und Deutschlands Reichtum an Arbeitskräften andererseits, sei nur natürlich und wünschenswert. Die Erzählung von einer deutschen Autarkie sei also ein Märchen und nicht einmal ein schönes. Jeder der nach Deutschland komme könne sich überzeugen, daß die Wirklichkeit anders sei. Deshalb habe der Deutsche Normenausschuß den Internationalen Verband zu der Tagung in Berlin eingeladen. Die Arbeit dieser Tagung ebne und erleichtere auf die Dauer den Güteraustausch zwischen den Nationen und trage dadurch zu ihrem Teil zur Befriedung der Welt und einem friedlichen Wettbewerb der Völker bei.

Hinrichtung der Gebrüder Götze

Sicherheit auf den Landstraßen unter allen Umständen gewährleistet.

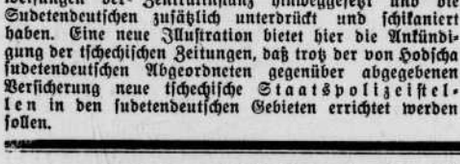
Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Die Gebrüder Walter und Max Götze sind hingerichtet worden, die vom Sondergericht in Berlin am 24. Juni 1938 zum Tode verurteilt worden sind. Sie haben in der Zeit vom November 1934 bis zum Januar 1938 zahlreiche Raubüberfälle — insbesondere durch Stellen von Autofallen — auf Kraftwagen, Tankstellen und Stationskassen der Reichsbahn verübt. Dabei haben sie von den mitgeführten Schußwaffen rücksichtslos Gebrauch gemacht und mehrere Personen schwer verletzt. Walter Götze hat ferner den Polizeioberwachtmeister Hermann und den Maschinenarbeiter Bruno Lis ermordet. Der nationalsozialistische Staat ist gewillt, derartige Verbrecher mit allen Mitteln unschädlich zu machen, um die Sicherheit auf der Straße zu gewährleisten.

Die schnelle Vollstreckung der Todesurteile gegen die Gebrüder Götze, die sechs Tage nach dem Urteilsspruch erfolgte, zeigt, daß Schwerverbrecher, die die Methoden amerikanischer Gangster in Deutschland einführen wollen, unbarmherzig ausgerottet werden. 3½ Jahre hindurch haben die Gebrüder Götze die Landstraßen in der Umgebung der Reichshauptstadt terrorisiert, durch Autofallen die Kraftwagen angehalten und die Insassen unter Bedrohung mit der Pistole ausgeplündert. Ihr verbrecherischer Wille, der in der zweiwöchigen Verhandlung vor dem Sondergericht kraß in Erscheinung getreten ist, war bis zum Schluß ungeschwächt, wie der Kassiber des Doppelmörders Walter Götze gezeigt hat, in dem ein Fluchtplan entwickelt wurde, dessen Durchführung nur durch zwei weitere Morde möglich gewesen wäre.

Der Prozeß gegen die Landstraßenräuber hat der Reichsregierung Veranlassung gegeben, einen Abschnitt des dem Kabinett vorliegenden neuen Strafgesetzbuches, der die Todesstrafe gegen Verbrecher vorsieht, die in räuberischer Absicht eine Autofalle stellen, vorweg und rückwirkend in Kraft zu setzen. Ebenso wie seinerzeit im

---



(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Da rücken sie ab, die feigen Kerle!" schrie einer der Arbeiter, der offensichtlich zuviel Bier getrunken hatte. „Die stecken alle unter einer Decke mit dem Mörder! Alle!"

Die meisten schrien ihm Beifall. Die Mehrzahl der Bauern und der Knechte hatten das Gasthaus schon verlassen, nur eine Gruppe von vier Burschen war noch in der Tür. Drei davon taten, als hätten sie nichts gehört, aber der vierte, der gerade noch sein Bier austrinken wollte, setzte das Glas heftig ab und stellte es mit einem Ruck auf den Tisch.

Langsam drehte er sich um.

„Wer hat hier gesagt, daß wir mit dem Mörder unter einer Decke stecken?!"

Im Nu sprangen drei, vier, zehn, fünfzehn auf von ihren Plätzen. Es hatte den Anschein, als wollten sie alle zusammen sich auf den Knecht stürzen, der ruhig in all dem tobenden Lärm stand. Was sie sagten, tobten, schrien und durcheinanderbrüllten, vermochte niemand zu verstehen. Dabei rückten sie ihm immer näher auf den Leib. Da warf er einen Blick voller Verachtung auf die Tobenden, wischte die fuchtelnden, drohenden Fäuste vor seinem Gesicht beiseite, als bahne er sich einen Weg durch dichtes Gestrüpp, und wollte sich zum Gehen wenden. Doch dieses ruhige, sichere Benehmen schien den Heißspornen die letzte Besinnung zu rauben. Plötzlich sah man Biergläser über den Köpfen und drohende Fäuste. Im nächsten Augenblick mußte es losgehen.

Doch nun legte sich Mahrenholz ins Mittel.

„Ruhe!" brüllte er mit seiner mächtigen Stimme, die groß und gewaltig war wie der ganze Mensch, die ihre Stärke an der Weite der Natur zu messen gewohnt war und nun im engen Raum jede andere übertönte. Sofort legte sich auch der Radau. Wie von einem Zauberer besänftigt, flaute das Gewirr der Stimmen ab. Die Biergläser verschwanden, es schien, als sei man plötzlich wieder nüchtern geworden.

„Ihr habt wohl euren Verstand verloren, was?"

Die Nächststehenden sahen verlegen lächelnd beiseite, als schämten sie sich plötzlich ihrer Erregung.

„Ihr hättet es doch wirklich fertig gebracht, zu zwanzig über einen einzigen Mann herzustürzen. Pfui Deibel! Wie die Wölfe! Leute, Leute, ich will euch ja manches zugute halten heute . . . mir ist weiß Gott auch nicht gerade nach Rosen und Veilchen zumute . . . aber das ist Schweinerei, was ihr da machen wolltet! He . . . vielleicht warten Sie mal noch 'nen Augenblick . . . ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen!"

Erstaunt blieb der Knecht stehen, als er merkte, daß ihm die letzten Worte galten. Er hatte scheinbar noch immer nicht recht begriffen, in welcher Gefahr er geschwebt hatte.

„Sie? . . . Sie haben mir doch gar nichts getan?" schüttelte er verwundert den Kopf. Doch Mahrenholz trat dicht an ihn heran, klinkte die Tür wieder ins Schloß, die der Knecht schon geöffnet hatte und zog den Zögernden ins Gastzimmer zurück.

„Ne, mein Freund, getan habe ich persönlich Ihnen natürlich nichts. Aber meine Leute hätten Ihnen beinahe den Schädel eingeschlagen. Darum habe ich mich bewogen gefühlt, mich in Ihre Privatsachen einzumischen. Ich heiße Mahrenholz und bin Bauleiter bei der Sperre. Nehmen Sie's den Männern hier nicht allzu übel . . .! Es geht ihnen allerlei im Kopf herum, und Ihre Bauern schießen auch nicht mit Pfefferkuchen, sondern mit Rehposten, zum Teufel noch mal, mit verdammt soliden Rehposten . . . und sie knallen einem den Kameraden übern Haufen wie einen lahmen Ackergaul!" Die Zornader schwoll ihm dick über der Stirn an und Wut kochte plötzlich in ihm empor, daß er vergaß, was er eigentlich wollte — daß nur noch der brausende Zorn und das Gefühl erbärmlicher Ohnmacht in ihm lebendig war.

„Mahrenholz!" warnte Stephanie und zupfte ihn am Arm. „Mahrenholz . . .!"

Aber der fuhr den Freund hart an: „Laß mich in Frieden!" schlug die Faust auf den Tisch und erhob seine Stimme, daß die Scheiben klirrten. „Ihr seid auch keine feinen Leute! Ihr seid auch keine Engel! Weiß Gott nicht! Und wenn ich den Kerl zwischen die Finger kriege, der unsern Freund Keller niedergeschossen hat . . . wenn ich den kriege . . ." er packte den Knecht am Rock und riß den Entsetzten hin und her . . . „dem dreh ich das Genick um! Mit diesen beiden Händen! Guck sie dir an, Freund! Mit diesen beiden Händen, die auch einem Bullen das Genick 'rumdrehen!"

Dann schien es plötzlich wie eine Ernüchterung über den Wütenden zu kommen. Er ließ den Knecht los, drückte ihn neben sich auf den Stuhl und winkte dem Wirt.

„Der Mann ist mein Gast heute abend! Keine Widerrede . . .! Er kann nichts dafür! Prost, Kameraden!"

Verstört und betroffen taten sie ihm alle Bescheid. So hatten sie ihren Bauführer noch nie gesehen, und eine dunkle Furcht beschlich sie vor dem übermächtigen, rasenden Zorn dieses Riesen.

„Bist mal wieder mächtig durchgegangen," schüttelte Stephanie den Kopf. „Besser wäre es, du gingst nach Hause und legtest dich schlafen!"

Aber Mahrenholz schien taub zu sein.

„Wirt . . . die nächste Runde auf meine Kosten! Bist wohl verrückt, jetzt nach Hause . . .! Jetzt fängt es erst an! He, Leute . . .! Mal heraus mit der Sprache! Wer hat was gesehen oder gehört, wo der treffliche Schütze geblieben ist?"

Aber niemand wußte rechte Auskunft zu geben. Was die Leute zu wissen meinten, war Gerede, meist aus drittem oder viertem Munde.

„Alles fadenscheiniges Zeug!" winkte Mahrenholz ab. „Ihr wißt auch nichts!" Der Knecht, der bisher stumm und wie unberührt gesessen hatte, wollte sich jetzt erheben, doch Mahrenholz ließ ihn nicht fort.

Falle des Kindesraubes hat der nationalsozialistische Staat sofort die gesetzliche Grundlage geschaffen, um durch eine schnelle Sühne vor der Wiederholung dieser Verbrechen abzuschrecken. Das Gesetz gegen Straßenraub mittels Autofallen zeigt deutschen Kraftfahrern und dem deutschen Volk, daß Wegelagerer als Volksschädlinge ohne Gnade ausgemerzt werden.

Neues aus aller Welt.

Auto gegen einen Baum gerast. Nachts raste in Köln ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Baum. Ein 21jähriges Mädchen erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die übrigen fünf Insassen trugen schwere Verletzungen davon. Bei zwei Männern ist der Zustand sehr bedenklich. Der 26jährige Fahrer des Wagens soll betrunken gewesen sein.

Junger Seehund als „Strandgut". In der Höhe von Kampen auf der Insel Sylt wurde ein ganz junger Seehund an den Weststrand geworfen. Wenige Tage vorher hatte man am Südstrand einen großen toten Seehund gefunden, der vermutlich das Muttertier des jungen war. Das hilflose Jungtier wurde von Badegästen in Verwahrung genommen und mit Erlaubnis des Kreisjägermeisters dem Außenbecken des Westerländer Museums zugeführt. Dort will man versuchen, das Tier mit sorgfältiger Pflege durchzuhalten.

Kinderballon reiste 195 Kilometer. Ein bei der Rosenfestwoche in Berlin-Britz aufgelassener Kinderballon wurde in der Oberlausitz aufgefunden. Er hat eine Strecke von rund 195 Kilometer zurückgelegt.

Zweitägiger Fußmarsch der Flugzeuggäste. Ein Flugzeug des deutsch-peruanischen Luftverkehrs, das seit vergangenem Sonntag vermißt wurde, ist inzwischen gefunden worden. Die Maschine mußte wegen eines Unwetters in unzugänglichem Gelände eine Außenlandung vornehmen und wurde dabei schwer beschädigt. Die Fluggäste und die Besatzung konnten nach zweitägigem Fußmarsch den Ort Carumas erreichen.

Die „männliche" Handtasche kommt. Natürlich in den Vereinigten Staaten, die stets offen für überraschende Modevorschläge sind. Ein amerikanisches Modeinstitut hat nämlich den Herren der Schöpfung empfohlen, für ihre Brieftaschen und ihren sonstigen Tascheninhalt Handtaschen nach Art der von den Frauen getragenen zu nehmen, um auf diese Weise ihren Anzügen den tadellosen Sitz zu erhalten.

Olympia wirft seine Schatten voraus. In Tokio wurde ein Hotel eröffnet, das wegen seiner modernen Einrichtungen und seiner räumlichen Ausdehnung gerade auch für die Zeit der Olympischen Spiele 1940 große Bedeutung haben wird. Mit 628 Zimmern dürfte es das größte Hotel im Fernen Osten sein. Die Unternehmer des Hauses haben Wert darauf gelegt, auch mäßige Preise zu ermöglichen. Sämtliche Räume sind luftgekühlt.

Zirkuszelte wegen Sturm abgebrochen

Den seltenen Fall, daß ein Zirkus wegen starker Stürme seine Zelte abbrechen muß, kann die Stadt Riesa a. d. Elbe melden. Der Zirkus Busch, Berlin, weilte dort seit einigen Tagen auf Gastspielreise. Die starken stoßartigen Bodenwinde veranlaßten die Zirkusleitung jedoch, mit Rücksicht auf die Sicherheit für das Publikum vorsichtshalber die Zirkuszelte einzupacken. Bei dem beschleunigten Abbau leisteten zwei Kompanien des dortigen Pionier-Bataillons Hilfe.

Nachdruck verboten.

Die zehn Gebote!

Der Mensch, er muß auf Erden lernen, — wird er auch alt wie eine Kuh, — gar manche Nuß gilt's zu entkernen, — und immer lernt man noch dazu! — Schon eine kleine Tagesreise — beweist, daß mancher Mann, der weise — aus Büchern den Verstand sich liest, — im Leben ziemlich „unklug" ist!

Dies gilt besonders auf der Straße, — ganz gleich, ob Dorf, ob in der Stadt; — dort zeigt sich oft in hohem Maße, — wie sehr der Mensch es nötig hat, — noch zuzulernen, zu begreifen, — was Fußweg ist, was Radfahrstreifen, — wie, wo und wann er kurz und scharf — die Fahrbahn überqueren darf!

Mitunter scheint's in diesen Dingen, — als ob sie alle drauf und dran, — sich gegenseitig einzudrängen; — man seh' sich nur die Zeitung an! — Oft spaltenlang sind die Berichte, — stets ist's die übliche Geschichte: — „Zu schnell gefahren!" „Trunkenheit!" — Nachher, da hat man endlich Zeit!

Drum sollte jedermann bedenken — und ständig ins Gemüt sich ziehn, — die Unfallziffern einzuschränken! — Es übe jeder Disziplin — und achte auf die zehn Gebote! — In einem Jahr achttausend Tote, — Unzählige, die krank und siech, — sie klagen an — und warnen dich!

Sie warnen ihn, den Autofahrer, — den Mann zu Fuße und zu Rad, — ob Frau, ob Kind: seid endlich Wahrer — und Hüter des Verkehrs der Stadt! — Uebt Vorsicht, meidet Hast und Eile, — ihr schafft es auch mit guter Weile! — Bedenkt, bei jedem Schritt und Tritt: — Der Tod, euch unsichtbar, fährt mit!

Denn deshalb ward Verstand gegeben — dem Menschen, daß er ihn gebraucht, — damit er schützt sich und sein Leben — und sich das Rückgrat nicht verstaucht! — Erkennen soll er die Bemühung, — begreifen die Verkehrserziehung, — und sich zur rechten Zeit bemüh'n, — eh' andre ihn dazu erziehn!

Drum setz' dich hin, lern' die Gebote — und üb' sie draußen praktisch aus, — statt Strafe bring' dir eine Note — mit einer dicken „Eins" nach Haus! — Der Schupomann, er wird sich freuen — und Rosen auf den Weg dir streuen. — Kein Unfall mehr im Stadtverkehr, — die Augen auf!

Franz Heiseler.

„Hiergeblieben! Erst sag mir, mein Freund, kennst du den Kerl, der den Schuß abgefeuert hat?"

„Natürlich!" antwortete der Knecht sofort, „der Güssow-Bauer! Der Kleinknecht hat ihn doch mit dem Gewehr laufen sehen und auf seiner Wiese ist's doch auch geschehen!"

„Na, und wo steckt der Mann jetzt? Er kann doch nicht vom Erdboden verschwunden sein?"

Hilflos zuckte der Gefragte die Achseln.

„Woher soll ich das wissen? Die Polizei hat ihn doch auch nicht gefunden. Er wird wohl geflüchtet sein. Aber sie suchen ihn ja noch alle, die Landjäger, und der Dicke ist ein gewiefter Hund."

„Pöh . . . die werden ihn gerade finden! Komm, Stephanie, gehn wir! Hier erfahren wir doch nichts Neues. Vielleicht ist der Helmbrecht inzwischen zurückgekommen."

Die beiden Männer wollten sich erheben, da schrillte der Fernsprecher.

„Herr Helmbrecht ist am Apparat! Der Herr Mahrenholz soll kommen!"

Nach einer Weile tauchte Mahrenholz wieder auf. Er sah ungewöhnlich ernst aus.

„Herrgott . . . ist was mit Keller?" fragte Stephanie erschrocken. Doch Mahrenholz schüttelte den Kopf.

„Nein, dem ist nichts. Aber uns und den Bauern hier geht's an den Kragen. Das Hochwasser kommt. Sie telephonieren vom Berg, in einer halben Stunde soll es hier sein."

„Du lieber Himmel . . .!"

Einen Augenblick war es totenstill im Raum. Dann wollte ein aufgeregtes Geschrei losbrechen, doch Mahrenholz winkte ab.

„Ruhe jetzt! — Herr Helmbrecht hat angeordnet, daß zehn Mann sofort das Dorf alarmieren! Den Bürgermeister . . . dann die Höfe dicht am Fluß und zum Schluß die übrigen. Verstanden? Ihr da . . . ihr lauft los, was die Beine hergeben! Dann zurück zur Baustelle. Die andern marsch-marsch mit uns zurück ins Lager! Heute nacht hört aller Streit auf! Wir wollen den Bauern doch mal zeigen, daß die Lumpenbande, auf die sie so schimpfen, auf die man sogar mit Rehposten schießt . . . daß die bereit ist, ihre Knochen einzusetzen, wenn's drauf ankommt! Laßt das Hochwasser man anrauschen, wir werden's schon klein kriegen! Und morgen können sich die hochnäsigen Herren von der Landwirtschaft mal 'ne Scheibe von uns abschneiden! So! Und nun alle ans Werk! Los, Jungs!"

(Fortsetzung folgt.)



Wennihr is dat woll schöner hier an uns' Waterkant, as so bi Johanni rüm? Denn is dat so, as uns' John Brinckman in sien Dönken „Baben up'n Barg" seggt hett:

Ne, wat 'ne Pracht, 'ne rore Pracht
Hier baben von de Hoeg!
Dat is, as wenn 'ne Bruut sich lacht,
De grön Saat in ehr Hochtiedsdracht
Von Samt un Sied dor leg.

So wiet dat Oog reckt, Feld an Feld,
Hier Rapp, dor Weit un Gast!
Wur sick dat regt un roegt un stellt
Un Kopp an Kopp tausamen hölt
In Schäpel, Dröömt un Last!

De Rogg so blag; dat dampt un stiggt
Un stiewt sick in sien Bläut.
Dat reckt un winnt sick ruut un flüggt,
As ob dat dusend Floegel kriggt
Un ut sien Schott sick dreibt.

Dor uppe Wisch, de gröne Wisch,
Dor liggt dat Swat an Swat.
Dat rückt so frisch, so söt un frisch,
As Gott sien Segen up den Disch,
Wenn Middag klappert ward.

Köster Knoll hett dit wunnerschön Brinckman-Gedicht eben so vor sick henseggt, as hei mit Schult Beerboom ok so up den Barg stahn deit un aewer de Gegend kiken deit. „Wohr is dat", seggt de Schult, „wi hewwen ein wunnerschön Heimat! Un wur lachen de lütten Katens von de Siedlers mit ehr rod' Dack in de Landschaft! Is dat nich so, as wenn sei tau uns Buern seggen willen: Wat sünd wi Buern vergnöögt! Nu hewwen wi uns de Heimat ierst richtig erobert! Nu hewwen ok wi lütten Lüd uns inkrallt in den dütschen Heimatbodden. Rümms sall uns wedder ein von den annern scheiden!"

„Ja, wi sünd widerkamen, von Johr tau Johr", sär de Köster, „wi sünd up den richtigen Weg! Ein Lump is, dei dat noch ümmer nicht inseihn will, un wat ein richtig dütsch Hart is, dat is vull Dank un Murr un Kraft un föt mit an!"

*

Dat kann hei doch woll verlangen.

De lütt Fite Witt is Ostern nu ok tau School kamen. As dat Schoolfräulein sick em nu vörnehmen ded, seggt sei tau em: „Na, lütt Fite, du fühst mi so an, as wenn du hier nu ganz flitig lihren wißt. Sei hewwen mi vertellt, du kannst ok all allerlei. Is dat wohr?" —

„Ja", seggt Fite, „ick kann all liektau bet hunnert tellen."

„Kannst du denn ok all lesen?"

„Ja, so'n lütt bäten kann ick all lesen."

„Denn büst du jo 'n ganz kloken lütten Jung. Wur is dat denn mit dat Schriben?" —

Fite wier nu all von wegen all dat Fragen kratzböstig worden. „Ne, schriben kann ick noch nich", seggt hei falsch, „wat wardst du mi för all dat Schoolgeld am End'n ok noch lihren." —

Wenn einer dohn deit . . .

Mariken Breitfoot harr dat mit den Druck up den Magen. De Dokter sär: „Twei Stunnen vör dat Middageten möten Sei heit Water drinken, Fru Breitfoot, so heit, as sei dat verdrägen koenen. Wi willen mal seihn, vielliecht kriegen wi de Weihdag ahn Medikamenten weg." —

De Dokter kümmt wedder. Mariken is noch ümmer Patschent.

„Hewwen Sei dat denn nich dahn mit dat heit Water?" fröggt de Dokter.

„Gewiß, Herr Dokter", seggt Mariken, „aewer länger as teihn Minuten heww ick dat nicht uthollen." —

Nicks half maken.

De oll Jäger Knaak wier nicht för Dokters, hei kuriert sick mit Hausmittel. Wenn hei aewer doch mal 'n Dokter bruken ded, denn nehm hei Dr. Krumm. Dei verstünn Spaß. — As Dr. Krumm mal bi oll Knaak ankamen deit, hett de Oll Koppweihdag. Sien Koeksch hett em Suerkruut up den Kopp packen müßt.

„Is dat nich wohr, Dokting?" seggt Knaak, „Suerkruut upplegen is doch good gegen Koppweihdag?" —

„Gewiß", lacht de Dokter, „Sei hewwen bloots noch wat vergeeten, Knaak. Suerkruut allein is nicks. Sei harren dor ok noch 'ne Wußt babenup leggen müßt."

Willem.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Glockenspiel, Wetter. ● 5.05: Frühmusik. ● 6.00: Morgenruf, Nachr. ● 6.10: Aufnahmen. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 11.15: Seewetterbericht ● 11.30: Dreißig bunte Minuten; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Eine kleine Melodie. Schallpl. ● 14.15: Musikal. Kurzweil. ● 15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. ● Gegen 15.55: Programmhinweise. ● 19.00: Kernspruch, Kurznachr., Wetter. ● 22.00: Nachr.; anschl.: Deutschlandecho. ● 22.45: Seewetterbericht. ● 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Deutschlandsender: Sonntag, 3. Juli

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Zwischenmusik. Schallpl. 8.20: Im „Roten Ochsen zu Sassenfeld". 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: „Stehe fest und rede als ein ewiger Zeuge!" Morgenfeier. 10.45: Aus deutschen Opern. Schallpl. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.

12.00: Leipzig: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Jak mit seinem Flötchen. Ein Märchenspiel. Aufn. 14.30: Giacomo Puccini — Georges Bizet. Schallpl. 15.30: Leipzig: Winnetou wird lebendig. Hörbericht von den Karl-May-Spielen auf der Felsenbühne Rathen.

16.00: Bad Nauheim: Musik am Nachmittag. Mit Berichten vom Großen Autopreis von Frankreich aus Reims. 18.00: Schöne Melodien. Dazw. 19.00: Kernspruch, Kurznachr. und Wetter. 19.30: Deutschland-Sportecho.

20.00: Italienische Nacht. Der Deutschlandsender ladet ein — zu südlichen Klängen im Lampion-Schein. 22.00: Tages-, Wetter- u. Sportnachr. 22.30: Weltkongreß Arbeit u. Freude in Rom. Aus Mailand: Großes Dopolavoro-Treffen. Aufn. 22.30: Zu Tanz u. Unterhaltung. Dazw. 22.45: Seewetterbericht. 0.55: Zeitzeichen. 1.06: Hamburg: Märsche unserer ehemaligen Kolonialtruppen.

Reichssender Hamburg.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Weckruf, Morgenspruch, Wetter. ● 5.50: Stadt und Land. ● 6.00: Leibesübungen. ● 6.10: Zum fröhlichen Beginn. ● 6.30: Morgenkonzert; dazw. 7.00: Wetter, Nachr. ● 8.00: Haushalt und Familie. ● 8.20: Sendepause. ● 10.30: So zwischen elf und zwölf: dazw.: Unsere Altersehrung. ● 11.45 (Mo., Mi. u. Fr. 11.50): Meldg. für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. ● 13.00: Wetter. ● 13.05: Umschau am Mittag. ● 14.00: Nachrichten. ● 14.15: Musikalische Kurzweil. ● 15.00: Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. ● 15.15: Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 18.45 (Di. 18.30, So. 18.50): Wetter- und Hafendienst. ● 19.00 und 22.00: Nachrichten.

Hamburg: Sonntag, 3. Juli

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten, Hafendienst. 8.15: Stadt und Land. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Froher Klang. Schallplatten. 9.00: München: Nur in ganzer Kraft ist ganze Liebe. (Friedrich Hölderlin.) Morgenfeier. 9.30: Meistermusik am Sonntagmorgen. Schallplatten. 10.15: Kiel: Uebertragung aus dem Evangelischen Gottesdienst. 11.00: Hannover: Promenaden-Konzert. 11.45: Beim Reichsarbeitsdienst in Seehausen.

12.00: Hannover: Harzer Volksmusik aus Braunlage. — 12.55: Zeit, Wetter. 13.05: Hannover: Platzkonzert am Ilsestein. 14.00: Der Husar und die Zaubertrompete. Ein Märchen. 15.00: Musik am Nachmittag. Dazwischen aus Lübeck: Berichte vom Küstenflug und vom Internationalen Ostsee-Vierer.

16.00: Bad Nauheim: Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Berichte vom „Großen Autopreis von Frankreich" aus Reims. 18.00: Aus Bad Nenndorf: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik aus Niedersachsen. 19.00: Nachrichten. 19.10: Der Olm-Peter aus Steiermark. Hörfolge zum 20. Todestag Peter Roseggers. 19.45: Sport. 19.55: Wetter.

20.00: Hannover: „Born der Kraft — Quell der Freude!" Ein erholsamer Melodienreigen aus nordd. Kur- und Heilbädern. 22.00: Nachrichten. 22.20: Berlin IWA: Weltkongreß Arbeit und Freude in Rom. Aus Mailand: Großes Dopolavoro-Treffen. 22.30: Vom Deutschlandsender: Zu Tanz und Unterhaltung. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 29. Juni,

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt trat nach ruhigem Beginn eine kleine Belebung ein, und die feste Haltung hielt sich dann bis zum Schluß. Montanwerte fanden steigendes Interesse. Siemens konnten ihren Verlust vom Vortag ausgleichen. Die Kurssteigerungen, die sich auch auf eine ganze Reihe anderer Werte erstreckten, gingen aber bei nur kleinen Umsätzen vor sich. Am Rentenmarkt wurde die Einführung der 4,5prozentigen Landeskultur-Kreditbriefe Reihe I der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt mit 99,5 bei größerem Umsatz vorgenommen. Die Altbesitzanleihe konnte sich bis auf 132,20 befestigen.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,10 (Geld) 42,18 (Brief), dän. Krone 54,93 55,03, engl. Pfund 12,30 12,33, franz. Franken 6,913 6,927, holl. Gulden 137,40 137,68, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,82 61,94, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,42 63,54, schweiz. Franken 56,90 57,02, tschech. Krone 8,611 8,629, amer. Dollar 2,483 2,487.

Mit Wirkung vom 22. Juni 1938 werden die auf Goldkronen lautenden Zollsätze des österreichischen Zolltarifs in der Weise in Reichsmark umgerechnet, daß eine Goldkrone einem Gegenwert von 0,90 RM. entspricht.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Nachfrage nach Weizenmehl war am Donnerstag sehr lebhaft. Roggenmehl hatte demgegenüber schleppendes Geschäft. Brotgetreide stand nicht zum Angebot. Futtergerste war abzusetzen. Futterhafer wurde dringend zu kaufen gesucht.

Berliner Magerviehmarkt vom 30. Juni. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof Friedrichsfelde.) Auftrieb: 258 Rinder, darunter 185 Milchkühe, 73 Jungvieh, 47 Kälber, 240 Pferde. Verlauf ruhig, Preise unverändert. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250 bis 430 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 250—380 RM. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 35 bis 36 RM. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650, Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf ruhig.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 208.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 152 — Sonnabend, den 2. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Gefährliche Invasionspläne

„Belgien, das unvermeidliche Schlachtfeld?"

In der französischen Zeitschrift „Notre Prestige", die dem Generalstab und dem außenpolitischen Kammerausschuß nahesteht, ist unter der Ueberschrift „Belgien, das unvermeidliche Schlachtfeld" ein Aufsatz veröffentlicht worden, der offenbar einen französischen Generalstabsoffizier, der „Vidoc" zeichnet, zum Verfasser hat. In diesem Aufsatz müht sich ein Offizier des französischen Generalstabs nach historischen und politischen Untersuchungen, beginnend beim Schlieffenplan, ab, den „Nachweis" zu führen, daß die gewaltigen Festungswerke der Maginotlinie die deutsche Heeresleitung zwingen, wiederum über Belgien zu marschieren, um ihre strategischen Ziele zu erreichen.

Diese „Beweisführung wird jetzt von einigen deutschen Zeitungen zerpflückt, wobei darauf hingewiesen wird, daß die unerhörten Verdächtigungen Deutschlands nur den Zweck haben, die eigene französische Invasion in Belgien zu rechtfertigen. So stellt der „Völkische Beobachter" fest, daß, wenn innerhalb von zwei Stunden nach Kriegsausbruch französische Panzerdivisionen auf belgischem Boden stehen und belgische Flugstützpunkte französischen Bombengeschwadern als Operationsbasis für Angriffe auf das Ruhrgebiet dienen sollen, es sich hierbei nicht um Maßnahmen handelt, die in der Verteidigung aufgelöst werden, sondern um einen planmäßig vorbereiteten Angriff unter absoluter Mißachtung der belgischen Neutralität.

Von gleichen Erwägungen ausgehend schreibt die „Berliner Börsenzeitung": Man setzt sich, indem man uns Angriffsabsichten unterschiebt, über die eindeutige deutsche Erklärung vom 13. Oktober 1937 ebenso hinweg wie über die gewichtigen, an Frankreich gerichteten Verständigungsangebote des Führers und Reichskanzlers. Man führt den Belgiern die französische Militärmacht vor Augen und deutet offen genug an, daß es politische Erwägungen und Umstände für Frankreich geben könnte, unter denen auch „vor der Parade" „durch ein einseitiges "Vorgehen" Frankreich den Angriff auf Deutschland quer durch Belgien hindurch unternehmen würde. Wir brauchen nur einen Blick auf die französische Politik der Militärbündnisse und Kollektivpakte zu werfen, um zu wissen, daß Frankreich nie verlegen sein wird, einen Fall zu konstruieren, durch den es sich zum Wahrer angeblich bedrohter Interessen Dritter aufwirft.

Sicherung des Kräftebedarfs

Durchführungsverordnung des Präsidenten der Reichsanstalt.

Am 1. Juli ist eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan über die Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung in Kraft getreten. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat dazu eine Durchführungsanordnung erlassen, die im „Deutschen Reichsanzeiger" Nr. 149 vom 30. Juni verkündet ist.

Danach werden die Aufgaben, die besonders bedeutsam und unaufschiebbar sind, von dem Beauftragten für den Vierjahresplan bezeichnet. Betriebe, die solche Aufgaben durchzuführen haben, müssen die hierfür benötigten Arbeitskräfte, soweit diese nicht schon vom Arbeitsamt gestellt werden können, auf einem von den Arbeitsämtern erhältlichen Formblatt beim Landesarbeitsamt anfordern. Soweit auch das Landesarbeitsamt den Bedarf an Arbeitskräften nicht auf dem sonst üblichen Vermittlungswege decken kann, veranlaßt es, daß die benötigten Kräfte verpflichtet werden. Die Verpflichtung erfolgt durch das Arbeitsamt in einem in der Anordnung geregelten Verfahren.

Nach der Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan kann jeder deutsche Staatsangehörige verpflichtet werden. Die Durchführungsanordnung bestimmt hierzu, daß in erster Linie ledige Personen verpflichtet werden sollen. Ferner trifft die Anordnung Vorsorge, daß der Verpflichtete durch Verpflichtung wirtschaftlich nicht schlechter gestellt werden soll als bisher und daß seine Arbeitskraft auf der neuen Arbeitsstelle so zweckvoll wie möglich eingesetzt wird. Wieweit von der Verpflichtung von Arbeitskräften Gebrauch gemacht werden muß, hängt in erster Linie von Art und Umfang der durchzuführenden Aufgaben ab. Die Anordnung trifft weiter nähere Bestimmung über die Sicherung des alten Arbeitsplatzes und der Dienst- oder Werkwohnung, die der Verpflichtete etwa innehat. Ferner bestimmt die Anordnung, daß die Kosten der erstmaligen Anreise zum Dienstort das Arbeitsamt, die Kosten der Rückreise nach Beendigung der Verpflichtung der Betriebsführer zu tragen hat, bei dem die Dienste zu leisten sind. Dienstpflichtigen mit eigenem Haushalt kann vom Arbeitsamt auf Antrag eine angemessene Trennungsbeihilfe gewährt werden.

Höchstleistungen aus der Gemeinschaft.

Aufruf des Gauleiters zum Reichskampf der Betriebe.

Höchstleistungen sind nicht durch den Kampf von Interessengruppen zu erreichen und zu behaupten, sie können vielmehr nur aus einer echten Gemeinschaft heraus entstehen, die ihre Arbeit nach den Zielen der Volksführung ausrichtet. Die Entwicklung, die durch den Gedanken des freiwilligen Wettstreites an Stelle des Kampfes aller gegen alle in Deutschland eingeleitet wurde, wird einst als neuer Abschnitt in der Wirtschaftsgeschichte Deutschlands gewertet werden.

Ich bin überzeugt, daß die mecklenburgischen Betriebsführer und Wirtschaftsmitglieder auch am zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe teilnehmen und dadurch ihren Willen bekunden, in ihrer Betriebsgemeinschaft an der Verwirklichung der nationalsozialistischen Ziele mitzuarbeiten.

Schwerin, 2. Juli 1938

gez. Friedrich Hildebrandt,
Gauleiter und Reichsstatthalter.

Der Führer hat vor zwei Jahren die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verfügt, mit der solche Betriebe ausgezeichnet werden, in denen das Ideal der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft am vollkommensten verwirklicht ist. Nicht allein auf die finanziellen Leistungen kommt es an, sondern die Gesinnung und der Geist, der die Betriebsgemeinschaft trägt und sie verbindet, ist das Beherrschende.

Nachdem der zweite Leistungskampf der deutschen Betriebe durch die Aufrufe des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Beauftragten für die Gesamtdurchführung, Dr. Hupfauer, eingeleitet worden ist, können die einzelnen Betriebe ihre Teilnahmemeldung abgeben. Der Leistungskampf erfolgt in Durchführung der Verfügung des Führers über den „Nationalsozialistischen Musterbetrieb". Mehr als 84 000 Betriebe hatten bei seiner erstmaligen Veranstaltung sich freiwillig beteiligt, hierunter 5025 mecklenburgische Betriebe. **Unser Gau stand mit dieser Beteiligtenziffer an erster Stelle. Allein an zusätzlichen freiwilligen sozialen Leistungen verschiedenster Art hatten diese Betriebe mehr als 785 Millionen RM aufgebracht.** Der Leistungskampf beginnt mit dem Antrag des Betriebsführers beim zuständigen Gauobmann der DAF. Der Antrag ist über den zuständigen Kreisobmann der DAF. einzureichen und muß vom verantwortlichen Betriebsführer und Betriebsobmann unterzeichnet sein. Letzter Einreichungstermin ist der 1. August. Der Gauobmann übersendet auf den Antrag hin dem Betriebsführer den hierfür bestimmten Fragebogen, dem die Betriebsordnung des Betriebes bei der Rückreichung beigefügt werden muß. Die Ueberprüfung des Betriebes bezieht sich auf die Leistungsfähigkeit und auf den sozialen Anstand der Führung und Gefolgschaft. Es wirken bei der Ueberprüfung mit die fachlichen Mitarbeiter der Gauwaltung, fachlich zuständige Vertreter der gewerblichen Wirtschaft, der zuständige Reichstreuhänder der Arbeit und der gebietlich zuständige Hoheitsträger der NSDAP. Der Gauobmann gibt an Hand der Prüfungsunterlagen für den Betrieb eine genaue schriftliche Beurteilung ab, die von ihm persönlich zu unterzeichnen ist. Die der Auszeichnung würdig erscheinenden Betriebe schlägt der Gauobmann der DAF. dem Gauleiter der NSDAP. zur Auszeichnung vor. Der Gauleiter verleiht den ihm würdig erscheinenden Betrieben das „Gaudiplom für hervorragende Leistungen", und zwar in feierlicher Form am 1. Mai vor der Gauarbeitskammer. Der Gauobmann der DAF. meldet alle so ausgezeichneten Betriebe dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der DAF. Der Führer selbst verleiht dann auf Vorschlag durch den Reichsorganisationsleiter die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb".

Deutschland und der Welthandel.

Unsere Schaffenskraft als Ausgleichsfaktor gegen Krisen. — Funk in Stettin.

Zwischen Partei und Staat auch in der Wirtschaftsführung eine Einheit festzustellen, das bezeichnete Reichswirtschaftsminister Funk in seiner Rede vor der pommerschen Wirtschaft in Stettin als eine der ersten und wichtigsten Aufgaben, die er zu lösen hatte.

„Deutschland", so erklärte der Minister, „ist heute nach den Vereinigten Staaten von Amerika und England das drittgrößte Welthandelsland. Hierbei ist die Tatsache von besonderer Bedeutung, daß es diese Stellung einnimmt, obschon ihm Kolonien nicht zur Verfügung stehen. Hinsichtlich der industriellen Produktion der Welt steht Deutschland hinter den Vereinigten Staaten von Amerika an zweiter Stelle. Wir konnten bei sinkenden Weltproduktionen unsere Erzeugung weiter steigern und unseren Anteil an der Weltproduktion erhöhen.

Wenn uns leichtfertige und unverantwortliche Kreise in den letzten Wochen bei den internationalen Wirtschaftsverhandlungen, die Deutschland führen mußte, mit dem Schreckgespenst eines Wirtschaftskrieges unter Druck zu setzen versuchten, so sollten sich diese Leute nur einmal vorstellen, welche unübersehbaren Folgen für die Weltwirtschaft und die von ihr abhängigen Volkswirtschaften der Ausfall der Wirtschaftskraft eines 75-Millionen-Volkes von der überragenden Wirtschaftsleistungsfähigkeit, die Deutschland aufzuweisen hat, zeitigen müßte!

Die verantwortungsbewußten Staatsmänner und Wirtschaftspolitiker des Auslandes haben sich dieser Erkenntnis auch keineswegs verschlossen. In den Verhandlungen, die von deutscher Seite zur Zeit mit zwölf Staaten geführt werden, ist überall der Wille zur Verständigung zum Ausdruck gekommen. Dabei wurde dem deutschen Standpunkt weitestgehend Rechnung getragen.

Ich freue mich, feststellen zu können, daß zwischen Deutschland und England gerade jetzt wieder ein handelspolitisches Abkommen zustandekommen wird, das verspricht, beiden Interessen voll gerecht zu werden, und das die Handelsbeziehungen beider Länder in gute und vernünftige Bahnen leitet.

Wir haben das Schwergewicht in den Verhandlungen auf vermehrten Güteraustausch gelegt und sind den Anschauungen der Vertreter der Anleihegläubiger, die vor allem auf eine weitgehende Transferierung von Zinsen und Amortisationen Wert legten, mit Argumenten entgegengetreten, die auch von den ausländischen Verhandlungspartnern schließlich anerkannt werden mußten.

Die Grundlagen der Weltwirtschaft können nicht mehr in der Geld-, Gold- und Kreditbasis, sondern nur in der Produktions-, Waren- und Preisbasis bestehen.

Deutschland hält an der stabilen Währung fest, die durch eine innere Produktionsgrundlage und feste Preise untermauert wurde und unerschüttert dasteht.

Zum Schluß seiner Rede begrüßte Reichsminister Funk, daß die Voraussetzung für die gesunde Entwicklung und das Gedeihen der Wirtschaft in dem bedingungslosen Vertrauen zur politischen Führung liege.

Roter Umsturzplan in Frankreich

Barcelona möchte auch Frankreich in den Bürgerkrieg stürzen.

Der Druck des französischen Marxismus auf die Regierung Daladier verstärkt sich von Tag zu Tag. So hat der ständige Verwaltungsausschuß der französischen Sozialisten Léon Blum damit beauftragt, beim Ministerpräsidenten Daladier die sofortige Wiedereröffnung der Pyrenäengrenze zugunsten Rotspaniens zu fordern.

Neben der Sozialistischen Partei und den Kommunisten haben die Eisenbahngewerkschaftler, die dem marxistischen CGT.-Verband angehören, auf ihrer Tagung ebenfalls die Oeffnung der Pyrenäengrenze nach Rotspanien verlangt. Diese Entschließung wurde nach einer provokatorischen Rede eines rotspanischen Vertreters gefaßt.

Die französischen Rechtszeitungen protestieren schärfstens gegen Aeußerungen, die der ehemalige sowjetspanische Vertreter in Paris, Araquistain, gemacht hat. Araquistain, dessen gute Beziehungen zu den Kommunisten und Sozialdemokraten in Frankreich und zur Pariser Sowjetbotschaft während seines Pariser Aufenthaltes stadtbekannt waren, betätigt sich jetzt als Agitator in Barcelona. So hielt er dieser Tage eine Hetzrede, in der er zum Durchhalten aufforderte. Dabei bediente er sich — und hier ist wohl der Wunsch der Vater des Gedankens — bezeichnender Argumente.

Mit „Seherblick" kündigte er an, „in Kürze werde Rotspanien mächtige Bundesgenossen erhalten, die ihm helfen würden, den Faschismus zu vernichten. Eine revolutionäre Bewegung werde in Frankreich vorbereitet, die der Regierung von Paris ihren Willen aufzwingen werde. Dann werde das französische Volk, das sich gegen die gleichen Gefahren zu verteidigen habe wie das rotspanische, letzterem zu Hilfe kommen."

Daß diese Aeußerung in der französischen Rechtspresse

Empörung hervorgerufen hat, ist verständlich. „Jour" bemerkt zu dem Erguß des abgesägten sowjetspanischen „Diplomaten", Araquistain habe offensichtlich während seines Pariser Aufenthaltes als Botschafter nichts gelernt. Ein schlechter Diplomat, der sich so tief über die Gefühle eines Volkes täuschen könne!

Sandschak-Abkommen

Frankreichs Außenminister fährt nach Ankara.

Die französisch-türkischen Verhandlungen haben zur Paraphierung mehrerer Verträge geführt, deren Unterzeichnung in Ankara erfolgen soll. Zur Unterzeichnung, die für September in Aussicht genommen ist, will sich der französische Außenminister Bonnet selbst nach Ankara begeben.

Im einzelnen handelt es sich bei den Abkommen um den Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen Frankreich und der Türkei; um ein Militärabkommen, das die gemeinsame Garantie Frankreichs und der Türkei für die äußere und innere Sicherheit des Sandschaks von Alexandrette auf der Grundlage der Parität zwischen beiden Ländern sicherstellt; um ein Protokoll, das insbesondere die gleiche französische und türkische Stärke der Truppen festsetzt, die fortan im Sandschak stationiert werden sollen, und um eine Erklärung über die französisch-türkische militärische Zusammenarbeit. Die Erklärung hat den Zweck, zwischen der Türkei, Syrien und der französischen Mandatsmacht ein Statut zum Abschluß eines Vertrages zu schaffen. Die Bestimmungen dieser Erklärung haben sechs Monate Gültigkeit und können um weitere sechs Monate verlängert werden.

Der französische Außenminister Bonnet gab anläßlich des Abschlusses der Verhandlungen eine Erklärung ab, in der er u. a. ausführte, das Sandschak-Problem habe Gelegenheit zu einem umfassenden Gedankenaustausch gegeben. Frankreich habe zugegeben, daß die Vereinbarungen von 1921 den türkischen Elementen des Sandschaks eine besondere Stellung einräumen, und die Türkei habe ihrerseits bekräftigt, daß sie in territorialer Hinsicht uninteressiert sei. Das Hauptziel des Vertrages sei, das gegenwärtige Gleichgewicht in dem östlichen Teil des Mittelmeeres zu festigen.

Durchbruch an der Castellon-Front.

Großeinsatz der nationalspanischen Luftwaffe.
Der rote Heeresbericht gibt die Niederlage teilweise zu.

Die Truppen der Generale Aranda und Garcia Valino haben am Freitag an der Castellon-Front umfassende Operationen auf einer Frontlänge von 25 Kilometern begonnen. Es gelang ihnen, alle bolschewistischen Stellungen trotz hartnäckigen Widerstandes zu durchbrechen. Bechi wurde besetzt. Aus einer Rundfunkerklärung des „Stabschefs" der roten Armee geht hervor, daß die jetzt erstürmten Stellungen ausschlaggebend für die Verteidigung von Sagunt waren; sie sollten unter allen Umständen gehalten werden. Die nationalspanischen Truppen im Espadan-Gebirge sind jetzt nur noch 15 Kilometer von der Grenze der Provinz Valencia entfernt. Die zurückweichenden Bolschewisten richteten auf ihrem Rückzuge große Verwüstungen an und zerstörten, soweit sie diese nicht mitnehmen konnten, die Erntevorräte auf den Feldern.

Die Luftwaffe bombardierte viele wichtige Orte. Bei einem Angriff auf den Flughafen Leria bei Valencia wurden zahlreiche bolschewistische Flugzeuge sowie eine rote Jagdstaffel, die gerade im Begriff war aufzusteigen, zerstört.

Der rote Heeresbericht gibt zu, daß es an der Castellon-Front überall zu heftigen Kämpfen gekommen wäre und es den Nationalen durch den Großeinsatz der Flug- und Tankwaffe gelungen sei, einige Stellungen zu durchbrechen sowie den Ort Bechi zu nehmen. Ferner wird die rege Tätigkeit der nationalspanischen Luftwaffe zugegeben, deren Bombardements große Verluste machten.

Nationalitätenstatut noch nicht fertig

Die sudetendeutsche Abordnung erhielt Teilstücke.

Wie verlautet, hat der tschechische Ministerpräsident Dr. Hodscha den Mitgliedern der sudetendeutschen Verhandlungsabordnung Kundt und Dr. Rosche Teilstücke aus dem Nationalitätenstatut der Regierung sowie den Entwurf des Sprachengesetzes übergeben. Der Hauptteil des Statuts werde der Sudetendeutschen Partei „erst in der nächsten Woche" übermittelt werden. Wie es weiter heißt, soll dieser Hauptteil von den dazu berufenen Fachleuten der Regierung „noch nicht vollständig" ausgearbeitet sein.

Die Sudetendeutsche Partei hat zu den ihr übergebenen Statutenteilen zunächst noch keine Stellung eingenommen. Dieses soll erst erfolgen, wenn der ganze Entwurf vorliegen wird.

Wieder drei SDP.-Bürgermeister

Die Bürgermeisterwahlen in den sudetendeutschen Städten Teplitz, Deutsch-Gabel und Schluckenau, die jetzt durchgeführt wurden, bestätigten den eindeutigen Sieg der Sudetendeutschen Partei. Nicht nur die drei gewählten Bürgermeister, sondern auch ihre Stellvertreter und der größte Teil der Stadträte sind Angehörige der SDP.

Das Fest aller Deutschen in Komotau ist, wie aus einer amtlichen Bekanntmachung zu ersehen ist, einschließlich des beabsichtigten Aufmarsches genehmigt worden.

Neue Flottenvereinbarungen

Höchsttonnage auf 45 000 Tonnen festgesetzt.

Im Unterhaus gab der englische Marineminister Cooper den Abschluß eines Uebereinkommens zwischen Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten in Ergänzung des Flottenvertrages von 1936 bekannt. Danach wird die Höchsttonnage für Großkampfschiffe von 35 000 auf 45 000 Tonnen heraufgesetzt, während als Höchstkaliber für schwere Geschütze 40,6 Zentimeter beibehalten werden sollen. Der Minister erklärte u. a., daß die obere Grenze von 45 000 Tonnen höher läge, als die britische Regierung es gewünscht habe. Es handele sich hierbei jedoch um die niedrigste Ziffer, die sich in dem Uebereinkommen habe erzielen lassen. Duff Cooper stellte dann fest, daß das neue Abkommen das Ergebnis der Erörterungen über die Anwendung der Gleitklausel zwischen den drei Staaten sei, wobei er erwähnte, daß ein entsprechendes Ergänzungsabkommen auch mit Deutschland abgeschlossen worden sei.

Gleichzeitig hat die britische Regierung in einer Note allen Flottenmächten, mit denen sie in vertraglichen Beziehungen steht, mitteilen lassen, daß sie nicht gegenwärtig ein Großkampfschiff, das 40 000 Tonnen überschreite, zu bauen beabsichtige. Die beiden zur Zeit auf Stapel liegenden britischen Schiffe würden 40,6-Zentimeter-Geschütze erhalten und nicht größer als 40 000 Tonnen werden.

Die Londoner Presse zollt die neuen Abmachungen einzig und allein auf die Haltung der Vereinigten Staaten zurück. So schreibt die „Times", die Tatsache, daß England und Frankreich sich noch nicht entschlossen hätten, bis zur 45 000-Tonnen-Grenze zu gehen, habe große Genugtuung hervorgerufen. Im Leitartikel stellt das Blatt fest, daß von deutscher Seite keine Schwierigkeiten gemacht worden seien und gemacht würden, wenn man sich auf einer niedrigeren Höchstgrenze geeinigt hätte. Die Festsetzung der Grenze bei 45 000 Tonnen gehe daher allein auf die Weigerung der Vereinigten Staaten, eine niedrigere Grenze anzunehmen, zurück.

Deutsch-englische Finanz- und Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen.

Der deutsche Standpunkt voll gewahrt.

Wie wir hören, sind die deutsch-englischen Finanz- und Wirtschaftsverhandlungen zum Abschluß gekommen. Hierbei ist der deutsche Standpunkt hinsichtlich der Rechtsnachfolge in die österreichischen Bundesanleihen gewahrt worden. Die Garantieverpflichtung der englischen Regierung wird aus zusätzlichen Exporterlösen erfüllt werden. Hinsichtlich der Zinsen der Dawes- und Younganleihe und der privaten Schulden treten wesentliche Ermäßigungen ein.

Am Freitag wurde im Auswärtigen Amt in Berlin ein neuer deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag und ein neues deutsch-polnisches Verrechnungsabkommen unterzeichnet, die beide auf Grund des Beitrittes der Freien Stadt Danzig auch für diese gelten werden. Gleichfalls wurde am Freitag im Auswärtigen Amt ein Abkommen über die Verlängerung des deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens um ein weiteres Jahr, d. h. bis zum 30. Juni 1939, unterzeichnet. Für den Warenverkehr Oesterreichs mit der Schweiz wurde eine Sonderregelung für eine Uebergangszeit vereinbart.

•

Der Abschluß des Abkommens sowie die Ankündigung, daß weitere Verhandlungen zur Verbesserung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen stattfinden, wird von der Londoner Morgenpresse und besonders in politischen Kreisen allgemein begrüßt. „Times" hebt u. a. hervor, daß am Freitag nachmittag in der City große Zufriedenheit zum Ausdruck gebracht worden sei. „Daily Telegraph" schreibt, das Unterhaus habe das Abkommen gut aufgenommen, und in politischen Kreisen sei die Möglichkeit weiterer Verhandlungen über eine eventuelle Erweiterung des gegenseitigen Handelsvolumens und einer Verbesserung der Handelsbeziehungen zwischen England und Deutschland begrüßt worden. „Daily Expreß" sagt u. a., es sei die beste Nachricht, die die Märkte und den Handel erreicht habe angesichts der allgemeinen politischen Spannung. Das Abkommen beweise Deutschlands freundschaftliche Haltung. „Daily Mail" stellt in diesem Zusammenhang fest, daß der deutsche Kredit gestiegen sei, und spricht von Fortschritten in den internationalen politischen Beziehungen. Das Abkommen sei ein weiterer Beweis für den Wert direkter Verhandlungen.

Der Leitartikler der deutschfeindlichen „Financial News" und der City-Editor des marxistischen „Daily Herald" kritisieren das Abkommen sehr stark und ergehen sich in politischen Angriffen.

Vorarbeiten für den Reichsparteitag 1938.

In Nürnberg nahm jetzt die Organisationsleitung für die Reichsparteitage ihre Arbeiten für den Reichsparteitag 1938 auf. Den feierlichen Auftakt bildete ein Empfang, den der Frankenführer, Gauleiter Streicher, im Sitzungssaal des neuen Gauhauses dem Reichsorganisationsleiter und seinen Mitarbeitern gab. Dr. Ley, von dem Frankenführer herzlich begrüßt, hob in einer kurzen Ansprache die in den vergangenen Jahren bewährte gute Zusammenarbeit hervor. Gauleiter Streicher unterstrich die Bedeutung der Arbeiten, die der Organisationsstab bis zu den großen Tagen im September zu leisten habe.

Nationalspanischer Botschafter von Papst Pius XI. empfangen.

Der erste Botschafter des nationalen Spaniens beim Heiligen Stuhl, José Janguas Messia, wurde zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens von Papst Pius XI. im Castell Gandolfo empfangen.

Besuch ungarischer Minister in Rom.

In der zweiten Julihälfte werden sich der ungarische Ministerpräsident Imredy und Außenminister von Kanya zu einem offiziellen Besuch nach Rom begeben.

Schächtverbot auch in Estland gefordert.

Auf einer Tagung des estländischen Tierschutzverbandes in Reval wurde scharf gegen das rituelle Schlachten Stellung genommen und dessen Verbot gefordert. Der Verband hat bereits den Entwurf eines Tierschutzgesetzes ausgearbeitet, das u. a. das Verbot des Schächtens vorsieht.

Helmut Hirth gestorben.

In Karlsbad ist am Freitag nachmittag der bekannte schwäbische Flugpionier Ingenieur Helmut Hirth gestorben. Das Leben Helmut Hirths stand vollkommen im Dienste des Fluggedankens. Helmut Hirth war es, der im Januar 1911 den ersten Welthöhenrekord mit Passagieren aufstellte, wobei er eine Höhe von 1680 Metern erreichte.

Deutsche Staffel besucht Estland.

Auf Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, wird eine Küstenaufklärungsstaffel einen Flug nach Estland durchführen und sich vom 1. bis 5. Juli zu einem Freundschaftsbesuch in Reval aufhalten. Der Verband wird von dem Flugsicherungsschiff „Hans Rolshoven" begleitet.

Kurze Meldungen.

In einer Feierstunde um Mitternacht ehrte in Quedlinburg der Reichsführer SS. Himmler König Heinrich I. Unter Glockengeläut und dem Krachen der Ehrensalve des Schwarzen Korps legte er am Grabe des Königs und seiner Gefährtin Mathilde Kränze nieder. Vorher hatte er die König-Heinrich-Gedächtnisstiftung verkündet.

Reichssportführer von Tschammer und Osten eröffnete das Rundfunkprogramm zum deutschen Turn- und Sportfest mit einer Rede, die von allen deutschen Sendern übernommen wurde.

In die von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley verkündete Arbeitsgemeinschaft für Wohnungswesen in der Reichsarbeitskammer sind nunmehr maßgebliche Persönlichkeiten der am Wohnungswesen beteiligten Kreise als Mitglieder berufen worden.

Ein schweres Gewitter, das am Freitag nachmittag über München wütete, hat zwei Todesopfer gefordert.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Im Juli.

In wenigen Verszeilen, in einem der schönsten deutschen Gedichte, hat Theodor Storm die Wesensart des Juli eingefangen:

„Klingt im Wind ein Wiegenlied,
Sonne warm herniedersieht,
Seine Aehren senkt das Korn,
Rote Beere schwillt am Dorn.
Schwer von Segen ist die Flur —
Junge Frau, was sinnst du nur?"

Schwer von Segen ist die Flur: Jetzt ist die Zeit der Fruchtreife gekommen, wenn es auch im Juli noch keineswegs zu blühen aufhört. Noch immer blühen Sträucher und Gräser in bunter Vielfalt auf den Wiesen und im Wald, die der Feriengast aus der Stadt kaum dem Namen nach kennt — es sei denn vielleicht das Tausendgüldenkraut und der im grünen Waldteppich aufleuchtende sehr giftige rote Fingerhut. Leider ist es noch wenig sommerlich, noch sind kühlere Temperaturen und Regen vorherrschend — ein Wetter, wie wir es im Frühjahr oder im Herbst gewohnt sind. Scharfe Winde richteten manchen Schaden an. Aber es wird noch anders werden, und es dürften auch die Tage kommen, wo die Hitze auf den Feldern brütet und die Früchte auf Acker und Flur der Ernte entgegenreifen läßt.

Wohin man blickt, breitet sich sattes Grün, aber man stößt doch hier und da schon auf die ersten Anzeichen des Sterbens, ein welkes Blatt in den grünen Laubkronen der Bäume und im Dickicht der Hecken und Sträucher.

Daß der Höhepunkt des Jahres überschritten ist, bringt auch das Kürzerwerden der Tage dem aufmerksamen Beobachter zum Bewußtsein. Darüber tröstet freilich die Schönheit und Fülle der Natur reichlich hinweg.

Um die Mitte des Juli beginnt die Hauptzeit der Pilze, die bis in den September hinein dauert, und wer die verschiedenen Arten untereinander unterscheiden gelernt hat und die giftigen stehenlassen kann, findet eine willkommene Ernährung von höchstem gesundheitlichen Wert. In den Büschen locken die verschiedenen Waldbeeren und machen einen Streifzug durch den Forst lohnend. Die Gärten bieten Gemüse und Obst in reicher Fülle, Kirschen, Stachelbeeren, Pfirsische, Aprikosen, und wie sie alle heißen, die jetzt in der heißesten Jahreszeit den Hauptbestandteil der Ernährung bilden sollten, wo sich der Körper instinktiv gegen die Nahrungsmittel wehrt, die, wie Eiweiß und Fett, zur äußeren Wärme noch die innere treten lassen. Die Blumen- und Tierwelt steht auf der Höhe ihrer Lebenskraft. Die Singvögel verstummen, der Wald hat sich in eine große Wochenstube verwandelt, die Jungen schlüp-

Zum Wochenende.

Vom Verhalten in der Eisenbahn. — Der Vogelzug.

Das ist doch heute eine feine Sache, wenn man verreisen will, nicht wahr? Man setzt sich in die Eisenbahn, läßt sich kilometerweit fahren, man kann unterwegs nach Bedarf schlafen oder essen, man ist im Winter vor der Kälte geschützt — kurz und gut, das alles konnte man vor rund hundert Jahren noch nicht. Da war das Reisen viel weniger bequem. Die Reichsbahn tut alles, um das Reisen so angenehm wie möglich zu machen. Andererseits hat aber auch das Reisepublikum gewisse Verpflichtungen, die nicht außer acht gelassen werden dürfen. Auch hier ist wie überall gegenseitige Rücksichtnahme am Platze. Daß im Nichtraucherabteil geraucht wird, kommt heute wohl kaum noch vor. Uebrigens hat, wer im Nichtraucherabteil raucht, eine Geldbuße von 2 Mark verwirkt. Auch die Gepäckfrage verdient Beachtung. Zur Unterbringung von Handgepäck steht dem Reisenden nur der Raum über und unter dem Sitzplatz zu. Die Mitnahme größeren Gepäcks, als dort untergebracht werden kann, ist eine Rücksichtslosigkeit gegen die Mitreisenden, und das Zugpersonal hat strenge Anweisung, gegen diese Unsitte vorzugehen. Nach Bedarf werden Sonderabteile für Schwerkriegsbeschädigte, Reisende mit kleinen Kindern, mit Traglasten und Hunden eingerichtet. Nicht gestattet ist es, daß Reisende sich dauernd in den Seitengängen höherer Wagenklassen aufhalten, als der Fahrkarte entspricht. Eine Unsitte ist es auch, wenn Reisende sich in den Gängen vor fremden Abteilen aufhalten und damit den Insassen dieser Abteile die Aussicht versperren. Auf die Gebote der Ordnung und Sauberkeit sei ebenfalls verwiesen. Das Personal der Reichsbahn hat die Pflicht größter Höflichkeit gegenüber den Reisenden, die aber andererseits nicht unangemessene Forderungen stellen und die Geduld der Beamten auf eine harte Probe stellen dürfen. Und nun zum Schluß noch ein guter Rat, bei dessen Befolgung die Reise meist angenehm begonnen wird: Wer sich in einem Abteil niederläßt, entbiete den Anwesenden einen Gruß, und schon ist eine Verbundenheit hergestellt.

•

Der Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg hat kürzlich in Parchim seine Jahrestagung abgehalten. Dozent Dr. Erhardt (Rostock) hielt einen aufschlußreichen Lichtbildervortrag über das Orientierungsvermögen der Zugvögel. Dr. Erhardt schilderte an Hand der ausgezeichneten Bilder die Ergebnisse der neuesten Forschungen, wobei er eingehend die Versuche behandelte, die mit Störchen, Staren und Schwalben von Mecklenburg aus in den letzten Jahren angestellt worden sind. So hat man von verschiedenen Orten Mecklenburgs aus Vögel in Spanien und Griechenland ausgesetzt, die sämtlich wieder zu ihren alten Nestern zurückgefunden haben. Sie haben dabei mitunter Entfernungen bis zu 2800 Kilometern zurückgelegt. Man schließt hier auf einen ererbten Richtungssinn, der die Vögel so sicher leitet. Die Forschungsarbeit geht ständig weiter, um das Rätsel des Vogelzuges nach Möglichkeit zu lösen. Dazu kann auch die Bevölkerung mithelfen insofern, als von ihr aufgefundene beringte Vögel an das Zoologische Institut der Universität Rostock eingesandt werden. Ueberhaupt ist die Forschung auf diesem Gebiet sehr auf die Mitarbeit von Förstern, Jägern, Fischern, Gärtnern und ähnlichen Berufen angewiesen.

fen aus den Eiern, und die Sorge um die junge Brut läßt nicht mehr viel Zeit zu jubelndem Gesang. Die Ameisen schwärmen, die Bienen sind emsig am Werk und leider auch die Mücken, die manchen schönen Sommerabend vergällen, und auf Bäumen und Sträuchern wimmelt es von Käfern aller Art.

---

§ **Grevesmühlen.** **Verleihung von Treudienst-Ehrenzeichen.** In einer Feierstunde des hiesigen Postamtes am gestrigen 1. Juli wurde dem Oberpostsekretär Hermann Böhme das Goldene Treudienst-Ehrenzeichen für 40jährige treue Dienste überreicht. Das Silberne Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienste erhielten: Telegraphensekretär August Lehmkuhl, Oberpostschaffner Friedrich Ankerstein, Postinspektor Erich Dufft, Postschaffner Franz Gagzow, Postschaffner Karl Borgwardt, Postschaffner Hans Albrecht, Postsekretär Wilhelm Dankhoff, Postsekretär Martin Glave, Oberpostmeister Adolf Hildebrandt und Telegrapheninspektor Wilhelm Ehlert.

§ **Grevesmühlen.** Das Gastspiel des Zirkus Franz Althoff, der gestern auf dem Sportplatz zwei gut besuchte Vorstellungen gab, war wieder einmal ein Beweis dafür, daß man zirzensischer Kunst niemals überdrüssig wird, daß immer aufs neue der Märchenzauber der Zirkuswelt die Menschen in seinen Bann zieht. Von Nummer zu Nummer rollte in über zwei Stunden ein buntes Programm zirzensischer Kunst ab, und immer wieder lohnte starker Beifall die einzelnen Darbietungen. Zirkus Althoffs Stolz sind seine Pferdedressuren, die alle Anklang fanden, ob es sich um die Freiheitsdressuren mit Althoffs Tigerscheckengruppe handelte, um die Dressuren der niedlichen „Schaukelpferdchen", die verwegenen Reitkünste im Galopp, die Volten und Kurven usw. usw. Auch die Elefantendressuren konnten sich sehen lassen. Vorführungen mit Löwen, ein komisches Zwischenspiel der Clowns und artistische Sensationen von atemberaubender Spannung und andere Darbietungen vervollständigten das Programm. Und als man nach Hause ging, freute man sich aufrichtig, nach langer Zeit wieder einmal im Zirkus gewesen zu sein.

* **Grevesmühlen.** **Gefängnisurteil aufgehoben.** Wegen Diebstahls im Rückfall hatte das hiesige Amtsgericht den 67jährigen Angeklagten P. zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt und ihm dabei noch mildernde Umstände zugebilligt. Dem Verurteilten erschien diese Strafe erheblich zu hoch, da es sich bei dem Objekt nur um 1 Kubikmeter Steine gehandelt hatte, in deren Wegnahme er keinen Diebstahl zu begehen geglaubt hatte. Die Schweriner Kleine Strafkammer nahm zu P.s Gunsten an, daß es sich wohl mehr um ein Versehen gehandelt habe, und sprach den Angeklagten unter Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils frei.

Betriebsobmann ist kein Vertreter. Es besteht immer wieder von seiten der Deutschen Arbeitsfront Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Betriebsobmann der politische Beauftragte der Partei für seinen Betrieb ist. Es gehört sich daher nicht, wenn Vertreter in irgendwelchen Handelsartikeln und auch Versicherungsvertreter versuchen, über den Betriebsobmann Geschäfte mit der Gefolgschaft zu machen, da dieses nicht zum Aufgabengebiet eines Betriebsobmannes gehört.

Ankauf gezogener Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld. Die zur Einlösung am 1. Oktober 1938 gezogenen Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reichs werden bereits vor dem Fälligkeitstermin, und zwar vom 1. Juli ab, unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskonto, frei von Provision, angekauft. Die Inhaber der Auslosungsscheine, die vor dem 1. Oktober 1938 in den Besitz des Einlösungsbetrags gelangen wollen, können schon jetzt ihre Stücke der nächstgelegenen Reichsbankanstalt zum Ankauf übergeben.

(s) **Dassow.** **Kinderfest der Volksschule.** Am gestrigen Freitag beging die Dassower Schule ihr diesjähriges Kinderfest. Gegen 2 Uhr versammelten sich die festlich geschmückten Kinder, groß und klein, auf dem Schulhof. Wenn auch manche besorgte Mutter angesichts der drohenden Wolken ihre Kinder schon mit dem schützenden Mantel ausgerüstet hatte, bot der Zug doch durch die hellen Kleider und die blumengeschmückten Bügel ein schönes, farbenprächtiges Bild. Unter Vorantritt der Schülerkapelle und der Musikschule-Abshagen bewegte sich der Zug durch die Hauptstraße der Stadt (auch die neue Siedlung wurde zum ersten Male besucht) nach dem Festplatz. In feierlicher Weise wurden die Fahnen gehißt, das Lied „Auf hebt unsere Fahnen" gesungen. Rektor Lemke sprach kurze Worte der Begrüßung zu den zahlreich erschienenen Müttern und erinnerte an die alte Tradition des Dassower Kinderfestes, das ein Fest der Freude für die Kinder, aber auch für die ältere Generation sei. Denn in der Freude mit ihren Kindern bleibt auch sie immer jung. — Dann begannen die Wettspiele der einzelnen Klassen. In den verschiedenartigsten Gewinnspielen — es wurde mit dem Luftgewehr geschossen, mit der Taube gepickt, mit Ringen und Bällen nach dem Ziel geworfen und der Topf zu treffen versucht — wurden die Leistungen gemessen, die Klassenbesten festgestellt und danach die Geschenke verteilt. Inzwischen war aus den paar Regentropfen schon ein Dauerregen geworden. Da bot ein aufgestelltes Zelt den gesuchten Unterschlupf, so daß das Kaffeetrinken, bei dem unermüdliche Mädchen des BdM. bedienten, am geschützten Ort vorgenommen werden konnte. Da das Wetter nicht mehr zuließ, die weiteren Spiele im Freien abzuwickeln, entschloß sich der Rektor, das Schulhaus aufzusuchen, um dort weiter zu feiern. Mit Musik und frohem Lied rückten die einzelnen Klassen in ihre Räume, die Mütter folgten, und so war bald im Schulhaus ein fröhliches Leben. In den einzelnen Klassen wurden Reigen vorgeführt, Bodenübungen geturnt, Lieder gesungen und Spiele gespielt. Und auf dem Flur spielte die Musikkapelle frohe Weisen. So blieb die Freude der Kinder ungestört. Schnell verging der Nachmittag. Gegen 6 Uhr nahm Rektor Lemke mit humorvollen Worten die Einführung des neuen Königspaares in seine Würde vor. Liselotte Claasen und Willi Huß waren die Glücklichen. Mit dem Sieg Heil auf den Führer und dem Gesang der Nationallieder wurde das Fest abgeschlossen. Wenn auch der Wettergott es nicht gut mit den Kindern an ihrem Festtag meinte, es war doch ein Tag der Freude für die Jugend.

* **Rehna.** **Im Straßenverkehr müssen die kleinen Kinder auf ihrem Wege besonders behütet werden,** denn in ihrer Unbesonnenheit rennen sie oftmals in das Verderben hinein. Ein unglücklicher Vorfall auf dem Hindenburgplatz mag dies vor Augen führen. Ein etwa dreijähriger hiesiger Knabe lief einem Motorradfahrer aus der Umgegend ins Rad. Der Fahrer konnte das Fahrzeug noch sofort zur Seite reißen und so einen schweren Unfall verhüten. Der Junge stürzte und erlitt Kopf-, Lippen- und Ellbogenverletzungen sowie Hautabschürfungen und Prellungen.

* **Menzendorf.** **Unwetterschäden.** Der fürchterliche Sturm, der am Mittwoch über unsere Gegend hinwegbrauste, hat auf vielen Stellen großen Schaden angerichtet. So wurden im Ortsnetz der hiesigen Elektrizitätsgenossenschaft zehn Masten umgeweht. Eine Starke des Bauern Heinrich Wigger, die mit der Starkstromleitung in Berührung kam, wurde auf der Stelle getötet. Im Garten des Bruhnschen Hauses wurde ein dicker Kastanienbaum glatt abgebrochen.

Herrnburg. Der Bau von Siedlungshäusern durch die Heimstättensiedlungsgesellschaft in Schwerin schreitet in Herrnburg immer mehr vorwärts. Von den im Bau befindlichen Einfamilien-Häusern sind fünf bezogen, und zwei weitere sind demnächst bezugsfertig. Mit dem Bau weiterer Siedlungshäuser soll alsbald begonnen werden. Bei der großen Nachfrage dürfte sich unser Ort in absehbarer Zeit merklich vergrößern.

* **Seestadt Rostock.** 64 Nachschlüssel als Einbrechergerät. Die hiesige Kriminalpolizei nahm zwei gefährliche Wohnungseinbrecher fest, die in den letzten beiden Monaten zahlreiche Einbrüche in Dachstuben in Rostock, Warnemünde, Bad Doberan und Stralsund ausgeführt hatten. Die beiden Täter, die erst im Mai aus Schlesien gekommen waren, stahlen nur Geld und Schmucksachen. Die Beute konnte zum großen Teil sichergestellt werden. Die Polizei fand bei den beiden Tätern 64 Nachschlüssel, mit denen sie gearbeitet hatten.

Waren. Kind verbrannt. Während die Eltern abends die Wohnung verlassen hatten, hütete der siebenjährige Sohn des in der Feldstraße wohnenden Einwohners Sch. seinen sechs Monate alten Bruder. Als der Kleine zu schreien begann, zündete der Junge ein Licht an und setzte damit das Bett des Kindes in Brand. Erst nach längerer Zeit konnte das schwer verbrannte Kind aus dem Bett genommen werden. Es mußte dem städtischen Krankenhause zugeführt werden, wo es in der folgenden Nacht verstarb.

* **Sternberg.** **Beim Spiel in den Tod.** In Holzendorf bei Dabel spielten mehrere Kinder auf dem Hofe des Arbeiters Chr. Klein. Während des Spielens hatte sich der dreijährige Sohn Hans Klein still hingesetzt; so glaubten seine Spielgefährten, er schliefe. Etwas später mußte die Mutter aber feststellen, daß der Kleine kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der schnell herbeigerufene Arzt aus Sternberg konnte nur noch den Tod feststellen. Man nimmt an, daß das Kind an einem Herzschlage gestorben ist.

* **Lübz.** **Verschmähte Liebe.** Mit seinem Leben bezahlte der 19 Jahre alte F. in Kuppentin seine unglückliche Liebe. Er brachte sich eine tödliche Kopfverletzung mit dem Tesching bei.

* **Lübz.** **Besuch aus den Lüften.** Infolge zu geringen Auftriebs mußte der Segelflieger Flinsch aus Darmstadt mit seinem Segelflugzeug seinen Langstreckenflug unterbrechen und bei Zölkow niedergehen. Der Segelflieger hatte die Strecke von Bremen nach hier in 2½ Stunden zurückgelegt.

* **Stavenhagen.** **Verfütterer von Brotgetreide bestraft.** Das hiesige Amtsgericht verurteilte den Bauern Ernst B. in Pribbenow wegen Verfütterns von Brotgetreide. Der Angeklagte erhielt eine Geldstrafe von 400 RM., ausbilflich 40 Tage Gefängnis. Außerdem muß er die Kosten des Verfahrens tragen.

Goldberg. Brandstiftung eingestanden. Zwei Einwohner, ein Vater und sein Sohn, waren hier unter dem schweren Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden. Nun gestand der Vater, den Brand mittels eines Talglichtes angelegt zu haben. Der Sohn wurde daraufhin aus der Haft entlassen.

Festung Dömitz. Tod durch Starkstrom. In eine unter Strom stehende herabhängende Starkstromleitung verwickelte sich der elfjährige Schüler Heinz Kegel, Sohn eines Tischlermeisters in Tewswoos. Die Leitung war durch den Sturm zerrissen worden. Der Junge befand sich auf dem Rad auf der Rückfahrt von der Schule. Bei der Berührung mit der Starkstromleitung fand er auf der Stelle den Tod.

Kinder aus Linz als Feriengäste der Gaustadt Schwerin. Die Stadt hat eine Anzahl österreichischer Kinder aus Linz zu einem einmonatigen Erholungsaufenthalt eingeladen. Am Freitagvormittag trafen die 50 Kinder aus der Ostmark auf dem Hauptbahnhof ein. Sie wurden mit der Straßenbahn zur Waldschule befördert und dort mit Musik empfangen. Oberbürgermeister Dr. Timmermann sprach herzliche Begrüßungsworte an die Jungen und Mädel, worauf das Mittagsmahl eingenommen wurde. Das ganze Gelände um die Waldschule steht den Kindern für ihren sommerlichen Ferienaufenthalt zur Verfügung. Darüber hinaus wird ihnen die weitere Umgebung der Stadt gezeigt werden, und ein Ausflug an die mecklenburgische Ostseeküste wird ihnen das Erlebnis des Meeres vermitteln.

Die Küstenflieger über Mecklenburg

Seestadt Rostock. Am heutigen Sonnabend und Sonntag werden die bisher gemeldeten 140 Flugzeuge, die sich an dem zweiten nationalen Küstenflug des NSFK. beteiligen, Mecklenburgs Küste berühren. Der Flug beginnt in Königsberg und führt dann die Ostseeküste entlang über Kolberg, Anklam nach Rostock-Marienehe. Der Flughafen Marienehe ist Uebernachtungshafen. Die ersten Flugzeuge werden etwa gegen 16 Uhr hier erwartet. Am Sonntag führt die Strecke über Wismar, Fehmarn, Kiel, Glückstadt, Hamburg zum Ziel Wyk auf Föhr.

Der deutsche Wald im Vierjahresplan

58. Haupttagung der Gruppe Mecklenburg des Deutschen Forstvereins.

Bad Doberan. Nach einem Waldgang bei Züsow, an dem auch Reichsstatthalter Gauleiter Hildebrandt teilnahm, fand hier die 58. Haupttagung der Gruppe Mecklenburg des Deutschen Forstvereins statt. Im Festsaal des Rathauses konnte der mecklenburgische Gruppenleiter, Oberlandforstmeister von Bülow, die mecklenburgischen Forstleute begrüßen.

Bürgermeister Albrecht sprach herzliche Begrüßungsworte im Namen der Bevölkerung.

Gruppenleiter von Bülow erstattete den Tätigkeitsbericht der Gruppe Mecklenburg. Der außerordentlich stark besuchte Lehrgang, der von Wustrow aus abgehalten wurde, habe das große Interesse an den forstwirtschaftlichen Fragen gezeigt. Der nächste forstliche Lehrgang werde aller Voraussicht nach nach Schildfeld und Gadebusch führen, wo die Douglasbestände und die dortigen forstwissenschaftlichen Arbeiten eingehend studiert werden könnten. Als Tagungsort für 1939 wurde sodann Parchim bestimmt.

Nach diesen geschäftlichen Vorgängen sprachen Forstassessor Freyenhagen über die „Gadebuscher Douglasbestände" und Forstmeister Wendt (Dargun) über die „Möglichkeiten der Holzertragssteigerung in Mecklenburg". Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung: die Ertragssteigerung unserer Waldungen in Mecklenburg ist nicht nur möglich, sondern auch sicher zu erreichen. Der Redner schloß seine Ausführungen mit den Worten des Ministerpräsidenten Köhler auf der vorjährigen Tagung des Deutschen Forstvereins in Freiburg, er wünsche den deutschen Forstleuten dreierlei: das Gefühl der Dankbarkeit und Ehrfurcht gegenüber der Vergangenheit, offenen Sinn und offenes Herz für die Gegenwart und hohes und starkes Verantwortungsgefühl gegenüber der Zukunft.

Den letzten Vortrag der Tagung hielt Gutsbesitzer Hüniken (Kölpin) über das Thema: „Drei Wochen in amerikanischen Wäldern". Am Nachmittag weilten die Tagungsteilnehmer in Heiligendamm und kehrten abends in ihre Heimatorte zurück.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 2. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 3. Juli.

Halb wolkig, halb bedeckt, örtliche Niederschläge, mäßig warm.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Unter den Viehbeständen der Bauern Otto Schwarz in Diedrichshagen, Friedrich Hagen in Ziethen, Emil Bedmann in Gr. Rünz, Hans Revermann in Boienhagen, Hans Meyer in Sievershagen, der Siedler Hilte in Kirch-Grambow, Eugen Möller in Bliesendorf, der Büdner Alfred Buschmann in Gletzow und Heinrich Staaß in Rupensdorf ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinden Diedrichshagen, Ziethen, Gr. Rünz, Boienhagen, Sievershagen, Kasendorf-Kirch-Grambow, Hanshagen-Bliesendorf, Gletzow und Rupensdorf sind bereits Sperrbezirke.

Schönberg, den 1. Juli 1938.

Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.

Anstelle des zum 1. Juli d. J. in den Ruhestand tretenden Forstmeisters Berlin ist der **Forstmeister Freiherr v. Maltzahn** aus Güstrow an das **Forstamt Everstorf** versetzt worden.

Schönberg, den 17. Juni 1938.

Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.

Wehrsteuertabellen
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

FAHRRÄDER
neu 29.75, 32.–, 36.– usw. mit Garantie. Kinder- und Jugendräder billig. Roller ab 9.95. Dreiräder ab 6.50 (Gr. Katalog gratis.) Versand nach all. Plätzen. Motorfahrräder mit Sachs 98er von 215.– an. Nordeutschlands größtes Fahrrad-Spezialgeschäft. Direkt am Hauptbf. nhst.
Fahrrad-Clausen
Hamburg 1, Spitalerstr. 4

Herzbeschwerden im Sommer



Gerade im Sommer treten, unter dem Einfluß der Hitze, Herz- und auch Nervenbeschwerden stärker auf; häufig ist Schlaflosigkeit damit verbunden. Gegen dieses Uebel sollte man regelmäßig, spätestens gleich bei den ersten Anzeichen, ein- bis zweimal täglich 1—2 Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf 1 Eßlöffel Wasser trinken. Namentlich ältere Leute, deren schwächerer Gesamtorganismus der Hitze weniger Widerstand leistet, sollten es tun! Das hilft meist gut, weil Klosterfrau-Melissengeist als Heilkräuterdestillat eine heilsame, beruhigende Wirkung auf grundlegende Funktionen des menschlichen Organismus ausübt, besonders auf Herz- und Nerventätigkeit und auf die Blutbildung.

Schon viele haben Klosterfrau-Melissengeist bei diesen Gesundheitsstörungen mit Erfolg angewandt. So schreibt z. B. Frau Ernestine Körner, Breslau, Flutstr. 1, am 5. 10. 36: „Gern stelle ich Ihnen eine Anerkennung über Klosterfrau-Melissengeist aus; denn er hat mir wirklich sehr gute Dienste geleistet. Ich bin herz- und nervenleidend. Bei Anfällen irgendwelcher Art greife ich zuerst zu Klosterfrau-Melissengeist und wende ihn sowohl äußerlich als auch innerlich an. Den Kopf und die Herzgegend reibe ich damit tüchtig ein, und in den meisten Fällen war in kurzer Zeit die schmerzstillende Wirkung eingetreten." Und weiter Frau Witwe Heinrich Goebbels (Bild nebenstehend), Aachen, Bismarckstraße 174, am 27. 5. 37: „Klosterfrau-Melissengeist brauche ich schon seit Jahren und möchte ihn nicht mehr missen. Ich brauche ihn gegen Herz- und Nervenschwäche. Habe auch schon andern damit geholfen. Diese waren stets damit zufrieden. Ich möchte Klosterfrau-Melissengeist jedem empfehlen."

Versuchen auch Sie bei diesen Beschwerden Klosterfrau-Melissengeist. Sie erhalten ihn bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen in Flaschen zu RM 2,80, 1,65 und 0,90; niemals lose.

Pappteller
(für Torten, Würstchen, Salate, Früchte usw.)
halten vorrätig
Korn & Salchow.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Mürkopp, Zutter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 83
gegenüb. d. Rathaus.



STEYR

der Wagen der deutschen Ostmark!

Typ 50 . . . . 22 PS | Typ 200 . . . 35 PS
Typ 55 . . . . 25 PS | Typ 220 . . . 55 PS

Eine Probefahrt überzeugt! - - - Teils sofort lieferbar!



Generalvertreter: **Camphausen & Co., Lübeck** Dankwartsgrube 20/22, Tel. 22600 und 21621.

Haus in Dassow
mit Laden, Wohnung und Auffahrt sofort zu verkaufen evtl. zu vermieten.
Willi Köppen, Makler.

Ein 16 Wochen altes starkes
Stutfüllen
hat abzugeben
Otto Sager, Warnow.

Gut fressende
Ferkel
abzugeben.
Dietz, Quaal b. Plüschow.

---

1 gebr. Massey-Harris-
Garbenbinder
(5 Fuß), 245 RM.
1 gebr. Deering-
Garbenbinder
(5 Fuß), 355 RM.
Beide mit Transport- u. Vorderwagen, durchrepariert u. betriebsfertig, sofort ab Lager lieferbar.
Krafft & Co., Dassow.
Telefon 316.

Autoruf 255
Krack, Dassow.
Eleganter Sechssitzer.

Wegen Familienfeier bleibt mein Lokal am Montag, dem 4. Juli, geschlossen.
P. Wehr,
Steinbeck b. Klütz.

Tapeten-Reste
in großer Auswahl
billigst
(Rolle von 15 Pfg. an).
Ernst Brauer,
Dassow.

NSU-Fahrräder
-Motorräder
verkauft und repariert
Ludwig Denker
Mechanikermeister
Klütz. Ruf 219.

Lehrerin sucht zu sofort od. später
2- bis 3-Zimmer-Wohnung.
Angebote unter **G. Z. 134** an die Grevesmühlener Zeitung.

3-Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober oder früher gesucht. Angebote unter **G. Z. 135** an die Geschäftsst. der Grevesm. Zeitung.

Ford-Personenwagen
13/40 PS
zu verkaufen.
Otto Drews, Autoreparatur.

Kleiner gebrauchter
Eisschrank
zu verkaufen.
Janker, Wismarsche Str. 9.

Deutsches Haus

Sonntag, den 3. Juli, ab 4 Uhr:

Deutscher Tanz.

Es spielt die neue Stimmungs-Tanzkapelle Herm. Kemper, Lübeck.
Es ladet freundlichst ein **W. Klockow.**

Schützenhaus Grevesmühlen

Dienstag, den 5. Juli, abends 8½ Uhr:

Einmaliger Bunter Theater-Abend.

Die 6 aus Wien

in ihrer heiteren Bilderfolge
„Lachen Sie mit!"
Anschließend **TANZ** im Saal.

Frohsinn und Heiterkeit
spendet der
Reichstheaterzug
am 16. Juli 1938 um 20.30 Uhr
auf der Bürgerwiese in Grevesmühlen.
Vorverkaufspreise: 50 Pfg. durch die Buchhandlungen Neu und Frese und das Spirituosengeschäft Liesberg. An der Abendkasse 70 Pfg.

In **Dassow am 15. Juli. Baulager Pötenitz am 14. Juli. Tarnewitz-Boltenhagen am 19. Juli.**

Garten Schützenhaus Diele

Sonntag, ab 4 Uhr:
Konzert u. Tanz.
Es spielt die altbekannte Kapelle.
Eintritt frei! Es ladet freundlichst ein **B. Beckmann.**

Film-Palast

Montag, 8½ Uhr:
Vorführung für Kyffhäuser-Kameradschaft

Das Schweigen im Walde

Nichtmitglieder volle Preise!

Montag, den 4. Juli:
Sonder-Abend mit Gesellschaftstanz im Ostsee-Hotel, Boltenhagen.
Motto: Lachen Sie mit?
Die 6 aus Wien bringen: **Brigitte Mira** (Opernhaus, Graz), ein Temperament im Singen und Tanzen; **Gerti Gert,** eine überaus feinsinnige und elegante Tänzerin vom Casino Luzern (Schweiz); **Erika Körner** (Theater a. d. Wien, Wien), die charmante Film- und Bühnenkünstlerin; **Max Peter Kiler,** der bekannte Pianist und Kapellmeister vom Bürgertheater Wien; **Peter Schütte,** ein hochbegabter Sänger vom Burgtheater Wien; **Anton Tiller,** der elegante, charmante Ansager vom Dt. Volkstheater Wien.
Keiner versäume diesen Abend!

Heimat- und Schützenverein, Klütz.
1854 — 1938
Das diesjährige
Heimat- und Schützenfest
findet statt **am Donnerstag, dem 7. Juli, am Freitag, dem 8. Juli** und **am Sonntag, dem 10. Juli.**
Schießen: Groß- und Kleinkaliber auf 3 Ständen.
Tanz im großen Zelt.
Der Vereinsführer.

Opel
Vertreter:
C. H. Hintz
Fernruf 355
Große Seestraße 7—9
Groß-Garage
Reparatur
Kundendienst

Am Sonntag, 3. Juli:
Wald- und Volksfest
bei der Törber Eiche.
Anfang 3 Uhr.
Schießen, Deutscher Tanz u. sonstige Belustigungen.
NSDAP., Ortsgruppe Bitense.

Suche zum 1. August wegen Heirat des jetzigen ein
1. Hausmädchen.
Frau Annie Bosselmann, Testorf über Wismar.

Tüchtiges
Küchenmädchen
zum 1. August gesucht.
Gräfin von der Schulenburg.
Cressow bei Plüschow i. M.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zum 1. August
ordentliches, zuverlässiges
Mädchen.
M. Lembke, Niederklütz b. Klütz.

Suche für Privathaushalt zu sofort oder 15. Juli eine
Stütze.
Karla Köpke, Ostseebad Boltenhagen.

---

2 Freiarbeiter
stellt ein
Gutsverwaltung Kalkhorst.

Suche
Freiarbeiter
bei den Pferden.
Schlaack, Stofferstorf.

Alte Garde.
Versammlung
am Montag, dem 4. Juli, abends 8 Uhr,
beim Kameraden **Slottke.**

Zu sofort oder später suche ich für meinen Haushalt jüngeres
Hausmädchen.
Frau El. Schroeder.
Lübecker Straße 23.

Suche zum 1. August ordentliches
Hausmädchen.
Zeugnis mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Gräfin v. Platen, Mummendorf b. Grevesmühlen.

Arcona-Räder
für Beruf, Sport, Stadt und Land . . . . 65.- an
Farbenfrod. Sportmodelle 55.-, 65.-
Fahrräder mit Freilauf u. Rücktritt 28.-
mit dyn. 33.- Ballon-Muff.- 35.-
Beleucht. Räder . . . . .
Garant.-Ball.-Matfoso-Räder
mit Freilauf und Rücktritt, Kett- oder Glockenlager, Chrom-Dynamo-Stromlinien-Blender Gepäckträger, für Herren u. Damen 46.- m. Doppeltorpedo 58.-
Große Auswahl in Motorradzubehör, Musikinstrumenten, Radio, Bastlermaterial, Photoartikel, Waffen, Nähmaschinen 95.-, 125.-, 150.-, Kinderwagen. Bedarfs-Deckungsscheine werden in Zahlung genommen.
Größtes deutsches Fahrradhaus
MACHNOW GmbH. BERLIN, Wolmeisterstr. 14
Katalog 23 gratis

McCORMICK
Pferderechen
Vollautomat
Leichte Bedienung
Kräftige Bauart
mit runden oder T-Zinken
Alle gangbaren Größen lieferbar
Deutsches Erzeugnis



Maschinenfabrik Friedrich Boldt
Grevesmühlen i. M., Fernsprecher Nr. 410.



Deutz-Diesel Stahlschlepper
25/28 PS - 45/50 PS
11 PS Bauernschlepper
Aus langfristigen Vorausbestellungen noch sofort bzw. zur Ernte lieferbar
Der billig arbeitende Schlepper. Große Zugleistung. Lange Lebensdauer. Auf Wunsch unverbindl. Angebot u. Vorführung
Guterhaltene gebr. Schlepper versch. Fabr. a. Umtausch geschäften preisw. abzug.
v. Boddien & Co., Hamburg 1 Tel. 32 78 79 Ballinhaus
Generalvertretung für den Schlepperverkauf der Humboldt-Deutz-Motoren A.-G.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:
Elfriede Rieckhoff
Ulrich Meyer
Gärtner.
Tressow — Schorrentin
3. Juli 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlichst.
Ernst Wemuth und Frau.
Grevesmühlen, den 27. Juni 1938.
Hindenburgstraße 37.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur silbernen Hochzeit danken wir herzlichst.
Schmiedemeister
Hans Hafften und Frau.
Testorf-Steinfort.

Für die wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor Wömpner für seine trostreichen Worte und Herrn und Frau Cordua für ihre so gütige Hilfe sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
August Rothe und Kinder,
Goldbeck.

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, auch Herrn Vikar Lic. Gasse für die Worte des Gedenkens unsern innigen Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Otto Drews und Frau.
Grevesmühlen, den 2. Juli 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 152 — Sonnabend, den 2. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Ehre und Recht für Kriegsopfer

Fünf Jahre Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung.

Der 3. Juli ist für die kriegsbeschädigten Frontsoldaten und die Kriegerhinterbliebenen ein denkwürdiger Tag. Vor fünf Jahren einigte Hanns Oberlindober, der schon in der Kampfzeit die Kriegsopferfragen in der NSDAP. bearbeitete, die deutschen Kriegsopfer zu einem großen Bund von Frontsoldaten und Kriegerhinterbliebenen, der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung (NSKOV.), Gerade während der Kampfzeit der NSDAP. hatte Oberlindober die Not und den Kampf der Kriegsopfer kennengelernt. Er sah dabei auch, daß es insbesondere der Sammlung und Zusammenfassung der ehemaligen Kameraden der feldgrauen Front bedürfe, denn nur als eine große mächtige Organisation schien eine erfolgreiche Arbeit für die Lebensinteressen der Kriegsopfer gesichert. Insbesondere hatte er aber in der Systemzeit auch kennengelernt, daß die ehemaligen Frontsoldaten immer wieder nur deshalb abseits standen, weil man von ihrem Fronterleben verächtlich sprach und weil man mit Hohnlachen über das Opfer der Hinterbliebenen hinwegging. Die kriegsbeschädigten Frontsoldaten und die Kriegerhinterbliebenen selbst hatten vergessen, sich zu ihrer Leistung und zu ihrem Opfer zu bekennen: sie hatten sich, vergrämt und verbittert, zurückgezogen.

Hier appellierte Oberlindober zunächst an das Ehrgefühl der alten Frontsoldaten und an die Hinterbliebenen der Toten des großen Krieges in dem Sinne, daß er sie aufrief, wieder soldatische Haltung zu zeigen, stolz zu sein auf ihre Tat und auf das ihrem Volk gebrachte Opfer; denn gerade aus diesem Stolz und dem Bekenntnis müsse den Frontsoldaten und den Hinterbliebenen wieder ihr Recht werden. Die grundsätzliche Voraussetzung dazu war, daß die in Hunderten von großen und kleinen Verbänden zersplitterten Kriegsopfer, die sich außerdem größtenteils in politischen Verbänden und Parteien gegenseitig befehdeten, endlich zur Einsicht kamen, daß das gegenseitige Einanderbekämpfen ein Ende haben müsse.

Die Verhandlungen, die in der Kampfzeit noch mit einzelnen Verbänden geführt wurden, zeigten schon, wie sehr das Bestreben zur Einigung und der Gedanke der großen Frontkameradschaft trotz allem noch lebendig war. So kam denn am 3. Juli 1933 der stolze Tag im Leben der kriegsbeschädigten Frontsoldaten und der Kriegerhinterbliebenen, daß sie sich als die ersten Frontsoldaten zu einer stolzen Frontkameradschaft zusammenschlossen. Dieser Bund, der den Namen nach seinem Aufgabengebiet erhielt, nämlich Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung (NSKOV.), umfaßte schon bei der Gründung 1¼ Millionen Mitglieder. Erstmals traten die kriegsbeschädigten Frontsoldaten und die Kriegerhinterbliebenen nunmehr unter nationalsozialistischer Führung geschlossen an, und schon auf dem Reichsparteitag des Sieges 1933 prägte der Reichskriegsopferführer das Wort von Ehre und Recht für die deutschen Kriegsopfer.

Mehr als 7000 eigene Heimstätten

Nunmehr ging der Aufbau der Versorgung und Fürsorge ständig vorwärts. Die Frontzulage wurde geschaffen, die Hinterbliebenenversorgung wesentlich verbessert und vereinheitlicht. Die 400 000 arbeitslosen Frontkameraden von 1933 sind heute nahezu alle in Arbeit und Brot gebracht. Die NSKOV. errichtete ferner in allen Teilen des Reiches über 7000 eigene vorbildliche Heimstätten für die Kameraden und ihre Angehörigen; sie schuf ein großes, die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gleichmäßig umfassendes Erholungswerk, sie nahm sich auch ganz besonders der Betreuung der Hinterbliebenen der toten Kameraden an. Sie ist jetzt dabei, die nationalsozialistische Kriegsopferversorgung im Lande Oesterreich aufzubauen.

Wenn die NSDAP. und ihr Hauptamt für Kriegsopfer und der diesem Hauptamt angeschlossene Bund der Frontsoldaten und Kriegsopfer, die NSKOV., am 3. Juli auf diese fünf Jahre engster Frontkameradschaft und gemeinsamer Arbeit der Versorgung und Fürsorge für die Kameraden und Kriegerhinterbliebenen zurückblicken, so tun sie das mit Stolz auf ihre wiedererstandene vorbildliche Kameradschaft und mit tiefstem Dank gegenüber dem Frontsoldaten und Führer Adolf Hitler, der ihnen nicht nur ihre Ehre und ihr Recht wiedergab, sondern auch ihrer Soldatenleistung und ihrem Opfer für Deutschland wieder seinen Sinn verlieh.

Fünf Millionen für Hochwasserschäden

Reichshilfe für die Steiermark.

Durch die großen Hochwassereinbrüche in der Steiermark ist schwerer Schaden an öffentlichen Verkehrswegen und Einrichtungen, vielfach auch an privatem Besitz entstanden. Eine Anzahl Volksgenossen wurde in Notlage versetzt. Für die Betroffenen soll rasche Hilfe einsetzen. Der Reichsminister der Finanzen hat 5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um die Wiederherstellung beginnen zu können. Vom Reichsminister des Innern sollen ehestens die Richtlinien erlassen werden, wie die Verwendung dieser Beträge geschehen soll. Diese wirksame Hilfe des Reiches wird die Wiederherstellung wesentlich fördern und neue Teile der Bevölkerung in Arbeit und Verdienst setzen. Im Zusammenwirken aller sollen die Folgen des Naturereignisses bald beseitigt sein.

Sicherheit am Arbeitsweg

Erziehungsmaßnahmen in den Betrieben.

Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltet vom 5. bis 7. Juli in sämtlichen deutschen Betrieben Werbetage unter dem Leitsatz „Sicherheit am Arbeitsweg". Diese Aktion, zu der zunächst alle Betriebsführer und Arbeitsschutzwalter aufgerufen sind, soll den Anstoß geben zu immer neuen Sicherheitsmaßnahmen gegen Wegeunfälle aller Schaffenden.

Diesen Erziehungsmaßnahmen liegt die Tatsache zugrunde, daß die Unfälle auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte seit 1930 erheblich stärker gestiegen sind als die eigentlichen Betriebsunfälle. Unter Einsetzung der Grundzahl 100 für das Jahr 1933 wurde im Jahre 1936 eine Erhöhung der Wegeunfälle um 185,5 v. H. verzeichnet, während die Betriebsunfälle nur eine Erhöhung von 156 v. H. erfuhren. Die Statistik hat festgestellt, daß in jeder Stunde ein Fahrradunfall und in jeder zweiten Woche ein tödlicher Fahrradunfall sich ereignet. Durch Erziehung und zweckentsprechende betriebliche Maßnahmen soll nun die Kurve der Unfälle auf dem Wege vom und zum Betrieb und im Betriebe selbst gesenkt werden.

„Welches Handwerk gefällt dir am besten?"

Entscheidung im Aufsatzwettbewerb des Handwerks.

Nach dem großen Erfolg des letzten Jahres hatte der Leiter des Deutschen Handwerks, Paul Walter, auch in diesem Jahr mit Genehmigung des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einen großen Aufsatzwettbewerb für die sechste und siebente Klasse der deutschen Volksschulen ausgeschrieben. Dieser Aufsatzwettbewerb hat den Zweck, die Jugend wieder an das Handwerk heranzuführen und in ihr das Interesse für handwerkliche Berufe zu wecken. Die Aufsatzthemen lauteten: 1. Besuch bei einem Handwerker, 2. Welches Handwerk gefällt dir am besten?

Hatten sich im vorigen Jahr 5000 Volksschulen mit rund 160 000 Aufsätzen an dem Wettbewerb beteiligt, so waren es in diesem Jahr schon 7000 mit über 250 000 Aufsätzen! Das Reichspreisgericht erkannte 208 Aufsätzen, 2 Gemeinschaftsarbeiten und 5 Aufsätzen von Schülern aus Schanghai erste Preise im Gesamtwert von rund 6000 RM. zu.

Deutsche Frontkämpfer in Polen

Huldigung am Grabe des Marschalls Pilsudski.

Die polnischen Frontkämpfer haben durch ihren Präsidenten, General Dr. Gorecki, eine Einladung an den Präsidenten der Vereinigung Deutscher Frontkämpfer-Verbände, NSKK.-Obergruppenführer General der Infanterie Herzog von Coburg, ergehen lassen. Dieser Einladung zufolge sind 15 deutsche Frontkämpfer in der Zeit vom 2. bis 7. Juli Gäste der polnischen Frontkämpfer.

Als Vertreter des Herzogs von Coburg ist der Reichskriegsopferführer SA.-Gruppenführer Hanns Oberlinddber mit der Führung der deutschen Frontkämpferdelegation beauftragt.

Von Warschau aus wird die deutsche Delegation nach Zakopane fahren und von hier nach Krakau, wo am 6. Juli eine Huldigung am Grabe des Marschalls Pilsudski in der Kathedale von Wawel und Kranzniederlegung stattfindet.

GPU.-Chef nach Mandschukuo geflüchtet

Angst vor der „Reinigungsaktion".

Der GPU.-Chef für den Fernen Osten, Heinrich Samoilovich Ljuschkow, hat auf der Flucht aus Sowjetrußland die Ostgrenze Mandschukuos überschritten und ist von der Grenzpolizei bei Huntschun, südwestlich von Wladiwostok, wo erst kürzlich der Chef des Fernöstlichen Politischen Büros, Nischkow, übertrat, verhaftet worden.

Wie hierzu weiter gemeldet wird, bemerkte die mandschurische Grenzwache bei Huntschun in der Morgendämmerung eine Person, die sich ängstlich der Grenze näherte und beim Anruf der Wachen zunächst zwei Revolver wegwarf, um sodann mit erhobenen Händen das Zeichen zur Uebergabe zu machen.

Ljuschkow hat die typische Vergangenheit eines höheren GPU.-Beamten. 1900 in Odessa geboren, schloß er sich schon in früher Jugend der Kommunistischen Partei an. 1919 war er Politischer Kommissar in einem Regiment der Roten Armee im Süden. Ein Jahr später kam er in die damalige Tscheka, die Vorgängerin der GPU. Von 1937 ab war Ljuschkow Chef der Verwaltung des Innenkommissariats, d. h. der GPU., im Fernen Osten.

Daß er, der der mächtigste Beamte im ganzen Gebiet war, in der Flucht seine einzige Rettung sah, beweist, daß er selbst in die Reihe der Feinde des Stalin-Regimes geraten war und seine „physische Vernichtung" fürchten mußte.



(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Otto Güssow den schmalen, schlanken Mann vom Trekker sinken sah, war es ihm, als setzte sein Herzschlag aus. Dann ergriff ihn eine wilde Furcht, eine jagende Angst, ein verzweifelndes Entsetzen vor seiner Tat . . . denn im tiefsten Herzen hatte er nie geglaubt, daß aus dem Drohen einmal Wirklichkeit werden könnte. So lief er . . . wie gehetzt . . . ohne eine Ahnung zu haben, wohin eigentlich.

Erst als er dicht vor der Pforte seines Gartens stand, fuhr es ihm durch den Sinn, daß sie ihn hier in seinem Hause natürlich zuerst suchen würden. Der Kleinknecht hatte ihn gesehen . . . die Mutter . . . es gab keinen Zweifel . . . auch die Arbeiter kannten ihn . . . nein, hier durfte er sich nicht sehen lassen!

Aber wohin . . .? Wohin sollte er jetzt?

Er konnte seiner Frau nicht unter die Augen treten, nein, sie durfte nichts davon wissen! Sie sollte von allem unbehelligt bleiben! Wenn sie dann kamen und fragten, dann sollte sie mit reinem Gewissen sagen können: Ich weiß nichts . . ich bin frei von aller Schuld!

Es gab nur einen Weg für ihn: zu Lienhardt! Der würde ihn verstehen, der würde ihn begreifen, der würde an seiner Stelle nicht anders gehandelt haben! Er war ja auch im Grunde genommen an allem schuld! Er hatte ihm den Haß eingehämmert gegen alles, was von diesem Kantorssjungen ausging, den Haß gegen dessen Werk, den Haß gegen alles, was seinem Plan entgegenstand: den größten Hof im Tale seinem Erben!

Lienhardt mußte ihm nun auch helfen . . .

Er hastete eilends, immer geduckt hinter den Büschen, die die Wiesen am Birkenbach gegen die Häuser hin abschlossen. Ungesehen gelang es ihm, bis auf den Hof zu kommen, durch die Waschküche ins Haus einzutreten. Er fand seinen Schwiegervater am Tisch hinter Rechnungen und Büchern. Entsetzt stand Lienhardt auf, als er Güssow in der Tür stehen sah.

„Mein Gott, wie siehst du aus? Was ist denn geschehen? Ist etwa Christa . . .?"

Angst, unheimliche Angst stand bei diesen Worten in seinen Zügen.

Wortlos schüttelte Güssow den Kopf. Sein Atem ging keuchend, der Schweiß stand ihm in dicken Perlen auf der Stirn.

„So rede doch, Mensch! Siehst ja aus wie der Leibhaftige! Und wozu hast du die Flinte da . . .?"

„Ich hab . . . ich hab . . . meinen Grund und Boden verteidigt! Ich hab ihn niedergeschossen!"

So, nun war es heraus. Kraftlos sank Güssow auf den Stuhl.

„Ich hab's gesagt: Halt . . .! Nicht weiter! Aber sie haben gelacht. Sie haben gelacht und nichts darauf gegeben. Und wie sie weitergefahren sind, da . . . da hab ich abgedrückt! Ich wollte ja nicht, daß es ihn gleich träfe . . ."

„Menschenskind . . .!"

Lienhardt schüttelte den Erschöpften, er riß ihn zu sich empor. „So rede doch weiter! Du hast doch nicht etwa einen Menschen über den Haufen geschossen?!"

Mit weit aufgerissenen Augen starrte ihn Güssow an, mit Augen, in denen das Entsetzen über die eigene Tat stand.

„Doch . . ." nickte er wie abwesend, „. . . doch, ich hab's getan!"

„Tot? Ist er tot, der Helmbrecht?"

„Helmbrecht . . .? Nein, der war's nicht! Es war ein anderer. Ich kenne ihn nicht, ich hab ihn noch nie gesehen. Erst saß er noch eine Weile auf dem Trekker, dann sackte er zusammen wie ein Klotz!"

„Ob er tot ist, weißt du nicht?"

Güssow zuckte die Achseln.

„Ist ja auch gleichgültig! Wenn sie mich fragen, ist's zu Ende. So oder so. Gefängnis oder Zuchthaus . . . ich überlebe beides nicht."

„Und was soll nun werden?"

„Ich weiß es nicht. Du mußt mir helfen! Du mußt helfen . . . daß ich fortkomme nach drüben . . . nach Amerika! Das hast du ja schon einmal gemacht, einen Mann oder auch zwei nach drüben geschickt . . . was? Das fällt dir doch gar nicht schwer!? — — Ich werde drüben ein neues Leben anfangen müssen . . . dann soll Christa nachkommen — und das Kind!"

Der alte Lienhardt stand starr und steif. Er mußte die Augen schließen. Er sollte ihm helfen nach drüben . . .? Hahaha . . . das ist doch ein herrlicher Spaß! Vor sieben Jahren hat er dasselbe getan . . . nun muß er es noch einmal wiederholen . . .! Nun soll ich erst ihn . . . und dann mein Kind, mein einziges, was ich habe, ihm nachschicken . . . O Schicksal, deine Rache ist grausam! Du schlägst mich mit meiner eigenen Sünde . . . aber es ist doch wohl nicht dein Ernst? Ich kann doch nicht ernsthaft darangehen, mein Kind einem Manne nachzusenden, den es nicht einmal liebt . . . den Erben dazu wegschicken in die Fremde . . . und ich soll hier sitzen allein . . .? Nein! Ein unbändiger Trotz stieg in ihm auf. Mochte dieser Mann, der elend und feige vor ihm stand und um Hilfe bettelte, seinen Weg gehen! Was kümmerte ihn das? Er hatte nur eines auf der Welt: sein Kind und seine Heimat. Er würde dem Schicksal weisen, wie er es doch zu meistern verstand! Und blitzartig tauchte ein Plan in ihm auf . . . ein Plan, wie ihn nur Lienhardt fassen konnte!

„Vor allem mußt du heraus aus dem Dorfe, verstanden? Lauf, was du kannst über den Berg! Geh in die Wälder! Du kennst sie besser als die Landjäger und die Fremden. Wenn sie kommen, dürfen sie dich nicht hier bei mir finden und auch nicht in deinem Hause! Gegen Mitternacht komme ich heraus und bringe dir Geld und Kleider . . . warte oben am Hochsitz, wo der hohe Tann beginnt. Du kennst die Stelle?"

Hastig nickte Otto Güssow.

„Ich weiß Bescheid. Du kommst doch bestimmt?"

„Geh nur! Hab ich dich schon einmal im Stich gelassen? Na also! Warte, auch wenn es etwas länger dauern sollte. Wer weiß, wie ich hier wegkomme! Ich besorge dir alles, damit du verschwinden kannst!"

„Sag aber noch nichts zu Christa! Sie soll sich nicht ängstigen! Wie wird sie das alles überhaupt ertragen? O Gott, hätte ich es doch nicht getan . . .!"

Ein verächtliches Lächeln spielte um die Züge des Alten.

„Das laß meine Sorge sein!"

Ungesehen verschwand Otto Güssow, und die Pfade, die er wußte, die Dickungen, die er kannte, erspähte kein Auge eines Beamten oder eines Fremden. Das waren Pürschwege, nur ihm bekannt. Rastlos trieb es ihn umher, die jagende Angst im Nacken und die Sorge, die drückende Sorge um das „Was nun?" Seine ganze Hoffnung setzte er auf Lienhardt.

Er wird mir helfen! Er wird mich nicht im Stiche lassen! —

(Fortsetzung folgt.)



Abschluß des Weltkongresses „Arbeit und Freude" in Rom. Weltbild (M).
Der Aufmarsch der italienischen Jugend, die vor dem Duce und seinen Gästen im Forum Mussolini eine eindrucksvolle Vorstellung ihrer körperlichen Ertüchtigung gab.



Der Weg der roten Mordbrenner. Weltbild (M).
Die vor den Truppen Francos geflüchtete 43. Division hinterließ dieses Trümmerfeld.

Neues aus aller Welt.

Blitz zündete in einer Holzfabrik. Während eines Gewitters schlug in München der Blitz in das aus Holz gebaute Zimmereigebäude der „Isartaler Holzhausgesellschaft". Das Haus stand binnen kurzer Zeit in hellen Flammen. Diese griffen auch auf ein weiteres Gebäude über, in dem der Maschinenraum lag. Das Zimmereigebäude brannte vollständig aus. Im Nebengebäude wurden die wertvollen Maschinen zerstört und große Teile des dort lagernden Sperrholzvorrates vernichtet. Der Schaden dürfte recht beträchtlich sein.

Außenlandung deutscher Segelflugzeuge auf dänischem Gebiet. Auf dem Flug von Sylt über Flensburg, Berlin nach Breslau wurden nachmittags drei deutsche Segelflugzeuge vom Sturm nach Norden abgetrieben und mußten bei Plattburg, nördlich der Grenze, eine Außenlandung vornehmen. Die Führer der deutschen Segelflugzeuge sind Heidrich-Hamburg, Güsefeld-Altona und Zeller-Hirschberg. Die Landung verlief in allen drei Fällen glatt. Die Piloten meldeten sich sofort bei der dänischen Grenzbehörde, die dafür sorgte, daß von Flensburg Hilfe herbeigeholt wurde. Die Flugzeuge wurden abmontiert und wieder über die Grenze zurückgeschafft.

Polnisches Segelflugzeug verfliegt sich. Ein Segelflugzeug der wolhynischen Segelflugschule bei Krzemieniec verlor bei einem Uebungsflug die Orientierung und verflog sich über Polens östlicher Grenze in die Sowjetunion. Von den zuständigen polnischen Stellen sind Schritte zur Freigabe des Flugzeuges und des Fliegers unternommen worden.

Frauenmord in Petershagen. In Petershagen nordöstlich von Berlin wurde die 49 Jahre alte Ehefrau Käthe Kurz in ihrer Wohnung mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß die Frau, die in Scheidung lebt, einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Verbrecher hat der Frau furchtbare Schlagwunden beigebracht, außerdem zeigte der Hals Würgemale. Der Mord ist vermutlich schon vor einigen Tagen begangen worden. Von dem Täter, der sein Opfer nach dem Mord unter Decken versteckt hatte, fehlt bisher jede Spur.

100-Zentner-Patient wurde plombiert. Einen gewichtigen Patienten hatte ein Zahnarzt in Bad Elster zu behandeln. Der fast 100 Zentner schwere Elefant Jumbo eines dort gastierenden Zirkus hatte sich beim Arbeiten am Zirkuswagen ein Stück seines einzigen Stoßzahnes abgebrochen. Etwa 20 Zentimeter des Zahnes wurden abgesägt. Dann wurde der Zahn sachgemäß ausgebohrt, worauf die Plombe eingelegt werden konnte.

Bluttat marxistischer Streikender in Grenoble. In Grenoble haben streikende Marxisten eine schwere Bluttat verübt. Seit acht Tagen sind dort die Belegschaften der Baufirmen im Ausstand. Als vor der Arbeitsbörse eine Gruppe Streikender einem Arbeitskameraden begegnete, der aus der roten CGT.-Gewerkschaft ausgetreten war, beschimpften sie ihn als Streikbrecher. Als der Mann sich den Anpöbeleien der Rowdies entzog, verfolgten ihn zwei Kommunisten bis in die Nähe seiner Wohnung. Plötzlich krachte ein Schuß und der Verfolgte stürzte, von der Kugel in den Leib getroffen, schwer verletzt nieder. Die beiden Täter konnten festgenommen werden.

Neue Erfolge deutscher Segelflieger

Während die Teilnehmer am deutschen Zielstrecken-Segelflug-Wettbewerb bemüht sind, ihre schwierigen Aufgaben zu lösen, sind auch die NSFK.-Angehörigen in den Segelfluglagern nicht untätig. So können wieder zwei schöne Erfolge im Segelflug gemeldet werden.

Segelflug-Hauptlehrer Denker auf „Rhön-Bussard" erreichte im Zielsegelflug von der Segelflugschule Harsberg den Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin. Die Gesamtstrecke betrug 240 Kilometer. Der Start erfolgte 11.40 Uhr, die Landung 16.10 Uhr. Mit diesem Flug bewirbt sich Denker um den Leistungs-Segelflieger-Wanderpreis des Korpsführers des NS.-Fliegerkorps, der für die beste Leistung im Zielstrecken-Segelflug ausgeschrieben worden ist.

Einen weiteren beachtenswerten Flug führten die NSFK.-Angehörigen Segelfluglehrer Zobel und Runge durch. In einem Doppelsitzer „Kranich" machten sie einen Streckenflug von Trebbin (bei Berlin) nach Kolberg (Ostsee). Die Entfernung betrug 300 Kilometer, der Start erfolgte um 10 Uhr, die Landung um 16.20 Uhr.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Hei kennt de Minschen.

Mit Schohbänd'n, Band un Twiern, Blifticken un Dint is hei anfungen. Un nu sitt hei in de Wull. Nu beköcht hei sien Kunnen nich mihr mit'n Kasten up'n Puckel, nu hett hei sien Auto, führt von Dörp tau Dörp, un sien Geschäft geiht good. Nülich hett hei hunnert Barometers billig inköfft. Jck segg tau em: „Manning, wo wist du bloots mit all de Dinger awbliben? Dor bliwwst du mit sitten. Du kriggst mitdewiel all den Hochmutsdüwel, kriggst Grappen in den Kopp, smittst dien schönes Geld wedder weg!" „Dei warden all verköfft," seggt hei, „ick kenn mien Lüd. Du kannst jo mal mitkamen, sast dat seihn, ick kann doch verköpen, un ick füll de hunnert Barometers nich verköpen koenen? Bloots ein Deil is awmaakt: Du dörfst mi dor nich mank snacken. Sast di dat ankiken. Alls will lihrt sien, dat Verköpen ok, licht is dat nich!" — Jck jo denn ok mit. Wi kamen bi so'n groten Buern an, un Jochen Lickefett bütt sien prächtigen Barometers an. De Buer grient. „Wat sall ick mit'n Barometer?" seggt hei, „wi nehmen dat Weder so, as dat kümmt. Denn hewwen wi jo ok noch den Rundfunk, dei uns 's abends un morgens Bischeid seggen deit. Un noch bäter as de Rundfunk weit unsʼ Großmudder, wur dat mit dat Weder warden deit, dei hett dat Weder in de Knaken. Ne, Lickefett, kein Interesse an Barometers. Pack man in, wenn du wider nicks hewwen deist." Lickefett packt einen Hamer un ok einen Staatsnagel mit 'n gälen Kopp ut, hamert den Nagel in de Wand un hängt den Barometer hen. „Ziert soʼn Stück nich de ganz Stuw'?" segat hei, „dat hüürt in de Stuw' bi den Landmann!" „Jck kann mi väl an de Wand hängen," seggt de Buer, „aewer ick denk dor nich an, dor einen Barometer hentauhängen. Is nich!" Nu spaelt Lickefett sinen letzten Trumpf ut. „Na denn nich," sär hei un fünga an, den Barometer wedder intaupacken, „ick harr mi dat jo all gliek denken künnt, dien Nahwer Willgaus hett mi dat jo all seggt, dat harr keinen Sinn nich, wenn ick di bisäuken ded, Geld harrst du nich, un soʼn Ding tau bruken verstünnst du ok nich." „Wat hett Willgaus seggt?" röppt de Buer, „ick will em wisen, dat ick teihnmal soʼn Ding bitahlen kann, un ick will em wisen, dat ick hunnertmal ok dat Weder dorvon awlesen kann. De Barometer bliwwt hier!"

*

De höchst Tuurn in Mecklenburg.

Ein Rostocker plattdütsch Heimatverein hett körtens ein Heimatfohrt nah Schwerin maakt. Jn dat Dörp Mecklenburg hewwen sei Frühstück eeten, hewwen sick den hogen Borgwall beseihn un all so wat. Un tauletzt hett de Köster, dei ehr dat all wiest hett, seggt: „Nu soelen Sei ok noch den höchsten Tuurn in Mecklenburg seihn!" Un dunn hett hei ehr den Karktuurn doc wiest. „Höger hewwen wi keinen," hett hei lacht, „denn wi hewwen man den einen." Na, sei hewwen jo Spaß verstahn. „Wuur hoch is denn de Tuurn?" hett ein Fräulein fragt. Discher Klöckling sär: „Vierhunnert Foot." Murer Matthies sär: „Tweihunnert Foot." De Köster sär: „Sei hewwen woll beid recht. Wenn Murer Matthies mit sien Kahns mäten deit, denn sünd dat woll tweihunnert Foot. Wenn Discher Klöckling aewer mit dat lütt Fräulein ehr Schöken mäten deit, denn sünd dat vierhunnert Foot." De Köster wier galant.

*

Dewung maakt den Meister.

De lütt Jda is bi ehr Tanten Emma up Ferienbisäuk kamen. Tante Emma hett tau den iersten Sünndagnahmdag all ehr Bekannten inladen. Sei soelen Jda ok seihn. Sei hett all ein prächtig Tort för den Bisäuk backt. Lütt Jda kickt de Tort an un seggt: „Wenn nu de Bisäuk kamen ded, denn möt ick de Tort woll mit soʼn lütt Gabel eeten, nich, Tante Emma?" „Ja," seggt sei, „so eeten all de gebildʼten Minschen de Tort." „Tante," seggt lütt Jda, „kannst du mi nich all ein Stück geben, dat ick mi dor ok in öben kann?"

*

„Rückstrahler."

Förster Krumm is mit sien Swesterdochter ut Hamburg tau Holt wäst. Upʼn Hochsitz hewwen sei de Hirsch seihn. As sei trügg sünd, seggt de Oll: „Dat nimmt mi wunner, lütt Diern, dat du as Stadtkind in den lütten Holt inʼn Düstern ümmer achter mi an sunnen büst. Jck heww minen Hoot awnahmen, so heww ick sweitʼt vör Angst üm di." „Un dunn sehg ick jo ümmer dinen „Rückstrahler"," sär dat Fräulein un straakt den Ollen oewer den kahlen Achterkopp.

Hinnik Ifen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 4. Juli

10.00: Alle Kinder singen mit! 10.30: Sendepause.
12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Im Dreivierteltakt. Schallpl. 15.40: Drei Handwerksmeisterinnen erzählen.
16.00: Freiburg (Badenweiler): Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Das Handwerk in junger Dichtung und alten Volksliedern. 18.30: Kleines Unterhaltungskonzert. Aufn. 18.40: Heraztöne über Lautsprecher. Hörbericht aus dem Kerkhoff-Institut in Bad Nauheim.
19.10: Einer nach dem andern ... Aufn. 20.00: Unterhaltungskonzert. 21.00: Deutscher Kalender: „Juli". 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Breslau: Tanz in der Sommernacht. 24.00: Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Aufn. 1.06: Stuttgart: Das Wendling-Quartett spielt. Aufnahme.

Deutschlandsender: Dienstag, 5. Juli

10.00: Heilige deutsche Landschaft. Hörspiel um Caspar David Friedrich. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Orchesterwerke. Schallpl. 15.40: Heitere Verse und lachende Prosa. Eine Bücherplauderei.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Das Küchengeschirr der Unterirdischen. Erzählung von Ulrich Kufielka. 18.00: Lieder der Rebellen. Nach politischen Kampfliedern vergangener Jahrhunderte von Franz Zeise. 18.35: Kleines Zwischenspiel. Aufn. 18.55: Die Ahnentafel. 19.10: Reisefieber — Reiseglück. Aufnahme.
20.00: Paris: Das französische Ballett vom 16. Jahrhundert bis heute. Aufnahme. 21.00: Politische Zeitungsschau. 21.15: Beliebte Opernmelodien. Schallpl. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Augsburg: Musik in der Nacht. 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Hamburg: Montag, 4. Juli

10.00: Der Faule und der Fleißige. Ein Märchenspiel. — 11.40: Bauer und Ernährung.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Kleine Kammermusik. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Arien. Lieder und Klaviermusik. 19.10: Melodien aus heiteren Opern. Schallplatten.
20.00: Inge. Die Geschichte vom kleinen Mädchen, das die große Welt lockte. Von Franz Felix. 21.00: Tanzrhythmen. 22.30: Köln: Nachtmusik und Tanz. 24.00: Köln: Nachtmusik.

Hamburg: Dienstag, 5. Juli

10.00: Stuttgart: Leb wohl, Scholarie! Hörbilder vom Schicksal Pfälzer Auswanderer in Nordamerika.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Horn und Klavier.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazwischen: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.10: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. 18.00: Wat sik hebben schall, dat kriggt sik doch! En vergnögte plattdüütsche Stünn. 18.45: Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. 19.10: SA marschiert. Klänge und Bilder von den Wettkampftagen der SA-Gruppe „Hansa".
20.30: Köln: Da wo die sieben Berge... Das große Sommerfest am Rhein. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 1. Juli.

Berliner Effektenbörse.

An der Aktienbörse machte sich eine zunehmende Nachfrage nach Montanwerten geltend. Daneben erzielten zahlreiche andere Papiere kleine Besserungen, obwohl das Geschäft nur sehr klein war. Mannesmann waren um 1,5, Dessauer Gas um 1 und Deutsche Waffen um 3,5 Prozent gebessert. Am Rentenmarkt ging die Umschuldungsanleihe auf 95,90 zurück. Auch die Altbesitzanleihe erfuhr eine leichte Abschwächung.

Am Geldmarkt machte sich eine leichte Entspannung fühlbar, so daß der Satz für Blankotagesgeld auf 3,25 bis 3,50 zurückging.

Am Devisenmarkt ergaben sich Erholungen für die französische und die Schweizer Währung. Der Dollar war weiter abgeschwächt.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die um 0,40 RM. je Doppelzentner ermäßigten Weizenpreise regten zum Kauf an. Die Verarbeitungsbetriebe haben ihre Bestände größtenteils verbraucht, so daß sie nunmehr Ware benötigen. Roggenmehl behielt sein schleppendes Geschäft. Brotgetreide gelangte nicht zum Angebot.

Schweriner Marktpreise
vom 1. Juli 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	1,00—1,05	grüne Bohnen	„	0,35
Hähnchen	„	1,05—1,15	große Bohnen	„	0,25—0,30
Brathühner	„	1,05—1,15	Erbsen	„	0,30—0,35
Enten	„	1,00—1,20	Spinat	„	0,25
Puten	„	1,00—1,20	Spitzkohl	„	0,15
Karpfen	„	1,00	Wirsingkohl	„	0.15
Zander	„	0,70—0,80	Rhabarber	„	0,15—0,20
Seelachs	„	0,30	Sauerampfer	„	0,30
Seeaal	„	0,40—0,45	Erdbeeren	„	0,35—0,40
Aalquappen	„	0,50—0 60	Himbeeren	„	0,75
Schleie	„	0,90—1,10	Stachelbeeren	„	0,40—0,45
Schollen	„	0,30—0,50	Kirschen, hiesige	„	0,50—0,55
Hechte	„	0,60—0,80	„ eingeführte	„	0,65—0,75
Barsche	„	0,40—0,60	Salat	Kopf	0,5—0,10
Rotbarsche	„	0,35	Blumenkohl	„	0,35—0,60
Brachsen	„	0,30—0,60	Rettich	Stück	0,10—0,20
Plötze	„	0,20—0,30	Gurken	„	0,25—0,50
Dorsche	„	0,20—0,25	Suppenkraut	Bund	0,10
grüne Heringe	„	0,20	Wurzeln	„	0,30—0,30
Schellfische	„	0,40—0,60	Schwarzwurzeln	„	0,25—0,30
Steinbutt	„	0,60—1,00	Radieschen	3 „	0,25
Hornfische	„	0,30—0,35	Kohlrabi	„	0,20—0,25
Makrelen	„	0,35	Zwiebeln	„	0,10—0,15
Maränen	„	0,40—0,50	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aale, grüne	„	0,90—1,30	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Kalbfleisch	„	0,80—1 22
Aepfel	„	0,50—0,60	Hammelfleisch	„	1 14
Tomaten	„	0,50—0,55	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Kartoffeln, alte	5 kg	0,40—0,45	ger. Speck	„	1.04—1,14
„ neue hiesige	½ kg	0,09	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
„ eingeführte		0,18—0,22			

Zur Feierstunde

Nr. 152 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 2. Juli 1938

Einkehr bei den Karrekieks

VON KURT KNAAK

Ich fahre leichtbeschwingt durch schwach erhellte Straßen in den Traum der Sommernacht hinein. Schläfrige Roggenfelder durchschneidet der schmale Pfad. Duftiges Wiesenland schenkt mir taufeuchten Gruß, und lange Zeit nimmt mich der Heidedom mit seinem Würzgeruch auf. Manches Dörflein verschwindet hinter mir. Unter mächtigen, weitschirmigen Eichen gleite ich geschwinde dahin; denn ich habe keine Zeit zu verlieren. Heute will ich bei den Musikanten am Seeufer Einkehr halten, bei den Karrekieks. Altes Laub raschelt fein unter den Gummirädern. Der Schatten des Eichwaldes weicht. Es riecht nach Wasser und moderndem Schlamm. Da liegt der See. Im Grün des Schilfes steige ich ab und verstaue mein Rad. Schnell ist mit dem Schlüssel der Kahn von der Ufererle gelöst. Die Ruder gleiten ins Wasser, und während sich die ersten Wellenkringel zum Lande verlieren, dringe ich durch den Nebeldunst langsam und leise voran.

Warm ist die Nacht. Der Nebel schlägt einen faltigen Mantel um mich. So bleibe ich ungesehen, und dies ist gut so und auch vonnöten, denn überall regt es sich schon im Röhricht. Kaum drei Meter kann ich voraus sehen. Behutsam lenke ich den Kahn aus dem Freiwasser in die nächste Rohrgasse ein. Nahezu drei Meter hoch reckt sich das Kolbenschilf empor. Schwalben zwitschern in seiner Heimlichkeit. Ich weiß auch, die anderen Stimmen, die so krähig und schnarrend aus den Kehlen dringen, gehören den Staren, die allnächtlich zu Tausenden im Schilfwalde schlafen. Hier und da sind die starken Halme unter der schweren Last der gefiederten Gäste gebrochen und hängen bekalkt in die trübe Flut hinein. Es ist erst drei Uhr, aber trotzdem muß ich mich sputen, mein Fahrzeug an einen geschützten Ort zu bringen, wo ich die Karrekieks als beständig weiß. Nach einigen Zickzackfahrten bin ich an der gewünschten Stelle. Es war gerade höchste Zeit, daß ich mich hinter eine Rohrwand in Deckung einschob.

Die ersten Fischreiher, die etwa zwanzig Kilometer ostwärts in den Wipfeln der Forst horsten, schweben bereits zum Fischfang heran. In einer Stunde spätestens rudern sie mit vollem Kropfe und freudig krächzend wieder heim. Lachmöwen gaukeln zuweilen an mir vorüber, und nun meldet sich etwas mit knorriger Stimme aus dem Versteck! „Krrk!" klingt es scharf und unfreundlich. Wer ist da am frühen Morgen gleich so ärgerlich? War es ein Wasserfrosch, dem der Nebel zum Insektenfang nicht paßt? „Krreck!", macht der mutmaßliche Wassermann. Sofort ist es mir klar, daß der Ruf gar nicht aus dem Wasser kam, sondern viel höher aus dem Schilfdickicht herausdrang. Mit Hilfe meines Glases erkenne ich schließlich im Labyrinth der grünen Stengel und Blätter einen graugrünen Knäuel, halbkugelförmig. Ich habe ein Nest der Rohrsänger vor mir. Vier hatte ich gestern schon am Nachmittag ausfindig gemacht. Nur schwach sind sie in der diesigen Witterung zu erkennen. Das fünfte finde ich nur durch Zufall, ein Zeichen, daß sie gut in die Umgebung hineinpassen. In der Tat, jetzt, wo der Nebel sich langsam verzieht, ist der kunstvolle Bau des Nestes gut zu erkennen. In dem Augenblick, wo das Weibchen sich aus der Nestmulde reckte, war alles deutlich zu sehen.

„Jorrk!" macht die Aufgewachte und grüßt nochmals zu den anderen Nestern hinüber. Also dies war der vermeintliche Wassermann. Während es sich nun in den luftigen Kinderstuben zu regen beginnt, hüpft die Rohrdrossel am Schilfhalme empor und langt mit dem Schnabel tief in das Nest hinab. Eine blaugraue Eischale faßt sie damit. Olivschwarze Flecken schimmern deutlich am runden Pole derselben auf. Mit neckischem Schwunge des Kopfes befördert das Tier die Hülle über den Nestrand und gleich darauf auch noch die zweite Hälfte. Ich weiß genug. In der Kinderwiege der Rohrdrosseln regt sich das junge Leben mit dem heutigen Tage.

Mit einem Male fängt es ringsum an zu glühen und zu gleißen. Auf den Spitzen der Blattschwerter tanzen blitzende Rubinen. Wassertropfen platschen aus der Höhe herab, daß die Drosselweibchen sich schleunigst wieder auf Eier und Brut ducken. Aergerlich schallt ihr „Kreck!" und „Kreckereck!" Gleich sind die Männchen an Ort und Stelle, die irgendwo auf schwankendem Halme die Nacht verbrachten. Zwei gucken himmelan nach der Ursache der Erregung, sträuben ihre Stirnfedern und schimpfen wie ein „Rohrspatz". Die Kavaliere und Fürsorglichen unter ihnen aber warten ihren Gattinnen mit einigen Kerfen im Schnabel auf. Das ist der erste Morgenimbiß für die Jungen. Die beschenkten Mütter erheben sich eilfertig von ihren Sitzen und stopfen zärtlich die hungrige Brut. So geht es ein ganzes Weilchen, während der Tropfenfall allmählich nachläßt.

Unter klarblauem Himmel jagen die Männchen an den Wänden der Rohrgassen entlang, haschen klamme Libellen und Wassermotten, fischen auch ein Insekt aus dem nassen Element und haben sich gleich mit den Nachbarn von der anderen Rohrgasse am Wickel. „Keckereck!" schallt giftig der Haß zu mir heran. Ein unentwegter Sängersmann macht schnell von seinem wehrhaften Schnabel Gebrauch. Dafür schlägt ihm der Gegner, der unter dem Blattbaldachin einer Erle wohnt, die starken Flügelbuge um den Kopf, daß er sich verdutzt besinnt und dem anderen die Strafe erläßt. Schon kehrt der erste wieder zu seinem Neste zurück. Die Weibchen sind sämtlich aufgestanden und sonnen sich auf den Nesträndern mit geöffneten Schwingen. Mittlerweile wird es warm.

Da hält es auch die Stare und Schwalben nicht länger. Gegen ¼4 Uhr schwirren sie auf und davon. Prasselnder Donner rollt von den Tausenden von flackernden Schwingen über den See. Geschwader nach Geschwader kreist einige Male hin und her. Endlich sind alle Tiere beisammen. Rauschend entschwinden die schnarrenden und zwitschernden Züge. Dann wird es stiller. Stock- und Krickenten führen ihre Jungen in langer Kette durch das Schilf. Bläßhühner rücken zur Futtersuche aus, und ab und zu trillert ein verliebter Zwergtaucher aus seinem Brutrevier.

Nun ist keine Gefahr mehr, daß sich das Gelege und die Jungen der Rohrsänger erkälten. Die Sonnenwärme brütet still an den Wänden des Röhrichts, wo die Nester verborgen hängen. Das grelle Licht trifft sie nicht. Nun ist es auch den Vogelmüttern möglich, an ihren Morgenimbiß zu denken. Froh jauchzend, fliegen sie zur Insektenjagd, während die Männchen sorglich Nestwache halten, daß kein Unberufener sich daran vergreife. Aus dem Gefühl ihrer Herrschermacht klimmen sie bis in die höchste Spitze der Halme hinauf, blähen die gelblichweißen Kehlen und schmettern so inbrünstig Lied um Lied, Strophe um Strophe im edlen Wettstreite herunter, daß es großen Spaß macht, ihnen zuzuhören. „Karrekarrekiek kiek-karrekarrekiek" ereifern sich die schön rotbraun gefiederten Musikanten. Tief leuchtet die Sonne ihnen in den rosafarbenen Schlund. „Quiē, quiē, kreck!" ruft einer begeistert. Da stößt ihn das heimkehrende Weibchen vom Sitz und wärmt die nackten Jungen wieder ein Weilchen, „Plü, plü!" macht der Regenpfeifer, der sich auf einer Bülte das Federkleid ordnete. Solch stürmische Begrüßung hatte er noch nicht erlebt.

Die Karpfen ziehen nun aus dem Tiefwasser heran und nehmen ihren Einstand vor meinem Kahn. Ich kann sie gut erkennen. Der Seegrund ist hier nämlich hellgelber Sand. Dort stehen sie gern in den selbst mit den Schwanzrudern ausgewühlten Suhlen, um sich zu sonnen. In bläulichem Grau schimmern ihre mächtigen Rücken gleich einer Flottille von Unterseebooten. Weißfischchen springen aus der Flut. Ein Hecht jagte sie soeben in das andere Element. Die Karpfen rührt dies nicht. Ihre mächtigen Leiber schaukeln nur schwerfällig in den Wellen. Die Rohrsänger sind gar nicht über den Vorfall erregt. Bemerkt haben sie ihn zwar. Das ist aber ihr Vorteil, daß sie zusammen in der Kolonie siedeln. Was der eine nicht sieht, entdeckt der andere, und jeder hat schließlich seinen Vorteil davon.

Blitzschnell streicht ein Sperber über das Rohrfeld. Da verstummt jählings der Wipfelsänger der Brutgemeinschaft und stürzt sich knarrend am Stengel in den schattigen Grund hinab. Im Nu folgen die übrigen, die tiefer saßen. Die Weibchen drücken sich fest auf die Nestmulden. So sieht der Raubvogel sie nicht. Ein kurzes Schwanken und jähes Flügelzucken über der Kolonie. Der Strauchdieb ist mich gewahr geworden, und streicht mißmutig klickernd ab ...

Schnell gebe ich meinem Kahne einen kräftigen Stoß, und so entschlüpfe ich unbeobachtet in der Aufregung der Kleinvögel, mit der Freude im Herzen, ihnen durch meine Anwesenheit genützt zu haben.



Aufnahme: Dr. Paul Wolff-Mauritius — M.

Lustiges Spiel im Sand

Die richtige Verwertung der Obsternte

Süßmost aus eigener Ernte

Wenn die Beerenernte in unserem Hausgarten beginnt, wenn die Erdbeeren reifen, die Stachelbeeren gelb werden und die Trauben der Johannisbeeren sich rot färben, dann müssen wir auch schon an die Verarbeitung der Obsternte denken. Für Marmeladen und Gelees verwenden wir vorzugsweise die Obstarten, die ein gut steifes, haltbares Erzeugnis geben. Es sind dies vor allem die Johannisbeeren, auch unsere Stachel- und Himbeeren und die unreifen Falläpfel. Obst, das für Brotaufstrich nicht benötigt wird, kommt in Einkochgläser als Obstkompott, damit auch für den Winter Obstnahrung zur Verfügung steht. Eine Obstnahrung erhalten wir aber auch, wenn wir den Obstsaft gewinnen und ihn als Getränk, als Süßmost, haltbar machen; denn die wichtigsten Werte unserer Früchte sind auch in dem unvergorenen Saft enthalten.

Für die Süßmostherstellung eignet sich unser Beerenobst gut, wenn auch nicht alle Stachelbeersorten einen gut schmeckenden Saft liefern. Aber gesunde Erdbeeren, Johannisbeeren, die möglichst etwas überreif zu ernten sind, und dann auch vollreife Sauerkirschen sind für diese Getränkebereitung geeignet. Und wenn im Herbst die Aepfel reifen, dann werden wir auch davon, wenigstens soweit die Früchte nicht lagerfähig sind, Süßmost herstellen. Die Herbst- und Wintersorten geben vornehmlich im baumreifen Zustand einen schönen, wohlschmeckenden Saft, dem weder Zucker noch Wasser zuzusetzen sind. Birnen lassen sich auch keltern, aber der Saft der Tafelbirnensorten ist zumeist arm an Säure.

Haben wir das Obst geerntet, so wird es zunächst gewaschen und dann entsaftet. Das Entsaften ist im Haushalt nicht immer ganz einfach, da man zumeist ohne besondere Geräte auskommen muß. Aber auch hier gibt es einen Weg. Wir nehmen einen Einkochtopf, in den unten ein Drahteinsatz oder ein umgekehrter Emailleteller eingesetzt wird. Darauf kommt eine gute Emailleschüssel oder ein säurefester Topf. Nun wird in den Einkochtopf so viel Wasser getan, daß es bis an den Rand der eingesetzten Schüssel geht. Alsdann legen wir über den Einkochtopf ein Tuch, das zunächst mit einem Bindfaden festgebunden wird. Darauf kommt das Obst, das zweckmäßig mit etwas Zucker durchstreut wird. Ueber das Obst legen wir einen Bogen Pergamentpapier und tun dann den Deckel auf den Einkochtopf. Jetzt wird der Bindfaden entfernt und die Zipfel des Obsttuches über den Deckel geknotet, so daß nunmehr das Obst in dem Tuch am Deckel hängt. Jetzt kommt das ganze aufs Feuer, und dann lassen wir den Dampf eine gute Stunde lang auf das Obst einwirken. Hierbei geben die Früchte — in Frage kommen vor allem Beerenobst und Kirschen — den Saft ab, der unten in der Schüssel aufgefangen wird. An Stelle des Tuches kann man auch einen Aluminiumeinsatz benutzen, der heute in einschlägigen Geschäften zu haben ist, und mit dem es sich natürlich noch einfacher arbeiten läßt.

Die bessere Art der Saftgewinnung ist allerdings das Keltern mittels Obstmühle und Presse. Die Anschaffung dieser Geräte lohnt aber selten für einen Haushalt, da zu ihrer Ausnützung größere Obstmengen erforderlich sind. Mancherorts ist aber eine Kelter zur gemeinsamen Benutzung aufgestellt oder auch eine Lohnkelterei vorhanden. In diesem Falle ist es bei größerer Obstverarbeitung und vor allem beim Entsaften von Aepfeln angebracht, den Saft damit auf kaltem Wege zu gewinnen. Alsdann müssen wir den Saft haltbar machen. Es geschieht dies im Haushalt auf gleiche Weise wie das Einkochen von Obst. Wir erhitzen den Saft auf 72 bis 75 Grad, und zwar etwa 20 Minuten lang. Erfolgt das Erhitzen in Flaschen, so werden diese entweder offen erhitzt und dann mit einer Gummiklappe verschlossen, oder wir füllen die Flaschen nicht ganz voll, korken sie zu und erhitzen den Saft nach einer Sicherung des Korkens durch eine Bindfadenschlinge oder einen Korkenhalter. Wer Uebung im Heißeinfüllen besitzt, kann nach dem Dampfentsaften gleich in vorgewärmte Flaschen abfüllen, ohne nachher nochmals zu pasteurisieren. Unsere Beerensäfte erhalten vor dem Haltbarmachen einen Zusatz von Zucker. Die in einzelnen Fällen notwendige Verdünnung nehmen wir zweckmäßigerweise erst vor der Verwendung des Saftes vor.

Süßmost ist in seinem Nähr- und Gesundheitswert etwa mit eingekochtem Obst zu vergleichen, er ist also nach unserer heutigen Anschauung über eine gesunde Ernährung nicht als Genuß-, sondern als Nahrungsmittel zu werten. Ueberall da, wo wir unser Obst nicht für die Verarbeitung von Brotaufstrichen verbrauchen und ein Getränk wünschen, ist seine Herstellung angebracht.



Aufnahme: Landw. Bilderdienst — M.

Zum Dampfentsaften ist ein Zusatz von Zucker erforderlich.

Kleiner Freund der Hausfrau

Nach dem Marktkorb das Einkaufsnetz.

Unser liebes, gutes Einkaufsnetz! Was fingen wir Frauen, vor allem wir Hausfrauen, wohl ohne das unscheinbare Ding an? Denn Einkaufen und Einholen ist doch nun einmal etwas Alltägliches im weiblichen Dasein. Früher trugen wir einen Korb, oft sogar einen recht ansehnlichen. O, du guter, alter Marktkorb einer entschwundenen Zeit! Manchmal noch mit einem hübschen Deckchen bedeckt, auf dem in Stiel- oder Kreuzstich der Wunsch zu lesen war: „Guter Einkauf!"

Der Marktkorb ist verschwunden, das Einkaufen ist von allen häuslichen Beschäftigungen eine der wichtigsten geblieben, da das Wohl der Familie sehr oft von der Kunst der Hausfrau, gut und preiswert einzukaufen, abhängt. Die meisten von uns haben bestimmte Geschäfte, in denen alles notwendige eingeholt wird. Von denen erhalten wir die großen Einkäufe wie etwa Kartoffeln und Gemüse (falls es sich um eine mehrköpfige Familie handelt) sicher gern zugeschickt. Aber wie viele Kleinigkeiten gibt es noch außerdem zu besorgen! Deshalb stecken wir zur Vorsicht auch stets das kleine Einkaufsnetz in unsere Handtasche. Es nimmt ja fast gar keinen Raum ein: Zusammengerollt geht so ein Netz in die hohle Hand. Nimmt man es aber auseinander, so ist es dehnbar wie eine Wohnung, in der auch alles Platz haben muß!

Gewiß, Einkaufnetze sind sehr praktisch, wenn man erst mal glücklich alles drin hat. Der erste Einkauf wurde getätigt, nun zieht man sein Netz heraus und will das Päckchen hineinstecken. Dabei bemerkt man ärgerlich, daß man nur eine Hand zur Verfügung hat. Stecken Sie aber mal mit einer Hand etwas in ein noch leeres Netz! Eigensinnig zieht sich die Schnur immer wieder zu. Doch zum Glück findet sich meist eine freundliche Hand. Dann geht es wie mit den meisten Dingen im Leben — nur der Anfang ist schwer! Hat erst das Netz eingesehen, daß ihm alles Sträuben doch nichts hilft, dann wird es schon von selbst vernünftig und läßt sich vollfüllen.

Jetzt aber beweist es, welch treuer Freund der Hausfrau so ein Einkaufsnetz ist. Es läßt sich ungeheuer viel zumuten! Darin gleicht es ganz der deutschen Hausfrau, der auch so leicht nichts zuviel ist! Während unsere Handtasche in ähnlichen Fällen einfach streikt, geht in ein Einkaufnetz immer noch etwas hinein. Selbst wenn man schon fürchtet, es müsse platzen — da ist immer noch irgendein Plätzchen für irgendeine Kleinigkeit! Allerdings scheint es gerade für Kleinigkeiten keine besondere Vorliebe zu haben. Denn Netze sind darin oft großzügig, vielmehr großmaschig. Wie leicht schlüpfen da die kleinen Dinge durch! Deshalb steckt die sorgsame Hausfrau solche Kleinigkeiten auch imer hübsch in die Mitte.

Alles in allem genommen, aber ist unser Einkaufnetz einfach eine famose Erfindung. Es ist leicht, beansprucht zusammengerollt fast keinen Raum und läßt sich doch geduldig vollpacken bis zum Platzen! Darum paßt es auch so gut zu der Hausfrau, dies kleine, anspruchslose, stets dienstbereite Einkaufnetz!

Dreimal eine Frage

Soll man den Mann erziehen?

Erziehen! Das ist schon so ein schreckliches Wort, sagt die erste Frau, das nach einer besenschwingenden und ewig streitenden Xantippe klingt! Erziehen läßt sich ein Mann nicht, schon weil er in berechtigter Abneigung gegen die sogenannte Pädagogik seiner lieben Frau sich auflehnt. Schließlich will und soll er der Herr im Hause sein, und die erzieherischen Bestrebungen der Frau stehen dem sehr entgegen. Und ist es wirklich so wichtig, daß er keine Asche im Zimmer herumstreut? Sind seine Bequemlichkeit und gute Laune daheim nicht wichtiger als das bißchen Staub im Zimmer, über den die liebe Freundin, die zum Kaffee kommt, hinterrücks die Nase rümpft? Was wissen wir denn, wieviel häßliche kleine Angewohnheiten wir haben, die er stillschweigend zur Kenntnis nimmt — oder vor ihnen davonläuft? Nein, herumerziehen soll man gewiß nicht an einem Mann. Es ist sogar nicht ganz ungefährlich, mit vermeintlicher großer Liebe und Güte immer wieder auf irgendwelche Kleinigkeiten hinzuweisen. Aber beeinflussen kann man einen Mann, auch den härtesten. Beeinflussen und überzeugen direkt oder indirekt.

Nein, ein Mann ist nicht zu erziehen! Mag man ihn, so äußert sich die zweite, durch Liebe und Geduld auf mancherlei aufmerksam machen und von ihm auch ehrliches, wenn auch nur gelegentliches Bemühen zur Besserung spüren. Das ändert aber nicht Grundsätzliches. Im Grunde bleiben eben die alten Fehler bestehen, und auch die klügste Frau wird auf Zeit und Dauer hinaus einen fanatischen Ordnungsfeind nicht zur Ordnungsliebe bekehren. Aber ist das so schlimm? Ist es nicht klug, die Männer so zu nehmen, wie sie sind und von Herzen zu lieben mitsamt ihren Fehlern? Wir Frauen sind schließlich die mit mehr Anpassungsfähigkeit Begabten. Wir haben die Möglichkeit in der Hand, eine Ehe glücklich zu machen und zu erhalten — trotz seiner Fehler!

Natürlich kann und soll man „ihn" erziehen, protestiert die dritte Frau. Wo kämen wir armen Frauen denn hin, wenn wir all die kleinen und großen Schwächen respektieren und nachsehen wollten. Sie würden schön ins Kraut schießen und schließlich einen Ehedrachen heranzüchten, der sich und anderen lästig ist. Vor allen Dingen ist aber das Beispiel, das schlechte Beispiel für die Kinder zu bedenken. Schließlich sollen die Kinder zu ihrem Vater verehrungsvoll aufblicken können, nicht heimlich über seine Fehler lachen. Daß die Erziehung von seiten der Frau sehr liebevoll, sehr unmerklich und vor allen Dingen niemals vor Dritten ausgeübt werden muß, das versteht sich wohl von selbst!

Vorsicht bei Wunden!

Wunde nicht berühren! Wunde nicht auswaschen! Auch die schmutzige Wunde nicht! Auch nicht mit Karbolwasser, Sublimat und dergleichen. Aber womöglich die Wundumgebung mit fünfprozentiger Jodtinktur bestreichen. Dann Wunde sofort bedecken!

Womit? Nur mit keimfreiem, trockenem, gebrauchsfertigem Schnellverband (Verbandpäckchen — Gebrauchsanweisung aufgedruckt). Nicht mit anderen Stoffen (Zeug, Watte, altes Leinen)! Wenn kein keimfreier Verbandstoff vorhanden, Wunde offen lassen, bis der Arzt hilft; Blutkruste nicht entfernen!

Nur bei oberflächlichen Wunden, besonders an den Fingern, ist Pflasterverband (elastisches Heftpflaster mit Verbandeinlage) ausreichend, darüber Lederfingerling.

Bei größeren oder tieferen Wunden und bei allen Wunden (auch kleinen) in der Nähe der Gelenke, besonders an den Fingern und nahe dem Kniegelenk ist immer schleunige Inanspruchnahme des Arztes, am besten eines Facharztes der Chirurgie, geboten; wenn irgend möglich innerhalb von sechs, höchstens von acht Stunden vom Unfall an gerechnet.

Die Pflege der Sommersachen

Die hübschen hellen und praktischen Strohhüte haben so leicht Schmutzränder, Flecke und Verfärbungen. Zunächst bürsten wir allen Staub gründlich mit einer weichen Bürste aus dem Stroh heraus, dann mischen wir zwei Teile Wasser mit einem Teil Oxalsäure, tauchen die Bürste hinein und bürsten den Hut Strich für Strich damit gründlich ab. Spült man nun nach und gibt man den Hut zum Trocknen auf einen Ständer, nachdem man den Kopf in der gewünschten Form gut ausgestopft hat, so gewinnt man wieder einen tadellos sauberen, gut aussehenden Strohhut.

Hellfarbige Jackenkleider oder Complets reibt man mit Kartoffelmehl ab. Sind böse Flecken darin, so läßt man die Sachen, mit Kartoffelmehl dick bedeckt, über Nacht liegen und bürstet sie erst am nächsten Tage aus. Musselinkleider und -blusen reibt man mit benzingetränktem Lappen ab und wäscht in lauwarmem Wasser nach. Hartnäckige Fleckstellen kann man dann noch mit Seife nachwaschen. Man spült lauwarm nach, drückt die Sachen aus und hängt sie zum Trocknen auf einen Bügel. Noch ein wenig feucht, werden sie von links geplättet.

Grasflecke sind leider bei Ausflügen auch nicht zu vermeiden. Zeigen sich diese häßlichen grünen Flecke in Seidenkleidern, so behandeln wir sie vorsichtig mit einem kleinen Wattebausch, der in Spiritus getaucht ist. Vorsicht ist geboten, denn gelegentlich nehmen die Farben diese Behandlung übel. Daher: zunächst unter dem Rocksaum oder an anderer, unsichtbarer Stelle probieren! In Baumwollkleidern bringt man die Grasflecke zum Verschwinden, indem man sie mit ein wenig Fett einreibt und in Seifenlauge nachwäscht. In Wollkleidern ist wieder Spiritus angebracht, zugleich mit einer Nachspülung von sehr dünnem Salmiakwasser. Grasflecke in Leinensachen betupft man mit Wasserstoffsuperoxyd.

Weiße Kleider, die grau wurden und nicht mehr schön anzusehen sind, färbt man leicht pastellfarbenrosa, indem man etwas rote Tinte in lauwarmem Wasser gut verrührt und die Sachen darin häufig mit einem Holzlöffelstiel wendet. Hellblau mit blauer Tinte, gelblich mit kaltem Teeaufguß.

Krawatten - selbstgemacht

Wir wollen heute zeigen, wie man eine Krawatte selbst herstellen kann. Man trennt sich dazu zuerst eine alte Krawatte auseinander und plättet sie sorgfältig aus, so hat man den Schnitt gewonnen, wonach die neue gearbeitet wird. Nun wird ein geschmackvoller Seidenrest glatt auf den Tisch gelegt und die alte Krawatte als Schnitt darübergebreitet. Unsere Zeichnung zeigt, wie der Stoff schräg verarbeitet wird. Da nun der Seidenrest meist nicht ausreicht, um die volle Länge herauszuschneiden, wird in der Mitte ein Stück dazwischengesetzt. Nun schneidet man sich aus Flanell die Einlage und heftet alles mit einem schmalen Nahtband, das der Schräge die nötige Festigkeit gibt, zusammen. Die Ränder der Seide werden breit übereinandergeschlagen und in der Mitte der Stoff mit der Maschine zusammengesteppt. Die beiden langen Enden werden dann von links mit der Hand fein gegeneinander genäht. Zum Schluß wird der fertige Binder mit einem lauwarmen Eisen geplättet, damit er an den Rändern keine scharfen Kniffe erhält.

Auch das kleine Ziertuch für die Brusttasche kann man sich leicht selbst herstellen. Ein Stückchen weiße oder zartfarbene Seide genügt. Man schneidet sich daraus ein Viereck, das man, wenn es genügend groß ist, mit Hohlsaum umranden kann. Ist der Stoff aber gar zu knapp, genügt es auch, ihn an den Rändern einfach umzurollen. Man rollt mit Daumen und Zeigefinger den Stoff fest zusammen und näht diesen Saum mit ganz kleinen Stichen.



Bastseidenkleider bleiben steif, wenn man dem letzten Spülwasser ein wenig Zucker und weiße Gelatine zusetzt.



Kämpfer auf verlorenem Posten

DAS SCHICKSAL DES HANS LODY. Erzählt von Clemens Laar

Ein Zerstörer der neuen deutschen Kriegsmarine trägt den Namen „Hans Lody". Damit wurde im neuen Deutschland ein Mann geehrt, der in der schwersten Stunde des Vaterlandes in die Bresche sprang und sein Leben hingab. Von diesem Manne, dem Oberleutnant zur See d. R. Hans Lody, erzählt unsere Artikelserie. Während zwischen Deutschland und Frankreich der Krieg erklärt war, wußte man in Berlin nicht, wie England sich verhalten würde. Es fehlten zuverlässige politische Informationen, aber auch der Seekriegsleitung fehlten Nachrichten über die Bewegungen und Absichten der britischen Flotte. Alle Verbindungen, die im Frieden zwischen England und Deutschland geknüpft worden waren, wurden in diesen Stunden zerrissen. Allerdings befand sich England in der gleichen Verlegenheit. Die deutsche Seekriegsleitung entsandte, um Einsicht in die Absichten des Gegners zu gewinnen, den Oberleutnant Hans Lody unter falschem Namen nach London. Den britischen Behörden blieb das nicht unbekannt. Lody wurde beobachtet und in London und Edinburg verfolgt.

(Schluß.)

Wie sich herausstellt, hat Lody sich dann in der Klempnerwerkstatt von Gravesfield ein Fahrrad gekauft. Alle andern Bewegungen des deutschen Offiziers waren unbekannt geblieben.

„Natürlich kommt er jetzt nicht mehr nach London", erklärt Thomson in einer Unterredung mit Aston, der gleichfalls dieser Meinung zuneigt.

Die Stimmung ist unter Null. Bei Licht betrachtet, hat man eine geradezu unerhörte Niederlage erlitten.

Einem Deutschen war es mitten im Krieg gelungen, in England einzudringen, obwohl man geglaubt hatte, ihn von Anfang an in der Hand zu halten. Die ganze riesige Maschinerie des Fahndungsdienstes und der Polizei, die Sonderabteilung des Sir B. P., ganz zu schweigen von den Agenten des Admirals Hull, sie alle waren von einem einzigen Mann besiegt worden.

Man mußte schon ein beträchtliches Maß ritterlicher Offenheit und mutiger Selbsterkenntnis besitzen, um diese geradezu unwahrscheinliche Tatsache zuzugeben.

Es muß zur Ehre der beteiligten englischen Offiziellen gesagt werden, daß keiner von ihnen den Versuch macht, diesen Umstand zu leugnen. Sir George Aston geht sogar so weit, unumwunden einen Vertreter der „Times" zu erklären, daß die Existenz dieses deutschen Offiziers auf englischem Boden schlimmer ist als eine verlorene Seeschlacht für England. Eine Bemerkung, von der dieser Journalist selbstverständlich erst nach Abschluß des Dramas entsprechenden Gebrauch machte.

B. P. hat einen Erfolg

Aston kann diese Aeußerung mit besonderem Recht tun. Er hat inzwischen zu seinem großen Mißvergnügen feststellen müssen, daß Lody nicht in der schönen Vertrauensseligkeit, die als feststehende Charaktereigenschaft bei den Deutschen angenommen wird, auch weiterhin mit der Stockholmer Stelle in Verbindung steht.

Der Postüberwachungsdienst forscht vergeblich nach Briefen, die an eine gewisse amerikanische Generalagentur in Stockholm gerichtet sind.

Lody hat gearbeitet. Er hat tollkühn, mit höchstem Einsatz zuweilen, aber auch mit äußerster Klugheit einen neuen Dienst von Vertrauensleuten und Zwischenstellen geschaffen.

Vielleicht hat er auch manchmal Glück gehabt. Er besaß ja nicht die Möglichkeit, die in Frage kommenden Leute erst monatelang auf Herz und Nieren zu prüfen. Seine Maßstäbe konnten nur Menschenkenntnis und Instinkt sein.

Erst gegen Ausgang des Krieges, als die Gegenspionage in England das von Lody begründete Nachrichtensystem im eignen Land langsam zu erkennen begann, wurde offenbar, daß er fast in Tagen geschafft hatte, was sonst Jahre vorsichtigen und mühsamen Aufbaues erforderte.

Verblüffender noch: der von ihm, dem gehetzten, unsichtbaren Eindringling geschaffene Apparat funktioniert fast reibungslos. Sir Aston merkt es.

Weiß der Teufel, wie Lody seine Informationen aus dem Lande schafft. Es ist gar nicht anders denkbar, als daß es durch eine unauffällige Stelle auf britischem Boden selbst geschieht. Schlimmer noch, es muß auch bereits eine Zwischenstation in irgendeinem neutralen Lande geschaffen worden sein. Wer weiß, ob man in diesem Krieg oder jemals überhaupt dieses Netz zerstören kann. Es leben Millionen Menschen in England; es gibt noch unzählige neutrale Staaten. Leider!

So tastet die Gegenaktion wieder völlig im dunkeln, aber inzwischen hat B. P. einen erneuten Erfolg errungen.

Er als einziger war nach wie vor davon überzeugt, daß Lody sich nur nach London gewandt haben konnte. Lody mußte unter allen Umständen versuchen, sich unsichtbar zu machen. Wo konnte es besser geschehen als in der Millionenstadt London?

Und wo in London würde Lody nach allen Gesetzen der Wahrscheinlichkeit zunächst auftauchen?

Auf diese Frage gibt es nur eine Antwort: Lody muß versuchen, dort an Bord eines neutralen Dampfers zu kommen. Wenn man also die Docks, und vor allen Dingen die Ladeplätze der holländischen und skandinavischen Schiffe unter Beobachtung hielt, mußte Lody früher oder später den Agenten des Special Service in die Hände fallen.

Natürlich war nicht damit zu rechnen, daß Lody bei vollem Tageslicht um die Schiffe herumschleichen würde. Er würde zunächst den Versuch machen, auf die unauffälligste Weise die Lage zu erkunden.

Und was war die unauffälligste Weise?

An den Docks am Süduser der Themse fuhr eine Straßenbahn entlang. Man hatte von hier aus einen recht guten Ausblick auf die Kais, an denen die schwedischen Schiffe das Grubenholz ausluden. Also . . .

B. P. kennt das düstere Spiel der einsamen Kämpfer im Dunkel nur zu gut. Er hat sich nicht verrechnet.

Vier Tage nach seiner Flucht aus Harwich entdecken zwei Agenten den Deutschen in der bewußten Straßenbahn.

Sie sind sicher, daß ihr gesteigertes Interesse an ihm von dem Opfer nicht bemerkt worden ist, und so entscheiden sie sich, die Verhaftung erst vorzunehmen, wenn die Fahrgäste an der Haltestelle London-Bridge den Wagen verlassen, um umzusteigen.

Sie sind ihrer Sache so sicher, daß sie es entweder nicht sehen oder dieser Tatsache keine große Bedeutung zumessen, daß Lody sich unauffällig dem Wagenausgang entgegenarbeitet.

Was das bedeutet, entdecken sie erst, als es zu spät ist.

Kurz vor der London-Bridge ist eine Autobus-Endhaltestelle, die natürlich auch Ausgangsstation ist. Einer der Londoner Straßen-Mammuts setzt sich gerade in Bewegung, der City zu.

Lody drängt sich durch die letzten Passagiere zwischen ihm und dem Ausgang, springt ab und erreicht den Autobus gerade, als seine Verfolger endlich ebenfalls aus der Tram steigen.

Er ist wieder einmal entkommen.

Muß Schluß machen

Es ist das letztemal. Karl Hans Lody selbst weiß es. Wenige Stunden nach dem Eintreffen der Angaben über die englischen Befestigungsanlagen im Südosten Londons trifft ein Schreiben in Stockholm ein, das nur zwei Sätze enthält.

Es ist ein Dokument von seltener menschlicher Größe, erschütternd in seiner klaren Gefaßtheit, bezwingend in der äußersten Pflichterfüllung, die hinter ihm steht:

„Muß Schluß machen. Johnson war in den letzten vier Tagen sehr krank."

„Johnson", das ist das Schlüsselwort für die zweite Squadron der englischen Home-Fleet, und die viertägige Krankheit bedeutete, daß Lody seit vier Tagen erhöhte Tätigkeit an Bord der Schiffe feststellen konnte.

„Muß Schluß machen."

Nun, das bedarf keiner Erklärung. Ein Mann weiß, daß sein Schicksal sich der Erfüllung zuneigt.

Ueber Liverpool kommt Lody nach Dublin, aber hinter ihm her jagt ein Steckbrief. Trotzdem gelingt es ihm, in Dublin noch einmal den selbstgeschaffenen Apparat auszunutzen und für kurze Zeit unterzutauchen. Als er schließlich doch gestellt wird, ist er gerade dabei, die Pläne der Verteidigungswerke am Mersey in eine Vergrößerung in einem Briefmarkenkatalog einzuzeichnen.

*

Sir Reginald Hall führt die erste Vernehmung durch. Jedenfalls nennt man es offiziell Vernehmung. Es ist in Wahrheit das Gespräch zweier Gentlemen.

„Sie haben uns sehr zu schaffen gemacht, Captain Lody."

Der Deutsche lächelt. „Woher wissen Sie, daß ich Lody heiße?"

„Aber Captain, Lassen wir diese Dinge auf sich beruhen. Wir wissen, wer Sie sind."

„Möglich, Sir Reginald. Aber Sie werden es auch beweisen müssen."

Hall sieht seinen Gegner an. Es liegt ehrliches Bedauern in dem Blick. „Sie sind früher viel in Schottland gereist, Captain Lody. Wir haben einen Mann in unsern Diensten, der für eine Reederei aus Glasgow ebenfalls Reisen veranstaltete. Er hat einmal vor dem Krieg mit Ihnen zusammengearbeitet. Einer unsrer besten Leute. Er hat ein vorzügliches Gedächtnis, Captain."

Lody lächelt noch immer, aber in dieser Sekunde muß es wohl sein, daß er es wie Dunkelheit über sich herabsinken fühlt.

Nicht, daß er an seinem Schicksal gezweifelt hätte. Es war nur noch die wilde Hoffnung in ihm, daß man ihm seine Identität nicht nachweisen konnte, daß ihn sein Schicksal als Unbekannten, Namenlosen treffen würde.

Es wäre gut gewesen. Die Engländer wären unsicher geworden. Sie hätten nicht gewußt, ob er nicht einer von vielen gewesen ist. Um so viel besser wäre es gewesen, als Namenloser zu sterben.

Hall schiebt ihm den Zigarettenkasten hinüber. Mechanisch greift Lody zu. Beide rauchen stumm. Nach einer Weile meint Hull:

„Ich nehme an, daß es keinen Zweck hat, Sie zu fragen, was Sie bei uns ausgerichtet haben?"

„Das fürchte ich auch", antwortete Lody. Dann lachen beide.

*

Ein unvergleichlicher Patriot

Die Verhandlung im Old Bailey ist in wenigen Stunden vorüber. Karl Hans Lody erkennt sich des Vergehens der Spionage für schuldig. Das Verlangen, Angaben über Einzelheiten zu machen, lehnt er mit einem einfachen „Nein" ab. Es wird auch nur einmal an ihn gestellt.

Nur der Ordnung halber.

Auch nur, weil es zum traditionellen Gang des Verfahrens gehört, stellt der Präsident der Frage:

„Bereuen Sie Ihre Handlungen?"

Lodys Antwort ist soldatisch kurz:

„Nein. Ich bin Offizier und habe für mein Vaterland gekämpft. Ich weiß auch, daß jeder englische Patriot das gleiche für sein Vaterland tun würde. Ich bin nicht bezahlt worden und war mir jederzeit über die Folgen meiner Handlungen im klaren. Ich bitte nicht um Gnade."

Einer nach dem andern tritt zu ihm und reicht ihm stumm die Hand.

Am Abend schreibt Karl Hans Lody zwei Briefe. Es sind die letzten seines Lebens. Er weiß es.

Wir kennen nicht sehr viel von dem Wesen und dem Tun des Soldaten Karl Hans Lody. Er kämpfte ja einsam, er handelte und stritt an einer unsichtbaren Front. Doch selbst, wenn wir gar nichts von ihm wissen würden, alles, was er war und tat, liegt unausgesprochen in diesen Zeilen.

Der eine Brief ist an seine Verwandten in Stuttgart gerichtet:

„Meine Uhr ist abgelaufen. Nun muß ich meine Wanderung in das dunkle Tal antreten wie so viele meiner tapferen Kameraden in diesem fürchterlichen Ringen der Völker. Ein Heldentod in der Schlacht ist bestimmt schöner, aber mir ist er nicht vergönnt. Ich muß allein und unbekannt in Feindesland sterben. Das Bewußtsein aber, daß ich im Dienste meines Volkes sterbe, macht mir den Tod leicht. Ich habe gerechte Richter gehabt . . .

Morgen werde ich im Tower erschossen. Lebt wohl!"

Der andere Brief ist an den Kommandanten der Wachmannschaft des Tower gerichtet.

„Ich empfinde es als meine Pflicht als deutscher Offizier, allen Offizieren und Mannschaften, die während meiner Haft für mich verantwortlich waren, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Die verständnisvolle und ritterliche Art, mit der sie mich behandelten, hat mir viel bedeutet und mir gezeigt, was Kameradschaft, auch dem Feind gegenüber, wert ist."

*

In der Morgenfrühe des 6. Novembers 1914 wurde der deutsche Leutnant zur See Karl Hans Lody im großen Gewölbe des Tower erschossen.

Ein Zug Königsfüsiliere war dazu bestimmt worden. Es war als eine Ehre für diese Soldaten und als eine Ehrung für den Deutschen gedacht.

Eine Anfrage im Unterhaus beantwortete Sir B. P. kurz vor dem Verteidigungsausschuß:

„Dieser Mann war ein unvergleichlicher Patriot, der für sein Vaterland gefallen ist."

In seinem im Jahr 1915 erschienenen Buch über Spionage widmet er Karl Hans Lody die gleichen rühmenden Worte. Mitten im Kriege war das.

Die Eintragung in Sir Astons Tagebuch vom 6. November 1914 wurde erst später bekannt.

„Lody, diese idealste Verkörperung des Kriegsspions, handelte aus rein patriotischen Gründen. Er war ein durch und durch edler Charakter, und die bittere Notwendigkeit, um der Sicherheit unsers Staates willen die Exekution zu vollziehen, empfanden wir in seinem Fall als Tragik."

Mit vollen militärischen Ehren wurde der deutsche Offizier Karl Hans Lody zu Grabe geleitet. Die Ehrensalven kommandierte ein Generalmajor.

Ende.

Tower und Tower-Brücke.

Im Gewölbe des Tower wurde Hans Lody erschossen. Der Tower mitten in London an der Themse gelegen, war einst ein weitläufiger, befestigter Burgbezirk von London und diente oft als Residenz. Später wurde er als Schatzkammer — noch heute befinden sich die Kronjuwelen im Tower — und als Staatsgefängnis benutzt. Ein freier Platz im Innern diente als Richtstätte. Heute ist der Tower in der Hauptsache nur noch Museum und Arsenal.



Aufn.: Nordd. Lloyd — M.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 27 1938 AUSGABE D

Theodor erlebt eine Katastrophenwoche

Humoreske von Hans Riebau

Theodor war nicht abergläubisch. Natürlich nicht. Von der Astrologie zum Beispiel hielt er nicht das geringste. „Alles Humbug", sagte er. „Ich glaube nicht daran." Dann ging er hin und bestellte sich ein Horoskop. Als er am nächsten Tag den Abschnitt über die Woche vom 12. bis 19. August las, runzelte er die Stirn. „Es handelt sich hier für Sie um eine ausgesprochene Katastrophenphase", stand da. „Gefahren drohen Ihnen 1. von einer schwarzen hemmungslosen Frau und ihrer Verwandtschaft, 2. von Säugetieren mittlerer Größe und 3. von Glaubersalz."

Die schwarze hemmungslose Frau war — das wußte er genau — Dorabella. Dorabella, die schön war und imponierend. Dorabella, die er verehrte und vielleicht wohl gar liebte, die er sich aber nun einmal nicht als Hausfrau und Gattin vorstellen konnte.

Ihre Mutter hingegen — also zweifellos „die Verwandtschaft" — war anderer Ansicht. Seit Monaten schon schlich sie wie eine Detektivin hinter den beiden her, und in ihrem schwarzseidenen Pompadur klapperten die Verlobungsringe.

Diese Gefahr war also deutlich genug zu erkennen. Die Drohung mit den Säugetieren mittlerer Größe hingegen war schon etwas dunkler. Immerhin konnte man die Schlußfolgerung ziehen, sich innerhalb des kritischen Zeitraumes weder mit Pferden, Hunden, Katzen noch etwa mit Lamas, Jaguaren oder merikanischen Büffeln abzugeben. Aber das Glaubersalz? Theodor griff nach dem Konversationslexikon, nahm den Band „Gabelfrühstück bis Halluzination" und las: Glaubersalz — Natriumsulfat, aus Chlornatrium durch Erhitzen mit Schwefelsäure gewonnen und mit zehn Molekülen Wasser kristallisiert.

„Nun", dachte er, „da werde ich also, trotzdem dies alles natürlich Humbug ist, einen Bogen um Natriumpräparate jeder Art machen."

Am nächsten Mittag — es war der 12. August — saß er auf dem Dampfer und fuhr dorthin, wo er weder Säugetiere mittlerer Größe noch gefährliche Chemikalien, dagegen ausschließlich blonde und sanfte Frauen vermutete: Nach Helgoland. Als es ihm an Deck zu kalt wurde, ging er in den Speisesaal. Nur ein einziger Tisch war in dem großen Raum besetzt. An dem Tisch saßen: Dorabella und ihre Mutter. Sie winkten ihm freundlich zu.

„Woher wußten Sie?" flüsterte er. „Durch die Post", sagte Dorabella und zog ihn auf den Stuhl.

Eine Stunde war er über die wasserrieselnde Fläche gegangen, da sah er etwas, was immerhin in der Einsamkeit des Watts nicht zu den Alltäglichkeiten gehört: eine Menschenansammlung.

Merkwürdig, dachte Theodor, verscheuchte seine um das Glaubersalz kreisenden Gedanken, und zehn Minuten später hatte er die Menschengruppe, die sich um einen verendeten und gewaltige Gerüche ausströmenden Delphin versammelt hatte, erreicht.

„Da ist er endlich!" rief eine Stimme. Er drehte sich um, und das Blut gefror ihm in seinen Adern: Es war Dorabella.

Theodor fing an, schwer zu atmen. „Wie kommen denn Sie", stotterte er, „wie kommen denn Sie hierher zu dem stinkenden Fisch?"

Da aber nahm ein Mann, der eine Brille trug und dem seine pädagogischen Fähigkeiten auf der Stirn geschrieben standen, das Wort. „Erlauben Sie mal", sagte er streng, „der Delphin ist kein Fisch, der Delphin ist ein Säugetier."

„Ach so", flüsterte Theodor, und er fühlte, wie seine Knie zu wanken begannen. Dorabella stützte ihn. „Kommen Sie", befahl die Mutter, „Sie sind überarbeitet und nervös. Sie wohnen von heute ab bei uns!"

„Jawohl", hauchte er.

Dorabella und Theodor gingen Arm in Arm über das wasserglitzernde Watt dem Deich zu. Die Abendsonne warf die Schatten der beiden überlebensgroß und gespenstisch auf den blanken Boden. In nicht zu kleinem Abstand folgte die Mutter. Die Verlobungsringe klirrten leise in dem schwarzen seidenen Pompadour.

Das Ausbooten in Helgoland ist, wie man weiß, eine schwierige Sache. Zuerst wurde Dorabella von kräftigen Matrosenfäusten gepackt, dann die Mutter, und als das Motorboot schon unterwegs nach der Insel war, guckten die beiden sich an und fragten: „Wo ist Theodor?"

Theodor indessen war schon auf der Rückfahrt nach Cuxhaven. Abends um sechs war er dort, um sieben hatte er sich — irgendwo hinterm Deich — ein Zimmer gemietet. Die Frauen waren ohne Ausnahme blond. Säugetiere gab es so gut wie gar nicht. Und Glaubersalz?

Theodor lachte. „Hokuspokus", murmelte er, „wie kann man sich nur damit beschäftigen ..."

Am vierten Tag der Katastrophenwoche gab es einen kleinen Zwischenfall. Es war sehr warm gewesen. Theodor hatte im Strandpavillon eine Portion Apfeleis gegessen. Aber es hatte nicht nach Apfelsinen, sondern bitter und schlecht geschmeckt. „Herr Ober", rief Theodor, „was ist denn mit dem Eis los? Probieren Sie mal!"

Eine Untersuchung wurde eingeleitet. Der Geschäftsführer kam: „Bitte tausendmal um Verzeihung", flüsterte er, „von der Kältelösung ist eine geringe Menge in das Speiseeis geraten. Es handelt sich um Glaubersalz."

„Wie bitte?" rief Theodor und fühlte, wie etwas seinen Rücken herabrieselte.

„Glaubersalz", wiederholte der Geschäftsführer, „völlig ungefährlich, mein Herr, nur im Geschmack ein bißchen — —"

Theodor war längst aufgesprungen und ging mit langen Schritten dorthin, wohin er sonst nie zu gehen pflegte: Aufs Watt hinaus.



tragen die LY Hochprägung



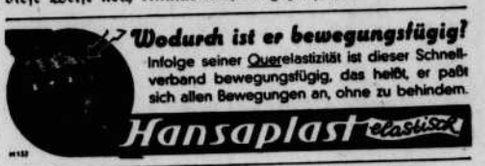
reinigend, dabei den Zahnschmelz schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel; es verhindert wirksam den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 60 Pf. Kleine Tube 25 Pf.

Unerwartete Antwort

Die Bäcker von Lyon wünschten im Jahre 1794, daß das Brot teurer würde, und gingen zu dem Polizeihauptmann, einem Herrn von Cuvry, indem sie ihm den Wunsch aussprachen, daß er einen höheren Preis gestatte. Als sie ihre Gründe auseinandergesetzt hatten, gingen sie fort, indem sie auf dem Tische eine Börse mit 200 Louisdor zurückließen. Sie zweifelten nicht, daß diese Börse ihre Sache gut verteidigen würde.

Nach einigen Tagen kamen sie zu Herrn von Cuvry zurück und erbaten sich eine Antwort.

„Meine Herren", sagte der Polizeihauptmann, „ich glaube nicht, daß es nötig ist, die Armen Ihres Vorteils wegen leiden zu lassen. Ich habe Ihr Geld an die Krankenhäuser dieser Stadt verteilt, denn ich habe nicht geglaubt, daß Sie einen anderen Gebrauch davon machen würden. Uebrigens scheint es mir, daß Leute, welche imstande sind, den Armen solche Almosen zu geben, reichlich genug sind. Ich verbiete daher, daß Sie das Brot teurer verkaufen als jetzt. Im Gegenteil würde ich wünschen, daß Sie auf ein Mittel dächten, die Preise noch herabzusetzen, und ich hoffe, daß es Ihnen gelingen wird, sich auf diese Weise noch einmal wohltätig zu zeigen."



Hier wird gelacht und geraten

Professor: „Wenn Sie zu einem Patienten gerufen werden, was fragen Sie dann zuerst?"

Student: „Wo er wohnt."

*

„Möchtest Du nicht auch so schön singen können wie das Rotkehlchen?" flötete Tante Amalie beim Zoobesuch.

„Nö", entschied der achtjährige Hans. „Ich möchte lieber Wasser durch die Nase spritzen können wie der Elefant ..."

*

Chef: „Hallo! Versichern Sie auch telephonisch gegen Feuer?"

Versicherung: „Wir werden Ihnen umgehend einen Vertreter senden!"

Chef: „Dann soll er aber schnell machen — 's brennt schon!"

*

„Mein Mann kann gar nicht Karten spielen", sagt Frau Schwarz.

„Da können Sie ja froh sein", meinte Frau Weiß.

„Im Gegenteil", seufzte Frau Schwarz. „Er spielt ja trotzdem!"

Silbenrätsel.

blut — chro — fa — gen — go — gott — hei — i — lac — li — na — ne — nen — nik — ra — ra — scho — tar — ur — vail.

Aus den vorstehenden 19 Silben sind sieben Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die zusammengesetzten Silben haben folgende Bedeutung: 1. Musikinstrument, 2. Aschenkrug, 3. französischer Revolutionär, 4. Orts- und Zeitgeschichte, 5. Ort in Kärnten, 6. Stadt in Spanien, 7. schwedische Landschaft.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Daube, 2. Irak, 3. Emu, 4. Guben, 5. Eris, 6. Debut, 7. Unmaß, 8. Logau, 9. Drillich, 10. Jo, 11. Schulschiff, 12. Tarif, 13. Dundee, 14. Ibsen. — Die Geduld ist die Kunst zu hoffen.





Die meisten Leute sind der Ansicht, daß man auf manchen Genuß und auf viele gute Dinge verzichten muß, um schlank zu bleiben. Die Wissenschaft hat längst dafür gesorgt, daß man auf natürliche Weise schlank bleiben kann. Die „Drogées Neunzehn" des Prof. Dr. med. H. Much, die nach dem Essen genommen werden, erzielen den Darm an normaler Peristaltik und verhindern dadurch die übermäßige Fettgewinnung des Körpers. Sie erfassen darauf den Chymus an der Wurzel und machen eine radikale Einschränkung des Essens und ähnliche Gewaltkuren überflüssig. Drogées
„Neunzehn"
sind ein reines Naturprodukt, verursachen keine Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. Preis: Packung zu 40 Stück RM 1.50 zu 150 Stück RM 5.50. Zu haben in allen Apotheken.

Billige aber gute Uhren



m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrentaschenuhr m. gepräft. 30 stündig. Ankerwerk, remontoir, M. 1.90. Nr. 4 Versilbert. Ovaluhren, 2 rengold. Ränder, M. 2.30. Nr. 5 Besser Werk, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Spreng-deckel-Uhr, 3 Deck., rengoldet, M. 4.90, bessere Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, verschiedene Lederarmbänd. M. 2.60. Nr. 85. Dito, für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dito, Goldoberteile, 5 Jahre Gar. f. Goldsteine, für Damen, mit Ripsband, M. 8.90. Nr. 100. Herrenarmbanduhr, moderne Form, M. 6.90. Nr. 642. Taschenuhr, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eisbe poli., M. 8.—. Nr. 1461. Genaueste Präzisionsuhr, 8 Tage Lauf, Präzisionswerk, Ankerhemmung, M. 12.50. Nr. 1465 l. Goldmine, Kaliber 19 Linien, mit Sekunde, genau geprüft, M. 16.50. Nr. 1466. Armbanduhr, verschiedene Lederarmbänder,

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 208.

Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 153 — Montag, den 4. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Hütet euch vor Spionage-Agenten!

Eine eindringliche Warnung.

Im August des Vorjahres warnte die gesamte deutsche Presse vor gewissen Methoden der gegen Deutschland arbeitenden Spionage. Eigens von der Leitung dieser Spionage gegründete sogenannte „Kreditinstitute" und „Pressekonzerne" versuchten durch ihre Beauftragten, in Not geratene oder ahnungslose deutsche Volksgenossen zum vorsätzlichen oder fahrlässigen Verrat von Staatsgeheimnissen zu verleiten. Neuerdings glauben gewisse Agentenwerber der ausländischen Spionage, in Deutschland habe man diese Aufklärung und Warnung bereits wieder vergessen. In der letzten Zeit sind in deutschen und ausländischen Zeitungen mehrfach wieder Inserate folgenden und ähnlichen Inhalts erschienen:

„Tüchtige Mitarbeiter gesucht für verkehrstechnisches Beiblatt (auch Flugpost) einer neutralen Auslandszeitschrift. Ausführliche Angebote an Bureau Telegraaf, Amsterdam (Holland)."

Volksgenossen, die sich hierauf meldeten, wurden aus dem Auslande brieflich aufgefordert, Originalmaterial über wehrtechnische, wehrwirtschaftliche und flugtechnische Fragen einzusenden. Unterzeichnet waren diese zur Anbahnung von Spionagebeziehungen bestimmten Schreiben von Dr. Norbert Martinger-Lins und Dr. Philipp R. Malin, beide in Paris.

Hinter diesen Versuchen und Decknamen steht einwandfrei die Spionagezentrale einer westeuropäischen Macht. **Vor einer Verbindung mit diesen Spionageagenturen des Auslandes wird ein für allemal eindringlich gewarnt.** Die deutsche Landesverratsgesetzgebung ahndet vorsätzlichen Verrat mit der Todesstrafe, fahrlässigen Verrat aus Leichtfertigkeit, Unachtsamkeit oder Geltungsbedürfnis mit hohen Gefängnisstrafen.

Stabschef Lutze bei Mussolini

Abschiedsempfang vor der Rückreise.

Stabschef Lutze hat mit seiner Begleitung nach mehrtägigem Aufenthalt Rom im Flugzeug verlassen und sich nach Neapel begeben. Von Neapel aus wird er im Kraftwagen die Rückreise über Venedig nach Deutschland antreten. Stabschef Lutze hat sich am Sonnabend mit seiner Begleitung von Neapel aus an Bord des italienischen Zerstörers „Saetta" nach Capri begeben und am Nachmittag nach einer Rundfahrt im Golf von Neapel Pompeji besichtigt.

Vor dem Abschluß seines offiziellen Besuches in Italien ist Stabschef Lutze vom italienischen Regierungschef empfangen worden. Die Audienz bestätigte von neuem, wie Mussolini dem Stabschef erklärte, daß die deutsch-italienische Freundschaft nicht eine diplomatische Konstruktion ist, sondern dem Willen der beiden Völker entspricht. Der Duce überreichte zum Abschied dem Stabschef sein mit einer sehr herzlichen Widmung versehenes Bild und sprach ihm die besten Wünsche für seine weitere Arbeit in der SA. und für die Zusammenarbeit der SA. und der Faschistischen Miliz aus.

Im gleichen Zeichen stand ein Abschiedsessen, das der Generalstabschef der Faschistischen Miliz, General Russo, seinem Gast im Offizierskasino in Anwesenheit höherer Offiziere der Miliz und der Wehrmacht gab.

Mehrtägiger Besuch in Reval

Reichhaltiges Programm für die deutsche Aufklärungsstaffel.

Nach mehrfachem Besuch deutscher Kriegsschiffe ist jetzt als erste Einheit der deutschen Seeluftstreitkräfte eine Küstenaufklärungsstaffel zu einem viertägigen Besuch in der Hauptstadt Estlands eingetroffen. Die Staffel ging im Marineflughafen unweit des Flugsicherungsschiffes „Hans Rolshoven" nieder, das kurz vorher eingelaufen war. Zum Empfang hatten sich seitens der estländischen Luftwaffe der Stabschef Oberstleutnant Wernik mit mehreren Offizieren, von deutscher Seite Gesandtschaftsrat Dr. Bock, der deutsche Militärattaché Oberst Rössing und der Vorsitzende des Verbandes der Reichsdeutschen in Estland, Brunner, eingefunden.

Für den Aufenthalt der Staffel ist von den estländischen Kommandobehörden, vom deutschen Gesandten und von der reichsdeutschen Kolonie ein reichhaltiges Programm vorgesehen.

Erneuter Schritt Englands und Frankreichs in Prag.

Vorstellungen zur schnelleren Lösung des Minderheitenproblems.

Die meisten Londoner Morgenblätter bringen eine Reutermeldung oder eine ähnliche Verlautbarung ihrer Prager Korrespondenten, daß England und Frankreich durch ihre Gesandten in Prag bei Hodscha wiederum vorstellig wurden, um die Lösung des Minderheitenproblems in der Tschechoslowakei zu beschleunigen.

Aus der sowjetrussischen Hölle entflohen.

Der ehemalige Chef der GPU. im Fernen Osten hat sich nach Mandschukuo gerettet. — Ein Blick hinter die Kulissen der roten Mörder.

Die Vernehmung des früheren Chefs der GPU. im Fernen Osten, Ljuschkow, der, um dem Wüten Stalins zu entgehen, nach Mandschukuo geflüchtet ist, geben außerordentlich interessante und aufschlußreiche Einblicke in die wahren Zustände Sowjetrußlands. Die führende Tokioter Zeitung „Tokyo Nichi Nichi" — Ljuschkow ist inzwischen von Mandschukuo nach Japan weitergereist — verbreitet Extrablätter mit den Aussagen Ljuschkows über die Gründe seiner Flucht, ihre Vorbereitung und Durchführung. Ljuschkow schreibt darin wörtlich:

Angesichts der ständigen Verhaftungen und Erschießungen innerhalb des Offizierskorps der Roten Armee und der Funktionäre der Partei fühlte ich eine wachsende Gefahr für mich als hohen Sowjetbeamten, da bereits aus meiner engeren Umgebung mehrere Mitarbeiter abberufen worden waren, was in allen Fällen Verurteilung und sicheren Tod bedeutet.

Vor kurzem wurden erst der Sekretär der fernöstlichen Lokalkomission, Stazewitsch, und der Vorstand der Sowjetkommission im Fernen Osten, Lekuranow, nach Moskau beordert. Beide sind dort verhaftet worden. Das gleiche Schicksal erfuhren der Chef der Sowjetkommission in Leningrad, Sakowski, und der Chef der Sowjetkommission der Ukraine, Leplewski. Verhaftet wurde weiter der Sowjetkommissar der weißrussischen Republik, Berman.

Alle diese Männer, die so liquidiert wurden, gehören wie ich zu den ersten Tschekisten. Angesichts des Schicksals dieser Männer bin ich geflohen. Ich benutzte den Vorwand, die Grenze inspizieren zu müssen, um in die Mandschurei übertreten zu können.

Vor der Flucht habe ich lange überlegt, ob ich es darauf ankommen lassen sollte, als „Volksfeind" wie tausend und aber tausend andere erschossen zu werden oder ob ich mein weiteres Leben in den Dienst des Kampfes gegen die blutige Politik Stalins stellen sollte. Meine Flucht bedeutet die Preisgabe meiner Familie. Ich habe sie aufgegeben und das Interesse des Volkes vorangestellt.

Ich will, was in meinen Kräften steht, dazu beitragen, die Terrordiktatur Stalins aufzudecken und das unsagbare Elend des russischen Volkes enthüllen. Meine Schuld ist unendlich groß, weil ich an der Politik des Volksbetruges und des Terrors, die Millionen von Russen das Leben kostete, mitgeholfen habe. Man wird mich einen Landesverräter oder Spion nennen, weil ich gerade nach Japan ging. Ich habe Japan gewählt, weil es das einzige Land war, das ich auf meiner Flucht mit einiger Sicherheit erreichen konnte. Ich bin ein politischer Flüchtling und bitte hier um ein Asyl.

Gewiß bin ich ein Verräter geworden, aber ich verrate Stalin und nicht Rußland. Stalin hat Rußland verraten. Alle Terrorgruppen sind Erfindungen Stalins, der mit diesen Mitteln seine Widersacher aus dem Wege räumte.

Ljuschkow erklärt dann, daß Rykow, Kamenew, Bucharin, Tomsky sowie Sinowjew sich mit Einzelaktionen mit Hilfe unzufriedener Genossen der Partei verzettelt hätten, anstatt gegen Stalin einen entschlossenen Kampf aufzunehmen. Stalin hätte mit Hilfe seiner Terrororganisationen nicht nur seine jetzigen politischen Feinde, sondern auch seine zukünftigen Gegner mit den grausamsten Mitteln beseitigen lassen.

Krieg die letzte Rettung des roten Zaren

Zur Durchführung seiner gefährlichen Politik brauche er Leute, die ihm sklavisch ergeben seien. Er scheue dabei nicht vor Morden, selbst innerhalb der engsten Parteiführung, zurück. Um die inneren Schwierigkeiten und die Zerrüttung zu bemänteln, suche er einen Ausweg durch Krieg und treibe, um die wahnsinnigen Rüstungen durchzuführen, Raubbau an den Kräften des russischen Volkes.

Der rote Zar halte über zwei Millionen Mann unter Waffen. Die Luftflotte umfasse Tausende von Flugzeugen, die im Ural-Gebiet hergestellt würden unter Ausblutung der Volkskraft. Um die Kriegsrüstungen zu rechtfertigen, scheue Stalin vor keinerlei Lügen zurück. Selbst die Theaterprozesse müßten hierzu herhalten. Die geradezu unglaublichen und unwahrscheinlichen Aussagen selbst alter Politiker in den berüchtigten Theaterprozessen seien recht einfach zu erklären: man habe diese Leute so lange gefoltert, bis sie vor dem Tribunal das aussagten, was man von ihnen aefordert hatte.

Das wichtigste derzeitige Problem sei das Verhältnis Sowjetrußlands zu Japan. Stalin habe dem Volk erklären lassen, daß Japan im Fernen Osten einen Krieg vorbereite. Er unterstütze China mit Kriegsmaterial und durch Entsendung von Beratern. Geplant sei eine Ausweitung des China-Konflikts und eine Schwächung Japans durch eine immer festere Sowjetbindung an China und eine gleichzeitige Mobilmachung der sowjetrussischen Marine- und Heereskräfte im Fernen Osten. Die Stärke der Sowjetarmee im Fernen Osten betrage über 270 000 Mann mit 20 Divisionen.

Wenn man die GPU. im Baikal-Distrikt und die GPU. im Fernen Osten unter seinem, Ljuschkows, Befehl hinzurechne, so ergäben sich östlich des Baikal-Sees insgesamt 400 000 Mann Streitkräfte mit 25 Divisionen. An der Grenze seien über 2000 Flugzuge versammelt. In Wladiwostok und weiteren Häfen befänden sich zahlreiche U-Boote aller Typen.

China ein Werkzeug des Kreml

Ljuschkow führte dann weiter aus, daß China nichts weiter als ein Werkzeug und ein Objekt der Ausbeutung Stalins sei. Wenn China dann geschwächt wäre, solle es bolschewisiert werden.

Was die Mordaktionen gegen die Stalin feindlichen Elemente betreffe, so hätten diese in der Roten Armee einen großen Umfang angenommen. Viele hohe Kommandeure seien bereits verhaftet oder erschossen. Aus diesem Grunde sei die Disziplin und die Schlagkraft der Truppe stark herabgemindert. Stalin habe vor, die auf diese Art frei gewordenen Stellen mit Jugendlichen zu besetzen, aber selbst in diesen Kreisen wachse stetig die Unzufriedenheit

Ljuschkow schloß mit folgenden Worten: „Stalin propagiert, daß Rußland „demokratisch" regiert wird, aber die Durchführung dieser „Demokratie" bedeutet nichts weiter als ein Hinmorden von Millionen Russen. Wenn ich an die Zukunft denke, so ist für mich oberstes Gebot, den Kampf gegen den Terror Stalins zu führen. Die Empörung des Volkes wächst ständig gegen die in der Geschichte beispiellose Grausamkeit und die im größten Ausmaß durchgeführte Unterdrückung eines Volkes.

Diese bezeichnenden Ausführungen eines Mannes, der als GPU.-Chef für den Fernen Osten ja wissen muß, wie es in Sowjetrußland aussieht, werfen ein grelles Schlaglicht auf die dortigen Zustände und die alles andere als friedliebenden Absichten des roten Zaren.

Chamberlain gegen Kriegshetzer.

Abrechnung mit der englischen Opposition.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain hielt in Kettering eine große politische Rede, in der er sich in scharfer Form gegen die unverantwortlichen Kreise wandte, die über die Kämpfe in Spanien und in China England in einen allgemeinen Krieg hineintreiben wollen. Chamberlain gab dann einen Rückblick auf die Millionenopfer des Weltkrieges und betonte dabei, daß es bei einem neuen Krieg nur noch Verlierer, aber keine Gewinner geben würde.

„Diese Gedankengänge sind es", so fuhr er dann fort, „die mich empfinden lassen, daß meine erste Pflicht darin besteht, jede Faser anzuspannen, damit eine Wiederholung des großen Krieges in Europa vermieden wird. (Lebhafter Beifall.) Seit Beginn des Krieges in Spanien haben meine Kollegen und ich die Gefahr in der Lage erkannt, die darin besteht, daß sie zum Krieg in Europa führen kann; daher haben wir zusammen mit der Regierung Frankreichs beschlossen, den Bürgerkrieg auf Spanien zu beschränken und es zu verhindern, daß er zu einem allgemeinen Krieg wird. Trotz aller Anfeindungen und allen Hohnes der Opposition haben wir dieses unser Hauptziel erreicht. Wir haben andere Länder aus dem Kriege herausgehalten, und heute endlich ist der britische Plan für die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien angenommen worden. (Beifall.) Wir dürfen nunmehr hoffen, daß es nicht mehr lange dauert, bis sie das Land den Spaniern überlassen."

Alsdann behandelte Chamberlain die Bombenabwürfe auf britische Schiffe und die Angriffe, die die Opposition deshalb gegen ihn gerichtet hat. Er machte sich darüber lustig, daß ausgerechnet die britischen Marxisten das Privateigentum verteidigen wollten, und wies darauf hin, daß die britische Regierung wieder und wieder erklärt habe, daß Schiffe nur bis zur Grenze der Territorialgewässer geschützt werden könnten.

Die Schiffe, die trotzdem dieses Risiko auf sich nehmen, erhielten ja auch das Vier- bis Fünffache der normalen Schiffahrtsraten bezahlt. Er müsse daher fragen, ob es vernünftig sei, wenn man von ihm verlange, daß er Schritte ergreifen solle, um diese profitmachenden Schiffsreeder zu schützen, wenn

das die Schrecken eines Krieges mit sich bringen würde. Er glaube, wenn er das tun würde, so würde er die Interessen des Landes verraten."

Chamberlain wies sodann darauf hin, daß die Regierung alles tue, um Großbritannien stark zu machen. Großbritannien könne sich darauf verlassen, daß seine Kriegs- und Handelsflotte die Handelsrouten offen halten und Großbritannien in den Stand setzen würde, Lebensmittel und Kriegsmaterial auf unbestimmte Zeit einzuführen.

Die Regierung werde dafür sorgen, daß Großbritannien die absolute Ueberlegenheit an Großkampfschiffen behalte. Was die Luftwaffe anbetreffe, so könne er versichern, daß sowohl der Zahl wie der Qualität nach die britischen Kampf- und Bombenmaschinen jeden Tag kampfkräftiger würden. Die britische Regierung höre nicht auf, die Stärke Großbritanniens zu vermehren. Von den 400 in den Vereinigten Staaten bestellten Flugzeugen würden die ersten in Kürze geliefert werden. Dann würde eine riesige Fabrik für Flugzeugrümpfe bei Birmingham gebaut. Die Formationen der britischen Luftabwehr würden verdoppelt und auf einen Stand von 400 000 Mann gebracht. Die Heimatarmee sei um 20 000 Mann in den letzten drei Monaten verstärkt worden. Ferner sei eine Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiet des Luftschutzes getroffen worden.

Diese Vorbereitungen bedeuteten nicht, daß ein Krieg unmittelbar bevorstehe. Sie bedeuteten nicht einmal, daß ein Krieg überhaupt kommen müsse. Es seien nicht Symptome eines bevorstehenden Krieges, sondern nur Beweise von kluger Vorsicht und gesundem Menschenverstand.

Zum Schluß erklärte Chamberlain noch, es werde eine glücklichere Zukunft geben, wenn die Völker ihre Schwierigkeiten durch Erörterungen beilegen würden, anstatt die fürchterlichen Folgen zu riskieren, die sich aus einem Kriege ergeben würden. Das sei das Ziel, das die britische Regierung anstrebe.

Es geht auf Sagunt.

Wie der nationale Heeresbericht meldet, rücken die nationalen Truppen in breiter Front auf Sagunt vor. Hierbei wurden an verschiedenen Stellen wichtige Vorstöße unternommen. So konnten die Truppen General Varelas an der Teruel-Front in schwierigstem Gelände den Feind aus seinen Stellungen vertreiben und darüber hinaus 17 Kilometer südlich bis in die Nähe von Cubla vorstoßen, wodurch die Straße nach Cuenca, die zu den Hauptverbindungen der Roten zählt und außerordentlich befestigt ist, bedroht wird. — Der rote Heeresbericht kann nicht umhin, das stetige Vordringen der Nationalen auch weiter zugeben zu müssen.

Organisierte jüdische Mordüberfälle in Palästina.

Blutige Bilanz eines Tages: 8 tote und 15 verwundete Araber.

Nachdem schon am Wochenende überall in Palästina eine erhöhte Aufruhrtätigkeit jüdischer Banden festzustellen war, brach am heutigen Montag früh plötzlich wie auf Kommando gleichzeitig in Jaffa, Jerusalem und Haifa ein blutiger Terror aus, der sich in allen Fällen gegen die Araber richtete. In Jerusalem wurden durch Bombenwürfe auf arabische Omnibusse und einzelne Feuerüberfälle auf den Hauptstraßen vier Araber getötet und zehn verwundet. Auch in Jaffa wurden drei Araber erschossen und an der Stadtgrenze Tel Awiws durch Bombenwürfe ein Araber getötet und fünf verwundet.

Politische Brunnenvergiftung

Neuer Feldzug zur Unterdrückung des Deutschtums in Südwest.

In der Südafrikanischen Union ist eine neue Aktion in der Frage des Mandatsgebietes Südwest in Szene gesetzt worden. Artikel englischer Zeitungen laufen parallel zu Aeußerungen südafrikanischer und Südwester Abgeordneter. Der Südwester Abgeordnete Lardner-Burke erklärte in einem Interview, daß in Südwest die Deutschen „ebenso sympathisch und zuvorkommend" behandelt würden wie in der Tschecho-Slowakei. (!) Trotzdem sei es wahrscheinlich, daß die Südwester über kurz oder lang dasselbe Verlangen vorbringen würden wie die Sudetendeutschen.

Die Union habe vor 18 Jahren den „Fehler" begangen, Südwest nicht sofort einzugliedern. Ebenso falsch sei es gewesen, die Deutschen en bloc zu naturalisieren statt jeden einzelnen um seine Einbürgerung bitten zu lassen. Die Unionsregierung müsse jetzt sofort die gegenwärtige Verfassung Südwests beseitigen und das Land eingliedern.

Hiermit müsse ein neues Naturalisationsgesetz verbunden werden, um mit Hilfe dieses Gesetzes rückwirkend die automatische Naturalisation aufzuheben, die auf Grund des Londoner Abkommens vorgenommen worden sei. Dann müsse sich jeder Deutsche voll naturalisieren lassen. Ein solches Gesetz sei gerechtfertigt, weil Deutschland die Meinung vertrete, General Smuth habe das Londoner Abkommen mißverstanden.

Der Sekretär der Vereinigten Partei Südwests, Taljaard, stellte drei Forderungen auf: Erstens müsse die deutsche Pfadfinderbewegung verboten werden, zweitens müsse man den Verband Deutscher Berufsgruppen beobachten und drittens müsse man die finanzielle und redaktionelle Leitung gewisser Zeitungen in Südwest einer Prüfung unterziehen.

*

Nach der auch sonst geübten Methode wird hier von der südafrikanischen Presse und von südwestafrikanischen Landesratsabgeordneten ganz bewußt politische Brunnenvergiftung betrieben. Die Mandatsregierung hat in den letzten Jahren mit gesuchten Begründungen immer neue Maßnahmen zur Unterdrückung des Deutschtums in Südwestafrika ergriffen, die das Deutschtum mit mustergültiger Disziplin hingenommen hat. Wie schon oft in letzter Zeit, wird hier wiederum der Versuch gemacht — diesmal durch eine unsinnige Verquickung der Südwester Frage mit der sudetendeutschen Frage —, einen Streit zu provozieren, der bisher gar nicht besteht, da in Südwest seit Jahren völliges Einvernehmen zwischen den deutschen und den südafrikanischen Bevölkerungsteilen herrscht.

Die Absicht, die mit solchen Alarmnachrichten bezweckt wird, ist nur zu durchsichtig. Man hofft, daß bei der gespannten Atmosphäre, die augenblicklich in der Weltpresse wegen der sudetendeutschen Frage besteht, durch eine Verquickung sudetendeutscher und Südwester Angelegenheiten die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf Südwestafrika gelenkt wird, und versucht, durch provozierende Forderungen einen Streit mit dem Deutschtum vom Zaune zu brechen. Würde sich das Deutschtum gegen diese Forderungen wehren, dann würde die übelwollende Auslandspresse sofort ein Geschrei über „Nazi-Agitation" in Südwestafrika erheben, und die Mandatsregierung hätte endlich mit Bezug auf Südwestafrika die politische Situation geschaffen, in der sie im trüben fischen zu können glaubt.

Logen organisieren Waffenschmuggel

Sensationelle Veröffentlichungen der „Libre Belgique".

Die „Libre Belgique" veröffentlicht ein bemerkenswertes Dokument, das wieder einmal die Bestätigung geheimer Waffenausfuhren aus verschiedenen Ländern nach Rotspanien unter Beweis stellt. Das von dem Sekretär des rotspanischen CNT. (Confédération Nationale du Travail), Galo Diaz, unterzeichnete und an den Generalsekretär des Internationalen Arbeiterverbandes in Paris gerichtete Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Der Ueberbringer dieses Briefes ist der Genosse José Luque, Oberstleutnant der Volksarmee (und militärtechnischer Berater des Landesausschusses der CNT.). Er befindet sich auf einer Reise nach Belgien und Schweden zwecks Ankauf von Kriegsmaterial. Wir bitten Sie, ihn den Genossen der Loge „Plus Ultra" vorzustellen, damit sie ihm helfen und ihm alle Erleichterungen geben, damit er jede Unterstützung findet, die er zur Erfüllung seiner Mission benötigt."

Die Zeitung bemerkt dazu, daß der Brief annehmen lasse, daß die Mission des Oberstleutnants Luque keineswegs einen außergewöhnlichen Charakter gehabt oder besondere Schwierigkeiten geboten habe. Die genannte Loge „Plus Ultra" sei der Großloge von Paris angeschlossen. Sie habe sich dauernd für die Aufhebung der Nichteinmischung in Spanien eingesetzt.

Orgeix von roten Fliegern bombardiert

Ein höherer französischer Offizier bestätigt nunmehr ebenfalls, daß die Bombardierung von Orgeix in Südfrankreich am Pfingstsonntag von sowjetspanischen Flugzeugen ausgeführt wurde. Dieser Offizier, der in der Gegend von Toulouse zu Hause sei, so berichtet „Action Française", habe sich zufällig zu Pfingsten bei Orgeix befunden. Er habe von einem Hügel aus die Flugzeuge ziemlich niedrig fliegen sehen. Infolge seines erhöhten Standplatzes habe er einen Teil der Flugzeuge unter sich gehabt. Er habe dabei festgestellt, daß die Maschinen auf der oberen Seite der Tragflächen rotspanische Abzeichen getragen haben. Nur unterhalb der Tragfläche seien die Maschinen als nationale Flugzeuge getarnt gewesen.

Die „Action Française" berichtet weiter, daß bei Orgeix gesammelte Bombensplitter im Arsenal von Toulouse genau untersucht worden seien. Dabei habe es sich endgültig erwiesen, daß die bei Orgeix abgeworfenen Bomben rotspanischer Herkunft gewesen seien.

Konstruktives Ergebnis

Simon erwartet Ausdehnung des deutsch-englischen Handels.

Schatzkanzler Sir John Simon wies in einer Rede in Hampshire darauf hin, daß das deutsch-englische Abkommen ein neuer Beweis für den Erfolg der Politik einer Lösung internationaler Streitfragen durch freundschaftliche Uebereinkommen sei. Das Abkommen sei ein konstruktives Ergebnis, da es, wie er hoffe, dazu führen werde, daß der Umfang des Handels zwischen Großbritannien und Deutschland aufrechterhalten werde.

Unerwartet lange Reise

des Segelschulschiffes „Admiral Karpfanger".

Das deutsche Segelschulschiff „Admiral Karpfanger", Hapag, hat am 8 Februar mit einer Ladung Getreide seine Heimreise nach Europa von Fort Germein, Spencers Golf, Australien, über Kap Horn angetreten. Am 1. März hat der Segler seine Position funkentelegraphisch über Norddeich auf 51 Grad südlicher Breite und 178 Grad östlicher Länge gemeldet.

Aus Nachrichten, die bei der Reederei nach Abgang des Schiffes aus Australien eingegangen sind, ist erschtlich, daß in den Motoren zur Erzeugung des elektrischen Stroms für die Funkstation Störungen aufgetreten waren, so daß mit regelmäßigen eigenen radiotelegraphischen Positionsmeldungen des Seglers auf der Heimreise nicht mehr gerechnet werden konnte. Anscheinend hat der Segler, was erfahrungsgemäß als normal anzusehen ist, sich außerhalb der Dampferwege gehalten und ist infolgedessen nicht gesichtigt und gemeldet worden.

Nach den Erfahrungen der Vergangenheit ist die Reisedauer des Schiffes auf dieser Segelroute bis jetzt zwar als lang, aber durchaus nicht als ungewöhnlich anzusehen. Obgleich also kein Grund zur Besorgnis vorliegt, hat die Reederei mit Rücksicht auf die Nachricht erwartenden Angehörigen der Besatzung über die deutsche Großstation und über Lloyds, London, eine drahtlose Rundfrage an die Schiffe aller Nationen gerichtet, um eine Standortmeldung über „Admiral Karpfanger" zu erhalten.

Wieder Unwetter über Ostpreußen.

Nachdem Ostpreußen erst in voriger Woche von einem schweren Sturm heimgesucht wurde, ging über der Provinz am Sonntag erneut ein furchtbares Unwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Besonders schwer hat in Insterburg ein orkanartiger Gewittersturm von halbstündiger Dauer gewütet. Binnen weniger Minuten waren die Straßen in reißende Bäche verwandelt und über 200 Bäume entwurzelt. Einige Personen wurden durch herabstürzende Aeste verletzt. Zwei Paddelboote, die auf der Angerapp mit zwei Personen besetzt unterwegs waren, werden vermißt. Nachdem das Unwetter vorüber war, ging eine Stunde später nochmals ein Wolkenbruch nieder, der ebenfalls erheblichen Schaden anrichtete. Aus allen Teilen der Provinz laufen Meldungen ein, daß mehrere Gebäude durch Blitzschlag eingeäschert wurden, wobei Futtervorräte und teilweise auch Vieh ein Opfer der Flammen wurden. In einem Falle schlug der Blitz dreimal hintereinander in dasselbe Gehöft.

Kurze Meldungen.

Der Oberbefehlshaber und Chef des Generalstabes des italienischen Heeres, General Pariani, ist in Berlin eingetroffen.

Auf Grund des Dr. Ley-Cianetti-Abkommens traf Sonntag früh der sechste Sonderzug mit italienischen Arbeiterurlaubern in Nürnberg ein. Diesmal waren es 500 Dopolavoro-Fahrer aus Treviso-Verona.

Durch Volksabstimmung nahm das schweizerische Volk am Sonntag mit rund 360 000 gegen 310 000 das Gesetz über ein einheitliches Strafrecht für die ganze Schweiz anstelle der bisherigen kantonalen Gesetze an.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Start in den Sommer?

Wir sind in diesem Jahre noch nicht verwöhnt worden, was die Witterung anbetrifft. So sind auch allmählich unsere Ansprüche wesentlich heruntergegangen, und man freut sich schon über Sonntage, sofern sie auch nur ein wenig sommerlichen Charakter tragen. So gesehen, war der gestrige erste Julisonntag „in Ordnung". Gewiß, wolkenloser blauer Himmel und „ewiger Sonnenschein" war uns nicht beschieden, aber den Spaziergängern wurde „der Pelz" nicht naß, und das will heuer schon viel sagen! Also waren wir zufrieden, wenn auch unsere Wünsche verständlicherweise auf eine Reihe besonders schöner Sommertage gerichtet sind. Schönes sommerliches Wetter erhoffen wir um so mehr, als die Klützer ihr Heimat- und Schützenfest schon diese Woche feiern wollen; auch in Grevesmühlen steht das Schützen- und Volksfest vor der Tür. Am kommenden Sonntag ist bereits der „Exerziersonntag", wenige Tage später steigen die Tage des Königschusses und finden ihren Abschluß durch das Volksfest am darauffolgenden Sonntag. Hoffen wir also, daß für die kommenden Tage uns der Wettergott keinen Strich durch die Rechnung macht. Nun, vielleicht war der gestrige Sonntag doch endlich der „Start in den Sommer".

Ein Teil der Bevölkerung unseres Kreises hatte am gestrigen Sonntag Gelegenheit, die 150 Sportflugzeuge, die am Sonnabend früh in Königsberg zum Küstenflug des NS.-Fliegerkorps 1938 gestartet und in Rostock am Nachmittag zwischen 17 bis 21 Uhr eingetroffen waren, vorüberfliegen zu sehen. Sie flogen in Abständen etwa nördlich von Grevesmühlen ungefähr über Damshagen—Dassow ihrem Ziele zu. Sie kamen von Rostod, wo sie gegen 8.45 Uhr morgens gestartet waren. Auch der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen, war mit dabei, um wie alle Wettbewerbsteilnehmer die vorgeschriebenen Aufgaben zu lösen. Der Flug führte die Küstenflieger bis Wyk auf Föhr, wo sie am Nachmittag landeten, womit der diesjährige Küstenflug sein Ende gefunden hat.

Unsere Nahrung im Juli.

In reicher Fülle und Reichhaltigkeit beschert uns der Juli seine Gaben. Wenn wir beim Gemüse anfangen, herrscht allein schon bei den Bohnen eine große Auswahl der verschiedensten Sorten; grüne Bohnen, Wachsbohnen, große Bohnen und Saubohnen; dazu kommen Erbsen, Gurken, Karotten und Blumenkohl; Kopfsalat wächst uns reichlich zu und wartet zusammen mit den vielen frischen Kräutern auf seine Verwendung. Alle Gemüse bilden im Sommer wieder die Grundlage unserer Kost, deshalb sollten sie soviel wie möglich gegessen werden. Selbstverständlich beachten wir eine sachgemäße und einwandfreie Zubereitung ohne zu langes Kochen, damit auch alle Nährwerte ausgenutzt werden. Reiche Auswahl bietet der Markt in den zahlreichen verlockend angebotenen Obstsorten. Welche Möglichkeiten stehen der Hausfrau da zur Verfügung? Zur Herstellung von Fruchtgrützen, Kaltschalen und Obstsuppen eignet sich besonders Kartoffelsago und Kartoffelstärkemehl. Lecker schmeckt auch einmal zur Abwechselung ein Graupengericht mit rohem oder gekochtem Obst; es ist für die Hausfrau besonders erfreulich, da es sättigend und billig ist. Wer die Früchte aber lieber nach der Mahlzeit verzehrt, nimmt zu den Graupen eine andere Ergänzung, z. B. Käse. Auch werden Quarg und Käse in jeder Form als Grundlage einer Speise, z. B. als Auflauf, sicher gern gegessen.

Einen wesentlichen Teil unseres Küchenzettels beansprucht nach wie vor mit Recht der Fisch! Die Zusammensetzung „Fisch mit Gemüse" ist augenblicklich besonders einfach und lohnend und durch die reiche und preiswerte Auswahl der Sommergemüse jeder Hausfrau möglich.

Zum Schluß wollen wir die Vorratswirtschaft nicht vergessen und die reichlich vorhandenen Früchte zur späteren Verwendung in obstarmen Zeiten einkochen.

* **Grevesmühlen.** „Jeder Deutsche ein Schwimmer!" Diese Forderung zu erfüllen, steht die Hitlerjugend nicht zurück. Der Reichsjugendführer schenkte der Hitlerjugend den Reichsschwimmschein. Sonntag morgen wurde in der hiesigen Badeanstalt die Prüfung für den Reichsschwimmschein für den Standort Grevesmühlen abgenommen. 17 Jgg. erwarben den Reichsschwimmschein I (eine Viertelstunde), 2 Jgg. den Reichsschwimmschein II (Dreiviertelstunde) und 2 Jgg. den Reichsschwimmschein I und II (eine Stunde).

§ **Grevesmühlen.** Film: „Schüsse in Kabine 7". Der Roman „Diamantenkomödie" von Horst Biernath wurde zu einem Drehbuch verarbeitet, das eine tolle Mischung von Kriminalstück und Luftspielfilm darstellt. Zwei wertvolle Diamanten werden von Kapstadt nach Europa gebracht, Detektive bewachen den Transport, Gauner aller Kaliber wollen sich der kostbaren Steine bemächtigen. Dazu balgen sich zwei Kampfhähne um das schönste Mädchen an Bord. So gibt es in diesem Film erregende und amüsante Episoden, Spannung und Komik, Schüsse und Gelächter.

* **Der Gaufilmwagen** spielt im Monat Juli den Tonfilm „Der Mustergatte". In folgenden Orten unseres Kreises Schönberg werden Vorführungen stattfinden: Am 5. Juli in Selmsdorf (Sonderveranstaltung), 19. Welzin, 20. Selmsdorf (Sonderveranstaltung), 21. Roggenstorf, 24. Bobitz, nachm. Harkensee, 26. Wüstenmark, 27. Upahl, 28. Mummendorf, 29. Wölschendorf, 30. Kirch-Grambow, 31. Schlagsdorf, nachm. Thandorf. Ebenfalls wird der Film „Der Mustergatte" aufgeführt am 28. Juli in Hohenkirchen, 29. Hohenschönberg, 30. Carlow, 31. Friedrichshagen, nachm. Rieps.

Blutspender gesucht! Alljährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer ihre Opfer unter der Jugend Deutschlands. Der weitaus größte Teil der Erkrankten genesen zwar, doch erfordert diese Krankheit jährlich auch eine Anzahl von Todesopfern. Eine weitere, nicht unbedeutende Anzahl von Volksgenossen erleidet gesundheitliche Einbußen durch Lähmung einzelner Körperteile. Wer die Krankheit überstanden hat, trägt Schutzkörper in seinem Blut, von denen er Neuerkrankten zum Schutz gegen die gefürchteten Lähmungen in Abständen von einigen Wochen wiederholt ohne geringste eigene gesundheitliche Einbuße abgeben kann. Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten sechs Jahren überstanden haben, werden zu Blutspenden gegen eine Anerkennungsgebühr von 10 RM. je 100 Kubikzentimeter Blut wie in den Vorjahren aufgefordert werden. Der Bedarf ist

Kreisappell des NS.-Reichskriegerbundes in Dassow.

(e) **Dassow.** Einen großen Tag erlebte unsere Stadt durch den Kreisappell des Kreisverbandes Schönberg des NS.-Reichskriegerbundes, der anläßlich des 50jährigen Bestehens der hiesigen Kameradschaft diesmal hier abgehalten wurde. Neben dem Kreisleiter, dem Ortsgruppenleiter, den Vertretern der Stadt, der SA. und der Wehrmacht wohnte auch der Landesgebietsführer SS.-Oberführer Generalmajor a. D. von Radowitz diesem Treffen der alten und jungen Soldaten unseres Kreisgebietes bei. Begünstigt von schönstem Wetter nahm der Appell einen wohlgelungenen Verlauf. Unsere Stadt prangte in reichem Flaggenschmuck und bereitete den Gästen einen herzlichen Empfang. Eingeleitet wurde der Kreisappell am Sonnabend nachmittag mit einer Arbeitstagung der Kameradschaftsführer und Propagandawarte der Kameradschaften unseres Kreises.

Am Sonnabend fand im „Kaiserhof" ein Kameradschaftsabend statt. Zunächst überbrachte Kreisführer Schreiber den im Saal angetretenen Kameraden seinen herzlichsten Glückwunsch zur 50-Jahr-Feier der Kameradschaft Dassow und begrüßte die Vertreter der Partei, die erschienenen Abordnungen der auswärtigen Kameradschaften sowie die Kameraden von der Luftwaffe.

Sodann führte der Kreisführer etwa folgendes aus: Eine wechselvolle Zeit der deutschen Geschichte liegt hinter uns. Immer haben wir treu zum Vaterlande gestanden. Das hat auch der Führer anerkannt, indem er uns als den großen Bund der Soldaten bestätigt hat. Er steht dabei zugleich in die Zukunft. In diesem Bund sollen sich die alten und die neuen Soldaten zusammenfinden. Was wir wollen, ist nur eins: Schlicht, einfach und treu wollen wir unsere Pflicht erfüllen, als gemeinsame Diener am Volk.

Nachdem der Kreisführer den Kameraden Dr. Cordshagen und Arndt seine Anerkennung für ihre bisher geleistete Arbeit ausgesprochen hatte, teilte er im Namen des Reichskriegerführers Reinhard an folgende Kameraden das Kyffhäuser-Ehrenzeichen 2. Klasse aus: Aug. Suhrbier, Fr. Rickert, Joh. Bibow, Otto Becker, Ad. Ettler und Fr. Benthien.

Wie sehr die Kameraden aus der Gründungszeit dem Bunde die Treue gehalten haben, geht aus der stattlichen Zahl derer hervor, die heute mit dem Jubiläumsabzeichen für 50jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet werden konnten. Es sind dies die Kameraden Fr. Westphal, Fr. Rickert, Reinhardt, Aug. Suhrbier, Joh. Bibow, Joh. Lohff, Heinr. Möller, Joh. Hümpel, Bannow, Anton Rubin, Joh. Moltmann (Rosenhagen), E. Luckmann, G. Freitag, Joh. Kruse, Fr. Ohlert und Ad. Wiggert (Redewisch).

Weiter verteilte der Kreisführer noch eine Reihe von Jubiläumsabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft.

Zum Schluß betonte der Kreisführer, daß uns allen an diesem Abend, wo der Kreisappell begänne, wieder vor Augen stehe, daß wir allezeit drin stecken im Soldatentum, das gerade heute der Führer wieder zu Ehren gebracht habe. Ihm zu folgen, sei uns höchste Pflicht, ihm die Treue zu halten, die vornehmste Aufgabe!

Nunmehr sprach Kameradschaftsführer Arndt. Er sagte, es sei gut, einmal Rückschau zu halten und uns zu fragen, ob wir gefehlt haben oder wacker gewesen sind. Am 3. Juli 1888 wurde der Verein gegründet. Von den 99 ersten Kameraden leben noch 18. Von 1890 bis 1923 hatte Kamerad Aug. Suhrbier den Schriftwartposten inne. Nachdem der Verein schon am Ende des Gründungsjahres bereits 244 Mitglieder zählte, wurde ihm im September 1889 eine Fahne verliehen. Lange Jahre stand der Verein unter der bewährten Leitung des Kameraden Ernst Aven, der dem Vorstand bis 1911 angehörte. Im Weltkrieg war es eine der vornehmsten Pflichten des Vorstandes, durch das Rote Kreuz solche Familien zu betreuen, wo der Ernährer gefallen war oder die sonst in Not waren. Nach dem Kriege errichteten wir Gedenkstätten für die Gefallenen, ebenso Gedenktafeln. Demonstrativ bekämpfte der damalige Kriegerverein die Kriegsschuldlüge. Wir können heute abschließend sagen: Deutscher Soldatengeist hat eine Gemeinschaft der Kameradschaftlichkeit, Treue und Wehrbereitschaft aufgerichtet. Pflichterfüllung, Treue und Gehorsam sind die Grundgesetze in dieser Gemeinschaft. Vaterländische Gesinnung hat uns gegen alle Stürme unsern deutschen Glauben erhalten. Für den echten deutschen Jungen gibt es kein höheres Vorbild als den Soldaten. Jedermann, der mit ganzem Herzen Soldat war, kann nicht mehr anders, als auch nach der Dienstzeit Soldat zu sein und damit für den Bestand seines Volkes einzustehen. Hinzu kommt das nie schweigende Pflichtgefühl. Volksdienst ist uns Ehrendienst. Diese Grundsätze haben unserer Kameradschaft die Festigkeit gegeben und eine feste Gemeinschaft geschmiedet. Der Führer glaubt an uns und wir an ihn. Wir wollen uns zusammenschließen mit denen, die Deutschlands Zukunft tragen sollen. Möge das Feuer nationalsozialistischer Begeisterung in uns weiterlodern und der Pulsschlag aufrichtiger Soldatentreue in uns bleiben.

Anschließend sprach ein Vertreter der Wehrmacht. Er wünschte der Kameradschaft ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Ortsgruppenleiter Dr. Neumann sprach sodann im Namen der Ortsgruppe seinen herzlichsten Dank aus für die Einladung und führte etwa folgendes aus: Wir sind der Einladung gern gefolgt, denn wir legen Wert auf engste Zusammenarbeit. Die Stellung des Kyffhäuserbundes ist gegenüber früher ganz anders geworden. Vor dem Kriege war der Kyffhäuser einer von den vielen Vereinen, heute aber ist er ein großer Bund, der eingegliedert ist in das deutsche Volk, gewissermaßen eine Säule in dem Bau des Führers. Treue, Kameradschaft und Opferbereitschaft sind die Tugenden des Bundes. Das ist das Größte im Werk des Führers, daß er das Volk ausgerichtet hat nach einheitlichen Gesichtspunkten. Wir wollen uns für die Zukunft eines vornehmen: Zusammenzuhalten durch dick und dünn. In diesem Sinne wünsche ich der Kameradschaft ein gutes Gedeihen.

Zum Schluß wünschte auch Bürgermeister Reeps dem Bunde schönes und gutes Gedeihen und alles Gute.

Eingerahmt von flotter Marschmusik der Kapelle Abshagen wurden im Laufe des Abends drei Tonfilme vorgeführt, und zwar: 1. Flieger, Funker, Kanoniere; 2. Kreuzer „Königsberg" und 3. Unsere Wehrmacht auf dem Reichsparteitag 1935. Ferner sang der hiesige Gesangverein zwei Soldatenlieder.

Der Sonntag

begann mit einem Wecken der Abshagenschen Kapelle um 7 Uhr; dann fand um 9 Uhr auf dem Schulhof eine Morgenfeier in Form eines Feldgottesdienstes statt. Pastor Meyer (Selmsdorf) sprach über das Bibelwort 1. Kor. 16,13: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich, und seid stark!" Anschließend erfolgte die Kranzniederlegung an beiden Ehrenmalen.

Nachdem inzwischen noch viele auswärtige Kameraden eingetroffen waren und um 12 Uhr das Mittagessen auf dem Festplatz aus der Feldküche eingenommen worden war, versammelten sich die Teilnehmer auf dem Festplatz. Hier fand um 14 Uhr der Kreisappell statt. Kurz vorher waren der Landesgebietsführer SS.-Oberführer Generalmajor a. D. von Radowitz und die Ehrengäste von Partei, Wehrmacht und Behörden erschienen.

Der Festakt begann mit dem Fahneneinmarsch der etwa 20 Fahnen. Zunächst dankte der Kreisführer dem Landesgebietsführer für sein Erscheinen, ebenso dem Kreisleiter, den Vertretern der Wehrmacht und dem Bürgermeister Dassows. Er hob nochmals hervor, daß wir es dem Führer zu verdanken haben, daß wir allesamt heute in einem Glied marschieren, der Vater und sein Sohn in der gleichen Kameradschaft. Wir wollen nur eins: Soldaten bleiben, wie wir es waren. Der Kreisführer gedachte dann der Toten des Weltkrieges und der Bewegung, und die Fahnen senkten sich, während das Lied vom guten Kameraden erklang.

Bürgermeister Reeps dankte dem Kreisverband für seinen Entschluß, den diesjährigen Kreisappell in Dassow stattfinden zu lassen, und hieß alle Gäste herzlichst willkommen.

Nunmehr nahm der Kreisleiter Pg. Köpke das Wort. Er ging aus von der Feststellung, daß das deutsche Volk an sich alt und doch neu sei. Den vergangenen Geschlechtern verdanken wir es, daß wir jetzt hier stehen. Dennoch aber wurde in den vielen Jahrhunderten das Ziel der Einheit nicht erreicht. Dieses Ziel ist erst heute durch die weltanschauliche Grundlage, die der Führer schuf, erreicht worden. Diese Grundlage ist die des Blutes. Unser Weg von 1918 bis 1933 war hart. Wir wissen, daß wir als deutsche Menschen auf diesem kleinen Erdenraum, wohin uns das Schicksal gestellt hat, zusammengehören. In unserm kleinen Rahmen hier auf dem Festplatz sehen wir ein Bild vom erwachenden Deutschland: Arbeiter der Stirn und der Faust stehen zusammen. Wir werden als Volk nur so lange leben, wie wir den Mut haben, zu kämpfen. Einer muß sich für den andern einsetzen. Unsere friedliche Arbeit sichert uns die Wehrmacht. Unsere heiligste Verpflichtung ist es, in den Geist des Soldatentums hineinzuwachsen und Schulter an Schulter für unser großes deutsches Vaterland und unsern Führer einzustehen.

Nachdem ein Vertreter der Wehrmacht in einer kurzen Ansprache auf die heilige Verpflichtung der Wehrmacht für Volk und Vaterland hingewiesen hatte, sprach der Landesgebietsführer. Er dankte zunächst dem Kreisführer für seine warmen Begrüßungsworte und das ihm überreichte Geschenk: einen Filmstreifen von dem Kreisappell in Rehna. Als er heute morgen an dem Ehrenmal von Rehna vorbeigefahren sei, habe er nochmals das schlichte Soldatenkreuz betrachtet. Zum Himmel nach den gefallenen Helden weisend und fest im Boden verankert: so sollen auch wir eingestellt sein. Sodann wies der Landesgebietsführer auf die Gründung der Kameradschaft Dassow hin und erwähnte, daß auf den Ehrenplätzen vor der Tribüne einige Mitbegründer vor ihm säßen. In den 50 Jahren haben wir viel erlebt. Als treue Kameraden sind wir in den Weltkrieg gezogen. Auch in der Nachkriegszeit hat die enge Kameradschaft weiterbestanden, die lange Zeit der Schmach hindurch, wo der Soldat nichts galt. Kameraden, Ihr habt damals Euer Soldatentum hochgehalten. Dafür Euch heute meinen Dank auszusprechen, ist mir eine besondere Freude. Dankbar sind wir vor allem dem Führer, der für Ewigkeiten das deutsche Volk verankert hat. Wir freuen uns, daß wir in gemeinsamer Arbeit wirken können. Nach dem Willen des Führers wollen wir uns bereithalten für jederzeitige Landesverteidigung. Wir freuen uns, daß eine Abordnung der wunderbaren Wehrmacht unter uns weilt. Im Namen des Reichskriegerbundes verspreche ich Ihnen: Wir wollen nicht nur Mitläufer, sondern auch Mitkämpfer sein. Wir sind stolz darauf, unsern Mann an der Front gestanden zu haben. So werden wir es auch weiterhin halten. Unsere schöne Fahne ist uns heilig. Sie trägt in sich das Zeichen ewigen Soldatentums: Das Eiserne Kreuz, aber auch das Hakenkreuz als Sinnbild der nationalsozialistischen Revolution. In traditionsverbundener Pflichterfüllung wollen wir uns einsetzen für Volk, Führer und Vaterland. Dankt dem Führer, daß er uns zusammengeführt hat, daß er das Dritte Reich aufgebaut hat auf den Tugenden ewigen Soldatentums, daß er, der Frontsoldat, uns jederzeit mit Aufgaben für die Zeit versieht!

In seinem Schlußwort hob der Kreisführer die Verdienste zweier Kameraden (Oldag und Streubel) als Freikorpskämpfer hervor und verteilte an sie Ehrenurkunden. Ferner überreichte er dem Kreisschießwart Kamerad Wiechmann (Schönberg) und dem Kreisfechtwart Kamerad Rindfleisch (Schönberg) das Kyffhäuser-Ehrenzeichen 1. Klasse.

Nach dem Kreisappell erfolgte ein Umzug durch die festlich mit Girlanden und Fahnen geschmückte Stadt und ein Vorbeimarsch vor dem Landesgebietsführer und den Ehrengästen. Nachmittags fand auf zwei Schießständen Kleinkaliberschießen sowie auf dem Festplatz eine Verlosung von Geschenken statt. Ab 5 Uhr nachmittags hielt fröhlicher deutscher Tanz die zahlreichen Festteilnehmer im Festzelt und im „Kaiserhof" beisammen. Im Festzelt fand am Abend die Siegerverkündigung statt.

---

allgemein groß, zumal wenn die für den Hoch- und Spätsommer zu erwartende Häufung der Erkrankungen den vorjährigen Umfang erreichen oder übersteigen sollte.

Beschränkung der Vornamen. Im Rahmen der Neuregelung des Personenstandsrechts werden in der Zeitschrift für Standesamtswesen Vorschläge für eine Regelung auf dem Gebiete der Vornamen gemacht. Es wird vorgeschlagen, die Zahl der Vornamen für deutsche Kinder künftig zu beschränken und zu der früheren Sitte zurückzukehren, dem Kinde einen oder zwei Vornamen zu geben. Der Rufname soll bei der Geburtsanzeige bezeichnet und festgelegt werden. Als Vornamen sollen nur Wörter zugelassen werden, die nach deutschem Sprachempfinden Vornamen sind. Aus Namen bekannter Persönlichkeiten oder aus politischen Begriffen dürfen Vornamen nicht gebildet werden. Im übrigen müssen die Vornamen das Geschlecht des Kindes erkennen lassen, da die Geburtsurkunde darüber nichts besagt. Nur Maria kann für einen Knaben als Nebenname verwendet werden.

2,4 Millionen Invalidenrenten. Nach dem jüngsten Bericht über die Rentenbewegung in der Invalidenversicherung, der das erste Vierteljahr 1938 umfaßt, betrug die Zahl der Renten am 1. Januar 1938 zusammen 2 478 950. Der Bestand am 1. April 1938 stellte sich auf 2 495 946 Renten. Die Zahl der zuschußberechtigten Kinder wird für die beiden Vergleichstage mit 243 030 bzw. 248 191 angenommen, die Zahl der Witwen- bzw. Witwerrenten mit 649 936 bzw. 664 270.

Sonderbriefmarken zum 100. Geburtstag des Grafen Zeppelin. Die Deutsche Reichspost gibt zum 8. Juli 1938, an dem sich der Geburtstag des Grafen Zeppelin zum 100. Male jährt, Luftpostmarken zu 25 Rpf. — Bild des Grafen in der offenen Gondel eines alten Zeppelin-Luftschiffs — und zu 50 Rpf. — Abbildung des Gondelteils des neuesten Luftschiffs — in Stahlstich auf Papier ohne Wasserzeichen heraus.

Dassow. Vorsicht mit dem Plätteisen! Eine Frau in Rosenhagen wollte plätten und steckte den Steckkontakt in die Lichtleitung. Sie verließ dann das Zimmer, und als sie zurückkam, war das Eisen bereits durch den Tisch gebrannt und lag auf dem Fußboden, der ebenfalls angesengt war. Tischdecke und Wachstuch als Plättunterlage waren mitverbrannt.

Seestadt Rostock. Festgenommener Betrüger. Der Polizei gelang ein guter Fang. Sie verhaftete einen 31 Jahre alten Mann aus Hamburg, einen von mehreren Staatsanwaltschaften gesuchten Betrüger, der sich seit einigen Wochen in Warnemünde mit zugelegtem Doktortitel aufhielt, um sich von den Strapazen seiner Betrügereien zu erholen.

* **Boizenburg. Für 1,50 RM. ein Jahr sechs Monate Zuchthaus.** Vor dem Schöffengericht hatte sich ein Mann aus Schwerin zu verantworten, der einem Kohlen abladenden Arbeiter aus der Tasche des am Wagen aufgehängten Jacketts 1,50 RM. gestohlen hatte. Das Gericht verurteilte den schon vielfach vorbestraften, also unverbesserlichen Dieb zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer von drei Jahren.

* **Lübeck. 500 Mark für 50 Pfennig.** Ein Unteroffizier der Luftwaffe kann den braunen Glücksmann, bei dem er ein Los zog, tatsächlich als Glücksmann bezeichnen. Er zog nämlich einen Gewinn von 500 Mark.

•

Gauleiter stiftet HJ.-Heim für Rienhagen.

Bad Doberan. Gauleiter Hildebrandt hat das frühere Jagdhaus des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg, das ihm zum Geschenk gemacht worden ist, dem Gebiet Mecklenburg der HJ. überwiesen. Das nach nordischem Muster erbaute Blockhaus wird von seinem bisherigen Standpunkt an der Ivendorfer Forst an den Ostseestrand bei Nienhagen umgesetzt werden. Es stand früher bereits der HJ. vorübergehend zur Verfügung und wird nun als Jugendheim dienen.

Ueber 25 Millionen Maikäfer vernichtet.

Schwerin. Wie groß in diesem Jahre die Maikäferplage war, geht aus einem Bericht hervor, der die nunmehr endgültig beendete Maikäferbekämpfungsaktion für das Kreisgebiet Schwerin-Land beleuchtet. Danach wurden über 25 000 000 Maikäfer, rund 315 Zentner, im Kreisgebiet Schwerin-Land vernichtet.

Woans heit hei? Wo kümmt hei hier? Wo will hei henn?

As Bismarck taun lerften Mal nah Varzin führ, spät sick up den lütten Bahnhoff von Schlawe, wat dunntaumal bei Anholt von Varzin wier, ne drullige Begäwenheit af.

In dei Stadt wahn tau dei Tiet 'n ollen, brawen Schauster, dei blots den einen groden Fähler harr, nischiert as ne Zäg tau sien. Wenn hei 'n Frömen ankamen seg, möß het lerst Antwort up drei Fragen hewwen: Woans heit hei? Wo kümmt hei hier? Wo will hei henn?

Eines gauden Dags kreg hei nu von'n Bahnminschen tau hören, dat 'n Extratogg anmeldt wier. Gliek's prüng hei von den Schausterhüker up, smet Kneireimen un Hamer up den Disch, treck sick den langen Rock aewer un suus nah den Bahnhoff.

As hei dor ankeem, wier dei Togg aewer all inlopen. Na, hei jo rann nah den Beamten mit dei Frag, wegge denn nu mit den Togg ankamen wier. Dei wies nah ne lütt Bänk, dei dor an dei Huswand stünn un up dei dei Herr ut den Extratogg seet.

Uns' Schauster treck sinen Rock 'n bäten trecht un sett sick denn ahn väl Uemstännen nämt den Frömden up dei Bänk. Na, un denn gew ein Wort dat anner.

„Ach, Sei sünd woll dei Herr, dei ämen mit den Extratogg ankamen is?"

„Jawoll, so is dat. Wegge sünd Sei aewrigens?"

„Ick bünn Schauster Y von hier. Un mit weggen heww ick dei Ehr?"

„Ick bünn ok Schauster."

„Schauster . . . ? Wat Sei nich seggen! 'n Schauster in'n Extratogg?"

„Ja, leiwe Fründ, wi Berliner Schausters kaenen uns dat leisten."

Doch ämen hett dei Frömde dat letzt Wort seggt, as ok all ne Schwadron Blücher-Husoren mit Ogen rechts an em vorbiritt. Tauglick aewer kümmt ne Extrapost mit 'n Kutscher in Paradeuniform mit swartwitten Fedderbusch an'n Haut.

Uns' Schauster will sien Ogen nich trugen un versöcht sick stillswiegens tau verdrücken. Dor aewer drelht dei frömde Herr, bevör hei in den Wagen stiggt, sick üm, gliwwt den Schauster fründlich dei Hand un meint: „Wenn Sei mal nah Berlin kamen, besäuken Sei mi ok eins in mien Warkstäd."

Kiekümdeieck.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Saichow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. V. 38: 3112. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Fünf Jahre Reichsarbeitsdienst in Mecklenburg

Festliche Veranstaltungen des Arbeitsgaues 6.

Schwerin. Am 20. Juli d. J. begeht der Arbeitsgau 6 des Reichsarbeitsdienstes mit einer Folge von festlichen Veranstaltungen die Feier seines fünfjährigen Bestehens. An diesem Tage übernahm der Führer des Arbeitsgaues 6, Generalarbeitsführer Schroeder, die damals in Mecklenburg bestehenden Lager des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes und formte daraus den heutigen Reichsarbeitsdienst im Gau Mecklenburg.

Diese Fünfjahrfeier des Reichsarbeitsdienstes beginnt mit einer Eröffnungskundgebung am 20. Juli in den Stadthallen, auf der der Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt über die grundsätzlichen Aufgaben des Reichsarbeitsdienstes sprechen wird. Am 21. Juli findet die Eröffnung einer Ausstellung des Reichsarbeitsdienstes der männlichen und weiblichen Jugend im Arsenal statt. Eine Kulturveranstaltung am Abend des 22. Juli, die auf der Terrasse des Landesmuseums auf dem Alten Garten durchgeführt wird, bietet einen Querschnitt durch die Kulturarbeit der fünf Jahre. Am 23. Juli vereint ein Kameradschaftsabend in den Lokalen Zippendorfs die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes mit der Bevölkerung, die heitere Darbietungen von Arbeitsmännern und -maiden hören wird. Chorische Sportvorführungen auf dem Alten Garten, ausgeführt von Angehörigen des männlichen und weiblichen Arbeitsdienstes, bilden am Sonntag, dem 24. Juli, den Abschluß der Gesamtveranstaltungen.

Große kulturelle Leistungsschau

Die erste mecklenburgische Gaukulturwoche.

nsg. Nachdem vom Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt der Programmentwurf für die erste mecklenburgische Gaukulturwoche genehmigt worden war, fand jetzt in den Räumen des Reichspropagandaamts in Schwerin eine Besprechung statt, die die wesentlichsten Vorarbeiten zum Abschluß brachte. An dieser Besprechung, die im Auftrag des für die Gaukulturwoche verantwortlichen Gaupropagandaleiters Wilke zusammengerufen war, nahmen Vertreter aller kulturellen Dienststellen der Partei und der Schweriner Oberbürgermeister Dr. Timmermann teil. Schlagkräftiger Einsatz aller Mitarbeiter des kulturellen Arbeitsbereichs gewährleistet eine mustergültige Durchführung der mecklenburgischen Gaukulturwoche und wird ihr einen starken Widerhall in der Bevölkerung sichern.

Aufgabe der Gaukulturwoche ist es, eine Gesamtschau über die Leistungsfähigkeit aller kulturellen Instrumente der Partei und des Staates durchzuführen sowie durch ein Zusammentreffen aller im Kulturleben stehenden Persönlichkeiten und Berufsangehörigen diesen eine weltanschauliche und kulturelle Ausrichtung zu geben. Der mecklenburgische Charakter der Gaukulturwoche soll besonders hervortreten. In weitaus größtem Umfange werden daher die dargebotenen Kunstwerke mecklenburgischer Schöpfungen sein oder doch zumindest ihre Wiedergabe durch hervorragende mecklenburgische Künstler erfahren

Volk auf dem Ambos

Ein Buch vom Kampfabschnitt Oesterreich.

Bevor der Führer durch sein entscheidendes Handeln im März d. J. das großdeutsche Schicksal entschied, war der Stamm der Deutschösterreicher ein „Volk auf dem Ambos" im wahrsten Sinne des Wortes, wie es uns Sepp Dobiasch in seinem im Rudolf Schneider-Verlag, Reichenau (Sa.) erschienenen Werk schildert. Wir erleben das schwere und bittere Ringen des österreichischen Stammes um seine künftige Form. Das Land an der Donau und im Hochland von Tirol wurde weltanschaulich und machtpolitisch zum Schlachtfeld der Gewaltmächte, die das Volk beherrschten. Im raschen Wechsel der Ereignisse zeigt das Buch in außerordentlich eindrucksvoller dichterischer Gestaltung den dornigen, schweren Schicksalsweg des deutschen Volkes in Oesterreich zu sich selbst. Eine Kameradschaft von gleichgesinnten Männern, die gemeinsame Not zusammenführte, wächst zu einer Zelle werdender Volksgemeinschaft zusammen und wird durch ihr glaubensstarkes Handeln zum Wegbereiter einer besseren Zukunft.

Über 8 Millionen Mitglieder ermöglichten durch ihre Beiträge die Soforthilfe der NSV. in Deutsch-Österreich.

Werde auch Du NSV.-Mitglied.

Sicherung auf dem Arbeitsweg

Im Anschluß an die Verkehrsschutzaktion findet in den mecklenburgischen Betrieben vom 5. bis 7. Juli eine von der DAF. getragene Werbung für die Sicherung auf dem Arbeitsweg statt. Die Unfälle am Arbeitsweg haben sich seit 1933 um 85,45 Prozent erhöht, liegen somit 30 Prozent über den Betriebsunfällen. Eine betriebliche Erziehung tut darum dringend not, um wertvolle menschliche Kräfte nicht durch Unachtsamkeit aller Art für den Wirtschaftsprozeß zu verlieren. In den Betrieben werden Merkhefte für Radfahrer zur Verteilung kommen. Außerdem werden Plakate zur Beachtung der Gefahren der Straße aufrufen.

Dem Führer folgen.

Ausklang des Rostocker Kreistages. — Der Gauleiter sprach.

Seestadt Rostock. Den Höhepunkt des Rostocker Kreistages bildete die Kundgebung mit dem Gauleiter.

Nach der Totenehrung trat der Gauleiter an das Mikrophon und wies auf den Sinn des Groß-Appells hin, zu dem der Kreisleiter Dettmann 26000 Teilnehmer der Kreise Rostock-Stadt und -Land angetreten meldete. Er schloß seine Rede mit den verpflichtenden Worten für alle:

Es ist die große Pflicht, immer wieder an die Sterne zu greifen und über alles hinweg vorwärts, himmelwärts zu stürmen. Indem wir uns an Adolf Hitler klammern, der an die Sterne gegriffen hat, stürmen wir mit ihm himmelwärts und tragen das deutsche Volk empor zu den stolzen Höhen des Lebens auf dieser Erde. (Stürmischer Beifall.) Vor der deutschen Geschichte und der Nachwelt wollen wir uns, die durch Adolf Hitler gewordene deutsche Blutgemeinschaft, immer wieder bekennen, unsere Kraft einzusetzen für Führer, Volk und Idee. Wir wollen uns zu allen Zeiten einsetzen für das ewige Volk der Deutschen. (Starker Beifall.)

Der Gauleiter übergab dann 17 Fahnen der beiden Rostocker Kreise und verpflichtete ihre Träger durch Handschlag. Mittags fand vor der Gewerbeschule im Sonnenschein ein eindrucksvoller Vorbeimarsch vor dem Gauleiter statt. In ein außerordentlich stark besuchtes Volksfest klang der Tag aus.

Feierliche Uebergabe der Rostocker Kliniken

In feierlicher Form wurden am Sonnabendnachmittag im Rahmen des Rostocker Kreistages sämtliche Kliniken der Mecklenburgischen Landesuniversität der Freien Schwesternschaft übergeben. Im Ständehaus hatten sich Angehörige des Gaustabes, der Partei und ihrer Gliederungen, Universitätsprofessoren und die gesamte Schwesternschaft eingefunden, als Reichsstatthalter Gauleiter Hildebrandt zusammen mit der Generaloberin Frau Ranke-Berlin, Kreisleiter Dettmann, Generalarbeitsführer Schroeder und anderen Ehrengästen den Saal betrat. Gauamtsleiter Behr begrüßte die Gäste und betonte, daß das vom Gauleiter im Oktober vorigen Jahres aufgestellte Ziel, die Kliniken mit freien Schwestern zu besetzen, nunmehr bis auf die Kinderklinik erreicht sei. Er gab ferner bekannt, daß die Werbung der NSV. für den Nachwuchs im Schwesternberuf anteilsmäßig in Mecklenburg an der Spitze aller Gaue liege.

Im Namen der Vereinigung der Klinikdirektoren wandte sich dann Prof. Dr. Steurer an die Schwestern und erinnerte sie an die großen Aufgaben, die sie nicht nur in pflegerischer, sondern auch in weltanschaulicher Hinsicht zu leisten haben. Generaloberin Frau Ranke (Berlin) erläuterte dann in bewegten Worten vor der Uebergabe der Broschen mit dem Zeichen der NSV. an die Lernschwestern den Sinn des Berufs der „Freien Schwestern". Mit der Mahnung, Vorbild für kommende Generationen zu sein, übergab die Generaloberin dann zusammen mit Gauleiter Hildebrandt den Lernschwestern die Broschen.

Nach dieser feierlichen Handlung wandte sich Gauleiter Hildebrandt an die Versammelten, vor allem die Schwesternschaft, die er ermahnte, ein Beispiel an Einsatzbereitschaft und Treue für den Führer zu sein. So werden sie ihren Dienst für das deutsche Blut und den deutschen Menschen erfüllen können. Der Augenblick, in dem die Rostocker Universitätskliniken, die ersten in ganz Deutschland, der Freien Schwesternschaft übergeben werden, ist ein Wendepunkt in der Geschichte der mecklenburgischen Schwesternschaft. Hier sollen die Kranken Aufnahme finden, die beste ärztliche Kunst und beste Pflege wieder in die Volksgemeinschaft als gesunde, schaffende Menschen einreihen soll, während sonst immer mehr die Pflege in der Familie und die Betreuung durch den Hausarzt eintreten soll. Der Gauleiter übergab dann den Schwestern ihr neues Heim in der Augustenstraße, wo Freude und nationalsozialistische Gemeinschaft herrschen sollen.

Die Kulturveranstaltung

Die Kulturveranstaltung des Kreistages auf dem von Tausenden und aber Tausenden besetzten Festspielplatz in Barnstorf bildete den Höhepunkt des Sonnabends. Mit brausenden Heilrufen wurde der Gauleiter mit seiner Begleitung begrüßt. Nachdem Beethovens „Egmont"-Ouvertüre, vorgetragen vom Stadttheaterorchester, verklungen war, legten sämtliche Schauspieler des Rostocker Theaters eine hervorragende Probe ihrer Kunst in Schillers Rütlischwur aus „Wilhelm Tell" ab. Seinen festlichen Ausklang fand der Abend mit dem dritten Akt von Wagners „Meistersingern" auf der Festwiese. Hier wirkten 800 Schauspieler und Laienspieler mit.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 4. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Ueberwiegend trocken, warm.

Ein neues atlantisches Tief rückt langsam gegen den Norden der britischen Inseln. Im Bereich des weit nach Süden reichenden Ausläufers kommt es besonders über Frankreich zu stärkerem Druckfall, so daß eine Teilstörung, die sich über dem westlichen Aermelkanal befindet, nach Südosten abwandert.

Wahrscheinliche Witterung am 5. Juli.

Schwachwindig, wolkig, im Südteil auch bedeckt und etwas Niederschläge, mäßig warm.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1 und 2.

Dienstag, 5. Juli, 20 Uhr: Antreten auf dem Tannenberg (Sport). 20 Pfg. für den Reichsschwimmschein mitbringen.

Motorschar 3/413.

Dienstag, 5. Juli, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst. Der Lagerbeitrag für Teterow ist mitzubringen.

Unter den Viehbeständen der Landwirtin Frau Grete Ahrenholz in Hindenberg, des Landwirts Johannes Hack in Hof Lauen, des Landwirts Dr. H. Lembke in Christinenfeld, der Bauern Hans Lenschow in Lindow, Johann Schitthelm in Bobitz, Heinrich Holst in Schaddingsdorf, Karl Barten in Kl. Siemz, Peter Lohse in Gr. Siemz, Gottfried Bruckhausen in Törpt, Carl Cames in Lüdersdorf, der Siedler Hoffmeister in Kasendorf, Wilhelm Cords und Wilhelm Prüter in Strohkirchen und des Viehhändlers Karl Ladendorf aus Schönberg auf seiner Koppel in Gr. Siemz ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinden Lauen, Christinenfeld, Lindow, Schaddingsdorf, Gr. Siemz, Törpt und Lüdersdorf sind zu Sperrbezirken erklärt worden, die Gemeinden Hindenberg mit Rambeel, Bobitz, Kl. Siemz, Kasendorf-Kirch-Grambow und Strohkirchen sind bereits Sperrbezirke.

Schönberg, den 2. Juli 1938.

Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare beim Spar- und Vorschuß-Verein zu Grevesmühlen, e. G. m. b. H.

Toilettepapier empfehlen **Korn & Salchow.**

Alfa-Zentrifugen Alfa-Butterfässer

kaufen Sie auf bequeme Teilzahlungen bei

F. C. Kruse, Grevesmühlen.

Melbi-Füllhalter

Technisch vollkommen! und trotzdem so preiswert! —

Zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow Grevesmühlen.



Schützenhaus Grevesmühlen

Dienstag, den 5. Juli, abends 8½ Uhr:

Einmaliger Bunter Theater-Abend.

Die 6 aus Wien

in ihrer heiteren Bilderfolge

„Lachen Sie mit!"

Anschließend **TANZ** im Saal.

Der Reichstheaterzug

kommt am Freitag, dem 15. Juli,

zu einem einmaligen Gastspiel nach Dassow.

Karten im Vorverkauf zum Preise von 50 Pfg. durch den KdF.-Ortswart Puls, Dassow, sowie die Zellen- und Blockobmänner der DAF.

Dekorationspapier

in reichhaltiger Farbenauswahl zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Einfamilienhaus oder 3-Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht. Angebote unter **G. J. 136** an die Grevesmühlener Zeitung.

Arbeiter

gesucht.

Christian Dreves, Viehhandlung.

Suche zum 1. August für Gutshaushalt ein ordentliches

Hausmädchen

und ein **2. Mädchen.**

Zeugn., Bild u. Gehaltsanspr. an Blume, Landgut Parber b. Rehna (Mecklenburg).

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Goldene Hochzeit: Oberpostschaffner i. R. Carl Deutsch und Frau, geb. Schröder (Jarmstorf).

Gestorben: Rudolph Schlüter, 84 J. (Gadebusch).

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Ein mit großen Kanonen angelegter Terra-Film, der ein humoristisches, witziges und temperamentvolles Abenteuer zu Tage befördert.

Maria Andergast - Hermann Speelmanns - Harald Paulsen - Fita Benkhoff - Max Gülstorf - Hans Sunkemann in einem Terra-Großfilm nach dem Roman: „Diamantenkomödie"



Außerdem: Ein Kurztonfilm nach den Akten der Kriminalpolizei

Aufmachen! Kriminalpolizei!

mit **Louis Ralph - Albert Lieven - Reva Holsey.**

Jugendliche nicht zugelassen.

Heute abend:

Das Schweigen im Walde.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 153 — Montag, den 4. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Aufruf Bürckels

Aufbau des Fremdenverkehrs in der Ostmark.

Reichskommissar Bürckel hat folgenden Aufruf erlassen:

Der Fremdenverkehr im Lande Oesterreich hat in den vergangenen Jahren einen unvergleichlichen Tiefstand erlitten. Dies ist um so bedauerlicher, als gerade in diesen wunderschönen Gebieten kerndeutsche Menschen verurteilt waren, die politische Mißwirtschaft am empfindlichsten zu tragen.

Ich richte daher an alle Deutschen, die ihren Sommerurlaub im Gebirge verbringen wollen, den Appell, am Aufbau in Oesterreich selbst dadurch mitzuhelfen, daß sie auch in weitgehendem Maße die österreichischen Fremdenverkehrsgaue aufsuchen.

Ihre Mitarbeit am Aufbau soll dann in besonderer Weise dadurch zum Ausdruck kommen, daß sie den zuständigen Gauleitungen, bei denen für die Dauer eines Jahres eine eigene Fremdenverkehrsabteilung angegliedert ist, eine Mitteilung zugehen lassen, in welcher sie die folgenden Fragen beantworten mögen:

1. Wie sind Sie mit Ihrer Wohnung zufrieden? Haben Sie sich heimisch gefühlt?
2. In welchem Verhältnis stehen die Preise zu dem Gebotenen?

Haben Sie schon einmal bessere Erfahrungen gemacht? Welche Vorschläge können Sie sonst machen, welche Erfahrungen, die geeignet sind, daß im Fremdenverkehrswesen verbessernd eingegriffen werden kann, können Sie uns übermitteln?

Ich bitte, Ihre Meinung mit rückhaltloser Offenheit den zuständigen Gauleitungen mitzuteilen, damit die daraus notwendig werdenden Maßnahmen umgehend getroffen werden können.

Wirtschaftsbelebung in Wien

Die Wirtschaftsbelebung, die in Wien seit dem Umbruch eingesetzt hat, spiegelt sich besonders stark in den Fremdenverkehrszahlen wi der. Im Mai dieses Jahres waren in Wien 54 640 Fremde gemeldet, um 36 v. H. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Es ist dies der stärkste Mai-Besuch seit 1929. Die Zahl der Gäste aus dem Altreich stieg von 5914 auf 28 572.

Im Monat April 1938 sind in Wien 1442 Ehen geschlossen worden gegen 709 im April 1937. Im Mai waren 1530 Trauungen zu verzeichnen.

Für saubere Geschäftsführung

Bürckel prüft die Tätigkeit der Kommissare.

Gauleiter Bürckel hat eine Ueberprüfung der Tätigkeit aller in der Privatwirtschaft eingesetzten Kommissare angeordnet. Die Untersuchung ergab bei zwölf Kommissaren, daß sie die ihnen anvertrauten Geschäfte untreu geführt haben. Daraufhin wurde von Gauleiter Bürckel die Festnahme dieser ungetreuen Kommissare und ihre Ueberführung in das Konzentrationslager Dachau angeordnet.

In den nächsten Tagen wird Gauleiter Bürckel eine Neuregelung des Kommissarwesens verfügen.

Kampf gegen das Denunziantentum

Bei einer Gefängnisbesichtigung, die Gauleiter Bürckel durchführte, wurde unter anderem festgestellt, daß sich ein ehemaliger Funktionär der Vaterländischen Front untergeordneten Ranges auf Grund einer Anzeige, die einer seiner früheren Amtswalter erstattet hatte, in Haft befand. Der Betreffende wird aus der Haft entlassen, während der Anzeiger für längere Zeit in Haft genommen wurde.

Unter Hinweis auf diese beiden Fälle hat Gauleiter Bürckel bestimmt, daß für alle Zukunft jeder, ganz gleich ob Polizeibeamter oder Privatmann, eine Prämie von 50 RM. erhält, dem es gelingt, einen Denunzianten zu fassen.

Neubauerndorf Limbach eingeweiht

Ehrenmal für einen Blutzeugen der Bewegung.

In Anwesenheit zahlreicher Gäste und Siedler wurde im Kreise Meseritz das Neubauerndorf Limbach, das dem Gedenken des ermordeten Leipziger Nationalsozialisten Heinrich Limbach gewidmet und gemeinsam von der Leipziger Stiftung „Dorf Limbach" und dem Reiche erbaut worden ist, feierlich eingeweiht.

Besuch japanischer Jugendführer

Festlicher Empfang in Köln.

Die Abordnung von 30 japanischen Jugendführern, die der Hitler-Jugend in Deutschland einen längeren Besuch abstatten wird, betrat in Aachen zum erstenmal deutschen Boden. Vertreter der Reichsjugendführung begleiteten die Gäste nach Köln, wo auf dem Bahnhof ein festlicher Empfang stattfand.

Beweis deutschen Einsseins

Sinn und Bedeutung des Deutschen Turn- und Sportfestes.

Von Breslau aus eröffnete der deutsche Rundfunk mit einer festlichen von allen deutschen Sendern übernommenen Sendung sein Programm zum Deutschen Turn- und Sportfest. Im Rahmen dieser Reichssendung nahm Reichssportführer von Tschammer und Osten das Wort. Er führte u. a. aus:

Breslau ist das Losungswort des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen geworden, ein Losungswort, wie es stärker und werbender noch nie vorher ausgegeben worden ist. In diesem Breslau werden sich zu nie geahnter Kraft und Größe alle Ströme vereinen, in denen das kostbare Gut der Leibestüchtigung fließt. Hier wird der Deutsche zum Deutschen finden, gleichviel ob er einem der Gaue des Reiches entstammt oder jenseits der Grenzen wohnt, ob sie nun über den Ozean herkommen oder aus den benachbarten Staaten. Gleich stark treibt es alle unsere Kameraden zu dem großen Messen der besten Kräfte unseres Volkes, zu dem Beweis des Aufgehens und des Einsseins mit dem großen Stamm, der uns alle trägt.

Anschließend teilte der Reichssportführer mit, daß das Gesamtprogramm, sowohl rein sportlich wie kulturell, in allen Einzelheiten feststehe. Es sei der Wille und der Auftrag des Führers, daß dieses Fest so ausgebaut werde, wie es die Größe und Bedeutung des deutschen Volkes und der von ihm betriebenen Leibesübungen verlangten. Ueber den Sinn der das Fest umrahmenden kulturellen Veranstaltungen führte von Tschammer und Osten aus, durch sie solle ein Feuer entzündet werden, das in den Herzen weiterbrennen und lodern werde noch Wochen und Jahre nachher. In Breslau solle aus der Idee der Leibesübungen der Grund zu einem Zusammenschluß der geistigen Kräfte gelegt werden, die sich zu einer fortwährenden fruchtbringenden Arbeit zusammenfinden.

Nach kurzem Eingehen auf das Rahmenprogramm schloß der Reichssportführer seine Ausführungen mit den Worten: „Wir werden eine große Schlacht des Friedens schlagen und gewinnen für unser Volk, damit es werde das deutsche Volk in Leibesübungen!"

5 Jahre Kampf und Leistung der NSV. für's „Ewige Deutschland".

Der Meister: Hannover 96

Schalke erst nach Verlängerung geschlagen. — 100 000 im Olympiastadion.

Die deutsche Fußballmeisterschaft 1938 wurde im Wiederholungsspiel zwischen dem Titelverteidiger FC. Schalke 04 und dem niedersächsischen Gaumeister SV. Hannover 96 im Berliner Olympiastadion entschieden. Vor 100 000 Menschen wurde dieses Treffen bei herrlichstem Sonnenwetter durchgeführt. Es verlief genau so spannend wie das erste Spiel vor acht Tagen. Schalke führte bereits kurz vor Schluß mit 3:2 Toren, als ein Elfmeter zu Gunsten Hannovers gegeben wurde und den Ausgleich brachte, so daß eine Verlängerung stattfinden mußte. In der zweiten Hälfte dieser Verlängerung gelang es dann der jungen Mannschaft von Hannover durch ihr prachtvolles Zusammenspiel das siegbringende Tor zu erzielen, dessen Vollstrecker der auch schon international eingesetzte Außenstürmer Malecki war. Damit hat Hannover 96 zum erstenmal die „Viktoria", den wertvollen Ehrenpreis, der von dem jeweiligen Meister zu verteidigen ist, gewonnen. — Im Vorkampf hatte das Wiederholungsspiel um den dritten und vierten Platz stattgefunden, aus dem Fortuna-Düsseldorf mit 4:2 Toren über den Hamburger SV. als Sieger hervorging.

Die beiden Mannschaften lieferten sich bei schönstem Wetter einen sportlich einwandfreien Kampf. Das Führungstor des Tages erzielte nach einem Zusammenspiel mit Malecki und einer schlechten Abwehr des Schalker Tormannes der Halblinke Lay. Schalke kam zum Ausgleich durch einen Alleingang von Kuzorra. In der zweiten Spielhälfte war es dann Mecke, der für Schalke auf 2:1 erhöhte. Im Gegenstoß brachte R. Meng Hannover wieder heran, und weitere zwei Minuten später nutzte Szepan eine glückliche Situation aus, um seine Mannschaft erneut mit 3:2 in Führung zu bringen. Zwei Minuten vor Schluß der regulären Spielzeit war es ein Elfmeterball, den der hannoversche Läufer Jacobs verwandelte und der wiederum eine Verlängerung erforderlich machte. Hier war Hannover trotz ihrer jetzt sich zeigenden Unterlegenheit im Felde die glücklichere Mannschaft, als nach einem Fehler des Schalkers Klodt im Tor Malecki die günstige Situation ausnutzte und das Tor schoß, das über die Meisterschaft des Jahres 1938 entschied.

Beide Mannschaften haben Leistungen an den Tag gelegt, die der Meisterschaft würdig waren. Das technische Können und die taktische Schulung Schalkes wurden durch Hannovers unermüdlichen Kampfgeist und den restlosen Einsatz dieser wirklich aufeinander abgestimmten Mannschaft weitgemacht. Hätte Schalke nicht in der zweiten Halbzeit der regulären Spielzeit wieder begonnen, ihr erfolgloses Schönspielen zu betreiben, so wäre es sehr zweifelhaft gewesen, ob Hannover den Anschluß hätte behalten können. Die Niedersachsen dürfen ihren Sieg als verdient ansehen. Ihre Mannschaft ist auf jedem Posten gut besetzt und vermag sich jedem Gegner anzupassen, wie ihre Erfolge in den ganzen letzten Meisterschaftskämpfen bewiesen haben. Das erfreulichste an dem ganzen Spiel war aber die sportliche Kameradschaft, die einen einwandfreien Verlauf des Endspiels sicherte.

Ehrung Pilsudskis

Empfang der deutschen Frontkämpfer im Warschauer Rathaus.

Im Warschauer Rathaus fand für die unter Führung des Reichskriegsopferführers Oberlindober zu einem mehrtägigen Besuch in Polen eingetroffene deutsche Frontkämpferabordnung ein Empfang statt, dem der Leiter der



(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Beamten kamen auch in Lienhardts Haus. Sie erfuhren von ihm nichts. Er zuckte mit den Achseln und ließ sie das Haus durchsuchen. Als sie sich ergebnislos entfernten, stand er lange am Fenster und sah ihnen nach. Er wußte, sie würden wiederkommen. Sie wußten schon von seinem Haß gegen den fremden Eindringling, besonders der eine, der Oberlandjäger aus dem Nachbardorf, der so behäbig und rundlich aus seinen kleinen Schweinsäuglein sah, der schien mehr von der Geschichte zu wissen, als er zu erkennen gab.

„Soso, Sie wissen von nichts? Soso . . . sehr seltsam, sehr seltsam!"

Dabei hatte er keinen einzigen Raum unbesehen gelassen, seinen jungen Kollegen immer hinter sich herziehend. Und als sie beide abzogen, da wußte Lienhardt, daß sie ihn im Verdacht hatten, an der Geschichte nicht unbeteiligt zu sein. Dieser Verdacht . . . er war ihm für seinen Plan ganz lieb. Er war fest entschlossen, sein Kind diesem Mann nicht auszuliefern, dafür zu sorgen, daß seine Christa und das ungeborene Kind nicht mit dem Schicksal jenes Mannes verknüpft wurden, der sich nun ruhelos wie ein gehetztes Wild durch die Wälder trieb. Sollte sein Kind die Frau eines Verbrechers sein? Eines Mannes, auf den man noch nach Jahren mit Fingern weisen würde? Nein, und tausendmal nein!

Lienhardt kannte kein Erbarmen. Der Gedanke, daß dieser Mann sein Schwiegersohn war . . . er ließ ihn kalt. Was ging ihn Otto Güssow an? Solange er der Erbe des zweitgrößten Hofes war, da hatte er mit ihm zu rechnen. Nun aber war er nur ein fremder Mann, der Fluch und Unheil auf sein Haupt geladen hatte. Er war fest entschlossen, seinen Plan bis zum Ende durchzusetzen. Am Abend kamen die Landjäger wieder.

Schnaufend und stöhnend ließ sich der Dicke nieder. Er machte den Eindruck eines beklagenswerten Mannes, der am Ende seiner Kräfte ist.

„Wir haben nichts gefunden, Lienhardt! Es ist zum Verzweifeln! Den Güssow scheint der Teufel geholt zu haben."

Sein Kollege lüftete den Tschako, wischte den Schweiß mit einem großen roten Taschentuch ab.

„Wenn man bloß eine Ahnung hätte, wohin er gelaufen sein könnte! Auf dem Güssow-Hof hat er sich nach der Tat nicht wieder blicken lassen. Das steht fest, das wissen wir."

„Wer sagt euch denn das?" fragte Lienhardt mit heiserer Stimme.

„Na, seine Frau . . .! Arme Person! Tut mir leid! Ach so, das ist ja Eure Tochter, Lienhardt! Richtig! Hätte ich doch beinahe vergessen! Nein aber auch, wie wird man alt!" fuhr er mit komischer Verzweiflung fort und schüttelte besorgt seinen kugelrunden Kopf, so als laste aller Kummer nur auf ihm. Lienhardt aber wurde begierig, mehr zu hören, wie es drüben aussah.

„Was . . . was hat sie denn gesagt, meine Tochter?" Ueberrascht sah der Beamte auf, die Augen verwundert aufreißend.

„Oh . . . Ihr wart noch gar nicht drüben? Na, Bauer, das hätte ich aber nicht gedacht! Habt wohl das Haus hüten müssen, was? Das ganze große Haus hier, damit niemand hinein- und herauskam, he? Oh, das hättet Ihr Euch sparen können! Mein Kollege hat's nicht außer acht gelassen, Euer Haus hier! Da konnte nichts hinaus oder hinein, das er nicht gesehen hätte! Keine Kuh . . . kein Kalb . . . keine Maus . . . kein — Otto Güssow!"

„Was hab ich mit dem?" brauste der Bauer auf. „Habt ihr mich etwa im Verdacht, daß ich ihn eingesperrt halte?"

„Aber Bauer!" begütigte der freundliche Landjäger und schüttelte den Kopf und tat so, als wäre es doch wirklich ein Unding, daß er, der Landjäger, ihn, den Bauern, in so schmählichem Verdacht gehabt habe.

„Nein, nein, nicht so, als ob Ihr davon gewußt hättet! Wer denkt daran? Aber der Güssow kennt doch das Haus hier gut. Er weiß Bescheid. Wie leicht kann er einsteigen, ohne daß irgend jemand etwas davon merkt!"

„Unsinn! Ich weiß, wer in meinem Hause ein- und ausgeht!" wies ihn Lienhardt barsch ab. „Aber nun gebt Antwort! Was hat Euch meine Tochter gesagt?"

„Eure Tochter? Oh . . . die hat gar nichts gesagt. Die ist umgefallen und hat dagelegen wie tot, als wir ihr sagten, was geschehen war. Es geht ihr scheinbar gar nicht sehr gut. Der Sanitätsrat ist schon drüben! Wir hatten keine Ahnung, daß sie noch nichts wußte!"

Lienhardt tastete nach dem Tisch. Sein Gesicht wurde schneeweiß.

„Ist sie . . . tot? Gebt Antwort!"

„Wer hat denn gesagt, daß sie tot ist?!" wehrte der Landjäger ab. „Ihr könnt einem ordentlich einen Schreck einjagen. Zu Bett liegt sie; das einzige, was ich Euch sagen kann ist, was der Sanitätsrat meint."

„Und was sagt der . . . der Sanitätsrat?"

„Nun . . . sie sei nicht vernehmungsfähig. Außerdem ist's fraglich, ob sie das Kind behält. Der Schreck und der Fall . . . na, das ist aber noch nicht amtlich. Sonst müßt Ihr Euch schon damit abfinden und auf den Erben noch ein Weilchen länger warten!"

Kraftlos sank der Alte zusammen. Ein wildes Stöhnen entrang sich seiner Brust.

„Mein armes Kind . . . Und der Schuft ist an allem schuld! Er wird ihr noch den Tod bringen! Wäre er nicht gekommen . . . alles wäre geblieben, wie es war!"

Des Landjägers Gesicht zeigte wieder die verschlagene Pfiffigkeit von vorhin.

„Tja . . . und wenn er sich dem Gericht stellen würde, dann wäre es noch viel, viel besser!"

O du Fuchs! dachte Lienhardt. Ich meine den Schuft, den Kantorsjungen, und du meinst Güssow! Also weißt du genau, daß er bei mir war!

„Was kann ihm denn schon groß passieren?" redete der Landjäger weiter. „Er war in Erregung, er hatte ein Gewehr, ein Schuß fällt, wer will ihm denn beweisen, daß er überhaupt jemand treffen wollte?! In



Reichsführer SS Himmler bei der Heinrichsfeier in Quedlingburg.
Reichsführer SS Himmler ehrte in einer mitternächtlichen Feierstunde als Vertreter des gesamten deutschen Volkes den Gründer des Ersten Reiches der Deutschen, König Heinrich I., und legte in der Krypta des König-Heinrich-Domes zu Quedlinburg am Grabe des deutschesten aller mittelalterlichen Könige und seiner Lebensgefährtin Mathilde Kränze nieder.

Weltbild (M).

vereinigung der polnischen Frontkämpferverbände, General Gorecki, und der deutsche Botschafter von Moltke beiwohnten.

Stadtpräsident Starzynski begrüßte die Frontkämpfer. Reichskriegsopferführer Oberlindober betonte nach Dankesworten, daß die deutschen Frontkämpfer mit Polen echte Kameradschaft verbinde. Er gedachte besonders des Marschalls Pilsudski und unterstrich, daß Deutschland und Polen einen gemeinsamen Wall gegen den asiatischen Bolschewismus bildeten. Der festliche und kameradschaftliche Empfang durch die Stadt Warschau festige die Beziehungen zwischen den beiden Nationen. Die beiden Reden wurden mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend brachte Oberbürgermeister Markmann zum Ausdruck, der Stadt Magdeburg sei es eine besondere Freude, der Stadt Warschau und der polnischen Nation das Haus zu schenken, in dem Marschall Pilsudski einmal gewohnt hat.

Im weiteren Verlauf des Besuchs in Warschau legte Reichskriegsopferführer Oberlindober am Grabe des Unbekannten Soldaten im Belvedere-Schloß und vor dem Haus, das Pilsudski 1918 in Magdeburg bewohnte, Kränze nieder. Das Haus ist in Magdeburg abgetragen und neben dem Belvedere-Schloß wieder aufgebaut worden.

Gegen Lügen und Verdrehungen

Sudetendeutsche Warnung vor Scheinlösungen.

Das Pressteamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

„In böswilliger Verdrehung der Tatsachen versuchen einige tschechische Blätter gleichzeitig den Bericht über die Sitzung des parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen Partei und Karpathendeutschen Partei und den Artikel des Abgeordneten Kundt in der „Rundschau" vom 2. Juli derart auszulegen, als ob die Sudetendeutsche Partei eine Lösung des Nationalitätenproblems und irgendwelche Vorschläge der Regierung abgelehnt habe.

Das Communiqué über die Sitzung des parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen Partei, Karpathendeutschen Partei sowie der Artikel der „Rundschau" deuten allerdings die Schwierigkeiten an, die einer Totallösung immer noch entgegenstehen und warnen vor Scheinlösungen, allen Halbheiten und einseitigen Maßnahmen. Die Sudetendeutsche Partei kann und könnte keine Stellung zum sogenannten Nationalitätenstatut beziehen, da ihr lediglich der Entwurf eines Sprachgesetzes, das außerhalb des Statutes geregelt werden soll und nur ein Teilstück des eigentlichen Statutes ist, übergeben worden ist. Erst in der nächsten Woche soll der Sudetendeutschen Partei die Hauptmaterie zugestellt werden. Eine Aeußerung der Sudetendeutschen Partei zu den Vorschlägen der Regierung kann daher erst dann erfolgen, wenn das Nationalitätenstatut im ganzen vorliegt. Ebenso ist die Stellungnahme der Regierung zu den von der Sudetendeutschen Partei am 29. Mai mündlich und am 7. Juni schriftlich dargelegten Lösungsvorschlägen ausständig.

Die Ausführungen gewisser Blätter sind daher wahrheitswidrig und nur geeignet, Störungen hervorzurufen und die Oeffentlichkeit des In- und Auslandes irrezuführen."

Fest aller Deutschen in Komotau

Massenbesuch aus allen Teilen des Landes.

Mit einem Massenbesuch aus allen Teilen des Landes erreichte das „Fest aller Deutschen" in Komotau einen großartigen Höhepunkt. Eine unübersehbare Menschenmenge zog in mustergültiger Ordnung und Disziplin durch die Straßen, die reichsten Fahnenschmuck zeigten. Es herrschte eitel Jubel und Freude. Sieg-Heil-Rufe und deutsche Lieder grüßten die ununterbrochen eintreffenden Kolonnen der sudetendeutschen Bewegung, die Spielmannszüge der Jung-Turnerschaft, die Formationen des sudetendeutschen Arbeitsdienstes und die Trachtengruppen.

Aus allen Teilen des sudetendeutschen Siedlungsgebietes waren Abordnungen erschienen. Es zeigte sich deutlich, daß der „Bund der Deutschen" heute kein „Verein" mehr ist, sondern eine Bewegung darstellt, die die ganze sudetendeutsche Bevölkerung erfaßt hat und in stetem Vormarsch begriffen ist.

Ueberfall auf sudetendeutschen Kraftfahrer

In Tschausch bei Brüx wurde ein sudetendeutscher Kraftwagenfahrer, der das „Fest aller Deutschen" in Komotau besuchen wollte, verprügelt. Auf der Brücke sprang plötzlich ein junger Mann auf den langsam fahrenden Wagen und riß den Wimpel mit dem Abzeichen der Sudetendeutschen Partei herab. Es rottete sich im Nu eine größere Menschenmenge zusammen, die nicht etwa gegen das lümmelhafte Benehmen des tschechischen Jünglings Stellung nahm, sondern — den Fahrer verprügelte.

Der sudetendeutsche Abgeordnete Nemec ist bei den zuständigen Behörden sofort vorstellig geworden.

Neues aus aller Welt.

Schmeling nach Deutschland unterwegs. Max Schmeling ist am Sonnabend mit der „Bremen" von New York abgereist. Nach seiner Ankunft in Deutschland wird er sich in Berlin zur Ausheilung seiner Knochenverletzung in die Behandlung ärztlicher Spezialisten begeben. Trotz gebesserten Allgemeinbefindens ist Schmeling immer noch bettlägerig. Er klagt noch über Rückenschmerzen, ist sonst jedoch guter Stimmung.

Wieder ein Luft„millionär". Bei seiner Ankunft auf der Strecke 9 Berlin—Rom im Münchener Flughafen Oberwiesenfeld konnte Fluglapitän Bußmann von der Deutschen Luftbansa seinen millionsten Flugkilometer im planmäßigen Luftverkehrsbetrieb zurücklegen. Von der Flugleitung München wurden ihm Diplom und die goldene „Millionärs"nadel überreicht.

Jüdische Dokumentenfälscher verhaftet

Versuchter Nachweis der arischen Abstammung!

In Lovasz-Patona konnte durch die ungarischen Behörden einer jüdischen Dokumentenfälscherbande, die seit Monaten sich mit der Herstellung gefälschter Papiere zum versuchten Nachweis der arischen Abstammung in erster Linie für in Deutschland lebende Juden und Halbjuden beschäftigte, das Handwerk gelegt werden. Die Gendarmerie hat zwei Fälscher an Ort und Stelle verhaftet. Drei Mittäter sind geflüchtet. Gegen 29 Personen, die in die Angelegenheit verwickelt sind, wurde das Verfahren eingeleitet.

Wie man hört, ist die ungarische Polizei auf das Treiben der Fälscherbande durch Anfragen der deutschen Behörden, denen es auffiel, daß in der letzten Zeit bei den deutschen Stellen ein großer Teil der aus Ungarn stammenden Taufscheine aus Lovasz-Patona datiert war, aufmerksam geworden. Soweit die polizeilichen Ermittlungen bereits gediehen sind, hat man festgestellt, daß das Oberhaupt der Bande der frühere jüdische Bankier Alexander Nemes ist. Nemes selbst konnte noch nicht verhaftet werden.

Amokläufer im Antwerpener Hafen

Drei Tote und drei Schwerverletzte.

Im Hafen von Antwerpen ereignete sich eine Schreckenstat, deren außergewöhnliche Umstände allgemeines Entsetzen hervorriefen. Ein Matrose eines jugoslawischen Schiffes, das zur Zeit im Hafen von Antwerpen liegt, wurde plötzlich wahnsinnig und stürzte sich mit einem großen Messer auf alle Personen, die in seiner Nähe waren. Er tötete drei Personen und verletzte weitere drei, darunter einen belgischen Hafenbeamten. Der Amokläufer stürzte sich schließlich ins Wasser und konnte dort von Matrosen und Polizisten aufgefischt und festgenommen werden.

Ein Mann und fünf Kinder ertrunken

Im Torne-Fluß an der finnisch-schwedischen Grenze ertrank ein Gartenpächter mit fünf Kindern. Der Gartenpächter befand sich mit seinen vier Kindern und einem Neffen auf einer Kahnfahrt, von der niemand zurückkehrte. Es wird angenommen, daß das Boot gekentert ist und der Pächter bei seinen Versuchen, die Kinder zu retten, mit ihnen zusammen ertrunken ist. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Dreifacher Mercedes-Sieg

Von Brauchitsch siegte in dem Großen Preis von Frankreich vor Caracciola und Lang

Einen unerhörten Triumph der deutschen Automobilindustrie gab es im Rennen um den Großen Preis von Frankreich auf der Rundstrecke von Reims, der dort bereits zum 32. Male ausgetragen wurde. Mercedes-Benz, die Firma, die bereits 1908 und 1914 dieses Rennen mit einem dreifachen Siege beendet hatte, konnte auch diesmal alle ihre drei Wagen auf den ersten Plätzen ans Ziel bringen. Sieger wurde Manfred von Brauchitsch in der neuen Rekordzeit von 3:04:38,5 Stunden, was einem Durchschnitt von 162,758 Stundenkilometer entspricht.

Hinter von Brauchitsch belegte Europameister Caracciola mit zwei Minuten Abstand den nächsten Platz, und eine Runde zurück folgte als Dritter Hermann Lang, der lange Zeit in dem Rennen geführt und mit 170,4 Stundenkilometer auch die Rekordrunde des Tages erzielt hatte. Der einzige Wagen, der außerdem noch das Ziel erreichte, war ein französischer Talbot unter Führung des Franzosen Carrière, der mit zehn Runden Abstand hinter dem Sieger einlief. Die übrigen fünf Teilnehmer, unter ihnen die beiden Auto-Union-Wagen, hatten aufgeben müssen. Beide Wagen des Chemnitzer Werkes waren aber nicht wegen Motorschadens, wie die anderen, ausgefallen, sondern, weil sie auf der teerbeschmierten Strecke weggerutscht und von der Straße gekommen waren. Beide Unfälle verliefen aber glimpflich, so daß die deutschen Fahrer unverletzt und ihre Wagen im wesentlichen unbeschädigt blieben.

Deutschlands Leichtathleten in Front

Rekordsieg über Frankreich in Paris.

Die deutschen Leichtathleten konnten ihren ersten Länderkampf in diesem Jahre, den sie in Paris gegen Frankreich führten, zu einem klaren Sieg gestalten, dessen Ergebnis in dieser Höhe bisher noch nicht übertroffen wurde. Mit 105:46 Punkten erlitten die Franzosen ihre bisher schwerste Niederlage. Insgesamt wurden 15 Wettbewerbe ausgetragen, von denen Deutschland 14 gewann. In zehn Wettbewerben stellte Deutschland sogar beide Sieger. Lediglich im Stabhochsprung kam Frankreich zu einem Erfolg. Beide Staffeln wurden ebenfalls von Deutschland gewonnen.

Sieg der deutschen Boxer

England verlor mit 6:10 Punkten.

Der zweite Länderkampf der Amateurboxer von Deutschland und England, der am Sonntag vor nahezu 20 000 Zuschauern auf der Dietrich-Eckart-Bühne in Berlin ausgetragen wurde, brachte der deutschen Staffel mit 10:6 Punkten einen schönen Sieg.

Förderung des Oelsaatenanbaues

Festpreis und Ausgleichvergütung.

Die planmäßige Förderung, die die Reichsregierung zur Sicherstellung der Fettversorgung des deutschen Volkes dem deutschen Oelsaatenanbau in den Vorjahren hat zuteil werden lassen, wird im gleichen Rahmen auch in diesem Erntejahr fortgesetzt. Dabei beträgt der den Anbauern von Raps- und Rübsen- sowie von Leinsaat zu zahlende Preis wie bisher 32 RM. je Doppelzentner. Dieser Preis ist ein Festpreis.

Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse wird auch in dem neuen Wirtschaftsjahr den Oelmühlen, die diese Waren zur Verarbeitung aufnehmen, eine Ausgleichsvergütung gewähren, auf Grund deren die Oelmühlen in der Lage sein werden, die genannten Festpreise zu zahlen. Den Anbauern von Raps-, Rübsen- und Leinsaat, die ihre Oelsaaten zur Verarbeitung auf Oel verkaufen, wird ebenso wie im vorigen Erntejahr ein Vorkaufsrecht für die bei der Verarbeitung dieser Saaten anfallenden Oelkuchen zum jeweils geltenden Preise eingeräumt.

Raps-, Rübsen-, Lein- und Mohnsaat deutscher Erzeugung, die im Lohnvertrag für den Eigenverbrauch des Anbauers geschlagen werden, werden wieder in die Vergünstigungsmaßnahmen einbezogen werden. Für das aus diesen Saaten im Lohnschlag angefallene Oel wird eine Ausgleichsvergütung gewährt, die die Oelmühle in die Lage versetzt, dem Anbauer das Oel, abgesehen vom reinen Schlaglohn, frei von allen übrigen Zuschlägen — einschließlich der Umsatzsteuer — zu liefern. Darüber hinaus werden die bei der Verarbeitung dieser Saaten im Lohnvertrag angefallenen Oelkuchen von der Monopolabgabe freigestellt.

Wie im vorigen Erntejahr, dürfen Raps-, Rübsen- und Leinsaat auch aus der diesjährigen Ernte für andere Zwecke als für die Oelgewinnung und für Saatzwecke nur in den Verkehr gebracht werden, wenn sie hierfür von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse ausdrücklich freigegeben worden sind. Die Anbauer von Leinsaat, die die Leinsaat für Saatzwecke abliefern, erhalten auf Wunsch auch in diesem Erntejahr die gleiche Menge Leinkuchen zum jeweils geltenden Preise.

Die Frage, ob und in welchem Umfang die Möglichkeit besteht, eine Sicherheit für die Preisentwicklung der genannten Oelsaaten der Ernte 1939 zu schaffen, wird beschleunigt geprüft. Das Ergebnis wird rechtzeitig vor Beginn der neuen Bestellungsarbeiten bekanntgegeben werden.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 6. Juli

10.00: Dichter starben für Deutschland. Eine Hörfolge um Walter Flex, Gorch Fock und Hermann Löns. 10.35: Fröhl. Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Feodor Schaljapin singt — Wilhelm Backhaus spielt. Schallpl. 15.40: Bei den Mapuche-Indianern in den Kordilleren.
16.00: Breslau: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Cellomusik. 18.25: Musik auf dem Trautonium. 18.40: Hörbericht von einem Renntag in Hoppegarten. 19.10: Singen und Klingen.
20.00: München: Zum Tag der Deutschen Kunst: Traum im Park. Münchener Gartenkunst und Nymphenburger Porzellan in Wort und Musik. 22.30: Eine kleine Nachtmusik.
23.00: Wien: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. 1.06: Stuttgart: Italienische Volkslieder und Klaviermusik.

Hamburg: Mittwoch, 6. Juli

10.00: München: Die Meistersinger von Nürnberg. Querschnitt durch die Oper Richard Wagners. 11.40: Bauer und Ernährung.
12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Tänzerische Weisen. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Der Waffenschmied der Freiheitskriege. Zu Scharnhorsts 125. Todestag. — 18.15: Kammermusik. 19.10: Frankfurt: Plitsch-Platsch — Plitsch-Platsch — buch, wie ist das Wasser naß.
20.00: Köln: Abendkonzert. 21.00: Hurra, das große Los. Eine amüsante Sittengeschichte von Spiel und Spielern. 22.25: Aus Verden: Kanonen-Jagdspringen beim Reiturnier Verden. 22.40: Wien: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Stuttgart: Nachtmusik.

zwei, drei Jahren wäre alles vergessen! Nur stellen muß er sich, der gute Güssow! Kommen muß er und sagen: Ich hab's getan! Aber so läuft er weg, hetzt sich und uns umher und macht alles viel, viel schlimmer, als es in Wirklichkeit ist! Täte auch Eurer Tochter besser, wenn wir ihn bald hätten und alles käme in seine Ordnung."

Ein geringschätziges Lächeln zog für einen Augenblick über Lienhardts Züge. Dann stand er langsam auf, schritt zum Fenster, trommelte gegen die Scheiben, ging wieder zurück und blieb endlich vor den Beamten stehen.

„Glaubt doch nicht, daß ihr mich fangen könnt mit eurem Geschwätz! Wenn ich's nicht verhindern wollte . . . versteht ihr wohl . . . ich will's verhindern! . . . dann wäre der Otto Güssow morgen früh über alle Berge, und ihr könntet zusehen, wie ihr ihn kriegt. Aber ich will reden. Ich will's euch sagen, wo ihr ihn finden könnt. Er soll seine Sache durchstehen bis zum Ende. Und wenn er ein Kerl ist . . . dann trefft ihr ihn nicht mehr lebend!"

„Das hat uns gerade noch gefehlt!"

Der Landjäger sprang hastig auf, sein Kollege war sofort neben ihm. Hatte sich der Dicke bisher als der freundliche Bekannte gegeben, so kehrte er jetzt mit dienstlichem Ton den Beamten heraus.

„Ich ersuche Sie, uns sofort den Aufenthalt des Flüchtigen anzugeben, Bauer Lienhardt! Sie machen sich sonst der Begünstigung schuldig! Das wissen Sie hoffentlich! Also . . .?"

Doch der Alte winkte nachlässig ab.

„Keine Aufregung, Herr . . . Oberlandjäger! Ihr braucht mir hier nichts vorzuspielen, ich kenne Euch. Der alte Lienhardt täuscht sich selten . . . diesmal hat er sich allerdings mächtig verrechnet . . . na, das geht Euch ja nichts an, er bezahlt ja seine Rechnung auch. — Ihr trefft Otto Güssow heute um Mitternacht an meinem Hochsitz in den Tannen drüben! . . . Und du . . . brauchst nicht . . . nach Amerika, mein Kind . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 208.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postscheckfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 25011.

Nr. 154 — Dienstag, den 5. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Moskau ohne Maske

Es gehört zu der Methode Stalins, daß er das Riesengebiet der Sowjetunion nach allen Seiten hermetisch abschließen läßt. Die Nachrichten sind unwidersprochen geblieben, daß längs der Westgrenze Sowjetrußlands ein Streifen von 10 Kilometern Wüste künstlich hergestellt wird, um jeden Verkehr nach den angrenzenden Ländern zu unterbinden. Hierbei handelt es sich nicht etwa um eine militärische Maßnahme zum Schutze des Landes gegen einen feindlichen Einmarsch, sondern Stalin will vor allem, daß kein Sowjetbürger das Land verläßt. In dem toten Wüstenstreifen dürfen sich nur Tschekisten und Grenztruppen aufhalten. Die wenigen Bahnlinien unterliegen schärfster Kontrolle. Aber Sowjetrußland hat auch eine Ostgrenze. Sie beginnt in den subtropischen Gebieten Turkestans und endet in den Eisregionen der Arktis. Hier läßt sich keine tote Grenze errichten. Sie würde für die Bewachung allein so viel Soldaten fordern, wie Sowjetrußland überhaupt besitzt. Aber aus dem Massenzuchthaus des Sowjetstaates kommen nur wenige nach den transsibirischen Gebieten, und auch diese nur als Angehörige der GPU.-Organe. Daß nun über diese Grenze ein immerhin nicht unbedeutender Mann nach Mandschukuo und von da nach Japan entkommen ist, der bisherige Chef der GPU. im Fernen Osten nämlich, Ljuschkow, hat die Machthaber im Kreml in maßlose Wut versetzt.

Nicht nur, daß den henkern Stalins ein Opfer entgangen ist, — es ist auch ein Zeuge gegen Moskau erstanden. Nun ist man zwar in der Welt über den Blutterror Stalins einigermaßen unterrichtet. Trotzdem ist es gut, wenn die nur schwer zu gewinnenden Informationen hin und wieder von Leuten, die es wissen müssen, bestätigt und ergänzt werden. Das aber, was der Chef der GPU. im Fernen Osten über die wahren Zustände in der Sowjetunion bekundet hat, läßt alle Vorstellungen weit hinter sich. „Stalin hat Rußland verraten!" hat Ljuschkow erklärt. Die „Staatsfeinde" aber, die in der Sowjetunion liquidiert werden, sind in Wahrheit nur Feinde Stalins, vielfach aber sind sie vollkommen ergebene Instrumente seines Verfolgungswahns, bis ein Mißtrauen des Diktators sie zu Angeschuldigten macht. Das aber schon bedeutet den sicheren Tod. Der flüchtige GPU.-Chef hat den Blutterror Stalins in allen Einzelheiten entlarvt. Man erfährt durch ihn, daß schon Millionen von Russen infolge der Politik des Volksbetrugs und Terrors ihr Leben lassen mußten. Ljuschkow bestätigt, daß in den berüchtigten Theaterprozessen die Angeklagten so lange gefoltert werden, bis sie vor dem Tribunal das aussagen, was man von ihnen fordert. So ungefähr hat man sich das ja schon immer vorgestellt, aber es ist doch wichtig, aus dem Munde eines hohen GPU.-Chefs nun die Bestätigung zu erhalten.

So bedeutsam nun die schonungslose Bloßstellung Stalins in den Mitteln und Methoden seiner Gewaltspolitik im Innern ist, noch wichtiger ist zweifellos, was Ljuschkow über die roten Kriegspläne im Fernen Osten erzählt. Um die inneren Schwierigkeiten und die wachsende Zerrüttung zu bemänteln, sucht der rote Zar einen Ausweg durch den Krieg. Bisher nahm man immer an, daß Stalin vor einem Kriege Angst hat, nämlich jene Angst des feigen Gewaltherrschers, der genau weiß, daß der Bolschewismus durch einen verlorenen Krieg an die Macht kam und im Falle einer Niederlage durch den Volkszorn hinweggefegt werden würde. Aber wenn die Annahmen Ljuschkow zutreffen, dann ist im Denken Stalins jenes Stadium vernunftgemäßer Ueberlegung schon überschritten. Man erfährt aus dem Munde des früheren GPU.-Chefs, daß Stalin über 2 Millionen Mann unter den Waffen hält. Die Luftflotte umfaßt Tausende von Flugzeugen, die im Uralgebiet hergestellt würden, und die Rüstungen übersteigen Rußlands Volkskraft und führen zu seiner Ausblutung. China wird mit Kriegsmaterial und mit Beratern unterstützt. Geplant ist eine Ausweitung des China-Konfliktes und eine Schwächung Japans durch eine immer festere Bindung Sowjetrußlands an China und eine gleichzeitige Mobilmachung der sowjetrussischen Streitkräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Uebrigens haben die chinesischen Kommunisten gleich nach dem Ausbruch des japanisch-chinesischen Konfliktes eine große Anzahl tüchtiger Jugendlicher nach Moskau zu einer intensiven politisch-propagandistischen und militärischen Ausbildung geschickt. Jetzt sollen 1500 so geschulter Funktionäre zum Einsatz in China gebracht werden. Der eine Teil wird über die Landgrenze geschoben, der andere reist von Europa aus über Hongkong.

Nun hat Stalin nach der Flucht Ljuschkows in blinder Wut zu einem neuen Schlage ausgeholt und im Fernen Osten 300 GPU.-Beamte und 400 Offiziere der Roten Armee verhaften lassen. Der Vorteil dieser neuen „Reinigungsaktion" für die Kulturwelt ist freilich der, daß damit die Schlagkraft der Sowjetarmee abermals vermindert wird.

Keine Fortschritte in Prag.

Bericht der SDP.-Abordnung an Henlein. — Tschechische Ausflüchte um das Nationalitätenstatut.

Am 4. Juli erstattete in Eger die Abordnung der Sudetendeutschen Partei Konrad Henlein eingehenden Bericht über den Stand der Gespräche mit der Regierung. In diesem Bericht wurde Konrad Henlein vorgetragen, daß die Regierung nach wiederholtem Drängen nur einen Teil des Nationalitätenstatuts übergeben habe, und daß die Uebergabe des Hauptteils nach der Zusage des Ministerpräsidenten Dr. Hodscha erst in dieser Woche erfolgen werde.

Weiter teilte die Delegation mit, daß die vom Ministerpräsidenten Dr. Hodscha bereits am 15. Juni dieses Jahres zugesagte Stellungnahme der Regierung zu den Vorschlägen der Sudetendeutschen Partei noch nicht erfolgt ist. Schließlich wurde auf die Worte des Ministerpräsidenten Dr. Hodscha hingewiesen, es werde in der formalen Behandlung der Nationalitätenfrage, also insbesondere in der parlamentarischen Behandlung, nichts ohne Einvernehmen mit der Sudetendeutschen Partei erfolgen.

Konrad Henlein erteilte der Delegation weitere Richtlinien und stellte abschließend fest, daß er erst nach der offiziellen Stellungnahme der Regierung zu den Vorschlägen der Sudetendeutschen Partei und nach Vorlage des vollständigen Nationalitätenstatuts hierzu Stellung nehmen könne.

Ausflüchte um das Nationalitätenstatut

Wie aus Prag gemeldet wird, ist man dort von Hinweisen der Engländer auf eine schnellere Behandlung der Nationalitätenfrage außerordentlich „unangenehm" berührt, da sie an den Kern der Dinge rühren.

„Bund der Deutschen" eingegliedert

Henlein: Man kann uns knechten, aber nicht vernichten.

Die Hauptversammlung des „Bundes der Deutschen" hat in Komotau den Antrag des Bundesführers auf Eingliederung in den „Sudetendeutschen Verband" einstimmig angenommen. Vor der Abstimmung erklärte Bundesführer Wehrenfennig: „Ich habe mich persönlich von Anfang an Konrad Henlein unterstellt. Ich habe ihm auch in schweren Tagen die Treue gehalten, und mein Glaube ist gerechtfertigt worden." In der Begründung zu der Eingliederung des „Bundes der Deutschen" in den „Sudetendeutschen Verband" wird darauf hingewiesen, daß die Schaffung einer einheitlichen Leitung des gesamten Schutzverbandes innerhalb der sudetendeutschen Volksgruppe eine Notwendigkeit ist.

Einen neuen Höhepunkt erreichte das „Fest der Deutschen" mit der Ankunft Konrad Henleins und dem Vorbeimarsch der Festteilnehmer. Abgenommen wurde der Vorbeimarsch von Konrad Henlein, Bundesführer Wehrenfennig und den Abgeordneten Frank und Kundt. Im Zuge schritten jung und alt. Dem Festzug folgte eine Riesenkundgebung auf dem Festplatz. Kopf an Kopf stand die Menge. Nach einer kurzen Ansprache überreichte Wehrenfennig Konrad Henlein das erste goldene Ehrenzeichen des „Bundes der Deutschen". In seinen Ausführungen erklärte Wehrenfennig unter tosendem Beifall: „Ich bekenne mich mit euch und für euch zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Diese Bezeichnung könnte man ja vielleicht verbieten, aber eine Weltanschauung selbst läßt sich nicht verwehren, keine Macht der Welt ist imstande, sie aufzuhalten, denn Weltanschauung ist nicht ein Spiel der Gedanken, eine Lehre, die dieser oder jener Mensch ausgeklügelt hat, sondern Weltanschauung kommt aus der Kraft eines neuen inneren Lebens, ist die Kraft, die den ganzen Menschen packt und von der sich niemand mehr lösen kann."

Von nicht endenwollendem Beifall und mit Heilrufen begrüßt, nahm dann der Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, das Wort. „Man kann uns knechten", so rief er aus, „aber nicht vernichten. Man kann uns drücken, kann uns bitter behandeln, aber man kann unseren Geist und Willen nicht tot machen."

Ueber 100 000 Menschen wohnten in Komotau dem „Fest aller Deutschen" bei. Jeder, der diese Stunden miterleben konnte, muß zugeben, daß das Sudetendeutschtum den tiefsten Beweis seiner Einmütigkeit, Geschlossenheit und Disziplin geliefert hat!

Sudetendeutsche niedergeknüppelt

Tschechische Gendarmen schützen die Rädelsführer.

Wie erst jetzt bekannt wird, haben anläßlich der Sonnwendfeier in Schlowitz an der Pilsener Sprachgrenze 40 bis 50 Tschechen eine Gruppe deutscher Jugendlicher überfallen. Bei diesem zweifellos organisierten Ueberfall wurden deutsche Jungen und Mädel verprügelt und niedergeknüppelt, so daß einige von ihnen bewußtlos im Straßengraben liegenblieben. Als Organisator vermutet man einen tschechischen Fachlehrer aus Littitz, der wiederholt seinem Deutschenhaß Ausdruck verliehen hat. Nicht weniger als 26 Tschechen konnte bisher ihre Beteiligung nachgewiesen werden. Bei den verletzten Jungen und Mädeln handelt es sich durchweg um Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren.

Außerordentlich bezeichnend ist das Verhalten der tschechischen Gendarmen, die den Ueberfall zu untersuchen hatten. Ständig versuchten sie, die Angelegenheit als belanglos hinzustellen oder umzufälschen als eine deutsche Provokation. Das Untersuchungsergebnis hat jedoch klar erwiesen, daß die tschechischen Rädelsführer den Ueberfall bereits vor der Sonnwendfeier besprochen und unbedachterweise sogar Drohungen gegen die Deutschen ausgestoßen hatten.

Franco schlägt neutralen Hafen vor.

Almeria soll von Luftangriffen verschont bleiben.

Die vom Unterhaus erwartete Erklärung des Premierministers zu der Antwort General Francos in der Bombenabwurffrage wurde von Schatzkanzler Sir John Simon abgegeben. Simon erklärte, die Prüfung der Note Francos sei noch nicht beendet. In seiner Antwort bleibe Franco dabei, daß Häfen rechtmäßig als militärische Ziele anzusehen seien, und stelle entschieden in Abrede, daß absichtlich britische Schiffe als Angriffsziele gewählt worden seien.

Die Antwort enthalte Vorschläge, einen bestimmten Hafen festzulegen, und zwar Almeria, der künftig von Luftangriffen verschont bliebe. Burgos verlange allerdings angemessene Garantien hinsichtlich der Waren, die in diesen Hafen gebracht werden. Es sei weiter bereit, über Vorschläge zu verhandeln, die für die Zukunft neue Regeln der Kriegführung einführen. Die britische Regierung habe den in Frage kommenden Schiffahrtsgesellschaften von diesen Vorschlägen Kenntnis gegeben. Sie werde die Ansicht der Schiffahrt berücksichtigen.

Zwei rote Brigaden aufgerieben.

Chilenischer Arzt in Barcelona hingerichtet.

Die nationalspanischen Truppen konnten an der Teruel-Front ihre Operationen erfolgreich fortsetzen. Bei den letzten Kämpfen wurden zwei rote Brigaden vollständig aufgerieben. Die nationalen Flieger bombardierten die Kasernen in Tortosa, die Waffenfabriken in Algemesi, die in Brand gerieten, und eine Brücke bei Alcitas.

Diese neuen Erfolge der nationalen Truppen haben einen erneuten Notschrei der roten Machthaber hervorgerufen, den diese über den Sender in Valencia an die Bevölkerung der Ostküste richteten. Es heißt darin, daß die Lage in Valencia äußerst kritisch sei. Auch Madrid sei in Gefahr.

Nach einer in Santiago de Chile eingegangenen Kabelmeldung ist der chilenische Arzt Doktor Juan Fr. Gimenez in Barcelona hingerichtet worden.

Gimenez ist im Jahre 1936 unter der Anschuldigung, eine Gegenrevolution ins Werk gesetzt zu haben, in Madrid verhaftet worden. Noch zuletzt hatte der chilenische Botschafter in London, Edwards, versucht, ein Austauschverfahren einzuleiten, doch wurde dieses mit 7 zu 5 Stimmen abgelehnt. Dann machte der Präsident der Republik, Alessandri, noch einen letzten Versuch, indem er Negrin persönlich um Freilassung bat. Aber auch dieser Schritt führte zu nichts.

Macht Moskau wieder Schwierigkeiten?

Heute Nichteinmischungsausschuß.

Die Mehrzahl der Londoner Morgenzeitungen rechnet damit, daß der Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen und zur Erweiterung der Kontrolle in Spanien in der heutigen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses einstimmig angenommen werden wird. Verschiedene Pariser Zeitungen dagegen warnen vor einem übertriebenen Optimismus, da alle Hoffnungen auf eine Regelung des spanischen Konfliktes schon so oft getäuscht und zerstört

worden seien. Das „Oeuvre" erklärt, man wisse noch nicht, wie sich die sowjetrussischen Vertreter heute verhalten würden.

Hankau nächstes Angriffsziel

Einmischung dritter Mächte zwecklos.

Politische Kreise in Tokio kündigen neue umfassende Beschlüsse der japanischen Regierung an. Insbesondere werde die kommende Mobilisierung in einem derartigen Ausmaß durchgeführt werden, daß sie China und dritte Mächte von der Entschlossenheit Japans vollauf überzeugen würde.

Ministerpräsident Fürst Konoye brachte erneut in einer Aussprache mit dem Kriegsminister zum Ausdruck, daß es zwischen Japan und Hankau keinen Frieden geben werde, solange Tschiangkaischek nicht beseitigt sei. Dieses Ziel könne keinesfalls beeinträchtigt werden durch Gerüchte über angebliche Bemühungen um Vermittlungsversuche dritter Mächte zu einer friedlichen Beilegung des Konflikts. Es wird im Gegensatz vollster Einsatz der militärischen Kräfte mit der Stoßrichtung auf Hankau für die nächste Zukunft in Aussicht gestellt, da der Widerstand Tschiangkaischeks keine andere Wahl zulasse.

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes nahm zu Gerüchten Stellung, die von einer Besetzung der südlich von der Insel Hainan gelegenen Paracel-Inselgruppe durch französische oder anamitische Truppen wissen wollten. Der Sprecher erklärte, daß die japanische Regierung von einer Besetzung bisher nicht unterrichtet sei und auch keinerlei Nachrichten über eine solche Tatsache vorzuliegen habe.

Japan werde nicht davor zurückschrecken, gegebenenfalls die fremden Truppen zu entwaffnen. Japan bestreite ganz entschieden dritten Staaten das Recht, die unter chinesischer Oberhoheit stehenden Inseln zu besetzen oder sonstwie in Anspruch zu nehmen.

Am Montag um 17 Uhr besetzten die japanischen Truppen in Zusammenarbeit mit der Marine die strategisch wichtige Stadt Hukau am Yangtse, 250 Kilometer unterhalb von Hankau am Eingang zum Poyang-See, der damit in den japanischen Machtbereich gefallen ist. Man erwartet, daß gleichlaufend mit dem Vorrücken auf dem Yangtse Operationen zur Besetzung der Stadt Nantschang und der westwärts führenden Bahn mit dem Ziel Tschangtscha eingeleitet werden.

700 Opfer der GPU.

Massenverhaftungen und Erschießungen im Fernen Osten.

Der rote Zar Stalin hat die Flucht des Chefs der GPU. für den Fernen Osten Ljuschkow mit neuen Massenverhaftungen beantwortet. Wie verlautet, sind etwa 300 GPU.-Beamte und 400 Offiziere der Roten Armee verhaftet worden. Unter den Verhafteten soll sich auch der Adjutant des Marschalls Blücher, Wassiljew, befinden. Ein hoher bolschewistischer Funktionär namens Staciew, der von der Reinigungsaktion kurz vorher Kenntnis erhalten hatte, wurde auf der Flucht nach der Mandschurei an der Grenze gestellt und sofort erschossen. Ebenso soll der Chef der fernöstlichen Küstenartillerie, Lewandowski, bereits erschossen worden seien. Wie der Londoner „Daily Mail" meldet, ist der oberste politische Kommissar der Sowjetflotte, Michael Schaposchnikow, verhaftet worden.

Die neue „Reinigungsaktion" wird als die größte seit dem Tod des Sowjetmarschalls Tuchatschewski bezeichnet. Wie man hört, soll die fernöstliche Sowjetarmee zugleich ihre bisherige Autonomie verlieren und der Moskauer Zentralstelle unterstellt werden.

Die aufsehenerregenden Aussagen des früheren Chefs der GPU. im Fernen Osten, Ljuschkow, über die furchtbaren Zustände in Sowjetrußland werden von der japanischen Presse weiterhin in den Vordergrund aller politischen Geschehnisse gestellt. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Aussagen Ljuschkows, die durch fortlaufende „Säuberungsaktionen" und wirtschaftliche Depressionen gespannte innere Lage Sowjetrußlands sowie Stalins Angriffsabsichten gegen Japan angesichts der riesigen Rüstungen im Fernen Osten sich vollauf bestätigen.

Die neue „Reinigungsaktion" im Fernen Osten, die erste im Machtbereich des Sowjetmarschalls Blücher, hat auch im Auslande weithin Aufsehen erregt. Sämtliche Verhaftungen wurden in zweimal 24 Stunden durchgeführt. Inzwischen hat sich auch der Generalstaatsanwalt der Sowjetunion, Wirschinski, von Moskau nach Wladiwostok begeben, um persönlich die Vernehmung der neuen Opfer der GPU. zu leiten.

Verzweiflungstaten in Ukraine

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat die Unterdrückungspolitik der Sowjets in der Ukraine Verzweiflungsmaßnahmen der Bevölkerung ausgelöst. So ist in der Umgebung von Melitopol der Vorsitzende der Revisionskommission des landwirtschaftlichen Kollektivs, Pjomiadi, ermordet worden.

Auf eine besondere Art brachte ein ukrainischer Bauer den Vertreter des obersten Rates der Sowjetunion, Ostin, auf einem landwirtschaftlichen Kollektiv ums Leben. Als Ostin sich mit anderen Mitgliedern des Kollektivvorstandes in der sommerlichen Hitze auf dem Felde ausruhte und einschlief, fuhr der Bauer mit einem Traktor in die Gruppe der Schlafenden hinein. Einen der dort ruhenden Kommissare überfuhr er mit dem Traktor, den anderen gelang es, zu entkommen, bevor sie die Maschine erreichte. Der Maschinist des Traktors wurde erschossen.

In der Nähe von Zytomierz wurde der Vorsitzende der Wahlkommission, Oussjitschuk, hinterrücks erschossen, woraufhin von seiten der GPU. unter den dortigen Bauern zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Trotzdem sei es nicht gelungen, den Attentäter zu fassen.

Aus diesen und aus anderen Vorgängen, über die auch Moskau berichtet, so schreibt die Warschauer Presse, gehe hervor, daß die landwirtschaftlichen Kollektive in der Ukraine zum ständigen Schauplatz bäuerlicher Maßnahmen gegen Kommunisten geworden sind. Brandstiftungen, Zerstörungen landwirtschaftlicher Maschinen und die Vernichtung von Ernteerträgen seien an der Tagesordnung.

Fieberhafte Vorbereitungen der Roten Armee im Fernen Osten.

Ueber die Absichten Sowjetrußlands auf militärischem Wege gegen Japan berichtet neuerdings die polnische „Gazeta Polska" in einer Meldung, in der auf Militärtransporte hingewiesen wird, die aus allen Teilen der Sowjetunion nach dem Fernen Osten gingen. Die kriegerischen Vorbereitungen der Roten Armee nähmen dort ein fieberhaftes Tempo an. Auch in der Inneren Mongolei würden Truppen zusammengezogen. Die dort stationierten mongolischen Truppen würden durch sowjetrussische Spezialabteilungen verstärkt. Unter den Truppen, die jetzt im Fernen Osten stünden, befänden sich auch Abteilungen aus der Ukraine.

Der jüdische Terror in Palästina.

Die erstmalige Hinrichtung eines jüdischen Terroristen in Palästina hat eine abschreckende Wirkung noch nicht gehabt. Wie wir gestern bereits berichteten, hat eine erhöhte Aufruhrtätigkeit jüdischer Banden große arabische Blutopfer gefordert.

Die Gesamtziffer der Toten und Verwundeten bei den neuen schweren Zwischenfällen beläuft sich in den Städten Jaffa und Jerusalem auf 24. Fünf Araber wurden getötet und fünfzehn verletzt. Von Juden wurden vier verletzt.

Die neuen Alarmmeldungen aus Palästina zeigen, daß sich die Lage durch die Schuld der Juden erneut bedrohlich zugespitzt hat. Angesichts der maßlosen Hetze der Juden wegen der Hinrichtung des Terroristen hatten die englischen Behörden umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen, doch haben sich alle Vorkehrungen als unzureichend erwiesen. Es verdient festgestellt zu werden, daß es sich bei den ermordeten Arabern nicht etwa um Personen handelt, die politisch tätig gewesen sind. Durchweg sind es friedliche arabische Landbewohner, die auf dem Weg nach der Arbeit oder nach dem Markt den Bomben und den Kugeln der jüdischen Verbrecher zum Opfer gefallen sind.

Angesichts der neuen Krise haben die Behörden das Ausgehverbot für Jerusalem, das gerade aufgehoben war, wieder in Kraft gesetzt. Danach dürfen in der Zeit von 19 Uhr abends bis 6 Uhr morgens die Straßen nicht betreten werden. Ein zweites Ausgehverbot wurde für Jaffa verhängt.

Inzwischen führten die neuen schweren Zwischenfälle in Palästina zur Verhaftung von 19 Judenrevisionisten.

Riesenfeuer bei Paris.

Die größte französische Theaterkulissenfabrik in Flammen. Ein ganzer Stadtteil von der Polizei geräumt. — Panik unter der Bevölkerung.

In der Nacht zum heutigen Dienstag, kurz vor Mitternacht, brach in der in Boulogne bei Paris gelegenen größten französischen Fabrik von Theaterkulissen ein Feuer aus, das sich mit riesiger Geschwindigkeit ausbreitete und beträchtlichen Sachschaden anrichtete. Schon nach kaum 20 Minuten standen die mehrere tausend Quadratmeter großen Arbeitsräume der Fabrik in hellen Flammen. Sämtliche Löschzüge aus Paris sowie aus den westlichen und südwestlichen Vorstädten wurden alarmiert. Obwohl dann die Feuerwehr mit über 30 Rohren die Flammen bekämpfte, dehnte sich das Feuer, dessen Entstehungsursache unbekannt ist, immer weiter aus. Gegen 1 Uhr nachts standen an die Fabrik angrenzende Häuser und 5 große Gebäude mit Arbeiterwohnungen in Flammen. Der ganze Stadtteil mußte polizeilich geräumt werden. Hunderte von Arbeiterfamilien konnten nur gerade ihr nacktes Leben retten.

Da es bis 1 Uhr nachts den Wehren noch nicht einmal gelungen war, den Brand völlig einzukreisen und eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern, wurde die Bevölkerung von einer wahren Panik ergriffen. Selbst aus Häusern, die sich in einer beträchtlichen Entfernung vom Brandherd befanden, versuchten die Bewohner, ihren Besitz und selbst ganze Möbelstücke auf die Straße und in entlegenere Stadtteile zu bringen. Erst nach 2 Uhr morgens waren die Löscharbeiten der Feuerwehr so weit gediehen, daß einer weiteren Ausbreitung vorgebeugt werden konnte. Menschenleben sind den Flammen nicht zum Opfer gefallen, doch mußten zahlreiche Personen mit zum Teil sehr schweren Rauchvergiftungen in verschiedene Krankenhäuser eingeliefert werden.

Ehrung der Gefallenen

Italiens Generalstabschef am Berliner Ehrenmal.

Der Oberbefehlshaber und Chef des Generalstabes des italienischen Heeres, General Pariani, der als Gast des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, zur Zeit in Berlin weilt, legte im Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz zur Ehre der Gefallenen nieder. Vor dem Ehrenmal nahm General Pariani zusammen mit seiner Begleitung, Generalmajor Seiffert und den deutschen Offizieren den Vorbeimarsch der Wachtruppe ab. Eine zahlreiche Menschenmenge, darunter die Angehörigen der italienischen Kolonie in Berlin und eine große Abordnung von Dopolavoristen, grüßte den hohen Gast bei seiner Ankunft und Abfahrt.

Der Kampf um den Nanga-Parbat.

Am Sonnabend flog das Flugzeug der Deutschen Himalaya-Expedition bei günstigem Wetter zum vierten Male zum Nanga-Parbat und warf bei Lager 4 (6200 Meter) 12 Lasten mit Benzin, Ausrüstung und frischen Lebensmitteln ab. Da infolge des Neuschnees die Verbindung mit dem unteren Lager behindert war, war die Versorgung aus der Luft eine besonders wirksame Unterstützung der Bergsteiger durch das Flugzeug.

Die türkischen Truppen in den Sandschak einmarschiert.

Die türkischen Truppen sind am heutigen Dienstag früh 5 Uhr in Stärke von 2500 Mann in den Sandschak Alexandrette einmarschiert. Der türkische Bevölkerungsteil hißte darauf allenthalben türkische Fahnen. Auf nichtturkischer Seite wurde die Nachricht mit Gleichmut aufgenommen. Da die türkischen Truppen im Fußmarsch anrücken, werden sie frühestens am Donnerstag in Antiochia eintreffen. Eine große Zahl von Lastwagen, besetzt mit Zivilisten aus dem ganzen Sandschak-Gebiet, ist nach Norden unterwegs, um die Truppen zu empfangen.

Fast 2 Millionen Arbeitslose in England.

Der Londoner „Daily Expreß" stellt fest, daß in England die Arbeitslosenziffer in den letzten 12 Monaten um 382000 gestiegen sei und sich heute wieder auf 1778000 belaufe. Das Blatt greift deswegen Chamberlain scharf an und sagt, er habe keinen Plan zur Bevölkerung des leeren Empires, zur Entvölkerung der überladenen Städte und zur Hebung der Reichtümer der Kolonien.

Kurze Meldungen.

Seit der Eröffnung der ersten DAF.-Dienststellen in Oesterreich haben sich bereits 788000 österreichische Arbeiter in die gemeinsame Front eingegliedert.

Am gestrigen Montag eröffnete Mussolini in der jüngsten Provinz Italiens, im Gebiet der Pontinischen Sümpfe, von Aprilia aus die diesjährigen Drescharbeiten. Der Duce betonte in seiner auch durch den Rundfunk übertragenen Rede, daß Italien ruhig in die Zukunft sehen könne, denn das italienische Volk werde das für sein Leben nötige Brot haben. Die Berechnungen der Antifaschisten seien fehlgeschlagen. Auf diese Feinde Italiens wolle er aber heute das italienische Volk besonders hinweisen, damit es sich an sie zur gegebenen Zeit und unter allen Umständen im Frieden wie im Kriege erinnere.

Der polnische Generalstabschef Stachiewicz traf am 1. Juli abends mit dem Flugzeug in Helsinki (Finnland) ein und wurde mit großen militärischen Ehren empfangen.

Am Wochenende, das durch die Nationalfeiertage verlängert war, kamen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika durch Verkehrs-, Bade- und ähnliche Unfälle mehr als 300 Personen zu Tode.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

„Mecklenburger, entdeckt eure engere Heimat!"

Wieviele Mecklenburger mögen eigentlich wohl das Fischland kennen? Das ist eine sehr berechtigte Frage, denn viele wissen nicht einmal, wo es tatsächlich liegt. Und doch hat der Mecklenburger dort die allerbesten Erholungsmöglichkeiten an seinem Ostseestrand beinahe vor der Tür liegen. Wustrow, Dierhagen und Alt-Niehagen sind das Reiseziel auf Fischland, wo zwei Wochen Entspannung und Sammlung neuer Kräfte auf die Teilnehmer aus Mecklenburg warten. In den Jahren seit Bestehen von „Kraft durch Freude" sind Tausende und aber Tausende von Schaffenden aus anderen deutschen Gauen an der mecklenburgischen Ostseeküste und gerade auf Fischland gewesen, und alle sind begeistert wieder in ihre engere Heimat zurückgekehrt. In diesem Jahre können auch die Einwohner des eigenen Gaues einmal zwei Wochen die Schönheiten dieses herrlichen Inselbades

Kampf um Deutschland

Ein Lesebuch für die deutsche Jugend.

Unter diesem Titel hat Reichsleiter Philipp Bouhler im Zentralverlag ein Buch herausgebracht, das in knappem Aufriß Bilder vom Kampf der Bewegung bringt. Bouhler schreibt in der Einleitung, daß dieses Buch entstanden ist auf Grund einer Anregung, die der Führer bei Spaziergängen in den Wäldern des Obersalzbergs gab: seine Aufgabe soll sein, der deutschen Schule für den Unterricht eine Geschichte der NSDAP. in die Hand zu geben. So ist das Buch nicht ein Lesebuch im herkömmlichen Sinne, sondern es will etwas Besonderes sein. Die Aelteren unter uns erinnern sich noch, wie wenig der Geschichtsunterricht, den sie einst in der Schule erhielten, den lebendigen Geist des geschichtlichen Geschehens nahebrachte. Zumeist erstreckte sich dieser Unterricht auf die Einprägung einer großen Menge mehr oder weniger wichtiger geschichtlicher Tatsachen. Die Offenbarung der inneren Zusammenhänge geschichtlichen Geschehens, die geistige Durchdringung und die Erarbeitung der Lehren aus der Geschichte für Gegenwart und Zukunft waren unbekannte Dinge. Schweigen wir auch davon, daß fast immer auch eine Fortführung des Geschichtsunterrichts bis in die Gegenwart unterblieb, daß er „so um 1870" ein Ende fand. Wir wissen, daß diese Mängel mit ein Grund zur Katastrophe von 1918 gewesen sind, wo die Mehrzahl der Volksgenossen dank ihrer sogenannten „unpolitischen" Erziehung ein Opfer der besser geschulten marxistischen Verführer werden konnte.

Doch das gehört der Vergangenheit an. Im einleitenden ersten Kapitel des Boulerschen Buches wird in kurzen Zügen das Zweite Reich behandelt: Partikularismus, Liberalismus, die ungelöste soziale Frage, der jüdisch geführte Marxismus werden als die unheilvollen Grundlagen jener Zeit charakterisiert. In knappen, eindringlichen Sätzen ziehen der Weltkrieg und die Zeit der tiefsten Schmach und Erniedrigung an uns vorbei.

„In dieser Wüste der Unterdrückung, der Verzweiflung und Not", schreibt Boubler, „erhob sich eine Stimme. Adolf Hitler verkündete die neue Weltanschauung."

Damit beginnt die Schilderung des geschichtlichen Werdeganges, der zum neuen Deutschland, zum Dritten Reich führte. Die letzten Jahre sind mit ihren sich jagenden Ereignissen so rasch an uns vorübergegangen, daß wir manches vergessen, was uns im Augenblick des Geschehens groß und von historischer Bedeutung ans Herz griff. So ist das Boublersche Buch nicht nur für Schüler ein Lesebuch, um zu lernen, es wird auch von den Erwachsenen gern zur Hand genommen werden, um in seiner knappen, prägnanten Darstellung die Ereignisse, die zum Dritten Reich führten und die in ihm Bausteine seines Aufstiegs wurden, ins Gedächtnis zurückzurufen und vor dem geistigen Auge und dem Herzen neu erstehen zu lassen. Und wenn Boubler sich im Schlußabsatz seines Buches an die deutsche Jugend wendet und sie auf ihre Aufgabe hinweist, das zu vollenden, was die jetzige Generation nicht mehr wird ausführen können, dann wissen wir, daß ein Volk, dessen Jugend einer solchen Unterrichtung zuteil wird, damit das wertvollste Rüstzeug in die Hand bekommt, das der Generation ihrer Eltern und Voreltern gefehlt hat:

„Sie wird es vollenden, weil der Geist von Langemarck, der Geist der Männer von der Feldherrenhalle und der Geist eines Horst Wessel der ihre ist." dr—

genießen. In der Zeit vom 29. Juli bis 11. August heißt also die Parole „Mecklenburger, entdeckt eure engere Heimat."

---

§ **Grevesmühlen.** Der Grevesmühlener Königschuß ist seit jeher ein Volks- und Heimatfest gewesen. Oft kommen geborene Grevesmühlener, die ihre Jugendzeit hier verlebten, zum Königschuß in ihre Heimatstadt, um das Fest mitzumachen und zugleich ein frohes Wiedersehen mit alten Schulkameraden zu feiern. Einer, der seine Heimat nicht vergessen hat und auch nicht den Königschuß, gibt seiner Heimatliebe besonderen Ausdruck: Es ist Tradition, daß Ludwig Rahn aus Altona jedes Jahr zum Königschuß seiner Vaterstadt in besonderer Weise gedenkt. Auch in diesem Jahr hat er wieder zum 1. Königschußtage 50 Platenkuchen gestiftet, die durch die NSV. an alte und minderbemittelte Volksgenossen verteilt werden sollen.

§ **Grevesmühlen.** Bei dem Kreiskriegerappell in Dassow am vergangenen Sonntag konnte, wie wir berichteten, Kreisführer Schreiber im Auftrage des Reichskriegerführers einigen Kameraden Ehrenurkunden über ihre Teilnahme an den Kämpfen der Freikorps überreichen. Unter ihnen befand sich auch Kamerad Ferdinand Althaus aus Tressow, dessen Name neben den Kameraden Rudolf Oldag aus Klütz und Karl Streubel aus Schönberg in unserem Bericht nicht erwähnt worden war.

* **Grevesmühlen.** v. Bernstoff'scher Familientag. Die Familie v. Bernstorff hielt vor kurzem unter dem Vorsitz des jetzigen Seniors Hermann Graf v. Bernstorff auf Bernstorf ihren diesjährigen Familientag in Travemünde ab, zu dem 45 Namensträger und -trägerinnen erschienen waren. Die über die ganze Welt verstreuten Familienmitglieder organisatorisch enger zusammenzufassen, war eines der Ziele der Zusammenkunft. Der Senior der Familie setzte sich für die Erhaltung der Sippentradition ein und erinnerte die Jugend daran, daß die Familie Bernstorff dem Vaterlande in den vergangenen Jahrhunderten bedeutende Männer schenkte. Er ermahnte sie, dem großen Führer des geeinten Deutschlands die bedingungslose Treue und Hingabe zu halten. Das waren die Gedanken, aus denen das Sieg Heil auf den Führer freudig aufgenommen wurde.

* **SA. im Rundfunk.** In der Zeit vom 29. Juni bis 3. Juli führte die SA.-Gruppe Hansa, zu der auch die Einheiten unserer mecklenburgischen SA. gehören, in Hamburg ihre diesjährigen Gruppenwettkämpfe durch. Bereits in einigen Sendungen wandte sie sich über den Reichssender Hamburg an die Oeffentlichkeit und vermittelte interessante Einblicke in ihre Arbeit, die sie als politische Soldaten des Führers leistet. Am heutigen Dienstag von 19.10 bis 20.30 Uhr sendet Hamburg: SA. marschiert; am Freitag (8. Juli) etwa 16.30 Uhr: Kunstschaffen der SA.; am Sonnabend (9. Juli) von 22.20 bis 22.30 Uhr: Von den Gruppenreiterwettkämpfen in Güstrow.

* **25. Juli Sommerschlußverkauf.** Am 25. Juli beginnen die diesjährigen Sommerschlußverkäufe. Der Reichswirtschaftsminister veröffentlicht wie alljährlich im Reichsanzeiger eine Liste der Waren, die von den Schlußverkäufen ausgenommen werden, weil sie Modeschwankungen wenig oder gar nicht ausgesetzt sind.

Meisterprüfungen nahmen um 150 Prozent zu. Die vom Reichsstand des deutschen Handwerks im Jahre 1937 vorgenommene statistische Erhebung über die Zahl der im Geschäftsjahr 1936/37 stattgefundenen Meisterprüfungen ergab rund 68 000 Meisterprüfungen, von denen 86,3 Prozent mit Erfolg abgelegt wurden. Gegenüber dem Vorjahr beträgt die Steigerung 2,1 Prozent. Die Zunahme der Zahl der Meisterprüfungen hat sich zwar in den letzten Jahren verlangsamt, ihre Zahl blieb jedoch auf einem hohen Stand. Gegenüber dem letzten Systemjahr 1932 ist die Zahl der Meisterprüfungen um 156,6 Prozent gestiegen. Verhältnismäßig wenig geprüfte Meister sind bisher noch im Damenschneider-, Wäscheschneider-, Mechaniker-, Maurer-, Steinbildhauer- und Grabeurhandwerk vorhanden. Erstmalig wurde das Geschlecht der Prüflinge festgestellt. Danach haben fast 5500 weibliche Prüflinge ihre Meisterprüfung abgelegt. Die Zahl der bestandenen Prüfungen betrug hier 93,3 Prozent, die weiblichen Prüflinge waren also erfolgreicher. Von den männlichen Prüflingen haben 14,3 Prozent die Prüfung nicht bestanden.

* **Rehna.** Der Kaltblut-Pferdezucht-Verein hält am Donnerstag vormittag eine Füllen-Versteigerung auf dem Schützenplatz ab. Zur Versteigerung gelangen 122 Füllen, darunter 82 Kaltblut-, ferner 21 Warmblut- und 18 Kreuzungsfüllen, sowie ein 1jähriges Füllen.

Schwerin. Kraftwagenunfall. Auf der Crivitzer Chaussee prallte ein Personenwagen in starkem Tempo unweit von Zippendorf gegen einen Chausseebaum und wurde durch den heftigen Zusammenstoß schwer beschädigt. Der Fahrer, der einzige Insasse des Wagens, erlitt Rippenbrüche und innere Verletzungen.

Seestadt Rostock. Auf dem gestohlenen Motorrad tödlich verunglückt. An der Einmündung der Straße von Graal in die Stralsund—Rostocker Straße wurde am Montag früh ein Motorradfahrer tot neben seinem Rade aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß der tödlich Verletzte das Rad einem Rostocker Angestellten gestohlen und von Graal hierher gefahren war. Da er eine Eisenbahnrückfahrkarte in der Tasche hatte, wird angenommen, daß er den letzten Zug verpaßt und so noch rechtzeitig nach Rostock, wo er beschäftigt war, zurückkehren wollte. Er hatte die Kurve an der Einmündung der Straße übersehen und war gegen einen Baum gerast. Es handelt sich bei dem Motorraddieb um einen 22jährigen aus Dortmund stammenden Mann.

Seestadt Rostock. Selbstmord auf den Schienen. Wie die Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, wurde am Sonnabend in der Nähe eines Fußgängerüberweges bei den Barnstorfer Anlagen an Kilometer 54 der Strecke Wismar—Rostock durch den Personenzug 122 eine Frau überfahren und getötet. Nach Mitteilung der Kriminalpolizei handelt es sich um eine Ehefrau M. aus Rostock, die aus Schwermut den Tod gesucht hat.

Neubrandenburg. Gegen einen Baum gefahren. Auf der Neubrandenburg-Neustrelitzer Chaussee fuhr ein Motorradfahrer mit voller Gewalt gegen einen Baum. Vorbeikommende Autofahrer nahmen sich des Verunglückten an, der schwerverletzt dem Carolinenstift zugeführt wurde. — Ein Berliner Autofahrer wäre auf der Chaussee zwischen Stavenhagen und Neubrandenburg um Haaresbreite verunglückt. Plötzlich sprang ein Reh, das die Straße überqueren wollte, vor den Wagen. Das Auto kam ins Schleudern, konnte aber hart am Chausseegraben noch abgefangen werden. Das Reh wurde überfahren und von dem Autobesitzer auf der nächsten Polizeidienststelle abgeliefert.

* **Mirow.** Strafbare Fahrlässigkeit. **Kurz vor dem Dorfe Lärz gerieten zwei Morgen der Gemeindewiese in Brand. Durch das tatkräftige Eingreifen eines zufällig vorbeikommenden Gendarmeriemeisters aus Rechlin konnte das Feuer 100 Meter vor dem Walde gelöscht werden. In der Nähe arbeitende Einwohner aus Lärz hatten sich in strafbarer Fahrlässigkeit nicht um den Brand gekümmert.**

•

Mecklenburgischer Fischertag 1938

Plau. Zum diesjährigen Mecklenburgischen Fischertag, der am Sonntag, dem 10. Juli, hier stattfinden wird, werden 600 Personen erwartet. Das reichhaltige Programm beginnt vormittags mit Begrüßungsansprachen und einem Vortrag über die Mecklenburgische Fischerei, den der Vorsitzende des Fischereiverbandes, W. Kühl jun., halten wird. Auch ein Filmvortrag wird gehalten. Er beschäftigt sich mit der Entsandung der Binnengewässer. Geschäftsführer Dr. Orgel wird die geschäftlichen Dinge vortragen. Für den Nachmittag sind Dampferfahrten und ein Fischerwettrudern über 500 Meter, an dem Meister, Lehrlinge und Gehilfen teilnehmen, vorgesehen.

Aufbauwerk in Rostock.

Rostock. Im neuen Klinikviertel wurde mit dem Bau der Universitäts-Kinderklinik begonnen. Vor der Professorenschaft und der Gefolgschaft nahm Regierungsbaurat Mester namens der mecklenburgischen Staatsregierung die Grundsteinlegung vor. Der Direktor der Universitäts-Kinderklinik, Professor Brüning, gab einen Ueberblick über die Entwicklung der von ihm gebildeten Klinik bis zu diesem Neubau. Neben dem Hauptgebäude am Blücherplatz wurde kurze Zeit später das Richtfest des neuen Spitals gefeiert.

Vorführungsschießen der Flakartillerie in Wustrow

Wustrow. Am Sonntag, dem 31. Juli, findet vormittags von 9 bis 12 Uhr ein Vorführungsschießen der Flakartillerieschule Wustrow auf der Halbinsel bei Rerik statt. Die mecklenburgische Bevölkerung ist eingeladen, einem Schießen der schweren und leichten Flakbatterien gegen Luftziele und Erdziele beizuwohnen. Am Nachmittag sind die Anlagen und Waffen der Flakartillerieschule zur Besichtigung freigegeben. Mit der technischen Vervollkommnung der Luftwaffe und ihrer Kampfweise hat die Flakartillerie stets Schritt gehalten. Das neuzeitliche Flakgerät zur Abwehr von Luftangriffen wird in Wustrow praktisch vorgeführt und soll der Bevölkerung zeigen, wie die Flakartillerie die deutsche Heimat gegen Angriffe aus der Luft schützt.

Fortbildungskursus für Badewärter

Wie im Vorjahre veranstaltete die Fachgruppe Gesundheit der DAF. in Schwerin auch in diesem Jahre einen vom 12. bis 16. August dauernden Lehrgang für die in Badebetrieben Beschäftigten, um ihnen im Beruf vorwärts zu helfen. Sie werden hier die für die staatliche Schwimmeisterprüfung nötigen Kenntnisse erwerben können, die am 17. August in Schwerin stattfinden kann, sofern die Anmeldungen beim Mecklenburgischen Staatsministerium, Staatliches Amt für Leibesübungen, am 15. Juli vorliegen und die Prüflinge schon längere Zeit in Badebetrieben tätig waren. Anmeldungen zum Kursus (16 Mark Kosten) an die DAF.-Kreiswaltung Schwerin, Abteilung Berufserziehung. Unterkunft und Verpflegung für die vier Tage können für 15 Mark gestellt werden.

Hart am Zuchthaus vorbei

Mirow. Ein schon öfters vorbestrafter Mann aus Güstrow hatte sich unbefugterweise auf Staubsaugerbestellungen Anzahlungen geben lassen und das Geld für sich verbraucht. Die Geschädigten mußten deshalb an die Staubsaugerfirma die Beträge noch einmal entrichten. Nun stand der Betrüger vor dem Amtsgericht Mirow. Es verurteilte ihn an Stelle einer an sich verwirkten Zuchthausstrafe zu neun Monaten Gefängnis.

Kommunalpolitische Tagung

Parchim. Vom 14. bis 16. Juli wird hier im Wallhotel die alljährliche kommunalpolitische Schulungstagung vor sich gehen, veranstaltet durch das Gauamt für Kommunalpolitik. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Schulungsgegenstände. An der Tagung werden alle Landräte, die Oberbürgermeister und die Bürgermeister der Städte und auch der Ostseebäder teilnehmen, ebenso Kreisleiter, Ortsgruppenleiter, Stadträte, Ratsherren und sonstige kommunalpolitisch zu unterrichtende Personen. U. a. wird der Reichsstatthalter und Gauleiter sprechen. Die Rednerliste zeigt auch die Namen des Gauobmanns Montag, des Direktors der Hanseschen Hochschule für bildende Künste, Prof. Fliether-Hamburg.

Haifische

In einer kleinen Stadt am Rhein, nicht in den blanken, hellen, freundlichen Geschäftsstraßen, sondern dort, wo die alten Häuser stehen, wo die Mauern grau sind, wo die Wäsche hängt und der Weg hinunter zum Ufer geht, stand in unserer Kinderzeit ein altes, schmalgiebliges Haus. Es war merkwürdig, jedesmal, wenn wir hier unten spielten — und zum Kriegspielen oder zum „Räuber und Gendarm" eignen sich ja solche Gegenden einer kleinen Stadt viel besser als die gepflegten Villenstraßen —, immer empfanden wir so etwas wie einen Schauer vor dem alten, unheimlichen Hause. Es lag im Sonnenschein so grau und tot da; wir wußten nur, daß dort früher ein schreckliches Geschehen sich ereignet habe. Einmal, als wir mit bloßen Füßen am Rheinufer entlangliefen und uns bei den Schiffen, den langen, schweren Schleppschiffen zu schaffen machten, kam der Großvater eines Schulfreundes.

Der alte Mann war selber Rheinschiffer gewesen. Viele Nächte in Regen und Wind und viele heiße Sommertage hatten die Haut seines Gesichtes gegerbt. Er wußte mancherlei, was so die Leute erzählten — und schließlich haben wir ihn einmal über dieses Haus ausgeholt. Zuerst mußte er nachdenken, und dann sagte er: „Ja, das stammt aus der alten Zeit. Als in der großen französischen Revolution die französischen Truppen hier am Rhein standen, da waren es unruhige Tage. Das Volk war überall entwaffnet worden, und allerlei Räuber- und Gaunergesindel hatte sich das zunutze gemacht. Es waren damals viel Juden unter diesen Räubern. Vor allem fast in jedem Judenhaus fanden die Räuber Unterschlupf. Das kam nämlich daher, weil die Juden das Recht hatten, gestohlene Dinge zu kaufen. Kam dann der Eigentümer und fand seinen Ring oder Mantel oder was ihm sonst gestohlen war, beim Juden, dann durfte der Jude schwören, daß er das alles von einem Unbekannten als Pfand bekommen habe. Wer also was gestohlen hatte, der ging damit zum Juden!"

„Und was hat das mit dem alten Hause zu tun, Onkel Jakob?"

„Oh, dieses Haus hier war damals auch ein ‚kochemer Baies', eine Gaunerherberge. Da wohnte der alte Jude Schlaume Worms. In der Gegend hieß er nur ‚Schlaume Schlaumännchen' — und er freute sich auch immer, wenn man ihn so nannte. Aeußerlich, ja, da schien er ein alter Handelsmann zu sein, wie es deren viele gab. In Wirklichkeit war er schwer reich. Dort dieses alte Haus hatte sehr tiefe unterirdische Keller und einen kleinen, gemauerten Kanal, gerade so hoch, daß man vom Rhein aus mit einem Boot, wenn man sich ein wenig duckte, hineinfahren konnte. Das wußte damals niemand. Von den Söhnen des Alten wußte man auch nicht, daß sie Handelsleute waren. Der eine kam hier und da zum Alten, um den Sabbat dort zu verbringen. Man nannte ihn den ‚scheelen Zickzack'. Was er in Wirklichkeit war, wußten die Menschen nicht.

Wenn aber in der Stadt ein Handwerker seine Rechnungen nicht bezahlt bekam und in Not war, wenn ein Bauer die Zinsen nicht zahlen konnte, dann gingen sie zum alten Schlaume Worms, und Schlaume Worms hatte immer Geld. Es kostete zwar einen sündhaften Zins, aber er gab es dann auch. Wer aber einmal sein Schuldner war, der mußte auch bei ihm kaufen. Und das war merkwürdig, was er an sonderbar wertvollen Gegenständen hatte. Das mußten seine Schuldner kaufen, und das wurde ihnen zur Schuldsumme hinzugeschrieben, — bis eines Tages ganz leise, wie eine Spinne, die die Fliege erst gänzlich einspinnt, Schlaume Worms den Strick zuzog und Hab und Gut des Schuldners an sich brachte. Man kaufte aber auch billig bei ihm. Einmal soll er einem Besitzer aus der Gegend ein großes silbernes Tablett für nur fünfzig Taler verkauft haben.

Jedermann im Städtchen wußte das. Richtig getraut hat ihm wohl niemand. Und eines Tages, da kam es doch an das Licht der Sonne!"

„Hat man ihn gefaßt, Onkel Jakob?"

„Nein, mein Junge — der alte Gauner war über alle Berge. Aber hier vor dem Haus stand eines Abends eine Frau, ganz in Schwarz gekleidet, und schrie und weinte. Die Menschen blieben stehen und wollten sie trösten. Aber die Frau war untröstlich, und niemand konnte sie verstehen. Da endlich holte man sie zu dem alten Pfarrer, und da hat sie alles erzählt.

Ihr Sohn war einst ein tüchtiger, fleißiger junger Mensch. Er war als Knabe Schmiedelehrling geworden, Feilenschmied und Schlosser; er hatte sich immer ehrlich und treu gehalten, hatte sich mit seiner Arbeit ein kleines Vermögen erworben.

Da waren böse Tage gekommen, seine Kunden hatten ihn nicht bezahlt, er hatte Schulden machen müssen — und schließlich war er beim alten Schlaume Worms angekommen. Der hatte ihm Geld vorgestreckt. Wie das nun einmal damals war, wenn ein Handwerksmeister beim Juden in Schulden saß, dann rettete ihn nichts mehr. Er mußte dann schon eine große Erbschaft machen oder sonst zu Geld kommen, durch seine Arbeit konnte er den Wucherer nie befriedigen. So war das auch mit dem Sohn dieser armen Frau. Der Jude hatte ihn in den Krallen und ließ ihn nicht wieder los.

Und eines Tages war das Unheil geschehen. Der junge Meister war unehrlich geworden. Um seine Schulden zu bezahlen, hatte er für den ‚scheelen Zickzack' Nachschlüssel angefertigt. Mit den Nachschlüsseln konnten die Räuber nun einbrechen und stehlen. Sobald er einmal den ersten Nachschlüssel gemacht hatte, war er in den Händen der Juden. Er mußte tun, was sie wollten. Aus einem ehrlichen Mann war ein ‚Kochemer' geworden."

Der alte Rheinschiffer schüttelte den Kopf und sah über das Wasser: „Unrecht Gut nimmt immer ein böses Ende. Eines Tages wurde der ‚scheele Zickzack' festgenommen. Um sein Fell zu retten, verriet er seine Spießgesellen: nur die Juden, die dabei waren, verriet er nicht. Und eines Morgens kam die Polizei und nahm jenen jungen Meister fest. Man weiß nicht, welches Ende er genommen hat, aber es kann kein gutes gewesen sein. Er kam wohl ins Zuchthaus und ist gestorben — verdorben, in Ewigkeit ein unehrlicher Mensch. Hier vor dem Haus aber, da hat seine verzweifelte Mutter sich aufgehängt. Eines Morgens hat sie dort gehangen. Das weiß man noch im Volk — und darum ist das alte Haus so unheimlich." —

Wir Jungen hatten sehr still zugehört. Der alte Schiffer schob dann den Priem von einem Mundwinkel in den anderen, spuckte aus, sah lange über das Wasser und meinte: „Ja, das könnt ihr euch merken, ich habe in meiner Jugend immer gelernt, daß das Land gesegnet ist, wo ein guter und frommer Mensch gewirkt hat. Das ist auch richtig. Wo aber einmal ein Gauner, der nicht ehrlich arbeiten will, sich niedergelassen hat, davon geht Unheil und Unsegen aus."

Der Alte stand schwerfällig auf, schickte sich an zu gehen, drehte sich dann aber noch einmal um und sagte: „Ehrlich währt immer am längsten — und wer vom Juden ißt, der stirbt daran. Wer diese beiden Dinge weiß, dem wird es gut gehen in seinem Leben . . ."

Und damit schlürfte er davon.

An diese kleine Geschichte aus meiner Jugend muß ich immer wieder denken, wenn ich in der Zeitung von Leuten lese, deren Arbeit nur darin besteht, andere Menschen durch Lug und Trug um die Früchte ihrer ehrlichen Arbeit zu bringen. Sie hat nicht wenig dazu beigetragen, mir den wahren Sinn der Arbeit zu zeigen, der heute unserer deutschen Jugend so eindringlich in dem „Hilfmit!"-Wettbewerb des Nationalsozialistischen Lehrerbundes „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft" eingeprägt wird unter dem Motto: Arbeit ist Pflichterfüllung.

Dr. von Leers.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Wieso schade?

Wir überraschten ein Mitglied des Reichstheaterzuges dabei, wie es mit dem Finger auf der Landkarte den Reiseweg des Zuges durch unseren Gau verfolgte. Rostock—Güstrow—Teterow usw., eine Stadt nach der anderen, aber dann stockt er. „Ließow, das ist doch keine Stadt?!" Wir lächeln. Nein, Ließow ist nur ein kleiner Punkt auf der Landkarte und wahrhaftig keine Stadt. Es ist ein Dorf mit etwa 400 Einwohnern. „Schade!" sagt der Prominente vom Reichstheaterzug. „Wieso schade?" „Die Gastspielreise hatte so schön angefangen. Nicht ein einziges Mal hatten wir weniger als 1000 Besucher." „Sie werden auch hier nicht weniger haben." Da sah er uns erstaunt an. Er kennt das noch nicht vom vorigen Jahr, er weiß noch nicht, daß der Reichstheaterzug neben dem Königschuß das größte Ereignis des Sommers ist, das die ganze Umgegend auf die Beine bringt. Er wird sein blaues Wunder erleben. Die Mecklenburger wissen, daß der Reichstheaterzug über „Kraft durch Freude" von der Deutschen Arbeitsfront kommt und daß die DAF. ihre Aufgabe der vorbildlichen Betreuung ernst nimmt. — Wer nicht gerade krank zu Bett liegt, wird sich das Erlebnis einer Theaterzug-Vorstellung nicht entgehen lassen.



Der Reichstheaterzug ruft.....
Selbst die Kranken steigen aus den Betten.

Reichsminister Rust in Arenshoop

Besichtigung des Reichslagers der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten

Seestadt Rostock. Der Chef der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, Reichsminister Rust, traf am Montagmittag zu einer Besichtigung des Reichslagers der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Arenshoop ein. Hier sind nach einer Geländeübung in Mecklenburg die Jungmannen für acht Tage zusammengezogen. Das Lager befindet sich auf dem Fischland, einer schmalen Landenge, so daß die Jungmannen auf der einen Seite den Blick auf die Ostsee und auf der anderen zum Saaler Boden haben. In Begleitung des Reichsministers befanden sich der Inspekteur der Anstalten, SS-Obergruppenführer Heißmeyer, der Vizeinspekteur, SS-Gruppenführer Dr. Schieffer, und SA.-Obergruppenführer Kasche.

Am Eingang des in den Dünen gelegenen weiten großen Zeltlagers erstattete der Lagerleiter, Brigadeführer Holthoff, Meldung. Fanfarenklänge der Jungmannen grüßten den Minister. Pommerns Gauleiter, Schwede-Coburg, begrüßte Reichsminister Rust auf pommerschem Boden. Der Minister besichtigte dann die Einzelabteilungen des Zeltlagers der 3000. In strammer Haltung standen überall die braungebrannten Jungmannen in ihren Abteilungen, in denen man die Namen Bensberg (bei Köln), Ilfeld (Harz), Naumburg, Berlin-Spandau, Köslin, Neuzelle bei Guben, Oranienstein (Lahn), Stuhm (Ostpreußen), Potsdam, Plön (Holstein) und Backnang las. Im Laufe der Besichtigung trafen General Brandt als Wehrmachtvertreter und der Führer der pommerschen HJ., Oberbannführer Müller, im Lager ein.

Auch die Dorfstraße birgt Gefahren.

Die Dorfstraße birgt heute bei der immer fortschreitenden Motorisierung dieselben Gefahrenmomente wie die Hauptstraße einer großen Stadt. Hier können nicht die gleichen polizeilichen Vorsichtsmaßnahmen durchgeführt werden wie in den wichtigsten Brennpunkten des Großstadtverkehrs. Da sich der Mensch überall dort, wo der Verkehr am stärksten ist, viel eher auf eine vernünftige Verkehrsregelung einstellt als an verkehrsarmen Stellen, darf man sogar annehmen, daß die Dorfstraßen nicht die verkehrsungefährlichsten sind.

Gerade jetzt im Sommer, wenn die ersten Erntewagen zwischen Feld und Hof hin und her rollen, ist es an der Zeit, sich grundsätzlich der Verkehrsordnung anzupassen. Man mag tausendmal ohne vorherige Umschau selbst über den Fahrdamm gegangen, man mag hundertmal mit seinem Fahrrade auf der linken Straßenseite glücklich um die Ecke gekommen sein — einmal kann solches Verhalten doch schlecht ausgehen. Und das Schlimme ist dabei, daß man hierdurch nicht nur sich, sondern auch andere gefährdet. Der Ackerwagen muß von der Straßenkurve weggenommen werden. Die Dorfkinder sind immer wieder zu besonnenem Handeln auf der Straße anzuhalten. Jegliches Vieh ist ohne Aufsicht von der Straße fernzuhalten. — Auch auf dem Lande muß sich jetzt jeder zu verantwortungsbewußterem Handeln innerhalb des Straßenverkehrs erziehen, dann wird der Volkswagen, der ja zweifellos noch eine bedeutende Verkehrssteigerung bringt, die Verkehrsunfälle nicht vermehren.

Mecklenburgs Tabakkultur

So wenig wie heute in unserer mecklenburgischen Heimat und in unserem Zeitalter der Tabak gebaut wird, so stark war man vor etwa 300 Jahren mit der Anlegung von großen Tabaksplantagen beschäftigt. So ordnete Gustav Adolf von Mecklenburg-Güstrow am 23. Februar 1692 in einem Edikt die Eröffnung einer Tabaksspinnerei in Güstrow an und schloß am 13. Februar 1690 mit dem Tabaksspinner Franz Stötefalck einen Vertrag zum Anbau einer Tabakplantage. Stötefalck wurde auf drei Jahre verpflichtet und trat gegen ein Entgelt von 100 Reichstalern, freier Wohnung, unentgeltlicher Lieferung von Holz, verschiedenen Naturalien, freier Weide für vier Kühe und Befreiung von Abgaben in die herzoglichen Dienste. Der Tabaksspinner war dagegen verpflichtet, die Anschaffung von „untadelichen Tobacksaamen" und die Anpflanzung mit allen erforderlichen Arbeiten vorzunehmen. So baute er auf der Lehnlust bei Güstrow den Tabak an, und die noch vorhandenen Rechnungen über Fuhrlöhne, Arbeitslöhne usw. beweisen, daß die Tabakkultur gut in Gang kam.

Nachdem man den Güstrower Tabakanbau genau verfolgt hatte und sich eine gute Erwerbsmöglichkeit davon versprach, ging man auch im übrigen Lande zum Anbau über. Im September 1693 gab die Kammer in Schwerin einem geborenen Schweriner namens Köppe die Genehmigung zum Anbau von Tabak und hoffte, wie es in einer alten Chronik zu lesen ist, von einem Drommet Acker 100 Zentner Tabak ernten zu können. Die Versuche wurden in Dütschow bei Spornitz durch Köppe angestellt und zur Befriedigung der Kammer gelöst. Die Regierung ließ Köppe bei seinen Arbeiten auf diesem Gute größte Hilfe zukommen und stellte ihm Arbeiter, Pferde, Gebäude zur Verfügung. Zum Trocknen des Tabaks wurde der Schafstall des ebenfalls bei Spornitz gelegenen Hofes Steinbeck benutzt. Den weiteren Transport des fabrikationsfähigen Tabaks behielt sich die Regierung vor. Nach dem Gelingen dieser Versuche schloß man mit Köppe einen Vertrag, der einem fürstlichen gleichkam. Man setzte ihm ein bestimmtes Deputat an Getreide, Fleisch, Stockfisch, Hering, Butter, Salz und Hopfen sowie eine Wohnung im Hause eines in der Nähe der zum Bau bestimmten Koppel wohnenden Bauern und versprach ihm eine Tantime von einem RThl. pro Zentner der abgelieferten Ernte. Da Köppe im April 1694 die Arbeit nicht mehr allein schaffen konnte, wurde angeordnet, daß sämtliche Einlieger des ganzen Amtes zwei Tage mithilfen mußten.

Aber auch in anderen Ortschaften Mecklenburgs wurde Tabak angebaut. So beschäftigten sich die Städte und Dörfer Schwaan, Neukalen, Gloßin, Bielitz, Lütgendorf, Klink, Jabel, Brüel sehr stark mit der Züchtung von Tabak, der teils die Industriellen, teils auch durch selbständigen Hausierhandel vertrieben wurde. Die letzte Tabakplantage befand sich bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts in Bützow.

Dei oll Backaben

Hei steiht dor achter in den Burhoff, woll tweihunnert Meter von dat Hus af, dei oll Backaben, dei all för twei Geslechter dat Brot backt, den Flaß, dei Ziguren un Plummen drögt hett.

Hei stammt noch ut dei Tiet, as hei un sinesgliken noch kein Dack ut Stein aewer den Kopp kregen un is dorüm noch mit Grassoden afdeckt, un wenn ornlich inhitt't ward, treckt dei Rok dörch dei Rätsen nah buten.

För gewöhnlich ward blots alle vier Wochen in em backt. Aewer in dei Fesstiden hett hei heite un swore Arbeit. Denn müt hei dorför sorgen, dat dei Kaukens, dei Päpernaet un Bradens gor harrn.

Sien Backeltüg, as Schüwer, Quast, Krück usw., fühst du dei johrelange Arbeit an. Dat is all swart un anbrennt.

In'n Sommer kamen dei Gören un spälen Verstäk in dat Busch- un Boomwark bi em rümm. Vergahn Johr is dei lütt Hannes ut den hogen Kreikenboom fallen und hett sick'n Arm braken.

As dat noch dei richtigen Swäwelsticken geew, dei an dei Bür anräten würrn, haalten wi Jungens uns ümmer weck taun Fürbäuten ut dat Murlock. Hüt liggen dor blots'n poor Stücken Kein in.

Ja, dei oll Backaben hett all väl erläwt. Kinnelbier, Hochtiet un Dod hett hei mitmakt, un wenn hei schrieben könn, würr dat säkers 'n feinen Roman von Lust un Led, von Glück un Unglück in 'n mäkelbörgsch Burhus.

Richard Giese.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 5. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Das gestern über dem Aermelkanal gelegene Teiltief ist erst etwas nach Südosten, dann nach Nordosten gewandert und hat dabei unserem ganzen Bezirk im Laufe des gestrigen Nachmittags und in der Nacht Niederschläge gebracht. In der Südwest- bis Westströmung, die sich auf der Südseite des die Nordsee überdeckenden Tiefdruckgebietes eingestellt hat, kommt es wiederholt zu Schauerniederschlägen. Ueber Westengland liegt ein neues Teiltief, das ebenfalls ostwärts herumschwenken wird. Die Witterung bleibt dadurch veränderlich.

Wahrscheinliche Witterung am 6. Juli.

Mäßige westliche bis südwestliche Winde, wechselnde Bewölkung, Schauer, mäßig warm.

Aus der Jugend

HJ., DJ., BdM., JM.

Feldscherkursus.

Heute (Dienstag), 5. Juli, 20 Uhr: Antreten bei der Mädchenschule in tadelloser Uniform zur Abschlußprüfung. Wer nicht erscheint, kann nicht mit der Ausstellung eines Ausweises rechnen.

Die Vor- und Nachmahd

der Predigerwiese am Mühlenbach in Größe von 300 □ Ruten ist zu verpachten.

Volkmann.

Fahrräder!

gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 83
gegenüb. d. Rathaus.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Grevesmühlener Zeitung.

Glashaut

für Einmachezwecke
zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel
ist zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen, Fernruf 308.

Garten

(eingefriedigt) nebst **Gartenhaus** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.

Parterrewohnung
mit Garten
oder Haus

zum 1. Oktober zu mieten gesucht (mindestens drei große Zimmer oder mehr). Angeb. unt. **G. Z. 137** an die Grevesm. Zeitung.

Echtes Salizyl-Pergamentpapier
(verhütet das Schimmeln der Frucht)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Familien-Drucksachen
schnellstens. **Korn & Salchow.**

Nebenbeschäftigung. Bote m. Rad für Wochenzeitung in **Klütz u. Umgebung** gesucht. Offerten unter **9702** an **„Graphia"**, Schwerin i. M.

Tüchtiges
Küchenmädchen
zum 1. August gesucht.
Gräfin von der Schulenburg.
Cressow bei Plüschow i. M.

Suche ein tüchtiges
Mädchen.
Frau Hanna Warnemünde, Klütz, Schloßstraße 64.

Gesucht
1 verh. Mann
für Mehlwagen u. Landwirtschaft.
Otto Wiechmann, Mühle.

Ihre VERLOBUNG geben bekannt:

Else Szymanski
Ernst Diekmann

Grevesmühlen, z. Z. Börzow
Wismar, z. Z. Grevesmühlen
3. Juli 1938.

Ihre am 17. Juni vollzogene Vermählung geben bekannt:

Erwin Böttcher.
Elisabeth Böttcher, geb. Kotte.

Börzow.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken herzlichst d. O.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 4. Juli unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Arbeiter

Ludwig Duwe

(früher Beckerwitz)

im 71. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen:

Rudolf Schupmann und Frau Hedwig, geb. Duwe.

Grevesmühlen, den 5. Juli 1938.

Beerdigung am Donnerstag, dem 7. Juli, nachmittags 2¼ Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Andacht ¼ Stunde vorher.

Wo schreibt der rote Tintenkuli

RM. 6.50

Hat er keinen roten Ring, weisen Sie zurück das Ding!



— wie ein Bleistift, aber mit fließender Tinte. Federleicht gleitet er übers Papier und hinterläßt sofort trockene Schrift. — 3 volle Jahre Garantie.

Seine Schreibspitze ist nach besonderem Verfahren gehärtet und garantiert stoßfest, sie kratzt nicht, kann nicht klecksen und macht haarscharfe Durchschriften.

Den echten TINTENKULI mit „Rotring" erhalten Sie in der

Buchdruckerei Korn & Salchow

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Verlobt: Frieda Ridler und Walter Reimers (Rehna).

Gestorben: Bäuerin Luise Wigger, geb. Freitag, 79 J. (Kuhlrade).

Heute morgen erlöste ein sanfter Tod meinen lieben Jungen und unsern guten Bruder

Karl-Friedrich

von seinem schweren Leiden nach eben vollendetem 19. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

A. Fetting, geb. Dunkelmann,
Bruno und Annaliese Fetting.

Grevesmühlen, den 5. Juli 1938.

Beerdigung am Freitag, dem 8. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Trauerandacht ¼ Stunde vorher.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 154 | Dienstag, den 5. Juli 1938 | 67. Jahrgang

Eine Schule für Steuerberater

Staatssekretär Reinhardt über ihre Notwendigkeit.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt hat in Gegenwart von Vertretern des Reichsjustizministers, der Reichs-Rechtsanwaltskammer und der Reichsfinanzverwaltung und von 130 Rechtsanwälten und Anwaltsassessoren die in Berlin-Grunewald, Königsallee 20, eingerichtete Reichsfinanzschule Berlin eröffnet. Es sollen hier Lehrgänge für Rechtsanwälte stattfinden, die in die Liste der Fachanwälte für Steuerrecht eingetragen zu werden wünschen.

Staatssekretär Reinhardt betonte die Notwendigkeit der Steuern, die erst dem Staat die Mittel zur Erhaltung der Volksgemeinschaft und zur Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte des einzelnen geben, hob hervor, daß viele Steuerpflichtige zur Erfüllung ihrer steuerlichen Obliegenheiten eines Beraters bedürfen, und sagte dazu u. a.:

Die ordnungsmäßige Beratung und Vertretung in Steuersachen setzt voraus, daß der Berater und Vertreter die erforderlichen Kenntnisse auf den Gebieten der Buchführung und des Bilanzwesens, des Steuerrechts und des Verfahrens vor den Finanzbehörden besitzt und auch weltanschaulich und charakterlich als Berater und Vertreter in Steuersachen geeignet ist.

Wer ist als Steuerberater zugelassen?

§ 107 Absatz 3 der Reichsabgabenordnung gemäß gibt es zwei Gruppen von Personen, die ohne weiteres befugt sind, geschäftsmäßig Rat und Hilfe in Steuersachen zu erteilen und als Bevollmächtigte und Beistände von Steuerpflichtigen vor den Finanzbehörden aufzutreten: die Rechtsanwälte und Notare und die Personen, die durch einen Oberfinanzpräsidenten als „Steuerberater" ausdrücklich zugelassen worden sind. Es sind dies die einzigen Personengruppen, die als Bevollmächtigte und Beistände von Steuerpflichtigen vor den Finanzbehörden allgemein zugelassen sind und demgemäß nicht zurückgewiesen werden können.

Prozeßagenten, öffentlich bestellte Wirtschaftsprüfer, vereidigte Bücherrevisoren usw. können die allgemeine Befugnis, als Bevollmächtigte und Beistände von Steuerpflichtigen vor den Finanzbehörden aufzutreten, nur durch ausdrückliche Zulassung als Steuerberater erlangen.

Die Rechtsanwaltschaft hat den Wunsch, sich in Zukunft mehr als bisher auch als Rechtswahrer auf dem Gebiet des Steuerrechts zu betätigen. Es kann keinen geeigneteren Stand als den der Rechtsanwälte geben, Berater und Vertreter auch in Steuerrechtssachen zu sein.

Fachanwälte für Steuerrecht

Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsminister der Justiz haben Richtlinien über eine besondere Fachanwaltschaft für Steuerrecht erlassen. Danach dürfen Rechtsanwälte die Sonderbezeichnung „Fachanwalt für Steuerrecht" führen, sofern sie vom zuständigen Oberfinanzpräsidenten in die Liste der „Fachanwälte für Steuerrecht" eingetragen sind. Die Liste liegt bei den Oberfinanzpräsidenten und bei den Präsidenten der Rechsanwaltskammern zur Einsicht offen.

In die Liste der Fachanwälte für Steuerrecht können nur Rechtsanwälte eingetragen werden, wenn sie ein Zeugnis der Reichsfinanzschule Berlin und die Bewilligung der zuständigen Ministerien vorweisen.

Es liegt nicht nur im Interesse der Steuerpflichtigen, sondern auch im Interesse der Reichsfinanzverwaltung, daß diejenigen Steuerpflichtigen, die nicht selbst mit den steuerlichen Vorschriften vertraut sind, sich durch einen Fachanwalt für Steuerrecht oder durch einen zugelassenen Steuerberater beraten und vor dem Finanzamt vertreten lassen.

Es wird nun auch für das Steuerrecht der in der Rechtsanwaltsordnung enthaltene Grundsatz verwirklicht: „Der Rechtsanwalt ist der berufene, unabhängige Vertreter und Berater in allen Rechtsangelegenheiten".

Hingabe an die Scholle

Baldur von Schirach stellt der Jugend ihre Zukunftsaufgabe.

In Maria-Saal in Kärnten hielt auf einer Tagung der Bauerntumreferenten und -referentinnen der HJ. der Reichsjugendführer Baldur von Schirach eine programmatische Ansprache, in der er als die entscheidendste Aufgabe, die der deutschen Jugend zu lösen vorbehalten ist, die Ueberwindung der Landflucht bezeichnete.

Die Abwanderung der Landjugend, so führte Baldur von Schirach u. a. aus, könne niemals durch eine rückläufige Bewegung der städtischen Jugend aufs Land wettgemacht werden. Vielmehr müsse man fordern, daß die Stadt zur Ueberwindung dieser Abwanderungsbewegung auf kulturellem Gebiet beitrage. Alle Mittel der Propaganda sollen künftig in verstärktem Maße für die Ideale der bäuerlichen Jugend eingesetzt werden, unter vollständigem Verzicht darauf, der Jugend des Landes ein Trugbild der Stadt vorzumalen. Eine Kultur, die nicht in der ursprünglichen Bedeutung ihres Wortes mit dem Boden verbunden sei, sei gar keine Kultur. Die Menschen, die die Schöpfungen der Bildkunst und Architektur schufen, wirkten als gottbegnadete Künstler nur aus ihrer ewigen Sehnsucht zur Natur. Nur wenn sie naturverbunden waren, wurden sie unsterblich. Die Naturnähe sei das Kriterium jeder wahrhaften Kunst.

„Ihr tretet", so beendete der Reichsjugendführer seine Ansprache, „gleichsam als Pioniere der Landjugend an und habt den Auftrag, eine Zeit vorzubereiten, in der es ein Problem der Landflucht nicht mehr gibt. Mit materiellen Mitteln ist niemals Entscheidendes in der Geschichte ausgerichtet worden. Wir müssen die Idee des Landdienstes, die Idee der Hingabe an die Scholle und damit an unser erdgebundenes Schicksal wie eine Fahne vor uns hertragen.

Die ältere Generation hat unter unsäglichen Opfern dieses Reich und unsere Volksgemeinschaft erkämpft, damit wir uns entwickeln können. Diese Generation kann nicht noch die Lösung auch dieser Frage uns abnehmen. Die Geschichte wird uns einmal darnach beurteilen, ob wir diese Frage aus der Welt schaffen."

NIVEA ZAHNPASTA **Wirksam u. preiswert**

herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.

Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Studentischer Landdiensteinsatz

Von der Hollenburg bei Klagenfurt aus wurde im Rahmen einer Feier das Zeichen zum Beginn des studentischen Landdiensteinsatzes für das gesamte Reich gegeben.

Nationalsozialistische Gesundheitsführung

Dr. Wagner vor den Aerzten und den Laienverbänden.

In Alt Rehse in Mecklenburg wurde die Tagung der Reichsredner und Sachbearbeiter für biologische Medizin des Hauptamtes für Volksgesundheit und der führenden deutschen Aerzte eröffnet. Die bis zum 11. Juli andauernde Tagung vereinigt erstmalig die Aerzte des Hauptamtes für Volksgesundheit mit den Vertretern der Laienverbände, die auf gesundheitlichem Gebiet tätig sind und von Reichsärzteführer Dr. Wagner bei der Machtübernahme in den Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit berufen wurden.

In seiner Eröffnungsansprache begrüßte Reichsärzteführer Dr. Wagner insbesondere die Vertreter der Laienverbände. Sei es den Aerzten unter dem alten Regime verboten worden, sich mit den Vertretern der Laienverbände zusammenzufinden, so treffe heute das genaue Gegenteil zu. Ziel der Tagung sei, allen Aerzten, die in der Gesundheitsführung tätig seien, neue Kraft zu geben. Die Vertreter der Laienverbände aber sollten erkennen, was unter nationalsozialistischer Gesundheitsführung verstanden wird. Es komme nicht darauf an, Krankheiten zu heilen, sondern sie rechtzeitig zu erkennen und zu verhüten. In der Sowjetunion sei vor kurzem ein Krankenhaus mit einer Staatsmedaille ausgezeichnet worden, weil es die meisten Kranken behandelt habe. Bei uns würden diejenigen eine Medaille erhalten, die Mittel und Wege finden, das Krankenhaus überflüssig zu machen.

Zum Schluß unterstrich der Reichsärzteführer noch die Notwendigkeit der Beibehaltung der freien Aerztewahl.

Hochwasserbekämpfung in der Steiermark

Nationalsozialistische Tatkraft holt Versäumnisse der Systemzeit nach.

Die Schäden, die bei der Hochwasserkatastrophe in der Steiermark entstanden sind, müssen zum großen Teil darauf zurückgeführt werden, daß die erforderlichen Verbauungsmaßnahmen und Schutzarbeiten während der Systemzeit nicht zur Durchführung kamen. Im Hinblick auf die ganz besondere Wichtigkeit, die einer großzügigen und gründlichen Verbauung im Einzugsgebiet der Mur zukommt, hat sich der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich, Gauleiter Bürckel, entschlossen, dem Gauleiter der Steiermark, Dr. Uiberreither, einen Betrag von 1,9 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Er hat diesen Betrag für einen ersten Bauabschnitt bestimmt, der noch in diesem Jahre in Angriff genommen und durchgeführt werden muß. Gleichzeitig hat der Reichskommissar auf die Notwendigkeit der Aufstellung eines Generalplanes für sämtliche im Einzugsgebiet der Mur erforderlichen Verbauungsmaßnahmen hingewiesen.

Mit nationalsozialistischer Tatkraft soll hier nachgeholt werden, was die System-Regierungen trotz der dauernden Hinweise von Fachleuten in sträflicher Weise versäumt haben.

Im Flug über den Nordatlantik

Die Lufthansa unternimmt wieder Versuchsflüge.

Mit Genehmigung der amerikanischen und der portugiesischen Regierung wird die Deutsche Lufthansa in der Zeit von Mitte Juli bis Ende Oktober auf der Strecke Lissabon—Horta—New York wiederum versuchsweise einen planmäßigen Luftverkehr über den Nordatlantik durchführen, der wöchentlich je einmal in beiden Richtungen betrieben werden wird.

Wie schon im vergangenen Jahre werden bei den Flügen die mit vier Junkers-Schweröl-motoren ausgerüsteten Hochseeflugzeuge des Musters HA. 139 von Blohm u. Voß Verwendung finden, die im Laufe der letzten Monate weiter verbessert wurden. Der Start dieser Flugzeuge in Horta und in New York erfolgt von den Flugstützpunkten „Schwabenland" und „Friesenland", die sich zur Zeit auf der Anfahrt zu ihren Stationen befinden.

Nachdem die Deutsche Lufthansa schon im Jahre 1936 bekanntlich als erste Luftverkehrsgesellschaft der Welt acht planmäßige Verkehrsflüge auf dieser zweifellos schwierigsten Strecke ohne jeden Zwischenfall durchgeführt hatte, denen im Jahre 1937 16 planmäßige Flüge folgten, sind für dieses Jahr insgesamt 28 Ozeanüberquerungen in Aussicht genommen.

Die Festsetzung der für diese Flüge vorgesehenen Termine wurde so vorgenommen, daß sowohl die gute als auch die schlechte Jahreszeit im Laufe der Versuchsreihe

---



(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Glocken gellten durch das nächtliche Tal: Das Wasser kommt! Das Wasser kommt!

Am Vormittag hatte die Sonne geschienen, warm und freundlich, als sei Mai und nicht früher März, gegen Mittag aber war Gewölk aufgestiegen, grau und gleichmäßig. Ein Wind hatte zu blasen begonnen, so lau und lind, als käme er von Italien oder gar aus Afrika her. Der war in die Täler gefallen, er hatte den Schnee auf den Dächern weggeleckt, daß es in den Rinnen rieselte und gurgelnd rauschte. Dann war er höher hinaufgestiegen, der Wind, hinauf zu den ragenden Kiefern und Fichten auf dem Rücken der Berge. Die bogen sich ächzend unter ihrer winterlichen Schneelast, doch als sie den warmen Hauch spürten, da troff es von Nadeln und Aesten, da fielen klatschend Schneeberge zu Boden und rannen als Wasser zu Tal. Und weiter, immer weiter strich der wandernde Wind, bergauf, bergab. In seinem Atem zerschmolzen die weißen, schweigenden Schneefelder zu Wasser, Stunde für Stunde sanken sie zusammen, wurden grau und schmutzig, voller Flecken, bis endlich das schwarze, dunkle Erdreich triefend und saftig zutage trat. Und nun hallten die Glocken durch das nächtliche Tal!

Sie riefen es von Turm zu Turm, sie riefen es in jedes Haus:

Das Wasser kommt! Das Wasser kommt!

Und überall standen die Leute auf, mit erschreckten Gesichtern, mit verstörten Augen, die Augen reibend die Kinder, schweratmend die Männer: Das Wasser kommt! Gnade uns Gott!

Der warme Wind aber trieb die schweren dunklen Wolken über die Berge, graue, weite, weiche Ballen, schwer und satt von Feuchtigkeit aus fernen Meeren. Und sie erbrachen ihren Inhalt, als die Kuppen der Berge ihre Leiber streiften, schütteten Ströme von Wasser herab, unaufhörlich, ohne Pause, Wasserbäche, die den letzten Rest des Schnees wegspülten.

Unten im Tal aber riefen die Glocken bang und drängend: Das Wasser kommt! Das Wasser kommt!

Rinnsale krochen von den Bergen, zaghaft und versteckt unter Tannennadeln. Sie fanden zueinander, ein vielfältiges Geflecht. Sie ergossen sich ineinander zu kleinen Bächen, die gaben schon silbernen Ton, die sprangen schon geschwinder. Und wo sich zwei trafen, da hüpften sie ineinander, wurden ein Bach. Aus tausend Rinnsalen wurden hundert Bäche, und hundert Bäche fanden sich zusammen zu einem gewaltigen Schwall, zu einer unheimlichen Woge, die sich zu Tal wälzte, gelb und quirlend, lehmig und fahl, alles mit Urgewalt wegreißend, was sich ihr in den Weg stellte.

Als Peter die Baracken betrat, knapp eine Viertelstunde, nachdem Mahrenholz und Stephanie sie verlassen hatten, empfing ihn schon der schrillende Fernsprecher. Es war die Bürgermeisterei Herrenfels. Vergeblich hatte man von dort aus versucht, Dorendorf, den Bürgermeister, zu erreichen, nun rief man voller Verzweiflung hier im Büro der Bauleitung an.

Großer Gott, dachte Peter entsetzt, dann ist das Wasser in knapp anderthalb Stunden bei uns.

„Sind Oberrode, Kaltenlage und Breitenbach gewarnt?" schrie er in den Apparat. „Nicht . . .? Was ist mit der Leitung? . . . Ab acht Uhr außer Betrieb? Du lieber Himmel! Ja . . . ich übernehme die Sache von hier aus! Ja . . . bitte am Apparat bleiben! Alle zehn Minuten Nachricht!"

Natürlich kein Mensch da!

Ratlos sah er sich um, aber das dauerte nur einen Augenblick. Dann wußte er, was zu tun war. In der Gastwirtschaft faßte er Mahrenholz. Der konnte hier oben die Organisation übernehmen, das Dorf wurde von den Arbeitern alarmiert.

Regine brauchte er notwendig! Natürlich.

„Hallo . . . Regine? Ist Ihr Vater da? Es ist Hochwasser gemeldet. Sehen Sie zu, daß Sie ihm Nachricht geben können und dann kommen Sie bitte selbst hierher! Nehmen Sie das Fahrrad! Es eilt!"

Knapp fünf Minuten später tönt es schauerlich vom Dorf herüber.

Bimbim . . . bimbim . . .!

Die Glocken im Sturm, vom Wind zerfetzt und zerrissen die Töne.

Peter atmete auf. Jetzt galt es nur noch, die höher gelegenen Ortschaften rechtzeitig zu benachrichtigen. Wenn nur Mahrenholz schon hier wäre! Da pendelte ein Licht durch das Dunkel. Ob er das ist? Peter trat unruhig in die Tür, er achtete nicht darauf, daß ihn der Regen in vollen Güssen überschüttete. Nein, das ist wohl doch nicht Mahrenholz! Ein schwarzer Regenmantel stieg von einem Fahrrad, triefend und prustend. Es war Regine.

„Schnell gegangen?!" lachte sie. Er drückte ihr stumm die Hand. Da rasselte auch der Fernsprecher schon wieder.

„Es wird Herrenfels sein! Bitte, nehmen Sie die Meldungen auf und dann versuchen Sie, ob Sie die schlafenden Poststellenihaber in Oberrode und Kaltenlage und Breitenbach herausklingeln können!"

Regine nickte, sie hatte ihre Aufgabe begriffen.

Da kam auch schon Mahrenholz an, im Trab, hinter ihm seine Leute. Sie füllten im Nu den kleinen Raum der Baracke, doch ein ärgerlicher Wink Regines ließ sie verstummen. Schweratmend vom Lauf standen sie alle und warteten. Nur die ferne Stimme im Apparat quarrte.

„Die Brücke oberhalb Herrenfels ist eingestürzt. Damit ist die Verbindung nach dem Berg zu abgeschnitten. Höchste Eile. Oberrode ist benachrichtigt, Kaltenlage und Breitenbach melden sich nicht."

„Sollen sie ersaufen, die Schlafmützen!" knurrte Mahrenholz, aber das schien ihm doch im gleichen Augenblick kein passender Wunsch zu sein, denn hastig fuhr er fort: „Dann muß einer mit dem Motorrad hin! Wer hat Mut?"

erkundet werden kann. Das ist im Hinblick auf den geplanten ganzjährigen Luftpostverkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten, der das Ziel der Arbeit der Deutschen Lufthansa ist, besonders wichtig.

Wann dieser Dienst aufgenommen werden kann, steht zur Zeit noch nicht fest. Die diesjährige Versuchsreihe soll jedoch zeigen, daß die technischen Voraussetzungen gegeben sind, den Planverkehr mit Postflugzeugen zu eröffnen und damit eine wirkliche Schnellverbindung über den Nordatlantik zu schaffen.

Neues aus aller Welt.

Gotthold gewann den Küstenflug. Der diesjährige Küstenflug des NSFK., zu dem rund 150 Maschinen gestartet waren, brachte folgendes Ergebnis: 1. NSFK.-Hauptsturmführer Gotthold (Breslau) vor NSFK.-Sturmführer Helmers (Stuttgart), Oberleutnant Plöhn (Stuttgart) und NSFK.-Staf. Schwarz (Danzig). Beim Zuverlässigkeitsflug der Fliegerinnen siegte Flugkapitän Melitta Schiller.

Hervorragende Leistungen der deutschen Segelflieger in Bulgarien. Auf Einladung des bulgarischen Aeroklubs veranstaltete die seit einigen Wochen in Bulgarien weilende deutsche Segelfliegergruppe Flugvorführungen auf dem Sofioter Flughafen. Der deutsche Segelfluglehrer Bräutigam, der einen Flug von 420 Kilometer quer über den Balkan bis Varna am Schwarzen Meere in 8 Stunden und 40 Minuten durchgeführt und damit einen bulgarischen Rekord aufgestellt hat, erntete mit seinen Kunstflügen immer wieder neue Beifallsstürme.

Bürgermeister der Volkswagenstadt. Mit der Führung der Geschäfte des Bürgermeisters der Stadt des KdF.-Wagens ist Regierungsassessor Bock vom Regierungspräsidium Lüneburg beauftragt worden. Die Gemeinden Heßlingen, Rothenfelde und Rothehof werden in der neuen Stadt aufgehen und haben mit dem 1. Juli theoretisch zu bestehen aufgehört. Auch Teile von Fallersleben und zwei weiteren Gemeinden werden in den Bereich der neuen Stadt fallen. Die Vermessungsarbeiten für die neue Stadt haben bereits begonnen.

Zwischenfall in einer Warschauer Kirche. In einer katholischen Kirche Warschaus kam es zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. An der betreffenden Kirche war längere Zeit ein Geistlicher tätig gewesen, der einer der entschiedensten Gegner des Judentums war. Dieser war vor kurzem durch einen anderen Geistlichen ersetzt worden, der ausgerechnet Vollbutjude ist. Diese Tatsache hat in der Bevölkerung ungeheures Aufsehen erregt. Am letzten Sonntag ist nun der jüdische Pfarrer in der Kirche überfallen und durch mehrere Schläge verletzt worden.

Rekordfahrt einer englischen Lokomotive. Auf einer Probefahrt zwischen Grantham und Peterborough erreichte eine neue Lokomotive der London and North Eastern-Eisenbahngesellschaft die bisher höchste Geschwindigkeit, die eine englische Lokomotive je erreicht hat. Die Maschine, die einen Stromlinienzug von sieben Wagen und Tender zog, brachte es auf eine Stundengeschwindigkeit von 125 Meilen. Der Weltrekord für dampfgetriebene Lokomotiven wird übrigens von den Vereinigten Staaten mit 127 Stunden-Meilen in Anspruch genommen.

300 Todesopfer des amerikanischen Wochenendes. Das durch den Nationalfeiertag verlängerte Wochenende hat in den Vereinigten Staaten einen riesigen Verkehr gezeitigt, bei dem sich auch wieder zahlreiche Unfälle ereigneten. Bisher sind bereits über 300 Todesopfer gemeldet. Von diesen wurden etwa 200 Personen bei Autounfällen getötet, 80 ertranken beim Baden in den Flüssen und eine große Zahl Personen ist beim Abbrennen von Feuerwerk verletzt worden.

Kraftwagen 100 Meter tief abgestürzt

Die Insassen unverletzt.

Ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen geriet beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Lastwagen auf der Straße nach Dezzo bei Bergamo zu weit an den Straßenrand. Der Boden gab infolge starker Regengüsse nach, und der Wagen stürzte etwa 100 Meter tief ab. Wie durch ein Wunder blieben sämtliche Insassen, ein Ehepaar mit vier Kindern, vollkommen unverletzt.

Tropische Hitze in Bulgarien

Ueber ganz Bulgarien lagert seit Tagen eine ungewöhnliche Hitzewelle, die von den Meteorologen als tropisch bezeichnet wird. Infolge der Hitze haben bisher zwölf Personen den Tod gefunden. In der nordbulgarischen Donaustadt Rustschuc wurden 40 Grad Celsius im Schatten in Vidin 39 Grad und in Sofia 36 Grad gemessen.

Das Fleischergewerbe in alten Tagen

Der Sonnabend ist für die Schlächter unseres mecklenburgischen Landes der Hauptgeschäftstag. Morgens in aller Frühe wird das Fleisch mit Kraftwagen von den Schlachthäusern geholt und auf großen Fleischhaken im hygienisch einwandfreien Laden aufgehängt. Das Töten der Tiere, also das Schlachten, liegt aber nicht dem Ladenschlächter ob, sondern das Vieh wird in städtischen Schlachthäusern getötet, gereinigt, untersucht und ausgenommen. Der Ladenschlächter bekommt also das Fleisch in rohem Zustande zum Verkauf ausgehändigt. Wenn ihm das eigentliche Schlachten auch nicht zusteht, so fertigt er aber doch selbst die hervorragenden Wurst- und Räucherwaren an. Verfolgt man die Statistiken, so ergibt sich, daß unser Fleischverbrauch sehr groß ist. Aber nicht nur in unserem 20. Jahrhundert, sondern auch schon im 12. und 14. Jahrhundert war der Fleischverbrauch sehr beträchtlich. So mußte man, um den Bedarf zu decken, Schweine, Rinder und Schafe und auch tierische Produkte einführen, und zwar waren es die skandinavischen Länder, die auf dem Seewege Mecklenburg mit diesem Vieh versorgten.

Die Chronik weist in diesem Zusammenhange für Rostocks Altstadt 36, für die Mittelstadt 28 und für die Neustadt 20 Verkaufsstände auf. Das bedeutet, daß gegenüber unserer großen Bevölkerungsdichte früher weit mehr Fleischergeschäfte ihr Gewerbe betrieben als heute. Denn im heutigen Rostock mit 116 000 Einwohnern gibt es nur etwa die gleiche Anzahl Schlächter wie im Mittelalter, wo Rostock etwa nur knapp ein Drittel der jetzigen Einwohnerzahl hatte.

Die Herstellungsart von Fleischwaren war allerdings eine ganz andere. Neben dem frisch geschlachteten Fleisch kommt nur, wie man aus Küchenzetteln und Rechnungen der fürstlichen Häuser und Klöster ersehen kann, gesalzenes Fleisch, Pökelfleisch und geräuchertes vor. Daraus kann man schließen, daß unsere Vorfahren die Herstellung unserer delikaten Wurstzeugnisse noch nicht kannten und nur das Fleisch als solches kauften. Beliebt war vor allem das geräucherte Fleisch, das man in der damals sehr unruhigen Zeit auf den Feldzügen mitnahm. Das Räuchern selbst geschah in den Bürgerhäusern. Auf den Markttagen wurde hauptsächlich gesalzenes Fleisch zum Verkauf angeboten, und auch das war noch in einigen Städten an eine besondere Genehmigung gebunden.

Da der städtische Bedarf nicht aus eigenen Tieren gedeckt werden konnte, mußte auf dem Lande Vieh aufgekauft werden. Aber nicht nur die Schlächter waren es, die das Vieh auf dem flachen Lande einkauften. So betätigten sich auch die Müller mit dem An- und Verkauf der Tiere und sahen hierin eine gute Nebenbeschäftigung. Damit aber auch der Schlächter hierdurch nicht einen allzu großen Verlust hatte, trat er vielfach auch noch als Kürschner auf und verkaufte und verarbeitete die Felle und Häute der geschlachteten Tiere. Die Schlächter teilten sich auch in verschiedene Gruppen auf. So war z. B. der Küter der Töter des Viehs, also Schlächter im eigentlichen Sinne des Wortes. Es war ihm aber auch erlaubt, mit Speck und in beschränktem Umfange auch mit Fleisch zu handeln. Die Fleisch- oder Knochenhauer waren die Zerleger des geschlachteten Viehs und Verkäufer. Die Küter in Rostock hatten keine festen Verkaufsstände, sondern mußten ihre Waren auf Tischen und nur an bestimmten Tagen verkaufen. Neben dem Küter hatten die sogenannten Speckschneider auch die Erlaubnis, mit Speck handeln zu dürfen. —

Das Fleischergewrbe an sich ist eines der ältesten, und es war ebenfalls wie alle anderen Gewerbe zünftig. In Kriegszeiten stellten doch die handfesten Meister und Gesellen meist eine besonders zuverlässige Streitmacht auf, die an den Brennpunkten der Kämpfe mit den Schmieden zeigten, daß sie auch zu ernsten Zeiten ihr Handwerkszeug schwingen konnten.



Es meldeten sich drei, vier Burschen. Mahrenholz schickte zwei auf die Fahrt, denn einer allein in dieser Nacht, das wäre ein Wagnis gewesen.

„Brecht euch das Genick, aber haltet euch ran! Wir brauchen heute hier jeden Mann!"

So. Das wäre erledigt. Peter atmete tief auf. Nun konnte er daragehen, hier alles zu sichern.

„Mahrenholz, du gehst mit zehn Mann an die Straßenbaustelle drüben. Da stehen die Kompressoren und der Trekker. In Sicherheit bringen! Mit Balken und Steinen abschirmen. Naß werden können sie, aber das Wasser ist heimtückisch. Es reißt ganz andere Dinge weg als einen Trekker. Wenn du fertig bist, stellst du dich dem Bürgermeister zur Verfügung."

„Vater kommt nicht zurück," warf Regine vom Apparat her ein. „Er ist zu einer Sitzung in die Stadt gefahren und wollte über Nacht dort bleiben!"

„Dann zu meinem Vater! Er wird die Leitung der Sicherungsarbeiten übernehmen. Es ist nicht sein erstes Hochwasser."

„Gemacht! Kommt, Jungs!"

Mahrenholz tippte an die Mütze, dann verschwand er mit seinen Männern in die Nacht.

„Und was soll ich tun?" fragte Stephanie. „Soll ich etwa bloß zusehen?"

Doch Peter hatte auch für ihn schon eine Aufgabe bereit. Er wußte, daß dieser wendige Mann nicht nur ein ausgezeichneter Geologe war, sondern eigentlich in allen Sätteln zu reiten verstand.

„Hast du von Elektrotechnik eine Ahnung?"

„Das will ich meinen!"

„Dann sorge für Licht! Licht muß an die meistgefährdeten Stellen. Nimm unsere Tiefstrahler aus dem Geräteschuppen und versuch, so schnell du kannst, ein Kabel zu legen. Sämtliche Gehöfte am Bach sind in Gefahr, vor allem der Güssow-Hof an der Krümmung des Baches. Fang da an! Hast du begriffen, wie ich's meine . . .?"

„Vollkommen. — Sind gelernte Elektriker unter euch?"

Es meldeten sich fünf aus der Arbeiterschar. Ein weiterer Trupp begleitete Stephanie als Helfer.

Peter überlegte: Hatte er alles getan, um das Eigentum der Gesellschaft, der er verpflichtet war, sicherzustellen? Nach menschlichem Ermessen: Ja. Diese kleine Barackenstadt stand so hoch, daß sie außer aller Gefahr war. Die Maschinen besorgte Mahrenholz . . . es war Gott sei Dank noch nicht viel, was er zu betreuen hatte.

„So, Leute, und nun gehen wir ins Dorf. Man ist uns nicht sehr kameradschaftlich entgegengetreten, aber in der Stunde der Gefahr vergessen wir das dumme Gezänk . . . vergessen sogar, daß es der Besitzer des meistgefährdeten Hofes war, der unseren Kameraden Keller niedergeschossen hat. Heute haben wir nur eine Aufgabe: zu helfen! — Regine, bitte, bleiben Sie hier! Rufen Sie bei Burmann an, wenn irgend etwas Besonderes vorgehen sollte. Ich lasse jemand als Verbindungsmann dort zurück."

„Ich bleibe hier, Peter Helmbrecht, Sie können unbesorgt gehen."

„Keine Furcht?"

„Wovor? Sie gehen doch auch dem Wasser zu Leibe! Uebrigens sollte man vor allem die Strombauverwaltung benachrichtigen."

Peter mußte selbst in der Eile des Aufbruchs lächeln. Wie ruhig und klar dieses Mädchen in allem Wirrwarr blieb!

„Danke, Regine! Das hat Herrenfels bereits getan. Aber da fällt mir etwas anderes ein! Fragen Sie die Herren in der Kreisstadt doch einmal, ob sie nicht eine Warnung an alle tiefer gelegenen Orte drahtlos geben wollen! Wozu haben wir einen Rundfunk! Es sitzen bestimmt noch Leute an den Lautsprechern!"

„Ich werde anfragen! Viel Glück, Peter! Welche Sender sollen die Warnung bringen?"

„Leipzig und der Deutschlandsender. Also über Burmann bin ich zu erreichen! Vergessen Sie das nicht!"

Der Trupp setzte sich in Bewegung, dem Dorfe zu. Auf den Straßen begegneten sie hastenden Gestalten, alle Fenster waren hell erleuchtet. An jede Tür pochte eine harte Faust.

„Die Männer zum Schulhaus!"

Dann eilte die Schar hastig weiter, sich von Hof zu Hof vergrößernd. Am Schulhaus sammelte sich alles, ein wirrer Haufe, dem noch der Führer fehlte.

„Keine Zeit verlieren, Vater! Uebernimm du die Führung! Dorendorf ist verreist, der kommt nicht zurück. Auf ihn könnt ihr nicht warten."

Ein dumpfes Gemurmel ging durch die Männer.

„Kantor Helmbrecht nimmt's Kommando!" rief da einer, und daß er das Rechte getroffen hatte, bewiesen die zustimmenden Rufe der Umstehenden.

„Also dann . . .! Achtung, ich teile die Wachen ein!"

Nun kam Planmäßigkeit in alle Handlungen. Die Zielsicherheit der Anweisungen, ihre Bestimmtheit, verfehlte seine Wirkung nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Sommertag.

Durch den grünen Roggenschlag
bin ich heut gegangen.
Hab den hellen Sommertag
in mein Herz gefangen.

Hörte Lerchensang und Wind
in der Morgenfrische.
Glücklich war ich wie ein Kind
am Geburtstagstische.

Pflückte für mein Kämmerchen
einen Strauß Kornraden.
Auch die Wolkenlämmerchen
hab ich aufgeladen.

Fröhlich singend zog ich hin
durch den Aehrenflimmer.
Sonntäglich war mir zu Sinn
noch im Abendschimmer.

Erich H. E. Zepp.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 7. Juli

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Beuthen OS.: Musik zum Mittag. 13.15: Hausmusik einst und jetzt. 15.40: Kinderland ist ein besonderes Land.
16.00: Frankfurt: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: „Sieben Orhoft und zwei Piven." Eine Erzählung von Karl Rodemann. 18.00: Luis Trenker liest aus seinem Buch „Sperrfort Rocca Alta". 18.25: Lieder für eine Altstimme. 18.45: Das Wort hat der Sport. 19.10: Musikalischer Reigen. 20.00: Aus dem Buch „Mein Land und mein Volk" von Lin Yutang.
20.10: Die lustigen Weiber von Windsor. Komisch-fantastische Oper in drei Aufzügen von Otto Nicolai. Aufn. 22.15: Köln: Deutsche Wehrmachtsmeisterschaften in Düsseldorf. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: München: Nachtmusik. 24.00: Königsberg: Nachtmusik. 1.06: Frankfurt: Nachtmusik.

Hamburg: Donnerstag, 7. Juli

10.00: Volksliedsingen!
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: Aus Kassel: Musik am Mittag. 15.25: Hannover: Auf zwei Klavieren.
16.00: Musik am Nachmittag. Und zwischendurch „Vom Schaffen und Wirken der Frau". 17.15: Bunte Stunde: Laßt Blumen sprechen. 18.00: Aus Büchern für Fahrt und Lager. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.10: Schelms un Schubsacks. Eine lustige Folge von losen Streichen. 20.00: Zeitspiegel.
20.10: Fröhliche Leutchen. Schallplatten. 20.50: Darf ich bitten . . .? 22.30: Hannover: Spätmusik. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 3. Juli.

Berliner Effektenbörse

Am Aktienmarkt ergaben sich bei nur geringem Geschäft leichte Befestigungen, vor allen Dingen von Nebenwerten. Im Verlauf wurde die Kursgestaltung uneinheitlich.

Am Rentenmarkt erzielten einige Reichsschatzanweisungen kleine Steigerungen. Die Altbesitzanleihe konnte ihre Erholung behaupten, während die Umschuldungsanleihe auf 95,80 zurückging.

Die Lage am Geldmarkt entspannte sich weiter. Blankotagesgeld wurde auf 2,87 bis 3,12 herabgesetzt.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,09 (Geld) 42,17 (Brief), dän. Krone 54,93 55,03, engl. Pfund 12,30 12,33, franz. Franc 6,913 6,927, holl. Gulden 137,36 137,64, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,82 61,94, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,42 63,54, schweiz. Franken 56,92 57,04, tschech. Krone 8,611 8,629, amer. Dollar 2,482 2,486.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Brotgetreide war Angebot nicht vorhanden. Die Mühlen zeigten auch keinerlei Kaufinteresse. Von Roggenmehl wurde die wiedereingeführte Type 997 besonders begehrt. Für die bisherige Type zeigte sich nur geringe Kauflust. Weizenmehl war in den hochwertigen Markenmehlen leicht abzusetzen. Muster der neuen Braugerste waren noch nicht im Markte. Futtergerste kam kaum zum Angebot, war jedoch auch nicht dringend begehrt. Dagegen war Hafer lebhaft gefragt und nur schwer erhältlich.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 155 — Mittwoch, den 6. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Kunst und Volk.

Nicht bloß die Philosophie, sondern auch die schönen Künste arbeiten im Grunde darauf hin, das Problem des Daseins zu lösen.

Schopenhauer.

Auch ein Zeichen für die enge Verbindung von Kunst und Volk, wie sie im nationalsozialistischen Deutschland Wirklichkeit geworden ist, ist der „Tag der Deutschen Kunst", den wir Jahr für Jahr begehen. Zugleich erinnert der „Tag der Deutschen Kunst" jedoch auch daran, daß dem Künstler in der NSDAP. und im Dritten Reich ein gewaltiger Schutzherr erstanden ist. Das Deutschland Adolf Hitlers weiß um die Mission der Kunst und ebenso ist es sich über das Wesen des Staates im klaren. In seinem Buch „Mein Kampf" hat der Führer klargestellt, daß der Staat nie einen Selbstzweck darstellt, sondern immer nur ein Mittel bildet, nämlich eine Waffe für die Sicherung des Volkstums und die Weiterbildung seiner geistigen und ideellen Fähigkeiten zur höchsten Freiheit. Freilich kann die Staatsordnung weder Persönlichkeiten schaffen, noch Werke hervorzaubern. Das aber, was sie schaffen muß, ist, daß sie den schöpferischen Kräften auf allen Gebieten des Lebens den Weg ebnet.

Ist an dieser Aufgabe schon das alte Reich gescheitert, so war ihr erst recht der Zwischenstaat von 1919 nicht gewachsen. Jene Bewegung erst, die alle Unterschiede der Klassen und der Konfessionen radikal ausgelöscht hat, die NSDAP., in der Arbeiter und Unternehmer, Landmann und Städter, Studenten und Arbeiter Schulter an Schulter marschieren, und in der ungeschadet ihrer Herkunft die Kommandogewalt auf dem Marsch in die Zukunft auf jene übergegangen ist, die gehorchen und befehlen können, hat ein Staatswesen aufgebaut, in dem alle schöpferischen Kräfte eine Heimstadt haben.

Auch die schönen Künste, so hat Schopenhauer geschrieben, arbeiten alle darauf hin, das Problem des Daseins zu lösen. Denn die Kunst ist ja nicht nur ein Spiel oder ein bloßer Zeitvertreib, sondern durch den Künstler wollen die Gedanken und Empfindungen eines ganzen Volkes zum Ausdruck gelangen. Der Künstler soll die Wirklichkeit verklären, — um Gottes willen aber nicht verfälschen. Von seiner Tragik soll der Künstler dem Leben nichts nehmen, wohl aber soll er dem standhaften Kämpfer einen Kranz winden.

Wo ein Volk fähig ist, seinem Seelenleben einen künstlerischen Ausdruck zu verleihen, da wird es auch in der Staatskunst und in der Wirtschaft nicht an Männern fehlen, die vom Genius geweiht sind. Jene Völker, die große Werke der Kunst geschaffen haben, wie z. B. die Griechen, die Römer, die Germanen, die Italiener der Renaissance und nun wieder die europäischen Nationen, die haben zugleich auch durch ihre Erfindungen und ihre Wirtschaftsleistungen die Welt in Bewegung gebracht und in Staatsschöpfungen, die die Jahrhunderte überdauerten, geformt. Denn das eben haben die Staatsmänner, die Künstler und die großen Organisatoren gemeinsam: den Willen und die Kraft zur Gestaltung. Es ist daher von tiefer Symbolik, daß das Volk, das den Boden unter den Füßen verloren und bankerott gemacht hat, der Jude, weder in der Kunst noch in der Politik auch nur ein Werk aufzuweisen hat, das bewundernde Augen auf sich zieht.

Um schöpferisch tätig sein zu können, dazu bedarf es nicht nur der Gestaltungskraft, sondern auch einer gefestigten Gemeinschaft. Wo ein Volk sich in inneren Kämpfen verzehrt, wo jeder jeden bekriegt und verdächtigt, da triumphiert die Zerstörung. Da fehlt die Einheit, die für die großen Zeiten der Kultur kennzeichnend ist. So hat denn auch der neuen deutschen Kulturblüte die Einigung des deutschen Volkes durch Adolf Hitler vorausgehen müssen. Als diese Einheit hergestellt war, da wurde es plötzlich licht in unserem Dasein. Da verschwanden die Arbeitslosen von den Ecken, da wurden Straßen gebaut, weithin durch das deutsche Land, die Reichsautobahnen, und Brücken geschlagen, da erstanden Feierstätten und Verwaltungsgebäude, Theaterbauten, Siedlungen und Jugendheime, da waren plötzlich auch Plätze und Räume vorhanden, in denen die Künstler und die Bildhauer ihre Werke aufstellen können, und da hat endlich das gesamte Volk den Weg zu seinen Dichtern und zu den großen Musikern zurückgefunden. Nun erfüllt uns wieder der Wille zur Leistung und die Freude am Können. Menschen aber, die ihr Dasein steigern wollen, die bedürfen des Künstlers, wie der Soldat der Trommeln und der Pfeifen. Denn auch sie gehören einer großen Kampfgemeinschaft an.

Schon trägt unser deutsches Land ein neues Gesicht. Aus dem Boden wachsen wieder gewaltige Monumente, Zeugen der Größe unserer Zeit. Ehrfürchtig stehen vor ihnen die Menschen, die noch vor wenigen Jahren keine Größe kannten, sich an ihr aufzurichten, keinen Maßstab der Würde, vor dem sie hätten Achtung haben können. Aus dem Volke wuchs die Kunst, und das Volk wieder erhebt sich an der Kunst, schöpft Kraft und Freude daraus für sein Leben der Arbeit und der Entfaltung.

Einigung in London.

Der britische Freiwilligenplan angenommen. — Moskaus Vertreter machte wieder Schwierigkeiten.

In der Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses, die etwa drei Stunden dauerte, wurde eine Einigung über den britischen Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien erzielt. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Plan nunmehr durch Vermittlung der britischen Regierung beiden Parteien in Spanien zur Stellungnahme zu unterbreiten.

Wie die amtliche Verlautbarung sagt, sieht das bestätigte Nichteinmischungsabkommen die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien, die Zuerkennung von Kriegführendenrechten an beide Parteien in Spanien unter gewissen Umständen und die Beobachtung der spanischen Land- und Seegrenzen vor. Gemäß dem früher gefaßten Beschluß zahlten die britische, französische, deutsche und italienische Regierung an den Ausschuß Beträge von je 12500 Pfund, um die Durchführung der nächsten Schritte der Vorbereitungsarbeiten zu ermöglichen. Sowjetrußland hatte die Zahlung der Summe verweigert. Die Vertreter Portugals, Bulgariens, Jugoslawiens, der Türkei, Ungarns und Schwedens erklärten sich zur Annahme des Planes bereit.

Während der Sitzung verlangte der sowjetrussische Vertreter die Neufassung des Paragraphen, der sich auf die Durchführung der Kontrolle bezieht, dahingehend, daß bei der Durchführung der Landkontrolle und der Seekontrolle ein Gleichgewicht beibehalten werden solle. Nach etwa einstündiger Diskussion wurde der Paragraph über die Wiedereinsetzung der Land- und Seekontrolle neu gefaßt, und der sowjetrussische Vertreter erklärte sich vorbehaltlich der Zustimmung seiner Regierung einverstanden.

Darauf erklärte Lord Halifax, daß er nach Annahme des neugefaßten Paragraphen den Plan als Ganzes als einstimmig angenommen ansehe.

Der Plan wird voraussichtlich am Freitag in London als Weißbuch veröffentlicht werden.

*

Ob dieser Beschluß durchgeführt werden kann, hängt nun ganz von den Auffassungen Burgos' und Barcelonas ab. Ueberhaupt dürfte die Einigung ein Ausdruck der Ansicht der Staaten sein, daß das starke Vordringen der nationalen Truppen Franco dem Endsieg immer näher bringt. So hat die dauernde Moskauer Störungsarbeit sich diesmal nicht durchsetzen können. Der sowjetrussische Vertreter hatte sie zwar wieder versucht, indem er für die Roten die Zahlung der Garantiesumme verweigerte. England, Italien, Frankreich und Deutschland haben diesen Anteil eben mitübernommen. So klappte es. Uebersehen werden darf aber auch nicht, daß das italienisch-englische Abkommen, das Spanien betreffende Fragen im gewissen Sinne berührt und dessen Inkrafttreten behinderte, mit dazu beitrug, eine endgültige Einigung zu erzielen.

Die der Regierung nahestehende Londoner Morgenpresse begrüßt einstimmig die gestrige Annahme des britischen Vorschlages zur Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien. Die „Times" spricht von dem größten Fortschritt des Nichteinmischungsausschusses seit zwei Jahren. Andererseits rechnet man mit keiner baldigen Antwort von Burgos und Barcelona auf die Vorschläge des Nichteinmischungsausschusses, da hier politische und strategische Erwägungen mitspielten. Die Oppositionspresse kommentiert bezeichnenderweise die gestrige Einigung im Nichteinmischungsausschuß nicht und macht überhaupt wenig Aufhebens von dem gestrigen Abkommen.

Auch die Pariser Presse rechnet allgemein mit einer längeren Dauer bis zur Inkraftsetzung des Freiwilligenplanes.

Besetzung der Paracel-Inseln durch Frankreich.

Leidenschaftliche Stellungnahme der japanischen Presse gegen den französischen Schritt.

Die wenige hundert Kilometer östlich von Französisch-Indochina gelegene Gruppe der Paracel-Inseln ist von annamitischer Gendarmerie aus Französisch-Indochina besetzt worden. Nach dem „Paris Soir" handelt es sich hierbei nicht um eine eigentliche Besetzung, sondern um eine „Vorsichtsmaßnahme", wobei Paris sich darauf stützt, daß die Inseln einmal im Besitz des Kaiserreiches Annam, das heute zu Französisch-Indochina gehört, gewesen sind. Im Gegensatz dazu vertritt Japan die Ansicht, daß die Paracel-Inseln ein Bestandteil Chinas sind.

Die Paracel-Inseln bestehen größtenteils aus Korallenriffen, die von Lagunen unterbrochen werden. Der Wert dieser Inseln liegt darin, daß sie als Flugzeugstützpunkte geeignet sind. Im übrigen geht es bei den Auseinandersetzungen um die Paracel-Inseln in erster Linie um die nördlich davon gelegene große chinesische Insel Hainan, die etwa 2,5 Millionen Einwohner zählt. Die Japaner haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie bei einer weiteren Ausdehnung der Operationen in Südchina auch zu einer Besetzung der Insel Hainan schreiten werden. Dadurch fühlt sich anscheinend Frankreich in seinem Besitz von Französisch-Indochina „bedroht", wie andererseits auch England eine Kontrolle der Bucht von Tonkin durch Japan nicht gern sieht.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte heute zur Frage der Besetzung der Paracel-Inseln durch französisch-anamitische Polizei unter Führung französischer Offiziere, daß 1920 und 1921 von französischer und britischer Seite erklärt worden ist, daß die Paracel-Inseln zum Verwaltungsbezirk Hainans gehörten. Der Sprecher des Außenamtes betonte, daß ein Anspruch Indochinas oder Frankreichs auf die Paracel-Inseln deshalb unberechtigt sei.

Die japanische Presse wendet sich leidenschaftlich gegen Frankreichs Vorgehen und schreibt, Frankreich habe damit sein wahres Gesicht gegenüber Japan und dem China-Konflikt gezeigt. Wenn Frankreich seine Haltung nicht ändere, so müsse Japan entsprechende Maßnahmen ergreifen. Da Hainan chinesisches und damit Operationsgebiet sei und außerdem militärische Befestigungen aufzuweisen habe, so würde die Besetzung Hainans durch Japan vollkommen berechtigt sein.

Der chinesisch-japanische Konflikt dauert jetzt auch schon ein Jahr. Dieser Jahrestag wird am heutigen Mittwoch in Tokio mit einem feierlichen Totengedenken begangen.

Die Operationen, die zur Besetzung Hukaus führten, begannen nach japanischen Mitteilungen anschließend an die Eroberung Ankings am 14. Juni mit dem Vorstoß der Schiffsverbände jangtseaufwärts, wodurch die Landung japanischer Truppen auf dem Südufer des Flusses am 22. Juni in der Nähe von Siangkau ermöglicht wurde. Der Besetzung dieser Stadt am 24. Juni folgte zwei Tage später die Einnahme von Matangshien. Am 29. Juni wurde Pengtsch genommen. Regenwetter, aufgeweichte Straßen und erbitterter chinesischer Widerstand verzögerten den weiteren Vormarsch, so daß die Einnahme der strategisch wichtigen Stadt Hukau erst jetzt möglich wurde.

Gleichzeitig mit dem Vorgehen der Truppen durchbrachen japanische Minenräumverbände sechs chinesische Minenfelder, wobei 256 Minen fortgeräumt wurden.

54 chinesische Flugzeuge zerstört

Japanische Marineflugzeuge haben einen erfolgreichen Vorstoß nach der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, Nantschang, durchgeführt und dabei 54 chinesische Flugzeuge zerstört.

Ljuschkow im Besitz von Geheimplänen

Bestürzung im Kreml.

Der Sonderberichterstatter des „Paris Midi" in Riga meldet seinem Blatt, daß die Flucht des GPU.-Generals Ljuschkow im Kreml heillosen Schrecken und große Bestürzung hervorgerufen habe. Man habe in Moskau nicht geglaubt, daß der General über die gegen ihn geplanten Maßnahmen unterrichtet war. Nach in Riga eingetroffenen Nachrichten aus Moskau habe Ljuschkow seine Flucht seit Monaten sorgfältig vorbereitet. Die Sowjetbehörden seien am meisten dadurch beunruhigt, daß Ljuschkow im Besitz sehr wichtiger geheimer Pläne war, die jetzt den Japanern in die Hände gefallen sein könnten.

Immer neue „Säuberung":

Die „Säuberungsaktion" des von Verfolgungs- und Mordwahn befallenen Stalin geht indessen weiter und fordert ihre Opfer. Die französische Agentur Fournier meldet aus Moskau die Verhaftung des ersten Sekretärs der Kommunistischen Partei im Fernen Osten, Angisimow. Dieser Posten sei Angisimow erst vor knapp einem Monat übertragen worden.

Der ehemalige sowjetrussische Botschafter in Polen, Jakob Dawtyan, hat selbst Hand an sich gelegt. So ist er dem Genickschuß der roten Mörder, der ihm sicher wie schon so vielen anderen „Liquidierten" galt, zuvorgekommen. Wie der Londoner „Daily Expreß" meldet, soll er in einem GPU.-Gefängnis Selbstmord begangen haben. Seine Frau, die in der Sowjetunion früher bekannte Opernsängerin Maksakoba, sei nach Sibirien

verbannt worden. Das gleiche Schicksal soll ein weiteres Mitglied der Warschauer Botschaft, den Sekretär Winogradoff, ereilt haben, der für 15 Jahre verbannt worden sei.

Auch Dimitroff verhaftet?

Die polnische Telegraphenagentur macht nach einer Meldung aus Moskau auf ein dort verbreitetes Gerücht aufmerksam, wonach der Leiter der Komintern, Dimitroff, verhaftet worden sei. Grund für diese Verhaftung sollen die Mißerfolge der Bolschewisten in Spanien und das Fehlschlagen der Volksfrontpolitik sein, mit der man die europäischen Staaten zersetzen wollte. Eine Bestätigung der Gerüchte über die Verhaftung Dimitroffs habe sich bis jetzt noch nicht erlangen lassen.

Im Zeichen der Einmischung

75 v. H. Sowjetrussen in den Internationalen Brigaden.

In Gdingen traf dieser Tage ein ehemaliger Sergeant der Fremdenlegion ein, der sich nach längerem Aufenthalt in Polen im Dezember für die Internationale Brigade in Sowjetspanien anwerben ließ und dort ein halbes Jahr auf seiten der Roten gekämpft hat. Im „Krakauer Illustrierten Kurier" veröffentlicht er aufschlußreiche Einzelheiten über die Verhältnisse in Rotspanien.

Die Internationalen Brigaden bestünden zu drei Vierteln aus Sowjetrussen. Sämtliche motorisierten Abteilungen seien rein sowjetrussisch. Außerdem kämen fast sämtliche „Offiziere" aus der sowjetrussischen Armee. Die politischen Kommissare seien zu 90 v. H. Juden.

Unter ihnen gebe es viele, die vorher für die Komintern in Polen, in der Tschecho-Slowakei und im Oesterreich Schnschniggs gearbeitet hätten. Die Spanier selbst hätten in der sowjetspanischen Truppe nichts zu sagen. Einer der Hauptköder bei der Anwerbung von Freiwilligen aus Polen sei die Versprechung, daß nach der „Zerschlagung des Faschismus in Spanien" Polen an die Reihe komme, wo dann die Polen, die bei den spanischen Bolschewisten Dienste getan hätten, als „politische Kommissare und Offiziere" eingesetzt würden.

Rote Küstenfestung erobert

Die Truppen des Generals Aranda, die in drei Kolonnen von Nordosten, Norden und Nordwesten in Richtung auf Nules, das 20 Kilometer nördlich von Sagunt liegt, vordrangen, besetzten die bedeutende Levante-Stadt Burriana, deren Hafen sowie den Ort Villavieja. Burriana hatten die Roten zu einer starken Küstenbefestigung ausgebaut. Der Kommandeur der bolschewistischen Levantetruppen hatte noch vor wenigen Tagen erklärt, daß das Schicksal Burrianas entscheidend sei für das Schicksal von Sagunt. In Burriana wurden viele Gefangene gemacht, da die nationalen Truppen für die Bolschewisten völlig überraschend eindrangen.

Im übrigen wurden auch am Dienstag die Operationen an der Teruel-Front erfolgreich fortgesetzt. Westlich des Flusses Turia wurden wichtige Positionen besetzt und der Fluß selbst überschritten. Das Puntal-Gebirge konnte in seiner ganzen Ausdehnung besetzt werden. Im Abschnitt Tales wurden die Orte Sueras und Fuente de la Higuera erobert.

Die nationalen Flieger bombardierten nordöstlich von Amposta einen sowjetspanischen Munitionsdampfer, ferner die Munitionsfabrik Gava (Provinz Barcelona), die in Brand geriet, sowie den Flugplatz von Alicante, wo zahlreiche Gebäude und Flugzeuge vernichtet wurden. Im Juni wurden 41 rote Flugzeuge im Luftkampf und 10 durch die Luftabwehr abgeschossen. Die Nationalen verloren 5 Apparate durch Luftabwehr.

Im roten Gebiet wird die Spannung immer größer. In Valencia kam es zu einer Protestkundgebung von mehreren tausend Personen, die aus Ortschaften im Kriegsgebiet vertrieben worden waren.

„Statutenkomödie" in Prag

„Ein Bluff zu westlichen Propagandazwecken."

Der Prager Korrespondent des „Pester Lloyd" nimmt unter der Ueberschrift „Ernüchterung unter den Nationalitäten der Tschecho-Slowakei" zu den Besprechungen, die der tschecho-slowakische Ministerpräsident Dr. Hodscha während der letzten Tage mit den Vertretern der einzelnen Volksgruppen geführt hat, in äußerst kritischer Weise Stellung. Wenn innerhalb vier, fünf Tagen, so schreibt das Blatt, so viele Besprechungen stattfinden, könnte man glauben, daß im Interesse der Befriedung eine ernste Arbeit geleistet werde.

Unterziehe man aber den Teil des Statuts, der den Sudetendeutschen vorgelegt wurde, einer Prüfung, so müsse man wohl oder übel zu der Feststellung gelangen, daß die ganzen bisherigen Beratungen von seiten der Tschechen eine leere Spiegelfechterei waren. Von einem Uebereinkommen sei man noch genau so weit entfernt wie vor Wochen. Ein jeder Politiker der Nationalitäten, der bisher bei Hodscha war, habe das Empfinden, die Regierung beabsichtige gar nicht, sich in die Dezentralisierung des Landes zu fügen, und die Besprechungen seien lediglich zu dem Zweck geführt worden, den westlichen Großmächten Sand in die Augen zu streuen, indem man so tue, als ob man tatsächlich die Verständigung wünsche. Doch davon sei gar keine Rede.

Das Statut, das die Regierung gewähren wolle, bedeute kaum mehr als die am 18. Februar 1937 den Deutschen gegebenen Versprechungen. Das Ganze sei einfach ein Versuch, Zeit zu gewinnen und ein Bluff zu westlichen Propagandazwecken. Die Verbitterung der Sudetendeutschen nehme mit jedem Tage zu. Heute sehen sie bereits klar, daß man sie mit der ganzen Statutenkomödie nur genasführt habe. Den Weg von Verhandlungen habe die Regierung nur eingeschlagen, weil sie darauf vertraue, daß sich inzwischen die Erregung legen werde. Die innere Ordnung der Tschecho-Slowakei werde sich durch Verhandlungen im Landesinnern nicht ändern. Niemand glaube mehr, daß die Beratungen einen Erfolg bringen werden.

Anhaltende Terrorisierung der Volksgruppen

Aehnlich bezeichnet auch das polnische Minderheitenblatt „Dziennik Polski" die Lage der Nationalitäten trotz aller bisherigen Verhandlungen weiterhin nebelhaft. Selbst heute sei noch nicht zu erkennen, wie es zu einer Einigung kommen könnte oder wie auch nur eine Annäherung der Anschauungen zwischen denen, die zu fordern, und denen, die zu geben haben, zu erreichen sei. Notwendig sei eine grundsätzliche Aenderung der Verfassung. Infolgedessen ließen die von den Verwaltungsbehörden weiterhin ununterbrochen angewandten Methoden der Unterdrückung der Nationalitäten nicht darauf schließen, daß man sich überall in der Tschecho-Slowakei des Ernstes der Lage und der Notwendigkeit bewußt sei, für die einzelnen Volksgruppen eine grundsätzliche Lösung zu finden.

Die Unwetterkatastrophe in Kobe.

Ein Drittel der Stadt von Schlammwasser überschwemmt. Weiteres Steigen der Verlustziffern.

Die letzte Unwetterkatastrophe, die Kobe (Japan) heimsuchte, offenbart sich nach den neuesten Berichten als eine überaus große, die ungeheure Schäden anrichtete. Es dürfte, wie allgemein festgestellt wird, sich um die schwerste Katastrophe handeln, die Kobe je betroffen hat. Die Zahl der Todesopfer der Unwetterkatastrophe hat sich bereits auf 206 erhöht. Vermißt werden nach den bisher möglichen Feststellungen 401 Personen. Man befürchtet, daß viele von ihnen gleichfalls den Tod gefunden haben. Ein Drittel der Stadt ist von Schlammwasser überschwemmt. Nicht weniger als 70000 Häuser sind betroffen. Die Zahl der zerstörten oder abgeschwemmten Häuser beträgt 2500. Die große Zahl der Menschenopfer erklärt sich daraus, daß die Hochflut mit rasender Schnelligkeit herankam. Viele öffentliche Gebäude, Schulen, Warenhäuser und die Börse sind geschlossen. Der Verkehr zwischen Kobe und Osaka mußte völlig eingestellt werden, da Bahndämme, Brücken und Gleise zerstört sind.

Das Blatt „Tokyo Asahi Schimbun" meldet, daß das Unwetter auch mehrere Ausländer schwer betroffen hat. So seien ein Deutscher und ein Franzose schwer verletzt worden. Ferner werden ein portugiesischer Kaufmann und drei Kinder vermißt.

Abreise deutscher Militärberater aus China.

Die deutschen Militärberater haben Hankau verlassen und sich nach Hongkong begeben. Die Abreise wurde von einem chinesischen Sprecher bekanntgegeben, der bei dieser Gelegenheit der Tätigkeit der deutschen Berater in China mit anerkennenden Worten gedachte. Er wies darauf hin, daß sie auf eine mehr als fünfjährige Tätigkeit in China zurückblicken könnten. Sie seien auf Grund von Privatdienstverträgen angestellt gewesen, von denen sie die chinesische Regierung freiwillig entbunden habe. Der chinesische Sprecher schloß mit dem Hinweis, daß die deutschen Militärberater sich den Dank und die Anerkennung der chinesischen Regierung für ihre Tätigkeit erworben hätten.

Tote und Verwundete in Palästina.

Die durch die jüdische Agitation verursachte Spannung in Palästina hat noch nicht nachgelassen, wenn die englischen Behörden auch weitgehend von der Verhängung des Ausgehverbotes Gebrauch gemacht haben. Wieder ist eine Reihe von blutigen Zwischenfällen zu verzeichnen. In Jerusalem wurde ein jüdischer Geldwechsler erschossen und ein anderer Jude schwer verwundet. In der Judenkolonie Ainvered bei Tel Aviv wurden vier Juden erschossen. Bei einem Zusammenstoß in der jüdischen Grenzstation Rospina, von wo der kürzlich hingerichtete Jude stammte, wurden vier Juden verwundet.

Verjüngung des britischen Offizierkorps.

„Daily Telegraph" kündigt neue Erlasse an.

Der Londoner „Daily Telegraph" will wissen, daß der englische Heeresrat in der nächsten Zeit neue wichtige Bestimmungen zur Verjüngung des Offizierkorps der aktiven Armee erlassen werde. Danach soll kein Offizier mit über 50 Jahren mehr zum Oberst ernannt werden. Um den Weg zur Beförderung freizumachen, werde man eine größere Anzahl älterer Majore ersuchen, in den Ruhestand zu treten unter gleichzeitiger Erhöhung ihrer Pension von 300 auf 400 Pfund jährlich. Auch die Pensionen von Nichtstabsoffizieren sollen erhöht werden. Die Dienstzeit vom Leutnant bis zum Hauptmann soll auf acht Jahre verkürzt werden.

Marxisten gegen Chamberlain.

Die englischen Marxisten sind begreiflicherweise mit dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain unzufrieden, da er nicht gewillt ist, seine Politik nach den Direktiven Moskaus auszurichten. Kein Wunder also, daß sie ihm Schwierigkeiten zu machen versuchen, wo sie können, um ihn entweder zu zermürben oder seinen Sturz herbeizuführen. Jetzt scheint es, als wollte die Opposition den Stand der britischen Luftrüstung zu einem großangelegten Angriff auf Chamberlain ausnützen. Führende Abgeordnete der Labour-Partei haben am Dienstag dem Ministerpräsidenten eine entsprechende Denkschrift überreicht. Der marxistische „Daily Herald" spricht sogar von einem Ultimatum und droht damit, daß die Labour-Partei, falls Chamberlain sich nicht gefügig zeige, ihr „Beweismaterial" der Oeffentlichkeit zugänglich machen werde. Auch die Agrarpolitik der Regierung scheint zu einem Vorstoß gegen diese herhalten zu müssen.

Moskau will amerikanische Flugzeuge nachbauen.

Wie das „Oevre" berichtet, soll die Zentralverwaltung der sowjetrussischen Luftflotte beschlossen haben, trotz der hohen Kosten in den Vereinigten Staaten Flugzeuge zu bestellen. Diese geplanten Käufe sollen sich jedoch von denen anderer Länder insofern unterscheiden, als die Sowjets nur Prototypen kaufen wollen (!), die später nachgeahmt werden sollen.

Ueber 1,4 Milliarden Dollar Defizit im letzten Rechnungsjahr.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat am 30. Juni das abgelaufene Rechnungsjahr mit einem Defizit von 1459 gegenüber 2707 Millionen Dollar im Vorjahre abgeschlossen. Das diesjährige Defizit ist das kleinste seit acht Jahren, übersteigt jedoch die Schätzung des Präsidenten Roosevelt in seiner Budgetbotschaft im letzten Januar um 370 Millionen Dollar. Die Staatsschuld betrug Ende Juni 37,165 Milliarden Dollar und nahm mithin um 740 Millionen Dollar gegenüber Juni 1937 zu.

Das wahrhafte Schiff der Lüfte

Zum 100. Geburtstag Graf Zeppelins.

Der alte, weißhaarige, längst „ausgediente" württembergische General Graf Zeppelin gab dem deutschen Volke in einer schwunglosen Zeit, nach langen Jahren der Lauheit wieder den Glauben an sich selbst. Sein silbernes Schiff, das wie das herrlichste Symbol allen tief im menschlichen Herzen wohnenden Glaubens den Himmel kreuzte, verband sich den Deutschen mit dem Begriff der besten deutschen Manneseigenschaften, die sich in dem alten General, sichtbar wie seit langem nicht in einer verehrungswürdigen Heldengestalt, begeisternd verkörperten; und als die Deutschen am 8. August 1908 dem greisen Manne, dem ein Gewittersturm mitten in der endlichen Triumphfahrt seines vierten, schönsten und nun vollkommen gelungenen Schiffes dieses Werk in ein Nichts zertrümmert hatte, und der doch in der Stunde seines tiefsten Unglücks aufrecht stand, keinen anderen Gedanken hatte als den an das nächste Luftschiff, — als die Deutschen ihm in dieser Stunde, hingerissen von Begeisterung, mitfühlend und im Tiefsten überzeugt von der Richtigkeit des Zeppelinschen Erfinderweges mit Millionen schnell gesammelten Geldes beisprangen, da war dem deutschen Volke über Nacht wieder ein nationales Ideal geschenkt, ein Gegenstand völkischer Begeisterung, wie es ihn seit 1870, seit dem alten Kaiser, seit Bismarck und Moltke nicht besessen hatte. Als dieser Mann, der nicht nur das Luftmeer besiegt hatte, sondern vor allem Sieger war über sich selbst, über alles Kleine und Kleinliche in der Menschenbrust, über Schwachheit und Kleinmut und Zweifel an sich selbst, in seiner ganzen schlichten Größe vor sein Volk hintrat, da fühlte jeder Deutsche in sich einen Teil dieser Kraft, die den Alten stark machte, und richtete sich an seinem Beispiel auf; zum erstenmal seit langem drang durch die Herzen der deutschen Menschen ein Schauer des Gefühls: ein Volk zu sein, mit wahrhaftem Stolz auf das Gemeinsame, das alle Glieder fest verband. Es war das Vorgefühl des großen Aufschwungs aller Herzen, in dessen Zeichen Deutschland sechs Jahre später aufrecht und unerschrocken das dunkle Tor des großen Krieges durchschreiten sollte.

Am 8. Juli 1838 wurde Graf Zeppelin geboren. 52 Jahre ist der General Graf Zeppelin alt, als er im Jahre 1890 nach ruhm- und ehrenvoller Soldatenlaufbahn den Rock seines Königs auszieht. Er ist der Mann, der, als junger Hauptmann beim Generalstab der württembergischen Kavalleriebrigade, durch seinen berühmten tollkühnen Patrouillenritt vom 24. Juli 1870 den Krieg gegen Frankreich militärisch eingeleitet und damit nicht zum geringsten Teil den glücklichen Ausgang der ersten Schlachten bewirkt hat. Dem Kriege sind zwanzig lange Friedensjahre gefolgt, in denen aus dem Feldoffizier der württembergische Gesandte und Bevollmächtigte zum Bundesrat in der Reichshauptstadt geworden ist. Das aber ist nicht das richtige Leben für einen Mann gewesen, der schon als junger Leutnant nicht tatenlos im Vaterlande bleiben, sondern etwas Besonderes, etwas Soldatisches jenseits von Kommiß und Parade, erleben wollte. So ist er 1863 auf Urlaub nach Amerika gegangen und hat im Kriege zwischen Nord und Süd mit Auszeichnung auf der Seite der Nordstaaten gekämpft. Hier ist ihm auch, durch den Fesselballon, der militärische Wert der Luftfahrzeuge bewußt geworden, hier ist er selbst zum erstenmal mit einem solchen aufgestiegen und hat den Keim zu der Idee empfangen, die das Werk seines reifen Mannes- und seines Greisenalters werden soll.

So verläßt der Generalleutnant von 1890 den Heeresdienst nicht, um sich an den Ofen zu setzen oder im Zylinderhut spazieren zu gehen, sondern um für Menschheit und Volk das größte Erfinderziel zu erreichen, um dessen Lösung der menschliche Geist seit Jahrhunderten bemüht ist. Sein Ziel ist das wahrhafte Schiff der Lüfte, das wie das Schiff der Meere in freier Fahrt, vom Willen seines Kapitäns gelenkt, zielsicher durch das Luftmeer fahren und Länder und Völker, Meere und Kontinente verbinden soll.

Die Mehrzahl der Menschen sah in denen, die der Lösung des Flug- und des Luftschiffproblems nachjagten, noch lächerliche Narren ohne Verstand und Selbstkritik. Und nun kam ein alter General im Ruhestande und trat zu der Zahl der laienhaften Bastler und Sinnierer, die ihre Zeit vergeudeten und ihr und anderer Leute Geld verjurten! Die Sehnsucht, zu fliegen, war seit je dem Menschen angeboren, aber die ihm zu den Flügeln verhelfen wollten, galten ihm als Narren. Daß ein alter Offizier von Ruhm und Rang und Würde sich ernsthaft dem großen Problem widmete, erhöhte nicht das Zutrauen zu dem neuen Versuch und zu dem, der ihn unternahm, und als gar der große Physiker Helmholtz, als unwiderlegbare Autorität in physikalischen Dingen, erklärte, daß ein großes Lenkluftschiff ein Ding der Unmöglichkeit sei, glaubte man der Autorität und nicht dem alten Reitergeneral, der von seinem Gaul ins Luftschiff steigen und beweisen wollte, daß etwas notorisch Unmögliches doch möglich sei.

Graf Zeppelin hat an die Erreichbarkeit seines Zieles nicht nur geglaubt, sondern mit dem sicheren Instinkt des genialen Menschen gewußt, daß dieses Luftschiff, das zunächst das luftige Meer seiner Phantasie befuhr, eines Tages das wirkliche Meer der Luft über seinem Vaterlande, silberglänzendes Symbol der Sehnsucht, des Glaubens, der Tatkraft, durchkreuzen würde. Er war ein „Optimist", ja, allerdings, er war noch mehr, er war der optimistischste Optimist, den es je gegeben hat. Aber auch nie hat sich das Recht auf einen Optimismus, der nicht blind auf ein ungekanntes Ziel lossteuert, sondern im Wissen um alle Hindernisse und in der Gewißheit der Richtigkeit des Ziels, den schnurgeraden Weg vom Anfang bis ans Ende geht, herrlicher bestätigt. Weit über die ohnehin gewaltige Bedeutung seines Werkes hinaus besteht die unauslöschliche Bedeutung der aufrechten Gestalt dieses jugendlichen Greises, dieses Jünglings im weißen Haar, in dem Vorbild, das er den Menschen für alle Zeit gegeben hat durch die Unerschütterlichkeit seines Mutes, durch die Stärke eines Charakters, der durch nichts von seinem Wege abzubringen war.

Wer das Glück gehabt hat, diesem Manne einmal in persönlichem Gespräch gegenüberzustehen, wird den Gewinn aus solcher Begegnung als unverlierbaren Besitz in sein Alter tragen. Vier Jahre nach der Echterdinger Katastrophe, zwei Jahre vor dem Kriegsausbruch, stand das Werk und der Ruhm des Grafen Zeppelin unanfechtbar fest. Aber er selbst hatte nicht aufgehört, bescheiden zu sein, ja, fast demütig gegenüber dem Großen, das er erreicht hatte. Mit einem glücklichen Leuchten in den Augen sprach er davon, daß er „erst jetzt, gerade in diesen Tagen", dahingelangt sei, daß er sagen könne, „er habe sein Schiff jetzt in der Hand, wie der Reiter sein Pferd". In einem solchen Augenblick wurde die wundervolle Gradlinigkeit dieses Lebenswegs zum Erlebnis: Der Patrouillenreiter vom 24. Juli 1870 und der Mann, der das wirkliche Luftschiff geschaffen hatte, waren ein untrennbares Ganzes; in ihm verkörperten sich, in der schlichten Monumentalität des wahrhaft großen Menschen die schönsten Eigenschaften, die ein Volk besitzen kann: der Festigkeit des Willens, des Glaubens an eine hohe Sendung und der Treue zu sich selbst.

Tirol dankt für Mecklenburgs Spende.

Ein Schreiben des Gauleiters Hofer.

nsg **Schwerin.** Als die maßgebenden Stellen angesichts der unglaublichen wirtschaftlichen und seelischen Not unserer österreichischen Brüder vor deren Heimkehr ins Deutsche Reich zur Mithilfe und Spende für die Oesterreicher aufriefen, wetteiferte man auch in Mecklenburg im Opfer an Geld, Kleidern und Freistellen für Erholungsbedürftige. Das zeigte, wie eng die Mecklenburger sich ihren Brüdern in Oesterreich verbunden fühlen. Allein an Sachspenden führte unser Gau 24 Waggons bis zum Rande gefüllt (Wert 260 000 Mark) nach Oesterreich ab. Jetzt hat Tirols Gauleiter Hofer unserem Gauleiter Friedrich Hildebrandt hierfür mit nachstehendem Schreiben gedankt.

Lieber Parteigenosse Hildebrandt!

Die NSV. Ihres Gaugebietes hat in den Wochen nach der Machtübernahme durch reichliche Spendenüberweisungen in hervorragender Weise mitgeholfen, die große Not im Gau Tirol zu lindern. Dieser Beweis wahrer Volksverbundenheit veranlaßt mich, Ihnen für diese Mithilfe meinen und der Betreuten herzlichsten Dank auszusprechen. Diesen Dank und meine Anerkennung bitte ich an alle Spender Ihres Gaues, insbesondere aber auch an alle NSV.-Mitarbeiter, die durch ihren Einsatz die Spendenlieferungen erst ermöglichten, weiterzuleiten.

Heil Hitler!

gez. Hofer, Gauleiter.

Gib auch Du einen Freiplatz für österreichische Kinder!

Viele Kinder aus dem befreiten Oesterreich haben bei uns schon Aufnahme gefunden, konnten sich hier erholen und bei uns im Altreich erleben, wie freudig wir uns alle den Volksgenossen in Oesterreich verbunden fühlen. Inzwischen ist bereits der zweite Transport österreichischer Kinder zur Erholung eingetroffen. Für August—September sind weitere Kinder gemeldet. Hierzu erbittet die NSV. noch Freiplätze. Meldungen nehmen die Dienststellen, die Block- und Zellenwalter der NSV. entgegen.

Ulrich Graf 60 Jahre alt.

Der Mann, der mit seinem Leib das Leben des Führers schützte.

Heute, am 6. Juli, wird Ulrich Graf, der treue Begleiter Adolf Hitlers in den ersten Jahren des Kampfes der NSDAP. um die Macht, 60 Jahre alt. Ulrich Graf wurde in Bachhagel in Bayern am 6. Juli 1878 geboren. Er trat mit 18 Jahren freiwillig beim 1. bayerischen Feldartillerie-Regiment ein, um die Unteroffizierslaufbahn zu ergreifen. Wegen Dienstbeschädigung wurde er nach acht Jahren als dauernd dienstunfähig entlassen und erhielt im September 1904 eine Anstellung als Beamter bei der Stadt München.

Nach dem Kriege stieß Ulrich Graf zu den Kreisen, deren Sorge der Zukunft des Reiches galt. Bereits im Frühjahr 1919, als er sich wieder in seiner alten Stelle als Freibankmeister im Münchener Schlacht- und Viehhof befand, lernte er Adolf Hitler kennen, von dessen Seite er bei keiner Veranstaltung der jungen Partei und Bewegung wich. Ulrich Graf, der den Führer zu seinem persönlichen Schutz in die Kundgebungen und Versammlungen begleitete, gilt als das Vorbild des treuen SA.-Kameraden im Einsatz für die Bewegung und seinen Führer. Am denkwürdigen 9. November 1923, jenem Tage, an dem feiger Verrat die Gewehre deutscher Soldaten auf die auf dem Marsch zur Feldherrnhalle befindlichen Nationalsozialisten richten ließ, warf Graf sich vor den Führer und deckte ihn vor den Kugeln mit seinem Leib. Graf erhielt eine ganze Reihe von Schußverletzungen in Brust, Beine und Arm. Erst in dem großen Prozeß vor dem Hauptgericht sah Graf, der drei Monate in einer Klinik zubringen mußte, den Führer wieder. Man besaß seinerzeit den traurigen Mut, Ulrich Graf wegen seiner Beteiligung an der Hitler-Erhebung vom 9. November 1923 zunächst fristlos aus dem städtischen Dienst zu entlassen, dann aber wurde Graf in den Ruhestand versetzt.

Nach der Rückkehr Adolf Hitlers aus der Festung Landsberg versuchte Ulrich Graf seinen gewohnten Dienst an der Seite des Führers wieder aufzunehmen. Die Folgen seiner schweren Verletzungen ließen jedoch die Ausfüllung seiner verantwortungsvollen Aufgabe nicht mehr zu.

Ulrich Graf trägt die Parteimitgliedsnummer 8, er ist Inhaber der drei Ehrenzeichen der NSDAP.

Kurze Meldungen.

Der Führer hat die Meldung des NSFK.-Korpsführers Generalleutnant Christiansen von dem erfolgreichen Abschluß des Küstenfluges mit einem Telegramm beantwortet, in dem er den Teilnehmern Dank und Anerkennung ausspricht.

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte am Dienstag nachmittag die Internationale Handwerksausstellung am Funkturm.

Von London kommend, besuchte der australische Handelsminister White, begleitet von seiner Gattin und seinem Adjutanten, die Junkers-Werke in Dessau.

Der Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Italien und Mandschukuo ist unterzeichnet worden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Der Reichstheaterzug kommt!

Wir berichteten bereits, daß der vom Vorjahre noch in Erinnerung gebliebene Reichstheaterzug in der Zeit vom 13. bis 19. Juli wieder in den Kreis Schönberg kommen wird, um in den Orten Schönberg, Pötenitz, Dassow, Grevesmühlen, Carlow, Rehna und Tarnewitz aufzutreten. Daß der bekannte Ansager Richard Kistenmacher die Ansage im Reichstheaterzug übernommen hat, haben wir bereits berichtet, und wir wollen uns heute einmal einem anderen Programmpunkt zuwenden. Da ist z. B. Erich Terra. Terra lernte vier Jahre Modelleur und besuchte dann zwei Jahre die Kunstakademie, um Bildhauer zu werden. Da kam sein Bruder, der Musikclown ist, von einer Amerikareise zurück und sah dem jungen Erich zu, wie er spielerisch im nassen Ton knetete und formte. Erich träumte davon, einmal Bildhauer zu werden und unvergängliche Denkmäler in Stein zu hauen. Sein Bruder war älter und kannte die Welt. Er wußte, daß von vielen Berufenen doch nur wenige auserwählt sind, und er machte den Vorschlag, zum Varieté zu kommen. Das war unerhört! Ein Bildhauer auf der Kleinkunstbühne? Man kannte wohl Schnellmaler, aber Schnellbildhauer? Erich begrub seinen Traum von unvergänglichen Denkmälern, und der allabendliche Beifall wiegt ihm reichlich den Ruhm der Nachwelt auf. Vieles noch könnten wir von Erich Terra erzählen, von seinen Auslandreisen usw. Aber es soll nicht alles verraten werden. Es soll nur gezeigt werden, daß der Reichstheaterzug ein vollständig neues und niegesehenes Programm bringt. Jedem ist die Möglichkeit gegeben, dieses Programm zu sehen und zu hören.

Industriefacharbeiterprüfungen verdoppelt. Seit dem Jahre 1935 finden neben den Kaufmannsgehilfenprüfungen vor den deutschen Industrie- und Handelskammern in stärkerem Maße auch Industriefacharbeiter- und Gehilfenprüfungen statt. Wie die „Deutsche Wirtschaftszeitung" berichtet, standen im Frühjahr 1938 über 34 000 Facharbeiterlehrlinge der Industrie in der Prüfung. Damit ist gegenüber dem Frühjahr 1937 erneut eine Verdoppelung eingetreten. Einschließlich der Herbstprüfung entfallen auf das Prüfungsjahr 1937/38 über 40 000 Prüfungsteilnehmer. Noch 1936 waren es erst 7700 und 1935 sogar nur 2800. Dank der Eintragung in die Lehrlingsrolle wurde in diesem Jahr eine fast hundertprozentige Erfassung der Prüflinge erreicht. Nennenswerte Zahlen von Lehrabgängern außerhalb der Prüfungen sind nicht mehr vorhanden. An den Prüfungen waren 89 Prüfungsämter, 2000 Prüfungsausschüsse und fast 8500 Mitglieder der Prüfungsausschüsse beteiligt. Es waren also im letzten Frühjahr mehr Prüfer in den Prüfungsausschüssen tätig, als noch vor zwei Jahren überhaupt Lehrlinge geprüft wurden. Das Gesamtergebnis der Frühjahrsprüfung ist mit 93 Prozent Prüflingen, die bestanden haben, durchaus befriedigend. Die Gruppen der Eisen- und Metallindustrie stellen mit über 26 000 allein drei Viertel der Gesamtzahl der Prüflinge.

Schönberg. Straßenarbeiten. Die vor zwei Jahren auf der Reichsstraße 104, Teilstrecke Selmsdorf—Lauener Tannen, vorgenommene Verbreiterung der Asphaltstrecke durch Pflaster wird nun einheitlich mit einer 6 Zentimeter starken Teerasphaltdecke belegt. Nachdem schon vor einiger Zeit ein kleines Stück erledigt wurde, wird nunmehr die verbliebene Reststrecke bis Dorf Selmsdorf fertiggestellt. Die Kraftfahrer werden dies sehr begrüßen.

Selmsdorf. Der Männergesangverein kann in diesem Jahre auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde wird das Stiftungsfest, das am Sonntag gefeiert werden soll, etwas großzügiger als sonst aufgezogen werden. Es werden mitwirken die Brudervereine aus Schlutup, St. Lorenz-Lübeck, Dassow, Herrnburg, Palingen, Schlagbrügge und Groß-Grönau. Der Tag dürfte somit für alle Freunde des Gesanges ein Ereignis werden.

Gadebusch. Freilichtbühne wird erstehen. Bei einer Besichtigungsfahrt durch den Landkreis Schwerin wurde auch der Stadt Gadebusch ein Besuch abgestattet. Hier wurde u. a. das Gelände besichtigt, wo unsere Stadt ihr Schwimmbad anlegen will. Mitten im Stadtwald vor dem Jugendheim und Sportplatz werden bereits die ersten Vorarbeiten in Gemeinschaftsarbeit durchgeführt. An das Schwimmbad wird sich noch ein Planschbecken für Kinder, sowie ein Kinderspielgarten der NSV. anschließen. Ist dieses Projekt nach einer Reihe von Jahren durchgeführt, dann ist noch die Schaffung einer Freilichtbühne an einer von der Natur dafür wie geschaffenen Stelle in unmittelbarer Nähe des Schwimmbades vorgesehen.

Schwerin. Durch Gewitter in Seenot geriet am Montag abend ein Segler zwischen dem Ufer von Leezen und der ehemaligen Kalkbrennerei am Werder. Das Boot kenterte, und die Insassen, ein Mann mit seiner Frau, konnten sich zwar am Mast festhalten, wurden aber überspült. Sie konnten zu später Stunde noch glücklich gerettet werden.

Warnemünde. Probefahrt eines Dampfers. Von seiner Werftprobefahrt kommend, lief der auf der Neptunwerft in Rostock erbaute Dampfer „Etrüst" in den Warnemünder Hafen ein. An Bord befanden sich u. a. Vertreter der türkischen Staatsreederei, für die die „Etrüst" erbaut wurde, sowie etwa 100 Passagiere. Der 3100 Tonnen große Dampfer erregte mit dem türkischen Halbmond in der Flagge bei den Badegästen beträchtliches Aufsehen. Der Neubau lief im März in Rostock vom Stapel und ist der erste von sechs weiteren Aufträgen der türkischen Staatsreederei, die in Rostock ausgeführt werden.

Güstrow. Hohes Alter. Die Witwe Johanna Teufel konnte hier ihren 93. Geburtstag feiern.

* **Lübtheen.** Undankbare Verkehrsteilnehmer. Ein Schützenbruder, der einen Autofahrer über die für das Schützenfest bestehenden Verkehrsregeln unterrichtete, wurde aufgefordert, als Autolotse mitzufahren. Auf der Fahrt fielen die Insassen über ihn her und verprügelten ihn. Schließlich wurde er aus dem Wagen hinausgeworfen. Die Polizei stellte den Wagen sicher und verhaftete einen Insassen.

Lübeck. Hansa-Kanal führt bis Lübeck. Zum Bau des Hansa-Kanals, der das Ruhrgebiet mit dem Wirtschaftszentrum der Hansestadt Hamburg verbinden soll, werden jetzt wichtige neue Einzelheiten bekannt. Danach ist die Fortführung des Kanals über Hamburg hinaus bis Lübeck im Entwurf in Auftrag gegeben. Außerdem soll der Hansa-Kanal jetzt für Schiffe bis mindestens 1500 Tonnen gebaut werden. Ursprünglich war der Bau nur für 1000-Tonnen-Fahrzeuge vorgesehen. Die Kosten des ganzen Bauvorhabens werden etwa eine halbe Milliarde betragen. Der Kanalbau, dessen Linienführung in großen Zügen bereits festliegt, wird auf der ganzen Strecke zugleich, zumindest auf dem in dem Rahmen des Vierjahresplanes eingeordneten Nordflügel zwischen Harburg-Hamburg und Achim an der Weser, in Angriff genommen. Zur Ueberwindung der Höhenstufe zwischen Geest und dem Tiefland der Niederelbe wird in der Nähe Hamburgs ein großes Hebewerk errichtet.

*

Führertagung der HJ. in Rostock.

* **Seestadt Rostock.** Die Führer und Unterführer der HJ., die Führerinnen des BdM. und sämtliche hauptamtlich beschäftigten HJ.- und BdM.-Angehörigen aus dem ganzen Gaugebiet trafen sich in Seestadt Rostock am Montag und Dienstag zu einer Führertagung. Am ersten Tage sprach Gebietsführer Altendorf zu seinen Kameraden und Kameradinnen. Er betonte vor allem die Einheit aller nationalsozialistischen Formationen. Das Ziel der Erziehungsarbeit der HJ. und des BdM. sei, den männlich harten Typ des politischen Soldaten und des neuen frischen Mädels heranzubilden. Nach einer Rede der Obergauführerin Hilde Garbe berichteten die Bannführer über ihre Erfahrungen. Nach einem Gemeinschaftsabend fuhren die HJ.-Führer und BdM.-Führerinnen am Dienstag nach Dänemark.

Gefängnis für rückfälligen Dieb

Seestadt Rostock. Der aus Kröpelin stammende 29 Jahre alte Hans Krü. hatte sich wegen Rückfalldiebstahls und Unterschlagung vor dem hiesigen Gericht zu verantworten. Der Taugenichts hatte sich am 4. April nach Empfang seines Lohnes von 50 Mark einen Tag Urlaub erbeten, um sich in Rostock neue Kleidung zu kaufen. Der Urlaub wurde ihm auch von seinem Arbeitgeber in Hinrichshagen gewährt. In leichtsinniger Gesellschaft vertrank aber Krü. sein Geld und trieb sich in Rostock umher, nicht ohne einem Kuhfütterer eine Manchesterhose und einen Pullover entwendet zu haben. Man entdeckte schließlich den Diebstahl und erstattete Anzeige. Am 21. April erschien der Angeklagte wieder auf seiner Arbeitsstätte und verlangte seine Papiere. Auf die Entgegnung, daß diese bereits bei der Staatsanwaltschaft lägen, suchte der Angeklagte so schnell das Weite, daß er nicht festgehalten und der Polizei übergeben werden konnte. Auf dem Fahrrad, das er sich in Rostock von einem gleichfalls in Hinrichshagen Beschäftigten „auf vier Stunden" geliehen hatte, fuhr er dann nach Güstrow. Hier verkaufte er das Rad für acht Mark an einen Unbekannten, die Hose brachte 80 Pf. ein. Schließlich kehrte er nach Rostock zurück. Gelegentlich einer Polizeistreife wurde er dann verhaftet. Die Rechnung, die dem Uebeltäter für seine Straftaten präsentiert wurde, lautete auf 1 Jahr zwei Monate Gefängnis. Der Verurteilte nahm die Strafe an.

Verurteilte Wilderer

Stavenhagen. Auf der Borrentiner Feldmark wurden seinerzeit zwei Männer, die gewildert hatten, ausfindig gemacht und verhaftet. Es handelte sich um den 34jährigen Arne Günther und den 29jährigen Erich Grapentin aus Schönfeld, die nunmehr von der zuständigen Greifswalder Großen Strafkammer zu neun bzw. acht Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Eine hemmungslose Jagdleidenschaft hat die beiden beherrscht. Mit Genehmigung des Verchener Jagdpächters durfte einer von ihnen seit 1935 auf der Feldmark Verchen die Jagd ausüben, sollte aber das erlegte Wild abliefern. Bald rüstete er jedoch auch seinen jüngeren Kompagnon mit Gewehr und Munition aus und nahm diesen heimlich mit auf die Pirsch. Sie verlegten ihr unlauteres Gewerbe nur zu oft auf die wildreiche Borrentiner Feldmark, wo sie besonders Rehwild zur Strecke brachten. Beide legten ein offenes Geständnis ab und wurden überführt, gewohnheitsmäßig und fortgesetzt sich des Jagdvergehens schuldig gemacht zu haben. Außerdem hatte sich der bereits einschlägig vorbestrafte Gr. des Vergehens gegen das Schußwaffengesetz und der bisher unbescholtene Gü der Beihilfe zu den erwähnten Delikten schuldig gemacht.

Urlaubsregelung bei Jugendlichen

18tägiger Urlaub auch bei Wechsel des Arbeitsplatzes gewährleistet.

Die im Gesetz über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen (Jugendschutzgesetz vom 30. 4. 1938) vorgeschriebene Gewährung eines Urlaubs für die Jugendlichen unter 18 Jahren ist auf eine regelmäßige Beschäftigung zugeschnitten. Hierbei konnte die tarifliche Sonderregelung in den Gewerbezweigen, in denen die Beschäftigung unregelmäßig ist und ein häufiger Wechsel des Arbeitsplatzes stattfindet, z. B. im Baugewerbe und in Baunebengewerben und in Kampagne- und Saison-Betrieben, nicht berücksichtigt werden.

Nach einer soeben vom Reichsarbeitsminister erlassenen Verordnung zur Durchführung des Urlaubs der Jugendlichen erhalten die Reichstreuhänder der Arbeit deshalb die Ermächtigung, in den angeführten Gewerben die Wartezeit anders zu regeln und die Pflicht zur Urlaubsgewährung auf mehrere Unternehmer zu verteilen. Hierdurch läßt sich für die Jugendlichen im Baugewerbe und in den Baunebengewerben die bisher bewährte Urlaubsmarkenregelung auch weiter beibehalten. Die im Jugendschutzgesetz vorgeschriebene Dauer des Urlaubs bleibt unberührt. Insbesondere wird Vorsorge getroffen, daß die Jugendlichen, die an einer zehntägigen Fahrt oder an einem zehntägigen Lager der Hitler-Jugend teilnehmen, auch in den angeführten Gewerbezweigen bereits in diesem Jahre einen Urlaub von 18 Tagen erhalten.

Förderung des Güterfernverkehrs

Genehmigungssperre vom Reichsverkehrsminister aufgehoben.

Die allgemeine Genehmigungssperre im Güterfernverkehr ist vom Reichsverkehrsminister aufgehoben worden. Die neu in den Güterfernverkehr hereinkommenden Kraftfahrzeuge müssen Zweiachser für eine Nutzlast von 1½, 3, 4½ oder 6 Tonnen oder Dreiachser mit einem zulässigen Gesamtgewicht von 18,5 Tonnen sein, müssen neu sein oder sich im besten Bauzustand befinden. Das Genehmigungsverfahren ist dadurch vereinfacht worden, daß nicht in jedem einzelnen Falle das volkswirtschaftliche Bedürfnis für das Unternehmen geprüft zu werden braucht. Es wird lediglich festgestellt, ob dem Antragsteller die Genehmigung für den Güterfernverkehr im ganzen Reich oder in einem Umkreis von 150 Kilometer ab Standort des Kraftfahrzeugs erteilt werden soll. In jedem Fall muß der Antragsteller zuverlässig und die Leistungsfähigkeit seines Betriebes gewährleistet sein.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Verhütet Selbstentzündungsschäden!

25 Millionen Mark jährlich Brandschäden

nsg Erfahrungsgemäß ist alljährlich eine große Anzahl von Bränden in landwirtschaftlichen Betrieben auf die Selbstentzündung von Klee- und Wiesenheu und von Hafer zurückzuführen. Der Schaden, der in Deutschland durch Selbstentzündungsbrandschäden und durch Entwertung des Futters bei nicht zum Brand führender Uebergärung entsteht, wird mit mehr als 25 Millionen Reichsmark jährlich veranschlagt, nicht eingerechnet die Brandschäden an sonstigem Gebäudeinhalt und an den Gebäuden selbst.

Wie die Erfahrungen zeigen, lassen sich solche Schäden durch Aufklärung und geeignete Bekämpfungsmaßnahmen erheblich mindern. In Mecklenburg haben sich die maßgebend beteiligten Versicherungsgesellschaften des Landes, der Mecklenburger Feuerwehrverband und das Staatsministerium, Abteilung Finanzen (dieses im Interesse des Feuerschutzes der Staatsdomänen), zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Laßt die Temperaturen im Heustock messen!

Es sind in Schwerin (Staatsministerium, Abteilung Finanzen, Fernruf 5051, Nebenanschluß 147 oder 277), in Rostock (Mecklenburgische Landesbrandkasse, Fernruf 3241, 3242), in Neubrandenburg (Meckl. Hagel- und Feuerversicherungsgesellschaft a. G., Fernruf 422 bis 424), in Wismar (Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft, Fernruf 2411) und in Güstrow (Meckl. Feuerwehrverband, Fernruf 2222) sogenannte Heustockfonden aufgestellt, mit deren Hilfe es möglich ist, im Innern auch der tiefsten Heumieten usw. die Temperaturen zu messen und die vorhandenen Gefahren zu ermitteln, um danach die erforderlichen Abwehrmaßnahmen einzuleiten.

Die Untersuchungen sind kostenlos!

Die genannten Stellen führen die erforderlichen Untersuchungen auf Anfordern unverzüglich und kostenlos durch. Es wird dringend empfohlen, bei Gefahr der Selbstentzündung oder beim Auftreten verdächtiger Erscheinungen die nächste Heustocksonde fernmündlich anzufordern, ohne Rücksicht darauf, bei welcher Gesellschaft die gefährdeten Werte gegen Feuerschaden versichert sind. Erforderlich ist, daß die Heu- und Hafervorräte nach ihrer Einbringung in die Mieten oder Scheunen auf verdächtige Erscheinungen beobachtet werden und jeder Landwirt die äußerlich sichtbaren Warnungszeichen kennt. Verdächtig sind: 1. muffiger, brandiger oder stechender (säuerlicher) Geruch, 2. sichtbare Dampf- oder Raucherscheinungen, 3. Versacken von Teilen der Oberfläche, Sichtbarwerden von muldenartigen Vertiefungen im Heu (Ursache ausgeblasene oder eingefallene sogenannte Wärmekammern im Innern der Vorräte), 4. Sichtbarwerden von Brandkanälen auf der Oberfläche, Heuflecke. Jede einzelne dieser Erscheinungen muß aufmerksam beobachtet und zur Vorbeugung von Schäden muß ihr sofort nachgegangen werden. Bei Auftreten der erwähnten Erscheinungen ist die Untersuchung mit Heustocksonden (aus Schwerin, Rostock, Neubrandenburg, Wismar oder Güstrow) anzufordern. Inzwischen müssen die Tore verschlossen gehalten und Zugluft muß vermieden werden. — Die eigenen Löschgeräte und Bedienungsmannschaften sind in erreichbarer Nähe bereitzuhalten.

Mangelhafte Vorsicht ist fahrlässige Brandstiftung!

Alle erforderlichen Maßnahmen müssen in die Wege geleitet werden. Die Versicherungsgesellschaft kann sonst im Ernstfall den Brandschadenersatz verweigern. Außerdem hat der nachlässig Handelnde Strafverfolgung zu erwarten. Bedenkt auch, daß der Brandschaden nicht nur den einzelnen, sondern die Allgemeinheit, die Volksgemeinschaft, trifft!

Die Obstbäume haben jetzt Durst

Jetzt ist die Zeit gekommen, in der die mit Früchten behangenen Obstbäume reichlich Wasser verlangen. Sie brauchen mehr als sonst, denn sie sind jetzt mit der Herstellung des Fruchtsaftes beschäftigt. Beim Gießen der Obstbäume muß der Grundsatz gelten: Nicht so oft, aber dafür gründlich wässern! Das Wasser muß so tief in den Boden eindringen, daß es den Wurzeln wirklich zugute kommt. Am einfachsten und billigsten erfolgt die Wasserversorgung der Obstbäume aus Flüssen, Mühlbächen, Weihern oder Seen. Dieses Wasser ist wärmer und weicher als das Leitungswasser und enthält außerdem oft noch beträchtliche Mengen Nährstoffe. Steht nur Leitungswasser zur Verfügung, so empfiehlt es sich, dieses Wasser erst einmal in etwas erhöhten Bassins erwärmen zu lassen, um es dann mit Hilfe einer Schlauchleitung an die Obstbäume zu leiten.

Die Wettermaschine von Brenditz

Aus den Anfängen des Blitzableiters.

Wie öfter bei Entdeckungen und Erfindungen verschiedene Menschen, ganz unabhängig voneinander, zu gleichen theoretischen Erkenntnissen und zu ähnlichen praktischen Versuchen kommen, so auch bei der Erfindung des Blitzableiters. Gewöhnlich wird angenommen, daß Benjamin Franklin den Blitzableiter erfunden und den ersten Blitzfänger auf einem Gebäude angebracht hat. In der Zeit, da sich Franklin mit der Möglichkeit der Ableitung von Blitzen beschäftigte, gab es jedoch in Deutschland und in Frankreich eine Anzahl Gelehrte, die Versuche mit Blitzableitern anstellten. Wer diesen Gedanken zum ersten Male aufgriff, wird sich kaum noch feststellen lassen. Ein deutscher Physiker Richmann, der in Petersburg eine amtliche Stelle innehatte, verlor bei den Versuchen mit dem von ihm zusammengestellten Blitzableiter das Leben, als er seinen Blitzableiter bei einem Gewitter aus nächster Nähe beobachtete. Das war im Jahre 1753, ein Jahr, nachdem Franklin in Amerika den ersten Blitzableiter aufgestellt hatte.

Unabhängig von Franklin in Amerika und Richmann in Petersburg stellte im Jahre 1754 der Dorfpfarrer O. P. Diwisch in Brenditz in Mähren einen Blitzableiter her, den er sogleich auf dem Pfarrhof anbrachte. Er gab dem Gerät den Namen „Meteorologische Maschine". Einige Zeit hatte gegen diese Maschine niemand etwas einzuwenden. Man hielt ihren Bau und ihre Beobachtung für eine Spielerei. Als dann Jahre schweren Hagelschlages und der Dürre kamen, wurde die Schuld dafür der Maschine des Ortspfarrers von Brenditz zugeschrieben, zumal sich „Gelehrte" fanden, die mit langen Beweisführungen behaupteten, daß die Wettermaschine des Pfarrers Diwisch geeignet sei, schwere Unwetter zusammenzuziehen. Weiter gab es fromme Christen, die in der Ableitung von Blitzen einen Verstoß gegen die göttliche Weltordnung sahen. Als im Jahre 1760 von neuem eine große Dürre über Mähren kam, rotteten sich die Dorfbewohner zusammen, zogen in Haufen nach Brenditz und zerstörten die auf dem Pfarrhofe aufgestellte Wettermaschine. Die Anerkennung, die dem Pfarrer Diwisch damals versagt wurde, ist ihm nachträglich zuteil geworden. Vor zwei Jahren wurde in Brenditz ein Diwisch-Museum eingerichtet, in dem eine nach den aufgefundenen Originalplänen hergestellte Wettermaschine der Mittelpunkt ist.

Noch bevor Pfarrer Diwisch seinen Apparat baute, hatte sich der Physiker Johann Winkler in Leipzig mit der Frage einer Ableitung der Blitze beschäftigt, allerdings nur in theoretischen Erörterungen. Möglicherweise hatte Diwisch die Anregung zum Bau seiner Wettermaschine durch die Ausführungen des Leipziger Gelehrten erhalten. Ebenso gab es in Frankreich Gelehrte, die sich mit dem Bau von Blitzableitern beschäftigten, bevor Franklin seinen ersten Blitzableiter aufstellte.

Ein origineller Kauz war im 18. Jahrhundert Johann Hemmer in Mannheim. Er baute Blitzableiter für Kutschen und für Spaziergänger. Er fand dafür sogar Abnehmer, auch an Fürstenhöfen. Zerstörten die mährischen Bauern im Jahre 1760 den ersten ihnen bekannten Blitzableiter, so wollten die Bauern in einem Teile Frankreichs in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts den ersten Blitzableiter ihrer Umgebung durch ein Gerichtsurteil beseitigen. Gegen einen Grundbesitzer, der sich auf seinem Wohnhause einen Blitzableiter anbringen ließ, strengten die Bauern in der Umgebung von St. Omer gerichtliche Klage an, weil der Apparat das Wetter verschlechtere und Unwetter herbeiziehe. Vor dem Gericht erhielten die Kläger wirklich recht, denn das Urteil lautete auf Beseitigung des Blitzableiters. Der verklagte Grundbesitzer beruhigte sich jedoch nicht bei dem Urteil. Er rief den Obergerichtshof an, von dem das Urteil der unteren Instanz aufgehoben wurde.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 6. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Wieder Störungen, teils gewittriger Art.

Mit gewittrigen Schauern hat sich seit gestern wieder eine westliche Luftströmung über Mitteleuropa eingestellt, die kühlere Meeresluftmassen nach Osten führt. Das Nordseetief füllt sich bei wenig Verlagerung auf. Ein neues Tiefdruckgebiet nähert sich mit seinem Druckfallgebiet bereits wieder den europäischen Küsten.

Wahrscheinliche Witterung am 7. Juli.

Bei rückdrehenden Winden vorübergehend Wetterbesserung mit etwas Aufheiterung und ansteigenden Temperaturen.

Aus der Jugend

BdM.-Werk „Glaube und Schönheit"

Donnerstag, 7. Juli, 20.15 Uhr: Turnen (Halle).

BdM., Gruppe 24/413.

Donnerstag, 7. Juli, 20 Uhr: Schwimmen, 10 Pfg. mitbringen.
Freitag, 8. Juli, 20.15 Uhr: Heimabend für alle Mädelschaften.

Bekanntmachung.

Die Reichsverbilligungsscheine und die Bezugsscheine für Margarine werden ausgegeben:

Donnerstag, den 7. Juli, von 9 bis 12 Uhr,
an die Bezugsberechtigten mit den Anfangsfamilienbuchstaben **A—L.**

Freitag, den 8. Juli, von 9 bis 12 Uhr,
an die Bezugsberechtigten mit den Anfangsfamilienbuchstaben **M—Z.**

Die Empfänger haben bei der Ausgabe die letzte Lohnabrechnung vorzulegen.

Dassow, den 6. Juli 1938.

Der Bürgermeister.

Bauschule Rastede i. Oldbg.
Fachschule v. C. Rohde
Vorbereitung auf die Meisterprüfung in 2 Semestern. Programm frei.



Zentrifugen Butterfässer
kaufen Sie auf bequeme Teilzahlungen bei
F. C. Kruse, Grevesmühlen.

Ankauf von Altsilber
(alte Münzen und Bruchsilber) sowie **Altgold** zu Tagespreisen bei
Walter Schön, Grevesmühlen.
ZentRa-Uhren. Fernruf 352.
Genehmigungsbescheid II/31824.

Glashaut
für Einmachezwecke
zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel
ist zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen, Fernruf 308.

Gesucht
1 verh. Mann
für Mehlwagen u. Landwirtschaft.
Otto Wiechmann, Mühle.

Mädchen
gesucht bei gutem Gehalt, das alle Arbeiten mitverrichtet.
Springmann, Neuenhagen.
(Post Kalkhorst).

Bandgepreßtes Scheunenstroh
abzugeben.
Paul Dreves, Friedrichshagen.

Ferkel
verkauft
Brennecke, Upahl.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"
Der Reichstheaterzug ist da!
Lachen Sie mit „Kraft durch Freude" am Dienstag, dem 19. Juli, in Boltenhagen-Tarnewitz.
Karten im Vorverkauf durch die KdF.-Ortswarte Holling (Tarnewitz), Klinkewitz (Klütz) und Lagerführer Behm (Flugplatz Tarnewitz) zum Preise von 50 Pfg.; Abendkasse 70 Pfg. Wehrmacht und Arbeitsdienst 30 Pfg. im Vorverkauf bei Sammelbestellungen.

Restaurant und Café Duwe Tarnewitz.
Am Sonnabend, dem 9. Juli 1938:
Großer Ball.
Es ladet freundlichst ein **Karl Duwe.**



Was, schon fertig?
. . . die Briefbogen und Rechnungen!
„Jawoll, Herr Brandt, wenn es sein muß, drucken wir Drucksachen in kleinen wie in großen Auflagen in kurzer Zeit, denn wir, die Druckerei **Korn & Salchow** (Grevesmühlen) sind auch für Eilaufträge gut eingerichtet.



Heinr. Jancker.

Deutsche Kleinkaliberscheiben
(Ringzahl 1 bis 12)
Einheitsbrustringscheiben
Schußpflaster
in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Nehme die Beleidigung gegen Frau Rickkert, Parin, zurück.
F. Bardt.

Ruhiges junges Ehepaar sucht zu sofort oder später
2 Zimmer und Küche.
Angebote unter **G. Z. 138** an die Grevesmühlener Zeitung.

Habe noch
Wrukenpflanzen
abzugeben.
Hans Roxin, Roxin.

Wrukenpflanzen
(Brands weiße)
zu verkaufen.
Getzmann, Thorstorf.

Wrukenpflanzen
zu verkaufen.
Vesper, Jesse.

Prima junge Biehhunde
zu verkaufen.
Knaack, Rosenhagen b. Dassow.

Echtes Salizyl-Pergamentpapier
(verhütet das Schimmeln der Frucht)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Mela Schnorr
Siegfried Gums

Klütz, 7. Juli 1938. Duisburg.

Heute entschlief sanft nach kurzem Krankenlager und einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der Schuhmacher

Carl Hütte

im 71. Lebensjahre. In stiller Trauer:
Emma Hütte, geb. Kramer
u. Kinder, sowie Enkelkinder nebst allen Angehörigen.

Grevesmühlen, den 5. Juli 1938.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 9. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Andacht ¼ Stunde vorher.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 155 — Mittwoch, den 6. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Der Tag der Deutschen Kunst

Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur".

Bildet am kommenden Sonntag der große Festzug „Zweitausend Jahre deutsche Kultur" in München gleichsam den Höhepunkt des Tages der Deutschen Kunst, so wird als Ausklang eine rauschende Festnacht mit 17 großen Künstlerfesten die Stadt der Deutschen Kunst in einen einzigen fröhlichen Künstlerhof verwandeln.

Wie am Schmuck der Straßen, so wird überall auch an dem Schmuck für diese Feste gearbeitet: Rings um den Springbrunnen am Gärtnerplatz entsteht ein großes Podium, auf dem das Ballett der Staatsoperette und später die Zuschauer tanzen werden. Im alten Botanischen Garten schmücken die Baumwipfel, Wege und Büsche viele bunte Lampions; hier rüstet man zum olympischen Fest. Hinter dem Haus der Deutschen Kunst baut man eine große Freilichtbühne und ein riesiges Tanzpodium. Ein klassisches Altmünchener Sommerfest wird sich um den chinesischen Turm gruppieren, eine ganze Budenstadt ist hier im Entstehen. Den Turm selbst schmücken gelbgoldene Draperien und bizarre Laternen. Für die „Nacht der Nymphen" ist der Kleinhesseloher See ausersehen. Auf der Insel entsteht ein Naturpodium, mitten auf dem See eine Tanzfläche, am Rande des Sees werden für die Triumphfahrt der meergeborenen Venus Schiffe gezimmert.

In den Werkstätten und Ateliers der Stadt der Deutschen Kunst wächst der Festzug „Zweitausend Jahre deutsche Kultur" heran. Für die Gruppe „bayerisches Rokoko" ist eine Anzahl auf Porzellan stilisierter weißblauer Kostüme hinzugekommen. In der Gruppe Romantik tragen 18 edle Frauen in lichten weißgoldenen Gewändern hohe Stäbe mit der blauen Blume der Romantik. Rote wallende Gewänder schmücken in einer anderen Gruppe die Oesterreicherin, der zur Seite die Germania in weißem, mit goldenen Hoheitsadlern besticktem Festkleid schreiten wird. Die Vorreiter der österreichischen Gruppe sind in Rot und Silber, die Reiter aus dem Donaugebiet in Blau und Gold, die Fackelträger in Purpur und Silber gekleidet.

In einer großen Halle im Norden Münchens steht eine Reihe von Festwagen in leuchtenden Farben. In den weiten Hallen der Ausstellung auf der Theresienhöhe ist das 14 Meter lange Modell der Elbhochbrücke untergebracht, dazwischen ragen die großen silberglänzenden Figuren des Opfersinns, der Treue usw. Das Riesenhaupt der Pallas Athene ist aufgebaut, außerdem ein „Richard-Wagner-Wagen", zu dem allein 300 Meter Samt und 200 Meter Silberlamé nötig waren. In einem großen Schrein werden, wundervoll nachgebildet, die Reichskleinodien im Zuge mitgeführt.

Alles das ist aber nur ein kleiner Ausschnitt aus der Einmaligkeit des Neugeschaffenen, und wie ein wunderbarer Traum voll Glanz und Pracht wird dieser Festzug am Sonntag die Stadt der Deutschen Kunst durchziehen.

Erforschung der Judenfrage

Europas größte Bücherei über die Judenfrage im Aufbau.

Wie sehr sich die nationalsozialistische Geschichtswissenschaft um die Erforschung der Judenfrage bemüht, zeigt die gegenwärtig in München stattfindende Arbeitstagung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland. In der Eröffnungssitzung teilte der Präsident des Reichsinstituts, Prof. Walter Frank, mit, daß das Reich nunmehr für die im Rahmen des Reichsinstituts entstehende größte europäische Bücherei zur Judenfrage Sondermittel zur Verfügung gestellt habe.

Selbstverständlich, so erklärte Prof. Frank weiter, sei die Judenforschung nur ein Teil im großen wissenschaftlichen Gesamtproblem des Reichsinstituts. „Wir wollen", so sagte Prof. Frank wörtlich, „nicht einen Debattierklub der Gelehrsamkeit schaffen, sondern eine kämpfende Gemeinschaft, in der Geist und Politik, Intellekt und Charakter, Erkenntnis und Kampf nicht als Gegensätze, sondern als Ergänzungen einer Einheit begriffen werden. Nur von solchen Zellen einer neuen Ordnung aus werden die Hochschulen Deutschlands innerlich erneuert werden."

Dann begann die eigentliche Arbeitstagung mit einem Vortrag von Prof. Walter Frank über „Maximilian Harden — ein Beitrag zur Geschichte der jüdischen Pressemacht im wilhelminischen Deutschland". Prof. Frank schilderte in mehrstündigen, auf reichem, zum Teil bisher unbekanntem Material begründeten Ausführungen Maximilian Harden als den politisch einflußreichsten jüdischen Publizisten des wilhelminischen Deutschland. Hardens Aufstieg als Herausgeber der „Zukunft" habe in dem Augenblick begonnen, als mit Bismarcks Sturz und dem Sterben der Treitschkeschen Generation das schöpferische Zeitalter der Reichsgründung von dem erstarrenden und sich zersetzenden Zeitalter Wilhelms II. abgelöst worden sei. In dem politischen Riß zwischen Bismarck und Wilhelm II. habe sich der jüdische Parasit festgesetzt. Rathenaus Artikel „Der Wahrheit Rache" gehörte zu den die Seele des Judentums enthüllenden Dokumenten der Geschichte. „Beide, Harden und Rathenau", so rief Prof. Frank aus, „so scheint es, kultivierte, gepflegte, aufgeklärte, blasierte „Europäer". Und plötzlich züngelt aus ihren Augen und Worten der uralte asiatische Haß." Der Redner schilderte dann anschließend die großen Eulenburg-Moltkeschen Skandalprozesse der Jahre 1907 bis 1909, durch die Harden Wilhelm II. und dem Kaisertum eine vernichtende Niederlage zufügte. Ein starker Staat hätte jene krankhaften Höflinge selbst gerichtet nach den Gesetzen der Armee. Der schwache Staat jener Zeit aber habe Männer der nächsten Umgebung des Kaisers der Lynchjustiz einer jüdischen Presse preisgegeben. So seien die Skandalprozesse Hardens die „Halsband"-Prozesse der deutschen Revolution geworden.

Nationalsozialistische Jugenderziehung

Reichsminister Rust vor der Presse in Ahrenshoop

Ahrenshoop. Vor Vertretern der Reichspresse machte der Chef der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, Reichsminister Rust, gelegentlich seines Besuches im Lager Ahrenshoop der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten interessante Ausführungen über die Geschichte der Anstalten, die Idee, die ihnen innewohnt und die künftigen Pläne.

Der Reichsminister erklärte u. a.: Ich habe am 20. April 1933, am Geburtstag des Führers, also kurz nach der Machtübernahme, die Anordnung gegeben, drei ehemalige Kadettenanstalten, die durch die Systemregierungen natürlich keine mehr waren — nämlich die von Plön (Holstein), von Potsdam und von Köslin —, zu Nationalpolitischen Erziehungsanstalten umzugestalten. Der Lehrplan dieser Anstalten wurde im wesentlichen der gleiche Lehrplan, wie er jetzt in den Richtlinien dieses Jahres für sämtliche höheren Schulen gilt. Ich legte bei diesen Anstalten nicht so entscheidendes Gewicht auf den Lehrplan. Unter diesen Anstalten sind beispielsweise Ilfeld und Schulpforta Schulen mit gymnasialem Lehrplan, der dort auch ruhig geblieben ist. Der Lehrplan ist also nicht überall derselbe. Ich will den Lehrplan auch nicht ändern. Die Aufnahmeprüfung für die Schüler ist gründlich. In jedem Jahr wird das Urteil neu überprüft. Wenn die Jugend nachher nicht geeignet sein sollte, so muß sie Gelegenheit haben, ohne Schaden wieder in andere Schulen zurückgeben zu können. Deshalb ist der Lehrplan der der anderen Schulen. Andererseits müssen auch in evtl. Lücken Schüler von anderen Schulen hineingenommen werden können. Was ich versucht habe, ist eine neue Art von konzessionsloser nationalsozialistischer Erziehung.

Ich wollte hier zwei Dinge ganz hervorragend pflegen, die letzten Endes doch die nationalsozialistische Erziehung, in einfachen Worten zusammengefaßt, darstellen: den totalen Menschen pflegen, nicht die einseitig-geistige Ausbildung. (Das kann ich in den üblichen Schulen nicht machen.) Ich will nicht nur den Menschen haben, der durch Einsatz und Mut ein Kerl wird, sondern auch den künftigen Volksgenossen erziehen. Und den erzieht man nur in der Gemeinschaft, nie durch Bücherlesen.

Ich ergänze die Anstalten durch eine sehr starke Betonung der körperlichen Erziehung. Aus den ersten drei Anstalten sind inzwischen vierzehn im Reich geworden. Vier weitere sind bewilligt und werden bald in Angriff genommen. Aus der Anstalt Potsdam-Neuzelle werden durch Halbierung zwei selbständige Anstalten erstehen. Neu erstehen wird eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt Scharnhorst am Steinhuder Meer, eine andere wird oberhalb von Hirschberg gebaut und eine weitere in Trier. Für all diese Anstalten brauchten wir vollkommen neue Erzieher. Mit der Errichtung war es also allein nicht getan. Was wir heute erreicht haben, ist ein neuer Typ, den es außerhalb dieser Anstalten nicht gibt: es sind die Nationalsozialistischen Erziehungsanstalten. Was hier geworden ist, ist eine granitne Grundlage für die künftige Erziehung. Mein Herz gehört diesen Anstalten.

In den weiteren Ausführungen kamen Reichsminister Rust und SS-Obergruppenführer Heißmeyer, der Inspekteur der Anstalten, auf weitere Erziehungsfragen zu sprechen. Jede Anstalt ist eine geschlossene Einheit der HJ., ein Unterbann. Bei der Aufnahme in die Anstalten entscheidet nur die Leistung, die Eignung des Jungen. Drei der Anstalten wurden Aufbauzüge angegliedert (Potsdam, Stuhm und Naumburg). Der Zweck ist, daß Jungen, die nicht die höhere Schule besuchen konnten, in die höhere Schule übernommen und auf die Reifeprüfung vorbereitet werden. Der Minister sprach noch über den Aufbau der ländlichen Aufbauschulen, die den Zweck haben, das ländliche Blut in die Lehrerschaft einströmen zu lassen. In den Ausführungen wurden noch wichtige Dinge gestreift, daß z. B. das handwerkliche Können in den Anstalten gepflegt wird, daß die Jungen zum Bauern und zum Bergmann kommen und dort auch leben, um die schwere Arbeit dieser Berufe kennenzulernen. Auch der Blick wird geweitet durch Auslandsstudienfahrten, die im Austauschverfahren mit verschiedenen Ländern durchgeführt werden, so daß jeder Jungmann einmal im Ausland gewesen ist und so seine Heimat noch mehr lieben lernt. Die Ausführungen des Reichsministers zeigten, mit welcher planvoller Gründlichkeit hier gearbeitet wird, um im nationalsozialistischen Geiste die Jugend an Körper und Geist zu stählen.

Auch Reichsführer SS Himmler stattete dem Lager in Ahrenshoop einen Besuch ab. Der Reichsführer besichtigte die verschiedenen Abteilungen und ließ sich von den Jungmannen über ihre Ausbildung berichten. Während seines Aufenthalts im Lager hielt er zwei Vorträge; der eine beschäftigte sich mit „Erziehung und Führung" unter Berücksichtigung der Rassenfrage, der andere galt der Gesamtorganisation der SS.

Enttäuschte Volksfront-Anhänger

Massenflucht aus der CGT.-Gewerkschaft.

Der Gründer der antimarxistischen „Französischen Volkspartei" und frühere Bürgermeister im roten Pariser Stadtteil St. Denis, Jaques Doriot, weist in der nationalistischen „Liberté" nach, daß die marxistisch-kommunistische CGT.-Gewerkschaft eigentlich gar nicht das Recht habe, im Namen der französischen Arbeiter zu sprechen, wie sie das immer tue. Im Laufe der letzten Monate hätten über 150000 von CGT.-Mitgliedern diese Gewerkschaft verlassen.



(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am meisten war der Güssow-Hof der Gefahr ausgesetzt. Er lag an einer starken Krümmung, und das gegenüberliegende Ufer stieg gleichmäßig und stark an. Die ganze Wucht des Wassers mußte sich über die Güssowschen Wiesen ergießen. Wie ein Block legte sich ihm der Schafstall in den Weg.

Kantor Helmbrecht kannte die Verhältnisse und wußte auch, daß dieser Hof in der heutigen Nacht besonders unglücklich daran war, weil er keinen Herrn hatte.

„Nimm deine tüchtigsten Leute und geh zum Güssow-Hof, Peter! Da fehlt's heute am Allernötigsten: am Herrn!"

Peter zögerte keinen Augenblick. Jetzt gab's nichts anderes als: auf Posten stehen gegen das entfesselte Element.

Der Güssow-Hof lag wie ausgestorben. Die Hoflaterne warf so trüben Schein, daß man kaum die Umrisse der Gebäude erkennen konnte.

„Licht muß hierher! Wo steckt Stephanie?!"

„Hier!" scholl's aus der Höhe, und da sah Peter auch, wie sich oben auf der Scheune etwas bewegte, ein Lichtfünkchen, der Schein einer Taschenlaterne.

„He . . . bist du's, Stephanie?"

Von der Höhe antwortete es: „Jawohl . . . einen Augenblick, bitte!"

Da flammte es hell auf über dem Dach, ein Lichtkegel stieß von oben in die Finsternis, grell und blendend, daß die Leute sich die Hand vor die Augen hielten. Jetzt tastete sich der Strahl nach der Stallwand, die dem Fluß zugekehrt war.

„Gut! So lassen!"

Ein zweiter Tiefstrahler flammte auf . . . nun ein dritter und vierter. Das Gehöft war vollkommen ausgeleuchtet. Stephanie hatte ganze Arbeit geleistet. Eifrig ging man nun daran, das Vieh aus den Ställen zu bringen.

Peter selbst ging in den Schafstall.

Dumpf blökend drängten die Tiere sich aneinander, der Lärm auf dem Hofe, das eifernde, unaufhörliche Gebell der Hunde hatte sie unruhig gemacht. Dazu drang das dumpfe Brausen des Flusses in ihren Stall heute stärker als sonst. Die Kreatur ahnte dunkel und instinktiv die Gefahr, die ihm drohte.

Ein wenig hilflos sah Peter sich um. Wohin sollte er die Herde treiben? Wie sollte er sie überhaupt herausbringen?

Da hörte er sich angerufen, und erschreckt fuhr er herum. Aus jener Ecke kam der Ruf, und wie er näher trat, sah er den Schäfer Thiele auf seinem Lager aus einem alten Mantel und Stroh darunter liegen.

„Ah, du bist es, Thiele! Auf, auf! Jetzt ist hier nicht Zeit zum Schlafen! Das Wasser kommt! Hört Ihr?"

„Das Wasser?" Mit fiebrigen Augen sah ihn der Alte an. „Das große Wasser? . . . Dann Gnade uns Gott!"

„Steht auf, Thiele! Nachher können wir erzählen! Jetzt helft mir erst, die Schafe in Sicherheit bringen!"

„Ich kann nicht, Peter, du siehst doch, wie es mit mir steht!"

„Bist du krank? Versuch es doch wenigstens!"

Der Alte versuchte mühsam, sich zu erheben, ächzend und stöhnend, Peter sprang ihm zu Hilfe . . . doch kraftlos sank der Schäfer auf sein Lager.

„Es geht . . . nicht!" lächelte er schmerzlich.

Verzweifelt sah sich Peter um. Er war allein, alle Hände waren in fieberhafter Eile beschäftigt, das übrige Vieh zu bergen. Was sollte er tun? Er konnte doch den Alten hier nicht liegenlassen?!

Kurz entschlossen beugte er sich nieder und wollte ihn emporheben. Doch mit aller Kraft wehrte sich der.

„Laß mich! Laß mich! . . . Ich will nicht! Hörst du? Ich will nicht! Die Schafe, die Schafe zuerst! Rette die!"

Da brüllte einer in das Halbdunkel des Stalles. Drei Worte nur.

„Das Wasser kommt!"

Peter sprang auf. Jetzt gab's kein Ueberlegen mehr. Nie würde es ihm glücken, die Schafe aus ihrem Stall zu treiben. Hier aber konnte er ein Menschenleben retten.

Ohne sich um den verzweifelten Widerstand des Sträubenden zu kümmern, packte er ihn, nahm ihn auf beide Arme und trug ihn fort aus dem Stall, hinüber in das Wohnhaus. Dort auf der Diele — sie war leer und verlassen — legte er ihn nieder.

„Achtung . . ! Es kommt!"

Gellend scholl der Warnruf über den Hof.

Das Rauschen des Baches, der die Wiesen schon seit zwei Stunden überschwemmte, schwoll von Minute zu Minute an, es wurde zum Donnern und Brausen. Das war nicht mehr der harmlose, friedliche Birkenbach, der freundlich sich zwischen blumigen Wiesen schlängelte, das war der hemmungslose Ausbruch einer Naturgewalt, der der Mensch hilflos gegenüberstand. Gurgelnd drängte sich das Wasser heran, im Dunkeln doppelt unheimlich. Nur dort, wo der Schein der Tiefstrahler die Fluten gespenstisch erhellte, sah man das wütende Element, gelb, quirlend und lehmig in rasendem Lauf talabwärts strömen. Jetzt hatte es den Zaun erreicht . . . jetzt schoß ein vorwitziges Wasserbächlein über den Hof . . . über das Kopfsteinpflaster . . . und nun brandete eine Woge heran, ein gewaltiger Schwall, wie vom Arme eines Riesen zornig vor sich hergeschoben. Im Nu lag der Hof unter Wasser. Scheunen und Ställe waren zu Inseln geworden, nur dort, wo das große Wohnhaus lag, war es noch trocken.

Jetzt kam es, das große Wasser.

* * *

Im großen Wohnraum hörte man den Lärm von draußen nur dumpf und undeutlich. Peter riß die Tür auf, und es war, als wenn brandender Lärm grell und plötzlich in behagliche Ruhe fällt.

„Wo ist die Bäuerin!? Draußen geht's kopfüber und kopfunter, und ihr laßt den alten Thiele hier auf dem kalten Flur liegen!"

Aufatmend lehnte er an der Tür, vom Lauf erschöpft. Christa saß im großen Sessel, mit starren Augen sah sie zu dem Eintretenden hinüber, als hätte sie nicht begriffen, was vor sich ging.

Peter trat hastig zu ihr hin.

„Hast du gehört?! Das Wasser ist da! Kümmert euch um den Alten! Ich hole ihn herein. Hier auf dem Sofa ist Platz genug für ihn! Hörst du, Bäuerin?!" Und als keine Antwort kam: „Christa! Was ist denn, gib doch Antwort!"

Kein Schimmer ihres Gesichtes gab einen Widerschein seines Anrufs.

„Laß sie in Frieden!" kam es da vom Tisch her. „Sie



Reichsminister Rust besucht die nationalpolitischen Erziehungsanstalten.

Bei einem Besuch des Zeltlagers von 12 nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Ahrenshoop auf dem Darß, wo rund 3000 Erzieher und Jungmannen aus dem ganzen Reich untergebracht sind, sprach Reichsminister Rust über Aufgaben und Ziele dieser Anstalten. Inmitten der Jungmannen verfolgt hier der Reichsminister die sportlichen Vorführungen. Weltbild (M).



Konrad Henlein beim „Fest aller Deutschen" in Komotau. Weltbild (M).
Stürmisch wird Konrad Henlein bei seiner Fahrt durch Komotau gefeiert.

Innerhalb von sechs Monaten hat die der CGT.-Gewerkschaft angeschlossene Bauarbeitergewerkschaft 40 000 Mitglieder verloren, die Beamtengewerkschaft 24 000 Mitglieder, die Gewerkschaften für die Nahrungsmittelbranche und für die chemische Industrie je 9000. In der Metallindustrie haben sogar über 70 000 Arbeiter der CGT.-Gewerkschaft den Rücken gekehrt. Die politischen Streiks und die bitteren Enttäuschungen infolge des Scheiterns der Volksfront seien die Hauptgründe dieses Abfalls. Die CGT. umfasse heute nur noch einen Bruchteil der französischen Arbeiterschaft.

Sowjetflieger überfliegt Estland

Estländischen Blättermeldungen zufolge erschien über dem Badeort Hungerburg bei Narwa ein Flugzeug, dessen Kennzeichen infolge der großen Höhe nicht erkannt werden konnten. Nach einiger Zeit nahm die Maschine Kurs nach Sowjetrußland.

Neues aus aller Welt.

Frauenmord in Petershagen aufgeklärt. Der Frauenmord in Petershagen bei Berlin hat seine Aufklärung gefunden. Wie berichtet wurde, ist dort die 48 Jahre alte Ehefrau Käthe Kurz, die in Scheidung lebte, in ihrer Wohnung unter Decken versteckt ermordet aufgefunden worden. Als Täter haben sich jetzt der 52 Jahre alte Ehemann Walter Kurz und seine 35 Jahre alte Geliebte Anna Seyfahrt geb. Wöhrle in dem Ostseebad Heringsdorf der Polizei gestellt, nachdem ihnen das Geld ausgegangen war. Die Verbrecher sind inzwischen nach Berlin zurückgebracht worden. In der Vernehmung bekundete Kurz, er habe seine Frau während einer Auseinandersetzung über den Scheidungsprozeß mit einem Beil niedergeschlagen und dann erwürgt. Die Seyfahrt dagegen sagte aus, daß sie den Mord ausgeführt hätte, da die Ermordete ihrer Verbindung mit Kurz im Wege gewesen wäre. Das Mörderpaar gab zu, nach dem Verbrechen die Wohnung nach Geld durchsucht zu haben und dann am nächsten Tag nach der Ostsee gefahren zu sein.

Vater, Mutter und ein Sohn bei einem Motorradunglück getötet. Zwischen Eich und Krombach im Siegerlande streifte ein von einem Obligier Ingenieur gesteuertes Motorrad mit Beiwagen beim Ueberholen ein anderes Motorrad und kam ins Schleudern. Das Motorrad fuhr gegen einen Baum und dann gegen einen Gartenzaun. Der Fahrer, dessen Ehefrau und der 14jährige Sohn wurden auf der Stelle getötet, während der 10jährige Sohn schwere Verletzungen erlitt. Der Fahrer des anderen Motorrades und seine Begleiterin kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Polnische Verbrecherbande unschädlich gemacht. In der Wojwodschaft Lublin gelang es einer starken Polizeiabteilung, nach wochenlanger Verfolgung zwei Verbrecher zu stellen und nach einem halbstündigen Feuergefecht, bei dem von der Polizei Maschinengewehre eingesetzt wurden, zu töten. Die beiden Verbrecher gehörten zu einer fünfköpfigen Verbrecherbande, die sieben Jahre lang die Wojwodschaft Lublin unsicher machte. Die Bande hat neben zahllosen Raubüberfällen und Morden den Tod von nicht weniger als vier Polizeibeamten auf dem Gewissen.

Wandernde Nadel. Vor vierzig Jahren hatte sich Frau Elizabeth Izzard in Hereford (England) bei einem Sturz eine kleine Nähnadel so tief in die Hand gestoßen, daß auch mit ärztlicher Hilfe ein Herausziehen nicht ohne weiteres möglich war. Die Schmerzen legten sich bald, und die Verunglückte wurde durch keine Beschwerden an die Nadel erinnert. Bis sie jetzt als Achtzigjährige durch stechende Schmerzen im — Bein an den früheren Unfall erinnert wurde. Der Arzt konnte diesmal mit Leichtigkeit die Ursache der Schmerzen erkennen und entfernen. Es war die vierzigjährige Nadel, die durch den ganzen Körper gewandert ist und nunmehr durch die Wadenhaut wieder ans Tageslicht kommen wollte.

Machtstreit zwischen Radscha und Maharadscha endet im Straßenkampf. In Sikar (Indien) kam es zu einem Feuergefecht zwischen Einwohnern und Polizei, bei dem fünf Personen getötet wurden. Zwischen dem Radscha von Sikar und dem Maharadscha von Jaipur war seit längerer Zeit ein Streit im Gange, da der Radscha die Oberherrschaft des Maharadschas ablehnte. Der Radscha wurde dabei von den Einwohnern seiner Stadt unterstützt, während der Maharadscha zur Unterdrückung seines Gegners die Polizei aufbot.

530 Tote innerhalb zweieinhalb Tagen. Am amerikanischen Wochenende, das durch den Nationalfeiertag am 4. Juli verlängert war, haben nach den letzten aus 46 Bundesstaaten vorliegenden Meldungen mindestens 530 Personen einen gewaltsamen Tod gefunden. 320 kamen bei Autounfällen ums Leben, etwa 180 ertranken beim Baden in den Flüssen, und 20 kamen bei Eisenbahnunfällen um. — Auf der Autorennbahn in Hobokus (New Jersey) stießen zwei Rennwagen zusammen und wurden in die Zuschauermenge geschleudert. Dabei wurde ein Zuschauer getötet, und 17 wurden zum Teil schwer verletzt.

Englands Könige liebten Schmuckſachen. Man hat in diesen Tagen in London alte Papiere entdeckt, Dokumente von rund 700 Jahren Alter, die sich auf Juwelengeschäfte der englischen Könige in vergangenen Zeiten beziehen. Der beste Geschäftsmann auf diesem Gebiet scheint ein gewisser Richard Abel gewesen zu sein, der im Jahre 1253 für 6500 Pfund Sterling allein für Ringe, Broschen und Schnallen kassierte. Gleichzeitig wurden einem gewissen Andreas Bentley 2500 Pfund Sterling ausbezahlt. Besonders hoch wurden seinerzeit auch gestickte Kleider bezahlt.

Über 8 Millionen Mitglieder ermöglichten durch ihre Beiträge die Soforthilfe der NSV. in Deutsch-Österreich.

Werde auch Du NSV.-Mitglied.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 8. Juli

10.00: Köln: Deutsche Heilmittel erobern die Welt. Zum 50. Jubiläum der J. G. Farben. 10.30: Stuttgart: Stuttgarter Bergsteiger am Kilimandscharo. Teilnehmer der Kilimandscharo- und Ruwenzori-Expedition erzählen. — 10.45: Sendepause. 12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 13.15: Kinderliedersingen. 15.35: Mädel singen alte Volksweisen. 16.00: Danzig: Und nun klingt Danzig auf. 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 17.10: Konstanz: Musik am Nachmittag. 18.00: Das tapfere Herz. Tagebuch eines verlorenen Kampfes. Nach Edgar Christians Aufzeichnungen. 18.30: Solistenmusik. 19.10: Ferien vom Alltag. 20.00: Stockholm: Unterhaltungskonzert. 21.00: Dem Grafen Zeppelin zum Gedächtnis. 21.15: Musikal. Kleinigkeiten. 22.15: Köln: Deutsche Wehrmachtsmeisterschaften in Düsseldorf. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Stuttgart: Bunter Reigen.

Hamburg: Freitag, 8. Juli

10.00: Köln: Deutsche Heilmittel erobern die Welt. Zum 50. Jubiläum der J. G. Farben. 11.40: Bauer und Ernährung. 12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Bunter Orchesterklang. Schallplatten 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Nordische Klaviermusik. 19.10: Frankfurt: Blasmusik. 20.00: Frankfurt: Zeppelin. Ein Leben — ein Werk. Wir blättern im Buch der Zeit. 21.00: Ueber Land und Meer. 22.30: Leipzig: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 5. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Das Geschäft am Aktienmarkt schrumpfte weiter zusammen. Die Grundhaltung war etwas schwächer, jedoch ergaben sich keine größeren Verluste. Versorgungs- und Elektrowerte waren behauptet, während Chemiepapiere, Kaliaktien und Braunkohlenwerte niedriger einsetzten. Zum Schluß konnten sich die Kurse behaupten. Auch am Rentenmarkt gab es nur kleine Umsätze. Umschuldungsanleihe war geringfügig erholt. Zinsvergütungsscheine und Wiederaufbauzuschläge zogen etwas an. Am Geldmarkt war im Gegensatz zum Aktienmarkt verstärkter Anlagebedarf vorhanden. Blankotagesgeld blieb unverändert.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,13 (Geld) 42,21 (Brief), dän. Krone 54,95 55,05, engl. Pfund 12,305 12,335, franz. Franken 6,918 6,932, holl. Gulden 137,38 137,66, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,85 61,97, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,45 63,57, schweiz. Franken 56,91 57,03, span. Peseta — — — —, tschech. Krone 8,611 8,629, amerikan. Dollar 2,483 2,487.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Am Berliner Mehlmarkt war das Geschäft recht lebhaft, vor allem wurde die wieder eingeführte Roggenmehltype 997 lebhaft begehrt, während sich für die Type 1150 schwerer Käufer fanden. Weizenmehl wurde hauptsächlich in den bevorzugten Markenmehlen gekauft. Die Nachfrage konnte durchweg befriedigt werden. Weizen und Roggen neuer Ernte wurden von den Mühlen zur Lieferung im Juli beachtet, doch lag Angebot kaum vor. Für neue Wintergerste zeigte die Industrie Kaufinteresse.

Schweriner Marktpreise

vom 5. Juli 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	1,00—1,05	grüne Bohnen	„	0,35—0,40
Hähnchen	„	1,05—1,15	große Bohnen	„	0,25—0,30
Brathühner	„	1,05—1,15	Spinat	„	0,25
Enten	„	1,00—1,20	Spitzkohl	„	0,15
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,15
Karpfen	„	1,00	Rhabarber	„	0,15—0,20
Zander	„	0,70—0,80	Sauerampfer	„	0,25—0,30
Seelachs	„	0,30	Bickbeeren	„	0,55
Seeaal	„	0,40—0,45	Erdbeeren	„	0,40
Aalquappen	„	0,50—0,60	Himbeeren	„	—
Schleie	„	0,90—1,10	Johannisbeeren	„	0,25
Schollen	„	0,30—0,50	Stachelbeeren	„	0,40
Hechte	„	0,60—0,80	Kirschen, saure	„	0,40
Barsche	„	0,40—0,60	„ süße	„	0,55—0,65
Rotbarsche	„	0,35	Salat	Kopf	0,05—0,10
Brachsen	„	0,30—0,60	Blumenkohl	„	0,35—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,10—0,20
Dorsche	„	0,20—0,25	Gurken	„	0,30—0,45
grüne Heringe	„	0,20	Suppenkraut	Bund	0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Wurzeln	„	0,50—0,30
Steinbutt	„	0,60—1,00	Schwarzwurzeln	„	0,25—0,20
Hornfische	„	0,30—0,35	Radieschen	2 „	0,15
Makrelen	„	0,35	Kohlrabi	„	0,20
Maränen	„	0,40—0,50	Zwiebeln	„	0,10—0,15
Aale, grüne	„	0,90—1,30	Mairüben	„	0,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aepfel	„	0,50—0,60	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Tomaten	„	0,40—0,50	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Erbsen	„	0,25—0,30	Hammelfleisch	„	1.14
Kartoffeln, alte	5 kg	0,40—0,45	ger. Schinken	„	1,50—1,80
„ neue hiesige	½ kg	0,09	ger. Speck	„	1,04—1,14
„ eingeführte		0,16	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

hört dich jetzt doch nicht. Bring Thiele herein. Hier ist's warm und Platz für viele."

„Gott sei Dank, daß Ihr wenigstens redet, Güssow-Mutter!"

Er trug den Schäfer hinein, er war nun bewußtlos, schlaff hingen ihm die Arme herab.

„Da . . . lege ihn aufs Sofa! Ich hole die Magd. Sie kann ihm etwas Warmes kochen, ihm und den Männern. Wie ist's mit dem Wasser, Peter Helmbrecht?"

„Es steigt von Minute zu Minute."

„Es kann uns alle mit wegreißen," murmelte die Alte. „Der Herr unser Gott hält ein strenges Gericht."

„Nun, wir suchen ihm dabei allerlei zu entreißen, Mutter Güssow. Das Großvieh ist bald in Sicherheit . . . nur die Schafe fehlen uns noch. Ihr bleibt hier?"

„Schicke mir die Magd, wenn du sie siehst . . . die Bäuerin ist krank, und ich bin eine alte Frau."

Draußen schien die Flut ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Der Schafstall war abgeschnitten vom übrigen Hof, er glich einer dunklen Insel. Aengstlich klang das Blöken der Tiere, ein schauerliches Totenlied, in die Nacht. Da stapfte plötzlich einer durch die Flut.

„He . . .! Was ist denn los! Zurück!" schrie man, aber der Mann hörte nicht, sondern schritt auf den Schafstall zu, unermüdlich, ohne auf das Schreien zu achten.

„Ist der Mann wahnsinnig? Wer ist denn das? Zurück zum Donnerwetter!!" schrie Peter, doch der Fremde arbeitete sich ruhig weiter im steigenden Wasser vor, der Tür des Schafstalles zu.

„Es ist keiner von uns, Herr Baumeister!" zuckten die Leute die Achseln. „Wir kennen ihn nicht. Er kann auch erst im Augenblick aufgetaucht sein. Wahrscheinlich will er die Schafe retten."

„Er wird sich den Tod dabei holen! Das Gebäude kann jeden Augenblick weggerissen werden. Hat jemand ein Seil zur Hand?!"

Da war auch schon eins.

„Was wollen Sie tun, Herr Baumeister?"

„Den Wahnsinnigen zurückholen."

Ohne sich um Widerspruch und Gerede zu kümmern, schlang Peter sich das Seil um den Leib, zwei-, dreimal. Es schien ein gutes, festes Seil zu sein.

„Paßt auf! Ich gehe ihm nach. Festhalten, damit wir nicht abtreiben! Und wenn ich rufe, oder wenn das Seil zu Ende ist, zieht ihr! Verstanden? Bis an die Pfütze könnt ihr mitkommen."

Der Fremde schien sich gar nicht um die Leute auf dem Hofe zu kümmern. Er hatte jetzt wirklich die Stalltür erreicht, doch mit seinen Kräften schien er am Ende zu sein. Taumelnd hielt er sich am Holz des Pfostens. Die reißende Strömung des Wassers, das ihm bis an die Brust stand, drohte ihn fortzureißen.

„Festhalten! He . . .! Festhalten!" schrie Peter. Mit aller Kraft drängte er nach vorn. Eisig umspülte ihn das Wasser, die Strömung zerrte wütend an seinen Gliedern, jeder Schritt mußte mit eiserner Energie erkämpft werden. Doch mit wütender Verbissenheit arbeitete er sich vorwärts: Der Mann soll gerettet werden! — Das war sein einziger Gedanke.

Endlich hatte er die Stalltür erreicht. Mit einem Sprung zog er sich auf einen Querbalken der Tür empor. Drinnen standen die Schafe, schauerlich blökend, nur noch die Köpfe aus dem Wasser haltend, mit gereckten Hälsen. Der Fremde aber drängte sich mitten zwischen ihnen hindurch . . . bis in die Ecke des Stalles . . . jetzt hatte er einen Heurechen ergriffen, damit schlug er auf die Tiere los. Was der Mann dabei schrie, war unverständlich . . . doch die Schafe, sie mußten die Stimme kennen. Sie drängten plötzlich zur Tür, sie setzten sich in Bewegung, sie schwammen . . . sie witterten das feste, trockene Land da drüben . . . und plötzlich war es ein höllisches Toben, ein erbarmungsloses Gedränge der Leiber, dem rettenden Ausgang zu. Tiere stürzten, das quirlende Wasser erstickte ihren Todesschrei, und schon stiegen — sprangen die andern über ihre Leiber hinweg.

Entsetzt aber stand Peter und ließ den schaurigen Zug an sich vorbei, in steter Gefahr, von ihnen herabgerissen und zertreten zu werden. Still und starr stand er, denn nun hatte er den Fremden erkannt, der die Schafe gerettet hatte. Er hatte ihn deutlich gesehen.

Es war Otto Güssow, der Bauer.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 156 — Donnerstag, den 7. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Eine historische Leistung.

„Landeskultur ist nicht in erster Linie Arbeitsbeschaffung, sondern vor allem eine unentbehrliche Waffe im Kampf um die Nahrungsfreiheit. Die Entwicklung des Landeskulturwerks darf nicht von dem Umfang der arbeitsuchenden Kräfte, sondern nur durch die Stärke des Willens zur Unabhängigkeit unserer Volksernährung vom Ausland bestimmt werden." Reichsbauernführer Darré.

Für ein Volk ohne Raum ist jede Handbreit Boden eine Kostbarkeit, die gehegt und gepflegt werden will. Von dieser Auffassung wurde 1933 bei der Inangsetzung des nationalsozialistischen Landeskulturwerkes ausgegangen.

Die vom Führer erkämpfte politische Freiheit unseres Volkes muß durch die Nahrungsfreiheit der Nation unterbaut und gesichert werden. Dieser feste Unterbau kann einzig und allein dadurch geschaffen werden, daß einmal ungenutzt liegendes deutsches Land nutzbar gemacht wird, wie es durch die Erschließung von Oedland, durch die Gewinnung von Neuland aus den Watten der Nordsee geschehen ist, und zum anderen dadurch, daß durch sorgfältige Pflege, um ein bekanntes Wort Friedrichs des Großen anzuknüpfen, dafür Sorge getragen wird, daß, wo bisher ein Halm wuchs, jetzt zwei Halme wachsen. Diese umsichtige Bodenpflege ist in den letzten Jahren durch Entwässerungen, Bewässerungen, Flußregelungen und Eindeichungen verwirklicht worden. Mit diesen einschneidenden Wandlungen, mit diesen bedeutsamen Taten wurde in der Geschichte der deutschen Meliorationen ein bedeutsamer Markstein, ein entscheidender Wendepunkt erreicht.

War es zuerst im wesentlichen der Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung gewesen, der auf allen Gebieten der Meliorationen die Arbeit in Gang brachte, so stellte sich bald heraus, daß es sich hier um Arbeiten handelt, die noch in mehrfacher Beziehung dazu angetan sind, in den großen Aufbauprozeß des Dritten Reiches eingeschaltet zu werden. Bei den Meliorationsarbeiten geht es heute wie gesagt um nicht mehr und nicht weniger als um die Erringung der deutschen Nahrungsfreiheit. Wenn man die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Ausland einschränken will, dann muß der Ertrag im Inland gesteigert werden. Dieses Problem der Steigerung der Inlandserzeugung wird um so schwieriger, je mehr unsere anwachsende Bevölkerung nach Raum verlangt und je mehr die großen Bauprogramme des Dritten Reiches (Reichsautobahnen usw.) landwirtschaftlich nutzbaren Boden für sich beanspruchen. Hier setzt die bedeutsame Arbeit des Kulturbautechnikers ein.

Um es gleich vorwegzunehmen, er hat in den vier Jahren, 1933, 1934, 1935 und 1936, Ungewöhnliches geleistet. Ein Gebiet von 536 000 Hektar gewonnenem Neuland ist, wie Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré in einem Vorwort zu der von dem Ernährungsministerium herausgegebenen Schrift über die Meliorationen in den Jahren 1933 bis 1936 einleitend sagt, ein Ergebnis, das vor der Geschichte bestehen wird. Wie dieses Neuland im einzelnen errungen bzw. der Boden in seiner Ergiebigkeit gefördert wurde, das sei in einigen Daten kurz skizziert.

Die Tätigkeit des Kulturbautechnikers beginnt im Gebirge mit der Wildbachverbauung. Im Kampf gegen anschwemmenden Schlamm und anschwellendes Geröll muß die Kraft des Wildbaches in Wassertreppen gebrochen werden. In den letzten drei Jahren wurden insgesamt 156 Kilometer Wildbachverbauungen vorgenommen. Durch die Anlage von Talsperren wurden 183 280 000 Kubikmeter Stauraum geschaffen. Durch systematische Entwässerung wurden rund 466 364 Hektar versumpftes Kulturland von 1933 bis 1936 in fruchtbares Kulturland verwandelt. So segensreich die Grabenentwässerung wirkt, so reicht sie, wo bindiger und schwerer Boden besteht, meist nicht aus. Man geht dann dazu über, den Boden zu dränen. Die Dränung, insbesondere die Ackerdränung, ist auch bei verhältnismäßig hohen Anlagekosten fast immer wirtschaftlich. Besonders umfangreiche Dränungen sind in der genannten Berichtszeit in Ostpreußen und Schlesien ausgeführt worden. Insgesamt wurden 178 144 Hektar seit 1933 gedränt.

Ein weiteres Bodenförderungsmittel ist die Regelung der Flüsse. Sie dient meist der Vorflutbeschaffung und dem Schutz der angrenzenden Kulturflächen vor schädlichen Ueberschwemmungen. Vor 1933 war die Ausführung von Flußregelungen fast völlig zum Stillstand gekommen. Nachdem seitens der öffentlichen Hand die notwendigen Zuschüsse gegeben wurden, war es in den letzten vier Jahren möglich, durch Regelung von 11 604 Kilometer ausgebauter Flußlauflänge 599 237 Hektar Fläche Land zu verbessern.

Auf 114 111 Hektar landwirtschaftlich genutzter Bodenfläche wurden Folge-Einrichtungen durchgeführt. 82 399 Hektar Oedland wurden erschlossen; auf 16 611 Hektar wurden Bewässerungsanlagen durchgeführt. Die Trinkwasserversorgung wurde ein gut Stück vorwärtsgetrieben. Insgesamt wurden rund 1 380 201 Einwohner auf dem Lande mit Trinkwasser versorgt. Als Vergleich kann die nur wenig größere Einwohnerzahl der Provinz Schleswig-Holstein genannt werden. Im Kampf gegen die Hochfluten, die das Land im Frühjahr und Herbst gefährden, wurden 199 281 Hektar, d. i. ein Gebiet von der Größe des Saarlandes, Fläche eingedeicht. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen hier die Abdämmung der Eider und umfangreiche Deicharbeiten an der Donau, dem Niederrhein sowie an der unteren Ems. An der Schleswig-Holsteinischen Küste und an der friesischen Küste wurden insgesamt 19 000 Hektar Land gewonnen.

Das landwirtschaftliche Wegenetz wurde durch die Anlage gut ausgebauter Wirtschaftswege um 16 553 Kilometer bereichert. 382 838 Hektar Fläche wurden umgelegt und damit die betriebswirtschaftlichen Verhältnisse unserer Landwirtschaft erheblich verbessert. Erfahrungsgemäß werden in den umgelegten oder verkoppelten Betrieben Ertragssteigerungen von 25 v. H. erzielt.

Mit Stolz können die Kulturbauverwaltungen auf die Ergebnisse ihrer Meliorationsarbeiten zurückblicken. Sie haben in den verflossenen vier Jahren mit der geleisteten Arbeit erhebliche Werte im Kampf um die Nahrungsfreiheit unseres Volkes geschaffen. Eine historische Leistung haben sie vollbracht.

Anarchie in Palästina?

Bombenattentate in Haifa und Jerusalem. — Juden werden als Täter angesehen. — In Haifa 26 Tote, 83 Verwundete. — In Jerusalem 1 Toter, 3 Verwundete.

Die Spannung in Palästina ist größer geworden. Vor allem die Juden scheinen nun zu immer radikaleren Mitteln zu greifen, um die Politik nach ihrem Willen lenken zu können. In Haifa wurde am Mittwoch gegen die Polizeistation eine Bombe geschleudert. Es folgte darauf eine schwere Schießerei. In der Stadt Haifa wurde für die Zeit von 19 bis 6 Uhr das Betreten der Straßen verboten. Dieser Zwischenfall ist als der größte des Aufstandes in Palästina anzusehen.

Wenn auch die polizeiliche Untersuchung dieses schweren Zwischenfalls in Haifa noch im Gange ist, so kommt in den in der Oeffentlichkeit kursierenden Gerüchten klar die Ansicht zum Ausdruck, daß das Attentat auf die Polizeibeamten revisionistischen Juden zuzuschreiben ist. Nach den letzten Meldungen wurden 26 Tote und 83 Verwundete gezählt. Die Tatsache, daß bei dem Zwischenfall eine so große Zahl Toter und Verwundeter zu verzeichnen sind, wird darauf zurückgeführt, daß Hilfspolizisten in begreiflicher Nervosität unmittelbar nach der Explosion der Bombe in die Menge schossen. Bisher wurden 10 Hilfspolizisten verhaftet. Die Schießerei nach dem Bombenattentat währte eine Viertelstunde. Es war, so heißt es in den Berichten, als sei die Hölle losgelassen. Als Protest gegen diese Bluttat, deren Urheber, wie betont wird, offensichtlich auf jüdischer Seite zu suchen sind, haben in der Altstadt in Jerusalem sämtliche Läden geschlossen.

Auch in Syrien wird gestreikt, und zwar aus Trauer über den türkischen Einmarsch in Antiochia.

In Jerusalem wurde ein neues Bombenattentat verübt, und zwar wieder dort in der Altstadt, wo vorgestern zwei Juden getötet wurden. Bei dem neuen Attentat wurden ein Araber getötet und drei verwundet.

Angesichts dieser sich ständig vermehrenden blutigen Zwischenfälle fragt man, ob die Behörden in Palästina die Gewalt überhaupt noch in der Hand haben, oder ob sie sie bereits völlig der Straße und der Anarchie überlassen. Die Tatsachen beweisen jedenfalls, daß der Terror, und zwar sowohl seitens der Araber als auch der revisionistischen Juden, immer stärker wird, je näher die Verwirklichung des Judenstaates heranrückt.

Wer muß Hilfsdienst leisten?

In erster Linie Ledige.

Die Verordnung zur Sicherung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung und die ergangene Durchführungsverordnung werden vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, im Reichsarbeitsblatt eingehend erläutert. Zahlreiche Zweifelsfragen werden dabei endgültig geklärt. Nur auf besonders bedeutsame Aufgaben, deren Durchführung aus staatspolitischen Gründen keinen Aufschub duldet, findet die Verordnung Anwendung. Welche Aufgaben im einzelnen dazu gehören werden, läßt sich heute noch nicht sagen.

Da Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring die Verhältnisse genau kennt, ist es, wie Präsident Syrup betont, müßig, an ihn eine Fülle von Anträgen zu richten, um in den Kreis dieser Aufgaben einbezogen zu werden. Ebensowenig hat es Zweck, entsprechende Anträge beim Präsidenten der Reichsanstalt zu stellen.

Die Aufgaben, die unter die Verordnung fallen, werden nach den Ausführungen des Präsidenten Syrup in erster Linie auf den Gebieten der Bauwirtschaft und der Eisen- und Metallwirtschaft liegen. Als Verpflichtete kommen hier in starkem Maße Arbeiter, Angestellte und Beamte in Frage, die sich in einem festen Beschäftigungsverhältnis befinden.

An Hand der Arbeitsbuchkartei hat das Arbeitsamt zu prüfen, aus welchen Betrieben von Fall zu Fall die benötigten Arbeitskräfte herausgezogen werden können. Es dürfen selbstverständlich keine Arbeitskräfte aus Betrieben der Verwaltungen herausgezogen werden, deren Aufgaben selbst besonders bedeutsam und unaufschiebbar sind. Gleiches gilt für Betriebe, deren Produktion die Grundlage für die Erfüllung der Aufgaben der erstgenannten Betriebe bildet. Für die Verpflichtung von Arbeitskräften kommen also solche Betriebe und Verwaltungen in Betracht, die nicht besonders bedeutsame und unaufschiebbare Aufgaben zu erfüllen haben. Hierbei gebührt jedoch den Betrieben, die in hohem Maße für die Ausfuhr tätig sind, eine besondere Berücksichtigung.

Präsident Syrup weist nochmals darauf hin, daß in erster Linie ledige Personen verpflichtet werden sollen, daß der Verpflichtete wirtschaftlich nicht schlechter stehen soll als bisher und daß beim Einsatz seine Kenntnisse und Fähigkeiten zu berücksichtigen sind. Die Anforderung von Arbeitskräften durch die zugelassenen Betriebe hat zur Voraussetzung, daß der Betriebsführer sie aus dem eigenen Betrieb, insbesondere aus minder wichtigen Abteilungen, nicht heranziehen und auch das Arbeitsamt sie nicht stellen kann. Vor der Verpflichtung sind die zu verpflichtenden Personen und ihre bisherigen Betriebsführer zu hören. Durch die Zustellung des Verpflichtungsbescheides wird zwischen dem Auftraggeber und den Verpflichteten ein Arbeits- oder Dienstverhältnis abgeschlossen.

Der Verpflichtungsbescheid hat also nicht nur öffentlich-rechtliche, sondern auch privatrechtliche Wirkungen.

Der Verpflichtete wird Mitglied der Gefolgschaft des neuen Betriebes mit allen daraus erwachsenden Rechten und Pflichten. Er nimmt keine Sonderstellung im Betriebe ein. Die Verpflichtung wird in jedem Falle für eine begrenzte Zeit ausgesprochen. Vom Tage des Beginns der Dienstverpflichtung ist der Dienstverpflichtete aus seinem bisherigen Beschäftigungsverhältnis beurlaubt, ohne daß dieser Urlaub vom Betriebsführer ausdrücklich ausgesprochen werden muß.

Die Zeit der erfüllten Dienstverpflichtung gilt als Beschäftigungszeit in der bisherigen Arbeitsstelle. Die Arbeitsämter und Landesarbeitsämter sind mit allen Weisungen für die Durchführung der Verordnung ausgestattet.

Kanzlei des Führers der NSDAP.

Neueinteilung in fünf Aemter.

Der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP., Reichsleiter Philipp Bouhler, hat nachstehende Ausführungsbestimmungen zur Verfügung des Führers vom 3. Juni 1938 erlassen:

Die bisherige Privatkanzlei Adolf Hitler wird als Amt I in die Kanzlei des Führers der NSDAP. eingegliedert. Die Sonderbezeichnungen der einzelnen Aemter der Kanzlei des Führers der NSDAP. kommen in Wegfall. Auf Grund seiner Berufung zum Adjutanten des Führers legt Hauptamtsleiter Bormann die Leitung des Amtes IV (bisher Sozialamt) nieder. Zum Leiter dieses Amtes ernenne ich den Hauptstellenleiter Cuhrim.

Die Kanzlei des Führers der NSDAP. gliedert sich in Zukunft in: Amt I, Leiter: Hauptamtsleiter Bormann (Persönliche Angelegenheiten des Führers und Sonderaufgaben); Amt II, Leiter: Amtsleiter Brack (Bearbeitung von Eingaben, die NSDAP., ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände, sowie Dienststellen des Reiches und der Länder betreffend); Amt III, Leiter: Amtsleiter Berkenkamp (Bearbeitung von Gnadensachen von Angehörigen der Bewegung); Amt IV.

Leiter: Hauptstellenleiter Cuhrim (Bearbeitung von sozialwirtschaftlichen Angelegenheiten und Gesuchen sozialer Art); Amt V, Leiter: Amtsleiter Jaensch (Personal- und Verwaltungsangelegenheiten).

Jahrestag des China-Konflikts

Tokio: Noch ein langer Weg zum Frieden.

In Tokio fand aus Anlaß des Jahrestages des Ausbruchs des chinesisch-japanischen Krieges eine Massenkundgebung statt. Außenminister General Ugaki klagte in einer Ansprache an die versammelten Volksmassen die chinesische Regierung an, daß sie mit kommunistischen Elementen paktiere. Wie im Januar verkündet, habe die japanische Regierung beschlossen, mit Tschiangkaischek nicht mehr zu verhandeln oder sich mit ihm zu befassen. Sie unterstütze vielmehr die neuen Regierungen in China, die freundschaftlich mit Japan zusammenarbeiten wollten, um gemeinsam das kommunistische Uebel zu beseitigen und ein neues China aufzubauen. Allmählich verstehe auch das Ausland den Sinn des Chinakonfliktes besser. Abschließend betonte er, es sei noch ein langer Weg zum Frieden; Japan sei aber entschlossen, ihn mutig zu Ende zu gehen.

Ministerpräsident Fürst Konoye erklärte vor der japanischen Presse: „Jetzt wird unsere einmal beschlossene Haltung nicht mehr geändert werden, bis wir unsere Ziele erreicht haben. Welche Lage sich auch immer ergeben wird, wir werden unermüdlich vorwärtsgehen!"

Botschaft des Kaisers von Japan.

In einer soeben erlassenen Botschaft des Kaisers von Japan wird der Dank für die Haltung und Leistungen der japanischen Wehrmacht ausgesprochen. In diesem Schreiben heißt es u. a.: „Es ist hoffnungslos, einen sicheren Frieden im Fernen Osten zu erreichen, solange nicht die alten Uebelstände beseitigt sind. Die Herstellung einer engen Zusammenarbeit zwischen Japan und China zum Wohlergehen beider Völker wird auch der Aufrechterhaltung des Weltfriedens dienen." Weiter wird in der Botschaft der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das gesamte Volk gemeinsam alle Beschwerden ertrage und Volk und Regierung in Pflichterfüllung zusammenstehen werden.

In Schanghai explodierten Bomben.

Die chinesischen Terroristen hatten diesen Jahrestag zum Anlaß einer erhöhten Sabotagetätigkeit in der Internationalen Schanghaier Niederlassung ausersehen. Allein bis 10 Uhr morgens ereigneten sich etwa 15 Terrorakte gegen japanfreundliche Chinesen sowie japanische Zivilisten und Militärposten. Die ersten beiden Bomben wurden gegen 5 Uhr morgens am Bund geworfen. Kurz darauf zogen japanische Soldaten in die Internationale Niederlassung ein und sperrten sie ab. Gegenüber den japanischen Absperrungen bezogen schottische Hochländer Stellungen. Zwei japanische Zivilisten, der eine befand sich auf einem Fahrrad unterwegs, der andere in einer Rikscha, wurden durch Pistolenschüsse ermordet. — Ein Bombenanschlag gegen japanische Posten in der Jeßfield-Straße schlug fehl, jedoch gelang es den angegriffenen Soldaten, zwei Chinesen zu erschießen. Weitere Bombenanschläge ereigneten sich vor der Yokohama Specie-Bank, vor der Taiwan-Bank und am Warenhaus Whiteaway in der Nanking-Straße sowie auf einer Brücke, die über den Sutschau-Bach führt. Die internationale Garnison befindet sich in Alarmzustand. Starke Patrouillen durchziehen die Straßen.

Die Menschenverluste

Eine japanische Zusammenstellung gibt die chinesischen Verluste seit Ausbruch des Chinakonfliktes mit 1 300 000 an, wobei die Zahl der Toten auf über 500 000 geschätzt wird. Nach derselben Quelle hatte Japan nur rund 37 000 Tote zu verzeichnen. Die besetzte Zone in China umfaßt 1 249 000 Quadratkilometer, also die dreifache Ausdehnung ganz Japans. Die besetzten Gebiete haben rund 130 Millionen Einwohner.

Japan protestiert gegen die Besetzung der Paracel-Inseln.

Die japanische Regierung überreichte am heutigen Donnerstag dem französischen Botschafter in Tokio eine Note, in der Japan gegen die Besetzung der Paracel-Inseln durch Frankreich protestiert.

Der französische Außenminister Bonnet empfing den chinesischen Botschafter in Paris, der die Souveränität seines Landes über die Paracel-Inseln feststellte.

Gevierteilt und mit Benzin übergossen

Grauenhafte Greuel der Bolschewisten in Burriana.

Die von den Truppen des Generals Aranda an der Castellon-Front eroberte Küstenstadt Burriana bietet ein grauenvolles Bild der Verwüstung. Vor ihrer Flucht in Richtung Sagunt gelang es den Bolschewisten noch, ihr Munitionslager, das sich bezeichnenderweise in der Kathedrale befand, in die Luft zu sprengen. Die historische Kirche und die um den Kirchplatz gelegenen Bauten sind durch die Explosion fast völlig zerstört worden. Da auch die Zugangsbrücke zur Stadt von roten Sprengkommandos in die Luft gejagt worden war, war der Einzug der nationalen Truppen sehr schwierig. Die Truppen setzten ihren Vormarsch ohne Aufenthalt fort und ließen nur eine Polizeiabteilung in Burriana zurück.

Bei ihrem Einmarsch fanden die nationalen Truppen die Stadt völlig geräumt vor, da sich die Bevölkerung in die Hafengegend geflüchtet hatte, um dem Räumungsbefehl zu entgehen. Von den Bolschewisten wurden vor ihrem Abzug sämtliche Privathäuser ausgeplündert und die meisten öffentlichen Gebäude unterminiert, um die Stadt vor der Uebergabe dem Erdboden gleichzumachen. Dieser teuflische Plan scheiterte aber infolge des schnellen Vorrückens der nationalspanischen Truppen.

Furchtbar sind die Greuel, die die Bolschewisten in der Stadt verübt haben. Während ihres Terrorregiments sind über 300 Einwohner der Stadt auf grauenhafte Weise ermordet worden.

So wurde ein Priester hinter einem Wagen durch die Stadt geschleift, ihm danach die Augen ausgestochen und er schließlich durch Messerstiche getötet. Einen Bankangestellten vierteilten die Terroristen. Der Bürgermeister von Burriana und ebenso elf Bürger wurden erschossen und dann — obwohl ein Teil von ihnen noch Lebenszeichen gab — mit Benzin übergossen und verbrannt.

Selbst Frauen wurden nicht verschont, sondern ebenso wie die Männer abgeschlachtet. Das Karmeliterkloster war in ein marxistisches Parteiheim umgewandelt worden.

An der Teruel-Front wurde, wie der nationale Heeresbericht meldet, der Vormarsch fortgesetzt. An der Castellon-Front sind nach erfolgreicher Abwehr feindlicher Gegenangriffe neue Stellungen besetzt worden.

Austauschgefangene heimtückisch ermordet

Der nationalspanische Ministerrat beschäftigte sich mit außenpolitischen und wirtschaftlichen Fragen und nahm mit Abscheu von dem jüngsten Verbrechen der Bolschewisten Kenntnis. Eine Gruppe nationaler Gefangener, die gegen rote Gefangene ausgetauscht werden sollte, ist heimtückisch ermordet worden, obgleich die Barcelona-Bonzen bereits ihr Einverständnis zum Austausch gegeben hatten.

Abfuhr für Sowjetspanien

Golddepot bei der Bank von Frankreich wird nicht ausgeliefert.

In der Frage des spanischen Golddepots, das seit 1931 in den Tresors der Bank von Frankreich hinterlegt ist, fällte das Pariser Appellationsgericht das gleiche Urteil wie das erstinstanzliche Gericht am 13. April dieses Jahres. Die 40 Tonnen spanischen Goldes werden demnach weiterhin im Tresor der Bank von Frankreich aufbewahrt und keiner der im Kampf befindlichen Parteien ausgeliefert werden.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß die Bank von Spanien keine Staatsbank sei, wie weit auch ihre Bindungen als Emissionsbank mit dem spanischen Staate gehen mögen. Diese Feststellung sei so ernst, daß die Bank von Frankreich im Falle einer Auslieferung des Goldes ohne einen dementsprechenden juristischen Entscheid eine schwere Verantwortung auf sich nehmen würde, ja sogar zu ei zweiten Auszahlung des Goldes sich gezwungen sehen könnte. Das Gericht verwarf aus diesem Grunde die Berufungsklage der spanischen Bolschewisten als unbegründet.

Burgos und Barcelona unterrichtet.

Wie aus London gemeldet wird, ist der vom Nichteinmischungsausschuß einstimmig angenommene britische Plan für die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien bereits beiden Parteien im Wortlaut zugestellt worden. Sobald Burgos und Barcelona den Eingang des Planes bestätigt haben, wird dieser Plan in Form eines Weißbuches in London veröffentlicht werden.

3000 Kommunisten „Gäste" Englands

Der politische Korrespondent des „Daily Expreß" hält es für möglich, daß ein Teil des britischen Zurückziehungsplanes zu einem neuen Sturm im Parlament führen könnte, denn einige Tausend von Kampfteilnehmern in Spanien würden erst in London untergebracht werden, ehe sie in ihr Heimatland zurückgeschickt würden. Da hierunter aber Tausende von Emigranten, allein 3000 polnische Kommunisten, seien, die nicht in ihre Heimat zurückkehren könnten, rechne man damit, daß ein Ausschuß werde eingesetzt werden müssen, um zu entscheiden, was aus den einzelnen Leuten werden solle. Inzwischen werde diese Armee aber „Gast" Englands sein.

Zwangsarbeit für Memeldeutsche

Wegen Begrüßung des Motorschiffes „Preußen".

Der Kriegskommandant des Memelgebietes hat die Memeldeutschen Richard Wiechert, Walter Flach mit je einem Jahr, Berthold Beyer, Walter Behr, Heinz Januschies mit je sechs Monaten, Paul Preßler, Erwin Meckelburg mit je drei Monaten Zwangsarbeitslager bestraft. Ferner erhielten Hans Landzim und Alfred May je drei Monate Gefängnis. Sechs weitere Memeldeutsche werden dem Kriegsgericht zur Aburteilung übergeben. Diese Bestrafung und die noch ausstehenden Verfahren gegen Memeldeutsche hängen mit den Zwischenfällen vom 21. Juni anläßlich des Eintreffens des Motorschiffes „Preußen" im Memeler Hafen zusammen.

Zahlreiche Deutsche in Kobe durch die Flutkatastrophe geschädigt.

Nach einer Meldung des Generalkonsulats in Kobe (Japan) sind durch die schwere Unwetterkatastrophe 20 Häuser von Deutschen zerstört und 30 beschädigt worden. Die Umfassungsmauer der deutschen Schule stürzte ein. Das Gebäude des Generalkonsulats steht einen Meter unter Wasser.

Ueber die Gesamtverluste an Menschenleben liegen endgültige Ziffern noch nicht vor. Einschließlich der Vermißten muß die Zahl der Toten auf 300 bis 400 geschätzt werden. Darunter befinden sich vier Europäer. Weiter wurden drei Europäer schwer verletzt.

Die jüdische Generaloffensive

Der Machtaufstieg der Juden im 19. Jahrhundert.

Den Weg der Juden zur Macht in Deutschland zeigte ein Vortrag Dr. Erich Botzenharts auf der Münchener Tagung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands.

Der Vortragende sprach auf Grund einer eingehenden wissenschaftlichen Untersuchung über den machtpolitischen Aufstieg, den das Judentum von der Emanzipation bis zur Revolution von 1848 genommen hatte. Aus der rechtlichen und sozialen Situation der Juden um die Wende vom 18. Jahrhundert zum 19. Jahrhundert ergab sich, daß die Lage des Judentums nicht die eines unterdrückten oder geknechteten Volkes war, sondern daß es in der festgefügten Sozialordnung des absoluten Staates seinen festumschriebenen Platz hatte, der ihm sogar eine viel günstigere Lage und eine sehr viel größere Beweglichkeit gestattete als etwa dem Bauerntum.

Dr. Botzenhart schilderte dann ausführlich die Emanzipationsgesetzgebung des 19. Jahrhunderts. Es handelte sich nicht um den Aufstiegsprozeß einzelner begünstigter Individuen, sondern um die Generaloffensive der ganzen Rasse zur Erringung bürgerlicher und politischer Gleichstellung und zur Eroberung bedeutender Stellungen in Staat und Gesellschaft. Begleitet wurde dieser jüdische Angriff durch ein Trommelfeuer projüdischer Werbung.

Das Judentum blieb auf der ganzen Linie Sieger, weil die großen Mächte der Zeit, die liberale Ideologie, die Presse und das Geld auf seiner Seite standen und weil der völkische Gedanke nur ansatzweise vorhanden war und nicht zum Durchbruch kam. Die Tatsache, daß alle diejenigen, die zwar die Gefährlichkeit des Judentums erkannten, ihm aber nur mit religiösen und staatlichen Argumenten entgegentraten, unterlagen, beweist, daß die Gefahr des Judentums allein aus rassischem Denken heraus erkannt und gebannt werden kann.

Der Vortragende bezeichnete dann Rothschild, Heine und Marx als die drei Typen jüdischer Herrschaft in Deutschland, die sich als die eigentlichen Sieger im Kampf des Judentums um seine Vorherrschaft auf drei Gebieten herausgestellt haben, nämlich: der jüdischen Hochfinanz, dem jüdischen Bolschewismus und der jüdischen Journaille.

Anschließend sprach Dr. Karl Richard Ganzer über „Richard Wagner und das Judentum". Der Vortragende ging davon aus, daß Richard Wagners Stellung zur Judenfrage nur im Zusammenhang mit seiner Gesamtkritik im 19. Jahrhundert verständlich sei. Der große deutsche Komponist sah das 19. Jahrhundert von schweren Verfallskräften bedroht.

Grausam und anpassungsfähig seit jeher

Gehörten die ersten Vorträge der Münchener Tagung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland den historischen Darlegungen über das Judentum, so brachten die nächsten Vorträge bemerkenswerte Betrachtungen der Rassenwissenschaft zur Judenfrage. Der bekannte deutsche Forscher, Prof. Eugen Fischer, betonte u. a., daß die vorgeschichtlichen Funde von Schädeln in Palästina in der frühesten Altsteinzeit vor der letzten Eiszeit eine Neandertalform zeigen. Daraus ist zu schließen, daß die ursprünglichen Bewohner mit der späteren Bevölkerung nichts zu tun haben dürften. Aus der mittleren und jüngeren Steinzeit existieren Funde in großerer Zahl und zeigen uns einen mediterranen Rassentyp, von dem ein gänzlich unbedeutender Rest in die spätere Bevölkerung eingegangen sein dürfte. Im frühen 5. vorchristlichen Jahrtausend sehen wir die vorderasiatische Rasse als einheitliche Bevölkerungsschicht über ganz Vorderasien verbreitet.

Vom 4. Jahrtausend an wandern von Süden Menschen orientalischer Rasse ein und bilden in Mischung mit der vorderasiatischen Rasse die semitischen Völker.

Diese semitischen Völker blieben nicht unberührt von der Aufnahme fremden Blutes. So ist das Vorhandensein negriden Blutes sicher.

Eine gewisse Inzucht und eine gewisse Auslese haben dann die Einheit des semitischen Rassekörpers geschaffen. Die darin vereinigten Elemente ergaben auch die erblich feste unveränderliche Rasseneinheit des Juden. Das, was wir noch heute an den Juden erkennen, die Teilung der Juden in die Südjuden und Ostjuden, dürfte schon in der Heimat durch das wechselnde Verhältnis vorderasiatischer, orientalischer und anderer Einzeleinschläge bedingt sein. Die Schicksale nach der Zerstörung des jüdischen Staates haben sich dann weiter ausgewirkt.

Nachdem Prof. Fischer die einzelnen Erbeigenschaften der Juden gekennzeichnet hatte, die schon in der Frühgeschichte nachweisbar seien, so u. a. Haß, Leidenschaft, Grausamkeit, Schlauheit und Anpassungsfähigkeit, stellte er abschließend fest, daß in keinem europäischen Volke sich ursprünglich orientalische oder asiatische Rasseelemente befunden hätten.

Es sei die Stimme des Blutes, die gerade die nordische Rasse zur schärfsten Ablehnung des Judentums führe.

„Kampf um Deutschland" für jeden Schüler.

Auf Veranlassung des Führers ist vom Reichsleiter Bouhler das Buch „Kampf um Deutschland" herausgegeben worden und im Zentralverlag der Partei erschienen. Da das Buch über den Kampf der NSDAP. um Deutschland ein klares Bild vermittelt, dessen Einzelheiten der deutschen Jugend vor Augen geführt werden müssen, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß jeder Schüler künftig dieses Buch erwirbt. Um das Buch auch im Unterricht auswerten zu können, soll es spätestens von den Volksschülern zu Beginn des 8. Schuljahres, von den Schülern der Mittelschule und der höheren Schule beim Eintritt in die 5. Klasse erworben werden.

Steyr-Werke auf die Reichswerke „Hermann Göring" übernommen.

Der Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan, Staatssekretär Körner, hat in diesen Tagen die bereits angekündigte Uebernahme der Steyr-Werke auf die Reichswerke „Hermann Göring" vollzogen und in eingehenden Besprechungen mit den Betriebsführern die Grundsätze der künftigen Zusammenarbeit festgelegt. Abschließend überzeugte sich Staatssekretär Körner in Linz von dem Stand der Arbeiten an den dortigen Reichswerken „Hermann Göring".

Deutsche Marinesieger in Reval herzlich aufgenommen.

Die Küstenaufklärungsstaffel, die als erste Einheit der deutschen Seeluftstreitkräfte am 1. Juli zu einem viertägigen Besuch in der Hauptstadt Estlands eingetroffen war, hat Reval wieder verlassen und ist nach Deutschland zurückgekehrt.

Verstärkter Luftschutz auch in Norwegen.

Die norwegische Regierung trifft jetzt auch praktische Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung gegen Luftangriffe. Nach einer Verordnung sollen nicht nur bei privaten Neubauten, sondern auch in alten Häusern gas- und splittersichere Kellerräume mit den notwendigen Lüftungsanlagen zur Aufnahme aller Hausbewohner eingerichtet werden. Entsprechende Sondervorschriften sind für Fabriken, Banken und sonstige Geschäftshäuser sowie für Schulen erlassen worden.

Kurze Meldungen.

Der Führer sprach in München seinem treuen Begleiter aus den ersten Jahren des Kampfes, Ulrich Graf, persönlich seine Glückwünsche zum 60. Geburtstag aus und überreichte ihm sein Bild mit einer herzlichen Widmung.

Reichsminister Rust empfing den schwedischen Forscher Sven Hedin.

Die deutsche Frontkämpferabordnung nach Polen legte an der Grabstätte Pilsudskis einen Kranz nieder.

In Stockholm fand die festliche Aufführung des 1. Teiles des Olympia-Films in einem der größten und schönsten Lichtspieltheater statt. Die Zuschauer bekundeten während der Vorführung wiederholt ihre Begeisterung für den Film. Die schwedische Presse würdigt eingehend die künstlerische Leistung dieses Films.

Sämtliche Araberführer des Sandschaks sind, soweit sie nicht im Gefängnis sitzen, nach Syrien gefloben.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

* **Grevesmühlen.** Die Meisterprüfung im Putzmacherhandwerk bestand vor der Meisterprüfungskommission zu Schwerin die Putzmacherin Erna Odebrecht mit „gut".

* **Grevesmühlen.** Mecklenburgs Lehrer wieder im Landdienst. Auf dem Iserberg versammelten sich am vergangenen Wochenende die Lehrer, die auch in diesem Jahre wieder freiwillig ihre Sommerferien opfern wollen, um an der Einbringung der Ernte zu helfen, mit ihrem Gauwalter Krüger zu einem Vorbereitungslager. In einem Vortrage erinnerte Gauleiter Krüger an die harten Jahre des Kampfes, schilderte das Wesen echter Volksgemeinschaft und bewies seinen Zuhörern, daß gerade der deutsche Erzieher den Weg von dem Wort zur Tat finden müsse. Das vorige Jahr habe bewiesen, daß der Lehrer durch freudigen Einsatz den Weg zum Herzen des Siedlers und Bauern gefunden habe. Dann führte der Gauwalter auf den tiefsten Sinn des Landdienstes hin: Bekämpfung der Landflucht. Nicht der rein intellektuelle, sondern nur der Erzieher, der um die Not und den Kampf des Siedlers aus eigenem Erleben und Mitschaffen weiß, ist imstande, seine Jungen und Mädel landfreudig und bodenverbunden zu erziehen. Pg. Krüger schloß mit dem Bekenntnis, daß auch in der Zukunft die mecklenburgische Lehrerschaft in vorderster Front stehen würde, um durch Einsatz und Tat das vom Führer gesetzte Ziel zu erreichen. Nach einer gründlichen Aussprache über Fragen der Organisation und die Unterbringung der fast 500 in diesem Jahre freiwillig in der Landwirtschaft helfenden Erzieher schloß die Tagung mit dem feierlichen Einholen der Flaggen und dem Abmarsch zum Bahnhof Grevesmühlen.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Immer, wenn ich glücklich bin". Der Film gewährt einen reizvollen Einblick hinter die Kulissen eines Revuetheaters. Zwischen Bühne und Ehe vollzieht sich das spannende Schicksal einer jungen Revuesängerin, der Marta Eggerth ihr charmantes und liebenswürdiges Wesen leiht. Paul Hörbiger, Hans Moser und Theo Lingen sorgen in verschwenderischer Weise für die Heiterkeit.

* **Gauarbeitstagung Büchereiwesen und Schrifttum.** Wie der NS.-Gaudienst mitteilt, hält die Hauptstelle Büchereiwesen im Gauschulungsamt am 9. und 10. Juli in der Gauschule Schwerin eine Arbeitstagung ab. Die Tagung wird durch den Gauschulungsleiter Rohde eröffnet. Der Leiter des Zentralletkorates im Amt Schrifttum beim Reichsleiter Rosenberg, Dr. Pavr, spricht über Schrifttumspolitik, und der Leiter der Stadtbibliothek Lübeck, Dr. Struck, berichtet über die Aufgabe der Büchereien und ihre praktische Verwirklichung. Am zweiten Tag hält Bläsius, der Leiter der Abteilung Bücherei in der Reichsamtsleitung des deutschen Volksbildungswerkes, das Hauptreferat über Sinn und Aufgabe der Werkbücherei.

Abstammungsbescheid der Reichsstelle für Sippenforschung vollgültig. Der Nachweis der rassischen Abstammung ist grundsätzlich durch Vorlegung von Personenstandsurkunden oder eines diese Urkunden ersetzenden Ahnenpasses zu führen. In Zweifelsfällen entscheidet die Reichsstelle für Sippenforschung durch Abstammungsbescheid, früher als Gutachten bezeichnet. Wenn ein solcher Abstammungsbescheid der Reichsstelle für Sippenforschung vorgelegt wird, so ist nach einem Runderlaß des Reichsinnenministers damit in jedem Falle ein vollgültiger Abstammungsnachweis erbracht. Es soll künftig davon abgesehen werden, daneben noch weitere Unterlagen für die rassische Einordnung des Nachweispflichtigen zu verlangen.

§ **Mallentin.** Ein Opfer der Arbeit wurde der bei einer Wismarer Brunnenbaufirma beschäftigte Bohrmeister Otto Grevsmühl von hier. Arbeiter dieser Firma stießen in dem Dorfe Crova im Kreise Gifhorn (Hannover) in 45 Meter Tiefe auf einen großen Stein, der durch Sprengung beseitigt werden sollte. Die Sprengladung kam aber vorzeitig zur Explosion. Dabei erlitt der Bohrmeister Grevsmühl schwere Arm- und Beinverletzungen, denen er alsbald erlag. Vier weitere Brunnenbauarbeiter wurden schwer verletzt und mußten in Braunschweiger Krankenhäuser übergeführt werden. Der von so schwerem Leid betroffenen Familie, die auf tragische Weise ihres Ernährers und Vaters beraubt wurde, bringt man in der ganzen Dorfgemeinschaft herzliche Anteilnahme entgegen.

* **Klütz.** Das Heimat- und Schützenfest, das in unserer Stadt an diesem Donnerstag und Freitag mit dem Ausklang am Sonntag gefeiert wird, hat nun seinen Anfang genommen. Mit dem Ständchentag am gestrigen Mittwoch, an dem die Leetzsche Kapelle allen Schützen ein Ständchen brachte, wurde das Fest eingeleitet. Auf dem Festplatz hat eine Reihe Schausteller aufgebaut. Hoffen wir, daß der Wettergott mit schönem Wetter diesem traditionellen Feste, an dem nicht nur die Einwohner der Stadt, sondern auch der Umgebung regen Anteil nehmen, die Grundlage für ein erfolgreiches Gelingen gibt.

* **Ostseebad Boltenhagen.** Motor-Wehrmänner kommen zu Besuch. Als Abschluß der fünfwöchigen Ausbildung der Wehrmänner im 33. Lehrgang der Motorsportschule Schwerin des NSKK. führt eine Fahrschulübung in unser Ostseebad, wo am kommenden Sonnabend am Ostseestrand Biwak bezogen wird und nachmittags im Lager die Schlußbesichtigung stattfindet. Das Musikkorps des Fliegerhorstes Schwerin-Görries gibt gleichzeitig ein Lagerkonzert und spielt am Abend in einem großen Gartenkonzert. Mit dem großen Zapfenstreich am Biwaklagerfeuer schließt der Tag ab. Der Sonntag vormittag bringt sportliche Wettkämpfe der Wehrmänner am Strande, der Abend nach dienstfreiem Nachmittag lustiges Beisammensein am Lagerfeuer. Montag früh kehrt man in einer Kolonnenübung nach Schwerin zurück.

* **Dassow.** Die hiesige Militärmusikschule, die unter der Leitung ihres Dirigenten Abshagen sich eines guten Rufes erfreut, ist mit Genehmigung durch die Reichsjugendführung als HJ.-Musikzug anerkannt. Die aus 25 Mitgliedern bestehende Kapelle ist damit der dritte Musikzug unseres Gebietes Mecklenburg. Außer dem Bann 413 besitzen die Banne 298 und 97 eigene Musikzüge. Der neue Musikzug wird auf dem vom 14. bis 17. August in Seestadt Rostock stattfindenden Gebietssportfest erstmalig vor der Oeffentlichkeit in Erscheinung treten.

§ **Dassow.** Film: „Verklungene Melodie". In diesem Ufa-Film mit Brigitte Horney und Willy Birgel erlebt man die Geschichte einer Liebe, wie man sie so leidenschaftlich und erregend nur noch in meisterhaften



Schilderungen großer Dichter finden kann. Noch lange nachher ist man von dem ergreifenden Geschehen in diesem Film beherrscht.

Rehna. Ihren 85. Geburtstag konnte am Mittwoch die Altenteilerin Luise Lenschow in Bülow begehen. Sie liest noch ohne Brille die Zeitung und ist körperlich und geistig noch rüstig.

* **Seestadt Rostock.** Ein schwer betrunkener Autofahrer verursachte auf der Landstraße nach Warnemünde bei Reutershagen einen Verkehrsunfall. Der Fahrer hatte einen größeren Lieferwagen von Rostock nach Warnemünde zu fahren und verwechselte das Schienengelände der hier die Straße überquerenden Straßenbahn mit der Fahrbahn. Er raste mit seinem Fahrzeug eine Strecke im Straßenbahngelände umher, bis er schließlich gegen einen Eisenmast und einen Block Zementplatten stieß. Der Fahrer erlitt blutende Kopfverletzungen, wollte aber trotzdem sein Fahrzeug zurücklassen und flüchten. Inzwischen kam aber die Polizei und nahm den Mann fest.

Seestadt Rostock. Neubau der Polizeikaserne. In der Nähe der neuen Kasernen wird in der nächsten Zeit mit dem Neubau der Polizeikaserne begonnen werden. Die Hauptfront des dreigeschossigen Baues wird 24 Meter von der Hans-Schemm-Straße entfernt errichtet. Der Ziegelrohbau wird sich harmonisch den Wohnbauten des Musikerviertels angliedern.

* **Bützow. Tödlicher Badeunfall.** In der hiesigen Badeanstalt wurde der Junge Dondit aus Duisburg beim Baden von einem Herzschlag ereilt. Er ging sofort unter. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

* **Hagenow.** 91 Jahre alt. Die älteste Einwohnerin von Hagenow, Frau Elise Nehls, feierte ihren 91. Geburtstag.

Fürstenberg. Beim Ueberholen verunglückt. Zwischen Gramzow und Dannenwalde wurde der 60jährige Gustav Mößner aus Dannenwalde, als er auf seinem Rade vor ihm fahrende Gespanne überholte, von einem nachfolgenden Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er im Carolinenstift Neustrelitz bald nach Einlieferung starb.

*

Alle Wilddecken und Bälge für die Rohstoffversorgung

Der Reichsjägermeister stellt fest, daß ein großer Teil der einheimischen Decken und Bälge der Wirtschaft überhaupt nicht zugeführt wird. Zur Sicherung der Rohstoffversorgung sei es aber notwendig, sämtliche Decken und Bälge sachgemäß zu verwerten. Der Erlaß ersucht daher die Mitglieder der Deutschen Jägerschaft, Schalenwilddecken, Sau- und Dachsschwarten und Niederwildbälge, soweit sie nicht für eigene Zwecke Verwendung finden, der Wirtschaft zuzuführen und an geeignete Händler abzugeben.

Sicherungsverwahrung für unverbesserlichen Dieb.

Seestadt Rostock. Schlimm hereingefallen mit seiner Berufung ist der aus Demmin gebürtige, erst 24 Jahre alte Willi Bu., der Ende März vom hiesigen Schöffengericht unter Aberkennung der Ehrenrechte auf vier Jahre zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und zehn Monaten verurteilt worden war; ihm erschien diese Strafe als zu hoch. Er legte Berufung ein und erzielte nun vor der Großen Strafkammer, die als Gericht zweiter Instanz gegen ihn zu verhandeln hatte, eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren und daneben sogar noch die Sicherungsverwahrung, in die er nach Verbüßung seiner Strafe als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher genommen werden wird. In der Zeit vom 3. bis 25. November vorigen Jahres hatte der Angeklagte, der als gelernter Schlosser etwas vom „Fach" verstand, eine Reihe von Zimmertüren in den verschiedensten Wohngegenden Rostocks mit einem Dietrich erbrochen und die Wohnungen ausgeraubt. Die Diebesbeute setzte er zum weitaus größten Teil auf dem Pfandhaus in klingende Münze um. Der wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafte Angeklagte hatte zuletzt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren verbüßt, ohne daß diese Bestrafung einen bessernden Einfluß auf ihn ausgeübt hätte.

Reichsminister Rust an den Führer.

Ahrenshoop. Reichsminister Rust sandte während seines Besuches des Zeltlagers der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten auf dem Darß an den Führer folgendes Telegramm: „An den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin. Die im Zeltlager auf dem Darß vereinigten Erzieher und Jungmannen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Deutschlands grüßen Sie, mein Führer, in treuer Gefolgschaft. Rust."

Hierauf ging im Zeltlager folgendes Danktelegramm des Führers ein: Den Erziehern und Jungmannen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Deutschlands danke ich für die Grüße vom Darß, die ich herzlich erwidere. Adolf Hitler."

Die Zielstreckenflieger 1938 in Hagenow.

* **Hagenow.** Das NS.-Fliegerkorps führt zur Zeit den Zielstreckenflug für Segelflugzeuge 1938 durch, der bisher unter schwierigsten Wetterverhältnissen zu leiden hatte. Am Mittwoch früh besserte sich aber das Wetter, und die inzwischen aus Flensburg und Kiel in Hamburg zusammengezogenen Teilnehmer gingen in Richtung des Zwischenlandeplatzes Hagenow auf Strecke. Fünf Flieger und die bekannte Hanna Reitsch trafen glücklich hier ein. Unter den fünf in Hagenow eingetroffenen Segelfliegern befindet sich auch Fick aus der NSFK.-Gruppe 2, Mecklenburg-Pommern. Hanna Reitsch und Flieger Reukauf (NSFK.-Gruppe 9) versuchten nach Wittenberge weiterzufliegen, mußten aber unterwegs wegen Gewitterbildung den Flug abbrechen. Sie wurden mit ihren Flugzeugen wieder nach Hagenow zurückbefördert. Da die Wetteraussichten für den heutigen Donnerstag gut sind, werden in Hagenow nun die restlichen Teilnehmer erwartet, während die ersten sechs an den Weiterflug gehen dürften.

Ein Omnibus von einer Lokomotive erfaßt.

Der Motor versagte auf den Schienen. — Der Omnibus 50 Meter vom Zuge mitgeschleppt.

* **Seestadt Rostock.** Ein Parchimer Omnibus, der mit Schulkindern eine Ausflugsfahrt nach Rügen unternahm, wurde in der Nähe Rostocks von einem schweren Unglück betroffen, da der Omnibus von einer Lokomotive erfaßt wurde. Die Reichsbahndirektion Stettin teilt zu diesem bedauerlichen Unfall mit: „Am 6. Juli, gegen 16 Uhr, wurde an einem beschrankten Straßenübergang der Strecke Stralsund—Seestadt Rostock bei Cassebohm in der Nähe von Rostock ein mit etwa 60 Personen besetzter auf einer Schulfahrt von Parchim nach Rügen befindlicher Kraftomnibus von der Lokomotive des Personenzuges 967 erfaßt. Bei dem Unfall wurden drei Kinder schwer und zehn leicht verletzt. Aerztliche Hilfe war alsbald zur Stelle. Zur Klärung des Unglücks hat sich der zuständige Betriebsdezernent der Reichsbahndirektion Stettin sofort an die Unfallstelle begeben."

Wie wir erfahren, sind insgesamt 21 Verletzte, die bei diesem Omnibusunglück zu Schaden kamen, in die Chirurgische Klinik in Rostock eingeliefert worden. Es handelt sich um drei schwere Fälle, fünf mittelschwere Verletzte und 13 Leichtverletzte. Von den leichtverletzten Kindern konnten eine Anzahl schon wieder entlassen werden.

Der Omnibus verunglückte dadurch, daß plötzlich eine Störung des Motors einen unfreiwilligen Aufenthalt mitten auf den Schienen gebot. Die Schranken des Ueberwegs waren noch offen gewesen. Als der lange Zug heranbrauste, konnten sich der Fahrer und eine Reihe von Schulkindern noch aus dem Omnibus retten. Das Unglück lief insofern verhältnismäßig gut ab, daß die Puffer der Lokomotive sich im Omnibus festsetzten und so der Omnibus etwa 50 Meter vor dem Zuge hergeschoben wurde, ohne daß er umkippte.

Die Feuerwehr war schnellstens auf Benachrichtigung durch eine Tankstelle mit zwei Krankenwagen und einer Spritze zur Stelle. Sehr schnell und prompt hatten auch die Sanitätsstelle der Rostocker Zuckerfabrik und die Schwestern des in der Nähe liegenden Säuglingsheims gearbeitet. Soweit der schnelle Abtransport der Verletzten nicht mit dem Krankenwagen möglich war, sprangen Privatkraftwagenbesitzer in vorbildlicher Weise ein. Es gab keinen Kraftwagenbesitzer, der nicht schnell seinen Wagen zur Verfügung stellte. Der Hilfszug der Reichsbahn und die Feuerwehr schafften den schwerbeschädigten Omnibus von den Gleisen.

Die „Mecklenburgische Schweiz" sucht einen neuen bodenständigen Namen.

Es gab eine Zeit, in der man in Deutschland Wert darauf legte, Landschaften mit besonderem Charakter als eine Art „Schweiz" zu bezeichnen. Ein Grund hierfür war wohl kaum vorhanden; denn zumeist handelte es sich um Gebiete, deren Eigenart niemals mit dem Zusatz „Schweiz" gekennzeichnet wurde. Nachdem der Nationalsozialismus die Liebe zur Heimat wieder geweckt hat, macht sich auch überall das Bestreben bemerkbar, diese überlebten Bezeichnungen durch bodenständige Namen zu ersetzen.

Das neu zu benennende Gebiet macht, indem es die Hauptmerkmale des nordischen Landrückens in verstärkter und konzentrierter Form zusammenfaßt, einen durchaus einheitlichen Eindruck. Hier zu beiden Seiten der Wasserscheide zwischen Nebel und Oberpeene hat der eiszeitliche Gletscher eine große Zahl von Bodenwellen geschaffen, deren steile Hänge häufig bis zu 130 Metern ansteigen. Von hier aus schaut das Auge auf feingegliederte fruchtbare Niederungen, auf blaue Seen und freundliche Siedlungen, immer umrahmt von den buntgezackten Säumen der ungezählten Bergwälder, die diese Bodenwellen krönen. In diesen geschlossenen Formenreichtum der Natur stellte der Mensch noch einige markante Schlösser mit wunderschönen Gärten und uralten Alleen, die das necksche Spiel malerisch vollenden, mit dem die Felder und Wiesen der Auen dem lockenden Zickzack der Bergwaldsäume überall folgen.

Beginn der Warnemünder Woche

Die diesjährige Warnemünder Woche, neben der kommenden Internationalen Segelregatta das bedeutendste segelsportliche Ereignis der westlichen Ostseeküste, nahm am Dienstag mit der Fernfahrt Travemünde—Warnemünde ihren Anfang. Bald nach 8 Uhr starteten in zwei Abteilungen alle 22 teilnehmenden Jachten. Es wehte eine durchstehende, frische Brise aus Südwest zu West, so daß die 47 Seemeilen lange Rennstrecke in knapp sechs Stunden zurückgelegt war. In der Nähe von Heiligendamm konnte sogar der Ballon gesetzt werden. Es ereignete sich keinerlei Unfall. Ohne wesentlichen Abstand passierten die Jachten die Zielline bei der Warnemünder Wesimole. — In der Gruppe der 100-Quadratmeter-Seefahrtsklasse konnte wieder die Jacht „Neck III" der Deutschen Werke Kiel den 1. und die Jacht „Marabu" der Seefliegerhorstkommandantur Kiel-Holtenau den 2. Platz belegen, während in der Klasse der Ausgleichskreuzer die Jacht „Heimat" der Flugzeugführerschule See Stettin 1. und der „Seeadler" der Seefliegerhorstkommandantur Warnemünde 2. Sieger wurden. In der 80-Quadratmeter-Seefahrtklasse durchlief „Iris" vom Rostocker Jachtklub als erster die Zielline. Weitere Siege errangen bei den Jachten des 2. Starts: „Meise" vom Fliegerhorst Parow, „Dompfaff" vom Seefliegerhorst Travemünde, „Cormoran"-Rostock, „Windspiel II"-Rostock, „Silberlachs" vom Lübecker Jachtklub und „Altmene" der Seefliegerhorstkommandantur Travemünde.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Ein sterbendes Handwerk Mecklenburgs

Vor drei Jahren richtete das Zoologische Institut der Universität Rostock an die Bevölkerung die Bitte zur Mitarbeit bei der gründlichen Erforschung von Mecklenburgs Säugetierwelt, da die Gelehrten sich an Hand der vor 60 Jahren aufgestellten Struckschen Säugetierliste nur unzureichend unterrichten könnten. Sind doch von manchen Tieren lebende, ja sogar präparierte Stücke zur Seltenheit geworden. Selten schon sind der schwarze Storch, die Trappe, gewisse Fledermäuse, der Siebenschläfer, den man im letzten Jahr noch vereinzelt in der Schweriner Gegend gesehen haben will, die Spitzmaus, manche Raubtiere, wie Fischotter und Nerz. Wie wichtig all solche Angaben sind, erhellt daraus, daß bis auf den Tag noch nicht geklärt werden konnte, ob das kleine Wiesel bei uns in Mecklenburg ein weißes Winterkleid trägt wie etwa in Ostpreußen und anderen nördlichen Gegenden. Vereinzelt behauptet man, ein Teil dieser sogenannten Mauswiesel verliere auch bei uns winters die Sommerfarbe.

Schwerin hat außerdem keinen zoologischen Garten, und der kleine Rostocker Tiergarten im Barnstorfer Gehölz ist auch nur ein unzulänglicher Notbehelf für den Anschauungsunterricht, den unsere Schulkinder benötigen, soll ihnen das Leben in der Natur nicht fremd werden. Da bleiben nur die präparierten Tierbestände in den Schulen. Doch auch hier hapert es; denn in den Beständen klaffen große Lücken.

Man sollte meinen, das Interesse an der heimischen Tierwelt habe sich in die Gelehrtenstuben verkrochen, wenn man hört, daß trotz der Unzulänglichkeit der fraglichen Tierbestände in den Schulen das kunstvolle Handwerk der Tierpräparatoren zum Aussterben verurteilt scheine. Tatsächlich gibt es in ganz Mecklenburg nur zwei oder drei Handwerker dieses Berufes, und einer — wohl der einzige gelernte — muß ohne Gehilfen sich vielseitig umtun, die spärlich anfallenden Aufträge von der Lehrlingsarbeit bis zur Meisterleistung auszuführen. Das Verantwortungsbewußtsein läßt Meister Hildebrandt von der Ausbildung eines Lehrlings Abstand nehmen, weil er für den Ausgelernten nicht mehr genug Arbeit haben würde.

Nächst dem hohen Formgefühl des Bildhauers, das der Tierpräparator mitbringen muß — gestaltet er doch die Vorform, die erst durch Fell oder Gefieder zur letzten Form wird —, muß er große Liebe zur Tierwelt besitzen, der er Leben und Bewegung, Eigentümlichkeiten und Gewohnheiten ablauschen muß, soll er das geschossene oder sonst zu Schaden gekommene Tier lebensvoll gestaltet präparieren. Dieses Präparieren verbürgt seit der mit der Jahrhundertwende in Uebung gekommenen Verwendung bestimmter Gifte und Zutaten die unbedingte Sicherheit gegen Mottenfraß und damit jenes ewige „Leben", das die jahrtausendealten Mumien der ägyptischen Pharaonengräber für sich in Anspruch nehmen. Mühselig und verantwortungsvoll schon sind die Vorarbeiten: das Ausbalgen z. B. der Vögel bis auf die letzte Fleischfaser am verbleibenden Flügelknochen oder Bein, das Ausätzen des Balges, dann die Herstellung der Form, über die der Balg kommt, das Ueberarbeiten der Einschußstellen und sonstigen Verletzungen, das Reinigen des Gefieders und Felles usw., schließlich das Einsetzen des belebenden Auges. Der alte Schüler des berühmten Knuth tut dies alles mit großer Kunst.

Bedenkt man, daß unsere Schuljugend des Anschauungsunterrichts nicht entraten kann, wird man darauf Bedacht nehmen müssen, dieses sonst dem Aussterben verfallene Handwerk durch Zuweisung ausreichender Aufträge vor dem Verschwinden zu bewahren. Privataufträge allein, wie sie von Jägern und sonstigen Tierliebhabern kommen — auch unser Gauleiter ist unter ihnen —, können das Absterben dieses Handwerkszweiges nicht aufhalten. Nächst den Schulen werden deshalb auch sonstige Stellen, die an der Erhaltung heimatlichen Handwerks und Schaffung von Anschauungsmaterial aus unserer Tierwelt interessiert sind (Heimatmuseen u. dergl.), solche Aufträge vergeben. Ohne genügende wirtschaftliche Grundlagen kann kein Handwerk bestehen, kein Lehrlingsnachwuchs verpflichtet werden.

Ein erster solcher Auftraggeber ist in der Ueberlandzentrale erstanden. Diese läßt alle Vögel präparieren, die (mit genügender Größe ausgestattet) im Fluge zugleich zwei Hochspannungsdrähte berührt und den so verursachten Kurzschluß mit ihrem Leben gebüßt haben. Der letzte derartige „Störenfried" am elektrischen Hochspannungsnetz, ein stattlicher Storch, wurde dem Meister vor kurzem in die Werkstatt gebracht. Mit diesen Tieren will die Ueberlandzentrale ein „statistisches Museum" besonderer Art zusammenbringen.

L.

Wußten Sie schon,

daß der Reichstheaterzug seine Bühne in diesem Jahr um 25 Zentimeter erhöht hat, um auch den letzten Plätzen eine gute Sicht zu geben?

daß das Ensemble des Reichstheaterzuges sich diesmal aus 26 Personen zusammensetzt gegenüber 19 im Vorjahr?

daß die Spielfolge des Reichstheaterzuges in diesem Jahr noch mehr auf Humor abgestellt ist als im Vorjahr?

daß der Reichstheaterzug diesmal in 7 Orten mit weniger als 1000 Einwohnern spielt?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 7. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Unbeständig.

Das Tief am Kanalausgang bewegt sich nur langsam ostwärts. Voraussichtlich wird Nordwestdeutschland morgen in seiner Vorderseitenströmung liegen. Bei meist bedecktem Himmel wird es mehrfach zu Niederschlägen, zum Teil in Begleitung von Gewittern, kommen. Auch Einbruch kühlerer Meeresluft auf der Rückseite des Tiefs wird der Witterung unbeständigen Charakter verleihen.

Wahrscheinliche Witterung am 8. Juli.

Leichte bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen, später nach West drehend, meist bedeckt, Niederschläge, im Laufe des Tages zunehmende Gewitterneigung, zunächst noch warm.

Film-Palast

Freitag bis Sonntag

. . . . . und wiederum ein Großfilm!

Martha Eggerth
im Mittelpunkt als Revuestar einer farbigen und abwechslungsreichen Handlung —

Paul Hörbiger - Hans Moser - Theo Lingen
sorgen für den köstlichen Humor.



Im Beiprogramm:

Ich sehe hell . . . ich sehe dunkel
Baden-Baden und Wochenschau.

Jugendliche nicht zugelassen.

Dienstag u. Mittwoch nächster Woche geschlossen!

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Donnerstag, den 7., Freitag, den 8., Sonnabend, den 9., und Sonntag, den 10. Juli:

Olympia I

Fest der Völker.

Erster Film von den Olympischen Spielen Berlin 1936.

Wochenschau. - Beiprogramm.

Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 4½ Uhr:
Kinder- und Familienvorführung.
Ganzes Programm.

In Vorbereitung:
Montag bis Mitttwoch: **Streit um den Knaben Jo.**
Donnerstag und Freitag: **Gasparone.**

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Sonnabend, 9. Juli, und Sonntag, 10. Juli, abends 8½ Uhr:

Verklungene Melodie

mit Brigitte Horney - Willy Birgel.

„Verklungene Melodie" ist die ergreifende Geschichte einer großen und unerfüllt gebliebenen Liebe.

Eine Fülle berauschender Bilder aus fremden Weltteilen gibt den Hintergrund für die spannende Handlung, die wirklichkeitsnah wie das Leben selbst an uns vorüberzieht.

Beiprogramm. - Wochenschau.

Stühleflechten
bei Korbmacher **Ankerstein.**

Jetzt die guten fettriefenden
Vollfettbücklinge
(½ kg **38** Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Butterbrotpapier
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Pa. Fettbücklinge
Steinbeißer, Locken usw.
Fischräucherei, Bahnhofstr. 92.

Blumenkohl
große Köpfe
(große Sendung),
Kopf nur 40 u. 35 Pfg.
Ia feste Tomaten
Große Salatgurken
Stück 40 u. 35 Pfg.
Ia Matjesheringe
Pa. Schlutuper Fettbücklinge und Aale.
Rheinischer Obstvertrieb
Fernspr. 373.

Käse
in allen Sorten vorrätig.
Täglich:
Frischer Speisequarg.
Molkereiverkaufsstelle Wismarsche Str. 18.
Telefon 271.

Autoruf 256
Otto Levknecht.

Wüstenmark.
Zum
Preisschießen und Tanz
am Sonntag, dem 10. Juli,
ladet ein
die Kyffhäuser-Kameradschaft.

Holzwurm-Politur
beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen.
Fach-Drogerie Lütjens.
Dassow: R. Heinemann, Drog.

Kleines Wohnhaus
preiswert zu verkaufen
Kl. Vogelsang 31.

Stuhlwagen
(wenig gebraucht) billig zu verkaufen. M. Ihde, Hinterstr. 39.

Wrukenpflanzen
(Brands weiße)
zu verkaufen.
Getzmann, Thorstorf.

Prima junge Biehhunde
zu verkaufen.
Knaack, Rosenhagen b. Dassow.

Junger Autoschlosser
sucht Stellung als Chauffeur
(Führerschein I u. III). Angebote unter **G. Z. 139** an die Grev. Ztg.

Suche zum 1. September
einen zuverlässigen
Melker.
H. Lembke, Niederklütz bei Klütz.

Gesucht zum 1. August
sauberes älteres
Küchenmädchen.
Gutsverwaltung Plüschow.

Suche zum 1. August kinderliebes
Tagesmädchen.
Frau Dr. Neumann, Dassow.

Suche zu sofort ein
Küchenmädchen.
P. Thurau, Moor.

Unter dem Viehbestand des Bauern Wilhelm Gramkow in Dassow, Lübecker Str. 210, ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Stadt Dassow ist bereits zum Sperrbezirk erklärt.

Dassow, den 4. Juli 1938.

Der Bürgermeister.

Entflogen
ein weißer Bruner Kröpfer, A-Ring. Gegen Belohnung abzugeben bei
Hugo Fr. Paschen, Hindenburgstraße 13.

Reparaturen an Füllfederhaltern
schnell und billig.
Korn & Salchow.

Neue Erfindung!
Ich länge und weite Ihre Schuhe unter Garantie.
Bringen Sie solche sofort zu mir.
C. Rachow,
Schuhwaren.

Hammelfleisch
(I. Qualität).
W. Warncke, Kl. Alleestr.
Fernruf 287.

Tiefer, traumloser
Schlaf ist die beste Medizin. Wer nicht schlafen kann, sollte einmal **rote Ruhe-Perlen** versuchen, schon manchem brachten sie Ruhe u. Schlaf. Pak. -.50 u. 1.—
Verkaufsstellen:
Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 320.
Dassow: Drog. Heinemann.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu . . . . . **35.50 37.50 41.50 RM.**
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 83
gegenüb. d. Rathaus.

Am Dienstag starb plötzlich infolge eines Unglücksfalles mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Brunnenbauer

Otto Grevsmühl

im 42. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Ida Grevsmühl, geb. Barnekow,
und Kinder.

Mallentin, den 6. Juli 1938.

Beerdigung am Sonnabend, dem 9. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Kirche in Mummendorf aus.

Nachdem wir meinen lieben Mann, unsern treuen und unvergeßlichen Vater zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, für die Anteilnahme und den herrlichen Blumenschmuck sowie für das Geleit zur letzten Ruhestätte unseren innigsten, tiefgefühlten Dank auszusprechen. Es war uns ein Trost in den so schweren Tagen.

In tiefer Trauer:

Anna Freitag und Kinder.

Mallentin, Juli 1938.

Für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, sowie Herrn Propst Romberg für seine trostreichen Worte sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Karl Jürß.

Dassow, 5. Juli 1938.

Für die
Handwerksbuchführung sämtlicher Innungen.



Wir bieten an:
Hauptbücher
amerikanische Journale
Kassenbücher
Kontobücher
(mit und ohne Register, in verschiedenen Stärken)
Kladdebücher
Portobücher
Lohnlisten
außerdem führen wir:
Bahnbescheinigungsbücher
Durchschreibebücher
Ladenkladden usw.
Korn & Salchow.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 156 — Donnerstag, den 7. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Leistungssteigerung durch Sport

Tagung der DAF.-Gausportwarte in Nürnberg.

In der Stadt der Reichsparteitage fand unter Leitung des stellvertretenden Leiters des Sportamtes der DAF., Lorch-Berlin, eine Tagung statt, an der sämtliche Gausportwarte aus dem Reich und erstmalig auch die der Ostmark teilnahmen. Der Zweck dieser Tagung war, die von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf der Reichstagung in Hamburg getroffene Anordnung, einmal im Jahr Sportappelle sämtlicher Betriebe zu veranstalten, in die Tat umzusetzen.

Die Ausschreibung der Sportappelle, die in der Zeit vom 1. August bis 30. September stattfinden, haben bereits sämtliche Betriebe im Besitz. Erreicht werden soll durch die Appelle eine körperliche Ertüchtigung und Hebung der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen schaffenden Deutschen. Die Bedingungen der Appelle beweisen schon, daß auf Spitzenleistungen kein Wert gelegt wird, sondern auf gute Durchschnittsleistungen und auf eine möglichst große Zahl der Teilnehmer in den einzelnen Betrieben.

Der Sportappell gliedert sich in drei Teile: erstens in den Wettbewerb des guten Willens. Hierbei muß der 2-Kilo-Medizinball 8,50 Meter oder der 3-Kilo-Ball 6,50 Meter gestoßen werden. Der Weitsprung ist auf 2,80 Meter festgesetzt. Ein 1000-Meter-Lauf darf 6 Minuten dauern. Zweitens soll ein Mannschaftswettbewerb erfolgen, der sich aus einem Hindernislauf, Medizinballstoßen, einer Medizinballstaffel und einem 1000-Meter-Mannschaftslauf zusammensetzt. Hierbei wird besonders auch die Beteiligung der Betriebsangehörigen nach dem Hundertsatz gewertet. Im dritten Teil wird die Beteiligung an den Betriebssportgemeinschaften gewertet. Die Teilnahme an den Sportappellen ist freiwillig. In diesem Jahre sind nur Männer zugelassen, während sich im nächsten Jahr auch die Frauen beteiligen sollen.

Es besteht kein Zweifel, daß diese Sportappelle ein wesentlicher Beitrag dazu sind, auch den letzten Betriebsangehörigen dem Sport näher zu bringen. Auf dem Sportplatz der MAN fand eine praktische Vorführung von zwei Mannschaften statt, die bisher noch nicht sportlich durchgebildet waren. Fast alle Teilnehmer haben die Bedingungen erfüllt. Man merkte dabei, mit welcher Begeisterung jeder Teilnehmer an diesem Appell teilnahm.

Mit KdF. nach Zoppot

In diesem Sommer gehen erstmalig KdF.-Urlaubszüge nach Zoppot. Es sind 8-, 10- und 14tägige Fahrten vorgesehen, die Mitte Juli beginnen und bis Ende August dauern. Im ganzen werden 4000 Urlauber aus den Gauen Thüringen, Magdeburg-Anhalt, Sachsen, Kurmark und Schlesien das weltbekannte Bad besuchen. Den Urlaubern wird vom Gau Danzig ein einzigartiges Programm geboten. Neben Ausflügen in die waldreiche bergige Umgebung ist eine Besichtigung der schönen alten Hansestadt Danzig mit ihren weitverzweigten Hafenanlagen vorgesehen. Auch eine Fahrt in den Hafen von Gdingen ist geplant. Ferner wird die Möglichkeit einer ausgedehnten Grenzlandfahrt geboten, die bis nach Tannenberg geht.

Mit diesen ersten Urlaubsfahrten der NSG. „Kraft durch Freude" in den Gau Danzig beginnt ein Programm, das in den nächsten Jahren noch wesentlich erweitert werden soll. Tausende von Volksgenossen aus allen Gauen werden Gelegenheit haben, das schöne deutsche Danzig und das herrliche Zoppot kennenzulernen. Das Problem des deutschen Ostens, insbesondere der reindeutsche Charakter Danzigs und seines Gaues, wird ihnen aus eigener Anschauung zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden, das von der dortigen Bevölkerung mit größter Gastfreundschaft und Liebe ausgestattet wird.

Musterbetrieb keine Geldfrage

Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe weist aus Anlaß des Beginns der Anmeldungen zum Leistungskampf der deutschen Betriebe darauf hin, daß im Leistungskampf der deutschen Betriebe nicht die finanziellen Leistungen entscheidender Bewertungsfaktor sind, sondern vielmehr der im Betrieb herrschende Gemeinschaftsgeist. Jeder Betrieb, der sich bemüht, eine aufbauwillige Zelle im nationalsozialistischen Reiche zu bilden und eine vorbildliche Betriebsgemeinschaft zu gestalten, gleich welche Größe er hat, kann und soll im Leistungskampf mitmarschieren. Der Weg zum NS.-Musterbetrieb, zum Gaudiplom für hervorragende Leistungen und den einzelnen Leistungsabzeichen steht einem jeden solchen Betrieb offen.

Ein jeder Betrieb wird, wie Dr. Hupfauer weiter mitteilt, nach dem ihm Möglichen und nicht nach irgendwelchen Normen oder einem Schema geprüft. In diesem Jahr ist der besondere Aufruf zur Beteiligung am Leistungskampf auch an den Kleinbetrieb ergangen. Daß die Leistungen auch des kleinsten Betriebes anerkannt werden, zeigt am besten die Tatsache, daß in diesem Jahre unter den vom Führer ausgezeichneten nationalsozialistischen Musterbetrieben wieder eine ganze Anzahl von Kleinbetrieben vorhanden war.

Ausgetrocknete Haut wird leicht faltig.
Darum stets vorbeugen durch Einreiben mit Nivea-Creme oder -Nußöl. Beide machen die Haut geschmeidig, kräftigen sie und geben ihr natürliche Bräunung.
NIVEA CREME

„Taifun" bewährt sich aufs neue

Sturmflug über 2700 Kilometer in 12 Stunden.

In ganz Amerika hat eine neue deutsche Flugleistung großes Aufsehen erregt. Eine Maschine vom Typ des viersitzigen Schnellreiseflugzeuges Messerschmitt-„Taifun" startete morgens um 4.15 Uhr in Brownsville (Texas) direkt an der mexikanischen Grenze und landete genau 12 Stunden später in New York. 2700 Kilometer wurden ohne Zwischenfall zurückgelegt.

Die Führung der Messerschmitt-„Taifun" hatte der Chefpilot der Bayerischen Flugzeugwerke Otto Brindlinger; außer ihm befanden sich noch zwei Deutsche an Bord. Der Schnellflug Mexiko—New York gilt als Abschluß und Höhepunkt einer großen Flugexpedition, die das Flugzeug über ganz Südamerika führte und bei der eine große Reihe von hervorragenden Flugleistungen erreicht wurde. U. a. gelang die Ueberfliegung der Anden auf einer Strecke, die als schwerste Luftverkehrsstrecke der Welt gilt.

Zu dem Schnellflug Mexiko—New York, der neben der ausgezeichneten fliegerischen Leistung Brindlingers eine überzeugende Probe für die Leistung der „Taifun" und deren Argus-Motor bedeutete, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Um 1.15 Uhr amerikanischer Zeit begann in Mexiko-City der Start mit dem Ziel Brownsville, hart an der mexikanischen Grenze. Der Flug führte über hohe Gebirge bei außerordentlich schlechtem Wetter, das hohe Anforderungen an den Piloten stellte. Um 4 Uhr früh waren dann die letzten Vorbereitungen beendet. Das letzte Kabel der Besatzung lautete: „Alles O.K. Daumen halten..." Zwei Stunden später landete die Maschine in Houston (Texas), um bereits nach wenigen Minuten die wilde Jagd wieder fortzusetzen. Schon 2½ Stunden später befand sich die „Taifun" über den Baumwollfeldern am gewaltigen Mississippistrom. Nach einer kurzen Zwischenlandung in New Orleans geriet die Maschine zwischen New Orleans und New York in einen heftigen Sturm, der die Maschine hin und her warf und hohe Anforderungen an das fliegerische Können Otto Brindlingers stellte. Sofort nach der Landung wurde die Besatzung von einer großen Menschenmenge auf dem Flugplatz freudig begrüßt. Die amerikanischen Zeitungen würdigten die Leistung der viersitzigen deutschen Maschine, die diese beachtliche Strecke an einem einzigen Tage zurücklegte, als einen neuen Beweis für den Aufschwung, den die deutsche Luftfahrt in den letzten Jahren genommen hat.

Hanseatische Pionierarbeit

‚Aequator' geht auf Haifischfang

Das weite Meer — heute Deutschlands einzige Kolonie — ist für uns eine wertvolle Schatzkammer, aus der wir immer neue Wirtschaftsgüter heimholen. So haben sich jetzt 20 Hamburger Firmen zusammengeschlossen, um zu versuchen, den Haifischfang im großen zu betreiben. Das Unternehmen, das sich diese Aufgabe gestellt hat, nennt sich „Versuchsgesellschaft für Haifisch- und Hochseefang G. m. b. H. in Hamburg."

Zum ersten Male wird eine Expedition ausgerüstet, die die Aufgabe hat, Haifische in fremden Gewässern zu fangen, um sie der deutschen Wirtschaft nutzbar zu machen. Bisher sind Haifische lediglich an der Küste gefangen worden, wie beispielsweise in Amerika, und zwar dann, wenn die überhandnehmende Zahl dieser Fische für die Fischerei zu einer Plage wurde. In diesem Falle wurden die erbeuteten Haifische auch verwertet. Daß Haifische wirtschaftlich wertvoll sind, dürfte wohl den meisten Menschen unbekannt sein. Allenfalls weiß man, daß in China Haifischflossen als Delikatesse gelten. Jedoch selbst in unseren nordeuropäischen Meeren spielen einzelne Haifischarten für die Fischerei eine nicht unbedeutende Rolle; im Jahre 1933 wurden beispielsweise in der nordeuropäischen Fischerei immerhin 20 000 Tonnen Haifische im Beifang erbeutet.

Mit Angel und Stellnetz auf Jagd

Der von der „Versuchsgesellschaft für Haifisch- und Hochseefang G. m. b. H. in Hamburg" eigens für den Haifang umgebaute Dampfer „Aequator" steht kurz vor seiner Ausreise. Besonders schwer war die Aufgabe, die vielen Apparaturen, die zur Verarbeitung der Fische nötig sind, auf dem kleinen Schiff unterzubringen, jedoch wurden sie schließlich trotz der beschränkten Raumverhältnisse klar, übersichtlich und zweckentsprechend untergebracht. Der Fang der Haifische geschieht mit Netzen und Haken; außerdem ist das Schiff mit einer Schleppnetzeinrichtung versehen, um auch andere Fische fangen zu können, denn wie der Name der Versuchsgesellschaft zeigt, wird sich der Fang nicht nur auf Haifische erstrecken. Für die Bearbeitung des Fanggerätes der Haifische befinden sich vier Motorboote von je 10 Meter Länge an Bord, während der Dampfer selbst die Fabrikanlage und die Vorratsräume enthält. Wie man im einzelnen die Haifische fangen wird, ist noch ungewiß; die größte Anzahl wird wohl mit Stellnetzen wie bei der Heringsfischerei erbeutet werden. Von der Haifischangel wird man jedoch von Fall zu Fall auch noch Gebrauch machen.

Vielleicht wird der Fang von Schildkröten, die ja recht wertvoll sind, auch eine nicht unbedeutende Rolle spielen; das Fleisch der Schildkröten würde dann sofort an Bord zu Konserven verarbeitet, wie es ja auch mit einem Teil des Haifischfleisches geschehen soll.

Fabrikanlagen auf hoher See

Die Fabrikanlage auf dem Schiff umfaßt die Apparatur für Fischmehl mit einer Tagesleistung von 25 Tonnen Rohfisch pro Tag, verschiedene Trankocher für die Leber sowie Fleischkocher und schließlich einen Apparat zum Trocknen der Haifischflossen, die sofort nach China verschickt werden. — Die Besatzung des Schiffes besteht aus 26 Mann, einschließlich einem Biologen, einem Chemiker und einem Fachmann für die Konservierung der Haifischhäute.

Ein wichtiger Rohstoff für Offenbach

Bisher hat Japan die größte Rolle auf dem Gebiet des Haifischfanges gespielt, der zum großen Teil wegen der Flos-

---



(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Hast du ihm den heißen Tee hingesetzt?"

„Ja, Frau Güssow, aber er rührt sich noch nicht."

„Er wird wieder aufwachen. Geh, lege mir das Gesangbuch zurecht! Schlag auf: Für allerlei Not und Gefahr. Hast du es?"

„Ja, Frau Güssow. Soll ich für die Bäuerin noch etwas bringen?"

Mit scheuem Blick sah die Magd — ein junges Ding von knapp siebzehn Jahren — zu der stillen Frau, die noch immer so in ihrem Stuhle saß wie schon vor Stunden, stumm und unbeweglich. Doch Mutter Güssow schüttelte unwirsch den Kopf.

„Was kümmert's dich! Geh in die Küche! Koch' was Warmes. Die Männer draußen werden so etwas brauchen."

Doch die Magd stand noch immer zögernd in der Tür, als hätte sie etwas auf dem Herzen, was sie sich nicht zu sagen getraue.

„Was stehst du noch? Ich brauche dich nicht!"

„Ach Gott," seufzte die Magd mit angstvollen Augen, „ich weiß nicht, ob ich es sagen soll. Aber es ist doch wahr, ich hab's doch mit eigenen Augen gesehen!"

„Was hast du gesehen?"

„Den Bauern. Er ist da."

„Der Bauer . . . ist . . . da?!" Mit einem Ruck hatte sich die junge Bäuerin aus dem Sessel erhoben. Es war das erste Wort, das sie seit Stunden sprach. Das erstemal, daß sie Anteilnahme zeigte seit jener schrecklichen Stunde, in der die beiden Landjäger ihr gesagt hatten, was niemand ihr mitzuteilen sich getraut hatte.

„Mein Gott . . . Ja! Ich hab ihn gesehen!" sprudelte die Magd hervor. „Mit meinen eigenen Augen! Plötzlich war er da. Er hat alle Männer beiseitegeschoben, dann ist er mitten ins Wasser gegangen . . . auf den Schafstall zu, wo's doch am gefährlichsten ist!"

„Auf den Schafstall zu?"

„Ja, Bäuerin! Er will die Schafe retten. Einer von den Männern ist ihm gleich nach, ich glaube sogar, es ist der Herr Helmbrecht gewesen. Sie haben ihm ein Seil um den Leib geschlungen, und dann ist er losgegangen, immer dem Bauern nach!"

Mit einem Sprung war die Bäuerin bei dem Mädchen, packte es bei den Schultern und rüttelte es.

„Es ist nicht wahr! Es ist nicht wahr!" schrie sie. „Er ist im Schafstall, und ich kann hier verderben? . . . Sein Weib und sein Kind sind dem Tode näher als dem Leben . . . rings um uns wankt alles, was fest stand seit Väterzeiten . . . und er geht . . ." — tonlos war ihre Stimme — „. . . eine Herde Schafe zu retten!"

Die Alte drehte sich langsam um, blickte die Frau an, und ihre Worte klangen wie ein Glaubensbekenntnis: „Er ist ein Bauer. Er ist ein Mann. Er weiß, wohin er gehört, wenn die Not da ist. Gott der Herr hat meiner Seele Trost gegeben. Jetzt weiß ich, daß er wahrhaft mein Fleisch und Blut ist!"

Die junge Frau aber trat mit raschem Schritt zum Fenster. Der Hof lag taghell. Sie stieß beide Flügel auf. Der Sturm fegte ins Fenster, und der Regen überschüttete sie. Sie fühlte beides nicht. Sie sah nur nach dem einen, auf den sie gewartet hatte in wortloser Verzweiflung. Wo war er? Wollte er sie allein lassen? Sollte sie allein bleiben mit dem Kind, das noch ungeboren unter ihrem Herzen schlummerte? Warum kam er nicht, sie zu holen, sie mit sich zu nehmen, ganz gleich, wohin? . . . Sie hatte nur einen Gedanken gehabt: Komm! Wir gehören nun zusammen — jetzt gerade . . . komm! Es war an ihr vorübergegangen, was sich draußen ereignete: die fremden Leute, der Sturm der Glocken, das Wasser, die Gefahr — es war vorübergegangen wie ein Traum, den ein Fremder erzählt. Nur dieser eine Gedanke war geblieben: Komm — hole mich!

Er war gekommen, aber nicht zu ihr . . . er war gekommen, die Schafe zu retten. „Da ist er, Bäuerin! Da oben! Sehen Sie . . . mitten im Schein der Laterne! Er steht auf dem Dache. Und hinter ihm . . . da . . . da klettert Herr Helmbrecht!"

„Der Herr Helmbrecht . . . was will der hier?"

„Er hat sich ein Seil genommen und will ihn retten! Aber der Bauer läuft ja weg! Er will ja nicht . . . er will ja nicht!" schrie das Mädchen in hellem Entsetzen.

„Will er sich nicht retten lassen, der Bauer?" klang die Stimme der Alten aus dem Zimmer. „Ihr müßt mir's sagen, was draußen geschieht . . . hört ihr!? Meine Augen taugen nicht mehr, die Füße wollen mich nicht mehr tragen. Hörst du, Mädchen, du mußt alles sagen, was du draußen siehst!"

„Der Bauer ist auf dem Dach, am äußersten Rande! Sie rufen sich etwas zu, aber das kann man nicht verstehen . . . das Wasser donnert ja wie verrückt dazwischen! Herr Helmbrecht winkt ihm! Er zeigt auf das Wasser und zeigt etwas . . .!"

„Steht das Wasser hoch, Mädchen?"

„Man sieht die Stalltür nicht mehr! Ja . . . so hoch steht es. Aber die Schafe sind gerettet. Sie laufen wie unklug zwischen den Menschen umher und wollen sich nicht fangen lassen. Warum winkt denn der Herr Helmbrecht so? . . . Ah . . . dahinten kommen Bäume geschwommen, mächtige Bäume! An die zehn Meter lang . . . und mit allen Wurzeln ausgerissen hat sie das Wasser! Wie sie treiben! Wie sie sich drehen! Da . . . der eine kommt auf den Stall zu, es wirbelt ihn dahin, ob er will oder nicht! Warum springt denn der Herr Helmbrecht nicht zu? Warum packt er den Bauern nicht? . . . Ist das Seil zu kurz? Ja, ja . . . jetzt seh ich's — das Seil, das er um den Leib hat, ist zu kurz. Die Leute, die es halten, stehen schon bis zur Brust im Wasser, sie können nicht näher heran und der Herr Helmbrecht kann keinen Schritt weitergehen!"

„. . . und der Bauer kommt nicht auf ihn zu? Er gibt dem Herrn Helmbrecht nicht die Hand?"

„Nein, er tut's nicht! . . . Da! Heiliger Gott! Der Baum, er hat die Scheune getroffen! Noch solch einen Stoß und sie stürzt zusammen!"

„Siehst du noch mehr Bäume kommen, Kind? . . . Der Herr unser Gott lasse die Bäume einen andern Weg treiben . . . er halte seine Hand über dieses Haus . . . und über mein Kind!"

„Nein, Bäume sehe ich nicht! Aber ein Bett treibt da . . . und dahinter ein totes Pferd . . . und eine Kin-

sen, aber auch wegen des Tranes, durchgeführt wurde. Aus dem Fleisch der Haifische wird Fischmehl hergestellt, das ein sehr gutes Futtermittel ist. Deutschlands Bedarf an Fischmehl ist sehr groß, und erhebliche Mengen werden heute noch eingeführt. Die Leber der Haifische, die teilweise recht groß ist, wird zu Oel verarbeitet, das infolge seiner Zusammensetzung wahrscheinlich sehr wertvoll sein wird. Die Flossen bilden wohl nicht für den inländischen deutschen, aber für den ausländischen Markt ein wertvolles Handelsobjekt. Das für uns wichtigste Produkt des Haifischfanges dürfte aber die Haifischhaut sein. Bereits im Altertum wurde sie verwandt, und gerade in der letzten Zeit ist sie von großer Bedeutung für die Ledergewinnung geworden. Aus diesem Grunde ist auch an der Versuchsgesellschaft, die mit einem Kapital von 250 000 Reichsmark gegründet wurde und zu der das Reich eine Ausfallbürgschaft leistete, eine Offenbacher Lederfabrik beteiligt. Die verschiedensten Proben von Haifischleder zeigen nicht nur die Güte des Materials, sondern auch die mannigfaltige Verwendungsmöglichkeit.

Zwei Jahre auf Fahrt

Bei dem ganzen neuartigen Unternehmen handelt es sich um einen Versuch, mit neuartigen Methoden neue Produkte für Deutschland zu schaffen. Das Schiff wird in diesen Tagen nach Westindien ausreisen und die Gesellschaft hofft, daß es im Laufe der Jahre gelingen wird, mit diesem Schiff eine Wirtschaftlichkeit zu erzielen. So leisten hanseatische Kaufleute, indem sie das Meer nutzen, wieder einmal Pionierarbeit.

Wir wünschen dem ersten Haifischfänger der Welt, der unter Führung von Kapitän Messer ungefähr zwei Jahre unterwegs sein wird, eine glückliche Fahrt und der „Versuchsgesellschaft" einen vollen Erfolg!

Radscha gegen Maharadscha

Blutiger Straßenkampf in Sikar. — Fünf Tote und 100 Gefangene.

Zwischen dem Radscha von Sikar und dem Maharadscha von Jaipur, dessen Oberherrschaft der Radscha unterworfen ist, ist es zu einem blutigen Machtstreit gekommen, bei dem in Sikar im Laufe eines Feuergefechts zwischen Einwohnern und Polizei fünf Personen getötet und etwa 100 gefangengenommen wurden.

Schon seit Monaten besteht zwischen dem Radscha und dem Maharadscha eine ernste Spannung, die ihren Grund darin hat, daß der Radscha mit der Brautwahl des Maharadschas für den Thronerben von Sikar nicht einverstanden war. Der Radscha von Sikar verweigerte den Gehorsam und der Maharadscha von Jaipur schickte daraufhin Truppen nach Sikar. Durch Vermittlung des britischen Residenten wurden damals blutige Auseinandersetzungen vermieden. Der Radscha von Sikar unterwarf sich, wurde aber durch einen Staatsrat in Jaipur des größten Teils seiner Herrschaftsrechte beraubt. Während der Maharadscha sich in London befand, entstanden in Sikar neue Unruhen. Die Untertanen des Radschas verlangten dessen Wiedereinsetzung. Daraufhin wurden von Jaipur Truppen und Polizei nach Sikar entsandt, die gegen die Bevölkerung von Sikar vorgingen und dabei fünf Rebellen töteten und 100 gefangennahmen.

Neues aus aller Welt.

Trauerfeier für Hellmuth Hirth. Im Krematorium des Stuttgarter Prag-Friedhofs fand eine eindrucksvolle Trauerfeier für den in Karlsbad verstorbenen deutschen Fliegerpionier Hellmuth Hirth statt. Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums, des Luftgaues V der Wehrmacht, des Nationalsozialistischen Fliegerkorps und zahlreicher weiterer Organisationen nahmen an den Trauerfeierlichkeiten teil.

Ein Raubmörder hingerichtet. Die Berliner Justizpressestelle teilt mit: Der am 27. Dezember 1913 geborene Ewald Schmidt, der am 17. Februar 1938 von dem Schwurgericht in Stargard wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist, wurde hingerichtet. Schmidt hat am 18. Januar 1938 in Freienwalde (Pommern) den 78jährigen Altsitzer Albert Retzlaff in dessen Wohnung ermordet und beraubt.

Kindermörderin zum Tode verurteilt. Das Dresdener Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung die 25 Jahre alte Henriette Anna Mehnert aus Bonnewitz bei Pirna wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Angeklagte hatte in der Nacht zum 5. Februar 1938 in einem Hotel in Pirna-Copitz ihren beiden 12 Monate und zwei Jahre sieben Monate alten Kindern die Kehle durchschnitten und sie getötet. Die entsetzliche Tat entsprang einer unglücklichen Ehe, an deren Scheitern nach Feststellung des Schwurgerichts die Angeklagte die Schuld trug. Die Angeklagte hat sich nach den weiteren Feststellungen des Gerichts durch die Tat an ihrem Manne, der die Ehescheidung betrieb und ihre Rückkehr nur unter bestimmten Bedingungen zulassen wollte, rächen wollen.

Zwölf Anwesen durch Blitzschlag eingeäschert. Einzelne Gebiete Polens wurden erneut von schwerem Unwetter heimgesucht. Besonders schweren Schaden richtete das Unwetter im Wilnagebiet an, wo fünf Personen durch Blitzschlag getötet und zwölf Anwesen eingeäschert wurden.

Von einer Schlange getötet. In Nevers (Frankreich) steckte ein Mann seinen Arm in einen ausgehöhlten Baum. Er wurde von einer Schlange gebissen und starb 2 Stunden später.

Katzen an den Hinterbeinen zusammengewachsene Katzen. In Michigan (USA.) warf eine Katze „siamesische Fünflinge", die an den Hinterbeinen zusammengewachsen waren. Zwei Tiere waren sofort tot. Drei hofft man nach Lösung der Zusammenwachsungen am Leben zu erhalten.

Tragischer Ausgang einer Feuerwehrübung.

In der Universitätsstadt Coimbra in Portugal ereignete sich am gestrigen Mittwoch abend ein schwerer Unfall. Bei einer Feuerwehr-Schauübung sollten zehn Personen aus einem brennenden dreistöckigen Gerüstbau geborgen werden. Infolge des unvorhergesehenen Höherschlagens der Flammen wurden diese aber von einer Panik ergriffen und sprangen vorzeitig herunter. Acht von ihnen waren sofort tot, zwei schweben in Lebensgefahr.

Vorweltmeister in Berlin

Heuser—Lewis kämpfen um den Halbschwergewichtstitel in der Deutschlandhalle.

Nach langen Vorarbeiten ist es der sportlichen Leitung der Berliner Deutschlandhalle, die wieder als Veranstalterin in die vorsportlichen Ereignisse eingreifen will, gelungen, den Kampf um die Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen dem amerikanischen Neger Lewis als Titelverteidiger und dem deutschen Europameister Adolf Heuser als Herausforderer abzuschließen. Dieser Kampf soll am 11. September in der Deutschlandhalle stattfinden, wo vor einigen Monaten Heuser sich die damals noch bestehende IBU.-Weltmeisterschaft durch seinen k. o.-Sieg über den Belgier Gustave Roth geholt hat.

Oberbeck gewann 1. Etappe

Deutscher Sieg als Auftakt zur Frankreich-Rundfahrt.

Die Radrundfahrt durch Frankreich hat mit einem für Deutschlands Sport sehr erfreulichen Auftakt begonnen. Auf der ersten Etappe des Riesenrennens, von Paris nach Caen, gab es durch den Westfalen Oberbeck einen deutschen Etappensieg, so daß es also ein deutscher Teilnehmer ist, der in diesem Jahr zum erstenmal das gelbe Führungstrikot bei der „Tour" anzog. Die Deutschen hielten sich in dem starken Felde sehr gut, obwohl mancher von ihnen vom Pech verfolgt war. So wurde der Sieger der Deutschlandfahrt, Schild, nach einem Sturz noch von einem Begleitwagen angefahren, so daß er erneut Schaden nahm. Trotzdem konnte er weiterfahren und noch einen Platz im Mittelfeld erobern. Oberbeck war mit einer Spitzengruppe in Caen angekommen, hatte sich dort in den Straßen der Stadt freigemacht und war mit zehn Sekunden Vorsprung nach einer Fahrzeit von 6:38:25 Stunden für die 215 Kilometer als Sieger am Ziel vor dem Italiener Bini, dem Holländer Middelkamp, dem Belgier Kint und dem Deutschen Weckerling angekommen. Alle zwölf Deutschen Fahrer blieben weiter im Rennen.

Die Handball-Weltmeisterschaft

Fünf Vorrundenspiele als Auftakt.

Am heutigen Donnerstag gibt es als Auftakt zur Ersten Handball-Weltmeisterschaft, deren Endspiele in Berlin stattfinden, folgende fünf Vorrundenkämpfe: Deutschland—Tschecho-Slowakei in Leipzig, Schweiz—Polen in Weißenfels, Ungarn—Dänemark in Dessau, Rumänien—Luxemburg sowie Schweden—Holland in Magdeburg. Am Freitag findet zwischen den Siegern der beiden letzten Spiele noch ein Zwischenrundenkampf um die Teilnahmeberechtigung für die Endkämpfe statt.



Mussolini beim Drusch der Ernte des neuen Jahres.

Gemeinsam mit den Arbeitern drischt der Duce auf einem Siedlerhof der Stadt Aprilia in den trockengelegten ehemaligen Pontinischen Sümpfen das erste Korn der neuen Ernte (rechts). Nach dem Dreschen beteiligte sich Mussolini an dem großen Volksfest (links).

Weltbild (M).

derwiege . . .! Gnade sei mit den Aermsten! Und jetzt kommt ein Balken! Das ist von einer Brücke . . . ein ganzes Stück! Es kommt auf den Stall zu . . . gerade auf ihn zu. Der Herr Helmbrecht hat's gesehen . . . er zeigt dahin! Der Bauer richtet sich auf . . . jetzt hat er es auch gesehen! Wenn die Brücke gegen den Stall rennt, ist alles kurz und klein, dann ist alles zu Ende! Der Bauer steht ganz gerade . . ."

„Ganz gerade steht er . . . der Junge! . . . Weiter, mein Kind! Weiter! Was siehst du?!" stöhnte die Alte dumpf aus dem Zimmer.

„Er steht und geht auf Herrn Helmbrecht zu . . . der streckt ihm beide Arme entgegen . . ."

„Otto . . .!"

Gellend wie ein Signal in höchster Not klang der Aufschrei der Bäuerin über alles Toben hinweg.

„Da . . . da! Der Stall . . . er wankt!"

„Der Bauer steht . . . er kann nicht mehr vorwärts . . . jetzt ziehen die Männer an der Leine! Herr Helmbrecht soll springen . . . er setzt auch an . . . ah!" Ein markerschütternder Schrei, dann dumpfes Donnern, Krachen splitternden Holzes, es poltert und rappelt, als fielen Dachziegel, dann ein gewaltiges Aufbrausen . . . und wo der Stall stand, drehte sich ein Wirbel, ein Strudel, aus dem Holz und Stroh, ein Futtertrog, ein Schemel auftauchten, fortgekissen wurden von der Strömung, bis alles verschwunden war und nur noch lehmiges Wasser hastig vorüberfloß, als habe hier nie ein Haus gestanden. Dumpf schlug ein Körper zur Erde.

„Herrje . . . die junge Frau! Zu Hilfe, zu Hilfe!"

Minuten später legten hilfsbereite Hände die Ohnmächtige zur Ruhe. Die alte Bäuerin aber saß noch immer unbeweglich vor ihrem Gesangbuch. Sie sprach nichts, obgleich sich ihre Lippen bewegten. Die harten Hände fügten sich ineinander, und ihre Augen sahen in weite Fernen.

„Du hast aufrecht gestanden . . . du hast die Sünde abgegolten . . . der Herr unser Gott wird dich zu sich nehmen wie den verlorenen Sohn . . . schlaf du ruhig, deine Mutter betet für dich."

Das harte Gesicht rührte sich nicht. Aber aus ihren Augen rannen zwei Tränen, zwei klare Tropfen. Sie liefen über die Runzeln und Falten des verwitterten Gesichts, blieben ein wenig an den Wangen, den eingefallenen, hängen und tropften dann auf das alte Gesangbuch. Da lagen sie nun dicht beieinander, und die Schrift leuchtete auf, wo das Naß sie netzte, und siehe, sie waren beide auf ein einziges Wort gefallen. Das hieß: Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Lied des Vagabunden.

Ihr lauft im Rock und feinen Hemd,
die Stiefel blank, das Haar gekämmt,
und denkt euch alle wunder
was über euren Plunder.

Mein Schopf ist wild, mein Schuh entzwei.
Der Hose schäbig Konterfei
verdeckt mit ihrer Länge
die Jacke, viel zu enge.

Ich bin ja nur ein Vagabund,
ein armer, heimatloser Hund,
— und doch möcht ich im Bauschen
mit euch, ihr Herr'n, nicht tauschen!

Früh lacht die Sonn' mir ins Gesicht,
der Föhrenwald im Dämmerlicht.
Der Bach in seiner Weise
ruft mir „Gut Glück!" zur Reise.

Ich bin kein Herr, bin nirgends Knecht.
So, wie ich's mach', ist's eben recht.
Ich lass' mein' Seele wandern —
Mich zieht's nicht hin zu andern.

Am Waldrand lieg' ich hingestreckt.
Dort find' ich schon den Tisch gedeckt
mit Beerenhonigspeise.
Dazu singt mir die Meise.

Specht, Wiedehopf und Distelfink,
das Kiebitzpaar, schwarzbunt und flink,
sind mit von der Gemeinde,
mir wohlvertraute Freunde.

Kommt da ein Bruder Jämmerlich
und hat noch weniger als ich,
der braucht sich nicht zu eilen.
Setz' dich ins Gras zu mir, Kamerad!
Lang zu! Der Herrgott macht uns satt.
Wir teilen! — Ja, wir teilen! . . .

Erich H. E. Zepp.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 9. Juli

10.00: Stuttgart: Kreuze im afrikanischen Sand. Hörfolge. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Aus München: Tag der Deutschen Kunst. Werkkonzert. 13.15: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Buntes Wochenende. Schallplatten. 16.00: Frankfurt: Heitere Laune — froher Klang. 18.00: Operettenmelodien. Schallpl. 18.45: Sport der Woche. 19.10: Bunte Reihe. 20.00: Melodie und Rhythmus. 22.15: Frankfurt: Deutsche Schwimm-Meisterschaften in Darmstadt. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: München: Nachtmusik. 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Hamburg: Sonnabend, 9. Juli

10.00: Stuttgart: Kreuze im afrikanischen Sand. 12.00: München: Werkkonzert. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Fröhliches Allerlei. Schallplatten. 16.00: Frankfurt: Heitere Laune — Froher Klang. 18.00: Kamerad, weißt du noch? 18.20: Lied im Volksmund. Aufnahme. 19.10: Oy em! Kleine Stänkereien und Zänkereien im Plattdeutschen. 19.55: Augen auf! Woran wir achtlos vorübergehen. 20.10: Himmelblaue Träume. Musik und Szenen aus der Revue-Operette von Georg Burkhard. Musik von Robert Stolz. Aufnahme. 22.20: SA-Gruppen-Reiterwettkämpfe in Güstrow. Ein Bericht. 22.30: Tanzmusik. 24.00: Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 6. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt war die Haltung weiterhin schwach. Sie wird bedingt durch die Abgaben infolge der Arisierung der Wirtschaft, zum Teil aber auch durch die Bestrebungen der Industrie, Mittel für neue Investitionen flüssig zu machen. Chemische Heyden verloren 3,5 v. H. Auch Reichsbankanteile, Bayrische Motoren, Buderus, Bemberg und zahlreiche andere Werte lagen schwach. Die Farbenaktien konnten sich nach anfangs widerstandsfähiger Haltung ebenfalls der Allgemeintendenz nicht entziehen. Widerstandsfähig waren AEG.

Die Haltung des Rentenmarktes war uneinheitlich. Die Umschuldungsanleihe erholte sich auf 96. Dagegen ging die Altbesitzanleihe auf 132 zurück.

Der Geldmarkt zeigte geringeren Anlagebedarf. Blankotagesgeld blieb mit 2,87 bis 3,12 unverändert.

Devisenkurse. Belga (Belgien 42,10 (Geld) 42,18 (Brief), dän. Krone 54,88 54,98, engl. Pfund 12,29 12,32, franz. Franken 6,913 6,927, holl. Gulden 137,16 137,49, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,77 61,89, poln. Zloty 47,09 47,10, schwed. Krone 63,37 63,49, schweiz. Franken 56,85 56,97, span. Peseta — —, tschech. Krone 8,616 8,634, amerikan. Dollar 2,486 2,490.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Mehl werden jetzt im allgemeinen als zufriedenstellend bezeichnet. In Weizenmehl wurden die am Berliner Platz bevorzugten Marken aufgenommen, während für die übrigen Mehlsorten weniger Kaufinteresse vorhanden war. Roggenmehl hatte gute Nachfrage in der wiedereingeführten Mehltype 997, während das Geschäft in der Type 1150 schwieriger blieb. Immerhin konnten hierin auch einige Umsätze getätigt werden. Roggen neuer Ernte wurde fast nur zur Lieferung August angeboten, die Mühlen zeigten hierfür jedoch nur geringe Kaufneigung.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 208.

Postschließfach 27. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 157 | Freitag, den 8. Juli 1938 | 67. Jahrgang

Die Beziehungen Berlin–Ankara

Der Generalsekretär im türkischen Außenministerium beim Reichsaußenminister.

❖ Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing am Donnerstag den Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Botschafter Numan Menemencioglu. Exzellenz Numan Menemencioglu ist vor kurzem an der Spitze einer Wirtschaftsdelegation in Berlin eingetroffen, um mit den zuständigen deutschen Stellen in Besprechungen über die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen einzutreten.

Die eingehende Unterredung, die der hohe türkische Beamte mit dem Reichsminister des Auswärtigen am Donnerstag hatte, betraf sowohl die beide Länder berührenden Wirtschaftsfragen als auch die deutsch-türkischen Beziehungen im allgemeinen.

Reichsparteitag vom 5. bis 12. September

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet aus Nürnberg:

Der Führer hat als Termin für den diesjährigen Reichsparteitag die Zeit vom 5. bis einschließlich 12. September 1938 bestimmt.

Neuer Rechtsbruch Prags

Die sudetendeutschen Wahlerfolge werden nicht anerkannt. Gemeinden ohne Bürgermeister.

Entgegen dem klaren Wortlaut des Gesetzes hindert die Prager Regierung die bei den Gemeindewahlen im Mai und Juni durch die sudetendeutschen Mehrheiten gewählten neuen Bürgermeister daran, ihr Amt anzutreten. Die Prager Regierung macht jetzt die Uebernahme des Bürgermeisteramtes von der Bestätigung des Bürgermeisters durch die Behörden abhängig. Da bisher noch keiner der neugewählten Bürgermeister bestätigt wurde, amtieren die alten Gemeindevertretungen ruhig weiter, obwohl ihre Amtsdauer schon längst abgelaufen ist. Sie wurden nämlich im Jahre 1931 auf vier Jahre gewählt. Dadurch entsteht in allen diesen Gemeinden ein ungesetzlicher Zustand. Die alten Gemeindevertretungen sind zur Führung der Geschäfte nicht mehr berechtigt. Die neugewählten, vom Vertrauen des Volkes getragenen Gemeindevertretungen haben ihr Amt bisher nicht antreten können.

Die Sudetendeutsche Partei besteht daher darauf, daß die neugewählten Bürgermeister, deren Wahl rechtskräftig ist, ihr Amt sofort anzutreten haben, ohne erst die Bestätigung durch die Behörden abwarten zu müssen, dies um so mehr, da die Verzögerung des Amtsantritts durch die Regierung jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt.

Prag hält nicht Wort

Tschechische Beamte für eine deutsche Stadt.

In Asch wurde die durch die Pensionierung des tschechischen Postdirektors frei gewordene Stelle wiederum durch einen Tschechen besetzt. Zwei deutsche Anwärter wurden nicht berücksichtigt, obwohl die Stadt Asch zu 99 v. H. deutsch ist. Auch der rein deutsche Ort Schönbach bei Asch erhielt einen tschechischen Leiter des Postamtes.

Wie aus Eger gemeldet wird, stand auf der Tagesordnung einer Stadtvertretungssitzung auch der Punkt: „Stellungnahme der Stadtverwaltung zu den Vorfällen am 21. Mai in Eger, die den Tod von zwei sudetendeutschen Volksgenossen verschuldeten." Die Bezirksbehörde hat mit Erlaß vom 4. Juli verboten, daß dieser Punkt in der Sitzung behandelt wird. Es darf auch über den Gegenstand selbst keinerlei Debatte geführt werden.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, soll nunmehr das Nationalitätenstatut erst in der nächsten Woche der Sudetendeutschen Partei zur Einsichtnahme übergeben werden.

Was bei uns nicht mehr bekannt ist.

Arbeitslosenabordnung schildert in London ihre Not. — Seit 10 Jahren ohne Arbeit.

Der Londoner „News Chronicle" zufolge haben die Arbeitslosen der Notstandsgebiete von Südwales eine Abordnung nach London geschickt, um den Abgeordneten ihre Notlage zu schildern. Gleichzeitig hat eine Gewerkschaftsabordnung den Arbeitsminister und den Vorsitzenden des Arbeitslosenunterstützungsamtes aufgesucht, um deren Aufmerksamkeit auf die verzweifelte Lage der Erwerbslosen in diesem Gebiet zu lenken. Wie „News Chronicle" hierzu schreibt, ist die Arbeitslosenabordnung aus Familien gewählt worden, deren Kinder infolge der Not z. B. noch nie ein Ei gegessen und deren Männer seit 10 Jahren keine Arbeit mehr geleistet haben.

Erschütternd ist diese Meldung englischer Zeitungen, gibt sie doch ein erschreckendes Bild der sozialpolitischen Lage in dem Empire. Wir in Deutschland kennen diese Erscheinungen nicht mehr. Dies soll keine Freude gegenüber den englischen Tatsachen sein. Nein, wir fühlen mit diesen armen Opfern, denen ihr Vaterland nicht Arbeit und das Leben ihrer Familien garantieren kann. So sind wir in unserem Vaterlande doch besser dran, wenn ausländische jüdische Gazetten und Schreiberlinge auch versuchen, in ihrem Geschmiere Hungerrevolten und andere Unruhen bei uns entstehen zu lassen. Wir in Deutschland leben in friedlicher Arbeit dem Aufbau unserer Nation. Und jeder hat Arbeit, er verdient und kann leben. Unser Führer Adolf Hitler schuf die Bedingungen hierfür, und alles wird daran gesetzt, die Arbeitsbedingungen und sozialen Verhältnisse besser zu gestalten und jedem einzelnen, ob Arbeiter der Stirn oder der Faust, das Leben lebenswerter zu machen.

Die Kriegsbeute eines Jahres

Nach einer Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums haben die japanischen Truppen in China in der Zeit vom 7. Juli 1937 bis 30. Juni 1938 u. a. folgende Mengen von Kriegsmaterial erbeutet: Rund 180 000 Gewehre, 6685 leichte und 2878 schwere Maschinengewehre, 11 950 chinesische Schwerter, 486 leichte und 218 schwere Geschütze, 77 Flakgeschütze, 13 Tankabwehrgeschütze, 275 Panzerwagen, 8 Panzerzüge, 6 drahtlose Stationen, über 13 Millionen Stück Gewehrmunition, über zwei Millionen Handgranaten, fast 2½ Millionen Stück Granaten und 2000 Gasmasken.

München fördert die bildende Kunst.

Großzügige Stiftung von einer Million Reichsmark.

Oberbürgermeister Fiehler-München gab in der Sitzung der Ratsherren bekannt, daß die Hauptstadt der Bewegung zur Erfüllung der großen Aufgaben, die ihr als Stadt der deutschen Kunst gestellt sind, einen Grundstock zur Pflege der bildenden Künste in Höhe von einer Million Reichsmark errichtet.

Die Verfügung über diesen Grundstock hat sich Oberbürgermeister Fiehler selbst vorbehalten. Er wird sich hierbei der Beratung durch ein Kuratorium bedienen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Stadtverwaltung der Hauptstadt der Bewegung aus Anlaß des Tages der Deutschen Kunst einen Betrag von 15 000 Reichsmark zur Verfügung stellt, aus dem an anerkannte Künstler, die nicht mehr erwerbsfähig sind, Spenden gegeben werden sollen.

Kraftvolle, gesunde Schönheit

Der Weg der bildenden Kunst in Deutschland.

Unter der Ueberschrift „Der Weg der bildenden Kunst in Deutschland" veröffentlicht der „VB." einen Beitrag des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Adolf Ziegler-München, in dem es heißt:

Die deutsche bildende Kunst hat eine jahrtausendealte Tradition bis weit über die romanische Kirchenbaukunst hinaus. Je tiefer und unvoreingenommener die moderne Forschung in die Geschichte der germanischen Frühzeit eindringt, um so klarer leuchtet der Tatbestand auf, daß nicht nur die epische Dichtkunst in Sage und Lied, sondern auch die Gabe künstlerischer Gestaltung in Symbol und Bildnis ein ursprüngliches Geschenk der Natur an jene Rasse ist, aus der sich auch heute noch im Kern das deutsche Volk zusammensetzt.

Weder der Inhalt noch die Form gelte in Deutschland als alleiniger Maßstab, sondern entscheidend scheine uns vielmehr die Kraft der Gestaltung, der tiefe Blick in Natur und Welt, die klare Schlichtheit der Haltung und die zweckgebundene Echtheit im Material. Unter diesem Ideal einer kraftvollen, gesunden Schönheit von Menschen und Kunstwerk gehe die bildende Kunst in Deutschland an die Erfüllung der großartigen Aufgaben, die das deutsche Volk in steigendem Maße seinen Künstlern stellt. Sie habe das große Glück, in Adolf Hitler einen verständnisvollen Freund und genialen Förderer zu besitzen.

In der eminent künstlerisch empfindenden Persönlichkeit des Führers liege daher in Deutschland die tiefe Einheit von schöpferischer Friedenspolitik und Kulturpflege beschlossen, die einen Gegensatz zwischen Kulturleben und Staatsleben nicht kennt. Ohne Zwang und Willkür politischer Art, vielmehr durch den reinen Appell an die besten Kräfte der Nation, durch vorbildliche Werke, selbstlose Förderung und die Weckung des Idealismus der Künstlerschaft schreite die Gesundung und das Wachstum der bildenden Kunst in Deutschland unaufhörlich fort.

Dieses naturhafte Wachstum werde unter der Treuhänderschaft von Reichsminister Dr. Goebbels im Lauf von Jahrzehnten jene Einheit des künstlerischen Willens und des Formempfindens entstehen lassen, die trotz unendliche: Mannigfaltigkeit der Künstlerpersönlichkeiten ihre Werke einstmals als Ausdruck des Stils der deutschen Wiedergeburt erscheinen lassen werde.

England verstärkt seine Truppen in Palästina.

Zwei britische Bataillone und ein Schlachtschiff entsandt.

Wie in London amtlich mitgeteilt wird, haben zwei britische Bataillone in Aegypten Befehl erhalten, so schnell wie möglich nach Palästina abzurücken. In Palästina befinden sich zurzeit zwei Brigaden Infanterie, eine Tankkompanie, mehrere Kavallerie-Einheiten und elf Luftgeschwader. Ferner wird amtlich bestätigt, daß der britische Kreuzer „Emerald" am Donnerstag nachmittag in Haifa eingetroffen ist. Er wird heute durch das 32 000 Tonnen große Schlachtschiff „Repulse" abgelöst werden.

Die Unruhen, die mittlerweile 33 Tote als Opfer forderten, setzten sich nach den gestern bereits gemeldeten Fällen weiterhin fort.

In einem arabischen Dorfe im Tal von Esdrakion wurden in einem Feuergefecht zwischen Arabern und englischen Truppen acht Araber erschossen, während auf englischer Seite zwei Mann verletzt wurden. Nach der amtlichen englischen Darstellung wurden die Araber bei dem Versuch überrascht, die Irak-Oelleitung in Brand zu setzen. Aus einem Zuge, der eine zu ebener Erde liegende Kreuzung mit der Hauptstraße von Tel Aviv überquerte, wurde von unbekannter Hand eine Bombe auf die Straße geworfen. Bei der Explosion gab es eine Tote und zwei Verwundete. Bei Aere überfielen bewaffnete Araber die landwirtschaftliche Versuchsstation der britischen Mandatsregierung. Sie sprengten die Gebäude in die Luft und verbrannten die gesamte Ernte. Auf ihrem Rückzug nach der Stadt Safad zerstörten die Araber drei große Brücken, um die Verfolgung zu erschweren.

Jüdischer Rädelsführer verhaftet

Der Anführer der jüdischen Revisionisten in Jerusalem ist im Zusammenhang mit den fortgesetzten jüdischen Terrorakten verhaftet worden. Man erwartet die gleiche Maßnahme auch in Tel Aviv und Haifa. Wegen der Vorfälle in Haifa und Jerusalem sind weiter zahlreiche Verhaftungen von Juden und Arabern erfolgt.

Neues Todesopfer des jüdischen Terrors

Auf der Straße Tel Aviv—Haifa, die jüdisches Gebiet durchläuft, wurde ein arabischer Kraftwagen beschossen; die beiden Insassen wurden getötet. Bei erneuten Schießereien im Handelszentrum von Haifa wurden sieben Personen verwundet und ein Jude getötet. Die Passagiere der von Haifa abfahrenden Schiffe mußten unter dem Schutz der Feuerwehr zum Hafen gebracht werden. Sie überquerten ein wahres Schlachtfeld mit Leichen und Verwundeten. Autos waren durch die Sprengkraft der Bombe völlig in Stücke gerissen worden.

Für die Todesopfer fand eine Massenbeerdigung statt.

Die Haßgesetze des Talmud

Weitere Vorträge über das Wesen des Judentums auf der Münchener Tagung.

Die haßerfüllte Einstellung des Juden zum Nichtjuden findet in den talmudischen Gesetzen klare Ausprägung. Ueber Ursprung und Wesen dieser talmudischen Einstellung zum Nichtjuden berichtete auf der Münchener Tagung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland Dr. Karl Georg Kuhn. Israel sah sich seit der babylonischen Gefangenschaft als das heilige, von Gott auserwählte Heilsvolk an. Die Ausbreitung der Juden über die ganze Welt (etwa seit der Zeit Alexanders des Großen) bringt die Juden in einen engen und dauernden Kontakt mit der nichtjüdischen Welt. Aber diese Berührung wird nach anfänglicher Sympathie rasch zu einer ausgeprägten gegenseitigen Feindschaft, die sich bei den Juden zu einem maßlosen Haß und einem grenzenlosen Mißtrauen gegen alles Nichtjüdische steigert. Aus dieser Stimmung sind die Talmud-Gesetze über das Verhältnis zu den Nichtjuden entstanden. Das talmudische Fremdenrecht stellt die Nichtjuden in beträchtlichem Umfang außerhalb der geltenden Rechtsordnung und zeigt damit eine ausgesprochene Gehässigkeit gegen sie. So darf zum Beispiel der

Jude einem Nichtjuden, der in Lebensgefahr schwebt, nicht helfen. Ja, sogar die Tötung eines Nichtjuden ist straffrei, während für den umgekehrten Fall gesagt wird, ein Nichtjude, der einen Juden auch nur schlägt, ist eigentlich des Todes schuldig.

Hofrat Eduard Pichl-Wien, ein Mitkämpfer Schöneres, schilderte anschließend Georg Schöneres Kampf gegen das Judentum. Georg Ritter von Schöneres kämpfte zu Beginn der 70er Jahre in Oesterreich gegen den immer mehr um sich greifenden Einfluß des Judentums und forderte bereits damals Sondergesetze für die Juden.

Gefangene zu Tode geprügelt

Nationalspanier von den Bolschewisten reihenweise hingemordet.

Aus den in den letzten Tagen von den siegreichen Nationaltruppen befreiten spanischen Gebieten, so vor allem aus der Küstenstadt Burriana, werden immer neue Schandtaten bekannt, die von den Bolschewisten während ihrer Herrschaft verübt worden sind. Erschütternd ist das Schicksal eines Einwohners von Burriana, dessen Sohn von den Bolschewisten verhaftet worden war. Auf die Nachricht hin, daß sein Sohn in das Kirchengefängnis eingebracht worden sei, begab sich der Vater in das Gefängnis und klärte sich bereit, sich an Stelle seines Sohnes verhaften zu lassen, damit dieser freigelassen würde.

Die roten Schergen erklärten sich heuchlerisch bereit, auf diesen Vorschlag einzugehen. Als der Sohn jedoch das Gefängnis verließ, wurde er hinterrücks erschossen. Darauf schleppten die Henker den Vater und ebenso auch die Leiche des Sohnes zu dem außerhalb liegenden Friedhof und ermordeten dort den Vater.

Ein anderer nationalgesinnter Bürger, der vor dem Terror nach Barcelona geflüchtet war, wurde hier von der Tschela aufgespürt und in seine Heimat zurückgebracht. Nach kurzer Haft wurde er zu dem Richtplatz geführt, um mit einer Anzahl von Leidensgenossen dort erschossen zu werden. Dem Mann, der bei der Exekution nur verletzt worden war, gelang es im Dunkel der Nacht zu entkommen. Er wurde von einer mitleidigen Familie aufgenommen und verpflegt. Durch Zufall entdeckten ihn hier anarchistische Suchtrupps, die ihn auf dem Krankenlager erledigten!

In der Nähe der Stadt Nules entdeckte man an einem Baum die Leiche eines Mannes, der regelrecht zu Tode geprügelt war. Auf ähnliche Art sind auch in den Außenbezirken von Burriana zahlreiche Menschen ums Leben gebracht worden.

Diese und ähnliche Verbrechen hatten in der Bevölkerung eine Panikstimmung verursacht.

Kennzeichnend für die Verzweiflungsstimmung in Valencia ist, daß die Bolschewisten begonnen haben, die politischen Gefangenen und die Geiseln von Valencia nach Barcelona abzutransportieren.

Als Knüppel und Ochsenziemer regierte

Unmenschliche Grausamkeit der Schuschnigg-Schergen aufgedeckt.

Mit welch brutalen, ja manchmal geradezu sadistischen Methoden die Schergen des Schuschnigg-Systems gegen aufrechte Männer in Oesterreich vorgingen, um von ihnen „Geständnisse" über ihre Beteiligung an der nationalsozialistischen Bewegung zu erpressen, zeigten einige Gerichtsverhandlungen in Klagenfurt. Wer von irgendwelchen obskuren Elementen verdächtigt wurde, den Glauben an ein größeres Deutschland nicht abgelegt zu haben, der wurde im verdrecktesten und verlausten Polizeigewahrsam eingekerkert, und grausamste Mittel wurden angewandt, ihn gefügig zu machen.

Den Tatbestand der Verhandlungen vor dem Klagenfurter Landesgericht bildeten gemeine Mißhandlungen von Nationalsozialisten, denen man meist nicht einmal die Spur eines Vergehens nachweisen konnte! Oft wurden sie auf eine Angeberei hin in einer Weise mißhandelt, die aller Menschenwürde hohnspricht. Auf solche Art erpreßte „Geständnisse" bildeten dann „Unterlagen" für Verfolgungen und schwerste Bestrafungen. In ungezählten Fällen haben die Beschuldigten die gewünschten „Geständnisse" nur deshalb abgelegt, um den brutalen Mißhandlungen der rohen Exekutivorgane zu entgehen.

Wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt waren der 42 Jahre alte frühere Polizeimajor Josef Wunsch und der 46 Jahre alte Polizeirayoninspektor Josef Rösch vom ehemaligen Klagenfurter Bundespolizeikommissariat angeklagt. Das Landesgericht verurteilte den Wunsch zu drei Jahren und den Rösch zu 2½ Jahren schweren Kerkers.

Wunsch war 1934 Kommandant der Bundessicherheitswache. Nach dem Verbot der NSDAP. befahl er den ihm unterstellten Wachbeamten, die in Polizeihaft befindlichen Nationalsozialisten mit dem Gummiknüppel zu verprügeln und jeden Neueingelieferten „Spießruten" laufen zu lassen. Bei der Mißhandlung der Gefangenen hat sich Wunsch auch persönlich beteiligt, indem er ihnen Ohrfeigen, Faustschläge und Fußtritte versetzte. So wurde der Gärtner Ferdinand Scherian aus Klagenfurt mit dem Gummiknüppel verprügelt, obwohl Scherian ein Schwerinvalide mit Hand- und Fußlähmung ist. Der Maurer Engelbert Kuster aus Annabichl wurde verdächtigt, einen Sprenganschlag auf den Bahnkörper verübt zu haben, nur weil er in der Nähe der Sprengstelle gesehen worden war. Auch Kuster wurde längere Zeit mit dem Gummiknüppel verprügelt. Wunsch versetzte ihm zum Schluß noch einen Fußtritt in die Lendengegend. Bald nach der Mißhandlung stellte sich heraus, daß Kuster an dem Anschlag völlig unbeteiligt war.

Das willige Werkzeug des Polizeimajors Wunsch war der Rayoninspektor Rösch, dem das Geschäft eines „Arrestmeisters" anvertraut war. Rösch gab in der Verhandlung zu, ungefähr 100 Nationalsozialisten mit dem Gummiknüppel verprügelt zu haben. Er hatte den Auftrag, den Häftlingen, wenn sie keine „Geständnisse" machen wollten, 25 Hiebe zu verabfolgen. Seinen Vorgesetzten, Polizeimajor Wunsch, hatte er den Vollzug der Mißhandlungen telephonisch zu melden.

Nach den Angaben des Rösch spielten sich die Mißhandlungen teils in der Dunkelzelle, teils in der Arrestkanzlei ab. Er gibt selbst zu, bei der Mißhandlung des Gärtners Scherian jeden Schlag mit einem gemeinen Schimpfwort „Du Räuber, du Gauner, du Verbrecher" begleitet zu haben. Kurze Zeit nach der Mißhandlung wurde Scherian verhört und dann abermals in die Dunkelzelle gebracht. Rösch drohte ihm wiederum mit dem Gummiknüppel und rief: „Du Hund, wirst du aussagen!" Scherian verlor dann das Bewußtsein. Dagegen hatte die Prügelexekutive ein einfaches Mittel: über den Bewußtlosen wurden kurzerhand ein paar Kübel kalten Wassers gegossen. An den Prügeleien, bei denen es nach Röschs Zugeständnis oft „toll" zugegangen ist, waren auch der Polizeirayoninspektor Elias Amlacher sowie die Oberwachleute Glantschnig, Rauchenwald und Skoff beteiligt.

Ein Viertelliter Rizinusöl eingeflößt

Dem Hofrat Dr. Maier, der nach dem Juli-Aufstand in Haft genommen wurde, hat Rösch unter Mithilfe des Glantschnig ein Viertelliter Rizinusöl eingeflößt. Bei der Häufigkeit der Fälle, so erklärte Rösch, könne er sich an die Einzelheiten der Mißhandlungen nicht mehr erinnern. Aus seinen weiteren Aussagen ergab sich dann, daß die Wachbeamten während des Juli-Aufstandes häufig von gewissen Personen mit Bier traktiert wurden und im Rausch die Verhafteten in der brutalsten Weise mißhandelten. Die Gewaltanwendung war so groß, daß sich Amlacher und Glantschnig beim Prügeln sogar die Hand verstauchten!

Eine andere Verhandlung vor dem Landgericht galt drei Bonzen der Vaterländischen Front seligen Angedenkens, die den kleinen Ort St. Martin in der Nähe von Klagenfurt terrorisiert hatten: der 43jährige Karl Dermuth, der 28jährige Lorenz Leutschacher und der 47jährige Karl Weitensfelder.

Dermuth, der es unter der Maske eines „österreichischen Patrioten" verstanden hatte, bei der Einfuhr von Getreide erhebliche Beträge an Zollgebühren zu unterschlagen, bekleidete 1934 in St. Martin das Amt eines Bürgermeister-Stellvertreters und war auch Kommandant der Ortswehr des Heimatschutzes. Als solcher übte er nach der Niederwerfung der nationalen Erhebung ein gewalttätiges Regiment gegen alle Personen aus, die nationalsozialistischer Einstellung verdächtig waren. Der Wagner Viktor Pichler war von zwei Heimatschützlern verhaftet worden und wurde wegen angeblicher Teilnahme an dem Aufstand verhört. Um ein „Geständnis" zu erzwingen, verabfolgte ihm Lorenz Leutschacher auf Befehl des Dermuth 25 Hiebe mit einem Ochsenziemer auf den entblößten Körper. Weitensfelder, damals Major des Heimatschutzes, stand daneben und zählte die Schläge. Auch der Verwalter Franz Smolle, der nach dem Juli-Aufstand sich täglich auf der Gemeindekanzlei zu melden hatte, wurde in der gleichen Weise wie Pichler mit dem Ochsenziemer mißhandelt, als er sich einmal aus beruflichen Gründen verspätet hatte. Die beiden mißhandelten Nationalsozialisten erlitten dabei so schmerzhafte Verletzungen, daß sie 14 Tage lang weder sitzen noch rücklings liegen konnten.

Hüter der Volkswirtschaft

Staatssekretär Reinhardt auf einer Tagung des Zollgrenzschutzes.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, eröffnete in Ilmenau in Thüringen eine Fachwissenschaftliche Tagung des Zollgrenzschutzes, an der 1200 Männer aus allen Grenzabschnitten des Großdeutschen Reiches teilnehmen. Staatssekretär Reinhardt hob in seinem Vortrag zunächst die Bedeutung der Zollverwaltung hervor.

„Die Zollbeamten", so erklärte er, „sind unmittelbare Hüter der deutschen Volkswirtschaft und der deutschen Währung, sie sind Beschützer der deutschen Arbeit und Bewahrer der deutschen Volkswirtschaft vor verschiedenartigem Gift, das bestimmte Verbrecherzentralen jenseits der Grenzen des Deutschen Reiches in Form von Menschen und Sachen in die deutsche Volksgemeinschaft hineinzuträufeln versuchen. Die Landgrenzen, die Flußgrenzen und die Seegrenzen des Deutschen Reiches stellen den vordersten Schützengraben des deutschen Volkes in seinem Daseins- und Selbstbehauptungskampf dar. Dieser Schützengraben kann nur besetzt werden mit Männern, die vom Nationalsozialismus durchdrungen sind und einer Berufsauffassung allerhöchsten Grades huldigen.

41 Schmuggelfälle täglich

Im Kalenderjahr 1937 sind in den Grenzgebieten des Reiches 14 823 Schmuggelfälle vorgekommen. Das sind 41 Schmuggelfälle täglich. In 426 Schmuggelfällen haben die Zollgrenzbeamten, um das Deutsche Reich und deutsche Unternehmungen vor Schaden zu bewahren, von der Waffe Gebrauch machen müssen. An Aufgriffen grenzpolizeilicher Art sind im Jahre 1937 im Zollgrenzschutz 120 286 vorgekommen. Das sind 334 grenzpolizeiliche Aufgriffe täglich. Die 120 286 Aufgriffe grenzpolizeilicher Art im Jahre 1937 setzen sich wie folgt zusammen: 11 894 Paßvergehen, 73 907 Zurückweisungen an der Grenze, 575 Fälle staatsfeindlicher Betätigung, 1211 Festnahmen und Sicherstellungen gesuchter Personen aus anderen Gründen, 27 717 Aufgriffe verbotener oder verdächtiger Schriften, 4982 andere polizeiliche Aufgriffe. Dahinzu kommen 3389 Aufgriffe polizeilicher Art bei der Devisennachschau im Postverkehr.

Die Kontrolle derjenigen Personen, gegen die keinerlei begründeter Verdacht besteht, muß in aller Höflichkeit durchgeführt werden. Die Aufgabe jedes Zollgrenzbeamten ist bei der Abfertigung von Menschen, die die Grenze überschreiten, eine doppelte! Sein Verhalten muß bei den einen der gebotene rücksichtslose Zugriff, bei den anderen eine Werbung für Deutschland sein."



Der älteste Mitarbeiter des Grafen Zeppelin.
Der Schlossermeister Albert Groß aus Bad Ems gehört zu den ältesten Mitarbeitern des Grafen Zeppelin. Bereits im Jahre 1899 trat er in die Dienste des genialen Luftschiffbauers und nahm als Bordmonteur an dem ersten Aufstieg des Zeppelin-Luftschiffes teil. Albert Groß, der in seinem Heimatort den Beinamen „Zeppelin" führt, nimmt auf Einladung der Zeppelin-Werft an den Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag des Grafen Zeppelin in Konstanz und Friedrichshafen teil.
Weltbild (M).

Großfeuer in Magdeburg.

2000 Zentner Kakaobohnen und Oelkuchen vernichtet.

Am gestrigen Donnerstag nachmittag brach bei der Elblagerhaus A.-G. in Magdeburg ein Brand aus, der so große Ausdehnung annahm, daß drei Löschzüge mit neun Rohrleitungen zu seiner Bekämpfung eingesetzt werden mußten. Mit einem Handlöschgerät versuchten zunächst einige Arbeiter, den Brand zu ersticken. Durch eine plötzlich erfolgende Staub-Explosion wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert und das Dach abgedeckt. Die Männer konnten sich nur durch schnelle Flucht retten. Dadurch, daß das Dach abgedeckt war, bekam das Feuer Luft, und im Augenblick stand das große Gebäude in hellen Flammen. Dank der energischen Arbeit der Feuerwehr wurde der Brand auf seinen Herd beschränkt. Durch das Feuer sind etwa 2000 Zentner Kakaobohnen und Oelkuchen vernichtet worden.

Kurze Meldungen.

Die Deutschen Wehrmachtsmeisterschaften 1938 wurden im Rheinstadion zu Düsseldorf feierlich eröffnet.

Die Polenfahrt der deutschen Frontkämpferabordnung fand mit Empfang am Mittwoch in Krakau ihren Abschluß. General Gorecki, der Präsident der polnischen Frontkämpferverbände, und Reichskriegsopferführer Oberlindober hielten Ansprachen. Oberlindober forderte die polnischen Kameraden auf, nach Deutschland zu kommen, um das heutige Deutschland selbst kennenzulernen. Der an der Fahrt teilnehmende Oberbürgermeister von Magdeburg, Dr. Markmann, lud anschließend 20 polnische Kriegsbeschädigte zu einem Besuch in Deutschland ein.

In der Schule einer Vorstadt von Boulogne (Frankreich) sind am Mittwoch sämtliche Schüler in Streik getreten, um dagegen zu protestieren, daß in diesem Jahre keinem Schüler das Reifezeugnis zuerkannt wurde.

Von einer auf 50 000 Menschen geschätzten Menge mit Jubel und Begeisterung begrüßt, sind die türkischen Truppen in Stärke von 500 Mann einschließlich einer Maschinengewehrabteilung in Antiochia einmarschiert.

Aus Waziristan (Indien) werden neue Unruhen gemeldet.

Auf den Spuren der Lappen

Deutsche Gelehrte durchforschen Finnisch-Lappland.

Im August und September findet eine deutsche Forschungsfahrt nach Finnisch-Lappland mit dem Ziele statt, geologische, mineralogische und naturwissenschaftliche Forschungen zu den Gebirgszügen der Saariselkä zu betreiben. Die Fahrt beginnt Ende Juli, geht über Helsinki durch Finnland nach der Hauptstadt Finnisch-Lapplands, Rovaniemi, einem wichtigen Holzhandelsplatz. Rovaniemi ist der letzte mit der Eisenbahn erreichbare Ort im Norden Finnlands. Von dort aus führt die 528 Kilometer lange Eismeerstraße zum Nördlichen Eismeer, die einzige der Welt, die einen Zugang in die Nordeinsamkeit bringt. Seit einigen Jahren versieht ein täglich fahrender großer Autobus den Verkehr zwischen dem Eismeerhafen Linahamari und Rovaniemi und den dazwischen liegenden finnischen Einzelsiedlungen. Abzweigend von der Eismeerstraße, geht es mit schwierigen Boots- und Rentiertransporten in die einsamen Gegenden der Saariselkä.

Außer dem Eismeer werden auf der Rückfahrt die berühmten schwedischen Erzlagerstätten Kiruna-Boliden besucht. Mitte September kehrt die Expedition in die Heimat zurück.

*

Lappland. Packende Einsamkeit liegt über diesem Land, das auf der schmalen Fährte der Eismeerlandstraße ein Erfaßtsein von moderner Zivilisation vorspiegelt. Aber dicht neben dem kurz vor dem Polarkreis beginnenden Verbindungsweg zum Nordmeer breiten sich Urwald und Urtümlichkeit aus. Ueber der Tundra, über den unermeßlichen, kaum durchdringbaren Wäldern, über den weiten reißenden Strömen und Seen lagert das Geheimnis grenzenloser Stille. Renntiere und Bären ziehen in den Birken- und Tannenwäldern ihre Fährte. Renntiere, die der einzige Reichtum der Lappen sind, die hier ebenso wie im benachbarten Schwedisch-Lappland fast alle seßhaft geworden sind. Seltsam schrille Vogelrufe durchbrechen zuweilen das große Schweigen hier im hohen Norden.

Weltabgeschieden leben Lappen und finnische Siedler hier in dieser Wildnis. Mehr und mehr fördert die Regierung neuerdings das Siedlungswerk im hohen Norden. Gibt Land, finanzielle Beihilfen, schickt landwirtschaftliche Berater, die besten des Landes, hinauf auf die wenigen Einzelgehöfte, die in riesigen Entfernungen voneinander liegen, damit sie das Werk der Neusiedler unterstützen; gewährt besondere Zollfreiheit auf lebenswichtige Güter (Getreide, Mehl und seltsamerweise auch Kaffee, der hier ebenso häufig genossen wird wie in Schweden). Mit einem Wort: treibt das Siedlungswerk hier mit allen Kräften vorwärts.

Seltsam genug sind die Wege, die die Post hier nimmt. Schlichte Holzkisten, an einem Pfahl befestigt, sind die Briefkästen, die an der Eismeerlandstraße stehen und von dem den Eismeerstraßen-Autobus begleitenden Postbeamten geleert werden. Lugt ein primitives, fahnenartiges Gebilde — ein an einem festen Zweig befestigter Lappen — aus dem Briefkasten hervor, so heißt das: halten, Post mitnehmen. Der Chauffeur stoppt seinen schweren Wagen, der Postmann entsteigt ihm und leert das hölzerne Ungetüm, zu dem oft kilometerweit durch Wildnis und Gefahr der seltene Briefschreiber marschierte und sein Geschreibsel hinbrachte. Freimarken hat er natürlich zumeist nicht. Aber was das Porto kostet, weiß er und so legt er den Betrag zum Brief hinzu. Der Postmann frankiert die Briefe und Karten, und langsam, aber sicher, reisen die Schreiben ihrem Ziele zu. Ist kein Briefkasten weit und breit, so kann es geschehen, daß plötzlich ein gut verpacktes Paket mitten auf der Eismeerstraße liegt. Geld obenauf. Diese Straße nackter Tatsachen ist unmißverständlich in der Zone des Nordmeers. Das Paket erreicht mit Zuverlässigkeit seinen Bestimmungsort.

So ist es heute noch in Finnisch-Lappland. Aber wer weiß, wie lange noch. Schon dringt der Strom der einsamkeitsliebenden Fremden von Jahr zu Jahr stärker in den Norden vor. Schon reißt man sich um die Bodenschätze dieses Landes. Der kanadische Nickeltrust erwarb Ausbeutungsrechte an den reichen Nickelvorkommen Nordlapplands. Geographie, Mineralogie dieses Landstriches interessieren über Finnlands Grenzen hinaus. Eine große Wirtschaftszukunft harrt ihrer Entwicklung.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Am 17. Mai 1939 Volkszählung.

In der nächsten Nummer des Teils I des Reichsgesetzblattes wird das im Reichswirtschaftsministerium und Reichsministerium des Innern ausgearbeitete Gesetz zur Aenderung und Ergänzung des Gesetzes über die Durchführung einer Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 4. Oktober 1937 veröffentlicht werden

Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung war durch Gesetz vom 4. Oktober 1937 (Reichsgesetzbl. I S. 1053) für das Jahr 1938 angeordnet worden und sollte nach § 1 der Verordnung zur Durchführung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1938 (Reichsministerialblatt S. 51) am 17. Mai 1938 stattfinden. Die Ausdehnung der Zählung auf das Land Oesterreich hat eine Verschiebung der Zählung notwendig gemacht. Diese Verschiebung wird durch das neue Gesetz bestimmt, in welchem als Zählungstag der 17. Mai 1939 festgelegt wird. Für den Umfang der Zählung bleiben die entsprechenden Vorschriften der genannten Durchführungsverordnung vom 21. Januar 1938 maßgebend.

Der Reichswirtschaftsminister, der die Bestimmungen zur Durchführung des Gesetzes erläßt, kann im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern Abweichungen bei der Durchführung der Zählung im Lande Oesterreich anordnen, soweit sie durch die besonderen Verhältnisse des Landes Oesterreich erforderlich werden.

In zwei KdF.-Zügen ist noch Platz.

In der Zeit vom 5. bis 15. August fährt Mecklenburg seinen ersten KdF.-Zug in die neue deutsche Ostmark. Innsbruck und seine Umgebung sind das schöne Reiseziel, das zu frohen Stunden der Erholung lockt. Auch der vom 29. Juli bis 11. August geplante Zug an die mecklenburgische Ostseeküste, der für die verhältnismäßig lange Zeit einen sehr niedrigen Preis fordert, ist noch nicht ausverkauft.

In den letzten 24 Stunden fuhren wieder zwei KdF.-Züge mit mecklenburgischen Volksgenossen in Urlaub. 900 werden sich in Oberbayern erholen, während 800 die heimische Ostseeküste aufsuchen.

§ Grevesmühlen. Die Kohlsteige sind keine Radfahrwege! Bekanntlich ist das Radfahren in den Kohlsteigen untersagt. Diese Bestimmung scheint wieder etwas in Vergessenheit geraten zu sein, denn in der letzten Zeit kann man mehrfach besonders Jugendliche beobachten, die dort unbekümmert um die Fußgänger ihre Fahrübungen veranstalten. Das geht nicht. Gerade nach der eben erst hinter uns liegenden Verkehrsunfallverhütungsaktion besteht alle Veranlassung, die Verkehrsbestimmungen zu beachten.

*** Personalveränderung. Der Kreisinspektor Ernst Bick aus Schönberg wurde mit Wirkung vom 3. Juni d. J. zum Verwaltungsinspektor beim Oberversicherungsamt in Schwerin ernannt.**

*** Die Kreisleitung der NSDAP. ist eine Behörde im Sinne des § 196 StGB. Ein Angeklagter hatte eine Tatsache behauptet, welche geeignet war, die Kreisleitung der NSDAP. in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Den Beweis für die Wahrheit seiner Behauptung hatte er nicht angetreten, viel weniger geführt. Die Kreisleitung der NSDAP. ist keine Behörde im herkömmlichen Sinne. Da aber heute im Sinne des Führers Staat und Partei gleichgeordnet nebeneinanderstehen, so bestehen keine Bedenken, die Kreisleitung als Behörde im Sinne des Strafgesetzbuches anzusehen. Die Auffassung, daß die Dienststellen der Partei den öffentlichen Behörden gleichzustellen seien, vertritt auch das Reichsgericht in einer kürzlich ergangenen Entscheidung.**

Offene Schulstellen. Zu besetzen ist zum 1. 10. 1938 die Familienschulstelle zu Krumbeck, Kreis Stargard. Meldeschluß 20. 8. 1938; ferner zum 1. 10. 38 die Familienschulstelle zu Mistorf, Kreis Güstrow (früher Kirchenschulstelle). Meldeschluß 15. 8. 38.

*** Grieben. Schulausflug.** Die Griebener, Lübseer und Menzendorfer Schulen machten am Dienstag einen gemeinsamen Ausflug nach Hamburg, der von schönstem Wetter begünstigt war. Auf der Hinfahrt mit dem „Onkel Bräsig" ging's über die Inselstadt Ratzeburg und das schöne Mölln, wo noch das Eulenspiegelgrab besichtigt wurde. Dann ging die Fahrt nach Hamburg, wo neben anderen Sehenswürdigkeiten auch der große Ueberseedampfer „Hamburg" besichtigt wurde. Für die Kinder wie für die Erwachsenen, die zahlreich an dieser Fahrt teilnahmen, war der Ausflug ein ereignisreicher Tag.

§ Dassow. Blumen-Wettbewerb. Wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, fordert der Bürgermeister unserer Stadt alle Einwohner zu einem Blumen-Wettbewerb auf. Blumen sind ein Schmuck, der niemals seinen Eindruck verfehlt. Das kann man immer wieder feststellen, wenn man in eine fremde Stadt kommt. Sie gewinnt und macht einen viel freundlicheren Eindruck, wenn man an gepflegten Vorgärten vorbeikommt und wenn von Häuserfronten und aus Fensterkästen Blumen einen freundlichen Willkommentbieten. So wetteifern heute schon viele Städte in der Verschönerung des Stadtbildes miteinander. Wenn nun auch unsere Stadt sich anschickt, sich ein schöneres Aussehen zu geben, so ist das nur zu begrüßen, und alle Einwohner sollten an der Verschönerung ihrer Stadt freudig mitwirken. Erst kürzlich ist Dassow, das im Dritten Reich eine ständig aufwärtsstrebende Entwicklung genommen hat, zur Stadt erhoben worden. Das allein sollte schon Anlaß genug sein, sich dem Auf des Bürgermeisters nicht zu verschließen. Dassow soll nicht nur größer werden, Dassow soll auch schöner werden. Blumengeschmückte Häuserfronten und saubere und gepflegte Vorgärten verleihen einer Stadt ein anmutiges Aussehen. Durch unsere rege Beteiligung an dem Blumen-Wettbewerb wollen wir zeigen, daß auch uns daran liegt, Dassow zu einer schmucken und freundlichen Stadt zu machen, in der wir uns wohlfühlen und auch die Gäste, die uns besuchen. Kleine Geldpreise, die für diesen Blumen-Wettbewerb ausgesetzt sind, sollen den Eifer um das Mitwirken an der Verschönerung des Stadtbildes erhöhen.

Gadebusch. Landung eines Segelfliegers. Ein Teilnehmer an dem Zielstrecken-Segelflugwettbewerb, der Mittwoch morgen in Hamburg gestartet war, konnte das erste Tagesziel Hägenow nicht erreichen. Wegen eines Regenschauers verflog sich der aus Chemnitz (Sachsen) stammende Segelflieger und landete Mittwoch nachmittag auf der Feldmark von Hof Kneese. Nach einer gastfreundlichen Aufnahme in Hof Kneese mußte der Segelflieger seine Maschine verladen und nach dem Aufstiegsort zurückfahren. Es erfolgt dort ein nochmaliger Start, um im Wettbewerb bleiben zu können. — **Betriebsunfall.** Ein in der Biergroßhandlung von C. Döring beschäftigter Bierfahrer wurde von einem bedauerlichen Unfall betroffen. Bei der Arbeit an der Brausemaschine zerplatzte eine Flasche. Ein abspringender Glassplitter drang dem Bierfahrer in das linke Auge und verletzte es so schwer, daß es verloren ist.

*** Seestadt Wismar. Lieferung für Südafrika.** Die Triebwagen- und Waggonfabrik Wismar hat einen weiteren Auftrag zur Lieferung von 100 Lastkraftwagen-Anhängern nach Südafrika erhalten.

Wismar. 60 Jahre Meister. Der langjährige Obermeister der Schuhmacherinnung des Kreises Wismar, August Bröcker, kann am morgigen Sonnabend sein 60jähriges Meisterjubiläum feiern. Die Handwerkskammer Schwerin ernannte Bröcker 1935 zum Ehrenobermeister der Schuhmacherinnung des Kreises Wismar.

*** Seestadt Rostock. Blitz tötete drei Pferde.** In Niendorf wurden dem Bauern Krempien durch Blitzschlag drei Pferde getötet. Der Gespannführer kam mit einer Betäubung davon.

*** Neubrandenburg. Aus dem fahrenden Zuge gestürzt.** Auf der Strecke nach Demmin stürzte bei Neddemin ein Junge, der an der Abteiltür stand, aus dem fahrenden Zuge, als die Tür plötzlich aufsprang. Der Junge, ein Schüler aus Neddemin, erlitt jedoch nur leichte Verletzungen.

WANDERER
Fahrräder - Motorfahrräder.
Wer Qualität schätzt, wähle WANDERER.
F. C. Kruse, Grevesmühlen.

125jähriges Regimentsjubiläum der 24er

Neustrelitz. Am 9. und 10. Juli feiern die ehemaligen Angehörigen des Regiments 24 und ihrer Kriegsformationen — bei dem Reserveregiment diente Gauleiter Hildebrandt im Weltkriege — in Neustrelitz bei ihrem Traditionsregiment 48 das 125. Jubiläum. Zu den Kriegsformationen gehören außer dem Reserve- und Landwehrregiment die JR. 189, 396 und 452.

Weitere Segelflieger in Hagenow.

*** Hagenow. Der Donnerstag brachte endlich die lang ersehnte Wetterbesserung für die Teilnehmer am Zielsegelflug. Nachdem bereits am Mittwoch, wie gemeldet, sechs Flieger den Zielflughafen Hagenow erreicht hatten, konnte am Donnerstag infolge der guten Aufwindverhältnisse der Start schon frühzeitig freigegeben werden. Von den in Hamburg-Altona gestarteten Segelfliegern haben Heidrich, Gierlich, Münch, Güssefeld, Beck, Hofmann und Ziller im Laufe des Donnerstags Hagenow erreicht und den Weiterflug fortgesetzt. Auf die weitere Strecke gingen von Hagenow Schmidt, Fick (NSFK.-Gruppe 2), Wagner, Flugkapitän Hanna Reitsch und Wiesehöfer. Diese Flieger erreichten den nächsten Zielflughafen Wittenberge und setzten ihren Flug darüber hinaus fort. Die Spitzengruppe der Segelflieger wird am heutigen Freitag, bereits in Berlin erwartet, nachdem Fick als erster in Brandenburg bereits am Donnerstag gelandet ist.**

Glanzleistung im Segelflug

Die führende Stellung des deutschen Segelfluges in der Welt ist wiederum durch eine ausgezeichnete Leistung bestätigt worden. Mit dem neuen Segelflugzeug „D. 30" flog der Segelflieger Bernhard Flinsch von der Flugtechnischen Fachgruppe der Technischen Hochschule Darmstadt am Donnerstag vom Flughafen Bremen nach Lübeck-Blankensee und wieder zurück nach Bremen. Die zurückgelegte Strecke von 314 Kilometern bedeutet im Segelflug mit Rückkehr zur Startstelle einen neuen Weltrekord.

Baugestaltung in Mecklenburg

Ein Urteil der Gauleiter Hildebrandt und Schwede-Coburg

Schwerin. In einer bis in die Abendstunden des Donnerstag dauernden Tagung des durch Gauleiter Hildebrandt ins Leben gerufenen Ausschusses für Baugestaltung in Mecklenburg unterrichteten mehrere Vorträge über das bisher in baulicher Beziehung im Sinne der Weltanschauung Adolf Hitlers Geleistete und das weiterhin Geplante.

Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt demonstrierte dem in Schwerin zu Gaste weilenden Gauleiter und Oberpräsidenten Pommerns, Schwede-Coburg, an Hand ausgestellter Modelle, Pläne und Lichtbilder Charakter und Ziele der auf diesem Gebiete vorwärtsgetriebenen Arbeit. Gauleiter Schwede-Coburg äußerte seinen uneingeschränkten Beifall zu den Leistungen und Plänen, unter denen für heute nur der zur Besprechung gestellte Plan der Errichtung eines KdF.-Dorfes an Mecklenburgs Ostseeküste erwähnt sei, in dem die Gefolgschaften der Betriebe mit ihren Familien ländliche Erholung finden sollen.

Aus der Arbeitskammer Mecklenburg

Schwerin (M.). Die Arbeitsgemeinschaft mecklenburgischer Betriebsführer in der Arbeitskammer Mecklenburg, die vor kurzem in Wismar gegründet wurde, nahm die praktische Arbeit sofort auf. Dieser Tage kamen einige hervorragende Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, Gutsbesitzer und Bauern, zu einer ersten Besprechung über das Problem der Gestaltung des Lebens und der Arbeit auf dem Lande in Schwerin zusammen. Alle sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen des Problems wurden in ernster und verantwortlicher Arbeit aufgerollt, so z. B. die Fragen: Wirtschaftlichkeit, Lebenshaltung, Behandlung der Menschen, Berufserziehung, Leistungssteigerung, Art der Entlohnung, gesundheitliche Betreuung, Freizeit, Wohnung, Schulverhältnisse, Verkehrswege, Dienstbarmachung der Technik usw. Sämtliche Untersuchungen führten auf den Menschen als Ausgangspunkt aller Betrachtungen zurück. Deshalb werden in der nächsten Besprechung die Fragen des Schulwesens, der Berufserziehung und der Aufstiegsmöglichkeiten auf dem Lande grundlegend behandelt. Auf dem Ergebnis dieser Untersuchung wird sich dann Stufe um Stufe die Bearbeitung aller anderen Teilgebiete aufbauen mit dem Ziel, im Gau Mecklenburg diese lebenswichtigste Frage unseres Volkes der endgültigen Lösung näherzubringen.

Erfolge der Milchleistungskontrolle

Kreis Parchim stellt die beste Kuh

Bisher hat sich noch keine Kuh in Mecklenburg gefunden, die mehr als 10 076 Kilogramm Milch mit 3,57 Prozent Fett und 359 Kilogramm Fett insgesamt im Jahr geliefert hätte. Die beste Kuh Mecklenburgs, die diese Menge hergab, steht im Kreise Parchim. Von nichts kommt nichts. Erst mit der zielbewußten Leistungsförderung ist der Antrieb zu solchen Leistungen in die Bauernschaft getragen worden. Bei uns in Mecklenburg sind fünf Leistungsinspektionen, die bei den Kreistierzuchtämtern ihren Sitz haben, hierzu am Werke. Auf Grund der Verordnung über Milchleistungsprüfung vom 22. November 1935 kam die Pflichtkontrolle im Mai 1936 in Gang. Durch die Milchleistungskontrolle werden alle Betriebe mit mehr als fünf Kühen erfaßt, damit stehen von den 265 907 Kühen Mecklenburgs, die die Statistik feststellt 211 705, das sind 79,6 Prozent, in 11 637 Betrieben unter Kontrolle.

Natürlich bleibt die erwähnte Prachtkuh vorläufig eine Ausnahme, immerhin kamen wir in Mecklenburg doch auf eine Gesamtdurchschnittsleistung von 3208 Kilogramm Milch mit 3,21 Prozent Fett und 103,07 Kilogramm Fett je Kuh. Wir haben 29 Oberkontrollbezirke mit dazugehörigen Untersuchungsstellen, in denen die Kontrollassistenten die Fettbestimmung durchführen. Sinn der Leistungsprüfungen ist, daß leistungsschwache Kühe ausscheiden, die Kühe nach der Leistung gefüttert und die Festigung und Förderung der Gesundheit der Tiere in den Vordergrund gerückt werden, schließlich Hebung der Leistung durch die Milchkontrolle, durch Leistungszucht und Verwendung besten Vatermaterials. In den Betrieben wird die Milchkontrolle durch Milchkontrollassistenten und Probenehmer durchgeführt, die auf fortlaufenden Arbeitstagungen in ihrer weiteren Ausbildung durch die Leistungsinspektoren geschult werden, um den Bauern und Landwirten zu raten und zu helfen und Hinweise für Leistungssteigerung zu geben. Gegenwärtig sind die Milchleistungsprüfungen durch die in Mecklenburg verbreitete Maul- und Klauenseuche ziemlich lahmgelegt.

In Mecklenburg liegen 98 Herden in der Produktion über 150 Kilogramm Fett jährlich pro Kuh, das bedeutet, daß der Landesdurchschnitt vieler Herden, gut 50 Prozent der Betriebe, über dem Landesdurchschnitt von 3208 Kilogramm Milch liegt, und im Effekt ist es allerdings wichtiger, daß der Bauer eher eine allgemeine Durchschnittssteigerung als den Besitz einer Rekordkuh anstrebt.

Im Kreise Schönberg liegen die Durchschnittsleistungen der Gesamtkühe auf 3342 Kilogramm Milch bei 3,14 Prozent (105,05 Kilogramm) Fett, die der Herdbuchkühe auf 3674 Kilogramm Milch bei 3,18 Prozent (117,23 Kilogramm) Fett.

Das Omnibusunglück bei Rostock

Aus dem Bericht des Polizeipräsidiums

Zu dem schweren Verkehrsunfall bei Rostock, bei dem ein Omnibus mit Schulkindern vom Zuge erfaßt und eine Reihe von Kindern verletzt wurde, teilt das Rostocker Polizeipräsidium mit:

Ein mit 30 Schülern und Schülerinnen der ersten Klasse der Mittelschule Parchim besetzter Omnibus fuhr aus Richtung Kessin die etwas abschüssige Chaussee herunter. Als er auf 30 bis 40 Meter an den Bahnübergang herangekommen war, wurde die Schranke heruntergelassen. Der Kraftwagenführer konnte angeblich den Omnibus nicht zum Halten bringen und fuhr deshalb nach der linken Straßenseite auf einen neben der Schranke stehenden Prellstein auf. In diesem Augenblick ließ der Schrankenwärter die noch nicht vollständig geschlossene Schranke wieder hochgehen. Der Kraftwagenführer gibt an, er habe an dem Prellstein nicht gehalten, weil der Schrankenwärter ihm zugerufen habe, noch hinüberzufahren. Der Kraftwagenführer versuchte nun, im vierten Gang wieder anzufahren, würgte aber den Motor ab, da der Omnibus nur noch Schrittgeschwindigkeit hatte. Dieser blieb mitten auf den Schienen stehen. Alle Versuche, den Omnibus wieder in Fahrt zu setzen, schlugen fehl. Inzwischen war der Zug auf ganz nahe Entfernung herangekommen. Der Schrankenwärter lief dem Zug entgegen und versuchte, ihn zum Halten zu bringen. Dies war jedoch bei der Kürze der Entfernung nicht möglich. Der Kraftwagenführer, der Lehrer und die Lehrerin sowie neun Schüler, die vorn neben der Tür saßen, konnten sich im letzten Augenblick retten.

Bei den Schwerverletzten handelt es sich um Otto Schünemann, der einen Schädelbruch davontrug, Harry Behrens, der Armbrüche und eine Nierenquetschung erlitt, und Gisela Prill, die mit einer Gehirnerschütterung und Gesichtsverletzungen danieder liegt.

Lokaltermin an der Unglücksstelle.

An der Stätte des schweren Omnibusunglücks bei der Rostocker Zuckerfabrik fand am gestrigen Donnerstag ein Lokaltermin statt, bei dem die Schuldfrage und der Tatbestand erneut eingehend geprüft wurde. Bei dem Termin waren Vertreter der Kriminalpolizei, der Polizeipräsident von Rostock, der Generalstaatsanwalt, Vertreter der Reichsbahn, der Rostocker Oberbürgermeister, der Kreisleiter, der Führer der NSKK.-Standarte M 111 sowie der Leiter des NSKK.-Verkehrserziehungsdienstes anwesend.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Aus dem Gerichtssaal.

Der „Dank" des Juden.

Schwerin. Am 8. Februar d. J. erhielt der aus Brüel gebürtige 48jährige Jude Walter Ladewig von der Schweriner Großen Strafkammer wegen Rassenschande vier Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft und außerdem fünf Jahre Ehrverlust. Das Gericht hatte ihm seinem Wunsche entsprechend den Rechtsanwalt Wehden zum Offizialverteidiger bestellt. Mit echt deutscher Gründlichkeit und Sachlichkeit nahm dieser auch nach der Urteilsfällung noch die Interessen des nunmehr Verurteilten war, indem er an Hand des gerichtsseitig geführten Protokolls einen prozessualen Fehler als Anlaß benutzte, beim Reichsgericht die Revision anzumelden. Das Reichsgericht gab der Revision statt unter der ausdrücklichen Feststellung, der Strafausspruch sei zu bestätigen, doch müsse das gleiche Gericht über das Strafmaß neu verhandeln.

In der neuen Verhandlung setzte der Rassenschänder das schon im Februar geübte Verzögerungs- und Verschleierungsverfahren fort, indem er zunächst — jüdischer Dank! — seinen Verteidiger ablehnte, weil dieser sich seinen in verworrener Rede vorgetragenen Anträgen nicht anschließen konnte. Soweit zu verstehen, war Ladewig in der Zwischenzeit dahintergekommen, daß ihn in einem in Neustrelitz geführten Ehescheidungsprozeß sein jüdischer Mutterwitz im Stich gelassen hatte. Obwohl damals zur Zeugnisverweigerung berechtigt, hatte er Aussagen gemacht, die ihm im Februarprozeß sehr unangenehm geworden waren. Nun aber wünscht er, diese Aussagen möchten als ungeschehen angesehen werden, weil er ja damals die Aussagen auch hätte verweigern können!

Das war dem Verteidiger zuviel, der die Verteidigung nunmehr niederlegte. Der Angeklagte bestand nun auf Bestellung eines anderen Verteidigers. Das Gericht erwählte dazu den Rechtsanwalt Kassow, der nach etwa anderthalbstündiger Verhandlungspause erklärte, inzwischen durch das Aktenstudium ausreichend unterrichtet zu sein. Hier nun erhob Ladewig Einspruch gegen den Eintritt in die Verhandlung, weil ihm die Pause nicht ausgereicht habe, um sich eingehend mit seinem neuen Verteidiger über die verschiedenen Gegenstände zu unterhalten.

Das Gericht erklärte hierauf, wenn Ladewig bei dem anwesenden Sachverständigen (Psychiater) durch sein „Theater" den Eindruck erwecken sollte, geisteskrank zu sein, beschwöre er statt der auf das Verbrechen der Rassenschande stehenden Zuchthausstrafe herauf, als gemeingefährlicher Verbrecher in eine Irrenanstalt verbracht zu werden. Das stimmte den Angeklagten doch bedenklich, so daß man gegen Mittag in die Verhandlung eintreten konnte, die nach Verlesung der Urteilsgründe vom 8. Februar in der Beweisaufnahme das schmutzige Bild der damals aufgedeckten Verfehlungen Ladewigs entrollte.

Das Urteil bringt dem Rassenschänder die gleiche Strafzeit. Es bleibt bei den verhängten vier Jahren Zuchthaus, doch werden nunmehr nicht fünf, sondern die inzwischen aufgelaufenen zehn Monate Untersuchungshaft angerechnet. Ebenso wurde wieder auf fünf Jahre Ehrverlust erkannt. Die Verhandlung weist nochmals auf die ehrlose Haltung des Juden hin, der noch zwei Jahre nach Inkrafttreten der Rassegesetzgebung mit einer deutschblütigen Frau intimen Verkehr hatte.

Betrunkene Kraftfahrer vor Gericht

Plau. Von dem hiesigen Amtsgericht wurden wegen fahrlässiger Körperverletzung der Kraftfahrer Dr. Freude aus Pritzwalk zu zwei Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe aushilflich zehn Tagen Gefängnis und der Autohändler Zech aus Pritzwalk zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil sie den Ermittlungsbeamten Schößler aus Plau, der sie darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sie in ihrem stark betrunkenen Zustande nicht mit ihrem Kraftwagen weiterfahren dürften, niedergeschlagen hatten. Schößler fühlte sich im Interesse der öffentlichen Sicherheit dazu veranlaßt, die Fahrer zu warnen, und hatte kurz vorher einen ebenfalls nicht mehr fahrfähigen Motorradfahrer durch gutes Zureden am Weiterfahren gehindert. Bei einer erregten Auseinandersetzung schlug F. auf Schößler ein und versetzte ihm mehrere heftige Schläge ins Gesicht und gegen den Nacken, so daß er blutüberströmt mit zerschlagenem Nasenbein zu Boden stürzte. Zech versetzte in gemeiner Weise dem am Boden Liegenden noch mehrere Fußtritte. Auch der von Schößler angehaltene Motorradfahrer wurde ohne Grund von F. zu Boden geschlagen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 8. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Leicht unbeständig.

Das Tief über Südengland zeigt nur wenig Lageveränderung. Es vertieft sich nicht weiter. Die Kaltluft ist bereits um seinen Kern herumgeflossen. Auf dem Festland hat die Kaltfront nunmehr die Linie Borkum—Rhein-Mittellauf erreicht. Bei ihrem Durchzug über Nordwestdeutschland wird es zu Schauern zum Teil bei Gewittern kommen. Auch in der nachströmenden Kaltluft werden bei wechselnder Bewölkung noch vereinzelt Niederschläge auftreten.

Wahrscheinliche Witterung am 9. Juli.

Schwache bis frische Winde aus südlichen, später mehr westlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, noch vereinzelt Schauer, Gewitterneigung, geringer Temperaturrückgang.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.
Schar 1 und 2.

Heute, Freitag, 8. Juli, 20.10 Uhr: Antreten in Zivil bei der Schule.

DJ., Standort Grevesmühlen.
Fähnlein 24 und 25/413.

Sonnabend, 9. Juli, fällt sämtlicher Dienst aus.

Führerschaft des Standorts.

Sonnabend, 9. Juli, 16 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen". Schreibzeug ist unbedingt mitzubringen.

Der Standortführer.

BdM., Gruppe 24/413.

Heute, Freitag, 8. Juli, ist der Beitrag für die Monate Juli und August d. J. mitzubringen, da jetzt die Dienstferien einsetzen.

Unter den Viehbeständen des Bauern Johannes Qualmann in Kastahn, des Bauern Gottfried Völter in Upahl, des Landwirts Klaus Rolfs in Hof Neuenhagen, des Landwirts Fritz Bade in Gr. Voigtshagen, des Landwirts Jürgen Winter in Hof Reppenhagen, des Bauern Hans Block in Blieschendorf, des Häuslers Johann Möller in Dorf Sievershagen, des Bauern Gustav Stein in Wohlenhagen, des Bauern Adolf Gerdts in Alt-Greschendorf, des Büdners Wolfgang Hintze in Diedrichshagen, des Bauern Wilhelm Bruhn in Gostorf, des Büdners Wilhelm Trede in Gostorf, des Bauern Johann Brügmann in Raschendorf, des Bauern Paul Gleiter in Blieschendorf, des Bauern Eugen Böhringer in Blieschendorf und unter dem Schweinebestande des Arbeiters Fr. Gundlach in Christinenfeld in die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinden Kastahn, Upahl, Hof Neuenhagen und Hof Reppenhagen sind zu Sperrbezirken erklärt worden, die Gemeinden Hanshagen-Blieschendorf, Dorf Sievershagen, Großenhof mit Wohlenhagen, Greschendorf, Diedrichshagen, Gostorf, Raschendorf, Christinenfeld und Gr. Voigtshagen sind bereits Sperrbezirke.

Schönberg, den 6. Juli 1938.

Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.

Unter den Kühen des Viehhändlers Ernst Gieratz, die auf dem Grundstück des Fuhrmanns Wilhelm Berens, Adolf-Hitler-Straße Nr. 11, untergebracht sind, ist die

Maul- und Klauenseuche

kreisveterinärärztlich festgestellt. Der Stadtteil Lübecker Straße—Adolf-Hitler-Straße bis zum Bielbecker See wird zum Sperrgebiet erklärt.

Grevesmühlen, den 7. Juli 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Ferkel

verkauft

Luckmann, Gutow.

Butterbrotpapier

Korn & Salchow, Grevesmühlen.



Oeffentliche Sitzung der Ratsherren

am Montag, dem 11. d. M., um 20½ Uhr, im Rathaussaal.

Tagesordnung:

1. Haushaltsplan und Haushaltssatzung 1938.
2. Verschiedenes.

Grevesmühlen, den 8. Juli 1938.

Der Bürgermeister.

Um das Aussehen des Stadtbildes zu fördern, werden die Einwohner zu einem

Blumen-Wettbewerb

aufgefordert. Für die besten Blumenschmuckleistungen an den Häuserfronten (Fensterkästen) und in den Vorgärten werden von der Stadt 4 Geldpreise (20, 15, 10 und 5 RM.) ausgesetzt. Die Beurteilung findet von Anfang August an statt.

Ich rufe alle Dassower auf, sich rege an dem Wettbewerb zu beteiligen und damit auch zu ihrem Teil an der Verschönerung unserer Stadt beizutragen.

Dassow, den 4. Juli 1938.

Der Bürgermeister.

Aerztl. Sonntagsdienst

von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr

Dr. Ebert.

Apotheke: Markt-Apotheke.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle der Grevesm. Zeitung.

Grevesmühlener Schützenfest

Die Unterzeichneten erlauben sich, alle Mitglieder der Schützenzunft sowie sämtliche Einwohner Grevesmühlens und der Umgegend zu dem



am Mittwoch, dem 13., und Donnerstag, dem 14. Juli d. J.,

stattfindenden

Schützenfest

ergebenst einzuladen.

Zur Benutzung für Mitglieder und Nichtmitglieder, die sich am

Gewinn-Schießen

beteiligen wollen, ist ein **besonderer Schießstand** eingerichtet. Bei guter Beteiligung wird das **Gewinnschießen** auch am **Volksfestnachmittag von 3 bis 6 Uhr** fortgesetzt. **Neue, gut eingeschossene Hinterlader-Büchsen** sind am Schießstand zur Verfügung.

Außerdem ist ein **Kleinkaliber-Schießstand** (50 Meter) eingerichtet. Gewinne: Wertgegenstände.

An beiden Festnachmittagen 4 Uhr: Abholung der Damen.

Der Zug setzt sich mit Musik vom Sedanplatz aus in Bewegung. Um recht rege Beteiligung wird gebeten.

Nach Ankunft im Schützenhausgarten **Frei-Konzert** und im Schützenhaussaale und im Deutschen Hause **Frei-Tanz** bis 7 Uhr.

Nach dem Einmarsch an beiden Abenden:

Tanz im Schützenhause und im Deutschen Hause,

außerdem am 2. Festtage **im Hotel zum Großherzog.**

Für Zunftmitglieder in Uniform und deren Ehefrau ist der Eintritt frei.

Zum Tanz ist schulpflichtigen Kindern der Zutritt verboten.

Dieses Inserat vertritt die Stelle jeder besonderen Einladung, und richten wir noch besonders wieder an unsere **Landbewohner** die freundliche Bitte, recht zahlreich zu dem Feste erscheinen zu wollen.

Heil Hitler!

Die Aelterleute der Schützenzunft.

F. Duwe. **R. Neu.**

Grevesmühlen, im Juli 1938.

Auf der Reise

Verdauungsschwierigkeiten zu haben, verdirbt die gute Ferienlaune. **Sonnen-Tee** in Pulverform (Pak. 1.-) oder die bequemeren **Sonnen-Tee-Bonbons** (Glas 2.-) werden Ihnen nützlich sein. **Sonnen-Tee** hat sich zur Regelung d. Verdauung bewährt.

Verkaufsstellen:

Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 320. Dassow: Drog. Heinemann.

Prima junge Biehhunde

zu verkaufen.

Knaack, Rosenhagen b. Dassow.

Wer Verstopfung, unregelmäßigen Stuhlgang u. die üblen Folgen beseitigen will, versuche **Heilpunkt** Darmfunktions-Bonbons

Sie wirken angenehm u. sicher. Pak. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM.

Fach-Drogerie Lütjens; in Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Echtes Salizyl-Pergamentpapier

(verhütet das Schimmeln der Frucht)

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.



Deutsches Haus

Sonnabend, den 9. Juli, 8 Uhr.
Sonntag, den 10. Juli, ab 4 Uhr:

Deutscher Tanz.

Es spielt die neue Stimmungs-Tanzkapelle Herm. Kemper, Lübeck.

Es ladet freundlichst ein **W. Klockow.**

Fahre am Sonntag nach Boltenhagen.

Otto Levknecht.

Auto- und Omnibusbetrieb. Fernruf 256. Vorherige Anmeldung.

„Hotel zur Börse."

Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Kirch-Grambow.

Sonntag, den 10. Juli,

findet das diesjährige

Kinderfest

statt. — Anfang 13½ Uhr.

Abends 8½ Uhr: **Tanz.**

Suche ein tüchtiges

Mädchen.

Frau Hanna Warnemünde, Klütz, Schloßstraße 64.

Suche einen

jüngeren Mann oder Freiarbeiter.

F. Schacht, Bauer.

Roggenstorf.

Verheirateter

Kutscher

gesucht für 80 Morgen Wirtschaft, die Frau muß melken und füttern (3 Kühe), gegen Deputat und Barlohn. Wohnung (zwei Zimmer, Küche, eine Kammer) mit Garten vorhanden. Antritt sofort möglich.

Forstmeister Frhr. von Maltzahn, Eversdorf, Post Neu-Degtow über Wismar.

Suche zu sofort oder zum 15. Juli einen

Mann

beim Vieh, der melken kann.

E. Oltmann, Poischower Mühle.

Suche jüngeren

Arbeiter

zu sofort oder später.

Burmeister, Mallentin.

Reparaturen an Füllfederhaltern

schnell und billig.

Korn & Salchow.

Mummendorf.

Sonntag, den 10. Juli, ab 4 Uhr:

Preisschießen

um geräucherte Aale,

ab 4 Uhr: Kränzchen,

abends:

Sommernachtsball.

Es ladet freundlichst ein **W. Möller.**

Roggenstorf.

Am Sonntag, dem 10. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Kränzchen,

abends: Ball.

Es ladet freundlichst ein **F. Suhrbier.**

Elsbeth Nevermann
Wilhelm Wulff
VERLOBTE
Gostorf Papenhusen
z. Z. Gostorf
10. Juli 1938.

Kyffhäuser-Kameradschaft Mummendorf.

Unser lieber Kamerad

Otto Grevsmühl

ist gestorben. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Antreten zur Beerdigung Sonnabend 2½ Uhr beim Vereinslokal.

Der Kameradschaftsführer.

Kirchliche Nachrichten.

4. Sonntag nach Trinitatis.

Grevesmühlen. Früh 7½ und 9½ Uhr: Propst Münster. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Amtswoche Propst Münster.

Damshagen. 9⁰⁰ Uhr: Predigtgottesdienst.

Roggenstorf. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 11¹⁵ Uhr: Kindergottesdienst.

Kalkhorst. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 11 Uhr: Kinderlehre.

Zum letzten Heller.

Sonnabend, ab 8 Uhr: Tanz.

Sonntag, ab 4 Uhr: Kränzchen,

abends ab 8 Uhr: Der beliebte Tanzabend.

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Ansichtskarten von Grevesmühlen

kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 157 — Freitag, den 8. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Erziehung zur Kunstfreude

Wahre Kunst wird ihre Mission erst dann ganz erfüllen, wenn sie die Massen begeistert, wenn sie Freude und Freunde für die Kunst gewinnt. Es ist ein lang gepflegter Irrtum, daß die breite Masse kein Verständnis für die Kunst habe. In Wahrheit hat sich immer wieder gezeigt — und gerade in der Zeit kulturellen Niederganges —, daß die natürliche Freude an der Kunst in den unverbildeten Kreisen der breiten Volksmassen viel häufiger anzutreffen ist als in jenen Schichten, die sich als „gebildet" bezeichnen. Anselm Feuerbach hat einmal über das Kunstverständnis gesagt, daß „niemand schärfer urteilt als der Ungebildete". Der „Ungebildete", worunter der einfache Mensch ohne sog. „höhere Bildung" verstanden wird, weist in der Regel eine Herzens- und Charakterbildung auf, die oft besser als der sogenannte Gebildete zu unterscheiden weiß zwischen echter und Scheinkunst. Echte Kunst wurzelt im Volk, schöpft aus ihm Geist, Idee und Lebensauffassung. Je geschlossener und rassereiner ein Volk sich erhalten hat, um so bewußter und abgeklärter werden seine kulturellen Aeußerungen in jeglicher Form sein. Und diese volksgemäßen Kulturäußerungen werden um so mehr dem Volksempfinden entsprechen, wenn sie von einem durch Blut und Rasse dem Volke verbundenen Künstler zur Darstellung gebracht werden. Die in Stadt und Land getroffenen Vorbereitungen für die Woche der deutschen Kunst lassen schon heute erkennen, welche grundsätzlichen Wandlungen sich auf dem Gebiet der deutschen Kunst seit der Machtergreifung vollzogen haben. Das Volk war in seinen gesündesten Teilen der Kunst entfremdet, weil diese volksfremd, ja volksfeindlich war. Das Volk aber lehnt ab, was seinem Volksempfinden widerspricht. Wir brauchen nur durch die Städte und Dörfer zu gehen, um überall Spuren alter deutscher Kunst anzutreffen. Nicht umsonst stand das deutsche Kunsthandwerk einst an der Spitze handwerklicher Kunstgestaltung. Heute noch finden wir in alten deutschen Bauernhäusern Kleinodien deutscher Kunst jeglicher Art. Es ist das Verdienst des Nationalsozialismus, daß er all die Quellen alter deutscher Kunst wieder freigelegt hat, die deutsche Volkskunst neu belebt und sie einbezieht in das große Volksgut deutschen Kunstschaffens und Kunststrebens. Vom deutschen Volkslied, über das deutsche Kunsthandwerk bis zu den heiligen Tempeln darstellender und schöner Kunst und den gigantischen Schöpfungen neuer deutscher Architektur empfinden und erleben wir heute wieder die Verbundenheit von Kunst und Volk und damit die Erweckung der Freude des Volkes an den Werken wahrer Kunst.

Das Geburtenproblem

Eines sei vorweg festgestellt: das Geburtenproblem ist in Deutschland noch nicht gelöst. Die Verwüstungen, die auf bevölkerungspolitischem Gebiet während der Systemzeit durch Demoralisierung der Massen und durch das „Vorbild" in den oberen Schichten herbeigeführt wurden, lassen sich nicht innerhalb einer Zeitspanne von wenigen Jahren verwischen. Es galt auch nicht, lediglich einen Damm zu errichten, um die Flut falscher Begriffe und Gewohnheiten aufzuhalten, es gilt eine neue sittliche und bevölkerungspolitische Grundlage zu schaffen, die das Problem im Sinne der nationalsozialistischen Idee vom ewigen Deutschland gestaltet. Staatliche Mittel können hierfür einen Uebergang schaffen, die Lösung des Problems selbst muß aus der Verantwortung des einzelnen für das Volksganze kommen. Und gerade hier zeigen sich bereits gute Ansätze. Wie grundsätzlich hier der Umschwung sich bemerkbar macht, das beweisen uns die Aeußerungen des Auslandes. Man erkennt dort rückhaltlos an, daß Deutschland in dieser Frage Vorbildliches geleistet hat. Frankreich wird allerdings diesem Problem machtlos gegenüberstehen, so lange es unter dem Einfluß der Volksfront und der dekadenten Kreise seiner „Intelligenz" steht, die sich bewußt über die Rassenfrage hinwegsetzen. Ernster scheint man diese Frage neuerdings aber in England zu nehmen, wo die Erkenntnis über die schicksalhafte Bedeutung dieses Problems für den Staat immer weitere Kreise erfaßt. Auch hier hat Deutschland den Anstoß dazu gegeben. Mehrere Ausschüsse arbeiten hier im Interesse der Aufklärung. Kürzlich befaßte sich eines der verbreitetsten englischen Sonntagsblätter mit der Frage des Geburtenrückganges in England und stellte an Hand entsprechenden Zahlenmaterials fest, daß „Deutschland einen großen Erfolg in seinem Feldzug gegen die rückschreitende Geburtenziffer zu verzeichnen hat". Wir nehmen mit Genugtuung von solchen Auslandsstimmen Kenntnis, ohne jedoch zu verkennen, daß hier erst ein Anfang gemacht wurde. Der Nationalsozialismus hat aber durch bevölkerungs-, sozial- und rassenpolitische Maßnahmen die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß aus verjüngter, gesunder, deutscher Volkskraft ein starkes und zukunftgläubiges Geschlecht emporwächst.



Vor der Eröffnung des Tages der Deutschen Kunst. Weltbild (M).
Ausschnitte aus der neuen Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München.

Handball-Weltmeisterschaft begann

Ungarn ist Deutschlands nächster Gegner.

Der Internationale Handballverband, der durch Deutschland vor zehn Jahren gegründet wurde, veranstaltet in diesem Jahre auf deutschem Boden zum erstenmal eine Handball-Weltmeisterschaft.

Die Vorentscheidung der Weltmeisterschaft findet am Sonnabend in Berlin statt, wo auch am Sonntag im Olympiastadion die Endspiele um den ersten bzw. um den dritten Platz ausgetragen werden. Die Vorrundenkämpfe des Donnerstag wurden in mitteldeutschen Städten durchgeführt.

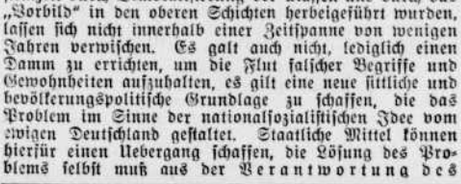
In erster Linie interessiert uns natürlich der Kampf, der in Leipzig die Mannschaft des Olympiasiegers Deutschland mit der die Tschecho-Slowakei vertretenden sudetendeutschen Turnermannschaft zusammenführte. Die Sudetendeutschen, die von den 10 000 Zuschauern sehr herzlich begrüßt wurden, zeigten gutes spielerisches Können, unterlagen aber trotzdem, wie erwartet, klar. 19:6 (12:3) für Deutschland hieß das Ergebnis.

Beim Doppelspiel in Magdeburg siegte erst Rumänien mit 13:6 (7:2) Toren über Luxemburg, während anschließend Schweden nur mit Mühe über Holland erfolgreich blieb. Das Ergebnis hieß hier 8:4 (4:2) für Schweden. — In Dessau gab es einen fesselnden Kampf, den Ungarn mit 10:6 (2:4) gegen Dänemark gewann. Die Dänen konnten in der zweiten Halbzeit das Tempo nicht durchhalten. — In Weißenfels schließlich blieb die Schweiz mit 9:2 (6:0) über Polen erfolgreich.

Wengler auf dem vierten Platz

Holländischer Etappensieg in der „Tour". — Weckerling noch immer Zweiter.

Auch bei der dritten Etappe der Radrundfahrt durch Frankreich gab es einen überraschenden Ausgang. Die über 238 Kilometer führende Etappe von Saint Brieuc nach Nantes wurde von dem riesigen Holländer Schulte gewonnen, der im Endspurt Welt-



(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als der Morgen heraufdämmerte, grau und ohne Glanz, hatte das Wasser seinen Höchststand überschritten. Die Ufer des schäumenden Flusses wanderten wieder merklich von den Häusern der Menschen hinweg auf die Mitte des Tales zu. Die Welle verlief, so schnell wie sie gekommen war.

Als es Mittag war, konnte man darangehen, die gröbsten Schäden auszubessern. Gottlob, es war alles glimpflicher abgegangen, als man es nach der entsetzlichen Nacht eigentlich annehmen mußte. Natürlich, die hölzerne Brücke über den Birkenbach hatte es mal wieder talab getrieben. Aber das geschah ja nicht zum ersten Male. Viel erfreulicher war es, daß der alte Stall auf dem Güssow-Hof das einzige Opfer des Hochwassers war.

Böser hatte es in den höher gelegenen Orten gehaust. Hätte nicht Peter die beiden Arbeiter mit dem Motorrad in letzter Stunde als alarmierende Boten gesandt, so wäre wohl mancher im Bett vom Hochwasser überrascht worden und hätte beim hastigen Aufstehen seine Kleidung schwimmend gefunden. So war zwar mancher Sachschaden entstanden, doch Menschenleben hatte die Flut nicht weiter gefordert.

Es gab im Dorfe niemand, der nicht ehrlich zugab, daß das ein Verdienst der Bauleitung wäre. Ohne deren entschlossenes Eingreifen hätte es gerade in Birkenbach, das am glimpflichsten davongekommen war, sehr böse ausgesehen. Allen voran galt des Dorfes uneingeschränkte Bewunderung dem „Kantorssjungen", und die den Namen zuerst mit lächelnder Geringschätzung und Spott genannt hatten, die zogen jetzt die Brauen hoch und Stolz schwang in der Stimme, wenn sie sagten: „Ja . . . unser Kantorssjunge!"

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht von seinem mutigen Einspringen, von seinem verzweifelten Rettungsversuch verbreitet. Daß das Schicksal es anders beschlossen hatte, wurde von den meisten mit einem resignierten „Ja . . . so geht's! Da war eben nichts zu machen!" aufgenommen.

Vergessen schien mit einem Schlage aller Widerstand gegen die Fremden, vergessen schienen Halsstarrigkeit und Abneigung gegen die Sperre. Nichts hätte einleuchtender und klarer beweisen können, daß der Bau ein Segen für die Einwohner des ganzen Tales sein würde, als dieses Hochwasser. Es hatte den Anschein, als hätte die Natur selbst das letzte Wort gesprochen und deutlich gezeigt, was nützlich und zweckmäßig war.

In den Nachmittagsstunden war der Landrat mit einem Regierungsvertreter aus Berlin eingetroffen. Während der eine in Sorge um seinen Kreis sämtliche Dörfer im Gebiet der Katastrophe besuchen wollte, war der Vertreter der Regierung, ein Baurat, vor allem gekommen, um zu erkunden, welchen Einfluß das Geschehnis auf den Bau der Sperre nehmen könnte.

Peter war nicht gerade erfreut. Er hatte eigentlich die Absicht, am Nachmittag an die Aufräumungsarbeiten zu gehen, und sich dann wieder ins Bett zu packen, denn ein tüchtiger Schnupfen hatte sich als Folge jenes nächtlichen Bades eingestellt. Außerdem war er todmüde und hätte was drum gegeben, einmal richtig ausschlafen zu können.

Nun wurde nichts daraus, er mußte zu den beiden Herren. Sie sagten ihm viel Schmeichelhaftes, fragten mehr als ihm lieb war, schleppten ihn im Auto mit umher, und er mußte zu allem noch eine verbindliche Miene aufsetzen.

„Der Dorendorf war gestern bei mir, das ist doch hier in Birkenbach der Bürgermeister . . ." bemerkte der Landrat, „na, der scheint ja nicht gerade sehr begeistert zu sein, daß wir die Sperre hierherbekommen. Na, ich hab ihm mal so ein wenig auf den Zahn gefühlt und ihm dann allerdings ganz deutlich den Standpunkt klargemacht!"

Peter nickte höflich.

„Das war sehr nett von Ihnen, Herr Landrat. Sie haben recht, Herr Dorendorf war zwar nicht unfreundlich oder ungerecht zu uns, aber ein Freund der Sperre war er auch nicht!"

„Sie werden kein Wort von ihm mehr dagegen hören!" lachte der Landrat.

„Bloß nicht so sanftmütig, Herr Baumeister! Greifen Sie durch, wenn's nicht anders geht! Auf mich können Sie immer zählen, wenn es mal heißen sollte, der Bauleitung den Rücken zu stärken!"

„Ich hoffe, es ist nicht mehr nötig, Herr Landrat," gab Peter höflich zurück. „Das Hochwasser hat einen sehr eindringlichen Anschauungsunterricht gegeben!"

„Gottlob nicht so schlimm, wie ich mir's gedacht habe!" Der Landrat seufzte erleichtert auf. „Die zwölf Familien bringen wir schnell und gut unter, denen soll nichts fehlen, na, und ob es sich lohnt, die Häuser wieder aufzubauen?"

„Hier in diesem Tal nicht! In zwei, drei Jahren liegen sie doch auf dem Grunde des Sees."

Mit dem Baurat, der über Nacht blieb und Peters Einladung gern annahm, führte er ein langes Gespräch. Trotz seines wichtigen Amtes war der Baurat ein erfreulich junger Mensch, durchaus im wirklichen Baubetrieb stehend, nicht nur vom grünen Tisch her seine Urteile fällend. Er bekam für die Nacht Peters Zimmer im Lehrerhaus, denn trotz aller Verführungsversuche Mutter Helmbrechts bestand der darauf, seinen Arbeitskameraden nichts, aber auch nichts vorauszuhaben.

„Du denkst immer, ich bin dein Junge und hier ist mein Elternhaus, Muttchen!" Peter faßte sie um die schmalen Schultern. „Ach, du liebes graues Muttchen, du! Das ist doch nur ein dummer Zufall, daß ich gerade hier schaffen und arbeiten muß!"

„Und darum schläfst du ausgerechnet in deiner scheußlichen Blechbaracke! Sagen Sie ihm doch, daß er hierbleiben soll, Herr Baurat! Er springt nachts in den reißenden Fluß, er ist erkältet und hustet wie ein Kettenhund, er wird sich in seiner windigen Baracke den Tod holen! Wozu hat man denn Kinder, wenn man ihnen nicht einmal Fliedertee kochen kann?!"

„Lassen Sie ihn in seiner Baracke glücklich werden, Frau Helmbrecht!" lachte der Baurat. „Er ist das so gewöhnt."

„Würden Sie das etwa auch so tun?"

„Aber sicher! Mein Platz wäre auch die Baracke, wenn ich an Ihres Sohnes Stelle wäre."

„Ach Gott, die Männer sind alle gleich!" Mutter Helmbrecht schüttelte auffeufzend den Kopf. „Sie hören alle nicht mehr darauf, was ihnen die Mutter sagt, sobald sie erwachsen sind! Ich wollte, er wäre noch immer drei Jahre!"

(Fortsetzung folgt.)

meister Meulenberg-Belgien, Egli-Schweiz und den Deutschen Wengler hinter sich ließ. In der Gesamtwertung haben sich allerdings keine wesentlichen Aenderungen ergeben. Der Luxemburger Majérus hat das „gelbe Trikot" behalten, und Otto Weckerling liegt weiter auf dem zweiten Platz vor dem Franzosen Leducq.

Bei stürmischem Gegenwind wurden die Aktionen der Fahrer auf dieser Etappe erheblich unterbunden und die beiden einzigen ernsthaften Vorstöße des Tages, bei denen einmal Wengler, das andere Mal Weckerling unter den Ausreißern waren, endeten ohne Ergebnis, da das Feld wieder herankam. Erst kurz vor Nantes gelang es Schulte, sich wenigstens einige Sekunden Vorsprung zu erobern, die er bis zum Ziel halten konnte. In der 40 Mann starken Hauptgruppe, die das Ziel gleich nach dem Etappensieger erreichte, befanden sich auch von den Deutschen Wengler, Weckerling und Scheller. Oberbeck traf mit drei Minuten Rückstand ein, während die übrigen Deutschen viel Pech hatten und durch Defekte bis zu zehn Minuten zurückgeworfen wurden.

Das Ergebnis der 3. Etappe Saint Brieuc—Nantes: 1. Schulte-Holland 7:39:01, 2. Meulenberg-Belgien, 3. Egli-Schweiz, 4. Wengler-Deutschland, 5. Middelkamp-Holland, 6. Servadei-Italien, 7. Vissers-Belgien, 8. Simoni-Italien, 38 weitere Fahrer gemeinsam auf dem nächsten Platz, unter ihnen Weckerling und Scheller, 57. Oberbeck, 70. Seidel, 71. Langhoff, 72 Hauswald, 73. Schild, 75. Heide, 89. Wendel. — Gesamtwertung: 1. Majerus-Luxemburg 21:18:20, 2. Weckerling 21:18:52, 3. Leducq-Frankreich 21:19:12, 4. Goasmat-Frankreich, A. Magne-Frankreich, M. Clement-Luxemburg je 21:19:20, 7. Wengler-Deutschland.

Neues aus aller Welt.

Vermessungsschiff „Meteor" in Lissabon. Die deutsche Kolonie in Lissabon veranstaltete für die Besatzung des Vermessungsschiffes „Meteor", das auf der Heimfahrt von seiner sechsmonatigen Nordatlantik-Expedition dort eintraf, einen Kameradschaftsabend.

Raubmörder hingerichtet. Der am 16. 5. 1910 geborene Wilhelm Brehm, der vom Schwurgericht in Stade wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden war, wurde hingerichtet. Brehm, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheits- und Berufsverbrecher, hat am 1. Dezember 1937 in Curhaven die Ehefrau Irene Hartmann ermordet und beraubt, weil ihm Verhaftung drohte und er sich durch den Raub Geldmittel für die Flucht verschaffen wollte.

Geständnis der Petershagener Mörder. Die Mörder der Frau Käte Kurz in Petershagen bei Berlin, der von seiner Frau getrennt lebende Walter Kurz und dessen Geliebte Anna Seyfahrt, haben nach langen Ermittlungen ein volles Geständnis abgelegt. Danach haben beide den Mord beschlossen, damit Kurz seiner Unterhaltspflicht ledig wurde. Ein erster Besuch in der Wohnung der Frau Kurz führte nicht zum Ziel, da Kurz und die Seyfahrt durch die Gastfreundlichkeit der Frau Kurz entwaffnet wurden. Bei einem zweiten Besuch fing Kurz Streit an und warf sein Opfer zu Boden. Die Seyfahrt lief unterdessen in die Küche und holte ein vorher bereitgestelltes Beil herbei. Nach der Tat bedeckten die Verbrecher die Tote mit Decken, räumten die Wohnung aus und suchten dann mit den vorgefundenen 112 Mark das Weite.

Kind beim Absturz eines Sportflugzeugs getötet. In der Nähe des Warschauer Flughafens Okencie stürzte ein Sportflugzeug ab. Das Flugzeug fiel in einen Hof, auf dem ein fünfjähriges Kind spielte. Das Kind wurde getötet. Der Pilot, der mit einem Fallschirm abgesprungen war, blieb unverletzt.

Französisches Bombenflugzeug abgestürzt. In der Nähe von Rochefort stürzte infolge eines Motorschadens ein Bombenflugzeug der französischen Luftwaffe ab. Die beiden Insassen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Dänischer Fliegerkapitän tödlich verunglückt. Zwei Fliegeroffiziere der dänischen Fliegerstaffel in Tondern, ein Kapitän und ein Kornett, stiegen auf, um über der Nordsee Schießübungen in der Luft vorzunehmen. Bei einem Sturzflug konnte der Kapitän sein Flugzeug nicht wieder aufrichten und stürzte mit ihm auf den zwischen den Inseln Röm und Mandö liegenden Koresand. Das Flugzeug verbrannte. Der Offizier wurde hinausgeschleudert. Er wurde nach zwei Stunden bewußtlos aufgefunden und ist am Abend gestorben.

Familiengeschichte in den Teppich gewebt. In Widin (Bulgarien) vollendete eine Bäuerin einen Teppich, an dem sie 43 Jahre hindurch gearbeitet hat. Sie hat Bilder aus der eigenen Familiengeschichte eingearbeitet. Dieses mühevolle Werk besitzt außerordentlich hohen künstlerischen Wert.

Tausendjährige Buche gefällt. In der Nähe von Trent (England) wurde eine 35 Meter hohe, 2 Meter dicke Buche gefällt. Sie galt allgemein als der älteste Baum dieser Art in Europa.

Heiratsalter 15 und 17 Jahre. Nach einer neuen türkischen Gesetzesbestimmung beträgt das Heiratsalter für Männer 17, für Mädchen 15 Jahre. Bei Eheschließungen in jüngerem Alter ist eine besondere Erlaubnis erforderlich.

Schweres Unwetter in der Normandie.

Ueber der Normandie (Frankreich) gingen am Donnerstag nachmittag schwere Unwetter mit gewaltigem Hagelschlag nieder, die die Getreidefelder und Obstbestände stark in Mitleidenschaft zogen. Die Ernte ist zum größten Teil vernichtet worden.



„Ditt is doch wedder 'ne Geschicht", fär Schult Beerboom, „bei möt jo in'n Klenner! Soebenmal heww ick den Bengel dat verbaden, hier mank de Hüser mit den Tesching tau scheiten, un nu wier dat Malür bald doch dor wäst!"

„Wat is dor denn passiert?" fröggt de Köster, „dat di so in de Fohrt bröcht hett?"

„Dor is ein Schuß losgahn", gnurrt de Schult, „un de Kugel is mal wedder eigensinnig wäst, is annerwegens hengahn as wo sei füll. Dat harr richtig ein Unglück awgeben künnt. Dor is diss' Anton Wendt, bei bi Nahwer Jastram ut Rostock tau Besäuk is. De Bengel hett sick 'n Tesching mit in de Ferien bröcht. Un dor sitt denn nu ein Sparling up den Damm, tuult dar mit'n Meßkäwer rüm, und nah den Sparling hett Anton nu schaten. Hett vörbidrapen natürlich. hett up so'n Koppstein draven. De lütt Kugel hett sick nu upnahmen, is awprallt un widerreist. Un in den Kohlgoren steiht oll Tesjam, wunnert sick, wur em de Kohl dit Johr tauwassen deit, smäukt sinen lütten Broesel von Piep un grummelt: Wenn de Kohl will oewer de Tüün, kümmt dat Kuurn slicht in de Schüün, un dunn, bauz, flüggt em de Piep swapps ut dat Muul. Den einen von de beiden groten Tähnen, dei Tesjam vörntau noch hewwen deit, hett sei ok noch dorbi wackelich reeten. Dat harr Anton sien Teschingkugel anricht. Wur licht harr em de lütt Kugel nich an den Pipenkopp, ne, int Oog gahn künnt! So'n Stadtjungs fünd up'n Land'n doch slichter tau händen as'n Sack vull Flöh!"

„Wat hett de Jung denn seggt?" fröggt de Köster.

„Nu hett sick hei jo versibrt", seggt de Schult, „is blaß worden as Kalk an de Wand, as Tejams-Padder dor an tau schellen sungen hett. Dat harr hei jo nich dacht, hett hei seggt, dat harr hei nich wullt, hei harr nich nah de Piep schaten, ne, nah de Sparlings up den Steindamm. Hei wull dat ok nich wedder dohn."

Wieldeß sei noch so snacken, kümmt Anton Wendt ok all bi de beiden Ollen an. „Herr Beerboom", seggt hei, „ick harr mi bald unglücklich maakt. Dat sall nich wedder passieren, dat ick Sei so argern doh. Ick bring Sei hiermit minen Tesching. Sei soelen weiten, dat ick nu ganz un gornich mihr scheiten doh. Sien Sei doch so good un leggen em solangn weg, bet ick wedder awreisen doh."

„Is good, mien Jung", fär de Schult, „dat du dat fülwst inseihn deist. Wie möten nich ümmer tauierst an uns' Vergnäugen denken. Tauierst un tauletzt kümmt ümmer de Volksgemeinschaft, von dei du ot woll all läst hest. Un dat heit: Keinen wat tau leiden dohn un jeden tau helpen tau sien Glück und sien Freud."

*

De Pierdkur

De oll Baron von Sowieso wier krank un harr sick Dr. Krumm kamen laten. As de Dokter nu kamen is, hett hei, as dat sien Mod' is, den Kranken ierst gründlich utfragt. Tauletzt seggt de Baron: „Wat soll dit ewig Gefrag'? Ick heww Sei ropen, dat Sei mi kurieren un nich, dat Sei mi utfragen."

„Good", seggt Dr. Krumm, „denn ward dat 'ne Pierdkur. Denn will ick den Pierddoktor schicken, dei is dat gewohnt, da hei sien Patschenten nich utfragt."

Dat hett de Baron jo nu nich wullt. „Ick will Sei jo behollen, Herr Dokter", seggt hei, „oewer ick will Sei ok noch seggen, ick heww ganz un gar kein Vertrugen tau de modernen Dokters."

„Dat maakt nicks", seggt Dr. Krumm, „so'n Dire giwwt dat väl in unsen Herrgott sinen Diergoren. Dei warden oewer likers kuriert."

*

Wurüm is de Neger swatt?

Dat wier up den Wismeschen Pingstmark, dunn hett de lütt Jehann Kannehl tauierst 'n Neger tau seihn kregen. — „Oh, Vadder", fär hei tau sinen Ollen, „den Kierl hewwen sei oewer scharp rökert."

„Dei is nich rökert, Jehann", grient sien Vadder, „dat is ein Neger. De Negers hett uns' Herrgott so maakt. Dei fünd von lütt up all swatt."

„Oh, Vadder", seggt de Lütt, dei einen Ogenblick nahdacht hett, „fuurst swatt hett uns' Herrgott den Neger maakt? Denn hett hei em woll in'n Düstern maakt."

*

De Freud is echt

As de oll Herr ut de lütt Stadt wedder awreisen wull, keek hei sick noch mal rund üm up den lütten Barg bi'n Bahnhof. „Ach", fär hei, „wur herrlich geiht de Sünn unner! De ganz Häben glänht jo von Gold!"

Dicht tauneben em stünn so'n lütten Jung, dei ümmer vergnäugter utseihn würd, wur länger hei liken ded.

„Dat gefällt mi, lütt Jung", seggt de oll Mann, „dat du di ok all tau so'n herrlich Naturschauspill freun dohn deist. Is dat nich ein wunnervollen Sünnenunnergang?"

„Dat is jo gor kein Sünnenunnergang", seggt de Jung mit Hoegen, „dat is doch uns' Schoolhuus, wat dor daalbrennen deit."

Willem.

Nachdruck verboten.

Sommerwolken.

Der Sommer hat die Segel aufgespannt, — und endlich, endlich hat sie nun begonnen, — die Reisezeit mit ihren vielen Wonnen; — die Sonderzüge brausen durch das Land! — Da lacht das Herz, die Mädchen und die Knaben, — sie lachen, weil sie wieder Ferien haben; — sechs Wochen dauern sie, o schöne Zeit! — Sechs Wochen, eine kleine Ewigkeit!"

Womit man fährt, ob Schiff, ob Eisenbahn, — man hat die gleiche sichere Bewährung, — auch bei der Nordatlantik-Ueberquerung — mit Flugzeugstützpunkten im Ozean. — Jetzt werden wieder, mutig, unverdrossen, — mit Katapult die Vögel abgeschossen — zum Streckenflug Deutschland—Amerika, — das stolze Werk der Deutschen Lufthansa.

Wenn sie so ruhig ihre Bahnen ziehn, — dann wollen wir in diesen Sommertagen — mit Stolz und Dankbarkeit zwei Namen sagen, — die Namen Helmut Hirth und Zeppelin. — Vor hundert Jahren Zeppelin geboren, — vor wen'gen Tagen Helmut Hirth verloren; — zwei Pioniere, kühn und unbeirrt, — zwei deutsche Helden: Zeppelin und Hirth!

Am rechten Platze ist auch hier ein Wort — für unsre tapf'ren drei Mercedes-Sieger; — ganz gleich, ob Autorennen, Streckenflieger, — siegreich voran geht's mit dem deutschen Sport! — So ist's auch auf den anderen Gebieten, — wo's gilt, die Fußballmeisterschaft zu hüten: — Als neuer Meister vor dem deutschen Tor — stellt sich „Hannover 96" vor.

Auch sonst ist manches noch, was int'ressiert: — In London, trotz der Sowjets Quergeschieße, — kam die Nichteinmischung doch auf die Füße; — vielleicht, daß Englands Plan zum Frieden führt! — Wir würden es mit Freuden nur begrüßen, — wenn, statt mit Brandgranaten sich zu schießen, — ganz Spanien erwacht — und kurz und gut — zum Abschluß schießt für Franco den Salut!

O Sommerzeit, die weißen Wolken weh'n! — Und gibt es ab und zu mal ein Gewitter, — Hauptsache ist, der Wein wird uns nicht bitter; — denn er allein macht uns die Welt erst schön, — er weckt die Freude, daß wir tief sie fühlen. — So strebt denn froh zu euren Wanderzielen, — kehrt sonngebräunt zur Heimat wieder her, — habt gute Fahrt, dies wünscht

Franz Heiseler.-

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Glockenspiel. Wetter. ● 5.05: Frühmusik. ● 6.00: Morgenruf. Nachr. ● 6.10: Aufnahmen. ● 6.30: Frühkonzert: dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten: anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Eine kleine Melodie. Schallpl. ● 14.15: Musikal. Kurzweil. ● 15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. ● Gegen 15.55: Programmhinweise. ● 19.00 (Fr. u. So. 20.00): Kernspruch. Kurznachr., Wetter. ● 22.00: Nachr.: anschl.: Deutschlandecho. ● 22.45: Seewetterbericht. ● 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Deutschlandsender: Sonntag, 10. Juli

6.00: Hamburg: Zum 500. Male Hamburger Hafenkonzert. 8.00: Wetter: anschl.: Zwischenmusik. Schallpl. 8.20: Diener der Erzeugung in der ländlichen Genossenschaftsarbeit. 9.00: Schallplatten. 9.15: München: Konzert zum Tag der Deutschen Kunst. 10.15: Schaltpause. 10.30: Reichssendung: München: Eröffnung der großen Deutschen Kunstausstellung 1938. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. Geg. 12.00: Seewetterbericht. 12.15: Leipzig: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Frankfurt: „Rund um Schotten." Kämpfe der Motorräder im Vogelsberg. 13.15: Leipzig: Musik z. Mittag (Forts.). 14.00: „König bin ich!" Ein Märchenspiel. 14.30: Klänge aus Portugal. Aufn. 15.00: Unterhaltungsmusik.

16.00: Köln: Sport und Unterhaltung. Darin 16.40: Schlußspiel um die Handballweltmeisterschaft. 2. Halbzeit. 19.00: Kernspruch, Kurznachr. u. Wetter. 19.10: Meisterwerke. Schallplatten.

20.00: Hamburg: „Das glückhafte Schiff." Mit zweiunddreißig Nationen an Bord des „Kraft durch Freude"-Schiffes „Wilhelm Gustloff" auf der Fahrt zum „Weltkongreß für Freizeit und Erholung" in Rom. 22.00: Tages- u. Wetternachr. 22.15: Deutschland-Sportecho. 22.30: Zu Tanz und Unterhaltung. Dazw. 22.45: Seewetterbericht. 0.55: Zeitzeichen. 1.06: Hamburg: Tanzrhythmen.

Reichssender Hamburg.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Weckruf. Morgenspruch, Wetter. ● 5.50: Stadt und Land. ● 6.00: Leibesübungen. ● 6.10: Zum fröhlichen Beginn. ● 6.30: Morgenkonzert: dazw. 7.00: Wetter, Nachr. ● 8.00: Haushalt und Familie. ● 8.20: Sendeaufs. ● 10.30: Zwischen elf und zwölf: dazw.: Unsere Altersehrung. ● 11.45 (Mo., Mi. u. Fr. 11.50): Meldg. für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. ● 13.00: Wetter. ● 13.05: Umschau am Mittag. ● 14.00: Nachrichten. ● 14.15: Musikalische Kurzweil. ● 15.00: Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. ● 15.15: Marktbericht des Reichsnährstandes. ● 18.45 (Fr. 18.40, So. 18.50): Wetter- und Hafendienst. ● 19.00 (Fr. u. So. 20.00) und 22.00: Nachrichten.

Hamburg: Sonntag, 10. Juli

6.00: Zum 500. Male Hamburger Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachr., Hafendienst. 8.15: Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 8.25: 10 Min. Leibesübungen. 8.35: Froher Klang. Schallpl. 9.15: München: Konzert zum Tag der deutschen Kunst. 10.15: Kl. Zwischenspiel (auf Schallplatten). 10.30: Reichssendung: München: Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938.

12.00: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Kinder, hört zu! 1. Wir spielen das Märchen: Shabernack spielt Bauer Mecke seine Streiche! 2. Auf, du froher Wandersmann! 14.45: Wellen und Wogen. Beschwingte Unterhaltungsmusik. Dazw.: Um den Senatssachter. Funkberichte von der Ruder-Regatta auf der Alster.

16.00: Köln: Sport und Unterhaltung. 18.15: Fischer, Fische und frohe Zeit. Ein Fischvergnügen in Wollin i. Pommern. 19.00: Nachr. 19.10: Schubert-Lieder. 19.30: Deutschland — Dänemark. Berichte vom Leichtathletik-Länderkampf. 19.45: Sport. 19.55: Wetter.

20.00: Das glückhafte Schiff. Mit 32 Nationen an Bord des „Kraft-durch-Freude"-Schiffes „Wilhelm Gustloff" auf der Fahrt zum Weltkongreß für „Freizeit und Erholung" in Rom. 22.00: Nachr. 22.30: Vom Deutschlandsender: Zu Tanz und Unterhaltung. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 7. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Im Vergleich zum gestrigen Verlauf war heute am Aktienmarkt eine kleine Besserung zu verzeichnen, obgleich das Angebot nach wie vor vorherrschte. Eine Kursregulierung durch die Banken hat sich aus diesem Grunde heute erübrigt. Der Verlauf der Börse war etwas uneinheitlich. Im allgemeinen sind neben mäßigen Erholungen Kursenkungen festzustellen. Größere Verluste erlitten Stolberger Zink, Felten u. Guilleaume, Allgemeine Lokalbahn, Schuckert und Bank für Brauindustrie. Schwach lagen ferner Deutsche Gasolin und Deutsche Petroleum.

Der Rentenmarkt behauptete sich gut. Angebot und Nachfrage lagen pari. Schwächer lagen 3oer-Postschätze und 3oer-Preußenschätze. Liquidationspfandbriefe zogen verschiedentlich an. Umschuldungsanleihe verlor einen Teil ihres gestrigen Gewinnes.

Der Devisenmarkt stand im Zeichen des anziehenden Dollarkurses. Der französische Franken war etwas fester, während das Pfund dem Dollar gegenüber zurückging.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,14 (Geld) 42,22 (Geld), dän. Krone 54,82 54,92, engl. Pfund 12,275 12,305, franz. Franken 6,908 6,922, holl. Gulden 137,01 137,29, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,70 61,92, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,29 63,41, schweiz. Franken 56,79 56,91, tschech. Krone 8,621 8,639, amer. Dollar 2,488 2,495.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Hauptinteresse der Käufer konzentriert sich zur Zeit auf die wiedereingeführte Roggenmehltype 997, während die Type 1150 weniger Kaufinteresse begegnet. In Weizenmehl waren die bevorzugten Marken leicht unterzubringen, in den übrigen Mehlsorten kam nur wenig Geschäft zustande. Weizen und Roggen zur Lieferung Juli-August waren abzusetzen.

Berliner Magerviehmarkt vom 7. Juli. Auftrieb: 265 Rinder, darunter 205 Milchkühe, 60 Jungvieh, 41 Kälber, 297 Pferde. Verlauf ruhig bei gedrückten Preisen. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—430 RM.; ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz; tragende Färsen je nach Qualität 250—380, ausgesuchte Färsen über Notiz; Jungvieh zur Mast je nach Qualität 34—35 RM. Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650, Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf ruhig.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 158 — Sonnabend, den 9. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Neues großdeutsches Ehegesetz.

Das Eherecht nach nationalsozialistischer Auffassung über Ehe und Familie gestaltet.

Eheschließung nur durch den Standesbeamten.

Im Reichsgesetzblatt vom 8. d. Mts. ist unter der Ueberschrift „Gesetz über die Vereinheitlichung des Rechts der Eheschließung und der Ehescheidung im Lande Oesterreich und im übrigen Reichsgebiet" ein neues großdeutsches Ehegesetz verkündet worden. Die weittragende Bedeutung dieses vom Führer und Reichskanzler und vom Reichsminister der Justiz unterzeichneten umfangreichen Gesetzeswerkes wird durch zwei Tatsachen gekennzeichnet. Zum ersten beseitigt das Gesetz mit einem Schlage die schweren Mißstände, die sich im Lande Oesterreich aus den starren dogmatisch-kirchlichen Bindungen des dortigen Eherechts ergeben hatten und die dort über den Rahmen der einzelnen Familie hinaus das öffentliche Leben zu vergiften drohten. Zum anderen aber unterzieht das Gesetz auch das bisher im Altreich geltende Recht der Eheschließung und der Ehescheidung aus Anlaß seiner Ausdehnung auf das Land Oesterreich einschneidenden Aenderungen, durch die schwerwiegende Mängel der Regelung des Bürgerlichen Gesetzbuchs ausgeschaltet und die Grundlagen für eine künftige abschließende Gestaltung des nationalsozialistischen Ehe- und Familienrechts geschaffen werden.

Trauung im Namen des Reiches

Das neue großdeutsche Eherecht kennt nur eine Form der Eheschließung: die im Namen des Reiches zu vollziehende Trauung durch einen Standesbeamten. Damit wird in der deutschen Ostmark der für die nationalsozialistische Staatsführung nicht länger erträgliche Zustand beseitigt, daß die Mehrzahl aller Ehen ohne jede Mitwirkung des Staates als des Repräsentanten völkischen Wollens allein durch den Priester geschlossen wurde und daß je nach der Konfessionszugehörigkeit oder dem Religionsbekenntnis der Verlobten verschiedene Vorschriften über die Voraussetzungen und die Form der Eheschließung galten. Darüber hinaus kommt aber schon in der Tatsache, daß die Trauung künftig im Namen des Reiches vollzogen wird, klar zum Ausdruck, daß es sich bei der Eheschließung nicht um einen privatrechtlichen Vertrag der Ehegatten, sondern um einen vom völkischen Standpunkt höchst bedeutsamen Akt handelt, dessen Voraussetzungen und Wirkungen darum auch wesentlich durch völkische Belange bestimmt werden müssen.

Noch deutlicher tritt dies in dem Abschnitt des neuen Gesetzes hervor, in dem die aus Gründen der völkischen Ordnung erlassenen „Eheverbote" nunmehr vollzählig und in übersichtlicher Form zusammengefaßt sind, wobei die auf dem Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre und auf dem Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes beruhende Eheverbote wegen Blutsverschiedenheit und wegen Mangels der Ehetauglichkeit an erster Stelle aufgeführt werden

Geltendmachung und Folgen der Nichtigkeitserklärung

Die in den vorerwähnten Grundgesetzen des nationalsozialistischen Staates zum Durchbruch gelangten Gedanken haben auch den übrigen Teilen des neuen Eheschließungsrechts weitgehend ihr Gepräge gegeben. Dies gilt insbesondere von den Vorschriften des neuen Gesetzes über die Geltendmachung und die Folgen der Nichtigkeit einer Ehe in wesentlichen Punkten von den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches abweichen. So kann sich in Zukunft niemand mehr auf die Nichtigkeit einer Ehe berufen, solange nicht die Ehe durch gerichtliches Urteil mit Wirkung für und gegen alle für nichtig erklärt worden ist. Eine Nichtigkeitsklage kann auch in den bisher im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelten Nichtigkeitsfällen nur von dem Staatsanwalt und von den beteiligten Ehegatten erhoben werden, nicht mehr dagegen von einem beliebigen Dritten, der an dem Bestand oder Nichtbestand der Ehe lediglich aus privatrechtlichen Gründen interessiert ist. Die Folgen der Nichtigerklärung einer Ehe sind je nach der Schwere der Verfehlung der Ehegatten verschieden gestaltet. Während die rassenschänderische und die den Gesetzen der Erbgesundheit zuwider geschlossene Ehe ebenso wie die Namensehe und die ihr gleichgestellte Staatsangehörigkeitsehe mit rückwirkender Kraft ausgelöscht werden und keinerlei Folgen einer rechten Ehe hervorbringen können, ist in den übrigen Nichtigkeitsfällen die rückwirkende Kraft der Nichtigerklärung eingeschränkt und insbesondere den Kindern aus der nichtigen Ehe die Rechtsstellung ehelicher Kinder eingeräumt worden.

Besonders deutlich tritt die durch das neue Ehegesetz vollzogene Abkehr von der früheren vertragsrechtlichen Auffassung der Ehe in der Tatsache hervor, daß Willensmängel eines Ehegatten bei Eingehung der Ehe, mögen sie nun auf beschränkter Geschäftsfähigkeit, auf Irrtum, Drohung oder Täuschung beruhen, in Zukunft nicht mehr wie nach bisherigem Recht die Anfechtbarkeit der Ehe begründen und damit ihre Nichtigerklärung mit rückwirkender Kraft ermöglichen. Solche Willensmängel können zwar auch in Zukunft dem Ehegatten, in dessen Person sie vorlagen, das Recht geben, die Fortsetzung der ehelichen Gemeinschaft zu verweigern und die Aufhebung der Ehe zu begehren. Die Aufhebung wirkt jedoch nicht wie die durch die Anfechtung herbeigeführte Nichtigerklärung auf den Zeitpunkt der Eheschließung zurück, sondern sie löst ebenso wie die Scheidung die Ehe mit der Rechtskraft des Urteils auf.

Aufhebung der Untrennbarkeit katholischer Ehen

Die Einführung eines einheitlichen Rechts der Ehescheidung bedeutet für Oesterreich die Aufhebung des dort bisher geltenden Grundsatzes von der Unlösbarkeit des Bandes katholischer Ehen. Damit ist zugleich der Weg freigemacht, um die nach bisherigem österreichischen Recht von Tisch und Bett geschiedenen Ehen, deren Zahl in die Zehntausende geht, endgültig zu lösen. Die Beseitigung des Rechtssatzes von der Unitrennbarkeit katholischer Ehen schafft endlich auch die Voraussetzung für die Beseitigung des bitteren Unrechts, das am deutschen Volke Oesterreichs durch die Behandlung der sogenannten Dispensehen begangen wurde; die Zahl dieser Ehen wird derzeit auf etwa 50 000 geschätzt.

Stärkung der Achtung vor der Ehe

Ueber diese für das Land Oesterreich lebenswichtigen Fragen hinaus ist das nunmehr für das ganze Reich einheitliche Ehescheidungsrecht auf neuen Grundlagen aufgebaut. Ziel dieser Neuregelung des Scheidungsrechts ist es, der überragenden Stellung, die die Ehe als Grundlage des völkischen Gemeinschaftslebens in der nationalsozialistischen Rechtsordnung einnehmen muß, gesetzgeberischen Ausdruck zu verleihen und so die Achtung vor der Ehe noch zu stärken, zugleich aber die Auflösung solcher Ehen auf anständige Weise zu ermöglichen, die für die Volksgemeinschaft wertlos geworden sind.

Zerrüttete Ehen können aufgehoben werden

Von den bisherigen besonderen Scheidungsgründen ist der Ehebruch beibehalten. Zu ihm tritt als neuer Scheidungsgrund die Verweigerung der Fortpflanzung; danach kann ein Ehegatte Scheidung begehren, wenn der andere sich ohne triftigen Grund beharrlich weigert, Nachkommenschaft zu erzeugen oder zu empfangen oder wenn er rechtswidrig Mittel zur Verhinderung der Geburt anwendet oder anwenden läßt. Im übrigen kann die Scheidung begehrt werden, wenn ein Ehegatte durch eine schwere Eheverfehlung oder durch ehrloses oder unsittliches Verhalten die Ehe so tief zerrüttet hat, daß die Wiederherstellung einer rechten ehelichen Lebensgemeinschaft nicht erwartet werden kann; wer sich jedoch selbst einer schweren Eheverfehlung schuldig gemacht hat, kann die Scheidung nicht begehren, wenn sein Verlangen nach Scheidung aus diesem Grunde dem gesunden Volksempfinden widerspricht und daher sittlich nicht gerechtfertigt ist.

Neben diesen Scheidungsgründen, die ein Verschulden voraussetzen, führt das Gesetz in viel weiterem Umfang als bisher solche Scheidungsgründe auf, die zur Scheidung unabhängig von dem Verschulden eines oder beider Teile führen können. Künftig ist die Scheidung auch dann möglich, wenn ein Ehegatte die eheliche Lebensgemeinschaft durch ein Verhalten zerstört hat, für das er wegen seiner krankhaften geistigen Veranlagung, z. B. wegen Hysterie, nicht verantwortlich gemacht werden kann. Die Geisteskrankheit eines Ehegatten ist, abweichend vom bisherigen Recht, Scheidungsgrund ohne Rücksicht darauf, wie lange die Erkrankung während der Ehe schon dauert. Das gleiche gilt von dem Scheidungsgrund der schweren ansteckenden oder ekelerregenden Krankheit eines Ehegatten. Ein neuer Scheidungsgrund ist sodann der Umstand, daß ein Ehegatte nach Eingehung der Ehe vorzeitig unfruchtbar geworden ist. Die Scheidung wegen Unfruchtbarkeit ist jedoch ausgeschlossen, wenn die Ehegatten miteinander erbgesunde Nachkommen oder ein gemeinsam an Kindes Statt angenommenes Kind haben; desgleichen kann auch, wer selbst unfruchtbar ist oder wer eine neue Ehe aus gesundheitlichen Gründen nicht würde eingehen dürfen, die Scheidung wegen Unfruchtbarkeit nicht begehren. Darüber hinaus soll in allen Fällen, in denen hiernach eine Scheidung ohne Verschulden an sich möglich wäre, die Scheidung ausgeschlossen sein, wenn das Scheidungsbegehren nach den besonderen Umständen des Falles dem gesunden Volksempfinden widerspricht und daher sittlich nicht gerechtfertigt ist.

Mit Rücksicht auf völlig zerstörte Ehen, in denen die Ehegatten häufig jahrelang ohne Aussicht auf eine Wiedervereinigung getrennt voneinander leben und die aus keinem der bereits erwähnten Gründe geschieden werden können, ist schließlich vorgesehen, daß jeder Ehegatte die Scheidung verlangen kann, wenn die häusliche Gemeinschaft mit dem anderen seit drei Jahren aufgehoben und die Wiederherstellung einer rechten Lebensgemeinschaft infolge einer tiefgreifenden unheilbaren Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses nicht zu erwarten ist.

Um Mißbräuchen vorzubeugen, ist bestimmt, daß der beklagte Ehegatte der Scheidung widersprechen kann, wenn die Zerrüttung von dem anderen ganz oder überwiegend verschuldet ist. Dieser Widerspruch ist jedoch unbeachtlich, wenn die Aufrechterhaltung der Ehe nach den besonderen Umständen des Falles sittlich nicht gerechtfertigt ist.

Das Gesetz regelt ferner die allgemeinen Scheidungsausschließungsgründe der Verzeihung und des Fristablaufs sowie die Folgen der Scheidung. Die gegenseitige Unterhaltspflicht der geschiedenen Ehegatten ist je nach dem Grade der Schuld, die einen Ehegatten an der Zerstörung der Ehe trifft, abgestuft. Die Gewährung eines Billigkeitsanspruchs ist, abweichend vom bisherigen Recht, in Zukunft auch dann möglich, wenn die Ehe aus beiderseitigem Verschulden geschieden ist.

Sorge für die Kinder

Das Schicksal der Kinder aus geschiedenen Ehen hängt nicht mehr wie bisher ausschließlich von dem Schuldausspruch im Scheidungsurteil oder von dem Lebensalter des Kindes ab. Für die Frage, welchem der Ehegatten die Sorge für die Person eines Kindes anvertraut werden soll, ist künftig vor allem anderen das Wohl des Kindes maßgebend.

Das Gesetz tritt am 1. August 1938 in Kraft. Eine eingehende Uebergangsregelung sichert seine sofortige Wirksamkeit.

Dem schöpferischen Geist.

Das Fest der Deutschen Kunst in München durch einen feierlichen Akt im Festsaal des Deutschen Museums eröffnet.

Zum zweiten Male begeht das nationalsozialistische Deutschland den Tag der Deutschen Kunst, das glanzvolle dreitägige Fest, das zur großartigsten Kundgebung des Stolzes und der Freude über die durch den Führer herbeigeführte neue Epoche der deutschen Kunst und Kultur geworden ist. Dieses Fest ist eine einzige freudige Huldigungsfeier zu Ehren der deutschen Kunst, zu Ehren der lebensbejahenden Kulturgesinnung im Dritten Reich, zu Ehren des schöpferischen deutschen Geistes.

Eingeleitet werden die Festtage der Deutschen Kunst auch in diesem Jahre wieder durch einen großen feierlichen Akt in dem Festsaal des Deutschen Museums. Die zum Deutschen Museum führenden Straßen sind dicht gefüllt von freudig gestimmten Menschen, die Rudolf Heß und die übrigen führenden Männer der Bewegung und des Staates auf der Fahrt zum Deutschen Museum mit lauter und herzlicher Freude begrüßen.

In seiner Eröffnungsrede zeichnete Gauleiter Wagner das Antlitz der Revolutionen, die wir in unserer Zeit erlebt haben. Die Geschichte der Menschheit, so führte er aus, kennt viele Revolutionen. Sie unterschieden sich in zwei Richtungen. Entweder vernichteten sie und führten die von dieser Revolution betroffenen Völker in den Abgrund, oder sie bauten auf und führten ihre Völker zu bis dahin ungeahnten Höhen. Die moderne Zeit zeigt zwei Musterbeispiele dieser verschiedenen Arten von Revolutionen: Die deutsche nationalsozialistische Revolution und die russisch-jüdische bolschewistische Revolution. In einem bisher noch nie dagewesenen Ausmaß zerstört der Bolschewismus Menschheitswerte, er vernichtet millionenfach das Leben der in seinem Machtbereich lebenden Menschen. Darüber hinaus erschüttert er das internationale Völkerleben, bedroht seine Nachbarn und bedeutet ständige Kriegsgefahr.

Wie gegenteilig sind die Ergebnisse der deutschen nationalsozialistischen Revolution. Sie zerstört keine Menschheitswerte, sondern sie fügt den vorhandenen neue hinzu. **Sie vernichtet nicht die in ihrem Machtbereich lebenden Menschen, sondern sie gibt ihnen neue Lebensgrundlage und Lebensgarantie für die Zukunft. Das vom Nationalsozialismus beherrschte Deutsche Reich wünscht einzig und allein die Sicherstellung des Bestandes der deutschen Nation und dient nur der Sorge um die Wohlfahrt des deutschen Volkes. Deswegen ist dieses Dritte Reich bedacht, mit seinen Nachbarn in Frieden und gegenseitiger Verständigung zu leben.**

Diese Gegenüberstellungen beweisen, wie — völkergeschichtlich gesehen — die deutsche Revolution gerechtfertigt ist und wie ungerechtfertigt im Gegensatz hierzu die bolschewistische Revolution dasteht.

Seit dem Jahre 1933 geht die Entwicklung im Deutschland Adolf Hitlers in steigendem Maße aufwärts. Kein Lebensgebiet der deutschen Nation bleibt hiervon ausgenommen. Auf geistig-künstlerischem Gebiet bringt die nationalsozialistische Weltanschauung einen in seinen Ausmaßen noch ungeahnten Umbruch. Das Denken und Fühlen, Seele und Geist des deutschen Menschen werden stetig geläutert und von den Schlacken befreit, die Judentum und Internationale über uns gebracht haben.

Voll Ehrfurcht und Achtung holen wir aus Deutschlands großer Vergangenheit die unsterblichen Werke deutscher Kultur und deutscher Kunst wieder hervor, bilden uns an ihnen, ergänzen sie durch Werke unserer Zeit und vermitteln dadurch, daß wir diese Werte an unser Volk in seinen breitesten Schichten herantragen, den Deutschen wieder den Stolz auf das Deutschsein.

Die alljährlich nach dem Willen des Führers in München abzuhaltenden Tage der Deutschen Kunst sollen der Nation und darüber hinaus der Welt zeigen, wie weit unsere Arbeit gediehen ist. Unsere Künstler haben uns wieder ihre besten Werke zur Ausstellung nach München gebracht. Der Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur" ist künstlerisch vollkomme-

Neues jüdisches Bombenattentat in Jerusalem.

Die Straßen und Hauptplätze Jerusalems mit britischem Militär besetzt. — Unruhen auch in Transjordanien.

Am Jaffa-Tor in Jerusalem wurde aus einem Autobus eine Bombe in eine Arabermenge geworfen. Nach amtlicher Mitteilung wurden vier Personen getötet und 15, darunter ein britischer Polizist, verletzt. Eine Jüdin, die die Bombe geworfen hatte, und zwei weitere Juden wurden verhaftet. Offenbar liegt den neuen Zwischenfällen ein Beschluß der jüdischen Revisionisten zu Grunde, den Terror mit allen Mitteln fortzusetzen.

Die britischen Militärbehörden haben auf den neuen Zwischenfall hin die Straßen und Hauptplätze Jerusalems mit Truppen besetzen lassen. Ueberall stehen Posten in Stahlhelm mit aufgepflanztem Bajonett, und auf den Dächern sind an vielen Stellen Maschinengewehre in Stellung gebracht, die die Straßenzüge beherrschen. Alle Geschäfte in der Altstadt und ihrer Umgebung sind geschlossen. Selbst auf den Dächern der Autobusse liegen Polizeiposten mit dem Gewehr im Anschlag.

Freischärler unternahmen nachts einen konzentrischen Angriff auf Nazareth. Sie drangen bis in die Stadtmitte vor, wo sich das Lager einer Vermessungsabteilung befand. Dort steckten sie 6 Zelte in Brand, die mit sämtlichen darin befindlichen Vermessungsgeräten vernichtet wurden. Als die Polizei eingriff, kam es zu einem längeren Feuergefecht. Die Freischärler wurden schließlich zum Rückzug gezwungen.

Wie die französische Nachrichtenagentur Havas aus Amman meldet, greifen die Unruhen in Palästina jetzt auch auf Transjordanien über. Vor der Residenz des Emirs Abdallah und des britischen Vertreters hätten erregte Kundgebungen stattgefunden, bei denen die Menge zum Proteststreik aufgefordert wurde. Ein weiteres Zeichen für das Zusammengehörigkeitsgefühl der Araber dies- und jenseits des Jordans sei auch der lebhafte Waffenschmuggel zwischen Transjordanien und Palästina.

ner geworden und wird Jahr um Jahr eine Verbesserung erfahren.

Abschließend entbot Gauleiter Wagner dem Stellvertreter des Führers und damit dem Führer selbst den Gruß. Er begrüßte weiter die vielen tausend Gäste aus nah und fern und schloß mit den Worten: Ich melde: Das Fest der Deutschen Kunst ist bereitet, so wie der Führer es befahl. Und damit eröffne ich den Tag der Deutschen Kunst 1938 zu München.

Mit einem begeistert aufgenommenen Siegheil auf den großen deutschen Meister Adolf Hitler beschloß Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner diese Weihestunde, die nicht schöner und würdiger die großen Feiertage der deutschen Kunst eröffnen konnte.

Der Führer empfing die deutsche Künstlerschaft.

Der Führer empfing am Freitag in den Festräumen des Führerbaues zu München die Gäste des Tages der Deutschen Kunst. In großer Zahl waren die namhaften deutschen Künstlerinnen und Künstler aus dem ganzen Reich erschienen, um diesen Abend mit dem Führer in den herrlichen Räumen des monumentalen Hauses am Königlichen Platz zu verbringen. Außer dem engeren Mitarbeiterstab des Führers waren auch eine Reihe von führenden Persönlichkeiten des deutschen Kulturlebens, an der Spitze Reichsminister Dr. Goebbels, anwesend.

Die roten Scheusale überführt

Erklärungen im englischen Unterhaus.

Schon kürzlich hatte der konservative Unterhausabgeordnete Sir Henry Page-Croft auf die Untaten der Roten in Bielsa und Castellon — hier hatten sie sich als Franco-Anhänger ausgegeben, 2000 sie begrüßende Menschen festgenommen und erschossen — hingewiesen. Nunmehr veröffentlicht er eine neue Erklärung, in der er mitteilt, daß er aus Castellon eine Menge von Telegrammen bekommen habe, die seine damaligen Ausführungen bestätigen.

Der Bezirk Bielsa und die Ortschaften seien in einem meilenweiten Umkreis planmäßig in Schutt und Asche gelegt worden. Die Metzelei von Castellon sei eine der bestialischsten und willkürlichsten in den Annalen der Geschichte.

Die Unmenge von Telegrammen, die er, Page-Croft, von angesehenen Einwohnern Castellons erhalten habe, liefere den schlüssigsten Beweis dafür, daß vor dem oben erwähnten Gemetzel bereits Abschlachtungen einer weit größeren Zahl von Einwohnern durch die Bolschewisten erfolgt seien. Weiter erinnerte er an die Brandstiftungen von Irun, Guernica und Belchite.

Barcelona sabotiert

Nach der „Londoner Times" will sich Barcelona dem Vorschlag Francos, einen neutralen Hafen im rotspanischen Gebiet für die internationale Schiffahrt zu schaffen, widersetzen. Die Sowjetspanier erklärten die Schaffung eines solchen Hafens für „widerrechtlich", denn der Bolschewistenausschuß von Barcelona sei die „wahre spanische Regierung". (!)

Nur noch 10 Kilometer bis zur Provinz Valencia.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß an der Castellon-Front die Truppen nach erfolgreicher Umgehung die Kreisstadt Nules eroberten. Sie setzten sofort ihren Vormarsch nach Süden fort, gelangten in die Umgebung von Moncofar und von dort längs der Straße nach Vall de Uxo. Hiermit ist das Espadan-Gebirge, das von den Roten als Hauptverteidigung für Sagunt gedacht war, völlig umgangen worden. Die Truppen Garcia Valinos sind bis auf 10 Kilometer an die Grenze der Provinz Valencia gelangt. Nach Aussagen von Ueberläufern greift die Verzweiflungsstimmung bei den Roten, die jetzt auch den Verlust der Stadt Nules zugeben müssen, immer weiter um sich.

Sudetendeutscher in Prag überfallen

Niedergeschlagen und mit Fußtritten traktiert.

Auf dem Wenzelsplatz in Prag wurde der Kraftwagenführer Uhl des Stellvertreters Henleins, des Abg. K. H. Frank, überfallen. Uhl ging zu Fuß über den Wenzelsplatz und wollte in die Heinrichsgasse einbiegen. Er trug weiße Strümpfe, das Abzeichen der Sudetendeutschen Partei am Rockkragen und in der Tasche das Sudetendeutsche Tageblatt „Die Zeit". An der Ecke Heinrichsgasse stürzten sich plötzlich zwei Mann auf ihn. Einer entriß ihm die Zeitung, der andere versuchte, ihm das Parteiabzeichen herunterzureißen. Uhl, der sich in Begleitung einer Dame befand, wehrte sich verzweifelt gegen die Angreifer, war jedoch machtlos, als die Menschenmenge, die sich um diese Zeit noch auf dem Wenzelsplatz befand, mit eingriff und sich auf ihn stürzte. Uhl wurde im Verlauf des Kampfes zu Boden geschlagen und noch am Boden liegend mit Fußtritten traktiert.

Schließlich gelang es ihm, mit Hilfe eines Straßenpassanten in einen Wagen der elektrischen Straßenbahn zu springen. Als dies die Menge merkte, verfolgte sie sogar die Straßenbahn weiter. Uhl mußte wieder den Wagen verlassen und konnte schließlich in einer Autotaxe flüchten. Er begab sich auf die Polizeiwachtstube, wo man zunächst keine Notiz von ihm nahm. Erst, als man bei der Aufnahme seiner Personalien feststellte, daß es sich um den Kraftwagenführer des Abgeordneten Karl Hermann Frank handelte, wurde sofort ein Arzt gerufen, und Uhl wurde untersucht.

Es wurden Spuren von Fußtritten am ganzen Körper festgestellt und eine Knöchelverletzung. Obwohl um diese Zeit der Prager Wenzelsplatz recht belebt ist, war weit und breit kein Polizist zu sehen. Von den Angreifern wurde niemand sichergestellt.

Marxistischer Gesinnungsterror

In einem Stahlwerk in Brüx wurden in der Vorwoche 44 sudetendeutsche Arbeiter entlassen. Die Entlassung hatte der marxistische Abgeordnete Taub bewerkstelligt, weil diese Arbeiter aus den roten Gewerkschaften ausgetreten waren. Ebenso wurden die beiden Chefärzte der Brüxer Sozialversicherung, die sich der SDP. angeschlossen hatten, gekündigt. In beiden Fällen handelt es sich um marxistische Terrorakte.

Drei sudetendeutsche Bürgermeister bestätigt.

Wie am Freitag bekannt wird, wurden die Bürgermeister der Sudetendeutschen Partei in drei Gemeinden bestätigt, und zwar in Komotau, in Hof in Mähren und in Neu-Titschein.

Unerhörte Zwischenfälle in Memel

Angriffe auf Bevölkerung und Polizei beim Auslaufen deutschen Schiffes.

Das „Memeler Dampfboot" vom 8. Juli enthält eine ausführliche, vom Direktorium des Memelgebiets gezeichnete Darstellung über Vorkommnisse, die sich beim Einlaufen des Seedienstschiffes „Hansestadt Danzig" im Memeler Hafen ereignet haben.

Aus dieser Darstellung geht u. a. hervor, daß die Vorkommnisse sich in ganz anderer Form abgespielt haben, als es der Leser der litauischen Presse aus den Artikeln entnehmen kann.

Auf dem eingelaufenen deutschen Schiff „Hansestadt Danzig" herrschte völlige Ruhe, und es erfolgten keine Kundgebungen weder durch Rufe noch durch Zeichen. Auch die angesammelte Menschenmenge verhielt sich anfänglich völlig ruhig. Nur etwa 50 Personen, die sich kurz vor dem Auslaufen des Schiffes durch das Tor des Absperrzaunes drängten, wurden durch die Grenzposten zurückgetrieben. Gleichzeitig schleuderte der Eisbrecher „Perkunas" eine Wassermenge auf die hinter dem Absperrzaun stehende Menge, und zwar auch dann noch, als die vorgedrungenen Personen bereits zurückgedrängt waren.

Es kam nun zu einem Steinhagel-Gefecht, in dem aus dem großen Lagerraum des litauischen Landwirtschaftsgenossenschaftsverbandes „Lietukis" und dem Garten der Hafendirektion wie auch aus der Menge Steine geworfen wurden. Die Menge flüchtete vom Hafengelände, verfolgt von einem Steinhagel aus der Gegend des Lagers der „Lietukis" und aus diesem selbst.

Trupps litauisch sprechender Männer, die zum Teil betrunken waren, begannen auf die zurückweichende Menschenmenge Steine zu werfen und leisteten den Aufforderungen der Polizei, sich zurückzuziehen, keine Folge. Diese Leute waren auch mit eisernen Gegenständen und anderen Schlagwaffen ausgerüstet.

Der Dienstkraftwagen des Direktoriums mit dem Polizeidezernenten und einem Mitglied des Direktoriums wurde durch Drohungen und Beschimpfungen in litauischer Sprache zum Verlassen des Platzes gezwungen. Mit vorgehaltenem Revolver wurde die Landespolizei auch zur Herausgabe eines festgenommenen Rädelsführers genötigt. Trotz dieser Bedrohungen machte aber die Landespolizei von der Schußwaffe keinen Gebrauch. Es gelang ihr, die Angreifer auf das Hafengelände zurückzudrängen, wo diese jedoch von der dort zuständigen Hafenpolizei nicht zerstreut wurden. Es kam vielmehr zu neuen Angriffen auf die Landespolizei, wobei auch auf diese geschossen wurde. Die Polizei hatte bereits einen Teil ihrer Munition durch abgegebene Schreck- und Warnschüsse verbraucht, als die Angreifer neue Verstärkungen erhielten. Es fielen Rufe in litauischer Sprache wie „Männer vorwärts, wir sind Litauer, das sind deutsche Hitleraner", „Ihr seid deutsche Hunde, geht nach Deutschland" usw.

Vom Hafengelände kam es dann zu einem neuen Generalangriff gegen die Landespolizei, wobei die Polizei erst jetzt nach weiteren Warnschüssen scharf schoß. Erst dann gelang es ihr, die Menge zu zerstreuen. Bei den Vorfällen wurden 13 Beamte der Landespolizei verletzt, darunter fünf schwer.

Unfall auf einer westfälischen Grube.

Sechs Bergknappen verschüttet.

Am gestrigen Freitag, kurz nach 19 Uhr, wurden auf der Zeche Caroline in Holzwickede in Westfalen durch zu Bruch gehen eines Abbaustrebs sechs Bergknappen verschüttet. Die Bergungsarbeiten sind im Gange. Es besteht leider keine Hoffnung, die Verschütteten lebend anzutreffen.

Unwetter über dem Eichsfeld.

Ueber Heiligenstadt (Eichsfeld) und seiner näheren Umgebung ging am Freitag abend ein von starkem Hagelschlag begleitetes Unwetter nieder. Zahlreiche Fensterscheiben sind zertrümmert und an vielen Dächern ist erheblicher Schaden verursacht worden. Besonders haben auch die Glashäuser und Pflanzenkulturen in den Gärtnereien unter dem Unwetter gelitten. Die Obsternte wurde vernichtet.

Reichskriegerführer ehrt Graf Zeppelin.

Der Reichskriegerführer, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, ließ anläßlich des 100. Geburtstages des Grafen Zeppelin an dessen Grab in Stuttgart einen Lorbeerkranz niederlegen. Graf Zeppelin war jahrzehntelang Mitglied bzw. Ehrenmitglied des ehem. Württembergischen Kriegerbundes.

Kunstausstellung des Egerlandes.

Der Egerlandgau des Bundes der Deutschen veranstaltet vom 10. Juli bis zum 5. August in Eger eine Gesamtschau über das künstlerische Schaffen des Egerlandes. Die Kunstausstellung nimmt Bedacht darauf, alle schöpferischen Künstler, die das Egerland hervorgebracht hat, zu berücksichtigen. Da sich darunter auch Kräfte von gesamtdeutscher Bedeutung befinden, verdient die Ausstellung eine weit über das Egerland hinausreichende Beachtung.

Aufbau der Ballonsperre für London.

Zeitungsmeldungen zufolge sind die Arbeiten für die Einrichtung einer Ballonsperre für London so weit gefördert, daß zehn Ballonsperren-Einheiten bereits in Bildung begriffen sind. Der Ballonsperre werden zehn Flugzeuggeschwader beigegeben. Für die Bedienung werden etwa sechstausend Mann erforderlich sein. Jede Einheit werde 45 bis 50 Ballone erhalten.

England wehrt sich gegen einwandernde Judenärzte.

Die Vereinigung praktischer Aerzte in Großbritannien hat einen geharnischten Protest dagegen eingelegt, daß jüdische Aerzte aus Oesterreich nach Großbritannien hereingelassen werden sollen. Sie haben zunächst beschlossen, bei den Mitgliedern des Unterhauses zu protestieren. Der Generalsekretär des Verbandes hat erklärt, wenn diese Maßnahme nicht ausreiche, werde der Verband weitere Schritte ergreifen.

Kurze Meldungen.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Bildung des Reichsstudentenwerks beschlossen, das dazu bestimmt ist, die Schwierigkeiten des Nachwuchses planvoll zu lösen.

Zur japanischen Note wegen der Paracel-Inseln erklärt man in zuständigen französischen Kreisen, Frankreich sei bereit, Japan Zusicherungen über die Sicherheit der japanischen Schiffer in der Nähe der Inseln zu geben.

Besucht die deutsche Ostmark!

Volksgemeinschaft aller Stämme Großdeutschlands.

Der Präsident des Reichsausschusses für Fremdenverkehr teilt mit:

Der Fremdenverkehr in Oesterreich ist seit der Wiedervereinigung mit dem Reich erheblich gestiegen. Der Wunsch, in der deutschen Ostmark und ihrer Bergwelt den Urlaub verbringen zu können, hat in diesem Jahre endlich Erfüllung gefunden. Es ist ein Gebot wirtschaftlicher Einsicht, den Reiseverkehr nach Oesterreich so lebendig wie möglich zu gestalten.

In allen Reisegebieten stehen Unterkünfte zur Verfügung, die zu Preisen zwischen 3,50 und 8 RM. volle Tagespension

Zum Wochenende.

Wenn die Bienen streiken. — Katzen und Singvögel.

Mit Bedauern stellt in diesen Tagen mancher Gartenbesitzer den schlechten Fruchtbehang derjenigen Obstbäume fest, die mit ihrer frühen Blüte in die abnorm kalten Wochen des unfreundlichen Frühlings hineingeraten sind. In vielen Fällen waren die Blüten nicht erfroren, aber sie haben doch keine Früchte gebracht, weil den Bienen das Wetter zu kalt zum Ausschwärmen war. So werden wir auf die Tatsache hingestoßen, daß die Biene nicht nur unser Wachs- und Honigfabrikant ist, sondern ein unentbehrlicher Helfer bei der Befruchtung unserer Nutzpflanzen. Schon Darwin wies die große Bedeutung der Bienen für die Blütenbestäubung nach, indem er zwei Beete mit je hundert Weißkleepflanzen besetzen ließ, das eine mit Gaze überspannte und das andere den Bienen zugänglich machte. Dieses Beet brachte 2700 keimfähige Samenkörner, das andere dagegen nicht ein einziges. Aehnliche Versuche sind in den letzten Jahren an unseren wichtigsten Obstsorten gemacht worden, mit den gleichen Ergebnissen.

Für Deutschland kann man den mittelbar durch die Bestäubung entstehenden Nutzen auf das Zehnfache des Wertes der Honigerzeugung errechnen, d. h. etwa auf 400 Millionen Mark. Für die ganze Welt ist der durch Insekten, also vornehmlich durch die Biene, geschaffene Nutzen durch die Blütenbestäubung auf fünf Milliarden Mark beziffert worden, doch dürfte diese Zahl eher zu niedrig als zu hoch sein.

Zwar besiegen auch andere Insekten die Blüten der Pflanzen, aber ihr Nutzen ist im Verhältnis zur Biene doch nur sehr gering, und zwar nicht nur, weil die Biene gerade zur Blütezeit im Frühjahr in großer Zahl vorhanden ist, sondern vor allem deshalb, weil sie blütenbeständig ist, d. h. auf einem Trachtfluge nur Blüten der gleichen Art besiegt. Der weniger bienenkundige Beobachter kann das an den Pollenhöschen der sammelnden Bienen feststellen, die fast immer nur eine Farbe aufweisen.

•

Eine wichtige und neuartige Schutzmaßnahme sieht die Naturschutzverordnung gegen einen schlimmen Feind unserer Singvögel in den Gärten und Anlagen, gegen die unbeaufsichtigte Katze, vor. Solche Katzen können, wenn sie in der Zeit vom 15. März bis 15. August und ferner, solange der Schnee den Boden bedeckt, in Gärten, Obstgärten, Friedhöfen, Parks und ähnlichen Anlagen betroffen werden, von den Eigentümern und Nutzungsberechtigten dieser Grundstücke sowie deren Beauftragten gefangen und in Verwahrung genommen werden. Sie sind aber unversehrt zu fangen und während der Verwahrung pfleglich zu behandeln. Der Fang ist der Ortspolizeibehörde und, wenn der Eigentümer oder Halter der Katze bekannt ist, auch diesem binnen 24 Stunden anzuzeigen. Holt der Eigentümer oder Halter der Katze diese nicht innerhalb drei Tagen gegen Zahlung eines Aufbewahrungsgeldes von einer Mark je Tag ab, so ist die gefangene Katze an die Ortspolizeibehörde abzuliefern, welche sie auf Kosten des Eigentümers oder Halters tötet. Um einen Mißbrauch dieser Bestimmung zu verhüten, ist das Anlocken von Katzen durch Köder in Hausgärten und in unmittelbarer Nachbarschaft bewohnter Gebäude verboten.

Sturm und Gewitter.

In Christinenfeld stürzte eine Scheune zusammen. — 2 Arbeiter wurden schwer verletzt.

§ **Grevesmühlen.** Der gestrige Freitag war ein heißer Sommertag erster Ordnung. Eine drückende Schwüle herrschte den ganzen Tag über, bis am Nachmittag gegen 5 Uhr sich dicke Wolken am Himmel türmten, die auf eine starke gewittrige Entladung schließen ließen. Plötzlich setzte ein heftiger Sturm ein, der den Staub nur so durch die Straßen wirbelte, daß er einem ins Gesicht, in Mund und Augen trieb. Das Gewitter aber, das bald darauf folgte, war nicht so schlimm, als man angenommen hatte, auch der Regen hielt sich in mäßigen Grenzen. Dann schien wieder die Sonne, als wäre nichts gewesen. Mittlerweile aber zog ein neues Gewitter auf, das sich in den späten Abendstunden in heftigen Schlägen über unserer Stadt entlud und diesmal von einem starken, ergiebigen Regen begleitet war.

Der Sturm hat ziemlich arg gewütet. Von überall werden größere oder kleinere Sturmschäden berichtet. So wurde kurz vor Kalkhorst eine große Eiche entwurzelt, die die Chaussee versperrte, wodurch der Verkehr erheblich behindert wurde. Rapshocken sind durch den Sturm in den Chausseegraben und über die Chaussee hinweggefegt worden. Ueberall auf der Chaussee lagen dicke Aeste umher, die der Sturm abgebrochen hatte. Kurz vor Grevesmühlen wurden an der Chaussee nach Dassow zwei große Linden vom Sturm entwurzelt. Sie bildeten jedoch kein Verkehrshindernis.

Auch in Christinenfeld hat das gestrige Unwetter schweren Schaden angerichtet. Dem Sturm fiel eine Scheune des Gutes zum Opfer. Durch eine Windhose, die den Staub bis zu etwa 40 Metern Höhe aufwirbelte, wurde anscheinend das Dach der Scheune angehoben, worauf auch die Seitenwände zusammenfielen. Leider sind hier auch zwei bedauerliche Unglücksfälle zu beklagen. Das Unwetter setzte mit einer solchen Plötzlichkeit ein, daß es den Arbeitern, die mit dem Abladen eines Fuders Heu beschäftigt waren, nicht mehr gelang, sich in Sicherheit zu bringen. Einer von ihnen erlitt einen Oberschenkelbruch und eine Gehirnerschütterung, ein anderer trug Quetschungen davon. Beide Verunglückte wurden in das Krankenhaus nach Wismar geschafft.

Der Sturm hat auch die Feldscheune des Gutes Stellshagen in Mitleidenschaft gezogen, indem durch ihn eine Ecke weggerissen wurde. Die Scheune mußte an der beschädigten Stelle abgesteift werden.

(*) **Dassow.** Das Gewitter, das gestern nachmittag auch über unsere Gegend zog, hat beträchtlichen Schaden angerichtet. Durch den orkanartigen Sturm wurden in den Gärten manche Obstbäume umgebrochen und sonstige Zerstörungen hervorgerufen. In Pötenitz deckte der Sturm mehrere Dächer ab. In Neu-Vorwerk wurde das Dach eines Wohnhauses aufgerissen. Das auf dem hiesigen Festplatz stehende Schützenzelt wurde zusammengedrückt und der Zeltplan zerrissen. In Kaltenhof schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers, glücklicherweise ohne zu zünden.

In Klütz hatte das Schützenfest gleichfalls unter diesem Unwetter zu leiden.

•

* **Ribnitz.** Scheune durch Blitzschlag vernichtet. Bei dem heftigen Gewitter, das am gestrigen Freitag abend über die hiesige Gegend hinwegzog, schlug gegen 20.30 Uhr der Blitz in die Scheune der Försterei in Körtwitz. Die Scheune mit den Heuvorräten fiel den Flammen zum Opfer, während das Wohnhaus durch die Ribnitzer und die benachbarten ländlichen Feuerwehren gerettet werden konnte. Das Vieh konnte bis auf einiges Federvieh in Sicherheit gebracht werden.

Kinder vor der Blitzgefahr gewarnt hatte, von einem Blitzstrahl getroffen. Obwohl Arbeitsdienstmänner aus Neukirchen mit Sauerstoffgeräten Wiederbelebungsversuche anstellten, blieb jede Hilfe erfolglos.

Gnoien. Sieben Kühe vom Blitz erschlagen. Bei dem letzten Gewitter wurden in Wasdow auf einer Koppel sieben Kühe, die sich am Drahtzaun zusammengedrängt hatten, vom Blitz erschlagen. Sie gehörten sämtlich Siedlern, deren Koppeln an diesen Zaun grenzen.

•

Tödliche Motorradunfälle.

Auf der Waren—Röbeler Chaussee verunglückte am Donnerstag mittag der 28jährige Dipl.-Ing. Hans Eberhard Allendorf aus Klein-Machnow bei Berlin tödlich. Der Unfall ereignete sich in der Kurve bei Zierzow, die Allendorf mit seinem Motorrade wahrscheinlich zu schnell genommen hatte. Er geriet in den Sommerweg und stürzte so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt. Als er aufgefunden wurde, war der Tod bereits eingetreten. — In Bargensdorf bei Burg Stargard fuhr der auf der Fahrt nach Neubrandenburg befindliche Bezirksschornsteinfegermeister Heinrich Hoffmann aus Burg Stargard gegen einen Baum. An den hierbei erlittenen Verletzungen starb er kurze Zeit darauf.

Noch einmal am Zuchthaus vorbei

Seestadt Rostock. Der 1908 in Rostock geborene Erich Krenzien, ein mehrfach, darunter wegen Betruges und Urkundenfälschung vorbestrafter Uebeltäter, hatte in den Jahren 1936 bis 1938 eine ganze Kette von Betrügereien, Unterschlagungen und Urkundenfälschungen begangen, wegen deren er sich nun vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten hatte. Ende 1936 hatte er von einem Doberaner Geschäftsmann 94 Mark für die Einzahlung an die Finanzkasse erhalten; von dieser Summe unterschlug er 82,60 Mark, um sie ebenso für sich zu verbrauchen, wie die von einem Tischler aus Ostseebad Wustrow übergebenen 97 Mark, die ein Fahrlehrer bekommen sollte. Auf die gleiche Weise schädigte er einen Einwohner aus Bernitt um 45 Mark. Weitere Betrügereien verübte er u. a. in Güstrow, Graal, Rostock, Pütnitz. Das Schöffengericht ließ noch einmal Milde walten und verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren vier Monaten und zwei Wochen Gefängnis und zu vier Jahren Ehrverlust.

---

bieten und nach den Grundsätzen altbewährter österreichischer Gastfreundschaft alle Ansprüche befriedigen können. Die Fahrpreisermäßigungen der Deutschen Reichsbahn, insbesondere die Urlaubskarten, sind auf das Land Oesterreich ausgedehnt und bieten gerade bei großen Entfernungen die Möglichkeit weitgehender Verbilligung.

Der Reiseverkehr zwischen dem Altreich und dem Lande Oesterreich ist dazu berufen, die Bande der Volksgemeinschaft im großen Deutschland enger zu knüpfen; ein breiter Strom persönlicher Beziehungen, der durch die Grenzsziehung bis zum 13. März 1938 gehemmt war, soll alle Stämme mit den Volksgenossen der heimgekehrten Ostmark verbinden.

Sämtliche Auskunftsstellen des deutschen Fremdenverkehrs, insbesondere die Auskunftszentrale „Deutschland" des Reichsfremdenverkehrsverbandes im Columbushaus zu Berlin, und die Reisebüros geben bereitwillig Auskunft über Oesterreich und seine Reisegebiete.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Uebertragung aus München

Die Eröffnung der Deutschen Kunstausstellung.

Aus dem Haus der Deutschen Kunst in München übertragen alle deutschen Sender am Sonntag, dem 10. Juli, von 10.30 bis 12 Uhr, die Eröffnung der Deutschen Kunstausstellung 1938.

§ **Grevesmühlen.** Im Zeichen des Schützenfestes steht die kommende Woche. Bereits der morgige Sonntag bringt den Auftakt, der als der „Exerzierſonntag" gilt. Dieser Sonntag gehört dem Jägerkorps, das am Nachmittag um 2 Uhr sich im Schützenhaus zu einem Preisschießen einfindet. Um 4 Uhr marschiert das Jägerkorps zum Tannenberg, wo in althergebrachter Weise „exerziert" wird. — Die Schützenzunft hat zum guten Gelingen des Schützenfestes alles wohl gerüstet. Nun bitten wir den Wettergott, daß er uns keinen Strich durch die Rechnung macht und sich nicht als der mürrische, unbeliebte Herr mit regennassem Schlapphut zeigt, sondern das freundlichste Gesicht aufsteckt, das nur denkbar ist!

§ **Grevesmühlen.** Seinen 80. Geburtstag kann am morgigen Sonntag (10. Juli) der Volksgenosse Ludwigs Dirks (Altersheim) feiern. Der Jubilar wurde in Westpreußen im Kreise Briesen geboren, war dort Landwirt, wurde nach dem Kriege, nachdem seine Heimat polnisch geworden war, ausgewiesen und lebte mehrere Jahre bei seinem Sohne in Welzin, bis er vor 10 Jahren in das hiesige Altersheim übersiedelte. Er erfreut sich trotz seiner 80 Jahre noch der besten Gesundheit, ist sehr rüstig und macht noch weite Spaziergänge. Wir wünschen ihm an seinem Geburtstag einen weiterhin frohen Lebensabend.

§ **Grevesmühlen.** Eine unmenschliche Mutter wurde am gestrigen Freitag in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Sie hat in kaum glaublicher Weise ihr drei Jahre altes Kind mißhandelt. Es mußte mit so schweren Verletzungen dem Krankenhause zugeführt werden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

(:) **Grevesmühlen.** Noch immer Maikäfer. Die Maikäfer haben ihren Besuch in diesem Jahre besonders lange ausgedehnt, ist doch ihre Zeit mit Beginn des Juli eigentlich um. Noch sieht man sie bei wärmerer Witterung immer fliegen, und an Hecken und Bäumen sind sie in verhältnismäßig großer Zahl zu finden.

Scharfe Absperrung der Seuchengehöfte. Im Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche hat der Reichsinnenminister durch eine viehseuchenpolizeiliche Anordnung sichergestellt, daß im Bereiche eines Sperrbezirkes Ställe und Standorte von Klauentieren ohne polizeiliche Genehmigung nur durch den Besitzer, seinen Vertreter, die mit der Pflege der Tiere betrauten Personen und durch Tierärzte betreten werden dürfen. Die neue Anordnung stellt ausdrücklich fest, daß Schlächtern, Viehkastrierern sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, auch der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten ist. Nur in besonders dringenden Fällen läßt die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zu. Das gilt auch für Personen, die berufsmäßig in Ställen verkehren, ausgenommen Tierärzte.

Technische Lehrerinnen für das Land. Der Reichserziehungsminister hebt die Bedeutung der Errichtung von Schulstellen für technische Lehrerinnen auf dem Lande hinsichtlich der Erteilung des Unterrichts in Nadelarbeit, Hauswirtschaft und Mädchenturnen hervor. Er bezeichnet es als eine begrüßenswerte Förderung, wenn Gemeinden (Gesamtschulverbände) Schulstellen für technische Lehrerinnen an den Volksschulen errichten, und sagt Hilfe aus Staatsmitteln, soweit sie erforderlich wird, zu. Voraussetzung ist, daß die einzelnen technischen Lehrerinnen — nötigenfalls in mehreren Gemeinden und an mehreren Volksschulen — mit mindestens insgesamt 14 Wochenstunden beschäftigt werden können.

Fachlehrer für Leibesübungen für ländliche Bezirke. Der Reichserziehungsminister hat zur Vertiefung der Leibeserziehung an Landschulen und zur Unterstützung der Schulungsarbeit der Kreissportlehrer eine weitere wichtige Maßnahme verfügt. Es werden Lehrkräfte aus jedem ländlichen Schulaufsichtsbezirk, die in den Uebungszweigen des Schwimmens, Geräteturnens, der Leichtathletik und der Spiele besondere Fähigkeiten besitzen, einer kurzfristigen Sonderschulung unterzogen. Zu diesen Lehrgängen ist aus jedem ländlichen Schulaufsichtsbezirk je eine geeignete Lehrkraft zu entsenden. Der Minister betont, daß durch diese Sonderschulung erreicht werden soll, daß künftig in jedem Schulaufsichtsbezirk für jedes der genannten Fächer ein hervorragender, mit dem neuesten Stand der Technik und Methodik vertrauter Fachlehrer zur Verfügung steht.

§ **Klütz.** Schützen- und Heimatfest. Nach dem Ständchentag am Mittwoch begann am Donnerstag der erste Königschußtag. Auf dem Festplatz an der Boltenhagener Chaussee war ein großes Zelt aufgebaut, und eine Reihe von Buden aller Art, Karussells usw. sorgten für Unterhaltung und Abwechslung. Bei schönstem Sommerwetter verlief der erste Festtag in schönster Stimmung, und im Schützenzelt wurde bis spät in die Nacht hinein dem Tanz zugesprochen. Am Freitag nahm das Schützen- und Heimatfest seinen Fortgang. Aus dem Kampf um die Königswürde ging Fuhrunternehmer Paul Grüder als Schützenkönig hervor; Vizekönig wurde Uhrmachermeister Paul Retting. Eine unliebsame Störung war lediglich das gestrige Gewitter, verbunden mit Sturm und Regen, am Abend. Der Sturm fand auf dem Festplatz willkommene Objekte seiner Zerstörungswut. Fast alle Buden erlitten mehr oder weniger schwere Beschädigungen. Das Schützenzelt wurde völlig abgedeckt. Trotzdem aber und trotz des Regens ging der Tanz im Schützenzelt nach kurzer Unterbrechung bis um 1 Uhr nachts weiter. Der frohen Stimmung vermochte auch dieser stürmische und „feuchte" Abschluß des Tages keinen Abbruch zu tun, und auch der Besuch am Abend war den Umständen nach befriedigend zu nennen. Natürlich, besonders erbaut war man über das Toben der Elemente nicht, aber da nun einmal mit dem Wettergott nicht zu reden sein pflegt, nahm man wohl oder übel seine Störungsversuche in Kauf. Nun steht noch das Volksfest am morgigen Sonntag bevor als Ausklang des diesjährigen Schützen- und Heimatfestes. Möge der Wettergott da wieder sich von der besten Seite zeigen.

Rehna. Die Fohlen-Versteigerung des hiesigen Kaltblut-Pferdezuchtvereins hatte wie im Vorjahre wieder zahlreiche Käufer und Interessenten angelockt. Eine Vorführung der Privat-Kaltbluthengste ging zunächst der Fohlen-Versteigerung voraus. Zur Versteigerung kamen etwa 125 Hengst- und Stutfohlen, die fast restlos ihren Besitzer wechselten; mehrere Fohlen gingen an Käufer, die außerhalb Mecklenburgs Grenzen wohnen. Der Höchstpreis für ein Kaltblutfohlen betrug 780 RM., im vorigen Jahre 580 RM.

Criwitz. Einbruch in die Gemeindekasse. In der Gemeinde Pinnow drang während der Heuarbeiten ein Dieb in das Haus des Kassenwalters Wundrow, erbrach die Kasse der Gemeinde und stahl 175 Mark.

Seestadt Rostock. Zum Omnibusunglück. Das Befinden der beim Omnibusunglück verletzten Kinder hat sich im allgemeinen gebessert. Nur der Zustand des Schülers Schünemann ist nach wie vor sehr ernst.

* **Bützow.** Blitzschlag tötet einen Siedler. Der Siedler Woike in Klein-Belitz wurde, gerade als er zwei

Warum bist Du noch nicht Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt?

Vor der Schweriner Ruderregatta. Am 16. und 17. Juli findet auf dem Medeweger See die 51. Mecklenburgische Ruderregatta statt. Bisher haben hier 29 Vereine 123 Boote gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr mit 508 werden jetzt 603 Ruderer an den Start gehen. Mit besonderer Spannung wird auf der wieder verbesserten Rennstrecke dem Austrag des Senior-Zweiers um den Preis des Gauleiters entgegengesehen, um den die Schweriner Rudergesellschaft und Viking-Berlin kämpfen. Sehr stark haben die bekanntesten Berliner Vereine gemeldet, daneben Hamburger, Kieler, Bremer und Hannoveraner Vereine. Auch die Rostocker Ruderer werden wieder in Schwerin antreten.

Mit KdF. zu den Salzburger Festspielen

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Mecklenburg hat sich das Verfügungsrecht über eine beschränkte Anzahl Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen für die Opernaufführungen und Mozarteumkonzerte sowie für die Serenaden- und Domkonzerte der Salzburger Festspiele 1938 für Teilnehmer aus Mecklenburg gesichert. Zunächst werden nur Anrechtsscheine verkauft; die Originalkarten werden erst in Salzburg ausgehändigt. Zur Verteilung kommen nur gute und mittlere Plätze. Auch ist für Unterkunft und Verpflegung zu ermäßigten Preisen in Salzburg gesorgt. Mecklenburger, die diese Vergünstigungen genießen wollen, müssen sich bei den Kreisdienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" so zeitig melden, daß ihre Anmeldung 14 Tage vor dem entsprechenden Festspieltag in Salzburg sein kann. Verfügbar sind Plätze an allen Sonnabenden und Sonntagen in der Zeit vom 30. Juli bis einschließlich 28. August.

Die letzten KdF.-Fahrten des Sommers

Von Mecklenburg aus kommen in der Zeit zwischen dem 4. August und dem 24. September an sieben- bis zehntägigen Urlaubsfahrten im Rahmen des Sommerprogramms der KdF. noch solche an den Bodensee, die Mosel, den Rhein, nach Oesterreich und nach Oberbayern zur Ausführung. Noch sind Plätze verfügbar.

Gesetz über baupolizeiliche Zuständigkeit.

Das Staatsministerium hat am 18. Juni 1938 das folgende Gesetz beschlossen:

§ 1. In Angelegenheiten der Baupolizei ist für die kreisangehörigen Städte der Landrat zuständig.

§ 2. Baupolizeiverordnungen erläßt der Landrat nach Maßgabe des Gesetzes über den Erlaß von Polizeiverordnungen vom 29. November 1934 (Rbl. Nr. 65 S. 383). Die vorhandenen baupolizeilichen Vorschriften bleiben von Bestand.

§ 3. Die aufkommenden Gebühren fließen in die Bezirkskasse.

§ 4. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Oktober 1938 in Kraft.

§ 5. Das Staatsministerium, Abt. Inneres, erläßt die erforderlichen Durchführungsbestimmungen. Es kann für einzelne Städte (§ 1) eine abweichende Regelung treffen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 9. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Unbeständig.

Auf der Südseite des über Schottland abfallenden Tiefs hat sich eine Strömung ausgebildet, die uns wieder kühle Meeresluft zuführt. In diese Strömung sind Teilstörungen eingebettet, die die Witterung unbeständig erhalten.

Wahrscheinliche Witterung am 10. Juli.

Schwache bis frische Winde aus überwiegend westlichen Richtungen, nach vorübergehender Aufheiterung erneut Bewölkungszunahme, vereinzelt Schauer, zum Teil bei Gewitter, mäßig warm.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Wenn **Möbel**

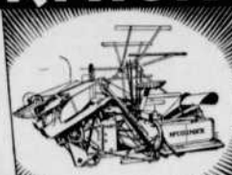
dann **Grützmacher**

Stets 40 Zimmer in jeder Preislage am Lager.

Beste Qualitäten. / Billigste Preise.

Annahme von Bedarfdeckungsscheinen. — Lieferung kann nach auswärts franko erfolgen. — Fernruf 358.

McCORMICK



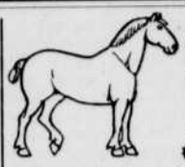
Bindemäher

haben Stahlrollenketten
staubdicht gekapselte
Antriebsteile
Hauptantrieb im Ölbade und
Fettpressenschmierung
Preisliste Ersatzteile
Ratenzahlung über 2 Ernten

mC 816

Maschinenfabrik Friedrich Boldt

Grevesmühlen i. M., Fernsprecher Nr. 410.



Ab heute steht
ein großer Transport von

Pferden

in allen Größen unter vollster Garantie
preiswert zum Verkauf und Tausch.

Alexander Neuhaus, Schwerin

Heinrichstr. 2. — Ruf 2019.

Garten Schützenhaus Diele

Sonntag, ab 4 Uhr:

Konzert u. Tanz.

Es spielt die altbekannte Kapelle.

Eintritt frei! Es ladet freundlichst ein **B. Beckmann.**

Dauergirlande

„Tannengrün"

(D. R. G. M.),

die vornehme Papier-Girlande für Häuser- und Außendekoration, die oft wieder verwendet werden kann und deshalb billig im Verbrauch ist.

Lichtecht! Wasserfest! Sturmsicher, da auf Band genäht!

Zu haben bei

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Zur gemeinsamen Mittagstafel
am Mittwoch u. Donnerstag, 12½ Uhr
laden ergebenst ein

die Aelterleute Fr. Duwe R. Neu. — Schützenwirt B. Beckmann.

Unter den Viehbeständen des Landwirts Hans Thormann in Kl. Krankow, des Stellmachers Emil Losand in Bobitz, des Bauern Joachim Oldenburg in Diedrichshagen und des Bauern Franz Tretow in Rüting ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinde Kl. Krankow ist zum Sperrbezirk erklärt worden, die Gemeinden Bobitz, Diedrichshagen und Rüting sind bereits Sperrbezirke.

Schönberg, den 7. Juli 1938.

Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.

Scheune

in Grevesmühlen

zu verkaufen. Näheres durch Melkermeister Koch, Gr. Walmstorf b. Grevesmühlen.

Schützenzunft.

Platzanweisung

am Montag, dem 11. Juli, nachmittags 5 Uhr.

Kyffhäuser-Kameradschaft Grevesmühlen.

Am Sonntag, dem 31. Juli, fahren wir mit Autobussen **nach Wustrow zum Vorführungsschießen der Flakartillerie.**

Kameraden und deren Angehörige, die mit wollen, melden sich bis 15. d. M. beim Kameraden Buß am Markt. Fahrpreis: 2,50 Mk. bezw. 3,50 RM. Abfahrt 6 Uhr vorm.

Der Kameradschaftsführer.

Auf dem Wege von Rüting nach Grevesmühlen

1 Kalb vom Wagen gesprungen.

Um Nachricht bittet

J. Warncke, Fleischermeister.



Schon den zweiten Sommer trägt sie es...

... es läßt sich ausgezeichnet waschen und wirkt immer wieder wie neu! Die vielerprobte Persil-Kaltwäsche mit ihrer schonenden Waschwirkung empfiehlt sich von Jahr zu Jahr und von Hausfrau zu Hausfrau weiter. Was bunt ist und empfindlich scheint, bleibt farbenfroh, weich, tadellos, kurz gesagt: immer schön. Darum für alles, was waschbar ist:

die schonende Kaltwäsche mit Persil!

Regenmäntel,

Motorrad-Anzüge,

Rucksäcke, Reisekoffer,

Gummistiefel

in allen Größen u. Preislagen.

Alfred Christoph,

Möbel- und Bekleidungshaus.

FAHRRÄDER

neu 29.75, 32.–, 36.– usw. mit Garantie. Kinder- und jugendräder billig. Roller ab 0,95, Dreiräder ab 6,50 (Gr. Katalog gratis.) Versand nach all. Plätzen. **Motorfahrräder** mit **Sachs 98er** von 315.– an. Norddeutschlands größtes Fahrrad-Spezialgeschäft. Direkt am Hauptbahnhof

Fahrrad-Clausen 4

Hamburg 1, Spitalerstr.

Einspänner-Bauwagen

kompl. mit Kasten und Erntegeschirr zu verkaufen

Büdnerei 7, Roggenstorf.

Läuferschweine und Ferkel

zu verkaufen.

Hans Dreves.

Friedrichshagen.

Preiswerte leichte Sommerkleidung

Sport- und Jackett-Anzüge, Joppen, Hosen, Westen, Barchent-Hemden, Unterzeuge, Socken, Hosenträger, Sportgürtel, Strohhüte, Fliegenhüte, Kleider, Ernte-Handschuhe, leichte Mützen.

Alfred Christoph

Möbel- u. Bekleidungshaus.

Suche zu sofort oder zum 15. Juli einen

Mann

beim Vieh, der melken kann.

E. Oltmann,

Poischower Mühle.

Auch Ihnen senden wir für den niedrigen Preis von **48 RM** unser bestes **Edelweiß-Ballonrad** Nr. 1201-28 oder 201-26 mit Torpedofreilauf. Es trägt den schwerst. Fahrer und Gepäck, auch auf schlecht. Wegen. **Der Lauf ist spielend leicht,** das Äußere von großer Schönheit. Über ½ Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Neuer Katalog kostenlos.



Edelweiß - Decker

Fahrradbau und Versand

Deutsch-Wartenberg 10

NSU-Fahrräder -Motorräder

verkauft und repariert

Ludwig Denker

Mechanikermeister

Klütz. Ruf 219.



ALFA

Zentrifugen Butterfässer

kaufen Sie auf bequeme Teilzahlungen bei

F. C. Kruse, Grevesmühlen.

NIKOTIN-

Entwöhnung vollständige in 1—3 Tagen Raucher Achtung Eure Gesundheit! Auskunft kostenlos! Tägl. freiw. Dankschreiben Entwöhnter. Laboratorium Hansa, Friedrichshagen J 642 bei Berlin, Ahornallee 49.

Suche zum 1. September **einen zuverlässigen**

Melker.

H. Lembke, Niederklütz bei Klütz.

Suche zu sofort einen

zuverlässigen Mann beim Pungenwagen.

Karl Wigger, Kalkhorst.

Suche jüngeren

Arbeiter

zu sofort oder später.

Burmeister, Mallentin.

Schreibmaschinen-Farbbänder

für alle Systeme

kauft man billig in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.



Schönheit

bringt zur höchsten Reife Pflege mit

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

Zu haben in allen Fachgeschäften, bestimmt bei

Bauersche Apotheke,
Markt-Apotheke B. Krogull,
Fach-Drogerie C. Gottschalk,
Fach-Drogerie L. Lütjens,
in Klütz: Drogerie G. Sonnenberg.

Suche einen

jüngeren Mann oder Freiarbeiter.

F. Schacht, Bauer.

Roggenstorf.

Gesucht zum 1. August sauberes älteres

Küchenmädchen.

Gutsverwaltung Plüschow.

Stühleflechten

bei Korbmacher **Ankerstein.**

Verheirateter

Kutscher

gesucht für 80 Morgen Wirtschaft, die Frau muß melken und füttern (3 Kühe), gegen Deputat und Barlohn. Wohnung (zwei Zimmer, Küche, eine Kammer) mit Garten vorhanden. Antritt sofort möglich.

Forstmeister

Frhr. von Maltzahn,

Everstorf,

Post Neu-Degtow über Wismar.

Mädchen

gesucht bei gutem Gehalt, das alle Arbeiten mitverrichtet.

Springmann, Neuenhagen.

(Post Kalkhorst).

Ihre am 1. Juli vollzogene Vermählung geben bekannt:

Wilh. Schröder
und Frau Erna,
geb. Holm.

Grevesmühlen.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten herzlichen Dank.

D. O.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Geboren: Eine Tochter: Aenne Willert, geb. Marcussen, und Friedrich Willert (Schönberg).

Gestorben: Marie Jenning, verw. Blomberg, geb. Freitag, 75 J. (Süsdorf).



Ihre Verlobung geben bekannt:

Irene Glöde

Heinrich Berns

Upahl, *Rüting,*

Juli 1938.

Fahrräder!

gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.



Warter

Lübecks größtes Fahrradhaus

Breite Str. 83

gegenüb. d. Rathaus.

Für alle Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlich.

Heinrich Ohms und Frau.

Grevesmühlen, im Juli 1938.



Sie werden auch staunen wie schmerzlos „Lebewohl" Ihr Hühnerauge beseitigt!

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Fach-Drogerie Gottschalk. Fach-Drogerie Lütjens.**

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 158 — Sonnabend, den 9. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Vier Jahre Volksschule für jeden.

Die Bestimmungen des neuen Reichsschulpflichtgesetzes.

Das soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlichte neue deutsche Reichsschulpflichtgesetz enthält die Grundsätze und Bestimmungen, nach denen in Zukunft das gesamte deutsche Volksbildungswesen ausgerichtet wird. Es tritt am 1. November 1938 in Kraft und stellt einen entscheidenden Schritt auf dem Wege des Aufbaues des deutschen Volksbildungswesens dar.

Mit allen Unzulänglichkeiten räumt das Reichsschulpflichtgesetz auf. Es bringt einmal einheitliche Bestimmungen für das gesamte deutsche Reichsgebiet, es führt zum anderen all seine Bestimmungen auf die Grundsätze und die Bedürfnisse eines nationalsozialistischen Erziehungswesens zurück und es umfaßt schließlich nicht nur das Gebiet der Volksschulpflicht, sondern auch das gesamte Berufsschulwesen.

Schulpflicht im Dienste der Gesamtheit

Die älteren Schulpflichtgesetze lassen vielfach nur zu deutlich erkennen, daß man die Schulpflicht vielfach nur als eine Einrichtung gestaltet hat, die vor allem dem Wohle und dem Interesse des einzelnen dienen soll. Das Reichsschulpflichtgesetz verwirklicht demgegenüber den nationalsozialistischen Gedanken, daß auch die Schulpflicht in erster Linie im Interesse der Gesamtheit und des gemeinen Nutzens zu erfüllen ist. Sie gehört ebenso wie die Arbeitsdienstpflicht und die Wehrpflicht zu den Anforderungen, die an den einzelnen um seines Volkes willen gestellt werden. In diesem Sinne bestimmt § 1, daß die Schulpflicht die Erziehung der deutschen Jugend im Geiste des Nationalsozialismus sichert. Aus dieser Grundrichtung ergibt der Aufbau des Gesetzes, daß die Schulpflicht nicht mehr das Zwangsmittel gegenüber dem sogen. minderbemittelten Volk ist, sondern daß sie von allen Kindern und Jugendlichen auf einer deutschen Schule erfüllt wird. In diesem Sinne fügt sich auch die Pflicht aller Kinder, während der vier ersten Jahre die Volksschule zu besuchen (die sogen. Grundschulpflicht), zwanglos in den organischen Aufbau des Gesetzes ein.

Die Dauer der Volksschulpflicht beträgt einheitlich acht Jahre. Der Stichtag für den Beginn der Schulpflicht ist ebenfalls einheitlich geregelt. Alle Kinder, die bis zum 30. Juni das 6. Lebensjahr vollenden, werden mit Beginn des Schuljahres schulpflichtig. Die Schulpflicht kann, abgesehen von den erwähnten ersten Jahren der Volksschule, die jedes Kind zurücklegen muß, auf allen anderen deutschen Schulen, ausnahmsweise auch durch Privatunterricht, erfüllt werden, sofern die dem Kinde zuteilwerdende Erziehung und Unterweisung nicht hinter dem zurückbleibt, was die deutsche Volksschule erfordert (§ 5).

Es versteht sich von selbst, daß die Schulpflicht auch die geistig oder körperlich behinderten Kinder und Jugendlichen erfassen muß, damit auch sie nach ihrem Vermögen ihren Platz in der Volksgemeinschaft ausfüllen können. Hieraus ergibt sich vielfach die Notwendigkeit einer gesonderten Beschulung dieser Kinder auf eigens hierfür eingerichteten Schulen und Anstalten.

Die Berufsschulpflicht schließt sich unmittelbar der Volksschulpflicht an. Sie erfaßt, dem allgemeinen Charakter der Schulpflicht entsprechend, alle Jugendlichen ohne Ausnahme. Die Dauer der Berufsschulpflicht ist grundsätzlich auf drei Jahre, für landwirtschaftliche Berufe auf zwei Jahre bemessen.

Aus dem Gedanken der Wechselwirkung zwischen praktischer und theoretischer Ausbildung heraus ist auch dafür Sorge getragen, daß sich die Berufsschulpflicht für Lehrlinge über die normale Altersgrenze des 18. Lebensjahres hinaus ausdehnen kann. Für die weibliche Jugend, die sich nicht dem Berufsleben zuwendet, ist die Möglichkeit einer Erfüllung der Berufsschulpflicht durch einjährigen Besuch einer Hauswirtschaftsschule vorgesehen.

Vierjahresplan-Aufgaben gehen vor

In welchem Umfange die Berufsschulpflichtigen zum Besuch der Berufsschule heranzuziehen und welcher Schultyp sie zugeführt werden, wird durch die Schulaufsichtsbehörde bestimmt. Der Umstand, daß das Berufsschulwesen bisher äußerst verschiedenartig gegliedert war und in manchen Gebieten noch des Ausbaues bedarf, wird es mit sich bringen, daß die Durchführung des Gesetzes nur schrittweise nach Maßgabe der vorhandenen Möglichkeiten erfolgt.

Das gilt insbesondere für den Ausbau der Berufsschulpflicht auf dem Lande, wo sie bisher in weiten Gebieten darniederlag. Einrichtung, Art und Umfang des Berufsschulbetriebes werden hier entsprechend der ausdrücklichen Anweisung in § 15, Satz 2 des Gesetzes auch der starken Inanspruchnahme der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte durch die vordringlichen Aufgaben des Vierjahresplans Rechnung tragen.

Die Erfüllung der Schulpflicht wird durch die Vorschriften über die Möglichkeit einer zwangsweisen Zuführung zur Volks- oder Berufsschule sowie durch die Bestimmungen über die Versäumnisstrafen sichergestellt.

Wirksam für das Schuljahr 1939/40

Das Gesetz soll nach Maßgabe der vorstehenden Grundsätze mit Beginn des Schuljahres 1939/40 durchgeführt werden. Es tritt am 1. November 1938 in Kraft und erfaßt daher sowohl die Jugendlichen, die nach alten Bestimmungen mit Schluß des Schuljahres 1938/39 die Volksschulpflicht beenden würden, wie diejenigen Kinder, die nach den bisherigen Bestimmungen erst später als mit Beginn des Schuljahres 1939/40 schulpflichtig werden würden. Für Oesterreich ist die Inkraftsetzung des Gesetzes einem besonderen Zeitpunkt vorbehalten.

Die größte Rundfunkausstellung

Vom 5.—21. August in Berlin.

Nach Beendigung der „Internationalen Handwerks-Ausstellung" ist die „15. Große Deutsche Rundfunkausstellung 1938", die vom 5. bis 21. August stattfindet, das nächste große Ereignis der Reichshauptstadt auf dem Gebiet des Ausstellungswesens.

Die diesjährige Rundfunkausstellung, die unter der Parole „Rundfunk — die Stimme der Nation" steht, wird die größte aller bisherigen Rundfunkausstellungen sein. Die Gesamtfläche der Ausstellungshallen vergrößert sich gegenüber dem Vorjahr um etwa 9000 Quadratmeter. Auch in diesem Jahr kann man wieder aus allen Gauen des Reiches mit den von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" organisierten Sonderzügen für 1 Pfg. pro Kilometer zur Rundfunkausstellung nach Berlin fahren. Anmeldungen nimmt jede KdF.-Dienststelle entgegen. Wegen der starken Nachfrage empfiehlt es sich, schon jetzt einen Platz zu bestellen.

Friedrichshafens größter Sohn

Gedenkfeiern zum 100. Geburtstag Graf Zeppelins.

Die gesamte Bevölkerung der Stadt Friedrichshafen, die ja ihren Weltruf einzig und allein dem Grafen Zeppelin verdankt, nimmt innigen Anteil an den Feierlichkeiten, die aus Anlaß seines 100. Geburtstages stattfinden. Kein Haus ist ohne Festschmuck geblieben.

Bereits am Vorabend des Erinnerungstages fand für die auswärtigen Gäste im Kurgartenhotel ein vom Luftschiffbau Zeppelin veranstalteter Begrüßungsabend statt, an dem zahlreiche Ehrengäste teilnahmen. Unter ihnen bemerkte man die Tochter des Grafen und ihren Gatten, Gräfin und Graf von Brandenstein-Zeppelin.

Die Zukunft des Luftschiffbaues

Die Feierlichkeiten in Friedrichshafen brachten mit der Weihe des Zeppelin-Museums und eines Zeppelin-Standbildes eine Gefolgschaftsfeier, in deren Verlauf sich Dr. Eckener zuversichtlich zu der Frage äußerte, ob die Erfindung des Grafen Zeppelin für die Verkehrstechnik von bleibendem Wert sein werde. Wie der Kampf zwischen Flugzeug und Luftschiff weitergehe, sei noch ungewiß.

Durch die beklagenswerte Katastrophe des „Hindenburg" seien wir dazu gelangt, den letzten Schritt zur Vervollkommnung des Zeppelinluftschiffes durch eine wirtschaftlich tragbare Verwendung von Helium zu tun. Wir könnten mit Genugtuung sagen, daß uns dieser Schritt gelungen ist.

Die Frage der Beschaffung von Helium aus den Vereinigten Staaten, so fuhr Dr. Eckener fort, sei jedoch noch nicht endgültig gelöst, und es gelte auch weiterhin, um das Werk des Grafen Zeppelin zu kämpfen.

General der Flieger Sperrle überbrachte die Grüße des Generalfeldmarschalls Göring und feierte den Grafen Zeppelin als tapferen Soldaten und großen Erfinder.

Zum Gedächtnis des 100. Geburtstages des Grafen Zeppelin wurde eine Altersversorgung für die im Zeppelin-Konzern tätigen Gefolgschaftsmitglieder eingeführt. Ein Grundstock von 1,2 Millionen RM. ist bereits bereitgestellt.

Aus Abfallholz wird Zucker

Grundsteinlegung zum Holzverzuckerungswerk Regensburg.

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, darunter namhafter Forscher aus dem Auslande, wurde in Regensburg-Schwabelweis der Grundstein zum Holzverzuckerungswerk gelegt. Die Grundsteinlegung bedeutet den Baubeginn eines Werkes, das in der ganzen Welt vorbildlich und einzigartig dasteht. Es handelt sich um eine Industrieanlage großen Stils, in der im Rahmen des Vierjahresplanes auf Grund des von Professor Dr. Bergius und seinen Mitarbeitern entwickelten Holzhydrolyse-Verfahrens Zucker aus Abfallholz gewonnen wird. Das Werk wird jährlich bis zu 300 000 Raummeter Holz verarbeiten und 250 bis 300 Arbeiter beschäftigen. Der Betrieb wird voraussichtlich am 1. Juli 1939 aufgenommen werden.

Geschwindigkeitsrekord eines Leichtflugzeuges

218,77 Stundenkilometer.

Ein zweisitziges Reiseflugzeug „Ar 79" der Arado-Flugzeugwerke in Brandenburg a. H. erreichte mit der Besatzung Flugzeugführer Lüber und Beobachter Walter über 1000 Kilometer Strecke eine Geschwindigkeit von 218,77 Stundenkilometer. Damit hat abermals ein deutsches Flugzeug einen internationalen Geschwindigkeitsrekord in der Klasse der Leichtflugzeuge aufgestellt.

Dieser Geschwindigkeitsrekord war bisher vom Ausland noch nicht aufgestellt, da für Leichtflugzeuge dieser Klasse mit Motoren von höchstens vier Liter Zylinderinhalt allein schon die Zurücklegung einer 1000-Kilometer-Strecke ohne Zwischenlandung kaum möglich war. Der Rekordflug liefert somit gleichzeitig den Beweis, daß Deutschland dem Ausland gegenüber auch im Leichtflugzeugbau einen erheblichen Fortschritt verzeichnen kann. Bei dem Flugzeug handelt es sich um eine serienmäßige Maschine, die mit einem 105 PS Hirth-Motor ausgerüstet ist.

Neues aus aller Welt.

5000 Jahre alte Siedlung im Dümmersee entdeckt. Das Amt für Vorgeschichte der NSDAP. hat im Dümmersee und den angrenzenden Moorgebieten an der oldenburgisch-hannoverschen Grenze Grabungen vorgenommen, die zu aufsehenerregenden Entdeckungen führten. Die Vermutung, daß es sich hier um das erste lang gesuchte und gut erhaltene Dorf des Großsteingräbervolkes, der ältesten bäuerlichen Vorfahren der Germanen auf deutschem Boden, handelt, wurde durch das Grabungsergebnis in vollem Umfange bestätigt. Seegrund und Moorland sind auf weiten Flächen mit steinzeitlichen Siedlungsfunden bedeckt, deren Alter rund 5000 Jahre beträgt.

6½ Jahre Zuchthaus für einen Rassenschänder. Die Große Strafkammer des Hamburger Landgerichts verurteilte den 41 Jahre alten Vollmer Walter Rosenstein wegen fort-



(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am Abend saßen die Männer lange beisammen. Besonders um die Neusiedlung auf Wolfenhagen drehte sich das Gespräch.

„Wir wollen ein Musterdorf aufbauen da oben," erklärte der Baurat, „es soll nach den neuesten Erkenntnissen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Siedlung erstehen. Unter diesen Gesichtspunkten haben wir alles noch einmal gründlich überprüft, was darauf Bezug hat. Vor allem schien dem Herrn Minister das sehr beachtsam, was Sie, Herr Helmbrecht, in dem vorläufigen Bericht ausgeführt haben." Der Baurat verneigte sich leicht gegen Kantor Helmbrecht. „Er lobte die treffende Genauigkeit Ihrer Vorschläge, er freute sich an den Zeichnungen, die Sie ihm von der Anlage des Dorfes einreichten, und er weiß ganz besonders zu schätzen, daß Sie eine sehr glückliche Verbindung von Nützlichkeit, gutem Geschmack und Sinn für bodenständige Form gefunden haben. Ich hoffe, mich klar ausgedrückt zu haben."

„Sie meinen ... das neue Dorf, so, wie ich es plane, fügt sich der Landschaft ein, ist nicht ohne heimatlichen Stil und doch im besten Sinne modern."

„Ganz recht! So meinte ich es!" nickte der Baurat. „Glauben Sie mir, wir haben bei ähnlichen Anlässen bereits die tollsten Dinge erlebt. Da ist irgendein Bauernmädel, das hat in der Stadt eine Villa gesehen, und nun quält sie den Vater so lange, bis er ihr natürlich etwas Aehnliches baut. Einen Neubau gibt's ja doch ... also dann eine Villa! Ein anderer möchte von seinem Baugeld die Hälfte einsparen, er stellt einen Steinkasten hin, mordshäßlich, unverputzt, ein richtiges Scheusal! Na, Sie können sich denken, wie ein solches fertiges Dorf aussieht."

„Sie haben nicht unrecht, es gibt solche Fälle!"

„Bei den staatlichen Siedlungen haben wir Gott sei Dank die Macht, zu gebieten, wie gebaut wird! Aber hier in diesem Falle ... liegt die Sache doch anders. Hier ist natürlich jeder sein eigner Bauherr. Deshalb suchen wir nach einem Weg der mittelbaren Beeinflussung. Wir könnten ja einen Regierungsbaumeister herschicken, der ganz einfach verbietet, was sich nicht ins Gesamtbild einfügen will. Aber ... es ginge alles viel einfacher und leichter, wenn sich ein Mann fände mit gutem sicheren Geschmack, den die Leute kennen, zu dem sie Vertrauen haben, auf dessen Wort sie hören ohne Zwang." Der Baurat schob eine kleine Pause ein, während er sich eine Zigarre anzündete.

„Erraten Sie noch immer nicht, was uns da als Plan vorschwebt?"

Kantor Helmbrecht lächelte. Er hatte natürlich schon lange gemerkt, wohin der Baurat steuerte.

„Sie denken wahrscheinlich daran, daß der alte Kantor Helmbrecht dazu noch ganz brauchbar wäre!?"

„Stimmt! Sie wollten wir einsetzen. Sozusagen ... als Berater der Regierung. Allerdings ganz inoffiziell. Sie werden das verstehen. Es müßte natürlich eigentlich ein Baufachmann her."

„Den haben wir doch bereits! Soweit ich weiß, hat eine große norddeutsche Baufirma ein sehr günstiges Angebot vorgelegt, und die meisten Bauern sind nicht abgeneigt. Stimmt's, Peter? Dann stehen uns doch genügend Fachleute zur Verfügung. Weshalb soll ich da noch als Außensteher hinzugezogen werden?"

„Um der Bauern willen. Auf Sie wird man hören. Wenn wir von der Regierung etwas vorschlagen, sind sie zunächst einmal mißtrauisch und denken: Das kostet unser Geld. Sie sollen unser ehrlicher Mittler sein, Herr Kantor! Ich habe die Ermächtigung, Ihnen zu sagen, daß die Schulbehörde Sie für diese Zeit beurlaubt und für Vertretung sorgt. Sie sollen Gelegenheit haben, Ihre ganze Kraft an dieses Werk des Aufbaus zu setzen. Lockt Sie solche herrliche Aufgabe nicht?!"

Kantor Helmbrecht lächelte.

„Sie lockt nicht nur, sie hat mich bereits gefangengenommen. Wo ich gehe und stehe, plane und baue ich! Eine Kirche, eine Schule, ein Gemeinschaftshaus, viele Bauernhäuser, moderne, herrliche Ställe, Grünfuttersilos ... Sie sehen, ich bin mitten drin!"

„Das heißt, Sie sagen also Ihre Mitarbeit zu?"

„Wenn Sie mich alten Mann überhaupt noch gebrauchen können ... ich bin von ganzem Herzen dabei!"

„Gott sei Dank!" Der Baurat lachte befreit auf. „Ich fürchtete schon, Sie würden „Nein" sagen. Schließlich sind Sie ja nicht mehr der Jüngste und könnten mit Recht äußern: Laßt mich in Frieden, ich möchte nicht in meinen alten Tagen noch diese Last auf meine Schultern nehmen. Gönnt mir die Ruhe! ... Aber Sie sind doch der Mann, als den ich Sie nach Ihrem Sohn eingeschätzt habe, Herr Helmbrecht!"

Ein kräftiger Händedruck zeigte, daß sich beide Männer verstanden hatten. Still lächelnd saß Peter im Hintergrund und sah den beiden schweigend zu. Er freute sich für seinen Vater, er freute sich auch für sein Werk.

Kantor Helmbrecht schilderte in bedächtigen und doch von Begeisterung durchwärmten Worten, wie er sich das neue Dorf dachte. Größer würde es werden und schöner. Eine Kirche, aus Steinen gefügt, wie der Berg sie bot, Gebälk und Türen und Gestühl aus dem Holz der weiten Wälder, ein weiter Platz rings um das Gotteshaus, später von hohen Eichen beschattet, das Herz des Dorfes, auf dem die Jugend durchs Osterfeuer springt, auf dem die Alten am Abend sitzen und von vergangenen Zeiten erzählen.

Daß auch eine Schule nicht fehlen dürfte, mit hellen, weiten Klassenräumen, mit Turnsaal, Bühne, Brausebad und Schulgarten — das verstand sich von selbst. Das Neue aber, Kantor Helmbrechts Lieblingsplan, das sollte im Gemeinschaftshaus verwirklicht werden. Hier sollte ein Bau entstehen, der schlicht und bescheiden Zeugnis ablegte von einer Gemeinschaft, die auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden war und gemeinsam das Blut und die Scholle, die sie alle bebaute

gesetzter Rassenschande zu 6½ Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Verlust der Ehrenrechte. Der Jude war bereits im Jahre 1936 wegen Rassenschande zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Hinrichtung eines Doppelmörders. Der am 7. 11. 1897 geborene Karl Kluck, der am 18. 2. 1938 von dem Schwurgericht in Stolp in Pommern wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, ist hingerichtet worden. Kluck hat am 4. 12. 1937 in seiner Wohnung einen Brand angelegt, um seine 36 Jahre alte Ehefrau Meta Kluck geb. Görs zu töten und die Versicherungssumme für die Einrichtung zu erhalten. Bei dem Brand ist, wie der Verurteilte vorausjah, außer der Frau auch das dreijährige Kind umgekommen.

Bademeister Owens. Der bekannte Weltrekordläufer Jesse Owens, der auf der Berliner Olympiade beachtliche Lorbeeren für die Vereinigten Staaten holte, war trotz verlockender Angebote nicht zum Berufssport übergetreten. Jetzt ist er als Bademeister tätig.

Sieben Personen verbrannt.

Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am Freitag in der Nähe der algerischen Stadt Constantine. Ein mit zahlreichen Eingeborenen besetzter Autoomnibus stieß in einer Kurve mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen, wurde gegen einen Baum geschleudert und geriet im gleichen Augenblick in Brand. Sieben Insassen verbrannten, 17 weitere erlitten meist lebensgefährliche Verbrennungen.



München im Festgewand.

Unser Bild zeigt eine von den vor dem Münchener Hauptbahnhof aufgestellten Schmuckfäulen, die die Figur des Lyra spielenden Apoll trägt.

Weltbild (M).

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Nu is dat so wiet.

Ein Schauspäler vertellt: „As ick noch in ganz jungen Johren wier, bün ick ok von ein lütt Stadt nah de anner mitreist. Wi hewwen allerhand Stücken upführt. Dat wir aewer gor nich so ganz licht, ümmer alls tausamentausnurren, wat wi up de Bühn bruken deden, wenn dor Stimmung inkamen süll. Jck wier ein von de Jüngsten un müßt allerwegens in de Stadt rümlopen. In dat Stück keem natürlich ok ein Prinz un 'ne Prinzessin in vör. Sünst tröök dat nich. Jck harr mi nu heil väl Mäuh geben, un de Slaapstuw' von de Prinzeß harr ick ganz extra prächtig utstaffiert. Dat Staatsstück wier ein groot witt Kakadu, dei dor in einen Burgen sitten ded. Dat wier so vull Stimmung, dat Publikum hett för dull klappt, as de Vörhang hochgahn ded, un de Direkter hett sick de Händ'n räwen. Dat wier mal wat! — Dat güng ok all heil good. Aewer jüst grad, as de Prinz sick daalbögen un de Prinzeß mit'n Kuß upwecken wull, rööp dat Aas von Kakadu: „Nu is dat so wiet. Nu kamen Sei man, Fru Meier!" Un dat nich einmal, ne, ümmerlos. Brüllt hewwen de Lüd vör Lachen. De Prinz un de Prinzessin wüßten nich, wat sei anfüngen süllen. De Direkter hett raast vör Wut. Hei geew mi 'n Wunk, ick süll den Vagel ruutbringen. „Nu is dat so wiet. Nu kamen Sei man, Fru Meier!" schrie hei, un dat Publikum steeg up de Bänken in sien Vergnäugen. De Vörhang müßt daal. — As ick an'n annern Dag Fru Meier den Papagei wedder henbringen ded, sär sei tau mi: „Dat geiht ganz natürlich tau. Dat hett de Vagel ümmer hüürt. Wenn mien Nahwersch nahmdags den Kaffee farig hewwen deit, denn kümmt sei roewer un röppt in mien Gorendör: Nu is dat so wiet. Nu kamen Sei man, Fru Meier! — Un denn gah ick roewer. Denn Kaffee drinken wi nahmdags ümmer tausamen."

*

De Punkt up dat i.

Mariken Blahn hett einen von de Bayern heirat't, dei nu jo in uns' Land kamen sünd. Sei ward ok ganz good mit em farig. Hei is einen ganz ümgänglichen Minschen, bloots hei mag tau un tau giern Bier drinken. Dorbi vergett hei denn männigmal Tied un Stund'n. Mariken hett em dorüm all den Huusdörensloetel klemmt. Nülich Sünnabend abend kümmt Marxl wedder bi nachtslapen Tied an, hett wedder taulangn in'n Uhlenkraug seeten. Mariken hett de Huusdör tauslaten. Marxl kloppt för dull. „Wer is dor?" fröggt Mariken, dei dat Finster upreeten hett. „Das bin doch i!" seggt Marxl. Swubbs gütt Mariken em ein Emmer dull Water up den Kopp. „Aber Mariechen, was soll denn das?" seggt Marxl benaut. „Jck wull di bloots den Punkt up dat i setten," seggt Mariken.

*

Hei kann man nich.

Hannis Boi sitt mit sinen Treckwagen ein Elektrisch vör de Boog. De Wagenführer klingelt un klingelt. Hannes kohrt ümmerlos eben wider. Tauletzt hölt de Wagenführer still, steckt den Kopp ut dat Finster un röppt: „Kannst du Lümmel nich ut de Spur kamen?" Dunn müßt Hannis jo an de Kant. „Dat kannst du glöben, ick kann," rööp hei den Wagenführer an, „ick kann ut de Spur, aewer du man nich!"

*

Ursel hett lacht.

Lütt Ursel harr nu ok heirat't. Ehr Mann seet good in de Wull. Dat wier aewer nich von sülbst. Sien Mudder harr em solangn wirtschaft, un dei wier nährig. „Ursel," sär sei tau de Swiegerdochter, „nu willen wi mal beid tau Mark gahn. Jck will di dat mal wisen, wo dat maakt ward. De jungen Frugens stäken sei ümmer allens in de Hand." Sei kamen nu bi de Fischfrugens. Dat woll aewer gor nich tau'n Hannel kamen. De oll Fru söcht un söcht un keest dor mank de Fisch rüm, keem aewer nich tau'n Sluß. Tauletzt sär de Fischfru: „Jck will Sei mal wat seggen, Madam. Wenn Sei-Ehr Mann ok solangn rümsnüwelt un rümkülürt harr, as hei sick ein Fru säuken ded, sick jüst so hatt harr, as Sei hüüt morgen hier bi de Fisch, denn harren Sei woll hüüt noch up de Hochtied luern müßt!" — Ursel hett lacht.

Hinnik Isen.

Saal für die Feierstunden des Volkes, groß und schön, mit bäuerlichen Symbolen geschmückt, ein Saal, der sie alle aufnehmen konnte, wenn an den hohen Tagen der Nation das Volk enger zusammenrückte und in einem Gedanken auch körperlich nahe beieinander sein wollte. Wirtschaftsräume für kleinere Zusammenkünfte, ein Zimmer, in dem der Bürgermeister seinen Dienst versehen konnte, ein feierlicher Raum, in dem die jungen Paare ihr „Ja" sprechen würden ... So hatte sich das Kantor Helmbrecht gedacht, und begeistert schilderte er, was ihm in Gedanken bereits so lieb und wert geworden war.

„Ein schöner Plan!"

Ernst nickte der Baurat, und mit stiller Freude besah er den weißhaarigen Mann mit dem jungen Herzen.

„Da sitzt man nun in Berlin in einem hohen Hause, in dem viele Fäden zusammenlaufen. Und dann kommt man in ein weltfernes kleines Gebirgsdorf und trifft einen Menschen, dessen Herz wunderbar jung geblieben ist und offen für die Erfordernisse unserer Zeit. Lassen Sie mich Ihnen Dank sagen, Herr Helmbrecht, denn Ihre Ideen dienen unseren Zielen, die deutsche Arbeitswelt schön und vorbildlich zu machen und den deutschen Arbeitsmenschen stolz und glücklich." Der Baurat nickte ernst. „Zum andern aber habe ich erkannt, daß es eine herrliche Aufgabe sein muß, eines Dorfes Erzieher zu sein ... Ihr Lebenskreis ist eng, Herr Helmbrecht, aber Sie erfüllen ihn ganz, und darüber hinaus gibt es für einen Menschen keine schönere Bestätigung seines Lebens."

Dann wandte er sich vergnügt zu Peter Helmbrecht: „Wissen Sie, was ich mir von ganzem Herzen wünsche ...? Noch einmal ein Junge von sechs, sieben Jahren zu sein und dann bei Ihrem Vater in die Schule gehen zu dürfen!"

„Danken Sie dem Schicksal, daß sich Ihr Wunsch nicht gut erfüllen läßt! Er ist nicht immer so wie heute!" gab Peter lachend zurück. „Ich habe manchen Hosenboden voll von ihm erhalten!"

(Fortsetzung folgt.)

Eröffnungsfeier in Düsseldorf

Die Deutschen Wehrmachtmeisterschaften 1938.

Im Düsseldorfer Rheinstadion wurden die Deutschen Wehrmachtmeisterschaften feierlich eröffnet, nachdem an den Vortagen bereits einige Vorkämpfe und teilweise auch Entscheidungen stattgefunden hatten. Zweitausend der besten Sportler der Wehrmacht sind angetreten, um im ritterlichen Kampfe in fast allen olympischen Disziplinen um den Siegeslorbeer zu kämpfen. Der Kommandierende General des IV. Armeekorps, General der Artillerie von Kluge, wies nach der Flaggenhissung in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß zum erstenmal sportliche Meisterschaftskämpfe der drei Wehrmachtteile gemeinsam stattfänden, an denen nun auch die Soldaten der alten Osmark teilnähmen. Diese Auslese der Wehrmacht werde zugleich eine Vorprüfung für die Olympischen Spiele 1940 sein.

Bei den Schwimmern sind bereits die wichtigsten Entscheidungen gefallen. Ueber 100 Meter Rücken siegte der Fahnenjunker Uffz. Küppers, ein Bruder unseres Altmeisters, in 1:18,1 Minuten. Feldwebel Fischer siegte über 100 Meter Kraul in 1:01 Min. Leutnant Biebahn gewann das Turmspringen, während beim Kunstspringen Obfw. Lorenz aus Wünsdorf siegreich blieb. Einen Doppelsieg feierte Gefr. Przywara über 400 Meter Kraul in 5:17,9 und über 1500 Meter Kraul in 21:53 Min. Ueber 200 Meter Brust sicherte sich Gefr. Schaller in 2:57,8 den Titel. Die Kraulstaffel über viermal 200 Meter wurde von der See-Artillerieschule in 10:53,2 gewonnen.

Neues von den Rennwagen. Zum Großen Preis von Deutschland am 24. Juli auf dem Nürburg-Ring haben die italienische Firma Maserati und die französische Firma Delahaye je zwei Wagen gemeldet. — Bei Versuchsfahrten der Auto-Union wurde die überraschende Feststellung gemacht, daß Hans Stuck und der Franzose Chiron, die längere Zeit keine Rennen mehr gefahren haben, wieder am Steuer saßen. „Es ist möglich, daß das Chemnitzer Werk seine junge Mannschaft durch diese beiden erfahrenen Rennfahrer verstärkt.

Peyer wurde begnadigt. Der Wiener Fußballspieler Johann Peyer, der wegen seiner Unbedachtsamkeit bei der Fußballweltmeisterschaft im Spiel gegen die Schweiz disqualifiziert werden mußte, ist mit sofortiger Wirkung begnadigt worden.

Majerus weiter in Front

In drei Teilstrecken war die vierte Etappe der Tour de France eingeteilt, und dreimal mußte gestartet werden, ehe der Etappensieger F. Verwaecke feststand. In der Gesamtwertung hat sich auch hier der Luxemburger Majerus in Front behauptet, dagegen ist der bisher nur mit 32 Sekunden hinter ihm liegende Magdeburger Weckerling, der auf dem letzten Teilstück einen Defekt zu beheben hatte, mit einem Zeitverlust von knapp eineinhalb Minuten auf den 10. Platz zurückgefallen und Wengler ist nunmehr als Sechster unser aussichtsreichster Mann im Rennen.

In Royan, direkt am Meer, verbringen die 91 noch im Rennen befindlichen Fahrer ihren ersten Ruhetag.

Um die Handball-Weltmeisterschaft

Auf dem Magdeburger Polizei-Sportplatz wurden zwei weitere Spiele zur Handball-Weltmeisterschaft abgewickelt. Im ersten Treffen der Trostrunde siegte Holland über Luxemburg mit 9:3 (5:0) Toren. Holland trifft nunmehr im weiteren Verlauf der Trostrunde im Berliner Polizeistadion mit Polen zusammen.

Anschließend standen sich in Schweden—Rumänien zwei Sieger aus der Vorrunde gegenüber. Schweden siegte äußerst knapp 7:6 (3:3), noch zwei Minuten vor Schluß lautete der Stand 6:6, ein überraschender Durchbruch des schwedischen rechten Läufers erbrachte den Siegestreffer. In der Vorschlußrunde trifft Schweden in Berlin jetzt auf die Schweiz; das besiegte Rumänien hat in der Trostrunde Luxemburg zum Gegner.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 11. Juli

12.00: Dresden: Musik zum Mittag. 15.15: Heiter u. bunt. Aufnahmen. 15.45: Die Bücherei der Frau.
16.00: Breslau: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: „Lieder vom Reich" von Johannes Linke. 18.20: Kleines Unterhaltungskonzert. Aufn. 18.40: Die fahrbaren Zahnkliniken der NSV. Hörbericht. 19.10: München: Querschnitt durch die „Tage der Deutschen Kunst". 19.40: Schallplatten.
20.00: Zur Unterhaltung. 21.00: Deutschlandecho. 21.15: Meister des galanten Stils. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik zur späten Nacht. Aufn. 24.00: Köln: 1. Nachtmusik und Tanz. 2. Nachtmusik. Aufnahmen.

Deutschlandsender: Dienstag, 12. Juli

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Volksmelodien. Schallpl. 15.40: Heil- und Würzkräuter der Heimat.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: „Jakob Krakel-Kakel." Eine Tiergeschichte von Manfred Kyber. 18.00: Der belgische Pianist van Tomme spielt. 18.30: Musik auf dem Trautonium. 18.45: Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest 1938. 19.10: Musik-Mosaik.
20.00: Unterhaltungsmusik. Aufn. 20.30: Köln: Alles tanzt mit! Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Köln: Alles tanzt mit! 24.00: Wien: Nachtkonzert. 1.00: Wien: Volksmusik.

Hamburg: Montag, 11. Juli

11.40: Bauer und Ernährung.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Kiel: Kleine Kammermusik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Beliebte Klänge (auf Schallplatten). 19.10: Magdeburg: Abendmusik.
20.30: Der klingende Garten. Abend an der Niederelbe. — 22.20: Die Verflüssigung der Kohle. Aufn. 22.40: Köln: Nachtmusik und Tanz. 24.00: Köln: Nachtmusik u. Tanz.

Hamburg: Dienstag, 12. Juli

12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Klaviermusik.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.10: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. 18.00: Kiel: Bunt ist das Leben.
19.10: Frankfurt: Klingende Kleinigkeiten. 20.00: Zeitspiegel. 20.15: Kiel: Schöne Melodien. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 8. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Die Haltung des Aktienmarktes war widerstandsfähig, wobei gewisse Anregungen des Geschäftes verzeichnet waren. Die Veränderungen hielten sich zum größten Teil unter 1 v. H. Montanpapiere, Siemens und einige Versorgungsaktien waren gebessert.

Am Rentenmarkt war das Bild nicht ganz so einheitlich. Altbesitzanleihe ging auf 131,75 zurück, während die Umschuldungsanleihe mäßig erholt war.

Am Geldmarkt konnte sich eine weitere Entspannung noch nicht anbahnen. Blankogeld blieb mit 2,87 bis 3,12 unverändert.

Am Devisenmarkt erfuhr die französische Währung eine Verschlechterung. Die feste Haltung der holländischen und der schweizerischen Währung wurde beachtet.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,13 (Geld) 42,21 (Brief), dän. Krone 54,82 54,92, engl. Pfund 12,275 12,305, franz. Franken 6,893 6,907, holl. Gulden 137,08 137,36, ital. Lira 13,09 13 11, norw. Krone 61,70 61,82, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,29 63,41, schweiz. Franken 56,85 56,97, span. Peseta — — tschech. Krone 8,621 8,639, amerik. Dollar 2,488 2,492.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Von Weizenmehl waren wieder die Markenmehle bevorzugt gefragt, aber auch in den übrigen Mehlsorten konnten verschiedentlich Umsätze getätigt werden. In Roggenmehl wurde die hellere Type 997 weiter glatt aufgenommen, während für die Type 1150 weniger Käufer vorhanden waren. Weizen und Roggen wurden wieder mehrfach zur Juli-August-Lieferung umgesetzt. Von Angebot in Futtergerste war nichts zu hören. Futterhafer blieb zu kaufen gesucht und war nur schwer oder gar nicht erhältlich. In deutschem Mais fanden Umsätze so gut wie gar nicht statt.

Schweriner Marktpreise

vom 8. Juli 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	
Hühner	500 g	1,00—1,05	
Hähnchen	„	1,05—1,15	
Brathühner	„	1,05—1,15	
Enten	„	1,00—1,20	
Puten	„	1,00—1,20	
Karpfen	„	1,00	
Zander	„	0,70—0,80	
Seelachs	„	0,30	
Seeaal	„	0,40—0,45	
Aalquappen	„	0,50—0,60	
Schleie	„	0,90—1,10	
Schollen	„	0,30—0,50	
Hechte	„	0,60—0,80	
Barsche	„	0,40—0,60	
Rotbarsche	„	0,35	
Brachsen	„	0,30—0,60	
Plötze	„	0,20—0,30	
Dorsche	„	0,20—0,25	
grüne Heringe	„	0,20	
Schellfische	„	0,40—0,60	
Steinbutt	„	0,60—1,00	
Hornfische	„	0,30—0,35	
Makrelen	„	0,35	
Maränen	„	0,40—0,50	
Aale, grüne	„	1,30—1,40	
Aale, geräuchert	„	1,60—2,80	
Aepfel	„	0,50—0,60	
Tomaten	„	0,40—0,55	
Erbsen	„	0,25	
Spinat	„	0,25	
Kartoffeln, alte	5 kg	0,40—0,45	
„ neue hiesige	½ kg	0,09	
„ eingeführte		0,16	
weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30	
grüne Bohnen	„	0,40	
große Bohnen	„	0,25	
Spitzkohl	„	0,13	
Wirsingkohl	„	0,15	
Rhabarber	„	0,10—0,15	
Sauerampfer	„	0,25—0,30	
Bickbeeren	„	0,50—0,55	
Erdbeeren	„	0,40—0,45	
Himbeeren	„	0,60	
Johannisbeeren	„	0,25	
Stachelbeeren	„	0,40	
Kirschen	„	0,50—0,65	
Champignons	„	1,80	
Pfifferlinge	„	0,70	
Salat	Kopf	0,05—0,10	
Blumenkohl	„	0,35—0,50	
Rettich	Stück	0,10—0,20	
Gurken	„	0,28—0,40	
Suppenkraut	Bund	0,10	
Wurzeln	„	0,50—0,30	
Schwarzwurzeln	„	0,25—0,30	
Radieschen	3 „	0,20	
Kohlrabi	„	0,20	
Zwiebeln	„	0,10	
Mairüben	„	0,20	
Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20	
Rindfleisch	„	0,72—1,20	
Kalbfleisch	„	0,80—1,22	
Hammelfleisch	„	1.14	
ger. Schinken	„	1,50—1,80	
ger. Speck	„	1,04—1,14	
Molkerei-Butter	„	1,50—1,60	

Zur Feierstunde

Nr. 158 | Beilage zur Greveswühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 9. Juli 1938



Aufnahme: Bittrich/Mauritius — M.

Bewegung und Rhythmus

So wie die Handschrift unseren Charakter verrät, offenbart sich unsere Gemütsverfassung in unserem Gesichtsausdruck und in unseren Bewegungen. Wer hätte es nicht schon an sich selbst erlebt, wie ganz anders der Blutstrom unseren Körper durchpulst, wenn uns irgendeine Freude bewegt, als wenn uns etwas bedrückt. Schon die Ausdrücke, die unsere Sprache für die Bewegungen des Gemüts gefunden hat, zeigen die körperliche Gebundenheit unserer seelischen Empfindungen auf. Ein Kummer bedrückt uns, eine Freude erhebt uns. Wir möchten vor Wonne an die Decke springen und tanzen vor Lust. Wir sinken vor Scham in den Boden und verkriechen uns vor Angst und zerbrechen unter der Last unserer Sorgen. Aus dieser Möglichkeit, jede Empfindung in Bewegung umsetzen zu können, nimmt die Tanzkunst ihre eindringliche Kraft der Gestaltung.

Aber dieser Ausdruck höchster Gemütsbewegung begegnet uns auch im Alltag. Der Sommer hat mit seinen Freuden seinen Höhepunkt erreicht. Wo wir in Gottes freier Natur den Menschen begegnen, malt sich irgendwo auf ihren Zügen diese Sommerlust, zeigt sich irgendwie diese Freude sommerlicher Entspannung, und wenn sich diese Freude noch mit der Jugend verbindet, wird oftmals ein wunderbares himmelstürmendes Jauchzen daraus, ein fröhlicher Aufschrei, ein weites Armeausbreiten, das der ganzen Welt gilt, das so voller Kraft und Lebensbejahung ist, daß wir selbst von einer solchen fröhlichen Bekundung höchster Lebenslust hingerissen werden.

Wenn wir so frischen Menschen begegnen, sollen wir dankbar sein und sollten selbst alle kleinlichen Bedenken und Sorgen hinter uns werfen und uns in der Kunst üben, einmal recht von Herzen ausgelassen zu sein, uns kindlich zu freuen, was freilich nichts mit kindischer Freude oder einem zügellosen Toben verwechselt werden darf. O nein, diese kindliche Freude ist ja nichts Gemachtes, sondern wird gelenkt von unserem Herzen, nur daß wir diesen Strom nur allzuoft hemmen und schließlich verkümmern lassen. Wo aber echter Frohsinn in jungen Herzen keimt, findet er, sofern man ihn sich ausleben läßt, auch seinen gleichgearteten Ausdruck in der Bewegung dieses Menschen. Man kann da mit vielen Beispielen aus dem Leben kommen.

Immer sucht sich die Stimmung des Gemüts rhythmisch zu lösen. Sofern man sich allen Zwanges ledig glaubt, werden bei einer freudigen Nachricht oder einem heiteren Erlebnis die Bewegungen leichter und gelöster. Erst der Alltag zwingt uns oft genug eine Maske auf, die aber alles andere als natürlich ist. Man übe sich einmal darin, diese Dinge als ein ganz neues Erleben zu schauen, und man wird reicher an Freude werden. Der Marschtritt der wandernden Jugend offenbart uns ihr freudiges Vorwärtsschreiten ganz anders als der schwere Gleichklang der marschierenden Soldaten mit ihrem wuchtigen Ernst.

Die tiefe Freude, die sich in der Bewegung der Mutter, die ihr Kindlein auf den Armen schaukelt, kundtut, ist von so zarter Innigkeit, daß wir immer von solch einem Bild gebannt werden. Und wundersam ist auch das sehnende Aufjauchzen der Jugend, die in überschäumender Lust die Welt umarmen möchte und an die Unerschöpflichkeit ihrer Kraft glaubt. Die Tatsache der Verknüpfung seelischer Erregung und körperlicher Bewegung gibt uns aber auch die Möglichkeit, von der Bewegung aus unser Gemüt zu beherrschen. Wer sich zu einem elastischen, bejahenden Gang zwingt und erzieht, wird bald die Wirkung eines solchen Tuns auf sein Gefühl verspüren. Dem bejahenden Rhythmus des Lebens sich anschließen, heißt eine frohe Lebenshaltung bewahren und Lebenskünstler sein.

Genuß des Daseins

„Das Leben genießen", — es ist eines der meistgebrauchten, zweideutigsten und gefährlichsten Worte. Es ist ein sehr lauteres Wort für den Weisen, weil er sich klar darüber ist, was er unter Lebensgenuß zu verstehen hat. Es ist ein sehr fragwürdiges Wort für den Dilettanten des Lebens, weil er die Bedeutung des Wortes nicht begreift und es leicht kommen kann, daß er am Lebensgenuß, wie seine Kurzsichtigkeit ihn auffaßt, zu Grunde geht. Das Leben genießen, — es ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, und zu bedauern ist der Aermste, der es nicht versteht, dem Dasein jene Seiten abzugewinnen, die es ihm genußreich und lebenswert erscheinen lassen.

Es gibt eine ganze Reihe von Typen, die für den Lebensgenuß in keiner Weise geeignet sind. Der Geizige, der sich absichtlich vor dem lebendigen Reichtum des Daseins verschließt, um einen leblosen Reichtum aufzuhäufen. Der Mutlose, dem die Gabe fehlt, sich zu Taten aufzuraffen und der die Dinge schon verneint, ehe er sie begonnen hat. Der Nörgler, dessen Verdrossenheit und schlechte Laune alle wahre Lebenslust töten. Der Pedant, der immer schnell verärgert ist, wenn nicht alles in seiner Umgebung nach dem abgezirkelten Schnürchen geht, wie seine kleine, verstaubte Seele es für nötig hält. Alle diese Menschen sind Stümper des Lebens, denn es fehlt ihnen die Weite des Horizontes, ohne die ein glückliches Ausschöpfen des Daseins unmöglich ist. Sie plagen sich drei Vierte! ihrer Erdentage mit kleinlichen, verbitternden Dingen herum, die der großzügige Mensch mit einem Lächeln beiseite schiebt.

Ein falscher Genießer des Lebens ist auch jener, welcher sich, gestützt auf finanzielle Mittel, aus dem Getriebe der Menschheit ausschaltet, um ganz seinen persönlichen Liebhabereien zu leben, — er wird notwendigerweise zum verzärtelten Eigenbrötler werden, denn wir haben es nötig, uns an der Welt zu reiben, wenn unsere Vitalität nicht verkümmern soll.

Der Zweck des Lebens ist immer das Leben selbst: Bewegung, Wachstum, erfrischende Erneuerung in physischem und geistigem Sinn. Der Träge, Dumpfe, Bequeme kommt nicht zum Lebensgenuß, denn ein lichtvolles Dasein will erobert sein, und keine Eroberung erfolgt ohne Kampf. Der schönste Genuß des Daseins beruht in der lachenden Beherrschung dieses Dasein, er beruht im edlen, spielenden Gleichgewicht der geistigen und physischen Kräfte. Lebenskunst, das ist die Kunst, aus allem Erleben, dem frohen wie dem trüben, eine tiefere Erkenntnis, eine Klärung des Wissens und auch ein wenig Süßigkeit zu ziehen. Zum Genuß gehört ebenso die behagliche Faulheit wie die gestraffte Tatenlust, nicht das eine allein und nicht das andere allein, — auf den rhythmisch schwingenden Wechsel kommt es an. Jede Einseitigkeit ist verpönt, da sie lähmend und hemmend wirkt!

Der einseitige Mensch wird, auch wenn seine Neigung dem vortrefflichsten Gegenstande gilt, nie zum vollen Genuß des Daseins kommen. Gymnastik treiben ist herrlich, aber wer nur der Gymnastik huldigt als dem einzigen Interesse, das er besitzt, ist ein Spießer. Ich kannte eine Familie, die jedes Jahr eine schöne Reise machte, aber immer wieder dieselbe, immer von Frankfurt nach Tegernsee, wo diese Menschen jeden Abend, oberbayerisch gekleidet, in der gleichen Bierstube saßen, fünf, zehn, zwanzig Jahre hindurch, ohne den mindesten Trieb, etwas anderes von der Welt kennenzulernen als Tegernsee, — diese Leute waren Spießer und hatten von der Kunst des Reisens, vom holden Genuß des Daseins keine Ahnung.

Es gibt Menschen, die das Leben zu genießen glauben, wenn sie sich hemmungslos ihren Trieben überlassen, dem Trunk, dem Spiel oder der Liebe, — sie müssen bald erkennen, daß sie einem Phantom nachjagten, denn Uebersättigung, Blasiertheit, Ekel stellen sich ein, lauter innere Zustände, die mit dem wahren Genuß des Lebens nicht das mindeste zu tun haben, vielmehr seine Gegenspieler sind. Jedes Laster wird zu einer schweren Hemmung des Daseins und entfernt den Menschen von dem ersehnten Glück. Dem Lasterhaften wird es niemals gelingen, was dem klugen Genießer des Lebens oft in so bezaubernder Weise beschieden ist: nämlich sich auch im Alter noch einen Glanz von Jugend, eine starke seelische Beschwingtheit zu bewahren.

Der ideale Lebensgenuß gründet sich fast immer auf einer nahen Berührung mit der Natur. Die frischen, geistig und körperlich gut gelüfteten Menschen, die zu Fuß oder im Sattel tief atmend durch die Wälder streifen, mit großen Bewegungen durch die smaragdenen Wellen des Meeres schwimmen und sich auf Schiffahrten in ferne Länder den bräunenden Wind der See um die Stirne wehen lassen, beschäftigt mit einem geistigen Buch, das als guter Freund auf ihren Knieen liegt, — das sind die wahren, die besten Genießer des Daseins.

Hans Bethge.

Das ist Hilfe für die Landfrau

Was bedeuten die Erntekindergärten der NSV.?

Die Bäuerin und Landarbeiterfrau ist in der Volksgemeinschaft die Frau, von der vielleicht körperlich die größte Anstrengung verlangt wird. Ihr Tagewerk beginnt in grauer Frühe und kennt keine Unterbrechung bis zum Abend. Sie teilt ihre Kräfte zwischen Stallarbeit, Feldarbeit, Haushalt und Kinderbetreuung. Kein Wunder, wenn sie bei aller Anstrengung doch nicht jedem der vier Arbeitsgebiete im gleichen Maße gerecht zu werden vermag. Da Stall- und Feldarbeit aber die Existenzgrundlage der Familie bedeuten und keinesfalls Zurücksetzungen vertragen, so können es nur immer Haushalt und Kinder sein, die, wenn die Arbeit für Feld und Vieh drängt, in ihren Forderungen zurückstehen müssen. Dieser Zwiespalt, in dem sich die tüchtige Landfrau befindet, und die damit zusammenhängende seelische Notlage sind vom nationalsozialistischen Staat, der die Bedeutung des Bauerntums so hoch einschätzt, sofort erkannt worden. Wir wissen, welche Maßnahmen schon ergriffen worden sind, um der überlasteten Landfrau Unterstützung und Hilfe zu bringen: Landjahr, Landhilfe, weiblicher Arbeitsdienst und — nicht zuletzt — die Kindergärten und Krippen, die während der schwersten Arbeitsmonate auf dem Lande den Frauen die Sorge um ihre Kleinkinder abnehmen und immer weiteren Ausbau erfahren.

Vielfach besteht die vorgefaßte Meinung, daß es auf dem Lande dergleichen überhaupt kaum bedürfe, da hier frische Luft und Sonne und alles, was den Menschen an natürlichen Nährstoffen zuwächst, ganz von selbst dafür sorgen, daß ein Kind sich kräftig und gesund entwickelt. Das ist aber nur bedingt richtig. Allerdings sind die Vorbedingungen unendlich viel günstiger als in der Stadt (auf dieser Tatsache beruht ja die ganze Kinderlandverschickung); jedoch ist es ein verhängnisvoller Irrtum zu glauben, daß nicht auch auf dem Lande hinsichtlich der Ernährung und der Körperpflege Fehler und Versäumnisse begangen werden können, die schwere Schädigungen der Gesundheit zur Folge haben und weder durch Lust und Sonne noch reichlichen Milchgenuß auszugleichen sind.

Wir wollen, um nur ein Beispiel herauszugreifen, an die Zahnpflege denken, die zumeist noch völlig im Argen liegt, und von der doch so viel für den allgemeinen Gesundheitszustand abhängt. In den Kindergärten der NSV. ist im Hinblick auf solch erste und selbstverständliche Voraussetzungen der Gesundheitsführung natürlich die beste Vorsorge getroffen. Nicht allein zum Beispiel durch die Zahnbürste, sondern indem der Hebel noch tiefer angesetzt wird: durch erzieherische Einflußnahme auf die Ernährung, die gerade auf dem Lande oft viel zu einseitig ist und nicht selten Rachitis und andere, die gesunde Entwicklung des Kindes störende Erscheinungen zur Folge hat. Außerdem unterstehen die Kindergärten dauernder ärztlicher Ueberwachung, wodurch eine gesundheitliche Betreuung des einzelnen Kindes gewährleistet wird, an die sonst nicht entfernt gedacht werden kann. Ganz abgesehen von den Fällen, in denen die Kinder in die Obhut von ältesten und kranken Dorfbewohnern gegeben werden, was nicht nur als ungenügend, sondern als bedenklich betrachtet werden muß.

Wieviel auf diesem Gebiet gerade auf dem Lande geleistet werden kann, liegt auf der Hand, ist doch hier alle Ueberlieferung am lebendigsten geblieben. Was aber nicht schon dem kindlichen Gemüt eingeprägt wird, können die besten Bestrebungen später nicht mehr einholen. Daher kommt der kulturellen Arbeit der Kindergärten, deren Einfluß weiter bis in die Familie und das Elternhaus hineinwirkt, die größte Bedeutung zu.

Ein nicht zu unterschätzender Gesichtspunkt ist auch der Gedanke des Gefahrenschutzes auf dem Lande durch gewissenhafte Beaufsichtigung der Kinder. Wobei ebensosehr an Leib und Leben der Kinder selbst wie auch an alle die Gefahren zu denken ist, die durch unbeaufsichtigte Kinder heraufbeschworen werden. Wir erinnern nur an die vielen durch Kinderhand beim Spielen entstandenen Brände und die Schäden, die der Gemeinschaft erwachsen, wenn Kinder unbemittelter Volksgenossen zu Schaden kommen oder durch Unvorsichtigkeit beim Spiel ein Unglück verursachen.

Ein anderer Gesichtspunkt schließlich sei genannt, der der beherrschende und ausschlaggebende ist. Ein Kindergarten, der die Jugend in den ersten Lebensjahren erfaßt, bietet die beste Möglichkeit, die Jugend nach den Idealen unserer Zeit zu bilden, so daß, was hier an Gedanken und Grundsätzen mit ihnen verwächst, in ihnen fortwirkt für das ganze Leben: Gemeinschaftssinn, Kameradschaftsgeist, Disziplin, Liebe zu Heimat und Volkstum, Ordnung und Pünktlichkeit.

Damit ist die Bedeutung der Einrichtung von Kindergärten hinreichend klargestellt. Nun ist noch eine andere Seite zu berücksichtigen. Es gilt die Sicherung der Ernte. Wie oft ist die kostbare Feldfrucht zu vielen Zentnern verdorben oder minderwertig eingebracht worden, weil im entscheidenden Augenblick nicht genügend Arbeitskräfte zur Verfügung standen, um eine günstige Witterungslage bis aufs äußerste auszunutzen. Es geht also darum, daß an keiner Stelle die Arbeitsleistung der Frau aus Sorge um ihre Kinder ausfällt. Sie soll ihr abgenommen werden, und zwar auch in den kleinsten Dorfgemeinden, wo bisher an eine derartige Einrichtung nicht gedacht worden ist.

Da die Durchführung des Planes eine große Anzahl von Helferinnen verlangt, sind alle geeigneten Frauen und Mädchen willkommen, die sich aus innerer Anlage zu dieser schönen Wirkungsmöglichkeit hingezogen fühlen. Und besonders wird es begrüßt, wenn von den jungen Mädchen, die ihre Hilfe zur Verfügung stellen, dann recht viele so mit Lust und Liebe in ihrer Kinderarbeit aufgehen, daß sie sich entschließen, sich ganz der Kinderarbeit zu widmen und sich für diesen Beruf ausbilden zu lassen. Die ländlichen Kindergärten dürfen nicht als eine Notmaßnahme betrachtet werden, sondern mehr und mehr als eine natürliche und vertraute Erscheinung im Leben des Dorfes, deren Segen jeder am eigenen Leibe verspürt.

M. F.



Aufnahme: NSV.-Reichsbildarchiv (M).

Die Tante aus dem Erntekindergarten erzählt mitten im Korn schöne Geschichten.

Frisch und sauber gekleidet

Die Zeit der Erwartung

Für die junge Frau geht der glücklichen Zeit junger Mutterschaft die Zeit freudigster Erwartung und Vorfreude voraus. So lange wie möglich will sie ihrem Haushalt vorstehen und ihre Familie betreuen. In ihrem Zustand ist es aber besonders wichtig, stets zurückhaltend und zweckmäßig sowie peinlich frisch und sauber gekleidet zu sein.

Unser Vorschlag zu einem praktischen Kleid lehnt sich in seinem einfachen Schnitt an die Zweckmäßigkeit der großen Kittelschürzen an. Man wählt für die Arbeit des Alltags bei einem solchen Kleid leicht waschbaren, lichtechten Stoff, dunkelgrundig mit fröhlichen, kleinen Blüten. Für kleine festlichere Gelegenheiten verwendet man einen leichten Seiden- oder Kunstseidenstoff, im Winter natürlich tagsüber wärmenden Flanell oder Musselin und abends Wolle. Der schmale Gürtel aus gleichem Stoff ist unter der glatten Vorderbahn durchgeführt und im Rücken mit einer leicht verstellbaren Schnalle geschlossen. Wichtig ist, daß das Kleid in einem Stück, ohne unkleidsame Unterteilung in Gürtelhöhe, gearbeitet wird.



Das hübsche und zweckmäßige Kleid läßt sich vielfach abwandeln und kann immer „neu" wirken, wenn es nicht nur sauber und gut gebügelt gehalten, sondern auch durch verschiedenartigen Aufputz belebt wird. Zu dem kleinen, weißen, mit Knöpfen geschlossenen Einsatz kann man ein farblich passendes Ansteckstrauß̈chen tragen; sehr hübsch sind die modischen Kragen in vielerlei Ausführungen.

Leichte Handarbeiten zur Vervollständigung der Aussteuer des erwarteten Kindchens werden der jungen Frau Freude bereiten, ohne sie beim Sitzen unnötig anzustrengen. Häkeln und Stricken sind empfehlenswerter als feine Stickarbeit. Man strickt die kleine Kombination, die mit Blümchen bestickt wird — natürlich in licht- und waschechten Farben! —, man häkelt einen Flaschenwärmer und kleine Schuhchen sowie Jäckchen und Mützen, die in der Form so einfach wie möglich gehalten sein sollen, um das Kleinkind nicht zu behindern, und die mit wenigen Zierstichen in hellen Farben ausreichend geschmückt sind. Die rechteckigen Lätzchen, von denen das Kind eine rechte Anzahl benötigt, werden unten am praktischsten mit einem Band versehen, das dem Baby um die Brust geschlungen wird. Sehr zweckmäßig ist das ganz gerade geschnittene Schlafhemdchen, das unten mit Knöpfen geschlossen wird. Strampelt das Kind auch einmal recht lebhaft, so kann es doch nie bloß liegen, und eine Erkältung ist nicht zu befürchten.

Es gibt viele Kleinigkeiten, die in der Freizeit der jungen Frau entstehen können. Viel Windeln und Tücher lassen sich aus weichem, altem Wäschestoff herstellen. Der Stoff wäscht sich gut, reibt das Kind nicht wund, und Altes ist einem neuen, schönen Zweck zugeführt.

Text und Zeichnung: Hildegard Müller — M.

Der richtige Wanderproviant

Jetzt lockt es die Jugend ins Freie. Keine verantwortungsbewußte Mutter wird dem natürlichen Wunsch Einhalt gebieten. Kinder, die Wanderfahrten unternehmen, müssen richtig verproviantiert werden.

Als gänzlich unzweckmäßig haben sich die belegten Butterbrote erwiesen. Sie trocknen leicht aus — selbst in der Aluminiumbüchse —, und da die Schnitten manchmal für mehrere Tage vorhalten sollen, stellen sie bald keinen Genuß und Nährwert mehr dar. Da ist es schon praktischer, runde Semmeln auszuhöhlen und mit einer Füllung aus angebratenem Hackepeter, leicht gewürzt, zu füllen. Fleisch und Brothülle halten sich gut frisch und sind nahrhaft. Man füllt die Brötchen auch gern mit einer dicken Gemüsepaste oder einer Obstpaste. Zitronen dürfen in keinem Rucksack fehlen. Mit Wasser und etwas Zucker läßt sich rasch ein gutes, erfrischendes Getränk herstellen. Durstlöschend und nahrhaft zugleich ist Dörrobst, in einer Blechbüchse mitgeführt. Es ist bekömmlicher als die übliche Schokolade und sollte viel mehr dem Wanderproviant zugeteilt werden.

Butter in der Blechdose — das gibt meist in warmen Tagen ein Unglück! Praktischer sind die Aufstriche in Tuben, Nußbutter — sehr nahrhaft und bekömmlich —, Kräuterbutter oder ähnliches, das als Ergänzung zu einem Stück Schwarzbrot den wanderfrohen jungen Menschen köstlich mundet!

Gesund durch Wasser

Wenn Lebenslust und Schaffenskraft nachlassen

Wohl ein jeder von uns hat einmal Zeiten, wo er, wie man so zu sagen pflegt, nicht recht auf dem Posten ist. Wir sind müde und abgespannt, Lebenslust und Schaffenskraft lassen nach. Der Zustand ist nicht angenehm, aber doch nicht so schlimm, daß wir gleich den Arzt aufsuchen. Wir denken, daß es bald wieder vorübergehen wird, vielleicht vertrösten wir uns auf den Urlaub — sofern er in Aussicht steht. Dessen wohltuende Wirkung hält aber nicht immer an, und schließlich gibt es — leider — vor allem noch viele Hausfrauen, die Ferien noch nicht kennen.

So ist es falsch, daß wir den Weg zum Arzt scheuen, um ihm unseren Zustand zu erklären und um Ratschläge und Weisungen zu bitten. Oft ist es nur eine Veränderung der Lebensweise, wie Tagesablauf und Ernährung, die uns wieder die alte Frische zurückgibt. Oft aber haben sich im Körper, der nun schon viele Jahre seine Dienste getan und seine Kräfte hergegeben hat, Schlacken angesammelt, die erst einmal entfernt werden müssen. Wenn das geschehen ist, kehren Lebenslust und — was wichtig genug ist — Schaffenskraft wieder.

Diese Reinigung des Körpers ist nicht einmal so schwierig. Der Arzt kennt genug Mittel, unter denen nicht das geringste die Wässer der deutschen Heilquellen sind. Oft genug haben wir davon gehört, daß die Heilwässer dem Menschen die Gesundheit wiedergegeben haben, und vielleicht dachten wir selbst schon einmal mit einem gewissen Bedauern daran, wie herrlich es doch sein müßte, wenn uns Geld und Zeit so reichlich zur Verfügung ständen, daß wir eine der Quellen aufsuchen könnten. Gewiß, das ist jedem zu wünschen. Aber wer es sich nicht „leisten" kann, weil die Mittel für die Reise oder die Zeit fehlen, der braucht deshalb noch lange nicht auf das Wasser zu verzichten, von dem er weiß, daß es seinem Körper nottut, oder das ihm der Arzt empfiehlt. Die sprudelnden Quellen heilen ja auch bei einer Trinkkur, und diese Kur kann man zu Hause durchführen.

Wie das möglich ist? Seit geraumer Zeit schon haben sich die meisten der wichtigen und wertvollen deutschen Heilbrunnen zum Quellwasserversand entschlossen, und so gelangen Millionen und abermals Millionen Flaschen Heilwasser von der Quelle unmittelbar in das entfernteste Dorf. Der Volksgesundheit wird damit ein wichtiger Dienst geleistet, und es liegt lediglich an uns, ob wir Nutzen von diesem Dienst haben sollen. Denn eine solche Kur läßt sich ohne erhebliche Kosten und — wenn es sein muß — ohne Beeinträchtigung der kostbaren Zeit durchführen.

Allerdings: Wasser ist durchaus nicht Wasser, und Wasser allein tut's nicht. Hier macht's der Gehalt! Jedes der deutschen Heilwässer hat eine andere Zusammensetzung und daher eine andere Wirkung. Das eine wirkt schleimlösend bei Katarrhen, das andere spült den Körper gründlich durch und bringt zum Beispiel die sich bildenden Blasen- und Nierensteine zum Weichen, das dritte bewirkt erhöhte Durchblutung der Gefäßwände und arbeitet einer der gefürchtetsten Alterserscheinungen, der Arteriosklerose, entgegen; wieder andere helfen bei Magenleiden, Lebererkrankungen, allgemeiner Körperschwäche, Blutarmut usw. Man befragt da am besten den Arzt, muß dann aber seinen Rat befolgen.

Unzählige Menschen wurden im Laufe der Jahrhunderte durch deutsche Heilbrunnen von ihrem Leiden befreit oder widerstandsfähig gemacht. Man mußte früher das Wasser an der Quelle nehmen, und so blieb damals dieser Segen vielen Menschen vorenthalten. Heute geht es anders, heute kommt das Heilwasser ins Haus, so daß man jederzeit seinem Körper die natürlichen Salze und Kraftstoffe zuführen kann, deren er ermangelt.

Erfrischungen im Sommer

Sommertrunk aus Buttermilch. Gleiche Mengen Buttermilch und saure Milch muß man kräftig miteinander verquirlen, dann mischt man Zucker, frische, vorher eingezuckerte Himbeeren und etwas Vanille an die Buttermilchmischung. Zuletzt zieht man steife Schlagsahne unter den Trunk. Er wird in Gläser gefüllt und mit geriebenen Makronen leicht bestreut.

Fruchtbowle. Vier Flaschen Mosel- oder guter Apfelwein, 250 Gr. Gartenerdbeeren, 250 Gr. Johannisbeeren, zwei Orangen, eine Zitrone, 70 Gr. Glaskirschen, 250 Gr. Stückchenzucker. Die Kirschen entkernen und mit den abgebeerten und rasch gewaschenen Erd- und Johannisbeeren zerdrücken, alles mit reichlich Zucker bestreuen und eine Viertelstunde ziehen lassen. Alsdann die Apfelsinen und Zitronen schälen, in Scheiben schneiden und in den Wein geben. Sechs bis acht Stunden ziehen lassen (zugedeckt), dann durch ein Leinentuch geben, damit die Bowle klar wird. Sie wird nach Belieben mit Zucker abgeschmeckt und mit reichlich Eis gekühlt gereicht.



Und der Teufel ließ bitten...

Tatsachenbericht aus der afrikanischen Negerrepublik LIBERIA · von A. R. LINDT

Der bekannte Schriftsteller A. R. Lindt, der schon mehrere erfolgreiche Reisebücher schrieb, hat eine Expedition nach Liberia unternommen. Er hatte es sich zur Aufgabe gestellt, der Frage der Sklaverei nachzuforschen. Gibt es noch Sklaven in Afrika? Wie steht es mit den geheimnisvollen, blutdürstigen „Leopardenmenschen"? Was hat es mit dem berüchtigten „Teufelskult" auf sich? Das waren die Fragen, die zu klären sich A. R. Lindt vornahm. Er stieß ins Innere des Landes vor. Hier schildert er den Beginn der Expedition, die Ankunft in Monrovia, der Hauptstadt der Negerrepublik Liberia.

Dunkle Urwaldtrommeln dröhnen fern

Hinter mir schwinden die Lichter des Woermann-Dampfer, der weiter südwärts fährt. Vor mir schwarze Nacht. Kaum sind die sehnigen Arme der Kru-Boys sichtbar, die das Brandungsboot ans Ufer rudern. Dort, auf dem Cap Mesurado, das sich auf der flachen Küstenlinie aufbauscht, muß Monrovia liegen. Aber niegends leuchtet eine Straßenlampe. Die liberianische Hauptstadt liegt in völliger Dunkelheit wie bei Fliegeralarm.

Ich begebe mich auf die Suche nach der Stadt. Aber so lange ich auch wandere, immer spüre ich unter meinen Sohlen weiches Gras. Von Zeit zu Zeit stolpere ich über mächtige Felsblöcke. Als endlich rot und ungeheuerlich der Mond aufsteigt, treten links und rechts Häuser aus der Dunkelheit. An einer Wand leuchtet eine Inschrift auf: „Front Street." Was ich für eine steinige Wiese gehalten habe, muß eine liberianische Straße sein. Broad Street und Ashmun Street, die beiden Hauptstraßen der Stadt, sind nicht ganz so grün. Am Ende der Broad Street steht sogar ein Podium für einen Verkehrspolizisten. Er hat sich nicht mit Pferdewagen, auch nicht mit Ochsenkarren zu befassen. In dem ungesunden Klima Monrovias gedeihen weder Rosse noch Rinder. Nur Automobile können die Hitze ertragen, und sie sind es, die in den Rasen einen Fahrweg gegraben haben, den die üppigste tropische Vegetation ständig zu überwuchern droht. Europäische Stadtväter müssen sich dauernd die Köpfe zerbrechen, wie sie ihren Bürgern eine winzige Grünfläche sichern können. Der Bürgermeister Monrovias hat Sorgen, wie er die Straßen von den Wiesen unterscheiden soll. Es ist wirklich nicht einfach, gegen die tropische Natur ankämpfen zu müssen.

Ruinen, die keine sind

Zwischen großen, neueren Wellblechhäusern, die hochbeinig auf Backsteinpfeilern stehen, liegt zerfallenes Mauerwerk, vom Gebüsch umwuchert. Mittelalterliche Ruinen in einer Stadt, die nicht viel mehr als hundert Jahre alt ist? „Guten Abend", sagt plötzlich eine Stimme auf Englisch neben mir. Ich deute auf die morschen Mauern.

„Ruinen?" frage ich.

Das Negergesicht, dessen Schwärze der Mond vergeblich zu erhellen sucht, blickt mich verständnislos an.

„Ich englisch spreche klein, klein", sagt er schüchtern.

„Nun", setze ich wieder an, „ich meine, ob dies ein sehr altes Haus ist."

„Das nicht ein altes Haus", sagt der Neger, „das junges Haus, zu junges Haus."

Diese „zu jungen Häuser" sind in Monrovia häufig; sie bilden die Eigenheit der Stadt, ihre Spezialität. Sie bestehen meist aus einigen Pfeilern, hier und da aus einer monumentalen Steintreppe, die statt in einen Palast ins Leere führt. Sie sind Bauten, deren Dauerzustand die Unfertigkeit ist. Die Liberianer wissen kaum etwas von Kapitalanlagen. Haben sie erspartes Geld, tragen sie es nicht auf die Bank, sie kaufen sich nicht Aktien oder Obligationen. Sie bauen sich ein Haus. Aber zu einem großen Haus langt es nicht gleich. So bauen sie erst einmal das Fundament und einige Streben.

Paläste auf Raten

Da sie optimistisch von Natur aus sind, bauen sie diese in gewaltigen Ausmaßen. Dann ist das kleine Kapital aufgebraucht. Der Bauherr wartet. Da die Liberianer wenig Begabung zum Sparen besitzen, vergehen einige Jahre, bis wieder ein bißchen Geld vorhanden ist. Auch dieses wird verbaut. Das Haus besteht nun sogar aus einem Stockwerk, zu dem nach weiteren Jahren ein zweites und, wenn der Bauherr ein Glückspilz ist, auch ein Dach dazukommt. Ein Haus in Monrovia wird gebaut wie eine gotische Kirche: Jahrzehnte vergehen, bis es vollendet ist. Aber nicht alle Häuser bringen es zur Vollendung. Es fehlt den Bürgern Liberias nicht an Unternehmungslust, sondern an der Zähigkeit, einen gefaßten Plan durchzuführen. Viele Bauherren bleiben bei der ersten Rate — den Backsteinpfeilern — stecken. Das Haus bleibt unfertig, eine Ruine ohne Vergangenheit. Statt des herrschaftlichen Baues, den der Eigentümer plant, errichtet er sich schließlich hinter den mächtigen Pfeilern, hinter der monumentalen Treppe einen armseligen Wellblechverschlag. Die verfallenen Fundamente, welche die Termiten längst unterhöhlt haben, sind der Traum. Der Wellblechverschlag ist die bittere Wirklichkeit.

Ein Saxophon quäkt

Diese Enttäuschung drückt den Liberianer nicht nieder. Er käme jedoch auch nicht auf den Gedanken, zur Verwirklichung seines Ehrgeizes mehr zu arbeiten. Verträumt sitzt er auf seiner einsamen Steintreppe und lauscht den mächtigen Geräuschen Monrovias. Diese sind nicht Autogehupe, Wagengerassel. Sie sind Grillengezirp und melodisches Quaken der Baumfrösche, Laute, die einer friedlichen Gartenstadt wohl anstehen. Plötzlich, wie auf eine gemeinsame Verabredung hin, verstummen die Frösche. Ueber die Straßenwiesen schwingen die Klänge eines Saxophons. Die Liberianer tanzen.

Ich erwarte ein wüstes Treiben, Branntweingeruch, ausgelassene Tänze, wie sie in Haarlem, dem Negerviertel New Yorks, üblich sind. Ich trete in einen großen Saal, von Lampen schwach erleuchtet. Die Neger sind zum größten Teil im Smoking, tadellos und korrekt. Die Frauen, etwas altmodisch gekleidet, haben sich den schwarzen Nacken gepudert und die dunklen Wangen leicht mit Rot gefärbt. Nur die Europäer haben Whisky bestellt. Die Liberianer sitzen vor leeren Tischen, vielleicht weniger aus Tugend, als um ihren Geldbeutel zu schonen. Ihr einziges Vergnügen ist der Tanz. Sie tanzen so, wie sie gekleidet sind, etwas würdevoll und steif. Der beliebteste Tanz in Monrovia ist nicht der Charleston. Auch nicht eine der amerikanischen Erfindungen, die wir Negertänze nennen.

Neger im Frack tanzen Quadrille

Liberianischer Nationaltanz ist die Quadrille. An ihr nimmt auf den Festen, die es hier gibt, alles teil: Minister, Richter, Anwälte, kleine Sekretäre, die noch als wackere Jungen im Eingeborenendorf aufgewachsen und erst seit kurzem zu den Veranstaltungen der liberianischen Gesellschaft zugelassen sind. Ohne ein Wort zu sprechen, ohne ein Lächeln, mit todernsten Gesichtern beobachten sie die Figuren, die sie tanzen, schreiten die Kreise ab, verneigen sich vor ihren Damen.

Es ist die Quadrille, welche die Plantagenbesitzer der amerikanischen Südstaaten tanzten vor mehr als hundert Jahren, als die Vorfahren der Liberianer noch Sklaven waren und ehrfurchtsvoll, in gebotenem Abstand, den Vergnügungen ihrer Herren zuschauten. Als nun die Sklaven selbst Oberschicht eines Negerstaates wurden, ahmten sie getreulich das Leben und Gebaren der amerikanischen Pflanzer nach.

Wie unter diesen bildete sich auch unter den Liberianern eine Art Aristokratie, die unter sich vielfach verschwägert ist. Die Liberianer sind wenig gesprächig. Aber über ein Thema können sie sich ausgiebig unterhalten — ihre Herkunft von den freigelassenen Sklaven aus Amerika, die vor achtzig Jahren Liberia gründeten. Wer die Herkunft lückenlos nachweisen kann, gehört zu den einflußreichsten Familien des Landes. Ein solcher Liberianer ist sehr standesbewußt. Sie haben ihre Art von Stolz, den ihnen niemand streitig machen darf.

Auch in der Kleidung hielten sie sich an das Vorbild ihrer früheren Herren. Es wäre anzunehmen, daß Neger, die nach Afrika zurückkehren, in Versuchung geraten, wieder die sparsame, aber zweckmäßige Tracht der Eingeborenen anzunehmen. Die Liberianer aber erinnerten sich der Fräcke, der Stehkragen, der Zylinder der amerikanischen Pflanzer. Sie belegten mit schwerer Strafe einen jeden Eingeborenen, der sich wenig bekleidet in ihre Städte wagte. Sie selbst trugen trotz tropischer Hitze schwitzend, aber mit Anstand, Frack, Stehkragen und Zylinder.

Voller Verachtung blicken sie auf die Europäer herab, die ohne Rock, nur in Hemd und Hose herumlaufen. Während in Europa und Amerika Bratenröcke, gestreifte Hosen und Seidenhüte nach und nach aus der Mode kamen, wußten sich diese Ausstattungsstücke des neunzehnten Jahrhunderts am beharrlichsten in der Negerrepublik Liberia zu behaupten. Erst heute wagen einige mutige Liberianer, einen weißen Tropenanzug zu tragen. Nach wie vor aber bleibt ein offener Kragen streng verpönt. Kein Liberianer getraut sich, ohne Schlips auf die Straße zu gehen.

Die Laternenträger

Auch jetzt, an diesem Tanzabend, den ich miterlebte, sind die Liberianer die Märtyrer würdiger Kleidung. Die Stehkragen werden weich, die Smokingrücken, grünlich schimmernd vor Feuchtigkeit, dampfen. Als jedoch die Hitze im Saal unerträglich zu werden beginnt, bricht ein Gewitter los. Der Regen trommelt auf das Blechdach. Da dieses nicht ganz wasserdicht ist, fallen einige Sturzbächlein auf den Fußboden und bilden für die Tänzer eine willkommene Erfrischung. Dem Kalender nach sollte eigentlich schon die Regenzeit begonnen haben.

Aber nichts ist in Liberia so richtig programmgemäß. Auch die Telephonleitung nicht. Von Haus zu Haus sind Drähte gespannt, aber das Telephon arbeitet selten. Da ist ferner die Straßenbeleuchtung. Monrovia besitzt Straßenlampen und ein Elektrizitätswerk, das aber jetzt gerade vorübergehend außer Betrieb gesetzt ist. Die Tänzer müßten durch eine stockdunkle Stadt heimkehren, wenn nicht der Vollmond so klar scheinen würde. Angesehene Bürger lassen sich aus Prestigegründen durch einen Boy eine Laterne vorantragen.

Dann, um Mitternacht, tönt durch das Grillengezirp ein neuer Laut: der rhythmische, aufreizende Klang der afrikanischen Trommel. Unten am Meer, im Eingeborenendorf, unter dem riesigen Baumwollbaum wird auch getanzt. Es tanzen Frauen mit schlafenden Kindern auf dem Rücken, kleine, splitternackte Buben neben schwachen Greisen, die tags kaum mehr gehen können vor Gebrechen und Alter, jetzt aber von der Taktgewalt der Trommel erfaßt sind.

Merkwürdig. Während in vielen Ländern Europas die Weißen diesen Eingeborenentanz nachäffen, tanzen Einwohner dieser Negerrepublik die Quadrille!

Prozeßhansel wie nirgends

Mit einem liberianischen Bekannten wandere ich nun durch die Stadt. Ich erkundige mich nach dem Beruf der Leute, die überall müßig spazierengehen. „Was ist der da, im Bratenrock?"

„Anwalt!"

„Und der mit dem Sonnenschirm?"

„Anwalt!"

„Aber der andere da mit dem Regenschirm?"

„Anwalt! Aber es ist nicht nötig, daß Sie mich weiter über die Beschäftigung meiner Mitbürger ausfragen. Die meisten besseren Leute sind hier Anwälte."

In Monrovia, einer Stadt von 4000 Einwohnern, leben vierzig Anwälte: Ein Anwalt auf hundert Menschen. Unmündige und Säuglinge eingerechnet.

An und für sich ist jede Negerbevölkerung ein vorzügliches Arbeitsfeld für Advokaten. Schwarze lieben Unterhaltung und Aufregung. Aber Monrovia besitzt weder Kino noch Theater. Es gibt zwar eine Vereinigung mit dem anziehenden Namen „Monotony Breaker's Club" — „Klub der Langeweile-Töter". Doch zu meinem Bedauern fand ich den Klubraum immer geschlossen. Die eigentlichen Langeweile-Töter sind in Monrovia die Anwälte, die beliebteste und anerkannteste Vergnügungsstätte ist der Gerichtssaal.

Sobald der Gerichtsdiener mit schallender Stimme den Beginn der Verhandlungen ankündigt, strömen die Schaulustigen in den Saal. Der Richter trägt dunkle Straßenkleidung, die Anwälte haben sich den schwarzen Talar über die Schultern geworfen.

Jede Verhandlung dauert stundenlang, da der Gerichtsschreiber der Stenographie unkundig ist und das Protokoll direkt in die Schreibmaschine schreibt. Die Schreibmaschine meistert er wie ein musikunbegabtes Kind ein Klavier. Auf sein Verlangen muß ziemlich jeder Satz ein- bis zweimal wiederholt werden.

Aber den Zuschauern kann kein Prozeß zu lange dauern. Sie alle verzehrt nur ein Wunsch: selbst Schauspieler in diesem Stück, selbst Prozeßpartei zu sein!

Hat ein Neger sich in mehreren Monaten harter Arbeit einige Schillinge zusammengespart, beginnt er sicher einen Prozeß. Der nichtigste Vorwand genügt ihm. Jemand stößt beispielsweise einen anderen auf der Straße an; dieser fühlt sich beschimpft und läuft zum Anwalt. Um die Spannung noch zu steigern, schließt er mit der Gegenpartei eine Wette ab, wonach die unterliegende der siegreichen Partei den doppelten Streitbetrag bezahlen muß. Die Anwälte, die meist nur eine mehrjährige Lehrzeit hinter sich haben, sind findig, in ihrer Art große Künstler des Prozeßrechts und fähig, auch die geringste Streitsache monatelang zu vertagen und in eine höhere Instanz weiterzuziehen.

Während der Dauer des Prozesses lebt der Kläger seltsamerweise in einem seligen Rauschzustand. Dieser endet selten mit der letzten Instanz. Er endet in den meisten Fällen vorzeitig. Weil nämlich den Parteien das Geld ausgegangen ist, die Vorschüsse ihrer Anwälte zu bezahlen. Aber auch wenn der Kläger sehen muß, daß er den Prozeß, Wette und Vorschüsse verloren hat, ist er nicht niedergedrückt. Zeit seines Lebens kann er hier prahlen, vor Gericht aufgetreten zu sein. Aus einem Niemand ist er ein Jemand geworden, zu dem seine Freunde mit Achtung aufblicken.

(Fortsetzung folgt.)



Eine Abteilung liberianischer Soldaten.

Die Gewehre, mit denen die Armee Liberias ausgerüstet ist, sind lehrreich für das Studium der Entwicklung der Feuerwaffen. Neben dem langen Vorderlader ist auch der Stutzen vertreten. In Liberia besteht die Wehrpflicht, aber sie erstreckt sich nur auf die zivilisierten Neger. Zivilisiert ist, wer europäische Kleidung trägt und etwas Englisch spricht. Auch der Dienst läßt sich ertragen. Die Soldaten Liberias müssen alle paar Monate einmal antreten und dann nur für die Dauer eines Tages.

Aufnahme: A. R. Lindt — M

Zum Zeitvertreib

FOLGE 28 1938

Das ist Hochstapelei / Von Peter Greßenberg

In die Halle des vornehmen Hotels trat ein eleganter Herr in der Mitte der Dreißig; gepflegt, kultiviert, sehr verfeinert, dernier cri die Kleidung.

„Verzeihung, mein Herr", trat ein kleiner Glatzkopf auf ihn zu. „Habe ich das Vergnügen mit Armand Armenescu, dem berühmten Hochstapler, der soeben aus der Haft entlassen wurde?

Ein Blitz aus dem Einglas ließ den Glatzkopf um weitere sieben Zentimeter kleiner werden. Sehr zurückhaltend, von oben herab, ließ der Fremde sich zu einem Kopfnicken herbei.

„Würden Sie dann", lächelte der Glatzkopf verbindlich, „die Güte haben, mir in ein kleines Nebenzimmer zu folgen. Wir sind dort etwa ein halbes Dutzend Reporter . . . Sie verstehen, Ihr letzter Prozeß wurde leider zum größten Teil unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt . . . Hätten Sie vielleicht die Liebenswürdigkeit, uns etwas von Ihrer Laufbahn zu erzählen — es wäre bestimmt ein Sensationserfolg ersten Ranges . . ."

Ueber das Gesicht Armenescus flog ein bezauberndes Lächeln. „Ich bin heute in guter Laune, was Sie gewiß begreifen werden", sagte er. „Ausnahmsweise lassen mir meine Geschäfte vorläufig auch einen ruhigen Augenblick — wenn Sie wünschen, werde ich einige meiner spannendsten Abenteuer zum besten geben."

Dann saß der berühmte Hochstapler angeregt unter den rasend notierenden Reportern und erzählte ihnen seine Geschichte. Fast konnte sie einen zu Tränen rühren, so tragisch war sie anfangs, diese Geschichte! Kind ärmster Eltern, Vater früh gestorben, Mutter schwerleidend — um sie zu erhalten, arbeitet der Junge von frühester Jugend an schwer und erspart sich eine kleine Summe. Ein Mann



in besten Verhältnissen, rücksichtsloser Halsabschneider, verleitet ihn zum Spiel und knöpft ihm in einer halben Stunde die ganzen Ersparnisse ab. Der Junge erkennt zu spät, daß der andere falsch gespielt hat. Rache! — Das ist es, was ihn von nun an beherrscht. Erst lockt er der Gattin des Ausbeuters die ganze verlorene Summe wieder heraus und noch einiges dazu, und dann geht es rettungslos weiter auf der abschüssigen Bahn! Welch tragische Geschichte!

Atemlos und hastig kritzeln die Reporter die Abenteuer des großen Verbrechers, eines spannender als das andere, in ihre Notizbücher. Ganz still war es in dem kleinen Zimmer; nichts hörte man als das Rascheln und die geschmeidige Stimme Armenescus, der seine Geschichte mit der Virtuosität des geborenen Erzählers im angenehmsten Plauderton vortrug.

„Meine größte und eigentlich die einzig wirkliche Hochstapelei", schloß er endlich mit seinem Lächeln seine Geschichte ab, „aber habe ich erst vor ganz kurzer Zeit vollführt —"

Die Spannung der Reporter kletterte langsam dem Höhepunkt zu. Man vergaß, daß man ja hier bloß ein Interview aufnahm — wie gespannt blickte ein Dutzend Augen auf Armenescu.

„Ich kam da einmal", fuhr der nun fort, „in die Halle eines vornehmen Hotels. Da trat ein kleiner, glatzköpfiger Herr auf mich zu und fragte, ob er das Vergnügen mit Armand Armenescus, dem berühmten Hochstapler, habe. Ein Blitz aus meinem Einglas ließ ihn um sieben Zentimeter kleiner werden und — —"

Ein schlecht unterdrückter Aufschrei unterbrach den Sprecher. Der Glatzkopf von vorhin war aufgesprungen. Unbeirrt aber sprach der andere weiter: „Und dann sagte ich ja —"

„Was soll das heißen?!" schrie der Glatzkopf aufgeregt.

„Das soll heißen", gab der Erzähler gelassen zur Antwort, „daß Sie einem Hochstapler zum Opfer gefallen sind, meine Herren! Ich bin nämlich gar nicht der berühmte Hochstapler Armand Armenescu, sondern der Schriftsteller René Lenoir, und was ich Ihnen eben erzählte, das waren lediglich einige Proben aus meinem neuesten Roman, der demnächst erscheinen wird. Ich hoffe, die Herren haben sich bei der kleinen Reklame, die ich mir geleistet habe, gut unterhalten. Auf Wiedersehen!"

Die Begeisterung der Reporter über den Streich kam erst später, als ihre Ueberraschung sich gelegt hatte, zum Durchbruch.

Die des Publikums, das die Geschichte in den Zeitungen las, war rascher entflammt.

Bloß einer konnte sich gar nicht begeistern: das war Armand Armenescu, der Echte! Er murmelte etwas von Schmutzkonkurrenz und schüttelte den Kopf über so viel Verworfenheit . . .



Er ist jederzeit gebrauchsfertig!
Dieser praktische Schnellverband läßt sich im Nu anlegen und sitzt unverrückbar fest. Er wirkt blutstillend, keimtötend und heilungfördernd.
Hansaplast elastisch

Der eifersüchtige Gatte

Sir Spencer Smith, während des Wiener Kongresses englischer Gesandter in Wien, hatte eine auffallend schöne Frau, auf die er sinnlos eifersüchtig war. Einmal hörte er einen jungen Mann ihre schönen Haare bewundern; — am folgenden Morgen stellte er sich bei ihrer Toilette ein und befahl der Kammerfrau, ihr die Haare abzuschneiden.

Trotz seines krankhaften Mißtrauens hielt er aber seine Gattin keineswegs vom geselligen Treiben ferne, sondern er liebte es, mit ihr zu glänzen, und sah deshalb darauf, daß sie in möglichst eleganten Toiletten und prachtvollem Schmuck in der Oeffentlichkeit erschien. Größer noch als seine Eifersucht war nämlich seine Eitelkeit.

Als König Friedrich von Württemberg, welchem Smith bei den Kongreßverhandlungen gute Dienste geleistet, ihm zur Anerkennung dafür eine goldene Dose schenkte, deren Deckel der königliche Namenszug in Brillanten zierte, zeigte sich bei der nächsten Gesellschaft die Gesandtin in einer Art Turban aus rotem Sammet, an dem der Dosendeckel vorne als Agraffe befestigt war.

Noch auffälliger war die Art der Schaustellung seiner Auszeichnungen durch seine Frau gelegentlich seiner Ernennung zum Ritter des Hosenbandordens. Er sann lange darüber nach, auf welche Weise er die neue Dekoration am sichtbarsten zeigen könne, und verfiel endlich auf die originelle Idee, seine Gattin auf dem nächsten Balle ein weißes Seidenkleid tragen zu lassen, welches das blaue Devisenband dieses hohen Ordens als Gürtel umschlang. Die Ballgesellschaft las nun zu ihrem nicht geringen Ergötzen auf dem Gürtel der schönen Dame die bekannte Devise dieses Ordens: Honny soit, qui mal y pense. (Ein Schelm, der schlecht davon denkt.)

Hier wird gelacht und geraten

Dichter: „Man hat meine Tragödie ausgezischt, aber wartet, Rache ist süß!"

Kritiker: „Wollen Sie vielleicht ein noch schlechteres Stück schreiben?"

*

Bei der Brautwerbung.

Junger Bauer: „Alles hab i, 6 fette schöne Milchkühe, 4 Ochsen, 4 Pferde, 8 Kälber und Ziegen, zehn Schweine, ein ganzes Hühnervolk, nur du allein fehlst mir halt noch, mei Dirndl!"

*

Reicher Bauspekulant: „Ja, lieber Freund, ich habe meinem Glück schnell und billig selbst ein Heim gebaut."

„Na, da ist sicher die Baupolizei nicht dagewesen."

*

Die Hausgehilfin.

Hausfrau: „Was sehe ich, Anna, Sie sitzen hier im Salon und lesen? Das ist ja klassisch!"

Anna: „Ja, wissen Sie, gnädige Frau, für das Klassische schwärme ich für mein Leben."

*

„Papa, das Barometer ist gefallen!" „Viel?" „Nein, nur anderthalb Meter . . . aber kaputt ist es doch!"

Silbenrätsel.

cel — di — drei — droh — e — e — eg — els — fieth — hok — i — ker — lauch — le — lo — lo — mont — mütz — ne — ol — quit — rad — ran — re — ri — schnitt — tat — te — tos — u — va — vers.

Aus den vorstehenden 32 Silben sind 16 zweisilbige Wörter zu bilden mit folgenden Bedeutungen:
1. Insekt, 2. Asiatisches Hochland, 3. Stadt in Oldenburg, 4. Obst, 5. Schweizer Kanton, 6. Drama von Goethe, 7. Stadt in Italien, 8. Seerosengewächs, 9. Voranschlag, 10. Transportmittel, 11. Weiblicher Personenname, 12. Schriftliche Zusicherung, 13. Küchengewächs, 14. Stadt in Hannover, 15. Zeichenstuhl, 16. Stadt in Mähren.

Sind die Wörter richtig gebildet, ergeben Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von vorn nach hinten gelesen, ein Zitat von Ralph Waldo Emerson.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Fagott, 2. Urne, 3. Ravaillac, 4. Chronik, 5. Heiligenblut, 6. Tarragona, 7. Schonen. — „Furcht steckt an!"

Bad Wildungen für Niere und Blase
ZUR HAUS-TRINKKUR: bei Nieren-, Blasen- und Stoffwechselleiden **Helenenquelle**



Muskelrheumatismus
verursachte unaufhörliche Schmerzen.

„Durch unschädliches Mittel wieder wohl und frei."

Frau Hedwig Fischer, Frankfurt-Heddernheim, Severusstraße 12, berichtet uns am 24. März 1938: „Im Oktober 1936 litt ich erst unmerklich an Schmerzen im linken Armmuskel. Ich gab aber weiter nichts darauf, bis es schlimmer wurde und sich als Muskelrheumatismus erwies. Ich versuchte verschiedenes, doch wurde der Arm anstatt besser fast vollkommen steif. Ich plagte mich nun schon über ein halbes Jahr mit unaufhörlichen Schmerzen herum, hatte ohne Betäubungsmittel keinen Schlaf und brachte die Nacht mehr in der Küche als im Bett zu. Ich wußte vor Schmerzen nicht mehr ein noch aus, da ging ich zur Apotheke und kaufte Togal. Die ersten Tage nahm ich 10 Tabletten, dieselben haben mir gar nicht geschadet und ich dankte dem Himmel für die Schmerzlinderung. Ich setzte die Kur volle 4 Wochen durch und fühle mich wieder wohl und frei."



Togal hat Unzähligen, die von Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß sowie Nerven- und Kopfschmerzen geplagt wurden, rasche Hilfe gebracht. Selbst bei veralteten und hartnäckigen Fällen wurden oft überraschende Erfolge erzielt! Bei Erkältungskrankheiten, Influenza und Grippe bekämpft Togal die Krankheitserreger, wirkt bakterientötend und beseitigt damit diese Uebel in der Wurzel. Keine schädlichen Nebenerscheinungen! Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Aerzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In allen Apotheken Rm. 1.24.

Das aufklärende Buch „Der Kampf gegen den Schmerz", welches für Kranke sowohl wie für Gesunde von größtem Interesse ist, erhalten Sie auf Wunsch kostenlos vom Togalwerk München 27 U 73

Sprödes Haar — **Trilysin mit Fett** benutzen. Das Haar wird geschmeidig und schön. Eine Minute Trilysin-Haarpflege täglich genügt.
Flasche zu RM 1.82 und RM 3.04

Warum Schlaflosigkeit?

Trinken Sie doch abends einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf einen Eßlöffel Wasser, und Sie werden in der Regel nicht mehr unter Schlaflosigkeit leiden! Klosterfrau-Melissengeist beruhigt Herz und Nerven und erleichtert das Einschlafen auf natürliche Weise. Als Heilkräuterdestillat ist Klosterfrau-Melissengeist giftfrei und unschädlich. Er führt selbst bei dauerndem Gebrauch nicht zur Gewöhnung.

Besorgen Sie noch heute Klosterfrau-Melissengeist, damit Sie ihn im Bedarfsfalle sofort zur Hand haben. Sie erhalten ihn in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen: niemals lose.

Jeden Tag Qualität **Dralle** Birkenwasser Rasiercreme

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 28 erscheinen als Beilage. DA2. Vj. 38: über 620 000. Pl.-Nr. 5. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW68, Lindenstr. 101-102.

Allen Mannesnöten kann man in 10 Minuten mit Opekta



10 Jahre hält das große Vertrauen zu Opekta unvermindert an. Millionen Hausfrauen wissen aus eigener Erfahrung, daß es nichts Besseres gibt.

Preise herabgesetzt: Normalflasche ~~86~~ 78
Doppelflasche ~~1.58~~ 1.45

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 27. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 159 — Montag, den 11. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Das Kulturprogramm des Dritten Reiches.

Der Führer über das neue Kulturschaffen.

Der Führer eröffnete im Haus der Deutschen Kunst die Große Deutsche Kunstausstellung 1938 und übergab mit ihr dem deutschen Volke die neuen Werke lebender deutscher Kunst. Die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung ist die Krönung des Tages der Deutschen Kunst und das größte Kunstereignis des Jahres.

Nach Begrüßungsworten des Gauleiters Staatsminister Adolf Wagner, sprach der Führer:

„Seit die nationalsozialistische Bewegung nach langjährigem Kampf endlich mit der Führung des Reiches betraut wurde, sind noch nicht sechs Jahre vergangen. Dennoch darf eine Feststellung schon heute getroffen werden:

Es hat selten in der Geschichte unseres Volkes eine so reichbewegte Friedenszeit gegeben, als die der fünfeinhalb Jahre, die nach dem denkwürdigen 30. Januar 1933 die nationalsozialistische Führungsepoche in unserem Volke einleitete. Auf wie vielen Gebieten unseres Lebens ist seitdem nicht ein Aufbruch erfolgt, wie er wenige Jahre vorher gerade von den „Berufenen" als für gänzlich unmöglich angesehen worden war.

„Die Partei, von der man einst behauptete, sie würde den inneren Frieden gefährden, hat dem deutschen Volke überhaupt zum ersten Male einen wirklichen inneren Frieden geschenkt. Das Regime, dem man voraussagte, daß es die Wirtschaft vernichten müßte, hat das deutsche Volk vor dem wirtschaftlichen Abgrund zurückgerissen und gerettet. Derselbe Nationalsozialismus, dem man die furchtbarsten außenpolitischen Niederlagen prophezeite, hat das deutsche Volk aus der schrecklichsten Niederlage seines geschichtlichen Daseins wieder emporgehoben, zu einem stolzen Selbstbewußtsein geführt und nach außen zu einer geachteten Macht entwickelt. Es gibt kaum ein Gebiet, auf dem die Prophezeiungen unserer Gegner nicht Lügen gestraft worden sind.

Deutschland ist auf so vielen Gebieten in den letzten Jahren vorangegangen, daß der „Nazistaat" am Ende auch in seiner Kulturpropaganda als auf dem richtigen Wege befindlich vom Ausland erkannt werden wird und damit ein neuer Einbruch in die Front der international-jüdischen Kulturgeschäftemacher eintritt.

Nachahmungen des Auslandes

„Wir erleben es in diesen Monaten, daß man nationalsozialistische Wirtschaftsprinzipien, die vor zehn Jahren als Dummheit und noch vor fünf Jahren als Verbrechen oder zumindest als Wahnsinn bezeichnet wurden, ganz sachte — allerdings unter Weglassung des Urheberrechts — auch in anderen Staaten zur Anwendung zu bringen versucht.

„Es ist für uns sicherlich eine Genugtuung, aus dem Munde eines ausländischen Ministers nun plötzlich zu vernehmen, daß die Voraussetzung eines gedeihlichen wirtschaftlichen Lebens nicht in der Ermöglichung von Finanzspekulationen liegt, als vielmehr in der Sicherung und Steigerung der nationalen Produktion, d. h. letzten Endes also in den Ergebnissen einer soliden, fleißigen und ehrlichen Arbeit. Wer garantiert daher, daß nicht auch auf dem Gebiete der Kulturpolitik, angeregt durch das deutsche Vorbild, in anderen Ländern ebenfalls eine Umwertung der Begriffe einsetzt und demgemäß vor allem eine Minderbewertung der Erzeugnisse des Schaffens einer gewissen Periode, in der alle Gesetze des Schönen und Anständigen von oben nach unten verkehrt worden waren, Betrug und Narretei aber ihre Orgien feierten.

Das Kulturprogramm des neuen Reiches ist von einer einmaligen Großartigkeit in der Geschichte unseres Volkes.

Die Erfolge sind schon jetzt mindestens ebenso zwingend wie die auf den anderen Gebieten unseres Lebens errungenen. Dabei sind wir uns im klaren darüber, daß gerade hier die Anlaufzeit zwangsläufig größer sein muß. Wenn wir trotzdem in diesen wenigen Jahren schon gewaltige Bauwerke der Nation als nunmehr vollendet vorstellen dürfen, dann nur, weil der neue Arbeitsrhythmus und das Tempo sowie die Genauigkeit der nationalsozialistischen Planung und unserer Organisationen Leistungen ermöglichen, wie sie ähnlich bisher nicht gelingen konnten. Dennoch wissen Sie, daß die wirklich großen Werke sich im Anfangsstadium des Baues befinden oder daß deren Grundsteinlegung überhaupt erst noch bevorsteht.

Einer der ersten Zeugen des nationalsozialistischen kulturellen Aufbauwillens, der allein mehr wiegt als das Geschreibsel aller demokratischen Zeitungen der Welt zusammengenommen, umfängt Sie heute wieder. Zum zweitenmal treffen wir uns in dem Hause, das der deutschen Kunst geweiht wurde. Als ich vor über einem Jahr in einer ersten Vorschau die damals eingesandten Werke überprüfte, erfaßten mich Zweifel, ob ich nicht unter dem Eindruck des zunächst Vorliegenden die Eröffnung einer solchen Ausstellung überhaupt ablehnen sollte. Wahrhaft erdrückend wirkte die Zahl der Arbeiten, die ihre vernichtendste Repräsentation in der Ausstellung der entarteten Kunst erhalten hatten. Bei unzähligen Bildern war es ersichtlich, daß vom Einsender die beiden Ausstellungen verwechselt worden waren. So kam ich damals zu dem Entschluß, einen harten Strich zu ziehen und der neuen Kunst die einzig mögliche Aufgabe zu stellen:

Sie zu zwingen, den durch die nationalsozialistische Revolution dem neuen deutschen Leben zugewiesenen Weg ebenfalls einzuhalten.

Eine Periode höchster Leistungssteigerung

auf allen Gebieten des menschlichen Fortschritts, der Pflege nicht nur scharfer Geistesgaben, sondern auch idealer körperlicher Schönheit, durfte nicht mehr symbolisiert werden durch die barbarischen Demonstrationen steinzeitlich zurückgebliebener Kunstwernarrer, farbenblind herumexperimentierender Schmierer und zu allem Ueberfluß fauler Nichtskönner.

Das Deutschland des 20. Jahrhunderts ist das Deutschland des Volkes dieses Jahrhunderts. Das deutsche Volk dieses 20. Jahrhunderts aber ist das Volk einer neu erwachten Lebensbejahung, hingerissen von der Bewunderung des Starken und Schönen und damit des Gesunden und Lebensfähigen. Kraft und Schönheit sind die Fanfaren dieses Zeitalters. Klarheit und Logik beherrschen das Streben. Wer in diesem Jahrhundert aber Künstler sein will, muß sich auch diesem Jahrhundert weihen. Für kulturelle Neandertaler ist im 20. Jahrhundert kein Platz, jedenfalls kein Platz im nationalsozialistischen Deutschland.

Es freut uns, wenn Demokraten diesen rückwärtsstrebenden Elementen ihre fortschrittlichen Tore öffnen, denn wir sind ja nicht rachsüchtig. Leben sollen sie, dagegen haben wir nichts.

Ich hielt es daher 1937 für geboten, nunmehr auch auf diesem Gebiet eine klare Entscheidung zu treffen. Dies konnte freilich nur in einem harten Eingriff geschehen. Aber ob wir nun heute Genies von ewig währender Bedeutung besitzen, ist wie immer schwer zu entscheiden. Entscheidend ist, daß bei uns die Voraussetzungen nicht verletzt werden, aus denen große Genies allein erwachsen können. Zu dem Zweck muß das allgemeine Kunstgut eines Volkes auf einer soliden, anständigen Grundlage gehalten werden, aus der heraus sich dann die wirklichen Genies zu erheben vermögen. Denn Genie ist nicht Wahnsinn, und vor allem ist Genie unter keinen Umständen Betrug! Es repräsentiert sich im Gegenteil durch seine überragenden Leistungen, die sich ersichtlich abheben von den allgemeinen Werken des Durchschnitts.

Je höher die Gesamtwertung einer Zeit angesetzt werden muß, um so schwieriger wird es dem einzelnen sein, aus einer so hohen Gesamtwertung sich noch entscheidend und damit sichtbar zu erheben. Und das ist gut so. Denn das Genie soll nicht das Einäugige unter den Blinden sein, sondern das Strahlende unter den Leuchtenden!

Wenn ich daher jede Wertung menschlicher Leistungen als eine relative bezeichnen muß, dann ist es erst recht notwendig, schon den allgemeinen Maßstab möglichst hoch zu wählen.

Ich habe es nun für notwendig erachtet, im vergangenen Jahr zunächst für den anständigen ehrlichen Durchschnitt den Weg frei zu machen. Wir haben allerdings schon bei dieser vorletzten Ausstellung die glückliche Ahnung gehabt, in dem einen oder anderen den Träger künftiger größerer Leistungen vermuten zu dürfen. Die seitdem eingeschlagene Entwicklung hat dies bestätigt. Verstärkt wurde dieser Glaube aber vor allem durch die Winterausstellung der deutschen Architektur und unseres Kunsthandwerks.

Die Oeffentlichkeit hat demgegenüber ein Recht, zu verlangen, daß das Bestvorhandene zur Ausstellung kommt, also die solideste und gekonnteste Arbeit, die am meisten auch dem Geist und dem Zweck einer Zeit entspricht. Auf diese Weise wird sich die allgemeine Erwartung an sich hoch spannen und es dem einzelnen erschweren, an diesem auserlesenen Wettkampf teilzunehmen, und damit wird sich auch die Zahl der Mitläufer verringern. Diejenigen, die sich dann trotzdem noch über allen erheben, können mit Sicherheit dann als Genies festgestellt werden.

Ich bin daher an diese heutige Ausstellung mit dem gleichen Entschluß herangetreten. Nach kaum einem Jahr hatten wir diesesmal aber schon nicht mehr die Sorge, die Ausstellung nur mit anständigen Arbeiten zu eröffnen, sondern eine andere Sorge, nämlich alle die eingesandten anständigen Bilder und Skulpturen unterbringen zu können. Obwohl über 300 Werke mehr aufgehängt und gestellt wurden als 1937, war es trotzdem nicht möglich, alle gleichwertigen Leistungen auf einmal dem deutschen Volke zu zeigen.

Ich habe mich daher entschlossen, anzuordnen, daß jener Teil der eingesandten Arbeiten, der bereits vollkommen ebenbürtig gegenüber dem ausgewählten gelten kann, noch nachträglich in diese Ausstellung dann eingereiht wird, wenn sich nach zwei Monaten durch den Verkauf einzelner Werke die Möglichkeit einer Auswechselung ergibt. Die Höchstleistungen werden davon allerdings nicht berührt. Sie sollen über die ganze Ausstellungsdauer hierbleiben.

Es ist so, daß sich in dieser Ausstellung kein Bild befindet, das zu besitzen bedenklich ist oder gar später einmal vielleicht als unmöglich empfunden werden könnte!

Wenn schon die Ausstellung im vergangenen Jahr auch mit einem überragenden wirtschaftlichen Erfolg abgeschlossen hat, so bin ich überzeugt, daß dieser im Jahre 1938 noch über-

Wertvolles Geschenk des Führers.

Berühmtes antikes Werk in der Glyptothek.

Ein feierlicher Akt vereinte im Rahmen des Tages der Deutschen Kunst zahlreiche Gäste in der Glyptothek. Der Führer übergab ein italienisches Kunstwerk, die berühmte Kopie des „Diskuswerfers" von Miron, an die Münchener Glyptothek.

In einer kurzen Ansprache gab der Führer seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, dieses wundervolle Werk, um das sich bereits Ludwig I. für die Glyptothek bemüht habe, für Deutschland zu erwerben.

Er wisse, daß die Genehmigung zur Ausfuhr dieses Werkes aus Italien nur denkbar gewesen sei im Zeichen der engen und herzlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland. Ohne sie würden wir das herrliche Werk nicht bewundern können.

„Ich möchte aber", so erklärte der Führer, „in diesem Augenblick der italienischen Regierung und insbesondere ihrem genialen Chef meinen herzlichsten Dank aussprechen!"

Der Führer gab sodann seinen Entschluß bekannt, das Werk der Glyptothek in München zu übereignen, und ersuchte den bayerischen Ministerpräsidenten, es in die Obhut des bayerischen Staates zu übernehmen.



(Wagenborg-M.)

Der Führer beim Rundgang durch die Ausstellung.

*

Der Diskuswerfer von Miron ist eine lebensgroße Marmorstatue, die bisher — der Oeffentlichkeit nicht zugänglich — in dem Palazzo Lancelotti in Rom stand. Aus der Inschrift auf ihrem Sockel geht hervor, daß sie am 14. März 1781 in der Villa Polombara auf dem Esquilin gefunden wurde. Sie stellt eine alte römische Kopie einer Bronzestatue dar, die aus den Jahren 560 bis 550 vor unserer Zeitrechnung stammt. Das Original ist heute nicht mehr auffindbar. Das Kunstwerk stellt einen Diskuswerfer im Augenblick des Wurfes in höchst konzentrierter Bewegung dar, ist also in streng griechischem Stil gehalten. Die kraftvolle Dynamik des Werkes macht auf den Beschauer einen gewaltigen Eindruck.

Professor Heinrich Hoffmann

Ehrung für besondere Verdienste um die Große Deutsche Kunstausstellung.

Zum Tag der Deutschen Kunst verlieh der Führer am Sonntag dem bekannten Photomann Heinrich Hoffmann in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Große Deutsche Kunstausstellung den Titel eines Professors.

Heinrich Hoffmann, der bekanntlich einer der frühesten Mitkämpfer des Führers ist, hat nicht nur durch seine unermüdliche Tätigkeit die Bildgeschichte der Partei geschaffen und ein einzigartiges Bildarchiv vom Werden des Dritten Reiches aufgebaut, sondern sich vor allem auch um die Entwicklung und Neuausrichtung der bildenden Künste im nationalsozialistischen Deutschland außerordentlich verdient gemacht.

Der Führer überreichte am Sonntag vor Eröffnung der großen Deutschen Kunstausstellung 1938 Professor Heinrich Hoffmann persönlich die Verleihungsurkunde.

Der Führer am Grabe Troosts

Vor der feierlichen Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 ehrte der Führer den Schöpfer des Hauses der Deutschen Kunst, den viel zu früh dahingegangenen Professor Paul Ludwig Troost. Er legte am Grabe des genialen Baumeisters auf dem Münchener Nordfriedhof einen mit der Führerstandarte geschmückten Kranz nieder und verweilte einige Minuten in schweigendem Gedenken an der Ruhestätte seines treuen Mitarbeiters.

troffen werden wird. Das wichtigste aber ist und bleibt die Tatsache, daß wir auch hier wie auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens wieder einen soliden Boden bekommen haben. Das kulturelle Schaffen eines Volkes kann aber nur das Spiegelbild seiner inneren Werte sein. Und so, wie diese Jahrhunderte benötigten, um sich zu entwickeln und damit zu wandeln, folgt auch die Kultur nur in Jahrhunderten gleichen Schrittes nach.

Deshalb spricht man auch von einer „ewigen Kunst". Denn ihre Ewigkeit ist bedingt durch den eigenen oder verwandten Schöpfer und Träger.

So wie dieser selbst sein Wesen in Jahrhunderten nur unmerklich ändert, wird auch die wahre Kunst als dessen treuestes Ebenbild nur geringen Veränderungen unterworfen sein. Diese herbeizuführen, ist aber nicht die Aufgabe der Stümper, sondern das Vorrecht jener Gottbegnadeten, denen es gegeben ist, aus dem tiefsten Innern eines Volkes zu schöpfen und das Unausgesprochene oder das von der Umwelt bewußt nicht Gesehene zu erfühlen oder gar zu erkennen und es dann allgemein durch ihre Kunst sichtbar und verständlich zu machen. Vor diesen höchsten Leistungen aber verblaßt die Zeit als Maßstab."

Streben zum Schönen und Erhabenen

„Ich war in diesen Tagen glücklich, dank der wahrhaft großherzigen Genehmigung der italienischen Regierung, dem deutschen Volk für die Hauptstadt seiner Kunst ein unsterblich schönes Werk erwerben zu können. Mögen Sie alle, die Sie dieses Haus besuchen, nicht versäumen, in die Gliptothek zu gehen, und mögen Sie dann erkennen, wie herrlich schon einst der Mensch in seiner körperlichen Schönheit war, und wie wir von Fortschritten nur dann reden dürfen, wenn wir diese Schönheit nicht nur erreichen, sondern wenn möglich noch übertreffen. Mögen aber auch die Künstler daran ermessen, wie wunderbar sich das Auge und das Können jenes Griechen Myron uns offenbaren, jenes Griechen, der vor fast zweieinhalb Jahrtausenden das Werk schuf, vor dessen Abbild wir heute in tiefer Bewunderung stehen. Und mögen Sie daraus alle einen Maßstab finden für die Aufgaben und Leistungen unserer Zeit. Mögen Sie alle zum Schönen und Erhabenen streben, um in Volk und Kunst ebenfalls der kritischen Bewertung von Jahrtausenden standzuhalten.

Sie werden sich nicht verschließen der Empfindung, die mich selbst bewegt hat im Augenblick, da ich dieses wunderbare Zeugnis unsterblicher Schönheit und Leistung zum erstenmal erblickte. Sie werden dann vielleicht auch die Gefühle ermessen können, die mich bewegen, wenn ich am heutigen Tage die zweite Kunstausstellung des neuen Reiches für eröffnet erkläre und vergleiche sie mit dem, was noch wenige Jahre vor uns war."

Feierliche Uebergabe des Künstlerhauses

Aus Anlaß der Uebergabe des Künstlerhauses zu München an die Künstlerschaft fand im Künstlerhaus ein Empfang statt. Auch der Führer mit Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner erschien. Der Führer weilte zum ersten Male mit den deutschen Künstlern in diesen schönen Räumen, die er nach dem von Professor Woldemar Brinkmann durchgeführten Umbau den Künstlern zum Geschenk gemacht hat, und gab dadurch dem Haus die schönste Weihe. Gauleiter Wagner brachte den Dank der Künstler für dieses schöne Heim zum Ausdruck. Im Namen der Künstlerschaft bat er den Führer als kleinen Ausdruck ihres Dankes für das, was er den Künstlern geschenkt habe, ein Werk von Prof. Wackerle, die Statue eines Turnierreiters aus Silber, entgegenzunehmen.

Die Heerschau deutscher Kultur

Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur".

Eine gewaltige Gestaltung der deutschen Kulturgeschichte wurde wie im Vorjahr der Festzug der deutschen Kunst. Es war das Bild der ewigen deutschen Kultur, das an der Ehrentribüne, auf der der Führer mit seinen Gästen, u. a. dem italienischen Generalstabschef, General Pariani, Platz genommen hatte, und den langen Weg durch München, vorbei an 75 Tribünen und dichten Menschenmauern, die Straßen entlang zog.

Musik, von Prof. Richard Trunk aus Schöpfungen deutscher Meister aus dem 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart zusammengestellt, ist eine wirkungsvolle Untermalung des glanzvollen Bildes, das immer wieder begeistert und den Führer vor allem bei den Wagen der deutschen Ostmark sichtlich bewegt. Zum erstenmal darf sie teilhaben an dem großen Bekenntnis zum Wesen deutscher Kultur und deutschen Geistes.

Goldglänzend steuert auf hoher Woge als Zeuge der germanischen Zeit ein Schiff vorüber. Es strahlt das Hakenkreuz, das einstige und heute wieder heilige Zeichen. Krieger und germanische Frauengestalten, schreiten vorüber, die deutschen Sagen sind verkörpert.

Wuchtige Säulen und Kreuzgewölbe, die beiden großen Gegenspieler, Karl der Große und Widukind, dann König Heinrich, der Städtegründer, ziehen vorüber und ihm folgen Nachbildungen der von ihm gegründeten Burgen und Städte: Quedlinburg, Hildesheim, Magdeburg, Goslar, Meißen und Merseburg. Dann die Kreuzritter: Kaiser Barbarossa und Heinrich der Löwe sind die markanten Gestalten dieser Zeit. Die Siegfried- und Parsifalsage sind auf herrlich leuchtenden Teppichen verewigt.

Gotik, Renaissance und Barock

Die Zeit der Gotik taucht auf. Es ist die Zeit der deutschen Dome und Burgen. Eiserne Reiter, Turnierritter und mittelalterliche Jagdgesellschaften folgen. Die gotische Plastik, die gotische Malerei und das gotische Kunsthandwerk werden veranschaulicht.

Die Zeit der Renaissance: Landsknechte, Männer mit Hellebarden und Schwertern marschieren vorbei. Ueber Kaiser Maximilian I. wölbt sich ein herrlicher Baldachin. Werke von Dürer, Holbein, Cranach und anderer Meister werden vorbeigetragen.

Der Festzug zeigt dann die Plastik des Barocks. Die Grenadiere Friedrichs des Großen marschieren vorüber. Eine leuchtende Porzellanplastik läßt das bayerische Rokoko erstehen. Von sechs Pferden gezogen erscheint dann eine mächtige Orgel, das Sinnbild der Musik.

Der Zug der neuen Zeit

Krieger tragen aus der Zeit der Befreiungskriege die weißen Fahnen mit dem im Schicksalsjahr 1813 gestifteten Eisernen Kreuz vorüber. -- Wie eine große Huldigung der Musik leuchtet die Welt Richard Wagners auf. Vier große goldene Harfen werden vorübergetragen. Dieses Bild krönt die Gestalt Lohengrins mit dem Schwan.

Die Neue Zeit bricht an. Schwarze Reiter mit dem goldenen Siegeszeichen künden uns die überwundene Zeit der Not und den Sieg. Frauengestalten tragen Feuerkelche und Schalen, Zeichen des Opfers. Ein Hoheitsadler schwebt heran. Eine mächtige Frauengestalt mit dem Füllhorn voller Früchte symbolisiert die Mutter Erde, eindrucksvolles Sinnbild von Blut und Boden. Die Bilder der großen Befreiungstaten des Führers folgen: Die Darbietungen vom Vater Rhein und die Wappenbilder der Saar und die Bilder von Oesterreich. In einem gläsernen Schrein ruht eine Nachbildung der Reichsinsignien.

Die Größe unserer Zeit

findet ihren gewaltigen Ausdruck in den riesigen Modellen der Monumentalbauten des Führers und Baumeisters der Nation.

Die Bewegung marschiert

Die Menge grüßt die siegreichen Standarten und Fahnen, SA., SS., NSKK., NSFK., Politische Leiter, HJ. und Arbeitsdienst mit blitzenden Spaten ziehen vorüber, gefolgt von den Marschblocks von Heer, Luftwaffe, Polizei und SS-Verfügungstruppe, die im Paradeschritt am Führer vorübermarschieren.

So fuhr die stolze Schau der Wundertaten deutscher Kultur aus zwei Jahrtausenden hinein in eine hoffnungsfrohe deutsche Zukunft.

Neue Massenverhaftungen in der Ukraine.

3800 Kommunisten aus der Partei ausgeschlossen.

Die Massenverhaftungen in der Sowjetunion gehen wie am laufenden Band weiter. Die „Liquidationsarbeit" des blutrünstigen roten Henkers Stalin fordert immer größere Opfer. Die polnische „Expreß Poranny" berichtet, daß an einem einzigen Tage in Kiew und in der Provinz 210 Beamte des Landwirtschaftskommissariats wegen angeblicher Sabotage verhaftet worden seien. Gleichzeitig habe man 3800 ukrainische Kommunisten aus der Partei ausgeschlossen. In Kiew wurde auch der dortige Leiter des zentralen Postamts, Komski, verhaftet. Er hatte in seinem Postamt die Gesamtauflage der Zeitung „Kommunist", in der sich ein wichtiger Aufruf des Zentralvollzugskomitees der Kommunistischen Partei der Ukraine im Zusammenhang mit den Wahlen zum Obersten Rat der Sowjetukraine befand, drei Stunden zurückgehalten.

Die Roten in Spanien im Zurückweichen.

Das Espadan-Gebirge im Brennpunkt der Kämpfe.

Die nationalen Truppen besetzten nach einem Durchbruch durch die doppelte feindliche Verteidigungslinie die Höhen von Puntal an der Castellon-Front. Die Kolonne General Garcia Valinos setzte ihren Vormarsch nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes an den Abhängen des Espadan-Gebirges fort, wo sich in diesen Tagen die Hauptkämpfe abspielen, da die Roten dieses Gebirge als Hauptverteidigungsstellung vor Sagunt betrachten. Obgleich die Roten starke Befestigungen angelegt haben, müssen sie sich vor der Ueberlegenheit der nationalen technischen Waffen zurückziehen.

Die nationale Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum Sonnabend eine Kriegsmaterialfabrik in San Andres bei Barcelona sowie Fabriken in Barcelona selbst, ferner den Bahnhof und Fabriken in Sagunt. Auch in der Nacht zum Sonntag richtete sie ihr Ziel auf verschiedene Fabriken und Bahnhöfe der Provinz Valencia und belegte diese mit Bomben.

Neue Bombenüberfälle in Palästina.

Die Unruhen in Palästina dauern unvermindert an. Auch am Sonnabend ereigneten sich wieder mehrere Zwischenfälle. In Haifa wurde eine Bombe in einen mit Juden besetzten Autobus geworfen, wobei sieben Juden verwundet wurden. In einem von Juden provozierten Handgemenge wurden, ebenfalls in Haifa, zwei jüdische Hilfspolizisten schwer verwundet. An den Hauptverkehrspunkten in Haifa sind jetzt Militär, darunter auch Marinetruppen, und Polizei postiert. In Tiberias wurden drei Juden verwundet. Auch im ganzen übrigen Palästina gab es zahlreiche durch Bomben Verwundete. An vielen Stellen wurden Züge zum Entgleisen gebracht. Fast überall kam es zu Schießereien. In Haifa, Tel Aviv, Jerusalem und Safed besteht das Ausgehverbot weiter.

Eisenbahnunglück bei Rheinsberg.

Fünf Tote, sieben Schwerverletzte.

DNB. Berlin, 11. Juli. Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonnabend abend bei Rheinsberg. Der fahrplanmäßig um 19.44 Uhr von Rheinsberg nach Berlin fahrende Personenzug stieß auf der eingleisigen Strecke mit dem aus Löwenberg kommenden Triebwagen zusammen, der einige Minuten Verspätung hatte. Infolge eines Versehens, das der Fahrdienstleiter in Lindow verschuldete, begegneten sich die beiden Züge in der ziemlich unübersichtlichen Kurve bei Köpernick. Obgleich der Triebwagen und der Personenzug sofort scharf bremsten, war der Zusammenstoß unvermeidlich. Der Triebwagen wurde von der Lokomotive des Personenzuges aufgerissen. Von den Insassen, die sich hauptsächlich aus Berliner Ausflüglern zusammensetzten, wurden fünf Personen, darunter der Führer des Triebwagens, getötet und vierzehn verletzt, darunter sieben schwer.

Riesenfeuer in einem südserbischen Dorf.

110 Gebäude eingeäschert.

In dem südserbischen Dorfe Schigane sind 110 Häuser, darunter 50 Wohnhäuser, niedergebrannt. Infolge der seit mehreren Wochen andauernden Trockenheit war kein Wasser zum Löschen da, außerdem begünstigte heftiger Wind die Ausbreitung der Flammen. Vor kurzem erst ist ein in der Nachbarschaft gelegenes Dorf ebenfalls den Flammen zum Opfer gefallen.

Amerikanischer Transozeanflieger nach Paris gestartet.

Der amerikanische Flieger Howard Hughes ist, wie die französische Nachrichtenagentur „Havas" von dem Lloyd-Bennett-Flugplatz bei New York meldet, am Sonntag abend um 23.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit zu einem Langstreckenflug nach Paris aufgestiegen. Howard Hughes hofft, Paris in weniger als 24 Stunden zu erreichen.

Sudetendeutsche Betreuungsarbeit

Henlein besucht soziale Einrichtungen.

Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, unternahm eine Fahrt durchs Egerland, um sich vom Fortschreiten der sozialen Einrichtungen zu überzeugen. Obwohl die Fahrt erst wenige Stunden vorher festgelegt wurde, gestaltete sie sich zu einem einzigartigen Triumphzug für die Bewegung. Nach dem Besuch einiger Müttererholungsheime und Kinderheime begab sich Konrad Henlein in das Katastrophengebiet von Hartmannsgrün, wo der sudetendeutsche Arbeitsdienst die Wiederaufbauarbeiten durchführt. Abschließend suchte Konrad Henlein die Grabstätten der beiden erschossenen Egerländer Böhm und Hofmann auf, wo er unzählige ihm auf der Fahrt überreichte Blumen niederlegte. Die Fahrt bewies aufs neue, daß das Egerland geschlossener denn je zum Deutschtum steht.

Anschluß an das 100-Kilometer-Tempo

Oesterreichs Aufgaben im Vierjahresplan.

Auf Einladung der Gebietsführung der HJ. sprach der bekannte Wirtschaftsführer Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Eugen Vögler in Graz über „Fünf Jahre Aufbauarbeit der deutschen Wirtschaft". Den politischen Erfolgen des Führers, so führte er u. a. aus, reihen sich die nicht weniger großen wirtschaftlichen Erfolge an. Am deutlichsten zeige dies die Zahl der Erwerbslosen, die von 7 Millionen auf 350 000 gesunken sei.

Eingehend wies er auf die große Bedeutung des Vierjahresplanes und der deutschen Werkstoffe hin, die sich auf dem Weltmarkt in freier Konkurrenz behaupten können, was ihre Vollwertigkeit eindeutig unter Beweis stelle. Gerade durch die deutschen Werkstoffe sei die deutsche Ausfuhr gewaltig gestiegen.

Dr. Vögler schloß: „Der Führer hat den stillstehenden Zug der deutschen Wirtschaft in Bewegung gesetzt, jetzt sauft er im 100-Kilometer-Tempo dahin. Die Aufgabe der Ostmark ist es nun, ihren Wagen an dieses Tempo heranzubringen. Das geht nicht sofort und erfordert Arbeit und Mühe. Aber der Führer hat noch jedes Versprechen gehalten. So wird auch die Ostmark, selbst tüchtig mit Hand anlegend, zu dem blühenden Garten werden, als den der Führer seine Heimat sehen will."

Ertragssteigerung in der Fischerei

Statistische Unterlagen für weitere Förderung.

Im Reichsgesetzblatt ist soeben ein neues Gesetz über die Statistik der Fischereifangergebnisse erschienen. Dieses Gesetz soll dazu dienen, die Erträge der deutschen Fischerei, und zwar auch der Binnenfischerei und Teichwirtschaft, deren Anteil an der deutschen Volksernährung in den letzten Jahren ständig gewachsen ist, zahlenmäßig zu erfassen.

Auf diese Weise wird das Gesetz dazu beitragen, den für die Betreuung der Fischerei zuständigen Behörden ein vollständiges Bild über die Fangergebnisse zu geben, damit sie diese Zahlen bei der weiteren Förderung dieses wichtigen Zweiges unserer Ernährungswirtschaft berücksichtigen können.

Noch billiger nach Oesterreich!

Am 15. Juni hat die Deutsche Reichsbahn ihre Fahrpreise auf die von ihr übernommenen Eisenbahnen im österreichischen Reichsteil ausgedehnt und damit die Kosten der Fahrten mit der Eisenbahn in und nach Oesterreich durchweg wesentlich verbilligt. Sie hat nicht nur unter Beseitigung der früheren österreichischen Staffeln die Fahrpreise allgemein gesenkt, sondern auch die besonderen Zuschläge für Fahrten auf Bergstrecken (Arlberg, Brenner, Semmering), die zum Teil 45 v. H. betrugen, wegfallen lassen und die Eil- und Schnellzugszuschläge in Oesterreich beträchtlich ermäßigt.

Die Uebertragung der Reichsbahnfahrpreise auf den österreichischen Reichsteil verbilligt die Reisen vom Altreich in die Ostmark. Besonders werden dadurch die Erholungs- und Urlaubsreisen begünstigt, weil die sich ständig steigender Beliebtheit erfreuenden Urlaubskarten auch in Oesterreich eingeführt sind. Die Urlaubskarten sind mit einer nach den Entfernungen steigenden Fahrpreisermäßigung ausgestattet, die mindestens 20 v. H. beträgt und bei Entfernungen von mehr als 400 Kilometern für je weitere 200 Kilometer um weitere 10 v. H. steigt.

Graf Zeppelin, das verpflichtende Vorbild.

Der Reichsluftfahrtminister, Generalfeldmarschall Göring, hat an die Luftschiffbau Zeppelin GmbH. ein Telegramm gesandt, in dem es u. a. heißt: „Graf Zeppelin, dieser kerndeutsche Mann, den selbst in schwersten Zeiten kein noch so hartes Schicksal zu beugen vermocht hätte, soll auch in Zukunft der deutschen Luftfahrt verpflichtendes Vorbild sein."

Freiplätze für SA.-Wettkampfsieger.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt stellte der Obersten SA.-Führung 500 Freiplätze der Hitler-Freiplatzspende zur Verfügung. Sieger aus den diesjährigen Sportwettkämpfen der SA. werden dadurch in den Genuß einer mehrwöchigen Erholung gelangen.

Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Polen.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, wurden in der Zeit vom 26. Juni bis 2. Juli in Polen insgesamt 24 780 Wirtschaften von der Maul- und Klauenseuche befallen. In Warschau mußte mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche der Zoologische Garten geschlossen werden.

Juden, auf die Polen keinen Wert legt.

Das Regierungskommissariat der Stadt Warschau veröffentlicht die erste Liste solcher Personen, denen die polnische Staatsangehörigkeit auf Grund des unlängst angenommenen Gesetzes entzogen wird. Die Liste weist 58 Namen auf, die sämtlich eindeutig jüdisch sind. Nach dem neuen Gesetz werden alle die ausgebürgert, die seit Jahren außerhalb Polens leben und auf die der polnische Staat nicht mehr den geringsten Wert legt.

Kurze Meldungen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der am Sonnabend an Bord des „Wilhelm Gustloff" in Lissabon weilte, gab vor Verlassen des Hafens für führende Persönlichkeiten Portugals und der deutschen Kolonie einen Empfang.

Der Zielstrecken-Segelflug-Wettbewerb des NS.-Fliegerkorps brachte am Sonntag dank günstiger Wetterlage gute Erfolge. Als erster Teilnehmer traf Flugkapitän Hanna Reitsch auf dem Flughafen Breslau-Gundau ein.

1032000 Besucher waren in der am gestrigen Sonntag geschlossenen großen Internationalen Handwerksausstellung. Diese Werbung für den Handwerksgedanken zeitigte hierneben auch wirtschaftlich beste Erfolge.

In einer Vorrede zu der parteiamtlichen Sammlung der Beschlüsse des Großen Faschistischen Rates stellt Mussolini fest, daß der Kampf gegen den Bolschewismus über das Schicksal des Kontinents entscheide.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Der Reichstheaterzug verläßt den Gau.

Wegen der immer noch herrschenden Maul- und Klauenseuche hat die Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront es für notwendig erachtet, die Gastspielreise des Reichstheaterzuges mit Sonntag, dem 10. Juli, zu beenden, nachdem er in acht Kreisen seinen Besuchern frohe Stunden spendete. Die für diese und die kommende Woche in unserm Kreis angesetzten Vorführungen fallen daher auch leider aus.

Der „Exerziersonntag".

In den letzten Wochen sind eine Menge Throne gestürzt worden, und es hat einen Dynastienwechsel in Massen gegeben. Zwar wurde bei diesen Umstürzen gewaltig geschossen, jedoch gab es weder Tote noch Verwundete, es floß kein Blut in Strömen, sondern höchstens der edle Gerstensaft . . . Der Leser hat schon erraten, was wir meinen: Es handelt sich um die Schützenfeste, die überall in unserem Vaterlande in diesen Wochen gefeiert werden, bei denen Könige abtreten, um neuen Platz zu machen. Schützenfeste sind besonders in kleinen Städten Höhepunkte des geselligen Lebens, das ist schon seit Jahrhunderten so. Klütz, Dassow und Schönberg haben es bereits hinter sich. Das Heimat- und Schützenfest in Klütz fand am gestrigen Sonntag mit dem Volksfest seinen Ausklang. Es war noch von freundlichem Wetter, die wenigen Regentropfen zählen nicht, begleitet. Grevesmühlen schickt sich an, in dieser Woche wieder den alten schönen Brauch zu pflegen. Und wenn sich auch im Laufe der Zeiten in der Form dieses oder jenes geändert haben mag, der Sinn ist derselbe geblieben: Schützenfeste sind Volksfeste, getragen vom Geist der Wehrhaftigkeit, Kameradschaft und Vaterlandsliebe.

Nunmehr sind auch wir in Grevesmühlen in die Woche des Schützenfestes eingetreten. Der gestrige Sonntag war der Auftakt, indem das Jägerkorps wie immer nach dem im Schützenhaus stattgefundenen Schießen am Nachmittag mit seinem Ausmarsch zum Tannenberg die Reihe der festlichen Tage eröffnete. Jung und alt gab den Jägern das Geleit, und auf dem Tannenberg verlebte man einige frohe Stunden. Wenn auch hin und wieder am gestrigen Sonntag ein Regenschauer in Kauf genommen werden mußte, so war doch der Ausmarsch des Jägerkorps von strahlendem Sonnenschein begleitet. Dürfen wir das als Zeichen dafür nehmen, daß auch an den beiden Königschußtagen am Mittwoch und Donnerstag uns der Wettergott gewogen sein wird? Wir wollen es hoffen.

An diesem Dienstag ist nun der Ständchentag, und wieder wird den ganzen Tag die Musik der Leetzschen Kapelle durch die Straßen klingen, die vom frühen Morgen an auf den Beinen sein wird, um jedem Schützen „sein" Ständchen zu bringen. Der Ständchentag findet seinen Abschluß mit dem großen Zapfenstreich am Abend. — So laßt uns denn nun wieder ein Volksfest feiern, bei dem es nur Fröhliche unter Fröhlichen gibt!

Im Kreis Schönberg wurden 625 Zentner Maikäfer vernichtet.

§ **Grevesmühlen.** Nunmehr läßt sich übersehen, welchen Erfolg der Vernichtungsfeldzug gegen den Wirtschaftsfeind Maikäfer, den in unserm Heimatgau Mecklenburg der Gauleiter proklamiert hatte, gehabt hat. Im Kreise Schönberg wurden in der Zeit vom 9. bis zum 20. Mai, in welche die Hauptflugtage der Maikäfer fielen, 625,73 Zentner dieser Schädlinge gesammelt und vernichtet. Uebertroffen wird diese Zahl nur vom Kreis Rostock Land, der mit 699,55 Zentnern an der Spitze marschiert. Insgesamt sind durch die eingesetzten Sammelkolonnen in Mecklenburg 3382,11 Zentner Maikäfer gesammelt worden. Außer diesem organisierten Vernichtungsfeldzug sind aber auch Gartenbesitzer, Bauern usw. dem Maikäfer zu Leibe gegangen und haben mindestens ebensoviel Maikäfer vernichtet, so daß wir damit auf die Zahl von 6764 Zentner kommen. Das sind ungefähr 400 Millionen Maikäfer! Dieses Ergebnis zeigt, daß der Appell des Gauleiters in der Bevölkerung volles Verständnis gefunden hat. Die gefangenen Maikäfer wurden zum größten Teil als Hühner- und Schweinefutter verwendet, ein kleinerer Teil diente auch zu Düngezwecken.

* **Grevesmühlen.** Das Unwetter am Freitag hat am Ufer des Vielbecker Sees allerlei Schaden angerichtet. An der linken Uferseite sind etwa 15 bis zu 40 Zentimeter starke und gesunde Bäume teils glatt abgebrochen, teils mit Wurzelballen umgeworfen, wobei sie Teile der Uferpromenade mit heruntergerissen haben. Auf der rechten Seite liegen wohl ebensoviele, wenn auch nicht so starke Stämme. Der bekannte Dornbusch an der Ruhebank ist gleichfalls durch die Gewalt des Sturmes umgelegt worden. In den Baarsseewiesen wurden mehrere Fuder Heu verweht. Auch aus anderen Orten werden außer den bereits am Sonnabend gemeldeten immer neue Zerstörungen bekannt. In Rehna wurde in der Krugstraße ein Dach völlig abgedeckt. An anderer Stelle wurde ein Pappdach abgerissen. Ebenfalls wurden viele Bäume umgeknickt. Auf dem Gute Hindenberg wurde eine große Hofscheune zusammengedrückt. Hierbei wurde der Führer eines vierspännigen Erntewagens, der beim Gersteeinfahren mit seinem Gespann in der Scheune hielt, an Schulter und Armen verletzt, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Pferde kamen ohne Schaden davon. In Schönberg wütete der Sturm vor allem auf dem Sportplatz. Er riß ein großes Loch in das Dach des neuen Hitler-Jugend-Heimes und brach außerdem mehrere Baumkronen am Sportplatz ab. In anderen Gegenden der Stadt hatte er es auf die Heuwagen abgesehen, warf volle Fuder um oder schob sie gegen die Bäume, bis sie dort einen Halt fanden. In Retelsdorf wurde das Dach einer Scheune teilweise abgedeckt. In Carlow wurde bei dem Neubau des Autovermieters Borchert, bei dem die Zimmerleute beim Richten beschäftigt waren und ihre Arbeiten bereits vollendet hatten, das ganze Dach vom Sturm wieder heruntergerissen. Die fernmündliche Verbindung von Schönberg nach Rehna und Carlow war mehrere Stunden unterbrochen, weil die Leitungen zerstört oder auch die Masten umgerissen waren. Soweit man sich erinnern kann, ist ein Unwetter in einer solchen Stärke seit vielen Jahren nicht mehr erlebt worden sein.

* **Grevesmühlen.** Ihren 80. Geburtstag feierte gestern die Witwe Caroline Meyer (Kl. Vogelsang 13). Frau Meyer ist Grevesmühlener Kind und betrieb 30 Jahre lang eine große Damenschneiderei. Das Geburtstagskind konnte nach überstandener schwerer Krankheit bei gutem Befinden den Tag im Kreise ihrer Lieben verbringen. Wir wünschen alles Gute für weitere Jahre.

* **Dienstnachrichten.** Der an der Volksschule zu Grevesmühlen tätige Lehreranwärter Gerhard Dosse wurde zum Volksschullehrer ernannt; der Gendarmerie-Hauptwachtmeister a. P. Wilhelm Kuschel in Klütz mit Wirkung vom 26. Juni d. J. zum Gendarmerie-Hauptwachtmeister. Versetzt wurde mit Wirkung vom 1. Juli d. J. Gendarmerie-Hauptwachtmeister Albert Jendrich von Schlagsdorf nach Ziethen.

* **Das Regierungsblatt Nr. 32** hat folgenden Inhalt: Gesetz über baupolizeiliche Zuständigkeit; Bekanntmachung über Aenderung von Gemeindegebieten; Bekanntmachung über Auszahlung der Bezüge an die Staatsangestellten; Bekanntmachung über die Aufstellung und Einreichung der Personal- und Besoldungsnachweise; Bekanntmachung über die vierte Aenderung der Ausführungsbestimmungen zum Besoldungsgesetz vom 6. Februar 1928; Bekanntmachung über die staatliche Anerkennung der in Seestadt Rostock eingerichteten Krankenpflegeschule des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. und über die Auflösung der bisherigen staatlichen Krankenpflegeschule daselbst; Zwölfte Bekanntmachung über Vorschriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

* **Abendnachrichten erst um 20 Uhr.** Ab 15. Juli werden die ersten Abendnachrichten des Drahtlosen Dienstes nicht mehr um 19 Uhr, sondern um 20 Uhr gesandt.

Einstellungen bei der Wasserschutzpolizei. In die Wasserschutzpolizei werden noch zum 1. November Bewerber für die Offizierslaufbahn eingestellt. Sie müssen u. a. das Befähigungszeugnis zum Seesteuermann auf großer Fahrt (A 5) und Oberseekundareife besitzen. Höchstalter: Vollendetes 26. Lebensjahr am Tag der Einstellung. — Geeignete Bewerber, die sich diesen Offiziersberuf aus innerer Neigung erwählen wollen, können Merkblätter und Fragebogen beim Kommando der Schutzpolizei, Einstellungsstelle, Stettin, Pommernhaus (Auguststr. 15), anfordern.

36 **jugendliche Sieger im Reichsberufswettkampf** aus dem Gau Mecklenburg verließen Schwerin, um auf Einladung der HJ. an den Weimarer Festspielen teilzunehmen.

Der Ludwigslust'er Pferdemarkt war mit 225 Pferden beschickt. Es wurden zufriedenstellende Abschlüsse vorgenommen, jedoch war der Besuch trotz des guten Wetters auffallend schwach. Die Preise betrugen für Mittelware 300 bis 700 Mark. Erstklassige Tiere, vielfach als Luspferde, kosteten bis zu 1500 Mark.

Gadebusch. Ein Verkehrsunfall, der zeigte, wie leichtsinnig sich oft Volksgenossen im Verkehr bewegen und wie notwendig die Aufrüttelung aller zur Verhütung von Unfällen war, ereignete sich hier in der Schweriner Straße. Ein etwa 70 Jahre alter Mann überschritt die Chaussee bei der Einmündung des Weges zur Walkerkoppel, ohne auf den lebhaften Verkehr auf der Straße Rücksicht zu nehmen. Er wurde hierdurch von einem Motorradfahrer angefahren, der bei dem Zusammenstoß und den dadurch herbeigeführten Sturz Verletzungen des Armes und Quetschungen des Beines davontrug.

Schwerin. Zum Museumsrat ernannt. Der Führer und Reichskanzler hat den Volksschullehrer und wissenschaftlichen Hilfsarbeiter des Landesmuseums in Schwerin, Willy Bastian, zum Museumsrat ernannt. Damit hat die von ihm geleistete wertvolle Arbeit im Aufbau der vorgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums und in der Ausgrabungsforschung im Lande Mecklenburg verdiente Anerkennung gefunden.

Schwerin. Schweizer Kinder in Mecklenburg. Ueber 150 Schweizer Kinder, deren Eltern Deutsche sind, trafen am Sonntag in Mecklenburg ein und wurden in den Kreisen Rostock, Güstrow, Malchin und Stargard in Einzelpflege gegeben.

Seestadt Rostock. Ein Todesopfer des Omnibusunglücks. Von den 21 verletzten Kindern beim Rostocker Omnibusunglück ist der Parchimer Schüler Schünemann seinen Verletzungen erlegen. Für die übrigen Kinder besteht keine Lebensgefahr.

Güstrow. Falschgeld im Umlauf. In einer hiesigen Bank wurde in einer Rolle echter Geldstücke ein falsches 50-Pfennig-Stück entdeckt. Bei einer anderen Bank wurde ein nachgemachtes Zweimarkstück bei der Einzahlung angehalten.

* **Plau.** Spiel mit Streichhölzern. Im benachbarten Reppentin hatte die Frau des Arbeiters Ochmann, die mit Mann und Tochter ein Rübenfeld bearbeiten wollte, dem fünfjährigen Sohn die Obhut über das eineinhalbjährige jüngste Söhnchen übergeben. Der Kinderwagen stand neben einem Schuppen. Plötzlich bemerkte die Mutter von weitem, daß der Schuppen brannte. Ehe sie aber herankam, war schon das brennende Schuppendach auf den Wagen mit dem Kleinen herabgefallen. Die Mutter, die noch einen Rettungsversuch unternahm, zog sich schwere Verbrennungen an den Händen zu. Das Kleinkind mußte sofort ins Krankenhaus nach Plau geschafft werden. Die Brandwunden führten aber in wenigen Stunden den Tod herbei. Es wird vermutet, daß der fünfjährige Bruder mit Streichhölzern spielte, denn bei der Unglücksstelle wurden Streichhölzer gefunden, und das Kind selbst hatte sich ängstlich in ein Kornfeld versteckt.

Neubrandenburg. Nicht an Fuhrwerke anhängen! Die Unsitte, daß sich Jungen an Fuhrwerke anhängen, verursachte hier einen Unfall. An der Linde fuhren drei Holzwagen in mäßigem Abstand hintereinander. Zwischen dem zweiten und dritten Wagen fuhr ein Junge auf seinem Rad und hängte sich aus Bequemlichkeit an den zweiten Wagen an. Plötzlich erschreckt durch ein entgegenkommendes Auto, verlor der Junge die Gewalt über sein Rad und stürzte. Er zog sich dabei eine Gehirnerschütterung zu.

18. Teterower Bergringrennen

Das von der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt veranstaltete 18. Teterower Bergringrennen für Solokrafträder findet, nicht wie ursprünglich gemeldet am 28., sondern am 21. August statt. Das Rennbüro Teterow der Motorgruppe Ostsee ist mit der Vorbereitung der Veranstaltung bereits stark beschäftigt. In den nächsten Tagen werden die Ausschreibungen zu erwarten sein.

Die Anzeige

in der **Grevesmühlener Zeitung** (Zeitung für Klütz und Dassow) ist unter allen Werbemitteln stets die billigste, weil sie die erfolgreichste ist.

Wat dat aewer ok all giwwt!

Typhusverdächtig

Fide Klauk dein bi dei Kanonensoldaten. Hei wier dei lüttst Mann in dat Regiment un nah den iersten Indruck, den hei up den Herrn Wachtmeister makt harr, 'n ganz slechten Soldaten, mit den sick fäkers kein Staat maken leet. Wi gesaggt, dat wier den Herrn Wachtmeister sien ierst Indruck, as Fide aewer ierst 'n poor Wochen ünner sien Fuchtel stahn harr, keem dei gestrenge Herr bald tau ne anner Meinung. Ja, dor vergüng 'n knapp Johr, dunn wier dei lütt Fide all Gefreiter un würr dei groden Kierls as Bispill von'n gauden Soldaten vör Ogen hollen.

Aewerhaupt, von wägen sine Lüttigkeit, dor hett hei sick von dei Groden nicks nich vörmaken laten, ja, dei Herr Wachtmeister hett sogor öfters 'n Achtel Bier gewunnen, wenn hei ne Wedd afslöt, dat sien lüttst Kanonier allein 'ne Kanon trecken könn.

Doch nu tau dei Typhusgeschicht.

Fide wier siet 'n korte Tiet Rekrut, as hei 'ne Inladung tau'n Vergnäugen von 'n Rauderverein kreeg. Hei harr dor nu tau un tau giern eins mitmakt, aewer Rekruten kregen tau sonne Saken noch keinen Urlaub. Wat mak hei blots? Geld harr hei naug, üm sick mal 'ne vergnäugte Nacht üm dei Ohren tau slagen.

„Weißt du wat," hülp em sien Fründ un Stuwenölst ut dei Verlägenheit, „du geihst einfach ahn Urlaub henn. Ick pack 'n poor Waterkannen in dien Bedd. Nahseihn mag jo nich warrn."

„Dat's 'n Vörslagg, dei sick hören lett," mein Fide un klopp sick up dei Schinken.

Un denn güng dei Sak vör sick. Fide pack awends sien Zivil in'n Paket un güng mit gauden Maut un twintig Mark ut dat Kasernendor . . .

Dat wier 'ne heil fidele Nacht bi den Rauderverein, un as Fide morgens halwig saewen mit 'n Semmeltüt ünner 'n Arm dörch dat Dor wackel, mark hei, dat hei sick för sien twintig Mark 'n gatlichen Kater intuuscht harr.

Taufällig möß nu sien Wachtmeister mit 'n Untroffzier in dat Dor stahn.

„Na, Klauk, wo kümmst du denn hier?"

„Zu Befähl, Herr Wachtmeister, mien Magen is 'n bäten in Unornung, un dorüm heww ick mi in dei Stadt 'n poor Semmel köfft."

„Denn mak man fir tau. Klock saewen geiht dei Deinst an, dat weißt du doch!"

„Zu Befähl, Herr Wachtmeister," fär Fide un löp dei Trepp rupp. Dat schien jo all gaut tau gahn.

Punkt Klock saewen stünn hei mit all dei annern Kanonensoldaten up den Kasernenhoff.

Doch — wat wier dat? Dor keem jo dei Dokter mit den Wachtmeister autaugahn! Wat dat woll tau bedüren harr? Dei Wachtmeister röp twei Mann vör, un dei Dokter keek sick dei Lüd an. Un as Fide noch ümmer aewerlär, wat dat woll söll, hör hei ok all sinen Namen raupen un stünn denn ok all, as ut dei Pistool schaten, bi dei beiden annern un wüß nich vorüm. Sei mößten nu all dei nah't Revier un würrn ünnersöcht. Fide sien Kameraden kregen Befähl, dat sei wedder Deinst maken söllen. Hei fülwst aewer harr 38 Fewer, un dei Dokter för: „Typhusverdächtig!"

„Dunnerlüchtign," mein Fide tau sick fülwst, „wo dit woll mütt?"

Hei keem nu in't Lazarett un kreeg ne Stuuw för sick. Dor aewer dach hei ierst mal aewer dei Sak nah, un dorbi güng em 'n Talglicht up: In dei Garnisonstadt wier dunntaumal grad Typhus utbraken. Un nu harr dei Dokter den Wachtmeister woll fragt, ob hei ünner sien Lüd ok Darm- un Magenkranken harr. Dor wier dei Wachtmeister denn natürlich ok up em verfollen, wiel hei em doch wat von'n verdorwen Magen vörtüünt harr. Dat Fewer aewer keem von den Kater. Dat wier jo ganz erklierlich!

Un bi son'n Gedanken is hei denn indrusselt, un as hei morgens dei Ogen uptreeg, stünn dei Stabsarzt vör sien Bedd. Hei ünnersöch em, kek em an un fröög: „Hewwen Sei gistern viellicht Urlaub hatt?"

„Urlaub? Ne, ne, Herr Stabsarzt, Urlaub krieg ick noch nich. Ick bünn jo noch Rekrut."

Dor hett dei Dokter so plietsch käken un seggt: „Dei Mann kann morgen wedder entlaten warrn."

„Dunnerslagg," dach Fide, „söll dei weiten, wat los is? Na, jedenfalls heww ick gaut utslapen." Hei treck dorüm an'n annern Dag quietschvergnäugt af. As hei aewer nah sien Band keem, kreeg hei 'n blassen Schreck. Dor wier kein Minsch tau finnen. Aewerhaupt seeg dat so bannig utrüümt ut, un ok dei Wänd wiern frisch kalkt. Wat wier denn hier passiert? Aewer dor verklor em 'n Kamerad ok all dei Geschicht. Wiel hei doch typhusverdächtig wäst wier, harrn sei dei ganze Band utrökert, un sien Stuwenkameraden harrn dei Tiet aewer ok nich mit dei annern Soldaten tausamen sien hörft. Sei harrn deinstfri hatt. Nu aewer, dat verspröt iehr dei Herr Wachtmeister, harr dat gaude Läwen 'n Endn. Nu güng dat wedder stramm in't Geschirr.

Ja, ja, dei Wachtmeister harr man weiten föllt, wohier Fide sien Fewer kamen wier! Hei wüß dat aewer nich. Dat wier blots Fiden, den Stuwenölsten un den Lazarettdokter bekannt. Dei aewer hewwen all dei den Mund hollen.

Kiekümdieck.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Presse und Tagesfragen

Tagung der mecklenburgischen Schriftleiter.

In Zippendorf bei Schwerin fand am Sonnabend eine vom Reichspropagandaamt Mecklenburg einberufene Tagung der mecklenburgischen Schriftleiter statt, die aus allen Teilen des Landes erschienen waren.

Der Leiter des Reichspropagandaamtes Mecklenburg, Wilke (Schwerin), eröffnete die Tagung und gab einen Ueberblick über wichtige Aufgaben der Presse. Auf dieser ersten Tagung nach der Wahl konnte er gleichzeitig der Presse für ihren tatkräftigen Einsatz in Mecklenburg danken. Interessant waren die Ausführungen von Wilhelms-Teterow über die künftige Gestaltung der Teterower Bergrennen, die als internationale Großveranstaltung nach den Gesetzen der ONS. künftig wieder von Mecklenburgern durchgeführt werden, wodurch sich die erprobte alte Linie fortsetzt. Die Teterower Bergrennen werden für das ganze Land Mecklenburg in immer stärkerem Maße Anziehungspunkt werden. Das nächste Bergrennen findet am 21. August (vorverlegt) statt.

Der Pressereferent des Reichspropagandaamtes Kalies sprach im weiteren Verlauf der Tagung über aktuelle Tagesfragen bei der Pressearbeit, weiter über Fragen des Kunstschriftleiters, dem eine besondere Verantwortung auf kulturellem Gebiete obliegt. Es ist beabsichtigt, eine Chronik der mecklenburgischen Presse anzulegen, eine Arbeit, die sehr umfangreich ist, aber nicht nur heimatlich, sondern auch zeitungswissenschaftlich sehr interessant werden wird.

Der Leiter der Justizpressestelle in Rostock, Staatsanwalt Dr. Schultze, machte Ausführungen über Presse und Gerichtsberichterstattung. Zu einer wahren Feierstunde gestalteten sich dann die Vorführungen der BDM.-Mädels, die in Deklamation, Musik und Tanz ihre Frische und Natürlichkeit dartaten und in deren Mittelpunkt eine Rede der Führerin des Obergaues Mecklenburg, Hilde Garbe, über das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" stand.

In Automobilen begaben sich die Tagungsteilnehmer am Abend nach Schwerin, wo Museumsrat Bastian im Museum für vorgeschichtliche Altertümer der Presse einen Einblick in seine Tätigkeit gab und in neue Methoden der Vorgeschichtsforschung einführte.

Aufbauarbeit des BDM.

In ihrem Vortrag vor den Schriftleitern sprach die Führerin des Obergaues Mecklenburg, Garbe, über das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", jene Organisation im Rahmen der gesamten Erziehungsarbeit der weiblichen Jugend, die am 19. Januar dieses Jahres begründet wurde. Klar und eindeutig, so führte die Rednerin u. a. aus, habe Baldur von Schirach den Weg aufgezeigt, der der nationalsozialistischen Mädelerziehung einen organischen Abschluß gebe und zu jenem Mädeltyp führe, der wach, aufgeschlossen, gesund und schön inmitten seines Volkes stehe. Die Obergauführerin sprach über die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften, die die kleinsten Einheiten des BDM.-Werkes sind und u. a. auf dem Gebiete der Kultur, des Sportes, der Hauswirtschaft und Gartenarbeit, des Gesundheitsdienstes und des Luftschutzes wirken.

In Mecklenburg bestehen bereits 78 dieser Arbeitsgemeinschaften. In den größeren Städten wurde mit der Errichtung der Arbeitsgemeinschaften begonnen, und während der Sommermonate wird diese Arbeit auch in allen kleineren mecklenburgischen Städten durchgeführt. Auf dem Lande wird schon mit der Schulung der Leiterinnen dieser Arbeitsgemeinschaften begonnen, damit im Herbst nach Beendigung der Ernte auch auf dem Lande die Arbeitsgemeinschaften aufgezogen werden können. Künftighin werden in jedem Jahr am Geburtstag des Führers alle Mädel mit vollendetem 17. Lebensjahr in das BDM.-Werk eingegliedert. Heute werden dort, wo die Arbeitsgemeinschaften bestehen wie in Schwerin, Rostock, Neustrelitz, Parchim, Güstrow-Waren und anderen Städten die Mädel laufend überwiesen. Darüber hinaus geht der Ruf an alle die, die dem BDM. noch fremd gegenüberstanden und diesen Jahrgängen angehören. Die Mitgliedersperre wurde deshalb am 15. Mai bis auf weiteres aufgehoben.

So wird also jedem Mädel im Alter von 17 bis 21 Jahren die Möglichkeit gegeben, in die große Mädelgemeinschaft des BDM. zu kommen, in der jedes Mädel nach freier Wahl sich ihrer Begabung nach betätigen kann, um damit leistungsfähig am Aufbauwerk des Führers mitzuarbeiten.

Warum bist Du noch nicht Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

Oesterreichischer Besuch in der Bauernschule

Warin (M.). Im Auftrage des Reichsbauernführers weilte Dr. Hans Bach, einer der engsten Mitarbeiter des österreichischen Landwirtschaftsministers Rheintaller, in der Mecklenburgischen Bauernschule, um am praktischen Beispiel eines Bauernschullehrganges Eindrücke zu gewinnen und Erfahrungen zu sammeln, die ihm später helfen sollen, sechs vom Reichsbauernführer genehmigte Bauernschulen in Oesterreich einzurichten. Die Anwesenheit dieses alten österreichischen Parteigenossen benutzte die Bauernschule zu einem offenen Vortragsabend.

Ein Mann als Kriegsschiffbesatzung

nsg. Die kleine Stadt Boizenburg an der Elbe wird am 12. und 13. Juli einen Flottenbesuch besonderer Prägung empfangen. Als schmucke Modellschiffe werden der Turbinenschnelldampfer „Tannenberg", der Kleine Kreuzer „Königsberg", der Schlachtkreuzer „Hindenburg", das Panzerschiff „Deutschland" das Tankschiff „Franz Claasen" und der Dampfer „Kolumbus", die Elbe aufwärts fahrend, Boizenburg anlaufen. Die Absicht ist eine friedliche. Es gilt die Werbung für das abgetrennte Reichsgebiet im Osten, den starken Vorposten deutscher Wirtschaft und Kultur. Zugleich wird hierbei im gesamtdeutschen Binnenlande die Bedeutung des „Seedienstes Ostpreußen", der einzigen unmittelbaren Verbindung über See mit Ostpreußen, herausgestellt. Diese Ostpreußenkleinflotte ist schon seit dem Skagerraktage (31. Mai) unterwegs. In jedem Schiff sitzt ein Marine-Hitlerjunge. Der Kleinverband wird geführt von Unterbannführer Tramnitz.

Mecklenburg als Eierlieferant

Ständige Zunahme der Erzeugung

Das deutsche Huhn steht in der Eiererzeugung „sein Huhn", aber der Deutsche ist dermaßen auf den Appetit gekommen, daß das Huhn mit diesem Verbrauch noch nicht Schritt zu halten vermag. Gegenwärtig bringt jedes Legehuhn in Deutschland im Jahr 90 Eier, aber erst mit 120 macht es uns von der ausländischen Eiereinfuhr frei. Inzwischen ist es Aufgabe der Ueberschußgebiete — zu denen auch unser Mecklenburg gehört —, andere Bedarfsgebiete mitzuversorgen. Um irgendeinen Bereich herauszugreifen: Die Eierverwertungsstelle in Schwerin (die Kreise Schwerin, Ludwigslust und Hagenow erfassend) führt die Hauptmenge der aufgesammelten Eier in den Riesenmagen Groß-Berlin ab, der natürlich durch viele solche Stellen gespeist wird, um sattzuwerden.

Allwöchentlich finden sich beim bäuerlichen Erzeuger an bestimmtem Tag die Aufsammler ein, zahlen prompt ihren angemessen vorgeschriebenen guten Preis und geben die Eier tags darauf an das Sammelauto der Eierverwertung ab, worauf die Eier unter die fleißigen Hände der Angestellten der Stelle rollen, um durchleuchtet und nach Größe auf ihren Wert bestimmt, also abgestempelt zu werden. Ein Teil der Eier wird in Mecklenburg verzehrt, der Hauptanteil rollt in Waggons, deren jeder für acht- bis neuntausend Reichsmark Eier faßt, nach Berlin, gelegentlich nach anderen mitteldeutschen Gebieten oder dem Rheinland. So ist das irgendwo auf einem Dorf heute aufgesammelte Ei morgen in der Eierverwertungsstelle, übermorgen im Waggon und nach kurzem Eilmarsch in Berlin.

Die als Beispiel herausgegriffene Stelle hat im Wettlauf in puncto Schnelligkeit und Qualität allerdings den ersten Preis geholt, aber auch die übrigen Stellen sind auf schleunige Beförderung des Eies bedacht, denn sie müssen auf Erhalt des Kaufpreises, den sie ja vorgelegt haben, bedacht sein. Jeder verlorene Tag ist Zins- oder richtiger Kapitalverlust. Die hier und da noch aufkommende Meinung, das gestempelte Ei trage die Last vieler Tage, ist völlig unsinnig; gerade das gestempelte Ei ist frisch und schmackhaft. Uebrigens tragen seit dem 1. Juni d. J. in Mecklenburg auch die nicht über die Eierverwertungsstelle rollenden Eier eine Art Stempel, allerdings nicht den, der ihre Güte verbürgt, sondern eine Kenn-Nummer des Erzeugers, damit der Verbraucher ihm das etwa anrüchige Ei unter die Nase halten kann. Zu allem Ueberfluß werden auch noch alle abgefertigten Eierwaggons durch Entnahme von Stichproben kontrolliert, und die Beteiligten haben ein Protokoll zu fürchten, wenn sie einmal nicht ein völlig reines Gewissen haben sollten.

So rollen alljährlich Millionen von Eiern aus Mecklenburg heraus, und diese Millionen nehmen erfreulich zu von Jahr zu Jahr. Wenn das mecklenburgische Huhn sich so „draußhält" und der Eierappetit der Verbraucher nicht gar zu happig wird, kann es dem deutschen Legehuhn gelingen, uns frei vom ausländischen Ei zu machen. Die Hühnerzucht wählt mit Bedacht das Huhn, das frei vom Ausland macht!

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 11. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Unbeständig.

Auf der Vorderseite des neuen nördlich Englands liegenden Tiefs ist wieder Meereswarmluft zu uns gelangt. Wie der Aufstieg des Hamburger Wetterfliegers zeigt, ist sie heute morgen schon oberhalb 2500 Metern nachweisbar. Sie verursachte den heute morgen verbreitet fallenden Sprühregen. Nach Durchgang der Front kommt Nordwestdeutschland wieder in den Bereich kühlerer Meeresluft, in dem das Wetter weiterhin veränderlich bleiben wird.

Wahrscheinliche Witterung am 12. Juli.

Bei westlicher Luftströmung wechselnd bewölkt, vereinzelt Regenfälle, Temperaturen wenig geändert.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare beim

Spar- und Vorschuß-Verein zu Grevesmühlen, e. G. m. b. H.



„Lassen Sie den Mann zu mir kommen!

Sein Besuch verspricht was, das sieht man schon an der schön aufgemachten Geschäftskarte."

Es ist wirklich so: Eine vornehm, eigenartig und persönlich gestaltete Geschäfts- und Besuchskarte schafft bei Besuchen immer Beachtung und Aufmerksamkeit. Lassen Sie Ihre Geschäfts- und Besuchskarten bei uns herstellen. Wir verstehen uns auf diese Drucksache!

Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Dauergirlande
„Tannengrün"
(D. R. G. M.),

die vornehme Papier-Girlande für Häuser- und Außendekoration, die oft wieder verwendet werden kann und deshalb billig im Verbrauch ist.

Lichtecht! Wasserfest! Sturmsicher, da auf Band genäht!

Zu haben bei

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Holzwurmtod!!
Auch zum Polieren u. Reinigen gebrauchter Möbel.
W. Grützmacher,
Grevesmühlen, Am Bahnhof.

Echtes Salizyl-Pergamentpapier
(verhütet das Schimmeln der Frucht)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Glucke mit Küken
abzugeben Gr. Alleestr. 9.

Grünkohl-, Kohlrabi-, Steckrüben,- Viehkohl- und Rote-Beete-Pflanzen
empfiehlt **L. Plog.**

Alleinstehende Kriegerwitwe sucht zu sofort oder später
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Gas.
Offerten unter **G. Z. 140** an die Grevesmühlener Zeitung.

Gesucht zu sofort oder 1. August
eine perfekte Kontoristin.
Kreishandwerkerschaft des Kreises Schönberg, Sitz Grevesmühlen.
Rehnaer Straße 13.

Glashaut
für Einmachezwecke
zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel
ist zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen, Fernruf 308.

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Schönberg.

Der Reichstheaterzug kommt nicht in den Kreis Schönberg.
Wegen der in vielen Orten herrschenden Maul- und Klauenseuche wird auf Anordnung der Gaudienststelle Mecklenburg der Reichstheaterzug **nicht in den Kreis Schönberg kommen.**

Der Kreiswart.

Volksfest
zu Grevesmühlen
Sonntag, den 17. Juli 1938, Anfang 3 Uhr.

Kinderbelustigungen:

Stangenklettern (erste Preise: Eine neue gutgehende Taschenuhr, Kinder-Kleidung, Schuhe usw.)

Jungens, die am Stangenklettern teilnehmen wollen, werden hierzu nur mit Waschanzügen zugelassen.

Topfschlagen, Sacklaufen, Tonnenreiten usw.

Belustigungen für Erwachsene:

Karussells, Schießbuden, Luftschaukel.

Tanz in allen Sälen, Garten-Konzert.

Abends 9½ Uhr: Großes Brillant-Feuerwerk.

Die Bewohner von Grevesmühlen und Umgegend werden zu diesem Volksfest freundlichst eingeladen.

Heil Hitler!

Der Festausschuß:
F. Duwe. R. Neu. Prasse. Schruth. Brockmann. Evert. Carl Grube. Heinr. Grube. Jacobs. Hans Paust.

Dankbaren Herzens zeigen wir die glückliche Geburt unserer Tochter - Gesche - an.

Helmuth Glimm und Frau
Gertrud, geb. Michel.

la Glau via Sexsmith
Alberta. Canada.

9. Juli 1938.

Stempel-Kissen u. -Farben
sind stets vorrätig
in der
Buchdruckerei Korn & Salchow

Nachrichten des Standesamts Grevesmühlen für den Monat Juni 1938.

Geboren wurden in der Stadt Grevesmühlen 10 eheliche Kinder (5 Knaben und 5 Mädchen). In den übrigen Ortschaften des Bezirks wurden 3 eheliche Mädchen geboren.

Aufgebote wurden angeordnet: 4.

Eheschließungen sind erfolgt: 5.

Gestorben sind: Früherer Müller Johann Dube aus Reppenhagen, Arbeiterwitwe Sophie Kasper, geb. Bade aus Reppenhagen, früh. Arbeiter Johann Dankert, Knabe Otto Drews, früh. Arbeiter Heinrich Bumann, früh. Bauer Joachim Kruse, Kaufmannswitwe Doris Kelling, geb. Rehberg.

Von den Verstorbenen ist 1 im Kindesalter verstorben. Von den übrigen sind verstorben im Alter von 60 bis 70 Jahren 1, im Alter von 70 bis 80 Jahren 4, im Alter von 80 bis 90 Jahren 1.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verlobt: Emmi Waldschmidt mit Werner Schack (Neuendorf bei Gadebusch).

Vermählt: Hausmeister Paul Haase und Frau Mali, geb. Giraths (Malchow).

Silberne Hochzeit: Johann Koop und Frau, geb. Reusch (Gadebusch).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 159 — Montag, den 11. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Ausgleich für das Landvolk.

Großzügige Förderungsmaßnahmen. — Verordnung Görings.

Die Ernährungslage unseres Volkes gebietet, daß jede weitere Abwanderung vom Land in die Stadt unterbleibt, und daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in land- oder forstwirtschaftlicher Arbeit aufgewachsen sind, in dieser Arbeit verbleiben. Die Arbeitsbedingungen für Arbeit in der Stadt sind im allgemeinen günstiger als die Arbeitsbedingungen für Arbeit auf dem Lande.

Dafür wird ein Ausgleich geschaffen durch eine Verordnung, die der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, zusammen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft am 7. Juli 1938 erlassen hat.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, sprach über diese Verordnung, die eine großzügige Förderung des Landvolkes im Gefolge hat und jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht ist.

Nach Abschnitt I der Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung ist den Angehörigen der Landbevölkerung die Möglichkeit gegeben, von der Tilgung des Ehestandsdarlehens befreit zu werden und auf diese Weise das Ehestandsdarlehen als ein Ehestandsgeschenk zu erhalten.

Die Tilgungsbeträge eines Ehestandsdarlehens werden Angehörigen der Landbevölkerung auf Antrag zinslos gestundet, wenn mindestens einer der Ehegatten vor der Eheschließung mindestens fünf Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und mindestens einer der Ehegatten auch nach der Eheschließung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig ist.

Solange either der beiden Ehegatten in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig bleibt, kommt eine Tilgung in keinem Fall in Betracht.

Weisen die Ehegatten zehn Jahre nach Erhalt des Ehestandsdarlehens nach, daß einer von ihnen während der zehn Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist, so wird das Ehestandsdarlehen erlassen.

Auf diese Weise wird das Ehestandsdarlehen zu einem Geschenk dafür, daß einer der beiden Ehegatten nach der Verheiratung zehn Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Tritt vor Ablauf von zehn Jahren nach der Verheiratung der Fall ein, daß keiner der beiden Ehegatten mehr in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig ist, so ist das Ehestandsdarlehen ab dem folgenden Monat mit 1 v. H. monatlich und, solange sich die Ehefrau in einem Arbeitsverhältnis befindet, mit 3 v. H. monatlich zu tilgen. Ein Erlaß für die Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker kann nicht gewährt werden, wenn die Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker nicht mindestens zehn Jahre nach Erlangung des Ehestandsdarlehens gedauert hat.

Bei Ehestandsdarlehen, die vor dem 1. Juli 1938 gewährt worden sind, erstreckt sich die Stundungsmöglichkeit nicht auf die Tilgungsbeträge, die vor dem 1. August 1938 fällig geworden sind, sondern nur auf den Rest des Ehestandsdarlehens.

Eine ähnliche Stundungsmöglichkeit, wie sie der Abschnitt I der Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung bringt, hatte der Reichsminister der Finanzen durch Verwaltungserlaß vom 28. März 1938 vorgesehen. Der Kreis derjenigen Ehepaare, die Stundung erlangen können, ist aber durch die Verordnung vom 7. Juli 1938 wesentlich größer geworden.

Ehestandsdarlehen werden auch gegeben, wenn die künftige Ehefrau im land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie beschäftigt ist und infolge ihrer Verheiratung eine Ersatzkraft nicht eingestellt wird.

Einrichtungsdarlehen

Angehörigen der Landbevölkerung, die nach dem 30. Juni 1938 geheiratet haben, kann außer dem Ehestandsdarlehen auf Antrag ein Einrichtungsdarlehen gewährt werden, wenn mindestens einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren vor der Verheiratung ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und weiterhin tätig zu sein beabsichtigt. Das Einrichtungsdarlehen beträgt 800 RM., wenn beide Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen sind. Es beträgt 400 RM., wenn nur einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Das Einrichtungsdarlehen ist unverzinslich. Es wird in barem Gelde gewährt. Während Ehestandsdarlehen nur zum Erwerb von Möbeln und Hausgerät berechtigen, kann das Einrichtungsdarlehen zum Beispiel für die Anschaffung irgendwelcher Werkzeuge, Geräte oder Maschinen, die im Beruf des Land- oder Forstwirts oder des ländlichen Handwerkers vorkommen, für die Anschaffung von Vieh, für die Einrichtung einer Siedlerstelle und ähnliches verwendet werden.

Die 800 RM. oder 400 RM. Einrichtungsdarlehen kommen zum Ehestandsdarlehen hinzu.

Die Tilgung

Die Einrichtungsdarlehensschuld vermindert sich: a) wenn beide Ehegatten nach der Eheschließung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländliche Handwerker ununterbrochen tätig gewesen sind, nach Ablauf von zehn Jahren um 500 RM. und nach Ablauf eines jeden weiteren Jahres um je 100 RM.; b) wenn nur einer der Ehegatten nach der Eheschließung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker ununterbrochen tätig gewesen ist, nach Ablauf von zehn Jahren um 250 RM. und nach Ablauf eines jeden weiteren Jahres um je 50 RM.

Geben beide Ehegatten ihre Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländliche Handwerker auf, so ist der Rest des Einrichtungsdarlehens ab dem folgenden Monat mit 3 v. H. monatlich zu tilgen. Dieser Rest ist das ganze Einrichtungsdarlehen, wenn beide Ehegatten ihre Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländliche Handwerker früher als nach Ablauf von zehn Jahren nach der Eheschließung aufgeben.

Soll ein Erlaß eintreten, so muß demnach mindestens einer der Ehegatten mindestens zehn Jahre nach der Eheschließung ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig bleiben.

Der Antrag auf Gewährung eines Einrichtungsdarlehens ist bei dem Finanzamt zu stellen, in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt. Dieses Finanzamt entscheidet über den Antrag endgültig.

Gewährung von Einrichtungszuschüssen

Außer den Einrichtungsdarlehen werden auch Einrichtungszuschüsse gewährt. Ehestandsdarlehen und Einrichtungsdarlehen können alle Personen erhalten, die in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländliche Handwerker tätig sind, und zwar ohne weiteres auch die selbständigen Land- oder Forstwirte.

Einrichtungszuschüsse werden nur an Landarbeiter und an ländliche Handwerker gewährt. Diese Zuschüsse erhalten alle, die nach dem 31. Dezember 1933 geheiratet haben, wenn mindestens einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und erklärt, daß er auch weiterhin als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig zu sein beabsichtigt.

Der Einrichtungszuschuß beträgt 400 RM., wenn beide Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländliche Handwerker tätig gewesen sind, und 200 RM., wenn nur einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Nur die Tätigkeit maßgebend

Ein weiterer Einrichtungszuschuß von vierhundert Reichsmark oder zweihundert Reichsmark wird für jede weiteren fünf Jahre ununterbrochener Tätigkeit als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker gewährt.

Die Gewährung des Einrichtungszuschusses setzt nicht voraus, daß der Antragsteller bedürftig ist, sondern einzig und allein, daß er die erforderliche Zeit als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker gelten auch Personen, die im land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb oder im ländlichen Handwerksbetrieb von Verwandten aufsteigender Linie überwiegend beschäftigt sind.

Der Einrichtungszuschuß wird in barem Geld ausgezahlt. Er ist nicht rückzahlbar und weder übertragbar noch pfändbar.

Der Antrag auf Gewährung eines Einrichtungszuschusses ist bei dem Finanzamt zu stellen, in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt.

Wehrdienst ist keine Unterbrechung

Im Abschnitt IV der Verordnung ist bestimmt, daß eine durch Arbeitsdienst oder Militärdienst verursachte Unterbrechung der Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker außer Betracht bleibt. Das gleiche gilt für sonstige vorübergehende Unterbrechungen, insbesondere infolge Krankheit oder Erwerbslosigkeit.

Beträchtliche Zuschüsse

Der Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung gemäß können Angehörige der Landbevölkerung, soweit die vorgeschriebenen Voraussetzungen gegeben sind, erhalten:

a) bei der Eheschließung:

ein Ehestandsdarlehen durchschnittlich	600 RM.
ein Einrichtungsdarlehen	800 RM.
einen Einrichtungszuschuß	400 RM.
insgesamt	1800 RM.

b) nach der Eheschließung:

Einrichtungszuschüsse von 400 Reichsmark für jede fünf Jahre ununterbrochener Tätigkeit als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker.

Außerdem Kinderbeihilfen

Die Einrichtungsdarlehen und die Einrichtungszuschüsse werden ohne Rücksicht auf die einmaligen und auf die laufenden Kinderbeihilfen gewährt, auf die nach wie vor nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften auch die Angehörigen der Landbevölkerung Anspruch haben. Die einmaligen Kinderbeihilfen betragen durchschnittlich 320 Reichsmark pro Familie, die bedürftig ist. Die laufenden Kinderbeihilfen betragen für Landarbeiter und Arbeiter im ländlichen Handwerk je 10 Reichsmark für das dritte und für das vierte und je 20 Reichsmark für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren monatlich, für alle, die nicht Lohnempfänger sind, 10 Reichsmark monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren, wenn ihr Einkommen im letzten Kalenderjahr nicht mehr als 8000 Reichsmark betragen hat und ihr Vermögen nicht mehr als 50 000 Reichsmark beträgt.

Abschreibungsfreiheit für Wohnungen

Nach Abschnitt V der Verordnung können buchführende Land- und Forstwirte Aufwendungen für den Bau von Landarbeiterwohnungen, die in den Wirtschaftsjahren 1937/38 bis 1940/41 hergestellt werden, im Wirtschaftsjahr der Herstellung voll abziehen.

Beispiel: Ein Landwirt hat im Wirtschaftsjahr 1938/39 als Gewinn aus seiner Landwirtschaft 20 000 Reichsmark zu verzeichnen. Er wendet im Wirtschaftsjahr 1938/39 für den Bau von Landarbeiterwohnungen 15 000 Reichsmark auf. Er braucht infolgedessen für das Wirtschaftsjahr 1938/39 von dem Gewinn aus Landwirtschaft nur 5000 Reichsmark zu versteuern.

*

Diese Maßnahmen bedeuten in ihrer Umfassenheit nicht nur einen Ausgleich für die vielen Vorteile, die die städtische

---



(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Noch immer wirbelte es vor ihren Augen.

Sie, Christa Güssow, geborene Lienhardt, stand inmitten einer rasenden Welt, die an ihr vorüberhuschte wie ein wilder Tanz seltsamer Masken, da winkte Otto, ihr Mann, winkte und schrie . . . sie vermochte nichts zu begreifen, und in entsetzlicher Hilflosigkeit dachte sie immer nur das eine: Warum schreit er so? Was hat er nur? . . . Dann kroch ein zweiter Mann heran, er bewegte sich mühsam über einen schmalen Balken und drohte in jedem Augenblick in den Abgrund zu stürzen. Sie erkannte ihn nicht, dennoch wollte sie hinlaufen und ihm helfen. Aber ihr war es, als sei sie festgemauert an beiden Füßen. Dann aber nahte ein hochgewachsener Mann, er ging leicht gebeugt und sein Haar war grau . . . das konnte wohl nur sein Vater sein . . . ja, natürlich! Daß sie ihn nicht gleich erkannt hatte! Sie wollte hinlaufen und ihm alles erzählen, aber da fing der wirbelnde Tanz wieder an, da verschwammen Figuren und Gestalten, und nur eines blieb klar: Der Vater . . .! Er wuchs auf, riesengroß, gewaltig. Mit weiten Schritten kam er auf sie zu, nahm sie bei der Hand, und es war wie ein Wunder: sie konnte laufen! Konnte wirklich laufen! Doch es war nicht leicht, neben ihm Schritt zu halten, er lief auf jenen Balken zu, auf dem die beiden Männer standen . . . und nun breitete der Vater die Arme aus . . . und da fiel der eine herab — sie sah nicht, wohin . . . sie wollte schreien, doch der Mund war zu und die Lippen aneinandergewachsen . . . und der Vater ging weiter, immer weiter! Er hielt nicht an, als das Wasser herbeikam, näher und näher . . . da schrie sie . . . mit letzter Kraft riß sie sich die Stimme aus dem Halse: „Mein Kind . . .! Mein Kind . . .!"

. . . und schlug die Augen auf. Da stieg eine neue Welt herauf, da war das Wasser fort, nur das Weiße war noch da, und wie sie zögernd fühlte, war es kühles Linnen. Weiß war die Tür, die Wand, der Stuhl und der schmale Tisch. Weiß war der Mann, der neben ihr stand und jetzt laut „Gott sei Dank" sagte.

Oh . . . dachte Christa, ist es das. Bin ich krank?

Da war ja auch der Vater! Sie lächelte ihm zu, sie sah ihn aufstehen, und im selben Augenblick schlief sie ein, tief und gleitend, einer haltlosen Schwäche ohne Widerstand folgend.

Drei Tage und drei Nächte hatte Bauer Lienhardt am Bett seiner Tochter gesessen. Der Arzt hatte gebeten, angeordnet, gedroht . . . die Schwester machte ihm Vorwürfe . . . Güssows Mutter war gekommen . . . er hatte alle Worte mit einer Handbewegung beiseitegeschoben und dagesessen und sich nicht gerührt, kaum gegessen und getrunken, nur manchmal in der Nacht ein wenig geschlafen, aufrecht in seinem Stuhl sitzend.

Achselzuckend hatte der Arzt den Starrkopf endlich gewähren lassen. Er kam und ging und hantierte, als sähe er ihn nicht. Der Bauer sagte nichts, fragte nichts, wollte nichts. Nur bei seinem Kinde sein . . . das war alles. Als man sie auf den hochbeinigen, weißbespannten Wagen legte und Tücher über die Fiebernde deckte, als man sie hinausfuhr aus dem Zimmer über die weiten stillen Gänge, da schritt er hinter dem dumpf rollenden Wagen her, als gehöre er dazu, um einen Schein blasser sah sein Gesicht aus in jener Stunde und die schmalen Lippen legten sich aufeinander wie die Kanten zweier Lineale, blutleer und ohne Zucken.

Drei Stunden stand er unbeweglich vor der hohen Glastür des Operationssaales. Als er die ernsten Gesichter der Männer sah, die die Kranke zurückführen in ihr Zimmer, sah man ihn schwanken, aber nur eines Gedankens Länge, dann schritt er wieder hinter den Schwestern her und saß im Zimmer der Kranken wie zuvor.

„Wir haben eingreifen müssen," sagte der Arzt zu ihm. „Das Kind war nicht zu retten, es ging um das Leben Ihrer Tochter. Hoffen wir, daß sie durchkommt!" Der Bauer sagte nichts, er nickte nur langsam.

Als nun sein Kind nicht mehr schrie und wimmerte, als es endlich nach drei Tagen die Augen wieder aufschlug und ihm zulächelte, da riß es ihn um, und wäre der Arzt nicht schnell hinzugesprungen, er wäre hart auf die Kante des Bettes geschlagen. —

Nach vier Wochen durfte Christa Güssow in ihr Heim zurückkehren, aber es war nicht mehr die junge Frau, deren frohes Herz den Pulsschlag des großen Hofes freudig antrieb . . . eine neue Christa Güssow kehrte zurück, still, schweigsam, verschlossen, ein anderer Mensch.

* * *

„Regine, haben Sie die Berichte fertig für Berlin?"

„Liegen bereits in der Mappe."

„Hat Stephanie angerufen wegen der Gesteinsproben?"

„Er meint, es sei in Ordnung. Er hat Granit gefunden, wie er ihn braucht. Erstklassiges Baumaterial, sagt er. Jede weitere Sorge sei überflüssig."

„Gott sei Lob und Dank! Das hat mir verdammt viel Kopfschmerzen gemacht. Ja, das denken sich die Leute so herrlich einfach. Bau eine Mauer, mach sie oben breit und unten natürlich noch breiter, laß alles, was dahinterliegt, voll Wasser laufen, und fertig ist die Talsperre! Haben die eine Ahnung! Drei Monate probiert Stephanie jetzt herum, zermalmt seine Gesteinsproben, sucht immer festere Verbindungen . . . und man kriegt langsam graue Haare darüber!"

„Das ist übertrieben, Peter! Sie sind noch genau so blond wie vor zehn Jahren!" Regine lachte auf. „Schimmel haben wir Mädchen immer zu Ihnen gesagt."

Peter lächelte pflichtschuldigst, aber er war mit seinen Gedanken schon wieder weiter.

„Da war doch vor einigen Tagen der kleine Zwischenfall bei Bohrstelle eins, nicht wahr? Hat sich irgend etwas geregt inzwischen?"

„Der eine Arbeiter . . . Suchatschewsky oder so ähnlich heißt er wohl . . . hat seine Papiere geholt. Das

Bevölkerung dem Landvolk naturgemäß voraus hat. Die Verordnung wird auch zu einer wirtschaftlichen Festigung der Landbevölkerung führen, die durch ihre Arbeit das Brot des deutschen Volkes sicherstellt. Zugleich aber wird die Quelle genährt, aus der seit Jahrhunderten die besten Blutströme geflossen sind

So ist die Verordnung mit ihren weitgreifenden Bestimmungen ein wichtiger Abschnitt des nationalsozialistischen Aufbauwerkes und ein wesentlicher Beitrag zur Festigung des deutschen Volkes und seiner Zukunft.

Auflösung der Fideikommisse

Ueberholte bodenrechtliche Bindungen fallen.

Ein wichtiger Schritt auf dem durch das Reichserbhofgesetz gekennzeichneten Weg nationalsozialistischer Agrarpolitik ist das Gesetz über das Erlöschen der Familienfideikommisse vom 6. Juli 1938. Es wird jetzt veröffentlicht (RGBl. I, Nr. 107 vom 8. Juli 1938).

Ziel dieser Politik ist die Erhaltung und Neubildung eines gesunden, selbstverantwortlich wirtschaftenden Bauerntums, das die beste Gewähr für die Gesunderhaltung von Volk und Staat bietet.

Auf dem Wege zur Erreichung dieses Zieles konnte auch nicht haltgemacht werden vor jenen bodenrechtlichen Bindungen, die, in einer vergangenen Zeit wurzelnd, nicht so sehr dem Wohl der Volksgesamtheit als vielmehr dem Glanz und der wirtschaftlichen Sicherstellung einzelner Familien zu dienen bestimmt waren. Freilich hatte schon Artikel 155 der Weimarer Verfassung die Aufhebung jener Bindungen vorgesehen, doch waren nur wenige Länderregierungen zu einer sofortigen Auflösung der Fideikommisse und der sonstigen gebundenen Vermögen (Lehen, Stammgüter, Hausvermögen und dergleichen) geschritten. So waren am 1. Januar 1938 im Altreich 910 gebundene Vermögen mit einem Grundbesitz von rund 1 500 000 Hektar noch nicht der endgültigen Auflösung zugeführt.

Das Gesetz vom 6. Juli 1938 schafft aus der Zersplitterung in landesrechtliche Vorschriften klare Verhältnisse und beseitigt zugleich jene außerhalb des Reichserbhofgesetzes stehenden Bindungen, indem es für den 1. Januar 1939 das Erlöschen der noch bestehenden Fideikommisse und sonstiger gebundener Vermögen anordnet.

Das Gesetz tritt im Altreich mit Wirkung vom 30. Juni, in der deutschen Ostmark am 1. Oktober 1938 in Kraft.

KdF.-Wagen für jedermann!

Seit die Schaffung des KdF.-Wagens, des Volkswagens, bekannt geworden ist, kommt das Gerücht nicht zur Ruhe, daß für den Erwerb des KdF.-Wagens nur Menschen mit bestimmten Einkommen, bis zu 300 RM. ungefähr, in Frage kämen. So lächerlich diese klassenschaffende Behauptung, so unvereinbar sie mit nationalsozialistischem Denken und Handeln ist, sie findet wieder und wieder gläubige Herzen und wandert unermüdlich weiter von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr. Diesem üblen Gerücht macht jetzt Bernhard Köhler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., in der „Wirtschaftspolitischen Parole" den Garaus. Er schreibt u. a.:

„Der KdF.-Wagen ist nicht deswegen billig, weil seine Erzeugung von irgendeiner Seite her künstlich Zuschüsse erhält, sondern deswegen, weil er eine ganz besonders hohe Leistung technischer und wirtschaftlicher Planung und Arbeit darstellt. Und warum sollen sich denn eigentlich reichere Leute keinen KdF.-Wagen kaufen dürfen? Etwa darum, damit man im Inhaber eines KdF.-Wagen ohne weiteres einen ärmeren Mann erkennt? Damit nur ja in irgendeiner Ecke die marxistische Klassenideologie noch aufrechterhalten wird? Laßt euch doch nicht auslachen."

Im Gegenteil: Wer nur irgend sich einen KdF.-Wagen kaufen will, soll ihn sich kaufen können, und nicht nur etwa diejenigen, die nicht über 300 RM. Monatseinkommen haben. Seid doch froh, wenn sich recht viele Leute an dem KdF.-Wagen freuen und ihn zu besitzen wünschen, weil sie etwas Besseres im Verhältnis gar nicht bekommen können."

Neues aus aller Welt.

Schmeling wieder in der Heimat. Der Deutsche Meister aller Klassen, Max Schmeling, traf am Sonnabend wieder auf deutschem Boden ein, wo er in Bremerhaven und Berlin von seinen Freunden herzlich begrüßt wurde. Schmeling hofft, sich unter ärztlicher Kontrolle verhältnismäßig schnell zu erholen. — Ebenfalls aus Amerika zurück ist die deutsche Gewichtheber-Mannschaft, die in USA. zwei große Siege hatte feiern können.

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Wilhelmine Daniel in Eschwege (Werratal) aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Ein drolliges Mißverständnis. Der Pfarrer in einem dänischen Landstädtchen war an das Sterbelager der Bäuerin auf einem abgelegenen Hof am Walde gerufen worden. Sofort spannte er den Gaul an die Kalesche und kutschierte los. Als großer Nimrod — es war in der schönsten Jagdsaison — nahm er aber vorsorglich seinen Drilling mit, in der Hoffnung, auf dem Rückweg ein Wild zur Strecke bringen zu können. Vor dem Tor des Bauernhofes empfing ihn der Sohn der Familie, der auch sogleich dem dampfenden Pferd eine Decke auflegte. Als der junge Mann bei dieser Gelegenheit das Jagdgewehr erblickte, sagte er bittend zu dem Geistlichen: „Es steht ja wirklich recht schlecht mit Mutter, Herr Pfarrer, aber wir wollen doch wohl lieber abwarten, bis ihre Zeit um ist."

22 Menschen vom Blitz erschlagen. In den letzten Tagen hat ein schweres Unwetter die Woiwodschaft Wilna heimgesucht und einen Schaden angerichtet, der in die Millionen geht. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 88 Wohnhäuser und 455 Wirtschaftsgebäude von dem Sturm zerstört. Durch Blitzschlag wurden 22 Personen getötet.

8920 Mark zusammen aus dem Nichts herausgeholt. In Utrecht (Holland) fand ein Kaufmann auf seinem Boden mehrere hundert Briefumschläge aus dem vorigen Jahrhundert. Für die darauf befindlichen Marken erhielt er rund 8920 Mark.

Wieder Großfeuer in lettischer Stadt. In dem Städtchen Kraslowa, das unweit von dem kürzlich durch eine Feuersbrunst heimgesuchten Ludsa (Ostlettland) liegt, brach ein Großfeuer aus. Drei Straßen mit insgesamt 32 Häusern fielen dem Feuer zum Opfer.

Theoretisch zum Tode verurteilt

Der Ausgang des Lütticher Giftmordprozesses.

Im Lütticher Giftmordprozeß wurde nach einer Prozeßdauer von 25 Tagen das Urteil gefällt. Die des Giftmordes an elf Personen und des Giftmordversuchs an weiteren fünf Personen angeklagte Witwe Becker wurde zum Tode verurteilt. In Belgien die Vollstreckung des Todesurteils abgeschafft ist, hat die Todesstrafe nur theoretische Bedeutung. In Wirklichkeit wird die Becker auf unbestimmte Zeit ins Gefängnis wandern.

Photos vom Gipfelmassiv des Himalaja

Die deutschen Bergsteiger erneut vom Flugzeug verproviantiert.

Das Flugzeug der deutschen Himalaja-Expedition konnte am 6. Juli bei wolkenlosem Wetter wiederum Ausrüstung und Lebensmittel am Nanga Parbat abwerfen, und zwar sowohl beim Lager IV (6200 Meter) als auch beim Hauptlager. Mit derer Maschine stieg der Flieger dann auf 8000 Meter und flog um das Gipfelmassiv. Dabei wurden photographische Aufnahmen gemacht, die den Bergsteigern zugeleitet werden sollen, damit sie Einblick in den Aufbau des Gipfels gewinnen. Die Bergsteiger waren zur Zeit des Fluges noch im Lager IV und erbeten, daß sie in guter Verfassung sind.

Deutschland Handballweltmeister

Die Schweiz im Endspiel mit 23 : 0 (12 : 0) geschlagen.

Die erste Handballweltmeisterschaft, die auf deutschem Boden ausgetragen wurde, erbrachte, wie nicht anders zu erwarten war, den überlegenen Sieg Deutschlands. Im Endspiel wurde die Schweiz mit einem sehr bemerkenswerten Resultat geschlagen. Gelang es doch den Deutschen im Berliner Olympiastadion, fast zwei Dutzend Tore zu schießen, denen die Eidgenossen nicht einmal das Ehrentor entgegensetzen konnten. 23 : 0 (12 : 0) hieß es am Ende. Deutschland hat durch den Gewinn der ersten Weltmeisterschaft seine führende Stellung im Handballsport erneut unterstrichen.

Vierfrontenkampf gewonnen.

Deutschlands Leichtathleten haben am Sonntag eindrucksvoll ihre Stellung behauptet. Nachdem im vorigen Jahr an einem Sonntag sieben Nationen unsere Gegner waren, mußten diesmal unsere Leichtathleten mit vier verschiedenen Aufgeboten in den Kampf gehen, um sich auch hier wie im vergangenen Sommer überall klar durchzusetzen.

In Frankfurt am Main gewannen Deutschlands Leichtathleten überlegen mit 108 : 50 Punkten den 17. Ländervergleichskampf gegen die Schweiz. In allen siebzehn Wettbewerben stellte Deutschland die Sieger, meist wurden sogar die ersten und die zweiten Plätze in jeder Uebung belegt. In Hamburg trafen Deutschland und Dänemark vor 4000 Zuschauern aufeinander, und knapp mit 93 : 87 Punkten konnte die deutsche Vertretung, die vorwiegend aus norddeutschen Sportlern bestand, diesen Länderkampf für sich entscheiden. In Königsberg waren die Polen unser Gegner, und auch dieses Treffen wurde von Deutschland gewonnen, wenn sich auch die Adler-Träger genau wie im Vorjahr als einer unserer schwersten Länderkampfgegner in der Leichtathletik erwiesen. 105 : 73 hieß hier das Ergebnis, das durch eine neue Rekordleistung besonderes Gewicht erhält.

An der vierten Front der leichtathletischen Begegnungen am Sonntag waren unsere Frauen gegen Hollands Vertreterinnen mit 57 : 40 Punkten erfolgreich. Durch dieses hervorragende Abschneiden in vier Länderkämpfen ist erneut die Stellung des deutschen Sports in der Welt unterstrichen worden, deren Spitzenleistungen auf der Breitenarbeit des Reichsbundes für Leibesübungen fußt.

Ueber die 5000-Meter-Strecke konnte Altmeister Syring mit 14 : 41,4 eine neue deutsche Bestleistung aufstellen, indem der Wittenberger seine erst zwei Jahre alte Bestleistung um 5,2 Sekunden unterbot.

Abschluß in Düsseldorf

Prächtige Leistungen der Wehrmachtsportler

Die Deutschen Wehrmachtmeisterschaften in Düsseldorf wurden am Sonntag abgeschlossen. Bis zum Schluß gab es auf der ganzen Linie herrliche Kämpfe und prächtige Leistungen, von denen hier nur die wichtigsten wiedergegeben werden können. Den Fünfkampf der Klasse A gewann der Favorit, Oberleutnant Lemp, der im Schießen und Schwimmen die besten Leistungen erzielt hatte, mit 51 Punkten vor Leutnant Freiherr von Schlotheim (54) und Feldwebel Garvs (62). In der Klasse B (hier wurde statt des Reitens eine Motorrad-Geländefahrt eingelegt) gewann Oberleutnant Scharte (34,5) vor Leutnant Jobs (47) und Leutnant Schultze-Petzold (51). Den leichtathletischen Zehnkampf holte sich Obergefreiter Strassen mit der guten Leistung von 6427 Punkten.

In den leichtathletischen Wettkämpfen gab es folgende bemerkenswerte Leistungen: Sieger des Marathonlaufes wurde Unteroffizier Weber vom 1. Flak 24 in 3 : 00 : 13,5 Stunden. Feldwebel Leichum feierte einen Doppelsieg, da er den Weitsprung mit 7,35 Meter und den 100-Meter-Lauf in 10,5 Sekunden gewann. Unteroffizier Linnhoff holte sich erwartungsgemäß die 400 Meter in 48,5 Sekunden. Sehr gut war die Leistung von Unteroffizier Jakob, der die 10 000 Meter in 31 : 42 Minuten gewann. Die 400 Meter Hürden holte sich Feldwebel Scheele in 54,9 Sekunden vor Leutnant Hölling. Unteroffizier Riether gewann die 200 Meter in 22,1 Sekunden. Oberfeldwebel Blask das Diskuswerfen mit 46,68 Meter.

Feldw. Blask konnte insgesamt drei Titel gewinnen. Nach dem Diskuswerfen holte er sich am Sonntag auch noch das Kugelstoßen mit 14,94 Meter und das Hammerwerfen mit der Glanzleistung von 56,14 Meter. Feldw. Scheele gewann dann auch noch die kurze Hürdenstrecke in 15,5 Sekunden, während Unteroffizier Jakob sich als zweite Meisterschaft das 1500-Meter-Laufen in 3:58,8 Minuten holte. In den Staffeln gab es folgende Sieger: 4-mal-100-Meter: Pionier-Bataillon 24 in 44,8 Sekunden; 4-mal-400-Meter: Luftwaffenschule Staaken in 3:22,8 Minuten. Vor 40 000 Zuschauern wurde dann das Fußballspiel ausgetragen, in dem die Auswahlmannschaft des Heeres mit 2 : 1 (1 : 0) einen knappen Sieg über die der Luftwaffe davontrug. Die prächtigen Vorführungen der Heeressportschule Wünsdorf bildeten mit der in einen feierlichen Rahmen gekleideten Siegerehrung einen eindrucksvollen Abschluß der ersten deutschen Wehrmachtmeisterschaften im Dritten Reich.

BMW.-Sieg in Belgien

Im 24-Stunden-Rennen um den Königspreis.

Bei Francochamps wurde das belgische 24-Stunden-Rennen der Sportwagen um den Preis des verstorbenen Königs Albert ausgetragen. Er endete mit einem sehr schönen deutschen Erfolg, da die als NSKK.-Mannschaft gestartete Fabrikmannschaft von BMW. den Preis erobern konnte. Die deutsche Adlermannschaft, die in den letzten beiden Jahren siegreich gewesen war und dicht vor dem endgültigen Sieg stand, hatte das Pech, einen ihrer Wagen durch einen leichten Defekt bereits wenige Runden nach Beginn zu verlieren, so daß sie sich damit begnügen mußte, den vierten und fünften Platz in ihrer Klasse zu belegen.

Weckerling zurückgefallen

Meulenberg-Belgien wieder Etappensieger.

Bei der Radrundfahrt durch Frankreich, die am Sonnabend durch einen Ruhetag unterbrochen worden war, ist der Deutsche Weckerling etwas vom Pech verfolgt. Hatte er am Freitag durch ein Verseben des Rennfahrausschusses seinen zweiten Platz in der Gesamtwertung eingebüßt, um ihn nachher wieder zuerkannt zu erhalten, so wurde er am Sonntag bei der Etappe von Royan nach Bordeaux durch Defekte zurückgeworfen, so daß er nun tatsächlich in der Gesamtwertung seinen Platz als bester Deutscher an Wengler abtreten mußte. Etappensieger wurde der belgische Straßenweltmeister Meulenberg, der sich bei der Massenankunft als bester Spurter erwies. In der Gesamtwertung führt nach wie vor der Luxemburger Majerus vor dem Franzosen Leducq, seinem Landsmann A. Magne, dem Luxemburger M. Clemens und dem Deutschen Wengler. Weckerling liegt jetzt an 9. Stelle.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 13. Juli

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Opernmelodien. Schallpl. 15.40: Neue Werkstoffe in Haushalt und Küche. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Wenig Kuhblumen und viel Herz. Eine heitere Erzählung von Gustav Stolze. 18.15: Violin-Sonaten. 18.45: Zweite Reichswettkämpfe d. SA. 19.10: Kleine Kostbarkeiten. 20.00: Deutschlandecho. 20.15: Märsche und Lieder. 21.00: Reichssendung: Leipzig: Stunde der jungen Nation. Tänze großer Meister. 21.30: Bunte Platte. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Aus Wien: Musik aus Wien. 24.00: München: Nachtmusik. 1.06: München: Nachtkonzert. Aufnahme.

Hamburg: Mittwoch, 13. Juli

11.40: Bauer und Ernährung. 12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Jean Sibelius. Schallplatten. 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Von Schützen, Berücken und Harnisch. Bilder erzählen ein Stückchen Kulturgeschichte. 18.15: Flötenmusik. 19.10: Der Liebestotse. Eine abenteuerliche Seefahrt mit Musik und Gesang bei steifer Brise. 21.00: Reichssendung: Leipzig: Stunde der jungen Nation: Tänze großer Meister. 21.30: Drei Walzer. Schallpl. 22.20: Halbzeit bei den Internationalen Tennis-Meisterschaften. 22.35: Musik aus Wien: 24.00: München: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 9. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Die Börse am Wochenende zeigte ausgesprochene Ferienstimmung, so daß nur geringe Umsätze erzielt wurden. Gegenüber dem Freitag-Schlußstand zeigten die Sonnabend-Notierungen nur geringfügige Abweichungen. Montanwerte waren mäßig abgeschwächt, immerhin gingen die Veränderungen kaum über 1 v. H. hinaus. Der Rentenmarkt zeigte stilles Geschäft, während sich Reichsbahnvorzugsaktien auf 124,50 ermäßigten und die Altbesitzanleihe unveränderte Notierungen zeigte.

Am Devisenmarkt zeigte der Franc in London eine weitere Abschwächung, während das Pfund auf 178,44 (178,30) stieg. Auch in Zürich lag der Franc ziemlich schwach. Der Dollar konnte sich nach Abschwächungen leicht erholen.

---

war aber bereits vorgestern. Er ist doch von ihnen fristlos entlassen worden. Oder stimmt's nicht?"

„Natürlich stimmt's! Der Kerl fing an, Volksreden zu halten, versuchte die Leute für eine besondere Gefahrenzulage zu interessieren. Ich kam gerade dazu und hab ihm seine Rede etwas unsanft unterbrochen."

„Sie sollten vorsichtiger sein, Peter!"

Ueberrascht sah er sie an. „Vorsichtiger? Warum? Wenn bei mir jemand seine Pflicht tut, geht's ihm gut. Faulenzt er, fliegt er 'raus. Ich muß auch arbeiten. Wird er aber frech wie dieser Kerl, dann kriegt er's mit mir zu tun. Unbesorgt, Regine, ich bin nicht bange, und solche schmierigen Gesellen, die da im Auftrage irgendeines Unbekannten hetzen, sind meist feige."

„Sie glauben, daß der Mann in fremdem Auftrag sprach?"

„Natürlich. Auf seinem Mist waren diese Phrasen nicht gewachsen. Wenn ich nur wüßte, wer ihm die schöne Rede aufgesetzt hat!"

Regine sah nachdenklich vor sich nieder.

„Ich wollte eigentlich nichts sagen, Peter. Aber schließlich bin ich hier Ihre Mitarbeiterin und gehöre zu Ihrem Werk. Der entlassene Mann ist noch im Dorf. Er arbeitet bei Lienhardt auf dem Hofe."

„Ach nee!" Peter war wirklich überrascht. Er pfiff leise durch die Zähne und kniff die Augen zusammen. „Sonderbar. Sehr sonderbar. Woher haben Sie denn die Nachricht?"

„Von meinem Vater."

„Sie sollten wohl nichts weitersagen, wie?!"

„Eigentlich nicht. Aber schließlich hab ich kein Ehrenwort gegeben und auch nichts versprochen. Was ich sage, dafür stehe ich ein."

„Feiner Kerl, Regine!" Er klopfte ihr leicht auf die Schulter. „Auf Sie kann man sich verlassen. Schade, daß Sie kein Mann sind. Sie würden sofort mit in die Bauleituna kommen."

Regine lächelte ein wenig seltsam und sah geradeaus.

„Jaja. Wirklich schade, daß ich kein Mann bin."

„Das sagen Sie so abfällig, aber ich meine das ganz ehrlich! Sie haben Verstand, bei Frauen sehr selten . . . Sie haben Organisationstalent, Umsicht, Ruhe, Sie haben sogar Humor . . . das findet man bei einem weiblichen Wesen nur alle hundert Jahre. Darauf können Sie sich etwas einbilden, wenn ich Ihnen das sage. Ich habe allerhand Menschenkenntnis . . .!"

Schweigend wandte sich Regine ab. Sie ordnete noch einige Papiere, dann stülpte sie den Deckel über die Schreibmaschine.

„Ja, Sie sind ein großer Menschenkenner, Peter!"

Dann schloß sie den Tisch ab.

„Sie dürfen nicht vergessen, zu Ihren Eltern zu gehen. Herr von Keller ist da, es gibt wohl eine kleine Feier anläßlich seiner Wiederanerstehung. Wenn Sie es vergessen wie den Geburtstag Ihrer Mutter, wird man es Ihnen übel auslegen!"

Peter schlug sich vor die Stirn.

„Hätte ich total verschwitzt! Richtig . . . unser guter kleiner Keller kommt ja morgen wieder. Wird auch hohe Zeit für uns. Die Maschinen schreien nach ihrem Herrn, und unsere Leute vermissen seine herrlichen Einfälle. Sehen Sie, das ist auch so ein Mensch, der für uns unbezahlbar ist! Er flickt aus einem Kabel, einem Hausen Konservendosen und einer Handvoll Schrauben jede Spezialmaschine zusammen, die man gerade braucht. Etwas übertrieben, aber nicht ohne Wahrheit."

Hastig setzte er sich den Hut auf.

„Ich muß noch mal so rundum! Kommen Sie mit, Regine?"

„Wenn Sie mich mitnehmen? Ich sehe das gern, den ganzen Betrieb unter nächtlichem Himmel."

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 160 — Dienstag, den 12. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Unser Beweis ist die Leistung.

Die Gegner des nationalsozialistischen Deutschland haben, nachdem sich ihre politischen Hoffnungen nicht erfüllt haben, mit betonter Sicherheit behauptet, daß das kulturelle Leben im neuen Deutschland veröden werde, da sich für das geistige Schaffen, für die Entwicklung künstlerischer Arbeit und Höchstleistung keinerlei Voraussetzungen bieten würden. Daß sie mit dieser Behauptung unbewußt bestätigten, wie sehr in der Systemzeit Deutschlands Kultur ohne Ausnahme unter dem Einfluß rassefremder Elemente stand, haben sie dabei nicht bedacht. Sie haben ebensowenig überlegt, daß ihre „kulturellen Leistungen" eine nachträgliche kritische Beurteilung erfahren mußten, wenn es dem neu erweckten künstlerischen Geist deutscher Menschen ermöglicht würde, aus den Quellen eigenen Volkslebens und deutschen Kunstempfindens zu schöpfen. Sie haben vor einem Jahre sich höhnend über die Ausstellung der entarteten Kunst ihrer Zeit lustig gemacht und müssen heute mit Entsetzen feststellen, daß die Ueberlegungen, die damals zu dieser Ausstellung führten, heute Ueberlegungen auch in anderen Ländern geworden sind. An dieser Tatsache ändert selbst der Umstand nichts, daß man in Paris soeben eine sogenannte Kunstausstellung eröffnete, die zwar die Behauptung über die von gewissen Kreisen propagierte Entartung der Kunst erschüttern soll, sie aber in Wirklichkeit an Hand der ausgestellten Objekte in jeder Hinsicht bestätigt.

In seiner Rede gelegentlich der feierlichen Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 im Haus der Deutschen Kunst in München hat sich der Führer in seiner bekannten zielweisenden Grundsätzlichkeit mit der wahren Kunst oder, wie er es nannte, mit der ewigen Kunst beschäftigt und sie in Zusammenhang gebracht mit den nationalen, den politischen Lebensäußerungen des Volkes. Er stellte hierbei den Satz auf, daß „das kulturelle Schaffen eines Volkes immer nur das Spiegelbild seiner inneren Werte sein kann". Es ist zweifellos das deutsche kulturelle Schaffen durch den Nationalsozialismus in neue Bahnen gelenkt worden, nicht nur „durch Anregung, Förderung und Begleitung" seitens des Staates, sondern weil wirkliche Kunst und jedes kulturelle Schaffen eines Volkes seine stärksten Anregungen und seine seelische Tiefe im Volk und seinen Lebensäußerungen selbst finden. Minister Dr. Goebbels hat bei der gleichen Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die Kunst kein Gegensatz zur Politik, sondern nur ihre sinnvolle Ergänzung und endgültige Bestätigung ist.

Unter solchen Gesichtspunkten gesehen, gewinnt das Wort des Führers auch für das kulturelle Schaffen eine Unterstreichung, daß „das deutsche Volk dieses 20. Jahrhunderts das Volk einer neu erwachten Lebensbejahung ist, hingerissen von der Bewunderung des Starken und Schönen und damit des Gesunden und Lebensfähigen". Den bisher sichtbarsten Ausdruck deutschen kulturellen Schaffens zeigen uns die gewaltigen Bauten des Dritten Reiches, wie wir sie heute schon in einer Reihe von deutschen Großstädten bewundern dürfen. An ihrer künstlerischen Vollendung, ihrer straffen Linienführung und emporstrebenden Wucht verstummt auch das einst so kritische Urteil jener ausländischen Kreise, die dem neuen Deutschland kulturelle Leistungen absprechen wollten. Diese Leistungen des neuen Deutschland, die aufgebaut sind „auf dem festen Boden unserer jahrhundertealten deutschen Kultur", sind nicht nur der Gegenbeweis solcher unsachlichen Kritik, sie sind auch ein Beweis der Lebenskraft, des Lebenswillens und des Lebenserfolges des deutschen Volkes.

Der Führer und seine Getreuen, die das neue Reich schufen und es mit ihrem Geist erfüllen, wissen dabei sehr wohl, daß die Umformung des ganzen politischen Lebens des Volkes sich nur allmählich auch auf sein künstlerisches Schaffen auswirken kann. Der neue Stil ist, wie Dr. Goebbels es ausdrückt, „die Rückbesinnung des deutschen künstlerischen Schaffens auf die bleibenden Werte und Triebkräfte der deutschen Kunst, wie ja die Kunst überhaupt und seit je danach strebt, das ewig Wahre, das ewig Schöne und das ewig Erhabene in einer zeitgemäßen Ausdrucksform vollendet in Erscheinung zu setzen". Und wenn wir jetzt die zweite Große Deutsche Kunstausstellung betrachten und sie vergleichen mit dem, was man einst als „deutsche" Kunstausstellungen zu bezeichnen für richtig fand, dann wird die Wandlung der künstlerischen Gestaltung in überraschender Form zur Erkenntnis. Es zeigen sich die im deutschen Volk schlummernden künstlerischen Kräfte im Erwachen. Heute sehen wir und ahnen wir noch nicht, ob und welche Genies sich aus diesen jungen deutschen Künstlern emporheben. Aber das eine wissen wir, was uns als neue deutsche Kunst geboten wird, das braucht nicht nur nicht die Oeffentlichkeit zu scheuen, das wird als Ausdrucksform und als Beweis deutscher künstlerischer Leistung getrost auch der Kritik jener Kreise standhalten, die noch vor wenigen Jahren dem neuen Deutschland künstlerisches Schaffen glaubten absprechen zu sollen.

Betrug an den Sudetendeutschen.

Verdächtige Manöver der Regierung Hodscha.

Während Ministerpräsident Hodscha bisher versucht hatte, den Eindruck zu erwecken, als ob es ihm darauf ankomme, das Nationalitätenstatut im Einvernehmen mit der sudetendeutschen, der ungarischen, der polnischen und der ruthenischen Volksgruppe durchzuführen, zeigt sich neuerdings immer stärker ein Wechsel in der Taktik der tschechischen Politik. Die amtlichen Mitteilungen sprechen seit zwei Tagen nur noch von den Maßnahmen, die der tschechische Ministerpräsident für den Versuch einer vollen Einigung aller tschechischen Parteien auf die von ihm vorzulegenden Gesetzentwürfe trifft. Nach Mitteilung der Regierung soll das tschechische Parlament etwa am 20. Juli zusammentreten und sich ungefähr vom 1. August ab mit dem Nationalitätenstatut beschäftigen.

Die tschechische Presse entfaltet aufs neue eine Hetze gegen die Minderheiten, die keineswegs dazu angetan ist, eine Atmosphäre des Verständnisses zu schaffen.

Polen: Prag am Scheideweg

In einer halbamtlichen Verlautbarung nimmt „Gazeta Polska" zu der Lage Stellung, die sich in der Tschecho-Slowakei herausgebildet hat. Tschechischerseits könne nicht geleugnet werden, daß die Ursache aller Schwierigkeiten die Lage der nationalen Volksgruppen ist. Die Prager Regierung müsse wirkliche Zugeständnisse machen, so unpopulär sie in tschechischen Kreisen auch seien. Wenn diese Zugeständnisse zu keiner dauernden Beruhigung führten, dann falle auf Prag die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Ereignisse. Aus diesem Grunde sei Hodscha bemüht, die Verantwortung auf die gesamte Regierungskoalition auszudehnen. Nach einem Monat der Beratungen, Konferenzen und Besprechungen könne man kaum von irgendwelchen Ergebnissen der bis jetzt geführten Verhandlungen sprechen. Indessen könne man bereits vermuten, daß die Tschecho-Slowakei größere Zugeständnisse nicht machen und bestrebt sein werde, halbe Lösungen zu finden.

Aber nur ein Umbau des Staates gemäß den Forderungen der Nationalitäten wäre imstande, den Volksgruppen Rechtsgleichheit zu garantieren, ihre nationale Existenz und ihren Besitzstand zu sichern, was natürlich praktisch der Einführung einer föderativen Verfassung gleichkomme.

Man dürfe vermuten, daß demnächst die Prager Verhandlungen nicht mehr so heimlich wie bisher geführt werden. Dann würden die Diskrepanzen deutlich werden, von denen man nicht wisse, ob sie sich beseitigen lassen. Man müsse pessimistisch sein, wenn man berücksichtige, daß das Problem der Sudetendeutschen auch einen außenpolitischen Aspekt habe und daß es Faktoren gebe wie die tschechische Bürokratie und verschiedene tschechische chauvinistische Verbände in den Grenzgebieten, die in ihren Maßnahmen unberechenbar seien.

Komintern verschärft die Lage

Hinzu kämen die weitgehenden Einflüsse der Komintern, die heute eine beträchtliche Rolle in der tschechischen Politik spiele und ein entschiedener Gegner jeder Entspannung und jeder Befriedung sei, statt dessen sich aber bemühe, die Situation zu komplizieren und zu verschärfen. Unter diesen Umständen könne man schwerlich eine wirkliche Entspannung in der Tschecho-Slowakei erwarten.

Den Slowaken gegenüber wende die Prager Regierung die Methode der Drohungen und Zwangsmaßnahmen an, fährt „Gazeta Polska" fort. Die Bestrebungen der um den Prälaten Hlinka gescharten Slowaken würden als eine „staatsgefährliche Aktion" bezeichnet. Das Ergebnis dieser Haltung gegenüber den Slowaken sei jedoch gerade umgekehrt, wie Prag es erwarte. Der slowakische Nationalismus wachse und festige sich und das Streben nach Autonomie werde immer stärker.

So oder anders, Prag befinde sich am Scheideweg, und das Marschieren auf der Stelle helfe gar nicht. Für einen der beiden Wege werde sich Prag endlich entscheiden müssen. Die weitere Entwicklung der Lage in der Tschecho-Slowakei und die Zukunft dieses Staates seien davon abhängig, welchen Weg die Prager Regierung wähle.

Tschechische Schikanen

Die eine Behörde verbietet, was die andere erlaubt.

In den letzten Tagen wurden in der Gemeinde Sobrusan bei Dux insgesamt fünf Personen vom tschechischen Gendarmeriewachtmeister wegen des Deutschen Grußes zur Anzeige gebracht. Auf eine Beschwerde erklärte dieser, daß in Dux und Teplitz so gegrüßt werden könne, aber in Sobrusan sei der Deutsche Gruß verboten, und dort müsse „Ordnung herrschen".

Auch ein deutscher Lehrer wurde wegen des Deutschen Grußes vorgeladen. Als er den Wachtmeister ersuchte, ihm zu bestätigen, daß der Deutsche Gruß verboten sei, weigerte sich dieser und sagte, daß nur seine Meinung maßgebend sei. Bei der staatlichen Polizeibehörde in Dux erhielt der Lehrer die Bestätigung, daß der Deutsche Gruß erlaubt sei. Nichtsdestoweniger wurde der deutsche Lehrer mit einer Geldstrafe von 100 Kc. von der Duxer staatlichen Polizeibehörde belegt.

Eine Stadt mit Einwohnern in die Luft gesprengt.

Bolschewistische Unmenschlichkeiten in Rules. — Selbst französische Zeitungen geben die Greueltaten zu.

Traurige Bilder boten sich den einziehenden nationalen spanischen Truppen bei ihrem Einmarsch in Rules. Jetzt entdeckten sie bei Aufräumungsarbeiten die zerstückelten Leichen von über 300 Einwohnern jeden Alters und Geschlechts, die unter den Trümmern ihrer eigenen Wohnungen begraben lagen. Als die Roten die Stadt aufgeben mußten, sprengten die bolschewistischen Zerstörungskommandos die Häuser in die Luft, ohne die Einwohner zuvor zu unterrichten, so daß diese ahnungslos von den zusammenstürzenden Mauern ihrer Häuser erschlagen wurden. Bei Fortsetzung der Aufräumungsarbeiten wird sich die Zahl der Leichenfunde noch weiter erhöhen. Dieser neue Beweis von Unmenschlichkeit der organisierten roten Verbrecher ist nur eins der vielen aufgedeckten Verbrechen, die die schreckliche Lage der gequälten Bevölkerung in den roten Gebieten beweisen.

400 Geiseln von MG.s niedergemäht

Selbst die französische Presse muß jetzt die furchtbaren Greueltaten zugeben, die die Roten in Rules verübt haben. Die Bolschewisten hätten, so heißt es, vor ihrer Flucht fast die ganze Stadt in die Luft gesprengt. Die Kathedrale, drei Kirchen und Hunderte von Gebäuden seien zerstört worden, wobei 1500 Personen unter den Trümmern begraben wurden. 395 Geiseln, unter ihnen 86 Frauen und einige Kinder, die sich in Händen der Bolschewisten befunden hätten, seien etwa eine Stunde vor dem Eintreffen der nationalen Truppen durch Maschinengewehrfeuer umgebracht worden.

Sowjetspanisches Kinderbataillon

In der katalanischen Stadt Reus, die über 30 000 Einwohner zählt, wurde ein sowjetspanisches „Kinderbataillon" aufgestellt. Die in Reus rekrutierten Elf- bis Vierzehnjährigen sollen zwangsweise zu Erntearbeiten herangezogen werden, da männliche Arbeitskräfte fast überhaupt nicht mehr zur Verfügung stehen. Sie sind entweder an die Front getrieben oder schmachten in den Gefängnissen der Tscheka.

An der Castellon-Front nahmen die nationalen Truppen im Küstenabschnitt eine Reihe feindlicher Stellungen ein und schoben ihre Front weiter vor; 120 Gefangene wurden gemacht. Die nationale Luftwaffe bombardierte am Sonntag und Montag den Hafen von Valencia. In der Nähe von Valencia wurde ein roter Flieger abgeschossen.

General Pariani vom Führer empfangen

Ehrung der gefallenen Helden.

Der Führer empfing im Führerbau am Königlichen Platz zu München den Oberbefehlshaber und Generalstabschef der italienischen Armee, General Pariani.

Vor dem Empfang beim Führer legte der Oberbefehlshaber und Generalstabschef der italienischen Armee, General Pariani, am Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum und in den Ehrentempeln am Königlichen Platz Kränze zum Gedächtnis der Gefallenen des Krieges und der Toten der Bewegung nieder. Eine Ehrenkompanie des Heeres und eine Ehrenkompanie der SS-Standarte „Deutschland" erwiesen dem hohen italienischen Gast an den Gedenkstätten die Ehrenbezeigungen.

Generalstabschef Russo besucht Deutschland.

Führer der faschistischen Miliz als Gäste im Reich.

Vom 14. bis 22. Juli wird der Generalstabschef der faschistischen Miliz, Exzellenz Russo, als Gast des Stabschefs Lutze und der SA. eine Deutschlandreise unter-

nehmen. Mit dieser Reise erwidert er den kürzlichen Besuch des Stabschefs in Italien, der mit einem Kreis von SA.-Führern bei der Miliz und ihrem Generalstabschef zu Gast war. Exzellenz Russo wird mit seiner Begleitung nach der Ankunft am Brenner zunächst München besuchen und anschließend nach Berlin weiterfahren, wo er den Reichswettkämpfen der SA. im Olympiastadion beiwohnt. Die Reise führt dann weiter nach Kiel und Ostpreußen und von dort ins Rheinland, wo sie am 22. Juli in Düsseldorf ihren Abschluß findet.

Bombenattentat bei Haifa

Verstärkung der britischen Polizeistreitkräfte.

Im englischen Unterhaus erklärte Kolonialminister MacDonald auf verschiedene Anfragen, daß den beiden von Aegypten abkommandierten Bataillonen, die voraussichtlich noch am heutigen Dienstag in Palästina eintreffen werden, das 11. Husarenregiment und ein Panzerwagenregiment bald folgen dürften. Wegen einer eventuellen Verstärkung der Polizeistreitkräfte stehe er mit dem Hohen Kommissar in Verbindung.

In der Nähe von Haifa wurde abermals ein Bombenattentat verübt, und zwar auf einen Autobus, der sich auf der Fahrt von einer jüdischen Seifenfabrik außerhalb der Stadt nach Haifa befand. Bei dem Attentat wurden zwei Personen getötet und zehn verletzt.

In Nablus wurde unter einen britischen Militärkraftwagen eine Handgranate geschleudert, die drei der Insassen verletzte. In Nazareth kam es zu einem regelrechten Gefecht, bei dem drei Araber und ein jüdischer Hilfspolizist tot auf dem Platze blieben. Außerdem wurden drei Engländer verwundet, unter ihnen ein Hauptmann. Ueber die Stadt wurde ein 22stündiges Ausgehverbot verhängt. Zurzeit hat außer Jaffa und Tel Aviv keine bedeutendere Stadt in Palästina nach 19 Uhr Ausgeherlaubnis.

Pariser Torpedierungsversuch

Das englisch-italienische Abkommen ein „wenig freundschaftlicher Akt".

In einer Pariser Meldung der „Agenzia Stefani" wird darauf hingewiesen, daß in den dortigen diplomatischen und journalistischen Kreisen versichert wird, die französische Regierung habe in der letzten Junidekade den englischen Premierminister wissen lassen, daß sie das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens als einen „wenig freundschaftlichen Akt" ansehen würde, falls nicht zuvor zwischen Paris und Rom ein ähnliches Abkommen in den großen Linien festgelegt wäre.

Man frage sich, wie die Stefanimeldung hinzufügt, in den gleichen Pariser Kreisen, ob das nicht ein ganz klarer Torpedierungsversuch und ein Schulbeispiel für die Sabotierung jeder internationalen Entspannung sei, die ohne Frankreich zustande kommen könnte.

In dreieinhalb Monaten 50 v. H. Arbeitslose weniger.

Aus einem Bericht der Geschäftsstelle des Landesarbeitsamtes Graz geht hervor, daß in den dreieinhalb Monaten seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus die Zahl der Arbeitslosen in der Steiermark um die Hälfte gesunken ist. Mitte März waren in der Steiermark ohne das südliche Burgenland 57512 Arbeitslose vorhanden. Wenn demgegenüber die Zählung vom 30. Juni 1938 nur noch einen Stand von 28348 Arbeitslosen aufweist, so bedeutet dies einen Rückgang um über 50 v. H. An diesem Rückgang hat die Obersteiermark den stärksten Anteil, wo z. B. im Arbeitsamtsbezirk Eisenerz nur noch 73 Arbeitslose vorhanden sind. In Bruck ist die Arbeitslosigkeit um 77,5 v. H., in Leoben um 73 v. H., in Liezen um 67,2 v. H. und in Judenburg um 61,3 v. H. zurückgegangen.

Schirach verhandelt über deutsch-italienischen Jugendaustausch.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, begab sich zu einem kurzen Besuch nach Italien. Er führt in Rom mit dem Parteisekretär Starace Besprechungen zur weiteren Verstärkung eines deutsch-italienischen Jugendaustausches, mit dem Ziel, eine Vertiefung der Freundschaft beider Nationen durch die Kameradschaft ihrer Jugendorganisationen zu fördern.

Dr. Ley nach Rumänien eingeladen.

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, wird im Oktober einer an ihn ergangenen Einladung Folge leisten und Rumänien besuchen.

Der griechische Justizminister zurückgetreten.

Der griechische Justizminister K. Logothetis ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Sein Nachfolger wird der Rechtsanwalt Tambakopoulo.

König von England leicht erkrankt.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist König Georg VI. leicht an gastrischer Influenza (Magengrippe) erkrankt.

Ozeanüberquerung gelungen.

Der amerikanische Flieger Howard Hughes, der Sonntag nacht von Amerika zu einem Rekordflug um die Erde gestartet ist, ist nach erfolgter Ozeanüberquerung am Montag 16.55 Uhr nach einer Flugzeit von 17.35 Stunden in Le Bourget bei Paris gelandet. Nach Reparierung eines bei der Landung erlittenen Schadens flog er am heutigen Dienstag morgen um 1.24 Uhr nach Moskau weiter, wo er bereits um 9.15 Uhr MEZ. glatt landete.

Kurze Meldungen.

Reichsarbeitsminister Seldte hat der Gewerkschaft „Caroline" in Holzwickede bei Dortmund sein aufrichtiges Beileid zu dem schweren Unglück, das sich auf der Zeche „Feine Frau" ereignet hat, übermittelt.

Der britische Plan für die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien ist am Montag abend in Form eines Weißbuches veröffentlicht worden. Nach einem genau aufgestellten Plan sollen täglich 2000 Freiwillige aus Spanien abtransportiert werden.

Das französische Auswärtige Amt veröffentlichte am Montag den türkisch-französischen Freundschaftsvertrag, in dem sich beide Partner verpflichten, an keinem politischen oder wirtschaftlichen Abkommen und an keiner Kombination teilzunehmen, die gegen eine der beiden Parteien gerichtet ist.

Der italienische Außenminister hatte eine neue Unterredung mit dem englischen Botschafter Lord Perth.

Der ungarische Ministerrat faßte den Beschluß, ein Presse- und Propagandaamt zu errichten.

Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst

Klärung von Zweifelsfragen

Der Reichstreuhänder gibt nachstehende Erläuterungen zu den neuen Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst:

Nachdem die neuen Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst am 1. April d. J. in Kraft getreten sind, hat sich gezeigt, daß bei deren Anwendung vielfach Zweifelsfragen aufgetreten sind. Mitunter wird auch an den Tarifordnungen Kritik geübt, die nicht zuletzt offenbar darauf zurückzuführen ist, daß die Bestimmungen des Tarifwerkes in ihrem Zusammenhang und in ihrer Auswirkung noch nicht hinreichend übersehen werden. Die Bedeutung des neuen Tarifwerkes liegt nicht allein darin, daß es die bisherige Zersplitterung der Arbeitsbedingungen der Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst beseitigt und damit die Einheit aller im öffentlichen Dienst Schaffenden zum Ausdruck bringt. Es enthält darüber hinaus auch eine erhebliche Zahl von Bestimmungen, die wesentliche Verbesserungen wirtschaftlicher Art für die Gefolgschaftsmitglieder darstellen. Da im übrigen bei einem solchen Werk, das für das ganze Reich eine so weitgehende Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen im öffentlichen Dienst bringt, bei der bisherigen außerordentlichen Unterschiedlichkeit derselben, namentlich auch im gemeindlichen Dienst, Verschlechterungen der geltenden Arbeitsbedingungen im Sonderfall sich nicht immer ganz vermeiden lassen, ist durch Einschaltung besonderer Bestimmungen dafür Sorge getragen, daß dabei jede unbillige Härte vermieden wird. So ergeben sich nunmehr bei Anwendung der Tarife für Lohnempfänger und Angestellte zum Teil nicht unbeträchtliche Erhöhungen ihrer bisherigen Bezüge.

Dem Treugedanken ist Rechnung getragen durch die Verlängerungen der Kündigungsfristen und die Einführung der Unkündbarkeit nach 25 Dienstjahren sowie die Dienstzeitzulagen und das Treugeld für die Lohnempfänger. Die Fürsorge für die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Gefolgschaftsmitglieder kommt in den verbesserten Urlaubsbedingungen und vor allem in der Neuregelung der Krankenbezüge zum Ausdruck, da die Gefolgschaftsmitglieder in Zukunft Krankenbezüge bei jeder Erkrankung, und zwar schon vom ersten Tage der Krankheit an, erhalten.

Für weibliche Gefolgschaftsmitglieder ist neu eingeführt als Schutz der Mütter und damit des kommenden Geschlechts eine zusätzliche Wochenhilfe. In dieser Richtung wirkt auch die Erhöhung der Kinderzuschläge und die Gewährung eines Uebergangsgeldes an infolge Verheiratung ausscheidende weibliche Gefolgschaftsmitglieder.

Erläuterungen des Reichstreuhänders

Zu den einzelnen Zweifelsfragen aus den neuen Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst nimmt der Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst wie folgt Stellung:

1. **Lohngestaltung:** Nach dem Führerwort von den festen Löhnen, den festen Preisen und der festen Währung war das bisherige Lohnniveau in seiner großen Linie zu halten. Lohnverschlechterungen durften danach nicht eintreten und sind auch durch Einschaltung entsprechender Sicherungen in die Tarifordnungen und die ergänzenden Bestimmungen verhindert worden.

a) Angestellte: Nach TO. A § 5 Absatz 2 erhalten die am 1. 4. 38 bereits im Dienst befindlichen Angestellten ihre bisherigen Dienstbezüge weiter, und zwar bis zum Höchstbetrage der Vergütungsgruppe, in die sie nach der TO. A einzureihen sind. Sollten im Einzelfall die bisherigen Dienstbezüge auch noch den Höchstbetrag der neuen Vergütungsgruppe übersteigen, so ist nach Nr. 4 Absatz 3 der Allgemeinen Dienstordnung des Reichsministers der Finanzen zu § 5 TO. A auch diese Differenz dem betreffenden Angestellten im Wege von Ausgleichszulagen zu gewähren.

Für Angestellte, die nach dem 1. 4. 1938 neu eintreten, war eine besondere Sicherung gegen Verschlechterungen nicht erforderlich, weil die neue Gehaltsregelung im allgemeinen etwas günstiger, zumindest aber ebenso günstig ist wie die alte.

b) Lohnempfänger: Nach TO. B § 13 Absatz 6 erhalten die am 1. 4. 38 bereits im Dienst befindlichen Gefolgschaftsmitglieder, solange sie eine der bisherigen Arbeit gleichzubewertende Arbeit verrichten, ihre bisherigen Bezüge weiter, auch wenn sie höher sind als die ihnen nach der TO. B zustehenden Bezüge. Um zu verhindern, daß ein Lohnempfänger, der nach dem 1. 4. 38 vorübergehend ausscheidet, bei seinem Wiedereintritt als Neueingestellter behandelt wird und dadurch seine höheren bisherigen Bezüge verliert, ist in § 13 Absatz 6 Satz 2 TO. B besonders bestimmt, daß auch bei Kündigung und Wiedereinstellung eines Lohnempfängers die alten Bezüge weiterzuzahlen sind, sofern sich das neue Arbeitsverhältnis als Fortsetzung des alten darstellt.

Lohnempfängern, die nach dem 1. 4. 38 zum erstenmal in den öffentlichen Dienst eintreten, sind die alten höheren Bezüge dadurch gesichert, daß der zuständige Reichsminister in dem seiner Aufsicht unterstehenden Bereich aus zwingenden dienstlichen Gründen für Sonderfälle widerrufliche Lohnzuschläge festsetzen und diese Befugnis auf die Führer der Verwaltungen oder der Betriebe mit der Beschränkung übertragen kann, daß diese hierbei insgesamt die Lohnsätze nicht überschreiten dürfen, die in der vor dem Inkrafttreten der neuen Tarifordnung geltenden Lohnregelung vorgesehen waren. Hierdurch ist der bisherige gemeindliche Lohnstand auch den neu eintretenden Gemeindearbeitern erhalten.

2. **Ortslohnstaffeln:** Eine Ueberprüfung der veralteten Ortslohnstaffeln der TO B befindet sich bereits in Arbeit. Bei ihr wird der in vielen Orten eingetretenen Erhöhung der Lebenshaltungskosten durch Eingruppierung in eine entsprechend höhere Ortslohnklasse Rechnung getragen werden.

3. **Altersversorgung:** Besonders hervorzuheben ist, daß das neue Tarifwerk eine Neuregelung der Alters- und Hinterbliebenenversorgung vorsieht.

Wenn auch die Einführung der Altersversorgung dem Leiter der einzelnen Verwaltungen überlassen ist, so wird doch die einheitliche Regelung im Tarif dazu führen, daß von der dort vorgesehenen Möglichkeit umfassend Gebrauch gemacht wird. Im übrigen ist auch hinsichtlich der Altersversorgung ausdrücklich angeordnet, daß bisher bestehende günstigere Regelungen aufrechterhalten bleiben.

4. **Urlaub:** Die Bemessung des Urlaubs richtet sich in erster Linie und in der Hauptsache nach dem Lebensalter. Daneben findet eine gewisse Erhöhung des Urlaubs nach fünf Dienstjahren statt. Maßgebend für diese Regelung war die Erwägung, daß das Erholungsbedürfnis der Gefolgschaftsmitglieder sich nach ihrem Lebensalter richtet und daß deshalb bei einem Erholungsurlaub das Treueprinzip nur in zweiter Linie und in geringerem Umfange berücksichtigt werden kann. In den Einzelfällen, in denen sich aus der neuen Urlaubsregelung für die Gefolgschaftsmitglieder tatsächlich eine Verschlechterung der Urlaubsdauer ergeben würde, sind bereits zur Abhilfe die erforderlichen Maßnahmen vorgesehen.

5. **Wochenfeiertage und Ueberstundenzuschläge:** Nach § 4 Absatz 2 TO. B wird an reichsgesetzlichen Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, der Lohn für die ausfallende Arbeitszeit gezahlt, und zwar ohne daß die ausfallende Arbeit vor- oder nachgeleistet zu werden braucht. Für Überstunden ist allgemein ein Zuschlag von 25 v. H. zu zahlen. Dazu tritt, wenn die Arbeit an einem Sonntag geleistet wird, ein Zuschlag von 1.08 RM., sofern die Dienstordnung im bisher üblichen Rahmen nicht etwas anderes bestimmt". Dies ist geschehen in Nr. 5a der Gemeinsamen Dienstordnung des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern zur TO. B § 4, wonach der Zuschlag für Sonntagsarbeit 25 v. H. des Lohnes beträgt, die zu dem allgemeinen Ueberstundenzuschlag von 25 v. H. noch hinzutreten. Danach ist der bisherige Sonntagszuschlag von 50 Prozent erhalten geblieben. Für nicht planmäßige Arbeit an den reichsgesetzlichen Wochenfeiertagen ist ein Zuschlag von 80 v. H. zu zahlen, neben dem ein Ueberstundenzuschlag nicht gewährt wird.

6. **Krankenbezüge:** Die Dauer der Krankenbezüge ist für Angestellte von 13 auf 16 Wochen und für Lohnempfänger von 16 auf 26 Wochen erhöht. Dadurch ist erreicht, daß sich bei Lohnempfängern die Zahlung einer etwaigen Invalidenrente unmittelbar an die Zahlung der Krankenbezüge anschließt. Außerdem werden Lohnempfängern die Krankenbezüge bereits vom ersten Krankheitstage an gewährt (bisher im allgemeinen drei Karenztage).

*

Die vorstehenden Erläuterungen werden hoffentlich ihren Zweck erfüllen, die Anwendung und Durchführung des neuen Tarifwerkes zu erleichtern. Wenn trotzdem noch hier und da Schwierigkeiten in der Anwendung auftreten sollten, so ist es Pflicht und Aufgabe aller Beteiligten, sie in vertrauensvoller Zusammenarbeit zu überwinden.

Ein notwendiger Ausgleich.

Die neue Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschalls Göring, zusammen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft über die Förderung der Landbevölkerung ist von einer entscheidenden Bedeutung. Sie ist als ein Akt anzusehen, der die Bindung der ländlichen Bevölkerung an Grund und Boden fördern helfen will mit ihren Maßnahmen der materiellen Unterstützung des Landwirtes und Landarbeiters sowie ländlichen Handwerkers. Durch den geschlossenen Arbeitseinsatz aller Kräfte für den Aufbau der Nation machte sich seit längerer Zeit eine bedenkliche Begleiterscheinung in dem Schwund der Landarbeitskräfte bemerkbar. Zum Teil waren hier günstigere städtische Arbeitsbedingungen der Grund; einen notwendigen Ausgleich wird die erlassene Verordnung schaffen.

Der Leitsatz des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Darré seit Verkündung der letzten Erzeugungsschlacht war der, daß ohne Landarbeit unser Volk hungert. 250000 Mann fehlen aber gegenwärtig der Landarbeit. Bei der erforderlichen Leistungssteigerung, die wir auch auf dem Gebiete der Ernährung wegen einer größeren Unabhängigkeit vom Auslande vornehmen müssen, macht sich dieser Zustand besonders störend bemerkbar. Zur Ueberbrückung des Mangels hat man rund 100000 Wanderarbeiter aus dem Auslande hereingeholt, doch dies ist nur eine vorläufige Lösung, ebenso wie der aushilfsweise Einsatz des Landdienstes, der HJ., des Arbeitsdienstes, der Urlauber der Wehrmacht sowie der Erntehilfe der NS.-Formationen. Eine endgültige Lösung wird erst die bedeutende Vermehrung der Zahl der Landarbeiter bringen. Die Anerkennung des Landarbeiterstandes als Beruf zur Förderung des Ansehens und Würdigung der Arbeit dieser unserer Volksgenossen, die sie in hartem Dienst am deutschen Boden für die Ernährung unseres Volkes leisten, schuf mit der Einführung der Landarbeitslehre hierzu Vorbedingungen mit. Wichtig war auch die Einführung langfristiger Arbeitsverträge sowie die Bereitstellung öffentlicher Mittel zur Förderung des ländlichen Wohnungsbaues, die seit Jahresfrist etwa 25000 neue Landarbeiterwohnungen schaffen und damit die Lebensverhältnisse des einzelnen erheblich verbessern halfen.

Die wichtigste Maßnahme bildet aber die jetzige Verordnung, die wir am gestrigen Montag ausführlich abdruckten. Von ihr wird die gesamte Landwirtschaft erfaßt, ganz gleich, ob selbständig oder Landarbeiter. Für alle ist der Ausbau der Ehestandsdarlehen da, für die Landarbeiter und ländlichen Arbeiter die völlig neuen „Einrichtungsdarlehen" sowie die „Einrichtungszuschüsse". Die Verordnung ist ein weitgreifender Beitrag zur Förderung der Zukunft unseres Volkes, sie wird zur Festigung und Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse beitragen und dem Landvolk als Quell besten deutschen Blutstromes eine große Hilfe bedeuten.

Mecklenburgische Kaufleute besuchen Berlin

In der Zeit vom 7. bis 12. August führt die Gausachabteilung „Der Deutsche Handel" der Gauwaltung Mecklenburg der Deutschen Arbeitsfront eine Studienfahrt nach Berlin durch, in deren Verlauf eine Textil- und eine Lebensmittelfabrik besichtigt werden. Ferner gilt der Besuch der Studienfahrer der Ufa in Neubabelsberg, dem Scherl-Verlag, der Rundfunkausstellung, den Siemens-Schuckert-Werken, dem Reichssportfeld und der Stadt Potsdam. Selbstverständlich ist auch Gelegenheit zur Besichtigung der Reichshauptstadt gegeben. Anmeldungen zur Teilnahme von Betriebsführern und Gefolgschaftsmännern sind an die Gausachabteilung „Der Deutsche Handel", Gauwaltung Mecklenburg, Schwerin, Molkereistraße 2, Tel. 4252, zu richten, wo auch Auskünfte erteilt werden. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, ist eine Anmeldung sehr bald erforderlich.

Judensperre auch am Meeresstrand möglich

Nach einer Ergänzung zu den Richtlinien über die Regelung des Besuchs auswärtiger jüdischer Kurgäste in Bädern und Kurorten ist diese Regelung grundsätzlich von dem Träger der Kureinrichtungen zu treffen. Von einer Regelung durch Polizeiverordnung ist abzusehen. Die Bestimmungen sollen die Beschränkungen, die für jüdische Kurgäste gelten, genau ersehen lassen. Insbesondere sind die Einrichtungen, zu deren Benutzung Juden nicht oder nur in beschränktem Umfange zugelassen sind, genau zu bezeichnen und die besonderen Benutzungszeiten und örtlichen Beschränkungen im einzelnen anzugeben. Zu den Gemeinschaftseinrichtungen, von deren Benutzung jüdische Kurgäste in Heilbädern ausgeschlossen werden können, gehören, wie der Minister feststellt, regelmäßig auch die Strandbäder am Meer, an Flüssen und Binnenseen, ferner die Luft- und Sonnenbäder und ähnliche Einrichtungen. Die Feststellung der jüdischen Kurgäste kann in der Weise erreicht werden, daß die betreffenden Gäste die Tatsache, daß sie

Juden sind, anläßlich der polizeilichen Anmeldung oder im Anschluß daran der Kurverwaltung persönlich oder schriftlich mitzuteilen haben. Die für die Juden ausgestellten Kurkarten können durch eine besondere Farbe (z. B. gelb) kenntlich gemacht werden. Zuwiderhandlungen können mit der sofortigen Einziehung der Kurkarte geahndet werden.

Der Präsident des Reichsausschusses für Fremdenverkehr gibt den Fremdenverkehrsverwaltungen diese Ergänzungen mit dem Hinweis darauf bekannt, daß sie von allen Trägern der Kureinrichtungen zu beachten sind, die den Besuch auswärtiger jüdischer Kurgäste zu regeln wünschen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Oeffentliche Sitzung der Ratsherren.

§ **Grevesmühlen.** Zu gestern abend hatte der Bürgermeister zu einer öffentlichen Sitzung der Ratsherren eingeladen, in der der Haushaltsplan für 1938 sowie die Haushaltssatzung für 1938 bekanntgegeben wurden. Der ordentliche Haushaltsplan für 1938 sieht in Einnahme und Ausgabe einen Betrag von je 590033 RM. vor und ist ausgeglichen. Das gleiche gilt auch für den außerordentlichen Haushaltsplan, der eine Einnahme von 105900 RM. und eine Ausgabe von 105840 RM. vorsieht und somit einen kleinen Ueberschuß von 60 RM. ergibt. Wie im abgelaufenen Haushaltsjahr, das mit einem Ueberschuß von 8047 RM. abgeschlossen hat, so stehen auch im Rechnungsjahr 1938 die Maßnahmen im Rahmen der nationalsozialistischen Aufbauarbeit im Vordergrund.

So wird im August mit der Errichtung von weiteren 22 Kleinsiedlungen begonnen werden, und spätestens im Mai 1939 sollen diese bezogen werden. An Straßenbauarbeiten ist die Chaussierung der Wilhelm-Gustloff-, der Saar- und der Dietrich-Eckart-Straße vorgesehen. Die Parkstraße wird in diesem Jahre fertiggestellt.

Der Ausbau der Berufsschule, mit dem bereits begonnen worden ist, erfolgt in größerem Ausmaße. Das neue Reichsschulgesetz verpflichtet alle im Berufsleben stehenden Jugendlichen zum Besuch der Berufsschule. Unsere Berufsschule wird Kreisberufsschule werden und als solche eine größere Schülerzahl als bisher zu verzeichnen haben. Wenn der Ausbau der Berufsschule im Sommer 1939 beendet sein wird, so kann sie dann den Erfordernissen des Gesetzes genügen.

An kleineren Arbeiten sei noch die im Zusammenhang mit der Verkoppelung der 120 ha umfassenden Kuhweiden die erfolgte Drainagelegung im Raschenbruch erwähnt. In diesem Zusammenhang kann gesagt werden, daß sich die im vorigen Jahre durchgeführte Verkoppelung der Weiden außerordentlich gut bewährt hat. Auch bei der jetzt herrschenden Maul- und Klauenseuche können die erforderlichen Isolierungsmaßnahmen besser durchgeführt werden, als das sonst möglich gewesen wäre.

In absehbarer Zeit wird nun auch Grevesmühlen ein HJ.-Heim bekommen. Mit dem Bau wird noch in diesem Jahre begonnen werden. Der Bau, der insgesamt 50000 RM. kosten wird, soll auf zwei Etatjahre verteilt werden. In diesem Jahre ist die Stadt an dem Bau mit einer Teilsumme von 14000 RM. beteiligt, für 1939 mit 11000 RM. Den Rest der Bausumme trägt der Kreis.

Für die Verschönerung unserer Stadt sind ebenfalls Mittel zur Verfügung gestellt. Erwähnenswert mag sein, daß die Anlagen an den Bürgerwiesen weiter ausgebaut werden sollen.

Der neue Haushaltsplan zeigte, daß die Finanzverhältnisse der Stadt vollkommen gesund sind. So wird auch im kommenden Geschäftsjahre alles getan werden können, was notwendig und erforderlich ist in unserm Gemeindewesen.

Grevesmühlen feiert Königschuß.

Nun stehen wir wieder in den frohen Tagen unseres Heimatfestes: Königschuß. Nehmen die Veranstaltungen auch erst morgen, am Mittwoch, offiziell ihren Anfang, so schlagen die Herzen der Bevölkerung doch heute schon höher. Königschuß beherrscht das Feld, und alles ist besorgt, daß dies heimatliche Geschehen verregnen könnte. Gar zu tief ist es in den Herzen der Stadtbewohner und auch der Bewohner der Umgebung verwurzelt, es ist ein Fest der Verbundenheit der gesamten Bevölkerung. Selbst alte Grevesmühlener, die vor Jahren in die Ferne gingen, zieht es in dieser Zeit wieder in die Heimat. Das Erlebnis dieses Festes hat sie gepackt und sie ganz in ihren Bann geschlagen. Und so sollen die Heimatfeste auch sein. Sie sollen Bindeglied zwischen den Bewohnern der Stadt und ihrer Umgebung wie auch denen sein, die hier geboren wurden und aufwuchsen. Ein guter Kern muß in dem Fest stecken, der begeistern kann und mithilft, die Liebe zur Heimat weiterhin zu festigen. Der wehrhafte Gedanke, die Pflicht, sich zu üben im Gebrauch der Waffe, den Körper zu stählen und jederzeit bereit zu sein, die Heimat zu verteidigen, waren die Ziele, die einst den Schützenzünften, die Träger dieser Veranstaltungen waren, gesetzt wurden. Ein Ziel, das im heutigen Staate in den Schützenvereinen erneut ernste Aufgabe ist und das sie davor bewahrte, nur Traditionsträger ohne jegliche weitere Aufgabe zu sein. Heute steht der Schießdienst wieder an erster Stelle. Und verbunden mit den altüberlieferten Formen des Königschußfestes sichert es die Erinnerung an ein Stück Heimatgeschichte.

Offiziell ist das diesjährige Grevesmühlener Schützenfest das 285., das wir feiern, denn das Privilegium für die Schützenzunft, das jetzt noch fast unverändert im Gebrauch ist, wurde 1653 verliehen. Es wurden schon vorher Feste dieser Art gefeiert, doch erst seit dieser Zeit ist ihre Durchführung ziemlich beständig. Alle Korps, wie wir sie heute im Jägerkorps, der Alten Garde, den Graujoppen und dem Blauschärpenkorps haben, bestanden seinerzeit nicht. Das Blauschärpenkorps wurde z. B. erst 1870 gegründet. Das Volksfest war in früheren Jahren auch noch nicht ein Bestandteil des Königschußfestes. Erst bei 1861 herum wurde es zum ersten Male abgehalten. Es ist heute gleichfalls mit dem Königschuß so fest verschmolzen, daß wir es uns gar nicht mehr wegdenken können.

*

Heute ziehen die Kapellen der einzelnen Korps von einem Schützenkameraden zum anderen und bringen ihm ein Ständchen, und zwei Trommelschläger stehen ihnen in Unermüdlichkeit nicht nach; der „Schiebenkieker" lädt die Kameraden zum Feste ein. Die von den Aelterleuten und ihrer Begleitung vorzunehmende „Bierprobe" und besonders der „Zapfenstreich" bilden den Höhepunkt des Vortages des Festes. Auf dem Festplatz im Lustgarten ist unterdessen eine große Budenstadt entstanden. Hier werden sich die unterhaltenden Belustigungen abspielen.

Wenn nun am Mittwoch morgen Böllerschüsse zum Königschuß aufrufen, dann wollen wir hoffen, daß echtes Festwetter an diesen Tagen herrschen möge und ihnen einen schönen Verlauf sichert.

Gang durch das Korn.

Draußen breiten sich weit auf heimatlicher Flur die Getreidefelder als die Welt des Bauern. In der Vielheit ihrer Gestaltung reden sie in eindringlicher Sprache zu dem, der ihre Erscheinung seinem Denken und Fühlen eingeschaltet hat . . . Würziger Erdgeruch steigt aus dem Boden, wenn der Pflug ihn im Frühjahr oder Herbst in mächtigen Schollen aufgebrochen hat. Dazu die Gestalt des Pflügers samt Pflug und Pferden wie aus dem Gelände herausgewachsene Gestalten!

Und nun steigt in Frühlingsluft und Sonnenglanz Halm und Halm. Die Kräfte der Erde und der Duft vollbringen Jahr für Jahr aufs neue dieses grünende Auferstehungswunder. Höher und höher steigen die Schwankenden, bis sich die reifenden Aehren wie rohe Seide streichen. Dann lohnt es sich, auf schmalem, stillem Pfad durchs Korn zu wandern . . .

Tausende von Liedern, deren Stimmung das Feld ist, zeigen, welche Schönheit es ausströmen kann. Dann ist das Land „mit seinen gelben Haaren", dem „Aehrenschmuck der Auen" recht „wie ein deutsches Antlitz" anzuschauen. Zwischen den hohen Aehrengassen hat sich des Tages Glut verfangen: schwül und glasig zittert die Luft über den weiten Flächen. Fast unbewegt stehen die Halme in dem flimmernden Zauber. Kein Wölkchen am leuchtenden Blau des Himmels! Es ist feierlich still. Nur von fernher klingt ab und zu irgendein Laut des Alltags gedämpft in die fast greifbare Ruhe, und mitten im Sonnenlicht hoch oben eine Lerche — jubilierend. Wie ein Gebet schwebt ihr Lied über den Fluren, die ein Bild der Ewigkeit sind. Singen des Sommers . . .

Es regt auf dem reifenden Korngefild
Sich kaum ein Lüftchen leis und mild.
Wie fromme Beter still beglückt,
Im Gotteshause steh'n gebückt,
So scheinen, von ihrem Segen trunken,
Die Aehren im Gebet versunken.

Bis einige Wochen später sich auf dem Felde emsiges Schaffen regt und reiche Ernte alle Mühen segnend lohnt.

Es nahm das Feld den Segen, das Glück,
Die Schönheit, den Schweiß, die Hoffnung,
die Not;
Es nahm. — Und gibt doch wieder zurück
Den Menschen alles, vergißt kein Stück
Und gibt uns Brot! . . .

* **Mecklenburg im Leistungskampf.** Die erste Woche des Leistungskampfes der deutschen Betriebe ergab in Mecklenburg bereits die Anmeldung von 1075 teilnehmenden Betrieben bei den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront.

* **Mecklenburgs NSV.-Arbeit im Rundfunk.** Der Reichssender Hamburg überträgt am 15. Juli von 17 bis 17.06 Uhr einen Hörbericht aus dem Jungschwesternheim der NSV. in Rostock, und am 21. Juli, 19.45 bis 20 Uhr, spricht Gauamtsleiter Behr über das Jugend-Erholungsheim in Kühlungsborn.

Selmsdorf. Vierzig Jahre sind vergangen, seit der Selmsdorfer Männergesangverein ins Leben gerufen wurde. Von den alten Gründern des Vereins sind noch zwei Mitglieder aktiv tätig: Kaufmann Heinrich Michaelsen und Bäckermeister Hermann Dittmann. Der Verein lohnte ihre Treue dadurch, daß er ihnen am Sonntag gelegentlich des Stiftungsfestes in früher Morgenstunde ein Ständchen brachte. Der Nachmittag wurde durch ein Konzert der Kapelle Abshagen aus Dassow ausgefüllt, das durch zahlreiche Gesangsvorträge, bei denen auch die erschienenen Brudervereine Schlutup, St. Lorenz-Lübeck, Dassow, Herrnburg, Schlagbrügge, Palingen und Gr. Grönau mitwirkten, angenehm ergänzt wurde. Die Darbietungen wurden vom Publikum mit Beifall aufgenommen.

* **Selmsdorf.** Ein Autounfall ereignete sich am Sonntag auf der Schlutup—Selmsdorfer Landstraße. Um von einem ihm überholenden Kraftwagen nicht angefahren zu werden, bog der Fahrer eines älteren Hamburger Kabrioletts etwas aus und fuhr gegen einen Kantstein. Hierdurch überschlug sich der Wagen und blieb auf dem Kopfe stehen. Von den fünf Insassen wurde ein kleines Kind leicht verletzt, während eine Frau über Rückenschmerzen klagte. Das Auto wurde erheblich beschädigt.

* **Menzendorf.** Die hiesige Schule feierte am letzten Sonntag das Kinderfest, das bei Spiel und Tanz auf dem Festplatz beim Gastwirt Howe abgehalten wurde.

Hagenow. Liebesdrama. Die 22jährige Hildegard B., die im Hause ihrer Eltern in der Augustenstraße im Dachgeschoß ihr Schlafzimmer hatte, wurde Montag früh von ihren Angehörigen im Bett mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Der Täter, der 28jährige Erich E. aus Düsseldorf, lag mit einer lebensgefährlichen Schußverletzung am Kopf bewußtlos vor dem Bett. Er hat sich offenbar nachts in Haus und Zimmer eingeschlichen und die Pistole erst gegen das Mädchen, dann gegen sich selbst gerichtet. Grund zu dieser grauenhaften Tat ist, daß der Täter die Lösung des Verlöbnisses nicht verwinden konnte.

Boizenburg. In der Elbe ertrunken. Der 22jährige Tischler Gustav Graff kam hier, da er nur schlecht schwimmen konnte und in eine Untiefe geriet, in der Elbe ums Leben. Trotz sofortiger Rettungsversuche konnte seine Leiche erst nach Stunden geborgen werden.

Bad Sülze. Amtseinführung. In öffentlicher Gemeinderatssitzung wurde in Gegenwart des Kreisleiters von Rostock-Land Sievert und des Landrats des Kreises Rostock Riek der Parteigenosse Schlechte in sein neues Amt als Bürgermeister eingeführt und verpflichtet.

Neustrelitz. Arbeitsdienst als Helfer. Ein Großfeuer in Groß-Quassow äscherte, als die Männer auf dem Felde waren, ein Wohnhaus sowie mehrere Scheunen und Ställe ein. Dabei wurden viel Mobiliar und Kleinvieh ein Raub der Flammen. Der an einer etwa drei Kilometer entfernten Baustelle beschäftigte RAD. kam im Laufschritt mit 22 Mann zu Hilfe und löschte in der glühenden Hitze tüchtig und einsatzbereit mit.

* **Lübeck.** Das altgermanische Haus, das seinerzeit von der Nordischen Gesellschaft auf dem 1. Wall erbaut wurde und jetzt Eigentum der Stadtverwaltung ist, wurde am letzten Sonntag (10. Juli) morgens durch einen Brand beschädigt. Der Dachstuhl, der ganz mit Stroh gedeckt war, brannte vollständig nieder. Lediglich die Lehmwände blieben stehen, während die Dachbalken und Dachlatten stark angekohlt sind. Das Haus liegt an dem Fußweg, der von der Puppenbrücke am Stadtgraben entlang nach der Posfehlstraße führt.



Arbeitsmaiden auf Fahrt.

In Schönhof bei Bobitz befindet sich ein Arbeitsdienstlager für die weibliche Jugend. Eine Arbeitsmaid erzählt in dem folgenden Artikel aus dem Leben in diesem Lager.

„Hast Du schon gehört, bald gehen wir auf Fahrt, vielleicht sogar an die See!" Man munkelte und vermutete. Als wir dann endgültig wußten: „Heute geht's los," war der Jubel unermeßlich. Doch leider klappte es nicht, und die Fahrt wurde verschoben auf den nächsten Sonntag. Enttäuschte Gesichter überall und vor allem — die bange Frage: „Wie wird das Wetter." Ach, die schlimmsten Pessimisten hatten recht, denn es schüttete nur so am Sonntag morgen. Die Fahrt fiel ins Wasser. Mit traurigem Gesicht sagte man: „Dann eben nach Pfingsten." Und jede Maid erzählte im Urlaub: „Gleich den ersten Sonntag nach Pfingsten fahren wir nach Boltenhagen, wie ich mich freue!"

„Ja, sollte denn schon wieder das Wetter einen Strich durch die Rechnung machen," der Himmel sah grau aus, übermäßig warm scheint es auch nicht zu sein, „aber wir fahren", mit Brot, Kuchen, Badezeug, Rad und strahlender Laune bewaffnet. Gegen 11 Uhr wollten wir in Boltenhagen sein, und so wurde festgesetzt: um 11 Uhr scheint die Sonne. Und sie schien! Und das war selbstverständlich, denn wo wir hinkommen, da schauen uns die Leute interessiert an, so auch die Sonne. Bald lagen wir am Strand, sonnten uns und waren so faul, daß wir ganz müde davon wurden. Aber als es hieß: „Hinein in die kühlen Fluten!" Da sprangen wir auf. Wie eine Herde Füllen tobten wir ins Wasser, wie waren wir glücklich, daß wir in der See schwimmen konnten.

Nun war es erst ein wenig kalt, aber wir laufen uns am Strande warm. Nach kurzer Zeit jedoch lagen wir in kleinen und großen Gruppen herum. Wir schliefen, erzählten, was natürlich meistens die Lachmuskeln sehr anstrengte. Einmal wurde zur Abwechselung ein Strandkorb mit Inhalt umgeschüttet, wobei zu bemerken ist, daß der Strandkorb keineswegs, der Inhalt jedoch sehr zu uns gehörte. Und es wurde geknipst! Viele Meter Filme wurden belichtet, keiner konnte sich vor dem Mordinstrument der Kameraden retten, erst wenn man hörte: „Knack", zuckte man zusammen und schimpfte gutmütig, dann war es natürlich immer viel zu spät.

Ein ausgiebiges Kaffeetrinken im Ostseehotel beschloß unsere schöne Fahrt ins Ostseebad Boltenhagen. Braun gebrannt und erholt kehrten wir ins Lager zurück.

Dieser herrliche Tag hat uns soviel Kraft gegeben für die kommende Woche. Während der Arbeit beim Siedler und im Lager denke ich an all das Schöne, und je näher das Ende dieser Woche kommt, desto stärker gehen die Gedanken zum nächsten Sonntag. Was wird er uns wieder Schönes bringen? Jeder unserer Sonntage hat sein eigenes Gesicht und alle frohen Stunden und gemeinsamen Wandertage, in denen wir manches Fleckchen deutscher Erde kennen lernen, sind ein Erlebnis, das wir nie vergessen, das unsere Gemeinschaft festigt und uns Freude und Kraft gibt zur Arbeit.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Festtage in Neustrelitz

125-Jahr-Feier des Infanterie-Regiments 24.

Neustrelitz. In feierlichem Rahmen, unter Beteiligung der ganzen Stadt Neustrelitz, begingen das alte ruhmreiche Regiment 24 und seine Kriegsformationen, in deren Reihen unser Gauleiter Friedrich Hildebrandt mehr als zwei Jahre im großen Ringen der Völker stand, die Feier seines 125jährigen Bestehens. Ueber 500 Angehörige des früheren Infanterie-Regiments 24 und seiner Kriegsgliederungen waren aus Neuruppin in Neustrelitz eingetroffen, um hier mit ihrem Traditionstruppenteil, dem Infanterie-Regiment 48, das 125jährige Bestehen der 24er feierlich zu begehen. Am Sonnabendabend fand zunächst ein Kameradschaftsabend in der „Orangerie" statt.

Der Sonntag begann mit Kranzniederlegungen am Gefallenendenkmal im Schloßgarten und am Kriegerdenkmal von 1870/71. Um 10 Uhr erfolgte auf dem Hofe des I/48 ein feierlicher Regimentsappell, der den **Mittelpunkt des Kameradentreffens bedeutete. Bundesführer Generalmajor a. D. v. Flotow gab in der Festansprache** einen geschichtlichen Rückblick über das Regiment, das sich vor allem im Weltkriege bei Douaumont ausgezeichnet hat. Heute ständen viele Soldaten von damals Schulter an Schulter mit den jungen Kameraden vom Infanterie-Regiment 48. „Wir wollen", so betonte er, „nicht ruhen zu erzählen von den stolzen Taten. Wir werden unsere Söhne und Enkel zu euch schicken, damit nicht nur unser Geist, sondern auch unser Blut in eure Reihen übergeht." Der Regimentskommandeur Oberst Freiherr von Schleinitz sicherte zu, daß die Tradition weiter treu gepflegt werde. Anschließend fand ein Vorbeimarsch des I/48 der Regimentsvereine und des Grenadierbundes statt.

Militärische Vorführungen des I/48 nach einem Feldküchenessen sowie kameradschaftliche Stunden im „Schützenhaus" beendeten die festlichen Tage.

Mecklenburgischer Fischertag 1938

Unter starker Beteiligung der mecklenburgischen Binnen- und Küstenfischer trat in Plau der Landesfischerverband Mecklenburg zu seinem Fischertag 1938 zusammen. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden des Landesfischerverbandes Mecklenburg, Fischermeister W. Kühl jun., der alle Fragen behandelte, die den Binnen- und Küstenfischer bewegen.

Der Redner wies darauf hin, daß die Schwierigkeiten der Absatzfrage für Süßwasserfische sehr zu denken geben. Aus nationalpolitischen Gesichtspunkten ist es notwendig, Hochseeschiffe zu bauen und möglichst viel Seefische billig auf den Markt zu bringen. Andererseits wird dadurch der Absatz der Binnen- und Küstenfische begrenzt. Eine einheitliche Marktordnung für Seefische ist notwendig. Der einzelne Fischer muß für die Absatzregelung mithelfen und auch seinerseits durch Regelung der Fänge in Hochdruckzeiten dazu beitragen, daß Marktüberschwemmungen verhindert werden. In Ueberdruckperioden ist das starke Aussischen der Seen unsinnig. Diese Selbsthilfe zur Regelung des Süßwasserfischmarktes wird immer nur zeitlich begrenzt sein, so daß Schwierigkeiten wegen der Pacht- und Lohnzahlungen bei den Binnenfischern nicht zu befürchten seien.

Bei der Verpachtung der staatlichen Seen Mecklenburgs ist überall die Fischzentnerpacht in Geldpacht umgewandelt. Da stabile Preise für die Süßwasserfische zu erwarten seien, erleichtere sich die Geldpachtzahlung. Mecklenburg ist mit dieser Anordnung vorbildlich für das ganze Reich. Zur Erhaltung der Wirtschaftlichkeit der Binnenfischer stellte das Staatsministerium 17 500 Mark im Jahre 1937/1938 zur Verfügung. In der Hauptsache fand dieser Betrag Verwendung für Einzelzuschüsse und Zuschüsse für Besatzfische. Auch im kommenden Jahre ist der gleiche Betrag ausgeworfen, der zur Verbilligung der Setzaale Verwendung finden wird. Die Zusammenarbeit mit der Sportfischerei hat sich trotz mancherlei Schwierigkeiten gut entwickelt. Die Sportangler sind auf eine Zahl zu beschränken, die nicht die Wirtschaftlichkeit der Berufsfischer gefährdet. In der See- und Küstenfischerei Mecklenburgs muß festgestellt werden, daß 80 Prozent der Küstenfahrzeuge veraltet sind. Im Rahmen des Vierjahresplanes sind zur Verbesserung der Küstenfischerflotte erhebliche Beträge eingesetzt. Die Verhandlungen, auch für Mecklenburg davon einen nennenswerten Betrag zu erhalten, sind im Gange. Darüber hinaus werde daran gearbeitet, die alten Fahrlohnschulden der Küstenfischer zu beseitigen, die Flundernschonzeiten zu ändern, Motorenstärken der Küstenfischer zu regeln und die Schwarzfischerei wirksam zu bekämpfen. Das mecklenburgische Fischereigesetz dürfte in nächster Zeit zu erwarten sein, nachdem sich der Gauleiter energisch dafür eingesetzt hat. Jetzt wartet man noch auf den Reichsfischerschein.

Im Hinblick auf die Frage der Landeskultur betonte Fischermeister Kühl, daß Meliorationen nicht so durchgeführt werden dürften, daß unter Umständen die Seen abgesenkt werden. Die Einkommensverhältnisse in der Fischerei sind so zu gestalten, daß der Fischer sein Auskommen hat und die Nachwuchsfrage nicht noch mehr als bisher ein Problem wird. Mit dem Hinweis, daß der Mecklenburgische Fischertag 1939 an der Küste abgehalten werden wird, schloß Fischermeister Kühl seine Generalschau über die mecklenburgische Fischerei 1937/1938.

Der Nachmittag des Fischertages galt der Geselligkeit und fand seinen Höhepunkt in einem Fischerwettrudern auf dem Plauer See.

Gerichtssaal

Rostocker Omnibusunglück vor Gericht

Am kommenden Donnerstag Prozeßbeginn.

Am Donnerstag kommt vor dem Rostocker Schnellgericht das Omnibusunglück in Rostock zur Verhandlung. Angeklagt sind der Kraftfahrer Otto Rehmer aus Parchim und der Reichsbahnwärter Hermann Hute aus Rostock wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und Transportgefährdung. Beide Angeklagte befinden sich in Rostock in Untersuchungshaft. Zur Hauptverhandlung werden voraussichtlich acht Zeugen und vier Sachverständige anwesend sein. Es handelt sich um das Autounglück in Rostock an einer Bahnüberführung, an dem ein Omnibus aus Parchim, der mit 30 Schülern besetzt war, vom Zuge erfaßt wurde. Von den verletzten Kindern ist der Schüler Schünemann im Krankenhaus gestorben, während die übrigen sich außer Lebensgefahr befinden.

•

Die zweite Rostocker Schwurgerichtsperiode hat begonnen.

Seestadt Rostock. Im Ständehaus begann hier die zweite Schwurgerichtstagung. Zunächst stand die 50 Jahre alte geschiedene Rostocker Ehefrau St., geb. Paegel, die aus Güstrow stammt, vor den Geschworenen, weil sie im Januar 1935 wissentlich einen falschen Offenbarungseid geleistet haben soll. Ihr damaliger Mann hatte durch eine einstweilige Verfügung die Herausgabe einiger Sachen, darunter seines Militärpasses, erwirkt. Frau St. schwor damals, den Militärpaß, den ihr Mann zur Einreichung für das Frontkämpfer-Ehrenkreuz brauchte, nicht zu besitzen. Dieser Eid war nach der Anklage wissentlich falsch. Es wurde nämlich später festgestellt, daß sie sich sogar gerühmt habe, „die Herren auf dem Gericht wären doof, sie hätten nur zuzugreifen brauchen, denn sie habe den Militärpaß bei Leistung des Offenbarungseides in der Handtasche gehabt". Bei ihrer Vernehmung leugnete die Angeklagte alle Anwürfe ab. Nicht sie habe aus Rache gegen ihren Mann gehandelt, sondern die anderen Menschen wollten sich an ihr rächen. Der Staatsanwalt, der in seinen Ausführungen die Angeklagte als eine ganz üble Lügnerin geschildert hatte, beantragte wegen Meineides eine Zuchthausstrafe von zweieinhalb Jahren, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und die sofortige Verhaftung.

Junge Adebors

Jungedi, is dat ein Läben in dat Adborsnest dor up dei oll Strohdachschüün!

Dei beiden Jungen hopsen un danzen up den Nestrand ümhier, dat du denkst, nu geiht dat jeden Ogenblick koppheiter nah ünnen.

Aewer sei hollen ümmer dat Gliekgewicht.

'ne dulle Haeg is dat, wenn dei Vadder un dei Mudder wat tau äten bringen. Denn will jeder tauerst wat hebben. Aewer dat geiht ümmer sein nah dei Reig.

Jerst wiern drei Jungen in dat Nest. Aewer dat ein woll nich ornlich. Dat wier nich läbensfähig, un dorüm hett dei Vadder dat, so as dat bi dei Adbors Maud is, ut dat Nest smäten.

Langen durt dat nich miehr, denn geiht ok dei Jungen iehr Reis' in dei wide Welt los. So bilütten kann dei Ollen dat Fanderläpen jo ok aewer warrn.

Eines Daags nähmen sei dei Kinner mit nah dei grode Wisch, dormit sei sick fülwst dei Pocken fänken.

Dor is dat denn'n dulles Läben. Von alle Siden treckt dat junge Volk ran un äuwt sick in'n Fleigen un Poggengripen.

Langen is dat jo gor nich miehr hen bett tau'n Harwst, wo dei Utflug nah Afrika losgeiht.

Denn aewer heit dat, up'n Draht sien, wenn'n nich den Ausluß verpassen will.

Kort vör den Afstog liken sei all noch maleins wedder in, üm uns up Wedderseihn tau seggen, un denn geiht dat nah den Sammelplatz.

Väle hunnert Adebors beww ick vergahn Johr eines Abends up dei Hüser nähwt dei oll Landstrat seihn. Morgens wiern sei all weg. Tau'n Afschied aewer harrn sei all dei roden Dackstein witt makt.

„Dat harr ick blots gistern Abend weiten sölln", schimp oll Hagen, „denn wiern ji dei Nacht aewer nich up mien Fast bläben!" Aewer hei heitt sick ok wedder beruhigt, un Rägen un Snei hebben dorför sorgt, dat hüt dat Dack wedder rentlich un rot is.

Richard Giese.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 12. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 13. Juli.

Meist schwache Luftbewegung aus westlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, noch vereinzelte Niederschläge, Temperaturen wenig geändert.

Unter den Rindviehbeständen des Bauern Wilhelm Schröder in Vorkenhagen auf seiner Gemeinschaftskoppel, des Landwirts Carl Keding in Wahrstorf, des Landwirts Raimar von Paepke in Prieschendorf, des Kaufmanns Gustav Weber in Blieschendorf, des Bauern Hermann Behrens in Hanshagen, des Bauern Hermann Kalthorst in Rüting, des Büdners Hans Westfahl in Diedrichshagen, des Bauern August Raben in Diedrichshagen, des Häuslers Otto Raben in Diedrichshagen, des Bauern Ewald Bollow in Diedrichshagen, des Bauern Hermann Schwarz in Diedrichshagen und unter dem Ziegenbestande des Büdners Heinrich Hennings in Warnow ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinden Vorkenhagen ohne Kalthorst, Wahrstorf und Prieschendorf sind zu Sperrbezirken erklärt worden. Die Gemeinden Hanshagen-Blieschendorf, Diedrichshagen und Warnow sind bereits Sperrbezirke.

Schönberg, den 9. Juli 1938.

Der Meckl. Landrat des Kreises Schönberg.

Am Sonnabend, dem 16. Juli, um 7 Uhr,

haben sich in der Gastwirtschaft Boye in Schönberg, Siemzerstraße Nr. 91, folgende männliche Personen zur **Musterung bezw. zur Aushebung** zu stellen:

I. Zur Musterung:
a) die gesamten Wehrpflichtigen des Geb.-Jahrg. 1918
b) die in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 8. einschl. geborenen Wehrpflichtigen des Geb.-Jahrg. 1919
c) die Zurückgestellten der Geb.-Jahrg. 1914-1915-1916 und 1917.

II. Zur Aushebung:
a) die gesamten tauglichen und bedingt tauglichen Ersatzreservisten I der Geb.-Jahrg. 1916 und 1917.
b) die tauglichen und bedingt tauglichen Ersatzreservisten I der Geb.-Jahrg. 1914 und 1915, die bisher noch keinen Wehrdienst geleistet haben.

Zur Aushebung brauchen nicht zu erscheinen die Freiwilligen der Geb.-Jahrg. 1914-1915-1916 und 1917, die im Besitze des Wehrpasses und Annahmescheines sind und die Ersatz-Reservisten II.

Grevesmühlen, den 12. Juli 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Dr. Vorpahl
Lübeck
von der Reise zurück.

1000 RM.

in Grundstück (Wert 14000 RM.) als sichere Hypothek gesucht. Angebote unter **G. Z. 141** an die Grevesmühlener Zeitung.

Tanzkontroller
in verschiedenen Farben
Buchdruckerei
Korn & Salchow.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu . . . . . 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.



Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 83
gegenüb. d. Rathaus.

Pferde-Regendecken, wasserdichte Pläne
aller Art
liefert billigst
Carl Carsten.
Grevesmühlen. Fernruf 317.

Tüchtige Arbeiterinnen und Arbeiter sowie Arbeitsburschen
gesucht.
Wilhelm Kieckbusch, Fischkonservenfabrik.
Lübeck-Schlutup, Am Markt 4.

2-Zimmer-Wohnung
zum 1. August oder später in Grevesmühlen oder Nähe gesucht. Offerten unter **G. Z. 142** an die Grevesmühlener Zeitung.

Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.

Gutes
Kaltblutfüllen
verkauft
G. Brandt, Gostorf.

---

2 Pölte
kauft
M. Ebeling, Damshagen.

Ferkel
hat zu verkaufen
Schünemann, Reppenhagen.

Suche zum 1. August älteres erfahrenes, kinderliebes
Alleinmädchen,
welches kochen kann.
Kinderpflegerin vorhanden.
Frau Werner A. Sostmann.
Hamburg 13,
Heimhuder Straße 84, I.

Frische Würstchen
empfiehlt
J. Warncke,
Wismarsche Straße 44.

Zum Königschuß empfehle:
Frische Würstchen
Schlachterei Buß.
Telefon 375.

Einen jüngeren oder älteren Mann
sucht
H. Gramkow, Russow.

Suche zu sofort
zuverlässigen
Pferdepfleger.
Wittrock, Warnkenhagen.

Tagesmädchen oder Frau
zu sofort gesucht.
Frau E. Lintzhöft, Dassow.

Derjenige, der am Sonntag morgen den Mantel beim Schützenhaus mitgenommen hat, ist gesehen worden.
Abzugeben Ziegenhorn 7.

Pappteller, Tortenpapier Tortenscheiben, Servietten (weiß und farbig)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Die gemeinsame Mittagstafel
am 2. Königschußtage (Donnerstag)
beginnt um 12 Uhr.
Es laden ergebenst ein
die Aelterleute — Schützenwirt
Fr. Duwe R. Neu. — B. Beckmann.

Bahnhofshotel
Empfehle zum Schützenfest:
Prima geräucherten Aal, Aal in Gelee, Würstchen mit Kartoffelsalat, Ochsenschwanzsuppe mit Einlage, pa. Gebäck und Ananas-Bowle, erstklassige Naturweine.
Es ladet freundlichst ein
E. Slottke.

Bahnhofs-Gaststätten.
Empfehle
an den Königschußtagen:
Krebssuppe
Fleischbrühe mit Pasteten
Ragout fin
Anstich von Löwenbräu.
B. Toll.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Grevesmühlen
e. G. m. b. H.
Außerordentliche Generalversammlung
am Donnerstag, dem 21. Juli, abends 8.30 Uhr,
im Hotel zum Großherzog.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht über das 1. Halbjahr 1938.
2. Genehmigung der Generalversammlungsbeschlüsse vom 31. März 1938.
3. Satzungsänderung, betr. Umbenennung der Firma in Volksbank Grevesmühlen e. G. m. b. H.

Grevesmühlen, den 11. Juli 1938.
Der Aufsichtsrat.
Wilhelm Brockmann, Vorsitzender.

Blauschärpenkorps.
Mittwoch, 13. Juli:
Antreten 6.15 Uhr morgens, Hotel Stadt Hamburg.
Der Kommandeur.

Der Hasenkrug
empfiehlt
an den Schützenfesttagen
neben einer reichhaltigen
Speisenkarte u. a.
Ia Tafelkrebse
Krebssuppe
Ochsenschwanzsuppe
Aal in Gelee
Erdbeerbowle
und andere Getränke und Erfrischungen
in bekannter Güte.
Werner H. Jacobs.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Verheiratet: Hans Plunze und Frau Helene, geb. Drögmöller (Gadebusch).

Silberne Hochzeit: Bauer Heinrich Lüth und Frau (Dorf Nesow).

Gestorben: August Niemeyer, 66 J. (Schönberg).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 160 — Dienstag, den 12. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Die Festnacht der Künstler

Festlicher Ausklang in München.

Der Abend des Hauptfesttages der Deutschen Kunst in München gehörte ganz der unbeschwerten Lebensfreude auf einer Reihe von heiteren Festen, für die emsige Künstlerhände ihre Vorbereitungen getroffen hatten.

Das große Fest am Hause der Deutschen Kunst wurde wegen ungünstiger Witterung abgesagt und mit dem Fest „Zaubernacht der Farben" im phantastisch ausgeschmückten Löwenbräukeller verbunden. Alle anderen Künstlerfeste wurden jedoch in vollem Umfange durchgeführt. So vor allem die „Nacht der Nymphen" am Kleinhesseloher See im Englischen Garten, wo sich weit über 20 000 Menschen zusammengefunden hatten, um dieses Fest mit seinem phantastischen Schmuck, seinem herrlichen Spiel „Die Geburt der Venus", seinem Wasserfeuerwerk und seinen zahllosen Darbietungen mitzuerleben.

Auch das Alt-Münchener Sommerfest an dem ganz in Gold getauchten chinesischen Turm im Englischen Garten hatte gewaltigen Andrang. Besonders stark war auch die Beteiligung an dem „Olympischen Fest" im alten Botanischen Garten, vor dem ein erotischer Fürstenhof terrassenförmig aufgebaut war. Während im Hofgarten ein „Fest der Blumen" reizende Stimmung verbreitete, sah der Alte Hof eine besondere originelle Veranstaltung, ein mittelalterliches Landsknechtlager mit Soldatenvolk, Marketendern, Lagerfeuern und Landsknechttänzen.

Auf allen Künstlerfesten herrschte unter Beteiligung von vielen Tausenden von Volksgenossen eine hinreißend beschwingte Stimmung. Märchenhafte Beleuchtung und Dekoration, riesige Tanzflächen, entzückende Darbietungen der großen Wiener, Berliner und Münchener Balletts, die Musik der großen zum Tage der Deutschen Kunst nach München gekommenen Orchester und vieler Tanzkapellen, zahllose Darbietungen aller nur erdenklichen Art trugen zu dem Gelingen der Veranstaltungen bei. Außerdem aber umschloß die Parole „München ein Künstlerhof" noch auf zehn öffentlichen Plätzen der Stadt bis hinein in die Vororte eine Reihe von Tanzveranstaltungen, zu denen ebenfalls in Lebenslust und Lebensfreude ungezählte Tausende herbeigeströmt waren.

Großtat deutscher Technik

Unterwasserkraftwerk an der Iller.

Mit einem feierlichen Akt wurde das nach den Plänen von Landesbaurat Fischer-München erbaute Unterwasserkraftwerk an der Iller bei Steinbach im Kreise Memmingen in Anwesenheit des bayerischen Staatsministers des Innern, Gauleiter Adolf Wagner, und der Gauleiter Karl Wahl-Augsburg und Franz Schwede-Coburg (Pommern) seiner Bestimmung übergeben.

Das neue Werk, dessen Inbetriebnahme abermals eine nationalsozialistische Großtat bedeutet, hat eine Leistung von 25 Millionen Kilowattstunden im Jahr. In seiner Art sollen an der Iller noch acht weitere Werke errichtet werden.

Kein Wehr, kein Staudamm, keine hohen Bauten verraten, daß unter den brausenden Wassern der Iller ein gewaltiges Kraftwerk verborgen ist. Unberührt scheint die Natur, und doch waren hier ein Jahr lang Erd- und Betonarbeiter, Monteure und Ingenieure rastlos tätig. So stellt Gestaltung und Durchführung dieses Unterwasserkraftwerkes, das bis jetzt nur zwei Vorbilder hat, eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Wasserkraftausnutzung und der Elektrizitätsgewinnung dar. Mit leisem Singen liefen die Generatoren an, brausend ergossen sich die Wassermengen, und bald war nur noch ein einziger Wasserfall zu sehen. Die Bedeutung der neuen Anlage liegt in der wesentlichen Herabsetzung der Bauzeit sowie in einer bedeutenden Einsparung von Arbeitskräften und Rohstoffen. Vorteile, die im Vergleich zu einem gleich leistungsstarken Ueberwasserwerk bis zu fünfzig Prozent ausmachen. Die Unterwasserkraftanlage erfüllt auch die Forderung des Führers, daß technische Arbeiten die Landschaft nicht entstellen, sondern schöner machen sollen. Besondere Sicherheit gewährt diese Bauart bei Hochwasser und Eisgang.

Sechs Gewerbe für Juden verboten

Ein neues Gesetz der Reichsregierung.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Aenderung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich erlassen, das das Land Oesterreich nicht betrifft. Danach wird in die Gewerbeordnung ein neuer Paragraph 34b eingefügt, der Juden und jüdischen Unternehmungen mit eigener Rechtspersönlichkeit den Betrieb nachfolgender Gewerbe untersagt:

a) **des Bewachungsgewerbes,**
b) **der gewerbsmäßigen Auskunfterteilung über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten,**
c) **des Handels mit Grundstücken,**
d) **der Geschäfte gewerbsmäßiger Vermittlungsagenten für Immobiliarverträge und Darlehen, sowie des Gewerbes der Haus- und Grundstücksverwalter,**
e) **der gewerbsmäßigen Heiratsvermittlung mit Ausnahme der Vermittlung von Ehen zwischen Juden oder zwischen Juden und jüdischen Mischlingen ersten Grades,**
f) **des Fremdenführergewerbes.**

Verstöße werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer der beiden Strafen bedroht. Jüdischen Gewerbetreibenden, die zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes ein Gewerbe nach Absatz c und d betreiben, ist dies im Rahmen der bisherigen gesetzlichen Vorschriften bis zum 31. Dezember 1938 gestattet. Den übrigen jüdischen Gewerbetreibenden ist die Fortsetzung ihres Gewerbebetriebes zum Zwecke der Abwicklung, soweit es sich um die in Absatz a und b genannten Gewerbe handelt, für die Dauer von drei Monaten, soweit es sich um die in e und f genannten Gewerbe handelt, für die Dauer von einem Monat nach Inkrafttreten des Gesetzes erlaubt. Soweit es sich um jüdische Wandergewerbetreibende handelt, verlieren bereits erteilte Wandergewerbescheine mit dem 30. September 1938 ihre Gültigkeit und sind der Ausstellungsbehörde unverzüglich zurückzugeben. Entsprechendes gilt für Legitimationskarten und Stadthausiererscheine.



Der Tag der Deutschen Kunst in München. Blick auf die Führertribüne am Odeonsplatz, von der aus der Führer mit den Ehrengästen dem großen Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur" beiwohnte. (Weltbild-M.)

Bekenntnis deutscher Jugend

Am 15. Juli Auftakt zum Marsch nach Nürnberg.

Am 15. Juli wird Stabsführer Lauterbacher im Rahmen einer Feierstunde vor dem Hans-Mallon-Ehrenmal in Bergen (Rügen) zu den 60 Jungen der pommerschen Marscheinheit der HJ. sprechen, die in diesem Jahre beim Adolf-Hitler-Marsch nach Nürnberg den weitesten Weg, nämlich 850 Kilometer, zurückzulegen haben. Von Rügen aus wird der Befehl zum Marschbeginn für sämtliche Gruppen des Reiches gegeben. Der große Bekenntnismarsch der deutschen Jugend wird in diesem Jahre noch an Bedeutung gewinnen, da die Reichsjugendführung einen Großtonfilm „Marschtritt Deutschland" davon herstellen wird.

Deutsche Bergwacht vor neuen Aufgaben

Ueberführung in eine nationalsozialistische Gliederung.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Deutschen Bergwacht in München gab dem Bergwachtführer, SA-Brigadeführer Dziwas, durch einstimmigen Beschluß die Vollmacht, die Deutsche Bergwacht mit ihren bestimmten Aufgaben in eine große deutsche Organisation einzugliedern und auf Ersuchen des Reichssportführers gegebenenfalls aus dem Vereinsregister streichen zu lassen.

Die Deutsche Bergwacht war nach ihrer Eingliederung in den Reichsbund für Leibesübungen dem Deutschen Bergsteigerverband zugeteilt. Weil ihr im Hinblick auf ihre segensreiche Tätigkeit bestimmte Bedeutung zukommt, beauftragten nun die berufenen Stellen der Parteiführung den Bergwachtführer, die Deutsche Bergwacht in eine straffe, dem nationalsozialistischen Empfinden erfüllte Gliederung überzuführen, um damit auch dem Führer den Dank abzustatten und weitere Verpflichtungen zu übernehmen.

Below teilte Tuchatschewskis Schicksal

Die Erschießung des ehemaligen Oberbefehlshabers über den weißrussischen Bezirk bestätigt.

Das amtliche Organ des Archangelsker Gebietes, die „Prawda Severa", veröffentlichte eine Rede des Parteisekretärs Nikanorow vor der Parteikonferenz des Gebietes, in der dieser die Säuberungsaktion und deren Ergebnisse behandelt hatte.

U. a. kam Nikanorow auch auf die Affäre Tuchatschewski sowie die Beseitigung der übrigen ehemaligen Generale der Roten Armee zu sprechen. In diesem Zusammenhang wurde von Nikanorow erstmalig unter den „entlarvten, zerschlagenen, vernichteten Militärverschwörern" auch der Armeekommandant ersten Ranges Below genannt.

Below, der seinerzeit noch als Richter mit über die Tuchatschewskigruppe zu Gericht gesessen hatte, war kurz darauf der Oberbefehl über den Militärbezirk Weißrußland übertragen worden. Noch im Dezember des Vorjahres war Below als Deputierter in den Obersten Rat der Sowjetunion „gewählt" worden, würde also laut „Verfassung" die Immunität genießen. Zu Beginn 1938 wurde Below abgesetzt, ohne daß darüber amtlich eine Verlautbarung veröffentlicht worden war. Seitdem setzte um sein



(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Scheinwerfer des großen Wagens fraßen sich in das Dunkel. Hier in der Nähe der Bauleitung war es ruhig. Nur im Süden sah man Lichter, und manchmal dröhnte es dumpf von fernen Sprengungen. Da lag der Eingang zu den beiden Stollen, die den Leib des Berges durchschneiden sollten. Ohne Unterbrechung, Tag und Nacht, wurde hier in drei Schichten gearbeitet. Von der Fertigstellung dieses Stollens hing die Fortführung aller übrigen Arbeiten ab.

„Wenn dieser Cochantez nur seine Termine innehält!" meinte Peter, und seine Hand wies nach vorn, wo die Lichter ihnen immer näher kamen. „Er ist ein schlapper Geselle, hat bestimmt irgendein Laster, Kokain oder Morphium, oder vielleicht spielt er auch . . . man muß ihm scharf auf die Finger sehen. Was halten Sie von ihm, Regine?"

„Mir gefällt er gar nicht. Ich halte ihn für einen Betrüger."

„Na, das ist vielleicht ein bißchen stark! Wo bleibt da Ihr sachliches Urteil. Was er privat tut, kann uns letzter Endes gleich sein, solange er hier sauber arbeitet."

„Ich bin eine Frau, und Ihre Sachlichkeit, Peter, die ist mir ganz schnuppe. Bei diesem Mann sagt alles „Nein!", wenn ich ihn nur sehe. Wäre ich ein Igel, ich würde alle meine Stacheln sträuben. Hüten Sie sich vor ihm . . . trotz Ihrer großen Menschenkenntnis, Peter!"

Das klang recht ernsthaft. Ueberrascht blickte Peter zur Seite. Was hatte sie? Er kannte Regine bisher nur als den unpersönlichen Arbeitskameraden, der immer zur Stelle war, wenn man ihn brauchte. Sie hatte sich in wenigen Wochen so unentbehrlich gemacht, daß er sich nicht mehr vorstellen konnte, wie er ohne sie zurechtkommen sollte. Wie vielen Kleinkram hielt sie ihm vom Halse! Personalsachen, Beschwerden, Redereien . . . das ließ sie gar nicht erst bis zu ihm dringen. Sie verleugnete ihn vor zudringlichen Vertretern mit eiserner Stirn, obgleich seine Stimme im Nachbarraum deutlich zu hören war, sie warf photographierende Jungfrauen und neugierige Pressevertreter erbarmungslos hinaus. Es gab keinen im Lager, der sie nicht kannte, der nicht respektvoll hinter ihr hersah und dachte: Oho! Das alles wußte er. Aber daß sich das kühle Mädchen da neben ihm Sorge machte, Sorge um ihn . . . der Gedanke kam ihm im ersten Augenblick fast komisch vor.

„Nun denken Sie wahrscheinlich, die Regine Dorendorf ist blöd geworden oder hat die Nerven verloren!" Es war, als hätte sie in seinen Gedanken gelesen. „Aber das ist nicht der Fall. Glauben Sie mir! Ich höre von Vater mancherlei. Er ist schon lange nicht mehr ein so entschiedener Gegner unserer Arbeit. An jenem Tage, als Sie den Versuch machten, Otto Güssow [illegible] retten, da hat er's sich anders überlegt. Nun ist er [illegible] stillen besorgt, daß sein Verhalten nicht böse Früchte trägt, und so hört er in alle Winde, woher eine Nachricht kommt, die für uns von Bedeutung sein kann. Nicht, daß er es nun so geradeswegs zu mir sagt — dazu ist er viel zu dickköpfig, aber er macht mir's auf seine Weise recht deutlich. Die Sache mit Lienhardt und dem entlassenen Arbeiter habe ich auch auf diese Weise erfahren."

„Glauben Sie, daß das irgendwelche Bedeutung haben kann?"

„Zunächst will Lienhardt wahrscheinlich auf irgendeine Weise mit uns inoffiziell in Verbindung treten. Dazu ist ihm jeder Weg recht."

„Also aushorchen . . .?"

„Vielleicht. Wir werden abwarten müssen. Hat er sich diesen Mann geholt, holt er sich sicher noch manchen anderen heran."

„Gut! Ich werde ein Auge darauf haben. Ich danke Ihnen jedenfalls, daß Sie mich darauf aufmerksam gemacht haben!"

„Nicht wichtig!"

Regine wischte mit dem hellen Wildlederhandschuh über die Windschutzscheibe, die vom Abendnebel beschlug. „Schließlich tu ich's um der Sache willen. Sie haben hier eine Aufgabe, die müssen Sie zu Ende bringen. Was nachher mit Ihnen geschieht . . ."

„Na!? . . Machen Sie den Satz nur fertig!"

„. . . ist für das fertige Werk nicht so wichtig wie Ihre Gesundheit jetzt. Und nun sind wir da. Steigen Sie bitte aus und gehen Sie zu Cochantez. Ich mag dem Mann nicht gern die Hand geben!"

Lächelnd und kopfschüttelnd über soviel energische und doch ganz unbegründete Abwehr hielt er den Wagen an, stieg aus und ging dem Leiter der Sprengabteilung entgegen. Der untersetzte schwarzhaarige Mann mit dem seltsam verwitterten Gesicht begrüßte ihn mit vielen Worten und weiten Gebärden. Er hatte sämtliche Gliedmaßen nötig, um zu melden, daß alles in bester Ordnung sei und auch die Termine vorschriftsmäßig innegehalten würden.

„Empfehlen Sie mich der Signorina!" schloß er seinen Wortschwall. Dabei verneigte er sich in der Richtung des Autos. „Sie haben einen hervorragenden Geschmack, Herr Helmbrecht! Eine kluge Frau! Eine schöne Frau! Ich beneide Sie darum, daß Sie täglich mit ihr zusammenarbeiten dürfen." Grüßend sah er zum Auto hinüber und stapfte dann wieder zu seinen Arbeitern in den Stolleneingang.

Peter stand noch eine Weile ganz verdutzt. Cochantez meinte Regine! Hat jemand so etwas Lächerliches gehört?! Regine, die kühle, kluge Regine, das Muster einer sachlichen Mitarbeiterin, sie war der Gegenstand seiner südlich begeisterten Verehrung! Und er, Peter,

Schicksal Ratsuchender ein, während nunmehr aus den angeführten Aeußerungen des Parteisekretärs des Archangelsker Gebietes klar hervorgeht, daß Below das Schicksal Tuchatschewskis, d. h. die Erschießung, geteilt hat.

Lügenmeldung leicht widerlegt

Unglaubliche Brunnenvergiftung des „Illustrierten Krakauer Kurier".

Der polnische Reiter Oberleutnant Bylczynski konnte am 2. Internationalen Rennttag in Zoppot am 10. Juli nicht starten. Diese Tatsache veranlaßte den „Illustrierten Krakauer Kurier" zu einer Meldung, die in ihrer Lügenhaftigkeit nicht mehr überboten werden kann. So behauptet das Blatt, Polen nehme am 2. Internationalen Rennttag in Zoppot nicht mehr teil, weil das Danziger Polizeiorchester nach dem Siege des polnischen Reiters nicht die polnische Nationalhymne gespielt habe.

Demgegenüber kann festgestellt werden, daß es überhaupt zu keinem polnischen Siege gekommen ist; denn der einzige polnische Reiter beim 1. Internationalen Rennttag in Zoppot, der obengenannte Oberleutnant Bylczynski, stürzte und zog sich eine Armverletzung und eine leichte Gehirnerschütterung zu, so daß er nicht mehr in den Sattel steigen konnte. Auch am letzten Sonntag war Oberleutnant Bylczynski leider noch nicht wieder in der Lage, die polnischen Farben in Zoppot zu vertreten. Bei dem letzten Internationalen Turnier — also nicht Rennen — in Zoppot wurde nach einem eindrucksvollen polnischen Siege selbstverständlich die polnische Nationalhymne gespielt, und zwar nicht von der Danziger Schutzpolizei, sondern von der zu diesem Turniertag nach Zoppot gekommenen deutschen Militärkapelle.

Eines Besseren belehrt

Da es allemal Menschen gibt, die auf solche und andere Lügenmeldungen hereinfallen, nimmt es nicht wunder, wenn an Stammtischen von einer angeblichen Lebensmittelknappheit in Deutschland gesprochen wird. Daß die ausländischen Besucher dagegen des Lobes voll sind, zeigt sich am Verlauf einer Handwerkerversammlung in Bromberg.

Als einer der Versammlungsteilnehmer von einer angeblichen Lebensmittelknappheit in Deutschland faseln wollte, erhob sich ein allgemeiner Entrüstungssturm, und die polnischen Fleischer, die zur Handwerksausstellung in Berlin gewesen waren, antworteten: „Freilich verdirbt in Deutschland nicht soviel Schweinefleisch wie bei uns, aber zum Sattessen langt es allemal."

Die gleiche aufklärende Wirkung der Berliner Ausstellung zeigt ein anderer Vorfall: Ein deutscher Stadtverordneter mußte in einem Lokal die Ausfälle des Stadtverordneten der polnischen sozialdemokratischen Partei über die angebliche Teuerung in Deutschland über sich ergehen lassen. Plötzlich standen mehrere polnische Handwerker, die vor kurzem die Handwerksausstellung besucht hatten, vom Nebentisch auf und sprachen, unterstützt von ihren Frauen, so energisch auf den Hetzer ein, daß dieser mundtot wurde und schließlich kleinlaut abzog.

Neues aus aller Welt.

Kampf dem Krebs. In Hamburg-Barmbeck wird der Bau eines einzigartigen Röntgeninstituts geplant. Die Einrichtung wird mit einer Million Volt Spannung arbeiten und soll vor allem der Krebsbehandlung dienen.

Vom Blitz erschlagen. Die Danziger Niederung wurde von einem schweren Gewitter heimgesucht. In Schönhorst wurde ein junges Mädchen auf dem Felde vom Blitz erschlagen, und in Platenhof tötete der Blitz einen Nachtwächter in seinem Wachhaus. In mehreren Ortschaften sind Ställe und Scheunen den durch Blitzschlag entfachten Flammen zum Opfer gefallen.

Riesenfeuer in südserbischem Dorf. In dem südserbischen Dorfe Schigane sind 110 Häuser, darunter 50 Wohnhäuser, niedergebrannt. Infolge der seit mehreren Wochen andauernden Trockenheit war kein Wasser zum Löschen da, außerdem begünstigte heftiger Wind die Ausbreitung der Flammen. Vor kurzem erst ist ein in der Nachbarschaft gelegenes Dorf ebenfalls den Flammen zum Opfer gefallen.

Der Lippenstift war schuld. In London wurde ein junger Mann zu 5 Pfund Geldstrafe verurteilt. Er hatte mit seiner Freundin eine Autofahrt unternommen und wurde auf einer Landstraße von einem Polizeibeamten wegen fahrlässigen Fahrens angehalten. Der Polizeibeamte sagte vor dem Polizeigericht aus, der junge Mann habe in unvorschriftsmäßiger Weise am Steuer gesessen, den Arm eng um seine Freundin gelegt, die sich an ihn schmiegte. Die Empörung, die der Angeklagte zeigte, nutzte ihm wenig. Der Polizeibeamte hatte nämlich eine beweiskräftige Entdeckung gemacht. Auf der Wange und am Hemd des fahrlässigen Fahrers befanden sich deutliche Abdrücke des Lippenrots seiner jungen Begleiterin. Der Angeklagte wurde überführt. Es half nichts, er mußte zahlen.

Reichsbeste auf der Schreibmaschine

Zur Belohnung KdF.-Reise, Schreibmaschine oder Bücherschrank.

Von rund 60 000 Teilnehmern des Reichsleistungsschreibens 1938 auf der Schreibmaschine, das gemeinsam von der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Stenographenschaft im ganzen Reich durchgeführt wurde, konnten sich 27 Gaubeste für den Reichsentscheid qualifizieren. Am Endwettbewerb um die drei besten Plätze beteiligten sich 23 Maschinenschreiber aus dem Reiche. Reichsbeste wurde Fräulein Martha Janda, Auerbach im Vogtl. Ihr folgte Fräulein Ilse Benck, Berlin, und den dritten Platz belegte Frau Lisbeth Fischmann, Chemnitz. Die Reichsbeste erhält als Ehrenpreis eine KdF.-Reise nach Italien oder eine Schreibmaschine oder einen Bücherschrank.

Steinzeitsiedlung am Bodensee

Denkmal der Geburtsstunde der europäischen Kultur.

Das jüngste deutsche Freilicht-Museum auf der Halbinsel Mettnau bei Radolfzell am Untersee wurde mit einer Feier der Oeffentlichkeit übergeben. Es handelt sich hier um die Nachbildung einer Steinzeitsiedlung, und zwar wird die Entwicklung des Hausbaues von der einfachen Fischerhütte der Mittleren Steinzeit bis zum vollkommen ausgebauten Bauernhof der Jungsteinzeit vor Augen geführt. Damit wird gewissermaßen der Geburtsstunde der europäischen Kultur ein Denkmal gesetzt. Die Siedlung besteht aus zwei Teilen, einem Dorf mit 16 ovalen Hütten aus der Mittleren Steinzeit um das Jahr 8000 und einem nordisch-indogermanischen Bauerngehöft mit Haupt- und Nebengebäuden aus der Jüngeren Steinzeit um das Jahr 2200 vor unserer Zeitrechnung.

Beginn der Sechstagefahrt

Glänzende Leistung der deutschen Mannschaft.

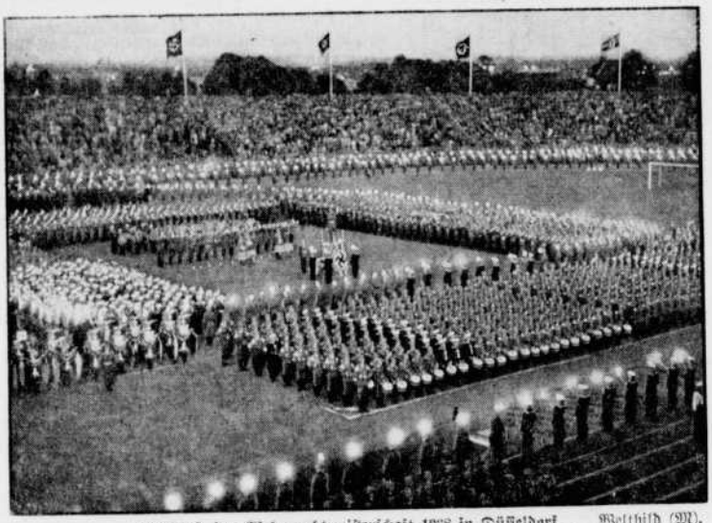
Eins der größten motorsportlichen Ereignisse, die Motorrad-Sechstagefahrt bei Llandrindod Wells in England, hat mit einem schönen deutschen Erfolg angefangen. Die deutsche Mannschaft, die eine hervorragende Leistung vollbrachte, blieb als einzige strafpunktfrei. Sowohl Krauß und Müller auf einer 600er-BMW.-Seitenwagenmaschine wie die DKW.-Solofahrer Scherzer, Demmelbauer und Fähler ließen sich durch einen unangenehmen Aufenthalt an einem Berghang, der von dem steckengebliebenen Tschechen Juhan verstopft war, nicht am rechtzeitigen Erreichen der Kontrolle verhindern, was ihnen allein gelang. Alle übrigen Mannschaften wurden mit Strafpunkten bedacht. England macht bereits den Versuch, die fragliche Strecke neutralisieren zu lassen, weil der Zeitverlust nicht durch Verschulden der Fahrer, sondern durch die besagte Verstopfung entstand. Daß es möglich war, die Strecke trotzdem in der vorgeschriebenen Zeit zurückzulegen, bewies Krauß mit seiner Glanzfahrt, in der er einen Zeitverlust von 12 Minuten aufholte.

Traditionsflugtag in Wyk

Der sechste Traditionsflugtag in Wyk auf Föhr wurde Sonntag vor vielen tausend Zuschauern bei schönstem Wetter durchgeführt. Rund 80 Flugzeuge der verschiedensten Baumuster standen auf dem Flugfeld. Die Veranstaltung begann mit einem Flug einer Kette Focke-Wulf „Stieglitze". Anschließend führte NSFK.-Obersturmführer Brauntigam auf seinem Segelflugzeug „Habicht" eine Reihe von Kunstflügen aus. Generalmajor Ernst Udet, der Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, zeigte den Fieseler „Storch" in seinen verschiedenen Fluglagen. Verschiedene Wasserflugzeuge, darunter das Flugboot Do 18, wurden den Zuschauern in niedrigem Fluge gezeigt. Anschließend folgte eine Typenschau deutscher Flugzeuge. Das Hauptereignis des Tages war die Kunstflugvorführung des Feldwebels Falderbaum auf Bücker-„Jungmeister".

Hanna Reitsch am Ziel. Der Zielstrecken-Segelflugwettbewerb des NSFK. wurde am Sonntag abgeschlossen. Flugkapitän Hanna Reitsch traf als Erste am Ziel in Breslau ein während vier weitere Mitbewerber 70 Kilometer vor Breslau gelandet waren. Es waren dies: Wieshöfer-Rangsdorf, Hofmann-Kurmark, Schmidt-Südwest und Bock-Schwaben.

Deutschlands Segler in Front. Bei der 4. internationalen Marinepokal-Segelwettfahrt in Kiel um den Hindenburgpreis gewann Deutschland mit Oblt. z. S. Koppenhagen und Oblt. z. S. Christiansen die erste Fahrt, obwohl das deutsche Boot am Start zurückgerufen werden mußte. Die nächsten Plätze belegten Italien und Holland.



Abschluß der Wehrmachtmeisterschaft 1938 in Düsseldorf. Weltbild (M).
Der große Zapfenstreich, mit dem die Großdeutschen Wehrmachtmeisterschaften in Düsseldorf ihren feierlichen Abschluß fanden.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 14. Juli

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt.
16.00: Leipzig: Kurzweil am Nachmittag. In der Pause 17.00: Zoltan und die fünf Räuber. Eine Anekdote von Karl Lerbs. 18.00: Besuch in Kopenhagen. Hörfolge mit dänischen Volksmärchen. 18.30: Kammermusik. 18.45: Das Wort hat der Sport. 19.10: Blumen und Liebe. Ein musikalischer Strauß.
20.00: Aus dem Buch: „Der Balkan Amerikas" von Colin Roß. 20.10: Vater und Sohn spielen zum Tanz. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Hamburg: Donnerstag, 14. Juli

12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag. 15.25: Musik im Sommer. Schallpl.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15: Bunte Stunde: Aus Urahnes Tagen. 18.00: Stettin: Was die Pommern vom Alten Fritz erzählen. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.10: Bunte Reihe. Schallpl.
20.30: Hannover: Wo die Weser rauscht... Eine heiterbesinnliche Talfahrt von Münden bis Minden. 22.30: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 11. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Am Wochenanfang war die Grundstimmung der Aktienbörse schwächer. Nur am Farbenmarkt und Rheinstahlmarkt waren die Kurse gut behauptet. Im Verlauf der Börse bröckelten die Notierungen weiter ab, wenn sich auch späterhin gelegentlich kleine Befestigungen ergaben. Der Rentenmarkt erwies sich als widerstandsfähig. Die Rückgänge hielten sich in Grenzen, so gab die Umschuldungsanleihe auf 96,80 nach, und die Altbesitzanleihe auf 131,70, während Reichsbahnvorzugsaktien auf 127,50 abschwächten. Am Geldmarkt wirkten sich die neuen Steuerzahlungen aus, und außerdem bestand ein kleines Angebot in Anlagewerten. Blankotagesgeld 2¾ bis 3 Prozent.

Am Devisenmarkt zeigte der Franken gegenüber seiner Abschwächung am Wochenende keine Erholung, während der Dollar seinen verhältnismäßig hohen Stand vom Freitag zurückgewann, indem das Pfund unter seine niedrige Freitagsnotierung zurückging.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,08 (Geld) 42,16 (Brief), dän. Krone 54,79 54,89, engl. Pfund 12,27 12,30, franz. Franken 6,878 6,892, holl. Gulden 137,02 137,30, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,67 61,79, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,25 63,37, schweiz. Franken 56,81 56,93, tschech. Krone 8,616 8,634, amer. Dollar 2,488 2,492.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsatztätigkeit in Mehl ist verhältnismäßig gut. In der neuen Roggenmehltype 997 kann jetzt die Nachfrage gedeckt werden. Der Begehr bleibt weiter zufriedenstellend. Für die Type 1150 zeigten sich nur selten Käufer. Roggenmehl wurde in den bekannten Markenmehlen aufgenommen. Von Brotgetreide war Weizen mehr als Roggen begehrt. In beiden Brotgetreidearten konnten einige Umsätze erzielt werden. Futtergerste kam nicht zum Verkauf, war auch wenig begehrt. Dagegen hielt die gute Nachfrage bei fast feblendem Angebot für Hafer an. Mais hatte schwieriges Geschäft.

---

habe einen guten Geschmack . . .? Nun, das hatte er wirklich selbst noch nicht gemerkt.

„Da haben Sie tatsächlich einen Verehrer gewonnen, Regine!" lachte er. „Wie ist's, soll ich mich mit ihm im Ringkampf messen? Nachher entführt Sie dieser Herr, und ich sitze mit der gesamten Bauleitung ratlos auf seinen verlassenen Pulversäffern."

„Sie sollten nicht so dummes Zeug reden, Peter."

Da hatte er's! Kein dummes Zeug reden. Das war Regine. Schade, daß sie so gar nicht ein bißchen Spaß mitmachte! Doch schließlich hatte sie recht.

Er schwieg während des Restes der Fahrt, und nur das Notwendigste wurde zwischen ihnen gesprochen. Sie fuhren zur Straßenbaustelle. Hier saßen die Arbeiter in ihren Baracken, rauchten, spielten Karten und sangen.

Sie kannten Peter alle, es gab gar kein großes Hallo, als er zu ihnen kam — sie wußten, daß er das nicht liebte. Ein kurzes Gespräch über das Erreichte des Tages, einige Anweisungen an die Truppführer, ein paar eilige Unterschriften, dann ein Gruß . . . und das Auto surrte weiter, über Feldwege hoppelnd, querfeldein in die Wiese.

„Hier hat Otto Güssow unseren Kameraden niedergeschossen. Hier ist er am gleichen Tage ertrunken. Schuld und Sühne liegen dicht beieinander. Nun geht unsere Straße mitten durch seine Wiese, und daheim bei meinem Vater sitzt Keller, und es geht ihm Gott sei Dank wieder gut. Das Schicksal schreitet manchmal im Zickzack. Für Sie nicht auch, Regine?"

„Ich finde, daß Sie weniger philosophieren, als lieber etwas besser auf den Weg achten sollten. Um ein Haar, und wir lagen im Graben!"

„Wir liegen noch nicht!" lächelte er. „Uebrigens, hätten Sie nicht Lust, mit zu uns zu kommen? Mahrenholz ist auch da und Stephanie und meine Eltern . . . na, und Eva würde sich bestimmt sehr freuen."

„Von sich sprechen Sie bei dieser Einladung nicht?"

Nun war er ehrlich ärgerlich.

„Aber Regine! Das ist wider die Abrede. Sie sind heute empfindlich und ungerecht. Ich lade Sie doch in aller Form ein! Schließlich kann ich Ihnen doch keine Liebeserklärung machen, um Sie an meine Seite zu fesseln!"

„Nein, das können Sie wirklich nicht, Peter!" Sie lachte hellauf. „Aber Sie brauchen nicht zu beißen. Ich komme auch so mit. Erstens friert mich und ich hätte gern was Warmes zu trinken, zweitens freue ich mich auf Ihre Eltern und auf Eva."

Drinnen war Hans von Keller — noch etwas blaß, aber sonst wieder wohlauf — der Mittelpunkt einer kleinen Feier, bei der es recht froh zuging. Regine bekam die ganze Geschichte der wunderbaren Rettung des Herrn Keller noch einmal erzählt. Wie er zuerst so hoffnungslos gelegen, und wie nur die Stille des Kantorhauses und die aufopfernde Pflege Evas ihn gerettet hätten.

Hans von Keller und auch Eva war es gar nicht recht, daß sie so im Mittelpunkt des Interesses standen, sie waren beide sehr stille Menschen. Aber Mutter Helmbrecht wies energisch jeden Versuch zurück, das Gespräch auf ein anderes Thema zu bringen. Sie betonte in ihrer unbekümmerten Heiterkeit, daß der Herr von Keller ja nun gesund sei, und da könne er es schon aushalten, wenn eine alte, etwas wunderliche Frau gern und viel schwatze.

Später wurde musiziert, und Hans von Keller durfte sich wünschen, was er gern hören wollte.

Er wünschte sich ein Volkslied.

„Es ist nur ein einfaches Volksliedchen. Meine Mutter hat's immer gern gesungen. Sie stammte aus Thüringen und hat sich bei uns im Baltenlande nie so recht wohl gefühlt. Immer, wenn sie sich ans Klavier setzte und dies Lied sang, dann packte sie das Heimweh. „Ach, wie ist's möglich dann . . ." so ging's. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie versuchen wollten, es zu singen oder zu spielen!"

Warm und klingend fiel das Cello in das Vorspiel des Klaviers, dann griff die Geige die Melodie auf, und nun, als die Weise einmal aufgeklungen war, setzte Eva das Instrument ab und sang, ganz still und verhalten, ohne jede Kunst, aber es war wie der aus natürlichem Empfinden strömende Gesang eines schlichten Vogels, süß und voller Trauer. (Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 161 — Mittwoch, den 13. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Zu den Reichswettkämpfen der SA.

Manneszucht und Wehrkraft

Von Viktor Lutze, Stabschef der SA.

Zum zweiten Male tritt die SA. in den Tagen vom 15. bis 17. Juli an, um im Rahmen der Reichswettkämpfe 1938 im Olympiastadion zu Berlin Zeugnis abzulegen von der bisher auf dem Gebiet der wehrhaftkörperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes geleisteten Arbeit. Seit Wochen schon haben Hunderttausende SA.-Männer Deutschlands sich gewissenhaft vorbereitet und in den Gruppenausscheidungskämpfen mit höchstem Einsatz gekämpft, mit dem Ziel vor Augen, dabeizusein in Berlin, um sich dort die Berechtigung zu erkämpfen, vor den Augen des Führers bei den NS.-Kampfspielen 1938 in Nürnberg den Beweis zu erbringen, daß die älteste Kampfformation der Partei auf dem richtigen Wege ist, die große zeitlose Aufgabe der wehrhaft-körperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes ihrer Lösung entgegenzuführen.

Knapp zwei Jahre sind vergangen, seitdem der Führer 1936 auf dem Reichsparteitag der Ehre die Schaffung der NS.-Kampfspiele proklamierte und die SA. mit der Gestaltung und Durchführung betraute, und schon heben sich klar und deutlich Inhalt und Form der Kämpfe ab, die das Gesicht aller wehrsportlichen Veranstaltungen bestimmen. Für die Wege, die zum großen Ziel der endgültigen Form der NS.-Kampfspiele als dem gewaltigen Ausdruck der Einheit von Körper, Geist und Seele im deutschen Volk führen, sind die Fundamente gelegt, und an ihrem Ausbau wird unermüdlich gearbeitet. Die alljährlichen Reichswettkämpfe sind Marksteine in dieser Entwicklung. Im vergangenen Jahre wurde der Anfang gemacht. Erstmalig wurde bei den Reichswettkämpfen 1937 die Arbeit der SA. richtungweisend der Oeffentlichkeit in wuchtiger Geschlossenheit gezeigt. Ein Versuch sollte es sein, und zu einem gewaltigen Erfolg wurden die Tage von Berlin. Die SA. hat damals auf dem Reichssportfeld in fast allen Disziplinen des sportlichen und wehrsportlichen Kampfes Können, beispielgebende Kameradschaft und höchste Einsatzbereitschaft bewiesen. Und so wird es in diesem Jahre wieder sein.

Das Olympiastadion, der Schauplatz größter sportlicher Kämpfe, wird vom 15. bis 17. Juli 1938 widerhallen vom Marschtritt der braunen Kolonnen. Rasen und Aschenbahnen zeigen in diesen Tagen das Gesicht einer Wehrkampfbahn. Wohl sind die verschiedensten sportlichen Disziplinen vertreten, allein die Mannschafts- und Einzelkämpfe der wehrmäßigen Uebungen geben diesen Kampftagen das Gepräge. Das Leitmotiv ist wiederum die gewaltige Einheit: starke Seele, gesunder Geist, gestählter Körper. Die Schaffung dieser Einheit im deutschen Manne, die Erziehung zur Kampfgemeinschaft und zur Leistungsfähigkeit des einzelnen als Diener der Gesamtheit, das sind die ausschließlichen Ziele des SA.-Sports und der wehrhaft-körperlichen Ertüchtigung. Und darum stehen auch bei dem diesjährigen Reichswettkampf der SA. die Mannschaftskämpfe und hier wiederum die Wehrwettkämpfe im Vordergrund.

Der nationalsozialistische Staat verlangt ein hartes und widerstandsfähiges Geschlecht, das aus der tiefen Verankerung und dem Glauben an die Idee des Führers jederzeit bereit ist, sich für die Größe und Stärke der Nation einzusetzen. Diese Haltung aber entspricht dem Geist der Sturmabteilungen, der das neue Reich geschaffen hat und der als SA.-Geist das Vorbild für die freiwillige Opfer- und Einsatzbereitschaft des deutschen Mannes geworden ist. Die SA. war, ist und wird für alle Zeiten nicht nur Künderin, sondern auch die Schule dieses Geistes sein, der sich in allen Lebensäußerungen des SA.-Mannes offenbart. Darum sind diese Reichswettkämpfe nicht als sportliche Prüfungen schlechthin zu betrachten; sie sind wieder das erneute Bekenntnis des unentwegten Einsatzes für Deutschland, das Bekenntnis der Tat zu den vom Führer gesteckten Zielen und der Ausdruck des Willens, die Wehrkraft und Wehrbereitschaft des deutschen Volkes zu fördern und zu erhalten.

Unterschiedlich wird wieder die landsmannschaftliche Zusammensetzung der Kämpfer sein, unter denen sich erstmals unsere Kameraden aus der deutschen Ostmark befinden werden, aber gleich der Wille und der Geist, der sie alle beseelt. Begriffe wie Gemeinschaft, Wehrwilligkeit, Einsatzbereitschaft, Leistungsfähigkeit und Kameradschaft werden in den Tagen von Berlin zur lebendigen Wirklichkeit werden. Und das ist das Große und Entscheidende aller Kämpfe der SA. und damit auch der Reichswettkämpfe 1938: Freiwilligkeit des Einsatzes für den vom Führer der SA. gegebenen Auftrag der wehrhaft-körperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes als Grundlage der Wehrkraft und des Wehrgeistes der Nation. Ein Sieg kann immer nur erfochten werden, wenn die Vorbereitungen dazu gewissenhaft waren und das Vorwärtsdringen von einem fanatischen Geist des Siegenwollens getragen wird. Die Sturmabteilungen des Führers haben immer in dieser Erkenntnis gekämpft und marschieren auch heute wieder in diesem Bewußtsein ihrem Ziele zu. Der Einzeleinsatz ballt sich zur Gesamtleistung von gewaltigem Format, wenn alle sich einer Marschrichtung unterordnen.

Von Stellung zu Stellung kämpft sich die SA. an ihr Ziel heran. Die Reichswettkämpfe der SA. sind Etappen dieses großen Ringens um die Neuformung des deutschen Menschen nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Idee!

Niederträchtige Lügenkampagne.

Neue unverschämte Hetze eines Moskauer Söldlings. — Die englische Zeitung „News Chronicle" verzapft den Blödsinn.

Die englische Zeitung „News Chronicle" bringt in großer Aufmachung die angeblich wörtliche Wiedergabe einer Vorlesung, die „ein sehr hochstehender deutscher Offizier" vor Führern der Partei über Deutschlands angebliche Ziele in Spanien gehalten habe. Danach habe Deutschland sich in Spanien „eingemischt", um es als Prüffeld für Deutschlands militärische Methoden zu benutzen, als ein Mittel, um lebenswichtige Stellungen zu erringen und Englands und Frankreichs Strategie in einem möglichen Krieg schon im voraus zu durchkreuzen. Der Offizier habe angeblich weiter gesagt, daß das deutsche Ziel darauf hinauslaufe, Portugal von England zu trennen. Notfalls könne die mächtige Armee, die Franco nach einem Siege in Spanien haben werde, hierfür in die Waagschale geworfen werden. Unterstützt von der weitverbreiteten Stimmung in Portugal zugunsten eines nationalistischen Spanien, würde diese Armee in der Lage sein, und zwar wirksamer als diplomatische Mittel es sein könnten, in Portugal ein Regime an die Macht zu bringen, das für Deutschland annehmbar sei.

„News Chronicle" bringt zu dieser unglaublichen Unterstellung einen eigenen Artikel, in dem zunächst gesagt wird, daß weder die englische noch die portugiesische Regierung diese „brutale Enthüllung deutscher Ziele in Spanien durch einen der größten Männer in der deutschen Armee" ignorieren könnte. In seiner Vorlesung habe der deutsche Offizier enthüllt, daß das Ziel der Einmischung in Spanien das sei, in einem als unvermeidlich angesehenen Kriege Großbritannien und Frankreich in die Zange zu nehmen. Der Offizier habe gesagt, daß die Batterien in der Nähe von Algeciras und gegenüber von Gibraltar große Dienste leisten würden, wenn es dazu komme, die englisch-französische Lebenslinie zu durchschneiden. Weiter habe er gesagt, daß man den Grundstein für eine Kampffront gelegt habe, die teils deutsch, teils italienisch, teils nationalspanisch längs der Pyrenäen gegen Frankreich laufen würde.

Das sei „verteufelt offen" und beschränke sich nicht auf England und Frankreich allein, sondern gehe ebenso Portugal an, was durch Auszüge aus dieser angeblichen Vorlesung nachzuweisen versucht wird. Angesichts dieses „Beweismaterials" sei Chamberlains Regierung einer „schuldhaften Vernachlässigung britischer Lebensinteressen überführt". Durch ihre Spanienpolitik helfe die Regierung Ländern, deren geheimes Ziel es sei, die Kontrolle über strategische Stellungen zu erhalten, durch die sie in die Lage kämen, England in die Knie zu zwingen. Die portugiesische Regierung werde gleichfalls gewarnt. Sollte sie Francos Sache unterstützen, würde sie damit Kräfte ermutigen, die notfalls bereit seien, die Unabhängigkeit des Landes durch Gewalt zu beseitigen. Die Veröffentlichung dieses Dokumentes müsse die Augen Chamberlains öffnen.

Wie DNB. von zuständiger Seite erfährt, handelt es sich hier um eine ebenso plumpe wie unverschämte Lüge, die nur zu dem niederträchtigen Zweck erfunden wurde, eine neue Hetz- und Lügenkampagne gegen Deutschland zu entfesseln.

Vergifteter Pfeil Moskaus

So unverschämt die Unterstellungen der „News Chronicle" sind, neu sind sie nicht. Aehnliche Behauptungen hat vor einiger Zeit bereits der Moskauer Sender aufgestellt. Das, was die „News Chronicle" eine „brutale Enthüllung deutscher Ziele in Spanien" nennt, ist in Wahrheit ein vergifteter Pfeil aus dem Köcher Moskaus. Daß diese Kampagne nicht von dem Urheber selbst eingeleitet worden ist, sondern von einem Moskau hörigen und von Moskau ausgehaltenen Blatt, erklärt sich daher, daß man so auf eine bessere Auswertung dieser Lügen hofft.

Was da von den deutschen Zielen in Spanien zusammengefaselt wird, ist derart albern, daß Menschen, deren Verstand noch gesund ist, unmöglich darauf hereinfallen werden. Man verdächtigt wild darauf los, um England und Frankreich gegen Deutschland in Harnisch zu bringen, um dem Ministerpräsidenten Englands Schwierigkeiten machen und die Politik der Nichteinmischung, die nun mit der Zurückziehung der Freiwilligen etwas energischer betrieben werden soll, zu sabotieren. Daher auch die wiederholte Beschwörung Chamberlains und die Feststellung, daß nunmehr Chamberlain die Augen geöffnet sein müßten.

In der Tat: Auch wir nehmen an, daß nunmehr den Anständigen in allen Ländern die Augen geöffnet sind, was wir daraus schließen, daß der Teil der englischen Presse, der ernst genommen werden will, diese neueste Greuelhetze gegen Deutschland nicht mitmacht. Es sind Lumpe, die die Verdächtigungen Deutschlands ersonnen haben, und gekaufte Kreaturen, die sie starten. Es sind Feinde des Friedens, die so mit dem Schicksal der Völker Schindluder treiben.

Es handelt sich hier gewissermaßen um eine Neuauflage der unverschämten Marokko-Lügenhetze, wie wir sie 1937 erlebt haben. Diese Lüge, der damals selbst von amtlicher französischer Seite der Kopf zertreten werden mußte, behauptete bekanntlich u. a., daß Deutschland weittragende Geschütze auf spanisch-marokkanischem Gebiet zur Beschießung Gibraltars aufgestellt hätte. Man wird nicht überrascht werden, wenn in die gleiche Kerbe wie „News Chronicle" auch das auf dem Gebiet hetzerischer Verleumdung gegen Deutschland sattsam bekannte Pariser „Oeuvre" schlägt, das ja damals in der Marokko-Lüge sich besonders hervorgetan hat. Die besondere Gemeinheit dieser Lügenkampagne besteht darin, daß sie in einem Augenblick einsetzt, wo Deutschland sich anschickt, die Nichteinmischungsaktion durch Zurückziehung der Freiwilligen zu unterstützen.

Eine Million Schaffende mehr.

Höchststand der Zahl der Beschäftigten.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit: Der Bedarf der deutschen Wirtschaft an Arbeitskräften ist im Juni weiter stark gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug Ende Juni über 20 Millionen und weist damit einen bisher noch nicht erreichten Höchststand auf. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres (18 941 000) ist ein Zuwachs von 1 064 000 Beschäftigten zu verzeichnen.

Charakteristisch für den zunehmenden Mangel hauptsächlich an männlichen Arbeitskräften ist die Tatsache, daß die Beschäftigung von Frauen gegenüber dem Vorjahr verhältnismäßig stärker (plus 6,4 v. H.) als bei den Männern (plus 5,3 v. H.) zugenommen hat, obwohl der vermehrte Bedarf an Arbeitskräften gerade in den typisch männlichen Berufen (Metall- und Maschinenindustrie, Baugewerbe) auftritt.

Einer Zunahme der Beschäftigten um etwa 150 000 im Juni steht eine Abnahme an Arbeitslosen um 46 000 gegenüber. Von den Ende Juni bei den Arbeitsämtern noch gezählten 292 000 Arbeitslosen waren nur mehr 28 000 voll einsatz- und zwischenbezirklich ausgleichsfähig.

Der hohe Stand der Beschäftigung hat in fast allen Wirtschaftszweigen angehalten. Besonders stark ist der Facharbeitermangel wie bisher im Metall- und Baugewerbe. Die Arbeitsämter sind bestrebt, die geringen noch vorhandenen Kräftereserven zu erfassen sowie im Benehmen mit den Betriebsführern die vorhandenen Arbeitskräfte möglichst wirtschaftlich einzusetzen.

Oesterreichs Arbeitslosenzahl schon halbiert

In der Ostmark hat der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, den der Nationalsozialismus nach der Machtübernahme als eine der vordringlichsten Aufgaben für Oesterreich mit aller Energie aufnahm, Erfolge erzielt, die die kühnsten Erwartungen übertrafen. Im Land Oesterreich konnten im Juni 76 000 Arbeitslose, das sind 22 vom Hundert der Arbeitslosen, wieder in Arbeit gebracht werden. Damit verringert sich der Stand an Arbeitslosen Ende Juni auf 275 000 (161 000 männlich, 114 000 weiblich). Seit dem Umbruch konnte also die Arbeitslosigkeit bereits um mehr als die Hälfte vermindert werden. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen belief sich Ende Juni auf 190 000.

Barcelona durchkreuzt den britischen Plan.

Verwandlung der Ausländer in „echte" Spanier. — Vorsorglich werden fast alle Internationalen Brigaden abgeschafft.

Die Bolschewisten in Barcelona verfolgen jetzt schon Wege, mit denen sie den britischen Plan über die Zurückziehung der Freiwilligen durchkreuzen wollen. Zwei Ueberläufer aus den Internationalen Brigaden haben die Karten der Bolschewisten aufgedeckt und geben bemerkenswerte Auskunft über die Stimmung und Auffassungen bei den Roten. Die beiden Ueberläufer, zwei Franzosen aus Montpellier und Bordeaux, die bereits seit Kriegsbeginn mit den Internationalen Brigaden an allen wichtigen Schlachten teilgenommen haben, waren bei Tremp an der katalanischen Front zu den Nationalen geflüchtet. Sie erklärten dem Heeresberichterstatter des nationalen Hauptquartiers, in den Internationalen Brigaden herrsche große Empörung, da diese ständig als Stoßtruppen pausenlos eingesetzt würden. Auch wegen der Nichtbezahlung der versprochenen Vergütungen sei die Unzufriedenheit sehr groß.

Die Nachricht vom englischen Projekt über die Zurückziehung der Freiwilligen habe innerhalb der Internationalen Brigaden große Freude ausgelöst, da die meisten Freiwilligen nur gezwungen bei den Bolschewisten blieben. Seit einem Monat, so erklärten die Franzosen, würden allen Ausländern unter Vorwänden die Ausweispapiere entzogen. Dafür erhielten sie neue Ausweise, die auf einen geläufigen spanischen Namen lauteten sowie die spanische Nationalität des Inhabers bezeugten. Alle Internationalen Brigaden seien bis auf zwei aufgelöst worden. Die Mitglieder der aufgelösten Brigaden würden unter ihrem neuen spanischen Namen in rotspanische Regimenter eingegliedert. Die verbleibenden zwei Brigaden sollten nur zur Täuschung einer etwaigen Kontrollkommission dienen. Durch diese Maßnahmen habe ein großer Teil der Ausländer jede Hoffnung verloren, in die Heimat zurückkehren zu können. Deshalb nähmen auch die Ueberläufer ständig zu.

120 italienische Flieger gefallen

Die Verluste in Spanien.

Eine Meldung der italienischen Nachrichtenagentur Stefani gibt die Gesamtzahl der bis zum 11. Juli in Spanien erlittenen Verluste der italienischen Freiwilligen-Flieger mit 150 an, darunter 120 Gefallene, 21 Gefangene und neun Vermißte. Die Zahl der seit Beginn der Kämpfe bis heute von den Freiwilligen-Fliegern abgeschossenen rotspanischen Flugzeuge beträgt insgesamt 580 Maschinen.

Die römische Presse verherrlicht den Opfermut dieser im Kampfe um die Verteidigung der Kultur gefallenen Helden, die in zahllosen Luftkämpfen ihre Todesverachtung bewiesen und sich durch Vernichtung von 580 feindlichen Flugzeugen die Bewunderung aller derer erworben haben, denen es gegeben war, Zeuge ihrer Taten zu sein.

Venezuela aus der Liga ausgeschieden.

Der neunte Staat Südamerikas, der Genf verläßt.

Im Sekretariat der Genfer Liga ist ein Telegramm der Regierung von Venezuela eingelaufen, worin diese ihren Austritt aus der Liga erklärt. Außenminister Gil Borges betont darin, Venezuela bleibe dem Ideal treu, zu dessen Verwirklichung der Genfer Verein einst gegründet worden sei, und werde auch in Zukunft getreu diesem Ideal alle Anstrengungen zur Aufrechterhaltung von Recht und Frieden in der Welt unterstützen.

Der Rekordflug des Amerikaners Hughes.

Am gestrigen Dienstag morgen 9.15 Uhr MEZ. war der amerikanische Rekordflieger in Moskau gelandet, von wo er nach zweistündigem Aufenthalt weiterflog. Um 19 Uhr landete er bereits in Omsk (Westsibirien). Am heutigen Mittwoch morgen 1.37 Uhr (Ortszeit) ist der amerikanische Weltflieger zu seiner vierten Etappe von Omsk nach Jakutsk gestartet und hier um 10.08 Uhr gelandet.

Howard Hughes, der im 34. Lebensjahr steht, ist Präsident großer Werke in seiner Heimat Texas und ein bewährter Sportflieger. So hat er im September 1935 mit einer Geschwindigkeit von 563,2 Stundenkilometern einen Schnelligkeitsrekord für Landflugzeuge aufgestellt. Der Start zum Ozeanflug erfolgte am Sonntag um 23.20 Uhr MEZ. in New York. An Bord des aufs modernste eingerichteten Flugzeuges befanden sich vier Begleiter Hughes, die Piloten Thurlow und Connor, der Funker Stoddard und der Mechaniker Lund. Angetrieben wird das Flugzeug durch zwei Motoren von je 1100 PS.

Hughes vom deutschen Rundfunk unterstützt

Während der zweiten Etappe des Fluges um die Welt hat die Auslandsstelle der Reichsrundfunkgesellschaft auf Ersuchen der National Broadcasting Company in New York mit den Fliegern Fühlung genommen und vier glänzend gelungene Uebertragungen für den amerikanischen Rundfunk durchgeführt sowie dem Flieger Mitteilungen zukommen lassen, die für den Flug von größter Bedeutung waren.

Für die Durchführung der Uebertragungen wurden vier deutsche Kurzwellensender eingesetzt, die das Flugzeug auch beim Durchfliegen eines schweren Schnee- und Eissturmes ohne Unterbrechung mit dem Haus des Rundfunks in Verbindung hielten. Howard Hughes hat diese Leistung des deutschen Rundfunks beim Abbruch der Verbindung mit Worten lebhaftester Dankbarkeit und kameradschaftlichen Grüßen an die Belegschaft anerkannt.

Schweres Autobusunglück in Aachen.

Sechs Tote, 20 Verletzte.

Ein furchtbares Autobusunglück hat sich am Dienstag abend in der Ortseinfahrt der Gemeinde Haaren vor den Toren der Stadt Aachen zugetragen. Ein Omnibus aus Hannover fuhr auf der abschüssigen Straße eine Radfahrerin an, geriet über den Bordstein hinaus und streifte ein Haus. Bei dem Anprall wurde die rechte Seite des Wagens aufgerissen. Fünf der Fahrgäste waren sofort tot, auch die 18jährige Radfahrerin büßte ihr Leben ein. Die übrigen 20 Fahrgäste wurden sämtlich verletzt, teilweise schwer. Der Fahrer, der behauptet, daß die Bremse versagt habe, kam mit einer Kopfverletzung verhältnismäßig glimpflich davon. Unter den Toten befindet sich auch der Bürgermeister der Stadt Peine, Krüger. Bei den Teilnehmern an der Fahrt handelt es sich um ehemalige Kriegsteilnehmer und Angehörige von Kriegsteilnehmern, die eine Sonderfahrt nach den Schlachtfeldern in Belgien unternehmen wollten. Sie stammen sämtlich aus der Gegend von Hannover, Peine und Hildesheim. Der Anprall an das Haus war so stark, daß das Haus sofort abgestützt werden mußte.

Türkischer Besuch beim Führer

Der Generalsekretär im türkischen Außenministerium bei Adolf Hitler.

Der Führer empfing gelegentlich seines Münchener Aufenthaltes den Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Exzellenz Numan Menemencioglu.

Der Führer und Reichskanzler hat Oberst der Gendarmerie Roettig, Generalinspekteur der Gendarmerie und Gemeindevollzugspolizei, mit Wirkung vom 20. April dieses Jahres zum Generalmajor der Ordnungspolizei ernannt.

Bekenntnismarsch der HJ.

Vertreter der befreiten Ostmark nehmen teil.

Am 15. Juli beginnt mit der Verabschiedung der Marscheinheit des Gebietes Pommern der Hitler-Jugend am Ehrenmal des gefallenen Hitlerjungen Hans Mallon bei Bergen auf Rügen der Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend 1938. Dieser Bekenntnismarsch der deutschen Jugend nach Nürnberg und Landsberg am Lech, an dem diesmal 2000 Hitler-Jungen im Durchschnittsalter von 17 Jahren teilnehmen, hat in der Welt nicht seinesgleichen. In allen deutschen Gauen schultern in den kommenden Wochen Jungen des nationalsozialistischen Deutschlands die geweihten Bannfahnen der HJ., um sie zum Führer in die Stadt der Reichsparteitage zu tragen. Zum erstenmal nimmt in diesem Jahre auch eine Marscheinheit von 60 Teilnehmern aus der befreiten Ostmark an diesem gewaltigen Sternmarsch teil. Hitlerjungen aus Kärnten, aus Tirol, aus Wien und Steiermark werden zum erstenmal mit ihren Fahnen frei und glücklich als Boten der befreiten österreichischen Jugend ihren Führer in Nürnberg grüßen.

Die Teilnehmer des Adolf-Hitler-Marsches legen über 70 Tage lang täglich etwa 23 Kilometer Marschstrecke zurück. Sie marschieren in voller Uniform, die Fahnen der Jugend auf den Schultern. Die Gesamtstrecke des Marsches beträgt zusammengerechnet etwa 12 200 Kilometer, entspricht also einem Viertel des Erdumfanges. Dazu kommt wie im Vorjahre nach den

---

heit dieses neuen Moskauer Lügenvorstoßes liegt in der Tatsache, daß man versucht, drei Staaten, neben Frankreich und England auch Portugal, gegen Deutschland aufzupuschen in der bestimmten Erwartung, daß es dadurch möglich sein würde, auf jeden Fall die politische Atmosphäre Europas in irgendeiner Ecke des europäischen Festlandes zu vergiften.

Das englische Blatt vermeidet es zwar schamhaft, den Namen des „höheren deutschen Offiziers" zu nennen, doch ist der Moskauer Rundfunk gemäß dem ihm gewordenen Auftrag weniger rücksichtsvoll gewesen. Er hat dreist den Namen des Generals v. Reichenau herausgestellt, dabei allerdings verschwiegen, wann dieser angebliche Vortrag vor hohen Parteifunktionären stattgefunden haben soll, weil er sich offenbar nicht der Gefahr aussetzen wollte, an Hand des feststehenden Tagesprogramms dieses Generals nachgewiesen zu bekommen, daß er an dem betreffenden Tage überhaupt nicht hätte sprechen können.

Es ist bedauerlich, daß die demokratisch regierten Länder angeblich keine Möglichkeit haben, die „Pressefreiheit" ihrer Blätter so weit zu beaufsichtigen, daß sie verleumderische und lügnerische Veröffentlichungen verhindern, wenn durch diese die Sicherheit des Staates oder der Frieden der Völker auf das Spiel gesetzt werden könnte. Es haben bisher fast alle bedeutenden Staatsmänner Europas in beachtlichen Worten Stellung genommen gegen die verantwortungslose Presse, die skrupellos im Interesse bestimmter politischer Abenteurer oder profitgieriger Wirtschaftler die Völker in einen Krieg hineinzuhetzen sich bemühen. Es hat aber bisher kein Staatsmann den Mut gefunden, gegen solche Kriegshetzer mit ähnlichen Mitteln vorzugehen, wie sie sonst allgemein gegen Landes- und Hochverräter in Anwendung gebracht werden.

Der damaligen Marokko-Hetze, die von Moskau durch einen gewissen Teil der französischen Presse ins Leben gesetzt wurde, wurde damals, wie erwähnt, amtlich von französischer Seite der Garaus gemacht. Man darf gespannt sein, ob auch der englische amtliche Apparat das Rückgrat aufbringen wird, jetzt auch gegen dieses Lumpengesindel vorzugehen, das hinter dem „News Chronicle" steht. Schließlich kann es der englischen Regierung nicht gleichgültig sein, ob durch solche Veröffentlichungen nicht nur das Fundament der politischen Anständigkeit verlassen wird, sondern daß die kaum wieder einigermaßen beruhigte Atmosphäre in der europäischen Politik erneut durch neue internationale Spannungen beunruhigt wird.

Wie man in dem anständigen Teil des englischen Volkes über diese Dinge denkt, das beweisen zahlreiche Privatbriefe, die von Engländern an Deutsche schon seit Monaten gerichtet werden, und in welchen der Wunsch zum Ausdruck kommt, daß durch Wahrheit und Klarheit die deutsch-englischen Beziehungen auf eine natürliche freundschaftliche Grundlage gebracht werden. Man sollte annehmen, die Welt sei durch die zahlreichen Vorkommnisse über die Methoden Moskaus hinreichend unterrichtet. Dabei wird aber verkannt, daß der Bolschewismus Hemmungen nach irgendeiner Seite nicht kennt und deshalb seine Weggenossen dort hernimmt, wo immer er sie findet. Sensationslust, politischer Fanatismus, Bestechungsgelder werden immer wieder ihre Wirkung tun auf Kosten der Ruhe und des Friedens der Völker.

Märchentante des „Oeuvre" orakelt

Die neueste Sensation der Madame Tabouis.

Der außenpolitischen Mitarbeiterin des „Oeuvre", für die es schon seit langem keine Geheimnisse mehr gibt, ist es trotz der augenblicklich an Sensationen armen Zeit wieder einmal gelungen, ihrem bescheidenen Leserkreis mit einer „Bombensache" aufzuwarten. Frau Tabouis, deren außerordentliche Hellsehergabe bereits sprichwörtlich geworden ist, hat sich nach langer Trance zu der Erkenntnis durchgerungen, daß der Duce augenblicklich gegen den Führer mächtig aufgebracht wäre. Er beschuldige ihn, den Spanienkrieg absichtlich hinauszuschieben, damit Italien aus diesem Krieg vollkommen erschöpft hervorgehe und es ihm für die Zukunft unmöglich sei, sich von Berlin zu trennen. Darüber hinaus beschuldige Mussolini den Führer des Verrats, die Inkraftsetzung des italienisch-englischen Abkommens zu hintertreiben.

Französische Note an Japan

Offizielle Besitzergreifung von den Paracel-Inseln.

Der französische Botschafter in Tokio hat dem japanischen Außenminister eine Note überreicht, in der die französische Regierung offiziell die Besitzergreifung der Paracel-Inseln durch Frankreich mitteilt. In Ausübung ihres Hoheitsrechtes, so heißt es in dieser Note, hätten die französischen Behörden in Indochina vor kurzem Verwaltungsbeamte und Polizisten dorthin entsandt. Besonders hervorgehoben wird, daß Frankreich die wirtschaftlichen Interessen Japans an den Paracel-Inseln, wie z. B. die Fischerei und den Abbau phosphathaltiger Düngemittel, nicht antasten werde.

Wie Domei aus Hongkong meldet, sind in den letzten Tagen größere französische Flotteneinheiten in der Nähe der Paracel-Inseln zusammengezogen worden, die jede Bewegung der japanischen Flotte aufmerksam verfolgen. Ferner seien bedeutende Mengen von Waffen, Munition und Lebensmitteln auf den Inseln ausgeschifft worden.

Prags Versprechen Schall und Rauch

„Die Henlein-Leute können protestieren so viel sie wollen."

Im krassen Gegensatz zu der Haltung der Sudetendeutschen und ihrer Bereitschaft zu einem ehrlichen Ausgleich steht das Verhalten der Tschechen. Nicht nur, daß die tschechischen Provokationen kein Ende nehmen, sondern vor allem lassen die Tschechen auch jedes Verständnis für die staatspolitischen Notwendigkeiten der Stunde vermissen.

Bezeichnend dafür ist eine Meldung der „Narodni Noviny", des Blattes der Nationalen Vereinigung, nach der in absehbarer Zeit neue Staatspolizeiämter im sudetendeutschen Gebiet errichtet werden. Das Blatt schreibt, das „Henlein-Manöver", die Errichtung der Polizeiämter im „verdeutschten" Grenzgebiet unmöglich zu machen, habe versagt. „In diesen Tagen wurde nach den Anordnungen der Regierung ein Staatspolizeiamt in Niemes eröffnet, und in der nächsten Zeit würden weitere folgen. Die Henlein-Leute können protestieren, soviel sie wollen (!), aber die Sicherheit der Republik und der tschechischen Grenzler werden so sichergestellt werden, wie es die Pflicht dem Staate gegenüber gebietet. Leute", so schließt das Blatt, „die die Gesetze der Republik befolgen, brauchen die Polizei nicht zu fürchten, und für jene, die die Gesetze der Republik verletzen, sei eine feste Hand des Gesetzes unerläßlich."

Bisher haben die zivilisierten Staaten Wert darauf gelegt, auch die Innehaltung eingegangener Verpflichtungen zu einem Grundgesetz ihres Verhaltens zu machen. Nachdem der tschechische Ministerpräsident Dr. Hodscha am 26. Juni den sudetendeutschen Abgeordneten Kundt und Dr. Resche die Versicherung gegeben hatte, daß weitere tschechische Staatspolizeistellen im sudetendeutschen Gebiet nicht errichtet werden würden, wie auch die im Amtsblatt angekündigte Errichtung neuer Staatspolizeiämter nicht zur Durchführung gelangen werde, war damit Klarheit geschaffen. Die zynischen Aeußerungen des Prager Blattes „Narodni Noviny" zeigen nun aber, daß Prag auch diesmal wieder gar nicht daran denkt, eingegangene Verpflichtungen ernst zu nehmen. „Die Henlein-Leute können protestieren, soviel sie wollen", höhnt das Blatt, und das heißt, daß Erklärungen und Zusicherungen von tschechischer Seite immer nur den Zweck haben, der Welt Sand in die Augen zu streuen, damit die Politik der Entrechtung der nationalen Volksgruppen um so ungestörter fortgesetzt werden kann!

Mißhandlung sudetendeutscher Turnerinnen

In der Gemeinde Leitersdorf bei Troppau kommt es fast Sonntag für Sonntag zu Zwischenfällen durch tschechische Provokationen. Meist werden in der Nähe des Friedhofes heimkehrende deutsche Ausflügler belästigt, mit Steinen beworfen oder gar mißhandelt. Am letzten Sonntag konnte ein solcherart angegriffener Radfahrer nur durch das Hinzukommen anderer Radfahrer vor weiteren Mißhandlungen bewahrt werden. Sein Fahrrad wurde vollständig demoliert. Ein zweiter Zwischenfall wird aus der Gemeinde Skripp gemeldet.

Dort wurden Turnerinnen, die von einer turnerischen Veranstaltung aus Waagstadt heimkehrten, von Tschechen durch lautes Rufen provoziert. Als sie darauf nicht reagierten, wurden sie beschimpft und mit Kot beworfen. Ebenso wurden Troppauer Turnerinnen in Skripp durch Tschechen belästigt und zur Herausgabe ihrer SDP.-Wimpel, die sie eingerollt hatten, aufgefordert. Als die Turnerinnen dieses Ansinnen ablehnten, wollten ihnen die Tschechen die Wimpel entreißen. Drei hinzukommende Turner nahmen sich der Mädchen an. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem die Tschechen mit Stöcken auf die Deutschen einschlugen und sie verletzten.

Sudetendeutsche in Prag überfallen

Als in Prag zwei sudetendeutsche Junglehrer, Mahal und Duschek sowie die Junglehrerin Tragl, die aus Trautenau stammen, über den Wenzelsplatz gingen, wurden sie plötzlich von einer Gruppe Passanten überfallen. Im Nu sammelten sich etwa hundert Leute um die drei Deutschen und nahmen eine drohende Haltung gegen sie ein. Die Tschechen versuchten, den deutschen Lehrern die Strümpfe auszuziehen und ihnen und der Lehrerin die Wanderjoppen herunterzureißen. In diesem Augenblick kam der Kreisamtswalter Ludwig aus Benisch vorbei und verständigte sofort den Polizisten Nr. 2848, der ihm jedoch mit dem Bemerken, daß er nicht Deutsch verstehe, den Rücken zukehrte! Erst nach längerem Zureden gelang es Ludwig, den Polizisten zur Amtshandlung zu bewegen. Als die fanatische Menge Ludwigs Bemühungen bemerkte, stürzte sie sich auf ihn und riß ihm das Abzeichen der Sudetendeutschen Partei herunter.

Geheimrat Kirdorf †.

Geheimrat Kirdorf, der Nestor des deutschen Bergbaues, ist in der Nacht zum heutigen Mittwoch verstorben.

Geheimrat Kirdorf, der im 92. Lebensjahre stand, ist der Gründer der Vereinigten Stahlwerke und langjähriger Leiter des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats. In Anerkennung seiner großen Verdienste um die deutsche Wirtschaft wurde ihm zu seinem 90. Geburtstage am 8. 4. 1937 vom Führer und Reichskanzler der Adlerschild des Reiches mit der Widmung „Dem großen deutschen Wirtschaftsführer" verliehen. Geheimrat Kirdorf war seit 1927 Mitglied der Partei und Träger des Goldenen Ehrenzeichens.

---

großen Festtagen in Nürnberg der Marsch von Nürnberg nach Landsberg am Lech zu der Festung, in der einst der Führer das Buch des Nationalsozialismus „Mein Kampf" geschrieben hat.

Japanreise einer HJ.-Abordnung

30 Führer nach Ostasien unterwegs.

Zum erstenmal hat eine Abordnung der Hitler-Jugend eine halbjährige Japanreise angetreten. Die HJ.-Führer fuhren gemeinsam mit den japanischen Jugendführern, die sich seit Anfang Juli als Gäste der Reichsjugendführung in der Reichshauptstadt aufhielten, nach Bremen. Dort begannen die japanischen Gäste ihre Deutschlandfahrt, während sich die deutschen Jungen auf dem Dampfer „Gneisenau" des Norddeutschen Lloyd nach dem Fernen Osten eingeschifft haben.

Kurze Meldungen.

Der italienische Außenminister hat am Dienstag den tschechoslowakischen Gesandten empfangen.

Präsident Roosevelt gab den revidierten Voranschlag für das am 1. Juli begonnene Haushaltsjahr bekannt. Infolge der Verschlechterung der Wirtschaftslage steigt das Defizit auf 498 Millionen Dollar.

Am kommenden Montag soll in Frankreich die Ausgabe einer neuen Anleihe für Rüstungsausgaben erfolgen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Anmeldungen zum Leistungskampf.

Einreichung bei den Kreiswaltungen der DAF.

Bereits in der ersten Woche des Leistungskampfes haben sich in Mecklenburg 1075 Betriebe zur Teilnahme angemeldet. Ein großer Teil dieser Anmeldungen ist bei der Gauwaltung unmittelbar eingegangen. Der Gebeauftragte für den Leistungskampf der deutschen Betriebe macht deshalb darauf aufmerksam, daß die Anmeldungen zum Leistungskampf an die zuständigen Kreiswaltungen der Deutschen Arbeitsfront zu richten sind. Eine große Anzahl von Betrieben hat bei dem Gaubeauftragten Vordrucke für die Anmeldungen angefordert. Auch diese Vordrucke sind bei den Kreiswaltungen zu erhalten.

Im übrigen genügt eine Anmeldung auf einem Briefbogen des Betriebes mit folgendem Text: „Ich melde meinen Betrieb zur Teilnahme am Leistungskampf 1938/39 an." Die Anmeldung ist von dem Betriebsführer und von dem Betriebsobmann (soweit vorhanden) zu unterzeichnen. Die Anmeldungsfrist läuft am 31. Juli 1938 ab. Der Gaubeauftragte bittet jedoch, die Anmeldung sofort vorzunehmen, damit der Gau Mecklenburg bereits am 1. August 1938 die endgültige Liste der Teilnehmer dem Reichsbeauftragten vorlegen kann.

Sportappell der Betriebe.

Meldungen müssen bis zum 20. Juli erfolgen

Der Gedanke der Leibeserziehung marschiert. Er hat nicht nur die begeisterte Jugend mitgerissen, er marschiert auch durch die für jede solche Neuerung weit offenen Tore in die Betriebe ein. Viele von diesen haben schon Sportgemeinschaften, aber auch die sie noch nicht haben, werden jetzt ihren Gefolgschaften durch die Anmeldung des Betriebes zum Sportappell der Betriebe die Möglichkeit geben, an den Segnungen der Leibeserziehung teilzunehmen.

In Mecklenburg setzt diese Aktion im Sinne des von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erlassenen Aufrufes am 16. Juli ein, und zwar mit einer Arbeitstagung der Kreiswarte und Kreissportlehrer aus dem ganzen Gaugebiet in Schwerin. Eine Woche danach, am Sonnabend und Sonntag, werden in den einzelnen Kreisen des Gaues die Betriebssportwarte geschult werden. Die kreisweise Kampfleiterschulung beginnt Anfang August. Die Betriebe werden zur Teilnahme aufgefordert. Meldungen müssen den jeweils zuständigen KdF.-Geschäftsstellen bis zum 20. Juli vorliegen.

Niemand braucht die Besorgnis zu hegen, es würden von ihm hervorragende Leistungen erwartet. Schon der gute Wille wird anerkannt. Erst diejenigen, die sich im Laufe der Zeit und der Uebungen als besondere Könner erweisen, sollen zu besonderen Mannschaften zusammengestellt und in den Wettbewerb gesandt werden, der ein Wettbewerb der Betriebe untereinander sein wird, nicht der Gefolgsleute innerhalb der einzelnen Betriebe.

---

§ **Gresesmühlen.** Auftakt zum Königschuß. Man kann es nicht anders sagen, in Gresesmühlen herrschte am gestrigen Dienstag bereits Königschuß-Stimmung. Den ganzen Tag, vom frühen Morgen bis zum Abend, Musik und nochmals Musik. Da wurde man direkt auf den Königschuß „gestoßen". Von einem Schützenkameraden zum andern zogen die Musikanten, damit jeder sein Ständchen erhielte. Meistens immer ein Haufen Kinder hinterher, die bei so etwas nie fehlen. Selbst Erwachsene, die von der Arbeit kamen, hielten mit ihren Rädern für Augenblicke an, wenn sie nahe in den „Bereich der Musik" gerieten. Auch die Trommelschläger waren unermüdlich an der Arbeit. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden Fahnenmasten, mit Tannengirlanden umwunden, eingegraben, und an ihrer Spitze wurden Fahnen befestigt, um zu den Königschußtagen allen Gresesmühlern und allen, die von außerhalb zu diesem Fest herbeieilen, ihren Gruß zu entbieten. Königschuß-Stimmung, obgleich von Zeit zu Zeit tüchtige Regenschauer niedergingen. Am Abend war es auf den Straßen lebendiger als sonst in unserer kleinen Stadt. Männlein und Weiblein, jung und alt, standen in den Straßen oder patrouillierten auf und ab, um den üblichen Zapfenstreich-Umzug zu erwarten. Dieser führte unter den Klängen der Musik dann durch die Stadt und machte vor dem Schützenhaus halt. Zwar fing es an zu regnen, aber die Beteiligung war dennoch wie immer groß. Der Kommandant des Blauschärpenkorps Schroeder erinnerte an den alten Brauch, durch diesen Umzug den Königschuß zu eröffnen. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß die Gresesmühlener Bevölkerung trotz der Ungunst der Witterung auch in diesem Jahre wieder durch ihre Beteiligung am Königschuß diesen zu einem rechten Heimatfest gestalten werde. Seine Ansprache klang aus in einem Sieg-Heil auf den Führer, dem allein es zu verdanken sei, daß wir auch diesmal wieder den Gresesmühlener Königschuß in aller Unbefangenheit, Harmlosigkeit und Fröhlichkeit feiern könnten. Nachdem die nationalen Lieder verklungen waren, löste sich der Zug auf. Bald leerten sich die Straßen, sie waren wieder still wie an jedem Abend sonst auch. Und Gresesmühlen steht in Erwartung des Königschusses. — Der erste Königschußtag am heutigen Mittwoch wurde durch ein Wecken und durch Böllerschüsse eingeleitet. Gegen 10 Uhr entwickelte sich ein farbenfreudiges Bild, als die Schützen sich auf dem Marktplatz, den eine große Zuschauermenge umsäumte, versammelten und in einem offenen Viereck Aufstellung nahmen. Nachdem die Aelterleute, der Bürgermeister, die Stadträte sowie der Ortsgruppenleiter die Front abgeschritten hatten, begaben sie sich wieder auf die Rathausfreitreppe, um anschließend den Vorbeimarsch der Schützen abzunehmen. Bei schneidiger Marschmusik erfolgte dann der Einmarsch der Schützen zum Schützenhaus, wo sofort mit dem Schießen begonnen wurde, das gegen 1 Uhr durch eine fröhliche Mittagstafel unterbrochen wurde. Leider ist die Witterung an diesem ersten Königschußtage nicht so, wie man es gern gesehen hätte.

§ **Gresesmühlen.** Große Ferien! Juchhei! Nun ist es soweit! Heute haben die Sommerferien in den Schulen ihren Anfang genommen. Man merkte es den glückstrahlenden Gesichtern der Jungen und Mädel an, als sie heute aus der Schule kamen, die sie nun für eine ganze Reihe von Wochen nicht wiedersehen werden. Auch Kinder, die gern zur Schule gehen, finden doch, daß Ferien etwas Herrliches sind. Ferien, das ist einmal Abwechslung, ist etwas Neues. Etwas anderes als alle Tage, ist Freisein von Pflichten, ist Ungebundenheit und Fröhlichkeit. In den Ferien, da kann man wieder einmal machen, was man will, braucht nicht hinter den Büchern zu sitzen und sich den Kopf über Aufgaben zu zerbrechen. Für viele unserer Jungen und Mädel bringen die Ferien wieder ein Erlebnis besonderer Art. Sie dürfen ein Zeltlager mitmachen, dürfen einmal heraus aus der engeren Heimat, dürfen mit Kameraden und Kameradinnen ein fröhliches, aber zugleich auch diszipliniertes Lagerleben führen. Das ist herrlich, und so etwas hatte man früher nicht. Und wenn dann nach Wochen die Ferien wieder aus sind — bitte noch nicht daran denken! —, ja, dann haben auch die Kinder wieder, man möchte sagen, neuen Schwung bekommen. Einen Antrieb auch für neue Arbeit, so etwa mit dem Gefühl: Jetzt können wir Bäume ausreißen! Wenn es so ist, dann waren es rechte Ferien!

§ **Gresesmühlen.** Eine rohe Tat. Man weiß nicht recht, wieso der 28jährige G. M. aus Welzin dazu kam, am 1. Mai gelegentlich eines Tanzvergnügens in Welzin einen Volksgenossen hinterrücks mit einem starken Henkelbierglas dermaßen auf den Kopf zu schlagen, daß er alsbald einen Arzt zuziehen mußte. Vor Gericht, wo er sich wegen dieser rohen Tat zu verantworten hatte, behauptete er, er sei bereits vorher draußen von diesem Volksgenossen tätlich angegriffen worden. Nur weiß von dieser ersten Auseinandersetzung niemand etwas als allein der Angeklagte, der also diese Behauptung wahrscheinlich zu seiner Entschuldigung aus der Luft gegriffen hat. Aber selbst wenn seine Angaben zutreffend gewesen wären, durfte er nicht in dieser rohen Weise gegen einen Volksgenossen vorgehen. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Das Gericht ist damit über die Mindeststrafe von zwei Monaten hinausgegangen, einmal, weil der Angeklagte wegen Körperverletzung vorbestraft ist und er sich die erste Strafe nicht hat zur Lehre dienen lassen. Andererseits soll die Strafe auch abschreckend wirken auf alle anderen, die ebenfalls zu derartigen unstatthaften Angriffen neigen. Zwar ist in unserem Bezirk hinsichtlich der Delikte dieser Art ein Rückgang zu verzeichnen, doch kommen sie immer noch vor und müssen mit aller Schärfe bekämpft werden. — Diebstahl im Rückfall. Die 26jährige Frau A. B. aus Dassow kann von Glück sagen, daß sie noch einmal vor dem Zuchthaus bewahrt blieb. Aber da es sich diesmal — sie ist bereits einschlägig vorbestraft — bei den ihr zur Last gelegten beiden Diebstählen um geringe Werte handelte, wurden ihr noch einmal mildernde Umstände zugebilligt, und sie kam mit fünf Monaten Gefängnis davon. In dem einen Falle hatte sie aus einem Laden einen Ring im Werte von 4 RM. entwendet, in dem anderen in einem unbewachten Augenblick eine in einer Küche liegende Geldbörse mit 6 RM. Inhalt mitgenommen.

(:) **Gresesmühlen.** Zur weiteren Beschäftigung überwiesen wurde der Referendar Heinz v. Leitner von hier dem hiesigen Rechtsanwalt Dr. Wendt.

§ **Gresesmühlen.** Gegen den Baum gefahren. Infolge einer Reifenpanne fuhr am gestrigen Abend auf der Chaussee Gresesmühlen—Dassow bei der Försterei Gostorf ein Lastkraftwagen einer Wismarer Firma gegen einen Chausseebaum. Der Wagen wurde heute abgeschleppt.

Planmäßige Förderung des deutschen Oelsaatenanbaus. Die Reichsregierung wird die erforderlichen Mittel bereitstellen, um auch im Erntejahr 1939 die planmäßige Förderung des deutschen Oelsaatenanbaus im bisherigen Rahmen fortzusetzen. Den Anbauern von Oelsaaten werden von den Oelmühlen, die hierzu durch die Gewährung einer Ausgleichsvergütung in die Lage versetzt werden, wie bisher angemessene Preise gezahlt werden. Darüber hinaus werden auch im nächsten Jahr die Anbauer von Oelsaaten wieder die Möglichkeit haben, die bei der Verarbeitung dieser Saaten anfallenden Oelkuchen zurückzukaufen. Auch werden die Anbauer von Lein-, Raps-, Rübsen- und Mohnsaat, die diese Saaten im Lohnvertrag schlagen lassen, im Erntejahr 1939 die gleichen Vergünstigungen wie im laufenden Jahr erhalten.

§ **Börzow.** 84 Jahre alt. An diesem Donnerstag (14. Juli) vollendet hier der Volksgenosse Ludwig Schultz sein 84. Lebensjahr. Er verlebt seinen Lebensabend bei seinem hier wohnhaften Sohn, der als Rademacher in Schmachthagen tätig ist. Der Geburtstagsjubilar war früher Schäfer in Lützow. Sein Steckenpferd ist das Schnitzen, worin er besonders geschickt ist. So hat er auch einen Federhalter für den Führer gearbeitet und erhielt dafür ein Dankschreiben. — Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Schönberg. Meisterprüfung. Der Schlachter Franz Holst, Sohn der Witwe Holst (Wallstraße) bestand vor dem Prüfungsausschuß der Meckl. Handwerkskammer Schwerin seine Meisterprüfung mit der Note „gut".

Selmsdorf. Verkehrsunfall. Bei der Försterei Hohemeile wurde Montag morgen der Forstarbeiter Rittershofer, als er vom Radfahrersteig zum Forsthaus hinüberfahren wollte, von einem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert, wobei das Fahrrad in Trümmer ging. Der Verletzte wurde von einem Schlutuper Arzt, der zu Hilfe gerufen worden war, in seine Wohnung gebracht.

Schwerin. Ertrunken. Im Ostorfer See, unweit von Schwerin, ertrank ein Mann. Die Leiche wurde geborgen.

* **Schwerin.** Betrunkener raste gegen einen Baum. Ein Melker aus Alt-Meteln fuhr, aus Bad Kleinen kommend, mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Er erlitt dabei schwere Verletzungen. Es wird angenommen, daß er angetrunken war, da er stark nach Alkohol roch.

Seestadt Rostock. Schwer verunglückt. Im Vorüberfahren schnitt sich ein Kraftradfahrer durch Hängenbleiben am Kotflügel eines haltenden Kraftwagens in der Parkstraße ein Bein ab.

Hagenow. Zweites Opfer der Liebestragödie. Der 28jährige Erich E. aus Düsseldorf, der hier die 22jährige Hildegard B. erschossen und sich selbst lebensgefährlich verletzt hatte, ist nunmehr gestorben.

* **Krakow am See.** Finger abgehackt. Ein hiesiger Arbeiter ließ sich beim Holzzerkleinern ein Stück Holz von seinem Sohn halten. Dabei rutschte er mit dem Beil aus und hackte seinem Kinde einen Finger der rechten Hand ab.

* **Marlow.** Schafstall in Flammen. Durch Funkenbildung eines Motors geriet das Heu, das in die Scheune befördert wurde, auf dem Gute Plennin in Brand und setzte dann den Schafstall in Flammen. Das weichgedeckte Gebäude wurde vollkommen eingeäschert. Nur mit Mühe gelang es dem Besitzer, seinem Inspektor und den Gefolgschaftsmitgliedern, die Schafe aus den Flammen zu holen, so daß keinerlei Viehverluste eintraten. Mehrere Maschinen sowie 200 Fuder Heu sind jedoch verloren. Die Wehren der Umgebung verhinderten ein Uebergreifen des Feuers auf die bedrohte Scheune.

Boizenburg. Einweihung der Schießstände. Kreisleiter Schultheiß weihte hier die neuen Schießstände, die in Gemeinschaftsarbeit unter Leitung der Ortsgruppe der Partei erbaut worden sind. Mehr als 1000 Arbeitsstunden wurden hierbei geleistet.

Neubrandenburg. Ihr Kind vernachlässigt. Das fünf Monate alte Kind einer hiesigen Frau mußte vom Jugendamt der Mutter weggenommen werden, da infolge gröblichster Vernachlässigung des Kindes eine schwere Lebensgefahr bestand. Das Kind war bereits früher einmal der herzlosen Mutter weggenommen worden.

Neustrelitz. Tödlicher Hufschlag. Der 61 Jahre alte Schmiedemeister Hermann Hacker aus Peckatel wurde beim Beschlagen eines Pferdes so unglücklich von einem Hufschlag getroffen, daß er jetzt gestorben ist. — In der Glambecker Straße in Neustrelitz stieß eine Radfahrerin mit einem Kraftfahrer zusammen. Dabei wurde die Radfahrerin schwer verletzt. Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts hat den Unfall verursacht.

* **Lübeck.** Großhandelsbetrieb von der Preisüberwachung geschlossen. Nach vorgenommenen Betriebsprüfungen bei der Großhandlung Georg Edermann wurde festgestellt, daß die vorgeschenen Großhandelsspannen für den Frischobst- und Gemüsehandel fortgesetzt erheblich überschritten wurden. Außerdem wurden noch weitere Verstöße festgestellt, so daß Erdmann die Zuverlässigkeit zur Führung des Geschäftes abgesprochen werden mußte und der Betrieb mit Wirkung vom 15. Juli d. J. geschlossen wird. Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu angemessenen Preisen erfordert ein rücksichtsloses Durchgreifen gegen solche Volksschädlinge, die die Waren ungerechtfertigt zum Schaden der Käufer verteuern.

Lübeck. Tödlich verunglückte auf einem hiesigen Werke ein 37 Jahre alter Gefolgschaftsmann beim Auffüllen eines Kesselwagens mit Teer. Als der Wagen gefüllt war, stellte er die Zuleitung ab. In dem heißen Teer müssen sich aber Luftblasen gebildet haben, die dazu führten, daß plötzlich erhebliche Teermengen explosionsartig aus dem Wagen geschleudert wurden. Von den Teermassen wurde der Mann getroffen und erlitt dabei leider derartige Verbrennungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Als man der Frau des Verunglückten die Trauernachricht überbrachte, bewirkte der Schreck, daß sie vorzeitig niederkam. Das Kind starb gleich nach der Geburt.

Auf möglichst hohes Gewicht mästen!

Die Schweinezählung vom 3. Juni 1938 umfaßt die Bestände in Deutschland einschließlich Saarland, aber noch nicht in Deutschösterreich. Wenn auch der Gesamtbestand an Schweinen mit 20,8 Millionen Stück noch hinter dem Bestand vom Vorjahr zurückbleibt, so zeigt sich doch eine erfreuliche Erhöhung der Nachzucht. Der jetzige Umfang der Schweinehaltung entspricht noch nicht ganz dem für die Schweinefleischversorgung nötigen Bestand. Es ist aber schon jetzt darauf zu achten, daß die Zahl der Zuchtsauen unter Berücksichtigung ihrer Nachzucht den gegebenen wirtschaftseigenen Futterverhältnissen des Einzelbetriebes angepaßt sein muß. Zur Deckung des Bedarfs an Schweinefleisch ist die Ausmästung der zur Zeit auf Mast stehenden Schweine auf ein möglichst hohes Gewicht nach wie vor nötig.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Gresesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Gresesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Gresesmühlen i. Meckl.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Es geht um Mecklenburgs Wälder

Der deutsche Wald aller Besitzarten hat in den letzten Jahren in steigendem Maße die Befriedigung des Bedarfs der Wirtschaft an Holz ermöglicht. Seine Leistungen gehen schon seit 1934 erheblich über den normalen Einschlag hinaus. Auch das Forstwirtschaftsjahr 1939 erfordert neben der Lenkung des Verbrauches nach der Dringlichkeit der Einzelvorhaben erhöhten Holzeinschlag. Hierbei werden sämtliche, sowohl staatliche als auch private, Waldungen in gleichmäßiger Beanspruchung herangezogen.

Und der Wald bringt schweigend dies Opfer, es muß ihm aber auch sein Recht werden. Zu diesen Rechten gehören die Schonung gegen Uebernutz und Leichtfertigkeit Unbedachter, eine pflegliche Behandlung durch sinnvollen Einhieb, die Nahrung aus dem Boden, wie dieser sie allen Deutschen gönnt.

Mit Ehrfurcht betrete der Mecklenburger seinen Wald, breche weder Triebe noch Aeste und unterlasse Feueranzünden und Rauchen. Beides ist übrigens strafbar, wenn der Betreffende nicht eine ausdrückliche schriftliche Erlaubnis des Waldbesitzers hat. Bedenkt, daß vor wenigen Jahren aus solcher Ursache gewaltige Bestände des privaten Waldbesitzes bei Waren-Müritz in Flammen aufgingen, abgesehen von den vielen kleineren Waldbränden, die man in neuerer Zeit hier und da in Mecklenburg beklagen mußte!

Auch im kleinsten Bauernwald gehört der Baum dem Vaterlande, der Volksgemeinschaft, und will so nutzbringend wie irgend möglich verwendet werden, will selbst im behüteten Herdfeuer nicht in Flammen aufgehen, solange er einer besseren Bestimmung — als Nutzholz — zugeführt werden kann. So wird denn der waldbesitzende Bauer, seiner vaterländischen Pflicht eingedenk, seinen Brennholzverbrauch einschränken, wird es freiwillig tun, ehe Zwangsmaßnahmen nötig werden, denn Deutschland appelliert nicht an die Gnade des scheelblickenden Auslandes, sondern an die Vaterlandsliebe des deutschen Bauern!

Dieser wird sich deshalb jetzt in seinem Brennstoffbedarf umstellen. Im kommenden Winter schon wird die Verordnung, daß Nutzholz nicht ins Brennholz geschlagen werden darf, namentlich in den Kieferngebieten (etwa der Griesen-Gegend — in den Kreisen Ludwigslust und Hagenow —) eine fühlbare Brennholzverknappung bringen. Deshalb möge auch der Bauer sich jetzt schon hierauf einstellen und anderes Brennmaterial bestellen, auch an die Nutzung des elektrischen Stromes für Kochzwecke denken.

Das Hängen an der „alten Gewohnheit" ist verhängnisvoll, wenn es zur Selbstvernichtung führt. Kein Bauer würde seiner Kuh das Maul verbinden; sie würde ihm keine Milch mehr geben. Aber in manchen Gegenden, besonders in der „Griesen-Gegend", hält der Bauer an der „Sitte" des Streuharkens im Walde fest und läßt sich nur widerstrebend auf eine neue Wirtschaftsform umstellen. In der Zusammenarbeit der forstlichen und der landwirtschaftlichen Dienststellen des Reichsnährstandes muß erreicht werden, gerade hierin so schnell wie möglich Wandel zu schaffen, um so künftig den natürlichen Ausgleich für die jetzt angespannten Nutzungen zu schaffen. Die Bauernwälder können nicht ohne Nahrung gedeihen. Die Waldbodenstreu ist die Nahrung des Waldes. Sie zersetzt sich zu Humus, der den Baum nährt. Aus den Mineralstoffen des Bodens allein kann der Baum nicht leben.

Den Unbelehrbaren sei nochmals gesagt: Die Waldstreu ist durchaus ungeeignet zur Verwendung als Dung für den Acker. Namentlich die reine Kiefernadelstreu führt zur Versäuerung der Ackerböden. Wer hierzu beiträgt, ist ein Feind in der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht. Der Bauer muß bestrebt sein, durch vermehrte Verwendung guten Naturdunges (wie Stroh und Torfmull) seine Aecker in besseren Ertrag zu bringen und damit ganz von selbst nach einer gewissen Anlaufzeit zu erhöhten Stroherträgen für seine Wirtschaft kommen. Ueber diese Anlaufzeit hinwegzuhelfen, wird der Staat in den in Frage kommenden Streunutzungsgebieten notfalls Zuschüsse zur Beschaffung von Stroh und Torfmull gewähren.

Ein schlagkräftiger Apparat zur Betreuung des Privatwaldes und zur Lenkung der Wirtschaft in diesem ist jetzt durch den Reichsnährstand geschaffen, wobei sich Oberforstmeister Roth-Berlin, unterstützt durch Ministerialdirektor Parchmann, besondere organisatorische Verdienste erworben hat. Der Reichsforstmeister legt größten Wert darauf, daß auch der Privatwald aller Größen weitgehend zur Bedarfsdeckung der deutschen Wirtschaft herangezogen wird. Vielfältig ist dieser Bedarf: Grubenholz (Voraussetzung für die Kohlenförderung), Zellstoffholz (zur Herstellung von Zeitungs- usw. Papier), Eisenbahnschwellen und Nadelnutzholz für Bauzwecke. Man braucht nicht hinter jeden deutschen Bauern einen Polizisten zu stellen; er ist gewohnt, einem Appell Folge zu leisten, wenn es um sein Volk und sein Vaterland geht! Die Forstdienststellen werden sorgen und raten, auch die Privatwaldungen in regelmäßig wiederkehrenden ordnungsmäßigen Pflegehieben zu erfassen, vorhandene Blößen und Oedlandflächen ordnungsgemäß zu kultivieren.

Welcher mecklenburgische Bauer wird sich beschämen lassen wollen? Deutschland muß leben, das ewige Deutschland!

L.

Gerichtssaal

Freispruch in einem Meineidsprozeß

Seestadt Rostock. Das hiesige Schwurgericht verhandelte abermals einen Meineidsfall. Der 35 Jahre alte in Vollenshagen wohnende Walter Dankert war angeklagt, im Februar 1937 in Ribnitz in einem Zivilprozeß einen falschen Zeugeneid geleistet zu haben. Er habe ausgesagt, sieben Zentner Heu, die zur Aufbewahrung auf seinem Boden lagen, noch zu besitzen. In Wirklichkeit aber habe er das Heu bereits restlos verfüttert gehabt, so daß bei der Eidesleistung das Heu nicht mehr auf dem Boden liegen konnte. Bei der Vernehmung in der Hauptverhandlung behauptete der Angeklagte, bei der Eidesleistung habe er das Heu tatsächlich noch gehabt. Erst einen Monat später, als es auf Aufforderung nicht wieder abgeholt worden war, will er es verwendet haben. Aus diesem Grunde habe er also keinen Meineid geleistet. Dem Angeklagten wird daraufhin ein Teilgeständnis vom Januar 1938 vorgehalten, das er sofort widerruft, da ihm aus seelischen Gründen damals alles gleichgültig gewesen sei. Die Verwendung des Heus wäre schon deshalb nicht in Frage gekommen, weil er selbst überreichlich Futter gehabt habe. Die Meineidsklage stützt sich auf die Aussagen des Zeugen Di., der über den Angeklagten verärgert war. Der Verteidiger bezweifelt die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen, der auf alle mögliche Art gegen den Angeklagten vorgegangen sei. Der Staatsanwalt hielt unter besonderer Beachtung des zunächst abgelegten Geständnisses, das nach seiner Meinung richtig war, den Angeklagten des Meineides überführt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf eineinhalb Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Das Schwurgericht war aber anderer Auffassung. Es sprach den Angeklagten frei, da es der Ueberzeugung war, daß die vom Angeklagten beschworenen Angaben der Wahrheit entsprächen.

Uebertretung der Straßenverkehrsordnung.

Güstrow. Während man bisher meistens Kraftfahrer wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung vor Gericht sah, stand diesmal vor dem hiesigen Schnellrichter ein Pferdefuhrwerksklenker, der Gärtner Kr. aus Klockſin, der stark angetrunken die Heimfahrt von Teterow nach Klockſin durchführen wollte und dabei einen Kraftwagen anfuhr und beschädigte. Einem Polizeibeamten leistete er später Widerstand. Im Schnellverfahren erhielt Kr. drei Wochen Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und zwei Wochen Haft wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung.

Thüringer HJ. am Ostseestrand.

* **Ostseebad Müritz.** Unweit des Ostseebades Müritz-Ost, auf einem etwa 1200 Meter langen und 100 Meter breiten Gelände zwischen der Düne und einer Waldstrecke längs des Weges nach Neuhaus, ist in wenigen Stunden ein Lager von insgesamt 204 schmucken, weißen Zelten entstanden, dessen Eingangstor mit dem Hoheitszeichen der HJ. und der Aufschrift „Ostseelager 1938" geschmückt ist. Es ist dies das erste Großzeltlager der Thüringer HJ. nach zwei in den letzten beiden Jahren durchgeführten Lagern am mecklenburgischen Ostseestrand, und das in diesem Jahre auf eigenem von der Gemeindeverwaltung Graal-Müritz gepachteten Gelände bezogen wird. Nachdem bereits vor kurzem ein Vorkommando von rund 40 Mann hier eingetroffen war und die Vorbereitungen für die Errichtung des Großzeltlagers getroffen hatte, brachten am Dienstag früh um 5 bezw. 7 Uhr zwei Sonderzüge insgesamt 2000 Hitlerjungen aus den Bannen und Jungbannen Eisenach und Nordhausen nach dem Ostseestrand, wo sie bis zum 26. Juli bleiben werden. Vom 28. Juli bis 12. August wird ein zweiter Transport das Lager beziehen, so daß in diesem Sommer insgesamt fast 5000 Hitlerjungen aus dem grünen Herzen Deutschlands in Sport und Spiel an Mecklenburgs Ostseestrand Erholung finden werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 13. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Fortdauer der unbeständigen Witterung.

Die unbeständige Westwindwetterlage bleibt weiterhin erhalten. Ein neues atlantisches Tief ist südlich von Island angekommen. Seine Randstörungen werden morgen unser Gebiet streifen.

Wahrscheinliche Witterung am 14. Juli.

Meist schwache westliche Winde, überwiegend bedeckt, vereinzelte Niederschläge, Temperaturen wenig geändert.

Unter den Rindviehbeständen der Landwirtin Armgard von Brocken in Pötenitz, des Bauern Friedrich Renkow in Grieben, des Bauern Joachim Jacobs in Bonnhagen, des Bauern Ernst Burmeister in Rodenberg, des Siedlers Otto Boß in Hanshagen, des Bauern Friedrich Bäßler in Blieschendorf, des Bauern Emil Klaiber in Blieschendorf, des Bauern Joachim Lenschow in Grieben, des Bauern Heinrich Rump in Rüting, des Pächters Kuno Theophile in Rüting, des Pächters Wilhelm Heyer in Rüting, des Bauern Otto Kruse in Kastahn und des Bauern Hans Warncke in Kastahn ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinden Pötenitz, Grieben, Bonnhagen und von der Gemeinde Rodenberg die Koppel mit dem erkrankten Vieh an der Grenze nach Blüssen sind zu Sperrbezirken erklärt worden, die Gemeinden Hanshagen-Blieschendorf, Rüting und Kastahn sind bereits Sperrbezirke.

Schönberg, den 11. Juli 1938.

Der Meckl. Landrat des Kreises Schönberg.

Ich bin zu allen Krankenkassen zugelassen.

Zahnarzt Dr. Vesper.

Moltkestraße 8.

Handelsregistereintrag vom 11. Juli 1938 zur Firma **August Scheere, Dassow: Die Firma ist erloschen.**

Amtsgericht Grevesmühlen (Meckl.).

Autoruf 281
Walter Wilde
Große Seestraße 19.

Familien-Drucksachen
schnellstens. **Korn & Salchow.**

Wild und Geflügel
kauft **Georg Hamke.**
Ostseebad Boltenhagen, Tel. Klütz 205.

Alleinstehende Kriegerwitwe sucht zu sofort oder später
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Gas.
Offerten unter **G. Z. 140** an die Grevesmühlener Zeitung.

Gesunde Ferkel
abzugeben.
Timm, Holm bei Dassow.

Marktstammkohlpflanzen
zu verkaufen.
Thost, Gostorf.

Pappteller, Tortenpapier
Tortenscheiben, Serviettentaschen
Servietten (weiß und farbig)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Sommer-Sprossen
Pohli-Creme und **Seife** heilen sicher auch bei Mitessern, unreiner Haut. Viele begeisterte Dankschreiben. Preise bereits ab 90 Pf. Erhältlich:
Fach-Drogerie Gottschalk.

Gebrauchter Kleiderschrank
zu kaufen gesucht.
Altenteiler Reuter, Quaal.

Tagesmädchen oder Frau
zu sofort gesucht.
Frau E. Lintzhöft, Dassow.

Suche zum 1. August ein ordentliches jüngeres, ehrliches
Mädchen.
Bumann, Bürgermeister. Tarnewitz.

Suche
junges Mädchen
als Sprechstundenhilfe.
Heinrich Reyer, Dentist.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Grevesmühlen
e. G. m. b. H.

Außerordentliche Generalversammlung
am Donnerstag, dem 21. Juli, abends 8.30 Uhr,
im Hotel zum Großherzog.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht über das 1. Halbjahr 1938.
2. Genehmigung der Generalversammlungsbeschlüsse vom 31. März 1938.
3. Satzungsänderung, betr. Umbenennung der Firma in Volksbank Grevesmühlen e. G. m. b. H.

Grevesmühlen, den 11. Juli 1938.

Der Aufsichtsrat.
Wilhelm Brockmann, Vorsitzender.

Ihre Möbel
von
Grützmacher
Grevesmühlen, Am Bahnhof
Fernruf 358.

Einladung zum Lehrvortrag!

Für Gartenbesitzer, Hausfrauen und Siedler!

Am Freitag, 15. Juli 1938, abends 8½ Uhr,

in Klütz im Saale des Hotels zum Berg:

Praktische Vorführungen über:

Edel-Natur-Fruchtsäfte (Süßmost und Wein)
Frischmarmelade (Mus)
Kompott und Gelee

Gemüse konservieren!

Früher: 1 Pfund Früchte und 1 Pfund Zucker.
Jetzt: 10 Pfd. Früchte und höchstens **1 Pfd.** Zucker.

Auch Fallobst wird vollkommen ausgewertet!
Kein Einkochen, Auspressen, Rühren oder Anbrennen!
Fachberater und Hausfrauen urteilen begeistert!
Frauen! Bringt Eure Männer mit!

Eintritt frei! **Kostproben frei!**

Anfragen sind zu richten an:

W. Gundelach, Berlin-Lankwitz, Siemensstr. 40.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Willy Krakow
und Frau Gisela, geb. Soltow.

Gr. Krankow, im Juli 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken herzlich d. O.

Heute morgen entschlief sanft durch Herzschlag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Alma Frahm
geb. Wolter

im 69. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Johann Frahm,
Kinder und Enkelkinder.

Boienhagen, den 12. Juli 1938.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 15. Juli, nachmittags 3½ Uhr, in Diedrichshagen statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, insbesondere Herrn Krüger (Wismar), der Kyffhäuser-Kameradschaft Mummendorf, sowie Herrn Pastor Peschke für die trostreichen Worte und allen, die ihm das letzte Geleit gaben, sagen wir hierdurch unsern herzlichen Dank.

Frau **Jda Grevsmühl**
und Kinder.

Mallentin, den 12. Juli 1938.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters sagen wir allen, insbesondere Herrn Propst Münster für die trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

Emma Hütte, geb. Kramer
nebst Kindern und Enkelkindern.

Grevesmühlen, den 13. Juli 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 161 — Mittwoch, den 13. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Berlin sieht München für 4,80 RM.

Ein neuer Markstein in der Geschichte des Fernsehens.

Der Fernseh-Sprechverkehr, der bisher nur zwischen Berlin—Leipzig und Nürnberg möglich war, wurde am 12. Juli durch die Inbetriebnahme der Strecke Berlin—München erweitert. Zum ersten Male wurde die 650 Kilometer weite Entfernung zwischen der Reichshauptstadt und der Stadt der Bewegung nicht nur mit der Stimme, sondern auch mit dem Auge überbrückt. Berlin sah München und München Berlin. Die Eröffnung dieser neuen Station auf dem Gebiete des Fernsehens bedeutet einen neuen Schritt auf dem Wege, den Fernsehsprechdienst zum Allgemeingut des deutschen Volkes zu machen.

In der Berliner Fernsehsprechstelle am Zoo hatten sich ebenso wie in der Münchener Stelle am Dienstag zahlreiche Pressevertreter eingefunden, um dem bedeutsamen Ereignis beizuwohnen. Zunächst verlas Ministerialrat Dipl.-Ing. Flanze in der Münchener Fernsehsprechstelle eine Verlautbarung des Reichspostministers Dr. Ohneforge, die den Berliner Teilnehmern an diesem ersten Fernsehsprechen Berlin—München übermittelt wurde. In dieser Erklärung heißt es u. a.: Es sei kein Zufall, daß das Fernsehen erst im Dritten Reich Tatsache geworden sei, nachdem die Menschheit bereits über ein halbes Jahrhundert an seiner Verwirklichung gearbeitet habe. Erst die einheitliche nationalsozialistische Willensgebung, die Zusammenfassung aller schöpferischen Kräfte und der Einsatz sämtlicher verfügbaren technischen und wirtschaftlichen Mittel habe die großen Erfolge der deutschen Fernsehtechnik gezeitigt. Der Ausspruch des Führers, daß er nicht für die Gegenwart, sondern für eine tausendjährige Zukunft baue, habe im übertragenen Sinne auch für die Arbeit der Deutschen Reichspost zu gelten. Dieser jüngste Zweig des deutschen Fernmeldewesens, das Fernsehen, werde späteren Generationen von dem lebendigen und vorausschauenden Geiste unserer Zeit beredtes Zeugnis ablegen.

Hamburg, Köln, Frankfurt a. M. folgen

Der Fernsehsprechdienst werde weiter systematisch im ganzen Reich ausgebaut werden. Als nächste Städte würden Hamburg, Frankfurt a. M. und Köln an das Fernsehsprechnetz angeschlossen werden. Aber gerade die Strecke München—Berlin werde immer die klassische erste große Fernsehsprechlinie und damit ein Markstein in dieser Entwicklung bleiben.

Ministerialrat Dipl.-Ing. Gladenbeck übergab sodann im Auftrage des Reichspostministers die Verbindung Berlin—München dem öffentlichen Dienst, der durch eine Reihe von Fernsehgesprächen der Presse eröffnet wurde. Die ersten dieser in der Bild- und Wortübertragung ganz ausgezeichnet gelungenen Tauschgespräche wurden zwischen dem „Völkischen Beobachter" in Berlin und München geführt.

Es ist übrigens kein unerschwingliches Vergnügen, dieses Fernsehen Berlin—München. Ein 3-Minuten-Fernsehgespräch kostet nämlich nur den doppelten Betrag eines gewöhnlichen 3-Minuten-Ferngesprächs, also 4,80 Mark.

Das unerschlossene Paradies

Besuch des portugiesischen Staatspräsidenten in Angola.

Der portugiesische Staatspräsident, General Carmona, hat sich in die größte Kolonie Portugals, nach dem in Westafrika gelegenen Angola, begeben. Vor seiner Abreise fand ein feierlicher Staatsakt auf dem historisch berühmten, mit Fahnen geschmückten Praco do Comercio am Tejo-Ufer in Lissabon statt.

Das Reiseprogramm Cardonas sieht den Besuch Madeiras und einer Reihe bedeutender Orte an der Küste Westafrikas vor. In den Kolonien sind Militärparaden und Eingeborenenempfänge vorgesehen. In der Hauptstadt von Angola werden u. a. drei englische Kreuzer und der Gouverneur Belgisch-Kongos zum Empfang anwesend sein. Die portugiesische Presse betont, der Besuch des Staatspräsidenten in Angola sei ein Beweis für die enge Verbindung Portugals mit seinen Kolonien, die einen unveräußerlichen Bestandteil des portugiesischen Reiches darstellen.

Tor nach Zentralafrika

„Angola", so versicherte ein bekannter Botaniker vor einigen Jahren, „leidet an seinem Reichtum und an dem Mangel weißer Kolonisatoren, ein Paradies, das darauf wartet, erschlossen zu werden." Nun ist freilich vieles, sehr vieles in den letzten Jahren von Portugal aufgewendet worden, um die größte Kolonie des Landes für das Mutterland nutzbar zu machen. Aber trotzdem war es noch längst nicht möglich, dem ganzen Reichtum dieses gesegneten Landstriches, in dem nur 30 000 Weiße leben, auch nur annähernd auf die Spur zu kommen. Auf den 1 255 775 Quadratkilometern des Landes wohnen auch heute noch in der Hauptsache Neger, die unter Führung der Weißen erst in der Lage sind, dem Land die große Wirtschaftszukunft zu erschließen, für die es die natürlichen Voraussetzungen hat. Nach Ueberzeugung der Sachverständigen sind zwei Fünftel dieses Gesamtlandes von Angola verhältnismäßig einfach zu bewässern und dadurch Plantagen zu schaffen, die das Land zu dem fruchtbarsten in ganz Afrika machen würden. In vielen Gegenden Angolas ist die Erddecke bereits in natürlichem Zustand derartig reich, daß mit genügend weißen Pflanzern hier ohne erheblichen Kostenaufwand ein unvorstellbare reich produzierendes Land erschlossen werden könnte.

Die wichtigsten Agrarpflanzen, die in dem feuchtheißen Klima vorzüglich gedeihen, sind Kaffee, Baumwolle, Kautschuk, Sisal, Tabak, Bananen und Rizinusbohnen. Neben diesen agrarischen Kostbarkeiten birgt der Boden ungeheuer reiche Mineralschätze. Eisen und Kupfer, Silber und Diamanten sind hier zu Hause. Man hat ferner in den verschiedensten Distrikten aus geologischen Anzeichen auf reiche Petroleumlager geschlossen, ohne allerdings bis jetzt größere Ergebnisse erzielt zu haben.

Die Hauptstadt des Landes ist Lobito, das den vielsagenden Beinamen „Tor nach Zentralafrika" führt.

50 Grad Hitze bei den Eskimos

Hitzewelle über Kanada, USA. und Alaska.

Ein Tag Sonne, ein Tag Regen, zwei Tage Wind und Wetter, das ist das Programm des diesjährigen Sommers in unseren Breiten, den wir demgemäß nicht als Sommer empfinden. Aber auch anderswo scheint sich in diesem Jahre alles äußerst unprogrammäßig abzuspielen. Aus dem höchsten Norden und aus den Vereinigten Staaten kommen Meldungen über Hitzegrade von stattlicher Höhe. Von so stattlicher Höhe, daß sie den Beteiligten keineswegs Sommerfreude entlocken, sondern nur Fluchtgedanken vor der schier unerträglichen Hitze auslösen.

Von New York wird berichtet, daß ein großer Teil der Bevölkerung nachts in den Parks übernachtet, da ein Aufenthalt in den Straßenschluchten der Stadt fast unerträglich ist. Alle zum Meer hinführenden Straßen sind von einem nicht abreißenden Strom von Automobilen verstopft. Die Beamten des Kapitols in Washington erhielten Hitzeferien.

In Baltimore ist der Wasserverbrauch derartig angestiegen, daß die Wasserwerke den Bedarf nicht mehr bewältigen können. Viele Menschen sind infolge Hitzschlags oder bei Badeunfällen ums Leben gekommen.

Von Kanada und den Vereinigten Staaten aus ist die Hitzewelle weiter nordwärts gewandert, und Alaskas Bewohner stöhnen über Rekordtemperaturen, die gar nicht zu dem dortigen Klima passen. In Barrow, einem 500 Kilometer nördlich des Polarkreises liegenden Ort, stieg das Thermometer sogar auf 90 Grad Fahrenheit (50 Grad Celsius), und die Eskimos sind verzweifelt über die unerträgliche Hitze, denn unbarmherzig brennt die Sonne dort jetzt in der Mittsommerzeit 24 Stunden des Tages auf die Erde nieder.

Hochwasser in Polen

In den polnischen Vorkarpatengebieten hat der seit Sonnabendabend ununterbrochen fallende Regen sehr viel Schaden angerichtet und in einzelnen Gemeinden zu starken Ueberschwemmungen geführt. In der Nähe von Neumarkt wurden mehrere Dörfer von dem aus seinen Ufern getretenen Dunajec, einem Nebenfluß der Weichsel, unter Wasser gesetzt. Die Bevölkerung mußte flüchten und in Sicherheit gebracht werden. Das gleiche gilt für die Stadt Neu-Sandec, wo mehrere Stadtteile unter Wasser stehen. Bei einem weiteren Ansteigen des Wassers wird vor allem um das am Dunajec im Bau befindliche große Stauwerk gefürchtet.

In der Woiwodschaft Polesien wurden bei einem schweren Gewitter in 5 Stunden allein 20 Personen durch Blitzschlag getötet.

In der an das Katastrophengebiet angrenzenden Tatra ist infolge des mit den Regenstürzen verbundenen Temperaturrückganges Schnee gefallen. Eine 20 Zentimeter hohe Schneedecke bedeckt die Höhen.

Kämpft für den Sozialismus der Tat — als Mitglied in der NS.-Volkswohlfahrt.

Neues aus aller Welt.

Hanna Reitsch blieb Siegerin. Der zweite Segelflug-Zielstreckenwettbewerb wurde am Dienstag beendet. Eine Spitzengruppe von acht Segelfliegern hat das Ziel Breslau erreicht. Siegerin wurde Flugkapitän Hanna Reitsch mit 321 Punkten vor NSFK.-Obertruppführer Schmidt (312,46) und NSFK.-Obertruppführer Beck (311,66).

Breslau-Führer erschienen. Der im Auftrage des Reichssportführers von der Oberleitung des Deutschen Turn- und Sportfestes herausgegebene „Führer durch das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938" ist soeben erschienen. Die Größe dieses bisher in der Welt einzig dastehenden Festes kommt in den 240 Seiten dieses Festbuches ebenso eindrucksvoll zum Ausdruck, wie die gewaltige Organisationsleistung, die seine Vorbereitung erforderte. Für jeden Tag ist in dem Buch eine farbige Uebersichtskarte mit genauer Platz- und Zeiteinteilung enthalten, die es ermöglicht, sich mit einem Blick sofort über die gesamten Tagesereignisse zu unterrichten.

Feuerwehrschar der HJ. In Celle (Hannover) wurde soeben die erste Feuerwehrschar der Hitler-Jugend gegründet.

Deutschlands jüngste Großstadt. Die jüngste deutsche Großstadt ist Wilhelmshaven, das die 100 000 überschritten hat. In einer Sitzung der Gemeinderäte erklärte der Oberbürgermeister, daß die Einwohnerzahl von Woche zu Woche weiter wächst, so daß immer neue Wohngebiete erschlossen werden müssen. Die kommenden Aufgaben beständen nicht nur in der Förderung des Wohnungsbaues, sondern auch in der Errichtung vieler öffentlicher Gebäude (Schulen, Schlachthof und Krankenhaus).

Aegyptische Gräberstadt gefunden. Bei Giseh (Aegypten) wurde eine reich geschmückte Gräberstadt mit 20 000 Leichen gefunden.

Hungermarsch der Liliputaner. 19 Liliputaner führten einen Hungermarsch durch drei Staaten der USA. durch, um auf ihre Ausbeutung durch gewissenlose Schausteller aufmerksam zu machen.

38 Mädchen lebensgefährlich verletzt

Schweres Gasunglück in Londoner Eisfabrik.

Im Südosten Londons platzte in einer Eiscreme-Fabrik das Hauptrohr der Ammoniakleitung. Die ausströmenden Gase verbreiteten sich mit großer Schnelligkeit durch die Fabrikräume. 250 Mädchen wurden von den Gasschwaden eingeschlossen. Viele sprangen in ihrer Verzweiflung aus den Fenstern, um sich zu retten. Mit Sauerstoffapparaten ausgerüsteten Feuerwehrleuten gelang es schließlich, die Eingeschlossenen zu befreien. 38 Mädchen mußten mit zum Teil lebensgefährlichen Gasvergiftungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Nächtliche Gipfelbesteigung

Beachtliche Leistung der Alpinis.

Eine beachtliche Leistung vollbrachten 500 Alpinis der Militärschule für Alpinismus in Aosta, die in gemeinsamer Aktion sämtliche Gipfel des Monte-Rosa-Stockes vom Anzasca- bis zum Sesia-Tal in voller Kriegsausrüstung mit Gewehren, Maschinengewehren, Bombenwerfern und Lebensmittelvorräten erkletterten. Im Zeitraum von wenigen Stunden gelang es ihnen, den 10 Kilometer langen Kamm, dessen

---



(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hans von Keller saß ergriffen und schweigend da. Das hohe große Musikzimmer daheim . . . auf dem Kamin die kunstvollen Porzellanleuchter . . . die Bilder der Vorfahren, die unzähligen Geweihe an den Wänden . . . und am Flügel die Mutter . . . Ach, wie ist's möglich dann . . .

War es nicht, als ob die Zeit zurückgelaufen sei? Stand dort nicht die Mutter wieder und sang? Schlank, schmal, vom Licht der Kerzen umstrahlt, eine heimliche Traurigkeit in den schönen großen Augen . . . die schönste, ewig schönste aller Frauen?

Aber nein, es war dieses Mädchen . . . und er sah nur noch dieses Mädchen. Sie stand neben seinem Bett, als er nach langer Bewußtlosigkeit die Augen öffnete, als er zurückkehrte aus der dunklen Nacht, die endlos schien. Sie hatte ihn gepflegt, sie hatte an seinem Lager gestanden, Tag für Tag, oft Nacht um Nacht, wenn das Fieber ihn in den Klauen hatte und die wirren Traumgesichter ihn wieder rückwärtstrieben durch die wechselvollen Stationen seines Lebens. Der Krieg . . . die Jagd am Himmel nach den feindlichen Vögeln, und jedesmal saß der Tod neben einem hinterm Steuerknüppel . . . aber man war jung und lachte ihn aus und besiegte ihn, man salutierte und freute sich, wenn der andere brennend zur Erde sauste, denn ich oder du — das war die Losung. Entsetzlicher aber als der Krieg war der Friede, der sogenannte Friede. Die Heimat in den Händen der Russen, und als man heimkam, fand man die Eltern nicht mehr, das Gut war nur noch ein Haufen rauchender Trümmer . . . das waren böse Zeiten!

Dann die Hochschule mit dem letzten Rest des Vermögens, Amerika, die ersten Erfolge, endlich die Arbeit, die rechte Arbeit und die rechten Kameraden — oh, dieses Mädchen hatte alles miterlebt, wenn sie neben ihm saß und seine Stirn kühlte. Ihre Hand strömte eine wundertätige Ruhe aus, wischte alles fort, was ihn quälte und bedrängte . . . und nun sang sie für ihn dieses Lied, und sein Herz wurde wach.

Ich will dich festhalten, dachte er, und wurde über diesem Gedanken sehr glücklich, so daß er lächelte in seinem Sinnen.

Die Musikanten schwiegen. Wie aus tiefem Traum erwachte Hans von Keller. Fast hätte er es vergessen, sich zu bedanken.

„Er ist in Gedanken schon wieder bei seinen Maschinen!" scherzte Kantor Helmbrecht. „Und wir geben uns hier die größte Mühe, ihn in andere, schönere Gefilde zu versetzen!"

„Das schönste Gefilde ist und bleibt doch immer noch ein solider Baugrund, auf den man seine Sperrmauer setzen kann, was Peter?" lachte Mahrenholz breit und behäbig, und daran änderte sich auch nichts, als man ihn einen Banausen nannte.

„Da kommt Mutter Helmbrecht, und was sie trägt, das sind Brote mit hausgemachter Bratwurst!" Das war seine einzige Erwiderung.

Es war fast Mitternacht, als man aufbrach. Peter begleitete Regine nach Hause trotz ihres Widerstandes.

„Heute sind Sie mein Gast, denn ich habe Sie eingeladen. Ich weiß, welche Pflichten mir obliegen!" wehrte er entschieden ab.

Still schritten sie nebeneinander her. Regine hatte sich eigentlich darauf gefreut, an diesem Abend mit Eva plaudern zu können. Es war nichts daraus geworden. Eva musizierte, sie half ihrer Mutter, und wenn sie an diesem Abend einmal stillsaß, so war auch Herr von Keller bei ihr. Sie ließen einander nichts anmerken, die zwei, aber jenes heimliche Aufleuchten im Blick, jener feuchte Schimmer in den Augenwinkeln . . . ach, das sprach für sie deutlicher als viele Worte. Eva liebte diesen jungen Ingenieur . . . und er liebte sie auch! Darüber vermochte auch die kühle Höflichkeit seiner Gesichtszüge nicht hinwegzutäuschen.

Die Menschen tragen meist Masken und glauben sich und ihr Herz dahinter geborgen. Aber manchmal schaut doch das wahre Gesicht hervor. Trug sie nicht auch eine Maske? Ging sie nicht auch einher als der ruhige, sachliche Arbeitskamerad, den nichts interessiert als das Werk, die Arbeit? Der es immer leugnen würde, wenn man ihm sagte: Du hast diese Stellung nicht nur der Arbeit wegen angenommen!

„Unsinn!" murmelte sie halblaut vor sich hin, aber sie konnte es doch nicht hindern, daß sie laut aufseufzte.

Neben ihr hörte sie Peter auflachen.

„Jetzt möchte ich wissen, woran Sie gedacht haben, Regine! Sie seufzten so aus Herzensgrund, daß man glauben könnte, Sie hätten einen geheimen Kummer."

„Und wenn es so wäre?"

„Machen Sie keine Witze! Sie werden doch mit den Dingen dieses Lebens im Handumdrehen fertig!"

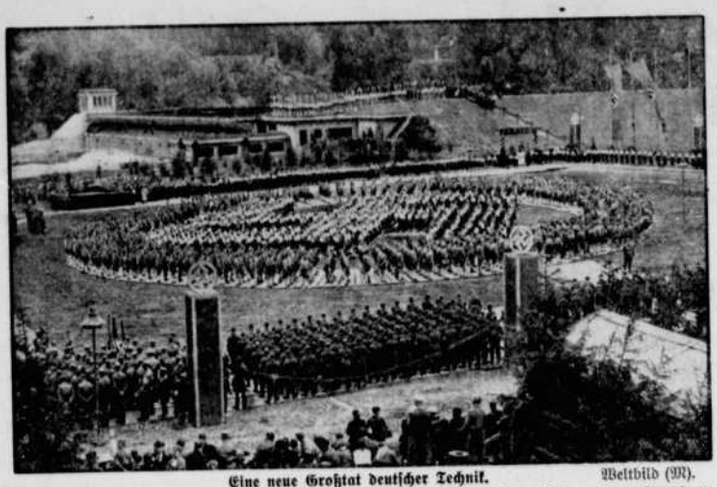
„Sie sind ein großer Menschenkenner, Peter!"

Nun wußte er wieder nicht, wie sie das meinte. Glaubte sie wirklich, was sie da sagte oder war das nur Spott? Bei diesem sonderbaren Mädchen fand man sich nie zurecht.

„Wir bekommen morgen Pressebesuch, Regine," lenkte er ab. „Presse und Rundfunk. Die Leute wollen natürlich geführt werden. Vielleicht übernehmen Sie das. Sie können die Herren morgen gleich am Zug empfangen und sparen den ersten Weg ins Büro. Einverstanden?"

„Gewiß! Wenn Sie das anordnen . . .!"

„Anordnen! Anordnen!" wiederholte Peter ärgerlich. „Sie tun ja gerade, als wäre ich ein Tyrann. Natürlich kann ich nur bitten, denn das ist eigentlich meine Sache. Aber ich habe alle Hände voll zu tun und möchte der Oeffentlichkeit doch auch wenigstens etwas bieten. Ich muß vor allem bei Cochantez nachsehen. Der redet viel, aber es ist doch nicht alles in Ordnung. Wollte



Eine neue Großtat deutscher Technik. Weltbild (M).

Die Einweihungsfeier für das von Landesbaurat Fischer-München erbaute Unterwasserkraftwerk an der Aller bei Steinbach im Kreise Memmingen. Die Unterwasserkraftanlage bringt eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Wasserkraftausnutzung und hat eine Leistung von 25 Millionen Kilowattstunden im Jahr. Charakteristisch für das Werk ist, daß keine technischen Anlagen das Landschaftsbild verunstalten.



Zum Beginn der Reichswettkämpfe der SA. Weltbild (M).

Vom 15. bis 17. Juli werden auf dem Reichssportfeld die Reichswettkämpfe der SA. durchgeführt. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus den vorjährigen Kämpfen.

höchste Spitzen 4600 Meter über dem Meeresspiegel liegen, zu besetzen.

Der Aufstieg wurde in der Nacht durchgeführt, um die Alpinis mit der erhöhten Lawinen- und Steinschlaggefahr vertraut zu machen. In der vergangenen Nacht war bei starkem Sturm Neuschnee gefallen, und die Temperatur sank bis auf 20 Grad Kälte. Auch der schwierige Abstieg vollzog sich in vollster Ordnung.

Internationale Motorrad-Sechstagefahrt

Die zweite Tagesstrecke der Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt galt wieder mehr einem Rennen als einer Geländefahrt, denn die geforderten Durchschnitte waren sehr hoch bemessen. Die deutsche Mannschaft für die Internationale Trophy war an diesem Tage vom Pech verfolgt. Demmelbauers 17Ser-DKW. wollte nach dem Tanken nicht mehr anspringen – anscheinend hatte er unbrauchbaren Brennstoff erhalten, und zur Unterstützung wurde vorsichtshalber eine Probe entnommen –. Scherzer hatte Schwierigkeiten gleicher Art, und auch Fähler verlor durch Bauen in der Nähe des Ziels viel Zeit. Krauß wurde für seine grandiose Fahrt am Vortage schlecht belohnt, das Material hatte diese Ueberbeanspruchung doch nicht ausgehalten. Damit war die deutsche Mannschaft gesprengt. Da auch dem Tschechen Zuhan der Seitenwagen abgerissen wurde, ist auch dieses Team gesprengt und nur noch England im Wettbewerb

Es gab außerdem eine Reihe von Ausfällen. Knieß auf der kleinen Fichtel und Sachs überschlug sich mehrere Male Schlimmer war der Sturz des Gespanns von Walter (NSU.), dessen Beifahrer Preiß verletzt wurde. Julius von Krohn wurde angefahren und erlitt eine Armverletzung. Sein Ausfall führte zur Sprengung der deutschen Silberwasen-B-Mannschaft und des Zündapp-Fabrikteams.

Leducq hatte viel Glück

Tour-de-France-Fahrer vor den Pyrenäen.

Die Tour-de-France-Fahrer erledigten ihre siebente Tagesstrecke von Bayonne nach dem nur 115 Kilometer entfernten Pau, wo sie an einem Ruhetag noch irische Kräfte für die kommenden schweren Bergfahrten über die Pyrenäen sammeln können. Die Etappe verlief so wenig kampfreich wie kaum eine andere zuvor, erst auf den letzten 20 Kilometern wurde es ein Rennen, als der Träger des „Gelben Trikots", André Leducq, von einem Reifenschaden betroffen wurde. Lesueur stieg zwar sofort ab und stellte Leducq seine Maschine zur Verfügung, aber blitzschnell hatte auch der Bielefelder Wengler seine Chance erkannt und zog mit einem kraftvollen Spurt allein davon. Verzweifelt fuhr der Bielefelder an der Spitze im 40er Tempo dahin und nur Middelkamp und Vissers holten den Ausreißer ein. Den Endspurt gewann Hollands Meister Middelkamp vor Wengler und nur dadurch behielt Leducq das Trikot. 11 Sekunden hinter Vissers führte der Spanier Berrendero vor Frechaut und Bini das Hauptfeld an, das in Stärke von 79 Mann – darunter alle übrigen Deutschen – auf den siebenten Rang gesetzt wurde.

Die Ergebnisse: Bayonne—Pau (115 Kilometer): 1. Middelkamp-Holland 2:51:22, 2. Wengler-Deutschland, 3. Vissers-Belgien al. Zeit, 4. Berrendero-Spanien 2:51:33, 5. Frechaut-Frankreich 2:51:33, 6. Bini dichtauf, 7. 79 Fahrer gemeinsam, darunter alle Deutschen.

Gesamtwertung: 1. Leducq 43:00:55, 2. Wengler 43:01:08, 3. Majerus 43:01:43, 4. Rossi 43:01:55, 12. Weckerling 43:03:31, 39. Scheller 43:12:04, 50. Hauswald 43:19:40, 51. Heide 43:20:26.

Raps und Rübsen als Oel- und Futterkuchenlieferanten.

In den Gebieten, in denen Winterweizen und Wintergerste gedeihen, können auch Raps und Rübsen gebaut werden. Alle guten Böden, aber auch alle mittleren Böden, z. B. auf sandigem Lehm, kann Raps, und auf leichteren Böden auch Rübsen gut gedeihen. Nur zur Säure neigende Böden eignen sich nicht zum Anbau von Raps und Rübsen, hier muß erst eine Sommerkalkung die gewünschte, neutrale Bodenreaktion schaffen. Aber die Anforderungen werden für den Anbau dieser Oel- und Futterkuchen liefernden Pflanzen oft überschätzt.

Alle Stickstoffsammler sind für den Raps und Rübsen gute Vorfrüchte. Auch früh abzuerntende, reichlich gedüngte Hackfrüchte (Frühkartoffeln) sind gute Vorfrüchte. Auf Getreide läßt man möglichst Raps und Rübsen nicht folgen oder es muß eine besonders reichliche Düngung vorgesehen werden. Raps und Rübsen sind selbst gute Vorfrüchte für alle Winterfrüchte sowie für den Winterzwischenfruchtbau.

Der Raps hat trotz seines großen Wurzeltiefganges ein sehr großes Nährstoffbedürfnis. Er vermag die schwerlöslichen Bodennährstoffe nicht leicht aufzunehmen und ist bereits im Herbst auf größere Nahrungsmengen angewiesen. Alle Hauptnährstoffe werden für eine kräftige Entwicklung benötigt. Als Kalidünger sind zur Düngung im Spätsommer je ha 2—3 dz 40proz. Kalisalz und als Stickstoffdünger 1½—2 dz schwefelsaures Ammoniak einzusetzen. Die Phosphorsäure ist für eine gesunde Entwicklung vor Winter in ausreichenden Mengen und in der leicht aufnehmbaren Form des Superphosphates unentbehrlich. Das Superphosphat enthält die Phosphorsäure in wasserlöslicher Form, so daß die jungen Kulturen ohne Schwierigkeiten schnell größere Mengen Phosphorsäure zur kräftigen und härteren Ausbildung aller Pflanzenteile zur Verfügung haben. Je ha werden etwa 3 dz Superphosphat anzusetzen sein. Die Düngung läßt sich neben einer Kalidüngung durch Verwendung von Ammoniak-Superphosphat 6+12 (4 bis 6 dz je ha) vereinfachen. Sehr praktisch und arbeitssparend ist die Verwendung des Herbstvolldüngers Am-Sup-Ka 4+8+15 oder 4+10+10 (6 bis 8 dz je ha). Diese Dünger unterliegen nicht der Auswaschung und wirken im Boden neutral. Der Anbau von Raps und Rübsen wirkt arbeitsverteilend, da diese Oelfrüchte vor der Geteideernte geerntet werden. Die stärkere Ausdehnung dieser Oelpflanzen schafft für den Zwischenfruchtbau große Möglichkeiten. Jedenfalls lassen sich durch die Einschaltung von Raps und Rübsen in die Fruchtfolge viele Schwierigkeiten in der Wirtschaft umgehen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 15. Juli

12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.35: Von Schalksnarren, Spaßvögeln u. anderen Weisen. Ein Spiel für Jungmädel.
16.00: Danzig: Und nun klimat Danzig auf. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: „Zweimal Adolf stürzt." Hörszenen nach dem gleichnamigen Buch von Willi Fr. Könither. 18.30: Zeitgenössische Lieder. 18.45: Hörbericht aus der aktuellen Filmarbeit. 19.00: Durch die Wälder, durch die Auen!
20.10: Mädels vom laufenden Band. Eine Komödie von Josef Müser. 21.00: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 21.15: Reichssendung: Breslau: Die Heimat ruft. Breslau — Festtage der Auslandsdeutschen. 22.20: Erster Tag d. zweiten Reichssportwettkämpfe der SA. Hörberichte. 23.00: Himmlische Klänge. Schallpl. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Hamburg: Freitag, 15. Juli

11.40: Bauer und Ernährung.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Liederkunde.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt d. Kindes. 18.10: Schöne Operngesänge. Schallpl. 18.55: Sveel di man nich op oder: „Dick doon is mien Leben." Ein plattdeutsches Wachsfigurenkabinett. Lehrreich! Neu! Unterhaltend! 20.10: Leichte Kost. Musik für jedermann. 21.15: **Breslau: Reichssendung: Die Heimat ruft. Breslau — Festtage der Auslandsdeutschen. 22.30: Leipzig: Tanz u. Unterhaltung. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.**

Handelsnachrichten.

Berlin, 12. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt machte sich eine allgemeine Abschwächung geltend, die vorwiegend durch Verkäufe aus jüdischer Hand bedingt war und fast alle Marktgebiete betraf. Die Farbenaktie, Kali und Rütgerswerke, Conti-Gummi, Buderus und zahlreiche andere Papiere wiesen größere Verluste auf. Bemerkenswerte Stützungsaktionen waren nicht zu verzeichnen. Die Lage am Rentenmarkt war weiter still. Altbesitzanleihe, Reichsbahnvorzugsaktien und Umschuldungsanleihe gingen zurück. Zinsvergütungsscheine dagegen waren leicht gebessert.

Am Geldmarkt war die Kaufsätigkeit für Anlagewerte gering. Blankotagesgeld blieb unverändert.

Am Devisenmarkt erlitt die französische Währung einen beträchtlichen Rückgang, da das Pfund in Paris dicht an den vorläufigen Stabilisierungskurs heranrückte. Der Dollar war recht fest.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,13 (Geld) 42,21 (Brief), dän. Krone 54,77 54,87, engl. Pfund 12,265 12,295, franz. Franken 6,873 6,877, holl. Gulden 136,95 137,23, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,65 61,77, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,23 63,35, schweiz. Franken 56,89 57,01, tschech. Krone 8,621 8,639, amer. Dollar 2,489 2,493.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Mehl waren im allgemeinen zufriedenstellend. In Weizenmehl waren die bevorzugten Marken glatt abzusetzen. In den übrigen Sorten waren die Unterkunftsmöglichkeiten nicht immer leicht. In der wiedereingeführten Type 997 von Roggenmehl konnte die Nachfrage befriedigt werden. Für die Type 1150 fanden sich schwer Abnehmer. Der Absatz in neuem Roggen war merklich schwieriger. In Weizen neuer Ernte konnte demgegenüber das gesamte Angebot Unterkunft finden. Wintergerste stand reichlich zum Angebot. Futtergerste kam so gut wie gar nicht an den Markt. In Hafer fehlten Angebote fast völlig. Käufer für deutschen Mais waren schwer zu finden.

Schweriner Marktpreise

vom 12. Juli 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	1,00—1,05	grüne Bohnen	„	0,30—0,40
Hähnchen	„	1,05—1,15	große Bohnen	„	0,20—0,25
Brathühner	„	1,05—1,15	Spitzkohl	„	0,13
Enten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,12—0,15
Puten	„	1,00—1,20	Rhabarber	„	0,10—0,15
Karpfen	„	1,00	Sauerampfer	„	0,25—0,30
Zander	„	0,70—0,80	Bickbeeren	„	0,45
Seelachs	„	0,30	Erdbeeren	„	0,40—0,45
Seeaal	„	0,40—0,45	Himbeeren	„	0,25
Aalquappen	„	0,50—0,60	Johannisbeeren	„	0,25
Schleie	„	0,90—1,10	Stachelbeeren	„	0,30
Schollen	„	0,30—0,50	Kirschen	„	0,40—0,60
Hechte	„	0,60—0,80	Champignons	„	1,80
Barsche	„	0,40—0,60	Pfifferlinge	„	0,70
Rotbarsche	„	0,35	Salat	Kopf	0,05—0,10
Brachsen	„	0,30—0,60	Blumenkohl	„	0,35—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,10—0,20
Dorsche	„	0,20—0,25	Gurken	„	0,25—0,40
grüne Heringe	„	—	Suppenkraut	Bund	0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Wurzeln	„	0,10—0,15
Steinbutt	„	0,60—1,00	Schwarzwurzeln	„	0,25—0,30
Hornfische	„	0,30—0,35	Radieschen	3 „	0,20
Makrelen	„	0,35	Kohlrabi	„	0,28—0,22
Maränen	„	0,40—0,50	Zwiebeln	„	0,10
Aale, grüne	„	1,30—1,40	Mairüben	„	0,20
Aale, geräuchert	„	1,60—2,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aepfel	„	0,50—0,60	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Tomaten	„	0,34—0,40	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Erbsen	„	0,25	Hammelfleisch	„	1,14
Spinat	„	0,25	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Kartoffeln, alte	5 kg	0,40—0,45	ger. Speck	„	1,04—1,14
„ neue hiesige	½ kg	0,09	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

---

heute abend bloß keinen Spuk machen. Sollte lieber arbeiten, der Herr aus dem Süden, als meiner Begleiterin Komplimente machen, bei denen man fast eifersüchtig werden kann."

„Sie eifersüchtig . . .?" Regine lachte leise auf. „Ach Gott, Peter!"

„Aber erlauben Sie! Ich bin doch schließlich ein Mensch mit gesunden Sinnen! Sie werden mir doch schließlich nicht die einfachsten und natürlichsten Regungen des Herzens absprechen können!"

„Sie haben ja noch nicht einmal bemerkt, daß ich eine Frau bin! . . ." und dann setzte sie sehr hastig hinzu, als hätte sie schon zuviel von sich verraten: „Sie wollen also morgen in den Stollen?"

„Ja!" antwortete er. „Ich muß mal sehen, wie die Herrschaften vorwärtskommen!"

Sie waren inzwischen vor Regine Dorendorfs väterlichem Hof angelangt. Der Mond stand hell und voll über der mächtigen Linde, die Sommernacht war angefüllt vom Gezirp der Grillen, in der Ferne schlug eine Nachtigall. Leise winselte der Hund hinterm Tor. Er hatte die Herrin erkannt.

„Wollen Sie mir einen Gefallen tun, Peter?"

„Aber sicher! Wenn es in meiner Macht steht!"

„Bleiben Sie morgen fort aus dem Stollen!"

Verwundert schüttelte Peter den Kopf.

„Was ist denn in Sie gefahren, Regine? Ich kann mir doch die Arbeit nicht aussuchen nach meinem Geschmack. Außerdem ist's nötig, daß ich da mal auftauche. Bestimmt! Und nun kommen Sie und sagen, ich soll nicht gehen!"

„Ich hatte Sie darum gebeten, Peter!"

„Ja, zum Teufel, das muß doch einen Grund haben! Da steckt doch was dahinter! Haben Sie etwa mit Herrn Cochantez eine Verabredung?"

„Das ist ein schlechter Spaß. Sie sollten so etwas nicht sagen. — Nein, ich habe keinen bestimmten Grund, gar keinen. Nur mein Gefühl warnt mich und sagt mir, daß dort eine Gefahr auf Sie lauert, daß dieser Mexikaner etwas im Schilde führt . . . ich weiß nicht was."

„O je!" lachte Peter. „Etwa ein Anschlag gegen mein geheiligtes Leben?!"

„Nirgendwo läßt sich ein Verbrechen so leicht organisieren wie im Stollen!"

Entschlossen winkte Peter ab.

„Lassen Sie's gut sein, Regine! Das geht zu weit. Schließlich ist Cochantez mein Mitarbeiter. Ich habe ihn bestimmt nicht gerade ins Herz geschlossen, aber das . . . nein! Gehen Sie schlafen! Sie sind wahrscheinlich etwas überarbeitet, na ja, es war allerhand in den letzten Wochen los. Sowie wir ein wenig Luft haben, gehen Sie auf Urlaub!"

„Gute Nacht, Herr Helmbrecht!"

Blitzschnell hatte sich Regine abgewandt, die Tür geöffnet, und ehe sich's Peter versah, stand er vor der verschlossenen Pforte, hinter der sich schnell die eilenden Schritte des Mädchens entfernten.

Nanu? Was war denn das . . . Herr Helmbrecht? . . . Und wenn ihn nicht alles täuschte, klang das nicht verdammt nach mühsam verbissenen Tränen? Die Sache wurde immer seltsamer. Mochte ein anderer daraus schlau werden, was in so einem Mädchen vorging! Er wünschte nur eins: Regine nicht etwa ernsthaft gekränkt zu haben. Er hätte sich nicht denken können, wie er ohne sie fertig werden sollte! Er hatte schon viel tüchtige Sekretärinnen gehabt. Aber Regine . . . nein, so ein Mädel hatte noch nicht mit ihm zusammen in einer Bude gehockt und gearbeitet wie ein Mannskerl . . . wie ein richtiger Kamerad! Das stand fest. Und daß er nicht daran dachte, sie etwa gehen zu lassen, das stand auch fest! Oho, Fräulein Dorendorf, so leicht ist das nicht! Wir werden schon Mittel und Wege finden . . . ganz bestimmt!

Und dabei hieb er mit der Faust durch die Luft und begann vor sich hin zu pfeifen, als wäre alles in schönster Ordnung.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 27. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 162 — Donnerstag, den 14 Juli 1938 — 67. Jahrgang

Deutschlands Friedenswille bestätigt

Eine Ansprache des französischen Ministerpräsidenten.

Der französische Ministerpräsident Daladier machte auf einem Bankett der Vereinigung von Angehörigen der Provence und Langdoc in Paris Ausführungen zur politischen Lage. Vor einigen Wochen, so erklärte er, schienen die Ereignisse in Mitteleuropa die Aufrechterhaltung des Friedens auf eine schwere und harte Probe stellen zu wollen. Der Bruch des Gleichgewichts aber, der die Völker in eine nicht wiedergutzumachende Katastrophe hereingerissen hätte, habe vermieden werden können. Die friedliche Entschlossenheit Großbritanniens und Frankreichs sei ebenfalls auf die der anderen Länder gestoßen und insbesondere Deutschlands.

Er wolle hinzufügen, daß die französische Regierung bei dieser Gelegenheit den friedlichen Absichten habe Glauben schenken wollen, die der Führer und Reichskanzler immer wieder öffentlich zum Ausdruck gebracht habe.

Der Beitrag Frankreichs zu diesem Werk der Versöhnung sei um so aktiver und ehrlicher gewesen, als seine feierlichen Verpflichtungen der Tschecho-Slowakei gegenüber ihm unwiderruflich und heilig seien. Die französische Regierung und das ganze französische Volk seien von zwei gleich starken Gefühlen beseelt, einerseits von dem Wunsch, nicht die eingegangenen Abmachungen erfüllen zu müssen, und andererseits von dem festen Willen, niemals das gegebene Wort zu brechen, falls durch ein Unglück diese erste Hoffnung enttäuscht werden sollte. Er habe niemals und wolle niemals an die Fatalität eines Krieges glauben. Die letzten Ergebnisse gestatteten in dieser Hinsicht auch für die Zukunft Vertrauen. Er wolle dieses freiwillige und spontane Zusammentreffen der guten Willen nicht als vorübergehend betrachten; denn das, was man einmal habe verwirklichen können, müsse auch bis zur endgültigen Regelung des in Frage stehenden Problems durchführbar bleiben.

Zwischen Völkern, die es gelernt hätten, sich auf dem Schlachtfeld gegenseitig zu achten, wäre es in Zukunft besser, wenn sie ihre gemeinsamen Kräfte zur Organisierung des gegenseitigen Verständnisses und des Friedens gebrauchten. Durch eine solche Methode und nur durch eine solche allein könne endlich dem Leiden und dem Elend ein Ende gesetzt werden, das in so vielen Ländern heute das Leben der Menschen schwer und hart gemacht habe.

Keine Olympischen Spiele in Tokio.

Auch die Weltausstellung verschoben.

Der japanische Kultusminister Kido hat, wie die Agentur Domei berichtet, am Donnerstag den Entschluß der japanischen Regierung bekanntgegeben, die Olympischen Spiele Tokio 1940 nicht stattfinden zu lassen.

Die japanische Zeitung „Asahi Schimbun" veröffentlicht die amtliche Meldung, daß die japanische Regierung die für 1940 geplante Weltausstellung verschoben hat, und zwar „bis zur Wiederherstellung des Friedens".

Abreise General Russos aus Rom

Als Gast der SA.-Wettkämpfe in Berlin.

Der Generalstabschef der Faschistischen Miliz, General Russo, ist mit einer Abordnung von Milizoffizieren nach Deutschland abgereist, wo er als Gast des Stabschefs der SA. einen Gegenbesuch abstattet und dabei vor allem dem Reichswettkampf der SA. in Berlin beiwohnen wird.

Am heutigen Donnerstag früh 7.23 Uhr passierte mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug Rom—Berlin General Russo die Reichsgrenze am Brenner. Am Bahnhof der Grenzstation hatten sich zur Begrüßung SA.-Gruppenführer Reimann in Vertretung des Stabschefs Lutze und der Führer der Gruppe Alpenland, Gruppenführer Gießler, eingefunden, die den Gast herzlich willkommen hießen. Bei strahlend schönem Wetter wurde dann die Fahrt nach München fortgesetzt.

Der Jugendführer des Deutschen Reichs, Baldur von Schirach, hat nach kurzem Aufenthalt Rom wieder verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren.

Ein ausgedehnter Nationalfeiertag.

Paris tanzt und singt acht Tage lang.

Am Mittwoch haben in Paris die Festlichkeiten des französischen Nationalfeiertages eingesetzt, die sich diesmal in anbetracht des englischen Königsbesuches über acht Tage erstrecken werden. Ein einziger Tag, der 18. Juli, ist zum Ruhetag bestimmt worden, damit die Tanzfreudigen im Verlaufe dieser Woche wenigstens einmal ausschlafen können.

Nationale Offensive an der Teruel-Front.

Erfolgreiches Vordringen der nationalspanischen Truppen. — Großeinsatz an Menschen und Material.

An der Teruel-Front begann am gestrigen Mittwoch die seit langem vorbereitete nationale Großoffensive unter Einsatz von gewaltigen Truppenmassen und Material. In einem mit ungeheurem Elan durchgeführten Ansturm durchbrachen die nationalen Truppenverbände die gegnerischen Stellungen im Abschnitt Puebla Valverde. In unaufhaltsamem Vormarsch besetzten sie den wichtigen Ort Sarrion an der Straße Teruel—Sagunt. Der Zusammenbruch der feindlichen Stellungen ist völlig gelungen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen scheint die Operation von außerordentlicher Bedeutung zu sein.

Am ersten Tage der großen Offensive wurde ein Geländegewinn von 200 Quadratkilometern gemacht, der bereits 12 Kilometer weit vorgetragen wurde. In den ersten Morgenstunden brachen die Nationalen unter außergewöhnlichem Einsatz von Material und Tanks, unterstützt von der Luftwaffe, in die Stellungen der Feinde ein, trotz des hartnäckigen Widerstandes, den die Roten leisteten. Die Roten hatten an dieser Front gleichfalls große Massen konzentriert, etwa 26 Brigaden mit 55000 Mann, darunter die 56. rote Division, die als Elitetruppe unter dem Namen „Söhne Miajas" besonderes Vertrauen genießt und die den Widerstandsgeist an dieser Stelle stärken sollte.

Die nationalen Truppen unter dem Oberbefehl General Varelas rückten in drei Kolonnen vor, die mittelste ging längs der Straße Teruel—Sagunt vor, die beiden anderen parallel dazu, nördlich und südlich der Straße. Die nördliche Kolonne erreichte in raschem Vorstoß die Straße zwischen Mora de Rubielos und Albentosa, dadurch sind die starken bei Mora de Rubielos stehenden feindlichen Kräfte nahezu eingeschlossen und ohne Eingreifen zu können, stehen sie in Gefahr, zurückzubleiben. Die mittlere Kolonne umzingelte nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes den Ort Sarrion.

Als der Feind erkannte, daß die Aufgabe Sarrions unvermeidlich war, sprengte er, wie üblich, die Kirche und eine Reihe von Gebäuden, bevor er flüchtete. Die Nationalen stießen über Sarrion hinaus vor und befinden sich bereits 40 Kilometer von Teruel entfernt, bei Albentosa, an der Straße Teruel—Sagunt, das sie umzingelten.

Die nationale Luftwaffe, die das Vorgehen der Infanterie nachhaltig unterstützte, schoß vier rote Jäger und einen Martin-Bomber ab.

Schmutz und Grauen

Bolschewistischer Wahn richtete Barcelona zugrunde.

In einem Bericht aus Barcelona beschäftigt sich das Pariser „Journal" mit dem Anblick, den diese einst so reiche und schöne Stadt unter der bolschewistischen Herrschaft bietet. Das Straßenpflaster, so heißt es in diesem Bericht, bestehe nur noch aus einer Masse tiefer Löcher, denn unter dem Gewicht der zahllosen riesigen Lastkraftwagen werde die Straßendecke zermalmt. Ueberall seien die Steinbänke herausgerissen worden.

Schmutz und Unordnung herrschten in Barcelona. Aus den Eingängen zur Untergrundbahn steige eine grauenhafte ekelerregende Pestwolke auf. Die Hunderte und Tausende von Menschen, die ihre Nächte in den Untergrundbahnhöfen verbrächten, hätten die Bahnsteige in einen regelrechten Abort verwandelt. Ganz gleich verhalte es sich mit den verschiedenen Schutzräumlichkeiten. Tausende zögen es heute schon vor, sich der Gefahr der Bomben auszusetzen, als auch nur einen Schritt in diese stinkenden Krankheitsherde zu tun.

Infolge der Wassereinschränkung und des fast völligen Mangels an Seife stroße die ganze Bevölkerung vor Schmutz. Zahllose Frauen hätten sich, von der Not gezwungen, der Prostitution ergeben. Die Beschäftigung der Männer bestehe in einer förmlichen Jagd nach Zigarettenstummeln. Nur die aus Valencia gekommenen sowjetspanischen Schergen seien zufrieden. Diese roten Häuptlinge könnten sich ebenso wie die Polizeiorgane, die die Ordnung nötigenfalls durch Maschinengewehrsalven auf die verhungerte Bevölkerung aufrechterhalten müßten, sattessen und wahre Goldgeschäfte machen. Sie kauften z. B. die kondensierte Milch für eine Peseta und verkaufen sie an die ärmsten Bürger für 25 Peseten; sie kauften Reis für eine halbe Peseta, weiße Bohnen für zwei Peseten und verkaufen sie für 20 bis 40 Peseten; den Zucker, den sie sich für 2½ Peseten beschaffen könnten, schlügen sie für 60 Peseten wieder los. Die Preise für Kaffee steigerten sie von 18 auf 200 und mehr Peseten. Diese „Beamten" seien für eine Verewigung des Krieges, denn ihnen in ihren luxuriösen Wohnungen gehe es besser als je zuvor. Auf sie könne Negrin sich verlassen. Die katalanischen Angestellten aber hätten ebenso wie die ärmsten Bürger unter Hunger zu leiden. Der Krieg dauere an, und Barcelona sterbe ab. Das Katalonentum verschwinde.

Selbstentlarvung der Hetzer.

Chamberlains Politik sollte durchkreuzt werden.

Die scharfe Zurückweisung der unverschämten Behauptung des „News Chronicle", nach der ein sehr hochstehender deutscher Offizier vor Führern der Partei einen Vortrag über angebliche Ziele Deutschlands in Spanien gehalten haben soll, hat im Ausland wie eine Bombe eingeschlagen.

Die zwingende und klare Darstellung der Herkunft dieser Lügenmeldung, die zuerst vom Moskauer Sender in die Welt gesetzt worden war, von dort ihren Weg zu dem mit sowjetrussischem Geld reichlich ausgestatteten „Oeuvre" machte, das aber schon so diskreditiert ist, daß das Blatt selbst in den deutschfeindlichsten Auslandskreisen nicht mehr ganz ernst genommen werden kann und deshalb im englischen „News Chronicle" in großer Aufmachung erneut lanciert wurde, hat auch dem „News Chronicle" die Sprache verschlagen.

In diesen Kreisen hat man augenscheinlich nicht erwartet, daß es gelingen würde, so schnell und überzeugend die Hintergründe dieser Veröffentlichung aufzudecken und damit einen neuen Störungsversuch der Moskauer Bolschewisten im Keime zu ersticken. Es handelt sich sichtlich um einen schon vor längerer Zeit zielbewußt vorbereiteten Plan, den Bolschewisten in Spanien zu Hilfe zu kommen, die Einigung im Nichteinmischungsausschuß, der auch Sowjetrußland wohl oder übel seine Zustimmung geben mußte, zu hintertreiben und auf allen nur möglichen Wegen der Spanienpolitik Chamberlains Schwierigkeiten zu bereiten.

Dafür liefert „News Chronicle" selbst den besten Beweis. Das Blatt weiß heute der deutschen Darstellung der höchst interessanten Zusammenhänge über das Entstehen dieser Lügenmeldung sachlich nichts entgegenzusetzen, denn niemand wird eine von diesem Blatt veröffentlichte Aeußerung des englischen Oppositionsliberalen Roberts ernst nehmen, in dem dieser sich verlegen windend sagt, das „Dokument" über den angeblichen Vortrag habe „alle Anzeichen der Echtheit an sich".

Anfragen im Unterhaus

Wenn aber „News Chronicle" in diesem Zusammenhang darauf verweist, daß eine „große Anzahl von Oppositionsabgeordneten" dieser Enthüllungen wegen Anfragen im Unterhaus stellen wollen, dann ist das das Eingeständnis, daß die Unterhausdebatte bereits vor Tagen vorbereitet worden ist, um an Hand einer aus Moskau stammenden Lüge über die englische Opposition der Spanienpolitik Chamberlains und dem Zustandekommen einer Einigung in der Freiwilligenfrage jede nur mögliche Schwierigkeit zu bereiten. Deutlicher kann man die eigene Taktik nicht verraten!

Marxistische Frechheit

Eine geradezu klassische Frechheit leistet sich in diesem Zusammenhang das französische Gewerkschaftsblatt „Le Peuple", dem natürlich die deutschen Enthüllungen über die Herkunft dieser vergifteten Pfeile aus Moskau sehr wenig bequem sind.

„Le Peuple" schreibt einfach, es sei „ganz gleichgültig, ob die Unterlagen für die Veröffentlichung im „News Chronicle" echt oder gefälscht seien, es sei ganz gleichgültig, ob der betreffende deutsche Offizier derartige Aeußerungen getan habe oder nicht, ... ihre Bedeutung bleibe die gleiche" (!). Damit gibt das Blatt zu erkennen, daß jetzt den Bolschewisten und Marxisten jedes Mittel und jede auch noch so grobe Lüge recht ist, um den Roten in Spanien einen Rettungsanker zuzuwerfen.

Den Vogel aber schießt in der Pariser Presse die „Epoque" ab, deren Außenpolitiker mit der harmlosesten Miene erklärt, „er wolle die Echtheit dieses Dokumentes nicht aarantieren". das er dann seinen Lesern vorsetzt und

es als völlig echt behandelt, um schließlich seine Schlußfolgerungen daraus zu ziehen.

Kein Wunder, daß die marxistisch-bolschewistischen Elemente, die dem Wink von Moskau als gutbezahlte Hörige der Sowjetrussen so folgsam entsprochen hatten, nach der scharfen deutschen Zurückweisung nichts mehr zu sagen wissen. Aeußerst wirksam wird die deutsche Darstellung von französischer Seite durch eine Veröffentlichung des „Journal des Debats" bestätigt, in der der französischen Regierung gesagt wird, sie möge es sich zur Pflicht machen, in der korrekten Haltung der Nichteinmischungsfrage mit gutem Beispiel voranzugehen. In diesem Zusammenhang weist das Blatt auf Auslassungen des früheren Volksfront-Ministerpräsidenten Léon Blum im „Populaire" hin, in der der sozialdemokratische Parteichef sich bereits anschickt, eine Sabotage des in London angenommenen Planes vorzubereiten und offen erklärt, daß man die erste beste Gelegenheit zur Wiedereröffnung der Pyrenäengrenze zugunsten der Roten ausnutzen müsse. Auch das Ziel der Kommunisten sei offensichtlich, es sei einzig und allein die Einführung des bolschewistischen Regimes in Spanien.

Im übrigen beweist die neue Greuelhetze, daß man sich in Moskau, in Valencia und in den Kreisen der Handlanger des Bolschewismus darüber im klaren ist, daß die Zurückziehung der Freiwilligen den völligen Bankrott des Bolschewismus in Spanien bedeutet. Darum ja will man jetzt gewissenlos mit allen Mitteln das Abkommen über den Abtransport der Freiwilligen hintertreiben, darum ja ist man in Rotspanien, wie zwei Ueberläufer berichtet haben, bereits bemüht, die Angehörigen der bisherigen internationalen Brigaden unter spanischen Namen in rotspanische Regimenter einzugliedern! Es ist die ungeheure Angst vor der Durchführung der Beschlüsse des Nichteinmischungsausschusses, die die Bolschewisten und ihre Helfershelfer zittern läßt und sie veranlaßt, unverschämte Lügen in die Welt zu setzen. Während Léon Blum offen eine Sabotage des in London geschlossenen Planes vorbereitet, will man mit einer wohlvorbereiteten Aktion auf dem Wege einer Pressveröffentlichung eine Unterhausdebatte inszenieren, in der der Spanienpolitik Chamberlains durch angebliche finstere Ziele Deutschlands ein schwerer Schlag versetzt werden soll.

Glied auf Glied reiht sich folgerichtig in dieser Kette der deutschen Beweisführung! Es wird diesmal den dunklen Elementen, die die Befriedung Europas und eine Lösung der spanischen Frage zu hintertreiben versuchen, unmöglich sein, auch nur ein einziges Glied aus dieser Kette herauszureißen. Wenn aber das Londoner Hetzblatt darüber wehklagt, daß die deutsche Presse eine „Hetze gegen England und Frankreich" begonnen habe, dann möchten wir diese Herren bitten, gefälligst die Kommentare der deutschen Presse durchzulesen. Niemand in Deutschland hat England oder Frankreich angegriffen, sondern wir haben nur den „News Chronicle" und einige andere Hetzblätter an den Pranger gestellt, die als bezahlte Kreaturen Moskaus bereits mehrfach bewiesen haben, daß sie jeder Schandtat fähig sind.

London zu den Problemen Europas

Außenpolitische Betrachtungen der englischen Presse.

Die englische Presse beschäftigt sich neuerlich stark mit außenpolitischen Fragen und insbesondere mit der Lage in der Tschecho-Slowakei und Spanien. Im Zusammenhang damit wird auch das englisch-italienische Abkommen behandelt.

Der diplomatische Korrespondent der Reuter-Agentur berichtet, England könne keine neuen Vorschläge für eine schnellere Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens machen. Die einzige Möglichkeit bestände im Abschluß eines Waffenstillstandes in Spanien oder in einer beschleunigten Durchführung des Nichteinmischungsplanes. Was die deutsch-englischen Beziehungen betreffe, so werde in London erklärt, daß England nie die Tür zugeschlagen habe. Eine friedliche Vereinigung der tschechischen Frage als Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich und Deutschland würde eine Atmosphäre schaffen, in der deutsch-englische Besprechungen aufgenommen werden könnten. Was die wirtschaftliche Prüfung Europas betreffe, so meint der Reuter-Korrespondent, sei England bereit, durch Handelsabkommen zur Verbesserung der Lage beizutragen. Nichts, was England zur Verbesserung des Handelsverkehrs tue, geschehe auch nur mit der geringsten Absicht, den deutschen Handel zu blockieren oder Deutschland einzukreisen. Zu der sudetendeutschen Frage betrachte man in London eine „60prozentige Verständigung" als annehmbares Ergebnis.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" hofft, daß in der Nationalitätenfrage in der Tschecho-Slowakei keine Seite auf einen sofortigen 100prozentigen Sieg bestehen würde, wenn Aussicht dafür vorhanden sei, zu einem Kompromiß zu gelangen. Es sei besser, 75 Prozent hinzunehmen, als alle Aussichten auf ein Abkommen für die restlichen 25 Prozent zu opfern, die man vielleicht noch durch einen späteren Kompromiß erhalten könne.

Was Paris wissen möchte

Auch die französischen Zeitungen beschäftigen sich mit den englisch-italienischen Beziehungen, wobei sie der Ansicht Ausdruck geben, daß die britische Regierung unter dem Druck innerpolitischer Einflüsse „eine gewisse Wandlung der Außenpolitik" habe bewerkstelligen müssen. Der Londoner Berichterstatter des „Figaro" möchte wissen, ob Chamberlain auf der Suche nach einem Kompromiß sei, der es ihm erlauben solle, vor dem Schluß der Parlamentssitzung eine „Ratifizierungsrede" zu halten. Eine solche Möglichkeit würde Chamberlain finden, wenn Italien sich bereit erklären würde, eine Geste zu machen, die im britischen Parlament einen günstigen Eindruck hervorrufen könnte. Es sei durchaus unwahrscheinlich, daß Chamberlain es wagen würde, das Inkrafttreten dieses Abkommens während der Parlamentsferien anzukündigen, und zwar deshalb, weil drei englische Regierungsmitglieder den Ministerpräsidenten persönlich davon in Kenntnis gesetzt haben sollen, daß sie im Falle einer Ratifizierung dieses Abkommens ohne Erfüllung der gestellten Bedingungen ihre Demission einreichen würden.

Das „Oeuvre" glaubt einen der wichtigsten Gründe für die neue Haltung der englischen Regierung darin sehen zu können, daß die wahren Führer der englischen Opposition Baldwin und Churchill seien. Baldwin und Churchill verbieten sich so in dem Gedanken, den ehemaligen Außenminister Eden aufs Neue in den Vordergrund zu bringen und griffen daher ununterbrochen das britische Kabinett in seiner Außenpolitik an. Kurz und gut, die englische Regierung sei zu der Schlußfolgerung gekommen, daß sie, um ihren eigenen Bestand zu sichern, in gewisser Hinsicht eine „Edensche Außenpolitik" betreiben müsse.

Englische Spanien-Kommission gebildet

Zur Untersuchung der Bombenabwürfe.

Ministerpräsident Chamberlain gab am Mittwochnachmittag im Unterhaus bekannt, daß es sich aus verschiedenen Gründen als unmöglich erwiesen habe, einen internationalen Ausschuß zur Untersuchung der Bombenabwürfe in Spanien zustandezubringen. Die britische Regierung beabsichtige daher, so bald wie möglich, eine aus zwei britischen Staatsangehörigen bestehende Kommission zu dem beabsichtigten Zweck nach Spanien zu entsenden.

Zu den Verhandlungen mit Franco nach der Rückkehr Sir Robert Hodgsons nach London erklärte Chamberlain, Franco bleibe dabei, daß die Angriffe auf britische Schiffe nicht planmäßig erfolgt seien.

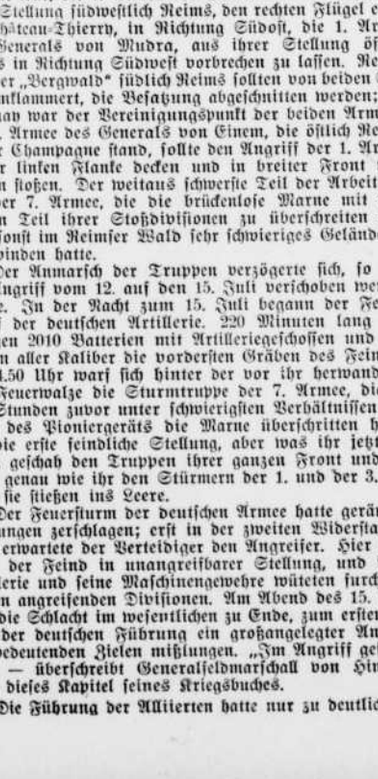
Es sei britischen Schiffen, so fuhr Chamberlain fort, gesetzlich verboten, Waffen nach spanischen Häfen zu verfrachten. Die englische Regierung könne die Versenkung britischer Handelsschiffe nicht als rechtmäßig erfolgt ansehen. Allerdings müssen Schiffe in der Kriegszone die mit einem Kriegszustand verbundenen Gefahren auf sich nehmen.

Die britische Regierung könne Angriffe, die unter diesen Umständen auf britische Schiffe erfolgten, nicht verhindern, ohne Gefahr zu laufen, die Feindseligkeiten auszudehnen. Wörtlich erklärte Chamberlain: „Ich habe bereits gesagt, und ich sage es noch einmal, die britische Regierung kann es nicht rechtfertigen, ein solches Verfahren zu empfehlen. Indem sie so jedes militärische Vorgehen ausschließt, ist sie nicht bereit, die Wiederholung von Angriffen einer bestimmten Art hinzunehmen."

Bisher habe England immer in Burgos protestiert. Die Angriffe auf vereinzelte Schiffe müßten notwendigerweise planmäßig erfolgt sein, besonders in solchen Fällen, in denen Schiffe rekognosziert und nachher mit Maschinengewehren beschossen worden seien. Die britische Regierung stehe immer noch mit Burgos in Verbindung, und er, Chamberlain, ziehe es vor, das Ergebnis abzuwarten, bevor er eine weitere Erklärung abgebe. Weiter erklärte der Premierminister, daß die rotspanische Regierung den Almeria-Vorschlag als unannehmbar ansehe.

Almeria abgelehnt

Der Vorschlag des Generals Franco, den an der sowjetspanischen Mittelmeerküste gelegenen Hafen Almeria als Sicherheitshafen für die nichtspanische Handelsschiffahrt in Aussicht zu nehmen, ist nach der „Times" von der englischen Regierung abgelehnt worden, da er angeblich den Anforderungen nicht genügen soll.



Weltbild (M)

Geheimrat Kirdorf,
der Nestor des deutschen Bergbaues, ist in der Nacht zum letzten Mittwoch auf seinem „Streithof" bei Mülheim an der Ruhr im 92. Lebensjahre gestorben.

Zum Soldaten berufen

45jähriges Militärjubiläum Hierls.

Am heutigen Donnerstag jährt sich zum 45. Male der Tag, an dem der Reichsarbeitsführer Reichsleiter Konstantin Hierl seine militärische Laufbahn begann.

Konstantin Hierl ist am 14. Juli 1893 im Alter von 18 Jahren in das 11. Bayerische Infanterie-Regiment: „Von der Tann" eingetreten. Nach mehrjähriger Tätigkeit im Bayerischen und danach im Preußischen Generalstab zog Hierl im August 1914 als Generalstabsoffizier beim Armeekommando 6 (Kronprinz Ruprecht) in das Feld. 1915 wurde er Generalstabsoffizier bei der 10. Bayr. J.-D., 1917 la beim 1. Bayr. Reservekorps, 1917 Chef des Generalstabs des 1. Bayerischen Reservekorps und im Jahre 1918 1. Generalstabsoffizier bei der 19. Armee.

Nach Kriegsende gelang es ihm, als Freikorpsführer des „Detachements Hierl" die Stadt Augsburg von den Roten zu säubern. 1922 wurde Hierl zum Oberst befördert. Bis zum 30. September 1924 war Hierl im Reichswehrministerium tätig.

Nach seinem Ausscheiden aus der Reichswehr wandte er sich der politischen Arbeit und der NSDAP. zu. Aus seiner soldatischen Grundhaltung heraus schuf Konstantin Hierl den Reichsarbeitsdienst, dessen Angehörige in steter Einsatzbereitschaft ihren Dienst für den Führer und für das deutsche Volk tun.

Deutschlands Handwerk führt

Nachklang der Handwerksausstellung.

Am vergangenen Sonntag hat die 1. Internationale Handwerksausstellung Berlin 1938 nach einem beispiellosen Erfolg ihre Pforten geschlossen. Mehr als eine Million Besucher haben diese Kulturschau gesehen. Als Schlußveranstaltung fand am Mittwoch bei Kroll die feierliche Verleihung von 82 Staats-

Der Stoß ins Leere

Die Marne-Reims-Offensive vom 15. Juli 1918.

Mit drei großen Schlägen, im März, im April und um die Mai-Juni-Wende hatte die deutsche Oberste Führung versucht, den Weltkrieg an der Westfront durch eine entscheidende Schlacht zu beenden, zum mindesten durch einen Durchbruch die beiderseitigen Fronten aus der Erstarrung zu lösen, den Stellungskrieg in Bewegungskrieg zu verwandeln und aus der Bewegung heraus die Schlachten zu schlagen, mit denen es gelingen könnte, den Feinden im Westen den Frieden aufzuzwingen. Drei Schlachten waren zu drei großen taktischen Siegen geworden, aber zur großen strategischen Operation war die deutsche Führung nicht gelangt. Die neuen Fronten waren Ergebnisse des Zufalls. Die Truppe hatte sich dort eingegraben, wo sie am Ende der Kämpfe stand, die großen Bögen waren ständig durch Angriffe an den Flanken bedroht, also gab es für die deutsche Führung nur einen Weg: den Weg nach vorn, die Fortsetzung des Angriffs. Sie mußte den Feind ununterbrochen beschäftigen, durch immer neuen Angriff ihm die Ruhe rauben durch einen Angriff hier ihn zwingen, dort seine Reserven abzuziehen, ihm stets das „operative Gesetz" diktieren und ihn schließlich am schwächsten Punkte seines ganzen Stellungssystems mit überlegener Kraft und dem Elan, der den Sieg gewährt, angreifen.

Dies etwa war die innere Stellung der deutschen Obersten Heeresleitung gegen Juni-Ende 1918. Ihr Endziel, im flandrischen Raum eine Schlacht auf Calais zu schlagen, um das englische Heer an die Kanalküste zu treiben, war nicht erreichbar, solange dort oben hinter der englischen Front die starken Reserven standen, die General Foch den Verbündeten geschickt hatte. Diese Reserven durch einen „Ablenkungs"angriff von dort fortzulocken und dann sofort dem Zwischenstoß den Hauptangriff in Flandern folgen zu lassen, war das Ziel, für das man rüstete, nachdem um Mitte Juni die Schlacht zwischen Soissons und Reims mit ihrem Nachspiel zwischen Montdidier und Noyon zu Ende gegangen war.

In der Nacht vom 14. zum 15. Juli standen auf 125 Kilometer Frontbreite drei deutsche Armeen zum großen Angriff bereit, die 1., die 3. und die 7. Der Grundgedanke war, die 7. Armee des Generals von Boehn aus ihrer Stellung südwestlich Reims, den rechten Flügel etwa bei Château-Thierry, in Richtung Südost, die 1. Armee des Generals von Mudra, aus ihrer Stellung östlich Reims in Richtung Südwest vorbrechen zu lassen. Reims und der „Bergwald" südlich Reims sollten von beiden Seiten umklammert, die Besatzung abgeschnitten werden; bei Epernay war der Vereinigungspunkt der beiden Armeen. Die 3. Armee des Generals von Einem, die östlich Reims in der Champagne stand, sollte den Angriff der 1. Armee in der linken Flanke decken und in breiter Front nach Süden stoßen. Der weitaus schwerste Teil der Arbeit lag auf der 7. Armee, die die brückenlose Marne mit dem rechten Teil ihrer Stoßdivisionen zu überschreiten und auch sonst im Reimser Wald sehr schwieriges Gelände zu überwinden hatte.

Der Anmarsch der Truppen verzögerte sich, so daß der Angriff vom 12. auf den 15. Juli verschoben werden mußte. In der Nacht zum 15. Juli begann der Feuerkampf der deutschen Artillerie. 220 Minuten lang zerschlugen 2010 Batterien mit Artilleriegeschossen und mit Minen aller Kaliber die vordersten Gräben des Feindes. Um 4.50 Uhr warf sich hinter der vor ihr herwandernden Feuerwalze die Sturmtruppe der 7. Armee, die zu den Stunden zuvor unter schwierigsten Verhältnissen mit Hilfe des Pioniergeräts die Marne überschritten hatte, auf die erste feindliche Stellung, aber was ihr jetzt geschah, geschah den Truppen ihrer ganzen Front und geschah genau wie ihr den Stürmern der 1. und der 3. Armee: sie stießen ins Leere.

Der Feuersturm der deutschen Armee hatte geräumte Stellungen zerschlagen; erst in der zweiten Widerstandslinie erwartete der Verteidiger den Angreifer. Hier aber stand der Feind in unangreifbarer Stellung, und seine Artillerie und seine Maschinengewehre wüteten furchtbar in den angreifenden Divisionen. Am Abend des 15. Juli war die Schlacht im wesentlichen zu Ende, zum erstenmal war der deutschen Führung ein großangelegter Angriff mit bedeutenden Zielen mißlungen. „Im Angriff gescheitert" — überschreibt Generalfeldmarschall von Hindenburg dieses Kapitel seines Kriegsbuches.

Die Führung der Alliierten hatte nur zu deutlich erkannt, daß die deutsche Führung einer Krise zuschritt. Ihr fehlte der Zustrom an Mannschaftsersatz, ihr fehlte das nötige Kriegsmaterial, ihr fehlte vor allem die starke Tankwaffe, die den Menschenmangel durch das gegebene technische Mittel hätte ausgleichen können. Der deutsche Kämpfer schlug sich noch wie je, aber er stand nicht weit von einer inneren Krise, weil seine körperliche Kraft geschwächt war, weil er nach diesen taktischen Siegen dreier Monate den großen strategischen Sieg nicht sah, der den Krieg beenden sollte.

Das größte Unglück für die deutsche Führung aber war, daß General Foch bis in die letzten Einzelheiten ihre Absichten kannte. Erpreßte Gefangenenaussagen und Verrat von Ueberläufern hatten ihm zweifelsfrei verraten, wo der nächste Angriff der Deutschen erfolgen würde. Da er die deutsche Angriffstechnik dieser Kriegsepoche aus den großen Schlachten der letzten Monate kannte, machte er einen Plan, der einer Falle glich, in die die deutsche Führung laufen mußte. Er ließ den Angreifer zunächst in den leeren Raum stoßen und empfing ihn an der unüberwindlichen Barriere seiner rückwärtigen Stellungen.

Zwei Tage noch, am 16. und 17. Juli, versuchte die deutsche Führung, der Julischlacht eine Wendung zum Erfolge zu geben; am Abend des 17. erkannte sie, daß die Angriffsschlacht beendet war. Sie beschloß, die große Schlacht um Reims abzubrechen, die 7. Armee über die Marne zurückzunehmen und sogleich die neue große Schlacht in Flandern zu schlagen, jene Schlacht, die seit langem ihr eigentliches Ziel war.

Doch ehe es zur wirklichen Vorbereitung dieses Planes kam — schon seit dem 16. eilten die Transporte nach Norden —, begann das Schicksalsrad zu rollen. Es war den deutschen Heeren von der Fügung nicht vorbehalten, über die Marne hinaus vorzustoßen. Am 18. Juli brachen aus dem Walde von Villers-Cotterets die dort gesammelten Reserven General Fochs mit fast 600 Panzerwagen hervor und stießen tief hinein in den deutschen Frontbogen zwischen Soissons und Château-Thierry. Mit dieser Schlacht ergriff der Feind die Bestimmung über den weiteren Verlauf des Krieges.

Johannes Moeller.

und Ehrenpreisen, von 781 Ausstellungsmedaillen und der vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gestifteten 36 goldenen Medaillen statt. Von den Staats- und Ehrenpreisen erhielt Deutschland 13, an zweiter Stelle folgt Ungarn mit 7 und an dritter Stelle die Staaten Italien, Polen, Rumänien und Schweden mit je 4. Die goldene Medaille des Reichsorganisationsleiters, die für Männer gedacht war, die sich um diese Ausstellung besonders verdient gemacht haben, wurde an deutsche Vertreter zehnmal verliehen. Von den 781 Ausstellungsmedaillen erhielt Deutschland allein 175 Medaillen.

Die Weltflieger vor dem Ziel.

„Havas" konnte das Lügen nicht lassen.

Der amerikanische Weltflieger Hughes und seine Begleiter haben die einzelnen Etappen ihres Fluges in Rekordzeiten zurücklegen können. Ihre Absicht, den von dem Amerikaner Post gehaltenen Weltrekord für den Rundflug um die Erde zu unterbieten, dürfte nach den bisherigen Ergebnissen vollauf gelingen. Am gestrigen Mittwoch abend trafen die Weltflieger um 20.17 Uhr New Yorker Zeit in Fairbanks (Alaska) ein und flogen bereits nach kurzem Aufenthalt um 21.26 Uhr nach New York weiter.

*

In diesem Zusammenhang soll nicht verschwiegen werden, daß die französische Nachrichtenagentur Havas wieder einmal eine üble Hetzlüge gegen Deutschland gestartet hat. Sie behauptete, Hughes habe erklärt, er habe über Deutschland eine vorgeschriebene Flugstrecke und eine Höhe von mindestens 3000 Metern einhalten müssen und sei so beträchtlich aufgehalten worden. Tatsächlich liegt der Fall aber ganz anders. Hughes hat sich gerade gegenüber Deutschland sehr für die ihm zuteil gewordene Hilfe bedankt. Er hat keinerlei Beschränkungen auferlegt bekommen, sondern der deutsche Funkdienst hat ihm wertvolle Hilfe gegeben. Was nun die Höhe anlangt, so hat Hughes selbst gesagt, daß er eine Durchschnittshöhe von 5000 Metern gewählt habe, weil hier die Gefahr einer Vereisung der Tragflächen am wenigsten gegeben sei.

Man sieht, auch diese Lüge hatte kurze Beine. Peinlich nur, daß sie ausgerechnet von Frankreich gestartet wurde, das sich in unangenehmer Weise dadurch auszeichnet, daß es ausländischen Fliegern bestimmte Routen vorschreibt, die oft recht verzwickt sind. So wurde beispielsweise die jeweilige Ueberfliegung französischen Gebiets durch den deutschen Zeppelin von der Einhaltung einer bestimmten Streckenführung abhängig gemacht, wobei französische Kriegsflieger durch ihre Begleitung für strikte Innehaltung der Bedingungen sorgten. Das soll immerhin in Erinnerung gebracht werden, damit man erkennt, wo die wahre Fliegerkameradschaft gepflegt wird, bei uns oder im Lande, dessen halbamtliche Nachrichtenagentur sich „Havas" nennt.

„Wilhelm Gustloff" wieder in der Heimat.

Dr. Ley: „Kraft durch Freude" ein wirksames Gegengewicht gegen die Haßgesänge der Komintern.

In den heutigen frühen Morgenstunden traf das Flaggschiff der KdF.-Flotte „Wilhelm Gustloff", das stolze Schiff des deutschen Arbeiters, von der Italienreise zurückkommend, wieder in seinem Heimathafen Hamburg ein. Eine vielköpfige Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung eingefunden.

An Bord des „Wilhelm Gustloff" befand sich auch der Schöpfer des KdF.-Werkes, Dr. Ley, der die Reise mitgemacht hatte. Einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros gegenüber äußerte sich Dr. Ley über die Reise: „Ich freue mich außerordentlich, wie schön alles verlaufen ist. Ich habe gesehen, daß eine solche Reise die beste Erholung ist, die man einem Menschen geben kann. Es ist nur zu hoffen, daß wir mit der Zeit viele solcher Schiffe bekommen, um die große Masse unseres Volkes daran teilnehmen lassen zu können, und um die Idee von der Freude und der Arbeit möglichst weit in die Welt hinauszutragen. Sie wird ein wirksames Gegengewicht gegen die Haßgesänge der kommunistischen Internationale sein."

Ueber seine Eindrücke auf dem Weltkongreß „Arbeit und Freude" in Rom befragt, erklärte Dr. Ley: „Der Kongreß war wundervoll, ja begeisternd. Jeder, der an ihm teilgenommen hat, wird davon überzeugt sein, daß die Idee von der Freude und der Arbeit marschiert, und daß vor allem Deutschland und Italien führend in dieser Arbeit sind. Die Teilnahme des Duce hat dem Kongreß die Bedeutung gegeben, die ihm tatsächlich zukommt. Die Tatsache, daß der Duce Tag für Tag an den Veranstaltungen des Kongresses teilgenommen hat, beweist das außerordentliche Interesse, das der italienische Regierungschef dieser Arbeit entgegenbringt."

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler empfing den neuernannten Botschafter der UdSSR. in Berlin, Merekaloff, sowie den ebenfalls neuernannten ägyptischen Gesandten, Sid Ahmed Pascha, zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben.

Reichsärzteführer Dr. Wagner empfing im Haus der Deutschen Aerzte in München eine Abordnung brasilianischer Aerzte und Professoren, die sich gegenwärtig auf einer Studienreise durch Deutschland befinden.

In Helsinki geführte Besprechungen des deutschen und des finnischen Regierungsausschusses für die Durchführung der deutsch-finnischen Wirtschaftsvereinbarungen haben zu einer Einigung geführt.

Mit Wirkung vom 10. Juli 1938 wird das Grundgesetz der nationalsozialistischen Arbeitsverfassung, das Arbeitsordnungsgesetz, mit den in Frage kommenden Durchführungsvorschriften nunmehr auch in Oesterreich eingeführt. Dieses Gesetz, das das deutsche Arbeitsleben mit neuem Geist erfüllt hat, findet damit mit seinen tragenden Gedanken der Schicksalsverbundenheit der Schaffenden, der Fürsorge, Ehre und Treue auch in der zurückgekehrten Ostmark Eingang.

Am heutigen Donnerstag richtete die japanische Luftwaffe sehr starke Angriffe gegen die südchinesische Handelsstadt Kanton, von denen besonders die bisher verschont gebliebenen Hafengebiete am Perlfluß betroffen wurden. Die Haupttreffer zerstörten vor allem Anlagen an der Südseite des Flusses. Es werden über 200 Tote und über 600 Verletzte gemeldet.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Hausgehilfinnen lernen Deutschland kennen.

Hausgehilfinnen, die mindestens ein Jahr im kinderreichen Haushalt arbeiten, sollen auch Abwechslung und Entspannung haben. Ihre Fachgruppe in KdF. schickt nun die beiden ersten (aus Schönberg und Schwerin) Mitte Juli kostenfrei urlaubshalber ins schöne Frankenland, im August zwei weitere ins liebliche Werratal, andere an den sagenumwobenen Rhein und in die herrliche Bergwelt Oberbayerns. Sie werden in Zusammenarbeit mit dem Reichsbund für Kinderreiche ausgewählt und sind zum Teil schon fünf bis sieben Jahre in verschiedenen Städten des Gaues in kinderreichen Haushalten beschäftigt. So danken wir auch denen, die den kinderreichen Müttern in der Erziehung der Jugend helfen.

§ **Grevesmühlen.** Eine idyllische Kleinstadt ist unser Grevesmühlen. So wird sie auch in einem kürzlich von der Stadtverwaltung herausgegebenen, im Kupfertiefdruckverfahren hergestellten Faltprospekt genannt, der im weiten deutschen Vaterlande Reisende und Erholungssuchende prüfen lassen will, ob sie nicht auch einmal unsere Stadt als Ferienort wählen sollen. Der einleitende Text, der von einer Reihe schöner Aufnahmen aus der Stadt und ihrer Umgebung illustriert wird, hebt in gedrängter Form die Besonderheiten Grevesmühlens hervor, dieser schmucken Kleinstadt mit ihren sauberen Straßen und schönen Anlagen, der nach allen Richtungen hin die Natur landschaftliche Reize in verschwenderischer Fülle geschenkt hat. Die drei Seen mit den herrlichen Uferpartien, das abwechslungsreiche Hügelgelände des Tannenbergs, die Wälder des Steinbrinks und die Everstorfer Berge mit ihren Hünengräbern finden Erwähnung. Auf den 103 Meter hohen Iferberg, von dem aus man eine der schönsten Fernsichten Norddeutschlands hat, wird ebenfalls hingewiesen, wie auch — was eben auch zu einem guten Ausflugsort gehört — auf die gute Verpflegung in den Gaststätten, die dem traditionellen Ruf der mecklenburgischen Küche entspricht. Zwei Aufnahmen, die im Vordergrund den Vielbecker See und im Hintergrund die Stadt erblicken lassen, machen einen schönen Eindruck. Weitere Aufnahmen zeigen die Allee an der Festwiese, die Kirche und das Finanzamt mit Blick auf die Kirche. In anderen Bildern kommt die wald- und wasserreiche Umgebung Grevesmühlens zum Ausdruck. So finden wir Aufnahmen vom Vielbecker und vom Ploggen- wie auch vom Santower See, eine Partie aus dem Steinbrink sowie zwei Aufnahmen von Hünengräbern im Everstorfer Forst, darunter auch den bekannten sogenannten „Backofen". Eine Karte mit den Verbindungen zu den benachbarten Städten vervollständigt den wohlgelungenen Prospekt, von dem wir hoffen möchten, daß er seine Anziehungskraft nicht verfehlt.

§ **Grevesmühlen.** Der erste Tag des Königschusses. Man ist gemeinhin der Auffassung, daß bei einem Fest die Stimmung weitgehend vom Wetter abhängig ist. Es war gestern, am ersten Tag des Königschusses, weder ausgesprochen schlecht noch schön. Es war eben mittelmäßig, mal Regen, mal Sonne, hatte aber auf die Feststimmung entgegen der oben zitierten Meinung keinen herabmindernden Einfluß. Die Stimmung und die Beteiligung am Königschuß war vom Morgen an bis zum Abend einfach ausgezeichnet. Ueber den Beginn des Königschusses haben wir bereits gestern berichtet. Der Nachmittag war schon ein richtiggehendes Volksfest, und die Beteiligung an ihm stieg zum Abend noch erheblich. Am Nachmittag um 4 Uhr wurden wie jedes Jahr die Damen vom Sedanplatz abgeholt und unter flotter Musik zum Schützenhaus geleitet, wo überreiche Gelegenheit zum Verbringen kurzweiliger Stunden war. Die Schützen rangen weiter mit Eifer um die Würde des Königs, nebenher fand auch ein Gewinnschießen statt. Und in das Knallen der Büchsen mischten sich die Drehorgelklänge der Karussells, das Rufen der Schausteller, das Stimmengewirr der zahlreichen Besucher des Luftgartens, wo eine Reihe von Buden Gelegenheit zu vielseitiger Belustigung und Abwechslung boten. Alles in allem hat der erste Königschußtag in diesem Jahre wiederum gezeigt, daß das Grevesmühlener Schützenfest ein Heimatfest ist und ein Fest der Volksgemeinschaft. Am heutigen Donnerstag, dem zweiten Königschußtag, der die Entscheidung darüber bringt, an wen die diesjährige Schützenkönigswürde fällt, nahm das Schützenfest bei strahlend-schönem Sommerwetter seinen Fortgang, neue Besucher werden kommen, und die gestern da waren, machen wieder mit — weil es gestern so schön war!

* **Spielkapital der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie um eine Million erhöht.** Der Reichsschatzmeister der NSDAP. hat, mit Zustimmung des Reichsinnenministers, der NSDAP. die Genehmigung erteilt, das Spielkapital der von ihr durchgeführten 11. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung um eine Million RM. zu erhöhen. Die Gesamtgewinnsumme dieser 11. Reichslotterie wird dadurch um 327000 RM. erhöht, nämlich 285000 Gewinne und 31 Prämien. Die Ziehung der Prämien findet am 31. 8. 1938 in München statt.

Eltern in den Landbezirken, laßt eure Kleinkinder nicht allein zu Hause. In der Erntezeit gehören eure Kleinkinder in den Erntekindergarten der NSV.

* **Eisenrost** ist einer der ärgsten Feinde der Landwirtschaft, da hier durchweg mit feuchtem Material gearbeitet wird. Nässe aber begünstigt die Bildung von Rost sehr stark. Es kann gar nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß überall Schutzmittel gegen den Rost angewendet werden müssen, denn abgesehen davon, daß der Rost uns jährlich Millionen Reichsmark an Devisen kostet, ist er auch giftig. Die Fälle, in denen durch Eisenrost Blutvergiftungen entstanden sind, sind nicht selten.

* **90 Jahre Bahnlinie Wismar—Schwerin.** Am 12. Juli waren 90 Jahre seit Eröffnung der Eisenbahnlinie Schwerin—Wismar vergangen. In einem damaligen Zeitungsbericht über die Probefahrt wird der Reiz der mecklenburgischen Landschaft hervorgehoben und betont: „Um 8 Uhr morgens fuhren wir ab, sehr vorsichtig und langsam; gegen 10 Uhr waren wir in Wismar." Man konnte also noch ohne Schaden während der Fahrt bei einiger Beweglichkeit auf- und abspringen.

* **Ostseebad Boltenhagen.** Ein Boot kenterte mit zwei Personen während eines Gewitters am 8. Juli bei Windstärke 5—6 und ein anderes Boot wurde mit einer Person abgetrieben. Die drei Personen konnten von einem Fischerboot gerettet werden, während die Boote abtrieben. Das im Lotsenhafen von Timmendorf auf Poel stationierte Rettungsboot „Lübeck" der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger war zur Hilfeleistung nach hier gerufen worden. Inzwischen war die Rettung der in Gefahr befindlichen Volksgenossen aber schon erfolgt, so daß die Männer wieder nach Timmendorf zurückkehren konnten.

§ **Dassow.** Film: „Olympia, Teil I: Fest der Völker". Der erste Teil der von Leni Riefenstahl gestalteten beiden Olympia-Filme kommt hier zur Aufführung. Ueber die realistischen Vorgänge hinaus wird in diesem Film die geistige Idee der Olympischen Spiele zum Ausdruck gebracht. Er ruft die unvergleichlichen und unvergeßlichen Tage der Olympischen Spiele 1936 wach und läßt all denen, die nicht dabei sein konnten, die herrlichsten und großartigsten Kämpfe der Sportgeschichte zum Erlebnis werden.

Plau. 1000 Mark für HJ.-Heim gestiftet. Ein gutes Beispiel gab ein von Berlin nach hier zugezogener Volksgenosse: Er stellte dem Bürgermeister für den Bau des HJ.-Heimes 1000 Mark zur Verfügung. Er setzte sich mit dieser ersten Spende für den Heimbau in den Herzen der Jugend ein Denkmal und wirkt hoffentlich beispielgebend auch für andere Jugendfreunde.

Güstrow. Ausbrecher auf Diebesfahrt. Ein aus der Rostocker Strafanstalt entwichener Gefangener erreichte auf einem wahrscheinlich gestohlenen Fahrrad — das andere hatte er einfach stehengelassen — und fuhr davon. Unterwegs wechselte er die Kleidung, wurde aber schon nach kurzer Zeit von der Gendarmerie erwischt und wieder hinter Schloß und Riegel gebracht.

*

Der erste KdF.-Zug mit Radioanlage

Die Gefolgschaftsmitglieder der Heinkel-Werke in Rostock fahren im eigenen KdF.-Zug nach Oesterreich. An dieser Fahrt nimmt auch der Betriebsführer, Prof. Dr. Heinkel teil. Außerdem ist das der erste KdF.-Zug mit Radioanlage, die von Technikern des Werkes eingebaut wird und über die hinweg den Fahrtteilnehmern während der Reise die Landschaft erklärt wird.

Benutzung eines falschen Arbeitsbuches

Wismar. Vor dem hiesigen Gericht hatte sich ein Ausländer zu verantworten, der seit 1936 ohne Paß und Ausweispapiere in Deutschland lebte. Er benutzte zum Erhalt von Arbeit das Arbeitsbuch eines zweiten Angeklagten, das er sich von diesem hatte geben lassen. Der Mann mit dem falschen Arbeitsbuch erhielt einen Monat Gefängnis, der freundliche Verleiher erhielt zwei Wochen Gefängnis.

In allen Kreisen Pflanzenschutzstellen

Durch das Gesetz zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen ist der Pflanzenschutzdienst geschaffen worden, zu dessen Aufgaben die allgemeine öffentliche Aufklärung über das Auftreten und die Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen der Kulturpflanzen, die praktische Beratung über die Durchführung der Bekämpfungsmaßnahmen und ihre technische Ueberwachung, die Ueberwachung der Kulturen sowie der Vorräte von Pflanzen und Pflanzenerzeugnissen auf den Befall mit Krankheiten und Schädlingen usw. gehören.

Der Reichsernährungsminister hat jetzt Richtlinien für den Pflanzenschutzdienst erlassen. Seine oberste Leitung und Verwaltung obliegt dem Reichsbauernführer. Die Finanzierung erfolgt durch den Reichsnährstand, zur Förderung der im Reichs- und Landesinteresse liegenden Arbeiten des Pflanzenschutzdienstes werden jedoch vom Reich und von den Ländern Beihilfen zur Verfügung gestellt. Die Durchführung des Pflanzenschutzdienstes liegt den Landesbauernschaften ob. In jeder Landesbauernschaft ist mindestens ein Pflanzenschutzamt einzurichten, das nach Bedarf Bezirksstellen schaffen kann. In jeder Kreisbauernschaft soll nach Möglichkeit nebenamtlich eine Kreisstelle des Pflanzenschutzdienstes eingerichtet werden. Der Reichsbauernführer ruft mindestens einmal jährlich eine Tagung des deutschen Pflanzenschutzdienstes ein, auf der die Fragen der praktischen Durchführung des Pflanzenschutzes besprochen werden.

Schutz dem Radfahrer

Einheitliche Richtlinien für die Anlage von Radwegen.

Nachdem durch die Initiative des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen den Gemeinden und Gemeindeverbänden auch finanzielle Möglichkeiten geboten sind, das umfassende deutsche Radwegebauprogramm in ihren Bezirken durchzuführen, ist es natürlich wesentlich, daß die Radwege nach einem Gesamtplan so aufgebaut werden, daß für den Radfahrerverkehr (wie auch für den Straßenverkehr überhaupt) ein Höchstmaß für Sicherheit und Bequemlichkeit erreicht wird. Einige Grundregeln des Radwegebaues der Zukunft werden für die Millionen deutscher Radfahrer von Interesse sein. In bebauten Gebieten sollen in der Regel beiderseitige Radwege an den Straßen angelegt werden, von denen jeder nur in einer Richtung zu befahren ist. Um den Radfahrer aber auch auf dem Radfahrweg vor herausragenden Lasten, aufschlagenden Autotüren zu schützen, soll zwischen Radweg und Fahrbahn, wo irgend möglich, ein ein Meter breiter Sicherheitsstreifen angelegt werden; an Landstraßen müssen die Radwege möglichst außerhalb der Baumreihen zu liegen kommen. Ist diese Möglichkeit wegen Raummangel nicht gegeben, dann müssen Radweg und Fahrbahn durch Leitsteine getrennt werden. Schutz dem Radfahrer und Erhaltung deutschen Volksvermögens ist oberstes Gesetz beim Radwegebau.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Kampf der Zerstörung!

Fellverletzungen beim Schlachten schädigen das Volksvermögen

Das Groschengrab ist glücklich entlarvt als ein Vielfraß, der sich dank der Faulheit, Nachlässigkeit und Oberflächlichkeit derer, die unsere Kampfzeit noch nicht begriffen hatten, am Volksvermögen mästete, und besonders an jenem Volksvermögen, das wir in den eigenen Nahrungsmittelprodukten besitzen. Kampf dem Verderb! Einem andern Kampf sollen unsere heutigen Zeilen gelten: Kampf der Zerstörung!

Vor uns liegt eine Reihe wundervoller Kalbsfelle, dazu bestimmt, als Vorkalf- oder Chevreauxschaft durch ein erneutes Dasein zu wandeln. Aber was ist das? Im Glanz der (enthaarten) Haarseite, dem sogenannten Narben, sieht man leise Schrunden und erkennt, daß irgendeine Narrenhand die Haut für Oberlederzwecke unbrauchbar gemacht hat. Erst der Fachmann belehrt uns, daß es nicht eine Narrenhand war, die absichtlich die Haut zerstört hätte; mangelnde Vorsicht beim Abschlachten hat absichtslos, aber ebenso verantwortungslos deutsches Volksvermögen geschädigt und — sich selber. Der erfahrene Schlächter im öffentlichen Schlachthaus wird wissen, wie er das getötete Tier hinterher zu behandeln hat, aber von den 63 Städten Mecklenburgs haben nur 18 öffentliche Schlachthäuser. Zumeist wird noch in Privatschlachthäusern geschlachtet, deren Vorrichtungen vielfach eine pflegliche Behandlung des getöteten Tieres nicht verbürgen. Da braucht nur der Schragen, auf den das Kalb gezogen wird, mit Bandeisen geflickt zu sein, statt daß man sich ein paar glattgehobelte Latten beschafft hätte, und schon gibt es ein beschädigtes, „narbenzersprengtes" Fell. Da die Haare darüber sind, ist zunächst nichts zu sehen, erst beim Gerben kommt man hinter die Entwertung um 50 Prozent, wenn sich nämlich herausstellt, daß das „wundervolle" Fell nur eine narbenzersprengte Haut, also Leder für Flickzwecke gibt.

Ueberhaupt wird beim Abschlachten viel gesündigt. Der erfahrene Schlächter, dem es darauf ankommt, der Volkswirtschaft zu dienen, uns auch von der restlichen Häuteeinfuhr frei zu machen und — mit Leistungsprämien für sachgemäßes Schlachten und ebensolches „Ausstoßen" des Felles bedacht zu werden, wird darauf achten, daß das Tier nicht beim Schlachten oder hinterher Schnitt- und sonstige Fellverletzungen erhält, die das Fell stark entwerten, aber der Landwirt oder der Kleinstädter, die Hausschlachtungen vornehmen, müssen aufgeklärt werden, um was es geht. Jede Fellverletzung bedeutet Selbstschädigung und Volksschädigung. Ist das Fell sorgfältig abgezogen, so muß es bis zur Ablieferung an den Aufkäufer (der sich heute nicht erst durch einen Schein auszuweisen braucht) und später an den Großhändler bis zur Häuteverwertungsstelle ebenso sorgsam behandelt werden. Kommt der Landwirt nicht dazu, das bei seiner Schlachtung angefallene Fell sachgemäß aufzuspannen und so zum wertvollen Trockenfell zu wandeln, so muß er es sofort kräftig einsalzen, damit es nicht stinkig und ein Fraß der Maden wird, ehe es zur Ablieferung kommt. Wer diese Vorschriften beachtet, sichert sich einen guten Preis und dem Vaterlande das Leder, das wir früher zum größten Teile vom Auslande beziehen mußten.

Aber auch den erfahrenen Schlächtern ist ein Wörtchen zu sagen: Laßt keine Schweinehaare umkommen; wir brauchen sie zur Pinsel- und Bürstenfabrikation, die schlechten zum Polstern. Jedes ausgewachsene Schwein wirft — namentlich im Winter — ein paar Pfund Borsten ab. Nichts darf umkommen. Dieser Tage verließ eine Sendung von 60 Zentnern Schweinehaaren (das Sammelergebnis aus vier Monaten) Schwerin. Die Schweinehaare dürfen also nicht mehr aus dem Brühkessel des Schlächters fortgeschwemmt werden! In früheren (Vorkriegs-) Zeiten hat man sie kurzerhand in den Schweriner See gekippt.

Deutschland ist ein reiches Land, wenn wir seinen Reichtum nur wahrnehmen. Viele Wenig machen ein Viel. Die Häuteverwertungsstellen in Schwerin und Rostock reichen allmonatlich jede an die 2500 Großhäute (Ochsen-, Kuh-, Roßhäute), wohl je 5000 Kalbsfelle und 1000 Schafselle an den Gerber weiter, da wiegen Schäden wie die angedeuteten schwer. Wir dürfen nicht vergessen, daß uns sonstige Schädlinge ohnehin die Häuteproduktion erschweren: die Dasselfliege zum Beispiel. Auch sollte man zum Transport nicht Kälber und Schweine zusammensperren, da letztere die jungen Kälber mit den Klauen verletzen und so eine „narbenzersprengte" Haut verursachen. Vor allem aber: Mehr Sorgfalt beim Abschlachten!

L.



Zeichnung: Nas-Pressearchiv (Hueter).

Mecklenburgs Papiermühlen

Vor rund 400 Jahren wurde die erste errichtet.

Das reiche Seengebiet und der außerordentlich große Holzvorrat in unserem mecklenburgischen Lande geben nicht nur der heutigen Industrie reiche Nahrung, sondern schon im 16. Jahrhundert versuchten die mecklenburgischen Fürsten, diese Naturschätze für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Da der Bedarf der Verwaltung an Papier sehr groß war, eigene Papiermühlen jedoch noch nicht bestanden, ermöglichten die Fürsten die Errichtung von Papiermühlen in ihrem Verwaltungsbezirk. So schlossen im Jahre 1519 die Herzöge Heinrich und Albrecht mit den Papiermachern Kaspar Vischer und Blasius Grün einen Vertrag zur Errichtung einer Papiermühle in Sternberg. Die Herzöge versprachen als Gegenleistung, vor den Toren der Stadt eine Mühle mit acht Löchern und 38 Stampfern und ein 80 Schuh langes, 32 Schuh breites Haus zu errichten. Den Papiermachern wurden als einmaliger Tribut für die Uebersiedlung nach Sternberg — wie es in der Chronik heißt — 1 Dromt Roggen, 2 Dromt Malz und eine Tonne Fleisch zugestanden. Den Bau überwachten die Papiermacher selbst, er wurde ihnen nach Fertigstellung auf 20 Jahre für ein Entgelt von 40 Gulden zur Herstellung von Papier überlassen. Im gleichen Jahre unterbreitete ein unbekannter Papiermacher den Herzögen ebenfalls einen Plan zur Erbauung einer weiteren Papiermühle in Neustadt i. M. Ob es schon in diesem Jahre hier zur Herstellung von Papier kam, läßt sich nicht genau feststellen, gewiß ist aber, daß 1558 auch in dieser Stadt Papier angefertigt wurde.

Wenn auch seine Beschaffenheit noch viel zu wünschen übrigließ, so benutzte dennoch die Regierung das Papier für ihre Amtszwecke. Ja, der Ruhm der mecklenburgischen Papiermühlen ging über Mecklenburgs Grenzen weit hinaus. So bat am 17. Dezember 1579 Herzog Ernst Ludwig von Pommern den Herzog Ulrich von Mecklenburg um Ueberlassung eines Papiermachers, damit auch er in seinem Lande sein Papier selbst herstellen lassen konnte. — Einige Jahre später wurde in Grabow eine weitere Mühle eingerichtet. 1547 wurde dem Papiermacher Blasius Grün die Mühle mit allem Zubehör gegen eine Pacht von nur 25 Fl. Münze auf Lebenszeit durch Herzog Heinrich zugestanden. Die Produktion der mecklenburgischen Papiermühlen war so groß, daß man nicht nur den heimischen Bedarf decken konnte, sondern daß man sogar noch Erzeugnisse ausführen konnte. So wurden u. a. Hamburg und Lübeck zum größten Teil mit mecklenburgischem Papier versorgt. Auf Anregung des Universitätsbuchdruckers in Rostock, Jakob Lucius, wurden Bürgermeister und Rat der Stadt Bützow am 12. Mai 1578 beim Herzog Ulrich zwecks Erbauung einer Papiermühle in Bützow vorstellig. Der Plan wurde auch nach Prüfung der Verhältnisse in die Tat umgesetzt. — Auch in Gadebusch kam es auf Geheiß der Fürstin Elisabeth von Mecklenburg zum Bau einer solchen Mühle.

Neben den größeren Fabriken entstanden noch viele kleinere in allen Gegenden unseres Landes. So weist die Chronik in Paarsch, Parkentin, Gielow, Mönchhagen, Gut Zielow, Laage, Bellin, Parchim und Wismar Papierfabriken auf. Interessant ist es, daß von einer kleinen mecklenburgischen Papiermühle hochfeines Papier hergestellt wurde, das seinen Weg über den ganzen Erdball nahm. 1882 gab es in Mecklenburg-Schwerin noch sieben Mühlen mit insgesamt 255 Arbeitern, 1907 nur noch sechs, aber mit 577 Arbeitern. Heute üben fünf Papierfabriken in Mecklenburg ihr Gewerbe aus. Es sind dies die Mühlen in Festung Dömitz, Neubrandenburg, Wismar, Bützow und Neu-Kaliß.

J.

Die Ostsee ruft.

Für ein Spottgeld (44 RM. für 14 Tage Aufenthalt) werden jetzt Urlauber zur KdF.-Fahrt an den herrlichen Wustrower Ostseestrand eingeladen. Sandkorn um Sandkorn hat sich dort in Jahrtausenden zu mächtigen Dünenketten gefügt, die heute die Insel mit dem Festland verbinden. Mehr als 5 Kilometer Badestrand, je nachdem Einsamkeit oder Geselligkeit, Angel- und Segelsport bieten reiche Abwechslung. 8000 aus allen Gauen Deutschlands gewannen im Vorjahre in Wustrow neue Kraft durch Freude.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 14. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Zunächst keine wesentliche Veränderung.

Ueber Mitteleuropa hat sich ein Kerngebiet hohen Druckes entwickelt, das zunächst wetterwirksam ist. Das Tief bei Island läßt ein Druckfallgebiet vom Aermelkanal ostwärts schwenken. Die absinkenden Luftmassen im Bereich des Hochdruckgebietes werden jedoch eine stärkere Beeinflussung des Wetters unseres Bezirks durch diese Randstörungen verhindern.

Wahrscheinliche Witterung am 15. Juli.

Schwachwindig, wolkig bis heiter, trocken, warm.

Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** in den Gemeinden Degtow, Grevenstein, Moor und Oberhof ohne Wohlenberg **erloschen** ist, sind die angeordneten Sperrmaßnahmen aufgehoben worden.

Schönberg, den 12. Juli 1938.

Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.

Autoruf 256
Otto Levknecht.

Jetzt die guten fettriefenden Vollfettbücklinge
(½ kg 38 Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Pappteller
(für Torten, Würstchen, Salate, Früchte usw.)
halten vorrätig
Korn & Salchow.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 63
gegenüb. d. Rathaus.

Unter den Rindviehbeständen des Bauern Hermann Breckenfelder in Volkstorf, des Landwirts Wilhelm Gau in Hof Gutow, des Landwirts Kurt Hencke in Hilgendorf, des Bauern Friedrich Ewald Hering in Papenhusen, des Bauern August Freitag in Diedrichshagen, des Häuslers Ernst Meetz in Diedrichshagen, des Siedlers Hermann Heuer in Rüting, des Siedlers Heinrich Uhde in Rüting, des Siedlers Wilhelm Wehrspann in Rüting, des Büdners Ludwig Püstow in Rüting, des Bauern Hermann Grusek in Bobitz, des Bauern Friedrich Asche in Bobitz, des Bauern Hermann Voß in Dorf Sievershagen, des Bauern Hans Luckmann in Tankenhagen, des Bauern Johann Kloth in Borkenhagen, des Bauern Johannes Kruse in Upahl, des Bauern Werner Warncke in Upahl auf der Weide in Rüting und auf der Gemeinschaftskoppel der Grevesmühlener Weidegenossenschaft in Gr. Pravtshagen ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinden Volkstorf, Hof Gutow, Gr. Pravtshagen, Hilgendorf und Papenhusen sind zu Sperrbezirken erklärt worden; die Gemeinden Diedrichshagen, Rüting, Bobitz, Borkenhagen ohne Kalkhorst, Dorf Sievershagen, Upahl und Tankenhagen sind bereits Sperrbezirke.

Schönberg, den 12. Juli 1938.

Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.

Durchsichtiger „Cellophan"-Klebestreifen klebt trocken.

Zum Ausbessern von Buchseiten, Notenblättern, Urkunden, Zeichnungen, Geldscheinen, Quittungen, Lampenschirmen, Handtaschen, Gummischürzen usw.
Zum Einkleben von Fotos, Bildern, Marken in Alben usw.

Zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Möbliert. Zimmer
zu vermieten Neustadt 13.

Schöne Ferkel
verkauft
Erich Lüttjohann, Tarnewitz.

Gut fressende
Ferkel
verkauft Grebin, Pohnstorf.

Toilettepapier empfehlen **Korn & Salchow.**

Suche zum 1. August oder etwas später ein zuverlässiges
Hausmädchen.
M. Lembke, Niederklütz bei Klütz.



Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow
Sonnabend, 16. Juli, und Sonntag, 17. Juli, abends 8½ Uhr:
Erster Film von den Olympischen Spielen Berlin 1936
OLYMPIA
Fest der Völker
Das gewaltige Filmdokument der Zeit.
Die Sensation der Welt.
Die Verherrlichung menschlicher Jugend, Kraft und Schönheit.
Beiprogramm — Wochenschau.
Sonntag nachmittag 2 Uhr:
Kindervorstellung.

Kurhaus Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 17. Juli:
Großer Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Freitag.**

Ordner, Register für Briefordner, Ablegemappen, Schnellhefter
zu haben in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, auch Herrn Propst Münster für seine trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

Frau **A. Fetting** und Kinder.

Grevesmühlen, 14. Juli 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 162 — Donnerstag, den 14. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Lager für Todeskandidaten

Die Sowjetgefängnisse mit Gegnern Stalins überfüllt.

Der frühere Chef der GPU. für den Fernen Osten, Ljuschkow, der seit seiner Flucht aus der Sowjetunion in Japan weilt, äußerte sich in Tokio einem Pressevertreter gegenüber über die entsetzlichen Zustände in Sowjetrußland.

Wie Ljuschkow mitteilte, sind die Gefängnisse mit Gegnern Stalins überfüllt. Die Zahl der in den Sowjetgefängnissen befindlichen Personen bezifferte der ehemalige GPU.-Chef auf über eine Million Menschen. Dazu kämen mehrere Millionen Verhaftete. Angesichts der Ueberfüllung der Gefängnisse habe Stalin besondere Lager für Todeskandidaten eingerichtet. In dem Gebiet westlich des Urals gebe es 30 solcher Lager, in Sibirien fünf. Mehr als 10 000 hohe Regierungsbeamte, Offiziere und Angehörige der Roten Armee seien Stalins Blutterror zum Opfer gefallen.

Inzwischen habe die stalinfeindliche Bewegung bereits weite Kreise der Bevölkerung und der Roten Armee erfaßt, richte sich doch der Terror Stalins gegen alle wirklichen oder vermeintlichen Gegner, insbesondere aber gegen die alten Revolutionäre und Anhänger der ursprünglichen Lenindoktrin.

Auf die Frage, warum die Antistalinbewegung nicht aktiv werde, erwiderte Ljuschkow, daß die ermordeten Antistalinisten unfähige Politiker gewesen seien, die Stalin nur im engsten Kreise kritisiert hätten. Ständig seien sie überwacht worden und ihr Leben wie auch das ihrer Angehörigen sei dauernd bedroht gewesen. Heute herrsche in der Sowjetunion der absolute Terror Stalins, der sich mit willfährigen, schwächlichen und charakterlosen Personen umgeben habe.

Stalin will Japan schwächen und China zerrütten

Zum Schluß wiederholte Ljuschkow seine Angaben, daß an der Mandschureigrenze starke sowjetrussische Truppenmassen konzentriert würden, die meist in kleineren Abteilungen untergebracht seien, um dadurch Verschwörungen zu verhindern. Die Hauptzufuhren kämen aus der Baikalgegend, doch seien sie häufig unterbrochen. In seiner Außenpolitik, so erklärte Ljuschkow weiter, sei Stalin ein Abenteurer, der mit dem Mittel arbeite, eine Bedrohung Sowjetrußlands durch Japan vorzuspiegeln. Stalin unterstütze Tschiangkaischek und habe geheim mit Sun Fo verhandelt. Sein Ziel sei, den Chinakonflikt in die Länge zu ziehen und Japan zu schwächen. Stalin habe keineswegs Sympathien für China, er benutze es nur als Werkzeug gegen Japan. Die wahre Absicht Stalins sei, ein durch lange Kämpfe geschwächtes China zu bolschewisieren.

Acht Sowjetgenerale hingerichtet

Auslandsmeldungen zufolge sind in dem berüchtigten Lubljankagefängnis in Moskau acht Sowjetgenerale hingerichtet worden. Unter den Hingerichteten befindet sich auch der Generalstabschef der Armee für die westlichen Gebiete, General Bielow, ein Richter des erschossenen Sowjetmarschalls Tuchatschewski.

Mißwirtschaft bringt Ernteverluste

Ungenügende Vorbereitung des russischen Erntekommissariats.

Die „Prawda" wendet sich in einem längeren Artikel gegen die mangelhafte Vorbereitung der Ernteeinbringung, die in Südrußland bereits in vollem Gange ist, und erläßt einen scharfen Appell zum Kampf gegen die beträchtlichen Ernteverluste. Insbesondere wird die zweifelhafte Arbeit der sogenannten Combine (Mähdrescher) beklagt, die lange nicht so intensiv zum Einsatz kämen, wie planmäßig vorgesehen sei. In manchen Gebieten sei überhaupt nur ein Bruchteil der vorhandenen Mähdrescher im Betrieb.

Insbesondere unterzieht die „Prawda" in diesem Zusammenhang die Organe des Volkskommissariats für Landwirtschaft einer heftigen Kritik. Auch das Volkskommissariat zur Aufbringung landwirtschaftlicher Produkte habe völlig ungenügende Vorbereitungen getroffen. Die Magazine, Lagerhäuser usw. seien nicht instand gesetzt, andere wieder seien in Reparatur begriffen, jedenfalls aber nicht bereit zur Aufnahme der neuen Ernte. Der Apparat des Aufbringungskommissariats, der in besonderem Ausmaße von Schädlingen durchsetzt gewesen sei, sei immer noch nicht genügend gereinigt von „Spionen und Saboteuren". Erst vor wenigen Tagen sei zum Beispiel in Odessa in den Organen des Aufbringungskommissariats eine „konterrevolutionäre Bande" entlarvt worden.

Die Leiter der Organisation für die Aufbringung landwirtschaftlicher Produkte würden für jeden Zentner verdorbenen Getreides verantwortlich gemacht werden.

Eiterbeule der Systemzeit

Die Untersuchung gegen die jüdischen Betrüger im „Phönix". Skandal vor dem Abschluß.

Die strafgerichtliche Untersuchung gegen die Direktoren und Abteilungsleiter der Lebensversicherungsanstalt „Phönix" in Wien, die wegen Betruges, betrügerischen Bankrotts und Vorschubleistung des Betruges angeklagt sind, steht vor dem Abschluß.

Die „Lebens-Phönix", die unter Führung des jüdischen Großverbrechers Berliner stand, war im Frühjahr 1936 unter viel Gestank zusammengebrochen. Dabei wurde eine Reihe von Systemgrößen stärkstens kompromittiert und genötigt, aus dem öffentlichen Leben auszuscheiden. Berliner selbst hatte sich noch kurz zuvor durch Selbstmord der Verantwortung entzogen. Dieser jüdische Großverbrecher war der allmächtige Beherrscher des Phönix-Konzerns. Zur Verschleierung seiner geradezu einzig dastehenden Mißwirtschaft hatte er zu den verschiedensten Persönlichkeiten der Systempolitik und der jüdischen Gesellschaft sowie des anrüchigsten Verbrechertums engste Beziehungen unterhalten und überall Schweigegelder in geradezu unfaßbarer Höhe bezahlt, für deren „Verwaltung" er sich sogar eine eigene „Bestechungsabteilung" eingerichtet hatte.

Warum kam Grete so blaß von der See?

Weil sie glaubte, ihre zarte Haut vertrüge die Sonne nicht. Sie hätte deshalb ihre Haut mit Nivea kräftigen sollen. Denn Nivea-Creme oder -Nußöl mindern die Gefahr des Sonnenbrandes und fördern die natürliche Bräunung.



C 138

„Stolz will ich den Spanier"

Francos Wirtschaftsprogramm sichert Spaniens Schätze den Spaniern.

Das spanische Arbeitsgesetz, die Carta de Trabajo, besagt: Alle Spanier haben das Recht auf Arbeit. Und damit alle von diesem Recht weitgehend Gebrauch machen können, hat die nationalspanische Regierung ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm ins Leben gerufen. Diese Arbeitsbeschaffung, namentlich in den Städten, ergab sich in den letzten Jahren um so zwingender, als General Franco beim Beginn des spanischen Krieges sich fast nur auf die landwirtschaftlichen Gebiete Spaniens stützen konnte, während die nordspanischen Industriegebiete im Besitz der Roten waren. Mit der fortschreitenden Eroberung des Landes durch die Truppen Francos kamen die alten, zerstörten Industriegebiete in nationalspanischen Besitz, und nun galt es, neue, modernere, großzügigere Werke als bisher zu bauen, um das Land weitgehend mit den Erzeugnissen des Fleißes der eigenen Hände zu versorgen.

Faserstoffe aus Ginster.

Mit in erster Linie wurde an den Ausbau der spanischen Textilwirtschaft herangegangen. Um Spanien in dieser Versorgung vom Ausland weitgehend unabhängig zu machen, wurde Baumwolle angebaut, und dieser Anbau vom Staat durch Bereitstellung von Saatgut und Erntekrediten vor allem in Marokko gefördert. Durch die Einführung einer Sonderabgabe auf die Einfuhr gezwirnter Baumwolle wird der gegenwärtig im Ausbau befindlichen nationalspanischen Baumwollindustrie die notwendige Absatzgrundlage gesichert. In Sevilla, Granada und Valladolid sind zur Zeit neue große Webereien und Spinnereien im Entstehen. In Kastilien wurde die alte Handweberei wieder zu Ehren gebracht. Umfangreiche Flachsplantagen sind seit 1930 in Arragon und in Katalonien ins Leben gerufen worden. — Der Faserstofferzeugung wird ebenso wie in den übrigen Industriestaaten der Welt weitgehende Beachtung geschenkt. Besondere Erwähnung verdient die industrielle Nutzung des Ginsters, dessen Faser sich als Ersatz für die indische Jute eignet.

Zellstoff aus Eukalyptus-, Farben aus Koniferenbäumen.

Zur Sicherung der Papierversorgung des Landes wird aus den ausgedehnten Eukalyptuswäldern, aus dem Holz der Zirbelbäume, aus verschiedenen Grasforten und aus Stroh Zellulose gewonnen, die übrigens auch in der Kunstseiden- und Kunstwollerzeugung hoch geschätzt ist. Durch großzügige Aufforstungsarbeiten im ganzen Lande wird nicht nur die Grundlage für die Gewinnung des Rohstoffs Holz verbreitert, sondern auch die Gewinnung von Farbstoffen, Parfüms, Oelen, Lacken u. a. (aus den Koniferen) sichergestellt.

Hand in Hand mit dem industriellen Ausbau des Landes zing die Förderung der Landwirtschaft. Durch gründliche Bodenbearbeitung wird die Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge ermöglicht. Im übrigen bestimmt das Agrargesetz Nationalspaniens, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse des spanischen Bodens nicht mehr wie früher Gegenstand willkürlicher Spekulationen sein sollen.

Spaniens Bodenschätze nur für Spanier!

Dieser Gedanke, die Erträgnisse des eigenen Bodens zum Besten des eigenen Volkes zu verwerten, kehrt auch in dem soeben von der nationalspanischen Regierung herausgebrachten Gesetz wieder, das die Vergebung von Konzessionen für die Ausbeutung von Minen in Spanien nur an Spanier oder spanische Gesellschaften gestattet, die in Spanien gegründet sind und ihren Sitz im Lande haben müssen. Spaniens Schätze für Spanien, das ist die kraftvolle Losung der Wirtschaft Nationalspaniens, deren Unternehmer heute wieder dem Geiste einer früheren Geschichtsepoche gemäß Sinn und Gefühl für die alte Losung haben: „Stolz will ich den Spanier!" Stolz und nationalbewußt. Nach dem, dem nationalen Geist gerecht werdenden Bodenschätze-Gesetz müssen wenigstens 60 v. H. des Kapitals in den Händen von Spaniern sein, und mindestens 60 v. H. der Anteile bei Gesellschaften müssen so beschaffen sein, daß eine Uebertragung an Ausländer unmöglich ist. Der Vorsitzende und zwei Drittel der Mitglieder des Direktoriums müssen bei Bergbaugesellschaften Spanier sein. Gleichfalls muß die Geschäfts- und Betriebsleitung in spanischen Händen liegen, und die Ausrüstung der Minen soll, soweit dies möglich ist, in Spanien selbst hergestellt werden. In diesem Zusammenhang sind Verkäufe, Zessionen oder Verpachtungen an Ausländer grundsätzlich verboten.

In englischen Kreisen macht man sich wegen der neuen Gesetzgebung wenig Sorgen. Der Anteil englischen Kapitals am Bergbau Spaniens wird, da es sich um die Regelung der Konzessionsfrage handelt, kaum betroffen, allerdings wird den englischen Gesellschaften damit eine Ausdehnung für die Zukunft unmöglich gemacht.

Marokkos Mineralerz-Schätze.

Dieser Schutz der Bodenschätze des Landes zugunsten der eigenen Nationalwirtschaft ist um so verständlicher, als die

---



(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit Riesenschritten ging es vorwärts im Birkenbachtal.

Dieser Herbst war der letzte, den die Bauern auf ihren Höfen verbrachten, diese Ernte war die letzte, die sie einfuhren. Zunächst sah alles noch aus wie immer. Da fuhren die Wagen schwer mit Heu beladen, an jenem Hang sausten die Sensen im Gerstenfeld. Friedlich weideten Rinder am Berg und auf den Talwiesen.

Doch unaufhörlich klang das Kreischen der Säge aus dem Wald. Krachend schollen die Schläge der Aexte, und dumpfes Poltern der Sprengschüsse mischte sich darein. Das war die neue Melodie des Tales, ihr neues Lied. Und es war ein herbes Lied, das manchem ans Herz griff.

Wenn Christa an das Fenster ihres Schlafzimmers trat, sah sie den Wald Tag für Tag, Morgen für Morgen rückwärts fliehen. Unaufhörlich wüteten Aexte und Säge, ohne Pause rollten die hellen Stämme, von der Rinde befreit, glatt und schier ins Tal. Der Wald ging sterben.

Und jeder Schlag der Art, jedes dumpfe splitternde Krachen in der Ferne, das vom Sterben einer der hundertjährigen Kiefern Kunde gab — es drang ihr scharf und schneidend ins Herz. Noch diesen Sommer, noch diesen Herbst . . . dann wird der Tag kommen, an dem alles zu Ende ist. Dann heißt es Abschied nehmen für immer von diesen Räumen, von diesem Haus, von jener Wiese . . . ach, es war nicht mehr ihr Haus, ihr Wald, ihre Wiese. Ihr Haus stand einsam, der Wald sank dahin und mitten durch die Wiese zog sich die neue Straße. Wenn die Kühe aufschauten vom Grasen, dann donnerte ein Lastwagen oder ein Trekker an ihren erstaunten Augen vorüber. Eine andere Welt begann Schritt für Schritt einzudringen. Was auf der Zeichnung so schön, so harmlos aussah, das wurde nun harte Wirklichkeit.

Seit ihrer Genesung wohnte Christa nicht mehr im Güssow-Haus. Sie wäre zugrunde gegangen in jenen Räumen. Sie wohnte wieder bei ihrem Vater, in ihrem alten Mädchenzimmer, und auf dem Güssow-Hof ging alles seinen schweren schleichenden Gang ohne sie. Nur Mutter Güssow und Thiele, der Schäfer, wohnten noch dort.

Kantor Helmbrecht hatte als Sachwalter des Erben — des einzigen nach Otto Güssows Tod — den Bürgermeister Dorendorf gebeten, sich des Hofes anzunehmen, damit die Ernte gut hereinkäme und das Vieh nicht Not litte. So schien denn auch alles äußerlich in Ordnung zu sein — und doch, es fehlte dem Ganzen die Seele: der Bauer. Die Knechte wurden unsicher, die Mägde bang. Es hieß, der Hof sei behext, die alte Mutter Güssow habe den bösen Blick; und eines Morgens brüllte das Vieh in den Ställen, daß Dorendorf auf seinem Hof nebenan stutzig wurde. Als er hinüberkam, stand das Vieh ungemolken in den Ställen. Die Schweine randalierten vor Hunger, kein Mensch ließ sich blicken. Knechte und Mägde hatten über Nacht den Hof verlassen. Sie hatten vor der unheimlichen Stille, der Leere des herrenlosen Hofes, die Flucht ergriffen.

„Was geht mich das an!" entgegnete der alte Lienhardt dem erregten Bürgermeister. Ebenso nahm Christa die Nachricht gleichmütig auf.

Kopfschüttelnd machte sich Dorendorf auf den Weg zu Kantor Helmbrecht, und die beiden Männer vereinbarten, daß Dorendorf die Sache in die Hand nehmen sollte.

„Versuchen Sie, alles Lebendige möglichst gut zu verkaufen, Dorendorf!" meinte Kantor Helmbrecht. „Sie verstehen davon mehr als ich. Leute kriegen wir doch nicht mehr für den Hof. Hat ja auch keinen Zweck mehr. Aber ich muß darüber wachen, daß nichts umkommt. Die Erträgnisse denke ich da oben im neuen Dorf gut anzulegen."

„Sie müssen's wissen, Kantor! Sie sind ja der Verwalter des Erbes. Und wenn's nichts ausmacht, die Ernte nehme ich mit herein. Wir können's ja abschätzen lassen!"

Daheim berichtete er, was geschehen war, und Regine hörte kopfschüttelnd zu.

„Ich muß Christa einmal aufsuchen in den nächsten Tagen," sagte sie nachdenklich. „Sie muß wohl recht durcheinander sein. Aber heute habe ich selber Ruhe nötig, Vater, heute nicht! Die Leute von der Presse und dann der Stollen . . . es ist viel Arbeit."

„Wo viel Arbeit, da viel Segen! Kantor Helmbrecht baut ein prächtiges Dorf da oben?"

„Für den Mann müßt ihr Gott auf den Knien danken. Er ist wie sein Junge, aber er hat noch etwas mehr. Etwas, was sein Junge wohl nicht kennt: Ein lebendiges, warmes Herz, Vater. — Morgen geh ich wahrscheinlich zu Christa Güssow hinüber, schau sie mir an und spreche mit ihr. Wir haben uns früher eigentlich immer ganz gut verstanden."

* * *

Peter Helmbrecht war in den Stollen gefahren. Schon nach einer guten Stunde war ihm klar geworden, daß hier nicht alles so war, wie es sein sollte. Es wurde nachlässig gearbeitet, die Leute schlenderten, alles machte den Eindruck, als sei weder Schwung noch Zielstrebigkeit in der Arbeit.

„Warum ist nicht genügend gesichert, Herr Cochantez?"

Der antwortete mit vielen Ausflüchten. Peter schwieg. Er ließ sich die Zeichnungen holen, verglich, maß, prüfte. Er rief Stephanie, den Geologen an, holte sich Auskünfte, bekam kleine verknifsene Augen, fuhr wieder in den Stollen und maß von neuem.

„Warum ist der Berg hier nicht mit Beton versteift? Nach den geologischen Befunden war das unumgänglich. Hier steht der Schiefer an. Das wissen Sie doch ganz genau!?"

Cochantez wurde auffässig, er versuchte erst gar nicht, sich sachlich zu verteidigen, sondern fing mit erhobener Stimme an zu lamentieren. Er sei hier verantwortlich,

kapitalstarken Länder, allen voran England und die Vereinigten Staaten, Jahrzehnte hindurch, gestützt auf ihre goldene Macht, die besten Bodenschätze kapitalschwacher Staaten (Balkan, Süd- und Mittelamerika) für sich zur Ausbeutung erworben haben. Mit dieser Ueberfremdung wird in der ganzen Welt dank dem Erwachen des Nationalismus mehr und mehr aufgeräumt: Nun auch in Spanien. Die wichtigsten Bodenschätze Spaniens bzw. Spanisch-Marokkos, die Franco durch das neue Gesetz für die Nationalwirtschaft gesichert hat, sind die Mineralerze. Neben der Gewinnung von Eisenerzen sind Kupfer und Manganerze, Antimon und Blei wertvollste Rohstoffe des Landes.

Durch das weitgespannte Ausbauprogramm Francos zugunsten der spanischen Wirtschaft tut sich dem Land eine große Wirtschaftszukunft auf.

Starke Schneefälle am Nanga Parbat

Die Verbindung mit dem Lager IV vorübergehend unterbrochen.

Die deutsche Nanga-Parbat-Expedition war in der letzten Zeit sehr behindert durch starke Schneefälle. Die Schneefälle setzten am 27. Juni ein, hielten mehrere Tage an und brachten solche Schneemassen, daß das Lager IV (6200 Meter) vorübergehend mit den unteren Lagern keine Verbindung hatte. Auch in diesem Falle bewährte sich wieder das Flugzeug, das von den Insassen dieses Lagers mit Hilfe ihres tragbaren Funkgerätes herbeigerufen wurde. Das Flugzeug brachte der Expedition durch Abwurf die benötigten Gegenstände, vor allem Brennstoff und frische Lebensmittel. In den folgenden Tagen stiegen die meisten Bergsteiger unter Zurücklassung einer kleinen Besatzung in Lager III und IV nach dem Hauptlager ab, wo sie auf Besserung des Wetters warten, um einen neuen Vorstoß zu unternehmen.

Im Auto verbrannt

Gräßliches Unglück bei Greifswald.

Auf der Straße Eldena—Greifswald raste eine vierstitzige BMW.-Limousine mit hoher Geschwindigkeit auf den Bürgersteig und dann gegen einen Baum, wobei der vordere Teil des Kraftwagens eingedrückt wurde. Ein des Weges kommender Arbeiter versuchte, die Türen aufzureißen und den Insassen Hilfe zu bringen. Die Türen waren jedoch festgeklemmt, so daß er Hilfe herbeiholen mußte. Einige Minuten später ging der Wagen in Flammen auf, und die drei Insassen verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Man nimmt an, daß sie schon bei dem Anprall gegen den Baum getötet wurden.

Neues aus aller Welt.

Zahlreiche Autos im Zollschuppen von Helsinki verbrannt. Im Güterhafen von Busholmen, den Hafenanlagen von Helsinki, brach um Mitternacht ein Feuer aus, bei dem ein großer Zollfreilagerschuppen eingeäschert wurde. In dem zerstörten Schuppen befand sich eine große Anzahl ausländischer unverzollter Automobile. Alle verfügbaren Feuerwehren der Stadt mußten eingesetzt werden und konnten schließlich nach größter Anstrengung ein Uebergreifen des Brandes auf den durch Funkenflug schwer gefährdeten Kohlenhafen von Helsinki verhindern.

Der Prätor von Padua in den Dolomiten abgestürzt. Der Prätor von Padua, ein hoher richterlicher Beamter, ist bei der Besteigung des Tofana in den Dolomiten tödlich verunglückt. Beim Sichern des Kletterseiles verlor er den Halt und stürzte etwa 15 Meter tief ab. Zwar gelang es mit Hilfe anderer Bergsteiger, den Verunglückten, der einen Schädelbruch und eine schwere Beinverletzung davongetragen hatte, in die Höhe zu ziehen. Als aber eine Rettungsexpedition eintraf, war der Verunglückte seinen Verletzungen bereits erlegen. Die Leiche wurde 200 Meter tief abgeseilt und nach Cortina befördert.

Schiffszusammenstoß im Hafen von Santos. Das italienische Motorschiff „Neptunia" ist bei der Einfahrt in den Hafen von Santos (Brasilien) mit einem brasilianischen Dampfer zusammengestoßen. Das italienische Schiff erlitt einige leichtere Beschädigungen, die aber sofort ausgebessert werden konnten.

Verschollene Atlantikflieger in Mexiko aufgefunden. Seit dem 20. Juni 1933 werden die beiden spanischen Flieger Barberan und Collar vermißt, die auf ihrem Flug von Sevilla nach Mexiko in Havanna gestartet, in Mexiko aber verschollen waren. Jetzt hat man in der Nähe des Berges Cerro de Colorines bei Valle de Bravo die Ueberreste eines Flugzeuges aufgefunden sowie die Gebeine zweier Flieger. Man vermutet, daß es sich um das vermißte spanische Flugzeug handelt. Eine genaue Untersuchung ist aufgenommen worden.

Sturmschäden bei Regensburg

Mehrere Dörfer von einer Windhose heimgesucht.

Während eines Gewitters entwickelte sich bei der Ortschaft Kirchdorf bei Abensberg ein Sturmwirbel, der mit ungeheurer Geschwindigkeit ostwärts zog und schwere Schäden verursachte. Dachgiebel und Stallwände wurden eingedrückt. Am schlimmsten hat die Windhose in dem kleinen Dorf Mantelkirchen gehaust, wo kein Dach unbeschädigt geblieben ist. Abgedrehte junge Obstbäume liegen haufenweise umher, die Straßen sind mit Dachziegeln besät. Auch aus der Ortschaft Niedereulenbach werden ähnliche Schäden gemeldet.

Auftakt der SA.-Reichswettkämpfe

Die Reichswettkämpfe der SA. nahmen in Berlin ihren Auftakt mit dem 4000-Meter-Lauf der Fünfkämpfer. Die Kämpfe vereinigen die besten SA.-Männer aus dem ganzen Reich und werden am kommenden Sonntag mit den Entscheidungen zahlreicher Wettbewerbe im Berliner Olympiastadion ihren Höhepunkt finden. Fast eine halbe Million SA.-Männer in 21 Gruppenbereichen war zu den Ausscheidungen für Berlin angetreten. Die 7000 Besten von ihnen sind nun nach der Reichshauptstadt gekommen, um hier ihr Können zu beweisen und um die Ehre zu kämpfen, zu den NS.-Kampfspielen nach Nürnberg entsandt zu werden. Männer zwischen 20 und 60 Jahren sind beteiligt, und die Einsatzbereitschaft aller ist ein bewundernswertes Zeugnis für den herrlichen SA.-Geist, der alle diese Kämpfe beherrscht. Die Reichswettkämpfe in Berlin, deren Meldeergebnis das des Vorjahres erheblich übertrifft, werden kämpferische Höhepunkte bringen und für die wehrsportliche Ausbildung die beste Werbung darstellen.

Die sportlichen Wettkämpfe bei den Reichswettkämpfen sind in der Hauptsache auf der Grundlage des SA.-Sportabzeichens aufgebaut. In der Meldeliste sind viele Spitzenkönner des deutschen Leistungssports vertreten, die damit beweisen, daß sie den Sport nicht als Selbstzweck ansehen, sondern sich willig in die politische Kampftruppe des Führers einreihen. 800 Leichtathleten bilden eine starke Gruppe, deren Kämpfe im Olympiastadion auf hoher Stufe stehen werden. Dazu kommen die Schwimmer mit den besten Namen, die Boxer, Fechter, Ringer und Gewichtheber. Handball, Fußball und — als besonders von der SA. gefördert Sportart — Kampfball werden die jeweils beiden besten Mannschaften aus dem Reich in den Endspielen vereinen. Auch die Schützen und Reiter sollen in dieser Aufzählung nicht vergessen werden. Ueber allem stehen aber die wehrsportlichen Mannschaftswettbewerbe, die die entscheidende Bedeutung bei den Berliner Kämpfen haben.

*

Beim 4000-Meter-Geländelauf am Mittwoch war in der Klasse A der sächsische SA.-Reiter SA.-Mann Höhlig in 13:04 Minuten vor Sturmhauptführer Schulz (Ostmark) und SA.-Mann Wölfelschneider (Hessen) erfolgreich, während in der Klasse B Ostruf. Mestern (Hansa) und Oberstuf. Haacker (Niedersachsen) mit je 14:57 Minuten die gleichbeste Zeit erzielten.



Schwierige Sechstagefahrt um die internationale Trophäe. Schirner (M).

Links: Der DKW.-Fahrer Demmelbauer passiert eine Kontrollstation auf der zweiten Tagesstrecke der Motorrad-Sechstagefahrt in Wales. Rechts: Der Deutsche Fritsch durchfährt einen Wassergraben. Auf dieser Strecke hatten die deutschen Fahrer ausgesprochenes Pech, die deutsche Trophäenmannschaft schied aus dem Wettbewerb aus.

---

das sei sein Fach, er habe schon Tunnel gebaut, als der Herr Baumeister noch Steine gehauen hätte drüben in den Staaten, und er denke nicht daran, sich Vorschriften machen zu lassen.

Peter ließ ihn nicht zu Ende reden.

„Halten Sie den Mund!" fuhr er ihm in seine Rede. „Sie schwatzen so blödes Zeug, daß die Leute lachen. Und nun will ich Ihnen mal was sagen! Hier habe ich zu befehlen, denn ich halte meinen Buckel hin, wenn etwas schief geht. Und darum werfe ich jeden hinaus, der irgend etwas gegen meinen Willen tut. Verstanden? Auch wenn er Leiter der Sprengabteilung sein sollte. Und der Teufel soll Sie holen, verehrter Herr, wenn das hier in einer Woche nicht so aussieht, wie's auf der Zeichnung steht!"

„Die Zeichnung ist nicht fachmännisch! Meine Erfahrungen werden wohl wichtiger sein!"

„Darüber können Sie privat denken wie Sie wollen, Aber hier im Tunnel . . . im Dienst . . . hier haben Sie zu parieren! Ich bin nicht gesonnen, Ihnen irgend etwas durchgehen zu lassen!" Peters Stimme schwoll gefährlich an. „Wenn ich hier in einer Woche wiederkomme und es ist nicht alles tadellos in Ordnung, dann können Sie mich kennenlernen! Glauben Sie nicht, daß Sie mehr bedeuten als der kleinste Handlanger! Hier stehen wir alle unter dem gleichen Gesetz, und das heißt: arbeiten und gehorchen! Vielleicht begreifen Sie das nicht so schnell wie es alle die Männer begreifen, die hier Steine hauen und Karren schieben; aber ich sage Ihnen: Sie werden es begreifen — oder Sie verschwinden hier! Ich denke nicht daran, die Sperre durch Ihre unverantwortliche Bauerei in Gefahr zu bringen!"

„Es ist noch niemand ein Unglück passiert, mein Herr!"

„Aber nachher . . . wenn das Wasser durch den Stollen rauscht und nach einem halben Jahr geht uns der Kram zu Bruch, weil sie nicht genug gesichert und abgestützt haben . . . das war ein herrlicher Zufall, was? Nein, mein Freund, Peter Helmbrechts Sperre soll in fünfhundert Jahren noch stehen. Und Sie werden mich daran nicht hindern! Denken Sie daran: in einer Woche! Sonst sehen Sie sich nach einer anderen Beschäftigung um!"

So. Dem hatte er's deutlich gesagt. Eilig stapfte Peter davon. Er sah die kochende, ohnmächtige Wut des anderen nicht, der ihm haßerfüllt nachsah, er hörte den Fluch nicht, den jener hinter ihm hermurmelte, er vernahm nur noch, wie er brüllte: „An die Arbeit!"

Ein verächtliches Lächeln spielte um Peters Lippen. Nun lud er seine Wut auf die Arbeiter ab . . .! Nein, der sollte ihm sein Werk nicht gefährden. Diesem Herrn würde man in Zukunft ein wenig schärfer auf die Finger sehen müssen.

Als er ins Büro kam, fiel ihm ein, daß Regine Dorendorf ja heute mit den Leuten von der Presse unterwegs war. Er war also allein.

Aufatmend ließ er sich auf seinen Holzstuhl sinken. Bequeme Möbel gab es hier nicht. Die Arbeit schien ihm heute nicht gerade ihr freundlichstes Gesicht zuzudrehen, im Gegenteil, sie grinste ihn recht unliebenswürdig an. Ihm lag noch der Aerger mit Cochantez in den Gliedern. Mit einer unmutigen Handbewegung schob er den ganzen Schwung von sich: Berichte, Anfragen, Angebote, Auskünfte, uneröffnete Post. Mochte es warten!

Er begann durchs Zimmer zu gehen, rauchte schon die zweite Zigarette und kam zu keinem rechten Entschluß. Die Sache mit Cochantez ging ihm doch näher, als er es gern wahr haben wollte. Das sah nicht mehr wie eine Nachlässigkeit aus, nein, das grenzte schon an böse Absicht. Wenn man ihm an sein Werk wollte . . .! Es fuhr ihm siedeheiß über den Rücken; aber bald schalt er sich einen Narren. War er nicht wachsam? Hatte er nicht treue Kameraden? Nein, er brauchte sich nicht zu sorgen! Man würde die Sache zu Ende bringen wie schon so oft!

Als er die Tür zum Vorzimmer aufstieß, sah er Regines leeren Platz. Natürlich, er hatte doch immer gewußt, daß ihm etwas fehlte! Nun war ja alles klar. Der Lärm im Vorzimmer, Regines ruhige Stimme, die hundertmal an einem Tage in gleicher, unerbittlicher Höflichkeit wiederholte: „Tut mir leid, der Herr Baumeister ist beschäftigt . . . bitte, schriftlich einreichen!"

Sie hatte eine meisterhafte Art, ihm unerwünschten Besuch vom Leibe zu halten. Nur was wirklich wichtig war, drang bis zu ihm vor. Ja, ja, Regine war schon eine Kraft!

„Eine Kraft?" . . . Pfui, wie das klingt! Man sagt das so hin und vergißt ganz, daß ein Mensch mehr ist als eine Art Elektromotor, den man nach seiner Kraftleistung beurteilt — daß er ein Herz hat, Sinne, Gemüt . . . übrigens, hatte Regine eigentlich braunes oder blondes Haar? Es fuhr ihm plötzlich durch den Sinn, und kopfschüttelnd mußte er sich gestehen, er wußte es nicht! Komisch, da saß man nun bald ein Jahr mit einem Menschen zusammen, arbeitete, lachte, sprach mit ihm, glaubte ihn zu kennen, und wußte nicht einmal, ob er blond war oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Gewinnauszug

4. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

1. Ziehungstag — 13. Juli 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 61861
4 Gewinne zu 3000 RM. 344907 364846
8 Gewinne zu 1000 RM. 94203 207353 240525 383860
36 Gewinne zu 800 RM. 20939 41555 56990 57991 73206 133287 154045 194639 205443 221410 227408 230260 232726 233709 332388 363611 375078 385074
52 Gewinne zu 500 RM. 19213 27564 71516 72042 79497 104813 124880 194547 202707 204136 206232 211283 254009 257244 266563 281676 283367 302025 311696 313167 313310 328626 363244 371513 383298 393422

198 Gewinne zu 400 RM. 9501 16324 21301 29972 34606 36789 39623 50914 55938 60133 60405 62625 65115 65468 67220 69401 70900 73590 75279 76272 76646 87164 90683 109376 118879 121758 122162 136710 145408 147521 162460 176359 182438 192580 194346 196351 197311 198523 200868 202308 203653 212820 216862 218728 221899 236108 236389 238346 242169 243305 244545 247473 251411 251498 255485 259385 266353 271120 273837 273878 278919 283640 291201 296092 298696 300322 305630 306950 310061 314644 318159 323158 324335 328504 334844 336158 336245 337662 340994 343069 350709 351240 354606 356030 358739 365346 372806 373654 373817 380341 382256 383395 385601 392054 392645 392949 394205 396948 398915

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 366057
6 Gewinne zu 2000 RM. 112205 159609 313155
16 Gewinne zu 1000 RM. 23698 31447 116914 120993 212979 215684 312647 376361
18 Gewinne zu 800 RM. 106186 149417 185632 186596 241159 251507 285282 325655 331554
64 Gewinne zu 500 RM. 13670 20813 40221 43758 53999 62633 72450 76734 95593 95704 118909 135647 168743 187439 215998 234108 252400 261208 291485 307268 307489 310321 316524 339216 345702 355374 363524 369027 380246 383916 388508 395435

180 Gewinne zu 400 RM. 945 984 2371 3161 5363 17437 17708 20599 23136 23307 23808 36976 38601 40967 42934 45280 50125 59964 62823 63058 68259 75781 80557 86454 91408 92375 95146 101793 117136 119601 123607 124330 126454 129977 130721 138737 145782 156071 160448 164052 175790 180916 182560 185985 195762 196802 199655 200327 205440 206816 216944 217446 222316 227465 229524 253245 261768 265836 266288 266413 271145 275812 283963 291862 297162 298544 301760 303905 307278 323861 323942 328596 331235 332842 338687 343326 349220 354978 356284 356578 357746 357877 360011 362114 368563 368664 380458 382514 387348 396447

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 16. Juli

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Buntes Wochenende. Schallplatten. 16.00: Musik am Nachmittag. Aufn. 18.00: Musikalische Kurzweil. 18.45: Sport der Woche. 19.00: Dies u. das. 20.10: Vertraute Weisen. Eine bunte Folge beliebter Melodien. 22.20: Zweiter Tag der zweiten Reichssportwettkämpfe. Hörberichte. 23.00: Hamburg: Tanzmusik. 24.00: Breslau: Nachtmusik.

Hamburg: Sonnabend, 16. Juli

12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Froh und heiter. Schallplatten. 16.00: Breslau: Neuestes — Allerneuestes. Ein musikal. Perpetuum mobile. 18.00: Kamerad, weißt du noch? Patrouillenritte. 18.30: Lieb im Volksmund. Schallplatten. 19.00: Bremen: Walzer, die das Herz erfreuen. 19.45: Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 20.10: Saarbrücken: Auf der Jagd nach dem Diebe. Ein musikalisches Kreuzworträtsel. 22.30: Tanzmusik. 24.00: Breslau: Für jeden etwas.

Handelsnachrichten.

Berlin, 13. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt machte die allgemeine Schwäche einer Erholung auf Teilgebieten Platz, bei der sich besonders der Montanmarkt auszeichnete. Bei recht beträchtlichen Umsätzen erzielten Rheinstahl eine Erholung um 3 Prozent. Auch für Klöckner, Hoesch, Mannesmann und Vereinigte Stahl lag Interesse vor. Am Elektromarkt verloren Siemens 3 Prozent.

Am Rentenmarkt lag verschiedentlich Angebot vor, so daß insbesondere die Altbesitzanleihe und die erste Dekosama-Serie zur Schwäche neigten. Reichsbahnvorzugsaktien waren nachgebend.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Mehlgeschäft liegt jetzt etwas ruhiger als im ersten Drittel dieses Monats. Immerhin kann man die Umsätze noch als zufriedenstellend bezeichnen. In Roggenmehl konnten die Mühlen ihre Produktion in der Type 997 glatt absetzen. In der Type 1150 war das Geschäft weniger lebhaft. Roggen und Weizen kamen etwas weniger zum Angebot. Für Roggen zeigten die Mühlen kaum Kaufinteresse. Weizen war demgegenüber nach wie vor leicht abzusetzen. Futtergerste und Futterhafer blieben gesucht.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postscheckfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 163 — Freitag, den 15. Juli 1938 — 67. Jahrgang

General Russo in München

Herzlicher Empfang des Generalstabschefs der faschistischen Miliz.

Auf Einladung des Stabschefs der SA., Lutze, ist der Chef des Stabes der Faschistischen Miliz, General Luigi Russo, zu einem mehrtägigen Besuch in Deutschland eingetroffen.

Nach einer ersten Begrüßung am Brenner wurde dem Generalstabschef der faschistischen Miliz bei seiner Ankunft in der festlich geschmückten Hauptstadt der Bewegung ein herzlicher Empfang zuteil. Im Rathaus empfing ihn Münchens Oberbürgermeister Fiehler.

Im Hotel „Vier Jahreszeiten" gab Stabschef Lutze zu Ehren General Russos und seiner Begleitung ein Frühstück.

Der Führer empfing am Donnerstag den Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, in Anwesenheit des Chefs des Stabes der SA., Lutze, im Berghof auf dem Obersalzberg. — Am Abend gab die Hauptstadt der Bewegung zu Ehren des Generals Russo und seiner Begleitung ein Essen im Alten Rathaus.

Der Rassenbegriff in Italien

Distanzierung vom Judentum. — Zugehörigkeit zum arisch-nordischen Kreis.

Eine unter der Schirmherrschaft des Ministers für Volksbildung, Alfieri, stehende Kommission von faschistischen Universitätsprofessoren hat nunmehr die grundsätzliche Haltung des Faschismus zu den Rasseproblemen ausgearbeitet und in einer zehn Punkte umfassenden Erklärung niedergelegt.

In der Erklärung wird die Verschiedenartigkeit der Rassen anerkannt. In bezug auf Italien wird festgestellt, daß die Bevölkerung in ihrer Mehrheit arischen Ursprungs ist und eine arische Kultur besitzt.

Besonderer Nachdruck wird auf die Feststellung gelegt, daß die italienische Bevölkerung sich offen zur Rassentheorie zu bekennen habe und daß ihre Merkmale in keiner Weise verfälscht werden dürften. Ebenso wird unterstrichen, daß das Judentum der italienischen Rasse nicht angehöre.

Der Begriff der Rasse müsse in Italien vor allem italienisch und arisch-nordisch ausgerichtet sein.

Irreführung der Welt

Krofta: Autonomes Territorium für die Sudetendeutschen undurchführbar.

Der Außenminister der Tschecho-Slowakei, Dr. Krofta, äußerte sich dem Prager Sonderberichterstatter der Pariser Tageszeitung „Petit Journal" gegenüber über die politischen Probleme seines Staates. Die Ausführungen Kroftas stellen einen einzigen Versuch dar, die Lage optimistisch auszudeuten. Da aber die Taten der Prager Regierung mit den Worten des Ministers des Aeußern gar nicht übereinstimmen, kann das Interview Kroftas nur als eine Irreführung der Weltöffentlichkeit bezeichnet werden.

Im einzelnen erklärte Dr. Krofta auf die Frage, ob die Entspannung in Mitteleuropa den Tatsachen entspreche und dauerhaft sein werde, die Entspannung sei Wirklichkeit, und sie könnte dauerhaft sein; auf jeden Fall müsse man dies hoffen. Man könne nicht annehmen, daß irgendein Land im Augenblick einen Krieg wünsche. Gefragt, ob die Tschecho-Slowakei bereit sei, sich gegenüber den Forderungen gewisser Minderheiten versöhnlich zu zeigen, erwiderte Krofta, die Tschecho-Slowakei sei sogar zu wesentlichen Zugeständnissen bereit. Frankreich und England ermutigen die Tschecho-Slowakei auf diesem Wege, und man werde die Ratschläge dieser Länder um so bereitwilliger befolgen, zumal diese Länder sichtbare Beweise ihres Interesses an der Unabhängigkeit der Tschecho-Slowakei an den Tag gelegt hätten. Man werde bis an die Grenze des Möglichen gehen im demokratischen Geiste der Verfassung und im Rahmen der Integrität des Landes.

Auf die Frage, welche Form die Konzessionen annehmen würden, erklärte Krofta, die Form einer Verstärkung der lokalen, kommunalen, distriktmäßigen und landschaftlichen Autonomie. Die verschiedenen Landschaften würden das Recht der Selbstbestimmung über eine ganze Reihe sie interessierender Fragen erhalten, ja auch rechtswichtiger Fragen wie zum Beispiel des Unterrichts, der sozialen Gesetzgebung und des Verkehrswesens. Sie würden hierfür Landtage wählen. Bereits früher habe es derartige Landtage in Böhmen gegeben, und nichts stehe im Wege, sie wieder ins Leben zu rufen.

Auf der anderen Seite könne man nicht dulden, daß ein totaler Staat im Innern der Tschecho-Slowakei entstehe. Man habe weiter auch von einem autonomen Territorium der Sudetendeutschen gesprochen. Aber diese zweite Lösung sei ebenso undurchführbar wie die erste.

Gefragt, ob die Sudetendeutsche Partei zu einer Einigung bereit sei, meinte Krofta, die Henlein-Partei habe „eine gewisse Wandlung durchgemacht", man hoffe, zu einer Einigung mit ihr zu kommen.

Unter allen Umständen aber werde das in Vorbereitung befindliche Minderheitenstatut zur Anwendung gebracht werden, gleich, wie die Ergebnisse der in Gang befindlichen Besprechungen ausfallen sollten. Man werde darüber wachen, daß die Zugeständnisse nicht zu einer Schwächequelle für die Tschecho-Slowakei selbst würden.

Pierre Cot predigt Einkreisung und Luftüberfälle.

„News Chronicle" wieder Sprachrohr der Deutschlandhetze.

Der frühere französische Luftfahrtminister Pierre Cot behandelt in einem langen Artikel im „News Chronicle" die Aussichten der Demokratien in einem künftigen Kriege gegen Deutschland. Insbesondere prüft er die Aussichten in einem Luftkriege. Einleitend meint Cot, daß im Falle eines längeren Krieges die Frage der Rohstoff- und Benzinbeschaffung die Autoritätsstaaten in Nachteil versetze. Das würde sich nur ändern, wenn es Deutschland glücke, die Tschecho-Slowakei zu „unterdrücken" oder zu „neutralisieren". In diesem Falle hätten die autoritären Staaten wichtige Versorgungsquellen in ganz Mitteleuropa. Der einzige Krieg, den die autoritären Staaten gewinnen könnten, sei ein kurzer und schneller Krieg. In einem solchen Falle würden alle Mittel benutzt. Es sei daher logisch, anzunehmen, daß deutsche und italienische Operationen im Mittelmeer sich mit Massenangriffen auf London und Paris verbinden würden.

Die beste Karte für die Demokratien sei auch in diesem Falle die Tschecho-Slowakei. Vereinigte Luftangriffe von Frankreich und der Tschecho-Slowakei könnten alle deutschen Produktionszentren schnell erreichen. Da Deutschland die Meere nicht offen stünden und es somit kein Kriegsmaterial einführen könnte, würde es schnell auf die Gnade seiner Feinde angewiesen sein. Neben der tschecho-slowakischen Karte sollten die Demokratien sich auch des sowjetrussischen Trumpfes bedienen. Sowjetrussische Luftangriffe von einer tschecho-slowakischen Basis aus würden ein schwerer Schlag für die deutschen Heere sein.

Pierre Cot faßt den Zweck seines Artikels dahin zusammen, daß er auf die Wichtigkeit des polnischen und sowjetrussischen Faktors habe hinweisen wollen. Man mache große Anstrengungen, um Mussolini von Hitler zu trennen. Wenn man ebenso große Anstrengungen für eine militärische Wiederannäherung zwischen den Demokratien Sowjetrußland und Polen machte, so hätte das vom militärischen Standpunkt aus bessere Resultate. In einem langen Kriege könnten die Demokratien nicht geschlagen werden, wenn die Tschecho-Slowakei weiter den Weg zu den Kornfeldern Mitteleuropas und zu den Oelquellen Rumäniens blockiere.

Wenn man den Sieg garantieren wolle, dürfe man nicht zulassen, daß mit der Möglichkeit eines kurzen Krieges gerechnet werden dürfe.

Franzosen, Engländer und Sowjetrussen müßten diesen Eindruck zu zerstreuen suchen. Es hätte kein Risiko darin gelegen, den Angriff auf Abessinien oder die Intervention in Spanien von Anfang an zu verhindern. Jetzt sei es noch möglich, einen Angriff auf die Tschecho-Slowakei zu verhindern. Wenn man die autoritären Staaten allerdings alle strategischen Positionen erobern lasse, die sie brauchten, um ihr Programm durchzuführen, dann bleibe nur wenig Hoffnung auf den Frieden.

Pierre Cot, der frühere französische Luftfahrtminister, ist dafür bekannt, daß er während seiner Amtsführung die spanischen Bolschewisten sehr weitgehend unterstützt hat. Wenn er jetzt im „News Chronicle" zu Worte kommt, so beweist das erneut, daß die Hetze dieses im Solde Moskaus stehenden Blattes von langer Hand vorbereitet worden ist. Mit Hilfe von gefälschten Dokumenten soll der Frieden Europas gestört, soll jeder Versuch, eine Entspannung herbeizuführen, vereitelt werden. Pierre Cot versucht nichts weniger, als die Westmächte aufzuwiegeln, die Beseitigung eines schweren Unrechts zu unterlassen! Wenn Pierre Cot in diesem Zusammenhang die Tschecho-Slowakei als die „beste Karte für die Demokratien" bezeichnet, so bedeutet das, daß diese Herren mit falschen Karten spielen wollen! Es ist ihnen völlig gleichgültig, ob das, was in der Tschecho-Slowakei geschieht, recht ist oder nicht, es ist ihnen völlig gleichgültig, ob feierliche Verpflichtungen endlich ihre Erfüllung finden. Die Hauptsache ist ihnen nur, daß Herde des Unfriedens erhalten bleiben, daß eine Basis vorhanden ist, von der Ueberfälle auf Deutschland unternommen werden können. So lobpreist Cot denn auch die sowjetrussische Karte als eine „Trumpfkarte", wie er auch nichts dabei findet, sowjetrussische Fliegerüberfälle von der Tschecho-Slowakei aus als vorteilhaft zu empfehlen!

Man müßte meinen, daß diese Ergüsse des Herrn Cot Europa vollends darüber aufklären müßten, welche verbrecherischen Ziele mit den Hetzereien im „News Chronicle" verfolgt werden. Die Söldlinge Moskaus haben sich in ihrer Seelenverwandtschaft zusammengefunden, um die Völker gegeneinanderzuhetzen und den europäischen Frieden zu untergraben.

Sowjettruppen in Mandschukuo.

Scharfer Protest der Regierung von Mandschukuo.

Das führende Blatt „Osaka Asahi Schimbun" meldet aus Hsinking, daß eine Abteilung sowjetrussischer Truppen am 12. Juli die Ostgrenze Mandschukuos in der Nähe von Hunschun südwestlich von Wladiwostok überschritten habe.

Die Truppen seien mehr als 3 Kilometer in mandschurisches Gebiet vorgestoßen. Zu gleicher Zeit seien auffällige Truppenbewegungen auf sowjetrussischem Gebiet beobachtet worden, die mit einer außerordentlichen Verstärkung der sowjetrussischen Grenzbefestigungen parallel liefen.

Die Regierung von Hsinking, so meldet das Blatt weiter, sehe den Vorfall als außerordentlich ernst an und habe bei dem Generalkonsul der Sowjetunion in Mukden schärfstens protestiert. Die Regierung von Mandschukuo hat dabei gefordert, daß die Sowjetregierung die eingedrungenen Truppen sofort zur Rechenschaft ziehe und weitere Grenzverletzungen verhindere.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte, daß die eingedrungenen 40 Sowjetsoldaten den mandschurischen Boden noch nicht geräumt, sondern sich anscheinend festgesetzt hätten. Die Lage sei äußerst ernst, und vielleicht seien Verwicklungen zu erwarten.

Wie ergänzend zu dem Zwischenfall bekannt wird, besetzten die sowjetrussischen Soldaten die Stadt Schanfeng und verschanzten sich auf den Höhen bei Schanfeng. Als Rückendeckung dieser Truppe sollen größere sowjetrussische Abteilungen auf sowjetrussischem Boden in 20 Kilometer östlich von Schanfeng liegenden Stellungen zusammengezogen sein, wo gleichzeitig die Grenzbefestigungen verstärkt würden. Die Höhen von Schanfeng gewähren einen Einblick in das vorliegende Gelände und beherrschen das Flußgebiet des Tumen sowie die mandschurische Stadt Yenki und den koreanischen Hafen Raschin, sind also von großer militärischer Bedeutung. Die Kwantung-Armee nimmt daher an, daß die Sowjets mit der Besetzung Schanfengs die Absicht verfolgen, die militärischen Grenzeinrichtungen Mandschukuos und Koreas zu beobachten.

Die Grenzstadt Hunschu liegt in unmittelbarer Nähe der Dreiländerecke, in der Mandschukuo, Korea und die Sowjetunion zusammenstoßen. Die Stelle, an der die 40 sowjetrussischen Soldaten die Grenze Mandschukuos überschritten, befindet sich 40 Kilometer südlich von Hunschu.

Die Absage der Olympischen Spiele

vom japanischen Kabinett bestätigt.

Wie von japanischer Seite amtlich mitgeteilt wird, hat das japanische Kabinett den Vorschlag des zuständigen Ministers Kido genehmigt, die Olympischen Spiele und die Weltausstellung Tokio 1940 abzusagen.

Japans Entschluß, auf die Durchführung der Olympischen Spiele zu verzichten und die Weltausstellung zu vertagen, zeigt ebenso wie bereits die letzte Kabinettsumbildung, daß die gesamte Nation gewillt ist, alle Kräfte auf die schnelle und vollständige Lösung der Aufgaben zu vereinigen, die Japan gestellt sind. Die Olympischen Spiele legen naturgemäß dem Lande, das die Jugend der Welt zu sich zu Gaste lädt, damit sie sich ritterlich im sportlichen Wettkampf messen kann, erhebliche Verpflichtungen auf, wie auch Deutschland die XI. Olympischen Spiele in Berlin im Jahre 1936 von langer Hand vorbereitet hat. Es ist also verständlich, wenn die japanische Regierung es als unmöglich erachtete, neben der großen Kraftanstrengung für die Sicherung der völkischen Zukunft auf die Olympischen Spiele die Sorgfalt zu verwenden, die dafür unbedingt erforderlich ist. Daß der japanischen Regierung ihre Entscheidung nicht leicht gefallen ist, versteht sich von selbst.

Nach dem Verzicht Japans erhebt sich die Frage, wo nun die Olympischen Spiele 1940 ausgetragen werden sollen. Ein Ausfall der Spiele kommt schon deshalb nicht in Betracht, weil dadurch die Idee aufs schwerste beeinträchtigt würde. Daß man aber durchaus mit der Möglichkeit einer Verzichterklärung gerechnet hat, geht schon daraus hervor, daß eine Art Geheimbeschluß gefaßt wurde, für den Fall der Absage Japans automatisch Helsinki einspringen zu lassen. Die Winterspiele 1940 dürften an Norwegen fallen.

Unterhausmitglied putscht auf

Aufhetzung der Palästina-Juden gegen die britische Mandatsregierung.

Angesichts der Häufung jüdischer Gewalttaten in Palästina verdient ein Brief Beachtung, den ein Mitglied des englischen Unterhauses, der Labourabgeordnete Wedgwood, am 20. Mai an den Präsidenten und die Offiziere des Verbandes ehemaliger jüdischer Offiziere „Erez Jfrael", 47, Rothschild-Boulevard, Tel-Aviv, geschrieben hat. Der hochinteressante Brief, der erst jetzt in der Oeffentlichkeit bekanntgeworden ist enthält nichts mehr und nichts weniger als die Aufforderung an die Juden in Palästina, ihre Vorherrschaft mit Gewalt und passivem Widerstand durchzusetzen. Es ergibt sich somit die erstaunliche Tatsache, daß ein Engländer, und sogar ein Mitglied des Unterhauses, es mit seinen nationalen Pflichten für vereinbar hält, Juden gegen die britische Mandatsregierung in Palästina aufzuhetzen, ihnen nahezulegen, sich zu bewaffnen und „auf ein normales Verhältnis zur Regierung zu verzichten"!

In dem Brief, der für sich selbst spricht, heißt es u. a.: „Nach meiner Erfahrung geben Regierungen in schwierigen Zeiten nur nach, wenn gehandelt wird. Ich glaube nicht, daß Repressalien in der Form, daß man unschuldige Araber ermordet, moralisch gerechtfertigt sind. Ich glaube aber daß Sie moralisch berechtigt sind, sich zu bewaffnen, um sich selbst und ihre vorgelagerten Kolonien zu schützen, weiterhin Verteidigungsmaßnahmen zu ergreifen, soweit dies möglich ist. Dies werden Sie aber zweifellos bereits getan haben. Es verbleibt also passive Resistenz, wie sie Gandhi in Südafrika und in Indien ausgeübt hat. Derartige Aktionen setzen allerdings Einmütigkeit voraus und den Willen, Leiden zu ertragen und sich ins Gefängnis werfen zu lassen. Ich glaube, hierzu kommt noch der gesellschaftliche Boykott und das Verzichten auf ein normales Verhältnis zur Regierung.

Passive Resistenz hat verschiedene Formen: 1. Das Besetzen von Land und die Weigerung, es zu verlassen, es sei denn durch Gewalt, und sich einsperren lassen. 2. Weigerung, Steuer zu bezahlen, gegen das Gesetz verstoßen und sich einsperren zu lassen. 3. Weigerung, die Hilfe der Gerichtshöfe in Anspruch zu nehmen oder deren Rechtsprechung anzuerkennen und sich ins Gefängnis werfen zu lassen. 4. Teilnahme an Demonstrationen, die für illegal erklärt worden sind. 5. Verteilung illegalen Agitationsmaterials. 6. Bewachung und Boykottierung der „Unloyalen".

Voriges Jahr wurden einige jüdische illegale Einwanderer in Ketten gefesselt nach dem Acre-Gefängnis gebracht. Ich glaube, wenn Sie diese Leute auf dem Wege befreit hätten, sei es auch mit Gewalt, würde die englische öffentliche Meinung Sie unterstützt haben, und ein derartiger Fall hätte sich nie wieder ereignet."

„Versuchen Sie, ihnen ins Gesicht zu fluchen . . ."

Der Briefschreiber fordert dann die Juden auf, nicht nur hinter dem Rücken der britischen Beamten zu fluchen. „Versuchen Sie doch einmal, ihnen ins Gesicht zu fluchen, und nicht nur Sie, sondern auch die Presse. Wenn Sie das nicht wagen, sind Sie Ihres Landes nicht wert. Erst wenn Sie das tun, aber nicht vorher, wird man Sie wert erachten, zur Verteidigung des englischen Weltreiches und der Demokratie Waffen zu tragen.

(Die Juden sollen sich also gegen die britische Mandatsregierung auflehnen, um zur Verteidigung des britischen Weltreiches wert erachtet zu werden. Wo bleibt da die Logik? — Die Schriftleitung.)

Ebenso wie Sie wünsche ich ein freies männliches, kampfbereites Volk, wie es die Makkabäer in Palästina einst waren. Ich wünsche eine Armee von 40 000 Juden zu sehen, die geeignet ist, all das zu verteidigen, was Ihnen und mir teuer ist. Widerwillig bin ich zur Ueberzeugung gelangt, daß wir nur auf der oben genannten harten Straße zum Ziele gelangen. Es ist mir nicht möglich, Ihnen eine klare Idee zu geben, was oder wann Sie etwas tun sollen. Ich kann Ihnen nur vorschlagen, wenn irgend etwas Unliebsames sich ereignet, sich zu überlegen, wie englische Kolonisten unter den gleichen Verhältnissen handeln würden. Und wenn Sie dann nur die Hälfte davon tun, dann wird niemals wieder die Notwendigkeit kommen, noch einmal so zu handeln.

Hochachtungsvoll

(gez.) Josiah Wadgwood."

Aufreizende jüdische Flugblätter

Der Aufforderung des Labourabgeordneten Wedgwood haben die palästinensischen Juden nach Bekanntwerden des Briefes prompt Folge geleistet. In Jerusalem, Tel Aviv und Haifa sind nämlich illegale hebräische Flugblätter verteilt worden, die unter Bezugnahme auf den Brief Wedgwoods zum Widerstand gegen die Staatsgewalt und Steuerverweigerung aufreizen. Es heißt u. a. auch darin, daß die gemäßigten Zionistenführer, welche Zurückhaltung empfehlen, Volksverräter seien.

Mit der Verteilung dieser illegalen Flugblätter haben die Juden den ersten Punkt der Wedgwood-Empfehlungen also bereits erfüllt.

Die nationale Offensive weiter vorgetragen.

Der Albentosa-Fluß überschritten.

An der Teruel-Front setzten die Nationalen ihre am Mittwoch begonnene siegreiche Offensive weiter fort und rückten mehrere Kilometer vor. Nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes besetzten sie mehrere Stellungen nördlich von Canalizo und brachten dadurch die Straße von Mora de Rubielos nach Albentosa in ihren Besitz. Nach der Einnahme des Ortes Manzanera überquerten sie den Albentosa-Fluß. Die Verluste des Feindes werden sehr hoch geschätzt, auch wurde eine große Zahl von Gefangenen gemacht.

Der Heeresberichterstatter des nationalen Hauptquartiers hebt vor allem die Tätigkeit der Artillerie bei der Offensive an der Teruel-Front hervor, die eine bisher unbekannte Stärke erreicht habe. Die Eroberung von Manzanera sei außerordentlich schwierig gewesen, da der Ort in einem unzugänglichen hochgelegenen Gelände liegt. Durch seine Einnahme sei die Südflanke der Angreifer einwandfrei gesichert.

Ausplünderung Barcelonas

Mit welchen Schwierigkeiten die Bolschewisten in Barcelona zu kämpfen haben, zeigt die Tatsache, daß die Ablieferung sämtlicher Wertgegenstände nunmehr durch die Verhängung der Todesstrafe erzwungen werden soll

In dem von den Roten herausgegebenen, sogenannten Gesetzblatt ist nämlich ein Dekret erschienen, in dem alle Spanier aufgefordert werden, den bolschewistischen Kommandostellen alle in ihrem Besitz befindlichen Wertgegenstände auszuliefern. In der Aufzählung heißt es, daß Gegenstände wie Gold, Silber, Münzen, Schmuck, Kunstgegenstände, ferner Aktien, Staatspapiere, Schatzanweisungen und Devisen, abzuliefern sind. Alle diese Werte sollen bestimmten Instituten zur „Aufbewahrung" übergeben werden. Die Maßnahme wird damit begründet, daß der Krieg die Herbeiholung aller Reserven nötig mache.

Erinnerungsfeier für Calvo Sotelos

Anläßlich des zweiten Todestages Calvo Sotelos, dessen feige Ermordung durch die Schergen der roten Regierung das Fanal zum spanischen Freiheitskampf war, fanden in Nationalspanien Feierlichkeiten statt, an denen Vertreter der nationalspanischen Regierung, des Heeres und der Falange teilnahmen. In allen Reden wurde unterstrichen, daß der Tod Calvo Sotelos den nationalen Spaniern die Verpflichtung auferlegt habe, den Kampf gegen den Bolschewismus bis zum endgültigen Siege durchzuführen.

Eine unerhörte Provokation

Führerbilder auf dem Rummelplatz.

Das Pressеamt der Sudetendeutschen Partei meldet: **Der Konsumverein „Vorwärts" in Zwickau (Böhmen) hielt am 9. und 10. Juli sein 35jähriges Gründungsfest ab. Auf dem Festplatz befand sich eine Ballwurfbude, in der Bilder des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und des Führers der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, als Zielscheibe dienten.**

*

Diese neueste tschechische Provokation paßt zu den hetzerischen Machwerken, die vom Westen her von einer gewissen Presse gegen das nationalsozialistische Deutsche Reich geschleudert werden. Diese Provokation von Zwickau wäre nicht möglich, wenn man sich in Prag zu einer klaren Sprache und eindeutigen Stellungnahme zu den drängenden Fragen entschlösse. So aber stärkt man hetzerischen Kreisen durch zweideutige Reden noch den Rücken. Wir müssen von Prag verlangen, daß es durch ein scharfes Vorgehen diese unerhörte Beleidigung des deutschen Volkes und des Oberhauptes des Deutschen Reiches ahndet und solche Vorfälle ein für alle Male unterbindet.

Italienisches Flugzeug abgestürzt.

20 Tote bei einem Flugzeugunglück im Tyrrhenischen Meer.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich am gestrigen Donnerstag auf der Strecke Cagliari—Rom. Ein am Morgen planmäßig um 7.35 Uhr gestartetes Wasserflugzeug, das 10.35 Uhr planmäßig in Rom eintreffen sollte, blieb aus. Um 9.30 Uhr hatte es die letzte Flugfunkmeldung gegeben, wonach an Bord alles in Ordnung sei. Nach dem Ausbleiben des Flugzeuges wurden sofort zahlreiche Flugzeuge sowie verschiedene italienische Kriegsschiffe zu Erkundungen eingesetzt. Am Abend wurden die ersten Trümmer des aus vorerst noch völlig unbekannten Ursachen verunglückten Flugzeuges im Tyrrhenischen Meer gefunden. Insgesamt haben 20 Menschen, darunter 16 Reisende, den Tod gefunden. Unter den Toten befinden sich zwei Schwestern und eine Nichte des Unterstaatssekretärs der italienischen Luftwaffe, General Valle, der sich ebenso wie der Präsident der italienischen Verkehrsflugzeuggesellschaft, Klingher, an den Erkundungsflügen beteiligte.

In knapp vier Tagen um die Welt.

Der Weltflieger Howard Hughes ist am gestrigen Donnerstag 14.36 Uhr Ortszeit (20.36 MEZ.) glatt auf dem New Yorker Flugplatz, von dem er am Montag früh zu seinem Fluge um die Welt gestartet war, gelandet. Auf den letzten 350 Kilometern seines Fluges hatte er das Ehrengeleit von drei Marineflugzeugen, die ihm entgegengeflogen waren. Bei der Landung wurde Hughes mit seiner Begleitung herzlichst begrüßt. Die Gesamtzeit des Fluges beanspruchte 3 Tage 19 Stunden 16 Minuten. Die Flugzeit des amerikanischen Fliegers Post, der später tödlich verunglückte, ist hiermit erheblich unterboten.

Der deutsche Flieger Bertram zu einem Weltflug gestartet.

Der erste fahrplanmäßige Passagierflug um die Welt.

Am heutigen Freitag früh 0.30 Uhr startete der bekannte deutsche Flieger Hans Bertram mit einer planmäßigen Maschine der Lufthansa vom Flughafen Berlin-Tempelhof zu einem Flug um die Welt. Bertram hat damit einen Flug über 39 350 km angetreten, der ihn in 19 Tagen 21 Stunden und 35 Minuten um den gesamten Erdball führen soll.

Zum Abschied auf dem Flughafen Tempelhof waren zahlreiche Vertreter des Luftfahrtministeriums und der Lufthansa sowie aus Kreisen der deutschen Fliegerei vertreten. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten, die in wenigen Minuten erledigt waren, die Bertram für seinen 19tägigen Flug benötigte, startete um 0 Uhr 30 Minuten die Ju 52 „Oswald Boelke" zu ihrem planmäßigen Flug nach Bagdad, der ersten Etappe des Weltfluges Bertrams. In Bagdad benutzt Bertram die französische Linie Air France über Karachi—Kalkutta nach Bangkok. Hier nimmt ihn bis Hongkong die englische Imperial-Airways auf. Von da geht es weiter über Manila—Guam Island—Wake Island—Midway Island—Honolulu—San Francisko bis nach New York, von dort benutzt der Flieger auf der Landstrecke die United Airline und für die Seestrecke die Panamerican Airways. Für die letzte Strecke seines Fluges über Lissabon nach Berlin nehmen ihn dann wieder die planmäßigen Maschinen der Deutschen Lufthansa auf.

Die Landung Bertrams in der Reichshauptstadt wird am Mittwoch (3. August) gegen 22 Uhr erwartet. — Wie der Flieger erklärt, unternimmt er diesen Flug nicht als Rekordleistung, sondern um denen ein Denkmal zu setzen, die mit Einsatz ihres Lebens den Luftraum unseres Erdballes erkämpft und besiegt haben.

Prof. March baut das Belgrader Stadion

Die Baupläne bereits genehmigt.

Professor Werner March, der schon im Mai d. J. von der jugoslawischen Regierung für die Planung eines olympischen Stadions mit einer Sporthochschule, ferner eines Aufmarschfeldes für militärische und turnerische Vorführungen nach Belgrad gerufen war, wurde von Ministerpräsident Stojadinowitsch und vom jugoslawischen Prinzregenten Prinz Paul in seinem Sommersitz Brdo empfangen. Seine dort vorgelegten Vorschläge wurden angenommen. Professor March erhielt den Auftrag für die endgültige Planung zur Ausführung, die teilweise schon in diesem Jahr begonnen werden soll.

Die Ermordung des letzten Zaren

Eine Erinnerung an den 17. Juli 1918.

Die sogenannte provisorische Regierung Kerenski hatte Zar Nikolaus und seine Familie von St. Petersburg nach Tobolsk in Sibirien gebracht. Es hieß, der Zar sei in Petersburg nicht mehr sicher. Vielleicht war er es dort wirklich nicht, vielleicht, wahrscheinlich wollte so der schwachherzige Kerenski die Verantwortung für das Wohl der ehemals kaiserlichen Familie — auch räumlich — möglichst weit von sich abschieben.

In Tobolsk war die Zarenfamilie nicht weniger in Gefangenschaft als in St. Petersburg. Immerhin, sie war im wahren Sinne des Wortes etwas weiter vom Schuß und, solange die sogenannte demokratische Regierung dauerte, nicht unmittelbar bedroht. Sie lebte im Palast des Gouverneurs, mit einer gewissen Rücksicht behandelt, die sich allerdings zum Schlimmeren wendete, als Kerenski unmittelbar vor seinem Sturz zwei Kommissare zur besonderen Bewachung nach Tobolsk schickte. Alles änderte sich mit dem Sturz der provisorischen Regierung und mit der Machtübernahme durch die Bolschewisten. Wohl hatte der Zar noch Freunde und Anhänger im Lande. Die weißen Armeen hatten sich gesammelt, sie rückten an einzelnen Frontabschnitten sogar vor, und Pläne, die Zarenfamilie zu befreien, wurden viele geschmiedet. Einer dieser Pläne gedieh fast zur Ausführung. Wir wissen heute noch nicht alle Einzelheiten, wir kennen bis zum letzten nicht einmal die Art des Mannes, der den Versuch wagte, die zaristische Familie aus Tobolsk zu entführen. Jedenfalls tauchte in Tobolsk mit vom Zentralsowjet unterzeichneten Papieren ein gewisser Jakolow auf, ermächtigt, die Zarenfamilie nach Moskau zu bringen. Die ernste Erkrankung des Zarewitsch vereitelte die schnelle Abreise der Familie, auf die Jakolow immer wieder drang, und schließlich einigte man sich darauf, daß der Zar, die Zarin und die Großfürstin Marie abreisen sollten, während die drei anderen Großfürstinnen und der kranke Zarensohn in Tobolsk blieben. Die Reise war mühselig und kam nicht zum Ziel. Vor Omsk hielten Roigardisten den Zug an und Jakolow erhielt den genauen Befehl, die Gefangenen nach Jekaterinenburg zu überführen, wohin auch die anderen Großfürstinnen und der Zarewitsch gebracht wurden. Damit war die letzte Möglichkeit der Flucht vereitelt. Jakolows Absichten scheinen ehrlich gewesen zu sein, wer er wirklich war, ist unbekannt.

In Jekaterinenburg erwartete die Zarenfamilie der jüdische Kommissar Goloschekin. Das Haus des Kaufmanns Ipatjeff, das zum Gefängnis der Zarenfamilie bestimmt wurde, war klein und dürftig; in zwei Zimmern mußte die kaiserliche Familie, sieben Personen zusammen, wohnen und schlafen. Die russische Wachmannschaft war ungewöhnlich roh. Aber auch sie wurde durch das würdevolle Verhalten des Zaren, der hier im Unglück seine ganze menschliche Größe zeigte, wenn man so sagen darf, gezähmt. Sie wurde dann abgelöst, als diese Tatsache in Moskau bekannt wurde, und durch Letten und Juden ersetzt.

Nun reiften die Ereignisse schnell der Katastrophe entgegen. Mit der Ablösung der Wachen war es, als sei der Abschaum der Menschheit auf die unglückliche Zarenfamilie losgelassen. Die Bewachung wurde immer schärfer und immer rücksichtsloser, je mehr weiße Truppen sich der Stadt Jekaterinenburg näherten. Und dann wurde bekannt, was die Welt zuerst gar nicht glauben wollte und was zunächst sogar die vertierten Unmenschen im Kreml der Welt sich scheuten in vollem Umfange zu offenbaren: Am 18. Juli (neuen Stiles) meldete das Mitteilungsblatt des Uralsowjets den Tod des Zaren mit folgenden Worten: „Durch den Willen des revolutionären Volkes ist der blutige Zar aufs glücklichste in Jekaterinenburg verschieden. Es lebe der rote Terror!" Und wenige Tage später übernahm das allrussische Zentralexekutivkomitee der Sowjets die volle Verantwortung für die Tat des Uralsowjets. In einer Sitzung dieses Komitees wurde die Tat von Jekaterinenburg — die Ermordung des Zaren — zugegeben und ihre Notwendigkeit mit dem drohenden Anmarsch der weißen Garden und einer angeblich geplanten Verschwörung zugunsten des Zaren begründet. In dem Bericht über diese Sitzung heißt es: „Die Frau und der Sohn Nikolai Romanows sind an einen sicheren Ort gebracht worden." Diese Angaben waren eine bewußte Lüge. Frau und Sohn waren mit dem Mann und mit den Töchtern bestialisch ermordet worden.

Erst nach und nach und nur in Einzelheiten erfuhr die Welt, was sich in der Frühe des 17. Juli im Keller des Hauses des Kaufmanns Ipatjeff zu Jekaterinenburg abgespielt hatte. Kurz nach Mitternacht war die Zarenfamilie aus den Betten geholt und in den Keller geschickt worden. Es seien Kämpfe in der Stadt, so erklärte man, und im Keller sei die Familie sicherer. Im Keller verbringt die Familie die Stunden bis zum Morgengrauen, bewacht von einem Kommissar. Dann treten neun Männer ein, einer von ihnen verliest das Todesurteil, das das Revolutionstribunal von Jekaterinenburg gefällt hat, und ehe die kaiserliche Familie etwas sagen kann, knallen die Schüsse. Nach wenigen Sekunden liegen auf dem Boden des Kellers Tote und Schwerverwundete. Nur die Großfürstin Anastasia und eine Dienerin sind nicht getroffen worden. Sie werden mit Bajonettstichen „erledigt".

Das Jekaterinenburger Revolutionstribunal, das angeblich selbständig gehandelt hatte, hat tatsächlich nur einen Befehl Moskaus vollstreckt. Und über den Befehl, die kaiserliche Familie zu töten, hinaus, war von Moskau nach Jekaterinenburg der Befehl gekommen, restlos zu vernichten, was noch an das Dasein der Familie erinnern könnte. So packten die Kommissare die Leichen auf einen Lastwagen und fuhren sie in einen Wald, wo sie in Stücke gehackt und auf einem Scheiterhaufen verbrannt wurden. Die noch verbleibenden Ueberreste warf man in einen Brunnenschacht, der mit Handgranaten gesprengt wurde. Es heißt, der Kopf des Zaren sei als Beweis des Todes nach Moskau gebracht worden.

„Die Welt wird niemals erfahren, was wir mit ihnen gemacht haben", brüstete sich einer der Mörder. Die Welt hat es voller Grauen erfahren, aber auch von den Mördern lebt niemand mehr. Sie kamen alle gewaltsam ums Leben, einige von ihnen wurden von den eigenen Genossen mit dem Genickschuß der Tscheka „erledigt".

C. E.

Grünfuttertrocknungsanlage in Damshagen.

Die erste dieser Art in Norddeutschland

§ **Grevesmühlen.** Vertreter der mecklenburgischen Presse weilten am gestrigen Donnerstag auf Einladung der Landesbauernschaft in Damshagen auf dem von Plessen'schen Gute, um hier eine künstliche Grünfuttertrocknungsanlage zu besichtigen. Diese Anlage ist die erste ihrer Art in ganz Norddeutschland und wird in nächster Zeit in Betrieb genommen. Sie ist mit Zustimmung des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft errichtet und mit Reichsmitteln bezuschußt worden. Diese Grünfuttertrocknungsanlagen werden, sofern sie erst in größerer Anzahl erstellt sein werden — man rechnet mit 300 bis 400 solcher Anlagen, die in wenigen Jahren im Reich in Betrieb genommen werden können — für unsere Futtermittel- und damit auch für unsere Ernährungswirtschaft von erheblicher Bedeutung sein. Die künstliche Grünfuttertrocknung, die sich auf Luzerne, Gras, Gemenge, Süßlupine u. a. erstrecken wird, ist berufen, aus wirtschaftseigenem Futter eine gesunde Futtergrundlage zu schaffen und uns von der Einfuhr teurer Kraftfuttermittel freizumachen. Erst in den letzten Jahren ist durch Wissenschaft und Industrie systematisch an der Entwicklung der geeigneten Grünfuttertrocknungsanlagen gearbeitet worden. Es mußte erreicht werden, mittels geeigneter Apparate die in der Landwirtschaft anfallenden Grünfuttermengen konservierungsfähig zu machen, um dadurch die ungeheure Verschwendung hochwertiger Nährwerte zu unterbinden. Der von der Landwirtschaft in erhöhtem Maße erwartete Zwischenfruchtbau kann nur voll zur Geltung kommen, wenn die Möglichkeit der künstlichen Trocknung gegeben ist. Die bisher bekannten Trocknungsmethoden — wir erinnern an den Trommeltrockner in der Zuckerindustrie wie an die Darre bei der Getreidetrocknung — sind für die Grünfuttertrocknung nicht geeignet. Die bisherigen eingehenden Prüfungen und Versuche haben ergeben, daß der Rema-Rosin-Schnellumlauftrockner, auch pneumatischer oder Flugtrockner genannt — um eine solche Anlage handelt es sich auch in Damshagen —, für die Grünfuttertrocknung die besten Arbeitsbedingungen und Ergebnisse verspricht.

Da einschließlich der Beschickung nur vier bis sechs Leute zur Bedienung erforderlich sind, wobei die einzelnen Arbeitsgänge von einem zentralen Schaltwerk aus gesteuert werden, handelt es sich hier um eine gutdurchdachte, nach den neuesten Grundsätzen der Technik konstruierte Anlage.

5 bis 7 Zentner Naßware ergeben 1 Zentner eiweißreiches Kraftfutter.

Die Anlage, an der noch gearbeitet wird, ist in einem großen Raum untergebracht, der früher als Scheune diente. Ihre Einrichtungen und Arbeitsweise erläuterte der Leiter der Maschinen- und technischen Abteilung der Mecklenburgischen Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft Raiffeisen, H. Ihne (Rostock). Danach ist die Rema-Rosin-Anlage in der Lage, stündlich etwa 50 Zentner Grünmasse je nach Art und Wassergehalt zu verarbeiten. Zum Betrieb werden etwa 8 Motoren mit insgesamt rund 75 PS. benötigt.

Die zu verarbeitende Grünmasse muß regelmäßig vom Felde zur Anlage angefahren werden, und zwar in solchen Mengen, daß bei Tag- und Nachtbetrieb etwa 1000 bis 1200 Zentner Grünmasse bereitliegen. Eine Greiferanlage beschickt automatisch die Großhäckselanlage, die für die Zerkleinerung des Grünfutters in Häckselängen von 20 bis 30 Millimeter sorgt. Das Naßmaterial wird dann in drei Trockenrohre geschleudert, pneumatisch von den Heizgasen durch die Rohre getragen und dabei getrocknet. Die Durchgangszeit der einzelnen Materialteilchen beträgt nur etwa zwei Sekunden. Es werden Eingangstemperaturen bis zu 800 Grad und Ausgangstemperaturen durch die Abkühlung von etwa 100 Grad erzielt. Da das Material nur wenige Sekunden in der Anlage verbleibt und im Schwebezustand von den Heizgasen getrocknet wird, sind Verbrennungen ausgeschlossen. Das Ergebnis ist somit ein hochwertiges Trockenfutter. Praktische Fütterungsversuche haben ergeben, daß man z. B. mit 1,5 Kilogramm Trockenluzerne 1 Kilogramm Oelkuchen nicht nur ersetzen kann, sondern daß Trockenluzerne im Futterwert höher liegt. Das durchschnittliche Trockenverhältnis beträgt je nach Art und Wassergehalt der Grünmasse 1:5 bis 1:7, d. h. aus 5 bis 7 Zentnern Naßware wird etwa 1 Zentner hochwertigstes eiweißreiches Kraftfutter erzielt.

Kurze Meldungen.

Die letzte Wochenreihe der im Juni eröffneten Weimar-Festspiele der deutschen Jugend, die tausend Gausieger des Reichsberufswettkampfes aus den verschiedensten Gauen Deutschlands nach Weimar brachte, fand ihren Abschluß mit einer Kundgebung auf dem Theaterplatz.

Am 26. Juli wird der Kreuzer „Emden" Wilhelmshaven zu einer längeren Reise, die über Norwegen und Island in das Mittelmeer und in das Schwarze Meer führt, verlassen. Die Reise dient in erster Linie der seemännischen, soldatischen und navigatorischen Ausbildung der an Bord befindlichen 167 Offiziersanwärter.

Die schwedischen Schulschiffe „Jarramas" und „Najade" weilen zur Zeit zu einem längeren Besuch in Kolberg.

Die britische Regierung hat den Vorschlag abgelehnt, die Genehmigung für eine Anleihe von 20 Millionen Pfund an China zu geben. Man habe, so schreibt „Daily Telegraph", gemeint, daß unter den augenblicklichen Umständen ein offener Akt von Sympathie und Hilfe für China die antibritische Stimmung im Fernen Osten verschärfen müßte.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Noch 400 Plätze für die Ostmarkreise frei!

Für den vom 5. bis 15. August nach der deutschen Ostmark durchgeführten KdF.-Zug sind noch 400 Plätze frei. Baldige Anmeldung bei den Dienststellen ist dringend erforderlich, da nach den beim ersten Zug nach der Ostmark gemachten Erfahrungen die Karten sehr schnell umgesetzt sein werden.

---

§ **Grevesmühlen.** Der neue Schützenkönig. Ganz Grevesmühlen feierte mit den Schützen — das bewies, so möchten wir sagen, mehr noch als der erste der gestrige zweite Tag des Königschusses, der, im allgemeinen denselben Verlauf nehmend wie der vorhergegangene, seinen Höhepunkt am Abend in der Proklamierung des neuen Schützenkönigs fand, die gegen 8 Uhr durch den Zunftführer Duwe im Saale des Schützenhauses vorgenommen wurde. Schützenkönig wurde mit einem 8,45-Teiler Kaufmann Friedrich Jarmatz, Vizekönig Bürovorsteher Hans Rau (13-Teiler), beide von der Alten Garde, und Dritter Töpfermeister Herbert Plön (18,03-Teiler) vom Jägerkorps. Nach der Proklamierung erfolgte der Einmarsch in die Stadt, wo auf dem Marktplatz der Kommandeur der Alten Garde, Leweren z, ein Hoch auf den neuen König ausbrachte und dem Stolz und der Freude Ausdruck gab, daß die Königswürde nach 35 Jahren wieder an einen Angehörigen der Graujoppen der Alten Garde gefallen war. Als „Friedrich I." stellte sich der neue König seinen „Untertanen" vor und gelobte, ein gütiger König zu sein, was mit einem lebhaften „Bravo" quittiert wurde. An das Sieg Heil auf den Führer und das Singen der nationalen Lieder schloß sich der Vorbeimarsch der einzelnen Schützenkorps vor dem neuen König. Gerade auch hier, während des Zeremoniells auf dem Marktplatz, zeigte sich so recht die enge Verbundenheit der Grevesmühlener mit ihrem Königschuß, als sich eine dichtköpfige Menschenmenge drängte, die auch abermals den Schützen das Geleit gab, als diese wieder vor das Schützenhaus marschierten, wo abschließend der Bürgermeister seiner Befriedigung über den schönen Verlauf des Schützen- und Heimatfestes Ausdruck gab und nach Worten des Dankes an die Schützenzunft diese hochleben ließ. — Mit dem Volksfest am kommenden Sonntag wird nun wie üblich das Schützenfest ausklingen. Für dieses wünschen wir weiter nichts als das wunderbar schöne Wetter des zweiten Königschußtages, alles andere findet sich dann von selber, auch die Besucherzahl, die noch von außerhalb um ein beträchtliches sich vermehren dürfte. Der Grevesmühlener Königschuß wie auch das Volksfest haben auch über die Grenzen unserer Stadt hinaus einen guten Klang, und neben der Landbevölkerung pflegen am Volksfestsonntag auch nicht wenig Ausflügler von weiter her Grevesmühlen als Ziel zu wählen. So sahen wir bereits am zweiten Königschußtag u. a. einen Omnibus mit Gästen aus Gadebusch. — Nun ist der Königschuß zu Ende, und es mag ein leises Bedauern mitschwingen bei der Erinnerung an die zwei Tage unbeschwerter Fröhlichkeit eines wahren Heimatfestes, ein leises Bedauern darüber, daß sie so schnell vergingen. Und das ist der beste Beweis dafür, daß unser Grevesmühlener Königschuß an seinem Teile Jahr für Jahr zur Pflege und Festigung der Volksgemeinschaft beiträgt und zugleich werbend wirkt für die Schützenzunft, die Wehrhaftigkeit, Kameradschaft und Vaterlandsliebe auf ihre Fahnen geschrieben hat. Und darum lieben wir unseren Königschuß!

* **Grevesmühlen.** Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. Am gestrigen Donnerstag fand auf Veranlassung des Herrn Landgerichtspräsidenten Buschmann in Schwerin im festlich geschmückten Schöffensaal ein Betriebsappell der Beamten und Angestellten des Amtsgerichts statt, in welchem folgende Betriebsangehörige mit dem silbernen Treudienst-Ehrenzeichen ausgezeichnet wurden: Oberamtsrichter Dr. Gundlach, Amtsgerichtsrat Zürens, Amtsgerichtsrat John, Justizinspektor Wölffel, Obergerichtsvollzieher Brumm, Justizoberwachtmeister Köpcke, Justizangestellter Pubanz. Der Herr Landgerichtspräsident wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Ehrenzeichens hin. An der Feier nahm der Kreiswalter des N.S.V. Pg. Steuerinspektor Kliefoth teil. Mit einem Sieg Heil auf den Führer wurde die Feier geschlossen.

(:) **Grevesmühlen.** Den Verletzungen erlegen ist jetzt das dreijährige Kind, das von seiner pflichtvergessenen Mutter so schwer mißhandelt war, daß es ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Das Verhalten der Frau hat hier allgemeine Empörung hervorgerufen. Vor Gericht wird sie sich über ihr brutales Verhalten zu verantworten haben.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Die Umwege des schönen Karl". Dieser Film spielt in jener Zeit vor 10 Jahren, da die Aalglatten, die Schwätzer, die orakelnden Geschäftemacher und die politischen Dunkelmänner die wahren Herren waren, und Heinz Rühmann ist jener Karl, der, als im heimatlichen Ostseebad, wo er als flotter junger Kellner tätig ist, die Saison zu Ende ist, in einem Berliner Luxusrestaurant sein Glück versuchen will. Er gerät in das dichtmaschige Netz eines falschen Spiels und einer ganzen Serie sich daraus ergebender Verwirrungen und Verstrickungen, wird schließlich sogar beinahe Reichstagskandidat, kommt aber mit Hilfe seiner Braut wieder heraus aus dieser Welt des Scheins und zurück in sein klares, ordentliches Leben. Der Film zeichnet so im Rahmen eines tragikomischen Volksstücks ein echtes Zeitbild aus den Tagen des Parlamentarismus.

* **Reichsarbeitsführer Hierl kommt nach Schwerin.** Zu dem fünfjährigen Jubiläum des Arbeitsgaues VI, Schwerin, wird auch der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl in Schwerin eintreffen. Er wird während der ganzen Zeit der Feiern in Mecklenburg weilen.

§ **Klütz.** Film: „Verklungene Melodie". Ein schicksalsreiches Geschehen zieht in diesem Film an unseren Augen vorüber und zeigt die Unvergänglichkeit einer wahrhaft großen Liebe. Aus der konfliktreichen Handlung klingt etwas ungemein Versöhnendes, das gleichsam weiterschwingt wie die Erinnerung an eine verklungene Melodie.

Schönberg. Noch Sturmschaden. Der Sturm, der am 8. d. M. auch über unsere Gegend brauste, hat in der Försterei Woitendorf des Forstamtes Schönberg durch einen Wirbelwind, der auf 2 Kilometer Länge seinen verheerenden Weg durch das Revier nahm, großen Schaden angerichtet. Die Försterei wurde zum Teil abgedeckt, Obstbäume wurden gebrochen. Im Walde selbst zeigt das Trümmerfeld von abgedrehten und zersplitterten Bäumen den Weg des Wirbelwindes auf über zwei Kilometer Länge. Die stärksten Bäume (Eichen, Buchen und Fichten) sind wie Streichhölzer zersplittert und werden einen unvorhergesehenen Anfall von etwa 1000 Festmetern Holz erbringen.

* **Warnemünde.** Eine Berlinerin vermißt. Eine 30jährige Ehefrau aus Berlin, die sich mit ihrem Ehemann auf der Fahrradtour befand, wird seit dem 11. Juli vermißt. Beide haben sich an diesem Tage verloren. Die Frau hat hellblondes Haar und Brille oder Kneifer.

Parchim. Zur letzten Ruhe geleitet. Unter reger Anteilnahme der Bevölkerung wurde in der Aula der Mittelschule eine Trauerfeier für den bei dem Rostocker Autobusunglück tödlich verunglückten Mittelschüler Otto Schünemann abgehalten. Im Beisein der Lehrer- und Schülerschaft, der Ortsgruppenleiter der Partei, des Bürgermeisters und Vertretern der HJ. sprach der Rektor den schwergeprüften Eltern die Anteilnahme der Stadt aus. Das Lied vom guten Kameraden galt besonders dem Jungzugführer Otto Schünemann. Auch bei der Feierstunde im Rostocker Krematorium waren wieder die Mitschüler und Lehrer aus Parchim erschienen.

* **Festung Dömitz.** Gegen die Bahnschranke gefahren. Infolge schlechter Sicht fuhr bei einem Gewitterregen das Auto eines Hamburger Filmverleihs gegen die nur halbseitig geöffnete Bahnschranke auf der neuen Elbbrücke. Die Schranke wurde stark beschädigt, während die Insassen des beschädigten Kraftwagens unverletzt blieben.

Sanitz. In die Mähmaschine geraten. Bei Erntearbeiten fiel der 15jährige Helfer eines hiesigen Bauern von der Mähmaschine in die Messer. Er trug schwere Gesichts- und Leibverletzungen davon.

•

Er wollte keine Gnade.

Schwerin. Der 32jährige Hans R. in Törber hat viel Pech in der Wirtschaft und hat, nachdem ihm auch noch 45 Kühe verbrannt waren, in die Entschuldung gehen müssen. Aber er hat seinen steifen Nacken behalten und will weder vom Schicksal noch von den Gerichten Gnade; er will sein gutes Recht. Als man seinerzeit das gegen ihn wegen Milchverfälschung eingeleitete Strafverfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes einstellen wollte, betonte er sein gutes Gewissen und verlangte ein Urteil. Das Amtsgericht Rehna erkannte dann im vorigen Monat auf 200 RM. Geldbuße wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz. R. verlor den Glauben an die Gerechtigkeit nicht; er ging in die Berufungsinstanz. Nun wurde ihm vor der Schweriner Strafkammer sein Recht: ein Freispruch. Zwar konnte er nicht den Täter nachweisen, der ihm die Milch verwässert an die Privatmolkerei abgeliefert hat, aber verschiedene Unklarheiten in seinem Verhältnis mit dem ihm verfeindeten Molkereiverwalter legten dem Gericht doch die Wahrscheinlichkeit nahe, daß „freundliche" Dritte die Milch getauft haben.

WANDERER

Fahrräder - Motorfahrräder.

Wer Qualität schätzt, wähle WANDERER.

F. C. Kruse, Grevesmühlen.

Kommunalpolitische Schulungstagung

Parchim. Die Kommunalpolitische Schulungstagung, in deren Verlauf eine Reihe interessanter Vorträge gehalten werden, hat hier mit einer Eröffnungsfeier ihren Anfang genommen. Den Höhepunkt bildet am Sonnabend eine Rede des Reichsstatthalters und Gauleiters Friedrich Hildebrandt, der über das Thema „Heimatpflege, eine Aufgabe der Gemeinden" sprechen wird. Vom heimatlichen Gesichtspunkt aus wird noch das Vortragsthema „Die Wiederbesiedlung Mecklenburgs im 12. und 13. Jahrhundert" von Staatsarchivrat Dr. Tessin (Schwerin) von Interesse sein. Mit der Tagung sind Besichtigungen verbunden und u. a. auch ein Besuch von Plau mit einer Rundfahrt auf dem Plauer See.

Mecklenburgs HJ. im Sommerlager

Am heutigen Freitag werden die Sommerlager, die Mecklenburgs HJ. am Vortage bezogen hat, durch ihre Leiter eröffnet werden. Die Verkündung der Eröffnung der gesamten mecklenburgischen Sommerlager wird am Sonntag, dem 17. Juli, vormittags 11 Uhr durch den Gebietsführer vom Lager Pepelow aus vorgenommen werden.

Im Ostseelager 1938 alles wohlauf

nsg Der Kommandant des Ostseelagers 1938 erläßt einen Offenen Brief an die Eltern unserer Pimpfe und Hitlerjungen:

Liebe Eltern! Ich kann Euch die Mitteilung machen, daß Eure Jungen gesund im Ostseelager eingetroffen sind. Sie haben bereits die ersten Mahlzeiten erhalten und tummeln sich am Strande, der im blendenden Sonnenschein liegt. Die Müdigkeit ist verflogen, die Zelte sind je nach Geschmack hergerichtet, und was an mir und meinen Mitarbeitern liegt, das wird alles unternommen, um den Jungen den Aufenthalt an der Ostsee so angenehm wie möglich zu machen. Wenn der Wettergott weiter so freundlich auf uns schaut, dann werden alle frisch und braun wiederkommen.

gez.: Karl Gebhardt, Bannführer.

Erzeugerpreise für deutsche Speisefrühkartoffeln

Der Kartoffelwirtschaftsverband Mecklenburg teilt mit:

In der Zeit vom 14. Juli bis 16. Juli 1938 betragen die Erzeugerfestpreise je 50 Kilogramm deutscher Speise-Frühkartoffeln netto ausschließlich Verpackung frachtfrei Empfangsstation lt. Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft wie folgt: weiße, rote, blaue Sorten 4,95 RM.; runde, gelbe Sorten 5,35 RM.; lange, gelbe Sorten 5,75 RM.

Die Preise gelten bei Abgabe vom Erzeuger an den Verteiler frachtfrei dessen Empfangsort. Für die Selbstabholung durch den Verteiler ab Hof des Erzeugers dürfen bis 25 Rpf. je 50 Kilogramm abgezogen werden.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Rostocker Omnibusunglück vor Gericht

Vernehmung der Angeklagten

Vor dem Schöffengericht Rostock begann am Donnerstagvormittag die Hauptverhandlung über das Rostocker Omnibusunglück im Schnellverfahren. Auf der Anklagebank sitzen der Parchimer Omnibuslenker Rehmer und der Rostocker Weichenwärter Hutfilz. Beide haben sich wegen fahrlässiger Körperverletzung und Transportgefährdung zu verantworten.

Dem Angeklagten Rehmer wirft die Anklage besonders vor, zu schnell gefahren zu sein. Der Vorsitzende verliest Akten, aus denen hervorgeht, daß Rehmer oft Beanstandungen in der Betriebssicherheit der Fahrzeuge gehabt hat. Er hat deshalb bereits polizeiliche Ermahnungen und andere Maßnahmen entgegennehmen müssen. Der Angeklagte Hutfilz bedient die Schranke an der Unfallstelle seit 20 Jahren und wurde einmal im Jahre 1925 mit 3 Mark und ein zweites Mal 1928 mit 30 Mark Ordnungsstrafe belegt, da er die Schranke nicht rechtzeitig geschlossen hatte.

Rehmer sagt aus, er sei 50 Kilometer Durchschnittstempo mit dem Omnibus gefahren, der mit 30 Schülern und Schülerinnen, dem Lehrer und der Lehrerin besetzt gewesen sei. Außerdem habe der Omnibus noch Gepäckstücke mitgeführt. Er habe auf der abschüssigen Chaussee auf 30 Kilometer abgestoppt, dann jedoch wieder Gas gegeben, als er gesehen habe, daß die Straße mit dem Bahnübergang frei sei.

20 Meter vor der Schranke sei er mit 40 Kilometer Geschwindigkeit gefahren. Plötzlich habe er gesehen, daß die Schranke gefallen sei, worauf er mit der Fußbremse gebremst habe, so daß der Omnibus noch vier bis fünf Kilometer Geschwindigkeit gehabt habe. Die sich wieder öffnende Bahnschranke habe ihn veranlaßt, noch schnell über die Bahngleise hinwegzukommen. Der Omnibus sei aber mit abgewürgtem Motor auf den Schienen stehengeblieben, so daß der Zug ihn erfaßt habe. Der Fahrer, der Lehrer und die Lehrerin sowie neun Schüler seien aus dem Omnibus gesprungen.

Der Angeklagte betont, daß seine Bremsen bestimmt in Ordnung gewesen seien. Dieser Aussage hält der Vorsitzende Sachverständigengutachten entgegen, die von verschiedenen Mängeln der Bremse sprechen.

Hutfilz erklärt, aus dem Fahren des Autobus habe er geschlossen, daß mit dem Kraftwagen „etwas los sei". Er habe angenommen, das Auto müßte noch über die Strecke. Deshalb habe er die Schranke wieder geöffnet, zumal diese sonst durchbrochen worden wäre. Der Zug sei in diesem Augenblick noch nicht zu sehen gewesen. An ein Versagen des Omnibusmotors habe er natürlich nicht gedacht. Durch das Wiederöffnen der Schranke habe er gerade ein Unglück verhindern wollen. Als er die drohende Gefahr erkannt habe, sei er dem herankommenden Zuge entgegengelaufen und habe das Haltesignal mit seiner Mütze gegeben. Es sei aber zu spät gewesen, der Zug habe den Omnibus gefaßt und ihn etwa 60 Meter vor sich hergeschoben.

Nach kurzer Vernehmung des mit der Untersuchung betrauten Kriminalrats als Zeugen, fand an der Unglücksstelle ein Lokaltermin statt.

Am Nachmittag wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Unter den Zeugen befanden sich auch der Parchimer Lehrer Lutz und die Parchimer Lehrerin Dietz, die sich durch Herausspringen aus dem Omnibus mit dem Fahrer und mehreren Schulkindern retten konnten. Der Lehrer sagte unter anderem aus, die Schranke sei „vor der Nase" des mäßig fahrenden Omnibusses heruntergegangen. Später, beim Halten auf den Schienen, sei man sich der großen Gefahr zunächst gar nicht bewußt gewesen, sonst hätten sich auch noch mehr Kinder aus dem Omnibus retten können. Die Aerzte machten vor Gericht Angaben über die Verletzungen der Kinder, von denen eins gestorben ist. Die anderen sind sämtlich auf dem Wege der Besserung, auch die schwerverletzten.

Nach den Ausführungen der beiden Sachverständigen wurde die Verhandlung des Schwurgerichts auf den heutigen Freitag vertagt.

Über 8 Millionen Mitglieder ermöglichten durch ihre Beiträge die Soforthilfe der NSV. in Deutsch-Österreich.

Werde auch Du NSV.-Mitglied.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 15. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Etwas veränderlich.

Das schöne Wetter im Bereich des mit seinem Kerngebiet über Polen liegenden Hochs brachte gestern im Südteil unseres Bezirks Höchsttemperaturen um fast 25 Grad. Wie der Flugzeugaufstieg über Hamburg zeigt, ist besonders in den mittleren Höhen eine starke Erwärmung aufgetreten. Im Westen liegen Randstörungen der Wirbeltätigkeit über dem Nordmeer, die mit Gewitterstörungen langsam ostwärts ziehen werden.

Wahrscheinliche Witterung am 16. Juli.

Von West nach Ost fortschreitende Gewitterstörung.

Film-Palast

Heute (Freitag) — Sonntag:

Nach „Mustergatte" **Heinz Rühmann,** „der Mann, von dem man spricht" in einem neuen Film als ehrgeiziger Kellner im Mittelpunkt eines von Professor Carl Froelich inszenierten Großlustspieles.

Ihm zur Seite: **Karin Hardt - Sybille Schmitz - Paul Westermeier** - Margarete Kupfer - Paul Bildt usw.

in

Die Umwege des schönen Karl.

Heinz Rühmann als schöner Kellner Karl — eine Bombenrolle für den größten und beliebtesten Humoristen des deutschen Films.

Schwarzwaldmelodie und Wochenschau.

Jugendliche zugelassen.

Deutsches Haus

Sonnabend, den 16. Juli, 8 Uhr.
Sonntag, den 17. Juli, ab 4 Uhr:

Deutscher Tanz.

Es spielt die neue Stimmungs-Tanzkapelle Herm. Kemper, Lübeck.
Es ladet freundlichst ein **W. Klockow.**

Tanzkontroller
in verschiedenen Farben
Buchdruckerei
Korn & Salchow.

Zu verkaufen:
Eine Scheune am Ploggensee
Breakwagen
Häckselmaschine
Dreschmaschine
Kornrummel
Santower Straße 32.

Gesunde Schlankheit
verdanken viele dem wohlschmeckenden **Sonnen-Tee.** Keine „Gewalterfolge" sondern langsame, gleichmäßige, aber sichere Wirkung. Vollkommen unschädlich. Pak. -.50 u. 1.- Als **Sonnen-Tee-Bonbons** zum Schlecken 2.— Verkaufsstellen: **Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 320. Dassow: Drog. Heinemann.**

Gute Ferkel
zu verkaufen.
Lüttjohann, Tarnewitz-Kamp.

Die Dame (blonder Bubenkopf) in weiß. Kleidung u. mit Handtasche, die am Donnerstag abend n. einem Rundgang a. d. Festplatz um 10 Uhr ein Haus in der Hindenburgstr. (Nähe des Marktes) betrat, wird von Herrn vertrauensv. um Lebensz. geb. u. „Ette 1" postl. Grevesmühlen.

Zentral-Lichtspiele Klütz.

Sonnabend, den 16. Juli, 8¾ Uhr:
Sonntag, den 17. Juli,

Die Kunst des Regisseurs V. Tourjansky formt mit hervorragenden Darstellern ein nicht alltägliches Thema zu einem erlebnisstarken Werk deutschen Filmschaffens.



Mitten in der Wüste Zentral-Afrikas beginnt diese wunderbare Geschichte der Barbara Lorenz, die von einer großen Liebe erfüllt wird, aber eine bittere Enttäuschung erleben muß.

Schnell wechseln die Bilder — Wüste, Flugstation, Nachtlokal, New York — eine Darstellung ist interessanter als die andere — aber über allem stehen Barbara und Thomas (Brigitte Horney und Willy Birgel), berauscht im Liebesglück, zerbrochen im Liebesschmerz.

Beiprogramm - Wochenschau.

Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Unseren verehrten Besuchern zur Kenntnis, daß wir nach diesem Film eine kleine Sommerpause (auch zwecks Ueberholung der Tonfilmanlage) einlegen.

Unter den Viehbeständen des Landwirts Raimar von Paepcke in Lütgenhof, des Bauern Werner Brügmann in Quaal, des Bauern Wilhelm Wigger in Naschendorf und auf der Gemeinschaftskoppel in Teschow ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinde Lütgenhof und die Gemeindefeldmarken Quaal und Teschow sind zu Sperrbezirken erklärt worden, die Gemeinde Naschendorf ist bereits Sperrbezirk.

Schönberg, den 13. Juli 1938.

Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr
Dr. Mennenga.
Apotheke: Bauers Apotheke.

Alles blitzblank durch ATA
Henkel's Putz- und Scheuerpulver
ATA extrafein Doppelflasche: 30 Pf. • ATA fein Normalflasche: 17 Pf. • ATA grob Paket: 12 Pf.

Unter dem Viehbestand des Bauern Karl Reincke in Dassow, Lübecker Str. 197, ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Stadt Dassow ist bereits zum Sperrbezirk erklärt.

Dassow, den 14. Juli 1938.

Der Bürgermeister.

An- und Abmeldescheine
zu haben bei Korn & Salchow.

Deutsche Kleinkaliberscheiben
(Ringzahl 1 bis 12)
Einheitsbrustringscheiben
Schußpflaster
in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Liebes, tüchtiges, nicht zu junges Mädchen
für die Küche zu Mitte August gesucht. Längere Praxis in besser. Haushaltung. erwünscht. Guter Lohn, freie Hauskleider, eig. schönes Zimmer, gesunde Wohnlage in Nähe Hamburgs. Bewerbungen mit Lichtbild erbeten unter **A. 787** an die **Ann.-Exp. Dahlgrün & Schoeler, Hamburg 36.**

Für die Handwerksbuchführung sämtlicher Innungen.



Wir bieten an:
Hauptbücher
amerikanische Journale
Kassenbücher
Kontobücher
(mit und ohne Register, in verschiedenen Stärken)
Kladdebücher
Portobücher
Lohnlisten
außerdem führen wir:
Bahnbescheinigungsbücher
Durchschreibebücher
Ladenkladden usw.
Korn & Salchow.

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Fach-Drogerie Lütjens in Dassow: St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen Schradergang 1.

Frisch und gestärkt
für den ganzen Tag durch gesunden erquickenden Schlaf
Heilpunkt Baldrian-Bonbons mit Lecithin
das pflanzliche Kurmittel. Frei v. Baldriangeruch u. Geschmack. In Pack. zu 30 Pfg., 55 Pfg., 1 RM.
Fach-Drogerie Lütjens; in Dassow: St. Hyb.-Drog. Heinemann.

Ich suche zum 1. August oder später ein junges

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, welches kochen kann und Hausarbeit macht.

Frau Hanna Callies, Hindenburgstraße 3—5.

Aelterer alleinstehender Mann mit gutem Altenteil sucht für seinen Haushalt **junges Ehepaar oder Rentnerin.** Einrichtungsgegenstände u. Möbel vorhanden. Angebote unter **Nr. 42 postlagernd Grevesmühlen.**

Suche zum 1. August finderliebes

Mädchen.

Frau Holst, Lustgarten 10.

Für die Gratulationen und Geschenke zur Verlobung danken wir herzlich.

Elsbeth Nevermann
Wilhelm Wulf.
Gostorf.

Statt Karten.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden starb heute mittag mein lieber Vater, Schwager und Onkel

Gottlieb Westphal

im 82. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben.
In tiefer Trauer:

Ernst Westphal nebst Angehörigen.

Warnkenhagen, den 14. Juli 1938.

Die Trauerfeier findet statt am Sonntag, dem 17. Juli, nachm. 2 Uhr, in der Kirche zu Elmenhorst.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verheiratet: Franz Drögmöller und Frau Waltraut, geb. Franke (Gadebusch). Friedrich Peters und Frau Ella, geb. Lüth (Buchholz b. Gadebusch).

Kirchliche Nachrichten.

5. Sonntag nach Trinitatis.

Grevesmühlen. Früh 7½, vorm. 9½ Uhr: Propst Münster. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Amtswoche Propst Münster.

Bössow. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Damshagen. 2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kalkhorst. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 11 Uhr: Kinderlehre.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 163 — Freitag, den 15. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Gesetze, die die deutsche Zukunft sichern

Das Kennzeichen der Systemregierungen waren ihre Notverordnungen. Je höher die Not stieg, je größer wurde die Zahl der Gesetze und Verordnungen. Man bemühte sich, die Not durch papierene Gesetze zu bekämpfen, wobei der jeweilige wirtschaftliche, soziale oder politische Zustand zur Grundlage aller gesetzgeberischen Weisheit genommen wurde. Der Parteienstaat konnte und durfte sich nicht über den engstirnigen Kreis parteipolitischer Interessen und Kompromisse hinwegsetzen. Es fehlte ihm der Begriff „Volksgemeinschaft", und die engen Beziehungen von Volk und Staat als Lebenswerte der Nation waren ihm unbekannt. Die „Notverordnungen" der Systemzeit waren somit im letzten Grunde „Polizeiverordnungen" zur Sicherung der Macht der jeweils herrschenden Parteienkoalition. In diesen Tagen ist vom nationalsozialistischen Staat eine Reihe von Gesetzen verkündet worden, die in ihrer Zielsetzung und ihrer Aufgabenstellung den gewaltigen Unterschied von einst und heute zeigen. Die Gesetze des Dritten Reiches entspringen nicht einer Notlage, sondern wurzeln in der Idee vom ewigen Deutschland. Nur ein geistig, seelisch und körperlich gesundes Volk verbürgt die Zukunft, das Glück und die Freiheit der Nation. Auf dieser Grundwahrheit basieren die kürzlich erlassenen Gesetze: das neue Ehestandsgesetz, das Landbevölkerungsgesetz wie auch das Reichsstudentenwerk- und das Reichspflichtschulgesetz. Die Urzelle jeglichen volklichen Lebens und jeder staatlichen Lebensordnung ist die Familie, also die Ehe. Die Bedeutung, die sie somit für den Bestand eines Volkes hat, mußte deshalb im nationalsozialistischen Staat auch durch eine gesetzliche Regelung eine Verankerung im Staat erhalten. Die Ehe als bevölkerungspolitisches Grundelement ist im Volksgemeinschaftsstaat keine private oder „zivile" Angelegenheit, sondern der Lebensquell der Nation schlechthin. Das ist im neuen Ehestandsgesetz klar herausgestellt; während das Landbevölkerungsgesetz gleichermaßen die erste praktische Nutzanwendung daraus ist.

Der optimistische Krofta

Wenn man die jüngste Auslassung des tschecho-slowakischen Außenministers Krofta zu einem Pariser Journalisten über die Lage in Mitteleuropa betrachtet, kann man im Zweifel sein, ob Herr Cot der Tschecho-Slowakei mit der Darlegung der Auffassungen der internationalen antifaschistischen Front über die der Tschecho-Slowakei zugewiesene Rolle einen besonderen Dienst geleistet hat. Denn das, was Cot über die militärische Aufgabe der Tschecho-Slowakei in einem künftigen Krieg in offenherziger Weise dargelegt hat, läßt sich schwer vereinbaren mit dem Optimismus, den Herr Krofta dem französischen Journalisten gegenüber an den Tag gelegt hat. Während Cot als Vertreter der antifaschistischen Front der Tschecho-Slowakei ein fest umrissenes militärisches Aufgabengebiet für einen Präventivkrieg gegen Deutschland und Italien zuweist, erklärt Krofta, daß „kein Land einen Krieg wünsche". Er spricht davon, daß Frankreich und England die Tschecho-Slowakei „zu wesentlichen Zugeständnissen" (in der Frage der Stellung der Minderheiten) „ermutigt" hätten und hebt die „Versöhnlichkeit" der Tschecho-Slowakei den Minderheiten gegenüber hervor. Man wird aber diesen Ausführungen Kroftas nicht nur wegen der Auslassungen Cots und nicht nur wegen der in den letzten Monaten hervorgetretenen herausfordernden Haltung der tschechischen Militärclique, sondern auch wegen der besonders vorsichtigen Redewendungen Kroftas einiges Mißtrauen entgegensetzen müssen. Denn Krofta gebrauchte in seiner Erklärung über die Kriegsabneigung der Staaten das Wort „im Augenblick", und in seinen Erklärungen über die Minderheitenpolitik hob er hervor, daß „das in Vorbereitung befindliche Minderheitenstatut unter allen Umständen zur Anwendung gebracht würde". Das deckt sich im wesentlichen mit dem, was man von Prag bisher gewohnt war. Man braucht große Worte, um hinter ihnen Absichten und Taten zu verbergen. Prag hat schon manche Erklärung abgegeben, die mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht in Uebereinstimmung zu bringen war. Die um einen wirklichen und ehrlichen Frieden ringenden Völker können auch an der Tatsache nicht vorübergehen, daß sich alle Gegner des Friedens in besonderer Weise um die Tschecho-Slowakei bemühen, von der Herr Cot soeben erneut erklärte, daß von ihr und von Frankreich aus „vereinigte Luftangriffe alle deutschen Produktionszentren schnell erreichen könnten". Wir haben bisher aus dem Munde Kroftas noch nie vernommen, daß sich die Tschecho-Slowakei gegen die Rolle zur Wehr setzt, die man ihr in Moskau und in jenen Pariser und Londoner Kreisen zugewiesen hat, deren enge Zusammenarbeit mit den Sowjets mehr als einmal durch die Tat bewiesen wurde. Wir haben deshalb bei dem von Herrn Krofta betonten Optimismus unsere besonderen Gedanken.

Er wollte Betriebsführer werden

3000 Liter Milch versucht, um den Betriebsleiter zu verdrängen.

Vor dem Schöffengericht Nürnberg wurde in zweitägiger Verhandlung ein nicht alltäglicher Fall abgeurteilt. Angeklagt war der 30 Jahre alte verheiratete Hans Dümke aus Nürnberg, der sich durch eine unglaublich gemeine Tat in schwerster Weise vergangen hat. Dümke war seit sieben Jahren als Molkereifachmann im Nürnberger „Milchhof" beschäftigt. Am 31. März hat er in ein Milchbassin, in dem sich 800 Liter Milch befanden, ein Putzmittel geschüttet, das chemische Stoffe enthielt. Hierdurch wurden im weiteren Arbeitsgang bis zur Abfüllung insgesamt 3000 Liter Milch mit den Chemikalien verseucht. Der größte Teil der Milch wurde dann an die Händler geliefert. Als erst später Karbolgeschmack in der Milch festgestellt wurde, hielt man die Lieferung der Milch zurück. Durch diese gemeine Tat hätten viele Menschen, insbesondere kleine Kinder, in Gefahr gebracht werden können; denn wie von den Aerzten festgestellt wurde, wirkt der Genuß dieser verseuchten Milch gesundheitsschädigend. Außerdem schädigte Dümke den Inhaber des Milchhofs und gefährdete den Ruf der Firma.

Dümke hat die Tat aus eigennützigen Motiven begangen. Er fühlte sich im Betrieb zurückgesetzt und wollte die Stelle des Betriebsleiters erhalten. Um diesen von seinem Posten zu verdrängen, schüttete Dümke das Putzmittel in die Milch, für deren einwandfreie Beschaffenheit der Betriebsleiter verantwortlich war.

Dümke, der in der Voruntersuchung zweimal die Tat eingestanden und zweimal widerrufen hat, leugnete in der Verhandlung abermals, konnte aber durch die Beweisaufnahme überführt werden. Wegen Milchfälschung und Sachbeschädigung wurde er lediglich zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Wegen seines Leugnens wurde ihm nur ein Monat der Untersuchungshaft angerechnet.

Omnibus fährt gegen Rangierabteilung

9 Tote, 21 Verletzte durch Benzinexplosion.

Von der Nachrichtenstelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) wurde folgende amtliche Mitteilung über ein schweres Verkehrsunglück bei Trebsen (Mulde) ausgegeben: Am 14. Juli gegen 7 Uhr ist auf dem unbeschrankten Ueberweg der Staatsstraße Wurzen—Grimma an Kilometer 16,6 der Bahnstrecke Beucha—Trebsen (Mulde) unweit Bahnhof Trebsen (Mulde) ein besetzter Privatomnibus aus Borna gegen eine von einer Kleinlokomotive bewegte Rangierabteilung gefahren. Durch den Anprall explodierte der Benzinkant des Omnibusses, so daß der Wagen verbrannte. Von den Insassen wurden, soweit bisher festzustellen war, 5 Personen getötet und 15 verletzt, darunter 5 schwer. Unter den Schwerverletzten befindet sich der Führer des Omnibusses, der in das Krankenhaus in Wurzen eingeliefert wurde.

Nach einer späteren Mitteilung hat sich die Zahl der Toten auf neun erhöht. Verletzt wurden insgesamt 21 Personen.

Wölfelschneider führt

Nach der zweiten Uebung des SA.-Fünfkampfes.

Bei den Reichswettkämpfen der SA. in Berlin wurde mit dem Degenfechten am Donnerstag die zweite Uebung des Fünfkampfes ausgetragen. In der Klasse A hat SA.-Mann Wölfelschneider durch Sieg im Degenfechten die Führung in der Gesamtwertung übernommen. Wölfelschneider (Hessen) besetzte im Fechten der Klasse A mit 16 Siegen den ersten Platz vor Standartenführer Düver (Brig. 64 Nordsee) mit 13 Siegen und SA.-Mann Soepkes-Forster (Sta. 4 Oesterreich) mit 12 Siegen. In der Klasse B war Sturmhauptführer Hahlbohm (24/16 Niedersachsen) bester Fechter mit 11 Siegen vor Ostuf. Heinsen (Hansa) und Ostuf. Schumacher (Marine-Hansa) mit je neun Siegen. — In der Gesamtwertung des Fünfkampfes ergibt sich folgendes Bild: Klasse A: 1. SA.-Mann Wölfelschneider 4 Punkte, 2. Otruf. Pink 10. P., 3. und 4. Standartenführer Düver und Otruf. Wallon je 11 P. — Klasse B: 1. Otruf. Mestern 7,5 P., 2. Obersturmbannführer Greven 9 P., 3. Truf. Lenz 10,5 P.

Ebenfalls am Donnerstag begann der Mannschaftskampf der Nachrichten-SA. mit dem Hindernismarsch über zwei Kilometer, an dem die zu den Endkämpfen zugelassenen fünf besten Nachrichtenstürme teilnahmen. Es folgte dann ein Orientierungsmarsch und eine Nachrichtenübung, die den hohen Stand der Ausbildung aller teilnehmenden SA.-Stürme bewies. Mit einer Morseprüfung am heutigen Freitag wird der Wettbewerb abgeschlossen.

Die Pyrenäen überwunden

Verwaecke führt in der „Tour de France".

Bei der Tour de France fiel die erste Vorentscheidung. Man mußte auf dieser schweren Pyrenäen-Etappe von Pau nach Luchon (193 Kilometer) mit großen Umwälzungen rechnen, denn erst hier konnten die Bergspezialisten ihr großes Können in die Waagschale werfen und die „Außenseiter" von der Spitze verdrängen.

Die Verlustliste:

Unter den Ausgeschiedenen befinden sich u. a. Oberbeck, Seidel sowie der Deutschlandfahrt-Sieger Schild. Desgleichen gaben die Holländer van Nek und Schulte auf. Leducq als Träger des „Gelben Trikots" verlor als 46. glatte 25 Minuten, und auch Wengler, der absolut kein Bergfahrer ist, konnte sich mit einem Rückstand von 28 Minuten nicht halten. Bester Deutscher war der Chemnitzer Hauswald, der als 25. einkam und unterwegs Fahrer der internationalen Extraklasse glatt abhängte.

Ergebnisse: Pau—Luchon (193 Kilometer): 1. Verwaecke 7:15:19, 2. Viffers gl. Z., 3. Bartali 7:16:14, 4. Goasmat 7:19:31, 5. Disseaux 7:21:23, 6. Cosson 7:23:24, 7. Gianello 7:24:15, 8. Galateau 7:24:30, 9. Mersch 7:25:33, 10. Simonini 7:26:50, 25. Hauswald 7:34:30, 50. Weckerling 7:41:51, 55. Wengler 7:43:50, 57. Arents, 58. Langhoff gl. Z., 77. Wendel 7:54:11, 80. Scheller 7:56:44, 85. Heide 8:19:32. Gesamt: 1. Verwaecke 50:17:37, 2. Bartali 50:19:55, 3. Goasmat 50:22:46, 4. Viffers 50:23:19, 5. Cosson 50:26:54, 6. Disseaux 50:27:50.

Neues aus aller Welt.

100 000-RM.-Gewinn gezogen. In der Ziehung wurden bei der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie zwei Gewinne von je 100 000 RM. gezogen. Die beiden Gewinne fielen auf die Losnummer 344 491. Die Lose werden in der ersten Abteilung in Achteln in einer rheinischen Lotterieeinnahme, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achteln in einer Berliner Lotterieeinnahme gespielt. Ferner fielen zwei Gewinne zu 50 000 RM. auf die Losnummer 80 712. Die Lose werden ebenfalls in Achteln in der ersten Abteilung in einer Berliner Lotterieeinnahme, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achteln in einer Lotterieeinnahme im Bezirk Groß-Hamburg gespielt.

Abgestürzt und 30 Stunden bewußtlos gelegen. Vor einigen Tagen ist — wie erst jetzt bekannt wird — die 24jährige Musiklehrerin Annemarie Behrend aus Königsberg i. Pr., die sich vorübergehend in Scharling bei Kreuth aufhielt, vom Leonhardstein, der kein leichter Kletterberg ist, abgestürzt. Sie blieb bewußtlos liegen. Erst einen Tag später fand man die Abgestürzte, die 30 Stunden lang bewußtlos und ohne Hilfe



(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Christa hatte blondes Haar. Das sah er deutlich vor sich, darüber brauchte er nicht nachzudenken. Er hatte den Kranz der hellen, schweren Flechten über dem schmalen Gesicht immer besonders geliebt.

Christa . . .!

Er horchte in sich hinein, ob das noch weh tat, wenn er an sie dachte; aber seltsam, sein Herz schlug nicht schneller, und es war, als sei jene Zeit vergessen, in der er glaubte, seinen Schmerz nicht ertragen zu können. Nur wie ein dunkles Erinnern schimmerten die Tage noch in sein Gedenken, die Tage ihrer ersten schönen Liebe . . . damals vor seiner großen Fahrt. Aber das war lange, lange her und glich mehr einer schönen, bittersüßen Geschichte als erlebte er Wirklichkeit. Die Christa von heute . . . sie war ihm fremd geworden und er log nicht, wenn er sich gestand: Ich liebe sie nicht mehr . . .

Seltsam, er war fast froh darüber. Er stellte mit einem Gefühl der Erleichterung fest, daß er jener jungen Frau unbefangen gegenübertreten könnte. Es gab da nichts mehr in seinem Herzen, das ihn verwirrte. Sogar die Bitterkeit der ersten Wochen nach seiner Heimkehr, da er sich von ihr verraten glaubte, war geschwunden. Er wußte nun, daß das Schicksal sie getrennt hatte, und er bewahrte das schöne Bild jener anderen, die er vor sieben Jahren verlassen hatte, in seinem Herzen auf wie ein liebes Andenken.

Christa Lienhardt habe ich geliebt als ich ein Jüngling war . . . der Mann hat in Christa Güssow seine Jugendliebe nicht wiedergefunden . . .!

Aufatmend hielt er in seiner rastlosen Wanderung inne. Er warf die Zigarette beiseite.

„Arbeiten! Nicht spintisieren, lieber Freund!" rief er sich selbst an den Schreibtisch; aber dann hielt er wieder inne.

„Blödsinn! Ich werde den Wagen nehmen und Regine abholen! Da ist doch von gestern abend her noch einiges zu erklären! Das kleine Fräulein muß zur Ordnung gerufen werden! Außerdem kann ich bei dieser Gelegenheit gleich feststellen, ob sie braunes oder blondes Haar hat."

Er merkte gar nicht, daß er plötzlich vergnügt war wie ein Schuljunge, der sich glücklich an der Schule vorbei und ins Freie geschlichen hat.

Großartig, Peter! Großartiger Gedanke . . . aber zuerst die Reinlichkeit!

Er riß das Hemd über den Kopf und goß sich eine Kanne Wasser über den Buckel.

Wird schöne Augen machen, wenn ich angebraust komme, das kleine Fräulein! Er lachte verschmitzt und steckte den Kopf in die Waschschüssel. Hoffentlich war noch ein sauberes Sporthemd im Schrank!

Prustend und schnaufend tauchte er mit dem Gesicht gerade wieder aus der Waschschüssel auf, als es an seine Tür klopfte.

„Herein!" schrie er ärgerlich. Natürlich ein Pressebesuch, der ihn findig hier aufgetrieben hatte. Er wandte sich nicht erst um, sondern steckte das Gesicht in das Handtuch und rieb sich trocken.

„Setzen Sie sich bitte! Ich höre schon zu. Müssen entschuldigen, aber schließlich muß sich ja jeder mal ein reines Hemd anziehen. Also fangen Sie nur schon an zu fragen!" knurrte er mißmutig. Aber der Besucher fragte nichts, sondern wartete still, bis der Herr Baumeister endlich aus seinem Hemde herausah.

„Mensch . . . Keller, du?! Ja, zum Teufel, warum gibst du denn keine Antwort? Ich denke irgendein Zeitungsmensch kommt hereingeschneit und hält lange Volksreden. Ist denn was Besonderes los?"

Hans von Keller setzte sich umständlich, zündete sich eine Zigarette an, blies den Rauch gedankenvoll von sich und sah ihm nach. Dann endlich raffte er sich zu einer Antwort auf.

„Nein, Peter, los ist nichts."

„Alles in Ordnung gefunden draußen? Beim Straßenbau? Beim Stollen? Bei den Zementmischern?"

„Natürlich. Ist in Ordnung. Ich hätte ruhig noch vierzehn Tage wegbleiben können. Für mich geht's ja überhaupt erst richtig los, wenn die Turbinen kommen."

Nanu? Was hatte denn der Keller? War ihm eine Laus über die Leber gelaufen?

„Was ist denn mit dir los, Hans?" fragte Peter erstaunt. „Gestern noch auf stolzen Rossen, heute moralischer Katzenjammer . . . da werde ein anderer schlau draus!"

Keller lachte verlegen auf. „Ach, ich wollte schon gestern mit dir sprechen. Aber es ist nichts geworden."

Hat was auf dem Herzen! dachte Peter. Ruhig ausreden lassen! Das geht am schnellsten! Und laut sagte er: „Rede nur ruhig . . . ich sehe inzwischen gleich mal die Eingänge durch!"

„Immerzu! Mich stört's nicht. Mich stört bloß eins — du wirst lachen, Peter, aber es ist so — daß wir den Bauern hier ihre alten Höfe ersäufen."

Peter sah überrascht auf. Dann schüttelte er den Kopf. „Mach dich doch nicht lächerlich, Hans! Erst knallt dich einer von ihnen beinahe über den Haufen, dann bekommen sie vom Staat hochherrschaftliche neue Häuser für ihre alten Buden, und nun kommst gerade du daher und bedauerst sie noch!"

„Wir haben selbst so einen Besitz in Kurland. Nur größer . . ."

„Was willst du damit sagen? Da steckt doch etwas dahinter!?"

Keller schüttelte den Kopf.

„Du verstehst mich nicht."

Keller schwieg. Aha, dachte Peter, nun wird mir manches klar. Armer Freund, das ist bitter für [illegible]! Hast

im Freien gelegen hatte, auf. Die Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus Tegernsee übergeführt.

Sanitätsauto vom Schnellzug erfaßt. — Fünf Tote. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich in Polen auf einem ungesicherten Eisenbahnübergang bei Sosnowitz. Ein Sanitätsauto konnte vor einem Schnellzug nicht schnell genug die Schienen überqueren, wurde erfaßt und 300 Meter mit fortgerissen. Der Fahrer des Autos und die vier Fahrgäste, Angestellte einer Versicherungsanstalt, wurden getötet.

Drei Kinder vor den Augen der Eltern vom Blitz getötet. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in die Hütte des Bauern Macharowski im Dorf Cmelno (Polen) ein, verletzte den Bauern und seine Frau schwer und erschlug alle drei Kinder, von denen das älteste 17, das jüngste fünf Jahre alt war.

Großfeuer durch einen Rasierspiegel. In Bayonne (Frankreich) wurde durch einen am Fenster hängenden, als Brennglas wirkenden Rasierspiegel die Gardine in Brand gesetzt, von wo aus das Feuer auf die Mauern des dreistöckigen Gebäudes übergriff und dieses bis auf die Grundmauern in Asche legte.



„Ackermann, wat seggst du nu? hett de Papagei seggt, dunn is de Katt mit em tau Boehn lopen", fär Köster Knoll, „so is ok woll männigeinen nülich tau Mod' wäst, dei noch ümmer meckert hett, as dat Gesetz in de Tidingen stahn ded, wat de jungen Lüd up den Land'n fasthollen sall. Mit all ehr välen Bedenken is de Katt tau Boehn lopen. Jungedi, dat is wat!"

„Mi hett dat Hart ok lacht", seggt Schult Beerboom, „as ick dat mit eins in'n Rundfunk hüürt hebw, dunn hebw ick seggt: Nu kiek mal! Nu sall mi noch bloots ein seggen, dat geiht nicht forsch naug bettau. Ick segg: De Nationalsozialismus marschiert. Ick müggt bloots, de oll Oekonomierat Seemann, den'n de Universität in Rostock jo tau'n Ihrendoktor maakt hett, wiel hei ein Minschenleben gegen de „Landflucht" an arbeit't hett, mit Heinrich Sohnrey un all de annern, harr dit noch nit awlävt! Oh, väl hebwen all diß Herren för uns' Landvolk schafft, un de Mund hebwen sei sick fußlich doracwer red't dat wat gegen de Landflucht dahn warden wüßt, wenn uns' Volk nich tau Grund'n gahn süll. Aewer wer hett up ehr hüürt? Un nu is de Nationalsozialismus man ierst ein poor Johr ant Regiment un schenkt uns so'n Gesetz? Mi is dat, as wenn de oll Fritz sülben wedder bi dat Gesetzmaken wäsen ded! Dit Gesetz geiht up't Ganze." —

„Uphollen toegert", lacht de Köster, „un dit is nich bloots de Tüttel up dat i, dit is mihr. Schön is dat, wenn de Lüd up'n Dörpen nich bloots Arbeit un Last hebwen, wenn sei ok ehr helle Freud hebwen. Dorüm wullten de Seemanns un de Sohnreys un de Lembkes Musik un Theater un Leid un Spill un Danz ok för de Lüd up'n Dörpen hebwen. Dat hebwen sei nu ok. Dorför sorgt „Kraft durch Freude". Aewer nu ward ok dorför mit Macht sorgt, dat sei all ein gesundn un gemütlich Hüsung up'n Land'n hebwen. Un dat ni Gesetz will nich mihr un nich weniger, as dat jedwe ornlich Jung un jedwe flitig Mäken up'n Land'n unbedingt ok ehr good Utkamen hebwen. Jedwerein kümmt wider, wenn hei ornlich un flitig is, kann nicht bloots tau'n Huusstand, ne, ok tau sien eigen Brotstäd' kamen, wat in de Städer mit de Tied ümmer swörer un swörer warden deit. Nu ward dat so kamen, dat nicht de besten von uns' jungen Lüd in de Stadt lopen, ne, männigein von de besten ut de Stadt ward noch wedder seggen: Ick gah tau Land'n. Dor hebw ick ein gesundn Leben in de Natur, un dor kann ick wat warden! Up Buernbloot un Buernkraft hett noch jedwe Land bugen müßt, wenn dat nich unnergahn will. Nu ward diß' Jungborn för uns' leiw Dütschland ok wedder stark warden. Dit Gesetz is ein Markstein för uns' dütsch Volk, dor steiht up: „Ick will! Ick ward mi de Kraft stiwen bet in all de Tieden!" —

*

Wer de Arbeit kennt . . .

As dat noch Landstrikers geben ded, dei Klinken putzen deden in de Dörper, keem mal bi Schult Beerboom ein an smurren. Hei wull giern Frühstück hebwen.

„Kannst miteeten", fär de Schult, „aewer wer eeten will, dei möt ok arbeiten. Uemsünst giwwt dat nicks. Ick hebw achter minen Goren noch 'n lütt Stück mit Kartüffel. Dor will ick Serradelle seien. De Kartüffel kannst du mi ruutkriegen, und denn saßt du hüüt un morgen ok Eeten un Drinken hebwen."

„Kartüffel ruutkriegen?", seggt de Ströper, „dat weit ick nich recht, wat dat wat för mi is. Willen Sei dor nich leiwer den'n tau nehmen, dei de Kartüffel plant't hett? Dei hett dat doch väl lichter. Dei weit doch, wur sei liggen?"

*

Radels

Sei sünd bi't Radels-Upgeben. Hannes Willgaus weit ein. „Dat is ein Säugetier", seggt hei, „dat süht ganz witt ut. Un dat kann vörn süst so good liken as achtern. Wat is dat?" —

„Sowat giwwt dat doch gor nich", seggt Johann Suhrbier.

„Doch", seggt Hannes, „dat is Fritz Busacker sien blinn' Schimmel."

Willem.

Nachdruck verboten.

Ferienfreuden!

„Wer sucht, der findet!" heißt ein altes Wort, — dies trifft besonders zu bei Ferienzeiten; — so hört man froh den Rhein, den stolzen, preisen, — doch auch woanders gibt es manchen Ort, — geeignet, dort zu wohnen und zu bleiben — und Ansichtspostkarten nach Haus zu schreiben, — damit die lieben Freunde allzumal — im Bilde sind von unsrer Ferienwahl.

Die Jugend hat es diesmal wieder schön, — sie ist auf Groß- und Grenzlandfahrt gezogen — und fühlt im Zeltburglager sich bewogen, — uns mitzuteilen, daß das Wiedersehn — mit Schule, Aufsatz und mit Rechenproben — am liebsten wird auf nächstes Jahr verschoben. — Ein Pimpf, er schreibt: „Wir liegen im Stroh — vergnügt grad' wie ein Mops im Paletot!"

Wer seine Zeit in München jetzt verbringt, — hat sozusagen Doppelos gewonnen. — Dort hat das „Fest der deutschen Kunst" begonnen; — noch immer hell in unsre Herzen klingt — die Führerrede, wie sie Unkunst geißelt — und neuer Kunst die Zukunftsthesen meißelt. — Unsterblich, ewig aus der Zeiten Dunst — ragt, leuchtend als Symbol, des Volkes Kunst!

So reiht zur Freude sich die stolze Kraft, — das nur als edel zu empfinden, — was ehrlich, treu im Suchen und im Finden — der wahre Künstler für uns alle schafft! — Gar viele gibt's, die für die Kunst entbrennen, — doch gültig bleibt: Kunst, sie kommt her von Können! — Wem sie nicht Flamme ist und reinster Hort, — der lasse ruhig seine Hände fort!

Die Kunst, sie ist dem ganzen Volk geweiht, — und Volk und Künstler reichen sich die Hände — zu neuen Zielen, neuer Lebenswende, — nicht als Phantasten, sondern tatbereit — die Pflicht erkennend, die der Tag erfordert, — mit wachen Augen stets zur Tat beordert. — Ein Goethewort, in Lettern stolz und rein — steht über uns: „Mensch sein, heißt Kämpfer sein!"

Der andern Neid, er mag uns kümmern nicht, — was sie auch Bosheit, arge Ränke sinnen, — vergeblich ist ihr Tun und ihr Beginnen, — bei ihnen ist die Nacht, bei uns das Licht! — Zwei Völker, die am gleichen Strange ziehen, — die für die gleichen Ideale glühen, — in München, gegen Unvernunft und Hohn, — den Diskus hebt der Werfer von Myron.

In schwerer Zeit ist unser Volk beim Werk — und findet trotzdem sich zur Daseinsfreude: — so mög es bleiben, immer, nicht bloß heute, — dann zwingen wir den höchsten, steilsten Berg — wie unsre kühnen Nanga-Parbat-Steiger! — Rückt weiter auch die Uhr, der Sonnenzeiger, — wir halten Schritt, — und ziehen Wolken her, — die Freude bleibt uns doch!

Franz Heiseler.

eine Hetmat . . . und hast doch keine! Hast ein Vaterhaus . . . und hast doch keins!"

„Kopf hoch, alter Junge!" Er legte ihm die Hand auf die Schulter, gemeinsam gingen sie auf und ab im kleinen Raum. „Das mußt du eben durchhalten. Es kommt über jeden, es ist über mich auch gekommen, drüben, damals . . . weißt du das noch? Wir haben vor unserer armseligen Wellblechbude gesessen, wenn das übrige Volk schlief, und Mahrenholz hat Schifferklavier gespielt, und keiner hat was gesagt. Aber gedacht haben wir wohl alle dasselbe . . . bloß wenn's einer ausgesprochen hätte, ich glaube, wir hätten ihm die Zähne eingeschlagen. Man konnte es nicht ertragen, wenn drüben einer von Deutschland sprach, weil einem das Heulen ankam, beim Wort allein schon . . . na, wir haben es gern niedergezwungen. Du wirst es auch zwingen. Willst du noch vier Wochen ausspannen? Jetzt geht's noch, nachher, wenn wir anfangen die Maschinenhäuser zu fundamentieren, dann ist es zu spät!"

„Ihr werdet es wohl doch ohne mich machen müssen, Peter!"

„Nun bist du wirklich verrückt geworden!" Peter schnappte tatsächlich nach Luft. „Junge, das hätte Mahrenholz hören sollen. Der hielte dich mit steifem Arm zum Fenster hinaus, bis dir wieder besser ist. Das ist doch nicht dein Ernst?"

„Doch, Peter, mein voller Ernst! Ich habe von zu Hause Nachricht. Unser alter Verwalter schreibt, daß ich kommen muß, sonst enteignen sie uns. Sie sind hinterher wie der Hund hinterm Knochen, wenn sie merken, es kann einer nicht mehr. Ich muß meine Felder bestellen, sonst . . ." er zuckte hilflos die Achseln. „Ja, und Geld hab ich ja nun auch einen ganz schönen Batzen zusammengespart, ich glaube, ich bring's durch. Schließlich hat man doch mal im Kriege seinen Kopf dafür hingehalten, für diese Aecker und Wiesen, für diesen Flecken Erde . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Gewinnauszug

4. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

2. Ziehungstag — 14. Juli 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 25000 RM. 341920
2 Gewinne zu 5000 RM. 243088
2 Gewinne zu 2000 RM. 240199
14 Gewinne zu 1000 RM. 147464 152918 262167 282611 295369 329891 351239

12 Gewinne zu 800 RM. 29833 30278 89722 112957 139252 279822 50 Gewinne zu 500 RM. 16314 27462 40093 45759 46580 56623 77309 91436 101310 124529 143711 152213 175990 183879 242282 248293 256823 259306 267393 288189 292759 313533 325562 341878 356319

178 Gewinne zu 400 RM. 20625 22002 29336 39570 42720 49036 53595 54125 55031 60319 62820 66548 74467 79832 91094 93201 118528 125186 127024 133684 136582 139749 148442 149172 149233 155934 156072 158259 166507 166585 170290 170748 172265 175391 175506 176966 180239 182285 184450 186918 191777 194049 195647 197512 199686 202198 202262 212242 216025 217827 221619 225649 226052 231885 234731 235632 239913 242451 244416 247578 261779 263513 264819 265509 267256 268072 276553 277430 281429 287936 289753 290413 299938 302437 322806 330598 334786 349077 341461 349640 352922 359627 360668 361763 365665 370703 373913 377500 394059

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 344491
2 Gewinne zu 50000 RM. 60712
2 Gewinne zu 10000 RM. 132265
2 Gewinne zu 5000 RM. 259106
6 Gewinne zu 3000 RM. 107023 259311 280541
12 Gewinne zu 2000 RM. 67422 104056 143063 257088 307817 355145

12 Gewinne zu 1000 RM. 13157 16986 23354 203553 335259 361579

14 Gewinne zu 800 RM. 113687 154366 166278 221441 304870 366116 384114

34 Gewinne zu 500 RM. 12461 46256 49066 122474 143637 147931 151340 193291 210514 233206 241341 253888 270905 284495 349179 353724 361836

144 Gewinne zu 400 RM. 5719 8383 10535 14102 27182 38828 53328 61651 64015 67661 73341 78959 81042 84748 85647 93384 100798 107102 108552 111665 137225 137485 143356 147528 150431 155159 157067 157999 162796 164745 165111 166043 169360 178097 182478 193297 193845 194911 206776 211147 237508 254044 255718 259337 262787 267301 270080 276957 285578 286638 290449 292545 292737 299241 305982 306118 312476 321099 322152 328413 328492 332308 339702 354142 357258 360241 364482 365106 370670 381227 392148 392778

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender.

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Glockenspiel. Wetter. ● 5.05: Frühmusik. ● 6.00: Morgenruf, Nachr. ● 6.10: Aufnahmen. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten: anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Eine kleine Melodie. Schallpl. ● 14.15: Musikal. Kurzweil. ● 15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. ● Gegen 15.55: Programmhinweise. ● 20.00 und 22.00: Nachr.; anschl.: Deutschlandecho. ● 22.45: Seewetterbericht. ● 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Deutschlandsender: Sonntag, 17. Juli

6.00: Bremen: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Zwischenmusik. Schallpl. 8.20: Jugend am Pflug. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: „Frei sind wir alle, doch wir sehn im Dienen mehr Freiheit als im eigenen Befehle!" Morgenfeier. 10.30: Schöne Stimmen. Schallpl. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel. Aufnahme.

12.00: Wien: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: „Witzenspitzel." Ein Spiel nach dem gleichnamigen Märchen. 14.30: Zur Unterhaltung. Aufn. 15.00: Für jeden etwas. Schallplatten.

16.00: Köln: Sport und Unterhaltung. 18.00: Schöne Melodien. 19.30: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.10: Lektion der Liebe. Ein heiteres Rundfunk-Kolleg über das Thema „Zwei Herzen und ein Schlag". 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Zu Tanz und Unterhaltung. Dazw. 22.45: Seewetterbericht. 0.55: Zeitzeichen. 1.06: Hamburg: Nachtmusik.

Reichssender Hamburg.

331,9. Zwischensender: Hannover. Bremen. Flensburg. Magdeburg. Stettin (225.6)

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Weckruf, Morgenspruch, Wetter. ● 5.50: Stadt und Land. ● 6.00: Leibesübungen. ● 6.10: Zum fröhlichen Beginn. ● 6.30: Morgenkonzert; dazw. 7.00: Wetter. Nachr. ● 8.00: Haushalt und Familie. ● 8.20: Sendepause. ● 10.30: Sobald und zwischen elf und zwölf: dazw.: Unsere Altersehrung. ● 11.45 (Mo., Mi. u. Fr. 11.50): Meldg. für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. ● 13.00: Wetter. ● 13.05: Umschau am Mittag. ● 14.00: Nachrichten. ● 14.15: Musikalische Kurzweil. ● 15.00: Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. ● 15.15 (außer So.): Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 18.45 (Di. 18.30, So. 18.50): Wetter- und Hafendienst. ● 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Hamburg: Sonntag, 17. Juli

6.00: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten, Hafendienst. 8.15: Stadt und Land. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Froher Klang, Schallplatten. 9.00: Vom Deutschlandsender: „Frei sind wir alle, doch wir sehen im Dienen mehr Freiheit als im eigenen Befehl." (Schirach.) Morgenfeier der HJ. 9.30: Musik am Sonntagmorgen. Schallplatten. 10.15: Kiel: Evangelischer Gottesdienst. 11.00: Alt-Italienische Arien u. Lautentänze von Respighi. Schallplatten. 11.20: Die Krabbenfischerei. Ihre Entwicklung und wirtschaftliche Bedeutung.

12.00: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause: 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Tischlein deck' dich! Märchen. 14.45: Sport und Unterhaltung.

17.00: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00: Bei vommerschen Fischern und Bauern am Jamunder See. 18.45: Bad Nenndorf: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik aus Niedersachsen. 19.30: Endspiel um die deutsche Handball-Meisterschaft. MTSV Leipzig—MTV Weißenfels. Die letzten 15 Minuten. Aufnahme. 19.45: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.

20.10: Musik, Tanz und Plauderei zur geselligen Unterhaltung. 22.00: Nachrichten. 22.15: Letzte Berichte von den Internationalen Tennis-Meisterschaften. 22.30: Vom Deutschlandsender: Zu Tanz und Unterhaltung. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 14. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Die Aktienbörse zeigte im Gegensatz zum Mittwoch keine einheitliche Haltung. Die am Mittwoch festgestellte Aufnahmebereitschaft zeigte sich auch am Donnerstag, und die auf verschiedenen Gebieten durchgeführten Kaufaufträge hatten Kursbesserungen zur Folge. Im Verlauf bröckelte das Geschäft wieder ab, so daß sich die Anfangskurse nur teilweise behaupten konnten. Fest lagen Farben, Rheinstahl, Rheinische Braunkohlen, Rheinmetall, Siemens und Schubert u. Salzer, dagegen war bei Niederlausitzer Kohle, Berliner Kraft und Licht Eintracht und Berliner Maschinen die Kursentwicklung rückläufig.

Der Rentenmarkt zeigte anfänglich gutbehauptete Haltung, jedoch blieb das Geschäft still. Umschuldungsanleihe war auf 95,60 ermäßigt, während Zinsvergütungsscheine auf 97,12 anzogen. Altbesitzanleihe und Reichsbahnvorzugsaktien waren unverändert.

Am Geldmarkt waren die Tagesgeldsätze auf 2,87 bis 3,12 Prozent verteuert.

Am Devisenmarkt war der Franken weiter erholt. Dollar und Pfund lagen im wesentlichen unverändert.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,11 (Geld) 42,19 (Brief), dän. Krone 54,77 54,87, engl. Pfund 12,265 12,295, franz. Franken 6,878 6,857, holl. Gulden 136,93 137,21, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,65 61,77, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,23 63,35, schweiz. Franken 56,87, 56,99, tschech. Krone 8,623 8,635, amer. Dollar 2,488 2,492.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft am Mehlmarkt war im allgemeinen zufriedenstellend. In Weizenmehl wurden die bevorzugten Marken am meisten gefragt, aber auch in den übrigen Weizenmehlsorten kamen einige Umsätze zustande. In Roggenmehl wurde die Type 997 bevorzugt aufgenommen, während in der Type 1150 die Umsätze nicht sehr umfangreich waren. Mais-Backmehl, Kartoffelwalzmehl und Kartoffelmehl standen in jeder gewünschten Menge zur Verfügung. Roggen fand im allgemeinen schwer Käufer, Weizen war demgegenüber leichter abzusetzen. Futtergerste und Futterhafer blieben zu kaufen gesucht. Deutscher Mais war schwer verwertbar.

Berliner Nagerviehmarkt vom 14. Juli. (Amtlicher Marktbericht vom Nagerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 242 Rinder, darunter 205 Milchkühe, 37 Jungvieh, 65 Kälber, 284 Pferde. Verlauf ruhig. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—430 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 250—380 RM. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 34—36 RM. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700 bis 1050, 3. Klasse 300—650, Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf: still, Preise unverändert.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 25011.

Nr. 164 — Sonnabend, den 16 Juli 1938 — 67. Jahrgang

Zwei Jahre Spanien — ein Jahr Fernost.

Zwei Jahre schon dauert die Auseinandersetzung des nationalen Spanien mit den Sendlingen des Bolschewismus — ein Jahr dauern auch schon die japanisch-chinesischen Kämpfe. Durch einen Zwischenfall vom 7. und 8. Juli 1937 bei Peiping kamen die Kampfhandlungen im Fernost in Fluß, während am 17. Juli 1936 mit der Erhebung der nationalen spanischen Bewegung unter General Franco von Marokko aus der Kampf gegen die bolschewistisch beeinflußte Regierung aufgenommen wurde. Viel Blut haben die Kämpfe in beiden Ländern gefordert. Mit den furchtbarsten Mordtaten haben gerade in Spanien die Bolschewisten eine ungeheure Zahl nationalgesinnter Bürger — Frauen, Kinder und Männer — hingeschlachtet. In Spanien wie in China ist die endgültige Entscheidung noch nicht gefallen. Auf allen Seiten wird mit dem umfassendsten Einsatz großer Armeen gekämpft, trotz riesiger Kampfhandlungen ist aber eine formelle „Kriegserklärung" noch nicht erfolgt.

Immerhin ist bei Franco wie auch bei den Japanern eine offenkundige Ueberlegenheit Tatsache. Auf Grund ausgezeichneter Befähigung ihrer militärischen Führer errangen sie trotz stärkster Widerstände andauernd Erfolge. Ueberhaupt haben diese Kämpfe vieles gemein, die das Interesse auch bei uns in Anspruch nehmen. In Spanien wie auch in Fernost ist es eine nationalistisch wie autoritär eingestellte Regierung, die unter der Wahrung strengster Disziplin und unter dem vollen Einsatz ihrer völkischen Kräfte für ihre nationalen Lebensinteressen zu den Waffen greifen mußte. Und die Gegner? Auch sie haben vieles gemein. Die Barcelona-Bolschewisten als Gegner des nationalen Spanien sind vollkommen bolschewistisch eingestellt, während die Chinesen stark bolschewistisch beeinflußt werden. Es ist ja eine feststehende Tatsache, daß Rotspanien ausschließlich sich nur noch durch die Hilfe von Moskau sowohl an Waffen wie durch internationale Freiwillige aus bolschewistisch eingestellten Ländern halten kann. Doch macht sich hier mehr und mehr eine anarchistische Zerrüttung bemerkbar. Für China bestehen gleichfalls verhängnisvolle Beziehungen zu Moskau. Es ist schon so: wo Moskau erst ist, da wühlt es und wird auch dieses Land für seine bolschewistische Weltrevolution vorbereiten. China soll ihm das Sprungbrett für Ostasien sein. Insofern erfüllen Japan wie das nationale Spanien durch ihre militärischen Auseinandersetzungen eine Abwehr des Bolschewismus im Interesse der Kulturwelt. Hierneben treten sie natürlich für ihre nationalen Rechte und Ansprüche ein, die Franco in der kommunistischen Mißwirtschaft und Japan in der Mißachtung seiner ihm vertraglich zugesicherten Position in China erblickte. Japan will eine Einigung und stete Zusammenarbeit mit China.

Diese Auseinandersetzungen haben des öfteren eine Gefahrenquelle für eine Verallgemeinerung in sich getragen, deren Ursache die Parteinahme einzelner Länder für kriegführende Mächte war. Immer wieder versuchte Moskau, Rotspanien zur Platiform der Ausbreitung seiner bolschewistischen Weltzerstörungs-Tendenzen zu machen. Es herrschten oft bedrohliche Zustände. Allen sind ja noch die langwierigen internationalen Verhandlungen zum Zwecke der Lokalisierung der spanischen Auseinandersetzungen bekannt, die erst jetzt nach fast zweijähriger Verhandlung zu einem gewissen Abschluß führten. Im Fernost macht sich ein Interessengegensatz angelsächsischer Länder sowie Frankreichs gegen Japan bemerkbar. Die Besetzung der Paracel-Inseln durch Frankreich zeigt, daß es seine Interessen vollauf vertreten will. Moskau schiebt Waffen und auch Soldaten nach China, und die erst kürzlich erfolgte Grenzüberschreitung in Mandschukuo ist ein neuer Beweis, daß es Japan zu schädigen versucht.

In all diesen Auseinandersetzungen fällt nur eins noch auf: Die völlige Ausschaltung der Genfer Liga. Man hat also wohl erkannt, daß diese Institution völlig versagt hat und in diesen Fällen erneut ihre Lebensunmöglichkeit erweisen würde. Die Verhandlungen im Londoner Ausschuß, wie der Versuch der Klärung des Fernostkonfliktes durch die Haager Neunmächte-Konferenz dürften gleichfalls nicht allzuviel einbringen. Dennoch wollen wir hoffen, daß bald eine Befriedung an beiden Kampfplätzen eintreten möge, damit den Kriegshetzern der jüdisch-demokratischen Journaille der Wind aus den Segeln genommen wird.

Steter Vormarsch der Franco-Truppen.

An der Teruel-Front setzten die Nationalen von Beginn des Freitags an in den Abschnitten Manzanera und Albentosa ihren Vormarsch fort und besetzten mehrere wichtige Stellungen. Sie nähern sich bereits dem Ort Alcolas. Die nördliche Kolonne besetzte ebenfalls mehrere Stellungen. Der Albentosa-Fluß wurde bereits an zwei Stellen überquert, der linke Flügel der Nationalen steht bereits an der Mündung des Albentosa-Flusses in den Mijares-Fluß.

Lügenrekord der Hetzer.

Dreiste Anschuldigungen des „News Chronicle".

 # Der „News Chronicle" bringt zum dritten Male innerhalb von drei Tagen einen gegen Deutschland gerichteten Bericht, dessen Einzelheiten sich das Blatt ganz ohne Zweifel aus den Fingern gesogen hat. Diesmal beschäftigt sich das Blatt, offenbar in der Hoffnung, der Nichteinmischungspolitik Chamberlains doch noch ein Bein stellen zu können, nach dem Muster der französischen Marokkolüge vom Januar 1937 erneut mit angeblicher umfangreicher militärischer Einmischung Deutschlands in Spanien. Wieder einmal wird den Engländern die Bedrohung von Gibraltar durch angebliche deutsche Geschütze in Spanisch-Marokko vor Augen geführt, wird behauptet, daß sich in der spanischen Flotte 5000 Mann deutsches Flottenpersonal befänden und werden weiter eine Reihe von Einzelheiten angegeben, die so frisiert sind, daß sie auf den ersten Blick den Anschein der Richtigkeit erwecken sollen.

Den Veröffentlichungen des Blattes steht für jeden Kundigen die Lüge auf der Stirn geschrieben. Zunächst wird behauptet, daß 50 Messerschmitt-Maschinen, 48 Heinkel-Jagdflugzeuge, 183 moderne Junkers-Bomber, 12 Heinkel-Bomber, sechs Rohrbach-Bomber in Bilbao eingetroffen seien. Die Junkers-Fabriken hätten in den letzten Monaten 150 Junkers-Flugzeuge nach Spanien geschickt. Um die Behauptungen zu erhärten, wird wahllos eine Reihe von deutschen Orten aufgeführt, wo nach Meinung des Blattes Flugplätze vorhanden sein müssen. In erster Linie große Städte wie Berlin, München und Frankfurt, und es wird dazu kühn behauptet, daß von diesen Flugplätzen aus Spanien mit neuen deutschen Geschwadern versorgt worden sei. Ferner seien Fallschirmpiloten in Spanien angekommen, von denen sich jetzt 2000 in Spanien befänden, 1200 Mann einer leichten Brigade seien unter Führung ihrer Offiziere in Spanien eingetroffen. Deutsche Kavallerie sei in Marokko gelandet. 12 000 deutsche Techniker bauten Marokko zu einer riesigen Festung und zu einem Zentrum von Munitionsfabriken aus.

Verbrechen am Frieden.

Zu der neuen Lügenaktion der unter der Kontrolle der Sowjets stehenden Redaktion des englischen Blattes „News Chronicle" schreibt der „Deutsche Dienst" u. a.:

Jetzt ist wieder einmal Spanien dran, nachdem er noch gestern durch die Veröffentlichung des Artikels des ehemaligen französischen Luftfahrtministers Pierre Cot die militärische Bedeutung der Tschecho-Slowakei bei einem Angriffskrieg Frankreichs gegen Deutschland behandelt hatte. „Deutsche Geschwader in Spanien" künden die Schlagzeilen des Londoner Judenblattes. Moskau hat gut bezahlt. Und so werden die alten Märchen vom Januar 1937 wieder aufgewärmt. Der Zweck ist heute wie damals der gleiche: Diskreditierung Francos in den Augen der Engländer und Schaffung einer für Rotspanien günstigen Stimmung, weil die Durchführung des Londoner Freiwilligenabkommens für den Regierungsausschuß der Herren Negrin, Caballero und Konsorten das Ende bedeuten würde. Rotspanien lebt ausschließlich von ausländischen Freiwilligen und ausländischem Material. Sowjetrussische Flugzeuge und Bomben, englische und sowjetrussische Tanks, französische Geschütze und französische Munition neben den sowjetrussischen Truppenabteilungen, durch große finanzielle Versprechungen geworbene Freiwillige aus England und Frankreich in großer Zahl, damit allein vermag Rotspanien den Krieg zu führen. Und um diese versteckte Einmischung, die gerade in den letzten Tagen wiederum verschärfte Form angenommen hat, zu verdecken und zu bemänteln, werden die Märchen von umfangreichen deutschen Kriegslieferungen an Franco erfunden.

Die erste Panne

Das klingt doch glaubwürdig, nicht wahr: 1050 Offiziere, 3600 Unteroffiziere, 48 Heinkel-Jagdflugzeuge, 18 dreimotorige Bomber usw. Nur keine runden Zahlen mehr, denn die sind von vornherein anrüchig. Diesmal gibt man sich mehr Mühe. Man nimmt sich eine Karte von Deutschland vor. Wo liegen große Städte? Bei ihnen pflegen doch Flugplätze zu sein und damit Teile der Luftwaffe? Genaues weiß natürlich der Schmock beim „News Chronicle" nicht. Aber Berlin, München und Frankfurt kann man auf jeden Fall anführen. Und so macht er diese Städte zu Ausgangshäfen von Massenflügen ganzer deutscher Geschwader nach Spanien. Wobei dem Verfasser des Lügenberichts das Unglück passiert, daß an einem Teil der genannten Orte sich gar keine Flugplätze befinden.

Ausgerechnet Fallschirmpiloten

Fallschirmpiloten seien in Spanien, 2000 Mann aus Deutschland. Der Schmock des „News Chro-

Wieder ein Tschechen-Flieger über Deutschland.

Verfliegen ausgeschlossen, da Grenze weithin erkennbar.

Ueber der Ortschaft Sonnwald, etwa 15 Kilometer von der Bahnstation Aigen-Schlägel im Mühlviertel ist ein tschechisches Flugzeug über die deutsche Grenze geflogen und etwa einen Kilometer auf deutschem Gebiet gekreist, um dann wieder über die deutsche Grenze nach der Tschecho-Slowakei zurückzukehren. Das Flugzeug wurde dabei auch von einem Zollbeamten beobachtet.

Zu dieser neuesten tschechischen Grenzverletzung bei Aigen (Oberdonau) durch ein tschechisches Flugzeug werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Die Maschine des tschecho-slowakischen Gendarmerieflugdienstes, die täglich Patrouillenflüge über dem Grenzgebiet durchführt, überflog die Reichsgrenze nördlich von Aigen im Mühlkreis und zog über der Ortschaft Sonnwald in einer Höhe von 200 Meter eine große Schleife auf deutschem Gebiet. Ein Verfliegen scheint ausgeschlossen, da an der Stelle der Grenzverletzung der Grenzbach auf weite Entfernung das Erkennen der Grenze ermöglicht.

Wie zu dieser Grenzverletzung aus Diendorf mitgeteilt wird, wurde dieses tschechische Flugzeug auch dort beobachtet, als es noch auf tschecho-slowakischem Staatsgebiet, hart an der Grenze entlang flog.

Freche Provokation in Prag

Sudetendeutsche von Juden und Tschechen mit Füßen getreten.

Auf dem Wenzelsplatz in Prag wurde um 20.15 Uhr der Angestellte des Arbeitsamtes der Sudetendeutschen Partei, Rudolf Gorzecky, von tschechischen und jüdischen Elementen in der übelsten Weise attackiert. Gorzecky, der einen grauen Sportanzug und hohe Stiefel trug, wurde von mehreren Juden in tschechischer Sprache beschimpft. Die Angreifer forderten die Straßenpassanten auf, den „Provokateur" niederzuschlagen, und es dauerte nicht lange, da war der Deutsche von einer etwa 200köpfigen Meute umringt, die ihn in wüster Weise beschimpfte und dabei Beleidigungen gegen das deutsche Staatsoberhaupt ausstieß. Von der wütenden Menge bespuckt und mit Fußtritten traktiert, versuchte Gorzecky, auf die andere Seite des Wenzelsplatzes zu gelangen, doch die Menge umringte ihn, und ein Soldat drängte sich vor, um Gorzecky das sudetendeutsche Parteiabzeichen vom Rockkragen zu reißen. Ein Polizist, der schließlich auftauchte, ging keineswegs gegen die Angreifer vor, sondern nahm kurzerhand den Deutschen fest und brachte ihn auf die nächste Polizeiwache.

Steinwurf gegen ein Führerbild

Ein zweiter empörender Vorfall wird aus Marienbad gemeldet. Dort wurde nachts die Auslagenscheibe der Buchhandlung Meißner, hinter der Bilder des Führers und Reichskanzlers ausgestellt waren, bespuckt. Ein unbekannter Täter schleuderte schließlich einen Stein gegen ein solches Bild und zertrümmerte die Auslagenscheibe.

Kleinkrieg gegen Sudetendeutsche

In Trautenau wurde ein Hochschüler, als er die Haustür aufschließen wollte, von einigen Burschen mit Fäusten bearbeitet und erheblich verletzt. In derselben Nacht wurde ein junger Sudetendeutscher, der weiße Strümpfe trug, vor der Gastwirtschaft „Lerchenfeld" von etwa 10 Tschechen angehalten, die ihm zwingen wollten, die Strümpfe auszuziehen. Der junge Bursche konnte sich nur durch Flucht weiteren Belästigungen entziehen. Ein Bäckermeister aus Deutsch-Liebau wurde in Brünnlitz und Lumigsdorf von Tschechen beschimpft und mit Steinen beworfen. Sein Lehrjunge wurde von einem Rudel tschechischer Burschen vom Fahrrad gerissen und verprügelt. Das auf die Straße gefallene Gebäck wurde zertrampelt.

nicle" hat einmal etwas über Fallschirmpiloten gelesen. Er selbst würde sich einem Fallschirm niemals anvertrauen, beileibe nicht! Er hat auch wenig militärische Ahnung — was für seine jüdische Herkunft spricht — von der Bedeutung und dem Einsatz der Fallschirmpiloten. Und so wird er die Frage auch nicht beantworten können, was diese Fallschirmpiloten nun in Spanien sollen. Er hätte vorher im englischen Luftfahrtministerium anfragen sollen, wo er ohne Zweifel hätte erfahren können, daß im spanischen Kriege bisher niemals Fallschirmpiloten eingesetzt wurden und angesichts der besonderen Verhältnisse mit einem solchen Einsatz auch nicht zu rechnen ist.

Der ganze Zweck des „News Chronicle"-Manövers ist derselbe wie an den Tagen vorher: Störung der Beziehungen zwischen den Völkern, Vergiftung der politischen Atmosphäre und Hetze zum Krieg, an dem dann die Hintermänner des „News Chronicle" groß verdienen würden, während die Völker die Zeche bezahlen.

Londoner Erzeugnis

Der „News Chronicle" begann seine Lügenaktion mit der von Moskau befohlenen Aufwärmung der Lüge von dem angeblichen Vortrag oder dem Dokument — man ist sich nicht ganz darüber klar, worum es sich handelt — eines hohen deutschen Offiziers über Deutschlands Absichten in Spanien und in . . . Portugal.

Diese Lüge von deutschen Absichten in Portugal befand sich, wie sich bei genauem Vergleich herausstellt, in der ursprünglichen Moskauer Fassung nicht. Sie ist also ohne Zweifel in London hinzugedichtet worden. Eine Frage an England: Welches Land hat wohl seit jeher ein großes Interesse daran, Portugal unter dem Deckmantel eines Bündnisses im Schlepptau zu haben? Die Portugiesen sind ein mündiges Volk und können ihr Schicksal selbst bestimmen. Zwischen Deutschland und Portugal bestehen korrekte freundschaftliche Beziehungen, und Deutschland hat niemals die Absicht gehabt oder auch nur den leisesten Versuch gemacht, Portugal in irgendeiner Weise unter Vormundschaft zu stellen, weil es solche Methoden ablehnt und weil es genau weiß, daß der Stolz des portugiesischen Volkes eine solche Vorherrschaft einer anderen Nation auf die Dauer niemals ertragen könnte.

Vielleicht eine kleine Anleihe?

Warum nun wurde vom „News Chronicle" in den von Moskau erfundenen Reichenau-Vortrag oder das angebliche Dokument noch eine angebliche deutsche Angriffsabsicht auf Portugal hineingezaubert? Darauf gibt ein anderes englisches Blatt die Antwort. Der dem „News Chronicle" befreundete marxistische „Daily Herald" meldet, daß die portugiesische Regierung, die einst hundertprozentig für Franco und diplomatisch ein Verbündeter Deutschlands und Italiens gewesen sei, anfange, unzufrieden zu sein und Befürchtungen zu hegen. Sie blicke jetzt auf England, das sie vor ihren faschistischen Freunden retten solle. Sie würde eine neue Bestätigung des englisch-portugiesischen Bündnisses, eine neue Garantie der portugiesischen Kolonien und eine wirkliche Hilfe in der Wiederaufrüstung und der militärischen Organisation begrüßen. Die britische Militärmission, die eigentlich zurückkehren wollte, bleibe noch in Lissabon. Bei seinem Besuche in Portugiesisch-Afrika würden englische Kreuzer den Präsidenten Carmona begrüßen. Zum Schluß wird dann in Aussicht gestellt, daß in der City ernsthaft über eine Anleihe zur Entwicklung der portugiesischen Kolonien gesprochen werde.

Sirenengesang für Portugal

London will also zu günstigen Bedingungen eine Anleihe in Portugal unterbringen. Die englische Militärmission soll vorläufig in Portugal bleiben und nicht abreisen, wie das offenbar vorgesehen war, und zu diesem Zwecke muß Deutschland nun wieder als Prügelknabe herhalten, und es wird versucht, die Portugiesen mit dem deutschen Schreckgespenst zu beunruhigen. Es ist immerhin anzunehmen, daß das portugiesische Volk, das zu den ältesten Kulturvölkern Europas zählt, aus dem Alter heraus ist, in dem man gemeinhin das Gemüt von Kindern mit dem Schreckgespenst des schwarzen Mannes verdüstern kann, und trotz des Schreckschusses aus London gute Nerven behalten wird.

Der „Deutsche Dienst" erinnert an die niederträchtigen Machenschaften, die von der Hetzpresse seinerzeit mit den Fällen „Guernica" und „Espana" inszeniert wurden, um für die englische Rüstungsanleihe Stimmung zu machen. Der Erfolg blieb nicht aus: die englische Rüstungsanleihe wurde gezeichnet.

Wölfe im Schafspelz

Nach diesem Muster geht jetzt der „News Chronicle" vor.

Es ist schon als grotesk zu bezeichnen, wenn heute diejenigen, die sich niemals genug tun konnten in pazifistischen Phrasen, die immer die Vorkämpfer des Friedens sein wollten und die Parole erfanden: „Nie wieder Krieg!", tatsächlich zu den gewissenlosesten und verbrecherischsten Kriegshetzern der Welt gehören, während die Mächte, denen sie zu allen Zeiten das zu unterstellen versuchten, was sie heute selbst tun, die Oasen des Friedens inmitten einer kriegerischen Welt sind, und es ihnen zu danken ist, wenn nicht erneut die Welt in das namenlose Unglück eines Weltkriegs gestürzt wurde.

Es gibt aber auch zu denken, wenn Staatsmänner westeuropäischer Länder stets vom Frieden reden und die Presse ihrer Länder zum Kriege hetzt, ohne daß der Staat sich jemals darum kümmert und auch nur eine einzige Maßnahme in Erwägung gezogen oder ein Wort der Kritik gefunden hätte, um diesem die ganze Welt bedrohenden Zustand nun endlich einmal ein Ende zu machen.

Schreiben Daladiers an Chamberlain

Absolutes Stillschweigen in London

Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten der Pariser Tageszeitung „Figaro" hat der französische Ministerpräsident Daladier kürzlich ein persönliches Schreiben an den englischen Ministerpräsidenten Chamberlain gesandt, das Chamberlain durch den französischen Botschafter in London überreicht worden sein soll. Der Inhalt dieser Botschaft, so meldet das Blatt, sei nicht bekanntgegeben worden, doch vermute man, daß er sich auf die augenblickliche internationale Lage und besonders auf die Haltung der französischen Regierung bezüglich einer Verstärkung des französisch-tschecho-slowakischen Beistandsbündnisses bezogen habe. Man wisse nicht, wie die Antwort Chamberlains ausgefallen sei.

Eine ähnliche Meldung bringt das „Oeuvre". Danach soll Chamberlain von dem Schreiben Daladiers stark beeindruckt gewesen sein. Der Inhalt dieses Briefes betreffe selbstverständlich außenpolitische Fragen. Daladier habe wieder einmal die Ansichten Frankreichs über die Entwicklung der Angelegenheiten im Mittelmeer und besonders die französisch-englische Politik gegenüber Italien behandelt. Der Londoner Berichterstatter des „Ordre" erklärt, im Foreign Office bewahre man über das kürzliche Schreiben des französischen Ministerpräsidenten an Chamberlain absolutes Stillschweigen.

England will Beispiel sein

Eine Rede Chamberlains.

Ministerpräsident Chamberlain erklärte in einer Rede in Birmingham, er sei davon überzeugt, daß der Einfluß Englands zum Guten oder zum Schlechten ausschlaggebender sei als der irgendeines anderen Landes in der Welt. Die Regierung, deren Chef er gegenwärtig sei, beabsichtige, an ihrer Politik der Befriedung der Welt festzuhalten. Die Regierung glaube, durch ihre Bemühungen und das Beispiel, das sie gebe, schließlich doch zu ihrem Ziel zu gelangen. Wenn der Zeitpunkt kommen sollte, die Verantwortung anderen zu übergeben, werde die Regierung bei ihrem Scheiden von ihrem Posten dem Nachfolger eine ruhigere und sichere Welt hinterlassen.

12 Araber ermordet

Jüdisches Bombenattentat in Jerusalem.

In der Jerusalemer Altstadt ereignete sich ein neuer schwerer Zwischenfall. Als die Mohammedaner nach Beendigung der Freitagsgebete die Omar-Moschee verließen, warfen jüdische Verbrecher auf dem Gemüsemarkt eine Bombe in die Menge. Die Wirkung war furchtbar. Zwölf Araber wurden getötet und fünfzehn verwundet, davon sieben schwer. Zwei Jüdinnen sind unter dringendem Tatverdacht verhaftet worden. Im Zusammenhang mit der neuen Untat ist für Jerusalem ab 18 Uhr ein Ausgehverbot erlassen worden.

Auch aus Safed werden neue Zwischenfälle gemeldet, wobei es Tote und Verwundete gab. Ferner werden neue Fälle von Brandstiftungen gemeldet.

Immer wieder jüdische Kommunistenhetze

Zuchthaus für Verbreitung kommunistischer Hetzschriften.

Zwei jüdische Kommunistinnen, die im Februar von der Warschauer Polizei mit einem Transport kommunistischer Hetzschriften verhaftet worden waren, wurden von dem Wilnaer Bezirksgericht zu zehn bzw. fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

In Bialystock gelang es der Polizei, 22 Mitglieder der illegalen kommunistischen Partei Weißrußlands zu verhaften. Es handelt sich um eine kommunistische Zelle, die von einem Juden, einem früheren Studenten der Technischen Hochschule in Tel Aviv, geleitet wurde, der von der englischen Mandatsbehörde wegen Kommunismus bereits bestraft und später nach Polen abgeschoben worden ist.

Zusammenarbeit für den Frieden

Telegrammwechsel des Kaisers von Mandschukuo mit dem Führer.

Anläßlich des Inkrafttretens des am 12. Mai unterzeichneten deutsch-mandschurischen Freundschaftsvertrages hat der Kaiser von Mandschukuo ein Telegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet, worin er seiner Freude über den Abschluß des Vertrages und die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen ausdrückt und die Hoffnung auf eine enge und dauernde Zusammenarbeit zum Schutze gegen den Kommunismus, zur Erhaltung des Weltfriedens und zur Förderung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ausspricht.

Der Führer und Reichskanzler hat auf diese Botschaft mit einem herzlich gehaltenen Dankestelegramm geantwortet, worin er seine volle Zustimmung zu den Gefühlen und Wünschen des Kaisers von Mandschukuo erklärt.

Gleichzeitig hat aus demselben Anlaß ein freundschaftlicher Telegrammwechsel zwischen dem Premierminister von Mandschukuo, Chang Chinghui und dem Reichsaußenminister von Ribbentrop stattgefunden.

General Russo in Berlin

Die SA. grüßt die faschistische Miliz

Von München kommend traf der Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, auf dem Tempelhofer Flughafen mit seiner Begleitung in Berlin ein. Zur Begrüßung des italienischen Gastes hatten auf dem Wege vom Flughafen nach dem Hotel „Kaiserhof", in dem General Russo für die Dauer seines Aufenthaltes in Berlin Wohnung nahm, Ehrenformationen der SA., der Politischen Leiter und der Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront Aufstellung genommen. Die ganze Straße war mit Hakenkreuzfahnen, mit den italienischen Trikoloren und mit Spruchbändern wie „Die SA. grüßt die faschistische Miliz", „Es lebe der Führer — es lebe der Duce" geschmückt.

Während seines Aufenthaltes in Berlin wird General Russo auf dem Reichssportfeld den Reichswettkämpfen der SA. beiwohnen. Von Berlin aus wird der faschistische Generalstabschef noch Kiel, Ostpreußen und das Rheinland besuchen.

Ehrung der Blutzeugen

Vor seiner Abreise nach Berlin ehrte der Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Luigi Russo, am Mahnmal an der Feldherrnhalle und in den Tempeln der Ewigen Wache am Königlichen Platz in München die Blutzeugen des 9. November 1923.

Ehrendolch der SA. für General Russo

Nach der Ehrung der Blutzeugen begab sich General Russo in das Haus der Obersten SA.-Führung, in dessen Konferenzsaal der Stabsführer, Obergruppenführer Herzog, den Gast herzlich willkommen hieß und ihm die Amtschefs und Abteilungschefs vorstellte. Es folgten kurze Vorträge über die Gliederung der Obersten SA.-Führung, die Verteilung der Gruppen im Deutschen Reich, die Gliederung einer Gruppe usw.

Stabschef Lutze kennzeichnete das Wesen und den uneigennützigen Geist der SA., die stets bereit sei, Blut und Leben für den Führer und für Deutschland zu geben. Als Zeichen der engen Verbundenheit der faschistischen Miliz und der SA. überreichte Stabschef Lutze seinem hohen Gast den Ehrendolch der SA.

General Russo nahm mit Worten aufrichtigen Dankes den Ehrendolch entgegen und versicherte erneut die treue Zusammenarbeit der faschistischen Miliz mit der SA. Sodann stattete General Russo den Parteibauten am Königlichen Platz einen Besuch ab. Im Verwaltungsbau geleitete der Stabsleiter des Reichsschatzmeisters, Saupert, den Gast durch die Räume.

Im Führerzimmer des Braunen Hauses begrüßte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, General Russo. Er sprach ihm bei dieser Gelegenheit herzliche Teilnahme anläßlich des schweren Flugzeugunglücks in Italien aus, von dem er soeben vernommen habe. Nach dem Rundgang durch das Braune Haus geleitete Rudolf Heß den Gast persönlich auch durch die Räume des Führerbaues.

Zum Wochenende.

Wenn Bienen stechen. — Zeugen müssen erscheinen.

Vor allem in den Sommermonaten, wenn die Haupttrachtzeit ist, hat man hier und da, daß Pferde oder auch Menschen „von einem Bienenschwarm überfallen" werden. Wenn man berücksichtigt, daß das alte Reichsgebiet rund 2,5 Millionen Bienenvölker zählt, dann sind derartige Fälle gewiß recht selten. Aber immerhin: sie kommen vor, und wir haben heute alle Ursache, jeden Verlust an Volksvermögen zu verhindern, soweit das in unserer Macht steht. — In der Regel wird es in der Nähe von Heimständen der Imker zu derartigen Unfällen nicht kommen; meistens treten sie dann ein, wenn der Imker sich auf der Wanderung befindet und seine Bienenvölker zur Ausnutzung einer Tracht im Freien aufgestellt hat. Einzelne Bienen, die von ihrer Wohnung weiter entfernt auf Nahrungssuche sind, stechen nicht, wenn man sie nicht angreift. Sie sind sogar ängstlich und suchen eher ihr Heil in der Flucht. Anders ist es aber bei gewissen Trachten, z. B. beim Buchweizen, in der Heide usw. Auch bei Gewitterschwüle, die in diesem Sommer ja recht häufig ist, neigen die Bienen mehr als zu anderen Zeiten zum Stechen. Außerdem haben sie einen ausgezeichneten Geruchssinn und schätzen verschiedene Gerüche gar nicht. So ist ihnen Schweißgeruch sehr zuwider, und hier liegt auch einer der Gründe, weshalb dann und wann einmal Pferde gestochen werden.

Der Imker soll heute jede Tracht durch Wanderung ausnutzen. Wanderung mit Bienen steigert die Honigerträge, steigert aber auch die Erträge der Felder. Auf der anderen Seite ist es natürlich trotzdem notwendig, Unfälle zu verhüten, die etwa durch Bienen entstehen können. Deshalb sollte z. B. der Lenker eines Pferdegespannes nicht in der Nähe eines Bienenstandes halten oder, wie das beim Pflügen geschehen kann, mit den Pferden ständig die Pflugbahn der Bienen kreuzen. Die Ausdünstungen der Pferde reizen die Bienen. Eine sticht vielleicht, das Pferd bäumt und schlägt, andere Bienen werden dadurch ebenfalls gereizt und stechen, und schon ist das Unheil geschehen. So oder ähnlich sieht in den meisten Fällen der „Ueberfall eines Bienenschwarms" auf ein Gespann aus. Jeder Bauer und sonstige Gespannbesitzer sollte darum seine Angestellten darüber belehren, daß sie sich mit Pferden nicht unnötig Bienenständen nähern und vor allem dann Gespannarbeiten nicht in der Nähe von Bienenständen tun, wenn die stärkste Flugzeit ist. — Ohne Bienen würden viele unserer wichtigsten Kulturpflanzen kaum Erträge liefern. Schon aus diesem Grunde ist die Bienenhaltung notwendig, und es ist eine wichtige Aufgabe der Landwirtschaft, die Bienenzucht nach Kräften zu fördern, gleichzeitig aber auch, Unfälle der oben geschilderten Art nach Möglichkeit zu verhindern.

•

Immer wieder kommt es vor, daß zu einem angesetzten Gerichtstermin Zeugen nicht erscheinen. Oefters senden sie nach Erhalt der Terminsladung das Ladungsformular an das Gericht mit dem Vermerk zurück: „Ich kann in der Sache nichts aussagen." Das geht natürlich nicht. Abgesehen davon, daß der Richter im Termin durch Fragestellung an den Zeugen feststellen muß, ob dieser tatsächlich nichts zu der Sache aussagen kann, kann ja der Zeuge von sich aus vorher überhaupt nicht beurteilen, was er im einzelnen gefragt wird und damit auch nicht wissen, ob er hierzu Aussagen machen kann oder nicht. Das Zurücksenden der Ladung mit dem vorher erwähnten Vermerk ist daher für das Gericht vollkommen unbeachtlich, d. h. mit anderen Worten, der Zeuge bleibt unentschuldigt aus. Die Folge ist weiterhin, daß er erstens mit einer Strafe belegt und außerdem dazu verurteilt wird, die Kosten des Termins zu zu tragen, der infolge seines unentschuldigten Ausbleibens verlegt werden muß.

Nicht anders liegt der Fall bei Zeugen, die auf die Ladung hin dem Gericht beispielsweise schreiben: „Ich bin am fraglichen Tage beruflich verhindert" oder „ich kann wegen Parteidienstes nicht erscheinen". Grundsätzlich ist zu sagen, daß der nicht erscheinende Zeuge nur dann einer Strafe entgeht, wenn er seine Abwesenheit genügend entschuldigt hat. Ueblicherweise kann eine Verhinderung durch den Beruf nicht als Entschuldigungsgrund anerkannt werden mit Rücksicht darauf, daß diese Ursache wohl für jeden Tag geltend gemacht werden kann. Also auch im Falle einer beruflichen Verhinderung müssen schon ganz besonders gewichtige Ausnahmegründe vorgebracht werden. Wer mitteilt, daß er dienstlich oder parteidienstlich verhindert ist, muß eine entsprechende Bescheinigung seiner vorgesetzten Behörde oder Parteidienststelle dem Gericht vorlegen, wenn er nicht als unentschuldigter Zeuge gelten will. Selbstverständlich gilt diese Entschuldigung auch nur jeweils für einen Termin. Setzt das Gericht infolge des Fehlens eines Zeugen einen neuen Termin an, so muß er selbstverständlich nunmehr zu diesem erscheinen.

Großfeuer in einem oberitalienischen Dorf.

30 Gebäude in Asche gelegt. — 160 Personen obdachlos.

Durch ein Großfeuer wurden in der Ortschaft Storo in der Nähe des Gardasees in Oberitalien etwa 30 Häuser vollständig zerstört. Der Brand war in einem Haus im Mittelpunkt des Dorfes ausgebrochen und griff durch leichten Wind begünstigt auf die umliegenden Gebäude über. Alle landwirtschaftlichen Vorräte und sämtliches Hab und Gut der betroffenen Familien wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf über eine Million Lire geschätzt. 160 Personen wurden obdachlos.

Kurze Meldungen.

Auf der Höhe von Spithead traf ein amerikanisches Schulschiffgeschwader zu einem einwöchigen Besuch in England ein. Das Geschwader besteht aus den Schulschiffen „New York", „Texas" und Wyoming".

Der japanische Geschäftsträger in Moskau legte bei der Sowjetregierung schärfste Verwahrung über die Grenzverletzung bei Hunschu ein und forderte die sofortige Zurückziehung der Sowjettruppen.

Am Freitag nachmittag stießen zwei holländische Militärflugzeuge in der Provinz Brabant bei einer Uebung zusammen und stürzten brennend ab. Von den vier Insassen wurden drei auf der Stelle getötet, der vierte lebensgefährlich verletzt.

Der Führer an General List

Glückwünsche zum 40jährigen Militärjubiläum.

Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem Oberbefehlshaber der Gruppe 5, Wien, General der Infanterie List, anläßlich des 40jährigen Gedenktages seines Diensteintritts telegraphisch seine besten Glückwünsche.

General der Infanterie List, der aus der Pionierwaffe hervorgegangen ist, gehörte während des Krieges als Generalstabsoffizier dem II. Bayerischen Armeekorps an. In der Nachkriegszeit wurde er wechselnd im Generalstabs- und Frontdienst verwendet. 1930 wurde er Kommandeur der Infanterieschule in Dresden, am 1. Oktober 1933 Kommandeur der 4. Division und Befehlshaber im Wehrkreis IV. Nach einer kurzen Dienstzeit als Oberbefehlshaber der Gruppe 2 in Kassel ging General List am 1. April 1938, vom Führer zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 5 ernannt, nach Wien.

Der Führer hat Reichsarbeitsführer Hierl zu seinem 45jährigen Militärdienstjubiläum telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Betriebsappell in ganz Deutschland.

Am 1. August beginnt der zweite Leistungskampf der Betriebe.

Am 1. August finden in allen deutschen Betrieben, die sich am Leistungskampf beteiligen, Betriebsappelle zur Eröffnung des vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsamtsleiter Hupfauer verkündeten zweiten Leistungskampfes der deutschen Betriebe statt.

Ueberall werden die Betriebsführer vor ihren Gefolgschaften die Ziele bekanntgeben, die bis zum 1. Mai 1939 im Betrieb erreicht werden sollen. Dabei werden nicht nur alle in diesem Monat neu angemeldeten Betriebe antreten, sondern auch alle diejenigen Betriebsgemeinschaften, denen schon in diesem Jahre das Gaudiplom für hervorragende Leistungen verliehen wurde und die bereits am ersten Leistungskampf teilgenommen haben. Nach dem Willen des Führers gehen diese Betriebe nun erneut in den Wettstreit um den Ehrentitel „Nationalsozialistischer Musterbetrieb". Betriebsführer und Gefolgschaften der Leistungskampfbetriebe haben sich zu einer engen Gemeinschaft vereint, weil sie erkannt haben, daß nur der gemeinsame Einsatz einen sozialpolitischen Aufbau verwirklichen kann, der letzten Endes untrennbar mit allen wirtschaftlichen Zielen verbunden ist und zu den Grundlagen einer wirklichen Volksgemeinschaft gehört.

Wie das Amt für Soziale Selbstverwaltung der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, wird aus den einzelnen Gauen eine außerordentlich starke Beteiligung der Betriebe am zweiten Leistungskampf gemeldet. Bis zum 1. August ist noch allen Betriebsführern die Gelegenheit zur Anmeldung ihrer Betriebe bei den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront gegeben.

Nachprüfung sämtlicher Omnibusse.

Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit.

In letzter Zeit hat sich eine Anzahl schwerer Omnibusunfälle ereignet. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb die zuständigen Behörden angewiesen, sämtliche Kraftomnibusse einer außerplanmäßigen gründlichen Nachprüfung auf ihre Verkehrssicherheit zu unterziehen. Zunächst werden diejenigen Omnibusse untersucht werden, mit denen Gesellschaftsreisen, Vereinsfahrten und ähnliche Veranstaltungen (Gelegenheitsverkehr) durchgeführt werden. Ueber das Ergebnis der Untersuchung wird die Oeffentlichkeit zu gegebener Zeit unterrichtet werden.

DJ.-Lager bei Brüel.

Am letzten Donnerstag rückten die Pimpfe des Jungbanns Wismar (413), zu dem auch die DJ.-Einheiten unseres Kreisgebietes Schönberg gehören, in das erste Sommerlager des Jungbanns am Roten See bei Brüel ein. In der Zeit vom 14. bis 26. Juli werden die Pimpfe hier in enger Kameradschaft, die über jeden wacht und die ihn immer mehr charakterlich erzieht, zusammenleben. Außerdem führen sie ihrem Körper bei dem gesunden Leben, bei kräftigem Essen, Sonne, Wasser und frischer Luft, dazu Spiel und Sport und vor allem Lustigkeit, neue Kräfte zu, die ihnen diese Tage zur Erholung werden lassen. Annähernd 500 Pimpfe stehen hier unter der Obhut des Wismarer Jungbannführers, Jungstammführer Mehl. Am Sonntag (17. Juli) ist das Lager von 12 bis 20 Uhr geöffnet, so daß den Eltern Gelegenheit zu einem Besuch gegeben ist.

(:) **Grevesmühlen.** Das Volksfest wird morgen nun als Abschluß der Königschußtage gefeiert. Im Lustgarten wird sich alles abspielen, wobei die Kinderbelustigungen, wie Stangenklettern, Tonnenreiten, Topfschlagen usw., begehrte Unterhaltung für die Kinder sind, zumal eine kleine Belohnung in Form irgend eines Geschenkes dem glücklichen Sieger winkt. Für die „Großen" wird bei den vielen Buden schon etwas Gewünschtes zu finden sein. Auch das den Tag beschließende Feuerwerk wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

* **Kupieren der Pferde ab 1940 verboten.** Das Reichstierschutzgesetz enthält ein Verbot, einem Pferd die Schweifrübe zu kürzen, des sogenannten Kupierens der Pferde. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Verbotes war bisher noch offen. Durch Verordnung des Reichsinnenministers ist er jetzt auf den 1. Januar 1940 festgesetzt worden.

* **Neuer Industrie-Lehrberuf: der Fischwerker.** Wegen der steigenden Bedeutung des Fisches für unsere Ernährung hat das Fachamt „Nahrung und Genuß" der DAF. einen industriellen Beruf des Fischwerkers geschaffen, denn der Umgang mit Fischen will gelernt sein. Im ersten Jahre der dreijährigen Lehrzeit lernt der junge Fischwerker mit der Rohware umzugehen. Ausschneiden, Ausnehmen, Entgräten, Zerteilen gehört in den Lehrplan. Später kommt das Räuchern, Marinieren und Herstellen von Konserven dazu. Auch das Aufziehen der Fische bis zum Verpacken der fertigen Ware, das Mehlen, Braten und Herrichten bis zum Verschluß der Büchse gehört in den Lehrplan. Auch der Arbeiter in der Fischräucherei verrichtet einen Spezialberuf, der eine zweijährige Ausbildungszeit erfordert.

§ **Dassow. Großfeuer in Zarnewenz.** Am gestrigen Freitag abend gegen 11 Uhr brach auf dem Gehöft des Bauern Peter Sterly in Zarnewenz ein Feuer aus, durch welches das mit Stroh gedeckte Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie ein Stallgebäude mit Backhaus eingeäschert wurden. Die gesamte Heu- und Kleernte wurde vernichtet. Leider ist auch ein Todesopfer zu beklagen. Die Familie Sterly hatte sich bereits zur Ruhe begeben, als das Feuer ausbrach. Es wurde im letzten Augenblick von dem jungen Sterly bemerkt, so daß sich alle noch in Sicherheit bringen konnten bis auf den Landhelfer Reinhold Jannicke aus Schlesien. Er fand den Tod in den Flammen. Zwei Landarbeiter des Bauern wurden mit schweren Brandverletzungen ins Krankenhaus gebracht. Auch der Bauer Hans Sterly trug bei den Rettungsversuchen Brandwunden davon. An der Brandstelle waren die Feuerwehren aus Dassow, Süsdorf, Schönberg und Selmsdorf sowie die Flugplatzfeuerwehr Pötenitz, die als zweite mit der großen Spritze den Hauptanteil an der Bekämpfung des Brandes hatte, erschienen. Die Entstehungsursache ist bislang noch unbekannt.

Schönberg. Die Musterung und Aushebung der Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1918, der tauglichen und bedingt tauglichen Ersatzreservisten I der Geburtsjahrgänge 1916 und 1917, sowie der Geburtsjahrgänge 1914 und 1915, die bisher noch keinen Wehrdienst geleistet haben, findet hier bis 22. Juli statt. Wieder ziehen die jungen Männer, die dem kritischen Blick des Stabsarztes standgehalten haben und für tauglich befunden worden sind, durch die Straßen, nachdem sie ihre Würde als zukünftige Rekruten durch bunte Blumen oder wehende Bänder kenntlich gemacht haben.

Schwerin. Verkehrsunfall. Ein aus Richtung der Fähre kommender Lieferwagen einer Lübzer Mosterei verunglückte am Donnerstag in der Kurve beim Gasthaus „Deutsche Eiche". Infolge einer Hinterraddpanne geriet der Wagen ins Schleudern und überschlug sich, als er eine Baumwurzel streifte. Eine große Anzahl Süßmostflaschen zerbrach. Der Wagenlenker erlitt Schnittwunden am Arm.

* **Seestadt Rostock.** Auf der Schwarzfahrt das Genick gebrochen. Ein grauenvoller Verkehrsunfall ereignete sich in der Neuen Wallstraße. Ein mit zwei 16jährigen Rostockern besetztes Motorrad fuhr über den Gehsteig gegen einen Zaun. Dabei brach der Soziusfahrer Treiße das Genick, während sein Freund Obermüller, der das Motorrad führte, mit Kopfverletzungen in die Chirurgische Klinik gebracht wurde. Sie befanden sich, ohne im Besitz eines Führerscheines zu sein, auf Fahrt, einer verhängnisvoll ausgelaufenen Schwarzfahrt.

Seestadt Rostock. Nach Wien versetzt. Oberregierungsrat Dr. Uhlich, der Vorsteher des hiesigen Finanzamtes, ist an das Oberfinanzpräsidium nach Wien versetzt worden.

Seestadt Rostock. Heinrich Lange 75 Jahre alt. Am 23. Juli vollendet der mecklenburgische Erzähler Heinrich Lange sein 75. Lebensjahr. Als Sohn eines Zimmerpoliers in Tessin geboren, wurde er zum Lehrer in Neukloster ausgebildet und wirkte dann in Sülze, Dierhagen, Hohenfeld und Wustrow. Er lebt jetzt in Rostock. Seine vielen Beziehungen zu Seeleuten regten ihn zu Erzählungen an, die ihn ebenso wie seine mundartlichen Schriften weithin bekannt machten.

* **Malchin.** Dampfer „Werner" wieder in Betrieb. Der Demminer Ausflugsdampfer „Werner" des Kapitäns Christien, auf dem sich im Mai das Unglück im hiesigen Hafen ereignete und 23 Personen verletzt wurden, ist nunmehr wieder fahrbereit. Die Prüfungen durch die Berufsgenossenschaft und das Wasserbauamt sind durchgeführt, und der Dampfer ist für Personenfahrten wieder zugelassen. Nach einer Sonderfahrt am heutigen Sonnabend nimmt er seine regelmäßigen Fahrten wieder auf.

* **Malchow.** Schulhaus niedergebrannt. Am Freitag entstand in dem strohgedeckten Schulgebäude in Malkwitz ein Feuer. Das Schulgebäude brannte völlig nieder. Die Malchower und Warener Feuerwehr waren gegen den Brand machtlos.

* **Neubrandenburg.** Sektgelage im Kohlenkeller. Beim Kohlenabtragen entdeckte ein bereits vorbestrafter Mann in einem Keller mehrere Flaschen mit Sekt. Er ließ sich nach getaner Arbeit häuslich im Keller nieder und zog sich mehrere Flaschen zu Gemüte. Wenn er aus seinem Bombenrausch erwacht ist, wird er sich erneut vor dem Gericht zu verantworten haben.

* **Lübeck.** Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern abend gegen 7.40 Uhr bei dem ungeschützten Bahnübergang in der Ziegelstraße, wo ein Dreirad-Lieferwagen mit dem Triebwagen nach Segeberg zusammenstieß. Hierbei wurde der Kraftwagen etwa 50 Meter mitgeschleppt und vollkommen zertrümmert. Eine mitfahrende Frau wurde getötet, während der Fahrer leicht verletzt wurde. Da der Bahnübergang auf etwa 40 Meter sowohl von der Bahn als auch von der Straßenseite übersichtlich ist, kann die Schuldfrage noch nicht geklärt werden; beide Fahrer wollen die nötige Vorsicht angewandt haben.

*

Sühne für Kindestötung.

Seestadt Rostock. Das hiesige Schwurgericht verurteilte eine jugendliche Mutter aus Wegkendorf wegen Kindestötung unter Anrechnung von mildernden Umständen zu zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Die Mutter des jungen Mädchens wurde wegen Beihilfe zum Totschlag — sie war die treibende Kraft — zu drei Jahren und drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Mit blauem Auge davongekommen

Seestadt Rostock. Auch der dritte Verhandlungstag des hiesigen Schwurgerichts behandelte das Verbrechen des Meineides. Die etwa 25jährige Angeklagte L. P. diente 6 Jahre bei einem Rostocker Kaufmann. In einem Unterhaltsprozeß beschwor sie am 29. März d. J., daß ihr früherer Dienstherr nicht der Vater ihres Kindes sei. — Sie gibt in der neuen Verhandlung weinend zu, daß dieser Eid falsch geschworen sei. Sie habe die Ehe ihres Dienstherrn nicht zerstören wollen und aus sich heraus diesem auch das Ehrenwort gegeben, ihn nicht als Vater anzugeben. Sie habe das nun auch vor Gericht festhalten, aber nicht beschwören wollen. Sowohl der Vater ihres Kindes als auch die Pflegemutter desselben hätten sie angehalten, nichts Falsches zu beschwören. Sie habe beiden nach dem Termin auch gleich gesagt, daß sie „überrumpelt" worden sei und in ihrer Verlegenheit nun doch einen Falscheid geleistet habe. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte wegen Meineids, billigte ihr aber in weitestem Maße mildernde Umstände nach § 157, Absatz 1 zu. Es betonte, daß die Angeklagte auch nicht aus ehrloser Gesinnung heraus gehandelt habe. So kam sie mit sechs Monaten Gefängnis davon.

Schützt das Vieh vor Verletzungen!

Immer wieder kommen schmerzhafte Verletzungen besonders des Weideviehs und der auf die Weide geschickten Pferde durch unzweckmäßige Einfriedung der Koppeln vor. Vielfach findet man sogar noch Stacheldraht. Wo dieser noch vorhanden ist, muß er im eigenen wirtschaftlichen Interesse des Viehhalters durch glatten Draht ersetzt werden. Aber auch bei glattem Draht möge man darauf Bedacht nehmen, daß die Enden nur hinter den Pfählen verbunden werden, so also, daß die Tiere sich nicht verletzen können. Abgesehen von der Gefahr tödlicher Blutvergiftungen ist auch die Wertminderung der Tierhaut zu bedenken, denn jede derartige Verletzung erscheint später im gegerbten Fell als Loch. Das Reich leistet je nach Größe der Koppeln einen Beitrag zur zweckmäßigen Einfriedung.

Rostocker Omnibusunglück vor Gericht

2½ Jahre Gefängnis gegen den Fahrer beantragt

Seestadt Rostock. Das Schnellverfahren wegen des Rostocker Omnibusunglücks wurde am Freitagmorgen mit den Ausführungen des Staatsanwalts fortgesetzt. Dieser erklärte u. a., der Omnibuslenker Rehmer sei kein zuverlässiger Kraftfahrer, insbesondere nicht für einen über 30 Personen fassenden Ausflugsomnibus. Sein stärkstes Verschulden aber sei, daß er seinen Wagen nicht in Ordnung hatte. Zwei Sachverständige hätten festgestellt, daß die Bremswirkung nur noch etwa 50 Prozent der normalen Bremswirkung betrug. Der Staatsanwalt warf dem angeklagten Fahrer weiter vor, er habe nicht versucht, mit aller Gewalt zu bremsen. Wenn er der Ansicht gewesen sei, den Wagen noch vor der Schranke zum Halten bringen zu können, so hätte er beim Hochsetzen der Schranke vor Passieren des Zuges nicht weiterfahren dürfen, bestimmt aber nicht im vierten Gang.

Der angeklagte Schrankenwärter Hutfilz habe rechtzeitig die Schranken geschlossen. Als Schrankenwärter sei er aber verpflichtet, auf die Straße zu achten. Ob Hutfilz das rechtzeitig getan habe, werde mit völliger Sicherheit nicht festgestellt werden können. Der Staatsanwalt beantwortete die wichtige Frage, ob der Schrankenwärter die Schranken wieder aufmachen durfte (er habe ja den Omnibus in einer gewissen Not gesehen) dahin, auch in diesem entscheidenden Punkt könne er ein Verschulden mit Sicherheit nicht feststellen. Selbst der Vorgesetzte der Reichsbahn habe darin kein Verschulden gefunden. Der Staatsanwalt sah deshalb von einem Strafantrag gegen den Schrankenwärter Hutfilz ab.

Der angeklagte Omnibusführer Rehmer aus Parchim sei für den Tod eines Schülers und die Körperverletzungen anderer Kinder verantwortlich. Es müsse aber berücksichtigt werden, daß das Schicksal es habe gut abgehen lassen. Weiter habe Rehmer sich der Transportgefährdung und Uebertretungen der Reichsstraßenverkehrsordnung und der Straßenzulassungsordnung schuldig gemacht. Die Strafe müsse hart sein und abschreckend wirken. Er beantragte deshalb gegen Rehmer eineinhalb Jahre Gefängnis und Aufrechterhaltung des Haftbefehls. In längeren Ausführungen nahmen nach dem Antrag des Staatsanwalts die Verteidiger das Wort.

Urteilsverkündung am kommenden Mittwoch

Das Schöffengericht verkündete nach den Ausführungen der Verteidiger, die Freispruch beantragten, und dem Schlußwort der Angeklagten, die ihre Unschuld beteuerten, folgenden Beschluß:

Die Verkündung des Urteils wird bis Mittwoch, den 20. Juli, 12 Uhr mittags, ausgesetzt. Der Haftbefehl gegen den Schrankenwärter Hutfilz wird aufgehoben, da die Gründe für die Verhaftung nach dem Ergebnis der Verhandlung nicht mehr fortbestehen. Selbst im Falle einer Bestrafung würde die Strafe niemals so ausfallen, daß sie den Fortbestand eines Haftbefehls rechtfertigen würde. Der Haftbefehl gegen den Parchimer Omnibuslenker Rehmer dagegen muß einstweilen aufrechterhalten werden.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Aufbauarbeit der Gemeinden

Gauamtsleiter Crull auf der Kommunalpolitischen Schulungstagung

Auf der 5. Schulungstagung des Amtes für Kommunalpolitik in der Gauleitung der NSDAP. gab u. a. Gauamtsleiter Crull einen Rechenschaftsbericht über die Leistungen der mecklenburgischen Gemeinden und Gemeindeverbände.

Durch die tatkräftige Einschaltung der Gemeinden konnte die Arbeitslosigkeit zum großen Teil beseitigt werden. Durch Anlage von Grünflächen und umfangreiche Neubauten in heimatgebundenen Backsteinen wurde dem Gau ein neues schöneres Gesicht gegeben. Die Hoheitsträger von den Kreisen und Gemeinden, an ihrer Spitze unser Gauleiter, haben anregend und fördernd die Gemeindeleiter bei ihren Aufbauarbeiten unterstützt. So sind die mecklenburgischen Kommunalamtsleiter nicht trockene Verwaltungsmänner, sondern Aktivisten geworden.

Während der fünf Jahre konnten für den Straßenbau im Gau 16 840 000 RM., für Kanalisation 1,4 Millionen und für Meliorationen 3,1 Millionen RM. zur Verfügung gestellt werden. Für die Erstellung von öffentlichen Gebäuden, Schulen, Festhalle, Sportplätze usw. wurden 13 826 000 RM. ausgegeben. 31 Millionen entstammten davon eigenen Mitteln der Gemeinden. In 11 200 Neubauten konnten 20 800 neue Wohnungen geschaffen werden. Viele Aufgaben wurden in Gemeinschaftsarbeit der Städte durchgeführt, so die Förderung der HJ., Vorbereitung der weltanschaulichen Schulung, Bildung von Arbeitsgemeinschaften zur Bekämpfung der Tuberkulose und des Krebses sowie finanzielle Unterstützung der neuen Landesbühnen. Alle diese Leistungen wurden auf kameradschaftlicher Grundlage erzielt. Dankbar wurde die stetige entgegenkommende Haltung des Staatsministeriums anerkannt. Der neue Finanzausgleich jedoch wird den Gemeinden wegen Verminderung der Steuerüberweisungen vom Reiche Schwierigkeiten bereiten und die Gemeindeleiter zu größter Sparsamkeit verpflichten. Dadurch darf aber der Wohnungsbau nicht unterbunden werden. Der Redner gelobte abschließend, daß opferbereit die mecklenburgischen Gemeinden auch künftig auf dem bisherigen Wege weiter arbeiten werden.

Billigkeitsmaßnahmen bei der Hauszinssteuer

Die Richtlinien für Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiet der Hauszinssteuer vom 25. Juni 1938 sind den für die Grundsteuer getroffenen Billigkeitsrichtlinien möglichst angeglichen worden. Im großen und ganzen wurden die bisherigen Steuererleichterungen bei der Hauszinssteuer nicht geändert. Bei Ermittlung der Ertragsminderung sind jedoch vom 1. 4. 38 an die Ertragsverhältnisse des ganzen Steuergegenstandes, und nicht wie bisher nur die Verhältnisse der im Ertrag geminderten Mietgegenstände zu berücksichtigen. Die Grundeigentümer, die bei den Katasterämtern Steuererleichterung wegen Ertragsminderung für 1938 beantragt haben, müssen daher ihre Anträge noch ergänzen. Für diese Ergänzung ist der Vordruck „Nachweisung der für das Grundstück vereinbarten Mieten" zu verwenden, der in den Papiergeschäften erhältlich ist, die schon bisher die blauen Vordrucke für Anträge auf Hauszinssteuererleichterung verkauften. Nach Anordnung des Präsidenten der Preußischen Bau- und Finanzdirektion ist dieser Vordruck in doppelter Ausfertigung dem zuständigen Katasteramt umgehend einzusenden. Wenn der Ertrag des Grundstückes infolge Billigavermietung, Leerstehens und Mietausfalls um nicht mehr als 10 v. H. im einzelnen Monat gemindert ist, wird vom 1. 4. 1938 an Steuererleichterung nicht mehr gewährt. Die Eigentümer dieser Grundstücke brauchen deshalb ihre Anträge nicht zu ergänzen. Weiter bedarf es nicht der Ergänzung der Anträge auf Steuererlaß für Grundstücke, die Juden gehören, weil für diese Grundstücke in Uebereinstimmung mit der reichsrechtlichen Regelung für die Grundsteuer vom 1. 4. 1938 an kein Hauszinssteuererlaß bewilligt wird.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 16. Juli 1938, 10 Uhr vorm

Nicht ganz unfreundlich.

Im Bereich des Hochdruckgebietes herrschte gestern in unserem ganzen Bezirk heiteres und sommerlich warmes Wetter. Die gestrigen Wärmestörungen haben in Westdeutschland Gewitter ausgelöst. Heute liegt ein kleines Tiefdruckgebiet über den westfriesischen Inseln. Die Störungsfront verläuft zwischen Weser und Rhein und macht sich in dem Aufzug hoher Bewölkung bereits im Westen unseres Bezirkes bemerkbar. Dieses Gebiet wird morgen unter dem Einfluß der Störung stärkere Bewölkung und gelegentlich auch leichte örtliche Schauer haben, während in Mecklenburg der Hochdruckeinfluß bis auf Gewitterstörungen fortdauern wird.

Wahrscheinliche Witterung am 17. Juli.

Etwa bis zur Warnow meist stärker bewölkt und gelegentlich leichte örtliche Schauer, bei geringer Abkühlung im Osten meist heiter, jedoch örtliche Gewitter und wenig Temperaturänderung.

Unter den Viehbeständen des Landwirts Hermann von Bernstorff in Bernstorf (unter seinem Viehbestande in Wilkenhagen), des Landwirts Otto Höcker in Hof Sievershagen, des Büdners Erich Kollmorgen in Dorf Wotenitz, des Büdners Johann Karsten in Friedrichshagen, des Siedlers Franz Polmann in Rüting, des Bauern August Frahm in Boienhagen, des Bauern Heinrich Kose in Greschendorf und des Siedlers Peter Esser in Rasendorf (unter seinem Viehbestand auf der Weide in Blieschendorf) und des Maurers Walter Bräsch in Naschendorf ist die

Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinden Wilkenhagen, Hof Sievershagen, Dorf Wotenitz und Friedrichshagen sind zu Sperrbezirken erklärt worden. die Gemeinden Rüting, Boienhagen, Greschendorf, Hanshagen—Blieschendorf und Naschendorf sind bereits Sperrbezirke.

Schönberg, den 15. Juli 1938.

Der Meckl. Landrat des Kreises Schönberg.

Weidegeld, 2. Rate 1938
Ackerpacht 1938
Gartenpacht 1938
Wiesenpacht 1938

Die Rückständigen werden hiermit öffentlich verwarnt und zur Zahlung bis zum 23. Juli 1938 aufgefordert.

Grevesmühlen, den 16. Juli 1938.

Der Bürgermeister.



Fahrräder

in kompletter Ausführung
RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.
Markenräder
Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Gebrauchte Räder in Zahlung.

F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

NSU-Fahrräder
-Motorräder
verkauft und repariert
Ludwig Denker
Mechanikermeister
Klütz. Ruf 219.

Landkarten

(Kreis Schönberg, Mecklenburg, Deutschland),
„Conti"-Straßenkarten
zu haben bei **Korn & Salchow.**

5sitzige Studebaker-
Limousine

(Erskine), 10/40 PS, steuerpflichtig, in tadellosem Zustand, für Landwege besonders geeignet, verkauft preiswert
Wagenknecht, Grevesmühlen, Schweriner Straße 5.

Ich bin zu allen Krankenkassen zugelassen.
Zahnarzt Dr. Vesper.
Moltkestraße 8.

Opel
Vertreter:
C. H. Hintz
Fernruf 355
Große Seestraße 7—9
Groß-Garage
Reparatur
Kundendienst

Pappteller, Tortenpapier Tortenscheiben, Serviettentaschen Servietten (weiß und farbig)

zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Gut eingeführte Lebens-Versicherungs-Gesellschaft — alle Zweige betreibend — hat ihre zurzeit unbesetzte
Inkasso-Agentur Klütz
zu vergeben und sucht dafür einen Herrn, der sich neben Durchführung des Inkassos auch angelegen sein läßt, den Kundenkreis ständig zu erweitern. Gefl. Bewerbungen sind zu richten unter **HH 761** an Nordische Anzeigen-Gesellschaft, Hamburg 1.

Sind Sie leicht abgespannt und müde?



Leiden Sie unter Schwächezuständen, verbunden mit Unwohlsein, Herzklopfen und ähnlichen Beschwerden? Oft sind an sich schwache Nerven die Ursache. In beiden Fällen ist es ratsam, die Nerven zu kräftigen und dann aber auch gesund zu erhalten.

Ein ausgezeichnetes Mittel dazu ist das Heilkräuterdestillat Klosterfrau-Melissengeist. Er übt, regelmäßig nach Gebrauchsanweisung genommen, eine beruhigende Wirkung auf das Herz- und Nervensystem aus und beseitigt so die Ursachen von Schwäche- und Ermüdungszuständen. Auch als Kräftigungsmittel bei körperlichen und geistigen Anstrengungen leistet er vorzügliche Dienste. Lesen Sie bitte folgende Urteile:

Herr Karl Lamers, Fabrikant, Köln-Braunsfeld, Aachener Str. 655, am 20. 3. 37: „Seit Jahren benutze ich Klosterfrau-Melissengeist bei körperlichen Beschwerden, namentlich bei Nervenabspannungen, Kopfschmerzen und Magenverstimmungen. Klosterfrau-Melissengeist ist mir stets ein guter Helfer gewesen."

Weiter Herr Walter Winandy (Bild nebenstehend), Kaufmann, Aachen, Augustastr. 61, am 30. 1. 38: „Klosterfrau-Melissengeist ist ein wertvolles Mittel für alle Sportler und beruflich stark in Anspruch Genommene. Dieses Urteil kann ich bestätigen, da ich als Teilnehmer bei dem größten Gewaltfußmarsch zur Olympiade Aachen—Berlin (648 km) in 9 Tagen dies am eignen Leibe erfuhr. Bei jeder Ermüdungserscheinung oder Uebelkeit schaffte uns Klosterfrau-Melissengeist immer wieder neue Energien, weshalb wir auch heute noch regen Gebrauch von Klosterfrau-Melissengeist machen."

Ein Versuch wird Sie überzeugen! Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen. Flaschen von 90 Pfg. an; niemals lose.

Dienstag vormittag
keine Sprechstunde.
Dr. K. Ebert.

FAHRRÄDER
neu 29.75, 32.—, 36.— usw. mit Garantie. Kinder- und Jugendräder billig. Roller ab 6.95. Dreiräder ab 6.50 (Gr. Katalog gratis.) Versand nach all. Plätzen.
Motorfahrräder mit **Sachs 98er** von 315.— an. Norddeutschlands größtes Fahrrad-Spezialgeschäft. Direkt am Hauptbf nebst
Fahrrad-Clausen 4
Hamburg 1. Spitalerstr.

Klavier

zu kaufen gesucht. Preisangebote unter **G. J. 143** an die Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.

Habe zwei 16 Wochen alte
Kaltblutfohlen
abzugeben.
Berlin, Börzow.

Aelteres Pferd

billig zu verkaufen
Gr. Seestraße 6.

Lohnsteuerkontobücher

halten vorrätig
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Für
Vereinsfeste:

Einladungskarten
Festabzeichen
Tanzkontroller
Eintrittsblocks
Garderobenblocks
Röllchen-Lose
Schießscheiben
Scheibenpflaster

Buchdruckerei
Korn & Salchow.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.



Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 83
gegenüb. d. Rathaus.

Echtes Salizyl-Pergamentpapier

(verhütet das Schimmeln der Frucht)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Küchenmädchen

gegen hohen Lohn zu sofort gesucht.
„Haus Waldesruh",
Hahmeyer.
Boltenhagen.

Suche zum 1. oder 15. August ein sauberes erstes
Hausmädchen.
Frau E. Evers, Dönkendorf.

Suche
jungen Mann
bei den Pferden.
C. Suerbier, Gr. Seestr.

Sofort
Kraftwagenfahrer

(nicht unter 25 Jahren), der auch mit Pferden fahren kann, bei gutem Lohn gesucht.
Mahn & Ohlerich B. A. G.
Geschäftsstelle Grevesmühlen.

Empfehle
Sonntag ab 12 Uhr:
Eis
in Schüsseln
auf dem Festplatz.
Leipziger Eiskonditorei
Dieckmeier.

Suche zum 1. August eine fleißige, **zuverlässige**
Hausgehilfin.
B. Toll, Bahnhofswirtschaft.

Suche ein junges
Mädchen oder Tagesmädchen
für häusliche Arbeiten.
Schröder, Bahnhofstraße 5.

Suche zum 1. August oder etwas später ein zuverlässiges
Hausmädchen.
M. Lembke, Niederklütz bei Klütz.

Suche zu sofort oder 1. August ein
Mädchen
bei gutem Gehalt.
Frau Marg. Teßmann.
Hof Wotenitz b. Grevesmühlen.

Suche zum 1. August ein ordentliches jüngeres, ehrliches
Mädchen.
Bumann, Bürgermeister.
Tarnewitz.

Unsere liebe Pflegetochter
Jlse Wienck
ist am Donnerstag mittag gestorben.
In tiefer Trauer:
Familie **Schnell.**
Grevesmühlen,
16. Juli 1938.
Beerdigung am Montag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Frau Anni war in Verlegenheit.
Sie brauchte Flaschen zum Aufbewahren der Fruchtsäfte. Richtig, im Keller standen sie noch genug alte herum. Alte? Funkelnagelneu wurden sie im Nu durch iMi! Und pikfein auch die Einmachfässer, die Gläser und Steintöpfe! Wo soviel Sauberkeit, Glanz und Frische die wertvollen Vorräte bewachen, kann nichts verderben. Voll Stolz sagt da Frau Anni:
... ein guter Griff — der Griff nach iMi!

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Sonnabend, den 16., u. Sonntag, den 17. Juli, abends 9 Uhr:

Musketier Meier III

Ein lustiger Soldatenfilm.
Die Geschichte einer Frontkameradschaft von Karl Bunje.
Lustspieldarsteller aus allen deutschen Gauen spielen die Hauptrollen dieses heiteren Soldatenfilms.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:
Gertrud Eggers
Hans Rohrberg
Klütz i. M. — Ribnitz i. M.
Wismarsche Straße 98
17. Juli 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 164 — Sonnabend den 16 Juli 1938 — 67. Jahrgang

SA. auf olympischer Kampfbahn

Spannende Kämpfe im Olympiastadion.

Nach mehrtägigen Vorgefechten sind die Reichswettkämpfe der SA. nunmehr an allen Fronten in das entscheidende Stadium getreten. Bereits am ersten Haupttag fielen wichtige Entscheidungen, die nun bis zum Sonntagabend nicht mehr abreißen werden. Zum Deutschen Mehrkampf waren 55 SA.-Männer angetreten, um den aus fünf Disziplinen bestehenden Wettbewerb auszukämpfen. Es spricht für den hohen Durchschnitt der Teilnehmer, daß etwa der 100-Meter-Lauf von fünf Läufern in 12 Sekunden — wohlgemerkt ohne Nagelschuhe — gelaufen wurde. Die beste Weitsprungleistung vollbrachte Rottenführer Heidrich (Nordsee) mit 6,84 Meter. Scharführer Dengg (Sachsen) stieß die Kugel 12,86 Meter. Die weitaus beste Leistung im Handgranatenweitwurf erzielte Sturmmann Sievers (Niedersachsen) mit einem Wurf von 66,90 Meter. Sieger der Klasse A wurde Oberscharführer Drammaschke (Pommern) mit 897 Punkten vor Scharf. Dengg (Sachsen) 886 Punkten und Sturmmann Sievers (Niedersachsen) 871 Punkten. Die Klasse B sah als Sieger Scharführer Holzwarth (Franken) 861 P. vor SA.-Mann Sayh (Südwest) 822 P. und Oberscharführer Strummland (Nordmark) 810 P. In der Klasse C stellte Oberscharführer Volpers (Westfalen) mit 750 P. den Sieger vor Sturmhauptführer Volpp (Südwest) 746 P. und Otruf. Görner (Sachsen) 739 Punkten.

Der Moderne Fünfkampf wurde mit dem Pistolenschießen weitergeführt. Der Stand nach drei Uebungen lautet in der Gruppe A: 1. Otruf. Pink (Niedersachsen), 2. SA.-Mann Wölfelschneider (Hessen), 3. Sturmhauptführer Schulz (Ostmark). In der Klasse B führt weiter Otruf. Mestern (Hansa) vor Sturmbannführer Lübcker (Hansa) und Obersturmbannf. Greven (Westmark).

Der Deutsche Wehrwettkampf, für den jede Mannschaft einen Führer und elf Männer stellt, wurde mit dem Schießen begonnen, und nach der ersten Uebung führt Schlesien vor Berlin-Brandenburg und Franken. Der Mannschafts-Fünfkampf wurde mit dem 100-Meter-Lauf und dem Handgranatenweitwurf weitergeführt. Im 100-Meter-Lauf erreichte die Gruppe Nordsee die beste Zeit mit 12,0 Sek., während die schlechteste Zeit der Gruppenmannschaft nur 13,5 Sek. betrug. Den besten Durchschnitt erzielte aber die Mannschaft der Gruppe Niedersachsen, deren Männer die 100 Meter zwischen 12,4 und 12,7 Sek. liefen. Die größte Punktzahl im Handgranatenwerfen erreichte die Gruppe Franken, die nunmehr mit 255 Punkten vor der Kurpfalz (240) und der Reichsführerschule (212) führt.

Am Freitag nahmen auch die leichtathletischen Kämpfe im Olympia-Stadion ihren Anfang. Sie brachten bereits am Vormittag im 10 000-Meter-Lauf der Klasse B die Entscheidung, die dem österreichischen SA.-Mann Klaban mit 33:02,33 zufiel. In der Klasse A stellte am Nachmittag der Wittenberger Schönrock (Mitte) mit 32:30,8 den Sieger. Im 400-Meter-Hindernislauf endete der Scharf. Deist (Westfalen) mit 1:11,1 in Front. Der 1500-Meter-Lauf der Klasse A wurde von Oscharf. Raff (Niederrhein) in 4:02,8 Min. gewonnen. Das Steinstoßen gewann in der Klasse B SA.-Mann Häuser (Niederrhein) mit einer Weite von 9,09 Meter und in der Klasse C der der gleichen Gruppe angehörende Otruf. Schäfer mit 8,01 Meter. Im Schleuderball stellte in der Klasse B Truf. Lehmkuhl (Nordsee) mit einem Wurf von 55,50 Meter den Sieger. In der Gruppe C war Oscharf. Ullrich (Nordsee) mit 50,15 Meter der Beste. Das Kugelstoßen der Klasse A entschied Sturmmann Leitges (Westmark) mit 13,98 Meter für sich. Klasse B: Oscharf. Stechemesser (Westfalen) mit 13,68 Meter, Klasse C: Bonneder (Bayr. Ostmark) mit 12,35 Meter. Im Hochsprung kamen zwei Springer auf die beachtliche Höhe von 1,85 Meter. Sieger wurde SA.-Mann Bornhöfft (Sachsen) vor dem Vorjahrsmeister Scharf. Häusler (Schlesien).

Bei den Schwimmern fiel als einzige Entscheidung das Kunstspringen, das der SA.-Mann Walther (Berlin-B) mit 92,97 Punkten vor seinem Gruppenkameraden Haster gewann. Bei den Gewichthebern fielen ebenfalls schon die Entscheidungen. Sieger in den einzelnen Klassen wurden: Federgewicht: SA.-Mann Mühlberger (Hessen) mit einer Gesamtleistung für den Dreikampf mit 555 Kilogramm, im Bantamgewicht: Scharf. Neumann (Hochland) 430 Kilogramm, Leichtgewicht: Rottenf. Thierfch (Thüringen) 615 Kilogramm, Mittelgewicht: Oscharf. Brencher (Hessen) 585 Kilogramm, Halbschwergewicht: Sturmmann Clausen (Nordmark) 680 Kilogramm, Schwergewicht: Rottenf. Zepp (Westmark) 645 Kilogramm.

4. internationaler Rekord

Der Erfolg des Arado-Flugzeugs Ar 79.

Zum vierten Male innerhalb von vier Wochen hat das Reiseflugzeug Ar 79 der Arado-Flugzeug-Werke in Brandenburg einen erfolgreichen Rekordversuch hinter sich gebracht. 229,397 Stundenkilometer Geschwindigkeit über eine Strecke von 1000 Kilometer Länge erzielte Flugzeugführer Lüber mit dieser diesmal als Einsitzer geflogenen Maschine. Mit diesem Flug ist der internationale Rekord in der Klasse der einsitzigen Leichtflugzeuge, der bisher in ausländischem Besitz war, ebenfalls an Deutschland gefallen.

Das mit einem 105-PS-Hirth-Motor ausgerüstete deutsche Leichtflugzeug hat erneut die Ueberlegenheit des deutschen Flugzeugbaues auch auf diesem Gebiete unter Beweis gestellt. Bei der zu dem Rekordflug benutzten Arado Ar 79 handelt es sich um die gleiche Maschine, die bereits den Deutschlandflug und die drei ersten internationalen Rekorde bewältigt hat.

Der neue Rekordflug wurde in der Nähe von Brandenburg auf einer Meßstrecke von 50 Kilometer Länge durchgeführt, die 20mal durchflogen werden mußte. Wenn man berücksichtigt, daß bei jeder Wende für die Kurve und das Aufholen der vollen Geschwindigkeit annähernd acht Sekunden Zeitverlust auftraten, so erscheint die erzielte Durchschnittsgeschwindigkeit noch erstaunlicher.

Die Arado Ar 79, bei deren Konstruktion durch die Anordnung nebeneinanderliegender Sitze und das Vorhandensein eines einziehbaren Fahrgestells die Möglichkeit bester und modernster Schulung sowie bequemes und schnelles Reisen im Vordergrund gestanden haben, hat nunmehr folgende internationale Rekorde in deutschen Besitz gebracht: in der Klasse der einsitzigen Leichtflugzeuge Geschwindigkeit über 100 Kilometer und 1000 Kilometer Strecke sowie in der Klasse der mehrsitzigen Leichtflugzeuge ebenfalls über 100 und 1000 Kilometer Strecke. Sie ist damit zweifellos als die hervorragendste internationale Konstruktion ihrer Klasse anzusehen.

Jugend marschiert nach Nürnberg

Stabsführer Lauterbacher eröffnete den Treuemarsch.

Der Treuemarsch der deutschen Jugend nach Nürnberg, der Adolf-Hitler-Marsch, wurde in diesem Jahre von Rügen aus mit einer Feierstunde am Hans-Mallon-Ehrenmal in Bergen eröffnet.

Stabsführer Lauterbacher gab den Marschbefehl an die pommersche HJ. mit einer kurzen Ansprache, in der er den Marsch als einen Ausdruck der Ehrfurcht und damit der religiösen Gesinnung der deutschen Jugend bezeichnete. Diese Stätte, so erklärte er, von der der Marsch beginnt, birgt einen der 21 toten Kameraden der HJ., die für Freiheit und Volk gefallen sind. Ihr, meine Kameraden, seid der lebende Beweis dafür, daß der Geist dieser Gefallenen in euch weiterlebt und daß ihr der Toten Vermächtnis in alle Zukunft weitertragen werdet.

Nach der Feierstunde setzten sich die pommerschen Marschein heiten in Bewegung. Sie legten bis zum Abend die erste Etappe des etwa 800 Kilometer langen Marsches zurück und bezogen in Ratzevitz auf Rügen Quartier.

Neues aus aller Welt.

Auto-Union mit Stuck und Nuvolari. Beim Großen Preis von Deutschland am 24. Juli wird die Auto-Union nun doch mit einer starken Mannschaft antreten. Neben Hasse, der bis dahin von seinen Sturzverletzungen wiederhergestellt sein wird, werden Hans Stuck und der italienische Spitzenfahrer Nuvolari für das Chemnitzer Werk in den Kampf gehen, nachdem sie bereits im Training sich mit dem neuen Wagen vertraut gemacht haben. Nuvolaris Verpflichtung war dadurch möglich geworden, daß die italienische Firma Alfa Romeo die Nennung ihrer beiden Wagen für den Nürburgring zurückgezogen hatte. Mit Stuck und Nuvolari kehren zwei alte Kämpen, die bereits sich endgültig vom Rennsport zurückziehen wollten, zu ihrer alten Liebe zurück. Durch ihr Mitwirken erhält der Große Preis von Deutschland zweifellos den hohen sportlichen Wert, der diesem Rennen schon immer zugekommen ist.

Mörder und Wilddieb Mieger hingerichtet. Der am 27. März 1882 geborene Johann Wilhelm Mieger, der vom Schwurgericht in Frankfurt a. M. wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war, ist hingerichtet worden. Mieger, der seit mindestens 20 Jahren in den Wäldern des Taunus gewerbs- und gewohnheitsmäßig der Wilderei nachgegangen ist und dabei rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen bereit war, wenn sich ihm jemand hindernd in den Weg stellte, hat, wie ihm erst jetzt nachgewiesen werden konnte, am 31. 10. 1917 den 62jährigen Forstmeister Birckenauer im Staatswald Oberhain i. T. erschossen und am 16. 4. 1937 gemeinschaftlich mit seinem wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Sohn den 55jährigen Waldwärter Ernst Hofmann im Walde von Köppern durch Messerstiche ermordet.

Geheimnisvolle Erkrankungen. In dem nordjugoslawischen Dorf Stari Betschej ist eine geheimnisvoll anmutende Krankheit ausgebrochen, die 500 Menschen befallen hat. Nach Ansicht der Aerzte handelt es sich um eine Abart der Grippe mit Erscheinungen, wie sie in ähnlicher Form bei Paratyphus aufzutreten pflegen. Die Kranken bekommen etwa 48 Stunden nach der Ansteckung sehr schnell hohes Fieber; die einen klagen über Muskelreißen, andere wieder leiden unter Brechreiz. Bis jetzt ist ein Todesopfer zu beklagen. Im allgemeinen dauert die Krankheit vier Tage.

Italienische Fische fliegen nach Abessinien. Die Wirtschaftsverwaltung Abessiniens unternimmt gegenwärtig den Versuch



(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war eine Weile still. Dann klang Peters Frage schwer auf.

„Und was machen wir hier? Wir können zusehen, wie wir mit dem ganzen Dreck alleine fertig werden, was? Wer soll die Turbinen aufstellen? Und die Triebwerke für die Schützen? Und den ganzen übrigen Kram?"

„Die Zeichnungen sind fertig, die Firmen schicken ihre Leute, das kann doch schließlich jeder andere ebensogut wie ich. Du müßtest unserer Firma gleich heute noch schreiben. In vier Wochen möchte ich reisen. Bitte darum, daß man mich aus meinem Vertrag entläßt."

„Den Dreck werde ich tun!" Peter trommelte gegen die Fensterscheibe. „Festbinden kann ich dich leider nicht. Aber noch Hilfestellung leisten, nein, mein Junge, das löffle man alleine aus!"

„Ich dachte immer, du bist mein Freund."

„Eben darum, weil ich dein Freund bin. Darum gebe ich meine Hand nicht dazu her, daß ein Kerl wie du hier einfach davonläuft, nicht mehr mitspielt, als wär's eine Partie Billard. Nach sechs Wochen kommst du doch wieder, weil's dir keine Ruhe läßt."

„Ach nein, Peter. Ich fahre ja nicht allein, ich hoffe, daß ich jemand mitnehme, der mich mit dir und allem hier in Verbindung erhält."

„Nun sage bloß noch, Mahrenholz kommt mit, dann schmeiße ich dich 'raus!"

„Kein Mann, Peter, eine Frau möchte ich mir mitnehmen, und dich möchte ich um deinen Rat dabei bitten."

„Wie? Eine Frau? Und ich soll dabei raten?"

„Es ist deine Schwester Eva. Glaubst du, daß sie „Ja" sagen wird, wenn ich sie frage?"

Peter war zumute, als habe er eins hinter die Ohren gekriegt. Er sagte zunächst gar nichts, sondern setzte sich zunächst einmal auf den Stuhl vor der Schreibmaschine, auf dem sonst Regine immer saß.

„Heiliger Strohsack! Hast du noch mehr solcher Ueberraschungen für mich?"

„Das wäre alles. Und nun sei mal vernünftig, Peter! Laß deine törichte Wut! Natürlich tut mir's leid, daß ich nicht fertig bauen kann, aber schließlich müßt ihr einsehen, daß mir mein väterliches Erbe, meine Heimat wertvoller sind als diese Talsperre, bei der jeder andere tüchtige Mann meine Aufgabe übernehmen kann. Und nun sei ehrlich! Hast du etwas dagegen, wenn wir zwei Kameraden zu Schwägern werden?"

Peter gab keine Antwort. Er lief mit großen Schritten im Zimmer umher. Kameraden! Waren sie das wirklich noch? Kameraden der Arbeit? Unsinn, da lief der eine davon, als wenn er nichts mehr zu tun hätte! Verriet die Sache, das Werk! Als wenn er nicht seinem Verwalter das Geld schicken könnte und einen Brief dazu: Fangt an!

Fangt an, denn in zwei, drei Jahren, wenn hier alles fertig ist, komme ich! — Ach, war das eine ekelhafte Geschichte! Und Eva, Eva dazwischen! Nein, er gab seine Hand nicht dazu her. Erst das Werk, erst die Sache — dann der Mensch und sein Einzelschicksal! Hier gab es für ihn keine Zwischenlösung. Keller ließ ihn und Mahrenholz und Stephanie und die dreihundert da draußen an ihren Spaten, Hacken, Sägen, Baggern, Rammen und Karren im Stich. Lief davon, um zu freien. Wurde fahnenflüchtig. Grund: Heimweh. Lächerlich! Heute morgen Cochantez — nun Keller! Er hatte sich getröstet, hatte sich gesagt: Du hast deine Kameraden! Du stehst nicht allein! Es wird dir gelingen, weil du sie zur Seite hast. Und nun? . . . Er atmete tief auf.

„Ich werde mich um diese Dinge nicht kümmern, Keller. Das mußt du allein mit dir abmachen und mit meiner Schwester. Aber das eine sage ich dir: Glaube nicht, daß ich ihr zurede, einen Mann zu heiraten, der seine Arbeit so schnell im Stich läßt wie du es jetzt tust."

„Wenn du ihr zureden müßtest, würde ich gehen ohne sie. Und dann, Peter, ich meine immer, du weißt gar nicht, was du jetzt sagst. Ich habe doch da drüben eine Aufgabe, die größer ist, als du in deiner Kurzsichtigkeit ahnst! Ich baue doch nicht nur meinen Kohl! Ich halte doch meinem Volkstum, meinem Vaterland da oben eine Bastion, mitten im fremden Land! Begreifst du das nicht? Oder willst du nicht verstehen? Ist das nicht mehr wert, als hier eine formale Pflicht zu erfüllen? Da oben bin ich nötig, weil ich eben aus der Geschlechterreihe der von Keller bin. Wir sitzen seit einigen Jahrhunderten an der Ostseeküste. Hier ist es wahrhaftig gleich, ob Müller oder Schulze die Turbinen aufstellt. Er wird's genau so gut tun wie ich."

Mit einer barschen Handbewegung fiel ihm Peter in die Rede.

„Spar dir jedes Wort! Ob ich dich verstehe oder nicht, das ist ganz gleich. Für mich bleibt nur das eine maßgebend: Hier ist ein Mann, der seine Kameraden und das Werk im Stich läßt."

„Du bist wahnsinnig oder besessen von deinem Werk! Du willst nicht sehen und erkennen, Peter! Du willst nicht auf die Stimme deines Herzens hören!"

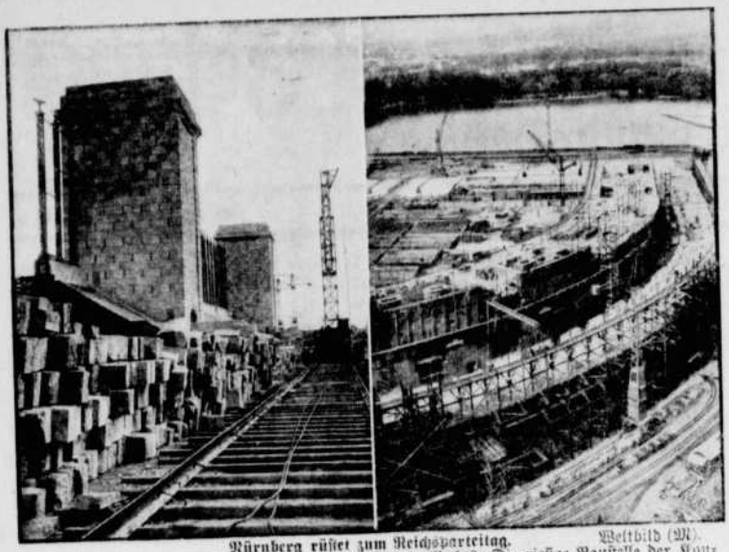
„Nein, ich will auch nicht!" Das war keine Antwort, das war gebrüllt, und die Faust fuhr dabei hart auf den Tisch nieder. „Was wißt ihr denn von mir alle? Für euch ist das ein Bau, eine Sache, ein Ding. Für mich ist es mehr! Für mich ist das ein eigenes Leben, ich und das Werk sind eins. Und wenn ich darüber kaputt

Alle Morgenluft holt man in 10 Minuten mit Opekta



10 Jahre hält das große Vertrauen zu Opekta unvermindert an. Millionen Hausfrauen wissen aus eigener Erfahrung, daß es nichts Besseres gibt.

Preise herabgesetzt: Normalflasche ~~-.86~~ 78
Doppelflasche ~~1.53~~ 1.45



Nürnberg rüstet zum Reichsparteitag. Weltbild (M.)

Links: Blick auf die Modellbauten des Märzfeldes. Rechts: Die riesige Baustelle der Kongreßhalle auf dem Reichsparteitaggelände.



General Russo in der Hauptstadt der Bewegung. Weltbild (M).

Oberbürgermeister Fiehler begrüßte den Generalstabschef der faschistischen Miliz, Russo, der zu seinem Deutschlandbesuch angetroffen ist, und seine deutsche und italienische Begleitung im Rathaus der Hauptstadt der Bewegung. Unser Bild zeigt die Ehrengäste mit General Russo (Mitte) und Stabschef Lutze während der Begrüßung im Rathaus.

italienische Speisetische in das neu eroberte abessinische Gebiet des italienischen Imperiums zu verpflanzen. Mit einem Flugzeuggeschwader sind zunächst 300 000 italienische Jungfische nach der afrikanischen Besitzung gebracht worden, um dort im Tanasee und in anderen Gewässern ausgesetzt zu werden.

Die gefährlichen Bahnübergänge. An einem Bahnübergang bei Foggia in Süditalien wurde ein Pferdefuhrwerk von einem Schnelltriebwagen erfaßt, wobei zwei Insassen des Fuhrwerks ums Leben kamen, während vier schwere Verletzungen davontrugen.

Zwei Bergleute verschüttet

Amtlich wird bekanntgegeben: Im Hilfsschacht I der Eisenerzgrube „Haverlahwiese" bei Gebhardshagen (Braunschweig) ist der im Vortrieb befindliche östliche Füllort plötzlich zu Bruch gegangen. Unter dem hereingebrochenen Gestein wurden zwei Bergmänner verschüttet. Die Bergungsarbeiten sind unter Leitung der Bergbehörde sofort aufgenommen worden. Es besteht leider nur wenig Aussicht, die beiden Bergmänner noch lebend zu bergen.

Transportflugzeug stürzt auf Irrenhaus

Ein Transportflugzeug, das sich auf dem Wege nach Brasilien befand, ist in der Nähe von Ituzaingo abgestürzt und auf ein Irrenhaus gefallen. Das Gebäude geriet dabei in Brand und wurde vollkommen vernichtet. Etwa 50 Insassen des Irrenhauses sollen dabei ums Leben gekommen sein.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Wedder anners, Herr Paster.

De Ollen sünd jo man eins ihrlich wäst. Un wenn sei einen Pierddeiw saat'krägen hewwen, denn würd em de Prozeß maakt, un hei würd uphängt. Sei wiren aewer nich so, de ollen Herren, sei schickten den armen Sünner an'n Dag vörher, ihrer em Jan Hemp, de Henker, den Strang üm den Hals leggen ded, ok noch den Paster, dei denn noch allens mit den armen Sünner awsnacken un em Troost bringen müßt. De oll Paster D., den'n dat mal drapen ded, harr dat nu so hartfast dahn, dat de Spitzboow ganz weik worden wier un em allens verspraken harr, wat hei up sinen letzten Gang bedenken süll. Pasting hett dat so mitnahmen, dat hei in de Nacht gor nich slapen kann. Dunn klöppt dat mit eins sachten an sien Finster. Hei steiht jo nu up, geiht an't Finster un fohrt in'n neegsten Ogenblick in'n Schreck wedder trügg. Denn dor buten steiht de Kierl, dei an'n annern Morgen uphängt warden süll. „Verfihren Sei sick nich, Herr Paster," flustert hei Paster D. tau, as hei dat Finster apen maakt hett, „ick woll Sei dat man seggen, dat is nu wedder anners. Dor, wo wi gistern von snackt hewwen, dor kann nu noch nicks von warden. Ick kniep ut."

•

Mariken un de Perfesser.

De oll Perfesser Gries wier kein plattdütsch Kind, aewer wenn Lüd von'n Landn kamen deden, denn verföcht hei dat ümmer, plattdütsch mit ehr tau snacken. Dat hett sick denn männigmal ganz appeldwatschanhüürt, aewer lachen riskierten de Lüd nich, denn de Perfesser künn ok heil groww warden. Newer de Tauhürers keemen likers ut dat Haegen nich ruut. Ein oll Buerfru, Mariken Kaphingst, keem bi em an. Sei harr sick mächtig verküllt. De Ogen wiren ganz rot. De Perfesser hett denn ok de Ogen up den Kiker un fröggt: „Hewwen Sei denn dat fuurtsen krägen, Mudding?" „Mariken verfihrt sick. Sei harr den Perfesser verkihrt verstahn. Sei richt't sick nu aewer in Endn un seggt scharp: „Wohr is dat doch, wat de Lüd seggen, Herr Perfesser, Sei sünd jo 'n ganz graden Kierl. Ne, Herr Perfesser, mien Darm is in Ordnung!"

•

Noch kein Tied.

„Segg mal, Mathilde, wur geiht dat dinen Mann? Is hei noch ümmer krank?" „Ne, Tanten, hei is all wedder beter." „Geiht hei denn all wedder nah de Arbeit?" „Ne, dat geiht noch nich. Hei hett noch'n Barg Medizin stahn. Dat möt hei erst utdrinken."

•

Meister Pick maakt einen Utflug.

„Alle Dag bün ick hier as mit Käden an minen Hüker fastleggt, un all de Lüd singen un lachen hier vörbi un maken einen Sommerutflug, ick holl dat nich mihr ut, segg ick tau mien Marie," vertellt Meister Pick. „Dunn seggt mien Marie tau mi, hier hest du drei Mark, August, seggt sei, wekke hett di wat tau seggen? Maak doch ok einen Sommerutflug. Ick jo denn ok ruut. Dor stahn jo woll Schampignons? Segg ick un kladder oewer dat Sleit. Dat geiht man mäuhsam, de Minsch ward öller, vör dissen güng dat slanker oewer so'n Koppelrick. Ick seih mi nah de Schampignons üm, dunn hür ick dor wat stampen un snuben. De Bull rast up mi los. Dat maakt mi jo nu Fohrt. Swubbs, ei, nu kiek, ick künn doch noch oewer dat Rick springen. Wat is dat? denk ick, as ick mi besunnen heww, dor hett jo woll ein sinen grisen Geldbüdel an de oll olmig Wied nagelt. Ick ward mi den Büdel jo anniken un' ward dorbi puren. Ick sniep dat snurrig Ding aw un will dat in de Tasch stäken. Dunn is dat ein Wespelnest. De Dire fallen nu oewer mi her. Dat brennt. Dat steckt. Dat geiht an't Leben. Ick fang wedder an tau rönnen. Dor is Water. Dor is de See. Ick Hals oewer Kopp rin un düker jo nu, bet sick de Dinger verslaagen hewwen. As ick wedder ruutkamen doh, steiht dor en Schandor. Hewwen Sei nich läst? seggt hei, dat Baden is hier verbaden. Kost't drei Mark, Meister. Dunn heww ick mi doch so verfihrt, dunn künn ick, wat ick man künn, wedder nah Huus lopen. Un dat nennt sick nu Sommerutflug," seggt Meister Pick.

Hinnik Ifen.

(Fortsetzung folgt.)

Fünf Jahre NS.-Volkswohlfahrt — Fünf Jahre Dienst am Leben!

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 18. Juli

10.00: Alle Kinder singen mit! 10.30: Sendepause. 12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Volksweisen. Aufn. 15.40: Plauderei über Frauensport. 16.00: Wien: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: „Jetzt blasen um die Wette – Flöte, Oboe und Klarinette." 18.25: Die nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Hörbericht. 18.45: Musik auf dem Trantonium. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Mittsommer. Eine musikalische Folge. 20.10: Wien: Aus deutschen Opern. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik zur späten Nacht. Schallplatten. 24.00: Köln: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Dienstag, 19. Juli

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Tanzmelodien. Aufnahmen. 15.40: Zahlen, die zu denken geben. Eine Buchbesprechung. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: „Lups." Eine Tiergeschichte von Manfred Kyber. 18.00: Cembalomusik. 18.25: Kleines Unterhaltungskonzert. Schallpl. 18.55: Die Abnentafel. 19.00: Volkslieder in italienischer Mundart. Aufn. 19.45: Kleines Zwischenspiel. Aufn. 20.10: Musik am Abend. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Bad Godesberg: Großer Tanzabend des Reichssenders Köln. 24.00: Frankfurt: Deutsche Meister. Aufnahme.

Hamburg: Montag, 18. Juli

11.40: Bauer und Ernährung. 12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Klaviermusik zu vier Händen. 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Hannover: Romantische Kammermusik. 19.00: Alles für Herz. Lustige Kostproben des Theaters der „Wiener Spielzeugschachtel". – 20.10: Der Harz. Worte und Weisen zum Lob einer deutschen Landschaft. 21.40: Heimatliche Klänge. Schallaufnahmen. 22.25: Kiel: Europa-Meisterschaft im Segeln. 22.30: Köln: Nacht- und Tanzmusik. 24.00: Köln: Nachtmusik.

Hamburg: Dienstag, 19. Juli

12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Joh. Brahms. Schallplatten. 16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazwischen: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.10: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. 18.00: So sünd de Lüüd! Plattdeutsche Hörfolge. 18.45: Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. 19.00: Musik zur Unterhaltung. 19.45: Zeitspiegel. 20.10: Picknick am See. Ein Stück Sommerromantik fern vom Asphalt. 21.20: Wenn die Mandoline klingt. 22.25: Kiel: Europa-Meisterschaft im Segeln. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 15. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt verursachten die Besitzveräußerungen jüdischer Kreise neue Abschwächungen, von denen der Elektromarkt besonders betroffen war. Auch die Montanpapiere konnten ihre feste Haltung nicht in vollem Umfang wahren.

Am Rentenmarkt wurde die erste Notierung für die zweite Serie der auslosbaren Reichsschatzanweisungen 1938 mit dem Einführungskurs von 98,75 vorgenommen. Auf allen übrigen Gebieten war das Geschäft still.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,11 (Geld) 42,19 (Brief), dän. Krone 54,77 54,87, engl. Pfund 12,265 12,295, franz. Franken 6,878 6,892, holl. Gulden 136,89 137,17, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,65 61,77, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,23 63,35, schweiz. Franken 56,88 57,00, tschech. Krone 8,601 8,619, amerik. Dollar 2,488 2,492.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Mehlgeschäft nahm einen regulären Verlauf. In Weizenmehl bestand vor allem für die hochwertigen Markenmehle lebhafte Kauflust. Von Roggenmehl wurde die Type 997 bevorzugt aufgenommen. In der Type 1050 konnten die meisten Mühlen die geringe Nachfrage aus ihren noch vorhandenen Beständen decken. Maisbackmehl wurde in den zur Beimischung benötigten Mengen gekauft. Für Roggen zeigten sich schwer Käufer. Das Angebot überstieg bei weitem die Nachfrage. Weizen konnte demgegenüber abgesetzt werden. Futterhafer und Futtergerste blieben zu kaufen gesucht. Deutscher Mais war nach wie vor schwer verwertbar.

Schweriner Marktpreise
vom 15. Juli 1938.

Tauben	Stk.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	1,00—1,05	grüne Bohnen	„	0,20—0,25
Hähnchen	„	1,05—1,15	große Bohnen	„	0,20—0,25
Brathühner	„	1,05—1,15	Spinkohl	„	0,12—0,15
Enten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,12—0,15
Puten	„	1,00—1,20	Rhabarber	„	0,10—0,15
Karpfen	„	1,00	Sauerampfer	„	0,25—0,30
Zander	„	0,70—0,80	Bickbeeren	„	0,45—,50
Seelachs	„	0,30	Erdbeeren	„	0,40—0,45
Seeaal	„	0,40—0,45	Himbeeren	„	0,40
Aalquappen	„	0,50—0,60	Johannisbeeren	„	0,20
Schleie	„	0,90—1,10	Stachelbeeren	„	0,20—0,30
Schollen	„	0,30—0,50	Kirschen	„	0,40—0,60
Hechte	„	0,60—0,80	Champignons	„	1,80
Barsche	„	0,40—0,60	Pfifferlinge	„	0,60
Rotbarsche	„	0,35	Salat	Kopf	0,05—0,10
Brachsen	„	0,30—0,60	Blumenkohl	„	0,35—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,10—0,20
Dorsche	„	0,20—0,25	Gurken	„	0,25—0,40
grüne Heringe	„	—	Suppenkraut	Bund	0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Wurzeln	„	0,10—0,15
Steinbutt	„	0,60—1,00	Schwarzwurzeln	„	0,25—0,30
Hornfische	„	0,30—0,35	Radieschen	3 „	0,20
Makrelen	„	0,35	Kohlrabi	„	0,20—0,30
Maränen	„	0,40—0,50	Zwiebeln	„	0,10
Aale, grüne	„	1,30—1,40	Mairüben	„	0,15—0,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aepfel	„	0,50—0,60	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Tomaten	„	0,34—0,40	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Erbsen	„	0,25	Hammelfleisch	„	1,14
Spinat	„	0,25	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Kartoffeln, alte	5 kg	0,40—0,45	ger. Speck	„	1,04—1,14
„ neue	½ kg	0,08½	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

Zur Feierstunde

Nr. 164 | Beilage zur Greveswühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 16. Juli 1938

Die Flucht zurück

VON GEORG W. PIJET

Dünner Regen sprüht seit einigen Stunden über die Landstraße, tropft von den Bäumen und rieselt an der blanken Fläche eines Regenmantels herab. Sein Träger ist ein großer, sehniger Mann von vielleicht fünfunddreißig Jahren. Ein selbstbewußtes Gesicht, überstrahlt von dem hellen, leuchtenden Glanz der Augen, reckt sich aus dem Mantel und starrt mit gespannten Mienen zu den Aeckern hinüber.

Zwischen den Bäumen der Landstraße wird ein Gespann sichtbar, das schwerfällig über die dampfende Erde kriecht. Das blitzende Messer einer Pflugschar reißt handlange Streifen vom aufgeweichten Stoppelfeld und wirft sie wie rinnende Wogen gegen die nagende Flut der Erde. Der Mann ist stehengeblieben und blickt dem Pfluge nach. Der Geruch der frisch aufgeworfenen Erde zwingt ihn zu tiefen Atemzügen. Unverwandt schaut er dem Gefährt nach, bis es hinter Bäumen verschwunden ist. Jetzt blickt er auf seine Hände. Er lacht darüber und betrachtet sie verächtlich. „Fein weiß und zart seid ihr, seitdem ihr keinen Acker mehr ansaßt . . .", brummt er leise vor sich hin.

Der Mann schreitet auf die Stadt zu, die mit ihren Türmen und Schloten fast hinter den aufsteigenden Nebeln versinkt. Die Augen des Wanderers richten sich jetzt auf die funkelnden Lichter eines Wolkenkratzers, der zwingend über die Stadt hinausragt. Dort ist sein Arbeitsplatz — dort hinter einem der großen Fenster der technischen Büros liegt die Lebensaufgabe des Ingenieurs Helmut Karsten.

Er erreicht die ersten Häuser der Stadt — prachtvolle Landhäuser. Vor einem Haus bleibt er stehen und zieht die Klingel.

„Guten Tag, Valerie!" ruft er ins Zimmer. Ein junges Mädchen reicht ihm lässig die Hand und schüttelt sich, als sie dabei den nassen Mantel streift. „Hu! Wo warst du nur wieder!"

„Bin ein Stück über Land gegangen . . . Der Acker hat gerochen, und die Pflugschar hat sich da durchgebissen." Er lacht und versucht, sie mit seinen nassen Aermeln zu umschlingen, aber kreischend entwindet sie sich ihm und flüchtet in die Ecke.

„Helmut, laß bitte diese Bauernmanieren!" Dabei blitzt sie ihn böse an, daß er das Gefühl hat, als lege sich ein Ring um ihn — um Hände und Brust. Ja, richtig, er hat ein paar Augenblicke lang die Heimat gespürt — in Blut und Atem. Jetzt kitzelt aufdringlicher Parfümduft seine Nase. Artig zieht er seinen Mantel herunter und trocknet sich die klebrigen Hände und das feuchte Gesicht. Ein bißchen befangen und umständlich duckt er sich in den niedrigen Sessel hinein und betrachtet die schöne, in durchsichtige Gewänder gehüllte Frau.

Sie hat ihm gegenüber Platz genommen. Ihre braunen Locken wogen in ihr Gesicht hinein. Zärtlich rückt sie an ihn heran. „Helmut, Mutti hat für morgen abend eine kleine Gesellschaft eingeladen. Auch der Generaldirektor von den Industriewerken wird kommen. Du weißt, er ist Vaters Freund. Vater hat ihm von deiner Erfindung erzählt. Vielleicht ist es zu deinem Glück. Du mußt ein bißchen freundlich zu ihm sein." Sie nickt ihm lächelnd zu.

„Valerie, das kann ich nicht. Ich tue meine Arbeit. Nichts weiter. Wenn meine Erfindung nichts taugt, dann taugt sie auch mit Freundlichkeit nichts. Und wenn sie was wert ist, dann ist sie es auch ohne Freundlichkeit. So will ich mein Glück nicht machen, Valerie . . .", ist Helmuts entschiedener Standpunkt. „Du Dickschädel du, das sollst du doch gar nicht. Aber du willst doch nicht dein Leben lang nur ein kleiner Ingenieur bleiben . . ." wirft sie schnell ein. „Es ist ja alles egal, was man ist. Hauptsache, man tut seine Pflicht." Vor den Augen des Ingenieurs schwimmen die braunen Schollen des dampfenden Ackers, durch den das blanke Eisen des Pfluges gräbt. Seine Gedanken sind mit ihm weit fortgewandert — immer weiter vorwärts durch die dunklen, verregneten Aecker ins flache Land hinaus — in ein kleines Dorf, über dessen Stroh- und Ziegeldächer der klingende Ton der Kleinbahnglocke schwingt.

Er nickt nur auf alle Worte, die die Frau an ihn richtet, ohne ihren Sinn zu verstehen. Ein paar Augenblicke denkt er an seine Pläne und betrachtet die gepflegte Frau. Ein glückliches Leben lockt ihn. Ja, er wird freundlich sein zu dem Generaldirektor und freundlich zu Valerie. Vielleicht ist auch ihm dann das Glück freundlich.

Am nächsten Abend ist Helmut nicht unter den Gästen im Hause seiner Braut. Erst spät in der Nacht, als die Gäste eben das Haus verlassen haben, erscheint er in sehr heiterer Stimmung und begrüßt die aufgeregte Valerie, die ihn mit vernichtenden Blicken empfängt. „Es ist empörend von dir. Was sollen die Leute von dir denken? Ich bin blamiert und Vater . . ." schreit sie.

„Ich habe einen Freund getroffen. Aus meinem Heimatdorf. Einen Schulfreund. Ein richtiger Bauer, aber ein prächtiger Junge. Wir haben so viel erzählt . . ." berichtet Helmut. „Da ist die Zeit hingegangen . . ."

„Wozu denn erzählt? Was habt ihr euch denn schon zu erzählen?" ruft sie zornig. Wütende Blitze zucken gegen den Mann, der unbeholfen seine Hände aufhebt und leise antwortet: „Zu erzählen . . . Da ist so viel . . . Das Dorf und die Aecker — und die Wiesen und die Ernte —" Er macht eine Pause. Seine Hände schwingen auf und nieder, als schöpfe er Erinnerung auf Erinnerung aus der Tiefe seiner Brust. Die Frau blickt an ihm vorbei. Ihre Blicke sind auf das Gesicht des Mannes gerichtet, das wie erstarrt ist in Sehnsucht und Heimweh.

Ohne Gruß verläßt er das Haus. Es ist eine sternhelle Nacht, durch die er schreitet. Dem Manne ist's, als gehe er nicht allein. Ein Gesicht gleitet neben ihm her — ein vergessenes Gesicht — blaß und silbern. Zwei Augen sind auf ihn gerichtet — zwei bittende, fragende Augen . . . Der Mann bleibt stehen und blickt in sich . . .

Ein Mittag ist's im Juli — in der raschelnden, schattigen Verborgenheit einer Kornmandel. Ein kleines Mädel sitzt vor ihm. Sie lehnt ihren Rücken gegen eine Garbe, die ihre satten, vollen Aehren über ihr Gesicht neigt. Ganz still hockt das Mädel und lauscht seinen Worten voller Sehnsucht. Sehnsucht nach der Stadt ist es — Sehnsucht nach der großen Welt . . . Und wieder hat ihn eine Sehnsucht ergriffen — eine allmächtige Sehnsucht: das Heimweh. —

Ganz in sich versunken, steht der Mann noch immer an derselben Stelle und blickt in sich und durch sich und an einem Leben zurück. Sein Körper strafft sich. Es ist nach Mitternacht, als der Zug die Stadt verläßt und in das stumme und dunkle Land hinausrollt. Wie Herzschläge trommeln die Achsen der Wagen gegen die Schienen. Am frühen Morgen erreicht Helmut die Kleinstadt, von wo ihn die kleine, trauliche Bimmelbahn bis in das Herz der Heimat trägt. Ein paar Leute steigen aus und ein. Helmut blickt in ihre Gesichter. Da bleibt er erschrocken stehen. Eine Mädchengestalt steht im Schatten des großen Holunderbusches und scheint auf ihn zu blicken. Klein und zierlich ist sie.

„Guten Tag, Ursel!" Er läuft auf sie zu und ergreift sie bei den Händen. „Guten Tag, Herr Helmut", flüstert sie leise. „Weshalb sagst du Herr zu mir? Sind wir nicht Freunde beide?" Ihre Augen weichen nicht aus seinem Gesicht. Jedes Fältchen darin scheint sie zu mustern jedes Blinzeln zu beobachten.

„Weißt, ich bin einfach aus der Stadt ausgerückt." Er lacht und umspannt mit seinen kräftigen Händen ihre schlanken Arme. Zitternd läßt sie ihn gewähren. Eine Röte fliegt über ihr Gesicht. „Das Dorf, die Heimat . . . Das hat man im Blut, Ursel, das kann man nicht loswerden . . . Das ruft einen . . ." Er drückt ihre Arme noch fester und spürt dabei die warme Zartheit ihres Körpers in seinen Händen. „Bist so klein geblieben . . . So zierlich . . ." Er hebt sie leise an, so daß sie in seinen festen Armen schwebt. „Wie eine Korngarbe so leicht", ruft er ausgelassen, wobei er sie ganz dicht vor sich niedersetzt. „Und so schön bist du geworden . . ." flüstert er ihr ins Ohr. Auf einmal küßt er sie, so daß sie erschrocken zusammenzuckt.

Beschämten Blicks steht sie vor dem Manne. Dunkelrot ist sie bis in die blonden Haare hinauf, die zitternd in ihr Gesicht hineinwehen. „Wann gehst du wieder in die Stadt zurück?" fragt sie, ohne aufzusehen.

„Nie mehr, Ursel. Ich bleibe in der Heimat . . . und von deinem Vater bekomm' ich eine wackere Bäuerin. Gelt, Ursel?" Er hebt sie wieder von der Erde auf und schwingt sie lachend herum, wie sie es so oft als Kinder getan hatten.



Das Korn wird geschnitten

Aufnahme: Enno Kind — M

Auch gute Freunde können schaden

Gefahren des Sommers für die Kinder

Die heiße Jahreszeit ist in jeder Beziehung für alt und jung eine gesundheitliche Gnadenzeit. In allen Gärten wohlschmeckendes, heilkräftiges Obst, frisches, nahrhaftes Gemüse, herrliche, duftende Beeren, alles, was Mund und Sinn erfreut und erfrischt. Da sollte jede Mutter vor allem darauf achten, daß ihre Kinder die Zeit zur Kräftigung ihres Körpers ausnutzen. Man lasse also den Kindern möglichst viel freie Zeit zum Herumtummeln. Man versäume aber nicht, sie auf alle Schäden, die sie auch durch die schöne Natur haben könnten, aufmerksam zu machen und sie zu verwarnen.

Schickt man nun die Kinder allein in die Natur hinaus, so präge man ihnen immer wieder ein, keine Blumen in den Mund zu nehmen, da sie oft giftige Säfte enthalten. Der Genuß von Obst ist Kindern ganz besonders gesund, doch verbiete man ihnen, jemals unreifes Obst zu essen, da sie hiervon schwer erkranken können. Auch gebe man Kindern an heißen Tagen möglichst wenig zu trinken, besonders dann nicht, wenn sie überhitzt vom Spaziergang oder Ausflug nach Hause kommen. Hier ist es ratsam, den Mund nur mit kaltem Wasser zu gurgeln und die Pulsadern mit kaltem Wasser unter der Wasserleitung zu spülen.

Tritt durch zu starke Hitze Kopfschmerz auf, so lege man ein feuchtes Tuch in den Nacken und lasse es einige Zeit aufliegen. Niemals dürfen Kinder Obstkerne herunterschlucken oder zerbeißen, denn die Kerne von Pflanzen, Kirschen und Aprikosen enthalten Blausäure. Auch Blinddarmentzündungen entstehen durch Herunterschlucken der Kerne. Man präge den Kindern immer wieder ein, Obstkerne nicht auf die Straße zu werfen, denn wie oft sind hierdurch schon Menschen ausgerutscht und haben sich ihre Glieder verletzt. Wenn Kinder im Walde sind, so dürfen sie nur Beeren und Früchte pflücken und essen, die sie ganz genau kennen, denn oft sehen gerade die giftigsten am schönsten aus.

Obst ist eine Gabe Gottes, derer man sich soviel wie möglich bedienen soll, vor allem gehört es zur Ernährung der Kinder. Deshalb bekommen sie jetzt, wo es Früchte in reicher Zahl und zu verhältnismäßig niedrigen Preisen gibt, viel von diesen Leckereien. Es gibt aber nur reifes Obst, denn unreifes, das die Kinder nur allzugern naschen, ist ungesund. Magen- und Darmstörungen sind die unausbleibliche Folge. Auch das reife Obst kann seine Gefahren haben, die man besser umgeht. Es soll stets sauber sein — das ist die erste Regel. Die Kinder können es, ja sie sollen es ruhig mit der Schale genießen, denn in der Schale stecken wichtige Aufbaustoffe, aber die Schale muß sauber sein. Und es macht doch wirklich wenig Arbeit, die Früchte zu waschen. Daß allzuviel ungesund ist, bewahrheitet sich vor allem beim Obst, und magen- und darmkranke Kinder sollen es nur mit Erlaubnis des Arztes verzehren.

Sehr oft kommen Kinder mit Insektenstichen nach Hause. Es entstehen schmerzende Schwellungen, die manchmal schon zu einer Blutvergiftung geführt haben. Daher rate man jedem Kind, nach Möglichkeit sofort an einen Bach oder Brunnen zu gehen und die schmerzende Stelle sorgfältig mit kaltem Wasser auszuwaschen, dann ein nasses Taschen tuch darauf zu legen, nach einer Weile die Waschung nochmals vorzunehmen und das Taschentuch, neu mit Wasser getränkt, wieder darauf zu binden. Zu Hause kann man dann essigsaure Tonerdeumschläge machen oder auch etwas Kölnisch Wasser darauf tun. Bei Bienenstichen muß man sofort versuchen, den Stachel herauszuziehen.

Wenn Kinder von einem Gewitter überrascht werden, dann sollten sie ruhig weitergehen. Auf freiem Felde dürfen sie sich aber niemals unter einzelne freistehende Bäume flüchten, da gerade diese häufig vom Blitz getroffen werden. Wenn sie sich nicht in einen tiefen Wald flüchten können, sollen sie ruhig tüchtig ausschreiten, ein vollständiges Durchnässen schadet dann nichts.

Bei Kleinkindern achte man darauf, daß sie an heißen Tagen bei der Ausfahrt nicht unnötig mit Betten beschwert werden, der Sonnenschein schadet auch dem nur leicht bedeckten Kinde nicht. Auch soll die junge Mutter keine Wachstuchdecke über den Wagen legen, und der Windschutz darf nicht so hoch sein, daß er bis zum Vorhang hinaufreicht und der Luft den Zutritt verwehrt. Dagegen ist zum Schutz gegen Insekten ein Tüllschleier zweckentsprechend.

Die Mutter wird ihren Kindern Tränen und Schmerzen ersparen, wenn sie ihnen diese Erfahrungsratschläge vor Augen hält.

E. Gschwandl.



Aufnahme: Weltbild — M.

Abkühlung kann nicht schaden.

Die Schürze / Ehrenrettung einer Unbeliebten

„Komm, Grete, erst binde ich dir eine Schürze um, ehe du spielen gehst!" rief Mutter ihr kleines Mädchen zurück, das eben ins Freie stürzen wollte.

„Ach, Mutter, laß' doch die langweilige Schürze! Ich mache mich doch so auch nicht schmutzig!" meinte Grete und zog ein Mäulchen. Aber Mutter kannte ihr Töchterchen und wußte, was sie von derartigen Versprechen zu halten hatte.

„Erst die Schürze, dann darfst du spielen!" entschied sie, da hatte Gretelein auch schon die hübsche von Mutter gestickte Schürze umgebunden. Dann war sie im Nu verschwunden, denn draußen lockte die Sonne, und der Tag war herrlich, nicht nur Kalendersommer, sondern wirklicher!

Mutter aber beugte sich sinnend über ihre Näharbeit. Woher kam nur dieser Widerwille gegen die ebenso praktische wie hübsche Schürze? Wenn sie es nicht energisch durchsetzte, würde ihr Mädel niemals eine Schürze umbinden. Dabei behindert sie weder bei Arbeit noch beim Spiel. Und wie schonte sie die Kleidung. Was besonders wichtig in einer Zeit, wo es heißt, mit allem sparsam umzugehen!

Dann mußte Mutter lächeln. Mit einem Male entsann sie sich deutlich der eigenen Jugend. Hatte sie es da nicht genau so gemacht wie jetzt ihre Grete? Hatte sie sich nicht auch mit Händen und Füßen gegen die „dumme" Schürze gewehrt? Was aber hatte ihre Mutter in diesem Falle getan? Sie erinnerte sich der kleinen Szene, als wäre sie gestern gewesen.

„Sieh', Kind", hatte damals die gute Mutter gesagt, die nun schon lange von aller Arbeit ausruhte, „es ist nun einmal notwendig, daß wir Frauen eine Schürze tragen. Wie glaubst du wohl, daß meine Kleider ausschauten, wenn ich alle Hausarbeit ohne den Schutz der Schürze verrichten würde? Natürlich hat man sein Hauskleid, aber auch da ist es wichtig, es zu schonen. Darum muß man schon als Kind lernen, achtsam mit den Dingen umzugehen, damit man es später auch in jeder Lebenslage durchführt!"

„Das werde ich auch einmal meiner Grete sagen, und ihr dabei erzählen, daß es ihre Großmutter war, die mir dies alles zuerst gesagt hat. Denn", dachte Mutter, „erst muß ein Kind einmal selbst einsehen, weshalb wir Erwachsenen ihm etwas befehlen. Hat es das erst einmal begriffen, dann wird es auch lieber eine kleine Unbequemlichkeit mit in den Kauf nehmen um des guten Zweckes willen."

Jedenfalls verdient es die Schürze, daß sie ihren alten Ehrenplatz in der Familie wieder einnimmt. Denn leben wir nicht in einer Zeit, wo es heißt, haushalten mit allem und jedem nach besten Kräften? Dazu gehört auch besonders das Schonen unserer Kleidung.

Smada.

Obst stets pflücken!

Alles muß verwertet werden.

Wenn uns in diesen Monaten in den Gärten das reife Obst anlacht, kommen wir wohl in Versuchung, die Bäume zu schütteln und unseren Appetit auf bequeme Art zu stillen. Einige wenige Früchte auf diese Weise zu ernten, mag in Ausnahmefällen gestattet sein, obwohl hierbei oft mehr reifes Obst abfällt, als im Augenblick gegessen werden kann. Für die Regel jedoch ist diese Art der Ernte zu verwerfen, weil hierbei die Verluste zu groß sind. Reife Aepfel und Birnen, die durch das Abschütteln auf den Boden aufsprallen, bekommen Druckstellen und müssen sofort gegessen werden. Für eine Lagerung sind sie ungeeignet. Daher merke dir: Obst stets pflücken!

Sorgfältig muß jede Frucht abgenommen und vorsichtig in den Pflückkorb gelegt werden. Man benutze keineswegs eine Anstell-Leiter, sondern eine Stehleiter. Durch das Anlehnen der Leiter an die Aeste werden diese meist beschädigt, der Ertrag wird auf Jahre hinaus gemindert, abgesehen davon, daß häufig Aeste mit unreifen Früchten abgebrochen werden. Als ein sehr praktisches Gerät hat sich der Obstpflücker bewährt, der einmal das richtige, schonende Abnehmen der Früchte ermöglicht, zum anderen aber auch Erleichterung beim Abernten hoher, schwer zu erreichender Aeste bietet.

Besondere Sorgfalt ist der Aufbewahrung zu schenken. Sofort nach dem Pflücken soll das Obst ausortiert, d. h. überreifes und wurmstichiges soll von gesundem, einwandfreiem Obst getrennt werden, um Ansteckung zu vermeiden. Sofern das schadhafte Obst nicht sofort verzehrt werden kann, wird es zur Herstellung von Marmeladen und Gelees benutzt. Auch für Obstsaft- und Mostzubereitung sind solche Früchte gut geeignet. Das für längere Aufbewahrung bestimmte Obst legt man am zweckmäßigsten auf Horden, und zwar so, daß sich die Früchte nicht berühren.

Wer diese kleinen Winke beachtet, hat einmal selbst Vorteile davon, und zum anderen erfüllt er seine Pflicht gegenüber der Allgemeinheit: Nichts darf verderben, alles muß erhalten und verwertet werden!

Richtiges Einpacken vermeidet Aerger

Geschickte Frauenhände können die Kofferwände weiten und unglaubliche Mengen von Gegenständen in die Tiefe so eines Ungetüms versenken. Nur heißt es systematisch packen, dann wird viel und alles in gutem Zustande untergebracht. Die primitivste Packregel ist: das Schwerste nach unten, leichte Kleidungsstücke obenauf zu legen. Sind die Lücken gut ausgefüllt, dann vermag selbst das gefürchtete Stürzen der Koffer wenig Schaden zu tun, zumal, wenn empfindliche Kleidungsstücke in den Einsätzen untergebracht sind. Ist nicht festgeschichtet, so wird der Gepäckinhalt durcheinandergerüttelt und das zerknittert und zerdrückt dann alles erbarmungslos. Schuhwerk ist, sofern es nicht auf Hölzern sitzt, mit Papier auszustopfen, sonst verliert es die Form. Auch Herrenröcke füllt man am besten in dieser Weise aus.

Jedes Kleidungsstück muß peinlich sorgfältig in die Bügelfalten gelegt und so glatt wie möglich gestrichen werden. Selbst Damenhüte können in Körben Platz finden, wenn an der Innenwand der Einsätze Bändchen angebracht sind, an welchen straff gespannt der Hut festgenadelt ist. In lange Körbe kann man auch Schirme legen, was den nicht unbedeutsamen Vorteil verminderten Handgepäcks hat. Daß das Gepäckstück wasserdicht ist, versteht sich von selbst, ebenso das Darüberlegen eines Tuches vor dem Deckelverschlusse, um das Eindringen von Staub zu verhüten. Die Koffer zu schwer zu packen, hat wenig Zweck, da bei der Aufgabe das Gewicht bezahlt wird, und allzu großes Gewicht überdies Koffer und Körbe — die leicht konstruiert sein sollen — verdirbt. Wenn man das Gepäck jedoch selber tragen will, verdirbt jedes Pfund zuviel die Reisefreude.

Gepflegte Hände - trotz Einmachezeit!

„Die Einmachzeit ist herrlich — aber die Hände!" Mit diesem Stoßseufzer gibt sich manche Hausfrau zufrieden; aber muß das sein?

Gewiß nicht! Wir greifen unbedenklich zum Gummihandschuh und bedienen uns seines freundlichen Schutzes während des Obstwaschens, Schälens und Entkernens. Es ist eine längst widerlegte Verleumdung, daß das Material des Handschuhs auf den Geschmack des Obstes einwirkt. Selbstverständlich werden die Hände, bevor sie in die Handschuhe schlüpfen, gründlich eingefettet. Der Handschuh hat auf diese Weise besseren Sitz, und der Schutz vor den eindringenden Obstsäuren ist sicherer.

Zum Schälen mancher Früchte reicht übrigens auch — falls die Hausfrau sich an den Handschuh nicht gewöhnen kann — ein Gummifinger über dem Zeigefinger aus. Vorbedingung ist, daß der Messerrücken mit einem breiten Stückchen Kork versehen ist. Das schont nicht nur den Handschuh, es verhindert auch die Eindruck- und Schnittstellen am Finger.

Ja, und hat die liebe Gewohnheit wieder einmal über alle besseren Erkenntnisse gesiegt, zeigen die Hände der fleißigen Hausfrau wieder einmal die häßlichen Verfärbungen und tief eingefressenen Säuremuster — was dann? Dann waschen wir die Hände mit kristallisierter Zitronensäure wie mit Seife — in schweren Fällen müssen wir uns auch der verdünnten Weinsteinsäure bedienen — jedoch nicht ohne hinterher die Hände lange und gründlich einzufetten, am besten in Fett zu baden. Die Nagelrändchen, die meist am hartnäckigsten die Erinnerung an die Einkochzeit bewahren, werden mit etwas Wasserstoffsuperoxyd gebleicht, indem man einen spitzen Holzspatel, mit Watte umwickelt, mit der Lösung tränkt und die Rändchen damit formt und ausreibt.

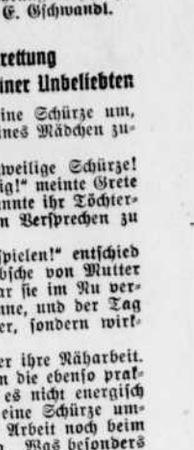
Gestricktes für die Frau

Bevor man mit der eigentlichen Strickarbeit beginnt, stellt man sich nach der abgebildeten Schnittübersicht naturgroße Papiermuster für das Vorder- und Rückenteil her. Die Zahlen an der Schnittübersicht V geben von oben nach unten und von links nach rechts die Maße in Zentimetern an. Zur Herstellung des Rückenschnittes gelten am Halsrand die Punkte für den Ausschnitt.

Ist man mit der Herstellung der Schnitte fertig, so strickt man mit dem gekauften Material auf den stärkeren der weiter unten angegebenen Nadeln für 20 bis 30 Maschen eine Probe, die etwa zehn Reihen hoch sein soll, und zwar in dem gezeigten Grundmuster, in dem der Hauptteil der Weste hergestellt wird. Mit Hilfe dieser Probe ist die Maschenzahl, mit der die Teile angefangen werden müssen, leicht zu errechnen. Man mißt mit dem Zentimetermaß aus, wieviel Maschen in der Breite auf etwa 5 Zentimeter kommen und multipliziert das gefundene Ergebnis mit der Breite des Schnitteiles. Hierbei ist zu beachten, daß die Teile nur zur Hälfte angegeben sind. Die stark gestrichelte Linie bezeichnet die jeweilige (vordere oder hintere) Mitte.

Während des Strickens legt man dann die Arbeit ab und zu vergleichend auf den Schnitt und paßt sie durch seitliches Zu- oder Abnehmen bzw. Abketten diesem an. Für die ärmellose Weste braucht man etwa 240 Gramm lachsrote und 20 Gramm elfenbeinfarbene Dreidrahtwolle, Nadeln Nr. 9/0 und Nr. 3.

Man beginnt jeden Teil am unteren Rand und strickt auf Nadeln Nr. 9/0 den 7 Zentimeter hohen Bund wechselnd 2 Maschen rechts und 2 Maschen links. Dann wird über Nadeln Nr. 3 in einem Streifenmuster weitergearbeitet. Für dieses sind fortgesetzt eine Reihe wechselnd 5 M. r., 3 M. l. und eine Reihe wechselnd 1 M. r., 1 M. l., 1 M. r., 1 M. l., 1 M. r., 3 M. l. (in den Rückreihen entsprechend r. und l.) zu stricken. Vom Halsausschnitt an werden die Schulterteile getrennt beendet und hierauf die Teile durch Achsel- und Seitennähte verbunden. Für die geflochtenen Blenden strickt man auf den feinen Nadeln über 6 M. obenauf r. je zwei lachsrote und einen elfenbeinfarbenen Streifen. Die fertigen Blenden befestigt man mit kleinen Stichen, die von rechts unsichtbar sind.



Text und Zeichnung: Hannesen (M)



Und der Teufel ließ bitten...

Tatsachenbericht aus der afrikanischen Negerrepublik LIBERIA · von A. R. LINDT

Der bekannte Schriftsteller A. R. Lindt, der schon mehrere erfolgreiche Reisebücher schrieb, hat eine Expedition nach Liberia unternommen. Er hatte es sich zur Aufgabe gestellt, der Frage der Sklaverei nachzuforschen. Gibt es noch Sklaven in Afrika? Wie steht es mit den geheimnisvollen, blutdürstigen Leopardenmenschen? Was hat es mit dem berüchtigten Teufelskult auf sich? Zuerst schilderte Lindt seine Landung in Monrovia, der Hauptstadt in Liberia. Lindt gerät in einem primitiven Hotel in die Gesellschaft zivilisierter Neger, die im Frack Quadrille tanzen. Fern am Meer und im Urwald aber dröhnen die Urwaldtrommeln. Auf dieser Seite erzählt Lindt von den Zuständen in Liberia und beginnt mit der Schilderung interessanter Einzelheiten aus der Vergangenheit Liberias.

(1. Fortsetzung.)

Es fehlen Techniker

Wäre Monrovia eine reiche Stadt, die vierzig Anwälte wären samt und sonders voll beschäftigt. Aber die Bürger der liberianischen Hauptstadt leiden an beständigem Geldmangel, und die meisten Anwälte müssen daher das kärgliche Leben unbeschäftigter Winkeladvokaten führen.

Die Liberianer haben bis heute keine tüchtigen Aerzte, keine gut ausgebildeten Architekten, keine brauchbaren Ingenieure hervorgebracht. Aber Anwälte haben sie, die ihre Sache verstehen. Die Liberianer sind nicht in der Lage, eine Zuckerraffinerie zu bauen, obwohl Liberia überreich an Zuckerrohr ist. Das Land muß Zucker importieren. Im Norden wächst ein guter Tabak. Da sich aber niemand auf die Behandlung des Tabaks versteht, muß teurer amerikanischer Tabak eingeführt werden. Die Liberianer waren nicht in der Lage, eine Eisenbahn zu bauen. Sie beginnen erst heute, durch ein Straßennetz das reiche Hinterland zu erschließen. Geldmangel ist der Grund aller dieser Uebelstände, sagen die Liberianer.

Aber Liberia konnte zu verschiedenen Malen, wenn auch zu ungünstigen Bedingungen, Anleihen aufnehmen. Dieses Geld zerrann spurlos. Ein Staat, der zum größten Teil aus afrikanischem Urwald besteht, braucht zu seinem Aufbau Pflanzer, Techniker, Ingenieure, Kaufleute. Ohne Anwälte könnte er auskommen. Ohne die anderen Berufsarten nicht.

Die ersten Liberianer lebten noch von ihren Plantagen und ihren Kaufhäusern. Ihre Nachkommen aber leben großenteils von Prozessen und von dem, was sie „Politik" nennen. Schuld daran ist vielleicht der Sturz der Kaffeepreise. Die liberianischen Plantagenbesitzer hatten alles auf eine Karte gesetzt und fast ausschließlich Kaffee gepflanzt. Aber nicht nur Entmutigung trieb die jungen Liberianer von ihren Farmen weg. Sie folgten dem Zuge der Zeit, dem Zuge nach der Stadt. Wenn Monrovia auch nicht den Anreiz einer Großstadt besitzt, ist es doch der Sitz der Regierung. Die Liberianer glauben sich zu vornehm, Pflanzer zu sein.

Verachtete Handarbeit

Es ist ein Kennzeichen des zivilisierten Negers, daß er körperliche Arbeit verachtet.

Nicht weil er faul ist. Aber so wie ein Neureicher in beständiger Furcht lebt, für einen kleinen Mann gehalten zu werden, so zittert der zivilisierte Neger, für einen Eingeborenen zu gelten. Der Eingeborene aber lebt von seiner Hände Arbeit. Wenn der Zivilisierte dies ebenfalls tut, glaubt er, auf die Stufe des wilden Eingeborenen zurückzusinken. Deshalb die Vorliebe für Gehirnarbeit, für intellektuelle Berufe, deren Ausübung ihm das Zeugnis ausstellt, gebildet zu sein. Von der Arbeit, die adelt, von der Ehre des Gewerbestandes und des Bauerntums weiß er nichts.

Dazu kommt noch, daß die Pflanzersöhne nach Würden und Titeln strebten, auf welche die junge liberianische Oberschicht sehr viel gibt. Ein jeder Liberianer wollte „honourable" — ehrenwert — sein. „Ehrenwert" ist der Titel, der allen gegenwärtigen und ehemaligen Ministern, Senatoren, Parlamentsmitgliedern usw. zusteht. Da die Zahl der Regierungsstellen im Verhältnis zur Zahl der regierungsfähigen Bürger überaus hoch ist, sind alle besseren Liberianer „ehrenwert", besitzen sie wenigstens einen militärischen Rang: Herr Oberst, Herr Major! Zudem verleiht der Präsident der Republik liberianische Ritterorden.

Sind die Regierungsstellen mit hohen Würden, sind sie doch nicht mit hohen Gehältern verbunden. Liberia hat wahrscheinlich die bescheidensten Ministerbesoldungen der Welt. Kabinettsmitglieder beziehen 25 englische Pfund im Monat, das sind 300 RM. Damit können sie, wenn auch nicht fürstlich, auskommen. Aber auch dieses bescheidene Gehalt stand oft nur auf dem Papier.

In der Negerrepublik war früher oft ganz und gar die Besoldungen der Beamten nicht auszuzahlen. In einem Jahr wurden damals manchmal nur zwei Monatsgehälter gezahlt. Die Beamten hielten sich in jener vergangenen Zeit so gut es ging über Wasser. Unter diesen Umständen war es ihnen kaum zu verargen, daß sie gelegentlich Bestechungsgelder einsteckten. Unterschlug der Staat ihre Gehälter, unterschlugen sie gelegentlich ihrerseits Staatsgelder.

Heute hat ein neuer, fähiger Präsident, unterstützt von amerikanischen Beratern, Ordnung in die Finanzen gebracht.

Schwarzer Doktorhut

In Monrovia wie in den kleinen Küstenstädten lebt die Mehrzahl der Liberianer kümmerlich von schlecht bezahlten Regierungspöstchen. Dabei könnten sie als Handwerker mehr verdienen, an denen in der Negerrepublik ein großer Mangel besteht. Tüchtige Schreiner müssen aus den englischen oder französischen Kolonien herbeigeholt werden. Aber es gibt in Liberia kaum eine Möglichkeit, ein Gewerbe zu erlernen, ebensowenig wie die Gelegenheit, sich zum Techniker auszubilden. Monrovia besitzt dafür aber eine Universität, das „Liberia College". An dieser kann der ehrgeizige Liberianer Geschichte, Latein, ja sogar Griechisch studieren. Er kann auch den Doktorhut erwerben. Da die schwarzen Professoren ihr Lehrfach nur in beschränktem Maße beherrschen, können sie nur eine höhere Bildung vermitteln, die sehr oberflächlich und für Liberia größtenteils nutzlos ist. Diese Bildung hilft aber den Senatoren und Anwälten, ihre häufigen Reden mit Zitaten zu schmücken.

Die spärlichen Schulen lehren ihre Schüler lesen und schreiben und Englisch. Aber die Schulen erzeugen in dem Schüler, der sich von vielen Analphabeten umgeben weiß, eine Art Größenwahn. So glaubt der Schüler, daß er — wenn er mühsam schreiben kann — ein Ausnahmewesen, bereits eine Art Genie, ist. Ein Genie aber darf sich — nach der Landesmeinung — nicht durch körperliche Arbeit entwürdigen. So wird die Verachtung von körperlicher Arbeit immer größer.

Ich fragte einmal die Zöglinge einer Schule im Hinterland, welchen Beruf sie erlernen wollten. Die Hälfte der kleinen, nackten Knirpse antwortete wie aus einem Munde: Staatsmann. Die übrigen wollten Anwälte, Schulmeister oder Evangelisten werden. Kein einziger dachte daran, in seinem Dorfe zu bleiben. Alle zog es sie nach den Küstenstädten.

Die amerikanischen Missionsschulen, in denen mehr Schüler unterrichtet werden als in den wenigen Regierungsschulen, können an diesem Zustand auch nichts ändern.

Die prunkvollen Sklavenkönige

Ich war zu Besuch in einem der großen deutschen Handelshäuser Monrovias. Eine Liberianerin — eine ältere Frau — sucht eine Preisermäßigung zu erzielen. Der Geschäftsführer bleibt fest. „Und dann", sagt sie schließlich, ihren letzten Trumpf ausspielend, „sind Sie als Deutscher verpflichtet, mir entgegenzukommen."

„Als Deutscher? Wieso?" fragt der Geschäftsführer verblüfft.

„Nun, im Weltkriege hat doch ein deutsches Unterseeboot unser einziges liberianisches Kriegsschiff in den Grund gebohrt . . ."

Im Weltkriege befand sich unter den gegen Deutschland alliierten Mächten auch die Negerrepublik Liberia. Wie es sich mit dem U-Boot verhielt, soll später erörtert werden. Die großen politischen Probleme spielen manchmal hier herüber.

Natürlich steckt das Land erst in seinem Anbeginn. Vor hundert Jahren war es nur bekannt als die „pepper coast", das Land, wo der Pfeffer wächst. Aber nicht dieses beißende Gewürz bildete seinen Reichtum. Immer noch strömte das „schwarze Gold" von der westafrikanischen Küste über den Ozean nach Amerika. Das „schwarze Gold" — die Negersklaven, der einträglichste Handelsartikel, wertvoller als Elfenbein, kostbarer als Mahagoni. Wenn wir heute Oel- und Automobilkönige kennen, blickte die damalige Zeit ehrfürchtig zu ihren Sklavenkönigen auf.

Der größte unter ihnen war der Spanier Pedro Blanco, der, umgeben von orientalisch barbarischem Prunke, an einer der Flußmündungen des heutigen Liberia herrschte. Er hielt sich eine Armee von Spähern, Söldnern und — Weibern. Sein Harem übertraf an Reichhaltigkeit den aller afrikanischen Häuptlinge. Er war der Großexporteur der ganzen Küste, die alljährlich zwölftausend Sklaven nach Westen verfrachtete.

Neger kommen nach Afrika

Der Flotte der schwer beladenen Sklavenschiffe, die der untergehenden Sonne entgegensegelten, begegnete im Jahre 1820 ein kleiner Schoner. Auf ihm fuhren sechsundachtzig Neger, von Amerika kommend, zurück nach Westafrika, der Heimat ihrer Vorfahren.

In den Vereinigten Staaten begann die Negerfrage brennend zu werden. Die Sklavenhändler hatten allmählich an acht Millionen Schwarze an Land gesetzt. Solange diese Sklaven rechtlos waren, bedeuteten sie kaum eine Gefahr. Als aber jetzt menschenfreundliche Vereinigungen die Freilassung der Farbigen betrieben, und alltäglich aus den Pflanzungen des Südens Neger als freie amerikanische Bürger in die nördlichen Großstädte strömten, erstand das Gespenst der schwarzen Ueberfremdung.

Was sollte Amerika mit diesem Bevölkerungsteil anfangen, der sich mit echt afrikanischer Fruchtbarkeit zusehends vermehrte? Eine Anzahl Idealisten, die sich in einer Siedlungsgesellschaft zusammengeschlossen, erblickte die einfachste Lösung im Rücktransport der Neger nach Afrika.

Das erste Schiff der Gesellschaft erreichte nach langen Irrfahrten die Mündung des St.-Pauls-Flusses, an dem heut die Hauptstadt Monrovia liegt. Von den sechsundachtzig Negern, die in Amerika das Schiff bestiegen hatten, waren nur noch zwanzig am Leben. Die Gesellschaft erwarb von den Eingeborenen Grund und Boden auf damals übliche Art — gegen Ueberlassung von 12 Messern 4 Hüten, 3 Spiegeln und 4 Regenschirmen usw.

Die umliegenden Stämme empfingen die Schwarzen nicht als ihre verschollenen Söhne, sie vergossen bei ihrer Ankunft keine Freudentränen. Denn diese Einwanderer waren keine Afrikaner mehr. In generationenlanger Arbeit im neuen Erdteil hatten sie jede Beziehung zu ihrer ursprünglichen Heimat verloren. Sie wußten nicht mehr, welchem Stamm, welcher Sippe sie angehörten. Sie hatten die Negerdialekte vergessen und sprachen Englisch mit amerikanischem Tonfall. Sie waren Christen, denen die Gebräuche der Eingeborenen ein Greuel waren. Wie irgendein Amerikaner hießen sie Roberts, Johnson, Cooper. Die Eingeborenen, die mehr auf das Gebaren als auf die Hautfarbe dieser Neger achteten, nannten sie Poro menn — Portugiesen — eine Bezeichnung, die sie auf alle Weißen anwendeten.

Kurz nach Abschluß des Kaufvertrages nahmen die Eingeborenen eine feindselige Haltung gegenüber den Siedlern an, so daß sich diese auf ein winziges Eiland inmitten des Stromes zurückziehen mußten. Es war Regenzeit. Ununterbrochen trommelten wolkenbruchartige Gewitter auf die notdürftigen Hütten nieder, indes die reißenden, trüben Fluten die Insel wegzuspülen drohten. Die Einwanderer, nicht mehr an das Klima ihrer ursprünglichen Heimat gewöhnt, litten an Tropenkrankheiten.

In diesen Monaten des Siechtums und der Entbehrungen haben sie sich wohl der Fleischtöpfe Amerikas erinnert. Aber sie hielten durch. Als ein amerikanisches Schiff neue Siedler an Land setzte, wagten sie sich auf das Festland vor. Sie verschanzten sich auf dem Kap Mesurado, das klippenartig ins Meer vorspringend, eine vorzügliche Festung abgab.

Hier spielte sich das Hauptwagnis dieser schwarzen Pioniere ab. Nachts, wenn das Brüllen der ungestümen westafrikanischen Brandung zu den Wächtern emporschallte, schlichen sich die Eingeborenen an die Palisaden heran. Natürlich hatte die junge Kolonie auch ein sehr verehrtes tapferes Heldenmädchen, Mathilde Newport, die mit eigener Hand die Kanone abfeuerte, nachdem die Geschützbedienung gefallen war.

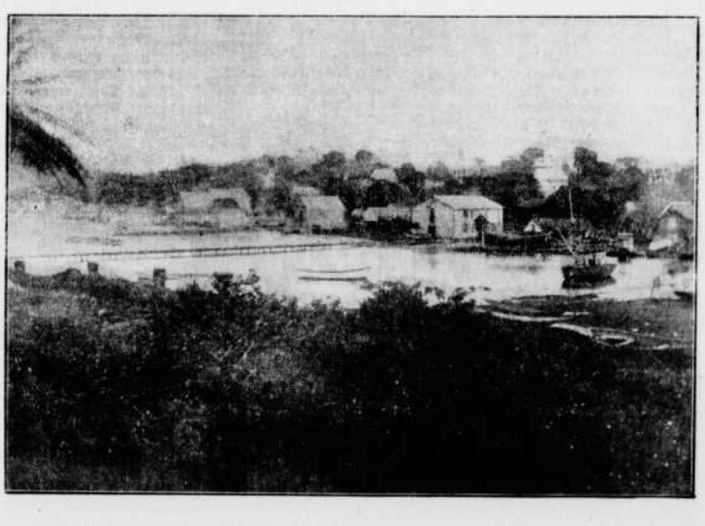
Menschenhandel verboten

Die portugiesischen und spanischen Sklavenhändler empfanden die Freigelassenen, die auf ihrem Gebiet jeden Menschenhandel verboten, als unliebsame Spielverderber. Immer wieder versuchten sie, die Stämme gegen die Siedler aufzuhetzen. Aber immer gelang es dem Häuflein amerikanischer Neger, die um ihre neue Freiheit kämpften, den Sieg zu erringen — dank ihrer amerikanischen Gewehre, dank auch der gelegentlichen Unterstützung durch ein amerikanisches Kanonenboot.

Sie fochten unter der Leitung der weißen Agenten der Siedlungsgesellschaft, die sie auch in der Anlage von Pflanzungen unterrichteten. Im Anfang hatten die Agenten schwere Mühe, ihre Schutzbefohlenen zur Arbeit anzuhalten. Was hatte es für einen Zweck, ein Freigelassener zu sein, wenn man wie ein Sklave arbeiten sollte, Freiheit schien ihnen unvereinbar mit Anstrengung und Schweiß. Aber sie lernten schließlich, tags den Busch zu roden und nachts mit geschultertem Gewehr Wache zu stehen.

Die Siedlung dehnte sich weit an der Küste entlang. Am Ufer des St.-Pauls-Flusses entstanden fruchtbare Pflanzungen. So gut bewährten sich die Pioniere, daß die amerikanische Gesellschaft ihnen je länger je mehr Selbstverwaltung zugestehen konnte. Langsam wuchs die Siedlung zu einem staatsähnlichen Gebilde heran, das sich sogar anmaßte, Einfuhrzölle zu erheben.

(Fortsetzung folgt.)



Die Stadt Monrovia in Liberia.

Die Ansicht zeigt, daß die Stadt Monrovia nur für afrikanische Verhältnisse erwähnenswert ist, was ihre Größe anbelangt. Als Hauptstadt der einzigen Negerrepublik darf sie weiteres Interesse verlangen. In Monrovia vermengt sich die europäisch-amerikanische Zivilisation mit der nach unseren Begriffen — Unkultur des Negers, und diese Mischung ergibt für den Europäer komische und peinliche Bilder.

Aufnahme: Scherl-Bilderdienst — M.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 29 1938 AUSGABE D

Sind's die Augen . . . /

Humoreske von G. A. von Ihering

„Du mußt mir den Gefallen tun, Konni", bettelte Erika mit einem Blick, der ihm durch und durch ging. „Von deiner Hilfe hängt mein Lebensglück ab."

Konrad seufzte betroffen. Es waren immerhin erst einige Wochen her, daß er seine Hoffnungen auf Erika endgültig begraben hatte. „Aber, liebes Kind, ich verstehe das alles nicht. Was soll ich bei einem Arzt? Ich fühle mich kerngesund", protestierte er schwach. „Außer der alten Wunde, natürlich —"

„Ich will es dir ja erklären", schnitt sie ihm schnell das Wort ab, ehe das Gespräch eine bedrohliche Wendung nehmen konnte. „Sieh mal, Konni, ich liebe ihn und er mich auch. Wir wollen einander heiraten. Aber er ist so schrecklich gewissenhaft. Er hat sich eben erst niedergelassen und will erst abwarten, wie seine Praxis gehen wird. Und er hat geschworen, nicht eher zu heiraten, bis er nicht mindestens einen Wochendurchschnitt von zwanzig Patienten hat. Ich habe schon meine sämtlichen Bekannten mobilisiert, aber es reicht immer noch nicht ganz. Gestern habe ich Nummer 19 in seine Sprechstunde geschickt. Meine Portiersfrau. Mit einem wundervollen kleinen Star —"

„Ach, Tierarzt ist er?" unterbrach Konrad. „Ich fürchte, da kann ich dir nicht viel helfen."

„Aber nein", sagte sie ungeduldig. „Augenarzt doch! Habe ich dir's denn nicht gesagt? Jedenfalls mußt du in seine Sprechstunde gehen, Konni. Du hast mir doch versprochen, du wolltest immer mein Freund bleiben. Selbstverständlich ersetze ich dir alle Unkosten. Aber du mußt mir helfen, ja?"

Konrad nickte trübe. „Verstehe. Jetzt sollen meine schönen Augen, die dir so wenig Eindruck gemacht haben, dein Glück bauen?" sagte er mit leiser Bitterkeit.

Sie hielt seine Adresse schon bereit. Er betrachtete den Zettel mit gerunzelter Stirn.

NIVEA ZAHNPASTA

verhindert den Ansatz von Zahnstein

Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.

Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

Trotz aller Bedenken hielt Konrad sein Wort. Am nächsten Nachmittag saß er in einem ungemütlichen Wartezimmer. Ein weißgekleideter junger Mann von ernsthaftem Aussehen öffnete die Tür zum Nebenzimmer und ließ eine umfangreiche, gesprächige Frau hinaus. Konrad tippte auf Nummer 19, die Portiersfrau mit dem kleinen Vogel. Als der Arzt den neuen Patienten sah, huschte ein Leuchten über seine ernsten Züge. Nummer 20 folgte ihm nicht ohne leises Herzklopfen ins Sprechzimmer.

„Bitte, nehmen Sie hier Platz!" forderte Dr. Lieblos auf, nachdem er die funkelnagelneue Kartothek um Konrads Personalien bereichert hatte. „Also wo fehlt's uns denn?"

Konrad setzte sich gehorsam und warf einen beunruhigten Blick auf den gläsernen Instrumentenschrank, der in der Nähe hing. Er murmelte etwas von gelegentlichen Augenschmerzen und seltsamen Farberscheinungen.

„Hm", brummte Dr. Lieblos, während er sich die Hände wusch. „Sie sind doch erst Anfang Dreißig, nicht wahr?"

Dr. Lieblos strahlte Konrads rechtes Auge mit einem Miniaturscheinwerfer an und betrachtete es hingebungsvoll durch eine Lupe wie eine seltsame Briefmarke. „Sehen Sie mal auf mein Ohr . . . So, und jetzt dort auf den schwarzen Punkt an der Wand."

Konrad folgte gehorsam. Der schwarze Punkt begann zu wandern und kroch langsam zur Decke hinauf. Konrad bekam eine Gänsehaut. Sollte er am Ende doch ein geheimes Leiden . . . Jetzt schwang sich der schwarze Punkt in die Luft und ließ sich nach einer munteren Spirale auf dem Instrumentenschrank nieder. Dort putzte er sich umständlich die Flügel.

„Ha, eine Fliege!" seufzte der Patient erleichtert.

„Wo? . . . Ach so!" Dr. Lieblos lachte ein wenig gezwungen. Er schüttelte nachdenklich den Kopf und erkundigte sich genauer nach den Farberscheinungen, mit denen Konrad sich eingeführt hatte.

„Wir wollen sicherheitshalber mal den Druck messen. Bitte, legen Sie sich dorthin. Ganz harmlose Sache, die nicht weh tut." Er produzierte wie ein Taschenspieler etwas Blinkendes, das entfernte Aehnlichkeit mit einer Briefwaage besaß. „Auge nicht bewegen . . . Nur ein paar Tropfen zum Unempfindlichmachen . . . Schön stillhalten! Wunderbar . . ."

Konrad benahm sich wie ein Lamm.

„Nein, mein Lieber, alles in Ordnung! Merkwürdig", fügte Dr. Lieblos etwas enttäuscht hinzu, während er die Briefwaage entfernte, „waren es bestimmt Regenbogenfarben, die Sie gesehen haben?"

„Ich kann mich auch geirrt haben", gab Konrad zu. „Vielleicht waren's weiße Mäuse. Wir waren recht vergnügt an dem Abend."

Dr. Lieblos betrachtete ihn ernst und vorwurfsvoll. Dann setzte er ihn vor einen schwarzen Apparat, halb Fernrohr, halb Feldstecher, der mit allerlei Lämpchen und Spiegeln geschmückt war.

Konrad starrte kleinlaut auf das unheimliche Auge, das ihm aus dem Ende des Fernrohrs entgegenblickte. War das nun seins oder das des Arztes? Ihm wurde etwas unheimlich; denn es bekam plötzlich zebraartige Streifen.

„In Ordnung", meinte der Doktor, dem die Streifen gefallen zu haben schienen. „Jetzt kommen Sie bitte mal hier herüber und halten sich das linke Auge zu."

Auf der gegenüberliegenden Wand erschienen nacheinander leuchtende Zahlen- und Buchstabenreihen, die nach unten immer kleiner wurden. Einiges davon schien Tschechisch zu sein. Konrad hatte Mühe mit der Aussprache.

„Nebukadnezar", schloß er, nachdem das rechte Auge seine Aufgabe brav bestanden hatte.

Dr. Lieblos runzelte verwundert die Stirn. „Wo lesen Sie das?" fragte er mißtrauisch.

„Ich dachte nur an den alten Burschen mit der Leuchtschrift an der Wand — Menetekel und so weiter."

„Ach so! Jetzt kommt das andere Auge dran. Das Ganze nennen wir die Sehprobe."

Konrad schloß das andere Auge und las die tschechische Sache nochmal. Er kam nur bis OZUFAK. Von da an nannte er es die Gedächtnisprobe. Dr. Lieblos schien nicht ganz befriedigt zu sein. Er räusperte sich bedeutsam.

„Nanu?" sagte Konrad verwundert. „Ich werde doch nicht etwa 'ne Brille tragen müssen?"

„Ich fürchte, doch!"

„Kommt nicht in Frage!" protestierte Konrad energisch.

„Wir werden jetzt ein paar Linsen ausprobieren", schloß Dr. Lieblos die Diskussion. Konrad bekam ein häßliches eisernes Brillengestell auf die Nase, in das der Doktor nacheinander die verschiedensten Linsen schob. Die Schrift an der Wand machte die seltsamsten Wandlungen durch.

Konrad bekämpfte mannhaft seine Heiterkeit, erst bei der Linse, die das Tschechisch zu chinesischen Schriftzeichen zerpflückte, gab er sich geschlagen. Sein Zwerchfell schmerzte vor dem Ansturm verschluckten Lachens. Seine Augen füllten sich mit Tränen. In diesem Moment sah er klar und scharf die OZUFAK-Zeile vor sich aufleuchten. Sie gab ihm seinen inneren Halt zurück. Er las sie mit glockenreiner Stimme wie eine Beschwörungsformel.

Dr. Lieblos lächelte triumphierend. Er schrieb ein Rezept auf, das wie eine Gleichung aus der höheren Mathematik aussah. Dann schieden beide in bestem Einvernehmen. — — —

„Ich bin dir ewig dankbar, Konni", sagte Erika vierzehn Tage später am Telephon. „Und du mußt Mittwoch Trauzeuge sein, ja?"

„Unmöglich!" stöhnte Konrad. „Schwarzer Rock und gestreifte Hose — dies Opfer ginge noch. Dir zuliebe. Aber bedenke doch, liebes Kind, die Brille! Nein! Unmöglich! Du verlangst zuviel. Ich kann mir nicht extra deswegen eine Brille anschaffen."

„Pump dir doch Herbert seine", schlug sie unbekümmert vor. „Ich bin überzeugt, daß dir eine Hornbrille ausgezeichnet steht, Konni, du mußt!" Diesmal dauerte es eine Viertelstunde, bis sein Widerstand gebrochen war.

Es wurde ein sehr gelungenes Fest, die private Nachfeier mit eingerechnet. Als Konrad gegen Mitternacht nach Hause segelte, die geliehene Hornbrille in der Tasche, hatte er seltsame optische Erscheinungen. Die Straße war merkwürdig breit geworden und zeigte eine Tendenz, sich zu gabeln.

Und dann standen an dem großen Platz auf einmal zwei Kirchen da. Konrad blieb stehen, holte langsam die Brille hervor und zerbrach sie in kleine Stücke. „Nie wieder Ophtal . . . Ophtol . . . Ophtil . . ." Nach dem dritten Anlauf gab er es auf.

„Sind's die Augen, geh zur Kneipe!" murmelte er entschlossen. Und das tat er denn auch.

Ly-Federn Heintze & Blanckertz

tragen die Ly-Hochprägung

Schwierige Mahlzeit

Als es noch bei jedem Regiment besondere Feldprediger gab, meldete sich bei dem Chef des 4. preußischen Dragonerregiment, Generalleutnant von Katte, ein Kandidat, um die erledigte Stelle eines Feldpredigers beim Regiment zu erlangen. Nach der Probepredigt lud ihn der joviale Regimentschef, der immer viele Offiziere bei sich sah, zu Tisch, ein Zeichen, daß ihm die Rede gefallen habe. Der Generalleutnant litt häufig an Podagra, und da seine Jagdhunde stets ungeniert überall umherliefen, so lag in der Nähe eine Peitsche, mit welcher er sie von seinen schmerzenden Gliedmaßen abhielt.

Einige der jungen Offiziere nun glaubten, sich einen Scherz mit dem auffallend schüchternen Kandidaten machen zu dürfen und empfahlen demselben heimlich dringend an, ja recht viel zu essen, weil dies dem General sehr gefiel und er einem zimperlichen Esser keineswegs gewogen sei; ja, wenn er recht aufgebracht sei, so könne ihn eine Zurückweisung dergestalt ärgern, daß er zu schimpfen, fluchen und schlagen anfängt. Der Kandidat merkte sich das, und als man dann bei Tisch saß, ließ er sich gleich einen zweiten Teller Suppe geben. Das gefiel dem General, und als der zweite Teller leer war, sagte er freundlich:

„Wenn es Ihnen schmeckt, lassen Sie sich nur immer noch einmal geben?"

Voller Respekt und ganz überzeugt, daß ihm die Offiziere die Wahrheit gesagt hätten, machte es der arme Theologe mit all den folgenden Gerichten so und vertilgte Unglaubliches; doch endlich, als der Braten kam, versagte ihm der Magen den Dienst, er ließ die Teller unberührt stehen, trotz des freundlichen Zuredens des Generals.

„Das ist schade", sagte dieser endlich, doch im selben Moment sprang ihm einer der Hunde über sein krankes Bein, und er fuhr zornig auf: „Donnerwetter, gebt doch mal die Peitsche!"

Der Kandidat glaubte nun nichts anderes, als daß er jetzt die Peitsche zu kosten bekommen werde, sprang entsetzt auf, während sein Stuhl krachend umfiel, stieß einem Diener dabei die Tunkenschüssel aus der Hand und retirierte ins Nebenzimmer, während die Tischgesellschaft wie versteinert dasaß.

Endlich mußten die Anstifter des ganzen Mißverständnisses die Situation aufklären, und der General, in ein nicht enden wollendes Gelächter ausbrechend, bestätigte dem geängstigten Kandidaten zum Trost für den überstandenen Schrecken seine Ernennung für die vakante Feldpredigerstelle.



Schnell und leicht anzulegen

ist dieser praktische Schnellverband. Faltenlos schmiegt er sich an und folgt allen Bewegungen, ohne dabei zu zerren; denn er ist querelastisch!

Hansaplast elastisch

Hier wird gelacht und geraten

Mißverständen.

„Sag' mal, Männchen, wenn ich sterbe, bekomme ich doch sicher einen eichenen Sarg?"

„Aber natürlich kriegst du deinen eigenen Sarg."

*

„Sie haben bei der Schlägerei ein Ohr verloren konnte denn das nicht wieder angenäht werden?"

„Das kam doch zu den Akten, Herr Richter."

*

Protz.

Besucher: „Die beiden kleinen Jungen sind gewiß Ihre Söhne?"

Kommerzienrat: „Jawohl, das sind meine kleinen Millionärchen."

Silbenrätsel.

ber — ber — de — de — ei — ei — el — el — fa — fluß — ge — ge — ger — hu — i — i — land — low — mau — mus — na — na — ni — ni — ni — o — oe — raf — re — ri — rol — rof — se — si — stüt — tau — ti — ti — troms — ue — us — ve — zan.

Aus den vorstehenden Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Carl Beck nennen. Die zusammengesetzten Silben haben folgende Bedeutung: 1. Alpengipfel, 2. Name aus der griech. Mythologie, 3. Hauptstadt des alten Assyrien, 4. Insel vor Afrika; 5. reichlicher Besitz, 6. Stadt in Norwegen, 7. Nebenfluß des Mains, 8. Ostseebad, 9. italienischer Maler, 10. Ackerbodenart, 11. geographische Bezeichnung, 12. italienischer Tonkünstler, 13. Handwerkszeug, 14. österr. Feldherr Freund Wallensteins, 15. Abendständchen, 16. Alpenland schaft, 17. Pferdezuchtanstalt.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Drohne, 2. Iran, 3. Elsflieth, 4. Quitte, 5. Uri, 6. Egmont, 7. Lodi, 8. Lotos, 9. Etat, 10. Dreirad, 11. Eva, 12. Revers, 13. Schnittlauch, 14. Celle, 15. Hotker, 16. Olmütz. — Die Quelle der Schönheit ist das Herz.

Schluß des redaktionellen Teils.

Leiden Sie an Rheuma,

Ischias oder Neuralgie? Wenn ja, dann seien Sie bei der dauernd wechselnden Witterung in den Uebergangsmonaten vorsichtig.

Meist fängt es mit einer leichten Erkältung an, und wenn man sie übersieht oder vernachlässigt, treten oft schwere Gesundheitsstörungen auf. Wer dagegen rechtzeitig Klosterfrau-Melissengeist nimmt — dreimal täglich einen Teelöffel auf einen Eßlöffel Wasser — wird ernste Erkrankungen in der Regel vermeiden und sich gesund erhalten. Unverdünnt als Einreibemittel bei rheumatischen und ähnlichen Schmerzen angewandt, wirkt Klosterfrau-Melissengeist gut. Näheres ist aus der Gebrauchsanweisung ersichtlich, die jeder Flasche beiliegt.

Sie erhalten den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen in Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften in Original-Packungen ab RM. 0,90, jedoch niemals lose.

RM 1.35 Normal-Flasche 2.25 Doppel-Flasche

Alpecin — Das fachärztliche Haar-Pflegemittel — 7fach wirksam — Schwefel · Teer · Salicyl · Chinin · Perubalsam · Resorcin · Alkohol

Sie Prospekt von Dr. August Wolff, Bielefeld

Gegen Zahnstein-Ansatz

Chlorodont

-bewährt seit 31 Jahren!

Obst- und Beerenwein, das erfrischende Getränk im Sommer



Eine Freude, zu radeln, wenn man WANDERER fährt!

Verlangen Sie bitte Druckschrift R 51 WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU

Anzugstoffe an Private! Pfeffer und Salz, graugestreift u. blau Mtr. 6.80. Schöne feste Ware. Erga, Gera 205/8. Muster kostenlos!

Dr. Druckreys Dryla Bleichwachs heißt das Mittel, das auch ihre hartnäckigen Sommersprossen und Hautunreinheiten restlos beseitigt! Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken!

OHRSCHUTZ bei Zugluft. Wind, Ohrleiden, zum BADEN schalldurch Ohrpfropfe „AKUSTIKA" in Apoth./Drog. 30 u. 90 Pf.

Werde Mitglied der NSV.!

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 29 erscheinen als Beilage. DA 2. VJ. 38: über 620 000. Pl.-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 165 — Montag, den 18 Juli 1938 — 67. Jahrgang

Abrechnung mit dem Judentum.

„In den Händen von Nichtariern liegt das Leben von Millionen."

Alfred Rosenberg veröffentlicht im „Völkischen Beobachter" einen Artikel, der sich mit den Auslassungen einer jüdischen Zeitschrift in Amerika beschäftigt, die die Ziele des internationalen Judentums mit unerhörter Deutlichkeit aufdecken.

Der Artikel hat folgenden Wortlaut: Die Weltpresse und viele Rundfunksender in den verschiedensten Staaten sind wieder einmal bemüht, nicht gehaltene Reden führender deutscher Persönlichkeiten als authentisches Material zu verbreiten und eine planmäßige Hetze gegen das Deutsche Reich zu inszenieren.

Wie es wohl nicht zweifelhaft sein kann, hat der jüdische Bolschewismus in Prag alle Anstrengungen gemacht, um durch immer wieder neue politische und sonstige Provokationen Konflikte herbeizuführen, die geeignet wären, ganz Europa in einen furchtbaren Zusammenstoß zu verwickeln. In diesen Tagen mußte Deutschland erneut auf einen infamen Versuch aufmerksam machen, den ein großes Judenblatt in London in die Welt setzte, um eine tiefe Verteindung zwischen dem deutschen Volk auf der einen Seite und dem englischen und französischen auf der andern herbeizuführen.

Merkwürdig ist dabei, daß, während diese Zeitungen Lügennachrichten fabrizieren und ein großer Teil der anderen Weltpresse jegliche gedruckte Aeußerung aufgreift, die, irgendwie verdreht, als der sogenannte deutsche Imperialismus dargestellt werden könnte, die gleichen Leute die unverschämtesten jüdischen Drohungen an die Welt einfach zu übersehen belieben, selbst wenn diese frechen Drohungen gröbste Beleidigungen des englischen oder des französischen Volkes enthalten.

Wir möchten deshalb an dieser Stelle heute die Aufmerksamkeit der französischen, englischen und amerikanischen Staatsmänner auf eine jüdische Aeußerung lenken, die sie — vielleicht — übersehen haben, die aber zur Kenntnis ihrer Völker zu bringen beilsamer wäre, als die Hetze gewisser Zeitungen gegen das Deutsche Reich zuzulassen.

„The American Hebrew", eine in den Vereinigten Staaten erscheinende jüdische Zeitschrift, brachte in ihrer Ausgabe vom 3. Juni 1938 einen Aufsatz, der sich eingehend mit der jüdischen Weltpolitik befaßt und den Titel trägt: „Wird Eli Eli über Horst Wessel siegen?" In diesem Aufsatz wird gesagt, daß die Koalition zwischen England, Frankreich und Sowjetrußland sich gemeinsam dem siegreichen Zug des vom Erfolge berauschten Adolf Hitler entgegenstellen würde, und, ob nun zufällig oder mit Vorbedacht, aber in jedem dieser Länder stehe an wichtigster Stelle ein Jude.

„Zinnsoldat des Kommunismus"

„In den Händen von Nichtariern liegt das Leben von Millionen." Dann wird ausgeführt: Léon Blum sei zwar zur Zeit nicht mehr Ministerpräsident in Frankreich, aber Daladier habe die Schwere der Regierung — wohl nur für kurze Zeit — auf seine Schultern genommen. Blum sei ein hervorragender Jude, „er kann noch der Moses werden, der zur rechten Zeit die Schöne (das französische Volk) aus der Wüste führen wird".

Danach wird festgestellt, daß Litwinow, also der „russische" Außenkommissar, ein großer Jude sei, der zur Rechten Stalins sitze, „dieses kleinen Zinnsoldaten des Kommunismus!" Litwinow sei jetzt schon so groß geworden, daß er jedem Genossen aus der Internationale über den Kopf gewachsen sei, „mit Ausnahme des Wächters des Kreml mit blassem Gesicht". — Stalin wird sich freuen, daß die Blutsgenossen des Litwinow, und dieser selbst wohl auch, ihn nur als ihr Werkzeug, als einen „Zinnsoldaten" betrachten.

Von Litwinow wird dann gesagt, daß dieser „durchdringende und talentvolle Mann" den französisch-sowjetischen Pakt erfunden und in die Tat umgesetzt habe. „Er war es, der Roosevelt hineinlegte . . . bezüglich der Errichtung der Handelsbeziehungen . . . Er war es, der bis zur Grenze der diplomatischen Erfolge gegangen ist, indem er das konservative, von den Eton-Schülern in Zylindern regierte England zwang, in freundschaftlichste Beziehungen zum roten Rußland zu treten."

Mit diesen Eton-Schülern ist offenbar in erster Linie Herr Eden gemeint, dessen sowjetrussische Sympathien notorisch sind.

Nachdem schon andere jüdische Zeitungen und Zeitschriften ihre Meinung über den jetzigen britischen Kriegsminister dahin geäußert haben, daß er zweifellos der kommende Premierminister Englands sei, wird diese Ansicht über Herrn Hore-Belisha in folgender Weise von obengenanntem amerikanisch-jüdischem Blatt ausgesprochen:

„Und Hore-Belisha! Angenehm, glatt und geschickt, ehrgeizig und kompetent, brodelnd und autoritär . . . sein Stern ist noch im Aufstieg. Er wird in den Fußtapfen Disraelis in die Residenz in der Downing Street 10 gehen, wo die Schicksale aller Untertanen des Königs beschlossen werden."

Juden beschimpfen Englands Armee

Es wird dann darauf hingewiesen, daß der Aufstieg Hore-Belishas sensationell gewesen sei, daß er bei Lord Beaverbrook gelernt habe und es verstehe, zu erreichen, daß sein Name immer wieder hervortrete. Und dann folgt etwas, was jeder Engländer zehnmal lesen sollte. Es heißt nämlich: „In knapp einem Jahre verwandelte dieser lebhafte und aggressive junge Mann die britische Armee, die eine äußerst schäbige, veraltete und völlig mangelhafte Ausrüstung hatte, in eine mechanisierte Kriegsmaschine von kriegsmäßiger Stärke . . und dieses schaffte er in einer Welt, die Gefahr lief, etwas Aehnliches wie ein Misthaufen für Diktatoren zu werden."

Die nationalsozialistische Bewegung hat niemals einen amtierenden Minister eines anderen Staates persönlich angegriffen, weil sie auf dem Standpunkt steht, daß jedes Volk sich jene Persönlichkeiten zu Regierungen wählt, die es haben möchte. Wir haben diese Haltung nicht geändert, trotzdem wahrhaftig angesichts so mancher unverschämten Angriffe auf deutsche Staatsmänner alle Ursache dazu gewesen wäre, in ähnlicher Weise zu antworten. Wir gedenken deshalb auch heute nicht, den amtierenden britischen Kriegsminister irgendwie persönlich zu apostrophieren.

Nur scheint es uns als eine maßlose Frechheit seitens der Juden, die britische Armee in dieser Weise zu beschimpfen.

Selbst jeder Gegner Großbritanniens aus der Vergangenheit und Gegenwart hat vor dem britischen Soldatentum stets Achtung empfunden, und man hatte wirklich nicht einen Herrn Hore-Belisha gebraucht, um aus dem englischen Volk einen Raleigh, Drake, Clive, Hastings, Elliot oder Nelson hervorzubringen. Und dies ist ein charakteristisches Zeichen, wie das Judentum, wenn einer der seinigen an einen hervorragenden Posten gelangt, schon nach kürzester Zeit der Welt einzureden bemüht ist, welches bisher nie dagewesene Genie in wenigen Monaten aus einem total verluderten Amt eine herrliche Organisation geschaffen habe. Auch daß Hore-Belisha ganz offen jüdischerseits als Nachfolger von Chamberlain genannt wird, gehört zu den nicht zu missenden anmaßenden Charaktereigenschaften des Judentums in der ganzen Welt.

„Drei Söhne Israels"

Nach dem Vorangegangenen heißt es weiter: „Es mag also geschehen, daß diese drei Söhne Israels (also Blum, Litwinow und Hore-Belisha, A. A.) die Koalition bilden werden, die den wahnsinnigen Nazidiktator, diesen größten Judenfeind der modernen Zeit, in die Hölle schicken wird, in die er selbst so viele von unseren Leuten zu verbannen versuchte."

Mit diesen Worten wird behauptet, daß auch der britische Kriegsminister nicht etwa die Interessen Großbritanniens vertritt, wenn er für die Verstärkung der britischen Wehrmacht sorgt, sondern daß er die britische Macht nur als ein Mittel betrachtet, um mit Hilfe des englischen Volkes die Vernichtung des Deutschen Reiches vorzubereiten. Und darüber hinaus wird ihm unterschoben, daß er in Verbindung mit Blum und Litwinow — die ja wohl nur als besonders hervorstechende Namen genannt werden —, und damit in Einheit mit einer alljüdischen, über alle Staaten hinausgehenden Weltpolitik an einem Präventivkrieg gegen Deutschland arbeite:

„In den Händen von Nichtariern liegt das Leben von Millionen!"

Freche Herausforderung

Daß das Weltjudentum nur einen Gedanken hat, das Erwachen der europäischen Völker zu verhindern und namentlich den Nationalsozialismus als einen Protest gegen die Herrschaft einer fremden Rasse und als Zeichen für den Selbstbestimmungswillen der Nation zu ersticken, das wissen wir. Wir kennen die Aufruhrversuche, die in Deutschland gemacht wir kennen die Hetzen, die in der ganzen Welt entfaltet wurden; wir sehen, wie diese jüdische Weltpolitik in Prag sich bemüht, Europa in blutige Konflikte zu stoßen . . . Und hier spricht ein jüdisches Blatt zynisch und offen aus, daß die Absicht der jüdischen Weltpolitik darauf hinausgeht, Adolf Hitler zu stürzen und das Deutsche Reich zugrunde zu richten, nicht etwa, weil britische oder französische Interessen bedroht werden, sondern nur jüdische.

Es täte gut, wenn die Weltpresse und die Radiosendungen in anderen Staaten zu diesen Beschuldigungen Stellung nehmen und ihren Lesern und Hörern erklären würden, was diese Auslassungen (die ja durchaus nicht vereinzelt sind, sondern für die wir auf dem Reichsparteitag Jahr für Jahr nähere Belege gegeben haben) der Welt als jüdische Weltpolitik mitzuteilen geruhen. Wir sind allerdings der Ueberzeugung, daß sich niemand oder nur sehr wenige Zeitungen finden werden, um ihren Lesern davon Kenntnis zu geben, und sicher kaum ein Rundfunk, der das seinen Hörern vorlesen wird.

Die Juden können sich heute in der Welt die größten Unverschämtheiten und die frechsten Herausforderungen gestatten, ohne daß die beschimpften Völker in der Lage sind, diese Anmaßungen abzuwehren. Die britische Armee kann ungestraft von jüdischen Zeitungen als bloßes Werkzeug jüdischer Machtpolitik bezeichnet werden, ohne daß davon auch nur Notiz genommen werden darf in einem Lande, das so stolz auf seine Tradition, die Freiheit seiner Meinung und auf die Größe seiner Kraft ist.

Wenn im gleichen Artikel noch der „französische Durchschnittspräsident" Lebrun nur als „eine dekorative Figur" bezeichnet wird, als Schrittmacher für Léon Blum, dann soll damit ja auch nur ausgesprochen werden, daß das französische Volk schon abhängig wurde von jüdischen Instinkten, und daß die Franzosen, die noch regieren, nichts als Schutzschilder darstellen, hinter denen eine jüdische Macht sich anschickt, als ein neuer „Moses" die endgültige Führung zu übernehmen.

Zum Schluß des jüdischen Artikels heißt es dann, nachdem die Koalition der drei Söhne Israels zur Vernichtung Deutschlands gepriesen wurde: „Es ist so gut wie sicher, daß diese drei Nationen (also die von den drei Juden geführten, Franzosen, Engländer und Sowjetrussen, A. A.), verbunden durch viele Verträge, die eine tatsächliche, wenn auch nicht schriftlich festgelegte, Allianz darstellen, Schulter an Schulter stehen werden, um spätere Schritte Hitlers nach Osten abzuwehren, denn der Befehl, der den ersten Nazi im Paradeschritt über die tschechische Grenze schickt, würde den Funken bedeuten, der Europa in die Vernichtung stürzt."

Hebräischer Rachepsalm

Und triumphierend: „Und wenn der Rauch der Schlachten sich verzogen, die Trompeten nicht mehr schmettern und die Kugeln aufgehört haben zu pfeifen, dann mag ein Bild erscheinen, das den Menschen zeigt, der Gott spielen wollte, den Hakenkreuz-Christus, wie er nicht gerade sanft in die Grube hinabfährt, während die drei Richtarier ein gemeinsames Requiem anstimmen, das auffallend an ein Gemisch aus der Marseillaise, dem „God save the King" und der Internationale erinnert und ausklingt in das blendende, kriegerische, stolze und angriffslustige Finale: „Eli, Eli".

In diesen Rachepsalmen der Juden Amerikas tritt ein Imperialismus hervor, demgegenüber eine Forderung einer anderen Nation verschwindend erscheint. Der Haß des Juden gegenüber dem europäischen Menschen hat hier einen historischen Niederschlag gefunden: Der Haß eines als minderwertig Erkannten, der doch glaubt, schon derart sich in das europäische Leben eingefressen zu haben, daß er nicht mehr ausgeschieden werden kann.

Dieser Glaube hat angesichts des Geisteszustandes in vielen Staaten zweifellos seine Berechtigung, um so mehr, wenn man sieht, daß der Jude nicht nur verteidigt wird, sondern daß die ganze Welt widerhallt vom Geschrei, wenn das deutsche Volk sich von seinen Schmarotzern befreit, und wenn andere Völker, die gesunden wollen, einen ähnlichen Weg einschlagen, um wieder zu einer arteigenen Kultur und zu einem wirklichen Volksstaat zu gelangen. Alle Völker sind für Jehova da, alle Nationalhymnen gehen unter im „Eli, Eli!" des hebräischen Rachegesanges. Und die „drei Richtarier" halten dazu die Totenmessen.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß auf dem Titelblatt dieser jüdischen Zeitschrift die alttestamentliche Gestalt Judiths abgebildet ist, die ein blitzendes Schwert schwingt.

Ratten aus 500 Meter Höhe.

Tolle Hitzephantasien einer französischen Wochenschrift.

Die französische Wochenschrift „Cyrano" hat am 8. Juli einen Artikel „Seltsame Experimente" veröffentlicht. Darin wird nicht mehr und nicht weniger behauptet, als daß nach einem Geständnis eines angeblich in England verhafteten deutschen Arztes deutsche Sportflieger in England aus einer Höhe von 500 Metern Ratten herabgeworfen hätten, die voller Läuse seien.

Diese Ratten seien in deutschen Laboratorien gezüchtet worden und Träger von verschiedenen Krankheiten gewesen. Die Ratten wären in der Luft krepiert, die Läuse hätten den Kadaver verlassen und bei Menschen und Tieren neue Heimstätten gesucht. Ueberall, wo die deutschen Touristenflieger-Spione herumgeflogen wären, seien kleine Epidemien ausgebrochen. Die Deutschen hätten so die Wirksamkeit ihrer Experimente feststellen wollen. In Frankreich seien nach englischen Behauptungen schon ähnliche deutsche Experimente gemacht worden.

Es dürfte sich hier nicht um Ratten gehandelt haben, sondern um weiße Mäuse, die die Redaktion des „Cyrano" infolge zu anhaltenden und umfangreichen Kokainalgenusses gesehen hat. Delirium tremens ist ein Leiden, das bei Redakteuren vom Schlage des „Cyrano" schon öfter zu bemerken gewesen ist und das augenblicklich in besonderem Maße in der Redaktion des „News Chronicle" grassiert.

General Russo bei Göring

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring empfing in Gegenwart des Stabschefs der SA., Viktor Lutze, den Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo.

Am Grabe Horst Wessels und am Ehrenmal Unter den Linden legte General Russo mit einem feierlichen Akt Kränze nieder.

Am heutigen Montag vormittag fuhr der Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, mit seiner Begleitung nach dreitägigem Aufenthalt in Berlin mit dem ihm zur Verfügung gestellten Sonderflugzeug nach Kiel.

Lebhafte Nacht im sudetendeutschen Grenzgebiet.

Während noch am Sonnabend im gesamten sudetendeutschen Grenzgebiet — überall wurden wieder Grenzsperren errichtet und Truppenbewegungen beobachtet — außerordentlich reges militärisches Leben herrschte, wodurch die sudetendeutsche Bevölkerung erneut stark beunruhigt wurde, waren am Sonntag die Grenzstraßen und -wege plötzlich wie ausgestorben. Lediglich in den frühen Morgenstunden bemerkte man bei Halbstadt, in der Gegend von Nachod und anderen Grenzstellen am Glatzer Bergland kleinere Truppenabteilungen, die damit beschäftigt waren, die am Sonnabend an den Nebenstraßen errichteten Grenzsperren wieder zu beseitigen.

An einzelnen Stellen liegen noch spanische Reiter und anderes Sperrmaterial, darunter Wagen und dergleichen, neben den Straßen. Während am Sonnabend zahlreiche Nebenstraßen und Grenzwege durch Posten und Barrikaden gesperrt waren und der ganze Verkehr sich über die Hauptstraßen abwickeln mußte, sind diese Posten über Nacht offenbar eingezogen oder so placiert worden, daß sie von der Grenze aus nicht mehr sichtbar sind. Die zwischen Parschnitz (bei Trautenau) über Halbstadt, Braunau bis Nachod im unmittelbaren Grenzgebiet sichtbaren Geschütz- und Maschinengewehrstände, deren Lage nach den Mobilisationsmaßnahmen vom Mai der gesamten Grenzbevölkerung genau bekannt ist, waren am Sonntag wieder verdeckt und die Panzertruppeln geschlossen, während am Sonnabend die Geschützrohre deutlich erkennbar waren.

Zahlreiche Passanten teilen jedoch übereinstimmend mit, daß sowohl in **Braunau wie in Trautenau und Nachod die Garnisonen erheblich verstärkt worden sind, und zwar durch Truppenteile aus Prag und der Slowakei, die zum Teil keine Regimentsnummern tragen.**

Erntestörungen durch Requirierungen

Die am Sonnabend früh bei einer Reihe von Landwirten vorgenommenen Requirierungen von Gespannen und Wagen sind jedoch bisher offenbar nur zum Teil aufgehoben worden, ebenso war am Sonntag den Landwirten, trotzdem sie mitten in der Ernte stehen, das Betreten gewisser Gebietsteile an der Grenze noch nicht gestattet, obwohl das Wetter für die Einfuhr des Roggens günstig war und das Korn trocken auf den Feldern steht.

Aehnliche Beobachtungen werden auch aus der Gegend von Lichtenau, Mährisch-Altstadt im Glatzer Schneegebirge und aus dem Reichensteiner Gebiet gemeldet, wo ebenfalls in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend die Garnisonen durch Truppenteile aus dem inneren Staatsgebiet verstärkt wurden. Auch am Sonntag standen an einer Reihe von Brücken Posten unter Gewehr, die in den letzten vierzehn Tagen nicht mehr sichtbar gewesen waren.

Aus Braunau wird berichtet, daß noch in der Nacht, zum Sonntag die Grenzstraßen zum Teil gesperrt waren und ein außerordentlich lebhafter Verkehr militärischer Lastkraftwagen im Grenzgebiet zu bemerken war, wobei nicht genau beobachtet werden konnte, in welchem Maße etwa Truppenteile aus Braunau in die Befestigungen an der Grenze oder aus den Befestigungen nach Braunau gebracht wurden.

Gestellungsbefehle mit sechsstündiger Frist

Zu den neu nach Braunau verlegten Truppenteilen gehören zahlreiche Reservisten, die angeben, daß sie am Mittwoch und Donnerstag mit sechsstündiger Frist Gestellungsbefehle zu einer zweimonatigen Uebung erhalten hätten.

Aus diesen übereinstimmend gemachten Angaben geht hervor, daß es sich bei dieser Einziehung ganz ohne Zweifel um Mobilisierungsmaßnahmen handelt, da Gestellungsbefehle mit so kurzer Frist nur im Falle einer Mobilisierung ausgestellt werden. Die Reservisten sind am Freitag in Prager und Preßburger Kasernen eingekleidet und dann unter Führung von Offizieren in Sonderwaggons mit planmäßigen Zügen nach Trautenau geschafft worden, von wo aus sie mit Lastkraftwagen mit anderen Transporten zusammen nach Braunau gebracht und den dortigen Truppenteilen zugeteilt wurden.

Eine tschechische Erklärung

Der tschecho-slowakische Gesandte in Berlin hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß seitens der tschecho-slowakischen Regierung keinerlei Mobilmachungsmaßnahmen getroffen worden seien.

Kriegshetzer weiter am Werk

Dreiste Erfindungen über angebliche deutsche Angriffsabsichten.

In Fortsetzung ihrer niederträchtigen Lügenkampagne veröffentlicht die „News Chronicle" unter der Ueberschrift „Tschechische Spannungen und Nazi-Truppenbewegungen" einen Bericht ihres Sonderkorrespondenten über die zunehmende Nervosität in Nordböhmen und eine angeblich steigende Propaganda der Henlein-Partei.

In diesem neuesten Hetzbericht heißt es u. a., ebenso wie vor dem 21. Mai, dem kritischsten Wochenende seit dem Kriege, habe Henlein die Tschecho-Slowakei verlassen. Er sei mit seiner Familie nach Deutschland gegangen, und, wie immer nach seiner Abreise, habe in den Grenzgebieten eine lebhafte Propaganda von Mund zu Mund eingesetzt. Immer und immer wieder bedrohten die Anhänger Henleins den demokratischen Teil der Bevölkerung, und es werde der Tag der Abrechnung bald dasein. Der Berichterstatter behauptet dann weiter, daß Mitglieder der Sudetendeutschen Partei nur ihre Parteiblätter lesen dürften und daher nicht wüßten, was im Ausland vorgehe.

Die deutsche Bevölkerung verweise auf eine Zusammenziehung deutscher Truppen auf Truppenübungsplätzen und auf den Befehl der Henlein-Partei, daß alle Parteimitglieder für eine neue deutsche Aktion bereit sein sollten. Henlein habe an alle Parteiorganisationen im sudetendeutschen Gebiet einen Befehl erteilt, daß alle Arbeiter der Partei sich für einen Generalstreik bereithalten sollten, der mit der Verkündung des Nationalitätenstatuts beginnen solle. Man verspreche außerdem, daß die darauffolgende Unordnung durch Deutschland sehr bald ausgenutzt werden würde. Offen bereiteten sich die Nationalsozialisten in den deutschen Gebieten für eine militärische Aktion vor.

Deutsche Soldaten, die nach der Tschecho-Slowakei desertiert seien, erklärten, daß die deutschen Manöver nur deshalb abgesagt seien, um Truppen so unauffällig wie möglich in Grenzstädten und auf Truppenübungsplätzen zusammenziehen zu können.

Der Boykott tschechischer und jüdischer Läden greife immer weiter um sich, so daß viele Kaufleute und Industrielle ihre Unternehmungen in die slawischen Gebiete verlegten, was wiederum weiteren Zündstoff für die Angriffe der Henlein-Anhänger auf tschechische Juden, Demokraten und Katholiken gebe. Durch die Erklärung des offiziellen katholischen Organs, daß die römisch-katholische Kirche Wünschen von Eltern, Henlein zum Paten ihrer Kinder zu machen, nicht stattgebe, sei der Terror gegen Kirche und Geistliche wieder aufgeflackert.

Auf der tschechischen Seite sei die Bevölkerung sich dessen bewußt, wie gefährlich die Lage sei, der sie in naher Zukunft gegenüberstünde, besonders im August. Man treffe daher Vorsichtsmaßnahmen, falls sich aus einer erneuten Spannung die Vorgänge des 21. Mai wiederholen sollten. Verschiedene Besuche deutscher Generäle in Wien und Budapest, Truppenzusammenziehungen an der österreichisch-tschecho-slowakischen Grenze und der Anblick bewaffneter Donauschiffe unweit von Preßburg regten zu weiteren Vorsichtsmaßnahmen an.

Obwohl die militärischen Maßnahmen in Oesterreich zum Teil auf die dortigen inneren Schwierigkeiten zurückzuführen seien, vertrete man in Prag doch die Ansicht, daß es nicht wahrscheinlich sei, daß Schwierigkeiten in Oesterreich Hitler davon abhalten würden, seine Pläne in der Tschecho-Slowakei durchzuführen. Die Zunahme innerer Schwierigkeiten möge mehr oder weniger ein Grund dafür sein, die Unzufriedenheit der Bevölkerung abzulenken. In Prag wisse man, daß von einem Wochenende zum anderen die Lage immer gespannter werde.

*

Die scharfe Zurückweisung der niederträchtigen Lügenkampagne des „News Chronicle" durch die deutsche Presse hat, wie das neueste Lügenmärchen beweist, dieses Hetzorgan ebensowenig behindert, wie die Feststellung ausländischer Blätter, wir erinnern hier an die Pariser Zeitung „Ere Nouvelle", daß es sich bei der Behauptung des „News Chronicle" über die deutschen Pläne in Spanien und in Portugal offensichtlich um eine Fälschung handele. Es wird unentwegt weitergelogen! Einmal, weil Moskau alle Verleumdungen gut honoriert, zum anderen, weil die Subjekte, die im „News Chronicle" das Wort führen, selbst daran interessiert sind, Unruhe zu stiften.

Provinz Valencia erreicht

Fronteinbruch in 35 Kilometer Breite.

Die nationalspanischen Truppen, die an der Front von Teruel den Bolschewisten in den letzten Tagen schwerste Verluste beigebracht haben, haben die Einbruchsstelle in die rote Front auf 35 Kilometer erweitert. Außer wichtigen Stellungen besetzten sie die Orte Mora de Rubielos, Rubielos Mora, Albentosa, San Agustin, Barracas und Pina. Die Roten ließen bei ihrer Flucht wertvolles Material und eine große Zahl von Gefangenen zurück.

Insgesamt sind die Nationaltruppen in den letzten drei Taaen 40 Kilometer vorgestoßen.

Erhöht wird die Bedeutung der nationalen Erfolge dadurch, daß nunmehr die gesamte Provinz Teruel, den kleinen Zipfel des Javalambre-Gebirges ausgenommen, in den Händen der nationalspanischen Bewegung ist. Die Stadt Barracas liegt bereits in der Provinz Valencia! Der Hafen von Valencia ist nachts von der nationalen Luftwaffe mit Bomben belegt worden.

General Franco an der Teruelfront

In den letzten Tagen weilte General Franco inmitten der an der Teruel-Front operierenden Truppen. Als er die Stellungen der siegreichen Armee besichtigte, jubelten ihm die Soldaten begeistert zu.

Wie der nationale Heeresbericht mitteilt, habe ein Gefangener bolschewistischer Oberbonze ausgesagt, die rote Leitung sei von der Unaufhaltsamkeit des nationalen Vormarsches überzeugt und deshalb entschlossen, die großen Eisenhütten in Sagunt vor dem Rückzug in die Luft zu sprengen.

Nationalspanische Gedenkfeiern

Großkundgebung in Ceuta.

Der Sonntag war dem Gedenken des vor zwei Jahren von Afrika ausgehenden Ausbruch der nationalen Revolution gewidmet; er leitet die Serie der drei Gedenktage der nationalen Erhebung ein. Die gesamte nationalspanische Presse bringt reichhaltige Sonderausgaben. An allen Orten Nationalspaniens gab die Bevölkerung ihrer Begeisterung und Anhänglichkeit an die nationale Befreiungsbewegung Ausdruck. Alle Straßen und Hausfronten sind mit den nationalen Farben geschmückt. Auch in den kleinsten Dörfern finden Kundgebungen statt. In Burgos trafen große Abteilungen marokkanischer Fronttruppen ein, die zur Teilnahme an einem Sterkampf eingeladen waren. Innenminister Serrano Suner traf in Ceuta ein, wo ihm die Bevölkerung des Protektorats und die Behörden einen herzlichen Empfang bereiteten. In einer Großkundgebung sprach der Minister über die Ziele der nationalen Revolution.

Sowjetflieger über mandschurischem Gebiet.

Nach dem Zwischenfall in Fernost, den die Sowjetrussen mit der Besetzung der mandschurischen Stadt Schanfeng hervorriefen, legen sie eine rege militärische Tätigkeit an den Tag. Auf friedliche Absichten scheinen die Bewegungen bestimmt nicht gemünzt zu sein. Bei Huntschu überflog am letzten Sonnabend ein sowjetrussischer Doppeldecker anscheinend zu „Erkundungszwecken" die mandschurische Grenze. Er ist später in Richtung auf Wladiwostok zurückgekehrt.

Wie die Nachrichtenagentur Domei aus der koreanischen Hauptstadt Söul meldet, sollen angeblich zur Beilegung des Grenzzwischenfalles direkte Verhandlungen mit dem Kommando der sowjetrussischen Truppen in der Küstenprovinz vorgeschlagen werden, um den sofortigen Rückzug der auf mandschurisches Gebiet vorgedrungenen Bolschewisten durchzuführen. Domei meldet ferner, daß seit der Nacht zum Sonntag südwestlich von Wladiwostok bei Possiet rote Truppen zusammengezogen würden, unter denen mechanisierte Einheiten und Tanks beobachtet wurden.

Neue Befestigungsanlagen in Singapur.

Die japanische Zeitung „Hochi Shimbun" meldet aus Singapur, daß England die starke Befestigung der Stadt fortführe. Im Westteil sei ein zweiter Flugplatz nahezu vollendet, und der Bau eines dritten sei in Angriff genommen. Demnächst werde eine größere Zahl neuer schwerer Bomber aus England erwartet.

Wolkenbrüche über Württemberg

Felder und Keller unter Wasser gesetzt.

Im Gebiet zwischen Tübingen und Rottweil gingen mehrere schwere Wolkenbrüche nieder, die mit starkem Hagelschlag verbunden waren. In Balingen trat die Eyach, ein Nebenfluß des Neckars, über die Ufer. In den Kellern des Finanzamts stand das Wasser mehr als einen Meter hoch. Auch am nächsten Tage noch standen die angrenzenden Gärten unter Wasser. Die Eyach führte große Mengen an Nutzholz und Geröll mit sich, die sich auf den Straßen ablagerten. Die Flutwelle kam ganz überraschend und mit großer Wucht an, so daß die Kraftwagen in einzelnen Straßen nicht mehr vorwärts kommen. Die Feuerwehr hatte mit der Rettung des Viehs und der Bergung lebenswichtiger Einrichtungsgegenstände viel Arbeit. In der Gemeinde Frommern und in Endingen wurden Wehrmachtangehörige zur Hilfeleistung aufgeboten.

Auch im Rosenfelder Tal richtete das Hochwasser erheblichen Schaden an. Vereinzelt sind wieder Erdrutsche aufgetreten. Mehrere Straßen sind aufgerissen worden, insbesondere wurde die Straße zwischen Balingen und Tieringen in Mitleidenschaft gezogen. Die bei Tübingen in den Neckar mündende Steinlach überschwemmte in weiten Gebieten Gärten und Felder.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat General Franco anläßlich des Jahrestages der nationalen Erhebung Spaniens seine Glückwünsche übermittelt.

Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem Chef des Heeres-Waffenamtes, General der Artillerie Prof. phil. e. h. Dr.-Ing. Becker, anläßlich des 40jährigen Gedenktages seines Diensteintritts seine besten Glückwünsche.

Der Deutsche Alpenverein wurde vom Reichsbund für Leibesübungen als einziger Fachverband für Bergsteigen im Deutschen Reich anerkannt. Zum Vereinsführer wurde Dr. Seyß-Inquart bestellt.

Prinzregent Paul von Jugoslawien empfing im Schloß Brdo den Jugendführer des Deutschen Reiches.

Ungarns Ministerpräsident Imredy und Außenminister Kanya sind am Sonntag früh zu ihrem offiziellen Besuch nach Rom abgereist, wo sie am heutigen Montag vormittag kurz vor 9 Uhr eintrafen. Zu ihrem Empfang hatte sich der italienische Regierungschef Mussolini auf dem Bahnhof eingefunden.

Einer Reutermeldung aus Prag zufolge sollen im tschechischen Kabinett ernste Meinungsverschiedenheiten über daß Nationalitätenstatut herrschen.

Gefahren erkennen, heißt sie überwinden.
Augen auf im Straßenverkehr!



Neueste Aufnahmen von den Unruhen in Palästina.

In der vergangenen Woche kam es in der Stadt Haifa zu schweren Unruhen, bei denen mehrere Bomben geworfen und durch anschließende Schießereien über 30 Araber und Juden getötet wurden. Durch die Bomben gerieten verschiedene Gebäude in Brand.

Weltbild (M).

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Sportappell der Betriebe

Aufruf des Gauobmanns der DAF.

Hunderttausende schaffender deutscher Menschen treiben heute ihre Leibesübungen in den Betriebssportgemeinschaften. Sie sind nicht etwa Angehörige anderer Leibesübungen treibender Verbände gewesen, nein, zum größten Teil sind es Menschen, die nie früher auf den Gedanken gekommen wären, Leibesübungen zu treiben. Und das ist der große Erfolg des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude, ein Erfolg, der verpflichtet, den schon beschrittenen Weg weiterzugehen. Leibesübungen müssen zur Lebensgewohnheit des deutschen Volkes werden! Aus diesem Grunde ruft der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu einem Sportappell der Betriebe auf. Dieser Sportappell, der eine machtvolle Kundgebung für den Gedanken der Leibesübungen sein wird, soll vor allen Dingen die jetzt noch abseits stehenden Volksgenossen im Betriebe den Leibesübungen zuführen. Die sportliche Prüfung soll einen Ueberblick über die körperliche und gesundheitliche Verfassung der Schaffenden in den Betrieben geben. Ich erwarte von meinen Mecklenburger Betrieben, daß sie sich restlos an diesem Sportappell beteiligen und somit Wegbereiter werden für ein gesundes deutsches Volk.

(gez.) Fritz Montag,
Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront.

---

§ Grevesmühlen. Schöner Ausklang: Das Volksfest. Nun liegt auch das Volksfest vom gestrigen Sonntag als Ausklang der diesjährigen Königschußtage hinter uns. Und niemand ist, der nicht zustimmt, wenn man sagt: das Volksfest war in Ordnung. Auch was das Wetter anbelangt. Die auf schlechtes Wetter getippt hatten, behielten erfreulicherweise nicht recht, kein Wässerchen von oben trübte die frohe Laune, und das am Volksfest hier vielfach übliche „Donnerwetter" von oben blieb auch aus. So war im Lustgarten den ganzen Nachmittag und Abend der übliche „Rummelbetrieb". Ein ständiges Kommen und Gehen. Die Landbevölkerung war zahlreich vertreten. Aber auch die Besucher aus den benachbarten Städten fehlten nicht. Dazu ist das Grevesmühlener Volksfest nun einmal schon zu gut bekannt und geschätzt, als daß man es sich entgehen ließe. Und der Lustgarten war wirklich wieder einmal zum Lustgarten geworden. Denken wir doch nur an das Kinderfest, das den Kindern Belustigungen genug brachte, Belustigungen — und auch Belohnungen in Gestalt netter Preise für diejenigen, die aus den lustigen Spielen als Sieger hervorgingen. Und wenn Vater, der sonst der Parole huldigt, Kinder müssen mit den Hühnern zu Bett, diesmal beide Augen zudrückte, so ist dagegen nichts einzuwenden, denn das prächtige Feuerwerk wollten doch neben den Erwachsenen auch die Kinder bestaunen. Zudem sind ja Ferien, so daß es diesmal nicht darauf ankam, die Schlafenszeit einmal später als sonst eintreten zu lassen. Der Lustgarten war mit Buden aller Art reich beschickt. Man konnte so recht gemütlich sich hindurchwühlen durch das Gedränge zu den einzelnen Buden und Ständen, man konnte schießen und würfeln und, wenn man Glück hatte, gewinnen. Man konnte Karussell fahren und Auto, man konnte essen und trinken, sich in eine Ecke setzen und in beschaulicher Ruhe das Leben und Treiben beobachten oder mit Bekannten plaudern. Man konnte einen recht gemütlichen Nachmittag und Abend verbringen, und wir haben es auch. Und ehe man sich's versah, war es Abend geworden, das Volksfest ging zur Neige. Und ein schönes Feuerwerk am Abend bildete dann gewissermaßen den Abschluß der fröhlichen Tage des Schützen- und Heimatfestes.

§ Grevesmühlen. Briketts gerieten in Brand. In der Nacht zum heutigen Montag gegen 3.15 Uhr geriet auf dem hiesigen Güterbahnhof ein Waggon mit Briketts in Brand. Mit Hilfe der Beamten der Reichsbahn und der hiesigen Feuerlöschpolizei konnte der erst im Entstehen begriffene Brand schnell gelöscht werden.

§ Grevesmühlen. Film: „Frau Sylvelin". Im Rahmen eines eindrucksvollen gesellschaftskritischen Zeitbildes von 1932 läßt dieser Film eine Reihe menschlicher Schicksale lebendig werden, deren blutvolle Wirklichkeit ergreift und bezwingt. Das Grundthema der Handlung, dem bekannten Roman „Sylvelin" von Franzhans v. Schönthan entnommen, ist der ausweglos erscheinende Konflikt der sich durch äußere Lebensumstände zurückgesetzt fühlenden, herzenseinsamen Frau, einer Frau, die nach Wärme und Liebe verlangt und aus der Nüchternheit einer Ehe mit einem Mann, dessen ganzer Einsatz als Wirtschaftsführer seinen dem Allgemeinwohl dienenden Aufgaben gehört, flüchten zu müssen glaubt. — Als Neuerung verzeichnen wir, daß in unserm Filmpalast in Zukunft zur Unterhaltung der Besucher 15 Minuten vor Beginn jeder Vorstellung ein Schallplattenkonzert und Schlager aus kommenden und bereits aufgeführten Tonfilmen zur Vorführung gelangen werden.

* **Das Regierungsblatt Nr. 33 hat folgenden Inhalt:** Bekanntmachung über Erstattung von Fahrkosten für Angestellte, die an Veranstaltungen der Verwaltungsakademien teilnehmen; Bekanntmachung über Wohnungsgeldzuschuß der Beamten; Bekanntmachung über die Förderung der Tierzucht durch Zuchtbenutzung gesunder weiblicher Tiere; Verordnung zur Aufhebung der Verordnung über Verbraucherpreise für Erzeugnisse der Schälmühlen- und Kaffee-Ersatz-Industrie; Vierte Verordnung über Preise für Speisekartoffeln im Wirtschaftsjahr 1937/38; Berichtigung.

* **Zwischenzählung für Schweine und Weidefettvieh.** Gemäß Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird am 3. September d. J. eine Zwischenzählung der Schweine und des Weidefettviehs vom statistischen Reichsamt bezw. von den statistischen Landesämtern durchgeführt.

* **Laßt Bienenschwärme in Ruhe.** Wir veröffentlichten in diesen Tagen einen Artikel, in dem darauf hingewiesen wurde, daß Bienenschwärme nur dann gefährlich werden, wenn sie angegriffen werden oder durch lästigen Schweißgeruch der Pferde sich gleichfalls angegriffen glauben. Für diese Behauptungen liegen jetzt zwei Musterbeispiele vor. Am Barnstorfer Gehölz bei Seestadt Rostock warfen Kinder einen Knüppel in ein dort niedergegangenes Bienenvolk. Das Ergebnis war, daß drei Kinder von den wild aufgescheuchten Bienen übel zugerichtet wurden. Aus Kyritz wird berichtet, daß ein Gespann des Gutes Stolpe auf dem Acker von einem Bienenschwarm überfallen wurde. Ein Pferd wurde so zerstochen, daß es einging.

* **Auch der Verbraucher soll Vorratswirtschaft treiben.** Der größte Teil der Verbraucher ist heute ausschließlich Verbraucher, nicht zugleich Selbsterzeuger. Nur Verbraucher sein heißt aber nicht, sich um die Erzeugung gar nicht kümmern. Verständnis für die Arbeit des Erzeugers ist heute ebenso unerläßlich wie die Mithilfe des Verbrauchers durch richtigen Nahrungsmittelverbrauch. Noch eine Aufgabe hat der Verbraucher: in kleinem Rahmen eine Vorratswirtschaft zu betreiben. Industrie und Handel mit ihrer Verarbeitung und Lagerung in Kühlhäusern und anderen geeigneten Lagerräumen haben uns diese Aufgabe, die früher jede Hauswirtschaft für sich lösen mußte, heute weitgehend abgenommen. Sie können und sollen sie aber nicht ganz allein bewältigen. Werden auch im großen Butter, Eier, Fleisch eingekühlt, Konserven hergestellt und Getreide zu haltbaren Nahrungsmitteln verarbeitet, so muß doch der einzelne Haushalt sich selbst einen kleinen Vorrat für die erntelose Zeit schaffen, vorausgesetzt, daß er über die geeigneten Vorratsräume verfügt. Gerade in den nächsten 6 bis 8 Wochen, wenn Gemüse und Früchte laufend an den Markt kommen, soll jeder Haushalt mit Hilfe der Vorratswirtschaft dafür sorgen, daß alle mit viel Mühe gezogenen Erzeugnisse restlos für unsere Versorgung Verwendung finden.

* **Diedrichshagen.** Der Diedrichshäger Spar- und Darlehnskassenverein konnte am letzten Freitag auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Im Anschluß an die Generalversammlung fand aus diesem Anlaß eine kleine Feier statt. Den Herren Kaben, Schumacher und Qualmann wurde in Würdigung ihrer Verdienste als Mitbegründer dieser Raiffeisen-Genossenschaft ein Ehrendiplom vom Landesverband mecklenburgischer landwirtschaftlicher und Raiffeisen-Genossenschaften e. V., Rostock, überreicht. Ebenfalls übergab auch die Meckl. Zentralgenossenschaftskasse als zentrales Geldinstitut eine Anerkennung.

* **Dassow.** Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich an der Brandstelle in Zarnewenz, als die Pötenitzer Feuerwehr abrücken wollte. Einem Feuerwehrmann, der sich um die in Unordnung geratene Kuppelung des Anhängers der Motorspritze bemühte, wurde eine Hand abgerissen, so daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Schönberg.** Vom Auto angefahren. Bei dem Schulausflug einer Lübecker Schule, der mit Rädern nach Wittenburg unternommen wurde, wurde der aus Schönberg stammende 15jährige Schüler Hans Jürgen Booth in Wittenburg von einem Auto angefahren und trug so schwere Verletzungen davon, daß er sofort von der herbeigerufenen Schönberger Sanitätskolonne abgeholt und ins hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde.

* **Rehna.** Unter dem Rindviehbestand des städtischen Weidemoors hierselbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

* **Seestadt Rostock.** Blücher wird versetzt. Das bekannte Blücherdenkmal vor der Universität wird im Rahmen der Umgestaltung des Blücherplatzes einen neuen Standort erhalten. Mit einer Hebevorrichtung wird am heutigen Montag die bereits am Wochenende in Ketten gelegte Blücher-Figur, eine riesige Last, abtransportiert.

Schwerin. Neue Reichsstraße. Die Wegverbindung Schwerin—Hagenow ist zur Reichsstraße Nr. 321 erklärt worden. Die aus verschiedenen Teilen bestehende Verbindung ist zu einem Straßenzuge, teils durch Neubauten, zusammengefaßt worden.

Güstrow. Erweiterungsbau des Krankenhauses. Das hiesige Krankenhaus, das bereits seit Jahren den Anforderungen nicht mehr genügte, wird jetzt erweitert. In einem schmucken Rohziegelbau wird Platz für 100 Krankenbetten geschaffen. In den Anbauten, die gleichzeitig errichtet werden, wird auch ein neuer großer Operationssaal eingerichtet. Der Bau wird etwa 600 000 Mark kosten und ist als Frauenkrankenhaus gedacht. Der Erweiterungsbau der John-Brinckman-Schule wird ebenfalls in Kürze begonnen werden, und zwar wird mit der Errichtung der zwei geplanten Turnhallen begonnen.

* *

Treffen der Mecklenburgischen Grenadiere.

Schwerin. Die alten Mecklenburgischen Grenadiere treffen sich zu ihrem 16. Bundestag am Sonntag, dem 7. August, in der Grenadierkaserne in Schwerin. Nach einer Kranzniederlegung finden ein Vorbeimarsch und militärische Vorführungen des I. JR. 89 statt.

Kurmärker auf Seenfahrt in Mecklenburg.

Lübz. 150 kurmärkische Jungen der Marine-HJ. aus Frankfurt a. d. O. trafen auf ihrer Fahrt durch die märkischen Wasserstraßen und die mecklenburgischen Seen hier ein. Der lange Zug mit Booten und Schleppern wurde freudig begrüßt. Bald war die Zeltstadt errichtet, in der der Musikzug schneidige Weisen aufspielte, bis ein Platzkonzert vor dem Rathaus folgte. Am Freitag ging es wieder elbaufwärts, wo die Jungen am Sonnabend in Plau eintrafen.

Ehrenpatenschaft des Führers

Neubrandenburg. Der Führer und Reichskanzler hat die Ehrenpatenschaft für das zehnte Kind des Richard Sukow übernommen. Das Patenkind ist der vierte Junge der glücklichen Eltern.

Betriebsführer! Meldet eure Teilnahme zum Leistungskampf bei der Kreiswaltung der DAF. an!

Appell zur Zusammenarbeit.

Gauleiter Hildebrandt auf der kommunalpolitischen Schulungstagung.

Parchim. Der Schlußtag der 5. kommunalpolitischen Schulungstagung sah unter den Gästen auch den stellvertretenden Gauleiter von Körber, Ministerialdirektor Dr. Studemund und den Landesbauernführer, Graf Grote. Später erschien als Ehrengast Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt.

Gauschulungsleiter Rohde sprach zunächst über „Das weltanschaulich-politische Ringen der Gegenwart", das seinen Impuls von der Weltanschauung Adolf Hitlers empfangen habe und sich in mitreißender Entwicklung jetzt auch in der Stellungnahme Italiens zum Rassenproblem und damit in der Abkehr auch dieses Volkes vom Judentum zeige. Die Dynamik früherer Weltanschauungen vermochte — so in der römisch-katholischen des Christentums und der des Islams — das gewesene Weltbild zu ändern. 1933 sind wir mit dem Begriff der nationalen Ehre siegreich angetreten unter der Fahne der neuen Weltanschauung, die sich gegen die internationalen Logen, den politischen Katholizismus, das Judentum und die sogenannten Demokratien durchsetzen wird. Der Vortragende gab unter diesem Gesichtswinkel einen kulturpolitischen Ueberblick. Das deutsche Volk darf nicht mehr zurückgeführt werden nach Canossa, das Deutsche Reich von heute nicht mehr zertrümmert werden. Das ist uns Verpflichtung und Gewißheit.

Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt gab darauf in oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen die Richtlinien für die kommunale Verwaltungsarbeit im kommenden Jahre. Die mecklenburgischen Gemeinden haben fast ausnahmslos ihre Pflicht und Schuldigkeit getan. Auch jene, die nicht gerade auf Rosen gebettet waren, haben ihren kulturpolitischen Auftrag ernst genommen und durchgeführt, soweit das irgend in ihren Kräften stand. Auch dies beweist, daß der Gedanke der Selbstverwaltung in unseren Tagen seine grandiose Auferstehung erlebt hat.

Hier nun hat der Führer der Partei eine wichtige Betreuungs- und Erziehungsaufgabe zugewiesen in Wahrnehmung der neuen Möglichkeiten der Entwicklung, die sich aus der Zeit heraus in wirtschaftlicher, technischer und kultureller Hinsicht ergeben.

Aber was die Partei erreicht, das soll von den staatlichen Dienststellen unterbaut und gestützt werden, anders ist die große Gesamtaufgabe nicht durchzuführen. Darum muß es für die Verwaltung nicht „Los von der Partei!" heißen, sondern: „Zusammenarbeit mit der Partei!" — eine Zusammenarbeit im Geiste echter Kameradschaft.

Es muß der Normalzustand sein, daß die Verwaltungsdienststellen sich mit den Gauamtsleitern usw. zusammensetzen und in Offenheit und Vertrauen über die aufkommenden Probleme unterhalten, die beide Teile bewegen. Dann wird man bald darüber einig werden, was der eine in dem durch Gesetz und Staat gebotenen Rahmen zubilligen und was andererseits der Politiker durch seinen Apparat erreichen kann.

Die weltanschaulichen Bestrebungen der Bürgermeister und ihre Zusammenarbeit mit der Partei sind fast ausschließlich erfreulich zu nennen. Die Interessen beider begegnen sich in den Unterhaltungen mit den Kreisleitern und Ortsgruppenleitern, in den gemeinsamen Sorgen um die Dinge. Das günstig veränderte Bild der Städte und Dörfer erzählt von dem Erfolg solcher Zusammenarbeit; nur da, wo es noch an der Zusammenarbeit fehlt, läßt es zu wünschen übrig. Jene Landräte, die den innigen Konnex noch nicht finden konnten, sollten um ihn bemüht sein.

Der Staat muß den Gemeinden in steuerlicher Beziehung heute viel zumuten, und die Gemeinden erfüllen freudig ihre Pflicht. Aber sie nehmen auch mit Recht für sich das Bewußtsein in Anspruch, daß die Betreuung des Volkes nach wie vor in der Hauptsache bei den Gemeinden, nicht beim Lande liege. Zu dieser Betreuung gehört die Sorge für die Schulen der Gemeinden, auch der kleinsten Landgemeinde. Keine dieser Schulen darf in ihrem Bestand gefährdet werden, denn sie ist Voraussetzung für einen in Blut und Gesinnung gesunden Nachwuchs in der Landwirtschaft. Vordringlich bleiben also auch in den kleinen Gemeinden Schulbauten, Wohnungsbeschaffung, Gemeinschaftsräume, Schaffung einer gesunden ländlichen Kultur. Letztere aber ist nur möglich mit Hilfe von ländlichen Gaststätten, die angenehme Aufenthaltsstätten der Erholung und des geistigen und gemütlichen Austausches werden. Die Volksgemeinschaft von sich aus müßte den Gastwirten in diesem Bestreben hilfreich beispringen.

Die Bürgermeister haben die Führung in der Gestaltung der Stadt, des Dorfes, ja, der Höfe und der ganzen Heimat in weit stärkerem Maße in ihrer Hand, als man gemeinhin glaubt. So möge denn bei diesem kulturellen Willenszentrum, dem Bürgermeister, die rechte Initiative spürbar sein, das Volk mit noch stärkerer Konsequenz zu den neuen Dingen zu erziehen. Wo dies nicht gelingt, wird die Partei ermahnend und erziehend eingreifen. Jeder Volksgenosse ist ein wertvolles Glied des Ganzen; sorgen Sie mit der Arbeit am einzelnen, daß jeder, der noch außerhalb unserer Front steht, in sie hereingebracht werde!

Meine Sorge im Rahmen der Arbeit der Reichsplanungsbehörde wird die wirtschaftliche Belebung der kleinen Städte und Gemeinden sein. Nach und nach sollen auch die Sorgenkinder unter unseren Gemeinden, wie Stargard, Lübz, Teterow u. a., von ihren Sorgen befreit werden. So können sie dann an dem Wirtschaftsaufbau teilnehmen, wie er jetzt dieser und jener Stadt, neuerdings etwa Plau, zuteil wird. Die Kameradschaft derjenigen Bürgermeister, deren Städte schon von der Wirtschaftsbelebung profitieren, wird überzeugend dargetan durch den Verzicht auf neue Wirtschaftsaufbauvorteile zugunsten bedürftiger Orte. In diesem Sinne haben die Oberbürgermeister von Rostock, Güstrow und Wismar vorbildlich gehandelt.

Der Gauleiter appellierte an die Versammelten, in ihrer Arbeit nicht nachzulassen. Nicht nur die große Arbeit, nein, auch die Kleinarbeit erhebe und erhalte. Die Partei werde den Namen jedes Mitkämpfers am gemeinsamen Werk aufbewahren. Schaffen wir die starken Fundamente, auf denen sich das Volk für seine große Stunde gerüstet zeigt!

In das Bekenntnis zum Führer stimmten alle begeistert ein. — Mit dem Gesang der nationalen Lieder schloß die Tagung.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Nordmark.

Die Arbeitseinsatzlage im Bezirk des Landesarbeitsamtes Nordmark gestaltete sich auch im Juni recht lebhaft. Die Zahl der Arbeitslosen ging von 34281 um 2883 (8,4 v. H.) auf 31398 zurück. Es entfallen hiervon ¾ auf männliche und ¼ auf weibliche Personen. Der Tiefstand vom August des Vorjahres wird bereits um 29 v. H. unterschritten, um 60 v. H. ist der gegenwärtige Stand der Arbeitslosigkeit geringer als der vom Juni 1929. Von den 31398 in der Nordmark gezählten Arbeitslosen kommen 28417 oder 91 v. H. auf Hamburg, 2454 (8 v. H.) auf Schleswig-Holstein, der Rest von 527 Arbeitslosen entfällt auf Mecklenburg und den Bezirk Stade. Die Anspannung der gegenwärtig allgemeinen Beschäftigungslage wird dadurch besonders gekennzeichnet, daß infolge der Verknappung der Arbeitskräfte auch die Zahl der von den Arbeitsämtern als nicht mehr für einsatzfähig bezeichneten Arbeitslosen im Berichtsmonat in fast allen Bezirken abgenommen hat.

Der Kräftebedarf und der Mangel an geeignetem Personal zeigte sich, wie bisher, in allen Wirtschaftszweigen.

Es ist bezeichnend, wenn mecklenburgische Arbeitsämter berichten, daß selbst die Beschaffung ungelernter Arbeiter im überbezirklichen Ausgleich bisher erfolglos geblieben ist oder ungelernte Kräfte nicht annähernd gestellt werden können. Im Bezirk des Arbeitsamtes Waren besteht zur Zeit ein ungedeckter Bedarf an etwa 100 ungelernten Arbeitern.

Maurer, Zimmerer und Tiefbauarbeiter stehen nicht in genügender Zahl zur Verfügung. Unter anderem sind für den Bau der Reichsautobahn Hamburg—Berlin im Bezirk des Arbeitsamtes Schwerin neue Baustellen errichtet, für die mehrere hundert Arbeiter angefordert wurden. Die Arbeitsvermittlungen in die Nordsee- und Ostseebäder waren erheblich.

Gefahren der Sommerhitze

Die seit langem ersehnte sommerliche Wärme hat in ihrem Gefolge auch zwei den Menschen bedrohende Gefahren, den Sonnenstich und den Hitzschlag. Gewöhnlich werden die Begriffe Sonnenstich und Hitzschlag wahllos für zwei einander ähnliche Erscheinungen gebraucht. Während man unter Sonnenstich die unter starker Sonnenbestrahlung von Kopf und Nacken herbeigeführten Krankheitserscheinungen versteht, bedeutet der Hitzschlag einen bei schwüler, feuchter Witterung, besonders bei körperlicher Anstrengung auftretenden Erschöpfungszustand. Sonnenstich äußert sich dagegen dadurch, daß der Betroffene plötzlich unter Herzschwäche und Luftmangel zusammenbricht und bewußtlos wird. Das Gesicht ist stark gerötet und die Haut heiß, so daß die Körpertemperatur bis 42 Grad Celsius Fieber anzeigt. Der vom Hitzschlag betroffene Kranke weist ebenfalls Herzschwäche auf, der in schwereren Fällen Delirien folgen.

Hier einige Vorsichts- und Verhaltungsmaßregeln: Bei Sonnenbädern hüte man sich vor Uebertreibungen und vergesse nie, Kopf und Nacken zu beschatten. Zu Hause und in Arbeitsräumen sorge man stets für gute Lüftung. Dem vom Sonnenstich oder Hitzschlag Betroffenen bringt man sofort Hilfe, indem man ihn an einen schattigen Ort lagert, seine Kleider lockert, den Kopf hoch legt und diesen sowie Brust und andere entblößte Körperteile mit kühlendem Wasser besprengt. Setzt das Atmen aus, so ist schleunigst künstliche Atmung geboten, ehe noch der Arzt eintrifft.

Auf Wanderungen soll man zum Schutz gegen die Gefahren zu starker Sonnenbestrahlung stets nur leichte, poröse Kleidung anlegen und bei längeren Märschen durch brütende Sonnenhitze den Kopf durch eine leichte Bedeckung schützen. Zur Löschung des Durstes ist auch übermäßiges Wassertrinken kein geeignetes Mittel, weil die Schweißabsonderung dadurch in hohem Maße gefördert wird. Uebermäßiger Alkoholgenuß ist unbedingt zu vermeiden. Am geeignetsten sind kalter Kaffee oder die kühlenden und durstlöschenden Getränke aus Fruchtsäften oder Zitrone.

Bezugs-Erneuerung!

Je früher die Bestellung für den Monat August beim Briefträger oder Postamt erledigt wird, desto sicherer sind unsere Postbezieher vor Unterbrechungen der Weiterlieferung beim Monatswechsel. Bei zu später Erneuerung entstehen unseren Beziehern Kosten, denn die Post erhebt nach dem 25. Juli eine Sondergebühr von 20 Pfg.

Die Einstellung von Arbeitsmaiden.

Meldungen zum 1. Oktober 1938 werden noch angenommen.

Bei den Meldestellen des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend laufen täglich Meldungen für den 1. Januar 1939 ein. Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes macht deshalb darauf aufmerksam, daß Einstellungen zum 1. Januar nicht mehr erfolgen. Anmeldungen zum 1. Oktober 1938 können noch entgegengenommen werden. Anmeldeformulare sind bei allen Polizeirevieren erhältlich.

Aerztliche Betreuung der Hitler-Jugend.

Der Hauptdienstleiter für Volksgesundheit, Dr. Wagner, stellt in einer Anordnung fest, daß die ärztliche Betreuung der Hitler-Jugend, insbesondere der Fahrten und Lager, auch in diesem Jahre eine Pflichtaufgabe der deutschen Aerzte ist. Er erwartet, daß sich alle Aerzte voll für diese Arbeit einsetzen. Um die ärztliche Betreuung zu sichern, sind die leitenden Aerzte von Kliniken, Krankenhäusern usw. ersucht worden, den bei ihnen tätigen HJ.-Aerzten und BDM.-Aerztinnen die Teilnahme an Lagern und Fahrten der HJ. zu ermöglichen.

Darf ein Lehrmädchen zu Hausarbeiten herangezogen werden?

Ein Lehrmädchen in einem Frisörgeschäft trat nach einjähriger Tätigkeit auf Verlangen der Eltern aus, da die Tochter zu Hausarbeiten, wie Wasch-, Putz- und sogar Anstreicharbeiten, herangezogen und fast jeden Abend länger beschäftigt worden sei. In dem von den Eltern daraufhin angestrengten Schadenersatzprozeß vertrat das zuständige Arbeitsgericht den Standpunkt, daß es einem Lehrmädchen in einem Frisörgeschäft nichts schade, wenn es mangels anderer Beschäftigung und bei Nichtbeeinträchtigung der beruflichen Ausbildung auch zu Hausarbeiten herangezogen werde. Es liege somit kein Grund zur vorzeitigen Lösung des Lehrverhältnisses vor. Durchaus unzulässig sei es jedoch, wenn ein Lehrmädchen über die zulässige Arbeitszeit hinaus beschäftigt werde. Hierfür komme ihr eine angemessene Entschädigung zu. Da nicht mehr festgestellt werden konnte, wie viele Ueberstunden das Mädchen geleistet habe, hielt das Gericht eine Entschädigung von 30 RM. für angemessen.

Erzeugerpreise für deutsche Speisefrühkartoffeln.

In der Zeit vom 18. Juli bis 23. Juli 1938 betragen die Erzeugerfestpreise je 50 Kg. deutscher Speisefrühkartoffeln netto ausschließlich Verpackung frachtfrei Empfangsstation laut Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft für weiße, rote und blaue Sorten 4,45 RM., für runde gelbe Sorten 4,85 RM. und für lange gelbe Sorten 5,25 RM. — Die Preise gelten bei Abgabe vom Erzeuger an den Verteiler frachtfrei dessen Empfangsort. Für die Selbstabholung durch den Verteiler ab Hof des Erzeugers dürfen bis 25 Pfg. je 50 Kg. abgezogen werden.

Preise für Schlachtschweine in der Zeit vom 18. Juli bis 4. September 1938.

Vom Viehwirtschaftsverband Mecklenburg werden nachstehend die vom 18. Juli bis zum 4. September geltenden Preise für Schlachtschweine je 50 kg Lebendgewicht in RM. bekanntgegeben:

1. Marktpreise:

Schlachtwertklassen		Berlin und Lübeck
a	ab 150 kg	56,50—57,50
b 1	135—149,5 kg	55,50—56,50
b 2	120—134,5 kg	54,50—55,50
c	100—119,5 kg	52,50—53,50
d-f	unter 100 kg	50,50
g 1	fette Speckjauen	54,50
g 2	andere Sauen	52,50
h	Eber	52,50
i	Altschneider	54,50

2. Preise außerhalb der Märkte
Gebiet III, Kreisbauernschaft **Schönberg**

Schlachtwertklasse	Landpreis:	Empfangsortpreis:
a	54,—	56,—
b 1	53,—	55,—
b 2	51,—	53,—
c	49,—	51,—
d-f	45,—	47,—
g 1	51,—	53,—
g 2	47,—	49,—
h	47,—	49,—
i	51,—	53,—

Auf Grund verschiedener Anfragen wird bezüglich der in obiger Bekanntmachung festgesetzten Preise nochmals auf folgendes hingewiesen: Die bekanntgegebenen Preise sind Höchstpreise. Es wird nicht in allen Fällen möglich sein, den vollen Höchstpreis zu erzielen. Der Höchstpreis kann erzielt werden, wenn die Erzeuger das Schlachtvieh an eine Verladestelle bringen und das dort ermittelte Lebendgewicht für die Bezahlung zugrundegelegt wird. Sollte der Viehverteiler jedoch das Schlachtvieh ab Hof des Erzeugers kaufen und den Transport zur Verladestelle selbst vornehmen, so können von den Höchstpreisen Abzüge gemacht werden, die den jeweiligen Verhältnissen entsprechen. Die Höhe der Abzüge kann demnach nicht einheitlich festgelegt werden und muß der freien Vereinbarung zwischen Erzeuger und Viehverteiler überlassen bleiben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 18. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Das Tiefdruckgebiet, das gestern nördlich der Doggerbank lag, ist unter weiterer Vertiefung nordostwärts abgezogen, hat aber nunmehr seine Wetterwirksamkeit für Deutschland verloren. Der Hochdruckkeil, der ihm nachfolgt und sich von Frankreich nach Mitteleuropa verschoben hat, wird jedoch wieder durch eine neue Störungslinie, die über die britischen Inseln ostwärts drängt, abgebaut. Sie wird zunächst wetterbestimmend für Nordwestdeutschland werden.

Wahrscheinliche Witterung am 19. Juli.

Mäßige westliche Winde, wolkig bis bedeckt, zeitweise leichte Niederschläge, Temperaturen wenig geändert.

Unter den Viehbeständen des Landwirts Johann Albrecht von der Schulenburg in Tressow, des Bauern Erich Cordes in Börzow, des Landwirts Otto Bobertz in Hohenkirchen, des Landwirts Heinrich Klepper in Grundshagen, des Bauern Johannes Esemann in Steinbeck, des Landwirts Otto Schapert in Wüstenmark, des Landwirts W. A. Kersten in Harkensee, des Landwirts Paul Borchert in Kl. Schwansee, des Landwirts Helmut Teßmann in Hof Wotenitz, des Siedlers Wilhelm Schnoor in Kirch-Grambow und auf der Gemeinschaftsweide in Tarnewitz ist die

Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinden Börzow, Hohenkirchen, Grundshagen, Steinbeck, Wüstenmark, Harkensee, Hof Wotenitz, Tarnewitz und die Gemeindefeldmarken Tressow und Kl. Schwansee sind zu Sperrbezirken erklärt worden, die Gemeinde Kasendorf—Kirch-Grambow ist bereits Sperrbezirk.

Schönberg, den 16. Juli 1938.

Der Meckl. Landrat des Kreises Schönberg.

Das Betreten der Börzower Feldmark ist wegen der Maul- und Klauenseuche verboten.

Börzow, den 18. Juli 1938.

Der Bürgermeister.
Richard Ziegenbein.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare beim Spar- und Vorschuß-Verein zu Grevesmühlen, e. G. m. b. H.

Anzugstoffe an Private!

Pfeffer und Salz, graugestreift und blau, Meter **8,80 RM.**, schöne feste Ware.

Erga, Gera 205/8. Muster kostenlos.

Die Anzeigen-Annahme
für das bekannte Familienblatt

Daheim

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet) befindet sich in unserer

Geschäftsstelle in Grevesmühlen, Fernruf 308.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den **Personalanzeiger des Daheim bei uns** abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.

Grevesmühlener Zeitung
(Zeitung für Klütz und Dassow)

Zwangsversteigerung

am Dienstag, dem 19. Juli, 2 Uhr nachmittags in Klütz über:

1 Schreibtisch mit Sessel, 1 10-PS.-Diesel-Motor mit Dynamo und Wagen, 1 transportabler Ofen.

Versammlung auf dem Markt.

Grevesmühlen, den 18. Juli 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Reparaturen an Füllfederhaltern

schnell und billig.

Korn & Salchow.

Auf dem Wege nach Klütz—Elmenhorst — Warnkenhagen — Steinbeck

Reserverad vom Opel P 4 verloren.

Gegen Belohnung zu melden bei

Fr. Neubeck & Höft, G. m. b. H. Klütz.

Echtes Salizyl-Pergamentpapier
(verhütet das Schimmeln der Frucht)

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Habe ein 16 Wochen altes

Füllen

zu verkaufen.

Lüth, Gantenbeck.

Suche zum 1. August eine fleißige, **zuverlässige**

Hausgehilfin.

B. Toll, Bahnhofswirtschaft.

Suche zum 1. oder 15. August ein sauberes erstes

Hausmädchen.

Frau E. Evers, Dönkendorf.

Gesucht ein ordentlicher

Laufbursche.

Theodor Schwartz, Dassow.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Verlobt: Anni Hardtke mit Hans Uhlmann (Gadebusch).

Für die überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege unsern allerherzlichsten Dank.

Paul Wehr und Frau
Elise, geb. Böttcher.

Steinbeck bei Klütz, im Juli 1938.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Ein Ufa-Filmwerk nach dem bekannten Roman „Sylvelin" von Franzhans von Schönthan.

Ein Gesellschaftsdrama packender und allgemeingültiger Themen mit erlesenen Darstellern:

Maria v. Tasnady, Heinrich George, Paul Richter, Carla Rust, Alfred Abel, Kurt Meisel usw.



FRAU Sylvelin

Das von Tempo und Arbeit erfüllte Berlin, der romantische Lido und die von heiterem Frieden durchstrahlte Landschaft Oberösterreichs, das sind die reizvollen Stätten dieses Films, die Lebensstationen einer schönen, unruhigen, einsamen Frau.

Beiprogramm u. Wochenschau.

Für Jugendliche zugelassen.

Beachten Sie die ausgehängten Fotos!

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 165 — Montag, den 18 Juli 1938 — 67. Jahrgang

Von gleichem Willen beseelt.

SA. und Miliz. — Die Reichswettkämpfe der SA.

Die Reichswettkämpfe der SA. in Berlin fanden ihren äußeren und sportlichen Höhepunkt mit den beiden Schlußtagen Sonnabend und Sonntag. Hier war neben den rein sportlichen Kämpfen das wichtigste Ereignis der große Führerappell der SA. in der Dietrich-Eckart-Bühne, wo insgesamt 21 360 SA.-Führer versammelt waren, um durch diese eindrucksvolle Kundgebung das politische Führertum der SA. zu dokumentieren. Die Feierstunde stand im Zeichen der deutsch-italienischen Freundschaft, war doch zusammen mit dem Stabschef Lutze der Generalstabschef der Faschistischen Miliz, General Russo, gekommen, um zu den SA.-Führern zu sprechen. Die herzlichen Worte, die Exzellenz Russo fand, um das enge Freundschaftsband zwischen der nationalsozialistischen SA. und der Faschistischen Miliz zu kennzeichnen, hinterließen bei allen Beteiligten einen tiefen Eindruck. Stabschef Lutze gab einen Ueberblick über die Aufgaben der SA. in der nächsten Zeit. Der „SA.-Ruf" bildete den Abschluß der Kundgebung, an die sich noch im „Haus der Flieger" ein Kameradschaftsabend der höheren SA.-Führer mit ihrem Stabschef anschloß.

Bis zum letzten Platz war das weite Rund der Dietrich-Eckart-Bühne gefüllt, als der Appell begann. Die Oesterreicher bildeten inmitten der braunen Massen einen weißen Block und wurden herzlich begrüßt.

General Russo an die SA.

Mit minutenlangen Heil-Rufen begrüßt, wandte sich General Russo an das Führerkorps der SA. Die faschistische Miliz und die SA. besäßen gemeinsame hohe und bewundernswürdige Ideale.

Ihre Gedanken bewegten sich in der gleichen Richtung und seien in einem kurzen und doch so reichen Wort eingeschlossen: Vaterland!

Wenn diese geistige Verwandtschaft zwischen den beiden Bewegungen sich in der nächsten Zeit noch vertiefen werde, so geschehe das nicht nur wegen der Einheitlichkeit des Ursprungs, sondern auch auf dem Weg des gleichen Ideals.

Exzellenz Russo hob hervor, daß die gleichen Tugenden, die dem Zerstörer Bolschewismus die Tore verschlossen haben, sie auch vor den Zerstörungen verschlossen, die aus der Alten Welt herüberkämen.

Treue, Kraft und Bereitschaft seien die treibenden Elemente beider Bewegungen, und ihre Bereitschaft habe ihre besondere Bedeutung darin, daß sie zwischen Deutschland und Italien eine eine gemeinsame Aktion gebildet habe, die allen Prüfungen widerstehen könne.

General Russos Ansprache schloß mit einem Evviva auf die nationalsozialistische und faschistische Revolution, den Führer und den Duce und fand, oft von stürmischen Heilrufen unterbrochen, eine jubelnde Aufnahme. Nach den italienischen Hymnen sprach der Stabschef.

Die Rede des Stabschefs

Stabschef Lutze führte nach einem Hinweis auf den Besuch von General Russo u. a. aus: Unser Gast hat gesprochen von einer Kameradschaft, von einer Freundschaft. Und es freut mich, meine Kameraden, daß ihr sofort richtig darauf geantwortet habt, daß diese Freundschaft nicht nur besteht zwischen uns, Exzellenz Russo und mir, sondern daß sie bestehen soll zwischen allen Männern, die das Braunhemd und allen Männern in Italien, die das Schwarzhemd tragen.

Die Alte Welt soll wissen, daß man uns nicht einzeln schlagen kann, sondern uns nur zusammen antreffen wird.

Meine SA.-Führer, wir haben einen Vierjahresplan hinter uns, einen Vierjahresplan der Prüfung! Jetzt erwarte ich um so mehr von euch, daß ihr in unserer treuen Liebe zum Führer noch fester und härter werdet als je zuvor. Es wird so viel vom Idealismus gesprochen; Idealist ist nicht der, der seinen Beruf gut und treu und pflichtgemäß ausführt und damit glaubt, für Deutschland etwas mehr zu tun als andere.

Idealist ist der, der neben seinem Beruf, neben seiner Arbeit für Deutschland etwas leistet an materiellen und an ideellen Opfern. (Stürmischer Beifall.)

Und das, meine Kameraden, sind die SA.-Männer, die SA.-Männer im alten SA.-Geist. Und dieser SA.-Geist, der das neue Deutschland geschaffen hat, wird ewig bleiben. (Stürmische Heilrufe.)

Der Geist, der das neue Deutschland geschaffen hat, soll es auch weiterbauen und vollenden, denn das ist der alte Geist des Opferns und des Dienstes für Führer und Idee.

Dank an die Ostmark

Zum ersten Male kann ich die SA.-Führer des früheren Oesterreich, der jetzigen deutschen Ostmark, begrüßen. (Stürmischer Jubel.) Ich möchte euch und gleichzeitig damit auch euren Männern draußen, meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen dafür, daß ihr in den langen Jahren der Unterdrückung und der völkischen Not eines nicht verloren habt, nämlich den Glauben an Adolf Hitler und den Nationalsozialismus. (Bei diesen Worten des Stabschefs ertönte der Sprechchor der österreichischen Kameraden: Wir danken unserem Führer.)

Denn damit, meine Kameraden, habt ihr ermöglicht, daß der Führer am Anfang dieses Jahres seine engste Heimat in das große Deutsche Reich einfügen konnte.

Stabschef Lutze ging dann auf seinen Besuch in Italien ein und betonte, daß es eingetreten ist, was der Duce in Rom sagte und was der Führer auf dem Obersalzberg aussprach:

Diese Freundschaft ist nicht nur eine Freundschaft unter zwei Männern, nicht nur eine Sache der Diplomatie, sondern sie ist eine echte Freundschaft des gesamten deutschen und des italienischen Volkes! (Stürmische Heilrufe.)

Nach den Wehrkämpfen hier in Berlin zeigen wir wieder im Land, wie stark, wie treu und gläubig wir sind. Aber sagt auch draußen euren Männern, die wirklich die größten Idealisten Deutschlands sind, die immer und immer wieder ihren Dienst für den Führer tun, sagt ihnen, daß diese Menschen unser höchstes deutsches Gut sind und daß sie nicht anders werden sollen, sondern

nur noch stärker in ihrer Treue und in ihrer Weltanschauung.

Zusammenstehen wie ein Block

Diese Aufgabe habt ihr, meine Führer, und das ist das Erste und Größte, was ich von euch verlange. Gerade jetzt wollen wir zeigen, da man draußen an unseren Grenzen versucht, durch Provokationen Lagen zu schaffen, die zum Schlimmsten führen müßten, daß wir um so fester zusammenstehen.

Meine Führer, ihr seid mir dafür verantwortlich, daß die SA.-Männer draußen in den deutschen Landen genau so, wie ich mich bei der Miliz in dem befreundeten Italien davon überzeugen konnte, wie ein Block zusammenstehen, daß sie einen lebenden Wall bilden um den Führer und um Deutschland. Daß ihr nicht nur euch nur um den Mann bekümmert, der zum Dienst antritt, sondern es muß eure größte Sorge sein, daß alle diese deutschen Menschen von euch betreut werden und in ihnen, meine Führer, das Vorbild für das neue Deutschland sehen. Sie sollen wissen, wenn einmal noch härtere Zeiten kommen sollten, daß ihr die Ersten seid und fest und erschütterlich dastehen werdet, wo euch der Führer hinstellen wird. (Stürmische Heilrufe.)

So wollen wir, meine Kameraden, das Gelöbnis ablegen: Wir haben in den schwersten Zeiten durchgehalten. Dafür möchte ich euch Dank und Anerkennung übermitteln, weil ich fühle, wie schwer und wie bitter dieser opferreiche Dienst oft ist und vor allen Dingen, wie bitter es gerade in den letzten Jahren gewesen ist für die SA.-Führer und SA.-Männer draußen.

Eine verschworene Gemeinschaft

Das sagt den SA.-Männern draußen und dann bleibt wie in allen Jahren des Aufbaues und wie in all den Kampfjahren die alten SA.-Männer und SA.-Führer! Seien wir eine Gemeinschaft, die nichts zerschlagen kann. So wie bisher, wollen wir auch in Zukunft eine treue Gemeinschaft sein des Denkens, des Idealismus und des Opferwillens, ab leist auch



Der Schlußtag der SA.-Reichswettkämpfe. Weltbild (M).

Links: Blick in das Olympiastadion während der Vorführungen der SA.-Männer der Gruppe Nordsee. — Rechts: Als Gast des Stabschefs der SA., Lutze, wohnt der in Deutschland weilende Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, den Reichswettkämpfen bei.



(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Oben auf der Höhe, wo die Wirtschaftsgebäude der Domäne Wolfenhagen liegen, begann das neue Dorf zu wachsen. Zuerst waren es nur Baugruben und schöngerichtete Stapel roter Backsteine, Dreck, Schlamm und ein Durcheinander, aus dem sich kaum jemand herausfinden konnte. Nun aber, als dieser Sommer zur Neige ging, als das Buchenlaub sich zu verfärben begann und die Morgennebel schwerer lagen und mühsamer stiegen, nun sah man schon, was hier werden sollte.

Da erhoben sich machtvoll die Grundmauern der Kirche, dort lag mit weiter Oeffnung das Gemeinschaftshaus, gegenüber war auch die Schule schon zu erkennen. Vielfältig aber war die Zahl der Bauernhäuser, die ringsum wuchsen, von Tag zu Tag mehr.

Hier war Kantor Helmbrechts Arbeitsplatz. Er hatte sich voller Eifer auf diese neue Aufgabe gestürzt.

Sein Haus glich an manchen Tagen einem Taubenschlag. Die ratsuchenden Bauern aus allen drei Orten gaben sich die Türklinke in die Hand. Bei Kantor Helmbrecht holte man sich die besten Ratschläge. Er wußte, was nötig war und wußte bei all den Neuerungen zwischen wertlosem Plunder und nützlichen Dingen wohl zu unterscheiden. Die meisten verließen sich blindlings auf ihn und fuhren gut dabei.

Selbstverständlich fehlte es nicht an gewissenlosen Agenten, die von diesem Strom des Geldes, der da floß, gern recht viel in ihre Taschen geleitet hätten. Sie kamen in hellen Haufen und wollten den Bauern alles mögliche aufschwätzen; aber Kantor Helmbrecht riet immer wieder: „Hände weg! Baut erst fertig, dann werden wir gemeinsam sehen!"

Einige konnten jedoch der Verlockung nicht widerstehen, und so erfreute plötzlich ein Großlautsprecher aus einem niedrigen Stübchen das ganze Tal, Karle Fischer, den sie schon immer den Maschinen-Karle nannten, zuckelte mit einem nagelneuen Trekker durch die Lande, einem Dritten hatte ein ganz gerissener Vertreter eine Dampfheizungsanlage aufgeschwatzt, und erst als die ganze Sache da war, merkte der Bauer zu seinem Entsetzen, daß in seinem neuen Haus bereits Oefen standen. Es gab eben wie überall auch in Birkenbach Narren.

„Geschieht dir ganz recht!" fertigte ihn Kantor Helmbrecht ab, als jener zu ihm kam, sein Mißgeschick zu klagen. „Warum kannst du nicht hören? Hast du nicht so viel Gedanken, daß du vorher deinen Baumeister fragst? Nun mach mit deiner Dampfheizung, was du willst! Vielleicht kaufen wir dir für die Schule ein paar Heizkörper ab. Aber zunächst muß ich mich um die Vernünftigen kümmern und nicht um die Narren!"

So waren einige — es waren immer die gleichen — bereits mit ihrem Gelde zu Ende, ehe die Häuser oben ein Dach über den Mauern hatten. Es gab langwierige Verhandlungen, Kantor Helmbrecht hatte viel Schreibereien, und die Querköpfe im Dorf hatten neuen Gesprächsstoff. Im Krug wurde kaum von etwas anderem erzählt.

„Da seht ihr's! Ins Unglück reißen . . . und dann die Menschen sitzen lassen! Wäre alles nicht nötig gewesen, wenn sie mit der Bauerei geblieben wären, wo der Pfeffer wächst!"

„Wir haben sie nicht gerufen, die Fremden! Wir haben keine Talsperre gewollt! Also kann man uns auch nicht heranholen und verantwortlich machen! Es ist ein Saudreck, ein verfluchter!"

„Dem Fischer-Karle sein Trekker, ein Betrug ist's, stecken bleibt er am Berg, und entzwei ist er auch immer! Was will der damit überhaupt? Sollst ihn mal fluchen hören! Und sein schönes Geld ist futsch!"

„Hätte ihm der Fremde das Teufelsding aufschwatzen können, wenn die Talsperre nicht hergekommen wäre? Nein, sage ich, das hätte er gar nicht tun können. Also sieht du doch, wer daran schuld ist!"

„Natürlich, die Teufelssperre! Sollen sie bleiben, wo sie sind!"

„Und dem Otto Kleinau sein Radio . . . für'n Sportplatz ist das, aber nicht für 'ne Wohnung!"

„Und überhaupt, da oben bei der Baustelle, da wird mit Prozenten gearbeitet! Ich sag's, weil ich's weiß!"

Das war nun doch etwas viel auf einmal. Der schmierige Bursche, der diese unverschämte Verleumdung ins Gespräch warf, sah nicht gerade vertrauenerweckend aus. Er war Kleinknecht bei Lienhardt und hatte früher auf dem Bau an der Sperre gearbeitet. Man sah ihn nicht sehr gern im Dorf, weil er ein Hetzer war. Es wurde plötzlich still im Gastzimmer.

„Hafte was gehört, Gustav?" fragte endlich einer mißtrauisch. Und Gustav nickte eifrig.

„Natürlich habe ich was gehört! Da ist einer, der kriegt Prozente! Von jedem Mauerstein kriegt der sein Teil. Und wenn ihr da oben eine neue Scheune baut, dann huppen ihm die Talerstücke in die Tasche, ohne daß er 'n Finger krumm zu machen braucht!"

Der Bauer, der ihn eben gefragt hatte, fuhr mit der flachen Hand vor sich über den Tisch, als wolle er etwas Schmutziges fortwischen.

„Verrückt bist, Gustav! Wer soll denn so 'n Schweinehund sein? Und überhaupt . . . blödsinniges Gerede ist das! Halt dich lieber daraus!"

„Na, so blödsinnig ist das gar nicht!" meckerte ein anderer dazwischen. „Schönes Stück Geld! Wer die Zeit dazu hat und die Gelegenheit!"

„Die hat doch gar keiner, du alter Hammel!"

„Ich weiß nicht," grinste Gustav wieder und sah sich

mit unseren Kameraden der Miliz in Italien, mit der ruhmreichen faschistischen Kampftruppe.

Und so bitte ich euch, meine SA.-Führer, meinen Kameraden Russo zu grüßen, ihn und alle Kämpfer der Faschistischen Miliz Italiens. Mit ihnen schlagen unsere Herzen im gleichen Takt, mit ihnen marschieren wir Schulter an Schulter in gleichem Schritt und Tritt und mit ihnen bilden wir den Wall und den Sturmtrupp gegen eine Welt des Hasses und der Lüge.

Es lebe der Stabschef der Miliz, Kamerad Russo, und es sollen leben die beiden Garden der zwei großen Revolutionen.

Während der letzten Worte des Stabschefs waren ringsum Fackeln aufgeflammt, während vom Glockenturm des Reichssportfeldes Raketen zum Himmel stiegen und die ganze Front des Maifeldes von magischem rotem Licht erfüllt wurde. Der „SA.-Ruf" mit seinen eindrucksvollen Klängen bildete den würdigen Abschluß der nächtlichen Kundgebung, die auch durch den andauernden Regen nicht beeinträchtigt werden konnte.

Prachtvolle Sportwettkämpfe der SA.

Großartige Wehrsportleistungen. — Russo und Lutze bei den Endkämpfen.

An beiden Schlußtagen hatten sich zu den Endkämpfen viele Zehntausende von Zuschauern eingefunden, die packende Kämpfe an allen Fronten erlebten und gleichzeitig auch durch den Lautsprecher von den Ereignissen auf den anderen Kampfplätzen unterrichtet wurden. Die Kämpfe der SA. erwiesen so nicht nur ihren sportlichen Wert, sondern sie übten auch ihre erzieherische und werbende Aufgabe in eindrucksvoller Weise aus. Die Tage von Berlin, bei denen die besten sportlichen Kämpfer der SA. antraten, erfüllten also alle in sie gesetzten Erwartungen und gaben gleichzeitig einen anschaulichen Ausblick auf die NS.-Kampfspiele in Nürnberg, bei denen die Sieger der Berliner Kämpfe die SA. würdig vertreten werden.

SA.-Wettkämpfe

Die erste bedeutende Entscheidung fiel am Sonnabend im Wehrmannschaftskampf, der sich aus Schießen, 20-Kilometer-Gepäckmarsch und Handgranatenzielwurf zusammensetzt. Die Mannschaft der Gruppe Sachsen erwies sich in dieser schwierigen Prüfung als die ausgeglichenste und gewann den Kampf mit 582 Punkten vor Franken (567) und Ostland (559). Bemerkenswert, daß beim Gepäckmarsch alle Teilnehmer mit Ausnahme einer einzigen Gruppe die höchste Punktzahl erreichten.

Von großer Bedeutung war auch der Mannschafts-Orientierungslauf, bei dem verschiedene Sonderaufgaben neben der reinen Laufzeit besonders gewertet wurden. Sieger wurde hier die Gruppe Schlesien mit 384

Die Reiter zeigen ihr Können

Immer wieder waren es die verschiedenen Mannschaftskämpfe, die in bester Weise die körperliche Erziehungsarbeit der SA. zum Ausdruck brachten. So zeigten die Reichsreiterwettkämpfe der SA. gegenüber dem Vorjahr erheblich gesteigerte Leistungen, und die planmäßige Breitenarbeit bewies sich weiterhin in der großen Beteiligung. Von den beteiligten 33 Mannschaften standen 32 die Prüfungen durch. Mit großem Punktvorsprung siegte die Mannschaft der Gruppe Kurpfalz (9,86) Punkte vor Nordmark (12,18) und Pommern (12,42).

Der Nachrichter-Wettkampf wurde mit der Morseprüfung abgeschlossen. Im Endergebnis stellte der Nachrichten-Sturm 1/83 (Kassel) von der Gruppe Hessen den Sieger mit 737 Punkten vor dem Nachr.-Sturm I. Brig. 75 (Düsseldorf) von der Gruppe Niederrhein mit 730 Punkten.

Mannschaftsfünfkämpfe: Kurpfalz

Außerordentlich hart war die Auseinandersetzung bei dem Mannschaftsfünfkampf, der sich aus 100-Meter-Lauf, 400-Meter-Hindernislauf, Handgranatenwerfen, Schießen und Schwimmen zusammensetzte. Nach der vierten Uebung, dem Hindernislauf, führte noch die Gruppe Franken knapp vor der Reichsführerschule, die die weitaus beste Zeit herausholen konnte. Dann brachte aber das Schwimmen zum Schluß noch eine völlige Aenderung des Gesamtergebnisses. Gesamtsieger wurde die Gruppe Kurpfalz mit 548 Punkten vor der Gruppe Südwest (530), die sich durch ihre weitaus besten Schwimmleistungen vom 19. Platz heraufarbeiten konnte.

Im Kuppelsaal des Hauses des Deutschen Sports fanden am Sonntagvormittag vor restlos besetzten Tribünen die Endkämpfe im Boxen statt.

In der prachtvollen Anlage des Schwimmstadions wickelten die „Wasserratten" ihr umfangreiches Programm ab. Die steil ansteigenden Ränge rund um das grün schimmernde Wasserbassin tosten von den Anfeuerungsrufen der Gruppenblocks.

Leistungssteigerung der Leichtathleten

Erhebliche Leistungssteigerungen waren fast allgemein in der Leichtathletik festzustellen, wo vielfach bekannte deutsche Spitzenkönner für die SA. starteten. Zunächst eine Berichtigung: Den Hochsprung hat der Schlesier Häusler gewonnen, der einen Versuch weniger benötigte, um 1,85 Meter zu überspringen, eine Leistung, die auch Bornhöft (Sachsen) erreichte, und mit der er sich den zweiten Platz sicherte. Der Entscheidungskampf im Diskuswerfen der Klasse A ergab bei den Vorkampfsiegern noch einige Leistungssteigerungen. Sieger wurde der österreichische SA.-Mann Janausch mit 43,26 Metern vor Sturmmann Leitges (Westmark) mit 42,17 und Sturmmann Bratl (Hochland) mit 40,51 Metern. Spannende Endkämpfe gab es bei den 3000-Meter-Läufen. In der Klasse A feierte Raff (Niederrhein) seinen zweiten Sieg, als er in 8:46,5 den Wittenberger Schönrock (Mitte) sicher schlug. Klabahn (Oesterreich) siegte in der Klasse B in 9:10,8 vor Keller (Berlin). In der Klasse C siegte Sturmf. Opp (Kurpfalz) in 10:01,1 vor Pfordt (Kurpfalz). Im 200-Meter-Lauf kam Sturmf. Gillmeister (Pommern) in 22,3 Sek. zu dem erwarteten Siege vor Strudl (Oesterreich) und Mertens (Niederrhein). Recht gut waren auch die Ergebnisse im Weitsprung. Der Olympiazweite Long (Sachsen) siegte in der Klasse A mit 7,33 Metern vor Hofmann (Berlin) mit 7,03 und Krohn (Niederrhein) mit 7,02 Meter. In der Klasse B erreichte Scharnedzki (Westfalen) 6,35 Meter und siegte vor Gerke (Niedersachsen) und Hübbenthal (Westfalen), während in der Klasse C Einöder (OSAF.) mit 6,07 Metern vor Schmidt (Bayr. Ostm.) und Tinius (Berlin) erfolgreich war. Ueber 400 Meter Hürden holte sich Hohlbein (Hessen) in 55,3 Sek. den Sieg vor Mayr (Hochland) und Seibert (Hessen). Den Handgranatenweitwurf der Klasse B konnte Oberscharf. Friesner (Westmark) mit einer Weite von genau 70 Meter für sich vor Scharf. Busche (Westfalen) und Rottenf. Zeller (Südwest) entscheiden.

Nach Abschluß der Kämpfe zogen die Teilnehmer in vier großen Blocks auf das Mittelfeld, und ihnen reihten sich die Kampfrichter an. Insgesamt 7000 Teilnehmer wurden Stabschef Lutze gemeldet, der dann in einer kurzen Ansprache an die SA.-Kameraden mitteilte, daß der Generalstabschef der italienischen Miliz, General Russo, den Kämpfen des Schlußtages beigewohnt hätte. Mit großem Jubel wurde diese Mitteilung und das Siegheil auf den König von Italien und Kaiser von Aethiopien, den Duce und das faschistische Italien aufgenommen. Nach den italienischen Nationalhymnen sprach der Stabschef seinen Kameraden den Dank für ihre mühevolle und opferbereite Arbeit aus. Mit dem Siegheil auf den Führer klangen die großen Tage der Reichswettkämpfe der SA. in Berlin aus, die voll und ganz die hohen Erwartungen erfüllt haben, die in sie gesetzt wurden.

Der Führer an Kirdorfs Bahre

Die Trauerfeier zu Gelsenkirchen.

Das Ruhrgebiet nahm in Gelsenkirchen Abschied von Geheimrat Kirdorf, dem Mann, dem es so viel verdankt. Und eine besondere Ehrung für den Verstorbenen war es, daß der Führer Adolf Hitler selbst an den Feierlichkeiten teilnahm.

Mit ihm hatten sich außer den Angehörigen des Verstorbenen zahlreiche führende Männer des Staates und der Bewegung, die Männer des deutschen Bergbaues und der Ruhrindustrie und zahlreiche Mitarbeiter eingefunden.

Aus der Stille des Mülheim-Speldorfer Waldes, wo Emil Kirdorf die Augen schloß, wurde die sterbliche Hülle nach einer kurzen Trauerfeier im engsten Kreise der Familie nach Gelsenkirchen übergeführt. Das ganze Revier stand im Zeichen der Trauer um den Vorkämpfer des deutschen Bergbaues und alten Mitstreiter des Führers. Von allen Fördertürmen und auf den Verwaltungsgebäuden des Bergbaues, der Behörden und der Wirtschaft, aber auch von vielen Privathäusern wehten die Fahnen auf Halbmast.

Neues aus aller Welt.

Max Mahon verunglückt. Schmelings langjähriger Betreuer und Trainer, Max Mahon, verunglückte auf der Fahrt zum Vorkampf Neusel—Lazek auf der Autobahn Halle—Nürnberg in der Nähe von Eisenberg in Thüringen. Beim Ausweichen geriet Mahons Wagen ins Schleudern und überschlug sich. Mahon wurde mit schweren Bein- und Rippenbrüchen ins Krankenhaus geschafft.

Jungfernflug des größten deutschen Ballons. Auf dem Bitterfelder Ballonfüllplatz startete der größte Freiballon Deutschlands „Dr. Hans Hartmann" zu seinem Jungfernflug unter Führung von Ballonführer Dr. Drechsler. Der Ballon gehört der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und dient in erster Linie der Höhenforschung. Er wurde nach dem bekannten Pionier deutscher Wissenschaft, Dr. Hans Hartmann, der bei der letzten Nanga-Parbat-Expedition sein Leben geopfert hatte, benannt. Bei 2400 Metern erreichte er seine Prallhöhe. Er stieg dann noch eintausend Meter weiter und landete nach vierstündiger Fahrt glatt bei Thurau in der Nähe von Köthen.

Zwei Todesopfer beim Scheunenbrand. In Großröhrsdorf bei Pulsnitz brach in einer neuerbauten Scheune, vermutlich durch Funkenflug aus einem Elektromotor, Feuer aus, wodurch der mit Vorräten gefüllte Heuboden ein Raub der Flammen wurde. Aus den Trümmern ist die Leiche einer aus Polen stammenden Landarbeiterin geborgen worden. Eine zweite polnische Landarbeiterin zog sich beim Sprung aus dem Fenster des brennenden Gebäudes schwere Verletzungen zu, denen sie alsbald erlegen ist. Der Besitzer der Scheune liegt mit schweren Brandwunden im Krankenhaus.

Omnibus stürzt in 40 Meter tiefe Schlucht. Zwischen Mogadir und Agadir in Marokko ist ein mit 10 Personen besetzter Reiseomnibus in eine 40 Meter tiefe Schlucht gestürzt. Vier Insassen waren auf der Stelle tot, die übrigen Reisenden sowie der Führer des Omnibusses erlitten bei dem Unglück schwere Verletzungen.

Zwei Tote bei einer Kohlenstaubexplosion. In einem Stollen der Kohlengrube von Arsia in Oberitalien kam es zu einer Kohlenstaubexplosion. Die Stollenpfeiler brachen zusammen und mehrere Arbeiter wurden unter dem niedergebrochenen Gestein verschüttet. Zwei Arbeiter konnten nur noch als Leichen geborgen werden, sechs andere kamen mit Verletzungen davon.

Auto in Graubünden abgestürzt. Beim Eingang in das Prättigau-Tal geriet ein mit fünf Personen besetztes Auto in einer Kurve über den Straßenrand hinaus, es riß vier Wehrsteine fort und stürzte dann in einen Fabrikkanal. Vier Insassen ertranken.

Japanisches Denkmal für die Kriegspferde. Die Abteilung für Pferdezucht des japanischen Landwirtschaftsministeriums hat beschlossen, ein Erinnerungsmal für die an der chinesischen Front getöteten Pferde errichten zu lassen. Die Abteilung zeigt ihre Fürsorge für die vierbeinigen Kameraden der Frontkämpfer auch dadurch, daß sie regelmäßig Sendungen besonderer „Pferdekuchen" nach China auf den Weg bringt.

Elefant greift seinen Wärter an

Tödlicher Unglücksfall im Tierpark Hellabrunn.

Am Sonntag gegen 16 Uhr wurde im Münchener Tierpark der Elefantenwärter Hans Werner ohne jeden erklärbaren Anlaß von seinem Lieblingselefanten Wastl auf der Plattform angegriffen, zu Boden geworfen und mit den Stoßzähnen schwer verletzt. Eine sofort vorgenommene Operation konnte den Elefantenwärter leider nicht mehr retten.

Der Unfall ist um so unerklärlicher, als der in Hellabrunn geborene Wastl von Werner aufgezogen wurde und an seinem Wärter mit großer Liebe hing.

Deutschland gewann Dreiländerkampf

Rekordfahrt Berlin—Kopenhagen. — Ericsson (Schweden) Einzelsieger.

Die deutschen Straßenamateure haben auch ihren zweiten Länderkampf in diesem Jahre gewonnen. Nach dem Siege über Italien holte sich auch die deutsche Mannschaft den Sieg in der Dreitagefahrt Berlin—Kopenhagen vor Dänemark und Schweden. In der Einzelwertung stellte Schweden mit Ericsson den besten Mann.

Deutsche Reiter siegten in Amsterdam

„Preis der Nationen" und „Großer Preis" für Hannover.

Die deutschen Reiter konnten ihren großartigen Erfolgen in den Nationen-Preisen einen neuen Erfolg anfügen. In Amsterdam gewannen Rittmeister Momm auf Alchimist, Leutnant Weidemann auf Olaf, Oberleutnant Brinkmann auf Baron 4 und Rittmeister Kurt Hasse auf Tora den „Preis der Nationen" vor Holland, Irland und Belgien.

Deutschland—Ungarn 27:17

Ein schöner Erfolg unserer Schwimmer in Budapest.

Die deutschen Schwimmer kamen bei ihrem Ländertampf gegen Ungarn in Budapest zu einem überraschend hohen Siege. Mit 27:17 Punkten fiel der deutsche Erfolg eindrucksvoll genug aus, und das ist um so erfreulicher, als wir von den bisherigen neun Begegnungen mit Ungarn nur eine hatten gewinnen können.

Italiens Boxer geschlagen

Deutscher Sieg im Länderkampf in Duisburg mit 10:6 Punkten.

In Duisburg fand der sechste Länderkampf zwischen den Amateurboxern von Deutschland und Italien statt. Nach aufregendem Kampfverlauf gelang es den Deutschen auch diesmal wieder, erfolgreich zu bleiben und die Italiener mit 10:6 Punkten zu schlagen.

Drei deutsche Siege in England

Nur die „Trophy" wurde den Briten gelassen.

Die internationale Sechstagefahrt für Motorräder ergab im Hauptwettbewerb um die „Gold-Trophy" einen Sieg des Preisverteidigers England, das als einzige Nation seine Mannschaft noch beisammen hatte. Deutschland konnte dagegen alle übrigen drei Preise gewinnen: die Silbervase mit der BMW.-Mannschaft Forstner, Meier und Seltsam, die Adolf-Hühnlein-Trophäe mit der auf BMW. fahrenden SS-Mannschaft Zimmermann, Patina und Mundhenke und den Club-Pokal, der ebenfalls den SS-Fahrern zufiel. Außerdem haben 14 deutsche Fahrer die Goldmedaille der FICM. erhalten, während der Preis für Fabrikmannschaften nicht vergeben wurde, da keines der gemeldeten Teams vollständig das Ziel erreichte.

Tennistitel an Ausländer

Szigeti (Ungarn) und Sperling (Dänemark).

Die diesjährigen internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland standen für die deutschen Spieler unter einem ungünstigen Stern. Nicht einer der fünf Titel ist an Deutschland gefallen. Bei den Männern siegte der Ungar Szigeti im Endspiel in vier Sätzen über den Franzosen Destremeau. Bei den Frauen gelang es der früheren Essenerin Frau Sperling (Dänemark) als einziger, ihren Titel zu verteidigen. Die Engländerin Frau Lumb gewann in den beiden Sätzen nur ein einziges Spiel. Im Männerdoppel unterlagen die Deutschen Henkel-von Metara im Endspiel den Franzosen Pétra-Lejeuer in vier Sätzen. Das Frauendoppel gewann das australische Paar Wynne-Coyne gegen seine Landsmänninnen Hopmann-Stevenson. Im gemischten Doppel waren ebenfalls zwei ausländische Paare die Endspielteilnehmer.

MTSA.-Leipzig wieder Handballmeister

Vor 40 000 Zuschauern standen sich in Halle im Endspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft MTSA.-Leipzig und MTV.-Weißenfels gegenüber. Die Leipziger konnten durch einen knappen, aber gerechten 6:5-Sieg den Meistertitel behaupten. Damit ist die Leipziger Soldatenmannschaft neben den Berliner Polizisten die einzige Elf, die mehr als einmal deutscher Handballmeister werden konnte.

Neusel schlug Lazek

Verdienter Punktsieg über den Europameister.

In Stuttgart fand vor 16 000 Zuschauern ein Schwergewichtsboxkampf statt, der eine wichtige Klärung in der deutschen Spitzenklasse brachte. Europameister Lazek (Wien) verlor das Treffen, bei dem es nicht um seinen Titel ging, nach Punkten an den Bochumer Neusel. In den zwölf Runden gelang es Lazek nicht, durch sein technisches Können Neusels Gewichtsvorteile und größere Kampfkraft zu überwinden.

Nur noch fünf Deutsche bei der „Tour". Nach dem Ruhetag in Luchon führte die 9. Etappe der „Tour de France" nach Perpignan. Leider mußten an diesem Tage drei weitere Deutsche ausscheiden. Wengler, Laghoff und Scheller hatten nach dem Genuß verdorbenen Fleisches unter kolikartigen Magenbeschwerden zu leiden und mußten aufgeben. Sieger der Etappe wurde Frechaut. In der Gesamtwertung hielt Verwaecke weiter die Führung vor dem Italiener Bartali. Auch die 11. Etappe, die von van Schendel gewonnen wurde, änderte nichts an der Spitze des Gesamtklassements. Von den fünf Deutschen, die sich noch im Rennen befinden, liegt Weckerling am besten.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 20. Juli

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Heiter u. bunt. Schallpl. 15.40: Warum so eifersüchtig? Ein heiteres Gespräch mit ernstem Hintergrund.
16.00: Musik am Nachmittag. Aufnahmen. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Von der 1. bis zur 11. Olympiade. Wir besuchen das Olympische Institut. 18.20: Paul Lohmann singt Rückert-Lieder. 18.45: Zwischenspiel. (Aufnahmen.) 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Musikalische Kleinigkeiten.
20.10: Zur Unterhaltung. 21.10: Meine Lust ist Leben. Zur Erinnerung an Peter Rosegger. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien: Gezupft, gestrichen u. geblasen 24.00: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

• Hamburg: Mittwoch, 20. Juli

11.40: Bauer und Ernährung.
12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Tänzerische Klänge. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Humoristen der Tierwelt. 18.15: Musik für Kammerorchester. 19.00: Es war im Juli, als ... 19.15: Hannover: Blasmusik.
20.10: Wenn einer eine Reise tut . . . Ein sommerliches Schallplattenkabarett. 21.00: Wien: Tschaikowsky — Sibelius. 22.25: Kiel: Europa-Meisterschaft im Segeln. — 22.30: Wien: Gezupft, gestrichen und geblasen. — 24.00: München: Nachtmusik.

triumphierend in der Runde um. „In der Schule, da ist jetzt ein Vertreter. Nun kann sich ja der alte Helmbrecht mächtig ums Baufach kümmern, nicht wahr?"

„Halt dein Schandmaul!" Der Bauer vor ihm schlug auf den Tisch. „Bei dem hab ich Rechnen und Schreiben und 's Beten gelernt. Der macht so was nicht. Den kann so einer wie du gar nicht an den Hut fassen. — Wirt, ich zahle! Mit so einem schmeckt mir das Bier nicht mehr!"

Der Bauer warf ein Geldstück auf den Tisch und ging. Gustav grinste blöd und bösartig. „Er glaubt's nicht!" lachte er. „Er glaubt's nicht! Na, unser Bauer ist auch nicht auf den Kopf gefallen, aber der glaubt's. Und ich auch!"

„Meinste wirklich, Gustav, daß der Kantor . . .?" Der Frager machte eine Handbewegung, als ob er etwas verschwinden lassen wolle. „Meinste wirklich, daß er das macht?"

Gustav zuckte vorsichtig mit den Schultern.

„Ich will nicht sagen: Ja — und ich will nicht sagen: Nein! Ich sage bloß immer: Wer hat die meiste Zeit und kümmert sich so sehr ums Baufach? Ist denn Bauen 'ne Arbeit für 'nen Kantor? Hat man das jemals gehört? Und wer hat gehört, daß die anderen Lehrer sich ums Häuserbauen kümmern, woanders, he? . . . Gebt doch mal Antwort? Das könnt ihr nicht!" Stolz sah er sich im Kreise der Bauern um, die still vor sich hinblickten. „Das könnt ihr nicht. Wir haben eben 'n Kantor, der's Baufach versteht . . . und die Prozentrechnung, die muß er ja wohl auch verstehen, die nimmt er ja in der Schule durch."

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 208.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 166 — Dienstag, den 19 Juli 1938 — 67. Jahrgang

Prager Ausflüchte.

Die Berichte der deutschen Presse über die während des Wochenendes in den sudetendeutschen Grenzgebieten durchgeführten umfangreichen Truppenbewegungen hat man in Prag als höchst unbequem empfunden. Daraufhin hat sich nun die amtliche Prager Nachrichtenagentur, das Tschecho-Slowakische Preßbüro, bemüßigt gefühlt, die Berichterstattung der deutschen Presse und insbesondere die des DNB. als „unwahr" hinzustellen. Da aber die Tatsachen zu deutlich gegen Prag sprechen, geht man nicht so weit, nun zu behaupten, daß im Grenzgebiet überhaupt nichts geschehen ist, sondern man müht sich ab, den Vorgängen, die während der letzten Tage die schwergeprüfte sudetendeutsche Bevölkerung erneut in höchste Unruhe versetzt haben, eine möglichst harmlose Deutung zu geben. In diesem Zusammenhang ist in einem Prager Dementi davon die Rede, daß „anormale Truppenbewegungen" nicht stattgefunden haben.

Diese Einschränkung nimmt jedoch dem Dementi jeden Wert. Wenn mitten im Frieden Reservisten mit sechsstündiger Frist zu Uebungen einberufen werden, wenn mitten im Frieden auf einen Schlag ganze Garnisonen ausgewechselt werden, wenn mitten im Frieden auf den Straßen Tankfallen gebaut, Geschütze schußfertig gemacht, entlang der Grenze neue Befestigungsanlagen errichtet und Armierungskolonnen bis in den späten Abend hinein beschäftigt werden, — dann ist das zumindest nicht normal! Aber schließlich ist in der Tschecho-Slowakei, die Lord Rothermere ein „völlig künstliches Gebilde" nennt, auch sonst manches nicht normal. Oder sollte es üblich sein, daß Staaten, die sich bei ihrer Gründung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker berufen haben, 20 Jahre hindurch ihren Volksgruppen die Selbstbestimmung verweigern? Sollte es etwa normal sein, daß ein Staat auf erlogene Anschuldigungen hin, von deren Falschheit er sich leicht hätte überzeugen können, seine Truppen nach der Grenze hin in Marsch setzte, wie die Tschecho-Slowakei dies am 21. Mai getan hat?

Seit diesem 21. Mai befindet sich die Tschecho-Slowakei in einem wahren Alarmzustand. Das weiß die ganze Welt, und trotzdem hat man es bis heute in Prag nicht für nötig befunden, eine aufrichtige Erklärung über die Tragweite und tatsächlichen Beweggründe dieser auffallenden militärischen Aktivität in unmittelbarer Nähe der Reichsgrenze abzugeben. Nicht nur die deutschen, sondern viele ausländische Zeitungen — soweit sie für die Sache des Friedens einstehen — haben deshalb in ernster Sorge und mit aller Deutlichkeit auf diese unter Umständen verhängnisvolle tschechische Tätigkeit hingewiesen.

Mit welch verwerflichen Mitteln man aber auf tschechischer Seite die diesbezüglichen ernsten Worte der deutschen Presse zu entkräften und die militärischen Maßnahmen längs der deutschen Grenze zu bemänteln sucht, zeigte bereits der 21. Mai, als die tschechische Presse eine dreiste Hetzkampagne gegen Deutschland startete mit der lügenhaften Behauptung, deutsche Truppen befänden sich auf dem Marsch nach Prag. Das Tschecho-Slowakische Preßbüro stand damals an der Spitze dieser Greuelaktion! Das ist eine journalistische Praxis, die höchst unsauber und verabscheuungswürdig ist, ignoriert sie doch das oberste Gesetz jeglicher Pressearbeit, nämlich dem Frieden der Völker zu dienen.

Die deutsche Presse distanziert sich weit von solchen verwerflichen Manövern und hat es nicht nötig, sich vor jenen Leuten, die solch unsaubere journalistische Arbeit leisten, zu rechtfertigen. Die tschechischen militärischen Maßnahmen, die in den letzten Tagen getroffen wurden, werden durch neue Augenzeugenberichte bestätigt. Man kann sie auf tschecho-slowakischer Seite nicht einfach dadurch aus der Welt schaffen, daß man höchst lakonisch „Dementis" formuliert, bei denen Plumpheit mangelnde Wahrheitsliebe ersetzen soll. Die unter Umständen verhängnisvollen Prager Militärmaßnahmen an der Grenze des Reiches existieren trotz aller gegenteiligen Aeußerungen, die in ihrer allgemein gehaltenen Form bezeichnenderweise immer am eigentlichen Kern der Sache vorbeigehen. Bis heute hat es das Tschecho-Slowakische Preßbüro versäumt, seine „Dementis" durch eigene spezifizierte Tatsachenmeldungen über den wahren Umfang der militärischen Vorgänge an der Grenze zu erhärten. Wir sind neugierig, wie diese Tatsachenmeldungen aussehen werden.

Anscheinend bleibt Prag der Welt die Klärung aber auch deshalb schuldig, weil es in der Tschecho-Slowakei überhaupt an Klarheit fehlt. Wie der Ministerpräsident Dr. Hodscha heute noch nicht weiß, ob der noch nebelhafte Plan des Nationalitätenstatus von seinen Koalitionsparteien überhaupt akzeptiert werden wird, so gehen auch die hohen militärischen Kommandostellen ihre eigenen Wege. Bezeichnend für die innere Situation der Tschecho-Slowakei ist auch der neuentbrannte Streit um die Finanzierung der eisernen Getreidereserve. Die Verantwortung für diese Nervosität und die Europa beunruhigenden Maßnahmen aber hat die Prager Regierung zu tragen, die einen Weg geht, der voller Gefahren für den Frieden ist.

„Frieden und Gerechtigkeit!"

Trinksprüche Mussolinis und Imredys. — Ungarns Freundschaft zur Achse Berlin—Rom.

Mussolini hatte am Montag mit dem am gleichen Tage in Italien zu Besuch eingetroffenen ungarischen Ministerpräsidenten Imredy und dem Außenminister von Kanya eine fast zweistündige Unterredung, der auch Außenminister Graf Ciano beiwohnte.

Bei dem vom italienischen Regierungschef Mussolini zu Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten Imredy im Palazzo Venezia in Rom veranstalteten Essen, an dem die Spitzen von Staat, Wehrmacht sowie Vertreter von Kammer und Senat teilnahmen, richtete Mussolini an den ungarischen Ministerpräsidenten einen Trinkspruch, in dem es u. a. heißt:

Vielfältige grundlegende politische und wirtschaftliche Interessen sowie das Ziel eines höheren Ideals des Friedens und der Gerechtigkeit bilden die Basis der italienisch-ungarischen Beziehungen. Auf dieser Gemeinschaft der Ziele und der Interessen beruht auch die Beständigkeit der Beziehungen zwischen den beiden Ländern und ihrer Entwicklung auch im weiteren Rahmen der Beziehungen zu anderen Staaten. Dieser Politik leisten im allgemeinen Interesse der Wirklichkeitssinn und der Friedenswille, die die Achse Rom—Berlin und unser aufrichtiges Einvernehmen mit Jugoslawien bestimmen, einen wertvollen Beitrag.

Der ungarische Ministerpräsident Imredy antwortete, daß die festen Bande, die seit langen Zeiten Ungarn mit Italien verbinden, wie auch die traditionelle und aufrichtige Freundschaft, die auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet zwischen Ungarn und dem Deutschen Reich besteht, d. h. die freundschaftlichen Beziehungen zur Achse Rom—Berlin, Ungarn mit der Hoffnung erfüllen, daß die Bemühungen zur Verwirklichung eines dauerhaften und gerechten Friedens ihre Früchte tragen und die friedliche Entwicklung des Kontinents auf festere Grundlage stellen werde.

Die italienische Zeitung „Gazeta del Popolo" schreibt zur Romreise der ungarischen Minister, der Besuch habe eine sehr hohe Bedeutung, denn es sei die erste Zusammenkunft der Leiter ungarischer und italienischer Politiker nach dem großen Ereignis, das Ungarn und Italien zu direkten Nachbarn des Reiches gemacht habe. Dieser Umstand genüge, um dem Besuch Imredys und Kanyas ein besonderes Interesse entgegenzubringen. Ungarn sei fest entschlossen, mit der Achse Berlin—Rom eng zusammenzubleiben, da dies allein eine Aenderung des Schicksals für die schwerbetroffenen ungarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei herbeiführen könne. Niemand sei aufrichtiger als Imredy, wenn er bekräftige, daß sich die Politik seines Landes in vollkommenster Harmonie mit der Achse Rom—Berlin entwickle.

Bülow-Schwante geht nach Brüssel

Freiherr von Dörnberg Chef des Protokolls.

Der Führer und Reichskanzler hat den Chef des Protokolls, Gesandten von Bülow-Schwante, zum deutschen Gesandten in Brüssel ernannt. Der bisherige dortige Gesandte Freiherr von Richthofen wird demnächst eine anderweitige Verwendung finden.

Zum Chef des Protokolls hat der Führer und Reichskanzler den Vortragenden Legationsrat Gesandten Freiherrn von Dörnberg ernannt. Der bisherige Stellvertretende Chef des Protokolls, Vortragender Legationsrat Boltze, wird den Posten des Botschaftsrats an der Botschaft in Tokio mit der Amtsbezeichnung Gesandter übernehmen.

Deutsches Wehrleistungsgesetz.

Jeder ist zu Sachleistungen verpflichtet.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 112, Teil I, ist ein Gesetz über Leistungen für Wehrzwecke (Wehrleistungsgesetz) veröffentlicht worden, das in einer den heutigen Bedürfnissen entsprechenden Weise die Pflicht zu Sachleistungen für Wehrzwecke regelt. Sein Gepräge erhält das neue Gesetz durch den nationalsozialistischen Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! An der Spitze des neuen Wehrleistungsgesetzes steht die grundlegende Bestimmung, daß alle Bewohner des Reichsgebietes einschließlich der juristischen Personen zu Sachleistungen für Wehrzwecke verpflichtet sind.

Bisher waren solche Sachleistungspflichten nur in Sondergesetzen enthalten, wie insbesondere für das Altreich im Quartierleistungsgesetz von 1868 und im Naturalleistungsgesetz von 1925 und für Oesterreich im Einquartierungsgesetz von 1879 und im Vorspanngesetz von 1935. Diese Gesetze waren — von dem österreichischen Vorspanngesetz abgesehen — sämtlich veraltet. Außerdem legten sie — entsprechend dem liberalistischen Geist der Zeit, aus der sie stammten — den Bürgern nur einzelne unumgänglich notwendige Leistungen auf, und zwar oft in einer Form, die einer Anpassung an neue Verhältnisse hinderND im Wege stand.

Zur Inanspruchnahme der Sachleistungen für Wehrzwecke sind Bedarfsstellen berechtigt, die vom Oberkommando der Wehrmacht im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmt werden. Diese Bedarfsstellen können von einem Leistungspflichtigen verlangen, daß er den Gebrauch von Sachen gestattet, die er in Besitz oder Gewahrsam hat, Rechte an beweglichen Sachen (aber nicht an Grundstücken) überträgt und sonstige Rechte zur Ausübung überläßt. Näher regelt das Gesetz solche Leistungen, die namentlich von der Wehrmacht zur Deckung ihrer Bedürfnisse auf Märschen, bei Uebungen, Kommandos oder bei besonderem Einsatz benötigt werden (Naturalleistungen), wie insbesondere die Gewährung von Unterkunft und Verpflegung, die Abgabe von Futter und Betriebsstoff, die Benutzung von Wasserstellen, Grundstücken und Gebäuden, Nachrichtenanlagen und Werkstätten, die Lieferung von Verbrauchsstoffen und Gerät für Lager-, Biwak- und ähnliche Bedürfnisse, die Inanspruchnahme von elektrischem Strom und Gas, die Ueberlassung von Gegenständen, wie namentlich von Pferden, Fahrzeugen und anderen Beförderungsmitteln, die Ausführung von Beförderungen und die Hilfeleistung für Luftfahrzeuge und bei Seenot.

Für jede Leistung hat die Bedarfsstelle, soweit die Leistung nicht billigerweise unentgeltlich gefordert werden kann, eine Vergütung zu gewähren, ebenso für Verluste, Beschädigungen und außergewöhnliche Abnutzung eine Entschädigung. Beide werden mangels Einigung zwischen Bedarfsstelle und Leistungspflichtigen von den Verwaltungsbehörden festgesetzt.

Nach dem Wehrgesetz von 1935, das den persönlichen Wehrdienst auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht regelt, ist mit dem Wehrleistungsgesetz von 1938 mit seiner Regelung aller Sachleistungspflichten für Wehrzwecke ein weiteres Gesetz von grundlegender Bedeutung auf dem Gebiete des deutschen Wehrrechts geschaffen.

Das englische Königspaar nach Paris abgereist.

Paris hat ein farbenprächtiges Kleid angelegt.

Das englische Königspaar fuhr heute um 9.10 Uhr, von einer großen Menschenmenge begrüßt, vom Londoner Victoria-Bahnhof zum Staatsbesuch nach Paris ab. Bis Dover erfolgte die Fahrt in einem Sonderzuge, dann über den Kanal bis Boulogne auf der königlichen Jacht „Enchantreß". Georg VI. trug beim Verlassen der englischen Hauptstadt die blau-goldene Uniform eines Admirals.

•

Nachdem der für das Ende des vergangenen Monats angekündigte englische Königsbesuch in Paris wegen des Ablebens der Mutter der englischen Königin verschoben wurde, empfängt am heutigen Dienstag die französische Republik ihren hohen Gast. Mit viel Aufmachung, mit der sie ihre sonst nicht rosige innerpolitische Lage zu bemänteln sucht, hat sich die Hauptstadt an der Seine geschmückt. Bereits gestern abend erstrahlte Paris in seinem Festkleid. Tausende von Lichtern erhellten das Dunkel, Tausende von Fahnen flatterten in den Straßen und auf den Plätzen. Die Scheinwerfer ließen ihre Lichtkegel über der Stadt spielen. Eine bunte Menschenmenge schob sich in den Boulevards, darunter viele Gäste aus der Provinz und auch aus England und Schottland.

Mit diesem Aufgebot will Frankreich dem englischen König offenkundig beweisen, wie sehr es sich den Briten verpflichtet fühlt, mit denen die Franzosen eine enge politische Zusammenarbeit verbindet, die sie noch immer weiter ausdehnen möchten. Die heutige Pariser Morgenpresse weist hierauf besonders hin. In dicken Schlagzeilen wird den Lesern noch einmal die Freude Frankreichs und der Enthusiasmus der Pariser Bevölkerung über den Besuch vor Augen geführt. Bilder des Herrscherpaares und ihrer Kinder schmücken die ersten Seiten sämtlicher Blätter. Eine ganze Reihe von Blättern frischt

in langen Spalten alte Erinnerungen an frühere britische Königsbesuche in Frankreich, an gemeinsame Kriegserlebnisse zu Lande oder zu Wasser oder an wichtige Ereignisse aus der Geschichte beider Völker auf, wie auch ein großer Teil der heutigen Frühblätter ebenso wie die Abendpresse vom Montag die anläßlich des Königsbesuchs stattfindenden politischen Besprechungen herausstellt. Die Leitartikel der englischen Blätter betonen im Grundton die Vertiefung der englisch-französischen Freundschaft, die nach ihrer Ansicht gegen niemand gerichtet sei und jedem, der sich ihr anschließen wolle, offenstehe.

In der Nachkriegsgrundlinie der französischen Außenpolitik war das Ziel maßgebend, für ihre Sicherung der Vorherrschaft auf dem Kontinent wie in der Niederhaltung unseres deutschen Vaterlandes sich England anzuschließen. Dennoch gelang es ihr nicht, für immer eine feste Bündnispolitik mit England gemeinsam durchzusetzen. Vor allem das französisch-sowjetrussische Abkommen, das im Mai 1935 durch Laval abgeschlossen wurde, war seinerzeit der Anlaß zu ernsten Meinungsverschiedenheiten mit England. Doch kam es bald wieder zu einer Annäherung an London, was im Zusammengehen in allen Fragen im Nichteinmischungsausschuß, in Genf, in der Brüsseler Fernostkonferenz und bei anderen Gelegenheiten klar zutage trat. Frankreichs feste Bindung an Moskau blieb trotzdem bestehen. Die Absage Frankreichs auf den im November vorigen Jahres von London angekündigten Austausch von „diplomatischen Agenten" mit Franco wie auch die offene Unterstützung der spanischen Bolschewisten bewiesen es. Wenn Frankreich mit diesem englischen Vorschlag auch nicht einverstanden war, vertreten doch beide Staaten viele gleiche Ansichten in ihrer Spanienpolitik. Beide wünschen sich ein schwaches, möglichst inaktives Spanien, das sie leiten können und das somit ihrem Willen untertan ist. Hieraus ist auch die dauernde Hinauszögerung einer klaren Entscheidung zugunsten Francos zu verstehen.

Eine stärkere Zusammenarbeit der Regierungen beider Länder aber trat ein, nachdem Frankreich wie auch England gewisse Fehlschläge in den letzten Jahren erlitten und zu ihrem Leidwesen sich einer neuen Mächtegruppierung gegenübersahen. Mussolini errichtete das römische Imperium, wobei gerade die von England betriebene Sanktionspolitik einen argen Schlag erlitt; der Führer schuf das Großdeutsche Reich. Diese beiden großen Führer ihrer Länder fanden zusammen in der Arbeit des Friedens, die ihren sichtbaren Ausdruck in der Achse Berlin—Rom fand, gegen die das Störungswerk von Seiten Frankreichs wie Englands unwirksam waren. Hinzu kommt noch, daß das französische Bündnissystem mit vielen früheren Staaten nicht mehr so fest ist. Die Kleine Entente hat sich aufgelockert. Jugoslawien und Polen besannen sich auf eine selbständige Politik, Belgien, Holland und die Schweiz gaben Neutralitätserklärungen ab, und hierneben machen sich noch Loslösungsbestrebungen skandinavischer und südamerikanischer Staaten von Genf bemerkbar. Nach diesen Enttäuschungen in seiner Außenpolitik fühlt sich Frankreich zunehmend isoliert und bedroht. Man muß nur immer wieder fragen, von wem, denn das steht doch einwandfrei fest, und unser Führer Adolf Hitler hat es viele Male erklärt, daß wir Frieden wünschen, um uns der Arbeit für die Wohlfahrt unseres Landes widmen zu können. In seiner „Angst" hat Frankreich daher ein starkes Verlangen nach einem Anschluß an einen politisch bedeutsamen wie militärisch mächtigen Partner. In England glaubt es ihn zu haben, um gemeinsam mit ihm die verlorengegangene Führung in der Politik Europas wieder erringen zu können.

Neuer Protest Japans in Moskau.

Die Sowjetrussische Telegraphenagentur TASS verbreitet eine seltsame Verlautbarung zu dem Grenzzwischenfall von Hunschung. Kurz und bündig wird darin erklärt, kein einziger Notarmist habe die sowjetrussische Grenze überschritten, denn das Gebiet des Tschantschi-Sees gehöre zur Sowjetunion. Diese neue Erkenntnis schöpft Moskau aus alten Karten, die 1869 einem Vertrag zwischen Rußland und China beigefügt worden sein sollen.

Japan hat seinen Protest in Moskau wegen des Hunschung-Zwischenfalls erneuert und dabei auch die sowjetrussische Behauptung, das Gebiet des Tschantschi-Sees gehöre zur Sowjetunion, zurückgewiesen.

Demonstrationen vor der Sowjetbotschaft in Tokio.

Vor der Sowjetbotschaft in Tokio demonstrierten am Dienstag Mitglieder der nationalistischen Kenkokukai-Partei (Reichsgründungspartei). Dabei nahm die Polizei sieben Verhaftungen vor und ermahnte die Verhafteten, angesichts der „delikaten internationalen Lage" künftig derartige Demonstrationen zu unterlassen.

Feier der Erhebung

Disziplin, Sittlichkeit und Arbeit die Grundlagen des neuen Spaniens.

Im Mittelpunkt der Feiern aus Anlaß des zweiten Jahrestags der nationalen Erhebung in Spanien stand eine Großkundgebung auf dem San-Isidro-Feld in Valladolid, an der neben Abordnungen sämtlicher Regimenter aus ganz Nationalspanien je drei Hundertschaften Falange aus allen Provinzen teilnahmen. Der Platz war mit Triumphbögen reich geschmückt. Der Staat, die Wehrmacht und die Partei hatten zahlreiche Vertreter zu der Kundgebung entsandt.

Im Verlauf der Kundgebung nahm auch der Generalissimus und Führer des nationalen Spaniens, General Franco, das Wort. Brausender Beifall der Tausende begrüßte ihn, als er an das Rednerpult trat.

Die nationale Erhebung, so führte General Franco aus, bedeutet nicht nur einen Wendepunkt in der spanischen Geschichte, sie leitet darüber hinaus eine neue Epoche in der Weltgeschichte ein. Die Erhebung des nationalen Spaniens ist ein Teil des Weltkampfes gegen den Bolschewismus.

Schon unter dem republikanischen Regime haben sich die besten Teile Spaniens gegen den Kommunismus zur Wehr gesetzt. Führer in diesem Kampf war der Gründer der Falange, José Antonio Primo de Rivera, der sich im Jahre 1934 mit seiner Bewegung der Armee zur Verfügung stellte. Während der sogenannten Friedenszeit forderte der Kampf gegen den spanischen Bolschewismus bereits 2000 Opfer.

General Franco schilderte dann die bewaffnete Intervention Sowjetrußlands, die Entwicklung des Krieges und das zweite Kriegsjahr, in dem mehr als 3 Millionen Spanier von der bolschewistischen Blutherrschaft befreit worden sind.

Franco gedachte weiter all der Opfer der roten Tschela, der nach einwandfreien Angaben allein in Madrid 70 000 Menschen, in Valencia 20 000 und in Barcelona rund 45 000 Spanier jeden Alters zum Opfer fielen. Verantwortlich für diese grauenhaften Verbrechen und Morde sei allein die Komintern.

Gegenüber der roten Lügenhetze, daß die nationale Erhebung eine Invasion fremder Mächte in Spanien sei, stellte General Franco fest, daß der Krieg die Abwehr gegen jene Intervention bedeute, die über die französisch-katalanische Grenze in das Land komme. Bolschewistische Politiker seien sogar soweit gegangen, daß sie spanischen Besitz an ausländische Mächte angeboten hätten, um als Gegenleistung Unterstützungen für ihren Kampf gegen das rechtmäßige Spanien zu erhalten.

Zum Schluß betonte General Franco, nachdem er noch der gefallenen Marokkaner und der Freiwilligen anderer Länder, mit denen Spanien durch diesen Opfertod noch enger verbunden worden sei, gedacht hatte, daß die nationalspanische Bewegung reinster Ausdruck des spanischen Wollens und der spanischen Tradition sei. Mit Hilfe der Partei werde der Klassenkampf für immer aus spanischem Gebiet verbannt. Die irrigen Anschauungen des Liberalismus seien endgültig überwunden und würden nicht mehr geduldet. Das neue Spanien gründe sich auf Disziplin, Sittlichkeit und Arbeit.

Franco Oberbefehlshaber von Heer und Marine

Der nationalspanische Ministerrat beschloß, den Posten und die Dienstbezeichnung eines Oberbefehlshabers der Marine erneut in Spanien einzuführen. Der Rang eines Oberbefehlshabers des Heeres und der Marine wird dem Staatschef General Franco verliehen, der nun also gleichzeitig Generalissimus der Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie der Führer der Falange Tradicionalista ist.

Mussolini an Franco

Mussolini hat anläßlich des zweiten Jahrestages des Beginns des Freiheitskampfes der spanischen Nation an General Franco ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm neben seinem Gruß und seinen Wünschen auch die Gefühle der Sympathie und Bewunderung des italienischen Volkes zum Ausdruck bringt.

1000 Quadratkilometer Geländegewinn bei Teruel

Am Montag drückten die nationalen Truppen an der Levante-Front die nördlich vom Mijares-Fluß befindliche, 30 Kilometer tiefe Fronteinbuchtung wiederum weiter ein und stießen mehrere Kilometer weit in östlicher Richtung vor. Sie besetzten die an der Straße nach Lucena gelegene Ortschaft Cortes de Aronoso. Weiter südlich setzten sie ebenfalls in östlicher Richtung den Vormarsch fort. Schließlich wurde die Stellung Casilla Desordo besetzt.

Wie der nationalspanische Heeresbericht ergänzend meldet, bombardierte die nationale Luftwaffe den Hafen von Alicante sowie den Bahnhof, wo mehrere Materialzüge getroffen wurden. Nordöstlich von Segorbe konnten die Flieger ein feindliches Munitionslager in die Luft sprengen. Im Luftkampf wurden am Montag nicht weniger als 18 sowjetspanische Flugzeuge abgeschossen.

Der Geländegewinn der Offensive der Nationalen an der Teruel-Front in den letzten drei Tagen beträgt, wie bekannt wird, etwa 1000 Quadratkilometer. **Die Tiefe des Vormarsches belief sich durchschnittlich auf 30 Kilometer. Die Hälfte der Straße Teruel—Sagunt befindet sich nunmehr im Besitz der Nationalen.**

Moskau will den Krieg verlängern

„Wirksamkeit des spanischen Beispiels in der Tschechei, in Frankreich und in China."

Der zweite Jahrestag des spanischen Bürgerkrieges wird in der Moskauer Presse mit einer förmlichen Flut von Artikeln, Proklamationen und Erklärungen begangen, worin nachdrücklich verkündet wird, „die Kraft Rotspaniens sei noch nicht gebrochen, und der endgültige Sieg müsse der Volksfront zufallen". In den Spalten der Sowjetblätter melden sich prominente rotspanische Bolschewisten zu Wort, um der Sowjetunion ihre „Brüdergrüße" zu entbieten. Ohne die „großzügige Hilfe des Sowjetvolkes", so heißt es in diesen Grüßen ganz offen, „wäre Rotspanien längst erdrückt worden". Der Leitartikel der „Prawda" appelliert an die „Solidarität des internationalen Proletariats" zur Unterstützung der spanischen Volksfront. In einem weiteren Leitartikel, der in der „Prawda" eine volle Seite einnimmt, nimmt der Kominternhäuptling Dimitroff zur Lage in Spanien Stellung. Seine Ausführungen haben insofern grundsätzliche Bedeutung, als dadurch bewiesen wird, daß der Leiter der Komintern sein altes Programm der „Bekämpfung des Faschismus bis aufs Messer, der Unterstützung der Volksfronten in allen Ländern und mit allen Mitteln sowie der Steigerung der internationalen Agitation des Bolschewismus in der Welt" unvermindert weiter verficht.

Der spanische Bürgerkrieg habe, so schreibt Dimitroff, insofern „ungeheure internationale Bedeutung", als er ein Musterbeispiel dafür darstelle, mit welchen Methoden und mit welchen Zielen die „Volksfronten" unter Führung der Kommunisten den „Faschismus" bekämpfen müssen. In Frankreich, in China, in der Tschecho-Slowakei sei heute schon deutlich der Einfluß des spanischen „Beispiels" zu spüren. (!)

Als positive Ergebnisse des spanischen Bürgerkrieges bezeichnet Dimitroff die Tatsache, daß am Vorbild Sowjetspaniens die Notwendigkeit der Vereinigung aller marxistischen Parteien demonstriert worden sei. Heute, so verkündet Dimitroff, wo Marxisten in Frankreich gegen die Cagoulards-Verschwörer agitieren, wo die tschechischen Kommunisten die Sudetendeutschen „entlarven", wo die englischen Kommunisten die „verhängnisvolle Politik Chamberlains bloßstellen", — steht das Beispiel Spaniens vor aller Augen (!).

Nachdem Dimitroff auf diese Weise die Ziele, die der Bolschewismus mit der weiteren Entfachung des spanischen Bürgerkrieges verfolgt, mit aller Deutlichkeit aufgedeckt, wendet er sich mit einem neuen Appell an seine internationale Gefolgschaft, die rotspanische Sache wirksamer als bisher zu unterstützen. Jeder „Antifaschist" müsse es zu seiner Ehrensache machen, für „Rotspanien seine Pflicht zu erfüllen".

Keine neuen Verpflichtungen

Chamberlain beantwortet Unterhaus-Anfragen.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain mußte im Unterhaus wieder eine ganze Flut von Anfragen seitens der Opposition über sich ergehen lassen. Zunächst über seinen Briefwechsel mit Daladier befragt, erklärte Chamberlain, daß die Briefe privaten Charakter besitzen und die enge Uebereinstimmung der beiden Regierungen in allen Fragen gemeinsamen Interesses betonten. Der Briefwechsel schließe aber keinerlei neue Verpflichtungen für England in sich.

Der Abgeordnete Henderson von der Arbeiterpartei stellte Fragen über die Inkraftsetzung des Abkommens mit Italien. Chamberlain erklärte, daß das Abkommen erst in Kraft gesetzt werden könnte, wenn die englische Regierung die spanische Frage für geregelt ansehe. Die englische Regierung hoffe, daß die Zurückziehung der Freiwilligen diese Regelung beschleunigen werde. Auf eine weitere Anfrage verneinte Chamberlain, daß die französische Regierung Vorstellungen des Inhalts erhoben hätte, daß das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens vor Abschluß eines ähnlichen Abkommens zwischen der französischen und der italienischen Regierung als unfreundlicher Akt angesehen werden müßte.

„Eiserner Getreidevorrat" in der Tschechei

Kostendeckung durch eine Mehlsondersteuer.

Die Tschecho-Slowakei hat ihre ungewöhnlichen Maßnahmen nunmehr auch auf das Wirtschaftsgebiet ausgedehnt. So soll noch in diesem Jahr für die Bedürfnisse der Wehrmacht wie auch zur Versorgung der Bevölkerung „in ernsten Zeiten" ein eiserner Getreidevorrat angelegt werden. Hierfür werden 50 Millionen Tschechenkronen ausgesetzt. Das Getreide wird in verschiedenen Teilen der Republik aufgespeichert.

Wie Prager Blätter melden, weigert sich jedoch das Finanzministerium, obengenannten Betrag aufzubringen. Es habe beantragt, daß die Getreidegesellschaft die erforderlichen 50 Millionen zur Verfügung stellt. Letztere wiederum verweise darauf, daß sie keinen Ueberschuß zur Verfügung habe. Von anderer Seite wiederum werde beantragt, die Kosten durch Einführung einer Mehlsondersteuer zu decken, da der Getreidevorrat auch der Bevölkerung im Falle eines Krieges zugute käme. Jedenfalls ist nach den Blättermeldungen der Finanzminister von der Regierung beauftragt worden, mit der Getreidegesellschaft weiterzuverhandeln, damit der Betrag sichergestellt werde.

Die Straße ist ein Prüfstein der Volksgemeinschaft. Sei Kamerad — auch im Verkehr!

General Russo und Stabschef Lutze auf dem Fluge nach Ostpreußen.

Der Generalstabschef der Faschistischen Miliz, General Russo, hat zusammen mit Stabschef Lutze und seiner Begleitung am heutigen Dienstag morgen Kiel wieder verlassen. Zur Verabschiedung hatten sich u. a. SA.-Obergruppenführer Meyer-Quade und der Oberbürgermeister der Kriegsmarinestadt Kiel, Behrens, eingefunden. Nach dem Abschreiten der Front des Marine-SA.-Ehrensturmes durch General Russo und Stabschef Lutze bestiegen die Gäste die Maschinen. Der Flug wird sie über Danzig nach Allenstein in Ostpreußen führen.

Seit Montag vormittag weilte General Russo in Kiel. Nach der Landung in Kiel-Holtenau fuhren General Russo und Stabschef Lutze mit ihren Begleitungen und führenden Männern der Partei nach Schilksee und gingen dort an Bord der SA.-Gruppenboote der Nordmark, um den Vorführungen der Marine-SA. beizuwohnen. Die Uebungen der Marine-SA., deren Gruppenboot „Nordmark" mit General Russo und Stabschef Lutze an Bord die italienische Flagge im Topp führte, gaben ein eindrucksvolles Bild von den Leistungen der Marine-SA.

Nach Beendigung der Uebungen fuhren die Gäste nach Laboe zum Ehrenmal. Vor dem Denkmal war eine Abordnung der Kriegsmarine angetreten. Hier begrüßte den hohen Gast der Kommandant der Befestigungen der westlichen Ostsee, Konteradmiral Mewi. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenkompanie betraten die Gäste die Weihehalle, wo General Russo einen Lorbeerkranz niederlegte.

Von Laboe aus ging die Fahrt wieder auf die Kieler Förde, wo General Russo die Parade der Kutter der SA.-Marine-Standarte 44 abnahm, und schließlich nach einem Besuch beim Gauleiter Lohse und beim Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee nach Husum, wo er bei seinem Eintreffen begeistert begrüßt wurde. Stabschef Lutze geleitete General Russo zum neuen Finkhaus-Koog. Der Finkhaus-Koog bot mit seinen wogenden Kornfeldern, seinen im tiefen Nachmittagsfrieden liegenden Arbeiter- und Bauernsiedlungen einen prachtvollen Anblick. Strahlender Sonnenschein überflutete See und Küste und schuf ein malerisches, typisch nordfriesisches Landschaftsbild. Dem italienischen Gast wurde hier an Hand einer Karte der Nordseeküste eine Darstellung des großen Landgewinnungswerkes und der Meliorationsarbeiten an der Westküste gegeben.

Nach kurzem Verweilen auf dem Seedeich, wo SA.-Obergruppenführer Meyer-Quade kurz die Aufgaben des Deichschutzes der SA. erläuterte, fuhren die Gäste an die Arbeitsplätze der drei Deichschutzstürme der SA.-Pionier-Standarte 84. Den italienischen Gästen wurden hier die technischen Aufgaben des Deichschutzes vorgeführt. Kurz nach 6 Uhr verließen die Gäste den Deich und kehrten nach Husum zurück, das sie dann im Flugzeug wieder verließen.

Der Besuch des Generalstabschefs der Faschistischen Miliz, General Russo, fand in Kiel seinen festlichen Ausklang mit einem Empfang durch den Gauleiter und Oberpräsidenten Lohse im Kieler Rathaus, dem auch der Stabschef der SA., Lutze, beiwohnte.

Landesverräter hingerichtet.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Am Dienstag wurde der vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilte, am 26. Oktober 1914 in Löwen (Schlesien) geborene Helmut Kuhlmann aus Breslau hingerichtet. Gelegentlich eines Verwandtenbesuchs in einem Nachbarstaate kam K. mit einem Spionageagenten in Berührung. Er wurde als Spion gewonnen und hat diese Verbindung fast zwei Jahre lang aufrechterhalten. Er hat geheimzuhaltende militärische Angelegenheiten aus Gewinnsucht verraten. Für den verhältnismäßig geringen Verratslohn mußte er jetzt mit dem Leben büßen.

Kurze Meldungen.

Der Führer sprach Reichsstatthalter Mutschmann, der an einem Herzleiden erkrankt ist, in einem Telegramm seine herzlichsten Wünsche zur baldigen Genesung aus.

Der französische Gesandte in Prag, de Lacroix, hat sich nach mehrstündigem Aufenthalt in Paris, wobei er zwei Besprechungen mit Außenminister Bonnet hatte, nach Prag zurückbegeben.

In Eger ging die tschechische Polizei mit Revolvern und Gummiknüppeln gegen Sudetendeutsche vor.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Jetzt wird eingemacht.

Die Einmachzeit für viele Früchte und Gemüse hat nun begonnen oder steht bevor. Da ist es für die einzelne Hausfrau an der Zeit, nachzudenken, wieviel sie noch einkochen will. Es ist aber auch höchste Zeit für die allgemeine Frage an die Hausfrau, ob sie sich etwas von den Ernten der Sommerzeit aufbewahrt für den Winter. Im Landhaushalt ist es selbstverständlich, daß Obst und Gemüse der Reihe nach eingemacht werden, damit im Winter genügend pflanzliche Kost vorhanden ist. Daneben werden Marmeladen und Saft bereitet und Gurken eingelegt, so daß nichts von der Ernte unverwertet bleibt. Wie steht es aber mit der Hausfrau in der Stadt? Auch sie muß mithelfen, die leicht verderblichen Obst- und Gemüsesorten haltbar zu machen. Der Vorrat hilft ihr im übrigen im Winter, die notwendigen Mineralstoffe und Vitamine in der Ernährung zu berücksichtigen. Die selbstgekochte Marmelade dient nicht nur als billiger Brotaufstrich, sondern auch zur Zubereitung mancher Süßspeisen. Ein Glas Obstsaft wird auch im Winter gern getrunken, und selbsteingekochte grüne Bohnen oder Pilze sind eine angenehme Abwechslung zwischen den Wurzelgemüsen. Nicht außer acht lassen wollen wir den hohen Nährwert der mit Zucker eingekochten Früchte, Marmeladen und Säfte. Obwohl der Zucker als Kohlehydrat sehr gesund ist und von unserem Körper leicht aufgenommen wird, essen wir weniger Zucker, als die Bewohner anderer Länder. In den Vereinigten Staaten und in England verbraucht man beispielsweise fast sogar mehr als doppelt soviel Zucker je Kopf wie bei uns.

Alle Geräte, Gläser, Flaschen, Töpfe, alles Zubehör, wie Gummiringe und Löffel, müssen tadellos sauber und instand sein. Alle Vorschriften muß man genau beachten, besonders die Vorschriften über den Erhitzungsgrad und die Erhitzungsdauer, die nicht nur für die verschiedenen Gemüse- und Obstsorten ungleich sind, sondern sich auch danach richten, ob wir auf einem Gas- oder elektrischen Herd, im Wasserbad oder durch Heißluft sterilisieren. Beachten müssen wir allgemein, daß wir heute Obst und Gemüse nicht mehr vorher kochen, damit die Vitamine nicht zerstört werden, sondern roh in die Gläser füllen und dann sterilisieren.

Wenn die Hausfrau erst einmal etwas eingekocht hat und gute Aufbewahrungsmöglichkeiten besitzt, die bei sorgfältiger Kontrolle der Gläser Haltbarkeit gewährleisten, wird sie solchen Vorrat für den Winter nicht mehr missen wollen, sondern sich beizeiten eine Zuckersparkasse einrichten, die ihr im nächsten Jahr das Einkochen wieder ermöglicht.

---

§ **Grevesmühlen.** Arbeitsdienst fährt nach Schwerin. **Für den Reichsarbeitsdienst in Mecklenburg sind die Tage vom 20. bis 24. Juli Festtage anläßlich des fünfjährigen Bestehens des Arbeitsgaues VI Mecklenburg. Der gesamte Arbeitsdienst wird in diesen Tagen in Schwerin weilen, um in einer Reihe von Veranstaltungen einen Querschnitt aus der kulturellen, sportlichen und sonstigen Arbeit des Arbeitsdienstes zu geben. Neben dem Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt, der in der Eröffnungskundgebung sprechen wird, nimmt auch der Reichsarbeitsdienstführer Hierl an dem Jubiläum teil. Die hiesige Arbeitsdienstabteilung 2/64 fährt am morgigen Mittwoch vormittag 9.52 Uhr nach Schwerin, um bei den Jubiläumsveranstaltungen mitzuwirken. Auch stellt unser Arbeitsdienst die Ehrenabteilung für den Empfang des Reichsarbeitsführers. Unsere Arbeitsmänner sind für Schwerin aufs beste gerüstet. Seit einigen Wochen wurde die alltägliche Arbeit durch die Vorbereitungen für Schwerin unterbrochen, es wurde mit hingebendem Eifer geübt und geprobt, damit in Schwerin alles klappt. Am vergangenen Freitag weilte der Generalarbeitsführer Schröder zur Schlußbesichtigung im hiesigen Arbeitsdienstlager. Wir sind gewiß, daß unsere Arbeitsmänner auch diesmal in Schwerin mit ihren Vorführungen Ehre einlegen werden.**

* **Orthopädische Sprechtage.** Die Orthopädische Versorgungsstelle Hamburg in Altona hält im Monat August folgende orthopädische Sprechtage ab: Schwerin: Jungfernstieg 2 (NSKOV.) am 4. August 1938, vormittags ab 10 Uhr, und am 18. August 1938, vorm. ab 8 Uhr; Rostock: Versorgungsamt, St.-Georg-Straße 109, am 5. August 1938 und am 19. August 1938, vorm. ab 8 Uhr. Beschädigte, die auf einem orthopädischen Sprechtag versorgt werden wollen, werden gebeten, ihre Anträge auf Kunstglieder-Instandsetzungen und Stiefelneubeschaffungen an die Orthopädische Versorgungsstelle Hamburg in Altona (E.) so rechtzeitig zu senden, daß sie im Bedarfsfalle ordnungsmäßig bestellt und ihre orthopädischen Karten (Kartenblätter) zum orthopädischen Sprechtag mitgebracht werden können.

Nur Schwesternschülerinnen zur NS.-Schwesternschaft. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt hat im Einvernehmen mit dem Reichsärzteführer Dr. Wagner angeordnet, daß die NS.-Schwesternschaft ab 1. Oktober d. J. für den Zugang von Vollschwestern gesperrt ist. Eine Ausnahme bilden hierbei die Gaubereiche der deutschen Ostmark. Damit erfolgt in Zukunft die Ergänzung des Mitgliederstandes ausschließlich aus den Schwesternschülerinnen, die in den Einrichtungen der NS.-Schwesternschaft ausgebildet worden sind, d. h. aus jungen Kräften, die aus der Schulung der genannten Schwesternorganisation hervorgegangen sind und bisher in keinem anderen Verband als Vollschwestern bereits geführt wurden.

Erleichterung des Fahrradverkehrs nach der Ostmark. Mit Wirkung vom 10. Juli ist eine weitere Erleichterung im Reiseverkehr mit Oesterreich eingetreten: von Reisenden mitgeführte Fahrräder bleiben künftig beim Eingang nach Oesterreich von einer Sicherheitsleistung für den Zoll befreit, wenn es sich nicht um eine Einbringung für die Dauer handelt. Zugleich entfällt auch die Erhebung der Abfertigungsgebühr für Fahrräder, die außerhalb der Amtsstunden die Grenze überschreiten.

Gemeinden sammeln Briefmarken. Unter der Parole „Kampf dem Verderb" wird in mehreren Großstädten augenblicklich die Möglichkeit der Verwertung der auf den Posteingängen befindlichen Briefmarken geprüft. Während bisher fast überall den Beamten und Angestellten stillschweigend die Abnahme der Briefmarken gestattet wurde, haben einige Gemeinden die gebrauchten Briefmarken zu einer Einnahmequelle verwertet. Die entwerteten Briefmarken werden ausgeschnitten und an Sammlervereine oder Briefmarkenhandlungen für etwa 40 Mark je Zentner verkauft. Der „Gemeindetag" hebt noch das Beispiel einer Großstadt hervor, die die Briefumschläge besonders daraufhin durchsehen läßt, ob sich unter den Briefmarken solche befinden, die für Sammelzwecke Bedeutung haben. Diese Marken werden dann einigen sachverständigen städtischen Angestellten vorgelegt, die die geeigneten Marken aussondern und einer Briefmarkensammlung zuführen, die im stadtgeschichtlichen Museum aufbewahrt wird. Alle übrigen Marken werden verkauft.

* **Achtet auf den Kartoffelkäfer! Kartoffel- und Tomatenstauden sind jetzt sorgsam zu überwachen, damit sich der gefürchtete Schädling, der Kartoffelkäfer, nicht einschleichen und ausbreiten kann. Jeder Befallsverdacht ist unverzüglich der Polizei zu melden. Zeigen sich an den Kartoffelknollen krebsartige Wucherungen, die durch den Erreger des Kartoffelkrebses verursacht sein können, so ist auch dies sofort der Polizei zu melden. Unterlassung der Meldung ist strafbar!**

Törpt. Ihren 88. Geburtstag beging am Freitag (15. Juli) Frau Witwe Levenhagen. **Die Jubilarin ist geistig und körperlich noch sehr frisch.**

Rehna. Das Schützen- und Volksfest **feiert unsere Stadt als letzte des Kreises. Am 24., 25. und 26. Juli werden die Veranstaltungen vor sich gehen und die Bevölkerung an diesem Heimatfest, dessen 350jähriges Jubiläum begangen werden kann, vereinen.**

Bützow. Vom Bullen angegriffen. Auf dem Wolker Forstgehöft wurde ein Melker von einem Bullen angegriffen und mit den Hörern so übel zugerichtet, daß er schwerverletzt dem Güstrower Krankenhause zugeführt werden mußte.

* **Parchim.** Die Parchimer Kinder fast alle daheim. **Von den 21 verletzten Kindern, die bei dem Omnibusunglück bei der Rostocker Zuckerfabrik zu Schaden kamen, sind nur noch fünf in der Rostocker Klinik. Fünf andere konnten jetzt zur Entlassung kommen und sind nach Parchim zurückgekehrt, wo sie teilweise noch in ärztlicher Nachbehandlung sind.**

* **Parchim.** Zwei tödliche Badeunfälle. **Die in Klein-Niendorf beschäftigte 22jährige Gutssekretärin von Maltzahn ertrank bei Neuburg beim Baden dadurch, daß sie in einen Strudel geriet. Im Wockersee verletzte sich der 16jährige Maurerlehrling Lembke bei einem Kopfsprung ins Wasser am Hinterkopf, verschwand in den Fluten und wurde tot geborgen.**

* **Malchin.** Eine kaum glaubliche Geschichte. **Ein 15jähriges Mädchen war auf ärztliche Anordnung im hiesigen Krankenhaus untergebracht, da Blinddarmreizung bestand. Das Mädchen mußte nun Angst vor einer Operation bekommen haben, die sich so verdichtete, daß es morgens gegen 4 Uhr aus der Frauenabteilung zum Fenster heraussprang und nach Basedow zurückflüchtete. Mit einem Wagen sollte es wieder zum Krankenhaus zurückfahren. Das tat das Mädchen nicht, sondern begab sich in den Schloßpark. Der Vater fuhr, als die Mutter sich ängstigte, hinterher. Er sah seine Tochter auf dem Geländer der Brücke stehen und sich dann ins Wasser stürzen. Der Vater sprang entschlossen nach und rettete das Mädchen vor dem Tode.**

* **Warnemünde.** Leichtes Ding. **Eine Frechheit ohnegleichen legte eine Siebzehnjährige an den Tag, die sich hier in Warnemünde in ein Hotel einmietete, Schulden bei der Friseuse und in Geschäften machte und keinen Pfennig Geld besaß. Den prächtigen Kurausenthalt mußte das Mädchen, das man vom Strandkorb wegholte, mit einem weniger sonnigen tauschen.**

* **Ribnitz.** Er entschuldigte sich mit Gehlsheim. **Gänzlich verrückt benahm sich der auf dem Gute Körkwitz beschäftigte Melker M., der in einem Wutanfall eine Kuh mit einem Schemel schlug und auch davon nicht abließ, als er verwarnt wurde. Als er auch noch die Warner bedroht hatte, schritt die Polizei ein. Er entschuldigte sich damit, bereits schon einmal in der Heilanstalt gewesen zu sein. Als er sich umkleiden sollte, unternahm er in seinem Zimmer einen Selbstmordversuch mit seinem Rasiermesser. Ein Arzt, der sich um die Schnitte im Handgelenk bemühte, veranlaßte die erneute Ueberführung des Mannes nach Gehlsheim.**

Ostseebad Müritz. Dreister Ueberfall. **Hier wurde im nahen Walde ein dreister Ueberfall verübt. Eine junge Dame wurde von dem Täter gezwungen, vom Rade abzusteigen, und ihres Fahrrades sowie ihrer Handtasche beraubt. Ein Müritzer Hausdiener, der den Vorfall beobachtet hatte, und ein Graaler Hausdiener verfolgten den flüchtigen Täter auf ihren Fahrrädern. Es gelang ihnen, den Unhold zu fassen und ihn nach Verabreichung einer gehörigen Tracht Prügel nach Ribnitz in Polizeigewahrsam zu bringen. Die gestohlenen Sachen konnten ihm abgenommen und der Eigentümerin wiederzugestellt werden.**

* **Goldberg.** Brand. **Mit einem kleinen Teil der Wohnungseinrichtung brannte das massive Wohnhaus des Häuslers Allerding in Sandhof nachts nieder. Die Ursache des Brandes, der auf dem Boden ausbrach, wurde noch nicht ermittelt.**

*

Rostocker Reichssieger erhält ein Stipendium

Seestadt Rostock. Der Maurerlehrling Erich Seidenfad, der im letzten Reichsberufswettkampf als einziger Rostocker Reichssieger hervorging, wurde durch den Reichsinnungsverband durch Gewährung eines Stipendiums für ein fünfsemestriges Studium an einer höheren technischen Lehranstalt sowie durch eine Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Jungmädelführerinnen fahren an die Nordsee

Seestadt Rostock. 27 Rostocker Jungmädelführerinnen des Untergaues 90 treten unter Führung der Untergauführerin Wilma Witt eine zehntägige Großfahrt an die Nordsee an. Die Fahrt führt von Rostock über Lübeck—Eutin—Plön—Kiel—Flensburg—Husum—Nordstrand zum Adolf-Hitler-Koog und von dort zurück über Marne—Glückstadt—Hamburg nach Rostock, wo die Jungmädelführerinnen am 27. Juli wieder eintreffen werden.

Freispruch in einem Meineidsprozeß

Seestadt Rostock. Dem hiesigen Schwurgericht wurde der 53jährige Einwohner Wilhelm W. aus Gnoien, ein gebürtiger Malchiner, aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er war beschuldigt, am 19. Januar vor dem Amtsgericht in Gnoien einen Meineid in einem Unterhaltsprozeß geleistet zu haben. Die Belastungszeugin, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vernommen wurde, machte einen recht ungünstigen Eindruck hinsichtlich der Glaubwürdigkeit ihrer Angaben. Sachverständige bekundeten vor dem Schwurgericht, daß es sich bei der Belastungszeugin um eine Psychopatin handele, die oft in erstaunlicher Weise lüge. Das Schwurgericht sah von einer Vereidigung der Zeugin ab. Der Staatsanwalt erklärte, daß unter diesen Umständen sein Antrag auf Freispruch des Angeklagten laute. Nach kurzer Beratung sprach das Schwurgericht den Angeklagten frei, da ein Meineid nicht nachgewiesen werden konnte. Der Angeklagte wurde daraufhin freigelassen.

Gebietsführer Altendorf eröffnet die mecklenburgischen Sommerlager.

Sofort nach Beginn der großen Ferien haben unsere mecklenburgischen Jungen der HJ. und des Jungvolks ihre Sommerlager bezogen. Mit Tornistern bepackt zogen die Jungen sonnehungrig in das schöne heimatliche Land hinaus, um in mehrwöchigen Lagern überall in Mecklenburg Erholung zu finden und sich in Sport und Spiel zu ertüchtigen.

Am letzten Sonntag wurde die Aktion durch den Führer des Gebietes 24 (Mecklenburg), Gebietsführer Altendorf, in dem Lager Pepelow (Ostsee) eröffnet. Hier sind die Banne Schwerin, Ludwigslust, Wismar, Rostock, Güstrow und Malchin zusammengezogen. Außerdem sind



Generalfeldmarschall Göring und Gattin mit ihrem Töchterchen Edda

Pressephoto (M).

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

noch die älteren Jahrgänge der Jungbanne Rostock, Güstrow und Malchin hier untergebracht. Am gleichen Tage fand die Eröffnung der Jugendlager in Brüel, Groß-Stelle und Malchow statt. Aber nicht nur in Mecklenburg halten unsere Hitlerjungen und Pimpfe ihre Lager ab: am 1. August wird in Schwarzburg in Thüringen das Gebietslager der Mecklenburger eröffnet. Unsere Jungen werden hier die Berge des „grünen Herzens" von Deutschland kennen lernen, während die Thüringer Hitlerjugend bekanntlich bei uns in Müritz zu Gast ist.

Auf dem Wege zum schöneren Dorf

Bildung von Dorfarbeitsgemeinschaften in Mecklenburg

nsg Das Landschaftsbild unseres Agrargaues Mecklenburg wird in hervorragendem Maße durch die Pflege dörflichen Lebens und ländlicher Heimatkultur betont. Auch bei uns in Mecklenburg gilt es, die nationalsozialistische Dorfgemeinschaft im Rahmen der von der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront durchgeführten Aktion „Das schöne Dorf" zu schaffen. Das Streben nach der Verschönerung unserer Dörfer hat eine entscheidende politische Aufgabe, deren Hauptsinn in der Bekämpfung der Landflucht liegt. Erhöhung des kulturellen Lebens und Verbesserung der Arbeitsbedingungen finden in dieser Aktion ihren sichtbaren Ausdruck.

Unter Führung des Bürgermeisters und der politischen Hoheitsträger wird in jedem Dorf, das sich am Leistungskampf beteiligt, eine Dorfarbeitsgemeinschaft gegründet, die die Verantwortung für die Durchführung der Aktion „Das schöne Dorf" trägt. Eine bei der Gauarbeitskammer gebildete Gauarbeitsgemeinschaft unterstützt die Bestrebungen der Dorfarbeitsgemeinschaft. In diese Arbeitsgemeinschaft wurden die an der Dorfverschönerung interessierten Vertreter der NSDAP. und ihrer Gliederungen, des Staates und der Wirtschaft berufen. Um die Voraussetzungen für die Durchführung dieses Leistungskampfes zu schaffen, werden die verschiedensten Gliederungen der Partei sowie Großbetriebe Mecklenburgs Patenschaften über Dörfer übernehmen. Die Deutsche Arbeitsfront stellt Gärtner und Architekten und unterstützt durch Sprechabende das Aufgabengebiet der Arbeitsgemeinschaften.

Auch beim Bleichen liegt

In der Kürze die Würze!

Ein kleines Kapitel angewandte Haus- und Volkswirtschaft

Vom Beruf nach Hause kommend, findet Herr Weber seine kleine Frau mit vergnügt strahlendem Gesicht vor dem Wäscheschrank, in den sie gerade die fertige Wäsche einordnet. „Sieh nur mal her, wie schön meine Wäsche wieder geworden ist! Wie frisch sie duftet und wie blendend weiß sie doch wieder geworden ist! Jetzt im Sommer läßt es sich aber auch so gut bleichen. Aber warum siehst du mich so nachdenklich an?"

„Ich überlege mir, ob es wirklich richtig ist, wenn die Hausfrau so ganz besonders großen Wert darauf legt, daß die Wäsche möglichst blendend weiß ist. Ich fürchte, in wenigen Jahren von dir Klagen darüber zu hören, daß Deine schöne Wäsche so schnell mürbe wird und zerreißt. Dir ist der Vorgang unbegreiflich, aber der Chemiker wird dir sagen, daß das Bleichen stets der Wäschefaser schadet."

„Aber", ruft die junge Frau halb entrüstet, halb entsetzt aus, „ich mache es doch ganz vorsichtig, wie ich es bei meiner Mutter lernte. Ich lege sie jetzt im Sommer auf den Rasen und halte sie immer feucht. So haben es doch auch schon unsere Ahnfrauen gemacht. Sollte das auch schädlich sein?"

Da setzte ihr der Mann auseinander, daß jegliches Bleichen, auch wenn es von sachkundigster Hand geschieht, die Faser in ihrer Haltbarkeit beeinträchtigt. Man wird zwar bei der richtigen Bleiche auf dem Rasen und beim vorschriftsmäßigen Gebrauch von Wasch- und Bleichmitteln nicht unmittelbar einen Schaden bemerken; aber es liegt doch in der Natur des chemischen Vorganges, daß die Faser durch den Einfluß des Sauerstoffes in der Luft oder im Bleichmittel an Festigkeit einbüßt. Die Faser wird durch den Wasch- und besonders durch den Bleichvorgang immer dünner. „Denn", so fährt er fort, „auch unsere Ahnfrauen, die doch viel festere Gewebe hatten als wir heute, haben bemerken müssen, daß die Wäsche gewissermaßen schwindet und selbst an den Stellen immer dünner wird, die nicht so stark beim Gebrauch beansprucht werden. Heute haben wir doch nun viel feinere Fäden, und so ist es klar, daß sie beim Bleichen ganz besonders leiden. Auch glaube ich, daß die Hausfrauen heute in dieser Beziehung größere Ansprüche an die Wäsche stellen und diejenige schon mit gelblich bezeichnen, die man früher noch wundervoll weiß gefunden hat. In Anbetracht des wirklich sehr großen volkswirtschaftlichen Wertes, den Wäschestoffe heute besitzen, sollten meiner Ansicht nach die Hausfrauen auf ein häufiges und allzu starkes Bleichen verzichten, um dadurch die Stücke länger gebrauchsfähig zu erhalten. Wer kann sich oft neue Wäsche beschaffen?! Man sollte lieber einen etwas gelblichen Schein in der an sich sauberen Wäsche mit in Kauf nehmen, um sie dadurch länger zu erhalten. Wenn die Hausfrau heute ihren Stolz dareinsetzt, ihre Wäsche möglichst lange zu erhalten, dann werden auch keine volkswirtschaftlichen Werte vergeudet."

Nachdenklich meint die junge Frau, daß eine gelbliche Wäsche doch viel leichter schmutzig wirke, so daß sie öfter gewaschen werden müsse. „Dann gewöhne dich doch daran, die Wäsche zu blauen! Das Blauen der Wäsche ist leider mehr und mehr vergessen worden. Durch das Waschblau erhält die Faser ein schönes Weiß, ohne daß sie beim Bleichen an Festigkeit einbüßt. Allerdings darf man Kranken- und Kinderwäsche nicht blauen. Versuche es doch das nächste Mal einmal mit dem Blauen, und wir wollen dann den Unterschied mit der gebleichten Wäsche feststellen."

Mit dem Fernrohr an die Grenze des Alls

Man will 100 Milliarden Sterne sehen.

Viele Monate hindurch haben Ingenieure und Arbeiter in Kalifornien in der Nähe des Mount Palomar eine Straße gebaut, die für die großartigste Postlinie geeignet gewesen wäre. Doch diese Straße wird letzten Endes nur einem einzigen, sehr bescheidenen, aber in den Auswirkungen vielleicht sensationellen Zweck dienen: man transportiert über diese Straße die letzten Hilfsmittel auf den Mount Palomar hinauf, dorthin, wo das größte astronomische Teleskop der Welt zur Zeit seiner Vollendung entgegengeht. Dieses Riesenteleskop bekommt einen Brennspiegel, einen Reflektor von fünf Meter Durchmesser. Mit Hilfe dieser Einrichtung wird man imstande sein, unsere bisherige Kenntnis des Weltalls beträchtlich zu erweitern. Doch die Vollendung des Brennspiegels, die kurz bevorstehende Fertigstellung des Teleskops auf dem Mount Palomar hat den Ingenieuren neue Anregungen gegeben.

Als man im Jahre 1934 in New York daranging, den Brennspiegel von fünf Meter Durchmesser aus Pyrex-Glas zu gießen, erkannte man, daß bei der Herstellung eines solchen Riesenguß es eine Menge Faktoren zu berücksichtigen sei, an die man beim einfachen Glasguß nie gedacht hatte. Jedoch hat man inzwischen durch ergänzende Experimente auch die letzten Feinheiten der Glasbehandlung erkundet. Es steht theoretisch nichts im Wege, einen Hohlspiegel, einen Reflektor zu gießen, der beträchtlich größer ist als der, der nun auf den Mount Palomar hinaufgewandert ist.

Die Kosten für die astronomische Station auf dem Mount Palomar belaufen sich einschließlich Transportkosten und Bau der Nebengebäude auf fünf Millionen Dollar. Diese Summe ist von der Rockefeller-Stiftung restlos übernommen worden. Man muß nur die Rechnungen im Zentralbüro der Rockefeller-Stiftung einreichen. Inzwischen hat man aber mit der genannten Stiftung und mit einigen anderen ähnlichen Einrichtungen Verhandlungen aufgenommen, um auch finanziell die Schaffung eines noch größeren Teleskops möglich zu machen.

Jedoch scheinen die Verhandlungen gar nicht zu Ende geführt werden zu brauchen, nachdem sich ganz plötzlich ein amerikanischer Millionär gemeldet hat, der restlos die Kosten zu übernehmen gedenkt.

Er hat damit eine große Verpflichtung auf sich genommen. Denn der neue Brennspiegel soll eine Weite von 7,50 Meter haben. Die Kosten dürften sich auf mindestens 13 Millionen Dollar belaufen. Dabei haben die Ingenieure und die Astronomen einen sehr vorsichtigen Vorbehalt gemacht: sie wissen nicht, ob ein Teleskop in dieser gewaltigen Ausdehnung konstruiert und praktisch verwertet werden kann. Den Spiegel kann man herstellen. Aber ob nachher auch die richtigen Verhältniszahlen zum Universum richtig hergestellt werden können, das ist eine andere Frage.

Dieser Vorbehalt ist um so erstaunlicher, als ein amerikanischer Astronom, Prof. E. Todd, bereits Pläne entworfen hat, um ein Teleskop mit einem Brennspiegel von 15 Meter Durchmesser herzustellen. Mit einem solchen Gerät müßte man — so hat Todd berechnet — die Grenzen des Universums erreichen können. Denn schließlich hat auch (theoretisch) das Universum, das Weltall irgendwo eine Begrenzung.

Die letzten Berechnungen der Astronomen besagen, daß die Ausdehnung des Weltalls insofern eine Grenze hat, als innerhalb des Universums nicht mehr als 100 Milliarden Sterne zu finden sind. Wenn man also einen Brennspiegel von 15 Meter Durchmesser baut, dann kann theoretisch die Zahl von 100 Milliarden Sternen gesichtet und gezählt werden. Haben die Berechnungen der Astronomen nicht einen ersten Fehler, dann ist damit das Weltall bis in die „letzte Ecke" durchschaut.

Schon mit dem Teleskop, das man jetzt auf Mount Palomar konstruiert, kann man 500 Millionen Sterne sichten, also dreimal so viele, wie man im Augenblick mit dem stärksten Teleskop auf dem Mount Wilson auf die Platte bannen kann. Ein Licht kann mit dem Mount-Palomar-Teleskop 640 000mal so hell gesehen werden wie mit unseren Augen. Welche Steigerung der Leuchtkraft dann mit einem Brennspiegel von 7,50 Meter bzw. von 15 Meter möglich ist, ist eine Frage ausgedehnter physikalischer Kalkulation.

Viele Jahre hat man gebraucht, um das Riesenteleskop zu vollenden. Noch größer wird die Zeitspanne sein, die man bis zur Fertigstellung des Brennspiegels von 7,50 Meter benötigt. Die Frage ist aber immer, ob diese gewaltigen Aufwendungen an Arbeit und Energie wirklich für die Wissenschaft lohnend sind. Die Astronomen versichern, daß ihnen ganz neue Gesetze des Weltalls durch die neuen Teleskope erschlossen würden und unser Weltbild einen Wechsel erleben könne. Für den Durchschnittsmenschen werden sich die Resultate erst später in zweiter Linie zeigen.

Gonne, Wind und Weite

Das Buch der KdF.-Gemeinschaft.

Der österreichische Schriftsteller Sepp Dobiasch, der durch sein Buch „Volk auf dem Amboß", das das Schicksalsringen unserer deutschen Brüder in Oesterreich um die Errichtung eines großdeutschen Vaterlandes schildert, bekannt geworden ist, hat in einem im Limpert-Verlag, Berlin, erschienenen Werk die Gemeinschaftsfahrten mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu einer herrlichen Erlebnisschilderung gestaltet. Vor uns ersteht der deutsche Mensch, sonnig, hart, selbstbewußt und klar, wie er sich als Glied der Gemeinschaft des Volkes als Kamerad unter Kameraden fühlt. Der großen sozialen Tat des Führers wird in diesem Buch ein wundervolles Denkmal gesetzt. An die Ost- und Nordsee, in die einsamen Weiten des Halliggebietes führt uns dieses Reiseerlebnis des Verfassers und läßt in ergreifender Weise in den Herzen der süddeutschen Stammesgenossen den gewaltigen Eindruck des Meeres und des norddeutschen Landes aufklingen.

W. B.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 19. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Weiterhin unbeständig.

An der Nordseite des französischen Hochs werden weiterhin feuchte und kühle Meeresluftmassen nach Norddeutschland verfrachtet, so daß das leicht veränderliche Wetter zunächst noch anhalten wird.

Wahrscheinliche Witterung am 20. Juli.

Schwache bis mäßige Winde um West, wechselnd bewölkt, zeitweise und örtlich vor allem im Küstengebiet leichte Regenschauer, Temperaturen wenig verändert.

Aus der Jugend

BDM.-Werk.

Heute (Dienstag), 19. Juli, 20.15 Uhr: Besprechung bei der Turnhalle. Erscheinen ist Pflicht. Beiträge für Juli, August sind mitzubringen.

Unter den Viehbeständen des Bauern David Metelmann in Testorf-Steinfort, des Landwirts Friedrich Evers in Rüting-Steinfort, des Büdners Hermann Holst in Brook und des Landwirts Wilhelm Jürß in Raschendorf ist die

Maul- und Klauenseuche

ausgebrochen.

Die Gemeinden Testorf-Steinfort, Rüting-Steinfort und Brook sind zu Sperrbezirken erklärt worden. Die Gemeinde Raschendorf ist bereits Sperrbezirk.

Schönberg, den 18. Juli 1938.

Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.

Gas- und Stromgeld Juni 1938.

Die Rückständigen werden hiermit öffentlich verwarnt und zur Zahlung bis zum 26. Juli 1938 aufgefordert.

Grevesmühlen, den 19. Juli 1938.

Der Bürgermeister.

Ahnenpässe Ahnentafeln

empfehlen

Korn & Salchow.

Dr. Kraack von der Reise zurück.

Zwangsversteigerung

am Mittwoch, dem 20. Juli, 12 Uhr mittags,

in meinem Versteigerungslokale hierselbst über:

1 Ausziehtisch, 1 Schreibtisch (Eiche), **1 Blumenkrippe, 1 Starke, 1 Kalb.**

Grevesmühlen, den 19. Juli 1938.

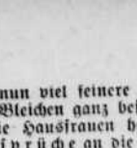
Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Pony

(1,60 groß), zugfest und fromm, zu verkaufen. Meyer, Degtow.

Rote Johannisbeeren

empfiehlt **L. Plog.**



Zu dem **am Sonntag, dem 24., und Montag, dem 25. Juli,** stattfindenden

Wohlenberger Schützenfest

(Klein- und Großkaliber)

mit Verlosung

ladet freundlichst ein **der Vereinsführer.**

Schulmädchen

gesucht für die Nachmittagsstunden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Lohnsteuerkontobücher

halten vorrätig

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Fahrräder!

gebraucht 5.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu . . . . . 35.50 37.50 41.50 RM.

Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.

Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.

Teilzahlung gestattet.

Alte Räder w. in Zahlung genomm.

Zubehör billigst.

Warter

Lübecks größtes Fahrradhaus

Breite Str. 83

gegenüb. d. Rathaus.

Gesucht zu sofort ein ordentlicher, zuverlässiger

Hausdiener

bei gutem Lohn.

Schützenhaus, Grevesmühlen.

Suche zu sofort oder 1. August ordentlichen jungen

Mann.

Sörgel, Mallentin.

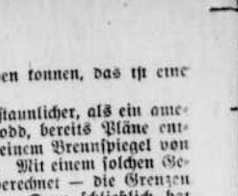
Jüngeres kinderliebes

Hausmädchen

zum 1. August gesucht.

Frau Herta Meyer, Hindenburgstr. 35.

Der durch Tafeln und rote Fahnen gekennzeichnete Teil des Strandes bei Wohlenberg ist am Sonntag, dem 24., und Montag, dem 25. Juli, gesperrt. Schützenverein.



„Es geht eben nichts über einen schönen Briefbogen . . . ."

Ein Briefblatt, das sauber gestaltet und gedruckt ist, ist und bleibt eine Empfehlung für die eigene Firma. So ist es mit jeder sauberen Drucksache. Man beachtet gute Drucksachen doch ganz anders. Darum liefern wir auch nur Qualitätsdruck.

Korn & Salchow

Grevesmühlen.

Stempel-Kissen u. -Farben

sind stets vorrätig in der

Buchdruckerei Korn & Salchow

Glashaut

für Einmachezwecke zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel ist zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow Grevesmühlen, Fernruf 308.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 166 — Dienstag, den 19. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Einheitlichkeit in der Fürsorge

Richtlinien des Gemeindetages.

Im Rahmen einer Darlegung der Aufgaben der öffentlichen Fürsorge nach Beendigung der Massenarbeitslosigkeit macht Beigeordneter Präsident Martini Mitteilungen über die vom Deutschen Gemeindetag geplanten Maßnahmen zur größeren Vereinheitlichung in der öffentlichen Fürsorge. Die Fürsorgepflichtverordnung enthält verschiedene Sätze für die allgemeine Fürsorge und die gehobene Fürsorge für Kriegsopfer, Kleinrentner und Sozialrentner. Die außerordentliche Zersplitterung des Richtsatzwesens in Deutschland ist verschiedentlich erörtert worden und dabei eine einheitliche Regelung von Reichs wegen angeregt worden. Der Deutsche Gemeindetag ist in enger Fühlungnahme mit den Arbeitsgemeinschaften für Wohlfahrtspflege dieser Frage gründlich nachgegangen, wobei festgestellt wurde, daß die Uneinheitlichkeit in der Richtsatzfrage sehr viel weiter geht, als durch berechtigte örtliche Unterschiede gerechtfertigt ist.

In Kürze wird der Gemeindetag deshalb Richtlinien für die Bemessung der Leistungen der öffentlichen Fürsorge herausgeben. Dabei soll weder schablonisiert noch die Möglichkeit ausgeschlossen werden, berechtigten örtlichen Besonderheiten Rechnung zu tragen. Die Vorschläge beziehen sich nicht nur auf den systematischen Aufbau und den Inhalt der Richtsätze, sondern vor allem auch auf die Art ihrer Anwendung, namentlich soweit es sich um die sonstigen Einnahmen des Hilfsbedürftigen handelt. Besonders wichtig ist nach Auffassung des Deutschen Gemeindetages eine grundsätzliche Neuorientierung des Geltungsbereiches der sogenannten gehobenen Fürsorge. Hier sind die Reichsgrundsätze im Sinne der nationalsozialistischen Wohlfahrtsauffassung auszuweiten. Neben den herausgehobenen Rentnergruppen müssen auch alle sonstigen förderungswerten Volksgenossen der gehobenen Fürsorge teilhaftig werden können. Allen denen ist ausreichend und vorbeugend zu helfen, die für das Volksganze wertvoll sind, d. h. auch allen nach Anlage, Leistung und Haltung einwandfreien Volksgenossen, die durch unverschuldete Erwerbslosigkeit oder durch persönliche Bindungen an der Führung des Lebens aus eigener Kraft dauernd oder vorübergehend verhindert sind.

Suche nach „Admiral Karpfanger"

Erleichterung durch die Regierung Chiles.

Da die am 1. Juli eingeleitete radiotelegraphische Umfrage nach dem am 8. Februar von Port Germein nach England abgegangenen Segelschulschiff „Admiral Karpfanger", Hapag, bisher keine Meldung erbracht hat, hat die Hamburg-Amerika-Linie ihren Dampfer „Lenna" angewiesen, die Rückreise von Australien um das Kap Horn anzutreten und dabei den von Seglern meistens benutzten Weg abzusuchen. Weiter hat die Reederei die chilenische Marine gebeten, einen Dampfer zur Verfügung zu stellen, um die Südspitze von Südamerika von Kap Pillar über Kap Horn bis zu der Staaten-Insel einschließlich der vorgelagerten kleinen Inseln abzusuchen. Diese durch das Entgegenkommen der chilenischen Regierung ermöglichte Suchaktion wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Die Hapag hat außerdem ihrem auf dem Wege von Buenos Aires nach San Vincent befindlichen Dampfer „Gera" Anweisung gegeben, eine schwarze Viermastbark zu suchen und ihren Namen festzustellen, die zwischen 5 Grad Nord und 26 Grad West und 11 Grad Nord und 27,5 Grad West gesichtet und gemeldet worden ist.

*

Es ist unsere Hoffnung, daß die nunmehr eingeleitete große Suche zu einem vollen Erfolg führt.

Deutsche Maschinen in Front

Gute Erfolge und Aussichten im italienischen Wettbewerb.

In Rom begann der dritte Internationale Italien-Rundflug, an dem insgesamt 28 Konkurrenten — 17 Italiener, 6 Deutsche, je zwei Ungarn und Franzosen und ein Schweizer — teilnehmen, mit den technischen Prüfungen. Die deutsche Mannschaft schnitt recht vielversprechend ab und wird von den Italienern als stärkster Konkurrent betrachtet.

In der Zulassungsprüfung erhielt Ingenieur Christian Siebel mit seiner „Siebel" die höchsterreichbare Punktzahl, bei der Startprüfung wurde er Zweitbester. Bei den Steigeprüfungen, bei denen es sich darum handelte, in 30 Minuten eine möglichst beträchtliche Höhe zu erreichen, steht Siebel mit 6500 Metern um 500 Meter vor der Gräfin Negrone-Italien.

Die deutschen Maschinen, für die die Ausschreibungen keineswegs günstig waren, eine „Siebel" und fünf Messerschmitt-Taifun, werden den schnellen italienischen Maschinen „SAJ-Ambrosini" einen harten Kampf liefern, dessen Ausgang völlig offen ist.

Deutschland auf der Biennale

Ein Ausschnitt aus dem deutschen Filmschaffen.

Auf der diesjährigen Biennale in Venedig wird Deutschland in starkem Maße vertreten sein. Zur Aufführung sind folgende Filme vorgesehen: „Olympia-Film" — Fest der Völker, Fest der Schönheit — „Heimat" — „Der Mustergatte" — „Urlaub auf Ehrenwort" — „Fahrendes Volk" — „Jugend".

Weiter werden die Kulturfilme: „Bienenstaat" — „Gegliederte Strandgäste an der Ostsee" — „Riemenschneider, der Meister von Würzburg" — „Deutsche Rennwagen in Front" — „Flieger, Funker, Kanoniere" — „Schwarzwaldmelodie" — „Farbenpracht auf dem Meeresgrund" — „Schnelle Straßen" — „Lotsen der Luft" — „Natur in der Technik" — „Tintenfische" — „Heide" — „Jugend im Tanz" gezeigt.

NIVEA ZAHNPASTA

reinigend, dabei den Zahnschmelz schonend

also ein richtiges Zahnpflegemittel; es verhindert wirksam den Ansatz von Zahnstein.

Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

Reichsfestspiele in Heidelberg

„Faust"-Aufführung in Gegenwart Dr. Goebbels'.

In Gegenwart ihres Schirmherrn, des Reichsministers Dr. Goebbels, nahmen die Reichsfestspiele im Heidelberger Schloßhof mit der Aufführung des „Faust" ihren Anfang. Der Eröffnung der Reichsfestspiele wohnten u. a. Reichswirtschaftsminister Funk, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, Staatssekretär Hanke, Ministerpräsident Köhler, die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt, Reichskulturwalter Moraller, Reichsdramaturg Rainer Schlösser, der Präsident der Reichstheaterkammer, Körner, und als Vertreter der Wehrmacht, Generalmajor Ritter von Speck bei. Das eindrucksvolle Spiel fand den lebhaften Beifall des ausverkauften Hauses.

Rumäniens Königinmutter gestorben

Die Königsstandarte weht auf Halbmast.

Königinmutter Maria von Rumänien, deren Zustand sich im Laufe des Montags von Stunde zu Stunde verschlimmerte, ist um 17 Uhr MEZ. im Schloß Pelischor in Sinaia verschieden. Auf dem Bukarester Königlichen Stadtschloß wurde sofort die Königsstandarte auf Halbmast gesetzt. Am Totenbett der Königin weilten König Carol, Kronprinz Michael und Prinzessin Elisabeth.

Königin Maria von Rumänien wurde 1875 als Prinzessin von Edinburgh geboren. 1893 vermählte sie sich mit dem Prinzen Ferdinand von Hohenzollern-Sigmaringen, dem Neffen König Carols I. von Rumänien und damaligen rumänischen Kronprinzen. Ihr Gemahl Ferdinand bestieg 1914 als Ferdinand I. den Thron von Rumänien und verschied vor fast genau elf Jahren, am 20. Juli 1927. Der Ehe König Ferdinands und der Königin Maria sind sechs Kinder entsprossen, von denen noch fünf leben. Der älteste Sohn ist der gegenwärtige König von Rumänien, Carol II.

Hetzzentrale in Tel Aviv ausgehoben

Gefälschte Flugblätter sollten Verwirrung stiften.

In Tel Aviv konnte eine kommunistische Hetz- und Fälschungszentrale ausgehoben werden. Die Polizei beschlagnahmte Tausende von Flugblättern, die in hebräischer, englischer, arabischer und deutscher Sprache abgefaßt waren. Sie wandten sich nicht nur im Namen der illegalen kommunistischen Partei, sondern auch im Namen arabischer und jüdischer Organisationen an die Bevölkerung Palästinas. Diese Fälschungen hatten also nur den Zweck, weitere Verhetzungen und Verwirrungen anzustiften.

Freischärler-Ueberfall auf Judenkolonie

Transjordanische Freischärler griffen, nachdem sie den Jordan überschritten hatten, eine Judenkolonie in der Nähe von Beisan an. Im Verlauf des Zusammenstoßes kam ein Hilfspolizist ums Leben. Drei Juden wurden verletzt. Auf seiten der Freischärler gab es ebenfalls einen Toten und mehrere Verwundete.

Angst vor der Wahrheit

Als der Königsberger Sender den Artikel von Alfred Rosenberg im „V.B." über die von einer jüdischen Zeitung veröffentlichten Auslassungen zur Vernichtung des nationalsozialistischen Deutschland bekanntgab, wurde diese Sendung von einem sowjetrussischen Sender durch laute Musik und Gesang in russischer Sprache derart gestört, daß die Meldung in Riga unverständlich wurde. Offensichtlich ist den Sowjets der Artikel Alfred Rosenbergs so in die Knochen gefahren, daß Moskau sein Bekanntwerden mit allen Mitteln zu verhindern sucht.

Geschütze für englische Handelsschiffe

Der Flottenkorrespondent der „Sunday Times" berichtet in großer Aufmachung über eine enge Zusammenarbeit zwischen Generalstab und Handelsmarine für den Fall des Krieges. 4600 Offiziere der Handelsmarine seien für die Verteidigung ihrer Schiffe von der Flotte bereits ausgebildet worden. Außerdem habe der Beratungsausschuß für die Verteidigung von Handelsschiffen seinen Rat und seine Erfahrungen zur Verfügung gestellt. Vor allem handle es sich dabei um die Frage der Bestückung der Handelsschiffe im Kriegsfalle, um den Schutz gegen Minen und ähnliches.

Neues aus aller Welt.

Kraftwagenexplosion nach einem Zusammenstoß. In der Nähe der bayerischen Stadt Weißenburg ereignete sich ein furchtbares Verkehrsunglück. Bei Markhof stießen auf der Reichsstraße Augsburg—Nürnberg, wahrscheinlich beim Ueberholen, ein Personenwagen und ein Lastzug aus dem Allgäu, der aus Kraftwagen und zwei Anhängern bestand, zusammen. Der Lastkraftwagen drehte sich bei dem Unfall herum und stürzte auf das Personenauto. Dabei gab es eine Explosion. Das Personenauto, der Lastkraftwagen und die beiden Anhänger, die sich ineinander schoben, brannten aus. Während sich die beiden Fahrer des Lastzuges durch Abspringen retten konnten, fand der Fahrer des Personenautos den Tod in den Flammen.

Errichtung einer Reichsanstalt für Seidenbau in Celle. Im Zuge der Durchführung des deutschen Seidenbauprogramms wird im Geschäftsbereich des Reichsministers für

---



(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein hämisches Gelächter schloß diese Kette übler Verdächtigungen ab. Gustav fühlte sich als Mittelpunkt.

Er hätte besser ein Auge auf den einsamen Mann gerichtet, der vor einiger Zeit fast unbemerkt eingetreten war, sich hinten in die dunkle Ecke gesetzt und ein großes Glas Bier wie ein Verdurstender auf einen Zug geleert hatte. Dieser Mann — groß und breit, ein Hüne von Gestalt — stand jetzt langsam auf, schob seinen Stuhl beiseite und schritt ruhig auf den Tisch der anderen zu. Eine Weile schien es, als finde er Gefallen an den Reden des Knechtes, denn ein Lächeln zog über sein Gesicht; aber dann blitzte es drohend auf. Er trat hinter den Erzähler und tippte ihn ein wenig auf die Schulter. Der fuhr erschrocken herum. „Was wollen Sie?"

Als er jedoch in das Gesicht des Hünen blickte, schien es ihm die Sprache zu verschlagen. „Der Herr Bauleiter . . . der Herr Mahrenholz . . . ich hab doch nichts gesagt, ich . . ."

Weiter kam er nicht. Mahrenholz riß ihn am Rock empor, schwang ihn über den Stuhl und stellte ihn vor sich, mitten ins Zimmer.

„Wehre dich!"

Mahrenholz warf seinen Rock von sich und streckte die Fäuste aus. Der andere machte keine Miene sich zu verteidigen. Da brach die Wut bei dem Hünen durch.

„Los! Du feiger Hund! Ehrabschneider, verdammter!"

Ein furchtbarer Schlag, genau auf den lästernden Mund, und dann noch einer und noch und noch . . . der Knecht taumelte, sein Mund war rot von Blut . . . er brüllte vor Angst; aber der rasende Hüne griff ihn, schwang ihn hoch über sich und nun . . . ein gewaltiges Aufrecken, ein Schrei, Krachen, Splittern . . . wie ein Bündel Lumpen flog der Knecht durch das Fenster, um mit dumpfem Aufschlag draußen liegenzubleiben.

Keuchend sah sich Mahrenholz um. Die Bauern standen mit verstörten Gesichtern.

„Was steht ihr noch da, ihr dreckiges Lumpengesindel?" brüllte er sie an. „Wer sich das anhört, ist genau so ein Schweinehund wie der da draußen, der's erzählt! Pfui Deibel! Den besten Mann, den ihr im Dorfe habt, laßt ihr mit Dreck bewerfen . . . Aeh! Macht daß ihr 'rauskommt!"

Er wies zur Tür, als gehöre ihm das Gasthaus! Einer der Bauern versuchte, sich aufzulehnen, er ließ ihn nicht zu Worte kommen. Er stieß den Tisch um, ein wahnsinniger Zorn, ein Ekel, eine Wut ohnegleichen ergriff ihn.

„Raus, ihr Dreckpack! . . . 'Raus, oder ich schlage euch die Schädel ein!"

Dumpf donnerte der Tisch gegen die Wand. Die letzten zwei ließen bei der eiligen Flucht ihre Mützen im Stich.

„Ah . . . das tat gut!"

Ein mächtiger Atemzug schwellte die Brust des Hünen. Er fuhr sich über die Stirn.

„Herr Wirt! Stellen Sie alles auf meine Rechnung! Auch die Zeche dieser ehrenwerten Herrn!"

Der Wirt nickte nur. Es ging ihm wie allen andern. Mit dem Bauleiter bändelte niemand gern an.

Langsam ging Mahrenholz der Wohnbaracke zu. Peter und er — sie hatten sich gezankt wegen Hans von Keller. War doch ganz klar, daß er nach Hause mußte. Und da hatte es denn regelrecht gekracht zwischen ihnen. Nun war er mit der besten Absicht ins Wirtshaus gegangen, sich bis an den Kehlkopf voll Bier laufen zu lassen. Daß so 'ne kleine Abwechslung dazwischenkam, herrlich . . . das tat gut, und außerdem hatte man am andern Morgen einen klaren Kopf.

„Saudande!" knurrte er noch, als er sich ins Bett legte; aber dann mußte er doch lachen, wenn er an das dämliche Gesicht des Burschen dachte, als der merkte, wer da hinter ihm stand. Jedenfalls hatte der jetzt reichlich acht Tage Bettruhe nötig. Das tröstete ihn und schaffte ihm trotz aller Wirrnis einen tiefen und erquickenden Schlaf.

Am andern Morgen ließ Peter den Bauleiter ins Büro bitten. Mahrenholz, in der Meinung, es handelte sich um etwas mit dem Bau Zusammenhängendes, hoffte natürlich insgeheim auf ein versöhnliches Wort von Peter und war entschlossen, die Geschichte ins reine zu bringen, wenn Peter auch nur ein Fünkchen Entgegenkommen zeigte. Aber er hatte sich getäuscht.

„Mir ist gemeldet, daß du gestern eine Schlägerei im Krug verursacht hast, Mahrenholz. Setz dich bitte! Ich muß dazu etwas bemerken. Der Knecht, den du tätlich angegriffen hast, hat Strafantrag beim Landjäger gestellt."

Mahrenholz blieb im ersten Augenblick die Luft weg. „Der Lümmel hat Strafantrag . . .!?" Dann brach ein gewaltiges Gelächter aus ihm heraus. „Ist doch zum Kugeln! Erst Dreck schleudern . . . dann vor Angst in die Hose machen . . . und hinterher Strafantrag! Nee, ist das hier 'ne ulkige Gegend!"

„Ich finde das gar nicht ulkig." Peter war sachlich und kühl geblieben. „Für mich als Leiter des Baues bleibt eins bestehen: mein erster Bauleiter geht hin und verprügelt ohne ersichtlichen Grund einen Knecht, der früher mal bei uns entlassen wurde. Das geht nicht. Wir sind nicht im wilden Westen, und das Faustrecht gilt nicht mehr. Ich werde Aehnliches auf keinen Fall dulden."

„Ach nee! Ich soll wohl vorher telephonisch anfragen, ob ich darf . . .?"

„Bitte, keine Witze! Der Weg ist ganz klar: werden trgendwo Verleumdungen gegen unser Werk ausgesprochen, ist die Sache natürlich an Ort und Stelle richtigzustellen. Man schreibt sich die Zeugen auf und teilt mir den Tatbestand mit. Ich behalte es mir vor, Strafantrag zu stellen. Auf keinen Fall hat irgend jemand Grund, sich in eine Prügelei einzulassen. Wir sind keine disziplinlose Horde."

„Du bist vollkommen verrückt! Wenn ich so 'n Bruder fasse, dann hau ich ihm die Jacke voll, bis er nicht mehr weiß, was vorn und hinten ist! Daran kannst du mich nicht hindern, und der Herr Generaldirektor auch nicht. So ein Blödsinn mit Strafantrag! Die Sorte schwindelt sich vor jedem Gericht wieder sauber und lacht dich

Ernährung und Landwirtschaft eine Reichsanstalt für Seidenbau in Celle errichtet. Die Anstalt hat die Aufgabe, alle mit der Biologie, Genetik, Physiologie und Pathologie sowie der praktischen Zucht des Maulbeerseidenspinners zusammenhängenden und im Laufe der Entwicklung des deutschen Seidenbaues auftretenden wissenschaftlichen Probleme auf experimenteller Grundlage zu bearbeiten. Die botanischen Forschungsaufgaben werden von der Abteilung Seidenbau bei der Versuchs- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim erledigt, mit der die Reichsanstalt in Arbeitsgemeinschaft steht.

Die Zeitung behütete vor Schaden. Im bayerischen Inntal trieb sich in der letzten Zeit ein Mann umher, der sich als Beauftragter der Handelskammer ausgab und Handwerkern und Einzelhändlern erzählte, er müsse Revisionen durchführen. Er ließ sich dafür jeweils 10 bis 15 RM. bezahlen. Der Schwindler kam auch nach Höchstätt, wo er gerade einer Schneiderin ihre mangelnde Buchführung vorhielt, als der Zeitungsausträger das Heimatblatt in die Stube brachte. Der Vater der Schneiderin schlug die Zeitung auf und las darin die Warnung vor einem Burschen, wie er sich bei seiner Tochter befand. Er erzählte dem „Revisor", was er gerade gelesen habe. Da fand der Schwindler die Buchführung schnellstens in Ordnung, um zu verschwinden, ohne zu kassieren. Die Gendarmerie konnte ihn jedoch noch fassen.

Jüdischer Berufsverband als kommunistische Zelle. In den Kreisen Brest und Luniniec in Polesien gelang es der Polizei, drei kommunistische Nester auszuheben. Unter anderem enthüllte sich hierbei ein jüdischer Berufsverband in Brest als eine kommunistische Zelle. Die 17 jüdischen Mitglieder dieser Organisation wurden verhaftet.

Den Schnurrbart verspielt. Ein aufregendes Spiel gab es kürzlich in einem Vorort der römischen Campagna. Der schönste Bursch des Dorfes, ein leidenschaftlicher Kartenspieler, hatte nach und nach sein gesamtes Geld verloren und dazu die paar Wertsachen, die er als Einsatz geopfert hatte. Er war blank und wollte schon betrübt abgehen, als sein Spielgegner, dem der schöne Giacomo schon manches Mädchen weggeschnappt hatte, ihm zurief: „Du hast ja noch deinen berühmten Schnurrbart, ich setze den ganzen Gewinn gegen deinen Schnurrbart!" Giacomo schwankte einen Augenblick, der berühmte Schnurrbart hatte ja sein Glück bei den Frauen begründet. Dann aber ging er auf den Handel ein und gab den Schnurrbart als Einsatz. — Er verlor auch diesmal. Der glückliche Gewinner und Rivale kannte kein Erbarmen; er holte eine Schere — und der Bart war ab.

Ein Affe verschenkt Geld. In dem Kownoer Vorort Schanzen trug sich dieser Tage ein recht belustigender Vorfall zu. Ein kleiner Affe, der einem dortigen Einwohner gehört, hatte es beobachtet, wie „Herrchen" durch das Fenster einem Bettler Geld zuwarf. „Das kann ich auch" dachte das Aeffchen, und als Herrchen sich für eine Weile zur Ruhe gelegt hatte, nahm es dessen Geldbörse, in der sich eine Menge Kleingeld befand, und begann, durch das Fenster Geld an die Straßenpassanten „auszuteilen". 40 Lit kamen auf diese Weise schnell unter die Passanten, und nur wenig hat der rechtmäßige Besitzer davon wiedergesehen, denn die Leute dachten, geschenkt ist geschenkt, und zogen vergnügt von dannen.

Polizeibeamten erschossen

Schwere Bluttat in Untertürkheim.

In dem Stuttgarter Vorort Untertürkheim ereignete sich eine schwere Bluttat. Ein aus Schifferstadt in der Pfalz stammender 25 Jahre alter Georg Michael Krug war einer von dort nach Untertürkheim verzogenen Ehefrau, mit der er seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, nachgereist. Als nun die Frau, die das Verhältnis lösen wollte, ihren in Untertürkheim beschäftigten Ehemann von der Arbeit abholen wollte, wurde sie von Krug verfolgt. Der Polizeihauptwachtmeister Georg Schöllhorn wollte der bedrängten Frau zu Hilfe kommen. Krug fiel den Beamten an und gab aus kurzer Entfernung mehrere Schüsse auf ihn ab, die in den Kopf trafen. Schöllhorn, der im Alter von 37 Jahren stand und verheiratet war, verstarb noch auf dem Wege ins Krankenhaus. Der Täter wurde von Straßenpassanten überwältigt und dann der Polizei übergeben.

Entscheidende Ereignisse

bewegen die Welt, da braucht ein jeder die

Zeitung

mit ihrem politischen und wirtschaftlichen Nachrichten-Dienst! / Die Zeitung läßt über die Enge des Tages hinausschauen!

14 Oeltanks explodiert

Drei Tote, 50 Verletzte.

In Wellesville im Staate New York wütet in der für über 15 Millionen Dollar erbauten Großraffinierie der Sinclair Oil-Company, einer der größten Oelanlagen der Vereinigten Staaten, ein Riesenfeuer. 14 Oeltanks sind in die Luft geflogen. Bei der Explosion wurde ein größerer Oeltank mit ungeheurer Wucht in die Luft geschleudert. Der Oeltank landete in einer Zuschauermenge, die in größerer Entfernung von der Brandstätte sich aufhielt. Drei Zuschauer kamen dabei ums Leben, 50 wurden schwer verletzt.

Zahlreiche Feuerwehren aus über 15 benachbarten Orten arbeiten fieberhaft, um ein Uebergreifen der Flammen auf die übrigen 308 Oeltanks zu verhindern.

In einem alten Flugzeug allein über den Ozean

Wie aus Baldonnel (Irland) berichtet wird, landete dort um 2.30 Uhr mittags der amerikanische Flieger Corrigan nach Ueberquerung des Ozeans mit seinem Flugzeug. Corrigan hat den Ozean in einer acht Jahre alten Maschine allein überquert. Er verließ New York in den Abendstunden des Vortages in einer Maschine, die er für 2000 Mark alt gekauft hatte.

Alter Herr im Ruhestand

Still und kaum beobachtet steht der gute, alte Kachelofen in der Ecke. Wie undankbar wir Menschen doch sind! Acht Monate lang war er die Seele der Wohnstube und wärmte nicht nur die klammen Hände und kalten Füße, sondern die ganze Atmosphäre des Hauses. Der erste warme Tag genügte, um den getreuen Freund der kälteren Jahreszeiten zu vergessen. Um ihn so gründlich zu vergessen, daß man vielfach nicht einmal die Asche vom letzten Heizen herausnahm. Bis du eines Tages im Oktober fröstelnd erwachst; draußen stehen die letzten Blumen naß und frierend im Garten und du sagst: „Ich glaube, heute müssen wir heizen!"

Und dann kommt die Ueberraschung! Da ist ja noch die Asche im Ofen, die du im Mai vergaßest, herauszunehmen — allerdings ist es nicht mehr viel, denn der Wind hat sie inzwischen schön in den Zügen verteilt, und darum qualmt auch der Ofen erbärmlich beim Anzünden, du mußt husten und hast Angst um die frischen Gardinen. Du reißt die Fenster auf, und nun kriecht der unbehagliche kalte Nebel durch die Wohnung und der Ofen qualmt trotzdem weiter. „Der Ofensetzer muß nachsehen!", stellst du fest, aber der Ofensetzer bedauert sehr, in den nächsten vierzehn Tagen wäre es leider unmöglich. Ueberall qualmen jetzt die Oefen und die ganze Innung müßte schon „Nachtschicht" machen.

Eines Tages ist dann der Ofensetzer da. Du bist erstaunt, was er an Ruß aus dem Ofen herausholt. „Tja", sagt der Meister, „wo soll er denn bleiben? Meinen Sie, alles, was man in den Ofen steckt, fliegt zum Schornstein wieder raus? Wenn ein Ofen nicht täglich sauber gehalten und regelmäßig jedes Jahr vom Fachmann gereinigt wird, wachsen die Züge allmählich zu, der Ofen wird einfach krank, wenn er keine Luft mehr bekommt und spuckt dann buchstäblich Gift. Am meisten sündigen die Frauen, die immer noch Papier für ein Heizmaterial halten. Sogar Lumpen und Knochen geben sie manchmal ihren armen Oefen zu fressen. Das kann ein Ofen natürlich nicht verdauen; dagegen bekommen solche Abfälle der Allstoffsammlung besonders gut, und man hat dabei noch das angenehme Gefühl, wertvolle Rohstoffe der Wirtschaft erhalten zu haben. Wir Ofensetzer werden immer erst geholt, wenn der Ofen schwer krank ist, asthmatisch, ganz verschlackt und oft schon innerlich so verwahrlost und morsch, daß eine umfassende Instandsetzung nötig ist. Rufen Sie uns doch im Sommer, da haben wir Zeit und freuen uns über jede Arbeit. Und meinen Sie nicht, daß Ihr guter alter Ofen auch ein wenig Pflege verdient hat bei seiner anstrengenden Arbeit?"

Und ob er das hat! Wir haben es ja alle selbst schon erlebt! Seien wir also klug, denken wir schon heute daran, wie schön es sein wird, am ersten kalten Tage ein warmes Zimmer zu haben, ohne Qualm und Kohlendunst, und rufen wir den Ofensetzer jetzt zum Nachsehen der Oefen.



Neueste Aufnahme von den Kämpfen in China. Weltbild (M).
Hinter der zerschossenen Mauer eines Hauses verschanzt, verteidigt sich eine japanische Abteilung in Mengshion an der Lunghai-Front gegen angreifende chinesische Infanterie.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 21. Juli

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: „Unverhofftes Wiedersehen." Erzählung von Joh. Peter Hebel. 18.00: Baltische Lieder und Balladen. 18.30: Franz Zeise liest aus seinem Buch „Die Armada". 18.45: Solistenmusik. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Im Dreivierteltakt.
20.10: Verloren an ein Saitenspiel. Zwei Liederzyklen nach Gedichten Joseph Weinhebers. Aufn. 20.45: Kammermusik. 21.30: „Südsee", von Hugo Adolf Bernatzik. 21.40: Das Klavierduo Carmen Osorio-José Arriola spielt. Aufnahme. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Unterhaltungsmusik. Aufn. 24.00: Danzig: Nachtkonzert.

Hamburg: Donnerstag, 21. Juli

12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: Kassel: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Kammermusik.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch „Vom Schaffen und Wirken der Frau". 17.15: Bunte Stunde: Von Ausflügen und kleinen Notlügen. 18.00: Jungen im Zelt. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. — 19.00: Schöne Operettenweisen. Schallplatten. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Wettfeiln. Een lustig Spill mit Sünn un Wind in een'n Törn van Rudolf Kinau. 21.00: Kiel: Frische Brise. 22.25: Kiel: Europa-Meisterschaft im Segeln. 22.30: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 18. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Die Aktienbörse zeigte wieder eine recht schwache Haltung. Rückgänge über 2 Prozent waren verhältsmäßig zahlreich. Vereinigte Stahl erreichten mit 99,5 einen neuen Tiefstand. Reichsbankanteile verloren 7 Prozent, Siemens & Halske 5 Prozent. Auch IG.-Farben lagen mit 146,25 schwach.

Am Rentenmarkt war die Lage ähnlich. Umschuldungsanleihe ging um 0,25 Prozent zurück.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,09 (Geld) 42,17 (Brief), dän. Krone 54,73 54,83, engl. Pfund 12,255 12,285, franz. Franc 6,878 6,892, holl. Gulden 136,89 137,17 ital. Lira 13,09 13,11, norw Krone 61,59 61,71, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,17 63,29, schweiz. Franken 56,99 57,11, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Staaten 2,488 2,492.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsatztätigkeit am Mehlmarkt kann man zur Zeit als zufriedenstellend bezeichnen. In Weizenmehl waren es nach wie vor die besonders am hiesigen Markt eingeführten Mehle, die aufgenommen wurden. In den übrigen Mehlsorten war das Geschäft nicht so umfangreich. In Roggenmehl wurde vor allem das hellere Mehl aufgenommen. Das Angebot war zur Deckung der Nachfrage ausreichend. Roggen fand schwerer Käufer als Weizen.

---

hinterher aus. Wenn der Bursche aber drei Zähne ausspuckt . . . da gibt's nichts zu schwindeln! Ich halte das immer noch für die wirksamste Verständigung."

„Ich mache dich darauf aufmerksam, daß du an meine Anordnungen gebunden bist! Es täte mir leid, deutlicher werden zu müssen."

Mahrenholz stand langsam auf. Kopfschüttelnd betrachtete er den Freund.

„Mensch, Peter, in was für einer unglückseligen Haut steckst du!"

„Meine Sache. Geht niemand etwas an."

„Auch deine Freunde nicht?"

„Ich bin hier als Baumeister hergeschickt und nicht, um Freundschaft zu pflegen."

„Aha!" Mahrenholz pfiff leise durch die Zähne. Nun stieg auch ihm die Galle ins Blut. Daher weht der Wind! Also der Herr Baumeister . . .! Na, dann wollen wir nicht länger stören, Herr Baumeister. Ich habe Ihre Anordnungen zur Kenntnis genommen, Herr Baumeister, solange es geht, werde ich mich danach richten. Ich darf wohl jetzt an meine Arbeit zurückgehen, Herr Baumeister!"

„Laß den Unsinn, Mahrenholz . . .!"

„Herr Mahrenholz, bitte! Von heute ab, von dieser Minute ab: Herr Mahrenholz und nicht anders! Darum möchte ich gefälligst gebeten haben. Wir können auch anders, Herr Baumeister! Außerdem bitte ich davon Kenntnis zu nehmen, daß ich zum nächstfälligen Termin meine Arbeit hier zu kündigen gedenke!"

„Aber, das ist doch . . ."

„Meine Sache, wollten Sie wohl sagen, Herr Baumeister! Und Sie sollen auch den Grund wissen, warum ich gehe." Mahrenholz richtete sich hoch auf. Die Blicke der beiden Männer lagen fest ineinander. „Weil ich mich nicht gern von übergeschnappten Narren kommandieren lasse. Mahlzeit!"

„Mahrenholz . . . das wirst du dir überlegen! Ich will das alles nicht gehört haben! Besonders das Letzte nicht! Sonst müßte ich berichten . . .!"

„Mach, was du willst, du Idiot!"

Krachend fuhr die Tür ins Schloß.

Im Vorzimmer saß Regine. „Verrückt!" polterte Mahrenholz und deutete nach drinnen. „Der sieht mich hier zum letztenmal!"

„Herr Mahrenholz . . . das werden Sie sich überlegen! Schließlich sind Sie doch Freunde!"

„Gewesen, verehrtes Fräulein Dorendorf!"

Kopfschüttelnd sah ihm Regine nach. Natürlich hatte sie jedes Wort der Auseinandersetzung verstanden. Was war nur in Peter Helmbrecht gefahren? Wie gerne wäre sie hineingegangen, ihm den Kopf zurechtzusetzen, ihm gründlich die Wahrheit zu sagen, ihn bei den Ohren zu nehmen und ihn zu schütteln, zu schütteln, bis er zur Einsicht gekommen wäre. Freilich, mit dem Erfolg, daß er sie hinausgeworfen hätte! Armer Peter, dachte sie, könnt' ich doch zu dir! Fände ich doch den Weg zu deinem dummen, trotzigen Herzen! . . .

Regine wußte, daß sie den Mann dort drinnen, der so ungerecht war und so verbittert, mehr liebte als ihr junges Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 167 — Mittwoch, den 20. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Feierliche Eröffnung der Salzburger Festspiele am Sonnabend.

„Die Meistersinger" in Anwesenheit von Dr. Goebbels.

Am Sonnabend werden in Salzburg in Gegenwart von Reichsminister Dr. Goebbels und zahlreichen Ehrengästen aus dem In- und Auslande die Salzburger Festspiele mit der Festaufführung „Die Meistersinger von Nürnberg" feierlich eröffnet.

Mit diesem Abend werden die Festspiele in der herrlichen Stadt an der Salzach eine neue Weihe erhalten. Die musikalische Gesamtleitung hat Generalmusikdirektor Wilhelm Furtwängler, der bei diesen Festspielen zum erstenmal eine Opernaufführung in Salzburg dirigiert. Die Regie liegt in den Händen von Spielleiter Erich von Wymetal von der Wiener Staatsoper, während die Ausstattung von dem Wiener Ausstattungsleiter Robert Kautsky stammt.

•

Reichsminister Dr. Goebbels traf in Salzburg ein und fuhr von dort nach Bad Gastein weiter.

Die ungarischen Staatsmänner in Rom.

Ministerpräsident Imredy und Außenminister von Kanya haben am Dienstag zahlreiche Sehenswürdigkeiten der italienischen Hauptstadt besichtigt, wobei teilweise Außenminister Ciano die Führung übernommen hatte. Am Tiber wohnten die ungarischen Gäste im Beisein des Duce, des Parteisekretärs Minister Starace, des Grafen Ciano und des Ministers für Volksbildung, Alfieri, vorbildlich durchgeführten Uebungen der faschistischen Marinejugend bei. Den ungarischen Staatsmännern und dem italienischen Regierungschef wurden hierbei lebhafte Kundgebungen bereitet. Am Abend wohnten die Ungarn einer Aufführung von Verdis „Aida" auf der großen Freilichtbühne in den Thermen des Caracalla bei.

Sowjetflieger über Korea

Weitere Verstärkung der Sowjettruppen in Mandschukuo.

Obwohl Verhandlungen zur Beilegung des Grenzzwischenfalls geführt werden, erhalten die Sowjettruppen, die sich in den Westbergen bei Schanfeng eingenistet haben, laufend Verstärkung. Es befinden sich bereits mehrere hundert Rotarmisten auf mandschurischem Gebiet. Gleichzeitig werden die im Ostbezirk der Possjetbai stehenden Truppen verstärkt. Weitere Kavallerie-Abteilungen und motorisierte Einheiten trafen ein.

Eine neue Grenzverletzung trug sich im Stromgebiet des Tumenflusses zu, wo zwei sowjetrussische Flieger Erkundungsflüge über koreanischem Boden ausführten.

Unter Vorsitz des japanischen Ministerpräsidenten Konoe behandelte der Staatsbeirat am Dienstag den Grenzzwischenfall von Hunschun. Anschließend besprach sich der Außenminister mit dem Kriegsminister über das weitere Vorgehen der japanischen Regierung, da Moskau anscheinend eine klare Stellungnahme verweigert. Bis jetzt sind offizielle japanische Proteste in Moskau und Charbin sowie direkte Vorstellungen des Abschnittskommandeurs der japanischen Grenztruppen bei Hunschun ausweichend oder mit der Behauptung beantwortet worden, daß die von Sowjettruppen besetzte Höhe bei Schanfeng Sowjetgebiet sei.

Nachdem der klare und scharfe Protest Japans in Moskau nur mit Ausflüchten beantwortet wurde, hat der japanische Außenminister den japanischen Botschafter in Moskau dahingehend instruiert, seinen Protest wegen des Zwischenfalles von Hunschun zu wiederholen. Botschafter Schigemitsu wird demzufolge in direkter Aussprache mit Litwinow die Räumung von Schanfeng fordern.

Wie die Nachrichtenagentur Domei in ihrem Kommentar zu der Meldung bemerkt, hofft Japan eine friedliche Lösung des Konfliktes herbeiführen zu können.

Wie der Sprecher des japanischen Außenamtes mitteilte, sind die Verhandlungen bisher ergebnislos verlaufen. Sie dauerten jedoch noch weiter an. Die zukünftige Entwicklung hänge allein von der Haltung Moskaus ab.

•

Japanische Patrouille beschossen

Bei Hulin an der Ostgrenze von Mandschukuo, 350 Kilometer nördlich von Wladiwostok, wurde eine japanische Gendarmeriepatrouille von Sowjettruppen beschossen. Ein Unteroffizier, der verwundet wurde, konnte von vier mandschurischen Polizeioffizieren in Sicherheit gebracht werden. Das Außenamt in Hsinking hat in Moskau durch das sowjetrussische Generalkonsulat in Charbin Protest eingelegt.

Memorandum der SDP.

Vorzeitige Veröffentlichung infolge Indiskretion einer französischen Nachrichtenagentur.

Das Pressеamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

Die Sudetendeutsche Partei hat seit Beginn der Vorbesprechungen über den künftigen nationalitätenrechtlichen Aufbau der Tschecho-Slowakei dem Wunsch der Regierung Rechnung getragen und die Besprechungen mit ihr absolut vertraulich behandelt. Wenn das von der Sudetendeutschen Partei der Regierung am 7. Juni überreichte Memorandum, das eine Konkretisierung der acht Karlsbader Forderungen Henleins enthält, nunmehr durch die Indiskretion einer französischen Pressеagentur der Oeffentlichkeit in seinen wesentlichen Zügen bekanntgegeben worden ist und von inländischen Zeitungen ohne Einschreiten der Zensur veröffentlicht werden konnte, so stellt die Sudetendeutsche Partei demgegenüber fest, daß sie mit dieser Veröffentlichung weder direkt noch indirekt etwas zu tun hat. Es ist überdies bekannt, daß vor mehr als zwei Wochen die französische Zeitung „L'Oeuvre" in der Lage war, Angaben über den Inhalt des Memorandums der Sudetendeutschen Partei zu veröffentlichen. Die Sudetendeutsche Partei lehnt daher jede Verantwortung für diese Indiskretion und ihre etwaigen Folgen ab.

Wie erinnerlich, hat die Regierung das Memorandum der SDP. als Verhandlungsgrundlage angenommen. Daraus geht hervor, daß keine der dort aufgestellten Forderungen der Regierung von vornherein unannehmbar erschien. Trotzdem durfte die tschechische Presse die öffentliche Meinung erzeugen, daß die in Karlsbad aufgestellten Forderungen — die Grundlagen des Memorandums — für die tschechische Seite unannehmbar seien. Die Annahme des Memorandums durch die Regierung als Verhandlungsgrundlage einerseits und seine Ablehnung durch die tschechische Presse andererseits mußten einen Widerspruch erzeugen, wodurch im In- und Auslande einander widersprechende Auffassungen über die Aussichten einer innerstaatlichen Neuordnung entstanden sind.

Die Sudetendeutsche Partei muß diesen gegebenen Tatsachen Rechnung tragen und übergibt den vollständigen Wortlaut des der Regierung am 7. Juni überreichten Memorandums der Oeffentlichkeit. Sie fühlt sich hierzu um so mehr verpflichtet, als die unvollständige Widergabe ihrer Vorschläge durch die französische und englische Presse Anlaß zu Fehldeutungen geben kann.

Durch die Veröffentlichung soll die Oeffentlichkeit in die Lage versetzt werden, sich darüber ein Urteil zu bilden, ob die Vorschläge der Sudetendeutschen Partei geeignet sind, die auch im Auslande als unhaltbar erkannten nationalpolitischen Verhältnisse im Interesse der Ordnung und des Friedens zu regeln.

Die 14 Punkte des sudetendeutschen Memorandums besagen u. a.:

Herstellung der Gleichberechtigung

Punkt I. Herstellung der Gleichberechtigung. Als Fundament jeder demokratischen Verfassung gilt der Grundsatz der vollen Gleichberechtigung. Die 20jährige Entwicklung im Staate hat ergeben, daß diese Gleichberechtigung weder individuell noch für die die Staatsbevölkerung bildenden Völker und Volksgruppen hergestellt wurde.

Es ist erwiesen, daß ohne tatsächliche Gleichberechtigung der Völker und Volksgruppen im Staate ihr friedliches Zusammenleben wie auch eine friedliche Entwicklung des Staates überhaupt ausgeschlossen ist. Diese Gleichberechtigung kann sich nicht nur in der formalen Gleichheit der Individuen vor dem Gesetze erschöpfen, sondern erfordert auch die verfassungsmäßigen Grundsätze, durch welche anerkannt wird, daß nicht nur die einzelnen, sondern auch deren Völker und Volksgruppen nicht durch die Vorherrschaft eines einzelnen Volkes um das gleiche Recht und die gleiche Entfaltungsmöglichkeit gebracht werden dürfen.

Unausweichlich ist daher eine Neuordnung des Staates. Eine solche Neuordnung muß zwangsläufig bei den Grundelementen des Staates (Bevölkerung, Staatsgebiet) einsetzen.

Volkssouveränität

Punkt II. Gewährleistung des demokratischen Prinzips der Volkssouveränität. Die einzige Quelle aller Macht im Staate ist das souveräne Volk. Unter Volk können nach der konkreten politischen Lage nur die im Staate siedelnden Völker und Volksgruppen verstanden werden, so daß der Gesamtwille des „souveränen Volkes" nur aus dem Zusammenwirken dieser Völker und Volksgruppen entstehen kann. Das tschechische Volk, die deutsche Volksgruppe und andere sind die Grundelemente des „souveränen Volkes".

Sie können als solche Grundelemente nur durch Konstituierung ihrer Rechtspersönlichkeit erfaßt werden. Sie müssen daher auch Organe erhalten, die sie repräsentieren, für sie ihre Angelegenheiten selbst bestimmen und durch die sie an der gemeinsamen Staatsgewalt teilnehmen können.

Den bürgerlichen Rechten und Freiheiten müssen auch Rechte und Freiheiten der Volkspersönlichkeit an sich, untereinander und gegenüber dem Staate als dem gemeinsamen Rechtsbewahrer entsprechen. Diese Grundrechte der Völker und Volksgruppen müssen sein:

a) Freiheit und Sicherung der eigenen Bestimmung der gleichberechtigten Entwicklungsmöglichkeiten aller Leistungen, Kräfte und Fähigkeiten eines jeden Volkes und einer jeden Volksgruppe. b) Der angemessene Anteil jedes Volkes und jeder Volksgruppe an Führung, Gestaltung und Leistungen des Staates. c) Schutz gegen Entnationalisierung. d) Gewähr-

Erdbeben in der griechischen Provinz Attika.

Das Dorf Palatia zerstört. — Bisher über 50 Tote.

In der Nacht zum heutigen Mittwoch wurden in Athen und Umgebung heftige Erderschütterungen verspürt, die ungefähr 20 Minuten andauerten. Das Beben hat in der ganzen Provinz Attika schweren Schaden angerichtet. So wurde das Dorf Palatia fast völlig zerstört. In der Ortschaft Oropos, in deren Nähe sich das Zentrum des Bebens befand, stürzte die gesamte Bevölkerung bei den ersten Stößen entsetzt ins Freie. Auch hier und in zahlreichen anderen Ortschaften sind viele Gebäude eingestürzt.

Nach den bisherigen Feststellungen haben über 50 Menschen den Tod gefunden. In dem Ort Oropos wurde das Gefängnis völlig zerstört, zehn Polizisten wurden verletzt, fünf von ihnen tödlich. Die 500 Gefangenen, die bei dieser Gelegenheit zu entfliehen versuchten, konnten bis jetzt von der Gefängniswache durch Luftschüsse zurückgehalten werden. Man befürchtet, daß das Erdbeben auch unter den Gefangenen Verluste gefordert hat, wie überhaupt viele Erdbebenopfer zu verzeichnen sind. Die Regierung hat sofort umfangreiche Hilfsmaßnahmen getroffen.

Erdbeben auch an der Riviera.

In ganz Piemont und an der westlichen Riviera wurde nachts ein Erdbeben von wellenartigem Charakter und mehreren Sekunden Dauer verzeichnet, dem kurz darauf weitere leichtere Stöße folgten. In Imperia an der ligurischen Küste bemächtigte sich der Bevölkerung eine Panik. Die Leute rafften ihr Hab und Gut zusammen und flüchteten ins Freie, wo sie die Nacht verbrachten. In Imperia wiederholte sich das Beben in leichterer Form noch einmal zwei Stunden später. Schäden wurden bisher nirgends festgestellt.

Es dürfte sich um eines jener Beben handeln, die sich periodisch im Abstande von mehreren Jahren wiederholen und wahrscheinlich im geologischen Charakter des Gebietes, in welchem die Mineralquellen von Valdieri und Vinadio liegen, ihre Ursache haben.

Umzüge der Falange

Der dritte Tag der spanischen Nationalfeier.

Der dritte Tag der großen Feiern, die aus Anlaß des Jahrestages der nationalen Revolution in allen Teilen des befreiten Spaniens durchgeführt wurden, stand im Zeichen der Umzüge der Gliederungen der Falange, der Syndikate und vor allem auch der Jugend. An den Aufmärschen nahmen auch Abordnungen der Falange aus der Provinz teil, die zum „Tag der nationalen Revolution" in die Städte gekommen sind. Ihre Anwesenheit verkörpert die Tatsache, daß ein geeintes Volk das Werk des Wiederaufbaues begonnen hat. Die Reden der örtlichen Führer betonten, daß der Sinn der Revolution Aufbau bedeute.

Erfolgreiche Kämpfe vor Sagunt.

Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurden an der Tajo-Front im Abschnitt Puente del Arzobispo (Provinz Toledo) die Orte Azutan und Anval-Moralejo erobert. An der Castellon-Front wurde ein feindlicher Angriff überlegen abgewiesen. Im Westabschnitt der Sagunt-Front konnten neben bedeutsamen Stellungen vier weitere Dörfer besetzt werden. Die Straße zwischen Montanejos und Caudiel wurde abgeschnitten. Der Feind verlor 3000 Gefangene sowie eine große Anzahl von Waffen und Munition. Die nationale Luftwaffe unterstützte die Infanterie im Sagunt-Gebiet wesentlich und schoß vier rote Flieger ab. Nationalspanische Flugzeuge bombardierten ferner ein Kraftwerk und Kriegsmaterialfabriken in Badalona und Castell des Fells (Provinz Barcelona).

leistung für ungehindertes völkisches Bekenntnis und des Rechts auf Pflege der nationalen Zusammengehörigkeit.

National-regionale Dezentralisation

Punkt III. Die national-regionale Neuordnung. Zur Verwirklichung dieser Prinzipien ist eine Neuordnung des Staatsgebietes im Sinne einer national-regionalen Dezentralisation erforderlich. Wie zum Staate neben der Staatsbevölkerung ein Staatsgebiet gehört, muß auch den Volkspersönlichkeiten der ihnen von Natur aus gegebene territoriale Wirkungsbereich überlassen bleiben. Das einheitliche Staatsgebiet muß daher in das tschechische, deutsche, slowakische usw. Volksgebiet untergliedert werden.

Bei der Festsetzung der Volksgrenze ist die Wiedergutmachung der der deutschen Volksgruppe zugefügten Schäden unter Berücksichtigung des Standes von 1918 durchzuführen. Die Durchführung dieser Neugliederung hat durch eine Kommission mit paritätischer Vertretung der beteiligten Völker zu erfolgen.

Punkt IV. Anwendung dieser Prinzipien der Neuordnung auf Gesetzgebung und Verwaltung. Die Durchführung dieser Prinzipien erfordert die Aufteilung von Gesetzgebung und Verwaltung auf Organe des Staates und Organe der Selbstverwaltung der Völker und Volksgruppen.

Grundsatz ist, der deutschen Volksgruppe und dem tschechischen Volk das Recht auf eigene Bestimmung seiner völkischen und territorialen Bedürfnisse und Interessen auf der Basis der Gesamtansprüche zu sichern. Daneben ist der selbständige Wirkungskreis der Gemeinden nach dem Stande der Rechtsordnung von 1918 wiederherzustellen. Dieser Wirkungskreis der Gemeinden ist außerdem zweckentsprechend zu erweitern.

In den Wirkungskreis der nationalen Selbstverwaltung müssen u. a. zumindest gehören: die Wohlfahrts-, Ordnungs- und Sicherheitspolizei; die nationalen Kataster; Namensänderung; die vormilitärische Erziehung samt Schulaufsicht und Schulbauten; soziale Fürsorge; Siedlungswesen, Enteignungs- und Entschädigungsverfahren; die Interessenselbstverwaltung (Handels- und Gewerbekammern, gewerbliche Genossenschaften und Handelsgremien); Selbstverwaltung der Finanzquoten für die eigenen Wirkungsbereiche der nationalen Selbstverwaltung; zusätzliches Besteuerungsrecht zwecks Erfüllung der autonomen Wirkungskreise. Recht der Aufnahme von Anleihen zum gleichen Zwecke.

Nationalversammlung und Volksvertretung

Punkt V. Die Teilung der gesetzgebenden Gewalt. Die Gesetzgebung erfolgt durch 1. die Nationalversammlung, 2. die Volksvertretungen.

Die Nationalversammlung: Zusammensetzung auf Grund des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechtes mit Abänderung der Wahlordnung zur Herstellung eines reinen Verhältniswahlrechtes der Völker und Volksgruppen (evenuell Auflassung des Senats). Die Mitglieder gleicher Volkszugehörigkeit bilden nationale Kurien; sie repräsentieren in der gemeinsamen Nationalversammlung die Rechtspersönlichkeit ihrer Völker und Volksgruppen und vertreten deren Gesamtanspruch. Die Nationalversammlung ist zuständig zur Beschlußfassung von Gesetzen über alle Angelegenheiten, die nicht der Selbstverwaltung vorbehalten sind.

Volksvertretungen: Die Mitglieder der nationalen Kurien in der Nationalversammlung bilden die Volksvertretungen. Zuständigkeit: Gesetzgebung hinsichtlich der zur nationalen Selbstverwaltung gehörenden Angelegenheiten, und zwar entweder selbständige oder Durchführungsgesetzgebung.

Die Neuordnung der Vollzugsgewalt

Punkt VI. Die Neuordnung der Vollzugsgewalt. Präsident der Republik wie bisher. Die Regierung besteht wie bisher aus dem Vorsitzenden und den Ministern. Mitglieder der Regierung sind von Amts wegen auch die Vorsitzenden der Selbstverwaltungen. Sie sind infolgedessen vom Vertrauen der Nationalversammlung unabhängig.

Das oberste Organ jeder Selbstverwaltung besteht aus dem Vorsitzenden der Selbstverwaltung, den Leitern der obersten Selbstverwaltungsämter, die zusammen das Direktorium der Selbstverwaltung bilden. Der Vorsitzende wird von der Volksvertretung auf sechs Jahre gewählt. Er ist durch den Präsidenten der Republik zu bestätigen. Bei Ablehnung der Bestätigung kann die Volksvertretung Beharrungsbeschluß fassen. Die Leiter der obersten Selbstverwaltungsämter werden vom Vorsitzenden berufen und abberufen. Der Vorsitzende und die Leiter sind jeder für sich der Volksvertretung verantwortlich. Die Beschlußfassung erfolgt kollegial durch Mehrheitsbeschluß. Der Vorsitzende ist auch Mitglied des obersten Staatsverteidigungsrates.

Punkt VII. Die Neugliederung der Verwaltung. Von den Ministerien werden jene für Unterricht, soziale Fürsorge und Gesundheitswesen aufgelassen, da diese Angelegenheiten vollständig in die Selbstverwaltung übergehen. Gemeinsame Angelegenheiten und die Aufsichtsrechte des Staates reforbieren in eine besondere Abteilung des Innenministeriums oder des Ministerratspräsidiums. Das Ministerium für Unifizierung wäre ebenfalls aufzulassen. In der Kanzlei des Präsidenten der Republik, im Ministerratspräsidium und im Ministerium für Inneres, Justiz, Handel, Ackerbau, Oeffentliche Arbeiten, Eisenbahnen und Post werden nationale Sektionen mit gleich nationalen Beamten eingerichtet. Im Ministerium für nationale Verteidigung, Auswärtige Angelegenheiten und Finanzen werden nationale Sektionen nicht errichtet. Im Finanzministerium und Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten sind jedoch Vorkehrungen zur Vertretung der besonderen Wirtschaftsinteressen der einzelnen Volksgebiete einzurichten.

Punkt VIII. Die Neugestaltung des Beamtenrechts. Entsprechend der Teilung der Verwaltung wird die Kategorie der autonomen Beamten und Angestellten wieder eingeführt. Im Siedlungsgebiet eines Volkes dürfen nur Angestellte beschäftigt werden, die der Nation dieses Volkes angehören. In der Zentralverwaltung ist das Prinzip der Proportionalität anzuwenden.

Punkt IX. Organisation der Gerichtsbarkeit. Die Bezirks- und Kreisgerichtssprengel sind nach den Volksgebieten neu abzugrenzen. Bei den Obergerichten und bei den Obersten Gerichten werden nationale Abteilungen errichtet.

Punkt X. Die Grundsätze des neuen Sprachenrechts. Der Staat spricht die Sprache seiner Bürger. Die höheren Behörden sprechen die Sprache der niederen Behörden. Die Sprache der Selbstverwaltungsbehörden ist die Sprache ihres Volkes. Bezüglich der Hauptstadt Prag sind besondere Bestimmungen zu treffen, um ihre Gemeinsamkeit für alle Völker und Volksgruppen auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen.

Punkt XI behandelt vordringliche Sonderfragen und sieht vor, daß alle vom Staat kontrollierten Betriebe in nationale Sektionen zu gliedern sind, so z. B. die Nationalbank, das Preßbüro und der Rundfunk.

Punkt XII. Die Grundsätze der Finanzordnung. Der Staatsvoranschlag ist in seinen Aufgaben national zu gliedern. Die Gliederung hat gemäß einem Schlüssel zu erfolgen, der zwischen den nationalen Kurien der Nationalversammlung für je eine Schlüsselperiode zu vereinbaren ist. Bei der Vereinbarung des Schlüssels für die einzelnen Sparten sind die besonderen jeweiligen Verhältnisse zu berücksichtigen. Außerdem ist die Wiedergutmachung der der deutschen Volksgruppe zugefügten Benachteiligungen durchzuführen.

Punkt XIII. Durchführung im Wege von Gesetzen. Diese Neuordnung des Staates nach den angeführten Grundsätzen und Forderungen ist durch ein umfassendes Gesetzgebungswerk, und zwar je nach der Materie durch Verfassungsgesetze oder einfache Gesetze derart zu verankern, daß eine Abänderung im Wege der Majorisierung unmöglich wird.

Punkt XIV. Wiedergutmachung. Besondere Maßnahmen gesetzlicher und administrativer Art sind zur Wiedergutmachung der der deutschen Volksgruppe zugefügten Schäden, soweit deren Behandlung nicht schon im Vorstehenden ist, insbesondere auf folgenden Gebieten durchzuführen: Bodenreform, Universitätsgesetze, Minderheitenschulen, Hochschulen, Legionärsgesetze, Bankensanierung und dergleichen.

Der Empfang des englischen Königspaares in Paris.

Die Blicke ganz Englands und Frankreichs sind in diesen Tagen nach Paris gerichtet. Dem viertägigen Besuch des englischen Königspaares in der französischen Hauptstadt, dem ersten Besuch englischer Monarchen in Paris seit 1914, gehört die vollste Beachtung der Bevölkerung und der Presse.

Die Fahrt durch Paris

Kurz vor 17 Uhr traf der Sonderzug mit dem britischen Königspaar und Gefolge im Bahnhof am Bois de Boulogne in Paris ein. Von Militärkapellen gespielt, erklangen die englische Nationalhymne und die Marseillaise. Der Präsident der Französischen Republik und Frau Lebrun sowie Ministerpräsident Daladier, Außenminister Bonnet und die übrigen Mitglieder der Regierung begrüßten das Königspaar auf dem Bahnsteig. Im Augenblick der Ankunft des Sonderzuges wurden 13 000 Brieftauben aufgelassen.

Unter dem Jubel der Menschenmassen bestiegen dann König Georg VI. und Staatspräsident Lebrun den ersten Wagen der langen Autokolonne. Im zweiten Wagen nahmen Königin Elisabeth und Madame Lebrun Platz. Im dritten Wagen befanden sich Daladier und Bonnet mit Außenminister Lord Halifax. In den nächsten Wagen hatten die Mitglieder des Gefolges und die französische Abordnung, die dem Königspaar beigeordnet ist, Platz genommen.

Während der Fahrt nach dem französischen Außenministerium, in dem das englische Königspaar Wohnung nahm, wurden 101 Kanonenschüsse abgegeben.

Am Concorden-Platz, den die Franzosen gern als den schönsten Platz der Welt bezeichnen, bildeten 250 bis 300 schwere und leichte Tanks sowie Formationen aller Truppengattungen in ihren malerischen Uniformen Spalier. Als das Auto des Königs auf dem Platz einfuhr, erhob sich langanhaltender Jubel, und immer wieder mußte Georg VI. nach beiden Seiten dankend grüßen. König Georg trug auf der blaugoldenen Admiralsuniform das Großkreuz der französischen Ehrenlegion.

Nach einem offiziellen Besuch, den das Königspaar dem Staatspräsidenten abstattete und bei dem der Königin ein aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammender Wandteppich als Geschenk überreicht wurde, kehrten die englischen Gäste in den Quai d'Orsay zurück, wo König Georg die Mitglieder des in Paris akkreditierten Diplomatischen Korps empfing. Abends gab der Staatspräsident im Elysee ein Galaessen, bei dem Trinksprüche ausgetauscht wurden.

Bewachte Juwelen

Während des Aufenthalts in Paris bewohnen König Georg und Königin Elisabeth prunkvolle Gemächer im französischen Außenministerium. Gemälde aus dem Louvre, die sich auf die englische Geschichte beziehen, schmücken die Wände. Für das Schlafgemach des Königs sind Empiremöbel aus dem Schloß Fontainebleau nach Paris geholt worden. Der König schläft im Bett Napoleons I. Das Schlafgemach der Königin ist mit lindengrünen Seidentapeten bespannt. Für die Königin wurde das Bett der Königin Maria Antoinette aus dem Versailler Schloß nach Paris gebracht.

Unter den Juwelen, die die Königin von England bei ihrem Staatsbesuch trägt, befindet sich auch der berühmte Kohinoor-Diamant, der von zwei Spezialdetektiven mit einigen anderen Juwelen im Werte von 1 500 000 Pfund Sterling über den Kanal nach Paris gebracht worden war. Der Kohinoor sowie die anderen Juwelen sind Privateigentum der Königlichen Familie von England, können mithin also auch im Ausland getragen werden, während die Kroniuwelen nie außerhalb Englands das Königspaar schmucken dürfen. Die Juwelen sind in der britischen Botschaft in Paris in einem Safe eingeschlossen und werden jeden Tag von dort durch Pariser Detektive in das französische Außenministerium gebracht, wo die Königin sie anlegt.

In diplomatischen und politischen Kreisen weist man darauf hin, daß König Georg VI. mit der Ueberlieferung gebrochen habe und einen offiziellen Besuch außerhalb Englands mache, bevor er in Delhi zum Kaiser von Indien gekrönt sei. Die Tatsache, daß der englische König sich zum ersten Auslandsbesuch nach Frankreich begebe, unterstreiche nur noch den Sinn und die hohe politische Bedeutung, die unter den augenblicklichen Umständen dieser Reise zukommen.

„Herzliches Einverständnis"

In den großen Blättern Londons und Paris' werden dem Besuch des englischen Königspaares in der französischen Hauptstadt Sonderartikel gewidmet, in denen das Werden der englisch-französischen Freundschaft unter häufiger Verwendung des Begriffes „Entente cordiale" geschildert wird.

Der Begriff „Entente cordiale" — in deutscher Uebersetzung bedeutet dieses französische Wort „herzliches Einverständnis" — besitzt für uns Deutsche keine gute Erinnerung, denn mit ihm werden die bündnisähnlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich bezeichnet, die den Beginn der Einkreisungspolitik gegen Deutschland darstellen. Die Spannungen zwischen den beiden Westmächten um die Jahrhundertwende, die im Jahre 1898 zu dem Zwischenfall bei Faschoda führten — hier gebot England den französischen Ausbreitungsgelüsten im ägyptischen Sudan ein energisches Halt, und Frankreich mußte die bereits gehißte Trikolore wieder einholen —, wurden bereinigt. Dem französischen Minister Delcassé gelang es, mit London eine Verständigung über die nordafrikanischen Kolonialfragen herbeizuführen, und als Morgengabe überreichten sich im Jahre 1904 beide Mächte Gebiete, die ihnen nicht gehörten. England anerkannte Frankreichs Interessen in Marokko, und Frankreich gab England freie Hand in Aegypten.

Die „Entente cordiale" stellte — wie ihr Name bereits sagt — kein ausgesprochenes Bündnis dar, sondern stellte das Einvernehmen der beiden Mächte in allen wichtigen Fragen der Politik sicher. Mochte die „Entente cordiale" in den Augen der britischen Staatsmänner defensiven Charakter besitzen, so dachten die Franzosen über den Charakter und die Bedeutung der Abmachungen wesentlich anders. Der Revanchegedanke beherrschte die französische Politik seit 35 Jahren, und nach der Dreyfuskrise bestimmte der französische Nationalismus, um nicht zu sagen Chauvinismus, das Gesicht der französischen Politik, in der Clemenceau und Poincaré die bestimmenden Figuren wurden. Die „Entente cordiale" von 1904 erweiterte sich zwei Jahre später durch die Einbeziehung Rußlands zur Tripelentente (Dreierbund), und in dem kritischen Juli des Jahres 1914 erwiesen sich die inzwischen weiter untermauerten Abmachungen — englisch-französische Generalstabsbesprechungen und Frankreichs Militärbündnis mit Rußland hatten mit offiziellen Besuchen der Staatsmänner und Monarchen das ihrige dazu getan — als so gefestigt, daß die Automatik der Bündnisverpflichtungen den Weltkrieg nicht zu verhindern wußte, sondern seinen Ausbruch beschleunigte, ja, erst ermöglichte.

Um des kostbaren Gutes des Friedens willen möchten wir 24 Jahre nach jenem kritischen Julimonat hoffen, daß der jetzt wieder so häufig gebrauchte Begriff „Entente cordiale" nicht ähnliche Folgerungen in sich birgt wie im Juli 1914.

Prager Irreführung

Zurückweisung durch die Sudetendeutsche Partei.

Das Pressteamt der Sudetendeutschen Partei teilt u. a. mit:

Die von Konrad Henlein zur Führung der Gespräche mit der tschecho-slowakischen Regierung Bevollmächtigten hielten eine Delegationssitzung ab, um zu verschiedenen Meldungen und Gerüchten der Regierungspresse Stellung zu nehmen. Ueberrascht über diese Nachrichten, stellt die Delegation fest, daß die offiziöse „Prager Presse", anscheinend aus offiziellen Quellen, über eine „Schlußphase der Verhandlungen" berichten zu können glaubt. Dieser irrtümliche Glaube wird noch dadurch verstärkt, daß behauptet wird, es hätte bereits eine „detaillierte Diskussion" mit den Oppositionsparteien über die Vorbereitung der zuständigen parlamentarischen Arbeiten stattgefunden, und es wäre „eine solche Atmosphäre" geschaffen worden, „daß die Opposition, insbesondere, soweit es sich dabei um die andersnationale Opposition handelt, an den einzelnen Phasen der Entwicklung der Verhandlungen partizipieren kann".

Auf Grund solcher einseitigen Informationen des In- und Auslandes stellt die Sudetendeutsche Partei-Delegation einmütig zu dieser Entstellung der Tatsachen fest: Verhandlungen haben überhaupt noch nicht begonnen. Was bisher stattfand, waren informative Gespräche, in denen bisher noch niemand eine Stellungnahme der Regierung zu den Vorschlägen der Sudetendeutschen Partei bekanntgab.

Die Vorschläge der Regierung sind zur Gänze der Delegation der Sudetendeutschen Partei in verbindlicher Form bis heute noch nicht bekannt. Daher konnte die SDP.-Delegation hierzu noch nicht Stellung nehmen. Ein offizieller Meinungsaustausch hat daher bisher weder über den Vorschlag der Sudetendeutschen Partei vom 7. Juni noch über die Pläne der Regierung stattgefunden. Die SDP.-Delegation hat die Regierung wiederholt vor einer Festsetzung parlamentarischer Termine gewarnt, da die Gespräche noch nicht einmal zu einer beiderseitigen Diskussion über die Gesamtmaterie auf Grundlage der beiderseitigen Vorschläge fortgeschritten sind.

Daher ist die SDP.-Delegation nunmehr verpflichtet, auch öffentlich davor zu warnen, diese Nachrichten über eine angebliche „Schlußphase der Verhandlungen" zu glauben, da noch nicht einmal die bisherigen informativen Gespräche zu irgendeinem Abschluß gelangt sind, d. h. die erste Phase noch nicht einmal beendet ist. Dabei gibt die SDP.-Delegation der Erwartung Ausdruck, daß die wiederholt erklärten Zusagen, die nationalitaten wurden vor kein einseitiges parlamentarisches Ditrol im Sinne der lediglich von der Regierungskoalition ausgearbeiteten Lösungsvorschläge gestellt, seitens der Regierung korrektest eingehalten werden.

Beck reist nach Oslo.

Der regierungsfreundliche „Expreß Poranny" bestätigt heute, daß sich Außenminister Beck voraussichtlich noch im August nach Oslo begeben wird. Nach dem unlängst erfolgten Besuch Außenministers Beck in Stockholm werde der Besuch in Oslo ein neuer Beweis für die sich vertiefende polnisch-skandinavische Zusammenarbeit sein.

Fortschreitende Teuerung in Frankreich.

Mit Wirkung vom 1. August wird in Paris der Preis für den Kubikmeter Gas erneut erhöht, und zwar um weitere zehn Centimes.

Sonderzuwendungen für Kinderreiche in Nationalspanien.

General Franco unterzeichnete eine Verfügung, die eine einheitliche Regelung der Lohnfrage in ganz Nationalspanien vorsieht. Der Lohn ist danach einer Staffelung für Nichtverheiratete, Verheiratete und Kinderreiche unterworfen. Die kinderreichen Familien erhalten eine besondere Zulage.

Deutsch vor Französisch in England.

Wie der Sekretär des Spracheninstituts in London mitteilte, wird die deutsche Sprache zur Zeit von englischen Studenten am meisten gelernt. In diesem Jahr hätten sich zum erstenmal mehr Studenten in Deutsch als in Französisch prüfen lassen, was zu einer Knappheit an erstklassigen Lehrern für Deutsch geführt habe.

Englands Luftaufrüstung.

Wie das englische Luftfahrtministerium bekanntgibt, wird in Coventry eine neue Fabrik für die Herstellung von Flugzeugeinzelteilen durch die Standard-Motor-Company Ltd. errichtet. Die Fabrik soll Anfang nächsten Jahres eröffnet werden. Ferner hat das Luftfahrtministerium der Erweiterung einiger Flugzeugfabriken, u. a. der Flugzeugbaugesellschaft in Bristol, zugestimmt.

Japan tagt auch 4. Weltkongreß „Freude und Arbeit" ab.

Der japanische Ausschuß für den 4. Weltkongreß „Freude und Arbeit" beschloß, den für 1940 in Osaka geplanten Kongreß abzusagen.

60 Kilometer nach Polen hineinverflogen.

Tschechisches Bombenflugzeug in der Woiwodschaft Krakau gelandet.

Am Dienstag nachmittag ging in der Nähe von Auschwitz in der Woiwodschaft Krakau, etwa 60 Kilometer von der tschechisch-polnischen Grenze entfernt, ein tschechisches Bombenflugzeug nieder. Das Flugzeug, das die Zeichen E 5 s 328230 trug und seinen Standplatz in

Arbeitsmänner packten an!

Einst Sandhügel und Wasserlöcher — heute Arbeitsdienstlager.

La. **Grevesmühlen.** Wenn in diesen Tagen unser Arbeitsdienst in Schwerin weilt, um dort an den Jubiläumsfeierlichkeiten anläßlich des fünfjährigen Bestehens des Arbeitsgaues VI Mecklenburg teilzunehmen, so gehen unsere Gedanken zurück in jene Zeit vor vier bis fünf Jahren, da der Arbeitsdienst in unserer Stadt seinen Einzug hielt. Kaum noch vermögen wir uns daran zu erinnern, daß dort, unmittelbar am Rande der Stadt an der Schweriner Landstraße, wo heute der Arbeitsdienst sein Lager aufgeschlagen hat, wo anheimelnde Baracken und ein schöner Sportplatz für ein halbes Jahr jungen deutschen Männern Heimat und Erziehungsstätte sind, einmal sozusagen nichts war. D. h. nichts, womit etwas anzufangen gewesen wäre. Wirre Sandhügel, versumpfte Wasserlöcher, allenfalls noch als Schuttabladeplatz geeignet. So dachte man.

Und doch ist etwas daraus geworden. Fleiß und entschlossener Wille haben auch dieses für wertlos gehaltene Gelände wertvoll zu machen verstanden. Der Arbeitsdienst ging daran, hier sein Heim, sein Lager zu errichten.

Seit dem September 1933 war im „Lindenhof" („Zum letzten Heller") bei Degtow eine Abteilung des NS.-Arbeitsdienstes von 20 Mann, fast alle Handwerker, untergebracht. Der eben geschilderte Platz war zum künftigen Lager des Arbeitsdienstes ausersehen worden. Täglich marschierte der Arbeitsdienst, der mittlerweile durch die Auflösung der Lager in Rambeel und Bernstorf auf 100 Mann angewachsen war, an seine Arbeitsstätte. Zuerst wurde eine Baracke gebaut und die 100 Mann, in drangvoller Enge zu je 20 Mann auf die Stuben verteilt, untergebracht. Die Hügel wurden abgetragen, die Moorlöcher zugeschüttet, es wurde geebnet, geordnet, es wurden Baracken gebaut. Es wurde gearbeitet und gebaut trotz Winter und Frost, trotz Schnee, Regen und Sturm. Aus dem Nichts wurde das Lager geschaffen, ganz allein von den Arbeitsmännern, auch die Baracken, die nach schwedischen Holzhausmustern bei der das Holz liefernden Firma Callies hergestellt und dann aufgestellt wurden. So ist das Lager, an dem der damalige Kreis Grevesmühlen und die Stadt sich mit je der Hälfte der Kosten beteiligten, das ureigenste Werk der Arbeitsdienstwilligen selber. Im Frühjahr 1934 war es fertig und konnte am 14. April eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden, 216 Arbeitsmännern eine Heimat zu sein und zugleich eine Schule der Ertüchtigung und der Erziehung.

Ein Arbeitsdienstwilliger schrieb zu der Lagereinweihung am 11. April in unserer Zeitung u. a.: „Aus dem Nichts schufen wir unser Lager. Darum betrachten wir es mit Freude und werden es verteidigen — auch wenn es allen anderen nicht gefällt. Denn wir haben in diesen schlichten, erdnahen Baracken bewußt den Ausdruck unseres Zeit- und Stilgefühls verankert: Wir lehnen die satte bürgerliche Behaglichkeit ab. Wir sind die Söhne eines an materiellen Gütern armen Volkes, aber unsere Herzen sind zu stolz, um vor dieser harten Zeit kampflos zu kapitulieren. Wir kennen keine wirklichkeitsfernen Wünsche und Träume, wir sehen nur Tatsachen. Wir wollen unserem Volk, diesen 67 Millionen Deutschen, mehr Lebensraum gewinnen. Wir gestalten aus Sumpf und Sand die Ackerscholle, die das Unterpfand unserer Brotfreiheit verbürgt. Der allmächtige Befehl an unsere ganze Generation lautet: Laßt uns Lebensraum schaffen! Wie deutsche Auswanderer im Urwald fremder Erdteile ihre Blockhäuser errichteten und von dort aus der Wildnis den Kulturboden abrangen, so haben wir in unseren Baracken die Blockhäuser der deutschen Nation errichtet. Aus unseren Lagern wollen wir den Geist engster Kameradschaft und gewissenhafter Pflichterfüllung hinaustragen, daß er überall Volksgemeinschaft gestalte in Wort und Tat." Damit ist in schlichten Worten gesagt, was der Arbeitsdienst wollte und heute noch will: „Unser Arbeitsdienst ist Arbeit am deutschen Boden im Dienste des deutschen Volkes zum Zwecke der Erringung unserer volkswirtschaftlichen Selbständigkeit und Freiheit. Unser Arbeitsdienst ist Tatbekenntnis zum nationalsozialistischen Grundsatz, daß jede ehrliche Arbeit ehrt, daß Arbeit im Dienste des Volkes adelt. Unser Arbeitsdienst ist praktisch verwirklichte Volksgemeinschaft." (Reichsarbeitsführer Hierl.)

Aller Anfang ist schwer. Das gilt auch für den Arbeitsdienst in unserer Stadt. Jahr für Jahr hat er nun seinen Ehrendienst für das deutsche Volk geleistet. Insgesamt sind bisher rund 2000 Mann durch seine Schule gegangen. Zuerst erfolgte der Wechsel nicht wie heute alle halbe Jahre, sondern die Einstellungen erfolgten jederzeit, wie die Meldungen vorlagen. Das brachte natürlich gewisse Behinderungen in der Ausbildung und ganzen Arbeit mit sich. Der erste Abteilungsführer des hiesigen Arbeitsdienstes war Oberfeldmeister Corleis, heute Arbeitsführer und mit der Führung einer Arbeitsdienstgruppe betraut. Sein Nachfolger wurde am 1. Oktober 1934 Feldmeister Didwiszus, später Oberstfeldmeister und seit dem 1. April d. J. Stabsleiter der Arbeitsdienstgruppe 63 in Hagenow. Seit diesem Zeitpunkt führt Oberfeldmeister Szameitat die hiesige Arbeitsdienstabteilung.

In den Jahren seines Bestehens hat der Arbeitsdienst in unserem Kreise und in unserer Stadt wertvolle Arbeit geleistet hinsichtlich der Kultivierung von Oedländereien, des Baues von Wirtschaftswegen, Entwässerungen usw. In einem weiteren Artikel werden wir einen Ueberblick über das auf diesen Gebieten Geleistete geben, aus dem erkennbar ist, daß auch unsere Arbeitsdienstabteilung einen wertvollen Beitrag dazu geliefert hat, die Ernährungsfreiheit unseres Volkes zu sichern.

Sillein hat, war mit einem Maschinengewehr, einer Empfangs- und Sendestation sowie mit zwei Fallschirmen ausgerüstet. Die aus einem Offizier und einem Unteroffizier bestehende Besatzung wurde verhaftet und das Flugzeug beschlagnahmt. Der Pilot behauptet, in Sillein zu einem Uebungsflug aufgestiegen zu sein und sich verflogen zu haben.

Neuer Grenzzwischenfall.

Die polnische Presse berichtet über einen Grenzzwischenfall in der Nähe des Dorfes Kiforvcze im Kreise Sarny in Wolhynien. Ein sowjetrussischer Grenzwächter begab sich auf polnisches Hoheitsgebiet und erschoß dort das 16jährige Bauernmädchen Marja Kirvlczyk. Dann floh er über die Grenze zurück. Die zuständigen polnischen Behörden haben sofort Protest eingelegt.

General Russo in Wiesbaden.

Am Dienstag galt der Besuch des Generalstabschefs der Faschistischen Miliz, Generals Russo, Ostpreußen. Vom Allensteiner Flugplatz aus begaben sich die italienischen Gäste mit ihren deutschen Begleitern im Kraftwagen zum Reichsehrenmal Tannenberg. Exzellenz Russo legte hier am Sarkophag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einen großen Kranz nieder. Anschließend fand eine Besichtigung des Reichsehrenmals statt. Noch in der Nacht verließen die italienischen Gäste im Sonderzug Ostpreußen, um sich nach Wiesbaden zu begeben.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Rundfunk im Leistungskampf der Betriebe

Der Reichssender Hamburg wird in den nächsten Tagen einen Uebertragungswagen nach Schwerin entsenden, der hier Schallaufnahmen von bereits im ersten Leistungskampf ausgezeichneten Betrieben aufnehmen wird. Die Deutsche Arbeitsfront wird die Sendezeiten rechtzeitig bekanntgeben.

---

§ **Grevesmühlen.** Jungerzieher auf dem Iserberg. Jungerzieher und -erzieherinnen aus Schleswig-Holstein, Hamburg und Osthannover zusammen mit solchen aus unserem Gau treffen am heutigen Mittwoch in der Gauschule auf dem Iserberg ein, besuchen am Tage darauf Wismar und die Seestadt Rostock, am 22. Juli Teterow, Malchow, Plau und Waren und begeben sich am 23. Juli über Berlin nach Frankfurt (Oder), um am 28. Juli gemeinsam mit anderen nord- und nordostdeutschen Gauen nach Breslau zu fahren, wo alle Gaustaffeln Großdeutschlands ungefähr gleichzeitig eintreffen, und am Deutschen Turn- und Sportfest teilzunehmen. Auf diesem Grenzlandmarsch, den etwa 1000 Jungerzieher und -erzieherinnen sowie eine Reihe von Studenten und Studentinnen der Lehrerhochschulen aus allen Gauen unseres Großdeutschen Reiches, in mehrere Marschblocks aufgeteilt, durchführen, sollen sie die Verschiedenheit der deutschen Stämme und Landschaften kennenlernen und hierdurch eine praktische, durch das Erlebnis der Kameradschaft und der deutschen Lande unterbaute Schulung erhalten, die unter den Gesichtspunkten Rasse, Raum und Volkstum steht.

§ **Grevesmühlen.** Durch einen Reisenden hereingelegt wurden im vergangenen Jahre eine Reihe von Volksgenossen aus Grevesmühlen und dem Kreise. Dieser verkaufte für eine Leipziger Firma Futtermehle und durfte bis zu 25 Prozent des Verkaufspreises einkassieren. In zahlreichen Fällen hat er aber höhere Beträge einkassiert und diese für sich verbraucht. Als ihm später die Firma die Vertretung abgenommen hatte, sammelte er trotzdem auch weiterhin Aufträge und nahm Anzahlungen entgegen, die er ebenfalls für sich verbrauchte. Nun hatte sich der Reisende, der 39 Jahre alte P. M. aus Schwerin, vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Betruges im Rückfall zu verantworten. Da es sich bei den geschädigten Volksgenossen um solche handelte, die selber nicht auf Rosen gebettet sind und der Angeklagte bereits wegen ähnlicher Vergehen erheblich vorbestraft ist, kamen mildernde Umstände nicht in Frage, und das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten, auf die vier Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden. Außerdem erhielt der Angeklagte eine Geldstrafe von 300 RM. ausbilfsweise weiteren 30 Tagen Zuchthaus. Von der beantragten Sicherungsverwahrung nahm das Gericht noch einmal Abstand, weil es in dem Angeklagten keinen Gewohnheitsverbrecher sah, sondern ihm zubilligte, daß er aus einer gewissen Notlage heraus gehandelt hatte.

* **Zum Leiter der Landesplanungsstelle Mecklenburg ernannt.** Diplomingenieur Pg. Fritz Haker in Neubrandenburg, der Verbandstechniker des Tollenseverbandes, ist durch das Vertrauen des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt zum Leiter der Landes-Planungsstelle Mecklenburg nach Schwerin berufen worden. Pg. Haker behält aber bis zur anderweitigen Regelung die Oberleitung der Tollense-Regulierungsarbeiten.

* **Tagung von Ortsobmännern der DAF.** In der Gauschule zu Schwerin findet augenblicklich eine Arbeitstagung der Ortsobmänner der Deutschen Arbeitsfront statt, die der Ausrichtung in den weltanschaulichen Grundsätzen der Partei dient.

* **Heimbauplakette für Gauamtsleiter Crull.** Wie der NS.-Gaudienst mitteilt, wurde dem Gauamtsleiter für Kommunalpolitik, Crull, vom Gebietsführer in Anerkennung seiner Dienste für die Heimbaubeschaffung der Hitler-Jugend die Heimbauplakette überreicht.

Verlängerte Schonzeit für Sprotten. Der Reichsernährungsminister hat für Sprotten der Ostsee die Schonzeit für das Jahr 1938 bis zum 31. August verlängert.

Ostseebad Boltenhagen. Boltenhagener Kinderfest. Die Kurverwaltung des Ostseebades Boltenhagen veranstaltet am Freitag (22. Juli) ein erstes großes Kinderfest. Nach einem Platzkonzert wird sich am Nachmittag ein Festzug durch den Ort bewegen und auf der Festwiese am Strande enden. Vorführungen aus den Reihen der Kurgäste und des Kinderheims „Oranien" werden zur Unterhaltung beitragen, dann finden Gruppenspiele aller Kinder statt. Am Abend sollen ein Fackelzug und ein großes Feuerwerk dem Fest eine besondere Note geben, das dann mit einem Schlußwort des Bürgermeisters und geselligem Beisammensein im „Ostseehotel" ausklingt.

Schönberg. Eine staatliche Jagd fand am Montag auf dem Klocksdorfer See statt. Zur Strecke wurden 94 Enten und 30 Stück verschiedenes Wild (Bleßhühner usw.) gebracht.

Selmsdorf. Angelsportverein pachtet die Bauernmoore. Wie der Vorsitzende des Schönberger Angelsportvereins, dem auch die Selmsdorfer Angler angeschlossen sind, auf seiner letzten Versammlung bekannt gab, hat der Verein die hiesigen Bauernmoore auf lange Sicht gepachtet. Er wird nun die bisher brachliegenden Gewässer besetzen und zu sportlichen Gewässern ausbauen.

Gadebusch. Der hiesige Königschuß, der am Sonntag begann und am Dienstag mit dem Kinderkönigschuß ausklang, erwies auch diesmal wieder seine große Beliebtheit als Heimat- und Volksfest. Ueberall herrschte an den Festtagen frohes Treiben. Die Königswürde errang Gärtnereibesitzer Walter Klänfoth. — Feuer in der Russenkuhle. Durch in Brand geratene Abfälle in der sogenannten „Russenkuhle" wurden die umliegenden Getreidefelder bedroht, so daß die Freiwillige Feuerwehr zur Hilfeleistung gerufen werden mußte. Es wird vermutet, daß das Feuer durch Fahrlässigkeit entstanden ist. Wieder ein Beweis, daß man gar nicht vorsichtig genug mit dem Feuer umgehen kann.

Schwerin. Empfindliche Geldstrafe. Wegen fortgesetzter Steuerhinterziehung wurde der Gastwirt Ernst Klöskorn zu 1500 RM. Geldstrafe verurteilt.

* **Güstrow.** Lebensmittelgeschäft wegen Unsauberkeit geschlossen. Hier mußte das Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft einer Händlerin polizeilich geschlossen werden, die in sinnloser Weise große Mengen leichtverderblicher Lebensmittel gehamstert und dadurch dem Verderben preisgegeben hatte. Auch herrschte in den Geschäftsräumen größte Unsauberkeit und Unordnung.

* **Lübtheen.** Todesfolge eines Hufschlages. Beim Anspannen seiner Pferde wurde ein Einwohner der benachbarten Ortschaft Langenheide von einem der Tiere so unglücklich gegen den Unterleib getreten, daß er mit heftigen Schmerzen seine Wohnung aufsuchen mußte. Trotz sofortiger Operation im Hagenower Krankenhaus starb der Verunglückte dort an seinen schweren inneren Verletzungen. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Neubrandenburg. Motorradfahrer tödlich verunglückt. Zwischen Pinnow und Chemnitz befand sich der aus Neubrandenburg stammende Lothar H. auf seinem Motorrad auf der Heimfahrt. Er kam von der Fahrbahn ab und fuhr mit voller Wucht auf einen Chausseebaum auf. Dabei stürzte er und zog sich so ernste Verletzungen zu, daß der Tod wenig später eintrat.

•

Morgen vorläufiges Ergebnis im Leistungskampf

Am 21. Juli gibt der Gaubeauftragte für den Leistungskampf der deutschen Betriebe wieder ein Zwischenergebnis des augenblicklichen Standes der Anmeldungen mecklenburgischer Betriebe zum Leistungskampf 1939 bekannt. Der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront ist in jedem Kreisgebiet für die Entgegennahme der Anmeldungen zuständig.

Gauleiter stiftet Lagerhäuser für die HJ.

nsg **Bad Doberan.** Der Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt ließ für die HJ. bei Rienhagen an der Ostsee zwei Blockhäuser erbauen, die alljährlich der Durchführung von Sommerlagern dienen. In diesen Häusern ist das Zimmer des Lagerleiters, die Verwaltung, Küche und die Essenausgabe untergebracht. Der stellv. Gauleiter, von Koerber, wird am 3. August die beiden Lagerhäuser der HJ. als Geschenk des Reichsstatthalters und Gauleiters übergeben.

Ein Jahr drei Monate Gefängnis für den Parchimer Omnibusfahrer Rehmer.

* **Seestadt Rostock.** Im Schnellverfahren über das Rostocker Omnibusunglück verkündete das Rostocker Schöffengericht heute mittag kurz nach 12 Uhr das folgende Urteil:

Der Angeklagte Weichenwärter Hutfild aus Rostock, der inzwischen bereits wieder aus der Haft entlassen war, wird freigesprochen.

Der Parchimer Omnibusfahrer Rehmer wird wegen Vergehens der berufsfahrlässigen Tötung, schwerer und leichter Körperverletzung und Transportgefährdung in Zuwiderhandlung gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Zwei Wochen Haft gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Rostocks Schlachtviehmarkt eröffnet

Am Dienstagmorgen wurde der Rostocker Schlachtviehmarkt eröffnet, der die offizielle Bezeichnung „Mittelmarkt" trägt. Im Beisein des Landesbauernführers von Mecklenburg, Graf Grote, wies der Leiter des Viehwirtschaftsverbandes Mecklenburg und zugleich Abteilungsleiter der Hauptabteilung 3 der Landesbauernschaft, Kloed, auf die Bedeutung des Marktes hin. Die Einrichtung des Mittelmarktes sei für Rostock unbedingt notwendig gewesen, da bei der bisher nur vorhandenen Viehverteilungsstelle keine Klassifizierung der Preise möglich gewesen sei. So seien Verkäufe und Käufe über oder unter der Preiswürdigkeit erfolgt, die jetzt durch die Klassifizierung des Viehes ausgeschlossen seien. Er forderte die Verteiler, Schlachter und andere auf, an der Entwicklung des Marktes, der über Rostock für ganz Mecklenburg Bedeutung hat, mitzuarbeiten. Diese Bedeutung wird noch wachsen, wenn weitere Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe dem Markt angeschlossen seien und noch weitere Betriebe an ihn gebunden würden.

Bei einem Rundgang wurden die Einrichtungen des Marktes und des Rostocker Schlachthofes besichtigt, wobei Stadtrat Linke, der Schlachthofdezernent der Stadt Rostock, die Führung übernahm.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Der Schicksalsweg der Wolgadeutschen

Vor 175 Jahren gingen sie nach Rußland.

Mit dem 22. Juli 1763 begann der Schicksalsweg der Deutschen in Rußland: das Manifest der Zarin Katharina II., der deutschen Prinzessin aus dem Hause Anhalt-Zerbst, das an diesem Tage verkündet wurde, begründete das Wolgadeutschtum, das erst in unseren Tagen, im Rahmen der Gesamttragödie des russischen Bauerntums, sein furchtbares Ende finden sollte.

Katharina stand vor der Aufgabe, große, öde Ländereien im Süden ihres Reiches zu besiedeln. Der Versuch, russische Bauern aus den Zentralgebieten dort anzusiedeln, blieb erfolglos. Darum erließ die Zarin am 4. Dezember 1762 ein erstes Manifest, in dem auswanderungslustigen Westeuropäern, mit Ausnahme der Juden, die russischen Steppengebiete zur Ansiedlung angeboten wurden. Aber dieses Manifest hatte wenig Erfolg, und deshalb erließ die Zarin ein neues, in dem sie den Ansiedlern große Privilegien in Aussicht stellte: freie Religionsübung, langjährige Befreiung von Steuern, Militärfreiheit, freie Wohnung auf ein Jahr, Selbstverwaltung usw. usw.

Die Zeitverhältnisse waren dem Aufruf günstig. So zog eine Schar deutscher Menschen aller möglichen Schichten und Stände, besonders schwäbischen Stammes, aus dem deutschen Vaterlande aus, um sich in der Fremde eine neue Heimat zu gründen. Meist auf dem Seeweg Lübeck—Petersburg gelangten sie nach Rußland, einige blieben in Petersburg und gründeten einen kleinen Kranz deutscher Kolonien um die damalige Hauptstadt, der größte Teil — über 8000 Familien mit ungefähr 27 000 Seelen — ließ sich an beiden Seiten der mittleren Wolga in den Gouvernements Saratow und Samara nieder. Das war zahlenmäßig die größte Einwanderung deutscher Kolonisten. Ihnen folgten um die Jahrhundertwende etwa 10 000 niederdeutsche Mennoniten und einige Jahre später wieder Schwaben, die sich in den menschenleeren Steppen Neurußlands und im Kaukasus niederließen. Die Ankömmlinge erhielten von der Regierung je 30 Deßjatinen Land pro Familie (1 Deßjatine = 1,09 Hektar), und zwar 25 Deßjatinen Acker und Wiesen und 5 für den Hof und Dreschplatz. Das Land war sorgfältig ausgewählt und zweckmäßig parzelliert.

Die Kolonisten fanden in Rußland eine wirkliche neue Heimat, die sie gastfreundlich aufnahm und ihnen den Zugang zu ihren Naturschätzen öffnete. Dank ihrer Sparsamkeit, ihrer Ausdauer und dem Fleiß wie auch ihrer guten technischen Fähigkeiten wurden die deutschen Kolonisten gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu der wohlhabendsten Volksschicht des russischen Bauerntums. Ihre Zahl erreichte im Prozeß einer natürlichen Vermehrung im Laufe von 150 Jahren die Zahl von rund 250 000 Menschen, die sich auch auf andere Gebiete Rußlands verbreiteten; in den letzten Vorkriegsjahren wurde der deutsche Grundbesitz allein im südlichen Rußland auf vier bis fünf Millionen Deßjatinen geschätzt.

•

In allen diesen Gebieten gestaltete sich das Leben mehr oder weniger gleich. Die deutschen Kolonien blieben wie abgeschlossene Inseln im Meere des russischen Lebens. Die russische Regierung überließ ihnen eine gewisse Autonomie, vor allem ihre bäuerliche Gemeindeverwaltung; allerdings wurde diese im Jahre 1871 wesentlich eingeschränkt. Das Verhältnis zu den russischen Nachbarn war korrekt. Aber die Kolonisten blieben unvermischt deutsch. Ihre gebildete Oberschicht beherrschte auch die russische Sprache, aber die Bauern blieben in überraschender Weise ihren heimischen Mundarten treu; sie sprachen meist nur ihre schwäbische, pfälzische oder hessische Mundart und bewahrten auch treulich die alten deutschen Volkstrachten und Volkssitten. Viele Kolonien hüteten die Erinnerung an die Heimat auch in ihren Ortsnamen; so gab es im fernen Rußland ein Nassau, ein Heidelberg, ein Worms, ein Speyer usw.

Kranken-, Waisen- und Armenhäuser, Feuerversicherung und Konsumvereine, Sparkassen und Schulen wurden die Pfeiler deutscher Zusammengehörigkeit: die Schulen waren meist Musteranlagen, ihr Besuch ein regelmäßiger; mit welchem Erfolg, beweist die Tatsache, daß die unlängst aus Sowjetrußland ausgewanderten Kolonisten, besonders der älteren Generation, ein reines, vom russischen Akzent so gut wie freies Deutsch sprachen. Wie ihre Mundart und ihre alten Sitten, so bewahrten die Kolonisten auch ihren Glauben. Die Dörfer boten bei Ausbruch des Weltkrieges ein Bild regen Fortschritts und großer Wohlhabenheit, und selbst der Krieg zerstörte nicht ganz die alten Bande des Vertrauens zwischen Russen und Deutschen; erst mit der Revolution begann der Todesweg der Kolonisten. Der Fluch des Bolschewismus kam auch über das deutsche Idyll in den russischen Steppen. Haussuchungen, Plünderungen, Aussiedlung aus den eigenen Häusern und erbarmungsloses Erschießen waren an der Tagesordnung. Zehntausende deutscher Menschen fielen der schrecklichen Hungersnot der Jahre 1920/21 zum Opfer. Dann wurde das allgemeine Schicksal der russischen Bauern auch zum Schicksal der deutschen Kolonisten. Sie wurden zu den „Kulaken" gezählt und mußten alle Folgen dieser Klassifikation tragen: Getreideeintreibung und furchtbare Finanzlasten; und wer nicht lieferte und zahlte, wurde von Haus und Hof vertrieben, sein Besitz wurde gepfändet und versteigert. Den Vertriebenen wurde nur gelassen, was sie am Leibe trugen. Wer sie aufnahm, verfiel dem gleichen Schicksal. Den Fliehenden sperrte die Sowjetregierung mit Gewalt den Weg in die Freiheit; nur ein halbes Prozent aller Rußlanddeutschen gelang die Rettung, der großen Masse der Zurückgehaltenen erging es furchtbar. Mehr als 30 000 wurden verhaftet und mit Weib und Kind in verschlossenen Viehwagen nach Sibirien verschleppt, die Männer zur Zwangsarbeit in die nördlichen Wälder getrieben, die Frauen und Kinder dem Hunger, der Kälte und dem Schmutz überlassen. Eine große Zahl von Frauen kam in die Staatsfabriken zur Sträflingsarbeit. Enteignung, Proletarisierung, Sozialisierung, Verbannung, Zwangsarbeit — das ist der Leidensweg aller, also auch der deutschen Bauern Sowjetrußlands. Ein Ausländer sah diese Züge mit Märtyrern vorbeirasseln. „Rettet uns! Rettet uns!" tönte es dumpf und grausig aus den abgesperrten Güterwagen, die die besten und arbeitsamsten Bauern Rußlands in die vereisten Sümpfe der Polargegend fortbrachten. „Es schien ihm, er träume lebendig eine Vision aus Dantes Hölle" . . .

H. M.

Arzt wegen Abtreibung verurteilt

Seestadt Rostock. Vor vierzehn Tagen machten zwei Frauen in Kröpelin Angaben, die den praktischen Arzt Dr. Franz Schlüter in Rostock der gewerbsmäßigen Abtreibung verdächtigten. Der Arzt wurde daraufhin in Haft genommen und gab bald darauf zu, seit dem Jahre 1926 Abtreibungen vorgenommen zu haben. Bis 1933 sollen es nach der Aussage des Arztes pro Jahr etwa zwei bis drei Fälle gewesen sein, später weniger. Seit ungefähr 1936 hat er mit derartigen strafbaren Handlungen überhaupt aufgehört.

Das hiesige Schwurgericht beschäftigte sich nun mit diesem Fall. Die Anklage lautete auf Verbrechen nach § 218 Abs. 4 und § 218 Abs. 2 StrGB. Als Sachverständiger war der Kreismedizinalrat zugezogen worden. Die beiden Zeuginnen brauchten nicht vernommen zu werden, da der Angeklagte es dem Gericht durch seine Geständnisbereitschaft leicht machte. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, ergab viele Umstände, die die strafbaren Handlungen in einem milderen Licht erscheinen ließen. Der Angeklagte hatte sehr unerfreuliche familiäre und pekuniäre Verhältnisse, mit denen er dauernd schwer zu kämpfen hatte.

Das Urteil des Schwurgerichts lautete gegen Dr. Schlüter auf zwei Jahre Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens. Der Angeklagte habe sich der Abtreibung in mindestens 17 Fällen schuldig gemacht. In der Begründung heißt es, gewerbsmäßige Abtreibung habe nicht angenommen werden können. Dr. Sch. habe Frauen und Mädchen aus ihrer seelischen Not helfen, aber nicht daraus eine Einnahmequelle machen wollen. Sonst hätte er auch allen, die das Ansinnen an ihn stellten, den Gefallen getan. Ehrverlust kam nach Ansicht des Gerichts nicht in Frage. Der Angeklagte nahm das Urteil an, der Staatsanwalt behielt sich seine Antwort vor.

18. Teterower Bergringrennen

Die Ausschreibung soeben erschienen

Teterow. Die OMZ. veranstaltet am Sonntag, dem 21. August, das 18. Teterower Bergringrennen für Solokrafträder. Mit der Durchführung des Rennens ist die Motorgruppe Ostsee des NSKK. beauftragt worden. Nennungen, die an das Rennbüro Teterow, Hotel „Erbgroßherzog", Fernruf 492 (Motorgruppe Ostsee), zu richten sind, müssen bis Montag, den 1. August, 18 Uhr, vorliegen. Rennleiter ist NSKK.-Truppführer Fr. Wilhelms, Sportkommissare sind der Führer der Motorgruppe Nordmark, Gruppenführer Pöhl, NSKK.-Sturmführer Kannenführer und NSKK.-Truppführer Schröder.

Das offizielle Training für das Rennen findet am Sonnabend, dem 20. August, von 9.30 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr statt. Während des offiziellen Trainings ist die Rennstrecke für nichtteilnehmende Fahrzeuge gesperrt. Das Rennen wird in verschiedenen Klassen von Ausweis- und Lizenzfahrern gestartet, die sechs bzw. acht Runden von etwa 1,9 Kilometer zurückzulegen haben. Das erste Rennen wird um 13 Uhr gestartet. Von den Preisen ist besonders erwähnenswert der Ehrenpreis des Führers des deutschen Kraftfahrsportes, Korpsführer Hühnlein, für den schnellsten Lizenzfahrer. Auch für einen neuen Bahnrekord ist ein Sonderpreis ausgesetzt. Die Siegerehrung und Preisverteilung wird nach Beendigung des Rennens auf dem Bergring vorgenommen. Neben dem allgemeinen starken Besuch aus motorsportlichen Kreisen wird diesmal auch ein besonders lebhaftes Interesse der mecklenburgischen Bevölkerung erwartet.

•

Erfolge der mecklenburgischen Motorstandarte 111. Bei den Entscheidungskämpfen der Motorgruppe Ostsee des NSKK. in Stettin war die mecklenburgische Motorstandarte 111 (Rostock) am Sonntag sehr erfolgreich. In der Radfahrstreife errang der Sturm 22/M 111 Neubrandenburg den ersten Platz. Im Mannschaftsorientierungslauf wurde die Motorstandarte 111 dritte, im schwierigen deutschen Wehrwettkampf wurde sie Sieger. Diese Wehrwettkampfmannschaft setzte sich zum großen Teil aus Angehörigen des Sturmes 1/M 111 zusammen. Den zweiten Platz belegte diese Standarte auch im Mannschaftsfünfkampf und in der großen Hindernisstaffel sowie beim Mannschaftspistolenschießen. Oberführer Regenstein, der Führer der Motorstandarte 111, hat den beteiligten Führern und Männern durch einen Tagesbefehl Dank und Anerkennung für ihre Leistungen ausgesprochen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 20. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Leichte Besserung.

Die feuchten Meeresluftmassen, die an der Nordseite des bis nach Ungarn sich erstreckenden Hochdruckkeiles nach Mitteleuropa strömen, verursachen ein ausgedehntes Regengebiet, welches heute früh über Nordwest- und Mitteldeutschland liegt und langsam ostwärts weiterwandert. Eine neue Störungslinie nähert sich den Britischen Inseln, so daß die Westwetterlage zunächst noch andauern wird.

Wahrscheinliche Witterung am 21. Juli.

Schwache bis mäßige westliche Winde, wechselnd wolkig, zeitweise auch bedeckt mit Niederschlagsneigung, etwas wärmer.

Aus der Jugend

JM., Gruppe 23/413 und 24/413.

Die Mädel, welche am JM.-Lager in Beckerwitz teilnehmen, treten am Donnerstag, dem 21. Juli 1938, nachmittags 5 Uhr, zur Untersuchung bei der Mädchenschule an.

Unter den Viehbeständen des Landwirts Diedrich von Mecklenburg in Feldhusen, des Landwirts Aribert Mann in Rosenhagen, des Landwirts Hans Eckermann in Johannstorf unter seinem Viehbestande in Benckendorf, des Bauern Johann Reuter in Gr. Pravtshagen, des Büdners Ferdinand Fobel in Dorf Wotenitz, des Bauern Walter Schümann in Steinbeck, des Bauern Johann Tralau in Steinbeck, der Bäuerin Gesa Grevsmühl in Steinbeck und des Büdners Hans Brandt in Naschendorf ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinde Rosenhagen sowie die Gemeindefeldmarken Feldhusen und Benckendorf sind zu Sperrbezirken erklärt worden. Die Gemeinden Gr. Pravtshagen, Dorf Wotenitz, Steinbeck und Naschendorf sind bereits Sperrbezirke.

Schönberg, den 19. Juli 1938.

Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.

Für unsere Baustelle in Dassow-Siedlung suchen wir zirka

15 Tiefbauarbeiter

bei guter Entlohnung. Zu melden bei dem Schachtmeister **Präger** in Dassow.

J. Zacharias & Sohn.

Ingenieurbüro und Unternehmen für Tief- und Straßenbau.

Schwerin i. M.

Glashaut

für Einmachezwecke
zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel

ist zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen, Fernruf 308.

Fahre am Freitag
zum Kinderfest nach Boltenhagen.
Otto Levknecht, Fernruf 256.

Unter dem Viehbestand des Bauern Franz Busch in Dassow, Lübecker Str. 12, ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Stadt Dassow ist bereits zum Sperrbezirk erklärt.

Dassow, den 19. Juli 1938.

Der Bürgermeister.

Echtes Salizyl-Pergamentpapier
(verhütet das Schimmeln der Frucht)

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

4-Zimmer-Wohnung
gegen 3-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht.

Angebote unter **G. Z. 144** an die Grevesmühlener Zeitung.

Wenig gebrauchte
Bindermaschine
(5 Fuß) sowie ein mitteljähriges
Pferd
zu verkaufen.
Pagel, Bössow.

1½ jährig. Füllen
zu verkaufen.
Herm. Bibow,
Roggenstorf Nr. 7.

Autoruf 281
Walter Wilde
Große Seestraße 19.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack

für Dauerschablonen und Wachspapier,

Verdünnungsmittel für Korrekturlack Radierwasser

zu haben bei

Korn & Salchow.

Gesucht ein ordentlicher
Laufbursche.
Theodor Schwartz,
Dassow.

Suche zum 15. August oder 1. September ein jüngeres
Mädchen.
Grete Clasen,
Elmenhorst, Schule.

Restaurant und Café Duwe
Tarnewitz.

Am Sonnabend, dem 23. Juli 1938:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein **Karl Duwe.**

Am Montag, dem 18. Juli, abends 9.30 Uhr entschlief nach einer schweren Operation im Krankenhause zu Grevesmühlen meine liebe, unvergeßliche Frau, Mutter, Schwiegermutter und Oma

Marie Wiechmann
geb. Körner

im 56. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Heinrich Wiechmann.

Grevesmühlen, den 19. Juli 1938.

Beerdigung am Freitag, dem 22. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Andacht ¼ Stunde vorher.

Am Dienstag, dem 19. Juli, entschlief unsere liebe Mutter und Großmutter

Wilhelmine Torbrügge
geb. Krack

im 84. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Helmuth Torbrügge.

Tarnewitz, den 20. Juli 1938.

Beerdigung am Freitag, dem 22. Juli, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle in Klütz aus.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 167 — Mittwoch, den 20. Juli 1938. — 67. Jahrgang

Alte Goldmünzen außer Kurs

Ab 15. August 1938.

Durch Verordnung vom 16. Juli sind die auf Grund der Vorkriegsgesetze ausgeprägten Goldmünzen zu 10 und 20 Mark mit Ablauf des 15. August 1938 außer Kurs gesetzt worden. Es ist damit der gleiche Zustand hergestellt worden wie im Lande Oesterreich, wo die Bundesgoldmünzen bereits durch Verordnung vom 25. Mai 1938 mit Wirkung ab 15. Juni 1938 außer Kraft gesetzt worden sind.

Vom Zeitpunkt der Außerkurssetzung ab ist also außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, die Münzen in Zahlung zu nehmen. Durch diese Maßnahmen wird im übrigen an der Münzgesetzgebung nichts geändert. Auf Grund des § 4 der Verordnung hat sich der Reichsminister der Finanzen die Bestimmung über die Gestaltung neuer Goldmünzen ausdrücklich vorbehalten.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat durch eine Verordnung vom 12. Juli angeordnet, daß alle außer Kurs gesetzten Goldmünzen der Reichsbank bis zum 1. September 1938 anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen sind.

Friedensarbeit der Jugend

Italienische und jugoslawische Jugend nimmt am Reichsparteitag teil.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, ist von seiner privaten Auslandsreise, bei der er mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem Parteisekretär Starace in Rom sowie mit Prinzregent Paul und dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch in Bled Besprechungen hatte, nach Deutschland zurückgekehrt.

Auf Befragen nach seinen Unterhaltungen mit den ausländischen Staatsmännern erklärte er einem Pressevertreter gegenüber, daß Parteisekretär Starace eine 100 Mann starke Abordnung der Gioventu dell' Littorio als Gäste der HJ. zum Nürnberger Parteitag entsenden werde. Auch Vertreter der jugoslawischen Jugend erwarte er in Nürnberg.

Im übrigen sei er mit dem Parteisekretär Starace einer Meinung gewesen, daß die Freundschaft beider Nationen in der Jugend besonders dadurch nachdrücklichst gefördert werde, daß man ihre Führer zu einem längeren Aufenthalt in das andere Land entsende, um neben vertieften Kenntnissen über Gaben und Wesen des anderen Volkes vor allen Dingen die Sprachkenntnisse zu fördern.

Sein Besuch in Bled habe einen privaten und freundschaftlichen Charakter getragen. Im übrigen sei es offenbar, daß die großen europäischen Staatsmänner in einer leidenschaftlichen Hingabe sich der Erziehung und Ertüchtigung der Jugend ihres Landes annähmen. Die Jugend aller Völker danke das den starken Persönlichkeiten an der Spitze ihres Staates durch Vertrauen und politische Gefolgschaft.

Rundfunk — Stimme der Nation

Präsident Kriegler über die „15. Große Deutsche Rundfunkausstellung".

Im Zeit-Rundfunk des Deutschlandsenders unterrichtete der Amtsleiter Rundfunk der Reichspropagandaleitung der NSDAP. und Präsident der Reichsrundfunkkammer, Hans Kriegler, die Oeffentlichkeit in einer Vorschau über die am 5. August beginnende „15. Große Deutsche Rundfunkausstellung" in Berlin. Die diesjährige Rundfunkausstellung habe die Parole „Rundfunk — Stimme der Nation" erhalten. Damit wolle sie bekunden, daß sie im Zeichen einer Leistungsschau stünde, die sich zu den politischen Funktionen unserer Rundfunkgestaltung bekennt. Außerdem habe der Rundfunk im Jahre der Heimkehr Oesterreichs in das Reich bewiesen, daß er als Sprachrohr des Führers „Stimme der Nation" sei, die nicht nur den Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen, sondern auch der übrigen Welt das Wesen des neuen Deutschlands am unmittelbarsten künde.

Präsident Kriegler wandte sich dann einer Reihe von Sonderschauen zu, die zu den Anziehungspunkten der Rundfunkausstellung gehörten. Die Geräteschau der Rundfunkindustrie wird dieses Mal zum erstenmal von der österreichischen Rundfunkindustrie beschickt.

Machtvolle Einheit

Die Eingliederung in den NS.-Reichskriegerbund.

Der NS.-Reichskriegerbund teilt auf Grund zahlreicher Anfragen mit, daß die Frist für die Eingliederung der noch nicht angeschlossenen Verbände und Vereine ehemaliger Soldaten am 30. September d. J. abläuft. Bis zu diesem Zeitpunkt soll der Zusammenschluß aller ehemaligen deutschen Soldaten im NS.-Reichskriegerbund zu einer einheitlichen und umfassenden deutschen Soldatenkameradschaft abgeschlossen sein.

Aus vielen Teilen des Reiches wird dem Reichskriegerführer Freude und Dank der Kameraden darüber zum Ausdruck gebracht, daß es endlich gelungen ist, eine einheitliche und alles umfassende große Soldatenorganisation zu schaffen. Schon haben sich bei den Untergliederungen des NS.-Reichskriegerbundes Mitglieder von Regimentsvereinigungen und Waffenkameradschaften ehemaliger Soldaten in großer Anzahl zum Beitritt angemeldet.

Vor allem aber ist überall die Eingliederung der Wehrmachtbünde im Gange, so daß jetzt erstmalig auch die jungen, aus dem Dienst der nationalsozialistischen Wehrmacht ausgeschiedenen Soldaten mit den Frontsoldaten des Weltkrieges eine machtvolle und unlösliche Einheit bilden.

In den beiden neugebildeten Landesgebieten Donau und Inn-Traun des NS.-Reichskriegerbundes sind durch Verfügung des Stillhaltungskommissars mehrere hundert Kriegerkameradschaften ehemaliger österreichischer Soldaten dem NS.-Reichskriegerbund eingegliedert worden.

Um eine reibungslose Abwicklung der Eingliederung zu gewährleisten, ist es notwendig, daß sich die zur Zeit noch außerhalb des Bundes stehenden ehemaligen Soldaten umgehend bei den für ihren Wohnort zuständigen Kameradschaften melden.

Die Kameradschaften der NSKOV., die eine Sonderaufgabe zu erfüllen haben, werden von dieser Eingliederung nicht berührt.

Zeitung gelesen- dabei gewesen!

Wer Zeitung liest, ist stets im Bilde, und wer Bescheid weiß, hat Erfolg!

Olympische Spiele in Helsinki

Zustimmung des Stadtrats.

Der Stadtrat von Helsinki hat in einer Sondersitzung beschlossen, den Auftrag des Internationalen Olympischen Komitees, die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki durchzuführen, mit Dank anzunehmen. Dem IOK. wird von diesem Beschluß sofort Mitteilung gemacht werden.

Im Anschluß an die Sitzung traten sofort zwei Komitees in Tätigkeit, die sich mit dem Bau des Olympiastadions bzw. des Olympischen Dorfes sowie mit der Finanzierung der Spiele zu befassen haben.

Tokio will Olympiade 1944 durchführen

Der japanische Botschafter in Brüssel hat dem Präsidenten des olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, in einem Schreiben offiziell von dem Beschluß seiner Regierung Kenntnis gegeben, von der Organisation der Olympischen Spiele im Jahre 1940 Abstand zu nehmen. Der Beschluß wird in dem Schreiben damit begründet, daß die japanische Regierung alle moralischen und materiellen Kräfte der Nation auf die Herstellung eines dauerhaften Friedens in Ostasien konzentrieren wolle.

Weiter heißt es in dem Brief: „Die Stadt Tokio hofft, die 13. Olympischen Spiele im Jahre 1944 in Japan organisieren zu können und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Schritte in diesem Sinne unternehmen wollten."

Tollkühner Ozeanflug

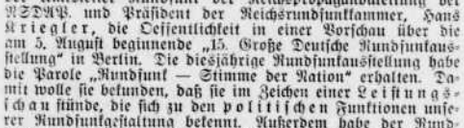
Douglas Corrigan der Held des Tages.

Nach dem Weltflug des Sportfliegers Hughes ist jetzt eine neue Bravourtat in der Luftfahrt zu verzeichnen. In einem vor neun Jahren gebauten und inzwischen völlig veralteten Flugzeug, das die amerikanischen Flugbehörden überdies vor Jahresfrist bereits als luftuntüchtig erklärt hatten, ist der 31-jährige Douglas Corrigan in New York aufgestiegen und nach einem Flug von 28 Stunden und einigen Minuten auf dem Flugplatz Baldonnel in Irland glatt gelandet.

War das Personal des Flugplatzes von Baldonnel schon aufs höchste verwundert, als Corrigans alte Maschine, der man wegen ihrer zerbrechlichen Konstruktion in Amerika den Spitznamen „alte Porzellankiste" gegeben hatte, zur Landung ansetzte und dann direkt neben einem soeben gelandeten modernen Verkehrsflugzeug niederging, so wurde die Ueberraschung noch größer, als Corrigan erklärte, daß er direkt von New York komme.

Corrigan hat sein waghalsiges Unternehmen ohne jede Vorbereitung angetreten. Seine Maschine besaß kein Funkgerät, kaum ein Instrument, wie es heute als unerläßlich jedes Flugzeug an Bord hat, keinen Fallschirm, ja, nicht einmal eine richtige Karte. Corrigan hatte sich lediglich mit einer aus einem Schulatlas herausgerissenen Seite und einem billigen Taschenkompaß auf den Weg gemacht. Sein ganzer Proviant bestand aus drei Tafeln Schokolade, einer Flasche Selterwasser und etwas Frucht. An Barmitteln hatte er elf Dollar in der Tasche.

Nur mit einer Lederjoppe über dem Zivilanzug war Corrigan in seine Maschine gestiegen. Wie überstürzt sein Abflug erfolgte, geht aus folgender kleinen Geschichte hervor: Die Tür des Flugzeuges wollte sich nicht schließen. Kurzerhand nahm der Pilot ein dünnes Drahtseil, band damit die Tür



(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

An diesem Abend beschloß Regine, Christa Güssow einen Besuch abzustatten. Was wurde nicht alles geschwatzt im Dorf über die unglückliche junge Frau, über den verlassenen Hof, über den alten Lienhardt, der sich wie ein vergrämter Dachs in seinen Bau zurückgezogen hatte! Regine aber verließ sich am liebsten auf ihre eigenen Augen.

Der Sommer war gegangen, unmerklich war es Herbst geworden, doch die Abende ließen sich noch immer warm an.

Wie schön müßte es doch sein, nicht allein gehen zu brauchen! dachte Regine und sah in den abendlichen Himmel. Einen Menschen zu haben, der neben einem schritt . . .

Als sie eben den Güssow-Hof in der Dämmerung erkennen konnte, sah sie einen Mann hinten aus der Gartentür treten, der einen Augenblick stehenblieb, sich vorsichtig umschaute und dann hastig forteilte.

War das nicht Cochantez? durchzuckte es Regine; aber dann fiel ihr ein, daß das kaum möglich sein konnte. Was sollte der hier suchen? Wahrscheinlich hatte sie sich getäuscht.

Aber ich will doch mal den Schäfer Thiele fragen! dachte sie. Der weiß alles, was hier geschieht. Sie traf ihn in seiner gewohnten Ecke hinter der Tür.

„Kommst du hier nachgucken, Dorendorf-Regine?" begrüßte er sie und streckte ihr seine zittrige Greifenhand entgegen. „Ist manches anders geworden, seit sie den Bauern totgeschlagen haben, was?"

„Das ist wohl so, Vater Thiele. Aber was sagst du da von totschlagen? Wer sagt denn so etwas?"

„Oh . . . was ich weiß, das weiß ich!" Der Alte kramte in seiner Tasche nach Tabak. Regine störte ihn nicht, je weniger man sagte, desto mehr pflegte er zu erzählen. Sie hatte sich nicht getäuscht.

„Ja, siehst du, Mädchen," begann er endlich, als die Pfeife brannte, „du fragst, wer das sagt. Das sagen viele hier im Dorf. Große und Kleine. Bloß sie sagen es alle leise, damit's der große Herr nicht hört, der uns hier alle 'runtertreiben will."

„Ja, was soll denn der große Herr nicht hören? Und warum nennst du ihn nicht bei seinem Namen?! Du kennst Peter Helmbrecht doch genau so gut wie ich, Vater Thiele!"

„Pst! Nicht so laut! Hier haben die Wände Ohren, mußt du wissen!" Dabei sah er sich ängstlich um. „Und es kommen welche und gehen — aber du sollst es nicht hören und sehen. Doch du bist ja eine von uns, dir hab ich auch manchmal eine Peitsche geschnitten, wie du 'n lüttje Dirn warst, du kannst es wohl wissen. Sie sagen, der Bauer ist verunglückt, ist ins Wasser gegangen, damals als die große Flut kam. Nicht wahr?"

„Natürlich! So ist's doch gewesen!"

„Unsinn! Gar nichts ist so gewesen!" Er senkte die Stimme zu heiserem Flüstern. „Hineingestoßen hat er ihn! Rache hat er haben wollen, der große Herr. Rache . . . weil ihm der Bauer die Christa vor der Nase weggeschnappt. Das ist's!"

„Aber, Vater Thiele!" Regine trat entsetzt einen Schritt zurück. „Das ist doch heller Wahnsinn! Das ist doch eine bodenlose, niederträchtige Verleumdung! Wer hat das aufgebracht?"

Ihre Stimme klang herrisch und streng. Der Alte schien erstaunt zu sein über die Verwandlung. Mißtrauisch sah er zu ihr auf.

„Das sagen manche. Große und Kleine. Ich bin nur ein Kleiner."

„Aber trotzdem seid Ihr ein gemeiner Lügner! Wißt Ihr das, Thiele?"

„Ein Lügner?" Thieles Stimme schwoll an, wurde boshaft und voller verhaltener Wut. „Daß du dich nicht täuschst. Ich bin ein Erleuchteter! Jawohl . . . ich hab gelegen auf den Tod, als es geschehen ist, und er stand schon hinter mir und hat gesagt: Komm, Thiele, wir gehen! Aber da ist's geschehen draußen, und da hat er sich aufgereckt und hat gesagt: Nein, du mußt bleiben, Thiele! Du sollst die Wahrheit sagen! Du sollst den Mörder vor das Gericht schleppen. Eher will ich nicht wiederkommen!"

Mit Schaudern sah Regine, wie das Gesicht des Alten seltsam entrückt schien und nun wußte sie, was sie bisher dunkel geahnt: das Unglück hatte dem Alten seinen klaren Verstand gekostet. Ihr Zorn wich herzlichem Mitleid.

„Er will mich heruntertreiben von hier . . . von meinen Schafen soll ich weg und ich bin ein alter Mann . . . aber der große Herr hat kein Erbarmen mit den alten Leuten . . . er wird vor das Gericht gezogen . . ."

Der Schäfer sank auf seinem Lager zusammen, seine Worte gingen in unverständliches Gemurmel über.

„Wer war der Mann, der hier eben fortging?"

„Von der großen Mauer kommt er. Er kommt oft hierher. Er spricht drüben mit dem Bauern, mit dem alten Lienhardt."

„Mit Lienhardt?!"

„Ja! Mit Christof Lienhardt." Und im Tone eines Kindes, das ein wichtiges Geheimnis zu erzählen hat, fuhr er fort: „Sie haben große Blätter drinnen, und er hat auch Geld gekriegt. Ich hab's durch das Fenster gesehen. Der alte Thiele sieht manches." Hastig griff er ihre Hand. „Du wirst mich nicht verraten? Du wirst nichts sagen? . . . Nein, du kannst nichts sagen, der Tod würde dich holen auf der Stelle, denn der da, der uns das Dorf versäufen will — der ist verflucht . . . verflucht . . ."

Regine wandte sich schnell und ging. Ihr schauderte. Was hatte das Unglück jener Nacht aus dem klugen, besinnlichen Mann gemacht! Mitleid und Entsetzen rangen in ihrem Herzen. Was da noch mit erloschenem Geist saß und sprach und rauchte und lamentierte . . . das war nicht mehr Thiele, der den Güssows gedient hatte durch drei Menschenalter.

Auf der Dorfstraße überlegte sie. Was hatte der Alte

fest und schlang sich das Ende des Seils um den Leib, um so der ganzen Beheilskonstruktion den Halt zu geben.

Benzin hatte Corrigan reichlich getankt. Dafür hatte er aber auch einen besonderen Tank einbauen müssen. Da dieser Tank genau vor dem Führersitz aufgebaut worden war, war dadurch dem Piloten die Sicht nach vorn versperrt. Er mußte, wenn er sich orientieren wollte, erst eine Kurve fliegen, um aus den Seitenfenstern der Maschine hinauszusehen. Als Corrigan in Baldonnel landete, hatte er trotzdem nur noch 70 Liter Benzin im Tank, so daß er, wenn er den Flugplatz verfehlt hätte, möglicherweise in der Irischen See hätte notlanden müssen. Das hätte aber seinen sicheren Tod bedeutet.

Aber auch sonst war während des Fluges über den Ozean die Gefahr für Corrigan nicht klein. Da der „alten Porzellankiste" auch jede Vorrichtung gegen eine Vereisung der Flügel fehlte, mußte Corrigan wiederholt mit einem alten Stock, den er an Bord hatte, das Eis von den Tragflächen abkratzen.

Um 180 Grad „geirrt"

Daß die amerikanischen Flugbehörden unter diesen Umständen den Flug mit dem von Corrigan benutzten Flugzeug nicht erteilt haben würden, bedarf keiner Darlegung. Corrigan hat also gegen die Anordnung der Luftfahrtbehörde verstoßen und, um sich zu entschuldigen, die Erklärung abgegeben, sein Flug über den Ozean sei eigentlich nur aus „Versehen" erfolgt. Beim Start, so will Corrigan seinen gestrengen Kritikern glauben machen, habe er seinen Kompaß umsichtig in die Ost-West-Einstellung gebracht, doch müsse er sich dabei haargenau um 180 Grad (!) geirrt haben. So sei er statt nach Kalifornien, wie es geplant gewesen sei, zu seinem herzlichen Bedauern nach Irland gekommen.

Als diese Erklärung im Rundfunk bekanntgegeben wurde, ist sogleich der „Klub der eingefleischten Lügenbolde" in Burlington zusammengetreten und hat einstimmig beschlossen, Douglas Corrigan auf Lebenszeit zum Ehrenmitglied des Klubs zu ernennen.

Wie Corrigan Pressevertretern mitteilte, ist er 25 von den 28 Stunden hindurch, die sein Ozeanflug in Anspruch nahm, über den Wolken geflogen. Als er niederging, um sich zu orientieren, habe er einige Berge gesehen und gedacht, daß er nunmehr in Kalifornien sei. Bald aber habe er erkannt, daß die Berge für Kalifornien nicht schroff genug waren. So sei er noch vor seiner Landung darauf gekommen, daß er sich wahrscheinlich über Irland befand. Corrigans Absicht, mit seiner „alten Porzellankiste" nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren, ist inzwischen dadurch vereitelt worden, daß das Wirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten dem Piloten die Erlaubnis für Langstreckenflüge entzogen und seinen Flugschein für die Dauer von vier Wochen für ungültig erklärt hat. Das ändert aber nichts daran, daß Corrigan in ganz Amerika der Held des Tages ist.

Da Corrigan nicht die geringsten Papiere bei sich führte, und weder einen Paß noch eine Landerlaubnis in Irland gehabt hat, wurde er nach seinem abenteuerlichen Flug zunächst im Gesandtschaftsgebäude einquartiert.

Unkosten: 10 Pfennig pro Meile

Die amerikanischen Zeitungen veröffentlichen lange Berichte von dem Flug. Unter anderem haben sie ausgerechnet, daß Hughes auf seinem Flug um die Welt für jede zurückgelegte Meile etwa 50 RM. ausgegeben hat, während Corrigan mit 10 Pfg., die Ausgaben für die Schokolade und die Flasche Selterwasser eingerechnet, davongekommen ist. Die in das Flugzeug gesteckten 2000 RM. dürften für Corrigan zu einer guten Kapitalanlage werden, hat sich doch bereits ein Landsmann von ihm bereit erklärt, seine Maschine für 75 000 Dollar zu kaufen, um sie in einem Vergnügungspark auszustellen.

Erwähnt sei noch, daß Corrigan mit seinem Flugzeug vor einigen Tagen bereits einen sensationellen Ueberlandflug, der wahrscheinlich als Vorübung zu dem Fluge über den Ozean gedacht war, durchgeführt hat. Auf diesem Flug hat Corrigan in 28 Stunden die etwa 4000 Kilometer lange Strecke von Los Angeles nach New York zurückgelegt.

Neues aus aller Welt.

Gegen einen Baum gerast und verbrannt. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen aus Köln-Mülheim fuhr am Ausgang von Röttgen bei Bonn in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Benzintank explodierte, und im gleichen Augenblick stand der ganze Wagen in hellen Flammen. Zwei Insassen wurden von Passanten aus dem brennenden Wagen herausgezogen und ins Krankenhaus geschafft. Einer von ihnen, Peter Hupperty aus Köln-Mülheim, erlag bereits seinen Verwundungen. Der Fahrer des Wagen, Fritz Seegrese aus Köln-Mülheim, war so unglücklich eingeklemmt, daß er dem Flammentod nicht mehr entgehen konnte.

Hund von einer Katze ertränkt. In dem ostpreußischen Ort Freudenthal kam es zu einem ungleichen Kampf zwischen einer Katze und einem Hund. Als der Hund nach der Katze die aus Angst in ein Wasser gesprungen war, schnappen wollte, schnellte die Katze empor, sprang dem Hund auf den Kopf und drückte dessen Schnauze solange ins Wasser, bis der Hund ertrank. Nach dieser Tat rettete sich die Katze wieder ans Ufer.

Er wollte in der Luft landen. An dem letzten Fliegerfest in Debreczin nahm auch ein englischer Sportflieger teil, der beinahe das Opfer einer Fata Morgana geworden wäre. Infolge einer Luftspiegelung glaubte er, den Erdboden schon erreicht zu haben, während er in Wirklichkeit noch über 30 Meter über dem Erdboden flog. Er wollte in der Luft landen und stürzte dabei ab. Glücklicherweise kam er mit leichten Verletzungen davon, während das Flugzeug vernichtet wurde.

Man verkauft gekochtes Fleisch. Auf dem Fleischmarkt von Long Island ist seit einiger Zeit eine Neuerung zu beobachten. Man kann dort fertiggekochtes Fleisch kaufen. Ferner besteht die Möglichkeit, ein bestimmtes Huhn zum Beispiel auszusuchen und den Auftrag zu geben, das Tier in 15 bis 20 Minuten in einem Spezialkessel weichzukochen. Auf dem Geflügelmarkt hat sich dieses Verfahren so gut bewährt, daß der Verkauf von frischen Hühnern um 30 v. H. stieg. Aber auch der Absatz von anderem Fleisch ist stark gestiegen, nachdem man den Hausfrauen zeigt, daß man ihnen sogar die Mühe des langwierigen Kochens abnimmt. Einige Speiserestaurants machen sich den Betrieb auf jenem Markt zunutze und beziehen von dorther die Fleischsorten, die sie für das kalte Büffet brauchen. Da der Aufschlag, der für die Herrichtung und das Abkochen des Fleisches genommen wird, nur sehr gering ist, wird das ganze Berechnungsverfahren für jene Speiserestaurants ein viel günstigeres, woraus auch die Gäste den entsprechenden Nutzen ziehen.

60 britische Matrosen an Lebensmittelvergiftung erkrankt. Wie aus Malta berichtet wird, sind auf dem britischen Flugzeugmutterschiff „Glorius" und dem Zerstörer „Wishart" über 60 Mann der Besatzung an Lebensmittelvergiftung erkrankt. Die Ausreise der Kriegsschiffe, die in diesen Tagen erfolgen sollte, ist bis zur Wiederherstellung der erkrankten Mannschaften verschoben worden.

Selbstmördergrab Niagara. In den letzten 20 Jahren sind, einer amerikanischen Statistik zufolge, 300 Menschen in selbstmörderischer Absicht in den Niagara gesprungen und darin ums Leben gekommen.

Unfall beim Italien-Rundflug

Christian Dietrich führt mit 99,2 Punkten.

Sturm und Regen, vor allem aber dichter Nebel zwangen zu einer Unterbrechung der Wettbewerbe des 3. Internationalen Italien-Rundflugs. Leider ereignete sich ein schwerer Unfall, von dem die „Ghibli" von Mancini betroffen wurde. Die italienische Maschine flog in dichtem Nebel in voller Geschwindigkeit gegen einen Hügel, wobei ein Insasse getötet, ein anderer schwer und der dritte leicht verletzt worden sein soll.

Nach den Ergebnissen des Landungswettbewerbs führt der Deutsche Christian Dietrich auf „Siebel" mit 99,2 Punkten vor den Italienern de Bernardi (77,7), Colombo (70,9) und Pancera (65,7), deren neueste Sainan-202-II-Maschinen sich gleichfalls sehr gut bewährten.

Darlehnsschwindel im großen

665 000 Mark erbeutet. — Das Ende eines Riesenbetrugs.

Kostbar eingerichtete Wohnungen in Köln und Duisburg, Autos mit allem Zubehör, eine Keksfabrik in Rheinberg, gefälschte Bescheinigungen über Aufträge großer Firmen und des Staates, ein „Major von Hill", der über angebliche Heeresaufträge berichtete, das alles waren durch Betrügereien beschaffte Mittel, mit denen Darlehnsschwindler arbeiteten, die jetzt in Duisburg abgeurteilt wurden. 87 Betrugsfälle wurden ihnen vorgeworfen, 665 000 Reichsmark Darlehen hatten sie nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch im Ausland zu erschwindeln gewußt. Zwar wurde ein Teil der Darlehen mit hohen Zinsen zurückgezahlt, um neue Opfer zu ködern, aber immerhin blieb noch rund eine viertel Million Reichsmark in den Händen der Schwindler.

Der Hauptangeklagte Hackenbroich, der auch Heiratsbetrügereien auf dem Gewissen hatte, erhielt wegen 66 vollendeter und 9 versuchter Betrugsfälle eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren und sechs Monaten, sowie 170 000 RM. Geldstrafe, Helene Muensberg wegen 18 Betrugsfälle sechs Jahre Zuchthaus und 4000 RM. Geldstrafe. Frau Schulte wegen 49 Betrugsfälle vier Jahre Zuchthaus und 500 RM. Geldstrafe, der Angeklagte Otterbach wegen Beihilfe zum Betrug drei Jahre Zuchthaus. Hackenbroich und die Muensberg waren bereits vor 13 Jahren schon einmal wegen ähnlicher Schwindeleien zu hohen Strafen verurteilt worden.

Schießsport auch für die Jugend auf dem Lande. Der Reichsinnenminister bringt den Gemeinden zur Kenntnis, daß der Stellvertreter des Führers auf Anregung des Reichsjugendführers den Wunsch geäußert habe, daß durch freiwillige Gemeinschaftsarbeit der Angehörigen der Parteigliederungen und mit Unterstützung der Gemeinden die Zahl der Kleinkaliberschießstände möglichst ohne besondere Kosten so vermehrt wird, daß die schießsportliche Ausbildung der deutschen Jugend wie der Angehörigen der Gliederungen überall durchführbar ist. Wegen der Bedeutung des Schießsports für die HJ. empfiehlt der Minister den Gemeinden die Förderung der Einrichtung von Kleinkaliberschießständen. Eine finanzielle Unterstützung müßte aus den für die Jugendertüchtigung bereitgestellten Haushaltsmitteln bestritten werden. Bei kleinen Gemeinden sei für mehrere benachbarte Dörfer ein gemeinsamer Schießstand vorgesehen.

Handball-Meisterschaft der Frauen. Aus den Vorrundenkämpfen der Frauen zur Handball-Meisterschaft wurden die acht teilnehmenden Vereine für die Endkämpfe in Breslau ermittelt. Die Zwischenrunde findet am 27. Juli in Breslau statt und sieht folgende Mannschaften als Gegner: Tib-Berlin gegen Eintracht-Frankfurt, Eimsbüttel gegen Polizei-Dresden, Stahlunion-Düsseldorf gegen Germania-Jahn-Magdeburg, PSV. Mannheim gegen Asco-Königsberg.

Die Frankreich-Rundfahrt steht jetzt fast vollständig im Zeichen des Zweikampfes zwischen den Italienern und Belgiern. Auf der 11. Etappe von Montpellier nach Marseille lieferten sich die beiden größten Rivalen, der belgische Spitzenreiter Verbaecke und der ihm auf dem Fuß folgende Italiener Bartali einen großen Endspurt, aus dem der Italiener als Sieger hervorging. Verbaecke hat noch einen knappen Vorsprung in der Gesamtwertung vor Bartali. Die fünf noch im Rennen befindlichen Deutschen konnten sich nicht in der Hauptgruppe halten, zumal sie arg von Reifenschäden verfolgt wurden. Vecerling war wieder einmal der beste Mann.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 22. Juli

12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.35: Was ein Jungmädel in den Ferien erlebte. 16.00: Danzig: Und nun klingt Danzig auf. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Alte Weise im schimmernden Schweigen. Ein Kriegserlebnis an der Palästinafront von Wolf Justin Hartmann. 18.25: Schaffende Hände. Nach Büchern über das Handwerk von Gustav Adolf Litteck. 18.45: Kleines Unterhaltungskonzert. Anschl. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Zarte Klänge.

20.10: Wien: Ballettmusiken. 21.00: Reichssendung: Vom Deutschlandsender: Die Turnfehde. Ein Hörspiel um Friedrich Ludwig Jahn. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Stuttgart: 1. Teil: Operettenkonzert. 2. Teil: Symphoniekonzert.

Hamburg: Freitag, 22. Juli

11.40: Bauer und Ernährung.

12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Dörpertanzreigen. Volkstänze aus Niederdeutschland.

16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Klaviermusik und Lieder. 19.00: Natur und Jagd im Monat Juli.

19.15: Don Carlos. Oper von Giuseppe Verdi. Querschnitt in Schallaufnahmen. 21.00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Die Turnfehde. Ein Hörspiel um Friedrich Ludwig Jahn. 22.25: Kiel: Europa-Meisterschaft im Segeln. 22.30: Hannover: Spätmusik. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 19. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt war die Haltung recht fest. Fast alle jene Werte, die vorher starke Rückgänge aufzuweisen hatten, waren kräftig erholt, so z. B. Klöckner mit 5,5 Prozent, Vereinigte Stahl mit 2,75 Prozent, Hoesch mit 3 Prozent und Siemens mit 4 Prozent. Bei den übrigen Werten lag die Befestigung ebenfalls zwischen 2 und 3 Prozent.

Auch der Rentenmarkt zeigte im allgemeinen eine widerstandsfähige Haltung. Lediglich Altbesitzanleihe gab weiter nach.

Am Geldmarkt gab es eine weitere Erleichterung, so daß Blankotagesgeld erneut auf 2,62 bis 2,87 Prozent heraufgesetzt wurde.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,08 (Geld) 42,16 (Brief), dän. Krone 54,68 54,78, engl. Pfund 12,245 12,275, franz. Franc 6,873 6,887, holl. Gulden 136,85 137,13, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,54 61,66 poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,13 63,25, schweiz. Franken 56,98 57,10, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2,489 2,493.

Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Nachfrage nach Mehl hatte einen normalen Umfang. Bei Weizenmehl bevorzugten die Bäcker die eingeführten Markenmehle, aber auch in den übrigen Mehlsorten kamen verschiedentlich Abschlüsse zustande. In Roggenmehl war wieder die Type 997 bevorzugt beachtet, während die dunklere Type schwieriger untergebracht werden konnte. Für Roggen zeigten die Mühlen wenig Kaufinteresse. In Weizen konnte das gesamte Angebot abgesetzt werden. In Wintergerste konnten nur noch wenig Umsätze getätigt werden. Futterhafer und Futtergerste blieben nach wie vor zu kaufen gesucht.

Schweriner Marktpreise

vom 19. Juli 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	1,00—1,05	grüne Bohnen	„	0,40—0,45
Hähnchen	„	1,05—1,15	große Bohnen	„	0,20
Brathühner	„	1,05—1,15	Spinkohl	„	0,12—0,15
Enten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,12—0,15
Puten	„	1,00—1,20	Rhabarber	„	0,10—0,15
Karpfen	„	1,00	Sauerampfer	„	—
Zander	„	0,70—0,80	Bickbeeren	„	0,45—,50
Seelachs	„	0,30	Erdbeeren	„	0,40—0,45
Seeaal	„	0,40—0,45	Himbeeren	„	0,40
Malquappen	„	0,50—0,60	Johannisbeeren	„	0,20
Schleie	„	0,90—1,10	Stachelbeeren	„	0,20—0,30
Schollen	„	0,30—0,50	Kirschen	„	0,40—0,60
Hechte	„	0,60—0,80	Champignons	„	—
Barsche	„	0,40—0,60	Pfifferlinge	„	0,45—0,50
Rotbarsche	„	0,35	Salat	Kopf	0,05—0,10
Brachsen	„	0,30—0,60	Blumenkohl	„	0,35—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,10—0,20
Dorsche	„	0,20—0,25	Gurken	„	0,25—0,40
grüne Heringe	„	—	Suppenkraut	Bund	0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Wurzeln	„	0,10—0,15
Steinbutt	„	0,60—1,00	Schwarzwurzeln	„	0,25—0,30
Hornfische	„	0,30—0,35	Radieschen	3 „	0,20
Makrelen	„	0,35	Kohlrabi	„	0,20—0,25
Maränen	„	0,40—0,50	Zwiebeln	„	0,10
Aale, grüne	„	1,30—1,40	Mairüben	„	0,15—0,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aepfel	„	—	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Tomaten	„	0,30—0,40	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Erbsen	„	0,25	Hammelfleisch	„	1,14
Spinat	„	0,20—0,25	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Kartoffeln, alte	5 kg	0,40—0,43	ger. Speck	„	1,04—1,14
„ neue	½ kg	0,08	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

---

ausgeplaudert? War es nur Geschwätz oder steckte mehr dahinter? Peter soll Otto Güssow mit Vorbedacht und Absicht . . .? Es sagen es viele, Große und Kleine . . .? Es mußte schon etwas Wahres daran sein, daß solch Gerücht im Dorfe umging. Aber eine derartige Gemeinheit saugten sich doch die Leute nicht aus den Fingern?! Das Gerücht mußte doch an irgendeiner Stelle seinen Ursprung haben, einer Stelle, die Interesse daran besaß, Peter Helmbrecht Steine in den Weg zu legen. Konnte ihm nicht daraus Gefahr erwachsen? — Lächerlich! Sie verwarf den Gedanken. Aber sie kannte Peters Empfindlichkeit, sie wußte, wie tief es ihn kränken mußte, solchen schändlichen Verdacht gerade in seiner Heimat zu spüren.

Wer aber konnte der Urheber sein? Es gab nur einen Mann, der in offener Feindschaft zu ihm stand: Christof Lienhardt. Und was hatte das zu bedeuten, daß der sich heimlich mit einem Manne von der Sperre traf, einem Manne, den sie ohne Besinnen als Cochan-tez erkannt zu haben glaubte?

Ihr schwindelte, sie hatte plötzlich das Gefühl, hier eine Gefahr aufstehen zu sehen, riesig, unheimlich, tückisch, hinterhältig gemein . . .

„Ich will ihn selbst fragen!"

Entschlossen ging sie auf das dunkle Gehöft zu.

Christa kam ihr entgegen auf der weiten Diele, auf der noch die Erntekrone des vergangenen Jahres hing.

„Du hier, Regine? Welch seltener Besuch! Oder willst du zum Vater? Der liegt seit drei Tagen im Bett und kann sich nicht rühren vor Schmerzen. Es ist am besten, man läßt ihn zufrieden."

Regine zögerte mit der Antwort. Der alte Lienhardt lag im Bett . . . Wie sie sich umschaute, schämte sie sich plötzlich ihres Verdachtes. Nein . . . hier stand ein Haus, festgefügt und wohlgebaut, da der reichverzierte Schrank und der mächtige Ofen, die hohe Uhr, der wuchtige Tisch . . . jedes Stück redete eine verständliche Sprache vom Wohlstand des Besitzers, atmete die ruhige Sicherheit eines Hauses, das nichts zu fürchten hat. Nein, es war Narretei, vielleicht hatte Peter ganz recht, wenn er meinte, daß die Phantasie mit ihr leicht durchging.

Sie begrüßte Christa herzlicher, als die es erwartet hatte, und es wurde ein Abend voller schöner Erinnerungen gemeinsamer Jugendzeit. Christa begann aufzutauen; aber sowie das Gespräch sich den letzten Ereignissen zuzuwenden schien, schloß sie die Lippen und schwieg beharrlich. Vergeblich bemühte sich Regine, ihre Jugendgefährtin davon zu überzeugen, daß ein Werk wie die Sperre etwas Großes und Gewaltiges sei, das man auch mit anderen Maßstäben zu messen habe.

„Du mußt immer daran denken, Christa, daß du und dein Schicksal nur winzige Teile sind im Strome des Lebens. Gewiß, du hast viel erlitten, ich glaube dir's; aber darfst du nun all deine Kraft verkümmern lassen? Darfst du dich abschließen in Haß und Bitterkeit, als hätte irgendein Mensch Schuld an den Ereignissen?"

„Was kommt er hierher in unser stilles Tal? . . . Warum stellt er alles auf den Kopf? Weshalb treibt er uns von Haus und Hof? Er ist schuldig! Er ganz allein! Mit ihm ist das Unheil gekommen."

„Aber Christa! . . ."

Entsetzt starrte Regine die Freundin an. „Ist das dein Ernst?"

Die junge Frau wandte sich ab, starrte aus dem Fenster, ohne einen Ton zu erwidern. Regine eilte zu ihr, legte die Hände auf ihre Schultern und zog die Widerstrebende an sich.

„Weißt du auch, was du da sprichst? Weißt du, daß du einen Menschen verurteilen willst, den du gar nicht zu kennen scheinst . . . obgleich du ihn einmal geliebt hast?"

„Oh . . . ich kenne ihn. Er ist unerbittlich, er kennt nur sich und seinen Ruhm und seinen Erfolg. Wenn er Menschen darüber zugrunde richtet — was kümmert's ihn!"

„Aber wie kannst du sagen, er habe Menschen zugrunde gerichtet?! Sieh da hinauf! Da oben, wo die Lichter glänzen, entsteht ein neues Dorf! Schöner als das alte, gesünder, nutzbringender, vollkommener! Oder blick ins Tal! Man kann die Baustelle mit ihren unzähligen Lichtern gut erkennen! Da schaffen Hunderte von Menschen, schaffen ein herrliches Werk, das Tausenden nützen wird. Heißt das zerstören?"

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 168 — Donnerstag, den 21. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Hochfest der Leibesübungen.

Am Sonnabend wird in der schlesischen Hauptstadt das „Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938" feierlich eröffnet werden. Aus allen Gauen unseres Reiches eilt die Jugend nach Breslau, und mit ihr werden starke Abordnungen der Auslands- und Volksdeutschen in sportlicher Ritterlichkeit wetteifern. Alles, was deutschen Blutes ist und deutsche Zunge spricht, ist eingeladen. 200 000 Sportler, Männer und Frauen, Jungen und Mädels sind aufgeboten. So wird Breslau über die sportlichen Kämpfe hinaus zu einem wahren Volksfest werden, zu einem Fest deutschen Volkstums.

Den Sinn dieses Turn- und Sportfestes hat der Reichssportführer von Tschammer und Osten, als er vor einem Jahr in Stuttgart dazu aufgerufen hat, dahin formuliert: „Es wird zum erstenmal ein Fest der völligen Einigung der deutschen Leibesübungen. Und wie 1860 bei jenem ersten deutschen Turnfest in Koburg über die deutsche Zerrissenheit die Fahne des Glaubens an ein neues Deutsches Reich flatterte, so soll Breslau für das leibestüchtige deutsche Volk unter dem Schutze eines starken Reiches zu einem flammenden Erlebnis der Zusammengehörigkeit der Deutschen aller Welt werden."

Die Leibesübungen sind uns Deutschen des Dritten Reiches nicht nur eine Angelegenheit der Rekorde und der Ziffern; die Leibesübung soll den deutschen Menschen stark, gewandt und kühn machen, soll ihn abhärten und ihn befähigen, den Lebenskampf erfolgreich zu bestehen. Das schließt nicht aus, daß auch das nationalsozialistische Deutschland den Leistungssport bejaht, wie ja auch der deutsche Sport in den Rekordlisten der Welt unverändert einen ehrenvollen Platz einnimmt. Diese Rekorde sind notwendig als Ansporn, als Fern- und Höchstziele. Daneben hat aber auch die Breitenarbeit ihre große Bedeutung. Völker, die ihren Lebensraum ausfüllen wollen, müssen aktiv sein, Energie besitzen, mit einem Wort, sie müssen, wie der Sportsmann sagt, in Form sein!

Unermüdlich ist in den letzten fünf Jahren in diesem Sinne in Deutschland gearbeitet worden. Immer wieder wurde an die breiten Massen appelliert, wurde den deutschen Männern und Frauen, und erst recht der Jugend die Notwendigkeit eingehämmert, daß wir zu einem „Volk in Leibesübungen" werden müssen. Mit Stolz hat jetzt der Reichssportführer bei der Eröffnung der Ersten Deutschen Sportausstellung in Breslau hervorheben können, daß wir aus den Leibesübungen ein Lebens- und Betätigungsgebiet von wuchtiger Kraft und Größe entwickelt haben. Der deutsche Mensch hat wieder begriffen, daß es im Daseinskampf nicht allein auf das Wissen ankommt, sondern vor allem auf charakterliche Werte, auf den Mut zum Einsatz, darauf, daß der Mensch selbst „rechtwinklig gebaut ist an Leib und Seele". Der neue deutsche Mensch will das Leben nicht nur genießen, sondern er will vor allem das Leben gestalten!

Somit enthält das deutsche Bekenntnis zu den Leibesübungen auch ein Bekenntnis zur Kulturarbeit. Weil wir nicht haltmachen wollen, zufrieden mit dem, was andere getan haben, sondern weil auch wir unsere Schuldigkeit tun und das Leben steigern wollen, weil wir von der Richtigkeit des alten Sprichworts: „Rast' ich, so rost' ich", überzeugt sind, darum treiben wir Leibesübungen! Und darum ist auch so oft von der deutschen Sport- oder Turnbewegung das nationale Gesamtleben befruchtet worden, sind in unserer Geschichte Sportfeste zu ergreifenden Weiheakten geworden.

Wenn jetzt in Breslau das 16. Deutsche Turn- und Sportfest gefeiert wird, so soll nun erst recht dieses Fest, das nun auch die alte Ostmark des Reiches mit uns begeht, zu einer nationalen Angelegenheit werden. Wieder einmal reichen sich die Menschen deutschen Blutes die Hand, einig im Bekenntnis zum Leben, einig aber auch in der Treue zu ihrem Volkstum. Diese Achtung vor der Herkunft ist der Welt um uns zugleich eine Bürgschaft dafür, daß der deutsche Mensch auch die fremde Nationalität respektieren wird. Wir, die wir der Stimme des Blutes gehorsam sind, werden nie anderen Völkern das Recht auf ihr Dasein bestreiten. Wer aber so die Dinge sieht, dem muß auch innere Bereitschaft für einen ehrlichen Ausgleich, Wille zur Verständigung also, eigen sein. Und darum ist das „Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938" nicht nur ein Bekenntnis zur Leistung und zum Volkstum, sondern auch ein Ja zum Frieden!

Deutschland, so kündet Breslau, glaubt an seine Zukunft, Deutschland bekennt sich zur Leistung, Deutschland ist einig in seinem Willen zur Gemeinschaft und zum Frieden. Möge diese Sprache in unserer unruhigen Welt offene Ohren finden und Verständnis dafür erwecken, daß ein Land, dessen ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet ist, seine Menschen stark, gesund und froh zu machen, schon von Natur aus ein Vorkämpfer des Friedens ist.

Fünf Jahre Reichsarbeitsdienst in Mecklenburg.

Reichsarbeitsführer Hierl auf der Jubiläumsfeier des Arbeitsgaues VI in Schwerin.
Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt sprach auf der Eröffnungskundgebung.
Arbeitsdienstlager Grevesmühlen ein Beispiel guter Wohnkultur.

Schwerin, 20. Juli.

Der Arbeitsgau VI des Reichsarbeitsdienstes begeht in den Tagen vom 20. Juli bis zum 24. Juli sein fünfjähriges Bestehen. In zäher Arbeit hat der Führer des Arbeitsgaues VI, Generalarbeitsführer Schroeder, den Aufbau des Arbeitsdienstes in Mecklenburg durchgeführt.

Am 20. Juli 1933 wurde der jetzige Generalarbeitsführer Ludwig Schroeder mit dem Aufbau des Arbeitsgaues VI Mecklenburg betraut. Aus einer Vielzahl von Lagern, deren Erziehung und Betreuung in den Händen von vierzehn verschiedenen Dienstträgern lag, baute er in einsatzbereiter und nimmermüder Arbeit und unter gewiß nicht leichten Verhältnissen den Arbeitsgau auf. Große Werte wurden durch den Reichsarbeitsdienst im Laufe der fünf Jahre auch in unserem Heimatgau geschaffen. Durch seine Erziehung aber vermittelte er vielen Tausenden junger Volksgenossen das Erlebnis der Volksgemeinschaft und ließ sie den Wert der Arbeit erkennen und schätzen.

Feierliche Eröffnungskundgebung.

Die Feier des fünfjährigen Bestehens des Arbeitsgaues VI erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichsarbeitsführers Hierl, der am Mittwoch nachmittag, von Berlin im Kraftwagen kommend, an der Stadtgrenze durch Generalarbeitsführer Schröder empfangen wurde. Auf dem Hindenburgplatz vor dem Bahnhofshotel waren eine Ehrenabteilung des Reichsarbeitsdienstes sowie die Stabsangehörigen des Arbeitsgaues VI zum Empfang angetreten, deren Front der Reichsarbeitsführer abschritt.

Abends fand im großen Stadthallensaal die feierliche Eröffnungskundgebung der Jubiläumsfeier des Arbeitsgaues VI in Gegenwart des Reichsarbeitsführers Hierl statt. Im Mittelpunkt der Feier stand die Rede des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt, der hier in grundsätzlichen Ausführungen über die Bedeutung und die Aufbauarbeit des Reichsarbeitsdienstes in Mecklenburg sprach.

Nach dem Fahneneinmarsch spielte der Gaumusikzug ein von dem Obermusikzugführer Zülch komponiertes festliches Vorspiel, worauf der Führer des Arbeitsgaues VI, Generalarbeitsführer Schroeder, herzliche Begrüßungsworte an die Versammelten richtete. Die heutige Kundgebung — so betonte der Generalarbeitsführer — bildet den Auftakt zu einer Reihe von Veranstaltungen kultureller Art, die eine Rückschau auf die verflossenen fünf Jahre des Aufbaues und der Arbeit und zugleich einen Rechenschaftsbericht über die geleistete Arbeit des Arbeitsdienstes bilden soll. In diesen Tagen wollen wir durch diese Veranstaltungen dem mecklenburgischen Volksgenossen einen zusammenfassenden Ueberblick über Zweck, Weg und Ziel der Erziehungsarbeit innerhalb des Reichsarbeitsdienstes geben, um auch den Zweifler von der volkserzieherischen Größe dieser einzigartigen Schule der Nation zu überzeugen.

Deutschland ohne den Reichsarbeitsdienst undenkbar.

Sodann ergriff der Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über Wesen und Bedeutung des Reichsarbeitsdienstes. Er dankte dem Reichsarbeitsführer, daß er zu uns in den Gau Mecklenburg gekommen ist. Aus unendlichen Schwierigkeiten heraus habe der Reichsarbeitsführer sein ihm vom Führer übertragenes Werk geschaffen, ohne das Deutschland heute undenkbar wäre. Der Gauleiter gab sodann einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung unseres mecklenburgischen Volksstammes an der Ostseeküste. Die Verhältnisse führten dahin, daß auch der rassisch wertvolle Mensch unserer Heimat in gleicher Weise wie anderswo dem Liberalismus und Marxismus anheimfallen mußte. Erst mit der Machtergreifung Adolf Hitlers erlebten auch wir einen glückhaften Aufstieg. In Mecklenburg hat unter der sonderbaren Verfassung der verflossenen Jahrhunderte unser politisches und kulturelles Leben schwer gelitten. Die einseitige Führung hat unser bäuerliches Land hart heimgesucht, und die Entwicklung führte sogar dahin, daß mehr Menschen in fremdes Gebiet abwanderten als geboren wurden. Unsere Aufgabe als Nationalsozialisten war es nun, in diesem Landesteil Deutschlands eine verstärkte Kulturbewegung und planmäßige Aufbauarbeit zu betreiben. Die Partei hatte die Pflicht, die großen politischen Gegensätze zwischen Bürgertum und Landwirtschaft, zwischen Ritter- und Bauerntum zu überbrücken, und man kann heute sagen, daß diese Aufgabe geglückt ist. Heute stellen wir im ganzen Gaugebiet fest, daß alle Kräfte planmäßig mitarbeiten am großen Werk und ihre Pflicht tun, wie der Führer es von uns verlangt.

Dann würdigte der Gauleiter und Reichsstatthalter die Arbeit des Generalarbeitsführers Schroeder, die dieser als Führer des mecklenburgischen Arbeitsdienstes leistete, und führte aus, daß das Gaugebiet Mecklenburg die doppelte Zahl von Einwohnern auf diesem Agrarraum ernähren kann. Daß dieses Endziel einmal erreicht wird, dazu ist uns der Reichsarbeitsdienst eine wertvolle Hilfe. 80000 Morgen Oedland sind bisher von den Männern des Arbeitsdienstes kultiviert und der Volksernährung nutzbar gemacht worden, und noch weitere 100000 Morgen werden in absehbarer Zeit Siedlern und Kleinbauern die Ernährungsgrundlage geben. So werden durch diese Bodenverbesserungsarbeiten 35 Prozent landwirtschaftlicher

Starke rote Truppenansammlungen um Wladiwostok.

Die Verhandlungen wegen des Zwischenfalles ergebnislos. — Verstärkung der Luft- und Flottenbasis.

Mit seinen Truppenkonzentrationen um Wladiwostok kann Moskau seine aggressiven Absichten im Fernen Osten kaum noch bestreiten. Hält Moskau nun vielleicht die Zeit eines Waffenganges mit Japan für gekommen? „Japan", so schrieb soeben die japanische Zeitung „Mikayo Schimbun", „will keinen Krieg. Nichtsdestoweniger erscheint es durchaus möglich, daß es von Sowjetrußland gezwungen werden wird, zu kämpfen."

Nach einem Lagebericht der japanischen Zeitung „Tokyo Richi Richi" von der koreanisch-sowjetrussischen Grenze sind in Wladiwostok 50000 Mann aller Waffengattungen, besonders aber mechanisierte und motorisierte Einheiten stationiert. Als äußerer Verteidigungsgürtel der Sowjets sollen sich an der Ostgrenze gegen Mandschukuo zwischen Nikolsk und der Possiet-Bai Tausende kleinster befestigter Stellungen befinden, in denen ebenfalls etwa 50000 Rotarmisten stehen. Die Gesamtzahl der in und um Wladiwostok stehenden Sowjettruppen beträgt also 100000. Die Gesamtstärke der Roten Armee östlich des Baikalsees beziffert der Bericht auf 20 Divisionen mit 400000 Mann. Die Zeitung berichtet weiter von einer Verstärkung der Luft- und Flottenbasis Wladiwostoks, wo sich bereits etwa 400 Heeres- und Marineflugzeuge und eine Flottenbesatzung von 20000 Mann befänden. In den Grenzbezirken seien anstelle der zwangsweise von Haus und Hof vertriebenen koreanischen Bauern etwa 50000 ehemalige Soldaten der Roten Armee als Bauern angesiedelt worden. Außerdem erhielten die Reservisten des nächsten Jahres, die sich freiwillig dort ansiedeln wollten, erhebliche staatliche Zuschüsse. Die Schlagkraft der bolschewistischen Truppen, so sagt der Bericht abschließend, habe wahrscheinlich durch die Beseitigung zahlreicher höherer Offiziere stark gelitten.

Moskau sagt: Keine Grenzverletzung

Japanische Proteste zurückgewiesen.

Der japanische Botschafter Shigemitsu suchte den sowjetrussischen Außenkommissar Litwinow-Finkelstein auf, um den Grenzzwischenfall bei Hunschun erneut zur Sprache zu bringen. Der Botschafter vertrat energisch, gestützt auf Beweismaterial, das der japanischen Regierung vorliege, den Standpunkt, daß der von sowjetrussischen Truppen im Bezirk Hunschun besetzte Grenzpunkt zu Mandschukuo gehöre und deshalb von den Sowjets unverzüglich geräumt werden müßte.

Litwinow-Finkelstein habe darauf die aus der sowjetrussischen Verlautbarung vom 17. Juli bereits bekannte These wiederholt, wonach die Sowjettruppen sich keiner Grenzverletzung schuldig gemacht hätten, da der besetzte Ort nach Ansicht der Sowjetregierung zum Gebiet der Sowjetunion gehöre.

Im Verlaufe der Unterredung, die sich über eineinhalb Stunden erstreckte, konnte keine Uebereinstimmung erzielt werden.

Mehrerzeugnisse aus unserm Agrarlande herausgeholt werden können. Die schlechten Wegeverhältnisse in Mecklenburg verschließen der Landwirtschaft vielfach die modernen Betriebsmittel. In diesem Wegebau besteht eine der größten volkswirtschaftlichen Aufgaben, die Produktion unseres Heimatgaues zu heben. Die Regelung der Vorflut, die Durchführung der Drainage sind die Hauptaufgaben des Reichsarbeitsdienstes und führen zum Erfolg, daß die wirtschaftliche Leistung unserer heimischen Landwirtschaft erheblich gesteigert wird. Das Projekt der Tollense-Regulierung, über das man lange Zeit geschrieben und gestritten hat, wird jetzt im nationalsozialistischen Deutschland in einigen Jahren durch den Reichsarbeitsdienst verwirklicht, ebenso die Sude-Rögnitz- und die Recknitz-Regulierung, die gleichfalls in Angriff genommen worden sind.

Auf kulturellem Gebiet lag das Gaugebiet Mecklenburg schwer darnieder. Durch die Ausschmückung der Arbeitslager hat der mecklenburgische Mensch neue Anhaltspunkte für deutsche Wohnkultur empfangen. Spitzenleistungen auf diesem Gebiet in Wismar und Grevesmühlen stehen hier in vorderster Linie. Daneben haben die Partei und die Deutsche Arbeitsfront eingegriffen durch ihre Bestrebungen der Dorfverschönerung. Auch sie hat im Reichsarbeitsdienst eine starke Kraftquelle gefunden. Auch in der Feierabendgestaltung greift der Reichsarbeitsdienst in unser kulturelles Leben verschönernd ein. Die großen Veranstaltungen, die im Vorjahre im Mecklenburgischen Staatstheater stattfanden, gaben ein beredtes Zeugnis für den positiven Gestaltungswillen innerhalb des Arbeitsdienstes.

Die größte Bedeutung aber kommt dem Reichsarbeitsdienst als Gestalter der Volksgemeinschaft zu. Jeder Deutsche muß heute durch die Schule des Arbeitsdienstes gehen und macht hier die wertvolle politische Erziehung durch. Der Student steht neben dem Landarbeiter. Einstige Klassengegensätze sind zusammengebrochen, und die volksmäßige Verbundenheit erhält ihre Kräfte aus dem immer neuen Erlebnis der Kameradschaft. Der Adel der Arbeit, der allein den Wert und die Gesinnung des Menschen bestimmt, hat im Reichsarbeitsdienst seinen Ausgangspunkt erhalten. Dadurch, daß der Arbeitsdienst in praktischer Weise den Bluts- und Rassegedanken propagiert, ist die Partei ein gut Stück in ihrer Arbeit weitergekommen. Neben dem männlichen Arbeitsdienst steht die Organisation des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend. Die Arbeitsmaiden helfen dem Siedler und Kleinbauern und arbeiten hierdurch mit an der Schaffung neuen Bauerntums. 140 Dörfer sind in Mecklenburg neu erstanden. Ohne die Hilfe des weiblichen Arbeitsdienstes wären wir schwerlich in der Lage, die großen Sorgen und Beschwernisse im Leben der Siedler zu überwinden. Ich lege als Gauleiter den größten Wert darauf, daß unsere bäuerliche Hausfrau Unterstützung erhält, und ich bin dem Arbeitsdienst dankbar, daß er auch in diesem Jahre wieder sechs neue Läger in Mecklenburg geschaffen hat. In Zusammenarbeit mit dem BdM. und der NS.-Frauenschaft werden wir die großen politischen Aufgaben, die unser auf diesem Gebiete harren, meistern.

So steht der Reichsarbeitsdienst im Aufgabenbereich des nationalsozialistischen Staates führend und aufbauend in vorderster Front. Hierfür ist die Partei außerordentlich dankbar. Wir alle sind beseelt und beeindruckt von einer großen gewaltigen Idee, die uns Adolf Hitler mit seiner Weltanschauung gab. Im Reichsarbeitsdienst sehen wir eine Hauptwaffe, um in kultureller und politischer Erziehung die großen Aufbaukräfte unseres Volkstums wach zu rufen. Die Jugend unseres Volkes, die zusammengefaßt ist in der HJ., dem Reichsarbeitsdienst und der Wehrmacht, wird unser Volk den steilen Aufstiegsweg zu Licht und Sonne emporführen.

Brausender Beifall dankte dem Gauleiter für seine Ausführungen. Der Gaumusikzug spielte sodann den zweiten Satz der H-moll-Symphonie von Schubert, worauf der Generalarbeitsführer die Kundgebung mit der Führerehrung schloß.

Königsempfang im Rathaus

Kranzniederlegung am Denkmal des Unbekannten Soldaten.

Am zweiten Tage des Besuchs des englischen Königspaares in Paris begab sich der König Georg VI., der die Uniform des Feldmarschalls der britischen Armee angelegt hatte, im Kraftwagen nach dem Triumphbogen. Hier begrüßte ihn der englische Botschafter Sir Eric Phipps, und als Vertreter der französischen Regierung Pensionsminister Champetier de Ribes. Der König vereinigte sich vor dem Grabmal des Unbekannten Soldaten und legte einen großen Kranz nieder.

Nach der Rückkehr von der Kranzniederlegung fuhr das englische Königspaar, begleitet von dem Präsidenten der Republik, an Bord eines Motorschiffes, das von Flußkanonenbooten der französischen Marine umgeben war, nach der Ile de Cité. An den Uferkais bildeten Truppenabteilungen, Mobile Garde und Republikanische Garde ein dichtes Spalier. In einem weiteren Motorboot hatten Außenminister Bonnet und Außenminister Lord Halifax, die beiden Botschafter, und die Begleitung Platz genommen. In der Nähe des Rathauses begrüßte der Präsident des Pariser Stadtrates, umgeben von den Stadtvätern, die Gäste und geleitete sie in das Hotel de Ville.

Während nur in der Umgebung des Rathauses die Bevölkerung Gelegenheit hatte, über die vierfach gestaffelten Absperrspaliere hinweg von weitem noch die königliche Ankunft zu sehen, waren die Seinekais selber und alle Brücken vom Quai d'Orsay bis zum Rathaus strengstens abgesperrt. Autobusse und sämtliche Fahrzeuge wurden umgeleitet.

In feierlichem Zuge, voran Herolde in ihren farbenprächtigen Gewändern, ging es in den großen Festsaal des Rathauses, wo beim Eintritt des Königs und der Königin die englische Nationalhymne und die Marseillaise erklangen.

Nach kurzer Ansprache des Präsidenten des Stadtrates und des Präfekten des Seine-Departements dankte König Georg dem Stadtrat und der Bevölkerung von Paris für den so herzlichen Empfang.

Die Geschenke der Stadt Paris

Bevor das Königspaar sich wieder an Bord des Motorschiffes begab, um in den Quai d'Orsay zurückzukehren, nahm es die von der Stadt Paris dargebrachten Geschenke entgegen, u. a. ein Tischgeschirr in Kristall, ein goldenes Zigarettenetui mit dem Wappen des Königs, ein persönliches Geschenk des Präsidenten des Pariser Stadtrates und für die Prinzessinnen eine Bibliothek mit den besten Werken der alten und modernen französischen Literatur.

Beginn der politischen Besprechungen

In den Mittagsstunden nahmen im Außenministerium die am Rande des Königsbesuches vorgesehenen diplomatischen Besprechungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier, dem französischen Außenminister Bonnet und dem englischen Außenminister Lord Halifax ihren Anfang. Den Besprechungen wohnten keinerlei Sachverständige bei.

Die Besprechungen in Paris

Im Anschluß an die politischen Besprechungen, die zwischen dem englischen Außenminister Lord Halifax und dem französischen Ministerpräsidenten sowie dem Außenminister Bonnet stattfanden, wurde nachstehende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Der Besuch Seiner Majestät des Königs und der Königin von England hat Lord Halifax, Ministerpräsident Daladier und Georges Bonnet Gelegenheit gegeben, die Gesamtheit der internationalen Lage ebenso wie die Fragen zu prüfen, die die beiden Länder besonders interessieren. Im Verlaufe dieser Unterredung, die im Geiste des gegenseitigen Vertrauens stattfand, das die französisch-englischen Beziehungen beherrscht, haben die Minister noch einmal ihren gemeinsamen Willen unterstrichen, ihre Tätigkeit der Befriedung und Versöhnung fortzusetzen und festgestellt, daß die volle Harmonie der Auffassung, die gelegentlich des Londoner Besuches der französischen Minister am 28. und 29. April 1938 hergestellt wurde, auch weiterhin bestehen bleibt."

Das Echo der Trinksprüche

Blum will auch England mit Moskau verkuppeln.

Die englischen und französischen Zeitungen berichten ausführlich über den Königsbesuch in Paris. Die englischen Zeitungen betonen mehrfach, daß die Freundschaft Englands und Frankreichs sich gegen niemand richte und jedem offenstehe. So gipfelt nach dem „Daily Telegraph" die Freundschaft der beiden Mächte in dem Wunsch, einen Weg zum Frieden und zum wirtschaftlichen Aufstieg für alle Staaten zu finden. Der marxistische „Daily Herald" erklärt, das Treffen von Paris sei keine Herausforderung anderer, sondern eine Einladung.

Die Pariser Zeitungen feiern unentwegt die „Entente cordiale". Nach der Ansicht der politischen Kreise haben die Trinksprüche die hohe Bedeutung des Königsbesuches noch unterstrichen. Besonders vermerkt wird, daß der König das Wort Demokratie gebraucht habe. „Figaro" überschreibt seinen Aufsatz: „Es gibt keinen Aermelkanal mehr". Der „Petit Parisien" feiert das Bündnis Englands und Frankreichs als Garantie des Friedens, und den Königsbesuch als ein Symbol des Friedens.

Im sozialistischen „Populaire" betätigt sich Léon Blum unter der Maske eines Friedliebenden als Scharfmacher. Nachdem er zunächst von der friedlichen Natur der englisch-französischen Entente gesprochen hat, schreibt er weiter, die ständige Vergrößerung der deutschen Stärke habe zuerst zum französisch-sowjetrussischen Bündnis, dann zur englisch-französischen Entente geführt. Frankreich falle jetzt die Aufgabe zu, England mit der Sowjetunion zu verbünden (!). Er sei davon überzeugt, daß die Annäherung zwischen Paris, Moskau und London genügen würde, um, so sagt Blum heuchlerisch, „gewissen befürchteten Verwicklungen und Machenschaften die er nicht besonders kennzeichnen wolle, ein Ende zu bereiten".

Die kommunistische „Humanité" veröffentlicht an der Stelle ihres üblichen Leitartikels lange Auszüge aus der Moskauer „Iswestija", die die britische Außenpolitik als große Gefahr für den Weltfrieden hinstellt.

20 Kilometer vor Sagunt.

Neue Opfer der bolschewistischen Tyrannen.

Bei ihrer Offensive haben die nationalen Truppen erneut viele Orte befreien können; die Roten haben an der Sagunt-Front im Espadan-Gebirge einen erfolglosen Gegenangriff unternommen. Bei den dortigen Kämpfen erlitten die roten Carabineros-Brigaden, die in einem besonderen Ruf stehen und als Stoßtruppen Verwendung finden, gleichfalls eine schwere Niederlage. Die nationale Luftwaffe bewarf die feindlichen Stellungen zwischen Biver und der Küste tatkräftig mit Bomben. Von der Hauptstraße Teruel—Sagunt befinden sich jetzt 80 Kilometer in den Händen der Nationalen; bis Sagunt sind es hier noch 40 Kilometer. Die nordwestlich von Sagunt bei Nules stehenden Streitkräfte sind noch 20 Kilometer von Sagunt entfernt.

Wer andere rücksichtslos in Gefahr bringt, um ein paar Minuten zu gewinnen, hat den Sinn der Volksgemeinschaft noch nicht begriffen.

Kein Verständnis in Prag

Die tschechische Presse lehnt das Memorandum rundweg ab.

Die Aufnahme, die das Memorandum der Sudetendeutschen Partei in Prag gefunden hat, zeigt, daß es den Tschechen an jedem Verständnis für die Berechtigung der sudetendeutschen Forderungen und für die Notwendigkeit einer ehrlichen Lösung fehlt. Noch immer hat man nicht begriffen, daß die Rechte der Volksgruppen endlich anerkannt werden müssen.

So erklärt das Blatt „Ceske Slovo", das gute Beziehungen zur Prager Burg unterhält, in drastischer Weise, es sei tschechische Pflicht, diese „provokativen Vorschläge" (!) nicht zu beachten und dafür die tschechischen Ziele zu verfolgen. Die dem Außenministerium nahestehenden „Lidowe Noviny" vermuten, daß der Text des Vorschlages der Sudetendeutschen Partei auf Anregung des französischen Außenministers veröffentlicht wurde, um angeblich die Oeffentlichkeit auf die Unannehmbarkeit der Berliner und sudetendeutschen Forderungen vorzubereiten. Abgeordnete, mit denen das Blatt am Sonntagabend in Paris gesprochen habe, hätten erklärt, daß dies Verfassungsprojekt ein „staatsrechtlicher Unsinn" und „in einem unabhängigen Parlamentsstaat nicht durchführbar" sei.

Außenminister von Kanya aus Rom abgereist.

Der ungarische Außenminister von Kanya hat in der Nacht zum heutigen Donnerstag die Rückreise nach Budapest angetreten.

Die Politik der Achse richtunggebend für die Besprechungen in Rom.

Ueber den ungarischen Staatsbesuch in Rom ist am späten Mittwoch abend folgende amtliche Mitteilung ausgegeben worden:

„Während ihres Staatsbesuches in Italien haben der ungarische Ministerpräsident Dr. Imredy und Außenminister von Kanya mit dem Duce und mit Außenminister Graf Ciano lange Unterredungen im Geiste der Herzlichkeit gehabt, die das Kennzeichen für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist.

Im Verlaufe dieser Besprechungen sind in vielen Einzelheiten die verschiedenen Seiten der Beziehungen Italiens und Ungarns untereinander sowie mit den anderen Staaten und besonders mit denen des Donauraumes geprüft worden.

Dabei wurde die vollkommene Gleichheit der Auffassungen der beiden Regierungen festgestellt. Zwischen den Vertretern Italiens und Ungarns ergab sich spontanes Einvernehmen darüber — sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht —, die volle Gültigkeit der römischen Protokolle, soweit sie die beiden Staaten betreffen, von neuem zu bekräftigen. Die Ziele des Friedens und der Gerechtigkeit, von denen sich die Politik Italiens und Ungarns in Uebereinstimmung mit den Richtlinien der Achse Rom—Berlin leiten läßt, bilden die tatsächlichen Vorbedingungen für eine umfassendere und wirksame Zusammenarbeit auf internationalem Gebiet, die allen offensteht, die aufrichtig ein Werk der Ordnung und des Friedens anstreben."

Deutsche Vorstellungen in London

Der Lügenartikel der „News Chronicle".

Premierminister Chamberlain teilte am Mittwoch schriftlich auf eine Anfrage im Unterhaus mit, daß der deutsche Botschafter in London am 13. Juli im Außenamt vorgesprochen und erklärt hat, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, die Richtigkeit von Artikeln in der britischen Presse vom 12. Juli zu dementieren. Der Inhalt dieser Artikel sei der angebliche Text einer Vorlesung gewesen, die ein deutscher General über deutsche Ziele auf der Iberischen Halbinsel gehalten habe. Der Botschafter habe erklärt, daß niemals eine derartige Vorlesung gehalten worden sei, und daß seine Regierung ein formales Dementi zu diesen Berichten herausgäbe.

Diese Erklärung bezieht sich auf den Artikel der „News Chronicle" vom 12. Juli.

Die Hetzer durchschaut

Die Fälschung der „News Chronicle" als Verzweiflungsversuch erkannt.

Die in dem von Moskau ausgehaltenen Londoner Blatt „News Chronicle" und in dem französischen „Ordre" veröffentlichte Fälschung einer angeblichen Denkschrift Generals von Reichenau wird jetzt auch von der Warschauer „Gazeta Polska" in einem Bericht ihres Pariser Vertreters als ein gewöhnlicher Betrug nachgewiesen. Dieser Betrug, so heißt es in dem Brief, habe seine besondere Grundlage. Alle Einzelheiten stimmten auf das genaueste mit dem überein, was seit mehr als 10 Monaten diejenigen französischen Blätter schrieben, die für eine Intervention zugunsten Rotspaniens eintraten. Dieser angebliche Bericht Generals von Reichenau bestätige jede einzelne Information dieser kriegslustigen französischen Pazifisten, und zwar bis zum letzten I-Tüpfelchen.

Man müßte glauben, daß General von Reichenau die Artikel, die seit eineinhalb Jahren in der „Humanité" veröffentlicht werden, auswendig gelernt habe. Allzu gut und allzu geschickt sei das gemacht und die Uebereinstimmung so genau, so daß schon als Endergebnis der Eindruck einer großen Naivität entstehe. Um ganz klug vorzugehen, habe man die Veröffentlichung dieser Fälschung dem rechtseingestellten „Ordre" anvertraut, dabei aber nur vergessen, daß „Ordre" heute in den Augen der französischen Oeffentlichkeit nur ein scheinbar rechtsgerichtetes Organ sei, das in Wirklichkeit nichts anderes sei als ein gefügiges Werkzeug der Sowjetbotschaft in Paris.

Das Ziel dieses Manövers ist klar. Man wollte mit dieser Fälschung die Veröffentlichung des Londoner Nichteinmischungspaktes unmöglich machen. Man wollte in Frankreich die Kriegspsychose verschärfen. Es ginge den Fälschern darum, über die Pyrenäen nicht nur sowjetisches Kriegsgerät, sondern auch noch französische Interventionstruppen zu schaffen. Die Fälschung sei ein höchst charakteristischer Verzweiflungsversuch mit dem Ziel, die bevorstehende Lösung der Spanienfrage aufzuhalten.

Kein Fest der deutschen Traube und des Weines 1938.

Infolge des mengenmäßig geringen Ausfalles der Weinernte 1937 haben sich die zuständigen Stellen entschlossen, in diesem Jahre das „Fest der deutschen Traube und des Weines" nicht stattfinden zu lassen.

Kranzniederlegung des ägyptischen Gesandten am Ehrenmal.

Der neue ägyptische Gesandte in Berlin, Dr. Mourat Sid Ahmed Pascha, legte zum Gedenken an die deutschen Helden des Weltkrieges am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Vor der Weihestätte war eine Hundertschaft des Wachregiments mit Musik- und Spielmannszug aufmarschiert.

Die Post erinnert bis 23. Juli

an die Erneuerung des Zeitungsbezuges und nimmt Bestellungen auf die „Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow)" für August an. Vom 25. ab wird von der Post eine Verspätungsgebühr erhoben. Zur Vermeidung einer Unterbrechung am Monatsbeginn bestelle man sofort.

Kurze Meldungen.

Der Führer hat dem König der Belgier anläßlich des belgischen Nationalfeiertages telegraphisch seine besten Glückwünsche ausgesprochen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat sich von Bad Gastein über die Glockner Straße nach Kärnten begeben. Die Autokolonne des Ministers wurde immer wieder von herandrängenden Volksgenossen stürmisch umjubelt.

Der deutsche Botschafter in Japan, General Ott, ist in Yokohama eingetroffen.

Das Erdbeben in Attika (Griechenland) hat nach amtlichen Erhebungen 17 Tote, 30 Schwer- und 80 Leichtverwundete gefordert.

Nach einer Mitteilung des englischen Dominionsministers im Unterhaus wurden in Palästina in den letzten 14 Tagen 77 Personen getötet und 247 verwundet.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

„Goldene" Sentimentalität.

Gold hat zu allen Zeiten eine magische Anziehungskraft auf die Menschen ausgeübt. Das wissen wir aus Sage und Geschichte. Und ein wenig von dieser verführerischen Anziehungskraft des roten Metalls spiegelt sich auch in der Tatsache wider, daß immer noch dieser und jener ein paar alte Vorkriegsgoldstücke in Truhen und Kästen, in Schubladen und Schränken hütet. Ein kleines Goldfüchslein als Erinnerung an Kindheit oder Jugend! So versichert sein Besitzer schämig.

Aber diese Erinnerungen sind fehl am Platz. Eigentlich hätte sich jeder Nachdenkende sagen müssen, daß eine derartige Erinnerung mit ihrem Stich ins Sentimentale nicht nur privatwirtschaftlich kostspielig, sondern auch volkswirtschaftlich unvertretbar ist. Schließlich soll man das Geld, das man erübrigt, Zinsen tragen lassen, und das kann es nur auf der Sparkasse oder bei der Bank, nicht aber in alten, romantikumwitterten Truhen. Gold, das ungenutzt in dunkler Ecke ein Erinnerungsdasein fristet, verfehlt aber auch seine volkswirtschaftliche Mission. Es kann nur dann dem Ganzen nutzen, dem es wie alle Güter unserer Volkswirtschaft zu dienen hat, wenn es in eine Zentralstelle kommt, die dieses Gold als Einkaufsmittel am Weltmarkt für diesen oder jenen wichtigen Rohstoff verwerten kann. Das ist die Reichsbank, und deswegen bestimmt die neue Verordnung vom 16. Juli, daß sämtliche Goldmünzen der Vorkriegszeit ab 15. August außer Kurs gesetzt und ablieferungspflichtig sind.

Bisher war es so, daß der einzelne deutsche Goldstücke besitzen durfte, wenn er sie aus der Vorkriegszeit her besaß. Nur wer Goldstücke seit Erlaß der Devisengesetzgebung neu erworben hatte, mußte sie der Reichsbank zum Kauf anbieten. Die neue Verordnung aber bestimmt, daß jeder Besitzer von Goldstücken, und zwar nicht nur von Goldstücken des Vorkriegsdeutschland, sondern auch von österreichischen Goldmünzen und ausländischen, außer Kurs gesetzten Goldstücken diese der Reichsbank oder anderen zuständigen Stellen zum Kauf anbieten muß. Durch die Außerkurssetzung der deutschen Goldstücke besteht keinerlei Verwendungsmöglichkeit mehr für dieses goldene Schätzlein, so daß jeder gut daran tut, es bei Reichsbank, Sparkasse, Post oder Bank einzulösen, bevor es seinen Wert verliert, d. h. zum 15. August. Die „goldenen" Erinnerungszeichen haben dann ausgespielt, ihre Romantik eingebüßt und können dem Besitzer, wenn er sie widerrechtlich weiter behält, nur Verluste und strenge Strafen wegen Vergehens gegen die Devisengesetzgebung eintragen.

Also Schluß mit überlebter goldener Sentimentalität.

Erfassung des Geburtsjahrganges 1910.

Der Reichsinnenminister gibt bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht in der Zeit vom 15. August bis 30. September die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910 durch die polizeilichen Meldebehörden erfaßt werden. Der Aufruf erfolgt örtlich durch öffentliche Bekanntmachungen. Vielfach sind durch örtliche Vereinbarungen die militärärztlichen Untersuchungen und das Erfassungsverfahren zu einem Verfahren vereinigt worden. Da sich dies namentlich in den Städten bewährt hat, ist der Minister damit einverstanden, daß auch in diesem Falle so verfahren wird.

Auf Grund der Verordnung vom Februar d. J. erfolgt weiterhin in der gleichen Zeit die Erfassung der ehemaligen Offiziere und Wehrmachtbeamten im Offiziersrang durch die polizeilichen Meldebehörden.

(:) **Grevesmühlen.** **Ein Rettungsring wurde vor dem Aufgang zum Waschsteg am Vielbecker See angebracht. Diese Einrichtung wird sicherlich allgemeine Anerkennung finden, ist doch jetzt bei leicht möglichen Unfällen im Wasser ein Hilfsmittel in unmittelbarer Nähe. Es sei aber an alle die Bitte gerichtet, diese Einrichtung nicht mißbräuchlich zu benutzen.**

§ **Grevesmühlen.** Film: **„Das Mädchen von gestern Nacht". Ein verflirt hübsches Mädel klettert eines nachts einem korrekten, diplomatisch bestissenen Junggesellen ins Schlafzimmer. Diese peinliche, komische und höchst amüsante Affäre bildet den Auftakt dieses witzigen Ufa-Films, in dem eine Reihe weiterer Verwicklungen und Zwischenfälle für die Erheiterung und Unterhaltung des Publikums sorgen.**

* **Als Fischereiaufseher verpflichtet wurde der Postinspektor Albert Priegnitz in Schönberg für das Gebiet der unteren und oberen Maurine sowie des Menzendorfer und Siemzer Sees und des Selmsdorfer Moores, soweit es vom Sportangler-Verein Schönberg gepachtet ist. Von den die Fischerei ausübenden Personen ist den Anordnungen des Fischereiaufsehers Folge zu leisten**

* **Preise für Schlachtschweine auf dem Mittelmarkt Rostock.** Vom Viehwirtschaftsverband Mecklenburg werden nachstehend die vom 18. Juli bis 4. September geltenden Preise für Schlachtschweine auf dem Mittelmarkt Rostock je 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark bekanntgegeben: Schlachtwertklassen: a) ab 150 Kilogramm 55—56, b1) 135—149,5 Kilogramm 54—55, b2) 120—134,5 Kilogramm 53—54, c) 100—119,5 Kilogramm 51—52, d—f) unter 100 Kilogramm bis 49, g1) fette Speckfauen bis 53, g2) andere Sauen bis 51, h) Eber bis 51. i) Altschneider bis 53.

§ **Dassow.** Film: **„Großalarm". Tolle Abenteuer erleben die Zuschauer in diesem mit Spannung nur so geladenen Film. Klingeln schrillen auf, Morseapparate tacken, Lautsprecher befehlen: sperrt alle Grenzen! Ueber spiegelnden Asphalt jagen die Ueberfallwagen, eine Limousine rast auf die holländische Grenze zu, Schüsse peitschen durch die Nacht, ein Flugzeug donnert über die Bahn.**

Mit Nivea in Luft und Sonne!
Dann bleibt Ihre Haut weich und geschmeidig, sie wird auch rascher braun.
Woher die Wirkung? Vom Eucerit, das Nivea tief in die Haut eindringen läßt.


Schönberg. In der Sache des Zarnewenzer Brandunglücks **wurde am Dienstag ein bei dem Bauern Joost in Zarnewenz beschäftigter Mann festgenommen und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Er hatte sich durch seine Aeußerungen verdächtig gemacht und sich bei der Vernehmung in Widersprüche verwickelt.**

Selmsdorf. Bau einer Leichenhalle. **Landrat Pg. von Lingelsheim hatte die Bürgermeister der nach Selmsdorf eingepfarrten Gemeinden zu einer Besprechung über den Bau einer Leichenhalle auf dem Selmsdorfer Friedhof eingeladen. Eine solche Kapelle hatte sich seit langem für notwendig erwiesen. Nach eingehender Besprechung wurde der Bau beschlossen, mit dem alsbald begonnen werden soll.**

* **Seestadt Wismar.** **Ein neuer Skelettfund wurde hier bei Ausschachtungsarbeiten gemacht. Nach Feststellungen an dem unversehrt freigelegten Fund handelt es sich um das Skelett eines im Nordischen Kriege (Belagerung Wismars 1714/16) hier begrabenen Soldaten. Es lagen auf dem Fundplatz damals dänische Batterien, die den westlichen Zugang zur Stadt, besonders aber das von den Schweden gut befestigte St. Jacob unter Feuer hielten. Bei dem Skelett wurden, zum ersten Male bei den dort gemachten Funden der letzten Wochen, auch Knöpfe (Bleiknöpfe) von Uniformstücken gefunden.**

Zarrentin. Schloß als Erholungsheim. Das auf der Halbinsel im Schaalsee herrlich gelegene Schloß des früheren Gutes Seedorf ist an die Hamburger Freihafen-Gesellschaft verkauft worden. Es soll als Erholungsheim der Gefolgschaft eingerichtet werden. Bisher wurde das Schloß als Schulpädagogium benutzt.

Parchim. Betrunken am Steuer. Es gibt immer noch Kraftfahrer, die auch die Mahnungen der letzten großen Verkehrsunfall-Verhütungsaktion in den Wind schlagen. So unternahm am Sonntag ein hiesiger Kraftfahrer mit dem Lastkraftwagen einer hiesigen Firma unter Mitnahme von insgesamt sieben Personen, darunter zwei Mädchen, eine Schwarzfahrt, bei der in mehreren Gaststätten eingekehrt und tüchtig dem Alkohol zugesprochen wurde. Schließlich wurde die Polizei benachrichtigt, die das Fahrzeug sicherstellte und dem Kraftfahrer Otto G. nach Entnahme einer Blutprobe den Führerschein entzog. Die Gerichtsverhandlung dürfte dem leichtsinnigen Kraftfahrer den endgültigen Verlust seines Führerscheins einbringen.

* **Teterow.** Wieder ein tödlicher Badeunfall. **Der 19jährige Landhelfer Herbert Krüger aus Marienhof, der am Sonntag mit zwei Arbeitskameraden im Klenzer Wasserloch ein Bad nahm, wurde im Wasser plötzlich von einem Herzschlag getroffen und ertrank, ehe die auf seine Hilferufe sofort an die Unfallstelle herangeschwommenen Kameraden ihn retten konnten. Die Leiche des Ertrunkenen konnte erst nach sechs Stunden mit Hilfe der Jördenstorfer Freiwilligen Feuerwehr geborgen werden.**

Ribnitz. Festgenommener Dieb. Im nahen Tressentin wurde unlängst beim Kaufmann zweimal hintereinander eingebrochen, wobei dem Dieb außer sechzig Mark Bargeld für über zehn Mark Rauchwaren in die Hände fielen. Der Täter konnte durch die Ribnitzer Gendarmerie verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt werden.

Neubukow. Betrunkener Kraftfahrer. Ein betrunkener Kraftfahrer fuhr im Zickzack durch die Stadt in Richtung Teschow, wobei er unterwegs ein Personenauto streifte und dieses schwer beschädigte. Der Fahrer des Autos, der später in einem Seitenweg gefunden wurde, ließ den Kraftfahrer verhaften.

Boizenburg. Brave Kinder. **Eine hier zu Besuch weilende Frau ließ auf einer Bank am Schwanheider Weg ihre Handtasche mit 170 RM. liegen. Schulkinder fanden die Tasche und lieferten sie sofort ab. Eine gute Belohnung war ihnen sicher.**

* **Boizenburg.** Tödlicher Verkehrsunfall. **Der Schlosserlehrling Frost aus dem benachbarten Vier wurde, als er auf seinem Fahrrad den Elbberg hinauffuhr, vom Anhänger eines den Elbberg hinunterfahrenden Lastautos gestreift und zu Boden gerissen. Eine schwere Schädelverletzung führte den sofortigen Tod des Verunglückten herbei. Der Lenker des bisher noch nicht ermittelten Lastkraftwagens hat offenbar den Vorfall gar nicht bemerkt und ist weitergefahren.**

* **Karow.** Ein „schwerer" Diebstahl. **Ende voriger Woche wurden dem Gutsbesitzer Schlutius in Karow des Nachts annähernd 20 Kubikmeter geschlagene Steine gestohlen und auf einem Lastwagen nach Poserin transportiert, wo inzwischen auch die Diebe ermittelt werden konnten.**

•

Auf dem Wege zum Betriebssportappell

Schwerin. Um für die gesicherte Durchführung des Betriebssportappells gerüstet zu sein, versammelten sich hier die Kreissportwarte der NSG. „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront des Gaues. Gausportreferent Nill gab ihnen die technische, Gauschulungswalter Biertel die weltanschauliche Ausrichtung mit auf den Weg. Jetzt ist es die Aufgabe der Kreissportwarte, sich in ihren Kreisen einen gut funktionierenden Apparat von Ortssportwarten, Schieds- und Kampfrichtern zu besorgen, damit die Betriebssportappelle überall erfolgreich verlaufen.

Mecklenburgs Kleingarten-Fachberater tagten.

Seestadt Rostock. Hier fand eine Tagung der mecklenburgischen Kleingarten-Fachberater statt, auf der nach Begrüßungsworten durch den Landesgruppenleiter Schwarz der Leiter der Fachberatungsabteilung des Reichsbundes der Kleingärtner, Höfer (Berlin), über Fachberatungsfragen sprach. Aus seinem Vortrag ging hervor, welche Bedeutung eine sorgfältige Fachberatung für den Kleingärtner und weit darüber hinausgehend für die deutsche Wirtschaft hat, denn durch die bessere Beratung ist der Kleingärtner in der Lage, sein Stück Scholle besser denn je auszunutzen und ergiebig zu machen. Dieser Betreuung wird in Zukunft noch mehr Beachtung geschenkt. Durch die vielen Kleingärtner wird mit zur Entlastung des einheimischen Marktes und zur Durchführung des Vierjahresplanes beigetragen.

Ein neues Stadtviertel entsteht

Neustrelitz. In einer Sitzung der Gemeinderäte wurde bekannt, daß ein neuer großzügiger Bebauungsplan ausgearbeitet worden ist, der zwischen Bahnhof und Woldeak ein neues Stadtviertel mit 4200 Wohnungen für rund 15 000 Einwohner vorsieht.

Hamburger totgefahren — er war betrunken

Seestadt Rostock. Nachts wurde ein 35jähriger Hamburger, der betrunken auf den Schienen der Strandbahn liegengeblieben war, von dieser überfahren und so schwer verletzt, daß er wenige Stunden später in der Klinik starb. — Fischereischutzboot „Weser" von der Kriegsmarine ist im Hafen eingetroffen und hat dort festgemacht. Das Schiff wird bis Freitag zur Besichtigung freistehen.

„Vorbildlicher Kleinbetrieb."

Richtlinien für die Auszeichnung mit dem Leistungsabzeichen.

Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, gibt jetzt die amtlichen Richtlinien für die Auszeichnung mit dem von Dr. Ley gestifteten Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb" bekannt.

Für die Auszeichnung im Leistungskampf ist nicht die Höhe der finanziellen Aufwendungen maßgebend oder gar Bedingung, sondern der Geist, der das betriebliche Leben entsprechend der nationalsozialistischen Weltanschauung gestaltet; im besonderen Maße gilt dies für das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb". Bei ihm ist also, wie in den Richtlinien zum Ausdruck kommt, entscheidend, ob der Kleinbetrieb als aktive Aufbauzelle im nationalsozialistischen Geiste in der Volksgemeinschaft wirkt.

Der Begriff Kleinbetrieb wird nicht durch bestimmte Gefolgschaftsziffern begrenzt, er regelt sich auch nicht nach denselben Begriffen des AOG., HGB., den Bestimmungen der Berufsgenossenschaften usw. Vielmehr ist es dem Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront überlassen, unter Berücksichtigung der Art des Unternehmens, der im betreffenden Wirtschaftszweig herrschenden Anschauung und Verhältnisse sowie unter Berücksichtigung des Zweckes der Auszeichnung den Betrieb auszuzeichnen. Nicht erwünscht ist die Verleihung des Leistungsabzeichens „Vorbildlicher Kleinbetrieb" an Unternehmen, in denen verfassungsgemäß der Einfluß des Kapitals zum Ausdruck kommt (Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Aktiengesellschaften usw.).

Die Auszeichnung erfolgt im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe. In den Richtlinien wird hervorgehoben, daß der Kleinbetrieb auch mit dem Gaudiplom, einem der vier anderen Leistungsabzeichen oder als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" ausgezeichnet werden kann.

Prüfung und Auswahl der Betriebe erfolgt durch die Deutsche Arbeitsfront in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Partei, des Staates und der Wirtschaft.

Die Beurteilung der Betriebe erstreckt sich auf folgende Punkte:

1. Person des Betriebsführers. Hierunter fallen Ruf und Ansehen bei der Bevölkerung und den Berufskameraden, Familienstand; Zahl und Alter der im Betrieb und Haushalt teilnehmenden Familienangehörigen, ihre Tätigkeit und Ausbildung. Familie und Betrieb. Alter des Unternehmers. Seit wann ist der Betrieb in der Familie? Seit wann führt ihn der jetzige Betriebsführer? Hat der Betriebsführer eine abgeschlossene Berufsausbildung und ist er im erlernten Beruf tätig?

2. Nationalsozialistische Betriebsgestaltung. An erster Stelle wird hier genannt wirtschaftliche Tätigkeit: Aeußeres des Unternehmens: Lage, Sauberkeit, Zweckmäßigkeit. Stand der betriebstechnischen Einrichtungen in Büro, Werkstätten, Läden, Stallungen usw. je nach Art des Unternehmens. Maßnahmen zur Unterstützung der wirtschaftlichen Pläne der Reichsregierung. Einführung und Verbreitung neuer Werkstoffe, neuer Arbeitsmethoden usw. Erziehung und Belehrung der beteiligten Mitarbeiter und Abnehmer. Nationalsozialistische Auffassung in allen Geschäftsmethoden, vor allem in der Preisgestaltung (keine Borgwirtschaft, kein Vorwiegen eines im Fachzweig nicht üblichen Abzahlungsgeschäftes). Besondere Bedeutung kommt in den Richtlinien der für den Kleinbetrieb schwierigen Frage der Beurteilung der Betriebsgemeinschaft zu. Hier wird besonders geprüft: Behandlung und Unterbringung der Gefolgschaft, soweit solche vorhanden ist. Aufnahme der Gefolgschaft in die Familie. Arbeitsentgelt, Arbeitszeit, Unfallschutz, Urlaub, Förderung der beruflichen Ausbildung und Fortbildung, Teilnahme am Reichsberufswettkampf aller Schaffenden, körperliche Ertüchtigung.

3. Aktiver Dienst der Betriebsangehörigen an der Bewegung unmittelbar in der Partei und ihren Gliederungen, mittelbar für das WHW. und die NSV.

Die Richtlinien für das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb" sind so abgefaßt, daß sie den Besonderheiten eines jeden Wirtschaftszweiges Rechnung tragen. Jeder Kleinbetrieb, der sich am Leistungskampf beteiligt, kann also die Gewißheit haben, daß er nicht nach irgendeinem Schema geprüft wird, sondern daß den Besonderheiten seines Betriebes in Größe und Art weitestgehend Rechnung getragen wird.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Die Sühne für das Rostocker Omnibusunglück.

Wie wir gestern bereits meldeten, verhängte das Rostocker Schöffengericht im Schnellverfahren gegen den Parchimer Omnibusfahrer eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten, wovon zwei Wochen durch Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

In der Urteilsbegründung kam der Vorsitzende auf das schuldhafte Verhalten des Omnibuslenkers Rehmer zu sprechen. Dieser hätte seinen Wagen nicht in rechtem Zustande gehabt. Der Zustand der Bremsen war vorschriftswidrig und die Bereifung in äußerst schlechtem Zustand. Auch müsse bei einer derartigen Wagenbelastung (mit Fahrer 33 Personen) die Reisegeschwindigkeit bei diesem Fahrzeug bis 50 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit als reichlich angesehen werden. Strafmildernd sei die unglücklich angelegte Schrankenanlage, die einen großen Teil der Schuld trägt. Sie sei überhaupt die erste Ursache für das Unglück gewesen. Grade dieser Bahnübergang erfordere, daß alles geschehe, was geeignet ist, die allgemein bekannte Gefährlichkeit von Bahnübergängen auf das geringste Maß herabzusetzen. Das Schwerwiegende bei diesem Bahnübergang sei die unmögliche Anlage des Bahnwärterhäuschens und der Schrankenkurbel an der Innenseite der Eisenbahnkurve, Gefahrenquellen, die bei Verlegung der Schrankenanlage auf die andere Seite mit besserer Sicht vermieden werden könnten. Wenn dies so gewesen wäre, hätte nach Ansicht des Schöffengerichts das Unglück nach menschlichem Ermessen vermieden werden können. Das Schöffengericht hält es für unverantwortlich, eine Aenderung des jetzigen Zustandes der Bahnanlagen zur Erzielung größerer Verkehrssicherheit an der Kostenfrage scheitern zu lassen.

Ueber den freigesprochenen Bahnwärter Hutfilz führte das Gericht u. a. noch aus, daß ihm ein verspätetes Herablassen der Schranken nicht zur Last gelegt werden könne. Er habe formgemäß gehandelt. Sämtliche Handlungen des Schrankenwärters waren eine notwendige Reaktionshandlung auf die bereits durch den Omnibusführer Rehmer geschaffene gefährliche Lage, die darin bestanden habe, daß der Omnibus in einer hilflosen Lage war, und daß er mindestens teilweise vom herannahenden Zug erfaßt worden wäre. Hutfilz sei nur bemüht gewesen, das Unglück zu verhüten. Auch jetzt noch hätte der Fahrer des Omnibus die Situation retten können, wenn er nicht durch fahrtechnische Fehler den Motor abgewürgt hätte.

Deutsche Ostsee-Regatta 1938

Gutes Meldeergebnis — Beginn am 26. Juli

Zu der durch die Kreuzerabteilung des Deutschen Seglerverbandes veranstalteten Deutschen Ostsee-Regatta, die am 26. Juli beginnt, sind 110 Yachten, darunter 24 ausländische, gemeldet worden. Unter den ausländischen Regattateilnehmern befinden sich neun englische Yachten, die in Zubringer-Regatten nach Warnemünde kommen, sechs moderne schwedische Seekreuzer, fünf polnische, zwei französische, eine holländische und eine dänische Yacht. Unter den zahlreichen deutschen Teilnehmern überwiegen bei weitem die Seefahrtkreuzer der Kriegsmarine und der Luftwaffe, die mit zwei 150ern, acht 100ern, vier 80ern, zwei 60ern und siebenundzwanzig 50ern vertreten sind.

Dank der zahlreichen Beteiligung aus England und Schweden ist erstmalig das Ziel erreicht worden, einen gemeinsamen Wettkampf jener drei Länder, die in erster Linie den Hochsee-Regatta-Sport zu seiner jetzigen Blüte emporgeführt haben, mit den übrigen europäischen Teilnehmern am Segelwettstreit durchzuführen.

Im Zeichen des Sirius

Glaube und Brauchtum um die Hundstage.

Die Hundstage, die am 23. Juli beginnen, und am 23. August enden, sind für uns gleichbedeutend mit der drückenden Hitze des Hochsommers, die dem arbeitenden Städter zur Qual, dem Ferienreisenden am Seestrande oder im Gebirge aber zu herrlichster Erquickung verhilft. Es ist die Zeit des Höchstkonsumes an Flüssigkeiten und Seifeeis, da des Abends die Balkone der Großstadtstraßen von dem überquellenden Naß der blumenbegießenden Naturfreunde triefen, daß sich auf den Bürgersteigen wahre Seen bilden. Jetzt heißt es, den Sommer auf seiner höchsten Höhe auszunutzen, denn schon sieht man in der Erinnerung vergangener Jahre sein Ende nicht mehr allzufern. Und darum mögen manchem Menschen auch die Hundstage nicht sehr erwünscht sein, man begrüßt sie doch, jetzt, wo es gilt, den früchtereichen, blumenerfüllten Hochsommer voll auszukosten.

Im Aegypten des Altertums tat man bereits ein Gleiches, ja, man sehnte die Hundstage herbei und pries sie bei ihrem Beginn mit den höchsten Lobesworten. Gemeinsam mit ihnen trat ja das Steigen des Nils ein, von dessen sommerlicher Ueberschwemmung der Erntesegen des Jahres abhing. In der ägyptischen Zeitrechnung gab es ein auf die Jahreszeiten bewegliches Sonnenjahr von 365 Tagen. Es war in zwölf Monate zu je 30 Tagen eingeteilt und wurde durch fünf sogenannte Epagomenen, d. h. Ergänzungstage vollendet. Daneben kannten die Aegypter noch ein festes Jahr mit 365¼ Tagen, dessen Anfang der Frühaufgang des Sothis-Sirius bestimmte.

Der Sirius, der Hundsstern, bei den Alten als Sothis bezeichnet, galt bei den Griechen und Römern als Unglücksbringer. Man nannte ihn wohl deshalb „Hundsstern", weil unter seiner Einwirkung die Hunde in dieser heißen Zeit am meisten zu leiden haben. Vielleicht brachte man ihn auch mit hundeähnlichen Dämonen in Zusammenhang. In den südlichen Ländern wurden durch die Hitze und Dürre der Hundstage die Verbreitung von Krankheiten und Seuchen gewiß begünstigt. Man behauptete auch, daß der Sirius die Mondsüchtigen zu ihren Traumwandeleien veranlaßte, und daß er die Tollwut der Hunde hervorrufe.

Hippocrates, der Ahnherr der medizinischen Wissenschaft, wollte das Auftreten schwerer Gallenerkrankungen in dieser Zeit beobachtet haben. Die dies caniculares, d. h. die Hundstage, wurden nicht nur für Mensch und Tier, sondern auch für die Felder als sehr gefährlich angesehen. Um die Götter zu beruhigen, brachten die Römer ihnen Hundeopfer dar. Auch im mittelalterlichen Deutschland war die Opferung von Hunden noch üblich. Die Tötung der Hunde wurde durch den Scharfrichter vorgenommen. Jedoch mag später neben der Furcht vor Tollwut der Gedanke, einer übermäßigen Vermehrung der Hunde vorzubeugen, den alljährlichen blutigen Krieg gegen die Hunde veranlaßt haben.

„Wasserscheu" nannte man eine Krankheit, die die Hunde im Mittelalter unter der Einwirkung des Sirius befallen haben soll. Die Tiere hatten dann eine starke Abneigung gegen Wasser. Nach dem damals herrschenden Aberglauben gab es aber bewährte Mittel, um die Hunde gegen diese Krankheit zu schützen. Man brauchte sie nur Wasser oder Strom zu nennen oder ihnen den Namen eines Flusses zu geben, um sie gegen die Krankheit zu feien. Noch heute ist die Ansicht weitverbreitet, daß ein Hund, der an heißen Tagen kein Wasser erhält, tollwütig werden kann. Auf dem Balkan ist noch vielfach der Brauch des Hundeschaukelns üblich. Auf Seilschaukeln, die man an Bäumen befestigt hat, schaukelt man hier die Hunde, um die sie bedrohenden Krankheitsdämonen zu verscheuchen.

Der Beginn der Hundstage, der auf den 24. Juli fällt, wurde früher in den einzelnen deutschen Gauen verschieden angesetzt, so z. B. in Bayern auf den 22. Juli. Man rechnet die Dauer der Hundstage auf vier Wochen, obwohl gegen ihr Ende die Temperatur gewöhnlich bereits merklich nachläßt.

Der Aberglaube der Hundstage, der sich zum Teil bis in unsere Zeit erhalten hat, ist nicht ohne Grund entstanden. Uebermäßiger Genuß kalter Getränke, besonders in erhitztem Zustand oder auch Baden nach vorangegangener Erhitzung, kann leicht zu schweren Erkrankungen führen. In der hochsommerlichen Schwüle bilden sich in stehenden Gewässern Krankheitskeime, die von den Badenden aufgenommen und für sie schädlich werden können.

Der Volksglaube sagt deshalb, man soll in den Hundstagen nicht baden, denn dann sei das Wasser — im Freien — giftig. Selbst dem Regenwasser wird in dieser Zeit eine schädigende Wirkung zugeschrieben. Die Kaulquappen, die im Hochsommer die Tümpel bevölkern, nennt man in Schwaben Hundsknöpf und bezeichnet sie als giftig. Die Halberstädter sagen, daß in den Hundstagen selbst die Krähen nicht trinken. Die Römer behaupteten, die im Zeichen des Sirius Geborenen würden unglückliche Menschen. Im deutschen Volksglauben warnt man nur vor allen größeren Unternehmungen an diesen Tagen, besonders vor dem Heiraten, denn sonst gebe es eine schlimme Ehe.

Wie die zwölf Tage zwischen den Jahren, die am Weihnachtsabend beginnen, werden auch die Hundstage vielfach zu Prophezeiungen ausgewertet. Wenn es am 24. Juli regnet, soll das schlechte Wetter 14 Tage lang anhalten. Sind aber die ersten Hundstage naß, so zeigen sich die letzten trocken. Wenn die Ameisen in dieser Zeit ihre Hügel aufwerfen, soll ein kalter, nasser Herbst folgen. Eine Bauernregel sagt: „Was die Hundstage gießen, muß der Winzer büßen. Sind sie aber hell und klar, gibt es ein gutes Jahr." Im allgemeinen haben die Hundstage heute bei uns nicht mehr die Bedeutung, wie in vergangenen Zeiten, während in den warmen Ländern des Südens ihre Tücke noch gefürchtet ist, Grund genug, um den von den Vätern ererbten Aberglauben wachzuhalten.

H. W. Ludwig.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 21. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Noch kein Sommerwetter.

Hinter der Störungslinie, die die Britischen Inseln und die Nordsee überquert hat und heute über Deutschland liegt, hat sich ein kräftiger Hochdruckkeil aufgebaut, der bis an die mittelnorwegische Küste reicht. Er wandert weiter ostwärts, so daß unser Bezirk morgen unter seinen Einfluß kommt. Die dabei eintretende Besserung wird jedoch nur von kurzer Dauer sein, denn vom Atlantischen Ozean her nähert sich aus ostnordöstlicher Bahn ein neues Tiefdruckgebiet, so daß die Westwetterlage nur eine vorübergehende Unterbrechung erfahren wird.

Wahrscheinliche Witterung am 22. Juli.

Schwache nordwestliche, später auf Südwest drehende Winde, wolkig, keine nennenswerten Niederschläge, mäßig warm.

Film-Palast

Freitag bis Sonntag:

Ein köstlicher Ufa-Film, in dem sich echte Komik, leise parodierende Ironie und fein geschliffener Witz die Waage halten.

Gusti Huber, Willy Fritsch, Ingeborg v. Kusserow, Rudolf Platte, Hilde Hildebrand, Georg Alexander, Paul Westermeier, Ernst Waldow, Hans Leibelt.



Schlagartig rollt die Lawine der Komik auf den Zuschauer los, um ihn dann sanft zuzudecken mit köstlichem Wortwitz und guter Laune.
Ausgezeichnete Darsteller setzen sich für den vollen Erfolg ein.

◆

Beiprogramm:

Der Prüfstein

mit Lotte Spira, Leo Peukert, Charlott Daudert.

Wochenschau.

Jugendliche nicht zugelassen.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Sonnabend, 23. Juli, und Sonntag, 24. Juli, abends 8½ Uhr:

Großalarm.

Ein neuer Kriminalfilm der Ufa mit Tempo und Spannung. Großartig, erregend und verwirrend — so zeigt dieser Film ein Abbild der nimmer ruhenden, immer brodelnden, gegensätzlichen Großstadt und seiner Menschen — ein Abbild des Lebens mit dem unewigen Kampf zwischen Gut und Böse.

Beiprogramm — Wochenschau.

Jugendliche über 14 Jahren haben Zutritt.

Zufall!
Verkaufe
Ia Hypothek
4000 RM. für 3700 RM.
Verzinsung 5%.
Anfragen unter **W. A. 300** a. d. Geschäftsst. d. Grev. Ztg.

Neue Erfindung!
Ich länge und weite Ihre Schuhe unter Garantie.
Bringen Sie solche sofort zu mir.
C. Rachow,
Schuhwaren.

Zu kaufen gesucht:
Küchenherd, Kleiderschränke, Kommoden, Schreibtisch, Sofa, Tische, Stühle, Bettstellen, sowie auch andere Gebrauchsmöbel.
Alfred Christoph.
Telefon 276.

Johannisbeeren, Kirschen, Himbeeren
kaufen jede Menge zum höchsten Preise bei Faßgestellung.
Bezirksausgabestelle Wismar.
Wilken & Krohn,
Seestadt Wismar. Telefon 2053.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu . . . . . 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 83
gegenüb. d. Rathaus.

Billig zu verkaufen:
Kompl. Schlafzimmer (160 Mk.), Wäscherolle (35 Mk.), Gaskocher (8 Mk.), 2 Waschkommoden mit Spiegeln (30 bis 35 Mk.), Küchenschränke (25, 30 und 35 Mk.), Chaiselongue mit Decke (15 Mk.) usw.
Alfred Christoph.
Wismarsche Str. 52-54.

Jetzt die guten fettriefenden
Vollfettbücklinge
(½ kg 38 Pfg.).
Werner H. Jacobs.

½ kg Ia **Tomaten** nur 30 ₰
½ kg Ia **Pfirsiche** zum Einkochen . . . . . nur 40 ₰
Salat-Gurken 50 40 ₰
Ia Blumenkohl . . . . . 55 50 ₰
Weiß- und Wirsingkohl ½ kg 13 ₰
Ia Kohlrabi
Ia Aale und Fettbücklinge
½ kg Tilsiter Halbfettkäse . . 68 ₰
Rheinischer Obstwertrieb
Fernspr. 373.

Pappteller
(für Torten, Würstchen, Salate, Früchte usw.)
halten vorrätig
Korn & Salchow.

Wie zerschlagen
steigt man morgens aus dem Bett, wenn man schlecht geschlafen hat. Muß das sein? Versuchen Sie doch mal **rote Ruhe-Perlen!** Pak. -.50 u. 1.—
Verkaufsstellen:
Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 320. Dassow: Drog. Heinemann.



beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
Fach-Drogerie Lütjens.
Dassow: R. Heinemann, Drog.

Garage zu vermieten.
M. Ihde, Hinterstraße.

2- bis 2½-Zimmer-Wohnung
zu Mitte September oder zum 1. Oktober gesucht. Meldungen an die Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

1½ jährig. Füllen
zu verkaufen.
Herm. Bibow,
Roggenstorf Nr. 7.

Junge Mamsell oder Stütze
mit Kochkenntnissen zu sofort gesucht.
Hotel Callies, Dassow.
Telefon 281.

Autoruf 256
Otto Levknecht.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)
Verheiratet: Erich Harder und Frau, geb. Reiher (Selmsdorf), Heinrich Lange und Frau Else, geb. Becker (Rehna).

Für die Buchführung:
Hauptbücher, Kassenbücher, Quittungsblocks, Kladdebücher, Kontobücher, Briefumschläge, Durchschreibebücher, Briefbogen, Mitteilungen, Lohnlisten, Postkarten, Rechnungsformulare usw.

Buchdruckerei Korn & Salchow

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 168 — Donnerstag den 21. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Reichlich Brot und Futter

Die abschließenden Erhebungen über die Getreidebestände der Ernte 1937.

Die Grundlage der Ernährung bildet bei allen Kulturvölkern das Brot, ebenso wie der Getreidebau der Ausgangspunkt für die Landwirtschaft ist. Mit Rücksicht auf diese führende Rolle des Brotgetreides in der Volksernährung hat das Dritte Reich von Anbeginn an der Getreidepolitik seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Durch die autoritäre Festsetzung des Preises für Getreide, durch die Steigerung der Erzeugung mit den Mitteln der Erzeugungsschlacht war es möglich, nicht nur den durchschnittlichen Ernteertrag bei uns zu steigern, sondern auch im Gegensatz zu anderen Ländern den Brotpreis stabil zu erhalten und unsere wirtschaftliche und politische Lage durch eine gesteigerte Vorratsbildung zu festigen.

Nach den nunmehr vorliegenden Ergebnissen der Vorratserhebungen des Reichsnährstandes und des Statistischen Reichsamtes über die Getreidebestände in erster und zweiter Hand, die den Abschluß der laufenden Uebersichten über die Verwertung der Getreideernte 1937 bilden, ist ein Ueberblick über die Entwicklung dieser Verwertung im abgelaufenen Wirtschaftsjahre und über die Reserven, mit welchen wir voraussichtlich in das neue Wirtschaftsjahr hineingehen, möglich.

Guter Uebergang ins neue Wirtschaftsjahr

Stand der Beginn des abgelaufenen Wirtschaftsjahres 1937/38 im Zeichen einer nicht leicht zu nehmenden Anspannung der Versorgungslage, so kann nunmehr am Ende dieses Wirtschaftsjahres festgestellt werden, daß in diesen Verhältnissen ein grundlegender und entscheidender Wandel eingetreten ist. Die Lage am Anfang des Wirtschaftsjahres 1937/38 gab Veranlassung zu einer ganzen Reihe einschneidender getreidewirtschaftlicher Maßnahmen, die alle das gleiche Ziel hatten, nicht nur die Versorgung der Bevölkerung im Laufe dieses Wirtschaftsjahres sicherzustellen, sondern darüber hinaus auch für einen Bestand an Getreide am Ende dieses Wirtschaftsjahres zu sorgen, der den Uebergang in das neue Wirtschaftsjahr unter allen Umständen sich reibungslos vollziehen ließ und außerdem noch eine angemessene Reserve enthielt. Nunmehr, am Ende des Wirtschaftsjahres kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß alle getroffenen Maßnahmen, unter denen vielleicht die einschneidendste und wichtigste das Verfütterungsverbot von Brotgetreide war, einen vollen Erfolg gehabt haben. Denn wenn am 30. Juni 1938 in der zweiten Hand insgesamt rund 2,1 Mill. Tonnen Brotgetreide vorhanden waren, das sind rund 1,2 Mill. Tonnen mehr als im Vorjahre, so stellt diese Menge nicht nur den notwendigen Ueberhang für den Anschluß an die neue Ernte dar, sondern enthält auch noch eine recht beachtliche Reserve. Dazu kommt, daß auch bei der Gerste und beim Hafer am Ende dieses Jahres zusammen rund 260 000 Tonnen mehr als am Ende des vorigen Wirtschaftsjahres in der zweiten Hand festgestellt werden konnten.

Die Getreidebestände in der ersten Hand haben zu diesem Zeitpunkte nur noch insofern Bedeutung, als sie den Eigenbedarf der Landwirtschaft bis zum Ende des Wirtschaftsjahres sicherstellen müssen. Es ist bei allen Getreidearten der Fall. Die landwirtschaftlichen Bestände betrugen nämlich zu diesem Zeitpunkte nach den Ermittlungen des Reichsnährstandes beim Roggen noch rund 170 000 Tonnen, beim Weizen noch rund 80 000 Tonnen, bei der Gerste noch rund 145 000 Tonnen und beim Hafer noch rund 640 000 Tonnen.

Alle Futtermittel zur Genüge vorhanden

Auch die Versorgungslage mit wirtschaftseigenen Futtermitteln der Landwirtschaft selbst zeigt gegenüber dem Vorjahre eine beträchtliche Besserung. Bei der Gerste stehen der Landwirtschaft aus der alten Ernte noch rund 60 000 Tonnen mehr, und beim Hafer noch rund 130 000 Tonnen mehr als vor einem Jahre zur Verfügung. Bei den Kartoffeln verfügt die Landwirtschaft ohne die eingesäuerten Mengen am 30. Juni 1938 noch über rund 2,4 Mill. Tonnen, das sind rund 800 000 Tonnen mehr als vor einem Jahre. Außerdem aber ist die Einsäuerung von Kartoffeln besonders in den letzten Monaten ganz erheblich stärker als vor einem Jahre gewesen. Man wird die eingesäuerten Mengen, soweit sie am 30. Juni 1938 noch vorhanden waren, auf vielleicht 2 Mill. Tonnen schätzen dürfen. Auch bezüglich der Futterversorgung stellen sich also die Verhältnisse zum Beginn des Wirtschaftsjahres 1938/39 wesentlich günstiger als vor einem Jahre dar.

Einheit der Leibesübungen

„Das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 läßt zum ersten Male in großartiger Zusammenschau die vom Nationalsozialismus geschaffene Einheit der deutschen Leibesübungen weithin sichtbar in Erscheinung treten. In geschlossener Front marschiert die Gemeinschaft der Leibesübungen des in seinen Stämmen und Ständen geeinten großdeutschen Volkes zu seinem ersten umfassenden Treffen auf. Mit innerer Beteiligung fühlt sich das ganze Volk diesem einzigartigen Fest verbunden, nehmen Deutsche aus aller Welt in großer Zahl an ihm teil. Sie blicken gemeinsam auf dieses Symbol der Eintracht und der Geschlossenheit und lassen es werden zu einem neuen, überwältigenden Bekenntnis zu Führer, Volk und Reich."

Frick, Reichsminister des Innern.

Wille zur Kultur

Erste Deutsche Sportausstellung.

In Breslau versammelten sich im Marmorsaal der Jahrhunderthalle Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht sowie die Reichsfachamtsleiter des Reichsbundes für Leibesübungen zur Eröffnungsfeier der Ersten Deutschen Sportausstellung durch den Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten.

Als erster nahm Oberbürgermeister Dr. Fridrich das Wort, der den Zusammenhang des deutschen Turnwesens mit der Erhebung von 1813 unterstrich. Der Geist des deutschen Turnens konnte nicht gedacht werden ohne die geistigen Kräfte, die Preußen aus dieser tiefsten Erniedrigung wieder herausgeholt hätten. Der Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten führte in seiner Eröffnungsansprache aus, wenn die früheren Sportausstellungen lediglich Sammlungen von Gegenständen und Darstellungen waren, die der inneren Zusammenfassung durch ein tragendes Leitmotiv völlig entbehrten, so könne dies eigentlich nicht wundernehmen. Erst nachdem der Nationalsozialismus die Leibesübungen als ein wesentliches Erziehungs- und Bildungsmittel für das ganze Volk in das ihnen gebührende Licht gesetzt hätte, sei das Leitmotiv für die Leibesübungen und damit auch die Möglichkeit für eine wirklich künstlerische Sportausstellung gegeben.

Die jetzt eröffnete Sportausstellung sei in dieser Beziehung ein Versuch, ein Anfang. Allein er könne sagen, daß es schon mehr als ein Fortschritt sei. Es sei gelungen, ein so lebendiges Gebiet wie den Sport in einer technisch und künstlerisch einwandfreien sowie ausstellerisch wirksamen Form zur Darstellung zu bringen. In fünf Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit hätten wir aus den Leibesübungen ein Lebens- und Betätigungsgebiet entwickelt, von dessen wuchtiger Kraft und Größe das Erste Deutsche Turn- und Sportfest Zeugnis ablegen werde. In den deutschen Leibesübungen liege ein klar erkannter und selbstbewußter Kulturwille. Der gewaltige Bogen einer neuen deutschen Kultur könne nicht allein vom geistigen Schaffen her gebaut werden, es müsse gleichsam vom anderen Ufer, vom Ufer des Leibes aus, der Bogen entgegengebaut werden.

In den Formationen der Bewegung wüchsen heute schon die Menschen heran, die als vom Schicksal künstlerisch begabte Menschen zugleich das Erlebnis der Leibesübungen besäßen und heute schon forme politischer Wille, das völkische Bewußtsein und die geübte Kraft des Leibes den jungen deutschen Menschen. Für den neuen deutschen Menschentyp würden auch die Künstler wachsen und einmal die große Brücke der deutschen Kultur vom Ufer des Geistes zum Ufer des Leibes schließen.



Freiplatzmeldung an deinen NSV-Walter

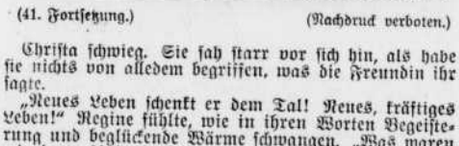
Für den verwöhnten Autofahrer

12 Millionen für Oesterreichs Entstaubung.

Daß Oesterreich nach der Wiedervereinigung mit dem Reich das beliebteste deutsche Reiseziel 1938 sein würde, das lag auf der Hand. Um dieses Reiseland dem Besucher so hübsch wie möglich zu zeigen, hatte der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, im März außer dem großartigen Autobahnprojekt und dem planmäßigen Ausbau der Reichsstraßen ein Sofortprogramm für die Staubfreimachung der Fremdenverkehrsgebiete in Oesterreich angekündigt. Das Reich hatte dafür einen Betrag von rd. 12 Millionen RM. zur Verfügung gestellt. Durch das Sofortprogramm sollten im Interesse des nach der Wiedervereinigung zu erwartenden großen Reiseverkehrs in den wichtigsten Fremdenverkehrsgebieten noch bis zu Beginn der diesjährigen Reisesaison, also bis ungefähr Mitte Juli, die wichtigsten Straßen entstaubt werden, damit das Reisen in Oesterreich auch dem in dieser Hinsicht verwöhnten Autofahrer aus dem Altreich zur Annehmlichkeit wird.

Die bisher auf Grund des Sofortprogramms zur Durchführung gelangten Maßnahmen zur Entstaubung der österreichischen Straßen bedeuten tatsächlich eine große Erleichterung für den Autoreisenden. Wenn auch in den 2½ Monaten, die zur Verfügung standen, nicht die Fremdenverkehrsgebiete insgesamt entstaubt werden konnten, so wurde doch erreicht, daß die Zufahrten in diese Gebiete heute staubfrei sind. Hierbei haben die österreichischen Straßenverwaltungen sich mit allen Mitteln angestrengt, um außer den bereits ausgebauten Strecken das durch das Sofortprogramm erstrebte Ziel rechtzeitig zu erreichen. Die Entstaubungsmaßnahmen werden fortgesetzt, wie überhaupt der endgültige Ausbau der österreichischen Straßen energisch weiterbetrieben wird.

Es ist nunmehr möglich, ganz Oesterreich in seiner Länge und Breite zu durchqueren, ohne daß man, wie bisher, auf langen Strecken dem lästigen Staub ausgesetzt ist. Durch das Sofortprogramm wurden zuerst die landschaftlich reizvollsten Gegenden Oesterreichs, das Salzkammergut und Kärnten, Tirol und Vorarlberg auf ihren verschiedensten Zufahrtsstraßen staubfrei bzw. staubarm gemacht. Ebenso kann man



(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Christa schwieg. Sie sah starr vor sich hin, als habe sie nichts von alledem begriffen, was die Freundin ihr sagte.

„Neues Leben schenkt er dem Tal! Neues, kräftiges Leben!" Regine fühlte, wie in ihren Worten Begeisterung und beglückende Wärme schwangen. „Was waren wir denn bisher? Bauern, die sich mühsam ihr Brot erringen mußten! Und wenn das Wasser kam und die Wiesen überschwemmte, wenn es Brücken und Häuser zerstörte, dann war der Lohn von drei, vier Jahren in einer einzigen Nacht dahin. Wenn der Frühjahrsregen das Erdreich von den Feldern ins Tal spülte, dann habt ihr die Hände gerungen und zum Herrgott gebetet; aber die Saat war dahin und ihr mußtet von vorn anfangen! Ich kenne das Elend dieses Tals, ich weiß Bescheid, denn ich bin hier genau so zu Hause wie du. Und nun kommt einer daher und gibt euch neues Land, besseres Land, baut euch neue Häuser und Ställe, bessere Häuser, bessere Ställe . . . kommt daher und richtet ein Werk auf für Jahrhunderte, setzte sich mit aller Macht dafür ein, daß ein Strom der Kraft des neuen blühenden Lebens im Vaterland auch in euer Tal kommt. Und ihr?" — Regine wandte sich ab. „Ihr bewerft ihn mit Steinen aus dem Hinterhalt, versucht ihn auf gemeine Art und Weise niederzuzwingen, weil ihr meint, ihr könntet euch von euren Hütten nicht trennen."

Schnell sah Christa auf, mißtrauisch und in Abwehr zugleich.

„Was willst du damit sagen?"

„Draußen im Dorf geht man umher und erzählt, Peter Helmbrecht habe Otto Güssow in jener Nacht . . . ermordet."

„So . . .? Sagt man das?"

Tonlos und gleichgültig kamen die Worte, als wäre etwas ganz Belangloses gesprochen.

„Ist das alles, was du dazu zu sagen hast?" Regine verstand die Freundin immer weniger, ihr Verhalten schien ihr dunkel und seltsam.

„Was soll man dazu sagen? . . . Die Leute reden mancherlei."

„Und du gehst nicht hin und schreist ihnen die Wahrheit ins Gesicht?"

„Was ist denn die Wahrheit? Mich hat niemand gefragt, ich weiß auch nichts, und die Magd, die am Fenster stand, ist weggelaufen mit den andern vom Güssow-Hof."

Regine trat dicht an die Freundin heran. Aber nun war nichts Freundliches, Verbendes mehr in ihrer Stimme. Hart und drohend klang sie jetzt.

„Du willst nichts sagen, du willst nichts wissen. Ja, sieh mich nur drohend an! Du freust dich im stillen noch über das Gerede, freust dich, wenn es ihm schadet, ihm und seinem Werk . . . Wie muß es in deinem Herzen aussehen! Welch ein Abgrund von Haß!"

Christa wich zurück, suchte Halt hinter sich am Eichentisch, schloß die Augen.

„Ja. Ich hasse ihn. Ihn und sein Werk. Nun weißt du Bescheid. Nun geh und verachte mich!"

Es war ganz still zwischen den Frauen. Nur die alte Uhr tickte in gleichmütigen Schlägen.

„Verachten?" Regine wandte sich langsam der Tür zu. „Nein, Christa, ich kann's nicht. Du tust mir in tiefster Seele leid. Wie schlimm muß dich das Schicksal mitgenommen haben!"

„Meine Sache. Das geht niemand etwas an."

„Aber ich möchte dich warnen. Es gehen Gerüchte um, und wenn man ihnen nachspürt, so laufen sie aus diesem Haus ins Dorf. Ich warne dich! Wenn du ihn hassen mußt, nun, so wird er nicht sterben, denn er ist ein großer Mensch, so wie du ein armseliger, kleiner bist. Aber wird aus deinem Haß eine Tat, wagst du es, irgend etwas gegen ihn zu unternehmen, gegen ihn oder gegen sein Werk — denn das ist dasselbe — dann hüte dich! Dann stehe ich für ihn mit meinem Leben! Und ich bin bereit, es rücksichtslos einzusetzen."

An der Tür wandte sie sich noch einmal zurück.

„Du hast mich verstanden, Christa?! Ich warne dich! Mir ist jedes Mittel recht, wenn ich ihm helfen kann, und ich fürchte mich nicht."

„Du tust, als wärest du seine . . . Geliebte und nicht seine Sekretärin!" Beißender Hohn lag in diesen Worten. „Aber das ist ja wohl dasselbe."

Groß sah Regine sie an.

„Pfui! Das hätte ich nicht erwartet. Von heute ab sind unsere Wege geschieden. Aber damit du Bescheid weißt: seine Geliebte bin ich nicht, nein, und Gott ist mein Zeuge; aber . . . ich liebe ihn. Und wenn er mich brauchte, wenn er mich riefe: ich würde zu ihm laufen durch Nacht und Nebel vom Sterbebett meines Vaters hinweg und nicht eine Sekunde zögern. Und wäre es nötig, daß einer stirbt für ihn oder sein Werk — ich würde es lächelnd tun. Denn ich liebe ihn mehr als mein armes kleines Leben. Gute Nacht, Christa." Die Tür fiel ins Schloß.

Als Regine die Diele betrat, sah sie den alten Lienhardt eben im ersten Stock über den Flur gehen. Er war angezogen wie jemand, der über Feld gegangen ist. Unter dem Spiegel im Flur stand sein Handstock, noch frisch die Erde an der Zwinge. Alles Lüge in diesem Haus, dachte Regine. Er ist gar nicht krank. Ich bin auf der rechten Spur.

* * *

In aller Stille wurde Eva Helmbrecht dem Landwirt und Maschinenbau-Ingenieur Hans von Keller angetraut.

Sie brauchte nicht lange zu überlegen, als er kam, sie zu fragen.

„Ja," sagte sie, „ich will gern, Hans. Ich hab eigentlich immer darauf gewartet, daß du kamst."

„Aber dein Bruder ist doch so sehr dagegen!"

auch von Wien aus auf einer vollkommen staubfreien Straße in die Wachau, ins Semmering-Gebiet sowie an den Neusiedler-See und damit in den interessantesten Teil des Burgenlandes gelangen. Auch der verwöhnteste Autofahrer kann auf besten Straßen heute durch die deutsche Ostmark reisen!

Verzeichnis der jüdischen Betriebe

Durchführungsbestimmungen des Reichsinnenministers.

Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Verzeichnisse der jüdischen Gewerbebetriebe erlassen. Die Verzeichnisse werden bei den Behörden geführt, bei denen die Gewerbebetriebe nach der Gewerbeordnung anzumelden sind. Die jüdischen Gewerbebetriebe sollen nach der Buchstabenfolge eingetragen werden. Soweit ein örtliches Bedürfnis besteht, können die Verzeichnisse auch nach Geschäftszweigen eingeteilt werden. Die Eintragung soll den Gegenstand des Gewerbes möglichst genau ersehen lassen. In das Verzeichnis ist auch eine Bemerkung über die Tatsachen aufzunehmen, die zur Eintragung geführt haben, beispielsweise die Namen der jüdischen Gesellschafter oder der jüdischen Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats. Ebenso sind Angaben über Größe und Umfang des Betriebes zu machen. Die Verzeichnisse werden in vierfacher Ausfertigung hergestellt, je ein Stück zum innerdienstlichen Verkehr der Behörde, zur Einsichtnahme für die höhere Verwaltungsbehörde und für den zuständigen Gauleiter.

Die Behörden, denen die Führung der Verzeichnisse obliegt, müssen sich jetzt zunächst die notwendigen Unterlagen verschaffen. Zu diesem Zweck setzen sie sich mit den zuständigen Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Parteidienststellen, Finanzbehörden und sonstigen Stellen in Verbindung, die über Unterlagen verfügen. Außerdem sind von Amts wegen alle sonstigen Maßnahmen zur Erfassung aller jüdischen Gewerbebetriebe zu treffen.

Wer will 10 Tage aufs Land?

Erstes Feriendienstlager der Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerks.

Im Gau Pommern findet zur Zeit das erste Feriendienstlager der Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerks statt. Dieses Feriendienstlager, das in Bukowin, Kreis Lauenburg, errichtet wurde, ist das erste seiner Art im ganzen Reich.

In diesem Feriendienstlager werden Mädel und junge Frauen, die Lust haben, in ihren Ferien einmal auf dem Lande zu sein, zusammengezogen, um hier für je 10 Tage den Siedlerfrauen wertvolle Hilfe zu leisten. Sie arbeiten mit in Haus, Hof, Garten und auf dem Felde. An den freien Nachmittagen findet im Lager ein Säuglingspflegekurs durch den Reichsmütterdienst statt. In der übrigen Freizeit werden Wanderungen gemacht, die Mädel baden und schwimmen, spielen und tanzen und bereiten alles vor für ein Dorffest, das als Abschluß eines jeden Lagers veranstaltet wird.

„Hamlet" an historischer Stätte

Glänzender Erfolg deutscher Schauspieler im dänischen Königsschloß.

Die erste Aufführung des deutschen Hamlet-Gastspiels im alten dänischen Königsschloß Kronborg, das unter dem Protektorat des Königs von Dänemark steht, gestaltete sich für Gustaf Gründgens und sein Ensemble des Berliner Staatstheaters und Schauspielhauses zu einem glänzenden Erfolg. Die Zuschauer waren trotz der vielen heftigen und kalten Regenschauer, die während des Spiels niedergingen, von dem Erlebnis dieser Darstellungskunst derart gefesselt und ergriffen, daß sie ausnahmslos bis zum Ende ausharrten. Gründgens hatte in der glücklichsten Weise die alte Hamletburg als Kulisse für die Aufführung benutzt. Der Beifall erhöhte sich zum Schluß zu einer großen und bewegten Huldigung in erster Linie für Gustaf Gründgens, Marianne Hoppe und Maria Koppenhöfer.

Nach der Aufführung gab die Stadt Helsingör ein Bankett, auf dem in vielen Reden den deutschen Schauspielern und der deutschen Schauspielkunst Dank und Lob dargebracht wurde.

„Lohengrin" eröffnet Zoppoter Waldoper-Saison

Mit einer glänzenden „Lohengrin"-Aufführung begannen die Richard-Wagner-Festspiele der Zoppoter Waldoper. Aus Anlaß des 125. Geburtstages des Meisters ist außer „Lohengrin" der ganze „Ring des Nibelungen" zur Aufführung vorgesehen. Die ersten Wagner-Sänger Deutschlands und Gäste aus Amerika und Dänemark gehören zu den Mitwirkenden.

Fünf Bergleute tödlich verunglückt

15 Verletzte im ostoberschlesischen Bergbau

Der ostoberschlesische Bergbau wurde von mehreren schweren Unglücksfällen heimgesucht, die bisher 5 Tote und 15 Verletzte gefordert haben.

Auf der Wolfgang-Grube in Ruda ging infolge eines Gebirgsschlages eine Strecke in etwa 18 Meter Länge zu Bruch. Die 14 vor Ort arbeitenden Bergleute wurden eingeschlossen. Nach vierstündigen Rettungsarbeiten konnten 12 Bergknappen freigelegt werden, die sämtlich Verletzungen, zum Teil schwere, erlitten haben. Die Leiche eines weiteren Verunglückten wurde geborgen. Der vierzehnte verunglückte Arbeiter befindet sich noch in der eingestürzten Strecke. Es besteht wenig Hoffnung, ihn lebend zutage zu bringen.

Auf der Renard-Grube in Sosnowitz wurden sechs Bergleute verschüttet. Drei wurden getötet, zwei andere haben schwere Verletzungen erlitten. Der sechste Bergknappe dürfte kaum noch am Leben sein. Ein fünftes Todesopfer forderte der Bergbau schließlich auf der Dubenko-Grube im Kreise Rybnik. Bei Arbeiten auf der Halde wurde ein Bergarbeiter von plötzlich in Bewegung geratenen Kohlenmassen begraben und getötet.



Der Staatsbesuch König Georgs VI. in Paris.
Staatspräsident Lebrun begrüßt den englischen König bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Bois de Boulogne in Paris. Weltbild (M).

Neues aus aller Welt.

Künstlicher Nebel durch Höhenflug. Es ist noch nicht lange her, da war es eine der beliebten Werbemethoden, mit Hilfe von bestimmten Gasen durch ein Flugzeug den Namen der Firma auf den Himmel zu schreiben. Wie man jetzt aber beobachten konnte, hinterlassen die Höhenflugzeuge unter gewissen Umständen ihre eigene Wolkenspur. Bei dem Wettfliegen um den Schneider-Pokal fiel auf, daß sich bei sehr schnellem Fliegen hinter den Flugzeugen Nebelstreifen bildeten. Noch stärker zeigte sich diese Erscheinung beim Höchstflug. Der italienische Oberstleutnant Pezzi, der im vergangenen Jahre 15 655 Meter Höhe erflog, berichtet darüber. Eine Erklärung für das Auftreten des Nebels, so teilt die Zeitschrift „Technik für alle" mit, sucht man darin, daß die Geschwindigkeit des Flugzeuges die Temperatur der Luft vermindert, so daß eine Kondensation der Luftfeuchtigkeit eintritt. Darüber hinaus vermutet man, daß der Motorauspuff sogenannte „Kondensationskerne" ausstößt, die diese Erscheinungen hervorrufen. Wahrscheinlich verursachen beide Tatsachen die merkwürdige Nebelbildung.

Straßenbahnwagen umgestürzt. In Essen-Schonnebeck sprang ein von Gelsenkirchen kommendar voll besetzter Straßenbahnwagen in einer engen Kurve aus den Schienen, fuhr gegen ein Haus und stürzte um. Ein Insasse wurde schwer verletzt, sieben weitere Personen trugen leichtere Verletzungen davon.

Ausstand in der ägyptischen Textilindustrie. In Mehalla el Kubra sind 1500 in der Textilindustrie Beschäftigte in den Ausstand getreten. Sie verlangen verbesserte Arbeitsbedingungen. Die Streikenden besetzten eine Nacht lang die Textilwerke und zerstörten Vorräte an Webwaren im Werte von 2000 ägyptischen Pfund.

Amerikanische Austauschschüler für Deutschland. In Hamburg trafen 43 Jungen und Mädchen aus Cleveland ein, um im Rahmen des alljährlichen Schüleraustauschs zwischen Berlin und der Stadt Cleveland (Vereinigte Staaten) den Berliner Schülern, die im Frühjahr mehrere Wochen in Cleveland zubrachten, ihren Gegenbesuch abzustatten. Von Hamburg aus werden die jungen Amerikaner eine Rundreise durch Deutschland antreten, die sie Ende Juli nach Berlin führt. Bis zum 30. August bleiben sie in Deutschland.

156 neue Fischfachgeschäfte wurden seit Juli vorigen Jahres in Deutschland errichtet. 199 bestehende Geschäfte wurden erweitert und verbessert und 119 Lebensmittelgeschäfte mit Fischabteilungen versehen. Diese Ausweitung geht auf den erfolgreichen Werbefeldzug für den Fischgenuß in Deutschland zurück.

Flucht vor fliegenden Ameisen. In Bordeaux suchten riesige Schwärme fliegender Ameisen eine Geschäftsstraße heim, so daß alle Geschäfte schleunigst geschlossen werden mußten.

Folgenschweres Bauunglück in Baltimore

In Baltimore im Staate Maryland ereignete sich beim Bau einer Kanalisationsanlage ein folgenschweres Explosionsunglück. Eine Sprengstoffladung ging vorzeitig in die Luft. Von 18 Arbeitern, denen dadurch der Weg ins Freie abgeschnitten war, wurden durch herabstürzende Felsstücke zehn getötet und die übrigen schwer verletzt.

Sport.

Helsinki — Olympiastadt. Finnland als Gastgeber der olympischen Sportnationen. Die Zusage der finnischen Landeshauptstadt Helsinki, die Olympischen Spiele 1940 nach der Absage Japans zu übernehmen, ist überall in der Sportwelt mit Freude und Genugtuung aufgenommen worden. Es stand nach den Beschlüssen des Olympischen Kongresses von Kairo zwar schon fest, daß Helsinki im Falle eines Verzichts von Japan einspringen werde. Immerhin hat aber die nach dem Entschluß Japans eingetretene Sachlage zu mancherlei Vermutungen Anlaß gegeben. Soviel ist sicher, daß die Finnen im Rahmen der ihnen gegebenen Möglichkeiten ein wahrhaft olympisches Fest ausrichten werden und sich als würdige Gastgeber der olympischen Sportnationen erweisen werden. Die finnischen Sportler sind durch ihre bewundernswürdigen Leistungen in der ganzen Welt bekannt und haben es ehrlich verdient, auch einmal alle die Völker der Olympischen Spiele bei sich zu Gast zu haben, die bisher mit der Durchführung der Spiele beauftragt waren. Wenn auch das Programm infolge der Kürze der zur Verfügung stehenden Vorbereitungszeit etwas kleiner ausfallen wird wie etwa in Berlin oder Los Angeles, so werden doch die meisten und wichtigsten Punkte erhalten bleiben, und die Kämpfe werden nichts von ihrer Bedeutung verlieren. Helsinki, das sich bereits vor Jahren zusammen mit Rom und Tokio um die Spiele von 1940 bewerben hatte, hat ein schönes Stadion gebaut, das den Sommerspielen einen würdigen Rahmen geben und vielleicht durch einen gewissen Ausbau auch noch die Möglichkeit bieten wird, alle die Zehntausende von Zuschauern aufzunehmen, die unzweifelhaft in zwei Jahren nach Helsinki kommen werden, um die Sportnationen der Welt im Kampf um die olympischen Ehren zu sehen.

Frankreichrundfahrt ohne Großkämpfe. Die Lage bei der Radrundfahrt durch Frankreich ist nach dem hervorragenden Abschneiden der fünf Favoriten in den Pyrenäen etwas uninteressant geworden. Die Spitzenreiter Verwaecke, Bartali und drei weitere Fahrer bewachten sich auf der Etappe von Marseille nach Cannes ängstlich und ließen lieber ein paar Außenseiter entwischen. Etappensieger wurde der Franzose Frechaut. In der Gesamtwertung hat sich nichts geändert. Von den Deutschen ist Heide nun wegen eines Irrtums eines Rennkommissars ausgeschlossen worden, während von den vier übrigen Fahrern unserer Mannschaft Weckerling noch am besten liegt.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 23. Juli

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Buntes Wochenende. Schallplatten.
16.00: Frankfurt: Vom Frohsinn bis zum Uebermut. Ein vergnügtes Unterhaltungskonzert. 18.00: Musikal. Kurzweil. 18.45: Sport der Woche. 19.00: Sang u. Klang. Schallpl. 19.30: Reichssendung: Breslau: Breslau, Symbol des Ostens.
20.10: Liebesfreud und Liebesleid. Eine Rundfunkfantasie um das alte und ewig neue Thema. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Danzig: Tanzmusik. Danach: Berichte vom Internationalen Tanzturnier um die Weltmeisterschaft der Amateure. 24.00: Berlin: Unterhaltungs- u. Tanzmusik.

Hamburg: Sonnabend, 23. Juli

12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Zum fröhlichen Wochenende. Schallplatten.
16.00: Saarbrücken: Froher Funk für Alt und Jung. 18.00: Kamerad, weißt du noch? 18.30: Kärtner Volkslieder. 19.00: Festliche Musik. Schallplatten. 19.30: Breslau: Reichssendung: Breslau, Symbol des Ostens.
20.10: Gleiwitz: Einmal hin, einmal her — die Entfernung macht nichts mehr. Eine heitere Ruck-Zuck-Fahrt zum Wochenende. 22.30: Musik zur Unterhaltung. 24.00: Breslau: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 20. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Die feste Haltung der Aktienbörse konnte sich infolge starker Rückkäufe der Börsenkundschaft fortsetzen. Trotz vorübergehender kleiner Abschwächungen kann die Gesamthaltung als fest bezeichnet werden. Vereinigte Stahl, Rheinstahl, Mannesmann, Harpener, Braunkohlen-, Chemie- und Elektrowerte hatten teilweise wesentliche Kursgewinne zu verzeichnen.

Der Rentenmarkt behauptete sich ebenfalls, Altbesitzanleihe konnte den gestrigen Verlust fast wieder einholen.

Der Geldmarkt war weiter flüssig, auf dem Devisenmarkt zeigte sich der Dollar beachtenswert fest, während das Pfund gegenüber der amerikanischen Währung zurückging. Fest lag auch der Schweizer Franken.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,08 (Geld) 42,16 (Brief), dän. Krone 54,64 54,74, engl. Pfund 12,235 12,265, franz. Franc 6,868 6,882, holl. Gulden 136,76 137,04, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,50 61,62, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,09 63,21, schweiz. Franken 56,96 57,08, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2,490 2,494.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Nachfrage nach Mehl hielt sich etwa in den Grenzen des Dienstags. Weizenmehl wurde vor allem in den bevorzugten Markenmehlen gefragt; in den übrigen Mehlsorten war das Geschäft ruhiger. Von Roggenmehl fand das helle die meiste Beachtung, während in der dunkleren Type nur verhältnismäßig kleine Umsätze zu verzeichnen waren. Roggen konnte in einigen Waggons abgesetzt werden, doch mußte man die Nachfrage als gering bezeichnen, da die Mühlen reichlich Vorräte besitzen. Weizen war demgegenüber leicht unterzubringen. Das gesamte Angebot fand glatt Käufer. Hafer war weiter begehrt, aber nur schwer erhältlich.

„Was hat mir mein Bruder zu sagen? Er wird sich darein schicken müssen!"

„Du wirst deine Eltern, deine Heimat, alles verlassen müssen! Bedenke das, Eva!"

„Wenn ich's erst bedenken müßte, würde ich nicht deine Frau. Deine Heimat ist auch die meine, Hans."

Da hatte er sie stumm in seine Arme geschlossen, und dann waren sie zu Vater und Mutter Helmbrecht gegangen.

Die kurze Zeit ihres Brautstandes verging im Nu, und plötzlich stand der Tag der Hochzeit vor der Tür, der auch der Tag ihrer Abreise sein sollte.

Wie so oft saß Kantor Helmbrecht an der Orgel, er wußte die Trauungsgesänge längst auswendig, so viele Brautpaare hatte er schon mit ihnen in ihr Glück geleitet; aber heute wurde es ihm schwer, den rechten Takt zu halten. Die Finger griffen unsicher und zitternd in die Tasten, und seine Blicke umflorten sich. Heute spielte er seinem eigenen Kinde Hochzeits- und Abschiedslied zugleich.

Still und ernst standen die zwei Menschen vor dem Altar, als Pfarrer Albers die Hände über sie breitete, still und ernst die Kameraden Kellers auf der einen Seite, die Altersgenossinnen Evas auf der anderen. Von der Höhe des Altars sah das Auge Gottes, vor Jahrhunderten in frommer Einfalt gemalt, auf die beiden herab.

Schlicht war das Abschieds- und Festmahl; denn Hans von Keller wollte mit seiner jungen Frau noch heute abend nach Berlin. Er dachte noch mancherlei einzukaufen, ehe sie die große Reise nach dem Osten antraten.

Peter war aufgebrochen, ehe sich das junge Paar verabschiedet hatte. Vergeblich hatten beide versucht, ihn umzustimmen, er schied mit kurzen Worten und gab sich wenig Mühe, seinen Groll unter kühler Höflichkeit zu verbergen.

„Bist du so unversöhnlich, Peter?" fragte sein Vater. „Ist dir deine Schwester so wenig aus Herz gewachsen, hast du deinem Freund so wenig zu sagen?"

„Er geht, ehe die Arbeit zu Ende ist. Lassen wir das, Vater, darüber werden wir nie eines Sinnes sein. Ich hab noch zu arbeiten. Tausend Arbeiter können nicht wegen einer Hochzeit ohne Herrn bleiben."

Kopfschüttelnd sah ihm der Vater nach. Sein Junge sah nicht gut aus. Er forderte mehr von sich, als er zu leisten imstande war.

„Er arbeitet sich zuschanden!" bestätigte Regine seine Vermutung. „Morgens vor Sonnenaufgang ist er draußen an der Baustelle, bei den Ausschachtungsarbeiten, an der Mauer, im Stollen, an den Sprengstellen, wo wir die vorstehenden Felsen wegnehmen, beim Brückenbau. Er ist überall und nirgends. Früher hielt er gewisse Bürostunden, jetzt ist er ruhelos unterwegs, als säße ihm ein böser Geist im Nacken. Vor Mitternacht kehrt er selten zurück. Und oft überhaupt nicht."

„Ueberhaupt nicht?"

„Er schläft einfach in irgendeiner Baubude ein paar Stunden. Schauen Sie ihn an, wie er aussieht! Diese Talsperre zehrt ihn auf."

„Ich werde mit ihm reden!"

„Vergebene Liebesmüh', Kantor Helmbrecht!" winkte Regine ab. „Er hört einfach nicht hin, läuft weg oder starrt in die Luft und fragt plötzlich irgend etwas ganz anderes, als hätte er kein Wort begriffen. Er muß von selbst zurückfinden zu sich — und seiner inneren Ruhe."

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtragsanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 27. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 169 — Freitag, den 22. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Stojadinowitsch 50 Jahre

Am Sonnabend feiert der Ministerpräsident des benachbarten jugoslawischen Staates, Dr. Milan Stojadinowitsch, seinen 50. Geburtstag. Deutschland, das mit Jugoslawien durch freundschaftliche Beziehungen verbunden ist, nimmt teil an diesem Ehrentag und entbietet Dr. Stojadinowitsch seine herzlichsten Glückwünsche.



Weltbild (M)

Dr. Stojadinowitsch hat in kritischer Zeit, am 24. Juni 1935, die Leitung der Regierungsgeschäfte übernommen. Im Oktober des Jahres 1934 war König Alexander I. in Frankreich einem verbrecherischen Anschlag zum Opfer gefallen. Mit Tatkraft und Umsicht gelang es Dr. Stojadinowitsch, die Krise, in die das Land nach dem Attentat geraten war, zu überwinden und gleichzeitig die Grundlagen für eine neue Wirtschaftsblüte zu schaffen. Heute steht das Land, von Gefühlen der Dankbarkeit bewegt, hinter seinem Ministerpräsidenten, der das Vermächtnis des Einigers Jugoslawiens, Alexanders I., erfüllt, das jugoslawische Staatsschiff aus dem Schlepptau der großen Mächte gelöst und durch eine Politik der Verständigung mit den Nachbarn zu einem Hort des Friedens gemacht hat.

Dank dieser Friedensarbeit sind die Wolken, die so lange über der Adria standen und diesen Raum zu einem Wetterwinkel Europas gemacht haben, heute zerrissen. Als weitblickender Staatsmann hat Dr. Stojadinowitsch einen Ausgleich mit Italien geschaffen, und ebenso hat er den Weg zu Deutschland gefunden. Im Sommer des Jahres 1937 stattete der Reichsaußenminister Belgrad einen Besuch ab, der im Januar d. J. von Dr. Stojadinowitsch erwidert wurde.

Milan Stojadinowitsch erblickte in Cacak in dem damaligen Serbien das Licht der Welt. Er studierte in Belgrad und vervollständigte dann sein Wissen durch lange Studienaufenthalte im Auslande, so vor allem in München, das Dr. Stojadinowitsch in bester Erinnerung behalten hat. In den Jahren von 1914 bis 1918 wirkte er im Staatsdienst und dann einige Jahre in der Wirtschaft. Politisch schloß er sich der Radikalen Partei an, die ihn 1923 erstmals in die Skupschtina entsandte. Im Oktober 1924 übernahm Dr. Stojadinowitsch erstmals ein Ministeramt, nämlich das Finanzministerium.

Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich

Vier neue Abkommen wurden paraphiert.

Die seit mehreren Wochen in Paris geführten deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen haben zur Paraphierung mehrerer Abkommen durch die Vorsitzenden der beiden Delegationen, Gesandten Hemmen und den Direktor für Handelsverträge im französischen Wirtschaftsministerium, Alphand, geführt. Es wurden paraphiert:

Ein Abkommen über die Eingliederung des Waren- und Zahlungsverkehrs mit Oesterreich in die deutsch-französischen Wirtschaftsabmachungen;

ein Abkommen über die Verlängerung der deutsch-französischen Erz-Koks-Abkommen von 1937;

ein Abkommen über die neuen Kontingente und Zahlungswertgrenzen und schließlich ein Abkommen über die Saar-Kohlenlieferungen.

Die Verhandlungen über die Regelung der österreichischen Finanzfragen werden Ende des Monats in Berlin fortgesetzt.

Der italienische Außenminister empfing am Mittwoch den portugiesischen Gesandten in Rom, der mitteilte, daß ihn die portugiesische Regierung als bei Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien beglaubigt betrachte.

Mecklenburg baut das erste deutsche KdF.-Dorf.

Gauleiter Hildebrandt besichtigte die Baustelle. — Baubeginn im Herbst.

Die ersten Dorfbewohner ziehen bereits im Frühjahr 1939 ein.

Seestadt Rostock. In Mecklenburg hat sich in diesen Wochen auf Initiative des mecklenburgischen Gauobmannes Montag der DAF. der Verein „KdF.-Dorfgemeinschaft Mecklenburgischer Betriebe" gebildet, der das erste deutsche KdF.-Dorf an Mecklenburgs waldumsäumter Ostseeküste schaffen wird.

Mitglied des Vereins kann jeder Unternehmer eines im Gaugebiet Mecklenburg gelegenen Betriebes sein. Dieser Plan hat bei den Betrieben außerordentlich starken Widerhall gefunden. Eine größere Zahl besonders von mittleren mecklenburgischen Betrieben hat bereits seine Beteiligung zugesagt, die es den Gefolgschaftsmitgliedern ermöglicht, die Ferien in Gemeinschaft in geeigneter Erholungsstätte zu verleben.

Zu den organisatorischen Grundlagen des neuen ersten KdF.-Dorfes erfahren wir folgende Einzelheiten: Das KdF.-Dorf wird nach dem Vorschlag der Gauheimstättenabteilung in der Gauwaltung Mecklenburg errichtet. Jeder dem Verein beigetretene Unternehmer zahlt ein seinem Betriebe angemessenes Kapital ein, das zum Aufbau der Erholungsstätte dient. Demgegenüber ist die Dorfgemeinschaft verpflichtet, im KdF.-Dorf für je 300 RM. eingezahltes Kapital jährlich einen Erholungsplatz für einen Gefolgschaftsmann des Betriebes auf eine Dauer bis zu zehn Tagen zur Verfügung zu stellen. Der Erholungsuchende hat für den Erholungsaufenthalt einen Kostensatz zuzuzahlen, der nach dem Grundsatz von KdF. festgesetzt wird. Welche Gebefreudigkeit der Plan hervorgerufen hat, geht daraus hervor, daß bei der ersten Sitzung als erstes Kapital 77 000 RM. gezahlt worden sind. Das KdF.-Dorf wird etwa 500 erwachsenen Volksgenossen Aufenthalt für je sechs bis zehn Tage bieten. Es soll sowohl für Verheiratete mit Kindern, als auch für einzelne Personen dienen. Ein Gemeinschaftshaus wird vor allem die Verpflegungs- und Aufenthaltsräume bergen.

Als Baugelände wurde das im Osten von Rostock in der Rostocker Heide bei Graal liegende Gelände gewonnen. Hinter der Dünenkette der Ostsee beginnt herrlicher Mischwald, der den Urlaubern der mecklenburgischen Betriebe zusammen mit ihren Familienangehörigen eine schöne Erholung gewährt. Die Verwirklichung dieser ausgezeichneten Idee steht unmittelbar bevor.

Am Donnerstag nachmittag fand im Rostocker Rathaus eine Besprechung statt, in der das Projekt des mecklenburgischen KdF.-Dorfes in Gegenwart des Reichsstatthalters und Gauleiters Hildebrandt eingehend besprochen wurde.

In Kraftwagen ging es anschließend in das herrliche Gelände bei Graal, in dem das KdF.-Dorf entstehen wird. Zwischen hundertjährigen Kiefern und der im Sonnenschein blau leuchtenden Ostsee mit ihrem dort prachtvollen Strande und reizvollen Dünen wird sich das Dorf seelängs erstrecken. Den Architekten ist bei der Gestaltung weitgehendster Spielraum gelassen. Gauobmann Montag gab an der Baustelle dem Gauleiter interessante Aufschlüsse darüber, wie er sich das KdF.-Dorf denkt. „Wir wollen hier," so führte er u. a. aus, „in einem regelrechten Dorf der niederdeutschen Art die Volksgenossen, die Urlaub haben, in erster Linie die Familie, — selbstverständlich auch die einzelnen — zu einer Dorfgemeinschaft zusammenführen." Es wird ein Dorf mit Dorfplatz, Gemeinschaftshaus und Häusern im niederdeutschen Stil. Vom Gemeinschaftshaus werden die Dorfbewohner verpflegt. In den einzelnen Häusern selbst wird nicht gekocht. Einmal wird es so billiger, zum anderen aber kann auch die Hausfrau einmal vom Kochen ausruhen. Das Gemeinschaftshaus in der Mitte des Dorfes, das der Gesamtdorfbewohnerschaft von 500 Köpfen Raum gewähren soll, dient auch als Sammelstätte für Zusammenkünfte und Unterhaltungen. Für Kinderspielplätze wird besonders gesorgt, und zwar so, daß die Kinder bei jedem Wetter spielen können. Man überdacht daher die Spielplätze. Auch für Sportgelegenheiten wird im KdF.-Dorf Sorge getragen werden.

Die Volksgenossen suchen hier im KdF.-Dorf Erholung. Diese bietet die See nicht nur im Hochsommer, sondern zu allen Jahreszeiten. Aus diesem Grunde heraus wird das KdF.-Dorf auch ununterbrochen das ganze Jahr hindurch belegt sein.

Noch ein Fünftel des Dorfes wird in diesem Herbst als selbständiges Ganzes mit dem großen Gemeinschaftshaus im Bau begonnen werden, so daß die ersten hundert KdF.-Dorfbewohner aus Mecklenburg bereits im Frühjahr 1939 in das KdF.-Dorf Einzug halten werden.

Ausschreibung eines Wettbewerbes

Für die Erlangung von Entwürfen für das erste deutsche KdF.-Dorf bei Rostock ist ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, der sich auf folgende Architekten beschränkt: Dustmann (Berlin), Diplom-Ingenieur Bacher (Schwerin), Architekt Beaaerow (Rostock), Architekt

Oesterreichfahrt Dr. Goebbels'.

Grenzenloser Jubel um den Minister. — Besuch am Grabe der Eltern des Führers in Leonding.

Reichsminister Dr. Goebbels hat sich auf seiner Fahrt durch die Ostmark Donnerstag im Flugzeug von Klagenfurt nach Graz begeben. Von der Hauptstadt der Steiermark begab er sich nach Linz, wo er um 16 Uhr mit dem Flugzeug eintraf. Ehrenabordnungen der Gliederungen der Bewegung hatten auf dem Flugfelde Aufstellung genommen. Auf der Fahrt zum Landhaus wurde der Minister von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt. Nach dem feierlichen Empfang durch den Gauleiter und die Landeshauptmannschaft im Steinernen Saal begab sich Dr. Goebbels mit den führenden Männern des Gaues auf den Poestling-Berg. Anschließend fuhr der Reichsminister, immer wieder von der Bevölkerung freudig begrüßt, nach Leonding, wo er am Grabe der Eltern des Führers einen Kranz niederlegte. Dr. Goebbels verließ dann vom Linzer Flugfeld aus wieder den Heimatgau des Führers.

Auf der Fahrt durch das Kärntner Land begleiteten den Minister nicht endenwollende Jubelstürme. Dr. Goebbels mußte zu wiederholten Malen anhalten, um den Volksgenossen für die entgegengebrachte Liebe zu danken. Auf der ganzen Strecke umsäumten Tausende von Volksgenossen die Straßen. Die Gliederungen der Partei waren angetreten, und die Absperrmannschaften konnten nur mühsam die jubelnden Menschen zurückhalten. In Klagenfurt wiederholte sich der stürmische Empfang ins Vielfache gesteigert. Im großen Wappensaal hieß der stellvertretende Gauleiter, Kutschera, in herzlichen Worten den Reichsminister im Kärntner Gau willkommen.

Darauf ergriff der Reichsminister selbst das Wort. Die nationalsozialistische Bewegung, so führte Dr. Goebbels aus, hat gerade in diesem Gau des Reiches besonders schwere Opfer bringen müssen. Wir alle haben um dieses Land schwere Stunden erlebt. Das Schicksal jedes einzelnen von Ihnen und Ihrer Kameraden hat uns tief berührt und ist unser Schicksal gewesen. Es wurde manchmal an der Zukunft unserer Bewegung gezweifelt. Nun, erst bei der härtesten Probe entscheidet sich der historische Wert einer Weltanschauung, und so geschah dies auch bei den Belastungsproben, die die nationalsozialistische Bewegung zu bestehen hatte. Nietzsche hat einmal den Satz geprägt: „Was mich nicht umbringt, macht mich stark". Die Richtigkeit dieses Satzes hat sich an der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich und besonders in Kärnten bewahrheitet. Der Reichsminister gab seiner Freude Ausdruck, dieses schöne Fleckchen Erde unseres großen Vaterlandes mit seinen Menschen durch persönliche Anschauung kennenlernen zu können.

„Wir nehmen dieses Kärnten für unser Land ganz fest und treu an unser deutsches Herz, und mit den Herzen unseres deutschen Landes und Volkes wird Kärnten immerdar verbunden bleiben."

Ergriffen aus tiefstem Herzen erklang das tausendfache Siegheil auf den Führer, mit dem Reichsminister Dr. Goebbels seine Worte beschloß.

Gedenkfeier in Klagenfurt

Rudolf Heß gedenkt der Ostmark-Helden.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

Am Sonntag, dem 24. Juli, findet in Klagenfurt eine Großkundgebung statt, auf der Rudolf Heß der Toten gedenken wird, die auf ostmärkischer Erde ihr Leben für Großdeutschland gegeben haben. Insbesondere gilt diese Feierstunde der Erinnerung an die dreizehn Nationalsozialisten, die als Opfer des Versuches der nationalen Erhebung in Oesterreich vor vier Jahren hingerichtet wurden. Deren Angehörige werden in Klagenfurt anwesend sein. Die Rede von Rudolf Heß wird über alle deutschen Sender übertragen werden.

Am Nachmittag wird der Stellvertreter des Führers die feierliche Vereidigung der neu ernannten Gauleiter der Ostmark im Wappensaal des Landeshauses in Klagenfurt vornehmen.

Guther (Schwerin), Architekt Köberich (Neustrelitz) und Architekt Saß (Rostock).

An Preisen sind ausgesetzt ein 1. Preis von 2500 RM. und ein 2. Preis von 2000 RM. sowie ein 3. Preis von 1000 RM.; außerdem sind drei Ankäufe von je 500 RM. vorgesehen. Das Preisgericht setzt sich aus führenden Männern Mecklenburgs zusammen. An seiner Spitze steht der Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt-Schwerin. Die Entwürfe müssen bis 15. September, 18 Uhr, an das Gauheimstättenamt der DAF. in Schwerin eingereicht werden. Als Baukosten für das KdF.-Dorf sind 1,5 Millionen RM. vorgesehen.

Neuer Grenzzwischenfall

Sowjetrussischer Feuerüberfall an der mandschurischen Grenze.

Während Japan mit allen Kräften versucht, eine Beilegung des mandschurisch-sowjetrussischen Konflikts zu erreichen, läßt Sowjetrußland seiner ersten Provokation, die in der Besetzung Hunschuns zu erblicken war, immer neue folgen, so daß sich die Spannung im fernöstlichen Raum noch zu verschärfen droht. So wird aus der mandschurischen Hauptstadt Hsinking ein neuer Grenzzwischenfall gemeldet. Mehrere Angehörige der Sowjetarmeen haben die mandschurische Grenze bei Sutaschan östlich von Mandschuli überschritten und eine mandschurische Grenzschutzabteilung unter Feuer genommen. Die mandschurischen Soldaten erwiderten das Feuer und konnten einen Sowjetsoldaten festnehmen. Die mandschurischen Behörden haben die umgehende Verstärkung des Grenzschutzes veranlaßt.

Die japanische Presse berichtet auch am heutigen Freitag aus Grenzorten Koreas und Mandschukuos, daß weitere Verstärkungen der sowjetrussischen Truppen im Raume von Wladiwostok an der Ostgrenze Mandschukuos beobachtet worden seien. Die Zeitung „Tokio Asahi Shimbun" will gehört haben, daß es sich bei den Truppenbewegungen der Sowjets nicht um herangeholte Verstärkungen, sondern um regelmäßige Ablösungen handele, die möglicherweise mit Maßnahmen zusammenhängen, die man sicherheitshalber nach der Flucht General Ljuschkows ergriffen habe. Erklärungen General Koisos, des bisherigen Oberbefehlshabers in Korea, bringen die Truppenbewegungen ebenfalls mit der Flucht Ljuschkows in Zusammenhang, da man in Moskau fürchte, daß Ljuschkow Einzelheiten der bisherigen Truppenverteilung, der Stärke, Bewaffnung usw. verraten könne. General Koiso soll in Besprechungen in Tokio erklärt haben, daß er nicht annehme, daß der Zwischenfall ernste Ausmaße erreichen könne. Doch bleibt in japanischen politischen Kreisen die Tatsache ausschlaggebend, daß die Besetzung Schanfengs und das ablehnende Verhalten Moskaus einen Unruheherd geschaffen haben. Man müsse jedenfalls bald mit einer Entscheidung rechnen. Augenblicklich werden die japanisch-sowjetrussischen Verhandlungen noch fortgeführt, wenngleich auch erfolglos. Man ist in Japan der Ansicht, daß man in Verhandlungen mit Moskau Geduld haben muß.

Intrigenkämpfe im Kreml

Ljuschkow: Staatsumschwung unausbleiblich.

Eine aufschlußreiche Unterredung mit dem unlängst geflüchteten Sowjetgeneral Ljuschkow über die Intrigenkämpfe im Kreml hatte ein Berliner Pressevertreter in Mandschukuo. Litwinow, so erklärte Ljuschkow u. a., sei isoliert, sein diplomatischer Apparat zerstört, und er habe das Vertrauen bei den Machthabern jeder Garnitur verloren. Auch zu Woroschilow und Blücher habe Stalin kein Vertrauen. Woroschilow sei ihm im höchsten Grade verdächtig. Die sogenannte „Reinigung" der Armee bedeute nichts anderes als die Ausmerzung der Freunde Woroschilows. Die angebliche Freundschaft Stalins zu Blücher spiele eine besondere Rolle, sie sei insofern vorhanden, weil Blücher in Stalins Augen der Gegenspieler Woroschilows sei. Bezeichnend sei, daß er, Ljuschkow, selbst von Jeschow beauftragt worden sei, Blücher zu überwachen.

Aus diesen Gründen sei seiner Ansicht nach ein Staatsumschwung unausbleiblich. Stalin werde fallen, und Molotow oder Woroschilow würden seine Nachfolger. Die Zukunft Sowjetrußlands sei düster und verhängnisvoll. Im Innern tiefgehende Unzufriedenheit, nach außen hin Isolierung. In Mittelasien wachse die nationalseparatistische Strömung. Moskau antworte mit Massenverhaftungen und mit einer verstärkten Agitation an seinen Grenzen. Das nächste Unruheziel der Moskauer Machthaber sei Mandschukuo.

Parade vor König Georg.

Galaessen im Spiegelsaal des Versailler Schlosses.

Einen Höhepunkt im Königsbesuch bildete eine große Parade in Versailles, zu der 50 000 Mann und 600 Flugzeuge kommandiert waren. Infolge Nebels mußte jedoch die Luftparade ausfallen. Während der Truppenparade besichtigte die Königin Elisabeth in Begleitung der Gemahlin des französischen Staatspräsidenten das Englische Krankenhaus in dem Pariser Vorort Levallois. Nach der Truppenschau fand im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles ein Galaessen statt, an dem auch die Königin und die Gemahlin des Staatspräsidenten teilnahmen.

An der Parade nahmen neben den Truppengattungen von Paris vor allem Truppenteile des 20. Armeekorps aus dem Befestigungsgürtel an der Ostgrenze teil. Besonders auffällig war das starke Aufgebot von Kolonialtruppen.

Nach dem Vorbeimarsch brausten 30 neueste französische Jagdflugzeuge in Kampfstaffeln und mit einer Geschwindigkeit von 480 Kilometer über Versailles hinweg als Ersatz für die abgesagte Luftparade.

Lebrun fährt nach England

Der französische Staatspräsident hat eine Einladung des englischen Königs angenommen, sich Anfang nächsten Jahres zu einem offiziellen Besuch nach England zu begeben. Staatspräsident Lebrun und seine Gattin werden diesen Besuch wahrscheinlich im ersten Vierteljahr 1939 abstatten.

Englands Kriegsminister in Frankreich.

Der englische Kriegsminister wird am heutigen Freitag in Amiens eine Unterredung mit dem französischen Generalissimus haben. Der Chef des Generalstabes der englischen Luftstreitkräfte, Sir Cyrill Newall, ist am Donnerstag abend an Bord eines englischen Militärflugzeuges in Paris eingetroffen.

Erfolgreiche Kämpfe vor Sagunt.

An der Sagunt-Front konnten, wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, die Stellungen weiter vorverlegt werden. Die Luftwaffe bombardierte erneut militärische Ziele in den Häfen von Valencia und Alicante sowie eine Kriegsmaterialfabrik in Castell de Fells bei Barcelona.

Prag bleibt unbelehrbar

Verstärkte Ablehnung des sudetendeutschen Memorandums.

Die Ablehnung des sudetendeutschen Memorandums durch die Prager Presse hat sich noch verstärkt, da die tschechischen Blätter durch die Forderungen der Sudetendeutschen das Phantom ihres „Nationalstaates" zerstört sehen. Immer wieder zeigt sich, daß Prag die Augen vor der Wirklichkeit verschließt und nicht begreifen will, daß die Tschecho-Slowakei in ihrer heutigen Gestalt nach der einmütigen Auffassung des Auslandes das Konjunkturgebilde eines Vielvölkerstaates vorkriegszeitlicher Entwicklungsstufe darstellt.

Wirtschaftskrieg der Tschechen

Starke Ausdehnung des tschechischen Kapitals.

Das Pressеamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Der Politische Ausschuß der Sudetendeutschen Partei befaßte sich auch mit der durch den Verkauf der Petschek-Aktien an den Zivno-Konzern geschaffenen Lage im nordwestböhmischen Kohlengebiet und gibt folgendes bekannt:

In einer Zeit, in der das durch die SdP. vertretene Sudetendeutschtum mit der Regierung über die Neuregelung der nationalen Verhältnisse offiziell Gespräche führt, erwirbt das tschechische Finanzkapital einen gewaltigen Einfluß auf den deutschen Arbeitsmarkt und die deutsche Wirtschaft Nordwestböhmens. Die Expansionsgelüste des tschechischen Finanzkapitals haben nicht nur allein wirtschaftlichen Charakter. Das Vordringen des tschechischen Kapitals war vielmehr stets mit der Tschechisierung bisherigerdeutscher Arbeitsplätze verbunden. Diese Befürchtungen können auch durch die Erklärung des neuen Zivno-Syndikats nicht als beseitigt gelten. In den Stellungnahmen fast der gesamten tschechischen Presse wird die nationalpolitische Bedeutung dieser Transaktion zugegeben.

Die Sudetendeutsche Partei wird eine praktisch wirksame Sicherung des bisherigen Standes an Arbeitsplätzen und Lieferungsverträgen fordern und ruft alle Aktienbesitzer der Brüxer Kohlenbergbau AG. und der Nordwestböhmischen Kohlenwerkgesellschaft auf, ihre Aktien zur Vertretung bei den Niederlassungen der Kreditanstalt der deutschen Industrie, der Deutschen Agrar- und Industriebank, anzumelden.

272 Zeitungsbeschlagnahmungen in zwei Tagen

Nach Veröffentlichungen im tschecho-slowakischen Amtsblatt sind dieser Tage in zweimal 24 Stunden allein 272 Zeitungsbeschlagnahmungen erfolgt. Diese lebhafte Tätigkeit des tschecho-slowakischen Zensors erstreckte sich, wie gewöhnlich, in der Hauptsache auf sudetendeutsche Zeitungen und Flugblätter. Zahlreich wurden wieder sehr viele reichsdeutsche Zeitungen beschlagnahmt.

Schnelle Einsicht

Brasilien kauft wieder Verrechnungsmark.

Die Banco do Brasil, das brasilianische Zentralbankeninstitut, hat für die Mehrzahl der brasilianischen Erzeugnisse den Ankauf von Verrechnungsmark wieder aufgenommen. Infolgedessen kann Deutschland diese Waren jetzt wieder aus Brasilien einführen.

Die vollständige Einstellung des Ankaufs von Verrechnungsmark durch das brasilianische Bankeninstitut hatte vor wenigen Tagen zu einer Einstellung der deutschen Käufe von brasilianischen Landeserzeugnissen geführt. Durch diese Maßnahme wurden die brasilianischen Wirtschaftskreise, die in den letzten Jahren ganz ausgezeichnet mit Deutschland zusammengearbeitet haben, vor erhebliche Schwierigkeiten gestellt.

Die Exporteure von Kaffee, Baumwolle und Apfelsinen wandten sich beschwerdeführend an die Regierung und wiesen auf die Untragbarkeit des Vorgehens des brasilianischen Zentralinstituts hin. Die Handelsvereinigung von Rio de Janeiro erklärte klipp und klar, daß das Vorgehen der Banco do Brasil viele Lieferanten in ärgste Verlegenheit gebracht und ihnen große Verluste zugefügt habe. Für den Absatz gewisser brasilianischer Erzeugnisse komme zudem überhaupt nur Deutschland in Frage.

Deutschland ist seit Jahren nicht nur der Hauptabnehmer des brasilianischen Kaffees (dessen Ueberschüsse oft genug ins Meer geschüttet, auf Lokomotiven verheizt oder zum Straßenbau benutzt worden sind, um den enormen, aus dem Ueberangebot resultierenden Preisdruck zu beseitigen), sondern auch einer der besten Abnehmer der brasilianischen Baumwolle. Dieses Erzeugnis brasilianischer Erde ist im Gegensatz zu den hochwertigen Baumwollen der alten Baumwoll-Länder Aegypten und USA. in seinen Qualitäten recht verschieden und daher besonders schwierig zu verarbeiten. Nur dank dem Hochstand der Technik der deutschen Textilwirtschaft war es möglich, diese ungleichen Sorten bei uns zu Lande ohne Beeinträchtigung des Endproduktes zu verarbeiten.

Neben Kaffee und Baumwolle waren Apfelsinen und Häute wichtige Ausfuhrprodukte Brasiliens nach Deutschland. Auch für diese Erzeugnisse dürfte sich so bald, das hat Brasilien in den letzten Monaten rückläufiger Weltkonjunktur einsehen müssen, kein neuer Großabnehmer finden. Schneller als erwartet, gingen den zuständigen politischen und wirtschaftlichen Kreisen die Augen auf über die Zweischneidigkeit einer wirtschaftlichen Herausforderung Deutschlands. Dem überstürzten Vorgehen ist eine geschwinde Einsicht gefolgt.

Durch die Wiederaufnahme der Ankäufe von Verrechnungsmark wird ein Zwischenfall aus der Welt geschafft, der letzten Endes nur auf politische Machenschaften derjenigen zurückgeht, die das brasilianische Geschäft an sich ziehen und den deutschen Wettbewerb in Brasilien ausschalten wollten. Das sind die Vereinigten Staaten.

Das politische Zwischenspiel der Vereinigten Staaten war um so verantwortungsloser, als sie einmal weder künftighin die bisher an Deutschland gelieferten Erzeugnisse selbst von Brasilien kaufen wollten (Baumwolle!), noch zum anderen dem befreundeten südamerikanischen Staat einen neuen Käufer als vollgültigen Ersatz für den wertvollen deutschen Partner zubringen können.

Die kurze Frist der Unterbrechung des Warenaustausches zwischen Deutschland und Brasilien dürfte genügt haben, um gewissen Kreisen in Brasilien die Augen für die Bedeutung eines sicheren Partners im Außenhandelsgeschäft zu öffnen, und man dürfte sich weiterhin in Brasilien in der Zwischenzeit darüber klar geworden sein, daß die stabile, krisenfeste deutsche Wirtschaftslage mit ihrem Großbedarf an Landeserzeugnissen Brasiliens eine denkbar gute Grundlage für den Außenhandel des Landes ist.

Roosevelt gegen die Filmindustrie

Großer Antitrust-Prozeß vor dem Bundesgericht.

Auf Grund des Antitrust-Gesetzes hat die Regierung der Vereinigten Staaten vor dem New-Yorker Bundesgericht ein Zivilverfahren gegen acht der größten amerikanischen Filmgesellschaften eingeleitet. Die Anklage stützt sich auf die Behauptung, daß von diesen Gesellschaften rund 65 v. H. der gesamten amerikanischen Filmindustrie kontrolliert würden. In der Anklageschrift werden außerdem 25 Tochterunternehmen oder angegliederte Gesellschaften erwähnt. Ferner werden von ihr 132 Einzelpersonen aufgezählt. — unter ihnen Mary Pickford und Douglas Fairbanks. Die Regierung verlangt, daß die Beklagten ihre Eigentumsrechte an Filmtheatern aufgeben oder aber ihre Betriebe und Unternehmungen abstoßen.

Dieser Prozeß ist einer der größten Antitrust-Prozesse, die bisher von der Regierung gegen eine Industrie in die Wege geleitet wurden.

„Meteor" in der Heimat

Bedeutende Ausbeute des Vermessungsschiffes.

Nach einer Auslandsreise von 6½monatiger Dauer, die einer Forschung im Atlantischen Ozean galt, ist das Vermessungsschiff „Meteor" der Kriegsmarine nach Wilhelmshaven zurückgekehrt. Das Schiff, das unter dem Kommando von Fregattenkapitän Hain im Januar in See gegangen war, hatte eine größere Zahl von Wissenschaftlern an Bord, die die früheren ozeanographischen und meteorologischen Untersuchungen im Nordatlantik erfolgreich fortsetzten.

Die Forschungsreise hat große Erfolge gebracht, die vor allem darin bestehen, daß der „Meteor" westlich von den Kanarischen Inseln eine neue Bank entdeckt hat, die noch auf keiner Seekarte verzeichnet war. Die Bank, die aus 5000 Meter Tiefe bis auf 270 Meter ansteigt und 40 Seemeilen lang und 20 Seemeilen breit ist, erhielt den Namen „Große Meteor-Bank". **Außerdem erfolgte eine meteorologische Zusammenarbeit mit der Internationalen Golfstromerpedition.**

27 Milliarden Mark für Englands Rüstungsprogramm.

Dem „Daily Expreß" zufolge haben sämtliche englische Ministerien die Anweisung erhalten, ihre Ausgaben möglichst einzuschränken. Ausgenommen seien lediglich die Rüstungsausgaben. Das Blatt schätzt die Gesamtausgaben für das fünfjährige Rüstungsprogramm der Regierung auf 2,2 Milliarden Pfund, gleich rd. 27 Milliarden Mark. (Eine Summe in dieser Höhe war bisher noch nicht genannt worden.)

Menschenleere Räume in den englischen Kolonien.

Im englischen Oberhaus wies der Vorsitzende des Ueberseе-Siedlungsamtes, der Duke of Devonshire, auf die menschenleeren Räume in den englischen Kolonien hin. In den letzten acht Jahren sind danach aus den Dominions 8000 Personen mehr nach England zurückgewandert als aus England hinausgewandert. Diese Entwicklung, so erklärte der Duke of Devonshire, sei im Hinblick auf „landhungrige mächtige Nationen" nicht ohne Gefahr.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat den Oberpräsidenten Freiherrn von Lüninck in Münster auf seinen Antrag in den Wartestand versetzt und ihm aus diesem Grunde ein in herzlichen Worten gehaltenes Handschreiben zugehen lassen. Der preußische Ministerpräsident, Generalfeldmarschall Göring, spricht in einem Handschreiben Worte des Dankes aus.

General Russo und Stabschef Lutze trafen am Donnerstag um 17 Uhr in Bad Godesberg ein, freudig begrüßt von einer großen Menschenmenge.

Der ungarische Ministerpräsident Imredy hat nach seinem Aufenthalt in Assisi seine Reise über Perugia nach Florenz fortgesetzt, wo er am heutigen Nachmittag eintrifft.

Der südliche Teil Spaniens wird in diesen Tagen von einer Hitzewelle heimgesucht, wie sie seit vielen Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. In der Stadt Sevilla wurde am Donnerstag eine Höchsttemperatur von 44,5 Grad im Schatten gemessen.

Das deutsche Volk birgt seine Ernte

Anweisungen für den Arbeitseinsatz.

In diesen Erntemonaten macht sich die Knappheit von Arbeitskräften in der Landwirtschaft besonders unangenehm fühlbar. Da aber andererseits das ganze deutsche Volk ein dringendes Interesse an der ordentlichen Einbringung des Erntesegens hat, haben die berufenen Stellen die nötigen Vorbereitungen getroffen, um im Bedarfsfalle überall Erntehelfer aus allen Schichten der Bevölkerung einsetzen zu können. So hat der Präsident der Reichsanstalt den Arbeitsämtern die Zusammenarbeit mit den Dienststellen des Reichsnährstandes zur Pflicht gemacht. Auch haben die Arbeitsämter, die bei ihnen gemeldeten Arbeitsuchenden darauf zu überprüfen, ob sie für einen Einsatz als Erntehilfskräfte tauglich sind. Da auf diesem Wege aber in der überwiegenden Mehrzahl aller Bezirke nicht eine ausreichende Zahl von Kräften gewonnen werden kann, haben die Arbeitsämter vorsorglich mit den Betrieben und Verwaltungen Fühlung zu nehmen, von denen angenommen werden kann, daß sie in der Lage sind, Gefolgschaftsangehörige vorübergehend für einen Einsatz in der Ernte freizugeben, damit diese Kräfte im Bedarfsfalle sofort abgerufen werden können.

Soweit darüber hinaus noch ein Bedarf an Erntehilfsarbeitern besteht, der örtlich nicht gedeckt werden kann, wird auf den Einsatz des Arbeitsdienstes, der Wehrmacht und der SS-Verfügungstruppe zurückgegriffen werden. Dieser Einsatz soll unter Beteiligung des Landesarbeitsamts zentral gelenkt werden. Die Arbeitsämter wenden sich deshalb an die Landesarbeitsämter, die ihrerseits im Benehmen mit der zuständigen Landesbauernschaft bei den für die Abgabe in Betracht kommenden Dienststellen die Bereitstellung der angeforderten Kräfte erwirken. Wie der Präsident feststellt, ist auch damit zu rechnen, daß die zuständigen Hoheitsträger bei örtlichen Notständen die Angehörigen der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände zur freiwilligen Hilfeleistung bei der Bergung der Ernte aufrufen. Die Arbeitsämter müssen in diesen Bedarfsfällen mit den zuständigen Hoheitsträgern Fühlung nehmen. Schließlich ist der Einsatz von Studenten und Erziehern möglich. Der Präsident geht hier davon aus, daß Erzieher und Erzieherinnen, ebenso wie die Studenten, ihre Erntehilfe gegen Gewährung freier Unterkunft und Verpflegung, aber ohne geldliche Entschädigung leisten werden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

§ **Grevesmühlen.** „Volksbank Grevesmühlen". Der Spar- und Vorschußverein zu Grevesmühlen hat in der am gestrigen Abend im „Hotel zum Großherzog" stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung einstimmig eine Satzungsänderung dahin gutgeheißen, daß die Firma in Zukunft „Volksbank Grevesmühlen, e. G. m. b. H." lautet. Bisher firmierten die gewerblichen Kreditgenossenschaften unter den verschiedensten Namen. In Zukunft tritt anstelle der bisherigen vielfältigen Bezeichnungen überall einheitlich die Bezeichnung „Volksbank" mit dem Zusatz: Bank und Sparkasse. — Aus dem vom Geschäftsführer erstatteten Geschäftsbericht für das erste Halbjahr 1938 geht hervor, daß der ständige wirtschaftliche Aufstieg sich ebenfalls in der Entwicklung der Genossenschaft bemerkbar machte, die auch im letzten Halbjahr wieder ein gutes Stück vorangekommen ist. Ferner wurden aus formalen Gründen die Beschlüsse der Generalversammlung vom 31. März d. J. nochmals genehmigt.

§ **Grevesmühlen.** Seit acht Monaten vermißt — jetzt als Leiche geborgen. Durch einen in Grevesmühlen zu Besuch weilenden Volksgenossen wurde am letzten Mittwoch die hiesige Polizei auf eine in der im alten Torfmoor auf der Feldmark Grevesmühlen links vom Ilenpol an der Oberfläche befindliche Leiche aufmerksam gemacht. Gestern vormittag wurde sie geborgen und konnte einwandfrei als die des 48 Jahre alten Bauern Johannes Schwarz aus Warnow festgestellt werden. Dessen Fahrrad wurde ebenfalls im Wasser gefunden. Der Tote war seit dem 5. November vorigen Jahres verschollen. An diesem Tage, an dem starker Nebel herrschte, hatte er sich gegen Abend mit seinem Fahrrade aus einem hiesigen Lokal entfernt. Man nimmt an, daß er vom Wege abgeirrt und mit seinem Fahrrad ins Wasser gestürzt und ertrunken ist.

§ **Grevesmühlen.** Kinderluftballons gingen auf Reisen. Auf der Feldmark Boienhagen fand der Bauer Th. Körner (Boienhagen) am 21. Juli einen in einem Baume hängenden Kinderluftballon. Dieser hat eine weite Reise hinter sich. Kinder aus Soltau in Hannover haben ihn am 9. Juli abgeschickt, als sie ihr Kinderschützenfest feierten. Eine am Ballon befestigte Karte trug folgende Aufschrift: „Es grüßen Euch die Kinder der tausendjährigen Stadt Soltau (Hannover) im Herzen der Lüneburger Heide. Soltau, Kinderschützenfest am 9. Juli. — Herrn Rektor K. Müller, Soltau (Hann.), Celler Str. 15."

* **Linz (Donau) — Linz (Rhein).** Die Stadt Linz (Donau) liegt in Oesterreich, Oberösterreich, die Stadt Linz (Rhein) rechts des Rheins, unterhalb Koblenz. Fehlt auf Postsendungen nach diesen Orten, wie es leider jetzt täglich bei einer großen Zahl von Postsendungen der Fall ist, die Angabe „Donau" oder „Rhein", so sind Verzögerungen der Sendungen die unausbleibliche Folge. Die Deutsche Reichspost bittet deshalb dringend, auf Postsendungen nach Linz (Donau) und Linz (Rhein) die Angabe „Donau" oder „Rhein nicht zu vergessen, damit eine richtige und schnelle Uebersendung möglich ist.

* **Urlaubsfreudigkeit nimmt zu.** Die Höhe der Urlaubsfreudigkeit läßt sich am Stande der KdF.-Reisen ermessen. Während im Vorjahre in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli 18 070 Volksgenossen aus Mecklenburg mit KdF. in den Urlaub fuhren, sind es im gleichen Zeitraum des laufenden Jahres 31 978 Volksgenossen.

* **Flieger-Tonfilme werden gezeigt.** Wie der NS.-Gaudienst mitteilt, wird die Gruppe 2 (Nord) des NS.-Fliegerkorps im August dieses Jahres in Gemeinschaft mit den Gaufilmstellen Pommern und Mecklenburg der NSDAP. die beiden Flieger-Tonfilme „Rivalen der Luft" und „Flieger, Funker, Kanoniere" in einer Filmreise durch ihren Bereich vorführen. Die Filmreise beginnt am 1. August in Pasewalk und wird ab 14. August Fürstenberg, Warnemünde, Güstrow und Bolzenburg berühren.

Dassow. Neubauten. Der zweite Bauabschnitt der Siedlungen geht der Vollendung entgegen. Wieder stehen dann in unserer jungen Stadt 29 Doppel- und 7 Einzelfamilienhäuser mehr. Die Betonstraßen sind inzwischen ebenfalls fertiggestellt. Es soll dann anschließend mit dem dritten Bauabschnitt der gegenüber dem Bahnhof liegenden Häuser begonnen werden. Außerdem sind mehrere private Neubauten entstanden. In der Lübecker Straße erhaut gleich an der Brücke neben Callies der Kaufmann Ernst Horenburg ein stattliches Wohnhaus und Lehrer Schäning in der Luisenstraße. Mit den Ausschachtungsarbeiten für drei Fischerhäuser, die wegen der Umgehungsstraße abgebrochen und neu ersetzt werden müssen, ist schon begonnen.

Warnemünde. Leichtfertige Schwimmer. Die strandpolizeilichen Ermahnungen zur Vorsicht beim Schwimmen in der Nähe der Mole sowie die deutlich sichtbaren Abgrenzungen der gefährdeten Zone durch rote Fahnen werden immer wieder in leichtfertigster Weise außer acht gelassen. So mußte jetzt die Rettungswache am Warnemünder Badestrand wieder dreimal ihr eigenes Leben einsetzen, um solche leichtsinnigen Schwimmer, die bereits stark entkräftet waren, zu bergen.

Ribnitz. Betrunkener Kraftfahrer. Die Verkehrsunfälle infolge Trunkenheit von Kraftfahrern mehren sich in erschreckendem Maße. So wurde hier in der Parkstraße eine junge Radlerin, die vom Ribnitzer Schützenfest nach Neuhof heimfahren wollte, von einem überholenden Autobus angefahren und zu Fall gebracht. Während das Fahrrad unter die Räder des Autobusses geriet, wurde die Radfahrerin zur Seite geschleudert und an Schulter, Hüfte und Unterarm verletzt. Der Autobuslenker, der unbekümmert um den Vorfall weitergefahren war, konnte durch die Polizei gestellt werden. Da er stark nach Alkohol roch, mußte er sich einer Blutprobe unterziehen.

WANDERER
Fahrräder - Motorfahrräder.
Wer Qualität schätzt, wähle WANDERER.
F. C. Kruse, Grevesmühlen.

* **Plau. Der Baum stand im Wege.** Auf der Chaussee Plau—Meyenburg geriet unweit Ganzlin ein Berliner Personenkraftwagen, der etwa 100 Meter vor dem Bahnübergang der Strecke Röbel—Ganzlin wegen eines herannahenden Zuges plötzlich stark bremste, auf der nassen Straße ins Rutschen und prallte mit voller Wucht gegen einen Baum. Dabei wurde der Motor abgerissen und die Haube bis auf das Feld geschleudert. Der Wagen selbst wurde mit beiden Enden um den Baum herumgepreßt. Der Lenker des Autos kam wundererweise nur mit geringfügigen Bein- und Kopfverletzungen davon. Nach einer anderen Lesart soll der Fahrer mit einer Gehirnerschütterung bewußtlos im Auto aufgefunden und ins Lübzer Krankenhaus eingeliefert worden sein.

* **Lübeck. Zwei schwere Verkehrsunfälle.** Auf der Reichsautobahn Hamburg—Lübeck bei Schönbocken stürzte durch Platzen eines Radreifens ein aus Köln stammendes Ehepaar, das von Hamburg aus in Lübeck wohnende Verwandte besuchen wollte, mit seinem Motorrad. Hierbei zog sich der Mann derartige Kopfverletzungen zu, daß er im Krankenhause verstarb. Seine Frau brach sich bei dem Sturze den linken Arm, so daß auch sie dem Krankenhause zugeführt werden mußte. — Ein zweiter schwerer Unfall ereignete sich Mittwoch früh in der Breiten Straße. Hier prallte ein Wagen seitlich gegen den Pfeiler des Kanzleigebäudes, wodurch die eine Wagenseite aufgerissen wurde. Eine neben dem Fahrer sitzende Frau wurde schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt. Der Fahrer selbst, der augenscheinlich Alkohol genossen hatte, wurde nur leicht verletzt.

•

3150 Gefolgschaftsmitglieder fahren ins Wochenende

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront, Gau Mecklenburg, hat den Dampfer „Rugard" gechartert und fährt mit ihm 3150 Gefolgschaftsmitglieder aus mecklenburgischen Betrieben an die Ostsee auf einen Wochenendausflug, auf dem in Kiel längere Zeit angelegt werden wird.

Der Führer der Motorgruppe Ostsee in Wismar.

Wismar. Der Führer der Motorstandarte 11, NSKK.-Oberstaffelführer Wulff, besuchte den hiesigen Motorsturm 5/M 11, um sich über den Stand der Ausbildung der NSKK.-Männer dieses aus dem Reichswettkampf innerhalb der Motorstandarte 11 hervorgegangenen besten Sturms zu unterrichten. Bei dieser Gelegenheit nahm der Oberstaffelführer die Einweihung der neuen Lehrwerkstatt und des verkehrstechnischen Raumes im Sturmheim vor. Ferner erschien beim NSKK.-Standort Wismar der Führer der Motorgruppe Ostsee, Standartenführer Hopp (Stettin), um die Besichtigung des Motorsturms 5/M 11, der im Reichswettkampf des NSKK. in die Standarten-Ausscheidung fällt, vorzunehmen. Im Sturmheim wurde die Prüfung der NSKK.-Männer in Weltanschauung, Technik und Gesundheitslehre vorgenommen, die die volle Zufriedenheit des Standartenführers fand.

Neue Verbraucherpreise in der Schälmühlen- und Kaffee-Ersatz-Industrie.

Das Mecklenburgische Staatsministerium, Abtl. Inneres, als Preisbildungsstelle hat die Verordnung über Verbraucherpreise für Erzeugnisse der Schälmühlen- und Kaffee-Ersatz-Industrie vom 23. Dezember 1937 in der Fassung der Verordnung vom 16. März 1938 aufgehoben. Die Aufhebung war erforderlich, nachdem von dem Reichskommissar für die Preisbildung zur endgültigen Bereinigung des Marktes für Schälmühlen- und Kaffee-Ersatz-Erzeugnisse und zur Anbahnung einer volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preisbildung für alle beteiligten Wirtschaftsstufen eine Neuregelung getroffen ist. Die neuen Vorschriften sind in der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft enthalten.

Erzieher im Austauschlager

Sechs mecklenburgische Abteilungen besuchen fremde Gaue

nsg Die diesjährigen Austauschlager des NSLB. nehmen in diesen Tagen ihren Anfang. Der bereits im Februar d. J. aufgestellte Schulungsplan erfuhr insofern eine Erweiterung, als auch die Erzieher und Erzieherinnen der Ostmark mit eingeschlossen wurden in das Erziehungswerk des NSLB.

Die mecklenburgischen Mitglieder des NSLB. haben an dieser Austauschschulung besonders starken Anteil. Sechs Abteilungen fahren aus Mecklenburg in fremde Gaue. Die Erzieher stellen vier Mannschaften, und zwar fährt eine Mannschaft von zehn Mann nach Kärnten, eine zweite von fünf Mann nach Tirol. Die dritte Mannschaft von zehn Mann nimmt teil an dem Lager in Maulen bei Königsberg und die vierte von zehn Mann hat mit anderen Erziehern aus dem Reich ihr Lager in Linnich im Gau Köln-Aachen. Die Erzieherinnen senden zwei Mannschaften in andere Gaue. Es fahren zwölf Erzieherinnen nach Oberbayern und weitere fünf nach Kärnten.

Nach Mecklenburg kommt eine Austauschmannschaft. Sie setzt sich zusammen aus fünf Oberbayern, fünf Steiermärkern, fünfzehn Schlesiern und fünf Hessen-Nassauern. Ihnen sind fünfzehn Mecklenburger zugeteilt. Das Lager findet statt im Schulungslager des NSLB. auf dem Iserberg bei Hamberge in der Zeit vom 24. Juli bis 6. August und wird geleitet von Schulrat Materna, Güstrow. Der Austauschmannschaft auf dem Iserberg werden durch besonders ausgewählte Vorträge unser Land und seine Leute erschlossen werden. Dazu werden sie auf Besichtigungsfahrten einen weiten Teil unseres Gaues in Augenschein nehmen.

Außer den Lagerschulungen werden in Deutschland noch Jungerzieher-märsche durchgeführt. Aus Mecklenburg nehmen daran teil 12 Jungerzieher und zwei Jungerzieherinnen. Ihre Marschgruppe berührt Mecklenburg am 21. und 22. Juli.

Die Ausstellung des Reichsarbeitsdienstes durch Generalarbeitsführer Schroeder eröffnet.

Schwerin. Im Mittelpunkt des zweiten Tages der festlichen Veranstaltungen des Arbeitsgaues VI stand am Donnerstag abend die Eröffnung der Ausstellung des Reichsarbeitsdienstes der männlichen und weiblichen Jugend in der Ruhmeshalle des Arsenals. Zahlreiche Ehrengäste aus Partei und Staat sowie Vertreter der Wehrmacht waren zu dieser Feierstunde erschienen. In der Mitte war ein eigener Raum gebildet worden, umschlossen von den Fahnen der einzelnen Arbeitsdienstabteilungen. Am Nachmittag gegen 3 Uhr war der offiziellen Eröffnung der Ausstellung eine Besichtigung durch den Reichsarbeitsführer Hierl vorausgegangen, der dann die mecklenburgische Gaustadt wieder verließ. Abends 6.30 Uhr eröffnete sodann mit einer Ansprache an die Ehrengäste und die zahlreich erschienene Bevölkerung der Führer des Arbeitsgaues VI, Generalarbeitsführer Schroeder, die Ausstellung. Er begab sich dann mit den Gästen auf einen Rundgang durch die einzelnen Abteilungen der Ausstellung.

Soldaten der Arbeit!

Was der Grevesmühlener Arbeitsdienst in den vier Jahren leistete.

§ **Grevesmühlen.** Der Arbeitsdienst ist als Erziehungsschule der Nation aus dem Gefüge unseres Staates nicht mehr wegzudenken. Anfang Oktober und April jeden Jahres rücken 150 bis 200 Männer — Rekruten der Arbeit — ins Lager, verschieden nach Herkunft, Vorbildung, charakterlicher und körperlicher Veranlagung, um in sechs Monaten zu nationalsozialistischem Gemeinschaftsgeist, zu nationalsozialistischer Arbeitsauffassung und Lebenshaltung als Soldaten der Arbeit erzogen zu werden. Und was sie in den wenigen Jahren, seit der Reichsarbeitsdienst besteht, in der Ausführung gemeinnütziger Arbeiten an volkswirtschaftlichen Werten geschaffen haben, wird heute von allen Volksgenossen anerkannt. Anläßlich des Jubiläums des fünfjährigen Bestehens des Arbeitsgaues VI (Mecklenburg) hat auf der Eröffnungskundgebung in Schwerin der Reichsstatthalter und Gauleiter Friedrich Hildebrandt den hervorragenden Anteil des Arbeitsdienstes am Aufbauwerk in Mecklenburg gewürdigt. So hat sich auch unsere Arbeitsdienstabteilung 2/61 Grevesmühlen in die Aufbauarbeit in unserem Kreise tatkräftig eingeschaltet, wie dies eine kurze Zusammenstellung der seit 1934 in unserem Kreise vom Arbeitsdienst durchgeführten Arbeitsvorhaben zeigen mag.

Als nach der Machtübernahme die nationalsozialistische Regierung es als eine der vordringlichsten Aufgaben ansah, für den Arbeiter gesunde und schöne Wohnungen zu schaffen, da wurde allenthalben in den Städten mit der Errichtung von Stadtrandsiedlungen begonnen. Dabei wurde in Grevesmühlen auch der Arbeitsdienst eingesetzt, der in den Jahren 1934 und 1935 das Baugelände erschließen half durch Erdbewegungsarbeiten, Schaffung von Gartenland, Herstellung von Einfriedigungen usw. Recht umfangreich sind die Bodenverbesserungsarbeiten, Nutzbarmachung von Oedländereien zu Bewirtschaftungszwecken, die Aufforstungsarbeiten, Flußregulierungen und auch Wegebauarbeiten. So wurden im Jahre 1935 auf der Feldmark Thorstorf verschiedene Oedlandflächen kultiviert und zur Bewirtschaftung brauchbar gemacht. Eine 15 Morgen große Fläche, auf der früher die Wirtschaftsgebäude der Domäne Thorstorf gestanden hatten, wurde eingeebnet und zu Wiesen umgearbeitet. Aus rund 64 Morgen Oedland auf der Feldmark Rastorf bei Bobitz, das früher ein wertloses, undurchdringliches Dickicht von Strauchwerk war, wurde im Jahre 1936 wertvolles Ackerland. Der von der Gutsverwaltung Rastorf auf einigen Flächen vorgenommene Anbau von Kartoffeln hatte bereits im Jahre darauf ein befriedigendes Ergebnis. Andere Flächen wieder wurden aufgeforstet, so im Jahre 1936 am Ploggensee eine zu Weidezwecken ungeeignete Fläche von 5 ha, ebenso auch 3,5 ha minderwertiges Ackerland am Tannenberg. In Barendorf bei Dassow wurde eine 17 Morgen große, mit minderwertigem Busch- und Strauchwerk bestandene Fläche am Strandgelände aufgeforstet. Der Bau und Ausbau von Wirtschaftswegen erleichtert die Anfahrt zu den landwirtschaftlich benutzten Flächen und ermöglicht ihre bessere Nutzung. Gerade in unserem Kreise war es um die Wegeverhältnisse früher besonders arg bestellt, und so nimmt auch der Bau von Wirtschaftswegen in dem Programm der Arbeiten unseres Arbeitsdienstes einen nicht geringen Raum ein. Wir registrieren hier die Regulierung und Geradelegung des Degtower Feldweges in der Nähe Grevesmühlens, dessen Steigung von 7 Prozent für Dung- und landwirtschaftliche Arbeitswagen sehr behindernd war. Der abzutragende Boden wurde in eine nahegelegene Wiesenniederung transportiert. Diese Arbeiten wurden im Jahre 1935 ausgeführt. In dasselbe Jahr fallen auch verschiedene Wegebauten in Thorstorf. Für den Straßenbau erfolgte hier gleichzeitig die Steinwerbung auf einem naheliegenden Ackerstück. Im Jahre 1936 wurden weitere Wege in der Feldmark Grevesmühlens reguliert und im selben Jahre ein Wirtschaftsweg in der Dorflage Tramm gebaut mit Anschluß an die Reichsstraße Grevesmühlen—Dassow. Erwähnt sei weiter der im Jahre 1937 in Neuenhagen fertiggestellte Bau eines Wirtschaftsweges. An Flußregulierungen verzeichnen wir die Regulierung des Holmbaches in Tramm im Jahre 1937 auf eine Länge von drei Kilometern bei einem Beteiligungsgebiet von rund 76 ha. Gegenwärtig ist der Arbeitsdienst mit der Regulierung des Potschower Mühlenbaches beschäftigt, die im Jahre 1937 in Angriff genommen wurde. Vor der Regulierung standen die angrenzenden Wiesen und Weiden so unter Wasser, daß aus ihnen nur ein geringer und dazu noch minderwertiger Ertrag herausgeholt wurde. Dieses Projekt schafft ertragreiche Wiesenflächen mit bedeutend besseren und höheren Erträgen. In diesen Leistungsbericht gehört auch der Einsatz des Arbeitsdienstes bei der Ernteeinbringung besonders im vergangenen Jahre.

So kann auch unsere Arbeitsdienstabteilung stolz sein auf ihre Leistungen für das Volksganze, und wenn die Arbeitsmänner von den festlichen Tagen des Jubiläums wieder aus Schwerin zurückkehren, so gehen sie von neuem an die Arbeit in dem stolzen Bewußtsein, daß der Dienst mit dem Spaten Ehrendienst ist für die Nation.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Dem Gedächtnis der gefallenen Helden

Ehrenmal der Reichsbahndirektion Schwerin vom Gauleiter geweiht

Schwerin. Zu einer eindrucksvollen Feierstunde gestaltete sich am Donnerstagvormittag die Weihe einer Ehrenhalle im Dienstgebäude der Reichsbahndirektion Schwerin, die vom Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt vorgenommen wurde.

Auf dem Obergang des Direktionsgebäudes war nach den Entwürfen des Reichsbahnoberinspektors Peters-Schwerin ein stimmungsstarker Feierraum geschaffen worden. Zur Linken, flankiert von den Fahnen der Bewegung, war eine Führerbüste errichtet, zur Rechten die Gedenktafel, die 275 Namen der aus dem Bezirk der Reichsbahndirektion Schwerin sowie der Lübeck-Büchener Eisenbahn stammenden Gefallenen des Weltkrieges enthält. Handgefertigte Opferschalen, kunstvoll gemalte Fenster und der matte Schein einer zu beiden Seiten des Raumes angebrachten indirekten Beleuchtung geben diesem Weiheraum eine eigene Feierstimmung.

Opferbereites Handwerk

Sehr gutes Zeichnungsergebnis für die Hermann-Göring-Werke.

Nachdem das Aktienkapital für die Reichswerke AG. für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring" von 5 Millionen RM. auf 400 Millionen RM. erhöht worden ist, ist auch an das gesamte deutsche Handwerk der Ruf ergangen, sich an der Aufbringung der Anleihe für diese Werke, die dem gesamten deutschen Volke gehören, zu beteiligen.

In den letzten Wochen hat die Mecklenburgische Handwerkskammer gemeinsam mit den Kreishandwerksmeistern des Gaues in sämtlichen Städten und Flecken des Landes Handwerkerversammlungen durchgeführt, in denen neben der Erörterung wichtiger handwerklicher Tagesfragen auch eine Werbung für die Hermann-Göring-Werke durchgeführt worden ist. Die Opferbereitschaft in allen Kreisen ist erstaunlich hoch. Nicht nur die großen und leistungsfähigen Betriebe, sondern auch gerade die kleinen und kleinsten Betriebe haben eingesehen, daß ihre Mithilfe notwendig ist. So hat die Werbungsaktion, die noch in vollem Gange ist, in Mecklenburg ein überraschend gutes Ergebnis gezeitigt.

Segelflieger im Wettkampf.

Alljährlich versammeln sich auf der Wasserkuppe in der Rhön die begeisterten Anhänger des Segelflugs, um hier in friedlichem Wettkampf Zeugnis abzulegen von ihrem Können. In diesem Jahre treten die Besten des Segelflugs vom 24. Juli bis 7. August auf der Wasserkuppe an. Neben der reinen Leistung, die hier gezeigt wird, ist auch das Ideelle dieses Wettbewerbes von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Er fördert die Kameradschaft und gibt hierneben Anregungen für die fliegerische und technische Weiterentwicklung des deutschen Segelfluges. Wir wissen, daß wir befähigte Segelflieger haben. Die Leistungen des vor kurzer Zeit zu Ende gegangenen Segelfluges von Sylt nach Breslau, bei dem auch unser mecklenburgischer Flugplatz Hagenow angeflogen wurde, bewiesen es. Es will schon etwas heißen, ohne Motor, nur den Winden anvertraut, von einem Platz zu einem vorher bestimmten Ort zu fliegen. Aus diesen Leistungen entspringen die Erfahrungen, die allen Segelfliegern wieder zugute kommen, und die Anregungen, die der technischen Weiterentwicklung des deutschen Segelfluges neue Wege weisen.

Der Wettbewerb auf der Rhön gelangt in zwei Klassen zur Durchführung, der A-Klasse für Einsitzer-Segelflugzeuge und der B-Klasse für doppelsitzig besetzte Segelflugzeuge. In vier Wertungsgruppen müssen die Teilnehmer jeder Klasse ihre Aufgabe erledigen: Streckenflüge, Zielstreckenflüge, Zielstreckenflüge mit Rückkehr zum Startplatz und Höhenflüge. Man sieht, es ist eine vielfältige Aufgabe, die hier zu lösen ist.

Für die Gruppe 2 des NSFK., zu der auch Mecklenburg gehört, sind zwei Teilnehmer mit den dazu gehörigen Wettbewerbsmannschaften gemeldet. Es sind dies Segelflughauptlehrer Werner Fick, der aus Schwanbeck bei Dassow stammt, zurzeit aber in Perleberg tätig ist, und der NSFK.-Mann Karl Müller vom Stabe der Gruppe in Stettin. Fick ist bekanntlich Fünfter im Zielstrecken-Segelflug-Wettbewerb von Sylt nach Breslau geworden. Müller gelang es vor einigen Tagen, seine letzte Bedingung zur „Silbernen C", dem Leistungsabzeichen der Segelflieger, durch einen 92 Kilometer langen Streckenflug zu erfüllen. Die beiden Wettbewerber starten auf einer „Minimoa" bezw. einem „Rhönadler". Der Adler ist ein seit Jahren bewährtes Hochleistungssegelflugzeug, während sich die „Minimoa", eine Schöpfung des bekannten Segelfliegers und Konstrukteurs Wolf Hirth, erst in den letzten Jahren infolge ihrer guten Flugeigenschaften durchgesetzt hat.

Den den beiden Fliegern zugeteilten Mannschaften obliegt in dem Wettbewerb gleichfalls eine große Verantwortung. Unermüdlich müssen sie die Piloten von ihren Landestellen zurückholen und die Flugzeuge zum neuen Start fertigmachen. Hoffen wir, daß es den Vertretern unserer Gruppe gelingt, ehrenvoll abzuschneiden und dadurch zu beweisen, daß auch hier ernste und erfolgreiche Arbeit für den deutschen Fluggedanken geleistet wird.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 22. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Allmählich Uebergang zu Hochdruckwetter.

Das Tiefdruckgebiet, das sich von Mecklenburg bis Schlesien und Westpolen erstreckt, brachte heute nacht hauptsächlich im Südosten und Norden des Reiches verbreitet Niederschläge. Es flacht nunmehr jedoch ab. Der Hochdruckkeil, der sich gestern vom Azorenhoch nach Skandinavien erstreckte, hat sich inzwischen als selbständiges Hoch entwickelt und wird in der nächsten Zeit mehr und mehr wetterbestimmend für Deutschland werden. Es verstärkt den Ausläufer des Island-Tiefs und geht nach Mitteleuropa.

Wahrscheinliche Witterung am 23. Juli.

Schwachwindig, aus Nord bis Nordost, wolkig, aber meist trocken, Temperaturen ansteigend.

Lungenfürsorge.

Am Dienstag, dem 26. Juli, findet im Kreiskrankenhaus in Grevesmühlen

von 8 bis 12 Uhr

Lungenfürsorgesprechstunde

statt.

Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Aerztl. Sonntagsdienst

von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr

Dr. Pelzhof. Telefon 217.

Apotheke: Markt-Apotheke.

Angestellter bezw. Angestellte

mit Erfahrung in Bürobetrieb zum 1. September 1938 gesucht. Schreibmaschine und Kurzschrift Bedingung.

Vergütungsgruppe X T. O. A.

Amtsgericht Grevesmühlen.

Echtes Salizyl-Pergamentpapier

(verhütet das Schimmeln der Frucht)

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Auf der Reise

streitt die Verdauung besonders leicht. **Sonnen-Tee** i. Pulverform (Pak. 1.-) oder die bequemeren **Sonnen-Tee-Bonbons** (Glas 2.-) werden Ihnen nützlich sein. Sonnen-Tee hat sich zur Regelung der Verdauung bewährt.

Verkaufsstellen:

Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 329. Dassow: Drog. Heinemann.

Gut erhaltener Massey-Harris-Garbenbinder

kompl. m. neuem Fichtel u. Sachs-Einbaumotor

garantiert gebrauchsfertig **für zwei leichte Pferde** unter günstigen Zahlungsbed. zu verkaufen.

Stammann, Maschinenbau Grevesmühlen.

Nerven nie verlieren, wer erfolgreich durchs Leben schreiten will. **Heilpunkt**-Baldrian-Bonbons enthalten reines Lecithin als Nervennahrung. Nehmen auch Sie dieses wirksame Kurmittel. Pak. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM.

Fach-Drogerie Lütjens; in Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Kalbfleisch

(I. Qualität).

Eugen Strobach.

Telefon 474.

Kalbfleisch

(I. Qualität)

Hammelfleisch

(I. Qualität)

W. Warncke

Kl. Alleestraße. Telefon 287.

Ferkel

zu verkaufen.

Gerh. Kalkhorst, Gostorf.

Familien-Drucksachen

schnellstens. **Korn & Salchow.**

„Hotel zur Börse."

Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Sonnabend, den 23., u. Sonntag, den 24. Juli, abends 9 Uhr:

Olympia

(II. Teil)

Zur Ehre und zum Ruhme der Jugend der Welt.

Noch gewaltiger, noch schöner als der I. Teil!

Wochenschau - Beiprogramm.

Sonntag nachmittag 4½ Uhr:

Kinder- und Familien-Vorführung.

In Vorbereitung:

Von Montag bis Mittwoch:

Die Fledermaus.

Fahre am Sonntag nach Boltenhagen.

Otto Levknecht, Fernruf 256.

Deutsches Haus

Sonnabend, den 23. Juli, 8 Uhr, Sonntag, den 24. Juli, ab 4 Uhr:

Deutscher Tanz.

Es spielt die neue Stimmungs-Tanzkapelle Herm. Kemper, Lübeck.

Es ladet freundlichst ein **W. Klockow.**

Zum letzten Heller.

Sonnabend, ab 8 Uhr: Tanz.

Sonntag, ab 4 Uhr: Kränzchen,

abends ab 8 Uhr: Der beliebte Tanzabend.

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Hotel G. Callies, Dassow.

Sonntag, den 24. Juli:

Tanz

Eintritt 50 Pfg. im großen Saal. Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **E. A. Möller.**

Zum Scheuern gibt's gar vielerlei.. wer ATA nimmt + der bleibt dabei

ATA extrafein Doppelflasche: 30 Pf. • ATA fein Normalflasche: 17 Pf. • ATA grob Paket: 12 Pf.

4 Morgen Grünfutter

(Süßlupine mit Hafer) auf dem Halm, sehr guter meterhoher Bestand, zu verkaufen.

A. Müller, Vielbecker See.

Ruhiges Ehepaar sucht zum 15. September

1- bis 2-Zimmer-Wohnung mit Küche. Offert. u. **G. J. 145** an die Grevesmühlener Zeitung.

Umständehalber suche ich zum 1. August oder später ein ordentliches

Küchenmädchen.

Frau Flügger.

Harmshagen über Wismar.

In neu durchgebauten Wohnungen werden noch

Deputatisten

angenommen in

Hof Sievershagen.

Kirchliche Nachrichten.

6. Sonntag n. Trin., 24. Juli.

Grevesmühlen. Früh 7½ und vorm. 9½ Uhr: Propst Münster. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Amtswoche Propst Münster.

Damshagen. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst.

Elmenhorst. 10 Uhr: Gottesdienst zum Beginn der Ernte.

Heute mittag erlöste ein sanfter Tod meinen lieben, guten Mann

Joachim Bumann

im 73. Lebensjahre von seinem schweren Leiden.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Christine Bumann.

Grevesmühlen, den 21. Juli 1938.

Beerdigung am Montag, dem 25. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Andacht ¼ Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Paula Oldenburg
Heinz Flotow
VERLOBTE.

Grevesmühlen, Schwerin i. M.,
22. Juli 1938.

Gott nahm uns durch einen Unglücksfall meinen lieben Mann, unsern guten Vater und Sohn, den

Bauern

Johannes Schwarz.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Schwarz, geb. Wichelmann
Arno Ahrens und Frau, geb. Schwarz
Ferdinand Schwarz und Frau.

Warnow, den 22. Juli 1938.

Beerdigung am Montag, dem 25. Juli, nachmittags 3¼ Uhr, von der Friedhofskapelle in Grevesmühlen aus.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

J. Frahm und Kinder.

Boienhagen, den 21. Juli 1938.

Allen, die meinem lieben Vater die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Ernst Westphal.

Warnkenhagen bei Klütz, den 21. Juli 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 169 — Freitag, den 22. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Herunter mit der Tarnlappe

In allen Städten und selbst in den Dörfern finden sich Geschäfte und Gewerbebetriebe, die mehr oder weniger schlichte Firmenbezeichnungen führen, ohne daß daraus auf den persönlichen Inhaber geschlossen werden kann. Man kauft im „Kaufhaus sowieso", in der Möbelfabrikation „Modern", im Schuhhaus „Zur Ratswaage" und wie sonst all die vielversprechenden Geschäftsbezeichnungen heißen mögen. Im Grunde aber weiß man nie, wer der eigentliche geschäftliche Nutznießer dieser Betriebe ist. Nach der Rückkehr Oesterreichs stellte man zu allgemeiner Ueberraschung fest, daß der größte Teil der Geschäfte sich in jüdischen Händen befand. Nicht ganz so schlimm, aber immerhin noch bedenklich, ist das auch im Altreich der Fall. Der Käufer weiß in den seltensten Fällen, zu wem er sein gutes Geld trägt. Das wird jetzt anders; die bereits vor einigen Wochen angekündigte Aufstellung der Verzeichnisse jüdischer Gewerbebetriebe wird jetzt durch einen Erlaß des Reichsministers des Innern geregelt. Es wird danach dafür gesorgt werden, daß jeder Käufer in Zukunft weiß, ob er bisher beim Juden gekauft hat. Jeder wird sich nunmehr die Frage stellen müssen, ob er auch weiterhin das jüdische Kapital unterstützen will, das international eingesetzt wird in dem Bestreben, Deutschland wieder in das Joch der wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeit des internationalen Judentums zu zwingen. Es ist das außerordentliche Verdienst Alfred Rosenbergs, daß er eine Veröffentlichung der jüdischen amerikanischen Zeitschrift „The American Hebrew" an das Licht der Oeffentlichkeit gezogen hat, die über das unheilvolle Wirken des Judentums in der Welt mit leidenschaftlicher Siegessicherheit berichtete. „In den Händen von Nichtariern liegt das Leben von Millionen!" Diese Siegesfanfare bläst das jüdische Blatt, indem es die verbrecherische Tätigkeit Litwinow-Finkelsteins und einer Reihe anderer auch als Staatsmänner hervorgetretener Persönlichkeiten wohlgefällig unterstrich. Wenn man hierzu noch den Leitartikel Dimitroffs in der Moskauer „Prawda" zum zweiten Jahrestag des spanischen Bürgerkrieges hinzunimmt, in welchem er feststellt, daß „in Frankreich, in China, in der Tschecho-Slowakei heute schon deutlich der Einfluß des spanischen Beispiels zu spüren sei", wenn man von ihm erfährt, daß diese Erfolge durch die Volksfront-Tarnung des Bolschewismus möglich wurden, dann wird man begreifen, wie notwendig es ist, den Juden dort zu kennzeichnen, wo er sich in unser politisches oder in unser wirtschaftliches Leben hineindrängt.

Wenn ein König Besuche macht

Der Ablauf des englischen Königsbesuchs in Paris geht äußerlich porgrammäßig vor sich. Es sind verschiedene Reden gewechselt und viele Hände freundschaftlich gedrückt worden. Es wurde eine Freundschaft zwischen zwei Völkern bestätigt, die schon durch die Jahrzehnte besteht, wenn sie auch zu gelegentlichen Mißverständnissen und Trübungen geführt hat. Für den Außenpolitiker haben solche Freundschaften, die nur ihrer selbst willen gepflegt und gefördert werden, etwas Beruhigendes an sich. Denn je mehr Völker sich in Freundschaft zusammenfinden, um so kleiner sind die Reibungsflächen. In den Trinksprüchen, die zwischen dem englischen König und dem französischen Staatspräsidenten gewechselt wurden, ist ausdrücklich erklärt worden, daß diese Freundschaft sich nicht gegen Dritte richte, und daß sie niemand ausschließen wolle. Das ist ein Königswort, das man achten soll. Neben diesem Besuchszeremoniell laufen Verhandlungen zwischen den Außenministern der beiden Länder, über die eine amtliche Verlautbarung erklärte, daß sie in voller Harmonie der Auffassungen und in dem Willen zur Befriedung und Versöhnung geführt worden seien. Es wird dabei ausdrücklich auf den Londoner Besuch der französischen Minister im April verwiesen. Für gewisse französische politische Kreise brachte diese Verlautbarung eine Enttäuschung, da man dort neue Bindungen Englands erwartet hatte. Léon Blum, der einstige französische Ministerpräsident, hatte in einer Veröffentlichung im marxistischen „Populaire" Frankreich die Aufgabe zugewiesen, „England mit der Sowjetunion zu verbünden". Im „Petit Journal" wurde behauptet, daß die britischen Konservativen bereit seien, „ganz objektiv einen Plan für ein gutes Einvernehmen mit Sowjetrußland zu untersuchen". Aus solchen Forderungen und Feststellungen kann man nur die eine Schlußfolgerung ziehen, daß man in den Kreisen der alten Ententisten Frankreichs mit dem politischen Verlauf des Königsbesuchs nicht zufrieden ist, weil man mehr erwartete, als selbst ein König zusagen kann. Das stellt der Londoner „Evening Standard" mit dem Satze fest, „daß der Besuch unter keinen Umständen zu einem Militärbündnis zwischen den beiden Ländern führen darf".

Begeisterung besiegt Amtsschimmel

Freie Rückfahrt für den „verschollenen" Ozeanflieger.

Die Bewunderung für den verwegenen Ozeanflieger Corrigan, der in einem uralten Flugzeug „verschentlich" den Ozean überquerte, hat in den Vereinigten Staaten über die amtliche Entrüstung wegen des unerlaubten Fluges gesiegt. Die zuständige amerikanische Regierungsstelle hat beschlossen, Corrigan mit seinem Flugzeug freie Rückfahrt zu gewähren. Dem „Helden der verkehrten Richtung", wie Corrigan in USA. genannt wird, soll ein triumphaler Empfang bereitet werden. Eine Geldsammlung wird zur Zeit durchgeführt, aus deren Erlös Corrigan anstelle seiner „alten Porzellankiste" ein neues Schnellflugzeug erhalten soll, mit dem er weitere kühne Taten zum Ruhme des amerikanischen Flugwesens durchführen soll. Bevor das Ozeanflugzeug ins Museum in St. Louis, der Geburtsstadt Corrigans wandert, soll es in allen großen Städten der Vereinigten Staaten ausgestellt werden.

Huckepack-Flugzeug überflog den Ozean

In 20 Stunden von Irland nach Kanada.

Das englische Huckepack-Seeflugzeug „Mercury", das in Irland startete, wasserte jetzt auf dem St.-Lorenz-Strom in der Nähe von Montreal in Kanada. Damit ist der erste Transatlantikflug eines Huckepack-Flugzeuges geglückt. Das Flugzeug legte die Strecke von insgesamt 4344 Kilometer in 20 Stunden 20 Minuten zurück.

Das Flugzeug wurde im Flughafen von Foynes in Irland von dem viermotorigen Seeflugboot „Maya" in die Luft getragen.

Hochbetrieb in der Eifel

Erster Trainingstag zum Großen Preis der Rennwagen.

Der erste Tag des Trainings der großen Rennwagen auf dem Nürburgring zum Großen Preis von Deutschland am kommenden Sonntag ergab manche Ueberraschung. Die Ausländer waren im Training überhaupt noch nicht vertreten, wenn auch einige von ihnen ihre Wagen schon ausgeladen hatten. Trotzdem herrschte Hochbetrieb, da die Deutschen aus beiden Rennställen eifrig bei der Sache waren. Schon dieser Tag ergab die bemerkenswerte Tatsache, daß die Wagen der neuen Formel fast genau so schnell sind wie die zweimal so starken Rennwagen des letzten Jahres. Das bewies Manfred v. Brauchitsch, einer der besten Kenner dieser Rennstrecke, als er mit 9:58,1 Min. eine Runde durchfuhr, was einem Durchschnitt von 137,3 Stundenkilometer entspricht und fast an die Rekordzeit des unvergeßlichen Bernd Rosemeyer herankommt. Die übrigen Fahrer des Stuttgarter Werkes legten sich noch Reserve auf. Lang war von ihnen mit 135 Stundenkilometer noch am schnellsten. Dann folgten Caracciola und Seaman. Der Nachwuchsfahrer Bäumer, der am Sonntag den fünften Wagen von Mercedes-Benz fährt, erreichte im Training mit dem vorjährigen Wagen eine Rundenzeit von 10:10 Min., die aller Anerkennung wert ist.

Auch bei der „Konkurrenz" war man schon eifrig bei der Sache. Die Männer von der Auto-Union drehten Runden um Runden. Vor allem war es der italienische Meisterfahrer Nuvolari, der sich immer besser mit dem Chemnitzer Wagen vertraut macht und auf Rundenzeiten von 10:15 Min. kam. Die große Ueberraschung war das Erscheinen des jungen H. P. Müller, der von seinem Sturz in Reims wieder völlig hergestellt ist und ein Attest des Arztes vorwies, so daß auch er das Training aufnehmen konnte. Er erreicht Zeiten von 10:26 und wird demzufolge wahrscheinlich an Stelle des Schweizers Kautz den vierten Wagen der Chemnitzer steuern. Stuck und Hasse waren noch nicht beim Training.

Dietrich führt im Italien-Rundflug

Ausgezeichneter Eindruck der deutschen Flugzeuge.

Beim Dritten Internationalen Italien-Rundflug behält der Deutsche Dietrich nach der Verbrauchsprüfung mit 115 Punkten immer noch sicher die Führung vor den Italienern Bonzi (104,3) und de Bernardi (100,30). Die deutschen Messerschmitt-Maschinen liegen an 7., 8., 9. und 10. Stelle.

Bei der Zuverlässigkeitsprüfung hinterließen die sechs deutschen Maschinen, die weitaus die schnellsten waren und insgesamt 1760 Kilometer mit einer erstaunlichen Gleichmäßigkeit durchflogen, einen großartigen Eindruck. Dietrich erhöhte in dieser Prüfung seinen Vorsprung trotz einer Reifenpanne, die ihn eine halbe Stunde in Anspruch nahm, um 17,7 Punkte, so daß ihm der Endsieg in Venedig bei normalem Verlauf nicht mehr zu nehmen ist.

Neues aus aller Welt.

Alle Frauen unter einen Hut gebracht. Mit Genehmigung des Reichssportführers wird für die Dienstkleidung der Frauen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ein einheitlicher Hut eingeführt. Während der Festwoche zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau ist dieser Hut dort erhältlich.

Millionär über Nacht. Einem Villenbesitzer aus Managua (Nikaragua) fiel plötzlich zu seinem nicht geringen Schrecken ein großer Meteorstein in den Garten. Dieser Meteorstein wurde für ihn zum Glück, das ihm regelrecht vom Himmel fiel. Eine amerikanische Gesellschaft hat nämlich den Himmelskörper, der aus hochwertigem Meteornickeleisen besteht, für eine Million Dollar erworben.

Säuglingskurse für arbeitslose Männer. Die große Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten hat dazu geführt, daß in einer Reihe größerer Städte neuerdings Kurse für Männer eingerichtet werden, durch die sie in die Säuglingspflege eingeführt werden. Besucher dieser Kurse sind die arbeitslosen Männer berufstätiger Frauen, die auf diese Weise in der Kinderpflege durch ihre Männer entlastet werden sollen.

Auf der Suche nach „Admiral Karpfanger". Wie kürzlich mitgeteilt wurde, hatte der Hapag-Dampfer „Gera" im Rahmen der Suchaktion nach dem Segelschulschiff „Admiral Karpfanger" den Auftrag erhalten, eine schwarze Viermastbark zu suchen, die in der Nähe der Kapverdischen Inseln gemeldet worden ist. Dampfer „Gera" hat diese Suchaktion mehrere Tage durchgeführt, ohne den Segler zu finden, und dunkert jetzt in St. Vincent. Da anzunehmen ist, daß der Standort

---



(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die gefährlichsten Arbeiten gab es augenblicklich bei den Ausschachtungen für die Mauer. Ein tausendfältiges Gewimmel von Menschen, Donnern der Sprengschüsse, Gerassel der Bagger, dazwischen das Fauchen kleiner flinker Lokomotiven, die in langer Kette felsbeladene Loris schleppten — das alles vereinigte sich zu betäubendem Zusammenklang.

Unbeirrt um Toben und Schreien hockte Mahrenholz auf einem Balken, die Pfeife im Munde, dabei in heftigem Wortwechsel mit einem Arbeiter.

„Siehst du Schafsnase denn nicht, daß da gut drei Zentimeter fehlen, he? Denkst wohl, wir bauen deinetwegen die Mauer krumm und schief wie 'n Großvaterbuckel, was? Nix ist, Freundchen! Auf 'n Millimeter habt ihr eure Buddelei in Ordnung, verstanden? Oder ihr könnt mich mal brüllen hören!"

Er unterbrach sich, drängte den Mann beiseite und kam auf Regine zu.

„Hallo! Wer kommt denn da in unser Sodom und Gomorra? Fräulein Dorendorf! Herrlicher Anblick, so 'n sauberer Rock zwischen uns dreckigen Kerlen, was Schulze?"

Er hieb dem Manne, den er eben angeschnauzt hatte, lachend auf die Schulter.

„Kommen Sie nur getrost heran, schönes Fräulein! Hier ist noch Platz für Sie!" Er wischte mit seiner bunten Bayernjacke über den Balken. „Erster Sperrsitz! Heute kostenlos und franko!"

„Ich komme mit einer recht ernsten Sache zu Ihnen, Mahrenholz!"

„Botschaft vom Chef, was? Na, dann troll dich man, Schulze, brauchste nämlich nicht zu hören. Und daß mir so 'ne Schweinerei nicht wieder vorkommt, verstanden? Gestern abend hat er mit mir gesessen und konnte mehr Haare hinter die Binde bringen als ich, und heute schielt er dafür drei Zentimeter daneben. Gibt's nicht bei uns. Bier ist Bier und Bau ist Bau. Los, hau ab!"

Der Mann nahm Haltung an, er lachte übers ganze Gesicht, man sah's ihm an, er kannte Mahrenholz und seine Standpauken und wußte sie richtig einzuschätzen.

„Rauher Tonfall hier, was Fräulein Regine? Geht aber nicht anders, weil nämlich 'ne Baustelle keine Kinderstube ist. So, und nun mal los! 'Raus mit Ihrer Botschaft! Was will der Dickkopf?"

„Nichts, Mahrenholz. Er weiß gar nicht, daß ich hier bin. Er soll's auch nicht wissen."

„So. Also großes Geheimnis?"

„Ja. Und Sie versprechen mir, zu schweigen?"

„Höö . . . du verdammtes Schaf! Willst du machen, daß du vom Bagger wegkommst!?" Er war aufgesprungen und brüllte mit aller Kraft seiner gewaltigen Stimme. „Verfluchte Gesellschaft! Wißt ihr nicht, daß das verboten ist? Heute abend bei mir melden!"

Ein junger Arbeiter hatte sich an den mächtigen Greifer gehängt, um von ihm mit nach oben getragen zu werden. „Die Bande ist zu faul zum Raufklettern, außerdem ein beliebtes Kunststück bei den Jungs. Möchte ich auch gerne mal probieren! Aber wenn ich's sehe bei einem, dann setzt's was. Man kann sich nämlich allerlei quetschen bei der Himmelfahrt!" Er wischte sich über die Stirn. „Aber nun mal los! Was gibt's denn Geheimnisvolles?"

„Man verdächtigt Helmbrecht, Otto Güssow absichtlich getötet zu haben."

„Also gemordet? Wohl blödsinnig, was?" Mahrenholz war aufgesprungen. „Welcher Idiot hat denn das aufgestellt? Entschuldigen Sie, Fräulein Regine, aber da bleibt einem der gute Ton wirklich weg!"

„So einfach ist das nicht, Mahrenholz. Es ist bösartiger, gefährlicher!"

Ausführlich berichtete nun Regine, was sie gehört, wie der alte Thiele zum ersten Male das Gerücht erwähnt, und wie sie es dann an manchen Orten wiedergetroffen hatte, immer heimlich, unfaßbar, aber doch für den Eingeweihten wohl verständlich. Sie verschwieg auch die Unterredung mit Christa Güssow nicht und äußerte offen ihren Verdacht.

„Es ist ein ganz gemeiner Streich. Man weiß genau, daß kein wahres Wort daran ist. Und doch . . . man versucht's! Nur um ihm Fallen zu stellen, Hindernisse zu bauen. Es ist die alte Lust an der Bosheit."

„Ach, so meinen Sie das . . .!" Mahrenholz pfiff leise durch die Zähne. „Haben sich verdammt gut in die Sache eingefühlt, Fräulein Regine! Alles nur aus Interesse am großen Werk?" Er wies mit einer runden Handbewegung auf das rastlose Treiben rundum.

„Warum sonst, Mahrenholz? Wir ziehen alle am gleichen Strang. Wir müssen verhindern, daß man ihm auf so heimtückische Art den Boden unter den Füßen wegzieht!"

„Damit mir der Kerl wieder wie 'nem dummen Jungen übers Maul fährt, was?"

„Aber Mahrenholz!" Sie legte ihm lächelnd die Hand auf den Arm. „Das haben Sie doch lange vergessen. Im Herzen sind Sie ihm doch gar nicht böse gewesen. Oder wollen Sie mich jetzt etwa wegschicken, ohne mir Ihre Hilfe zuzusagen?"

Er knurrte etwas Unverständliches, schrie dann dem Führer einer vorbeisauchenden Lokomotive zu, er möge ihm nicht gerade seinen Abdampf in den Buckel blasen, und dann streckte er ihr die Hand hin.

„Natürlich bin ich dabei. Wenn ich den Burschen kasse, hat er für einen Monat Bettruhe. Aber daß Sie das dem Affen . . . ich meine dem Herrn Baumeister nicht etwa brühwarm ins Ohr flüstern! Bleibt unter uns, die Sache, verstanden?"

„Ehrenwort!"

„Ach Sie!" lachte Mahrenholz. „Der Bengel hat überhaupt keine Ahnung, was er da im Nachbarzimmer sitzen hat! Sonst hätte er schon längst mal gewisse andere Dinge mit Ihnen besprochen."

„Nun geht Ihre Phantasie wieder mit Ihnen durch."

„Haben Sie 'ne Ahnung! Ich würde für mein Leben gern so ein Mädel wie Sie heiraten! Hach, muß das schön sein! Ein Haus, einen Garten und jeden dritten Tag Kalbshaxen nicht unter drei Pfund . . . Junge, Junge!"

„Ja, weshalb heiraten Sie denn da nicht? Das Glück können Sie doch schnell haben!"

Aber Mahrenholz winkte ab. „Nee, das geht nicht. Ich vertrage das Rumsitzen zu Hause nicht. Muß 'raus. Alle drei Jahre mal woanders. Und dann, Fräulein Dorendorf, es gibt überall so viele verdammt hübsche Mädchen. Was soll ich denn dann mit denen machen?"

(Fortsetzung folgt.)



In Breslau wurde die erste deutsche Sportausstellung eröffnet.

In der graphischen Abteilung der ersten deutschen Sportausstellung, die als Auftakt zum Deutschen Turn- und Sportfest im Marmorsaal der Breslauer Jahrhunderthalle eröffnet wurde. In außerordentlich wirksamer Form ist hier das lebendige Gebiet des Sports zur Darstellung gebracht worden.

Schirner (M).

des Seglers inzwischen weiter nördlich ist, hat die Hamburg-Amerika-Linie ihre sämtlichen über den Nordatlantik fahrenden Schiffe noch einmal angewiesen, den Namen dieses Seglers festzustellen und sofort drahtlos nach Hamburg zu melden.

8 Personen abgestürzt. In den Oststaaten von USA. ereignete sich eine Reihe von Flugzeugunfällen, wobei insgesamt acht Personen umkamen. Bei Belleville im Staate Illinois stürzte ein Armeeflugzeug während eines Uebungsfluges ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

Wasserleitung durch das Todestal. Das berüchtigte Todestal von Arizona, das zu den heißesten Gegenden der Welt gehört, soll durch eine großzügige Bewässerungsanlage fruchtbar und für menschliche Besiedlung geeignet gemacht werden. Es sind bereits einige Rohre gelegt worden, die mitten durch die Glutwüste führen. An Tausenden von Ausflußstellen tritt das aus den Bergen kommende Wasser in der Wüste zutage, verdunstet zwar zum größten Teil, soll aber doch genügen, um im nächsten Umkreis kleine Oasen zu bewässern. Immer dichter werden die Oasen gelegt, bis schließlich die Wüste von einem Grüngürtel durchzogen ist, der das Wasser im Boden festhält und das Klima verbessern hilft. Der Versuch bedarf zu seiner Durchführung eines Zeitraums von 200 Jahren.

40 v. H. aller Häuser unbewohnbar

Verzweiflungsszenen im Erdbebengebiet von Attika.

Das Erdbeben, das Mitte der Woche die griechische Provinz Attika heimsuchte, stellte sich als das heftigste heraus, das seit langem in Attika beobachtet wurde. Rund 20 v. H. der Häuser im Erdbebengebiet sind vollständig zerstört und 40 v. H. nicht mehr bewohnbar, während der Rest ausbesserungsbedürftig erscheint. Der Ort Oropos und die Flüchtlingskolonie Nea-Palatia wurden besonders stark heimgesucht. Augenzeugen sagten, sie hätten das Gefühl gehabt, als ob die ganze Gegend in die Luft gesprengt würde. Alle Einwohner stürzten auf die Straßen und sahen zu ihrem Schrecken Rauch und Flammen aus den zusammengestürzten Häusern aufsteigen.

Die Bevölkerung steht auch jetzt noch unter dem furchtbaren Eindruck des Ereignisses. Die furchtbarsten Verzweiflungsszenen spielen sich zwischen den Trümmern ab. Frauen sitzen vor ihrer zerstörten Habe und weinen vor sich hin. Viele Bewohner suchen noch immer in den Ruinen nach verschütteten Angehörigen.



„Mien oll Vadder hett dat ümmer so maakt", fär Schult Beerboom, „wenn dat Striden losgahn ded, wat wi den Roggen anbaun soelen orer noch nich, denn slög hei mit sinen Cylinnerhoot so unner de Ohren. Wenn denn mihr as nägen Kunrn in den Hoot lägen hewwen, fär'e, denn is de Rogg riep. Denn möten wi em anhau'n. Dit Johr ward dat woll ein poor Daag länger wohren as sünst. De Rogg hett de richtig Klüer noch nich, un wat wi Jacobidag all middenmank de lustig Aust sünd, dat glööv ick nich. Aewer den Gasten hewwen sei up den Krinther-Hof so all daal. De Baron paßt up. Dor koenen wi uns ümmer good nah richten." —

„Wur is dat mit de Lüd bi uns in'n Dörp?" fröggt Köster Knoll, „hewwen wi dor naug?" —

„Dor sünd jo allerhand Hülpsmannschaften kamen", grient de Schult, „sei hewwen jo hüttaudaags all den goden Willen, un denn mööt dat ok gahn. Wenn sei dat all so maken as Anna Holtfoot, denn kamen wi taugangn."

„Wat is mit Anning Holtfoot?" fröggt de Köster, „dei deint doch nu in Hamburg?" —

„Richtig", lacht de Schult, „un ehr Herrschaften sünd nu vier Wochen an de See up Ferien gahn, un Anning will nu up de Bäudneri in de Aust helpen. Nu harren wi Buern hier gistern Abend, as dat bi uns noch Mod' is, ein lütt Strigelbier ansett't. Anning hett dat Strigelbiergericht, Rindfleisch mit Zwiebel un Kartüffel, laken müßt. Heil good hett sei dat noch sarigkrägen. Aewer as dat nahst bi dat Danzen losgahn ded, dunn harr sei de Hamburger Schäubken mit de hogen Stöckelbacken antreckt. As dat nun losgahn ded mit uns ollen Dänz ‚Goos up de Däl', ‚Lott is doot', den ‚Kegel', den ‚Plummenplücker' un den ‚Bummelschottschen', dunn hett Anning sick up de hogen Schoh binab de Enkel awbraken. Aewer Anning hett ein—twei—drei de Hackenschoh uttreckt un hett up Söcken losdanzt. All hewwen sei lacht un hewwen seggt: Dat is doch ein fire Diern. Dei is väl tau schad' för Hamburg. Dei willen wi hier man wegfrigen! — Anning is richtig! Wenn all de Hülpsmannschaften, dei wi ut de Stadt tau de Aust tragen hewwen, will ick man seggen, nu ok ehr Hackenschoh uttrecken un frisch un vergnöögt mit taugripen, so, as dat up'n Land'n sien mött, denn geiht de Hamel einen goden Gang. De Aust ist kein Spaß. Dei is un ein heilig Saak. Nicks dörft dor verunaast warden. Jedwe Halm mööt in de Schüün. Wussen is dor jo wedder wat! Freud un Glück un Freden liggt aewer unf' Heimat un aewer ganz Dütschland. Jedwerein sall unsen Führer un aewer ok helpen, dat dat ok so bliwwt!" —

Kein Verhältnis.

Schult Beerboom hett nülich mal in Hamburg wat tau dohn hatt. As hei sien Geschäften trechtlopen hett, kriggt hei Hunger. Up St. Pauli giwwt dat nu Städen, wo'n ganz billig Middag eeten kann. „Arwtensupp mit Snuten un Poten 50 Penning", steiht an dat ein Ladenfinster. Dat wier wat för den Schulten, un hei hett sick dat Liew för 50 Penning düchdig vull slagen. As hei nu nahst widergahn deit, ward em wat knipen. Nemmer düller. Hei weit in de Angst nich hen. Not kennt kein Gebot, heit dat jo. Un Beerboom söcht sick in de Link twischen twei Hüser ein Eck ut, un — hei hett de Bücks noch nich wedder fast, dunn hett em ok all so'n Pullizei bi'n Kragen. De Schult mööt mit, mööt fief Mark bitahlen.

„Dat is jo'n markwürdig Stadt, dit Hamburg", seggt hei falsch, „wenn ick mi nudeldick satt eeten doh, denn bitahl ick 50 Penning. Un wenn ick denn mal mit de Bücksen awmööt, denn kost't dat 5 Reichsmark? Dat is kein Verhältnis nich!" —

Hei hett Praxis.

Annemi singt un fläut't, danzt un springt, un tauletzt springt sei mit einen groten Hopps ehr Mudding an'n Hals un seggt: „Mudding, wat segast du nu? Ick bün Brut! Hüt Morgen in'n Strandkorf hett mi de Dr. Franz sinen Andrag maakt. Hüt Nahmdag noch kümmt hei bi di un will üm mi anfragen!" —

Mudding is gor nich so begeistert. „Dr. Franz?" seggt sei, „dat is jo noch 'n ganz jungen unbedarwten Minschen. Hett dei denn all aewerhaupt ein Praxis?"

„Ganz säker", fär Annemi, „dat mööt ick up jeden Fall seggen: Hei harr sick heil flott dorbi." —

De lustig Meldung.

Stine Wormstedt, dei ehr Brüjam Soldat is, harr sick nu ok in de Stadt, wo ehr Jehann deinen ded, einen Deinst söcht. Dat güng ok ganz good. Bloots de Tee, den'n Stine to'n Abendbrot liewern ded, hett scheußlich smeckt. Stine hett em middags bi de Awwasch gliek farrigkaakt un em denn abends för noch mal aewerkaken laten, ihrer sei em rinbröcht hett. Nu hett de Fru ehr seggt, sei sall sick abends ümmer mellen, wenn sei dat Water heit bett un denn will de Fru den Tee füllst insmiten.

Den annern Dag is grad groot Gesellschaft. Stine kloppt an. Alls is still, as sei rinkamen deit. „So, Fru Rat", seggt sei, „nu kamen Sei man. Nu kann hei tau Pott!"

Willem.

Nachdruck verboten.

Sommerbuntes Allerlei!

Es reift das Korn dem Schnitt entgegen, — und wieder naht die Erntezeit. — Bald heimst der Bauer ein den Segen — in Demut und in Dankbarkeit. — Noch zirpen Grillen, Lerchen steigen — im Feld, wo sich die Aehren neigen, — doch ferne her vom stillen Hang — streift schon ein erster Sensenklang.

Der Sommer, der im Lande waltet, — ist für den Sport besonders da, — so hat man in Berlin gestaltet — die Reichswettkämpfe der SA. — Was hart im Training sie begonnen, — das zeigten dort die Sturmkolonnen; — gestählt an Körper und an Geist — sich wieder ihre Kraft beweist.

Wir brauchen sie in diesen Tagen, — die stolze und beherrschte Kraft, — um all die Lügen zu extragen, — wie sie die Umwelt uns verschafft. — Ein neuer Weltrekord im Lügen, — daß sich die stärksten Balken biegen, — „News Chronicle", so heißt das Blatt, — das diesen Ruhm zu buchen hat.

Im Solde Moskaus wird gelogen, — wird „Krieg gespielt", ganz einerlei, — ob einmal bricht der stärkste Bogen, — für ihre Tschecho-Slowakei. — Vergessen, daß dort Menschen wohnen, — die Deutsche sind, drei Millionen, — gequält, gemartert bis aufs Blut. — Wo bleibt ihr Recht — und ihr Statut?

Weltjudas Plan, fein ausgesponnen — als teuflisches Vernichtungswerk, — enthüllte sich, kam an die Sonnen — durch unseren Alfred Rosenberg. — Er deckte auf die ekle Fratze, — in Kriegeslust gekrallt die Tatze, — die Juda, feig im Hinterhalt, — über das freie Deutschland ballt.

Da sind sie alle gleiche Brüder, — ob Königreich, Demokratie! — Einst riefen sie: „Krieg, niemals wieder!" — Im Wettlauf heute rüsten sie. — Mit Pomp und stolz in den „Belangen" — wird London in Paris empfangen, — dazu spielt Militärmusik — die „Marseillaise" der Republik!

Sie sollen uns in Frieden lassen — und treiben, wie es ihnen paßt! — Wer uns nicht liebt, der soll uns hassen, — bis er sich selbst zu Tode haßt! — Mit Recht behaupten wir es heute: — „Wir Wilden sind doch beff're Leute". — Wir achten jeden, der die Ehr' — uns selber läßt!

Franz Heiseler.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Glockenspiel. Wetter. ● 5.05: Frühmusik. ● 6.00: Morgenruf, Nachr. ● 6.10: Aufnahmen. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 11.15 (So. 12.00): Seewetterbericht. ● 11.30 (außer So.): Dreißig bunte Minuten; anschl.: Wetter. ● 12.55 (außer Do.): Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00 (außer Fr. u. So.): Eine kleine Melodie. Schallpl. ● 14.15 (außer Fr. u. So.): Musikal. Kurzweil. ● 15.00 (außer So.): Wetter-, Markt- und Börsenberichte. ● Gegen 15.55 (außer Fr. u. So.): Programmhinweise. ● 20.00 u. 22.00 (Fr. u. So. 23.00): Nachr.; anschl.: Deutschlandecho. ● 22.45 (Fr. und So. 23.15): Seewetterbericht. ● 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte

Deutschlandsender: Sonntag, 24. Juli

6.00: Darfehmen: Frühkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Zwischenmusik. Schallplatten. 8.10: Frankfurt: Konzert. Dazw.: Großer Preis von Deutschland auf dem Nürburgring. 9.30: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Aufn. 10.00: Frankfurt: Militärkonzert. Dazw.: Großer Preis von Deutschland auf dem Nürburgring. 11.00: Breslau: Schlesische Feierstunde. 12.00: Seewetterbericht.

12.15: Frankfurt: Konzert. Dazw.: Großer Preis v. Deutschland auf dem Nürburgring. Dazw. 12.55: Zeitzeichen.

14.00: Breslau: Der deutsche Sportrundfunk sendet aus Breslau. 18.00: Schöne Melodien. In der Pause 20.00: Kernspruch, Kurznachr. und Wetter.

20.10: Galavorstellung des Zirkus Welle 1571. 22.00: Tages-, Wetter- u. Sportnachr. 22.15: Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Rückblick. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Zu Tanz und Unterhaltung. — 0.55: Zeitzeichen. 1.06: Hamburg: Unterhaltungsmusik.

Reichssender Hamburg.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Weckruf, Morgenspruch, Wetter. ● 5.50: Stadt und Land. ● 6.00: Leibesübungen. ● 6.10: Zum fröhlichen Beginn. ● 6.30: Morgenkonzert; dazw. 7.00: Wetter, Nachr. ● 8.00: Haushalt und Familie ● 8.20: Sendepause. ● 10.30: Zwischen elf und zwölf; dazw.: Unsere Altersehrung. ● 11.45 (Mo., Mi. u. Fr. 11.50): Meldg. für die Binnenschiffahrt Binnenlands- und Seewetterbericht. ● 13.00: Wetter ● 13.05: Umschau am Mittag. ● 14.00: Nachrichten ● 14.15 (außer Do., Fr. u. So.): Musikal. Kurzweil. ● 15.00 (außer Do. u. So.): Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. ● 15.15 (außer Do. u. So.): Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 18.40 (So. 18.50): Wetter- u. Hafendienst ● 20.00 und 22.00 (Fr. u. So. 23.00): Nachrichten.

Hamburg: Sonntag, 24. Juli

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Nachr., Hafendienst. 8.15: Stadt und Land. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Froher Klang. Schallpl. 9.15: Stettin: Musik am Sonntagmorgen. 10.30: Evangel. Morgenfeier. 11.00: Peter Tschaikowsky: Romeo und Julia. Schallaufn. 11.20: Der Arendsee. Ein Landschaftsbild aus der Altmark.

12.00: Frankfurt: Musik am Mittag. Dazw.: Gr. Preis von Deutschland auf dem Nürburgring. 14.00: Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Der Deutsche Sportfunk sendet aus Breslau. Dazw.: Unterhaltungsmusik.

18.00: Dor geiht nix över de Gemütlichkeit! Eine heitere Stunde. 19.00: Und nun noch ein Tänzchen. 19.30: Sportschau am Sonntagabend 19.45: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.

20.10: Zu Spiel und Sport. 21.00: Zauber der Stimme. Schallpl. 22.00: Nachr. 22.30: Vom Deutschlandsender: Zu Tanz und Unterhaltung. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 21. Juli.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Mehlgeschäft nahm am Donnerstag keinen größeren Umfang an, es wurde nur der laufende Bedarf gedeckt. In Weizenmehl wurden die helleren Sorten bevorzugt aufgenommen, während in Roggenmehl sich das Kaufinteresse auf die Type 997 konzentrierte. Roggen neuer Ernte war zur Juli-Lieferung begehrt. In Weizen fand alles angebotene Material Unterkunft. Industriegerste lag fast geschäftslos. Wintergerste zu Futterzwecken wurde dem Markt in kleinen Mengen zur Verfügung gestellt. Futterhafer fehlte fast völlig. Deutscher Mais fand selten Abnehmer.

Berliner Effektenbörse.

Der Aktienmarkt brachte auf fast allen Gebieten erhebliche Besserungen. Besonders gefragt waren einige Spezialwerte. Der Umsatz war recht bedeutend. Die Wiederherstellung des deutsch-brasilianischen Handelsverkehrs wirkte sich besonders in der festen Haltung der Elektrowerte aus, von denen AEG. um 3, Siemens um 4 Prozent anzogen. Bei Montanwerten betrug die Erholung durchschnittlich 1 bis 1,5 Prozent. Schwächer lagen Deutsche Waffen, Feldmühle und Junghans.

Das Geschäft am Rentenmarkt war ziemlich still. Die Altbesitzanleihe war behauptet, während die Umschuldungsanleihe sich auf 94,95 abschwächte. Bei den Schatzanweisungen überwog mit wenigen Ausnahmen das Angebot.

Der Geldmarkt war weiter entspannt. Blankotagesgeld wurde mit 2,62 bis 2,87 und darunter genannt.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,09 (Geld) 42,17 (Brief), dän. Krone 54,66 54,76, engl. Pfund 12,24 12,27, franz. Franc 6,868 6,882, holl. Gulden 136,79 137,07, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,52 61,64, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,11 63,23, schweiz. Franken 56,97 57,09, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,490 2,494.

Berliner Magerviehmarkt. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Auftrieb: 293 Rinder, darunter 245 Milchkühe, 48 Stück Jungvieh, 101 Kälber, 2[illegible] Pferde. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je Qualität 250—430, ausgesuchte Kühe und Kälber [illegible] Notiz, tragende Färsen je nach Qualität 250—380, ausgesuchte Färsen über Notiz, Jungvieh zur Mast je nach Qualität [illegible] bis 35. Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse [illegible] bis 1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650, Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf ruhig.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 27. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 170 — Sonnabend, den 23. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Sieg des Opfers

Großdeutschland ehrt die Helden der Ostmark.

Wenn am Sonntag der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in Klagenfurth der Helden der Ostmark gedenkt, die ihr Leben für Deutschland geopfert haben, wenn am Montag in den Hauptstädten der ostmärkischen Gaue Gedächtnisfeiern der Trauer und des Dankes folgen und in der Mitternachtsstunde des Tages, der den gefallenen Helden der Ostmark gewidmet ist, die Glocken von Braunau ihre eherne Stimme ertönen lassen, dann wird es dem deutschen Volke erneut zur Gewißheit, daß der Glaube die stärkste Macht im Leben ist.

„Es hat alles nichts genützt"; schreibt der Gauleiter des Gaues Kärnten der NSDAP., Hubert Klausner, nach einem Hinweis auf die Versuche des System-Oesterreichs, die Erinnerung an die Männer, die im Juli 1934 den geschichtlichen Marsch auf das Bundeskanzleramt angetreten haben als Hochverrat zu ahnden. „Diese Toten sind wirklich wieder zum Leben zurückgekehrt, um für die große Idee des Nationalsozialismus zu werben. Sie waren überhaupt nicht gestorben, denn aus ihrem Blut erwuchs hier erst die Stärke und Unbezwingbarkeit der Bewegung, und ihr Andenken wird niemals verblassen können. Das Wort des Führers an die Gefallenen des 9. Novembers 1923: „Und ihr habt doch gesiegt!" gilt hundertfältig auch für die Opfer der Ostmark.

Der Glaube ist stärker gewesen als aller Zwang der Bajonette! Er war aus dem Blute der Julioptfer erwachsen, und nichts konnte ihn wankend machen oder gar unterdrücken. So brach die Erkenntnis durch, daß dieses Blut nicht vergebens geflossen sein darf; denn die Toten der Bewegung waren ja nicht für den Irrtum eines Tages gestorben. Daß sie ihr Leben hingaben für eine Idee, deren alle dienen wollten, mußte für die anderen zu einer ewigen Verpflichtung werden. Nicht, daß dem 25. Juli der Erfolg versagt war, konnte das Wesentliche sein, sondern daß aus ihm heraus jene ungeheure Erkenntnis entstand, die dann zur Befreiung und zu jenem herrlichen Sieg der Partei am 13. März führte.

So ergibt sich der tiefe Sinn dieses Tages symbolhaft in der Größe des Glaubens an Deutschland, für den in der Ostmark viele Hunderte opfermutig und in unerschütterlicher Treue zu ihrem Führer in den Tod gegangen sind. Diese Blutzeugen des großdeutschen Vaterlandes werden immer unvergessen bleiben. Ihr Andenken wird ewig Bestand haben wie das Werk, an dem sie mit schaffen durften."

Brennender Zorn und lähmendes Entsetzen lagen im Juli 1934 über der alten Ostmark des Reiches, als das System des Krukenkreuzes sich anschickte, 13 aufrechte deutsche Männer, wie gemeine Verbrecher durch den Strang hinrichten zu lassen. Aus Haß gegen alles Deutschbewußte hatte das System den Henker gerufen. Die Todgeweihten aber waren stark genug, um auch unter der Last dieses Schicksals nicht zusammenzubrechen. Standhaft wie sie gelebt haben, sind sie in den Tod gegangen, den Kranz der Unsterblichkeit auf dem Haupt.

Es starben für Deutschland:

Am 31. Juli 1934: Franz Holzweber und Otto Planetta in Wien;
am 1. August: Friedrich Wurnig in Innsbruck;
am 7. August: Infanterist Ernst Feike in Wien;
am 13. August: die Polizeibeamten Josef Hackel, Franz Leeb, Ludwig Maitzen und Erich Wohlrab in Wien;
am 18. August: Johann Dones in Wien;
am 20. August: Franz Saureis und Franz Unterberger in Ischl;
am 22. August: Rudolf Erlbecher in Leoben;
am 29. August: August Ebener in Leoben.

Das Kämpfen und Sterben der Nationalsozialisten in Oesterreich ist ein erschütterndes Heldenlied selbstlosen Mutes, opferbereiten Einsatzes und eines strahlenden Glaubens an Deutschland. Wie das Vermächtnis Andreas Hofers von Generation zu Generation lebendig geblieben ist, wie das Leben und Sterben der Männer von der Feldherrnhalle, eines Albert Leo Schlageters oder eines Horst Wessels zum Ehrgut einer Nation wurde, so wird die Kunde vom Kampf und von den Blutopfern der Söhne der Ostmark nicht nur in den Tälern und Wäldern Oesterreichs weiterklingen, sondern ganz Deutschlands unverlierbarer Besitz bleiben.

Der Großaufmarsch der Partei in Klagenfurt.

Alle Deutschen hören mit! — Klagenfurt in Erwartung des Stellvertreters des Führers.

Die Rundfunkübertragung der großen Gefallenengedenkfeier, die Rudolf Heß am Sonntag in Klagenfurt abhält, wird nicht nur in der Zeit von 11 bis 12 Uhr als Reichssendung durchgeführt, sondern auch mit Richtstrahler nach Ostasien, Südasien, Süd-, Mittel- und Nordamerika übertragen, so daß die Deutschen in aller Welt Zeugen dieser feierlichen Stunde sein werden.

In den Städten und Dörfern der Ostmark-Gaue werden außerdem am Sonntag in der Zeit der Klagenfurter Kundgebung würdige Gemeinschaftsempfänge durchgeführt.

In Klagenfurt werden mit den Gauleitern sämtliche Gauamtsleiter, Kreisleiter und höhere Führer der Gliederungen der Ostmark versammelt sein. Aus allen sieben Gauen werden außerdem tausende Parteigenossen nach Klagenfurt kommen, um mit dem Stellvertreter des Führers der für Großdeutschland Gefallenen zu gedenken. Der Klagenfurter Tag wird so die bisher größte Parteikundgebung der sieben Ostmark-Gaue werden.

Kärnten erwartet den Stellvertreter des Führers.

Die Gauhauptstadt des südlichsten Gebietes des Großdeutschen Reiches ist seit Tagen in festlicher Stimmung. Die ganze Stadt ist geschmückt und prangt in einem Meer leuchtender Hakenkreuzbanner. Der „Platz der Helden", der den Rahmen für die Weihestunde bilden wird, erhielt am heutigen Sonnabend vormittag die letzte Ausgestaltung. An der Nordseite dieses Platzes sind an den prächtigen Renaissancebau des Landhauses in weitem Bogen goldene Girlanden zwischen den Fahnen des Dritten Reiches gespannt. Vor dem ehemaligen Polizeigefängnis, das die Ostseite des Platzes begrenzt, wird Reichsminister Rudolf Heß sprechen. Während überall hohe Fahnenverkleidungen den Platz abschließen, ist die Front des Gefängnisses mit seinen vergitterten Fenstern, hinter denen Tausende von Nationalsozialisten in der Systemzeit schmachteten, kahl und nüchtern freigehalten. An der Stirnseite des großen freien Platzes ist eine Tribüne errichtet, auf der die Angehörigen der 13 Nationalsozialisten, die durch den Strang hingerichtet wurden, der Gedenkstunde beiwohnen werden.

In der gesamten Ostmark standen im Sommer 1934 die mutigen und opferbereiten Männer im Glauben an die Bewegung Adolf Hitlers gegen die heuchlerischen und undeutschen Methoden eines Dollfuß auf. Die korrumpierte Exekutive eines Regierungsgebildes, zu dem selbst diejenigen kein überzeugtes Vertrauen mehr hatten, die es als wichtigste Säule stützen sollten, brachte jedoch diese Erhebung des Volkes zum Zusammenbruch. Den damaligen Staatsschmarotzern stellte sich ein Volk gegenüber, das zu den kühnsten Taten fähig war. Manch verwegener Streich, wie er nur in den Bergen dieses Grenzlandes ausgeführt werden konnte, ist in der Erinnerung des Freiheitskampfes unvergessen. So beförderten die Frauen z. B. im Marktnetz unter dem Salat die Waffen, aus politischen Gründen Verfolgte wurden über einsame Bergpfade ins Ausland geleitet, und als im Sommer 1934 das Militär mit starker Macht durch das Lavant-Tal anrückte, da zogen sich die SA.-Männer in Ostkärnten hart an der Grenze bei Lavamünd in einem befestigten Lager zusammen.

Doch der mit Maschinengewehren und Kanonen gewaltmäßig niedergehaltene Glaube ging weiter und sollte dann doch eines Tages zur alles verzehrenden Flamme auflodern. Nach vier Jahren weiterer Unterdrückung, angesichts des wachsenden Niederganges und Verfalls, schlug im März dieses Jahres endlich die mit heißem Herzen ersehnte Befreiungsstunde.

12 Jahre Kriegsrecht im Memelgebiet.

„Wir werden immer stärker, je mehr wir Unrecht erleiden müssen:"

Der Memelländische Landtag hielt seine sechste Sitzung der vierten ordentlichen Tagung ab. Auf der Tagesordnung standen 12 Punkte, von denen 11 angenommen wurden. Darunter befanden sich auch drei Gesetze, die der Gouverneur früher mit seinem Veto belegt hatte.

Im Verlaufe der Sitzung begründete Abgeordneter Bingau (Einheitsliste) einen Dringlichkeitsantrag auf Aufhebung des Kriegszustandes und Beseitigung der Staatssicherheitspolizei im Memelgebiet. Der Kriegszustand bestehe seit 1926, also fast ein Dutzend Jahre. Wer könnte es da wagen, ihn noch als einen „Ausnahmezustand" zu bezeichnen? Er diene nur dazu, den Memelländern ihre im Statut garantierten Rechte zu nehmen und die deutsche Bevölkerungsmehrheit zu unterdrücken. Mit dem Gesetz zum Schutze von Volk und Staat, das mit dem Memelstatut nicht vereinbar sei und daher auch von den Memelländern nicht anerkannt werden könne, werde die deutsche Bevölkerung zu Menschen zweiter Klasse gestempelt. Auch die vergangenen Wochen hätten bewiesen, daß dunkle Kräfte am Werk seien, um die Memelländer zu verleiten, den Boden des Rechtes und des Statuts zu verlassen. „Wir haben die Zuversicht", fuhr Abgeordneter Bingau fort, „daß die praktische Erfahrung von nun bald 20 Jahren den Memelländern die Erkenntnis eingehämmert hat, daß wir stark sind und immer stärker werden, je mehr wir Unrecht erleiden müssen, daß wir aber uns selbst den Boden entziehen, wenn wir selber das Gesetz verletzen."

Auf die Zwischenfälle im Juni übergehend, betonte der Abgeordnete, bei den Vorgängen am 21. Juni habe die Staatssicherheitspolizei mehrere Verhaftungen vorgenommen ohne zuständig zu sein. Denn nach Artikel 20 des Statuts gebe es nur örtliche Polizei (Landespolizei), Hafenpolizei, Grenz-, Zoll- und Eisenbahnpolizei.

Es sei weiter festgestellt worden, daß Beamte der Staatssicherheitspolizei Verhaftete mißhandelt haben. Die körperlichen Mißhandlungen seien durch einwandfreie Aussagen und ärztliche Untersuchungen bestätigt. Das Kriegsgericht habe nun einige der Verhafteten zu Zwangsarbeitslager von drei Monaten bis zu einem Jahre verurteilt. Andere Beteiligte sollten noch vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Als die Abgeordneten der Einheitsliste von den Zuständen im Arbeitslager erfuhren, hätten sie am 14. Juli den Gouverneur gebeten, einer Kommission aus Mitgliedern des Direktoriums die Genehmigung zur Besichtigung dieses Lagers zu vermitteln. Die Genehmigung sei vom Innenminister für den 21. Juli erteilt worden. An der Besichtigung durften teilnehmen Präsident Baldschus und Abgeordneter Monien. Als diese beiden im Arbeitslager erschienen, wurde ihnen mitgeteilt, daß sich die Besichtigung nur auf die allen Besuchern zugänglichen Teile erstrecken dürfe. Die Besichtigung des eigentlichen Lagers (Unterkunftsräume, Verpflegungsräume usw.) wurde nicht gestattet.

Zum Schluß der Sitzung stimmte der Landtag noch einem Dringlichkeitsantrag zu, in dem verlangt wird, die im Gefängnis befindlichen Memelländer bis zur Gerichtsverhandlung auf freien Fuß zu setzen.

*

Der Kriegszustand in Litauen ist im Dezember 1926 nach einem Militärumsturz, der die heutige Regierungsgruppe an die Macht brachte, verhängt worden. Mit Litauen wurde auch das Memelgebiet unter Kriegsrecht gestellt, obwohl im Memelgebiet alles ruhig geblieben war und somit jeder Anlaß für die Verhängung des Kriegszustandes gefehlt hat. Während aber die litauischen Zeitungen trotz des Kriegszustandes volle Meinungsfreiheit haben, wird die memelländische Presse von der Zensur streng überwacht, wie überhaupt der Ausnahmezustand im Memelgebiet zu einer Friedhofsruhe geführt hat. Bezeichnend für die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände sind auch die Zwischenfälle, die sich im Juni bei der Ankunft eines deutschen Passagierschiffes ereignet haben. Unter Ueberschreitung ihrer Befugnisse haben damals, worauf in der Landtagssitzung hingewiesen worden ist, Beamte der Staatssicherheitspolizei Memelländer verhaftet und sogar mißhandelt. Möge nunmehr der Protest des Memelländischen Landtages die Aufmerksamkeit finden, die er verdient.

Unverschämte Tschechen-Provokationen

Wüste Beschimpfungen des deutschen Staatsoberhauptes.

Der sudetendeutsche Abgeordnete Ernst Kundt hat wegen der Verbreitung provozierender Hetzlieder durch tschechische Militärpersonen und Lehrer eine dringliche Anfrage an die Prager Regierung gerichtet. In einer Zeit, so betont Abgeordneter Kundt, wo zwischen der Regierung und den sudetendeutschen Bevollmächtigten Besprechungen stattfinden, in denen nach Grundlagen gesucht werde, die einen psychologischen Ausgleich von Volk zu Volk ermöglichen, werde vom Militär und von der tschechischen Lehrerschaft in den Grenzgebieten die deutsche Bevölkerung durch Schmähnext aufs schwerste provoziert.

So habe z. B. der Lehrer Hasil der tschechischen Volksschule Benisch am 22. Juni während des Unterrichts den Kindern einen Vers an die Tafel geschrieben, vorgesprochen und vor-

gesungen, der schwere Beleidigungen gegen das deutsche Staatsoberhaupt enthält. Zugleich habe dieser Lehrer die Kinder angehalten, das Lied zu lernen, was auch geschehen sei. Als zweiten Fall führt Abg. Kundt an, daß die Soldaten der Garnison Königgrätz und anderer Garnisonen seit einiger Zeit ein Lied singen, in dem ebenfalls der deutsche Reichskanzler auf das gröblichste beleidigt und beschimpft wird.

Das gleiche Lied wird, wie Abgeordneter Kundt weiter feststellt, seit dem 11. Juni von tschechischen Schulkindern und Erwachsenen in Türnau nach der Weise eines tschechischen Volksliedes gesungen. Auch in der tschechischen Schule in der Böhmerwaldstadt Winterberg wird der gleiche Text den Schulkindern seit Ende Juni vom Lehrer gelehrt, der ihnen den Auftrag gab, das Lied zu Hause auswendig zu lernen, was die Kinder befolgten und nun das Lied öffentlich singen. Im übrigen habe man dieses Lied während des Sokolkongresses in dem überwiegenden Teil der Prager Gaststätten und auf den Straßen hören können. Das Infanterie-Regiment in Winterberg habe sich sogar ein besonderes Lied zugelegt. „Am 26. Juni", so führt die Anfrage aus, „zirka um ¾7 Uhr, marschierte eine Abteilung dieses Regiments unter dem Kommando des Reserveleutnants Hanslik durch die Straßen dieser Stadt, wobei dieses Lied gesungen wurde. Auch die 4. Kompanie des Regiments unter Leitung des Leutnants Schober singt dieses Lied fast täglich beim Ausrücken und Morgenturnen."

Nachdem Abg. Kundt noch darauf hingewiesen hat, daß während des Sokolkongresses Sprechchöre laut geworden sind, die eine gröbliche Beleidigung des Deutschtums darstellen, von zuständiger Seite aber nichts geschehen ist, diese Gesangsübungen abzustellen, wird die Regierung gefragt, ob sie bereit ist, die Vorkommnisse streng und gründlich untersuchen zu lassen, geeignete Maßnahmen zwecks Abstellung dieser Gesangsübungen zu treffen und dafür zu sorgen, daß gegen diese Lehrer und Soldaten ein Verfahren eingeleitet und zumindest genau so streng durchgeführt wird, wie dies bei harmlosen Schutzgesetzverfahren gegen deutsche Staatsbürger geschieht.

Die Dringlichkeit der Interpellation wird damit begründet, daß die angeführten Lieder in immer weiteren Kreisen verbreitet werden, die deutsche Bevölkerung in größte Erregung versetzen und damit durch die Weiterbelassung des jetzigen Zustandes ernste Gefahren für die Ruhe, die Sicherheit und die Ordnung im Staat gegeben scheinen.

Französischer Besuch

Der Generalstabschef der französischen Luftstreitkräfte Görings Gast.

Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, wird der Generalstabschef der französischen Luftstreitkräfte, General Vuillemin, der deutschen Luftwaffe ab 15. August einen auf etwa eine Woche angesetzten Besuch abstatten. Es handelt sich dabei gleichzeitig um die Erwiderung des Besuches des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch, vom Oktober vorigen Jahres bei der französischen Luftwaffe.

General Vuillemin wird Verbände der Luftwaffe und Werke der Luftfahrtindustrie in Deutschland besichtigen.

Die nationalspanische Offensive dauert an.

Der nationale Heeresbericht meldet, daß an der Estremadura-Front im Abschnitt Puente del Arzobispo die nationalen Stellungen weiter vorverlegt wurden. Im Nordabschnitt konnte die bedeutsame Offensive der letzten Tage fortgesetzt werden, wobei die Truppen den Guadiana-Fluß überquerten. Im Südabschnitt sind einige Stellungen bei Puerto Vuelos besetzt worden. An der Katalonien-Front wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. An der Sagunt-Front erfolgte der Einmarsch in die Provinz Valencia nach Ueberwindung des heftigen feindlichen Widerstandes. Im Abschnitt Candiel wurde die Ortschaft Pavias besetzt.

Zwei Frauen von Hagelkörnern erschlagen.

Im Wilna-Gebiet (Polen) ging gestern ein schwerer Hagelschlag nieder. Zwei Frauen wurden durch die Hagelkörner getötet, die stellenweise ein Gewicht bis zu einem halben Kilo erreichten.

Polnisches Verkehrsflugzeug in Rumänien abgestürzt.

Am Freitag nachmittag stürzte ein polnisches Verkehrsflugzeug bei Stulpikanij in der Bukowina ab. Sämtliche 14 Flugzeuginsassen wurden getötet. Es handelt sich um ein Flugzeug, das die Strecke Helsinki—Warschau—Bukarest beflog. Die Maschine war nach einer planmäßigen Zwischenlandung in Czernowitz um 17 Uhr von dort zum Weiterflug nach Bukarest gestartet und stürzte etwa 45 Minuten später aus bisher unbekannten Gründen ab. Der Unglücksort liegt 20 Kilometer von der Stadt Kimpolung entfernt. An Bord befanden sich zehn Fluggäste und vier Mann Besatzung.

Kurze Meldungen.

Der Führer hat dem Universitätsprofessor Dr. von Heck anläßlich seines 80. Geburtstages die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Nach Veröffentlichung des Manifestes zur Rassenfrage beschäftigt sich die römische Presse fast täglich mit diesem wichtigen Problem.

Gegenwärtig stattet ein italienisches Geschwader südslawischen Häfen einen Besuch ab, um dadurch, wie „Messagero" schreibt, die Bande der Solidarität mit der befreundeten Nachbarnation weiter zu festigen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Rundfunksendung aus dem Jungschwesternheim der NSV. in Rostock.

An diesem Montag (25. Juli) von 17 Uhr an bringt der Reichssender Hamburg eine Uebertragung aus dem NSV.-Jungschwesternheim in der Seestadt Rostock. Die Sendung war bereits für den 15. d. M. angekündigt, mußte aber seinerzeit aus technischen Gründen verschoben werden. Insgesamt wurden vom Reichssender Hamburg im Juni drei Aufnahmen in unserm Gau gemacht, und zwar außer der aus dem Jungschwesternheim eine aus dem Jugenderholungsheim in Kühlungsborn, die am Donnerstag abend zur Sendung kam, und eine Aufnahme „Zahnklinik Neuburg, Kreis Wismar". Die Aufnahmen geben einen interessanten Ausschnitt aus der vielseitigen Arbeit der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt in unserem Heimatgau. Jeder Volksgenosse sollte sich diese Sendung daher anhören.

Fünf schöne Reisen, noch nicht ausverkauft sind.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gibt nachstehend die fünf KdF.-Reisen bekannt, an denen noch teilgenommen werden kann:

Urlaubsfahrt 25 führt 14 Tage an die herrliche Ostsee mit den Unterkunftsorten Wustrow und Dierhagen. Gute Erholung und neue Arbeitskraft zu finden, dabei aber die Schönheit unserer mecklenburgischen Landschaft kennen zu lernen, sind die Gründe bei der Auswahl dieser Fahrt gewesen.

Urlaubsfahrt 28 führt 9 sonnige Urlaubstage an den Bodensee, und sind Langenargen, Kreßbronn und Eriskirch als Unterkunftsorte vorgesehen. Der deutsche See, an dem wir Zypressen, Feigen und Mandelbäume finden, ist das Ziel. Wer möchte nicht dabei sein?

Die Urlaubsfahrten 30 und 31 führen zum deutschen Rhein und zum weinfrohen Moselland. Kochem an der Mosel und Ehrenbreitstein am Rhein mit ihrer herrlichen Umgebung sind die Unterkunftsorte dieser siebentägigen Urlaubsfahrt. Diese Fahrten werden vom 9. 9. bis 16. 9. 1938 durchgeführt.

Urlaubsfahrt 32 führt in der Zeit vom 15. bis 24. September 10 Tage ins Berchtesgadener Land. Königssee, Bischofswiesen, Reichenhall usw. sind die Unterkunftsorte dieser herrlichen Herbstfahrt. Die Berchtesgadener Berge in Oberbayern erwarten dich.

Als etwas ganz Besonderes kommt zu diesen fünf schönen Reisen die Urlaubsfahrt 52 nach Oesterreich hinzu. Diese Fahrt führt in der Zeit vom 5. bis 15. 8. zum erstenmal ins Tiroler Land. Als Unterkunftsort ist Innsbruck mit seiner herrlichen Umgebung vorgesehen.

* **Aus der DAF. ausgeschlossen.** Die Arbeiter Otto Senitz und Paul Senitz, die sich der Wilddieberei schuldig gemacht haben, sind wegen dieses ehrenrührigen Verstoßes gegen die Ehren- und Disziplinarordnung der DAF. durch das Ehren- und Disziplinargericht der Deutschen Arbeitsfront im Gau Mecklenburg bis zum 4. November 1938 bezw. 4. Februar 1939 aus der DAF. ausgeschlossen worden. Wegen ihrer zahlreichen entehrenden Vorstrafen wurde beiden auch die Fähigkeit, in der DAF. ein Amt zu bekleiden, für dauernd abgesprochen.

* **Studienfahrt des Gastwirtsgewerbes.** Das Gaststättengewerbe führt für mecklenburgische Gaststättenmeister in der Zeit vom 19. bis 24. September d. J. eine wirtschaftskundliche Studienfahrt nach dem Gau Baden durch. Träger der Fahrt ist die Deutsche Arbeitsfront mit der Gauarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung im Gaststättengewerbe.

* **Erzeugerpreise für deutsche Speisefrühkartoffeln.** In der Zeit vom 25. Juli 1938 bis 30. Juli 1938 betragen die Erzeugerpreise je 50 Kilogramm deutscher Speise-Frühkartoffeln netto ausschließlich Verpackung frachtfrei Empfangsstation lt. Anordnung 7/38 vom 20. 7. 1938 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft wie folgt: Weiße, rote, blaue Sorten 3,95 RM.; runde, gelbe Sorten 4,35 RM.; lange, gelbe Sorten 4,75 RM. Die Preise gelten bei Abgabe vom Erzeuger an den Verteiler frachtfrei dessen Empfangsort. Für die Selbstabholung durch den Verteiler ab Hof des Erzeugers dürfen bis 25 Pf. je 50 Kilogramm abgezogen werden.

* **Preise für Speisekartoffeln.** Für das Land Mecklenburg wurden die für die Monate Mai und Juni 1938 festgesetzten Preise für Speisekartoffeln auch für die Monate Juli und August 1938 bestimmt.

* **Börzow.** Den 85. Geburtstag konnte am 14. Juli der Schäfermeister i. R. Ludwig Schultz von hier begehen und nicht, wie irrtümlich berichtet, den 84.

Herrnburg. Unglücklicher Sturz vom Strohboden. Ein sechsjähriger Junge stürzte von einem Strohboden auf eine harte Diele derart, daß er am Kopf erheblich verletzt wurde und schwer krank daniederliegt. Mit seinen Geschwistern war er ohne Wissen der Eltern auf den Boden geklettert, um Hühnereier zu suchen, womit er seiner Mutter eine Freude machen wollte.

Ludwigslust. Schwerer Verkehrsunfall. Ein von Schwerin nach Picher fahrendes Auto, das von dem Bäckermeisterssohn Ae. gesteuert wurde, geriet unweit der ersten Laascher-Brücke ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Während der Fahrer nur eine leichte Gehirnerschütterung erlitt, trug die Mitfahrerin, die Bäckermeisterstochter Irma St. aus Wittenberg Schädel- und innere Verletzungen davon.

Festung Dömitz. Sechs Verletzte bei einem Zusammenstoß. Ein mit sechs Personen besetzter Hamburger Lastkraftwagen wurde in der Nähe der neuen Elbbrücke von einem entgegenkommenden Lastkraftwagen angefahren, der einem Motorradfahrer ausweichen wollte. Alle sechs Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

* **Wesenberg.** Zug entgleist. Am Donnerstag nachmittag entgleiste kurz vor dem Bahnhof Wesenberg der Arbeiterzug Rechlin—Neustrelitz der Friedrich-Wilhelm-Eisenbahn in der Weiche beim Bahnübergang nahe dem Sägewerk Penzhorn. Der Packwagen stürzte um, während der zweite Wagen aus den Schienen sprang. Es wurde größerer Sachschaden angerichtet. Personen wurden nicht verletzt. Der Verkehr des Zuges, der infolge der Entgleisung eine Stunde Verspätung hatte, wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Der Gauleiter besichtigte den künftigen Aufmarschplatz

Seestadt Rostock. Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt, in dessen Begleitung sich u. a. Gauobmann Montag, Kreisleiter Dettmann und Oberbürgermeister Volgmann befanden, besichtigte den im Bau befindlichen großen Aufmarschplatz für die Großveranstaltungen der Partei, der vor dem Platz des Führers auf dem Gelände der alten Rennbahn im Hansaviertel neugeschaffen wird. Oberbürgermeister Volgmann gab dem Gauleiter einen Einblick in das Bauvorhaben. Der Platz wird rund 80 000 Menschen fassen und 14 000 Sitzplätze zu beiden Seiten sowie 60 000 Stehplätze haben. Auf dem einen Ende wird die Festhalle im Waldesgrün, auf der anderen Seite ein 28 Meter hohes Denkmal der Bewegung den wuchtigen Abschluß bilden. Die ganze Anlage wird so großzügig angelegt, daß sie einen wuchtigen Rahmen für die Großveranstaltungen hergeben wird.

An Maul- und Klauenseuche erkrankte Tiere aufstallen!

nsg Durch die im zunehmenden Umfange sich immer weiter ausbreitende Maul- und Klauenseuche haben die staatlichen Veterinärpolizeibehörden sich auf Grund des Reichsviehseuchengesetzes gezwungen gesehen, die Aufstallung der erkrankten Viehbestände allgemein anzuordnen. Auf Grund der angestellten Beobachtungen in erkrankten Viehbeständen wird immer wieder festgestellt, daß die Verluste durch Todesfälle in den Viehbeständen sehr viel geringer waren, wenn die Tiere aufgestallt wurden, während auf der Weide belassene erkrankte Viehbestände z. T. große Verluste aufzuweisen hatten. Die Aufstallung dient nicht nur zur Verhütung weiterer Ausbreitung des Ansteckungsstoffes, sondern ebenso der möglichen Vermeidung schwerer Verluste in den erkrankten Beständen und somit der Erhaltung wertvollen deutschen Volksvermögens.

Leistungsbetriebe im Rundfunk

Der Reichssender Hamburg nahm am Donnerstag im Gau Mecklenburg in Schwerin und Ludwigslust Schallaufnahmen in einem handwerklichen Betrieb, in einer Weingroßhandlung verbunden mit Restauration und einer Fleischwarenfabrik auf, die im vorigen Leistungskampf bereits wichtige Etappen zur Erlangung der Auszeichnung „NS.-Musterbetrieb" erkämpft haben und sich von neuem im diesjährigen Leistungskampf der deutschen Betriebe bemühen, den erfolgreich beschrittenen Weg zum siegreichen Ende weiter zu gehen. Der Zeitpunkt der Sendung wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Zwei Schwerverletzte durch sträflichen Leichtsinn.

* **Perleberg.** Hier ereignete sich ein Verkehrsunfall, auf den die ganze Härte des Gesetzes Anwendung finden dürfte. Ein völlig betrunkener Fahrer aus Wittenberg nahm mit seinem Leichtmotorrad, ohne auf die Verkehrsregeln zu achten, eine Kurve und stieß dort mit einem Kraftwagen zusammen. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Der Fahrer des Motorrades und der mitfahrende Sozius mußten schwer verletzt dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden. Die gerechte Strafe wird nicht ausbleiben.

Vier Hehler auf der Anklagebank.

Seestadt Rostock. Als die erst fünfzehnjährige Bet... K. ihre erkrankte Schwester bei deren Arbeitgeberin ve... trat, kam sie eines Tages mit einem Anhänger nach Hau... den sie ihrem Vater zeigte und den die ältere Schwes... Gertrud als Eigentum ihrer Arbeitgeberin erkannte.

Zum Wochenende.

150 Mark Strafe für einen unachtsamen Fußgänger! — Pilzzeit!

150 Mark Geldstrafe für das Versäumnis, einmal nach links zu schauen — das ist kein Witz, wie mancher annehmen könnte. Sondern die verdiente Strafe für einen unachtsamen Fußgänger. Die Sache war so: Vor einem parkenden Lastwagen tritt ein Fußgänger von der Gehbahn herunter und will, ohne nach links zu sehen, die Fahrbahn überqueren. In diesem Augenblick naht von links ein vorschriftsmäßig fahrendes Kraftfahrzeug, dessen Fahrer das Steuer scharf herumreißen muß, um den Fußgänger nicht anzufahren. Dabei verletzt sich der Fahrer das Handgelenk. Die Folgen für den leichtsinnigen Fußgänger waren: Eine Anklage vor dem Amtsgericht wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung und 150 Mark Geldstrafe. Das Gericht belehrte ihn eindeutig darüber, daß ein Fußgänger die Fahrbahn nur unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen und Verkehrsregeln überschreiten darf. Grobe Fahrlässigkeit wird auf jeden Fall bestraft. Wem die Strafe reichlich hoch erscheinen sollte, da doch „nichts Ernstliches" passiert sei, dem muß gesagt werden, daß wir erst seit kurzem eine große Verkehrsunfallverhütungsaktion hinter uns haben, die allen Verkehrsteilnehmern, auch den Fußgängern, einschärfen sollte, sich nun endlich einmal so im Verkehr zu verhalten, wie es erforderlich ist, um die hohen Unfallziffern herabzudrücken. Er wird sich auch noch daran erinnern, daß für die Zukunft Verkehrssündern hohe Strafen angedroht wurden. Gemahnt ist genug worden. Wer es jetzt noch nicht für nötig hält, sich den Erfordernissen eines reibungslosen Verkehrs anzupassen, der muß auch die Folgen tragen. Insofern ist die Strafe nicht zu hoch. Alle, die immer noch nicht die 10 Pflichten im Kopfe haben, werden härter angefaßt als bisher, das haben bereits eine Reihe von Gerichtsurteilen der letzten Zeit bewiesen.

*

Wenn erst der Pfifferling, den man auch Eierschwamm nennt, da ist, lassen auch die anderen guten Speisepilze nicht mehr lange auf sich warten: der Steinpilz und der Butterpilz, der Birkenpilz und die Rotkappe, die verschiedenen Egerlingsorten, unter denen der Feldegerling oder Champignon der bekannteste ist, die Ziegenlippe und, um noch einen der bekanntesten und vorzüglichsten zu nennen, der Maronenpilz. Wer ihre Eigenarten — jeder von ihnen schmeckt anders — und ihre Standorte kennt, wird in den nächsten Monaten emsig hinter ihnen her sein und keinen von ihnen verkommen lassen. Denn um jeden von ihnen wäre es, da er, jung gepflückt und richtig zubereitet, einen Leckerbissen hergibt, schade, wenn er ungenützt draußen verdürbe.

Im allgemeinen ist die Kenntnis der eßbaren und giftigen Pilze heute ziemlich verbreitet. Zum wenigsten dürfte es kaum noch vorkommen, daß Fliegenschwamm und Satanspilz, die bekanntlich zu den giftigsten Arten gehören, gegessen werden. Eher noch ereignen sich Vergiftungen durch Knollenblätterpilze, von denen manche Arten durch unkundige Sammler zur Not mit Perl- und anderen eßbaren Pilzen verwechselt werden können. Aber dieser Gefahr sollte eigentlich schon deswegen niemand zum Opfer fallen, weil der scharfe, an den von Kartoffelkeimen erinnernde Geruch der Knollenblätterpilze ein untrüglicher und eindringlicher Warner ist. Immerhin muß für Sammler, deren Kenntnis nicht ganz sieb- und stichfest ist, oberste Richtschnur der alte Satz bleiben: „Was der Bauer nicht kennt, das . . . ißt er Nicht." Also: man lasse die Pilzzeit nicht ungenützt verstreichen, nur sammle man mit der gebotenen Vorsicht!

angeblich wertlos war der Vater den Anhänger, der aus zwei in Platin gefaßten Diamanten und einem Mittelstück bestand, nach seinen Angaben aus dem Fenster, wo er auf dem Hof verschwand. In Wirklichkeit jedoch hatte er bei dem ihm bekannten Rostocker Einwohner Ludwig Hö. die Diamanten von der Fassung getrennt und schließlich, nachdem sie von einem Goldschmied mit 870 Mark Wert taxiert waren, an einen andern Rostocker, Alfred He., für 370 Mark verkauft. Die Diamanten wanderten einige Zeit später durch Vermittlung des Hö. an den 26 Jahre alten Juden Erich Gi., der natürlich bei diesem Geschäftchen den größten „Reibach" machte: den größeren Diamanten verkaufte er für 600 Mark nach Hamburg, er selbst behielt als Vermittlergebühr 70 Mark sowie den auf 135 Mark Wert geschätzten kleineren Diamanten. Nun hatte sich das vierblättrige Kleeblatt wegen Hehlerei vor dem Rostocker Schöffengericht zu verantworten. Der bereits viermal wegen Betruges vorbestrafte Vater der Mädchen, Wilhelm Sch., wußte natürlich ebensowenig etwas von der dunklen Herkunft des Anhängers wie die anderen drei Kumpane. Das Schöffengericht verurteilte den Sch. zu zehn Monaten Gefängnis, die drei anderen Sünder, die mehr aus Leichtfertigkeit gehandelt hatten, erhielten Geldstrafen, und zwar Hö. wegen Beihilfe zur Hehlerei 150 Mark und He. und Gi. wegen Hehlerei je 300 Mark.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 23. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Wenig Aenderung.

Das Hochdruckgebiet über der Nordsee hat sich seit gestern erheblich abgeschwächt, da sich der Druckfall vor der heute über Mittelengland liegenden Störung weiter nach Osten ausgedehnt hat und auch das Tief über der östlichen Ostsee noch etwas an Stärke gewonnen hat. Zunächst aber bleibt Nordwestdeutschland noch unter dem Hochdruckeinfluß.

Wahrscheinliche Witterung am 24. Juli.

Schwachwindig aus nördlichen Richtungen, wolkig bis heiter, trocken, warm, morgens dunstig oder neblig.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

In unserem diesjährigen

Sommer-Schluß-Verkauf

von Montag, den 25. Juli, bis Sonnabend, den 6. August,

ist der kleine Preis tonangebend, wieder einmal zeigt sich hier unsere besondere Leistungsfähigkeit.

Waschstoffe

Vistra-Musseline hübsche helle Muster . . Mtr.	-.78
Vistra-Leinen einfarbig . . . . . Mtr.	-.58
Mattkrepp geblümt, hell . . . . . Mtr.	-.95
Mod. Sportstreifen helle Dessins . . . . . Mtr.	1.45

Damen-Wäsche

Damen-Hemden Kunstseide, farbig	-.75
Damen-Schlüpfer Charmeuse, farbig	-.75
Damen-Hemdhosen Charmeuse	1.45
Damen-Unterkleider Charmeuse, viele Farben	1.45

Herren-Artikel

H.-Sporthemden hübsche Muster	2.45
Herren-Jacken farbig, Charmeuse	1.95
H.-Selbstbinder in großer Ausmusterung . . .	-.38
Herren-Strohhüte weiß und farbig	-.95

Handschuhe u. Strümpfe

Söckchen für Damen und Kinder	-.28
Damen-Handschuhe in allen Größen	-.55
Damen-Strümpfe Waschkunstseide	-.88
Damen-Handschuhe modisch bekurbelt	1.45

Damen-Kleidung

Damen-Mäntel sportliche Stoffe . .	14.75	**Damen-Kleider** sportlich verarbeitet	4.90
Damen-Mäntel mod. Machart, o. Krag.	19.75	**Damen-Kleider** mod. Ausmusterung	7.90

Bademäntel, Badeanzüge, Badekappen, Badeschuhe
sind jetzt ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

Damen-Kleidung

Damen-Kostüme moderne Macharten	19.75	**Damen-Pullover** entzückende Farben .	1.45
Damen-Blusen farbig, gemustert . . .	1.45	**Mädchen-Kleider** bunt gemustert, Gr. 50	1.95

Damen-Hüte

jetzt besonders im Preise ermäßigt!

Serie I . . .	1.95
Serie II . .	2.95
Serie III . .	3.95

Herren-Kleidung

Herren-Anzüge moderne Streifen .	22.75	**Herren-Mäntel** Cheviot	29.75
Sportanzüge für Herren, 2teilig	24.75	**Herren-Mäntel** Gabardine	27.50

Stores, Gardinen, Garnituren, Bettdecken, Gartendecken, Steppdecken
kaufen Sie jetzt besonders preiswert.

Wasch-Kleidung

Janker für Knaben Größen 1 bis 6 . . .	2.75	**Janker für Herren** in allen Größen . .	4.90
Waschhosen für Herren, grün . .	3.90	**Waschjoppen** f. Herren, grau u. grün	2.95

Besichtigen Sie die Auslagen in unseren Schaufenstern.

Ramelow

Grevesmühlen - Klütz.



Beste Buch- und Schreibtinte
fließt bläulich — wird schwarz — unempfindlich gegen Licht.
Lose Eisengallus-Schreibtinte
20 gr 10 Pfg., ¼ Liter 50 Pfg., ½ Liter 95 Pfg., 1 Liter 1,85 Mk.
Buchdruckerei Korn & Salchow.



Zentrifugen Butterfässer
kaufen Sie auf bequeme Teilzahlungen bei
F. C. Kruse, Grevesmühlen.

Pappteller empfehlen **Korn & Salchow.**

Junges Mädchen
als anzulernende Hilfskraft baldigst gesucht.
Wilhelm Krüger, Pelzwaren — Herrenartikel.

Aelterer Mann
bei den Kühen gesucht.
Tretow, Upahl.

Wegen Erkrankung des jetzigen wird zu sofort ein sauberes
Küchen- und Hausmädchen
bei hohem Gehalt gesucht.
Pension Haus Heesch.
Ostseebad Boltenhagen.
Fernruf Klütz **101.**

Zum 1. August evtl. etwas später ein ordentliches
Hausmädchen
gesucht. Frau E. Kersten, b. d. Stadtziegelei.

Umständehalber suche ich zum 1. August oder später ein ordentliches
Küchenmädchen.
Frau Flügger.
Harmshagen über Wismar.

In neu durchgebauten Wohnungen werden noch
Deputatisten
angenommen in
Hof Sievershagen.



DKW - Motorrad
(200 ccm)
zu verkaufen
Mühlenstraße 53.

Sortierzylinderbürste zur Dreschmaschine
auf dem Wege von Grevesmühlen üb. Börzow-Roxin-Mummendorf
verloren.
Nachricht erbeten.
Kock, Rüschenbeck.

Landkarten
(Kreis Schönberg, Mecklenburg, Deutschland), „Conti"-Straßenkarten
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)
Verlobt: Grete Cammann mit Martin Dittmer (Pasewalk—Rehna).

Sommer-Schluß-Verkauf

Unser Sommer-Schluß-Verkauf von Montag, den 25. Juli, bis Sonnabend, den 6. August, ist das Signal für alle, die billig kaufen wollen! Jetzt heißt es, Kaufgelegenheiten auszunutzen, die nur der Sommer-Schluß-Verkauf einmal im Jahre bietet. Wer zögert, hat Verluste! Wer kauft, hat Gewinn! Und wer zuerst kommt - - - - -

1 Posten **Damen-Blusen** Kunstseide gewirkt **-.98**

1 Posten **Damen-Röcke** kariert **3.45**

1 Posten **D.-Gummimäntel** **6.95**

1 Posten **Kind.-Hängekleider** **-.98**

1 Posten **Kind.-Dirndlkleider** **1.68**

1 Posten **Damen-Kleider** Charmeuse **3.95**

1 Posten **Damen-Jacken** **5.90**

Damen-Sommer-Hüte besonders billig!

Damen-Blusen Charmeuse	2.28	1.98	1.68
Damen-Kleider Charmeuse	5.90	4.85	4.45
Damen-Röcke weiß	4.75	3.95	3.45
Damen-Jacken weiß und kariert		7.75	6.90
Damen-Gummi-Mäntel	12.50	9.75	7.95
Damen-Kostüme und -Komplets	14.75	12.90	9.75
Damen-Blusen Kunstseide		3.75	2.95
Damen-Pullover ¼ Arm	3.75	2.45	1.68
Dirndl-Kleider für Damen	5.75	4.85	3.45
Damen-Strümpfe künstliche Waschseide	1.18	-.88	-.68
D.-Kniestrümpfe künstliche Waschseide	-.88	-.78	-.68
Damen-Söckchen weiß und bunt	-.48	-.38	-.33
K.-Rollsöckchen weiß und bunt	-.48	-.33	-.28
Kinder-Trachten-Strümpfe	-.68	-.58	-.48
Herren-Socken grau und gemustert	-.68	-.48	-.38 -.33
Herren-Polojacken		1.98	1.45

Beiderwand gestreift			-.58
Wollmusseline			-.88
Cloqué geblümt			-.78
Vistra-Musseline			-.88
Indanthrenstoffe			-.98
Selenik einfarbig			-.98
Pikee und Taffetstreifen			1.48
Flamenga bedruckt, 90 cm breit			1.95
Mattkrepp bedruckt, 90 cm breit		2.25	1.95
Landhaus-Gardinen	-.48	-.38	-.25
Raffgardinen ecru, 105 cm breit		1.10	-.98
Gardinen Voile, 115 cm breit		1.75	1.45
Künstlergardinen	4.95	4.45	3.45
Damen-Hemden Kunstseide	1.28	-.98	-.83
Damen-Schlüpfer Kunstseide	1.38	-.98	-.83
Kind.-Unterkleider Kunstseide, Gr. 55 bis 90	1.68	1.28	-.98

Sommerjoppen grün, Kassinet	3.95
Trachtenjacken grün, mit Stoffkragen	4.90
Trachtenjacken kariert	5.45
Trachtenjacken hell, leinenartig	6.90
Tennishosen	7.50 5.90
Burschen-Sportanzüge	18.75
Herren-Sportanzüge moderne Formen	24.50 19.50
Herren-Anzüge dunkle Stoffe	29.50 26.50 24.00
Herren-Slipons	32.00 29.50
Breecheshosen Kordstoffe	4.95 4.45
Knickerbockerhosen	6.90 5.50
Lederolmäntel schwarz und grau	8.50
Herren-Sporthemden	3.95 2.95
Selbstbinder	-.88 -.68 -.48
Sportgürtel	-.88 -.68 -.48
Sportmützen	-.88 -.68

1 Posten **Kneipsandalen** m. stark. Gummisohle **-.88**

2 Posten **Pantoffel** türk. Muster, Gr. 25-35 **-.68** Gr. 36-42 **-.78**

2 Posten **Herren-Badeanzüge** Wolle **1.95** Baumw. **1.25**

1 Posten **Knaben-Trachtenjacken** blau Leinen, Gr. 1-6 **1.10**

3 Posten **Damen-Gürtel** farbig und weiß **-.48 -.38 -.28**

3 Posten **Damen-Unterkleider** Kunstseide **2.28 1.88 1.48**

1 Posten **Dirndl-Schürzen** für Damen **-.88**

Modewaren, Handtaschen usw. besonders herabgesetzt.

Schulz & Co. Grevesmühlen



Der kleine Preis ist tonangebend!

Für alle bringt er das Richtige

Groß und Klein werden im Sommer-Schlußverkauf viele Angebote finden, die im Preise tonangebend sind. Hier zeigt sich wieder unsere besondere Leistungsfähigkeit

Also gleich am Montag zum günstigen Einkauf nach **LÜBECK** zu

Haerder

Sommer-Schluß-Verkauf

Montag, 25. Juli, bis Sonnabend, 6. August, einschl. Große Warenmengen in den erlaubten Artikeln zu **außergewöhnlich niedrigen Preisen.**

Vistra-Musseline in vielen modernen Mustern, Meter **-.68 -.88 -.98**

Indanthren-Kretonne für Haus- und Gartenkleider . . . . Meter **-.88 -.98**

Jacken-Piké 90 cm breit . . . . Meter **1.25**

Mattcrêpe Crêpe Satin, 95 cm breit, geblümt, gestreift, kariert, Meter **1.75 1.95**

1 Posten **Poloblusen u. -hemden** f. Kind. u. Erw., Gr. 0 b. 6 — Serie I II III IV **-.60 -.95 1.50 1.95**

1 Posten **Knaben-Sporthemden** — Länge 65 b. 70 cm 80 b. 95 cm **-.95 1.50**

1 Posten **Herren-Sporthemden** Halsweiten 36 bis 41 — Serie I II III **1.75 2.75 3.75**

1 Posten **Herren-Sommer-Sakkos** hell, a. Lein. u. a. Waschst. — Serie I II III **4.75 5.75 6.75**

1 Posten **Herren-Sportmützen** zum Aussuchen **-.75 -.95**

1 Posten **Herren-Hüte** farbig **-.95 1.95**

1 Posten **Badeanzüge** für Damen, Wolle **1.50**

1 Posten **Badeanzüge** für Kinder, Wolle **-.95**

1 Posten **Damen-Handschuhe** mit Stulpen, weiß und farbig Paar **-.10**

1 Posten **Damen-Gürtel** Leder, imit. und Wildleder **-.25 -.45 -.75**

1 Posten **Damen-Pullover** Puffarm und langer Arm **1.50 2.75 3.75**

1 Posten **Ansteckblumen** **-.25**

1 Posten **jugendliche Damen-Mäntel** flotte Farben und Formen, ½ K'seide **7.50 9.75 12.75 14.75 17.50 19.75**

1 Posten **Herren-Cheviot-Mäntel** Sliponform, ganz auf K'seide **19.75 25.—**

1 Posten **Herren-Anzüge** 2teilig, hellfarbig **19.75 24.— 29.—**

und vieles andere mehr.

Hadeka-Haus **D. W. Ginap** **Grevesmühlen**

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 170 | Sonnabend, den 23. Juli 1938 | 67. Jahrgang

Der Führer bei der Kriegsmarine

Auf Aviso „Grille" eingeschifft.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht traf zu einem kurzen Besuch bei der Kriegsmarine in Kiel ein, wo er von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurde und sich auf dem Aviso „Grille" einschiffte.

General Russo nahm Abschied

Abschluß der Deutschlandreise in Düsseldorf.

Exzellenz Russo traf im Fliegerhorst Düsseldorf ein, wo er von dem Commodore des Geschwaders „Horst Wessel" willkommen geheißen wurde. Flugvorführungen des Geschwaders vermittelten den italienischen Gästen ein Bild der deutschen Luftwaffe. Gauleiter Florian gab zu Ehren des Generals im Schloß Benrath einen Empfang, womit der Deutschlandbesuch des Generalstabschefs der Faschistischen Miliz seinen offiziellen Abschluß fand. General Russo wird von Düsseldorf aus die Rückreise nach Rom antreten.

Im Dienstgebäude der SA.-Gruppe Niederrhein in Düsseldorf fand nach der Besichtigung des Fliegerhorstes ein Empfang statt, bei dem Stabschef Lutze in Erinnerung an seine Italienreise die kameradschaftlichen Bindungen zwischen SA. und Miliz als Ausdruck der deutsch-italienischen Freundschaft unterstrich.

Exzellenz Russo bestätigte in seiner Antwortrede, daß er nicht nur den Geist der SA. zu spüren bekommen, sondern auch die schöne deutsche Landschaft gesehen und die von Herzen kommende Begeisterung des deutschen Volkes empfunden habe.

Du sollst nicht töten! Fahre vorsichtig!

Pflegestätte deutscher Kunst

Salzburger Festspiele im Dritten Reich.

Durch die Säle des Hauses der Deutschen Kunst in München schreiten viele Hunderte und betrachten die Bilder und Plastiken, die einen Querschnitt durch das künstlerische Schaffen unserer Zeit darstellen. In dem Hamletschloß Kronborg am dänischen Sund spielt das Berliner Staatstheater Shakespeares Hamlet, und an dieser historischen Stätte spricht Gustav Gründgens die berühmten Worte: „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage". Vor der mächtigen Ruine des Ott-Heinrich-Baues, dem Heidelberger Schloß, bezähmt Petruccio die kratzbürstige Katharina in Shakespeares Spiel, „der Widerspenstigen Zähmung".

Und nun erreicht der deutsche Kunstsommer einen neuen Höhepunkt mit den Salzburger Festspielen, die am Wochenende mit Richard Wagners Hochgesang auf die deutsche Kunst, den Meistersingern, ihren Anfang nehmen. „Tannhäuser", „Rosenkavalier" und „Egmont" werden folgen. An der Stelle, wo noch im vergangenen Jahr ein jüdisches Literatentum und ein undeutscher Emigrantenklüngel den Begriff der Salzburger Festspiele mißbrauchen konnte, wird nunmehr die deutsche Kunst großartige Triumphe feiern. Salzburgs Sendung wird eine neue Epoche erleben, die wieder anschließt an die deutsche Tradition früherer Zeiten, besonders der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als Michael Haydn und Leopold Mozart, die erzbischöfliche Hofkapelle dirigierten und das Wunderkind Wolfgang Amadeus seine Zuhörer entzückte. Vor über einem Jahrtausend ging von der Stadt an der Salzach das Wort vom „Reich der Deutschen" durch Deutschlands Gaue und heute, da dieses Reich wiedererstanden ist, sind die Salzburger Festspiele eine nationale Pflegestätte deutscher Meisterwerke, in denen der künstlerische Genius Deutschlands seinen unsterblichen Ausdruck gefunden hat.

Noch billiger nach Ostpreußen!

Reiseverbilligung zur 26. Deutschen Ostmesse.

Der Besuch zur 26. Deutschen Ostmesse, die vom 21. bis 24. August in Königsberg stattfindet, und mit der die bis zum 28. August dauernde große Ostschau des Reichsnährstandes verbunden ist, wird auch in diesem Jahr durch verschiedene Reiseverbilligungen erleichtert. Neben der Ostpreußen-Rückfahrkarte der Reichsbahn, die bis zu 60 Prozent Ermäßigung einschließt, und der kombinierten Bahn-Seekarte, wird vom Seedienst Ostpreußen auf den Schiffsstrecken gegen Vorlage des messeamtlichen Ausweises eine besondere Ermäßigung gewährt. Aehnliche Ermäßigungen gegen Ausweis gewährt die Deutsche Lufthansa auf allen direkten Flugstrecken von und nach Königsberg.

Rundfunk und Turn- und Sportfest

Das ganze Fest des deutschen Sports wird übertragen.

Das „Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938" wird vom Deutschen Rundfunk weitestgehend gewürdigt werden.

Die Rundfunkübertragungen aus Breslau beginnen am Sonnabend, dem 23. Juli, mit der Reichssendung um 19.30 Uhr „Breslau, Symbol des Deutschen Ostens" und enden am Sonntag, dem 31. Juli, 16 bis 21 Uhr mit der Uebertragung der großen Massenkundgebung und Siegerehrung.

Luftpost wird billiger

Die Deutsche Reichspost wird vom 1. August 1938 an die Luftpostzuschläge für Briefsendungen, die auf Verlangen des Absenders mit Luftpost befördert werden sollen, im Inland und nach europäischen Ländern allgemein erheblich herabsetzen.

Im Inlandsdienst und nach der Freien Stadt Danzig beträgt der Zuschlag künftig nur noch 5 Rpf. für je 20 Gramm, nach allen übrigen europäischen Ländern wird er auf 10 Rpf. für je 20 Gramm herabgesetzt.

Heimreise des Königspaares

Weihe des Ehrenmals für die australischen Gefallenen.

Das englische Königspaar hat seinen Besuch in Frankreich beendet und auf der Heimreise der Enthüllung des Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen 73 000 Australier in Villers Bretonneux beigewohnt.

Die Abfahrt von Paris erfolgte vom Invalidenbahnhof in einem Sonderzug. Den kurzen Weg vom Quai d'Orsay nach dem Bahnhof legte das Königspaar in Begleitung des Staatspräsidenten und seiner Gemahlin zu Fuß zurück. Die Republikanische Garde, die auf beiden Seiten des Weges Spalier bildete, erwies dem Königspaar militärische Ehren. Kurz vor der Abfahrt des Sonderzuges erschienen der englische Außenminister und der englische Botschafter auf dem Bahnhof, um sich von dem Königspaar zu verabschieden. Zur Weihe des australischen Kriegerdenkmals hatten sich auch der französische Staatspräsident, die Mitglieder der Regierung und der britische Kriegsminister Hore-Belisha in Villers Bretonneux eingefunden.

Nach der Weihe kehrte das Königspaar über Calais an Bord der Jacht „Enchantreß" nach England zurück.

Generalstabsbesprechungen

Der britische Kriegsminister Hore-Belisha hatte auf der Fahrt nach Villers Bretonneux in Amiens eine Unterredung mit dem französischen Generalissimus Gamelin. Das Wochenende verbringt Hore-Belisha in Paris. In seiner Begleitung befinden sich der Chef des englischen Generalstabes, Vicomte Gort, und zwei Sachverständige des englischen Kriegsministeriums. Man nimmt an, daß Hore-Belisha in Paris mit verschiedenen Militärs des französischen Generalstabes Besprechungen haben werde, zumal auch der Chef des Generalstabes der britischen Luftstreitkräfte, Sir Cyrill Newall, in Paris weilt.

In Zeitungsmeldungen wird darauf hingewiesen, daß es sich bei diesen Besprechungen um eine Fühlungnahme handelt, wie sie in gewissen Abständen erfolgen soll. „Paris Midi" ist der Ansicht, daß die beide Armeen interessierenden strategischen Fragen geprüft worden sind. „Klugerweise", so bemerkt das Blatt, „werde über diese Besprechungen Geheimnis bewahrt".

Oelfriede.

Die langwierigen Friedensverhandlungen nach dem Gran-Chaco-Streit.

Vor drei Jahren verhallten die letzten Schüsse im Gran Chaco-Gebiet und ein Waffenstillstand beendete zunächst die Feindseligkeiten zwischen den beiden südamerikanischen Staaten Bolivien und Paraguay. Aus diesem Konflikt um die Oelschätze des Chacos war Paraguay als Sieger hervorgegangen. Aber erst jetzt sind die Verhandlungen unter Führung einer neutralen Gruppe — zu der die ABC-Staaten (Argentinien, Brasilien und Chile) Uruguay, Peru und USA. gehören — soweit gediehen, daß endlich Friede in diesem umkämpften Gebiet herrschen wird. Das soeben unterzeichnete Friedensabkommen von Buenos-Aires hat die lang währende Fehde endlich beigelegt.

Bolivien verzichtet auf einen Hafen am Paraguay-Fluß und wird seinen Wunsch, einen Schiffahrtsweg zum Atlantik zu erhalten, dahingehend erfüllt bekommen, daß man einen Freihafen auf paraguayischem Boden einrichtet oder Erleichterungen des Transitverkehrs durch Paraguay nach Argentinien schafft. Auf der anderen Seite wird das siegreiche Paraguay im Norden und West des Chacos größere Gebiete an Bolivien abtreten.

Durch einen Schiedsspruch der neutralen Mächte wird die Grenze zwischen beiden Staaten endgültig festgelegt werden.

Glückwünsche des Führers für Seyß-Inquart.

Der Führer und Reichskanzler hat an Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart folgendes Telegramm gerichtet: „Zu Ihrem 46. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für die weitere erfolgreiche Arbeit aus."

Häuser-Sprengung als Vergeltungsmaßnahme in Palästina.

Britisches Militär sprengte in Palästina als Vergeltungsmaßnahme für den Tod eines britischen Oberfeldwebels mehrere Häuser in dem Dorfe Bakatagharbieh. In dem Aufstandsdreieck Jenin Nablus Tulkarem unternahm das Militär eine großangelegte Aktion, bei der mehrere hundert Bauern verhaftet wurden.

Planverkehr Europa–Amerika

„Nordmeer" überquerte den Nordatlantik.

Das Hochseeflugzeug D-AMJE „Nordmeer" der Deutschen Lufthansa, das von dem vor Horta (Azoren) liegenden Flugstützpunkt „Schwabenland" zum Fluge über den Nordatlantik startete, ist nach einer Flugzeit von 17 Stunden 40 Minuten planmäßig in New York eingetroffen.

An Bord des mit vier Junkers-Schwerölmotoren ausgerüsteten Flugzeuges vom Muster Blohm & Voß Ha. 139 befanden sich Flugkapitän Blankenburg, Flugzeugführer Britz, Flugmaschinist Caer und Flugzeugführer Küppers, denen bei



(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lachend verabschiedete sich Regine. „Ich muß ins Büro. Wann besprechen wir unseren Kriegsplan?"

„Heute abend. Ich komme Sie abholen und bringe Sie nach Hause!"

„Gut. Um sieben. Ich warte auf Sie, wenn's etwas später werden sollte. Und bitte . . . nicht plaudern!"

Ein wenig von der Baustelle entfernt, verhielt Regine einen Augenblick. Sie sah empor zum Hang der Berge, zu den bizarren Felspartien, die der Volksmund „Krumme Nase" genannt hatte, zu den hohen Wolken über Berg und Tal. Und wie sie den Blick zurücklenkte auf das Gewirr der Menschen und Maschinen, da überfiel sie eine Bangigkeit. War es nicht Vermessenheit, der Natur den Willen der Menschen aufzuzwängen? Dieses Tal hier abzusperren und Wasserfluten da zu sammeln, wo Gott hatte Bäume wachsen lassen und Felder und Dörfer der Menschen? War es nicht Hochmut, Frevel, Wahnwitz . . .?

Ein schneller Schritt schreckte sie aus ihrem Sinnen. Im Umwenden erkannte sie Peter Helmbrecht, ihr Herz klopfte plötzlich schneller, als sei sie auf verbotenen Wegen ertappt.

„Regine . . . Sie sind mitten im Betrieb?" grüßte er sie verwundert. In der Tat, es war nicht gerade selbstverständlich, sie hier zu treffen; ihr Arbeitsplatz war drüben in dem Haus aus Wellblech.

„Ich habe Sie vergeblich gesucht. Es sind da Unstimmigkeiten bei den Materialberechnungen. Vater hat mir's 'runtergeschickt, er versteht davon wenig. Bitte, sehen Sie es durch!"

„Ich wollte mir den Betrieb mal anschauen!" versuchte Regine ihre Anwesenheit zu erklären; aber sie konnte es doch nicht verhindern, daß sie rot wurde bei dieser Lüge.

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen!" wehrte Peter ab. „Ich kann's verstehen, wenn einem im Zimmer plötzlich die Luft zum Atmen fehlt. Dann gibt es nur ein Mittel: Hinaus! Es geht mir nicht anders. Aber hier . . ." er wies auf das Gewimmel der Arbeiter hin, „hier hole ich mir frische Kraft! Sehen Sie, Regine, jetzt kann schon der Laie erkennen, wie es einmal in zwei Jahren aussehen wird. Diese Grube dort . . . da werden die Fundamente eingelassen für die Mauer! Stephanie hat anstehendes Gestein zu einer Mischung verbunden, gegen die gewöhnlicher Zement Bachs ist. Undurchlässig, widerstandsfähig! Großartiger Kerl, der Stephanie! Nächstes Jahr um diese Zeit steht die Mauer. Dort kommt das Kraftwerk hin! Man muß sich einmal vorstellen, daß wir hier auf dem Grunde des Stausees stehen. Heute scheint das Kraftwerk hoch an den Berg geklebt zu sein. Nachher wird es am Ufer des Sees liegen. Da drüben geht auch die Straße . . . wird die große Ost-Westverbindung späterhin mal werden . . . können Sie's erkennen?"

Regine nickte. Ja, sie konnte alles erkennen. Sie konnte sich auch gut denken, wie es in Wirklichkeit aussehen würde. Und doch . . . ihr Herz bangte um den Mann, der neben ihr stand und dessen Worten sie jetzt lauschte wie verzaubert. Welche Kraft der Ueberzeugung lebte doch darin! Wie sicher er war! Wie unbeirrt er seinen Weg ging! Und im Hinterhalt lauerte der Feind — unsichtbar, heimtückisch!

„Fürchten Sie sich noch manchmal, Peter?"

„Fürchten? Wovor sollte ich mich denn fürchten?" Er blickte belustigt zu ihr herüber. Sie gingen jetzt gemeinsam zum Büro, über Schienen und Balken, durch aufgewühltes, von Traktoren zerfurchtes und geschundenes Erdreich, hier einem stampfenden Zug ratternder Loris ausbiegend, dort einem Raupenschlepper weichend, der eine riesige Zementmischmaschine unerbittlich mit sich zerrte. Die Leute grüßten, wenn sie Peter erkannten, aber sie hielten nicht inne in ihrer Arbeit. Sie wußten, er liebte es nicht, von seiner Anwesenheit irgendein Aufhebens zu machen.

„Sie sind sehr besorgt um mich, Regine," fuhr Peter ein wenig spöttisch fort, „aber ich glaube, es ist nicht nötig. Ich beiße mich schon durch!"

Er stieß im Schreiten die Arme von sich aus, und in dieser Bewegung lag so viel jungenhafter Trotz, daß Regine ihn in diesem Augenblick mehr liebte als zuvor.

Hinter ihnen donnerte ein Zug, beladen mit Eisenschienen, vorüber. Man war dabei, eine Transportbahn zu verlegen. Auf dem letzten Wagen stand Mahrenholz. Er winkte Regine zu, und sie erwiderte seinen Gruß.

„Also nicht vergessen heute abend!" schrie er, da war er schon an den beiden vorbei. Regine nickte lachend Zustimmung.

„Ich habe ihn bei seiner Arbeit getroffen," erklärte sie

TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Neue Klangverbesserungen, wesentliche Empfangserleichterungen, erweiterte Kurzwellenbereiche, vorteilhafte Preise.

Startet das neue Rundfunk-Geräte-Programm!

der Landung in Port Washington, wo der Flugstützpunkt „Friesenland" stationiert ist, herzlicher Empfang zuteil wurde.

Wie Flugkapitän Blankenburg erklärte, nahm der Flug einen völlig planmäßigen Verlauf. Im allgemeinen herrschte gutes Wetter, nur auf dem letzten Teil der Strecke wurde Schnee und Regen angetroffen.

Mit diesem Fluge der „Nordmeer" hat die diesjährige Nordatlantik-Flug-Versuchsreihe der Lufthansa begonnen, die insgesamt 28 Flüge zwischen Europa und den Vereinigten Staaten nach einem vorher festgelegten Flugplan vorsieht.

Großfeuer in einer Kunstwollfabrik

Eine Viertelmillion Sachschaden.

Ein Großalarm rief die Feuerwehr der württembergischen Stadt Aalen nach dem Gelände einer großen Kunstwollfabrik, in deren neu errichtetem Westflügel Feuer ausgebrochen war. Die Flammen breiteten sich in den mit Kunstwolle und Lumpenballen gefüllten Räumen mit Windeseile aus und hatten auch bald den Mittelbau ergriffen.

Gemeinsam mit den Feuerwehren von Unterkochen und Ellwangen ging man mit 25 Schlauchleitungen dem rasenden Element zu Leibe. An der Bekämpfung des Brandes beteiligten sich in hervorragendem Maße auch die Soldaten der Wehrkreis-Remonteschule, der Reichsarbeitsdienst Abtsgmünd und die Technische Nothilfe. Nach zweistündiger harter Arbeit war die Gefahr für den bedrohten Ostflügel gebannt. Der Schaden wird auf mindestens 250 000 RM. geschätzt.

Neues aus aller Welt.

Brandstifter zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Das Schwurgericht in Ried (Oberdonau) verurteilte den 39jährigen Johann Mitterbauer aus Hochburg wegen einer Reihe von Brandstiftungen zu zwanzig Jahren schweren Kerkers. Mitterbauer hatte durch seine Brandlegungen fünf Jahre lang die an der bayerischen Grenze gelegene Gemeinde Hochburg-Ach im Gau Oberdonau in Schrecken versetzt. 1932 zündete er einem Bauern, mit dem er verfeindet war, das Gehöft an. Drei Monate später legte er einen Brand in dem Anwesen eines Gastwirts, der ihn einmal aus dem Lokal gewiesen hatte. 1936 zündete der Verbrecher in Mitterndorf ein Anwesen an und 1937 legte er zwei Häuser des Dorfes Reith in Asche. Durch seine Verbrechen hat der Angeklagte mehrere Bauern an den Bettelstab gebracht.

Englisches Flugzeug bei Nachtmanövern abgestürzt. Bei Nachtmanövern stürzte ein englisches Flugzeug in der Nähe des Dorfes Lasham aus über 3000 Meter Höhe ab. Zwei Insassen wurden getötet; der dritte konnte mit dem Fallschirm abspringen. — Die britische Luftwaffe hat damit in diesem Jahr in 60 Unglücksfällen 101 Mann verloren.

Sabotageakte an amerikanischen Flugzeugen. In Philadelphia wurden in einer Marine-Flugzeugfabrik an fünf Bombenflugzeugen Sabotageakte verübt.

Wolkenbrüche in Nordchina

Kaifengfu erneut von den Fluten bedroht.

Wolkenbruchartige Regenfälle verursachten bedeutenden Schaden in ganz Nord-China. — Zahlreiche Verbindungsmöglichkeiten wurden unterbrochen. Das Gebiet zwischen Tientsin und Peking ist weithin überschwemmt. Am Yangtinaho werden Deichbrüche erwartet. Das Wasser des Huangho steigt schnell. Mit einer weiteren Ausbreitung der Ueberschwemmung ist zu rechnen. Auch Kaifengfu ist erneut bedroht.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Hei is kein Prahlhans.

Heine Witt, dei mit sien Schoolklass' einen Utflug maken ded, harr sien Ogen allerwegens. As sei nu so dörch ein Dörp kamen, hölt Heine sick ganz achtertau von all de Jungens. In den einen Goren süht hei einen Boom mit prächtig Appel. Dat sünd „Sommerschieben". Hei slinkt oewer den Tuun un plückt ümmer in den Rucksack rin. Ihrer hei sick aewer verseihn deit, hett em de Buer ok all bi de Uhren. „Wat sall ick nu mit di maken, du Lümmel?" fröggt de Buer un grient, „slag ick di an'n Hals, denn blarrst du. Stäk ick di in de Tasch, denn kickst du ruut. Am besten is, ick legg di oewer de Knei un denn ümmer rup, dor wo de Puckel tau Endn is. Wo büst du denn her, Bengel? Un wur heißt du?" Dat de Jung Heine Witt heiten ded, hett hei em ok seggt, aewer wo het tau Huus hüren ded, dor wull hei nich mit ruut. „Denn helpt dat nich," hett de Buer seggt, hett em den Hinnelsten biseihn un hett seggt: „So, mien Jung, wat nich dien is, dat faat nich wedder an. Nu warst du di dat woll marken. Ein behöllern Kopp is jo nich jedwereins Saak, hett jo all Fritz Reuter seggt, aewer einen behöllern Puckel hewwen sei all. Nu kannst du mi dat ok seggen, wo du tau Huus büst. Dien Straf hest du jo weg. Na, wo büst du her?" „Ut Teterow," sär Heine Witt weinerlich. „So, ut Teterow," sär de Buer, „un wurüm wust du mi dat denn nich seggen?" „Ick wull nich dormit prahlen," sär Heine.

*

De Folgen möt 'n bedenken.

Kaptein Freetwust harr sick in de heiten Daag verkült. Hei harr einen bannigen Hosten. Snider Malchow, dei ümmer mit an den Schipper sinen Stammdisch sitten deit, seggt tau den Ollen: „Mit den Hosten is dat aewer all beter worden, Käppen Freetwust. Wat hett Dokter Strump Sei denn dorgegen geben?" „Bitterwater," knurrt de Schipper. „Bitterwater? Dat is jo snurrig. Dorvon heww ick ok noch nich hürt, Bitterwater gegen Hosten?" seggt de Snider, un nu hosten Sei würklich nich mihr?" „Ne," seggt Freetwust falsch, „dat kann ick nu nich mihr riskieren!"

*

Ganz einfach.

Ackermann hett twei Stunnen rümsöcht, hett kein Quartier in Hanendörp finnen künnt. Kein Bett fri in'n ganzen Uurt, seggen sei em. Tauletzt hett hei doch noch Glück hatt. Twei Treppen hoch mit de Utsicht up den Kräuger sinen Meßhümpel is noch so'n lütt Stuw för em fri. Ackermann kickt sick üm un seggt tau de Stubendiern, dei mit sinen Kuffer ansläpen kamen deit: „Aewer, Diern, hier is jo nich mal 'ne elektrisch Klingel orer sünst wat. Wur sall ick dat denn maken, wenn ick hier einen bruken doh?" „Ganz einfach, wat willen Sei mit 'n Klingel, Herr Ackermann?" seggt de Diern, „Sei tramsen düchdig mit de Bein up. Hier unner Sei wahnt uns' Großvadder. Dei maakt denn, wenn dor ein oewer em trampst, einen Höllenlarm. Dat hür ick, un denn weit ick Bischeid. Fuurts kam ick rup. Dat is ganz einfach."

*

Slecht Nacht.

Mudder Wilgaus ut Pinkenhagen will ehr Fründschaft in Rostock besäuken. As sei nu abends mit den letzten Tog ankamen deit, is de Huusdör all tau. Sei möt in ein Hotel. Ein Stuw is noch fri. As de Kellner wedder weg is, ward de oll Fru gewohr, dat is ein Stuw mit twei Bedden. „Keen Oog heww ick de Nacht taukrägen," hett sei den annern Dag vertellt. „O, wurüm denn nich?" seggt ehr Swester Fine, „dor slöppt sick dat doch good? Dor sünd doch präcdig Bedden?" „Dat wier mi ganz unmoeglich intauslapen," seggt de Ollsch, „ick müßt doch ierst seihn, wer nu in dat anner Bedd kamen ded."

Hinnik Isen.



Zu dem Grenzzwischenfall bei Hunschun.
Weltbild-Gliese (M).

Deutsche Führung im Tennis

Durch zwei Siege am ersten Tag gegen Frankreich.

In den Tennis-Kämpfen um den Davis-Pokal fallen in diesen Tagen wichtige Entscheidungen. Es geht um die Teilnahmeberechtigung zum Kampf um den Sieg in der Europazone. Deutschland, das in den letzten Jahren stets sich als beste Tennisnation des Kontinents erwiesen hatte, hat alle Aussicht, auch in diesem Jahr den Endkampf zu bestreiten, als dessen anderer Teilnehmer Jugoslawien bereits endgültig feststeht.

Die genauen Ergebnisse: Henkel—Pëtra 4:6, 6:1, 11:9, 6:2. — Metara—Destremau 6:4, 7:5, 5:7, 5:7, 6:2.

Dietrich führt mit 22 Punkten

Schnelligkeitswettbewerb beschließt Italien-Rundflug.

Mit einer den zweimotorigen Maschinen vorbehaltenen Sicherheitsprüfung wurden die für Rimini vorgesehenen Wettbewerbe des Italien-Rundflugs abgeschlossen. An dieser Probe beteiligten sich lediglich der Deutsche Chr. Dietrich auf „Ziebel" und der Italiener Cadel auf „Ghibli". Verlangt wurde ein fünf Minuten langer Horizontalflug mit einem einzigen Motor. Dietrich und Cadel erfüllten die Bedingungen. Der Deutsche konnte durch die hierbei zu gewinnenden fünf Punkte in der Gesamtwertung seinen Vorsprung auf über 20 Punkte ausdehnen. Somit führt Dietrich vor Beginn des reinen Schnelligkeitswettbewerbs, der bei Venedig den entscheidenden Abschluß bildet, mit fast 22 Punkten vor fünf Italienern und dreien seiner Landsleute, die dank ihrer Schnelligkeit die Möglichkeit haben, sich noch günstiger zu placieren.

Weckerling im Vordertreffen. Auf der Etappe Cannes—Digne der Radrundfahrt durch Frankreich stellte der Magdeburger Weckerling unter Beweis, daß er trotz aller Mißhelligkeiten, die die deutsche Mannschaft betroffen haben, sich nicht einschüchtern läßt. Er machte Vorstoß um Vorstoß und hatte damit einen erfreulichen Erfolg, daß er beim Etappenziel weit vor der Hauptgruppe einkam und den 6. Platz belegte. Etappensieger wurde der Franzose Giannello, der sich damit in der Gesamtwertung auf den 4. Platz hinter Verwaecke-Belgien, Bartali-Italien und M. Clement-Luxemburg heranarbeitete.

Italien wurde Europameister. Die Europameisterschaft der Star-Boote in Kiel wurde von dem Italiener Straulino gewonnen. Der Deutsche von Hütschler konnte trotz seines Sieges in der fünften und letzten Fahrt nicht mehr den Ausfall wettmachen, den er erlitten hatte, weil er bei der dritten Fahrt wegen Bojenberührung nicht gewertet werden konnte. Er belegte den dritten Platz hinter dem Holländer Maas.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 25. Juli

12.00: Leipzig: Musik zum Mittag. 15.15: Volksmelodien. Schallplatten. 15.40: „Wenn Besuch da ist..." 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Junge Dichtung. „Der neue Tag hebt an..." 18.30: Jaro Michalek spielt. Aufnahme. Dazw. 19.00: Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Rund um die Schlesierkampfbahn. 20.10: Blasmusik. 21.00: Wien: Das Großdeutsche Reich. Eine Kantate auf die Befreiung Oesterreichs von Herbert Böhme. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.15: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Tagesrückblick. 23.00: Stuttgart: Unterhaltungsmusik. 24.00: Köln: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Dienstag, 26. Juli

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Operettenmelodien. Schallplatten. 15.40: Die Stadt auf dem goldenen Thron. Skizzen von einer Reise in die Kyrenaika. 16.00: Musik am Nachmittag. Aufn. In der Pause 17.00: Die junge Front. 18.00: „Die Donau." Lieder u. Sagen von der Quelle bis zur Mündung. 18.30: Klaviermusik. 19.00: Bunte Verse und Klänge. 20.10: Unterhaltungskonzert. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.15: Breslau: Deutsches Turn- u. Sportfest Breslau 1938. Kleiner Tagesrückblick. 23.00: Görlitz: Blasmusik. 24.00: Wien: Nachtkonzert. 1.06: Wien: Volksmusik.

Hamburg: Montag, 25. Juli

11.40: Bauer und Ernährung. 12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Violin-Musik. 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Musik für Kammerorchester. 19.00: Beschwingte Melodien. Schallaufn. 20.10: Breslau: Der 150. Blaue Montag. „Humor in Ton und Wort bricht heute den Rekord." 22.20: Wien: Hörbild von den Heldengedenkfeiern zu Ehren der Blutzeugen der Bewegung in der Ostmark. 23.00: Köln: Musik aus dem Schlüterhof. 24.00: Köln: Nachtmusik. Aufnahme.

Hamburg: Dienstag, 26. Juli

12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: W. A. Mozart. Schallplatten. 16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.10: Königsberg: Musik am Nachmittag. 18.00: An't Wark, Gesell, faat an! — Jede Arbeit bruukt eren Mann! Niederdeutsche Berufsbilder aus Stadt und Land. 19.00: Breslau: Reichssendung: Die Fußballvorrunde begann. 19.30: Melodien — beliebt und gern gehört. Schallplatten. 20.10: Mit dem Pfeil dem Bogen... Sang und Klang im Reich der Liebe. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 22. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Gegenüber den letzten Tagen war das Aktiengeschäft ruhiger. Infolge eines geringen Angebots waren die Kurse teilweise etwas verbessert, zudem sich auf einigen Spezialgebieten Kauflust zeigte. Ein später festzustellendes Nachlassen der Umsätze wirkte sich in kleinen Abschwächungen aus.

Am Geldmarkt war Blankotagesgeld unverändert.

Sehr still lag der Montanmarkt, und die am Vortage bevorzugten Elektowerte waren ebenfalls abgeschwächt. Reichsschatzanweisungen zeigten nur kleine Umsätze. Unschuldungsanleihe war weiter rückgängig und verlor 0,15 Prozent. Eine kleine Steigerung wiesen Reichsbahnvorzugsaktien auf.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,09 (Geld) 42,17 (Brief), dän. Krone 54,66 54,76, engl. Pfund 12,24 12,27, franz. Franc 6,873 6,887, holl. Gulden 136,79 137,07, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,52 61,64, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,11 63,23, schweiz. Franken 56,97 57,09, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,490 2,494.

Amtlicher Großmarkt

Das Geschäft in Mehl ist nicht mehr so lebhaft, wie es noch vor kurzer Zeit war. In Weizenmehl waren es wieder die bevorzugten Markenmehle, die besonders beachtet wurden. Provinzmehle fanden schwerer Unterkunft. In Roggenmehl war es wieder das helle Mehl, das am leichtesten Unterkunft fand. Aber auch in dem dunkleren Roggenmehl kamen Umsätze zustande. Weizen blieb zur August- und Septemberlieferung leicht abzusetzen, dagegen war das Geschäft in Roggen schwierig. Neue Wintergerste fand kaum Unterkunft. Wintergerste zu Futterzwecken wurde mehrfach angeboten und konnte glatt abgesetzt werden. Futterhafer blieb begehrt.

Schweriner Marktpreise

vom 22. Juli 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	1,00—1,05	grüne Bohnen	„	0,45—0,50
Hähnchen	„	1,05—1,15	große Bohnen	„	0,15—0,18
Brathühner	„	1,05—1,15	Spitzkohl	„	0,12—0,15
Enten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,12—0,15
Puten	„	1,00—1,20	Rhabarber	„	0,10—0,18
Karpfen	„	1,00	Sauerampfer	„	—
Zander	„	0,70—0,80	Bickbeeren	„	0,45
Seelachs	„	0,30	Erdbeeren	„	0,45—0,50
Seeaal	„	0,40—0,45	Himbeeren	„	0,40
Aalquappen	„	0,50—0,60	Johannisbeeren	„	0,20
Schleie	„	0,90—1,10	Stachelbeeren	„	0,20—0,30
Schollen	„	0,30—0,50	Kirschen	„	0,40—0,60
Hechte	„	0,60—0,80	Champignons	„	—
Barsche	„	0,40—0,60	Pfifferlinge	„	0,45
Rotbarsche	„	0,35	Salat	Kopf	0,05—0,10
Brachsen	„	0,30—0,60	Blumenkohl	„	0,35—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,10—0,20
Dorsche	„	0,20—0,25	Gurken	„	0,25—0,40
grüne Heringe	„	—	Suppenkraut	Bund	0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Wurzeln	„	0,10
Steinbutt	„	0,60—1,00	Schwarzwurzeln	„	0,25—0,30
Hornfische	„	0,30—0,35	Radieschen	3 „	0,20
Makrelen	„	0,35	Kohlrabi	„	0,20
Maränen	„	0,40—0,50	Zwiebeln	„	0,10
Aale, grüne	„	1,30—1,45	Mairüben	„	0,15—0,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aepfel	„	—	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Tomaten	„	0,25—0,35	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Erbsen	„	0, 0—0,25	Hammelfleisch	„	1.14
Spinat	„	0,20—0,25	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Kartoffeln, alte	5 kg	0,40—0,43	ger. Speck	„	1,04—1,14
„ neue	½ kg	0,08	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

Peter. „Es ist wirklich schade, daß Sie sich mit ihm gezankt haben. Er ist sicherlich ein ganzer Kerl . . und Ihr Freund!"

„Sicher. Aber Sie verwechseln das. Er trägt die Schuld. Außerdem . . . er will mich hier genau so im Stich lassen wie Keller. Na, lassen wir das!" Eine plötzliche Kühle war in seine Worte gekommen. Seine Stimme klang abwesend und ferne wie von irgendwo her. „Sie werden das von ihm wohl noch erfahren. Wenn Sie etwa zeitiger gehen wollen zu Ihrer Verabredung . . . bitte, ich bin einverstanden. Guten Tag, ich werde noch einmal zum Stollen gehen." Er schritt hastig davon.

Regine aber stand zunächst ein wenig hilflos und verlassen. Was sollte das heißen? Legte er es nun darauf an, auch sie zu beleidigen, zurückzustoßen? Aber dann blitzte mit einem Male eine spitzbübische Erkenntnis in ihr auf. Mahrenholz — hatte er nicht etwas gerufen von „heute abend" . . .? Mußte Peter da nicht eine Verabredung heraushören? . . . Du großer Gott, etwas Köstlicheres konnte ihr der Tag gar nicht bringen! Peter war eifersüchtig! Sie zitterte bei dem Gedanken — und sie betete, daß sie mit ihrer Vermutung recht behalten möge!

Ach Gott, sie hätte es herausschreien können: Er ist eifersüchtig! . . . Dann blieb sie stehen, ganz still, mitten in all dem Lärm der Menschen um sich her. Sie schloß die Augen und fühlte wie ihr Herz klopfte: Peter . . . Peter . . . Peter . . .

„Du Herrgott da oben, mach mit mir, was du willst — aber nun weiß ich es doch endlich, endlich, daß er mich liebt!"

(Fortsetzung folgt.)

Wenn **Möbel**

dann **Grützmacher**

Stets 40 Zimmer in jeder Preislage am Lager.

Beste Qualitäten. / Billigste Preise.

Annahme von Bedarfdeckungsscheinen. — Lieferung kann nach auswärts franko erfolgen. — Fernruf 358.

Häckselmaschine und Zentrifuge

zu verkaufen. Gevert, Gostorf.



Fahrräder

in kompletter Ausführung

RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.

Markenräder

Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Gebrauchte Räder in Zahlung.

F. C. Kruse,

Grevesmühlen.

Für die Konservierung von Obst und Gemüse, Fleisch und Wurst!



- Leicht zu behandeln!
- Ohne Hilfsgeräte

Die Dosen werden nicht abgeschnitten, sie bleiben immer gleich groß.

Verkaufsstellen:

Fa. **A. Pelzer,** Grevesmühlen,
Fa. **Schulz & Co.,** Grevesmühlen, Hindenburgstr.,
Fa. **W. A. Baumann,** Grevesmühlen, Hindenburgstr. 50
Fa. **Erich Johns,** Eisenwaren, Klütz i. M.

Toilettepapier empfehlen **Korn & Salchow.**

Gute Milchziege

zu verkaufen.
Santower Straße 37.

Habe

2 Kreuzungsfohlen

abzugeben.
G. Stein, Wohlenhagen.

Ferkel

zu verkaufen.
Thost, Gostorf.

---

1 gut erhaltener moderner

Kinderwagen

und ein **Laufgitter**

zu verkaufen.
Raabe, Schweriner Straße 15.

Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack

für Dauerschablonen und Wachspapier,

Verdünnungsmittel für Korrekturlack Radierwasser

zu haben bei

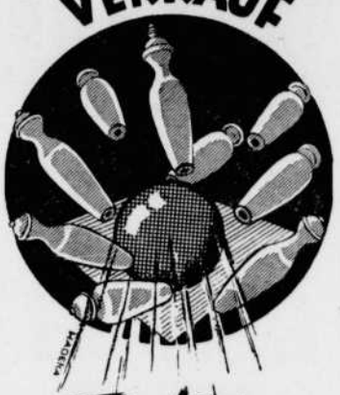
Korn & Salchow.



KARSTADT

Lübeck

SOMMER-SCHLUSS VERKAUF



Freie Bahn den kleinen Preisen

Alles großzügig und auswahlreich.
Alles schön und erschwinglich im Preis.–
Kurz und gut –
Die große Kaufgelegenheit für Sie –
Beginn Montag, den 25. Juli.

D.-Sportmäntel	22.50	12.50	6.95
Damen-Jacken kariert, kurz und ¾ lang	9.50	8.50	6.75
Damen-Blusen einfarbig und gemustert		2.90	1.90
Damen-Kleider Dirndl und Charmeuse	4.75	4.50	3.20
Damen-Kleider Musseline und Mattkrepp	12.50	7.50	6.50
Herren-Janker mit grünem Kragen	11.50	9.50	4.95
Knaben-Anzüge gestrickt, dunkelblau, meliert			-.95
Kinder-Kleider sehr preiswert		1.95	1.50

Beachten Sie bitte weiter meine billigen Preise in meinen Schaufenstern.

Hermann Steffen

Klütz.



Spille & v. Lühmann

Die zuverlässigen Kleiderfachleute

LÜBECK

Garten Schützenhaus Diele

Sonntag, ab 4 Uhr:

Konzert u. Tanz.

Es spielt die altbekannte Kapelle.

Eintritt frei! Es ladet freundlichst ein **B. Beckmann.**

Sommer-Schluß-Verkauf

vom 25. Juli bis 6. August.

Die Preise sind gewaltig herabgesetzt, versäumen Sie daher nicht die günstige Gelegenheit.

Kinder-Socken weiß und farbig . . . . . Paar	28 ₰	15 ₰
Sportstoffe kariert und bedruckt . . . . Mtr.	68 ₰	48 ₰
Vistra-Musseline lebhafte Muster . . . . . Mtr.	95 ₰	58 ₰
Damen-Kniestrümpfe moderne Farben . . . . . Paar	88 ₰	58 ₰
Damen-Blusen Charmeuse	1.95	95 ₰
Seiden-Drucks zirka 100 cm breit . . . . . Mtr.	1.95	1.45
Herren-Sporthemden in Charmeuse und Sportstoffen .	2.95	1.95
Damen-Waschkleider bedruckt und einfarbig	2.95	1.95
Kostüm- u. Rockstoffe zirka 140 cm breit . . . . . Mtr.	3.90	2.95
Georgette zirka 130 cm br., für Kleider und Complets . . . . . Mtr.		3.90
Damen-Sportjacken weiß und farbig	5.90	2.95
Streifen-Kleider Charmeuse und Matt-Crêpe . . .	4.90	3.90
Damen-Gummimäntel	8.90	4.90
Damen-Mäntel ganz gefüttert	19.75	9.75

Textil-Haus

Sommer-Schluss-Verkauf

vom 25. Juli bis 6. August

Die Erntezeit der Käufer – denn vieles ist bedeutend billiger als sonst!

Damen-Mäntel aus Sommer- o. Übergangsstoffen + Regenmt.

8.90 | 14.50 | 19.-

Damen-Mäntel für Herbst + Winter auch mit Pelz

17.50 | 24.- | 29.-

Kostüme-Komplets aus Woll- oder Leinenstoffen

9.80 | 14.50 | 19.-

Sommer-Kleider in vielseitig. Auswahl Sport- u. Gartenkl.

2.90 | 5.90 | 9.80

Woll-Seiden-Kleider Nachmittag und Abend/Kld. jeder Art

8.90 | 14.50 | 19.-

Gute Damen-Strümpfe feine Kunstseide m. kl. Schönheitsfehl

S. I. -.68 | S. II. -.85 | S. III. 1.95

Gute Unterkleider mit schönen Motiven i. gr. Mengen

S. I. 1.75 | S. II. 1.95 | S. III. 2.45

Blusen-Pullover in enormer Auswahl z. Aussuchen

1.90 | 2.90 | 3.90

Dargel

Lübecks führendes Spezialhaus in Damenkleidung

---

2 leichte Garbenbinder
1 leichter Getreidemäher
1 Trommel-Häckselmaschine
1 Wendepflug mit Karre
1 Schrotmühle mit 7 Zentner Stundenleistung
(alles betriebsfertig)
billig zu verkaufen.

J. Voss, Hamberge.

Erntebindegarn
Ernteseile bei
Robert Neu, Am Markt.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu . . . . . 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.



Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 83
gegenüb. d. Rathaus.

Hannoverscher Stückenkalk
ist eingetroffen.
J. Jacobs.

Freundlich möbliertes
Vorder-Zimmer
zu vermieten Neustadt 13.

Gut möbliertes
Zimmer
zum 1. August zu vermieten.
Bahnhofstraße 53.

Film-Palast
Film-Kuriere bis 5. Sept. (Anna Favetti) sowie Einlegemappen zu 1.- RM. und 2.50 RM. für die Film-Hefte stets vorrätig.

Erster sein im großen Lauf zu unserem

Sommer-Schluß-Verkauf

vom 25. Juli bis 6. August 1938

in allen erlaubten Waren.

Auch für Sie lohnt sich der Weg zu uns, denn große Preisvorteile erwarten Sie. Hier einige Beispiele aus der Fülle der Angebote:

Damen-Blusen Kunstseide, Mattcrêpe, entzückende Form	3.90	**Damen-Strümpfe** 2. Wahl, feine künstl. Seid., nur gut. Fabrikate	-.98 -.58
D.-Kleider Kunsts., Mattcrêpe, hübsch, jugendl. Form	10.75 7.90	**Damen-Kniestrümpfe** künstl. Seide, modische Farben . . .	-.98 -.58
Damen-Kleider Vistra-Musseline, solide Frauen-Muster, bis Gr. 50	8.90	**Herren-Fantasiesocken** Baumwolle mit Kunstseide	-.95 -.60
Damen-Schuhe echt Chevreaux, versch. Ausf.	5.90 Lack 4.90	**Damen-Hemdchen oder -Schlüpfer** Kunsts., gemust., gestrickt, fehlerfrei	-.68
Herren-Halbschuhe Rindbox, solide Verarbeitung, gute Form	6.90	**Damen-Unterkleider** Kunsts., Charmeuse, m. Motiv, fehlerfrei	1.95 -.98
Vistra-Musseline ca. 70 cm br., vorzügl. Grundw., reich. Ausw.	-.78 -.58	**Damen-Schlüpfer oder -Hemdchen** Kunstseide, Interlock, mit Spitzen	-.98
Noppen-Selenik u. andere modische Sportstoffe, einfarbig, ca. 80 cm breit	-.88	**Herren-Selbstbinder** knitterfrei größte Auswahl Kunstseide	-.95 -.48 -.68 -.28
Mattcrêpe Kunsts., ca. 90 cm br., gute Qual., schön. Muster., kl. Musterfehler	1.38	**Herren-Oberhemden** m. 1 los. Krag., durchgewebte Stoffe, in allen Größen	1.95
Mattcrêpe Kunsts., ca. 90 cm br., gutes Fabrikat, i. entzückend. Farbstellung.	1.78	**Herren-Sporthemden** mit fest. Krag., gut. Stoff., eleg. Dessins, durchgewebt	2.95

Stotz & Co. Inhaber Stotz u. Marwedel, **Wismar**

H. d. Rathause 17, Fernruf 2492.



Blütchen
Mitesser, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Zu hab. i. Apoth., Drog. u. Parfüm. bestimmt bei
Bauersche Apotheke,
Markt-Apotheke B. Krogull,
Fach-Drogerie C. Gottschalk,
Fach-Drogerie L. Lütjens,
in **Klütz: Drogerie G. Sonnenberg.**

Durch den Tod wurde uns unser lieber Korpsbruder,
der Schiebenkiefer
Joachim Bumann
genommen. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Die Alte Garde.
P. Lewerenz.



Kyffhäuser-Kameradschaft Grevesmühlen.

Unser lieber Kamerad
Joachim Bumann
ist gestorben.
Ehre seinem Andenken!
Antreten zur Beerdigung am Montag, 25. Juli, 2¼ Uhr.
Der Kameradschaftsführer.



Sie werden auch staunen, wie schmerzlos „Lebewohl" Ihr Hühnerauge beseitigt!

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Fach-Drogerie Gottschalk. Fach-Drogerie Lütjens.**

TRINK
Coca-Cola
IN GASTSTÄTTEN UND CAFÉS



Achten Sie
auf den geschützten Namen und die charakteristische
Form
der Flasche

Erhältlich in Gaststätten u. Cafés.
Alleinvertrieb
Bez. Grevesmühlen: Gebr. Kolz.

Das Warenzeichen **Coca-Cola** ist das allbekannte Kennzeichen für das einzigartige Erzeugnis der COCA-COLA G.M.B.H.

Wild und Geflügel
kauft **Georg Hamke.**
Ostseebad Boltenhagen, Tel. Klütz 205.

NSU-Fahrräder
-Motorräder
verkauft und repariert
Ludwig Denker
Mechanikermeister
Klütz. Ruf 219.

Am Freitag früh 5¼ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden und einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Ludwig Schlag

im 78. Lebensjahre. Im Namen aller Hinterbliebenen:
Ludwig Schlag und Frau.

Grevesmühlen, den 23. Juli 1938.

Beerdigung am Dienstag, 26. Juli, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus. Trauergedacht ¼ Stunde vorher.

Zur Feierstunde

Nr. 170 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 23. Juli 1938

Kraftquell des Volkes

Haben unsere Herzen nicht freudig gebebt, wenn in Freytags „Ahnen“ der Held Ingo im Wettkampf zum Königssprung ansetzt und seinen Widersacher in einem wahrhaft königlichen Sprung besiegt? Wir wünschten hier nicht nur den Sieg des stärkeren Kämpfers, sondern wir gönnten auch den Sieg allein nur dem stärkeren und edleren Charakter des Helden. Die gleiche Anteilnahme ist es, mit der wir dem herrlichen Dreikampf Siegfrieds, wie er im Nibelungenlied geschildert wird, folgen. Es ist die Freude über die Kraft des Volkes, die sich in diesen Kämpfern offenbart. Die Freude an den Leibesübungen finden wir schon in den Anfängen der Geschichte. Sie begegnet uns in den Islandsagas ebenso wie in den Kampfspielen des Mittelalters und ist erst in der Verspießerung späterer Jahrhunderte fast untergegangen.

Am Anfang der neueren Geschichte der Leibesübungen und der Turnkunst steht die Tat des Turnvaters Jahn, der das Turnen als den ewigen Quell der Volkskraft erkannte und mit heißem Herzen und tätigem Beispiel für die Turnkunst warb. Er sah im Turnen das Mittel zur Ausbildung der körperlichen und geistigen Kräfte des Menschen zu harmonischer Zusammenwirkung, wußte, daß hier eine Aufgabe zu erfüllen war, die nicht nur den einzelnen anging, sondern das gesamte Volk. Als er im Frühjahr 1811, in Preußens tiefster Not, mit wenigen Getreuen in der Hasenheide in Berlin regelmäßige Uebungen zur Ertüchtigung des Körpers durchführte, wollte er mit diesen Uebungen zugleich den Mut und das Selbstvertrauen in die Leibeskräfte und Wehrhaftigkeit des Volkes wecken. Es kam ihm auf die körperliche, seelische und sittliche Erziehung des Volkes an. Damit waren die Grundpfeiler für die deutsche Turn- und Sportbewegung gelegt und der Auftakt für eine Entwicklung des Sports gegeben, der heute nicht nur eine Angelegenheit der Turner und der sportfreudigen Jugend ist, sondern im Dienste der Erhaltung der Volkskraft des deutschen Volkes steht.

Turnen, Sport und Leibesübungen bilden den Dreiklang, der den Kulturmenschen der Gegenwart zur Harmonie des Körpers und Geistes führt. Wer die Wahrheit dieser Worte ganz begreifen will, braucht nur auf die Menschen zu blicken, die in diesem Dreiklang der körperlichen Ausbildung jene Harmonie gefunden haben. Das Spiel wird zur Freude, der Kampf, der seinen Lohn im Siege sucht, wird zum erhabenen Ausdruck der Willenskraft. Ein Turner tritt an. Mit leichtem Schwung hat er die Holme des Barrens erfaßt. Jeder Schwung, jede Bewegung der turnerischen Uebung ist diszipliniert, kraftvoll und schön. Das Anschauen einer solchen Uebung wird zu einem ästhetischen Genuß. Es kommt ja nicht allein auf die rohe Kraft an, sondern deutlich spüren wir das Streben nach Schönheit der Form der Ausübung. Wir erkennen, wie hier die Leibesübung zur Kunst wird, wie sie im wahrsten Sinne des Wortes geistig beseelt ist.

Und wenn Tausende geschlossen aufmarschieren, um uns Freiübungen vorzuführen, sehen wir, wie der einzelne in der Gemeinschaft aufgeht. Auch hier stehen wir nicht einer gedrillten Masse gegenüber, sondern die freiwillige Unterordnung des einzelnen unter die Gemeinschaft wird zur höchsten Steigerung der Volkskraft, erweckt in dem Beschauer den freudigen Stolz, einem Volke anzugehören, das so viele kraftvolle und schöne Männer und Frauen besitzt. Und wenn die Kämpfer zum leichtathletischen Wettkampf schreiten, empfinden wir den letzten Einsatz der Kräfte als einen Triumph des Willens. Wir jauchzen dem Sieger zu aus einer tiefen Erkenntnis seines heldischen Wesens, so wie wir oftmals auch dem Unterlegenen zujubeln, der in aussichtsloser Position unverzagt das Letzte an körperlichem Einsatz und Willenskraft gegeben hat. Hier wird uns die Ritterlichkeit des sportlichen Kampfes offenbart, denn es kommt nicht nur darauf an zu siegen, man muß auch in Ehren unterliegen können.



Aufnahme: Schirner — M.

Das deutsche Sportmädel

Mannschaftsspiele und Mannschaftskämpfe aber verlebendigen uns den Geist der Kameradschaft. Hierbei entscheidet nicht die Einzelleistung, sondern die willige und sinnvolle Unterordnung unter die Mannschaft. Und dennoch geht der einzelne nicht im Ganzen unter, weil er im entscheidenden Augenblick die Entschlußkraft besitzen muß, sich für die Mannschaft bis zum letzten Hauch einzusetzen.

Unendlich ist die Zahl der sportlichen Disziplinen, aber alle sind vom gleichen Geiste beherrscht, alle dienen einer einzigen Aufgabe, die Kraft des Volkes zu steigern, ja, das Volk durch die Leibesübungen immer wieder zu verjüngen und die Vollkommenheit des Körpers und des Geistes zu erstreben. Weil wir diese Bedeutung der Leibesübungen und des Sportes erkannt haben, werden die großen sportlichen Veranstaltungen des Volkes zugleich zu Festen der Volksgemeinschaft. Es muß dahin kommen, daß keiner mehr abseits steht, daß jeder diesen Ausgleich sucht, der uns Kulturmenschen durch den Sport gegeben wird.

Die Bedeutung der körperlichen Erziehung wurde einmal mit folgenden Worten treffend gekennzeichnet: „Erst der Sport hat den körperlich schon faul gewordenen Menschen dazu gezwungen, durch Training, Verstand und äußerste Willensanstrengung das wieder zu erreichen, was jedes Tier und auch er selbst in seinen Anfangszeiten aus Natur und Instinkt selbst vermochten: Bewegungen auszuführen, die zur Erreichung ihres Zieles die richtigsten, also die besten sind. Und der Meisterathlet, der sich diese Vollkommenheit aus eigener Kraft neu errungen hat, bewies damit von neuem das alte Gesetz von den Wechselbeziehungen zwischen Zweckmäßigkeit und Schönheit, das in jeder Sportart gilt. Der Sprung, der die höchste Höhe und die größte Weite erreicht, ist ebenso schön wie der Stil, in dem die schnellste Laufzeit geschafft, mit dem das meisterhafte Tennis gespielt wird. Alles Vollkommene ist schön. Was aber vollkommene menschliche Bewegungen sind, das hat uns der Sport erst von neuem lehren müssen.“

Wer aber nach der Vollkommenheit strebt, muß die Harmonie suchen. Wer sich durch den Sport zur Schönheit der äußeren Haltung erzieht, wird zwangsläufig auch einen Gewinn an innerer Haltung davontragen, weil die sportliche Disziplin und Selbstzucht nur der bewahren kann, der auch geistig, seelisch und sittlich diszipliniert ist. Fassen wir die Wirkungen des Sportes und der Leibesübungen zusammen, so wird der Sport zu dem wichtigsten Erziehungsfaktor, durch den alle männlichen Tugenden gefördert werden. Er ist wahrhaftig der Quell der Volkskraft. Und wenn wir wollen, daß die Kraft unseres Volkes nie untergehen soll, dann muß sich die ganze Nation zu einer Leibeserziehungsgemeinschaft zusammenschließen, dann muß der turnerische Geist in uns lebendig bleiben, wie ihn der Turnvater Jahn einst neu erweckte, und wie er heute im Dritten Reich in den breiten Massen des Volkes verankert wird. Der Reichssportführer hat auf der Gründungstagung für das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 das Wort geprägt: „Die Leibesübungen sind ein gemeinsamer Kulturbesitz des ganzen Volkes dies- und jenseits der Grenze. Deutsche Leibesübungen werden Besitz aller, die unseres Blutes und unserer Sprache sind, wie die Werke der Dichter und die Lieder des Volkes. Die Leibesübungen sind ebenso wie diese ein unzerstörbares Band des Zusammenhaltes wie eine Quelle des völkischen Gemeinschaftsbewußtseins.“

Was der Turnvater Jahn einst ahnend fühlte, hat sich heute erfüllt: „Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, wallt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gaue. Es wird künftig ein verbindender See werden, ein gewaltiges Meer, das schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt.“

Wenn wir die Leibesübungen so in ihrer gewaltigen Bedeutung erfaßt haben, wenn wir sie als den Quell der Volkskraft empfinden, dann wird es klar, daß für jeden die Verpflichtung besteht, durch Leibesübungen seinen Körper gesund und leistungsfähig zu erhalten, nicht nur im eigensten Interesse, sondern im Interesse des ganzen Volkes. 1820 war es in der finstersten Zeit der Reaktion möglich, durch eine Kabinettsorder in Preußen den Turnbetrieb zu verbieten, die Turnplätze zu schließen und die Turngeräte zu beschlagnahmen. Heute stehen die Leibesübungen als einer der wichtigsten Zweige der Volkserziehung unter dem Schutze der Regierung und werden in jeder Weise gefördert. Das Turnen und der Sport sind in den Schulen zu einem Hauptfach geworden, damit von vornherein die Harmonie des Geistes und des Körpers in der Erziehung erstrebt werde. Glücklich eine Jugend, die so aufwächst, glücklich ein Volk, das die Quellen seiner Kraft erkannt hat und nutzt. Der Geist Jahns ist lebendiger denn je, ist fortentwickelt worden durch den Geist der Gegenwart.

Es ist unser ernster Wille, durch die Leibesübungen dem deutschen Volke jene Kraft des Körpers und des Willens zu geben, die es ewig jung erhalten und ewig unbesieglich machen soll. So möge jeder sich einreihen in die Leibeserziehungsgemeinschaft des Volkes und erkennen, daß nur der gesunde Körper auf die Dauer auch Wohnung eines gesunden Geistes sein kann. Der Sportler und Turner trägt in sich jene Willensenergie, die der Mensch braucht, um große Gedanken Tat werden zu lassen, weil die Tat nur im Kampfe geboren wird.

Fr. Heiner.

Frauen in der Seefahrt

Eine seefahrende deutsche Kindergärtnerin berichtet.

Von meinem Leben als Seefahrerin, von meiner Berufstätigkeit als „internationale Kindergärtnerin" soll ich erzählen? Für viele Frauen an der Wasserkante ist die Seefahrt nichts Fremdes; für die Frauen anderer deutscher Gegenden, insbesondere des Binnenlandes, dürfte die berufsmäßige Seefahrt ihrer Geschlechtsgenossinnen ein Buch mit sieben Siegeln sein. Darum will ich kurz berichten.

Im großen und ganzen ist es mit dem Kindergarten an Bord genau so wie mit einem solchen an Land, nur daß man sich eben den räumlichen und anderen Verhältnissen anpassen muß. Daß zum Beispiel die Seekrankheit ein unwillkommener Gast im Bord-Kindergarten ist, das dürfte jedem einleuchten. Der Hauptunterschied zwischen einem Kindergarten in der Heimat und dem Bord-Kindergarten dürfte wohl darin bestehen, daß der eine national, der andere aber international im denkbar weitesten Sinne ist. Und darin liegt die Schwierigkeit: die Verschiedenheit der Rassen und der Sprachen und — der Temperamente. In der Südamerika-Westindien-Mittelamerika-Fahrt, in der ich mehrere Jahre tätig war, sind Spanisch und Englisch die Hauptsprachen. Danach kommen Französisch und Holländisch, Deutsch so ziemlich an letzter Stelle. Viele der kleinen Passagiere beherrschen aber neben dem Spanischen noch irgendeine andere europäische Sprache, nämlich diejenige, welche die Muttersprache der Eltern oder eines Elternteiles ist. Daß außer der Beherrschung der hauptsächlich in Frage kommenden Sprachen eine schnelle und ständig wechselnde Umstellung nötig ist, liegt in der Natur der Sache. Kinder sind eben Kinder: Hier will so ein kleiner Schiffsgast getröstet sein, dort muß dem andersprachigen Temperament in ihm verständlichen Worten Zügel angelegt werden. Ständig sind Fragen zu beantworten, und alles in beiderseits verstandener Sprache, die oftmals noch dialektisch gefärbt ist.

Wie es sonst bei mir im Kindergarten zugeht? Sehr lebhaft, ich möchte sagen „tropisch", denn meine Pfleglinge gehören allermeist heißblütigen, temperamentvollen Rassen an und sind Kinder der Tropen, die oftmals aus fast unbeschränkter Freiheit kommen und von europäischen Formen noch keine Ahnung haben. Aber auch das wechselt. So hatte ich auf einer meiner letzten Fahrten auf der Ausreise der Staatsangehörigkeit nach drei deutsche, ein französisches, ein russisches und 19 Spanisch sprechende Kinder; auf der Heimreise dagegen drei Deutsche, zwei Schweizer, zwei Dänen, einen Norweger, einen Spanier und 14 Engländer. Also einmal 24 und einmal 23 Pflegebefohlene. So viele sind es natürlich nicht immer, und das ist gut, denn eine so große Zahl ist doch eine Nervenprobe, besonders auf schwankenden Schiffsplanken und bei schlechtem Wetter. Dann wird die Reise zu einer Leistungsprüfung. Man denke, 24 Kinder vom Säuglingsalter bis zu sechs, acht Jahren!

Bei schönem Wetter ist munteres Leben. Dann zieht die große oder auch mal kleine Schar aufs Sportdeck zum Kinderspielplatz mit Schaukel und Sandkiste, Tennisplatz, Planschbecken und Schwimmbad sind zwischendurch immer wieder eine willkommene Abwechselung. Ist das Wetter schlecht, dann beschäftigen sich die Größeren mit Buntstiften und Malbüchern, mit Buntpapier und Schere, während die Kleinen sich beim Spiel mit Schaukelpferd und Elefant, Baukasten und Ball über alle nationalen Unterschiede hinweg zusammenfinden. Sogar ein Kasperle-Theater ist vorhanden und gibt hier wohl noch zu rasenderen Beifallsstürmen Veranlassung als bei unseren deutschen Kindern.

Den Höhepunkt des „gesellschaftlichen Bordlebens" der Kleinen bildet das Kinderfest. Je einmal bei der Aus- und Heimreise findet es statt. Ein Rundgang um das Promenadendeck, bei dem die Musik, die heute allein für die Kinder spielt, natürlich die Hauptsache ist. Anschließend wird in der Halle Kaffee bzw. Schokolade getrunken an der großen Tafel, die, mit bunten Hüten, Knallbonbons und Luftballons geschmückt, ganz dem Charakter des Festes angepaßt ist. Die Kaffeetafel leitet über zu den Wettspielen: Eierlaufen, Schuhsuchen, Schweinsaugenzeichnen und dergleichen mehr. Jeder Gewinner findet neidlose Bewunderung und spornt alle, die sich noch keinen prächtigen Orden verdient haben, zur restlosen Hergabe ihrer Fähigkeiten an. Es muß sich aber auch mancher kleine Tollpatsch gutmütig auslachen lassen. Mit Spannung und ein wenig Herzklopfen werden die am Abend vorher unter Berücksichtigung des Alters und der Veranlagung eines jeden einzelnen Kindes zurechtgemachten Pakete entgegengenommen und ausgepackt. Ausnahmslos löst der Inhalt großen Jubel aus, und das neue Spielzeug nimmt für den Rest der Reise einen hervorragenden Platz unter den bisherigen Besitztümern ein, stellt es doch meistens die Erfüllung eines lange gehegten Herzenswunsches dar. Noch lange bleibt das Kinderfest Gesprächsstoff. — Aber eines Tages hat dann doch die lange Reise ein Ende. Nur ungern trennen die meisten Kinder sich vom Schiff, das eine schöne und interessante Abwechselung in ihrem Leben war und noch eine ganze Weile einen guten Teil aller Spiele und Gedanken ausmachen wird.

Die sogenannte Westindien-Route ist eine Tropenfahrt, denn alle auf dieser Fahrt angelaufenen Plätze liegen zwischen dem 9. und 16. Grad nördlicher Breite. Was das zu mancher Jahreszeit bedeutet, kann man sich denken. Auf See ist die Temperatur meistens noch erträglich, aber während der Liegezeit in den Häfen . . .! Uns Menschen von der Wasserkante können aber auch hier, besonders wenn man einer seefahrenden Familie angehört, so fern von Hamburg heimatliche Freuden blühen. So, wenn man ahnungslos in der unter diesen Breiten so früh und schnell hereinbrechenden Dunkelheit damit beschäftigt ist, sein Kinderzimmer für den nächsten Tag aufzuklaren, und plötzlich hinter einem eine vertraute Stimme im lieben Plattdeutsch sagt: „Go'n Owend, Inge!", und man so auf einmal seinem wer weiß wo vermuteten Bruder, dem Seemann, gegenübersteht, mit dem man schon, ach, so lange nicht mehr zusammen im Elternhaus weilte. Es trifft sich ja gewöhnlich so, daß, wenn der eine zu Hause ist, der andere irgendwo in der weiten Welt schwimmt. Aber wer soll da nicht traurig sein, wenn man, in Colon einlaufend, hören muß, daß das Schiff des Bruders vor zwei Stunden den Hafen verlassen hat, um nach der Westküste Amerikas weiterzudampfen? Und das am Weihnachtsabend! Und wenige Wochen vorher hat man erst sein Schwesterlein, das Nestküken, in Southampton verpaßt, da das Schiff auf der Reede liegenblieb. Aber das ist nun einmal bei uns zu Hause so in mancher Familie: die Kinder auf See oder im Ausland und die Eltern allein unterm Weihnachtsbaum.

Und doch ist es schön, das Seefahrerleben, und ich will hoffen, daß mir das Glück auf allen ferneren Reisen treu bleibt und mir die Freude erhält, täglich in ständigem Wechsel zwischen drei, vier Sprachen ununterbrochen lustig ermunternd, beruhigend und — wenn es sein muß — auch wehrend und friedenstiftend zu wirken in nördlicher Kälte und in tropischer Sonnengut auf einem stolzen deutschen Schiff.

Inge R—.

Auf den Kopf gefallen

Ist jemand durch Schlag oder Fall betäubt, treten heftige Kopfschmerzen, Schwindelgefühle und Uebelkeit auf; kann der Kranke schlecht gehen und stehen, so liegt die Gefahr einer Gehirnerschütterung nahe. Bei schwerer Gehirnerschütterung bricht der Verletzte bewußtlos zusammen, dann erfolgt Erbrechen, der Puls wird langsam, die Atmung oberflächlich.

Oftmals zeigen sich die Folgen der Gehirnerschütterung erst nach einigen Stunden. Gestürzte und Verletzte sollten daher in jedem Falle eine Zeitlang ausgestreckt ruhen mit leicht erhöhtem Oberkörper, sehr warm zugedeckt, eventuell mit Wärmflaschen versehen. Erst wenn der Kranke durch und durch erwärmt ist, kann man vorsichtig Eisumschläge auf den Kopf machen. Lauwarmer schwarzer Kaffee oder Tee kann gereicht werden; der Kranke ruht im verdunkelten Zimmer, bis der Arzt kommt. Auch in leichteren Fällen soll der Kranke einige Tage das Bett hüten, da sich an eine Gehirnerschütterung ernste Nachkrankheiten anschließen können.



Aufnahme: Gropp-Bavaria — M.

Bäuerin aus der Rhön.

Der Umgang mit Herrenkleidung

Wichtig ist entgegen anderer Ansicht die äußere Erscheinung des Mannes. Wirkt sein Anzug ungepflegt, so wird man daraus wenig freundliche Schlüsse auf — die Hausfrau ziehen. Aber Pflege von Herrenkleidung will verstanden sein, denn die Herrenkleidung ist kostspielig und darf nicht verdorben werden.

Wichtig ist die Ruhezeit für die Anzüge. Je häufiger man im Tragen wechselt, je mehr schont man die Anzüge, denn in der Zwischenzeit können sie sich aushängen. „Warm" soll kein Anzug weggehängt werden, es empfiehlt sich vielmehr, ihn über Nacht, der Luft ausgesetzt, hängen zu lassen. Die Jackenbügel sollen in den Schultern verbreitert, die Jacke zugeknöpft sein. Beinkleider werden entweder über die Querleiste des Bügels straff gelegt oder im Spanner aufgehängt, nie an den Hosenträgern.

Herren, die viel sitzen, werden gut tun, ein weiches Gummikissen zu benutzen; es verhütet das häßliche und vorzeitige Blankwerden der Beinkleider. Glanzstellen, wenn sie sich nicht vermeiden ließen, behandelt man mit folgender Lösung: Man kocht einen Liter Wasser mit Rindergalle, etwas Soda und Salmiak eine Stunde auf und bürstet die Lösung nach dem Erkalten und Durchseihen auf den Anzug.

Ist der Anzug stark verschmutzt, so werden erst die gröbsten Flecke einzeln mit Benzin entfernt und dann der ganze Anzug, wenn der Stoff so gut ist, daß er nicht einzulaufen verspricht, in einer Abkochung von Panamarinde gewaschen. Mit handwarmem Salzwasser nachspülen und zum Trocknen aufhängen. Speckige Kragen und Jackenränder werden mit einem Bündel Roßhaar gereinigt, das man in halb Spiritus, halb Salmiak und Wasser tränkte.

Und dann ein besonderes Kapitel — das Bügeln der Anzüge! Selbstverständlich soll niemals das heiße Eisen in direkte Berührung mit dem Wollstoff kommen, man legt immer ein gut angefeuchtetes Tuch unter. Bügelfalten werden besser, wenn man das Eisen nicht hin und her führt, sondern nur aufstellt und abhebt, bevor das Tuch gänzlich trocken ist. Der abziehende Dampf wirkt günstig auf den Stoff. Kragen und Aufschläge dürfen nicht ganz platt geplättet, sondern nur geradegebügelt und dann einmal angedrückt werden.

Wichtig zur Pflege der Herrenkleidung ist auch — die Erziehung der Männer, die sie verantlassen wird, Anzüge und Mäntel selbst sachgemäß aufzuhängen, Taschenklappen herauszuziehen und etwaige Schäden rechtzeitig zu melden.

Nur ein Wort!

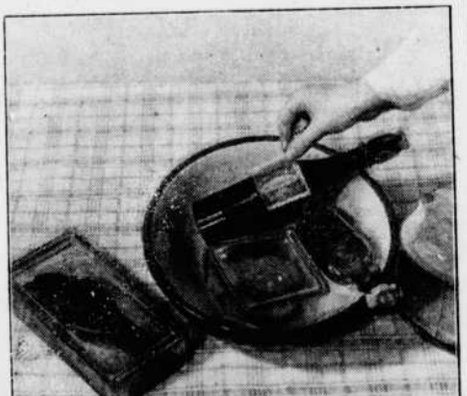
Natürlich ist es nicht so leicht, immer das versöhnende Wort zu finden. Es kann häufig geschehen, daß es ungehört verhallt, daß es nicht auf den rechten Boden fällt und auch einmal seine sofortige Wirkung verfehlt. Aber das macht ja nichts. Da ist ja im Herzen der Frauen ein so überreicher, unerschöpflicher Quell von Güte und stiller Heiterkeit, da können ruhig einmal ein paar Tropfen verschwendet werden. Was tut es? Wer wird sich von einem kleinen, augenblicklichen Mißerfolg abschrecken lassen und das versöhnende Wort in Zukunft zurückhalten? Das wäre ein großer Fehler. Die Menschen, mit denen wir leben, sind nicht immer gleichgestimmt. Man kann von dem Mann nicht verlangen, daß er bemüht ist, sich zu stets gleichbleibender Freundlichkeit zu erziehen. Gerade der Mann muß die Gelegenheit haben, in seinem Heim einmal Sorgen und Nervosität „abreagieren" zu können.

Aber: Ein Wort nur! Wie im Guten, so auch im Bösen! Oft ist es wirklich nur ein Wort oder der Tonfall, der einem kurzen Ausruf gegeben wird — und schon tut sich ein Abgrund zwischen zwei Menschen auf, aus dem Eiseskälte aufströmt. Unendlich schwer ist es dann, in kurzer Zeit den Abgrund wieder zu überbrücken. Meist wächst er, und zwei Menschen entfernen sich immer mehr voneinander.

Die Butter in Rettichblättern

Frischhaltung von Lebensmitteln ohne Eis

Viele Hausfrauen müssen es sich aus wirtschaftlichen Gründen versagen, ihre Lebensmittel im Kühl- oder Eisschrank während der Sommerzeit aufzubewahren, um sie frisch zu erhalten und vor Verderb zu schützen. Der Mittel, dieses Ziel zu erreichen, gibt es viele; doch nur einige wenige haben sich in der Praxis wirklich bewährt, und man kann sie mit gutem Gewissen zur Nachahmung weiterempfehlen. Im folgenden seien einige Winke gegeben, die es der Hausfrau ermöglichen sollen, Speisen und Getränke während der heißen Zeit appetitlich und frisch zu erhalten.



Aufnahme: Thurmann-Schoepke — M.

Eine Handvoll Kochsalz, ein Päckchen Waschblau dienen im Sommer zum Frischhalten von Speisen und Getränken.

Butter, die ranzig ist oder einen Beigeschmack hat, verleidet den Appetit. In manchen Gegenden ist es üblich, daß die Butter in Meerrettichblättern zum Markt gebracht wird. Das kann sich auch die Hausfrau zunutze machen. Die Butter wird in Pergamentpapier eingewickelt — man kann es auch noch anfeuchten — und mit großen Rettichblättern fest umhüllt. Die Blätter halten die Feuchtigkeit, und die Butter bleibt frisch. Man kann ebenfalls Salat- oder Kohlblätter verwenden.

Rohes Fleisch, das die Hausfrau im Sommer oft einkaufen muß, ohne es sofort verwenden zu können, hält sich viele Stunden frisch, wenn sie es mit Essig abreibt. Außerdem wird das Fleisch dadurch auch noch zarter.

Flaschen mit Bier, Selter oder anderem Getränk sowie in Behältern aufbewahrte Speisen halten sich an heißen Sommertagen lange frisch, wenn man sie in eine Schüssel mit Wasser legt, eine Handvoll Kochsalz hineintut und ein Päckchen Waschblau darin auflöst. Die Wirkung wird jeden überraschen.

Speisereste aller Art halten sich lange frisch und sind vor dem Verderben geschützt, wenn man ihnen eine Prise Natron zugibt. Aufschnitt bleibt frisch und trocknet nicht aus, wenn man ihn zwischen zwei Brotschnitten legt und diese zubindet.

Daß ein Zuckerzusatz zur Milch diese gebrauchsfähig erhält, dürfte bekannt sein. Andere leichtverderbliche Flüssigkeiten, die nicht ganz aufgebraucht wurden, füllt man in eine Flasche und verschließt diese fest mit einem durch warmes Wasser gezogenen Gelatineblättchen. Dieser Verschluß ist luftdicht.

Frische Gurken stelle man zum Aufbewahren mit der Stielseite nach unten in Wasser, so daß sie zu zwei Dritteln herausragen. Man erneuere aber das Wasser täglich.

Jeder Fisch hält sich frisch, wenn man ihn in ein mit Essig getränktes Tuch schlägt. Selbstverständlich ist es, daß die Fische am selben Tag genossen werden. Käse hält sich lange frisch, und es besteht keine Gefahr, daß Maden hereinkommen, wenn man ihn mit Johannisbeerblättern umhüllt.

E. Schoepke.



Und der Teufel ließ bitten...

Tatsachenbericht aus der afrikanischen Negerrepublik LIBERIA · von A. R. LINDT

Der bekannte Schriftsteller A. R. Lindt, der schon mehrere erfolgreiche Reisebücher schrieb, hat eine Expedition nach Liberia unternommen. Er hatte es sich zur Aufgabe gestellt, der Frage der Sklaverei nachzuforschen. Gibt es noch Sklaven in Afrika? Wie steht es mit den geheimnisvollen, blutdürstigen „Leopardenmenschen"? Lindt schilderte bisher seine Ankunft in Monrovia, der Hauptstadt Liberias. Er sah Neger im Frack, die Quadrille tanzten. Er erzählte von den ersten Kämpfen der freigelassenen Sklaven, die aus Amerika nach Liberia zurückwanderten. Heute schildert er, wie in Liberia Gummi entdeckt wurde.

(2. Fortsetzung.)

England, dessen Kaufleute am schwersten betroffen wurden, beschwerte sich in Washington. War diese Siedlung amerikanischer Farbiger eine amerikanische Kolonie? Amerika, das schon damals jeder außenpolitischen Verwicklung abhold war und der Siedlung gegenüber die Rolle einer herzensguten, aber ängstlichen Patin spielte, wich der Frage aus. Da erklärten sich 1847 die schwarzen Siedler mutig zum unabhängigen Staat.

Die Staatengründung

Wie sie immer in Afrika viel mehr als Amerikaner denn als Neger aufgetreten waren, so nahmen sie auch jetzt eine Verfassung an, die, von einem weißen Amerikaner entworfen, ein getreues Abbild derjenigen der Vereinigten Staaten ist. Durch sie wurde das kleine Liberia zu einem Amerika in Taschenausgabe. Es hat seinen Präsidenten, seinen Staatssekretär, seinen Senat und sein Parlament. Die Verfassung berücksichtigte die Eingeborenen kaum. Stimmberechtigte Bürger Liberias wurden nur die ungefähr 15 000 Nachkommen der amerikanischen Freigelassenen. Die Bevölkerung des Landes zerfiel so in zwei scharf umrissene Klassen: Auf der einen Seite die Oberschicht, die den Namen Liberianer allein für sich in Anspruch nahm. Auf der anderen Seite das Untertanenvolk der Eingeborenen, deren Zahl auf etwas mehr als eine Million geschätzt wird. Nur in einer Hinsicht war die Verfassung panafrikanisch. Sie verbietet den Weißen, Land zu erwerben, Bürger Liberias zu werden und in der Republik ein Amt zu bekleiden.

Das junge Liberia verfügte über keine Gewaltmittel, um seinen Anspruch auf Anerkennung durchzusetzen. Aber in Europa und Amerika war damals die Empörung über den Sklavenhandel groß, und die Mächte fühlten für diese tapfere, aber harmlose Siedlung farbiger Freigelassener nichts als Wohlwollen. Sie erkannten Liberia als freien Staat an.

Seltsames Märchen der Weltgeschichte: Neger, die als verachtete Sklaven geboren werden, werden zu Staatengründern. Sie sind ordengeschmückte Minister. Der erste Präsident Liberias, der Mulatte Roberts, wird huldvoll von der Königin Victoria empfangen. Sie schenkt dem jungen Staate ein winziges Kriegsschiff, „Die Wachtel" — kann ein Kriegsschiff einen friedlicheren Namen führen? Kaiser Napoleon III. sendet Waffen für die liberianische Armee und ein zweites Kriegsschiffchen.

Das merkwürdigste aber: Diese ehemaligen Sklaven bringen es fertig, mit Geschick diplomatische Noten abzufassen und mit Würde ihr Land zu vertreten. Sie bauen Schulen und Kirchen. Handelsschiffe fahren unter liberianischer Flagge.

U-Boot versenkt letztes Kriegsschiff

Aber der tatkräftige Pioniergeist, wie er die ersten Liberianer beseelte, hatte Mühe, sich unter ihren Nachkommen zu halten. Die Väter hatten unter Mühsalen und Entbehrungen für ihre Freiheit kämpfen müssen, welche den Söhnen als eine Selbstverständlichkeit in den Schoß fiel. Diese spürten den Einfluß des entnervenden tropischen Klimas, sie gewöhnten sich an ein ruhiges Dahinleben, sie mieden sowohl die heißen Plantagen wie das Schlachtfeld. Sie überließen es bald einer kleinen Söldnerarmee, unter den Eingeborenen geworben, die Kämpfe gegen widerspenstige Stämme zu führen. Sie konnten es nicht verhindern, daß im Westen England und im Osten Frankreich der Republik einige Gebiete abzwackten.

Sie mußten auch — unter dem Druck der alliierten Mächte — 1917 Deutschland den Krieg erklären. Sie taten es widerwillig genug, da die deutschen Handelshäuser die Hauptabnehmer liberianischer Produkte waren. Kein einziger liberianischer Soldat focht gegen die Zentralmächte, wenn auch in den schwarzen Regimentern Frankreichs einige Eingeborene des liberianischen Hinterlandes gestanden haben mögen. Die Negerrepublik beschränkte sich darauf, das deutsche Eigentum zu beschlagnahmen. Sie hatte beinahe den Kriegszustand vergessen, als 1918 ein deutsches Unterseeboot vor Monrovia erschien. Sein Kommandant forderte, daß die französische Kabelstation Monrovias geschlossen würde, nachdem die schwarze Regierung die deutsche Kabelstation stillgelegt hatte. Als das Ultimatum nicht erfüllt wurde, zerschoß das Boot die französische Sendestation und bohrte das einzige, noch vorhandene Kriegsschiff in den Grund.

Liberia, schon seit langem in finanziellen Schwierigkeiten, wurde nach dem Weltkriege als Rohstoffland besonders stark von dem Sturz aller Rohmaterialien betroffen und verschuldete zusehends. Trotz allem aber gelang es seiner Regierung, das wehrlose Land als jetzt einzigen unabhängigen Staat Afrikas zu behaupten.

Ein Stück Gummi bezwingt den Urwald

Der hochpferdige Wagen des liberianischen Staatspräsidenten fährt mich über die einzige Straße, die von Monrovia aus 70 Kilometer weit ins Hinterland führt. Sie ist nur noch ein schlechter Fahrweg. Der Wagen bleibt manchmal in bodenlosen Sümpfen stecken, er vollführt lustige Sprünge über ausgekarrte Gleise und tiefe Löcher.



Pfadfinder-Organisationen bestehen in den meisten Küstenstädten Westafrikas. Sie sind den europäischen Pfadfindern nachgemacht, aber sie sind eben — eine Organisation von Negern. Hier in Liberia dienen den Jungen Bambusstangen als Waffen, und manche tragen die Colleg-Mützen englischer Schüler. Da dem Neger Disziplin in unserem Sinne fremd ist und der Wert dieser Jugendbünde gerade auf der Erziehung durch Disziplin beruht, sind diese Jugendbünde eine Spielerei.

Aufnahme: Lindt — M.

Plötzlich aber glätten sich die gespannten Züge des schwarzen Fahrers. Die Pferdekräfte schießen los. Ein Wunder: Der Weg ist plötzlich zur spiegelglatten Chaussee geworden. Rings um uns kein Busch mehr, sondern junge Gummibäume, die mit verblüffender Genauigkeit in Reih und Glied stehen. „Wir sind in der Firestone-Plantage", sagt der Liberianer etwas übelgelaunt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika mit ihrer autofahrenden Riesenbevölkerung verbrauchen ganze drei Viertel der Gummiproduktion der Welt. Aber das Monopol der Gummierzeugung besitzen Großbritannien und die Niederlande. Zum Trust vereinigt, begannen sie, die Gummipreise zu diktieren. 1922 fällt das Pfund Gummi auf 14 Cents. Der Trust befiehlt Produktionseinschränkungen, Gummiplantagen werden niedergeholzt, keine neuen Bäume gepflanzt. Der Erfolg: 1925 notiert der Gummi 1 Dollar 23 Cents. Da beginnt Amerika zu rechnen. Jede Preissteigerung um einen Penny kostet die Vereinigten Staaten acht Millionen Dollar. Am meisten betroffen ist Harvey Firestone, der amerikanische Autoreifenkönig. Von der Regierung in Washington moralisch unterstützt, sendet er seine Sachverständigen aus — nach Brasilien, nach Mexiko. In Mexiko beginnt er zu pflanzen. Aber die mexikanischen Gummibäume werfen nicht den erwarteten Ertrag und ein minderwertiges Erzeugnis ab. Doch Firestone hat sich nun einmal mit großer Zähigkeit in seine Idee verbissen. Der klebrige Baumsaft ist zur Weltmacht geworden, nicht weniger bedeutend als Oel und Erz. Amerikaner müssen Gummi erzeugen.

Ein Spezialist durchstöbert noch einmal das Firestonesche Laboratorium, in dem Gummiproben aus der ganzen Welt liegen. Er tut es ohne jede Hoffnung, weiß er doch im voraus, was er feststellen wird. Die Länder, die vom englisch-holländischen Trust unabhängig sind, bringen nur einen unbrauchbaren Gummi hervor.

Aber da findet er noch ein kleines Gummistück, mißachtet ‚irgendwo in einer Ecke. Es ist nicht ganz so gut wie die malayische, aber doch recht wertvolle Ware. Er forscht dem Ursprungsland nach. Das Stück kommt aus Liberia. Im Augenblick weiß niemand recht, wo dieses Land liegt. Die Weltkarte wird aufgeschlagen: So stoßen die Amerikaner auf Westafrika, und hier, selbständig, nicht mit der Farbe einer Kolonialmacht bemalt, hockt die kleine Negerrepublik. Sie ist etwas weit weg, zwischen den Firestone-Fabriken und der zukünftigen Plantage dehnt sich in seiner ganzen Breite der Ozean. Aber Liberia ist von England vollständig unabhängig. Zwischen ihm und den Vereinigten Staaten bestehen gute Beziehungen, da sich die liberianische Oberschicht aus den Nachkommen schwarzer amerikanischer Bürger zusammensetzt.

Wer 1000 Mark hat, ist reich

Harvey Firestone beginnt zu arbeiten. Amerikanische Millionen strömen plötzlich in die Negerrepublik, in der 1000 Mark schon ein beträchtliches Vermögen bedeuten. Firestone verschafft Liberia durch ein amerikanisches Finanzsyndikat eine Anleihe, deren Ertrag allerdings hauptsächlich zur Abdeckung alter Schulden dienen mußte. Für diesen Dienst läßt er sich zu günstigen Bedingungen eine Konzession erteilen, die ihm erlaubt, bis zu einer Million Acker mit Gummibäumen zu bepflanzen.

Er wählt sich zwei Gebiete aus; beide sind an 50 Kilometer von der Küste entfernt, das eine liegt im Norden der Hauptstadt Monrovia, das andere im östlichen Teile des Landes. Beide sind mit Urwald überwachsen, den nur die Lichtungen einiger Reisfelder unterbrachen, und in dem einige Eingeborenendörfer in der Tropensonne braten, Ortschaften, deren Bewohner noch so leben wie vor Jahrhunderten. Straßen gibt es nicht. Schmale Pfade schlängeln sich zwischen den Bäumen hindurch, auf denen die Trägerkolonnen im Gänsezuge marschieren und Bäche und Sümpfe durchwaten müssen. Firestone läßt Straßeningenieure und Dampfwalzen verfrachten — beide werden von den Liberianern als nie gesehene Raritäten bestaunt.

Firestone braucht Arbeiter, 10 000 bis 20 000 Mann. Arbeiter aber gibt es in Liberia nicht. Die Negerregierung hat sich aber im Konzessionsvertrage zur Beschaffung der Arbeitskräfte verpflichtet, und so senden die schwarzen Gouverneure des Hinterlandes halbnackte Menschen in die — Plantage, die noch nie ein europäischen Werkzeug in Händen gehabt haben. Firestone zahlt bis zu eineinhalb Schilling Taglohn, für amerikanische Verhältnisse ein Spottgeld, für Liberia eine fürstliche Summe. Denn hier arbeitet ein Eingeborener für ein Taschentuch zwei ganze Tage von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Später stellt es sich heraus, daß die Arbeiter von diesem Geld nichts zu sehen bekommen, es bleibt in den Fingern der Gouverneure hängen. Firestone muß selbst seine Werber aussenden. Aber wie soll man die Eingeborenen bezahlen? Denn sie wollen kein Papiergeld annehmen. Sie arbeiten nur gegen Silberlinge. Um sich diese zu beschaffen, gründet Firestone in Monrovia eine Bank, die einzige in der ganzen Negerrepublik. Sie übernimmt den gesamten Zahlungsverkehr der Regierung, sie zahlt nur in Silbergeld, sie wechselt Noten nur gegen einen verbrecherisch hohen Aufschlag ein. Schnell werden Silberlinge das Zahlungsmittel Liberias. Die Bank ist instand gesetzt, allmonatlich Lastwagen, schwer beladen mit Silbergeld, hinauf in die Plantage zu schicken.

Der Urwald lockt

Den „Boys" fehlt es nicht an Fleiß, dafür an Ausdauer. Sie verdingen sich für einen Monat, für zwei Monate, und laufen dann wieder in ihre Dörfer zurück. Sie arbeiten zwei Tage und feiern am dritten. Plötzlich, noch vor Ablauf ihrer Zeit, lassen sie alles im Stich, weil sie gehört haben, daß irgendwo im Busch, acht Tagemärsche weit weg, ihre Geheimgesellschaft tagt. Und als ich mit dem Generaldirektor die Pflanzungen besichtigte, erwartete ich, daß die Schwarzen beim Anblick des mächtigen Mannes so recht angestrengt arbeiten würden. Das Gegenteil geschah. Sie warfen ihre Werkzeuge weg und strömten zum Wagen, um sich einmal den „Boß" nach Herzenslust aus der Nähe ansehen zu können.

Firestone kümmerte sich auch um die Volkswohlfahrt. In ganz Liberia unterhält die Regierung kein einziges Krankenhaus. Sie besitzt zwar ein Gebäude, das diesen Namen führt. Es ist unbewohnt und zerfällt langsam. Die drei Geisteskranken Monrovias werden in einer Baracke eingesperrt. Firestone rodet etwas mehr Busch, läßt sich per Schiff noch etwas mehr Zement, noch mehr Fensterscheiben und Türangeln herbeischaffen und baut in seiner Plantage ein Krankenhaus, dessen Operationsraum mit allen Erfordernissen der modernsten Chirurgie ausgestattet wird. Er errichtet schmucke Arbeiterhäuser. Da die Schwarzen an ihnen wenig Gefallen finden und in ihrer Rückständigkeit die kühleren Lehmhütten vorziehen, muß er allerdings den Plan aufgeben, eine ganze Arbeiterstadt zu bauen.

Wunderkäfig gegen Insekten

Ein Stück Amerika wird plötzlich in den Urwald verpflanzt. Die Angestellten erhalten Badezimmer mit fließendem heißem und kaltem Wasser. Wenn der afrikanische Büffel nachts aus dem Gummiwald tritt, macht er schnaubend halt. Tennisplätze glimmen im Mondschein. Das Schwimmbad mit desinfiziertem Wasser leuchtet und glitzert. Den Generaldirektor stören abends die zahllosen Insekten. Schon steht in seinem Wohnzimmer ein kleiner Käfig. In ihm sitzt kein Kanarienvogel, in ihm brennt eine helle Lampe. Von ihr angelockt, schwirren die Mücken heran und taumeln tot zu Boden: Die Messingstäbe des Käfigs sind elektrisch geladen.

Briefe von der Firestone-Fabrik in Amerika nach der Firestone-Plantage in Liberia brauchen zu lange Zeit. Briefe schreiben ist altmodisch. Das Konto „Briefmarken" verschwindet aus den Rechnungsbüchern. Ueber die Gummibäume reckt sich ein Funkturm, dessen Kurzwellensender eine Anfrage des Generaldirektors an die private Radiostation Firestones in Amerika funkt.

In wenigen Minuten trifft die Antwort ein. Es besteht keine zuverlässige Karte von Liberia? Firestone sendet ein Flugzeug, dessen photographische Ausrüstung wertvoller ist als die Maschine selbst. Aber es fehlt ein Landungsplatz. Tausende von Arbeitern werden zusammengetrommelt, im Urwald erklingt die Axt, der Busch brennt. In wenigen Wochen ist ein schön geebneter Flugplatz entstanden.

Die Gummiplantage ist ein Staat im Staate. Liberia darf auf dem Gebiet der Pflanzung keine Steuern erheben. Firestone kann alles Material, das dem Unterhalt und der Vergrößerung der Plantage dient, zollfrei importieren.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Zeitvertreib

FOLGE 30 1938 — Ausgabe D

Mali und der Hochstapler

Von Carola von Crailsheim-Rügland

Herr Fritz Walther saß auf seinem Muschelsofa und rauchte seine Abendzigarre. Er war zufrieden. Die Seinen hatten die völlig überraschende Mitteilung der bevorstehenden Uebersiedlung nach Ambach genau so aufgenommen, wie er es sich vorgestellt hatte: seine Frau war erschrocken, die Töchter hatten gejubelt und tausend kleine Fragen gestellt, und Mali, seine Tochter aus erster Ehe, war wie immer zufrieden gewesen und hatte ihn mit einem langen, vertrauensvollen Blick angeschaut. Herr Fritz Walther faßte immer rasch Entschlüsse, und da durch den Tod des Besitzers das große Schnittwarengeschäft in Ambach zu haben war, hatte er entschlossen zugegriffen.

Dachte Herr Walther aber an die Zukunft, so hatte er jedesmal ein unangenehmes Gefühl. Mali war schon dreiundzwanzig und noch immer nicht verheiratet. Ein alter Aberglaube sagt, die Aelteste müsse zuerst den Bund der Ehe schließen, damit die jüngeren Schwestern glücklich werden können. Herr Walther erwog sorgenvoll das Los seiner fünf Töchter. Nun, sie waren hübsch, was man beim besten Willen nicht von Mali behaupten konnte. Freilich besaß sie herrliche braune Augen, aber wer nahm sich in dieser Welt auch nur die Zeit, in sie hineinzuschauen? Hier an dem kleinen Ort hatte sich keine passende Heiratsmöglichkeit ergeben, in Ambach würde dies hoffentlich besser sein. Aber wie konnte man das einfädeln?

Herr Walther rauchte in dieser Nacht mehr Zigarren, als er sich sonst in einer ganzen Woche gestattete. Doch als der Morgen graute, hatte er einen Einfall. Und schon bald konnte er ihn ausführen.

Der Schauplatz dazu war die „Krone" in Ambach. Herr Walther trank dort seine paar Glas Bier, wie es sich für jemanden gehört, der an einem neuen Ort Beziehungen anknüpfen will.

„Nun, sagen Sie mal, Herr Nachbar", redete ihn der Friseur Engel an, „warum hat es Sie denn fortgetrieben von Bergach?"

Fritz Walther heuchelte etwas wie Verlegenheit, drehte sein Bierglas zwischen Daumen und Zeigefinger hin und her und sah still vor sich nieder. Fritz Walther hob den Blick, ließ ihn in der Runde schweifen, sah lauter gespannte, fragende Gesichter auf sich gerichtet und hielt den Augenblick für gekommen, von seiner gutgespielten Verlegenheit zu einer eben so gut gemimten Vertraulichkeit überzugehen.

„Nun, meine Herren, ich will nicht hinterm Berg halten. Wir sind ja unter uns, Männer, die etwas vom Leben verstehen. Ich habe eine Tochter, ein liebes, feines Mädel. Amalie heißt sie. Sie ist vielleicht nicht gerade schön, aber sie hat etwas Besonderes in ihrem Wesen. Um mich kurz zu fassen, meine Herren, ein Hochstapler hat sich an meine Tochter herangemacht, ein Satan von einem Kerl, klug wie zehn und schlau wie der Teufel. Wenn ich Ihnen seinen Namen sage, werden Sie Bescheid wissen, denn wer kennt ihn nicht, diesen Knottel — —"

Sekundenlang war es ganz ruhig am Tisch. Dann sagte der Tapezierer Endres, ja, ja, von diesem Knottel habe er schon etwas gehört. Das müsse ein ganz gefährlicher Bursche sein, was man so in der Zeitung von ihm lase, pflichtete Beyerlein bei, und der gute Lauer verstieg sich zu der Behauptung, er habe diesen Knottel einmal in Nürnberg auf dem Pferdemarkt von Angesicht zu Angesicht gesehen.

Fritz Walther mußte sich das Lachen darüber verbeißen, daß sein Einfall so glänzend eingeschlagen hatte. Donnerwetter, Bäcker Lauer konnte beinahe so gut lügen wie er selbst, wenn er besagten Knottel sogar kennen wollte, dessen Gestalt ein besorgtes Vaterherz frei erfunden hatte. Natürlich wollte der ganze Stammtisch die Geschichte von der unglücklichen Verlobung und Entlobung hören. Auch diese war wohl vorbereitet und konnte flüsternd vom Stapel gelassen werden. Sie war sehr romantisch und sehr zugunsten Malis ausgeschmückt.

Noch am gleichen Abend drang die Kunde von Herrn Knottel und Mali Walther durch alle Häuser von Ambach. Die Folge war wiederum, daß jedermann im Orte darauf wartete, Fräulein Mali zu erblicken. Denn von einer jungen Dame, die mit einem Hochstapler verlobt gewesen war, versprachen sich die guten Ambacher etwas ganz Außerordentliches. Mali Walther erregte ihre Phantasie, und als sie dann kam und hinter dem Ladentisch geduldig Band, Schürzenstoff, Inlett und Blusenseide verkaufte, verlor sich das Interesse nicht. Daß sie nicht schön war, steigerte es eher noch, denn jeder machte sich daran, hinter das Geheimnis ihrer verborgenen Reize zu kommen.

Herr Beyerlein Vater entdeckte plötzlich, daß seine Frau schon lange keinen Kleiderstoff mehr gekauft hatte, Herr Beyerlein jun. suchte sich umständlich ein seidenes Einstecktaschentuch im Laden aus. Die Friseurgehilfen kamen nach Seife gelaufen, obwohl es die doch bei ihnen im Geschäft in großer Auswahl gab. Aber etwas anderes fiel ihnen nicht ein. Und Herr Lauer brauchte dringend nötig Hosenträger. „Also, Sie sind das Fräulein Mali", sagte er unerschrocken, „von der der Herr Papa uns schon erzählt hat." Und gutmütig setzte er hinzu: „Sie haben auch schon allerhand durchgemacht, Fräulein, gell?"

Mali schwieg. Sie verstand nicht, was er meinte, sie verstand auch nicht, warum sich das Geschäft so unerwartet gut anließ, daß der Vater sich oft vor Vergnügen die Hände rieb und die Mutter schon ein kleines Zugehmädchen halten konnte.

Nur eins wunderte sie: wie viele Einsteckttücher der Herr Otto Beyerlein jun. brauchte. Hatte er am Samstag spätabends eines für seinen Sonntagsanzug geholt, so benötigte er bereits am Montag in aller Frühe schon wieder ein neues. Vielleicht verreist er viel, dachte Mali erst und trug die Schachtel mit den Seidentüchern für ihn herbei. Er war ein hübscher Junge, blond und sommersprossig, dem Sport sehr zugeneigt. Manchmal erzählte er ihr ein wenig von schönen Autos, während er mit seinen großen Händen ungeschickt die feinen Tücher befühlte.



„Was soll ich für eins nehmen, Fräulein Mali?" fragte er, und sie riet ihm, so gut sie konnte, füllte den Kassenzettel aus, wechselte den Geldschein (er brachte immer so große Scheine, Beyerleins waren sicher sehr reich), und hörte erstaunt seine Frage, ob er sie wohl heute nachmittag zu einer Autofahrt einladen dürfe.

„Gewiß", sagte sie, „gern", und würde über und über rot, denn solange sie lebte, hatte sie noch nie jemand mit so höflichen Worten eingeladen. Doch nach einigen Minuten kam sie zur Besinnung. „Heute ist ja Werktag. Ob Vater mich da fortläßt?" fragte sie ängstlich.

Herr Walther sah von seinem Schreibtisch auf. „Der junge Beyerlein hat dich aufgefordert? Aber so fahr' doch, mein Kind. Du bist jung, du mußt dein Leben genießen", sagte er gutgelaunt.

„Mein Wagen wartet, Fräulein Mali. Bitte, steigen Sie ein." Oben am Fenster stand Mutter hinter der Gardine, und die kleinen Schwestern liefen auf die Straße hinaus, dem Schauspiel beizuwohnen. Sogar der Vater trat aus der Ladentür und schaute dem Wagen so wohlgefällig nach, daß die bösen Nachbarinnen sich heimlich anstießen. „Schaut nur, wie fein sie sich herausgeputzt hat, die Walthers Mali. So häßlich sie ist, aber mit den Männern versteht sie's. Erst war's der Knottel — eine saubere Geschichte muß das gewesen sein, daß die ganze Familie deswegen hat aus Bergach fortziehen müssen.

Hätte Mali gehört, was man in Ambach von ihr hielt, so wäre ihr Glück an diesem wundersamen Nachmittag beträchtlich gestört worden. So aber saß sie stillvergnügt neben Otto Beyerlein, hörte dem Knattern des Motors zu, sah in die herrliche Sommerwelt und genoß zum erstenmal das beglückende Gefühl, daß sich einer um sie kümmerte.

In einem schönen, grünen Tal machten sie halt, ließen den Wagen auf der Landstraße stehen und gingen zwischen den blühenden Wiesen dahin. Sie sprachen lange nichts, dann sagte Otto Beyerlein:

„Sie gefallen mir, Fräulein Mali; ich glaube fast, wir beide passen gut zueinander. Aber ich habe noch eine Frage auf dem Herzen. Was war zwischen Ihnen und diesem Herrn Knottel, von dem sich die Leute am Ort so viele Geschichten erzählen?" —

Mali sah auf, hilflos und völlig ohne Begreifen. „Ich habe nie einen Herrn Knottel gekannt", antwortete sie einfach.

Und Otto Beyerlein glaubte ihr.

Hier wird gelacht und geraten

„Ich habe eine Idee, die ist Hunderttausende wert!"
„Was wollen Sie denn dafür haben?"
„Zehn Mark!"

*

Mutter: „Warum bestellst du dir immer neue Preislisten und kaufst doch nichts!"

Sust: „Damit der Postbote jeden Tag kommen muß. Die Nachbarn brauchen nicht zu merken, daß Karl mit mir gebrochen hat."

*

Er: „Ich hab' eine Wut im Bauch, ich möchte Bäume ausreißen!"
Sie: „Und nachher sind es nur wieder die Blumentöpfe!"

*

„Wie, Sie wollen schon wieder Urlaub haben? Wohl wieder einmal, um Ihre Frau zur Bahn zu bringen, am Begräbnis Ihrer Schwiegermutter teilzunehmen, zur Taufe Ihres Jungen zu gehen, oder weil Ihr Töchterchen krank ist?"

„Nein, Herr Direktor, diesmal wird es Ernst, ich bitte um Urlaub zu meiner Hochzeit."

*

„Angeklagter, bei diesem Tatbestand scheint es doch ganz unmöglich, daß Sie den Einbruchsdiebstahl allein ausgeführt haben." (Der Angeklagte blickt schweigend zu Boden.) „Nun, Ihr Gewissen scheint sich zu rühren; wollen Sie jetzt endlich Ihren Genossen nennen?"

„Nee, Herr Präsident, mir wurmt's man bloß, dat Sie mir so wenig zutrauen!"

*

„Das soll eine halbe Ente sein?" fragte der Gast.
„Aber sicher!" behauptete der Kellner.
„Gut", schob der Gast den Teller zurück.
„Dann bringen Sie mir bitte die andere Hälfte . . ."

*

„Gestern ist Kollege Müller aus dem Urlaub zurück gekommen. Ich sage Ihnen, nicht wiederzuerkennen."
„Hat er sich in den drei Wochen so erholt?"
„Nee, aber in den letzten Tagen war er bei einen Imker zu Besuch."

*

„Was zeichnest du denn da, Ernstchen?"
„Einen Hund, Papa."
„Aber wo ist denn der Schwanz?"
„Noch im Tintenfaß!"

Silbenrätsel.

ba burg dut e e ei el em fe gel gelb hel i ib ing kas kent lek ler lert low mi mu nes sal sen tasch til tra u ve wer zend.

Aus den vorstehenden Silben sind sechzehn Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Zitat von Theodor Körner ergeben. Die zusammengesetzten Silben haben folgende Bedeutung: 1. Rechnerischer Begriff, 2. nordischer Dichter, 3. italienische Insel, 4. deutscher Dichter, 5. Verordnung, 6. Stadt in Turkestan, 7. Laufvogel, 8. Oper von Richard Strauß, 9. kleine Münze, 10. Teil eines tierischen Produkts, 11. Gewürz, 12. militärische Ehrenbezeigung, 13. Stadt in Holland, 14. weiblicher Vorname, 15. österreichischer Feldherr, 16. Verwandter.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Eiger, 2. Jo, 3. Ninive, 4. Mauritius, 5. Ueberfluß, 6. Tromsoe, 7. Tauber, 8. Eldena, 9. Raffael, 10. Humus, 11. Eiland, 12. Rossini, 13. Zange, 14. Jlow, 15. Serenade, 16. Tirol, 17. Gestüt. „Ein Mutterherz ist größer als die Welt!"

Wir wollen uns merken . . .

daß in Kopenhagen eine Frau als Dolmetscherin geprüft wurde, die nicht weniger als 50 Sprachen beherrscht; sie ist erst 28 Jahre alt.

daß in Südafrika Versuche mit keimfreien Banknoten gemacht wurden. Es sollen durch eine Desinfektionsflüssigkeit die Bakterien für lange Zeit ferngehalten werden.

daß im Jahre 1794 ein Berliner Kritiker von einer Schauspielerin, die sich mit nackten Armen auf der Bühne zeigte, sagt, sie beleidige die Sittsamkeit.

daß in den Windkanälen zur Prüfung der Flugzeuge Windstärken bis zu 800 Kilometer in der Stunde erzeugt werden.

daß, wie Photographien zeigen, nach einem Blitz die Umgebung nur etwa eine zweitausendstel Sekunde beleuchtet bleibt.

daß in Polen von 140 000 Siedlungen etwa 42 000 noch keine feste Ortsbezeichnung haben.

daß es Kolibris gibt, die bei einer Länge von drei Zentimeter nur 7 Gramm wiegen.

daß das englische Riesenschiff „Queen Mary" 2000 Fenster und Bullaugen hat.

daß es einen Vogel gibt, der im Winter brütet. Es ist der Fichtenkreuzschnabel, der seine Jungen im härtesten Winter großzieht.

daß jeder 15. Mensch nicht 12, sondern 13 Rippenpaare, jeder 200. Europäer ein drittes Augenlid, jeder 1000. Europäer hinter dem Weisheitszahn noch einen Backenzahn hat.

daß in England ein Gesetz noch in Gültigkeit ist, wonach auf der Bühne nur werktags ein Strohhut getragen werden kann. Ein Komiker, der am Sonntag mit einem Strohhut auf dem Kopf die Bühne betritt, erfüllt den Tatbestand der Sonntagsentweihung.

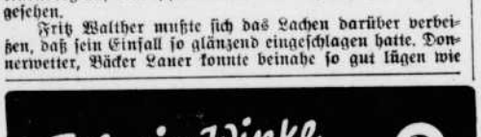
daß auf der zu den Kanarischen Inseln gehörigen Insel Gran-Canaria Wasser ein Handelsartikel ist, der börsenartig gehandelt wird.

daß ein Kilogramm feinster Ührspiralfedern etwa das Zweihundertfache von einem Kilogramm Münzgold kostet.

daß man niemals nach dem Mond funken kann, weil die Radiowellen von elektrisch geladenen Schichten zurückgeworfen werden.

daß die Kunst des Tauchens schon seit 5000 Jahren bekannt ist.

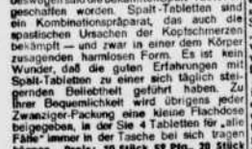
daß die Chinesische Mauer bei einer Länge von 3000 Kilometern von 25 000 Wachtürmen geschützt ist.





Wie man Kopfschmerzen beseitigt

Beim Kopfschmerz wirken Nerven, Blutbeschaffenheit und Blutbewegung zusammen, so kommt es, daß die Ursachen selbst nicht im Kopf zu liegen brauchen. Sie haben es vielleicht schon an einem einfachen Fall beobachten können, welche Zusammenhänge beispielsweise zwischen dem Verdauungssystem und den Kopfschmerzen bestehen. Gerade weil der Kopfschmerz an seinen verzweigten Wurzeln angepackt werden muß, deswegen sind die bekannten Spalt-Tabletten geschaffen worden. Spalt-Tabletten sind ein Kombinationspräparat, das auch die spastischen Ursachen der Kopfschmerzen bekämpft — und zwar in einer dem Körper zusagenden harmlosen Form. Es ist kein Wunder, daß die guten Erfahrungen mit Spalt-Tabletten zu einer sich täglich steigernden Beliebtheit geführt haben. Zu ihrer Bequemlichkeit wird übrigens jeder Zwanziger-Packung eine kleine Flachdose beigegeben, in der Sie 4 Tabletten für „alle Fälle" immer in der Tasche bei sich tragen können. Preis: 10 Stück 59 Pfg., 20 Stück 1,09 RM, 40 Stück 2,19 RM. Zu haben in all. Apotheken.





„Meine Körperhygiene kostet 1½ Pfennig"

Wie wichtig körperliche Hygiene ist, weiß heute jede Frau. Bedarf es überhaupt noch einer Ueberlegung, ob eine Ausgabe von 1½ Pfennig gerechtfertigt ist, um sich dieses Gefühl zu verschaffen? Das bekannte antiseptische Mittel „Punkt-Seif" ist so ergiebig, daß es je nach Häufigkeit der intimen Körperpflege ein bis drei Monate reicht. Körperhygiene ist ebenso einfach wie billig, wenn man das wirksame Antiseptikum in Seifenform „Punkt-Seif" benutzt. Eine Waschung mit „Punkt-Seif" kostet nur 1½ Pfennig. Sowohl für die intime Hygiene der Frau wie auch für die allgemeine Körperpflege, für Geruch- und Schweißbekämpf. ist „Punkt-Seif" ein ebenso wirksames wie wohltuendes Mittel. Sie gibt dem Körper d. gesunde und ästhetische Frische.



In allen einschlägigen Geschäften zu haben

Kocht mit d. guten deutschen Obst- und Gemüsekonserven

Warum kam Grete so blaß von der See?

Weil sie glaubte, ihre zarte Haut verträge die Sonne nicht. Sie hätte deshalb ihre Haut mit Nivea kräftigen sollen. Denn Nivea-Creme oder -Nußöl mindern die Gefahr des Sonnenbrandes und fördern die natürliche Bräunung.



C 138

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 30 erscheinen als Beilage. DA 2. Vj. 38: über 620 000. Pl.-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der verl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 171 — **Montag, den 25. Juli 1938** — **67. Jahrgang**

Ehrung der Helden der Ostmark.

Rudolf Heß auf der Weihestunde in Klagenfurt. — Eine Mahnung an die Völker zum Frieden.

Die Weihestunde für die Helden der Ostmark, die in den Julitagen des Jahres 1934, als das deutsche Volk der Ostmark seinen ersten verzweifelten Aufbruch gegen Knechtung und Verrat unternahm, Leben und Blut geopfert haben, gestaltete sich in Klagenfurt zu einer Kundgebung feierlichen Gedenkens und des entschlossenen Gelöbnisses, die Treue und den Opfermut jener Helden in nimmermüder Bereitschaft für Volk und Reich wachzuerhalten.

Der Entschluß, diese Stunde erhebenden Gedenkens nach Kärnten zu verlegen, hat tiefe Bedeutung. Hier leben seit Jahrhunderten die besten Hüter nationalen Gutes, die im beständigen Kampf des Grenzlandvolkes in wiederholten Opfergängen für Volk und Heimat erhärtet, zur nie versiegenden Kraftquelle und zum steten Gewissen der nationalen Verpflichtung der Ostmark geworden sind. Die laute Begeisterung liegt diesen Menschen nicht, aber sie sind immer am Platze, wenn an sie der Ruf des Volkes zum Einsatz ergeht. So waren sie auch im Juli 1934 zur Stelle, als sich der Aufschrei eines geknechteten Volkes im heiligen Kampf gegen seine Unterdrücker entlud. Am 26. Juli 1934 abends war das ganze Land mit Ausnahme der großen Städte, in denen sich die Exekutive des Systems verschanzte, in den Händen der Nationalsozialisten. Brutale Militärgewalt unterdrückte damals die Erhebung. Ungebrochen blieb jedoch die Kraft der Bewegung.

Auf dem „Platz der Helden"

waren in den Vormittagsstunden des Sonntag die Gliederungen der Bewegung aus der ganzen Ostmark aufmarschiert, mit ihnen fast alle Kreis- und Gauamtsleiter der sieben Gaue. Die tiefgestaffelten Kolonnen füllten den mit reichem Fahnenschmuck umsäumten Platz.

Heilrufe aus der Ferne kündeten das Eintreffen des Stellvertreters des Führers und seiner Begleitung. Ein Fanfarenkorps gab über den weiten Platz hin das Zeichen, als Rudolf Heß die Tribüne betrat. Mit ihm nahmen an der Weihestunde Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichskommissar Gauleiter Bürckel, sämtliche Gauleiter der Ostmark und als weitere Ehrengäste viele führende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht teil.

Lautlose Stille herrschte, als der Stellvertreter des Führers zunächst zu den Ehrenplätzen der Hinterbliebenen der als Opfer ihres politischen Glaubens durch den Strang ums Leben gebrachten dreizehn Männer schritt und diese begrüßte.

24000 zur Weihestunde angetreten

Nachdem Rudolf Heß so den Angehörigen der Toten Ehre und Dank erwiesen hatte, erstattete der stellvertretende Gauleiter von Kärnten, Kutschera, die Meldung, daß zur heutigen Weihestunde 24 000 kampferprobte Männer der Gliederungen angetreten sind, und rief nach dem Chorgesang der Hitler-Jugend „Heiliges Vaterland" die Namen der dreizehn Nationalsozialisten auf, die durch Henkershand ihr Leben lassen mußten. Unter andächtigem Schweigen verweben sich die folgenden Namen in die Melodie des Deutschlandliedes:

Franz Holzweber, Wien, 31. 7. 1934;
Otto Planetta, Wien, 31. 7. 1934;
Friedrich Wurnig, Innsbruck, 1. 8. 1934;
Ernst Feike, Wien, 7. 8. 1934;
Joseph Hackel, Wien, 13. 8. 1934;
Franz Leeb, Wien, 13. 8. 1934;
Ludwig Meitzen, Wien, 13. 8. 1934;
Erich Wohlrab, Wien, 13. 8. 1934;
Johann Domes, Wien, 18. 8. 1934;
Franz Saureis, Ischl, 20. 8. 1934;
Franz Unterberger, Ischl, 20. 8. 1934;
Rudolf Eribacher, Leoben, 23. 8. 1934;
Franz Ebner, Leoben, 29. 8. 1934.

Die Fahnen senkten sich und es erklang das Lied vom guten Kameraden.

Rudolf Heß spricht

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, betrat nun die Rednertribüne und ergriff das Wort zu seiner Rede.

Zu Beginn seiner Rede umriß der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit ernsten Worten den Sinn der Stunde, in der das deutsche Volk feierlich seiner Toten gedenkt, die ihr Leben für die Verwirklichung des großen Gedankens „Großdeutschland" gaben und insbesondere der Tage sich erinnert, an denen vor vier Jahren opferbereite und leidenschaftliche Nationalsozialisten den Versuch machten, die österreichischen Gaue der deutschen Heimat zuzuführen gemäß dem Willen ihrer Bewohner.

Rudolf Heß sprach zu den Angehörigen der 13 Opfer des 25. Juli 1934, die um tote Männer, Söhne und Väter, um Brüder und Schwestern klagen.

„Die Toten unserer Bewegung", so fuhr der Stellvertreter des Führers fort, „sind das letzte Glied einer großen Opferkette der Deutschen in der Ostmark, einer Opferkette, die weit in die Vergangenheit der deutschen Geschichte zurückreicht, zurückreicht bis in die Zeit, da die besten Deutschen aller Stämme sich ihres gemeinsamen Deutschtums bewußt wurden, und damit zugleich die Sehnsucht der besten Deutschen erwachte nach der Vereinigung aller Glieder dieses deutschen Volkes in einem Deutschen Reiche.

Im Kampf um dieses Reich haben die Deutschen des Donau- und Alpenlandes ihre Opfer gebracht, immer wieder seit die Ostmark durch Schwert und Pflug gewonnen wurde. Es sind Deutsche aus allen Gauen gewesen, die ihr Leben einsetzten für das deutsche Volkstum in dieser Grenzmark des Reiches. Eineinhalb Jahrhundert haben die Deutschen der Mark Oesterreich unter schweren Leiden Grenzwacht gehalten gegen osmanische Scharen, sie haben einen Heldenkampf sondergleichen geführt, bis damals Wien und damit das ganze Land befreit wurde durch ein Reichsheer, in dem Deutsche aller Gaue Dienste leisteten.

Wie verschiedenartig ist der Kampf gewesen, der zum Reiche aller Deutschen führte! Schien er eine Epoche lang ein dynastischer Streit zu sein, so sahen ihn die nächsten Generationen wieder anderen, sie sahen ihn als Bauernaufständen, wieder andere in religiösen Revolutionen.

Gefallen für Großdeutschland

Wie immer in der Vergangenheit diese Kämpfe auch aufgefaßt und ausgelegt sein worden mögen, wir wissen heute, es waren letzten Endes Kämpfe um das Großdeutsche Reich aller Deutschen. Und wie die Toten unserer Generation sind die Gefallenen von damals gefallen für Großdeutschland.

Rudolf Heß wies darauf hin, daß die Deutschen in Oesterreichs Gauen nichts anderes als der schlichte Wille, deutsch zu sein und deutsch zu bleiben, immer von neuem ihr Leben einsetzen ließ, unterschiedslos, ob Feldherr oder Philosoph, ob Dichter, ob Bauer oder ob Soldat.

Wofür denn anders als für das deutsche Volk haben die gefallenen Deutschen der früheren Donaumonarchie ihr Leben im großen Krieg gegeben? Wofür denn anders haben die Männer aus Kärnten und Steiermark, aus Wien und Tirol, haben die Deutschen Oesterreichs von 1914 bis 1918 und von 1918 bis 1938 gekämpft als für ihr deutsches Volk, das seine einzige, wirkliche Heimat in Großdeutschland hat? Und heute weiß es das ganze deutsche Volk und wird es nie vergessen, daß die Zahl der gefallenen Deutschen im Weltkriege prozentual am höchsten gewesen ist in den deutschen Gauen der Ostmark.

Hier in Klagenfurt steht die ganz erschütternde Inschrift zu lesen: „Von dieser Stelle zog das 8. Feldjägerbataillon am 10. August 1914 mit 38 Offizieren und 1222 Mann in den Weltkrieg. — Vom Kärntner Feldjägerbataillon Nr. 8 sind im Weltkriege in Treue für Heimat und Volk auf dem Felde der Ehre gefallen: 38 Offiziere und 1221 Jäger und Unteroffiziere. Den Helden zum ehrenvollen Gedenken, der Nachwelt zum leuchtenden Vorbilde." Von diesen 1260 Mann kam also ein einziger zurück!

Wie diese tapferen Kärntner mit ihrem Blute deutsches Schicksal schrieben, so haben es nicht minder im Kriege und nach dem Kriege deutsche Männer der anderen Ostmarkgaue getan, und auch die nationalsozialistische Bewegung, in deren Gestalt schließlich großdeutsches Schicksal sich hier vollendete, beklagt in diesem Gau die Höchstzahl der gebrachten Opfer.

Der Opfergang der Frauen

Der Stellvertreter des Führers gedachte hier der zahllosen Unbekannten, die auch ihr Leben einsetzten, und erinnerte an die Kameraden, die in Hunger, Elend und Not dahinsiechten oder in Kummer um deutsches Schicksal erloschen. „Nicht nur der Männer", so rief Rudolf Heß aus, „wollen wir gedenken, wir wollen die Opfer der Frauen Deutschösterreichs ebenso vor uns auferstehen lassen. Wie viele von ihnen sind auch dahingegangen! Wie haben sie, die unbekannten Frauen Deutschösterreichs, mit der Sorge um das tägliche Brot gekämpft, wenn ihre Männer oder ihre Söhne um des Glaubens willen im Kerker saßen! Wie haben diese Frauen immer von neuem in die Herzen der oft Verzweifelten, wie haben sie besonders in die Herzen ihrer Buben und Mädel immer wieder Zuversicht getragen, immer wieder Glauben gepflanzt! Wie haben sie mit ihren arbeitzerfurchten Händen den Ihren, die im fanatischen Kampfe standen, Zeichen des Trostes, des Verstehens und des Glaubens an den gemeinsamen Sieg gegeben, mit welch großer Liebe so manche den letzten Gang der Ihren in bewundernswertem Leugnen eigenen Schmerzes zu einem stolzen Gang in eine große Zukunft werden lassen! Diesen Frauen Deutschösterreichs gebührt ein stilles Heldenlied, und die Dichter unserer Zeit, sie werden es schreiben, wie sie schon so viele Lieder des Kampfes und des Glaubens geschrieben haben!

Jugend ohne wahre Kindheit

Welches Opfer brachte auch die Jugend! Eine Jugend, für die schon im Kindesalter das große Leid begann. Die dahingab, was anderen schönstes Erinnern im Leben ist: die wahre Kindheit. In der ernsten Erinnerung nicht nur an die gewaltige Zahl der Opfer, sondern auch an die lange Leidenszeit der Ostmark überhaupt dankt das deutsche Volk heute nochmals diesen seinen Volksgenossen."

Der Stellvertreter des Führers sprach hier von dem Ergebnis dieses Kampfes und Leides der Vergangenheit, die hier auf ostmärkischer Erde ein kampfgestähltes, hartes, bewußt großdeutsches Geschlecht wachsen ließ.

Endsieg nach tausendjährigem Kampf

„Das aber", so fuhr Rudolf Heß fort, „macht die Erinnerung an die Jahrhunderte des Kampfes und des Leides, an die Zeit des Elends des letzten Jahrzehnts dem deutschen Volk zu einer trostreichen Gewißheit. Die im Zeichen des Nationalsozialismus Gefallenen der vergangenen Jahre werden, das wissen wir, die letzten Opfer sein, die im Bruderkampf um das Deutschtum der Ostmark gefallen sind.

Es ist die Tragik der Toten der letzten Jahre, daß sie den Sieg eines über tausendjährigen Kampfes, der so greifbar nahe vor ihnen stand, nicht mehr haben sehen dürfen. Nicht nur, daß sie am zähesten und härtesten mitgekämpft, macht ihre Namen in der deutschen Geschichte ewig, sondern daß auf

Die Bolschewisten an der Estremadura-Front aufgerieben.

Ein neuer großer Erfolg der Franco-Truppen.

Nationalspanische Truppen haben an der Estremadura-Front, dem im Südwesten gelegenen Kampfplatz gegen die bolschewistischen Moskauföldlinge, einen neuen bedeutungsvollen Erfolg erringen können. Obwohl ungewöhnlich starke Hitze den Truppen schwer zu schaffen machte, wurde der Gegner fast völlig vernichtet. Wie der nationale Heeresbericht meldet, konnte am Sonntag ein Gebiet von 2780 Quadratkilometern mit 23 wichtigen Städten und Dörfern mit einer Gesamteinwohnerzahl von 400 000 erobert werden. In diesen Zahlen spiegeln sich am besten die gewaltigen Verluste wider, die den Bolschewisten zugefügt wurden. Durch diesen Erfolg wurde die östlich von Merida befindliche gegnerische 50 Kilometer tiefe Fronteinbuchtung eingedrückt.

Unter den großen Mengen an Kriegsmaterial, das erbeutet wurde, befanden sich auch Geschütze, Maschinengewehre, Panzerwagen und zwei große Munitionslager. Bisher konnten über 1000 rote Gefallene gezählt werden. Die Zahl der Gefangenen stieg auf mehrere tausend Mann an. Die nationale Kavallerie ist jetzt damit beschäftigt, das eroberte Gebiet von roten Streitkräften zu säubern. Der große Sieg an der Estremadura-Front kennzeichnet am besten wieder einmal die Verlogenheit der Bolschewisten, die in ihren Heeresberichten den Operationen „keine Bedeutung beimessen".

Alle Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers bestätigen, daß seit dem Zusammenbruch der roten Nordfront sowie dem Durchbruch am Mittelmeer kein ähnlicher Erfolg wie am Sonntag an der Estremadura-Front bisher zu verzeichnen gewesen ist. Der Operationsplan, der von General Franco entworfen war, sah eine Offensive von neun Tagen vor, die schon in dreieinhalb Tagen durchgeführt werden konnte. Die in die Berge geflüchteten Einwohner kehrten wieder zurück, als sie die Flagge der nationalen Truppen erblickten, und bereiteten ihren Befreiern stürmische Huldigungen. Unter den mehreren tausend Gefangenen befinden sich auch zahlreiche Volksfront-Führer, hohe Offiziere und politische Kommissare, denen die Flucht durch die überraschend und außerordentlich schnell durchgeführten Operationen unmöglich gemacht wurde.

Wie der nationalspanische Heeresbericht weiter meldet, stießen die nationalen Truppen an der Galicia-Front wieder mehrere Kilometer vor. Nordwestlich des Espadan-Gebirges konnten drei Ortschaften erobert werden. An der Pyrenäen-Front im Abschnitt Sort dauerten die verzweifelten Angriffe der Roten an, die aber überall im Feuer der Nationalen zusammenbrachen. An der Tajo-Front konnte die Stellung Canchalejo besetzt werden.

Neue Untat jüdischer Terroristen in Palästina.

Bombenwurf auf den Gemüsemarkt in Haifa.

Bereits 35 Todesopfer gezählt.

Allen sind noch die ungeheuerlichen Terrorakte jüdischer Terroristen in vielen Orten Palästinas bekannt, durch die eine Menge arabischer Bewohner ihr Leben lassen mußten. Am heutigen Montag morgen wurde erneut in Haifa eine Bombe — offensichtlich von jüdischen Terroristen — zur Explosion gebracht. Die Auswirkungen waren auch hier wieder furchtbar. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind 35 Menschen getötet, doch fürchtet man, daß die Zahl der Opfer sich noch erhöht. In der Stadt herrscht große Erregung. Der Verkehr ist lahmgelegt. Große Menschenmassen ziehen durch die Straßen.

ihren frischen Gräbern das Symbol des großdeutschen Sieges aufgepflanzt wurde: das Hakenkreuz.

Nicht für materielle Gewinne oder Reichtum sind diese Opfer gefallen; sie sind gefallen für ihr Volkstum, und dieses Volkstum verlangt von der Welt nichts anderes als das Recht seiner Existenz, verlangt nichts anderes, als den Boden wirklich sein eigen zu nennen, auf dem es lebt. Es war und ist der Kampf um seine Existenz, den das Deutschtum als Schicksalskampf geführt.

Auch heute denken wir Deutsche nicht daran, etwa zwangsweise fremdes Volkstum deutschem Volkstum einzuverleiben, aber wir wollen auch um der vielen Opfer willen, die wir gebracht haben, kein deutsches Volkstum aus unseren Grenzen mehr verlieren. Das sind wir unseren Toten schuldig!

Niemandem hat es zum Schaden gereicht, daß ihr Ostmärker aufgegangen seid im Großdeutschen Reich. Niemandem hat es zum Schaden gereicht, wohl aber wird es Millionen zum Segen werden, daß auch hier in diesem Lande neues Leben eingezogen ist, daß die Arbeitslosen wieder Arbeit bekommen haben, daß die Räder, die stillstanden, sich wieder drehen, daß der Bauer wieder weiß, warum er sein Korn sät und erntet, daß euer Dasein wieder einen Sinn hat, daß das Wirken von Kopf und Hand nicht nur dem eigenen Ich dient, sondern vor allem der großen gemeinsamen Heimat und ihrer Zukunft.

Niemand draußen hat Schaden davon gehabt, und doch, wie haben sie die Opfer, derer wir gedenken, wie haben sie euch und uns alle verleumdet und mit Haß verfolgt, weil wir endlich zusammengekommen sind, wie schmählich hat ein Großteil der Auslandspresse die Völker draußen belogen über den Kampf der deutschen Nationalsozialisten hier! Es wäre dem Ausland recht, wenn unser Volk wieder „demokratisch", wenn es wieder in Parteien zersplittert wäre, wenn es sich wieder beschimpfte und zerfleischte; da könnte man es wieder von neuem erpressen.

Tatarennachrichten gegen Friedenstaten

Daß Deutschland und nun auch das einstige Oesterreich wieder frei sind von diesen so raffiniert ausgedachten Systemen und Methoden, das läßt so vielen draußen keine Ruhe. Immer wieder überschreit dann ein Teil der Presse draußen diejenigen, die Klugheit und Gerechtigkeitssinn besitzen und die Ehrfurcht empfinden vor dem Leidens- und Opfergang eines Volkes. Immer wieder dröhnt Lärm auf gegen die Vernunft, und immer wieder wird in frevlerischer Weise jener furchtbare Gedanke in die friedliebenden Völker getragen, der Gedanke an einen neuen Krieg. Je mehr wir in Ruhe aufbauen und Werte des Friedens und Werke des Friedens tun, je weniger wir selbst an den Krieg denken, um so mehr Vorwände erfinden sie von einem drohenden Kriegszustand, jetzt diese erfahrenen Spezialisten der Völkerverhetzung, der Tatarennachrichten.

Wir kennen ja nun schon zur Genüge die Methode und diese Melodie. Es ist heute, wie es immer war: Jene, die weder geopfert noch geblutet haben, sie erheben in Abständen ihr Kriegsgeschrei. Es ist ein Glück für die Menschheit, daß die Verantwortlichen der Völker mehr Verantwortungsbewußtsein und mehr Vernunft zu haben scheinen als die Hetzer, und es ist vor allem ein Glück für die Völker, daß der Führer Deutschlands sich nicht provozieren ließ und sich nicht provozieren läßt.

Des Führers Wirken für den Frieden

In souveräner Ruhe tut der Führer, was er tun muß für sein Volk, und er tat es und wird es tun im Zeichen des Friedens, denn er wirkt für den Frieden in Europa, indem er das deutsche Volk, auch das deutsche Volk in Deutschösterreich, rettet vor dem Bolschewismus. Indem er dieses Herz Europas davor bewahrte, zur Brandfackel der Weltrevolution zu werden, hat er Europa davor bewahrt. Er wirkt für den Frieden, indem er Deutschland so stark machte, daß andere nicht mehr aus nichtigen Gründen einmarschieren können, um billige Lorbeeren zu ernten.

Doch je mehr er in seinen Worten und in seinen Taten dem Frieden dient, desto stärker hassen sie ihn, und desto stärker verdächtigen ihn die Hetzer zugleich. Sie lügen, er bedrohe den Frieden, aber zugleich sehen sie schweigend zu, wie kleine Staaten bewußt den Frieden bedrohen. Welch ein leichtfertiges Spiel wird hier mit dem Frieden Europas, wenn nicht gar mit der ganzen Welt getrieben!

Wir aber haben den Glauben, daß auch diesem neuerlichen und unverantwortlichen Treiben es nicht gelingt, den Frieden zu brechen. Wir glauben an eine höhere Gerechtigkeit, die nicht zulassen kann, daß von neuem Krieg in die Welt gebracht wird, ein grauenhafter Krieg mit unausdenkbaren Folgen, der blühende Gefilde zu trostlosen Wüsten macht, Millionen Menschen hinschlachtet oder zu Krüppeln werden läßt, ein Krieg, der nur einen Sieger kennen würde: den Bolschewismus. Wir hoffen, daß auch fernerhin noch so viel Vernunft in der Welt vorhanden ist, dies zu verhindern. Wie dem aber auch sei, Deutschland hat auf alle Fälle vorgesorgt, daß sein Frieden nicht nur von der Vernunft anderer abhängig ist.

Die Welt weiß, daß Deutschlands Frieden gesichert ist durch eine Wehrmacht, stärker denn je, gesichert durch die Wehrmacht eines Reiches, an dessen Spitze wohlgemerkt Adolf Hitler steht.

Das Schicksal ist mit dem, der reinen Willens ist und nicht kapituliert vor der Macht des Bösen. Der Führer ist reinen Willens, und er wird nicht kapitulieren.

Er wird nicht kapitulieren, sowenig wie die Männer kapitulierten, zu deren Gedächtnis wir diese Stunde feierlich begehen, sowenig wie ihr, meine alten Kampfgenossen aus Deutschösterreich, einst nachgegeben habt trotz aller Drohungen eines haßerfüllten Gegners, trotz aller Leiden.

Unerschütterlich, wie ihr standet um eurer Ueberzeugung willen, so steht der Führer für seinen Glauben und für seine Sendung für Deutschland. Und ebenso unerschütterlich werden wir zu Deutschland stehen und zu Adolf Hitler! Wir danken ihm, daß er den Tod unserer Kameraden gesegnet hat durch den Sieg des Ideals, für das sie starben. In diesem Ideal ist Leben und Tod des deutschen Nationalsozialisten umschlossen. Es heißt: Adolf Hitler!, es heißt: Deutschland!"

Treuegelöbnis der Ostmark

Gauleiter Klausner hat dann Rudolf Heß, dem Führer das Gelöbnis der Nationalsozialisten aus der Ostmark zu überbringen, daß diese heute und immerdar bereit sind, wenn es gilt, für das Wohl, die Freiheit und die Ehre des Vaterlandes das Leben einzusetzen. Die toten Helden der deutschen Ostmark sind in die Standarte Horst Wessel mit dem Namen des Führers auf den Lippen eingegangen. Ihr letzter Schwur ist auch unser Bekenntnis. Und so grüßen wir den Führer mit Sieg Heil!

Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die erhebende Weihestunde.

Auf dem festlich geschmückten Adolf-Hitler-Platz fand nunmehr der Vorbeimarsch der Gliederungen der Partei vor dem Stellvertreter des Führers statt. Neben dem Wagen des Reichsministers hatten die Angehörigen der dreizehn Hingerichteten Platz genommen.

Vereidigung der Ostmark-HJ.

Feierstunde vor dem ehemaligen Bundeskanzleramt in Wien.

Zum Gedenken an die Volkserhebung des 25. Juli 1934 fand am Sonntag in Wien vor dem ehemaligen Bundeskanzleramt eine Feierstunde der illegalen Hitler-Jugend der Ostmark statt. Das Lied „Lang war die Nacht" eröffnete die Feierstunde, dann sprach Gauleiter Globotschnigg zur ostmärkischen HJ. Nach dem Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben" verlas der Leiter der Befehlsstelle Südost der Reichsjugendführung, Gebietsführer Busch, einen Tagesbefehl des Reichsjugendführers an die ostmärkische Hitler-Jugend und nahm die Vereidigung vor.

Mit dem Lied der Jugend und den Nationalhymnen schloß die Feier, die die Jugend der befreiten Ostmark angesichts des geschichtlichen Ortes an ihre schwerste und große Zeit erinnerte.

Großdeutschlands 1. Turn- und Sportfest.

Feierlicher Auftakt in Breslau.

Zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Leibesübungen und des deutschen Volkes rollt in den Tagen vom 24. bis 31. Juli in der Hauptstadt Schlesiens ein Hochfest der gesamten deutschen Leibesübungen ab, das erste deutsche Turn- und Sportfest Großdeutschlands. Dieses Fest ist hinsichtlich seiner Gestaltung und seiner Beteiligung mit rund 250 000 Aktiven, von denen 30 000 an den Veranstaltungen am Tag der Weltkämpfe beteiligt sind, ohne Vorläufer nicht nur in Deutschland, sondern auch in der ganzen Welt. Zu dieser größten Kundgebung der Leibesübungen aller Zeiten wurde der Wille des Führers und der Anspruch des von ihm geschaffenen totalitären nationalsozialistischen Staates Wirklichkeit, daß die Gesundheitserhaltung und körperliche Leistungsfähigkeit staatsbürgerliche Pflichten, die körperliche Erziehung aber ein gleichberechtigter Faktor in der Gesamterziehung des deutschen Menschen sind. Nur das durch den Führer und die nationalsozialistische Revolution geeinte Großdeutschland konnte ein Fest ausrichten, an dem das ganze deutsche Volk in allen Lebensaltern und Schichten, Frauen und Männer, jung und alt, die im Reichsbund für Leibesübungen zusammengeschlossenen Millionen Turner und Sportler und die Angehörigen der Wehrmacht und aller Formationen der Bewegung vom jüngsten Pimpf und Jungmädel bis zum ältesten SA.-Mann Anteil haben. Der nationalsozialistische Staat hat das bisher in zahllose Verbände und Gruppen zersplitterte Heer der Leibesübungtreibenden zusammengefaßt, nach seinem Willen ist der Körperkultur in der Wehrmacht, im Arbeitsdienst, in den Formationen der Bewegung und nicht zuletzt in den Erziehungsanstalten, von der Dorfschule bis zur Universität breitester Raum gewährt worden, und er hat ihnen allen das hohe Ziel der Gemeinschaft und die große Aufgabe gewiesen, die jetzt in Breslau zum erstenmal in Erscheinung tritt:

Ein Volk in Leibesübungen!

Das große Festspiel

Seinen festlichen Auftakt fand das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau am Sonnabend mit der Uraufführung des großen Festspiels „Volk in Leibesübungen" vor rund 50 000 Zuschauern in der Schlesierkampfbahn des Hermann-Göring-Sportfeldes. Am Sonntag fand dann auf dem Schloßplatz die Schlesische Feierstunde statt, und den sportlichen Auftakt brachten an diesen beiden Tagen das Gebietssportfest der schlesischen HJ., der Sternflug des NSFK. nach Breslau und der Großflugtag auf dem Flughafen Gandau. Am Sonntagabend fand dann in der Jahrhunderthalle unter dem Titel „Feier und Spiel" die Uraufführung chorischer Tänze und Spiele statt.

Die Feierstunde auf dem Schloßplatz

Am Sonntagmittag fand auf dem Breslauer Schloßplatz eine würdige Feierstunde statt, die erste Großveranstaltung des Deutschen Turn- und Sportfestes.

Nachdem der Reichssportführer und der Gauleiter von Schlesien, Wagner, bei ihrer Ankunft herzlich begrüßt worden waren, geleitete Breslaus Oberbürgermeister Fridrich die Festgäste auf die Ehrentribüne. Als erster Redner sprach Gauleiter Wagner. Er sprach von dem Sinn unserer Einheit, von dem Traum vom deutschen Volk, der in Jahrhunderten in seinen Besten lebte und Erfüllung wurde. Ein Deutschland sei geworden, ein Großdeutschland, geboren aus einer Idee, die dem Kraftquell des Volkes entnommen ist. Gauleiter Wagner schloß: „Für uns nichts, für unser Volk alles!"

Dann appellierte der Reichssportführer an die Breslauer, in den Turnern und Sportlern, deren Hunderttausende in Sonderzügen im Anrollen sind, nicht nur die Turner und Sportler zu sehen, sondern Boten eines großen, einheitlichen Volkes, die hier in der Grenzmark des Reiches ein feierliches Bekenntnis ablegen wollen zu Schlesien, zu altem urgermanischen Kulturboden. Von Tschammer und Osten fuhr u. a. fort: Wenn es die Aufgabe der Turn- und Sportbewegung sei, lebenstüchtige, kraftvolle und leistungsfähige Menschen heranzubilden, so sei die Erfüllung dieser Aufgabe niemandem wichtiger als gerade dem deutschen Osten. Zugleich mit der Feierstunde eile dem Deutschen Turn- und Sportfest voraus das große Gebietssportfest der schlesischen Jugend. Auch das sei nicht ohne Absicht geschehen. „Ihr schlesischen Jungens und Mädels, die ihr an dieser Feierstunde teilnehmt, legt damit zugleich ein Bekenntnis dafür ab, daß die Leibesübungen nicht eine Angelegenheit dieses oder jenes Teiles des Volkes sind, sondern daß sie dessen gemeinsames Erbgut sein werden. Ihr wachst hinein, seid Teile dieses Volkes und dieses Reiches, einmal übernehmt ihr aus unseren Händen euer deutsches Erbe. Ihr wißt, daß ihr dieses Erbteil nur tragen und mehren könnt, wenn ihr eure Kräfte rege und einsatzbereit gehalten habt, wenn ihr euch stark gemacht habt, körperlich stark und charakterlich stark, die großen Aufgaben zu bewältigen, die Zeit und Augenblick von euch fordern."

Lang anhaltender Beifall dankte dem Reichssportführer. Die deutschen Nationalhymnen beschlossen die feierliche Kundgebung.

Wieder Grenzzwischenfall in Fernost

Mandschuren beschossen — Japaner gefangengenommen.

Aus Hsinking liegt eine Meldung vor, wonach zehn Mandschuren, die den Ussurifluß abwärts fuhren, von drei sowjetrussischen Patrouillenbooten beschossen worden seien. Dieser Zwischenfall habe sich auf mandschurischem Gebiet 15 Kilometer oberhalb Tunganchen in der Provinz Sanking ereignet. Das weitere Schicksal der beschossenen Mandschuren sei unbekannt.

Aus Chabarowsk wird folgende sowjetamtliche Meldung verbreitet: Am 21. Juli hätte eine japanische Abteilung, bestehend aus sechs Mann, die im Ussurifluß gelegene Insel Faingow besetzt, die — wie die Mitteilung behauptet — zur Sowjetunion gehöre. Die japanisch-mandschurische Abteilung sei vom mandschurischen Ufer auf zwei Motorbooten zu der Insel übergesetzt und hätte kurz darauf das Feuer auf ein vorbeifahrendes sowjetrussisches Kriegsmotorboot eröffnet. Von seiten der sowjetrussischen Grenzwachen seien alle sechs japanischen Soldaten gefangengenommen und deren mitgeführte Kriegsausrüstung erbeutet worden; zwei Japaner seien verwundet worden.

Englischer Rat an Prag

Gesandter Newton bei Hodscha.

Wie die dem Prager Außenministerium nahestehende „Lidove Noviny" erfährt, hat der englische Gesandte Newton in Prag bei Ministerpräsident Hodscha vorgesprochen und erklärt, daß es zur Erreichung einer Einigung mit den Sudetendeutschen ratsam sei, die Regierungsentwürfe so schnell wie möglich zu veröffentlichen.

Französischer Ministerrat

Daladier und Bonnet berichten über die Lage.

Die französische Regierung war im Elysée-Palast unter Vorsitz des Staatspräsidenten Lebrun zu einem Ministerrat zusammengetreten. Zu Beginn wies Staatspräsident Lebrun auf den begeisterten und glänzenden Empfang hin, der in Paris dem britischen Königspaar erwiesen worden ist, und brachte sämtlichen Beteiligten den Dank der Regierung zum Ausdruck.

Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet erstatteten sodann Bericht über die diplomatischen Besprechungen, die in Paris während des Aufenthalts des englischen Herrscherpaares stattfanden. Außenminister Bonnet gab anschließend eine ausführliche Darstellung über die außenpolitische Lage.

Hore-Belisha bei Daladier

Der englische Kriegsminister Hore-Belisha hatte eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Daladier.

Während man im französischen Kriegsministerium über diese Zusammenkunft größte Zurückhaltung bewahrt, heben die Pariser Blätter nichtsdestoweniger die Bedeutung der Unterredung hervor. Nach dem Besuch des englischen Königspaares, so schreiben die Pariser Zeitungen, erfordere das politische Klima eine immer engere Zusammenarbeit der Generalstäbe der beiden Länder, um die Dispositionen der englisch-französischen Landesverteidigung genau auszuarbeiten. Hore-Belisha gab dieser engen Zusammenarbeit durch die Erklärung Ausdruck, daß man die Fahnen der beiden Länder nicht mehr unterscheiden könne.

Abkehr von Genf

Oslo-Staaten betonen ihre Neutralitätswünsche.

Die Kopenhagener Konferenz der sieben Außenminister der Oslo-Staaten hat zwei Sitzungen abgehalten, über deren Verlauf keine Mitteilungen ausgegeben worden sind.

Auf einem Bankett führte der dänische Außenminister Dr. Munch u. a. aus: „Wir sehen mit Unruhe die Gefahren, die dem Weltfrieden und damit der ganzen menschlichen Kultur drohen. Unsere Staaten bilden weder eine Allianz noch eine Entente. Wir alle sind fest entschlossen, uns außerhalb von Konflikten zu halten, die zwischen den politischen Machtgruppen entstehen könnten, in die so viele Staaten in Europa und der Welt geteilt sind. Unser Verhältnis zu allen Staaten ist gut. Sollte ein Krieg von neuem ausbrechen, so sind wir entschlossen, unser Aeußerstes zu tun, um dem zu entgehen, daß wir in ihn hineingezogen werden."

Zum Schluß betonte Minister Dr. Munch, alle seien tief interessiert an dem Bestreben, eine allgemeine Versöhnung und einen festen Unterbau für eine Zusammenarbeit zustande zu bringen. Die Genfer Liga jedoch habe die ganze Zeit hindurch auf dem politischen Gebiet versagt.

Der belgische Ministerpräsident und Außenminister Spaak führte u. a. aus: „Wir sind Friedensfreunde. Alle hier Anwesenden haben an die Genfer Einrichtung geglaubt. Sie haben sich ihr gleich zu Beginn angeschlossen. Sie haben mit ihr zusammengearbeitet und die übernommenen Verpflichtungen treu erfüllt. Aber die Begebenheiten haben gezeigt, daß eine kollektive Sicherheitsordnung, die nicht auf einer weltumspannenden Organisation beruht, wirkungslos und ohnmächtig ist. Das hat uns gezwungen, dem Genfer Pakt eine Deutung zu geben, die in Uebereinstimmung mit der Praxis, welche die Mitglieder der Genfer Liga faktisch verfolgen, unsere Verpflichtungen auf die Wirkungsmöglichkeiten und auf das, was möglich ist, begrenzt."

Dirksens Besuch bei Chamberlain

Klarstellung gegenüber unzutreffenden Vermutungen.

Der deutsche Botschafter in London, Dr. von Dirksen, der sich zu seinem Urlaub nach Deutschland begibt, verabschiedete sich für die Dauer seiner Abwesenheit bei Ministerpräsident Chamberlain.

Ein großer Teil der englischen Presse hatte an den Besuch des Botschafters von Dirksen beim englischen Premierminister am Freitag allerhand Vermutungen geknüpft und wußte von angeblichen deutschen Vorschlägen und Angeboten zu berichten. Die englische Regierung hat sich nun veranlaßt gesehen, dieser Flut von teils falschen und teils tendenziösen Berichten entgegenzutreten.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite:

Der deutsche Botschafter von Dirksen wurde Freitag bei Verabschiedung gelegentlich eines längeren Urlaubs von dem englischen Premierminister Chamberlain zu sich gebeten.

Bei dieser freundschaftlichen Aussprache, die sich auch auf die deutsch-englischen Beziehungen im allgemeinen erstreckte, nahm der deutsche Botschafter Gelegenheit, die englische Regierung auf die vorliegenden Meldungen aus Prag hinzuweisen, die erkennen ließen, daß man dort

offenbar nicht gewillt sei, den sudetendeutschen Forderungen auch nur in angemessener Form entgegenzukommen. Der englische Premierminister erwiderte daraufhin, daß man englischerseits auf die tschecho-slowakische Regierung einwirken wolle. Irgendwelche konkreten Vorschläge oder Anregungen wurden von keiner Seite gemacht.

Schweres Unglück bei einer Truppenparade in Kolumbien.

Flugzeug stößt gegen die Präsidententribüne. — 45 Tote.

Bei der am Sonntag auf dem Truppenübungsplatz Santa Anna, 20 Kilometer von Bogota (Kolumbien) entfernt, abgehaltenen alljährlichen Militärparade sämtlicher Formationen stieß ein Kampfflugzeug gegen die Präsidententribüne und stürzte dann in die Masse der Zuschauer. Nach den letzten Feststellungen sind bei dem Flugzeugunglück 45 Tote zu verzeichnen. 18 von ihnen konnten bisher festgestellt werden. Unter den Opfern befindet sich etwa die gleiche Anzahl Männer und Frauen. Präsident Lopez beteiligte sich persönlich an den Hilfeleistungen. 10 weitere Verunglückte sind so schwer verletzt, daß sie wohl kaum am Leben erhalten werden können.

Da das Flugzeug nach dem Absturz in Brand geriet, wurden sowohl die Toten wie die Verwundeten durch schwere Verbrennungen derart verstümmelt, daß es bei den meisten unmöglich war, ihre Persönlichkeit festzustellen. Das Unglück ereignete sich vor den Augen des am 7. August aus seinem Amte scheidenden bisherigen Präsidenten Lopez und seines Nachfolgers Santos. Die Parade war wegen der bevorstehenden 400-Jahrfeier der Gründung Bogotas in besonders großem Rahmen aufgezogen worden.

Schwere Unwetter in USA.

Schwere Stürme, die an der Atlantikküste Nordamerikas und landeinwärts bis Texas niedergingen, verursachten meilenweite Ueberschwemmungen und riesige Ernteschäden. Der Eisenbahn- und Autoverkehr wurde stellenweise vollkommen lahmgelegt. Bisher sind 20 Personen ertrunken. Bei Woodbridge (Connecticut) stürzte ein Bombenflugzeug der Marine im Sturm ab, wobei die drei Insassen den Tod fanden. Im New Yorker Bezirk, der besonders schwer gelitten hat, sind mehrere Ausfallstraßen überflutet, und Tausende von Automobilen blieben in den Wassermassen stecken. Der Sachschaden geht in die Hunderttausende.

Ostmark-HJ. marschiert von Braunau zum Bekenntnismarsch

Zum ersten Male nehmen in diesem Jahr auch 60 Jungen aus der Ostmark am Bekenntnismarsch der deutschen Jugend teil. Sie werden am 18. August von der Geburtsstadt des Führers aus den Marsch antreten und 9 Traditionsfahnen der Ostmark-HJ. nach Nürnberg bringen. Es sind dies die Fahnen, die der Reichsjugendführer während der Verbotszeit in seine Obhut genommen hatte und der HJ. der Ostmark in der Kundgebung auf dem Heldenplatz am 13. März 1938 feierlich wieder übergab.

Keine Ueberfüllung österreichischer Kurorte.

Entgegen vielfach verbreiteten Gerüchten wird vom Reichsausschuß für Fremdenverkehr mitgeteilt, daß die österreichischen Bade- und Kurorte keineswegs überfüllt sind. Für erholungsuchende Zureisende aus dem Altreich bestehen genügend Möglichkeiten für die Unterkunft zu angemessenen Preisen.

Deutsches Verkehrsbüro in Agram.

In Agram fand die feierliche Eröffnung des neuen deutschen Verkehrsbüros statt, das von der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr eingerichtet wurde.

Rohstoffbüro in Polen errichtet.

Der polnische Ministerrat beschloß im Zusammenhang mit der kürzlichen Beauftragung des Industrie- und Handelsministers zur Ausarbeitung eines Vorschlages für die Rohstoffversorgung die Errichtung eines besonderen Rohstoffbüros.

Weitere Verteuerung des Brotes in Paris.

Nachdem in der französischen Hauptstadt vor kurzem erst der Brotpreis um 10 Centimes heraufgesetzt worden war, wird kraft Verordnung des Präfekten des Departements Seine mit sofortiger Wirkung eine weitere Erhöhung um 5 v. H. eingeführt.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch in Belgrad anläßlich seines 50. Geburtstages telegraphisch seinen herzlichsten Glückwunsch ausgesprochen.

Wegen der Wiedergabe der Rede des Abgeordneten Bingau im Memellandtag verbot die Zensur das Erscheinen der Freitagausgabe des „Memeler Dampfboot".

Schwedischen Pressemeldungen zufolge ist Leni Riesenstahl, die Schöpferin des Olympiafilms, für den schwedischen Porla-Preis vorgesehen. Er besteht aus einem künstlerisch wertvollen Glasservice und wird für besondere Verdienste um den Sport verliehen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Sonderzüge nach Berlin ausverkauft.

Verbilligte Fahrt: Zur Rundfunkausstellung Sonntagsrückfahrkarten der 300-Kilometer-Zone.

Die zur kommenden „Großen Deutschen Rundfunkausstellung Berlin 1938" gemeldeten Sonderzüge sind zum größten Teil ausverkauft. Als weitere Fahrtverbilligung zur Ausstellung gibt die Deutsche Reichsbahn in der Zone von 300 Kilometer um Berlin von allen Bahnhöfen Sonntagsrückfahrkarten mit viertägiger Geltungsdauer aus. Außerhalb dieser Grenze liegen die ständig nach Berlin erhältlichen Sonntagsrückfahrkarten aus, ebenfalls mit viertägiger Gültigkeit.

Erster Geltungstag ist der Tag der Lösung. Die Rückfahrt muß jeweils am vierten Geltungstage um 24 Uhr beendet sein. Die Rückfahrt mit den am 19., 20. und 21. August gelösten Karten muß am 22. August 1938 um 24 Uhr beendet sein.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Sonntagsrückfahrkarten vor der Rückfahrt in der Ausstellung abgestempelt werden müssen.

Hundstage.

Grevesmühlen und mit ihm viele andere Orte waren gestern sozusagen ausgestorben. Das ist kein Wunder. Endlich, endlich einmal ein Sonntag mit Hundstagsgepräge. Und das gehört sich auch so, denn die sogenannten Hundstage haben am Sonnabend bereits ihren Anfang genommen. Sie haben sich also bisher ganz gut angelassen. Das nährt nach den vielen Enttäuschungen dieses Sommers wieder unsere Hoffnungen. Vielleicht, vielleicht wird's doch noch richtiger Sommer. Zeit wird es auch. Die Urlauber möchten doch gern etwas von ihrem Urlaub haben. Und der Bauer, er schickt sich an zu ernten und erwartet ebenfalls eine Reihe schöner Tage.

Doch um auf den gestrigen Sonntag zurückzukommen: Wir sagten schon, Grevesmühlen und auch andere Orte waren entvölkert. Alle „flogen" aus. In die Felder, in den Wald, an die Ostsee, ja, einige Volksgenossen machten sogar eine billige KdF.-Reise nach Dänemark. Andere wieder waren auch am gestrigen Sonntag nicht untätig. Bereits sah man auf den Feldern fleißige Bauern bei der Sonntagsarbeit, sei es, daß die Heuvorräte geborgen wurden oder die Roggenhalme unter dem Schnitt der Mähmaschinen sanken. Familien aus der Stadt machten sich bereits am frühen Morgen mit Kind und Kegel auf den Weg, um die Waldhimbeeren zu ernten. Und wer dann am Abend mit müden Knochen zur Ruhe ging, der erinnerte sich noch einmal mit Befriedigung dieses schönen ersten Sonntags in den Hundstagen.

Das großdeutsche Reich

Eine Sendung zum vierten Jahrestag der österreichischen Erhebung.

Zum vierten Jahrestage der österreichischen Erhebung bringen alle österreichischen Sender und der Deutschlandsender am Montag, dem 25. Juli, von 21 bis 22 Uhr, eine Kantate von Herbert Böhme „Das großdeutsche Reich".

§ **Grevesmühlen.** Film: „Das Mädchen mit dem guten Ruf". Dieser fröhliche Film entstand nach dem schönen Lustspiel „Mirandolina" von Carlo Goldoni. Unter dem blauen Himmel Italiens, in einer Atmosphäre der Daseinsfreude, entwickelt sich ein tolles Durcheinander, in dessen Mitte eine schöne Frau und ein Lotteriegewinn stehen. Die Frau und das Geld werden heiß begehrt, aber am Ende triumphiert die Liebe über den Mammon. In der Hauptrolle sehen wir Olga Tschechowa.

* **Mecklenburger auf Reichskochschule.** Mehrere Sieger im Reichsberufswettkampf wurden zur Belohnung von der Deutschen Arbeitsfront in Mecklenburg auf die von der DAF. neu errichtete Reichskochschule in Frankfurt a. M. geschickt. Die Reichskochschule bringt im August d. J., und zwar vom 1. bis 12. und 19. bis 31., auch Kochkurse für Frauen im Gaststättengewerbe, die der DAF. angehören.

Doberaner Rennen. Am 7. August findet dieses Jahr das Rennen auf Deutschlands ältester Pferderennbahn im herkömmlichen Rahmen statt. Insgesamt werden sieben Rennen gelaufen, an die sich das bekannte Bauernrennen anschließt. Den Vorrang haben die Damen im Kampf um den Preis von Heiligendamm (1600 Meter); dann folgt das Obotriten-Flachrennen (2200 Meter), diesem das Friedrich-Franz-Rennen um die Goldene Peitsche (1000 Meter). Im Mecklenburgischen Jagdrennen starten nur Offiziere über 3600 Meter. Der Preis von Doberan ist ein Ausgleichsrennen IV über 1600 Meter. Das Paul-Friedrich-Rennen über 1800 Meter und der Kampf um den Preis von Hohenthrum (Jagdrennen über 3000 Meter) bilden den Abschluß.

* **Rankendorf.** Hohes Alter. Der Erbhofbauer-Altenteiler Joachim Preß von hier vollendete am letzten Freitag sein 83. Lebensjahr. Heute noch steht er seinem Sohne helfend bei der Bewirtschaftung des seit mehreren Jahrhunderten in den Händen seiner Familie befindlichen Erbhofes zur Seite, auf dem auch der Jubilar zeitlebens gelebt und geschafft hat. Im Weltkriege sind drei seiner Söhne gefallen. Mit 80 Jahren reiste er ohne Begleitung zur Erntedankfeier nach dem Bückeberg und freute sich, den Führer ganz aus der Nähe zu sehen.

Rehna. In einer Ratsherrensitzung wurde beschlossen, das Anerbieten der Niedersächsischen Landesbank anzunehmen, eine aus dem Jahre 1927 stammende Anleihe von 20000 RM., unter gleichzeitiger Herabsetzung der Zinsleistung auf 5 Prozent, in eine langfristige umzuwandeln. Das Schaurigsche Haus an der Hinterstraße wird wegen Baufälligkeit abgebrochen. Den Platz wird die Stadt erwerben. In den Beirat für finanzielle und Steuerangelegenheiten wurde der Ratsherr Nagel, in jenen für Angelegenheiten der Betriebswerke der Ratsherr Wiebrig berufen. Der Bürgermeister kündigte eine Reihe von Sparmaßnahmen an.

* **Rehna.** Das Königschußfest wird in unserer Stadt diese Woche gefeiert. Bei bestem Wetter und unter großer Beteiligung nahm es seinen Anfang. Ein besonderes Gepräge erhält das Fest dadurch, daß die Zunft ihr 350. Jubiläum feiern kann. Zum erstenmal wird in diesem Jahre ein Volkskönig ausgeschossen. Auch aus den Nachbarstädten, so u. a. aus Grevesmühlen, kommen am heutigen Montag eine Anzahl Schützenkameraden zu Besuch, um an diesem Heimatfest teilzunehmen.

* **Alt-Meteln.** Neue Siedlungen im Bau. In unserm Dorf wurde der Grundstein zu sechs Siedlungshäusern gelegt, die bereits Ende des Jahres bezugsfertig sein werden. Weitere Siedlungen sind geplant.

* **Festung Dömitz.** Hundertjähriger Schützenbruder. In diesen Tagen feiert die alte Dömitzer Schützenzunft wieder ihr Schützenfest. Unter den Schützen befand sich auch in grauer Uniform mit dem weißen Federbusch auf dem Hute der im 100. Lebensjahr stehende Ehrenhauptmann des Garde-Korps und Ehrenbürger der Stadt A. L. Meyer. Er saß im Kreise alter Kameraden und verkörperte so selbst ein Stück der alten Schützentradition von Dömitz.

* **Plau.** Eine Kartoffelflockenfabrik entsteht. In einer vom Kreisbauernführer einberufenen Versammlung wurde der Bau einer Kartoffelflockenfabrik in Plau besprochen. Sie wird im Gelände zwischen der Krügers- und Eisenbahnbrücke erstehen. Mit den Vorarbeiten wird in Kürze begonnen. Vorstand und Aufsichtsrat der Plauer Kartoffelflockenfabrik G. m. b. H. wurden in der Sitzung bestimmt. Die Landwirte hatten in der Sitzung größere Mengen Kartoffeln gezeichnet.

Güstrow. Toller Hund. Ein aufregender Zwischenfall spielte sich hier ab. Ein Hundebesitzer konnte plötzlich seinen Schäferhund nicht mehr an der Leine halten. Der Hund riß sich los und stürzte sich auf eine Frau, die er durch Bisse so schwer verletzte, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Hund wurde auf polizeiliche Anweisung getötet.

Parchim. Eine uralte Mühle. Auf ein 650jähriges Bestehen kann die an der Parchim-Lübzer Landstraße gelegene Schalentiner Mühle zurückblicken. Die Mühle ist ein beliebter Ausflugsort, der namentlich von Parchimern gern besucht wird.

Parchim. Gegen einen Baum gefahren. Eine von einem Fahrschüler gelenkte Beiwagenmaschine fuhr bei Neuburg gegen einen Baum. Der im Seitenwagen befindliche Fahrlehrer Bartelt wurde lebensgefährlich verletzt in das Parchimer Krankenhaus geschafft, wo er verstorben ist.

Bad Doberan. Seinen Verletzungen erlegen. Der 18jährige Sohn des Bauern Goesch in Börgerende befand sich am Sonntag der vorigen Woche mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt, als er plötzlich durch einen vor ihm gehenden Fußgänger unsicher wurde. Trotz langsamen Tempos konnte ein Zusammenstoß nicht verhindert werden. Sowohl der Fahrer als auch der Fußgänger stürzten und wurden verletzt. Bei dem jungen Goesch waren die Verletzungen so schwer, daß er jetzt gestorben ist.

Burg Stargard. Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Neustrelitz-Neubrandenburger Landstraße wollte ein aus Richtung Neustrelitz kommender schwedischer Kraftwagen ein anderes Fahrzeug überholen. Dabei verlor der Fahrer, Direktor Ihre aus Stockholm, die Gewalt über den Wagen und fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt. Die Insassen des Wagens konnten nur mit Schweißapparaten aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Direktor Ihre erlitt schwere Verletzungen, während seine Frau mit leichten Verletzungen davonkam.

•

Omnibusunglück nochmals vor Gericht

Seestadt Rostock. Die Große Strafkammer in Rostock wird sich in Kürze mit dem Rostocker Omnibusunglück zu befassen haben, da der zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilte Parchimer Omnibusfahrer Rehmer Berufung eingelegt hat und auch die Staatsanwaltschaft von sich aus Schritte zur Neuverhandlung unternommen hat.

Rostocks Alpinum — das zweitgrößte Deutschlands

Seestadt Rostock. An der Lübecker Straße, wo bereits seit dem Vorjahre der neue Botanische Garten der Landesuniversität im Entstehen begriffen ist, werden z. Z. die Vorarbeiten für die Anlegung des zweitgrößten Alpinums Deutschlands ausgeführt. Das größte Alpinum Deutschlands befindet sich in der Reichshauptstadt Berlin. Die Gesamtanlage des Rostocker Steingartens wird 150 Meter lang und durch Schaffung künstlicher Berge etwa neun Meter hoch werden. In einem kleinen Pavillon, der auf der höchsten Stelle des Alpinums errichtet werden wird, sollen Vorlesungen im Freien abgehalten werden. Insgesamt werden für den Rostocker Steingarten 30 Waggons Natursteine aus Oberbayern im Gewicht von etwa 6000 Zentnern benötigt. Später werden auch Kalksteine aus Rüdersdorf eintreffen. Im nächsten Jahre werden die Gewächshäuser errichtet und nach Fertigstellung aller übrigen Anlagen das Institutsgebäude.

Stadttheater wird am 1. September eröffnet

Seestadt Rostock. Der seit dem 1. April im Gang befindliche Umbau des Rostocker Stadttheaters ist jetzt so weit gediehen, daß der Musentempel im Rahmen der fünften Rostocker Kulturwoche mit einer Festaufführung von Richard Wagners „Tannhäuser" unter der Stabführung des Musikdirektors des Flensburger Grenzlandtheaters, Heinz Schubert, wieder eröffnet werden kann. Außer einer völligen Umgestaltung des Zuschauerraums und des bisherigen Rangtheaters nach neuzeitlichen Gesichtspunkten wird der Orchesterraum für die Aufnahme des in seiner Mitgliederzahl verstärkten Orchesters neu hergerichtet.

Eine neue Vorstadt entsteht

Neubrandenburg. Der Plan zur Bebauung des südöstlich der Straße Neubrandenburg—Neustrelitz gelegenen Geländes am Mühlberg sieht eine Stadterweiterung vor, die den Bau von 137 erdgeschossigen Einfamilienhäusern, 25 zweigeschossigen Einfamilienhäusern, 34 erdgeschossigen Reihenhäusern, 30 zweigeschossigen Zweifamilienhäusern, 16 erdgeschossigen Doppelhäusern, 232 zweigeschossigen Vierfamilienhäusern, 118 zweigeschossigen Reihenhäusern sowie 456 Wohnungen in Miete und elf Wohnungen mit Laden umfaßt. Auch der Bau eines großen Cafe-Hauses mit Ausblick auf den Tollensee sowie die Schaffung geräumiger Grünanlagen und die Anlage von Park- und Kinderspielplätzen ist vorgesehen.

2000 Mark erpreßt

Schwerin. Der aus Ludwigslust stammende 23jährige Angeklagte Sch. war während seiner Lehrzeit in Ludwigslust von einem älteren Berufskameraden Rieckhoff, der einen unwiderstehlichen Hang zu homoerotischem Treiben hatte und deswegen bereits zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, mißbraucht worden. Dies Erlebnis des jungen Menschen und die Kenntnis des Rieckhoffschen Treibens nutzte Sch. durch rücksichtslose Erpressung aus. Von seinen späteren Aufenthaltsorten Schwerin, Wittenberge und Rostock schrieb er mehrere Erpresserbriefe an Rieckhoff, machte drohende Andeutungen und forderte jedesmal 400 bis 500 Mark, die Rieckhoff ihm auch bezahlte, so daß er insgesamt von dem Angeklagten um 2000 Mark auf diese Weise erleichtert wurde. In seinem letzten Brief am 9. Juni 1937 verlangte Sch. wieder 400 Mark, worauf ihm Rieckhoff jedoch nur 200 Mark schickte. Der Angeklagte entgegnete darauf mit der mystischen Drohung „Wenn er nicht mehr Geld zahle, sei er bereit . . ." In dieser Aeußerung des Angeklagten sah die Große Strafkammer eine schwere Erpressung und verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Kulturarbeit des Arbeitsgaues VI.

Chorisches Spiel als Höhepunkt der Jubiläumsfeier.

Der Reichsarbeitsdienst gab im Rahmen seiner festlichen Veranstaltungen zum fünfjährigen Bestehen des Arbeitsgaues VI in einem gewaltigen Chorischen Spiel Rechenschaft von seinem reichen kulturellen Schaffen. Aus allen Kreisen der Bevölkerung waren die Besucher dieser Veranstaltung in die Schweriner Festhalle gekommen. Neben dem Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt und stellvertretenden Gauleiter von Koerber waren wieder alle führenden Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, des Staates und der Kommunalbehörden als Ehrengäste erschienen.

Der Leiter der Abteilung Erziehung und Ausbildung im Arbeitsgau VI, Oberstfeldmeister von Wedel-Parlow, hatte dieser Kulturveranstaltung eine Textdichtung zugrunde gelegt, die er zusammenfaßte als „Querschnitt durch unsere Kulturarbeit der fünf Jahre". Durch die Massenwirkung von eindrucksvollen Sprechchören, denen Einzelsprecher gegenübergestellt waren, vermittelte das Spiel eine fesselnde Sinndeutung von dem tiefen ideellen Gehalt des Arbeitsdienstes. Musikzwischenspiele, die Obermusikzugführer Zülch geschrieben hatte, deuteten den Sinn des gesprochenen Wortes aus. Das Werk zerfiel in mehrere Teile; die Kampfzeit vor der Machtübernahme war herausgeboren aus des Führers Glauben an sein Volk, der der Anfang dieses Reiches war. Dann folgte das Jahr 1934, wo der Freiwillige Arbeitsdienst mit Schippe und Spaten mithalf an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Das Jahr 1935 brachte dann die Reichsarbeitsdienstpflicht im nationalsozialistischen Deutschland, und das Jahr 1936 vertieft den Adel der Arbeit zu einem heiligen Gottesdienst an Volk und Reich. 1937 schallt der Ruf „Ernte in Not" durch die deutschen Lande, und der Reichsarbeitsdienst hilft dem Volke das Brot bergen. In sinnfällig-symbolischer Gestaltung gibt dieses Chorwerk eine ganz auf Massenwirkung gerichtete Darstellung von dem Werken und Schaffen der Arbeitsmänner und -maiden, die im erdbraunen Kleid, befreit von Klassenhaß und Standesdünkel, Tag für Tag mithelfen an der Gestaltung des Heimatbodens und des jungen deutschen Menschen.

Doberaner Dichtertag 1938

Verleihung des mecklenburgischen Literaturpreises

Bad Doberan. Der 3. Doberaner Dichtertag, der vom 19. bis 21. August abgehalten wird, steht unter dem Leitgedanken „Bekenntnis zur Lebensfreude in der niederdeutschen Dichtung". Am Freitag, dem 19. August, werden die Gäste aus Mecklenburg und weit darüber hinaus erwartet. Am Sonnabend, dem 20. August, wird im Festsaal des Rathauses die feierliche Eröffnung erfolgen. Der mecklenburgische Literaturpreis wird durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt in dieser Festsitzung verliehen. Im Mittelpunkt der Feierstunde steht eine Ansprache des Gauleiters und Reichsstatthalters. Der Dichter Hans Ehrke wird zum Leitgedanken des Dichtertages sprechen, und das Orchester des Rostocker Stadttheaters die musikalische Umrahmung der Feierstunde geben.

Im Anschluß an die Eröffnungsfeier erfolgt die Eröffnung der Bücherstube auf dem Kamp und die Verkündung der Stiftung von Buchgaben des Gauleiters und Reichsstatthalters für von der Deutschen Arbeitsfront ausgezeichnete Betriebe. Wertvolle Werke niederdeutscher Dichtung werden an die Abordnungen der Betriebe ausgehändigt. Mittags werden die Dichtergäste in den Schulen lesen.

Den Ausklang des Dichtertages bildet ein Besuch der Dichtergäste in Danzig, wodurch die Verbundenheit Mecklenburgs mit Danzig zum Ausdruck kommen soll.

Betriebsführer, Achtung!

Anmeldungen zum Leistungskampf bis Ende Juli

Zwei goldene Fahnen und 42 Gaudiplome sind das Ergebnis des ersten Leistungskampfes der deutschen Betriebe in Mecklenburg. Wieviel werden es im zweiten sein? Jeder mecklenburgische Betrieb muß eine Ehre darin sehen, Spitzenreiter für die nationalsozialistische Musterwirtschaft zu sein. Darum müssen alle mitmachen. Die Kreiswaltungen der Deutschen Arbeitsfront nehmen bis Ende Juli Anmeldungen, die vom Betriebsführer und Betriebsobmann (soweit vorhanden), unterschrieben sind, an.

•

Mecklenburgs Drucker voran!

Jetzt liegt die statistische Auswertung der von den Teilnehmern aller Gaue am Reichsberufswettkampf erreichten Punktzahlen vor. Es ist dies ein authentisches Merkmal für die graphische Leistungsfähigkeit eines Gaues, da ja die Besten des Berufs ihr Können im Reichsberufswettkampf und vor allem im Reichsentscheid maßen. Von allen norddeutschen Landgauen hält Mecklenburg mit 96,2 Prozent die Leistungsspitze in fast gleicher Höhe mit Berlin. Mecklenburgs Buchdrucker können also etwas. 50 Prozent aller Gefolgschaftsmitglieder aus Druck und Papier der Deutschen Arbeitsfront in Mecklenburg beteiligten sich am Reichsberufswettkampf. Von diesen gingen 23 Kreis-, 6 Gau- und ein Reichssieger aus dem freiwilligen Leistungswettstreit hervor.

Autokühler und Stoßstangen sind härter als deine Glieder.

Denke daran, wenn du auf der Straße bist!

Mädel im Lager

Zum erstenmal werden in diesem Jahr die Sommerlager der Mädel des BDM. und des Jungmädel-Bundes in Jugendherbergen durchgeführt. Unsere schönsten Jugendherbergen in Mecklenburg sind von den Lagern der Mädel besetzt, und der Durchgangsverkehr für Einzelwanderer nimmt nur einen ganz geringen Teil des Sommerbetriebes der Jugendherbergen ein. Vertreter der mecklenburgischen Presse hatten Gelegenheit, auf Grund einer Einladung des Obergaues Mecklenburg des BDM. einige Sommerlager des BDM. in Neckerwitz, Ostseebad Graal, Warnemünde und Plau zu besuchen und aus eigener Anschauung das muntere, fröhliche Ferienleben in den Lagern kennenzulernen.

Ordnung halten — kein Problem!

Wenn man so eine Jugendherberge betritt, fällt einem schon im Flur etwas auf: die Kletterwesten der Mädel, die genau und schnurgerade ausgerichtet an den hierfür bestimmten Haken hängen. Der linke Aermel mit dem Stoffabzeichen der Hitler-Jugend und dem Obergaudreieck ist nach vorn gekehrt, so daß es den Eindruck erweckt, als müßten diese Abzeichen hier so in einer waagerechten Reihe angebracht sein. Und genau so ordentlich sieht es in den Schlafräumen aus: ganz glatt sind die Betten „gebaut", und die Turnschuhe stehen ausgerichtet wie die Soldaten in gerader Reihe an der Wand. Und erst der Waschraum! Ein Zahnputzbecher steht neben dem anderen, und die Borsten der darin stehenden Zahnbürsten zeigen alle nach einer Seite. — „Ja, aber wie kommt denn das?" frage ich die Lagerführerin, „die Mädel sind doch sicher nicht von Natur aus so pedantisch ordentlich!" — „Nein, das sicherlich nicht! Aber wir machen doch hier im Lager einen Wettbewerb zwischen den einzelnen Riegen. Dieser Wettstreit bezieht sich nicht nur auf das Gebiet des Sports, des Singens und der Werkarbeit, sondern vor allen Dingen auch auf Sauberkeit und Ordnung, und da gibt jedes einzelne Mädel acht, daß es ja nicht schuld daran ist, wenn seine Riege nicht zum Schluß an erster Stelle steht!"

Wenn die Post kommt.

Eine bange Frage gibt es im Lager: „Ob ich wohl heute Post kriege?" Nach dem Mittagessen bringt die Lagerführerin dann den Stoß der eingetroffenen Briefe und Karten. Und das ist ganz komisch, so gern man hier im Lager ist, und so ungern man wieder fort möchte, man freut sich doch „ganz doll" über jeden Gruß von daheim. „Ursula kriegt so oft Post! Heute sind es schon wieder zwei Karten!" sagt „Flöhchen", das kleinste Jungmädel, ganz aufgeregt, und etwas zögernd setzt es hinzu: „Ich hab' noch nie 'was bekommen! Mutter hat auch gerade jetzt so viel Arbeit!" Doch als sie zum Schluß auch noch eine Karte kriegt, auf die sie ja gar nicht gehofft hatte, da schreit sie außer sich vor Freude: „Was 'n Glück! Was 'n Glück . . .!"

Was wächst wohl da am Wege?

Eines Vormittags machen die Jungmädel einen Spaziergang, und da beißt es plötzlich: „Was ist das hier wohl für eine Blume?" — „Hahnenfuß, natürlich Hahnenfuß!" rufen einige sofort.

„Na, das ist ja fein, daß ihr das wißt. Und nun suchen wir mal gleich hier am Wegesrand die Pflanzen, die wir noch nicht kennen, und die wollen wir dann nachher gemeinsam bestimmen." Bald hat jede ein paar Blätter in der Hand. Dann sitzen sie alle im Kreis, und jede zeigt die Pflanze, die sie gepflückt und deren Namen sie noch nicht kennt. Wer den Namen dann weiß, sagt ihn, und dann gucken sich alle diese Pflanze noch einmal ganz genau an. Und alle sind so eifrig dabei, daß man gar nicht erst zu sagen braucht, daß es ihnen Spaß macht . . . und was für einen Spaß! — — —

Eltern kommen zu Besuch

Einmal während der Lagerzeit ist Besuchstag. Denn die Eltern, vor allem die der Jungmädel, wollen doch zu gern sehen, wie es wohl in dem Lager, in dem ihre Tochter ist, aussieht. Ist das dann ein Erzählen! „Siehst du, Mutti, in diesem Bett hier schlafe ich, und dort drüben schläft Lotti, die die Riege führt, in der ich bin. Und guck mal, das dort ist der Sportplatz, und unsere Badestelle ist auch gar nicht mehr weit von hier!" So geht das durcheinander. Aber dann will die Mutter nun doch noch einiges mehr wissen. „Was gibt es denn hier so zu essen im Lager?" fragt sie die Lagerführerin, und diese erzählt ihr, daß bereits lange, ehe die Sommerlager anfingen, die Obergauärztin einen Verpflegungsplan zusammengestellt hat, der allen Ansprüchen einer modernen und gesunden Ernährungsweise entspricht. Dann wurden die Herbergsmütter von der Gesundheitsabteilung des Obergaues zur praktischen Durchführung dieses Planes geschult und haben alle Gerichte, die die Mädel im Lager bekommen, erst einmal selber ausprobiert.

Und auf die Frage, wie denn das Essen schmeckt, bekommt die besorgte Mutter die Antwort: „Prima schmeckt's, ich hole mir eigentlich immer noch ein- oder zweimal was nach! Und Grete hat neulich sogar, als es so gut schmeckte, fünf volle Teller zu Mittag gegessen!" J. W.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 25. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Zunehmende Neigung zu Wärmegewittern.

Mit Ausnahme des äußersten Nordwestens und des küstennahen Gebietes erreichten gestern die Höchsttemperaturen mehr als 25 Grad. Es gab somit einen Sommertag. Das Hoch über der Nordsee zerfällt langsam; da aber auch die atlantische Wirbeltätigkeit ziemlich fest bleibt, dürfte die Witterung bei uns keine wesentliche Aenderung erfahren.

Wahrscheinliche Witterung am 26. Juli.

Schwachwindig, heiter, trocken, warm.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Der gute Ruf einer schönen Frau ist in Gefahr. Sie verteidigt ihn nach allen Regeln weiblicher Kunst. Die Männer sind hinter ihr her, als ob sie die einzige Frau der Welt wäre. Wer ist die Schöne? Der Film verrät es Ihnen!



Olga Tschechowa, Attila Hörbiger, Josef Eichheim, Max Gülstorff u. a. spielen die Hauptrollen.

Beiprogramm u. Wochenschau.

Jugendliche zugelassen!

Glashaut

ist zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare beim Spar- und Vorschuß-Verein zu Grevesmühlen, e. G. m. b. H.

Echtes Salizyl-Pergamentpapier

(verhütet das Schimmeln der Frucht)

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Für die Konservierung von Obst und Gemüse, Fleisch und Wurst!



Leicht zu behandeln!

Ohne Hilfsgeräte

Die Dosen werden nicht abgeschnitten, sie bleiben immer gleich groß.

Verkaufsstellen:

Fa. **A. Pelzer,** Grevesmühlen,

Fa. **Schulz & Co.,** Grevesmühlen, Hindenburgstr.,

Fa. **W. A. Baumann,** Grevesmühlen, Hindenburgstr. 50

Fa. **Erich Johns,** Eisenwaren, Klütz i. M.

Fahre am Mittwoch nach Boltenhagen.

Otto Levknecht, Fernruf 256.

Wir haben uns verlobt:

Mathilde Naumann

Heini Rump

Pfarrhaus Allenbuseck *Rittergut Brüsewitz*

z. Z. Rüting

18. Juli 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Verlobung danken wir herzlichst.

Irene Glede - Heinrich Berns.

Upahl - Rüting.

Am Sonntag, dem 24. Juli 1938, hat Gott meinen lieben Mann, unsern Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Lehrer a. D.

Carl Wendland

im Alter von 73 Jahren zu sich genommen.

In stiller Trauer:

Frau Frieda Wendland, geb. Frohriep, Grevesmühlen

Käthe Rahse, geb. Wendland, Neustrelitz

Hedwig Brandt, geb. Wendland, Grevesmühlen

Heinrich Rahse, Neustrelitz

Friedrich Brandt, Lehrer, Grevesmühlen

und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 27. Juli, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Grevesmühlen, Horst-Wessel-Str., aus statt. Andacht ¼ Stunde vorher.

In den nächsten Tagen werden auf der Gutsfeldmark Damshagen

Rapsschoten verbrannt.

von Plessen'sche Gutsverwaltung.

Kleiner brauner

Koffer verloren

auf dem Wege vom Krankenhause zum Bahnhof. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack

für Dauerschablonen und Wachspapier,

Verdünnungsmittel für Korrekturlack
Radierwasser

zu haben bei

Korn & Salchow.

Am 19. Juli 1938 entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater u. Opa,

Joachim Schlünz

(früher Oberhoff)

im 83. Lebensjahre. In stiller Andacht:

Johanna Schlünz u. Kinder.

Greifswald (Hoher Weg 1), den 21. Juli 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 171 — Montag, den 25. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Das Hochfest deutscher Opernkunst

Bayreuther Festspiele im Beisein des Führers eröffnet.

Am Sonntag nahmen die Jubiläums-Bühnenfestspiele zum Gedenken an den 125. Geburtstag Richard Wagners im Bayreuther Festspielhaus mit einer Neuinszenierung von „Tristan und Isolde" ihren Anfang.

Wieder war der Führer in der Stadt Richard Wagners eingetroffen, um inmitten einer zahlreichen Kunstgemeinde aus allen deutschen Gauen und dem Auslande an diesem Hochfest deutscher Opernkunst teilzunehmen. Mit dem Führer sind Reichsminister Dr. Goebbels und zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Deutschland erschienen. Mit den Bayreuther Bühnenfestspielen finden die zahlreichen Sommerfestspiele an den bekannten Stätten des Altreiches und der Ostmark, die so sehr von der lebendigen Kunstfreude und dem fruchtbaren Kunstsinn des Dritten Reiches zeugen, ihren Höhepunkt.

Der Führer bei Gauleiter Wächtler

Der Führer stattete am Sonntagvormittag dem erkrankten Gauleiter und Reichswalter des NSLB., Fritz Wächtler, im Städtischen Krankenhaus in Bayreuth einen Besuch ab und sprach ihm die besten Wünsche für eine baldige Genesung aus. Gauleiter Wächtler überreichte dem Führer im Anschluß an eine längere Besprechung einen künstlerisch gestalteten Bildband über die am 19. Juni eingeweihte Grenzlandschule des NSLB. in Neudorf im Gau Bayrische Ostmark. Der Führer gab seiner Freude über die Schulbauten des NSLB. Ausdruck und nahm den Bildband mit Worten des Dankes entgegen.

Eröffnung der Salzburger Festspiele

In Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels.

Mit der Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" unter der Leitung Wilhelm Furtwänglers wurden die Salzburger Festspiele feierlich eröffnet. Der Eröffnung der Festspiele wohnten Reichsminister Dr. Goebbels und zahlreiche führende Männer der Bewegung, des Staates und des Kunstlebens bei. Das Festspielhaus war bis auf den letzten Platz besetzt. Als Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Begleitung das Haus betrat, wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht.

Aus Anlaß der Eröffnung der Festspiele hatte die alte Mozartstadt Salzburg reichen Flaggenschmuck angelegt. Ueberall wehen Fahnen, sieht man Bänder und Kränze und freudige Gesichter. Noch nie hat die Bevölkerung mit solcher Freude und Begeisterung an der Eröffnung der Festspielzeit Anteil genommen. Auch das Ausland ist stark vertreten, aber nicht jenes, das für alles, was deutsch ist, nur Ablehnung und Haß kennt, sondern jenes, das erkannt hat, daß die Kunst im neuen Deutschland ihre beste Pflegestätte gefunden hat.

Diese Festspiele, die zum ersten Male deutsche Festspiele sind, stehen weit über den früheren; denn volksfremde Kräfte gaben jenen das Gepräge, und ein einheitlicher, leitender Grundgedanke, der früher verhindert wurde, beherrscht heute die Programmgestaltung. Heitere Lebensbejahung und Freude waren das Grundmotiv, nach dem Opern, Schauspiele und Konzerte ausgewählt wurden.

Bekenntnis zu tiefster Freundschaft

Abschluß der Deutschlandsreise General Russos.

Der offizielle Teil der Deutschlandreise des Stabschefs der faschistischen Miliz, General Russo, fand in Düsseldorf seinen Abschluß. Bei einem großen Abendempfang zu Ehren Russos in Schloß Benrath, an dem führende Männer der Partei, des Staates und der Wehrmacht teilnahmen, wurden zwischen dem Gauleiter Florian und General Russo Trinksprüche gewechselt. Gauleiter Florian betonte dabei, es sei der Wunsch aller, daß sich von den mannigfaltigen Eindrücken der Deutschlandreise vor allem jener herausheben möge, daß sich das ganze deutsche Volk mit innerer Leidenschaft mit der Freundschaft zu dem italienischen Volk zu bekennen. In seiner Gegenrede brachte General Russo noch einmal zum Ausdruck, daß er die Fahrt ins Rheinland als den Höhepunkt seiner Deutschlandreise betrachte. Er freue sich über die Freundschaftsgefühle, die ihm immer wieder auf der Fahrt in begeisterten Kundgebungen entgegengeschlagen seien. General Russo dankte dann nochmals für die gastfreundliche Aufnahme allerorts im Deutschen Reiche.

Erfolg deutscher Arbeit

Türkisches U-Boot in Kiel vom Stapel gelaufen.

Auf der Germania-Werft in Kiel lief das erste der von der türkischen Marine der Firma Krupp in Auftrag gegebenen U-Boote vom Stapel. Dieser Neubau ist das erste der einer deutschen Werft nach dem Kriege in Auftrag gegebenen Kriegsfahrzeuge der türkischen Flotte. Außer den türkischen Gästen waren zum Stapellauf mit dem türkischen Botschafter Hamdi Arpag und dem Unterstaatssekretär Said Halman der Kommandierende Admiral der Marinestation Ostsee, Admiral Albrecht sowie Oberbürgermeister Behrens und weitere Vertreter von Partei, Staat und Kriegsmarine erschienen.

Nach Ansprachen des Betriebsführers der Germaniawerft, Direktor Schrödter, und seiner Exzellenz Unterstaatssekretär Said Halman, in denen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland und die Wertung deutscher Arbeit und Technik zum Ausdruck gebracht wurden, wurde das Schiff durch Ihre Exzellenz, Frau Said Halman, die Gattin des Unterstaatssekretärs, auf den Namen „Saldiray" getauft.

Eiger-Nordwand bezwungen

Stolzer Sieg deutscher Alpinisten.

Die vier deutschen Bergsteiger, die am Freitag zur Bezwingung der Eiger-Nordwand aufgestiegen waren, erreichten am Sonntagmittag um 12 Uhr glücklich den Gipfel. Am späten Abend sind sie dann nach dem Abstieg über den Westgrat wohlbehalten auf der Station Eigergletscher der Jungfraubahn angelangt.

Mit diesem Erfolge der deutschen Alpinisten ist ein oft versuchter, bisher nicht geglückter Großangriff auf den Gipfel des 3975 Meter hohen Schweizer Bergriesen gelungen. Die gefahrvolle Nordwand, die so manchem Bergsteiger bester Qualität zum tödlichen Verhängnis wurde, nun ist sie bezwungen. Bezwungen von deutschen Alpinisten, die mit Todesverachtung den heroischen Kampf um den Gipfel durchführten.

Es war ein tollkühnes Unternehmen, diese Eigernordwandbezwingung. Am Donnerstag früh waren die beiden Wiener Harrer und Kastereck in die Wand eingestiegen. Sie hatten bereits die Nacht zum Freitag auf ungefähr 3300 Meter Höhe oberhalb des gewaltigen zweiten Schneefeldes verbracht und Freitag von hier aus den Aufstieg fortgesetzt. Das zweite deutsche Alpinistenpaar, die beiden Münchener Förg und Heckmeier, hatten den schwierigen Aufstieg von ihrem Zeltlager oberhalb von Alpiglen aus aufgenommen. Sie holten die erste Seilschaft Freitag vormittag um 11.30 Uhr ein, und gemeinsam ging der Aufstieg weiter an den Eismauern entlang, weiter der Kampf mit der Tücke des Berges.

Mit brennendem Interesse verfolgte von Grindelwald, von Alpiglen, von der Scheidegg aus den verschiedenen Großhotels und aus den Bergsteiger-Hotels alle Welt das Vordringen der Alpinisten. Das große Fernrohr auf der Kleinen Scheidegg war unermüdlich von Menschen umlagert, die mit gespanntestem Interesse die Hochleistung der mutigen Bergsteiger beobachteten. Und mit etwas Zagen, denn noch sind die Tragödien der letzten Jahre nicht vergessen, als Vertreter der besten deutschen Bergsteigerelite hier ihren grausamen Tod fanden. Dieses Mal war das Wetter von vornherein bedeutend günstiger. Den ganzen Freitag und Sonnabend über herrschte strahlender Sonnenschein. Sonntag früh freilich sah es vorübergehend gefährlich aus. Seit ungefähr Tagesanbruch regnete es, über 2800 Meter fiel Schnee. — Eine Beobachtung an der Eigernordwand war unmöglich. Dann aber lichtete sich das Wetter wieder, und um 12 Uhr war der Gipfel bezwungen. Eine bergsteigerische Großtat war vollbracht.

Die wandelnde Maginotlinie

Französische Mißstimmung über Absperrungsübertreibungen beim Königsbesuch.

Die Pariser Festtage sind verrauscht. Das englische Königspaar ist nach London zurückgekehrt, stürmisch umjubelt von den begeisterten Menschen, die bis in die ersten Morgenstunden vor dem königlichen Palast ausgeharrt hatten, um die Monarchen zu sehen. Der König und die Königin mußten mehrmals auf dem Balkon erscheinen. Die englische Presse feiert den Besuch als großen persönlichen Erfolg König Georgs und seiner Gemahlin. Im übrigen aber wird unterstrichen, daß der Königsbesuch keine neue Lage geschaffen habe, sondern ausschließlich einen längst vorhandenen Zustand bestätigt habe.

Während die Pariser Presse während des englischen Königsbesuchs vollste Einmütigkeit zeigte, kommt jetzt nach und nach mancherlei heraus, was man bis dahin schamvoll verschwieg. Der größte Teil der Pariser ist nämlich recht unzufrieden über die übermäßig strengen Absperrungsmaßnahmen in Paris, die eine lebendige Anteilnahme an dem Besuch des englischen Königspaars unmöglich gemacht habe. So erklärt der „Paris Soir", man habe die königlichen Gäste hinter einem ungeheuren Ordnungsdienst versteckt, der einer „wandelnden Maginotlinie" (jener starken Grenzbefestigung an der französischen Ostgrenze) gleichen habe. Man verstehe wohl, daß diese notwendigen Vorsichtsmaßnahmen in keiner Weise getroffen worden seien, um das Pariser Volk zurückzuhalten, sondern nur gegen die Möglichkeit, daß unerwünschte Elemente die englisch-französischen Beziehungen stören könnten. Aber trotzdem, so bemerkt der „Paris Soir", was zuviel sei, sei zuviel! Vom Königspaar war kaum etwas zu sehen.

Vier deutsche Wagen in Front

Seaman (Mercedes-Benz) gewann den Großen Preis von Deutschland.

Mit einem neuen Triumph der deutschen Rennwagen endete das wichtigste europäische Autorennen des ganzen Jahres, der Große Preis von Deutschland auf dem Nürburgring. Nach spannungsreichem und abwechslungsvollem Verlauf ging der für Mercedes-Benz fahrende Engländer Seaman mit knappem Vorsprung vor seinem Markengefährten Hermann Lang durchs Ziel. Er hatte für die 502 Kilometer lange Strecke eine Zeit von 3:51:46,1 Stunden gebraucht und damit einen Durchschnitt von 128,8 Stundenkilometer erreicht. Die beiden Auto-Union-Wagen mit Hans Stuck und dem Italiener Nuvolari am Steuer belegten die nächsten Plätze. Erst eine Runde zurück folgte als erster ausländischer Wagen der französische Delahaye mit Dreyfus am Steuer. Insgesamt erreichten neun von den gestarteten 20 Wagen das Ziel.

Viel Glück im Unglück hatte der ewige Pechvogel von Brauchitsch, als er, an der Spitze liegend, zum Tanken an die Ersatzteilboxen fuhr. Etwas Brennstoff

---



(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es geschehen noch Zeichen und Wunder!" sagte Amtsvorsteher Dorendorf zu seinem Knecht, als sie den großen Erntewagen aus der Scheune schoben, um ihn für morgen früh zurechtzumachen. „Guck, da geht Güssows Mutter! Das ist seit 'nem halben Jahr nicht vorgekommen, daß sie vom Hof 'runtergeht. Was die wohl vorhat, das möcht ich wissen!"

Solange er nun den Güssow-Hof verwaltete, hatte er nie gesehen, daß sie jemals weiter gegangen wäre als von der Schwelle des Hauses bis zu Thiele, dem Schäfer, der halbkindisch in seinem Schafstall hauste. Heute aber hatte sie ihr wollenes Tuch um die Schulter geschlagen, und gebückten Schrittes schlich sie über die Straße ins Dorf hinein. Sie sah weder rechts noch links. Sie schien ihr Ziel zu finden, ohne aufzuschauen. In Lienhardts großer Toreinfahrt verschwand sie.

Die beiden Knechte, die Wasser in die Viehställe schleppten, setzten vor Erstaunen die Eimer nieder und sahen ihr mit offenem Munde nach, wie sie mühsam die Stufen zum Haus emporstieg.

„Die Alte . . .!" stammelte endlich der eine. „Ich dachte, die wäre längst tot!"

„Die . . .? Ich sage dir, die stirbt nicht. Die lebt solange wie ihr Hof noch steht!"

Christa empfing den seltenen Gast auf dem Flur. Sie hatte die Mutter vom Fenster her kommen sehen.

„Wo ist dein Vater? Führe mich zu ihm! Ich habe mit ihm zu reden!"

„Ich will ihn holen. Er ist beim Vieh."

„Du kommst nicht wieder auf den Güssow-Hof? . . . Ich wußte es. Du solltest doch öfter mal nachschauen. Es ist viel Bosheit in den Mauern. Der alte Thiele redet oft von dir. Er will jetzt sterben."

„Er redet seit einem Jahr vom Sterben, Mutter."

„Jetzt redet er vom Wiederaufstehen und vom Schafeweiden. Er will nun sterben. — Da kommt der Vater. Laß uns allein, Mädchen."

Still verließ Christa den Raum. Lienhardt hatte die letzten Worte gehört.

„Warum sagst du immer Mädchen zu ihr, Mutter Güssow? Sie ist die Frau deines Sohnes."

„Sie hat kein Kind. Sie ist keine Frau. Aber darum bin ich nicht hergekommen. Setz dich, Bauer, ich habe zu reden mit dir."

„Hm. Soll mich wundern. In deinem Alter solltest du lieber zu Hause bleiben."

„Thiele stirbt bald. Er redet durcheinander, Bauer. Hast du mich verstanden?"

Lienhardt schaute scharf herüber zu ihr, ehe er Antwort gab. Die alte Frau aber sah ihn nicht an, sie blickte vor sich nieder, als sähe sie durch das Holz der Dielen, durch die Erde, auf der das Haus stand, durch Stein und Fels in den Grund aller Dinge.

„Und? . . . Was soll das, Mutter Güssow?"

„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten, spricht Gott der Herr. Du hast vergessen, was du damals gelernt hast."

Spott legte sich um die schmalen Lippen des Bauern.

„Bist du hergekommen, um den Katechismus mit mir zu bereden?"

„Thiele erzählt, es hätte einer einen Mord begangen. Thiele ist ein närrischer Schwätzer. Aber es hat ihm das jemand eingeblasen."

„Was Thiele erzählt, ist mir ganz egal. Soll ich auf den alten Narren Obacht geben?" Lienhardt lachte kurz auf. „Du fängst auch an, wunderlich zu werden, Mutter Güssow!"

„Ich höre die Stimme des Herrn, meines Gottes." Unbewegt und wie aus weiter Ferne fielen die Worte von ihren Lippen. Es war kein Ton darin und auch kein Drohen, und doch wurde es dem Bauern unheimlich. Er begann unruhig auf und nieder zu schreiten.

„Du sorgst noch das Gras wachsen!" polterte er, lauter als er's eigentlich wollte. Da sah ihn die alte Frau voll an.

„Ich höre dein Gewissen, Bauer. Du hast viel gutzumachen. Ich weiß, wer dem alten Thiele die Lüge ins Ohr geflüstert hat. Du warst es."

„Verrückt bist du! Laß mich mit deinem Geschwätz in Frieden! Natürlich . . . laufe ich hin und erzähle mir ausgerechnet was mit dem alten Kindskopf!" Er lachte kurz auf, aber es klang falsch und gezwungen. „Das hast du dir aus deinen krummen Fingern gesogen."

„Ich habe dich gesehen, Bauer. Dreimal bist du gekommen. Immer im Dunkeln. Aber ich kenne deinen Schritt. Du kannst dich nicht ausreden. Warum willst du Schuld auf dich laden?"

„Schuld? Schuld? Was redest du immer von Schuld?! Ich weiß von keiner Schuld. Ich hab nichts gesagt und hab nichts getan, und was du gehört hast, das weiß der Teufel. Wenn du durchaus von Schuld reden willst, dann geh zu dem feinen Herrn Kantorssohn, der uns alle von Haus und Hof jagt, und zeige ihm das hier!"

Er griff in eine Schublade und warf der Alten ein Schreiben vor die Hände; aber sie nahm es nicht.

„Da lies! Enteignung! Runter muß ich von meinem eigenen Grund und Boden! Geld haben mir die Herren gegeben . . .! Geld! Als wenn die bezahlen könnten, was mir das hier bedeutet!" Er fuhr mit der Hand umher, das Haus, den Hof, die Heimat damit umfassend. „Nicht für eine Million gebe ich ihn her, den Hof! Geld hab ich alleine! Meinen Hof sollen sie mir lassen, auf dem ich geboren bin! Aber sie hören gar nicht auf mich. Der feine Kantorsjunge schickt so einen Wisch, und eines Tages, da werden sie kommen und mich 'runterholen von meinem Grund und Boden. Ist das etwa keine Schuld, Mutter Güssow? Ist das etwa Gerechtigkeit? — Ich will nichts weiter, als stille hierbleiben, weil ich zu alt bin, um neu anzufangen — für wen auch? . . . Aber sie haben kein Erbarmen, die Räuber, sie jagen mich davon, die Diebe, die Mörder,



Rudolf Heß in Klagenfurt. Weltbild (M).
Auf seiner Fahrt nach Kärntens Hauptstadt wurde der Stellvertreter des Führers überall stürmisch begrüßt.



Das große Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau. Weltbild (M).
Zwei Aufnahmen von dem großen Festspiel, das während der Dauer des Deutschen Turn- und Sportfestes Abend für Abend in der Schlesier-Kampfbahn aufgeführt wird, und das die formende Kraft der Leibesübungen und ihren Anteil am politischen Geschehen sichtbar machen soll. Rechts: Ueber dem Stadion wölbt sich ein Lichtdom. Links: Arbeitsdienst marschiert in das Stadion.

lief über die heißen Auspuffrohre, und im Nu stand der Wagen in Brand. Nur durch das geistesgegenwärtige Eingreifen seiner Kameraden wurde der im Wagen sitzende von Rauchtisch vor einem schrecklichen Schicksal bewahrt. Trotz dieses Zwischenfalls nahm er wieder das Rennen auf, mußte aber wenig später wegen eines Maschinendefekts aufgeben.

Dem Rennen der großen Rennwagen waren Kämpfe der Sportwagen und Motorräder vorausgegangen.

Omnibusunglück bei Hochkirch

Ein Toter, fünf Verletzte.

Auf der Reichsstraße Löbau—Bautzen ereignete sich bei Plotzen ein schwerer Omnibusunfall. Ein Omnibus eines Bautzener Unternehmens befand sich mit zehn Arbeitern auf der Fahrt zur Arbeitsstelle an der Reichsautobahn bei Prischwitz. Am Gasthof in Plotzen geriet der Wagen zu weit nach rechts, streifte einen Straßenbaum, wurde dadurch auf die linke Straßenseite gebracht und prallte danach mit großer Wucht gegen die Hausecke eines Gutshauses. Mit eingedrücktem Kühler kam der Omnibus an der Hauswand zum Stehen.

Während des Anpralles war der 60 Jahre alte Arbeiter Grohmann aus Löbau aus dem Wagen herausgeschleudert und sofort getötet worden. Fünf Arbeiter wurden verletzt, davon zwei schwer.

Der Fahrer des Omnibusses gab an, durch die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Kraftwagens geblendet worden und dadurch zu weit nach rechts geraten zu sein.

Autobus stieß mit Eisenbahn zusammen

Unmittelbar vor der Haltestelle Therwil der Birsigtal-Bahn (Schweiz) ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem aus Schlettstadt (Elsaß) kommenden Autobus und einem Motorwagen der Birsigtal-Bahn. Als der mit 48 Personen besetzte Autobus, in Richtung Basel fahrend, die Linie der Birsigtal-Bahn überquerte, wurde er von einem ebenfalls in Richtung Basel fahrenden Motorwagen der Birsigtal-Bahn erfaßt. Der Motorwagen bohrte sich dabei in die rechte Seite des Gesellschaftswagens und riß dessen Wand fast in ihrer ganzen Länge auf. Gleichzeitig wurde der Führersitz der Bahn eingedrückt. Der Motorwagen entgleiste, sein Führer wurde schwer verletzt. 17 Insassen des Autobusses wurden leicht bis erheblich verletzt.

Autobus mit Zug zusammenstoßen

Am Sonntagvormittag kam es auf der schienengleichen Kreuzung der Eisenbahnstrecke Leinfelden—Neuhausen und der Straße Bernhausen—Stelmingen (Wttbg.) zu einem Zusammenstoß zwischen dem fahrplanmäßigen Personenzug Neuhausen—Leinfelden und dem fahrplanmäßigen Autobus der Linie R der Stuttgarter Straßenbahnen. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Frauen getötet, drei Personen schwer und neun leicht verletzt. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Führer des Autobusses.

Brandstifter am Werk

Arbeitslose verursachten die USA.-Waldbrände.

Die riesigen Waldbrände, die in den nordwestlichen Staaten Washington und Oregon wie auch in Britisch-Kolumbien (Kanada) trotz aller Anstrengungen und größten Kräfteeinsatzes bis jetzt noch immer nicht gelöscht werden konnten, gehen nach Auffassung weitester Kreise auf Sabotage und Brandstiftung zurück. Solange die Staatsförsterei in Oregon besteht, sind Waldbrände derartigen Umfanges noch nicht vorgekommen.

In Kreisen der Forstverwaltung wird ganz offen die Vermutung ausgesprochen, daß Arbeitslose — Amerika leidet bekanntlich unter großer Arbeitslosigkeit —, die sozusagen Dauerbeschäftigung als Brandbekämpfer suchen, für die an vielen Einzelstellen immer wieder ausbrechenden Feuersbrünste verantwortlich zu machen sind.

Im Staate Washington wurden die Löscharbeiten verschiedentlich durch Wassermangel stark beeinträchtigt. In Britisch-Kolumbien mußten nach einer Mitteilung der dortigen Oberförsterei 150 Feuerwehrmänner „wegen Unzuverlässigkeit" entlassen werden; man mußte feststellen, daß ein 350 m langer Schlauch mit dem Messer unbrauchbar gemacht worden war. Ein Riesenbrand auf der Insel Vancouver droht auf gewaltige Nutzholzvorräte überzugreifen.

Abscheuliches Verbrechen am eigenen Vater

Das Kreisgericht Wels verurteilte den 38jährigen Raimund Hobl aus Großkuhhaus wegen Meuchelmordes zum Tode und die 39jährige Therese sowie den 43jährigen Josef Winkler jun. zu 20 Jahren schweren Kerkers. Die beiden Winkler hatten den Entschluß gefaßt, den Vater des Mannes, Josef Winkler sen. aus Großkuhhaus, der Geldforderungen gegen das Ehepaar zu stellen hatte, umzubringen. Vier Giftmordversuche mißlangen. Darauf beschlossen die beiden Winkler, einen Mörder zu dingen. Die Eheleute lauerten zusammen mit dem gedungenen Mörder dem alten Winkler auf. Hobl erschlug ihn von rückwärts mit einem Steinhammer und warf die Leiche in den Aurachfluß.

Neues aus aller Welt.

„Stadt des KdF.-Wagens bei Fallersleben." Durch die Gründung der Volkswagenfabrik in Fallersleben wurde dieser kleine, bis dahin wenig beachtete Ort auch postalisch erschlossen. Während bisher die für dieses Gebiet bestimmten Sendungen nach Heßlingen (über Vorsfelde) gingen, genügt jetzt die postalische Anschrift: „Stadt des KdF.-Wagens bei Fallersleben."

Eigenartige Tierdragödie. In dem Forstbezirk Buro im Anhaltischen gerieten zwei Rehböcke aneinander und verkrampften sich in ihrem erbitterten Kampf mit dem Gehörn. Dabei bemerkten sie nicht, daß sie an eine Böschung des Elbufers geraten waren. Sie rutschten an einer steilen Stelle aus, stürzten in den Strom und ertranken.

Zehn Tote bei einem Eisenbahnunglück in Belgien

Bei St. Truiden in der Provinz Limburg sprang ein Wagen eines Personenzuges in einer Weiche aus den Schienen und riß den Betonpfeiler einer Signalanlage um. Der Pfeiler fiel auf den Wagen, der völlig zertrümmert wurde. Bei dem Unglück wurden zehn Reisende getötet und etwa 20 verletzt.

Nun gegen Jugoslawien

Frankreichs Tennisspieler verloren auch das Doppel.

Deutschlands Tennisspieler haben die schwere Schlacht gegen Frankreichs „Musketiere" in Berlin gewonnen.

Allerdings hing dieser Sieg an einem seidenen Faden. Im vierten Satz hatten die Franzosen schon unmittelbar vor dem Siege gestanden, aber der Einsatz und Kampfeseifer der Deutschen schaffte trotzdem noch den Ausgleich und später den Sieg mit folgendem Ergebnis: 4:6, 6:4, 2:6, 10:8, 6:4. Am letzten Tage hatten die beiden Treffen keine ausschlaggebende Bedeutung mehr. Pétra schlug von Metaxa in drei Sätzen, und da Henkel gegen Destremeau nicht mehr antrat, um seinen verletzten Arm zu schonen, stellte sich das Endergebnis auf 3:2 für Deutschland.

Bereits vom kommenden Freitag bis Sonntag findet nun der Endkampf um den Sieg in der Europazone in Berlin gegen Jugoslawien statt.

Südwest hat die besten SA.-Schützen. Die SA.-Reichswettkämpfe im Schießen wurden in Zella-Mehlis mit dem Mannschaftsmehrkampf abgeschlossen und endeten mit dem Siege der Gruppe Südwest mit 3444 Punkten vor Franken (3433) und Thüringen (3417). In der Einzelwertung siegte der SA.-Mann Martin (Niederrhein).

Lehrlingszeit nur in deutschen Unternehmen

Lehrstellen in Judenbetrieben unmöglich.

An Hand einer Entscheidung des Landgerichts Zwickau, wonach Lehrverträge mit jüdischen oder jüdisch beeinflußten Firmen unter allen Umständen das Mündelinteresse gefährden und darum nicht vormundschaftlich genehmigt werden können, nimmt das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront in der Juristischen Wochenschrift grundsätzlich zu dieser Frage Stellung.

Eine allgemeine Anwendung der in dem Urteil ausgesprochenen Gründe zur Ausschaltung jüdischer Betriebe bei der Lehrlingshaltung von arischen Volksgenossen sei auch das Ziel des in Arbeit befindlichen Berufserziehungsgesetzes. Das Reichswirtschaftsministerium habe die Industrie- und Handelskammern ermächtigt, bis zur endgültigen Regelung durch Gesetz jüdische Betriebe als Ausbildungsstätte für arische Lehrlinge abzulehnen. Auch die Lehrlingsausbildung habe durch den Neuaufbau unseres staatlichen und völkischen Lebens ein völlig neues Gesicht erhalten. Die Lehre sei ein Ausbildungsverhältnis, bei dem neben die Berufserziehungspflicht eine gesteigerte allgemeine Ausbildungs- und Erziehungspflicht des Lehrherrn trete. Neben der beruflichen Ausbildung habe somit auch eine politische Ausrichtung auf die großen Aufgaben und Ziele unseres Vaterlandes zu erfolgen. In einer jüdischen Firma seien diese Voraussetzungen nicht gegeben. Selbst ein Unternehmen, das trotz teilweiser Umstellung den jüdischen Einfluß nicht hundertprozentig ausgeschaltet habe, sei als Lehrstelle für die deutsche Jugend ungeeignet. Der Lebenskampf des deutschen Volkes könne keinen Zwiespalt zwischen Weltanschauung und praktischer Betätigung billigen.

das Lumpengesindel! Und du faselst noch was von Schuld? . . . Weißt du, was ich tue? Ich stelle mich hierher an meinen Tisch, und wer hier 'reinkommt, den schieße ich übern Haufen . . .! So wahr ich hier stehe . . . sie sollen sich vorsehen, die ganze Bande!"

Schweratmend stand er vor der alten Frau, die ihn ruhig hatte reden lassen. „Was sagst du nun, Mutter Güstow?"

Sie erhob sich langsam und schwerfällig, ihre Hände strichen über den Tisch und schoben das Papier beiseite, das der Bauer ihr gewiesen hatte.

„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden und sterben; pflanzen und ausrotten, was gepflanzt ist; Steine zerstreuen und Steine sammeln. Der Herr unser Gott tut alles zu seiner Zeit. Der Mensch aber kann nicht fassen das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Ich habe keinen Sohn mehr und bin älter als du. Aber ich klage nicht. Warum willst du dich auflehnen?"

„Weil ich ein Mann bin, weil mir das Blut noch nicht eingetrocknet ist vom Hocken hinter der Bibel. Für Weiber mögen fromme Sprüche gut sein. Aber ich weiß, was ich zu tun habe."

„Hüte dich, Bauer! Gott läßt sich nicht spotten, und wehe dem, den die Schuld drückt, wenn er aufwacht um Mitternacht. Ich hab's gesagt."

Ohne Gruß ging sie.

Der Bauer stand am Fenster, sah ihr nach wie sie über den Hof schritt, zum Tor hinaus. Stand und starrte noch immer, als sie schon lange nicht mehr zu sehen war. Dann ging er schwerfällig an den Tisch zurück, ließ sich langsam nieder. Seine hageren Hände wischten ruhelos über das gescheuerte Holz, sie griffen um sich, als suchten sie Halt, schlossen sich endlich fest zusammen zur Faust, als sie das glatte Papier unter sich fühlten.

„Ich tu es doch!"

Er wußte nicht, daß er laut gesprochen hatte. Aber er wußte nun sehr genau, was er tat. Sorgsam schloß er die Tür ab, zog die Vorhänge vor die Fenster und drehte das Licht an. Die Schreibplatte des alten Sekretärs ächzte leise. Er rückte sich umständlich das Tintenfaß zurecht, legte das Papier vor sich hin, zupfte noch einmal an der Feder, und dann begann er zu schreiben.

Eine Stunde später brachte er den Brief selbst zum Postauto an die Haltestelle, denn er wollte nicht, daß der Posthalter die Anschrift lesen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Jakobidag.

Von Fritz Reuter.

De schönste Dag in't ganze Johr
Stiggt lising ruppe hell un klor:
Jakobidag, wenn Rogg ward meiht,
Wenn Segen up de Feller steiht
Un sünnenreines Gottesgold
Sick leggt up Wolk un Barg un Holt,
Wenn Gott de olle schöne Welt
Mit Glanz un Pracht ümwunnen hölt,
Wenn hei sei fött so weik un warm
In sine true Vadersarm,
Mit Segen sine Hand drup leggt
Un, as den soewten Dag, ehr seggt,
Dat allens up sien leiwe Jerd'
Recht good un tau sien Freuden wier. —

*

As wenn de Maand dörch Wolken treckt,
So gahn de Seißen dörch dat Kuurn,
As wenn in Fiern de Bülg sick breckt,
So süfzt un runscht dat in de Uhrn,
As wenn in Jernst hier slagen ward,
So ward'n de Seißen mächtig swungen;
De Ohren sacken up dat Swat,
As wier in Jernst de Fiend bedwungen.
Un doch is hier von Fiend kein Red',
Hier deit't kein Muurd un Dootslag gewen:
Alloewerall is Freud un Fred',
Un alls is Lust, un alls is Lewen. —

(Ut „Kein Hüsung".)

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 27. Juli

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Heiter u. bunt. Schallplatten. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Zeitgenössische Lieder. 18.30: Musikalische Kurzweil. 19.00: Musikalischer Reigen. 20.10: Musikalische Kleinigkeiten. Anschl. 21.00: Deutschlandecho. 21.15: Leichte Musik aus Warschau. Aufnahme. 22.15: Breslau: Tagesrückblick. 23.00: Wien: Abendkonzert. 24.00: München: Nachtkonzert. Schallplatten.

Hamburg: Mittwoch, 27. Juli

11.40: Bauer und Ernährung. 12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 12.40: Breslau: Reichssendung: Rückblick auf die Vormittagskämpfe. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Musik mit allerlei Instrumenten. Schallplatten. 16.00: Breslau: Reichssendung: Eröffnungskundgebung in der Schlesierkampfbahn zu Breslau. 18.00: Luftige Kinderstuben. Zu Besuch in einer Reiherkolonie. 18.15: Joseph Haydn: Orford-Sinfonie G-Dur. 19.00: Der Schelm Rossini. Eine amüsante Plauderei. 20.10: Was blasen die Trompeten... Ein fröhliches Reiterturnier mit allerhand Schnurren aus dem Soldatenleben. 22.30: Musik aus Wien. 24.00: München: Nachtmusik. Schallplatten.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 172 — Dienstag, den 26 Juli 1938 — 67. Jahrgang

Lärm gegen die Vernunft.

„Immer wieder dröhnt Lärm auf gegen die Vernunft, und immer wieder wird in frevlerischer Weise jener furchtbare Gedanke in die friedliebenden Völker getragen, der Gedanke an einen neuen Krieg."
Rudolf Heß am 24. Juli in Klagenfurt.

Das Wüten gegen die Vernunft, die Hetze gegen Deutschland, die Mißachtung der Lebensinteressen und der Gleichberechtigung der Völker hat vor 24 Jahren den Weltkrieg entzündet. An dieser Tatsache werden auch keine historischen Untersuchungen etwas ändern. Sie ist am stärksten unterstrichen worden durch das Teufelswerk von Versailles, in welches man alle geheimen Gedanken, die man Jahre oder Jahrzehnte hindurch gehegt hatte, mit brutaler Offenheit paragraphenmäßig hineingelegt hat. Man sollte annehmen, daß dieses blutige Beispiel die Völker schrecken sollte. Wenn man sich aber an die vergangenen Wochen und Monate zurückerinnert, wenn man Punkt für Punkt zusammenstellt, die in dieser Zeit jüngster politischer Entwicklungen an Plänen, Behauptungen und Verleumdungen in der Welt zusammengetragen wurden, dann versteht man den Ernst, mit welchem Rudolf Heß zu den Problemen des Tages Stellung nahm.

„Es ist ein Glück für die Völker, daß der Führer Deutschlands sich nicht provozieren ließ und sich nicht provozieren läßt". Dieses Wort des Stellvertreters des Führers läßt uns klar erkennen, welche schicksalhaften Wochen und Monate hinter uns liegen. Der Bolschewismus, wo immer er auch tätig ist und in welcher Verbindung er zutage tritt, hatte angesichts seiner Mißerfolge auf der ganzen Front einen neuen konzentrischen Angriff gegen Deutschland eingeleitet, um einen Brand in Europa zu entwickeln, der ihm allein die Möglichkeit gegeben hätte, sein Ziel, die Bolschewisierung Europas, zu erreichen. Diese niederträchtigen Pläne sind schließlich an der Tatsache gescheitert, daß die deutsche Politik unter der Führung Adolf Hitlers die Ruhe bewahrt und fest blieb in der Verfolgung ihres friedlichen Willens. Denn wenn das Ziel Deutschlands die Befreiung der Völker von der bolschewistischen Gefahr ist, dann muß den bolschewistischen Drahtziehern die Handlungsfreiheit entrissen werden. Das ist dem Führer durch seine feste und ruhige Haltung gelungen.

Es wäre verkehrt, anzunehmen, daß alle Gefahren vorüber sind; denn sie sind erst wirklich gebannt, wenn der Bolschewismus zerschmettert am Boden liegt. Wichtig aber ist, daß der Kreis der Vernünftigen und der Verantwortlichen der Völker größer wird, und daß dieser Kreis jede Gelegenheit wahrnimmt, um in Offenheit und mit dem Willen zum Frieden die Probleme zu besprechen, die heute die Völker bewegen und an den Friedenswurzeln Europas nagen. Wir haben gerade in diesen Tagen Ereignisse an unseren Augen vorübergehen sehen, die für das Schicksal der Völker und Staaten entscheidend sein mußten. Wir wissen, mit welchen Mitteln Moskau versucht hat, den englischen Königsbesuch in Paris für seine Zwecke auszunutzen. Die tschechische Frage, hinter welcher Moskau mit allen Mitteln der Heuchelei, des Hasses und der Verleumdung steht, war ausersehen, um die Lunte zum Pulverfaß zur Entzündung zu bringen. „Es ist ein Glück für die Menschheit, daß die Verantwortlichen der Völker mehr Verantwortungsbewußtsein und mehr Vernunft zu haben scheinen als die Hetzer". Dieses Wort von Rudolf Heß ist durch mancherlei Erscheinungen gerade der vergangenen kritischen Wochen mehrfach bestätigt worden. Die Konferenz der Außenminister der Oststaaten hat nach mehrtägiger Beratung sich für Bestrebungen nach einer Versöhnung der verschiedenen Mächtegruppen und gegen das Sanktionssystem der Genfer Liga ausgesprochen. Auch in der polnischen Presse ist in diesen Tagen zum Ausdruck gebracht worden, daß Polen sich heraushalten muß aus allen Bindungen, die es zum Durchmarsch- oder Aufmarschgebiet fremder Truppen machen könnten. Die Zurückhaltung der französischen Presse gegen alle kriegshetzerischen Tendenzen, wie wir sie noch vor kurzem ständig bei ihr feststellen mußten, läßt gleichfalls erkennen, daß die „Verantwortlichen der Völker mehr Vernunft zu haben scheinen als die Hetzer".

Wohl gemerkt: das ist noch keine endgültige Wendung. Es sind aber beachtliche Zeichen dafür, daß man in allen Ländern und Regierungen sich klar wird über die Gefahren, die Europa bedrohen und über die Möglichkeiten, wirklich zu einem gerechten und dauernden Frieden zu kommen. Rudolf Heß hat in seiner Rede darauf hingewiesen, daß diese ruhigere Ueberlegung in der Welt das Verdienst des Führers ist: „denn er wirkt für den Frieden in Europa, indem er das deutsche Volk vor dem Bolschewismus rettete". Dieses Ringen um den Frieden, um Gerechtigkeit und um eine neue Zukunft der Menschheit hat viele Opfer gefordert. Bevor der Nationalsozialismus das Bollwerk gegen den Bolschewismus aufzurichten vermochte, mußte er den nationalen Kampf gegen den Bolschewismus jeglicher Form siegreich führen. „Das Schicksal ist bei dem, der reinen Willens ist und nicht kapituliert vor der Macht des Bösen."

Eine klare Lösung ist notwendig!

„Prag muß wirkliche Zugeständnisse machen." — London plant, Lord Runciman als ständigen Berater der tschechischen Regierung zu ernennen.

Das Nationalitäten-Problem der Tschecho-Slowakei steht auch weiterhin im Vordergrund der Weltöffentlichkeit. So unterstreicht die Londoner Presse, daß die Regierung Englands im Einvernehmen mit Paris ihren Einfluß geltend machen wolle, um Prag endlich zu einer klaren Lösung der sudetendeutschen Frage zu veranlassen. Gleichzeitig wird jedoch anerkannt, daß nach wie vor eine große Kluft zwischen den Forderungen der Sudetendeutschen und den angeblich geplanten Zugeständnissen Prags besteht.

Nach den Kommentaren der heutigen Londoner Morgen-Presse ist zu erwarten, daß Premierminister Chamberlain heute im englischen Unterhaus die Ernennung von Lord Runciman zum ständigen Berater der tschechischen Regierung bekanntgeben wird. Die Blätter bringen allgemein zum Ausdruck, daß die Verhandlungen zwischen den Sudetendeutschen und der Prager Regierung zweifellos vor einem toten Punkt ständen und daß schleunigst ein Weg gefunden werden müßte, um eine große Zuspitzung der Lage in der Tschechoslowakei zu vermeiden. Sie versäumen auch nicht, darauf hinzuweisen, daß eine derartige Entwicklung auf die unnachgiebige Haltung der tschechischen Regierung zurückzuführen gewesen wäre. Der mehrfach zum Ausdruck gebrachte Wunsch der Reichsregierung, die sudetendeutsche Frage auf friedlichem Wege geregelt zu sehen, wird andererseits von den Blättern anerkennend hervorgehoben. Es wird erwartet, daß Lord Runciman sich bereits in den nächsten Tagen nach Prag begeben und daß die Verhandlungen zwischen der tschechischen Regierung und den Sudetendeutschen in der nächsten Woche beginnen werden. Wie die „Times" mitteilt, habe die tschechische Regierung diesen Plan bereitwillig angenommen. Frankreich läßt diesem Vorschlag auch alle Unterstützung angedeihen.

Die „Times" glaubt, eine „leichte Entspannung" verzeichnen zu können. Der „Daily Telegraph" stellt fest, daß die Verhandlungen von einem Endstadium noch weit entfernt sind. Die „Daily Mail" kündigt weitere diplomatische Fühlungnahmen an und bemerkt dabei, die britische Regierung sei entschlossen, das Aeußerste zu tun, um eine Krise der Tschecho-Slowakei zu vermeiden. Wenn die direkten Verhandlungen zwischen der tschechischen Regierung und den Sudetendeutschen zusammenbrechen, würden die britische und die französische Regierung gern die nötige Maschinerie bereit haben, um der Lage zu begegnen.

Diese werde vielleicht in einer britischen Vermittlung auf einer Konferenz der beteiligten Parteien in London bestehen. Nach gut informierten Kreisen habe der britische Gesandte Hodscha den Rat erteilt, auf keinen Fall die Beziehungen zu den Sudetendeutschen abzubrechen, vielmehr größere Zugeständnisse zu machen, wenn die ursprünglichen Vorschläge abgelehnt würden.

„Daily Expreß" schreibt, die Tschechen sollten begreifen, daß sie in England über keinerlei Unterstützung verfügten. Nach Ansicht des „Observer" müßten die Deutschen im Interesse einer konstruktiven Lösung einige ihrer Forderungen aufgeben oder zurückstellen.

Prag allerdings, so betont das Blatt gleichzeitig, müsse ein echtes und wirkliches Zugeständnis an die Sudetendeutschen nach politischer Selbstregierung machen. Den tschechischen Plan nennt das Blatt „kompliziert und ingeniös". Der Plan, vier Provinzparlamente einzusetzen, sei so konstruiert, daß er die unbeschränkte Herrschaft der Tschechen über alle sudetendeutsche Gebiete aufrechterhalte. Die Sudetendeutschen hätten verlangt, daß neue Gebietseinteilungen erfolgen sollten. Dies werde gänzlich abgelehnt. Die Deutschen bildeten ein Viertel der Gesamtbevölkerung dieses zusammengesetzten Staates. Aber in keinem der vier Provinzparlamente würde es ihnen möglich sein, eine Mehrheit zu erhalten. Sie würden also weiter als zweitklassige Bürger behandelt werden, obwohl sie nach dem Versailler Vertrag als „parallele Nationalität" zu behandeln seien. Die Hauptsache sei, daß eine provisorische Regelung wenigstens bis zu einem gewissen Grade wichtige Konzessionen auf dem Gebiet der Selbstregierung mache.

In Großbritannien gehe man nunmehr in Urlaub. Nichts verabscheue die Masse des britischen Volkes mehr, als wenn sie in einen Krieg hineingezogen würde um der Sache der völkischen Konfusion der Tschecho-Slowakei willen. Das wünsche niemand, jedenfalls so lange nicht, als das Reich seine Politik vernünftiger Abänderung der tschechischen Vorschläge fortsetze und sich eines willkürlichen Angriffes enthalte.

In der „Sunday Times" stellt Scrutator fest, soweit man den tschechischen Plan bisher kenne, sei Prag nicht bereit, die Sudetendeutschen und die deutsche Regierung zufriedenzustellen.

Aehnlich wie Londoner Blätter rechnen auch die Pariser Zeitungen damit, daß das sudetendeutsche Problem der Gegenstand wichtiger diplomatischer Fühlungnahmen zwischen Berlin, London und Paris bilden wird. Nach dem „Oeuvre" sind in Prag ernsthafte Verhandlungen frühestens für Ende August zu erwarten.

Der Betrug der Tschechen

Lloyd George über die „Versprechungen" Beneschs.

Im „Daily Telegraph", das einen Vorabdruck aus dem demnächst erscheinenden Buche Lloyd Georges über Versailles veröffentlicht, behandelt Lloyd George u. a. die Geschichte der tschechischen Frage vor der Versailler Konferenz. Lloyd George, als einer der Verantwortlichen jener Konferenz, deren Namen in krassem Gegensatz zu dem tatsächlich Erreichten steht, ist naturgemäß bemüht, die Schuld für diese tatsächliche Entwicklung von der Friedenskonferenz von 1919 abzustreiten. Nicht zu bestreiten versucht er jedoch die Tatsache, daß man damals von dem staatspolitischen Ernst und der Aufrichtigkeit tschechischer „Politiker" falsche Vorstellungen hatte.

Benesch habe — so berichtet Lloyd George — am

Hohe Ehrung für Graz.

Vom Führer „Stadt der Volkserhebung" benannt.

Am 5. Juli ist vom Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers an den Bürgermeister der Stadt Graz folgendes Schreiben eingetroffen:

„Auf Ihren Antrag vom 26. April d. J. hat der Führer und Reichskanzler in Anerkennung der besonderen Verdienste der Steiermark und ihrer Hauptstadt im Kampf um die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich genehmigt, daß die Stadt Graz sich „Stadt der Volkserhebung" nennt. Im Auftrag des Führers beehre ich mich, Ihnen davon Kenntnis zu geben."

Ein vom Gauleiter überreichtes sowie vom Bürgermeister Dr. Kaspar unterzeichnetes Schreiben an den Führer lautet:

„Tief beeindruckt von der hohen Auszeichnung, die Sie der Hauptstadt des Gaues Steiermark und damit dem ganzen Gau zuteil werden ließen, bitten wir, unseren Dank entgegennehmen zu wollen. Das deutsche Volk in der Steiermark wird sich durch unverbrüchliche Treue und restlosen Einsatz für Sie, mein Führer, und die Bewegung dieser Auszeichnung würdig erweisen. Wir bitten, den Volksgenossen Ihren Entschluß am 25. Juli 1938, dem Tag des Beginns der ersten Erhebung, in deren Verlauf über 70 Parteigenossen ihre Treue zu Ihnen mit dem Tod besiegelt haben, verkünden zu dürfen."

Wien gedachte des 25.7.1934

Ehrung der toten und lebenden Freiheitskämpfer.

Auf dem Wiener Ballhausplatz wurde das Gedenken an die Volkserhebung vom 25. Juli 1934 feierlich begangen. Auf dem mit Fahnen reich geschmückten Platz hatte sich zur Ehrung der Freiheitskämpfer vom 25. Juli und der Blutopfer der Bewegung eine gewaltige Menschenmenge eingefunden.

In der Reichsstatthalterei erwarteten Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, zahlreiche Vertreter von Staat und Partei sowie Abordnungen der Wehrmacht den Zug der Freiheitskämpfer der SS-Standarte 89, der denselben Weg durch die festlich geschmückten Straßen nahm wie vor vier Jahren. Nachdem die Standarte vor der Reichsstatthalterei Aufstellung genommen hatte, schritten der Reichsstatthalter und Gauleiter Bürckel die Front ab. Hierauf begaben sich der Gauleiter und Dr. Seyß-Inquart in den Kongreßsaal der Reichsstatthalterei, wo die Angehörigen der nach der Juli-Erhebung durch Henkershand ums Leben Gekommenen versammelt waren.

Sodann sprach vom Balkon aus Staatskommissar Dr. Wächter, einer der Anführer des Sturmes auf das Bundeskanzleramt, zu seinen Kampfgefährten. Im Kongreßsaal sprach Gauleiter Globocnik zu den Angehörigen der Hingerichteten. Gauleiter und Reichsstatthalter bekräftigten durch Handschlag, daß der Opfertod ihrer Söhne, der Gatten und Brüder nicht vergessen werde.

Feierlich wurde nun die neben dem Portal der Reichsstatthalterei angebrachte Gedenktafel enthüllt. „154 deutsche Männer der 89. SS-Standarte traten hier am 25. Juli 1934 für Deutschland an. Sieben fanden den Tod durch Henkershand", so kündet sie dem Beschauer.

Dann übergab der Gauleiter mit den Worten: „Wir haben vor allem eine Aufgabe zu erfüllen, das Vermächtnis unserer Toten. In dem Sinne, in dem sie ihr Leben hingaben, haben wir zu handeln", die Gedenktafel in die Obhut des Reichsstatthalters. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

5. Februar 1919 vor der Friedenskonferenz erklärt, daß die tschechische Regierung nicht im geringsten die Absicht habe, die Deutschen in Böhmen zu unterdrücken. Es sei beabsichtigt, ihnen volle Minderheitenrechte zu gewähren, und es würde eine politische Verrücktheit sein, wenn man das nicht tun würde. Alle erforderlichen Garantien würden diesen Minderheiten gegeben werden.

Auf Grund dieses Versprechens habe Benesch am 20. Mai der Konferenz eine Denkschrift übermittelt, in der er u. a. folgende Punkte als richtungweisend bezeichnet: proportionelle Vertretung für die Minderheiten gemäß dem Allgemeinen Wahlrecht; vom Staat unterhaltene Schulen für alle Nationalitäten, bei denen die Zahl der Kinder dies erfordert; Zugang zu allen Staatsämtern für die verschiedenen Minderheiten; die Gerichtshöfe sollen gemischt sein: Die Deutschen sollen das Recht haben, in ihrer Sprache auch vor den höchsten Gerichten zu verhandeln; die lokale Verwaltung soll in der Sprache der lokalen Minderheit durchgeführt werden; die amtliche Sprache soll das Tschechische sein, aber in der Praxis soll die deutsche Sprache die zweite Sprache des Landes sein und soll gleichzeitig bei der Verwaltung, vor den Gerichten und vor dem Hauptparlament verwandt werden, und zwar auf gleichem Fuß mit der tschechischen Sprache.

An diese Versprechungen kann sich Benesch heute nicht mehr erinnern . . .

Die japanischen Truppen in Kiukiang.

Am heutigen Dienstag früh sind die ersten stärkeren japanischen Truppenverbände in Kiukiang eingerückt. Die chinesischen Linien begannen am Montag nachmittag nach dreitägiger Verteidigung ihrer östlich von Kiukiang gelegenen Stellungen zu weichen. Wie dazu ergänzend gemeldet wird, brachten Freitag nacht japanische Transportschiffe Truppen heran. Die Landung der Truppen erfolgte am Sonnabend an der Westseite des Eingangs zum Poyang-See bei starkem Regen. Japanische Kriegsschiffe beschossen die chinesischen Stellungen am Yangtse einschließlich der Löwenforts. Nachdem am Montag besseres Wetter eingetreten war, griffen starke Flugstreitkräfte in den Kampf mit ein und bombardierten zusammen mit der Artillerie die chinesischen Stellungen. Die Chinesen traten schließlich den Rückzug unter Mitnahme ihrer Geschütze an. Die Spitze der japanischen Truppen erreichte Kiukiang Montag nacht. Nach einer Mitteilung des japanischen Sprechers sind auch die Löwenforts gefallen.

Die japanischen Unterhändler zurückgekehrt.

Die beiden japanischen Unterhändler, die vor acht Tagen von ihrem Abschnittskommandeur zum sowjetrussischen Grenzkommando entsandt worden waren, um Vorschläge und Forderungen in Angelegenheit des Zwischenfalles bei Schanfeng zu machen, sind heute mittag endlich zurückgekehrt. Sie überschritten die Grenze nahe bei Schanfeng.

Der Vormarsch auf Valencia geht weiter.

Die nationalen Truppen setzen ihren Vormarsch weiterhin erfolgreich fort. An der Valencia-Front konnten sie bisher jeden Widerstand des Feindes brechen. Nördlich von Segorbe konnte eine Fronteinbuchtung beseitigt und die Verbindung mit den Levante-Streitkräften hergestellt werden. Im weiteren Verlaufe der Säuberungsaktionen an der Estremadura-Front wurden zwei rote Divisionen, zahlreiche politische Kommissare und ein bolschewistischer „Generalstab" gefangen genommen. Eine im Raume Tortosa und Flix angesetzte Offensive der Roten wurde von den nationalen Truppen unter großen Verlusten für die Roten abgeschlagen.

Bolschewistische Grausamkeiten

Auch an der Estremadura-Front haben die Bolschewisten unglaubliche Grausamkeiten begangen. Noch kurz vor ihrer Niederlage steckten sie sämtliche Kirchen und die öffentlichen Gebäude in Brand. In fast sämtlichen Orten wurden auch wieder zahlreiche Einwohner, die nationaler Einstellung verdächtigt waren, ermordet oder als Geisein verschleppt.

Gewaltige Rüstung zur See

Die Welt im Zeichen des Rüstungsfiebers.

Mit der Entwicklung der Seerüstung in der Welt beschäftigt sich eingehend der neueste Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung. Der aufschlußreichen Zusammenstellung entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die Marinevoranschläge der großen Seemächte für 1938/39 haben gegenüber dem Vorjahr von rd. 5,3 auf rd. 5,8 Milliarden RM. zugenommen. England weist mit rd. 20 v. H. die größte Steigerung auf. Die Marineausgaben Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Amerika werden den Voranschlag überschreiten.

England an der Spitze der Neubauten

Mit der Neubautonnage marschiert England weit an der Spitze der großen Seemächte. Es hat 1938 rd. 80 v. H. mehr Kriegsschiffe auf Stapel liegen als 1937; gegenüber 1933 hat sich seine Neubautonnage verzwölffacht. Auch die Vereinigten Staaten von Amerika und Italien haben ihre Bautätigkeit gesteigert, aber bei weitem nicht im gleichen Maße wie England. Die Zahlen für Japan und Frankreich zeigen einen Rückgang. Die japanischen Angaben sind möglicherweise unvollständig, da sie keine Schlachtschiffe enthalten.

Während Anfang 1938 der Kriegsschiffbau weiter gestiegen und sich gegenüber 1929 verdoppelt hat, ist die Weltproduktion gesunken und erhebt sich kaum noch über den Stand von 1929

Rückgrat noch immer das Schlachtschiff

Daß gegenwärtig relativ wenig Großkampfschiffe auf Stapel liegen, darf nicht zu der Ansicht verleiten, daß diesem Typ kein großer Wert beigemessen wird. Nach wie vor ist das Schlachtschiff das Rückgrat der großen Marinen.

Der Grund für den geringeren Anteil der Großkampfschiffe liegt in folgendem: Einmal ist der Schlachtschiffbau, der infolge des Washingtoner Flottenvertrages bis 1936 eingestellt worden war, erst 1937 wiederaufgenommen worden, zum anderen ist die taktische Bedeutung der leichten Seestreitkräfte nach dem Weltkriege gestiegen. Die Seeschlacht der Zukunft wird sich wahrscheinlich nicht mehr in langen, von zentraler Stelle kaum noch lenkbaren Linien von Schlachtschiffen abspielen, sondern „in kleinen, schnellen und beweglichen Verbänden von Schiffen und Flugzeugen aller Art".

Verkürzung der Bauzeiten

Ein Zeichen für das erhöhte Rüstungsfieber ist auch die Verkürzung der Bauzeiten, vor allem in England, das die Bauzeiten für Kreuzer, Zerstörer und U-Boote bemerkenswert verkürzen konnte.

Durch schnelleren U-Boots-Bau zeichnet sich Italien aus: U-Boote von 620 Tonnen werden in 12 Monaten fertiggestellt. Im Gegensatz zu England und Italien sind in den Vereinigten Staaten von Amerika Bauverzögerungen eingetreten.

Der Bestand an fertigen Kriegsschiffen

An fertigen, nicht überalterten Kriegsschiffen erster Ordnung verfügen die großen Seemächte einschließlich Deutschland über 3,7 Millionen Tonnen. Gegenüber 1914 bedeutet dies einen Rückgang um rund 0,6 Millionen Tonnen. Qualitativ ist das gegenwärtige Schiffsmaterial dem von 1914 weit überlegen. Die Sprengwirkung, Treff-Fähigkeit und Reichweite der Artillerie und Torpedowaffe haben erheblich zugenommen, die Panzerung — besonders der Horizontalpanzer gegen Flugzeugbomben — wurde verstärkt und die Maschinenleistung erhöht.

Eine Aufgliederung des heutigen Kriegsschiffsbestandes zeigt einen erheblichen Rückgang der Schlachtschiffstonnage. Auch die Tonnage der Kreuzer ist zurückgegangen, dagegen ist die der Zerstörer und U-Boote bedeutend gestiegen. Die englische Marine steht immer noch an der Spitze der Seemächte, aber der Abstand zwischen ihr und den Marinen der Vereinigten Staaten von Amerika, Japans, Italiens und Frankreichs hat sich verringert.

Am Schluß, weit hinter allen übrigen Marinen, steht Deutschland, das 1914 den zweiten Platz unter den großen Seemächten innehatte.

Das Institut für Konjunkturforschung stellt abschließend fest, daß der Höhepunkt der Seerüstungen noch nicht erreicht ist. Die Neubautonnage wird voraussichtlich Anfang 1939 eine neue Höchstziffer aufweisen.

Auch bei den kleinen Seemächten wird wahrscheinlich ein größerer Baubestand vorhanden sein, da die skandinavischen Staaten, Holland und Portugal ihre Seerüstung verstärken wollen.

Hohe Leistungen der Jugend in Breslau / Das Deutsche Turn- und Sportfest

Unter den günstigsten äußeren Bedingungen: einem herrlichen Sommerwetter, stärkster Anteilnahme der Bevölkerung und einer vorzüglich klappenden Organisation ist der erste Tag des großen Festes verlaufen. Er hat die erste Massenkundgebung in Breslau auf dem Schloßpalz, den Großflugtag in Breslau-Gandau, das Hitler-Jugend-Sportfest auf der Kampfbahn und die beiden abendlichen kulturellen Feiern in der Jahrhunderthalle und in der Schlesierkampfbahn gebracht. Der zweite Tag war der stillen Arbeit gewidmet. Es galt, den technischen Apparat zu überprüfen, der am Mittwoch in vollem Umfange wirksam wird. Es sind ja schließlich 24 verschiedene Sportarten, die jede für sich ein großes Sportfest feiern und einige Dutzend Kampfstätten, mehr als 5000 Kampfrichter und ein Vielfaches an technischem Personal, die an den Großkampftagen bis zum äußersten bereit sein müssen, wenn die gewaltigste Demonstration der Leibesübungen aller Zeiten mit ihrem politischen, sportlichen, kulturellen und künstlerischen Programm reibungslos ablaufen soll.

Ein eindrucksvoller Auftakt war es, als auf den Kampffeldern des Hermann-Göring-Sportfeldes die Jungen und Mädel der schlesischen Hitler-Jugend ihre Gebietsmeisterschaften ausfochten. Die Leistungen, die teilweise geboten wurden, können sich sehen lassen. Ein Hitlerjunge lief beispielsweise die 100-Meter-Strecke in 10,9 Sekunden und erreichte damit eine Zeit, wie sie selbst von vielen Aktiven auch der Spitzenklasse nicht geschafft wird. Insbesondere muß aber hier vorgehoben werden, daß bei dem Sternflug des NS.-Fliegerkorps nach Breslau HJ.-Bannführer Madetzki als Pilot und sein Beobachter Stammführer Specht die Siegermannschaft vor Nestler-Baumann (Oldenburg) und Held-Bradt (Bielefeld) stellten! Einen schöneren Auftakt, als diesen Sieg der Jugend, konnte man sich für Breslau nicht vorstellen.

Selbstverständlich fehlt in Breslau auch die Wehrmacht nicht. Die Wehrmacht ist mit 7000 Mann aus allen Waffengattungen vertreten, sie stellt für den Festzug Ehrenbataillone und Musikkorps. Am Großen Zapfenstreich am 30. Juli sind die Musikkorps von etwa zwölf Regimentern beteiligt. Zwei Nachrichtenabteilungen sind für die Nachrichtenübermittlung von den einzelnen Kampfstätten eingesetzt. Weiterhin stellte die Wehrmacht viele Kraftfahrzeuge und Feldküchen. Die Pioniere haben drei Brücken über die Oder errichtet, damit die nötigen Uebergänge während des Festes vorhanden sind. Schließlich sei noch erwähnt, daß 1800 Soldaten auch bei dem großen Festspiel mitwirken.

Großeinsatz der Presse und des Rundfunks

Erhebliche Bedeutung kommt der Nachrichtenübermittlung aus Breslau zu. Gewiß, Hundertausende sind nach der schlesischen Landeshauptstadt gekommen oder treffen in diesen Tagen dort ein, um dem großen Fest beizuwohnen. Draußen aber warten über 70 Millionen Deutsche im Reich und weitere 30 Millionen Deutsche im Ausland auf die Meldungen und Berichte von den Festtagen, die ihnen durch die Zeitungen und den Rundfunk übermittelt werden. Neben den zahlreichen politischen Schriftleitern, die in Breslau weilen, haben dort über 600 Sportberichterstatter ihr Quartier aufgeschlagen. Der Presserefrent des Reichssportführers hat 200 Mitarbeiter über alle Kampfstätten verteilt, die fortlaufend die Ergebnisse zum Pressehauptquartier durchmelden.

Aehnliche Ausmaße hat der Großeinsatz des Rundfunks. Die ersten Sendungen aus Breslau sind bereits überall im Reich gehört worden und haben einen guten Eindruck vermittelt. Jetzt geht es mitten hinein in die Ereignisse. Am heutigen Dienstag folgt eine Sendung von den Zwischenrundenkämpfen der Fußballer, am Mittwoch wird die große Eröffnungsfeier mit den wichtigsten Reden übertragen. Am Donnerstag folgt ein Großeinsatz des Rundfunks bei den Uebertragungen von den einzelnen Wettkampfstätten, der am Freitag entsprechend fortgesetzt wird. Der Sonnabend bringt den Höhepunkt der Arbeit mit zahlreichen Uebertragungen von den sportlichen Kämpfen, und schließlich wird am Sonntag, dem Schlußtag, der ganze Festzug übertragen, wie auch die Schlußkundgebungen am Sonntagnachmittag den Hörern des deutschen Rundfunks nicht vorenthalten bleiben. Daneben kommen noch zahlreiche Sendersendungen, besonders des Breslauer Senders, zur Durchführung.

Begrüßung der sudetendeutschen Turner

Nach den Siebenbürger Sachsen und den Banater Schwaben sind jetzt die Vorführmannschaften des Deutschen Turnverbandes der Sudetendeutschen fast vollständig in der Feststadt Breslau versammelt. Mit zwei eigenen Musikkapellen und einer von 33 Fahnen des Deutschen Turnverbandes gebildeten Spitzengruppe marschierten die Gäste in eindrucksvollem Zuge, überall von der Bevölkerung freudig begrüßt, in Breslau ein. Auf dem Schloßplatz wurde ihnen durch den Reichsbund für Leibesübungen ein offizieller Empfang bereitet. Gaudietwart Schmitz entbot ihnen den Willkommensgruß des Reichsbundes und versicherte den Kameraden aus dem Sudetenland die unverbrüchliche Kameradschaft und Treue aller deutschen Turner und des ganzen deutschen Volkes. Nach seiner Ansprache sangen die sudetendeutschen Gäste das Lied „Auf hebt unsere Fahnen".

Mussolinis Dank an Lutze

Führeraustausch zur Vertiefung der Kameradschaft.

Mussolini hat den Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, empfangen, der ihm über seinen Besuch in Deutschland Bericht erstattete. Der General hob dabei insbesondere den außerordentlich herzlichen Empfang hervor, der ihm von den Männern der SA. zuteil wurde. Besonders herzlich sei General Russo vom Führer und von Generalfeldmarschall Göring empfangen worden.

Der Duce beauftragte General Russo, Stabschef Lutze seinen besonderen Dank für die der Abordnung der faschistischen Miliz zuteil gewordene kameradschaftliche Aufnahme zu übermitteln. Zur weiteren Vertiefung dieser Kameradschaft zwischen SA. und faschistischer Miliz hat der Duce angeordnet, daß demnächst ein Austausch von Führern der beiden Formationen zur Verteidigung der Revolution stattfinden solle.

3000 Hitlerjungen in Danzig.

Für 3000 Jungen und Mädel aus dem Gebiet Mittelelbe, die sich die meerumbrandete Bernsteinküste Ostpreußens, die masurischen Seen und seine herrlichen Wälder erwandert hatten, war eine machtvolle Kundgebung auf dem Langen Markt in Danzig der Höhepunkt des Ferienerlebnisses. Die Kundgebung stand unter dem Leitgedanken: Danzigs Kraft liegt in seinem Deutschtum, Danzigs Recht in seiner Geschichte. Vor dem Artushof sprachen Volkstagspräsident Gauamtsleiter Beil und Gebietsführer Brandt-Magdeburg.

Gustaf Gründgens vom König von Dänemark empfangen.

Der König von Dänemark empfing Staatsrat Gustaf Gründgens in Privataudienz. Staatsrat Gründgens, der von dem deutschen Geschäftsträger Dr. Hensel begleitet war, sprach dem König seinen Dank und den des Berliner Staatsschauspielhauses dafür aus, daß er das Protektorat über das deutsche „Hamlet"-Gastspiel im Schloß Kronborg übernommen habe.

Generalfeldmarschall Göring in Dänemark.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring wohnte am Sonntag abend dem deutschen „Hamlet"-Gastspiel im Schloß Kronborg bei Kopenhagen bei. Der Generalfeldmarschall, der überraschend unmittelbar vor Beginn der Aufführung auf seiner Yacht „Karin II" in Helsingör eingetroffen war, wurde bei seinem Erscheinen von dem Publikum, das die wohl zweitausend Plätze der langen Reihen von Bänken fast lückenlos besetzt hatte, herzlich begrüßt. Generalfeldmarschall Göring verbrachte auch den Montag noch in Dänemark. Ueberall, wo der Generalfeldmarschall sich zeigte, wurde er von dem Kopenhagener Publikum herzlich begrüßt. Nach den eingehenden Schilderungen der Morgen- und Mittagspresse, die, wie erwähnt, der Ankunft des Generalfeldmarschalls am Sonntag in Kopenhagen und seinem Besuch des deutschen Hamlet-Gastspiels in Kronberg gewidmet waren, bringen auch die Abendblätter nicht weniger umfangreiche und nochmals reich bebilderte Darstellungen.

Zweiter deutscher Nordatlantikflug geglückt.

In 16 Stunden 28 Minuten von den Azoren nach New York.

Montag morgen startete um 2 Uhr (GMT.) von dem bei Horta (Azoren) stationierten Flugstützpunkt „Schwabenland" das Lufthansa-Hochseeflugzeug Ha 139 „Nordwind" zum Fluge nach New York. Das unter Führung von Flugkapitän von Engel, Flugzeugführer Schirrmacher, Flugmaschinist Roesel und Flugzeugfunker Stein stehende Atlantik-Flugzeug landete um 18.28 Uhr (GMT.) in Port Washington, dem New Yorker Wasserflughafen. Auch diese zweite diesjährige Ueberfliegung des Nordatlantik durch eine Lufthansa-Maschine, die nur 16 Stunden und 28 Minuten erforderte, verlief planmäßig.

Fürst Franz I. von Liechtenstein gestorben.

Fürst Franz I. von Liechtenstein, der bereits im März d. J. den Thronfolger, seinen Großneffen, den Prinzen Franz Joseph, mit der Ausübung der ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte betraute, ist gestern auf Schloß Feldberg im Alter von 85 Jahren gestorben. Die Regierung des Fürstentums Liechtenstein hat Fürst Franz Joseph II. übernommen.

Drei Todesopfer der Marmolata-Südwand.

In der Südwand der Marmolata sind drei italienische Bergsteiger ums Leben gekommen. Wahrscheinlich ist ein Mitglied der Gruppe beim Klettern abgestürzt und hat die beiden Begleiter bei dem Sturz mitgerissen, denn man fand die drei Verunglückten noch mit dem Seil verbunden.

Drei schweizerische Bergsteiger erfroren.

Drei schweizerische Bergsteiger gerieten auf der Großen Windgälle im Gotthardgebiet in ein Unwetter und sind erfroren.

Kurze Meldungen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhr. von Weizsäcker, und der Generalsekretär des türkischen Außenministeriums, Botschafter Numan Menemencioelu, haben im Auswärtigen Amt in Berlin eine Reihe von Wirtschaftsvereinbarungen unterzeichnet.

Die deutsche Himalaya-Expedition hat vor einigen Tagen nach zweitägigem stürmischen Wetter das Lager in 6850 Metern besetzt und durch Nachschub von unten weiter ausgebaut.

Wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt, stießen am Montag zwei Personenzüge im Bahnhof Fürth zusammen. Einige Personen wurden schwer, 25 leichter verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wie amtlich bekanntgegeben wurde, hat der Bombenwurf jüdischer Terroristen auf dem arabischen Gemüsemarkt in Haifa 45 Araber getötet und 45 zum größten Teil schwer verletzt.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Ein Besuch bei den NSV.-Jungschwestern in Rostock.

Eine erfreulich große Zahl von Mädeln, etwa 500, hat sich bisher in unserm Heimatgau Mecklenburg der NSV. zur Verfügung gestellt, um im Dienste für die Gesundheitsfürsorge unseres Volkes eingesetzt zu werden. Dies bedeutet einen sehr guten Erfolg, was sicher die Gewähr gibt, die Arbeit der NSV. in noch stärkerem Maße vorantreiben zu können und noch mehr Gutes für die Allgemeinheit zu leisten. Groß sind die Aufgaben, die der NSV. für unser Volk gestellt sind, so mannigfaltig und bedeutungsvoll, daß sie aus dem Leben unseres nationalsozialistischen Volkes heute gar nicht mehr wegzudenken sind. Erinnert sei nur an die NS.-Schwesternstationen, an die Dauerkindergärten und nicht zuletzt an die Erntekindergärten. Letztere haben gerade in der jetzigen Zeit der Ernte eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Nehmen sie doch in den Dörfern den mit Arbeit überhäuften Frauen in der Landwirtschaft eine große Sorge ab durch die Betreuung der Kinder. Der Reichssender Hamburg vermittelte am gestrigen Montag nachmittag mit einer Sendung aus dem NSV.-Jungschwesternheim in Rostock einen Einblick in eine Stätte, wo die NSV.-Jungschwestern auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet werden. Neben Jungschwestern aus Mecklenburg werden solche aus anderen Gauen hier ausgebildet. Aus einer alten Schule entstand ihnen hier durch die rege Unterstützung der Gauamtsleitung ein sauber und nett eingerichtetes Heim, in dem die angehenden Schwestern gerne wohnen. Neben ihrer ernsten Arbeit verbindet sie hier frohe Kameradschaft. Freudigen Herzens sind sie alle bei der Sache, um dereinst nach ihrer erfolgten Ausbildung hinauszugehen ins Land und weiterhin aufbauend mitzuhelfen an der Arbeit nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege.

Eine weitere Sendung über die Arbeit der NSV. wird am 2. August, und zwar über die Zahnklinik Neuburg bei Wismar, durchgeführt.

Wettbewerb um den Nachwuchs

„Drei Dinge gehören zum Glücklichwerden der Menschen: Der geeignete Beruf, die Fortentwicklung in diesem Beruf und der richtige Arbeitsplatz. Um das zu erreichen, ist ein Betreuen der schaffenden Menschen von Jugend auf bis zum Alter notwendig, solange der Mensch beruflich tätig ist." Robert Ley

Der vom 25. bis 29. Juli in Berlin tagende Internationale Berufserziehungskongreß ist ein Doppelkongreß; einmal ist es der 5. Kongreß des Internationalen Amtes für berufliches Bildungswesen, zum andern der 7. Kongreß der Internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen, die sich zu regem Meinungsaustausch zusammensetzen.

Deutsche Pionierarbeit.

Deutschland hat seit jeher im Erziehungswesen der Welt eine bedeutsame, man darf wohl sagen, führende Rolle gespielt. Im Mittelalter war die Berufserziehung in den deutschen Zünften beispielgebend. Im Zeitalter des Merkantilismus im 17. und 18. Jahrhundert, der durch die staatliche Wirtschaftspolitik gekennzeichnet ist, wurden die großen Manufakturen (Porzellan usw.) geschaffen, die ebenfalls nur mit Hilfe bestgeschulter Arbeitskräfte ihre vorbildlichen Hochleistungen zustande bringen konnten. Preußen war weiterhin der erste Staat in der Welt, der die allgemeine Schulpflicht einführte, die später nicht nur von ganz Deutschland, sondern auch von anderen Kulturstaaten übernommen wurde. Die deutsche Volksschule hat in der ganzen Welt hohen Klang. „Unsere Schule ist, wie unser deutsches Offizierkorps, eine spezifisch deutsche Einrichtung, die uns andere Nationen so leicht und so rasch nicht nachmachen werden", so lautete Bismarcks Urteil. Und auch auf einem der jüngsten Gebiete des Schulwesens, auf dem der Berufsschulung, gibt Deutschland ein Beispiel für die Welt. So wurde kürzlich erst in England ein Entwurf zu einem Unterrichtsgesetz verfaßt, das sich in dem Passus über die Berufsschule eng an das deutsche Beispiel anlehnt, und Frankreich versucht an Hand des in Elsaß-Lothringen Vorgefundenen, ähnliche Schuleinrichtungen für das ganze Land einzuführen. Es ist gewiß keine Ueberschätzung des im eigenen Lande Gültigen, wenn wir behaupten, daß Deutschland gerade in diesem Augenblick, wo das neue Reichsschulgesetz vom Juli dieses Jahres auch die Frage der Berufsschulung regelt, der eine tiefgehende Diskussion vorausgegangen ist, vieles und besonderes auf diesem Kongreß führender Pädagogen zu geben vermag. Dabei verkennen wir keineswegs, daß Arbeitsweise und Arbeitsgestaltung nicht einfach von Land zu Land in Bausch und Bogen übernehmbar sind.

Arbeitskraft unser sicherstes Kapital.

Wenn wir in Deutschland in den letzten Jahren der Nachwuchsschulung unser ganz besonderes Augenmerk zugewandt haben, so deshalb, weil das nationalsozialistische Reich erkannt hat, daß die Arbeitskraft das vertvollste Gut des Menschen überhaupt ist. Sie allein ist, wenn sie einmal verbraucht ist, durch nichts zu ersetzen. Sie ist es, die den Menschen mit tausend Fäden an das Schicksal des Ganzen bindet und seinem Leben Inhalt gibt. Deshalb ist uns Deutschen die Arbeit auch weit mehr als nur Mittel zum Gelderwerb, um unser Dasein zu fristen. Nicht umsonst sprechen wir von dem Adel der Arbeit, sprechen wir von einem Arbeitsethos. Und wenn wir die Arbeitskraft als solche pflegen und fördern mit allen Mitteln, so, weil wir wissen, daß sie heute unser größtes und wichtigstes Kapital ist.

Zwei Gründe sind es, die uns die Pflege der Arbeitskraft ganz besonders dringlich erscheinen lassen. Das ist einmal der derzeitige Mangel an geschulten Arbeitskräften. Wir kennen die Knappheit an Menschenmaterial in der Eisenindustrie, im Bergbau, im Bauwesen. Wir wissen von dem enormen Mangel unserer Wirtschaft an fähigen Technikern und Ingenieuren, ein Mangel, der nur dadurch ausgeglichen werden kann, daß jeder an seinem Platz das denkbar Beste leistet und weiter dadurch, daß er an den Arbeitsplatz gebracht wird, an dem er seiner Begabung und seinen Fähigkeiten nach das Beste leisten wird. Zum anderen verlangt die Qualitätsarbeit, die uns einst den Weltmarkt erobert hat und die uns in Zukunft mehr noch als bisher in dieser Zeit geschrumpften Welthandels eine starke Position sichern muß, die sorgfältigste Pflege und Förderung der menschlichen Schaffenskraft.

Ohne Frage wird der Gedankenaustausch der führenden Männer des beruflichen Bildungswesens in aller Welt helfen, fruchtbare Anregungen in das schwierige Gebiet der Fach- und Berufsschulung hineinzutragen. Der Ruf, der dem deutschen Arbeiter nachgeht, daß er der beste der Welt ist, ist eine hohe Verpflichtung. Für jeden einzelnen, für unsere Pädagogen, für das ganze Volk.

Durch das deutsche Berufserziehungswesen werden, wie Dr. Ley in seinem Geleitwort zum Internationalen Kongreß für berufliches Bildungswesen ausführte, die Kräfte geweckt, die wahrhaft und echt in jedem einzelnen schlummern.

Groschengrab nimmt dein Geld!

Groschengrab, überall hörst du von ihm. Im stillen denkst du vielleicht, nun ist's genug mit ihm. Aber nein, noch nicht. Immer wieder mußt du dir seine Zerstörungen vor Augen halten. So lange muß sein Name von Mund zu Mund gehen, wie er auch nur eine geringe Menge Nahrungsgüter verdirbt und für den Genuß unbrauchbar macht. Wie ein Vampyr, gräßlich anzusehen, durchzieht er die Lande, alles vernichtend, was sein Atem streift. 1½ Milliarden Mark macht sein Schaden jährlich aus. Diese Summe müssen wir ihm abjagen; besser könnten wir sie in unserer Volkswirtschaft gebrauchen. Und hast du schon einmal darüber nachgedacht, daß auch deine Groschen zwischen dieser Unsumme sein könnten? Verhindere dies und bekämpfe rechtzeitig den Verderb, damit Groschengrab keine Beute mehr findet.

(:) **Grevesmühlen.** Nach Breslau ging die Fahrt. In dieser Woche findet in Breslau das Turn- und Sportfest des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen statt, das als erstes unseres großdeutschen Reiches in einem besonders umfangreichen Rahmen begangen wird. Aus allen Teilen unseres lieben Vaterlandes eilen in diesen Tagen Angehörige der Vereine des Reichsbundes nach Breslau, um Zeuge dieser gewaltigen Kundgebung zu sein. Vom hiesigen Männerturnverein fuhren am gestrigen Montag abend die Turnerinnen und Turner, die in Breslau an den Veranstaltungen teilnehmen werden, mit der Bahn ab. 28 Mitglieder werden die hiesigen Turner und Sportler dort vertreten. Aus dem nahen Schönberg fuhren 18 Turnerinnen und Turner nach Breslau.

(:) **Grevesmühlen.** Heimkehr aus dem Lager. Nach einer Woche frohen Lagerlebens in einem Jungvolk-Lager bei Brüel kehrten die Pimpfe gestern wieder in ihre Heimatorte zurück. Im Kreise ihrer Kameraden verlebten sie dort bei Spiel und Sport wie auch in Stunden ernster Besinnung Tage der Kameradschaft. Nicht zimperlich, sondern hart an Körper, Geist und Charakter, das soll der Typ unserer heutigen Jugend sein; das Lager war hierzu sicher eine gute Erziehungsstätte. — Besuch aus Schleswig-Holstein. 32 Pimpfe aus Neumünster, die sich gegenwärtig auf einem Nordmarkmarsch befinden, übernachteten hier vom Montag zum Dienstag. Am gestrigen Nachmittag besahen sie sich unsere Stadt und deren nähere Umgebung. Heute morgen marschierten sie weiter.

* **Zusammenfassung der Bestimmungen über das Arbeitsbuch.** Die grundlegenden Bestimmungen über das Arbeitsbuch sind in einem 36 Seiten umfassenden Heft „Die Vorschriften über das Arbeitsbuch" zusammengestellt worden. Betrieben, Haushaltungen, Organisationen und Verwaltungen wird durch dieses als amtlicher Sonderdruck erscheinende Heft die Möglichkeit geboten, sich über den gegenwärtigen Stand der Arbeitsbuchbestimmungen eingehend zu unterrichten. Das Heft wird zum Selbstkostenpreis von 20 Pfg. bei Abnahme von weniger als 10 Stück, 15 Pfg. bei Abnahme von 10 und mehr Stück zuzüglich Porto von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Büro Veröffentlichungen, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 12, Postscheckkonto Berlin NW. 7 Nr. 4096, abgegeben.

* **„Buten un binnen".** In diesen Tagen ist von der Forschungsstelle „Mecklenburger im Ausland" (Warnemünde) die Ausgabe 8 des Heimatbriefes „Buten un binnen" versandt worden. Tausende von Mecklenburgern im Ausland erhalten regelmäßig diesen Heimatbrief, der ihnen einen Gruß aus der alten Stammheimat bringt, ihnen davon erzählt, was es in Mecklenburg Neues gibt, und über den sie sich, wie aus vielen Zuschriften hervorgeht, jedesmal aufs neue freuen. Diesmal erhielten sämtliche Empfänger des Heimatbriefes als besonders sinnigen Gruß einen kleinen Kornblumenstrauß, zusammengehalten durch ein schmales Seidenband. Wer einen Bekannten oder Verwandten im Auslande hat, sollte der Forschungsstelle die Anschrift mitteilen, falls dieser den Heimatbrief noch nicht erhält.

* **Judenfreie Hausverwaltung.** Das Amt „Haus und Heim" in der Deutschen Arbeitsfront befürwortet, daß in der Verwaltung jüdischen Hausbesitzes ein mit dem Berufsausweis der DAF. ausgestatteter Hausverwalter an Stelle des Juden tritt. Dieser Wechsel findet ohne Zahlung einer Abstandssumme der arischen Verwaltung an die frühere jüdische statt. Auftretende Anerbieten dieser Art sind sachlich unbegründet und moralisch zu verurteilen, also nicht zu befolgen.

* 225 **Aufführungen der Gaufilmstelle im August.** Wie der NS.-Gaudienst mitteilt, zeigen sieben Tonfilmwagen der Gaufilmstelle Mecklenburg im Monat August den Film „Patrioten" und als Sonderprogramm „Mit versiegelter Order" mit insgesamt 225 Aufführungen.

* **Hauswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaften.** Ueber die berufliche Fortbildungsmöglichkeit durch das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront hinaus braucht die berufstätige weibliche Jugend auch eine allgemeine hauswirtschaftliche Ausbildung. Auf Grund vielseitiger Erfahrungen im Reichberufswettkampf sowie in langjähriger zusätzlicher Berufsschulung in der Deutschen Arbeitsfront wurden nunmehr vom Jugendamt im Einvernehmen mit dem BDM. hauswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaften eingerichtet, an denen jedes berufstätige Mädel, auch wenn es keiner Parteigliederung angehört, teilnehmen kann. Anmeldungen sind an die Kreis- und Ortsjugendreferentinnen der Deutschen Arbeitsfront bei den Kreis- bzw. Ortswaltungen der DAF. zu richten.

Schönberg. An diesem Mittwoch (27. Juli) feiert der früher hier lange tätige Realschullehrer i. R. Schumacher mit seiner Gattin das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wohnt seit einigen Jahren in Lübeck, Moltkestraße. Leider ist der Jubilar seit längerer Zeit bettlägerig.

Seestadt Wismar. Ein Dachstuhlbrand entstand am Sonntag kurz vor 11 Uhr in der Ziegelei Ahrenshof. Eine zum Abdecken benutzte Strohmatte war in Brand geraten und hatte bald das Balkenwerk über dem in Betrieb befindlichen Ringofen in Brand gesetzt. Durch die umsichtige Arbeit der alarmierten Feuerwehr konnte das Feuer bald auf seinen Herd beschränkt werden.

* **Seestadt Rostock.** Und wieder das Plätteisen! Ein vergessenes Plätteisen rief in der Friedrich-Hildebrandt-Straße eine starke Rauchentwicklung hervor. Die Feuerwehr griff ein und löschte das Feuer im Entstehen.

Warnemünde. Herzschlag beim Baden. Beim Baden an ungefährlicher Stelle sackte plötzlich der 20jährige Oberschlesier Szulska ab. Man fand ihn nach einigem Suchen tot wieder. Als Todesursache wurde zu langes Baden mit überfülltem Magen festgestellt, was einen Herzschlag zur Folge hatte.

Bad Doberan. Tödlicher Verkehrsunfall. Der über 70 Jahre alte Stellmachermeister Starck wurde von einem Kraftwagen gestreift und stürzte so unglücklich, daß er einem schweren Schädelbruch bald darauf in der Rostocker Klinik erlag.

Güstrow. Vom Lastwagen totgefahren. An einer Straßenkreuzung wurde ein Urlaubskind aus der Ostmark von einem Lastauto, in das es hineinlief, getötet.

Hagenow. Tod durch Starkstrom. Ein mit Leitungsarbeiten beschäftigter Monteur berührte hier die Starkstromleitung, da er annahm, daß sie bereits stromlos sei. Es wurde auf der Stelle getötet.

* **Goldberg.** Sich selbst der Strafe entzogen. Auf dem Gute Lenzen gerieten der Statthalter und ein Arbeiter in einen schweren Streit. Der Statthalter schoß dabei plötzlich mit einem Revolver auf den Arbeiter, verletzte ihn jedoch nur leicht. Der Schütze entzog sich seiner Bestrafung durch Selbstmord.

* **Lübtheen.** Tödlicher Verkehrsunfall im Nebel. Unweit des Dorfes Goldenitz geriet ein Lastzug aus Feldberg, der, von Hamburg kommend, mit zwei Personen besetzt war, beim Ausweichen vor einem Personenwagen im dichten Nebel in den neugeschütteten Sommerweg. Der Lastzug kam ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Beifahrer, Vater von vier Kindern, wurde auf der Stelle getötet, während der Fahrer mit einigen Hautabschürfungen davonkam. Der Fahrer wurde vorläufig festgenommen. Der Lastzug ist völlig zertrümmert.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat August werden auch jetzt noch von allen Postanstalten sowie unsern Geschäftsstellen in Grevesmühlen, Dassow und Klütz entgegengenommen.

HJ. marschiert zum Führer

Verabschiedung in Güstrow am 29. Juli.

NSG. Zum vierten Male legen in diesem Jahr auf allen deutschen Landstraßen die Marscheinheiten der Hitler-Jugend im Adolf-Hitler-Marsch den Weg nach Nürnberg zurück, um am Reichsparteitag teilnehmen zu können. 2000 Hitlerjungen tragen die Bannfahnen der deutschen Jugend durch Deutschland. Aus den Gauen des alten Reiches und zum erstenmal auch aus den Gauen eines größeren Deutschlands treten in diesem Jahr die Abordnungen der Hitler-Jugend zu ihrem Bekenntnismarsch an.

Die Marscheinheit Mecklenburg wird geführt von dem Führer des Bannes 415, Parchim, Bannführer Borbeck. Sie wird am 29. Juli in Güstrow um 14 Uhr von Gebietsführer Altendorf entlassen. Es sind auf dem Marsch nach Nürnberg 639 Kilometer zurückzulegen.

Bau von Landarbeiterwohnungen

Weitere steuerliche Vergünstigungen.

Das Gauheimstättenamt teilt mit:

Nachdem bereits mit der Verordnung vom 3. 7. 37 eine Kürzung der Einkommensteuer in Höhe von 100 Mark je neu erstellter Werkwohnung im Wirtschaftsjahr der Herstellung gegeben war, hat der Beauftragte des Vierjahresplanes, Generalfeldmarschall Göring, diese Vergünstigung in einer neuen Verordnung vom 7. 7. 1938 wesentlich erweitert und damit einen Wunsch vieler baulustigen Betriebsführer erfüllt.

Die Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung bestimmt in § 13, daß buchführende Land- und Forstwirte Aufwendungen für den Bau von Landarbeiterwohnungen, die in den Wirtschaftsjahren 1937/38 bis 1940/41 hergestellt werden, im Wirtschaftsjahr der Herstellung voll abgezogen werden können. Es ist auch zulässig, die Aufwendungen mit jeeinem Drittel im Wirtschaftsjahr der Herstellung und in den beiden folgenden Wirtschaftsjahren in Abzug zu bringen. Diese Vergünstigung gilt nicht, wenn der betreffende Land- oder Forstwirt die eingangs erwähnte Steuerherabsetzung (Abzug von 100 Mark für jede erstellte Werkwohnung) bereits in Anspruch genommen hat.

Als Aufwendungen gelten die Gesamtherstellungskosten der Werkwohnungen, gleichgültig, ob sie aus eigenen Mitteln oder aus Fremddarlehen (Landesrentenbankdarlehen und Reichszuschuß) gedeckt werden. Diese Vergünstigung sollte allen Land- und Forstwirten Gau Mecklenburgs Ansporn sein, das Wohnungsproblem für ihre Gefolgschaftsmitglieder schnellstens zu lösen und sich in gesunden Werkwohnungen eine gesunde, arbeitsfreudige Facharbeiterschaft zu schaffen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Ausklang der Arbeitsdienstfestwoche

Kameradschaftsabend und chorische Vorführungen.

Schwerin. Der Ausflugsort Zippendorf stand am Abend des Sonnabends im Zeichen des Reichsarbeitsdienstes. Hier vereinte ein stimmungsvoller Kameradschaftsabend im Strandhotel, Kurhaus und Strandpavillon die Schweriner Bevölkerung mit den Maiden und Männern der Arbeit. Ein munteres Treiben entwickelte sich auf der Strandpromenade am Schweriner See. Aus allen Lokalen erklang Musik, und Tanz und Frohsinn kamen in vollem Maße zu ihrem Recht. In den Sälen der Lokale gab es dann besondere Ueberraschungen. Spaßmacher, an denen es auch im Arbeitsdienst gewiß nicht fehlt, unterhielten die Gäste mit Zirkusdarbietungen, sportlichen Vorführungen, mit Gesang, Spiel und Tanz auf das beste. Die innere Verbundenheit zwischen den Volksgenossen und den Maiden und Männern im erdbraunen Ehrenkleid kam überall sinnfällig zum Ausdruck.

Am Sonntagvormittag fand dann die Festwoche des Arbeitsgaues VI mit chorischen Vorführungen des männlichen und weiblichen Reichsarbeitsdienstes im Alten Garten zum Abschluß. An dieser Veranstaltung, die unter der Leitung des Oberstfeldmeisters Holtz stand, wirkten die Arbeitsdienstabteilungen 2/61, 4/63, 6/63 des männlichen Arbeitsdienstes, ferner die Lager Lützow, Rehna, Schönhof und Gägelow des weiblichen Arbeitsdienstes mit. Die Vorführungen fanden statt auf der Terrasse des Landesmuseums, auf dessen Freitreppe die Fahnen des Reichsarbeitsdienstes Aufstellung genommen hatten. Im weiten Geviert saßen die Zuschauer, unter ihnen Generalarbeitsführer Schroeder mit den Angehörigen des Arbeitsgaustabes sowie die Ehrengäste aus Partei, Wehrmacht und Staat.

Die Vorführungen boten ein umfassendes Bild von dem Stand der sportlichen Ausbildung und Körperschulung im Reichsarbeitsdienst und zeigten einen wirkungsvollen Ausschnitt aus dem Dienstbetrieb der Maiden und Männer. Es wurden gymnastische Uebungen sowie solche mit Stäben und Bällen des weiblichen Arbeitsdienstes gezeigt; der männliche Arbeitsdienst bot Hürdenspringen, Spatenschwingen, Uebungen mit dem Medizinball u. a. m. Als rhythmische Untermalung spielte der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes, während die Vorführungen der Arbeitsmaiden die Klänge der Treckfiedel begleiteten.

Im Rahmen eines imposanten Schlußbildes, das alle Teilnehmer an diesen chorischen Vorführungen auf der Freitreppe des Museums zusammenfaßte, verlasen Arbeitsmänner der Gruppen 60, 61, 62, 63 und 64, die dem Arbeitsgau VI unterstehen, eine Glückwunsch- und Treuebotschaft an den Führer des Arbeitsgaues, Generalarbeitsführer Schroeder, der sich zur Museumsterrasse begab und in einer kurzen Schlußansprache den Männern für die hervorragende Mithilfe an der Gestaltung dieser Festtage dankte und zu weiterem Einsatz und Gefolgschaftstreue für Führer und Reich aufrief.

Heimatliches Mützenabzeichen für unsere mecklenburgischen Arbeitsdienstmänner.

Der Reichsarbeitsführer Hierl genehmigte für den Arbeitsgau VI Mecklenburg ein Mützenabzeichen, das in seiner künstlerischen Gestaltung und Ausführung sehr gut gelungen ist. Neben dem Stier von Werle zeigt es die Fibel von Häven, in das der Kopf des Stieres eingelassen ist. Das Abzeichen wird an der linken Seite der Mütze getragen. Unsere Grevesmühlener Männer vom RAD. trugen diese Abzeichen bereits bei ihrem gestrigen Ausgang.

Gute Saison in Mecklenburg

45 000 KdF.-Urlauber besuchen die Ostseebäder.

Seestadt Rostock. Von der mecklenburgischen Küste wird für dieses Jahr ein außerordentlich starker Besuch der Bäder gemeldet, wobei besonders auf den Anteil der „Kraft-durch-Freude"-Fahrer an den Besuchsziffern hingewiesen wird. Allein 45 000 KdF.-Urlauber werden im Laufe des Sommers in die mecklenburgischen Bäder kommen, während 20 000 Mecklenburger mit „Kraft durch Freude" ins Reich fahren.

Die Deutsche Arbeitsfront hat im Gau Mecklenburg versucht, eine Statistik über die dem Einzelhandel durch die erhöhte Reisetätigkeit zufließenden Sondereinnahmen aufzustellen, und ist dabei auf eine Summe von 1,4 Millionen RM. gekommen, die allein für Reiseeinkäufe und Dinge des täglichen Bedarfs ausgegeben werden. Das wäre ein bemerkenswertes Beispiel für die starke Einwirkung der KdF.-Reisen auf die wirtschaftliche Entwicklung. Dieser außerordentlich begrüßenswerte Umstand erklärt sich wohl in der Hauptsache dadurch, daß „Kraft durch Freude" völlig neuen Bevölkerungskreisen die Möglichkeiten eines Urlaubs erschließt und so letzten Endes auch besonders für den Einzelhandel neue Absatzgebiete schafft.

Die letzte Woche brach an.

Die letzte Woche der Anmeldepflicht mecklenburgischer Betriebe zum zweiten Leistungskampf ist angebrochen. Bis zum Sonnabend nehmen die Kreisdienststellen der Deutschen Arbeitsfront Anmeldungen zum friedlichen Wettkampf an. Diese Anmeldungen brauchen nur die kurze Mitteilung zu enthalten, daß der Betriebsführer gewillt ist, mit seinem Betrieb am zweiten Leistungskampf teilzunehmen. Es wird noch einmal betont, daß es in diesem Leistungskampf der deutschen Betriebe weder Sieger noch Besiegte gibt, sondern nur Spitzenreiter, die dem Zustand eines nationalsozialistischen Musterbetriebes nahe und am nächsten gekommen sind, wohin ihnen die anderen, die, ohne ausgezeichnet zu werden mitmachten, folgen werden, weil die ganze deutsche Wirtschaft einmal eine nationalsozialistische Musterwirtschaft werden soll und wird. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen aber der größte wie der kleinste Betrieb vor die Front treten und sich in jedem Leistungskampf durch die Teilnahme zur großen deutschen Leistungsgemeinschaft bekennen. Darum meldet sich, wer es noch nicht tat, bis zum Sonnabend bei seiner zuständigen Kreiswaltung an.

Flakschule Wustrow zeigt ihre Kunst!

Das größte Vorführungsschießen am 31. Juli.

Wustrow. Für das Vorführungsschießen der Flakartillerieschule Wustrow am Sonntag, dem 31. Juli, über das wir bereits kurz berichteten, wird jetzt die Abwicklung der Vorführungen bekanntgegeben.

Um 9.30 Uhr findet in der Nähe der Batteriestellungen die Begrüßung der Zuschauer durch den Kommandeur der Flakartillerieschule statt. Die Fußgänger müssen daher bis spätestens 8.30 Uhr, die Fahrzeuge bis 9.00 Uhr die Hauptwache in Wustrow passiert haben. Die Weiterleitung zu den Batteriestellungen erfolgt durch Posten, deren Anweisungen unbedingt Folge geleistet werden muß. Abgesperrte Teile dürfen aus Sicherheitsgründen nicht betreten werden. Die Aufgabe der Flakartillerie und die Erläuterungen zu den einzelnen Schießen werden durch Lautsprecher bekanntgegeben, so daß jeder Zuschauer den Verlauf der Vorführungen gut verfolgen kann. Für Kraftfahrzeuge und Fahrräder wird — wie im Vorjahre — in der Nähe der Batteriestellungen ein besonderer Parkplatz errichtet werden. Für sämtliche Fahrzeuge wird keine Haftung übernommen.

Die Schießvorführungen, die durch fliegerische Darbietungen ausgeschmückt werden, beginnen sofort nach der Begrüßung und dauern bis etwa 12.30 Uhr. Anschließend wird allen Teilnehmern durch die Kommandantur ein Eintopfessen aus Feldküchen zu billigen Preisen verabreicht. Außerdem sind Getränke- und Verpflegungsstände in der Nähe der Batteriestellungen aufgestellt. Nach dem Essen können die bei den Batteriestellungen aufgestellten Waffen, Flakscheinwerfer und Horchgeräte besichtigt werden. An jedem Gerät stehen Soldaten zu Erklärungen bereit.

Nachmittags können diejenigen Gäste, die Interesse für das Lager und seine Einrichtungen (Schwimmbad, Heizwerk usw.) und für die Flugzeuge haben, diese eingehend besichtigen. Auch hier sind wieder Soldaten zur Führung und Erklärung bereitgestellt. Im übrigen sind sämtliche Kantinen auf dem Flakartillerieschießplatz für die Besucher geöffnet. Jegliches Photographieren auf dem Flakartillerieschießplatz ist verboten und zieht eine Beschlagnahme der Photoapparate nach sich. Bis spätestens 18 Uhr muß der eingezäunte Teil des Flakartillerieschießplatzes von den Besuchern geräumt sein.

Und nun: Die Flakartillerieschule ladet nochmals alle herzlich ein. Also: Auf nach Wustrow!

Wer überträgt die Maul- und Klauenseuche?

Infolge des immer weiter vordringenden Seuchenzuges der Maul- und Klauenseuche ist es durchaus zu verstehen, daß man sich mit der Frage ihrer Weiterverbreitung befaßt. In diesem Zusammenhang tauchen in letzter Zeit immer wieder Behauptungen auf, daß Ratten, Wild, Vögel oder Insekten dabei eine Rolle spielen. Um die Bedeutung dieser Tiere für die Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche zu untersuchen und zu erklären, hat Professor Dr. Waldmann, der Direktor der Staatlichen Forschungsanstalten Insel Riems, sich eingehend mit diesen Fragen beschäftigt. Er kommt dabei zu folgendem Ergebnis:

Die Ratte besitzt, wie alle Warmblüter, eine Empfänglichkeit für Maul- und Klauenseuche. Obwohl es gelungen ist, Ratten in Laboratorimusversuchen künstlich mit dieser Seuche zu infizieren, haben jahrelange Untersuchungen von in Seuchengehöften gefangenen Ratten in keinem einzigen Fall zur Feststellung von natürlich erkrankten Tieren geführt.

Da Ratten nur von Ort zu Ort wandern, um neue Futterplätze zu suchen, ist es auch unwahrscheinlich, daß erkrankte Ratten die Seuche verschleppen. Sie werden daher nur in Ausnahmefällen Zwischenträger der Seuche. Bei Wild steht fest, daß es an sich für Maul- und Klauenseuche empfänglich ist. Dennoch konnten trotz umfangreicher Untersuchungen an erlegtem und gefallenem Wild keine Erkrankungen an Maul- und Klauenseuche festgestellt werden, obgleich Infektionsmöglichkeiten auf Weiden in ausreichendem Maße bestanden. Damit steht fest, daß das Wild für die Weiterverbreitung der Seuche keinerlei Bedeutung haben kann. Unterstrichen wird diese Tatsache dadurch, daß sich die Maul- und Klauenseuche gerade in wildarmen Gebieten im Winter stark ausgebreitet hatte, wo also das Wild keine Möglichkeit hatte, mit dem Vieh in Berührung zu kommen. Von Inselländern wird vielfach die Ansicht vertreten, daß die Maul- und Klauenseuche vom Festlande durch Vögel eingeschleppt werden kann. Für eine natürliche Infektion müssen unsere Vogelarten allgemein als unempfänglich angesehen werden. Ebenfalls haben die Vögel keinerlei Bedeutung als Zwischenträger der Seuche. Außerdem wurde festgestellt, daß die Maul- und Klauenseuche gerade in den dem Vogelzug entgegengesetzten Zeiten zum Ausbruch kam. Eine Uebertragung der Maul- und Klauenseuche durch Insekten ist so gut wie ausgeschlossen. Wie gering die Möglichkeit ist, geht daraus hervor, daß sich die Seuche auch in den fliegenarmen Zeiten, in den Wintermonaten, mit derselben Stetigkeit ausbreitete wie im Sommer.

Aus allen diesen Untersuchungen geht hervor, daß Ratten, Wild, Vögel und Insekten bei der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche eine ganz untergeordnete und für die Bekämpfung der Seuche belanglose Rolle spielen. Der größte Zwischenträger ist der Mensch. An ihm liegt es, durch peinliches Beobachten der veterinärpolizeilichen Vorschriften Neuausbrüche der Seuche zu verhindern.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 26. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Nach Osten fortschreitende Gewitterbildung.

Unter dem Einfluß des hohen Druckes gab es gestern bei meist heiterem Himmel im größten Teil unseres Bezirkes einen Sommertag mit einem Temperaturhöchstwert von über 25 Grad. Eine vom Balkan mit der Achse nach Südwesten vor der südwestlichen Nordsee gerichtete Tiefdruckfurche springt langsam ostwärts herum. Kühlere Meeresluftströmungen auf der Westseite bringen in dem nördlichen Teil Frankreichs verbreitete Regenfälle. Während der Ostteil unseres Bezirks noch unter dem Einfluß der absinkenden Luftmassen das Hoch behalten wird, dürfte sich im Westteil, besonders in Südwesten, eine stärkere Bewölkung mit Gewitterstörungen und gelegentlichen Regenschauern einstellen.

Wahrscheinliche Witterung am 27. Juli.

Westlich der Elbe stärkere Bewölkung und gewittrige Niederschläge bei etwas zurückgehenden Temperaturen. Im Osten noch meist heiter, trocken, noch wenig Temperaturänderung.

Ein Blockwagen gefunden.
Grevesmühlen, den 25. Juli 1938.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Ein kurzhaariger, schwarzweißer
Terrier
(auf den Namen „Flocky" hörend)
entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung bei Hoyer, Rüting, Hufe 2.

Pferde-Regendecken, wasserdichte Pläne
aller Art
liefert billigst
Carl Carsten.
Grevesmühlen. Fernruf 317.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 63
gegenüb. d. Rathaus.

Zwillingswagen
zu verkaufen.
Ahrendt, Santower Str. 39.

Rathenower Brillen
Optiker Mundt, Hamburg
wird **am Donnerstag, dem 28. Juli,** wieder in **Grevesmühlen** im „Hotel zum Großherzog" anwesend sein. Nach vorheriger Anmeldung komme ich gern zu Ihnen ins Haus.
Hermann Mundt, Optiker, Hamburg 25, Diagonalstr. 3.

Doppelpony
(1,64 Mtr.) wegen Neuanschaffung zu verkaufen
Boienhagen, B. 1.

Ferkel
verkauft
Schmidt, Wieschendorf b. Tankenhagen.

Holzwurmtod!!
Auch zum Polieren u. Reinigen gebrauchter Möbel.
W. Grützmacher,
Grevesmühlen, Am Bahnhof.

Aeltere berufstätige Dame sucht sofort ein
leeres Zimmer
mit Küche.
Offerten unter **G. Z. 146** an die Grevesmühlener Zeitung.

Einspänner-Kastenwagen
billig zu verkaufen
Mühlenstr. 12.

Zum 1. August, evtl. etwas später, ein ordentliches
Hausmädchen
gesucht. Frau E. Kersten, b. d. Stadtziegelei.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche zu sofort oder später ein
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren.
Frau Henningsen, Adolf-Hitler-Str. 2.

Aus Oesterreich können gute
Hausgehilfinnen
für städtischen Haushalt und Gutshaushaltungen vermittelt werden. Ermäßigte Anreisekosten sind zu übernehmen.
Umgehende Anmeldungen beim **Arbeitsamt Wismar.**

Suche zum 1. oder 15. August ein ehrliches, sauberes junges
Mädchen.
Frau E. Lintzhöft.
Dassow.



Ich unterschreibe jetzt meine Post mit viel mehr Freude, denn meine Geschäftsbriefe machen neuerdings einen viel besseren Eindruck. Ich ließ mir neue, geschmackvolle Briefblätter von der
Druckerei
Korn & Salchow
Grevesmühlen
drucken. Die neuen Briefblätter sehen sehr gut aus. Wirklich, es wäre kurzsichtig, würde man der Pfennige wegen schlechtes Zeug drucken lassen, das bei der Kundschaft keinen Eindruck machen kann. In meinem Geschäft werden nur noch moderne und saubere Drucksachen verwendet.

Glashaut
für Einmachezwecke
zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel
ist zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen, Fernruf 308.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 172 — Dienstag, den 26. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Aufbau gegen Zerstörung

„Schwert des Friedens", eindrucksvolles Filmdokument der NSDAP.

Nach einjähriger Vorbereitung ist von der Reichspropagandaleitung der NSDAP., Amtsleitung Film, unter dem Titel „Das Schwert des Friedens" ein abendfüllender dokumentarischer Film fertiggestellt worden, der ab August im ganzen Reich durch die 39 Gau-Filmstellen der Partei in großen Filmveranstaltungen zum Einsatz gelangen wird.

Der Film war ursprünglich als Gemeinschaftsarbeit der Waffenkameraden des Weltkrieges aus dem Altreich und aus der Ostmark gedacht. Durch die Heranziehung der Filmarchive Italiens, Ungarns und Japans sowie anderer wertvoller Dokumentenquellen hat sich der Film jedoch zu einer Gegenüberstellung des Geistes der Zerstörung, repräsentiert durch den völkerverhetzenden Bolschewismus, mit dem Geist des Aufbaues und des Waffenfriedens erweitert.

Da nur Originalaufnahmen verwendet wurden, hat der Film einen dokumentarischen Wert von überzeugender Kraft. Er zeigt u. a. das Aufblühen des Zweiten Reiches, den Weltkrieg mit seinem ungeheuren Einsatz an Menschen und Material, die Nachkriegszeit mit der Selbstzerfleischung in Deutschland, das Aufrüsten der Siegerstaaten und die bolschewistische Mobilmachung zur Weltrevolution im Fernen Osten, in Spanien und in anderen Ländern. Diesem Geist der Zerstörung wird der friedliche innere Aufbau in Deutschland und der Wille der anderen friedliebenden Völker gegenübergestellt, die bereit sind, dem bolschewistischen Ansturm auf die Welt eine stählerne Wehr entgegenzusetzen. Eine dem Geschehen angepaßte Musik macht den Film, der uns unsere neue deutsche Wehrmacht als das Schwert des Friedens offenbart, zu einem eindrucksvollen Erlebnis.

Drei Jahre Kerker für einen Rohling

Pistolenschüsse auf einen schwerverletzten Nationalsozialisten im System-Oesterreich.

Das Grazer Schöffengericht brachte den Prozeß gegen den ehemaligen „Vaterländischen" Gendarm Ludwig Ringhofer, der im Oktober 1934 im Zuge einer „Amtshandlung" gegen Nationalsozialisten in Veitsberg den Ingenieur Gröger ohne jeden Anlaß auf unmenschliche Weise durch Schüsse schwer verletzt hatte, zum Abschluß. Der Systemgendarm, der sich auf Weisungen des damaligen Landesgendarmeriekommandanten Zivny zu besonders scharfem Vorgehen gegen die Nationalsozialisten ausredete und unter dem Schuschniggsystem für seine Gewalttat keinerlei Strafe erhalten hatte, wurde zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Die Verhandlung ergab, daß Ringhofer sich ohne Uniform und ohne Auftrag auf eigenem Antrieb auf die „Nazijagd" gemacht hatte. Da er, als Gröger bereits schwerverletzt am Boden lag, noch zwei Schüsse auf Gröger abgegeben hat, die in den Arm und in den Bauch trafen, schloß der Ankläger daraus, daß Ringhofer die Absicht gehabt hat, Gröger zu ermorden. Der derzeit beurlaubte Gendarmerie-Revierinspektor Moitzi erklärte in der Verhandlung auf Befragen, daß fortwährend schärfster Waffenbrauch gegen Nationalsozialisten verlangt worden sei. Alle Beamten seien zu diesem Zweck besonders geschult worden. Ein zu „mildes" Vorgehen sei bei Inspizierungen immer wieder bemängelt worden.

Ruhmestat deutscher Bergsteiger

Glückwünsche aus aller Welt für die Sieger über die Eiger-Nordwand.

Die Bezwingung der Eiger-Nordwand durch vier deutsche Männer, die alpinistischen Lehrer auf der Ordensburg Sonthofen Vörg und Heckmeier sowie die Oesterreicher Harrer und Kasparek, hat als eine alpinistische Großtat in der ganzen Welt Anerkennung gefunden. Zum ersten Male ist jetzt die gefürchtete 3975 Meter hohe Eiger-Nordwand im Berner Oberland von deutschen Alpinisten bezwungen worden. Die vielen Opfer, die der Kampf mit diesem Bergriesen bisher schon gefordert hat, hat diese Männer nicht abgehalten, auch ihr Leben einzusetzen. Dank ihrer harten Energie und ihrer Umsicht in der Vorbereitung und der Durchführung des Werkes haben alle vier ihre Namen in das Ruhmesbuch der Alpinistik eintragen können.

Die Nachricht von der Bezwingung der Eiger-Nordwand verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Kurorte des Mönch-Eiger-Jungfrau-Gebietes. Der Schweizer Rundfunk unterbrach sogar seine Konzertübertragung, um den Sieg der deutschen Bergsteiger in einer Sondermeldung bekanntzugeben. Inzwischen werden nun erste Einzelheiten über den Verlauf dieses äußerst waghalsigen Unternehmens bekannt. Zunächst hatten die Bergsteiger, die am Freitag den Aufstieg begonnen hatten, begünstigt von schönem Wetter und guter Sicht, keine großen Schwierigkeiten zu überwinden. Am Sonnabendnachmittag wurden die Bergsteiger von einem sehr schweren Schneesturm überrascht, der zahlreiche Lawinen und Steinschläge auslöste. Tief in die Rinnen der Wand hineingeduckt und festgeklammert, hielten sie dem Ansturm der Elemente stand, um dann den Kampf mit dem Bergriesen wieder aufzunehmen. Sie berichteten, daß der ganze Weg ein einziger Kampf mit dem Eise gewesen sei, das die ganze Nordwand bedecke und besonders die vorher für leichter gehaltenen Kamine ausfülle. Kritisch gestaltete sich die Lage, als die beiden österreichischen Kameraden in dem „Spinne" genannten Schneefeld von einem furchtbaren Gewitter überrascht wurden. Als eine schwere Lawine über sie hinweggegangen war, berürchteten die beiden Bayern schon, daß ihre Kameraden in die Tiefe gerissen seien. Wie durch ein Wunder waren sie jedoch unversehrt geblieben. Nachts wurde am Rande des Schneefeldes Biwak bezogen. Alle vier Bergsteiger gruben sich fest ein, doch konnte angesichts der Kälte und des schweren Sturmes an Schlafen nicht gedacht werden. Sonntag früh begann dann der letzte Aufstieg. Nur noch 160 Meter waren bis zum Gipfel zu bewältigen, aber diese 160 Meter boten Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Ständig gingen Lawinen nieder oder prasselten Steinschläge herab. Trotzdem ging alles gut, lediglich einer der Männer wurde von einem Stein an der Hand verletzt. Dann endlich, Sonntagnachmittag um 16 Uhr, hatten sie den Gipfel erreicht. Sie gruben sich dort für kurze Zeit noch einmal ein, um auszuruhen. Dann aber ging es schnell an den Abstieg, da jedes Verweilen auf dem sturmumtobten Gipfel zu einer Unmöglichkeit geworden war.

Unterdessen hatte man bereits eine Rettungskolonne für die vier Bergsteiger ausgerüstet, da man befürchtete, daß die vier angesichts der gewaltigen Schwierigkeiten ihren Kampf aufgegeben hätten. Als die Bergsteiger dann aber beim oberen Schneefeld von der Westseite herabstiegen, herrschte großer Jubel. „Sie kommen!" war der allgemeine Ruf auf dem Eigergletscher. Bei der Ankunft im Berghotel Eigergletscher streckten sich den vier tapferen deutschen Männern überall die Hände zum Glückwunsch entgegen. Und dann kam ein Anruf nach dem andern, bald aus diesem, bald aus jenem Land, in denen den Bergsteigern höchste Anerkennung ausgesprochen wurde.

Seyß-Inquart an die Bezwinger der Eiger-Wand

Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, der Führer des Deutschen Alpenvereins, richtete an die Bezwinger der Eiger-Nordwand folgendes Telegramm: „Dem Einsatz entspricht die Größe des Erfolges. Herzlichen Glückwunsch im Namen der deutschen Bergsteiger. Seyß-Inquart."

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bezwingung der Eiger-Nordwand eine der großten Taten in der Geschichte des Alpinismus darstellt. Sie bildet ein Gegenstück zu der Besteigung der Nordwand des Matterhorn, für die die Münchener Gebrüder Schmidt bei den Olympischen Spielen 1932 mit einer Goldmedaille ausgezeichnet wurden. Daß nun auch die neue Großtat in der Alpinistik von deutschen Männern, noch dazu von Männern aus dem Altreich und der Ostmark des Reiches vollbracht worden ist, erfüllt uns mit ganz besonderer Freude.

Der Kampf um die Eiger-Nordwand hat nicht weniger als acht Todesopfer gefordert. 1935 bezahlten die beiden deutschen Bergsteiger Sedlmayer und Mehringer ihren Wagemut mit dem Leben. 1936 waren es sogar vier Deutsche, die der Nordwand zum Opfer fielen, Hinterstoißer, Kurz, Pugerer (Oesterreich) und Rainer (Oesterreich). Der Tod des 17 Jahre alten Toni Kurz war besonders tragisch. Seine drei Kameraden waren bereits an Anstrengungen erlegen, als eine Rettungskolonne sich an ihn heranarbeitete. Als ihm die Retter bis auf fünf Meter nahe waren, hauchte auch er infolge der furchtbaren Anstrengungen sein Leben aus. Wieder ein Jahr später kam Albert Gollacker in der Nordwand um.

Einladung der Bergsteiger nach Breslau

Der zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau weilende Reichssportführer, Staatssekretär von Tschammer und Osten, hat an die Bezwinger der Eiger-Nordwand, Vörg, Heckmaier, Harrer und Kasparek ein Telegramm folgenden Inhalts gerichtet:

„Den mutigen und schneidigen Bezwingern der Eiger-Nordwand. Zu Ihrer hervorragenden Leistung die aufrichtigsten Glückwünsche der gesamten deutschen Turn- und Sportbewegung. Lade Sie ein, als meine Gäste von Freitag, dem 29. Juli bis Sonntag, dem 31. Juli, am großen Deutschen Turn- und Sportfest teilzunehmen."

Neues aus aller Welt.

30 Verletzte bei einem Omnibuszusammenstoß. Auf der Reichsstrecke drei etwa 500 Meter nördlich von Bruchhausen stießen zwei Kraftomnibusse zusammen. Bei dem Unfall wurden insgesamt 30 Fahrgäste verletzt. In den meisten Fällen handelt es sich um Prellungen. Nur drei Insassen des verunglückten Autos mußten mit erheblichen, jedoch glücklicherweise nicht lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus übergeführt werden.

Hagelunwetter in Südwestfrankreich. In der Gegend von Vizille ging ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder. Hagelkörner von Taubeneigröße beschädigten die Gebäude und zertrümmerten viele Fensterscheiben. Im Schloß von Vizille, wo der Präsident Lebrun erwartet wurde, sind 400 Fensterscheiben eingeschlagen worden. Nach dem Hagelschlag hat ein sintflutartiger Regen das Unheil noch vermehrt. Die auf dem Halm stehende Ernte ist vernichtet. Die ganze Gegend bietet einen trostlosen Anblick. Der Schaden wird mit zwe Millionen Franken angegeben.

Fünf Todesstürze in den Bergen

Der letzte Sonntag, der den Sieg deutscher Bergsteiger über die Eiger-Nordwand brachte, brachte leider auch eine Reihe schwerer alpiner Unfälle. So stürzte an der Zwölferkante im Großen Warenstein bei Garmisch ein 17jähriger Meßgerlehrling aus München-Pasing tödlich ab. Am Miesing-Berg bei Griesen stürzte der Engländer Donald Kay aus Warlingham tödlich ab. Auf der Pyramidenspitze im Zahmen Kaiser bei Kufstein wurde bei einem Gewitter ein Münchener Bergsteiger vom Blitz erschlagen. Seine beiden Begleiter erlitten Verletzungen. Auf einer Wanderung auf die Fuchskarspitze im Hochvogelgebiet im Allgäu stürzte der 25jährige Anton Lipp aus Vorderhindelang in der Gelben Wand tödlich ab. Sein Seilgefährte kam mit Verletzungen davon. Gleichfalls im Allgäu glitt der 18 Jahre alte Gärtner Hans Kreissel auf einer Tour nach dem Appenstein ab und stürzte etwa 600 Meter tief ab. Zwei Freunde, die mit ihm die Tour angetreten hatten, waren auf den Rat zweier Bergsteiger, die auf schadhafte Wegstellen aufmerksam machten, rechtzeitig umgekehrt.



(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sind Sie der Baumeister Helmbrecht?"

Peter drehte sich unwillig um. Er kannte den Mann nicht, der da in hellen freundlichen Kleidern hinter ihm stand.

„Natürlich. Der bin ich. Aber was wollen Sie? Können Sie nicht lesen, daß es verboten ist, hier auf der Baustelle herumzuklettern?"

„Es lag mir sehr daran, Sie persönlich zu erreichen," lächelte der Fremde. „Ich möchte Sie auf eine Viertelstunde sprechen."

„So. Das kann jeder sagen, verehrter Herr! Ich habe hier meine Arbeit."

Aergerlich über so viel kindliche Unverfrorenheit wandte sich Peter ab. Die Arbeiter grinsten schadenfroh. Sollte der feine Knabe zusehen, wie er's machte! Mit 'ner Bügelfalte und einem seidenen Binder konnte man dem Chef bestimmt nicht imponieren. Das wußten sie. Es würde sie gar nicht wundern, wenn er den Fremden jetzt kurzerhand vor die Tür setzen ließ.

Es geschah nichts von alledem. Der gutgekleidete Herr entnahm seiner Brieftasche eine schmale Karte, reichte sie wortlos dem Baumeister über die Schulter, der drehte sich um, und nach einem kurzen erstaunten Blick trat er jetzt wirklich zu seinem Besucher.

„Sie wollen mich persönlich sprechen? Ausgerechnet mich?"

„Ich bitte darum. Haben Sie einen Raum, in dem wir ungestört sind?"

„Im Büro. Ich werde vorangehen, — Meißner, sorgen Sie dafür, daß die Mischung genau nach Herrn Stephanies Angaben zusammengesetzt wird!"

Er nickte dem Meister an der Betonmaschine zu und schritt dann mit langen Schritten dem Fremden voran.

„Wir wollen nicht gestört werden, Regine! Bitte, halten Sie mir für eine Viertelstunde alles vom Leibe!"

Regine nickte nur, sie sah kaum auf von ihrer schwierigen Abrechnung, es kam fast alle Tage vor, daß Peter nicht gestört sein wollte.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Kommissar! Wenn es möglich ist, fassen Sie sich bitte kurz. Wir sind bei den ersten Fundamentierungen. Da ist jede Stunde kostbar."

Der Beamte nickte ernst.

„Ich werde ohne Umschweife reden. Es handelt sich um die Vorgänge in jener unglücklichen Nacht, als der Birkenbach über die Ufer trat und die Güssowsche Scheune wegspülte. Damals kam auch der Bauer Otto Güssow ums Leben. Sie hatten versucht, ihn zu retten, Herr Baumeister?"

„Natürlich. Ich konnte doch nicht still zusehen, wie er in sein Verderben rannte!"

„Wollen Sie mir bitte berichten, warum Ihr Rettungsversuch mißglückt ist?"

„Furchtbar einfach. Weil der Mann sterben wollte. Wir standen beide auf dem schwankenden Dach, aber ich konnte nicht heran an ihn, das Seil war zu kurz. Als er dicht neben mir stand, wich er zurück. Und als ich zum letztenmal nach ihm auslangen wollte, da rissen mich meine Arbeiter zurück. Sonst läge ich heute ebenfalls irgendwo da unten. Aber gestatten Sie eine Frage: Weshalb lassen Sie sich das von mir erzählen? Ist in dieser Sache etwas geschehen, was die Polizei veranlaßt, diese Geschichte aufzurollen?"

Der Kommissar blickte eine Weile — wie es schien, leicht verlegen — auf seine hellbraunen, tadellosen Schuhe; dann aber sah er Peter Helmbrecht voll an.

„Ja," sagte er, „es ist etwas geschehen. Man hat Sie beschuldigt, den Bauer Otto Güssow — absichtlich seinem Schicksal überlassen zu haben."

„Donnerwetter! Das ist ein starkes Stück!" Peter sprang erregt auf. „Das heißt doch mit anderen Worten: ich wäre an dem Tod des Mannes schuld!"

„Ich wollte diesen Satz vermeiden, Herr Baumeister."

„Aber das ist ja lächerlich!" Er lachte kurz auf, steckte die Hände in die Hosentaschen und ging erregt auf und ab. „Das ist so lächerlich, daß Sie, Herr Kommissar, mir leid tun . . . wegen des Auftrages, den Sie da auszuführen haben! Um diesen Quark bemühen Sie sich zu mir? Hätten Sie doch irgendeinen Arbeiter gefragt, einen von denen, die dabei waren! Jeder hätte Ihnen genau Auskunft geben können. Die Leute haben mich doch selbst 'runtergezerrt!"

„Die beiden Arbeiter, die das getan haben sollen, sind vor drei Tagen entlassen worden. Das habe ich bereits festgestellt. Die anderen, die ich vernehmen konnte, haben nichts Eindeutiges gesehen, obwohl jeder sagt, daß er eine solche Handlungsweise von Ihnen für ausgeschlossen hält."

Der Kommissar blieb ungemein höflich, doch Peter hörte das Mißtrauen aus den Worten des Mannes.

Mit einem Ruck fuhr er zu ihm herum.

„Die zwei sind entlassen? Davon weiß ich nichts. Ich kann mich auch schließlich nicht bei mehr als tausend Arbeitern darum kümmern. Das ist Sache der einzelnen Abteilungsleiter. Ein recht törichter Zufall! Und die anderen wollen nichts gesehen haben?"

„Das schon! Aber niemand kann die Vorgänge in den entscheidenden Sekunden wirklich klar wiedergeben. Ich habe die verschiedensten Darstellungen notiert, die alle wesentlich voneinander abweichen. Man hat das oft, Herr Baumeister, daß Augenzeugen in Wirklichkeit nichts oder sehr wenig gesehen haben. Jedenfalls ist aus den Aussagen, die mir bisher vorliegen, kein klares Bild der Vorgänge zu erhalten."

„Ich höre aus Ihren Worten heraus, daß Sie mir nicht recht trauen. Halten Sie mich wirklich für so blöde, daß ich einen Menschen töte im Angesicht von einigen Dutzend Zuschauern? Ausgerechnet ich, der hier vor einer Aufgabe steht, wie sie nicht alle Tage einem Baumeister in den Schoß fällt?"

Ein Lächeln huschte über das Gesicht des Beamten.

„Verzeihen Sie, Herr Baumeister! Hier handelt es sich ja um meine private Meinung. Ich habe hier meine Pflicht zu erfüllen und Sie zu befragen. Aber wenn Sie meine Meinung interessiert: ich halte alles für möglich."

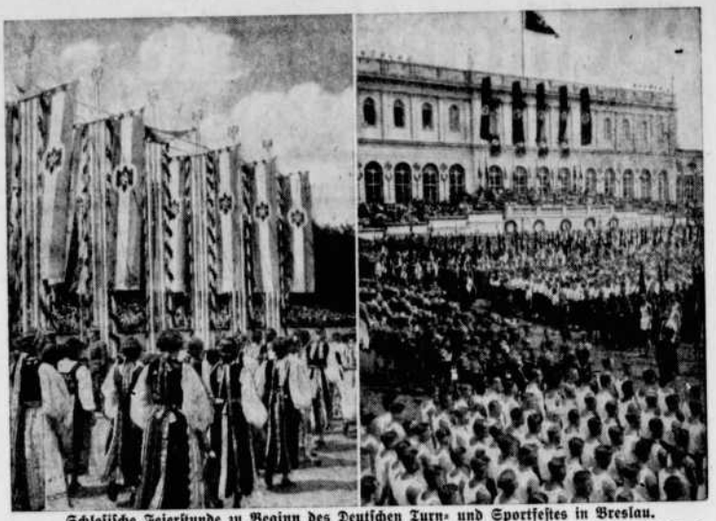
„So. Das ist ja herrlich. Na, ich werde mir's merken. Und wer ist der Prachtkerl, der mich angezeigt hat?"

„Sie werden es begreiflich finden, wenn ich darauf nicht antworte."

„Auch schön." Peter begann die Sache leicht komisch



Seaman auf Mercedes-Benz gewinnt den Großen Preis von Deutschland.
Der junge Engländer Seaman in Unterhaltung mit dem Konstrukteur der Mercedes-Benz-Rennwagen Uhlenhaut (links). (Schirner — M.)



Schlesische Feierstunde zu Beginn des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau.
Zwei Aufnahmen vom Aufmarsch der Turner und Sportler zur Feierstunde vor dem Schloß in Breslau, wo der Reichssportführer dem Gau Schlesien für den Empfang und die Vorbereitungen dankte. Weltbild (M).

Internationale Ostseeregatta

Zubringerwettfahrt Kopenhagen—Warnemünde.

Warnemünde steht seit Sonnabend im Zeichen der Internationalen Ostseeregatta. Es hat prächtigen Flaggenschmuck angelegt, da es für die vielen Ausländer die Visitenkarte Deutschlands darstellt. Am Alten Strom und an der Mittelmole sowie an der Bismarckpromenade wehen die Flaggen aller Staaten Europas und das Hakenkreuzbanner. — Im Yachthafen des Alten Stromes herrschte reges Leben. Eine Yacht nach der anderen kam herein und wurde von den Helfern vom Seeflugerhorst und der Marine-SA. an den Liegeplatz bugsiert. Bis Sonntagabend standen noch die Yachten aus, die an der Pommernwoche teilgenommen hatten. Am Sonntagnachmittag wurde die „Mona Lisa", aus Schweden kommend, in den Hafen gebracht. Die Yacht gehört dem bekannten Professor Velander aus Stockholm, der in den Seglerkreisen an der Ostseeküste als der schwedische „Seglerprofessor" bekannt ist. Von den ausländischen Yachten waren außer einer anderen schwedischen Yacht bisher noch je eine aus Dänemark und Danzig angelangt.

In der Geschäftsstelle für die Regatta wirken in der Vogtei Hauptmann Vollbehr und Kapitän Ernst, die alle die gemeldeten 110 Yachten an ihre Liegeplätze zu weisen haben. Ihnen zur Seite steht der Führer der SA.-Marine-Standarte 4, Standartenführer Cabolet, der über seine zum erstenmal in ihrer neuen weißen Marineuniform angetretenen SA.-Männer verfügt. Sie stehen den Seglern bei den Anlegemanövern zur Verfügung, während die Luftwaffe mit ihren Booten das Hineinbugsieren der Yachten in den Hafen übernommen hat. — Am Sonntagabend war ganz Warnemünde auf den Beinen, um von der Mole aus das Einlaufen der ausländischen Yachten von der Zubringerwettfahrt Kopenhagen—Warnemünde zu beobachten. Da die 21 von 24 gemeldeten Yachten aber nach zunächst flotter Fahrt eine große Flaute antrafen, verspätete sich ihr Eintreffen.

Ueber die Zubringerwettfahrt Kopenhagen—Warnemünde zur Deutschen Ostseeregatta werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Die Flaute, die die Yachten unterwegs vorfanden, war am frühen Nachmittag so stark, daß alle Segel nur wenig nützten. Bei Gjedser-Feuerschiff herrschte nur Windstärke 2 bei West-Nordwest-Wind. Von Sonntag abend, 20 Uhr, bis Montag früh war völlige Flaute. Infolgedessen zog sich die Wettfahrt, die eigentlich noch am Sonntagabend zum Abschluß gebracht werden sollte, bis Montag mittag hin, obgleich die einzelnen Segler schon lange Zeit vorher von Warnemünde aus gesichtet werden konnten. Die beiden ersten Yachten, die 4,58 Uhr morgens von Kopenhagen anlangten, waren „Silberkondor" von der Luftwaffe und die englische Yacht „Firebird". Durch die Vorgabe von „Silberkondor" machte die englische Yacht die beste Zeit. Um 6 Uhr morgens passierte die Yacht „Orion" der Deutschen Kriegsmarine, 7.25 Uhr „Asta" der Kriegsmarine, um 8 Uhr „Hamburg" vom Hamburger Verein Seefahrt, 8.10 Uhr die Yacht „Harro" vom MTV., 8.35 Uhr „Helgoland" vom MTV. und 10.07 Uhr die holländische Yacht „Zeearend" die Ziellinie.

Aus Anlaß der Deutschen Ostseeregatta hatte der Oberbürgermeister der Seestadt Rostock, Volgmann, am Montagabend zu einem Empfang im Kurhaus Warnemünde geladen.

Bräutigam flog 275 Kilometer

Erfolgreicher Eröffnungstag in der Rhön.

Die Wasserkuppe in der Rhön erlebte mit dem 19. Wettbewerb der Segelflieger, der jetzt begonnen hat, bereits am ersten Tage einen eindrucksvollen Auftakt. Die mustergültige Organisation des NS.-Fliegerkorps hat wieder eine Veranstaltung zusammengebracht, die in ihrer Art kaum zu übertreffen ist. Bemerkenswert ist die erstaunlich hohe Zahl vollwertiger Neukonstruktionen, die in diesem Jahr von den 60 zugelassenen Teilnehmern an den Start gebracht wurde. Den Hauptanteil der Starter stellte das NSFK., während die übrigen in der Gruppe Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt und in den Abordnungen der Luftwaffe und der Lufthansa starten.

Zunächst waren die Witterungsbedingungen nicht sehr gut, so daß am ersten Tage keine überragenden Leistungen erwartet werden konnten. Die Tagesausschreibung verlangte einen Streckenflug von 250 Kilometern. Bis zu den ersten Abendstunden erzielte der Berliner Ludwig Hoffmann mit einem 187 Kilometer langen Flug nach Hildesheim die größte Weite. Nahe an diese Leistung heran kamen der Stettiner Fick mit 180 Kilometer, Peters (NSFK.-Gruppe 8) mit 148 und der Münchener von Treuberg mit 171 Kilometer.

Alle wurden aber schließlich noch wesentlich von dem Dresdner Bräutigam Obstw. Barthel-Mundin übertroffen, der mit einem Einsitzer bis Celle kam und 275 Kilometer zurücklegte.

In der Klasse der Doppelsitzer erreichten Obstw. Barthel-Mundin (Berlin) den Flugplatz in Lippstadt und kamen damit auf eine Streckenleistung von 173 Kilometer. Insgesamt wurde am Schluß des Eröffnungstages eine Streckensumme von über 6000 Kilometer festgestellt und damit bereits die hervorragende Leistung aller Beteiligten bezeugt.

Ueberwältigende deutsche Erfolge

Die ersten Plätze des Internationalen Italienrundflugs für Deutsche.

Beim Dritten Internationalen Italienrundflug hat Deutschland gemäß dem am Montagmittag bekanntgegebenen offiziellen Ergebnis durch Dietrich, Riechers, Friedrich, Mayer, Ahlefeld und Jacob den ersten, zweiten, dritten, vierten, siebenten und neunten Platz belegt.

Auch die abschließende Schnelligkeitsprüfung, die Luftrennen in Venedig, am Sonntag hat mit einem großen deutschen Triumph geendet. Dietrich auf „Siebel" und die übrigen fünf deutschen Teilnehmer auf ihren schnellen Messerschmitt-Maschinen bewiesen wiederum hervorragendes Können. Dem Schlußtag des Rundflugs war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg beschieden.

Dieser überwältigende Erfolg der deutschen Flieger, die am Sonntag unter zum Schluß ungünstigen Witterungsverhältnissen den schweren Wettbewerb siegreich zu Ende führten, findet auch in der gesamten italienischen Presse eine eingehende und anerkennende Würdigung.

Jahresbestleistungen in Köln. Der ASV. Köln schaffte bei einem neuen Anlauf zur deutschen Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft 12 994,86 Punkte und setzte sich damit an die zweite Stelle hinter dem führenden Titelverteidiger München 1860. Der Berliner DSC. liegt jetzt an dritter Stelle. In Köln kam Weinkötz im Hochsprung auf 1,98 Meter und Kumpmann über 110 Meter Hürden auf 14,5 Sekunden. Die beiden Leichtathleten haben sich damit durch diese Jahresbestleistung an die Spitze der besten Liste in Deutschland gesetzt.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 28. Juli

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Heitere Ständelieder.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Ernst Stimmel liest seine Erzählung „Papilloten". 18.15: HJ auf dem Marsch nach Nürnberg. Hörberichte. 18.30: Zur Unterhaltung. Schallplatten. 19.00: Buntes Spiel.
20.15: Frankfurt: Neue deutsche u. engl. Unterhaltungsmusik. 21.00: Waldemar Haß spielt. 22.15: Breslau: Ein Rückblick auf den zweiten Tag. 23.00: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Danzig: Nachtkonzert.

Hamburg: Donnerstag, 28. Juli

12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 12.40: Breslau: Reichssendung: Rückblick auf die Vormittagskämpfe des zweiten Tages. 13.15: Kassel: Musik am Mittag. 14.10: Breslau: Unterhaltungskonzert. Mit Berichten von den Wettkämpfen.
18.00: Nu laat uns singen dat Abendleed. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.00: Breslau: Tag der Wettkämpfer. Rückblick auf den zweiten Hauptfesttag.
20.10: Abendmusik. 21.15: Aus der Welt der Oper. Schallplatten. 22.30: Hannover: Spätmusik. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 25. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Nach stillem Beginn gab es am Aktienmarkt kleine Belebungen, die zu Befestigungen einzelner Werte führten. Der Montanmarkt konnte vorübergehende Abschwächungen im Verlauf ausgleichen. Umgekehrt war es bei der Farbenaktie, die einen Anfangsgewinn gegen Schluß wieder verlor. Elektrowerte waren leicht befestigt, ebenso Versorgungswerte. Gegen Schluß war das Geschäft wieder still.

Ein ähnliches Bild zeigte sich am Rentenmarkt, wo die Altbesitzanleihe auf 130,87 zurückging. Reichsbahnvorzugsaktien und Umschuldungsanleihe waren unverändert.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,05 (Geld) 42,13 (Brief), dän. Krone 54,66 54,76, engl. Pfund 12,24 12,27, franz. Franc 6,878 6,892, holl. Gulden 136,76 137,04, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,52 61,64, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,11 63,23, schweiz. Franken 56,95 57,07, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,488 2,492.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Nachfrage nach den am Berliner Platz bevorzugten Mehlen war völlig zufriedenstellend. Am Roggenmehlmarkt waren die Absatzmöglichkeiten verschieden. Während für die helleren Mehle gute Nachfrage vorhanden war, war es bei den dunkleren Mehlen nicht immer leicht, Käufer zu finden. Für Roggen zeigte sich kein Kaufinteresse, Weizen war dagegen in jeder angebotenen Menge abzusetzen. Wintergerste zu Futterzwecken kam in kleinen Posten zum Verkauf. Für Futterhafer war rege Nachfrage vorhanden, jedoch fehlte Angebot fast völlig.

---

zu nehmen. Er setzte sich bequem, zündete sich eine Zigarette an und sah dem Kommissar mit leiser Belustigung ins Gesicht.

„Rauchen Sie auch?"

„Danke. Ich möchte Sie jetzt erst noch um einige Auskünfte bitten." Peter nickte einladend. „Was veranlaßte Sie, in jener Nacht dem Bauer zu Hilfe zu eilen?"

„Meine Menschenliebe!" lächelte Peter spöttisch. „Ich kann nun mal nicht tatenlos zuschauen, wenn so ein Kerl, dem es etwas durcheinandergegangen ist, sich den Tod gewaltsam beim Schopf heranholt."

„Darf ich ergebenst um recht präzise Auskunft bitten. Hatten Sie außer dem rein menschlichen Mitgefühl keinen besonderen Grund? Ich meine . . . fühlten Sie sich dem Mann nicht irgendwie verpflichtet?"

„Keineswegs. Im Gegenteil. Er hatte kurz zuvor unseren Mitarbeiter Keller angeschossen."

„Um so lobenswerter ist Ihr Versuch, ihn zu retten. Irgendwelche besonderen persönlichen Beziehungen bestanden nicht zwischen Ihnen?"

„Keine Spur. Wir sind uns nicht recht grün gewesen. Aber sonst . . . nein, nichts!"

Einen Augenblick glaubte er Christas Gesicht zu sehen . . . aber was ging das den Fremden an! Das war eine Sache, die ihn nicht interessieren konnte.

„Haben Sie irgendwelche Zeugen, die den Vorgang genau gesehen haben?"

„Fast alle Arbeiter, die dabei waren. Aber die haben Sie ja schon vernommen."

„Nicht alle, Herr Baumeister." Der Kommissar notierte sich einiges, dann erhob er sich.

„Nun wollen Sie mich verhaften, nicht wahr?"

„Aber Herr Baumeister! . . . So würde es in einem Kriminalroman zugehen. Wir werden doch so etwas nicht ohne einen ganz bestimmten Grund tun! . . . Aber verraten Sie mir noch eins: Können Sie sich nicht denken, daß Sie irgendeinen Feind haben, der mit dieser Anzeige einen bestimmten Zweck erfüllt? Wir haben die Anzeige erhalten, wir müssen nachforschen, ob etwas daran ist. Es ist nichts daran, so weit ich das jetzt übersehen kann — wir werden also den Schreiber zur Verantwortung ziehen. Haben Sie irgendeine Ahnung, wer Ihnen den Streich gespielt haben könnte?"

„Also eine Anzeige ohne Unterschrift? . . . Großartig! Und darum muß ich hier . . . na, Schwamm drüber! Sie tun Ihre Pflicht. — — So ein Lump, so ein Lumpenkerl! Aber mich kriegt er nicht klein!"

„Sie wissen es also?"

„Natürlich! Es gibt nur einen. Aber freuen Sie sich nicht zu früh, Herr Kommissar! Ich verrate ihn nicht. Den spare ich mir selber auf. Ich kann's ja auch noch nicht beschwören, daß er es war; aber ich glaube es so fest wie mein Geburtsdatum. So. Und nun kann ich wohl gehen?"

„Bitte. Es ist nichts mehr zu fragen. Entschuldigen Sie mich bitte . . . es gehört nun mal zu meiner Pflicht, harmlose Menschen zu überfallen, wie ich es eben tat . . ." er zuckte lächelnd die Achseln, „. . . aber es ist nun eben mal meine Pflicht."

Als der Kommissar draußen war, stieß Peter das Fenster auf. Luft! Ihm drohte schwindlig zu werden.

„Regine!"

Die Gerufene stand schon auf der Schwelle.

„Ich habe alles gehört."

„Und . . ."

„Wahnsinn! Furchtbarer Wahnsinn! Ich wollte es verhüten, daß es zu Ihnen drang, Peter, aber das ahnte ich nicht, daß die Polizei sich einmengen könnte."

„Was wollten Sie verhüten? Was sollte nicht zu mir dringen?"

Er packte sie bei den Schultern. „Antwort will ich haben! Was wird da geredet?"

„Daß . . . daß Sie tatsächlich . . ."

Sie stockte, schlug die Augen nieder und zuckte hilflos die Achseln. „Schon seit Wochen geht das Gerede durchs Dorf," schluchzte sie.

„Schon seit Wochen . . .", flüsterte er tonlos. „In meiner eigenen Heimat . . .! Und Sie, Regine?"

„Ich?" Erschrocken sah sie zu ihm auf. „Ich glaube mit aller Kraft an Sie, Peter! Und wenn zehntausend schwören würden — ich glaubte es nicht! Ich glaubte es nicht!"

„Du würdest . . . es nicht glauben . . .?"

Er nahm ihr Gesicht in beide Hände, sah ihr in die verschwimmenden Augen, suchte in bangem Zweifel jeden Zug des doch so bekannten Antlitzes zu erforschen, als erblickte er's zum ersten Male. Aber da war kein Falsch zu sehen, nur bedingungslose Hingabe und das gläubige Leuchten der Augen. Und nun zog ein ganz leises, glückliches Lächeln über sein Gesicht.

„Du glaubst an mich? Mädchen, sag mir das noch einmal . . . ich will's noch einmal hören!"

„Ja . . . ja . . . ja . . .! Ich glaube von ganzem Herzen."

Da riß er sie hart zu sich hin. Es war kein Widerstand in ihr. Sie bot ihm willig ihre Lippen, und im Kuß, der herb war vom Salz der Tränen, spürte er ein neues Glück erblühen. Er wußte — und es kam wie eine Erleuchtung über ihn — er hielt den Kameraden seines Lebens im Arm.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Meckl bg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 173 — **Mittwoch, den 27. Juli 1938** — **67. Jahrgang**

„Die letzten Schuldigen!"

Dem Ausland war die Wiederkehr des Tages des Opfertodes der österreichischen Freiheitskämpfer, der 25. Juli, Anlaß, in unverständlichster Weise die schändlichsten Beschimpfungen gegen die deutschen Gefallenen zu erheben. Der „Völkische Beobachter" schreibt dazu u. a.:

Hunderte von österreichischen Nationalsozialisten sind im offenen Kampf mit den Inhabern der von außen gestützten Staatsgewalt einen Soldatentod gestorben. Ist es ein Wunder, daß unser Gefühl am stärksten bewegt wird durch den Opfertod jener Dreizehn, die fern von ihren Kameraden — im Augenblick einer schweren äußeren Niederlage — ihr junges Leben am schimpflichen Galgengerüst enden mußten? Daß wir mit Bewunderung und Dank ihrem Gedächtnis huldigen, die nach der Schilderung aller Augenzeugen jener grauenvollen Tage samt und sonders wie Helden gestorben sind?

Ein Engländer hat den Galgentod von Planetta und Holzweber miterlebt: das ist sein Urteil: „Keiner hat auch nur den geringsten Augenblick durch ein Wort, durch einen Ton, eine Bewegung oder durch einen sonstigen Ausdruck auch nur das geringste Zeichen von Furcht oder Zurückweichen verraten . . . Kein Zweifel, diese Männer starben wie Helden!" Mit dem Ruf „Es lebe Deutschland! Heil Hitler!" auf den Lippen — alle Dreizehn.

Uebelste Lügenhetze der „Times"

Und diese Männer wagt das führende Blatt englischer Zunge, wagen die Londoner „Times" heute eine „Bande politischer Raufbolde" zu nennen. Sie wagt man als „Mörder" zu bezeichnen, weil angeblich durch ihre Kugel im Aufruhr des 25. Juli der Bundeskanzler Dollfuß getroffen wurde. Wir wissen heute, daß Planetta nicht der Mann war, der die Schüsse auf den flüchtenden Dollfuß abgegeben hatte. Wir wissen, daß Planetta sich nur deshalb zu dieser Tat bekannte, weil Schuschnigg angedroht hatte, jeden 10. Mann der Hunderte von verhafteten Nationalsozialisten zu erschießen, wenn der Täter sich nicht freiwillig meldete. Und überhaupt niemand hat je behauptet, daß einer der anderen zwölf am Tode Dollfuß' schuldig gewesen sei. Zwei von ihnen mußten lediglich deshalb am Würgegalgen sterben, weil sie für flüchtende Kameraden Sprengstoffe aufbewahrt haben sollen.

Solche üblen Urteilsverrenkungen sind nur erklärlich aus einer Mentalität heraus, die nicht mehr das Geringste mit jenem Geiste zu tun hat, der das britische Weltreich schuf. Dieses Reich ist von ganzen Kerlen erkämpft worden, die von keinerlei Skrupeln und Sentimentalitäten beeinträchtigt waren. Wenn irgendeine Staatsgeschichte Europas mit „Blut und Eisen" geschrieben worden ist, so die Britanniens!

In keinem zweiten Lande unseres Erdteils war der politische Mord — der Königsmord vor allem — so zu Hause, wie auf den britischen Inseln, keine Nation hat für ihre Einigung solche Ströme von Blut vergossen. Und bis in unsere Gegenwart hinein hat Britannien Männer als Helden verehrt und gefeiert, die nach gewöhnlichen menschlichen Begriffen weit mehr Anwartschaft auf den Titel eines „Mörders" hatten als Holzweber, Planetta und ihre Kameraden.

Die Urheber der Leidensjahre Mitteleuropas

Aber der Fall der „Times" steht noch schlimmer: Die letzten Schuldigen am Tode von Dollfuß sowohl wie am Sterben der österreichischen Nationalsozialisten sind überhaupt nicht deutschen Bluts — sie sind dort zu suchen, wo gegen den laut ausgesprochenen Willen des österreichischen Volkes jener Staat von St. Germain geschaffen wurde. Clémenceau und Lloyd George wird die Geschichte als die Urheber der Leidensjahre Mitteleuropas bezeichnen, und jene späteren britischen und französischen Regierungen, die die Zollunion verboten und den Wiener Puppenstaat bis zum letzten Augenblick stützten, werden für die Verlängerung und Verschlimmerung dieses Elends verantwortlich gemacht werden.

Weder ein Dollfuß noch ein Schuschnigg hätten von sich aus den Mut und die Verblendung aufgebracht, sich dem klaren Willen der österreichischen Deutschen solange zu widersetzen, wenn sie nicht vom Auslande her ständig aufgehetzt und in ihrem sinnlosen Widerstand bestärkt worden wären. Dem schmutzigen Egoismus fremder Mächte, die eine Machtverstärkung Deutschlands mit allen Mitteln zu hintertreiben versuchten, haben die Schergen des Wiener Regimes ihren ruhmlosen Untergang zu verdanken.

Die Geßler der Neuzeit

Daß das Urteil der Geschichte so lauten wird und nicht anders, beweist die ganze Vergangenheit: Niemals hat die Menschheit auf die Dauer ihre Sympathie volksfremden Tyrannen geschenkt — immer aber hat sie den Tyrannen-Ueberwindern gehuldigt. Der 25. Juli 1934 war die erste offene Rebellion eines geknechteten Volkes gegen seine Unterdrücker. Was Planetta und seine Kameraden getan haben, war genau das gleiche, was Wilhelm Tell an den Landvogt Geßler tat. Auch Tells Tat war — am Maßstab der „Times" gemessen — die Tat eines Raufbolds und Mörders. Nur eine müde Krämerseele kann den Geßlern der Neuzeit, kann Dollfuß und Schuschnigg zugute halten, daß sie „berechtigt waren, zu sagen, daß sie die Mehrheit ihrer Landsleute hinter sich hatten".

Wer die Zeichen seiner Zeit und den Geist seines Volkes so vollständig verkennt, wer wider besseres Wissen — es gibt hundert Beweise dafür — an seinem Irrtum bis zum Ende festhält und das schon zusammenbrechende Truggebäude mit Lug und Betrug zu stützen versucht, muß schmählich untergehen. So ist es immer gewesen und so wird es immer bleiben."

Chamberlain zu Runcimans Aufgabe.

Als unabhängiger Schiedsrichter nach Prag beordert. — Chamberlain erkennt den Beitrag des Führers zum Schutze des Friedens an.

Vor dem englischen Unterhaus machte Premierminister Chamberlain Mitteilung von dem Entschluß der britischen Regierung, Lord Runciman auf Veranlassung und Ersuchen der tschecho-slowakischen Regierung als Untersucher und Vermittler nach der Tschecho-Slowakei zu entsenden. Chamberlain betonte, Runciman sei in keiner Weise ein Schiedsrichter und würde unabhängig von der britischen Regierung sein.

Keine neuen Verpflichtungen in Paris

Zu Beginn seiner Rede verwies Chamberlain auf das Hauptziel der auswärtigen Politik der englischen Regierung, der Errichtung und Erhaltung des Friedens und der Beseitigung aller etwaigen Konfliktsursachen und wandte sich hierauf dem Pariser Besuch zu. Die Einigkeit die zwischen Frankreich und Großbritannien bestünde und nicht gegen irgendein anderes Volk oder eine Kombination anderer Völker gerichtet sei, sei bestärkt und bestätigt worden. Es habe keinerlei neue Versprechen und keinerlei neue Verpflichtungen auf beiden Seiten gegeben.

Zur Spanien-Frage erklärte der Premierminister, er habe die britische Regierung davon überzeugt, daß der Moment noch nicht gekommen sei, in dem sie mit Erfolg intervenieren könne. Die Regierung Franco habe auf die Uebermittlung des britischen Planes zur Zurückziehung der Freiwilligen noch nicht geantwortet. Indessen hätte die Regierung in Burgos den britischen Vorschlag für die Untersuchung gewisser Fälle absichtlicher Angriffe auf britische Schiffe angenommen.

„Das englisch-italienische Abkommen haben wir", so erklärte Chamberlain, „niemals als ein bloßes zweiseitiges Abkommen zwischen Italien und Großbritannien angesehen."

Die britische Regierung sei der Ansicht, daß die Lage in Spanien eine ständige Bedrohung des Friedens in Europa sei und aus diesem Grunde habe sie erklärt, daß diese Bedrohung beseitigt sein müsse, ehe das Abkommen in Kraft treten könne.

„Es ist nicht unsere Schuld und nicht die Schuld der italienischen Regierung, daß diese Voraussetzung nicht eingetreten ist."

England bedauere es tief, daß diese unvorhergesehene Verzögerung bei der Fertigstellung des Abkommens eingetreten sei.

Die Ansicht zur Lage in Prag

Chamberlain wandte sich nunmehr der tschecho-slowakischen Frage zu. Ohne ein Sonderstudium sei es für die Leute in Großbritannien schwer, zu einer richtigen Schlußfolgerung über Recht und Unrecht in dem Streit zwischen der Tschecho-Slowakei und den Sudetendeutschen zu gelangen.

„Hier sind wir uns wiederum nur zu sehr bewußt, daß alles Material vorhanden ist, das zu einem Bruch des Friedens führen kann, mit allen unberechenbaren Folgen, — falls diese Angelegenheit nicht kühn und mit einem vernünftigen Maß von Beschleunigung behandelt wird.

Daher haben wir in Uebereinstimmung mit unserer allgemeinen Politik und in enger Verbindung mit Frankreich alles getan, um eine friedliche Lösung des Streites zu erleichtern." Es sei nicht wahr, daß die britische Regierung die tschecho-slowakische Regierung gepreßt habe. „Unsere Sorge hat vielmehr darin bestanden, daß die tschecho-slowakische Regierung allzu hastig eine Lage behandeln könnte, die so delikat ist. Es ist doch äußerst wünschenswert, daß beide Parteien nicht in die Lage geraten, in der sie feststizen."

Die britische Regierung habe es daher der tschecho-slowakischen Regierung dringend geraten, ihren Vorschlag Henlein zu unterbreiten, bevor sie diesen ihrem Parlament zuleite. Wenn es irgendwie möglich sei, daß ein durch Verhandlungen erzieltes Uebereinkommen zwischen den Führern der Sudetendeutschen und der tschechischen Regierung erreicht werden könnte, bevor das Statut tatsächlich dem Parlament zugeleitet werde, so sei das offensichtlich die beste aller Lösungen.

Im Laufe der Zeit sei es jedoch zweifelhaft erschienen, ob ohne irgendeine Hilfe von außerhalb ein freies Abkommen zwischen den Sudetendeutschen und der tschechischen Regierung zu erzielen war.

Chamberlain kam dann auf die Entsendung Runcimans zu sprechen und sagte, daß er unabhängig von allen Regierungen sein und lediglich persönlich handeln werde; es würde natürlich notwendig sein, daß ihm alle Möglichkeiten sowie alle Informationen zur Verfügung gestellt würden, damit er seine Aufgabe zu erfüllen vermöge.

Chamberlain erklärte, daß die Berufung eines Vermittlers zwei wertvolle Ergebnisse haben kann:

1. Er wird sehr viel dazu beitragen, die öffentliche Meinung über die wahren Tatsachen des Falles zu unterrichten,

2., daß die Fragen, die bisher unlösbar erschienen, sich unter dem Einfluß eines solchen Vermittlers als weniger hartnäckig erweisen werden, als wir das gedacht haben.

Auf eine Frage Vellengers bestätigte Chamberlain, daß Runciman in keiner Weise ein Schiedsrichter (arbitrator) sein würde. Er sei ein Untersucher (investigator) und Vermittler (mediator) und würde versuchen, sich mit allen Tatsachen bekannt zu machen.

Die britische Regierung, so erklärte der Premierminister im weiteren Verlauf seiner Rede, habe sich ständig dafür eingesetzt, daß man in einer sehr delikaten und schwierigen Lage die Geduld bewahre.

Hitlers Beitrag zum Frieden

Das deutsch-englische Abkommen (gemeint ist das Flottenabkommen, die Schriftlig.) ist ein Beweis dafür, daß ein vollständiges Uebereinkommen zwischen einem demokratischen und totalitären Staat möglich ist. Ich sehe nicht ein, warum diese Erfahrung sich nicht wiederholen sollte. In diesem Abkommen hat Hitler eine bemerkenswerte Geste höchst praktischer Art zum Schutze des Friedens gemacht (lebhafter Beifall), dessen Wert bisher noch nicht genügend gewürdigt worden ist.

Chamberlain wandte sich nun den Beziehungen Großbritanniens zu den Vereinigten Staaten zu, die noch nie besser gewesen seien als gegenwärtig, und behandelte dann die Genfer Liga, deren Lage als vorübergehend anzusehen sei. Chamberlain schloß mit der Feststellung, daß sich die Atmosphäre allgemein aufgehellt habe.

*

Mit der Entsendung des früheren Handelsministers Runciman nach Prag beweist England ein starkes Gefühl eigener Verantwortung für die Zustände in der Tschechoslowakei, an deren Gründung es erheblichen Anteil hatte und dessen Fehlkonstruktion es ja auch täglich erlebt. Zu gleicher Zeit aber gibt die englische Regierung ihr Wollen dahin kund, daß Chamberlain aus der Politik der „Vereinsamung" heraustreten will und sich auch den Ereignissen des europäischen Festlandes mehr widmen möchte. Der Auftrag an Runciman ist als der bisher

Sachliche und wahre Berichterstattung.

Aufruf zur Entgiftung der politischen und menschlichen Atmosphäre!

Der Präsident des Verbandes der Internationalen Zeitschriftenpresse, Willi Bischof, erläßt folgenden Aufruf:

„Durch die Kulturstaaten geht gegenwärtig eine große Bewegung der Sorge. Im engsten Zusammenhange damit steht eine öffentliche Auseinandersetzung über die Presse und die verschiedenen Methoden der Berichterstattung. In diesem Zeitpunkt scheint es mir in vollem Einverständnis mit den Mitgliedern des Exekutiv-Ausschusses meine erste und vornehmste Pflicht in meiner Eigenschaft als Präsident der Fédération Internationale de la Presse Technique et Périodique zu sein, die Verschärfung abzugeben, daß die internationale Zeitschriftenpresse, gleichviel in welcher Sprache und auf welchem Arbeitsgebiet sie erscheint, es als ihre moralische Aufgabe ansieht, ihre Tätigkeit ausschließlich in den Dienst rein sachlicher und wahrer Berichterstattung zu stellen und sie in den Formen der Würde und des Anstandes zu halten, die die gebildete Menschheit von der Presse als einem Instrument der Kultur erwartet.

Wenn ich auch überzeugt bin, daß die Zeitschriften der Fédération Internationale de la Presse Technique et Périodique angehörenden Ländersektionen keinen anderen Grundsatz als diesen kennen und vertreten, so scheint es mir dennoch aus der Sorge heraus, daß die zersetzenden Tendenzen eines gewissen Teiles der Presse den Frieden der Welt gefährden, heute meine Pflicht, alle Präsidenten der einzelnen Sektionen zu bitten, ihre Mitglieder aufzurufen, auf dem Boden internationaler Anschauungen und Möglichkeiten sich einzusetzen für eine in Inhalt und Form, in Wort und Bild wahre und vornehme Pressegestaltung. Denn die internationale Zeitschriften-Presse will durch die Entgiftung der politischen und menschlichen Atmosphäre dazu beitragen, den friedlichen Wettbewerb der Völker untereinander zu fördern und durch ehrliche Aufklärung an einer wahrhaften Völkerverständigung mitzuarbeiten. Ich bin stolz darauf, meine ausländischen Kollegen als Bundesgenossen in dem Kampf für die großen Kulturideale der Menschheit vereint zu wissen."

Unterzeichnet ist der Aufruf von dem Präsidenten Willi Bischoff, und für das Exekutivkomitee von Bosc, Frankreich, Pawlowski, Polen, Colica, Italien, Jutassy, Ungarn.

*

Der Aufruf des Verbandes der internationalen Zeitschriftenpresse ist getragen von ernster Sorge um die Folgen, die eine unsachliche Berichterstattung haben muß. Aehnliche Warnungen sind gerade von deutscher Seite wiederholt ausgesprochen worden, wie es auch im Auslande nicht an Stimmen gefehlt hat, die eine verantwortungsbewußte Presseberichterstattung gefordert haben. Die Lügenhetze jedoch, die gerade in diesen Tagen wieder äußerst rege gewesen ist, zeigt, daß eine sachliche und wahre Berichterstattung noch nicht überall als eine Grundpflicht menschlichen Anstandes begriffen worden ist. Möge nun der neue Aufruf auch dort Gehör finden, wo man bisher alle Warnungen zum Nachteil der europäischen Friedensbestrebungen leichtfertig in den Wind geschlagen hat.

wichtigste englische Vermittlungsschritt anzusehen, wenngleich durch die harmlose Auftragsformulierung als „Berater" tatsächlich doch wohl eine stärkere Einflußmöglichkeit auf Grund der jetzt erst wieder zum Ausdruck gekommenen englisch-französischen Gemeinsamkeit angenommen werden kann.

Im übrigen legen die der Regierung nahestehenden Blätter bei Besprechung der gestrigen Unterhaus-Erklärung Chamberlains großen Wert darauf, es klar zu machen, daß Lord Runciman in privater Eigenschaft und vollkommen unabhängig nach Prag gehe und daß sich seine dortige Tätigkeit in keiner Weise vor einem amtlichen Hintergrund abspielen soll — ein Punkt, in den die Oppositionsblätter Zweifel hineinzutragen versuchen, wobei sie ihre protschechischen Sympathien ziemlich unverhüllt zur Schau tragen. Größte Beachtung findet auch die Erklärung der sudetendeutschen „Zeit", aus der man die Zustimmung der Sudetendeutschen Partei zur Mission Runcimans herauslesen will. Gut unterrichtete Kreise rechnen damit, daß Runciman etwa am 6. August nach Prag abreisen werde.

Bisher sind alle Verhandlungen, die der Lösung der Probleme des tschechoslowakischen Staates dienten, unproduktiv gewesen. Mit geschickter, jede Entscheidung hinauszögernder Manövrierkunst bei den Tschechen, deren Meister Benesch selbst ist, sind sie bis jetzt vorgegangen. Und sicher werden die tschechischen Kreise auch gegen Runciman dasselbe Spiel beginnen und versuchen, dem Beobachter „Sand in die Augen" zu streuen. Es wird so schon ein großes Maß objektiver Urteilsfindung nötig sein, um hier eine befriedigende Lösung finden zu können.

Entscheidend ist doch die Feststellung der Frage, ob die tschechische Regierung überhaupt daran denkt, den einzelnen Nationalitäten die ihnen 20 Jahre vorenthaltene Gleichberechtigung zu geben. Wir wollen hoffen, daß es dem englischen Berater gelingen möge, zu einer gerechten Lösung der Frage beizutragen. Verhehlen wollen wir aber nicht, daß gewiß große Widerstände auftreten werden.

Undurchsichtige Einstellung Prags zur Mission Runcimans.

Die Mission Runcimans findet in der tschechischen Presse eine seltsame Aufnahme: Eigene Stellungnahmen fehlen fast vollständig, und man beschränkt sich auf die Wiedergabe französischer und englischer Zeitungsstimmen. Unter den größeren Blättern bringt nur das linksgerichtete „Cesko Slovo", das gute Beziehungen zur Prager Regierung unterhält, einen Kommentar, der vielleicht kennzeichnend ist für die wirkliche Einstellung der Tschechen, die nur dem mächtigen England gegenüber das Gesicht wahren.

Das Blatt versichert zunächst mit überlauter Betonung, daß es sich gar nicht darum handele, Prag zu größerer Beeilung zu veranlassen, denn es habe ja schon „alles mögliche getan", um seinen „guten Willen" zu zeigen. Mit verdächtiger Eilfertigkeit wird dann erklärt, man habe keine Gründe, sich gegen die Entsendung des britischen Ratgebers zu wenden. Der Verdacht, der selbst in der britischen Oeffentlichkeit aufgetaucht sei, die Prager Regierung werde der Absicht Chamberlains nicht zustimmen, wird weit zurückgewiesen. Vom Prestigestandpunkt aus wäre es wohl möglich, die Entsendung Runcimans unangenehm aufzunehmen, aber Prag betreibe eben keine Prestigepolitik. Nein, Prag denkt, wie „Cesko Slovo" versichert, anders: „Uns in der Tschechoslowakei ist an dem britischen Interesse gelegen."

Die Katze aus dem Sack läßt aber das Nationalistenblatt „Prazsky List". Es verrät die geheimsten tschechischen Wünsche, indem es zu Runcimans Mission sagt: „Seine Vermittlung wird kein entscheidendes Gewicht haben".

Dreiste Sprache der Tschechen

Nationalitätenstatut von der militärischen Stärke abhängig?

Der allgemeine Unwille Europas über die Verschleppungstaktik der Prager Regierung wird von der tschechischen Presse mit unangenehmer Ueberraschung und u. a. mit dem Bestreben verzeichnet, einen nichttschechischen Sündenbock namhaft zu machen.

In der „Narodny Listy" bedauert man geradezu Deutschlands überlegene, durch keine Provokation beeinflußbare Haltung und meint, deutsche Gewaltmaßnahmen wären gelegener gekommen. (!) Deutschland habe diplomatische Erfolge, klagt das Blatt mit dem Versuch, die Eifersucht der Westmächte zu wecken. Es werde über die Tschecho-Slowakei mehr in London als in Prag verhandelt. Das Blatt glaubt ferner, feststellen zu können, daß das französisch-tschechische Verhältnis auf Gegenseitigkeit beruhe. Paris sei geschwächt und könne Prag nicht entbehren. Zynisch heißt es dann aber schließlich: „Ueber das weitere Schicksal des Nationalitätenstatuts werden zwei Tatsachen entscheiden: vor allem die militärische Stärke unseres Staates und die Fähigkeit zur Verteidigung, zweitens, ob unsere Außenpolitik imstande sein wird, angelehnt an unser militärisches Potential, rechtzeitig alle diplomatischen Möglichkeiten auszunützen. Durch die bisherige Entwicklung sind wir nicht nur um eine Belehrung (!) reicher geworden."

Einberufung in sechs Stunden!

In der tschecho-slowakischen Sammlung der Gesetze und Verordnungen erschien eine Regierungsverordnung vom 15. Juli, die Aenderungen und Ergänzungen über die Wehrvorschriften enthält. Die neue Verordnung bezieht sich insbesondere auf die Bestimmungen über die Ableistung der Waffenübungen sowie auf die Einberufungsdaten und auf den Amtsweg bei der Zustellung.

Nach einer neu eingeschalteten Bestimmung ist ein sofortiger Antritt der Waffenübung möglich. Der Einberufene muß spätestens sechs Stunden nach der Zustellung der Einberufung sich zu seiner Truppenformation begeben. Die Verordnung ist am Tage der Kundmachung in Kraft getreten.

Parlamentsbeginn am 2. August

Der politische Ministerausschuß der tschecho-slowakischen Regierung hat den endgültigen Text des Sprachengesetzes fertiggestellt und die allgemeine politische Lage überprüft. Der Kammerpräsident wurde ersucht, das Abgeordnetenhaus, das seit dem 10. Mai nicht mehr getagt hat, zu Dienstag, den 2. August, einzuberufen. Die Gesetzesvorschläge zur Regelung der Nationalitätenfrage werden dem Parlament in dieser Sitzung jedoch noch nicht vorgelegt werden.



Englands Beauftragter für Prag, Lord Runciman.
Weltbild (M)

Lord Walter Runciman wurde am 19. November 1870 geboren. Er entstammt einer alten Reedersamilie, wie er sich auch selbst um die englische Schiffahrt verdient gemacht hat. Sein Vater wurde noch mit 80 Jahren Lord. Im Jahre 1902 wurde Walter Runciman erstmalig in das Unterhaus gewählt. Ein erstes Regierungsamt übernahm Lord Runciman im Jahre 1907 als Finanzsekretär im Schatzamt. Für die breitere Oeffentlichkeit wurde Lord Runciman als Sachverständiger bei den Reparationsverhandlungen und in den Jahren zwischen 1931 und 1936 als englischer Handelsminister bekannt. In den letzten Jahren seiner amtlichen Tätigkeit setzte sich Lord Runciman insbesondere für eine englisch-amerikanische Zusammenarbeit ein und für den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen den beiden Mächten. Anfang 1937 weilte Lord Runciman in Washington, wo er mit dem Präsidenten Roosevelt und mit dem Staatssekretär des Aeußeren, Hull, Besprechungen hatte. Politisch gehört Lord Runciman der Gruppe der nationalen Liberalen an, zu der auch Sir Simon gehört.

Der Grenzzwischenfall am Ussuri-Fluß.

Mehrstündiges Feuergefecht zwischen sowjetrussischen und mandschurischen Militärabteilungen.

Vor wenigen Tagen kam es am Ussuri-Fluß bei Hsinhsingtung, 120 Kilometer südlich von Chabarowsk, bekanntlich zu einem neuen Grenzzwischenfall. Der Sprecher des japanischen Außenamtes gab hierzu nun Einzelheiten bekannt. Danach habe eine sowjetrussische Militärabteilung in Stärke von 100 Mann, die, wie bereits gemeldet, 10 mandschurische Reisende beschossen und festgenommen hatte, eine zum mandschurischen Gebiet gehörende Flußinsel besetzt. Später seien die in der Nähe des Ussuri-Flusses gelegenen Dörfer Hsinhsingtung und Chiaulintse von den Sowjetrussen überfallen und in Brand gesteckt worden. Nach einem heftigen Gefecht, das fünf Stunden dauerte, sei die sowjetrussische Abteilung von stärkeren Einheiten der mandschurischen Grenzwachtruppe zurückgetrieben worden. Die Verluste seien noch unbekannt. Der Sprecher teilte dazu ergänzend mit, daß die Regierung in Hsinking am 23. Juli wegen dieses Zwischenfalles schärfsten Protest beim sowjetrussischen Generalkonsul in Charbin eingelegt habe.

Rotes Regiment bei der Ebro-Mündung aufgerieben.

Schwere Verluste der Bolschewisten durch die nationale Luftwaffe.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß die rote Offensive im Ebro-Tal noch immer andauert. Ein bolschewistisches Regiment, das in der Nähe der Ebro-Mündung den Fluß überschritten hatte, wurde abgeschnitten und aufgerieben. Die Bolschewisten verloren über 400 Tote und 350 Gefangene. Die bei Mequinenza in das nationalspanische Gebiet eingedrungenen roten Truppenteile gerieten in einen Hinterhalt, wobei ihre nach hinten führenden Brückenverbindungen von den nationalen Truppen zerstört wurden. Bei Mora del Ebro an der Straße Gandesa—Tarragona setzten die Franco-Truppen ihre Einkreisungsmanöver fort und schnitten den Roten die rückwärtigen Verbindungen ab. Ein feindlicher Angriff an der Katalan-Front bei Collada im Abschnitt Sort wurde leicht abgewiesen.

Im Estremadura-Gebiet dauern die Säuberungsaktionen nach versprengten roten Streitkräften noch immer an. Die im Estremadura-Gebiet gefangenen roten Truppen gehören den Brigaden 20, 21, 25, 91, 103 und 109 an.

An der Levante-Front konnte ein Angriff auf den kürzlich eroberten Salada-Berg blutig abgewiesen werden. Im Gegenangriff wurden zwei feindliche Stellungen genommen. Die nationalspanische Luftwaffe griff überraschend feindliche Truppenkonzentrationen an und brachte den Bolschewisten mehrere tausend Mann Verluste bei.

Bei Venta Farinas, auf der Grenze zwischen den Provinzen Huesca und Lerida, wurde eines der eindrucksvollsten Erinnerungsmale des spanischen Krieges enthüllt. Es handelt sich um den Brunnen von Venta Farinas, eine der grauenvollsten Hinrichtungsstätten der roten Tscheka in Katalonien und Aragon. Aus allen Dörfern und Gehöften Oberaragons bis hinein nach Katalonien sind während der bolschewistischen Schreckensherrschaft die todgeweihten „Faschisten" nach Venta Farinas gebracht, dort erschossen und kurzerhand in den Brunnen geworfen worden. Nie erfuhren die Angehörigen etwas von dem Schicksal dieser Unglücklichen. Nach der Befreiung des Gebietes hat die Aragonarmee den Brunnen zu einem schlichten, eindrucksvollen Denkmal ausgestaltet.

Rassenpolitik des Imperiums

Die Juden — „der Generalstab des Antifaschismus".

Die faschistischen Universitätsprofessoren, die unter der Schirmherrschaft des Ministeriums für Volksbildung die Leitsätze, die der faschistischen Rassentheorie als Grundlage dienen, ausgearbeitet haben, sind in Anwesenheit des Ministers für Volksbildung, Alfieri, von Parteisekretär Minister Starace empfangen worden, der den Professoren seine Genugtuung aussprach und daran erinnerte, daß der Faschismus seit 16 Jahren praktisch eine Rassenpolitik verfolgt, die darauf gerichtet ist, eine quantitative und qualitative Hebung der Rasse zu verwirklichen.

Die italienische Rasse, so führte Parteisekretär Starace weiter aus, die nach der Schaffung des Imperiums mit anderen Rassen in Berührung gekommen sei, müsse sich vor jeder Vermischung und Verfälschung hüten. Rassengesetze in diesem Sinne seien bereits in den Gebieten des Imperiums erlassen worden. Was die Juden betreffe, so betrachteten sie sich seit Tausenden von Jahren überall und auch in Italien als eine „besondere und den anderen überlegene Rasse". Auch sei bekannt, daß trotz der toleranten Politik des Regimes die Juden in allen Nationen durch ihre Menschen und Mittel den Generalstab des Antifaschismus gebildet haben.

Türkische Früchte – deutsche Maschinen

Handelsverbindungen ohne politische Hintergründe.

Die seit Anfang Juli in der Reichshauptstadt geführten Besprechungen zwischen einer türkischen und einer deutschen Wirtschaftsabordnung haben jetzt zum Abschluß einer Reihe wirtschaftlicher Vereinbarungen geführt. Durch diese neuen Absprachen werden die Warenlieferungen zwischen den beiden Ländern gesteigert und der Zahlungsverkehr erleichtert. Selbstverständlich erstrecken sich die neuen Vereinbarungen auf das gesamte deutsche Reichsgebiet, d. h. die früheren österreichisch-türkischen Abmachungen wurden jetzt in die neuen deutsch-türkischen Wirtschaftsabkommen übergeleitet. Die gesamten Vereinbarungen treten am 15. August in Kraft.

In den Besprechungen kam deutlich der freundschaftliche Geist zum Ausdruck, der Deutschland und die junge Türkei seit Jahren verbindet. Nicht nur das natürliche Aufeinanderangewiesen- und das Aufeinandereingespieltsein dieser beiden Länder — türkische Landwirtschaftserzeugnisse werden gegen deutsche industrielle Fertigwaren getauscht — haben in den letzten Jahren die Verbindung zwischen diesen beiden Ländern so eng gestaltet, sondern auch das Verständnis, das beide Staaten gegenseitig der Aufbauarbeit ihrer Länder entgegenbrachten. In der Türkei blieb es unvergessen, daß Deutschland in jenen Jahren wirtschaftlichen Aufbaues der jungen Türkei Kemals — als England und Frankreich sich aus dem Waren- und Kreditgeschäft mit der Türkei zurückgezogen — praktisch am Aufbau des Landes mitwirkte. 1927 war es ein deutsches Bankenkonsortium, das der jungen Türkei zum erstenmal seine finanzielle Hilfe lieh. Deutsche Baufirmen arbeiteten an dem Ausbau der Bahnlinien des Landes mit, ebensogut wie es deutsche Industriefirmen waren, die den Aufbau der türkischen Textilwirtschaft durch ihre Lieferungen vorwärts trieben, wie es deutsche Gelehrte waren, die als Lehrmeister an den Schulen und Hochschulen der Türkei mitwirkten. Irgendwelche politische Zwecke wurden damals in dieser Zusammenarbeit nicht einmal von denjenigen gesehen, die heute mit der Behauptung laborieren, der Südosten Europas bedürfe der Hilfe gegen das Ueberhandnehmen des deutschen Einflusses. Dagegen zeigen sich England und Frankreich, die diese Behauptungen ausstreuen und eine politische Südosthilfe organisieren wollen, neuerdings wieder wirtschaftlich um die Türkei bemüht. Wobei man nicht fehlgeht in der Annahme, daß sie hinter den Wirtschaftsplänen politische Ziele verfolgen. Gewiß ist der Abschluß eines großen Rahmenvertrages, wonach der Türkei von der englischen Industrie bis 10 Millionen Pfund und von der englischen Regierung weitere sechs Millionen Pfund für Rüstungsaufträge vorgeschossen werden, in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzen. Trotzdem dürften diese Maßnahmen der deutsch-türkischen Handelsverbindung kaum etwas anhaben können, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß weder England noch Frankreich in der Lage noch willens sind, die türkischen Erzeugnisse, deren Ausfuhr für das Land eine Lebensfrage ist, abzunehmen. Weder türkisches Getreide noch getrocknete Früchte haben in England und Frankreich Aussicht auf Absatz; ebensowenig wie die türkischen Zigarettentabake, die der Zunge des an Virginiatabak gewöhnten Engländers ebensowenig zusagen wie dem an seine Kolonialtabake gewöhnten Franzosen. Deutschland dagegen ist für alle diese Waren ebenso offen wie der türkische Markt für deutsche Industrieerzeugnisse.

Es dürfte daher nach wie vor das Wort des Reichswirtschaftsministers Funk Gültigkeit haben, das er bei der Zehnjahresfeier der deutsch-türkischen Handelskammer sprach: „Ich glaube sagen zu dürfen, daß Deutschland und die mit ihm in schwersten Kriegsjahren verbündete Türkei durch die gesunde Ausgestaltung der gegenseitigen Handelsbeziehungen einen wesentlichen Beitrag nicht nur für den Neuban der Weltwirtschaft, sondern auch zu dem großen Friedenswerk geleistet haben und auch in Zukunft zu leisten willens sind."

Deutsche Kunsttage

Größte Erfolge in Bayreuth und Salzburg.

Deutschland zeigt in diesen Julitagen der ganzen Welt wieder einmal, wie es in Wahrheit das Volk hoher Kultur ist, das gerade unter der Herrschaft des Nationalsozialismus seine großen Ueberlieferungen feiert. Das erleben wir eben in Bayreuth, wo im Beisein des Führers die Wagner-Festspiele stattfinden, in Salzburg, dessen Festspiele der besseren Lebensbejahung gewidmet sind, in Zoppot, wo ebenfalls Wagner-Aufführungen in Szene gehen.

In Bayreuth wurde die Parsifal-Aufführung zu einem unerhörten Erlebnis. Die Aufführung stützte sich auf die neue Ausstattung von Wieland Wagner, die im vergangenen Jahr zum erstenmal verwendet worden ist. Stärkster Beifall dankte den Künstlern für ihre wunderbare Leistung.

In Salzburg wurde die Darbietung „Don Giovanni", die dem Gedenken des größten Genius der deutschen Ostmark, Mozart, gewidmet war, zu einem vollendeten Zusammenklang deutscher und italienischer Kunst. Die Aufführung, die in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, stattfand, wurde nämlich nach alter Salzburger Tradition in italienischer Sprache gegeben, um damit den Unstimmigkeiten der verschiedenen Textbearbeitungen aus dem Wege zu gehen. Darüber hinaus aber soll gerade hier in dieser von italienischen Meistern erbauten Stadt das Zusammenwirken nördlichen und südlichen Geistes dokumentiert werden. Ein Versuch, der in glänzender Weise glückte!

Kurze Meldungen.

Der Führer stattete am Montag der Ludwig-Siebert-Festhalle in Bayreuth einen Besuch ab, bei dem er von dem stellvertretenden Gauleiter und dem Oberbürgermeister der Stadt Bayreuth begrüßt wurde.

Aus Anlaß des Ablebens des bisherigen regierenden Fürsten von Liechtenstein hat der Führer und Reichskanzler dem mit der Regierung des Fürstentums beauftragten Fürsten Franz Joseph von Liechtenstein telegraphisch seine Anteilnahme übermittelt.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP. und Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Gauleiter E. W. Bohle, vollendet, wie NSK. meldet, am 28. Juli sein 35. Lebensjahr.

In Kronach wurde die erste Lungenfürsorgestelle der NSV. eröffnet. Zu der Feier waren zahlreiche Ehrengäste erschienen.

Der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Dem Baubefehl des Führers gehorchen.

Die Wirtschaftsgruppe „Bauindustrie" erließ einen Aufruf, mit dem sie sich auch an die mecklenburgischen Betriebsführer der Bauindustrie richtet und darin zum Ausdruck bringt, daß es eine Selbstverständlichkeit für alle Baubetriebe sei, sich am Leistungskampf der deutschen Betriebe zu beteiligen:

„Wir wollen dem Baubefehl des Führers gehorchen. Darum müssen Gefolgschaft und Betriebsführer zu einer Kampfgemeinschaft zusammenwachsen. So tritt zum weltanschaulichen Gebot die Notwendigkeit der Stunde, die Ungewöhnliches von uns fordert. Der Leistungskampf, des können alle Betriebsführer sicher sein, wird in voller Würdigung des schwierigen Kampfabschnittes „Bauwirtschaft" nicht ein Hemmnis betrieblicher Leistung sein, sondern ein kraftvoller Förderer."

Anmeldungen zum Leistungskampf sind bis zum 31. Juli über den Kreisobmann (Kreiswaltung) der Deutschen Arbeitsfront an den Gauobmann (Gauwaltung) zu richten. Die Anmeldung ist vom Betriebsführer und vom Betriebsobmann zu unterzeichnen.

Der Hausschwamm, ein Millionenschädling.

Der Hausschwamm ist ein gefährlicher Gast. Er gehört zu den holzzerstörenden Pilzen, von denen es Hunderte von verschiedenen Arten gibt. Jeder Pilz hat zum Wachstum Feuchtigkeit notwendig. Ohne Wasser muß der Hausschwamm verdursten, ohne Holz verhungern. Hieraus ergibt sich die Forderung, beim Bauen nur gesundes, trockenes Holz zu verwenden. Ein Schwammschaden hat immer einen Ursprungsherd, nämlich der Feuchtigkeit ausgesetztes Holz. Wo Feuchtigkeit im Haus nicht zu vermeiden ist, sollte deshalb entweder gar kein Holz Verwendung finden oder nur solches, das mit einem chemischen Mittel entsprechend geschützt ist. Bei Beseitigung eines Schwammschadens ist der Rat eines erfahrenen Sachverständigen unerläßlich, denn sonst kann man trübe Erfahrungen sammeln, wenn der ausgerottet geglaubte Schwamm wieder auftaucht.

§ **Grevesmühlen.** Der Reichsrundfunkwerbewagen kam am gestrigen Nachmittag durch Grevesmühlen und setzte seine Fahrt in Richtung Jassow fort. Ein Haufen Kinder, die mit kleinen Fähnchen „belohnt" wurden, begleitete den Wagen. Flotte Musik und werbende Aufrufe zum Besuch der Rundfunkausstellung in Berlin wechselten miteinander ab.

§ **Grevesmühlen.** Fahrlässige Brandstiftung mit 100 Reichsmark Geldstrafe geahndet. Durch einen unverantwortlichen Leichtsinn wäre der 18 Jahre alte H. G. aus Gr. Voigtshagen beinahe ins Gefängnis gekommen. Er hatte im Melkerhaus eine Pfeife geraucht und diese, obwohl noch Glut in derselben war, ausgeklopft. Das Unglück wollte es, daß Späne, die in dem Raum lagen, dadurch an zu brennen fingen. Wenn der Brand nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre — die Treppe brannte bereits, auch die Dachsparren hatten bereits Feuer gefangen —, wäre das Gebäude, in dem sich eine Wohnung, eine Stellmacherei und eine Schmiede befanden, ein Raub der Flammen geworden. Während der Amtsanwalt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten beantragte, verurteilte das Gericht den jugendlichen Sünder anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe zu 100 Reichsmark Geldstrafe. Strafmildernd berücksichtigte das Gericht die Jugend des Angeklagten, ferner, daß er nicht vorbestraft und ein ordentlicher Mensch ist, dem von seinem Dienstherrn das beste Zeugnis ausgestellt wurde. Da er seine Tat bereute, wird diese Strafe genügen, um ihn in Zukunft besonders vorsichtig im Umgang mit Gegenständen sein zu lassen, durch die bei Unachtsamkeit ein Brand entstehen kann. Aber auch allen anderen sollte dieser Vorfall eine Warnung zur Vorsicht sein. Im allgemeinen wird auch fahrlässige Brandstiftung scharf geahndet, besonders dann, wenn es sich um Vernichtung größerer Werte handelt, die ja letzten Endes dem Volksganzen verloren gehen. — Einen empfindlichen Denkzettel wegen Tierquälerei erhielt der 19jährige F. Z. aus Wahrstorf. Dieser hatte die Kühe auf der Weide zu tränken. Das hat er mehrmals unterlassen, einmal sind sie sogar einen vollen Tag ohne Wasser gewesen. Als einer der Ochsen, mit denen er das Wasser für die Kühe auf die Weide fuhr, einmal nicht parieren wollte, schlug er mit dem Holzpantoffel auf den Kopf des Tieres ein und warf außerdem mit faustgroßen Steinen nach dem Kopf des Tieres. Wenn Tiere nicht gehorchen wollen, gibt es andere Mittel zur Bändigung als eine derartige rohe Behandlung. Wegen Vergehens gegen das Reichstierschutzgesetz erhielt der Angeklagte drei Monate Gefängnis, wovon ein Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. — Unterschlagung und Betrug brachten den in Grundshagen tätig gewesenen 27 Jahre alten H. D. auf die Anklagebank. Auf seiner früheren Stelle lieh er sich von einem Arbeitskameraden verschiedene Kleidungsstücke und verschwand mit diesen auf Nimmerwiedersehen. Als die Sache zur Anzeige kam, bekam es der Angeklagte mit der Angst zu tun und schickte nun 30 Mark für die Kleidungsstücke. Doch war es nun zu spät. Später tauchte der Angeklagte in Grundshagen auf und nahm hier eine Stelle an. Am selben Tage noch ließ er sich 20 Mark geben, um seine Papiere von seiner vorherigen Stelle zu holen. Das tat er aber nicht, sondern fuhr mit dem Geld nach Hamburg und „vergaß" auch das Wiederkommen. Drei Monate Gefängnis, von denen ein Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt, für den bereits vorbestraften Angeklagten sollen ihm zum Bewußtsein bringen, daß man auf diese Weise nicht durchs Leben kommt. — Vergehen gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung war W. H. aus Grevesmühlen zur Last gelegt. Er war am 7. Juni mit seinem Kraftwagen nach Wismar unterwegs. Ein vor ihm fahrender Lastwagen hatte plötzlich einen an der rechten Seite der Straße haltenden Wagen mit Anhänger links überholt. Der Lastwagen habe dem Angeklagten die Sicht verdeckt, so daß er, da gleichzeitig aus Richtung Wismar Kraftwagen entgegengekommen wären, dem plötzlich vor ihm auftauchenden haltenden Wagen nicht mehr habe ausweichen können. Bei dem Versuch, nach rechts in den Sommerweg zu biegen, habe er den Anhänger des Wagens gestreift und etwas beschädigt. Dafür war der Angeklagte mit einem Strafbefehl über 130 Reichsmark bedacht worden, gegen den er Einspruch erhoben hatte. Das Gericht konnte sich aber ebenfalls nicht von der Unschuld des Angeklagten überzeugen, sondern hielt für erwiesen, daß er im Straßenverkehr nicht die nötige Achtsamkeit an den Tag gelegt hätte. Er müsse seinen Wagen jederzeit so in der Gewalt haben, daß er ihn bei einem plötzlich auftretenden Hindernis rechtzeitig zum Halten bringen könne. Entweder sei der Angeklagte zu dicht hinter dem Lastwagen oder aber zu schnell gefahren. Wegen Vergehens gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung wurde der Angeklagte daher auch vom Gericht verurteilt, jedoch wurde die Strafe auf 40 Reichsmark herabgesetzt.

* **Das Regierungsblatt Nr. 34 hat folgenden Inhalt:** Bekanntmachung über Urlaub für Angestellte; Bekanntmachung zur Durchführung der Tarifordnung A für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst bei den Behörden der Landesverwaltung; Bekanntmachung von Vorschriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche; Bekanntmachung über Verlängerung der Schonzeit für Sprotten in der Ostsee.

* **Nach Oesterreich noch keine Briefe mit Zustellungsurkunde und Postwurfsendungen.** Wie bereits bekanntgegeben worden ist, tritt die Verordnung über die Angleichung des Postdienstes im Lande Oesterreich abschnittsweise vom 1. August 1938 ab in Kraft. Hierbei ist jedoch folgendes zu beachten: Briefe mit Zustellungsurkunde sind im Lande Oesterreich noch nicht eingeführt worden; sie sind daher nur im Altreich zulässig. Postwurfsendungen aus dem Altreich nach dem Lande Oesterreich dürfen bis auf weiteres noch nicht eingeliefert werden.

* **Offene Schulstelle.** Zu besetzen ist zum 1. Oktober 1938 die Familienschulstelle zu Buchholz, Kreis Waren. Meldeschluß: 25. August 1938.

* **Neue Straße für den öffentlichen Verkehr.** Die neuerbaute Landstraße 2. Ordnung von Zarnewanz nach Gnewitz ist nach amtlicher Bekanntgabe für den öffentlichen Verkehr freigegeben worden.

* **Rehna.** Der Königschuß nahm bei schönstem Wetter einen guten Verlauf. Die Königswürde errang Tuchmacher Ernst Lindemann vom Grünen Korps. Zu dem Fest war auch der Gauschützenführer Köpcke (Schwerin) erschienen.

Herrnburg. Jugendlicher als Spitzbube. Ein 14jähriger Junge aus Lübeck, der vom Jugendamt bei einem Bauern in Palingen untergebracht war, hat sich angewöhnt, sich ein gutes Fahrrad dort zu verschaffen, wo solche abgestellt und nicht angeschlossen sind. Nachdem er als Täter festgestellt, ermahnt und verwarnt worden war und er auch hoch und heilig versprochen hatte, sich zu bessern, hatte er jetzt wieder ein gutes Rad gestohlen. Als er nun merkte, daß der Gendarm dieserhalb kommen würde, verließ er heimlich seine Arbeitsstelle.

Gadebusch. Ein tödlicher Verkehrsunfall, dessen nähere Tatumstände bisher noch ungeklärt sind, ereignete sich am Montag auf der Reichsstraße. Ein 27 Jahre alter Mann, der drei Kühe führte, wurde bei der Begegnung mit einem Hamburger Lastkraftwagen in der Nähe des Hof Ganzower Weges schwer verletzt und starb bald darauf. — Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Schweriner Chaussee. Infolge einer Reifenpanne fuhr ein vom Lübecker Volksfest kommender Schausteller gegen einen Baum. Die Frau zog sich hierdurch leichte Verletzungen zu. Der Wagen wurde derart beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. — In Holdorf stolperte eine Frau beim Buschaufräumen über einen Haublock und brach sich hierdurch den Oberschenkel.

Schwerin. 90. Geburtstag. Der frühere Hoboist Karl Wagner feierte hier seinen 90. Geburtstag.

Seestadt Rostock. Hohes Alter. In Rostock können in diesen Tagen zwei Einwohner ihren 90. Geburtstag begehen, und zwar der Korbmachermeister Friedrich Drews und Frau Frieda Berg.

* **Seestadt Rostock.** Ein fetter Bursche. Ein hiesiger Angler konnte aus der Oberwarnow einen Hecht von 22 Pfund aus dem Wasser ziehen. Der Angler hatte dabei erst einen harten Kampf mit dem Räuber zu bestehen.

* **Güstrow.** Die Folgen einer Unsitte. Auf einem Radfahrweg begegnete ein älterer Mann auf seinem Rade zwei nebeneinander fahrenden Radlern. Als er versuchte, auf der äußersten rechten Seite an beiden vorbeizukommen, überholte ein vierter Radfahrer die beiden vor ihm fahrenden. Der ältere Mann stürzte und konnte sich nur mit Mühe zur Seite schleppen, wo er hilflos aufgefunden wurde. Die gewissenlosen Radfahrer hatten sich nicht um ihn gekümmert.

Parchim. Suche nach einer Vermißten. Die SA. und die Feuerwehr wurden in Ziegendorf zur Suche nach einer seit dem 14. Juli verschwundenen 80jährigen Schwachsinnigen eingesetzt. Nach längerem Suchen wurde die Vermißte in einer Roggenfurche entdeckt. Sie war bereits völlig entkräftet. Bereits früher hatte sie sich einmal in einen Koffer verkrochen.

Malchin. Ratten als Geflügelräuber. Zwei hiesige Geflügelhalter wurden durch Ratten geschädigt. Die anscheinend wieder überhandnehmenden Nager drangen in den Stall des Müllermeisters Freiheit ein und fraßen sieben Jungenten bis auf wenige Federreste auf. Im Geflügelstall des Schornsteinfegers Schütt in einem der Peenegärten bissen sie ein junges Huhn und drei Enten tot. Eine größere Ente wurde angefressen und verendete.

Grabow. Bei Straßenarbeiten angefahren. Bei Prislich wurde der 60jährige Straßenarbeiter Testorf bei den Pflasterarbeiten der Staatsstraße von einem Berliner Lastwagen erfaßt. Der Arbeiter erlitt mehrere Knochenbrüche und eine Kopfverletzung.

Goldberg. Tödlicher Sturz vom Lastzug. Auf der Fahrt von Poserin nach Karow stürzte der Beifahrer eines Lastzuges von dem Anhänger. Der Lastzugführer bemerkte den Unfall erst später und fand seinen verunglückten Kameraden sterbend auf. Der Beifahrer hatte einen schweren Schädelbruch erlitten.

Wieder vier tödliche Badeunfälle.

Mit Eintritt des warmen Wetters mehren sich wieder die Meldungen über tödliche Unfälle beim Baden. Vorsicht sei allen Badenden daher empfohlen. In Lichtenhagen bei Rostock badete der 21jährige Pferdepfleger Behn sofort nach dem Essen im Dorfteich. Infolge des vollen Magens trat ein Herzschlag ein, der dem Leben des jungen Menschen ein Ende bereitete. Die Leiche konnte geborgen werden. Ein 21jähriger junger Mann geriet in Langenhagen bei Teterow beim Baden in Schlingpflanzen und ertrank. Im Dorfteich von Quitzenow bei Gnoien badeten vier Jungen. Der siebenjährige Junge des Siedlers Harms ging plötzlich unter und konnte erst nach einer halben Stunde als Leiche geborgen werden. Er war einem Herzschlag erlegen. Der Bauer Emil Quade aus Jännersdorf bei Lübz badete, durch die Feldarbeit erhitzt, mit seinem Nachbar im Treptow-See. Er wurde von einem Herzschlag betroffen. An seiner Bahre stehen fünf unversorgte Kinder.

Besuch im HJ.-Lager Pepelow.

NSG. **Neubukow.** Der stellvertretende Gauleiter von Koerber stattete am Sonntag dem Ostseelager der HJ. in Pepelow einen etwa dreistündigen Besuch ab und erkundigte sich eingehend über die Lagerorganisation und Verpflegung wie über allgemeine Lagerpläne. Er wurde vom Stabsleiter Henkel und dem Lagerleiter, Bannführer Koester, begrüßt und durch das Lager geführt.

Im Laufe des Nachmittags trafen die Eltern der Jungen im Lager ein. Der Stabsleiter gab seiner Freude über das Erscheinen der Eltern Ausdruck und wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß es immer der Wunsch der Hitler-Jugend sei, ein gutes Verhältnis mit dem deutschen Elternhaus zu haben, da die zu lösenden Aufgaben nur durch engste Zusammenarbeit des Elternhauses mit der HJ. durchgeführt werden könnten.

Der Startschuß fiel

Am Spätnachmittag des Dienstag fiel der Startschuß für die 1. Deutsche Ostseeregatta, die durch ihre außerordentlich starke Beschickung bei bestem Wetter einen verheißungsvollen Anfang genommen hat. Nach der Fahrt von Warnemünde über Bornholm, das umrundet wird, passieren die großen Jachten auf der Rückschleife Gjedser-Feuerschiff und segeln von dort weiter nach Kiel, wo den Seglern ein festlicher Empfang bereitet wird.

Rennen mit Totalisator. Für die vom Doberaner Rennverein am 7. August auf der Doberaner Rennbahn geplanten Rennen wurde der Betrieb eines Totalisators zugelassen.

Mecklenburgische Flugmodellbauer im Wettkampf. Die mecklenburgischen Flugmodellbauer werden am nächsten Sonntag in Stettin mit ihren pommerschen Kameraden in einem Ausscheidungswettbewerb des NSFK. für Flugmodelle mit Antrieb stehen. Es handelt sich dabei um eine Prüfung der besten Motorflugmodelle aus dem gesamten NSFK.-Gruppenbereich (Mecklenburg und Pommern). Hierbei werden die Teilnehmer für den im Herbst in Rangsdorf bei Berlin stattfindenden Reichswettbewerb ermittelt. Da etwa 50 Modelle, darunter Eigenkonstruktionen, beteiligt sind, verspricht das Fliegen sehr interessant zu werden. Allein acht Modelle mit Liliput-Benzinmotor sind gemeldet (ein Fünftel Pferdestärke).

Thüringer HJ. in Rostock

Auf der Heimfahrt vom Großzeltlager in Müritz.

Nach Abschluß des ersten Großzeltlagers im Ostseebad Müritz trafen die 2500 braungebrannten Hitlerjungen und Pimpfe der Banne und Jungbanne aus Eisenach und Nordhausen am Dienstagvormittag in Rostock ein. Mit schmetternder Musik brachten sie ihre Fahnen zum Sportpalast. Die Hitlerjungen fuhren dann nach Warnemünde weiter, wo die dort liegenden Kriegsschiffe und die vielen an der Ostseeregatta beteiligten Jachten ihr besonderes Interesse erweckten. Die Pimpfe besichtigten ferner die Rostocker Sehenswürdigkeiten.

Am Abend marschierten sie zusammen mit der Rostocker Hitler-Jugend auf dem Neuen Markt auf, wo der Stabsleiter des Gebietes 24, Mecklenburg, Oberbannführer Henkel, und Lagerkommandant Bannführer Gebhardt sprachen. Ein Vorbeimarsch vor dem Kreisleiter bildete den Abschluß der Feier.

Am Dienstagabend traten die Thüringer ihre Heimfahrt in zwei Sonderzügen an.

Japans kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Die bekannte Wirtschaftsillustrierte „Arbeit und Wehr", die in Bildreportagen und Aufsätzen einen Abriß über das kulturelle und wirtschaftliche Geschehen im In- und Auslande gibt, bietet in ihrem neuen Heft in dem Aufsatz eines Angehörigen des Wehrwirtschaftsstabes des Reichskriegsministeriums eine äußerst fesselnde Darstellung des jetzigen Zustandes der japanischen Volkswirtschaft. Weiterhin bringt das Heft einen Beitrag über die Rassenkunde, die man mit Recht als „die Wissenschaft des 20. Jahrhunderts" bezeichnet. Von der Arbeit der deutschen Mission im australischen Busch berichtet ein mit interessanten Bildern versehener Aufsatz, und eine „Strandfahrt zur größten Silbermöwenkolonie" gibt dem Leser einen Einblick in das Leben und Treiben einer solchen Kolonie. Die aktuellen Seiten des Heftes geben die Geschehnisse der letzten Woche im In- und Auslande in Bild und Wort wieder.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Der Imker am Anfang des neuen Bienenjahres.

Wenn im Juli/August die Blumenpracht in den Gärten ihren Höhepunkt erreicht hat und die Blüten in allen Farben leuchten, dann beginnt für den Imker bereits das neue Bienenjahr. In vielen Gegenden Deutschlands ist schon Anfang oder Mitte Juli die Haupttracht beendet, und der Imker muß nun darangehen, die in der Haupttracht abgearbeiteten Bienen, die den Winter doch nicht überstehen würden, durch junge zu ersetzen. So seltsam, wie das ganze Leben des Bienenvolkes ist, so eigenartig ist es auch, daß die drei Bienenwesen eines Volkes eine ganz verschiedene Lebensdauer haben. Vom Ei bis zum fertigen Insekt braucht die Königin nur 16 Tage zu ihrer Entwickelung, die Arbeitsbiene 21 und die Drohne gar 24 Tage. Die kürzeste Lebensdauer hat im Sommer die Arbeitsbiene. Sie kommt in der Zeit der Tracht selten über sechs Wochen hinaus. Die Drohne lebt vom Mai bis Juli oder August, und die Königin kann ein Alter von zwei bis drei Jahren erreichen und in Ausnahmefällen noch älter werden. Für den Bienenzüchter ist allein das Alter der Arbeitsbiene ausschlaggebend. Nur im Winter, wenn der Organismus durch die Tracht nicht angestrengt wird, kommt auch sie über das Alter von wenigen Wochen hinaus und kann dann sogar acht bis neun Monate leben. Das muß sich der Imker zunutze machen und jetzt dafür sorgen, die erforderliche Anzahl Jungbienen zu erhalten, die im nächsten Frühjahr die junge Brut versorgen und zugleich die Trachtbienen in der Frühtracht darstellen. Er wird deshalb jetzt durch Reizfütterung dafür sorgen müssen — falls er nicht Anfang August in die Heide wandert, die die Reizfütterung ersetzt —, daß die Königin jetzt noch einmal viel Jungbienen erzeugt, so daß ein starkes Bienenvolk in den Winter geht.

Und noch etwas hat der Imker jetzt zu bedenken: er muß dafür sorgen, daß er für das kommende Frühjahr die nötigen Reserven zur Hand hat für den Fall, daß bei dem einen oder andern Volk im Winter die Königin eingeht. Diese Reservevölker sind aber nicht nur für den Fall der Not da, für den Fall also, daß Weisellosigkeit eintritt, sondern sie bilden auch im kommenden Frühjahr eine Kraftreserve für die Völker, die in die Rapstracht wandern sollen. Mit ihnen kann man die Wandervölker verstärken, und bleiben dann noch Reservevölker übrig, dann kann man sie leicht vereinigen und hat so weitere Standvölker, die schon in der Frühtracht die geringen Kosten der Ueberwinterung reichlich lohnen.

Die Gefahren der Mähmaschine und Sensen für das Jungwild.

Die Ernte ist jetzt allenthalben im Gange. Wenn nun Sense und Mähmaschine ihre Arbeit tun, kommen Rehkitze, Junghasen und die Gelege von Wildgeflügel in Gefahr, von ihnen verletzt, beschädigt oder vernichtet zu werden. Denn die Art der Gefahr ist dem Jungwild nicht bekannt, und beim Geräusch der näherrückenden Menschen oder Maschinen wird es sich instinktiv durch Ducken und Anschmiegen an den Erdboden zu sichern suchen. Es entstehen so nicht unbeträchtliche Verluste an Nutzwild und zerstörten Gelegen, namentlich in Gegenden, wo Grün- und Getreideflächen von Waldungen umschlossen sind oder in Waldungen einschneiden.

Durch Aufklärung und Vorsorge der an der Ernte mitwirkenden Personen kann hier viel Schaden verhütet werden. Nicht nur volkswirtschaftliches Interesse, sondern auch das Mitgefühl mit dem Tier machen es zur Pflicht, vor der Ernte den Jagdausübungsberechtigten zu benachrichtigen, damit er mit dem Hund die abzuerntenden Flächen sorgfältig absucht, um Kitze, Hasen oder Gelege vor den unheilstiftenden Messern zu bewahren. Auch die Technik hat sich dieser Sache angenommen und sogenannte „Wildretter" konstruiert, die an den Mähmaschinen quer zur Deichsel vor dem Gespann angebracht werden und in vielen Fällen einen gewissen Schutz gewähren.

Durchaus verfehlt und sogar strafbar ist es, ein gefundenes junges Kitz mit nach Hause zu nehmen, vielleicht nur in der irrigen Annahme, das Jungtier sei von der Mutter verlassen. Eine solche Handlungsweise ist nur gerechtfertigt, wenn das junge Kitz krank oder verletzt sein sollte. Junghäschen, welche man im Wald oder auf dem Felde zufällig findet, berühre man möglichst nicht mit den Händen. Oft nimmt die Häsin wegen der menschlichen Witterung die Kleinen hernach nicht wieder an, und jene sind dann dem Hungertode verfallen. Ebenso sollen Nester und Wildhuhngelege, welche sich zufällig den Blicken darbieten, ungeschoren bleiben. Das gleiche gilt von Ameisenhügeln, deren Bewohner durch die intensive Vertilgung von Schadinsekten häufig wertvolle Bundesgenossen des Waldbesitzers sind, wenn eine Kalamität über seine Bestände hereinbricht. Stets ist zu bedenken, daß oft schon kleine Lässigkeiten oder Unachtsamkeiten sowie Unwissenheit in der Natur große Werte zerstört haben, und daß es für den Menschen wohl leicht ist, einem Tier das Leben zu nehmen, nicht aber auch Leben zu geben!



Zeichnung: Ras-Pressearchiv (Hueter).

Wußten Sie das schon . . .

Kleine Seltsamkeiten aus aller Welt.

Das erste Leuchtfeuer in Schweden wurde im Jahre 1202 am Falsterbo-Riff errichtet. Hier, am Eingang zum Oresund, also der Hauptausfahrtsstraße der Ostsee, waren die Schiffe der hansischen Kaufherren besonders gefährdet. Deshalb verlangten die Kaufleute von Lübeck, die Schweden sollten an dem Riff einen großen Korb aus Eisen aufstellen und in ihm bei Nacht ständig ein Kohlenfeuer unterhalten. Zweieinhalb Millionen Kerzen Lichtstärke, wie sie das am Ausgang des Oresunds stehende „Kullen"-Feuer seit dem vorigen Jahre hat, gab jener glühende Kohlenkorb von 1202 freilich nicht her. Aber er war einer der ersten Richtpunkte für den Ostseeverkehr bei Nacht.

*

In dem Sternschnuppenregen, der in jeder Nacht durch die Atmosphäre der Erde sprüht, aber meist nur von dem geschärften Auge des Astronomen wirklich beobachtet wird, liegt System. Wie C. Hoffmeister in einer Sitzung der Preußischen Akademie der Wissenschaften mitteilte, rasen die aus dem Weltraum zwischen den Sternschnuppen kommenden Kleinkörper nicht reaellos durch die Lufthülle unserer Erde, in der sie sich als leuchtender Streifen offenbaren, sondern sie „strömen" in einer bestimmten Richtung: Mit einer Geschwindigkeit von etwa 10 Kilometern in der Sekunde eilen sie aus der Gegend des Sternbildes „Stier" heran und durchqueren unser Sonnensystem auf die Sternbilder „Skorpion" und „Waage" zu.

*

Die großen Paläste, welche die Frühgeschichtsforscher auf der Insel Kreta, namentlich in Knossos ausgegraben haben, sind keineswegs nur üppige Wohnanlagen der Beherrscher dieses Inselreiches gewesen, sondern vor allem gewaltige Handels- und Stapelhäuser. Man fand die Reste von vielen Holz- und Alabasterkisten, die mit zahllosen kleinen Täfelchen gefüllt waren, und hat mit diesen „Palasturkunden" die Inventare der kretischen königlichen Handelsherren entdeckt. Jedes dieser Archive war sehr geschickt angelegt, denn das letzte Täfelchen einer Kiste gab jeweils die Summe der übrigen an, so daß die Lagerverwalter gut die Uebersicht behalten konnten. Nach diesen Aufzeichnungen müssen nicht allein Tausende von Aerten, Töpfen, Metallarbeiten, zahlreiche Wagen- und Einzelräder, Panzer und Waffen in den Lagerhäusern des Palastes für die Ausfuhr und den Eigenverbrauch des Landes aufbewahrt worden sein. Auch mit Kühen und Stieren, Schafen und Schweinen wurde reger Handel getrieben. Vielleicht den besten Eindruck von den Kaufmannsschätzen des Palastes von Knossos geben die Aufzeichnungen über die Oelvorräte: Allein im Westflügel müssen 77 000 Liter Oel gelagert haben.

*

Hühner mögen den bitteren Geschmack gern. Während man früher annahm, daß die Vögel mit ihrer völlig verhornten Zunge gar keinen Geschmackssinn besitzen, hat man jetzt nachgeprüft, ob die vom Menschen hauptsächlich unterschiedenen Geschmackseigenarten auch von den Vögeln unterschieden und ähnlich wie vom Menschen beurteilt werden. Salzige, bittere, saure und süße Lösungen wurden in der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Rostock von Dr. C. H. Engelmann den Hühnern vorgesetzt und auch Schälchen mit reinem Wasser. Die Tiere verließen nun ein Gefäß mit Wasser sogleich und stets, wenn ihnen Zuckerlösung geboten wurde. Aber auch eine Lösung von Bittersalz tranken die Hühner lieber als die saueren oder salzigen Lösungen, sofern die bittere Lösung nicht allzu hoch konzentriert war. Vielleicht empfinden die Hühner das Bittere ähnlich wie das Süße, vielleicht sind sie aber gegen die Bitterkeit auch nur unempfindlich? . . .

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 27. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Gestern erreichten die Temperaturen unter dem Einfluß eines hohen Druckes im Südteil unseres Bezirkes 30 Grad und im Norden etwa 29 Grad. Vom Westen her strömte gegen diese überhitzten Luftmassen kühlere Meeresluft, so daß Gewitter nicht ausbleiben konnten. Sie waren von Niederschlägen begleitet, die naturgemäß örtlich sehr verschiedene Regenhöhen brachten. So hatte das Hamburger Stadtgebiet 7 Millimeter, während nur 30 Kilometer weiter südlich in der Winsener Marsch kein Regen fiel. Die stärksten Niederschläge hatte die Deutsche Bucht mit 39 Millimetern. Auf dem Atlantik hat sich ein neues Teiltief entwickelt, das Warmluft nach Norden führt, deren Aufgleitgebiet bereits die Britischen Inseln bis zur Irischen See bedeckt. Doch wird bei uns zunächst der Hochdruckeinfluß bestehen bleiben.

Wahrscheinliche Witterung am 28. Juli.

Schwachwindig aus meist südlichen Richtungen, wolkig bis heiter, trocken, warm.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat August werden auch jetzt noch von allen Postanstalten sowie unsern Geschäftsstellen in Grevesmühlen, Dassow und Klütz entgegengenommen.

Ia Stückenkalk u. Zement
eingetroffen.
Walter Herrklotsch, Pelzerstr. 5 / Telefon 520.



Der Handwerksmeister achtet darauf, daß sein Geschäft auch nach außen hin zeitgemäß wirkt. Er verwendet für seine Briefe, Rechnungen, Postkarten und Umschläge nicht gewöhnliches unbedrucktes Briefpapier, sondern Papiere mit eignem Firmenaufdruck. Denn: Schon am Aussehen der Geschäftsdrucksachen soll der gute Handwerksbetrieb erkennbar sein. Alle Drucksachen für den Handwerker liefern preiswert und modern
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Die Kanonzinsen und Tilgungsbeträge auf Kanonablösungshypotheken
sind vom 28. bis 30. Juli 1938 an die Stadtkasse zu entrichten.
Dassow, den 26. Juli 1938.
Der Bürgermeister.

1000 RM.
an 1. oder 2. Stelle zu vergeben. Anfragen unter **G. J. 148** an die Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Echtes Salizyl-Pergamentpapier
(verhütet das Schimmeln der Frucht)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Sommer-Sprossen
Pohli-Creme und Seife heilen sicher auch bei Mitessern, unreiner Haut. Viele begeisterte Dankschreiben. Preise bereits ab 90 Pf. Erhältlich: Fach-Drogerie Gottschalk.

Kurhaus Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 31. Juli:
Großer Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Freitag.**

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Grevesmühlener Zeitung.

Gesucht zu sofort
landw. Arbeiter.
Hotel Trilk,
Ostseebad Boltenhagen.

Aelteres Fräulein sucht sofort Stellung im Haushalt
(im Kochen und Nähen erfahren). Gehalt nach Uebereinkunft. Familienanschluß Bedingung. Offert. erbeten unter **G. J. 149** an die Grevesmühlener Zeitung.

Butterbrotpapier
zu haben in der
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Zwei 16 Wochen alte
Hengstfohlen
(Warmblut) zu verkaufen.
Tretow, Upahl.

Zur Hilfe der Hausfrau wird für sofort
ältere Frau
nach dem Lande gesucht. Angebote unter **G. J. 147** an die Geschäftsst. d. Grevesmühlener Ztg.

Ihre Möbel
von
Grützmacher
Grevesmühlen, Am Bahnhof
Fernruf 358.

Autoruf 281
Walter Wilde
Große Seestraße 19.

Für die herzliche Teilnahme und die Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, sowie Herrn Propst Münster für seine trostreichen Worte sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.

Heinrich Wiechmann und Kinder.

Grevesmühlen.

Allen, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen, seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, der Kyffhäuser-Kameradschaft und der Alten Garde der Schützenzunft, ebenso Herrn Propst Münster für seine lieben Worte hiermit meinen tiefempfundenen Dank.

Christine Bumann.

Grevesmühlen, den 27. Juli 1938.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Lisbeth Jessel, 38 J. (Passow b. Gadebusch), Otto Wulf, 27 J. (Ganzow bei Gadebusch).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 173 — Mittwoch, den 27. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Breslau grüßt die Ostmärker

Herzlicher Empfang der ersten Sonderzüge aus Oesterreich.

In den frühen Morgenstunden des Dienstag trafen in Breslau aus der alten Ostmark des Reiches ein: ein Sonderzug aus dem Bezirk Leoben und ein Sonderzug aus Wien, der vor allem Hitler-Jugend zu dem Deutschen Turn- und Sportfest nach Breslau gebracht hat. Herzlicher Jubel empfing die Gäste. Vielfach hatten sich die Quartierwirte schon am Bahnhof eingefunden, damit alle sich sofort heimisch fühlen konnten. Allen leuchtete ob dieses Empfanges die helle Freude aus den Augen, ebenso wie den einige Stunden zuvor aus Lettland und Estland eingetroffenen Volksdeutschen.

Im Rahmen der sportlichen Wettbewerbe, die nun langsam stärker einsetzen, traten zunächst die Fußballspieler zum Kampf an. Zunächst wurde das Trostturnier der in der Vorrunde unterlegenen Gaumannschaften in Angriff genommen. Danach folgten dann die wichtigen Zwischenrundenspiele, bei denen die vier Teilnehmer der Vorschlußrunde ermittelt wurden. Gleichzeitig begann das große Vorturnier der Gaue, das mit seiner großen Teilnehmerzahl alle diejenigen Amateurboxer vereint, die sich bisher schon auszeichnen konnten.

Hermann-Göring-Sportfeld

Die Kampfstätten sind bereit, um allen den anderen zur Verfügung zu stehen, die in den nächsten Tagen im sportlichen Wettkampf und in gemeinsamen Vorführungen das Bekenntnis zu den Leibesübungen ablegen. Es dürfte längst nicht überall bekannt sein, daß das Hermann-Göring-Sportfeld in Breslau nach dem Reichssportfeld in Berlin die zweitgrößte sportliche Kampfstätte in Deutschland ist. Trotzdem mußten die großzügigen Anlagen für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 noch erheblich ausgebaut werden, damit sie allen Anforderungen gerecht werden konnten. Für jede Sportart wurde Raum geschaffen, und den eindrucksvollsten Anblick bietet das Sportfeld, wenn man es von dem Eingang am Scheitniger Park betritt, wo eine 350 Meter lange und 50 Meter breite Feststraße mitten in die Anlagen hineinführt.

Zur Rechten der Feststraße liegt die Friesenwiese, die das größte Aufmarschgelände in Deutschland darstellt. Hier werden am Schlußtage des Festes, dem „Tag des Bundes", 70 000 Turner und Sportler aufmarschieren, während von den Tribünen ringsum 250 000 Zuschauer den Ereignissen auf dem weiten Platz folgen werden.

Als eindrucksvollster Bau präsentiert sich die Schlesierkampfbahn, die den eigentlichen Mittelpunkt des ganzen Sportfeldes darstellt. Sie besitzt 52 000 Zuschauerplätze, deren oberster Rang überdacht ist. Innerhalb der 500 Meter langen Aschenbahn, im Innenraum, wird an jedem Abend das große Festspiel von Guido von Mengden abgewickelt. Ueberragt wird die Kampfstätte von dem 36 Meter hohen Backsteinbau des Glockenturms, von dem zu jeder vollen Stunde das Festlied „In den Ostwind hebt die Fahnen . . ." ertönt. Neben dem südlich gelegenen Ehrenhof liegt die Turn- und Sporthalle, die den modernsten Bau dieser Art in Deutschland darstellt und mit ihrem freien Innenraum von 18 mal 40 Metern auch als Spielfläche für Tennis oder Basketball benutzt werden kann. Eine kleinere Kampfbahn wurde westlich vom Stadion errichtet und trägt den Namen Jahnkampfbahn. Oestlich des Stadions liegt der Basketballplatz, und ganz an der Ostgrenze des Feldes ist der Kampfplatz für die Schwerathleten gelegen.

Eine sehr schöne Anlage ist auch das Hockeystadion mit seinen zwei Spielfeldern, die von Zuschauerplätzen für 10 000 Personen umgeben sind. Dicht dabei liegen die Tennisplätze, der große Ballspielplatz, die Steffenwiese und der Wehrsportplatz. Südlich des Ehrenhofes ist die herrliche Anlage für die Schwimmer gelegen. Das Schwimmstadion besitzt eine 50 Meter lange Schwimmbahn mit acht Startplätzen. Daneben wurde ein 25 mal 20 Meter großes Sprung- und Wasserballbecken errichtet, das einen 10 Meter hohen Sprungturm besitzt. Insgesamt können hier 5000 Zuschauer die Kämpfe der Schwimmer von ihren Plätzen verfolgen.

Zahlreiche weitere Anlagen kommen hinzu, so ein Boxring, ein Radball- und Rollschuhplatz, das Zelt der Kegler und drei Wiesen, von denen die größte, die Turnfestwiese in der Südostecke des Sportfeldes, etwa halb so groß wie die Friesenwiese ist. Nach Osten wird die Kampfstätte begrenzt durch den Flutkanal, der eine schnurgerade, fast stromlose Regattabahn für die Ruderer und Kanusportler darstellt. Hier können drei Boote nebeneinander starten. Tribünen für 5000 Zuschauer sind vorhanden, daneben bieten aber die Uferböschungen Platz für weitere Zehntausende von Schaulustigen, die die beste Uebersicht über die ganze Strecke haben.

Diese einzigartige Kampfstätte in Breslau hat bei den Olympischen Spielen in Los Angeles beim Sportstättenwettbewerb die Bronzene Medaille erhalten. Nach den für das Deutsche Turn- und Sportfest durchgeführten Umbauten stellt das Hermann-Göring-Sportfeld eine Anlage dar, die in ihrer Vielseitigkeit und Vollständigkeit überhaupt nicht zu überbieten ist und daher die besten Voraussetzungen für eine reibungslose und glanzvolle Abwicklung des großen Festes der Deutschen bietet.

Breslau grüßt Koburg

Zwischen dem Oberbürgermeister von Breslau, der Stadt des ersten Deutschen Turn- und Sportfestes, und dem Oberbürgermeister von Koburg, der Stadt des ersten Deutschen Turnfestes, wurden Grußtelegramme gewechselt.

Empfang für die volksdeutschen Turner

Im Remter des Breslauer Rathauses, dem Denkmal deutschen Bürgerstolzes, begrüßte am Dienstagmittag der Oberbürgermeister der Feststadt Breslau, Dr. Fridrich, die Vertreter der deutschen Turn- und Sportvereine im Ausland. Bei dem anschließenden Beisammensein, an dem der Reichssportführer, der Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner sowie der stellvertretende Gauleiter Bracht und der Stab des Reichssportführers teilnahmen, gab der Reichssportführer davon Kenntnis, daß es dem Reichsjugendführer infolge einer Erkrankung leider nicht möglich sei, nach Breslau zu kommen.

Das Turn- und Sportfest im Rundfunk

Der Reichssender Breslau bringt in einer Reichssendung (ohne Deutschlandsender) aus der Schlesierkampfbahn auf dem Hermann-Göring-Sportfeld in Breslau die feierliche Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 in Breslau am Mittwoch, 27. Juli, in der Zeit von 16 bis 17 Uhr.



Weltbild (M)

Die Bezwinger der Eiger-Nordwand.

Ludwig Vörg (links) und Andreas Heckmeier-München, die gemeinsam mit den beiden Wienern Harrer und Kasparek den 3975 Meter hohen Gipfel der Eiger-Nordwand im Berner Oberland erreichten. Diese außerordentliche alpine Leistung hat in der ganzen Welt berechtigte Bewunderung ausgelöst.

Ley an die Bezwinger der Eiger-Nordwand

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sandte an Ludwig Vörg und Andreas Heckmaier, zwei der Bezwinger der Eiger-Nordwand, das nachstehende Telegramm:

„Bergsteiger Vörg und Heckmaier, Hotel Eigergletscher. Ich bin stolz darauf, daß zwei Angehörige der Ordensburg Sonthofen die wagemutige Heldentat der Bezwingung der Eiger-Nordwand vollbracht haben. Heil Hitler! Dr. Robert Ley."

Fußballspieler eröffneten den Tag

Bereits der Dienstagvormittag brachte vier Fußballspiele, von denen zwei zur Trostrunde rechneten, während die beiden anderen entscheidende Bedeutung für die Endkämpfe hatten. In den Trostspielen gab es die erwarteten Ergebnisse, da Mittelrhein mit 6:0 (2:0) über Pommern siegreich blieb, während Westfalen gegen den Reichsbundpokalsieger Nordmark mit 4:2 (3:1) erfolgreich blieb.

Erheblich wichtiger waren die beiden Zwischenrundenspiele. Hier gab es eine neue Ueberraschung. Württembergs Mannschaft scheint von einer nie erwarteten Stärke zu sein. Nach dem Siege in der Vorrunde über Westfalen konnten die Schwaben jetzt auch die Elf des Gaues Mitte hoch besiegen. Mitte hatte gleich ein Führungstor vorgelegt, das aber das einzige dieser Mannschaft bleiben sollte. Dann war Württemberg bis zur Pause zweimal erfolgreich, um in der zweiten Hälfte den Schlußstand von 5:1 (2:1) herzustellen. — Im zweiten Zwischenrundenspiel wurde Brandenburg von Niedersachsen mit 1:3 (0:1) besiegt.

Ostmark bleibt der Favorit

Den größten Zuschauererfolg hatte der Zwischenrundenkampf im Fußball zwischen dem Favoriten des Turniers, dem Gau Ostmark, und dem schlesischen Gau. Die Breslauer waren in Massen gekommen, um das Spiel ihrer Mannschaft gegen die Wiener zu sehen, und so erlebten 30 000 Zuschauer einen schönen Kampf, bei dem die überlegenen Oesterreicher ihr ganzes Können in schönster Vollendung zeigen konnten, ohne sich restlos ausgeben zu müssen. Mit 8:2 (5:0) wurden die Schlesier förmlich überrannt.

Im letzten Kampf der Zwischenrunde standen sich Südwest und Baden gegenüber. Die Badener konnten nicht den Erfolg von der Vorrunde wiederholen, sondern mußten eine knappe Ueberlegenheit ihres Gegners anerkennen. 4:3 (3:2) für Südwest hieß das Endergebnis. — In den beiden restlichen Spielen der Trostrunde gab es folgende Ergebnisse: Bayern schlug Niederrhein — auch eine Ueberraschung — mit 5:4 (3:0), während Sachsen erwartungsgemäß über Ostpreußen mit 2:0 (1:0) erfolgreich blieb.

Auch die Amateurboxer

An vier Kampfstätten nahmen die Amateurboxer der deutschen Gaue ihre Vorrundenkämpfe um die Gaumannschafts-Meisterschaft auf. Die ersten beiden Kämpfe ergaben Siege der Favoriten, da Nordmark knapp mit 9:7 über Württemberg und Westfalen klar mit 12:4 über Ostmark erfolgreich blieben.

Fernsehen wie im Lichtspieltheater

Was die „15. Große Deutsche Rundfunkausstellung" bietet.

Die Reichsrundfunkkammer gab auf einem Pressempfang mit Vertretern der an der Durchführung der diesjährigen Rundfunkausstellung beteiligten Stellen und Organisationen einen Ueberblick über die Sehenswürdigkeiten der „15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung", die vom 5. bis 21. August im Berliner Messegelände stattfindet.

Präsident Kriegler wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Notwendigkeit und Bedeutung dieser größten und repräsentativen Leistungsschau des Rundfunkschaffens hin, die alljährlich im August zu dem bedeutendsten Ereignis der Reichshauptstadt auf dem Ausstellungsgebiet zählt. Präsident Kriegler befaßte sich dann mit der Parole der diesjährigen Rundfunkausstellung: „Rundfunk — Stimme der Nation". In allen Schicksalsstunden unseres Volkes habe der Führer vor den Mikrophonen gestanden und zu den Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen und auch zu der übrigen Welt über die entscheidenden Tatsachen des jeweiligen politischen Geschehens gesprochen.

Der Redner ging dann im einzelnen auf die Sehenswürdigkeiten der Rundfunkausstellung ein, und auch der Reichsintendant des Deutschen Rundfunks und Generaldirektor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Glasmeier, gab einen Ueberblick über die Absichten, die der Reichsrundfunk auf der

---



(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Abends gegen sieben Uhr wurde Peter Helmbrecht wegen Mordverdachts verhaftet. Der Haftbefehl war damit begründet, daß bei dem langjährigen Aufenthalt des Helmbrecht im Ausland und bei seinen finanziellen Mitteln Fluchtgefahr gegeben wäre, zumindest aber die Gefahr einer Verdunkelung nicht von der Hand zu weisen sei.

Der höfliche Beamte bedauerte vielmals, bat aber, ihm sein unangenehmes Amt nicht unnötig zu erschweren. Er versprach, nach besten Kräften eine Klärung herbeizuführen. Welche veränderten Umstände die Ursache der Verhaftung waren, glaubte er jedoch nicht sagen zu dürfen.

Peter ging lächelnd mit ihm zu dem großen geschlossenen Wagen, der vor dem Büro hielt.

„Sorgen Sie dafür, daß die Sache nicht so schnell ruchbar wird, Regine! Morgen mittag bin ich wieder da!"

Er winkte ihr lachend zu. Regine aber stand steif vor Schreck. Sie vermochte kein Wort zu sagen. —

Eine Stunde später sprang die Nachricht bei den Arbeitern von Kolonne zu Kolonne: Der Chef ist verhaftet! — hüpfte im Dorfe von Haus zu Haus: der Kantorsjunge ist eingesperrt! — und lief in Windeseile das ganze Tal hinauf: Der Bauleiter ist von der Kriminalpolizei geholt!

Regine konnte es nicht hindern. Sie hatte Wichtigeres zu tun. Für sie ging es um mehr als um die Frage: Wissen es die Leute oder wissen sie es nicht? — Für sie stand Name, Ruf, Arbeit und Werk des Geliebten auf dem Spiel! Den ganzen Peter Helmbrecht galt es nun herauszuhauen.

* * *

Mahrenholz und Stephanie kamen erst am späten Abend aus Kaltenlage zurück. Sie hatten das Baugelände für die große Eisenbahnbrücke untersucht, die den Staufee einmal dort an seiner schmalsten Stelle überqueren sollte. Stephanie setzte sich hin, schlug die Hände zusammen und sagte nur: „Du lieber Gott!" Mahrenholz aber fluchte. Fluchte auf die Beamten, auf Peter Helmbrecht, auf das Dorf, auf die Talsperre und die Dummheit der Menschen.

„Austoben lassen!" winkte Stephanie ab, als Regine den mächtigen Wortregen unterbrechen wollte. „Er hört auch ganz plötzlich wieder auf."

So war es auch. Als er seine Wut heruntergeschimpft hatte, setzte er sich zu den beiden und beratschlagte, was man unternehmen könnte.

„Die beiden Arbeiter, die Peter Helmbrecht damals am Strick hielten, sind entlassen worden," meinte Regine.

„Na, wer hat denn das getan? Du etwa, Stephanie?"

„Ich habe in der letzten Zeit niemand entlassen."

„Also der Herr aus Mexiko . . . oder irgendein Meister, der's noch nicht weitergegeben hat. Aber die müssen ja zu finden sein. Vielleicht rufen Sie Cochantez mal an, Fräulein Dorendorf?"

Mahrenholz hatte recht. Cochantez hatte vor drei Tagen die Arbeiter Degenhardt und Müller II entlassen. Angeblich auf eigenen Wunsch. Wo sie sich befänden? . . . Keine Ahnung. Die Entlassungspapiere kämen noch, er habe jetzt so viel zu tun.

„Hm. Verdammt günstiger Zufall."

„Wenn's Zufall ist."

„Meinst du, daß der Mexikaner eine Absicht dabei hat?"

Stephanie zuckte die Achseln. „Ich halte jeden solange für einen Schweinehund, bis er mir das Gegenteil beweist. Anwesende natürlich ausgeschlossen. Aber mir gefällt der ganze Kerl am Sprenglager nicht übermäßig."

„Die beiden Arbeiter könnten darüber die beste Auskunft geben!" warf Regine ein. „Außerdem sind sie die einwandfreiesten Entlastungszeugen für Herrn Helmbrecht, die wir stellen können, denn von uns war ja niemand dabei außer Stephanie."

„Und ich habe wirklich nix gesehen. Wir haben zu drei Mann gerade ein Gummikabel 'raufgezogen."

„Also müssen die beiden Burschen her!" schnitt Mahrenholz das Gespräch ab. „Von den übrigen Arbeitern sind die meisten später zugekommen . . . und wer weiß, wer von den Burschen noch was Sicheres zu vermelden hat."

Er ging zu Peters Arbeitstisch, drückte sämtliche Knöpfe des Tischtelephons und war nun mit allen Lagern verbunden.

„Hallo . . .! Hört ihr alle?! Hier ist Mahrenholz! Ich muß sofort wissen, wohin die beiden Arbeiter gezogen sind, die vor drei Tagen auf dem Stollen entlassen sind. Müller zwo heißt der eine, Degenhardt der andere. Sofort rundfragen und Nachricht geben!"

Nach zehn Minuten kam die erste Fehlmeldung, eine halbe Stunde später gab das letzte Lager durch, daß man nichts wisse. Das einzige, was sich in Erfahrung bringen ließ, war die recht zweifelhafte Tatsache, daß Degenhardt mit der Tochter des Gastwirts in Breitenbach etwas angesponnen habe. Vielleicht wisse die etwas.

„Schwacher Trost," knurrte Mahrenholz, „aber in der Not frißt der Deibel Fliegen. Also rufen wir die schöne Maid mal an."

Es dauerte eine kleine Ewigkeit, ehe da oben jemand hörte. Endlich kam dann eine Stimme.

diesjährigen „Großen Deutschen Rundfunkausstellung“ zu verwirklichen gedenkt.

Unter dem Gesamttitel „Fünf Jahre Leistungssteigerung“ wird im Technischen der Weg vom unbeweglichen Rundfunk gezeigt zu jenem Rundfunk, der heute dem schaffenden Menschen am Feierabend einen Gesamtüberblick über das gesamte aktuelle Tagesgeschehen gibt. Weiter wird hier gezeigt, wie durch einen intensiven innerdeutschen Programmaustausch der deutsche Rundfunk mithilft, die Volksgemeinschaft zu vertiefen. Die Reichsrundfunkgesellschaft hat in der Halle „Wunder der Sendung“ ein vollständiges Rundfunkhaus erbaut. Zum erstenmal ist hier Gelegenheit, zu sehen, wie die künstlerische Leistung in die Obhut der Rundfunkingenieure gegeben wird. Jeder Ausstellungstag werde beschlossen durch eine Großveranstaltung der Reichsrundfunkgesellschaft in Halle 1.

Der Oberspielleiter des Fernsehsenders sprach hierauf über den Ausbau der Halle des deutschen Fernsehens und über die künftigen Aufgaben der Programmgestaltung. Die umfangreiche von 9 bis 19 Uhr fast ununterbrochen sich abwickelnde Programmarbeit des Fernsehsenders wird in drei Fernsehtheatern mittels Großprojektionsbildes sowie auf die zahlreichen Empfänger der Fernsehstraße übertragen. Es ist in der Tat der Volksfernsehsender, der hier aufgebaut ist und der zweieinhalb Wochen lang hier in vollster Oeffentlichkeit arbeiten wird: Fernsehen, ganz nahe gesehen.

Generaldirektor Hahnemann teilte als Vertreter der deutschen Rundfunkindustrie und Mitglied der Ausstellungsleitung über den Industrieteil der Rundfunkausstellung mit, daß die deutsche Rundfunkempfänger-Industrie in diesem Jahr wieder eine stattliche Reihe neuer Empfängertypen herausbringt, die sich durch besondere Steigerung der Qualität und weitere Vereinfachung der Bedienung, vor allem aber durch eine wesentliche Verbilligung auszeichnen.

Ausbau des Fernseh-Rundfunks

Freigabe zunächst für Berlin.

Reichspostminister Dr. Ohnesorge beschäftigt sich in einem im „VB.“ veröffentlichten Artikel mit dem geplanten Ausbau des Fernsehrundfunk-Empfanges. In dem zwischen der Rundfunkausstellung 1937 und der Ausstellung 1938 liegenden Zeitraum ist die deutsche Fernsehnorm — 441 Zeilen mit 25 Bildwechseln in der Sekunde — betriebsreif gemacht worden. Bereits vor Monaten wurde in Berlin der erste Sender aufgestellt, der nach dieser Norm arbeitet.

Die Versuche haben gezeigt, daß der Sender imstande ist, Berlin einwandfrei mit Fernsehrundfunk zu versehen. Nach den Ankündigungen des Ministers soll der Fernsehrundfunk im Herbst der Berliner Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Der Preis der Geräte wird so gehalten sein, daß mit einer größeren Käuferzahl zu rechnen ist. Ziel ist, möglichst weite Kreise an den Fernsehrundfunk heranzuführen.

Nach Berlin sollen die Gebiete um den Brocken- und Feldbergsender in den Fernsehrundfunk einbezogen werden.

In der Gewalt der Berge

Opfer und Sieg der Gipfelstürmer.

Jahr für Jahr fordern die Berge ihre Opfer. Jahr für Jahr werden sie Ferienreisenden zum tödlichen Verhängnis. Und doch ziehen sie den Bergbegeisterten immer wieder magisch in ihren Bann. Die Bezwingung der gefürchteten Eiger-Nordwand hat es eben erst wieder einwandfrei dargetan. Die Opfer der Toten, sofern sie nicht ein leichtsinniges Spiel mit der Gefahr waren, sind auch hier den Lebenden Verpflichtung.

Tödlich abgestürzt

Am Oefelekopf (Bay.) stürzte der bekannte Skiläufer Hans Bader aus Mittenwald tödlich ab. Bader sackte an einer schwierigen Stelle etwa zwei Meter ab und fiel dann rücklings aus 180 Meter Höhe in eine Steinrinne, auf der er noch 60 Meter weiter abgetrieben wurde. Die dabei erlittenen Verletzungen waren sofort tödlich. Hans Bader, der im Alter von 18 Jahren stand, war ein ausgezeichneter Abfahrtsläufer und Skispringer, dessen skitechnische Leistungen in Fachkreisen allgemein anerkannt wurden.

Beim Aufstieg zum Sonntagshorn über den sogenannten Krazenbach glitt ein Sommerfrischler aus Traunstein aus und stürzte ab. Auf dem Transport ins Krankenhaus Ruhpolding erlag der Verunglückte den Verletzungen.

Italienischer Gipfel bezwungen

Eine Kompanie des italienischen Alpinibataillons von Aosta führte die außerordentlich schwierige Besteigung des Col des Hirondelles (3548 Meter) in der Gruppe des Grandes Jorasses in voller Kriegsausrüstung durch. Die Leistung ist um so höher einzuschätzen, als die Witterungsverhältnisse außerordentlich ungünstig waren und die Soldaten mit sämtlichen Waffen und sonstigen zur Ausrüstung gehörenden Lasten versehen waren. Bisher hat noch niemals eine ganze Militärkolonne den Col des Hirondelles bestiegen.

Wer schnell fährt, ist noch lange kein guter Fahrer!

„Ihr liegt wohl schon in der Klappe, was?“ brüllte Mahrenholz aus Leibeskräften. „Na, so eine verschlafene Gesellschaft wie euer Gasthausen . . . wer hier spricht? Das haben Sie noch nicht gemerkt? Na, dann war ich ja noch ganz liebenswürdig — Mahrenholz! Mahrenholz!! Na, endlich! Also mal herhören! Ihr schönes Töchterlein hat doch eine Bekanntschaft mit einem unserer Arbeiter . . . ach, das wissen Sie gar nicht? Desto besser! Brauchen Sie auch nicht zu wissen! Dafür können Sie uns vielleicht sagen, ob sich da oben zwei Herren aufhalten in Ihrem Lokal, die mal bei uns gearbeitet haben. Degenhardt und Müller! Was? . . . Die sind da? . . . Lieber Himmel! . . . Nein, nix sagen! Ich komme 'rauf! Aber das flüstere ich Ihnen, werter Herr Gastwirt: Wenn ich komme und die zwei sind weg, dann hau ich Ihren ganzen Ausschank zu Brennholz! Spendieren Sie den beiden eine Buddel Korn oder auch 'n Faß Bier auf meine Kosten! Hauptsache, daß sie noch da sind, wenn ich komme! Schluß! Schluß!“

Regine stand atemlos neben ihm.

„Sie sind da?“

„Ja.“ Er wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Sitzen da oben seit vorgestern und saufen. Wir haben doch mehr Schwein als Verstand. Aber nun, heidi! Ich nehme Peters Wagen.“

Regine lief schon voraus.

„Fahren Sie mit?“

„Unter allen Umständen!“

„Gemacht. Stephanie kommt auch mit! Vielleicht kannst du dich nützlich machen.“

Die Scheinwerfer des Wagens fraßen sich in hellem Kegel durch die Nacht.

„Nun haben wir unsern Dickkopp schon halb draußen!“ trompetete Mahrenholz. Und Regine nickte ihm glücklich zu.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Drei Millionen Analphabeten in USA. Die letzten statistischen Erhebungen haben ergeben, daß in den Vereinigten Staaten drei Millionen Menschen leben, die weder lesen noch schreiben können. Sie befinden sich hauptsächlich unter der farbigen Bevölkerung des Landes.

Strumpffabrikant Bata. Der tschecho-slowakische Bata-Konzern, der sich bisher ausschließlich der Schuhherstellung gewidmet hatte, hat jetzt unter der Firma „Ideal G. m. b. H.“ in Schönlinde im sudetendeutschen Gebiet eine Gesellschaft gegründet, die eine Strumpffabrik errichten wird und die Strumpferzeugung durchführen soll.

Epidemische Blinddarmentzündungen in Japan. Zur Zeit wird die japanische Oeffentlichkeit durch eine seltsame Epidemie beunruhigt. In unbekannt großer Zahl treten Blinddarmentzündungen auf, die den Charakter einer Epidemie zu haben scheinen.

Olympische Spiele im Juli

Helsinki gab den Termin für 1940 bekannt.

Wenige Tage schon, nachdem Helsinki endgültig die Zusage gegeben hat, die Olympischen Spiele 1940 durchzuführen, wurde jetzt von den Finnen der Termin für die Sommerspiele bekanntgegeben. Sie sollen in den Tagen vom 6. bis 21. Juli durchgeführt werden, da erfahrungsgemäß zu dieser Jahreszeit in Finnland meistens schönes sommerliches Wetter herrscht, das für eine einwandfreie Durchführung aller Wettbewerbe von großer Bedeutung ist. Gleichzeitig wird bekannt, daß man sich in Finnland mit dem Gedanken trägt, nach dem Vorbild von Los Angeles und Berlin auch ein Olympisches Dorf für die aktiven Teilnehmer der Olympischen Spiele zu errichten. Auch der Bau eines besonderen Schwimmstadions wird vorbereitet.

Weckerling gewann eine Etappe. Nachdem der Deutsche Oberbeck zu Beginn der Radrundfahrt durch Frankreich eine Etappe hatte gewinnen können, ist dieses Kunststück jetzt dem Magdeburger Otto Weckerling, dem stärksten der vier noch im Rennen verbliebenen deutschen Fahrer, gelungen. Die Fahrt von Besancon nach Straßburg führte mit einer Unterbrechung in Belfast durch das ehemals deutsche Elsaß. Hier fand Weckerling sich, beflügelt von dem Beifall der Auslandsdeutschen, in seine große Form zurück und holte sich zusammen mit dem Belgier Masson den Etappensieg. Trotzdem hat sich am Gesamtstand nichts geändert, da die Favoriten alle beisammen blieben und gemeinsam auf den 13. Platz gesetzt wurden.

Segelflug Wasserkuppe—Jüterbog. Beim Rhön-Segelflug-Wettbewerb herrschte am zweiten Tage nicht so günstiges Wetter, so daß es nur einigen wenigen Teilnehmern gelang, Fernflüge durchzuführen. Als einziger Pilot erreichte der Berliner Haase die reichlich hohe Tagesaufgabe von 250 Kilometer, als er mit einem Fluge von der Wasserkuppe bis nach Jüterbog bei Berlin 274 Kilometer zurücklegte. Eine weitere überragende Leistung vollbrachte der für die Luftwaffe Köln startende Pilot Blech, der bei einem Höhenflug 4600 Meter erreichte und 36 Minuten für seinen Flug benötigte.

Der Menschenkenner

Knigges „Umgang mit Menschen“ 150 Jahre alt.

Im Sommer 1788 veröffentlichte der Schriftsteller Adolf Freiherr von Knigge in Hannover ein dickleibiges Buch, das sich „Ueber den Umgang mit Menschen“ nannte und merkwürdigerweise bald sehr viel gelesen und geradezu volkstümlich wurde. Einige Jahre nachher erschien das Buch in fast allen Kultursprachen, und mit der Zeit ist der Name seines Verfassers ein Begriff geworden. Heute wird das Buch kaum mehr gelesen, ebensowenig Knigges „Reise nach Braunschweig“, die nur noch den Wert eines Zeitdokumentes hat; aber aus dem Leben des wort- und federgewandten Freiherrn sind uns einige köstliche Anekdoten erhalten.

In seiner Jugend war Knigge Junker am Hofe in Hessen-Kassel. Der Landgraf Friedrich II. war ein alter, pedantischer Herr, Feind aller Vergnügtheit und Freund eines frühen Schlafes; die Landgräfin Philippine Auguste liebte fröhliche Geselligkeit und versammelte, wenn der Landgraf schlief, gern eine heitere Gesellschaft in ihren Räumen. Der Landgraf, dem dies nicht paßte, unterjagte es ihr, so daß sie ihre Gäste nur noch dann einladen konnte, wenn er auf Paraden, Inspektionen oder auf der Jagd war. Da sie nun niemals genau wußte, wann ihr Gatte das Schloß verließ, betraute sie den jungen Knigge damit, dies ausfindig zu machen. Da der Kammerjunker nun die Landgräfin nur sehr selten allein sprechen konnte, mußte er sich ihr jeden Morgen während des Gottesdienstes in der Kapelle nähern und dann seine Erkundungen singen; so sang er zum Beispiel einmal nach der Melodie „Ein' feste Burg ist unser Gott“ — natürlich nur so laut, daß es die Landgräfin allein verstehen konnte: „Heute abend geht der Landgraf aus!“

Für die in seinem Buche niedergelegte wirkliche Lebensweisheit hat Knigge nicht selten gehöriges Lehrgeld zahlen müssen, so vor allem für die oft allzu unbekümmerte leichtfertige Selbstsicherheit, mit der er sich als Junker unter den Damen des landgräflichen Hofes bewegen zu dürfen glaubte. Besonders abgesehen hatte er es auf das unansehnliche, aber kluge Edelfräulein Henriette von Baumbach. Bei einem abendlichen Festessen bemerkte er, wie das Edelfräulein unterm Tisch ihre etwas zu knappen Schuhe abgestreift hatte und wußte einen davon geschickt wegzulotsen. Als er die heimliche Verzweiflung seines Gegenübers, das mit Schrecken an die Aufhebung der Tafel dachte, sah, weidete er sich nicht nur daran, sondern ließ ihr nach einer geraumen Weile vor aller Augen den geraubten Schuh auf silbernem Teller durch einen Pagen überreichen. Um diese „Untat“ zu sühnen, verlangte die Landgräfin von dem Junker, er solle bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit dem Edelfräulein ein besonderes Kompliment machen. Knigge wählte hierzu den Geburtstag, an dem er eine kleine Rede hielt und darin die seltene Sparsamkeit des Geburtstagskindes pries mit den Worten: „Ihre Sparsamkeit geht so weit, daß sie sich an ihrem 29. Geburtstage mit nur 22 Kerzen auf dem Festkuchen begnügte!“

Eines Tages wurde Knigge von einer Hofdame gefragt, wen er wohl zuerst retten würde, wenn bei einem Bootsunglück sie und ihre Freundin Baumbach ins Wasser fielen. „Meine liebe Nachbarin“, lächelte der Junker verbindlich, „ich bin überzeugt, daß das Edelfräulein von Baumbach vorzüglich schwimmen kann!“

Als die Landgräfin darauf aufmerksam gemacht wurde, riet sie dem Junker, seine Zunge zu mäßigen und befahl ihm, jetzt besonders liebenswürdig gegen die Baumbach zu sein, gewissermaßen als Ausgleich. Knigge war folgsam und brachte dem Edelfräulein eine heuchlerische Verehrung entgegen, die so ausartete, daß die Aermste die spöttische Aufmerksamkeit des ganzen Hofes erregte. Eines Tages hatte er es zu toll getrieben. Die Landgräfin erschien plötzlich mit ihrem Gatten auf dem kleinen abendlichen Fest, ließ den Junker kommen und sagte laut: „Mein lieber Baron! Sie ziehen in letzter Zeit meine gute Baumbach so augenfällig vor und ich sehe Sie beide so oft beisammen, daß ich mit Freude feststellen kann, redliche Absichten bei Ihnen zu erkennen.“ Der sonst so Gewandte verlor plötzlich seine frühere Sicherheit und verneigte sich nur stumm, wie um die Ansicht seiner Herrin zu bestätigen. Diese ergriff die günstige Gelegenheit beim Schopf, legte die Hand des so oft gehänselten Edelfräuleins in die Hand des Freiherrn von Knigge und wandte sich vernehmlich an alle Anwesenden: „Ich freue mich, Ihnen heute ein glückliches Brautpaar vorstellen zu können, dem wir alle das Beste von Herzen wünschen!“ Der alte Landgraf nickte zustimmend. Nun konnte der so schnell Bräutigam Gewordene seinem „Glück“ nicht mehr entfliehen, denn die Landgräfin sorgte dafür, daß dieser Verlobung sehr bald die Trauung folgte. Die Ehe war allerdings nicht glücklich; Knigge hat sie als „gerechte Strafe des Schicksals“ empfunden und getragen, ist darüber jedoch immer absonderlicher geworden. In seinem „Umgang mit Menschen“ steht neben manch anderem, heute noch gültigem, man soll „nur nie mit der Liebe ein leichtfertig Spiel treiben“.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 29. Juli

12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 14.00: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 14.15: Hamburg: Musikalische Kurzweil. 15.15: Kinderliedersingen. 15.35: Umstandskrämer rennen um die Wette. Ein lustiges Jungmädelspiel. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Lesung. 19.00: Klingendes Mosaik. 20.10: Offene Rundfunk-Tafel. Ein bunter Abend. 21.30: Reichssendung: Breslau: Appell des Deutschtums im Auslande auf dem Schloßplatz zu Breslau. 23.30: Nachtmusik. 1.06: Königsberg: Nachtmusik.

Hamburg: Freitag, 29. Juli

11.40: Bauer und Ernährung. 12.00: Bremen: Musik am Mittag. Dazwischen: 12.40: Breslau: Reichssendung: Rückblick auf die Vormittagskämpfe des dritten Tages. 14.15: Musikalische Kurzweil. 15.25: Kleine Liederstunde. 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Klaviermusik. 19.00: Zur fröhlichen Unterhaltung. Schallpl. 20.10: Der Lincke — gerade der Rechte. Ein bunter Melodienreigen. 21.30: Breslau: Reichssendung: Appell des Deutschtums im Auslande auf dem Schloßplatz zu Breslau. 23.20: Leipzig: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 26. Juli.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse hält die Zurückhaltung weiter an. Bei mäßigen Umsätzen war die Tendenz uneinheitlich. Nachgebend waren Elektrowerte und Montanaktien, während Maschinen- und Zellstoffwerte teilweise höher lagen.

Am Rentenmarkt war die Erholung der kommunalen Umschuldungsanleihe der Gemeinden auf 94,90 viel beachtet. Reichsaltbesitzanleihe konnte sich auf 131,10 (130,90) leicht befestigen.

Am Devisenmarkt traten nur geringfügige Kursänderungen ein.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,08 (Geld) 42,16 (Brief), dän. Krone 54,68 54,78, engl. Pfund 12,245 12,275, franz. Franc 6,878 6,892, holl. Gulden 136,78 137,06, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,54 61,66, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,14 63,26, schweiz. Franken 56,96 57,08, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,489 2,493.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Mehl nahm auch am Dienstag wieder einen ruhigen Verlauf. Das Kaufinteresse konzentrierte sich wieder auf die bevorzugten Markenmehle. In Roggenmehl wurden vor allem die helleren Sorten aufgenommen, während das dunklere Mehl schwieriger Unterkunft fand. Roggen war zur sofortigen Lieferung gesucht, jedoch war Material kaum am Markt. Weizen konnte in allen Positionen auf Käufer rechnen. Das Geschäft in Wintergerste hat sich etwas belebt.

Berliner Magerviehmarkt vom 26. Juli. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt: Auftrieb: 70 Schweine, 120 Ferkel, 10 Schafe. Verlauf etwas lebhafter. Es wurden gezahlt im Großhandel für Läuferschweine 4—5 Monate alt Stück 52—64, Pölte 3—4 Monate alt 42—52, Ferkel 8—12 Wochen alt 32—42, do. 6—8 Wochen alt 23—32.

Schweriner Marktpreise
vom 26. Juli 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	
Hühner	500 g	0,90—1,10	
Hähnchen	„	1,10—1,20	
Brathühner	„	1,10—1,20	
Enten	„	1,60—1,20	
Puten	„	1,00—1,20	
Karpfen	„	1,00	
Zander	„	0,70—0,80	
Seelachs	„	0,30	
Seeaal	„	0,40—0,45	
Aalquappen	„	0,50—0,60	
Schleie	„	0,90—1,10	
Schollen	„	0,30—0,50	
Hechte	„	0,60—0,80	
Barsche	„	0,40—0,60	
Rotbarsche	„	0,35	
Brachsen	„	0,30—0,60	
Plötze	„	0,20—0,30	
Dorsche	„	0,20—0,25	
grüne Heringe	„	—	
Schellfische	„	0,40—0,60	
Steinbutt	„	0,60—1,00	
Hornfische	„	0,30—0,35	
Makrelen	„	0,35	
Maränen	„	0,40—0,50	
Aale, grüne	„	1,30—1,45	
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	
Aepfel	„	0,40	
Tomaten	„	0,25—0,35	
Erbsen	„	0,20—0,25	
Spinat	„	0,20—0,25	
Kartoffeln, alte	5 kg	0,40—0,43	
„	neue ½ kg		0,07
weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30	
grüne Bohnen	„	0,35	
große Bohnen	„	0,15	
Rotkohl	„	0,25	
Spitzkohl	„	0,12—0,15	
Wirsingkohl	„	0,12—0,15	
Rhabarber	„	0,10—0,18	
Sauerampfer	„	—	
Bickbeeren	„	0,40—0,45	
Johannisbeeren	„	0,20	
Stachelbeeren	„	0,20—0,25	
Kirschen	„	0,40—0,60	
Champignons	„	—	
Pfifferlinge	„	0,45	
Salat	Kopf	0,05—0,10	
Blumenkohl	„	0,35—0,50	
Rettich	Stück	0,10—0,20	
Gurken	„	0,25—0,40	
Suppenkraut	Bund	0,10	
Wurzeln	„	0,10	
Schwarzwurzeln	„	0,25—0,30	
Radieschen	3 „	0,20	
Kohlrabi	„	0,25—0,30	
Zwiebeln	„	0,10	
Mairüben	„	0,15—0,20	
Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20	
Rindfleisch	„	0,72—1,20	
Kalbfleisch	„	0,80—1,22	
Hammelfleisch	„	1,14	
ger. Schinken	„	1,50—1,80	
ger. Speck	„	1,04—1,14	
Molkerei-Butter	„	1,50—1,60	

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 174 — **Donnerstag, den 28 Juli 1938** — **67. Jahrgang**

Prager Taktik.

Völlig aus dem Konzept sind die Prager Herren offenbar durch den englischen Vorschlag gebracht worden, einen englischen Beobachter nach Prag zu entsenden, dem die Aufgabe zufallen soll, an Ort und Stelle die Verhältnisse eingehend zu prüfen und zu versuchen, zwischen den Parteien zu vermitteln. Nach außen hin hat man in Prag diesem Vorschlag zugestimmt, doch kann man sowohl aus dem Verhalten der Prager Regierung wie aus den Aeußerungen der tschechischen Presse erkennen, daß man es mit einer sauersüßen Miene tut, weil man gewisse Befürchtungen haben muß, Lord Runciman könnte zu Schlußfolgerungen kommen, die, wie Pertinax andeutet, selbst den Bündnisfall Frankreich der Tschecho-Slowakei gegenüber auf eine neue Basis stellt, falls Prag einen etwaigen Vorschlag Runcimans ablehnen sollte.

Solche in Prag offenbar gehegten Befürchtungen haben es wohl veranlaßt, daß die Prager Regierung plötzlich das von ihr aufgestellte Nationalitätenstatut der tschechischen Presse übergab. Mit dieser Taktik will Prag offenbar erreichen, daß Runciman, noch bevor er überhaupt tschechischen Boden betritt, schon vollendete Tatsachen antrifft. Es ist ein Ueberrumpelungsversuch, der in geradezu provokatorischer Weise den britischen Vorschlag zu sabotieren versucht. Man wird abzuwarten haben, wie man in England auf solche Ungezogenheiten der Tschechen antworten wird. Chamberlain hat jedenfalls in seiner Rede festgestellt, daß von deutscher Seite nichts unternommen worden ist, um eine friedliche Lösung dieses Problems zu verhindern. Er hat weiter als zweckmäßig erklärt, daß die tschecho-slowakische Regierung nicht allzu hastig eine Lage schafft, in der sie dann festsitzt.

Das geht schon aus dem bekanntgegebenen Inhalt dieses Statuts hervor. Es läßt die berechtigten Forderungen der Sudetendeutschen, wie sie durch die Karlsbader Erklärungen Henleins aller Welt bekanntgegeben worden sind, völlig unberücksichtigt und bringt damit zum Ausdruck, was die Prager Presse seinerzeit schon in herausfordernder Weise betont hat, daß Prag nicht die Absicht hat, die Forderungen der Sudetendeutschen auch nur zu Verhandlungen mit heranzuziehen. Prag bringt damit sowohl der Londoner wie der Pariser Regierung zur Kenntnis, daß es, ohne auf Ratschläge von dritter Seite zu hören, das Nationalitätenproblem der Tschechei nach Gesichtspunkten zu „regeln" gewillt ist, wie es in den abgelaufenen zwanzig Jahren gegen Recht und Gerechtigkeit bewußt und gewollt geschah.

Soweit sich aus dem bekanntgegebenen Auszug des Prager Statuts ein Urteil über seinen Inhalt gewinnen läßt, bleibt festzustellen, daß die darin aufgestellten Grundsätze keine Erfüllung, sondern eine Umgehung der sudetendeutschen Forderungen darstellen, die man durch Betonung von Selbstverständlichkeiten und Nebensächlichkeiten trotzdem als Entgegenkommen frisieren möchte. Prag bleibt seinem Grundsatz dabei treu, daß die Sudetendeutschen nicht als gleichberechtigtes Staatsvolk anzuerkennen sind. An dieser Tatsache ändert selbst der Umstand nichts, daß in dem ersten Hauptstück des Statuts von der „Gleichheit aller Staatsbürger" die Rede ist. Auch schöne Worte von der „Sorge um den nationalen Frieden" können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Prager Regierung nicht die Absicht hat, an dem gegenwärtigen Stand der Dinge etwas Grundsätzliches zu ändern. Geradezu wie Hohn wirken die Auslassungen im dritten Hauptstück über den „strafrechtlichen Schutz der nationalen Zugehörigkeit" und über die „Strafverfolgung jeder gewaltsamen Entnationalisierung". Heute, nachdem die Tschechen mit den brutalsten Mitteln ihre Entnationalisierung gegen die Sudetendeutschen durchgeführt haben, diese völkerrechtswidrigen Maßnahmen unter Strafe stellen zu wollen, ist kennzeichnend für den Geist, der das ganze bisher bekanntgegebene Statut erfüllt. Auf diesem Wege wird man den so sehr betonten und von allen erstrebten Frieden nicht herbeiführen können.

Brenner-Bahn durch Ueberschwemmung unterbrochen.

Nach einem heftigen Gewitter trat die Eisack zwischen Klausen und Waidbruck aus den Ufern und überschwemmte die Eisenbahnlinie zum Brenner. Der Bahndamm wurde unterspült und die Gleisanlagen zerstört, so daß die Strecke in über 300 Meter Länge unterbrochen wurde. An der Wiederherstellung der zerstörten Gleisanlagen wird gearbeitet. Die Reisenden werden mit Kraftwagen weiterbefördert. Durch das Hochwasser ist die Ortschaft Klausen stellenweise überschwemmt. Man befürchtet, daß die Brücke der Staatsstraße den Fluten nicht standhalten kann. Ein Wildbach hat 10 Arbeiterbaracken überschwemmt.

Auf der Simplonstrecke geriet ein mit neun Personen besetzter Kraftwagen in einer Kurve ins Schleudern und stürzte einen Abhang hinab. Drei Insassen wurden in einen Bach geschleudert und ertranken. Vier Personen erlitten Verletzungen.

Verbrecherische Kriegshetze im englischen Unterhaus.

40 Bomben statt Fluggäste nach Berlin? — Eine ungeheuerlich zynische Anfrage eines Labour-Abgeordneten. — Die Friedensstörer erneut ertappt.

Wie der Unterstaatssekretär im englischen Luftfahrtministerium Balfour im Unterhaus mitteilte, bauen die Havilland-Werke zurzeit eine viermotorige Verkehrsmaschine, weiter sei man an der Konstruktion eines viermotorigen Eindeckers, der ebenfalls bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 200 Meilen in der Stunde 40 Fluggäste in einem Nonstop-Flug von London nach Berlin bringen könne.

Die Zwischenfrage des Labour-Abgeordneten Montague, ob die neue Maschine, die 40 Fluggäste ohne Zwischenlandung nach Berlin bringen könne, ebenso auch 40 Bomben nach Berlin bringen könnte, rief lebhafte Entrüstungsrufe hervor. Die Entrüstung im Unterhaus über diese Bemerkung des Sprecher einschreiten und die nächste Frage aufrufen mußte. Später entschuldigte sich dann Montague beim Sprecher wegen dieser Zusatzfrage.

•

Wir haben in letzter Zeit schon ein großes Maß an Lügen gerade aus England hinnehmen müssen, mit denen der Friede Europas argen Belastungsproben ausgesetzt war. Nun hat sich im englischen Unterhause wieder eines jener Elemente, die glauben, durch die Verspritzung ihres Lügengiftes zum Unfrieden der Welt beisteuern zu müssen, eine Entgleisung geleistet. Sie muß um so mehr beachtet und festgehalten werden, als sie an einer so exponierten Stelle geschah. Mit aller Entschiedenheit weisen wir dieses Benehmen von Menschen zurück, die sich wohl gar noch als „Politiker" betrachten, in ihren kleinen Hirnen aber nur unbezähmbaren Haß haben, mit frommem Augenaufschlag vorgeben, für Völkerverständigung und Weltfrieden zu kämpfen, in Wirklichkeit aber als verbrecherische Gestalten zum Kriege hetzen. Mit aller Deutlichkeit hat dieser Fall wieder einmal gezeigt, wo die Kriegstreiber sitzen. Daß Montague sich nachher wegen seiner Aeußerung entschuldigte, tut nichts zur Sache. Die Frage ist getan, ist somit Tatsache. Im „Völkischen Beobachter" findet die Deutschenhaß verratende Frage ihre gebührende Entgegnung. In den Ausführungen heißt es:

Vor nicht allzulanger Zeit erregte es schon einmal übles Aufsehen, daß ein Mitglied des Unterhauses in aller Oeffentlichkeit die Möglichkeit erörterte, wie man Berlin mit schweren Bombengeschwadern erreichen und in Schutt und Asche legen könnte. Auch die damalige Anfrage ging von einem jener dunklen Ehrenmänner aus, die vor Pazifismus und Humanität triefen, dafür aber alle Völker und Staaten, die ihnen ein Dorn im Auge sind, am liebsten völlig vom Erdboden vertilgen möchten, wozu sie jedes Mittel als geeignet empfehlen. Es sind dieselben verlogenen Burschen, die in dem einen Augenblick Krokodilstränen über Bombenabwürfe auf Kasernen und Munitionsfabriken in sowjetspanischen Städten vergießen, im nächsten Augenblick aber mit eisiger Ruhe darüber hinweggehen, daß rote Bomber viele Hunderte von Frauen und Kindern im nationalspanischen Gebiet getötet haben. Es ist unmöglich, bei berufsmäßigen Kriegshetzern vom Schlage der Montague überhaupt nach einer Gesinnung zu suchen.

In ihnen verkörpert sich schlechthin die menschliche Niedertracht, die selbstverständlich auch nicht davor zurückscheut, das Verhältnis großer Völker zu stören, die von der Natur dazu bestimmt sind, freundschaftlich zusammenzuarbeiten. Sie suchen sich selbst in den Giftnebel einer Kriegspanik zu hüllen, in dem der gesunde Menschenverstand überhaupt nicht mehr zu bestehen vermag. Dieser Abgeordnete der englischen Labour-Partei, der sich an der Vorstellung einer Bombardierung Berlins durch britische Luftflotten weidet, ist ein würdiger Vertreter jener Gruppe von Schädlingen, die in mehreren Ländern schon oft Proben ihrer gemeinen Haltung abgelegt hat. Es ist gewiß erfreulich, daß auch das englische Parlament diesen Hetzer sofort zur Ordnung gerufen hat. 24 Stunden vorher hatte der englische Premierminister an jener Stelle eine Erklärung abgegeben, in der er einen deutsch-englischen Ausgleich als wünschenswert und möglich bezeichnete. Grund genug für politische Verbrecher und Kriegshetzer vom Schlage Montagues, einen besonders gehässigen Ausfall gegen Deutschland anzubringen.

Derartige Machenschaften haben bisher leider draußen noch nicht die scharfe Abfertigung gefunden, die sie verdienen und die im Interesse des Friedens unbedingt erforderlich ist. Wir möchten nur wissen, was man draußen dazu sagen würde, wenn in Deutschland nur annähernd mit einem solchen Zynismus über Bombenangriffe auf fremde Hauptstädte gesprochen würde. Aber bei uns gibt es nicht diese herausfordende Kriegshetze, die sogenannte Pazifisten im Auslande betreiben. Denn der ehrliche Friedenswille kann derartige blutrünstige Phantasien überhaupt nicht aufkommen lassen.

Wir hoffen, daß man auch in anderen Ländern eine solche Haltung für das ganze Volk verpflichtend machen wird und daß dann diese traurigen Existenzen verschwinden, die im Zusammenspiel mit irgendwelchen verantwortungslosen Internationalen mit dem Schicksal aller großen Völker ihr frevelhaftes Spiel treiben.

Wir haben leider Grund zur Annahme, daß der Weg bis zu diesem wünschenswerten Zustand noch recht weit ist. Bis dahin haben wir allen Anlaß, aus eigener Kraft für unsere Sicherheit zu sorgen, damit uns nicht der Wahnwitz verbrecherischer Pazifisten das Haus über dem Kopf anstecken kann.

Prager Statut unannehmbar.

Mißachtung der sudetendeutschen Forderungen. — Die Veröffentlichung eine Indiskretion. Die Aufgabe Lord Runcimans erschwert.

Das der Prager Regierung nahestehende demokratische „Prager Tagblatt" ist in der Lage, in seiner Folge vom Mittwoch die Grundsätze des Nationalitätenstatuts der Prager Regierung zu veröffentlichen.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei ersuchte den Klub-Vorsitzenden der Sudetendeutschen und Karpatendeutschen Partei, Abgeordneten Kundt, um eine Stellungnahme zu der Veröffentlichung des Prager Nationalitäten-Statuts. Abgeordneter Kundt gab folgende Erklärung ab:

„Der veröffentlichte Wortlaut stimmt bis auf die uns bis heute unbekannte Präambel und bis auf zeitungsredaktionelle Kürzungen tatsächlich mit dem Inhalt jenes Teiles des Nationalitätenstatuts überein, der uns übergeben wurde.

In Anbetracht dessen, daß trotz vereinbarter Vertraulichkeit bereits des öfteren Informationen über Gang und Inhalt unserer offiziellen Gespräche in der Koalitionspresse zu lesen waren, und daß sogar das als vertraulich erklärte Memorandum der Sudetendeutschen Partei ohne deren Wissen in der französischen Presse veröffentlicht werden konnte, wundert mich diese plötzliche Veröffentlichung eines uns am 30. Juni 1938 unter der Bedingung strengster Vertraulichkeit überreichten Vorschlags der Regierung nicht mehr.

Ich stelle demgegenüber eindeutig fest, daß hiermit neuerlich erwiesen ist, daß seitens der Sudetendeutschen Partei die Vertraulichkeit im Interesse einer ungestörten Entwicklung gewahrt worden ist.

Wenn trotzdem Veröffentlichungen durch unbekannte Interessenten erfolgen können, so muß jedem objektiven Beobachter absolut klar sein, daß solche Indiskretionen einer positiven Entwicklung der Gespräche zwischen uns und der Regierung nicht dienlich sind. Es scheint mir daher wenig verantwortungsvoll, wenn ausgerechnet einen Tag nach der Bekanntgabe der Zustimmung der tschechoslowakischen Regierung zur Mission Lord Runcimans nun auch diese Veröffentlichung erfolgte, die offenbar die äußerste Grenze des Entgegenkommens der tschechischen Koalitionsparteien darstellt. Damit ist Lord Runciman vor ein Präjudiz gestellt, das seine freiwillig übernommene verantwortungsvolle Aufgabe besonders zu erschweren geeignet ist, bevor er seine Tätigkeit in Prag aufnehmen kann.

Zum veröffentlichten Inhalt des Nationalitätenstatuts enthalte ich mich vorläufig jeder Stellungnahme. Wir werden nunmehr in den nächsten Tagen in Form einer Broschüre unsere juristische Meinung hierzu bekanntgeben. Einzelheiten einer Beurteilung zu unterziehen, könnte wiederum Mißverständnisse schaffen, welche der Sache nicht dienlich wären."

Das „Prager Tagblatt" schreibt:

„Das politische Ministerkollegium hat Dienstag den Text des Sprachengesetzes und des Nationalitätenstatuts genehmigt, der die Verhandlungsgrundlage bilden wird. Das Nationalitätenstatut besteht aus drei Einführungsartikeln und 13 Hauptstücken. Im ersten Einführungs-

artikel wird eine grundsätzliche programmatische Erklärung über die tschecho-slowakische Nationalitätenpolitik abgegeben. Dieser Artikel lautet:

„Um die Bestimmungen des Nationalitätenrechts in der tschecho-slowakischen Republik zusammenzufassen und zu ergänzen und um neuerlich den Willen der tschecho-slowakischen Republik zu bekunden, ihre geschichtliche Mission unter Annäherung der Völker im Geiste der Demokratie und Humanität zu erfüllen — wird dieses Nationalitätenstatut der tschecho-slowakischen Republik herausgegeben."

Das erste Hauptstück

wiederholt die bereits in der Verfassung enthaltenen Grundsätze über die Gleichheit aller Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität.

In § 1 ist die wichtige Bestimmung enthalten, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sprache, Rasse oder Religion kein Grund dafür sein kann, eine Person als staatlich unzuverlässig zu bezeichnen.

Das zweite Hauptstück

handelt von der Regelung der nationalen Zugehörigkeit und der Sorge um den nationalen Frieden. Dort wird gesagt, daß die Nationalität in der Regel nach der Muttersprache bestimmt wird. Jeder Staatsbürger, der 18 Jahre alt geworden ist, kann vor der Behörde erklären, daß er sich zu einer anderen Nationalität bekennt, als zu welcher er bisher (auf Grund der Angaben seines Vaters oder Vormundes) gezählt wurde. Das Bezirksamt, bei dem diese Meldung zu erfolgen hat, erkennt aber das Bekenntnis zu einer anderen Nation als zu der der Muttersprache nur dann an, wenn jemand seine Muttersprache weder in seiner Familie noch in seinem Privatleben spricht und die Sprache jener Nation, zu der er sich bekennen will, vollkommen beherrscht. Ferner muß das Bezirksamt feststellen, ob das Bekenntnis zu einer bestimmten Nation nicht aus eigennützigen Gründen zur Erlangung eines Vorteils erfolgt.

Juden können sich auch dann zur jüdischen Nationalität bekennen, wenn die sprachlichen Voraussetzungen nicht gegeben sind.

Das dritte Hauptstück

handelt vom strafrechtlichen Schutz der nationalen Zugehörigkeit und des nationalen Friedens.

Jede gewaltsame Entnationalisierung ist strafbar, ebenso die Entnationalisierung durch Bestechung.

Das vierte Hauptstück

enthält weitere Bestimmungen über den Schutz der nationalen Zugehörigkeit.

Ein Kind darf in fremde Pflege nur einer geeigneten Person der gleichen Nationalität übergeben werden. Auch bei der Aufsicht über Kinder in fremder Pflege ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß diese von einer Person oder Organisation der gleichen Nationalität ausgeübt wird. Schulpflichtige Kinder, die mit Bewilligung des Schulamtes zu Hause unterrichtet werden und deshalb vom Schulbesuch befreit sind, müssen in ihrer Muttersprache unterrichtet werden.

Das fünfte Hauptstück

handelt von der verhältnismäßigen Vertretung der Angehörigen der einzelnen Nationalitäten im öffentlichen Leben. Die Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften und in die Verbände der regionalen Selbstverwaltung erfolgen nach den Grundsätzen der Proportionalität.

Neue Angestellte in den systemisierten Dienststellen bei staatlichen oder vom Staat verwalteten Instituten und Unternehmungen und anderen Einrichtungen, die ausschließlich den Bedürfnissen der Bevölkerung einer bestimmten Nationalität dienen, sind vor allem aus den Reihen der Bewerber dieser Nationalität zu entnehmen. Bei der Aufnahme von neuen Angestellten auf systemisierten Stellen im zivilen Staat ist darauf zu sehen, daß neue Angestellte nach ihrer Nationalität grundsätzlich in einem solchen Verhältnis angestellt werden, wie dies der Zahl der betreffenden Nationalität im ganzen Staat entspricht. Im Justizdienst tritt an die Stelle des Landes der Sprengel des Obergerichts.

Das sechste Hauptstück

regelt die Proportionalität in der öffentlichen Wirtschaft. In Städten und Bezirken, in denen sich religiöse, nationale oder sprachliche Minderheiten befinden, müssen bestimmte Beträge für die Erziehung, den Kultus und für wohltätige Zwecke dieser Minderheiten verwendet werden.

Bei der Verwendung von Budgetmitteln für kulturelle und wohltätige Zwecke ist darauf zu sehen, daß die kulturellen und wohltätigen Einrichtungen der Minderheiten nach denselben Grundsätzen dotiert werden, wie die der Angehörigen der tschecho-slowakischen Nation.

Staatslieferungen im Inland sind möglichst so zu verteilen, daß Angehörige der einzelnen Nationalitäten an der Gesamtsumme nach dem Bevölkerungsschlüssel partizipieren. Handelt es sich um Arbeiten oder Lieferungen von rein lokalem oder regionalem Ausmaß, dann ist ohne Beeinträchtigung der Staatsinteressen bei im Wesen gleichen Preis- und Qualitätsverhältnis Bewerbern aus dem betreffenden Ort oder der betreffenden Gegend der Vorzug zu geben.

In gemischtsprachigen Orten und Gegenden ist verhältnismäßig auf die nationale Gliederung der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen, desgleichen darauf, ob die Unternehmer Angehörige aller Nationalitäten beschäftigen und so zur Annäherung der einzelnen Nationalitäten und zum nationalen Frieden beitragen.

Diese Bestimmungen beziehen sich nicht auf Aufträge an Staatsunternehmungen oder an Unternehmungen, an denen der Staat kapitalsmäßig stark beteiligt ist, sowie auf Lieferungen für die Flugabwehr. Von Staatslieferungen ist grundsätzlich derjenige Bewerber ausgeschlossen, der Bestimmungen des Nationalitätenstatuts verletzt hat, oder der in seinem Unternehmen nationale Unterdrückung betreibt oder zuläßt oder duldet, daß in seinem Unternehmen der nationale Friede gestört wird.

Im siebenten Hauptstück

wird die Proportionalität im gesamten Schulwesen gesetzlich verankert.

Jede Minderheitennation hat Anspruch auf so viele Schulen, als dem Bevölkerungsschlüssel entspricht. Das Mittel- und Hochschulwesen der nationalen Minderheiten ist so auszubauen, daß es zahlenmäßig ebenso gestellt ist wie das der Tschechen und Slowaken.

Das achte Hauptstück

trägt die Ueberschrift „Nationale Selbstverwaltung im Schulwesen".

In den Schulgemeinden, Schulsprengeln und Schulbezirken Böhmens und Mähren-Schlesiens sind Ortsschulräte und Bezirksschulausschüsse getrennt nach der Unterrichtssprache zu bilden. In jedem Lande wird ein Landesschulrat mit nationalen Sektionen und nationalem Verwaltungssenat gebildet. Die nähere Regelung enthält das Gesetz über die Landesschulräte. Die pädagogische Aufsicht wird von Inspektoren der gleichen Nation ausgeübt.

Das neunte Hauptstück

enthält eingehende Bestimmungen über die nationale Selbstverwaltung in der Volksbildung. Während bisher nur das Abgeordnetenhaus oder der Senat mit absoluter Mehrheit die Anrufung des Verfassungsgerichts beschließen konnte, steht dieses Recht künftighin 50 Abgeordneten oder 25 Senatoren zu.

Im Sprachengesetz wird der Prozentsatz für die Verwendung einer Minderheitensprache herabgesetzt, doch steht die Grenze noch nicht fest.

Im Verkehr zwischen Staatsämtern und Gemeinden, deren Geschäftssprache eine andere als die tschecho-slowakische ist, ist in der Regel nur die Minderheitensprache zu verwenden.

Wenn es die Natur der Sache erfordert, ist zweisprachig zu schreiben. Das Sprachengesetz bezieht sich, was bisher nicht der Fall war, auch auf staatliche Unternehmungen.

Beim Betrieb solcher Unternehmungen, namentlich im sachlichen und im Handelsverkehr, sind im Verkehr mit den Parteien alle Minderheitensprachen zulässig.

Die innere Schulverwaltung, die bisher in tschechischer Sprache erfolgte, wird künftighin in der Unterrichtssprache erfolgen.

Das Sprachengesetz verheißt auch eine neue Sprachenverordnung, in der bei der sprachlichen Qualifizierung der Beamten nicht nur auf die Staatssprache, sondern auch auf die anderen Sprachen Rücksicht zu nehmen ist.

Jüdische Grausamkeiten

Bolschewistische Verbrechen in Don Benito.

Die in das nunmehr befreite Estremadura-Gebiet entsandte nationale Untersuchungskommission legt der Oeffentlichkeit einen ersten Bericht über die in diesem Gebiet verübten bolschewistischen Schreckenstaten vor. Darin wird u. a. das furchtbare Schicksal der Stadt Don Benito geschildert, deren Häuser von der bolschewistischen Meute ausgeplündert und niedergebrannt und von deren Einwohnern viele ermordet wurden.

Uebereinstimmend erzählten die Bewohner, daß die bolschewistischen „Truppen", als sie vom Nahen der nationalspanischen Regimenter erfuhren, u. a. 95 Einwohner der Stadt, darunter 25 Mädchen im Alter von 17 bis 25 Jahren, in Richtung auf Campanario verschleppt haben.

Als der Zug der Geiseln nach einem Marsch von vielen Kilometern durch Staub und glühende Hitze auszuruhen verlangte, erschossen die Bolschewisten 55 Männer. Die Frauen wurden rücksichtslos weitergetrieben, bis sie zusammenbrachen. Sie wurden dann von den entmenschten Begleitern geschändet und in grauenhafter Weise ermordet. In einem Wasserloch wurde jetzt noch die Leiche eines einen Monat alten Kindes gefunden, das von seiner Mutter mitgenommen worden war, bei deren Erschießung aber von den Bolschewisten in einen Graben geschleudert wurde. Die Priester in Don Benito sind sämtlich ermordet und vor ihrer Ermordung gefoltert worden. Ein Domherr wurde unter Stockhieben erst eine Zeitlang durch die Straßen gejagt, ehe man ihm den „Gnadenschuß" gab.

Auch in Villanueva dela Serena wurden alle Kirchen zerstört und zwei Priester zu Tode gemartert. Dort wurden auch die Leichen von fünf Mädchen im Alter von 17 und 18 Jahren gefunden, denen die Brüste abgeschnitten worden waren. Im gleichen Ort wurde von den Bolschewisten ein ganzes Wohnviertel in die Luft gesprengt. Eine Familie war nur deshalb ermordet worden, weil einer ihrer Vorfahren im vergangenen Jahrhundert ein bekannter Politiker war. In der Ortschaft Medellin wurde ein Cortes-Denkmal zerstört und eingeschmolzen. Auch eine Heiligen-Statue aus Alabaster von unersetzlichem Wert wurde von den Bolschewisten vernichtet.

Die nationalspanische Presse weist in diesem Zusammenhang mit Erbitterung darauf hin, daß derartige Verbrechen nur von jüdischen Gehirnen ausgebrütet werden konnten und nichts mit spanischem Wesen zu tun haben. Die Presse lenkt die Aufmerksamkeit des Auslandes darauf, daß es angebrachter sei, die fürchterlichen Methoden der bolschewistischen Kriegsführung zu brandmarken, als bolschewistische Lügen über angebliche Bombardierungen offener Städte durch nationale Flugzeuge zu verbreiten.

Ebro-Mündung von Bolschewisten gesäubert.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß an der Ebro-Front die Säuberung des Gebietes zwischen Fayon und Mequinenza fortgesetzt wird. Der in das Gebiet der Ebro-Mündung eingedrungene Gegner ist jetzt völlig vertrieben und hat dabei außerordentlich starke Verluste gehabt. Im Abschnitt Mora de Ebro an der Straße Gandesa—Tarragona wurden die Operationen fortgesetzt. Auch hier erlitt der Feind schwere Verluste.

Der nationalspanische Vormarsch dauert an der Valencia-Front an. Am Montag wurden von der nationalspanischen Luftwaffe in Gandia die Munitionsfabrik und die Hafenanlagen bombardiert. Es konnten starke Brände und große Zerstörungen festgestellt werden. Ferner griffen am Dienstag nationale Bombenflieger mit gutem Erfolg die Hafenanlagen von Tarragona an.

An der Castellon-Front wurden am Mittwoch durch die Luftabwehr zwei rote Flugzeuge abgeschossen. Ein Gesamtüberblick läßt erkennen, daß der rote Offensivplan als völlig gescheitert angesehen werden kann, denn er hat die Bolschewisten schwere Opfer gekostet, aber keinen praktischen Erfolg gebracht.

Von Barcelona aus betreiben inzwischen die Bolschewisten ihre Geldsendungen nach Frankreich weiter. Nach einer Havasmeldung traf in Perthus eine Ladung von 118 Tonnen Silber in Barren und Münzen im Werte von 56 Millionen Franken ein, um nach Paris verladen zu werden. Wie die „Agentur Fournier" zu berichten weiß, handelt es sich um eine Geldsendung Barcelonas an die Pariser Bank zur Bezahlung von „verschiedenen Waren".

Kurze Meldungen.

Von Wilhelmshaven aus ist der Schulkreuzer „Emden" zu seiner Auslandreise ausgelaufen, die ihn viereinhalb Monate in die Gewässer des Atlantischen Ozeans führen wird.

Der König und die Königin von Dänemark besuchten am Mittwoch abend das deutsche „Hamlet"-Gastspiel im Schloß Kronborg. Auch der Bruder des Königs, Prinz Harald, und seine Gattin Prinzessin Helene wohnten der Aufführung bei.

Der amerikanische Staatssekretär Morgenthau, dessen Pariser Verhandlungen in geheimnisvolles Dunkel gehüllt waren, hat die Seinestadt verlassen und sich mit seiner Familie nach Antibes begeben.

Englands Stern steigt über dem Weltmeer auf

Der Untergang der spanischen Armada vor 350 Jahren.

Einer der Hauptgegensätze, der sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts immer schärfer zwischen England und Spanien herausbildete, war ihre grundsätzlich verschiedene Stellung zur Reformation. Spanien war die Vormacht des Katholizismus und Schützer des Papstes; England errichtete die anglikanische Kirche, die evangelische Lehren mit katholischem Ritus vereinte; Britannien verfolgte immer schonungsloser die katholischen Landeskinder; der Papst erkannte die englische Monarchie politisch nicht mehr an, sondern „schenkte" zum Zwecke der Durchführung der Gegenreformation dem spanischen König England. Dieses nun auch tatsächlich zu erobern, überließ aber Sixtus V. dem waffenstarken Spanien selbst.

Hatten bereits in früheren Jahren die Engländer den Ueberseehandel der Spanier durch Freibeuterfahrten empfindlich gestört, so kam es 1585 zum förmlichen Kriege. Besonderen Zorn hatte Philipp II. auf die Königin Elisabeth, weil sie die niederländische Freiheitsbewegung unterstützt hatte. Nun beschloß Philipp, durch einen großen Schlag England zu strafen und mit Waffengewalt niederzuzwingen. Die ersten Jahre des Krieges standen im Zeichen gewaltiger Flottenrüstungen Spaniens. Aber auch die Engländer regten sich eifrig. Einmal entsandten sie den Vizeadmiral Francis Drake mit einer Flotte gegen die spanischen Kolonien; und der tüchtige Seemann besetzte einige wichtige Kolonialstationen des Feindes, so Santiago auf den Kapverden, dann San Domingo und Cartagena in Westindien; schließlich zerstörte er verschiedene spanische Forts in Ostflorida. Mit reicher Beute kehrte er heim, um bald wieder auszulaufen; es gelang ihm, vor Cadir liegend, durch abgeschickte Brander (Boote, die, mit Explosivstoffen beladen, brennend zwischen die feindlichen Schiffe getrieben wurden) einen Teil der im Bau befindlichen Flotte Spaniens zu zerstören. Dennoch aber hatte König Philipp im Jahre 1588 seine „Armada" zusammen, die er, allzu siegessicher, „unüberwindlich" nannte. Stattlich genug allerdings war das Riesengeschwader von 130 Schiffen, das 30 000 Mann und 2630 Kanonen an Bord trug. Zudem begleiteten 10 Postschiffe und 20 Caravellen, die in Nieuport und Dunkirchen noch das Landheer des Herzogs von Parma zur Invasion in England an Bord nehmen sollten, die Flotte. Wohl fanden sich Warner, die dem spanischen König abrieten; aber Philipp will angreifen, fühlt sich schon als Herr der „grünen Inseln", wird auch nicht wankend, als schlechte Sterne über der gewaltigen Flotte stehen. Nämlich gerade, als Ende Mai die Armada auslaufen soll, sterben die bewährtesten Seeleute Spaniens, der Marquis de Santa Croce und der Herzog de Paliano. Darauf bestimmt Philipp — gegen dessen Willen — Alonso Perez Guzman, Herzog von Medina Sidonia, zum Führer der Flotte, obwohl er nur Landsoldat ist. Kaum ist die Flotte auf hoher See, da wird sie durch einen Sturm zerstreut und zum Teil zu umfangreichen Reparaturen in den Häfen gezwungen. Auch sinkt ein Schiff, und auf drei anderen meutern die Galeerensklaven und bringen ihre Fahrzeuge in französische Häfen ein.

Anders sah es in England aus. Hier war zwar in den Vorjahren nur eine kleine Flotte — man spricht von 13 Einheiten — zur Hand gewesen. Aber als die Invasionsgefahr bekannt wurde, hatte sich das englische Volk wie ein Mann erhoben und alle Kräfte zum Flottenbau zur Verfügung gestellt. So bauten die Bürger Londons allein durch Hergabe von Geld und Arbeitskräften 36 Schiffe! Im Lande herrschte gleiche Begeisterung, so daß 1588 76 Schiffe zur Verfügung standen, zu denen noch als willkommene Verbündete 44 holländische Kriegsfahrzeuge stießen. Die Schiffe der Nordmächte waren kleiner als die schwer beweglichen Fregatten und Gallionen der Spanier, waren aber besser ausgerüstet; und vor allem waren die Engländer und Holländer erfahrenere Seeleute; auch hatten ihre Admiräle sie auf eine ganz neuzeitliche Kampfmethode eingeübt: auf den Geschützferkampf, während früher Nahkampf mit Rammen und Entern als Endzweck und als Gipfel maritimer Kriegskunst galt. Die Anwendung der neuen Seetaktik ermöglichte den Sieg der Briten über den überlegenen Feind in dieser ersten modernen Seeschlacht.

Am 31. Juli begann dieser vieltägige Kampf auf dem Meere. Lord Charles Howard of Effingham, Befehlshaber der Hauptflotte, sichtete an diesem Tage die Feindflotte auf der Höhe von Plymouth. Noch vermeidet er die Seeschlacht; aber er beginnt die Vorgeplänkel. Seine kleinen, wendigen Einheiten belästigen die Armada von allen Seiten, ziehen sich zurück, stoßen wieder vor. Jeder englische Schuß sitzt. Die Spanier sind das Fernschießen auf dem Meere nicht gewohnt; sie treffen fast nie. Schon bleibt eines der Schiffe, das den Kriegsschatz birgt, zurück und wird vom Vizeadmiral Drake genommen. Die Armada strebt der Festlandküste zu, um dort jenes Landheer aufzunehmen. Die mehrtägige Fahrt bringt immer neue Plänkeleien, teilweise heftige Kanonaden; mit vielen Schäden entkommt die Armada nach Calais; zugleich legt eine Windstille auch die nicht weitab ankernden Briten fest. Aber die Admiräle Howard und Drake geben scharf auf jede Gelegenheit acht. Schon um Mitternacht macht sich ein leichter Wind in Richtung auf den Hafen auf. Da schicken sie acht Brander zwischen die Holzschiffe des Feindes. In wilder Hast stieben die Gefährdeten, teils mit gesetzten Segeln, teils mit Ruderschlag, auseinander, verwirren und beschädigen sich gegenseitig im Anprall bei der Dunkelheit, und schließlich liegt die ganze Armada ohne jede Ordnung im offenen Küstenwasser, das für ihren Tiefgang teilweise zu seicht ist, so daß viele stranden. Als am 8. August die Sonne aufgeht, sehen die Engländer, daß ihre Stunde gekommen ist. Sie greifen auf der Höhe von Gravelingen an. Tapfer kämpft man auf beiden Seiten; aber der Sieg ist auf seiten Englands. Um 6 Uhr abends gibt Medina Sidonia die Schlacht verloren, obwohl seine Verluste nur ungefähr ein Zehntel seines Flottenbestandes ausmachen. Aber er hat den Feinden fast nichts schaden können! Wieder ist sogar seinem Rückzuge das Schicksal ungünstig. Der starke Südwind hindert die Flucht nach der Heimat durch den Kanal; Medina Sidonia muß sich entschließen, durch Nordsee und Atlantik um England und Irland herum zu entweichen. Frühzeitig aber setzen die Stürme der Tag- und Nachtgleiche ein. Schon anfangs September stranden und sinken zahlreiche der leckgeschossenen, notdürftig reparierten Schiffe. Manche werden bis Norwegen verschlagen. Der Atlantik ist noch rauher. An Schottlands und Irlands Gestaden scheitern die Halbwracks dutzendweise. Fast 80 vom Hundert der Armada verliert Spanien durch diese Stürme. 14 Schiffe nur kehren heim, zwei brennen auch noch im heimischen Hafen ab. Der sonst so harte Philipp tröstet Medina: „Ich schickte Euch gegen Menschen aus, nicht gegen die Elemente!" Aber Spaniens Seegeltung ist verspielt. Englands Stern steigt überm Weltmeer auf.

W. Leuz.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Am 1. August überall Betriebsappelle.

Auf Anweisung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley finden in allen Betrieben am Montag, dem 1. August, vor oder nach der Arbeitszeit Betriebsappelle statt, in deren Verlauf der Betriebsführer seiner Gefolgschaft mitteilt, welche Punkte er als Ziel im laufenden Leistungskampf für seinen Betrieb herausstellt, und die durch gemeinsame Anstrengungen von Betriebsführer und Gefolgschaft erreicht werden sollen. Welcher Betriebsführer sich noch nicht zum Leistungskampf bei den Kreiswaltungen der Deutschen Arbeitsfront angemeldet hat, soll dies daher sofort nachholen, da am 31. Juli die Anmeldefrist abläuft und er doch sicher nicht am Montag mit leeren Händen vor seiner Gefolgschaft stehen will. Das höchste Ziel aber ist die Betriebs- und Leistungsgemeinschaft, die es in jedem Leistungskampf zu üben gilt.

11 000 im Betriebssportappell.

Die Meldungen von Betrieben zur Teilnahme am Betriebssportappell gehen laufend bei der Sportabteilung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Mecklenburg, ein. Nach einer vorläufigen Feststellung haben 11 000 Gefolgschaftsmitglieder aus 90 mecklenburgischen Betrieben ihre Einsatzbereitschaft mitgeteilt.

Im Zeichen der Hundstage.

Fleißige Hände in Garten, Feld und Wald.

La. Wir alle schwitzen, und das nicht so knapp. Diese Hundstage, die mit sozusagen minutiöser Pünktlichkeit einsetzten, just in einem Augenblick, da man nach dem bisherigen Verlauf des Sommers kaum noch daran zu denken wagte, haben es in sich. — Hundstage? Woher denn? Eine Hundekälte werden wir kriegen, weiter nichts. So hieß es noch vor wenigen Tagen. Doch die Schwarzmacher haben wieder einmal unrecht bekommen. Erinnern wir uns noch? „Noch keinen Sommer gehabt, und dabei ist er bald wieder zu Ende." „Es gibt keinen Sommer mehr, es wird aber auch von Jahr zu Jahr schlechter." Und nun? Sie haben wieder einmal vorbeigeschossen. Ja, ja, wenn wir Menschlein uns schon aufs Prophezeien verlegen . . . Dabei kommt nichts heraus, beim Wetter nicht und in anderen Dingen auch nicht. Wir blamieren uns allenfalls. Darum lassen wir das Prophezeien. Und auch das Grübeln, wie lange wohl nun diese Hundstage, die jetzt richtige Hundstage sind, dauern werden. Nehmen wir die Tage, wie sie sind, und freuen wir uns ihrer, freuen wir uns des nun doch noch „richtigen" Sommers. Dann haben wir wenigstens etwas davon.

Mit den Hundstagen sind wir nun auch wieder in die „hohe Zeit" des Jahres eingetreten. In den Kur- und Erholungsorten wogt es von Urlaubern hin und her. Auch unser Ostseebad Boltenhagen hat nun wieder Hochbetrieb. Wenn das so weiter geht, dann kommen die Erholungsuchenden braun gebrannt aus der Sommerfrische wieder.

Auf den Feldern regen sich fleißige Hände — es ist Erntezeit! Schon stehen die ersten Getreidehocken auf dem Felde, das Heu ist bereits geborgen, auch die Wintergerste, Raps usw. Der Bauer und seine Hilfskräfte haben wieder alle Hände voll zu tun, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, um die Arbeit zu schaffen. Die Erntezeit verlangt bei dem Mangel an Arbeitskräften doppelte Anstrengungen. Aber der Bauer stöhnt und klagt nicht, er tut seine Pflicht, und alles kommt darauf an, daß die Ernte restlos geborgen wird. Er ist sich seiner Pflicht für das Volk, dem es wieder ein Jahr das Brot zu sichern gilt, vollauf bewußt. Aber auch zahlreiche Volksgenossen aus der Stadt werden wieder an freien Nachmittagen und Sonntagen einspringen und da nachhelfen, wo wirklich die Arbeit nicht zu schaffen, wo wirklich „Not am Mann" ist. Das ist ja eben das Schöne in unserem Vaterlande, in unserer Zeit, die im Zeichen der Volksverbundenheit und der Volksgemeinschaft steht, einer Verbundenheit, die sich nicht in Phrasen und leeren Redensarten äußert, sondern in der Tat! Und das soll immer so bleiben, dann kann es uns niemals schlecht gehen. Jedenfalls, was am deutschen Bauern und am ganzen deutschen Volke liegt, das wird getan werden, um wieder Nahrung zu schaffen für ein weiteres Jahr. Und der Himmel kann diesem einträchtigen Füreinandereinstehen auch seinen Segen nicht versagen. Es ist eine gute, reiche Ernte, die wir in diesem Jahre einbringen dürfen.

Auch in den Gärten erblickt man überall fleißige Hände. Auch hier ist Erntezeit. Ob es sich nun um die Stachel- und Johannisbeeren handelt, um die Kirschen oder um sonstige Früchte. Auch hier ist eine reiche Ernte zu verzeichnen, und der Gartenbesitzer, der im Frühjahr in seinem Garten gesät, mit Lust und Liebe den bestellten Garten gepflegt, begossen und Unkraut beseitigt hat, sieht nun mit Befriedigung den Erfolg. Jeder, der sät, möchte auch gern ernten und soll es auch!

Auch der Wald gibt zusätzliche Nahrung her. Hier sind es Pilze, die Liebhaber finden und gepflückt werden. Sie bereichern den Tisch und bieten im Sommer eine willkommene Abwechselung in der Kost. Die Waldbesitzer haben nichts dagegen, wenn sich Volksgenossen auf diese Weise ein billiges Nahrungsmittel verschaffen. Warum soll das umkommen, was der Waldbesitzer selber doch nicht alles verbrauchen kann! Aber leider hört man verschiedentlich darüber klagen, daß beim Pflücken der Pilze unsachgemäß verfahren wird. Warum die Pilze aus dem Boden reißen und die Moosdecke dazu? Das darf nicht sein. Ein Messer mitgenommen und die Pilze fein säuberlich abgeschnitten — so ist es dem Waldbesitzer recht, und so sollte man verfahren! — Andere ziehen mit Körben und Eimern und Töpfen in den Wald hinaus, um Waldhimbeeren zu pflücken. Es ist dies eine etwas mühevolle Arbeit, aber auch hier führt Ausdauer zum Ziel. Was einzelne mengenmäßig geerntet haben, ist ganz beachtlich. Es steckt eben viel Frucht in unserer heimatlichen Erde, auch im Walde. Es ist recht getan, daß wir uns ihrer bemächtigen, wo wir können. Alles hilft mit, die Ernährungsgrundlage unseres Volkes zu verbreitern und die Ernährung aus der heimatlichen Scholle immer mehr zu sichern. . .

---

§ **Grevesmühlen.** Oberschule für Jungen verstaatlicht. Aus einer Veröffentlichung im Regierungsblatt Nr. 35 geht hervor, daß die hiesige Städtische Oberschule für Jungen nunmehr verstaatlicht worden ist. Damit ist ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gegangen.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Der Maulkorb". Dieser Film — nach dem lustigen Roman von Heinrich Spoerl — ist die heitere Geschichte von einem Staatsanwalt, der — das Ganze spielt um die Jahrhundertwende — im Zustand seliger Bezechtheit eines Nachts das Denkmal des Landesherrn mit einem riesigen Maulkorb verziert. Die brave rheinische Kleinstadt gerät in helle Aufregung über diesen Frevel, und der Herr Staatswalt kommt nun in die peinliche Situation, sich selber zu verfolgen und sein eigener Ankläger zu werden, ohne auch nur zu ahnen — und das ist die eigentliche Pointe dieser Geschichte! —, daß er selber derjenige war, welcher . . .

Aenderung des Landesabgabengesetzes. Die soeben erschienene Nummer 35 des „Regierungsblattes für Mecklenburg" enthält ein Gesetz über Aenderung des Landesabgabengesetzes und von Schulgesetzen sowie eine Bekanntmachung über die Veranlagung und Hebung der Realsteuern und der Mietzinssteuer.

* **Beförderungen beim Landratsamt in Schönberg.** Der Staatsangestellte Bade wurde zum Amtsgehilfen und der Verwaltungspraktikant Hübbe zum Rendanten ernannt.

* **Keine Aehren in den Mund nehmen!** Auf eine häufig anzutreffende Gewohnheit sei heute, da das Korn reif ist und die Ernte beginnt, hingewiesen, eine Gewohnheit, die nicht immer ungefährlich ist und daher besser unterbleiben sollte. Kinder, aber auch Erwachsene pflegen an den reifen Aehren zu knabbern und die herausgeknabberten Körner zu zerkauen. Das ist nicht immer ungefährlich. Gelegentlich tritt der Strahlenpilz auf, eine Erkrankung des Getreidekorns. Der Pilz haftet vor allem in den Grannen. Diese können im Zahnfleisch und der Mundschleimhaut hängen bleiben und so den Pilz ins Gewebe übertragen. Dadurch bilden sich chronische Entzündungsherde, die geschwulstartigen Charakter haben. Die Erkrankung kann sich auch auf die Lungen und andere Organe ausbreiten und sogar das Leben bedrohen.

§ **Dassow.** Film: „Ramona". Dieser nach dem vielgelesenen Roman von Helen Hunt Jackson gedrehte Film ist insofern bemerkenswert, als er Landschaften und

Licht und Wärme begünstigen die Zersetzung.

Menschen in vollkommen natürlichen Farben zeigt. Es handelt sich um einen ausländischen Film in deutscher Sprache, der eine Liebesgeschichte zum Gegenstand hat.

Schönberg. Einen Unfall erlitt Dienstag nachmittag ein aus Rehna stammender Arbeiter, der Anfang dieser Woche bei den Erdarbeiten der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule eingestellt worden war. Aus einer Höhe von 1,50 Metern fiel ein Grasballen herunter und brachte den Arbeiter so unglücklich zu Fall, daß ihm ein Fuß zweimal gebrochen und mehrere Rippen gequetscht wurden. Er wurde durch das Krankenauto des Sanitätshalbzuges Schönberg sofort ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Rehna. Die auf dem Königschuß zum erstenmal zum Ausschießen gekommene Volkskönigswürde errang der hiesige Stadtdiener Fritz Meier. — Nach Breslau zum Deutschen Turn- und Sportfest fuhren vom hiesigen Turnverein drei Turnerinnen und zwei Turner.

Köchelstorf. Zum Bürgermeister der Gemeinde Köchelstorf wurde der Landwirt Wilhelm Hahn in Köchelstorf bestellt.

Seestadt Rostock. Die Kreuzottern vertilgen Mäuse! Die Kreuzottern vernichten bekanntlich viele Mäuse und zählen daher zu den landwirtschaftlich nützlichen Schlangen. Sie dürfen daher nicht mehr, wie bisher, getötet werden. Es werden daher auch keine Fangprämien mehr bezahlt. An die Besucher der Rostocker Heide wird daher die Aufforderung gerichtet, die Kreuzottern zu schonen, und sich vor dem giftigen Biß durch festes Schuhzeug zu schützen.

* **Seestadt Rostock.** Türkische Seeleute in Rostock. Zur Uebernahme des türkischen Dampfers „Etrüst", der für die Türkei auf der Neptunwerft erbaut wurde, sind 44 türkische Seeleute hier eingetroffen. Die Besatzung besteht aus elf Offizieren, zwei Deckoffizieren und 31 Matrosen.

* **Seestadt Wismar.** Die Kurve zu kurz genommen. In der Rostocker Straße nahm ein Kraftfahrer die Kurve zum Philosophenweg zu kurz und stieß daher mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde verletzt und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

* **Seestadt Wismar.** Täglich 52 Liter Milch. In Gägelow steht eine Kuh „Orlanda", die täglich 52,5 Liter Milch gibt. Schon im Vorjahr erreichte sie beinahe diese Leistung, die um so erstaulicher ist, als das Tier auf der Weide keinerlei Zusatznahrung bekommt.

* **Warnemünde.** Eine unternehmungslustige Schwimmerin. Die bekannte junge dänische Schwimmerin Kammersgaad ist Dienstag 18.58 Uhr in Gedser zur Durchquerung der Ostsee nach Warnemünde gestartet. Je nach Strömungsverhältnissen wird die Schwimmerin etwa 24—25 Stunden für ihr kühnes Unternehmen brauchen.

* **Schwaan.** In ein Auto hineingefahren. Eine Radfahrerin fuhr beim Ueberqueren der Straße von dem Radfahrweg zur rechten Straßenseite in einen Kraftwagen hinein. Bei dem Sturz zog sie sich einen Schlüsselbeinbruch und Kopfverletzungen zu.

* **Malchow.** Beim Baden ertrunken. Der siebenjährige Wilhelm Hunick geriet beim Baden im Ortssee bei Cramon in eine tiefe Stelle und ertrank. Hilfe der mit ihm badenden Kinder kam zu spät.

* **Lübtheen.** Schwerer Gewitterschaden. Bei dem letzten Gewitter wurden durch den heftigen Sturm und Hagel an der Jessenitzer Straße viele Bäume umgeknickt.

*

Alte Kämpfer sprechen zur mecklenburgischen HJ.

NSG Die alten Kampfredner der nationalsozialistischen Bewegung besuchen in diesen Tagen im ganzen Reich die Zeltlager der Hitler-Jugend. Sie werden erneut in die Herzen der Jugend das Erlebnis der Kampfzeit hämmern und aufzeigen, wie schwer und groß der Einsatz war, dem das Dritte Reich sein Dasein verdankt. Auch in Mecklenburg wird in sämtlichen Zeltlagern der HJ. eine Reihe ältester Mitkämpfer des Führers sprechen. Teils sind sie Träger des Blutordens, fast durchweg aber Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP.

Post- und Telegraphenbetriebsstelle auf dem Rennplatz.

NSG **Bad Doberan.** Am 7. August wird für das Doberaner Pferderennen auf Bad Doberan (Mecklenburg)-Rennplatz wieder eine Post- und Telegraphenbetriebsstelle, verbunden mit einer „Oeffentlichen Sprechstelle", eingerichtet werden. Sie befaßt sich mit der Annahme, Beförderung und Zustellung von Telegrammen, der Vermittlung von Ferngesprächen, eingeschriebenen Briefsendungen sowie der Ausgabe von gewöhnlichen Briefsendungen, soweit sie mit der Bezeichnung „Bad Doberan (Meckl.)-Rennplatz" versehen sind.

Sicherungsverwahrung für unverbesserlichen Verbrecher.

Wenn jemand bereits 24mal vorbestraft ist, und wenn außerdem bei der Verhängung der letzten Zuchthausstrafe der Richter warnend den Finger erhebt, daß bei dem nächsten Rückfall ihm neben der Strafe die Sicherungsverwahrung sicher sei, dann hat der also eindringlich Ermahnte alle Ursache, endlich ein neues Leben zu beginnen. Nicht so dachte der 34 Jahre alte Wilhelm Kleemann aus Gelsenkirchen. Er stand wegen Diebstahls im Rückfall wieder einmal vor den Richtern, nachdem er ein wildbewegtes Leben hinter sich hatte. Aus einem Waisenhaus mußte der Angeklagte als hoffnungsloser Sprößling von neun Jahren bereits „dummer Streiche" wegen in Fürsorgeerziehung gebracht werden. Mit 19 Jahren kam er dann zum erstenmal mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt. Jahre hindurch war er, wenn er nicht gerade hinter schwedischen Gardinen saß, auf Wanderschaft und als Knecht, Kesselreiniger, Wäscher und Gelegenheitsarbeiter tätig. Kreuz und quer wanderte er durch die Lande, dabei die Gerichte in Gelsenkirchen, Bünde, Rothenburg, Wesermünde-Geestemünde, Altona, Bremerhaven, Nordenham, Brake, Elsfleth, Leke, Curhaven und Hamburg in bunter Reihe beschäftigend. Die Nächte brachte er, wenn er sich herumtrieb oder keine andere „Bleibe" hatte, vielfach auf Schuten, Schiffen zu, die in den Häfen lagen. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe kam der Angeklagte schließlich nach Papendorf bei Rostock, wo er in einer Ziegelei Arbeit und ausreichenden Verdienst fand. Aber bei einem Zechgelage am 1. Mai ritt ihn wieder der Teufel der Versuchung, „es flog ein Mantel durch die Luft", ein anderer half ihm hinein, und dann ging es mit dem fremden Mantel nach Hause. Als nun am nächsten Tage niemand erschien, Krach schlug und nach seinem Mantel verlangte, faßte der Angeklagte Mut, nahm sich Urlaub, fuhr nach Rostock und ließ das fremde Stück durch eine Mittelsperson auf ein Leihhaus bringen. Vom Erlös von 15 Mark behielt der Angeklagte 10 Mark, den Rest bekam der freundliche Dritte für seine „Gefälligkeit". Aber schließlich kam der ganze faule Zauber an den Tag und der unverbesserliche Taugenichts ins Kittchen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, 4 Jahre Ehrverlust und die Anordnung der Sicherungsverwahrung. Die Kammer entsprach in den übrigen Punkten dem Antrag, hielt jedoch die eigentliche Strafe noch für zu niedrig und verurteilte daher den zum sechsten Male rückfällig gewordenen Dieb zu drei Jahren Zuchthaus.

Neues Jugenderholungsheim wird gebaut

Im Müttererholungsheim der NS.-Volkswohlfahrt, Gauwaltung Mecklenburg, befinden sich unter den 60 hier gegenwärtig zur Erholung weilenden Frauen 20 Mütter aus dem Tiroler Land, um neue Lebensfreude nach den schweren, kampfreichen Jahren, die sie in ihrer österreichischen Heimat haben durchmachen müssen, zu finden. Für ihre Kleinen wird bestens gesorgt; sie werden ebenfalls im Heim von den NSV.-Schwestern betreut. Während ihres vierwöchigen Aufenthaltes im Müttererholungsheim Lübtheen atmen die Mütter aus der Ostmark auf diesem schönen Fleckchen Erde, das die NS.-Volkswohlfahrt ihnen für sorgenfreie Ferientage erschloß, die befreiende Ruhe unserer norddeutschen Landschaft. Wie sie selbst versichern, werden sie an die Zeit, die sie hier in Mecklenburg verbringen, stets gern zurückdenken. Ihr einziger Dank sei jetzt, noch stärker an das große Werk des Führers zu glauben. Im Verlaufe der Besichtigung des Heimes, die unter Führung von Gauamtsleiter Behr und der Leiterin des Müttererholungsheimes, Schwester Johanna, stattfand, teilte der Gauamtsleiter mit, daß im nächsten Jahre mit dem Bau eines Jugenderholungsheimes, in dem 140 Kinder Aufnahme finden können, begonnen werde.

Schöne Wohnungen für den Landarbeiter

Das Gauheimstättenamt teilt mit:

Generalfeldmarschall Göring hat neben den Maßnahmen zum Bau von Landarbeiterwohnungen auch für die Einrichtung dieser Wohnungen die finanziellen Voraussetzungen geschaffen. Der junge Landarbeiter erhält heute bei Gründung einer Familie auf dem Lande nicht nur eine schöne Wohnung, sondern auch die dazu erforderliche Einrichtung, wenn er seinem Berufe treu bleibt.

Um eine richtige Verwendung dieser Mittel für die Einrichtung des Hauses im nationalsozialistischen Sinne zu gewährleisten, treten demnächst in allen Kreisen des Gaues Mecklenburg die im Auftrage der Partei gebildeten Arbeitsgemeinschaften für Landarbeiterwohnungen (Kreisobmann der DAF., Landrat, Kreisbauernführer, Kreisheimstättenwalter) zu Besprechungen zusammen, um darüber zu beschließen, wie auf diese Dinge in Zusammenarbeit mit dem Möbelhandwerk und der Möbelindustrie Einfluß zu nehmen ist. So werden neben den auf Initiative des Gauheimstättenamtes geschaffenen fünf Mustersiedlungen in den Heimstättensiedlungen am Rande der Städte nunmehr auch Musterlandarbeiterwohnungen erstehen, um hierdurch auf die Wohnkultur des Landarbeiters im nationalsozialistischen Sinne Einfluß zu nehmen.

Es geht darum, die deutsche Familie dem Lande zu erhalten und ihr dort eine schöne Wohnung mit einer vorbildlichen Einrichtung zu geben, die den Gedanken, in die Stadt zu ziehen, gar nicht aufkommen läßt.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Um die goldene Fahne

Nun auch öffentliche Betriebe im Leistungskampf.

In diesem Jahr können sich, wie jetzt das Reichsinnenministerium und der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe in einer gemeinsamen Verlautbarung mitteilen, auch die Betriebe auf Grund eines Sonderabkommens am Leistungskampf beteiligen. Nach diesem Sonderabkommen ist eine Einschaltung von Vertretern der gemeindlichen Wirtschaft bei der Prüfung und Auswahl der Betriebe vorgesehen. Verwaltungen werden sich, wie weiter mitgeteilt wird, nicht am Leistungskampf der deutschen Betriebe beteiligen. Alle Erlasse, die dem Beitritt öffentlicher Betriebe zum Leistungskampf im Wege standen, sind hinfällig.

Mit diesem Abkommen sind alle Schwierigkeiten, die bisher für die Beteiligung der öffentlichen Betriebe am Leistungskampf bestanden, beseitigt worden, und allen deutschen Betrieben ist Gelegenheit gegeben, zum Kampf um die goldene Fahne anzutreten.

Rechtzeitig Führerschein erwerben!

Führerscheinfreiheit nur noch bis 1. Oktober.

Der Reichsverkehrsminister gibt im Reichs-Verkehrs-Blatt B Nr. 20 bekannt: Nach § 72 Abs. 3 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung (StVZO.) endet die Führerscheinfreiheit der bisher führerscheinfreien Kraftfahrzeuge am 1. Oktober d. J. Den Führern solcher Fahrzeuge wird deshalb im eigensten Interesse dringend empfohlen, möglichst bald bei den zuständigen Zulassungsstellen für Kraftfahrzeuge die Erteilung des Führerscheins Klasse 4 zu beantragen. Eine Verlängerung der Führerscheinfreiheit für gegenwärtig führerscheinfreie Kraftfahrzeuge über den 1. Oktober d. J. hinaus kommt aus Gründen der Verkehrssicherheit nicht in Frage.

Zur Vermeidung späterer Schwierigkeiten stellt die Verordnung noch klar: Sollen mit bisher führerscheinfreien Kraftfahrzeugen, die (allein) mit dem Führerschein Klasse 4 gefahren werden dürfen, Anhänger (zum Mitführen hinter Kraftfahrzeugen nach ihrer Bauart bestimmte Fahrzeuge — § 18 Abs. 1 StVZO. —) befördert werden, so genügt der Führerschein Klasse 4 nicht, wenn dadurch Züge von mehr als drei Achsen (§ 5 Abs. 1 StVZO.) entstehen; es ist dann der Führerschein Klasse 2 erforderlich (§ 5 Abs. 1 StVZO.). Die Erlangung des Führerscheins Klasse 2 ist nach § 5 Abs. 1 letzter Satz StVZO. in der Weise erleichtert möglich, daß die Ausbildung und Prüfung nicht auf Lastkraftwagen, sondern auch auf anderen Fahrzeugarten der Klasse 2, z. B. Zugmaschinen, stattfindet; die Führerscheine erhalten dann aber einen auf die betreffende Fahrzeugart lautenden Beschränkungsvermerk.

Der Reichsverkehrsminister weist im Reichs-Verkehrs-Blatt, Ausgabe B Nr. 30 darauf hin, daß den Anträgen auf Zuteilung eines amtlichen Kennzeichens für Kraftfahrzeuge stets der Kraftfahrzeugbrief beigefügt werden muß. Ohne Kraftfahrzeugbrief darf kein Kraftfahrzeug zugelassen werden.

Eheprozesse nicht mehr öffentlich

Während des Prozesses schon Schutzmaßnahmen für minderjährige Kinder.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat nunmehr zu dem Ehegesetz vom 6. Juli 1938 eine umfangreiche Durchführungsverordnung erlassen. Neben der Festsetzung der Behörden für die im Ehegesetz vorgesehenen Befreiungen von einzelnen Ehevoraussetzungen und Eheverboten, neben genauen Richtlinien für die Entscheidungen dieser Behörden folgt eine Reihe von Vorschriften, die das Ehegesetz ergänzen, folgen neue Bestimmungen, die das gerichtliche Verfahren in Ehesachen betreffen. Mängel des bisherigen Rechts werden beseitigt. Hierher gehören namentlich die Vorschriften über die Rechtsstellung des Staatsanwalts in Ehesachen und über die Befugnis des Gerichts zur selbständigen Ermittlung der Wahrheit. Entsprechend dem Wesen des Eheprozesses soll bei der Verhandlung in Ehesachen künftig die Oeffentlichkeit nicht mehr zugelassen sein. Sühnetermine finden vom 1. Oktober dieses Jahres — statt wie bisher bei den Amtsgerichten — bei den Landgerichten vor einem Mitglied des für die Klage selbst zuständigen Gerichts statt. An Stelle der bisher zulässigen einstweiligen Verfügungen treten vom gleichen Termin die einstweiligen Anordnungen.

Neu ist an ihnen namentlich, daß das Prozeßgericht während des Eheprozesses Anordnungen im Interesse der minderjährigen Kinder der Eheleute auch für die erste Zeit nach der Auflösung der Ehe treffen kann, und daß in gleicher Weise eine einstweilige Regelung der Unterhaltsansprüche der Eheleute gegeneinander für die Zeit nach der rechtskräftigen Trennung der Ehe zulässig ist.

In einem besonderen Abschnitt ist das Verfahren in Ehesachen vor den Gerichten im Lande Oesterreich behandelt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 28. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Allgemein trockenes Wetter.

Während die gestrigen Höchsttemperaturen im Nordosten des Reiches vor der Front der vom Westen zuströmenden kühleren Meeresluft über 30 Grad betrugen, hatte unser Bezirk eine Abkühlung auf etwa 23 Grad. Das gestern vor der Südwestküste Irlands gelegene Randtief ist nach Schottland gewandert. Dabei ist es heute früh bis zur Elbe durch die in der Höhe aus Südsüdwesten strömende Warmluft subtropischer Herkunft zu einer Aufgleitbewölkung gekommen und über Holland in der nachfolgenden wieder etwas kühleren Meeresluft zu einzelnen Schauern. Der Druckanstieg im Westen wird einen Keil des Azorenhochs über Frankreich ausdehnen, während sich gleichzeitig die britischen Randstörungen auffüllen. Damit stellt sich für den Westteil unseres Bezirks wieder eine westliche bis westnordwestliche Luftströmung ein, die zu stärkerer Haufenwolkenbildung führen wird. Im Osten tritt zunächst keine wesentliche Aenderung ein.

Wahrscheinliche Witterung am 29. Juli.

Im Westen schwachwindig aus westlichen Richtungen, stärker bewölkt, jedoch überwiegend trocken, im östlichen Teil wolkig bis heiter, Temperaturen im allgemeinen wenig geändert.

Preise für Schlachtrinder

in der Zeit vom 1. August bis 3. Dezember 1938.

Vom Viehwirtschaftsverband Mecklenburg werden nachstehend die vom 1. August bis zum 3. Dezember geltenden Preise für Schlachtrinder je 50 kg Lebendgewicht in RM. bekanntgegeben:

1. Marktpreise:

		Berlin	Lübeck	Rostock
Ochsen der Schlachtwertklasse	a)	42–45	39–42	40–43
	b)	37–41	34–38	35–39
	c)	36	33	34
	d)	29	26	27
Färsen der Schlachtwertklasse	a)	41–44	38–41	39–42
	b)	36–40	33–37	34–38
	c)	35	32	33
	d)	28	25	26
Bullen der Schlachtwertklasse	a)	40–43	37–40	38–41
	b)	35–39	32–36	33–37
	c)	34	31	32
	d)	27	24	25
Kühe der Schlachtwertklasse	a)	40–43	37–40	38–41
	b)	34–39	31–36	32–37
	c)	33	30	31
	d)	25	22	23

Für Ausstichtiere kann auf diesen Märkten ein Ausstichzuschlag von 5 RM. für Ochsen, 5 RM. für Färsen, 6 RM. für Bullen und 3 RM. für Kühe erzielt werden.

2. Preise außerhalb der Märkte

Gebiet III, Kreisbauernschaft **Schönberg**

	Landpreis	Empfangsortspreis
Ochsen	39.—	40.50
Färsen	38.—	39.50
Bullen	37.—	38.50
Kühe	36.50	38.—

Jetzt im
Sommer-Schluß-Verkauf
vom 25. Juli bis 6. August
kaufen Sie zu besonders ermäßigten Preisen
Sport- und Sakko-Anzüge
Lüster- und Leinen-Sakkos
Gummi- und Regenmäntel
Strandhosen, Waschhosen
Janker für Knaben, Burschen u. Herren
. . . und vieles andere.
Ramelow
Grevesmühlen.

Fahre morgen
zum Burgenwettbewerb nach Boltenhagen.
Otto Levknecht, Fernruf 256.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu . . . . . 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 63
gegenüb. d. Rathaus.

½ kg rote Johannisbeeren 15 ₰
5 kg rote Johannisbeeren 1,40 ℳ
Ia Blumenkohl, Kopf 50 40 30 ₰
Ia feste Tomaten . . ½ kg 30 ₰
Wirsingkohl . . . . . ½ kg 9 ₰
grüne Bohnen . . . . ½ kg 25 ₰
junge Erbsen . . . . . ½ kg 18 ₰
Aepfel(Sommerscheiben) ½ kg 35 ₰
Salatgurken . . . . . 30 40 ₰
Prima frische Fettbücklinge und Aale.
Rheinischer Obstvertrieb
Fernspr. 373.

Reparaturen an Füllfederhaltern
schnell und billig.
Korn & Salchow.

Ahnenpässe Ahnentafeln
empfehlen
Korn & Salchow.

Autoruf 256
Otto Levknecht.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow
Sonnabend, 30. Juli, und Sonntag, 31. Juli, abends 8½ Uhr:
Der Farben-Großfilm
Ramona
Dieser erste Farbenfilm zeigt Landschaften und Menschen in natürlichen Farben, in einer Vollendung, die verblüffend wirkt. Ein Film, der durch Handlung, Darstellung und Farben jeden begeistern wird.
Beiprogramm. - Wochenschau.
Jugendliche haben Zutritt.

Film-Palast
Freitag bis Sonntag:


Ein toller Streich!
Sie kennen den Komiker
Ralph Arthur Roberts
aus vielen lustigen Filmen.
Hier
spielt er einen ehrgeizigen Staatsanwalt, der — ohne es zu ahnen — sich selbst anklagt. Er erscheint auch diesmal wieder
komisch und grotesk.
Beiprogramm - Wochenschau.
Für Jugendliche zugelassen.
Montag 8½ Uhr läuft
Der Maulkorb
für Kyffhäuser-Kameradschaft.
Nichtmitglieder übliche Preise.

In Hof Reppenhagen werden Rapsschoten verbrannt.
Winter.

Verreist
bis Mitte August.
Dentist W. Koch, Dassow

2000 RM.
an 1. oder 2. Stelle zu vergeben. Anfragen unter G. Z. 150 an die Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Jetzt die guten fettriefenden
Vollfettbücklinge
(½ kg 38 Pfg.)
Werner H. Jacobs.

Frühkartoffeln
zu verkaufen.
Benn, Hanshagen.

Kleines Haus
in Grevesmühlen zu kaufen gesucht. Offerten unter G. Z. 151 an die Grevesmühlener Zeitung.

An- und Abmeldescheine
zu haben bei Korn & Salchow.

Travemünder Rennen
morgen
Freitag, den 29. Juli, und Sonntag, den 31. Juli,
3 Uhr.

Tankenhagen.
Am Sonnabend, dem 30. Juli:
Ernteball.
Es ladet freundlichst ein
Wilhelm Kolz.

Suche zum 1. Sept. tüchtiges
Hausmädchen.
Kenntnisse im Servieren, Plätten und Nähen erwünscht. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an
Frau v. Oertzen,
Saunstorf üb. Wismar.

Tüchtige
Hausgehilfin
sofort oder später nach Hamburg gesucht.
Frau Warnke,
Ostseebad Boltenhagen,
Pension Luckmann.

Suche zu sofort ein ordentliches
Mädchen.
E. Averdunk,
Testorf-Steinfort.

Bahnhofshotel.
Freitag, den 29. Juli, abends 8.30 Uhr:
Sparklub-Versammlung.

Autoruf 425
Eleganter Sechssitzer (Wanderer)
Ernst Witt,
Mühlenstraße 37.

Luisenhof.
Sonntag, den 31. Juli:
Großer
Sommernachtsball.
Anfang 8 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
E. Wigger.

Glashaut
für Einmachezwecke
zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel
ist zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen, Fernruf 308.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 174 — Donnerstag den 28. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Der erste Höhepunkt:

Tag der Jugend

Die feierliche Eröffnung der Breslauer Festtage

Der „Tag der Jugend" brachte beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau den ersten Haupttag der großen Feier der deutschen Leibesübungen. All die Arbeit der letzten Tage, all die Vorbereitungen und Planungen finden jetzt die Erfüllung in dem eindrucksvollen Geschehen dieses Festes, das seinen ersten Höhepunkt am Mittwoch nachmittag hatte. In der Schlesier-Kampfbahn des Hermann-Göring-Sportfeldes fand die Eröffnungskundgebung statt, bei der Reichsminister Dr. Frick das Wort ergriff und Reichssportführer v. Tschammer und Osten 17 Gaubanner und 6000 Vereinsfahnen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen weihte.

Eröffnung durch Minister Dr. Frick

In prächtigstem Sonnenschein liegt das weite Rund der Schlesierkampfbahn. 10 000 Turnerinnen, Turner, Sportler aus allen deutschen Gauen marschieren mit ihren Bannern in die Kampfarena ein, auslandsdeutsche Volksgruppen schließen sich ihnen an. Der große Augenblick der feierlichen Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau ist angebrochen. Fanfarenmusik klingt auf. Nachdem Gauleiter Wagner die Grüße des Grenzgaues Schlesien entboten hat, übergibt Oberbürgermeister Dr. Strölin aus Stuttgart, dem Schauplatz des letzten Deutschen Turn- und Sportfestes, dem Reichssportführer von Tschammer und Osten das Traditionsbanner der deutschen Turnerfeste. „Ich übergebe dieses alte Banner mit dem heißen Wunsche, mit der festen Ueberzeugung, daß von ihm auf das neue Banner der Gedanke überspringt: Alles für das ewige Großdeutschland!" Die feierliche Festansprache Dr. Fricks schließt sich an.

Reichsminister des Innern Dr. Frick führte in seiner großen Festrede u. a. aus:

In stolzer Freude eröffne ich hiermit das erste Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938. Als Schirmherr dieses Hochfestes der deutschen Leibesübungen grüße ich euch, deutsche Turner und Sportler, die ihr aus dem ganzen Reichsgebiet hier versammelt seid. Zum ersten Male seid ihr heute geschlossen unter der einheitlichen Fahne des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen angetreten. Die zwingende Kraft des Nationalsozialismus hat euch, deutsche Turner und Sportler, die ihr früher getrennt marschiert seid, zusammengeschweißt in den einheitlichen Bund. So gebt ihr Zeugnis von der Einheit unserer Nation unter unserem Führer Adolf Hitler.

Zeugnis gebt ihr aber auch von der Größe unseres Volkes. In Eurer Mitte stehen die Brüder und Schwestern aus dem Saarland, das 1935 in das Reich zurückgekehrt ist, unter euch weilen die Brüder und Schwestern aus Oesterreich, der uralten deutschen Ostmark, die in diesem geschichtlichen Jahr heimgefunden hat ins Heilige Reich. Hand in Hand mit euch feiern auslandsdeutsche und volksdeutsche Brüder und Schwestern von jenseits der Grenze, die der Stimme ihres Blutes folgten, sich hier versammelt haben zu diesem Fest deutschen Volkstums.

Arbeit am ewigen Leben unseres Volkes

Träger der Zukunft eines Volkes sind die lebendigen Leiber seiner Söhne und Töchter, sie sind die Tempel der Seele, die Werkzeuge des Geistes und Willens, die Quelle des Bluterbes und damit des ewigen Werdens.

An der Ertüchtigung des Leibes zu schaffen, ist daher Arbeit am ewigen Leben des Volkes.

Zu dieser Aufgabe habt ihr euch entschlossen freien Sinnes und nicht einem Zwang folgend, wie ein mißgünstiges Ausland die Welt glauben machen möchte. Ihr bildet heute ein 4-Millionen-Heer von Freiwilligen, von Freiwilligen der Idee, durch Leibesübungen unser deutsches Volk gesund, stark und froh zu machen. Die Gemeinschaft ist euch das Gebot, nicht aber Ruhm des einzelnen. In diesem Geist ist auch eurer Fest geformt. Jeder gibt das seinige zu diesem Fest.

So ist in eurer ganzen Arbeit und in diesem eurem Fest der Geist der Leistung in der Gemeinschaft verkörpert. Dies ist der Geist, den die nationalsozialistische Bewegung und der nationalsozialistische Staat zum Gemeingut unseres deutschen Volkes und zur Richtschnur jedes deutschen Volksgenossen machen wollen.

Und wie ihr heute durch euer Hiersein ein feierliches Bekenntnis ablegt zu diesem Geist, so fühle auch ich mich verpflichtet, zu euch mich zu bekennen und zu erklären: Der Reichsbund für Leibesübungen, die Männer und Frauen, die in ihm in selbstloser Hingabe wirken, tun in Wahrheit Dienst am deutschen Volke. Sie verdienen deshalb für sich und ihre Arbeit den Schutz des Staates und die Hilfe der Bewegung. Beides sei hiermit gerne zugesagt.

Stiftung „Deutscher Sportdank"

Damit dem Wort auch sofort die Tat folge und eine Sorge beseitigt werde, die auf vielen Sportlern lastet, habe ich am heutigen Tage eine Stiftung „Deutscher Sportdank" errichtet. Durch die Stiftung sollen die Sportschwergeschädigten dauernd nachhaltige Unterstützung finden. Das Reich stellt für die Stiftung einen Zuschuß von jährlich 100 000 Mark zur Verfügung. Dies sind die Zinsen eines Kapitals von 2½ Millionen Mark. Auf diesem festen Grundstock kann die Stiftung großzügig aufgebaut werden. Damit hat das Deutschland Adolf Hitlers als erstes Land der Welt eine Versorgung der Sportschwergeschädigten geschaffen.

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

Uebergabe eines neuen Banners

Sodann übergab Reichsinnenminister Dr. Frick dem Reichsbund für Leibesübungen zum Zeichen der echten Gemeinschaft eine neue Fahne. „Möge dies Banner", so führte er aus, „stets bleiben das Zeichen der Einheit, der selbstlosen Hingabe, der dienstbereiten Treue zu Führer und Volk. Möge es hinauswehen über die Grenzen des Reiches, möge es die Deutschen aller Welt zusammenfassen zu einer unlöslichen Gesinnungs- und Blutsgemeinschaft."

Nach der Rede des Reichsministers Dr. Frick, dessen Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen wurden, folgt eine Ansprache des Reichssportführers.

Tschammer übernimmt das neue Banner

Bewegten Herzens dankte Reichssportführer SA.-Obergruppenführer von Tschammer und Osten im Namen der Millionengemeinschaft deutscher Sportler und Sportlerinnen dem Reichsinnenminister für die Errichtung der „Stiftung Sportdank", die er als eine soziale Tat ersten Ranges feierte, und für die Verleihung des neuen Banners. „Wir wissen es", so führte er aus, „jede Fahne ist ein teures Symbol. Uns aber soll die Fahne der Deutschen Turn- und Sportbewegung ein besonders heiliges Zeichen sein, denn dieses Banner ist uns nicht mühelos in den Schoß gefallen.

Die Fahne, die ein Jahrhundert wehte

An dieser Fahne, die ich nun wirklich und wahrhaftig in der Hand halte, hat ein Jahrhundert gewebt. Ehrfürchtig stehen wir vor dem Walten der Vorsehung, die es bestimmte, daß auf dem Boden Breslaus endlich erfüllt wird, was vor mehr als hundert Jahren Friedrich Ludwig Jahn begann. Wenn in unserer neuen Fahne das heiße Rot entflammter Herzen brennt, dann wissen wir, daß die Quelle dieser flammenden Lohe die Not des Vaterlandes war, der Durst nach Freiheit und das selbstlose Sichverströmen für das Leben des Volkes.

Ueber den Marschkolonnen jener ersten Turner, die mit Jahn 1813 in Breslau als Freiwillige einer neuen Freiheit einmarschierten, flatterte ahnungsvoll schon die Fahne der gleichen Idee. Geschlechter haben seitdem an den Fäden dieser Fahne gesponnen; heute ist sie vollendet. Diese Fahne ist in Wahrheit das Feldzeichen einer Gemeinschaft von Verpflichteten. Denn unsere neue Fahne will, daß du, Kamerad, und du und du Träger der Idee eines leibesstarken Volkes bist. Wenn du auch nichts bist als ein Glied der unendlichen Kette, du selbst, dein Opfer und deine Kraft müssen die Kette zusammenhalten in Zeiten des Glücks — wie in Zeiten der Not. Ja — du bist nur Glied der ewigen Kette, mein Kamerad. Aber springt dieses Glied, dann reißt die ganze Kette. So sehr also kommt es auf dich an. Denke daran, wenn du unter dieser Fahne stehst, die, wie der Reichssportführer im weiteren ausführte, zur Ganzheit, zur Kameradschaft, zur Ritterlichkeit verpflichtet.

Heilige Verpflichtung

Und er fuhr fort: „Diese unsere Fahne ist ein Banner Adolf Hitlers. Ja — in dieser unserer Fahne flammt das Rot der deutschen Revolution, in ihrer Mitte fliegt des Großdeutschen Reiches stolzer Adler, und das Herz dieser Fahne ist das Hakenkreuz, das heilige Zeichen völkischer Verpflichtung. Unser Banner, das Sie, Herr Minister, uns heute gegeben haben, wird einen gewaltigen und immer gewaltiger anschwellenden Stoßtrupp der Idee eines Volkes in Leibesübungen anführen. Wir als dieser Stoßtrupp versprechen Ihnen heute: Wir werden mit fanatischer Hingabe, mit unwandelbarer Treue zum Nationalsozialismus und mit unendlicher Liebe zu unserem Führer unsere Aufgabe meistern.

Und nach uns werden junge Hände diese Fahne schultern. Sie wird noch einen weiten Weg getragen werden müssen. Aber einmal wird sie ein glückliches und dankbares Geschlecht hineintragen in den heiligen Tempel der deutschen Unsterblichkeit."

*

Vor rund 125 Jahren dröhnten in Breslau die Marschtritte der Turnabteilungen Friedrich Ludwig Jahns. In dieser jungen Mannschaft, die damals zum Kampf für die Freiheit des Vaterlandes antrat, lebte die Idee, die heute auf der ganzen Linie gesiegt hat: die Einsatzbereitschaft für die Gemeinschaft. Der Traum des Turnvaters Jahn von dem Volk in Leibesübungen ist im nationalsozialistischen Deutschland Wirklichkeit geworden. Die Vielzahl aller Bestrebungen und Bemühungen auf dem Gebiete der Leibesübungen ist eingemündet in die große Gemeinschaft des Reichsbundes für Leibesübungen, und zum äußeren Zeichen dieser Einheit hat der Reichs-

---



(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als der Wärter hinter ihm abgeschlossen hatte, ließ sich Peter lang auf das Feldbett fallen. Ah, das tat gut! Das Blut sang in seinem Kopfe. Die Formalitäten der Aufnahme in dieses Haus, die langen Gänge mit den vielen Türen, dann das schwere Gitter, das die Welt der anständigen Menschen von der der Beschuldigten trennte, der schweigende Mann in der Uniform neben ihm, die Zelle, die ihm fast wohnlich dünkte — das alles war ihm vorübergegangen wie ein Traum. Er erinnerte sich kaum noch der Fahrt hierher.

Nun lag er hier, lang ausgestreckt, und eigentlich mußte er furchtbar zerknirscht sein. „Seltsam, ich bin's gar nicht!" stellte er fest und fühlte, wie sich sein Mund zu einem Lächeln verzog. „Ich bin, wenn ich es richtig überlege, nur zufrieden . . . ja, ich glaube sogar: ich bin glücklich. Was mag das nur sein?"

Und dann tauchte ein Gesicht vor ihm auf, er glaubte es zum Greifen deutlich vor sich zu sehen, die Augen in Tränen verschwimmend, die Lippen bebend . . .: „Ich glaube an dich . . . ich glaube an dich!"

Ach Regine!

Es ist alles klar um sie, da ist kein Versteck in diesem Angesicht, in das sich ein häßlicher Gedanke verkriechen könnte, nein, das ganze Mädchen ist sauber, klar, hell und erfrischend wie ein Frühlingsmorgen. Ihr kann man alles sagen, ihr kann man alles zutragen, was man auf dem Herzen hat, sie wird immer ein kleines Lächeln und ein kluges, warmes Wort finden.

Und plötzlich kamen ihm die Tränen, er wußte nicht wie, aber er wehrte sich auch nicht dagegen.

Regine! dachte er und mußte die Fäuste ineinanderpressen, um ihren Namen nicht laut in das Dunkel zu schreien. Das ist das Glück . . . dachte er selig, das ist es . . . und ich war blind und sah es nicht. Aber ich werde wiederkommen, Regine, morgen vielleicht schon, vielleicht erst übermorgen, aber ich komme . . .

Er schloß die Augen. Der Schlaf ließ nicht lange auf sich warten, er nahm ihn in den Arm und riß ihn in traumlose Tiefen. —

Punkt sechs Uhr öffnete der Wärter die Zelle. Der Kommissar trat ein, ein verlegenes Lächeln stand um seine Lippen, als er sich entschuldigte.

„Diesmal habe ich böse danebengeschnappt. Werden Sie mir diese unbequeme Nacht verzeihen können, Herr Baumeister?"

Peter winkte lachend ab.

„Ich habe herrlich geschlafen! Sonst klingelt mich das Telephon mindestens dreimal 'raus. Und machen Sie sich deswegen keine Gewissensbisse! Jeder schießt mal einen Bock im Leben."

„Der Herr Untersuchungsrichter läßt Sie bitten, gegen acht Uhr noch einmal vorzusprechen und das Protokoll zu unterzeichnen, das diese unrühmliche Sache abschließt. Ich fürchte, er wird an mir kein gutes Haar lassen."

„Ich werde zur Stelle sein. Aber vielleicht können Sie mir nun verraten, weshalb Sie sich gestern so plötzlich entschlossen haben, mich doch noch festzusetzen?"

Der Kommissar zuckte die Achseln. „Eigentlich eine Kette von unseligen Umständen. Ich vernahm alle erreichbaren Augenzeugen, darunter auch Ihren Kollegen Cochantez. Der sagte sehr bestimmt aus, daß Sie der erste Verlobte der jetzigen Frau Güssow gewesen seien, und es erschien ihm nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich, daß die Tat ein Racheakt gewesen sei. Sie werden verstehen, daß das für uns einen ganz neuen Gesichtspunkt gab. Jetzt hätte Ihre angebliche Tat doch ein sehr plausibles Motiv gehabt. Eifersucht bringt manchen Menschen ins Verderben. Außerdem hatten Sie ja jede persönliche Beziehung zu dem Verunglückten in Abrede gestellt. Sie erinnern sich doch?"

„Ja, ich weiß!" nickte Peter. „Die alten Geschichten erschienen mir nicht sehr wesentlich. Darum habe ich sie gar nicht erwähnt."

„Sehr unvorsichtig, Herr Baumeister! Wir armen Häscher sollen immer alles riechen, und wenn wir dann mal daneben riechen . . ." er zuckte so komisch mit den Achseln, daß Peter unwillkürlich lachen mußte. Der etwas steife Beamte war plötzlich ein liebenswürdiger Mensch geworden, der es verstand, einen Fehler mit Haltung zuzugeben.

„Haben Sie nicht Lust, mit mir zu frühstücken, Herr Kommissar? Ich nehme an, daß Sie ebensowenig im Leibe haben wie ich!"

„Stimmt!" nickte der melancholisch. „Keinen Happen. Der Chef hat mich noch in später Nacht aus dem Bett geholt und verfügt, ich hätte schnurstracks anzutreten. Da habe ich denn bis zwei Uhr auf dem Gericht gesessen und mußte natürlich auch um sechs Uhr wieder hier sein, um Ihnen . . . na, Sie wissen ja schon!"

Vor einem Hotel fanden sie einen Tisch, mitten in der Herbstsonne gedeckt.

„Sieht einladend aus, nicht? Setzen wir uns hier! Und nun erzählen Sie bitte weiter! Sie waren gerade bei Herrn Cochantez, diesem Schweinehund!"

„Scheint mir auch so!" nickte der Kommissar. Seine Aussagen machten bei aller Anstrengung, den Biedermann zu spielen, doch einen seltsamen Eindruck. Nicht in dem, was er sagte . . . vielmehr in dem wie. Er scheint Sie nicht zu lieben."

„Beruht auf Gegenseitigkeit."

„Es kam weiter hinzu, daß die junge Frau Güssow als einzige Augenzeugin erklärte, sich zwar nicht genau besinnen zu können, aber sie halte es für ausgeschlossen, daß ihr Mann freiwillig den Tod gesucht habe. Ich dachte bestimmt, die Frau würde Sie entlasten — aber Sie sehen ja! Es blieb uns wirklich nichts anderes übrig, als Sie festzusetzen. Machte übrigens einen recht verstörten Eindruck, die junge Frau. Na . . . nun hat sich ja alles schnell geklärt. Ich gratuliere Ihnen zu dieser Sekretärin und zu diesen Mitarbeitern, Herr Baumeister!"

„Wie? Regine . . . ich meine Fräulein Dorendorf hat mich herausgehauen?"

innenminister als der Schirmherr der deutschen Turner und Sportler dem Viermillionenheer aller Leibesübungen treibenden Deutschen das neue Banner im Auftrage des Führers übergeben. Wie der Reichssportführer erklärte, haben an diesem Banner Jahrzehnte und Generationen gewoben, und dies soll Verpflichtung und Versprechen für die Zukunft sein.

Getreu dem Vermächtnis Friedrich Ludwig Jahns arbeitet die deutsche Turn- und Sportbewegung an dem ewigen Leben unseres Volkes. Wie sehr der nationalsozialistische Staat diese selbstlose und freiwillige Arbeit zu schätzen weiß, ging aus den Worten des Reichsinnenministers hervor, mit denen er sich zu den Zielen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen bekannte und als ein Zeichen der innigen Anteilnahme des Staates die Stiftung Sportdank verkündete, womit Deutschland als erstes Land eine Versorgung der Sportschwerbeschädigten schafft.

Das Banner der Einheit ist entfaltet, und unter diesem Feldzeichen marschieren nicht nur die deutschen Turner und Sportler, sondern auch die vielen Tausende Volksdeutscher jenseits unserer Grenzen, denen das Turnen zugleich ein Bekenntnis zum deutschen Volkstum ist. Wir denken daran, daß Konrad Henlein als Führer des Sudetendeutschen Turnverbandes die dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen einte. Dieses eine Beispiel zeigt, daß gerade bei den Auslandsdeutschen das Turnen immer zugleich der Durchbruch deutscher Volkheit gewesen war und ist, so wie es Jahn vor mehr als einem Jahrhundert vorgeschwebt hat.

Das Vermächtnis Fr. L. Jahns erfüllte sich, und Breslaus Tage, die unter dem alten Turner-Verpflichtungsspruch „Ehre, Freiheit, Vaterland" stehen, sind ein Symbol für die volksdeutsche Bedeutung der Leibesübungen.

Führertagung der Deutschen im Ausland

Konrad Henlein über die Leibeserziehung im Volkstumskampf.

In der Aula der Universität Breslau eröffnete der Reichssportführer die Führertagung der Deutschen im Auslande. Für die volksdeutschen Turner sprach Konrad Henlein, der Führer der Sudetendeutschen, der selber aus der Turnerbewegung hervorgegangen ist und sudetendeutscher Verbandsturnwart war. Er stellte fest, daß es sich bei der Leibeserziehung nicht um körperliche Betätigung schlechthin handele, sondern um körperliche Betätigung im Dienste der Erziehung des Menschen nach den Gesichtspunkten, die einst die völkischen Turner aufgestellt haben: Rassenreinheit, Volkseinheit, Geistesfreiheit. Es sei selbstverständlich, daß angesichts dieser Grundlagen der gesamten Turnerarbeit die Lehre Adolf Hitlers bei den Sudetendeutschen stärksten Widerhall fand und Richtschnur wurde über die Turnergrundsätze der Vergangenheit hinaus. Auf dem Turnboden wuchs den sudetendeutschen Turnern die Mannschaft. „Das Ziel unserer Arbeit", so schloß Henlein, „ist die Schaffung einer soldatischen Haltung, die im Bekenntnis zu Mannschaft und Muttertum ihren Ausdruck findet."

Fünf Jahre NS.-Volkswohlfahrt — Fünf Jahre Dienst am Leben!

Hinrichtungen wegen Waffenbesitzes

Zwei Bahnstationen in Palästina überfallen.

In Palästina wird aufs schärfste gegen die vorgegangen, bei denen Waffen gefunden werden. So wurden in Jerusalem zwei Araber, in Akka drei Araber mit dem Strang hingerichtet. Sie waren vom Militärgericht wegen Waffen- bzw. Munitionsbesitzes zum Tode verurteilt worden.

Nach Meldungen der Nachrichtenagentur „Addisaa" griffen nachts Bewaffnete die Bahnstation Kalkilieh in Nordpalästina an und drangen nach einem Kugelwechsel mit Hilfspolizisten in das Gebäude ein, das sie in Brand steckten. Auch der Bahnhof Deirsind in Südpalästina wurde von Bewaffneten überfallen. Die Einrichtung des Bahnhofes ist verbrannt.

Einer Havas-Meldung aus Bairut zufolge ist der Scheich Hussi Abdu Rahim, der Imam der Groß-Moschee von Akka, am Mittwoch abend durch Schüsse ermordet worden. Es ist dies der zweite Anschlag gegen ein muselmanisches religiöses Oberhaupt in Palästina, nachdem kürzlich der Imam der Omar-Moschee in Jerusalem unter den gleichen Umständen den Tod gefunden hat.

Neues aus aller Welt.

Das 15. Kind für einen Kleinsiedler. Dem Kleinsiedler-Ehepaar Josef Olberding auf dem Rießel in Lohne in Oldenburg wurde das 15. Kind geboren. Alle Kinder sind am Leben und erfreuen sich bester Gesundheit. Bei verschiedenen Kindern haben bereits der verstorbene Reichspräsident von Hindenburg, der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, Generalfeldmarschall Hermann Göring und Gauleiter Carl Röver die Ehrenpatenschaft übernommen.

Tollwutkranker Lehrer. Ein Lehrer aus Lodz, der sich mit einer Gesellschaft auf einem Ausflug in Gdingen befand, wurde plötzlich tobsüchtig, schlug um sich und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Einige Tage zuvor war er von einem tollwütigen Hund gebissen worden, und die Folgen dieser Tollwutkrankheit kamen jetzt erst zum Ausbruch.

Vier Opfer eines englischen Postflugzeugabsturzes. Ein englisches Postflugzeug floa kurz nach dem Start bei Kisumu (Kenya, Britisch-Ostafrika) gegen einen Hügel. Die vier Besatzungsmitglieder wurden getötet. Die Maschine ging in Flammen auf.

Amerikanische Kriegsflugzeug-Ausfuhr um 128 v. H. gestiegen. Nach einer Bekanntgabe des Wirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten erhöhte sich die Ausfuhr von Kriegsflugzeugen, Motoren und Ersatzteilen im ersten Halbjahr 1938 auf über 37 Millionen Dollar; das sind 128 v. H. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Hauptempfänger dieser Ausfuhr sind, soweit die Statistik erkennen läßt, Argentinien, Japan und China.

Opfer des Weißen Todes

Bergführer bei Montblanc-Führung abgestürzt.

Einer der bekanntesten Bergführer des Montblanc-Gebietes, der 41jährige Ottone Brun, verunglückte bei einer Führung auf dem Montblanc. Er war mit zwei Touristen aufgestiegen. Beim Ueberschreiten einer Schneebrücke, die er für absolut sicher gehalten hatte, gab der Schnee plötzlich nach, und Brun stürzte in einen etwa 50 Meter tiefen Abgrund. Seine angeseilten Begleiter waren nicht in der Lage, den Verunglückten hinaufzuziehen. Sie riefen etwa eine Stunde lang um Hilfe, bis endlich zwei Träger die Unfallstelle erreichten und die beiden Touristen aus ihrer gefährlichen Lage befreiten. Einer der Zuhilfegekommenen stieg zu dem Verunglückten hinunter, der kurz darauf starb.

Brun hatte seit 20 Jahren die bekanntesten Persönlichkeiten im Montblanc-Gebiet geführt. Er war einer der geübtesten und international bekanntesten Bergführer.

Wie die Deutsche Bergwacht München mitteilt, ist der Reichenhaller Bergsteiger Hubert Tentler am Predigtstuhl tödlich abgestürzt.

Zwei Zoo-Elefanten eingegangen

In der Freianlage des Berliner Zoologischen Gartens sind zwei Elefantenweibchen, Kora und Taku, eingegangen. Die Tiere verweigerten zunächst die Nahrungsaufnahme, wonach sich Lähmungserscheinungen zeigten, die sehr rasch zum Tode führten. Die Obduktion ergab, daß die Tiere an den Folgen einer Vereiterung des Schlundes und des Kehlkopfes gestorben sind. Es handelt sich hier um eine typische Elefantenkrankheit, die insbesondere bei großer Hitze zum Ausbruch kommt, und der vor wenigen Jahren auch der Elefant Toni zum Opfer gefallen ist. Die beiden Elefanten sind kurz nach ihrer Geburt in Kora und Taku in Indien gefangen und vom Berliner Zoo erworben worden. Beide Tiere sind etwa fünf Jahre alt geworden.

Sport.

Christiansen in der Rhön. Der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps, Christiansen, traf am Dienstag auf der Wasserkuppe ein, um einige Tage unter den Segelfliegern zu verbringen. Er wurde Zeuge eines leistungsreichen und ereignisvollen Tages, an dem insgesamt weit über 5000 Kilometer Streckenleistungen vollbracht wurden. Für diesen Tag waren Zielstreckenflüge ausgeschrieben, die auch von vielen Piloten durchgeführt werden konnten. Die weiteste Strecke legte Kurt Schmidt (Baden) zurück, der das 190 Kilometer weite Hildesheim erreichte. In der Gesamtwertung steht Peters (NSFK.-Gruppe Mitte) mit 425,7 Punkten an der Spitze vor Boy (Hannover) mit 425 und Treuter (Mitte) mit 423 Punkten.

Jugendmeisterschaften in Frankfurt a. M. Die ursprünglich für Nürnberg angesetzten Deutschen Jugendmeisterschaften werden auf Anordnung des Reichsjugendführers und des Reichssportführers nunmehr in den Tagen vom 24. bis 28. August in Frankfurt a. M. durchgeführt. Die Einzelmeisterschaften für Jungen und Mädel werden in der Leichtathletik, im Schwimmen und Tennis durchgeführt. Weiterhin ermitteln sämtliche Gebietsmeister im Fußball, Handball und Hockey den Jugendmeister in diesen Spielarten.



Sudetendeutsche Turner in Breslau. Weltbild (M).
Zwei Ausschnitte aus den interessanten Vorführungen der sudetendeutschen Turner zum Deutschen Turn- und Sportfest.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 30. Juli

10.00: Reichssendung: Breslau: Unterhaltungskonzert mit Berichten vom 100-km-Straßenrennen und der Zwischenrunde der Meisterschaftskämpfe.
12.15: Königsberg: Musik zum Mittag. 14.10: Reichssendung: Breslau: Die Endkämpfe um die deutschen Meisterschaften. Dazw.: Unterhaltungskonzert.
18.00: Bunte Reihe. 19.00: Reichssendung: Breslau: Tag der Gemeinschaft. Ein Rückblick auf den Tag der Endkämpfe.
20.10: Eine Serenade will ich bringen... 21.00: Breslau: Reichssendung: Großes Konzert der Wehrmacht. 23.30: Beuthen OS.: Klang in der Sommernacht.

Hamburg: Sonnabend, 30. Juli

12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 12.40: Breslau: Reichssendung: Ein Rückblick auf die Vormittagskämpfe des vierten Tages. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 14.10: Von Breslau: Reichssendung: Die Endkämpfe um die Deutschen Meisterschaften. Dazwischen: Unterhaltungsmusik. 18.00: Kamerad, weißt du noch? 18.30: Lied im Vormund. 19.00: Breslau: Reichssendung: Tag der Gemeinschaft. Ein Rückblick auf den Tag der Endkämpfe.
20.10: Das Land singt und spielt. Salzburg. Aufnahme. 21.00: Breslau: Reichssendung: Großes Konzert der Wehrmacht. 23.30: Tanzmusik. 24.00: Gleiwitz: Klang in der Sommernacht.

Handelsnachrichten.

Berlin, 27. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Infolge des bevorstehenden Ultimo waren Umsätze fast gar nicht zu verzeichnen, obwohl die Grundstimmung nicht unfreundlich war. Die Beruhigung der politischen Lage gab Veranlassung zu dem festzustellenden Optimismus. Gut behauptet waren Farbenaktien, AEG., Karstadt, Hilpert und Scheidemandel, während Vereinigte Stahl, Maschinen- und Zellstoffpapiere leicht nachgaben.

Auf dem Rentenmarkt behaupteten sich die Kurse trotz völlig ruhigen Geschäftes.

Auf dem Devisenmarkt war eine weitere Abschwächung des Dollars festzustellen.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,08 (Geld) 42,16 (Brief), dän. Krone 54,68 54,78, engl. Pfund 12,245 12,275, franz. Franken 6,878 6,892, holl. Gulden 136,78 137,06, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,54 61,66, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,14 63,26, schweiz. Franken 56,96 57,08, span. Peseta — — —, tschech. Krone 8,591 8,609, amerikan. Dollar 2,487 2,491.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Mehl wurde im allgemeinen nur der laufende Bedarf gedeckt. In Weizenmehl waren es wieder die bevorzugten Marken, die besonders beachtet wurden. Von Roggenmehl waren die helleren Mehle leichter als die dunkleren unterzubringen. Roggen konnte zur sofortigen Lieferung abgesetzt werden, jedoch stand Ware kaum zur Verfügung. Roggen zur Lieferung August-September fand demgegenüber weniger Beachtung. Weizen war in allen Positionen leicht unterzubringen.

„Jawohl. Und Ihr Freund Mahrenholz. Ist ja ein toller Bursche, dieser Riese von einem Kerl! Rückt dem Untersuchungsrichter mitten in der Nacht auf die Bude, läßt sich überhaupt nicht abweisen und verbreitet trotz seiner Unverfrorenheit eine Wolke von aufrechter Freundschaft und ehrlichem Wohlwollen um sich, daß auch ein weniger zugänglicher Mensch wie Doktor Roderwald darauf reingefallen wäre. „Entweder Sie nehmen die Sache sofort auf . . . oder ich gehe von hier aus zur Zeitung! Herr, das gibt 'nen hübschen Skandal!" Damit hat er dem Untersuchungsrichter gedroht! Toll, was? Gottlob hat Roderwald Sinn für Humor. Ein anderer hätte ihn glattweg einsperren lassen."

„Vielleicht hat er auch gemerkt, daß die Sache wirklich auf schwachen Füßen stand?"

„Wahrscheinlich sogar. Sonst wäre er bestimmt nicht aufgestanden. Und das Mädchen . . .! Allerhand Achtung! Schneidig und dabei verdammt klug. Die weiß, was sie will! Jedenfalls haben es die zwei erreicht, daß wir mit Hilfe der beiden Zeugen Ihre Unschuld festgestellt haben und daß Sie heute schon hier . . . anstatt dort sitzen."

Der Kommissar deutete mit dem Daumen in die Richtung des Gerichtsgefängnisses.

„Das geschieht nicht jedem, Herr Baumeister! Man muß schon sehr viel Glück haben, wenn man so schnell herauskomt wie man hineingekommen ist! Auch wenn man unschuldig ist."

Peter lächelte still vor sich hin.

„Also Regine und Mahrenholz . . . ihr zwei! Ach, Herr Kommissar," er sah ihn strahlend an, „Sie wissen ja gar nicht, was Sie mir für eine Freude bereiten! Größer und schöner, als ich mir das je träumen ließ! Ha, das tut gut nach all dem Dreck und Mist in den letzten Tagen! Nun können sie kommen, die Herrschaften aus dem Hinterhalt. Mir soll's recht sein. Ja, Sie sehen mich verwundert an, aber es ist so! Sie haben mit mir gemeinsam ein kleines Gefecht gekämpft. Ein Dorf, vertreten durch einige seiner härtesten Schädel, gegen einen einzelnen Mann und sein Werk. Und das dürfen Sie glauben: der Kampf ist noch nicht zu Ende. Er geht weiter!"

„Wenn ich Ihnen helfen kann — bitte jederzeit über mich zu verfügen! Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, ich habe Sie verkannt, Herr Baumeister, jetzt beginne ich erst den tieferen Grund der ganzen Aktion gegen Sie zu erkennen. Ich bin beschämt, auf der Seite Ihrer Gegner gestanden zu haben."

„Unsinn. Sie haben Ihre Pflicht getan. Was konnten Sie von diesem stillen, zähen Kampf wissen! Das kann überhaupt nur jemand begreifen, der entweder in diesem Tal lebt oder dort arbeitet. Und ich hoffe, wir werden Ihre Hilfe nicht nötig haben."

„Schade. Ich hätte mich gefreut, Sie öfter zu sehen. Aber das ist schon so: trifft man mal einen netten Menschen, dann hat man auch das Pech, ihn verhaften zu müssen. Berufsmäßiges Mißtrauen . . . helfe sich einer!"

In einer knappen Viertelstunde waren alle Formalitäten beim Untersuchungsrichter erledigt.

„Reingefallen!" lächelte der schadenfroh, als sich die Tür hinter Peter Helmbrecht schloß. „Wo blieb Ihr oft bewährter Instinkt gestern, Herr Kommissar?"

„Weiß der Teufel, wo ich gestern meinen Verstand hatte. Aber wir haben ja schon die größten Ueberraschungen erlebt. Da ist man halt ein wenig vorsichtiger, als nötig."

„Wissen Sie übrigens, weshalb ich den Mann beneide?"

„Um sein Bett in dieser Nacht sicherlich nicht!"

„Nein, aber um seine Freunde und dies Mädchen. Das sind Menschen, die sie sich mit der Laterne suchen können."

„Ich wollte, ich gehörte zu ihnen!" seufzte der Kommissar und verabschiedete sich, um den versäumten Schlaf nachzuholen.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 175 — Freitag, den 29. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Tschechische Regierung gegen ihr Nationalitätenstatut

Eine merkwürdige Auslassung des tschechoslowakischen Preßbüros zu der Veröffentlichung des Nationalitätenstatuts. — Außerordentliche Verwunderung bei den Sudetendeutschen.

Das tschechoslowakische Preßbüro gab am Donnerstag eine Stellungnahme heraus, in der es u. a. heißt:

In den letzten Tagen brachten einige ausländische und hiesige Blätter Artikel, in denen einzelne Teile aus dem Gesamtwerk der Nationalitätenvorlagen angeführt oder kommentiert wurden, an denen die Regierung soeben arbeitet. Das tschechoslowakische Preßbüro wurde von maßgebenden amtlichen Stellen auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß alle derartigen Auszüge aus den Regierungsvorlagen kein wirklich erschöpfendes Bild und keine Uebersicht bieten, weil es sich nicht um Werke handelt, deren Redaktion bereits definitiv abgeschlossen wäre. Solange das Programm der Uebertragung der Kompetenz von höheren Organen an die Selbstverwaltungsorgane nicht genau festgesetzt sein wird, ist es nicht möglich, über diese Reform ein endgültiges Urteil auszusprechen. Das gleiche gilt von dem Antrag auf Novellierung des Sprachengesetzes und von den verbreiteten Projekten der einzelnen Teile des Nationalitätenstatutes. Weder das politische Ministerkomitee noch der sechsgliedrige Parlamentsausschuß haben ihre Arbeiten bisher beendet, und auch die meritorischen Verhandlungen mit den Vertretern der politischen Parteien, welche die einzelnen Nationalitäten repräsentieren, wurden nicht abgeschlossen. Es ist also selbstverständlich, daß keine endgültige Entscheidung über diese legislativen Vorbereitungen ausgesprochen wurde, denen nur der Ministerrat die definitive Form von Anträgen für das Parlament geben kann, der die Vorlagen vor der Einbringung im Parlament definitiv beurteilen und regeln wird. Darum können journalistische Publikationen einzelner Teile der Nationalitätenvorlagen und auch journalistische Erwägungen über deren Inhalt nicht als erschöpfende und dokumentarische Informationsquellen angesehen werden, die eine vollkommene und unverzeichnete Uebersicht über dies gesetzgeberische Werk gewährleisten könnten, das die Grundlage einer neuen Nationalitätenregelung in der Tschecho-Slowakei sein soll.

*

Zu dieser Meldung des tschechoslowakischen Preßbüros erfahren wir aus dem Kreise der SDP.-Delegation:

Diese Mitteilung maßgebender amtlicher Stellen an das tschechoslowakische Preßbüro muß außerordentliche Verwunderung erregen. Es handelt sich bei der Veröffentlichung des Nationalitätenstatuts durch Prager Blätter unbestreitbar um wesentliche Teile des Wortlauts jenes Vorschlages der Regierung, welcher der Delegation der Sudetendeutschen Partei am 30. Juni 1938 offiziell überreicht wurde. Das gleiche gilt für den Entwurf eines neuen Sprachengesetzes.

Aus der offiziellen Ausgabe mußte geschlossen werden, daß der Entwurf der Grundsätze des Nationalitätenstatuts und des Sprachengesetzes zumindest durch das politische Ministerkomitee bereits gebilligt war. Dieser abgeschlossene Vorschlag der Regierung mußte sodann als die am 15. Juni offiziell angekündigte Verhandlungsgrundlage neben dem Memorandum der Sudetendeutschen Partei gewertet werden. Die heutige amtliche Mitteilung könnte nur den Sinn haben, daß nunmehr die Regierung die bereits der Sudetendeutschen Partei übergebenen Vorschläge nicht mehr als gültig betrachtet und neue Vorschläge unterbreiten will. Hiervon ist der Delegation der SDP. aber bis jetzt nichts bekannt.

Der Hinweis auf einen sechsgliedrigen Parlamentsausschuß ist irreführend, weil nach der parlamentarischen Geschäftsordnung ein solcher sechsgliedriger Parlamentsausschuß ohne besonderen Beschluß des Plenums nicht bestehen kann. Ein derartiger Parlamentsbeschluß konnte aber schon deswegen bisher nicht gefaßt werden, weil das Plenum seit dem 10. Mai 1938 nicht mehr getagt hat und nicht einmal ein derartiger Antrag bis heute eingebracht wurde. Es wird also gegen jede parlamentarische Gepflogenheit anscheinend der sechsgliedrige Ausschuß der tschechischen Koalitionsparteien als parlamentarischer Ausschuß bezeichnet.

Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß dadurch vor der Oeffentlichkeit falsche Vorstellungen über den gegenwärtigen Stand der Gespräche zwischen der Regierung und den Vertretern der nichttschechischen Völker und Volksgruppen, insbesondere des Sudetendeutschtums erweckt werden. Diese falschen Vorstellungen werden noch dadurch verstärkt, daß von „meritorischen Verhandlungen mit den Vertretern der politischen Parteien, welche die einzelnen Nationalitäten repräsentieren", und die noch „nicht abgeschlossen" seien, gesprochen wird. Es ist demgegenüber richtig, daß solche meritorischen Verhandlungen überhaupt noch nicht begonnen haben.

*

Ueber diese neue Auslassung der tschechischen Regierung muß man sich doch recht wundern. Die Tschechei scheint mit dem Erfolg der Veröffentlichung des Nationalitätenstatutes als Versuchsballon nicht so recht zufrieden zu sein, und wie nach dem 21. Mai, wo sie eilfertig erklärte, das Nationalitätenstatut den Sudetendeutschen übergeben zu haben, will sie der Welt wieder Sand in die Augen streuen. Damals hatte sie mit der Ausarbeitung noch gar nicht begonnen, und in den Verhandlungen mit den Sudetendeutschen wurden nur ganz unverbindliche Ansichten ausgetauscht. In der Verlautbarung der SDP. kommt dies klar zum Ausdruck. Im Gegenteil hat die tschechische Regierung, wie sie es heute noch tut, versucht, die Besprechungen zu erschweren und so um die berechtigten Forderungen der Sudetendeutschen herumzukommen. Diesen Zwecken dienten auch die von der Tschechei einer französischen Nachrichtenagentur übergebenen Auszüge aus den Vorschlägen der Sudetendeutschen Partei, mit denen falsche Ansichten hervorgerufen und die öffentliche Meinung gegen die Sudetendeutschen beeinflußt werden sollte. Dadurch, daß die SDP. den vollen Wortlaut der Denkschrift veröffentlichte, brachte sie den Versuch der Tschechen zum Scheitern.

Eine ähnliche Taktik kommt nun bei der vor drei Tagen in dem fast als halbamtlich anzusprechenden „Prager Tagblatt" vorgenommenen Veröffentlichung des Nationalitätenstatuts zum Ausdruck. Jetzt nach einem dreitägigen Schweigen erhebt die tschechische Regierung plötzlich Protest und dementiert so ihre eigene Arbeit, nachdem sie feststellen mußte, daß ihre Veröffentlichung nicht die Anerkennung fand, die sie erhoffte. Schnell schickt man sich an, zu erklären, es sei ein unvollkommener Auszug, nachdem der Versuchsballon ihnen vor der Nase platzte. Die Sudetendeutschen lassen sich durch diese Mätzchen jedoch nicht verblenden. Sie fordern ihr Recht, was ihnen vor 20 Jahren versprochen wurde, das ihnen zu geben die Tschechen aber mit aller Macht verhinderten. Die Sudetendeutschen werden jedoch an ihrer Grundforderung, eines der Staatsvölker in der Tschechoslowakei und keine Minderheit zu sein, festhalten.

Hitlers Glückwunsch an den Duce.

Herzliches Telegramm des Führers.

Der Führer und Reichskanzler hat dem italienischen Regierungschef und Marschall des Imperiums Mussolini zu seinem heutigen Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm übersandt:

Duce!

An Ihrem heutigen Geburtstag gedenke ich Ihrer herzlichst mit meinen aufrichtigen Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen wie für Ihre Arbeit, die gleichzeitig der Größe Italiens und dem Frieden Europas dient. Im stolzen Bewußtsein des von Ihnen geschaffenen Werkes und der Größe des faschistischen Imperiums können Sie diesen Tag begehen, an dem meine Gedanken bei Ihnen weilen.

Es bedeutet für mich eine Genugtuung, daß wir in Ihrem soeben abgeschlossenen und für Sie so erfolgreichen Lebensjahr die Achse Rom—Berlin und unsere Freundschaft durch unser Zusammensein auf dem Boden Ihres Reiches noch mehr gefestigt haben.

Heil Duce!

Ihr Adolf Hitler.

Generalfeldmarschall Göring gratuliert dem Duce.

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat dem italienischen Regierungschef Benito Mussolini zu seinem 55. Geburtstag telegraphisch in freundlichen Worten gratuliert.

Benito Mussolini

Zum 55. Geburtstag des Schöpfers des faschistischen Italiens.

Mussolini, das ist der Mann der geballten Kraft, der Eroberer, Kämpfer, Himmelsstürmer, der Mann der gespanntesten Energie. Jedes Bild, jede Schilderung, jede Handlung Mussolinis vertieft diese Erkenntnis in uns. Von frühester Jugend an hat er den Kampf auf seine Fahnen geschrieben. Sein ganzes Leben ist ein einziges Niederringen der Widerwärtigkeiten und Unwürdigkeiten des Lebens. Der große Kampf, das ist sein Element, und nichts findet er verächtlicher, als das Hingleiten in träger Bequemlichkeit. „Der Faschismus verschmäht das bequeme Leben." Diesen Satz hat Mussolini selbst als den Kern der faschistischen Lehre bezeichnet, und in diesem Satz ist in knappster Form eine Biographie seines eigenen Lebens enthalten. „Sessel und Pantoffel sind der Ruin des Mannes." Aber der Kampf ist Männersache. Den Kampf schrieb Mussolini auf seine Fahnen, und er genießt ihn zutiefst,



Photo: Scherl (M).

genießt ihn, wie er die Gefahr in ihrer Vielgestaltigkeit zu überwinden genießt. „Wenn es leicht ist, ein Schiff auf ruhigem Meer zu steuern, so ist es groß, schön, und ich möchte sagen, heroisch, auf See zu sein, wenn der Sturm rast", so sagt er selbst einmal. Und ein anderes Mal versichert er: „Der Kampf ist der Ursprung aller Dinge. Er wird immer auf dem Grunde der menschlichen Natur sein, als höchstes Schicksal, und es ist gut, daß es so ist; der Tag, an dem nicht mehr gekämpft würde, wäre ein Tag der Melancholie, des Endes, der Ruinen. Aber er wird nicht kommen!"

Organisierte Tätigkeit

Mussolinis Tag ist wie sein ganzes Leben angefüllt mit einem ungeheuren Arbeitsprogramm, das er nur durch seinen stahlharten Willen bewältigt und zwingt. „Ich habe meine Tätigkeit organisiert: Arbeitseinteilung, Kampf gegen jeden Energie- und Zeitverlust. Das kann den Umfang meiner Arbeit und die Tatsache des Fehlens jeglicher Ermüdung erklären. Ich habe aus meinem Organismus einen wohlüberwachten und überprüften Motor gemacht, der mit vollkommener Regelmäßigkeit funktioniert." Und wir wissen aus den Mitteilungen seiner Umgebung, daß zu dieser gesunden Lebensgestaltung u. a. weniges und vegetarisches Essen gehören, völliger Verzicht auf Tabak, Kaffee und Tee, wir wissen, daß er Alkohol nur bei seltenen Gelegenheiten genießt, und daß er durch regste Sporttätigkeit Körper, Geist und Seele frisch erhält. Mussolini ist ein leidenschaftlicher Flieger, den im Fliegen nicht nur die Ueberwindung des Raumes, der Aufstieg in den unbegrenzten Himmelsraum beglückt. „Nur wer wie ich seit 1913 geflogen ist, kann ermessen, was die Fliegerei war, was sie heute ist und was sie morgen sein wird."

Mensch der Scholle

Aufs glühendste ist der Beherrscher der Lüfte, ist der Duce der Erde verwachsen. Der italienischen Erde, die er

über alles liebt. Und der italienische Bauer, in dessen Mitte Mussolini so oft weilt, dieses Landvolk, das Mussolini dreschen und Mädchen im Tanze schwingen sah, weiß, daß es keine Phrase ist, wenn Mussolini bei einer Sommerrede in einer neuen Siedlung der ehemaligen Pontinischen Sümpfe ausführte: „Wir Menschen der Scholle und des großen Sommers ..." — „Was lieben wir denn an Italien?" so erklärte er einmal einem Mitarbeiter des „Popolo d'Italia": „Die Erde, den Boden, das kleinste Stückchen Land ist uns heilig und wird zum Anlaß unseres Eifers, unserer Begeisterung, unserer Qual. Darum machen wir sie zum Gegenstand unserer Hingabe. Unsere Liebe gilt der Erde ... für sie lassen wir uns töten ... das habe ich immer empfunden, und was ich für das Vaterland tue, ist für den Boden getan, auf dem wir leben. So ist es, so ist es! Die Menschen vergehen, die Generationen folgen einander, aber die Erde bleibt ... Die Menschen ersetzen einer den anderen; die Erde nicht."

Für diese über alles geliebte Erde, für dieses Vaterland Italien, verlangt Mussolini den vollen Einsatz der Person. „Wir wollen Männer sein, die ihren Beitrag zum Gang der Geschichte liefern ... man muß handeln und kämpfen, und wenn es not tut, sterben." Die Nation ist das entscheidende, sie hat ein Anrecht auf die besten, aktivsten, fähigsten Elemente, gleichgültig, aus welchem Kreis sie kommen! „Wir bejahen alles und fördern, was der Nation nützt; das übrige lehnen wir ab."

Moskau zerschlägt — Rom entwickelt

Abgelehnt seit den Kriegsjahren hat Mussolini den Erzfeind Bolschewismus, jene geistige Aussaat Moskaus, „Die Revolution von Moskau hat sich auf die Staatsmaschine geworfen und sie in tausend Stücke zerschmettert. Moskau zerschlägt — Rom entwickelt." Und in den Nachkriegsjahren, als die Regierung in völlige Passivität versank, erhob Mussolini den alten revolutionären Kampfruf aufs neue. „Der Geist des Krieges muß lebendig bleiben, muß Geist der Revolution werden, einer italienischen, nicht einer moskowitischen Revolution."

Rege wie an allen Dingen der Nation ist auch die Anteilnahme Mussolinis an dem geistigen Leben des Volkes. Er liest sehr viel; Politik, Geschichte, auch Romane. „Ich wünsche, über alle Neuerscheinungen auf dem laufenden zu sein."

Wenn das Mussolini wüßte ...

Kein Wunder, daß dieser Mann, dieser Eroberer, dieser Staatsmann und Politiker die ungeteilte Bewunderung seines Volkes hat. Er besitzt sie um so mehr, als er zu allen Zeiten der menschlichste Mensch geblieben ist. Der Duce ist für das italienische Volk Maßstab aller Dinge. Das geht so weit, daß es eine ständige italienische Redensart geworden ist, wenn einer einen anderen ob einer Untat zurechtweisen will: „Wenn das Mussolini wüßte." Mussolini, dessen kurzer Schriftzug M jedem Italiener geläufig ist.

Und dieses Volk, das bis zum Weltkrieg in erster Linie von seiner Vergangenheit, von den Schätzen der Antike, von den Baudenkmälern längst vergangener Jahrhunderte, die einen riesigen Menschenstrom alljährlich nach Italien zogen, gelebt hatte, dieses Volk hat Mussolini aus der Vergangenheit und ihrer übersteigerten Verhimmelung hinaufgerissen zu lebendigem Gegenwartsschaffen." Wir sind ein junges Volk, das schöpferisch sein will und muß, und das sich weigert, eine Gewerkschaft von Hoteliers und Museumswächtern zu sein." Größer als der regste Fremdenverkehr ist dem neuen Italien Mussolinis die Erschließung der italienischen Bodenschätze, die Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe, die Eroberung Abessiniens, die Gestaltung des Imperiums, die Neuordnung des gesamten italienischen Lebens. „Der faschistische Staat ist Wille zur Macht und Herrschaft." Und Mussolini gründete ihn ...

Prags Verrat an Polen

Gedenktag tschechischer Schande.

Die polnischen Zeitungen veröffentlichen aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem vor 18 Jahren die Botschafterkonferenz in Paris den Einfall tschechischer Freischärler in das Teschener Land sanktioniert und dieses Land Prag zugesprochen hat, Gedenkartikel, die deutlich erkennen lassen, daß Polen den tschechischen Gewaltakt vom 28. Juli 1920 nicht vergessen hat.

Mit dieser Entscheidung der Botschafterkonferenz, so schreibt die „Gazeta Polska", sei ein tschechischer Gewaltakt gegen Polen, das damals seine Freiheit und die europäische Kultur gegen den bolschewistischen Ansturm verteidigte, beglaubigt worden. Als am 5. November 1918 zwischen der Vertretung der polnischen Parteien und dem tschechischen Nationalrat in Mährisch-Ostrau ein Vertrag über die tschechisch-polnische Grenze geschlossen worden war, hätte Prag von der slawischen Brüderschaft und der tschechischen Solidarität deklamiert. Polen habe diesen Deklamationen Vertrauen geschenkt und die polnischen Truppen aus Teschen zur Verteidigung Lembergs abberufen.

Auf diesen Augenblick habe Prag jedoch nur gewartet. Die tschechischen Truppen hätten sofort den Olsa-Fluß überschritten, das polnische Land terrorisiert und polnische Arbeiterhäuser überfallen. Als dann die Bolschewisten in Polen dem Siege nahe waren, hätte Prag vollends die Maske fallen gelassen und sei offen zu den Feinden Polens übergetreten. Die polnische Delegation, die in der Not des Landes den ungerechten Spruch der Botschafterkonferenz habe hinnehmen müssen, habe sofort dagegen protestiert und ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß das Nationalbewußtsein stärker sein werde als Regierungen. Diese Erklärung habe nichts von ihrer Aktualität verloren.

„Erpreß Poranny" schreibt, die Polen vor 18 Jahren zugefügte Wunde habe sich bis heute nicht geschlossen. Ihre verräterischen Gewaltmaßnahmen versuchten die Tschechen jetzt dadurch zu rechtfertigen, daß sie durch eine brutale Tschechisierungspolitik den polnischen Charakter dieses Landes auslöschen wollten. „Polska Zbronja" stellt fest, daß sich die Tschechen zweimal die kritische Lage Polens zunutze gemacht haben, um von Polen Gebiete loszureißen. „Kurjer Poranny" schließlich erklärt, daß die Frage der Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei heute nicht nur den tschecho-slowakischen Staat, sondern auch den europäischen Frieden bedrohe. Von Moskau erhalte Prag die Anweisungen für seine verfehlte Politik der Verschärfung seiner Beziehungen mit den Nationalitäten. Der tschecho-slowakische Staatsorganismus sei bis ins Mark hinein krank. Der einzige Weg zu einer Verständigung mit diesem undankbaren Nachbar sei die Anerkennung der Rechte Polens auf das Teschener-schlesische Gebiet.

*

Der Raub des Teschener Landes durch die Tschechen ist bezeichnend für die Methoden der Prager Politik. Als 1920 die bolschewistischen Truppen in Polen eingebrochen waren, und Tschechien, die letzte Stunde des jungen polnischen Staates sei da. Aber nicht nur das — die Tschechen beeilten sich auch, den erhofften Zusammenbruch ihres polnischen „Freundes" noch zu beschleunigen! Sie verhinderten die Versorgung der noch nicht ausreichend gerüsteten polnischen Armee mit Waffen und Munition und brachen dann noch in das überwiegend von Polen bewohnte Teschener Land ein, um sich risikolos auf Kosten des schwergeprüften polnischen Staates zu bereichern. Was interessierte es Prag, daß man bis dahin mit Polen befreundet war, was interessierte es Prag, daß Polen sich damals dem bolschewistischen Ansturm entgegengestellt und damit für Europa in den Kampf getreten war! Man wußte im Teschener Land wertvolle Kohlen- und Eisenwerke — und also griff man begierig zu, fiel dem „slawischen Bruder" in den Rücken und ließ sich schleunigst seinen Raub von der Botschafterkonferenz, die vollendete Tatsachen höher anschlug als den Rechtstitel einer Besitznahme, schleunigst bescheinigen.

Justizkomödie in Pilsen

Amtliche tschechische Darstellungen Lügen gestraft.

Trotz des deutschen Einspruches in Prag fand vor dem Divisionsgericht in Pilsen die „Verhandlung" gegen den Polizisten Koranda statt, der in der Nacht auf den 21. Mai auf der Straße zwischen Franzensbad und Eger die sudetendeutschen Landwirte Hofmann und Böhm auf Geheiß des tschechischen Polizeiinspektors Kriegl erschossen hatte.

Die „Verhandlung", für die das Militärgericht gar nicht zuständig ist, war in einem Zeitraum von vier Tagen (!) anberaumt worden, so daß es dem Vertreter der beiden Witwen unmöglich gemacht worden war, entsprechende Anträge vorzubereiten. Trotz der geplanten Justizkomödie, die darauf hinauslief, nicht die Mörder, sondern die Ermordeten zu belasten, ergaben sich schwere Belastungen des Angeklagten. Es sah sich Koranda gezwungen, seine ursprüngliche Aussage fallenzulassen und eine Darstellung zu geben, die in krassem Widerspruch zu seinen ersten Mitteilungen stand, die noch dazu die Grundlagen für den seinerzeitigen amtlichen (!) tschechischen Bericht gebildet hatten.

Der als Zeuge vernommene tschechische Fähnrich Roubicek mußte bestätigen, daß der Mord durch einen Nah- und Zielschuß verübt worden ist und auf diese Weise zugeben, daß der seinerzeitige amtliche (!) tschechische Bericht die Tatsachen auf den Kopf gestellt hat.

Erschütternd war es, daß der Angeklagte auf zahlreiche Fragen des deutschen Rechtsvertreters die Antwort schuldig blieb oder nur völlig unzulängliche Erklärungen zu geben vermochte. Diese Fragen betrafen den Umstand, daß tschechische Soldaten die Leute zurückgedrängt hatten, die den Verwundeten Hilfe bringen wollten, als einer von ihnen um Wasser schrie, ferner, daß es einer Frau verboten wurde, um einen Arzt zu telephonieren, daß außerdem der Schauplatz des Verbrechens vom Blute gereinigt worden war, so daß nachträgliche Feststellungen erschwert wurden und daß schließlich die tschechischen Polizisten und Soldaten neben den Verwundeten, die schon in den letzten Zügen lagen, mit höchster Ungeniertheit ihre Zigaretten geraucht hatten.

Während der Verhandlung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Rechtsvertreter und dem beisitzenden Stabskapitän, der den deutschen Anwalt auszuschließen drohte (!).

Gesetz über die territoriale Verwaltung

Der Sudetendeutschen Partei überreicht.

Wie das Pressеamt der Sudetendeutschen Partei mitteilt, wurde der Sudetendeutschen Partei am Donnerstag im Auftrage der Prager Regierung der Entwurf eines Gesetzes über die Grundlagen der Organisation der territorialen Verwaltung durch den Präsidenten des Verfassungsgerichts, Dr. Krejci, überreicht. Seitens der Sudetendeutschen Partei wurde der Entwurf, zu dem auch mündliche juristische Erläuterungen gegeben wurden, ohne Stellungnahme entgegengenommen.

Taihu von Japanern besetzt

Offensive im Raume von Nganking.

Die japanischen Truppen haben Taihu, 80 Kilometer von Nganking entfernt, besetzt. Die Einnahme Kiukiangs ermöglicht dem japanischen Oberkommando die Aufnahme der Offensive am Nordufer des Yangtse. Die Truppen gehen in südöstlicher Richtung mit dem Ziel Susung und Wangmei vor. Japanische Flieger haben die auf dem Rückzug befindlichen chinesischen Truppen, die von Kiukiang nach Nantschang marschieren, mehrfach bombardiert.



Francos Erfolge in Südspanien.
Zeichnung: Eisner.

Fortdauer der nationalen Offensive an der Estremadura-Front.

Wirkungsvoller Einsatz der Luftwaffe.

An der Estremadura-Front wurde, wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, die nationale Offensive erfolgreich fortgesetzt. Neben der Ortschaft Aldehuela konnten im Gomez-Gebirge wichtige Höhen besetzt werden. Ferner wurden südlich von Puertollano die Roten aus ihren Stellungen vertrieben. Im Serena-Gebiet setzten die nationalspanischen Truppen ihre Säuberungsaktionen fort. Es konnten wieder mehrere hundert Bolschewisten, darunter zahlreiche politische Kommissare und „Offiziere", gefangen genommen werden. An der Valencia-Front wurden rote Gegenangriffe abgeschlagen.

Die nationale Luftwaffe entfaltete in Zusammenarbeit mit der Infanterie eine wirkungsvolle Tätigkeit und bombardierte feindliche Truppenkonzentrationen. Am Donnerstag wurde Sagunt von zwei nationalspanischen Kriegsschiffen beschossen.

Biologischer Seitensprung

„Was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Vorwitz."
(Sir. 3, 24.)

In ihrer letzten Sitzung vor der Vertagung des Oberhauses haben die Lords sich noch die Mühe gemacht, ihre Meinungen über die Flüchtlingskonferenz von Evian auszutauschen. Diese Gelegenheit benutze der Bischof von Chichester, der dafür bekannt ist, daß er sich in Dinge einmischt, die ihn nichts angehen, um das Oberhaus darüber zu belehren, daß das Wort arisch in keinerlei Beziehung zur Biologie steht. Damit hat der Bischof dartun wollen, daß die Rassenkunde der wissenschaftlichen Begründung entbehrt und lediglich einen Tummelplatz der Phantasie darstellt. Schließlich fand der Bischof es unverständlich, wie das deutsche Volk sich auf dieses „Niveau der Ehrlosigkeit und der Feigheit" habe herabwürdigen können.

Darüber, daß die Lords dem Bischof ob dieser Auslassung entgegengetreten sind, wird in der Londoner Meldung nichts berichtet. Vielleicht unterblieb das aber auch nur deshalb, weil schließlich auch in London sommerliche Hitze herrscht, die — müde macht. Wie dem auch sei, der Bischof von Chichester hätte auf alle Fälle klug daran getan, zu schweigen. Das sollte ihm um so leichter gefallen sein, als es in der Bibel ausdrücklich heißt: „Was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Vorwitz!" Uns aber ist es völlig unverständlich, wie diesem kirchlichen Würdenträger etwas verborgen geblieben sein konnte, von dessen Wirklichkeit er sich schon in jungen Jahren hätte überzeugen können. Vor genau 31 Jahren, 1907 nämlich, schrieb ein Landsmann des heutigen Bischofs von Chichester, Houston Stewart Chamberlain, ein Buch, das den Titel trug „Die arische Weltanschauung". Aus diesem Buch hätte der heutige Bischof von Chichester, sofern er nur etwas Sitzfleisch gehabt hätte, sich leicht von der Bedeutung der Rasse für die Kultur und von den schöpferischen Leistungen der Arier überzeugen können. Aber, selbst wenn dem heutigen Würdenträger dazu die Zeit gefehlt haben sollte, hätte er sich trotzdem belehren können. Er hätte nur mit offenen Augen durch London zu gehen brauchen, er hätte nur zuschauen brauchen, wenn Waren aus fernen Ländern ausgeladen und buchwertige Industriefabrikate verfrachtet wurden, und ihm wäre sehr rasch ein Licht darüber aufgegangen, wie verschieden die menschlichen Rassen sind, von denen die eine Weltreiche zimmert und eine andere wieder nackt im Busch lebt wie vor 20 000 Jahren.

Daß aber der Bischof von Chichester, nach seiner Rede im Oberhaus zu schließen, rein gar nichts erfahren hat, das kann nur daran liegen, daß er nicht sehen will, daß sein Herz ein „trotzig und verzagt Ding" ist. Haß erfüllt das Herz des Bischofs von Chichester, und darum hat er sich dazu hinreißen lassen, durch ein dummes Geschwätz die Welt zu belustiaen und das deutsche Volk zu schmähen.

Revolte auf Kreta.

Die griechische Regierung hat Truppen entsandt.

Auf Kreta (Griechenland) ist eine Revolte ausgebrochen, die von einem Neffen Venizelos' namens Mitsotakis angezettelt wurde. Mitsotakis hat mit 500 Mann Kanea und die Radiostation besetzt sowie den Gouverneur der Insel und andere Beamte festgesetzt. Die Regierung hat sofort Gegenmaßnahmen getroffen und zwei Regimenter nach Kreta entsandt.

Wieder Erdbeben in Griechenland.

In der griechischen Stadt Patras wurden am Donnerstag erneut Erdstöße verspürt. Obwohl kein Sachschaden angerichtet wurde, brach unter der Bevölkerung eine Panik aus.

Gold vom Meeresgrund.

Der „Lutine"-Schatz wird gehoben. — Der erste Goldbarren gebaggert.

Im Jahre 1799 ging die englische Fregatte „Lutine", mit Schätzen reich beladen, vor der holländischen Küste unter. Oft wurde versucht, den Schatz zu heben. Nach den bisher vergeblichen Versuchen hofft man mit Hilfe des modernen holländischen Zinnbaggers „Karimata", der der schlechten Zinnpreise wegen an seinem eigentlichen Bestimmungsort, den holländischen Besitzungen in der Südsee, zurzeit nicht besonders dringend gebraucht wird, jetzt die Schätze heben zu können. Nachdem nach wochenlangen, zum Teil sehr schwierigen Vorarbeiten vor einigen Tagen die ersten Münzen ans Tageslicht gefördert werden konnten, scheint man nunmehr in der „Lutine" bis zu den großen Schätzen vorgedrungen zu sein. In der Nacht zum heutigen Freitag hat der holländische Bagger „Karimata" den ersten Goldbarren der „Lutine" aufgefunden. Der Barren ist 20 Zentimeter lang und 6½ Zentimeter breit.

Dr. Ley in Nürnberg.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hatte in Nürnberg mit seinem Vertreter, Staatsrat Schmeer, und dessen Mitarbeitern Besprechungen über die Vorbereitungen zum Reichsparteitag.

Die Entjudung der Wiener Anwaltschaft.

Ueber die Entjudung der Anwaltschaft Wiens teilt die Juristische Wochenschrift mit, daß als erstes Ergebnis der Prüfung der Wiener Anwaltsliste zunächst 721 Juden die Ausübung der Praxis im Bereich der Wiener Rechtsanwaltskammer untersagt wurde. Wie notwendig die radikale Säuberung des Wiener Rechtswahrerstandes ist, ergibt sich daraus, daß bis zum Umbruch 1750 mosaischen Anwälten etwa 450 arischen gegenüberstanden!

Kurze Meldungen.

Nach einer am 27. Juli erlassenen Verordnung tritt das Reichserbhofgesetz mit den dazu ergangenen Durchführungsvorschriften am 1. August 1938 im Lande Oesterreich in Kraft. Die Bestimmungen des Altreichs werden ohne sachliche Aenderung übernommen.

Am Donnerstag nachmittag traf zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau mit rund 1000 Teilnehmern die Reichsstaffel der Jungerzieher und -erzieherinnen ein,

die den vom NSLB. veranstalteten Reichsjungerziehermarsch durchgeführt hatten.

Den Salzburger Festspielen brachte die Aufführung des „Rosenkavalier" einen neuen Höhepunkt. Die Anteilnahme des Publikums an den Salzburger Festspielen wird immer stärker, die Vorstellungen sind ausverkauft.

Von dem an der Küste von Hungerburg stationierten Posten der estländischen Grenzwache wurde am Donnerstag innerhalb der estländischen Territorialgewässer ein bewaffnetes Wasserfahrzeug der Sowjetunion beobachtet, das sich der Küste näherte. Nachdem die estländische Grenzwache auf das Fahrzeug Gewehrfeuer eröffnet hatte, machte dieses kehrt und verschwand in Richtung Sowjetrußland.

Die niederländische Regierung hat jetzt beschlossen, einen Agenten und Unteragenten in Nationalspanien zu ernennen, während die nationalspanische Regierung ihrerseits einen Agenten in Holland ernennen wird.

In Bethlehem wurden fünf arabische Polizisten bei Ueberfällen, die anscheinend von jüdischen Terroristen ausgeführt wurden, verwundet. Die Verletzungen des einen Polizisten sind schwer.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Deutschtums-Appell im Rundfunk.

Der Appell des Deutschtums im Ausland auf dem Schloßplatz zu Breslau beim Deutschen Turn- und Sportfest am Freitag, dem 29. Juli, 21.30 Uhr, wird von allen deutschen Sendern übertragen.

Waldbrand durch einen fahrlässigen Raucher.

Im Bezirk des Forstamtes Neu-Thymen bei Fürstenberg brach ein Waldbrand aus, dem etwa ein Hektar 17jährige Kiefern zum Opfer fielen. Der Brand ist vermutlich durch das fahrlässige Rauchen eines Pilzsammlers entstanden. Dank des Eingreifens von Waldarbeitern konnte das Feuer eingedämmt werden. Dieser Vorfall zeigt wieder einmal eindringlich, daß durch die kleinste Nachlässigkeit sehr leicht ein Waldbrand entstehen kann, durch den große Werte deutschen Volksvermögens vernichtet werden. Allen sei darum ans Herz gelegt, im Walde vorsichtig mit dem Feuer umzugehen. Das Rauchen ist verboten. Manch einer denkt aber doch, sich über dies Verbot hinwegsetzen zu können. Er meint, durch sein vorsichtiges Umgehen mit der Zigarette oder Zigarre könne so leicht nichts geschehen, und versucht, wenn kein Forstaufseher in der Nähe ist, einmal zu rauchen. Es kann gut gehen, andrerseits besteht aber auch die Gefahr, daß durch irgendeine Unvorsichtigkeit ein Brand entsteht. Da ist es schon besser, man läßt seine Zigarette, Zigarre oder Pfeife hübsch zu Hause, die können einen dann nicht in Verlegenheit bringen. Genieße jeder einmal die Luft dort ungeschwängert vom Rauch, das tut jedem einmal gut.

§ **Grevesmühlen.** Feuerwehr-Uebungsfahrt nach Thorstorf. Am gestrigen Nachmittag rückte die hiesige Freiwillige Feuerwehr nach Thorstorf aus, nachdem sie von dort alarmiert worden war. Es handelte sich aber glücklicherweise um keinen Brand, sondern lediglich um eine Uebungsfahrt. In Thorstorf ist kürzlich eine Löschwassergelegenheit geschaffen worden, die bisher in diesem Ort völlig fehlte. Die neue Anlage, ein Stauteich in dem am Hof vorbeifließenden Graben, sollte durch die gestrige Uebungsfahrt der Feuerwehr erprobt werden. Die Uebung nahm einen schnellen und glatten Verlauf und war wieder ein Beweis dafür, daß unsere Feuerlöschpolizei für alle Möglichkeiten gerüstet ist und zu schnellstem Einsatz gelangt, wenn es erforderlich ist. Bereits 12 Minuten nach dem Hilferuf aus Thorstorf war der Löschzug auf dem Hofe, und nach weiteren sieben Minuten waren die Leitungen für 300 Meter Entfernung ausgelegt.

§ **Grevesmühlen.** Das Medizinische Staatsexamen bestanden in Rostock cand. med. Rolf von Leitner und in Hamburg cand. med. Hans von Leitner. Beide erhielten das Prädikat „gut". Ersterer ist auch weiterhin in der Universitätsklinik in Rostock, letzterer in der Universitätsklinik in Hamburg-Eppendorf tätig.

* **Grevesmühlen.** Die Berufsfachschule der Bäcker des Kreises Schönberg unternahm am Mittwoch mit etwa 70 Meistern, Gesellen und Lehrlingen aus Grevesmühlen, Schönberg, Dassow, Klütz und Rehna einen Ausflug nach Neumünster, wo sie auf Einladung die Hefefabrik Braasch besichtigte. Die Teilnehmer, unter denen sich auch der Obermeister Bentin (Grevesmühlen) befand, konnten hier unter fachgemäßer Führung den Werdegang der Hefe kennenlernen und waren auch bei der Besichtigung der Anlage sehr interessiert. Zum Abschluß wurden sie von der Fabrik bestens bewirtet.

(:) **Grevesmühlen.** Die Baulücke neben dem Kohlsteig beim Plönschen Hause an der Ecke Pelzer- und Moltkestraße ist nun auch ausgefüllt. Ein Zweifamilienhaus ist hier in den letzten Wochen errichtet. Nunmehr ist die Straße bis zum Arbeitsamt hin durchgehend bebaut.

§ **Grevesmühlen.** Eine große Kartoffel. Sind es im Winter mitunter Maikäfer, die ihren Weg auf den Redaktionstisch finden, so im Sommer und Herbst Kartoffeln, sofern sie größer als gewöhnlich ausgefallen sind. Jetzt liegt uns eine Kartoffel vor, die 625 Gramm wiegt und in dem Garten des Einwohners Rothländer in Schmachthagen geerntet wurde. Es handelt sich um eine Frühkartoffel. Wann kommt die nächste, noch größere?

* Offene Schulstelle. Zu besetzen ist zum 1. November 1938 die Familienschulstelle zu Krienke, Kreis Stargard. Meldeschluß 10. September 1938.

* **Betrüger reisen umher.** Immer wieder versuchen Betrüger, durch ihre Machenschaften ahnungslose Volksgenossen zu schädigen. In Ratzeburg trat ein jüngerer Mann, von Beruf angeblich Kraftfahrer, auf. Er mietete sich in einem Hotel ein und wünschte am nächsten Morgen geweckt zu werden. Beim Wecken mußte man aber die Feststellung machen, daß der „Gast" unter Hinterlassung seiner Mietschuld bereits heimlich ausgerückt war. Der Betrüger nannte sich Albert Mauermeier, will 23 Jahre alt und in Bonn am Rhein geboren sein. Als ständigen Wohnsitz gab er Kiel an. Ein anderer Fall wird aus Hamburg gemeldet. Dort vertrieb eine angebliche Werbedame in der näheren und weiteren Umgebung Hamburgs Fußbodenpolitur. Sie sucht private Haushaltungen auf und bietet die Flasche zum Preise von 2,50 RM. an und findet immer wieder Dumme, weil nach ihren Angaben der reguläre Preis in Fachgeschäften 4,50 RM. für die Flasche sein soll. Wie eine Untersuchung des Flascheninhalts ergab, besteht dieser in einer minderwertigen Mischung, der keineswegs mit dem Verkaufspreis von 2,50 RM. in Einklang zu bringen ist. Da mit dem Auftauchen der Schwindlerin überall gerechnet werden kann, sei nachdrücklichst vor ihr gewarnt. Sie ist etwa Ende der Zwanzig, 1,65 bis 1,68 Meter groß, hat dunkelbraunes Haar und braune Augen. Bekleidet war sie mit dunkelblauem Filzhut, vorn aufgeschlagen. Sie führt eine braune Ledertasche mit.

Pötenitz. Unfälle. Am Ostseestrande verunglückte ein junges Mädchen aus Hamburg lebensgefährlich. Als sie im Sande einen Handstand machen wollte, knickte sie um und verletzte sich beim Fall die Wirbelsäule, so daß sie besinnungslos ins Lübecker Krankenhaus geschafft werden mußte. — Eine Stunde vorher konnten dort zwei Jungen vom Tode des Ertrinkens gerettet werden. Durch eine Sturzwelle wurden sie beim Baden überrascht und mit in die See gezogen. Während die Kameraden des einen Jungen diesen retten konnten, gelang es einem Segler, den andern nach mühevoller Anstrengung in Sicherheit zu bringen.

Schlagsdorf. Das ging zu weit! Durch den hiesigen Polizeibeamten wurde ein Mann aus Schlagbrügge verhaftet, weil er das Vertrauen seines Betriebsführers dazu mißbraucht hatte, andere eine ganze Zeitlang mit Futterkorn zu beliefern. Auch hatte D. sich beim Kaufmann mehrere Sachen, wie Zigarren, Taschenuhren, Radiergummis u. a., unrechtmäßig angeeignet. Jetzt wird er Zeit genug finden, darüber nachzudenken, was er begangen hat. Zu gleicher Zeit wurde auch sein Helfer aus Ziethen verhaftet.

* **Gadebusch.** Seinen 90. Geburtstag beging am Donnerstag Jochen Jenß in Wakenstädt. In seltener körperlicher wie auch geistiger Frische kann er noch heute zu seiner Arbeitsstätte gehen und bringt den Arbeiten noch reges Interesse entgegen. — Eine Geisteskranke aufgefunden. In erschöpftem Zustande wurde in einem Kornfelde des Gutes Hof Drieberg eine Frau aus Lützow aufgefunden, die seit vier Tagen aus Lützow verschwunden und umhergeirrt war. Frau H. wurde in die Heilanstalt gebracht.

* **Seestadt Rostock.** Zwei Finger abgeschlagen. Mit dem Beil umzugehen, ist nicht jedermanns Sache. In Kinderhand gehört es schon gar nicht. Dies mußte neuerdings ein siebenjähriger Junge aus der Dierkower Siedlung am eigenen Leibe erfahren. Der Junge beschäftigte sich mit einem Beil an einem Hauklotz. Beim Abrutschen der Schneide vom Holz wurde die Hand getroffen, wodurch er die Hälfte zweier Finger der linken Hand einbüßte.

Gnoien. Flaschenkind. Einen empfindlichen Verlust erlitt der Ackerbürger Friedrich Krüger. Ihm ging eine wertvolle Mutterstute ein, für die im vorigen Jahre Händler noch 2000 Mark geboten hatten. Das kleine Füllen muß jetzt mit der Flasche aufgezogen werden. Man hofft, nach den bisherigen Ergebnissen, die Aufzucht des kleinen Füllens mit Erfolg beenden zu können.

•

Reichsamtsleiter von Stuckradt in Mecklenburg.

NSG **Schwerin.** Reichsamtsleiter von Stuckradt, Reichsheimstättenamt Berlin, weilte in Mecklenburg, um sich hier über den Stand der Bauten, der Siedlungen usw. zu unterrichten. Gauobmann Montag und Gauheimstättenwalter Hafer begleiteten ihn auf der Fahrt durch Mecklenburg. Reichsamtsleiter von Stuckradt äußerte sich lobend über die einheitliche Linie in der Baugestaltung, besonders über den vom Gauleiter geforderten Backsteinbau, der in unsere mecklenburgische Heimat gehört und sich wundervoll in die Landschaft einfügt.

Die Fahrt begann mit einer Besichtigung der Stadt Schwerin. Stadtbaurat Warnick, der Leiter des Ausschusses für Baugestaltung, gab die notwendigen Erklärungen.

Schulung beim BDM.-Obergaustab.

Regierungsrat Dr. Korff, Schwerin, sprach in Bad Kleinen zu den Mitgliedern des Obergaustabes des BDM.-Obergaues Mecklenburg (24). Im Gemeinschaftsraum der Gebietsführung, in Bad Kleinen, begrüßte die Obergauführerin Hilde Garbe Dr. Korff, der dann mit seinen hochinteressanten Ausführungen über die nordischen Staaten, ihre Entwicklung und Politik begann.

Gegen die Verlandung der Binnenseen

Wenn auch der Seefisch in allen Fragen der Fischversorgung die Hauptrolle spielt, so darf darüber doch nicht der Süßwasserfisch vergessen werden. Es wäre in keiner Weise zu verantworten, wenn die zahlreichen Binnengewässer mit einer Fläche von rund 1¼ Millionen Hektar nicht im Interesse der Volksernährung ausgenutzt würden.

Das Organ des Reichsnährstandes „Die Deutsche Fischwirtschaft" betont die Notwendigkeit der Erhaltung der Binnengewässer als eine wesentliche Voraussetzung für die gesicherte Belieferung mit Süßwasserfischen. Mannigfache Schädigungen haben der Binnenfischerei Abbruch getan. Industrieabwässer, Schiffahrtsverkehr usw. haben die Flußfischerei geschädigt. Und bei unseren Binnenseen steht an der Spitze der Beeinträchtigungen die fortschreitende Verlandung der ja meist flacheren Gewässer. Dieses natürliche Zuwachsen soll nun mit Maschinenkraft unterbunden werden. Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Fischerei, der die Binnenfischer betreut, hat nachdrücklich den Kampf um die Erhaltung der Gewässer als Ziel der berufsständischen Arbeit herausgestellt.

Mit Beschleunigung wurden die Versuche fortgesetzt, praktische, handliche Maschinen gegen die Verlandung einzusetzen. Die Unterstützung der zuständigen Regierungsstellen ist gesichert. Nunmehr liegen die ersten Ergebnisse vor, die das Problem der Entlandung sowohl nach der technischen wie nach der wirtschaftlichen Seite hin als durchaus günstig erscheinen lassen. Zugleich werden bei der Entlandung wertvolle Hilfsstoffe für die Land- und Forstwirtschaft frei. Der abgesaugte Seeschlamm ist sehr wertvoll, und die kompostierten Bülten geben eine gute Humuserde.

Jenny Kammersgaard hat es geschafft.

In 41 Stunden von Gedser nach Warnemünde geschwommen.

Am heutigen Freitag vormittag 11.15 Uhr ist die dänische Schwimmerin Jenny Kammersgaard, die Mittwoch um 18.58 Uhr von Gedser startete, um nach Warnemünde zu schwimmen, westlich von Warnemünde zwischen Elmenhorst und der Stolteraa glücklich gelandet. Jenny Kammersgaard ist sofort an Bord des Polizeidampfers gegangen, der ihr mit mehreren anderen Motorbooten entgegengefahren war. Die Boote, die sämtlich über die Toppen geflaggt haben, befinden sich auf der Fahrt nach Warnemünde.

Der Weg ins Krankenhaus ist kurz – der zur Genesung manchmal sehr lang! Darum Vorsicht auf der Straße!

Ehemündigkeit erst nach dem Wehrdienst

Aus der Durchführungsverordnung zum neuen Eherecht.

Die Durchführungsverordnung zum neuen Eherecht bringt neben der Regelung der Zuständigkeiten eine Reihe von Richtlinien, die die Gerichte bei ihren Entscheidungen berücksichtigen wollen. Danach ist die Befreiung vom Erfordernis der Ehemündigkeit, für die das Vormundschaftsgericht zuständig ist, dem Manne zu versagen, wenn er seiner Arbeitsdienst- oder Wehrpflicht noch nicht genügt hat und die zuständige Dienststelle des Reichsarbeitsdienstes oder der Wehrmacht aus diesem Grunde gegen die beabsichtigte Eheschließung Bedenken erhebt.

Bei der Entscheidung über die Befreiung vom Eheverbot wegen Schwägerschaft sind die gesamten Umstände des Falles zu berücksichtigen. Für jeden Beteiligten sind ein polizeiliches Führungszeugnis, ein ärztliches Gesundheitszeugnis, seine Geburtsurkunde und die Heiratsurkunde seiner Eltern beizubringen. Die Befreiung ist in der Regel erst zu erteilen, wenn seit Auflösung oder Nichtigerklärung der Ehe, auf der die Schwägerschaft beruht, ein Jahr verstrichen ist. Sie soll versagt werden, wenn der Mann erheblich jünger ist als die Frau oder wenn die beabsichtigte Ehe aus gesundheitlichen Gründen unerwünscht ist.

Für die Versagung der Befreiung vom Eheverbot wegen Ehebruchs liegt nach den Richtlinien des Reichsjustizministers ein schwerwiegender Grund insbesondere dann vor, wenn mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß die neue Ehe nicht von Bestand sein wird oder wenn ihre Schließung im Interesse der Volksgemeinschaft unerwünscht ist. Eine Befreiung von der Beibringung des Ehefähigkeitszeugnisses für Ausländer soll grundsätzlich nur Staatenlosen und Angehörigen solcher Länder gewährt werden, deren innere Behörden Zeugnisse dieser Art nicht ausstellen.

Die Gebühr für die Befreiung vom Erfordernis der Ehemündigkeit beträgt 5 bis 25 Mark, für die Befreiung von den Eheverboten wegen Schwägerschaft und wegen Ehebruchs sowie für die Befreiung von der Beibringung des Ehefähigkeitszeugnisses für Ausländer 10 bis 500 Mark. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Beteiligten kann die Gebühr ermäßigt oder von ihrer Erhebung ganz abgesehen werden.

Feststellung von Alkohol im Blut

Einheitliche Richtlinien für die Polizei.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat einen Erlaß über die Feststellung von Alkohol im Blut herausgegeben, der die geltenden Bestimmungen zusammenfaßt und die schon geübte Praxis auf diesem Gebiet einheitlich auf das ganze Reich ausdehnt.

Die Blutuntersuchungen auf Alkohol, die zunächst für die staatlichen Polizeiverwaltungen Preußens angeordnet waren, haben sich bei sachverständiger Auswertung durchaus bewährt. Als Beweismittel im Strafverfahren ist die Blutuntersuchung durchzuführen bei dem Beschuldigten, wenn die Feststellung der Trunkenheit für das Strafverfahren von Bedeutung ist, bei anderen Personen, wenn die Trunkenheit deswegen festgestellt werden muß, weil sie die Folge oder die Spur einer an diesen Personen begangenen strafbaren Handlung ist. Da die Blutentnahme nur von einem Arzt vorgenommen werden darf und ihre Durchführung einen durchaus ungefährlichen körperlichen Eingriff erfordert, ist sie auch ohne Einwilligung des Betroffenen gestattet. Bei Verkehrsunfällen ist die einwandfreie Feststellung des Grades der Trunkenheit der Beteiligten, auch der Opfer, ganz besonders wichtig. Daher ist bei allen an dem Unfall Beteiligten, also nicht nur beim Führer eines Kraftwagens, sondern bei Verkehrsteilnehmern aller Art, z. B. auch Fußgängern, zu prüfen, ob die Blutuntersuchung durchzuführen ist. Bei polizeilichen vorbeugenden Maßnahmen ist die Blutuntersuchung auf Alkohol gegenüber Personen durchzuführen, die im Zustand alkoholischer Beeinflussung ein Fahrzeug führen oder zu führen beabsichtigen, obwohl sie zur sicheren Führung unfähig sind.

Die körperliche Untersuchung soll möglichst unverzüglich nach dem rechtserheblichen Ereignis durchgeführt werden, um den zur Zeit des Ereignisses bestehenden Grad der alkoholischen Beeinflussung oder die Nüchternheit festzuhalten.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 29. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Die gestern über den Britischen Inseln gelegenen Randstörungen blieben mit ihrem Einfluß größtenteils auf Großbritannien beschränkt. Nur in Westdeutschland gab es in den kühleren um den französischen Hochdruckkeil strömenden Luftmassen in der Nacht gewittrige Regenschauer. Der Kern tiefen Druckes zwischen Island und den Faröern zeigt wenig Verlagerung, gewinnt aber noch etwas an Energie. Ein neues atlantisches Tief dehnt sein Druckfallgebiet über Irland aus, während über Mittel- und besonders über Westeuropa der Druck zwar langsam, aber noch stetig ansteigt. Am Nordabhang des erwähnten französischen Hochs werden Meeresluftmassen aus dem Süden und Westen mit verhältnismäßig geringer Geschwindigkeit nach unserem Bezirk herangeführt. Ihr Wärmeinhalt ist aber von der bei uns liegenden Luft nur wenig verschieden, so daß es zu einer durchgreifenden Wetteränderung nicht kommen dürfte.

Wahrscheinliche Witterung am 30. Juli.

Schwache, meist südwestliche Winde, wolkig, zeitweise noch heiter, geringe Schauerneigung bei wenig geänderten Temperaturen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Gebühren für tierärztliche Untersuchungen

in den Maul- und Klauenseuche-Sperrgebieten.

NSG. Der Reichsminister des Innern hat zur Verminderung der Kosten beim Versand von Klauenvieh aus Sperr- und Beobachtungsgebieten für die kleinen Bestände die Gebühren für die Untersuchung des Ursprungsbestandes, die bisher bei 1 bis 25 Tieren 3 RM betrugen, wie folgt untergeteilt:

Für einen Bestand mit 1 bis 5 Klauentieren 1 RM,
für einen Bestand mit 6 bis 10 Klauentieren 2 RM,
für einen Bestand mit 11 bis 25 Klauentieren 3 RM.

Zu diesen Sätzen treten die Reisekosten. Es empfiehlt sich daher, zur Verbilligung dieser Kosten nicht Einzelausfuhranträge, sondern durch die Kreisvertreter des Viehwirtschaftsverbandes Sammelanträge auf Ausfuhrgenehmigung aus Sperrgebieten zu stellen. Dadurch sind die beamteten Tierärzte in der Lage, mehrere Bestandsuntersuchungen auf einer Dienstreise auszuführen. Dies hat wiederum zur Folge, daß die auf die einzelnen Tierbesitzer entfallenden Reisekosten wesentlich niedriger gehalten werden können.

Fahrschule auf dem Teterower Bergring

Hitler-Jugend macht den Führerschein 4.

Auf dem heute so stillen Gelände des Teterower Bergrings erhebt sich, eingebettet in eine Waldlichtung, das Lager der Motor-HJ. des Gebietes 24 der Hitler-Jugend. Hier auf Mecklenburgs Bergrennstrecke, der einzigen Grasbahn-Bergstrecke Deutschlands, will die heranwachsende Motorjugend unseres Heimatgaues ihre Ausbildung und zugleich Ferienerholung in der kameradschaftlichen Verbundenheit der Lagergemeinschaft pflegen.

Zum Abschluß des 12tägigen Lagers zeigten die Jungen, was sie gelernt haben, und stellten ihre Kenntnisse durch die Ablegung der Führerscheinprüfung Klasse 4 für Leichtkrafträder unter Beweis. Zu diesem Zweck war im Auftrage der Motorgruppe Ostsee der Führer der Motorstandarte 111 (Rostock), NSKK.-Oberführer Regenstein-Rostock, in Begleitung mehrerer Referenten des Standartenstabes M 111 im HJ.-Lager erschienen, und auch der stellvertretende Führer der Motorstandarte 11, NSKK.-Obersturmführer Wulff-Schwerin, war auf dem Bergring eingetroffen, da den beiden mecklenburgischen NSKK.-Motorstandarten die Betreuung der Motor-HJ. des gesamten Gebietes 24 Mecklenburg obliegt.

Neben der rein motorsportlichen Betätigung gab es als Abschluß der Lagergemeinschaft noch eine andere Ueberraschung: Zwei Redner aus der Alten Garde der Nationalsozialisten waren ins Lager gekommen, um den Jungen das Erlebnis der Kampfzeit zu offenbaren und um in ihnen die Tradition des nationalsozialistischen Kämpfertums wachzuhalten. Aus der mecklenburgischen Gaustadt Schwerin traf der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Montag-Schwerin, ein und hielt gleich darauf im Lager einen aufschlußreichen Vortrag über die Bewegung und die Gliederung der Deutschen Arbeitsfront, wie sie innerhalb unseres werktätigen Lebens einen bestimmenden Faktor einnimmt. Aus Berlin kam der Kameradschaftsführer der Blutordensträger der Reichshauptstadt, Dörfler, und sprach am Abend im Lager über die Alte Garde der Bewegung in ihrem Verhältnis zur heranwachsenden Generation der Hitler-Jugend, die einmal das Vermächtnis der Weltanschauung des Führers zu erfüllen haben wird.

Nachdem das gegenwärtige Lager der Motor-HJ. auf dem Bergring abgeschlossen ist, zieht eine neue Lagergemeinschaft, wiederum aus über 100 Jungen bestehend, in die Zelte ein. Auch dieses Lager steht unter der Führung des Lagerleiters, Gefolgschaftsführer Ruger. Auch diesen Jungen wird die gleiche Ausbildung zuteil werden, bis auch sie am 8. August d. J. die Führerscheinprüfung der Führerscheinklasse 4 vor der mit der Ableistung dieser Prüfungen betrauten NSKK.-Dienststelle ablegen. W. B

In unserm

Sommer-Schluß-Verkauf

vom 25. Juli bis 6. August bieten wir Ihnen

enorme Preisvorteile!

Unsere gewaltigen Auslagen in

Damen-Bekleidung

überzeugen Sie davon, daß Sie jetzt wirklich preiswert einkaufen. Die Preise sind jetzt ganz besonders stark herabgesetzt. Jeder Einkauf lohnt sich.

Die billigen Preise in

Herren-Bekleidung, Kleiderstoffen

Damen-Hüten, Gardinen, Damen-Wäsche usw.

werden Sie überraschen!

Ramelow

Grevesmühlen.

Deutsches Haus

Sonnabend, den 30. Juli, 8 Uhr,
Sonntag, den 31. Juli, ab 4 Uhr:

Deutscher Tanz.

Es ladet freundlichst ein **W. Klockow.**

Zum letzten Heller.

Sonnabend, ab 8 Uhr: **Wochenendball.**
Sonntag, ab 4 Uhr: **Tanzkränzchen,**
ab 8 Uhr: **Sommernachtsball.**

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

In unserm

Sommer-Schluß-Verkauf

bis zum 6. August

kaufen Sie noch besonders billig

Damen-Blusen Kunstseide, gewirkt	-.98	Sommer-Joppen grün, Kassinet	3.95
Damen-Gummimäntel	6.95	Trachtenjacken blau, Größe 1 bis 6	1.10
Damen-Kleider Charmeuse	3.95	Herr.-Sportanzüge	19.50
Damen-Röcke weiß	3.45	Tennis-Hosen	5.90
Kinder-Rollsöckchen	-.28	Damen-Pantoffel türkische Muster	-.78
Damen-Unterkleider	1.48	Herren-Badeanzüge Wolle	1.95

Schulz & Co.

Grevesmühlen.

Wasserdichte Planen
Treibriemen
(Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi)
hält vorrätig
Carl Carsten.

Hammelfleisch
(I. Qualität)
W. Warncke,
Telefon 287.

Warm aus dem Rauch!
Reichhaltige Auswahl in fettriefenden Bücklingen, Seeaal, Steinbeißer, Locken, Rotbarsch und pa. Spickaalen.
Fischräucherei.

Pappteller
(für Torten, Würstchen, Salate, Früchte usw.)
halten vorrätig
Korn & Salchow.

An- und Abmeldescheine
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Neue Lebenskraft Erfolg durch gesunde Nerven, erquickend. Schlaf. Heilpunkt Baldrian-Bonbons m. Lecithin, das wirksame Kurmittel. Ein Versuch überzeugt. Pack. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM.
Fach-Drogerie Lütjens; in Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr
Dr. Kunze.
Apotheke: Bauers Apotheke.

Mantel gefunden.
Grevesmühlen, den 28. Juli 1938.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Unter dem Schweinebestand des Zimmerers Bernhard Rassau, Hohenkirchener Chaussee, ist die
Maul- und Klauenseuche festgestellt.
Die Gehöfte Rassau und Berens, Hohenkirchener Chaussee, werden zum Sperrgebiet erklärt.
Grevesmühlen, den 27. Juli 1938.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Am Donnerstag, 21 Uhr, entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Wilhelmine Lindemann
geb. Ehlers

im 67. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Carl Lindemann,
Gustav Lindemann und Frau, geb. Krüger,
Ernst Lindemann und Frau, geb. Burmeister,
Hans Körner und Frau, geb. Lindemann.

Grevesmühlen, Schwerin, Rehna, den 29. Juli 1938.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 1. August 1938, nachmittags 3¼ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Andacht ¼ Stunde vorher.

Viele Menschen
leiden an Verstopfung u. unregelmäßig. Stuhlgang. Vielen half **Sonnen-Tee,** vielleicht auch Ihnen? Sonnen-Tee ist unschädlich, regelt den Stoffwechsel u. -schmeckt gut. Pak.-.50 u. 1.- Verkaufsstellen:
Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 329.
Dassow: Drog. Heinemann.

Butterbrotpapier
zu haben in der
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

„Hotel zur Börse."
Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.

ATA·ATA
vielseitig im Gebrauch *überall richtig!*
ATA extrafein Doppelflasche: 30 Pf. • ATA fein Normalflasche: 17 Pf. • ATA grob Paket: 12 Pf.

Für
Vereinsfeste:
Einladungskarten
Festabzeichen
Tanzkontroller
Eintrittsblocks
Garderobenblocks
Röllchen-Lose
Schießscheiben
Scheibenpflaster
Buchdruckerei
Korn & Salchow.

Im Lustgarten
Schlüssel verloren.
Um Rückgabe in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung wird gebeten.

Schöne Ferkel
hat zu verkaufen
Schünemann, Boienhagen.

Gewichtsabnahme?
durch Kräuter-Frühstückstee „Sonnenkraft extra stark". Schon in wenigen Wochen fühlen Sie sich schlank u. frisch. „Sonnenkraft-Tee extra stark" 50 Pfg. und 1,— RM.
Fach-Drogerie Lütjens, Grevesmühlen.

Strand-Filmbühne
Strandhotel Boltenhagen.
Sonnabend, den 30., u. Sonntag, den 31. Juli, Anfang abends 9 Uhr:
Die fromme Lüge
mit Pola Negri, Herbert Hübner, Hans Leibelt, Harald Paulsen, Suse Graf, Hermann Braun.
Wochenschau - Beiprogramm
In Vorbereitung:
Montag bis Mittwoch: Der Ufafilm
„Das Schweigen im Walde"
nach dem Roman von Ludwig Ganghofer.

Gesucht zu sofort
landw. Arbeiter.
Hotel Trilck, Ostseebad Boltenhagen.

Junges Mädchen
als Helferin gesucht.
Markt-Apotheke.

Tüchtige Hausgehilfin
für Geschäftshaushalt in Grevesmühlen zum 1. oder 15. August gesucht. Angebote unter **G. J. 152** an die Grevesmühlener Zeitung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heimganges meines lieben Mannes, unseres guten Vaters danken wir herzlich.

Frau Frieda Wendland
Familie Rahse
Familie Brandt.

Grevesmühlen, den 29. Juli 1938.

Für freundlichst erwiesene Aufmerksamkeiten und die Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, insbesondere meinen Arbeitskameraden und Herrn Propst Münster herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ludwig Schlag und Frau.

Grevesmühlen, den 29. Juli 1938.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, den Vertretern der Partei, sowie Herrn Propst Münster für seine trostreichen Worte sagen wir hierdurch unsern herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Katharina Schwarz.

Warnow, den 29. Juli 1938.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Verlobt: Marga Westphal mit Werner v. d. Delsnitz (Breesen-Dom. Mönkhagen bei Lübeck).

Kirchliche Nachrichten.
7. Sonntag n. Trin., 31. Juli.

Grevesmühlen. Früh 7½ Uhr: Propst Münster. Vorm. 9½ Uhr: Lic. Gasse. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Amtswoche Propst Münster.
Bössow. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Damshagen. 2 Uhr: Predigtgottesdienst.
Kalkhorst. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 11 Uhr: Kinderlehre.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 175 — Freitag, den 29. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Gemeinschaft ist das Gebot

„In eurer ganzen Arbeit und in diesem eurem Fest ist der Geist der Leistung in der Gemeinschaft verkörpert." Mit diesen Worten hat Reichsminister Dr. Frick bei der Eröffnung des Sport- und Turnfestes in Breslau Arbeit und Ziel des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen umrissen. „Die Gemeinschaft ist euch das Gebot, nicht aber der Ruhm des einzelnen." In diesen Worten liegt hohe Anerkennung für das „Volk in Leibesübungen" im Dritten Reich wie auch für die selbstlose zähe vaterländische Arbeit, die vordem in den Reihen der Deutschen Turnerschaft und der verschiedenen Sportverbände geleistet wurde. Der Ruf einer inneren Verpflichtung hat diese Kämpfer für Deutschlands Kraft und Größe einst der Idee des Turnvaters Jahn folgen lassen, wie sie heute als 4-Millionen-Heer von Freiwilligen der Idee folgen, „durch Leibesübungen unser deutsches Volk gesund, stark und froh zu machen". Breslau darf stolz sein, das erste Turn- und Sportfest des größeren Deutschland in seinen Mauern zu beherbergen. Und wer diese Breslauer Tage und diese Feststadt miterlebt, der empfindet selbst etwas von diesem Stolz, der diese alte deutsche Stadt der schlesischen Grenzmark erfüllt. Denn all die Männer und Frauen, die Jungen und die Alten, die heute in dieser Front des 4-Millionen-Heeres stehen, tragen in ihrem Herzen etwas von jenem kämpferischen Geist, der sich immer dann besonders bewährte, wenn das Vaterland Männer und Frauen zur Verteidigung seiner nationalen Rechte, seiner Freiheit und seiner Zukunft brauchte. Minister Frick hat in seiner Rede besonders der Brüder und Schwestern gedacht, die aus dem Saarland, aus Oesterreich und von jenseits der Grenzen in Breslau zur Stelle sind. Deutsche Kämpfertreue hat das Saargebiet ins Reich zurückgeführt, hat Oesterreich mit dem Altreich wieder vereinigt, hat aller Welt bewiesen, daß Volk zu Volk gehört und nie aufhören wird, seine Gemeinschaft zu deutschem Volkstum zu betonen. Und dieses Volkstum ist oft auf harte Proben gestellt worden. Die Erinnerung an den Kampfgeist und an die Opferbereitschaft unserer österreichischen Brüder und Schwestern vor vier Jahren hat uns soeben Rudolf Heß in seiner Klagenfurter Rede neu geweckt. Diese Erinnerung gibt uns nicht nur das stolze Bewußtsein des Sieges, sondern die Gewißheit, daß dieser Geist der Leistung und der Treue in der Gemeinschaft sich durch die Generationen fortsetzen wird, solange er getragen ist von dem Bewußtsein der Volksgemeinschaft.

Die „politisch Verrückten"

Volksgemeinschaft ist die seelische Verbundenheit aller rasse- und blutmäßig gleichgestalteten Volksgruppen. Es war deshalb ein Wahnsinn, geboren aus politischem Fanatismus, daß man in Versailles einen „tschecho-slowakischen Staat" schuf, der wegen der volksmäßigen Zusammensetzung der ihm zugeteilten Bevölkerung niemals Voraussetzungen für die Schaffung einer Volksgemeinschaft abgeben kann und wird. Außerdem zwang man hier Volksgruppen unter die Vormundschaft eines „Volkes", das selbst die Minderheit bildete und diese staatspolitische Schwäche durch brutale Unterdrückungs- und Entrechtungsmaßnahmen auszugleichen trachtet. Zwar hat man nach Lloyd Georges auf der Friedenskonferenz erkannt, daß der Schutz der Minderheiten in den Nachfolgestaaten von größter Bedeutung sei, zwar hat Benesch auf dieser gleichen Konferenz erklärt, daß es „eine politische Verrücktheit sein würde, wenn man den Deutschen in Böhmen nicht volle Minderheitenrechte geben würde" — was nützt das aber alles, wenn „politisch Verrückte" damals wie heute sich das Recht anmaßen, andere Volksgruppen unter ihr Diktat zu zwingen. Ist es nicht so, daß diese politische Verrücktheit von damals Europa heute in Unruhe und Kriegsfurcht hält? Man sieht zwar diese grundsätzlichen Fehler von damals, aber findet nicht den Mut, diesen Versailler Irrtum einzugestehen und wieder gut zu machen, was man damals aus politischer Verrücktheit (nach Benesch) verschuldete. Es soll zugegeben werden, daß England bemüht ist, den tschechischen Größenwahn etwas zu dämpfen. Wenn es sich entschlossen hat, den Lord Runciman nach Prag zur Beobachtung und Vermittlung zu entsenden, so wird man dennoch im Zweifel sein können, ob dieser Weg zum Ziele führt, nachdem man gerade durch die soeben von Prag wieder geübte Ueberrumpelungstaktik davon überzeugt worden ist, daß Prag seine Hoffnung weiterhin auf Moskau setzt. Bei geistiger Verrücktheit pflegt man die betreffenden Menschen so von der übrigen Gesellschaft abzusondern, daß sie kein Unheil anrichten. Die von Herrn Benesch zitierten politisch Verrückten aber läßt man frei herumlaufen, obwohl man weiß, daß sie Unheil anrichten wollen. Man sollte sich das in London überlegen, ehe es zu spät ist.

Tag der Wettkämpfer

30 000 Männer und Frauen ringen um den Sieg

Mit dem „Tag der Wettkämpfer" setzten in Breslau die sportlichen Wettbewerbe in ihrer ganzen Fülle ein. Immer deutlicher zeigt sich die ganze Bedeutung der Breslauer Festtage. Hier handelt es sich nicht mehr um die Leistungsschau eines einzelnen Verbandes, und hier wird auch nicht das Sportfest einzelner Spitzenkönner gefeiert, sondern in Breslau stellt sich die Auslese des deutschen Volkes zum friedlichen Wettbewerb. So gestaltet sich das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 immer mehr zu einer gewaltigen Demonstration deutscher Leibesübungen und zugleich zu einer unerhörten Leistungsprüfung.

Mehr als 30 000 Frauen und Männer waren am Donnerstag auf allen Kampffeldern mit ihren Wettbewerben beschäftigt. Was die Jugend begonnen hatte, das wurde jetzt von den Erwachsenen fortgesetzt. In unaufhörlicher Folge wechselten die Bilder auf den Sportplätzen, immer wieder neue Leistungen wurden bekannt, immer wieder ergaben sich neue Betrachtungsmöglichkeiten für die unendlich vielen Zuschauer.

Erste Leichtathletik-Meister

Der erste Ostmärker, der eine deutsche Leichtathletik-Meisterschaft gewann, war der Wiener Hanzwickel, der im Stabhochsprung als einziger die 4 Meter bezwang. Die alten Kämpen Hartmann und Julius Müller erreichten 3,90 Meter, während der Freiburger Sutter sogar nur auf 3,80 Meter kam. Eine große Ueberraschung gab es auch beim Endlauf der 100 Meter. Sieger wurde Hornberger-Frankfurt a. M., der einen sehr guten Start gehabt hatte und in 10,5 Sek. Kersch und Leichum hinter sich ließ. Altmeister Borchmeyer mußte mit dem 6. Platz vorlieb nehmen. Im Weitsprung war der Olympiazweite Long wieder der zuverlässigste Mann und holte sich den Titel mit einem Sprung von 7,40 Meter vor Gottschalk-Nürnberg und Büsse-Berlin.

Großer Jubel herrschte dann unter den 25 000 Zuschauern in der Jahnkampfbahn, als sich Olympiasieger Gerhard Stöck, der bisher noch niemals den Meistertitel getragen hatte, die Meisterschaft im Speerwerfen holte. Stöck warf 69,59 Meter weit und war damit eine Klasse für sich, da die anderen beiden Berliner auf den nächsten Plätzen, Gerdes und Bues, es nur auf 64,57 Meter bzw. 62,34 Meter brachten.

Ein Rekord im Schwimmstadion

Der erste Rekord bei dem Deutschen Turn- und Sportfest fiel im Schwimmstadion. Hier holte sich die Spandauerin



Lebendiges Bekenntnis zum deutschen Volkstum. Weltbild (M).

Trachten aus allen deutschen Gauen und der volksdeutschen Gruppen aus dem Ausland gaben der Schlesierkampfbahn am Eröffnungstage ein farbenprächtiges Bild.



(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Tag begann nicht gerade alltäglich. Die Sirenen von der Kraftstation hatten eben ihr schauriges Morgengeheul beendet, die ersten Kommandos erschollen bei den Kolonnen, da schritten Mahrenholz, Stephanie und mit ihnen Regine auf den Stollen zu.

Der Zug mit den Arbeitern, die an der Bohrstelle arbeiteten, stand gerade zur Einfahrt in den Stollen bereit. Achtungsvolle Grüße ertönten . . . aber doch ein wenig Verlegenheit malte sich in den Gesichtern. Was ist mit dem Chef? Das stand bei allen ungefragt in den Augen zu lesen. Ueberall herrschte bedrückte Stimmung. Die Witze fehlten und die frohen Zurufe. Man hatte von der Wendung der Ereignisse natürlich noch keine Ahnung.

„Hallo, Jungs! Wo steckt euer Betriebsleiter?" schrie Mahrenholz, und einer von ihnen wies auf die Wellblechbude, die seitwärts neben dem Geleise lag. Richtig. Da kam der Herr Cochantez. Er trug eine helle Sporthose, dazu ein dunkelgrünes seidenes Hemd und einen breiten Strohhut. Wie ein Mann, der in die Sommerfrische will.

„Gebt mal Obacht, Jungs! Und daß mir keiner ins Handwerk pfuscht! Verstanden?"

Ruhig ging Mahrenholz auf Cochantez zu.

„Was soll das, Stephanie?" fragte Regine beklommen. „Das hat doch was zu bedeuten?"

„Natürlich!" Stephanie hatte die Hände in den Hosentaschen und rauchte scheinbar mit höchstem Genuß. „Mahrenholz macht reinen Tisch. Gibt bestimmt allerlei Spaß. Er macht das bei aller Kraft nicht ohne Humor!"

Der Mexikaner schien ganz ahnungslos. Er tat wenigstens so.

„Ah . . . so hoher Besuch am frühen Morgen? Und das schöne Fräulein Dorendorf auch? Viel Ehre für mich! Haben die Herrschaften etwa eine Nachricht von unserem verehrten Herrn Chef?"

Niemand gab eine Antwort. Regine hatte sich abgewendet. Sie konnte das Gesicht dieses Menschen und die unverhüllte Schadenfreude nicht ertragen.

„Hier ist eine Riesenschweinerei geschehen, Jungs!" brach Mahrenholz endlich das lastende Schweigen. „Ein Hundsfott von Kerl hat dem Kommissar gestern erklärt, er halte unseren Kameraden Peter Helmbrecht für einen Mörder."

In der Kolonne wurden allerlei Rufe laut. „Schweinehund! Namen nennen!" und dergleichen. Dann sprangen einzelne herunter von den Loris, die hatten begriffen, was los war. Aber Mahrenholz schickte sie wieder zurück.

„Oben bleiben! Die Sache bringe ich allein in Ordnung!" Dann zu dem Betriebsleiter gewendet: „Haben Sie keine Ahnung, Herr Cochantez, wer das sein könnte?"

Der wich einen Schritt zurück. Das Blut wich aus seinem Gesicht. Er wurde blaß. Nun hatte er verstanden.

„Sie nehmen doch nicht etwa an, teurer Freund, daß ich unseren Kameraden . . ."

Weiter kam er nicht.

„Halt's Maul, Bursche!" brüllte ihn Mahrenholz an. „Riskier's nicht noch mal, das Wort Kamerad in deine dreckige Giftschleuder zu nehmen! Ja, Leute . . . hier steht der Schweinehund! Hier! Der hat es fertig gebracht, Peter Helmbrecht in den Rücken zu fallen. Der Chef setzt sein Leben, seine Gesundheit ein, um einen Menschen zu retten, der's nicht mal wert war, na, lassen wir das . . . und dieser Kerl, dieser krummbeinige Hund versucht, ihn der Polente in die Finger zu spielen!"

„Nieder! Raus mit ihm! Pfui Deibel!" Das Echo schwoll bedrohlich an. „Ich frage euch, was soll mit ihm geschehen?! Er hat das Gemeinste getan, was einer von uns tun konnte, er hat die Kameradschaft unserer Arbeit in den Dreck gezogen. Was soll mit ihm geschehen?"

„Raus! Raus!" Da waren auch schon die ersten heran, ihn zu greifen. Doch Mahrenholz stellte sich vor den Mexikaner, der weiß war wie sein Strohhut.

„Ruhe . . . das besorge ich im Namen von euch allen!"

Er wollte umwenden, da versuchte Cochantez mit einem schnellen Satz das Freie zu gewinnen. Doch Stephanie hatte ihn mit einem Sprung wieder beim Kragen.

„Man fix, Mahrenholz, er ist schon grün vor Angst!" sagte er ganz gemütlich und reichte den Eingefangenen zurück. Cochantez sah, daß sein Spiel hier endgültig verloren war.

„Und ihr könnt sagen was ihr wollt: er hat's doch getan! Er hat's doch getan! Er wird euch alle ins Verderben reißen! Alle . . . alle müßt ihr 'ran! Ihr sollt mich kennenlernen! Ich werde ihn zur Strecke bringen . . . den Mörder! Den Mörder!"

Nun griff Mahrenholz zu.

„O Gott . . .!" Regine wendete sich ab. Doch Stephanie, den das Ganze nicht aus der Ruhe brachte, lachte nur.

„Ist halt etwas schmerzhaft, aber ganz harmlos!"

Was sich nun zutrug, war schneller geschehen, als es zu berichten ist. Mahrenholz packte seinen Mann, hob ihn mit unwiderstehlicher Kraft in die Höhe und schleuderte ihn in weitem Bogen von sich. Ein zappelndes, hilfloses Bündel, so fauste er kopfüber in eine Lache rostbraunen Wassers.

„Tor!" schrie einer von den Arbeitern, und ein befreiendes Gelächter donnerte hinterdrein.

„Ich habe dich leider nicht verprügeln dürfen, das hat mir der Chef bedauerlicherweise untersagt! Ist auch besser so, denn sonst hätten wir beide länger Zeit Freiquartier bekommen. Du im Krankenhaus und ich im Kittchen. Aber nun laß dich nicht mehr sehen hier! Das nächste Mal geht dir's an den Kragen, so wahr ich Mahrenholz heiße!"

Doch Cochantez hörte nicht mehr. Er lief, was er konnte. Die hellen Hosen waren rostrot, und der Strohhut schwamm auf der Pfütze. Hinter ihm tönte das schallende Gelächter der Arbeiter.

„Den hat's geschnappt!" schrie einer. „Unserem siegreichen Meister im Weitwurf, Herrn Bauleiter Mahrenholz, ein dreifaches Hipphipp . . ."

„. . . hurra!" donnerte es zurück, daß das Echo von den Bergen dröhnte.

„Paßt lieber auf, daß ihr keinen Mist macht! Und

Inge Schmitz die 400 Meter Kraul in einer Zeit von 5:41,4 Minuten, mit der sie ihren eigenen Rekord erheblich übertraf. Groth (Breslau) und R. Halbsguth (Berlin) folgten auf den Plätzen. Ein bemerkenswertes Ergebnis vom 100-Meter-Brustschwimmen der Frauen. In der Klasse 1a erreichte die erst 13 Jahre alte Inge von der Forst aus Santiago de Chile mit 1:27,6 Minuten eine bessere Zeit als die Siegerin der Meisterklasse, Frl. Hartmann-Breslau, die in 1:28 die Plauenerin Hanni Holzner hinter sich ließ. Inge Schmitz gewann auch das 100-Meter-Rückenschwimmen in 1:20,2 Min vor der Spandauerin Pollack.

Bei den turnerischen Mehrkämpfen gab es auf der ganzen Linie spannende Entscheidungen. Leider fehlte hier ein Teil der Spitzenkönner, da weder Schwarzmann, noch der Titelverteidiger Stadel, Winter oder Frey am Start waren. Sieger wurde der Münchener Friedrich mit 227 Punkten. Im Zehnkampf der Frauen siegte Berta Ruck (Berlin-Köpenick) mit 194,5 Punkten.

Ostmark und Niedersachsen

Für das Fußball-Endspiel haben sich die Mannschaften der Gaue Ostmark und Niedersachsen qualifiziert. Der Favorit Ostmark konnte den Siegeszug der Württemberger stoppen und mit 2:0 (1:0) in die Endrunde einziehen. Niedersachsen mit seinem prachtvoll aufeinander abgestimmten Sturm kanterte Südwest mit 4:1 (1:0) nieder und sicherte sich damit ebenfalls die Teilnahme am Endspiel. Damit stehen sich also die ehemalige österreichische Nationalmannschaft und der Gau gegenüber, der in diesem Jahr den deutschen Meister gestellt hat.

Im Trosturnier gab es noch folgende Ergebnisse: Bayern konnte trotz stärkster Mannschaftsaufstellung nur mit Mühe über Schlesien hinwegziehen, das mit 1:2 (0:1) geschlagen wurde. Westfalen schaltete den Gau Mitte mit 4:2 (2:1) aus.

„Heiße" Kämpfe der Boxer

In des Wortes wahrster Bedeutung „heiß" waren die Kämpfe der Boxer, da die Sonne unbarmherzig auf ihre Kampfstätte niederbrannte. Brandenburg konnte trotz des Ausfalls des erkrankten Europameisters Nürnberg über Niederrhein 10:6 triumphieren. Westfalen trug einen überlegenen Sieg mit 12:4 über Hamburg davon, obwohl Schnarre nicht eingesetzt werden konnte. Mit dem gleichen Ergebnis blieb dann auch noch Mittelrhein über Niedersachsen erfolgreich.

Bei den Schwerathleten fielen auch schon einige Entscheidungen. Deutsche Meister im Gewichtheben wurden: Bantamgewicht: Max Walter-Saarbrücken mit 270 Kilogramm vor Schuster-München; Federgewicht: Georg Liebich-Düsseldorf mit 307,5 Kilogramm vor Richter-Wien; Leichtgewicht: Karl Jansen-Essen mit 332,5 Kilogramm vor Erdmann-Suhl.

Neues aus aller Welt.

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Wilhelmine Alsleben in Hoym aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Tabakpfeife verursacht tödlichen Unfall. Auf nicht alltägliche Weise kam in Reutlingen ein 65 Jahre alter Gerber ums Leben. Bei der Heuarbeit stürzte er in einen kleinen Graben, wobei sich seine Tabakpfeife, die er im Munde hatte, in den Schlund bohrte. An den schweren Verletzungen ist der Verunglückte nach einigen Tagen gestorben.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt. Bei St. Rambert d'Albon stieß ein zweimotoriges Militärflugzeug bei einem Uebungsflug gegen einen Berg, stürzte ab und fing Feuer. Die fünf Insassen verbrannten.

Das brennende Flugzeug erwies sich als Meteor. In New York wurde dieser Tage einer der schönsten und hellsten Meteore der letzten Jahre gesichtet. Während man zuerst glaubte, ein brennendes Flugzeug vor sich zu haben, stellte sich bald heraus, daß es sich um einen fallenden Himmelskörper handelt, der viel größer war als Meteore sonst zu sein pflegen. Er gehört nach Ansicht der Fachgelehrten zur Klasse der sogenannten „Feuerbälle" Charakteristisch für diese ist die glänzend-weiße Lichtbahn, die mit blauem Licht gesäumt ist.

Stanzmaschine durchbricht Decke

Ein Toter, drei Schwerverletzte, dreißig Leichtverletzte.

In Vesterbro, einem südlichen Viertel Kopenhagens, stürzte in einer Fabrik für Radiozubehör eine etwa 50 Zentner schwere Stanzmaschine aus dem ersten Stock in das Erdgeschoß. Mit den einbrechenden Decken und Böden wurde eine Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen in die Tiefe gerissen und weitere, die sich in dem Erdgeschoß, dem Arbeitsraum einer Wurstfabrik befanden, unter den Trümmern begraben. Ein Arbeiter wurde tot geborgen, drei schwer verletzt, dreißig größtenteils nur leicht verletzt.

Was zieht ein japanischer Staatsbeamter an?

Aufhebung der Verordnung über europäische Kleidung.

Nach einer japanischen Zeitungsmeldung beabsichtigt die Regierung in Tokio die Kabinettsordre von 1877 aufzuheben, nach der alle Staatsbeamte im Dienst in europäischer Kleidung zu erscheinen hatten. Angesichts der Knappheit an Rohstoffen, vor allem an Wolle, so sagt man, sei die Aufhebung dieser veralteten Verordnung gerechtfertigt, die ohnehin in einer Zeit erlassen wurde, die blindlings abendländische Sitten übernahm.



So wiet dat Oog recken deit aewer Barg un Gründ'n stahn nu de Hocken. De Heben lacht, un de Buer lacht. Dat is doch noch wedder Austweder worden. Allerwegens is de Buer all bi't Inführen. Un denn hett hei tau'n Snack kein Tied. Schult Beerboom is ok all bi den Roggen. Hei is dor nich so up losgahn. As all sien Lüd dor wiren, hett hei den iersten Hau daan. „In Gotts Namen", hett hei seggt, „nu is dat so wiet. Dat Land hett wedder sien Schülligkeit daan, doon wi dat nu ok un doon wi dat mit Freud un mit Einigkeit:

Dat Land, wur wi up wussen sünd,
Wat Kraft giwwt di un Fru un Kind,
Dat Land, up dat wi trugen,
Dat nich ümsünst wi bugen —
Dat Land verlangt uns' Einigkeit,
Dat tru ein bi den annern steiht.
Eindracht giwwt Macht! Eindracht lett wassen!
Dor laat't uns Dag för Dag up passen!
Denn hewwt wi all ok Murr un Mark,
Denn ward uns' Dütschland groot un stark!
Wenn Knecht un Herr un Herr un Knecht
Sick int Geschirr nu wedder leggt,
För Dütschland gelt't, so Slag as Schritt,
Un wer dat good meint, dei geiht mit!"

Un dunn hewwen sei losleggt. De Slacht is anfungen, dei Brot un Segen bedüden deit un dei in ganz Dütschland ihrlich slagen warden möört. Denn de Pöß, dei üm den dütschen Tuun sliken, bi uns inbreken willen, sünd ümmer noch nich knapp. Alle Dag lesen un hüren wi jo dorvon, wur sei hen un her sliken un ehr Uhlensaat seien. Dat Dütschland, dat eines Sinns vörwarts un nah baben gahn deit, is nich nah ehren Sinn. Sei willen dat swack un lahm un krank seihn. Denn koenen sei dormit maken, wat sei willen, koenen uns knechten, so as sei dat mit uns' Bräuder in de Tschechei un in'n Memelland maken, dei de Schandverdrag von Versailles ehr in de Hand geben hett. Aewer de Tied arbeit't för uns un ok für uns' Bräuder un Swestern, wenn wi in Eingkeit as bethertau achter unsen Führer stahn. Mit stark Hand hölt hei den Freden aewer dat Riek un aewer uns' Heimat. In Freud un Freden koenen wi de Aust in de Schünen kriegen. Nu laat't uns ok nich möör un swack sien, ne, stief un kraesig uns' Wark doon. Jedwerein up sinen Posten. Laat't de Seissen sirren!

*

Dor hett hei nicks von markt.

Hinnik Koß is in sien jungen Johren ok in Bayern wäst. Nu deint hei all twindig Johr bi Förster Slangn. De Ledderbüren ut Bayern aewer hollen noch ümmer bi em ut. Nu keem dor ein oll Fräulein bi den Förster as Sommergast. Dei dröpg ümmer Wildledder-Handschen. Dat wier Hinnik upfollen. Un den einen Dag hett hei dat Fräulein fragt: „Wurüm trecken Sei ümmer Handschen an? Dat is doch gor nich kolt?"

„Dat is dorüm", seggt sei, „wenn ick diss' leddern Handschen ümmer drägen doh, denn bliben mien Händ'n sien. Denn ward de Hunt ganz zort." —

„Wenn dat man stimmt, Fräulein", seggt Hinnik, „seihn Sei, ick dräg diss' leddern Büren all aewer twindig Johr. Aewer dorvon bün ick noch nicks gewohr worden, dat nu mien Fell ok ganz zort worden is." —

Den längsten Weg.

Lütt Peter kümmt ut de School, un sien Unkel Max fröggt em: „Na, Peter, wat hest du denn hüt in de School lihrt?"

Peter seggt: „Dat heww ick all wedder vergeeten."

Unkel seggt: „Dat verstah ick nich. De lütt Paul Pink, dei bi di in de Klass' gahn deit, dei vertellt mi dat ümmer, wat hei in de School lihrt hett. Wurüm hett dei dat denn nich ok vergeeten?"

„Dei wahnt jo ok väl dichter bi de School", seggt Peter, „up so'n lütt End'n fall hei dat woll nich vergeeten!" — Willem.

Nachdruck verboten.

„Gut Heil — Breslau!"

Nun lodert, Flammen, steigt, ihr Jubelklänge, — das deutsche Turn- und Sportfest, es begann; — die alten Lieder tönen, — Trutzgesänge, — Fanfaren rufen: Turner, tretet an! — Ein Fest des Friedens ist es, dessen Pforte — als Inschrift trägt die stolzen Kämpferworte: — „Gut Heil der deutschen Eintracht und der Macht", — dies nehmt als Brudergruß und haltet Wacht!

Ein Ruf erklang, der freudig widerhallte, — in Ost und West, im Süden und im Nord, — aus allen Gauen her das Turnvolk wallte, — zu huldigen dem deutschen Leibessport. — Das Memelland, das Ausland ist vertreten, — dazu die deutschen Brüder aus Sudeten; — um alle schlingt sich heut' ein einig Band, — das große und erstarkte Vaterland!

Jahrhundertalter Traum, er ist erstanden, — geeint das Volk, geeint die Turnerei; — nicht Schergen mehr und harten Kerkers Banden, — ein Volk, ein Reich — in Ehre stolz und frei! — Was unsre Väter kaum zu träumen wagten, — worum sie kämpften, litten und auch klagten, — die Freiheit, einst gesucht am Sternenzelt, — sie wurde Wirklichkeit in unsrer Welt.

Kein Zwist kann diesen stolzen Bau zerstören, — den unser Führer fest und stark gefügt, — und Tausende, sie rufen laut und schwören: — „Was ihr auch draußen Böses sinnt, erlügt, — der deutsche Sport, wie Breslau ihn beschieden, — er dient dem Volk — und dient zugleich dem Frieden; — Europas Herz, ein Kraftborn, hell und rein, — will allen Guten Freund und Helfer sein.

So nur, in diesem Sinn ist zu verstehen — das Werk, das Vater Jahn uns hinterließ; — er wollte frei die deutschen Turner sehen, — erlöst aus Dumpfheit, Enge und Verlieb, — nicht fronend mehr, gepreßt in schwerste Bürde, — nein, aufrecht, edel, stolz in seiner Würde — als Mensch, gestählt an Körper und an Geist; — das ist der Weg, den Koburg—Breslau weist!

Schreitet nun hin, ihr frohen Turnerscharen, — durch Kampf zum Sieg, und weiter eure Bahn! — In eurer Seele, leuchtend noch nach Jahren, — bleibe das Fest von Breslau aufgetan! — Schwingt eure Banner, tragt sie froh und heiter — in ein Jahrhundert der Entwicklung weiter; — dem deutschen Sport, des Volkes Kraft und Wehr, — ein brausendes: „Gut Heil!"

Franz Heiseler.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Glockenspiel. Wetter. ● 5.05: Frühmusik. ● 6.00: Morgenruf, Nachr. ● 6.10: Aufnahmen. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (Mo., Mi. u. Fr.): Kleine Turnstunde. ● 11.15 (außer Fr.): Seewetterbericht. ● 11.30 (außer Fr.): Dreißig bunte Minuten; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter, Markt- und Börsenberichte. ● Gegen 15.55: Programmhinweise. ● 20.00 und 22.00: Nachr.; anschl.: Deutschlandecho. ● 22.45: Seewetterbericht. ● 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Deutschlandsender: Sonntag, 31. Juli

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Reichssendung: Breslau: Tag des Bundes. Der Festzug und Vorbeimarsch der Teilnehmer auf dem Schloßplatz. 11.00: Fünfzehn bunte Minuten. Schallplatten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.

12.00: Bad Aachen: Musik zum Mittag; dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Das Erdmännchen. Ein Märchenspiel. 14.30: Das deutsche Lied. Schallplatten. 15.00: Unterhaltungskonzert aus Stockholm. Aufnahme.

16.00: Reichssendung: Breslau: Die Schlußkundgebung und Siegerehrung.

21.00: Breslau: Blasmusik. 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. 22.20: Aus New York: Bericht des Australienfliegers Hans Bertram. 22.35: Zu Tanz und Unterhaltung. Anschl. 22.45: Seewetterbericht. 0.55: Zeitzeichen. 1.06: Frankfurt: Nachtmusik.

Reichssender Hamburg.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Weckruf, Morgenspruch, Wetter. ● 5.50: Stadt und Land. ● 6.00: Leibesübungen. ● 6.10: Zum fröhlichen Beginn. ● 6.30: Morgenkonzert; dazw. 7.00: Wetter, Nachr. ● 8.00: Haushalt und Familie. ● 8.20: Sendepause. ● 10.30: So zwischen elf und zwölf; dazw.: Unsere Altersehrung. ● 11.45 (Mo., Mi. 11.50, Fr. 13.00): Meldungen für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. ● 13.00 (außer Fr.): Wetter. ● 13.05 (außer Fr.): Umschau am Mittag. ● 14.00: Nachrichten. ● 14.15: Musikalische Kurzweil. ● 15.00: Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. ● 15.15 (außer So.): Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 18.45 (So. 18.50): Wetter- und Hafendienst. ● 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Hamburg: Sonntag, 31. Juli

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Breslau: Reichssendung: Tag des Bundes. Der Festzug und Vorbeimarsch der Teilnehmer am Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 auf dem Schloßplatz. 11.00: Meisterliche Musik. Schallpl. — 11.45: Heute und Morgen.

12.00: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Hans bookt den Vogel Venus, nach einem holsteinischen Volksmärchen. 15.00: Vom Jäger und vom Wald. Schallplatten. Dazw.: Wildschweine vor der Großstadt. Kleiner Abendbesuch.

16.00: Breslau: Reichssendung: Die Schlußkundgebung und Siegerehrung des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938. 21.00: Breslau: Reichssendung: Blasmusik. 22.00: Nachrichten. 22.20: Berlin-IWA.: Hans Bertram spricht über seinen Weltflug, den er mit planmäßigen Verkehrsmaschinen durchführt. 22.35: Tanzmusik. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 28. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt herrschte weiterhin Geschäftsstille, so daß Notierungen in der ersten Stunde für nur ungefähr die Hälfte aller Papiere vorgenommen werden konnten, die zum Großverkehr zugelassen sind. Im allgemeinen lagen die Kurse behauptet, doch waren auch einige leichte Rückgänge zu verzeichnen.

Am Rentenmarkt zeigte sich einiges Angebot, doch waren auch hier die Rückgänge nicht so groß, daß sich bemerkenswerte Veränderungen ergaben.

Am Geldmarkt herrschte etwas größeres Wechselangebot. Blankotagesgeld wurde auf 2,87 bis 3,12 Prozent herausgesetzt.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,08 (Geld) 42,16 (Brief), dän. Krone 54,66 54,76, engl. Pfund 12,24 12,27, franz. Frank 6,873 6,887, holl. Gulden 136,72 137,00, ital. Lira 13,09 13,11, norweg. Krone 61,52 61,64, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,11 63,23, schweiz. Franken 56,98 57,10, tschech. Krone 8,591 8,609, amerikan. Dollar 2,487 2,491.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Mehl, das aus kleberreichem Weizen hergestellt ist, war weiter von den Provinzmühlen zu kaufen gesucht. Roggenmehl wurde in der helleren Type besser als in der dunkleren beachtet. Roggen fand schwer Käufer. Weizen fand demgegenüber gut Unterkunft. In Sommergerste lagen wieder zahlreiche Muster vor.

Auf dem Berliner Fleischgroßmarkt vom Donnerstag fanden die Anlieferungen glatten Absatz und die Preise blieben fest. Es wurden gezahlt in RM für 50 Kilogramm: Rindfleisch 52—78, do. vom Ausland 49—75, Kalbfleisch 68—95, Hammelfleisch 66—90, Schweinefleisch 70, do. vom Ausland 68, Speck geräuchert mager 98, do. fett 94,50.

Ihre Gläser klangen hell zusammen, und es war gut, daß die andern so viel zu erzählen hatten, sonst hätten sie sich wohl über die eigenartigen Gesichter gewundert, die die beiden Freunde in diesem Augenblick machten.

(Fortsetzung folgt.)

nun 'rein in den Stollen! In einer guten Stunde kann der Chef hier sein," winkte Mahrenholz lachend ab. Dann wandte er sich zu Regine. „Nun, haben Sie alles gut gesehen?"

„Ich hab die nötigen Erläuterungen dazu gegeben," nickte Stephanie. „War aber nicht viel los mit dem Kerl. Wir haben unangenehmere Gesellen drüben ähnlich behandeln müssen. Die hatten meist das Messer recht locker. Uebrigens, der Peter Helmbrecht versteht das auch ganz ausgezeichnet. Der hat mal so einem Messerhelden mit einem Ruck das Handgelenk ausgedreht. Weißt du noch, Mahrenholz?"

„Halt den Mund von alten Kamellen! Willst dem Mädchen wohl ihren Peter als Radaubruder hinstellen, was? Genügt, wenn ich einer bin!"

„Was seid ihr Männer für furchtbare Menschen!" seufzte Regine lachend. —

Im Büro erwartete Kantor Helmbrecht die drei.

„Der Peter hat angerufen von der Stadt! Ich soll ein Festmahl richten lassen und eine Bowle ansetzen, die sechs durstige Männer in drei Tagen nicht austrinken können, denn Mahrenholz wäre ja auch dabei! Was sagen Sie nun?"

„Er scheint seinen gesunden Menschenverstand irgendwo in der Stadt wiedergefunden zu haben," entgegnete Mahrenholz trocken. „Aber das hatte ich mir sowieso vorgenommen: heute wird mächtig gefeiert! Vor lauter Freude, daß wir den dreckigen Kerl los sind!"

Es wurde ein sehr fröhlicher Tag.

Mutter Helmbrecht strahlte, daß sie ihren Jungen überhaupt wieder einmal bei sich hatte, Regine bekam lachende Augen vor Glück. Peter war über Nacht ein anderer Mensch geworden. Alles Verkrampfte, Unruhige war von ihm abgefallen. Als Mahrenholz ihn einmal so im Spaß „Herr Baumeister" nannte, griff ihn Peter beim Rock, zog ihn zu sich heran und meinte so recht von Herzen: „Wenn du noch einmal Herr Baumeister zu mir sagst, dann hau ich dir die Jacke voll! Hast du's begriffen?"

Glaube wohl! zwinkerte der Riese vergnügt mit den Augen, „... na, denn Prost!"

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 176 — **Sonnabend, den 30. Juli 1938** — **67. Jahrgang**

Der Eiserne Kanzler

Zum 40. Todestag Bismarcks am 30. Juli.

Als nach der Revolution von 1848 Graf Brandenburg dem König von Preußen eine Ministerliste unterbreitete, in der erstmalig der Name Bismarcks verzeichnet war, lehnte der König die Aufnahme Bismarcks in das Kabinett mit der Randbemerkung ab: „Nur zu gebrauchen, wenn das Bajonett schrankenlos waltet." Aehnlich galt Bismarck selbst unserer Generation noch als Mann des „Blut und Eisen". Und doch war Bismarck, so sehr er in der Durchsetzung der Staatsnotwendigkeiten weder Furcht noch Schwäche kannte, in der Wahl der Mittel umsichtig und geschmeidig. Für den Gründer des Zweiten Reiches unterlag es, wie er es in seinen „Gedanken und Erinnerungen" auch offen ausgesprochen hat, nie einem Zweifel, daß „nicht bloß kriegerische Rüstung, sondern auch ein richtiger politischer Blick dazu gehört, um unser Staatsschiff durch die Strömungen der Koalitionen zu steuern, denen wir nach unserer geographischen Lage und unserer Vorgeschichte ausgesetzt sind".

Diesen politischen Blick, diesen Sinn für die Aufgabe der Zeit, hat Bismarck von Anfang an gehabt. So hat er z. B. 1832 mit einem amerikanischen Studienfreund eine Wette dahin abgeschlossen, daß die so heiß ersehnte deutsche Einheit in etwa zwei Jahrzehnten Wirklichkeit sein werde. Dank dieses Sinnes für das Notwendige zeichnen sich alle Friedensschlüsse des Eisernen Kanzlers durch kluge Mäßigung aus. Bismarck kannte keinen Uebermut in der Stunde des Sieges und erst recht nicht Gefühle der Rache. Um der freien Bewegung in Deutschland willen waren unsere Großväter 1866 und 1870 in den Krieg gezogen. Als der Widerstand gegen die Errichtung des Deutschen Reiches gebrochen war, legten sie das Schwert aus der Hand.

Einen neuen 30jährigen Bruderkrieg hatten die Neunmalklugen 1866 prophezeit; aber nach 30 Tagen war der Kampf aus, und Bismarck sorgte dafür, daß keine demütigende Erinnerung zurückblieb. Als dann Frankreich unsere Waffen herausforderte, waren vier Wochen nach der Kriegserklärung die Heere Napoleons vernichtet und der Kaiser gefangen. Aber auch in Versailles blieb Bismarck sich selbst treu. Freie Bewegung in Deutschland, die Freiheit der Selbstbestimmung, — das war alles, was Deutschland forderte, was die siegreichen deutschen Waffen sicherzustellen hatten.

Wie wohltuend hebt sich der Frieden von Frankfurt von den Friedensdiktaten von Versailles und St. Germain ab! Da gab es kein anmaßendes Gerede von einer „vergeltenden Gerechtigkeit", da wurde nicht Volk von Volk gerissen, wurde nicht der Gegner verleumdet und sein Schwert verflucht, da gab es auch keine Versuche, die Gunst der Stunde schamlos auszubeuten, um Generationen, die noch gar nicht geboren waren, zu versklaven und zu entrechten. Dank deutscher Mäßigung hat der Friede von Frankfurt fast ein halbes Jahrhundert Bestand gehabt und den europäischen Völkern eine ruhige und erfolgreiche Arbeit ermöglicht. Das Diktat von Versailles aber hat die ganze Welt in Unordnung gebracht, „Sieger" und „Besiegte" geschädigt, die Währungen zerrüttet, Milliardenwerte vernichtet, die Fabriken stillgelegt und die Völker mit Mißtrauen gegeneinander erfüllt.

Tragisch an dem Zeitalter Bismarcks war die Entfremdung zwischen Arbeiter und Staat, die auch der Altreichskanzler nicht hat überbrücken können. Die Ausnahmegesetzgebung gegen den Marxismus war zum Mißerfolg verdammt, weil eben Polizeimaßnahmen hier Wandel nicht schaffen konnten. Alles in der Welt will seelisch angepackt sein! Wohl hatten die großen Denker dieser Epoche die Schwächen ihrer Zeit unbarmherzig gegeißelt, Verständnis aber hatten sie nicht gefunden. Unsere inneren Schwierigkeiten wurden erst überwunden, als Adolf Hitler das Hakenkreuz aufpflanzte und ganz Deutschland in der nationalsozialistischen Weltanschauung einigte.

So haben wir uns nun in einem neuen Glauben zusammengefunden und daraus die Kraft geschöpft, über Bismarck hinauszugehen. Das nationalsozialistische Deutschland ist frei von inneren Spannungen, frei vom Kampf der Stände. Wir alle dienen, jeder an seinem Platze, Deutschland, und unser Deutschland ist für alle gleich wohnlich. Aus den Stämmen, die Bismarck in einem Reich zusammengefaßt hat, ist nun wirklich ein Volk geworden, einig in seinem Wollen und in seinem Empfinden. Und nun haben auch unsere Brüder in der alten Ostmark heimgefunden in das Reich, für das sie seit vielen Jahrhunderten treu und opferbereit die Wacht gehalten haben. Was Bismarck angebahnt hat — Adolf Hitler hat es vollendet.

Daran aber hat sich nichts geändert: wie das Deutschland Bismarcks nur in Freiheit sein Leben selbst bestimmen wollte, so ist auch das Dritte Reich eine Vormacht des Weltfriedens. Auch wir wollen anderen nichts nehmen, sondern nur unser eigenes Leben steigern. Wir wollen unser Land stark und gesund machen, lebensfroh und lebenstüchtig, darauf vertrauend, daß die Wohlfahrt am besten gesichert ist, wenn möglichst viele Völker im Vertrauen auf ihre eigene Kraft ruhig ihres Weges ziehen können. Denn dann wird schon der Respekt voreinander eine Wiederholung jener Verachtung des Nachbarn und seiner Lebensnotwendigkeiten ausschließen, wie sie leider unter den Friedensdiktaten von Versailles, St. Germain und Trianon das Leben in Europa vergiftet hat.

Breslau in Erwartung des Führers.

Die große Kundgebung des Sonntags. — Dr. Goebbels sprach am gestrigen Freitag abend auf einer Feierstunde des Deutschtums im Auslande.

Die Ankündigung, daß der Führer am Sonntag zur großen Abschlußkundgebung des Deutschen Turn- und Sportfestes nach Breslau kommen wird, hat in der Feststadt unbeschreibliche Freude und Begeisterung ausgelöst. Nach seinem Eintreffen wird Adolf Hitler durch den Gauleiter, den Kommandierenden General, den Reichssportführer und den Oberbürgermeister der Feststadt in Schlesien und Breslau willkommen geheißen. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenformationen begibt sich der Führer zu einem kurzen Verweilen in das „Hotel Monopol" und anschließend auf den Schloßplatz, wo der Reichssportführer den Festzug des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938 melden wird.

Am Nachmittag wohnt der Führer der Abschlußkundgebung des ersten großen Gemeinschaftsfestes der deutschen Leibesübungen im Großdeutschen Reich auf der Friesenwiese bei. Hier nimmt nun nach turnerischen und sportlichen Vorführungen sowie nach kurzen Begrüßungsworten des Gauleiters und Oberpräsidenten der Reichssportführer das Wort, um abschließend das Ergebnis des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 festzustellen und die sich daraus ergebenden Zielsetzungen für die Zukunft aufzuzeigen.

•

Der dritte Haupttag des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938 war der „Tag der Mannschaft". In den Morgenstunden des Tages war Reichsminister Dr. Goebbels in Breslau eingetroffen, um am Abend bei der Feierstunde des Deutschtums im Ausland zu sprechen und erneut die Sinngebung dieses Festes als einer Kundgebung des gesamten Deutschtums der Welt zu unterstreichen. Hier sprach auch Konrad Henlein, der Führer der Sudetendeutschen. Diese Kundgebung auf dem Schloßplatz nahm riesige Ausmaße an. Da nicht entfernt alle Gäste Breslaus bei der Kundgebung selbst zugegen sein konnten, hat sich hier die Neueinrichtung der Lautsprechersäulen wieder einmal bewähren können. Der nächtliche Fackelzug durch die Stadt gab dann dem Tag einen eindrucksvollen Ausklang.

Unmittelbar vor dem Rednerpodium stehen die Blocks der deutschen Brüder aus aller Welt, alle mit ihren Fahnen, viele in ihren Trachten oder in sportlichem Gewande. Der Reichssportführer, Staatssekretär von Tschammer und Osten, eröffnete die nächtliche Feierstunde.

Dann nahm der Führer der Sudetendeutschen Partei

Konrad Henlein

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagte: „Deutsche Volksgenossen! Viele Tausende deutscher Männer und Frauen, Jungen und Mädel aus dem Auslande sind hier in Breslau zu der bisher größten auslandsdeutschen Feierstunde im Großdeutschen Reich angetreten. Deutsche aus der ganzen Welt, aus allen Ländern, wohin das Schicksal Menschen unseres Volkes verschlagen hat, sind hier zu einem echten deutschen Volksfest vereinigt. Besser als Worte es könnten, beweist dies großartige Treffen deutscher Menschen aus aller Welt, daß es wieder ein einiges, ein großes und stolzes deutsches Volk gibt, durchdrungen von einer Weltanschauung und erfüllt von einem starken Glauben.

Das Streben, aus Staatsgrenzen auch geistige Grenzen zwischen Angehörigen des gleichen Volkes zu machen, ist an dem volkhaften Urgefühl des deutschen Menschen zusammengebrochen. Wir Auslandsdeutsche geben dem Staate, was des Staates ist, und dem Volke, was des Volkes ist. Als Deutsche sind wir gewohnt, übernommene Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. So nehmen wir auch die Erfüllung unserer Pflichten gegenüber den Staaten, denen wir angehören, ernst und gewissenhaft. Aber auch als Staatsbürger der verschiedensten Länder und Mächte sind und bleiben wir deutsche Volksbürger, die sich freiwillig unter die Gesetze deutschen Volkstums stellen. Wir sind ein Volk geworden, die Gemeinschaft aller Deutschen in der Welt. Wir sind als dankbare Gäste des Reiches hierher nach Breslau gekommen und stehen staunend und ergriffen vor dem gewaltigen lebendigen Werk Adolf Hitlers, vor diesem Deutschtum der Arbeit. Wir sehen das Reichsvolk Großdeutschland.

Wir wissen, Größe und Glück des Großdeutschen Reiches ist Größe und Glück des ganzen deutschen Volkes, ist aber auch Größe und Glück ganz Europas und aller seiner Völker.

Es ist unsere tiefste Ueberzeugung, daß Deutschland von der Geschichte ausersehen ist, jenes neue Recht zwischen den Völkern zu finden, das einzig und allein unserem unruhigen Erdteil den echten und wahren Frieden bringen kann. Daß wir Deutsche zu dieser großen inneren Einheit gefunden haben, danken wir einem einzigen Mann: Adolf Hitler! Wir werden von hier wieder in unsere

Prager Kommentar für Runciman.

Nationalitätenkodex bis Montag fertiggestellt.

Die politischen Beratungen in Prag begannen mit einer Konferenz über die Selbstverwaltung in den Bezirken und Gemeinden. Ueber diesen Teil der Verwaltungsreform soll bis zum Sonntag zwischen dem Sechser-Ausschuß und der Regierung Einigkeit hergestellt werden, damit der ganze Nationalitätenkodex (Nationalitätenstatut, Sprachengesetz, Verwaltungsreform) Montag von der großen Koalitionskonferenz der Partei- und Klubvorsitzenden genehmigt werden kann. Damit wäre die Vorbereitung des Nationalitätenkodex auf tschechischer Seite beendet und der Weg zu den Verhandlungen mit der Sudetendeutschen Partei und den übrigen Vertretern der Nationalitäten frei. Der endgültige Verhandlungstext wird ins Englische übersetzt und Lord Runciman zur Verfügung gestellt werden.

Ueberdies arbeiten bereits die einzelnen Ministerien an der Beschaffung von kommentierendem Material für Lord Runciman, das verfassungsrechtlichen, geschichtlichen, statistischen, wirtschaftlichen usw. Inhalts sein wird.

Runcimans Begleitung

Nach der „Times" wird die Mission des Lords Runciman mehrere Monate in Anspruch nehmen. Lord Runciman werde begleitet werden von seiner Frau, seinem Sekretär und seinem langjährigen Mitarbeiter als Handelsminister, Ashton Gwatkin. Als Dolmetscher stehe ihm Jan Henderson vom britischen Konsulardienst in Prag zur Verfügung.

Tschechischer „Marktschutz"

Wüste Boykotthetze gegen deutsche Waren.

Die Hetze gegen alles, was mit dem Deutschtum auch nur irgend etwas zu tun hat, treibt in der Tschecho-Slowakei die eigenartigsten Blüten. So hat eine „nationale Vereinigung für den Schutz des tschecho-slowakischen Marktes" die „Aufgabe" übernommen, durch unter den Augen des Staates in der Oeffentlichkeit verbreitete Flugblätter offen zum Boykott deutscher Waren in der Tschecho-Slowakei aufzurufen. In einem solchen Flugblatt der „Sektion Radio" dieser „Vereinigung" heißt es u. a.:

„Mit jedem Heller, den ihr für deutsche Waren ausgebt, oder für sogenannte tschechische Erzeugnisse, welche gleichfalls von deutschen Konzernen hergestellt werden, leistet ihr einen Beitrag für deutsche Kugeln, Granaten und Bomben (!), die für euch, Tschecho-Slowaken, bestimmt sind (!). Wir weisen feindliche (!) Waren konsequent zurück."

•

Es ist das gute Recht der Angehörigen einer jeden Nation, die Waren seiner nationalen Erzeugung zu bevorzugen. Das Beispiel der tschechischen „Vereinigung für den Schutz des Marktes" aber zeigt, in welches trübe Fahrwasser politischer Verhetzung nationaltschechische Treibereien hineinführen: sie scheuen sich nicht einmal, die absolut verleumderische Behauptung, der Erlös deutscher Waren würde für Bomben und Granaten gegen die Tschecho-Slowakei verwendet, zur plumpen Stimmungsmache auf dem Boden geschäftlicher Interessen in frevelhafter Weise auszunutzen, eine unverantwortliche Handlungsweise, die auf das schärfste abgelehnt werden muß.

Heimatländer zurückkehren, stolz darauf, daß uns das Schicksal eine besondere und schwere Aufgabe zugewiesen hat: die deutsche Scholle und das deutsche Blut treu zu hüten und mitzuhelfen, dem deutschen Volk den Frieden zu sichern.

Als Sprecher der größten deutschen Volksgruppe in Europa bekenne ich zugleich für alle übrigen Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen: Wir alle sind unlösbare Teile des großdeutschen Volkes! Dem Manne, der Europa und der Welt das gewaltigste Beispiel eines friedlichen Aufbauwerkes gibt, dem Manne, der das deutsche Volk vor dem sicher scheinenden Untergang gerettet hat, diesem Manne schlagen die Herzen von Millionen deutscher Menschen auch außerhalb der deutschen Reichsgrenzen in tiefster Dankbarkeit entgegen. So grüßen wir ihn hier bei dieser Feierstunde der Auslandsdeutschen und bringen ihm unsere Liebe und unwandelbare Treue zum Geschenk. Dem Führer Adolf Hitler Sieg Heil!"

Nachdem der Reichssportführer sodann den deutschen Brüdern und Schwestern aus dem Auslande den Gruß der Heimat entboten hat, nimmt, von einem erneuten Jubelsturm ohnegleichen empfangen, der geniale Propagandist des Dritten Reiches,

Reichsminister Dr. Joseph Goebbels,

das Wort. Dr. Goebbels, sichtlich bewegt von dem Geist der Stunde und dem zauberhaften Bild der wie durch einen glühenden Ring durch die Fackelträger zusammengeschlossenen Gemeinschaft aller Deutschen, vermag bereits mit seinen ersten Worten die Herzen seiner Zuhörer zu packen. Mit schwer zu beschreibender Herzlichkeit haben sie darauf gewartet, diesen Mann auch einmal persönlich von Angesicht zu Angesicht zu sehen und vor allem den gewaltigen Redner der nationalsozialistischen Revolution einmal mit eigenen Ohren zu hören. Nun ist ihnen dieser Wunsch erfüllt worden, und wer wollte es ihnen verdenken, daß sie aus ihrer Freude darüber kein Hehl machen und fast nach jedem Satz mit Händeklatschen, Heilrufen, Jubel und Jauchzen und sonstigen Beifallskundgebungen die Ausführungen des Ministers begleiten.

Es ist „unser Doktor", wie wir ihn aus der Kampfzeit und den großen Tagen des Dritten Reiches kennen: Fanatisch und idealistisch, von unerbittlicher logischer Schärfe und Konsequenz, von beißender Ironie, aber auch von jenem glühenden Idealismus, der die Sterne vom Himmel zu holen vermag. „Unser Doktor", der nun auch hier die Herzen und Seelen mit seinem Glauben, seinem Wollen und seiner Kraft erfüllt. Dem entsprach dann auch die Aufnahme seiner flammenden Worte.

Als er in seinen Schlußworten die Grüße Adolf Hitlers überbringt und dabei ankündigt, daß der Führer am Sonntag als der Vertreter der deutschen Nation vor ihnen stehen wird, hallt ein einziger Schrei der Freude über den gewaltigen Platz, der sich bis in die Nachbarstraßen fortpflanzt und als ein tausendfältiges Echo wieder zurückklingt. Mit grenzenlosem und unbeschreiblichem Jubel wird das Sieg Heil, das der Minister auf den Führer ausbringt, aufgenommen. Mit bebenden Lippen singen nicht nur die Deutschen aus dem Auslande, sondern alle, die dieser herrlichen nächtlichen Stunde beiwohnen, die Lieder der Nation.

Tschunking die Hauptstadt Chinas.

Uebersiedlung der chinesischen Zentralbehörden.

Die chinesischen Ministerien beginnen jetzt mit der Uebersiedlung von Hankau nach Tschunking, das nach der Einnahme Nankings durch die Japaner zur Hauptstadt Chinas erklärt wurde. Der Außenminister ist bereits am Freitag nach Tschunking abgereist; die übrigen Ministerien und die obersten Verwaltungsorgane sollen bis zum 3. August übergesiedelt sein, während die militärischen Behörden einstweilen noch in Hankau bleiben.

Der Weg in die Hankauer Bergwerke frei.

Die Einnahme von Kiukiang gehört zu den größten, vermutlich auch folgenschwersten Waffentaten des bisherigen Feldzuges. Die strategische Bedeutung liegt aber nicht nur darin, daß Kiukiang tatsächlich die wichtigste und letzte Verbindungslinie der Hauptstadt Hankau im Osten war, sondern auch darin, daß den Japanern nun die reichen Erz- und Kohlen-Bergwerke zwischen Kiukiang und Hankau offen liegen und daß mit der Eroberung von Kiukiang auch der Endpunkt der Eisenbahn nach dem nur noch 130 Kilometer weiter südlich gelegenen Nanchang in japanische Hände gefallen ist. Auch Nanchang wird schon seit Wochen — zu Lande und zu Wasser — von den Japanern bedroht.

Bundesstaat Syrien-Irak?

Inoffizielle Verhandlungen in Beirut.

Der Präsident des Parlaments des Irak ist in Damaskus eingetroffen, um mit führenden syrischen Persönlichkeiten über die Vorbereitung des Palästina-Kongresses in Kairo zu verhandeln. Auch der Ministerpräsident der Regierung des Irak Gemil el Madfai wird in Damaskus erwartet. Der Zweck seiner Reise ist bisher nicht bekanntgeworden.

Wie aus Beirut verlautet, hat dort eine inoffizielle Zusammenkunft führender Politiker des Irak und Syriens stattgefunden. Bei dieser Zusammenkunft soll die Bildung eines Bundesstaates Irak-Syrien erörtert worden sein. Angeblich habe eine führende englische Persönlichkeit den Verhandlungen beigewohnt und dem Projekt, das schon mehrfach erörtert wurde, zugestimmt.

Hexenkessel Palästina

Ein Bahnhof in Brand gesteckt. — Neue Todesurteile.

Auf dem jüdischen Gemüsemarkt in Jerusalem wurde eine Bombe entdeckt, die aber unschädlich gemacht werden konnte, ehe sie explodierte. Auch zahlreiche Schießereien sind wieder zu verzeichnen. Der Bahnhof Asdod in Südpalästina wurde von bewaffneten Angreifern in Brand gesteckt; das Bahnhofsgebäude wurde ein Raub der Flammen. Bei Tulkarem wurde eine Eisenbahnbrücke vom Feuer zerstört. Auch ist hier ein Eisenbahnzug infolge eines Sabotageaktes entgleist. Der Zugführer und der Heizer wurden verletzt. In der gleichen Gegend wurden auf einer Landstraße zwei Araber erschossen aufgefunden. In Jaffa wurde ein Jude ums Leben gebracht. Im Dorf Tireh bei Tulkarem wurde bei einem Zusammenstoß zwischen der Exekutive und Freischärlern ein Araber getötet. Bei einem Bombenwurfe auf die Polizeistation in Nablus wurden mehrere Araberfrauen verletzt. Das Dorf Eitren nördlich von Tulkarem wurde vom Militär nach Waffen durchsucht; 31 Araber wurden verhaftet. Zwischen Nablus und Tulkarem wurden 90 Telegraphenstangen zerstört. Zwei Araber wurden wegen des Besitzes von Waffen bzw. Bomben von den Kreisgerichten in Jerusalem und Haifa zum Tode verurteilt.

Weitere nationalspanische Erfolge an der Estremadura-Front.

Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, wurde an der Estremadura-Front der Vormarsch fortgesetzt. Durch geschickte Operationen konnte ein 40 Kilometer langer Gebirgsstreifen von den Bolschewisten befreit werden, dessen Säuberung von zersprengten roten Truppenteilen fast beendet ist.

Im Luftkampf haben die nationalen Flieger sechs Courtes-Apparate und einen Natacha-Bomber abgeschossen. Die nationalspanische Luftwaffe bombardierte die Häfen von Gandia, Tarragona und Valencia.

Im Abschnitt Gandesa an der Ebro-Front, der einzigen Stelle, wo stärkere Abteilungen der Bolschewisten den Fluß überschreiten konnten, haben die Nationalen eine Gegenoffensive eingeleitet. Im Verlaufe der Operationen, die sich unter dem Oberkommando des volkstümlichen Generals Yague, des Siegers von Lerida, planmäßig entwickelt, ist es zu heftigen Kämpfen gekommen.

Das Ende des Aufstandes auf Kreta.

Wie die letzten Nachrichten besagen, ist der Aufstandsversuch auf Kreta (Griechenland) vollkommen niedergeschlagen. Bei der Niederwerfung des Aufstandes wurden zwei Rebellen getötet und drei Polizisten verwundet. Eine Reihe der Aufständischen wurde verhaftet, die Anführer konnten allerdings entfliehen.

Alle griechischen Zeitungen verurteilen mit großer Schärfe die unsinnige und bereits niedergeworfene Revolte auf Kreta, die sich insbesondere in der Stadt Kanea auszuwirken versuchte. Als besonders verwerflich wird gekennzeichnet, daß die Revolte zu einer Zeit stattfand, wo das Land sich in vollem Aufbau befindet.

Die Zeitungen fügen hinzu, daß die starke nationale Regierung von dem ganzen Volk gestützt wird und Ruhe und Frieden garantiert. Sie geben bekannt, daß bei der Revolte Aufständische und Kommunisten sich vereinigt hatten.

Henry Ford 75 Jahre alt.

Der weltbekannte amerikanische Autoindustrielle Henry Ford feiert heute seinen 75. Geburtstag in rüstiger Frische und konnte aus diesem Anlaß vielfache Ehrungen aus dem In- und Auslande entgegennehmen. Im Namen der Daimler-Benz A. G. übergab der Beauftragte des Vorstandes, Koehnke, dem Jubilar in Detroit ein fahrtüchtiges Modell des ersten Personenkraftwagens der Welt, den Carl Benz 1885 baute und dessen Original sich im Deutschen Museum in München befindet. Die Schenkungsurkunde erinnert gleichzeitig an den Besuch, den Henry Ford 1931 den Daimler-Benz-Werken, der ältesten Autofabrik der Welt, abstattete.

Flandin fordert Verständigung

Einem Mitarbeiter der Zeitschrift „La Revue de France" gegenüber äußerte sich Flandin über die Möglichkeit und die Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland. Er erklärte, wenn die großen Mächte es nicht fertigbringen, den Frieden zu organisieren, dann würden sie alle, und Frankreich an der Spitze, in einem großen Bankrott untergehen.

Die Franzosen seien gezwungen, Deutschland in seiner augenblicklichen Form anzunehmen; sie müßten feststellen, daß es militärisch, industriell, durch seine Bevölkerung und durch seine Wirtschaft, durch seinen Zusammenhalt und seine Disziplin eine der größten Mächte, ja, die größte Macht Europas geworden sei.

Natürlich strebe Deutschland danach, sich auszudehnen. Durch einfache Verneinungen aber werde man sich nicht aus der Sache ziehen, noch weniger dadurch, daß man die deutsch-französischen Beziehungen durch die Einbeziehung der Judenfrage oder durch den „Kampf gegen die Diktaturen" verfälsche. Die Franzosen hätten das Recht und die Pflicht, in erster Linie an sich selbst zu denken. Sie seien nicht dazu geschaffen, eine Art Kreuzzug gegen die Regime zu unternehmen, die die Nachbarländer für gut befunden hätten.

Würde eine wirtschaftliche Ausdehnung Deutschlands längs der Donau, die die Unabhängigkeit der anliegenden Staaten bestehen lasse, die großen französischen Interessen ernstlich behindern? Frankreich sei zwar auch eine Festlandsmacht, aber vor allem ein großes Kolonialland. Was würde nun gefährlicher für Frankreich sein? Zu sehen, daß Deutschland seine Tätigkeit in Mittel- und Osteuropa entwickele, oder im Gegenteil, daß es sich quer über den Erdball, besonders im Mittelmeer, ausbreite und danach trachte, Frankreich und England diesen oder jenen Punkt ihrer Weltreiche streitig zu machen? Man müsse zwischen diesen Unannehmlichkeiten wählen. Flandin schließt:

„Meine Wahl ist getroffen. England und Frankreich sind sich durch ihre gemeinsamen Interessen und Wünsche nahegekommen. In voller Uebereinstimmung mit den Engländern können und müssen wir die Grundlage einer Verständigung mit Deutschland suchen."

Staatsminister Dr. Fritsch vertritt Mutschmann.

Der Reichsminister des Innern hat für die Dauer der Erkrankung des Reichsstatthalters Martin Mutschmann den sächsischen Staatsminister des Innern, Dr. Fritsch, mit der Vertretung des Reichsstatthalters in der Führung der Landesregierung beauftragt.

General Huntziger verläßt Syrien.

Der Oberstkommandierende der französischen Truppen in Syrien-Libanon, General Huntziger, hat das Mandatsgebiet an Bord des französischen Dampfers „Sphinx" verlassen, da er vom Obersten Kriegsrat in die Heimat berufen worden ist.

Nonstop-Flug kanadischer Bomber nach England?

Die britische Luftfahrtkommission, der u. a. der Flugzeugfabrikant Page und der Beamte des Luftfahrtministeriums Self angehören, traf in Quebec ein. Page erklärte, daß die kanadischen Flugzeugfabrikanten wahrscheinlich bereits in diesem Herbst mit der Herstellung vom Bombenflugzeugen mit einer Stundengeschwindigkeit von über 480 Kil meter beginnen werden. Der Erfolg des „Mercury"-Flugbootes berechtige zu der Hoffnung, daß diese Bombenflugzeuge direkt von kanadischen Fabriken nach England geflogen werden könnten.

Kurze Meldungen.

Dem ersten Hauptwerk im musikdramatischen Zyklus „Der Ring des Nibelungen", der „Walküre", wurde am Freitag in Bayreuth eine glanzvolle Wiedergabe zuteil. Der Führer wohnte der Aufführung bei.

Der Führer hat der dänischen Meisterschwimmerin Jenny Kammergaards für ihre hervorragende Leistung seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

In Fortsetzung ihrer Deutschlandreise trafen 30 japanische Jugendführer, darunter fünf Ministerialräte des japanischen Erziehungsministeriums, mit dem Seedienst in Pillau ein. Am 2. August, dem Todestag Hindenburgs, werden sie im Reichsehrenmal am Grabe des Generalfeldmarschalls einen Kranz niederlegen.

Im Zusammenhang mit der Erweiterung der englischen Luftabwehr gab das Kriegsministerium am Freitag die Ernennung von Generalgouverneur Marshall Cornwall zum stellvertretenden Chef des britischen Generalstabes und Leiter der gesamten Luftabwehr bekannt.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Die Tomate in Küche und Kochtopf.

Nur wenige unter uns mag es noch geben, die von der Tomate nichts wissen wollen, und sicher gibt es kaum noch einen kultivierten Menschen, der die Tomate überhaupt nicht kennt. Sie hat ihren Siegeszug durch sämtliche Küchen der Welt vollzogen und erfreut sich überall selten großer Beliebtheit. In riesigen Gewächshäusern und ausgedehntesten Freilandkulturen wird die Tomate heute von den Gartenbaubetrieben aller Völker gezogen, und immer größer wird von Jahr zu Jahr der Bedarf und die Nachfrage nach ihr.

Auffallend viel wird die Tomate bei der Zubereitung von Salaten verwendet. Wie erfrischend und appetitanregend bietet sich aber auch eine Schüssel mit zu Salat hergerichteten Tomatenscheiben! Befindet man sich gelegentlich einmal in einem Feinkostgeschäft auf der Suche nach „etwas anderem" für den Abendbrottisch und wählt

Zum Wochenende.

Brandverhütung auf dem Lande. — Ein gefährlicher Schädling: der Hausbockkäfer.

Immer noch zeigen die Brände besonders auf dem Lande zur Sommerzeit eine steigende Tendenz. Die sommerliche Witterung hat das Holz ausgetrocknet, und die frisch geernteten Vorräte bilden eine vom Feuer nur zu rasch erfaßte Nahrung. Hinzu kommt, daß alle arbeitsfähigen Menschen draußen auf dem Felde beschäftigt sind und das Dorf fast leer steht, so daß niemand schnelle Hilfe bringen kann. So werden alljährlich enorme Werte durch in Schutt und Asche sinkende Bauernhöfe und landwirtschaftliche Anwesen vernichtet. Wie notwendig ist es daher, strengste Disziplin im Umgang mit Feuer und leicht brennbaren Gegenständen zu beachten. Dadurch läßt sich schon viel Unheil vermeiden. Mit dieser Disziplin hapert es aber mancherorten noch sehr. Manchmal geht es zwar gut, in anderen Fällen aber leider nicht. Wie gefährlich mitunter das Rauchen werden kann, zeigte ein Fall vor dem Grevesmühlener Gericht in dieser Woche. Eine achtlos ausgeklopfte Tabakspfeife, durch deren Funken Späne entzündet wurden, wurde zum Brandstifter, und wenn diesmal auch der dadurch entstandene Brand noch rechtzeitig gelöscht und somit größerer Schaden vermieden werden konnte, so sollte dieser Fall doch eine Mahnung sein, beim Rauchen größere Vorsicht an den Tag zu legen, als es gemeinhin geschieht. Besonders den jugendlichen Arbeitskräften sollte man immer wieder Vorsicht und nochmals Vorsicht einschärfen. Wichtig ist aber auch ein anderes Gebiet: das der elektrischen Geräte und der elektrischen Leitungen. An sich sind sie ungefährlich. Wehe aber, wenn schadhafte Leitungen und Geräte nicht sofort durch einen Fachmann ausgebessert werden. Wie oft schon hat Kurzschluß ein Riesenfeuer entfacht. Kleine Oberflächlichkeiten rächen sich da bitter. Sparsamkeit ist hier falsch am Platze, besonders aber auch die Unsitte, durchgeschlagene Sicherungen mit Draht zu flicken. Dadurch gerieten kürzlich die Gebäude eines Bauern mit den Erntevorräten in Brand und wurden ein Raub der Flammen. Obendrein wurde er noch als der am Brand Schuldige vom Gericht bestraft. Wenn die Leitung und die gesamten Stromanlagen im landwirtschaftlichen Betrieb in Ordnung sind, so ist die Kurzschlußgefahr und damit die Möglichkeit eines Brandes aus dieser Ursache auf ein Mindestmaß herabgedrückt.

•

Von der Oeffentlichkeit kaum beachtet, hat sich im Laufe der Jahrzehnte in unsere Häuser ein Feind eingeschlichen, dessen Wirken teilweise schon ausgesprochen bedrohliche Formen angenommen hat. Es ist der Hausbockkäfer, der den größten Teil seines Daseins im Verborgenen zubringt, und zwar in den Balken der Dachstühle, die er von innen zerfrißt, ohne daß man am Aeußeren des Balkens etwas merkt. Die Eier des Hausbockkäfers werden in Risse des Holzes gelegt, die ausschlüpfenden Larven bohren sich dann in das Holz ein, um in jahrelanger Zerstörungsarbeit die Tragfähigkeit der Balken im wahrsten Sinne des Wortes zu unterhöhlen. Erst wenn nach der Verpuppung der Larven die flügge gewordenen Käfer in die Freiheit drängen, werden durch verhältnismäßig große Fluglöcher diese unerwünschten Bewohner durch ihre Spuren sichtbar. Welches Ausmaß der Hausbockkäferbefall selbst in Gegenden, in denen man glaubte, mit diesem Schädling kaum etwas zu tun zu haben, angenommen hat, zeigt die Tatsache, daß z. B. in Mecklenburg von den untersuchten Gebäuden nicht weniger als 70,18 v. H. befallen sind. Nach der Hausbockstatistik des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland muß angenommen werden, daß die Zerstörung von 30 000 bis 40 000 Dachstühlen im Altreich so weit fortgeschritten ist, daß bei 40 bis 100 v. H. aller Konstruktionsteile die Tragfähigkeit bereits jetzt gefährdet ist. Nach den Feststellungen der Wissenschaftler ist der Hausbockbefall in erheblichem Ausmaß auf die heutige Bauweise zurückzuführen, Verwendung von ungenügend gelagertem Holz, durch gesteigerten Verbrauch von weichen, schnell gewachsenen Hölzern mit weiten Jahresringen u. a. Fest steht nach den bisherigen Untersuchungen, daß der Hausbockkäfer ein ganz gefährlicher Schädling ist, zu dessen Bekämpfung Einzelaktionen nicht genügen, weil sie wirkungslos verpuffen würden. Da große Werte volkswirtschaftlicher und also auch privatwirtschaftlicher Art vom Untergang bedroht sind, wird dem Kampf gegen den Hausbockkäfer in Zukunft mehr Beachtung geschenkt werden als bisher.

man unter der langen Reihe der dort aufgestellten verschiedenen Salatsorten, so entdecken wir fast überall dabei unsere Tomate. Eine sehr wichtige Rolle aber spielt sie bei der Bereitung von Mittagsgerichten. Hier finden wir sie als Tomatensuppe mit Reis oder Nudeln, als Tomatensoße zu Brühreis, zu Kartoffeln oder Spaghetti, zu Fisch- und Fleischspeisen, und auch dem Gemüse werden gerne einige zerschnittene oder durchgerührte Tomaten beigegeben, da sie demselben jenen feinen würzigsäuerlichen Geschmack geben, den Feinschmecker so sehr schätzen. Wenn wir im Kochbuch blättern (das sollte übrigens jede noch so routinierte Hausfrau mitunter einmal tun, denn sie findet dadurch mancherlei unverhoffte Anregung für die Abwechslung ihres Speisezettels!), so finden wir dort unter anderem noch vermerkt: Tomatenkartoffeln, gebackene Tomaten, gefüllte und gedünstete Tomaten, Tomatenmayonnaise, Tomatenmeerrettichsoße, Tomaten paniert und als Gemüse geschmort, Tomatenquark, und neben den verschiedenen Zubereitungsarten für Tomatensoßen sogar Tomatenkompott! Es wäre müßig und hier wohl nicht der rechte Platz dafür, wenn wir all diese Gerichte im Rezept wiedergeben wollten, nur hinweisen wollen wir auf die Vielzahl der Verwendungsmöglichkeiten unserer Tomate, ein Kochbuch hat ja am Ende jede Hausfrau zur Hand, in welchem sie interessiert nachlesen kann.

Tomaten sind gesund und bekömmlich und so billig! Eine Butterstulle mit erfrischenden Tomatenscheiben appetitlich belegt —, wem mundet das wohl nicht gerade jetzt in den heißen Sommertagen?

A. Giebler.

(:) **Grevesmühlen.** Durch die Kinderlandverschickung der NSV. wird vielen Kindern die Möglichkeit einer Erholung gegeben, die sie in irgendeinem Gau bei deutschen Volksgenossen verleben können. Auch in unserem Kreisgebiet finden Kinder dauernd Aufnahme, wie auch Kinder von hier in andere Gaue verschickt werden. Am gestrigen Freitag fuhren Jungen und Mädel aus der Kurmark nach vierwöchigem Aufenthalt in ihre Heimat zurück, während heute hiesige Kinder aus Vorarlberg von ihrem Ferienaufenthalt heimkehren.

* **Grevesmühlen.** Verleihung von Treudienstehrenzeichen. Nachfolgende Angehörige der Reichsfinanzverwaltung beim Finanzamt Grevesmühlen bekamen heute das silberne Treudienstehrenzeichen vom Führer und Reichskanzler verliehen: Steuerinspektor Wilh. Alpers, Obersteuersekretär August Bendschneider, Obersteuerinspektor Heinrich Benter, Steuerinspektor Ernst Denker, Steuerinspektor Wilh. Dohrmann, Steuersekretär Paul Hamann, Steuersekretär Wilh. Lorenz, Obersteuerinspektor Hugo Moldtmann, Steuersekretär Gottlieb Müller, Steueroberwachtmeister Hermann Nuß, Steuersekretär Hans Oldenburg, Obersteuersekretär Hans Tackmann, Steuersekretär Ernst Wilde. — Dem Obersteuersekretär Hans Salchow wurde das goldene Treudienstehrenzeichen bereits vor einem Monat verliehen.

§ **Grevesmühlen.** Meisterprüfung bestanden. Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission zu Schwerin bestand am 28. Juli Karl Hellmann aus Christinenfeld die Schmiedemeisterprüfung mit dem Prädikat „gut".

§ **Grevesmühlen.** Das 89. Lebensjahr vollendet am morgigen Sonntag (31. Juli) der Volksgenosse Johann Abel. Der Geburtstagsjubilar, der seinen Lebensabend im St. Georg-Stift verbringt, ist der letzte in unserer Stadt noch lebende Kriegsveteran von 1870/71 und ist Mitglied der hiesigen Kyffhäuserkameradschaft des NS.-Reichskriegerbundes. Ihm, der einst durch die Teilnahme am Kriege 1870/71 seinen Beitrag beisteuern durfte zur Gründung des Deutschen Reiches durch Bismarck, der die Glanzzeit des Reiches miterleben durfte, aber auch den tiefen Fall nach 1918, ist es eine besondere Genugtuung, das Wiederaufstehen und Wiederaufblühen unseres Großdeutschen Reiches unter der starken Führung Adolf Hitlers noch mitzuerleben. Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag!

Törber. Ihren 81. Geburtstag beging am 27. d. M. Frau Anna Lüth, geb. Lenschow. Die Jubilarin ist noch recht rüstig und nimmt an den Geschehnissen der heutigen Zeit regen Anteil.

Lüdersdorf. Kükendiebstahl. In der Nacht zum Donnerstag sind dem Wachmann C. Lindau (Palingen) 18 wertvolle Küken aus seinem Hühnerstall gestohlen worden. Der Schaden ist beträchtlich. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. — 4 Stück verendetes Rehwild wurde in der letzten Zeit auf der Gemarkung Gr. Mist aufgefunden. Man nimmt an, daß diese Tiere durch eine Seuche eingegangen sind.

Seestadt Wismar. Ein Feuer entstand am Donnerstag in einer hiesigen Emaillierwerkstatt. Beim Erwärmen von Emaillelack entzündeten sich die entstehenden Dämpfe und setzten die ganze Werkstatt in Flammen. Die Feuerlöschpolizei konnte bald jede Gefahr beseitigen.

* **Seestadt Rostock.** Von der Rhön bis Rostock. Der bekannte Segelflieger Bräutigam landete am ersten Tage der 19. Rhön-Segelflugwoche nach einem Fluge von 425 Kilometer Länge zwischen Rostock und Warnemünde mit seinem neuen Modell „Weihe". Trotz des starken Windes konnte die Maschine glatt landen.

* **Krakow am See.** Scheune durch Blitzschlag vernichtet. Im benachbarten Reimershagen schlug der Blitz in eine Scheune und zündete. Da das Feuer erst lange Zeit später bemerkt wurde, brannte das Gebäude bis auf die Grundmauern nieder.

* **Schwaan.** Viehstall niedergebrannt. Das massive, hartgedeckte Viehhaus des Gutes Scharnstorf wurde aus bisher ungeklärter Ursache durch einen Brand vernichtet. Mitverbrannt sind größere Futtervorräte. Das Vieh befand sich zum Glück auf der Weide. Dank der Windstille konnte ein Uebergreifen der Flammen auf Nachbargebäude durch die ländlichen Wehren verhindert werden.

* **Neubrandenburg.** Der Segen des Korsetts! Mittelalterliche Eisenrüstungen mögen zur Hochsommerzeit kein angenehmes Kleid gewesen sein. Jedoch sie waren notwendig! Wie segensreich auch einmal ein Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit sein kann, erfuhr eine Frau, die hier von einem unvorsichtigen Teschingschützen angeschossen wurde: Die Kugel prallte an einer Korsettstange ab.

* **Friedland.** In einen Lastzug hineingelaufen und getötet. Der vierjährige Junge des Arbeiters Wismiewsky lief an der Kreuzung König- und Herrenstraße in den zweiten Anhänger eines Lastzuges hinein. Er wurde von dem Zwillingsrad erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darauf bei einem in der Nähe wohnenden Arzt starb. Der Fahrer des Lastzuges hatte den Unfall nicht bemerkt und mußte erst auf ihn aufmerksam gemacht werden. Der Lastzuglenker wurde nach seiner Vernehmung wieder entlassen, da ihn kein Verschulden trifft.

Butterschiebungen auf Gegenseitigkeit

Schwerin. Die hiesige Große Strafkammer verhandelte am Freitag unter starkem Andrang der Oeffentlichkeit gegen den Molkereiverwalter Bernhard Sch. aus Domsühl und gegen die Ehefrau des Buttergroßhändlers F. aus Schwerin.

Der Molkereiverwalter Sch. ist bereits seit 30 Jahren Betriebsführer der Molkereigenossenschaft Domsühl bei Parchim und genoß das Vertrauen seiner Genossenschaft. Diese Vertrauensstellung nutzte Sch. in unerhörter Weise durch untreue Machenschaften aus, die er zusammen mit dem verstorbenen Schweriner Buttergroßhändler F. und dessen Ehefrau, die mit im Geschäft tätig war, beging. Obwohl dem Angeklagten auf Grund seines Anstellungsvertrages ausdrücklich die Annahme jeglicher Provision in seiner dienstlichen Tätigkeit untersagt war, nutzte er vom Jahre 1932 bis zum Jahre 1937 die Geschäftslage aus, indem er sich von den Buttergroßhändlern für die im Auftrage seiner Genossenschaft an die Firmen verkaufte Butter eine Sondervergütung von 1 Rpf. je Pfund auszahlen ließ. Um seine Verunreinigungen zu verschleiern, stimmte er sowohl die Geschäftsbücher der Genossenschaft mit denen der Buttergroßhandlung ab, so daß lange Zeit bei Revisionen keinerlei Unregelmäßigkeiten ans Licht kamen. Mit einer außerhalb Mecklenburgs ansässigen Buttergroßhandlung trieb er dies Geschäft auf Gegenseitigkeit in der Weise, daß er diese Schmiergelder an einen Verwandten überweisen ließ, von dem er sich die Beträge dann regelmäßig abholte. Als Entgegenkommen für diese Zuwendungen seitens der Großhandlung F. knetete der Angeklagte die Butter übermäßig trocken aus; sie wies nur einen Wassergehalt von 14 Prozent auf. Die Buttergroßhandlung war somit in der Lage, durch Zusetzen von Salzlake gewisse Gewichtsersparnisse beim Ausspunden der Butter zu machen. Außerdem schädigte der Angeklagte seine Genossenschaft durch regelrechte Schwarzlieferungen von Butter, die er gelegentlich zurückbehielt und sie durch raffinierte buchmäßige Verschleierungen auf eigene Rechnung an die Buttergroßhandlung versandte. Durch die unlauteren Machenschaften verstand es der Angeklagte, in dem Zeitraum von 1932 bis 1937 insgesamt Buttergroßhandlung trieb er dies Geschäft auf Gegenseitigkeit in der Weise, daß er diese Schmiergelder an einen Verwandten überweisen ließ, von dem er sich die Beträge dann regelmäßig abholte. Als Entgegenkommen für diese Zuwendungen seitens der Großhandlung F. knetete der Angeklagte die Butter übermäßig trocken aus; sie wies nur einen Wassergehalt von 14 Prozent auf. Die Buttergroßhandlung war somit in der Lage, durch Zusetzen von Salzlake gewisse Gewichtsersparnisse beim Ausspunden der Butter zu machen. Außerdem schädigte der Angeklagte seine Genossenschaft durch regelrechte Schwarzlieferungen von Butter, die er gelegentlich zurückbehielt und sie durch raffinierte buchmäßige Verschleierungen auf eigene Rechnung an die Buttergroßhandlung versandte. Durch die unlauteren Machenschaften verstand es der Angeklagte, in dem Zeitraum von 1932 bis 1937 insgesamt 3000 bis 5000 RM sich anzueignen. Die Witwe des Buttergroßhändlers, Magda F. aus Schwerin, war angeklagt, dem Angeklagten Sch. bei seinen Manipulationen wissentlich Hilfe geleistet und sich auch an den übrigen unlauteren Geschäften in eigennütziger Weise beteiligt zu haben.

Nach 10stündiger Verhandlung verurteilte die Große Strafkammer den Angeklagten Bernhard Sch. wegen fortgesetzter schwerer Untreue zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren, zu einer Geldstrafe von 5000 RM., die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten, ferner zu drei Jahren Ehrverlust. Die Schmiergelder in Höhe von 1700 RM. verfallen der Reichskasse. Die Angeklagte Magda F. wurde wegen Beihilfe zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

100 Millionen RM. Verlust

in einem Jahr durch den Kornkäfer am deutschen Brotgetreide.

Deutscher Bauer, Müller, Getreidehändler — gib acht!

Der Deutsche Pflanzen- und Vorratsschutz kann helfen!

Das ist der Feind:



Natürliche Größe des schwarzbraunen Käfers: 4,5 Millimeter. Das Weibchen legt seine Eier in die Getreidekörner. Die Larve frißt das Korn aus. Der später schlüpfende, erst hellbraune, dann schwarzbraune Käfer bohrt ein Loch und verläßt das Getreidekorn.

Wo findet man den Feind?

Auf Kornböden, Getreidelagerspeichern, in Mühlen, Brauereien; in Getreideladungen der Schiffe und Eisenbahnwagen kann der Kornkäfer vorkommen. Achtet auf Fugen und Ritzen, die voll von altem Getreide liegen! Alte, unsaubere Säcke sind ebenfalls Brutstätten! Der Schädling wird sehr leicht verschleppt. Vorsicht beim Einlagern von fremdem Futterschrot und anderen Mischfuttermitteln! Säcke, die länger in fremden Mühlen oder Lagerräumen standen, stets auf Kornkäferbefall nachprüfen! Die Lebenstätigkeit des Käfers ist bei warmem Wetter besonders auffallend. Bei Massenauftreten wandern Käfer von den Speichern aus bis in Stallungen und Wohnräume.

Wie bekämpft man den Feind?

Sauberkeit, Entrümpeln der Lagerspeicher. Auskitten von Fugen und Ritzen. Gutes Lüften, häufiges Umschaufeln des Getreides. In der warmen Jahreszeit die Kornvorräte regelmäßig alle 5 bis 10 Tage auf Käferbefall untersuchen. Jeden Sommer einmal durch einen Vertreter des zuständigen Pflanzenschutzamtes oder der Landwirtschaftsschule die Speicher auf Vorkommen von Kornkäfern überprüfen lassen.



Kostenlose Beratung,

wie auch Abgabe von Leihspritzen für die Kornkäferbekämpfung erfolgt durch das Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft Schleswig-Holstein, Kiel, Fährstraße 40, und für die **Kreisbauernschaften Lauenburg, Lübeck, Eutin, Stormarn** in der Landesbauernschaft Schleswig-Holstein und für die **Kreisbauernschaft Schönberg-Grevesmühlen** in der Landesbauernschaft Mecklenburg durch die **Pflanzenschutzamt-Nebenstelle Lübeck, Musterbahn 2, Fernsprecher 2 31 24.**

Kornkäferbekämpfung innerhalb der Kreisbauernschaften kann unter Anleitung der von der Nebenstelle Lübeck ausgebildeten Techniker erfolgen. (Abgabe von Leihspritzen und Organisation der Beschaffung der Bekämpfungsmittel.)

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 30. Juli 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 31. Juli.

Im Westen zeitweilig stärkere Bewölkung und darauf örtliche leichte Niederschläge, im übrigen noch wolkig bis heiter, allgemein wenig Temperaturänderung.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Opel

Vertreter:

C. H. Hintz

Fernruf 355

Große Seestraße 7—9

Groß-Garage

Reparatur

Kundendienst

Gebrauchte

Strohpresse

(passend für Siedler)

billig abzugeben.

R. Hannemann, Warnow.

---

1 Koffer (eiche), **1 Eckschrank,**
1 Kommode, 1 Nähtisch,
1 Waschtisch, 1 Spiegel,
1 Kaffeemühle m. Schwungrad,
1 Balkenwaage 15 kg, m. Gew.,
1 Haubank,
div. gute Bretter,
div. Flaschen mit Patent

billig zu verkaufen

Dassow, Lübecker Straße 40.

Erntebindegarn

Ernteseile bei

Robert Neu, Am Markt.

Fahrräder!

gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.

neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.

Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.

Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.

Teilzahlung gestattet.

Alte Räder w. in Zahlung genomm.

Zubehör billigst.

Warter

Lübecks größtes Fahrradhaus

Breite Str. 83

gegenüb. d. Rathaus.

Verkaufe preiswert

folgende gebrauchte Möbel:

5 Kleiderschränke, 8 Küchenschränke, 4 Vertikos, 2 Büfetts, 2 Sofas und Sessel, 3 Kommoden, Waschtische, Nachtschränke, Spiegel, Bilder, Tische, Stühle, Bettstellen, Hand- und Trittnähmaschine, Gaskocher, Lampen, Flurgarderoben, Kinderbettstelle, Teppich, Schreibsekretär usw.

Alfred Christoph,

Wismarsche Straße 52/54.

Glashaut

für Einmachezwecke

zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel

ist zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow

Grevesmühlen, Fernruf 308.

Travemünder Rennen

morgen

Sonntag, den 31. Juli. 3 Uhr.

Nähmaschinen

Haid & Neu Phoenix

Victoria

Kastenmaschinen 98.-

Versenkmaschinen .. ab 115.-

Zentralspulmaschinen ab 145.-

Große Auswahl in Tischmaschinen, Nähtischen, Schrank- und Vitrinenmöbeln.

Bequeme Ratenzahlung.

Gebrauchte Maschinen in Zahlung.

F. C. Kruse

Grevesmühlen. Fernruf 236.

Pappteller empfehlen Korn & Salchow.

Gute Ferkel

zu verkaufen.

Warnemünde, Roggenstorf.

Pa. Ferkel

hat billig abzugeben

Kohberg, Grieben.

---

16 Wochen altes

Warmblut-

Fuchsstutfohlen

(mit heller Mähne) abzugeben.

Dietz, Quaal bei Plüschow.

So beginnt die

2. Woche!

Kleidsamer Frauenhut mit hübscher Bandgarnitur aus Phantasie-Geflecht..... 1.45

Jugendliche Glocke flotte Ausführung mit verschiedener Garnitur aus Japan-Panama 3.75

Damen-Strümpfe Mattkunstseide, feine Qualitäten, 2. Wahl 68 ₰

Damen-Strümpfe Kunstseide, Naturglanz links gewirkt, 2. Wahl... 1.18

Sommer-Schluss-Verkauf

Dreiecktücher Kunstseide, in modischen Farben..... 28 ₰

Schrägschals aparte Dessins, in großer Auswahl 68 ₰

Hemdh. od. Schlüpfer Interlock, fein gemust, Nadelstreif., Schlüpfer eng anliegend..... 69 ₰

Unterkleider Charmeuse, maschenfest, mit aufgesetztem Marocmotiv..... 1.48

Büstenhalter Charmeuse, maschenfest, mit eingearbeiteter Tüllspitze ..... 75 ₰

Sportgürtel Brochee, seitlich gehakt, mit Gummiteilen 1.15

Kissen, gez. feste Ripsqualität, in vielen Farben und Zeichnungen 98 ₰

Damenspenzer gezeichnet, genäht. Gr. 42—46, in guten Spann- und Kreuzstichzeichnungen 2.65

Kaffeedecken gezeichnet, 130/160, gute Haustuchware, in leicht. sortierten Zeichnungen 2.78

Decken, gez. 130/160, grau Reinleinen, in heraldischen Kreuz- und Spannstichzeichnungen 4.95

Jetzt so billig

Landhaus-Gardinen ca. 60 cm breit, mit farbigen Streifen.....Meter 20 ₰

Faltenstore ca. 210 cm hoch, mit 2 Einsätzen u. Fransse verarbeitet Meter 98 ₰

Dekorationsstoff Kunstseide, ca. 120 cm breit, feste Qualität.....Meter 98 ₰

Kretonne 120 cm breit, farbig bedruckt, der praktische Vorhangstoff..... Meter 1.35

Pullover-Blusen aus Spitzenstoff, mit ¼ Arm, Keulenärmel, modische Farben 2.95

Damen-Jacken Wolle gestrickt, kurze moderne Form, mit ganzem Arm..... 4.90

Selbstbinder geschmackvolle helle und dunkle Streifen..... 38 ₰

Sporthemden mit fest. Stäbchenkragen u. Sportmanschetten elegantes Effektmuster. 3.65

Wettermäntel gummiert, Batist, grau und beige Farben 6.90

Sportanzüge tragfähige Qualitäten, mit Golf- od. langer Hose 18.90

KARSTADT

Lübeck

Mein

Damen- und Herren-Salon

befindet sich ab 1. August

Hindenburgstr. 30.

Karl Gädert, Friseurmeister.

Zuverlässiger

Kraftwagenführer

(Führerschein II) sofort gesucht.

Schwartz & Co., Kolonialwaren-Großhandlung.

Fahrräder

in kompletter Ausführung

RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.

Markenräder

Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Gebrauchte Räder in Zahlung.

F. C. Kruse,

Grevesmühlen.

Kammerjäger

Maruhn kommt nach hier u. Umgegend und vertilgt **Wanzen, Kakerlaken, Motten, Ratten, Mäuse** nach neuest. Verfahren unt. schriftl. Garantie. Bestellung a. d. Grevesm. Ztg.

ALFA

Zentrifugen Butterfässer

kaufen Sie auf bequeme Teilzahlungen bei

F. C. Kruse,

Grevesmühlen.

NSU-Fahrräder -Motorräder

verkauft und repariert

Ludwig Denker

Mechanikermeister

Klütz. Ruf 219.

Familien-Drucksachen

schnellstens. **Korn & Salchow.**

Preiswerte

Arbeits-Joppen, Arbeits-Hosen, Arbeits-Westen, Arbeits-Hemden, Arbeits-Blusen, Arbeits-Hosenträger, Arbeits-Mützen, Arbeits-Schuhe, Arbeits-Stiefel, Arbeits-Socken,

Gelmäntel, Lederjacken, Rucksäcke, Motorrad-Anzüge in allen Größen und Preislagen zu haben bei

Alfred Christoph,

Wismarsche Straße 52/54.

Familienanzeigen.

Gestorben: Elise Winter, 76 J. (Rehna).

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Verlobung danken wir herzlich.

Hilde Dase.
Willy Busch.

Klütz i. Meckl.

Ihre am 23. Juli vollzogene Vermählung geben bekannt:

Feldw. Felix Thierfelder und Frau Annemarie, geb. Mählk.

Greifswald, Grevesmühlen.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten u. Geschenke herzlichen Dank.

D. O.

Ihre am 16. Juli vollzogene Vermählung geben bekannt:

Ernst Fürß und Frau Anni, geb. Freitag.

Dassow, den 29. Juli 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken gleichzeitig d. O.

Zum 1. oder 15. August

Mädchen oder Tagesmädchen

gesucht

Am Lustgarten 10.

Wegen Heirat der jetzigen suche zum 15. August tüchtige

Hausgehilfin.

Joh. Kolz, Neustadt 16.

Kräftiges junges

Hausmädchen

sucht zu sofort

Gräfin Platen, Mummendorf üb. Tramm b. Grevesmühlen.

Gesucht zu sogleich

Stütze

(nicht unter 20 Jahren) für Küche und Hausarbeit.

Pensionat Schröder, Ostseebad Boltenhagen.

Suche zum 1. oder 15. August ein ehrliches, sauberes junges

Mädchen.

Frau E. Lintzhöft. Dassow.

Suche einen älteren

Arbeiter.

Rosenow, Gutow.

Wegen Trauerfalles bleibt mein Geschäft am 1. August von 12 Uhr ab geschlossen.

Karl Lindemann,

Kaufmann. Grevesmühlen.

Wegen Trauerfalles bleibt mein Geschäft am 1. August von 14 bis 17 Uhr geschlossen.

Hans Körner,

Bäckermstr. Grevesmühlen.

Bauschule Rastede i. Oldbg.

Fachschule v. C. Rohde Vorbereitung auf die Meisterprüfung in 2 Semestern. Programm frei.

Zimmer zu vermieten.

Wo? sagt die Grevesmühl. Zeitung.

5-Zimmer-Wohnung in **Dassow** gesucht. Angeb. unt. **G. Z. 153** an die Grev. Ztg.

Hübsche moderne neue Sofas, Büfetts, Ausziehtische, Sessel, Chaiselongues, Stühle, Bilder, Kleiderschränke, Bettstellen, Küchenschränke, Aufwaschtische, Waschhocker, Kompl. Schlafzimmer, Wohn- und Kücheneinrichtungen.

Alfred Christoph,

Wismarsche Straße 52/54.

Diese günstige Kaufgelegenheit in unserm

Sommer-Schluß-Verkauf

vom 25. Juli bis 6. August darf man sich nicht entgehen lassen.

Damen-Kleider

Charmeuse-Kleider in soliden Mustern 2.90

Wasch-Kleider i. versch. Ausführung 3.90

Vistra-Kleider entzückende Muster 7.90

Sport-Kleider hüb. jugendl. Formen 9.75

Damen-Mäntel

Backfisch-Mäntel gem. Stoffe, ¾ lang 9.75

Sommer-Mäntel gute Paßform . . . 14.75

Komplet-Mäntel Flamenga, m. Hohls. 6.90

Frauen-Mäntel extra weit geschn. 24.75

Damen-Hüte und -Kappen bedeutend im Preis ermäßigt.

1 Post. Damen-Handschuhe enorm herabgesetzte Preise.

Ramelow

Grevesmühlen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 176 — Sonnabend, den 30. Juli 1938 — 67. Jahrgang

Jenny Kammersgaards Rekordleistung.

In 40 Stunden 2 Minuten die Ostsee durchschwommen.

Wie wir bereits gestern berichteten, hat die 20jährige dänische Schwimmerin Jenny Kammersgaard die Durchquerung der Ostsee von Gedser (Dänemark) nach Warnemünde erfolgreich in 40 Stunden zwei Minuten durchgeführt. Auf dieser Strecke hatte die kühne Schwimmerin sehr mit Wind und Wellen zu kämpfen. Der ungünstige Wind hatte das jütländische Bauernmädchen weit nach Westen verschlagen. So schwamm sie am Donnerstag um 20 Uhr drei Seemeilen westlich der Fährstrecke Warnemünde—Gedser. Aber das schwierigste Stück schien nun geschafft zu sein. Nachdem sie in ihrer unbekümmerten Art den harten Kampf mit der Strömung aufgenommen hatte, belohnte sie der nach Nordwest wechselnde frische Wind, der sie nun vor sich her auf Warnemünde zutrieb. Wind und Wellen im Rücken, steuerte sie auf das Leuchtfeuer zu, dessen Strahlen sie von der deutschen Küste grüßten.

Es war geradezu begeisternd, mit welchem Schneid die junge Dänin den Endspurt der gewaltigen Schwimmstrecke durchführte. Sie machte nach den großen Leistungen einen durchaus lebhaften Eindruck und war sichtlich bewegt über das Gelingen ihres Vorhabens.

Die Luftlinie von Gjedser nach Warnemünde beträgt etwa 42 Kilometer. Infolge der Strömung hat die Schwimmerin aber eine weit längere Strecke, die etwa 60 Kilometer beträgt, zurückgelegt. Die junge Dänin hat schon eine sehr große Schwimmleistung aufzuweisen. Im vorigen Jahre brachte sie es fertig, das 90 Kilometer breite Kattegat in 29 Stunden zu durchschwimmen. Sie traf damals allerdings günstigere Bedingungen an.

Kreisleiter Dettmann (Rostock) begrüßte die Schwimmerin auf deutschem Boden und überreichte ihr einen mit den dänischen und den deutschen Farben geschmückten Rosenstrauß. Im Namen des Reichssportführers wurde die Sportlerin durch den Kreisbeauftragten des Reichsbundes für Leibesübungen Dr. Bütow (Rostock) begrüßt. Außerdem sprach Stadtrat Zeitz die besten Wünsche des Oberbürgermeisters der Seestadt Rostock aus. Bei ihrer Ankunft in Warnemünde jubelte ihr die zu Tausenden erschienene Menschenmenge begeistert zu, und die Musikkapelle des Seefliegerhorstes Warnemünde musizierte. Auf Einladung der Seestadt Rostock wurde sie in einem Warnemünder Hotel untergebracht.

Es ist geradezu begeisternd, mit welchem Schneid die junge Dänin den Endspurt der gewaltigen Schwimmstrecke durchgeführt hat. Sie machte nach den großen Leistungen einen durchaus lebhaften Eindruck und war sichtlich bewegt über das Gelingen ihres Vorhabens.

„Meine Puste ist die längste"

Jenny Kammersgaard ist in Dänemark sehr volkstümlich. Schon in ihrer Schulzeit war sie in ihrer Klasse die beste Schwimmerin. Dann trainierte sie fleißig auf Langstrecken. Der Erfolg war, daß sie den nördlichen Teil des Sundes zwischen der kleinen Insel Samjö und der Stadt Aarhus — immerhin eine 35 Kilometer lange Strecke — in verhältnismäßig kurzer Zeit durchschwamm. Hier wäre es dem kleinen Bauernmädchen aus Jütland bald schlecht ergangen. Nur von einem kleinen Boot begleitet, schwamm sie Stunde auf Stunde. Hierbei wurden sie und ihr Begleiter nicht gewahr, daß sie in das Gebiet kamen, in dem dänische Torpedoboote Schießübungen abhielten. Fast wäre sie hier in nächtlicher Stunde „torpediert" worden! Im letzten Augenblick gelang es ihren Begleitern, den maßgebenden Offizier zu veranlassen, daß das Feuer so lange eingestellt würde, bis Jenny außerhalb der Schußlinie war.

Dann kam der Start zu der ersten Durchquerung des Kattegatts, die aber nicht glückte. Tag und Stunde sind mit ihren Begleitern vereinbart. Jenny wartet bereits längere Zeit. Ihre Leute kommen aber nicht. Da ruft sie kurz entschlossen einem alten Fischer die Nachricht zu: „Die Herren im Motorboot möchten nachkommen!" — und schwamm ohne Begleitung los. Als dann das Motorboot diese Meldung bekam, war ein stundenlanges Suchen vergeblich. Es wurde sogar befürchtet, das kühne Mädchen sei ertrunken — bis es endlich gefunden wurde, weit von der Strömung abgetrieben. Frisch, vergnügt und mit lachendem Gesicht schwamm sie dahin. „Ihr hättet überhaupt nicht mehr zu kommen brauchen!" rief sie den entsetzten Begleitern zu, „ich habe soeben die Tafel Schokolade verzehrt, die ich mir mitgenommen hatte!" Aber gut war es doch, daß das Begleitboot da war; denn nach 25 Stunden Schwimmzeit mußte Jenny wohl oder übel aufgeben und sich vom Boot aufnehmen lassen.

Als im August vorigen Jahres Jenny Kamersgaard den zweiten Versuch machte, den Kattegatt zu durchschwimmen, kam nach 21 Stunden wieder eine sehr gefährliche Stelle. Durch die Strömung wurde das Mädchen weit abgetrieben und kam kaum vorwärts. Vom Motorboot aus beobachteie man die Schwimmerin mit ernsten Mienen. Sie sollte es auch nicht gewahren, daß sich einer der Begleiter fertigmachte, um im Ernstfall Jenny sofort zu Hilfe eilen zu können. Schon hatte der Begleiter die Kleider abgelegt und sich eine Leine um den Leib geschlungen, als Jenny in ein helles Lachen ausbrach und übermütig rief: „Meine Puste ist doch die längste!" — Sie, die Puste, war auch so lang, daß Jenny die Strecke durch das Kattegatt in 29 Stunden schaffte. Man nennt sie seitdem in Dänemark „Die Nixe vom Kattegatt" oder in Abwandlung ihres Namens kurz „Jenny Kattegatt".



(Associated Preß.)

Nach ihrer „Landung" in der kleinen Stadt Grenaa, wo sie begeistert gefeiert wurde, wehrte Jenny jede Fürsorglichkeit ab, da sie sich nicht überanstrengt fühlte. Als man sie nach ihrem Wunsch fragte, sagte sie schnell entschlossen: „Jetzt bringt mir erst einmal Spickaal und Butterbrot!" Sie aß beides langsam auf, um sich dann erst einmal für ein paar Stunden aufs Ohr zu legen und auszuschlafen.

Neuer Rekord der Ar 79

Wieder eine Weltbestleistung der deutschen Luftfahrt.

Die deutsche Luftfahrt konnte erneut eine Weltbestleistung aufstellen. Wiederum waren es die Arado-Flugzeugwerke in Brandenburg, die sich mit ihrer bekannten Reiseflugmaschine Ar 79 nunmehr zum fünften Male in die Liste der internationalen Rekorde einschreiben konnten.

Flugzeugführer Seelbach flog auf der Maschine eine Geschwindigkeit von 227,03 Stundenkilometern über eine Meßstrecke von 2000 Kilometern und damit einen neuen internationalen Rekord in der Klasse der Leichtflugzeuge. Bisher war dieser Rekord noch nicht aufgestellt worden, da Flugzeuge dieser Kategorie mit Motoren bis vier Litern Zylinderinhalt überhaupt eine Strecke von 2000 Kilometern Länge kaum erreichen konnten.

„Solingen" – Bürge guter Arbeit

Der Name fortan gesetzlich geschützt.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zum Schutze des Namens „Solingen" beschlossen, das im Reichsgesetzblatt (S. 953 vom 29. Juli) veröffentlicht worden ist. Das Gesetz soll verhindern, daß die Werbekraft des Namens Solingen als Herkunftsbezeichnung und als Bürge für gute Arbeit dazu mißbraucht wird, minderwertige Waren abzusetzen.

Schneidwaren dürfen künftighin nur dann mit dem Namen „Solingen" oder einem sonstigen Hinweis auf Solingen bezeichnet werden, wenn sie in allen wesentlichen Herstellungsstufen im Solinger Industriegebiet bearbeitet und fertiggestellt und nach Rohstoff und Bearbeitung auch geeignet sind, ihren Verwendungszweck zu erfüllen. Einzelheiten werden in der gleichzeitig veröffentlichten Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes zum Schutzes des Namens Solingen geregelt. Für die Uebergangszeit können Aufbrauchsfristen bewilligt werden.

Reiseland Oesterreich

60 v. H. mehr Fremde als im Vorjahre.

Der Juni brachte dem Wiener Fremdenverkehr wahre Rekordziffern. Die Gesamtzahl der Gäste stieg im Vergleich zum Juni des Vorjahres von 41 433 auf 65 545, was einer fast 60prozentigen Zunahme entspricht. Der Inlandsverkehr gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres hat sich um fast 240 v. H. gehoben. Aber auch die Gästezahl aus Belgien, Luxemburg, Schweden, Norwegen und Jugoslawien nimmt erfreulicherweise wieder zu.

Die nunmehr vorliegenden Uebersichtszahlen über das zweite Vierteljahr 1938 sind ebenfalls ein sprechender Beweis für den gewaltigen Aufstieg, den der Fremdenverkehr seit der Errichtung des Großdeutschen Reiches genommen hat: Die Gesamtzahl der Gäste ist gegenüber dem Vorjahre von 109 108 auf 167 427 angestiegen, weist also eine Zunahme um über 50 v. H. auf.

Alle Zahlen beweisen, daß der Nationalsozialismus die



(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Den ganzen Tag über war Cochantez ziellos umhergeirrt. Er hatte sich im Walde verkrochen wie ein verwundetes Tier. Für ihn war alles verloren. Noch immer hatte er geglaubt, irgendein Zufall würde ihm rettend zu Hilfe kommen; die Ereignisse dieses Morgens aber begruben seine letzte Hoffnung. Man würde in seiner Abteilung revidieren; man würde herausfinden, daß der Ingenieur und Betriebsleiter Cochantez Lieferungen als richtig bescheinigt hatte, die nie eingetroffen waren; daß er seit Wochen Summen von unbekannter Seite bezog; daß seine Wochenreisen regelmäßig in die Hauptstadt führten, wo er in Gesellschaft leichtfertiger Frauen sich einem hemmungslosen Genußleben hingegeben hatte, das er mit betrügerischen Wechseln bestritt. Nun war alles aus. Es gab nur einen Weg für ihn, einen einzigen: Er mußte sich Geld beschaffen und die Grenze überschritten haben, ehe man seine Unterschlagungen aufgedeckt hatte. Er wußte, daß nachher niemand mit ihm Erbarmen haben würde. Peter Helmbrecht warf den Arbeiter heraus, der versuchte, einen Hammer mitzunehmen. Er würde nicht zögern, ihn den Gerichten zu übergeben.

Oh, wie er diesen Helmbrecht haßte, diesen stolzen, hochmütigen Deutschen! Nie konnte er ihm die Demütigung vergessen, damals im Stollen, vor allen Arbeitern! Und Mahrenholz, dieser unheimliche Mensch mit der Stimme eines Löwen und der Kraft des Bären! . . . Ah . . . wenn man sie klein kriegen könnte, alle beide, die ganze Bande da unten, die so kühl und stolz und unbeirrbar ihres Weges ging, als gäbe es nichts für sie als die Arbeit, die Arbeit und noch einmal die Arbeit! — — Kameradschaft! Bah! Eins von den albernen deutschen Worten, mit denen man nichts anzufangen wußte! Zum Teufel mit der ganzen Bande!

Unter seinem Blick lag das Werk, die Baustelle, es ging alles seinen Gang weiter, als wäre nichts geschehen, als stände er nicht einsam hier oben und geschädigt an Leib und Seele! Man hatte ihn geschunden, geschlagen! Sie hatten ihn verhöhnt und verspottet, diese Bestien! Sie sollten auch nicht ein Stück von dem benützen können, was er ihnen gebaut hatte!

Ein Gedanke tauchte in seinem Hirn auf, ein Gedanke, der ihn zuerst erblassen ließ; aber dann zog ein teuflisches Grinsen über sein Gesicht. Er hatte ein Haus entdeckt im Dorfe unten, ein Haus, das er gut kannte, in dem er oft zu Gaste war! Dort würde man sich freuen, wenn er mit seinem Plan herausrückte . . . Dort haßte man genau so wie er! Und was sonst nie möglich gewesen wäre . . . der Haß hatte die so verschiedenen Menschen zusammengeführt.

„Und dieser Narr wird mir's noch bezahlen!" lachte er boshaft. Dann sprang er eilig auf, alle Müdigkeit war verflogen. Er wußte, was er zu tun hatte. Ungesehen gelangte er in das Gasthaus, in dem er schon immer wohnte, kleidete sich um, schlief einige Stunden und erwachte am Abend frisch und tatenbereit.

Den Weg zu Lienhardts Haus fand er auch in der Dunkelheit der mondlosen Nacht. Er war ihn oft gegangen, hinten über die Wiesen, durch die kleine Pforte, die nie verschlossen war. Ungesehen gelangte er auch über den Hof. Die Hunde schlugen nur kurz an, dann öffnete sich schon die Tür des Wohnhauses und eine Stimme wies sie zur Ruhe.

„Sind Sie das?" fragte Lienhardt, als er den Nähertretenden erkannte. „Brauchen Sie etwa wieder Geld?"

„Leider. Aber ich habe dafür etwas ganz Besonderes."

Knarrend schloß sich die Tür hinter den beiden Männern. Christa erhob sich sofort, als ihr Vater mit Cochantez eintrat, man machte auch keinen Versuch, sie zurückzuhalten.

„Ich gehe schlafen, Vater, gute Nacht."

Der Alte nickte ihr wortlos zu. Dann holte er umständlich eine Flasche mit Korn hervor, schenkte sich und dem späten Gast ein und trank sein Glas mit Behagen leer, ohne den anderen etwa auch zum Trunk aufzufordern. Dann erst fragte er, was los sei.

„Sie wollen doch, daß Ihnen Ihr Hof erhalten bleibt?" fragte Cochantez langsam. „Ja, ich weiß es. Ich weiß auch, wie Sie die Talsperre hassen und den Mann dazu, der sie baut. Ich weiß aber auch, wie wir sie zwingen können, den Bau einzustellen . . . und an irgendeiner anderen Stelle von neuem zu beginnen!"

Lauernd beobachtete er, wie seine Worte auf den alten Mann wirkten; aber der saß ganz still, als rühre es ihn gar nicht, was er da soeben gehört hatte.

„Helmbrecht ist entlassen aus dem Gerichtsgefängnis. Man hat ihm nichts nachweisen können."

„Ja, ich weiß. Sie sind auch 'rausgeflogen. Der Kleinknecht hat's erzählt. In hohem Bogen hat der eine Kerl Sie in 'ne Pfütze gesetzt." Der Bauer lachte trocken auf. „Hätt' 'nen Taler gegeben fürs Zugucken."

„Machen Sie keine Witze jetzt! Ich bin nicht hergekommen, um Ihr Gelächter zu hören, sondern um Ihnen ein Geschäft vorzuschlagen."

„Geschäft? Was haben Sie denn noch zu verkaufen? Ihr Rat mit dem Brief und der Polizei war ein Dreck. Neues wissen Sie auch nicht mehr . . . was wollen Sie also noch? Für Sie hab ich kein Geld mehr."

„Auch nicht, wenn morgen das Arbeiten eingestellt wird?"

„Sie sind verrückt. Ich kenne den Helmbrecht länger als Sie. Das ist ein Kerl mit einem Eisenschädel . . . kein so windiger Geselle . . ."

„Sein Schädel wird nicht so hart sein, daß man ihn nicht mit Ekrasit entzweikriegen könnte."

Lienhardt stieß einen langgezogenen Pfiff aus.

„Mit Ekrasit . . .? Das ist doch so ein Teufelszeug zum Sprengen? Was wollen Sie machen?"

„Ich lasse das ganze Lager in die Luft gehen, sämtliche Sprengstoffvorräte. Dabei geht der Stollen zu Bruch und die halbe Felswand von der krummen Nase kommt herunter. Vielleicht auch die ganze. Dann ist's aus mit der Talsperre. Wenigstens hier in diesem Tal."

„Menschenskind . . .!" Schwer legte sich die breite Hand des Bauern auf die Schulter des Mannes vor ihm. „Sie sind ja ein Schweinehund, wie ihn der Herrgott gar nicht frei herumlaufen lassen dürfte! Und die Menschen? Die Arbeiter?"

Für Cochantez war es selbstverständlich, daß dabei so mancher würde ins Gras beißen müssen. Das ging nun mal nicht anders. Aber dieser deutsche Bär schien noch so etwas wie ein Gewissen zu haben. Komische Leute!

„Unsinn!" beschwichtigte er deshalb. „Es geschieht in der Nacht. Da wird nicht gearbeitet und die Baracken liegen weit genug ab."

Das war nun glatt gelogen, denn die Leute vom Stollenbau, seine eigenen Arbeiter also, wohnten keine



Von den Wettkämpfen in Breslau. Weltbild (M).
Bei der Deutschen Meisterschaft im Zwölfkampf der Männer beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau errang Friedrichs-München den Meistertitel.

1:1 im Davis-Pokal

Metaxa in fünf Sätzen siegreich. — Henkel geschlagen.

Auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen begann der Schlußkampf der Europa-Zone des Davis-Pokals mit dem Tennistreffen zwischen Deutschland und Jugoslawien. Die Jugoslawen rechtfertigten die in sie gesetzten großen Erwartungen und zeigten sich als große Gegner. Im ersten Kampf wurde Henkel von Puncec glatt in drei Sätzen mit 6:1, 7:5, 6:3 überrannt, so daß bereits der erste und vielleicht wichtigste Punkt an Jugoslawien fiel. Im zweiten Treffen, das einen ungeheuer spannenden Verlauf nahm, gelang es Metaxa, den Jugoslawen Pallada erst nach fünf Sätzen mit 1:6, 6:4, 6:1, 3:6, 12:10 zu besiegen, so daß am ersten Tage der Kampf mit 1:1 unentschieden ausging. Zum großen Teil wird das Doppel am heutigen Sonnabend darüber entscheiden, welche von beiden Nationen Europas Vertretung in Amerika übernehmen wird.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 1. August

12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Werke von Walter Jäger. Schallplatten. 15.40: Unfälle im Haushalt. 16.00: Koblenz: Bunte und fröhliche Musik vom Deutschen Eck. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Die Zeltlageraktion der Hitlerjugend. 18.25: Kleines Unterhaltungskonzert. Aufnahmen. 18.40: Forschung und Wissenschaft um das Herz. Ein Hörbericht. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Launisch und lustig. Aufnahme. 20.10: Musik am Abend. In der Pause 21.00: In vier Tagen: 15. Große Deutsche Rundfunkausstellung. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik zur Unterhaltung. Aufnahmen. 24.00: Stuttgart: Blasmusik. 1.06: Stuttgart: Meister des Hochbarock. Aufnahme.

Deutschlandsender: Dienstag, 2. August

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Eine kleine Tanzmusik. Schallplatten. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: „Die Jagd nach dem Urvieh." Eine heitere Erzählung von Joseph Ziermair. 18.00: Klaviermusik. 18.40: Georg von Schönerer. Ein Vorkämpfer des Großdeutschen Reiches. 19.00: Musikalisches Feuerwerk. 20.10: Zur Unterhaltung. 21.00: Politische Zeitungsschau. 21.15: Kammermusik. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Bad Godesberg: Großer Tanzabend des Reichssenders Köln. 24.00: Frankfurt: Nachtkonzert.

Hamburg: Montag, 1. August

11.40: Bauer und Ernährung. 12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Zwei Klavier-Sonaten. 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Kleine Kammermusik. 19.00: Bremen: Musik am Abend. 20.10: Leichte Melodien. Schallplatten. 20.30: Der klingende Garten. Rasen — Tarusbecken und Wasserspiele. Gartenkunst in Italien, Frankreich und England. 22.20: Der Sport im Juli. 22.30: Köln: Nachtmusik.

Hamburg: Dienstag, 2. August

12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Kammermusik. Schallplatten. 16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.10: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. 18.00: Wat't Doch allens gifft! 19.00: Küssen ist keine Sünd' ... Eine heitere Moralpause. 19.45: Zeitspiegel. 20.10: Budapest: Ungarischer Liederabend. 21.10: Walzer, die das Herz erfreuen. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmusik.

Neues aus aller Welt.

Streik im Riviera-Hotel. Wie aus Nizza gemeldet wird, ist in Juan-les-Pins ein großes Hotel vom Personal bestreikt und besetzt worden, weil das Verlangen nach Erhöhung der Löhne und Gehälter abgelehnt worden war. Da das Hotel in Anbetracht der Reisezeit voll besetzt ist, wirkt sich der Streik für die Hotelgäste äußerst unangenehm aus.

Kommunistische Wühlereien in der griechischen Armee aufgedeckt. Die griechische Sicherheitspolizei hat eine kommunistische Organisation in Athen aufgedeckt und bei ihr eine große Menge Hetzschriften und Agitationsmaterial beschlagnahmt. Außerdem wurde eine kommunistische Geheimgesellschaft entlarvt, die innerhalb der Wehrmacht ihre zersetzende Tätigkeit entfaltete. Eine Reihe von stark belastenden kommunistischen Agenten wurde verhaftet.

Wolkenbruch im Waldenburger Bergland

Ueber dem Waldenburger Bergland ging ein entsetzliches Unwetter nieder, Insbesondere die Umgebung des Bades Charlottenbrunn wurde davon betroffen. Unter schweren Gewittererscheinungen ergoß sich ein furchtbarer Wolkenbruch, der binnen weniger Minuten die Felder völlig unter Wasser setzte. Ihm folge auf einem schmalen Streifen von etwa einem halben Kilometer Breite ein noch nicht erlebter Hagelschlag. Noch Stunden nach dem Unwetter waren Hagelanhäufungen bis zu einem halben Meter Höhe zu sehen. Die auf der Reichsstraße Waldenburg—Bad Charlottenbrunn—Neurode befindlichen Fußgänger, Radfahrer und Kraftfahrzeuge mußten augenblicklich halten, da es unmöglich war, bei dem Unwetter vorwärts zu kommen.

Die Felder bieten nach der Katastrophe einen trostlosen Anblick. Das Getreide ist völlig niedergeschlagen, das Korn mit starker Gewalt an den Boden gepreßt. Wo einst Kartoffeln standen, sieht man nur noch ein paar kümmerliche Strünke. Auch in Charlottenbrunn richtete das Unwetter beträchtlichen Schaden an. Kurz nach dem Unwetter besuchten zahlreiche Behördenvertreter das Schadensgebiet, um die nötigen Hilfsmaßnahmen einzuleiten.

45 Tote wegen eines Buches

In Rangoon in Indien kam es wegen eines Buches, in dem der Buddhismus kritisiert wird, zu Streitigkeiten zwischen buddhistischen Mönchen und indischen Moslems. Die Streitigkeiten erstreckten sich über mehrere Tage und haben bisher 45 Menschen das Leben gekostet. Verletzt wurden etwa 300 Personen. Inzwischen wurde dem Militär und der Polizei Befehl erteilt, auf jeden zu schießen, der andere angreift oder bei Plünderungen betroffen wird.

---

hundert Meter davon. Aber nun war ihm alles gleich, und der Alte da, der wußte das ja nicht.

„Hm. Und Sie meinen, dann wäre alles auf einmal vorbei . . .? Das Bauen, die Unruhe, das Hetzen und Jagen? Ich könnte hier wohnen bleiben, wo ich geboren bin . . . und er . . . er müßte sein Werk drangeben?"

„Bestimmt. Es wäre Wahnsinn, nach solcher Erdbewegung hier noch bauen zu wollen."

In schwerem Nachdenken schritt der Bauer auf und nieder. Um die Lippen des Mexikaners spielte ein triumphierendes Lächeln. Jetzt hatte er ihn da, wohin er ihn haben wollte.

„Und wieviel brauchen Sie, Cochantez?"

„Oh . . . nur das Nötigste für eine längere Reise. Sagen wir Zwanzigtausend. Aber in bar. Ich habe etwas gegen die Banken und Sparkassen."

„Das glaube ich." Der Bauer lachte leise auf. „Dazu haben Sie auch Grund genug. Aber Zwanzigtausend sind viel zu viel. Was denken Sie eigentlich? Ich gebe Ihnen den vierten Teil. Sie können sich's holen kommen, wenn ich selbst gehört habe, wie drüben alles in die Luft ging."

„Zehntausend!"

„Keinen Groschen mehr als fünf. Sonst wissen Sie ja, wo der Weg nach draußen ist."

Der Ingenieur zerdrückte einen Fluch zwischen den Zähnen.

„Also gut. Ich werde im Laufe des Tages alles vorbereiten. An das Lager kann man kommen, ohne gesehen zu werden. Und die Schlüssel hab ich Gott sei Dank noch bei mir. — Morgen um Mitternacht. Sie brauchen kein Fenster zu öffnen." Ein häßliches Lächeln verzog seine Lippen. „Den Knall hören Sie so. Wahrscheinlich gehen sogar die Fensterscheiben dabei zum Teufel."

„Und es ist kein Mensch dabei in Gefahr?"

„Höchstens ich . . . wenn ich die Fernzündung anbringe!" lachte Cochantez.

„Um Sie wär's nicht schade," setzte der Bauer gefühllos hinzu. „Also morgen um Mitternacht. Ich werde das Geld besorgen."

Auf demselben Wege, auf dem Cochantez gekommen war, verließ er ungesehen den Hof. Der Bauer saß noch lange und sah vor sich hin. Er ahnte nicht, daß hinter jener Tür ein Mensch stand, der atemlos jedes Wort des Gesprächs verfolgt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

De Näs' awsnäden.

Kasper Ohm seggt: „Wer sick de Näs' awsniden deit, dei schamfiert sien Angesicht." Un doch hett mal ein sick sülbst de Näs' awsnäden. Dat is Hindenburg wäst, un hei hett dat sülbst mit Hoegen vertellt. „Dat wier in Hamburg," sär'e, „un dat güng ganz natürlich tau. Dor heww ick mal den Börgermeister besöcht. Dei hett denn ein groot Festeeten geben. As wi nu all satt wiren, keem tauletzt jo ok noch dat Jis. De Hamburger Konditer harr nu mit väl Kunst einen meterhogen säuten Hindenburg farigmaakt. Ick müßt jo nu den Anfang maken, un dunn heww ick mi de Näs' awsnäden."

•

Dat wier nich richtig.

De oll Paster Sergus wier good. Hei geew de Bür von'n Hinnelsten weg, sär sien Fru. Un so ganz licht künn em keiner üm sinen Humor bringen. „Dat wunnert mi," sär dorüm mal ein Fründ tau em, dei em bisäuken ded, „du sühst hüt jo so suur ut? Fehlt di wat? Dat Lüchten in dien Ogen, dat dor ümmer in sitten deit, is jo ganz weg. Hett di ein argert?" „Mi kann keiner argern," sär de oll Herr, „wenn ick mi argern doh, denn arger ick mi oewer mi sülbst. Un hüt morgen heww ick mi argert. Denk di mal an, dor sünd hüt morgen all twei di mi wäst, hewwen mi Gun Morgen seggt, du weißt jo, sei wiren in de Klemm. Na ja, ick geew ehr denn jo ümmer 'n Dahler un laat sei reisen. Dunn geiht de Dör tau'n drüdden Mal up, un Luwig Suhrkohl kümmt rin. Mi geiht dat slecht, Herr Paster, seggt hei, ick bün wedder mal ganz blank, seggt hei, heww Fru un soeben Gören tau vertehren, seggt hei, ick dacht, Sei künnten mi mal wedder unner de Arm gripen. — Suhrkohl, segg ick, gahn dohn deit dat nich. Hier sünd hüt morgen all twei wäst, hewwen sick ehren Dahler awhaalt. Dat holl ick up de Duer nich ut. Dat is hier jo as in'n Dubenslag. Nu willen Sei ok all wedder 'n Dahler hewwen? Un täuben deit de Dahler bi Sei ok nich. Dat weit ick jo. — Wat deit de Kierl? Recht hewwen Sei, Herr Pastur, seggt hei. Solangn ick Geld heww, ward ok sapen. Hett keinen Zweck. Swubbs dreiht hei sick üm, un dat ruut ut de Dör. Süh, nu heww ick all soväl Lumpen, dei mi wat vörswinnelt hewwen, einen Dahler geben, un dissen Luwig Suhrkohl, dei mi ihrlich de Wohrheit seggt, heww ick nicks geben. Bagen künn ick mi, segg ick di."

•

Good vermeidt.

Stine Alwardt is Johanni bi den ollen Obersten von Knurreim tautraken. Un dunn kreeg sei ierst de Instrukschon von den ollen Herrn. „Stine," sär'e, „hier in'n Huus geiht dat allens mit militärisch Pünktlichkeit tau. Dat möten Sei sick marken, un dor geiht ok nich de i-Tüttel von aw. Klock söß stahn wi up un drinken Kaffee. Klock twölf giwwt dat Middag. Klock soeben eeten wi Abenddrot. Un Klock teihn geiht dat tau Bett. Wenn Sei nu wat nich passen deit, denn seggen Sei dat gliek. Orer sünd Sei dormit taufreden?" „Jowoll, Herr Oberst," lacht Stine, „wenn ick wider nicks tau dohn heww, einmal upstahn un viermal an'n Disch setten, denn will ick mit mien nige Stell heil taufreden sien."

•

Kinner möten upstahn.

De lütt Peter seet mit sien Mudding in de Elektrisch. Dat wier vull. Dor keem noch so'n ollen Herrn an. Mudding flustert Peter jnu wat in't Uhr, un Peter stünn fix up, maakt einen Diener un seggt: „Sien Sei so good un nehmen minen Platz." De oll Herr hoegt sick un seggt: „Ick bidank mi, lütt Peter. Du büst noch 'n Jung, dei „höflich" is un dei in de Welt paßt!" — Peter müggt ok nich stahn. Hei hett sick up Mudding ehren Schoot sett't. Dunn kümmt dor an de anner Eck ein flott Untroffzier an tau stahn, jüst vör de beiden. „Wat hett hei nu, dat hei nich still sitten deit?" denkt Mudding, as hei wedder runnerutscht. „Sien Sei so good un nehmen minen Platz!" seggt Peter.

Hinnik Ifen.

Handelsnachrichten.

Berlin, 29. Juli.

Berliner Effektenbörse.

Die Börse war entgegen dem Vortage ausgesprochen lustlos und schwach, wenn sich auch im Verlauf eine etwas widerstandsfähigere Haltung durchsetzte. Da das Publikum eine abwartende Haltung einnahm, hielt sich das Geschäft nur in bescheidenen Grenzen, zumal Verkäufe in diesen Tagen kaum getätigt werden. Am Geldmarkt erhöhte sich Blankotagesgeld auf 3 bis 3,25 Prozent. Der Dollar war weiter befestigt, während das Pfund auf 4,91 zurückging.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,07 (Geld) 42,15 (Brief), dän. Krone 54,62 54,72, engl. Pfund 12,23 12,26, franz. Frank 6,873 6,887, holl. Gulden 136,57 136,85, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,47 61,59, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,09 63,18, schweiz. Franken 57,00 57,12, span. Peseta — —, tschech. Krone 8,591 8,609, amerik. Dollar 2,489 2,493.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Mehlgeschäft konnte man am Freitag als ruhiger bezeichnen. In den bevorzugten Markenmehlen kamen zwar immer noch Umsätze zustande, doch lagen die übrigen Mehlsorten vernachlässigt. In Roggenmehl haben die Umsätze auch etwas nachgelassen. Für Roggen zeigten sich am Berliner Platz kaum Käufer. Weizen blieb weiter leicht abzusetzen. Hafer war weiter beachtet. Mais lag vernachlässigt.

Schweriner Marktpreise

vom 29. Juli 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,30
Hähnchen	„	1,10—1,20	große Bohnen	„	0,13—0,15
Brathühner	„	1,10—1,20	Rotkohl	„	0,20—0,25
Enten	„	1,00—1,20	Spitzkohl	„	0,12—0,15
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,12—0,15
Karpfen	„	1,00	Rhabarber	„	0,10—0,18
Zander	„	0,70—0,80	Himbeeren	„	0,45
Seelachs	„	0,30	Johannisbeeren	„	0,15
Seeaal	„	0,40—0,45	Stachelbeeren	„	0,25—0,30
Aalquappen	„	0,50—0,60	Kirschen	„	0,35—0,60
Schleie	„	0,90—1,10	Pfifferlinge	„	0,45
Schollen	„	0,30—0,50	Spinat	„	0,25
Hechte	„	0,60—0,80	Salat	Kopf	0,05—0,10
Barsche	„	0,40—0,60	Blumenkohl	„	0,35—0,50
Rotbarsche	„	0,35	Rettich	Stück	0,10—0,20
Brachsen	„	0,30—0,60	Gurken	„	0,25—0,40
Plötze	„	0,20—0,30	Suppenkraut	Bund	0,10
Dorsche	„	0,20—0,25	Wurzeln	„	0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Schwarzwurzeln	„	0,25—0,30
Steinbutt	„	0,60—1,00	Radieschen	3 „	0,20
Hornfische	„	0,30—0,35	Kohlrabi	„	0,25—0,30
Makrelen	„	0,35	Zwiebeln	„	0,10
Maränen	„	0,40—0,50	Mairüben	„	0,15—0,20
Aale, grüne	„	1,30—1,45	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aepfel	„	0,40	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Tomaten	„	0,25—0,35	Hammelfleisch	„	1,14
Erbsen	„	0,25—0,30	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Kartoffeln, alte	5 kg	0,40—0,43	ger. Speck	„	1,04—1,14
„ neue	½ kg	0,07	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

Zur Feierstunde

Nr. 176 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 30. Juli 1938

Schöne Welt in schlechten Bildern

Eine nützliche Plauderei von Walter Dach

In der Wohnstube meiner Eltern, einer Arbeiterfamilie, hingen drei Bilder unter Glas und Rahmen. Auf zweien, neben dem Regulator über dem Sofa, waren Vater und Mutter selbst. Auf dem andern, über der Tür, stand ein frommer Spruch, verziert mit einem Engelkopf. Die Porträts, Vergrößerungen in Kohle, waren meiner Mutter einmal vor Weihnachten an der Haustür aufgeschwatzt worden; sie waren schreiend schlecht. Der Bildspruch war unrein gereimt und bereits Tummelplatz zahlreicher Milben. In unserer Schlafkammer hing dann noch das Bild einer fürchterlichen Gewitternacht, der Gewinn aus einer Jahrmarktsverlosung.

Inzwischen bin ich in vielen fremden Stuben gewesen, bei Arbeitern und Beamten, bei Handwerkern und Bauern, und ich muß leider sagen: Die Stube meiner Eltern gibt's auch heute, es gibt sie in Stadt und Land, es gibt sie hundertfach, tausendfach. Es gibt sie darin, daß Bilder fehlen, wo Bilder hingehören; und es gibt sie darin, daß schlechte Bilder hängen, wo gute sein müssen. Worte reichen nicht hin, allen Kitsch und Krawall zu beschreiben, der wichtig unter Glas und Rahmen gehängt ist und in der Stube prangt, obwohl er auf den Müllhaufen gehört.

Man verstehe recht: Gemeint sind nicht jene oval gerahmten Großvaterphotographien, in denen der Wurm sitzt; gemeint sind nicht jene ins Haus geflatterten Postkarten, die man sorgsam aufhängte; gemeint sind auch nicht die zahlreichen Scherenschnitte und Schwarzweißarbeiten, die man zuweilen aus Mitleid erstand. Das alles und vieles mehr, was keinen großen Anspruch stellen kann, muß aber längst nicht immer unter der künstlerischen Grenze liegen. Zumindest ist es erträglich, mitunter sogar ehrenwert. Gemeint sind vielmehr jene meist bunten Bilddrucke, die sich wie unechte Menschen mit hohler Wichtigtuerei aufdrängen, die sich mühen, etwas vorzutäuschen, was in Wahrheit nicht ist.

Sind wir aber das gute Bild im Zimmer nicht schon unsern Kindern schuldig? Des Kindes Welt ist doch zunächst die elterliche Wohnung. Nicht nur an den praktischen Gegenständen bildet es sich, auch an denen des Schmuckes reift es. Ist dieser Schmuck gediegen, dann hat es das Kind um so leichter, früh zum Schönen des Lebens zu kommen; es bleibt nicht dem Zufall überlassen, ob das Kind später vielleicht dem künstlerisch Schönen begegnet. Ein Arbeitskamerad, der ungewöhnliche Neigungen zur Kunst hatte, bestätigte mir, daß seine Eltern einige gute Bildgeschenke und Porzellanarbeiten in der Wohnung hatten, und daß er schon als Knabe von diesen Dingen aus den Weg zu den Gefilden der Kunst antrat.

Bilder an der Wand sind ja doch wie Zauberfenster neben den wirklichen Fensterscheiben. Wir schauen gleichsam durch das Geviert des Rahmens die Welt und das Leben außerhalb unserer Wohnung. Bilder wecken und tragen unsere Sehnsüchte. Bilder sind Vorfreuden und Nachfreuden. Bilder schenken uns manchmal, was wir sonst nie bekommen. Bilder trösten und erzählen, belehren und erziehen. Bilder sprechen zu unserer Seele. Und für unrettbar Nüchterne sind sie Gelegenheit, dem besten Zimmer noch Zepter und Krone zu schenken. Manch gutes Bild auch reißt eine geringere Wirtschaft heraus, so wie ein prächtiger Schlips eine billige Weste oder wie ein hübscher Spitzenkragen eine nicht ganz so modische Bluse.

Erstaunlich und beschämend ist, wie oft selbst geldkräftige und durchaus nicht ungebildete Zeitgenossen Notwendigkeit und Wert des guten Zimmerbildes verkennen. Da steht eine Hochzeit bevor. Seit Monaten wird geplant und gekauft. Ich selbst hatte das Vergnügen, die ellenlangen Ausstattungslisten der Brautleute zu sehen. Lampen und Bettvorleger, Tischdecken und Uhren, Anrichte und Sessel, alles, alles war aufgeführt, — nur ein Wandbild fehlte. Gähnt dann die leere Tapetenwand in die häusliche Gemütlichkeit, bringt vielleicht eine Tante einen Speicherhüter angeschleppt, oder man rennt ins nächste Geschäft und kauft ohne innere Beziehung billig, kauft Schund oder nicht Unverwandtschaftliches davon. Hauptsache, es wird die leere Wand gefüllt. Bilder sind aber keine Lückenbüßer, sondern Freunde, so wie gute Bücher, ja, wie Menschen, und es handelt sich sehr wohl um ein Verhältnis auf Gegenseitigkeit. Womöglich kauft man im guten Glauben: Was feilgeboten wird, muß doch gut sein. Aber das ist ein Irrtum. Zwar ist die Zeit der schändlichen Gipsfiguren überwunden, das haben wir gottlob geschafft, doch von den Wandbildern gleicher Minderwertigkeit kann man das leider nicht sagen. Riesige Mengen süßlicher Drucke — Schlafzimmerspezialitäten! — und kitschiger Oelkopien, bei denen meist ein bombastischer „Gold"schnörkelrahmen das Unzulängliche des Blattes verbergen soll, kommen Jahr um Jahr auf den Markt. Dabei ist es schon ein Glück, daß wenigstens die Angriffe auf unsere nationalen Güter und Gefühle von Staats wegen zurückgewiesen sind. Alles kann man im übrigen auch hierbei nicht vom Staat verlangen. In Fragen des Geschmackes müssen wir uns selbst bilden; der gute Geschmack ist dann die einfachste und sicherste Beantwortung der Frage nach der Ueberwindung des Bilderkitsches.

Das gute Bild ist im wesentlichen weder vom Preis, noch vom Dargestellten, noch von der Verarbeitungsart abhängig. Wer sich das Originalgemälde eines berühmten Meisters kaufen kann, ist gewiß zu beneiden. Nötig ist das aber nicht, um Echtes im Zimmer zu haben. Dazu bedarf es überhaupt keiner Originalarbeit, nicht einmal einer handgearbeiteten Kopie. Also doch unter Umständen ein Druck? Ja. Die Technik unserer Drucke ist heute so weit gediehen, daß man für geringes Geld verblüffend getreue Wiedergaben von Meisterwerken haben kann. Ich besitze eine Raffaelsche Madonna, das Original ist im Staatlichen Kaiser-Friedrich-Museum Berlin. Welche Uebereinstimmung in Gestalt und Farbe! Selbst die Alterserscheinungen des Originals, das Bild wurde vor 430 Jahren gemalt, sind auf meinem Druck. Diese Leistung ist einfach nicht mehr zu überbieten, etliche deutsche Firmen erhielten dafür auf der letzten Weltausstellung Große Preise.

Nein, wir haben es nicht mehr nötig, unsere Stuben mit schlechten Reproduktionen zu verschandeln. Was in den Galerien der Weltstädte und in den Schlössern der Millionäre an großer Kunst aufbewahrt wird, das ist nun nicht nur bestenfalls zu besichtigen; nein, wir nehmen es in unsere Wohnungen. So wie das Werk der Literatur immer wieder mit gleichem Wert vervielfältigt werden kann und dadurch erst vollen Wert für Volk und Menschheit erhält, so ist es nun auch dank deutscher Fortschritte mit den Unsterblichkeiten der Malerei.

Welches Bild ist denn nun ein Kunstwerk, wird mancher fragen. Die Antwort liegt in der Frage nach der Kunst überhaupt. Wesen und Begriff der Kunst sind freilich seit Menschengedenken verschieden erklärt worden, und es ist nicht der Zweck dieses Schriebs, über Kunst auszusagen. Eins aber darf man doch nennen: Das Werk, das Kunst sein will, muß an unsere Seele rühren; deren Kräfte müssen wach werden, müssen sich zum Guten und Schönen wenden. Das setzt auch Schöpferkraft des Künstlers und meisterliches Gestaltenkönnen voraus.

Wahre Kunst ist natürlich und elementar. Darum bedarf es nicht des gelehrten Studiums, um den Segen des Kunstwerks zu genießen. Selbstbesinnung auf des Lebens Schlichtheit und Tiefe genügen auch, vor einem Bilde zu ahnen, ob es echt oder falsch ist. In einer Zeit des Aufbruchs wie heute, da das ganze Volk an die Schätze der Kunst herangeführt wird, da man in ihm die Musik, die erhabene Schwester der Malerei, durch den Aether ins Haus bringt, — in solcher Zeit muß es auch gelingen, mit Bildern Schönheit statt Schund zu schenken.



Zwei Mädel vom Arbeitsdienst

Aufnahme: Dr. Moll/Linden-Verlag — M.

Mutter, das verstehst du nicht!

Führt das Leben Mutter und Sohn auseinander?

Mütter sprechen oft in leiser oder lauter Enttäuschung über die herangewachsenen Söhne; von Söhnen hört man meist gar nichts über ihre Mütter. Beide scheinen diese Tatsache letzten Endes als gegeben zu betrachten. Und doch ist es unendlich schade, daß das von Natur her so wunderbare Verhältnis zwischen Mutter und Sohn in vielen Fällen nicht besteht, oder nicht mehr besteht.

Aber — wie kann das geschehen? Es gibt wohl kaum eine innigere Beziehung als die, die wir zwischen einer jungen Mutter und ihrem kleinen Söhnchen beobachten. Man sagt nicht umsonst, „Söhne, Mutters Söhne — Töchter, Vaters Töchter!" Und diese tiefe Verbundenheit von Mutter und Söhnchen, sie schwindet langsam, wenn das Kind heranwächst. Für die Mutter sind es die schmerzlichsten Jahre, wenn sie das geliebte Kind dem eigenen Verständnis und Vertrauen entgleiten sieht.

Wie es geschieht? Schon mit dem Eintritt in die Schule tut sich für das Kind eine neue Welt auf. Das Zusammenleben mit gleichaltrigen Kameraden gewinnt außerordentliche Bedeutung. Eines der großen Wunder der Umwelt nach dem anderen will entdeckt werden. Klein und eng abseits von der Straße, die ins Leben hineinführt, scheinen dem heranwachsenden Sohn das Heim und das Familienleben. Die gelegentlichen, zaghaften Fragen der Mutter, ihre schüchternen Bitten, teilhaben zu dürfen an den Interessen des Sohnes, werden meist mit dem recht herzlosen, unbekümmerten: „Ach, Mutter, das verstehst du doch nicht!" abgetan und zurückgewiesen.

Die Fragen kommen zu spät. Wenn das Kind erst einmal den Eindruck gewinnen kann, es gäbe irgend etwas, das dem Verständnis der Mutter unzugänglich wäre, dann hat die Mutter einen bedeutenden Platz im Herzen des Kindes schon verloren. Sie vermeidet diese schmerzliche Erfahrung, indem sie von vornherein, unmerklich aber mit aller Kraft ihres Wesens, sich auf die Interessen des Kindes einstellt und mit Liebe, Einfühlungsvermögen, Humor und — je älter der Sohn wird — Kameradschaftlichkeit an seinem Leben Anteil nimmt.

Das ist gewiß leicht gesagt und unendlich schwer getan. Denn wir Frauen sind ja nicht nur Mütter, sondern auch Gattinnen und Hausfrauen, zwei Worte, die eine Unzahl von weiteren Berufen und Pflichten in sich schließen. Der ganze Tag ist erfüllt von Forderungen, die an die Frau gestellt werden — wie sollte man die Möglichkeit zu so eingehender Beschäftigung mit dem Sohn finden? Man muß sie finden! Es handelt sich viel weniger um die tatsächliche Unterhaltung mit dem heranwachsenden Kind, es kommt viel mehr auf eine stille Beobachtung und eine gedankliche Beschäftigung mit ihm an. Wir beobachten seine Entwicklung, an tausend kleinen Einzelheiten läßt sich die Richtung erkennen, die er in seiner Ausbildung, seinen Freundschaften, seinen geistigen und sportlichen Neigungen einschlägt. Und wo immer wir diese Richtung erkennen, bleibt uns die heilige Pflicht, uns mit unserer ganzen Kraft für diese Neigungen zu interessieren. Wir sind in einer anderen Zeit mit anderen Interessen aufgewachsen. Also müssen wir uns durch Lektüre, Fortbildung und Beschäftigung mit neuen Kreisen mit den Neigungen und Zielen der Jugend vertraut machen. Das gilt für jedes Gebiet im Leben des Kindes. Und wenn wir einen Teil unserer Freizeit — die jede Frau sich zu schaffen wissen muß — mit diesen Dingen beschäftigen, werden wir das Verständnis für die Söhne aufbringen, das uns den angestammten Platz in seinem Herzen erhält.

Es wird von uns Frauen soviel Kraft gefordert, es wird immer und immer nur gefordert — eine beglückende Tatsache, die unsere Kräfte wachsen läßt und nie erlahmen lassen sollte. Unter diesen Forderungen steht mit an erster Stelle diese heilige Pflicht, mit den Kindern in eine neue Zeit hineinzuwachsen. Oftmals erschweren sie alle Bemühungen durch Unverständnis; gerade heranwachsende Söhne kommen in unangenehme Jahre voll unhöflichen, flegelhaften und sogar häßlichen Wesens. Es ist sehr schwer, in diesen Fällen immer die Ruhe, den überlegenen Humor und eine gleichbleibende Liebe zu bewahren.

Das Ziel aber sollte den Müttern stets leuchtend vor Augen stehen: Wenn der Sohn einmal erwachsen ist und über die Verständnislosigkeit seiner Entwicklungsjahre hinausgelangte, dann wird er mit Dankbarkeit und Liebe die Freundschaft mit der Mutter selbst empfinden und zu erhalten und zu fördern suchen. Kameradschaft der alternden Mutter mit dem großen Sohn ist das Schönste, was einer Frau werden kann. Ein Mann, der im Leben steht, und doch der Mutter gegenüber neben dem aufmerksamen, ritterlichen und besorgten Sohn der kleine, vertrauende Junge bleibt, der mit all seinen Freuden und Leiden ihr Vertrauen sucht — das ist gewiß das größere Glück der Mütter!

E. B.



Aufnahme: E. Hase — M

Die umsorgte Puppe.

Rechtzeitig aufgeben!

Praktische Lebenskunst — ein Ende finden.

Es gehört zur praktischen Lebenskunst, immer rechtzeitig das Ende zu finden. Besucht man jemanden, und merkt, daß derselbe in der Unterhaltung zerstreut wird, so ist es Zeit aufzubrechen. Setzt man einen Scherz, eine Neckerei zu lange fort, so ist man in Gefahr, lästig oder verletzend zu werden. Eine Ermahnung, die über Gebühr ausgedehnt wird, verliert ihre Wirkung. Beim Essen und Trinken soll man bekanntlich aufhören, wenn es einem am besten schmeckt. Im Vergnügen muß man sich nie erschöpfen, soll die Erinnerung daran eine angenehme und wohltuende bleiben.

Vielleicht am schwierigsten ist es, die Grenze zwischen der Jugend und dem Alter zu finden. Zwar kann man die Heiterkeit und Frische des Gemüts auch im Alter bewahren, allein das Alter darf die Gewohnheiten und Vergnügungen der Jugend großenteils nicht fortsetzen, ohne auffallend und lächerlich zu werden. Dies gilt zunächst bei Frauen von der Kleidung, der Haartracht usw. Nicht an Geschmack und Schönheit soll die Kleidung nachstehen, sie sei nur eine andere. Ein verständiger Mensch gibt rechtzeitig auf, was er nicht länger behaupten kann. Allein, wo ist die Grenze? Wann kommt das Jahr, der Tag, der uns belehrt, daß wir der Jugend nicht mehr angehören? Diese Frage ist nur aus dem eigenen Gefühl zu beantworten

Trockene und übersette Haut

Wenn sonnengebräunte Haut verblaßt, so zeigen sich oft häßlich fleckige und verfärbte Stellen, die sehr unschön wirken. Will man die Haut bleichen, so stellt man einen preiswerten Extrakt her, indem man eine Handvoll frischer Efeublätter mehrere Tage in einem Glase Weißwein ziehen läßt. Von diesem Extrakt nimmt man jeweils einen Eßlöffel voll auf eine Tasse lauwarmes Wasser, um täglich einmal damit die zu bleichenden Hautstellen zu waschen

Die Neigung zur Uebersettung der Haut zeigt sich besonders an der Nase. Die inneren Gründe dieser Hautübersettung und überreichen Absonderung kann ein Arzt feststellen und meist durch Diät beheben. Als äußeres Mittel gegen fettglänzende Nasen ist zu empfehlen, sie am Abend mit Mandelkleie einzupudern und morgens mit Essigwasser abzutupfen. Setzt man sich tagsüber nicht direkter Sonne und Hitze aus, so kann man die Nase nach leichter Klopfmassage einkremen, indem man Fett gegen Fett wirken läßt.

Kampf den Gartenschädlingen

Nicht nur im Hause sollen wir die Insekten bekämpfen, auch der Garten wartet auf uns. Da sind die Schnecken. Sie werden durch Bestreuen von Thomasmehl getötet. Wir streuen schon frühmorgens, wenn die Schnecken noch auf der Oberfläche der Pflanzen sitzen. Hierbei müssen wir auch die Gebüsche und Komposthaufen absuchen und gewissenhaft bestreuen.

Die Erdflöhe sind schwer zu vertilgen, aber mit Geduld und Ausdauer siegen wir auch hier. Wir streuen mit Kieselsäure oder nehmen ein mit Leim bestrichenes Brettchen und streichen sacht über die Pflanzen hin. Die hochspringenden Erdflöhe bleiben daran hängen. Außerdem müssen wir den Boden oft harken und gut gießen, denn Erdflöhe vermehren sich nur auf trockenem und glattem Boden.

Raupen auf den Kohlpflanzen bringen viel Mühe, denn meist wird nach dem alten Hausmittel verfahren, sie abzusuchen. Es ist auch immer noch von gutem Erfolg gekrönt, darum sollen wir auch dabei bleiben. Darüber hinaus können wir uns die Arbeit aber erleichtern. Wir stellen uns eine Quassiaseifenlösung her und besprengen die Pflanzen mit einem Zerstäuber. Auch Nikotinseifenlösung ist von gutem Erfolg.

Der feuchte Keller

Ungelöschter Kalk ist ein gutes Mittel, um die Kellerfeuchtigkeit anzusaugen. Man legt ein Stück ungelöschten Kalk in den Keller. Der Kalk zieht die Feuchtigkeit an und zerfällt in Staub. Er muß dann wieder durch neuen Kalk ersetzt werden; den zerfallenen Kalk kann man als Gartendünger verwenden. Ein anderes Mittel ist Chlorkalium. Dieses streut man in Pulverform auf ein schräg gelegtes Brett und stellt an das untere Ende des Brettes eine Schüssel. Das Chlorkalium zieht das Wasser an, und dieses gelangt über das Brett in die Schüssel, die öfter entleert werden muß. Je feuchter ein Keller ist, desto rascher läuft der Kalk als breiartige Masse in das untergestellte Gefäß. Wird nun das darin angesammelte Wasser abgelassen, so schütte man nicht die Reste des Kalks mit fort, sondern trockne diesen Rückstand vielmehr und verwende ihn von neuem. Bei diesem Verfahren wird man stets trockene Luft im Keller haben und alle Vorräte dort ohne Gefahr und Sorge aufbewahren können.

Was soll ich tun ...

wenn Salat sehr schmutzig und mit viel Sandkörnchen behaftet ist? Man spült ihn in einem möglichst hohen Gefäß — einem Eimer beispielsweise — unter gründlichem Schwenken. Dann sinken die Schmutzteile zu Boden, und der Salat läßt sich vorzüglich reinigen.

wenn man Suppen und Tunken bräunen will? Man röstet eine Zwiebel und eine Möhre, feingeschnitten, ganz dunkelbraun und schwenkt sie dann in einem spitzen Sieb über der kochenden Brühe, die dadurch gute Farbe und Würze bekommt.

wenn man zum Binden von Gemüsen und Tunken kein Mehl verwenden will? Man reibt einige rohe Kartoffeln daran und erreicht damit seinen Zweck.

wenn Aluminiumgeschirr beim Kochen so heiß wird, daß wir den Deckel nicht mehr anfassen können? Wir schieben einen Kork unter den Deckelgriff und haben dann einen isolierten Henkel.

wenn Fett auf die heiße Herdplatte spritzte und einen unangenehmen Geruch zu verbreiten beginnt? Wir nehmen Zeitungspapier zum Abreiben und bestreuen die Platte mit etwas Salz.

Bei unserem täglichen Spaziergang beobachten wir einen Neubau und staunen, wie schnell er seiner Vollendung entgegengeht. Unsere Kinder stellen dabei allerhand Betrachtungen an. So sagt unsere Helga, als eine ganze Menge grüner Zementsäcke abgeladen werden: „Ach, da bringen sie schon die Sofakissen in die Wohnung!"

Kinderwäsche

bunt und praktisch

Die Wäsche der Kinder ist nicht nur für die Kleinen selbst eine wichtige Angelegenheit, vielmehr in noch höherem Maße für die Mutter, die ihre Kinder doch gern stets reinlich halten möchte. Kinderwäsche muß daher in erster Linie praktisch sein — praktisch in doppeltem Sinne: beim Schneidern müssen die hübschen Stücke auf rasches Wachsen berechnet werden, und die Kinderwäsche muß häufiges Waschen gut vertragen. Daß sich mit diesen Gründen der Zweckmäßigkeit durchaus die Freude an hübscher Kinderwäsche verbinden läßt, sollen unsere Vorschläge beweisen.

Für die kleinen Knaben ist der Schlafanzug am praktischsten, wenn sie dem Babyalter entwachsen sind. Für die kleineren Kinder arbeitet man den Anzug in einem, für die großen Buben in zwei Teilen. Zur Verzierung verwendet man licht- und kochfeste bunte Borte. Wer Freude an kleinen Handarbeiten hat und vor allem auch die Zeit dafür aufbringen kann, wird an Stelle der fertigen Borte vielleicht ein einfaches Muster sticken, wobei waschechte Garnreste schön Verwendung finden können.

Die kleinen Mädchen sehen reizend aus in den geblümten Nachthemdchen aus einfachem Wäschestoff. Ein in der Farbe der Blumen gehaltenes Band ist in Gürtelhöhe durchgezogen, und kleine Puffärmel sowie eine zierliche Rüsche am Hals vervollständigen das niedliche Wäschestück. Lebhafte kleine Mädchen jedoch, die die Neigung zum Bloßstrampeln haben, steckt man ebenfalls in Schlafanzüge, damit die Mutter unbesorgt schlafen kann und keine Erkältung ihres Kindes befürchten muß. Diese Nachwäsche für Knaben und Mädchen kann in gleicher Art für die kalte Jahreszeit aus Flanell gearbeitet werden.

Die Tageswäsche der Kinder ist natürlich einfarbig und zur Zierde mit gleichartigem, farbigem Stoff eingerollt. Ein einfaches, handgesticktes Motiv am Hemdhöschen ist praktischer als Spitzen und Besätze, die niemals lange der Wäsche standhalten. Der Unterrock für die kleinen Mädchen ist in gleicher Art gearbeitet und mit einer bunten Passe besetzt. Man achtet darauf, breite Säume am Rockende einzulegen und an den Schultern Säumchen anzubringen, sowie die Nähte recht breit zu halten, damit alles mühelos erweitert werden kann. Sehr praktisch ist für die kleinen Knaben die Sporthemdbluse, die in einem Stück gearbeitet und ebenfalls durch geschickt angebrachte Säume auf Zuwachs berechnet ist.

Und dann die Schürzen für die kleinen Töchter! Sie sind kleidsam und schützen das Kleid, ohne die Kinder beim Spiel zu behindern. Aus preiswertem, buntbedrucktem Waschstoff ist die Schürze für das ältere Mädchen, mit farblich passenden breiten Streifen eingefaßt und an den Taschen besetzt. Man kann diese Schürze zum Anknöpfen am Halsschluß sowie zum Binden mit Schulterträgern arbeiten. Das kleine Mädchen trägt eine Schürze in Trachtenart. Sie ist reich bestickt unter Verwendung möglichst bunter Garnreste. Die Farbe des breiten Streifens am unteren Rand wiederholt sich im Grund des originellen kleinen Mieders, das in Herzform gehalten ist und ebenfalls reiche Stickerei aufweist.



Wenn Mutter in einer ruhigen Abendstunde einmal in ihrer Flickentruhe kramt, findet sich gewiß allerlei an Stoffen und Resten, das sich durch geschickte Hände in praktische Wäschestücke für die Kinder verwandeln läßt. Wäschestücke von Erwachsenen lassen sich meist auch noch in Kinderwäsche verändern, da die schadhaften Stellen fortgeschnitten werden können.

Text und Zeichnung: Hildegard Müller (M)



Und der Teufel ließ bitten...

Tatsachenbericht aus der afrikanischen Negerrepublik LIBERIA · von A. R. LINDT

Der bekannte Schriftsteller A. R. Lindt, der schon mehrere erfolgreiche Reisebücher schrieb, hat eine Expedition nach Liberia unternommen. Er hatte es sich zur Aufgabe gestellt, der Frage der Sklaverei nachzuforschen. Gibt es noch Sklaven in Afrika? Lindt schilderte bisher seine Ankunft in Monrovia, der Hauptstadt Liberias. Er sah Neger im Frack, die Quadrille tanzten. Er erzählte von den ersten Kämpfen der freigelassenen Sklaven und wie Liberia als Gummiland entdeckt wurde. Heute berichtet er von seinen Erlebnissen auf der Leopardenjagd.

3. Fortsetzung.

Amerikanische Berater überwachen Ausgaben und Einnahmen der liberianischen Regierung und sehen den Beamten scharf auf die Finger. Offiziell sind die Beziehungen zwischen Firestone und Liberia vorzüglich. Aber Liberia hat Angst. Durch die Konzession an Firestone hat es das oberste Prinzip seiner Staatskunst preisgegeben — den gefürchteten Weißen keine Handbreit liberianischen Boden einzuräumen, die Weißen vorsorglich auf die Küste zu beschränken. Wohl mochte Liberia annehmen, daß Firestone sein Unternehmen bald wieder aufgeben würde. An Entmutigungen fehlte es nicht. Kaum warfen die Gummibäume den ersten Ertrag ab, erreichte der Gummipreis einen neuen Tiefstand. Den Amerikanern, die rasch die ersten sachkundigen Angestellten englischer und holländischer Nationalität ersetzten, mangelte die nötige Erfahrung in der Plantagenwirtschaft. Die Qualität des „amerikanischen" Gummis ließ zu wünschen übrig. Aber Firestone hielt hartnäckig an seiner Schöpfung fest. In diesem Jahr werden neue Gebiete mit Gummibäumen bepflanzt.

Liberia sieht immer mehr ein, wie stark der Privatmann Harvey Firestone ihm, dem kleinen wehrlosen Staate, an Macht überlegen ist. In Liberia gibt es heute zwei Gewalthaber: den liberianischen Präsidenten und Firestone. Und Liberia befürchtet, daß Firestone lieber ohne den Präsidenten herschern möchte. In Amerika erschien ein Buch, das die zivilisatorische Tätigkeit des Autoreifenkönigs preist und gleichzeitig der Regierung in Washington anrät, das Protektorat über Liberia zu erklären, das sich selbst doch nicht regieren könne. Die Regierung in Washington jedoch weigerte sich bis heute, aus ihrer traditionsgebundenen außenpolitischen Zurückhaltung zu treten. Immerhin ist das amerikanische Interesse an Liberia — des Kampfes um des Gummis wegen — so groß, daß die Vereinigten Staaten sicherlich jeden Angriff einer anderen Macht auf die Selbständigkeit der Republik zu verhindern suchen würden.

Je mehr ich vom Innern des Landes Liberia sah, um so mehr erwachte auch mein Jagdeifer. Dazu muß man einen Jagdschein haben, den ich durch die Sekretärin des Kriegsministers erhielt. Es war eine etwas seltsame Begegnung mit dieser Dame. Ich war in ihrem Büro; sie rechnete und steckte dann den Federhalter in ihr Kraushaar. „Fünfzehn Schillinge haben Sie zu bezahlen", sagte sie. Als ich die Silberschillinge entrichtete, rollte sie ihre dunklen Augen.

Ein seltsames Wechselgeschäft

„Und jetzt sind Sie noch so gütig", flötete sie, „mir dieses Geldstück gegen einen Schilling zu wechseln." Und sie reichte mir eine französische Nickelmünze, deren Wert einen halben Penny betrug. „Wie, ich soll Ihnen für diesen wertlosen Nickel einen Schilling geben?" rief ich. „Ja", sagte sie ruhig. „Ich werde Ihnen dann auch die Bescheinigung gleich ausstellen, andernfalls — nun, es kann recht lange dauern."

Ich begriff. Diese Sekretärin wird so kärglich und zudem so unregelmäßig entlohnt, daß sie auf Nebeneinnahmen angewiesen ist. Die Dame hatte, um den Schein zu wahren, die Bestechung in die Form eines Wechselgeschäftes gekleidet. Ich bezahlte nun gern.

Mit diesen sechzehn Schillingen — rund zehn Reichsmark — hatte ich die Erlaubnis erworben, im liberianischen Staatsgebiet zwei Gewehre zu tragen und sämtliches Wild zu erlegen, das sich innerhalb seiner Landesgrenzen herumtreibt — alle Tiere vom Webervogel bis zum Elefanten. An der französischen Elfenbeinküste muß man den Abschuß eines einzigen Dickhäuters mit 480 Reichsmark erkaufen, in den englischen Kolonien sind die Sätze noch höher. Liberia also ist das Paradies des ärmeren Jägers.

Mit dieser Erlaubnis also war ich nun unterwegs. Liberia ist wildreich. Leoparden sind häufig, das seltene schweinsfüßige Zwergnilpferd haust in seinen Sümpfen, der rote Büffel zertrampelt hie und da einen unvorsichtigen Waidmann, und im ungerodeten Busch soll ein Zwergelefant hausen, den Gelehrte als Fabelwesen erklären, an den aber viele Europäer der Küste immer noch felsenfest glauben.

In der Vogeljagd war ich erfolgreich. Täglich konnte ich Rebhühner schießen, oft auch den saphirblauen Riesenturaco, dessen keßlige Rufe jeden Abend durch den Busch hallen.

Aber man fährt nicht nach Afrika, um Vögel zu erlegen, wären sie auch noch so wohlschmeckend oder farbenprächtig. Auf der Suche nach Großwild lief ich tagelang hinter schweigenden Eingeborenen her, kroch durch Lianen, fiel von Baumstämmen in stinkende Sümpfe. Wenn wir schließlich zerkratzt und von Ameisen zerbissen heimkehrten, bestand unsere Beute nur in einem großen, weißschwanzigen Teufelsaffen, dessen Gesicht mich in der Totenstarre höhnisch angrinste.

Büffel und Antilopen hatten wir lange verfolgt, wir hatten sie aus nächster Nähe flüchten hören. Zum Schuß waren wir nie gekommen. Denn zwischen dem Tier und dem Jäger lag immer der undurchdringliche liberianische Busch, in dem auch ein Elefant auf zwei Meter unsichtbar bleibt. Steppenland aber gibt es in Liberia nicht. Ich begann allmählich zu verstehen, warum die Negerrepublik so wenig von europäischen Jägern heimgesucht wird.



Der Kriegstanz, zu dem der helmgeschmückte Herold aufgerufen hat, findet zum Klang von Trommeln statt, die aus ausgehöhlten Baumstämmen bestehen. In dem Negerstaat Liberia sind nur die sogenannten „Küstenneger" „zivilisiert", d. h. sie sind mit europäischer oder amerikanischer zivilisatorischer Tünche überzogen. Dagegen trägt der Inlandneger weder Anzug noch Uniform, sondern den Lendenschurz, er tanzt nicht die europäischen Tänze, sondern die alten Kriegstänze der Vorfahren.

Aufnahme: Lindt — M.

Mit der Jagdlampe im Gummiwald

„Wenn Sie zum Schuß kommen wollen, müssen Sie nachts jagen", riet mir ein Europäer, der schon lange an der Küste ansässig war. Wir schnallten uns die elektrischen Jagdlampen um die Köpfe und fuhren im Auto in eine Gummiplantage. Auf den Zehenspitzen schlichen wir durch die Nacht, während das Licht der Lampen scheinwerferartig die weißen Stämme der Gummibäume aufleuchten ließ. Kein Laut war vernehmbar. Jeder deutsche Wald ist nachts lebendiger als diese westafrikanische Pflanzung. Mit wendehalsartigen Kopfdrehungen suchte mein Begleiter die linke und die rechte Hälfte des Blickfeldes ab, ohne etwas anderes zu sehen als weiße Baumstämme. Nach zwei Stunden schmerzte mein Genick. „Mir scheint", raunte ich meinem Freund zu, „daß man im Berliner Tiergarten ebensoviel Möglichkeit hat, auf einen Leoparden zu stoßen wie in diesem ausgestorbenen Gummiwald."

Mein Begleiter fauchte mich an: „Ihre Schuhe machen einen Heidenlärm!" Europäer werden in den Tropen leicht reizbar.

Schweigend schritten wir weiter. Da, zwischen den Stämmen zwei feurige Punkte. Das Tier, von dem ich nur diese zwei glühenden Augen sah — es konnte ebensogut eine Katze wie eine Antilope sein —, stand regungslos, gebannt von dem blendenden Schein meiner Lampe. Sollte dies Jagd heißen, in aller Ruhe zwischen diese beiden verängstigten Lichter zu zielen? Ich machte eine Bewegung. Zu meiner Genugtuung tauchten die Augen in der Dunkelheit unter.

„Sie verscheuchen mir jedes Wild", flüsterte mein Begleiter, aber er hätte lieber geschrien. Wir wanderten weiter durch die totenstille Nacht, bis sich um drei Uhr morgens mein Freund endlich zur Umkehr bequemte. An einer Wegbiegung erglänzten unmittelbar vor uns zwei gewaltige Augen. „Löschen Sie Ihre Lampe aus! Stillstehen!" Mein Gefährte hob die Büchse, zielte — ließ sie wieder sinken. „Kommen Sie", sagte er kleinlaut. Immer größer, übernatürlicher wurden die Augen — die beiden Scheinwerfer unseres Wagens, in denen sich das Licht der Jagdlampe spiegelte.

Viele hundert Kilometer hatte ich nun schon in Liberia zu Fuß zurückgelegt, und immer noch war mir kein großes Wild vor die Büchse gekommen. Schwer lag mir die Zwergflußpferdhaut auf dem Gewissen, die ich dem Museum meiner Vaterstadt voreilig versprochen hatte. Da gelangte ich am Schluß meiner Reise in ein Dorf des ostliberianischen Stammes der Grebo, um dessen Totenpfahl die Knochen zahlreicher Flußpferde und Leoparden bleichten. Der Berufsjäger Jeijei der Ortschaft stand im Rufe, eine Medizin zu besitzen, die ihn allem Wilde unsichtbar machte. Vor seiner Hüttentür waren zu einem mächtigen Haufen aufgeschichtet die Schädel von mannsgroßen Schimpansen.

Am zweiten Tage nach meiner Ankunft schon meldeten die Dorfjungen die Spuren einer Wasserkuh, wie die Neger das Zwergnilpferd nennen — just als meine Frau und ich an einem schweren Malariaanfall auf unseren Feldbetten daniederlagen. Ich ließ Jeijei, den Jäger, rufen, händigte ihm meinen Mauser aus mit zwei Patronen, versprach ihm das Fleisch des erlegten Tieres, während ich mir nur dessen Haut ausbedang.

Die Rachegeister der Flußpferde

Stundenlang wartete ich. Die Mädchen kehrten vom Flusse zurück, die großen Tonkrüge, mit Wasser gefüllt, anmutig auf dem Kopfe tragend. Aus den Hüttentüren leuchteten die Feuer in den Abend hinaus, schon begannen die fliegenden Hunde, im Baumwollbaum zu klaffen. Hatte ich die Ehrlichkeit der Eingeborenen überschätzt? Für diesen Jäger mußte meine Büchse ein unschätzbares Vermögen bedeuten. Nichts leichter für ihn, als samt Mauser und Patronen für immer im Urwald zu verschwinden.

Plötzlich füllte eine nackte Gestalt den Türrahmen: schweigend reichte mir Jeijei, der Jäger, die Büchse zurück. „Und die Wasserkuh?" fragte ich. „Ich habe geschossen und gefehlt." Aber seine Augen leuchteten seltsam. Er kehrte in seine Hütte zurück, deren Eingang er mit einem Mattenbehang sorgsam verschloß, nachdem er zuerst alle Frauen und Kinder seines Haushaltes hinausgewiesen hatte.

Spätabends besuchte er mich von neuem, schon auf der Schwelle ausrufend: „Ich habe die Wasserkuh erlegt!"

„Wieso? Vor zwei Stunden sagtest du selber, du hättest sie gefehlt", wandte ich ein.

„Das mußte ich sagen, solange ich nicht in meiner Hütte die Opferhandlung vorgenommen hatte!" entgegnete er.

Nilpferd und Büffel, auch einige große Antilopenarten besitzen magische Kräfte, die den Tod des Tieres am Menschen rächen. Das Blut des Wildes kommt über den Jäger, macht ihn wahnsinnig oder schlägt ihn mit unheilbarer Krankheit.

Vor diesen Folgen kann er sich nur bewahren, indem er so rasch wie möglich sich mit der Blutmedizin, die er verschlossen in seiner Hütte bewahrt, Gesicht und Hände wäscht und die Zauberkräfte durch Darbringung von Palmöl versöhnt. Solange er dies nicht getan, hat das Blut des Tieres Macht über ihn. Aber er führt die Rachegeister irre. Er beträgt sich, als ob das Tier noch am Leben sei, er verkündet, sein Schuß sei fehlgegangen, er bemüht sich, die Niedergeschlagenheit eines erfolglosen Waidmanns zur Schau zu stellen. Für den afrikanischen Jäger ist das Wild nicht erlegt, wenn es im Feuer zusammenbricht, sondern erst nach der Opferhandlung.

Erst jetzt begab sich der Jäger Jeijei zum Häuptling, um ihn der Sitte gemäß von seiner Beute zu benachrichtigen. Die jungen Burschen brachen singend auf, um die Wasserkuh aus dem Urwaldsumpf herbeizuschaffen. Die Kugel hatte sie mitten ins Auge getroffen, genau in die Mitte, denn die Augenlider waren nicht verletzt. „Aus welcher Entfernung hast du geschossen, Jeijei?" — „So nahe konnte ich mich an die Kuh heranschleichen", sagte der Jäger stolz und trat knapp zwei Meter vom Tiere weg.

Voll scheuer Bewunderung blickten ihn die Eingeborenen an, hatten sie doch einen neuen Beweis, daß er sich unsichtbar machen konnte. Als ich das Tier auszuweiden begann, stutzte ich. Dem Zwergnilpferd fehlte der Schwanz.

„Wo ist der Schwanz?" fragte ich Jeijei.

„Ja, der Schwanz", sagte der Jäger gedankenvoll und lief von mir weg. Als ich ihn holen ließ, führte er mich in meine Hütte, schloß die zwei Türen und befahl seinem Sohne, draußen Wache zu stehen, damit niemand uns belauschen könne. Er vertraute mir, daß er den Schwanz sogleich abgeschnitten habe. Denn in ihm wohnen Kräfte, die sich ein zauberkundiger Mensch zunutze machen kann, um seine Mitmenschen zu verderben. Namentlich böse Weiber wissen damit großes Unheil zu stiften.

Angst vor Zauberinnen

Ja, es ist nicht einmal nötig, daß sie den Schwanz besitzen, schon ein Blick auf dieses Anhängsel verleiht ihnen die Zaubermacht. Um das Dorf vor Unglück zu bewahren, hatte der Jäger den Schwanz sicher versteckt. Ich machte geltend, daß ich mir die Haut ausbedungen hätte, und ein Teil der Haut sei auch dieser gefährliche Schwanz. Jeijei gab dies zu, versprach nach langem Palaver auch, ihn mir zu bringen. Aber ich mußte versprechen, ihn vor den Blicken alter Weiber zu schützen.

Jeijei ließ sich zwei Tage nicht sehen. Schließlich kam er, verfinsterte wieder die Hütte und reichte mir — eine Banane. Als ich ihn erstaunt anblickte, öffnete er die Frucht. Sie war hohl, in ihr aber lag das armselige, schwach behaarte Schwänzchen eines Zwergnilpferdes. Ich verwahrte es sorgsam.

Aber am folgenden Abend starb plötzlich das jüngste, einjährige Kind des Jägers Jeijei.

Auch die anderen Teile Liberias lockten mich. Ich fuhr an der Küste entlang. In Sinoe, einer kleinen Hafenstadt, gehe ich wiederum an Land. Vorsichtig wird ein schwerer Sarg von dem kleinen Dampfer auf das Brandungsboot verladen. Das Zollschiff von Sinoe hat die liberianische Flagge auf Halbmast gesetzt.

Liberianische Särge sind am Kopfende mit drei kleinen Fenstern versehen. Durch sie erblickt man das Mulattengesicht des Toten, sieht die weiße Halsbinde, den Frack. Was man nicht sehen kann, ist die Freimaurerschürze, die dem Leichnam umgebunden ist. Der Tote ist Samuel Roß, protestantischer Pfarrer, Minister der Negerrepublik, einer der einflußreichsten Bürger des Landes.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Zeitvertreib

FOLGE 31 1938 AUSGABE D

Das gute Geschäft / Skizze von Josef Clemens Lohr

„Mister Flor, kann ich Sie einen Augenblick sprechen? Unter vier Augen!"

„Bitte, treten Sie ein! Und Sie wünschen?" sagt Mister Flor, „Was wünschen Sie noch? Ich denke, unsere Geschäfte sind abgeschlossen?"

„Ganz gewiß, Mister Flor" antwortete Brown, der Angestellte eines amerikanischen Hauses, das ihn über den Ozean geschickt hat, um mit Mister Flor ein Geschäft abzuschließen und lächelt verbindlich: „Mein Haus wird sicher sehr zufrieden sein, aber ich hätte trotzdem noch eine Bitte an Sie!"

„Und die wäre?" fragt Mister Flor ganz erstaunt.

„Ich möchte Sie um die Hand Ihrer Tochter bitten!"

„Wie . . . wer, Sie . . . Sie wollen um die Hand mei . . ., meiner Tochter, junger Mann, Sie sind nicht recht bei Sinnen, Sie machen mir Spaß! Kommt da der jüngste Angestellte eines mir befreundeten Hauses, aus Chicago hierhergereist, erfüllt seine Aufgabe zu meiner vollsten Zufriedenheit, wird deshalb von mir in meine Familie eingeführt, fährt meine Frau im Auto spazieren, spielt Bridge und Tennis mit meiner Tochter, verabschiedet sich und erscheint dann am andern Morgen wieder und bittet um die Hand meiner Tochter! Sie sind wirklich ulkig, mein Herr! Wissen Sie übrigens auch, daß meine Tochter drei Millionen wert ist, außer ihrem Charme, ihrer Schönheit und Sie nichts, aber auch gar nichts haben als ein intelligentes Köpfchen. Na, ich nehme es Ihnen wirklich nicht übel, aber jetzt Schluß, empfehlen Sie mich Ihren Chefs."

„Einen Augenblick noch, Herr Flor. Gestatten Sie eine Frage!"

„Bitte, aber schnell."

„Würden Sie mir die gleiche Antwort erteilt haben, wenn ich nicht der kleine, arme Angestellte, sondern der Teilhaber meines Hauses wäre, das keine lumpigen drei, sondern gute acht Millionen Dollar wert ist, Herr Flor?"



Querelastisch – seitwärts dehnbar!

Das ist der besondere Vorzug dieses praktischen Schnellverbandes. Deshalb kann er allen Bewegungen folgen, ohne zu zerren oder zu behindern.

Hansaplast elastisch

„Ja . . . allerdings, dann würde sich über die Sache wohl reden lassen. Aber meine Tochter müßte da wohl auch noch ein Wörtchen mitreden. Aber Teilhaber sind Sie ja nicht, ergo . . ."

„Nein, noch nicht, Herr Flor, aber ich kann es werden und will es auch werden, Mister Flor. Wollen Sie mir schriftlich geben, daß ich der Hand Ihrer Tochter sicher bin, wenn . . . die Zustimmung Ihrer Tochter brauchen wir ja sowieso nicht mehr, die hab' ich bereits. Bedenken Sie den Vorteil, der Ihrem Hause erwüchse, wenn eine Verbindung beider Häuser zustande käme, aber das verstehen Sie wahrscheinlich als Kaufmann besser als ich, nicht wahr, Herr Flor?"

„Gut!" sagt Mister Flor, „sollen Sie haben . . ." Mit dem gewichtigen Schreiben fährt Mister Brown zurück nach Chicago und tritt vor den Chef:

„Das Geschäftliche habe ich wohl zu Ihrer vollsten Zufriedenheit erledigt, nun hätte ich noch eine Bitte!"

„Und die wäre" meint der Chef, „ach, ich verstehe, eine Gehaltsaufbesserung natürlich . . . hätten Sie sowieso bekommen, Herr Brown!"

„Nein, nein, ich möchte gerne Teilhaber Ihres Hauses werden!"

„Was? Was wollen Sie werden? Junger Mann, wie haben Sie sich das vorgestellt! Sie träumen wohl oder sind Sie nicht mehr ganz . . .? Sie, der jüngste Angestellte meines Hauses, der nichts mitbringt als ein bißchen Verstand und Kombinationsgabe, keinen lausigen Cent, Sie sind wohl des Teufels, entlassen können Sie werden, sind Sie übergeschnappt in Europa?"

„Noch eine Frage, ehe Sie mich hinauswerfen? Würden Sie mir auch diese Antwort erteilt haben, wenn ich nicht der übergeschnappte, verrückt gewordene, jüngste Angestellte Ihres werten Hauses wäre, sondern der Schwiegersohn von Mister Flor?"

„Und das sind Sie? Oder . . . sind Sie total verrückt geworden?"

„Ich bin weder verrückt, noch sonst etwas, bin auch nicht der Schwiegersohn von Mister Flor, aber auf dem besten Wege, es zu werden! Hier, bitte, lesen Sie!" und damit reicht er seinem Chef das Schreiben Mister Flor's.

„Sehr gut, ganz ausgezeichnet, fabelhaft gemacht, junger Mann, haben Sie ganz ausgezeichnet gemacht, prima gearbeitet für unser Geschäft, das läßt sich hören!"

„Und, Sie wollen also, wollen mich zum Teilhaber machen?"

„Aber natürlich, Mann, bei der glänzenden Verbindung!"

„Ich wußte es ja, es war ja auch immer Ihr Wunsch, in nahe Beziehung zum Hause Flor zu treten. Mein Anwalt, der draußen wartet, wird die Sache gleich regeln!"

„Yes, Brown, aber eines noch: Wenn Sie jetzt Teilhaber meines, das heißt unseres Hauses sind, haben diese gewagten Spekulationen ein Ende, verstanden!"

Und nach acht Tagen bereits wurde die Verlobung in London bekannt. Sie war für alle Teile ein gutes Geschäft.



Verrückte Hochzeiten

Im Lande des „Spleens" bemüht man sich, immer exzentrischer zu werden, sogar bei Hochzeiten des Hochadels in England und der Nabobs in Amerika kann man schon die unheilvolle Wirkung dieser „Modekrankheit" deutlich wahrnehmen. Wohl nie ist, um ein Beispiel hierzu zu geben, ein glücklicher Bräutigam in äußerlich so trauriger Verfassung vor den Traualtar getreten als der Sohn des Millionärs Ligurin. Der Millionär hatte nämlich seinem Sohn ein kolossales Vermögen nur unter der Bedingung hinterlassen, daß er, wenn er heirate, in Sack und Asche zur Kirche ginge. Der pietätvolle Sohn erfüllte die Bedingung buchstäblich und erschien in einem sackähnlichen Leinenkittel, Asche auf das Haupt gestreut, vor dem Priester.

Recht merkwürdig waren auch die Umstände, unter denen der Direktor des New-Yorker Zoologischen Gartens, Raymond Dittmars, in den Stand der Ehe trat. Dittmars Hauptleidenschaft war das Sammeln von Schlangen, und seine Braut Clara Hood hatte ihn in dieser wissenschaftlichen Liebhaberei unterstützt. Bei ihrer Trauung war die Kirche mit Häuten von Klapperschlangen, Kobras und anderen derartigen Reptilien ausgeschmückt; die Zeremonie fand unter einem Baldachin statt, dessen Dach aus Schlangenhäuten gefertigt war, während die errötende Braut um ihren Hals eine sieben Fuß lange Lieblingsschlange trug, die lebhaften Anteil an der Handlung nahm.

Bisweilen haben sich jagdliebende Damen von ihren Lieblingshunden schon bis zur Trauung begleiten lassen, und die klugen Tiere nahmen nicht nur im Hochzeitszuge eine hervorragende Stellung ein, sondern erhielten auch beim Hochzeitsmahl ihren Anteil. — Den Hut des Bräutigams statt den Mann selbst hat eine Dame aus Samarang auf Java geheiratet. Der Bräutigam konnte bei der Zeremonie nicht erscheinen. Da aber bei den Eingeborenen des Landes der Hut als genügender Stellvertreter des Menschen gilt, sandte er seine Kopfbedeckung hin, und so heiratete die Dame den Hut.

Häufig haben sich schon in Amerika Paare auf der Landstraße trauen lassen, und zwar diente ihnen der Wagen als Altar, und auf der Deichsel standen die Brautleute. Eine Sängerin aber, Violet Mascott, wählte zum Ort ihrer Vermählung die Bühne des Opernhauses in Newark, New Jersey, wobei die sämtlichen Choristinnen des Theaters, 60 an der Zahl, als Brautjungfern fungierten.

Hier wird gelacht und geraten

Filmstar und Filmstarin sitzen beisammen. Sagt er: „Gib mir einen Kuß!"

Sie: „Ach, laß uns nicht schon wieder fachsimpeln!"

*

„Ich finde, daß rechthaberische Menschen meistens blaue Augen haben."

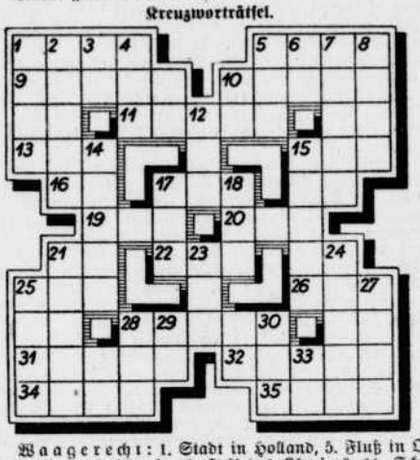
„Stimmt — besonders nachher!"

*

Herr (eine Dame auf der Straße ansprechend): „Verzeihung, gnädiges Fräulein. Ich glaube mich nicht zu irren. Sind Sie nicht die junge Dame, die ich gestern abend auf dem Ball bei Bergers im Wintergarten küßte?"

Dame: „Um wieviel Uhr?"

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Stadt in Holland, 5. Fluß in Ostfrankreich, 9. Hohlmaß, 10. Teil des Klaviers, 11. Schulgerät, 13. Tauchvogel der nordischen Meere, 15. fettige Flüssigkeit, 16. persönliches Fürwort, 17. rumänische Währung, 19. Lebensgemeinschaft, 20. Waldtier, 21. Keimzelle, 22. feierliches Gedicht, 25. Gefrorenes, 26. unbestimmter Artikel, 28. Autodefekt, 31. Lärm, Krach, 32. größter Fluß Mittelitaliens, 34. Vorzeichen, 35. weibl. Vorname.

Senkrecht: 1. Gestalt aus Lohengrin, 2. Hausflur, 4. Getränk der alten Germanen, 5. Kennzeichen, 6. Spielkarte, 7. europäische Hauptstadt, 8. dicker Strick, 12. Märchenwesen, 14. geometrische Figur, 15. Haustier, 17. Männername, 18. Europäer, 21. Verwandter, 23. russischer Strom, 24. Gipfel der Berner Alpen, 25. Fluß in Spanien, 27. Drama von Ibsen, 28. Hirtengott, 29. blumige Wiese, 30. juristischer Begriff. (ö = oe.)

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Dutzend, 2. Ibsen, 3. Elba, 4. Gellert, 5. Ukas, 6. Taschkent, 7. Emu, 8. Elektra, 9. Heller, 10. Eigelb, 11. Ingwer, 12. Salve, 13. Tilburg, 14. Emmi, 15. Flow, 16. Neffe. — Die gute Ehe ist ein ewiger Brautstand.

Schluß des redaktionellen Teils.

445 628 ehrenamtliche Blockwalter und Blockwalterinnen der NSV. opfern ihre Freizeit, um in selbstlosem Einsatz die Idee des Hilfswerkes „Mutter und Kind" zu verwirklichen und die Voraussetzung für eine gesunde Jugend zu schaffen.

HILFSWERK MUTTER und kind

Trilysin Winke 3

Kopfjucken

Trilysin mit dem neuen Wirkstoff beseitigt den lästigen Juckreiz. Das Haar wird gesund und schön! Flasche zu RM 1.82 und RM 3.04

Warum in die Ferne schweifen . . .

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Leute immer mehr von einem wissen als man selbst. So war es in dem kleinen Kurort eine ausgemachte Sache, daß das hübsche Fräulein Elena und der junge Dr. Haensgen miteinander schon so gut wie verlobt seien. Nur sie selbst wußten nichts davon.

Zugegeben — man sah sie sehr oft beisammen. Eben wieder, in der Morgenstunde eines strahlend schönen Frühsommertages, waren sich die beiden am Dorfeingang begegnet; nun schlenderten sie plaudernd die Birkenallee entlang, die den Ort mit dem Walde jenseits der kleinen Hügel verbindet. Und es hätte nicht unbedingt eine böse Zunge sein müssen, die behauptet hätte, das Gespräch wäre nicht für fremde Ohren bestimmt.

Aber es war nicht an dem. „Lieber Doktor", sagte Elena, „die Hygiene stellt uns nicht nur Aufgaben, sie gibt uns auch Rätsel auf."

Der junge Arzt lächelte: „Welches zum Beispiel — oder darf man nicht fragen?"

„Oh — Sie dürfen. Eine der Sorgen, die uns Frauen beschäftigen, ist die rechte Haarpflege. Das eine Gebot der Hygiene ist: gib dem Haar Licht, Luft, Freiheit! Sehr schön — aber nun kommt gleich das zweite Gebot: schütze das Haar, vor allem gegen Staub, gegen die Schädigungen durch die Transpiration und so weiter. Was tun? Vor allem jetzt im Sommer? Daß man das Haar nicht allzuoft waschen darf, wissen Sie. Soll man einen Hut tragen — soll man keinen Hut tragen? Beides ist falsch, wenn man die Gebote der Hygiene befolgen soll . . ."

Dieses Problem schien dem schönen Fräulein Elena wirklich nahezugehen. Sie war stehengeblieben, lehnte sich gegen den Stamm einer Birke, den sie mit ihren Armen rückwärts umschlang, und blickte ihren Begleiter mit großen Augen fragend an.

Dem zuckte eine unverhohlene Belustigung um die Mundwinkel:

„Verehrtes Fräulein Elena! Entschuldigen Sie meine Spottlust — aber wie Sie jetzt so dastehen, sind Sie ein Musterbeispiel für das Talent mancher Menschen, Probleme in weiter Ferne zu suchen, deren Lösung sie im buchstäblichen Sinne des Wortes in den Händen halten!"

Elena war mehr als verdutzt: „Sie sprechen dunkel, mein Herr."

Dr. Haensgen lachte kurz auf: „Sie werden gleich im Bilde sein; ich meinte genau das, was ich sagte. Was Sie eben in den Händen halten, ist der Stamm einer Birke. Dieser Stamm vermag Ihre Frage in geradezu vorbildlicher Weise zu beantworten. Haben Sie noch nie von Dralles Birkenwasser gehört? Es enthält den Saft junger Birken — das Beste und Edelste, was den Haaren zugeführt werden kann. Wenn Haare sprechen können, würden sie Dralles Birkenwasser verlangen. Wenn Sie es regelmäßig anwenden, haben Sie alle Gebote der Hygiene und der Schönheitspflege erfüllt, soweit sie das Haar betreffen, und es ist gleich, ob Sie einen Hut tragen oder nicht. Und im Sommer ist es ganz besonders erfrischend und verschönend . . ."

Streichelnd glitten Elenas Hände über den Stamm der Birke. Dann blickte sie ihren Begleiter lächelnd an und sagte: „Kluger Mann!"

Zum Eiereinlegen Garantol

Das hat geholfen! Auch Ihre Sommersprossen werden durch Dr. Druckreys Drula Bleichwachs restlos beseitigt. Für Mk. 2.50, aber nur in Apotheken

Kostenfrei Prospekt Kneippkurort RDicke Magdeburg Sperrstr. 101

Wohltat bei Zugluft, Wind, Ohrleiden, zum Baden schaffen durch Ohrtropfen „Akustika" in Apoth. Prosp. 30 u. 80 Pf.

Kampf dem Verderb!

Tägliche Zahnpflege mit Chlorodont kostet knapp 1½ Pf.!

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 31 erscheinen als Beilage. DA 2. Bl. 38: über 620000. Bl.-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Aby. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 177 | **Montag, den 1. August 1938** | **67. Jahrgang**

Festlicher Ausklang in Breslau in Anwesenheit des Führers.

150000 Turner und Sportler im Festzug. — Ergreifende Kundgebungen für den Führer. — Massenvorführungen deutscher Körperkultur.

Das Hochfest der Leibesübungen und das größte deutsche Turn- und Sportfest aller Zeiten erhielt nach achttägigem, glanzvollem Verlauf am Sonntag seine Krönung durch die Anwesenheit des Führers Großdeutschlands, Adolf Hitler, der am Morgen den Festzug der 150 000 Turner und Sportler auf dem Schloßplatz abnahm und am Nachmittag auch dem erhebenden Ausklang mit der Ehrung der Sieger beiwohnte. Mit diesen beiden gewaltigen Kundgebungen wurde das Breslauer Fest zu einem einzigen glühenden Bekenntnis zum gesamten Deutschtum und zu den Leibesübungen. Es waren erhebende Stunden, deren geschichtliche Bedeutung sich allen Teilnehmern erschloß, die vor allem die deutschen Brüder und Schwestern aus dem Ausland als unverlierbaren Besitz mit in die ferne Heimat nehmen werden.

Zum Empfang des Führers hatten sich auf dem Bahnsteig der Gauleiter und Oberpräsident Staatsrat Wagner, der Reichssportführer, der Kommandierende General des 8. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 8, General der Infanterie Busch, und andere hohe Militärs, ferner Oberbürgermeister Dr. Fridrich eingefunden. Beim Verlassen des Zuges wurde der Führer von dem ebenfalls auf dem Bahnsteig weilenden Reichsminister Dr. Goebbels, dem Reichsführer SS Himmler, sowie den zu seinem Empfang erschienenen Persönlichkeiten begrüßt.

Spalier begeisterter Volksmassen

Die auf dem Bahnsteig und die in den gerade haltenden Zügen wartenden Reisenden brachen, als sie des Führers ansichtig wurden, in begeisterte Ovationen aus. Als der Führer mit seiner Begleitung den Bahnsteig verließ, setzte ein tausendfach widerhallendes Heilrufen der wartenden Jugend ein. Das Musikkorps des auf dem Bahnhofsvorplatz stehenden Ehrenbataillons, bestehend aus einer Kompanie des Infanterie-Regiments 49, einer Kompanie der Kriegsmarine und einer Batterie des 1. Flakregiments 20, fiel mit dem Präsentiermarsch ein. Die Fahnen senkten sich vor ihrem Obersten Befehlshaber zum Gruß. In Begleitung des Kommandierenden Generals und des Gauleiters schritt der Führer und Oberste Befehlshaber die Front des Ehrenbataillons ab. Danach trat der Führer unter jubelnden Heilrufen durch ein Spalier begeisterter Menschenmassen die Fahrt nach dem Hotel Monopol an.

Die Ankunft des Führers auf dem Schloßplatz

Kurz nach 8.30 Uhr klingen brausende Heilrufe vom Opernplatz herüber, alles springt auf. Die Musikkorps setzten mit den Rhythmen des Badenweiler Marsches ein. Vor der Ehrentribüne geht die Standarte des Führers hoch.

Langsam schreitet der Führer vom Hotel Monopol aus durch die Fahnenstraße auf den Schloßplatz, wo ihn ein Orkan des Jubels empfängt, der sich vervielfacht, als er — allen sichtbar — auf der Ehrentribüne erscheint.

Den Abschluß jeder Marschsäule bilden die deutschen Volksgruppen im Auslande und die Auslandsdeutschen. Hier ist es besonders die stattliche Gruppe der Sudetendeutschen, die unter der Fahnengruppe des Sudetendeutschen Turnverbandes den ganzen Platz füllt.

Fanfaren und Kanonenschläge

Nachdem der Reichssportführer dem Führer den Festzug gemeldet hatte, kündigen Fanfaren und Kanonenschläge den Beginn des Vorbeimarsches an. Es ist ein zauberhaft schönes Bild, als gleichzeitig durch die beiden Einmarschstraßen die Spitzen der drei Marschsäulen mit wehenden Fahnen auf den Schloßplatz ziehen.

Mit Rücksicht auf die engen Straßenverhältnisse der Altstadt und die gewaltige Beteiligungsziffer waren drei Züge von je 5 bis 7 Kilometer Länge gebildet worden, deren Spitze in etwa 1 Kilometer Entfernung vom Schloßplatz stand. Während an der Nordseite zwei Gruppen einmarschieren, kommt im Gegenzug die Mittelgruppe durch die Fahnenstraße der Westseite, die an der Spitze das neue Banner des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, der Gemeinschaft aller deutschen Turner und Sportler, flankiert von zwei Fahnen des dritten Reiches, führt.

Vor dem Führer aber stiegen die Fahnen und die Hände hoch; strahlenden Auges mit jauchzenden Heilrufen ziehen die Heeressäulen der deutschen Leibesübungen an dem Manne vorüber, der ihnen in Stuttgart den Weg in die Einheit und damit in die Gemeinschaft gewiesen hat, die hier einen so gewaltigen und imponierenden Ausdruck findet.

Kundgebung der Liebe und der Treue

Als die ersten der Auslandsdeutschen, von denen viele wohl zum ersten Male in ihrem Leben den Schöpfer Großdeutschlands aus nächster Nähe sahen, nahten, da gab es kein Halten mehr. Zwar kamen die ersten Kolonnen noch in guter Ordnung vorbei, als es dann aber eine erneute Stockung gab, durchbrachen als erste die jungen Mädchen die Marschordnung. Im Nu war der ganze Platz vor der Führertribüne von der begeisterten Schar überschwemmt, und die Absperrmannschaften zwischen den einzelnen Kolonnen waren zerrissen. Nun drängten sie auch aus den anderen Gruppen nach, und obwohl die SS sofort Riegelketten einschob, dauerte es lange Zeit, ehe der Zug wieder in Fluß gebracht werden konnte. Hatte der Führer einmal einer die Hand gereicht, so griffen sofort Hunderte von Händen nach ihm. Als sich die Schutzstaffeln durchzwängten, wies der Führer sie lächelnd zurück. Nur allmählich kamen die Züge wieder in Fluß.

Es war bewegend und erhebend zugleich, zu sehen, wie die deutschen Brüder und Schwestern aus allen Teilen der Welt, überwältigt von dem Eindruck dieser Stunden, ihrer Rührung nicht mehr Herr werden konnten. Tränennassen Gesichtes, aber überstrahlt von tiefstem Glück waren sie fast nur mit Gewalt zum Weitermarschieren zu bewegen.

Volksgruppen-Führer bei Adolf Hitler

Nach dem Festzug begrüßte der Führer im Hotel „Monopol" die zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau weilenden Führer der deutschen Volksgruppen, die ihm von SS-Obergruppenführer Lorenz vorgestellt wurden.

Ehrung der Bezwinger der Eigerwand

Der Führer empfing auf dem Deutschen Turn- und Sportfest die vier deutschen Bergsteiger Heinrich Harrer, Andreas Heckmaier, Franz Kasparek und Lundwig Vörg, die als erste die Eiger-Nordwand bezwungen haben und überreichte jedem von ihnen mit Worten herzlicher Anerkennung sein Bild mit einer Widmung.

Um die Mittagszeit besuchte der Führer mit Gauleiter Wagner und Oberbürgermeister Dr. Fridrich das Breslauer Schloßmuseum.

Anmut und Schönheit in Leibesübungen.

Vor der großartigen Szenerie der Friesenwiese, jenes gewaltigen Aufmarschplatzes des Breslauer Sportfeldes, wickelte sich am Nachmittag in Anwesenheit des Führers vor mehr als 400 000 Zuschauern die Schlußfeier des großen deutschen Turn- und Sportfestes ab, an der 80 000 Turner und Turnerinnen, Abordnungen der Gliederungen der Partei und der Wehrmacht beteiligt waren.

Ein Freudensturm begrüßt den Führer

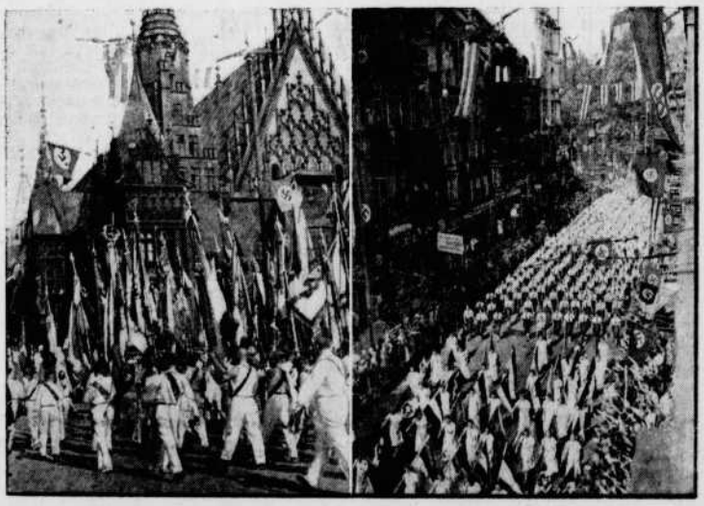
Um 16.40 Uhr künden brausende und immer mehr anschwellende Heil-Rufe das Kommen des Führers an. Aufrecht im Wagen stehend, fährt der Führer in Begleitung des Gauleiters bis unmittelbar vor den Eingang. Hier wird der Führer von dem Reichssportführer sowie den Reichsministern und den übrigen ihn erwartenden hohen Persönlichkeiten des Staates, der Partei und der Wehrmacht begrüßt. Dann begibt sich der Führer in die Ehrenloge. Ein Freudensturm braust auf, als die Führerstandarte am Balkon des Führers emporsteigt. Kommandos ertönen: das Ehrenbataillon präsentiert. Dann meldet der Reichssportführer: „Mein Führer! Ich melde Ihnen 80 000 Turner und Sportler des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, zu letzten Vorführungen vor Ihnen angetreten."

Der Führer tritt an den Rand des Balkons und grüßt die 80 000 mit einem weithin vernehmbaren „Heil", das mit erneuten langandauernden Kundgebungen beantwortet wird.

Wieder ertönen Kommandos. Die Truppe präsentiert erneut, und nach altem Brauch gilt das erste Gedenken in dieser Stunde den Toten. Die Fahnen senken sich, gedämpft spielt die Musik unter dem Donner der Kanonen das Lied vom guten Kameraden, während sich die Hunderttausende von ihren Plätzen erheben und in einer stillen Minute der für Großdeutschland Gefallenen des Krieges und der Bewegung gedenken. Im Paradeschritt marschiert das Ehrenbataillon an dem obersten Befehls-



Der Führer nimmt den Vorbeimarsch des großen Festzuges in Breslau ab. Weltbild (M).



Der Höhepunkt des Festes der Leibesübungen. Weltbild (M)
Blick in die Straßen der schlesischen Hauptstadt während des großen Festzuges.

haber vorbei und auch die Kampfformationen und Gliederungen der Partei verlassen das Feld.

„Auf bebt unsere Fahnen", so klingt es aus den Lautsprechern, und mit der gleichen Sekunde setzten sich, nachdem die Fahnen die Friesenwiese verlassen haben, die 4800 Tänzerinnen in ihren weißen wallenden Gewändern mit bunten Schärpen in Bewegung und bilden einen weiten Ring. Die innere und äußere Ringkette der Tänzerinnen trägt Fahnen, die mit ihrer bunten Zusammenstellung ein farbenprächtiges Bild abgeben. Die Mädchen bilden mit rhythmisch-tänzerischen Schritten einen Stern, dann laufen die äußeren Glieder der Blocks gegeneinander zu, wo über das ganze weite Feld die Fahnenschwingerinnen verteilt sind, die nach dem Takt der Musik die flatternden Fahnen bewegen. Ein Bild, das in seiner leuchtenden anmutigen Farbenpracht immer wieder Beifall auslöst.

Nun beherrscht der Sport die Friesenwiese. In einem spannenden sportlichen Wettbewerb treten die 100-Meter-Staffeln der 17 Gaue des Reichsbundes auf den Plan. Die Läufer der einzelnen Gaue haben die 400 Meter breite Querseite der Friesenwiese zu durchlaufen, so daß zwei fliegende und zwei Pendelwechsel notwendig sind. Sachsen hatte zunächst vor Baden und Niederrhein die Führung. Aber schon nach 500 Meter übernahmen die Württemberger die Spitze, um sie bis ins Ziel hinein nicht abzugeben.

Noch während des Kampfes der Läufer besetzten 3000 Hitlerjungen im „Wagenrennen" die beiden äußeren Drittel des Feldes, während in das Mittelfeld 2000 Angehörige des BDM. einliefen. Die Hitlerjungen zeigten fröhliche Tummel- und Lagerspiele. Auch die rhythmisch-gymnastischen Uebungen, die die 2000 Mädchen in vier großen Feldern zeigten, bewiesen, daß unsere Staatsjugend eine gründliche und zweckmäßige körperliche Ausbildung in ihren Formationen erhält.

Eine weitere Steigerung waren die abschließenden Massenvorführungen der 15 000 Turnerinnen in ihren leuchtend blauen Kitteln und der 30 000 Turner in Weiß. Jede Uebungsgruppe löste tosende und verdiente Beifallsstürme aus. Der Abmarsch der Turnerinnen und der Anmarsch der Turner erfolgte im Gegenzug.

Die 30 000 Männer zeigten eine Körperschule, die in betontem Gegensatz zu den Vorführungen der Frauen standen. Führten hier Anmut, Grazie und rhythmische Beschwingtheit die Regie, so atmeten die Uebungen der Männer, die zum Teil außerordentlich schwer waren, Gewandtheit, Ausdauer und Kraft.

Die Uebungen der Frauen und die Körperschule der Männer waren in der Tat ein überzeugendes Bekenntnis des Einheitswillens nach Einheitsleistung. Es war symbolischer und zugleich ein ergreifender Moment, als die 50 000 am Schluß ihrer Vorführungen das Lied „Heiliges Deutschland, Land unserer Väter" sangen.

Die Siegerehrung

Dann marschierten in die Reihen der Männer die Sieger und Siegerinnen des ersten Turn- und Sportfestes Großdeutschlands und blumengeschmückte Mädchen zur Siegerehrung ein. Der deutsche Meister im Zwölfkampf, Hans Friedrich aus München, als Vertreter aller Sieger, und die Doppelsiegerin der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften, Gisela Mauermeyer, als Vertreterin der Siegerinnen, begaben sich auf die Führertribüne.

Nun ist der Augenblick gekommen, den die 50 000, die in acht sonnendurchglühten Tagen mit allem Einsatz ihrer Kräfte um den schlichten Eichenkranz gekämpft haben, mit heißem Dank herbeisehnten. Adolf Hitler selbst ehrt die Sieger, indem er den beiden prächtigen Kameraden, die als die Vertreter der Tausende im Eichenkranz vor ihm stehen, Dank und Anerkennung ausspricht. Das Lächeln des Glückes liegt auf den braunen Gesichtern der strahlenden Sieger und all der deutschen Brüder und Schwestern von nah und fern, die zu Zeugen dieser unvergeßlichen Stunde geworden sind.

Das Deutschtum hat sich gefunden

Gauleiter Josef Wagner hieß den Führer herzlich willkommen. Nach einem Hinweis auf die sportlich-turnerische Erziehungsarbeit des Reichsbundes für Leibesübungen betonte der Redner, daß die Erfolge der letzten Jahre auf sportlerischem und turnerischem Gebiet entscheidend erreicht wurden auf Grund des gewaltigen Wandels, der durch den Machtantritt des Nationalsozialismus im Reich herbeigeführt wurde.

Dieser Wandel, so fuhr der Gauleiter fort, ist und bleibt für alle Zeiten Ihr Werk. Der Reichsbund für Leibesübungen ist unsagbar stolz auf diese Stunde, da Sie, des Volkes Führer, durch Ihre Anwesenheit das Fest krönen, und dieser Stolz wandelt sich bei den Hunderttausenden zugleich in den Willen um, fürderhin noch mehr zu leisten, weil eine Anerkennung der geleisteten Arbeit an diesem Tage weiterhin sichtbar geworden ist.

Mein Führer! Vor Jahresfrist weilten Sie in den Mauern dieser Stadt aus Anlaß des Deutschen Sängerfestes. Wir waren Zeugen jenes unerhörten Bekenntnisses völkischer Zusammengehörigkeit, das nicht befohlen ist, sondern aus dem Volk und den Herzen der Menschen hervorbricht.

Die Gemeinschaft alles Deutschtums dieser Erde ist nicht eine Sache des Wortes oder der Theorie, sie ist Ausdruck eines unverfälschten Gefühls und Erkennens und der daraus resultierenden unermüdlichen Kraft, die alle Deutschen der Welt in die Lage versetzt, jede Gefahr zu überdauern.

Es ist schwer zu sagen, ob die Stunden von heute und die Tage dieser Woche jene Tage und Stunden zu überbieten vermögen, die sich vor Jahresfrist in Breslau abspielten. Eines kann aber mit Recht gesagt werden: Die leidenschaftliche Liebe aller Deutschen zum angestammten Volk und zu dem Mann, der die Verkörperung des jungen deutschen Volkes ist, ist heute genau so gewaltig wie damals und spricht heute wie in Zukunft die gleiche Sprache, die der Ausdruck unwandelbarer Treue und zugleich höchster Entschlossenheit ist. Das Deutschtum der Erde hat sich gefunden und präsentiert sich im Fest der Deutschen zum zweiten Male vor Ihnen.

Das deutsche Volkstum der Erde grüßt beim Feste des Friedens, der Kraft und des völkischen Bekenntnisses seinen größten Sohn, Adolf Hitler!

Quelle deutscher Volkskraft

Reichssportführer von Tschammer und Osten erklärte, daß die vielen Hunderttausende von Turnern und Sportlern hier ein Bekenntnis für die Sache der Leibesübungen ablegen wollen.

Drei Ströme sind es, die sich in diesem Bekenntnis vereinigen. Der erste: das ewige deutsche Wissen um den Leib als der Quelle der Gesundheit, Kraft und Lebensfreude. Der zweite: die Hingabe an das Volk als den Träger des heiligen Bluterbes der deutschen Unsterblichkeit. Der dritte: die Verpflichtung auf den Nationalsozialismus als die ordnende Formel und bauende Kraft der deutschen Geschichte.

Nicht wie Jahn und seine Turner vor 125 Jahren sind wir hier in Breslau eingezogen, um der Not unseres Volkes das Opfer des Lebens anzubieten. Aus Not und Ehrlosigkeit haben Sie, mein Führer, das deutsche Volk zu Größe und Ehre herausgeführt.

Zur Einheit und Einigkeit zusammengeschweißt, ist der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen heute fähig geworden, von Ihnen, mein Führer, als Stoßtrupp der gewaltigen Idee eines Volkes in Leibesübungen eingesetzt zu werden. Wir versprechen Ihnen deshalb in dieser tiefverpflichtenden Stunde: Wir wollen nicht ruhen noch rasten, bis die Leibesübungen wirklich Gemeingut des ganzen deutschen Volkes und damit zu einer unerschütterlichen Quelle deutscher Volkskraft geworden sind.

Sie hatten, mein Führer, viele Jahre einen dornenvollen Saatgang zu gehen. Heute aber ist ein Erntetag. Das ganze leibestüchtige deutsche Volk hat sich Ihnen hier in dieser Stunde voll tiefer Innerlichkeit, aber auch voll harten Willens zu einem Erntekranz zusammengewunden.

Dieser Erntekranz, mein Führer, wird in Zeiten der Not, wenn Sie es befehlen, zum brennenden Opferkranz für das Leben des Volkes und den Bestand des Reiches. Die Männer, die im Zuge dieses Festes mitmarschierten, vermögen Volk und Land wehrhaft zu schirmen, und die Frauen, die im Zuge dieses Festes schritten, sind fähig, ihres Opfers Teil tapfer und kraftvoll zu tragen.

Dieses Bewußtsein lebt in den Männern und Frauen, die vor Ihnen stehen, und lebt in dem Bewußtsein aller leibestüchtigen Deutschen als dankbare Verpflichtung gegen Sie.

Dieses glühende Bekenntnis der unverbrüchlichen Treue wurde von den Hunderttausenden, die, überwältigt von der schlichten Größe dieses Augenblicks die Lieder der Nation sangen, mit donnerndem Echo beantwortet. Das Fest des Friedens, der Kraft und des völkischen Bekenntnisses war verklungen.

Der Führer von Breslau abgeflogen

Um 19.45 Uhr verließ der Führer die Stadt des ersten Deutschen Turn- und Sportfestes mit dem Flugzeug.

Neuer sowjetrussischer Einfall.

Japanischer Gegenstoß vertrieb die Eindringlinge. — Wiederherstellung des Status quo „praktisch durchgeführt".

Wie das Hauptquartier der Kwantung-Armee meldet, haben japanisch-mandschurische Grenztruppen die von Sowjettruppen besetzt gehaltenen Höhenzüge bei Schangfeng eingenommen.

In dem offiziellen Bericht des Hauptquartiers heißt es, daß sich die Sowjettruppen nach ihrem Uebertritt auf mandschurisches Hoheitsgebiet auf den Höhen von Schangfeng festgesetzt und sofort mit dem Ausbau von Feldbefestigungen begonnen hatten. Mit Einbruch der Dämmerung griffen dann die sowjetrussischen Formationen unter dem Schutz von starkem Artilleriefeuer und mit Unterstützung von Tanks die japanisch-mandschurischen Grenzwachen an. Die Japaner erwiderten darauf das Feuer, und bereits schon nach kurzer Zeit gelang es ihnen, in einem Gegenstoß die Sowjettruppen aus Schangfeng zu vertreiben und sie über die Grenze zurückzuwerfen. Hierbei wurden 30 Sowjetrussen getötet und 200 verwundet. 11 sowjetrussische Tanks, 2 Feldgeschütze, Tankabwehrgeschütze und Maschinengewehre sowie zahlreiches Kriegsmaterial geriet in die Hände der Gegner.

Das Hauptquartier teilt hierzu mit, daß für diese Zwischenfälle die Sowjetrussen voll verantwortlich seien. Von seiten der Sowjets habe man versucht, die ruhige und zurückhaltende Haltung der japanischen Grenzwache für neue Einfälle in japanisch-mandschurisches Gebiet auszunutzen. Die Tatsache, daß der sowjetrussische Angriff unter dem Einsatz von Artillerie und Tanks durchgeführt wurde, deute darauf hin, daß diese neue Grenzverletzung durch sowjetrussische Truppen vorher planmäßig festgelegen habe.

Im Laufe des Sonntags sind keine neuen Zwischenfälle bei Schangfeng zu verzeichnen gewesen. Dennoch verfolge man auf japanischer Seite aufmerksam die Bewegungen der sowjetrussischen Truppen, die sich in östlicher Richtung zurückgezogen hätten. Aus Söul liegt eine Meldung vor, wonach über 800 Mann Sowjetinfanterie nach Suatschi transportiert und sowjetrussische Artillerie bei Karanchin in der Nähe der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze konzentriert worden sei.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte am heutigen Montag, daß die von der japanischen Regierung geforderte Wiederherstellung des Status quo „praktisch durchgeführt" sei.

Schärfster japanischer Protest

Der japanische Kriegsminister Generalleutnant Itagaki erstattete dem Ministerpräsidenten Fürst Konoye über die Zwischenfälle bei Schangfeng eingehend Bericht. Hieran schloß sich eine längere Beratung des Kriegsministers mit dem Generalstab.

Nach Besprechungen des Außenministers General Itagaki mit dem Ministerpräsidenten Fürst Konoye beschloß das japanische Auswärtige Amt, ihren Botschafter anzuweisen, in Moskau schärfsten Protest wegen der Zwischenfälle an der mandschurischen Grenze einzulegen.

In Paris wie in London stehen diese Meldungen im Mittelpunkt des außenpolitischen Interesses. Vor allem die englischen Blätter sind überzeugt, daß es bei dem Zwischenfall bleibt und es zu keinen größeren Konflikten kommen wird.

Fünf Fragen an Prag

Hodscha muß Farbe bekennen!

Das Pressebüro der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

Durch die amtliche Meldung des Tschecho-Slowakischen Preßbüros vom 28. Juli und durch verschiedene Nachrichten von Blättern, die ihre Informationen aus Kreisen der tschecho-slowakischen Regierungskoalition zu erhalten pflegen, sind Unklarheiten darüber entstanden, ob die bisher der Sudetendeutschen Partei offiziell überreichten Vorschläge der Regierung sowohl ihrem grundsätzlichen Inhalt nach als auch in ihrer bisherigen Fassung noch gültig sind und wie sich die Regierung den weiteren Fortgang der Gespräche vorstellt. Dadurch sah sich Abgeordneter Ernst Kundt als Führer der Sudetendeutschen Partei-Delegation veranlaßt, in einem ausführlichen Schreiben den Ministerpräsidenten Dr. Hodscha um Beantwortung folgender Fragen zu ersuchen:

1. **Hält die Regierung die Grundsätze der nationalen Regelung, die in dem der Sudetendeutschen Partei am 30. Juni 1936 offiziell überreichten Teil des Nationalitätenstatuts niedergelegt sind, und die Grundsätze des Sprachenrechts, die der Partei am gleichen Tage in Form eines Gesetzentwurfes übergeben wurden, weiterhin aufrecht?**

2. **Ist der der Sudetendeutschen Partei am 28. Juli 1938 durch Herrn Präsidenten Dr. Krejci übermittelte Teil zweier Gesetzentwürfe über die Selbstverwaltung nun endgültig, und wenn erhält die Partei den noch folgenden Teil?**

3. **Wann kann die Sudetendeutsche Partei mit dem endgültigen Text aller Vorschläge der Regierung rechnen?**

4. **Wann kann die Sudetendeutsche Partei die Ueberreichung der ihr am 15. Juli zugesagten schriftlichen Stellungnahme der Regierung zu dem sudetendeutschen Memorandum vom 7. Juni erwarten?**

5. **Bleiben die in den bisherigen Gesprächen in Aussicht genommenen Absichten über den Fortgang dieser Gespräche weiterhin aufrecht oder aber betrachten Sie durch die Entsendung des Lords Runciman diese Absichten und Pläne als überholt?**

„Schlagt den Deutschen nieder!"

Deutscher Arzt in Prag schwer mißhandelt.

In Prag kam es zu einem neuen unerhörten Ueberfall auf zwei Deutsche. Dr. Stelzig, Internist an der Prager Deutschen Universitätsklinik, wurde beim Verlassen eines Lokals in Begleitung seines Freundes Hüttl von einem Tschechen angerempelt, um den er sich nicht weiter kümmerte. Darauf stürzte sich eine Meute von 20 bis 30 Personen auf ihn, entriß ihm seine Aktentasche, in der sich wertvolle medizinische Instrumente befanden, zerriß ihm die Kleider und schlug auf ihn so lange ein, bis er bewußtlos auf der Straße lag.

Als Dr. Stelzig aus seiner Bewußtlosigkeit, aus Mund und Nase blutend, erwachte, reichte ihm ein unbekannter Mann Hut und Aktentasche. Nur mit Mühe gelang es ihm, sich aufzurichten, während die tschechische Meute ihn weiter auf das gröblichste beschimpfte.

Schließlich gelang es ihm, auf dem etwa 15 Minuten entfernt liegenden Altstädter Ring zwei Polizisten ausfindig zu machen, die die Untersuchung aufnahmen, den Verletzten aber auch nötigten, von der Wachstube nochmals zum Tatort zurückzukehren.

Der Ueberfallene erlitt zahlreiche Verletzungen und klagt über Schmerzen im Bauch. Weiter weist er blutunterlaufene Stellen an Stirn, Hinterkopf, Verletzungen an Lippen, an Nase und Mund auf.

Noch in der Nacht erschienen im Arbeitsamt der Sudetendeutschen Partei zwei Ausländerinnen — Schwedinnen aus Stockholm — in Begleitung eines Prager deutschen Herrn, die als Zeugen dieses frechen Ueberfalls die von Dr. Stelzig auf der Polizeistube angeführten Tatsachen bestätigten.

Englands Gesandter erstattet Bericht

Die Londoner Zeitungen teilen mit, daß die Kosten für die Mission Lord Runcimans von der britischen Regierung getragen werden, unterstreichen aber erneut, daß zwischen der Aufgabe Lord Runcimans und der amtlichen Politik Londons kein Zusammenhang bestehe. In diesem Zusammenhang schreibt der „Daily Expreß":

„Obschon die britische Regierung es klargemacht hat, daß Lord Runciman weder sie noch irgendeine andere Regierung vertritt, wird der Besuch Lord Runcimans in Prag von einigen französischen Freunden Englands und einigen tschechischen Kreisen so ausgelegt, als bedeute er ein Eingreifen der britischen Regierung in die Streitfrage. Das ist nicht wahr, und sie bedauern, daß das nicht wahr ist. Ihre Hoffnungen werden jetzt von neuem schwellen, nachdem nun bekanntgeworden ist, daß ein Berater des Foreign Office Lord Runciman nach Prag begleiten wird. Aber sie werden sich verrechnen."

Der englische Gesandte in Prag, Newton, hat Prag verlassen und sich nach London begeben, um über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen und die Aussichten der Runciman-Mission im Foreign Office zu berichten.

Die Sowjetspanier — alles Ausländer.

Der nationalspanische Heeresbericht vom Sonntag gibt erneut einen Einblick in die Zusammensetzung der roten Söldnertruppen. Bei Amposta, wo ein Uebergang der Sowjetspanier über den Ebro mißglückte, wurden bisher 790 rote Gefallene beigesetzt, die der 14. Internationalen Brigade angehörten und in der Hauptsache Sowjetrussen, Franzosen und Tschechen waren. Auch im Abschnitt Mora-Rubielos an der Teruel-Front hat man zahlreiche Ausländer unter den Toten und Gefangenen festgestellt. Besonders die Artillerie und die Kommandostellen sind mit Franzosen besetzt. Man sieht, wie andere Staaten die „Nichteinmischungspolitik" befolgten. Wie der nationale Heeresbericht weiterhin meldet, konnten an der katalanischen Front im Abschnitt Puebla-Sagur und Mora de Ebro verzweifelte rote Angriffe energisch zurückgeschlagen werden.

Neuregelung der Körperschaftssteuer.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Erhöhung der Körperschaftssteuer für die Jahre 1938 bis 1940 erlassen. Für Körperschaften, deren Einkommen 100 000 RM. übersteigt, wird die körperschaftssteuer in den Fällen, in denen sie jetzt 30 v. H. beträgt, für das Kalenderjahr 1938 auf 35 und für 1939 und 1940 auf 40 v. H. erhöht. Wo sie jetzt 15 v. H. beträgt, erfolgt die Erhöhung auf 17,5 bzw. 20 v. H. Die Vorauszahlungen, die ab 10. September 1938 bis zur Bekanntgabe des Körperschaftssteuerbescheides für 1938 fällig werden, erhöhen sich um ein Drittel.

Angelsächsische Kriegsschuldenbesprechungen?

Wie der „Daily Herald" berichtet, sind in London Besprechungen über die Beseitigung der Schwierigkeiten, die sich bei den englisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen ergeben haben, sowie über die Möglichkeit eines Abkommens über die englischen Kriegsschulden im Gange. Entweder solle der Zinsendienst für die Kriegsschulden ganz abgeschafft oder der Zinssatz herabgesetzt und die Rückzahlungsperiode ausgedehnt werden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Motorisierte Schulzahnpflegestation der NSV.

Mit zwei interessanten Rundfunkübertragungen vermittelte der Reichssender Hamburg in den letzten Wochen wertvolle Einblicke in Arbeitsgebiete der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt in unserem Heimatgau. Am Dienstag (2. August) um 19.45 Uhr kommt wiederum eine Aufnahme zur Sendung, und zwar die am 1. Juli durchgeführte Aufnahme von der motorisierten Schulzahnpflegestation der NSV. in Neuburg im Kreise Wismar.

Kennkarte — ein neuer Personalausweis.

Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung über Kennkarten erschienen. Nach dieser Verordnung wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 als allgemeiner polizeilicher Inlandsausweis die sogenannte Kennkarte eingeführt. Eine Kennkarte können alle deutschen Staatsangehörigen mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Reichsgebiet vom vollendeten 15. Lebensjahr ab erhalten. Damit wird der reichsdeutschen Bevölkerung im Inland die Möglichkeit gegeben, sich einen vollwertigen polizeilichen Personenausweis zu beschaffen. Ein Zwang zur Beschaffung der Kennkarte besteht grundsätzlich nicht.

In drei Bekanntmachungen, die gleichzeitig im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden sind und die am 1. Oktober 1938 in Kraft treten, ist indes der Zwang zur Beschaffung der Kennkarte für männliche deutsche Staatsangehörige beim Eintritt in das Wehrpflichtverhältnis, ferner für deutsche Staatsangehörige, die am kleinen Grenzverkehr und am Ausflugsverkehr über die Grenze teilnehmen wollen und schließlich für Juden, die deutsche Staatsangehörige sind, vorgesehen. Wie sich der Kennkartenzwang für diese Personengruppen im einzelnen auswirkt, ist in den Bekanntmachungen näher angegeben. Vor dem 1. Oktober 1938 ist die Stellung von Anträgen auf Ausstellung einer Kennkarte zwecklos.

Ein heißer Sonntag.

Seit über eine Woche haben wir nun bereits die sommerliche Gluthitze der Hundstage, und fast kommt es einem vor, als könne man von einem Tag zum anderen noch eine Steigerung feststellen. In dieser Reihe sommerlicher Tage machte auch der gestrige Sonntag keine Ausnahme, und so war es kein Wunder, daß viele Kühlung an der Ostsee suchten. In unserm Bezirk war gestern wohl das Ostseebad Boltenhagen das Ausflugsziel, das vor allen anderen den Vorrang hatte. Jedenfalls war dort gestern Hochbetrieb. Ein Bad in den kühlen Fluten der Ostsee ist an solchen Tagen wie dem gestrigen immer noch am angenehmsten. Aber auch Wustrow hatte gestern eine Menge Besucher, auch aus Grevesmühlen und unserem Kreise, angezogen. Mehr als 10000 wohnten dort den großen Schauvorführungen der Flakartillerie bei und erhielten so einen interessanten Einblick in die schwierige Arbeit der Flakartillerie als Beschützerin des Luftraumes. Gleichzeitig konnte dabei der Schneid unserer Truppen bewundert werden.

Aber nicht nur dem Vergnügen und der Erholung galt der gestrige Sonntag. Es ist Erntezeit. Und da heißt es: Nützet die Zeit! Einmal fehlen ja wie auch schon im vergangenen Jahr die Arbeitskräfte auf dem Lande. Das erfordert verdoppelte Anstrengungen, um den Segen der Ernte zu bergen. Hinzu kommt, daß bei der jetzigen Witterung das Getreide mit Gewalt reift, noch ist der Roggen nicht ganz vom Halm, und schon will auch der Hafer gemäht werden. Wie das alles schaffen? So wurde auch der gestrige Sonntag wieder zu Hilfe genommen; unsere Landbevölkerung hat auf den Sonntag als Ruhetag verzichtet. Die Arbeit geht vor, weil sie drängt und weil doch alles geborgen werden soll. Der Roggen ist schnell getrocknet, und so wurde stellenweise, auch in Grevesmühlen, gestern bereits gedroschen. Eine reiche Ernte lohnt für alle Mühe, das kann heute schon festgestellt werden. Möge uns der Himmel eine Reihe weiterer schöner Tage schenken, damit die Ernte trocken hereinkommt.

§ **Grevesmühlen.** Gartendieb ertappt. Es ist jedes Jahr dasselbe Lied: wenn im Garten die Früchte reifen, wenn der Gartenbesitzer den Erfolg seiner Arbeit am Garten einheimsen möchte, dann sind ihm mitunter schon ungebetene Gäste zuvorgekommen und haben, was andere säten, geerntet. Und nur selten gelingt es, derartige Elemente zu fassen und sie zur Anzeige zu bringen. Diesmal hat man aber einmal einen Gartenräuber geschnappt! Ein hiesiger Einwohner mußte feststellen, daß ein solcher in seinem am Bielbecker See gelegenen Garten arg gehaust hatte. Wie ein richtiger Einbrecher war dieser zu Werke gegangen, indem er die Latten von dem den Garten einfriedigenden Zaun abgerissen und so sich Eingang zum Garten verschafft hatte. Die Kartoffeln waren runtergetreten. Der Dieb hatte es auf die Sommerscheibenäpfel abgesehen und diese bis auf vier oder fünf mitgenommen. Eine Brieftasche mit Dokumenten über die Personalien des Diebes, die dieser bei seinem schändlichen Tun verloren hatte, wurde im Garten gefunden und sichergestellt, bevor sie von dem Eigentümer wieder zurückgeholt werden konnte. Eine Bestrafung des ertappten Gartendiebes wird sicherlich ähnliche Elemente abschrecken, sich in fremden Gärten zu schaffen zu machen.

§ **Grevesmühlen.** Autounfall. In der Nacht zum heutigen Montag wurde auf der Chaussee nach Wismar, etwa 500 Meter von Grevesmühlen entfernt gegenüber Kilometerstein 20,1, an der linken Straßenseite ein Personenkraftwagen mit Beschädigungen aufgefunden. Die Vorderachse war stark verbogen, das linke Schutzblech verbeult und die Windschutzscheibe zertrümmert. Es handelt sich jedenfalls um ein Wismarer Auto, das in der Richtung nach Wismar vermutlich einen Baum an der linken Straßenseite gestreift hat. Insassen des Wagens wurden an der Unfallstelle nicht angetroffen. Im Laufe des heutigen Vormittags wurde festgestellt, daß das Auto von der Unfallstelle entfernt war. Wahrscheinlich ist es in der Zwischenzeit nach Wismar zur Reparatur abgeschleppt worden.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Wie einst im Mai". Die „gute alte Zeit" wird in diesem Film lebendig, jene Zeit, als Berlin noch Zeit hatte, als die ersten Autos über den Asphalt hoppelten, als die Schlager „Es war in Schöneberg" und „Die Männer sind alle Verbrecher" gesungen wurden. Auch die verliebten Torheiten von damals werden lebendig, und dann meldet sich das Berlin von heute mit seiner jungen Generation, die das Thema Leben und Liebe ganz anders anpackt. Ein buntbewegter, lustiger Film!

* **Der Gautonfilmwagen** bringt im Monat August als Hauptfilm „Patrioten" in den folgenden Orten unseres Kreises: 21. August Bobitz, 23. Hohenschönberg, 24. Roggenstorf, 25. Friedrichshagen, 26. Wüstenmark, 27. Kirch-Grambow, 28. Herrnburg, nachmittags Utecht, 29. Wahrsow, 30. Schlagsdorf, 31. Hohenkirchen. Zusatztermine finden statt am 30. in Selmsdorf, 31. Demern. In Selmsdorf zeigt der Gautonfilmwagen außerdem am 9. August ein Sonderprogramm.

* **Erzeugerpreise für Speisekartoffeln neuer Ernte.** Die Landesbauernschaft Mecklenburg teilt mit: In der Zeit vom 1. bis 6. August 1938 betragen die Erzeugerfestpreise je 50 kg Speisekartoffeln der Ernte 1938 wie folgt: weiße, rote, blaue Sorten 3,75 RM., gelbe Sorten (runde und lange) 4,25 RM. - Die Preise gelten bei Abgabe vom Erzeuger an den Verteiler frachtfrei dessen Empfangsort (Verbraucherort). Für die Selbstabholung durch den Verteiler ab Hof des Erzeugers dürfen bis 25 Pfg. je 50 kg abgezogen werden.

* **Zwei neue Ortsnamen.** Durch Urkunde des Reichsstatthalters wurden die beiden im Kreise Parchim gelegenen Dörfer Wendisch-Priborn und Wendisch-Waren in „Freienhagen" und „Finkenwerder" umbenannt. In feierlicher Gemeinderatssitzung wurden die Urkunden den Bürgermeistern überreicht. Der Name Freienhagen erinnert daran, daß hier immer freie deutsche Bauern gesessen haben, deren Brauchtum zum Teil heute noch erhalten ist, und nicht, wie man irrtümlich durch eine vor 100 Jahren aufgekommene falsche Romantik beweisen wollte, wendische Menschen. Der Name Finkenwerder ist von dem in der Nähe liegenden Gute auf das Dorf übertragen worden. (Hierzu sei bemerkt, daß es noch einen Ort mit dem Namen Freienhagen gibt, und zwar im früheren Freistaat Waldeck (Oberpostdirektionsbezirk Kassel.)

Handwerker als Kerntruppe der Freiwilligen Feuerwehr. Der Chef der Ordnungspolizei hat in einem Schreiben an den Reichsstand des deutschen Handwerks hervorgehoben, daß die selbständigen Handwerker die Kerntruppe der Freiwilligen Feuerwehr bilden, die sich mit Leben und Gesundheit stets für das Gemeinwohl eingesetzt und heute noch größere Aufgaben zu erfüllen habe. Der Dienst in den Freiwilligen Feuerwehren sei als ehrenvoller opferbereiter Einsatz für die deutsche Volksgemeinschaft zu bezeichnen. Ein Handwerker, der sich diesem Dienst widme, werde damit der Forderung gerecht, daß jeder Handwerker einen freiwilligen Ehrendienst zum Wohle des Ganzen zu leisten habe.

* **Schönberg.** Kurzer Ausflug. Ein Untersuchungsgefangener kniff aus, wurde aber nach kurzer Verfolgung durch den Gendarmerieobermeister, der auf dem Motorrad den Flüchtling einholte, wieder festgenommen.

Schönberg. Beförderung. Beim Landratsamt wurde der bisherige Stadtdiätar Paepke aus Grevesmühlen zum Verwaltungs-Praktikanten ernannt.

* **Herrnburg.** Freitod in der Wakenitz. Von Bewohnern der Wochenendsiedlungen an der Wakenitzbrücke bei Lenschow wurde eine in der Wakenitz treibende Leiche gesichtet. Die herbeigerufene Gendarmerie und Polizei brachte die Leiche an Land. Es wurde festgestellt, daß es sich um eine Ehefrau aus Lübeck handelt, die aus Schwermut den Tod im Wasser gesucht hatte. Das Gericht aus Schönberg weilte am Tatorte und gab die Leiche nach Feststellung der Todesursache zur Beerdigung frei.

Gadebusch. Verendetes Rehwild wurde in den letzten Wochen auf mehreren Feldmarken unserer Umgebung aufgefunden. Wie die Untersuchung ergeben hat, war das krepierte Wild, etwa 15 bis 20 Stück, von Maden und Darmwürmern befallen. — Verkehrsunfall durch Nebel. Ein aus Richtung Wismar kommendes Auto aus der Wittenburger Gegend fuhr in letzter Nacht infolge dichten Nebels in der Nähe von Goddin in den Chausseegraben. Durch den unerwarteten Anprall wurden drei weibliche Insassen mehr oder minder leicht verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Das Auto wurde derart beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.

* **Wismar.** Leiche eines dänischen Seemannes gefunden? Auf der Vogelschutzinsel Langenwerder vor der mecklenburgischen Küste wurde die Leiche eines unbekannten Mannes vom Vogelwärter entdeckt. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. Da in den Taschen dänische Geldstücke gefunden wurden, nimmt man an, daß es sich um einen auf See verunglückten Dänen handelt.

* **Seestadt Rostock.** Endlich gefaßt. Die Unsitte, Kraftwagen unverschlossen zu lassen, kostete manchem Kraftfahrer, der in den letzten Monaten seinen Wagen in Rostock so fahrlässig abstellte, Kummer, denn ein Schwarzfahrer machte mit unbeaufsichtigten und unverschlossenen Kraftwagen Schwarzfahrten. Der Mann wurde jetzt gefaßt. Er hatte ganz nette Fahrten hinter sich, teilweise von über 350 Kilometern. Wenn der Brennstoff ausging, ließ er den Wagen stehen, wo er gerade war, oder er fuhr so, daß er gerade noch in die Nähe des alten Parkplatzes zurücklam.

* **Seestadt Rostock.** Im Alkoholdusel in den Tod. Am Sonnabend erlag in der Klinik ein Mann seinen schweren Verletzungen, der am Spätabend zuvor in der Betrunkenheit am Petridamm unter den Anhänger eines Lastwagens geraten war.

* **Güstrow.** Wer nicht hören will, muß fühlen. Ein Polizeibeamter stellte fest, daß vor einem Lokal ein unbeleuchteter Kraftwagen stand. Als er den Fahrer aufmerksam machte, stellte er fest, daß ihm Alkoholwolken entgegendrangen. Er verwarnte ihn deshalb, mit dem Wagen zu fahren. Der Kraftwagenfahrer kümmerte sich nicht um die im allgemeinen Interesse wichtige Weisung und fuhr in seine Garage. Daraufhin nahm der Polizeibeamte dem alkoholisierten Kraftfahrer die Fahrerpapiere ab. Eine Blutprobe ergab, daß der Fahrer tatsächlich stark unter Alkoholeinfluß stand. Die Sache wird also ein Nachspiel haben.

Lübeck. Schwerer Verkehrsunfall auf der Autobahn. Am Sonntag früh gegen 1 Uhr ereignete sich auf der kürzlich eröffneten Autobahnstrecke Lübeck—Travemünde ein schweres Verkehrsunglück. Kurz vor der Einfahrt in Lübeck fuhr ein Mecklenburger Motorradfahrer in eines von zwei sich auf der Autobahn unerwartet aufhaltenden Pferden. Bei dem schweren Sturz erlitten der Fahrer und seine Mitfahrerin sehr schwere Verletzungen.

Leichtsinn im Verkehr kann Tod bedeuten oder jahrelanges Siechtum.

Auf dem Wege nach Nürnberg

Mecklenburgs HJ. überbringt die Bannfahnen.

Mit Trommelklängen und Marschliedern marschierte am Freitag die Marscheinheit aus neun Bannorten des Gebietes 24 (Mecklenburg) unter Führung ihres Bannführers mit ihren Fahnen in die Stadt Güstrow ein und beendete hier ihren für das Gebiet angesetzten Sternmarsch. Die Bannfahnen wurden im Rahmen einer schlichten Feierstunde, zu der sich auf dem Marktplatz außer Gebietsführer Altendorf und dem Gauleiterstellvertreter von Koerber zahlreiche Vertreter aus Partei, Wehrmacht und den staatlichen und kommunalen Dienststellen eingefunden hatten, an die Fahnenträger der Marscheinheit Nürnberg übergeben, die sie im Adolf-Hitler-Marsch in die Stadt der Reichsparteitage tragen werden. Der Gebietsführer forderte die 60 Teilnehmer auf, die Fahnen in Treue und Disziplin, aber auch mit Stolz auf das in sie von der ganzen mecklenburgischen HJ. gesetzte Vertrauen nach Nürnberg zu tragen.

Nach der Verpflichtung durch den Gebietsführer betonte von Koerber, daß die Begriffe Einsatz und Marschieren heute zu den Grundbegriffen gehören, die das Leben unseres Volkes begleiten. Die Feier klang aus mit der Führerehrung.

Als erstes Tagesziel marschieren die 60 jungen Kameraden von Güstrow aus auf Lübsee und von hier aus nach Kirchgrubenhagen. Am dritten Marschtage werden sie Waren erreichen und nach einem Ruhetag geht dann der Marsch über Mirow nach Rheinsberg.

Neue Jugendgruppenkleidung

nsg. Die Gaufrauenschaftsleitung teilt mit:

Die Jugendgruppenmitglieder der NS.-Frauenschaft werden zum erstenmal während der Reichsparteitage in Nürnberg und dann bei allen anderen dienstlichen Gelegenheiten auch bei schlechtem Wetter einheitlich und zweckmäßig eingekleidet gehen. Für die Mitglieder ist eine neue Jugendgruppenkleidung angeordnet, die aus einem schlichten Kostüm aus schwarzem Wollstoff als Dienstkleidung besteht. In einzelnen Gauen, auch in Mecklenburg, wurde schon jetzt mit der Einkleidung der zur Teilnahme am Reichsparteitag bestimmten Jugendgruppenführerinnen begonnen. Die ebenfalls einheitlich gehaltenen Schuhe, Strümpfe und Handschuhe sowie die schon seit längerer Zeit eingeführte weiße Dienstbluse werden das geschlossene Bild der Jugendgruppen vervollkommnen.

Festlicher Empfang für Jenny Kammersgaard in Dänemark.

Sie kehrt auf Einladung der Seestadt Rostock nach Warnemünde zurück.

Sonnabend mittag 1 Uhr hat die dänische Langstreckenschwimmerin Jenny Kammersgaard mit dem dänischen Motorboot „Bente" Warnemünde verlassen, um sich nach Dänemark zurückzubegeben. Ihr wurden in dem Hafenstädtchen Gedser, ihrem Startort zur Ostseedurchquerung, dann auch in Nyköbing auf der Insel Falster und am Sonntag in Kopenhagen Empfänge bereitet, da natürlich auch in Dänemark alles über die große schwimmerische Leistung der Landsmännin begeistert ist.

Bei der Abfahrt von Warnemünde wurden dem immer freundlichen Mädchen von den großen Menschenmengen, die sich an der Mole eingefunden hatten, begeisterte Ovationen bereitet. Ihre letzten Worte vor der Abfahrt waren: „Ich danke außerordentlich für den schönen Empfang, den Warnemünde und darüber hinaus auch Rostock mir bereitet haben."

Den siebentägigen Aufenthalt in Warnemünde auf Einladung der Seestadt Rostock hat „Jenny" angenommen; sie wird dazu wahrscheinlich in der kommenden Woche schon nach hier zurückkehren.

Soziale Hilfe für die ländliche Bevölkerung

Wie werden die Ehe- und Einrichtungsdarlehen und -zuschüsse beantragt und gezahlt?

Das Gauheimstättenamt der DAF. gibt nachstehend Erläuterungen zur Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung vom 7. Juli 1938 und zur Verordnung zum beschleunigten Bau von Landarbeiterhäusern vom 10. März 1937. Die Ausführungen gelten jenen Angehörigen der Landbevölkerung, die in nächster Zeit zu heiraten gedenken.

nsg Den wenigsten wird bekannt sein, daß sie dank der vom Generalfeldmarschall Göring erlassenen Verordnungen über den beschleunigten Bau von Landarbeiterwohnungen und zur Förderung der Landbevölkerung die Möglichkeit haben, den Ehestand in einem neuen Eigenheim oder einer neuen Werkwohnung mit Ausstattung anzufangen. Durch diese reichsgesetzliche Maßnahme wird nicht nur das Heiraten schlechthin ermöglicht, sondern sie ermöglicht erst, daß die Menschen auf dem Lande frühzeitig die Ehe schließen.

„Es wird gebaut, eingerichtet und — geheiratet", so lautet heute die Parole für den Heiratslustigen der Landbevölkerung. Obwohl es märchenhaft klingt, ist die Aufforderung, zu bauen, sich einzurichten und zu heiraten, durchaus in die Tat umzusetzen. Nach der Verordnung über den beschleunigten Bau von Landarbeiterwohnungen können Land-, Forst-, Wald- und Wegearbeiter sowie ländliche Handwerker Darlehen der Landesrentenbank in Berlin bis zu 5540 RM., Darlehen des Reiches bis zu 1500 RM. und Reichszuschüsse bis zu 600 RM. zum Bau eines Hauses erhalten. Es sind also 7540 RM. bereits durch Fremdmittel aufgebracht, und es ist durchweg nur noch ein geringer Betrag an Eigenkapital notwendig, um die restlichen Baukosten aufzubringen.

Eigene Mitarbeit am Bau oder vorhandene Baustoffe werden voll angerechnet. Die Finanzierung setzt sich zusammen aus einer Landesrentenbankdarlehnsrente in Höhe von 4 v. H. des Landesrentenbankdarlehns und einer Verzinsung und Tilgung von zusammen 4 v. H. für das Reichsdarlehn. Durchweg wird die Belastung allerdings monatlich 23 bis 24 RM. für das Haus mit mindestens einer Küche, zwei Räumen im Erdgeschoß, einem Stallteil von mindestens 30 Quadratmeter Fläche und einer Waschküche, Keller, Futterboden sowie mit der Ausbaumöglichkeit von zwei weiteren Räumen im Dachgeschoß betra-

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

gen. Wir bemühen uns, die Belastung den Einkommensverhältnissen der Landarbeiter noch mehr anzupassen.

Hinzu kommt ein Eigentumsgrundstück von mindestens 1 Morgen Größe und evtl. die Möglichkeit, weitere Grundstücke aus Kompetenz-, Pacht- oder Deputatland anzupachten. Man darf wohl sagen, daß auf diese Weise ein wirklich schöner Anfang für jedes junge Ehepaar auf dem Lande gegeben ist, der den Neid manches Volksgenossen in der Stadt herausfordern wird. Wir wollen hoffen, daß nunmehr in unseren Bauerndörfern recht viele dieser Landarbeiter-Eigenheime als die „Erbhöfe" des Landarbeiters entstehen.

Anträge auf Bewilligung der Darlehen zum Bau von Landarbeiterwohnungen sind bei den Landratsämtern zu stellen. Ist die Finanzierung und Errichtung des Hauses sichergestellt, so kann bei heiratslustigen jungen Landarbeitern gleichzeitig auch an die Einrichtung gedacht werden. Hierzu einige Worte vorweg.

Auf Anordnung der Partei sind vom Gauheimstättenamt im Gau Mecklenburg Arbeitsgemeinschaften für Landarbeiterwohnungsbau berufen, die aus dem Kreisobmann der DAF., dem Landrat, dem Kreisbauernführer und dem Kreisheimstättenwalter bestehen. Diese haben bisher über die Maßnahmen zur Durchführung des Landarbeiterwohnungsbaues beraten und für 1938 durch gemeinsame Arbeit mit den Betriebsführern der Landwirtschaft ein Landarbeiterwohnungsbauprogramm eingeleitet. Nachdem die Betriebsführer im Landarbeiterwohnungsbau vorangehen, haben sich die Arbeitsgemeinschaften auf Initiative des Gauheimstättenamtes nunmehr die Aufgabe gestellt, nach Mitteln und Wegen für eine schöne und zweckmäßige Verwendung der Ehestands- und Einrichtungsdarlehen und -zuschüsse zu suchen.

Die Geldbeschaffung für die Einrichtung des Hauses ist durch die Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung geklärt worden. Die Bewilligung von Ehestandsdarlehen war schon früher möglich. Für die ländliche Bevölkerung werden die Ehestandsdarlehen, die es bis zu 1000 RM. gibt, nunmehr aber auf Antrag so lange zinslos gestundet, als einer der Ehegatten in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig ist, höchstens jedoch auf die Dauer von zehn Jahren. Voraussetzung ist, daß einer der Ehegatten vor der Eheschließung mindestens ununterbrochen fünf Jahre im vorgenannten Sinne tätig gewesen ist. Bleiben die Ehegatten oder einer von beiden noch während der zehnjährigen Stundungszeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker beschäftigt, so gilt das Ehestandsdarlehen als erlassen, d. h. die Eheleute haben in dieser Zeit durch ihre Berufstreue das Darlehn in voller Höhe abgearbeitet.

Während bisher nur bei Geburt von Kindern Nachlaß des Ehestandsdarlehns gegeben wurde, ist für die ländliche Bevölkerung jetzt durch anhaltende Treue zum Beruf die Möglichkeit der Darlehnsabtragung gegeben.

Neben dem Ehestandsdarlehen kann nunmehr auf Antrag ein Einrichtungsdarlehn gewährt werden, wenn mindestens einer der beiden Ehegatten in den letzten 5 Jahren ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und weiterhin tätig zu bleiben beabsichtigt. Außerdem ist Voraussetzung, daß die Eheschließung nach dem 30. 6. stattgefunden hat.

Das Einrichtungsdarlehn kann 800 RM. bzw. 400 RM betragen. Sind beide Ehegatten in den letzten 5 Jahren **ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker beschäftigt gewesen**, so beträgt das Darlehn 800 RM. Ist jedoch nur einer der Ehegatten in diesem Sinne tätig gewesen, dann wird das Darlehn in Höhe von 400 RM. gegeben. Der Betrag ist unverzinslich und wird in barem Geld ausgezahlt. Diesbezügliche Anträge sind beim zuständigen Finanzamt zu stellen.

Auch das Einrichtungsdarlehn kann durch Treue zum Beruf Geschenk für die beiden Ehegatten werden. Sind 800 RM. gewährt und bleiben Mann und Frau noch 10 Jahre in einem der genannten ländlichen Berufe ununterbrochen tätig, so werden nach dieser Zeit 500 RM. vom Darlehen erlassen, die noch restlichen 300 RM. vermindern sich für jedes weitere Jahr der Beschäftigung um 100 RM., so daß nach Ablauf von 13 Jahren treuer Diensterfüllung das Darlehn ganz als abgetragen gilt.

Sind nur 400 RM. in Anspruch genommen, so gelten nach 10 Jahren weiterer Beschäftigung 250 RM. als getilgt und mit jedem weiteren Berufsjahr 50 RM., so daß auch für diesen Fall das Darlehn nach 13jähriger Berufserfüllung voll abgetragen ist. Geben aber die Darlehnsempfänger ihre Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker auf, so ist der Rest des Darlehns vom folgenden Monat ab mit 3 v. H. zu tilgen. Schließlich gibt das Reich noch Einrichtungszuschuß.

Antragsberechtigt sind alle Angehörigen der Landbevölkerung, die nach dem 31. 12. 1933 geheiratet haben, und wenn einer der beiden Ehegatten in den letzten 5 Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und die Erklärung abgibt, auch weiterhin der Landwirtschaft dienen zu wollen.

Der Zuschuß beträgt 400 RM. bzw. 200 RM. Der Betrag von 400 RM. wird gewährt, wenn beide Ehegatten in den letzten 5 Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder ländlicher Handwerker beschäftigt waren. Ein Betrag von 200 RM. wird bewilligt, wenn nur einer der beiden Eheleute in genannten Sinne tätig war.

Ein weiterer Einrichtungszuschuß von 400 RM. bzw. 200 RM. wird für jede weiteren 5 Jahre ununterbrochener Tätigkeit als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker gewährt. Also auch hier wird die Berufstreue belohnt. Anträge sind ebenfalls an das zuständige Finanzamt zu richten. Der Zuschuß kommt in barem Geld zur Auszahlung.

Allgemeine Voraussetzung für die Bewilligung der Darlehn und Zuschüsse ist, daß die Antragsteller Deutsche Staatsangehörige oder artverwandten Blutes sind, die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen und ihr Verhalten so ist, daß sie gewillt und geeignet sind, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen. Danziger Staatsangehörige, die sich im Deutschen Reich aufhalten, gelten als deutsche Staatsangehörige.

Volksgenossen, die in land- oder forstwirtschaftlichen Betrieben oder in ländlichen Handwerksbetrieben bei Verwandten aufsteigender Linie überwiegend beschäftigt sind, gelten als Landarbeiter oder ländliche Handwerker im Sinne dieser Verordnung.

Ländliche Handwerker im Sinne dieses Gesetzes sind Handwerker, die ihre Berufstätigkeit in einer ländlichen Gemeinde ausüben. Demnach kann jeder ländliche Handwerker, ganz gleich ob er Stellmacher, Schmied, Maurer, Schuster oder Schneider ist, Einrichtungsdarlehn und Einrichtungszuschuß beantragen. Unterbrechung der Tätigkeit durch Arbeits- und Militärdienst bleiben außer Betracht. Das gleiche gilt für sonstige vorübergehende Unterbrechungen, insbesondere infolge Krankheit und Arbeitslosigkeit.

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, daß dem jungen Angehörigen der Landbevölkerung nunmehr die beste Voraussetzung gegeben ist, nicht nur seine Aussteuer zu beschaffen, sondern gleich ein neues Haus zu bauen und dieses Haus einzurichten.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 1. August 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 2. August.

Meist schwachwindig und heiter, morgens im Küstengebiet dunstig oder neblig, im Süden, besonders im Bergland, Neigung zu Wärmegewittern, langsame Abschwächung der Hitze.

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

Für morgen muß gütig sein!

bis Donnerstag, den 6. August



Es gibt auch viele schöne Objekte für den Winterbedarf

Damen Mäntel
auf Sommer u. Übergangsstoffen + Regenmt.
8.90 | 14.50 | 19.-

Damen Mäntel
für Herbst + Winter auch mit Pelz
17.50 | 24.- | 29.-

Nachmittags-Kleider
in vielen Ausführungen zum Aussuchen
6.90 | 8.50 | 9.80

Nachmittags-Kleider
aus Seidenstoffen jeder Art
14.50 | 19.00 | 24.00

Gute Woll-Kleider
in vielen Formen u. Farben
11.50 | 19.50 | 29.50

Woll-Seiden-Röcke
engl. Art Boucle und Seide
2.95 | 4.90 | 6.90

Blusen + Pullover
in vielen Ausführungen zum Aussuchen
1.90 | 3.50 | 5.90

Gute Unterkleider
sämtlich mit schönen Motiven
1.75 | 1.95 | 2.45

Gute Damen-Strümpfe
feine Qualitäten Kunstseide zum Aussuchen
-.68 | -.85 | -.95



Dargel

Lübecks führendes Spezialhaus in Damenkleidung

Fahre am Mittwoch nach Boltenhagen.
Otto Levknecht, Fernruf 256.

Nach kreistierärztlicher Feststellung ist die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Viehbestand des Siedlers Wilhelm Lamprecht, Dassow, Stadtteil Vorwerk, **erloschen.**

Die über die Ortsteile Vorwerk und Neu-Vorwerk der Stadt Dassow verhängte Sperre ist aufgehoben.

Dassow, den 28. Juli 1938.

Der Bürgermeister.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare beim

Spar- und Vorschuß-Verein zu Grevesmühlen, e. G. m. b. H.

Mittwoch, den 3. August, nachmittags keine Sprechstunde.

Dr. med. Pelzhof.

Butterbrotpapier
zu haben in der
Korn & Salchow, Grevesmühlen.



Hugo Fr. Paschen.
Grevesmühlen, neben der Post.

Reparaturen an Füllfederhaltern
schnell und billig.
Korn & Salchow.

Milchwagen
mit fast neuer Autobereifung (62 Kannen groß) zu verkaufen
Gr. Alleestr. 31.

Gut erhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen
Bahnhofstr. 53.



Selbst im kleinsten Handwerksbetrieb

wird heute der Briefwechsel auf der Schreibmaschine erledigt, denn die Briefe, die an die Kundschaft gehen, sollen zeitgemäß aussehen. Zum handwerklichen Unternehmen gehören auch Geschäftsdrucksachen mit einem sauberen, zunftgemäßen Namenaufdruck, denn erst dann bekommt der Briefwechsel ein eindrucksvolles Aussehen. Geschäftsdrucksachen für das Handwerk liefert preiswert die Buchdruckerei

Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Jeder einmal in Berlin!
Jeder einmal in diesem Film!
Das Berlin von gestern und das Berlin von heute — hier sind sie von einem lachenden und singenden Reigen umtanzt.

Wie einst im Mai



Charlotte Ander
Hilde Sessak
Paul Klinger
Otto Wernicke
Ernst Waldow
Robert Dorsay

Beiprogramm - Wochenschau.

Für Jugendliche zugelassen.

Gut möbliertes
Vorderzimmer
zu vermieten
Mühlenstr. 22.

Junges Mädchen
als anzulernende Hilfskraft baldigst gesucht.
Wilhelm Krüger,
Pelzwaren — Herrenartikel.

Tüchtige
Hausgehilfin
zu sofort oder später gesucht.
Alfred Christoph,
Wismarsche Str. 52.

Ich suche zum 1. September oder später ein älteres
junges Mädchen,
welches in Hausarbeit Erfahrung hat.
Frau Hanna Callies,
Hindenburgstr. 3—5.

Zum 1. oder 15. August
Mädchen oder Tagesmädchen
gesucht
Am Lustgarten 10.

Für alleinstehende Dame
unmöbliert. Zimmer
gesucht. Angebote unt. G. Z. 154 an die Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Melbi-Füllhalter



Technisch vollkommen!
und trotzdem
so preiswert! —

Zu haben in der
Buchdruckerei
Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Vermählt: Walter Awe und Frau Luise, geb. Grevesmühl (Holdorf—Zierzow).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 177 — Montag, den 1. August 1938 — 67. Jahrgang

Die Achse garantiert den Frieden

Telegramm Mussolinis an Adolf Hitler

Der italienische Regierungschef und Marschall des Imperiums, Mussolini, hat dem Führer und Reichskanzler auf sein Glückwunschtelegramm zum Geburtstage folgendes Antworttelegramm übersandt:

„Führer! Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Glückwünsche zu meinem Geburtstage. Das vergangene Jahr hat mit den denkwürdigen Begegnungen in Berlin und in Rom die Festigung der Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern erlebt. Es ist meine Ueberzeugung, daß auf der Linie dieser Achse die Belange unserer beiden Länder sowie der europäische Friede begründet liegen. Ich sende Ihnen meine freundschaftlichsten Grüße und Glückwünsche für den Erfolg Ihrer Tat und für die Zukunft Ihrer Bewegung, die soviel Verwandtes mit der unseren hat. Mussolini."

Mussolini antwortet dem Papst

Italiens Rassengrundsatz unverrückbar!

Benito Mussolini, der zur Zeit auf seinem Sommersitz Rocca della Caminate weilt, wohnte im faschistischen Jugendlager in Forli Vorführungen von Jugendführern bei. In Begleitung des Duce befanden sich Parteisekretär Starace sowie zahlreiche Gauleiter aus Oberitalien.

Vor dem Verlassen des Jugendlagers richtete Mussolini an die Gauleiter folgende Worte: „Wißt, und jeder soll es wissen, daß wir auch in der Rassenfrage unbeirrt vorwärts schreiten werden. Sagen zu wollen, daß der Faschismus irgend jemanden oder irgend etwas nachgeahmt hat, ist einfach absurd."

In der Erklärung des Duce darf man offenbar die Antwort auf eine Ansprache sehen, die Papst Pius XI. am Freitag vor Schülern gehalten hat. Er hatte dabei festgestellt, man vergesse heute, daß das Menschengeschlecht „nur eine einzige große, umfassende Rasse" sei. Weiter hatte er gesagt, man müsse sich fragen, wie es jemals „Italien in so schändlicher Imitation nötig gehabt habe, Deutschland nachzuahmen".

Balkanvertrag mit Sofia

Militärklauseln von Neuilly aufgehoben.

Der griechische Ministerpräsident Metaxas als Präsident des Ständigen Rates des Balkanbundes, und der bulgarische Ministerpräsident Kjosseiwanoff unterzeichneten in Saloniki ein Abkommen, das als wichtigsten Punkt die Aufhebung der militärischen Bestimmungen des Vertrages von Neuilly bringt. Dem Abkommen stimmen auch alle übrigen Mitglieder des Balkanbundes zu. Bulgarien seinerseits verzichtet auf die Bestimmungen des Vertrages von Lausanne über Thrakien, das nach diesem Vertrag für neutral erklärt war und von Griechenland nicht befestigt werden durfte. Das Abkommen enthält weiter gegenseitige Nichtangriffs-Verpflichtungen.

*

Aehnlich wie das Versailler Friedensdiktat Deutschland militärisch wehrlos gemacht hatte, so wurde Bulgarien durch den Vertrag von Neuilly schmachvoll militärischen Entwaffnungsbestimmungen unterworfen. Durch das jetzt abgeschlossene Abkommen mit dem Balkanbund ist dieser Vertrag zerrissen und auch Bulgarien von allen Fesseln befreit. Danach ist ein neuer wichtiger Schritt zur Befriedung Europas gemacht worden.

Zeitung

gelesen-

dabei

gewesen!

Wer Zeitung liest,
ist stets im Bilde,
und wer Bescheid
weiß, hat Erfolg!

Gemeinsame Ideale der Jugend

Der portugiesische Jugendführer besucht Baldur von Schirach.

Der Kommandant der portugiesischen Staatsjugend, Staatssekretär Nobre Guetes, traf mit seiner Gattin und einigen Herren seines Stabes in München ein und begab sich von hier aus ins Hochlandlager.

Baldur von Schirach gab nach einem Gang durch das BDM.-Lager seinen Gästen im Lager einen Empfang. Der Reichsjugendführer begrüßte in einer Ansprache Nobre Guetes im Namen der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP. als Gast der Jugend. Er erklärte weiter:

„Was uns verbindet, ist das gleiche Ziel, zu dem wir die Jugend unserer Nationen erziehen. Ich hoffe, daß Sie die Gefühle der Freundschaft unserer Jugend und unseres ganzen Volkes für Ihr Land und die Aufbauarbeit Ihres Staates in diesen Tagen Ihres Deutschlandbesuches empfunden haben."

Nobre Guetes sprach dem Reichsjugendführer seine herzlichste Dankbarkeit für die freundschaftliche Aufnahme im Reich aus und wies darauf hin, daß die portugiesische Jugendorganisation mit Freude ihre ersten Auslandsbeziehungen zu der großen deutschen Jugendbewegung des Dritten Reiches aufgenommen habe.

Anschließend hatten die beiden Jugendführer im Landhaus des Reichsjugendführers in Kochel Gelegenheit zu einer längeren freundschaftlichen Unterhaltung, die den gemeinsamen erzieherischen Idealen der beiden Jugendorganisationen und der Zusammenarbeit der deutschen und der portugiesischen Jugend galt. Am Abend startete Staatssekretär Nobre Guetes mit dem Flugzeug von München nach Hamburg.

Deutsche Ehrung für Henry Ford

Auszeichnung mit dem Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

Bei dem großen Bankett zu Ehren von Henry Ford an seinem 75. Geburtstag überreichte in Detroit der Deutsche Konsul Kapp aus Cleveland in Begleitung des Detroiter Konsularvertreters, Konsul Hailer, dem Jubilar mit ehrenden Worten das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

Die Ausweispflicht

Ein Hinweis auf die geltenden Bestimmungen.

Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß nach dem Paßgesetz von 1867 Reichsangehörige und Ausländer verpflichtet sind, sich auf amtliches Erfordern — jederzeit — über ihre Person genügend auszuweisen. Reichsangehörige über 15 Jahre kommen dieser Ausweispflicht zweckmäßig durch Vorzeigen irgendeines gültigen amtlichen Lichtbildausweises nach, da sie andernfalls Gefahr laufen, bis zur Feststellung ihrer Person polizeilich festgehalten zu werden. Für Ausländer ist diese Ausweispflicht durch die Paßverordnung von 1919 durch Paßzwang erweitert worden, d. h. alle Ausländer müssen beim Aufenthalt im Reichsgebiet, wenn sie sich nicht nach der Paßstrafverordnung von 1923 strafbar machen wollen, einen gültigen Heimatpaß oder einen nach deutschem Recht anerkannten Paßersatz bei sich führen. Diese Bestimmungen gelten insbesondere auch für Personen, die aus dem übrigen Reichsgebiet in das Sperrgebiet im Westen des Reiches reisen.

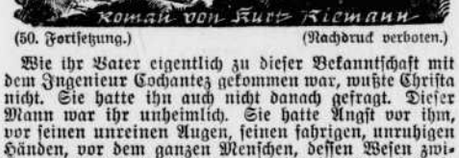
Das Sperrgebiet im Westen des Reiches umfaßt: A: das gesamte linksrheinische Gebiet. B: das Land Baden, mit Ausnahme der Amtsbezirke Tauberbischofsheim, Buchen, Adelsheim, Meßkirch, Pfullendorf und Ueberlingen. C: ferner 1. in Preußen die Kreise Hanau und Gelnhausen, sowie den Kreis Hechingen (Hohenzollern). 2. in Hessen die Kreise Offenbach (Main), Darmstadt, Groß-Gerau-Dieburg, Bensheim, Heppenheim, Erbach, Büdingen und Schotten, 3. in Bayern die Bezirke Aschaffenburg, Alzenau, Obernberg, Miltenberg und Marktheidenfeld, 4. in Württemberg die Kreise Neckarsulm, Heilbronn, Brackenheim, Maulbronn, Besigheim, Marbach, Vaihingen (Enz), Ludwigsburg, Stuttgart, Leonberg, Böblingen, Calw, Nagold, Freudenstadt, Horb, Sulz, Oberndorf und Rottweil.

*

Mit der Anordnung der Ausweispflicht für einige Gebiete besteht auch für Deutschland eine Maßnahme, die in anderen Staaten im Grenzgebiet bereits seit Jahren getroffen ist. Es liegt also in jedermanns Interesse, sich bei Reisen in die genannten Gebiete mit den gehörigen Ausweisen zu versehen.

Aufenthaltsverbot für ausländische Wehrmachtangehörige.

Im Reichsgesetzblatt Teil I erscheint in Kürze eine Verordnung über das Verbot des Aufenthaltes aktiver Angehöriger einer ausländischen Wehrmacht in den Sperrgebieten. Nach dieser Verordnung ist in den Sperrgebieten der Aufenthalt für alle aktiven Angehörigen einer ausländischen Wehrmacht verboten. In der Verordnung ist genau angegeben, welche Gebiete als



(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie ihr Vater eigentlich zu dieser Bekanntschaft mit dem Ingenieur Cochantez gekommen war, wußte Christa nicht. Sie hatte ihn auch nicht danach gefragt. Dieser Mann war ihr unheimlich. Sie hatte Angst vor ihm, vor seinen unreinen Augen, seinen fahrigen, unruhigen Händen, vor dem ganzen Menschen, dessen Wesen zwischen Unsicherheit und Stolz, zwischen Furcht und Hochmut schwankte. Sie verstand ihren Vater nicht, daß er ihn mit ins Haus gebracht hatte. Sie wußte nur eins: diese beiden Männer waren sich einig in ihrem grenzenlosen Haß gegen Peter Helmbrecht. Der Haß führte sie mit magischer Gewalt zusammen, ließ den Bauern und den Abenteurer Hand in Hand arbeiten.

Eigentlich war ja Cochantez auch ihr Verbündeter. Ging nicht ihr Tun und Trachten auch nur dem einen Pfade nach: dem Manne heimzahlen, was er und sein Werk in ihrem Leben zerstört hatten! War er nicht Ursache und Anlaß all ihres Unglücks? War er nicht schuld am Tode ihres Mannes, ihres neugeborenen Kindes? Hatte nicht sein Werk, diese unselige Talsperre, ihre Ehe zerstört, gerade als sie begann, eine wahre Ehe zu werden? . . .

Seit Wochen ging all ihr Denken und Fühlen im selben gleichen Kreislauf: Er hat dir dein Leben zerstört . . . er ist an allem schuld . . .

Als der Kommissar von ihr gegangen war damals, als er ihre Aussage, ihre Lage mit sich forttrug, da begann zum ersten Male das Bewußtsein der wachen Wirklichkeit wieder Macht über sie zu erhalten.

„Was hast du getan?" rief eine Stimme in ihr, „warum hast du die Wahrheit verschwiegen . . . du hast es doch gesehen, daß jener den Tod suchte . . ."

Und dumpf und dunkel antwortete es in ihrem Innern: „Weil ich ihn hasse, weil ich will, daß er zugrunde gehen soll, wie ich zugrunde ging . . .!" Aber die Stimme war ohne Kraft und ein bohrender Zweifel blieb.

Sie fand auch an diesem Abend auf ihrem Zimmer keinen Frieden. Unruhig ging sie auf und ab und entschloß sich endlich, noch einmal hinunterzugehen an den großen Bücherschrank im stillen Staatszimmer und sich ein Buch zu holen für die Nacht.

Zuerst hatte sie den Stimmen der beiden Männer im Wohnzimmer nebenan keine Beachtung geschenkt. Sie horchte erst auf, als sie ihren Vater leise pfeifen hörte. Dann fiel das Wort „Sprengstoff" — sie verhielt den Schritt auf der Schwelle zum Flur und in atemloser Spannung verfolgte sie dann das Gespräch bis zu seinem Ende.

Zitternd vor Erregung, mit fliegendem Atem gelangte sie bis in ihr Zimmer. „O Gott . . . o Gott . . . nun ist es soweit . . . nun werden sie ihn niederzwingen . . . ihn und sein Werk . . .!" Sie fühlte ihr Herz klopfen bis zum Halse, mit geschlossenen Augen tastete sie sich ins Bett. Achtlos polterte das Buch zur Erde.

Oh, die Nacht, diese entsetzliche Nacht! Gibt es das, daß ein Mensch geschlagen wird, geschlagen bis zur Bewußtlosigkeit, und sein Körper bleibt doch klar und rein und kein Strich ist an ihm zu sehen? . . .

Oh, die Gedanken, die jagenden Gedanken! Sind sie nicht wie galoppierende Rosse, die über dich hinwegehen, dich niedertreten mit ihren Hufen, und du liegst und schreist um Hilfe, aber es hört dich niemand? O du Gott im Himmel, du lieber Gott, zu dem ich gebetet habe, als ich ein Kind war, was soll ich tun? Was soll ich tun? Sieh, er hat mir mein Leben zerstört und mein Glück und mein Kind und alles, was ich liebte auf dieser Welt . . . und nun wollen sie ihn niederzwingen, wollen ihn klein machen, und ich kann dastehen, gerächt und kann mein Haupt wieder erheben, stolz und frei; denn was du mir Böses getan hast, das hat dir das Schicksal wieder zurückgegeben!

O Peter Helmbrecht, dein Schicksal liegt in meiner Hand! Du warst mir alle Seligkeit und der Himmel meiner Jugend . . . du bist gekommen kalt und wie ein Fremder . . . alles vernichtend, nur deinem Ehrgeiz untertan . . . Da unten glühen jetzt die Lichter deines Werkes — ich kann es leben lassen. Oder ich schweige . . . und es stirbt.

Die Nacht, die endlose, verging, der Tag kam, und er war Qual und Ungewißheit. Kein Entschluß . . . noch immer kein Entschluß, kein Ja, kein Nein. Wenn sie ihrem Vater begegnete im Haus, schlichen sie scheu aneinander vorüber. Sie wagte es nicht, ihm ins Gesicht zu sehen.

Die Dämmerung kroch ins Zimmer. Da klopfte es, und auf ihr „Herein" öffnete sich langsam die Tür.

„Du, Mutter Güssow?"

Die alte Frau ließ sich schwerfällig am runden Tisch nieder.

„Der Schäfer Thiele ist gestorben. Eben vor einer halben Stunde."

„Der alte Thiele . . .!" Christa nickte mechanisch. „Hat er einen ruhigen Tod gehabt?"

„Er ist in dem Herrn entschlafen. Er hat mir alles gesagt."

In wildem Schrecken fuhr Christa empor.

„Er hat dir alles gesagt? Alles? Woher weiß er das? Nein, das ist unmöglich!"

„Ich . . . weiß auch alles. Alles."

„Du weißt es." Sie nickte, als freue sie diese Nachricht. „Dann gehe und sage deinem Vater, er soll gehen und alles zurücknehmen."

„Was soll er zurücknehmen?"

„Der Kantorssjunge ist kein Mörder. Es ist gelogen, der alte Thiele hat es mir gesagt auf seinem Sterbelager. Dein Vater hat die Lüge ausgesät wie der böse Feind das Unkraut. Er soll es wiedergutmachen."

„Das . . . das . . . ist es?! Gott sei gelobt!" stammelte Christa. Ihr Herz klopfte zum Zerspringen. Sie mußte sich setzen.

„Ja. Das ist es. Viel Böses und viel Sünde." Es kam ein mißtrauisches Horchen in die Worte der Alten. „Oder ist es nicht alles? Weißt du noch mehr? Habt ihr noch mehr Bosheit gesät . . . er und der Tote da drüben?"

Christa lächelte gequält. „Nein, nein, es ist nichts. Ihr braucht nicht zu denken, daß ich Euch etwas verheimliche, Mutter Güssow! Ich will's Vater sagen, er muß alles zurücknehmen!"

Aber das scharfe Ohr der alten Frau ließ sich nicht täuschen.

„Du weißt mehr, Mädchen. Und du lügst! Was geht's mich an? Ich bin eine alte Frau. Ich bin bald dort, wo der Thiele jetzt ist. Aber ich will vor dem Herrn, unserem Gott, sagen können: Ich hab nichts unterlassen in der Ermahnung zur Zucht und den heiligen Geboten. Höre, Mädchen . . . es kommt über uns alle. Ueber dich auch. Wie willst du das, was du mir nicht sagen kannst, vor dem da oben tragen?"

Sie trat dicht an die Zitternde heran. Die schlug die Hände in Angst und Abwehr vors Gesicht. „Du wirst es nicht können, Mädchen. Du wirst zusammenbrechen. Du wirst sein wie der Wurm, der sich krümmt. Aber noch ist es Zeit. Du warst meines letzten Sohnes Frau. Du bist auch mein Kind. Darum will ich für dich beten, die ganze Nacht, denn auf deinem Gesicht wohnt der Unfriede. Hüte dich, daß du nicht von dir wirfst den Frieden, der mehr ist als . . . die Rache."

(Fortsetzung folgt.)

Sperrgebiete in Frage kommen. Die Verordnung tritt mit dem Augenblick der Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt in Kraft. Danach sind alle aktiven Angehörigen einer ausländischen Wehrmacht, die sich zur Zeit in den Sperrgebieten aufhalten, verpflichtet, sofort diese Gebiete zu verlassen. Werden sie nach Inkrafttreten der Verordnung in den Sperrgebieten angetroffen, setzen sie sich der Gefahr der Bestrafung aus.

Sonderunterricht für Unteroffiziere

Einführung am 1. Oktober in allen Standorten.

Zur Heranbildung eines vollwertigen Unteroffizierskorps hat das Oberkommando des Heeres den planmäßigen Ausbau des Sonderunterrichts für junge Unteroffiziere angeordnet. Dieser Sonderunterricht wird ab 1. Oktober 1938 in allen Standorten eingeführt. Mit der Durchführung ist der Leiter der Heeresfachschule beauftragt. Der Kompanie- usw. Chef entscheidet, welche Unteroffiziere für die Teilnahme in Frage kommen. Im allgemeinen sind Unteroffiziere zu bestimmen, die im ersten Unteroffizierdienstjahr stehen und eine besondere Förderung dieser Art nötig haben. Es können aber auch Mannschaften, die sich zu einer 12jährigen Dienstzeit verpflichtet haben, herangezogen werden. Die einzelnen Sonderunterrichtsklassen sollen nicht stärker als 25 bis 30 Soldaten sein.

Was den Lehrplan anlangt, so ist der Sonderunterricht im Einvernehmen zwischen Kommandeur und Truppenunterrichtsleiter auf rein militärische Belange abzustellen. Lehrfächer sind insbesondere Deutsch und Rechnen. Im Deutschunterricht wird klares und sprachrichtiges Sprechen gelehrt. Weitere Unterrichtsgegenstände sind kurze mündliche Berichte, Niederschriften aus dem Erfahrungsbereich des Soldaten, Rechtschreibungen, Nachschrift eines mündlichen Befehls, Abfassung einer Meldung und vor allem die Behandlung von Themen aus der neuen deutschen Geschichte. Im Rechnen werden die Grundrechnungsarten und die Prozentrechnung, weiter vor allem rechnerische Aufgaben bearbeitet, die für den Truppendienst der jeweiligen Waffengattung von Bedeutung sind. Der Sonderunterricht wird in wöchentlich zwei Stunden im Winterhalbjahr erteilt.

Förderung von Wohnbauten

100 Millionen Mark Reichsbürgschaften bereitgestellt.

Durch eine neues Reichsgesetz ist der Reichsarbeitsminister ermächtigt worden, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen Bürgschaften für Darlehnsverbindlichkeiten zur Förderung von Wohnungsbauten zu übernehmen, die zur Durchführung von städtebaulichen Maßnahmen im Sinne des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte vom 4. Oktober 1937 notwendig sind. Der Höchstbetrag ist zunächst auf 100 Millionen Mark begrenzt.

Dadurch ist die Uebernahme der Reichsbürgschaft künftig auch für solche Wohnbauvorhaben ermöglicht, die Wohnungen enthalten, die wegen ihrer Größe und Ausstattung nach den vorhandenen gesetzlichen Ermächtigungen bisher nicht gefördert werden konnten, aber als Ersatz für abzureißende Wohnungen gebaut werden müssen.

Die Großstädte holen auf

Ansteigen der Geburtenziffer im Jahre 1938.

Die fortlaufende Berichterstattung des Statistischen Reichsamts über die Bevölkerungsentwicklung in den 56 deutschen Großstädten (ohne Oesterreich) liegt jetzt für das erste Halbjahr 1938 vor. Sie ist bemerkenswert, weil sie zeigt, daß der Wille zum Kinde dank der Aufklärungs- und Förderungsmaßnahmen von Staat und Partei weiter im Steigen ist. Während sich die Aufwärtsbewegung in den letzten Jahren sehr verlangsamt hat, ist für das erste Halbjahr 1938 wieder ein stärkerer Aufschwung zu verzeichnen. Die Geburtenziffer von 174 000 liegt um über 9000 über der der gleichen Zeit des Vorjahres, die Steigerung beträgt mehr als 5 v. H. gegenüber 1937. Von 15,9 stieg die Geburtenziffer der Großstädte auf 16,5 je 1000 Einwohner. Eine starke Zunahme weist auch erstmalig wieder die Ziffer der Eheschließungen auf, die von 96 804 im ersten Halbjahr 1937 auf 104 809 im ersten Halbjahr 1938 stieg, also um mehr als 8 v. H.

Die hier angebahnte Entwicklung, die in den folgenden Jahren hoffentlich noch weitere und größere Fortschritte macht, ist um so erfreulicher, als die Großstädte von dem Geburtenrückgang der Systemzeit in besonderem Maße betroffen wurden und insgesamt weit unter dem Reichsdurchschnitt liegen, bevölkerungspolitisch also Zuschußgebiete sind.

Alles für den Gast

Erste Großdeutsche Fachschau des Gaststättengewerbes in Wien.

In der Zeit vom 27. September bis 9. Oktober wird anläßlich des Ersten Großdeutschen Gaststättentages in Wien die Erste Großdeutsche Fachschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe durchgeführt. Als Veranstalter zeichnet das Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda, das die Ausstellung gemeinsam mit der Wiener Messe AG. durchführt. Ideelle Träger sind die Deutsche Arbeitsfront, Fachamt „Der deutsche Handel", Reichsfachgruppe „des deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes" in der Reichsgruppe Handel der Organisation der gewerblichen Wirtschaft und die Reichsarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung im deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe. Die Reichsfachschau 1938 soll der Ausdruck eines gesteigerten Schaffens- und Gestaltungswillens des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes werden.

Arbeitsabschluß der Spitzbergen-Expedition

Heimkehr mit dem Dampfer „General von Steuben".

Nach einer Funkmeldung des Lloyddampfers „General von Steuben", der sich gegenwärtig auf einer Nordlandreise befindet, hat das Schiff in der Königsbucht von Spitzbergen die deutsche Spitzbergen-Expedition mit ihrem Fieseler-Storchflugzeug angetroffen. Die Expedition führte in Verbindung mit dem Institut für Meereskunde in Berlin seit Juni 1938 Eismessungen auf dem Packeis und den Gletschern aus, die zahlreiche Flugzeug-Landungen und -Starts auf größeren Eisschollen erforderlich machten. Nach dem planmäßigen Abschluß ihrer wissenschaftlichen Arbeiten wollte die deutsche Spitzbergen-Expedition mit einem norwegischen Dampfer die Heimreise antreten. Das Zusammentreffen mit dem Dampfer „General von Steuben" änderte jedoch den ursprünglichen Plan der Expedition, und man beschloß, sich auf dem deutschen Dampfer einzuschiffen. Die Uebernahme des Flugzeuges und des umfangreichen Expeditionsgepäcks ging am flachen Strand der Lagune nördlich der Bergwerkssiedlung Ahaalesjund vor sich. Expeditionsleiter Dr. Hermann zog noch auf Spitzbergen zurück, um die Wanderung der auf dem Eis abgeworfenen Farbstoffe zu beobachten und daran die Gletscherbewegungen zu messen.

Wolkenbrüche und Hagelschläge

Neue Unwetterschäden in Schlesien.

Nachdem dieser Tage bereits im Waldenburger Bergland Hagelschlag großen Schaden angerichtet hatte, sind kurz danach auch in anderen Teilen Schlesiens Unwetter niedergegangen. So richtete der Hagelschlag in den Dörfern um Münsterberg schweren Flurschaden an. Das Wasser stürzte in reißenden Strömen über die Felder und drang verschiedentlich in die Ställe und Scheunen ein. Taubeneigroße Hagelstücke lagen noch nach Stunden in Massen auf den zerschlagenen Feldern. Einzelne Besitzungen des Gebietes verzeichnen Hagelschäden von 60 bis 70 v. H.

In Glatz zuckten die Blitze zwei Stunden über der Stadt. Im Augenblick waren die Straßen der Stadt unter Wasser gesetzt. Die Kanäle waren schnell verstopft. Besonders schlimm war es auf der Sudetenstraße. Auch das Flußbett der Neiße war bald bis zum Rande gefüllt. Schlimmer als in der Stadt, wo einige Keller vollliefen, wirkte sich das Unwetter in der näheren Umgebung aus. Im Kreis Neurode zerstörte Blitzschlag im Hausdorfer Transformatorenhaus die Sicherungen und sprengte die Eisentüren. Im Neuroder Bergkessel wurde in einem wolkenbruchartigen Regenguß viel Erdkrume mit Hackfrüchten von den Berghangfeldern fortgespült. Straßen und Wege glichen eine Zeitlang Flüssen und reißenden Bächen.

Zwei Todesopfer in der Tschecho-Slowakei

Auch aus der Tschecho-Slowakei liegen Meldungen über schwere Unwetter vor. In der Nähe von Teschen in Tschechisch-Schlesien wurde ein 17jähriger Feldarbeiter vom Blitz erschlagen. Das zweite Opfer des Unwetters wurde ein Radfahrer, den der Blitz auf die Straße schleuderte, wo er tot liegenblieb. Aus dem tschecho-slowakischen Badeort Trentschin-Teplitz werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Die Wassermassen drangen in ein Bassin des Heilbades und verursachten unter den Patienten eine Panik. Im Kurpark richtete das Wasser Verwüstungen an. In mehreren Städten wurden Straßen von den Wassermassen aufgerissen und Fernleitungen beschädigt.

Unwetter in Ostoberschlesien: Neun Tote

Bei einem über Ostoberschlesien und dem benachbarten Dombrowa-Gebiet niedergegangenen schweren Unwetter wurden neun Personen durch Blitzschlag getötet und neun weitere schwer verletzt. Auch der Sachschaden, den das Unwetter in den beiden Gebieten verursachte, ist erheblich. Allein im Kreise Rybnik (Ostoberschlesien) brannten neun Scheunen nach Blitzschlag nieder.

Neues aus aller Welt.

Kommunistische Hetzer in Wolhynien verurteilt. Vor dem Bezirksgericht in der Wolhynischen Hauptstadt Luck hatten sich neuerdings wieder 17 Mitglieder kommunistischer Jugendorganisationen und der illegalen kommunistischen Partei der Westukraine wegen umstürzlerischer Tätigkeit zu verantworten. Die Angeklagten wurden für schuldig befunden und zu Freiheitsstrafen bis zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das erste weibliche Arbeitslager in Schweden. In Ribbingsberg, im Westen Schwedens, wurde dieser Tage das erste weibliche Arbeitslager eröffnet. In dem Lager, das unter Leitung von Nora Torulf aus Stockholm steht, befinden sich 15 Mädchen im Alter von 17—25 Jahren. Das Lager ist eine private Einrichtung.

Elf Tote durch Kohlensäureausbruch

Schweres Unglück in einer thüringischen Grube.

Auf dem Kaliwerk Kaiserroda in Merkers (Thür.) ereignete sich auf der unteren Sohle unerwartet ein Kohlensäureausbruch von ungewöhnlicher Stärke. Der schichtführende Steiger und zehn Bergleute, die sich bereits auf der oberen Sohle auf dem Wege zur Ausfahrt befanden, wurden von den Gasen überrascht und verunglückten trotz sofort unternommener Rettungsmaßnahmen tödlich.

40 Gebäude im Wilnagebiet eingeäschert

Im Wilna-Gebiet geriet in dem Städchen Nowy Pohost ein Wohnhaus durch Blitzschlag in Brand. Der starke Sturm übertrug das Feuer auf die benachbarten Gebäude, so daß sehr bald zahlreiche Häuser in Flammen standen. Insgesamt sind 26 Wohnhäuser und 14 Wirtschaftsgebäude eingeäschert worden, auch haben einige Personen den Tod in den Flammen gefunden.

Oellache auf der Flugroute

Die Suche nach dem „Hawai-Clipper".

Fünfzehn Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten sowie Flugzeuge suchten fieberhaft nach dem Flugboot „Hawai-Clipper" der Panamerican Airways, das auf dem Flug von San Franzisko nach den Philippinen mit 15 Personen an Bord verschollen ist. Sie konnten bisher keine Spur von dem vermißten Flugzeug entdecken. Nur das Truppentransportschiff „Meigs" fand bei der Suche eine größere Oellache unmittelbar auf dem Flugkurs des Flugbootes, etwa 500 Meilen vor Manila, auf. Beamte der amerikanischen Fluggesellschaft gaben der Hoffnung Ausdruck, daß die Oellache nur die Stelle der Notlandung des Flugbootes andeute, daß es dann abgetrieben und nicht untergegangen sei.

Schweres Eisenbahnunglück auf Jamaika.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in der Nähe von Kingston auf Jamaika zugetragen, bei dem nach den letzten Meldungen bereits 60 Todesopfer zu verzeichnen sind. Man befürchtet, daß diese Zahl noch nicht die endgültige Verlustziffer darstellt.

Ueber den Unfall selbst sind inzwischen Einzelheiten bekannt geworden. Demnach entgleiste die Lokomotive eines vollbesetzten Personenzuges bei der Ausfahrt aus einem Tunnel, wobei sämtliche Wagen umgeworfen wurden. Eine zweite Lokomotive, die auf der gebirgigen Strecke am Ende des Zuges eingesetzt war, fuhr mit voller Kraft in die acht Wagen des verunglückten Zuges hinein und zertrümmerte diese.

Der „Tag der Gemeinschaft"

Leichtathletikmeisterschaften wurden abgeschlossen

Im Mittelpunkt der sportlichen Entscheidungen am Sonnabend, dem „Tag der Gemeinschaft" in Breslau, standen die Endkämpfe zur Leichtathletikmeisterschaft. Die große Jahn-Kampfbahn war von etwa 30 000 Zuschauern besetzt. Da die Witterung sich gebessert hatte — wieder lag strahlender Sonnenschein über der Feststadt —, wurden auch die Leistungen gegenüber dem Vortag erheblich besser und kamen in Rekordnähe.

Die Ergebnisse der Männer: 1500 Meter: Mehlhose-Berlin in 3:56,4 vor Schaumburg-Berlin (3:56,4) und Jakob-Torgau (3:56,8). — 3000-Meter-Hindernislauf: Kaindl-München in 9:25,8 vor Heyn-München und Seidenschnur-Kiel. — 4×100 Meter: DSC.-Berlin in 41,9 vor Eintracht-Frankfurt und Post-SV.-Mannheim. — 10 000 Meter: Berg-Köln in 31:31 vor Schönrock-Wittenberg (31:31,6) und Eberhard-Berlin. — 4×400 Meter: Luftwaffen-SV.-Berlin in 3:19 vor SC.-Charlottenburg und Schlesien-Breslau. — Diskuswerfen: Lampert-München mit 48,78 Meter vor Wotapel-Wien und Schröder-Berlin. Hier belegte der Hamburger Siebert mit 46,29 Meter einen guten vierten Platz. — Hochsprung: Weinlich-Köln mit 1,90 Meter vor Martens-Kiel und Langhoff-Rostock.

Die Ergebnisse der Frauen: 80 Meter Hürden: Gelius-München in 11,6 vor Spitzweg-München und Peter-Oppeln. — 4×200 Meter: SC.-Charlottenburg in 49,2 vor Eintracht-Frankfurt (49,3) und Dresdener SC. — 200 Meter: Krauß-Dresden in 24,7 vor Voigt-Charlottenburg und Ehrl-München. — Hochsprung: Ratjen-Bremen mit 1,60 Meter vor Friedrich-Würzburg und Gräfin Solms-Wünsdorf. — Speerwerfen: Gelius-München mit 44,20 Meter vor Eberhardt-Eisleben und Matthes-Berlin. — Diskuswerfen: Mauermayer-München mit 48,17 vor Sommer-Breslau und Mollenhauer-Hamburg.

Fußball: Wie erwartet, Ostmark

Das zweite Haupterereignis des Tages war das Endspiel des Fußballturniers, das leider unter nicht ganz einwandfreien Umständen ausgetragen wurde. Die Schlesierkampfbahn war mit 50 000 Zuschauern ausverkauft. Trotzdem drangen noch durch das Ehrentor 20 000 Menschen ein, die den Spielfeldrand wie eine lebendige Mauer umgaben, so daß die äußeren Umstände nicht als einwandfrei bezeichnet werden konnten. Mit einstündiger Verspätung begann das Treffen und mußte in zweimal 35 Minuten ohne Pause durchgeführt werden. Die Wiener Spieler fanden sich besser mit den Gegebenheiten ab und siegten einwandfrei mit 4:1 (2:0) über Niedersachsen.

Im Kampf um den dritten Platz gelang es dem Gau Südwest, die von dem schweren Vortagskampf gegen Ostmark ermüdete Elf des Gaues Württemberg mit 5:0 (3:0) zu schlagen.

In der Trostrunde des Fußballturniers gewann Sachsen durch die bessere Mannschaftsleistung mit 1:0 (1:0) über den Gau Mittelrhein. Das einzige Tor des Tages hatte der linke Läufer Rose erzielt.

Beifall für die Sudetendeutschen

Neben dem kämpfenden Leistungssport wurden am „Tag der Gemeinschaft" auch wieder Mustervorführungen gezeigt, an denen diesmal die ##, die Heeres-Sportschule Wünsdorf, die SA., die Sudetendeutsche Volksgruppe und die Kriegsmarine beteiligt waren. Die wirkungsvollen Bilder neuzeitlicher Körperschulung lösten Beifallsstürme aus. Sonderbeifall erhielten die Sudetendeutschen, die mit 5000 Männern und Frauen angetreten waren. Auch die Gemeinschaftsvorführungen der Fachämter, an denen 35 000 Turner und Turnerinnen, 16 000 Fußballer, 1000 Schwerathleten und eine Gruppe der Handballer teilnahmen, gaben ein eindrucksvolles Bild von der Breitenarbeit der Fachämter und der gründlichen Schulung innerhalb der Vereine.

Rhön – Ulm im Doppelsitzer

Auf der Wasserkuppe der Rhön herrschte wieder Hochbetrieb. Diesmal wurde der Zielstreckenflug durchgeführt. Die Tagesbestleistung erzielte ein Doppelsitzer, der mit den Berlinern Vergens und Trippke nach 234 Kilometern bei Ulm landete. Bräutigam-Dresden und Hofmann-Berlin setzten nach 225 Kilometern bei Regensburg auf. Die gesamte Tagesstreckenleistung betrug rund 6000 Kilometer, so daß bald die 50 000-Kilometer-Grenze überschritten sein dürfte.

Frankreich gewinnt das „Braune Band"

Blasius erst auf dem dritten Platz

In München-Riem wurde zum fünftenmal das „Braune Band von Deutschland" ausgetragen. Neben der deutschen Spitzenklasse waren fünf erstklassige Ausländer am Start erschienen, 30 000 Zuschauer erlebten einen französischen Doppelsieg.

Die Fahrkarte nach USA.

Wieder einmal ist es Deutschland gelungen, in den Tennis-Kämpfen um den Davis-Pokal Sieger in der europäischen Zone zu werden. Das bedeutet diesmal gleichzeitig, daß das deutsche Tennis führend in Europa ist. Im harten Endkampf des Europa-Finales in Berlin wurde Jugoslawien nach tapferer Gegenwehr mit 3:2 Punkten geschlagen. Die entscheidenden Punkte zum Siege holten die Deutschen im Doppel am Sonnabend und durch den Gewinn des Einzels Henkel gegen Balland am Sonntag heraus.

Italiener gewann die Tour de France. Mit dem erwarteten Siege des Italieners Bartali, der sich als ein ausgezeichneter „Bergsteiger" erwiesen hatte, endete die mörderische Frankreich-Rundfahrt. Mit 18 Minuten Vorsprung wurde der Italiener Gesamtsieger, und damit hat der italienische Radsport nach dreizehn Jahren wieder den Sieger in dem bedeutendsten Straßenrennen der Welt gestellt. Die letzte Etappe Lille—Paris beendeten die beiden früheren Sieger Magne und Leducq als Erste und sicherten damit der französischen Länder-mannschaft in der Nationenbewertung den zweiten Platz hinter Belgien und vor Italien. Die vier Deutschen, Weckerling, Hauswald, Wendel und Arends fuhren tapfer bis zum Schluß durch, obwohl sie aussichtslos im Rennen lagen, um wenigstens nicht aus der Mannschaftswertung auszuschalten. Gesamtwertung: 1. Bartali 148:24:50; 2. Verwaecke (Belgien) 148:43:17; 3. Cosson; 4. Vissers; 5. Clemens.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 3. August

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Erhard Bauschke spielt. Schallplatten. 15.40: Was schenken wir Mutter zum Geburtstag.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeltgeschehen. 18.00: Freundschaftsflug nach dem Südosten. 18.15: Zwischenmusik. Aufnahmen. 18.45: Einführung in die folgende Sendung.
19.00: Salzburger Festspiele 1938. Don Giovanni. Oper in zwei Akten von W. A. Mozart. 21.45: Aus dem Buch: „Völker und Kontinente", von Ivar Lissner. 22.15: Frankfurt: 19. Rhön-Segelflug-Wettbewerb. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik aus Wien. 24.00: Stuttgart: Richard Wagner. 1.06: Stuttgart: Kleine Stücke großer Meister. Aufn.

Hamburg: Mittwoch, 3. August

11.40: Bauer und Ernährung.
12.00: Hildesheim: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Bunte Melodien. Schallplatten.
16.00: Hannover: Es geht auf Feierabend. 18.00: Perseus in der Feuergrube. Plauderei über die Entstehung einer berühmten Bronzestatue. 18.15: Beethoven: Klavierstücke.
19.00: Tanz der Instrumente.
20.10: Abendkonzert. 22.20: Was sich liebt, das neckt sich. Aufnahme. 22.40: Wien: Musik aus Wien. 24.00: München: Musik zur späten Nacht. Schallplatten.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 178 | **Dienstag, den 2. August 1938** | **67. Jahrgang**

Dreifache Verpflichtung.

In der nächtlichen Feierstunde des Deutschtums im Auslande auf dem Schloßplatz in Breslau hat Reichsminister Dr. Goebbels das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 das Fest der Erfüllung genannt. Nicht, daß nunmehr die Lebensfragen des deutschen Volkes und der deutschen Politik ein für allemal gelöst sind. Was aber erreicht ist, das ist, daß das deutsche Volk jetzt die Form erhalten hat, die seinem Wesen entspricht und die es ihm ermöglichen wird, sein Leben in Freiheit zu gestalten. Eine neue Gesinnung ist entstanden und hat aus einem geknechteten Volk eine Großmacht gemacht, deren Wort in Europa wieder etwas zu bedeuten hat. Unter Ueberwindung der Formaldemokratie ist Deutschland zu einer echten Demokratie geworden, ausgezeichnet durch tiefste Verbundenheit zwischen Führung und Volk.

Die Ausländer, die in Breslau Zeugen der Huldigungen waren, die die Abordnungen der deutschen Gaue und die Gruppen der Auslandsdeutschen dem Führer dargebracht haben, die zugeschaut haben, wie deutsche Männer und Frauen und die deutsche Jugend aus allen Weltteilen dem Führer die Hände entgegengestreckt hat, die werden hoffentlich dieses Bild sich für immer eingeprägt haben. Denn wem diese innige Gemeinschaft zwischen Führer und Volk unbekannt bleibt, dem bleibt auch das Verständnis des neuen Deutschlands versagt.

„Wo Volksfeste gefeiert werden sollen", schrieb Turnvater Jahn vor 100 Jahren, „muß schon vorher ein Volk sein". Durch Adolf Hitler sind wir zu diesem Volk geworden. Als in der gleichen Feierstunde, in der Dr. Goebbels sprach, der Führer der Sudetendeutschen, der Turnlehrer von Asch, Konrad Henlein, als Fürsprecher der Deutschen in der Welt sein Bekenntnis zum deutschen Volkstum ablegte, da hat er nicht nur die Herzen seiner unmittelbaren Zuhörer gepackt, sondern ebenso die Herzen derer, die nur durch den Rundfunk Zeuge dieser Weihestunde waren. „Besser als Worte es können", so rief Konrad Henlein aus, „beweist dieses großartige Treffen deutscher Menschen aus aller Welt, daß es wieder ein einiges, ein großes und stolzes deutsches Volk gibt, durchdrungen von einer Weltanschauung und erfüllt von einem starken Glauben."

In unseren Tagen erst hat der Prozeß der deutschen Volkswerdung seine Krönung gefunden, in unseren Tagen erst hat das Bewußtsein der völkischen Einheit über alle Schranken hinweg gesiegt, in unseren Tagen erst haben sich die Menschen deutschen Blutes, gleichgültig welchen Standes und welcher Konfession sie sind, gleichgültig auch, ob sie innerhalb der Reichsgrenzen wohnen oder in fremden Staaten ihren Werkplatz haben, zu einem Gesetz bekannt, dem Gesetz ihres Blutes.

Das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 ist aber auch noch in anderer Hinsicht ein Fest der Erfüllung. Was der Turnvater Jahn so heiß ersehnt hat: das Volk in Leibesübungen, — heute ist es Wirklichkeit geworden. Der Sport ist in Deutschland nicht mehr eine Angelegenheit weniger Spitzenkönner, sondern eine Sache der Nation. Mehr als 25 000 Wettkampfsieger erhielten in Breslau den Eichenkranz im Beisein des Führers. Keine Zeitung hat die Namen dieser Sieger genannt, und keiner dieser Sieger hat den Ehrgeiz gehabt, daß nun sein Name herausgestellt werden solle. Sie alle haben nur den Willen gehabt, sich auszuzeichnen in der Mannschaft: Heute so, wie sie es gestern getan haben und morgen wieder tun werden.

Wie bei den Frauen bei ihren sportlichen Vorführungen in Breslau Anmut, Grazie und rhythmische Beschwingtheit die Regie führten, so bei den Männern Gewandtheit, Ausdauer und Kraft. Damit wurde erneut dargetan, daß die deutsche Volksgemeinschaft nicht nivellierend wirkt, daß sie nicht alles über einen Kamm schert, sondern im Gegenteil Rücksicht auf natürliche Eigenarten nimmt und darauf abgestellt ist, diese zu verstärken. Die nationalsozialistische Weltanschauung kämpft eben nicht gegen die Natur an, sondern sie will den natürlichen Menschen stark und froh machen.

So ist das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 zu einer Demonstration deutscher Volksgemeinschaft, deutscher Volkskraft und deutschen Leistungswillens geworden. Einheitlich ausgerichtet auf Heimat, Volkstum und Vaterland sind einst die deutschen Turner der Nation voranmarschiert. Nun ist die ganze Nation in ihre Reihen eingerückt. Drei Elemente des Bekenntnisses zu den Leibesübungen hat der Reichssportführer v. Tschammer und Osten in seiner Ansprache bei der Schlußfeier auf der Friesenwiese in Breslau unterschieden: Das deutsche Wissen um den Leib als die Quelle der Gesundheit, Kraft und Lebensfreude; die Hingabe an das Volk als den Träger des heiligen Blutserbes der deutschen Unsterblichkeit; die Verpflichtung auf den Nationalsozialismus als die ordnende Formel und bauende Kraft der deutschen Geschichte. Und diese drei Elemente: Stärkung des Leibes, Dienst für das Volk, Bewährung im nationalsozialistischen Geist sollen auch für die Zukunft bestimmend sein für unser Handeln im Alltag.

Die Sparaktion zum Volkswagen beginnt.

Jahresproduktion: 1,5 Millionen Volkswagen — Wochenrate 5 RM.

Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Leverkusener Werkes der IG.-Farben fand auf dem Gelände der Fabrik in Leverkusen ein Betriebsappell statt, der seine besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die Probleme des deutschen Volkswagens sprach und den Beginn der großen Sparaktion verkündete, die es jedem Deutschen ohne Unterschied des Standes und Besitzes ermöglichen wird, diesen Wagen zu erwerben.

„Wir Nationalsozialisten", sprach Dr. Ley aus, „sind keine Phantasten, wir sind Idealisten, die sich mit aller Kraft und Energie, mit allem Fanatismus für das Werk einsetzen und dabei mit beiden Füßen auf der Erde bleiben. Wir verwirklichen, was wir predigen!"

In großen Zügen legte Dr. Ley dann dar, wie die Programmpunkte, die er in den Kampfjahren mit allen Mitstreitern des Führers vertrat, der Verwirklichung entgegengehen. „Damals", so fuhr er fort, „sagte ich hier: Sozialismus ist Gemeinschaft. Unterschiedslos müssen alle Schaffenden vom Arbeiter und Angestellten bis zum Leiter des Werks zusammenhalten, wenn das Werk gedeihen soll. Diese Gemeinschaft, die aus dem Herzen kommt, haben wir gebaut — nicht nur in diesem Werk, sondern in ganz Deutschland." Neben der Schaffung von Mehrwert, neben einer Steigerung der Leistung, die der Gesamtheit wieder zugute kommt, sei schon damals der Gedanke von „Kraft durch Freude" gepredigt worden.

Deutschland hat wieder lachen gelernt

Dr. Ley zog in diesem Zusammenhang eine stolze Bilanz der Leistungen dieser einzig dastehenden Organisation und betonte unter dem stürmischen Beifall seiner Zuhörer: „In Moskau hat das Volk das Lachen verlernt, der Bolschewismus nimmt den Menschen die Freude. In Deutschland hat das Volk wieder lachen gelernt, und die Freude ist der Impuls unserer Kraft."

Dr. Ley wandte sich dann der Frage des Volkswagens zu, die ja unter den Leistungen der Organisation „Kraft durch Freude" eine besondere Rolle spielt. Er wandte sich einleitend gegen die Behauptung, daß das Auto einen Luxus darstelle, der nur für bestimmte Schichten des Volkes bestimmt sei. Er erinnerte daran, daß ja so viele Dinge des täglichen Lebens früher einen Luxus bedeuteten, und betonte: „Wir wollen ja nicht die Menschen zu Proleten herabziehen, wir wollen, daß es in Deutschland nichts mehr gibt, an dem der deutsche Arbeiter nicht seinen Anteil haben kann! (Stürmischer Beifall.) So wird es schon in einem Jahrzehnt auch keinen schaffenden Menschen in Deutschland mehr geben, der nicht seinen Volkswagen hat oder ihn zum mindesten haben kann, wenn er es will."

Unter lebhaftem Beifall begrüßte Dr. Ley den genialen Konstrukteur des Volkswagens, der ebenfalls an diesem Appell teilnahm. Er teilte mit, daß die erste Serie dieses Volkswagens, dieses technischen Wunders, voraussichtlich bereits Ende nächsten Jahres die Fabrik verlassen werde. Nach ihrer Fertigstellung werde die Volkswagenfabrik nicht nur die größte Automobilfabrik, sondern die größte Fabrik der Welt überhaupt sein. Während Ford eine Produktion von einer Million Wagen im Jahr habe, würde die Volkswagenfabrik jährlich 1½ Millionen Wagen herstellen können. Das Unternehmen werde gleichzeitig auch in sozialer Hinsicht eine Musterfabrik darstellen.

Olympia der Arbeit

In Stein gebaut und in Eisen gegossen wurden hier all die Gedanken der Berufserziehung und des Siedlungswesens, der Volksgesundheit und der Schönheit der Arbeit verwirklicht, unter deren Zeichen einmal die ganze deutsche Wirtschaft stehen soll.

„Diese Volkswagenfabrik wird ein großes Olympia der Arbeit werden, gekrönt von einer Akropolis der Freude, der Schönheit. All die Gedanken, die wir als richtig erkannt und die wir im Leistungswettkampf der deutschen Betriebe verkünden, werden hier in die Tat umgesetzt. Musteräußerliche Lehrwerkstätten werden der deutschen Wirtschaft eine Auslese der Tüchtigsten zur Verfügung stellen, auf völlig neuen Wegen wird die Volksgesundheit gefördert werden und in architektonischer Schönheit und mustergültiger Anlage wird die Volkswagenstadt Fallersleben zu einer Siedlung gestaltet werden, in der der Geist von ‚Kraft und Freude' zu Haus sein wird."

Volkswagen, das ureigenste Werk des Führers

„Der Volkswagen ist das ureigenste Werk des Führers. Schon in der Kampfzeit hat sich der Führer mit diesem Gedanken beschäftigt. Und nach der Machtübernahme hat der Führer jedes Jahr bei der Eröffnung der Automobilausstellung den Bau des Volkswagens als ein Hochziel unseres nationalsozialistischen Wollens hingestellt. Aber mit Gedanken und Worten hat es der Führer auch hierbei nicht genug sein lassen. Im ersten Jahre der Macht erteilte der Führer bereits konkrete Aufträge, begutachtete vorgelegte Konstruktionen, gab selbst Anregungen, besorgte die finanziellen Mittel, mit einem Wort, der Führer lebte und arbeitete tätig mit in diesem, seinem Lieblingsgedanken.

Und nun ist der Volkswagen wirklich da. Der geniale Konstrukteur und Erfinder Dr. Porsche hat das technische Wunder vollbracht, und der Führer hat alsdann die deutsche Arbeitsfront mit der gesamten Durchführung — Produktion, Vertrieb, Versicherung, Garagen usw. — beauftragt, dadurch ist nun das Preiswunder erreicht, daß ein richtiges Automobil für 990 RM. dem Volke gegeben werden kann.

Den Grundstein zu der größten Fabrik der Welt hat der Führer selbst gelegt. In diesem Jahre noch wird der erste Bauabschnitt, für 450 000 Jahresproduktion berechnet, unter Dach sein. Bereits Ende des nächsten Jahres wird mit der laufenden Produktion begonnen. Der Führer gab dem Volkswagen den Namen: ‚Kraft durch Freude'.

Platz für eine Familie mit fünf Kindern

Der Volkswagen ist mit einer Dauergeschwindigkeit von 100 Kilometern pro Stunde autobahnfest und verbraucht sechs Liter Benzin für diese Strecke. Der Motor ist luftgekühlt und der Volkswagen hat, das dürfte seine schönste Eigenschaft sein, für eine ganze Familie mit vier bis fünf Kindern Platz. Der Volkswagen steigt sehr gut. Ohne Unterbrechung wurde der Großglockner mit einer Fahrtgeschwindigkeit von 36 Kilometer spielend genommen. Der Volkswagen wird seit 1½ Jahren in 30 Exemplaren erprobt. Alle 30 Wagen haben mehr als 100 000 Kilometer ohne nennenswerte Reparaturen durchgehalten.

So ist mit nationalsozialistischer Entschlußkraft und Gründlichkeit und im gewohnten nationalsozialistischen Tempo ein Werk in Angriff genommen, das zu den größten Sozialwerken aller Zeiten und Länder gehören wird.

Ab 1. August beginnt die große Sparaktion für den Volkswagen ‚Kraft durch Freude'. Hiermit verkünde ich folgende Bedingungen, unter denen sich der Schaffende ein Automobil kaufen kann:

1. Jeder Deutsche ohne Unterschied der Klassen, des Standes und des Besitzes kann Käufer des Volkswagens werden.

2. Die niedrigste Sparrate einschl. Versicherung beträgt pro Woche fünf RM. Die regelmäßige Einhaltung dieser Sparrate garantiert nach einer noch festzusetzenden Zeit den Erwerb eines Volkswagens. Diese Zeitspanne wird bei Beginn der Produktion festgesetzt.

3. Die Anmeldung zur Sparaktion des Volkswagens geschieht bei allen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und ‚Kraft durch Freude', bei denen weitere Einzelheiten zu erfahren sind. Die Betriebe können Sammelbestellungen aufgeben.

Möge damit ein Werk starten, dessen Ausmaße wir heute erst ahnen, von dem wir aber wissen, daß es das deutsche Volk in seiner Entwicklung einen weiteren gewaltigen Schritt nach vorne bringt.

Jedem schaffenden Deutschen seinen Volkswagen, das sei unser Ziel. Wir wollen und werden es erreichen. Helft alle mit, das sei unser Dank an den Führer."

Anschließend nahm Dr. Ley die Grundsteinlegung des Kameradschaftshauses vor.

Volkswagen für jedermann.

Getragen von dem Willen, die deutsche Leistung zu steigern, ist der Nationalsozialismus unaufhörlich bemüht, dem Volk auch ein Mehr an Freude zu geben. Und vor allem will der Nationalsozialismus, wie Dr. Ley in seiner Rede in Leverkusen ausgeführt hat, daß es im Dritten Reich nichts gibt, an dem nicht der Arbeiter seinen Anteil hat. In diesem Sinne bedeutet die Schaffung des Volkswagens „Kraft durch Freude", die Verwirklichung der Lieblingsidee des Führers, einen großen Schritt vorwärts.

Ohne Unterschied der Klasse, des Standes und des Besitzes kann jeder, der es nur will, den Volkswagen erwerben. Noch in diesem Jahr wird der erste Bauabschnitt, berechnet für eine Jahresproduktion von 450 000 Kraftwagen, in Angriff genommen werden. Nach ihrer Fertigstellung aber wird die Volkswagenfabrik jährlich eineinhalb Millionen Wagen herstellen können und damit zur größten Fabrik der Welt werden. Der Kauf des Volkswagens kann schon heute vorbereitet werden. Gegen Wochenraten von nur fünf Reichsmark einschließlich der Aufwendungen für Versicherung kann jeder im Rahmen der Sparaktion, die nunmehr begonnen hat, sich einen Volkswagen sichern und den Kauf erleichtern.

Einen Wagen wohlgemerkt, der bei seiner Konstruktion für den Kaufpreis von 990 RM. ein Preiswunder darstellt. Seit eineinhalb Jahren wird der Volkswagen in 30 Exemplaren praktisch erprobt. Alle diese Wagen haben bisher mehr als 100 000 Kilometer durchgehalten, ohne daß sich nennenswerte Reparaturen ergeben haben. Damit ist auch dieses neue Werk eine Demonstration des Sozialismus der Tat und ein wesentlicher Beitrag für die Hebung der Lebensführung der breiten Massen des deutschen Volkes. Ueberflüssig zu sagen, daß auch die Volkswagenfabrik selbst in ihrem Aufbau zu einer Musterfabrik werden wird, zu einem „Olympia der Arbeit", wie Dr. Ley in Leverkusen betont hat, „gekrönt von einer Akropolis der Freude und der Schönheit".

Sowjetrussische Flieger bombardierten erneut Schangfeng.

Japan bleibt fest. — Truppenkonzentrationen.

Die notwendige Zurückweisung der Uebergriffe sowjetrussischer Soldateska bei Schangfeng, wobei diese durch mandschurisch-japanische Grenztruppen 30 Tote und etwa 200 Verletzte hatte sowie viel Kriegsmaterial verlor, findet in einer Erklärung Moskauer Stellen nun doch ihre Bestätigung.

Nachdem die amtlichen Moskauer Stellen zunächst versucht hatten, den Kampf an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze im Schangfeng-Abschnitt zu bagatellisieren bzw. zu dementieren, erscheint jetzt eine Mitteilung des sowjetrussischen Nachrichtenbüros, der Tass, die in den wesentlichen Punkten die japanische Darstellung bestätigen muß.

Am 31. Juli in der Nacht, so heißt es darin, hätten japanische Truppen auf den Höhen westlich vom Hassan-See, die seinerzeit von den Sowjettruppen besetzt wurden, „die Sowjetgrenze verletzt", ein plötzliches Artilleriefeuer begonnen und die Sowjet-Grenzwache angegriffen. Der japanische Vorstoß sei vier Kilometer tief vorgetragen worden. Auf den Höhen am Hassan-See habe darauf ein Kampf begonnen, der einige Stunden lang gedauert habe. „Die japanische Soldateska" so schließt die Sowjet-Mitteilung, „stößt auf einen starken Widerstand, und die japanischen Truppen erleiden große Verluste an Menschen und Material. Die Verluste der Sowjettruppen werden geprüft."

Dieser letzte Satz und der Umstand, daß in der Mitteilung von den Grenzkämpfen in der Gegenwartsform gesprochen wird, weisen darauf hin, daß es den Sowjettruppen nicht gelungen ist, den japanischen Gegenvorstoß, bei dem den Japanern übrigens 11 sowjetrussische Tanks, zwei Feldgeschütze und ferner Tankabwehrgeschütze und Maschinengewehre in die Hände gefallen sind, zurückzuschlagen.

Inzwischen teilt das japanische Kriegsministerium einen neuen Grenzzwischenfall mit. Danach haben am heutigen Dienstag früh 15 Sowjetflugzeuge die Grenze überflogen und Schangfeng bombardiert.

So scheint die Lage noch nicht geklärt zu sein. Die Spannung zwischen beiden Staaten besteht weiterhin. In Tokio wird die Lage ruhig beurteilt. In der heutigen regelmäßigen Kabinettssitzung beschäftigten sich die japanischen Minister mit den Schangfeng-Zwischenfällen, über die der Kriegsminister und der Außenminister berichteten. Aus politischen Kreisen verlautet, daß die Lage durchaus ruhig beurteilt werde. Anscheinend sei Vorsorge getroffen, daß, soweit Japan in Frage komme, sich der Zwischenfall nicht verschärfe. Auch die heutigen Demonstrationen sowjetrussischer Flieger über Schangfeng böten keinen Anlaß zur Beunruhigung, da der Zwischenfall, wie die Vorgänge bewiesen, durchaus lokaler Art sei. Die japanische Presse beschränkt sich auf die Wiedergabe von Meldungen ohne Stellungnahme. Das Blatt „Miyako Shimbun" betont nochmals, daß Japan eine friedliche Beilegung der Zwischenfälle auf diplomatischem Wege erwarte.

Eine Persönlichkeit des japanischen Außenministeriums erklärte einem Vertreter der französischen Nachrichtenagentur Havas zu den japanisch-sowjetrussischen Spannungen, daß die Chancen für Krieg und Frieden gleich groß seien. Die japanische Armee vermeide jede Provokation. Die Entwicklung der letzten Tage zeige aber, daß die Geduld Japans Grenzen habe. Der Sprecher des japanischen Außenministeriums erklärte weiter, daß ein eventueller russisch-japanischer Krieg die Operationen in China nicht aufhalten werde. Japan habe den Willen und könne seine Operationen fortsetzen, selbst im Falle von Feindseligkeiten mit der Sowjetunion.

In diesem Zusammenhang geben die Pariser Blätter eine Meldung aus Tientsin wieder, wonach seit vier Tagen 20000 Mann japanischer Truppen aus Nordchina und Schansi durch Tientsin nach der Mandschurei abgezweigt worden seien. Des weiteren sollen zahlreiche Truppentransporte in Dairen eingetroffen sein. Nach einer Meldung aus Schanghai soll eine starke Abteilung von Kommunisten der 8. Armee in Mandschukuo eingetroffen sein und im Begriffe stehen, die Ortschaften und Dörfer gegen die Japaner aufzuwiegeln. Die Kommunisten hätten sogar die Kühnheit gehabt, einige Kilometer von Jehol entfernt zwei japanische Flugzeuge abzuschießen. Man hält es in Paris für möglich, daß der Generalstab der Roten Armee im Fernen Osten Maßnahmen ergreife, um die von der japanischen Armee besetzten strittigen Hügel wieder zurückzuerobern. Diese Höhen hätten für beide Teile eine außerordentlich strategische Wichtigkeit, da sie die gesamte Possiet-Bucht beherrschten.

Sowjetaufmarsch an der Inneren Mongolei

Reisende, die aus Suijüan nach Peiping zurückkehrten, berichten, daß sie am Sonntag Sowjettruppen mit einer Kolonne von 300 Panzerwagen beobachtet hätten, die an der Grenze der Inneren Mongolei etwa eine Tagereise von Kwei-hwa zusammengezogen waren. Andere Meldungen sprechen von der Konzentration sowjetrussischer Artillerie bei Karauchin.

5 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Sowjetrussische Bombenflugzeuge haben einer Meldung aus Söul zufolge verschiedene Angriffe auf koreanisches Gebiet durchgeführt. Ihr Ziel waren Bahnen und Brücken im Grenzgebiet. Nach einer Meldung des japanischen Hauptquartiers wurden fünf sowjetrussische Flugzeuge, darunter mehrere Bombenflugzeuge, abgeschossen oder zur Landung gezwungen.

Der amtliche japanische Bericht

Von der Presseabteilung des koreanischen Hauptquartiers in Keijo wird eine Meldung über die sowjetrussischen Fliegerangriffe auf japanische Stellungen in Korea verbreitet. Danach flogen die Sowjetapparate zweimal über Changkufeng und belegten die Truppen in der vordersten japanischen Linie mit Bomben und MG.-Feuer, ohne ihnen jedoch Schaden zuzufügen. Später überflogen sowjetrussische schwere Bomber in geschlossener Formation die Grenze am Unterlauf des Tumen-Flusses; sie flogen dann weiter über koreanisches Gebiet und bombardierten die Eisenbahnlinie südlich von Kogi. Dann wurde die Brücke bei Keijo bombardiert, doch wurde auch bei diesen Angriffen kein ernstlicher Schaden angerichtet.

Das Hauptquartier in Keijo meldet ferner, daß bei den letzten sowjetrussischen Verlusten 37 Tote festgestellt wurden. Unter den Gefallenen befinden sich Soldaten der Infanterie, Artillerie und der Tanktruppe.

Im japanischen Luftverteidigungsabschnitt West wurde für die Provinz Fukuoka in Nordkyuschu ab Mitternacht erhöhte Alarmbereitschaft durch Verdunkelung angeordnet. Fukuoka ist ein wichtiges Zentrum der japanischen Industrie.

während seine Mitarbeiter bereits am heutigen Dienstag früh fuhren. In einem Prager Hotel sind mehrere Zimmer für längere Zeit bestellt worden.

Arabischer Palästina-Kongreß

Abwehrmaßnahmen gegen den jüdischen Terror.

Die Verschärfung des jüdischen Terrors und die Unterdrückung der arabischen Bevölkerung in Palästina werden in Aegypten mit wachsender Erregung beobachtet. Die Aegypter haben ihre Solidarität mit den Arabern Palästinas immer wieder in Protestumzügen, Entscheidungen der Parteien und Vorstellungen in London, Jerusalem und Genf bekundet. Verschiedentlich ist die Drohung mit dem „heiligen Krieg für Palästina" aufgetaucht. Nach einer Meldung aus Kairo sind jetzt die gesamten arabisch-muselmanischen Völker durch Mohamed Alluba Pascha zum 7. Oktober zu einem allarabischen Palästina-Kongreß nach Kairo aufgerufen worden. Auf diesem Kongreß soll eine Aussprache über die Lage in Palästina stattfinden und Maßnahmen zugunsten der unterdrückten Araber Palästinas beschlossen werden.

Beitrag zum Balkanfrieden

Starke Beachtung des Abkommens mit Bulgarien.

Das in Saloniki zwischen Bulgarien und den vier Balkanmächten geschlossene Abkommen, das als wichtigsten Punkt die Aufhebung der militärischen Bestimmungen des Friedensvertrags von Neuilly vorsieht, hat erhebliche Beachtung gefunden. Von den französischen Zeitungen erwartet „Journal" als logische Ergänzung des Abkommens den Eintritt Bulgariens in die Balkan-Entente. Das halbamtliche jugoslawische Blatt „Vreme" wertet das Abkommen als eine neue Etappe der Balkansolidarität und einen außerordentlichen Beitrag zum Frieden auf dem Balkan. In Jugoslawien werde das Abkommen mit um so größerer Freude aufgenommen, als Belgrad in seiner Außenpolitik seit jeher die Verständigung mit Bulgarien angestrebt habe. Das außenpolitische Ziel des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch sei, daß sich die Balkanvölker untereinander freundschaftlich auf der Grundlage der Zusammenarbeit verständigen sollten. Durch das Abkommen von Saloniki gäben die Balkanstaaten Europa ein bescheidenes Vorbild.

Kunstwerke aus dem Deutschen Pavillon in Venedig für das Reichspropagandaministerium.

Reichsminister Dr. Goebbels hat für das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eine Reihe von Kunstwerken, die im Deutschen Pavillon der Internationalen Zweijahreskunstausstellung in Venedig ausgestellt sind, erworben: die Gemälde „Blumenstück mit Tulpen und Anemonen" von Leo Frank, „Arbeitskameraden vom Niederrhein" von Julius Paul Junghanns, „Mädchen in gelber Jacke" von Rafael Schuster-Woldan und „Frauenkopf" von Adolf Ziegler, ferner die Graphiken „Glantaler Landschaft" und „Mutterliebe" von Swithert Lobisser und „Bildniszeichnung" von Carl Blos.

Gerechtigkeit für Deutschland.

Auf einem Kongreß der englischen Liberalen hielt Lord Samuel eine insofern beachtenswerte Rede, als er von den bisherigen Anschauungen seiner Parteigenossen ziemlich stark abrückte, indem er darauf verwies, daß man die Macht und den Machtbereich der Genfer Liga nicht überschätzen und sich mit Deutschland verständigen solle. Der Redner äußerte seine Ueberzeugung davon, daß England einen schweren Fehler begehen würde, wenn es in Fragen wie derjenigen der deutschen Kolonien oder der Ausdehnung des deutschen Handels auf dem Kontinent eine feindselige Einstellung einnehmen würde.

Die griechische Flotte in Kreta.

Mehrere Einheiten der griechischen Kriegsmarine, die zur Unterdrückung der Revolte nach Kreta geschickt worden waren, sind in den dortigen Häfen eingetroffen. Die drei Anstifter des Putsches sowie über 30 Aufrührer wurden in sicheren Gewahrsam gebracht.

58 Juden die polnische Staatsbürgerschaft aberkannt.

Der Kommissar der Stadt Warschau hat eine Liste mit 58 Namen veröffentlicht, denen auf Grund eines Beschlusses des Innenministeriums die polnische Staatsbürgerschaft aberkannt wird. Wie aus den Namen hervorgeht, handelt es sich ausnahmslos um Juden, die sich seit mehreren Jahren in Ländern wie England, Frankreich, Palästina, Amerika aufhalten.

Kranzniederlegung im Auftrag des Führers am Sarge Hindenburgs.

Am heutigen Todestag (2. August) des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht der Generalleutnant Bock als Vertreter des Kommandierenden Generals des I. Armeekorps einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Reichsehrenmals Tannenberg nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als Offizierswache verstärkt worden.

Ferner ließ Staatsminister Dr. Meißner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegen.

Brandkatastrophe an der Röhn.

Acht Wohnhäuser und acht Scheunen in Fladungen niedergebrannt. — Arbeitsmänner an den Löscharbeiten hervorragend beteiligt.

Eine schwere Brandkatastrophe suchte am Montag das freundliche Rhönstädtchen Fladungen in Unterfranken heim. Acht Wohnhäuser, aus denen nicht viel geborgen werden konnte, und acht Scheunen mit den Nebengebäuden fielen dem Feuer zum Opfer. Der Brand breitete sich mit rasender Schnelligkeit aus und fand in den großen Heuvorräten der Scheunen reiche Nahrung. Die Bekämpfung des Feuers gestaltete sich außerordentlich schwierig, da anfänglich Wassermangel herrschte. Die kurz nach Ausbruch des Brandes eintreffenden Feuerwehren aus Fladungen und sechs umliegenden Ortschaften mußten sich deshalb zunächst darauf beschränken, den Brand zu lokalisieren. Hervorragenden Anteil an den Rettungs- und Löscharbeiten nahmen auch Arbeitsdienstmänner, die aus Steinen und Rasenstücken eine Stauwehr errichteten, so daß der Wassermangel behoben und die Motorspritzen eingesetzt werden konnten. In den Nachmittagsstunden war die Gefahr beseitigt.

Bergtod in den Alpen.

Im Montblanc-Gebiet und den Karnischen Alpen.

Eine Gruppe von fünf Bergsteigern aus dem französischen Ferienzeltlager von Uget am Fuße des Mont-

Prag verkennt die Situation

Das Unrecht soll verewigt werden.

Die Sudetendeutsche Partei hat die von dem Abgeordneten Ernst Kundt angekündigte Broschüre veröffentlicht. Der erste Teil enthält den Text der am 30. Juni 1938 der Sudetendeutschen Partei vorgelegten Regierungsvorschläge (das sogenannte Nationalitätenstatut) mit vergleichender Gegenüberstellung der bisher für die gleichen Sachgebiete geltenden Rechtsvorschriften. Der zweite Teil enthält eine juristische Kritik dieser Regierungsvorschläge.

Weder der erste noch der zweite Teile bezieht sich auf jene Regierungsvorschläge, die als Vorschläge zur sogenannten „Selbstverwaltung" bezeichnet werden, da diese Vorschläge noch nicht veröffentlicht und auch noch nicht zur Gänze und endgültig der Sudetendeutschen Partei überreicht worden sind. Die Sudetendeutsche Partei legt Wert auf die Feststellung, daß durch diese Veröffentlichung einer politischen Stellungnahme der Partei in keiner Weise vorgegriffen werden soll.

In dem Vorwort zur Broschüre heißt es u. a.: „Die im ersten Teil enthaltene Gegenüberstellung der Regierungsvorschläge vom 30. Juni mit den bisher für die gleichen Sachgebiet geltenden Rechtsvorschriften ist deshalb geeignet, in die Problematik der Regierungsvorschläge einzuführen, weil sich nur mittels einer solchen bis ins einzelne gehenden Uebersicht feststellen läßt, daß die bisherigen Vorschläge der Regierung keine bemerkenswerte formale, noch viel weniger aber eine materielle Verbesserung der bisherigen Rechtsstellung der nichttschechischen Völker und Volksgruppen darstellen. Vielmehr ist der Versuch zu erkennen, die auf einigen Gebieten bisher einseitig zugunsten des tschechischen Bevölkerungselements gehandhabte Praxis nunmehr unter dem Titel einer neuen Nationalitätenrechtsordnung auch für die Zukunft zu legalisieren.

Bevorzugte Behandlung der Tschechen

Einige der „Neuerungen" sind darüber hinaus mit besonderer Sorgfalt bestrebt, die bevorzugte Stellung der seit 1918 in die nichttschechischen Gebiete hineingeschobenen Tschechen gesetzlich zu sichern, obwohl der eigentliche Sinn des ganzen Gesetzgebungswerkes doch die Gewährleistung einer besseren und zulänglicheren Rechtsordnung für die bisher benachteiligten nichttschechischen Völker und Volksgruppen sein sollte."

An anderer Stelle wird u. a. gesagt: „Die Generalkritik mußte sich zwangsläufig darauf beschränken, nur die hauptsächlichsten Gesichtspunkte darzulegen. Eine eingehende Spezialkritik müßte eine Kritik der gesamten bisherigen Gesetzgebungs- und Anwendungspraxis sein. Dadurch würde ein noch viel tieferer Einblick in den vollkommenen Unrechtszustand verschafft werden.

Da der Hauptteil dieses Nationalitätenstatuts in der Wiedergabe bereits geltender gesetzlicher Bestimmungen besteht, muß diese Vorlage als ein neuer Versuch aufgefaßt werden, einen Unrechtszustand zu verewigen.

Ueberblickt man die bisher vorgelegten Bestimmungen des Nationalitätenstatuts, so ergibt sich, daß mit Ausnahme der rechtlich unverbindlichen Verheißung einer Regierungsobsorge für den nationalen Frieden der ganze Aufbau des Nationalitätenstatuts und die darin enthaltenen Regelungen auch weiter grundsätzlich von dem Gedanken des tschechischen Nationalstaates ausgehen, das heißt also, das tschechische Volk soll das Staatsvolk bleiben, und die übrigen Völker und Volksgruppen sollen nur ein Recht zweiter Ordnung besitzen.

Wo eine Gleichstellung erfolgen soll, wie bei den für kulturelle Angelegenheiten bestimmten Mitteln, dient diese in erster Linie dem Schutz der tschechischen Grenzler in deutschen oder anderen nationalen Siedlungsgebieten, die darthin erst nach 1918 als künstliche Vorposten des tschechischen Expansionsdranges vorgeschoben wurden, und die nun durch diese Bestimmungen die Möglichkeiten erhalten sollen, ihre Posten zu erhalten.

Man sieht aber an der Grundfrage vorbei, die darin besteht: wie kann durch eine Neugestaltung des Staates und aller seiner Einrichtungen jener Zustand herbeigeführt werden, der die Völker und Volksgruppen verbürgt und damit einen ständigen Unruheherd in der Mitte Europas beseitigt. Auf diese Frage wird man in den Nationalitätenstatutentwürfen der Regierung vergeblich eine Antwort suchen.

Verderbliche Idee des tschechischen Nationalstatuts

Daher bedeutet dieses Nationalitätenstatut eine neuerliche Verhinderung der Verwirklichung dieser Zielsetzung trotz theoretischer Aufgabenstellung und ein weiteres Festhalten an der verderblichen Idee vom tschechischen Nationalstaat.

Wenn daher der Staat zur Erfüllung seiner übernationalen Aufgaben befähigt werden soll, dann müssen seine Organe und Einrichtungen umgestaltet werden. Dies erfordert die verfassungsrechtliche Anerkennung der Völker und Volksgruppen als der konstituierenden Elemente des Staates und die verfassungsrechtliche Festlegung ihres Anteils an der Führung und Gestaltung des Staates nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung.

Von maßgebenden Stellen wurde wiederholt zugegeben, daß der Grundsatz der Gleichheit unter nationalen Gesichtspunkten in der Tschecho-Slowakei verletzt wurde, woraus der häufig friedlose Zustand des tschecho-slowakischen Staates als europäisches Problem entstanden ist. Aus dieser Tatsache hat die Regierung nach der vorliegenden Fassung des Nationalitätenstatuts keine Schlußfolgerungen gezogen, um eine wirksame Garantie des Gleichheitsgrundsatzes vorzuschlagen.

Die wahre rechtliche und politische Gleichheit kann in einem Vielvölkerstaate wie der Tschecho-Slowakei nur hergestellt werden, wenn nicht nur die Gleichheit der einzelnen Staatsbürger, sondern auch die Gleichheit der Völker und Volksgruppen verfassungsmäßig garantiert wird.

Das regierungsseitig angekündigte neue Sprachengesetz enthält bis auf einige geringfügige Abänderungen, Zusätze oder Umstellungen dem Wortlaut nach nichts anderes als das bisherige Sprachengesetz zuzüglich einiger Bestimmungen der bisherigen Durchführungsverordnung, die sich äußerst nachteilig für die nicht tschechisch-slowakischen Volksgruppen ausgewirkt hat.

Die Broschüre der Sudetendeutschen Partei kommt zu dem Schluß, man könne aus all dem nur auf die tschechische Absicht schließen, mit den bisherigen Regierungsvorlagen vor der Weltöffentlichkeit den Eindruck erwecken zu wollen, als würde ein bedeutsamer Schritt zur nationalen Befriedung getan. Die eingehende Kritik der Regierungsentwürfe durch diese Broschüre wird demgegenüber ihre Wirkung nicht verfehlen.

Lord Runciman kehrt am heutigen Dienstag mittag nach London zurück, um sich nach Prag zu begeben,

blanc verunglückte bei einem Aufstiegsversuch auf die Aiguille noire, einen der schwierigsten Kletterberge des Gebietes. Vor dem Aufstieg banden sich alle fünf an ein einziges Seil, in der Annahme, daß auf diese Weise auch die weniger geübten Teilnehmer der Gruppe den Aufstieg meistern könnten. Nachdem sie erst wenige Meter geklettert hatten, verlor der Vorletzte der Seilschaft durch ein niedergehendes Felsstück, das ihn getroffen hatte, den Halt und stürzte ab. Er riß seine vier Kameraden, die sich nicht gesichert hatten, mit. Vier von ihnen kamen mit Verletzungen davon. Der fünfte, der an der Spitze geklettert war, blieb tot auf dem Gletscher liegen.

Bei einer Truppenübung von Alpini im Gebiete des 2400 Meter hohen Monte Cimone in den Karnischen Alpen stürzte ein Offiziersaspirant über einer 50 Meter hohen Wand tödlich ab.

Ueberschwemmungen in Japan.

Wolkenbrüche im Gebiet von Kobe und Osaka.

Aus den Gebieten um Kobe und Osaka (Japan) werden neue Ueberschwemmungen infolge andauernder Wolkenbrüche gemeldet. Durch einen Dammbruch am Sumivoshi-Fluß in der Nähe von Kobe wurden bereits 2000 Häuser überflutet und mehrere Brücken fortgeschwemmt. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Da die Flüsse noch im Steigen begriffen sind, muß mit weiterer Zunahme des Hochwassers gerechnet werden.

Beileidstelegramm Funks

Zum Grubenunglück in Kaiserroda.

Reichswirtschaftsminister Funk hat dem Betriebsführer und der Gefolgschaft des Kaliwerks Kaiserroda zu dem schweren Unglück, das sich am Sonnabend dort ereignete, telegraphisch sein aufrichtiges Beileid übermittelt und gebeten, den Angehörigen der verunglückten Bergleute seine herzlichste Anteilnahme auszusprechen.

Vom Reichswirtschaftsministerium befinden sich der Leiter der Bergabteilung und der Leiter des Grubensicherheitsamtes an der Unfallstelle.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Vorsicht beim Baden!

Das Baden ist etwas Schönes. Bei dem heißen Wetter ist es etwas Erfrischendes und Aufmunterndes. Reger Betrieb herrscht daher an den Orten, wo Gelegenheit zum Baden ist.

Die gegenwärtige Hitze verlangt von jedem, der baden will, daß er großmöglichste Vorsicht walten läßt, denn viele blühende Menschenleben fordert alljährlich der nasse Tod. Vor allem soll man nicht erhitzt und nachdem man erst kurze Zeit vorher gegessen hat, ins Wasser gehen. Die Außerachtlassung gerade dieser beiden Mahnungen erfordert die meisten Opfer. In Travemünde wurden am Montag abend zwei Volksgenossen Opfer des Badens. Drei junge Ziegeleiarbeiter von der Firma Schütt badeten an einer gefährlichen Stelle an der Vordermole. Plötzlich schrie der eine um Hilfe. Einer der Kameraden schwamm hinzu, konnte aber sein Absinken nicht verhindern. Wenig später ging auch der zweite Arbeiter unter. Eine der beiden Leichen konnte gegen 8 Uhr geborgen werden. Wie verlautet, hatten die drei sich direkt unter dem Warnungsschild, das die Gefahr des Badens an dieser Stelle aufzeigt, ihrer Kleidung entledigt. Auch sollen sie vorher noch gegessen haben. Nur einer von ihnen war ein sicherer Schwimmer.

August.

Der August ist der Erntemonat. So blau sich der Himmel wölbt, so golden und warm die Sonne auf die Erde herabstrahlt, die ersten Stoppelfelder mahnen uns doch schon daran, daß der Höhepunkt des Jahres überschritten ist. In emsigem Schaffen wird geerntet und die Ernte unter Dach und Fach gebracht, und mehr und mehr wird in diesem Monat bereits die Feldflur wieder öder werden. Die Erntezeit war unseren Vorfahren eine heilige Zeit. Bei unseren Altvorderen ruhten Gericht und Rechtsprechung, Hochzeiten wurden nicht gehalten, ein Festtag war der Anfang und ein Festtag der Schluß der Ernte.

Auch für den Monat August gibt es eine ganze Reihe von Bauernregeln, die aus dem Wetter des August auf den kommenden Winter schließen. So heißt es: „Ist's von Petrus bis Laurentius heiß, so bleibt der Winter lange weiß." Das sind also die Tage zwischen dem 1. (Petrustag) und dem 10. (Laurentiustag) August. Heißes Sommerwetter des August soll einen recht kalten Februar nach sich ziehen. Kühler August dagegen zeigt für den Februar „Sudelwetter" an.

Noch aber denken wir nicht an den Winter, aber in diesen Hundstagen auch noch nicht an den Herbst, der sich gegen Ende dieses Monats bereits mit abendlicher Kühle anzukündigen pflegt.

(:) **Grevesmühlen.** Pimpfe gingen ins Lager. Viele Pimpfe waren schon in dem Jungvolklager am Roten See bei Brüel, das vergangene Woche zu Ende ging. Darunter befand sich auch eine größere Anzahl aus unserem Kreis, der bekanntlich zum Jungbann Wismar (413) gehört. — Das ursprünglich vorgesehene zweite Jungvolklager am Roten See bei Brüel ist durch die Gebietsführung abgesagt worden. Die nach dort gemeldeten Pimpfe aus den Jungbannen Schwerin (89), Wismar (413) und Ludwigslust (298) nehmen am großen Gebietslager in Nienhagen teil, wo sie ihre Lagerzeit zusammen mit Jungen aus dem gesamten Gebiet Mecklenburg verbringen. Frisch und braungebrannt werden sie, kurz bevor die Schule wieder beginnt, wieder zu Hause eintreffen.

(:) **Grevesmühlen.** Die Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft. Viele Volksgenossen haben dies erkannt, doch man trifft auch manche, die glauben, sich hieran nicht halten zu müssen. In leichtsinniger Weise gefährden sie nicht nur ihr Leben, sondern auch das ihrer Mitmenschen. Stellt man sie aber zur Rede ob ihres verkehrswidrigen Verhaltens, dann tun sie sich noch groß und meinen, sie könnten machen, was sie wollen. Dieser Meinung scheint auch ein Fuhrwerkslenker auf der Chaussee nach Klütz gewesen zu sein. Er hatte sich wohl des Guten zu viel gegönnt und fuhr auf der Landstraße von einer Seite zur anderen. Von einem Kraftwagenführer auf sein ungebührliches Verhalten hingewiesen, schlug der Fuhrwerkslenker ihn mit der Peitsche. Eine für ihn unangenehme Strafe dürfte den verantwortungslosen Fuhrwerkslenker sicher zur Vernunft bringen und ihm zeigen, daß die Verkehrsstraße kein Tummelplatz leichtsinnigen Verhaltens ist, sondern daß sich auf öffentlichen Wegen jeder diszipliniert zu verhalten hat.

Sportabzeichen Voraussetzung für die planmäßige Anstellung bei der Reichsbahn. Eine bedeutsame Neuerung auf dem Gebiete der Förderung der körperlichen Ertüchtigung hat der Reichsverkehrsminister für den Bereich der Reichsbahn eingeführt. Bereits früher hatte er der Erwartung Ausdruck gegeben, daß jeder Eisenbahner, der körperlich rüstig ist, zum Nutzen der Gesamtheit wie des einzelnen die eigene körperliche Erziehung und Ertüchtigung und auch die seiner Familienangehörigen sich zur freiwilligen Aufgabe stelle. Nunmehr bestimmt der Minister, daß die Zugehörigkeit zu den Reichsbahn-Turn- und -Sportvereinen ebenso wie der Erwerb des SA.-Sportabzeichens und des Reichssportabzeichens dienstlich soweit wie möglich zu fördern ist. Die planmäßige Anstellung der Beamten im Vorbereitungsdienst und der aus diesen Dienstanfängern hervorgegangenen außerplanmäßigen Beamten, soweit es sich nicht um Versorgungsanwärter handelt, wird ab 1. Januar 1939 davon abhängig gemacht, daß sie den Besitz des SA.-Sportabzeichens oder des Reichssportabzeichens nachweisen oder eine Bescheinigung der für die Sportprüfung zuständigen Stelle vorlegen, daß sie die Bedingungen für den Erwerb des Sportabzeichens erfüllt haben.

Reisezeugnis und Urkunde für Absolventen höherer technischer Staatslehranstalten für Hoch- und Tiefbau. Einer Anregung von ehemaligen Studierenden der Höheren Technischen Staatslehranstalten für Hoch- und Tiefbau und aus Kreisen der Bauwirtschaft entsprechend hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß den Studierenden der Hoch- und Tiefbauabteilungen an den Preußischen Staatslehranstalten, die die Abschlußprüfung bestanden haben, neben dem Reifezeugnis eine besondere Urkunde ausgehändigt wird. In dieser wird bescheinigt, daß der Absolvent die betreffende Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau besucht und die Reifeprüfung vor einem staatlichen Prüfungsausschuß abgelegt hat und demnach die wissenschaftlich-technische Ausbildung für den Beruf eines Ingenieurs der betreffenden Fachrichtung besitzt. Auch früheren Absolventen kann auf Antrag eine derartige Urkunde nachträglich ausgestellt werden.

Dassow. Das sogenannte Dassowfahren wird in diesem Jahre wieder im Rahmen der Fischer-Regatta am 14. August, die vom Marinesturmbann I/107 veranstaltet und in der Schlutuper Wiek vor sich gehen wird, durchgeführt. Hierdurch kommt ein alter Brauch wieder zu Ehren. Diesmal erhält die Vorführung ihren besonderen Reiz dadurch, daß das Dassowfahren als Wettfahrt zwischen den Fischern Gothmunds, Schlutups und Dassows vor sich geht. Das Programm der Regatta sieht hierneben noch eine rege Veranstaltungsfolge vor.

Warnemünde. Uebernahmefahrt des Dampfers „Etrüsk". Der auf der Rostocker Neptunwerft erbaute 3100 BRT. große Dampfer „Etrüsk" hat seine Uebernahmefahrt angetreten. Der Dampfer wurde im Auftrage der türkischen Staatsreederei erbaut und lief im Frühjahr in Rostock vom Stapel. Nachdem nun die Probefahrten beendet sind und die 40 türkischen Seeleute, die seit Tagen in Rostock untergebracht waren, das Schiff kennengelernt haben, erfolgt die Fahrt nach dem Schwarzen Meer, wo die „Etrüsk" als Frachter und Passagierschiff Verwendung finden soll. Das Schiff verließ mit zahlreichen Gästen an Bord den hiesigen Hafen zur Fahrt nach Kiel.

Güstrow. Unerwartete Wirkung. Ein Nachtwächter kaufte sich hier ein Scheintotpistole. Vor der Stadt wollte er sie ausprobieren. Der Wind trieb ihm die betäubende Ladung ins Gesicht, so daß der Schütze selbst scheintot umfiel. Ein Motorradfahrer fuhr in die Gaswolke hinein, konnte sich aber noch rechtzeitig von seinem Rad herunterretten, ehe die starke Wirkung der Gase sich bemerkbar machte.

Neukloster. Ein Hund lief ins Motorrad. Auf der Fahrt zur Arbeit lief dem Steinschläger Katowsky von hier ein Hund vor das Motorrad. Der Kraftfahrer verlor dadurch die Gewalt über sein Fahrzeug und prallte mit einem entgegenkommenden Milchwagen zusammen, dessen Deichsel dem Fahrer ins Gesicht drang. Er trug eine klaffende Stirnwunde und sonstige Gesichtsverletzungen davon.

Waren. Vom Bullen totgedrückt. Der bei dem Gastwirt Röwer in Lehsten beschäftigte 19jährige Arbeiter Erich Klänhammer wurde im Viehstall tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß Klänhammer vom Bullen beim Füttern gegen die Wand gedrückt und totgequetscht worden ist.

*** Parchim.** Diebischer Reisender mit Staubsaugern. Festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde ein auswärtiger Reisender, der dieser Tage in hiesigen Haushaltungen und Geschäften Ersatzteillieferungen für Staubsauger abzusetzen versucht hatte. Der Reisende ist dringend verdächtig, bei seinen Besuchen Diebstähle ausgeführt zu haben.

Bad Sülze. Tödliches Bootsunglück. Im benachbarten Dorfe Dudendorf war der Schmiedegeselle Seefeldt mit einem Kameraden in einem Boot auf den sehr viele tiefe Stellen aufweisenden Dorfteich gefahren. Plötzlich kenterte das Boot. S. ging sofort unter, während sein Begleiter das Land erreichen konnte. Der verunglückte S. war Nichtschwimmer und hatte gerade Mittag gegessen.

*** Neubrandenburg.** Teures Sonntagsvergnügen. Das Vogelschußfest am letzten Sonntag kam einem hiesigen Einwohner teuer zu stehen. Er ließ auf kurze Zeit seinen Rucksack, in dem sich fünfzig Reichsmark befanden, unbeaufsichtigt liegen. Nach seiner Rückkehr stellte er fest, daß sich ein Liebhaber des Rucksacks und mit besonderer Liebe der darin aufbewahrten 50 Reichsmark angenommen hatte. Eine eindringliche Warnung: Geld gehört nicht in einen Rucksack!

Fürstenberg. Tragischer Tod eines Anglers. Als der 52jährige Uhrmacher Pichotka nach zwölf Stunden immer noch nicht zurückgekehrt war, veranstaltete man eine Suchaktion. Man fand den leeren Kahn im Schilf eines Sees. Erst am anderen Morgen konnte man die Leiche bergen. Man nimmt an, daß P. durch das lange Sehen auf das Wasser das Gleichgewicht verlor, ins Wasser stürzte und ertrank.

Lübeck. Das schwere Verkehrsunglück auf der Autobahn hat leider ein Todesopfer gefordert. Die Mitfahrerin ist einige Stunden nach Einlieferung ins hiesige Allgemeine Krankenhaus gestorben. Die Verletzungen des Motorradfahrers sind zwar schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Das angefahrene Pferd mußte erschossen werden.

*

Drei Monate Gefängnis für Dummenjungenstreich.

Seestadt Rostock. Der 30 Jahre alte Willy D. aus Rostock hatte in einer Juninacht gelegentlich eines Gartenfestes nach tüchtigem Feiern einen Zaun überstiegen und zwei Geldbörsen mit insgesamt 8,50 Mark gestohlen. Er wurde vom hiesigen Amtsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Gartenhaus zusammengestohlen.

Seestadt Rostock. Ein Jahr und sechs Monate Gefängnis für Rückfalldiebstahl erhielt vom Rostocker Schöffengericht ein aus dem Rheinland stammender 24jähriger Mann. Er hatte, um sich ein Gartenhaus zu bauen, alle dazugehörigen Balken, Bretter, Fenster, Türen usw. zusammengestohlen. Als das Haus fix und fertig war und nur noch die gestohlene Dachpappe aufgenagelt wurde, kam die Tat heraus.

15 Pfennig täglich weggeworfen!

Von Hausfrauen, zerlaufener Butter, warmem Bier und Roheiskühlkisten.

Ein Grog gefällig? Ein Glas heißen Tees? Oder mögen Sie an heißen Tagen lieber gekühlte Speisen und Getränke? — Doch Scherz beiseite! Es gibt tatsächlich Menschen, die in den Hundstagen, wo andere gekühlte Weißen oder Eisgetränke schlürfen, einen steifen Grog bevorzugen. Solches sagt man den Ostpreußen nach; und anderswo soll es auch Sitte sein, an den heißesten Tagen heißen Tee zu trinken. — Der größere Teil der Menschheit hält es jedoch immer noch mit den gekühlten Getränken zur warmen Jahreszeit.

Leider geht dieser berechtigte Wunsch nicht immer in Erfüllung. Zur Sommerszeit geht so mancher Fluch über die Lippen der Hausväter, wenn das abendliche Bier nicht genügend gekühlt ist, und die Hausfrau jammert, wenn ihr die Milch sauer geworden und die Wurst verdorben ist. Wir brauchen dieses Hundstagsidyll wohl nicht noch weiter auszuspinnen, denn jeder von uns kann ein Lied von zerlaufener Butter und ähnlichen unappetitlichen Begleiterscheinungen des von uns sonst so geliebten Sommers singen. Hinzu kommt noch, daß in jedem Haushalt täglich knapp gerechnet für fünfzehn Pfennig Lebensmittel durch die Hitze verderben; das ergibt eine runde Reichsmark für die Woche, ein Betrag, den die meisten Hausfrauen in ihrer Wirtschaftskasse arg vermissen.

Halt, werden Sie sagen, hier wird für Eisschränke Reklame gemacht! Zugegeben. Jedoch sind wir an dem Verkauf der Eisschränke nicht im mindesten interessiert, sondern uns liegt einzig und allein der Kampf gegen den Verderb von Lebensmitteln durch die sommerliche Hitze am Herzen. Denn die Beträge, die der gesamten Volkswirtschaft durch Hitzeschäden entstehen, gehen jährlich in die Millionen.



Zeichnung: Eisner (M.)

Und der größte Teil aller verdorbenen Waren verdirbt nachgewiesenermaßen in den Haushaltungen und nicht beim Kaufmann. Das soll eine jede Hausfrau wissen, wenn es ihr auch nicht gerade angenehm in den Ohren klingt.

Dabei ist eine einfache Roheiskühlkiste, wie sie neuerdings von verschiedenen Firmen auf den Markt gebracht wird, für jeden Geldbeutel erschwinglich. Angesichts der niedrigen Betriebskosten aller Systeme, also auch der Elektro- und Gaskühlschränke ist es überhaupt unverständlich, welch eine geringe Verbreitung diese Geräte in den Haushaltungen bisher gefunden haben. Normalerweise rechnet man im Haushalt mit wenigen Pfennigen Betriebskosten sowohl für Elektrizität wie Gas und Roheis. Dieser Betrag ist aber nur die Hälfte oder ein Drittel von dem, was für verdorbene Speisen verlorengeht. Außerdem ist derjenige, der einen Kühlschrank besitzt, in der Lage, Fischkonserven oder Dosenmilch beispielsweise in größeren Mengen einzukaufen, weil er vor dem Verderben keine Furcht zu haben braucht. Bekanntlich sind nun Markenartikel in größeren Mengen preiswerter, so daß hierdurch wiederum eine Ersparnis entsteht.

An Hand dieser einleuchtenden Zahlen wird sich jede Hausfrau ausrechnen können, daß — alle Ersparnisse zusammengerechnet — nach einem Sommer die Anschaffungs- und Betriebskosten für eine Kühlkiste im Preise von 11 bis 15 Reichsmark bereits wieder herausgewirtschaftet sind. Und solche billigen Roheiskühlkisten — das muß einmal entgegen allen Gerüchten gesagt werden — entsprechen durchaus allen Anforderungen in bezug auf Hygiene, einfacher Bedienung und ausreichender Kühltemperatur. Gas- und Elektrokühlschränke haben natürlich ihre Vorzüge, da sie jedoch bei den heute immer noch recht hohen Preisen nicht von jedem gekauft werden können, hat die Roheiskühltruhe, -kiste oder wie sie sich sonst nennen mag, große volkswirtschaftliche Bedeutung. Die Beschaffung von Roheis ist ebenfalls, selbst in kleineren Städten, überall möglich, so daß man von jedem wirtschaftlich denkenden Volksgenossen erwarten kann, daß auch er im Sommer seine Lebensmittel kühl und frisch hält. So wie man im Winter für Wärme und ausreichende Entlüftung sorgt, so sollte es auch im Sommer zur Selbstverständlichkeit werden, sich die Errungenschaften der modernen Kühltechnik zunutze zu machen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Beginn des zweiten Leistungskampfes

Meldung der Kleinbetriebe bis zum 31. August 1938.

In ganz Deutschland hat am 1. August mit Betriebsappellen der zweite Leistungskampf der deutschen Betriebe seinen Anfang genommen. Die Teilnehmerzahlen liegen, soweit jetzt schon feststellbar, weit über denen des Vorjahres. So meldet, wie der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, mitteilt, eine Vielzahl der Gaue, daß sämtliche vertrauensratspflichtigen Betriebe des Gaugebiets sich geschlossen zum Leistungskampf der deutschen Betriebe angemeldet haben.

Erstmalig nehmen in diesem Jahr Klein- und öffentliche Betriebe in größerem Umfange am Leistungskampf teil. Die große Anzahl der Kleinbetriebe und ihre strukturell bedingte schwerere Betreuung hat die Notwendigkeit ergeben, den Anmeldeschluß für Kleinbetriebe des Handels und Handwerks auf den 31. August festzulegen. Auf Wunsch der beteiligten Ministerien wird der Anmeldeschluß für öffentliche Betriebe ebenfalls auf den 31. August festgelegt.

Die Meldungen der Betriebe erfolgen beim zuständigen Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront. Sie sind über den Kreisobmann der DAF. zu leiten.

•

Leistungskampf im Gau Mecklenburg eröffnet

Am Montag eröffnete in der Rostocker Zuckerfabrik, einem mit der Goldenen DAF.-Fahne ausgezeichneten nationalsozialistischen Musterbetrieb, der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Montag, mit einem Appell den Leistungskampf für den Gau Mecklenburg. Er gab bekannt, daß in diesem Jahre 7473 Betriebe sich im Gaugebiet Mecklenburg für den Leistungskampf meldeten. Das sind 50 v. H. mehr als im Vorjahr.

Vorbildliche Zusammenarbeit

Forstliche Arbeitstagung in der Landesbauernschaft

nsg Im Interesse der beruflichen und fachlichen Fortbildung der Forstgefolgschaft in den Kommunal- und Privatforsten hat kürzlich die Landesbauernschaft Mecklenburg, Hauptabteilung I, mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten e. V., Gau Mecklenburg, Fachschaft 11 „Forstbeamte", eine Vereinbarung getroffen, um künftig eine enge gleichlaufende Ausrichtung der gesamten Forstbeamten- und -angestelltenschaft im Gau in forstfachlicher und agrarpolitischer Hinsicht zu erreichen.

Zur Unterrichtung der ehrenamtlichen Mitarbeiter der beiden Fachschaften fand im Haus der Landesbauernschaft in Güstrow eine Arbeitstagung statt. Nach einleitenden Worten des Landesgefolgschaftswartes Weinrich sprach Gauamtsleiter Wilhelms, Schwerin. Dann nahm für die Fachschaft 11 Gauhauptstellenleiter Forstmeister Busch, Schwerin, das Wort. Er gab einleitend einen Ueberblick über die große Bedeutung des Rohstoffes Holz in der Gegenwart und der damit für den Forstmann verbundenen Verantwortung für die deutsche Volkswirtschaft. Eine besondere Bedeutung kommt der Waldarbeiterberufserziehung zu, die in unserem Gau durch das Ausbildungslager für die deutsche Waldarbeit in Parchim bzw. künftig in Dobbertin eine wertvolle Ausbildungsstätte hat. Eine wertvolle Hilfe für den Waldarbeiter kann durch entsprechende Beratung, richtige Auswahl der Geräte und ihre Instandhaltung geleistet werden. Forstmeister Busch ging noch auf den Wohnungsbau und die Seßhaftmachung unserer mecklenburgischen Forstarbeiter ein, die insonderheit durch verstärkte Ansiedlung vorwärtsgetrieben wird. Abschließend stellte er fest, daß der Erfahrungsaustausch der Forstbeamten und -angestellten ganz besonders notwendig sei, denn der Forstbeamte erntet nicht, was er sät. Die Schaffung neuen Waldes aus Oedlandflächen ist eine große Aufgabe. Hierzu kommt die Erhaltung und Pflege des Waldes. Von ihm hängt auch letztlich die Existenz des Forstmannes ab. Busch ermahnte die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Fachschaften „Forst", sich nicht als Beamte, sondern als Forstmänner im wahrsten Sinne des Wortes zu betätigen und auf ihre Berufskameraden als Vorbild einzuwirken.

Nach diesen Ausführungen sprach der Landesfachschaftswart „Forst" der Landesbauernschaft, Förster Heder, Försterei Malchow, über die Zusammenarbeit der beiden Fachschaften. Heder wies u. a. darauf hin, daß gerade in den Privatforstbetrieben in bezug auf die fachliche Ausbildung und Berufserziehung der Forstgefolgschaft noch vieles nachzuholen ist. Er begrüßte deshalb, daß nunmehr mit den Forstbeamten im Staatsdienst diese Vereinbarung zustande gekommen ist.

Abschließend sprach der Reichssachbearbeiter des Reichsnährstandes, Forstmeister Bauer, Goslar. Der Gau Mecklenburg habe, so betonte er, als erster auf dieser kameradschaftlichen Grundlage eine Vereinbarung über die künftige Zusammenarbeit sämtlicher Männer der grünen Farbe getroffen. Der Redner gab sodann einen Ueberblick über den Aufbau des Reichsnährstandes und insbesondere die Fachschaft „Forst". Drei Aufgaben habe sich der Reichsnährstand bei dieser Arbeit gestellt: 1. Die weltanschauliche Schulung in enger Zusammenarbeit mit der Partei, 2. die soziale Betreuung und 3. die zusätzliche Berufserziehung. Bauer ging auf die Waldarbeiterfrage und die Entlohnung der Forstangestellten in der Privatforst ein. Die Berufsbezeichnung wird auch den Forstangestellten in der Privatforst künftig vom Oberförster aufwärts vom Staat verliehen. Somit ist bereits reichseinheitlich die Berufsausbildung und die Uniformfrage geregelt worden. Forstmeister Bauer befaßte sich sodann noch eingehend mit der Durchführung der zusätzlichen Berufserziehung der Forstgefolgschaft, dem Eigenheim- und Werkwohnungsbau und der Nachwuchsfrage in der Privatforst. Auch auf diesen Gebieten sind in nächster Zeit wichtige Bestimmungen zu erwarten. Der Redner gab abschließend der Hoffnung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit der Forstbeamten- und -angestelltenschaft im Gau Mecklenburg beispielgebend sein möge auch für die anderen Gaue.

Ausscheidungswettbewerb für Flugmodelle mit Antrieb. Auf dem Kreckower Feld in Stettin herrschte am Sonntag ein reger Betrieb, hatten sich doch hier die jungen Konstrukteure von Flugmodellen aus Pommern und Mecklenburg versammelt, um in einem harten Konkurrenzkampf die Modelle auszuprobieren. Am Start waren 43 Konkurrenten erschienen, darunter 30 Modelle aus Pommern und 13 aus Mecklenburg. Zweck des Konkurrenzkampfes war, die besten Motorflugmodelle aus dem gesamten Gruppengebiet herauszufinden, die zum Herbst d. J. in Rangsdorf am Wettbewerb teilnehmen können. Bei den Modellen handelt es sich in der Hauptsache um von Gummimotoren angetriebene Modelle. Die Konstrukteure der Benzinmotorenmodelle hatten einen Pechtag. Die Ergebnisse waren: Klasse A (Bauplan- und Nachbau-Flugmodelle): 1. Hitlerjunge Hartwig 210 Punkte, 2. Hitlerjunge Regensberg 178 Punkte, 3. Hitlerjunge Lübe 89 Punkte, 4. Niemann (Schwerin) 88 Punkte; Klasse B (Nachbauten und selbstentworfene Flugmodelle): 1. Klein (Schwerin) 165 Punkte, 2. Kleckel (Demmin) 137 Punkte, 3. Linz (Schwerin) 98 Punkte.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 2. August 1938, 10 Uhr vorm.

Fortdauer des herrschenden Wetters.

Der Hochdruckrücken Atlantischer Ozean—Rußland hat sich besonders über der Nordsee weiter kräftigen können. Da nun die Winde besonders im Küstengebiet auf nordöstliche Richtungen drehen und so etwas kühlere Seeluft heranführen, dürfte vielfach in Deutschland der Höhepunkt der Hitze erreicht sein. Ueber Nordwestdeutschland macht sich außerdem in der Höhe bereits der Zustrom etwas kühlerer Meeresluft bemerkbar. Hier wird das Gleichgewicht der Luftmassen über Deutschland zerstört, so daß besonders im Binnenland Wärmegewitter auftreten werden.

Wahrscheinliche Witterung am 3. August.

Schwache bis mäßige Winde aus Ost bis Nord, meist heiter und trocken, höchstens im Osten noch vereinzelt Gewitter, immer noch warm.

Nur noch kurze Zeit

(bis Sonnabend, den 6. August)

gelten die stark gesenkten Preise im

Sommer-Schluß-Verkauf

Damen- und Herren-Kleidung

Wasch- und Seiden-Stoffe – Gardinen

Kunsts. Damen-Wäsche – Strümpfe

Damenputz – Herrenwäsche

Strickwaren

kaufen Sie jetzt noch zu den bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ramelow

Grevesmühlen.

Ein Tongemälde der Wirklichkeit und Wahrheit!



zeigt der Groß-Tonfilm:

30 Jahre Weltgeschehen.

Ein Filmwerk über den **Weltkrieg**, das **ausschließlich** auf **Tatsachen**-Material aus deutschen und ausländischen Archiven aufgebaut ist. Wir sehen in diesem einzigartigen Tonfilm, wie er wohl nie wieder hergestellt werden kann:

Das Vorspiel des großen Dramas

Der Mord von Sarajewo

Die Tankschlacht bei Cambrai.

Mit Hindenburg in Ostpreußen.

Die Luftkämpfe Richthofens.

Der Auszug der Truppen. - Der Vormarsch im Westen. - Marneschlacht. - Mackensen in Galizien.

Die Seeschlachten

bei Coronel und Skagerrak. - Der Zusammenbruch Rußlands: Die Revolution im Kreml.

Die große deutsche Offensive 1918.

Die Hölle der Materialschlachten.

Waffenstillstand.

Der Frieden und seine Folgen.

Das neue Gesicht Europas.

Unverlöschliche Namen ziehen an uns vorüber und erinnern uns an den großen Heldenkampf unserer tapferen Truppen: **Douaumont Arras - Flandern - Verdun - Tannenberg.**

Das höchste Lied deutschen Opfermutes klingt aus jeder Spanne dieser Aufnahmen, die zum größten Teil einstige Gegner herstellen ließen. Ein Tonfilm, den jeder Deutsche, besonders auch die deutsche Jugend gesehen haben muß!

Film-Palast

Donnerstag, 4. August, 8.15 Uhr.

Karten rechtzeitig im Vorverkauf an der Theaterkasse besorgen. — Jugendliche zugelassen.

Sonderprogramm: Türck-Düsseldorf

Glashaut

für Einmachezwecke
zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel

ist zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen, Fernruf 308.

Wild und Geflügel
kauft **Georg Hamke.**
Ostseebad Boltenhagen, Tel. Klütz 205.

Schöne
Brechbohnen
empfiehlt **L. Plog.**

Kaufe jeden Posten
saure Kirschen
Rheinischer Obstvertrieb
Fernspr. 373.

2 möbl. Zimmer
zu vermieten, evtl. **auch als Büroräume** abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle.

Lohnsteuerkontobücher
halten vorrätig
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Suche zu sofort
1 Lastkraftwagenführer,
1 Beifahrer.
Fr. Heltmann,
Lastautotransporte.

Ich suche zum 1. September oder später ein älteres
junges Mädchen,
welches in Hausarbeit Erfahrung hat.
Frau Hanna Callies,
Hindenburgstr. 3—5.

Mein Geschäft bleibt vom 8. bis 18. August
geschlossen.
Martha Ebermann
Friseurmeisterin.

Vom 4.–14. August
verreist.
Dr. K. Ebert.

Dr. Döring, Dassow
verreist
am Donnerstag und Freitag.

Uebernehme das Ausbessern von Wäsche
außer dem Hause, komme auch nach auswärts.
Alma Schwetzky,
Gr. Vogelsang 19, ptr.

Papier-Servietten
(verschiedene Muster)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 63
gegenüb. d. Rathaus.

Wir haben uns verlobt:
Charlotte von Koppelow
Werner Niemann.
Boltenhagen, Bützow, z. Z. Boltenhagen,
den 3. August 1938.

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten
liefert sauber und schnellstens
Buchdruckerei
Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Verlobung danken wir herzlich.
Gertrud Eggers.
Hans Rohrberg.
Klütz i. M.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)
Gestorben: Hans Möller, 12 J. (Lindow).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 178 — Dienstag, den 2. August 1938 — 67. Jahrgang

Sudetendeutscher niedergestochen

Feiger Ueberfall betrunkener tschechischer Soldateska.

In Trautenau kam es in nächtlicher Stunde zu einem wüsten Ueberfall betrunkener Tschechen auf einen Sudetendeutschen. Ungefähr um 1.15 Uhr wurde die Polizeiwache darauf aufmerksam gemacht, daß auf der Staatsstraße in Trautenau ein unbekannter Mann liege. Die Wache brachte den Unbekannten auf die Wachtstube, wo der Polizeiarzt feststellte, daß der Eingelieferte durch zwei Stichwunden in den Rücken schwer verletzt sei. Der Polizeiarzt ordnete die Ueberführung des Schwerverletzten ins Krankenhaus an.

Später wurde festgestellt, daß es sich bei dem Ueberfallenen, der auch nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus noch nicht vernommen werden konnte, um den sudetendeutschen Malermeister Adolf Mathes handelt. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß Mathes, der weiße Strümpfe trug, durch die Staatsstraße ging, wo er ohne jede Ursache von Bohuslav Hladik, einem Fleischergehilfen aus Trautenau, an die Schulter gestoßen wurde, worauf sich zwei Soldaten auf Mathes stürzten, die vorher mit Hladik in einem nahen Gasthaus gezecht hatten. Der Soldat Sadlo versetzte Mathes im Verlauf des Ueberfalles zwei Messerstiche in den Rücken. Der Zustand des überfallenen Sudetendeutschen ist sehr bedenklich. Im Krankenhaus wurden Lungenblutungen festgestellt.

Der zweite Soldat konnte bisher nicht gestellt werden, weil ihn seine Kumpanen angeblich nicht kannten. Der Soldat Sadlo wurde verhaftet und gestand die Tat ein. Das blutige Messer, mit dem er Mathes gestochen hatte, wurde bei ihm gefunden. Sadlo wurde in Haft genommen, und es wurde gegen ihn Strafanzeige erstattet. Auch Hladik wurde in Polizeihaft behalten; auch gegen ihn wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Wie weiter festgestellt wurde, hatten sich Hladik und die beiden Soldaten bereits beim Verlassen des Gasthauses mit einem unbekannten Zivilisten gerauft. Die Genannten haben den ruchlosen Ueberfall in Trunkenheit begangen.

Die Bluttat in Eger

Und nur drei Monate Kerker.

Vor dem Pilsener Militär-Divisionsgericht fand die Verhandlung gegen den Feldwebel Toman statt, der am 1. Juni in dem Gasthaus „Zur Krämlingsbastei" in Eger die beiden Sudetendeutschen Kraus und Bayer durch Revolverschüsse verletzt hatte.

Am Abend des 1. Juni saßen mehrere Mitglieder der Sudetendeutschen Partei in dem Egerer Gasthaus friedlich beisammen, als in Begleitung von Sozialdemokraten der tschechische Feldwebel Toman dazukam und randalierend die Sudetendeutschen sofort provozierte. Als der Gastwirt den Toman darauf hinwies, daß er sich anständig verhalten oder das Lokal verlassen möge, griff der Tscheche den Wirt mit erhobener Faust an, so daß die Sudetendeutschen dazwischenspringen mußten. Die sudetendeutschen Gäste zogen sich dann, um den Provokateur allein zu lassen und weitere Zwischenfälle zu vermeiden, zurück, und im gleichen Augenblick sanken zwei deutsche Männer, von den Kugeln dieses tschechischen Verbrechers getroffen, zu Boden.

Trotz belastender Zeugenaussagen erkannte das Gericht Toman nur wegen Verletzung der Disziplin und Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens schuldig, so daß das Urteil nur auf schweren Kerker von drei Monaten mit hartem Lager und auch noch dazu bedingt auf zwei Jahre lautete. Die Degradierung hielt das Militärgericht nicht für erforderlich.

Erwähnt sei noch, daß selbst der Militärprokurator das Strafmaß für zu gering hielt und deshalb Revision einlegte.

100000 Besucher der Kunstausstellung

Ein Drittel der ausgestellten Werke schon verkauft.

Die „Große Deutsche Kunstausstellung 1938" im Haus der Deutschen Kunst in München, in der eine Auslese von nahezu 1200 Werken zeitgenössischer deutscher Malerei, Graphik und Bildhauerei gezeigt wird, findet, wie erwartet, lebhaftestes Interesse in allen Volkskreisen. Seit der feierlichen Eröffnung der Ausstellung durch den Führer am 10. Juli wurde die Ausstellung von annähernd 100 000 Personen besichtigt.

Der außergewöhnliche Erfolg dieser Großschau deutscher bildender Künste kommt neben der eindrucksvollen Besucherziffer noch besonders durch das bisherige Verkaufsergebnis zum Ausdruck. Schon vom Eröffnungstage an setzte eine starke Nachfrage nach verkäuflichen Werken ein. Inzwischen sind über 360 Werke — also bereits rund ein Drittel aller ausgestellten Werke — verkauft worden.

Ein erfreuliches Zeichen für das große Interesse vieler Volksgenossen an den Ausstellungen im Hause der Deutschen Kunst ist auch die erhöhte Nachfrage nach Dauerkarten. Die Ausstellungsleitung hat sich daher entschlossen, den Preis für Dauerkarten zum beliebigen Besuch der jeweiligen Ausstellung auf 3 RM. zu ermäßigen. Es sei im übrigen nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Besucher der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1938" an den Tageskassen des Hauses der Deutschen Kunst eine Eintrittskarte zum kostenlosen Besuch der Glyptothek zu München erhält, wo seit kurzem der „Diskuswerfer von Myron" zur Besichtigung freigegeben ist.

Englische Frontkämpfer in Köln

Kranzniederlegung an den Gräbern der Gefallenen.

Auf Einladung des NS.-Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) trafen 36 Mitglieder der britischen Legion unter Führung des Captains Kelley in Köln ein. Nach einer Kranzniederlegung an den Gräbern der deutschen und der englischen Frontsoldaten auf dem Südfriedhof veranstaltete die Landesgebietsführung West einen Empfang, bei dem Generalleutnant a. D. Koch den englischen Gästen herzliche Willkommensgrüße entbot. Den Abschluß des Aufenthaltes bildet eine Rheindampferfahrt mit einer Besichtigung des Drachenfels.

HJ. beim Viertagemarsch in Holland

Auszeichnung mit der goldenen Mannschaftsplakette.

In Nimwegen wurde der „Internationale Viertagemarsch" durchgeführt, der alljährlich vom „Niederländischen Bund für Körpererziehung" im Verein mit dem holländischen Heer veranstaltet wird. Als Vertreter Deutschlands nahmen in diesem Jahr 40 Hitlerjungen des Gebiets Ruhr-Niederrhein an der Veranstaltung teil. Täglich mußten 40 Kilometer in geschlossener Formation zurückgelegt werden. Als Auszeichnung wurden der deutschen Marschabordnung die Bundeskreuze des Niederländischen Bundes für Körpererziehung überreicht. Für ihre hervorragende Leistung erhielt die deutsche Gruppe außerdem die goldene Mannschaftsplakette.

Sportappell im Dienste der Gesundheit

Körperliche Ertüchtigung des ganzen Volkes.

Am 1. August ist mit der erstmaligen Durchführung des von Dr. Ley angeordneten Sportappells der Betriebe, der sich alljährlich wiederholen soll, begonnen worden. Ueber die Bedeutung dieser Maßnahme führt der stellvertretende Leiter des NSF.-Sportamtes, Lorch, im Aerzteblatt für Berlin aus, daß es heute allgemeine internationale Ueberzeugung geworden sei, daß nicht die einseitige Förderung der Spitzenleistung, sondern die körperliche Ertüchtigung eines ganzen Volkes das Maßgebende ist. Darüber hinaus sei man auf dem Weltkongreß „Arbeit und Freude" in Rom zu der gemeinsamen Erkenntnis der Tatsache gekommen, daß die Leibesübungen ein soziales Problem sind. Mit dem Sportappell der Betriebe werde ein entscheidender Schritt in Deutschland vollzogen. Genau wie beim Leistungskampf der Betriebe werde auch durch diesen Wettbewerb zwischen den Betrieben ein gesundes Streben nach Höchstleistung eintreten und damit eine so große Erfassung von Volksgenossen für die Leibesübungen erfolgen, wie es bisher durch keine andere Maßnahme erreicht werden konnte. Durch diesen Sportappell werde alljährlich eine Leistungsschau abgehalten, die auch von Jahr zu Jahr ein Bild von der Entwicklung des körperlichen Zustandes der Schaffenden vermittelt, wie es kaum durch eine Untersuchung aufgezeigt werden könne. Wie beim Reichsberufswettkampf ließen sich aus den Ergebnissen die vielfältigsten Schlüsse ziehen, nach beruflicher, gebietlicher, politischer und sportlicher Seite. Die Sportappelle seien somit ein wichtiger Faktor für die Gesundheitsführung.

Sofortmaßnahmen für die Ostmark-Jugend

Energischer Kampf gegen die Schundschmutz-Verelendung.

In der sozialpolitischen Zeitschrift der deutschen Jugend, „Das Junge Deutschland", entwickelt der Leiter der Sozialpolitischen Abteilung der Gebietsführung Wien der HJ., Bannführer Deindl, Sofortmaßnahmen, die für die Ostmarkjugend notwendig seien, um sie in kurzer Zeit zu vollwertigen Gliedern des Volkes zu machen. Das dringendste Problem sei die Behebung der Arbeitslosigkeit. In Wien würden etwa 50 000 jugendliche Arbeitslose gezählt. Die Mehrzahl von ihnen wäre jetzt noch geeignet, als Lehrling den Weg zum künftigen Facharbeiter zu beschreiten. Die Betriebsführer seien daher zu verpflichten, in einem bestimmten Verhältnis Lehrlinge einzustellen. Weiter sei eine der wichtigsten Aufgaben die Intensivierung der Berufsausbildung. Die Tatsache, daß auch in Oesterreich in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Mangel an Facharbeitern bestehen werde, erfordere Sofortmaßnahmen für die Hebung der Berufsausbildung. An der Spitze stehe die Erfassung aller gewerblichen Betriebe, die den Anforderungen als Lehrbetriebe am besten gerecht werden. Angesichts des außerordentlich schlechten Gesundheitszustandes der Ostmark-Jugend aus der Schuschnigg-Zeit seien weiter Maßnahmen zur Bekämpfung der Unterernährung und zur Erholung erforderlich. Die Sozialabteilung der HJ. habe sofort nach dem 11. März eingegriffen. Allein in Wien seien täglich 4000 bis 6000 Jugendliche durch HJ.-Küchen verpflegt worden. Die Sozialabteilung der HJ. sei zur Zeit damit beschäftigt, durch Neuerrichtung von geschlossenen Erholungslagern die Grundlage für eine geeignete Erholungsfürsorge zu schaffen. Noch im Laufe dieses Monats würden die ersten vier herrlich gelegenen neuen Heime eröffnet werden. Im Abstand von je vier Wochen sollten hier insgesamt 10 000 Jugendliche körperlich ertüchtigt und weltanschaulich geschult werden.

Neues aus aller Welt.

Hans Bertram Mittwoch wieder in Berlin. Der deutsche Flieger Hans Bertram, der am 15. Juli in Berlin zu einem Flug um die Welt mit flugplanmäßigen Maschinen gestartet war, traf auf seinem Weltflug von San Franzisko kommend auf dem Flugfeld Newark (New Jersey) ein. Bertram, der damit seit dem Antritt seines Weltfluges von Berlin ab über Indien und die USA. etwa 14 000 Meilen zurückgelegt hat, fliegt von New York mit dem Flugboot „Nordwind" als Be-

Bisher wurden 4111 Erntekindergärten, 3117 Schwesternstationen, 22280 Hilfs- und Beratungsstellen neben vielen anderen sozialen Einrichtungen durch die NSV. geschaffen. Durch Deine Mitgliedschaft zur NSV. hilfst Du dieses Werk erweitern.



(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Unfähig, sich zu rühren, stand Christa noch lange, als die Güssow-Mutter schon gegangen war. Unten schlug die große alte Uhr. Zehn Schläge. „Herr mein Gott . . . hilf mir! Schon zehn Uhr!"

Sie riß den leichten Mantel aus dem Schrank. Auf der Treppe begegnete ihr der Vater. Ein letztes Zögern . . . dann war sie mit einer Ausrede an ihm vorüber. Sie wußte, er würde sich heute nicht um sie kümmern. — Atemlos kam sie vor dem Nachbarhof an. Gebe Gott, daß Regine daheim ist! Doch da brannte Licht in ihrem Zimmer.

„Regine! Regine!"

Ein leises Klappen. Dann wurde ein Fenster geöffnet. „Ja . . .? Wer ist da?"

„Ich . . . Christa! Ich muß dich sprechen! Sofort! Hörst du . . . sofort!"

„Ich komme gleich."

„Wo ist Peter Helmbrecht?"

„Peter Helmbrecht? Jetzt?" Regine zog Christa in den Schein des Hoflichts.

„Mein Gott, wie siehst du aus? Was ist geschehen?"

„Noch nichts. Aber um Mitternacht will der Mexikaner den ganzen Stollen in die Luft sprengen."

„Christa! . . . Bist du wahnsinnig!?" In höchstem Entsetzen trat Regine einen Schritt zurück. „Ist das wahr?"

„Ich hab's gehört mit meinen eignen Ohren."

„Komm ins Haus!"

Erschöpft sank Christa auf die Bank im Hausflur nieder. „Ich hab es selbst gehört . . . er hat's mit meinem Vater verabredet . . . er soll Geld dafür bekommen!"

„Um Gottes willen!"

„Du wirst niemand etwas davon sagen, daß mein Vater dabei ist, Regine!"

„Was geht mich dein Vater an?! Jetzt geht's um Peter Helmbrechts Werk! Vielleicht um sein Leben."

Regine stand schon am Fernsprecher.

„Die Zentrale! Jawohl . . . Herrn Helmbrecht, bitte! . . . Wecken Sie noch einmal! Jawohl . . . es ist dringend! Sehr dringend! Wie? . . . Keine Antwort? . . . O Gott, er ist nicht da! . . . Dann, bitte, den Ingenieur, der Nachtdienst hat! Hallo . . .! Hier spricht Regine Dorendorf! Wo ist Herr Helmbrecht? . . . Weggegangen? Zur Kontrolle? . . . Großer Gott! . . . Und Mahrenholz? . . . Im Dorf? Danke! Danke! Ich rufe selbst an. Aber halten Sie sich bitte bereit! Es kann noch allerhand Arbeit geben. Schluß!"

Dann zu Christa: „Peter Helmbrecht ist unterwegs. Wahrscheinlich geht er den Stollen ab. Wenn Herr Cochantez Glück hat, ist Peter heute nacht gerade im Stollen . . ."

Sie brach jäh ab. Die Stimme versagte ihr. Christa sank mit dumpfem Stöhnen in sich zusammen. Aber Regine ergab sich nicht wehrlos.

„Es ist noch nicht halb elf. Wir müssen alles versuchen. Vor allen Dingen muß Mahrenholz heran."

Sie erreichte ihn telephonisch im Krug. Als sie seine gewaltige Stimme auf der anderen Seite der Leitung hörte, kam es wie ein frohes Gefühl der Zuversicht über sie. Mahrenholz . . . das ist der Freund, der immer hilft. In knapp fünf Minuten tönte die Hupe seines Wagens draußen.

„Er ist da. Kommst du mit, Christa?"

„Ich bin, wo du bist. Ich hab viel gutzumachen."

„Nicht an mir. Aber davon später. Jetzt komm!" — „Zum Stollen, Mahrenholz! Los!"

Sie sprang auf den Sitz neben ihm am Steuer. In wenigen Worten war alles erklärt.

„Verdammt! Wir haben vor zehn Tagen eine neue Ladung Sprengstoff bekommen. Wenn es dem Burschen gelingt, bleibt kein Stein auf dem andern. Hat übrigens doch mehr Format als ich dachte, der Herr aus Mexiko. Ist doch ein ganzer Kerl! Wenn auch . . . ein ganzer Schweinehund!"

Der Kraftwagen sauste durch die menschenleeren Straßen, schleuderte um die Ecken, als sei der Fahrer nicht mehr nüchtern. Vor dem Krug stoppte er mit kreischenden Bremsen. Mahrenholz riß die Tür des Gasthauses auf.

„Stephanie!"

„Ja . . .?! Was ist denn los?"

„Raus! Los! Los!"

Der Gerufene stand schon in der Tür, lachend und nichtsahnend.

„Kannst du mich nicht mal abends in Ruhe lassen? . . . Ah, die Damen! Grüß Gott! Grüß Gott!"

„Halt's Maul!" unterbrach ihn Mahrenholz und stieß ihn einfach in den Wagen.

„Cochantez will den Stollen in die Luft sprengen. Wir müssen den Burschen vorher fangen, sonst fliegt uns die ganze Bude hier auf den Kopf."

Im Augenblick war Stephanie bei der Sache.

„Sehr erfreuliche Nachricht. Soll ich nicht drinnen Alarm schlagen?"

„Damit die ganze Bande durcheinanderläuft, und wenn's wirklich ernst wird, haben wir einen Haufen Tote, was? Das kleine Fräulein Dorendorf war klüger als du. Die hat keinen Krach geschlagen!"

„Ja, aber was soll man tun? Wie denkst du dir die Sache?"

„Hast du ein Schießeisen?"

„Zwei. Brauchst du eins?"

„Gib mal eins her!" Er warf den Revolver Regine zu. „Für alle Fälle. Frau Güssow bestücken wir, wenn wir an der Baracke vorbeikommen. Und nun hopp, hopp! Wir haben's eilig!"

Die Scheinwerfer fraßen die Straße. Es war schwül. Ein Gewitter schien in der Luft zu hängen. An den Baracken hielt Mahrenholz.

„Von hier aus zu Fuß! Wenn wir vorfahren, merkt der Herr was und kriegt es fertig und läßt sein Feuerwerk eine Stunde früher los. Habt ihr Taschenlampen? Hier . . .! Aber nicht anknipsen! Nur im Notfall. Licht verrät uns."

...apungsmitglied nach den Azoren und dann über Lissabon nach Berlin, wo er am Mittwochabend eintrifft.

Schmugglerhäuptling in ein Konzentrationslager eingeliefert. Die Warschauer Polizei verhaftete den Häuptling einer internationalen Schmugglerbande Hennoch Wengrowicz, der mit falschem Paß nach Warschau gekommen war, um „Kunden" zu fangen und eine Filiale der Schmuggelorganisation in Polen zu gründen. Wengrowicz und seine Komplicen schmuggelten französische Waren, besonders Spitzen und Seidenwaren. Der dem Staat verursachte Schaden wird auf 200 000 Zloty geschätzt. Wengrowicz wurde in das Konzentrationslager von Bereza Kartuska gebracht.

Bergsteigerpaar in den Berner Alpen abgestürzt. Wie aus Kandersteg gemeldet wird, stürzte an der Weißen Frau in der Blümlisalpgruppe ein Geschwisterpaar aus Thun ab. Die Schwester kam ums Leben, der Bruder wurde schwer verletzt.

Aluminium, ein deutsches Metall

Auf dem Hof des Lauta-Werks, der größten deutschen Aluminiumhütte, rollten lange Reihen von Loren, die alle mit den Schollen einer braunerdigen Masse hoch beladen sind. Es ist Bauxit, der Grundstoff des Aluminiums. Beim Verladen und Verarbeiten fliegt sein pulverförmiger Staub in der Gegend herum und bedeckt Straßen, Bäume und Häuser mit einer dünnen rostbraunen Schicht.

Zur Zeit wird als Aluminiumerz fast ausschließlich der ungarische Bauxit verwendet. Das Material besteht zu 60 v. H. aus Tonerde, und es ist die Aufgabe der Tonerdefabrik — die den größten Teil des Werks einnimmt —, die im Erz noch vorhandenen anderen Stoffe, wie Eisen, Kieselsäure und Titanoxyd, von der Tonerde zu trennen. Der Wert des Bauxits beträgt etwa 7 v. H. vom Verkaufspreis des fertigen Metalls.

„Die Verwendung des Aluminiums", erzählt der leitende Ingenieur, „ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Zum Beispiel ist auch die Zinnfolie, das sogenannte Stanniol, das zum Verpacken von Schokolade usw. benutzt wurde, heute vollständig von der Aluminiumfolie verdrängt. In der Elektrotechnik, im Verkehrswesen, im Baugewerbe, überall führt sich Aluminium an Stelle von Kupfer und Messing immer mehr ein. Die Aluminiumerzeugung des Deutschen Reiches steht an erster Stelle in Europa, und in der Weltproduktion hinter den Vereinigten Staaten an zweiter Stelle. — Nun will ich Ihnen aber den Gang der Fabrikation zeigen."

Der ist allerdings äußerst kompliziert und teilt sich in rund 15 ununterbrochen aneinandergereihte Arbeitsvorgänge. Zunächst werden die Bauritschollen „vorgebrochen", zerkleinert. Dann kommt ein eindrucksvoller Prozeß: Das Mineral wird in riesigen Drehrohöfen getrocknet. Diese Oefen bestehen aus 60 Meter langen Röhren von etwa vier Metern Durchmesser, die in fast horizontaler Lage um ihre Längsachse rotieren. Der Stoff wird dann in riesigen Kugelmühlen gemahlen, mit Soda vermischt und wieder im Drehrohofen auf 1000 Grad erhitzt. Wie ein goldener Regen fällt der glühende Baurit aus den Auslässen des Ofens, wird gekühlt, wieder gemahlen, ausgelaugt und bildet dann eine heiße rotbraune Brühe, die wie Tomatensuppe aussieht, aber bei ihrem Durchgang durch das Kellerfilter ihre Farbe verliert und eine klare Lösung ergibt. In geheimnisvollen Apparaten wird nun die Soda wiedergewonnen, und wir haben nur noch die reine Tonerde.

„Tonerde ist kein Naturprodukt, wie oft angenommen wird", sagt der Ingenieur. „Es ist nur ein chemisch hergestelltes Aluminiumoxyd."

Schließlich kommen wir zur Kalzinierungsanlage. Von einer Brücke aus übersieht man einen gewaltigen Raum, in dem rund hundert große Kessel von elf Meter Höhe und drei Meter Durchmesser stehen. Von unserem Standort aus können wir in sie hineinsehen und bemerken eine milchige Flüssigkeit, die von einem Rührwerk durcheinander gequirlt wird. Unten wird der weiße Aluminiumsatz abfiltriert und auf leise surrenden elektrischen Hängebahnen wieder zum Trocknen in die Drehrohöfen befördert, wo er bei 1300 Grad Celsius von jeder Feuchtigkeit befreit wird.

Neugierig ist man nun, wie aus der pulverigen Tonerde, dem weißlichen Aluminiumoxyd, das silberglänzende Metall gewonnen wird. Wir kommen in einen Raum, in dem eine unvorstellbare Hitze herrscht. Schwere, geschlossene Eisenwannen stehen dort und vor ihnen Arbeiter mit angespannten Gesichtern, die gußeiserne Tröge neben sich liegen haben. Der Ingenieur erzählt, daß die Wannen mit Kohle ausgefüttert sind, daß man mit der Tonerde ein Schmelzmittel, das Kryolith, hineingeschüttet hat und nun 30 000 Ampere durch die Wannen, die eigentlich Oefen sind, schickt. Bei 1000 Grad Hitze löse sich die Tonerde wie flüssiges Eisen, und das Aluminium trenne sich vom Sauerstoff. Man kann das zwar nicht sehen, aber man glaubt den unheimlichen, vor Hitze fast berstenden Wannen gerne, daß in ihrem Innern allerlei auflösende und trennende Dinge vor sich gehen. Die dicken elektrischen Kabel, die zu ihnen führen, und die Warnungstafeln an den Wänden reden eine eindringliche Sprache.

Einer der Oefen ist gerade geöffnet worden, und in Trögen fangen die Männer geschickt das Metall auf. Auf zwei Stangen werden die Behälter mit der geheimnisvoll leuchtenden Flüssigkeit dann zur Gießerei getragen, in der das Aluminium zu Walzbarren und Drahtbarren gegossen wird. Von dort geht es weiter an die Fabriken, die Gebrauchsgegenstände und Leichtmetall-Legierungen daraus herstellen.

G. R.

Zeitung gelesen- dabei gewesen!

Wer Zeitung liest,
ist stets im Bilde,
und wer Bescheid
weiß, hat Erfolg!

Biwak in der Westwand.

Bergfahrt! Ein Zauberwort für jeden Bergfreund. Eine unendliche Fülle des Seltenen, Köstlichen, aber auch des Harten und Gefährlichen ist in diesem Worte eingeschlossen. Bergfahrt, das bedeutet viele Stunden, vielleicht sogar viele Tage eines Daseins fern von alledem, was die Menschen gewöhnlich als Leben ansehen. Gibt es wirklich große Städte mit Straßenbahnen und Zeitungsverkäufern? Sind die Politik und der Streit der Meinungen nicht ein sonderbarer bedrückender Traum? Das fragt sich der Mensch, der eben das letzte Gratstück bewältigt hat und nun auf dem Gipfel steht.

Ein kalter schneidender Eiswind dringt durch die Wetterbluse bis auf die Haut. Mit einem Male sind die Hände, die jetzt ausruhen dürfen, klamm geworden. Doch frei wandert der Blick weiter. Ueberall sind scharfe himmelstürmende Grate, sind weiße Gipfel und jäh stürzende Wände. Vor Jahrtausenden, als weit von hier im Reiche der zwei Ströme die erste Kultur erblühte, standen diese Gipfel schon ebenso wie heute, und sie werden auch dann noch stehen, wenn von der heutigen Menschheit und ihren Sorgen auch nicht einmal eine blasse Erinnerung mehr übrig geblieben ist. Aber weit von hier, einige hundert Kilometer nördlich, in der großen Stadt, da lärmen die Untergrundbahnen, da schreien die Zeitungsverkäufer die neuesten Sensationen aus.

Bis ins kleinste war das Programm ausgearbeitet worden. Zu dritt wollten sie auf Bergfahrt gehen; Helmut, der Geologie studiert, war der Führer. Schon viele Male war er in den Bergen gewesen. Nicht nur ihre Schönheiten hatte er dabei kennen gelernt, sondern auch, was viel wichtiger ist, ihre Gefahren und Tücken. Werner und Pay, die beiden „Mediziner", waren erst einmal auf schwerer Bergfahrt gewesen. Als die drei damals am Beginn des letzten Gratdrittels standen, schien die untergehende Sonne in die Westwand. Geheimnisvoll rot leuchtete der Dolomitfels auf, während die Felsvorsprünge lange dunkelblaue Schlagschatten über die Wand warfen. Damals war in ihnen der Entschluß wachgeworden, diese Wand zu durchsteigen.

Scharfes Training hatte Helmut schon seit Wochen von seinen Kameraden verlangt. Denn nur der ist berechtigt, mit dem Berge zu kämpfen, der mit vollen Kräften und bester Vorbereitung die Bergfahrt beginnt. Wer aber unvorbereitet an den Berg herantritt, handelt leichtsinnig an sich und verbrecherisch an der Seilkameradschaft, die er gefährdet.

4 Uhr morgens. Das erste Tagesgrauen läßt den Anstieg durch die Schutthalden erkennen. Noch verdecken leichte Nebelschilder die Gipfel und Grate. Bald ist der Einstieg in die Wand erreicht. Kalt ist der Fels und nebelnaß die Griffe. Helmut führt, Werner steigt in der Mitte nach, Pay ist am Seilende. Flüssig beginnt der Durchstieg. Die Nebel lichten sich, der Fels wird langsam trocken. Inzwischen ist auch die Sonne ein Stück hochgekommen, doch bis hierher kommen ihre wärmenden Strahlen nicht. Boshaft steht zwischen Sonne und Westwand der Südgrat. Kalt bleibt es deshalb, wie in einem Eiskeller, sagt Pay laut zu sich selbst, während er den vorwärtssteigenden Werner sichert. Immer weiter versinken die Schutthalden und Almen in der Tiefe. Ganz einsam fühlt sich Pay, als Werner um eine Felsnase verschwunden ist. Nur noch das eintönige an- und abschwellende Geräusch des Windes ist zu hören. Ein losgetretener Stein verschwindet nach kurzem Aufschlagen lautlos in der Tiefe. Eine Ewigkeit scheint vergangen zu sein, als das Seil zweimal ruckartig angezogen wird. Ein Blick auf die Uhr zeigt aber, daß seit dem Weitersteigen Werners nur 7 Minuten vergangen waren. Werner hat nun Stand gefaßt, und Pay ist am Nachsteigen.

Schon viele Stunden durchsteigen sie die riesige Wand. Erst Helmut, dann Werner, am Schluß Pay. Es ist ein eintöniger Rhythmus; kaum daß einer von ihnen ein Wort spricht. Ob der Fels gut oder brüchig ist, ob wegen einer gefährlichen Stelle besonders gut gesichert werden muß, das ist der Inhalt ihrer kurzen Gespräche.

Es ist 12½ Uhr, als Helmut zum erstenmal merkt, daß Werner langsamer geht als vorher, obgleich der Fels griffig und sauber ist. Die schwierigen Stellen kommen ja erst. Vielleicht ist es eine kurze Ermüdung, die schnell wieder vergeht. Helmut mahnt Werner, schneller zu steigen. Aber nur eine Viertelstunde lang ist eine Besserung merkbar. Selbst an ausgesprochen leichten Stellen kommt Werner kaum mehr vorwärts. Seine Hände und Knie zittern so stark, daß er sich nur noch mit Mühe halten kann. Aber sie müssen weiter, der Abstieg wäre von dieser Stelle aus viel mühsamer als der noch vor ihnen liegende Aufstieg.

Es ist gerade 2 Uhr durch, als die Seilschaft an einem Riß angelangt ist, der den Schlüssel zur Gipfelwand bildet. Der Riß ist als „Schinder" bekannt. Schwere Stemmarbeit ist notwendig, um diese abseitige und griffarme Stelle zu überwinden. Langsam und bedächtig hat Helmut den Riß durchklettert. Nun steht er auf schmalem Sims oberhalb des Risses und sichert den nachkommenden Werner. Aber schon nach zwei Metern kann dieser nicht mehr. Erschöpft fällt er in das Seil. Vorsichtig läßt Helmut ihn bis zum Einstieg in den Riß herunter. Ein zweiter und dritter Versuch Werners mißglückt gleich am Anfang. Er ist tatsächlich völlig fertig. Es bleibt Helmut und Pay gar nichts anderes übrig, als den erschöpften Kameraden auf das schmale Sims heraufzuziehen. Abgestumpft lehnt sich Werner an die Wand. Seine Füße baumeln über dem Abgrund. Pay und Helmut beraten. Was tun? Noch 150 Meter sind bis zum Gipfel zu durchklettern, darunter allerdings einige sehr schwierige Stellen. Es scheint ausgeschlossen, daß dies Werner auch nach einer längeren Ruhepause schafft.

„Schon seit 14 Tagen hatte er sich nicht mehr um das Training gekümmert, jetzt haben wir die Schweinerei." Wütend bemerkt es Pay zu Helmut.

„Aber da ist nun einmal nichts zu ändern." Helmut überlegt. Pay schlägt unterdessen einen Haken in die Wand und sichert den erschöpften Werner mit dem Seil. Helmut hat seinen Entschluß gefaßt: „Also Du bleibst bei Werner und biwakierst mit ihm. Ein Wetterumschlag ist für heute nacht kaum zu befürchten. Ich steige weiter durch bis zum Gipfel und steige über den Südgrat ab. Morgen vormittag komme ich mit zwei Kameraden und 150 Meter Seil zurück, und dann holen wir den Werner zum Gipfel."

Bald ist Helmut verschwunden, der nun allein weiterklettern muß. Jetzt gibt es für ihn weder Seil noch Kamerad, um ihn zu sichern. Ein ausgebrochener Griff, und Helmut würde wenige Sekunden später mit zerbrochenen Gliedern Hunderte von Metern tiefer auf der Schutthalde liegen.

Helmut denkt an seine Schwester Inge, die für den „Hilf mit!"-Wettbewerb des Nationalsozialistischen Lehrerbundes „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft" in der Schule zu dem Thema „Volksgesundheit — ein heiliger Besitz" eine Arbeit einliefern will. Ihr will er dieses Erlebnis zur Aufgabe stellen, damit auch die Jugend die Notwendigkeit erkennt, sich die Gesundheit zu erhalten, um nicht nur selbst alle körperlichen Kraftproben meistern zu können, sondern auch andere vor Schaden zu bewahren.

Es ist 8 Uhr morgens. Pay hatte sich die Nacht über ebenfalls an dem Haken gesichert. Sein Kopf war auf das Knie gesunken, während die Beine über dem Abgrund baumelten. So hatte er einige Stunden geschlafen. Es war in der Nacht sehr kalt gewesen. Nun waren die Glieder steif. Jetzt versucht Pay, sich etwas Bewegung zu machen, soweit dies im Sitzen auf einem schmalen Sims möglich ist.

Glücklicherweise hatte auch Werner die Nacht gut überstanden. Er fühlt sich zwar immer noch körperlich sehr erschöpft, doch hat er seine Nerven wieder in der Hand. Da hören die beiden ein Rufen vom sonnenbeschienenen Südgrat. Die schwarze Silhouette einer dreiköpfigen Seilschaft hebt sich gegen den Morgenhimmel ab. Helmut ist unterwegs. Nun wird es nicht mehr lange dauern . . . Aber nachdenklich ist er doch, als Helmut ihm von der Arbeit der Schwester und dem Beispiel der Jüngeren erzählt.

R. W.

Zusammenschluß der Milch- u. Fettwirtschaft

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über den Zusammenschluß der deutschen Milch- und Fettwirtschaft veröffentlicht, die am 1. Oktober in Kraft tritt. In das Land Oesterreich gilt die Verordnung zunächst nicht.

Durch diese Verordnung wird eine wesentliche Lücke in der Organisation der landwirtschaftlichen Marktordnung ausgefüllt. Alle Betriebe, die sich mit der Erzeugung, der Be- und Verarbeitung sowie der Verteilung von Milch, Oelen und Fetten befassen, werden zu der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft und zu Milch- und Fettwirtschaftsverbänden zusammengeschlossen. Während zur Zeit bei der Bewirtschaftung der Ernährungsfette verschiedene Stellen zuständig sind und sich aus der Vielheit der Zuständigkeiten Reibungen ergeben können, wird mit dem Inkrafttreten der Verordnung nunmehr allein die Hauptvereinigung zuständig sein. Sie tritt zugleich an die Stelle der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 4. August

10.00: Volksliedsingen. 10.30: Sendepause. 12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt. 15.35: Helft Brandgefahr beseitigen! 16.00: Baden-Baden: Musik am Nachmittag. 17.00: „Streb 13 verstürzt — drei Mann verschüttet." Eine Bergmannserzählung von Paul Habrafchka. 17.10: Bad Dürkheim: Musik am Nachmittag. 18.00: Das Wort hat der Sport. 18.15: Violine und Klavier. 18.45: Musik auf dem Trautonium. 19.00: „Der FdZ." Thor Goote liest aus seinem neuen Roman. 19.30: Melodie des Sommers. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Hamburg: Spätkonzert. 24.00: Frankfurt: Nachtkonzert.

Hamburg: Donnerstag, 4. August

10.00: Volksliedsingen. 12.00: Aus Salzwedel: Musik zur Werkpause. 13.15: Freiburg: Musik am Mittag. 15.25: Tänzerische Unterhaltung. 16.00: Musik am Nachmittag. Und zwischendurch: „Vom Schaffen und Wirken der Frau". 17.15: Bunte Stunde. Es soll sich der Mensch nicht mit der Liebe abgeben. 18.00: Altes Finkenwärder: Ein Besuch bei Rudolf Kinau. — 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.00: Poggendöönjte. Ein sommerliches Froschkonzert. 19.45: Zeitspiegel. 20.10: Frankfurt: Unser singendes, klingendes Frankfurt. 22.20: Das neue Motor-Sportabzeichen. 22.30: Hannover: Spätmusik. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 1. August.

Berliner Effektenbörse.

Bei Wochenbeginn zeigte die Berliner Aktienbörse trotz kleinen Angebots äußerst geringe Aufnahmeneigung. Infolgedessen waren Kursabschwächungen vorherrschend. Am Montanmarkt ging Mannesmann auf 105,75 (108,12) zurück. Rheinische Braunkohlen wurden mit 206,50 (209) notiert.

Am Devisenmarkt waren die Kurse kaum verändert.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,06 (Geld) 42,14 (Brief), dän. Krone 54,62 54,72, engl. Pfund 12,23 12,26, franz. Franc 6,868 6,882, holl. Gulden 136,53 136,81, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,47 61,59, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,06 63,18, schweiz. Franken 57,00 57,12, tschech. Krone 8,591 8,609 amer. Dollar 2,489 2,493.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze am Mehlmarkt haben sich gegen die Vorwoche noch nicht gebessert. In Roggenmehl waren es wieder die helleren Mehle, die besondere Beachtung fanden. Am Getreidemarkt traten heute für Weizen, Roggen und Futtergerste neue Preise in Kraft, und zwar lagen sie für Roggen und Futtergerste 2 RM. höher und für Weizen 3 RM. höher als zum Schluß des Vormonats. Das Geschäft in Getreide war an und für sich gering. Am meisten angeboten war Roggen, für den sich nur geringe Kauflust zeigte.

Regine hielt sich still hinter Mahrenholz. „Wüßte ich nur, wo Peter Helmbrecht steckt!" seufzte sie leise.

„Dann wäre mir auch wohler!" fügte Mahrenholz hinzu. „Wenn mich nicht alles täuscht, kriecht er im Stollen herum. Da sollte morgen früh das letzte Stück gesprengt werden."

Vorsichtig näherten sie sich dem Eingang des Stollens. Hier mündeten einige Fußsteige, von denen der eine zu dem etwas abseits gelegenen Sprengstoffdepot führte.

„Moment!" flüsterte Mahrenholz. „Jetzt wird's brenzlig! Regine . . . Sie gehen in den Stollen. Da treffen Sie wahrscheinlich Peter. Geben Sie mir Ihre Hand! So . . . auf Wiedersehn drüben auf der andern Seite, wenn's knallt. Dann sind Sie mit Ihrem Peter nämlich erledigt! Wollen Sie lieber . . . nicht? Gut, hab ich eigentlich auch nicht anders erwartet. Wenn alles in Ordnung geht, können Sie in einer knappen Stunde draußen sein. Verstanden?"

Regine nickte. „Alles klar."

„Wir andern gehen auf die Suche. Das heißt . . . wir beiden Männer! Frau Güssow hält sich hier hübsch still. Wenn Sie was merken, geben Sie einfach einen Schuß ab. Verstehen Sie überhaupt mit einem solchen Schießprügel umzugehen?"

„Ein wenig. Zum Abdrücken wird's reichen."

„Stephanie . . . komm! Du rechts! Ich links! Einer von uns muß ihn erwischen. Wie spät ist's?"

„Elf Uhr siebzehn."

„In einer halben Stunde schwirrt alles hier an. Ob mit . . . oder ohne, ganz gleich! Haben wir ihn nicht, dann müssen wir nämlich Alarm schlagen und die Baracken in der Nähe räumen lassen. Vorwärts!"

Stumm verschwanden die beiden Männer. Die Nacht verschluckte sie. Regine gab Christa die Hand.

„Furcht . . . Christa?"

„Nicht um mich. Nur . . . um ihn . . . und die anderen."

„Um ihn . . .? Um Peter? . . . Ach so." Kurze Pause. „Ja . . . ich gehe."

Regines Schritt verhallte in der Wölbung des Stollens. Der kleine Schein ihrer Taschenlampe tanzte noch ein wenig hin und her, dann war er verschwunden im Leib der Erde. Christa war allein.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 179 — **Mittwoch, den 3. August 1938** — **67. Jahrgang**

Vor den Herbstübungen.

Ein militärisches Ausbildungsjahr neigt sich langsam seinem Ende zu. Viel hat der Soldat in diesen Wochen und Monaten lernen müssen an soldatischer Gewandtheit, militärischem Können und straffer Haltung. Denn der Soldat muß durch eine harte Schule gehen, wenn er sich im Ernstfalle in jeder kritischen Lage bewähren soll. Der Soldat ist eben keine Exerziermaschine, sondern ein Kämpfer für Volk und Vaterland. Dazu ist ein ganzer Kerl notwendig, dessen charakterliche Eigenschaften ebenso ausgerichtet sein müssen wie seine körperliche Ausgeglichenheit und Leistungsfähigkeit.

Die eigentliche Exerzierausbildung des Soldaten ist längst abgeschlossen; jetzt ist der ganze Ausbildungsdienst auf die Auswertung des Gelernten im praktischen Felddienst abgestellt. Fast jeden Tag geht es hinaus ins Gelände, um die Darstellung der Ernstlage zu ermöglichen, um Mensch und Waffe in der „Ausnutzung des Geländes" zu schulen. Dazu gehört mehr Uebung und Ueberlegung, als es zunächst erscheinen mag.

Die Krönung aller militärischen Ausbildung aber ist das Manöver. Auf dieses Ziel arbeitet der ganze militärische Apparat mit größter Sorgfalt hin. Denn erst im Manöver zeigt sich, ob das Ausbildungsziel voll erreicht wurde. Hier hat sich der einzelne Soldat wie die Truppe in ihren kleineren oder größeren Verbänden zu bewähren. Das Manöver ist aber in erster Linie die große Prüfung für das militärische Führerkorps bis hinauf zum Divisions- oder Korpsstab. Diese großen militärischen Uebungen finden aber erst im Herbst statt, wenn die abgeernteten Felder ein ernstfallmäßiges Operieren ermöglichen, ohne größeren Flurschaden zu verursachen. Diese Herbstübungen in größeren Verbänden werden stets über mehrere Tage ohne Pause durchgeführt, um in jeder Hinsicht kriegsmäßige Lagen herstellen zu können. Dabei treten vier besondere Aufgaben an die Truppen heran: 1. sich in unbekanntem und möglichst vielgestaltigem Gelände kriegsmäßig zu bewegen; 2. Zusammenwirken verschiedener Waffen und Befehlsstellen; 3. Zusammenfassung und Zusammenarbeit kriegsmäßiger Gliederungen sowohl der fechtenden Truppe wie der rückwärtigen Dienste und schließlich, wie schon erwähnt, die Schulung der höheren Truppenführung.

In den Vorkriegszeiten fanden etwa alle drei Jahre die sogenannten Kaisermanöver statt, zu welchen in der Regel zwei oder mehrere Armeekorps herangezogen wurden. Diese Manöver sollten durch Einsatz größerer Verbände und durch das Zusammenwirken möglichst aller Waffen dem Ernstfall so nahe wie möglich kommen. Die junge deutsche Wehrmacht wird den Grundgedanken dieser militärischen Großübungen in den Wehrmachtmanövern beibehalten, wie sie erstmals im vorigen Jahre in Mecklenburg im Zusammenwirken aller drei Wehrmachtteile zur Durchführung gebracht wurden. Diese Wehrmachtmanöver lassen sich aus finanziellen und auch aus militärischen Gründen selbstverständlich nicht jährlich wiederholen. Sie werden vielmehr unter Berücksichtigung der allgemeinen militärischen Entwicklung nur alle drei Jahre stattfinden.

Die diesjährigen Herbstübungen werden sich im allgemeinen nur im kleineren Rahmen, etwa bis zur Division, abspielen. Dadurch werden Zeit und Gelegenheit zur Aufstellung und Ausbildung von Reserveformationen gewonnen. Das ist eine wichtige Aufgabe im Rahmen der militärischen Erziehung des wehrfähigen deutschen Volkes. Unserer Reichswehr war bekanntlich die Aufstellung von Reserveformationen verboten, war auch auf Grund der langfristigen Dienstzeit der Reichswehrangehörigen nicht möglich. Deshalb fielen alle wehrfähigen Jahrgänge von 1919 bis zur Wiedergewinnung der deutschen Wehrfreiheit durch den Führer für die militärische Ausbildung aus. Erst die neuen Wehrgesetze haben mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht die Voraussetzung für die Bildung von Reserven geschaffen. Auch hier kann, nicht zuletzt im Interesse der deutschen Wirtschaft, nur Schritt für Schritt der Wiederaufbau erfolgen. Das gilt auch von den Reserveübungen, die sich über einen längeren Zeitraum, und zwar in einem gewissen Ablösungsturnus, erstrecken werden. Auch das ist keine Neuordnung, sondern liegt in dem Rahmen, der schon in der Vorkriegszeit gezogen wurde und die Nachschulung der ausgebildeten und zur Reserve entlassenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zum Ziele hat.

Jedenfalls wird es nicht mehr lange dauern, bis sich draußen in Feld und Wald, auf Berg und Höhen, in den Tälern, Städten und Dörfern jenes bewegte und beliebte Manöverbild entwickelt. Das sind Festtage für alt und jung, für Soldat und Zivilist. Müssen an die Truppe auch erhöhte Anforderungen gestellt werden, so empfindet es jeder Soldat mit Stolz, dabeigewesen zu sein.

Eine Reihe Pariser Bankiers begibt sich nach Sofia, um mit dortigen Finanzkreisen über die Eröffnung von Privatkrediten zu verhandeln, die dazu bestimmt sein sollen, bulgarische Aufträge in Frankreich zu finanzieren. An zuständiger französische Stelle legt man Wert auf die Feststellung, daß es sich auf keinen Fall um Kredite der französischen Regierung für Bulgarien handele.

Immer neue sowjetrussische Angriffe.

Alle sowjetrussischen Vorstöße auf die Schangfeng-Höhen im Feuer steckengeblieben. — Japan beurteilt die Lage ruhig.

Nach einer Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums haben etwa 40 sowjetrussische Bomben- und Jagdflugzeuge die Grenze Mandschukuos überflogen und die japanischen Infanteriestellungen auf den Höhen von Schangfeng bombardiert. Bald danach gingen auch sowjetrussische Truppen, von acht Tanks unterstützt, gegen die japanische Schangfeng-Stellung vor. Anscheinend wollten die Sowjetrussen durch diese Angriffe den japanisch-mandschurischen Streitkräften die Höhen von Schangfeng, denen hohe strategische Bedeutung zukommt, wieder entreißen. Alle Angriffe der Sowjetrussen — der Luftangriff wird von den Japanern überhaupt mehr als eine Demonstration angesehen — wurden jedoch abgewiesen.

Ueber die gestrigen Kämpfe im Schangfeng-Abschnitt wird gemeldet, daß um 15 Uhr etwa vier Bataillone Sowjetinfanterie unter dem Schutz von 30 Tanks und 25 Begleitgeschützen die japanischen Stellungen bei Chaotsopri nördlich von Schangfeng angriffen. Als der Angreifer noch 200 Meter vor den japanischen Stellungen war, machten die japanischen Truppen einen Gegenangriff und warfen die Sowjettruppen zurück. Gegen 20 Uhr wurde die Höhenstellung auf dem Südflügel des Schangfeng-Abschnittes erneut von Sowjetinfanterie angegriffen. Der Angriff blieb im Feuer stecken.

Wie das japanische Kriegsministerium bekanntgibt, setzen die Sowjetrussen die Angriffe auf die Schangfeng-Höhen nach dem Eintreffen von Verstärkungen trotz schwerer Verluste fort. Bei den angreifenden Verbänden handele es sich hauptsächlich um GPU.-Grenzschutz, der nur unwesentlich durch reguläre Truppen verstärkt sei.

Wie die Korea-Armee meldet, überflog am Dienstag um 18 Uhr ein Sowjetgeschwader die koreanische Grenze und bewarf die Kreisstadt Kojo, etwa 5 Kilometer nördlich von Schangfeng, mit Bomben.

Auch die neuen Zwischenfälle im Fernen Osten haben in Tokio nichts an der ruhigen Beurteilung der Lage geändert. Japan weist darauf hin, daß alle Zwischenfälle lokaler Art sind und keinen Anlaß zu ernster Beunruhigung bilden. Es verfolgt die Haltung und das weitere Vorgehen der sowjetrussischen Truppen aufmerksam, jedoch ruhig. Der Sprecher des japanischen Außenamtes teilte mit, daß Japan die Hoffnung nicht aufgäbe, durch diplomatische Mittel zu einer friedlichen Lösung zu kommen, wobei er jedoch betont, daß alles von der Haltung der Sowjetrussen abhängt. Japan hat wegen der unberechtigten Angriffe in Moskau erneut schärfsten Protest eingelegt und sofortige Maßnahmen zur Einstellung derartiger Uebergriffe gefordert. Wegen der Grenzüberfliegung soll heute neuer Protest eingelegt werden. Der japanische Sprecher meinte, daß man in einigen Tagen weiter sehen könne, welche Beweggründe für das agressive Verhalten der Sowjets vorlägen. Bisher hätte es jedenfalls den Anschein, als ob die sowjetrussischen Aktionen im Schangfeng-Abschnitt eigenmächtige Handlungen des örtlichen Abschnittskommandeurs seien.

Die Regierung von Mandschukuo protestierte beim sowjetrussischen Konsul in Charbin wegen der fortgesetzten Uebergriffe der Sowjets bei Schangfeng und der sowjetrussischen Luftangriffe auf die koreanische und mandschurische Grenze. Moskau wurde aufgefordert, sofort gegen die örtlichen Grenzbehörden einzuschreiten, die die Uebergriffe veranlassen oder doch nicht verhindern. Die Regierung von Mandschukuo sei bereit, die Grenzfrage in diplomatischen Verhandlungen freundschaftlich zu lösen, sofern Moskau seine Haltung ändere.

Straßenkämpfe in Susung

Japanischer Vormarsch nach erfolgreicher Abwehr.

Im Gefechtsraum nördlich des Yangtse konnten die Japaner nach erfolgreichen Abwehrkämpfen am Nordflügel bei Taiho nunmehr den Vormarsch yangtseaufwärts wieder aufnehmen. Sie eroberten die von den chinesischen Truppen inzwischen wiederbesetzt gewesene Stadt Susung nach heftigem Straßen- und Häuserkampf und erkämpften den Ausgang zur Straße in Richtung Hwangmei, von wo aus eine gute Landstraße nach Hankau führt.

Südlich des Yangtse erreichten die Japaner, obwohl das schwierige Gebirgsgelände die Operationen erheblich erschwerte, einen Punkt, der etwa 80 Kilometer nördlich von Nantschang liegt. Die chinesischen Truppen weichen nach Westen aus. Ueber Lungping fanden mehrere Luftkämpfe statt.

Massenbestellungen von KdF.-Wagen.

Beispielloser Erfolg der Volkswagen-Sparaktion.

Kaum hatte Dr. Ley vom Leverkusener Werk der J. G. Farben aus in ausführlicher, über den Rundfunk übertragener Rede die Bedingungen zum Erwerb des Volkswagens bekanntgegeben, schon setzte ein Ansturm auf die KdF.-Dienststellen ein, der selbst diese, die sich auf starke Nachfrage eingestellt hatten, überraschen mußte. Unermüdlich kamen Interessenten für die Merkblätter zum Antrag auf Ausstellung einer KdF.-Wagensparkarte in die Dienststellen. Nachbestellungen in den Druckereien zur beschleunigten Herstellung der Antragsformulare wurden notwendig. In den großen Städten ging das Telephon fast unermüdlich. Jeder wollte Auskunft über weitere Einzelheiten der Sparaktion haben. Und jede Dienststelle des Reiches konnte berichten, daß der Ansturm der Volkswagenanwärter auf die KdF.-Dienststellen schlagartig eingesetzt hat.

Uebrigens kommen 90 v. H. aller Bestellungen aus Arbeiter- und Handwerkerkreisen. Mit diesem phantastischen Anfangserfolg der Volkswagen-Aktion bewahrheitete sich schneller, als sie selbst geglaubt hatten, die Prophezeiung der Amerikaner, daß das deutsche Volk auf diesen neuen Gedanken ebenso spontan eingehen werde wie auf alle anderen von Adolf Hitler geförderten Unternehmungen.

Amerika bewundert den Volkswagen

Die Eröffnung der Sparaktion für den „Kraft-durch-Freude"-Wagen hat die Aufmerksamkeit der Welt erneut auf den deutschen Volkswagen gelenkt.

Insbesondere bewundert die amerikanische Presse den deutschen Volkswagen, wobei vor allem, da ja die Amerikaner ihre Autos größtenteils auf Abzahlung kaufen, der neuartige Sparplan interessiert. In Amerika betragen die Mehrkosten für 12- bis 18monatige Ratenabzahlung für leichte bis mittlere Wagen durchschnittlich 100 Dollar je Auto. Der deutsche Sparplan führt daher besonders deutlich den sozialistischen Charakter des KdF.-Wagens vor Augen. Die amerikanische Presse hebt hierzu hervor, daß durch den neuen Plan sich der tatsächliche Preis des deutschen Volkswagens auf nur 230 Dollar stelle, er mithin weniger als die Hälfte des billigsten amerikanischen Autos koste, da in den wöchentlichen Ratenzahlungen von 5 Mark auch Garage und Versicherung eingeschlossen seien.

Die „New York Times" schreibt hierzu, es sei anzunehmen, daß das deutsche Volk auf diesen neuen Gedanken ebenso spontan eingehen werde wie auf alle anderen von Adolf Hitler geförderten Unternehmungen.

Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag

Oesterreich in das Abkommen einbezogen.

Nach Ablauf des ersten Jahres des deutsch-französischen Wirtschaftsvertrages vom 10. Juli 1937 wurde im Berliner Auswärtigen Amt ein Zusatzabkommen zu dem deutsch-französischen Abkommen über den Warenverkehr und über die Zahlungen aus dem Warenverkehr unterzeichnet.

*

Im Juli 1937 kam ein auf zwei Jahre befristeter Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich zustande, der jetzt Zusatzabkommen über den Warenverkehr Oesterreichs und die sich daraus ergebenden Zahlungen erhalten hat. Die Eingliederung Oesterreichs ins Reich hatte zur Folge, daß die Verträge zwischen Oesterreich und Frankreich in den deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag aufgenommen werden mußten, ebenso wie die diesbezüglichen Zahlungsabkommen. Oesterreich hatte mit Frankreich Bardevisenverkehr. Dieser wird dem Devisenanfall des bisherigen Altreichs angerechnet. Im übrigen nehmen die Verträge auf die Struktur des österreichischen Warenbedarfs und die dortige Ausfuhr Rücksicht. Der Vertrag nimmt weiter darauf Bezug, daß die innere Zollgrenze in Deutschland fallen wird.

Der zweite Teil der Abmachungen betrifft die Aenderung der Kontingente. Die sinkende Ausfuhr Frankreichs bot an einzelnen Stellen große Schwierigkeiten des Ausgleichs, doch ist der Export der Erze in bis-

heriger Menge und für die nächsten sechs Monate nach der bisherigen Zahlungsweise sichergestellt. Die Bundesanleihen, die Oesterreich von Frankreich gegeben worden sind, werden von uns nicht als rechtsverbindlich anerkannt. Wir übernehmen aber die Regelung ähnlich wie gegenüber England. Die Mittel müssen aus dem Ueberschuß der Ausfuhr gesichert werden. Der Privat-Transfer österreichischer, staatlich nicht garantierter Verpflichtungen erfolgt zum Zinssatz von 3 v. H., während Oesterreich bisher 3,5 v. H. zahlte. Diese Regelung wird auf das ganze Reich ausgedehnt. Die französischen Anteile der Dawes- und Young-Anleihe werden zu 5 v. H. verzinst, mit der Tilgung wird begonnen.

Das Heldenlied der italienischen Freiwilligen

Die letzte Verlustliste: 232 Tote.

Die Verluste der italienischen Freiwilligendivisionen belaufen sich, einer amtlichen Mitteilung zufolge, für die Zeit vom 13. bis 24. Juli auf 232 Tote und 1613 Verwundete. Der Heldentod der italienischen Freiwilligen wird von der gesamten römischen Presse als ein neuerlicher Beitrag des faschistischen Italien zum siegreichen Kampf des nationalen Spanien gegen den Bolschewismus mit ehrenden Worten gewürdigt.

Schwere Verluste der Roten am Ebro

Sowjetspanische Offensive ohne Spanier.

Seit etwa acht Tagen macht Sowjetspanien verzweifelte Versuche, den Uebergang über den Ebro zu erzwingen. Alle Angriffe sind jedoch im Feuer der nationalspanischen Truppen erstickt worden. Die Verluste der Bolschewisten erinnern an die gleichfalls mißglückte blutige rote Teruel-Offensive. Bisher haben die Bolschewisten bei diesen Kämpfen 3500 Tote, 11 000 Verwundete und 2300 Gefangene verloren.

In einem Rückblick auf die Kämpfe am Ebro gibt die nationalspanische Presse ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß die Bolschewisten für ihre verzweifelte und nutzlose Offensive am Ebro fast ausschließlich ausländische Kommunisten eingesetzt haben, deren Zahl nach genauen Informationen drei Viertel der gesamten sowjetspanischen Streitkräfte ausmacht! Wie der Berichterstatter des nationalen Hauptquartiers mitteilt, befinden sich unter den bolschewistischen Anführern vor allem Franzosen, Sowjetrussen und Kubaner.

Bolschewistische Massenmorde

Aus dem befreiten Gebiet an der Estremadura-Front werden immer wieder bolschewistische Greueltaten bekannt. So wurden in Villanueva de la Serena 200 nationale Einwohner, darunter drei Geistliche, während der roten Tyrannenherrschaft ermordet. Auf ihrer Flucht nahmen die Bolschewisten 20 Geiseln mit, die dann von den Nationalen in der Nähe von Campanario tot aufgefunden wurden. Unter den Toten fand man auch die schrecklich verstümmelten Leichen von vier Mädchen im Alter von 17 bis 20 Jahren.

Blutbilanz Palästinas

670 Tote und Verwundete allein im Juli.

Bezeichnend für die neue Zuspitzung der Lage in Palästina ist die jetzt veröffentlichte Unruhebilanz für den Monat Juli. Danach sind in den letzten vier Wochen bei Zusammenstößen und Terrorakten rund 670 Personen getötet oder verwundet worden. Im einzelnen wurden getötet: 148 Araber und 60 Juden, verwundet 256 Araber und 201 Juden. Demgegenüber sind im Jahre 1937 in allen zwölf Monaten zusammen „nur" 97 Menschen eines gewaltsamen Todes gestorben! Man sieht also, daß die Häufung jüdischer Terrorakte die Unruhe im Lande gewaltig verschärft hat.

Auch jetzt wieder werden aus den verschiedensten Landesteilen neue Zwischenfälle gemeldet. So wurde am Damaskus-Tor in Jerusalem ein arabischer Polizeisergeant von unbekannten Tätern schwer verletzt. Aus Haifa kommen Meldungen über zwei neue Bombenwürfe, wobei es drei Verwundete gab. Aus Hebron wird ein Angriff von Freischärlern auf das Regierungsgebäude gemeldet. Nach dem Eintreffen von Polizei zogen sich die Angreifer zurück. Ein bei einem Feuergefecht an der Straße nach Nablus schwerverletzter Soldat ist kurze Zeit später gestorben. Auf der Eisenbahnstrecke Lydda-Haifa entgleiste ein Güterzug infolge Sabotage. Auf der Strecke Jaffa—Lydda geriet ein Güterzug auf eine Mine.

Freche Verhöhnung des Deutschtums

1500 deutsche Hultschiner Kinder in tschechische Schulen gesteckt.

Angesichts der Versprechungen und beschwichtigenden Reden der führenden tschechischen Staatsmänner muß eine neue brutale Unterdrückungsmaßnahme gegen das Deutschtum in der Tschecho-Slowakei als eine freche und gemeine Verhöhnung empfunden werden. Im Hultschiner Ländchen waren deutsche Kinder in tschechische statt in deutsche Schulen eingegliedert worden. Der Troppauer Ortsausschuß hatte darauf die Ueberschreibung von 1500 deutschen Kindern aus den tschechischen in deutsche Schulen beantragt und den Antrag weisungsgemäß vorgelegt.

Der Landesschulrat in Brünn hat nun diese Ueberschreibung kurzerhand abgelehnt. Diese unglaubliche Ablehnung, die wie ein Schlag ins Gesicht wirkt, zeigt, daß man ohne Rücksicht auf die Versprechungen und schönen Reden auch weiterhin rücksichtslos gegen das Deutschtum vorgeht und die Tschechisierungsmaßnahmen fortführt.

Der Ortsausschuß in Troppau wird sofort gegen diesen gesetzlich in keiner Weise begründeten Beschluß des Brünner Landesschulrats Beschwerde beim Obersten Verwaltungsgericht einreichen.

Henlein an den Reichssportführer

Dank der sudetendeutschen Turner.

Konrad Henlein hat an den Reichssportführer von Tschammer und Osten nachstehendes Telegramm gesandt:

„Das Sudetendeutschtum ist Ihnen als Gestalter und Führer des großen volksdeutschen Turnfestes zu größtem Dank verpflichtet. Die 30 000 sudetendeutschen Turner sagen Ihnen durch mich ihren herzlichsten Dank für das tiefe Erlebnis, das sie in ihre Heimat mitnehmen."

Deutsche Forschertragödie nach 90 Jahren aufgeklärt.

Skelettfund in der australischen Simpson-Wüste.

Durch einen grausigen Fund mitten in der australischen Wüste scheint nunmehr nach 90 Jahren das Schicksal des berühmten deutschen Australienforschers Leichhardt aufgeklärt worden zu sein. Im südaustralischen Parlament zu Adelaide wurde am Dienstag bekanntgegeben, daß in der Simpson-Wüste nordöstlich von Mount Dare etwa 30 Meilen vom Finke-Fluß acht Skelette weißer Männer aufgefunden wurden, von denen angenommen wird, daß sie die Ueberreste der im Jahre 1848 verschollenen Expedition des deutschen Australienforschers Leichhardt sind.

Der 1813 in Trebatsch an der Oberspree geborene deutsche Forscher Ludwig Leichhardt hat sich um die Erforschung des fünften Erdteils besondere Verdienste erworben. 1841 hatte er im Osten Australiens von Sidney aus 4000 Kilometer weit bis zur Frazer-Insel seine erste erfolgreiche Expedition durchgeführt. In den Jahren 1844 bis 1848 verband der mutige deutsche Forscher sein Schicksal ganz mit dem fünften Erdteil. Die erste Durchquerung des damals noch völlig unbekannten und unerforschten Nordostens von Australien gelang Leichhardt von Sidney bis zum Carpentaria-Golf in den Jahren 1844 bis 1845. Er erforschte dabei als erster die dortigen Küstengebiete. Nach fehlgeschlagenen Versuchen, den ganzen Erdteil in ostwestlicher Richtung zu durchqueren, blieb er mit seinen Getreuen im Jahre 1848, als er von Queensland nach Perth an der Ostküste aufgebrochen war, verschollen. Es hieß, seine Expedition sei von Eingeborenen überfallen und die Teilnehmer ermordet worden.

Der jetzige Fund enträtselt das Schicksal des deutschen Australienforschers, und der Fundort stellt ihm zugleich das ehrenvolle Zeugnis aus, bereits die Hälfte des damals vorgenommenen Weges zurückgelegt zu haben. Die bis in die letzte Zeit hinein immer wieder eifrig betriebenen Nachforschungen nach der Leichhardt-Expedition dürften jetzt ihren Abschluß gefunden haben.

Richtkrone über der Reichskanzlei

Feierstunde der 4500 am Bau beschäftigten Arbeitskameraden.

Ueber dem Erweiterungsbau der Reichskanzlei in Berlin wurde die Richtkrone aufgezogen, ein neues leuchtendes Zeichen für die bauliche Neugestaltung der Reichshauptstadt. Der mächtige und schöne Bau ist seiner Bestimmung als Arbeitsstätte der Reichskanzlei, der höchsten Verwaltungsstelle des Reiches, wahrhaft würdig. Seine eindrucksvolle und großartige Architektur wird in Zukunft zum baulichen Mittelpunkt des Berliner Regierungsviertels gehören und den nationalsozialistischen Gestaltungswillen in vollendeter Form zum Ausdruck bringen.

In einer schlichten Feierstunde begingen die 4500 Arbeitskameraden, die geholfen haben, den Neubau zu schaffen, in Gegenwart des Chefs der Reichskanzlei, Reichsminister Dr. Lammers, des Chefs der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, sowie des Generalbauinspektors Prof. Speer das Richtfest.

Von der Höhe des Neubaus herab hielt zunächst der Polier den traditionellen Richtspruch und leerte nach altem Handwerksbrauch sein Glas auf die glückhafte Vollendung des Baus.

Architekt Piepenburg, der nach den Plänen von Prof. Speer den Bau ausgeführt hatte, dankte dann allen Mitarbeitern für ihre treue und fleißige Hilfe. Er schloß mit einem „Sieg Heil" auf den Führer, das von den Teilnehmern der Feierstunde begeistert aufgenommen wurde.

In Sonderzügen der U-Bahn begaben sich dann die am Bau beteiligten Arbeiter zum althergebrachten Richtschmaus in die Deutschlandhalle.

Adolf Hitlers Dank an die Arbeiter

Das Richtfest des Erweiterungsbaues der Reichskanzlei fand seinen Höhepunkt mit einer Feier in der Deutschlandhalle, bei der der Führer unter den am Bau tätigen fast 5000 Arbeitern weilte.

Durch seine Anwesenheit und seine Ansprache bereitete der Führer den Männern, die seit vielen Monaten in schwerer Arbeit Tag und Nacht das monumentale Bauwerk geschaffen haben, die schönste Freude und Anerkennung zugleich. Aus dem begeisterten Jubel der Arbeiter sprach ihr bewegter Dank dafür, daß es der Führer Adolf Hitler sich nicht hatte nehmen lassen, an ihrem Ehrentage zu ihnen zu kommen.

An langen Reihen weiß gedeckter Tische hatten etwa 5000 Arbeiter und deren Angehörige in der Deutschlandhalle Platz genommen.

Minutenlang wollen diese überwältigenden Kundgebungen der Treue und der Begeisterung des schaffenden Deutschland zum Führer kein Ende nehmen. Nur mühsam kann sich der Sprecher der Bauarbeiter Gehör verschaffen, als er den Führer begrüßt. Er spricht davon, daß sich alle, die an diesem Bau mitgearbeitet hätten, wie eine einzige große Familie, vom obersten Bauherrn des Reiches bis zum einfachsten Arbeiter, gefühlt hätten. Unter begeisterter Zustimmung seiner Arbeitskameraden dankt er dem Führer dafür, daß er an ihrem Fest teilnimmt.

Und nun spricht der Führer zu seinen Arbeitskameraden vom Bau. In einer herzlich gehaltenen kameradschaftlichen Ansprache dankt er den Arbeitern und der Bauleitung für die gewaltige Arbeitsleistung, mit der sie diesen Bau in so kurzer Zeit vorangebracht hätten.

Er feiert ihr Werk als eine Höchstleistung von Arbeitern der Stirn und Arbeitern der Faust, als ein stolzes Denkmal unserer nationalsozialistischen Volks- und Arbeitsgemeinschaft.

Die Schlußworte eines Arbeiters gehen fast im tosenden Jubel der Bauarbeiter um den Führer unter. Machtvoll brausen die Sieg-Heil-Rufe und die Lieder der Nation durch die weite Halle. Begleitet von bewegten Dankeskundgebungen der Arbeiter für diese Stunde verläßt der Führer wieder das Richtfest.

Ein Kind verursachte die Brandkatastrophe in Fladungen.

Ueber 100 Fuder Heu verbrannt.

Das Großfeuer in dem Rhönorte Fladungen, über das wir gestern berichteten, ist, wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, durch ein Kind verursacht worden. Dieses Kind war von seiner Mutter in den Keller geschickt worden, dessen Eingang sich in der Scheune befand. Vor dem Keller zündete das Kind ein Streichholz an und warf es, noch glimmend, in die Futtervorräte, die kurz darauf in Flammen aufgingen. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Außer zahlreichem Hausgerät, Kleidern, Wäsche und Schuhen fielen dem Feuer über 100 Fuhren Heu zum Opfer. Hilfsmaßnahmen für die Brandgeschädigten wurden eingeleitet.

Gruppe Ostmark der Vereinigung Carl Schurz

Zur Pflege freundschaftlicher Verbindungen zu Angehörigen der Vereinigten Staaten von Amerika, die auf Europareisen Wien und die Ostmark besuchen, wird am 1. Oktober d. J. eine „Gruppe Ostmark" der Vereinigung Carl Schurz in Wien eingerichtet werden. Diese „Gruppe Ostmark" wird ebenso wie die bereits bestehenden Gruppen der Vereinigung Carl Schurz in Bremen und Hamburg und wie die „Gruppe Bayern" in München die Aufgabe haben, die von der Vereinigung Carl Schurz in Berlin geleitete Verständigungsarbeit zwischen Deutschland und Amerikanern tatkräftig zu unterstützen.

Deutsche Bauernführer in Norwegen.

Zu einem mehrtägigen Gegenbesuch als Gäste des norwegischen Bauernbundes trafen 18 Mitglieder des Reichsnährstandes aus allen Teilen Deutschlands unter Führung des Stabshauptabteilungsleiters Boer in Oslo ein. Die deutschen Bauernführer machen eine etwa einwöchige Studienreise durch Norwegen.

Der bisherige chinesische Botschafter verließ Berlin.

Der bisherige chinesische Botschafter Dr. Tien-Fong-Cheng, der 2½ Jahre als Vertreter der chinesischen Republik beim Deutschen Reich gewirkt hat und jetzt von seinem Berliner Posten scheidet, verließ die Reichshauptstadt. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhof u. a. der Doyen des Diplomatischen Korps Nuntius Cesare Orsenigo, der Stab der chinesischen Botschaft und von deutscher Seite als Vertreter des Auswärtigen Amtes Unterstaatssekretär Wörmann, Legationsrat Graf Strachwitz und Legationssekretär von Halem eingefunden.

Neue unerhörte tschechische Grenzverletzung.

Zwei tschechoslowakische Doppeldecker kreisten minutenlang über Glatz. — Hoheitszeichen einwandfrei erkannt.

Am heutigen Mittwoch vormittag, in der Zeit zwischen 10.15 Uhr und 10.30 Uhr, erschienen zwei tschechoslowakische Doppeldecker kleineren Formats über der 20 Kilometer von der tschechoslowakischen Grenze entfernt liegenden Stadt Glatz und zogen in zum Teil nur 100 Meter Höhe etwa 5 Minuten lang Kreise über der Stadt. Die tschechoslowakischen Hoheitszeichen waren einwandfrei zu erkennen. Es war des weiteren deutlich zu sehen, wie weit sich die Beobachter aus den Apparaten herausbeugten, ohne Zweifel, um photographische Aufnahmen von der deutschen Stadt zu machen.



Richtkrone auf der neuen Reichskanzlei.

Auf dem Mittelteil des 400 Meter langen, in weißem Muschelkalk glänzenden Neubaues der Reichskanzlei in der Voßstraße wurde heute die Richtkrone gehißt. 4500 Arbeiter und sonst an dem Bau Schaffende nahmen an der Richtfeier teil, die mit einem Richtschmaus in der Deutschlandhalle ausklang.

Weltbild (M).

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Rundfunkausstellung wird übertragen.

Dr. Goebbels spricht bei der Eröffnung.

Die feierliche Eröffnung der 15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung am Freitag, dem 5. August, 11 Uhr, in der Ehrenhalle des Berliner Ausstellungsgeländes wird von allen deutschen Sendern übertragen. Nach Begrüßungsworten von Oberbürgermeister Stadtpräsident Dr. Lippert spricht Reichsminister Dr. Goebbels

Kinder gingen gern zum Zahnarzt.

Ein Besuch bei der motorisierten Schulzahnpflegeklinik der NSV. in Neuburg im Kreise Wismar.

Am gestrigen Dienstag abend vermittelte der Reichssender Hamburg mit einer Aufnahme von der motorisierten Schulzahnpflegeklinik der NSV. im Dorfe Neuburg im benachbarten Kreise Wismar erneut einen Einblick in eines der vielen Arbeitsgebiete der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt für eine gute Gesundheitsführung unseres Volkes. Die Einrichtung dieser fahrbaren Klinik ist noch gar nicht sehr alt. 1935 wurde sie in Verbindung mit der zahnärztlichen Vereinigung aufgebaut; 65 solcher Einrichtungen gibt es heute im ganzen Reich. Eingesetzt werden sie nur da, wo ein Zahnarzt nicht so leicht zu erreichen ist. Mit ihnen kommt also der Zahnarzt aufs Land. Wie in dem Aufnahme-Gespräch des öfteren festgestellt wurde, erfreut sich die Klinik in den Orten, wo sie hinkommt, eines regen Besuches durch die Schulkinder. Das kommt auch schon in den Zahlen der Behandelten zum Ausdruck, die seit dem Jahre 1935 für diesen Wagen 65 000 Kinder beträgt. Besetzt ist die Station mit zwei Zahnärzten und einem Assistenten. Als Arbeitsraum dient meistens ein Schulraum, der hierfür hergerichtet wird. Wie der Leiter der Station erklärte, ist es wohl auch diese Umgebung, die den Kindern die Furcht nimmt. Behandelt werden die Kinder von 6 bis 14 Jahren und weiterhin bis 17 Jahren, deren Zähne dann restlos saniert werden. Hierneben ist die Aufklärung über Zahnpflege eine wichtige Arbeit. Alles sollen die Kinder erfahren, damit sie sehen, wie wichtig die oft vernachlässigte Zahnpflege ist. So erfüllen die Aerzte hier zugleich eine Erziehungsaufgabe. Wenn es auch anfänglich hier und dort einmal Widerstände zu überwinden gibt und ein Mädel die ihm übergebene Zahnbürste am anderen Tag mit den Worten zurückbringt: „Je, Vadder hett seggt, dei Tänböst kannst du wedder mitnämen, dei hebbt wi früher ok nich hatt", so ist der Erfolg doch groß. 80 bis 90 Prozent haben ihre Zahnbürste. Zum Schluß erlebten wir dann am Lautsprecher eine Behandlungsstunde. Alle waren sie mit der Behandlung zufrieden. Tapfer hielten sie aus, wenn bei ihnen „gebohrt" wurde.

Durch die Einrichtung dieser motorisierten Schulzahnpflegekliniken, die durch viele deutsche Kreise und Gaue fahren, wird wichtige Arbeit im Sinne der Volksgesundheit geleistet. Es war nur ein kleiner Ausschnitt aus der Arbeit der NSV., der aber dennoch zeigte, daß die NSV. sich überall einsetzt für die Gesundheit unserer Bevölkerung. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin sollte diese Arbeit dadurch unterstützen, daß sie als Mitglied der NSV. mit ihrem Beitrag helfen, diese Aufgaben zu erfüllen.

Spät- und Lagerschorf.

Die Schorfkrankheit tritt an Aepfeln und Birnen, gelegentlich aber auch an Kirschen auf. Sie wird — ähnlich wie Monilia — durch Pilze hervorgerufen. Im Frühjahr bemerkt man nach regnerischen und warmen Tagen runde, grünlichschwarze Flecken auf den Blättern, die sehr schnell größer werden und dann eine bräunliche Farbe annehmen. Häufig tritt danach ein vorzeitiger Laubfall ein. Noch größer ist der Schaden, den der Pilz an den reifenden Früchten verursacht. Wie an den Blättern bilden sich hier zunächst einzelne Flecke, die sich bald ausbreiten und häufig die ganze Frucht mit einem bräunlichen Schorf überziehen. Die Früchte werden dadurch rissig, bleiben klein und verkrüppelt und sind minderwertig. Auch bei schwachem Befall werden die Früchte erheblich in ihrem Wert herabgemindert.

Im Herbst ist erfahrungsgemäß die Ansteckungsgefahr noch einmal besonders groß. Häufig wird der Pilz mit in die Obstlager verschleppt. Man bezeichnet ihn hier als Spät- oder Lagerschorf. Er kann mitunter die ganze Ernte befallen und dadurch den Arbeitsertrag eines Jahres mehr oder weniger stark vernichten oder zumindest die Ernte in ihrer Qualität beeinträchtigen. Eine wirksame Bekämpfung erreichen wir durch Spritzen mit Kupfer- oder Schwefelkalkbrühe. Kupferpräparate sind erfolgreicher, rufen aber an vielen Apfelsorten leicht Verbrennungen hervor. Daher ist es ratsam, allgemein die milder wirkende Schwefelkalkbrühe zu verwenden. Nach den vor und nach der Blüte notwendigen Spritzungen muß jetzt bis Anfang August die Spätsommerspritzung gegen Lagerschorf mit zweiprozentiger Schwefelkalkbrühe vorgenommen werden. Sie ist vor allen Dingen dort durchzuführen, wo Dauerobst geerntet wird und gelagert werden soll.

Das Spiel mit dem Feuer.

In Grenzhausen konnte ein Brand noch rechtzeitig verhütet werden. — Eltern, achtet auf eure Kinder!

§ **Grevesmühlen.** Wir berichteten gestern von einer furchtbaren Brandkatastrophe, durch die dem Rhönstädtchen Fladungen großer Schaden zugefügt wurde. Heute wird nun berichtet, daß ein Kind die Ursache des Brandes war, indem es ein glimmendes Streichholz in der Scheune fortwarf. Wie sehr die Mahnung an die Eltern, auf ihre Kinder zu achten, berechtigt ist, lehrt auch ein Vorfall, der sich am vergangenen Montag im benachbarten Grenzhausen zutrug. Auch hier wäre um ein Haar durch Kinderhand ein Gebäude in Schutt und Asche gelegt worden. Auf dem Hofe eines Büdners hatte ein neunjähriger Junge brennbare Gegenstände, Heu und Stroh, in nächster Nähe des Hauses aufgeschichtet und angezündet und war dann fortgelaufen. Durch einen glücklichen Zufall wurde der Besitzer das Spiel mit dem Feuer rechtzeitig gewahr, noch ehe größeres Unheil entstanden war, und konnte das Feuer löschen. Im andern Fall hätte leicht das ganze strohgedeckte Gebäude, in dem sich Wohnhaus und Scheune unter einem Dach befinden, in Flammen aufgehen können. — Jeder Volksgenosse ist zu besonderer Vorsicht im Umgang mit brennbaren Gegenständen verpflichtet, damit nicht wertvolles Gut durch Brand vernichtet wird. Die Eltern aber sollten auf ihre Kinder, die in ihrem Unverstand ebenfalls das größte Unheil anrichten können, ganz besonders acht geben. Vor allem müssen sie dafür sorgen, daß Streichhölzer unter keinen Umständen in Kinderhände gelangen; denn Streichhölzer sind kein Spielzeug.

§ **Grevesmühlen.** Das Assessorexamen bestanden hat gestern vor der Reichsjustizprüfungsstelle in Berlin der Referendar Eberhard Jeß, Sohn des hiesigen Rechtsanwalts Jeß.

* **Achtung! Ehemalige Landwehr 76er herhören!** Die Kameraden des ehemaligen in Schwerin, Neustrelitz und Stade aufgestellten Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 76 veranstalten am 27. und 28. August 1938, an welchen Tagen das Regiment vor 24 Jahren in der Schlacht von Tannenberg in blutigem, aber erfolgreichem Ringen bei Hohenstein seine Feuertaufe erhielt, in Schwerin (Meckl.) ihren 5. Regimentstag. Einzelheiten, auch über die Fahrtverbilligung und Freiquartiere, sind aus der beim Kameraden Staben in Schwerin, Friedrichstraße 5 (Fernruf 5153), abzufordernden Festordnung ersichtlich.

* **Reisende Kaufleute in Kühlungsborn.** Anläßlich der Wochenendtagung der reisenden Kaufleute und Handelsvertreter am 27. und 28. August in Kühlungsborn sind u. a. folgende Vorträge vorgesehen: „Die industrielle Entwicklung in Mecklenburg", Gaubeauftragter Boeck, Schwerin. — „Die wirtschaftliche Bedeutung des reisenden Kaufmannes", Menzel, Berlin, Hauptschriftleiter „Der reisende Kaufmann". — „Der deutsche Handel in der Volks- und Weltwirtschaft", Bosse von der Industrie- und Handelskammer, Rostock. — „Die Aufgaben des Reichsfachamtes ‚Der Deutsche Handel' in der DAF.", Gaufachabteilungswalter Diesel, Schwerin. — „Rechtsfragen des reisenden Kaufmannes", Rechtsberater Kreuzfeldt, Neubrandenburg. Das Schlußwort wird Gauobmann Montag sprechen.

Ganz Deutschland kann die Salzburger Festspiele hören. Der Deutschlandsender wird in einer Reihe von Uebertragungen seinen Hörern Gelegenheit geben, einen großen Teil der diesjährigen Salzburger Festspiele mitzuerleben. So wird Mozarts „Don Giovanni" am 3. August um 19 Uhr aus dem Salzburger Festspielhaus übertragen. Am Sonntag, dem 7. August, 11 Uhr, überträgt der Deutschlandsender aus dem Mozarteum ein Orchesterkonzert mit Werken von Haydn und Mozart. „Figaros Hochzeit" von Mozart kommt am 11. August um 19 Uhr zur Uebertragung, „Fidelio" am 20. August, 19 Uhr. Die Reihe dieser Uebertragungen wird am 28. August, 11 Uhr, mit der Uebernahme eines Orchesterkonzerts unter der Leitung von Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler abgeschlossen.

* **Klütz.** Reichsbahnpersonalien. Der Reichsbahnassistent Schüle von hier wurde nach Warnemünde versetzt, Reichsbahnbetriebsassistent Gagel von Oertzenhof nach hier. — Neuer Meister. Ernst Klöckner von hier bestand vor der Meisterprüfungskommission in Schwerin die Meisterprüfung im Fleischergewerbe.

* **Dassow.** Neue Meister. Die Fleischergesellen Johannes Jung und Rudolf Kadow bestanden vor der Meisterprüfungskommission in Schwerin die Fleischermeisterprüfung.

Schönberg. Vier verkaufsfreie Sonntage in Schönberg. Auf Einladung des Bürgermeisters hatten sich einige Vertreter der Kaufmannschaft der Stadt Schönberg zusammengefunden, um darüber zu sprechen, ob eine verlängerte Ladenverkaufszeit während der Erntezeit für unsere Stadt angebracht sei oder nicht. Man war der Ansicht, daß der bäuerlichen Kundschaft eher gedient sei, wenn Sonntagmorgens die Läden geöffnet sind, als wenn sie an Werktagen bis 9 Uhr abends offengehalten werden, und beschloß daher, an den nächsten vier Sonntagen morgens einige Stunden für den öffentlichen Verkauf freizugeben.

* **Schönberg.** Eine doppelte Haferähre. Auf dem Rupensdorfer Felde ist ein Haferhalm mit zwei Aehren gewachsen — eine Seltenheit beim Hafer, während Roggenhalme häufiger Doppelähren aufweisen.

Seestadt Wismar. Eine weibliche Leiche wurde am Dienstag morgen im hiesigen Westhafen gelandet. Das Alter der Toten, deren Personalien festgestellt werden konnten, ist Mitte zwanzig.

Seestadt Wismar. Vom Lastauto überfahren. In der Wilhelmstraße wurde ein Radfahrer, der zwischen einen Kraftwagen und ein von diesem geschlepptes beschädigtes Lastauto geriet, von diesem überfahren und schwer verletzt. — Hier wurde ein junger Mann festgenommen, der in letzter Zeit wiederholt am Strande im Seebad Wendorf Badende ausgeplündert hatte. Dem Strandbieb ist außer Geld und Leertachen auch ein Photoapparat in die Hände gefallen. Die Diebesbeute konnte teilweise sichergestellt werden.

* **Seestadt Rostock.** Unterirdisches Gewölbe entdeckt. Bei den Ausschachtungsarbeiten am Blücherplatz stieß man in etwa 35 Zentimeter Tiefe unter dem bisherigen Bürgersteig auf ein vermutlich mehrere Jahrhunderte altes Gewölbe. Es handelt sich offenbar um einen unterirdischen Gang, der vom Blücherplatz in Richtung des früheren Gehsteiges sich entlangzieht und vielleicht beim früheren Kloster zum Heiligen Geist endete. Ob dieser unterirdischer Gang auch noch mit einem anderen Gang in Verbindung stand, der zum Rathause führte, muß erst die genaue Untersuchung klären.

* **Seestadt Rostock.** Im Segelflugzeug nach Ludwigslust. Eine beachtliche segelfliegerische Leistung erzielten zwei Segelflieger vom NSFlSt., Sturm 3/12, vom Heinkelwerk-Marienehe. Die beiden Segelflieger starteten am Montag mittag 13 Uhr mit dem doppelsitzigen Segelflugzeug „Marienehe" zu einem Ueberlandsegelflug und landeten nach etwa dreistündiger Flugzeit kurz nach 16 Uhr in dem 100 Kilometer von Rostock entfernten Ludwigslust. Das Flugzeug erreichte unterwegs eine Höhe von 1750 Metern.

Waren. Radfahrerin tödlich verunglückt. Auf der Straße nach Röbel stieß in der Nähe der früheren Warener Seifenfabrik die Haustochter Emmi Scheel aus Waren, die sich mit ihrem Fahrrade auf der Heimfahrt befand, mit einem Personenkraftwagen zusammen. Dabei erlitt sie so schwere Verletzungen, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung in das Warener Krankenhaus starb.

Plau. Sturz mit dem Motorrad. Beim Einbiegen in die Eichbaum-Allee verlor der Steinschläger Erwin Lehmkuhl von hier, als er mit seiner Maschine in den Sandweg geriet, die Gewalt über sein Kraftrad und stürzte. Der Verunglückte, der eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hat, wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er in bedenklichem Zustande daniederliegt.

Schwaan. Mit dem Kraftrad gegen die Mauer. Auf der Niendorfer Chaussee unweit der Kurve beim Bahnhof geriet ein aus Laage stammender Motorradfahrer, der die Kurve offenbar zu scharf genommen hatte, zunächst in den Sand und dann gegen die Mauer eines an der Chaussee liegenden Grundstücks. Der Motorradfahrer erlitt außer schweren Kopfverletzungen eine Gehirnerschütterung. Der Gastfahrer, der schon vorher vom Rade gestürzt war, kam mit einer aufgeschlagenen Kniescheibe davon.

Friedland. Benzinmotor explodierte. Auf dem Moorkulturgut Mariawerth explodierte plötzlich, während das vorletzte Fuder Heu abgeladen wurde, der Benzinmotor des Höhenförderers. Durch die sofort emporschießende hohe Stichflamme wurden annähernd 240 Fuder Heu, die in der Feldscheune lagerten, in Brand gesetzt und mitsamt dem Höhenförderer vernichtet.

•

Unschädlich gemachter Gewohnheitsverbrecher.

Seestadt Rostock. Die hiesige Große Strafkammer verurteilte den 31 Jahre alten Schlesier Alfons Cipper wegen 13fachen Rückfalldiebstahls zu zehn Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung. Bei dem Verurteilten handelt es sich um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, der von frühester Jugend an ununterbrochen straffällig gewesen ist und sich in den letzten zehn Jahren nur kurze Zeit in Freiheit befunden hat. Die neue Strafserie — ausgerechnet 13 Fälle — waren Fahrraddiebstähle in Rostock. Sie erstreckten sich auf die Zeit vom 1. bis 22. November 1937. Aus Hausfluren, Kellern, vom Fahrradstand der Rostocker Universität, aus dem Oberlyzeum, vom Schulhof der Knabenschule am Friedhofsweg, der Augustenschule und der St.-Georgs-Knabenschule entführte er die Räder und verkaufte sie sofort auf dem Lande. Elf der gestohlenen Fahrräder konnten durch die Polizei ermittelt und den Eigentümern wieder zurückgegeben werden. Der Täter legte ein volles Geständnis ab. Da es sich um einen Gewohnheitsverbrecher handelt, der aus rein verbrecherischer Neigung ohne Notlage seine Straftaten beging, wurde er mit Sicherungsverwahrung bedacht.

Geldstrafe für fahrlässige Transportgefährdung

Krakow am See. Der Landwirtssohn Sch. von hier war vor einiger Zeit bei einem unbesch rankten Bahnübergang mit seinem Holzwagen zwischen Krakow und Karow gegen einen Personenzug gefahren. Bei dem Zusammenprall ging das Fuhrwerk zu Bruch, während Sch. erheblich verletzt wurde. Auf die Anzeige der Reichsbahn hin wurde Sch. durch das Amtsgericht Krakow am See wegen fahrlässiger Transportgefährdung anstatt einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wieder BDM.-Leistungswettbewerb

nsg Nachdem der BDM.-Obergau Mecklenburg bereits im Jahre 1937 einen Wettbewerb in der Errringung des Leistungsabzeichens in seinen einzelnen Einheiten durchgeführt hatte, wird dieser Wettbewerb auch in diesem Jahre wieder vor sich gehen. Die Untergaue werden untereinander um die Ehre kämpfen, möglichst die höchste Zahl der Leistungsabzeichenträgerinnen zu haben. Bis jetzt liegt der Untergau Rostock (90) mit 112 an der Spitze; ihm folgt der Untergau Güstrow (299) mit 109. Die Untergaue Stargard (97) und Wismar (413) stehen sich mit je 99 gleich. Innerhalb der Untergaue wird dann wieder ein Wettbewerb der einzelnen BDM.-Gruppen sowie ein solcher der Abnahmeberechtigten durchgeführt. Die Abnahmeberechtigte, die in der Zeit der Wettkämpfe mindestens zehn Leistungsabzeichen abnimmt, wird durch einen Preis ausgezeichnet.

Tanten

Sei is nu all aewer achtzig Johr un heit Tanten, solangen as ick denken kann, un ick dünn nu ok all ornlich tau Johren.

Sei füht hüt noch so gut, as vör viertig Johr. Dunn wier ick son lütten Setter, dei äben dat Lopen liehrt harr.

All dei Kinner ut dat Dörp het sei in iehr Hart slaten.

„Wat büst du doch einmal för ne lütt schöne Diern", „kumm doch mal hier, mien leiwe Jung", anners heww ick Tanten nich räden hört.

Siet twintig Johr is sei nich miehr ornlich tau Faut. Sei sitt dagin, dagut up't Sofa un makt Strümp un Büxen heil.

Sei weit all dei Kinner iehr Geburtsdaag, un all bringen sei iehr wat von den Fastdaagskauken, den Mudder backt het.

Un sei kann sick denn so hartlich haegen un so fein Geschichten vertellen. Ja, sei het'n behölligen Kopp, un söll iehr würklich mal einer vergäten, denn rädt un wunnert sei, wo sowat angahn könn.

In dei letzten Johren hebben iehr Lüd nu ok'n Radio anschafft, un Zeitung un Radio körten iehr nu dei lange lange Tiet.

Jehr best Unennerhollung aewer is un bliwwt iehr Besäuk. Denn lüchten Tanten för't Dörp dei Ogen, un du markst iehr Räd nich an, dat sei all aewer achtzig is, so jung un frisch vertellt sei.

Wenn Tanten Geburtsdag het, heit dat up dei Dörpstrat blots: „Wo wist du hen?" „Nah Tanten!" „Wo kümmst du hier?" „Na, son Frag, von Tanten natürlich."

All aewer wünschen sei Tanten, dat sei noch lange Johren läwt, ok wenn sei man blots up't Sofa sitten un vertellen kann. Sei hört einfach mit tau tau dat lütt Dörp, un keiner mag doran denken, dat Tanten eines Daags nich miehr sien söll.

Richard Giese.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Mecklenburgs Gastfreundschaft

Besichtigungsfahrt durch die Gaststätten der Ostseeküste

Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete mit der Reichsfachgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in der Deutschen Arbeitsfront und der führenden Berliner Tagespresse eine Fahrt durch die Gaststätten der Ostseeküste. Zweck dieser des öfteren im Reich durchgeführten Fahrten ist, den deutschen Reisenden darüber aufzuklären, mit wieviel Liebe und Sorgfalt für ihn, wenn er zur Erholung fährt, von der „Fremdenindustrie" gesorgt wird. Diesmal galt es, das Interesse auf die Unterkunftsstätten der Ostseeküste zu konzentrieren, wobei es als selbstverständlich gilt, daß sich diese Aufmerksamkeit auch auf die Unterbringungsräume der in diesen Betrieben tätigen Gefolgschaftsangehörigen erstreckt.

Wir wissen, daß in Mecklenburg nicht jedermann Gastwirt spielen kann, sondern daß hierfür die sachliche und weltanschauliche Zuverlässigkeit garantiert sein muß. 2000 Gastwirte hatten nachträglich eine sachliche Prüfung abzulegen. Andere nahmen an Berufserziehungskursen der Deutschen Arbeitsfront teil. Die prozentual größte Meisterzahl im gastronomischen Gewerbe des Reiches hält Mecklenburg. Alle Gaststättenbetriebe des Gaues unterliegen einer ständigen Kontrolle durch die Deutsche Arbeitsfront, die Wirtschaftsgruppe und Vertreter der Staatsregierung.

Was diese Zusammenarbeit vermag, beweist der Zustand der mecklenburgischen Gaststätte. Die Teilnehmer an der Besichtigungsfahrt konnten feststellen, daß die Früchte dieser Zusammenarbeit zu erkennen sind. Das mecklenburgische Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe ist vielen gleichgelagerten Betrieben und ganzen Gegenden im Reich voraus. Gleichgültig, ob es sich um den Kleinbetrieb mit nur vier Betten handelt, in dem jeder Raum zum Vorteil des Gastes aufs peinlichste, aber doch bequem ausgerüstet ist, oder ob man das „erste Haus am Platze" besucht, überall fühlt man sich wohl und bekommt reichliche und schmackhafte Verpflegung und eine gute Unterkunft. Aber auch die Gefolgschaften bilden überall Betriebsgemeinschaften, die sich sehen lassen können, und kommen daher gern in die mecklenburgische Saison. So ist es auch erklärlich, daß Badeorte fast geschlossen im Leistungskampf der deutschen Betriebe stehen, und die KdF.-Urlauber aus dem Reich freudig mecklenburgische Bäder aufsuchen.

M u.

* **8400 mecklenburgische Betriebe im Leistungskampf.** Die Zahl der am Leistungskampf beteiligten Betriebe beträgt in Mecklenburg bis heute 8400, womit die Spitze im Reich zumindestens prozentual der Gaugröße gehalten sein dürfte. Da für die öffentlichen Betriebe sowie die Kleinbetriebe in Handel und Handwerk die Anmeldefrist bis zum 31. August verlängert wurde, ist noch mit einer Steigerung dieser Zahl zu rechnen. Das ist ein einmütiges Bekenntnis der mecklenburgischen Wirtschaft zum Führer und der von ihm gewollten nationalsozialistischen Musterwirtschaft.

Probedienstzeit für Anwärterinnen

Erleichterungen für RAD.-Führerinnen.

Der Reichsarbeitsführer gibt in einem Erlaß Sonderbestimmungen für die Ausbildung und Laufbahn älterer Führeranwärterinnen bekannt. Danach wird für Führeranwärterinnen mit abgeschlossener Berufsausbildung oder 2jähriger Berufsarbeit eine Probedienstzeit als Gehilfin eingeführt. Die Länge dieser Probedienstzeit richtet sich nach Alter und Vorbildung der Führeranwärterin, bei 20- bis 23jährigen beträgt sie beispielsweise 6 Monate, davon 3 Monate Mitarbeit im Lager, anschließend 3 Monate Lehrgang. Nach erwiesener Eignung erfolgt die sofortige Einsetzung als planmäßige Gehilfin, Lagerführerin oder Sachbearbeiterin.

Für die 23 bis 35 Jahre alten Führeranwärterinnen führt der Erlaß besondere Erleichterungen ein. Er bestimmt nämlich eine 90prozentige Gehaltszahlung schon während der Ableistung der Probedienstzeit im Lager, so daß auch bereits länger in einer Berufsarbeit stehenden Frauen die Möglichkeit einer Mitarbeit im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend gegeben ist.

Teterow wird spannend!

Ein Mecklenburger als neuer Stern auf der Rampfbahn

Noch in diesem Monat wird sich in Teterow die Startflagge für das 18. Teterower Bergring-Grasbahnrennen senken, einer motorsportlichen Veranstaltung, die hochinteressant zu werden verspricht. Beim Kolberger Grasbahnrennen zeigte sich nämlich, daß der Rostocker Ausweisfahrer Reinhold (Sturm 5/M. 111) ein ernsthafter Gegner für Milcinski-Berlin geworden ist, der in Teterow wieder antritt. Zu der Leistung des Mecklenburger Fahrers Reinhold beim Kolberger Grasbahnrennen wird u. a. geschrieben:

Die Rennen der Ausweisfahrer wurden in Kolberg zu einer kleinen Sensation und errangen sich durch ihren spannenden Verlauf die besondere Anteilnahme des Publikums. Dieses Interesse steigerte sich in dem letzten Rennen der vier besten Ausweisfahrer zu wahren Beifallsstürmen für den siegreichen 18jährigen Motor-Hitlerjungen Milcinski (Berlin). Wenn die Ausweisfahrer-Rennen so spannend verliefen, so hat hier in erster Linie der Rostocker Reinhold hervorragenden Anteil. Er fuhr ganz hervorragend auf einer alten, also nicht modernen Maschine, die lediglich einen neuen, besonders guten Rennmotor erhalten hatte. Durch seine hervorragende Fahrweise gelang es Reinhold, den in großer Form befindlichen Milcinski sogar einmal zu schlagen und Erster zu werden. Beim zweiten Ausweisfahrer-Rennen wurde Reinhold Zweiter hinter Milcinski.

Im letzten Rennen der Ausweisfahrer war dann die Frage in aller Munde: „Macht es Milcinski oder Reinhold?" Vom Start weg gingen beide tüchtig ran. Bald waren sie einige hundert Meter vom Feld weg, und es entwickelte sich ein Kampf, wie ihn auch die Lizenzfahrer nicht spannender zeigen konnten. Milcinski jagte, von Runde zu Runde schneller werdend, dicht gefolgt von Reinhold, um die Bahn. In der 4. Runde hatte Reinhold leider das Pech, sich den linken Fuß zu verstauchen. Er mußte deshalb in den Kurven etwas vorsichtiger fahren. Ob er Milcinski hätte schlagen können, kann nicht gesagt werden, aber das Rennen wäre sicher noch schneller geworden, da Reinhold mit unerhörter Wucht drängte. Milcinski, der beim letzten Teterower Grasbahn-Bergringrennen schon einige Siege nach Hause fahren konnte, fuhr wohl sein bestes Rennen. Er erreichte eine Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von 99,777. Das ist bei der Schwierigkeit der langen Kurven der Kolberger Grasbahnrennstrecke für die Ausweisfahrer eine ganz hervorragende Leistung. Der Rostocker Reinhold war nur um eine Kleinigkeit langsamer. Mit Spannung wird der Ausgang des erneuten Zusammentreffens der beiden Ausweisfahrer Milcinski (Motor-HJ., Berlin) und Reinhold (Rostock M./111) erwartet. Reinhold erzählte, daß er mit voller Zuversicht nach Teterow fährt. Er hofft, dort Milcinski schlagen zu können.

Das Leben ist nicht lang. — — Willst du es durch einen Verkehrsunfall noch kürzer machen?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 3. August 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Der Schwerpunkt des hohen Druckes befindet sich über Südnorwegen. Die Luftzufuhr erfolgt daher, wenn auch schwach, aus Nordosten, so daß eine gewisse Milderung der Hitze, besonders in Küstennähe, eingetreten ist. Im Süden hält die Gewitterneigung weiter an.

Wahrscheinliche Witterung am 4. August.

Schwache bis mäßige Winde aus Ost bis Nord, meist heiter und trocken, immer noch warm.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

die 3 letzten Tage in unserm

Sommer-Schluß-Verkauf

Reste und Restposten

zu außergewöhnlich niedrigen Preisen

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster-Auslagen!

Ramelow

Grevesmühlen Klütz Dassow

Pappteller, Tortenpapier
Tortenscheiben, Serviettentaschen
Servietten (weiß und farbig)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.



Kinderwagen
Wochenendwagen
Zubehör
Kruse
F. C. Grevesmühlen.

Fahrbare
Höhenförderer
(ca. 10 Meter Förderhöhe)
ab Lager lieferbar
zum Preise von 1150,— RM.
Auf Wunsch langfristigen Kredit.
Maschinenfabrik Friedrich Boldt
Fernruf 410. Grevesmühlen.

Bindehäfen
Geleegläser
Blechdosen
Steintöpfe
in allen Größen
Heinr. Jancker

Unter dem Viehbestande des Siedlers Dipl.-Landwirt Ernst Zimmermann in Vorwerk, Siedlung A, und des Siedlers Heinrich Roocks in Vorwerk, Siedlung F, ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Der Ortsteil Vorwerk der Stadt Dassow ist zum Sperrbezirk erklärt worden.

Dassow, den 2. August 1938.

Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerung

am Donnerstag, 4. August, nachmittags 3 Uhr,

in Roggenstorf über:

1 Bücherschrank,
1 Klavier.

Treffpunkt bei der Kirche.

Grevesmühlen, 2. August 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Ferkel

hat abzugeben

Bockholdt, Welzin.

Zündapp (200 ccm)

Baujahr 37/38, gelaufen 10000 km, tadelloser Zustand, zu verkaufen zum Festpreis von 390 RM. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.



Heinr. Jancker.

Echtes Salizyl-Pergamentpapier
(verhütet das Schimmeln der Frucht)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

In Goldbeck
werden in den nächsten Tagen
Rapsschoten verbrannt.

Schäferhund
zu verkaufen.
Joh. Mirow,
Wahrstorf b. Grevesmühlen.

Ein gigantischer Kriegstonfilm,
der zum großen Teil mit äußerstem Heldenmut von Kameramännern in vorderster Front aufgenommen wurde, die die harte Wirklichkeit des ungeheuren Völkerringens festgehalten haben. Dieser Tonfilm ist ein überzeugender Beweis zum Ausspruch Hindenburgs:
„Das Schlachtfeld war eine wahre Hölle"



zeigt der Großtonfilm:
Dreißig Jahre Weltgeschehen.
Ein Tonfilm über den **Weltkrieg,** der **ausschließl.** auf **Tatsachen**-Material aus deutschen und ausländischen Archiven aufgebaut ist.

Unverlöschliche Namen ziehen an uns vorüber und erinnern uns an den großen Heldenkampf unserer tapferen Truppen:
Flandern - Verdun
Arras - Douaumont
Tannenberg

Dieser Film ist **Wirklichkeit und Wahrheit!** Das höchste Lied deutschen Opfermutes klingt aus jeder Spanne dieser Aufnahmen, die zum größten Teil einstige Gegner herstellen ließen. Ein Tonfilm, den jeder Deutsche, besonders auch die deutsche Jugend, gesehen haben muß!

Film-Palast
Donnerstag, 4. Aug., abends 8.15 Uhr.
Karten im Vorverkauf an der Tageskasse.
Jugendliche zugelassen.
Sonderprogramm: Türck-Düsseldorf.



Hermann Steffen
Klütz.

Schreibmaschinen-Farbbänder
für alle Systeme
kauft man billig in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Autoruf 281
Walter Wilde
Große Seestraße 19.

Suche zum 15. August erfahrene

Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen.

Frau Hertha Reyer,
Hindenburgstr. 35.

Deutsche Kleinkaliberscheiben
(Ringzahl 1 bis 12)
Einheitsbrustringscheiben
Schußpflaster
in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow,
Grevesmühlen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 179 — Mittwoch den 3. August 1938 — 67. Jahrgang

Kulturbringer oder Landplage?

Von Rundfunkausgaben und Rundfunk-Ausstellungs-überraschungen.

Die Berliner Ausstellungshallen stehen vor einem neuen Großereignis: Am 5. August wird die 15. Berliner Rundfunkausstellung eröffnet, und die nach vielen Millionen zählende Gemeinde der deutschen Rundfunkhörer wartet schon mit Ungeduld auf die Dinge, die ihr auch in diesem Jahre die Ausstellung bescheren soll. Immer wieder wird die Frage gestellt, welche Neuerungen die Berliner Schau bringen wird, und die ganz Sensationslustigen haben schon bei ihren Rundfunkhändlern gehorcht, vielleicht auch hier und da schon einen ersten Einblick in die kommenden Dinge erhalten. Eines ist sicher: Auch in diesem Jahr werden die „Sensationen" im unangenehmen Sinne des Wortes fehlen. Eine liebevolle Kleinarbeit ist von der Industrie geleistet worden, so daß auf der ganzen Linie die Geräte verbessert werden konnten, während gleichzeitig Preissteigerungen vermieden wurden, sogar erhebliche Kostensenkungen festgestellt werden können.

Von morgens bis mitternachts oder wie?

Die Grundlinie des Empfängerbaues in Deutschland ist von einer politischen Auffassung beeinflußt. Wir wissen, welche ungeheure Bedeutung politischer und kultureller Art der Rundfunk für das deutsche Volk heute besitzt. Wir brauchen dabei nur an die Ereignisse vor wenigen Monaten zurückdenken, als Oesterreich ins Reich zurückkehrte. Wir konnten an den großen Geschehen durch den Rundfunk teilnehmen und den endlosen Jubel unserer Landsleute hören, mit dem sie den Führer empfingen, der ihnen die Befreiung brachte. Gerade dieses Ereignis zeigte uns die Aufgabe des Rundfunks, uns das Leben nahe zu bringen, uns die Stunden in der Freizeit in froher Weise zu verkürzen, uns zu belehren und uns treuer Kamerad zu sein. Das soll nicht bedeuten, daß wir den Lautsprecher am frühen Morgen anstellen und bis nach Mitternacht laufen lassen; denn — so paradox es klingt — wenn wir weniger Rundfunk hören, haben wir mehr Genuß. Die gedruckten Programme sind dazu da, daß wir uns das aussuchen, was wir gern hören mögen. Ein Empfänger aber, der 20 Stunden am Tage hintereinander läuft, ist kein Kulturbringer, sondern eine Landplage.

Kulturbringer also und politischer Erzieher sind unsere Rundfunkempfänger. Darum ist es wichtigstes Erfordernis, daß sie in technisch immer größerer Vollendung erstellt werden. Das ist bei uns der Fall. Die früheren, mit mehreren Röhren bestückten „Geradeausempfänger" haben fast restlos zu Gunsten der Ueberlagerungsempfänger, die wir besser mit ihrem Namen Superhets kennen, zurücktreten müssen. Diese „Supers" sind aber heute nicht mehr unerschwinglich. Beispielsweise kann man schon um die 200 Mark (teils drüber, teils drunter) den mit vier Röhren bestückten Kleinsuper erhalten, der in klanglicher Beziehung durchaus vollendete Wiedergabe bietet. Die nächst höhere Klasse liegt bereits bei etwa 250 Mark und ist damit um etwa 50 Mark gegenüber dem vergangenen Jahr herabgesetzt.

Verbesserte Klanggüte

Das sind nur zwei Preisbeispiele. Etwa 100 neue Rundfunkempfänger werden auf der Berliner Ausstellung gezeigt werden, und es ist nicht möglich, auf alle im einzelnen einzugehen. Es können die Grundlinien des neuzeitlichen Empfängerbaues nur in groben Umrissen angegeben werden. Das Schlagwort „Einknopfbedienung" ist verschwunden. Heute ist es eine Selbstverständlichkeit, daß ein ferner Sender durch Drehen nur eines Knopfes herangeholt wird. Dafür besitzt aber jeder Empfänger eine ganze Reihe von Bedienungsknöpfen, durch die die Klanggüte des einmal gefundenen Senders nun in aller Ruhe zur Vollendung gebracht werden kann. Schon in den kleinsten Superhets sind jetzt Vorrichtungen vorhanden, die den Schwund (Fading) beim Fernempfang verhindern, die die Bässe anheben, damit die Musik auch bei leiser Wiedergabe wirklichkeitsgetreu ertönt, und viele andere Kleinigkeiten, die alle zusammen den Geräten ihren großen Wert geben.

In den Großempfängern wird in diesem Jahr zum erstenmal bei uns die neue Stahlröhre teilweise verwandt. Sie bietet zweifellos gewisse technische Vorteile, ist aber zunächst auch noch etwas teurer, so daß hier ein Ausgleich gegeben ist. Weiterhin werden vielfach Sparröhren verwandt, so daß die Geräte bei Empfang des Bezirkssenders erheblich weniger Strom aus dem Netz entnehmen. Bei den noch vorhandenen Geradeausempfängern, den Einkreisern, in der Klasse über dem Volksempfänger, wurden weitgehende Verbesserungen der Rückkoppelung erzielt, durch die die Gefahr des störenden Schwingens (das Pfeifen) vermindert wird.

Skala als Landkarte Europas

Zahllos sind die kleinen technischen Verbesserungen, die die Bedienung der Empfänger erleichtern und zur Freude machen. So ist beispielsweise die Druckknopfabstimmung jetzt in mehreren Geräten zu sehen. Man kann sich auf eine Reihe von Tasten einige seiner „Lieblingssender" schalten, so daß man später auf einen Fingerdruck den gewünschten Sender vom Apparat automatisch erhält. Es ist also ein „denkender Apparat", der auch selbsttätig die genaue Feineinstellung auf den Sender vornimmt. Die Skalen sind überhaupt wieder übersichtlicher und zweckmäßiger geworden. Sehr reizvoll ist der Gedanke, die Skala als Landkarte Europas einzurichten. Hier leuchtet der eingestellte Sender als farbiger Punkt auf, so daß man sich gleich über seine Lage in Europa unterrichten kann.

Der Rundfunk an der Wand

Das Aeußere der Empfänger zeigt im wesentlichen eine ruhige und schöne Linie, so daß sich die Geräte weitgehend jeder Wohnungseinrichtung anpassen können. Teilweise sieht man auch, besonders bei kleineren Geräten, formschöne Gehäuse aus Kunststoff, die zweifellos auch ihre Freunde finden werden. Mit besonderer Liebe widmet sich — das sei zum Schluß noch erwähnt — die Industrie dem Bau von Sondergeräten und einem Apparat, der wie ein Hocker auf der Erde steht und alle seine Bedienungsknöpfe oben hat, so daß man ihn vom Sessel aus einstellen kann, über den Teewagen mit Großsuper zum Empfangsgerät mit eingebauter Hausbar, vom Musikschrank mit eingebautem Schallplattengerät bis zum Großempfänger, der äußerlich nicht anders aussieht, als irgendein gediegener Wandschrank, ist alles zu finden. Für die zweiten Lautsprecher wurde jetzt eine besonders schöne Lösung gefunden: Der Flachlautsprecher ist nur fünf Zentimeter stark und kann wie ein Bild an die Wand gehängt werden. Er wird auch mit weißer Lackierung hergestellt, so daß er in die Küche paßt und dort der Hausfrau oder der Hausbilfe bei ihren hauswirtschaftlichen Pflichten zur Unterhaltung dienen kann. Gerade hier, wie auch bei den Kleingeräten, sieht die Rundfunkindustrie noch ein großes Wirkungsfeld, dessen Bearbeitung man sich bei der diesjährigen Rundfunkausstellung besonders angelegen sein lassen wird.

Gefallen im heiligen Dienst

Abschied von den toten Knappen der Rhön.

Auf Kalischacht Kaiserroda in der Rhön galt es, Abschied zu nehmen von elf Arbeitskameraden, die in der Nacht zum Sonntag den Bergmannstod fanden. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hielt die Trauerrede. „Ich habe euch elf toten deutschen Arbeitern", so begann Dr. Ley tiefbewegt, „den Gruß des Führers zu überbringen, den Gruß des Volkes und der Partei, den Gruß aller schaffenden deutschen Menschen. Elf Mann sind nun nach einem unerforschlichen Ratschluß des Schicksals von uns gegangen. Ihr Leidtragenden, ihr Frauen und Kinder, ihr Väter und Mütter, Schwestern und Brüder, wir begreifen euren großen Schmerz.

Doch bedenkt eines: Diese Menschen sind in einem großen heiligen Dienst gefallen. Die Arbeit ist ein Kampf wie das gesamte Leben. Jeder von uns, der für das Vaterland etwas leisten will, muß sein ganzes Leben einsetzen.

Diese elf Bergknappen starben in einem starken Glauben an Deutschland. Und so geloben wir in dieser Stunde erneut: Laßt uns noch fester zusammenstehen, uns den Helm fester binden, damit unser Vaterland noch schöner und herrlicher werde. Ihr Leidtragenden, seid stark, seid stark im Glauben an Deutschland, an Adolf Hitler. Und euch, ihr toten Kameraden, rufen wir zum letzten Appell. Für alle Zeiten werdet ihr vor uns stehen als pflichtgetreue Arbeiter in der Front jener tapferen Männer, die für Deutschland fielen, ob als Arbeiter oder Soldaten.

Bei seiner Rückfahrt von der Beisetzungsfeier für die im Schacht Kaiserroda II/III bei Merkers tödlich verunglückten Bergleute wurde der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Robert Ley, von der Stadt Gotha durch die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes geehrt.

Dr. Ley auf dem Volkswagenfabrik-Gelände

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf, unmittelbar von Kaiserroda kommend, in Braunschweig ein. Vom Flughafen Braunschweig-Waggum begab sich Dr. Ley nach dem Vorwerk der Volkswagenfabrik, wo er von Dr. Lafferentz und dem Konstrukteur des Volkswagens, Prof. Dr. Porsche, empfangen wurde. Dr. Ley ließ sich von den bauleitenden Architekten die Pläne über die weitere Gestaltung des Vorwerkes vorlegen und besichtigte eingehend das Vorwerk, wobei er sich mit den Bauarbeitern unterhielt und den Architekten weitere Richtlinien gab.

Am Mittwoch wird Dr. Ley gemeinsam mit Generaldirektor Pleiger die Hermann-Göring-Werke und alle im Bau befindlichen Anlagen der Volkswagenfabrik besichtigen.

„Nordwind" bringt Bertram

Der Abschluß des Weltflugs auf die Minute.

Am Mittwoch trifft das deutsche Flugboot „Nordwind" aus New York kommend auf den Azoren ein. Mit ihm kommt der bekannte deutsche Flieger Hans Bertram von seinem Weltrundflug zurück, der unter dem Motto stand „Weltflug auf die Minute". Bertram ist der erste, der zu einem Fluge um die Welt ausschließlich regelmäßig werkehrende Flugzeuge der internationalen Luftverkehrslinien benutzte. Als die Vorläufer dieses Fluges sind die drei amerikanischen Berichterstatter anzusehen, die 1936 in planmäßigen Flugzeugen und, wo diese nicht hinkamen, mit Dampfern, Eisenbahnen und sonstigen Transportmitteln fuhren, um die Anschlüsse an fahrplanmäßige Verkehrsflugzeuge zu erreichen.

In New York, wo Bertram am Montagabend zum Flug nach Deutschland startete, erzählte er Berichterstattern über seinen bisherigen Flugverlauf u. a. folgendes:

Die Lufthansamaschine „Boelcke" beförderte mich über die erste Strecke nach Bagdad, von wo ich in einem Flugzeug der Air France nach einem Aufenthalt von vier Stunden zehn Minuten nach Karachi in Indien weiterflog, weil das nächste Ziel der deutschen Maschine Teheran war. In Karachi erlaubte eine Rast von sechs Stunden einen kurzen Schlaf. Schon am dritten Tage landete ich mit der gleichen Maschine in Kalkutta, wo ich sieben Stunden bis zum Start nach Bangkok warten mußte. Hier verließ ich das französische Flugzeug, mit dessen Mannschaft ich mich bereits angefreundet hatte.

Flieger – immer Kameraden

Ich finde, daß Flieger, ganz gleich welcher Nation, immer Kameraden sind, wo sie sich auch treffen. Am nächsten Morgen bestieg ich eine Maschine der Imperial Airways zum Weiterflug nach Hongkong, wo der erste längere Aufenthalt vorgesehen war. Ueber dem Pazifik herrschte gerade ein Taifun, so daß der „Clipper" der Panamerican Airways mit dem Aufstieg warten mußte, was

---



(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Warum klang das so sonderbar, was Regine da sagte? Warum war ihre Stimme plötzlich so rauh? . . . Und warum wiederholte sie ihre eigenen Worte? „Um ihn . . .? Um Peter? . . ."

Natürlich hatte sie Angst um Peter Helmbrecht! Oder durfte sie das nicht? Und plötzlich fiel es ihr schwer auf die Seele, daß jenes Mädchen Peter Helmbrecht liebte, daß jenes Mädchen sich stolz vor ihr zu jener Liebe bekannt hatte. Nun verstand sie alles.

Um ihn Angst haben . . . das darf nur die eine, die ihn mehr liebte als ihr Leben. Törichte kleine Regine! Christa mußte lächeln. Sei ohne Sorge! Du hast ihn dir erkämpft . . . ich werde dir den Weg zu ihm nicht sperren. Was geht's dich an und was geht's ihn an, wenn ich ihn ganz still und heimlich auch ein wenig lieb habe . . . Ein wenig? Nein, so wie ich ihn haßte, so liebte ich ihn immer und ohne Unterlaß . . . aber ihr werdet es alle beide nie erfahren . . . nie . . .

Sie hockte sich auf einen Felsblock. Die Nacht schien heller zu werden, oder die Augen hatten sich nun an die Finsternis gewöhnt. Deutlich konnte Christa die Umrisse von Birkenbach unterscheiden. Da ungefähr mußte ihr väterliches Haus liegen.

Da steht ein alter Mann und schaut aus dem Fenster und wartet . . . und wartet auf das Entsetzliche, dachte sie. Und dieser Mann ist mein Vater. Sie vermochte nichts bei dem Gedanken zu empfinden, weder Mitleid noch Angst. Er schien ihr gleichgültig, der alte Mann.

Die leuchtenden Ziffern ihrer Uhr verrieten, daß noch eine halbe Stunde an Mitternacht fehlte.

Als sie wieder aufsah, glaubte sie ein Geräusch zu vernehmen. Es kam von der Höhe. Sie trat hinter die Wand der Wellblechbaracke, in der Cochantez sein Büro hatte. O Gott, wenn er das wäre . . .? Wenn ihn die beiden verfehlt hätten? Das Herz droht ihr auszusetzen.

Er war es. Sie erkannte ihn an den Umrissen seiner Gestalt, am eigenartigen, wippenden Gang. Er ging in sein Büro und schloß die Tür sorgfältig hinter sich zu. Christa wartete ein Weilchen, dann wagte sie einen Blick durchs Fenster. Sie sah gerade noch, wie Cochantez, scheinbar in bester Laune, sich eine Zigarette anzündete, dann eine Handvoll Blätter vom Tisch aufhob und sie mit dem gleichen Zündholz an einer Ecke verbrannte. Die Asche wischte er vom Tisch, dann sah er umständlich nach der Uhr, schien ein wenig zu überlegen, um endlich nach seinem Hut zu greifen. Die Zeit schien herangekommen zu sein.

Christa packte die Verzweiflung.

Jetzt wird er hingehen und es tun! Sie werden ihn nicht finden! Sie werden ihn nicht hindern können!" Und mit einem Male wußte sie, was sie zu tun hatte. Sie allein konnte jetzt das Unheil noch abwenden.

Mit einem Satz war sie an der Tür, hämmerte mit beiden Fäusten dagegen. Von drinnen hörte sie das Gepolter eines umgeworfenen Stuhles.

„Wer ist draußen?"

„Ich . . . Christa Güssow! Lienhardts Tochter! . . . Um Gottes willen, öffnen Sie!"

Ein Schlüssel wurde umgedreht. In der Tür stand Cochantez, den Revolver in der Faust.

„Sie sind es wirklich? Was soll das heißen? Wie kommen Sie hierher?"

Hastig schlug Christa die Tür hinter sich zu. Die Knie drohten ihr zu versagen, doch jetzt hieß es, das begonnene Spiel zu Ende zu führen.

„Mein Vater schickt mich. Er hat das Geld noch nicht. Sie sollen bis morgen warten!"

Gottlob, nun war es heraus! Sie glitt auf einen der Hocker zu, die vor dem Tisch standen. „Nun mach, daß er mir glaubt! Bei dieser einen armen Lüge hilf mir, Herrgott!" betete sie in ihrem Herzen.

Cochantez stand eine Weile unentschlossen. Das Mißtrauen blitzte in seinen Augen. Endlich aber steckte er mit einer ärgerlichen Handbewegung die Waffe ein.

„Nein . . . woher sollen Sie das sonst wissen?! Es muß schon stimmen. Warum hat er mir nicht früher Nachricht gegeben? Nun habe ich alles vorbereitet und muß die ganze Sprengstoffladung wieder auf ihren Platz bringen. Morgen früh darf niemand etwas merken. Verdammte Geschichte! . . . Aber das sage ich euch: Morgen ist der letzte Termin! Keine Stunde länger. Morgen nacht gehe ich über alle Berge."

„Es war nicht so viel bares Geld so schnell flüssig zu machen. Und Sie wollten doch . . ."

„. . . bares Geld. Jawohl. Aber nun kommen Sie! Sie werden mir behilflich sein. Vier Hände schaffen die Arbeit in der halben Zeit. Ich habe nicht Lust, hier noch irgendeinem in die Finger zu laufen."

Sie folgte ihm willenlos. Dem Sprengstofflager zu. Da schritten sie eine Weile, dann hielt Cochantez an.

„Vorsicht! Wir biegen hier ab. Ich habe die ganze Ladung in eine Höhle gebracht, damit sie auch richtig wirkt." Ein häßliches Lachen folgte seinen Worten. —

Der Weg führte steil bergauf. Cochantez ging voran, Christa folgte ihm schweratmend. Von Zeit zu Zeit sah er sich argwöhnisch um, ob sie auch folge, ja, er ließ auch ab und zu in einer Anwandlung von Mitleid seine Taschenlaterne kurz aufblitzen, damit sie den Weg nicht verfehle. Plötzlich blieb er stehen. Seine Hand griff nach ihrem Arm und hielt ihn eisern umspannt.

„Still!"

Ganz deutlich hörte man Schritte, Knacken von trockenem Holz. Ein Mensch mußte ganz in der Nähe sein.

Mahrenholz! dachte Christa, und ohne sich zu besinnen, schrie sie gellend auf.

„Zu Hilfe . . .! Zu Hilfe . . .!"

„Infames Frauenzimmer!"

Ein Satz — ein Stoß — Christa fühlte, wie der Boden unter ihren Füßen wankte, sie taumelte . . . ihr Kopf schlug hart auf . . . dann schwanden ihr die Sinne. Cochantez aber raste in wilden Sätzen vorwärts.

„Hallo . . .!"

Aus dem Gebüsch brach Mahrenholz hervor. Er sah nur noch die schwankenden Zweige im Strahl seiner Taschenlampe, aber er wußte nun Bescheid.

Ein Lauf ums Leben begann.

Wo will er nur hin, dachte Mahrenholz, das Lager ist

Dein Mitgliedsbeitrag für die NSV.
Ein Opfer für die Zukunft unseres Volkes.

mich aber nicht weiter störte, da ich diese Verzögerung schon von vornherein mit einkalkuliert hatte. Endlich ging es dann in der riesigen amerikanischen Maschine weiter über die endlose Wasserwüste des Pazifik nach genau fahrplanmäßigen Zwischenlandungen in Guam (der südlichsten und größten Insel des Marianen-Archipels), Wake-Island, Midway-Island und Honolulu bis nach San Franzisko.

Magalhaes 90fach geschlagen

Am Goldenen Tor bestieg ich schon nach zwei Stunden die Maschine der United Airlines nach New York. Auf dieser Etappe schlief ich wie in der ersten Maschine der Deutschen Lufthansa an Bord und begnügte mich sonst mit kurzen Ruhepausen im Hotel. Lachend erzählte Bertram, daß er beim Flug über den Pazifik in einem Buch über Magalhaes historische Weltreise im Mittelalter die Schilderung gefunden habe, nach der Magalhaes für die Reise von der spanischen Küste nach Guam 540 Tage brauchte. „Ich schaffte die Strecke in sechs Tagen."

Das wichtigste am internationalen Flugverkehr ist, so erklärte Bertram abschließend, daß die Fahrpläne genau eingehalten werden. Hätte ich auf der Strecke Berlin-Bagdad nur wenige Stunden Verspätung gehabt, dann hätte ich das Flugzeug nach Karachi nicht mehr erreicht und eine ganze Woche warten müssen. Heute klappt aber im zwischenstaatlichen Flugverkehr bereits alles tadellos.

Im Land der Väter

Auslandsdeutsche Jugend erwandert das Reich.

Die auslandsdeutschen Jugendgruppen, die an dem Deutschen Turn- und Sportfest Breslau teilgenommen haben, haben diese Gelegenheit benutzt, um das Land näher kennenzulernen, aus dem ihre Väter stammen. So haben sich z. B. mehr als 1500 Jungen und Mädel des Sudetendeutschen Turnerverbandes beim Internationalen Jugendherbergsdienst angemeldet.

Durch die Arbeit des „Internationalen Jugendherbergsdienstes" ist es so zum ersten Male möglich geworden, daß auslandsdeutsche Jugendliche sich Deutschland erwandern können.

Rheinland und Ostpreußen 32 Grad

Hundstagshitze über ganz Europa.

Ganz Europa stand am Montag und Dienstag im Zeichen echtester Hundstagshitze. Mit Ausnahme von Süddeutschland und dem Alpenvorland, wo nur 27 und 28 Grad Hitze gezählt wurden, war das Thermometer überall über 30 Grad hinaufgeklettert. Auf dem Balkan wurden sogar Temperaturen von 35 und 36 Grad, in Kleinasien 43 Grad gemessen. Die größte Hitze von Deutschland meldeten Ostpreußen und das Rheinland, wo 32 Grad Hitze herrschen.

Auch in Polen brachte die Hitzewelle geradezu unerträgliche Temperaturen mit sich. Auf den Dünen wurde eine Temperatur bis zu 55 Grad Celsius gemessen, während gleichzeitig das Meer eine Wärme von 27 Grad und in der Danziger Bucht bis zu 35 Grad annahm. Den Hitzerekord dieses Sommers scheint aber Finnland zu halten. Dort brennt die Sonne seit nahezu vier Wochen unerbittlich nieder. Aus dem ganzen Land werden Temperaturen von 30 bis 33 Grad gemeldet.

Opfer der Hitze

Eine Reihe von Unwettern waren die Begleiterscheinungen der Hitze. In verschiedenen Gebieten der Wojewodschaft Wilna gingen schwere Gewitter nieder. Sieben Personen wurden durch Blitzschlag getötet und 17 Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude in Brand gesetzt.

In Frankreich hat die Hitzewelle mehrere Todesfälle durch Ertrinken verursacht. In Alencon im Departement Oran kenterten drei junge Menschen mit ihrem Kahn und versanken in den Fluten. Aus Algier wird bekannt, daß mehrere Badende durch eine plötzliche Flutwelle überrascht wurden. Drei Menschen wurden in das Meer gerissen und ertranken. Weitere Unfälle beim Baden haben sich ereignet in der Nähe von Clermont-Ferrand, wo ein Soldat ertrunken ist, und in Bordeaux, wo ebenfalls ein Mann beim Baden ein Opfer der Wellen wurde.

Im italienischen Alpenlande, in der Umgebung der Städte Bergamo und Brescia, gingen nach der Hitzewelle schwere Unwetter nieder, die großen Schaden anrichteten. In Castione wurden die Straßen an mehreren Stellen zerstört und sechs Häuser unter Wasser gesetzt. Durch den Einsturz einer Brücke wurden die Bewohner von Onore von jeder Verbindung mit den Nachbarortschaften abgeschnitten. Bei Brescia und der Gegend des Gardasees zerstörte ein orkanartiger Sturm Telephon- und Telegraphenleitungen.

Neues aus aller Welt.

Vier Münchener am Kleinglockner abgestürzt. Bei einer Besteigung des Kleinglockners sind, wie der „Völkische Beobachter" meldet, vier Münchener Bergsteiger auf einem stark vereisten Hang abgestürzt. Zwei von ihnen wurden leicht, die beiden anderen schwer verletzt.

Schwaches Nahbeben in der Schwäbischen Alb. In den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten wurde ein schwaches Nahbeben aufgezeichnet, dessen Herd 45 bis 50 Kilometer südsüdwestlich von Stuttgart unter der Hohenzollern-Alb liegt. — Das letzte Erdbeben, das von diesem Teil der Schwäbischen Alb ausgegangen ist, wurde am 17. Juni 1937 bemerkt.

Zwei Todesopfer einer Schlagwetterentzündung. Auf der Zeche „Heinrich" in Essen-Ueberruhr ereignete sich eine Schlagwetterkatastrophe. Zwei Hauer, die in der Nähe der Unglücksstelle arbeiteten, konnten nach überaus schwierigen Rettungsarbeiten nur noch tot geborgen werden.

Großfeuer macht 250 Arbeiter brotlos. In Reval wütete in der Sperrholzfabrik der Luther A.-G., einer der größten Sperrholzfabriken Europas, ein Feuer, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Nach siebenstündiger Arbeit gelang es, des Feuers Herr zu werden. Wertvolle Maschinen und eine größere Menge halbfertigen Sperrholzes sind mitverbrannt. Der Schaden wird auf 150 000 bis 200 000 Mark geschätzt. Mit dem Neuaufbau des Gebäudes, mit dessen Vernichtung etwa 250 Arbeiter brotlos geworden sind, wird unverzüglich begonnen.

Im Brunnen lebendig begraben. Ein tragisches Geschick traf in Grönnighoved bei Kolding (Dänemark) den Brunnenbauer Christian Lorentzen, als er auf dem Boden eines sieben Meter tiefen Brunnens arbeitete. Ganz plötzlich brachen die Brunnenwände über ihm zusammen und begruben den Unglücklichen, der sieben Kinder hinterläßt.

Polnische Juden wegen kommunistischer Hetztätigkeit zu Zuchthaus verurteilt. In Lemberg wurden zehn Juden wegen kommunistischer Hetztätigkeit mit Zuchthaus zwischen zwei und acht Jahren bestraft. Zwei weitere Juden, die kommunistische Zellen in der Woiwodschaft Lublin zu organisieren versucht hatten, wurden in Zamose mit sechs bzw. drei Jahren Zuchthaus bestraft. In der wolhynischen Woiwodschaftshauptstadt Luck hatten sich 13 Juden als Mitglieder der illegalen Kommunistischen Partei der Westukraine zu verantworten. Sie erhielten Zuchthausstrafen bis zu fünf Jahren.

Volksfrontpleite: Nizza muß die Straßenbahn einstellen. Die größte Stadt an der französischen Riviera, Nizza, hat sich infolge von finanziellen Schwierigkeiten gezwungen gesehen, die Straßenbahn stillzulegen. Die Straßenbahngesellschaft hat sämtliche Angestellten auf einen Schlag entlassen. Geplant ist eine teilweise Wiederaufnahme des Straßenbahnverkehrs; doch ist ein Zeitpunkt hierfür noch nicht festgesetzt worden.

Geistlicher von Kommunisten von der Kanzel geholt. In Singuilucan (Hidalgostaat) wurde, nach einer Meldung aus Mexiko-Stadt, der katholische Ortsgeistliche während der Predigt von der Kanzel heruntergeholt, da er nach Ansicht des Bürgermeisters „den Kommunismus beleidigt hatte".



Weltbild (M)

Dr. Ley verkündet das neue Sparsystem für den Volkswagen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht auf dem Betriebsappell des Leverkusener Werkes der IG. Farben und verkündete den Beginn der großen Sparaktion, die es jedem Deutschen ohne Unterschied des Standes und Besitzes ermöglichen wird, den KdF.-Wagen zu erwerben.

Ziel: Weltdeutschland

Kurt Schmidt führt noch immer.

Der neunte Wettbewerbstag auf der Rhön brachte eine weitere Leistungssteigerung, obwohl die Teilnehmer durch die Windverhältnisse vor völlig veränderte Aufgaben gestellt wurden. Meist wurden die Flugzeuge nach Westen oder Südwesten getrieben; so erreichten mehrere Maschinen im Zielstreckenflug Saarbrücken (256 Kilometer), Trier (254 Kilometer) und Düsseldorf (241 Kilometer). In der Gesamtwertung liegt immer noch Kurt Schmidt an der Spitze mit 1994,5 Punkten vor dem Darmstädter Späthe (1871 Punkte), Trenter (1800 Punkte) und dem Dresdener Bräutigam (1790 P.).

Deutscher Sieg im internationalen Luftrennen. Im internationalen Luftrennen Königin Astrid in Kortryk in Belgien errang Standartenführer Thomsen auf einer Taifun-Messerschmitt-Maschine in der Gesamtwertung den ersten Preis. Außerdem wurde er Sieger im Sternflug, im Handicap-Rennen und bei der Wertung der Pünktlichkeit, da es Thomsen gelungen war, mit seiner Maschine auf die Sekunde genau zu landen. Der deutsche Sieg wurde gegen eine starke ausländische Konkurrenz gewonnen. An dem Rennen waren außer Belgien Deutschland, Italien, Frankreich, England, Schweiz und Luxemburg beteiligt.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 5. August

10.00: Raumordnung schafft Raummehrung. Ein Querschnitt durch Aufgaben und Arbeit der „Reichsstelle für Raumordnung." 10.30: Breslau: Tag der Jugend. 30 000 Jungen und Mädel der Hitlerjugend beim Deutschen Turn- und Sportfest 1938 in Breslau. 10.45: Sendepause. — 11.00: Reichssendung: Eröffnung der 15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung.
12.00: Reichssendung: Militärkonzert. 15.15: Kinderliedersingen. 15.30: Hier werden Köpfe und Zungen verbrannt. Aufnahme.
16.00: Musik am Nachmittag. 17.30: Neue Lieder. 18.00: Musikparade. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: München: Zauber des Instruments.
20.10: Neue deutsche Blasmusik. 21.00: Wilfried Krüger spielt. 22.15: Frankfurt: Schlußtage der nationalen Wettbewerbe unserer Segelflieger auf der Rhön. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Stuttgart: Musikalischer Reigen.

Hamburg: Freitag, 5. August

10.00: Handelsschiffskapitäne erzählen. 10.30: Breslau: Tag der Jugend. 30 000 Jungen und Mädel der Hitlerjugend beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau 1938. 10.50: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Eröffnung der 15. Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung. Es sprechen Oberbürgermeister Stadtpräsident Dr. Lippert, Reichsminister Dr. Goebbels.
12.00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Musik am Mittag. 15.25: Aus schönen Overetten. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Josef Haydn. 19.00: Echterdingen 1908. Funkdichtung für einen Sprecher. Von Max Sidow. — 19.30: Märsche und Soldatenlieder. Schallplatten.
20.10: Die nordische Brücke. 21.25: Capriolen. Ein Spiel mit Musik von Friedrich Wilhelm Meyer-Brink und Robert von Keßler. 22.20: Kiel: Echo von den Reichswettkämpfen der Marine-SA. 22.30: Leipzig: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 2. August.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse drückte das steigende Angebot erneut auf das Kursniveau. Auf den verschiedensten Gebieten kam es zu mehrprozentigen Kursabschlägen. Schwach lagen besonders Montanwerte und Versorgungspapiere. Am Elektromarkt gab AEG. auf 109,37 und Siemens auf 187 nach. Die Farbenaktie ging mit 149,75 unter den Stand von 150 herunter.

Am Geldmarkt wurde der Satz für Tagesgeld auf 2,87 bis 3,12 Prozent herabgesetzt.

Am Devisenmarkt lag der Dollar beachtlich fest.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,10 (Geld) 42,18 (Brief). dän. Krone 54,57 54,67, engl. Pfund 12,22 12,25, franz. Franc 6,868 6,882, holl. Gulden 186,42 136,70, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,42 61,54, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,01 63,13, schweiz. Franken 56,97 57,09, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,491 2,495.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Zufuhren in Mehl waren durchweg reichlich. In Weizenmehl waren es wieder die am hiesigen Platz eingeführten Marken, die besonders beachtet wurden. Die übrigen Mehlsorten lagen ruhig. Roggenmehl war vor allem in der hellen Sorte beachtet. In Maisbackmehl, Kartoffelwalzmehl und Kartoffelmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. Roggen fand bei den Mühlen nur schwer Unterkunft. Weizen war demgegenüber in jedem angebotenem Quantum abzusetzen. Sommergerste stand verhältnismäßig wenig zur Verfügung. Gute eiweißarme Sorten fanden Unterkunft. Zweizeilige Wintergerste, die auch wenig am Markt war, wurde von der Industrie aufgenommen. Vierzeilige war nur noch zu Futterzwecken verwertbar.

Schweriner Marktpreise

vom 2. August 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	
Hühner	500 g	0,90—1,10	
Hähnchen	„	1,10—1,20	
Brathühner	„	1,10—1,20	
Enten	„	1,00—1,20	
Puten	„	1,00—1,20	
Karpfen	„	1,00	
Zander	„	0,70—0,80	
Seelachs	„	0,30	
Seeaal	„	0,40—0,45	
Aalquappen	„	0,50—0,60	
Schleie	„	0,90—1,10	
Schollen	„	0,30—0,50	
Hechte	„	0,60—0,80	
Barsche	„	0,40—0,60	
Rotbarsche	„	0,35	
Brachsen	„	0,30—0,60	
Plötze	„	0,20—0,30	
Dorsche	„	0,20—0,25	
Schellfische	„	0,40—0,60	
Steinbutt	„	0,60—1,00	
Hornfische	„	0,30—0,35	
Makrelen	„	0,35	
Maränen	„	0,40—0,50	
Aale, grüne	„	0,50—1,45	
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	
Aepfel	„	0,30—0,35	
Tomaten	„	0,25—0,35	
Erbsen	„	0,20—0,25	
Kartoffeln, alte	5 kg	0,40—0,43	
„ neue	½ kg	0,05—0,06	
weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30	
grüne Bohnen	„	0,15—0,20	
Wachsbohnen	„	0,25	
große Bohnen	„	0,10—0,13	
Rotkohl	„	0,12—0,20	
Spitzkohl	„	0,11—0,15	
Wirsingkohl	„	0,10—0,12	
Rhabarber	„	0,10—0,18	
Johannisbeeren	„	0,15	
Stachelbeeren	„	0,20	
Kirschen	„	0,30—0,60	
Pflaumen	„	0,40—0,45	
Pfifferlinge	„	0,45—0,50	
Spinat	„	0,25	
Salat	Kopf	0,05—0,10	
Blumenkohl	„	0,35—0,50	
Rettich	Stück	0,05—0,10	
Gurken	„	0,15—0,30	
Suppenkraut	Bund	0,10	
Wurzeln	„	0,10	
Radieschen	„	0,05—0,07	
Kohlrabi	„	0,25—0,30	
Zwiebeln	„	0,10	
Mairüben	„	0,10—0,15	
Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20	
Rindfleisch	„	0,72—1,20	
Kalbfleisch	„	0,80—1,22	
Hammelfleisch	„	1,14	
ger. Schinken	„	1,50—1,80	
ger. Speck	„	1,04—1,14	
Molkerei-Butter	„	1,50—1,60	

---

doch an der anderen Seite! Da sah er Cochantez laufen. Der Wald blieb hier zurück, eine Lichtung nahm ihn auf.

„Gottlob, daß ich lange Beine habe!"

In mächtigen Sätzen holte er sichtlich auf, rückte dem Verfolgten näher und näher. Dort hinten kam man an die „krumme Nase". Steil und nackt stand da der Fels an.

Nun waren es keine zweihundert Meter mehr. Hart wandte sich der Flüchtige jetzt den Felsen zu. Und plötzlich begriff Mahrenholz. Hier lag die Sprengladung irgendwo, und in der sicheren Deckung des Felsens hatte der Bursche die Fernzündung untergebracht.

Geschickt, aber zu spät, mein Freundchen!

Er riß den Revolver heraus. Jedes Zögern war nun Verbrechen. Nach jedem Schritt konnte sich Cochantez irgendwo niederbeugen, irgendwo einen kleinen Hebel niederdrücken und dann . . .

„Halt . . . halt oder ich schieße!"

Da stand Cochantez an den Felsen gelehnt. Ein wildes Lachen, dann eine Reihe wilder Flüche in seiner Muttersprache . . . verzerrt das Gesicht im grellen Kegel von Mahrenholz' Taschenlaterne.

Hart knallte es einmal . . . zweimal . . .

Die aufgehobene Hand des Mexikaners hielt mitten in der Bewegung inne, sank kraftlos herab. Dann brach der Körper vornüber zusammen.

Langsam trat Mahrenholz heran. Mit einem Blick sah er alles. Ueber seinem Kopfe, in einer Felsspalte, lag der elektrische Kontaktschalter. Er hatte keine Sekunde zu früh geschossen.

Er wischte sich mit dem Handrücken über die Stirn und fuhr sich mit dem Finger hinter den Kragen.

„Ging nicht anders, alter Bursche . . . entweder du — oder wir alle!"

Er beugte sich nieder. Cochantez war tot. Die Kugel war ihm mitten durch die Stirn gegangen. Mahrenholz schlug das Kreuz über den Toten und über sich. Dann sprach er ein stilles Vaterunser.

Die ganze Nacht suchten sie nach Christa Güssow. Voran der alte Lienhardt. Als er von Regine erfahren hatte, was geschehen, war er wortlos aufgestanden. So wie er im Zimmer umhergegangen war, so ging er mit ihr, barhäuptig, die weißen Haare flatternd im Frühwind, ohne ein Wort zu sprechen. Fragte man ihn, so gab er keine Antwort, sondern sah in die Weite mit Augen, die nicht mehr in diese Welt blickten. Seine Kleider waren zerrissen, hingen ihm in Streifen vom Leibe. Er aber durchsuchte immer von neuem die Dickungen.

Gegen acht Uhr in der Frühe fand er sie, weitab vom Wege mit zerschlagenen Gliedern. Eine alte Eiche hatte ihrem Sturz Einhalt getan. Auf seinen Armen trug er sein Kind wortlos zu Tal . . . legte sie an der Baracke nieder, sanft und vorsichtig, hockte sich neben sie und nahm ihren Kopf zwischen beide Hände.

Unbeweglich saß er so Stunde um Stunde. Er hörte nicht, daß der Arzt kam — still und starr saß er, die Augen ins Weite blickend, und der Wind spielte in seinem dünnen weißen Haar. Er hörte es nicht, als man ihm zuschrie, seine Tochter lebe noch, vielleicht sei noch Hoffnung. Er war in einer anderen Welt. Gegen Abend führte man ihn hinweg, ein gebrochener, gerichteter Mann.

„Er wird nicht mehr zurückkehren in den Alltag," meinte der Arzt, und Kantor Helmbrecht fügte hinzu: „Gott schenke ihm Frieden. Er hat viel geliebt, darum wird ihm viel vergeben werden."

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 180 — **Donnerstag, den 4. August 1938** — **67. Jahrgang**

Um Hab und Gut gebracht.

Lord Runcimans Stellung in Prag wird im allgemeinen als eine reinpolitische gekennzeichnet, die sozusagen zwischen Berater und Schiedsrichter liegt. Und doch ist es falsch anzunehmen, daß nur nationalpolitische Fragen hier zur Entscheidung stehen. Wer die Dinge im sudetendeutschen Gebiet etwas näher kennt, weiß sehr gut, daß sich die Frage der Erhaltung und Geltung des deutschen Volkstums in der Tschecho-Slowakei keineswegs im nationalpolitischen Bereich erschöpft, sondern das gesamte, und damit auch das wirtschaftliche Dasein dieser deutschen Menschen umfaßt. Darf man erwarten, daß sich der ja gerade auf wirtschaftlichem Gebiet sehr erfahrene Lord Runciman auch um diese Dinge kümmert? Es ist einer der Hauptvorwürfe, den das sudetendeutsche Volk den Machthabern in Prag macht, daß sie in den zwanzig Jahren seit Bestehen des Staats die Wirtschaftskraft des deutschen Volkstums systematisch untergraben und diesem immer mehr die Herrschaft über das von ihm bewohnte Gebiet auch wirtschaftlich entzogen habe.

Drei Waffen sind es vor allem, mit denen man von Prag aus das früher blühende Wirtschaftsleben des deutschen Volksgebiets in der Tschecho-Slowakei untergraben hat. Unter der international so beliebten Flagge der Bodenreform hat man Keil um Keil in das deutsche Siedlungsgebiet vorgetrieben und die bisher national nicht bestimmten Großgrundbesitzern gehörenden, aber von deutschen Bauern bearbeiteten Großgüter und die riesigen Wälder unter der Flagge der Siedlung und Aufteilung tschechischen „Grenzlern" und zweiten Söhnen tschechischer Bauern aus dem Innern des Staats billig in die Hände gespielt. Wenn jetzt scheinheilig die Quote herabgesetzt werden soll, bei der die „Minderheit" in einer Gemeinde oder in einem Gerichtsbezirk ein Recht auf die eigene Sprache erhalten soll — der famose Prager Entwurf spricht von 15 statt bisher 20 v. H. — dann wird das kaum irgendwo den Deutschen zugute kommen, sondern den — Tschechen, die in das rein deutsche Gebiet vorgedrungen sind, ohne bisher die ziemlich schwer zu erreichende Volkszählungsquote von 20 v. H. zu erreichen.

Die zweite Waffe im Kampf gegen das deutsche Wirtschaftsleben ist namentlich in den letzten Jahren — die Wirtschaftskrise gewesen. In keinem Staat war es möglich, ohne staatliche Unterstützung durch die schweren Jahre seit 1930 hindurchzukommen. Wird sich Lord Runciman einmal die Zahlen ansehen, wie man von Prag aus diese staatliche Unterstützung, sei es mit Barmitteln, sei es mit Krediten, sei es mit staatlichen Aufträgen, sei es mit Arbeitslosenbeschäftigung oder Unterstützung durchgeführt hat. Wird er dabei das wahrhaft teuflische Muster erkennen, nach dem hier verfahren wurde? Mit dem es gelang, immer nur die tschechischen Betriebe, die tschechischen Arbeitslosen über Wasser zu halten, während die deutschen Unternehmungen einfach erstickten, die deutschen Arbeiter und Angestellten einfach verhungern konnten.

Und die dritte Waffe, sie hat gerade in den letzten Wochen — schon während der internationalen Auseinandersetzung über das Schicksal Sudetendeutschlands — mit besonderem Erfolg gearbeitet. Das sind auch die anderwärts oft so beliebten goldenen Kugeln des rein kapitalistischen Einflusses. Seit langem preßte man von Prag aus in alle blühenden deutschen Unternehmen mit staatlichem Druck tschechische Angestellte, am liebsten sogar tschechische Direktoren, um allmählich Einfluß und Macht zu erhalten. Gesetze über die Durchführung der Buchhaltung und des Geschäftsverkehrs in tschechischer Sprache halfen nach. Und jetzt, wo es in zwanzigjähriger Arbeit „gelungen" ist, die Wirtschaftskraft vieler deutschen Unternehmungen, ganzer Gewerbe- und Industriegruppen zu unterhöhlen, jetzt läßt man die dem tschechischen Staat nahestehenden Großbanken aus Prag auftreten, und diese Unternehmungen „billig" aufkaufen.

Und wie hat man es mit den weltberühmten deutschen Kurorten in Nordwestböhmen gemacht! Joachimsthal mit seinem höchst bedeutsamen Radiumvorkommen — dem zweitstärksten der Welt nach dem Ural — ist durch einen zwar schon einige Zeit zurückliegenden, aber keineswegs vergessenen Taschenspielertrick in den Besitz des tschecho-slowakischen Staats gelangt. Die Marienbader Quellen hat man als „Großgrundbesitz" der Tepler deutschen Mönche beschlagnahmt und dabei dem Bodenreformgesetz eine Auslegung gegeben, die sogar jeden internationalen Gerichtshof hätten auflachen lassen. In Karlsbad ist man jetzt daran gegangen, die schwer unter dem Ausbleiben der ausländischen, vor allem auch der reichsdeutschen Gäste leidenden großen deutschen Hotel- und Fremdenverkehrsunternehmungen darauf zu untersuchen, ob sie bereits „reif" für einen billigen Ausverkauf zugunsten tschechischer Bewerber sind. Und das alles in derselben Zeit, in der man mit scheinheiliger Miene von höchster tschechischer Regierungsstelle davon spricht, daß der nationale Besitzstand der Deutschen im Staat erhalten bleiben soll!

Unerhörte Herausforderung.

Prag hat seine Zusicherungen erneut gebrochen. — „Freund aller und Feind von niemandem" ist Runcimans Losung.

Wie wir gestern bereits berichteten, haben zwei tschecho-slowakische Doppeldecker die deutsche Stadt Glatz überflogen, um hier ohne Zweifel photographische Aufnahmen zu machen.

Ein dritter tschecho-slowakischer Doppeldecker, der gleichfalls zusammen mit den beiden bereits genannten Doppeldeckern bei Reichenstein die Grenze überflog, kehrte unterwegs wieder um, während die beiden anderen Flugzeuge nach Glatz weiterflogen.

Gebrochene Zusicherungen

Man wird auch außerhalb der deutschen Grenzen diese neue unerhörte Herausforderung nicht übersehen können, die sich ausgerechnet an dem Tag ereignete, als Englands Vermittler tschechischen Boden betrat. Entweder will Prag von vornherein Lord Runcimans Mission erschweren oder gar vereiteln — und die Aeußerungen der nationalistischen tschechischen Presse liefern eigentlich die Beweise hierfür — oder die amtlichen Prager Stellen sind nicht mehr in der Lage, sich gegenüber den militärischen Kreisen durchzusetzen. Man wird sich keinesfalls damit herausreden können, daß die tschechischen Maschinen versehentlich die deutschen Reichsgrenzen überflogen haben.

Mit Nachdruck muß festgestellt werden, daß Prag seine vor einigen Wochen gegebenen Zusicherungen gebrochen hat, wonach tschechische Flugzeuge angewiesen waren, sich fünf Kilometer von der Grenze fernzuhalten. Aber es gehört anscheinend zu den politischen Methoden Prags, Zusicherungen nicht einzuhalten.

Die neue unverschämte Grenzverletzung wird in der polnischen Presse stark beachtet. Der regierungsfreundliche „Kurjer Poranny" bezeichnet die Ueberfliegung deutschen Gebietes durch die tschecho-slowakischen Flieger als eine Provokation. Der ebenfalls regierungsfreundliche „Expreß Poranny" spricht in diesem Zusammenhang von einem bösen Omen für Lord Runciman.

Runcimans schwierige Mission

Nachdem Lord Runcimans Gefolge bereits am Dienstagabend in Prag eingetroffen war, ist nunmehr auch der englische Lord selbst in der Hauptstadt der tschecho-slowakischen Republik angekommen.

Die Prager Presse ist seit Tagen bemüht, die Weltmeinung in ihrem Sinne zu beeinflussen, wodurch sie die Mission Lord Runcimans kaum erleichtert. So ist die Atmosphäre an der Moldau nicht gerade geeignet, optimistische Stimmungen aufkommen zu lassen.

Lord Runciman, der im Hotel Alcron in Prag Wohnung nahm, empfing die in- und ausländischen Pressevertreter. Eingangs stellte Lord Runciman fest, daß er um die Uebertragung dieser Aufgabe nicht ersucht habe.

„Zwei Parteien haben mich gebeten", sagte Lord Runciman, „diese Aufgabe zu übernehmen, und mir mitgeteilt, daß sie sich freuen würden, wenn ich dem Wunsche nachkäme. Ich danke der tschecho-slowakischen Regierung sowie dem sudetendeutschen Führer und den tschechischen Vertretern für ihr herzliches Willkommen. Ich habe vierzig Jahre Erfahrung in der Politik und weiß, daß der Frieden nur auf der Basis des gegenseitigen Vertrauens hergestellt werden kann. Ich komme als Freund aller und Feind von niemandem; ich weiß auch, daß es viele Schwierigkeiten zu lösen gibt. Manche dieser Schwierigkeiten werden mir wohl noch näher erklärt werden, und ich hoffe, daß manche davon beseitigt werden können."

Schließlich erklärte Lord Runciman noch, er sei überzeugt, daß, wenn ein guter Wille vorhanden sei, auch viel Hoffnung auf erfolgreiche Zusammenarbeit bestehe. Er betonte, daß dazu vor allem die Presse beitragen könne, der er von Zeit zu Zeit Mitteilungen machen zu können glaube. Einen großen Pressedienst werde er aus technischen Gründen nicht aufziehen können. Am Schluß seiner kurzen Ausführungen bat Lord Runciman, heute keine Fragen an ihn zu richten, weil er sie vorläufig noch nicht beantworten könnte.

Sudetendeutsche Abgeordnete bei Hodscha

Wie das Presseamt der Sudetendeutschen Partei mitteilt, empfing der tschechische Ministerpräsident Hodscha die Abgeordneten der SdP. Kundt und Rosche. Der Ministerpräsident überreichte dabei die Antwort auf die ihm vom Abgeordneten Kundt gestellten fünf Fragen. Im übrigen erstreckte sich die Aussprache auf den weiteren Fortgang der Fühlungnahme zwischen der Regierung und der Sudetendeutschen Partei.

Schärfster Einspruch der deutschen Gesandtschaft in Prag.

Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat gegen die erneute, offenkundig vorsätzliche Ueberfliegung deutschen Reichsgebietes bis zur Stadt Glatz durch tschecho-slowakische Militärflugzeuge schärfsten Protest bei der tschecho-slowakischen Regierung erhoben und Bestrafung der Schuldigen verlangt.

Heftige Wärmegewitter über der Reichshauptstadt

Schwere Hagelschläge in den westlichen Bezirken. — Verkehrsstörungen durch Ueberschwemmungen und Einschläge.

Nach Tagen höchst sommerlicher Hitze, wie sie auch im ganzen Reiche herrscht, und die die Temperatur in dem Häusermeer der Reichshauptstadt bei unerträglicher Schwüle über 30 Grad hinaufsteigen ließ, kam es in den späten Nachmittagsstunden des gestrigen Mittwochs zu weitverbreiteten Wärmegewittern, die bei der Ausdehnung des Groß-Berliner Gebietes in den verschiedenen Bezirken sehr unterschiedliche Auswirkungen hatten. Während es in einzelnen Gegenden nur geringfügige Regenfälle gab, traten vor allem in den westlichen Bezirken bei ungewöhnlich heftigen Entladungen, wolkenbruchartige Niederschläge auf. An verschiedenen Stellen schlug der Blitz in die Masten und Leitungen der Straßenbahn ein, so daß zum Teil mehrstündige Verkehrsstörungen eintraten. In Schöneberg stürzte eine 50 Meter lange und 4½ Meter hohe Garagenmauer infolge eines Blitzschlages ein. Die Fahrbahnen standen vielfach, so am Kurfürstendamm, in der Kantstraße und in der Tauentzienstraße, bis über die Bordschwellen unter Wasser, weil die Regenabflüsse die gewaltigen Wassermassen, die in kürzester Zeit niedergingen, nicht entfernt aufnehmen konnten. An einzelnen Stellen ging das Wasser den Kraftwagen bis zu den Achsen. Hier traten auch Hagelschläge von einer selten erlebten Heftigkeit auf. Die Hagelstücke, die die Größe von Eicheln und mittelgroßen Kieselsteinen erreichten, richteten in den Gärten große Verwüstungen an. Bäume wurden entwurzelt, Fensterscheiben zerstört und viele Keller überschwemmt. Die Feuerwehr hatte ununterbrochen unter Einsatz aller verfügbaren Züge mit der Beseitigung der schweren Störungen zu tun. An einigen Stellen mußten die Eismassen geradezu weggeschippt werden.

Eine wesentliche Abkühlung ist nach den Gewittern nicht eingetreten, und man rechnet mit einer Fortdauer des sommerlichen Hochdruckwetters.

Schwere Unwetter über Mittelirland.

Auch über Mittelirland ging nach langen Hitzetagen am Mittwoch ein schwerer Sturm nieder. Vier Stunden lang tobte ein heftiges Unwetter, wie es Irland seit langem nicht mehr gekannt hat. Zahlreiche Häuser wurden vom Blitz getroffen. Opfer an Menschenleben sind bisher noch nicht bekannt geworden. Die Telephonverbindungen mit der Hauptstadt Dublin waren den ganzen Tag über unterbrochen.

51 Grad Celsius in New York.

New York und der ganze Ostteil der Vereinigten Staaten wird seit 10 Tagen von einer Hitzewelle heimgesucht, die wegen des starken Feuchtigkeitsgehaltes der Luft fast unerträglich geworden ist. Am Mittwoch stieg das Thermometer auf die seit vielen Jahren höchste Temperatur von 92,7 Grad Fahrenheit (51,5 Grad Celsius). Infolge Hitzschlages waren zahlreiche Todesfälle zu verzeichnen. Die öffentlichen Notstandsarbeiten in New York und Umgebung wurden eingestellt. Die Hausbäcker, Parks und Strandplätze waren von vielen hunderttausend Menschen überfüllt, die Kühlung suchten.

200 Sowjetrussen getötet

Die Presseabteilung der Korea-Armee gibt bekannt, daß die in der Nähe von Schangfeng liegenden Sowjettruppen den Angriff abgebrochen und sich mit Tanks und Kanonen zurückgezogen haben, und zwar auf eine Entfernung von einem Kilometer von den japanischen Stel-

lungen. Auch die Hügel südöstlich von Schangteng wurden von den sowjetrussischen Truppen verlassen.

Um Mitternacht (dortiger Zeit) wurde von japanischer Seite gemeldet, daß in den Gefechten 200 Sowjetrussen getötet wurden; zum Teil waren es Angehörige des Infanterie-Regiments 118 aus Nowokiewsk.

Die Gesamtstärke der Sowjettruppen im Abschnitt Schangfeng wird auf drei Regimenter Infanterie und eine Tankbrigade geschätzt.

Luftschutzalarm für Korea

Wegen der ständigen Luftüberfälle der sowjetrussischen Flugzeuge hat der Generalgouverneur von Korea für Nordkorea Luftschutzalarm befohlen. Seit Mittwoch morgen hat die Bevölkerung des 15 Kilometer nördlich Schangfeng liegenden Keiko mit der Durchführung der Luftschutzmaßnahmen begonnen, nachdem Keiko in den letzten Tagen das Ziel wiederholter sowjetrussischer Luftangriffe gewesen ist. Auch die ostjapanische Luftschutzgruppe beschloß von Donnerstag ab vorbereitende Maßnahmen für die Verdunkelung ganz Ostjapans einschließlich der Hauptstadt Tokio in Angriff zu nehmen.

Erfolgreicher Vorstoß am Jangtse

Japaner eroberten strategisch wichtige Stellung der Chinesen.

Auf dem chinesischen Kriegsschauplatz unternahmen japanische Truppen einen erfolgreichen Vorstoß auf beiden Ufern des Jangtse, der durch Luftangriffe vorbereitet wurde. Das Ziel des japanischen Angriffes ist Lungping am Jangtse, von wo aus sie die chinesischen Stellungen auf dem Südufer im Rücken bedrohen wollen. Südlich des Jangtse wichen die chinesischen Truppen nach Westen aus.

Im Hinterland haben die Japaner in den letzten Tagen mehrere größere Aktionen gegen die chinesischen Guerillaeinheiten durchgeführt. In der Provinz Hupeh gelang es den japanischen Gruppen, die mit Wall und Graben umgebene Stadt Hwangmei einzunehmen. Es handelt sich um eine strategisch wichtige chinesische Stellung im Nordosten der Provinz Hupeh.

Südlich von Hankau kam es zwischen 20 japanischen Bombern, die von 50 Jagdflugzeugen begleitet wurden, und einem chinesischen Geschwader zu einer schweren Luftschlacht. Auf beiden Seiten sind erhebliche Verluste zu verzeichnen. 18 japanische Bomber griffen Hankau selbst an und warfen Bomben auf den Flugplatz.

Kampf und Aufbau

Francos Erfolge am Ebro. — Wiedergutmachung der Schäden.

Wie an den Vortagen dauern die Kämpfe am Ebro fort. Noch versuchen die Sowjetspanier erneute Angriffe, die aber zurückgewiesen werden. Dabei bringen die nationalen Streitkräfte zahlreiche feindliche Stellungen in ihren Besitz. Die Verluste der Roten sind weiter sehr groß.

Wie Ueberläufer berichten, herrschen in den bolschewistischen Reihen Verzweiflung und Entmutigung, zumal auch an den übrigen Fronten, so an der katalonischen, wo im Abschnitt Tremp eine rote Stellung besetzt werden konnte, starke Einbußen zu verzeichnen sind. Dazu kommt, daß der Nachschub an Munition durch Tiefangriffe der nationalen Luftwaffe empfindlich gestört wird.

Die Zähigkeit, mit der der Kampf der Nationalen an der Front geführt wird, kommt nicht minder zum Ausdruck in der Schnelligkeit, mit der Franco das nationalspanische Wiederaufbauwerk durchführt.

Den Frontkämpfern wird der Dank abgestattet durch eine Kriegsbeschädigten-Akademie, die jetzt als erste in Pamplona eröffnet wurde und die Kriegsbeschädigte, die ihrem früheren Beruf nicht mehr nachgehen können, umschulen soll. Ein wichtiger Punkt des nationalspanischen Programms ist weiter die Aufforstung. Sie macht überaus große Fortschritte. Allein im Kreis Bilbao sind sechstausend Hektar mit jungem Baumbestand versehen worden, der einen künftigen Nutzwert von 150 Millionen Peseten darstellt. Auch die Leistungen im Brückenbau — die beiden größten, von den Bolschewisten gesprengten wurden jetzt eingeweiht — sind ganz erstaunlich. In den letzten 11 Monaten wurden 123 Brücken, die von den Roten ganz oder teilweise zerstört worden waren, instandgesetzt oder völlig neue erbaut.

Barbarische Herrschaft der Roten

Auf welche Schwierigkeiten — vor allem auch psychologischer Art — das Wiederaufbauwerk stoßen muß, kann man ermessen an Veröffentlichungen des nationalspanischen Außenministeriums, die zugleich die sadistische Zerstörungswut der Bolschewisten kennzeichnen.

In Carrascalejo de la Jara, wo die Bolschewisten einfielen und eine zehnstündige Schreckensherrschaft ausübten, wurde der Bürgermeister Crescencio Alvarez, seine Frau und vier Kinder im Alter von sieben Monaten bis vierzehn Jahren grausam ermordet. In derselben Ortschaft wurden dem Falangisten Aureliano Quiroga Gonzalez die Augen mit einem Messer ausgestochen und die Augenhöhlen mit Schmutz ausgefüllt.

Die Zivilbevölkerung des Ortes zog sich zum Teil in die Kirche zurück, um der roten Willkür zu entgehen. Darauf wurde das Geschütz eines sowjetrussischen Tanks gegen das von Menschen angefüllte Gotteshaus gerichtet und solange Feuer gegeben, bis der Turm, das Dach und ein Teil der Mauern zusammenstürzten.

Unter den Trümmern fand eine Anzahl Einwohner den Tod, darunter vier Frauen. Die übrigen Einwohner wurden gezwungen, mit den Bolschewisten den Ort zu räumen. Wer sich weigerte, wurde mit Erschießen bedroht und durch Schläge mißhandelt. Hierbei wurde auch mit Kranken und Greisen kein Unterschied gemacht.

In Castellon, das kurz vor der Befreiung unter der roten Furie tragische Stunden erlebte, fanden die nationalen Truppen über 2600 Leichen von Einwohnern, die von bolschewistischen Milizen, die sich als nationale Soldaten ausgaben und die Straßen mit nationalen Rufen durchfuhren, erschossen oder mit Handgranaten umgebracht worden waren.

Präsentiermarsch der Deutschen Polizei.

Nach einer Anordnung des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei ist der Marsch „Schutz und Trutz" für Musikchor und Spielmannszug von Wilhelm Schierhorn zum Präsentiermarsch der Deutschen Polizei bestimmt worden.

König Farut Ehrenmitglied der Deutschen Jägerschaft.

Reichsjägermeister Generalfeldmarschall Göring hat König Farut von Aegypten die Ehrenmitgliedschaft des Reichsbundes Deutsche Jägerschaft verliehen. Der deutsche Gesandte in Kairo überreichte König Farut bei einer Privataudienz im Schloß Montazah die prächtig ausgeführte Bundesehrenurkunde, die Ansteckmadel und das Hutabzeichen des Reichsbundes.

Italien erhöht die Schlagkraft seiner Wehrmacht.

In mehreren Besprechungen, die unter dem Vorsitz des Duce und im Beisein des Finanzministers sowie des Generalstabschefs für Heer und Luftwaffe stattfanden, wurde ein zusätzliches Programm zur Erhöhung der Schlagkraft der italienischen Wehrmacht beschlossen.

Kirchenblatt in Italien verboten.

Der Minister für Volkskultur, Alfieri, hat das Erscheinen des Kirchenamtsblattes „Der gute Familienengel" in Monforte verboten. „Regime Fascista" bemerkt hierzu, der dortige Pfarrer und Herausgeber des Blattes habe sich wenig um religiöse, dafür aber um so mehr um politische Fragen gekümmert. Da dies im Widerspruch mit dem Konkordat stehe, sei das Verbot nur zu begrüßen, schon weil es vielen Herausgebern von Kirchenblättern als Warnung dienen könne.

Englischer Marineminister besucht Kiel.

Der Erste Lord der englischen Admiralität, Duff Cooper, trifft am Freitag zu einem Besuch in Kiel ein, wo er sich voraussichtlich bis zum Sonntag aufhalten wird. Cooper wird an Bord der Admiralitätsjacht „Enchantreß" von Kiel nach Gdingen weiterfahren und im Verlauf seiner Reise, die inoffiziellen Charakter trägt, die Häfen Gdingen, Helsinki, Stockholm und Kopenhagen berühren.

Wachsender Fehlbetrag im USA.-Haushalt.

Die Regierung schloß den ersten Monat des laufenden Rechnungsjahres mit einem Fehlbetrag von 443 Millionen Dollar gegenüber einem Defizit von 255 Millionen Dollar im Juli des vorigen Jahres ab. Die Staatsschuld ist Ende Juli 1938 auf 37 190 Millionen Dollar gestiegen.

Landesverräter hingerichtet.

Die Justizpressestelle in Berlin teilt mit: Heute ist der vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilte Wilhelm Kaschel aus Dresden, geboren am 4. September 1915 in Lewin, Kreis Glatz, hingerichtet worden. Kaschel ist, getrieben von Geldgier, ganz aus freien Stücken, mit einem ausländischen Nachrichtendienst in Verbindung getreten und hat es dann unternommen, wichtige militärische Geheimnisse zu verraten; er hat sich nicht gescheut, sich bei der Ausführung seines landesverräterischen Unternehmens eines jungen Mädchens als Mittelsperson zu bedienen. Sein verbrecherischer Wille war derart groß, daß der Tod die einzige gerechte Sühne für seine treu- und ehrlose Tat sein konnte.

Drei Arbeiter durch Salzrutsch getötet.

Am heutigen Donnerstag, 2.30 Uhr früh, wurden im Rohsalzschuppen des Kaliwerkes Kaiserroda II/III in Merkers bei Erfurt drei Gefolgschaftsmitglieder durch Nachrutschen seinen Salzes mitgerissen und verschüttet. Die nach ihrer Bergung sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg. Trauernd gedenken wir dieser Volksgenossen, die, wie ihre 11 Kameraden vor wenigen Tagen bei einem Kohlensäureinbruch in der Grube des gleichen Bergwerkes, auf dem Felde der Arbeit blieben.

Kurze Meldungen.

Reichsleiter Dr. Ley ist auf der Ordensburg Vogelsang in der Eifel eingetroffen, wo am heutigen Donnerstag mittag eine Arbeitsbesprechung mit sämtlichen Gauobmännern der Deutschen Arbeitsfront stattfindet.

Im weiteren Verlauf seiner Weltreise ist Hans Bertram, der von Horta (Azoren) am Mittwoch um 12.20 Uhr MEZ. mit dem Wasserflugzeug „Nordwind" startete, nach einer Flugzeit von 6½ Stunden im Lissaboner Hafen gelandet.

Für das Schuljahr 1938/39 wird die Zulassung ausländischer jüdischer Studierender zu allen italienischen Schulen und Hochschulen verboten, auch wenn sie in Italien ihren Wohnsitz haben.

Die mexikanische Antwort auf die amerikanische Note wegen der Entschädigung des enteigneten Landbesitzes lehnt die Forderungen der Vereinigten Staaten ab.

Mehr Sicherheit bei Lastkraftwagen

Das Ergebnis einer Nachprüfung

nsg Eine kürzlich durchgeführte Kontrolle der Lastkraftwagen an einzelnen Orten in Mecklenburg hat ein erschütterndes Bild über den Zustand der Lastkraftwagen und Anhänger ergeben, der zu sehr ernsten Besorgnissen Anlaß gibt.

Von den Lastkraftwagen mußten 80 Prozent beanstandet werden, 44 Prozent waren nur bedingt verkehrssicher, wobei eine Nachprüfung durch einen Sachverständigen gefordert werden mußte. 11 Prozent mußten sofort stillgelegt werden. Bei den Anhängern waren die Ergebnisse noch ungünstiger. Von 87 beanstandeten Fahrzeugen waren 47 Prozent bedingt verkehrssicher, während 30 Prozent sofort stillgelegt werden mußten.

Daß derartige Verhältnisse eine ungeheure Gefahr für die Verkehrssicherheit bedeuten, und daß sie eine Erklärung für die hohe Zahl der Unfälle auf den Straßen geben, bedarf keiner näheren Erläuterung. Die Zulassungsbehörden werden daher ihr besonderes Augenmerk auf die Prüfung der Verkehrssicherheit aller Fahrzeuge, insbesondere aber der Lastkraftwagen und ihrer Anhänger, richten. Sie nehmen auch die Mitwirkung der Ortspolizeibehörden ihres Bezirkes mit in Anspruch, um nach Möglichkeit zu verhindern, daß Fahrzeuge im Verkehr bleiben, die nicht hinreichend verkehrssicher sind und die damit eine schwere Bedrohung der Allgemeinheit darstellen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

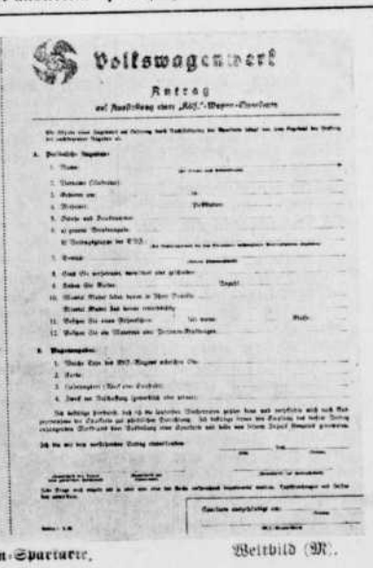
Vier Sonderzüge aus Mecklenburg zum Reichsparteitag.

Vom 5. bis 12. September d. J. findet wieder der große Aufmarsch der NSDAP. und ihrer Gliederungen zum Reichsparteitag in Nürnberg statt. In allen Gauen des deutschen Vaterlandes ist man schon heute fieberhaft bei den Vorbereitungen für die Großorganisation des Reichsparteitages am Werke. Im Gau Mecklenburg liegt die Verantwortung für die richtige Abwicklung dieser Vorbereitungsarbeiten in Händen des Gauorganisationsleiters Pg. Stopperam. Es werden vier Sonderzüge aus unserem Gau fahren. Den ersten Sonderzug, der am 5. September 0.52 Uhr, aus Wismar fährt, benutzen u. a. die Teilnehmer am Eröffnungskongreß. Der vierte Sonderzug fährt ab Schwerin-Hbf. am 7. September 8.36 Uhr über Ludwigslust. Er befördert die Marschteilnehmer des Kreises Güstrow, die Marschteilnehmer, Nichtmarschteilnehmer und Frauen der Kreise Schönberg, Schwerin-Stadt und Schwerin-Land sowie die Nichtmarschteilnehmer und Frauen der Kreise Ludwigslust, Parchim und Hagenow. Die Rückfahrt sämtlicher Züge nach Mecklenburg erfolgt erst am 14. September.

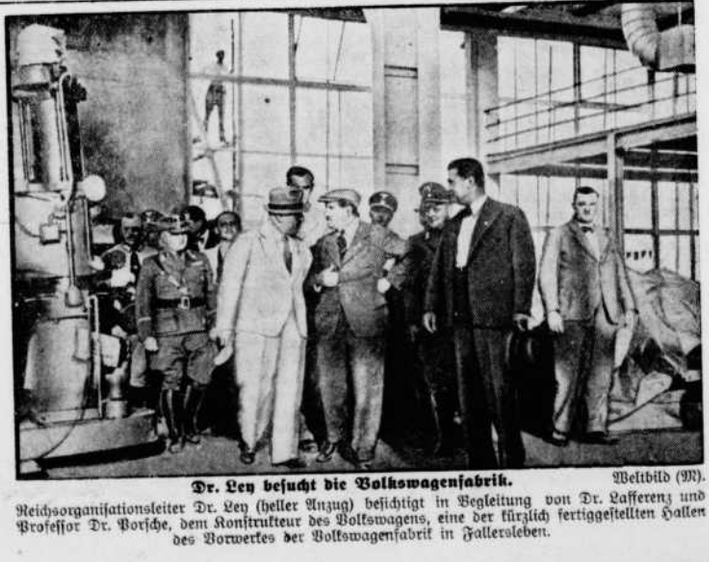
Das Lied der Dreschmaschinen.

La. Grevesmühlen. An einem dieser schönen Sommernachmittage, an denen die sengenden Strahlen der Sonne es allzugut meinen und die Hitze brütet über Stadt und Land, haben wir einmal die Stadt hinter uns gelassen. Quer durch die Felder führt unser Weg, durch die Felder, wo uns Menschenkindern freundlich gesinnte Lichtelfen die Früchte des Feldes segneten, die nun der Ernte harren, auf daß Tenne und Speicher sich füllen. Ueberall





KdF.-Wagen-Sparkarte. Weltbild (M.).



Dr. Ley besucht die Volkswagenfabrik. Weltbild (M.).

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley (heller Anzug) besichtigt in Begleitung von Dr. Lafferenz und Professor Dr. Porsche, dem Konstrukteur des Volkswagens, eine der kürzlich fertiggestellten Hallen des Vorwerkes der Volkswagenfabrik in Fallersleben.

Kreisleiter Pg. Köpke ruft auf zum Ernteeinsatz!

Männer und Frauen des Kreises Schönberg!

Wie in den Vorjahren, so muß auch in diesem Jahre die Ernte so schnell wie möglich eingebracht werden. Wenn in den früheren Jahren weniger Arbeit und viele Arbeitskräfte vorhanden waren, so ist es heute umgekehrt. Gerade in den landwirtschaftlichen Betrieben ist immer noch ein Mangel an Arbeitskräften vorhanden. Hier wird auch in diesem Jahre der freiwillige Einsatz aller verfügbaren Kräfte notwendig sein, um das kostbare Gut, welches uns gegeben wurde, hereinzubringen. Ich bin mir dessen bewußt, daß die Gemeinschaftsarbeit, die in den Vorjahren einsetzte, in diesem Jahre noch stärker sein wird. Der Sinn dieser Gemeinschaftsarbeit aber soll sein: Wir wollen dem Führer helfen!

Heil Hitler!

Köpke.

*

Wer Erntehilfe gebraucht, wende sich an die für ihn zuständige Ortsgruppe.

Die Formationsführer melden die zur Verfügung stehenden Kräfte für Grevesmühlen an den Pg. Raese, Telefon 336,

für die Städte Schönberg, Dassow, Klütz, Rehna an den Ortsgruppenleiter.

---

auf den Feldern herrscht reges Leben, die Erntezeit stellt Aufgaben über Aufgaben, und keine Heinzelmännchen sind da, die uns die Arbeit abnähmen. Nein, wir selber müssen das bergen, was die Gunst der Allmacht uns bescherte. So bietet sich auf den Feldern ein Bild regsten Schaffens und emsigster Tätigkeit: Mähmaschinen rattern durch wogende Kornfelder, fleißige Hände binden die Garben, andere stellen die Garben zu Hocken zusammen. Hier und da sieht man schon die ersten Stoppelfelder. Erntewagen kommen aufs Feld gefahren, und Garbe auf Garbe fliegt, von kräftigen Fäusten geschwungen, auf den Wagen. Vollbeladene Wagen ziehen schwankend den Feldweg entlang der Scheune zu. So geht es nun Tag für Tag, vom frühen Morgen bis zum Abend, und allmählich leeren sich die Felder. Nur wenige Wochen, und auch die letzte Garbe wird vom Felde verschwunden sein ... Jetzt, da kein launisches Wetter Schwierigkeiten macht, geht die Arbeit schnell vonstatten. Und wir wollen hoffen und wünschen, daß auch weiterhin sich die Erntearbeiten bei diesem blendenden Erntewetter flott abwickeln können.

Noch beeindruckt von dem Bild friedlichen Schaffens und deutschen Fleißes, das sich uns auf einem Gang durch die Felder bietet, wenden wir unsere Schritte wieder stadtwärts. Und ein anderes Bild aus der Erntezeit gelangt bald darauf in unser Blickfeld. Schon von weitem hört man eine eigenartige und bekannte Melodie, das Brummen der Motoren und der Dreschmaschinen. Sie singen ihr Erntelied in ewig gleichem Rhythmus, es ist ebenfalls ein Lied der Ernte und der Arbeit. Wir sind auf dem Gänsebrink angelangt, wo zwei Dreschsätze in Tätigkeit sind, der eine in einer Scheune stehend, der andere unter freiem Himmel. Auch hier herrscht emsige Tätigkeit bis in den späten Abend hinein. Die Landwirte unserer Stadt haben hier Gelegenheit, gegen Entgelt gleich das Korn dreschen zu lassen. Unmittelbar vom Felde fahren die bepackten Wagen zur Dreschmaschine. In flottem Takt fliegen die Garben auf den Dreschsatz, auf dem zwei Männer die Seile lösen und die Garben im Innern verschwinden lassen. Das Korn fällt in Säcke, die gefüllten Säcke werden abgenommen, gewogen und zugebunden. An der anderen Seite kommt das gepreßte und gebundene Stroh heraus. So kommt Fuhre auf Fuhre an die Reihe, und Fuhre auf Fuhre, beladen mit Korn und Stroh, fährt heimwärts der Scheune zu ... Hart ist die Arbeit auch hier, wo Staubwolken sich mit dem Schweiß verbinden. Aber was tut's! Der Bauer strahlt, denn er kann mit Befriedigung feststellen, daß seine Arbeit nicht vergeblich war: das Korn lohnt gut. Eine reiche Ernte ist sein und damit eine reiche Ernte auch unser ... Die Sorge ums tägliche Brot ist wieder einmal behoben ... Wenn beispielsweise ein Wagen mit 13 Stiegen Roggen rund 8 Zentner ergibt, so kann man sich leicht ausrechnen, daß das ein zufriedenstellendes Ergebnis ist.

Hier, an den Garbe auf Garbe schluckenden Dreschsätzen, gehen unsere Gedanken Jahrzehnte zurück. Wieviele hat sich hier geändert! Heute fährt man vom Felde zum Dreschsatz, und in kurzer Zeit ist ein ganzer Wagen voll ausgedroschen. Früher fuhr man vom Felde zur Scheune. Die Garben wurden abgeladen und blieben bis zum Winter liegen. Dann aber wurde es eines Tages in der Scheune wieder lebendig. Männer kamen mit Dreschflegeln, die Garben wurden auf der Tenne ausgebreitet und mit den Dreschflegeln bearbeitet, um das Korn von den Aehren zu trennen. Das Stroh mußte gebunden werden und das Korn gereinigt. Das alles macht heute die Maschine. Unsere Technik hat auch hier Wunder vollbracht. Nur Stunden braucht man, wozu früher Tage erforderlich waren. Saat und Ernte bleibt im Lauf der Zeiten, nur die Formen ändern sich. Und wenn man einst der Maschine mißtrauisch gegenüberstand und es sogar einmal „Maschinenstürmer" gab, so sind diese Zeiten längst entschwunden. Heute wissen wir den Segen der Maschine zu schätzen. Und wir sind längst von dem Irrglauben abgekommen, daß die Maschine den Menschen brotlos mache. Wir alle wissen heute, daß sie ein treuer Helfer des Menschen ist. Auch in der Landwirtschaft findet mehr und mehr die Technik Eingang, weil man ihren Wert und ihre Bedeutung erkannt hat. So schreitet die Menschheit rastlos fort in Arbeitsweise und Arbeitsmethode. Die Arbeit aber bleibt, und immer wird der Mensch hart um sein Brot kämpfen müssen. Und das ist gut so. Erst durch Arbeit wird das Leben lebenswert. Und erst die Arbeit beschwingt die Freude, die in frohen Festen ihren Ausdruck findet ...

---

* **Grevesmühlen.** Vom Fußballsport Noch herrscht im Fußballsport überall Ruhe. Doch während die aktiven Spieler auch hier in dieser kurzen Spielpause den Sommerfreuden nachgehen und neue Kräfte für die kommenden Kämpfe sammeln, ist die Vereinsleitung schon eifrig damit beschäftigt, das Programm für die neue Spielzeit vorzubereiten. Das Hauptereignis der Veranstaltungen wird die Feier des 30jährigen Bestehens des GFV. v. 08 bilden, welche eigentlich schon im Mai fällig war und nunmehr am 27./28. August in festlicher Weise begangen werden soll. Der Sonnabend gehört dem geselligen Teil, während am Sonntag ein großes Sportwerbefest zur Durchführung kommt. Wir werden hierüber zu gegebener Zeit Näheres berichten. — Neuer Vereinsleiter des GFV. v. 08. Auf der im Juni stattgefundenen Jahreshauptversammlung trat der Pg. Studienrat Paul Riekehoff aus gesundheitlichen Gründen im Einvernehmen mit dem Beauftragten des Reichssportführers

WANDERER

Fahrräder - Motorfahrräder.

Wer Qualität schätzt, wähle WANDERER.

F. C. Kruse, Grevesmühlen.

für Mecklenburg Pg. Oppermann (Schwerin) als Vereinsleiter zurück. Pg. Oppermann hat nunmehr den Pg. Kaufmann Hans Kolz als neuen Vereinsleiter eingesetzt.

§ **Grevesmühlen.** Die Prüfung als Schmiedemeister bestand vor der Meisterprüfungskommission in Schwerin Hans Grube aus Gr. Pravtshagen.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Frauenliebe — Frauenleid". Ein kleiner Barspieler vertauscht das Podium der Tanzkapelle mit dem glanzvollen Rahmen internationaler Konzertsäle. Am Vorabend seiner noch unbekannten Karriere schenkt ihm ein Mädchen seine ganze Liebe, und erst nach Jahren kreuzen sich ihre Lebenswege wieder. Zwischen Trennung und Wiedersehen liegt das Leben eines tapferen Frauen- und Mutterherzens.

* **Das Regierungsblatt Nr. 36** hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung über die Vereinigung von Mecklenburg-Strelitz mit Mecklenburg-Schwerin; Polizeiverordnung zur Ausführung der Reichsmeldeordnung; Bekanntmachung über die Beiträge zu den Kosten der Mecklenburgischen Handwerkskammer; Bekanntmachung über die Erhebung einer Rindviehseuchenabgabe; Bekanntmachung über die Zulassung ölfreier Anstriche für Lebensmittelräume; Polizeiverordnung über die Abgabe von Aminobenzolsulfonamid und seinen Abkömmlingen in den Apotheken; Bekanntmachung über Aenderung von Gemeindegebieten.

* **Eine Rundfahrt durch Mitteldeutschland** unternahmen 42 Teilnehmer des Kreisverbandes Schönberg des NS.-Reichskriegerbundes. Die Fahrt, die am 30. Juli morgens im Autobus „Onkel Bräsig" in Schönberg angetreten wurde, war vom schönsten Wetter begünstigt und führte über Rehna, Schwerin, Dömitz, Hannover (hier wurde Herrenhausen besichtigt) nach Hameln, wo zum ersten Male übernachtet wurde. Der zweite Tag ging die Weser aufwärts durch herrlichste Landschaft über Wilhelmshöhe nach Kassel. Am dritten Tage fuhren die Teilnehmer über Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar nach Jena, und schließlich traten sie am vierten und letzten Tage die Rückfahrt von Jena über Naumburg, Magdeburg, Stendal und Dömitz nach Schönberg an. Alle Mitfahrenden waren von den Erlebnissen dieser viertägigen Reise tief beeindruckt und werden sich dieser schön verlaufenen Fahrt noch lange erinnern.

* **Eine Großfahrt nach Schlesien** wird am Donnerstag der Untergau Wismar des BdM., zu dem auch der Kreis Schönberg gehört, unternehmen. Die Fahrt dauert vom 4. bis 15. August und führt in die schlesischen Berge, vor allem ins Riesengebirge, in dem eine Reihe Wanderungen vorgesehen sind. Den Abschluß bilden die Besichtigungen der Städte Breslau und Berlin. Die Teilnehmerzahl beträgt 10 bis 15 Mädel.

* **Zum Weißen Rössel.** Die große Nachfrage nach Urlaubsreisen in die deutsche Ostmark veranlaßte die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Mecklenburg, noch Plätze in einem KdF.-Zug nach dem Salzkammergut vom 15. bis 25. August zu beschaffen, die bei den KdF.-Dienststellen der Kreise zu erwerben sind. Unterkunftsorte sind Radstadt, Altenmarkt, Mühlbach, Salzburg und Umgebung. Ausflüge nach Zell am See, Salzburg und „Zum Weißen Rössel am Wolfgangsee" sind vorgesehen.

* **2. Lagerabschnitt des Ostseelagers der Thüringer HJ.** Nach Mitteilung des NS.-Gaudienstes findet am Sonnabend, dem 6. August d. J., um 15.30 Uhr in Müritz-Ost die Eröffnung des 2. Lagerabschnittes des Ostseelagers der Thüringer Hitler-Jugend durch den Führer des Gebietes Thüringen, Hauptbannführer Theo Schulte, statt.

§ **Dassow.** Film: „Olympia, Teil II: Fest der Schönheit". Das kämpferische Erlebnis des 1. Teils des Olympia-Filmes findet hier noch eine Abwandlung in die Form des Schönen, des Aesthetischen. Meisteraufnahmen vom Schwimmen, vom Kunstspringen, vom Zehn- und Fünfkampf, vom Fechten, Boxen und Ringen, die Massenszenen vom Schauturnen und der Gymnastik, die wundervollen Photographien vom Segeln und Rudern, die spannenden Fußballkämpfe sind der Hauptinhalt.

* **Seestadt Rostock.** Ein 92jähriger. Seinen 92. Geburtstag kann hier am 8. August der in der Gneisenaustraße wohnhafte Rentner Christian Behrend begehen.

* **Seestadt Rostock.** Das war noch nicht da! Auf den Fundbüros der Polizei und der Eisenbahn werden die unmöglichsten Gegenstände abgeliefert, die dank der Ehrlichkeit unserer Volksgenossen gern den Vergeßlichen wieder zugestellt werden. Diesmal aber wurde ein Karton abgeliefert, mit einem Inhalt, wie er auf dem Rostocker Fundbüro wohl noch nicht dagewesen sein dürfte. Der Karton enthielt ein Brautkleid, Kranz und Schleier und ein Diadem. War die Schneiderin die Vergeßliche, oder — legte die Braut auf Kranz und Schleier keinen Wert?

* **Seestadt Rostock.** Nur ein Kellergewölbe. Die fortschreitenden Ausschachtungsarbeiten am Blücherplatz haben ergeben, daß das entdeckte Gewölbe doch keinen unterirdischen Gang, sondern ein Kellergewölbe darstellt, das zu einem auf alten Bildern des Blücherplatzes noch sichtbaren Hause gehört haben dürfte.

Seestadt Rostock. Verkehrsunfälle. In der Schutower Kurve auf der Straße Warnemünde—Rostock fuhr beim Ueberholen eines Kraftwagens ein mit zwei Personen besetzter Wagen gegen einen Baum. Die Mitfahrerin erlitt einen Schädelbruch, der Fahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Ferner stießen an der Ecke Marienkirche—Kohlfelder Straße zwei Kraftwagen und ein Motorrad zusammen. Dabei wurde ein Wagen umgestoßen; der Fahrer erlitt Schnittwunden im Gesicht und am Hals.

Grabow. Gefährliches Spielzeug. Unweit des Judenfriedhofes fanden spielende Kinder Munition, die sich bei der Berührung sofort entlud. Dabei wurde ein siebenjähriger Junge an der Hand schwer verletzt.

Kröpelin. Auto überschlug sich. Im benachbarten Dorf Altenhagen prallte ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen, dessen Lenker in einer Kurve die Gewalt über das Steuer verloren hatte, sich überschlagend gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Von den Insassen wurde nur ein junges Mädchen am Kopf erheblich verletzt, während die drei übrigen Fahrgäste mit leichten Hautabschürfungen davonkamen.

* **Kröpelin. Radlerin durch herabfallende Eisenträger schwer verletzt.** Auf der neuen Straße nach Rerik unweit Boldenshagen wurde die Frau des Zivilkraftwagenfahrers Bick aus Boldenshagen, die mit dem Fahrrade unterwegs war, durch eiserne Träger schwer verletzt, die von einem mit Baumaterialien beladenen Lastzug herabfielen. Die Verunglückte wurde mit einem komplizierten Beinbruch und schweren Kopfverletzungen der Rostocker Klinik zugeführt.

Fürstenberg. Einbrecher mit Handschuhen. Nachts drangen Einbrecher, die mit Handschuhen arbeiteten, in die Wohnräume eines Kaffeehausbesitzers in der Bahnhofstraße ein und öffneten mit einem Eispickel die verschlossenen Schränke und Schiebladen. An Sachwerten und Bargeld fielen den Einbrechern annähernd 350 RM. in die Hände.

* **Lübeck.** Lastwagenanhänger in Flammen. Auf der Reichsautobahnstrecke Lübeck—Hamburg geriet in der Nacht zum Dienstag unweit Hamberge infolge Heißlaufens eines geplatzten Reifens die Ladung eines Lastwagenanhängers in Brand. Das Feuer wurde durch die Feuerlöschpolizei und die durch den weithin sichtbaren Feuerschein alarmierten Freiwilligen Feuerwehren der umliegenden Ortschaften gelöscht.

* **Lübeck.** Durch Gas vergiftet tot aufgefunden. In einem Hause in der Füchtingstraße fand man in der mit Gas angefüllten Küche einer Wohnung, deren Mieter seit dem Tage zuvor nicht mehr gesehen war, nach gewaltsamer Oeffnung die Arbeitskameradin des Wohnungsinhabers im Bette liegend tot auf. Die Ehefrau des Wohnungsinhabers lebt von ihrem Ehemann getrennt und hat die Scheidungsklage eingereicht. Eine restlose Klärung des Sachverhaltes wird erst die Vernehmung des Wohnungsinhabers bringen.

Tanzlied gegen Schlager!

Ein neuartiger Versuch der HJ.!

Der vom Rundfunk- und Kulturamt der Reichsjugendführung im diesjährigen Weimarer Lager bekanntgegebene Entschluß, zur Erneuerung des deutschen gesellschaftlichen Lebens zielbewußt beizutragen, zeitigt jetzt eine erfreuliche Frucht. Die Hitler-Jugend benutzt die Große Rundfunkausstellung Berlin 1938 zu einer positiven Auseinandersetzung mit dem Begriff „Tanzschlager". Hierüber berichtet der Reichsjugendpressedienst u. a.:

„Wenn es sich darum handelt, dem Schlager und der Tanzmusik entgegenzutreten, wie sie heute als recht unwürdige Errungenschaft der Neuzeit das gesellige Leben unseres musikalisch so reichen Volkes bestimmen, so darf man nicht in der Theorie verharren. Wer etwas abschaffen will, muß etwas Besseres zur Stelle haben.

Die berufene Generation dazu ist die Jugend. „Laßt doch der Jugend ihren Lauf", heißt ein altes schönes Tanzlied, das demnächst im Mittelpunkt einer beispielgebenden Veranstaltung stehen wird, welche die Hitler-Jugend im Rahmen der Rundfunkausstellung durchführt. Es ist die „Stunde der jungen Nation" am 10. August von 20.00—22.00 Uhr (über alle deutschen Sender).

Sie heißt wie das Tanzlied „Laßt doch der Jugend ihren Lauf". Es wird ein „Bunter Abend" werden, so wie sich die Jugend ihn denkt, in seinem Verlauf wird immer wieder diese Tanzweise „Laßt doch der Jugend ..." aufklingen. Drei junge Komponisten der HJ. erhielten den Auftrag, das Lied, das ein einprägsames und lebendiges musikalisches Motiv enthält, in der verschiedensten Form musikalisch zu bearbeiten. Wir werden es in Lied-Variationen, als Walzervariationen, als konzertante Musik und als Tanzmusik hören. Das Ergebnis ist eine mit den musikalischen Mitteln unserer Zeit, aber aus der unerschöpflichen Materie der Volksmelodik geschaffene neue Tanzmusik.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 4. August 1938, 10 Uhr vorm.

Wenig Aenderung.

Das für die Witterung Europas maßgebende Hochdruckgebiet hat sich von der nördlichen Nordsee aus über Skandinavien bis zur Ostsee ausgebreitet. Auf der Ostseite drängen etwas kühlere Luftmassen südwärts und brachten besonders in der Odergegend stärkere Gewitter mit Niederschlägen von 10 bis 20 Millimeter. Da atlantische Störungen auf eine nördliche Zugbahn abgelenkt werden, wird der Hochdruckeinfluß sich weiter auswirken können.

Wahrscheinliche Witterung am 5. August.

Schwache bis mäßige Winde aus Nordost bis Südost, meist heiter und trocken, im Süden Zunahme der Gewitterneigung, weiterhin warm.

Aus der Jugend

BdM.-Werk und BdM.

Freitag, 5. August, 20.15 Uhr: Antreten bei der Turnhalle. Der noch fehlende Beitrag für Juli und August ist mitzubringen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Das Lager der tausend

Eröffnung des HJ.-Musterlagers Nienhagen. — Der Gauleiter schenkte zwei Lagerhäuser.

Ein herrliches Erlebnis: Eine Fahrt zur blauen Ostsee hinein in das Lager der tausend mecklenburgischen Hitlerjungen und Pimpfe an Nienhagens Steilküste. Durch Sonnenschein und wogende Kornfelder, reif des Schnittes, geht es von Warnemünde nach Nienhagen, jenem herrlichen Stück mecklenburgischen Landes, an dem das Blau des Himmels und der See mit dem satten Grün der Weiden und des knorrigen Mischwaldes zusammenstößt. Frohe Knabenstimmen schallen heraus. Nach emsiger Arbeit ist hier ein Mustersommerlager der mecklenburgischen Hitler-Jugend entstanden, das am Mittwoch in Gegenwart des stellvertretenden Gauleiters von Koerber feierlich eröffnet wurde. Das große Lager der tausend mecklenburgischen Jungen, die hier ihren Einzug gehalten haben, ist in drei Einzellager aufgeteilt, deren große Rundzelte aus dem schattigen Wald und von der Freifläche zwischen Wald und See leuchten. In dem großen Zeltlager sind die Banne und Jungbanne Rostock, Güstrow, Malchin, Schwerin, Ludwigslust und Wismar vertreten.

In großem Viereck waren die frischen mecklenburgischen Jungen angetreten, als gegen Mittag der stellvertretende Gauleiter von Koerber auf dem Lagerplatz erschien und die Jungen herzlich begrüßte. Aus tausend jugendlichen Kehlen erklang das Lied „Ein junges Volk steht auf". Mit dem stellvertretenden Gauleiter waren der Führer des Gebiets Mecklenburg, der HJ.-Gebietsführer Altendorf, der Führer des ‡‡Abschnittes 33, Oberführer von Alvensleben-Schwerin, Landesbauernführer Graf Grote, die Kreisleiter Stevert-Rostock-Land und Buhr-Ludwigslust sowie die Stabsleiterin Resi Coym (BDM.-Obergau Mecklenburg) erschienen. Der stellvertretende Gauleiter von Koerber übergab mit einer Ansprache dem Führer des HJ.-Gebietes Mecklenburg, Gebietsführer Altendorf, zwei schmucke vom Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt der Hitler-Jugend zum Geschenk gemachte Lagerhäuser, die die Zentrale des Lagers bilden und in denen die Lagerleitung, Arztunterkunft und Krankenräume sowie Küche, Vorratsräume und Essenausgabe untergebracht sind.

In seiner Ansprache wies der stellvertretende Gauleiter darauf hin, daß die verantwortlichen Hoheitsträger, an ihrer Spitze der Gauleiter, bemüht sind, der Jugend das Beste für ihre Lager zu geben. Die Jungen sollten im Lager Nienhagen für Wochen zusammen sein und sich körperlich kräftigen und im Geiste der Kameradschaft und Gemeinschaft zusammenleben.

Die Lager hätten sich als einzigartig und höchst wirkungsvolle Einrichtung zur Durchführung der nationalsozialistischen Erziehungsaufgaben erwiesen. Deshalb werde auch dafür Sorge getragen, daß die Einrichtungen von Jahr zu Jahr vervollkommnet würden, um beispielgebend zu wirken. Aus diesem Grunde habe auch der Gauleiter der Hitler-Jugend die beiden Lagerhäuser zur Verfügung gestellt. Sie sollen der besseren Verwaltung, der besseren Verpflegung und der besseren Gesundheitspflege dienen.

Dieses Lager in Nienhagen sei vorbildlich für den ganzen Gau eingerichtet worden. Es verfüge auch über Lautsprecheranlage und Lagertelephon. Die Eltern werden immer mehr wissen, daß hier die Jungen in der denkbar besten Weise aufgehoben sind.

„Meine deutschen Jungen", so wandte sich der stellvertretende Gauleiter an die Jugend, „Ihr wachst unter schöneren und glücklicheren Bedingungen heran als Geschlechter vor euch, weil ihr im Reich Adolf Hitlers lebt. Das, was verwirklicht wurde, ist eine Frucht des mühevollen Ringens des Führers und der Partei und nicht etwa das Ergebnis einer von selbst gekommenen Entwicklung. Es ist entscheidend, daß das deutsche Volk von Jugend an lernt, in Gemeinschaft und Kameradschaft zusammenzustehen, den Körper zu stählen und sich zu entwickeln, um dann im Leben die vom Leben an den einzelnen und insbesondere an das deutsche Volk gestellten Aufgaben bewältigen zu können.

Die Machenschaften unserer Gegner in der Welt, die von jüdisch-liberalistischem Geist, von dem ewigen Weltfeind unseres Volkes geführt werden, müssen vergeblich sein, weil sie an der Kraft, Disziplin, Arbeit und Leistung des deutschen Volkes und an seiner Opferbereitschaft immer zerbrechen werden. Nicht entscheidend ist, wo der einzelne von euch steht und welche Arbeit er verrichtet, sondern mit welchem Geist und mit welcher inneren Auffassung er seine Alltagsaufgaben erfüllt. Der Jugend werde mehr gegeben als früher, aber der Lebenskampf des deutschen Volkes verlange auch mehr von ihr."

Mit diesen Gedankengängen übergab der stellvertretende Gauleiter von Koerber die beiden Lagerhäuser.

Gebietsführer Altendorf dankte mit herzlichen Worten und bat den stellv. Gauleiter, dem Reichsstatthalter Gauleiter Hildebrandt den Dank und die Grüße der Jugend zu übermitteln. Mit Unterstützung des Gauleiters sei hier in Nienhagen ein Lager aufgebaut worden, von dem man sagen könne, es sei der deutschen Staatsjugend würdig. Nach dem Vorbild Nienhagens würden sämtliche mecklenburgischen Lager ausgerichtet werden. „Hart und froh" sei die Parole der Jungen in diesem Lager.

Als auf das Kommando „Heiß Flagge!" am Lagermast die Fahne emporstieg, erscholl das Lied „Unsere Fahne flattert uns voran". Ein kräftiges „Sieg Heil" auf den Führer und die Lieder der Nation beschlossen die Feier der Lagereröffnung. Auf einem Rundgang hatten die Gäste Gelegenheit, die praktischen Einrichtungen, die Sorgfalt der Betreuung und den frischen Geist der Jungen kennenzulernen.

Hiermit geben wir bekannt, daß unsere Firma jetzt

Volksbank Grevesmühlen

e. G. m. b. H.

Bank und Sparkasse

lautet. Mit dieser Umbenennung ändert sich nichts im Aufbau und in der Verwaltung unseres Unternehmens. Durch die Eintragung in das Genossenschaftsregister hat diese neue Firma Rechtskraft erlangt.

Spar- und Vorschußverein zu Grevesmühlen e. G. m. b. H.

F. Volkmann. C. Albrecht.

Handelsregister.

Amtsgericht Grevesmühlen (Meckl.). Eintragung: 1. 8. 38. HR. A. 50. Die Fa. Johann Wiend, Dassow, ist geändert in: Johann Wienck, Inhaber Erich Wienck.

Mein Geschäft bleibt vom 8. bis 18. August

geschlossen.

Martha Ebermann

Friseurmeisterin.

Fahrräder!

gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM. neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.

Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.

Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.

Teilzahlung gestattet.

Alte Räder w. in Zahlung genomm.



Zubehör billigst.

Warter

Lübecks größtes Fahrradhaus

Breite Str. 63

gegenüb. d. Rathaus.

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Sonnabend, 6., Sonntag, 7., u. Montag, 8. Aug., Anfang abends 8¾ Uhr:

Der Ufa-Großfilm — ein Spitzenwerk deutschen Filmschaffens, das schönste Erlebnis für alle!

Urlaub auf Ehrenwort.

Wucht, Tragik, seine ergreifende Menschlichkeit und große Liebe zeichnen diesen Film vor allem bisher Gezeigten aus.

Ingeborg Theck, Fritz Kampers, Rolf Moebius, René Deltgen, Käthe Haack u. a. in den Hauptrollen.

Donnerstag, 4., Freitag, 5., Sonnabend, 6. Aug., Anfang abends 10¾ Uhr:

Nachtvorstellung!

1 König und 6 Frauen.

Mit überzeugender Wucht, reich an dramatischen Zwischenfällen, zeigt dieser das Leben und Lieben eines Königs.

Von Dienstag, 9., bis Mittwoch, 10. August, Anfang abends 9 Uhr:

Der Tobis-Großfilm:

Jugend.

Nach dem großen Schauspiel von Max Halbe. Jugend im Kampf mit veralteten Vorurteilen, Jugend mit ihren Hoffnungen und Wünschen, das ist der Inhalt dieses unübertrefflichen Filmwerkes.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Sonnabend, 6. August, und Sonntag, 7. August, abends 8½ Uhr:

Zweiter Film von den Olympischen Spielen Berlin 1936.

Olympia.

Fest der Schönheit.

Das Einmalige dieser Bilder, der Wert dieses Films kann durch die Zeit nicht beeinflußt werden. Er ist das zeitlose Dokument einer großen, völkerverbindenden Idee, er ist ein Hymnus auf die Einsatzbereitschaft der Jugend, auf die Schönheit und den sportlichen Kampf zum Ruhme des Vaterlandes.

Jugendliche haben Zutritt.

Gr. Salatgurken 35 30 ₰

Ia Matjesheringe ... Stck. 15 ₰
½ kg feste Tomaten ..... 25 ₰
½ kg feste deutsche Tomaten 35 ₰
Ia Schlutuper Aale
½ kg Ia Fettbücklinge ... 38 ₰

Jetzt ist die beste Bücklingszeit!

Rheinischer Obstvertrieb

Fernspr. 373.

An- und Abmeldescheine

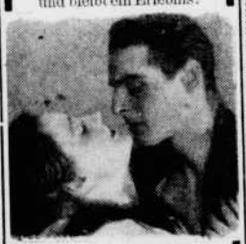
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Ein Film, der zur Zeit in **beispiellosen** Erfolgsserien in allen führenden Theatern des Reiches gezeigt wird.

Ein Riesenerfolg überall!

Im Ufatheater Frankfurt a. M. **bisher schon über 70 Wiederholungen.**

Man muß dieses Filmwerk gesehen haben! Es ist und bleibt ein Erlebnis!



LIEBE

Das Schicksal einer jungen Ehe

Die Presse schreibt über diesen ungewöhnlichen Film:

Es ist eine Meisterschaft der Franzosen, Liebesprobleme mit aller Freiheit und doch mit großer Delikatesse zu behandeln.

1 außergewöhnliche Sonder-

Spätvorstellung

mit einem außergewöhnlichen Film!

Film-Palast

Sonnabend, 6. August, 10.30 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf an der Tageskasse.

Sonderprogramm: Türck-Düsseldorf.

Neue Erfindung!

Ich länge und weite Ihre Schuhe unter Garantie.

Bringen Sie solche sofort zu mir.

C. Rachow,

Schuhwaren.

Jetzt die guten fettriefenden Vollfettbücklinge

(½ kg 38 Pfg.).

Werner H. Jacobs.

Verbrauchte Nerven

brauchen neue Nahrung. Lecithin ist als Nerven-Nahrung bewährt, **blaue Ruhe-Perlen** enthalten reines Lecithin. Versuchen Sie eine Kur mit **blauen Ruhe-Perlen.**

Pak. -.50 u. 1.- Verkaufsstellen: **Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 320. Dassow: Drog. Heinemann.**

Film-Palast

Freitag bis Sonnabend

(Sonnabend Beginn 8 Uhr):

Ein Großfilm, der überall, wo er lief, die größten Erfolge verbuchen konnte und auf den auch **Grevesmühlen** schon lange wartet:

Das Hohelied opferstarker Mutterliebe!

Magda Schneider **Ivan Petrovich**

Peter Bosse



Von Liebe und freier Mutterschaft — von ringendem Künstlertum und internationaler Karriere — von Mutterglück und Selbstaufopferung — vom Triumph des reinen Frauenherzens erzählt in beseligenden und erschütternden Szenen dieser große dramatische Film.

Beiprogramm u. Wochenschau.

Jugendliche nicht zugelassen.

Zum letzten Heller.

Sonnabend, ab 8 Uhr:

Der beliebte Wochenendball.

Sonntag, ab 4 Uhr:

Konzert und Tanz.

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Bössow

Am Sonntag, dem 7. August, abends 8 Uhr:

Großer Sommerball

Musik von der Flak-Wismar.

Es ladet freundlichst ein **Gustav Plath.**

Welzin.

Am Sonntag, dem 7. August:

Großer Ball.

Anfang abends 8 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **W. Otto.**

Restaurant und Café Duwe

Tarnewitz.

Am Sonntag, dem 7. August 1938:

Großer Ball.

Es ladet freundlichst ein **Karl Duwe.**

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sage ich, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen, meinen innigsten Dank.

Carl Lindemann.

Grevesmühlen, den 3. August 1938.

Autoruf 256

Otto Levknecht.



beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen

Fach-Drogerie Lützens. Dassow: R. Heinemann, Drog.

Zündapp (200 ccm), Ardie (500 ccm)

preiswert zu verkaufen. Zu erfrag. i. d. Geschäftsst. d. Grevesmühl. Ztg.

Butterbrotpapier

zu haben in der

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Gesucht zum 15. August tüchtiger

landw. Arbeiter,

der auch den Hausdienerposten übernimmt.

Pension W. Westphal, Ostseebad Boltenhagen.

Autoruf 425

Eleganter Sechssitzer (Wanderer)

Ernst Witt,

Mühlenstraße 37.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Rentner Hermann Borgwardt, 65 J. (Rehna).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 180 — Donnerstag den 4. August 1938 — 67. Jahrgang

Wie macht man sein Testament?

Testamentserrichtung wesentlich erleichtert.

Die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Errichtung von Testamenten und Erbverträgen haben sich nicht in allen Teilen bewährt. Bei ihrer Anwendung hat sich gezeigt, daß man damals die an die Form zu stellenden Anforderungen sowohl beim eigenhändigen wie beim öffentlichen Testament und beim Nottestament überspannt hat. Durch das soeben von der Reichsregierung beschlossene Gesetz über die Errichtung von Testamenten und Erbverträgen wird diese Formenstrenge weitgehend gemildert.

Zeit- und Ortsangabe erwünscht, nicht Bedingung

Beim eigenhändigen Testament war es bisher Wesenserfordernis, daß der Erblasser die Angaben über den Ort und die Zeit der Errichtung des Testaments eigenhändig niederschreiben mußte; infolgedessen war z. B. ein eigenhändiges Testament schon deshalb ungültig, weil der Ort der Errichtung vorgedruckt und nicht handschriftlich angegeben war. Nach dem neuen Gesetz sind beim eigenhändigen Testament Orts- und Zeitangabe zwar erwünscht, aber nicht mehr Gültigkeitserfordernis.

Für das gemeinschaftliche eigenhändige Testament war bisher vorgeschrieben, daß der mitwirkende Ehegatte ausdrücklich die Erklärung niederzuschreiben hatte, daß das Testament des anderen auch als sein eigenes gelten solle. Nach dem neuen Gesetz genügt es, daß der eine Ehegatte die von dem anderen niedergeschriebene gemeinschaftliche Erklärung mitunterzeichnet.

Das Testament kann ebenso wie bisher vor einem Richter oder Notar errichtet werden. Bisher war auch für dieses Testament die Orts- und Zeitangabe Wesenserfordernis. Das neue Gesetz schwächt dies dahin ab, daß das Fehlen der Ortsangabe die Gültigkeit nicht berührt, und daß die etwa fehlende Zeitangabe durch das Datum auf dem Testamentsumschlag ersetzt werden kann. Auch die Feststellungen des Notars, daß die Vorlesung, Genehmigung und Unterzeichnung stattgefunden hat, ist nach dem neuen Gesetz nicht mehr erforderlich.

Nottestament nach drei Monaten ungültig

Ist zu besorgen, daß der Erblasser früher sterben werde, als die Errichtung eines Testaments vor dem Richter oder Notar möglich ist, so kann er das Testament vor dem Bürgermeister der Gemeinde, in der er sich aufhält, errichten; der Bürgermeister hat bei Errichtung dieses Nottestaments, das übrigens nach 3 Monaten seine Gültigkeit verliert, die Vorschriften über das notarielle Testament entsprechend anzuwenden. Begreiflicherweise sind hierbei nicht selten Formfehler unterlaufen, welche die Nichtigkeit des Testaments zur Folge hatten. Um den Volksgenossen die hiermit verbundenen Unzuträglichkeiten zu ersparen, bestimmt das neue Gesetz, daß Formfehler, die dem Bürgermeister bei der Abfassung der Niederschrift über die Testamentserrichtung unterlaufen, grundsätzlich unschädlich sind, solange mit Sicherheit anzunehmen ist, daß das Nottestament eine zuverlässige Wiedergabe der Erklärung des Erblassers enthält.

Dreizeugentestament

Wer sich in so naher Todesgefahr befindet, daß auch die Errichtung eines Testaments vor dem Bürgermeister nicht mehr möglich ist, kann ein Testament durch Erklärung vor 3 Zeugen errichten; die Zeugen müssen hierüber eine Niederschrift fertigen, die vom Erblasser zu unterzeichnen ist.

Rücksicht auf gesundes Volksempfinden

Durch das Gesetz wird die Testamentserrichtung wesentlich erleichtert. Das Gesetz trifft gleichzeitig Vorsorge, damit diese Erleichterung nicht etwa von einem böswilligen Erblasser mißbraucht werde. Nach dem Gesetz ist eine Verfügung von Todes wegen nichtig, soweit sie in einer gesunden Volksempfinden gröblich widersprechenden Weise gegen die Rücksichten verstößt, die ein verantwortungsbewußter Erblasser gegen Familie und Volksgemeinschaft zu nehmen hat.

Hierdurch sollen z. B. folgende Fälle erfaßt werden: eine die Familie benachteiligende Zuwendung an eine Person, mit der der Erblasser in unsittlichen Beziehungen gestanden hat; die sachlich nicht gerechtfertigte Zuwendung von Familienerinnerungsstücken, Familienschmuck und dergleichen an Fremde; die Zuwendung von irgendwelchen Werten an eine staatsfeindliche Organisation; Einsetzung eines Juden zum Erben eines deutschblütigen Erblassers unter Uebergehung näher arischer Verwandte.

Mißbrauch der Todesangst macht nichtig

Nichtig ist eine Verfügung von Todes wegen ferner, soweit ein anderer den Erblasser durch Ausnutzung seiner Todesnot zu ihrer Errichtung bestimmt hat. In der Begründung des Gesetzes heißt es hierzu: Es ist vorgekommen, daß Religionsdiener in Verkennung ihrer wahren Pflichten auf einen Erblasser am Sterbebett unter Ausnutzung der Angst des Sterbenden vor Bestrafung im Jenseits eingewirkt haben, um eine Zuwendung zugunsten ihnen nahestehender Einrichtungen zu erlangen; ein solches Verhalten kann nicht gebilligt werden; eine Verfügung von Todes wegen, die auf diese Weise zustande gekommen ist, soll nach dem neuen Gesetz nichtig sein.

Das Gesetz gilt nicht für Erbfälle, die sich bereits vor seinem Inkrafttreten ereignet haben; alte Erbfälle können also nicht unter Berufung auf dieses Gesetz wieder aufgerollt werden. Dagegen kommen die Formerleichterungen auch den bereits vorher errichteten Testamenten zugute, wenn der Erblasser erst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes stirbt.

Das Gesetz tritt sofort in Kraft und gilt (von einigen unwesentlichen Bestimmungen abgesehen) nach einer Uebergangszeit von 3 Monaten auch im Lande Oesterreich.

Warum kam Grete so blaß von der See?

Weil sie glaubte, ihre zarte Haut verträge die Sonne nicht. Sie hätte deshalb ihre Haut mit Nivea kräftigen sollen. Denn Nivea-Creme oder -Nußöl mindern die Gefahr des Sonnenbrandes und fördern die natürliche Bräunung.



C 138

Vereinfachtes Steuersystem

Reichsbiersteuer statt vielfältiger Gemeindebiersteuern.

Das von Reichsinnenminister Dr. Frick jetzt ergangene Gesetz zur Aenderung des Finanzausgleichs schafft einen Ausgleich zwischen dem Finanzbedarf des Reiches und der wesentlichen Besserung der Gemeindefinanzen, ausgehend von dem Gedanken, daß die öffentlichen Finanzen im Rahmen des Finanzausgleichs eine Einheit darstellen. Gleichzeitig wird das Ziel einer Vereinfachung des Steuersystems durch Beseitigung der doppelten Biersteuer und der besonderen Stellung der öffentlichen Versorgungsunternehmungen verfolgt.

Mit Wirkung ab 1. Oktober wird die bisherige Gemeindebiersteuer aufgehoben und zugunsten des Reiches mit der Reichsbiersteuer vereinigt. Die künftige Reichsbiersteuer, deren höhere Sätze noch nicht feststehen, soll etwa den gleichen Ertrag erbringen, wie bisher beide Steuern. Das Gesetz beseitigt weiter die Rückerstattung der Körperschaftssteuer an die öffentlichen Versorgungsbetriebe. Damit wird ein weiterer Schritt zur völligen Gleichstellung der öffentlichen und privaten Betriebe unternommen. Weitere Maßnahmen, wie die Regelung der Abzugsfähigkeit von Wegeabgaben und Konzessionsgebühren sind in Vorbereitung. Die Grunderwerbssteuer wird künftig in Höhe von 3 v. H. vom Reiche in Anspruch genommen. Den Gemeinden verbleibt der Zuschlag von 2 v. H.

Im Hinblick auf die Mehrausgaben, die den Ländern durch neue Aufgaben besonders im Rahmen des Vierjahresplanes entstanden sind, wird gleichzeitig eine stärkere Beteiligung der Länder am Aufkommen der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer verfügt. Die Länder sind heute im wesentlichen auf diese Ueberweisungen angewiesen, deren Höhe aber durch das Plafond-Gesetz von 1936 begrenzt war. Da die Höchstgrenze schon im vorigen Jahr von den Ländern erreicht war, wird die Plafonddecke jetzt etwas gelüftet.

Auf dem Gebiet der Kraftfahrsteuer erfolgt eine geringe Kürzung des Länderanteils. Für die Verteilung sind für 1939 neue Grundsätze zu erwarten. Daß die Wohlfahrtshilfe an die Gemeinden vom Reiche schon seit dem 1. April 1937 nicht mehr gewährt wird, wird jetzt auch gesetzlich festgelegt.

Wer hat geheiratet?

In Zukunft öffentlicher Aushang von Eheschließungen, Geburten und Todesfällen.

Ueber die bisher übliche Aushängung der Aufgebote hinaus hat der Reichsinnenminister die Veröffentlichung von Personenstandsfällen in erweiterter Form angeordnet. Die Standesbeamten haben wöchentlich dem zuständigen Gesundheitsamt, dem Amt für Volksgesundheit der Partei und der Ortsgruppe der NSV. eine Liste der in ihrem Bezirk in der vergangenen Woche vorgekommenen Personenstandsfälle, getrennt nach Geburten, Heiraten und Sterbefällen, zu übersenden. Die Liste hat Namen und Wohnung der Beteiligten zu enthalten. Bei Geburten ist anzugeben, um das wievielte Kind der Eltern es sich handelt, bei Heiraten ist das Geburtsdatum der Eheleute und die Tatsache zu vermerken, ob ein Ehestandsdarlehen bewilligt oder versagt worden ist, bei Sterbefällen ist das Alter des Verstorbenen anzugeben. Der Erlaß bestimmt ferner, daß ein Auszug aus der Liste jeden Dienstag für eine Woche öffentlich auszuhängen ist. In dem Auszug sind aber nur diejenigen Personenstandsfälle aufzunehmen, bei denen die Beteiligten mit der Veröffentlichung einverstanden sind. Der Standesbeamte hat sich bei der Anmeldung darüber zu vergewissern. In dem Listenauszug fallen die Angaben über die Geburtsdaten der Eheleute und über das Ehestandsdarlehen fort.

Den im Standesamtsbezirk verbreiteten Zeitungen kann auf Antrag regelmäßig eine Abschrift des Listenauszuges zur Verfügung gestellt werden.

Jüdische Aerzte ausgeschaltet

Restlose Fernhaltung der Juden vom deutschen Volkskörper.

Eine soeben verkündete 4. Verordnung zum Reichsbürgergesetz zielt auf eine Fernhaltung der Juden von dem deutschen Volkskörper auf einem besonders wichtigen Gebiet ab: die Ausschaltung der Juden aus der Aerzteschaft. Mit dem 30. September 1938 erlöschen die Bestallungen der jüdischen Aerzte. In Deutschland wird von nun an kein jüdischer Arzt mehr einen deutschblütigen Menschen behandeln dürfen.

Der jüdische Arzt, dessen Approbation erloschen ist, darf auch nicht durch Aufnahme einer Tätigkeit als Heil-

---



(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zwei Tage darauf starb Christa Güssow. Ihr Leben erlosch wie ein armselig flackerndes Flämmchen im Wind.

Am letzten Tage war sie ganz wach und bei klarem Bewußtsein. Schmerzen hatte sie keine mehr. Als Pastor Albers, der bei ihr war Tag und Nacht, sie fragte, ob sie einen Wunsch habe, bat sie, er möge ihr Kantor Helmbrecht rufen.

Sie empfing ihn mit einem Lächeln, das nicht mehr irdisch war.

„Ich muß nun wohl sterben, Herr Kantor," nickte sie ihm zu, und als er, unfähig zu sprechen, den Kopf schüttelte, lächelte sie nur.

„Ach . . . das fühle ich, und ich bin auch froh, daß ich gehen kann. Der Pastor hat mir viel Schönes erzählt. Ich werde auch die Mutter wiedersehen."

„Nicht so viel sprechen, Kind!"

Er konnte jetzt nicht „Sie" zu ihr sagen. Für ihn war sie jetzt wieder das zarte blonde Mädchen, das vor ihm in der Schulbank stand und mit hellen Augen sang: „Jesus, meine Zuversicht . . ."

Sie aber nickte ein wenig, und in ihre weißen Wangen kam ein Hauch lebendiger Röte.

„Doch, ich muß sprechen! . . . Ich hab noch so viel zu sagen . . . Werden Sie Peter von mir grüßen?"

„Ich kann ihn herrufen, Kind, er wartet seit Stunden in der Halle."

„Nein . . . nein . . . bitte nicht!" Bange Abwehr lag in ihren Augen. „Er soll mich nicht mehr sehen, so . . . wie ich jetzt hierliege." Sie schloß die Augen. „Ich hab ihn immer geliebt . . . immer und ewig. Auch als ich glaubte, ihn zu hassen. Aber ich war nicht stark genug für ihn . . . und sein Werk. Ich war nicht hart genug . . . und darum ist das alles so gekommen. Nein, bitte nicht widersprechen . . . ich habe das alles schon lange bedacht, und jetzt will ich's Ihnen sagen."

„Kind, Kind . . .!" Kantor Helmbrecht nahm ihre blasse Hand in die seine. „Was grübelst du dir zusammen! Du hast vielen Menschen das Leben gerettet. Denk nur lieber daran, daß du gesund wirst, daß du hier herauskommst!"

Aber Christa lächelte nur.

„Nicht lügen, Kantor Helmbrecht, jetzt nicht mehr lügen. Wenn einer so weit fort ist, wie ich es bin, dann wird das hier unten alles klein und winzig, und man hat nur noch Zeit für die großen Dinge. Sagen Sie Peter, er hat recht gehandelt . . . immer und ohne Ausnahme. Er hat sein Wert, seine Aufgabe über alles gestellt . . . und das ist gut so. Ich war zu klein für ihn. Darum hat's das Schicksal anders gewollt, als ich es mir ausgedacht habe. Aber ich weiß eine, die ist stark und groß, die geht mit ihm, immer . . . sagen Sie ihm, daß ihn Regine Dorendorf liebt . . . ja, ich weiß es . . . und sie soll nicht mehr eifersüchtig auf mich sein . . . ich gönne ihr das Glück von ganzem Herzen."

Das Sprechen wurde ihr schwer. Kantor Helmbrecht saß neben ihr, das Haupt gesenkt. Sie sollte es nicht sehen, daß ihr alter Lehrer weinte.

„Ich muß mich nun beeilen . . . es ruft mich schon. Alles, was ich habe, das soll da oben im neuen Dorf zu einem schönen Kinderheim verwendet werden! Hören Sie? Groß und schön soll es sein . . . und alle Kinder sollen zu Hause sein drinnen, wenn ihre Eltern auf dem Felde sind . . .!" Ein rührendes Lächeln spielte um ihren blassen Mund. „Ich hätte so gern ein Kind gehabt . . . Nun sollen Sie das Haus bauen . . . sollen es in Ihre Obhut nehmen . . . der Pastor hat alles auch schon schriftlich . . . und bauen Sie es groß und hell . . . die Kinder sollen es gut haben . . . ganz hell . . . ach, Peter . . . so hell . . . so . . . sehr, sehr . . . hell . . ."

Ihre Hand wurde schlaff, die Züge ihres Gesichtes lösten sich . . . ganz still war sie hinübergegangen in ihr schönes, helles Land, jenseits der Ufer dieser Erde.

Kantor Helmbrecht drückte ihr die Augen zu.

„Gott schenke dir an seinem Herzen alles Glück, das dir die Erde versagte . . . schlaf gut, mein Kind!"

Er legte ihr den Strauß blühender Astern in die Hände, die er mitgebracht hatte, und schritt langsam zur Tür. —

Als man sie zu Grabe trug, folgte ein schier endloser Zug, die Männer und Frauen des Dorfes, die ganze Gefolgschaft der Baugesellschaft „Birkenbach-Talsperre". Dicht hinter dem Sarge aber schritt einsam eine alte Frau, die der Tod vergessen hatte: die Güssow-Mutter. Sie war vom Schicksal ausersehen, alle zu überleben.

* * *

Und das Leben ging seinen Lauf weiter. Morgen und Abend reichten einander die Hand, der Herbst schwand und der Winter kam. Zum letzten Male stieg der Rauch aus den Kaminen der alten Häuser, zum letzten Male erblühten die Fliederbüsche an den Zäunen, zum letzten Male erstrahlten die Wiesen an den Hängen vom Glanz der Margueriten und des Löwenzahns.

Dann kam der Tag, an dem die Glocken der alten Kirche zum letzten Gottesdienst läuteten. Da war niemand im Dorfe, der nicht das Gesangbuch nahm und ihrem Rufe folgte. Bis auf den kleinen Friedhof standen sie alle enggedrängt und lauschten der Orgel und sangen ernsthaft: „Befiehl du deine Wege . . ."

Sie hatten steinerne Gesichter, aber sie schämten sich der nassen Wangen nicht. Was Pastor Albers ihnen auch von der kleinen niedrigen Kanzel zurief, es war ihnen immer nur das eine bittere Lied: Abschied nehmen . . . Abschied von der Heimat, die ihr Glück und Leid mit ihnen geteilt hatte, und der sie nun Lebewohl sagen mußten. Und das tat weh.

Am nächsten Tage begann das große Umziehen. Wagen standen vor den Türen, und Männer und Frauen reichten den Hausrat hinauf, der Generationen hatte leben und sterben sehen. Manch einer hatte sich das Kreuz von den Gräbern seiner Lieben aufgeladen, damit auch die dort oben eine neue Heimstätte hätten, und auf einem Wagen schwankte das steingeformte Engelchen vom Grabe eines Kindes.

Bald standen alle Häuser leer, und das Dorf lag einsam und öde, als sei der Würgeengel des Herrn mit flammendem Schwert hindurchgegangen. Aber die Männer kamen alle noch einmal zurück. Mit vereinten Kräften ließen sie die Glocken der Kirche herab. Zehn mächtige Pferde hatten sie vor den Wagen gespannt, und in feierlichem Zuge gaben sie alle der Glocke das letzte Geleit. So nahmen die Birkenfelder die Stimme ihrer alten Heimat mit in die neue, die Glocke, die ihre Vorfahren zu Geburt und Tod, zum Tisch des Herrn und zu den Waffen fürs Vaterland gerufen hatte mehr als fünfhundert Jahre. —

praktiker versuchen, das Gesetz zu umgehen. Im übrigen enthält die Verordnung Vorschriften über Lösung von Dienstverhältnissen, Kündigung von Wohnungen usw. Wichtig ist, daß die Kündigung von bisher von jüdischen Aerzten innegehabten Wohnungen oder Praxisräumen vom Hauswirt oder dem jüdischen Mieter bis zum 15. 8. 1938 ausgesprochen und dem Vertragspartner zugegangen sein muß.

Damit wird nach der restlosen Entfernung aller jüdischen Inhaber eines öffentlichen Amtes in den früheren Verordnungen die Judenfrage in Deutschland auf gesetzlichem Wege schrittweise aber zielbewußt ihrer Lösung entgegengeführt.

Jüdischer Nachtlokalbesitzer verhaftet

Zwei Engländer in Pariser Nachtlokalen ausgeplündert.

Der Pariser Polizeipräfekt hat alle Polizeidienststellen der Stadt angewiesen, wegen des Ueberhandnehmens des sogenannten Schlepperunwesens über eine ganze Anzahl Pariser Nachtlokale eine scharfe Kontrolle auszuüben. Zu den Schleppern gehören auch groß aufgetakelte „Frauen", die in Luxuswagen durch die Vergnügungsviertel fahren und sich unter irgendeinem Vorwand besonders an Ausländer heranmachen, um sie in zweifelhafte Lokale zu lotsen. Nicht nur, daß diese Opfer in gewissen Nachtlokalen ganz enorme Preise bezahlen müssen, sondern mehrfach schon wurden Fremde der ganzen Barschaft und der Wertgegenstände beraubt. Gelegentlich des englischen Königsbesuches sind in dieser Hinsicht zwei besonders krasse Fälle bekannt geworden, wo Engländer in ein Nachtlokal, das von einem Juden namens Isaak Rouah geleitet wurde, gerieten und dort regelrecht ausgeplündert und sogar noch verprügelt wurden. Dieses Lokal ist inzwischen mit vier anderen geschlossen worden. Die Besitzer und ihre Komplicen, darunter auch die Schlepperin, wurden verhaftet.

Rauschgift im Talmud

Jüdischer Opium- und Heroinschmuggel.

„Herr Rothschild persönlich würde sich freuen, wenn französische Zeitungen von einer Berichterstattung über den Fall Isaak Leiser Abstand nehmen würden!"

Ein Satz, der die Unverfrorenheit des Judentums in ganzer Größe erkennen läßt, wenn es sich um einen von „unsere Leut" handelt. In diesem Fall handelt es sich um den Großrabbiner der New-Yorker Brooklyn-Juden, der das Pech hatte, in Paris auf Anforderung der amerikanischen Polizeibehörde als Rauschgiftschmuggler verhaftet zu werden. Herr Rothschild kann sich übrigens wirklich freuen! Denn die französische Presse, die sonst den Nationalstolz der grande nation in den machtvollsten Tönen in ihren Spalten pflegt, hat tatsächlich Abstand genommen. Sie hat sich ausgiebig mit einer belanglosen Zigarettenschmuggelaffäre beschäftigt, in die Offiziere der französischen Kriegsmarine verwickelt waren.

Man sieht, daß der Israelismus in Paris hoch im Kurs steht! Sonst würde sich die französische Presse trotz aller Einsprüche der Juden, die um die „Erhaltung von Ehre und Achtbarkeit der Israeliten" besorgt sind, nicht haben abhalten lassen, über die Verwendung von Bibel- und Talmudausgaben mit doppeltem Boden zum Schmuggel von Heroin und Opium zu berichten. Sie hätten sicher auch Gelegenheit genommen, die Feststellung der Jerusalemer Polizei zu veröffentlichen, nach der nicht daran zu zweifeln ist, daß sich die „Geschäftsverbindungen" der jüdischen Opiumhändler von New York über Paris bis nach Palästina — über drei Erdteile also — erstrecken.

Daß die französische Presse auf das Ansinnen Rothschilds einging und stattdessen eine belanglose Zigarettenschmuggleraffäre groß aufmacht, wirft ein bezeichnendes Licht auf die „Unabhängigkeit" der französischen Zeitungen.

•

Kokain im Gebetbuch. In Jerusalem beschlagnahmte die Polizei Gebetbücher, die aus Paris und New York eingeführt worden waren, deren Deckel beträchtliche Mengen Kokain enthielten. Der Schmuggel der Juden spannt sich demnach über drei Erdteile.

Unaufhörlich wuchs die Mauer der Talsperre. Aus der Sohle ragten die Gerüste, wuchsen in die Höhe, unaufhaltsam. Wie lange noch, dann würde man die Schützen schließen können am Stollen, das Wasser würde nicht mehr durch den Leib des Berges ins Nebental brausen, sondern sich sammeln zum See. —

Peter Helmbrecht war ein anderer geworden seit dem Tage, da man Christa Güssow zu Grabe trug. Das Haar war an seinen Schläfen ein wenig grau geworden, und niemand wagte es, ein Wort darüber zu sagen. Nichts mehr war in ihm von jener unerbittlichen, fanatischen Strenge, von jenem Trotz, der unbändig alles schweigen hieß, was Herz und Sinne sagten. Waren die Arbeiter früher voll Anerkennung für seine Arbeitsleistung, sein Können, so hingen sie jetzt mit einer heißen Zuneigung an ihm. Er hatte für jeden ein gutes Wort, kein Menschenschicksal ließ ihn unberührt.

„Er wird seinem Vater immer ähnlicher . . .!"

Es war nicht festzustellen, wer das zuerst gesagt hatte; aber das Wort ging von Mund zu Mund und die Leute nickten dazu.

Dabei arbeitete Peter ohne Rücksicht auf sich selbst, ja, bis zur Verleugnung der natürlichsten Bedürfnisse des Körpers: er schlief und aß kaum. Mahrenholz beobachtete das schon lange, er hatte oft versucht, mit Peter ein vernünftiges Wort zu reden, aber es half nichts.

„Geh deinen Schoppen trinken, Junge, ich schaff's schon!" Dazu ein freundliches Lächeln . . . das war alles.

„Er baut seine Sperre und geht dabei vor die Hunde!" fluchte Mahrenholz verzweifelt. „Wenn er mich doch bloß noch mal anschnauzen und 'rausschmeißen würde! Dann wüßte man doch wenigstens, daß er gesund ist! Und wenn man überhaupt eine Ahnung hätte, was ihm die Petersilie so verhagelt hat . . .!"

Aber Peter sprach nie darüber, und Mahrenholz ging wütend und klagend hin und trank mehr, als ihm zuträglich war.

„Wenn wenigstens dieses Mädchen, dieses Fräulein Dorendorf noch da wäre! Das war die einzige, die ihn regieren konnte, und ausgerechnet die muß sich nach Berlin verflüchtigen!"

Das war Mahrenholz' Jammergesang, den er alle Abend laut zum besten gab.

Peter aber ging durch die Scharen der Arbeiter, stand bald neben der Betonmischmaschine, bald auf der Höhe der wachsenden Mauern, bald zwischen den rohen Wänden des Turbinengewölbes im Grund . . . und dann war oft ein verlorenes, wehes Lächeln um seinen Mund, so daß die Arbeiter sich fragend ansahen. —

(Fortsetzung folgt.)

Schwere Brandkatastrophen

500 Morgen Kiefernwald in Flammen.

In der Nähe der Gemeinde Lorup im Kreise Aschendorf-Hümmling in Hannover entstand auf dem Gelände der Reichsumsiedlungsgesellschaft ein Waldbrand, der bald ziemlich stark um sich griff. Der Brand wurde gegen Mittag von Arbeitern einer Baustelle bemerkt. Bald nach Ausbruch standen die Kiefernbestände mehrerer Parzellen in Flammen. Sofort kamen etwa 400 Arbeiter von den einzelnen Baustellen in Kraftwagen und auf Fahrrädern zur Brandstelle und bekämpften das Feuer mit ganzer Kraft und mit den verschiedensten Mitteln. Es gelang ihnen nach mehrstündiger Arbeit, den Brand einzudämmen und seine weitere Ausdehnung unmöglich zu machen.

Trotzdem sind schätzungsweise etwa 500 Morgen Kiefernwald verbrannt. Wahrscheinlich ist auch der wertvolle Wildbestand dieses Kiefernwaldes, der allein etwa 200 Rehe beherbergen soll, den Flammen zum Opfer gefallen.

Scheunenbrand im Staffelsteiner Land

Von einem verheerenden Schadenfeuer wurde das Gut der Kreis-Heil- und Pflegeanstalt Kutzenberg bei Ebensfeld in Oberfranken heimgesucht. In der 100 Meter langen und 16 Meter tiefen Scheune, die in ihrem Unterteil sämtliche Vieh-, Schweine- und Schafställe beherbergt, brach Feuer aus. Das ganze Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Insgesamt fielen dem Feuer 100 Fuhren diesjähriges Heu, 400 Zentner neugedroschenes Gerstenstroh, eine große Menge alter Futtervorräte und die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte zum Opfer. Der Schaden wird auf ungefähr 100 000 Mark geschätzt.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" gab die NSV. in ihren heimen 277 820 Müttern Erholung und neue Kraft. Bei diesem Werk kannst auch Du mithelfen durch Deinen Mitgliedbeitrag zur NSV.

Neues aus aller Welt.

Ehrung einer Hundertjährigen. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat der Witwe Gertrud Mähner in Bochum-Gerthe, Regierungsbezirk Arnsberg anläßlich der Vollendung ihres 100. Geburtstages am 4. August 1938 ein Glückwunschschreiben, eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrentasse sowie ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Keine jüdischen Straßennamen mehr. Nach einem Erlaß des Reichsinnenministers sind sämtliche nach Juden und jüdischen Mischlingen ersten Grades benannten Straßen oder Straßenteile unverzüglich umzubenennen, soweit dies noch nicht geschehen ist. In Zweifelsfällen gibt die Reichsstelle für Sippenforschung Auskunft. Die Straßenschilder mit jüdischen Namen sind gleichzeitig mit der Anbringung der neuen zu entfernen.

Gegen Italiens Rennwagen. An dem italienischen Automobilrennen um den Ciano-Pokal am 7. August in Livorno werden drei Mercedes-Benz-Wagen mit Lang, Caracciola und Brauchitsch teilnehmen. Zwei Delahaye-Wagen zwei Alfa-Romeo und zwei Maserati werden die Gegner der deutschen Rennwagen sein. Eine Woche später wird in Pescara das Rennen um den Acerbo-Pokal ausgetragen, zu dem rund ein Dutzend Wagen gemeldet sind, von denen Deutschland die Hälfte stellt. Mercedes-Benz setzt vier Wagen ein, den vierten mit dem Rundstreckenrekord Seaman. Auto-Union kommt mit Nuvolari, Müller und Hasse.

Zuchthaus- und Geldstrafen für jüdische Devisenverbrecher. Das Sondergericht Braunschweig verhandelte gegen die Mitinhaber der Firma A. J. Rothschild Söhne in Stadtoldendorf, die Auslandsguthaben zwar pro forma ihrer holländischen Tochtergesellschaft „Airos" überschrieben hatten, bis 1936 jedoch über die Guthaben verfügten, ohne sie der Devisenstelle anzugeben bzw. der Reichsbank zum Kauf anzubieten oder die erforderliche Genehmigung einzuholen. Das Gericht erkannte die Angeklagten Schönbeck, Künstler, Matzdorf und Wolff, die bis auf Künstler Juden sind, des Vergehens gegen die Devisenbestimmungen und des Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz schuldig und verurteilte sie zu Zuchthausstrafen von einem Jahr fünf Monaten bis zu vier Jahren und zu Geldstrafen von 75 000 Mark bis 300 000 Mark. Außerdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei bis fünf Jahren aberkannt.

Ueberlandbahn überfuhr Handwagen mit zwei Kindern. In Ammendorf bei Halle löste sich von einem mit Brettern beladenen Handwagen, den ein Mann zog, ein Hinterrad, so daß der Wagen auf dem Gleis der elektrischen Ueberlandbahn Halle—Merseburg liegenblieb. Im gleichen Augenblick nahte ein Triebwagen. Die beiden zwei und vier Jahre alten Töchterchen des Mannes, die auf dem Handwagen gesessen hatten, gerieten unter den Triebwagen, wurden etwa 50 Meter weit mitgeschleift und tödlich verletzt.

Deutscher Schoner vom Blitz getroffen. An der Küste bei Gdingen schlug der Blitz während eines kurzen Gewitters in den Mast des deutschen Zweimastschoners „Annchen" aus Hamburg. Zwei Mann der Besatzung wurden hierbei vom Blitzschlag betäubt. Der Schoner konnte nur unter Schwierigkeiten in den neuen Fischereihafen von Wladyslawowo bei Gdingen einlaufen, wo er provisorisch ausgebessert wurde.

Schwerer Verkehrsunfall bei Tondern. Auf der Straße zwischen Tondern und Hover fuhr ein von Tondern kommendes Auto, dessen Fahrer durch die Sonne geblendet wurde, gegen ein entgegenkommendes Auto, das in den Graben geschleudert wurde. Das Auto aus Tondern überfuhr gleich darauf noch ein Motorrad und landete dann auch im Graben. Der Motorradfahrer und seine Frau wurden getötet, die Insassen der beiden Autos kamen jedoch mit leichten Verletzungen davon.

Britischer Flugzeugkonstrukteur tödlich verunglückt. Hauptmann F. S. Barnwel, der Konstrukteur bekannter englischer Kampfflugzeuge sowie des Bristol-Blenheim-Bombers, stürzte in der Nähe des Bristoler Flughafens mit seinem Flugzeug auf eine Landstraße und kam ums Leben. Barnwel hatte das Bristol-Flugzeug gebaut, das für Großbritannien den Höhenweltrekord errang. Auch das Flugzeug, mit dem er jetzt abstürzte, war nach seinen eigenen Angaben gebaut worden.

Als blinder Passagier durch die Welt. Auf dem amerikanischen Dampfer „Santa Helena" wurde ein 13jähriger New-Yorker Junge entdeckt, der krank und frei erzählte, er habe die Absicht als blinder Passagier sich ein gut Stück Welt anzusehen. Er hatte bereits zwei Transatlantikreisen auf dieselbe Weise gemacht und dabei über 20000 Kilometer zurückgelegt.

Opfer der Berge

Am Großen Schreckhorn verunglückt.

Am Großen Schreckhorn (Schweiz) ereignete sich ein Bergunglück, dem zwei Basler Bergsteiger, Vater und Sohn, zum Opfer fielen. Die beiden wurden auf dem Schreckhornaipfel gesehen, von wo sie kurz darauf den Abstieg gegen die Strahlegg-Hütte antraten. Der wegen ihres Ausbleibens beunruhigte Hüttenwart leitete Nachforschungen ein, die zur Auffindung der beiden Bergsteiger führten. Der Vater war bereits tot, während der Sohn noch Lebenszeichen von sich gab. Allem Anschein nach sind die beiden beim Abstieg im Schreckhorn-Couloir abgestürzt.

Bereits 80 Tote in Burma

Neue blutige Zusammenstöße.

Nach den letzten Meldungen aus Burma ist es in den Nachbargebieten von Rangoon wiederum zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Burmesen gekommen. In dem Ort Tharawaddy wurden 20 Inder getötet. In Yenangyaung, dem Petroleumzentrum Burmas, wurden fünf Personen getötet und 50 verwundet. Die Oelfelder, die sich im britischen Besitz befinden, arbeiten jedoch noch. Die Gesamtziffer der den Unruhen zum Opfer gefallenen Personen beläuft sich jetzt bereits auf 80 Tote und 300 Verwundete.

Das jüngste Kind des Holzes

Zellwollerzeugung soll 1938 auf 140 000 Tonnen gebracht werden

Die Zellwolle, das jüngste Kind des Holzes, hat in ihrem jungen Dasein bereits einen Siegeszug erlebt, wie er nur mit dem der Kunstseide verglichen werden kann. Wer heute von unseren Damen die hübschen, buntmusterigen, lichten Sommerkleider aus Zellwolle trägt, weiß aus eigener Erfahrung, daß es sich bei dieser Stoffart nicht um einen Ersatz, sondern um ein hochwertiges Textilerzeugnis unserer Tage handelt. Trotz aller Bedenken der Skeptiker hat sich die Zellwolle durchgesetzt. Sie ist salonfähig geworden. Man macht ihr nicht nur den Hof, sondern man nimmt sie ernst und man muß uneingeschränkt feststellen, daß die Zellwolle nicht nur in Deutschland, sondern sogar auf dem Weltmarkt andere Textilgrundstoffe verdrängt. Selbst in Ländern, in denen die natürlichen Rohstoffe Baumwolle, Wolle oder Seide im Uebermaß vorhanden sind.

Bei uns steht die Zellwolle, ein rein deutsches Erzeugnis, das nicht nur aus Kiefern-, sondern auch aus Buchenholz gefertigt wird, in der ersten Reihe der neuen heimischen Werkstoffe. Auch mengenmäßig leistet sie sich stattliche Fortschritte. Während die Zellwollerzeugung 1932 2700 Tonnen betrug, war sie bereits 1936 auf 46 000 Tonnen und 1937 auf 100 000 Tonnen angestiegen. Für 1938 rechnet man sogar mit einer Steigerung der Zellwollerzeugung auf 140 000 Tonnen.

Wie wird nun eigentlich Zellwolle gewonnen? Das Holz wird in kleine Schnitzel zerhackt, wird gekocht, sortiert, gebleicht, getrocknet und in gleichmäßige Bahnen geschnitten. Der Zellstoff, das Rohprodukt für die Zellwolle, ist fertig. Der komplizierteste Umwandlungsprozeß beginnt jetzt erst. Die Zellulose erfährt in sogenannten Tauchpressen durch den Zusatz von Natronlauge eine chemische Umwandlung in Alkali-Zellulose. Dieses Produkt wird in Zerkleinerungsmaschinen zu einer flockigen Masse zerschnitten. Durch Zusatz von Schwefelkohlenstoff wird die unlösliche Zellulose noch einmal umgewandelt, um dann verflüssigt zu werden. Das flüssige Produkt ist die Viskose, die mit Preßluft durch sehr dünne Düsen gedrückt wird. In einem besonders angerichteten Spinnbad verhärtet sich der feine Viskosestrahl zum Zellwollfaden. Die Zellwolle ist fertig und tritt nun ihren Weg an zu dem Verbraucher.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 6. August

10.00: Königsberg: Soldaten unter Fremden Fahnen. Hörspiel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Musik zum Mittag. 15.15: Buntes Wochenende. Schallplatten.

16.00: Lüdenscheid: Der frohe Samstag-Nachmittag des Reichssenders Köln. 18.00: Kleines Intermezzo. Aufn. 18.15: Aus der Rundfunkausstellung: Geheimnisse des Hörberichtes. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Einer nach dem andern.

20.10: Festlicher Abend. Anläßlich des Besuches der ersten Rundfunkhörer und der verdientesten Hauptstellenleiter Rundfunk der NSDAP. 22.20: Wien: Echo von den Wörthersee-Sportfesten. 23.00: München: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00: Frankfurt: Heut' tanzen wir.

Hamburg: Sonnabend, 6. August

10.00: Königsberg: Soldaten unter fremden Fahnen. Hörspiel.

12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Vom Deutschlandsender: Musik am Mittag. 15.20: Bunte Klänge auf der Rundfunkorgel.

16.00: Köln: Der frohe Samstagnachmittag. 18.00: Kamerad, weißt du noch? 18.30: Lied im Volksmund. 19.00: Quiddjes an de Woterkant. Eine Gemeinschaftssendung. 19.45: Augen auf! Woran wir achtlos vorübergehen.

20.10: Tanz mit Schwung für Alt und Jung. 22.20: Kiel: Echo von den Reichswettkämpfen der Marine-SA. 22.30: Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24.00: Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 3. August.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse stand erneut im Zeichen nicht unerheblicher Kursverluste. Betroffen wurden sämtliche Märkte, Chemische, Elektro-, Montan- und Farbenaktien hatten mehr oder weniger große Verluste zu verzeichnen. Erst auf stark ermäßigter Basis wurden kleinere Meinungskäufe vorgenommen.

Der Rentenmarkt war vorwiegend still, Altbesitzanleihe erholte sich auf 130,30. Mit Interesse nahm man von der Aenderung Kenntnis, die bei den Reichsschatzanweisungen vorgenommen wurden. Die Reichsbank begann mit dem Verkauf von drei neuen Serien, deren Laufzeit verkürzt ist, und bei denen gleichzeitig eine Erhöhung der Verzinsung vorgenommen wurde. Die Nachfrage nach den neuartigen Schatzanweisungen war außerordentlich rege.

Am Devisenmakt erlitt das englische Pfund einen erheblichen Rückschlag. Es fiel gegen New York von 4,9087 auf 4,8955. Schwächer lag auch der französische Franc.

Am Geldmarkt ermäßigte sich der Satz für Tagesgeld auf 2,75—3 Prozent.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,14 (Geld) 42,22 (Brief), dän. Krone 54,46 54,56, engl. Pfund 12,195 12,225, franz. Franc 6,848 6,862, holl. Gulden 136,08 136,36, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,29 61,49, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,88 63,00, schweiz. Franken 56,90 57,02, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,491 2,495.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 181 — Freitag, den 5. August 1938 — 67. Jahrgang

Hilfe für die Landwirtschaft

Rudolf Heß ordnet Einsatz der Partei an.

Der Stellvertreter des Führers weist in einem parteiinternen Erlaß darauf hin, daß die restlose Einbringung der Ernte nicht am Fehlen von Erntehelfern scheitern dürfe. Den Hoheitsträgern der NSDAP. wird aufgegeben, erforderlichenfalls sofort in Verbindung mit den Bauernführern den freiwilligen Ernteeinsatz möglichst vieler Angehöriger der Partei und aller in Frage kommenden Verbände und Vereine zu organisieren. Die Führer der Parteigliederungen werden vom Stellvertreter des Führers angewiesen, bis zur restlosen Bergung der Ernte den Einsatz der ihnen unterstellten Einheiten im Rahmen des freiwilligen Ernteeinsatzes vorzunehmen.

Sorgloser Lebensabend fürs Handwerk

Gesetzentwurf über die Altersversorgung im Handwerk.

Im Hinblick auf die viel erörterte Altersversorgung für die Handwerksmeister als ein weiterer Schritt zur Verwirklichung des Punktes 15 des Parteiprogramms, der eine großzügige Altersversorgung fordert, sind Ausführungen des Ministerialrats im Reichsarbeitsministerium, Dr. Münz, in der „Ortskrankenkasse" von Bedeutung. Danach ist ein entsprechender Gesetzentwurf bereits fertiggestellt. Der Nationalsozialismus habe dem Handwerk neues Leben gegeben. Das hindere aber nicht, ernsthaft zu prüfen, ob das Handwerk sich aus eigener Kraft eine Altersversorgung aufbauen könne, oder ob nicht für die nächste Zeit der Staat seine Hilfe leihen müsse, um die unbestritten notwendige Altersversorgung zu schaffen. Partei, Staat und Reichsstand des Handwerks dürften sich darüber einig sein, daß heute der letztere Weg begangen werden müsse. Denn es bestehe nun einmal die Tatsache, daß sehr viele Handwerker, die ein langes Arbeitsleben hindurch ihren Gesellen und Lehrlingen durch die Entrichtung von Versicherungsbeiträgen geholfen haben, im Alter selbst ohne Schutz dastehen. Insbesondere blieben die kleineren selbständigen Handwerker ohne jeden sozialen Schutz. Dieser wenig erfreuliche Zustand müsse beseitigt werden. Das könne aber nur dadurch geschehen, daß alle Handwerker für versicherungspflichtig erklärt werden. Wie verlautet, solle die Versicherung bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte erfolgen. Das bedeute praktisch, daß bei den Handwerkern nach der Selbständigmachung in ihrem Versicherungsverhältnis keine Lücke mehr eintreten könne. Die Verwirklichung eines solchen Plans wäre zweifellos eine soziale Großtat und ein weiterer Schritt zur Erfüllung des Punktes 15 des Parteiprogramms.

Griechenland dankt Metaxas

Feier des Jahrestages der Einführung des autoritären Regimes.

Der Jahrestag der Errichtung des autoritären Regimes in Griechenland wurde überall in Stadt und Land mit Freuden begangen. Im Stadion von Athen fand am Vorabend ein Fest statt, an dem 40 000 Angehörige der nationalen Jugendorganisation und der Arbeitsbataillone teilnahmen. Der eigentliche Jahrestag begann mit Glockengeläut, in das sämtliche Kirchen des Landes einfielen. Sodann begaben sich die Mitglieder der Regierung zu Präsident Metaxas, um ihm für die geleistete Aufbauarbeit zu danken und der Anhänglichkeit und Treue der Bevölkerung zu versichern.

Moskau muß Farbe bekennen

Japanische Vorschläge überreicht. — Sowjetgeschütze beschießen koreanische Dörfer.

Das japanische Außenamt gab folgende Erklärung aus:

Der stellv. Außenminister Horinouchi empfing den Geschäftsträger der Sowjetbotschaft, Smetanin, und machte ihm Vorschläge für die Beendigung der Feindseligkeiten. Er ersuchte Smetanin, diese Vorschläge seiner Regierung zu übermitteln und umgehende Antwort einzuholen. Obgleich es schwer ist, die Haltung der Sowjetregierung zu den vernünftigen Vorschlägen unserer Regierung vorauszusagen, so hängt doch alles von der Haltung Moskaus ab, ob diese großzügigen Vorschläge verwirklicht werden können.

Wie verlautet, soll es sich bei den Vorschlägen darum handeln, vorläufig eine Lage wiederherzustellen, wie sie vor der Besetzung der Schangfeng-Höhen durch die Sowjettruppen bestand. Ueber die endgültige Grenzregelung solle sodann eine gemischte Grenzkommission entscheiden.

In der vorausgegangenen Nacht hatten die Sowjettruppen, unterstützt von schwerer Artillerie, nochmals den Versuch gemacht, die Höhen von Schangfeng zu erobern. Aber auch dieser Angriff wurde von den Japanern in hartem Kampf zurückgeschlagen. Nach einer anderen Meldung hat sowjetrussische Artillerie, die von Stellungen östlich des Flusses Tumen aus operierte, die Dörfer Kojo und Sozan in Nordkorea von Einbruch der Dämmerung an bis 1 Uhr nachts beschossen.

Klägliche Ausreden Prags.

Wird man die Schuldigen wirklich bestrafen?

 # Das Tschecho-Slowakische Pressebüro hat über den Grenzzwischenfall in der Nähe von Glatz eine Meldung veröffentlicht, die folgendermaßen lautet: „Bei einer Fliegerübung, die am 3. August in Ost-Böhmen stattfand, verloren drei tschecho-slowakische Flugzeuge die Orientierung und gerieten über deutsches Gebiet in der Umgebung der Stadt Glatz. Die deutsche Gesandtschaft in Prag schritt am 4. August im Außenministerium gegen dieses Ueberfliegen ein. Das Außenministerium sprach sein Bedauern über diesen Vorfall aus. Ueberdies werden die Flieger, die den Zwischenfall verschuldet haben, bestraft werden."

Hierzu schreibt der Deutsche Dienst: Das amtliche Tschecho-Slowakische Pressebüro gibt eine Erklärung aus, die mit den Tatsachen der deutschen Untersuchung schwer in Einklang zu bringen ist. Es ist völlig unerfindlich, wie am Mittwoch, als bei klarstem Wetter beste Sicht herrschte, drei tschecho-slowakische Flieger sich so verflogen haben sollen, daß sie über 20 Kilometer nach Deutschland hinein und dann noch 40 Kilometer auf deutschem Gebiet entlang geflogen sein sollen. Besonders erstaunlich ist es, daß selbst die Ueberfülle von Hakenkreuzfahnen, die gerade an diesem Tage in Glatz zu Ehren der Teilnehmer des Deutschen Turn- und Sportfestes wehten, den tschechischen Fliegern, die in nur 150 Meter Höhe über der Stadt kreuzten, nicht aufgefallen ist.

Es scheint doch so zu sein, daß auch gewisse amtliche Stellen in Prag ein Interesse an der Schaffung von Zwischenfällen haben, deren Folgen nicht abzusehen sind.

Eine Bestrafung, wie sie in der Meldung des Pressebüros erwähnt wird, ist auch schon in früheren Fällen zugesichert worden, ohne daß dann eine wirkliche Strafe verhängt wurde. Gerade in diesen Tagen werden Tschechen, die sudetendeutsches Blut vergossen haben, von tschechischen Richtern mit kleinsten Strafen bei reichlich gewährten Bewährungsfristen in Gnaden entlassen.

Man scheint sich an gewissen Prager Stellen darüber keine Rechenschaft zu geben, daß auch Deutschland zu solchen Abwehrmaßnahmen gezwungen sein könnte, wie sie Frankreich an der Pyrenäengrenze gegenüber Rotspanien hat treffen müssen. Die Erregung der deutschen Bevölkerung in den überflogenen Grenzgebieten war und ist so groß, daß die Schuldigen an solchen Zwischenfällen mit der Möglichkeit einer Abwehr bei wiederholten Grenzverletzungen rechnen müssen.

Rückflug in 2000 Meter Höhe

Wie die Tschechen die Grenze verletzten.

Ueber die unerhörte Verletzung der deutschen Grenze durch tschecho-slowakische Flieger ergibt sich durch die Zusammenfassung der einzelnen Beobachtungen folgendes Gesamtbild:

Der Einflug in reichsdeutsches Gebiet erfolgte bei Reichenstein, etwa 20 Kilometer östlich von Glatz, kurz vor 10.30 Uhr. Die Stadt Glatz wurde sodann in direktem Fluge angeflogen. Bei Ueberfliegen des Schäferberges bei Glatz, auf dem sich ein Arbeitsdienstlager befindet, haben die Flieger nur noch 30 Meter Höhe eingehalten. Ueber Glatz teilten sich dann die Flugzeuge offensichtlich in ihren Aufgaben, indem eines eine Rechtskurve und das andere eine Linkskurve zog, worauf sie sich dann wieder vereinten, um in südlicher Richtung fortzufliegen.

Die Erkennungsnummer der Flugzeuge war bei der Geschwindigkeit nicht festzustellen. Sicher erkannt wurde jedoch, daß es sich um einmotorige graugrüne Doppeldecker handelte, die in der Mitte des Rumpfes ein gelbes Dreieck aufwiesen. Der Führersitz befand sich hinter den abgerundeten Tragflächen, von denen die obere größer war als die untere.

Ueber den Weg, den die Flugzeuge auf deutschem Reichsgebiet eingeschlagen haben, steht an Hand übereinstimmender Augenzeugenberichte fest, daß — wie bereits erwähnt — der Einflug bei Reichenstein erfolgte, daß dann Glatz in direktem Fluge angeflogen wurde und drei bis fünf Minuten über der Stadt in nur geringer Höhe — zwischen 100 und 150 Meter — gekreuzt wurde. Darauf erfolgte der Abflug in einem, wie von Zeugen bekundet wird, „höllischen Tempo" in südlicher Richtung über Rengersdorf—Habelschwerdt—Mittelwalde, um bei Bobischau wieder die Grenze zu erreichen.

Ueber Mittelwalde wurden die Flieger um 10.49 Uhr in etwa 2000 Meter Höhe gesichtet, wodurch die verhältnismäßig lange Flugzeit von Glatz bis zur Grenze erklärlich wird. Offenbar hatten es die Flieger doch mit der Angst zu tun bekommen und zogen vor, die Grenze in einer größeren Höhe als die Stadt Glatz zu überfliegen.

Noch einmal muß darauf hingewiesen werden, daß die Flieger bei der klaren Gebietsformation des Glatzer Kessels sofort erkennen mußten, daß sie sich auf reichsdeutschem Gebiet befanden. Sie brauchten keinesfalls erst Glatz auf wenige Meter Entfernung unter die Lupe zu nehmen und unablässig zu photographieren, um zu erkennen, daß sie sich über reichsdeutschem Gebiet befanden.

Fühlungnahme mit Lord Runciman

Höflichkeitsbesuch sudetendeutscher Delegierter.

Am Tage nach seiner Ankunft in Prag stattete Lord Runciman mehrere offizielle Besuche ab. Nach Besuchen

Die Funkausstellung in Berlin eröffnet.

Eine Schau unzähliger Wunder am Berliner Kaiserdamm.

Die 15. Große Deutsche Funkausstellung, die am heutigen Freitag von Dr. Goebbels eröffnet wurde, ist die größte, die bisher in Deutschland stattgefunden hat. Sie umfaßt elf Hallen mit 60 000 Quadratmeter Fläche, das sind noch 9000 Quadratmeter mehr als im vorigen Jahr. Sowohl dem Fachmann wie dem Laien bringt sie Freude und Ueberraschung, Wunder über Wunder.

Durch die Ehrenhalle tritt man mitten in den Sendebetrieb. „Die Wunder der Sendung" heißt dieser Teil der Ausstellung, die mit Sendesaal und Sendebühne beginnt und den ganzen weiteren Weg der Sendung mit all ihren technischen Einzelheiten zeigt. Die Sendebühne ist durchaus funkecht, sie bedient nicht nur den Ausstellungssender, ihre Sendungen werden überwiegend auch vom Reichssender Berlin und vom Deutschlandsender übernommen. Viele Sendungen gehen über Wachsplatten, das Schallarchiv des Reichsrundfunks verfügt heute schon über 200 000 Matritzen mit allen denkwürdigen Sendungen der letzten Jahre. Wenn es sich um Aufnahmen ohne Archivbedeutung handelt, werden die billigeren Schallfolien verwendet. Man sieht weiter die Uebertragungswagen für die Echoaufnahmen, schließlich auch die kleinsten Funkhäuser auf der Welt, die tragbaren Kurzwellensender.

Die Reichspost zeigt neben dem Sendernetz mit seinen 12 000 Kilometer Kabeln ein regelrechtes Drahtfunknetz, den vollkommen störungsfreien Rundfunkempfang über die Fernsprechleitung. Wie so ein Richtstrahler nach Uebersee aussieht, davon kann sich der Ausstellungsbesucher ebenfalls überzeugen.

Selbstverständlich, daß die umfassende Schau der Industrie mit den immer weiter verbesserten Empfängern ein besonderer Anziehungspunkt für Laien und Fachleute ist.

Ein besonderes funkisches Ereignis werden die Gespräche sein, die jedes DAF.-Mitglied mit Freunden und Bekannten auf KdF.-Schiffen auf hoher See führen kann. Allerdings nicht unter vier Ohren, jeder kann vielmehr aus den Musterlautsprechern der DAF. mithören, die nach der Ausstellung auf das KdF.-Schiff „Robert Ley" kommen. Der Betriebsrundfunk hat weitere Fortschritte gemacht. Der DAF.-Empfänger gestaltet heute schon in 10 000 Betrieben die Werkpausen. Die Ausstellung birgt auch ein Museum des Rundfunks aus seiner 15jährigen Geschichte. Das erste Mikrophon und der erste Lautsprecher verdeutlichen so recht den gewaltigen Fortschritt seit damals.

Besonderen Ansturm wird die Fernsehschau zu überstehen haben. Für reichlich Plätze wurde deshalb gesorgt. Fernsehbilder wird man diesmal in Ausmaßen von 10×10 Metern sehen, und man wird außerdem einen Blick in das Ausstellungsstudio werfen können, das von morgens bis abends Fernsehsendungen veranstaltet.

Jeder Reichssender zeigt diesmal auf der Ausstellung seine besonderen Merkmale und Aufgaben. Fast 76 000 Stunden mit 160 000 Sendungen und 830 000 Mitwirkenden haben die 12 deutschen Sender im letzten Rundfunkjahr gesendet. **Und dabei keine Uniformierung, denn von den 76 000 Sendestunden waren 53 000 oder rund 70 Prozent originale Programme der einzelnen Sender.**

beim Außenminister Dr. Krofta und beim Ministerpräsidenten Hodscha wurde er vom Präsidenten der Republik, Dr. Benesch, empfangen.

Die Mitglieder der sudetendeutschen Parteidelegation, die zur Führung der Gespräche über die Nationalitätenfragen mit der Prager Regierung von Konrad Henlein bestimmt wurden, statteten Lord Runciman im Hotel Alcron einen Höflichkeitsbesuch ab. Sie wurden in der Halle von Mr. Henderson, der bisher englischer Beobachter war und jetzt dem Stabe Lord Runcimans zugeteilt ist, empfangen, der sie dem Lord vorstellte.

Der Inhalt des Gesprächs zwischen Lord Runciman und den sudetendeutschen Delegierten ging über Förmlichkeiten nicht hinaus. Der Empfang trug den Charakter einer ersten persönlichen Fühlungnahme. Die zur Sprache stehenden politischen Angelegenheiten wurden dabei nicht erwähnt. Entgegen anderslautenden Meldungen wurde über einen Besuch Konrad Henleins bei Lord Runciman nicht gesprochen.

Am Abend begab sich die Delegation der Sudetendeutschen Partei abermals in das Hotel und überreichte dem Stab Lord Runcimans das Memorandum der Sudetendeutschen Partei.

Versprechungen Lügen gestraft

Das provokatorische Verhalten der tschechischen Flieger hat auch in Italien und in Polen schärfste Mißbilligung gefunden. Mit Recht, so schreiben die italienischen Zeitungen, sei die öffentliche Meinung in Deutschland über die Grenzverletzung empört, stelle sie doch nach den feierlichen Zusagen der Prager Regierung eine erneute schwere Provokation dar. Andererseits, so betont der Prager Vertreter des „Messaggero", habe Lord Runciman bei seiner Ankunft in Prag alles auf einem toten Punkt vorgefunden, da die Verhandlungen der Regierung sowohl mit den Koalitionsparteien wie auch mit den Sudetendeutschen ins Stocken geraten seien.

Der Umstand, daß Hodscha die Besprechungen mit den Vertretern der Sudetendeutschen trotz der vorausgegangenen Einladung plötzlich abgesagt habe, beweise wieder einmal deutlich genug, wie die Versprechen und angeblichen guten Absichten der Regierung durch die Tatsachen Lügen gestraft würden.

„Tevere" erklärt, die neue Verletzung der Reichsgrenze und der Empfang, den Prag Lord Runciman bereitet habe, könne auch überzeugtesten Optimisten nicht viel Hoffnung übrig lassen.

Tschechische Tobsuchtsanfälle

Mit Bajonetten gegen heimkehrende Breslau-Fahrer.

Wie man auf tschechischer Seite den Begriff „Verständigungsbereitschaft" versteht und wie man den Sudetendeutschen die Liebe zu der Tschecho-Slowakei beizubringen versucht, zeigt der Bericht eines Augenzeugen über die Aufnahme, die die Teilnehmer am Deutschen Turn- und Sportfest aus Raspenau im Isergebirge bei ihrer Heimkehr gefunden haben. Nach herzlicher Begrüßung der Breslau-Fahrer durch die deutsche Bevölkerung und einer eindrucksvollen Feier in dem Heim der Turnerschaft wurden die Sudetendeutschen auf dem Heimweg, den sie in kleinen Gruppen antraten, von der in Raspenau stationierten tschechischen Militärwache und von zahlreichen längs der Bahn beschäftigten Tschechen angepöbelt und mit Pfui-Rufen und gemeinen Schimpfworten bedacht. Trotz dieser Provokationen ließen die Sudetendeutschen sich nicht aus der Ruhe bringen.

Um jeden Zwischenfall zu vermeiden, setzten die Sudetendeutschen ihren Heimweg ruhig fort. Als der diensttuende Korporal sah, daß die Provokationen unbeachtet blieben, rief er durch seine Signalpfeife seine Leute herbei, die mit gefälltem Bajonett hinter den Turnern herliefen. Als sich eine alte Frau von ihren Bekannten mit erhobener Hand verabschiedete, nahm die tschechische Soldateska dies zum Anlaß, um mit gefälltem Bajonett auf die Frau loszugehen. Unter wüsten Beschimpfungen wurde die alte Frau, ebenso ihre Begleiter, aufgefordert, schneller zu gehen. Auch zwei Jungturner, die sich auf dem Heimweg befanden, gerieten der tobenden Soldateska in die Hände. Mit vorgehaltenem Gewehr wurden sie gezwungen, vom Rade zu steigen. Nur einem zufällig des Weges kommenden Gendarmen war es zu danken, daß die Jungturner nicht zu Boden geschlagen wurden.

Einzig und allein der Disziplin und der Kaltblütigkeit der sudetendeutschen Turner und darüber hinaus der Bevölkerung von Raspenau ist es zu danken, daß hier keine blutigen Ausschreitungen vorgekommen sind.

Ein neuer Fall von Drangsalierung und Mißhandlung ereignete sich am heutigen Freitag morgen um 6.45 Uhr in Prag, der für ausländische Besucher eine gründliche Gelegenheit wäre, das Leben des Tschechenstaates und -Volkes gründlich kennen zu lernen. Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei Dr. Eichholz aus Teplitz-Schönau saß mit einem Kameraden am Masaryk-Bahnhof und unterhielt sich in durchaus ruhigem Ton in deutscher Sprache. Plötzlich blieb ein kräftig gebauter Tscheche an ihrem Tische stehen und musterte die Deutschen. Als die beiden Deutschen dies merkten, hörten sie in der Unterhaltung auf. Plötzlich fragte der Tscheche den Abgeordneten Eichholz, was das für ein Abzeichen sei, wobei er auf sein eigenes Abzeichen hinwies. Abgeordneter Eichholz, der das Abzeichen nicht kannte, erklärte dies dem Tschechen in tschechischer Sprache. Daraufhin trat der Tscheche näher und begann zu schimpfen. Es fielen Ausdrücke wie „Lumpen, Trottel" usw.

Der Tscheche faßte den Abgeordneten schließlich beim Kinn, schimpfte weiter und schlug ihm mit der Faust mitten ins Gesicht. Daraufhin ersuchte der Abgeordnete Eichholz den Kellner, einen Polizisten herbeizurufen, lief aber schließlich selbst hinaus auf den Bahnsteig, wo ihm bereits ein Polizist entgegenkam. Der Tscheche war ihm jedoch auf dem Fuße gefolgt und versetzte ihm in der Bahnhofshalle in Gegenwart des Polizisten einen weiteren Schlag ins Gesicht, ohne daß der Polizist ihn daran gehindert hätte. Der Wachmann führte schließlich den tschechischen Angreifer ab.

Abgeordneter Eichholz versorgte dann sein Gepäck. Als ein tschechoslowakischer Eisenbahnbeamter zu ihm kam, erklärte er dem Beamten, daß er keine Sorge zu haben brauche, er, Abgeordneter Eichholz, würde die Sache schon allein in Ordnung bringen. Plötzlich sammelte sich eine große Menge an und stieß ebenfalls wüste Schimpfereien aus.

Abgeordneter Eichholz begab sich auf das auf dem Bahnsteig befindliche Polizeikommissariat, wo die Namen des Angreifers sowie des Abgeordneten Eichholz und des ihn begleitenden Kameraden sichergestellt wurden. Auch auf der Polizeiwachstube setzte der tschechische Angreifer seine wüsten Beschimpfungen gegen den Abgeordneten Eichholz fort, wobei er den Ausspruch tat:

„Wir werden euch alle auffressen!" Nach Verlassen der Polizeiwachstube kam es in der Bahnhofshalle zu erneuten großen Ansammlungen, wobei die Menge die beiden Deutschen abermals auf das gröblichste beleidigte und beschimpfte. Abgeordneter Eichholz hat Quetschungen und Anschwellungen an mehreren Körperstellen erlitten und befindet sich augenblicklich in ärztlicher Untersuchung.

Mexiko lehnt ab

Entschädigung schon, aber nicht sofort.

Die mexikanische Antwort auf die Note der Vereinigten Staaten vom 21. Juli, in der diese wegen der Entschädigung des enteigneten amerikanischen Landbesitzes im Zusammenhang mit der Erdölfrage ein Schiedsgerichtsverfahren beantragt hatte, wurde dem Botschafter der Vereinigten Staaten, überreicht. Die mexikanische Note lehnt die Forderungen der Vereinigten Staaten rundweg ab.

Die Antwort der mexikanischen Regierung, die in scharfem Ton gehalten ist, bestreitet die Behauptung der Vereinigten Staaten, daß nach internationalem Recht bei Enteignungen eine sofortige Entschädigung zu leisten sei. Mexiko hält die Ansicht aufrecht, daß die Zeit und die Art solcher Zahlungen von eigenen Gesetzen zu bestimmen seien.

In der Note wird schließlich das von den Vereinigten Staaten vorgeschlagene Schiedsgericht abgelehnt mit der Bemerkung, daß Mexiko niemals gegen die Unterbreitung internationaler Differenzen vor einem Gericht gewesen sei, daß es aber der Ansicht sei, daß ein solches Schiedsgericht nur in Fällen unüberbrückbarer Meinungsverschiedenheiten anzurufen sei, was aber in diesem Falle nicht zutreffe. Schließlich schlägt die mexikanische Regierung vor, die Regierung der Vereinigten Staaten solle einen Vertreter bestimmen, der mit einem Vertreter Mexikos innerhalb kurzer Zeit den Wert des enteigneten Eigentums abschätzen sowie die Zahlungsweise der Entschädigung festlegen solle.

Roter Angriff im Feuer erstickt

Brücke über den Ebro von den Nationalen zerstört.

Die nationalspanischen Truppen haben erneut mehrere bolschewistische Angriffe im Feuer erstickt. So versuchten die rotspanischen Truppen an der Ebro-Front beim Morgengrauen die nationale Front zu durchbrechen. In klarer Erkenntnis der strategischen Lage ließen die nationalen Streitkräfte die Angreifer näherkommen und vernichteten sie dann durch Maschinengewehrfeuer und Handgranaten. Die nachgeschickten Verstärkungen für die roten Regimenter ereilte das gleiche Schicksal. In der vorausgegangenen Nacht hatten die roten Truppen zwei Brücken über den Ebro gelegt, die in den ersten Morgenstunden von der nationalen Luftwaffe durch Bombenabwürfe zerstört wurden. Die nationalen Flieger und ebenso die Artillerie belegen die feindlichen Stellungen im ganzen Ebro-Knick mit Dauerfeuer. Beobachter haben gemeldet, daß die roten Truppenteile auf dem rechten Ufer des Ebro die Verbindung untereinander verloren haben. Auch an der Teruel-Front sind lebhafte Kämpfe im Gange. Im Abschnitt Alcaracin wurden zurückgehende rotspanische Truppen von der nationalen Kavallerie verfolgt.



Der Wetterwinkel im Fernen Osten.

Eine Uebersichtskarte von den Kämpfen bei Hunschun-Schangfeng in der Dreiländerecke des Fernen Ostens.

Weltbild (M.)

Engländer im Dienst der Sowjetspionage

Die Londoner Presse berichtet in sensationeller Aufmachung über einen Spionage-Prozeß. Danach steht ein ehemaliger Inspektor der Vickers-Armstrong-Werke, Robinson Walker, unter der Anklage, sich von einem Beamten der Werke zwei Blaupausen von Zündungen für Flugzeuge gegen Bezahlung verschafft zu haben, um sie nach Moskau zu senden. Walker, der selbst erklärt haben soll, daß er für drei verschiedene Länder Spionagedienste leiste, bot den Beamten der Vickers-Armstrong-Werke für die Kopien einen Betrag von 10 Schilling bis ein Pfund, etwa 6 bis 12 Mark an. Walker wurde verhaftet, als er mit den Kopien das Haus des Vickers-Beamten verließ.

Die Weltumfliegung Hans Bertrams beendet.

39350 Kilometer rund um die Erde mit planmäßigen Maschinen in 20 Tagen 21 Stunden und 35 Minuten.

Am Donnerstag um 22.05 Uhr landete der bekannte Australienflieger Hans Bertram mit der planmäßigen Maschine der Strecke Lissabon—Berlin nach der Rückkehr von seiner Weltumfliegung auf dem Flughafen Tempelhof. Bertram hatte diesen Flug nicht unternommen, um einen Rekord aufzustellen, sondern ihm lag lediglich daran, den Beweis zu erbringen, daß es heute möglich ist, mit den bestehenden internationalen Luftlinien an Hand des Kursbuches die Welt zu umfliegen. Bertram brauchte für seinen Flug, der ihn von Berlin über Bagdad, Karachi, Kalkutta, Bangkok, Manila, Honolulu, San Francisco, New York, Lissabon wieder nach Berlin führte, genau 20 Tage, 21 Stunden und 35 Minuten.



Weltbild (M)

Der neue Leiter des Deutschen Handwerks.

Anläßlich der Tagung der Gauobmänner und Gauhandwerkswalter der DAF. auf der Ordensburg Vogelsang führte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Pg. Hans Sehnert in sein neues Amt als Leiter des Deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront ein. Pg. Sehnert übernimmt das bisher von Pg. Paul Walter geleitete Deutsche Handwerk, da dieser in den engeren Mitarbeiterstab des Reichsorganisationsleiters berufen wurde.

Dank für das Aufbauwerk

Ein Schreiben des evangelischen Oberkirchenrates in Wien an den Führer.

Im Namen der Evangelischen Kirche in der Ostmark hat der evangelische Oberkirchenrat in Wien an den Führer eine Dankadresse gerichtet, in der Adolf Hitler der Dank für das große Aufbauwerk, das seit dem 13. März in der Ostmark durchgeführt wird, und für die Schaffung des neuen deutschen Eherechts zum Ausdruck gebracht wird.

Generalleutnant a. D. Ziethen 80 Jahre alt

Am 7. August begeht Generalleutnant a. D. Alfred Ziethen seinen 80. Geburtstag. Die militärische Bedeutung des Generals und seine Tätigkeit für seine alte Waffe, die schwere Artillerie, sind über die militärischen Kreise hinaus bekannt geworden. Während des Krieges war General Ziethen als höherer Artillerieführer tätig. Seit 1923 ist er Führer des Waffenringes der Deutschen Schweren Artillerie. General Ziethen wurden am 7. August 1858 zusammen mit seinem Zwillingsbruder in Stettin geboren. Dieser Zwillingsbruder, der 25 Jahre Oberbürgermeister von Berlin-Lichtenberg war, ist am 26. Januar 1932 verstorben.

Englische Frontkämpfer auf dem Kyffhäuser.

Die Abordnung englischer Frontkämpfer, die zur Zeit unter Leitung des Generals Sir John Hamilton Deutschland bereist, wurde von Reichskriegerführer, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard auf dem Kyffhäuser willkommen geheißen. Die englischen Kameraden besichtigten eingehend das Denkmal mit der Ehrenhalle, sowie die von Generalmajor Reinhard veranlaßten Ausgrabungen der mittelalterlichen Unter- und Oberburg. General Hamilton erklärte, die Abordnung der British Legion wolle durch ihren Besuch in Deutschland einen Beitrag dazu liefern, den Frieden zu stärken.

Spanische Jugendführerinnen kommen nach Deutschland.

Aus Burgos reiste eine Gruppe von Führerinnen der Falange auf Einladung nach Deutschland ab, um zwei Monate an den Sommerlagern des BDM. teilzunehmen. Die jungen Führerinnen werden die Erfahrungen, die sie beim Aufenthalt in Deutschland und in den Lagern sammeln, für den Aufbau der spanischen Jugendorganisation verwenden.

Dr. Held †.

Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg ist der ehemalige bayerische Ministerpräsident Geheimer Hofrat Dr. Heinrich Held nach längerer Krankheit im Alter von 70 Jahren gestorben.

Über 8 Millionen unterstützen das Hilfswerk „Mutter und Kind" durch ihre Mitgliedschaft in der NSV. Bist Du dabei?

Kurze Meldungen.

Am Donnerstag fuhr der fahrplanmäßige Personenzug PW 1603 kurz nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Ralingen (Regierungsbezirk Trier) auf der eingleisigen Strecke auf den vor dem Einfahrtssignal stehenden Triebwagen 1600 auf. Durch den Zusammenstoß wurden ein Reisender und zwei Beamte schwer und 14 Personen leicht verletzt.

Die schwedische Schwimmerin Bauer hat das Kattegat in 17 Stunden 20 Minuten durchschwommen und damit den vorjährigen Rekord von Jenny Kammersgaard wesentlich unterboten.

Der Ozeanflieger Corrigan, der infolge eines „Kompaßversagens" mit einer alten Maschine von New York nach Irland statt nach Los Angeles flog, kehrte Donnerstag abend an Bord des Dampfers „Manhattan" nach New York zurück. Eine riesige Menschenmenge bereitete ihm einen jubelnden Empfang. Heute findet noch ein offizieller Stadtempfang statt.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Warum Wehrversammlungen?

Richtlinien für die Behördenarbeit bei der Wehrüberwachung.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat Richtlinien für die Mitwirkung der Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung bei der Wehrüberwachung erlassen. Die Behörden, insbesondere alle Polizeibehörden, haben die Wehrersatzdienststellen bei der Ueberwachung der im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen zu unterstützen. Zu den Aufgaben der polizeilichen Meldebehörden gehört es insbesondere, bei persönlichen An- und Abmeldungen von im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen das Wehrdienstverhältnis festzustellen und die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes, die in Wehrüberwachung stehen, auf ihre Meldepflicht hinzuweisen. Den Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes soll dadurch nicht die persönliche Verantwortung für die Meldepflicht gegenüber den Wehrersatzdienststellen abgenommen werden. Die Feststellung des Wehrdienstverhältnisses ist an Hand der Wehrpässe oder sonstigen über das Wehrpflichtverhältnis erteilten Ausweise vorzunehmen. Der Erlaß regelt weiter die Beteiligung der Kreispolizeibehörden bei den Wehrversammlungen. Es wird dabei mitgeteilt, daß Wehrversammlungen erstmalig im Herbst 1938 stattfinden sollen. Zu den Aufgaben der Polizei gehören die Bereitstellung der Versammlungsräume und die Stellung von Ordnungspersonal.

Ueber die Bedeutung der Wehrversammlung, die damit wieder in Deutschland eingeführt wird, unterrichtet die im November 1937 ergangene Verordnung über die Wehrüberwachung.

Danach dient die Wehrversammlung der Prüfung und Ergänzung der im Besitz der Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes befindlichen Wehrpässe usw., der Belehrung über ihre Pflichten im Beurlaubtenstand, der Prüfung der Personalkarteien, der Wehrersatzdienststellen und dem Vorbringen von Meldungen und Gesuchen. Die Wehrversammlungen werden in der Regel von den Wehrbezirksoffizieren innerhalb ihrer Wehrmeldebezirke abgehalten. Die Versammlungsorte sind so zu wählen, daß die Wehrpflichtigen nicht länger als einen Tag ihrem Beruf entzogen werden.

Zu einer Wehrversammlung können nach der Verordnung herangezogen werden die Wehrpflichtigen der Reserve zweimal im Jahr, die Wehrpflichtigen der Landwehr und des Landsturms einmal im Jahr. Die Frühjahrswehrversammlungen finden in der Regel im April, die Herbstwehrversammlungen in der Regel im November statt. Zur Teilnahme wird in der Regel durch öffentliche Bekanntgabe aufgefordert. Daneben können die einzelnen Wehrpflichtigen auch schriftlich aufgefordert werden. Für die Teilnahme an einer Wehrversammlung wird keinerlei Vergütung oder Fahrgeldersatz gewährt.

Wir helfen!

Im ganzen Reiche: Ernteeinsatz.

Die Ernte ist in vollem Gange. Die Erträge sind gut, ja ausgezeichnet. Das Erntewetter ist über alle Erwartungen hinaus schön. So wäre alles nach Wunsch, und das einzige, was den Bauern bedrücken könnte, wäre der Mangel an Arbeitskräften, also die Sorge um die restlose Bergung der Ernte. Wir sagen: könnte. Denn er braucht sich keine Sorgen zu machen. Es ist Vorsorge getroffen worden, daß die Ernte restlos geborgen wird. Der Gedanke der Volksgemeinschaft hat bereits so tiefe Wurzeln geschlagen, daß es ganz selbstverständlich ist, daß auch nicht in der Landwirtschaft tätige Volksgenossen ihre freien Nachmittage und Sonntag zur Verfügung stellen, daß sie zum Bauern gehen und ihm helfen, die Ernte einzubringen. Da zeigt sich die Wahrheit des Wortes: Stadt und Land — Hand in Hand! So wird auch in diesem Jahre der soeben erfolgte parteiamtliche Erlaß des Stellvertreters des Führers, die Organisierung des freiwilligen Ernteeinsatzes vorzunehmen, ein starkes Echo im ganzen Volke finden.

Für unseren Kreis hat bereits gestern Kreisleiter Pg. Köpke zum Ernteeinsatz aufgefordert. Wir sind gewiß, daß auch bei uns an den kommenden Sonntagen die erforderliche Anzahl von Erntehelfern aufs Land gehen, so dem schwer arbeitenden Landvolk Entlastung bringen und an der restlosen Einbringung der diesjährigen Ernte nach Kräften mitwirken werden.

* **Grevesmühlen.** Seinen 95. Geburtstag feierte am gestrigen Donnerstag der Schneidermeister H. Dreves im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder. Dem Jubilar, der trotz seines hohen Alters verhältnismäßig rüstig ist, wurden mancherlei Ehrungen zuteil. Der Bürgermeister der Stadt ließ neben einem Glückwunschschreiben eine Blumenspende überreichen, und seitens der Handwerkskammer wurde dem Jubilar, der 30 Jahre Obermeister der hiesigen Schneiderinnung war, durch den jetzigen Obermeister eine Ehrengabe übersandt. Seinen Lebensabend verlebt der alte Herr seit dem Tode seiner Gattin bei seinem Sohn, dem Schneidermeister Paul Dreves (Bahnhofstraße). Auch wir gratulieren noch nachträglich herzlich.

* **Reichsstatthalter Hildebrandt bei den Mecklenburgern in Berlin.** Wie der Führer der Landsmannschaft der Mecklenburger in Berlin in der Augustversammlung der Landsmannschaft in Berlin mitteilte, wird Reichsstatthalter und Gauleiter Friedrich Hildebrandt Ende Oktober die Mecklenburger in Berlin besuchen und ihnen einen Vortrag über den Neuaufbau Mecklenburgs halten.

* **Neuer Ortsname.** Auf Anordnung des Reichsstatthalters ist der Name des Ortsteils Wendischhagen der Gemeinde Remplin bei Malchin mit sofortiger Wirkung in Seehagen abgeändert worden.

* **Gebiets- und Obergausportfest in Rostock.** Wie der NS.-Gaudienst mitteilt, findet vom 11. bis 14. August in Rostock das Gebiets- und Obergausportfest statt. Die Hauptveranstaltung beginnt am 14. August, 14.30 Uhr, im Stadion.

§ **Karl Gratopp: Mit Gunst!** En plattdütsch Spill von't oll Handwark. Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung, Seestadt Wismar. — Der Untertitel deutet an, was dieses Bühnenstück für niederdeutsche Lande will: eine Gruppe fast vergessener schöner Volksbräuche aus dem Handwerk wiedererstehen zu lassen — den Alten zur Ehr', den Jungen zur Lehr'. Das Spiel ist so gehalten, daß es auch mit den Mitteln kleiner und kleinster Laienbühnen aufgeführt werden kann. Ueberall, wo Empfänglichkeit für das Geistesgut unserer Väter vorhanden ist, wird dieses Spiel, dessen Brauchtum den in der Literatur veröffentlichten Ueberlieferungen und Urkunden entnommen ist und somit als „echt" bezeichnet werden kann, gern aufgenommen werden.

Gadebusch. Durch die Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften werden die schwersten Verkehrsunfälle hervorgerufen, bei denen nicht nur Materialschaden angerichtet wird, sondern viele Volksgenossen in ihrer Gesundheit geschädigt werden. Durch ihr leichtsinniges Verhalten erlitt eine Siedlerfrau aus Rögnitz einen Denkzettel, der ihr sicher zeitlebens eine Lehre sein dürfte. Von ihrer Koppel kommend, fuhr sie auf der linken Straßenseite. Bei dem Versuch, vor einem Motorradfahrer zur rechten Straßenseite zu gelangen, wurde sie vom Motorrad erfaßt und überfahren. Die Frau erlitt einen Schlüsselbein- und Nasenbeinbruch, während der Motorradfahrer glücklicherweise mit leichten Abschürfungen davonkam.

Seestadt Wismar. Beim Baden ertrank am Strande von Wendorf ein hier beschäftigter junger Mann. Seine Leiche wurde von einkommenden Fischern in der Fahrrinne der Wismar-Bucht geborgen.

Seestadt Rostock. Leiche eines Vermißten geborgen. Am Kabutzenhof wurde die Leiche eines Mannes aus der Warnow geborgen. Es handelt sich um den seit einigen Tagen vermißten Einwohner Klinkmann.

* **Ostseebad Kühlungsborn. Gefährlicher Heidebrand im Keime erstickt.** Ein Hausdiener, der Gerümpel statt unter dem Waschkessel, wie ihm aufgetragen war, auf der Heide verbrannte, setzte durch seine Leichtfertigkeit im Nu annähernd 16 Quadratmeter Heide in Brand. Der Brand konnte zum Glück noch im Keime erstickt werden. Der fahrlässige Brandstifter wurde durch die Gendarmerie verhört und sieht seiner Strafe entgegen.

Malchow. Kind lief ins Auto hinein. In der Horst-Wessel-Straße lief ein siebenjähriges Kind, das plötzlich aus einer Querstraße heraus die Fahrbahn überqueren wollte, in einen Kraftwagen hinein. Der sofort bremsende Kraftfahrer konnte nicht mehr verhindern, daß das Kind überfahren und erheblich verletzt wurde.

Lübeck. Ein Großfeuer entstand in der Nacht zum Donnerstag auf dem Lagerplatz der Firma Posfehl bei der Gasanstalt. Ein 25 mal 45 Meter großer Schuppen brannte. Der Inhalt eines neben dem brennenden Schuppen stehenden Tankwagens für Mineralöle, den man nicht mehr abschleppen konnte, explodierte. Hierdurch gerieten zwei daneben stehende Anhänger gleichfalls in Brand. Größte Gefahr bestand für das Benzin- und Oellager wie auch die Umfüllstation, die teilweise bereits Feuer fing. Der Brand konnte jedoch von den Feuerwehren eingekreist werden. Der Materialschaden wird auf 25000 RM. geschätzt.

* **Travemünde.** Beim Baden ertrunken. In der Nähe der Segelbrücke ertrank Donnerstag nachmittag ein 42jähriger Angestellter des Kursaales, der mit mehreren Kollegen badete. Er geriet in eine tiefe Stelle. Seine Arbeitskameraden, die ebenfalls in Gefahr kamen, konnten geretiet werden.

•

Ministerpräsident Göring in der Jasnitzer Forst.

Hagenow. Am Mittwoch nachmittag traf Reichsjägermeister Generalfeldmarschall Göring, von Eldena kommend, mit den Herren seiner Begleitung in Jasnitz ein, um als Gast des Jagdpächters Dr. Herrmann (Berlin-Waren) in der Forst zu jagen. Dabei konnte der Reichsjägermeister einen kapitalen 18ender zur Strecke bringen.

Rehbock springt in ein Auto.

Perleberg. Am Donnerstag vormittag erlitt ein Ehepaar auf der Berlin—Hamburger Chaussee kurz vor Perleberg einen Kraftwagenunfall. Ein Rehbock sprang plötzlich in den mit hoher Geschwindigkeit fahrenden, von der Ehefrau gesteuerten Kraftwagen. Dieser wurde aus der Bahn geworfen und prallte mit voller Wucht gegen einen Baum. Die beiden Insassen wurden in großem Bogen in den Chausseegraben geschleudert und erlitten schwere innere Verletzungen, Gehirnerschütterungen, Knochenbrüche und empfindliche Hautabschürfungen. Sie wurden in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo der Ehemann in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Vierjähriges Kind stürzte aus dem D-Zug

Teterow. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, ereignete sich Mittwoch im D-Zug 112 Warnemünde—Berlin auf der Strecke Lalendorf—Langhagen ein bedauerlicher Unfall. Die vierjährige Inge K. aus Berlin öffnete in einem unbewachten Augenblick, während die Mutter sich mit einem weiteren Kinde in der Toilette befand, die neben der Toilette liegende Seitentür des D-Zugwagens und stürzte aus dem Zuge. Ein in der Nähe der Unfallstelle beschäftigter Volksgenosse hörte das Schreien des Kindes, eilte herzu, fand die Schwerverletzte und stellte dann den folgenden D-Zug, mit dem das Kind nach Waren befördert wurde, wo es mit Ober- und Unterschenkelbrüchen im Krankenhaus Aufnahme fand.

Italienische Austauschkellner in Mecklenburg

Der Austausch von Arbeitskräften zwischen Italien und Deutschland erstreckt sich auch auf das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe. 60 italienische Kellner befinden sich im Augenblick in Deutschland, die von ebensoviel deutschen Berufskameraden in Italien vertreten werden. Mecklenburg hat vier Italiener im Austausch erhalten. Es sollen im nächsten Jahre zehn werden. Einer der Kellner ist jetzt 75 Tage in Deutschland und hat, obwohl er fast kein deutsches Wort sprach und verstand, doch schon so viel gelernt, daß er den Gast allein bedienen kann. Er freut sich sehr über seinen Aufenthalt in Deutschland und lobt immer wieder die Kameradschaft seiner Mitarbeiter, die sich größte Mühe mit ihm geben. Der Italiener hat Gelegenheit, bei einem internationalen Fachmann sehr viel hinzuzulernen. Er will bis zum Herbst in Mecklenburg bleiben, um dann noch an einem anderen Platz in Deutschland zu arbeiten, um den Norden wie auch den Süden kennenzulernen. Besondere Anerkennung zollte der italienische Berufskamerad dem Benehmen des deutschen Gastes.

Saarpfälzer Mädel auf Fahrt durch Mecklenburg.

In der letzten Woche konnte man an manchen Orten unseres Gaugebietes 17 frische Saarpfälzer Mädel auf Fahrt treffen. Von Neustrelitz über Neubrandenburg, Teterow und Rostock ging es an die See nach Graal. Dort haben sie am Strande einen richtigen Erholungstag eingelegt, bevor sie ihre Wanderung durch die Rostocker Heide und an der Ostseeküste entlang nach Warnemünde antraten. Dann geht die Fahrt weiter über Heiligendamm, Bad Doberan nach Wismar. Singend und Ziehharmonika spielend ziehen sie durch unsere Städte. Zum Schluß werden die Mädel auch die Gaustadt Schwerin besuchen und von dort aus über Lübeck in die Saarpfalz zurückfahren.

Zuchthaus und Gefängnis für eine gefährliche Diebes- und Hehlerbande.

* **Seestadt Rostock.** Das hiesige Schöffengericht urteilte am Donnerstag eine fünfköpfige aus Männern und Frauen bestehende Diebes- und Hehlerbande ab, die in geradezu unglaublich frecher Weise die Rostocker Geschäftswelt heimsuchte und während der Geschäftsstunden aus belebten Läden Waren im Werte von insgesamt mindestens 3000 Mark entwendet hat. Das Haupt der Bande war eine 39 Jahre alte Frau Harms, die 2 Jahre und 3 Monate Zuchthaus erhielt. Ihr Komplice, ein gewisser Schmidt, der ihr gestohlene Stoffballen und Anzüge jederzeit abkaufte, um sie in seinem Geschäft zu verwerten, erhielt 2 Jahre Zuchthaus und 500 RM. Geldstrafe. Drei weitere Angeklagte, darunter die Ehefrau Schmidt, bekamen Gefängnisstrafen. Mit der Entlarvung und Aburteilung der Diebesbande ist die hiesige Geschäftswelt von einer großen Plage befreit worden.

Der KdF.-Wagen in Mecklenburg

75 v. H. des Kaufpreises berechtigen zur Zuteilung des Wagens

Mit der Organisation des KdF.-Wagen-Vertriebes in Mecklenburg wurde der Kraftfahrreferent des DAF.-Gaues Mecklenburg, Schulz, beauftragt. Schulz ist seit 1897 in der Kraftfahrindustrie tätig und besitzt außer umfangreichen technischen Kenntnissen aus der Produktion reichlich Erfahrung als Fahrer, um seiner neuen Aufgabe gerecht werden zu können. Seit der Rede Dr. Leys in Leverkusen am vergangenen Montag laufen die Bestellungen bei den DAF.- und KdF.-Dienststellen in Mengen ein. Durch die andrängenden Massenaufträge aus den Großstädten wird aber der mecklenburgische Sparer keineswegs benachteiligt, da das Kontingent für den Gau feststeht und auch eingehalten werden wird.

Schulz hat nun zunächst die Aufgabe, in die DAF.-Organisation der Kreise und Ortsgruppen Wagenwarte einzubauen, deren Tätigkeit es sein wird, zu werben und die geworbenen Sparer zu betreuen. Gerade zum Sparer soll das engste persönliche Verhältnis hergestellt werden, weil das Sparen gleichzeitig auch eine Erziehungsaufgabe ist. Wer pünktlich und gewissenhaft spart, wird auch seinen späteren Wagen in Ordnung halten. Der Sparbeitrag ist eine Bringeschuld. Der Sparer hat sich also die Marke auf der Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront abzuholen, in sein Sparbuch zu kleben und zu entwerten. Wer die Summe des Kaufpreises zu 75 Prozent auf die hohe Kante gelegt hat, ist zum Erhalt eines Wagens berechtigt. Rücktrittsrecht gibt es nicht. Wer durch irgendwelche Umstände gezwungen wird, das Sparen einzustellen, muß sich einen Ersatzmann suchen, der in seinen Sparvertrag eintritt. Auf diese Weise hat er die Möglichkeit, sein Geld zurückzuerhalten. Der kleine Sparer wird vom Schnellsparer nicht benachteiligt, weil beide vor 1940 nicht beliefert werden können. Später werden Schnellsparer aus der Ueberproduktion beliefert.

Von der Gauwaltung Mecklenburg der DAF. wird Wert darauf gelegt, daß das Sparen in den Betriebsgemeinschaften erfolgt. Im ersten Produktionsjahr werden nur Wagen von tiefgraublauer Farbe hergestellt und auch nur Limousinen und Kabrioletts. Der offene Wagen folgt später. Die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront haben jetzt die nötigen Papiere zugestellt erhalten und nehmen Anträge an. Jeder hat sich nur an seine zuständige Ortswaltung oder an den KdF.-Ortswart zu wenden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 5. August 1938, 10 Uhr vorm.

Leicht veränderlich, doch noch schwül.

Der hohe Druck über Skandinavien schwächt sich langsam ab, doch wird er immer noch für unsere Witterung maßgebend bleiben. Ueber Frankreich, wo etwas kühlere Biscaya-Luft gegen die kontinentale heiße Luft vordringt, hat sich eine Wärmestörung gebildet, die langsam ostwärts Raum gewinnt. Diese wird im Westen des Reiches, wo noch die Hitze 30 Grad übersteigen kann, Gewitter bringen.

Wahrscheinliche Witterung am 6. August.

Mäßige, zeitweise auch frischböige Winde aus Ost bis Süd, vom Westen her zunehmende Gewitterneigung und Bewölkung, sonst meist heiter und trocken, schwül.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VII 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Noch eine Fahrt nach Oesterreich!

vom 15. August bis 25. August 1938.

Preis: RM. 55.00

Zehn Urlaubstage im Salzkammergut!

Ausflüge nach Zell am See, Salzburg und zum „Weißen Rößl" am Wolfgangsee.

Sofortige Anmeldung bei allen Ortswarten der „Kraft durch Freude!"

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr
Dr. Kraack.
Apotheke: Markt-Apotheke.

Zwangsversteigerung
am Sonnabend, dem 6. Aug., nachmittags 1 Uhr,
in Harkensee über
3 kleine Schweine.
Versammlung Ortseingang von Wieschendorf aus.
Grevesmühlen, 5. August 1938.
Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Deutsche Kleinkaliberscheiben
(Ringzahl 1 bis 12)
Einheitsbrustringscheiben
Schußpflaster
in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Auf der Reise
streift die Verdauung besonders leicht. **Sonnen-Tee** i. Pulverform (Pak. 1.-) oder die bequemeren **Sonnen-Tee-Bonbons** (Glas 2.-) werden Ihnen nützlich sein. Sonnen-Tee hat sich zur Regelung der Verdauung bewährt.
Verkaufsstellen:
Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 320.
Dassow: Drog. Heinemann.



Glas—Ring—Deckel
Geräte u. Zubehörteile müssen das Kennzeichen REX tragen. Dann übernimmt REX die volle Gewähr für sicheren Verschluß und Kochsicherheit.
REX jetzt noch billiger!
Heinr. Jancker

Hammelfleisch
(I. Qualität).
Schlachterei BuB.
Kirchstraße, Telefon 375.

Ostsee-Hotel, Ostseebad Boltenhagen.
Sonnabend, den 6. August:
Ab 16 Uhr im Garten: **TANZ-TEE** der Kapelle Hochköppler.
Ab 20 Uhr im Saal:
Ufa-Ton-Gastspiel
mit dem bekannten Tonfilmschlager- und Filmkomponisten **Ralph Maria-Siegel** u. dem **Meisterschaftstanzpaar Nielsen.** Leitung **Bob Frerk-Hamburg.**
Sonntag, den 7. August:
Ab 15 Uhr im Garten: **Tanz und Unterhaltungs-Konzert** mit **Walter Stein** und **Gisela.** — Ab 20 Uhr im Saal:
Großes Abschiedsgastspiel des Ufa-Ton-Ensembles.

Deutsches Haus
Sonnabend, den 6. August, 8 Uhr,
Sonntag, den 7. August, ab 8 Uhr:
Deutscher Tanz.
Es ladet freundlichst ein **W. Klockow.**

Film-Palast
Freitag bis Sonntag
(Sonnabend: Beginn 8 Uhr):
Frauenliebe — Frauenleid.
Sonntag nachm. 3 Uhr:
Jugend- und Kindervorführung
mit **30 Jahre Weltgeschehen.**

„Hotel zur Börse."
Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.

Pappteller
(für Torten, Würstchen, Salate, Früchte usw.)
halten vorrätig
Korn & Salchow.

Im Krug zum grünen Kranze
Gostorf.
Am Sonntag, dem 7. August, nachmittags:
Tanzkränzchen.
Abends:
Großer Sommernachtsball.
Es spielt die beliebte Kapelle vom Infanterie-Regiment 89.
Hierzu ladet freundlichst ein **P. Gramkow.**

Hotel Callies, Dassow.
Am Sonntag, dem 7. August:
Tanz im großen Saal.
Eintritt 50 Pfg. **Anfang 8 Uhr.**
Es ladet freundlichst ein **E. A. Moeller.**

Mummendorf.
Sonntag, den 7. August, abends 7 Uhr:
Sommernachtsball.
Es ladet freundlichst ein **W. Möller.**

Ein Film, der zur Zeit in **beispiellosen** Erfolgsserien in allen führenden Theatern des Reiches gezeigt wird.
Ein Riesenerfolg überall!
Im Ufatheater Frankfurt a. M. **bisher schon über 70 Wiederholungen.**
Man muß dieses Filmwerk gesehen haben! Es ist und bleibt ein Erlebnis!



LIEBE
Das Schicksal einer jungen Ehe
Die Presse schreibt über diesen ungewöhnlichen Film:
Es ist eine Meisterschaft der Franzosen, Liebesprobleme mit aller Freiheit und doch mit großer Delikatesse zu behandeln.
1 außergewöhnliche Sonder-
Spätvorstellung
mit einem außergewöhnlichen Film!
Film-Palast
Sonnabend, 6. August, 10.30 Uhr.
Eintrittskarten im Vorverkauf an der Tageskasse.
Sonderprogramm: Türck-Düsseldorf.



ATA extrafein Doppelflasche: 30 Pf. • ATA fein Normalflasche: 17 Pf. • ATA grob Paket: 12 Pf.

Wasserdichte Planen
Treibriemen
(Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi)
hält vorrätig
Carl Carsten.

Empfehle zum Sonntag:
Junge Brathähnchen und Tauben.
M. Schwartz, Moltkestr. 13.

Täglich warm aus dem Rauch:
Ia Fettbücklinge
prima Spickaale usw.
Fischräucherei.

Reparaturen an Füllfederhaltern
schnell und billig.
Korn & Salchow.

Vom Donnerstag, 11. August, bis Sonnabend, 13. August,
zeige ich Ihnen in meinem Schaufenster während einer **praktischen Vorführung, wie man guten Kaffee im**
Melitta-Schnellfilter
zubereitet.
Kein Kaufzwang! Gratisproben!
Heinr. Jancker.

Zu viel Fett?
Dann nehmen Sie mal sofort
Dr. W. Janssen's Tee
oder die bequemen **Tee-Bohnen.** Vielen wurde schon geholfen ohne Diät und ohne Beschwerden.
60 Tassen Tee oder 100 Bohnen 2.–
Erhältlich:
Fach-Drogerie Lütjens.

Renate
Hans Ludwig Karstadt
Margarete Karstadt
zeigen in dankbarer Freude die Geburt ihres zweiten Mädelchens an.
Zehdenick, den 4. August 1938.
Post-Straße 20.

Bohnerwachs
mit **reinem** Bienenwachs selbst hergestellt
in **Tüten** 250 g = 40 Pfg., 500 g = 75 Pfg.
Fach-Drogerie C. Gottschalk, Gr. Seestraße 2.

Die vorgeschriebenen
Meldescheinformulare
mit Kohlepapier zum Durchschreiben
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.



Kinderwagen
und
Sportwagen
in großer Auswahl.
Heinr. Jancker

Wir suchen zu sofort, evtl. etwas später, einen ordentl. jüngeren
Hausdiener.
Schulz & Co.

Tüchtiges
Küchenmädchen
zu möglichst bald, spätestens zum 15. August gesucht.
Gräfin von der Schulenburg, Tressow bei Plüschow.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack
für Dauerschablonen und Wachspapier,
Verdünnungsmittel für Korrekturlack
Radierwasser
zu haben bei
Korn & Salchow.

Am 4. August, morgens 9.15 Uhr, entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein geliebter Sohn, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel
Richard Schwartz
im 44. Lebensjahre. In tiefem Schmerz:
Dora Schwartz, geb. Kletzien,
Mathilde Melchert, geb. Schwartz,
August Melchert, Wandsbek,
Tilly Melchert.
Boltenhagen, den 5. August 1938.
Trauerandacht am Sonnabend, 6. August, 3 Uhr nachmittags, in der Kapelle in Klütz, anschließend Beerdigung. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Heute nachmittag 15.45 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die
Dachdeckermeisterswitwe
Anna Lüders
geb. Heitmann
im 82. Lebensjahre. In Namen aller Hinterbliebenen:
Hugo Grapentin und Frau
Clara, geb. Lüders.
Barsdorf über Gransee, den 4. August 1938.
Beerdigung am Montag, dem 8. August, 16 Uhr, von der Friedhofskapelle in Grevesmühlen aus.

Familien-Drucksachen
schnellstens. **Korn & Salchow.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Vermählung danken herzlich
Ernst Oldenburg und Frau,
geb. Thies.
Grevesmühlen, den 4. August 1938.

Kirchliche Nachrichten.
8. Sonntag n. Trin., 7. August:
Grevesmühlen. Früh 7½ u. vorm. 9½ Uhr: Lic. Gasse. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Amtswoche: Lic. Gasse.
Damshagen. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)
Gestorben: Frühere Erbpächterfrau Karoline Steinfath, geb. Stoltenberg, 86 J. (Stöllnitz). Heinrich Hackmack, 82 J. (Rehna).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 181 — Freitag den 5. August 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Ein Beispiel für Europa

Lloyd George, während des Krieges und während der Friedens„verhandlungen" in Versailles Englands Ministerpräsident, ist bekannt dafür, daß er sich gern in Behauptungen gefällt, die scheinbar widersinnig sind. So vertritt er jetzt in seinen im „Daily Telegraph" erscheinenden Kriegserinnerungen die Ansicht, der Friedensvertrag von Versailles sei seinem Inhalt nach „gerecht", ja selbst glimpflich; wenn er trotzdem Unheil gebracht habe, so nur deshalb, weil er mit „beispielloser Perfidie" ausgelegt worden sei. Wir, die wir dieses Diktat in seinen Auswirkungen am eigenen Leibe erfahren haben, können demgegenüber nur betonen, daß das Friedensdiktat von Herrschsucht und Grausamkeit konzipiert und von den gleichen Kräften auch ausgeführt worden ist. Eine Festigung des europäischen Friedens ist daher nur durch die Abwendung von den Pariser Vorortverträgen möglich. In diesem Sinne bedeuten auch die Aufhebung der militärischen Bestimmungen des Vertrags von Neuilly durch die Balkan-Entente und die Gewährung der militärischen Gleichberechtigung an Bulgarien einen großen Schritt vorwärts. Bulgarien, das nach dem Vertrag von Neuilly nur 20 000 Mann unter Waffen halten durfte und dazu ein Gendarmeriekorps von 10 000 Mann, hat nunmehr seine militärische Bewegungsfreiheit zurückgewonnen. Die Länder der Balkan-Entente aber haben eine Quelle des Unfriedens verstopft und durch diese Politik der Klugheit und der Weitsicht, zu der sie weder die Genehmigung der Großmächte eingeholt noch den Rat der Genfer Liga erbeten haben, aus eigener Entschlußkraft den Weg zur Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen geebnet.

„Beherrsche den Osten!"

Während die Mächte, die ehrlich dem Frieden ergeben sind, ruhig und beharrlich an der Entwirrung der Lage arbeiten, ist Moskau nicht minder rege bemüht, neue Konflikte hervorzurufen und alte zu verschärfen. Kennzeichnend für die Brandstiftermethoden Moskaus sind die Grenzzwischenfälle im Fernen Osten, bei denen nach und nach selbst Tanks und Bombengeschwader zum Einsatz gekommen sind. Und dabei hat Moskau noch die Stirn, Japan, das durch Grenzabteilungen die von den Sowjetrussen mitten im Frieden widerrechtlich besetzten Höhen von Schangfeng nach vergeblichen Protesten zurückerobert hat, des „Friedensbruchs" zu bezichtigen! Verständlich werden die Zwischenfälle erst, wenn man die Karte zur Hand nimmt. Dann erkennt man, daß der Zipfel der Sowjetunion südwestlich von Wladiwostok, mit dem Sowjetrußland an Mandschukuo und Korea grenzt, in seiner jetzigen Gestalt, teilweise nur 10 Kilometer breit, im Ernstfalle nicht zu halten ist. Daher hat Moskau einmal große Bombengeschwader in diesem Raume konzentriert, zum andern versucht es nun, den chinesisch-japanischen Krieg für eine Verbreiterung des sowjetrussischen Gebietes an der Possiet-Bucht auszubeuten. Diesem Zwecke sollte auch die Besetzung der Höhen von Schangfeng dienen, wodurch die nördlichste Eisenbahnlinie Koreas in den Bereich der Sowjetgeschütze rücken würde. So zeigt der Bolschewismus, daß die 1860 gegründete und heute etwa 140 000 Einwohner zählende Stadt Wladiwostok, deren Name in deutscher Sprache mit „Beherrsche den Osten" zu übersetzen ist, für ihn die gleiche Bedeutung hat wie im zaristischen Rußland. Nur das Vorzeichen ist ein anderes. Heute handelt es sich nicht mehr um die Erweiterung des russischen Machtbereichs, sondern eben, dem Charakter der Sowjetunion entsprechend, um die Anbringung neuer Minen zur Vernichtung der Ordnung im Fernen Osten.

Friede und Freude in Deutschland

Unbekümmert um die Unruhe in der Welt widmet Deutschland seine Kraft dem Aufbauwerk. Wir denken weder daran, an fremden Feuern unsere Suppe zu kochen, noch fordern wir andere heraus. Uns ist die Arbeit das Mittel unserer Politik und die gestaltende Kraft unserer Lebensführung. Weil wir es mit unserem Bekenntnis zur Arbeit ehrlich meinen, darum erweist sich unsere Arbeit auch fruchtbar. So haben wir jetzt mit der Eröffnung der Sparaktion für den Volkswagen eine neue sozialistische Großtat eingeleitet, deren Durchführung vollends den Schaffenden die deutsche Heimat erschließen wird. Sind wir auch nicht überreich mit irdischen Gütern gesegnet, so verstehen wir es doch dafür um so besser, allen Anteil an den kulturellen Errungenschaften zu gewähren. Und weil wir arbeiten und als Volk denken und handeln, darum verstehen wir auch, Volksfeste zu feiern, wie das das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 erneut dargetan hat.

Der Kampf des Jahres

Deutschlands Leichtathleten gegen USA.

Das größte leichtathletische Ereignis des Jahres stellt der Länderkampf Deutschland—USA. dar, der am 13. und 14. August im Olympia-Stadion zur Abwicklung gelangt. Für diese erste Begegnung der Leichtathleten Deutschlands und der Vereinigten Staaten hat Deutschland eine Mannschaft aufgestellt, die das Stärkste darstellt, was wir zur Zeit zur Stelle haben. Für Deutschlands Farben starten:

100 Meter: Hornberger—Kersch, 200 Meter: Scheuring—Hornberger, 400 Meter: Harbig—Linnhoff, 800 Meter: Harbig—Eichberger, 1500 Meter: Mehlhose—Schaumburg, 5000 Meter: Syring—Eitel, 10 000 Meter: Berg—Schönrock, 110 Meter Hürden: Kumpmann—Wegner, 400 Meter Hürden: Glaw—Hölling, 3000 Meter Hindernis: Kaindl—Heyn, Weitsprung: Long—Leichum, Dreisprung: Kotratschek—Wöllner, Hochsprung: Weinkötz—Martens, Stabhochsprung: Haunzwickel—Hartmann, Speerwurf: Stöck—Gerdes, Diskuswurf: Lampert—Schröder, Hammerwurf: Hein—Blask, Kugelstoß: Woellke—Lampert, 4-mal-100-Meter-Staffel: Kersch—Hornberger—Neckermann—Scheuring, 4×400-Meter-Staffel: Blazejezak—Rinck—M. Bues—Linnhoff.

Für die Auswahl haben die Leichtathletikmeisterschaften in Breslau die Grundlage abgegeben. Wenn es auch zu einem Siege gegen die Amerikaner nicht reichen wird, so werden doch unsere Sportler ihr Bestes geben. Interessant ist, daß die USA.-Mannschaft nicht weniger als 18 Landesmeister aufweist; die übrigen sind die Zweiten oder Dritten der amerikanischen Meisterschaften. Man sieht daraus, daß Amerika seinen Ruf als die seit 1912 führende Leichtathletiknation der Welt auf Biegen und Brechen verteidigen will. Sehr beachtlich ist, daß Deutschlands Aufgebot zum größten Teil von Olympiakämpfern des Jahres 1936 gestellt wird, während auf amerikanischer Seite nur drei Leichtathleten zur Stelle sind, die bereits vor zwei Jahren auf der Aschenbahn und auf dem Rasen des Olympiastadions antraten. Das beweist einmal, wie ungeheuer umfangreich das Reservoir Amerikas an ausgezeichneten Sportlern ist, zum andern, wie schnell der sportliche Ruhm „jenseits des großen Teiches" verblüht.

Am gleichen Tage gegen Belgien. Gleichzeitig mit dem Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—USA. findet in Brüssel ein Treffen mit Belgiens Leichtathleten statt. — Trotzdem wir in der belgischen Hauptstadt auf unsere besten Vertreter verzichten müssen, kann Deutschland auch für Brüssel eine Mannschaft aufstellen, die mit guten Aussichten in den Kampf geht.

Neuer Höhenrekord im Segelflugzeug. Auf der Rhön startete der Berliner Segelflieger Günther Lemm von der NSFK.-Gruppe Berlin-Kurmark zu einem Höhensegelflug, der ihn auf nahezu 6000 Meter Höhe brachte. Mit einer Starthöhe von 4980 Meter wurde gleichzeitig eine neue deutsche Bestleistung aufgestellt. — Bei den Zielstreckenflügen erreichten diesmal Beck (Württemberg) und die beiden Hannoveraner Müller und Bey die größte Entfernung, indem sie in der Nähe von Trier, 254 Kilometer von der Rhön entfernt, landeten. In der Gesamtwertung führt noch immer Kurt Schmidt mit 2595,7 Punkten, gefolgt von dem Darmstädter Späthe, der bis auf 2560,4 Punkte herankam.

Großer Sport in kleinerem Rahmen

Minister Kekkonen über die Olympischen Spiele in Helsinki.

Finnlands Innenminister Dr. Kekkonen hielt sich anläßlich der Eröffnung des deutsch-finnischen Luftverkehrs kurze Zeit in Berlin auf, wo er in einer Unterredung eine Erklärung über olympische Fragen abgab.

Kleinere Wettkampffolge, aber Fußball und Wasserball.

Auf die Frage, wie Helsinki 1940 das Programm gestalten wolle, antwortete der Minister: „Da Helsinki die Olympischen Spiele etwas spät erhalten hat, sind wir gezwungen, das Programm möglichst ohne Rahmenwettbewerbe auszuschreiben. Da jedoch Fußball auch in Finnland sehr volkstümlich ist und sich Wasserball gleichfalls einer gewissen Beliebtheit erfreut, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch diese Wettbewerbe mit auf das Programm gesetzt werden. Aber prinzipiell müssen wir uns aus dem bereits angeführten Grunde zu einer Verkleinerung der Wettkampffolge verstehen.

Keine Sorge um die Unterbringung der Aktiven.

Zur Frage, Olympisches Dorf oder nicht, erklärte Dr. Kekkonen: „Augenblicklich finden Untersuchungen über die Unterbringungsmöglichkeiten für Aktive und Zuschauer statt. Am wenigsten Sorge bereiten uns die Aktiven, haben wir doch vor, ein Olympisches Dorf zu errichten.

Stadion auf 60 000 Plätze vergrößert.

Ueber weitere Bauten befragt, antwortete der Minister: „Glücklicherweise ist unser Stadion bereits ziemlich fertig, und mit Leichtigkeit können wir das Fassungsvermögen von 25 000 auf 60 000 Plätze vergrößern. Wir sind uns klar darüber, daß auch das noch zu wenig sein wird, aber was sollten wir wohl später mit einem noch größeren Stadion? Gebaut werden wird noch ein Schwimmstadion und eine Radrennbahn, modernisieren werden wir die Halle für Schwerathletik. Wenig Aenderungen brauchen wir an den Schießständen vorzunehmen.

Winterspiele vielleicht in Norwegen.

Sehr skeptisch steht Minister Kekkonen zur Frage der Winterspiele: „Finnland ist zwar auch ein großes Wintersportland, aber hinsichtlich der Winterspiele in meiner Heimat bin ich ein „ungläubiger Thomas". Der Stilauf, der Wintersport Finnlands, ist vom Programm der Spiele gestrichen worden, und ohne ihn wünschen wir die Spiele nicht. Zu beachten ist außerdem, daß wir für Abfahrt und Torlauf kein geeignetes Gelände haben, und wir würden die Winterspiele gern Oslo überlassen.

Finnland freut sich, nach vielen Jahren der Mitarbeit an der olympischen Idee auch einmal ihr Gestalter zu sein. Ich glaube fest daran, daß wir sehr wohl imstande sind, die Ausrichtung der Spiele ehrenvoll zu erledigen.

In meiner Heimat hat man sich über die Sympathie, die Finnland nach Uebertragung der Olympischen Spiele aus aller Welt, u. a. in reichem Maße aus Deutschland, zuteil wurde, sehr gefreut. Wir hoffen auf eine starke Beteiligung Deutschlands.



(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Regine war einen Tag nach dem Begräbnis Christas abgereist. Sie hatte ihm die Hand zum Abschied gereicht, und er wußte alles.

„Es steht zuviel zwischen uns. Christa hat dich geliebt . . . und du hast sie auch liebgehabt. Nun, da sie tot ist, wird sie uns lebendiger sein als zuvor. Wir können nicht an dagegen. Es müßte schon einer kommen, der sehr, sehr stark ist. — Ich gehe nach Berlin zurück. Meine alte Firma kann mich wieder gebrauchen. Vielleicht treffen wir uns in einigen Jahren wieder. Dann wollen wie weitersehen . . . wenn wir nicht alte Leute geworden sind."

Er hatte sie ziehen lassen, ohne einen Versuch zu machen, sie umzustimmen. Er begriff noch kaum, was geschehen war. Erst Wochen später kam der Schmerz, das Alleinsein und die Sehnsucht nach ihr, nach dem Kameraden und der Frau. Aber er hatte nicht die Kraft, sich zu einem Entschluß aufzuraffen, der Brief, der sie rufen sollte, blieb unbeschrieben, und langsam kam die Arbeit und verschlang ihn mit Haut und Haar.

Nun stieg der See. Der Stollen war längst geschlossen. Ohne Zwischenfall erstand das Turbinenhaus, immer höher wuchsen die Mauern der Kirche im neuen Dorf, die Zeit lief dahin und verwischte was gewesen, malte neue Bilder über die alten.

Und eines Tages war es so weit: Die Sperre war fertig und das neue Dorf. Beide sollten am gleichen Tage eingeweiht werden.

Bis zur letzten Stunde hatte sich Peter geweigert, an irgendeiner Feier teilzunehmen. Er hatte die letzten Tage, die ihn nun kaum noch nötig hatten beim Bau, in fast mönchischer Abgeschlossenheit verlebt, droben im neuen Schulhause, unsichtbar für jeden Photographen, unauffindbar für jede Neugierde. Sein Name und der seines Vaters — beide wurden in jener Zeit offen genannt. Genialer Baumeister — Schöpfer des größten mitteldeutschen Kraftwerkes — Vater des deutschen Musterdorfes — Gründer einer vorbildlichen Gemeinschaftssiedlung — so riefen es die Schlagzeilen der Blätter in alle Welt.

Aber der ruhmreiche Baumeister blieb unsichtbar.

Da stieg Kantor Helmbrecht zu ihm hinauf in das Giebelstübchen, in dem wie damals das harte Feldbett stand, den Sohn und dessen Herz zu suchen.

Er machte ihm keinen Vorwurf. Er wußte, wie schwer sein Sohn an dem Schicksal der Jugendgefährtin trug, er wußte, wie er von Zweifeln gejagt wurde, ob sein Werk, das nun draußen fertig stand, nicht grausam sei, ein Werk des Teufels, das da vernichtete Menschen, Wälder und Häuser, Heimat und Vaterhaus. Er ließ seinen Jungen reden, ohne ihn zu unterbrechen, ließ ihn sein Herz ausschütten bis auf den Grund. Dann drückte er ihn nieder auf das harte Bett und setzte sich neben ihn.

„Auf diese Stunde habe ich gewartet, mein Junge. Ich glaubte zuerst, du würdest von selber den Weg zu dir zurückfinden . . . aber nun ist in deinem Herzen alles in Unordnung geraten. Laß dir erzählen, wie Christa starb!"

Still, ohne ihn anzusehen, berichtete Kantor Helmbrecht seinem Sohn vom tapferen Sterben der kleinen Frau. Peter hörte zu, ohne sich zu rühren, und doch, der Vater fühlte, wie es in ihm arbeitete, wie er den stillen Vorwurf wohl empfand.

„So tapfer ist sie hinübergegangen, Peter. Und ihr letztes Gedenken galt dir . . . und deinem Werk. Willst du weniger zuversichtlich sein? — Denn all deine Zurückgezogenheit, dein Verstecken vor der Welt — es ist nur Flucht, Flucht vor dir selbst und vor deiner Unsicherheit. Christa war stolz auf dich, daß du so stark warst, so unbeirrt deinen Weg gingest. Nun geh ihn auch zu Ende!"

„Hab ich nicht mein Werk getan? Steht die Sperre nicht fertig da?"

„Ja, das wohl. Dein Werk hast du getan, aber du wagst es nicht, als der Mann hervorzutreten, der sich stolz zu ihr bekennt. Ein Werk — dazu gehört auch ein Mann. Eins ist nichts ohne das andere. Deine Kameraden, deine Arbeiter, dein Vaterland . . . alles blickt heute auf dich. Gott hat dir viel vorausgegeben. Willst du all denen, die dir Jahre hindurch treu geholfen haben, den Glauben nehmen an ihr Werk? Denn es ist ja auch das ihre! Aber du denkst nur an dich! — Ja, unterbrich mich nur — du weißt doch, du spürst doch im tiefsten Herzen, daß ich recht habe. Ein Mädchen hat dich geliebt, du hast es warten lassen, bis es keinen Ausweg mehr wußte. Du hast einen anderen Menschen gefunden, der dir ein tapferer Kamerad war, der dich mehr liebte, als sich selbst — du hast ihn ziehen lassen, ohne den Versuch zu machen, ihn zu halten."

Peter sprang auf.

„Regine ist freiwillig gegangen. Sie konnte es nicht ertragen, daß Christas Tod zwischen uns steht!"

„Und du hast sie gehen lassen? . . . Meintest wirklich, ein so heller, klarer Mensch wie Regine Dorendorf ließe sich auf die Dauer durch einen Schemen von seinem Glück trennen? Christa Güssows letzter Wunsch war ein Glückwunsch für euch zwei . . . Hast du denn nicht gespürt, daß Regine nur auf ein einziges Wort von dir gewartet hat, auf ein Wort, das sie festhielt? . . . Ach, Peter, du bist ein großer Baumeister, wenn es gilt, mit Steinen zu bauen; aber nun denke auch daran, dein eigenes Ich recht zu bauen!"

„Du denkst wirklich noch immer . . . an Regine Dorendorf, Vater?"

„Du nicht?" lautete die Gegenfrage.

Peter wandte sich ab. „Tag und Nacht. Ich habe nicht die Kraft gehabt, sie zu halten, und nun ist es zu spät. Das ist jetzt alles so verschüttet, wirr und unlösbar . . . ach, mein eigenes Schicksal wandert nun einmal auf wunderlichen Wegen! Ich werde mich zu fügen wissen. Doch eins verspreche ich dir, Vater — nie soll die Arbeit, mein Schaffen, das Werk darunter leiden!"

Der Alte reichte dem Sohn die Hand.

„Jetzt höre ich Peter Helmbrecht wieder sprechen! Glaube mir, Junge, es ist eine seltsame Laune des Schicksals, daß die tüchtigsten Männer meist auf den unbegreiflichsten Wegen zu ihrem Glück kommen. Ich bin um dich nicht bange."

„Du wirst mich morgen auf der Stelle sehen, wo mich meine Aufgabe hinweist, Vater."

„Dann ist alles gut."

Als Kantor Helmbrecht lächelnd die Treppe hinabstieg, knisterte in seiner Tasche der Brief, in dem Regine Dorendorf mitteilte, daß sie seiner Einladung nach reiflicher Ueberlegung doch Folge leisten werde.

(Schluß folgt.)

Neues aus aller Welt.

Drei Bahnarbeiter überfahren. Auf dem Bahnhof Leipzig—Connewitz wurden drei Bahnarbeiter von einem durchfahrenden Zug überfahren und auf der Stelle getötet. Die drei so tragisch verunglückten Bahnarbeiter hatten die Warnsignale des Sicherheitspostens überhört.

Französisches Militärflugzeug verunglückt. Auf dem Flugplatz in Mérignac in Nordfrankreich verunglückte ein Militärflugzeug bei der Landung und überschlug sich. Die beiden Insassen, ein Leutnant und ein Sergeant wurden auf der Stelle getötet.

Schwerer Juwelendiebstahl. Aus einem Juwelierladen in Kalkutta wurde ein aus Diamanten zusammengesetztes Bildnis einer Hindugöttin gestohlen. Dieses Bildnis stellt einen Wert von rund 150 000 Mark dar.

Gluthitze, Gewitter und Orkan

Zahlreiche Opfer des Unwetters.

Aus ganz Europa kommen Meldungen über die furchtbaren Sturm- und Orkanverheerungen, die die letzten schweren Gewitter begleitet haben. Nachdem Schlesien erst vor wenigen Tagen von einem schweren Gewitter heimgesucht worden war, das erheblichen Schaden anrichtete, hat jetzt ein neues, mit Orkan verbundenes Gewitter in vielen Teilen Schlesiens ärgsten Schaden angerichtet. In Oppeln und Kreuzburg wurde die Stromversorgung längere Zeit durch Blitzschlag unterbrochen. Nahe der Stadtgrenze von Oppeln wurde ein 18jähriges Mädchen vom Blitz erschlagen.

Polen: 26 Tote durch Blitzschlag

Die schweren Gewitter, die Polen heimgesucht haben, haben nicht weniger als 26 Menschen das Leben gekostet. Sie alle waren vom Blitz erschlagen worden. Auch der Sachschaden ist ungewöhnlich groß. Unzählige Gebäude gingen durch Blitzschlag lichterloh in Flammen auf. In der Gegend von Kielce schlug der Blitz in den Pferdestall eines Rittergutes, 46 Pferde kamen in den Flammen um.

Ohne erforderlichen Führerschein gefahren

Sühne für das schwere Automobilunglück bei Kaufbeuren.

Das schwere Omnibusunglück bei Obergermaringen in der Nähe von Kaufbeuren am 12. Juni d. J., das vier Todesopfer und 28 Verletzte forderte, hat jetzt seine gerichtliche Sühne gefunden. Die Große Strafkammer des Landgerichts Kempten, die sich zur Klärung des Falles nach Kaufbeuren begeben hatte, verurteilte nach zweitägiger Verhandlung die Angeklagten Josef Ried zu einem Jahre und neun Monaten Gefängnis, Leo Gaul zu einem Jahr Gefängnis und Stephan Hedorfer zu einer Geldstrafe von 50 Mark.

In der Begründung des Urteils heißt es, daß Ried ohne den erforderlichen Führerschein den Wagen gelenkt und sein Tempo nicht verringert habe, Gaul hätte Ried überhaupt nicht fahren lassen dürfen. Hedorfer dagegen habe an dem Unglück keine ursächliche Schuld, er sei wegen Ueberlastung seines Wagens verurteilt worden.



Dat is so heit diß Woch in de Auft wäft, dat Schult Beerboom tau den Köster seggt hett: „Nu woll ick doch, dat ick Jenny heiten ded . . ."

Und Köster Knoll hett dat gliek richtig verstahn un hett lacht: „Du mußt bi dit Weder ok mal vierdig Stund'n in de Ostsee liggen un di mal richtig awkühlen. Dat kann ich mi woll denken. Aewer dat maken wi Jenny doch nich nah. Ick heww as Jung mal in so'n ollen Kleuner läfi, dat dor mal ein Rostocker in'n Winter, as de Ostsee stramm taufroren wäst is, tau Foot von Wormünd'n nah Gjedser raewer gahn is un ok wedder trügg. Hei hett sien Tanten dor besöcht. Aewer dat ein mit Swemmen dwarß aewer de Ostsee raewer kamen is, dat is denn doch noch nich dor wäst. Stine Lamm hett gistern dat Swemmen dor in dat Torflock ok mal verfäulen wullt. Dat is so ok tau un tau heit, fünft harr sei ok woll nich so'n Grabben in den Kopp kriegen künnt. Sei is so jüst so'n Stück as Jenny. Dorüm is sei fuurst in den Muurgrund wegfackt. Sei heewen naug tau doon hatt, dat sei sei ut den Slick un Dreck wedder runttrocken hewwen. Aewer in diff' Ort is sei Jenny ok nahkamen, dat Lamms Mudder nahst ok annerthalf Stund'n schruppt und schraapt un nich weniger Seip verbrunkt hett as Jenny, as sei ut de Ostsee stägen is."

„Dat is denn jo noch good awgahn", grient de Schult, „de ollen Muurlöcker sünd verdächdig. De Plummendörper Paster is mal in düster Augustnacht mit sien Fuhrwark von'n Weg awkamen un is dörch uns' Muur führt. Em is dat all verdächdig vörkamen, un hei hett Jehannen, sinen Kutscher, dei bi em aewer twindig Johr deinst hett, in de Rügg kloppt un hett seggt: „Jehann, führen wi uns ok fast? Sünd wi am End'n ok nich mihr in den Weg?" — „Up mien Ogen kann ick mi verlaten, Herr Pastur", hett Jehann seggt, „ick heww Kattenogen mitkrägen." — Dat humpelt un huppelt ümmer düller. — „Jehann", kloppt de Paster wedder an, „sünd wi ok woll noch in'n Weg?" — „Ick verlaat mi up de Pierd", seggt Jehann, „dei sünd noch ümmer tau Huus fund'n."

Dat ward aewer nich beter, dat ward ümmer leeger mit dat Hen- un Herschüdden, un as nu de oll Paster wedder schriegen deit: „Jehann, wi koenen unmaeglich noch up den richtigen Weg wäsen!", dunn seggt Jehann benaut: „Ick verlaat mi up unsen Herrgott, Herr Pastur, in'n Muur führen wi." Na, un dunn hett de oll Pasting seggt: „Holl still, Jehann, wi stiegen aw." Un as sei dunn awstiegen, dunn hollen sei direkt vör so'n Muurlock. Dor wiren Pierd un Wag' in verswunnen, wenn sei noch ein beten widerführt wiren. Stine Lamm weit Bischeid, wur dat doon deit. Tau'n Swemmen sünd de Muurlöcker nich inricht't." —

De Paster un de Has'

Von den ollen Plummendörper Paster weit ick ok 'ne Geschicht, seggt Köster Knoll. Dei hett jo so giern Hasen schaten. Kümmt den einen Sünndagmorgen Peter Vick bi em an und frögat: „Herr Paster, is dat woll Sünn', wenn ick an'n Sünndagmorgen einen Hasen scheiten doh? Ick weit einen."

„Wo sitt hei?" fröggt Pasting.

„Hei sitt in de Wisch bi de Hüürn, grad' vör den Barkenkopp."

„Ne, scheit em man nich", seggt Pasting, „dat is Sünndag, Peter Vick, dat künn di de Rauh nähmen."

Nahst aewer hett Pasting fülft dat mit Lüsten krägen, hett sick dat Gewehr ut dat Schapp langt, is hengahn un hett den Hasen schaten. — Dat is noch kein vierteihn Daag her, dunn kümmt Peter Vick wedder bi Pasting an. Hei will sick verheiraten, will sick upheiden laten.

„Wur heit denn dien lütt Bruut?" fröggt Pasting.

„Nee", seggt Peter Vick, „dat kann ick Sei nich seggen, Pasting, fünft geiht mi dat wedder so as nülich Sünndags mit den Hasen." —

Wat du doon deist, dat doh ganz

Aler Hudermann künn up de letzt binah gor nich mihr hüren. Den einen Dag hürr ich, wo sien Fru Ludhals schelken deit.

„Wat maakst du dor bloots, Aler?" röppt Fru Klara.

„Klara, ick maak doch gor nicks. Ick laat doch man bloots de Katt ruut!" seggt Aler.

„Wenn du sei ruutlaten deist", röppt sei, „denn laat sei doch ok ganz ruut!"

Aler harr den Swanz nich mit ruutlaten, harr den Swan[illegible]klemmt.

Dorüm jo grad'

Sassen-Snider harren sei verklagt. Hei harr sinen Nahwer sinen Emil dat Jagdhuurn stahlen, wo Emil Langhals ümmer de schönsten Leider up tuten ded.

„Dat verstah ich nich", seggt de Richter tau Sassen-Snider, „wurüm hewwen Sei Emil Langhals dat Jagdhuurn stahlen? Sei koenen dor doch gor nich up tuten?"

„Nahwers Emil aewer ok nich", seggt de Snider, „un hei ded dat doch. Dorüm heww ich em dat wegnahmen. Wider nicks as Notwehr, Herr Richter."

Wilhelm.

Unser neuer Roman:



Nachdruck verboten.

Hochsommerliche Zeit!

Das sind die Tage, wo im Blühen und Entfalten — der Sommergarten seine Pracht uns zeigt; — Reseda duftet, Lilien, sie halten — ihr stolzes Haupt der Sonne zugeneigt. — Ein jeder Wurm, das ärmste Erdenwesen, — fühlt sich am Licht, am goldnen Glanz genesen, — und auch der Mensch heimst sommerselig ein — soviel er kann — vom blanken Sonnenschein.

Viel Lust und Freude schenkt ein eigner Garten, — man liegt im Sessel und liest frohbewegt, — daß in der Rhön die Segelflieger starten, — daß ein Rekord den andern dabei schlägt. — Wenn wir auch selbst nicht in die Lüfte steigen, — der Fortschritt, den die Segelflieger zeigen, — er ist gewiß auch uns nicht einerlei, — und mit dem Herzen sind wir ganz dabei.

Bald kommt die Zeit, wo wir im Auto fahren, — im eignen Wagen brausen durch das Land, — wir müssen jetzt nur jede Woche sparen — fünf Mark, so gab es Dr. Ley bekannt. — Das freut uns sehr, der „Kraft durch Freude"-Wagen — wird frohe Menschen in die Ferne tragen; — für Freude und erhöhtes Lebensglück — legt jeder herzensgern fünf Mark zurück.

Erhöhtes Lebensglück, leicht zu erringen — für jeden, der sich strebend drum bemüht. — Wer sparsam ist, wird es zu etwas bringen, — er spürt die Kraft, die aus der Freude glüht. — Was einstmals Phrasen, leere Worte waren — („Auf Schiffen werdet ihr das Meer durchfahren"), — das Dritte Reich erwirkte es im Nu, — baut Schiffe — und die Autos noch dazu.

Ja, das sind Tage, die uns Freude machen; — in Köln am Rhein knüpft neue Freundschaft an — der Frontsoldat, wenn auch getrennt in Sprachen, — Hauptsache, daß man sich „verstehen" kann! — Verständigung bei allen Frontsoldaten, — sie sind des Friedens wahre Diplomaten; — ein Stern strahlt auf, erhellt das Firmament — von einer Zeit, die keinen Haß mehr kennt.

Wir wollen diese Hoffnung uns bewahren, — stets gläubig und in Treue stark und fest, — und wenn wir einst im Volkskraftwagen fahren, — der Tag sei uns ein frohes Freudenfest! — Dann wissen wir, o Jubel ohne Maßen, — die Freude fährt mit uns auf Deutschlands Straßen, — vorbei die Not auf Nimmerwiederkehr, — wir alle fahren mit!

Franz Heiseler.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Glockenspiel, Wetter. ● 5.05: Frühmusik. ● 6.00: Morgenruf, Nachr. ● 6.10: Aufnahmen. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.30 (Mi. u. Fr., Mo. 9.40): Kleine Turnstunde. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter, Markt- und Börsenberichte. ● 20.00 (Fr. 19.45) und 22.00 (Di. 22.15, Fr. 22.30): Nachr.; anschl.: Deutschlandecho. ● 22.45: Seewetterbericht. ● 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Deutschlandsender: Sonntag, 7. August

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl. Zwischenmusik, Schallplatten. 8.20: Jugend am Pflug. 9.00: Neue Unterhaltungsmusik. Schallplatten. 9.30: „Nicht der goldene Mittelweg, sondern der Mut entscheidet". Eine Morgenfeier. 10.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen.
11.00: Salzburger Festspiele 1938. Haydn — Mozart. 13.00: Seewetterbericht. 13.15: Wien: Musik zum Mittag.
14.00: Kalif Storch. Ein Märchenspiel. 14.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel Aufnahme. 15.00: Frohe Klänge. Schallplatten.
16.00: Die lachende Welle. Ein bunter Nachmittag. 18.00: Nürnberg: Buntes Allerlei. 18.30: Wien: Unterhaltungsmusik. 19.30: Deutschland-Sportecho. 19.45: Wien: Internationale Ruder-Regatta der Wörthersee-Sportfeste.
20.10: Tanz in der Sommernacht. 22.30: Zu Tanz und Unterhaltung. 22.45: Seewetterbericht. 0.55: Zeitzeichen.
1.06: Hamburg: Nachtmusik.

Reichssender Hamburg.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Weckruf, Morgenspruch, Wetter. ● 5.50: Stadt und Land. ● 6.00: Leibesübungen. ● 6.10: Zum fröhlichen Beginn. ● 6.30: Morgenkonzert; dazw. 7.00: Wetter, Nachr. ● 8.00: Haushalt und Familie. ● 8.20: Sendepause. ● 10.30: So zwischen elf und zwölf; dazw.: Unsere Altersehrung. ● 11.45 (Mo., Mi., Fr. 11.50): Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. ● 13.00: Wetter. ● 13.05: Umschau am Mittag. ● 14.00: Nachrichten. ● 14.15: Musikalische Kurzweil. ● 15.00: Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. ● 15.15 (außer So.): Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 18.45 (Mo. 18.40, Do. 19.00, So. 18.50): Wetter- und Hafendienst. ● 20.00 (Mo. 20.15) und 22.00: Nachrichten.

Hamburg: Sonntag, 7. August

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten, Hafendienst. 8.15: Stadt und Land. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Froher Klang. Schallplatten. 9.00: Frankfurt: Mein Herz sei fröhlich und schaue auf und um. Eine Morgenfeier. 9.30: Musik am Sonntagmorgen. 10.30: Evangelische Morgenfeier. 11.00: Tschaikowsky: Romeo und Julia. Ouvertüre — Fantasie. Schallaufnahmen. 11.20: D-Alfa „Nordstern" probt auf der Unterelbe. Ein Bericht. 11.45: Heute und morgen.
12.00: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Wie Jockel für eine Nacht ein Fürst war. Ein Schelmen-Spiel. 14.45: Musik auf Volksinstrumenten. 15.35: Aus meiner Tierstube. Radiata und Matamata.
16.00: Leipzig: Großer Preis von Europa für Krafträder. Dazw. 16.30: Deutsche Meisterschaft im 10- und 50 km-Gehen in Erfurt. 18.00: Sauer macht lustig! 18.45: Kleine Abendmusik. Schallplatten. 19.30: Sportschau am Sonntagabend. 19.45: Sport. 19.50: Nachrichten.
20.00: Berlin: Welle 1838 — 1938. 22.30: Kiel: Echo von den Reichswettkämpfen der Marine-SA. 22.40: Tanzmusik. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 4. August.

Berliner Effektenbörse.

Die Börse war am Donnerstag nach schwächerem Beginn erholt, nachdem am Mittwoch das Kursniveau den tiefsten Stand erreicht hatte, der seit einiger Zeit festzustellen war. Der Eingang von Kaufaufträgen belebte die Tendenz, wenn auch Kurseinbußen weiterhin nicht ausblieben. Nachfrage bestand bei Salzdetfurth und Daimler-Benz, die 1 Prozent und mehr gewannen, während Hoesch, Rheinische Braunkohlen, Kali-Chemie, Berliner Maschinen und andere Papiere mehr als 1 Prozent verloren. Im Verlauf waren kleine Erholungen festzustellen, während die Kursentwicklung im ganzen nicht ganz einheitlich war. Für die neuen unverzinslichen Reichsschatzanweisungen bestand in beträchtlichem Umfange Interesse. Blankotagesgeld war auf 2,62 bis 2,87 Prozent herabgesetzt. Der Dollar war, wenn auch unter Schwankungen, fest, ebenso wie der Schweizer Franken, dagegen waren Pfund und französischer Franc weiter rückgängig.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,15 (Geld) 42,23 (Brief), dän. Krone 54,44 54,54, engl. Pfund 12,19 12,22, franz. Franc 6,843 6,857, holl. Gulden 136,04 136,32, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,27 61,39, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,86 62,98, schweiz. Franken 56,94 57,06, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,491 2,495.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Mehl sind zur Zeit sehr gering. In Weizenmehl werden wieder die Markenmehle bevorzugt aufgenommen, während es in Roggenmehl die helleren Sorten sind, die besonders beachtet werden. Roggen kann nur in sofort lieferbare Ware auf Käufer rechnen. Sommergerste wird in Ausstichqualitäten beachtet. Umsätze in Wintergerste finden zur Industriezwecken kaum noch statt, da die Bezugsscheine verwertet sind. Wintergerste zu Futterzwecken gelangte ebenso wie Futterhafer kaum an den Berliner Platz.

Berliner Magerviehmarkt vom 4. August. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Auftrieb: 265 Rinder, darunter 177 Milchkühe, 1 Bulle, 87 Stück Jungvieh, 59 Kälber, 238 Pferde. Verlauf: Wegen geringen Auftriebes etwas belebter. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 250 bis 390. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 33—37. Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650. Schlachtpferde 50—150. Verlauf: Ruhig.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 182 — Sonnabend, den 6. August 1938 — 67. Jahrgang

Kleinempfänger für 35 Mark.

„Unser nächstes Ziel heißt: Wir wollen das stärkste Rundfunkland der Welt werden!"

Die 15. Große Deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1938, die größte bisher erlebte Leistungsschau auf dem Gebiete des Rundfunks, wurde am gestrigen Freitag durch den Schirmherrn Reichsminister Dr. Goebbels mit einer bedeutungsvollen Ansprache eröffnet. Hierbei führte Reichsminister Dr. Goebbels, unter dessen Führung der deutsche Rundfunk Gemeingut des deutschen Volkes geworden ist, u. a. aus:

In meiner Rede zur Eröffnung der Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1935 habe ich den Rundfunk die achte Großmacht genannt. Diese Charakterisierung hat sich in der Folgezeit, besonders bei uns in Deutschland, als durchschlagend und richtig erwiesen. In der Tat ist der Rundfunk eines der modernsten Mittel zur Volksführung; er ist aus dem Leben unserer Nation und darüber hinaus aus dem Zusammenleben der Völker überhaupt nicht mehr wegzudenken. Diese ausschlaggebende Bedeutung des Rundfunks für die Volksgestaltung ist zuerst von uns Nationalsozialisten erfaßt worden. Der Rundfunk war als Führungsmittel und technisches Wunder auch vor uns schon vorhanden. Aber die Träger des von uns abgelösten Systems haben nicht im mindesten erkannt, welche ungeheuren Möglichkeiten er im einzelnen hat.

In der Hand des Staates

Es kommt eben nicht nur darauf an, daß man die Mittel der Technik besitzt; man muß auch die Kunst verstehen, diese Mittel richtig an- und einzusetzen. In der Tat ist der Rundfunk ein charakteristischer Ausdruck des 20. Jahrhunderts, ein technisches Mirakel, das noch in seinen Anfängen steht und das weiterzuentwickeln und zu höchster Vollendung emporzuführen eine unserer besonderen Gegenwartsaufgaben ist. Und dabei ist seine Bedeutung noch ständig im Steigen begriffen. Es bedarf deshalb auch keiner besonderen Betonung, daß der Rundfunk nicht Privatinteressen dienen darf. Er verlangt gebieterisch nach der Führung durch den Staat selbst. Der Rundfunk muß in der Hand des Staates eines der entscheidendsten Führungsmittel für Volk und Gemeinschaft sein und bleiben.

In seiner weiten Ausstrahlung auf die breiten Millionenmassen liegt schon die Begründung dafür, daß der Rundfunk dem ganzen Volke gehören muß. Er ist keine intellektualistische Spielerei und geht keinesfalls nur die sogenannten Schichten von Besitz und Bildung an. Er muß Ausdruck der Zeit und ihres Denkens sein. Weil er sich an die breiten Massen wendet, darum muß er auch aufs tiefste mit den breiten Massen in seiner Tendenz und in seiner Auswirkung verbunden sein.

Politik und Kunst – aber nicht zu viel

Es gibt in unserer Zeit keinen unpolitischen Rundfunk mehr. Auch der Rundfunk dient dem Volke. Das Volk aber ist politisch; es denkt politisch, und es wird zum politischen Handeln erzogen. Eine andere Frage aber allerdings ist es, ob es wirksam und zweckmäßig ist, ihn mit rein politischer Darbietungen zu überlasten. Diese Frage kann keinesfalls bejaht werden, und wir haben deshalb rechtzeitig dafür gesorgt, daß der Rundfunk zwar bei den ganz großen politischen Fragen unserer Zeit auf das stärkste eingesetzt, daß er dagegen im allgemeinen aber um so mehr von rein politischen Darbietungen entlastet wird.

Es ist auch eine müßige Frage, ob der Rundfunk Kunst im höchsten Sinne bieten könne und müsse. Er wendet sich an die breiten Millionenmassen unseres Volkes, und er muß deshalb, will er volksverbunden bleiben, sich auch den Geschmack und dem Aufnahmevermögen der breiten Millionenmassen unseres Volkes anpassen. Es ist damit nicht gesagt, daß es nicht möglich wäre, höchste und vollendetste Kunst im Rundfunk darzubieten. Das darf aber nicht die tägliche Uebung sein. Hohe und vollendete Kunst muß beizeiten abgelöst werden durch Unterhaltung; denn auf Entspannung kann unser Volk gerade in dieser großen und ernsten Zeit mehr denn je Anspruch erheben.

Nach diesen Leitgedanken haben wir uns in unserer Rundfunkarbeit seit 1933 ausgerichtet. Wir haben nicht einem vermeintlichen Massengeschmack gehuldigt, indem wir uns auf ein möglichst anspruchsloses Niveau stellten.

Wir haben im Gegenteil versucht, den Geschmack der breiten Massen zu kultivieren, zu vergeistigen und zu veredeln. Wir sind in dieser Beziehung konsequent unseren Weg gegangen und haben gerade deshalb unsere großen Erfolge errungen.

Wenn wir heute auf eine über fünfjährige Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Rundfunks zurückblicken können, so sind die Erfolge, die wir in dieser relativ kurzen Zeitspanne erreichen konnten, überzeugend. Die Sender des deutschen Rundfunks haben zur Zeit ihre Höchstleistung erreicht. Sie sind durchschnittlich 21 Stunden täglich im Betrieb. Der Großeinsatz des deutschen Rundfunks hat sich im Berichtsjahr zweimal als notwendig und zweckmäßig erwiesen: Beim Besuch des italienischen Regierungschefs Mussolini in Deutschland und beim Anschluß Oesterreichs an das Reich und gelegentlich der Wahl zum ersten Großdeutschen Reichstag. Dieser zweimalige Großeinsatz hatte in den breiten Hörermassen eine Durchschlagskraft ohnegleichen. Er hat damit auch einen unvorstellbaren Erfolg erzielt. Wie stark sich dieser Erfolg rein zahlenmäßig auswirkt, das mögen einige nähere Erläuterungen bestätigen.

An der Spitze aller europäischen Länder

Deutschland steht heute mit 9,5 Millionen Rundfunkteilnehmern allein im Altreich an der Spitze aller europäischen Rundfunkländer. Die Zunahme vom 1. Juli 1937 bis zum 1. Juli d. J. beträgt 1 267 156 Teilnehmer. Wir haben hier also seit dem Vorjahre eine Steigerung von rund 15 Prozent zu verzeichnen, obwohl wir der Rundfunksättigungsgrenze immer nähergerückt sind. Auch der Rückgang durch sommerliche Teilnehmerabmeldungen ist gerade im letzten Jahre erstaunlich gesunken. Gegenüber 237 000 Teilnehmern in den Monaten April bis Juni im vergangenen Jahre hatten sich in diesem Jahre nur 81 000 Teilnehmer vorübergehend abgemeldet. Die Gesamtzunahme der Rundfunkteilnehmer in Deutschland seit 1933 ist gewaltig; sie beträgt 5 445 334 Teilnehmer insgesamt. Die Haushaltsdichte im Reichsdurchschnitt verzeichnet nach dem Stande vom 1. Mai 1938 54,62 Prozent.

Zum Verständnis für diese Entwicklung sei auf die wahrhaft großzügige Propaganda verwiesen, die wir in den vergangenen fünf Jahren für den deutschen Rundfunk eingesetzt haben. Die Deutsche Rundfunkausstellung 1937 hatte in zehn Tagen eine Besucherziffer von 315 000. Dazu kommen noch in den einzelnen Städten des Reiches örtliche Rundfunkausstellungen mit bis zu 100 000 Besuchern. An Opfer des Krieges, Opfer der Arbeit, Alte Kämpfer, Blinde und Kinderreiche wurden durch die nach mir benannte Rundfunk-Spende Rundfunkapparate leihweise ausgegeben. Nach dem Anschluß Oesterreichs an das Reich habe ich veranlaßt, daß 17 500 Empfangsgeräte im Werte von 850 000 Mark an bedürftige Volksgenossen in Oesterreich verteilt wurden.

Von besonderer Bedeutung für die Ausbreitung des Rundfunks war die generelle Herabsetzung der Preise für die Empfangsgeräte und insbesondere die Konstruktion eines von uns vorgeschlagenen Volksempfängers V. E. 301, der in Millionenmassen auf den Markt gebracht wurde und die Popularität des deutschen Rundfunks eigentlich erst im ganzen Volke durchgesetzt hat. Vom 1. Juni 1937 bis 1. Juni 1938 konnten wir wiederum entgegen allen pessimistischen Voraussagen 581 824 Volksempfänger absetzen. Dieser Absatz lag damit 58 Prozent höher als im Vorjahre. Es gelang uns, den Preis für den Volksempfänger von 76 auf 59 Mark herabzusetzen und einen verbesserten Volksempfänger zum Preise von 65 Mark herauszubringen.

Ratenzahlung von 2,30 Mark an

Nun sind wir darangegangen, durch Schaffung des „Deutschen Kleinempfängers 1938" dem Rundfunk die letzten Millionenzahlen neuer Teilnehmer zu gewinnen. Dieser Deutsche Kleinempfänger ist ein Allstromgerät, das zum Preise von 35 Mark verkauft wird. Die Gesamtjahresproduktion ist auf 700 000 „Deutscher Kleinempfänger 1938" festgelegt worden. Bis zum Ende dieses Monats werden allein 100 000 Geräte für die Auslieferung an den Handel bereitstehen. Es ist dabei unsere Sorge gewesen, durch eine großzügige Teilzahlungsfinanzierung den Deutschen Kleinempfänger auch für die unbemittelten Volksschichten erschwinglich zu machen. Die Anzahlung beträgt 5 Mark, der Rest kann in 15 Raten von je 2,30 Mark abgetragen werden. Dabei wird es unsere besondere Sorge sein, durch großzügige Ermäßigung der Rundfunkgebühren auf 1 Mark im Monat für diejenigen Volksgenossen, die nicht unter die Gebührenbefreiung fallen, aber auch nicht in der Lage sind, 2 Mark im Monat zu zahlen, die letzten Hindernisse zur Popularisierung des Rundfunks zu beseitigen.

Der Volksempfänger wird weiter produziert. Er ist auch in diesem Jahre wieder technisch verbessert worden. Durch ein ansprechendere Gehäuse, einen elektrodynamischen Lautsprecher und eine beleuchtete Skala ist er zur Zeit bei einem Preise von 65 Mark der billigste und beste Einkreiser auf dem Empfängermarkt. Daneben gehen die vielfältigen Bemühungen um die Schaffung eines leistungsfähigen Autoempfänger zum Einbau in den neuen Kraft-durch-Freude-Volkswagen. Alles das sind Maßnahmen, die darauf abzielen, dem deutschen Rundfunk im Lande auch den letzten Teilnehmer zu gewinnen.

Zur Sicherung eines störungsfreien Rundfunkempfanges sind eine ganze Reihe von Vorkehrungen im Gange.

Kein Neubau ohne Gemeinschaftsantenne

Anlagen störungsfreier Gemeinschaftsantennen werden von uns auf das weitestgehende gefördert. In Zukunft wird wohl kaum noch ein Neubau in Deutschland ohne Anlage einer Gemeinschaftsantenne errichtet werden.

Alle Sorgen um die rein materiellen Voraussetzungen für die Verbreitung des deutschen Rundfunks werden schon durch seine großartigen kulturellen Leistungen gerechtfertigt.

Die Forderung nach erstklassigen Künstlern vor dem Mikrophon ist allgemein. Gerade weil der Rundfunk sich an das ganze Volk wendet, ist für ihn das Beste eben gut genug. Besonders am Herzen gelegen ist uns die Nachwuchsschulung für den deutschen Rundfunk. Sie wurde bisher durch besondere rundfunkwissenschaftliche Institute an einzelnen Universitäten betrieben. Es schweben Erwägungen, diese Maßnahmen in einer neu zu errichtenden Rundfunkakademie zusammenzufassen.

Um all diesen Bestrebungen neuen Ansporn zu geben, habe ich mich zur

Stiftung eines Rundfunkpreises

entschlossen, der erstmalig auf der Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1939 in Höhe von 10 000 Mark zur Verteilung kommen soll für hervorragende wissenschaftliche oder praktische Leistungen aus der Rundfunktätigkeit, seiner Technik oder

Moskau hetzt gegen Runciman.

Offene Sabotage aller Ausgleichsbemühungen.

Der Versuch des Lords Runciman, durch Erhebungen an Ort und Stelle die Lösung der Schicksalsfrage des tschecho-slowakischen Staates zu erleichtern, ist von Moskau geradezu mit Erbitterung aufgenommen worden. Bezeichnend dafür ist ein wuterfüllter Artikel der offiziösen Moskauer „Prawda", in der ein Erfolg Runcimans geradezu als Gefahrenpunkt herausgestellt wird, und schließlich eine Proklamation der Zentrale der Kommunistischen Partei in der Tschecho-Slowakei, die den Versuch einer Torpedierung der Ausgleichsverhandlungen darstellt.

In dem „Prawda"-Artikel wird England unterstellt, daß es das „aktive und effektive System der kollektiven Sicherheit", das sich in der Hochspannung im Mai bewährt habe, abschwächen wolle, um sich mit dem „deutschen Angreifer" auf Kosten eines dritten zu verständigen, indem es, „ebenso wie bei den Verhandlungen mit Italien Spanien", so jetzt in seinem „Handel mit Deutschland" die Tschecho-Slowakei als „Münzgeld" gebrauche.

Man müsse aber annehmen, so droht die „Prawda", daß auch „das tschecho-slowakische Volk" (!) sein gewichtiges Wort zur Mission Runcimans sprechen werde. Man erkenne darin sofort einen offenen Aufruf an den Prager Bundesgenossen, die Mission Lord Runcimans zu erschweren.

Nach den Ausfällen gegen England glaubt die „Prawda" auch noch eine Warnung an Paris richten zu müssen. Die Stellung Frankreichs in der Frage der Mission Runcimans, so äußert das Blatt, müsse „Erstaunen" hervorrufen, „da es doch klar sei", daß „der Verlust der tschecho-slowakischen Unabhängigkeit zur Folge haben müsse, daß Frankreich eine Macht zweiten Ranges werde". Wenn die Mission Runcimans, so schließt die „Prawda" ihre mißgelaunten Ausführungen, das Ziel habe, „die Kapitulation der Tschecho-Slowakei vor dem deutschen Faschismus zu erreichen", so bedeute die Erfüllung dieser Mission zugleich die Kapitulation Englands und Frankreichs.

In dem Aufruf der Zentrale der Kommunistischen Partei in der Tschecho-Slowakei, der gleichfalls von Angriffen gegen die Westmächte strotzt, heißt es u. a.: „Das Volk (?!) der Tschecho-Slowakei ist durch die Bemühungen beunruhigt, die darauf abzielen, daß sich einige Großmächte in die inneren Angelegenheiten des Staates einmischen und auf Maßnahmen drängen, die die Souveränität der Republik schwer beeinträchtigen können. Die Tschecho-Slowakei ist ein selbständiger Staat und nur das Volk (?!) der „Tschechoslowakei" hat das Recht, über das Schicksal seines (?!) Landes zu entscheiden.

Es ist weder gewillt, sich dem erpresserischen Druck des Angreifers, noch demütigenden Ratschlägen zu fügen, mögen sie von wem immer ausgehen.

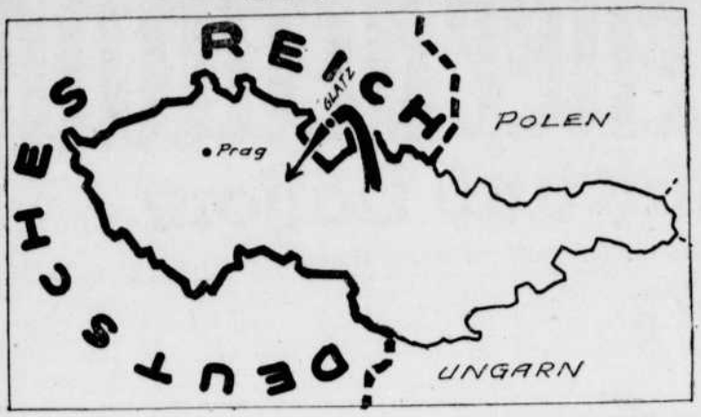
Die Erklärung versucht sodann, den ohnehin schon maßlos aufgepeitschten tschechischen Chauvinismus neuerlich aufzureizen, indem sie mit gutgespielter Wut „feststellt", daß die Tschecho-Slowakei keine Kolonie oder ein Dominion ist, wobei sie natürlich in diesem Falle die Haßgefühle der Tschechen gegen die Westmächte lenken will.

Wie sich die Kommunisten eine „Verständigung" vorstellen, geht aus den nächsten Sätzen hervor, in denen sie erklären, daß Prag die Entsendung von Vermittlern nicht brauche, die mit den „Henleinschen Hochverrätern als gleichwertige Partner" der Regierung verhandeln sollen. Zum Schluß lassen die Kommunisten noch einmal das „Volk" der Tschecho-Slowakei auftreten, das nicht wünsche, daß die Regierung an die „faschistische Irredenta" Zugeständnisse mache.

Haß und Niedertracht

Aus der Proklamation der kommunistischen Zentrale sprechen Haß und Niedertracht. Wo ist denn „das Volk" der Tschecho-Slowakei, das in Unruhe geraten ist, weil sich einige Großmächte in die inneren Angelegenheiten der Tschecho-Slowakei eingemischt haben? Wo ist denn „das Volk" der Tschecho-Slowakei, das für die Integrität der Republik fürchtet? Das ja fehlt gerade dem tschechischen Staatswesen: das einige Volk. Aber Volksgruppen sind da, Sudetendeutsche z. B., und ferner Slowaken, Polen, Ruthenen und schließlich auch Tschechen. Und von diesen fünf Volksgruppen fürchten vier nicht für die Integrität der Republik, sondern für den Bestand ihres Volkstums! 20 Jahre hindurch haben die Tschechen die vier großen Volksgruppen, die mit ihnen zusammen erst das Staatsvolk ausmachen, unterdrückt und entrechtet, eigenen feierlichen Versicherungen zum Trotz. Wenn jetzt auch andere Mächte Prag den Rat erteilen, sich mit diesen Volksgruppen ehrlich zu verständigen, dann ist daran nichts Demütigendes.

Energische Maßnahmen nötig!



Der tschechische „Verfliegerhorst".

Die Behauptung, daß die tschechischen Flieger, die den auf dieser Karte eingezeichneten Vorstoß in deutsches Gebiet unternahmen, sich einfach bei klarstem Wetter „verflogen" hätten, ist und bleibt unglaubhaft.

Zeichnung: Eisner (M). (Deutscher Matern-Verlag)

Die gewundenen Grenzen der Tschecho-Slowakei gestatten gewiß keine Langstreckenflüge; dazu ist die Breite dieses Staatsgebildes zu klein. Um so mehr hat die verantwortliche Regierung in Prag die Pflicht, dafür zu sorgen, daß diejenigen, denen sie den Steuerknüppel ihrer Kriegsflugzeuge anvertraut, es verstehen, sich im Gelände zu orientieren. Wer das nicht vermag und im hellsten Sonnenschein über die schlesischen Berge hinweg tief nach Deutschland hinein vorstößt, der ist für den Dienst in der tschechischen Militärluftfahrt nicht geeignet.

Und ebensowenig derjenige, der etwa gar nicht den Willen hat, Umschau zu halten, sondern der geradezu mit Freuden die Grenze übersieht, um bei dieser Gelegenheit in dem besitzgehaßten Nachbarlande einmal Umschau zu halten und das Gesehene im Bilde festzuhalten. Derartige Provokationen kann ein Staat, der sich seiner Verantwortung nur entfernt bewußt ist, nicht dulden. Das deutsche Volk, das ehrlich dem Frieden ergeben ist, hat kein Verständnis dafür, wenn ein Land es nicht fertig bringt, die Kriegsflüsternen, die die Achtung vor der Grenze des Nachbarlandes verloren haben, zur Raison zu bringen. Auf jeden Fall verbietet sich das deutsche Volk für die Zukunft derartige unerbetene Besuche und erwartet von Prag, daß man dort den tschechischen Fliegern durch wirksame Maßnahmen Respekt vor der deutschen Souveränität beibringt!

Mit Kundgebungen des Bedauerns, mit Entschuldigungen und mit formalen Bestrafungen ist das freilich nicht zu erreichen. Gerade daß die neue schwere Grenzverletzung erfolgt ist, nachdem Prag schon bei früheren Zwischenfällen „Bestrafungen" angekündigt hat, zeigt, daß es dringend notwendig ist, daß diesmal etwas energischere Maßnahmen ergriffen werden.

Diejenigen, die leichtfertig und mit bösem Willen aus dem tschechischen „Verfliegerhorst" in Deutschland eingebrochen sind, müssen zu fühlen bekommen, daß sie etwas getan haben, was eine Herausforderung Deutschlands darstellt, eine Sabotage des Friedens, — auf daß der gesamten Militärluftfahrt der Tschecho-Slowakei die Lust vergeht, noch einmal Erkundungs- und Provokationsflüge nach Deutschland anzutreten. Dann erst ist dieser neue schwere Grenzzwischenfall beigelegt.

Die größten Uebungen der englischen Luftwaffe.

Am Freitag nachmittag hat die englische Luftwaffe ihre größten Manöver seit ihrem Bestehen begonnen.

48 Stunden werden über großen Gebieten von Südengland, Ostengland und der englischen Südostküste Uebungen abgehalten, an denen mehr als 900 Flugzeuge, rund 15000 Flieger und Soldaten der Luftwaffe sowie zahlreiche Einheiten der Flakartillerie und des Luftschutzes teilnehmen.

Die Uebungen drehen sich um das Thema eines Angriffes auf das englische Inselreich. Feindliche Bomber versuchen die lebenswichtigen Zentren der englischen Industrie zu vernichten, während den Verteidigern die Aufgabe zufällt, so gut wie möglich die Abwehr durchzuführen.

Nachts werden in zahlreichen Gemeinden Ostenglands Verdunkelungsübungen durchgeführt, bei denen insbesondere die erst seit kurzem organisierten Luftschutzmannschaften erstmalig eingesetzt werden sollen. Ueber das „Ergebnis" der gestrigen „Kämpfe" ist nur wenig bekannt, doch soll es einzelnen „feindlichen Bombern" gelungen sein, ihre Ziele zu erreichen. Massenangriffe feindlicher Bomber hingegen waren infolge schlechter Witterungsverhältnisse unmöglich.

Luftschutzübungen in Nord- und Nordostfrankreich.

In Nord- und Nordostfrankreich wurden am Freitag abend bis nach Mitternacht Uebungen der Luftabwehr durchgeführt. Mit Ausnahme einiger größerer Städte wurden alle Gemeinden verdunkelt. In Nancy wurde gegen Mitternacht der Alarm „Bombenabwurf" gegeben, worauf sofort die Feuerwehren und Hilfstruppen eingriffen. Auch Mannschaften mit Gasmasken wurden eingesetzt, um die entstandene „Luftgefahr" zu beseitigen. In Rouen wurde der „stille Alarm" gegeben, d. h. alle zuständigen Stellen der passiven Luftabwehr wurden einzeln verständigt, trotz der bestehenden völligen Dunkelheit. Fünf Minuten später kündigten Sirenen die Ankunft feindlicher Flugzeuge an, und nach etwa 20 Minuten war der Alarm beendet. Nach Mitternacht erst wurde der normale Zustand wieder hergestellt.

Unterredung bei Runcimans Stab

Besprechungen sudetendeutscher Abgeordneter.

Wie die „Prager Abendzeitung" meldet, besuchten die vier Mitglieder der Delegation der Sudetendeutschen Partei, die Lord Runciman aufgesucht hatten, die Mitglieder des Stabes Lord Runcimans und hatten mit ihnen eine nahezu fünf Stunden währende Unterhaltung, die bis 2 Uhr nachts dauerte.

Bei dieser Gelegenheit legten sie Mr. Stopford den Standpunkt der Sudetendeutschen Partei zum Gesamtkomplex der nationalen Fragen in der Tschecho-Slowakei dar. Lord Runciman wird von den Herren seines Stabes über den Inhalt der nächtlichen Besprechungen unterrichtet werden.

Ministerpräsident Hodza und Außenminister Krofta besuchten am Freitag vormittag Lord Runciman. Nach einer Meldung sollen die politischen Besprechungen jedoch erst in der nächsten Woche beginnen.

Den Hunden zum Fraß vorgeworfen

Neue grauenhafte Verbrechen der Rotspanier.

Die nationalspanische Presse veröffentlicht wieder Einzelheiten über die Verbrechen, die von den Bolschewisten in dem erst kürzlich von den nationalen Truppen befreiten Ort Sarrion an der Teruel-Front verübt worden sind.

Die vier Geistlichen des Ortes wurden ermordet und ihre Leichen den Hunden zum Fraß vorgeworfen. Erst danach ließ man sich herbei, wenigstens zwei von ihnen zu bestatten. Ein wegen seiner Mildtätigkeit bekannter Einwohner der Stadt, der im Verdacht stand, mit den nationalen Truppen zu sympathisieren, wurde gezwungen, von dem Balkon des Rathauses aus eine Ansprache zu halten. Danach wurde er von den Henkersknechten zu Tode gequält. Ein anderer wurde dazu verurteilt, zur Belustigung der roten Truppen ein Gefecht mit einem Stier durchzuführen. Er wurde so lange herumgehetzt, bis er schließlich in der Arena tot zusammenbrach. Doch damit nicht genug, man trennte den Kopf des Toten vom Rumpf und benutzte ihn zum Fußballspiel.

Eine Einwohnerin, die die Ermordung ihres greisen Gatten zu verhindern suchte, wurde an der Seite ihres Mannes erschossen. Den Bürgermeister von Sarrion folterte man in Anwesenheit seiner Familie und schlug ihn dann mit Gewehrkolben tot.

An der Ebrofront wurde ein neuer Angriff der Sowjetspanier von den nationalen Truppen abgewiesen. Wieder wurde eine große Anzahl Gefangene gemacht. Ein gefangener rotspanischer Offizier erklärte, daß die Verluste der Roten bei ihrer Ebrooffensive über 20000 Mann betrügen. Ueberläufer bestätigen, daß unglaublich viel Ausländer an dem Kampf auf seiten der Roten teilnehmen, so allein über 1000 französische Offiziere, die teilweise im aktiven Dienst der französischen Armee ständen.

Zum Wochenende.

Erst kommt der Verunglückte. — 22 Dörfer, die kein Holz verfeuern.

Ueber die Hilfeleistungspflichten des Kraftfahrers bei Verkehrsunfällen bestehen vielfach noch Unklarheiten. Maßgebend ist vor allem der § 330c des Strafgesetzbuches, nach welchem mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft wird, wer bei einem Unglücksfall nicht Hilfe leistet, obwohl dies nach gesundem Volksempfinden seine Pflicht ist. Demnach macht sich auch ein völlig unbeteiligter vorüberkommender Kraftfahrer strafbar, falls er einfach weiterfährt. Es spielt dabei keine Rolle, ob der Kraftfahrer von den an der Unfallstelle anwesenden Personen ausdrücklich zur Hilfeleistung aufgefordert worden ist oder nicht. Die Hilfeleistung besteht auch in dem Falle, in dem diese zu einer Selbstschädigung werden würde wie in dem folgendem Beispiel aus der Praxis: Auf einsamer Landstraße ereignet sich nachts ein Zusammenstoß zwischen einem vorschriftsmäßig fahrenden Kraftfahrer und einem ihm auf der linken Straßenseite entgegenkommenden Radfahrer, der nicht einmal sein Fahrrad beleuchtet hat. Die Schuld trifft offensichtlich den schwer verletzt am Boden liegenden Radfahrer. Bei ihm besteht die Gefahr des Verblutens. Der Kraftfahrer befindet sich nun in einem Gewissenskonflikt: Wenn er sofort den Verletzten in seinem Wagen zum Arzt oder ins Krankenhaus befördert, verzichtet er auf die Möglichkeit, den Hergang des Unfalles auf Grund der Lage der Fahrzeuge und sonstiger Spuren durch die Polizei zu klären und auf diese Weise seine Unschuld feststellen zu lassen. Bleibt der Fahrer dagegen bei dem von ihm notdürftig verbundenen Verletzten, bis ein anderer Verkehrsteilnehmer hinzukommt, so macht sich der Kraftfahrer strafbar. Die Hilfeleistung für ein gefährdetes Menschenleben muß dem persönlichen Interesse des Kraftfahrers an der Feststellung seiner Unschuld vorgehen.

*

22 Dörfer, die kein Holz verfeuern. Ja, das gibt es, so unglaublich es auch klingen mag. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß auch heute noch der allergrößte Teil des in Deutschland gewonnenen Holzes in die Feuerung wandert. Es ist dies eine der übelsten Rohstoffverschwendungen, die sich das deutsche Volk noch leistet, vor allem auf dem flachen Lande. Wir müssen dahin kommen, daß nur noch solches Holz verbrannt wird, das zu anderen Zwecken nicht mehr zu verwenden ist. Das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft hat in Verbindung mit der Braun- und Steinkohlenindustrie 22 Versuchsdörfer eingerichtet, in denen die Umstellung der Feuerungsanlagen teilweise auf Braunkohle, teilweise auf Steinkohle erfolgte. Soweit schon mit Kohle gekocht wurde, erfolgte eine Modernisierung der Feuerungsanlagen, um eine volle Ausnutzung des Brennstoffes zu erreichen. Der Erfolg bei diesen „Kohlenfeuerungsdörfern" ist derart überraschend, daß die breiteste Oeffentlichkeit Veranlassung hat, sich damit zu befassen.

Der Brennstoffverbrauch wurde um bis zu 50 v. H., ja in einzelnen Fällen 80 v. H. herabgesetzt. Im Durchschnitt von 17 Betrieben wurde eine Ersparnis von 43 v. H. erzielt, und zwar unter fast völligem Ausschluß des Holzverbrauches. Die größten Ersparnisse wurden bei Futterdämpfern und Waschanlagen erreicht. Die Modernisierung bedeutet also nicht nur Einsparung volkswirtschaftlich wichtiger Rohstoffe, sondern auch Einsparung von Betriebskosten und, was gerade für die Landwirtschaft von Wichtigkeit ist, Einsparung der Arbeitskraft, denn Kohlen-Dauerbrandanlagen ersparen das ständige Ueberwachen der Feuerungsstellen.

seiner Wirtschaft. Zur sozialen Sicherung der Rundfunkschaffenden ist geplant, folgende Einrichtungen zu treffen:

1. eine Unterstützungskasse für unverschuldet in Not geratene Mitarbeiter des Rundfunks;
2. eine Altersversorgung im Rahmen der für alle Reichskulturkammermitglieder geplanten einheitlichen Altersversorgung;
3. eine Sterbekasse;
4. der Abschluß eines Vertragswerkes zwischen der Reichskulturkammer und der Deutschen Arbeitsfront, das die Rundfunkschaffenden in den Genuß aller „KdF.-Vergünstigungen setzen soll.

Die Eingliederung Oesterreichs in das Reich hat den Deutschen Rundfunk vor besondere Aufgaben gestellt. Vorerst muß versucht werden, im deutschen Oesterreich eine Erhöhung der Haushaltsdichte zu erreichen, die bisher nur 35,2 Prozent gegenüber 54,62 Prozent im Altreich beträgt. Die Ausmerzung aller destruktiven und jüdischen Elemente im österreichischen Rundfunk ist bereits vollzogen worden.

Auf der diesjährigen Rundfunkausstellung ist in einer großartigen Schau in einer besonderen Halle der Fernsehrundfunk zum erstenmal sichtbar in die Erscheinung getreten. Es wird in Zukunft in umfangreicherem Maße möglich sein, an den großen Ereignissen der Nation nicht nur durch den Hörrundfunk, sondern auch durch den Sehrundfunk teilzunehmen. Die Fernseh-Rundfunkindustrie zeigt auf dieser Ausstellung zum ersten Male Fernsehempfangsgeräte zum Preise von rund 800 Mark.

Aus diesen wenigen Angaben und Zahlen ist ohne weiteres zu ersehen, wie stark unsere Rundfunkarbeit auf die breiten Massen eingestellt gewesen ist und von wie großen Erfolgen sie gerade deshalb auch begleitet war. Das Programm des deutschen Rundfunks hat nach meinen Richtlinien klar und konsequent eine mittlere Tendenz eingehalten. Wir haben dem deutschen Volke damit wahre Hausmannskost geboten.

Künftig mehr Opern und Sinfonie-Konzerte

Ich habe die zuständigen Instanzen angewiesen, das deutsche Rundfunkprogramm künftig insofern umzustellen, als es jetzt auch in größerem Umfange als bisher ernste und hochwertige Musik senden soll. Das wird vor allem zum Ausdruck kommen in der Uebertragung repräsentativer deutscher Sinfoniekonzerte und Opernaufführungen. Vor allem der Deutschlandsender soll in dieser Beziehung ein Spiegelbild deutschen künstlerischen, geistigen und politischen Lebens sein.

Unser nächstes Ziel heißt: Wir wollen das stärkste Rundfunkland der Welt werden! Die Voraussetzungen zur Erreichung dieses Zieles sind vorhanden. Der Rundfunk ist seit dem 30. Januar 1933 ein treuer Diener der Politik des Führers gewesen. In unzähligen glücklichen und sorgenvollen Stunden stand er neben ihm. Er ist in der Tat sein Sprachrohr zum Volke gewesen. In seiner Hand ist der Rundfunk ein Volksführungsinstrument allerersten Ranges geworden. Unzählige technische Begabungen haben dazu die Voraussetzungen geschaffen.

So grüßen wir denn auch in dieser Stunde über die Aetherwellen den Führer als den Träger unseres staatlichen Bewußtseins und den Gestalter unserer völkischen Einheit. Wir verbinden damit den Dank an das ganze Volk, dem der deutsche Rundfunk auch im vergangenen Jahre ein treuer Freund und ständiger Begleiter gewesen ist.

Es ist unser Wunsch und Wille, daß das ganze deutsche Volk Rundfunkhörer werde. In diesem Sinne erkläre ich die Große Deutsche Rundfunkausstellung 1938 für eröffnet.

Artilleriegefecht bei Schangfeng

Geheimnisvolle Grenzkarte Litwinow-Finkelsteins.

Nach japanischen Mitteilungen gehen die Auseinandersetzungen im Gebiet von Schangfeng weiter. Die sowjetrussischen Truppen unternahmen erneut eine heftige Beschießung der japanischen Stellungen, worauf die Japaner das Feuer kräftig erwiderten. Gegen diese neuerliche Beschießung der Schangfeng-Höhen hat der japanische Vizeaußenminister beim sowjetrussischen Geschäftsträger protestiert. Der Sprecher des Tokioter Außenamts erklärte auf die Frage, ob sich das gesamte Schangfeng-Gebiet in japanischen Händen befinde „größtenteils". Anzeichen für eine Verschärfung oder Ausdehnung des Konflikts seien nach Ansicht des Sprechers nicht vorhanden.

Der japanische Botschafter in Moskau hat beim sowjetrussischen Außenkommissar Litwinow-Finkelstein den Standpunkt der japanischen Regierung zum Ausdruck gebracht, wonach der Konflikt um Schangfeng auf friedlichem Wege gelöst werden könne. Falls die Sowjetregierung sich bereiterkläre, sämtliche militärische Aktionen in der umstrittenen Zone einzustellen und der Lösung des Konflikts durch diplomatische Mittel zustimmen würde, wäre Japan seinerseits bereit, die Frage der sowjetrussischen Grenzansprüche zu prüfen. Japan würde dann versuchen, konkrete Maßnahmen insbesondere zur Demarkation der Grenze vorzuschlagen, wozu alles Material, worüber die drei interessierten Staaten (Japan, Mandschukuo und die Sowjetunion) verfügten, einer gemischten Kommission unterbreitet werden solle.

Litwinow-Finkelstein beharrte demgegenüber auf dem merkwürdigen Standpunkt, daß vor Aufnahme irgendwelcher Verhandlungen die japanischen Truppen hinter die Linie zurückgezogen werden müßten, welche die dem Vertrag von Huntschun (1886) beigefügte Karte als Grenze angebe. Der japanische Botschafter erwiderte, daß diese Karte (die sich bekanntlich nur in einer einzigen Ausfertigung bei den Akten des Moskauer Außenkommissariats befindet) bisher schon deshalb nicht als Anhaltspunkt für die Festlegung der Grenzlinie hätte dienen können, da sie ja niemals veröffentlicht sei und insofern den japanischen Stellen gar nicht bekannt war.

Im Ergebnis des Gespächs konnte keine Einigung zwischen den beiderseitigen Standpunkten erzielt werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß beide Regierungen die Lage jetzt einer erneuten Prüfung unterziehen werden.

Kurze Meldungen.

Heute ist in Rom zum erstenmal die neue italienische Zeitschrift „Die Verteidigung der Rasse" erschienen. Das Geleitwort schrieb der bekannte Vorkämpfer für Rassefragen, Telesio Interlandi. Er weist darin auf die Notwendigkeit des Kampfes gegen die wahnwitzigen Lehren des Talmud hin.

Der englische Bischof von Gloucester beklagt sich in einem Brief an die Londoner „Times" über diejenigen, die durch verleumderische Agitation die deutsch-englischen Beziehungen vergiften, und stellt die Frage, ob es nicht wünschenswert wäre, die deutsche Freundlichkeit zu beantworten.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Ganz Deutschland am Rundfunk.

Die Bedeutung des Kleinempfängers 1938.

Ebenso wie die Schaffung des Volkswagens, ist die Einrichtung der Volksempfänger eine Huldigung an den Gedanken echtester Volksgemeinschaft. Durch diesen Volksempfänger nehmen Millionen deutsche Volksgenossen am Leben der Nation, an ihren Kulturgütern, an ihren wissenschaftlichen Erfolgen, an ihren wirtschaftlichen Aufgaben teil. Zu den vorhandenen Millionen Hörern sollen neue Millionen hinzukommen, wollen wir doch, wie Dr. Goebbels in der Eröffnungsrede hervorhob, das stärkste Rundfunkland der Erde werden. Ganz Deutschland am Rundfunk, das ist unsere Losung. Und um ihr den Weg in die Wirklichkeit zu schaffen, wartet die diesjährige Rundfunkausstellung mit einer neuen Sensation auf: dank dem Einsatz der Rundfunkkammer ist es gelungen, ein neues Gemeinschaftsgerät, den Deutschen Kleinempfänger 1938, zu schaffen. Dieses Gerät ist für die Volksgenossen bestimmt, die bisher noch nicht am Rundfunk teilnehmen konnten und denen nun das Wunder der drahtlosen Wellen durch einen ungewöhnlich preiswerten Apparat, der die gleiche Trennschärfe und Empfindlichkeit, wie der berühmte Volksempfänger hat, erschlossen werden wird. Um seine Anschaffung wirklich jedem zu ermöglichen, ist der Preis auf 35 Mark festgesetzt, die in kleinsten Teilzahlungen entrichtet werden können. Erforderlich ist eine Anzahlung von 5 Mark und 15 Monatsraten von 2,30 Mark. (Hierin ist ein kleiner Abzahlungszuschlag enthalten.)

Die Schaffung des Deutschen Kleinempfängers 1938 ist eine volkswirtschaftliche und technische Tat ohnegleichen, die nur durch Gemeinschaftsarbeit und durch das Gefühl wahrer Volksverbundenheit zu erklären ist. Der letzte deutsche Volksgenosse ist jetzt in der Lage, ein leistungsfähiges und wirtschaftliches Rundfunkgerät zu besitzen, das als Zweitgerät im gleichen Haushalt völlig gebührenfrei ist. Die Gebührenfreiheit ist übrigens noch weiter ausgedehnt worden. Neben den Tausenden von Rundfunkhörern, die keinerlei Gebühren zahlen, zahlen künftig 10 v. H. der Rundfunkteilnehmer (zur Zeit etwa 1 Million) nur noch 1 Mark monatliche Gebühren.

Das sind Taten des nationalsozialistischen Rundfunks, der Rundfunktechnik, der Rundfunkwirtschaft, sowie der politischen Rundfunkführung, die den Großtaten auf anderen technischen und wirtschaftlichen Gebieten ebenbürtig zur Seite stehen, Taten, durch die sich der Gedanke des Volksfunks verwirklicht.

Der Aufbau des Deutschen Kleinempfängers 1938 ist dem zu erwartenden gewaltigen Absatz entsprechend angepaßt. In weitgehendem Maße gelang es, Fremdstoffe einzusparen, wie überhaupt allgemein an Werkstoffen soviel wie möglich zu erübrigen. Der Empfängerkörper besteht aus Preßstoff, in den die erforderlichen Metallteile gleich eingepreßt sind. Die Bedienung des Apparates ist außerordentlich einfach. Mit diesem neuen Rundfunkgerät wird es ein leichtes sein, das heute über neun Millionen zählende Heer der Rundfunkhörer Deutschlands in Kürze auf 10, 11 und 12 Millionen zu erweitern. Und dann ist der Tag nicht mehr fern, an dem ganz Deutschland am Rundfunk sitzt, Deutschland das stärkste Rundfunkland der Welt sein wird.

Die Rundfunkausstellung 1938 im Zeichen technischen und künstlerischen Fortschritts läßt besonders deutlich den hohen Stand deutscher Funktechnik und den Willen, dem Kulturfortschritt zu dienen, erkennen. Die Rundfunkindustrie hat Erzeugnisse auf den Markt gebracht, die den Spitzenleistungen der Welt ebenbürtig oder gar überlegen sind, die Rundfunkwirtschaft hat die Voraussetzungen zum wahren Volksrundfunk durchgeführt und die Funktechnik hat das Rüstzeug dazu gegeben!

(:) **Grevesmühlen.** SA.-Sturm 31/89 tritt zur Erntearbeit an. Wie in den Vorjahren tritt auch die SA. wieder geschlossen an, um zusammen mit vielen Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen mitzuhelfen an der Einbringung der Ernte. Die Männer des Sturms 31/89 treten lt. Befehl am Sonntag morgen 7 Uhr am Sedanplatz zur Einteilung für die Erntearbeit an.

* **Der Sommerschlußverkauf zu Ende.** Mit dem heutigen Sonnabend endet nun der Sommerschlußverkauf, der für 14 Tage eine vorteilhafte Einkaufsgelegenheit bot. Viele werden sicherlich hiervon Gebrauch gemacht haben.

* **Warnung vor einem Rattenfänger!** Für drei Mark sollte in Stavenhagen ein Kammerjäger in einem Geschäftshaus Ratten und Mäuse vertilgen. Nach zehn Minuten Kampf gegen die Rattenplage verlangte der Mann für seine mörderische Tätigkeit 13,50 RM. Die verlangte Ausstellung einer Quittung lehnte der merkwürdige Kammerjäger mit der Begründung ab, er könne nicht schreiben, und zog es daher vor, sich aus dem Staube zu machen. Vor seinem Auftreten wird daher gewarnt!

Vorbereitungen zum 18. Teterower Bergringrennen. Der Führer der Motorstandarte M/111, Oberführer Regenstein, weilte in Teterow, um mit dem Rennleiter des am 21. August stattfindenden 18. Teterower Bergringrennens, Truppführer Wilhelms, eine eingehende Besprechung aller organisatorischen Fragen durchzuführen. Nach Besichtigung des Bergrings Teterow wurde der Einsatzbefehl zu dieser bedeutungsvollen Veranstaltung festgelegt. Die Motorstandarte M/111 ist wiederum mit dem gesamten Sicherheits-, Sanitäts- und Sonderdienst beauftragt. Ebenfalls setzt die Motorstandarte M/111 ihren oft bewährten Verkehrserziehungsdienst ein, um eine reibungslose Abwicklung des wieder zu erwartenden starken Verkehrs zu gewährleisten. Im Rennbüro wird zur Zeit mit Hochdruck gearbeitet, damit das 18. Teterower Bergringrennen wieder eine Spitzenleistung des deutschen Kraftfahrsports wird.

* **Ostseebad Boltenhagen.** Der Kommandant der portugiesischen Jugend, Staatssekretär de Nobre Guedes, traf am Montag mit seiner Familie hier ein, wo er im Park-Hotel Wohnung nahm. Der Staatssekretär verlebte an unserer schönen mecklenburgischen Ostsee einige Tage als Badegast, an die, wie er sagte, er sich noch oft erinnern würde.

Rehna. An den kommenden vier Sonntagen im August sind die hiesigen Geschäfte von 8—9 und 11—13 Uhr für den Verkauf geöffnet.

Seestadt Wismar. Diebische Elster. Das hiesige Amtsgericht verurteilte die Angeklagte H., die, auf Besuch bei ihrer Mutter, aus einem unverschlossenen Koffer 50 Mark gestohlen und sich dafür neu eingekleidet hatte, unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu einem Monat Gefängnis.

Seestadt Rostock. Bau eines dritten Getreidespeichers. Nachdem der neue Getreidespeicher am Hafen, in dem bereits über 1000 Tonnen Getreide lagern, nunmehr in Betrieb genommen werden konnte, soll noch in diesem Herbst mit dem Bau eines gleich großen dritten Getreidespeichers; der unmittelbar neben dem ersten Speicher errichtet werden wird, begonnen werden. Bis zur nächsten Ernte wird die Stadt demnach im Besitz von drei Getreidespeichern sein, die zusammen 16 500 Tonnen oder 330 000 Zentner Getreide fassen können.

* **Ribnitz.** Kornfeld durch Funkenflug gefährdet. Die Nichtbeachtung der Vorschrift, daß Getreidehocken mindestens 50 Meter von einem Bahnkörper entfernt aufgestellt werden müssen, hätte leicht einem an der Strecke Ribnitz—Damgarten angrenzenden Kornfeld gefährlich werden können. Durch Funkenflug einer Lokomotive geriet die Grasnarbe des Bahnkörpers in Brand, der auf die nur 15 Meter entfernt stehenden Getreidehocken überzuspringen drohte. Sofort herbeieilende Nachbarn konnten das Feuer ersticken, ehe noch die sofort alarmierte hiesige Feuerwehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

Parchim. Ein Bubenstreich. Vor kurzem wurden die Fluglöcher von sechs Bienenhäusern, die sich auf der Feldmark Rom befinden und hiesigen Imkern gehören, mit Zeitungspapier verstopft, so daß die Völker erstickten. Der gewissenlose Tierquäler konnte bisher leider noch nicht ermittelt werden.

Stavenhagen. Vor 300 Jahren. Am 5. August waren 300 Jahre vergangen, seit die Horden des Dreißigjährigen Krieges auf ihrem Plünderungszuge durch ganz Vorpommern und den Kreis Malchin auch das Dorf Zettemin völlig einäscherten. Mit dem Dorfe fielen auch die Kirche mitsamt dem Kirchenregister und den Akten und dem Pfarrhause dem verheerenden Brande zum Opfer.

Grabow. Betrunken auf dem Motorrad. Auf einer Motorradfahrt, die ein Landwirt aus Prislich mit seinem Freunde unternahm, wurde unterwegs wacker gezecht. Bei der nächtlichen Heimfahrt landete der Fahrer — sein Freund war inzwischen auf dem Gaststitz eingenickt — mit dem Kraftrad im Straßengraben. Sein Leichtsinn brachte ihm nicht nur ein gebrochenes Bein, sondern obendrein noch zwei Wochen Haft ein.

Festung Dömitz. Lastzug in die Elbe gestürzt. Ein mit fast 300 Zentner Raps beladener Lastzug, der sich in Neu-Darchau über die Elbe setzen lassen wollte, kippte um und stürzte in die Elbe. Die Ladung wurde sofort geborgen, wenn auch der größte Teil durch die Nässe unbrauchbar geworden ist. Durch diese Havarie erlitt der Fährbetrieb in Neu-Darchau Unterbrechungen. Auch wurden einige Personen verletzt.

•

Am 30. September: Eröffnung der Landesbühne Mecklenburg

Güstrow. Der Beginn der Spielzeit 1938/39 am 30. September leitet im mecklenburgischen Theaterleben einen neuen, wichtigen Abschnitt ein. Die Landesbühne Mecklenburg tritt von diesem Tage ab ihre Gastspielfahrten durch den ganzen Gau an. Zum Intendanten der „Landesbühne" wurde Paul Schulz, Wernburg, berufen. Ueber 200 Vorstellungen sind im Laufe der Spielzeit vorgesehen, deren erste — ein Werk von Dühnen — als Festvorstellung in dem technisch erneuerten und verbesserten Güstrower Stadttheater den Reigen eröffnen wird.

Oesterreichische KdF.-Urlauber in Mecklenburg

Seestadt Rostock. Hier trafen auf dem Hauptbahnhof die ersten KdF.-Urlauber aus Oesterreich ein, die ihren KdF.-Urlaub im Ostseebad Wustrow auf Fischland verleben werden.

Neuer Bebauungsplan für Ostseebad Ribnitz

Ribnitz. Der Bürgermeister und die Ratsherren besichtigten das kürzlich in den Besitz der Stadt übergegangene Ostseebad Ribnitz. Trotz der Kürze der Zeit seit der Uebernahme des Bades hat die Stadt hier schon eine Reihe grundlegender Verbesserungen durchgeführt. Die Stadt arbeitet zur Zeit an einem neuen Bebauungsplan des Ostseebades.

Gefängnis für einen Tierquäler

Neubrandenburg. Das hiesige Amtsgericht verurteilte den bisher nicht vorbestraften, früher in der Nähe von Neubrandenburg beschäftigt gewesenen Paul W. wegen Tierquälerei zu einem Monat Gefängnis. Der Angeklagte hatte eine Starke, die sich dem Anbinden widersetzte, so geschlagen, daß das Tier eine Schwellung an der rechten Kopfseite erlitt und außerdem das Sehvermögen auf einem Auge einbüßte.

Die NS.-Volkswohlfahrt verschickte bisher fast 2 Millionen Kinder zur Erholung und gab ihnen somit frohe Ferientage. Diesem Werk kannst Du dienen durch Deine Mitgliedschaft zur NSV. und durch Spenden von Freiplätzen.

Mecklenburpische SA. in Nürnberg

nsg. Auch im Gau Mecklenburg rüstet die SA. für den Reichsparteitag 1938. Am Sonnabend, dem 10. September, werden die Sturmabteilungen in Nürnberg eintreffen, am Sonntag wird der Führer zu seinen Männern in der Luitpoldarena sprechen; anschließend folgt der Vorbeimarsch vor dem Führer. Das Vorkommando für das große Zeltlager in Nürnberg-Langwasser wird bereits zusammengestellt, die Marschblocks, Standarten und Fahnenblocks werden eingeteilt. Die SA.-Gruppe Hansa wird in acht Marschblocks an dem Führer vorbeimarschieren. Vor dem Abtransport zum Reichsparteitag werden die Marschblocks in den Abreiseorten zusammengezogen, um noch einmal die letzte Ausrichtung für Nürnberg zu erhalten.

Insgesamt werden über 3300 Männer der SA.-Gruppe Hansa in diesem Jahre zum Reichsparteitag fahren.

„Hast du Kinder, und wieviele?"

Gegen einen Schwund des Volksbestandes hilft nur umfassende Erziehungsarbeit. — Ein Mitarbeiter des Rassenpolitischen Amtes sprach über „Volkserhaltung" zu den mecklenburgischen Hauptschriftleitern.

Auf einer Zusammenkunft mecklenburgischer Hauptschriftleiter in Schwerin sprach am Freitag der Mitarbeiter des Rassenpolitischen Amtes, Hauptschriftleiter Dr. Paul Danzer (Berlin) über das Thema „Volkserhaltung". Der Redner knüpfte an das Wort des Führers an: „Erste Aufgabe des Staates ist die Erhaltung der Art". Bevölkerungspolitik, Rassenpflege und Erbpflege seien die wichtigsten Kapitel für ein Volk. Im allgemeinen befasse man sich viel lieber und viel mehr mit der Lehre von den Rassen und den Erbkrankheiten, den Mendelschen Gesetzen, der Sterilisation, also Dingen, die zu nichts verpflichten, wogegen man der quantitativen Seite, die den Verantwortungsbewußten vor die Frage stellt: „Hast du Kinder, und wieviele?", scheu ausweicht. Man sollte bei der Aufstellung von Stammbäumen bedenken, daß der mit dem besten Stammbaum sich am schwersten am Volke versündigt, wenn er kinderlos oder kinderarm bleibt, und sollte wissen, daß der Ariernachweis kein Anlaß zu berechtigtem Stolz ist, sondern eine Verpflichtung zur Fortführung dieses guten Erbstromes. Gegen einen Schwund des Volksbestandes helfen keine Gesetze, sondern hilft nur eine umfassende Erziehungsarbeit. Der Redner kam dann auf die bevölkerungspolitische Lage in Deutschland zu sprechen. Er beschäftigte sich dabei mit Irrmeinungen und jüdisch-liberalistischen Ideengängen, die dem Volkskörper falsche Denkbahnen gebracht hätten. Immer habe der Geburtenrückgang mit der Zerrüttung des Familienbegriffs, dem Absinken des Ansehens der Frau als Mutter und der Mißachtung der Ehe begonnen. Der nationalsozialistische Staat habe die Grundlage für eine rassenbewußte, kinderreiche deutsche Familie geschaffen und in seinem Kampf gegen die Entartung das Absinken unterbunden. Eine frühzeitige Eheschließung sei wie Siedlung und Eigenheimbau ein starker Faktor, den Kinderreichtum zu steigern. Der Staat legt natürlich Wert darauf, daß nur die erbbiologisch Tüchtigen Kinderreichtum besitzen.

Der Redner kam dann auf den „Reichsbund der Kinderreichen" zu sprechen. Dieser umfasse eine Auslese geordneter kinderreicher Familien, die sich den Kampf für die Ehrenrettung des Kinderreichtums und die Besinnung unseres Volkes auf die Ehrenpflicht zur Aufgabe gemacht habe. Der Ehrenring umfasse 75 Persönlichkeiten in führenden Stellungen, die kinderreich sind und sich schützend vor die erbtüchtige Familie stellen und so zur Ueberwindung der liberalistischen Diffamierung und Verdächtigung des Kinderreichtums beitragen.

Pg. Kallies (Schwerin) dankte als Vertreter des Reichspropagandaamtes und des Gaupresseamtes für die mit großem Beifall aufgenommenen interessanten Ausführungen, die in ihren Einzelheiten eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit den großen Fragen der Volkserhaltung waren.

Treffen aller Kinderreichen des Gaugebietes Mecklenburg.

Ueberreichung der Ehrenbücher.

Wie der Landesleiter des Reichsbundes für Kinderreiche, Pg. von Wolf, mitteilte, ist für Oktober ein Gautreffen der mecklenburgischen Kinderreichen in Schwerin geplant. Zu diesem Treffen, das am 9. oder 16. Oktober stattfinden wird, werden alle Mitglieder des „Reichsbundes der Kinderreichen" aus Mecklenburg, 7200 Männer und Frauen, zusammenkommen. Auf einer Großkundgebung in der Schweriner Festhalle wird der Reichsstatthalter Gauleiter Hildebrandt sprechen und die Ehrenbücher an die Kinderreichen Mecklenburgs überreichen. Es wird dafür Sorge getragen, daß gewisse Schwierigkeiten, die gerade bei Eltern vieler Kinder bei Reisen entgegenstehen, behoben werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 6. August 1938, 10 Uhr vorm

Keine wesentliche Aenderung.

Während der Hochdruckrücken Südskandinavien—Rußland sich besonders im Westen abschwächt, breiten sich die französischen Wärmestörungen immer weiter gegen Deutschland aus. Die Gewittertätigkeit hat heute morgen bereits bis zum Harz übergegriffen, wo nahezu 30 Millimeter Niederschlag gemessen wurde. Ein wesentlicher Luftmassenwechsel ist dabei aber nicht beteiligt. Es dringt lediglich subtropische Meereswarmluft gegen die tagsüber bis zu 34 Grad erwärmte Kaltluft vor. Die Witterung nimmt so im größten Teil des Reiches mit der Zeit einen gewittrig-schwülen Charakter an. Anzeichen für einen durchgreifenden Wetterumschlag liegen bis jetzt noch nicht vor.

Wahrscheinliche Witterung am 7. August.

Schwache, teilweise auch frischböige Winde aus wechselnden Richtungen, im Küstengebiet vorherrschend aus Ost, meist heiter bis wolkig und trocken, besonders im weiteren Binnenland Gewitterneigung, immer noch warm und schwül.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VII 38. 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Handelsregistereintrag

vom 3. August 1938 zur Firma Schützenhaus Grevesmühlen **Wilhelm Backow & Sohn**:

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Grevesmühlen (Meckl.).

Entlaufen

zwei 1½ jährige Fohlen

(Stuten), braun und Fuchs.

Rolfs,

Neuenhagen b. Dassow, Fernruf Kalkhorst 28.



Fahrräder

in kompletter Ausführung

RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.

Markenräder

Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Gebrauchte Räder in Zahlung.

F. C. Kruse,

Grevesmühlen.



ALFA

Zentrifugen Butterfässer

kaufen Sie auf bequeme Teilzahlungen bei

F. C. Kruse,

Grevesmühlen.

Da überzählig, habe ich zwei gute 2½ jährige

Starken

(geeignet auch zum Einschießen) und ein

Warmblutfohlen

(1½ Jahre alt) zu verkaufen.

Theodor Heesch, Ostseebad Boltenhagen, Bauerngut 7, Ruf Klütz 101.

Wer mit dem Herzen zu tun hat



wie es volkstümlich heißt, ohne daß ein organischer Herzfehler vorliegt, sollte in seiner Hausapotheke stets Klosterfrau-Melissengeist vorrätig halten und ihn gleich beim ersten Auftreten von Beschwerden nach Gebrauchsanweisung anwenden. Da Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende, krampflösende und regulierende Wirkung auf Herz und Herztätigkeit ausübt, hat er selbst bei bereits vorgeschrittenen Erkrankungen, besonders wenn sie mit nervösen Beschwerden verbunden waren, je und je besserad gewirkt.

Erklärlich ist diese hervorragende Wirkung dadurch, daß Klosterfrau-Melissengeist als Heilkräuterdestillat außer der Melisse, die bereits seit Jahrhunderten als Herzstärkung bekannt ist, noch eine ganze Reihe anderer Heilpflanzen enthält. Beim Destillat werden die Heilkräuter in reinem Weingeist gekocht, die Dämpfe aufgefangen und wieder verflüssigt. Dadurch bleiben viele hochaktive Substanzen, auch die flüchtigen ätherischen Öle, erhalten, die bei einfachen Teeabkochungen verlorengehen, weil sie nicht wasserlöslich sind.

Herr Heinrich Ahlers (Bild nebenstehend), Betriebswerkmeister i. R., Oldenburg i. O., Haarenfeld 8, berichtet am 19. 3. 37: „Im Jahre 1935 erlitt ich im Dezember eine ziemlich schwere Herzerkrankung, die, trotz ärztlicher Behandlung bisher, zu drei Anfällen führte. Im Juli 36 las ich dann von Klosterfrau-Melissengeist. Schon nach kurzem Gebrauch fühlte ich, daß das Herzleiden gelindert wurde. Habe dann regelmäßig Klosterfrau-Melissengeist genommen, seit Juli keine Anfälle mehr gehabt und fühle überhaupt keine Beschwerden mehr. Ich kann Klosterfrau-Melissengeist daher jedem, der es mit dem Herzen zu tun hat, empfehlen. Bin 64 Jahre alt."

Machen auch Sie einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist bei Herzbeschwerden. Sie erhalten ihn in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen zu RM 0.90, 1.65 und 2.89. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Seit 1873.



Die Qualitätsmarke in der Originalpackung.

250 g: Nr. 14 1.20 Mk. Nr. 9 1.50 Mk.

Stets frisch geröstet vorrätig

empfiehlt:

A. Pelzer

Tel. 407.

Ein vier Monate altes

Füllen

gibt ab W. Reppenhagen, Tankenhagen.

Erntebindegarn Ernteseile bei

Robert Neu, Am Markt.

Geschäftshaus

gegen Rente zu verkaufen.

Laden und Wohnung frei.

Frieda Kröncke, Gr. Seestr. 3.

Ansichtskarten von Grevesmühlen

kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Geräumiges

Ein- od. Zweifamilienhaus

bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **G. Z. 155** a. d. Geschäftsst. d. Grev. Ztg. erbeten.

---

2 leere Zimmer

mit Küchenbenutzung in Untermiete sofort zu vermieten. Zu erfahren Dassow, Siedlung 263.

Zu mieten gesucht zum 1. Sept.

2½ oder kleine 3-Zimmer-

Wohnung

in oder Nähe Grevesmühlens, evtl. Häuslerei (n. m. Garten). Angebote m. Preis unter **G. Z. 157** an die Geschäftsst. d. Grevesmühlener Ztg.

Gesucht zum 15. August tüchtiger

landw. Arbeiter,

der auch den Hausdienerposten übernimmt.

Pension W. Westphal, Ostseebad Boltenhagen.

Anzulernende

Hilfskraft

zu **sofort** oder **später** gesucht.

W. Albers,

Grevesmühlen, Hindenburgstr. 18.

Tüchtiges

Küchenmädchen

zu möglichst bald, spätestens zum 15. August gesucht.

Gräfin von der Schulenburg, Tressow bei Plüschow.

Zum 1. od. 15. September sauberes

Küchenmädchen

gesucht.

Frau Käthe Wibelitz, Questin.

An- und Abmeldescheine

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Leichte Sommerjacken,

Sommerhosen und Westen, Erntehandschuhe, Hemden, Socken, Strohhüte, leichte Mützen, Brotbeutel, Rucksäcke usw.

kaufen Sie preiswert und gut bei

Alfred Christoph,

Möbel- und Bekleidungshaus.



Wirklich kaum zu glauben!?

Wie schmutzig war dies Kleid vor dem Waschen! Und jetzt ist es so blütenfrisch und duftig! Ja, farbige Woll- und Seidensachen werden durch die Persil-Kaltwäsche auf schonendste Weise gewaschen und gepflegt. Es ist der besondere Vorzug der Kaltwäsche, daß Farben und Gewebe in ihrer Schönheit erhalten bleiben. Darum für alles, was waschbar ist:

die schonende Kaltwäsche mit Persill

Nähmaschinen

Haid & Neu Phoenix Victoria

Kastenmaschinen **98.-**

Versenkmaschinen .. ab **115.-**

Zentralspulmaschinen ab **145.-**

Große Auswahl in Tischmaschinen, Nähtischen, Schrank- und Vitrinenmöbeln.

Bequeme Ratenzahlung.

Gebrauchte Maschinen in Zahlung.

F. C. Kruse

Grevesmühlen. Fernruf 236.

Fahrräder!

gebraucht **8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.**

neu ..... **35.50 37.50 41.50 RM.**

Markenräder: Adler, Brennabor, Mürkopp, Falter u. a. m.

Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.

Teilzahlung gestattet.

Alte Räder w. in Zahlung genomm.



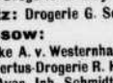
Zubehör billigst.

Warter

Lübecks größtes Fahrradhaus

Breite Str. 63

gegenüb. d. Rathaus.



Wem seine Jugend

und Schönheit wert, nimmt zur Pflege des Körpers nur „Steckenpferd"

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

die Köstliche, überall zu haben, bestimmt bei

Bauersche Apotheke,
Markt-Apotheke B. Krogull,
Fach-Drogerie C. Gottschalk,
Fach-Drogerie L. Lütjens,

in **Klütz:** Drogerie G. Sonnenberg.

in **Dassow:**
Apotheke A. v. Westernhagen
St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann,
Kolon. Aven, Inh. Schmidt,
Ernst Lintzhöft.

Papier-Servietten

(verschiedene Muster)

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Ostsee-Hotel, Ostseebad Boltenhagen.

Sonnabend, den 6. August:

Ab 16 Uhr im Garten: **TANZ-TEE** der Kapelle Hochköppler.

Ab 20 Uhr im Saal:

Ufa-Ton-Gastspiel

mit dem bekannten Tonfilmschlager- und Filmkomponisten **Ralph Maria-Siegel** u. dem **Meisterschaftstanzpaar Nielsen.** Leitung **Bob Frerk-Hamburg.**

Sonntag, den 7. August:

Ab 15 Uhr im Garten: **Tanz und Unterhaltungs-Konzert** mit **Walter Stein** und **Gisela.** — Ab 20 Uhr im Saal:

Großes Abschiedsgastspiel des Ufa-Ton-Ensembles.

Eine Tasse Tee im **Melitta-Teefilter** zubereitet, ist ein Genuß!

Praktische Vorführung vom Donnerstag, dem 11., bis Sonnabend, dem 13. August, in meinem Schaufenster.

Kein Kaufzwang! Gratisproben!

Heinrich Jancker.

Verlobungsbriefe - Verlobungskarten

werden sauber und schnellstens angefertigt.

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Für freundlich erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlich.

Paul Conell und Frau.

Grevesmühlen, Hindenburgstr. 28.

Fahrbare

Höhenförderer

(ca. 10 Meter Förderhöhe)

ab Lager lieferbar zum Preise von 1150.— RM.

Auf Wunsch langfristigen Kredit.

Maschinenfabrik Friedrich Boldt

Fernruf 410. Grevesmühlen.

Wer an

Rheumatismus Gicht oder Ischias

leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er mit größter Wahrscheinlichkeit von seinen Schmerzen befreit wird.

Meine Auskunft kostet und verpflichtet zu nichts.

Max Reissner,
Pharmazeutische Erzeugnisse,
Berlin-Charlottenburg 9,
Reichsstr. 350 d



Ein starkes Rad ist Edelweiß

das kann ich bekräftigen. Das vor 25 Jahren bezog. Edelweißrad läuft trotz starker Inanspruchnahm. heute noch sehr gut. Jünemann, Studienrat, 26. 7. 1937, Andernach Rh.

Fernerschrieb am 15. 1. 1938 Landw. R. Schänke, Klein-Dreesen: Vor 24 Jahren bezog ich ein Edelweißrad und eine **Nähmaschine.** Beide sind heute noch sehr gut. — Neuer Fahrradkatalog auch über Zubehör und Nähmasch. kostenlos.

Edelweiß - Decker

Fahrradbau und Versand

Deutsch-Wartenberg 12

Verkaufe preiswert:

Neue u. gute gebrauchte Kleiderschränke, Bettstellen, Waschtische, Küchenschränke, Tische, Stühle, Vertikos, Büfetts, Ausziehtische, Spiegel, Kommoden, einzelne Sessel, Kinderbettstelle, Flurgarderoben, Bilder, Gaskocher, Nähtische, Schlafzimmer, Küchen und Wohnzimmer.

Alfred Christoph

Möbel- und Bekleidungshaus.

Zufall!

Ia Hypothek

(4000 Mk., 5 %, für 3700 Mk.)

Angeb. unt. **G. Z. 156** a. d. Geschäftsst. d. Grev. Zeitung.

Aus einem Leben voll Liebe und Güte nahm Gott der Herr heute meinen geliebten Mann, meinen lieben Bruder,

Apotheker

Ernst Paulsen

zu Sich in Sein Reich.

Im Namen der Seinen:

Dorothee Paulsen, geb. Kasten

Margarete Paulsen, Dassow.

Güstrow, den 4. August 1938.

Trauerfeier im Heidberg Montag, 8. August, 10 Uhr. Beerdigung anschließend.

Sturm 31/89

Sonntag 7 Uhr: Antreten Sedanplatz zur Erntearbeit.

Autoruf 255

Krack, Dassow.

Eleganter Sechssitzer.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verheiratet: Walter Benner und Frau Irma, geb. Volker (Rehna).

Gestorben: Flora Kropp, geb. Trepkau, 61 J. (Rehna).

Sie werden auch staunen, wie schmerzlos „Lebewohl" Ihr Hühnerauge beseitigt!

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Fach-Drogerie Gottschalk. Fach-Drogerie Lütjens.**

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 182 — Sonnabend, den 6. August 1938 — 67. Jahrgang

Anordnung des Treuhänders der Arbeit

Sicherstellung einer stetigen Lohnentwicklung — Verbot der Locklöhne und des Wegengagierens

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Nordmark, Dr. Völter, hat folgende Anordnung erlassen:

Auf Grund des § 1 Satz 1 der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni (RGBl. I Seite 691) ordne ich mit Wirkung vom 1. August 1938 und unter gleichzeitiger Aufhebung meiner Anordnung vom 15. Juli 1938 das folgende an:

I.

1. Neu erlassene Betriebsordnungen und Aenderungen und Ergänzungen bestehender Betriebsordnungen sind nur wirksam, wenn sie meine Zustimmung gefunden haben. Das gleiche gilt bei Aenderung oder Ergänzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für den Betrieb oder eine Betriebsabteilung, soweit diese Aenderung oder Ergänzung nicht in der Betriebsordnung erfolgt, ferner bei der erstmaligen Festsetzung von Lohn- und Arbeitsbedingungen für neu eingerichtete Betriebe oder Betriebsabteilungen.

2. Die Vorschriften der Anordnung gelten für alle Betriebe, ohne Rücksicht auf die Gefolgschaftsstärke.

3. Die Führer der Betriebe haben in allen Fällen, in denen nach den vorstehenden Bestimmungen meine Zustimmung erforderlich ist, die in Aussicht genommenen Regelungen unter Beifügung der bisherigen Bestimmungen zur Genehmigung vorzulegen. Die Anträge auf Zustimmung sind zu richten: für das Gebiet der Hansestadt Hamburg und die hannoverschen Kreise Harburg, Stade, Land Hadeln und Stadtkreis Cuxhaven unmittelbar an den Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Nordmark, Hamburg 13, Heimhuder Straße 1 (Fernruf: 447 051), für Mecklenburg und Schleswig-Holstein an die beauftragte Stellen des Reichstreuhänders in Schwerin, Alexandrinenstraße 32 (Fernruf: 3864), Lübeck, Kronsforder Allee 2—4 (Fernruf: 20 457), Kiel, Düppelstraße 1 (Fernruf: 4902).

II.

Das Anwerben von Arbeitskräften (Arbeiter und Angestellte) unter Anbietung überhöhter Löhne oder Gehälter (Locklöhne), sei es durch die Aufgabe von Anzeigen in Zeitungen oder Zeitschriften, sei es auf sonstige Weise, ist untersagt. Verboten ist ferner das Unternehmen, bestimmte in ungekündigter Stellung stehende Gefolgschaftsmitglieder durch das Versprechen besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen für einen anderen Betrieb anzuwerben (Wegengagieren).

III.

Wer diesen Anordnungen zuwiderhandelt oder sie umgeht, wird nach § 2 der Verordnung vom 25. Juni 1938 (RGBl. I, Seite 691) auf meinen Antrag mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Rassenschande mit einer Jüdin

1½ Jahr Gefängnis für einen deutschblütigen Angeklagten

Schwerin. Vor der Großen Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der Angeklagte Karl B. aus Hornkaten bei Ludwigslust wegen fortgesetzter Rassenschande und Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes zu verantworten. B. hatte während des Krieges in Wilna die Jüdin Fanny Levinsohn, eine Volljüdin, kennengelernt und kehrte nach dem Kriege mit ihr nach Deutschland zurück und lebte zuerst in Berlin, wo er eine kleine Gastwirtschaft betrieb, mit ihr in wilder Ehe. Die Ehe mit seiner rechtmäßigen Frau wurde später wegen seines Verhältnisses zu der Jüdin geschieden. Nach der Inflationszeit zog der Angeklagte in sein mecklenburgisches Heimatdorf Hornkaten bei Ludwigslust und bewirtschaftete dort die väterliche Häuslerei. Fanny Levinsohn führte ihm dabei die Wirtschaft. Dieser außerehelichen Verbindung entstammen vier Kinder, von denen drei noch in Hornkaten bei dem Angeklagten leben. Trotz des Erlasses der Nürnberger Gesetze ließ sich der Angeklagte nicht davon abhalten, dauernd intimen Verkehr mit der Jüdin zu pflegen; dieser dauerte noch bis zum Tage seiner Verhaftung am 12. März 1938 an.

Der Angeklagte versuchte in der Hauptverhandlung, die ihm zur Last gelegten Straftaten in die Zeit vor Erlaß der Rassegesetze zu verlegen. Mancherlei Verhältnisse sprachen jedoch entschieden dagegen. Der Staatsanwalt wies in seinem Plädoyer auf die Bedeutung der Nürnberger Gesetze für das völkische Leben der deutschen Nation hin und betonte, daß in jedem dieser Fälle die Blutsgemeinschaft und das Volk über den von diesen gesetzlichen Auswirkungen betroffenen Täter zu stellen sind. Er beantragte gegen B. eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr, 6 Monaten Gefängnis. Die Strafkammer erkannte demgemäß und rechnete dem Angeklagten die Untersuchungshaft auf die Dauer von 3 Monaten an.

Kämpfer für die Verständigung

Kameradschaft der Frontkämpfer . . .

Anläßlich des Deutschlandbesuches von Angehörigen der British Legion, der britischen Frontkämpfervereinigung, unter Führung des Generals Sir Jan Hamilton gab die Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände einen Empfang im Hotel Kaiserhof in Berlin, an dem auch der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, teilnahm.

Der Vizepräsident der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, SS-Brigadeführer Major von Humann-Hainhofen, begrüßte die Gäste und würdigte in seiner Ansprache den Einsatz Sir Jan Hamiltons und der British Legion für eine Freundschaft zwischen Deutschland und England. Die gegenseitigen Besuche der Frontkämpfer seien als Kundgebungen des Vertrauens zu werten. So wenig die Frontkämpfer den Krieg vergessen würden, so sehr seien sie mit heißem Herzen bereit, eine Wiederholung zu verhindern und die Annäherung zwischen den großen Nationen zu fördern. Der Führer habe Deutschland Aufgaben von so gewaltigem Umfange gestellt, daß Deutschland zu ihrer Erfüllung nichts sehnlicher wünsche als den Frieden.

. . . und Kameradschaft der Jugend

Auf der Burg zu Burghausen wurde das deutsch-englische Gemeinschaftslager der Hitler-Jugend des Gebietes Hochland eröffnet. Es umfaßt 20 deutsche und 20 englische Jungen.

Von Urfeld am Walchensee kommend, trafen zwei Omnibusse mit 35 Jungamerikanern und 27 Hitlerjungen aus allen Gauen des Reiches in Salzburg ein. Als Gäste der Reichsjugendführung haben die Amerikaner bereits zehn Tage in einem deutsch-amerikanischen Gemeinschaftslager in der Baldur-von-Schirach-Jugendherberge bei Urfeld am Walchensee gemeinsam mit ihren deutschen Altersgenossen verbracht und sind dort gute Kameraden geworden.

General Hamilton beim Führer

Der Führer empfing im Berghof auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden den zur Zeit mit einer britischen Frontkämpferabordnung in Deutschland weilenden General Sir Jan Hamilton.

Duff Cooper in Kiel

Salut für die „Enchantreß".

Der Erste Lord der englischen Admiralität, Duff Cooper, ist in Kiel-Holtenau auf der Admiralitätsjacht „Enchantreß" eingetroffen, wo er von dem Festungskommandanten Konteradmiral Mewis und dem englischen Marineattaché Troubridge begrüßt wurde. Die britische Jacht feuerte bei ihrer Ankunft Salut, der von deutscher Seite erwidert wurde.

Duff Cooper wird bis Sonntag vormittag in Kiel bleiben.

Wir beginnen übermorgen mit dem Abdruck des Romans

Kamerad, laß uns marschieren!

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen von Paul Hain.

Ein Infanterie-Regiment wird aus dem Westen in die Mark verlegt. Alles, was die Kameraden im feldgrauen Rock hier zwischen Wecken und Zapfenstreich erleben, wie sie im Dienst stramme Soldaten sind und außer Dienst Kameraden, die mit ihren Mädels fröhlich sind, das spiegelt der Roman im Rahmen der fesselnden Einzelhandlungen wider.

Neues aus aller Welt.

100 Kilometer Konservendosen für die NSV. Die Gemüseaktion der NSV. hat im Gau Weser-Ems überall mit großem Erfolg eingesetzt. Während im letzten Jahr 370 000 Dosen gefüllt wurden, ist diese Zahl in diesem Jahr schon jetzt auf 500 000 Dosen gestiegen. Die mit Gemüse, Beeren und Obst gefüllten Dosen würden aneinandergereiht 100 Kilometer ausfüllen.

Der älteste deutsche Schriftsetzer gestorben. Der älteste deutsche Schriftsetzer, Adolf Schnabel, ist in Darmstadt im Alter von 87 Jahren gestorben. Ueber 70 Jahre gehörte er dem Verband der Schwarzkünstler an. 1921 legte er den Winkelhaken aus der Hand, um dann später vorübergehend noch einmal am Korrektorpult mit dem Rotstift dem Druckfehlerteufel zu Leibe zu rücken.

Wenn man Kinder anbindet. Ein trauriges Ende fand das knapp einjährige Töchterchen des Gastwirts Linz in Wachstedt



(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Der Tag stieg hell und strahlend empor.

Er sah auf ein festlich geschmücktes Werk, auf ein festlich gerüstetes Dorf. Grün waren Häuser und Werkschuppen. Grün winkte es von der Höhe der Sperrmauer herab, die sich in gewaltigem Bogen durch das Tal spannte. Der Stausee war noch klein . . . aber es schwammen doch schon buntbewimpelte Boote darauf, und die Fahnen des Reiches blähten sich im Morgenwinde. Das Tal hatte sein schönstes Festkleid angelegt. Es wimmelte von Menschen, die aus allen deutschen Gauen teilweise in ganzen Abordnungen herbeigeeilt waren.

Im weiten Turbinenhause hatte man ein hohes Rednerpult errichtet, und eine vielköpfige Menschenmenge wartete auf die Eröffnung der Feierlichkeiten. Noch lagen die Maschinen still und blitzend, leblosen Ungeheuern vergleichbar, Sinnbilder der stählernen Kraft ihrer Zeit. In wenigen Minuten sollten sie nun zu ihrem Leben erwachen, würden die Wasser des Sees durch die mächtigen Rohre schießen und ihre Kraft in den Leib der Turbinen entfesseln.

Der Minister erschien, begleitet von einer Reihe hoher Beamter. Alle Gespräche verstummten, Musik klang auf, hell und schmetternd, ein jubelnder Auftakt.

Dann sprach der Minister. Er faßte sich kurz und knapp. In seinen Worten erklang der Dank der Regierung an den Mann, dessen Geist und Energie dies Werk geschaffen hatte, klang der Dank an die Arbeitskameraden, die ihm in unverbrüchlicher Treue zur Seite gestanden.

Nun trat Peter Helmbrecht an das Rednerpult.

„Kameraden," begann er, „wir haben gemeinsam ein Werk geschaffen, das, so Gott will, länger von uns zeugen wird, als wir auf dieser Erde leben. Es ist uns nichts dabei geschenkt worden. Drei Menschen haben ihr Leben lassen müssen — das Schicksal forderte seine Opfer. Einer von ihnen mußte sterben, weil seine Hände unrein waren. Großes Werk läßt sich nur mit sauberen Händen schaffen. Eine Frau hat ihr Leben hingegeben, damit Hunderte von euch hier frisch und gesund stehen — auch ich gehörte dazu. Sie starb, auf daß wir leben sollten und das Werk. Ihr gilt unser erster Dank in dieser Stunde."

Schweigend erhob sich die Versammlung, die Fahnen senkten sich, kein Laut war vernehmbar.

„Der Rest des Tages aber gilt den Lebenden. Kameraden, ich danke euch nicht. Und ich nehme auch keinen Dank für mich in Anspruch. Wir haben unsere Pflicht getan, indem wir uns alle miteinander restlos einsetzten, restlos . . . damit wir heute sagen können: Vaterland, hier nimm, was deine Söhne für dich schufen! Für die Erfüllung seiner Pflicht aber erwartet kein aufrechter Mann Dank.

Möge dies Werk unserem Vaterlande zu Nutz und Frommen seine Kraft hinaussenden! Möge es unsern Enkeln davon Kunde geben, daß auch ihre Väter nichts anderes wollten, als sie es selbst gewillt sein werden: Rastlos zu schaffen, damit es größer werde und schöner und stärker bis in alle Ewigkeit! Dazu gebe Gott seinen Segen!

Und nun bitte ich die Frau herauf zu mir, die nach jener, die wir vorhin ehrten, am meisten dazu beigetragen hat, ein großes Unglück zu verhüten! Sie möge den Hebel niederdrücken, der dem Wasser den Weg freigibt. Von allen, die ich hier sehe, gebührt ihr diese Ehre zunächst!"

Allgemeines Erstaunen. Dann Raunen und Flüstern, als man sah, wie der alte Kantor Helmbrecht mitten in die Schar der Zuschauer herabstieg und ein junges Mädchen herausführte, das vergeblich versucht hatte, sich zu verbergen.

„Mir scheint, die Dame weiß noch gar nicht, wie ihr geschieht!" flüsterte der Minister Peter Helmbrecht zu. Doch der lächelte nur.

„Ich glaube, nun weiß sie es, Exzellenz."

Langsam stieg Regine zum Rednerpult hinauf. Sie war nicht mehr verlegen. Mutig und festen Schrittes trat sie heran.

Als sie Peter Helmbrecht gegenüberstand, verhielt sie den Schritt ein wenig.

„Mußte das sein, Peter?"

„Seit ich wußte, daß du da bist — ja, Regine."

Seine Augen strahlten. Da ging sie hin und drückte mit einer kraftvollen Bewegung den Schalthebel nieder. Donnernd stürzte das Wasser in die Rohre, die Turbinen begannen zu singen, erst langsam und dröhnend, dann immer höher, sausender erklang ihr stählernes Lied.

Ueber dem Hause aber, in dem die feiernden Menschen standen, stieg die Flagge sieghaft zur Höhe und verkündete denen, die draußen warteten, daß Peter Helmbrechts Werk begonnen hatte zu leben.

Da erhoben die Glocken der neuen Kirche ihren festlichen Gesang, und der Schall pflanzte sich fort, talauf, talab, ein ehernes Lied der Freude und des Stolzes über das gelungene Werk.

Unter ihrem Gesange zogen sie alle hinauf in Kantor Helmbrechts neues Dorf, zum ersten Male öffneten sich die Pforten des Gotteshauses und ließen die Menschen ein. Sie füllten die Bänke und die Empore, und in den Gängen standen sie bis weit vor die Tür.

Peter Helmbrecht saß auf der ersten Bank, zu seiner Rechten die Mutter, zu seiner Linken aber hielt er den Platz frei und sah sich suchend um. Da winkte ihm von hinten her ein Mann zu, er war um Hauptes Länge größer als alle anderen und an seiner Hand zog er zwei Mädchen hinter sich her. Es war Mahrenholz, und als Peter aufsah, standen Regine vor ihm und Eva, seine Schwester.

„Hier sind sie alle beide! Laß sie nicht wieder weglaufen, Peter! Verstanden, altes Haus? Und Keller ist auch aus seiner Wüste herbeigeeilt! Damit du Bescheid weißt!"

Dabei glänzten ihm die Tränen in den Augen. Peter drückte ihm fest die Hand.

„Das dank ich dir, Mahrenholz, in alle Ewigkeit!"

Der führte die Schwester ihrer Mutter zu, Peter aber wandte sich zu Regine.

„Du sollst neben mir sitzen. Willst du in Zukunft immer so an meiner Seite bleiben, Regine?"

„Wenn du mir diesen Platz immer freihältst . . . von Herzen gern!"

Die Orgel klang auf. Kantor Helmbrecht spielte sie meisterhaft. Ihr Jubel füllte das Gotteshaus, drang durch die geöffneten Portale hinaus ins Weite, und der Frühlingswind trug ihn bis zu den treibenden Wolken am hohen Himmel.

Drinnen aber nahmen sich zwei Menschen fest bei der Hand, und der Herrgott lächelte ihnen zu, als sie selig einstimmten in den Choral der Gemeinde:

„Nun danket alle Gott
mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut
an uns und allen Enden!"

— Ende. —



Die 15. Große Deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1938. Weltbild (M).

Links: Ein Teetisch mit Plattenspielschrank. Oben: Der Erfolg des Volksempfängers. Unten: Blick in eine der Ausstellungshallen mit den Erzeugnissen der Radioindustrie.



Der neue deutsche Kleinempfänger 1938.

Das besondere Ereignis der feierlichen Eröffnung der Berliner Funkschau bildeten die Mitteilungen des Reichsministers Dr. Goebbels über die neuen deutschen Kleinempfänger, der für 35 RM. abgegeben wird und dem deutschen Rundfunk die letzten Millionenzahlen neuer Teilnehmer gewinnen soll.

(Elchsfeld). Damit es aus seinem Bettchen nicht herausfallen konnte, hatte die Mutter es mit Bändern befestigt. Das Kind verwickelte sich in die Bänder und erdrosselte sich selbst.

Drei tödliche Abstürze in den Alpen. An der Watzmann-Ostwand fand man den 25jährigen Studenten Ottmar Herring aus Wien mit zerschmettertem Schädel tot auf; er war 60 Meter tief abgestürzt. — Am Totenkirchl im Wilden Kaiser bei Kufstein stürzte der 23 Jahre alte Student Reinhold Pauli aus München ab, als er die Südwand erklettern wollte; seine Leiche wurde nach Kufstein gebracht. — Beim Edelweißpflücken auf dem Hohen Kasten im Achental fand der 25jährige Steindrucker Nikolaus Grill aus München den Tod durch Absturz.

Obdachlose Familie läßt sich im Rathaus nieder. In einer Gemeinde in der Nähe von Lille versuchte ein Arbeitsloser auf ungewöhnlichem Wege zu einer Wohnung zu kommen. Nachdem er seine bisherige Wohnung verlassen mußte, nahm er am nächsten Morgen seine Habseligkeiten und begab sich mit seiner Frau und seinen drei Kindern in den Beratungssaal des Rathauses, wo er sich häuslich einrichtete. Er erklärte, nicht eher weichen zu wollen, als bis ihm durch die Gemeinde eine neue Wohnung zugeteilt worden sei.

Woche der Leibesübungen in Schwerin

In der Woche vom 21. bis 28. August steht die Gaustadt Schwerin im Zeichen der Leibesübungen und der Austragung der Stadtmeisterschaften. Diese sportlichen Wettkämpfe, die im Vorjahr auf Anregung der Ortsgruppe Schwerin des DRL. durch den Oberbürgermeister angeordnet wurden, werden, um möglichst weite Kreise der Bevölkerung mit dem erzieherischen Wert des Sports und der Leibesübungen vertraut zu machen, von einer Reihe von Großveranstaltungen umrahmt sein.

So ist für Sonntag, den 21. August, ein Staffellauf quer durch Schwerin und am Nachmittag ein Leichtathletik-Wettkampf zwischen Mecklenburg und Hamburg vorgesehen, während für Mittwoch, den 24. August, eine Abendveranstaltung auf dem Marktplatz geplant ist, wo bei Scheinwerferlicht eine Reihe sonstiger Hallen-Wettkämpfe — Turnen, Kunstradfahren, Fechten, Boxen — durchgeführt und durch die Mädel des MTV. und des RAD. sowie durch das Amt „Glaube und Schönheit" im BDM. usw. schöne, zweckgebundene und freie Körperschulung vorgeführt wird. Den Höhepunkt der Veranstaltungen werden am Sonnabend, dem 27. August, eine Feierstunde im Schloßhof und am Sonntag darauf ein Jubiläumsschwimmfest auf Kalkwerder unter Teilnahme bekannter auswärtiger Gäste sowie am Nachmittag die letzten Kämpfe um die Stadtmeisterschaften bilden.

Höhenflugrekord schon wieder gebrochen

Den neuen deutschen Weltrekord im Höhenflug für Segelflugzeuge, den der Berliner Günther Lemm mit einer Startüberhöhung von 4950 Meter und einer Höhe von 5930 Meter aufstellte, war nur eine kurze Lebensdauer beschieden. Noch am gleichen Tage erreichte Werner Fick (NSFK.-Gruppe Mitte) über Fulda eine Startüberhöhung von 5500 Meter und eine Höhe von 6500 Meter über dem Meeresspiegel.

Einen zweiten Weltrekord konnten die Münchener Romeis-Schillinger in ihrem Doppelsitzer „Kranich" aufstellen, indem sie auf ihrem Streckenflug nach Westfalen eine Höhe von 5570 Meter über dem Meeresspiegel erreichten. Diese Leistung entspricht einer Startüberhöhung von 4520 Meter und bedeutet einen internationalen Klassenrekord.

Im Zielstreckenflug wurde Kurt Schmidt die Führung durch den Darmstädter Wolfgang Späthe entrissen, der sich durch einen Flug von 450 Kilometer nach Rotterdam an die Spitze schieben konnte und nun mit 3008,2 Punkten vor Schmidt mit 2833 Punkten führt.

Erster USA.-Start in Deutschland

Bei einem Hamburger Abendsportfest gingen die amerikanischen Leichtathleten zum erstenmal in Deutschland an den Start und gewannen die Mehrzahl der Wettbewerbe. Deutsche Siege gab es im Hammerwurf, wo Hein 56,29 Meter erreichte, und im Hochsprung, wo Weinkötz 1,93 Meter bewältigte. Im Dreisprung kam der Landauer Gottlieb auf 14,75 Meter. Ganz knapp konnte Harbig-Dresden, der deutsche Meister und Rekordmann, den 400-Meter-Lauf für sich entscheiden, indem er den Amerikaner Howells über 400 Meter im Ziel um Brustbreite schlug. Für beide Läufer wurde bei schwülem Wetter die gute Zeit von 48,0 Sekunden gestoppt. Von den amerikanischen Siegen ist in erster Linie der Erfolg im 100-Meter-Lauf zu nennen, wo drei Amerikaner zeitgleich mit 10,5 Sekunden einkamen.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Plinkfüer.

Weil hei so bescheiden is.

Plückhahn sien lütt Hof liggt ganz allein. Up ein Sied de See, up de anner Sied de Dannen. Dat wier füst so'n Städ', as mien Fründ, de Maler, sei bruken ded. See un Holt un dorin de Strohdackaten un dat lütt Stück Ackerl mit twei rotbunt Käuh, ein poor Schaap un Häuhner un Gäus'. „Stimmung, Stimmung," sär'e, sett't sick an de Grabenbuurd un maalt un maalt. Dat flutscht man so. Mariken Plückhahn hett den Maler dor so sitten seihn. „Laat em man," seggt Krischan Plückhahn tau ehr, „so'n Malerl dat is ein brotlos Kunst. Dei Kierl hett ok nich so väl Geld in de Tasch, dat hei uns einen Spickaal awköpen kann. Un wi hewwen füst so 'ne ganz Tunn vull frisch rökert." De Maler malt. Mariken kickt. De Maler söcht in sinen Ruckſack. Hei will dor ein Städ up dat Bild wat wegnehmen un — dat is ein Malür — hei hett dat Wischledder nich mitkrägen. „Ach, wat," seggt hei, „ick gah rin in den Katen un laat mi 'n lütt Stück Brot geben. Dor krieg ick dat ok mit weg." Hei jo hen. „Nehmen Sei dat nich oewel, jungn Fru," seggt hei tau Mariken, „würden Sei mi woll ein ganz lütt Stück dröög Brot geben?" Mariken Plückhahn kriggt 'n roden Kopp. Sei kickt den Maler an. Sei kickt dat Bild an, wat de Maler in de Hand hett. Dor is jo ehr Katen up un de Stall un Minna, de Bleßkauh. Dat is jo bannig hübsch. „Giern," seggt sei, „setten Sei sick man dal, Herr," un löppt in de Koek. De Maler sett't sick achter den Disch up de Bänk un täuwt. Dat duert nich solangn, dunn kümmt Mariken wedder rin, sett't einen groten Töller mit Bodderbrot un einen Töller mit'n prächtigen Spickaal vör den Maler hen un seggt: „So, nu laten Sei sick dat man smecken! — Melk heww ick noch vergeeten," seggt Mariken, löppt wedder weg un kümmt mit ein Glas Melk wedder rin. „Wat sall denn dit?" seggt mien Fründ, de Maler, „dat kann ick jo doch nich verlangen?" „Ja, dat soelen Sei hewwen," seggt Mariken, „Sei hüren nich tau de Stadtminschen, dei mit nicks nich taufreden sünd, wat wi up'n Landn ehr vörsetten. Sei bidden bescheiden um ein lütt Stück dröög Brot. Nu soelen Sei dat ganz good hewwen."

•

De Grund.

Fritz un Franz vertellen sick wat ut de Weltgeschicht. Dunn seggt Unkel August: „Nu hewwt ji den ganzen Abend von Cäsar un von Napoleon vertellt. Wat müggst du denn woll leiwer sien, Fritz, Cäsar orer Napoleon?" „Ick will Fritz Buschmann sien, Unkel August," för Fritz, „denn ick heww morgen Geburtsdag!"

•

Dor stah ick mi bäter.

Dat wier up de Elektrisch. Dat wier vull. Achterup stünn ok Korl Mettwust. Dei keem von'n Stapelloop, harr sick einen Lütten antuut't. Korl paßt ok nich up, as mal ein scharp Bagen keem, kreeg hei dat Tummeln un pedd't einen Herrn up de Bein. „Hoppla," sär Korl, „ick ded dat nich mit Willen. Ick heww Bier drunken, dat is mi woll tau Kopp stägen." — De Mann füng nu an tau schellen, nehm dat ganz krumm un würd groww as Bohnenstroh. Korl keek em lustig an un sär: „Sei fünd jo'n Grobian!" „Un Sei fünd besapen!" „Richtig, richtig," nickköppt Korl, „aewer dat is ein Krankheit, dei heww ick bloots hüt. Aewer Sei-Ehr Krankheit, dei bliwwt!"

•

„Genugtuung".

Willem Jungbloot steiht mit sinen lütten Broesel von Piep bi dat Immenschuer. De Lindenboom bläuht grad, un dat süll em noch ein bäten bringen, denn dat Frühjohr is jo man mau wäst. Dunn kümmt dor de Sommergast von Nahwer Saß anlopen un schriet em an: „Eine von Ihren Bienen hat mich soeben bös gestochen. Ich verlange Genugtuung!" „Dat dett mi leid, Herring," seggt Willem, „bitte, kamen Sei neger un säuken mi de Imm ruut, dei Sei stäken hett. Dei will ick denn aewer kriegen!"

•

Gode Ort.

„Orig lütt Kinner," för de Lihrerin, „dat warden denn ok nett groot Mätens. Un dat koenen ji juuch woll denken, wat warden de ordnlichen netten groten Mätens nahst ok kriegen?" „Orndlich lütt Kinner," sär lütt Ilsing mit Nahdruck.

Hinnik Isen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 8. August

10.00: Alle Kinder singen mit! 10.30: Sendepause.
12.00: Musik zum Mittag. 15.15: Kleine Zwischenmusik. Schallplatten.
15.30: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.30: Klavierduo Hans Bund spielt. 17.30: Flotte Weisen. Aufn. — 17.45: Das wahre Gesicht Sowjet-Rußlands. Neue Bücher. 18.00: Heiter und bunt. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Ständchen aus aller Welt.
20.10: Die Pflicht. Ein Hörspiel von Wilh. von Scholz. Aufnahme. 21.00: Kammermusik. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Köln: Nachtmusik. Aufnahmen.

Deutschlandsender: Dienstag, 9. August

10.00: Ein Konzert von alten Spieluhren. Aufn. 10.30: Fröblicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Wien: Werkpausen-Konzert. 13.15: Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Gefahren um das Kleinkind.
15.30: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.30: Die fünf Belcantos singen. — 17.30: Klaviermusik. 18.00: Globus-Expreß. Mit Musik um die Welt. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: München: Wohlan die Fahne weht ... 20.00: Welle 1838 — 1938. Ein lustiger Spuk und ein frohes Spiel. 22.30: Politische Zeitungsschau. 23.00: Köln: Alles tanzt mit. 24.00: Wien: Nachtkonzert. 1.06: Wien: Schrammelmusik.

Hamburg: Montag, 8. August

10.00: Dat verberte Dörp. Märchenspiel. 11.40: Bauer und Ernährung.
12.00: Schlokkonzert Hannover. 15.25: Saxophon und Klavier.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Bunte Melodien. Schallplatten.
19.00: Salzburg: Fidelio. Oper in 2 Akten von Beethoven. 22.35: London: Blasmusik aus England. 23.15: Kiel: Spätmusik. 24.00: Köln: Nachtmusik.

Hamburg: Dienstag, 9. August

10.00: Wi snackt Plattdütsch: De Ilsbe Boysen Diek. Hörspiel nach einer niederdeutschen Sage.
12.00: Rostock: Musik zur Werkpause. 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag.
15.30: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag: dazwischen 16.30: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.30: Allerlei volkstümliche Weisen. Schallplatten. 18.00: Dat Naberbeer. En paar Biller von früher. 19.00: Stettin: Lustig ist das Fliegerleben. 19.45: Zeitspiegel.
20.00: Salzburg: Schubert-Abend. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 5. August.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Mehlgeschäft erfuhr auch am Freitag keine Belebung. In Weizenmehl wurde nur das notwendigste Material aufgenommen. In Roggenmehl waren die helleren Sorten leichter als die dunkleren zu verwerten. Roggen stand verhältnismäßig reichlich zum Angebot. Weizen war verhältnismäßig wenig am Markte. Sommergerste zu Brauzwecken war reichlich vorhanden. Umsätze in Wintergerste zu Industriezwecken wurden kaum getätigt. Futterhafer und Futtergerste kamen selten in kleineren Partien zum Verkauf.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse ist das Angebot wesentlich zurückgegangen, so daß die rückläufige Bewegung der Kurse auf den meisten Marktgebieten zum Stillstand kam. Mehrfach kam es auch zu kräftigen Erholungen, die besonders den Elektrowerten zugute kamen. Es notierten AEG. 109 (108), Schuckert & Co. 162,50 (160,75). Die Farbenaktie war leicht geschwächt, während die übrigen chemischen Papiere befestigt waren. Am Rentenmarkt ging Reichsaltbesitzanleihe auf 129,90 (130,12) zurück. Auch Umschuldungsanleihe der Gemeinden bröckelte auf 94,40 ab. Am Geldmarkt ermäßigte sich der Satz für Tagesgeld auf 2½ bis 2¾ Prozent. Am Devisenmarkt war der Franc leicht rückgängig.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,15 (Geld) 42,23 (Brief), dän. Krone 54,46 54,56, engl. Pfund 12,195 12,225, franz. Franc 6,838 6,852, holl. Gulden 136,11 136,39, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,29 61,41, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,88 63,00, schweiz. Franken 56,94 57,06, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,490 2,494.

Ludwigsluster Pferdemarkt.

Auf dem Ludwigsluster Viehmarkt waren insgesamt 90 Pferde, zumeist Durchschnittsware, zum Verkauf gestellt. Mit dem immerhin nur geringen Angebot verband sich ein sehr schwacher Besuch der Landbevölkerung. Der Handel war flau. Der Markt war schon in den ersten Nachmittagsstunden beendet.

Schweriner Marktpreise

vom 5. August 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	
Hühner	500 g	0,90—1,10	
Hähnchen	„	1,10—1,20	
Brathühner	„	1,10—1,20	
Enten	„	1,00—1,20	
Puten	„	1,00—1,20	
Karpfen	„	1,00	
Zander	„	0,70—0,80	
Seelachs	„	0,30	
Seeaal	„	0,40—0,45	
Aalquappen	„	0,50—0,60	
Schleie	„	0,90—1,10	
Schollen	„	0,30—0,50	
Hechte	„	0,60—0,80	
Barsche	„	0,40—0,60	
Rotbarsche	„	0,35	
Brachsen	„	0,30—0,60	
Plötze	„	0,20—0,30	
Dorsche	„	0,20—0,25	
Schellfische	„	0,40—0,60	
Steinbutt	„	0,60—1,00	
Hornfische	„	0,30—0,35	
Makrelen	„	0,35	
Maränen	„	0,40—0,50	
Aale, grüne	„	0,50—1,45	
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	
Aepfel	„	0,30—0,35	
Tomaten	„	0,25—0,35	
Erbsen	„	0,20—0,25	
Kartoffeln, alte	5 kg	0,40—0,43	
„ neue	½ kg	0,05—0,06	
weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30	
grüne Bohnen	„	0,15—0,20	
Wachsbohnen	„	0,25	
große Bohnen	„	0,10—0,13	
Rotkohl	„	0,12—0,20	
Weißkohl	„	0,11—0,15	
Wirsingkohl	„	0,10—0,12	
Rhabarber	„	0,10—0,18	
Johannisbeeren	„	0,15	
Stachelbeeren	„	0,20	
Kirschen	„	0,30—0,55	
Pflaumen	„	0,40—0,45	
Pfifferlinge	„	0,45	
Spinat	„	0,25	
Salat	Kopf	0,05—0,10	
Blumenkohl	„	0,35—0,50	
Rettich	Stück	0,05—0,10	
Gurken	„	0,17	
Suppenkraut	Bund	0,10	
Wurzeln	„	0,10	
Radieschen	„	0,05—0,07	
Kohlrabi	„	0,25—0,30	
Zwiebeln	„	0,10	
Mairüben	„	0,10—0,15	
Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20	
Rindfleisch	„	0,72—1,20	
Kalbfleisch	„	0,80—1,22	
Hammelfleisch	„	1,14	
ger. Schinken	„	1,50—1,80	
ger. Speck	„	1,04—1,14	
Molkerei-Butter	„	1,50—1,60	

Zur Feierstunde

Nr. 182 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 6. August 1938

Es ist alles halb so schlimm

Wir wollen uns durchaus nicht zum Anwalt derjenigen machen, die alles auf die leichte Schulter nehmen, denen sozusagen alles „Wurscht" ist, die Fünf gerade sein lassen, kurzum wir verabscheuen, wie jeder vernünftige Mensch, jene faule Gleichgültigkeit, die mit einem stoischen über den Dingenstehen nichts zu tun hat.

Nun gibt es aber Menschen, die schon in dem Augenblick, wo sie vermeinen, es könne etwas Unangenehmes kommen, oder es könne einmal schief gehen, zum jammern und zu klagen anfangen und aus Furcht vor den Wirklichkeiten des Lebens untätig werden, als seien sie von einem Schrecken gelähmt, den sie nicht zu bannen vermögen. Was ist das doch für ein Unfug! Es ist ja in Wirklichkeit alles nur halb so schlimm. Und wenn das Sprichwort sagt: „Jedermann ist seines Glückes Schmied", so behaupten wir nicht ohne Grund, daß in vielen Dingen des Lebens ein jeder auch seines Unglücks Schmied ist. Es ist nicht alles unabwendbares Schicksal, was uns Schwierigkeiten bereitet. Die Schwierigkeiten unseres eigenen Lebens liegen viel tiefer in uns selbst. Aber es ist ja so angenehm, alle Schuld abzuwälzen, es ist ja so bequem, den Kopf hängen zu lassen und zu erklären: „Da läßt sich nichts machen."

Aber schließlich findet sich überall noch ein Ausweg, wenn man sich nur darüber im klaren ist, daß alles, auch die unangenehmste Sache halb so schlimm ist, wenn man sie nur unverzüglich und tapfer anfaßt. Es gibt Menschen, die grundsätzlich dann den Kopf in den Sand stecken, wenn sie die Augen besonders offenhalten sollten. Nehmen wir einmal an, ein biederer Handwerksmeister sei in geschäftliche Schwierigkeiten geraten. Die Dinge sind ihm etwas über den Kopf gewachsen, er fürchtet, sich aus den verworrenen Dingen nicht mehr herauszufinden, hier und da sind kleine Schulden, die er nicht zu den versprochenen Terminen zu tilgen vermag, wenn es in seiner Werkstatt klingelt, glaubt er immer schon, daß ihm eine unangenehme Botschaft gebracht werde, seine Sorgen erlauben es ihm nicht mehr, sich auf seine Arbeit voll zu konzentrieren. Schon hat er einen Fehler gemacht, das Stück, das unter seinen sonst so geschickten Händen niemals verdorben wäre, ist unbrauchbar geworden; Zeitverlust, Materialverlust, Geldverlust!

Die Stimmung wird immer trüber, es geht eben alles schief, denkt dieser biedere Handwerksmeister, und statt weiter zu werken und ein neues Stück Arbeit unverzüglich zu beginnen, sitzt er auf seinem Stuhle und grübelt. Ja, in dieser verhängnisvollen Stunde tatenlosen Grübelns erwartet er möglicherweise noch die Hilfe vom Zufall, der ihn ein Geschenk des Himmels in den Schoß werfen soll. So läßt dieser einfache Mann in seiner seelischen Verwirrung die Dinge treiben. Und eines schönen Tages klingelt es wirklich. Es ist der Briefträger, der einen eingeschriebenen Brief bringt. Der Handwerksmeister dreht ihn in seiner Hand um und um und will ihn gar nicht erst aufmachen, so fürchtet er sich vor dem Inhalt des Schreibens, weil er weiß, daß dieser Brief von einem Gläubiger kommt.

Jetzt ist es wirklich schlimm, denkt er. Der eingeschriebene Brief bleibt tagelang liegen, und eines Tages folgt ihm ein Zahlungsbefehl. Da erinnert sich der Meister mit Schrecken an den ungeöffneten Brief und rafft sich endlich dazu auf, weil er ja irgendwie Stellung nehmen muß, sich von dem Schreiben Kenntnis zu verschaffen. Was aber war der gefährliche Inhalt dieses Briefes? Es stand darin nur, daß man sich wundere, daß der Meister nichts habe von sich hören lassen, man ließe doch mit sich reden und er möge in der und der Zeit mitteilen, in welcher Weise er seinen Verpflichtungen nachkommen möchte; aber wenn er die angegebene Frist nicht einhalte, sähe man sich mit Bedauern gezwungen, energischere Schritte zu unternehmen. Der erste dieser Schritte war der Zahlungsbefehl. Wenn jener Handwerksmann sich jetzt endlich aufrafft und den Stier bei den Hörnern packt, und nach diesem Zahlungsbefehl alle nur denkbaren Schritte unternimmt, um so einigermaßen zu tragbaren und vernünftigen Vereinbarungen zu kommen, dann kann alles wieder in Ordnung geraten.

Das war nur ein Beispiel für Viele. Fragen wir uns doch selbst einmal, in wie manchen Lebenslagen wir Dinge zu unserem eigenen Schaden auf die lange Bank geschoben haben, die bei sofortiger Erledigung uns nicht das geringste Kopfzerbrechen mehr gemacht hätten. Es ist alles halb so schlimm. Mit diesem Gedanken fasse alles an was du tust. Hast du dich mit einem Freund erzürnt, es ist halb so schlimm, wenn du dich sofort daran machst, die Ursache der Verstimmung zu beseitigen. Trägst du aber die Angelegenheit tatenlos mit dir herum, so verlierst du vielleicht für immer einen Freund, der in vielen Stunden deines Lebens dir eine Freude gewesen ist.

Manchmal schaffen sich die Menschen Kummer, wo es gar nicht nötig wäre. Man möge es glauben oder nicht. Auch der Aberglaube spielt dabei eine Rolle. Meine Mutter war so fest davon überzeugt, daß es Tränen bedeute, wenn man Salz verschüttet, daß sie, wenn ihr das Unglück einmal geschah, gleich zu weinen anfing. Rings um sie herum lachten zwar der Vater und die Kinder, aber das nützte alles nicht, es dauerte immer eine gewisse Zeit, ehe unsere gute Mutter davon überzeugt war, daß alles halb so schlimm sei. Und wenn es der Zufall wollte, daß am gleichen Tage wirklich etwas im Hause schief ging, dann sagte sie: „Ihr habt gut lachen und ich hab' dennoch Recht gehabt."

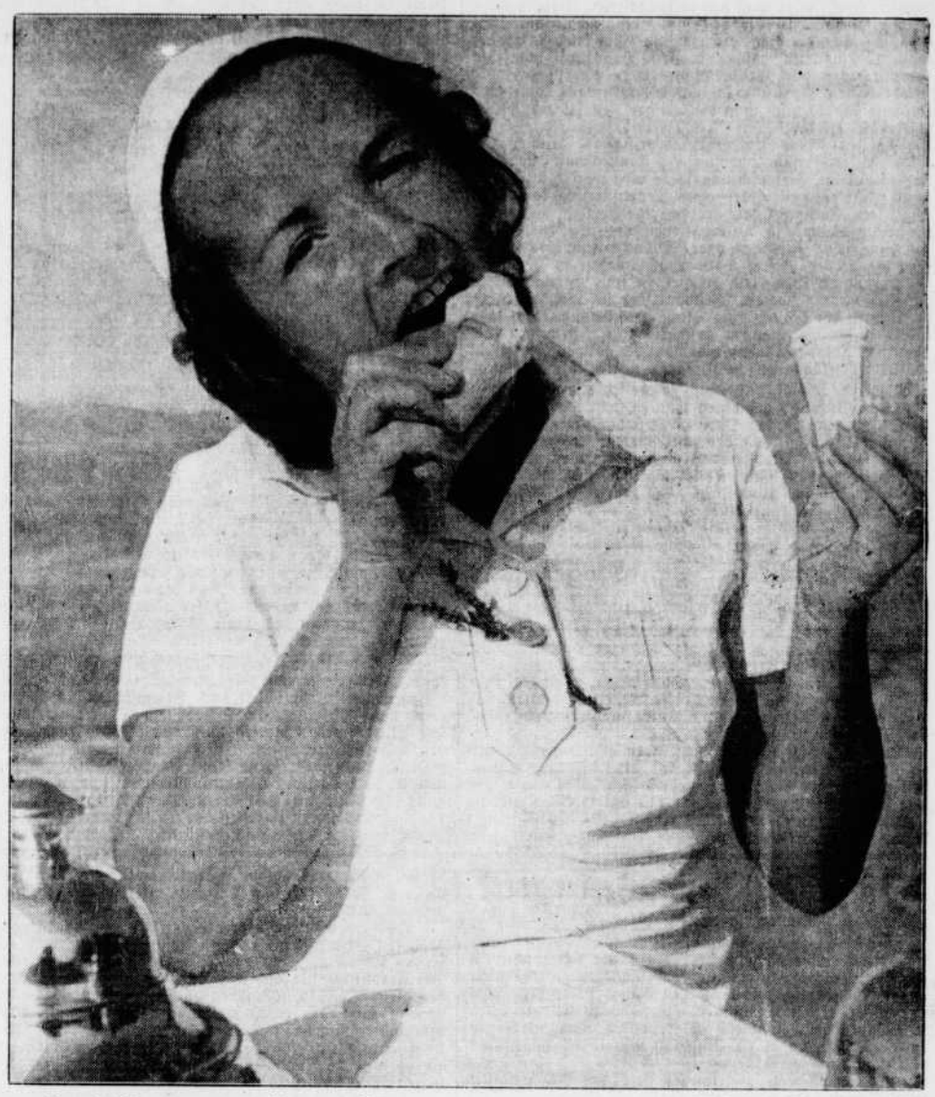
Nicht aber nur bei den kleinen Mißhelligkeiten des Daseins ist es angebracht, die Dinge nicht unnötig schwer zu nehmen, sondern auch dann, wenn das Schicksal uns hart anfaßt. Wenn ein wirklich großes Unglück über den Menschen hereinbricht, wird dieses Unglück nur von denen überwunden, die nicht verzweifeln, denen die Größe des Unglücks in ihrem Elend schon nicht mehr genügt und die nun schon wieder in furchtbarer Angst sehen, was aus dem Unglück nun in Zukunft erst recht noch alles werden kann. Das Unglück meistert nur der, der sofort tatbereit den Kampf gegen das Schicksal aufnimmt, um eben jene gefürchteten Folgen des Unglücks von vornherein abzuwenden, um eben das Unglück durch die Tat und durch den Mut, mit dem er es zu tragen weiß, zu mildern. Gewiß, soll in einer so ernsten Stunde uns das Wörtlein, es ist alles halb so schlimm, nicht dazu verleiten, auch nur das geringste in der Abwehr des Unglückes zu vernachlässigen, oder die Größe des Schicksalsschlages zu unterschätzen.

So manchmal aber glaubt man im Leben an einem Glück vorübergegangen zu sein und trauert dem Versäumten nach. Nach Jahren aber wird einem durch Zufall die Erkenntnis, daß dieses vermeintlich Glück nicht echt und nicht von Bestand gewesen wäre, weil man an einem anderen, der die Gelegenheit bei dem Schopfe faßte, erlebt, daß sich die Sache, die so vielversprechend schien, zum schlechten gewandt hat. Es ist alles halb so schlimm. Dies Wort ist wahrer als man glaubt.

Nichts geschieht auf Erden, was der Mensch nicht ertragen könne. Wer sich dazu erzogen hat, die Welt nicht so zu sehen, wie er sie sich vielleicht in seinen Träumen wünscht, sondern so, wie sie in Wirklichkeit ist, der wird von der rauhen Wirklichkeit des Lebens auch niemals überrascht. Wenn man die Dinge aus Weltweisheit nur halb so schlimm nehmen will, als sie sind, dann muß man in sich jene Ausgeglichenheit des Charakters besitzen, die das äußere Geschehen von dem inneren Erleben wohl zu unterscheiden vermag. Wer das Glück sucht, muß an das Glück glauben. Hat doch jedes Ding zwei Seiten. Wie mancher Mensch, der durch tiefe Not geschritten ist, verdankt dieser Not die Formung und Gestaltung seines Charakters, verdankt dieser Not jene Lebenskräfte, die ihn nach Ueberwindung einer Leidenszeit erst befähigten, sich ein dauerhaftes Glück zu zimmern. Rückschauend sieht er dann das, was ihm einst als schwere, fast untragbare Fügung des Schicksals erschienen war, als eine gütige Fügung des Himmels an, ohne die sein Weg in der Zukunft vielleicht nicht aufwärts geführt hätte.

Und so stellt sich neben dieses: Es ist alles halb so schlimm, das andere Wort: Wer weiß, wozu es gut ist. Wenn es im Leben immer so zuginge, wie wir es uns wünschen, dann würde es wahrscheinlich bedeutend schlimmer werden. Aber da nun einmal dafür gesorgt ist, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, müssen wir uns auch damit abfinden. Und so nehme man die Erkenntnisse dieser kleinen Betrachtung als einen Beitrag zur Philosophie des Alltags. Und wer keine Lust hat, sich um diese Lehre zu kümmern, der mag es bleiben lassen, denn es ist ja alles nur halb so schlimm!

Fr. Heiner.



Erst Sonne — dann Eis

Aufnahme: Mauritius — M.

Der Angsttraum „Gute Stube"

Die Hausfrau als Verwandlungskünstler

In angstvollen Träumen können Hausfrauen wohl zum Abstauben der „guten Stube" verurteilt sein, in Wirklichkeit ist dieser Punkt, der tatsächlich ein dunkler ist, schon lange überwunden. Zahllose Etageren mit Rippes haben der Uebermacht weichen müssen. Schönheitsgefühl und Hygiene haben sie schon lange in die Rumpelkammer verwiesen, wohin sie gehören. Wer neue Sachen kauft, kann auch gar nicht mehr in die Verlegenheit geraten, in einer Geschmacksverirrung sich solche Scheußlichkeiten zu erhandeln, auch in den einfachsten Läden findet man zweckmäßige und in der Linie schöne Möbel, die nicht mehr kosten als der falsch verstandene Zierat der Möbel von gestern.

Leider ist aber dabei der Haken, daß nicht jeder Mensch, so gerne er auch den mißgestalteten Möbeln ausweichen möchte, in der Lage ist, Neuanschaffungen zu machen, mögen sie noch so verlockend billig sein. Trotzdem kann es mancher geschmackvollen Hausfrau schlaflose Nächte machen, auf welche Weise sie zu einer neuzeitlich eingerichteten Wohnung kommt, die sozusagen spottbillig ist, denn nur so kann man in heutiger Zeit seine Wünsche befriedigen.

Frauen, die über Phantasie verfügen — und welche Frau verfügte nicht darüber —, können mit Leichtigkeit eine kleine Verwandlungsszene vornehmen, mit Hilfe eines Tischlers, mit Farbe und Neupolsterung kann aus dem alten Gerümpel, als welches die gereizte Hausfrau oft genug die noch so gut erhaltenen alten Sachen bezeichnet, eine neue Zimmer- oder Wohnungseinrichtung geschaffen werden. Diese alten Möbel haben in der Herstellung eine Menge Geld gekostet, sie sind wirklich solide, das ist jetzt ein Vorteil. Geschont sind sie auch, die Isolierung, in der sich die gute Stube stets befand, trägt jetzt ihre Früchte. Mit einem geschickten Tischler kann man schon viel anfangen, wenn man ihm die nötigen Zeichnungen oder Vorlagen verschafft, nach denen er arbeiten kann.

Da ist einmal das einst so beliebte Vertiko. Mit Muschelaufsatz und gedrehten Säulen steht es verschroben und unpraktisch da, der Dorn im schönheitsuchenden Auge. Schon nach Entfernung der zwei oberen Etagenbrettchen, auf denen einst Schäferinnen aus Biskuitporzellan mit körbchentragenden Möpsen liebäugelten, sieht die Sache nur noch halb so schlimm aus. Die gedrehten Pilaster an den Seiten werden mit einer Holzleiste verdeckt, die Türen nach vorn versetzt und mit Scharnieren außen an den Leisten befestigt, eine weitere Leiste verdeckt die Schublade. Das Ganze wird neu geätzt und die Inneneinrichtung ganz nach Wunsch verändert. So kann man all die tausend Dinge aufbewahren, die sich stets nach einem Aufenthalt gesehnt haben und in der ungeeigneten Vertikoschublade ein verworrenes Dasein führten. Statt der Wäsche — einen Wäscheschrank in die gute Stube zu stellen, war ja wirklich ein grober Irrtum! — bewahrt man jetzt Zigarren und Zigaretten, Keksdosen, Spielkarten, Deckchen und Glassachen darin auf, deren Vorhandensein in dem Wohnzimmer, als das jetzt die gute Stube fungiert, notwendig und angenehm ist.

Der Sofatisch mit der spiegelnden Platte braucht nur ein neues Untergestell, seine Veränderung kostet am wenigsten und ist am schnellsten bewerkstelligt. Das Sofa mit dem Bezug aus gepreßtem Samt, mit Häkeldeckchen auf den Seitenrollen, war von jeher eine Quelle des Aergers. Neben der Unschönheit war die Unbequemlichkeit sein schwächster Punkt. Zu steif, um zu sitzen, zu kurz, um zu liegen — kurz — ein unbrauchbares, kaltes Möbel trotz des guten Polsters. Hier kann man sich richtig in Form und Farbe austoben. Die „Couch", das beliebte Ruhebett, kann endlich daraus geformt werden, der Ueberzug in bunter Farbe, in Streifen, Blumenmustern und gestammt, gestattet es, sich ganz dem einheitlichen Stil, den man in das neue Zimmer verpflanzen will, anzupassen. Die hohe Bücherlehne wird verkürzt, die Seiten erhalten eine kleine Aufstockung durch Holzteile, die man noch durch Ausbau zur Aufnahme für Bücher, Zeitungen oder Aschenbecher nützlich verwenden kann.

Es geht natürlich so wie mit allen Anschaffungen, eine Frau vor allem wird das verstehen — eine Anschaffung zieht die andere nach sich. Man kann wirklich nur alles oder nichts verändern. Mit derselben Unerbittlichkeit, wie ein neues Kleid den passenden Hut und den passenden



Zeichnung: Weise — M.

Schuh verlangt samt der passenden Handtasche und der passenden Handschuhe — welche Frau kennt diesen Jammer nicht —, ist mit der einfachen Neugestaltung der Möbel nichts getan. Kann man sich diese geradlinigen Sachen etwa in einer Stube mit Stuckdecke, schreiender Tapete oder braunen Türen vorstellen? Man kann es nicht. Die schon so schwer an Geld geschädigte Frau wird selbst den Pinsel zur Hand nehmen und mit kühner Hand den Wänden einen passenden Anstrich verleihen.

Dann wird man der Aufstellung der Möbel eine besondere Aufmerksamkeit widmen müssen. Immer von den Gesetzen der Wohnlichkeit und Behaglichkeit ausgehend, wird man sich eine nette Sitzecke am Fenster einrichten. Die Mitte eines Zimmers kann ruhig frei bleiben, man begeht darum noch kein Sakrileginm, wie viele Hausfrauen meinen. Man muß sich in seiner Wohnung bewegen können, sie darf nicht mit Möbeln vollgestopft sein, die Bewegung und Reinigung erschweren. Die Angewohnheit, seine Wände mit Bildern zu tapezieren, ist ja fast erloschen. Die Hauptsache ist: Weise Beschränkung!

Nur nicht nachgeben!

Wenn das Kind schreit.

Es ist wohl eines der wichtigsten Kapitel der Kindererziehung, das wir hier anschneiden. Trotz und Eigensinn gehören bei Kindern zu den häufigsten Fehlern, die, wenn einmal angewöhnt, sehr schwer wieder abgelegt werden.

Wenn man nur ein wenige Monate altes Kind beobachtet, bemerkt man, daß es durch Weinen und Schreien alles, was es will, von seiner Umgebung zu erhalten weiß. Ohne sich vorerst des Erfolges bewußt zu sein, fängt es bei jeder Unbehaglichkeit, bei jedem Bedürfnis zu schreien an, und weil man sogleich bereit ist, die Ursache aufzusuchen und zu beseitigen, so weiß das Kind instinktiv, daß es schreien muß, um seinen Willen durchzusetzen. Da man das Kind nicht lange schreien lassen will, sucht man so bald als möglich, es zufriedenzustellen, macht aber dadurch die Sache nur schlimmer.

Das Kind wird älter; es kommt zu der Ueberzeugung, daß seine Umgebung seinen Willen erfüllen werde, sobald es nur tüchtig schreie, was alsbald geschieht. Ein Nachgeben darf aber nicht stattfinden; ja, es ist sogar notwendig, daß der Vater oder die Mutter einschreitet, wenn das Kind bei seinem Trotz bleibt.

Nicht verwechselt darf aber werden, wenn ein Kind durch eine schwache und reizbare Körperbeschaffenheit bei dem geringsten Anlaß in Tränen zerfließt und sich durchaus nicht beruhigen lassen will. Die Widersetzlichkeit und der Eigensinn äußern sich bei Kindern durch ein lautes, unbändiges Geschrei, während krankhaft angelegten Kindern matte Tränen und tiefgeholtes Schluchzen eigen sind. Das schwache Kind muß man abhärten durch Kaltblütigkeit und Ruhe, während ein trotziges, eigensinniges Kind durch Liebe und eiserne Konsequenz erzogen werden muß.

Aussteuer und Ausstattung

Eine Tochter hat im Falle ihrer Verheiratung gegen ihren Vater, und wenn dieser nicht mehr lebt oder außerstande ist, gegen die Mutter einen gesetzlichen Anspruch auf eine angemessene Aussteuer.

Das Gesetz unterscheidet zwischen Aussteuer und Ausstattung. Zur Aussteuer gehören die zur Einrichtung und Führung des Haushaltes erforderlichen beweglichen Gegenstände, einschließlich der zum persönlichen Bedarf der Tochter erforderlichen Kleidung und Wäsche. Die Ausstattung dagegen umfaßt nicht nur alles, was zur Einrichtung des Haushalts notwendig ist, sondern darüber hinaus alles, was die Eltern ihrem Kinde vor oder nach seiner Verheiratung oder zur Erlangung einer selbständigen Lebensstellung geben. Die Ausstattung der Frau umfaßt daher zunächst die Aussteuer und dann die weitere Mitgift, gleich, in welcher Form sie gegeben wird.

Bei der Bemessung des Aussteueranspruchs sind einerseits die Lebensstellung des Ehemannes, andererseits die Lebens- und Vermögensverhältnisse und die sonstigen Verpflichtungen der Eltern der Braut oder Frau zu berücksichtigen. Die Eltern können auch wählen, ob sie die Aussteuer in Geld oder in Form von Einrichtungsgegenständen geben wollen.

Der Aussteueranspruch der Tochter ist bei grundloser Verweigerung im ordentlichen Prozeß klagbar, dagegen niemals ihr Wunsch auf eine weitere Ausstattung, weil hierfür nur eine sittliche, aber keine rechtliche Verpflichtung der Eltern besteht. Der Anspruch auf die Aussteuer besteht, solange kein Verzicht ausgesprochen ist, aber nach Ablauf eines Jahres nach der Eheschließung kann die Gewährung einer Aussteuer verweigert werden.

Wir trotzen dem Wettergott!

Mit Regenmantel und Kapuze.

Verweichlicht und wasserscheu sind wir heute glücklicherweise nicht mehr! Auch die ersten unfreundlichen Regentage mit ihrem grämlichen Gesicht können uns nicht davon abhalten, die notwendigen Gänge zu unternehmen oder gar auf die gewohnten Spazierwege zu verzichten. Wir haben heute so viele Möglichkeiten, auch bei Regen zweckmäßig gekleidet zu sein, daß uns trübe Tage nicht einzuschüchtern vermögen.

Aber soll man mißtrauisch stets den Regenmantel mitführen und ihn vermutlich häufig als störenden Ballast auf dem Arm tragen? Das ist nicht nötig. In einer kleinen Tasche, in der Jacken- oder Handtasche tragen wir unseren Regenmantel bei uns, um ihn im Bedarfsfall auszubreiten und umzulegen. Es handelt sich um die neuartige Oelhaut, die sich zu kleinstem Paket zusammenlegen läßt und uns bei Regen als durchsichtiger, aber wasserdichter Umhang trefflich zu schützen weiß. Das Kostüm, das Kleid oder der Mantel sind darunter gut verborgen, und selbst das hübsche Hütchen gerät nicht in Gefahr, denn eine Kapuze gehört natürlich auch dazu und umrahmt das Gesicht ebenso praktisch wie kleidsam. Es gibt Oelhäute, deren Kapuzen gleichzeitig als Taschen für den ganzen Umhang gearbeitet sind, so daß man keinerlei unnütze Hülle mit sich tragen muß.



Die Regenmäntel aus imprägnierter Seide sind sehr elegant, wenn auch nicht gerade für Wolkenbrüche eingerichtet. Sie werden von vielen Firmen nach Maß gearbeitet und wirken in ihrer schlanken Paßform, mit Leder- oder Seidenknöpfen, mit Leder- oder Gummipasse und gleichartigen Aufschlägen an Aermeln und Taschen sehr kleidsam. Für Frauen, die ganz besonders wetterfest gekleidet sein wollen, empfiehlt sich immer noch der richtige Gummimantel, der heute an Taschen, Halsschluß und Aermeln mit Reißverschluß gearbeitet wird.

Aus einem alten Regenmantel von der Mutter oder größeren Geschwistern kann die geschickte Frau einen reizenden kleinen Regenumhang für das Kleinkind arbeiten. Der gradlinige Umhang, der aus den tadelfreien Stellen des alten Mantels geschnitten oder zusammengesetzt wird, braucht nur vorn einen Verschluß — zweckmäßig durch unterwärts angesetzte Laschen und Knöpfe, sowie zwei kleine Einschnitte für die Arme. Die Kapuze wird mit einem weichen Gummizug gehalten, damit sie dem lebhaften Kind nicht stets vom Kopf rutscht.

Zum Regenanzug gehören dann noch Kleinigkeiten. Der Klappschirm in kleinstem Format, der in der Handtasche mitzuführen ist, hat sich immer größere Beliebtheit erworben. Wichtig ist natürlich auch das Schuhwerk, das fest, sportlich und regendicht sein soll. Trotzdem sind Spritzer rückwärts am Strumpf kaum zu vermeiden. Wir helfen uns, indem wir am Absatz oberhalb des Schuhrandes ein durchsichtiges, schmutz- und wasserdichtes Schildchen einführen.

Auch die Handschuhe müssen dem Zweck entsprechen. Viele Frauen haben sich schon daran gewöhnt, ihre Handschuhe selbst herzustellen, was sich schwieriger anhört, als es in Wirklichkeit ist. Ein wenig Geschick und vor allem Genauigkeit in der Durchführung gewähren tadelfreien Sitz und ausgezeichnete Haltbarkeit, bei verhältnismäßiger Preiswürdigkeit. Man kann sich unter diesen Umständen schon ein paar sportliche Handschuhe leisten, die, wie es die Mode heute liebt, vielleicht in zwei Farben gehalten sind — passend zum Regenmantel und seinem Besatz — oder einfarbig mit entsprechend farbigem Steppstich genäht sind.

Text und Zeichnung: Hildegard Müller — M.

Große Wäsche — leicht gemacht

Die Zeiten, da die Hausfrau seufzend dem großen Waschfest entgegensah, sind längst vorüber. Heute erleichtern ihr viele technische Hilfskräfte die schwere Arbeit so sehr, daß sie fast zum Vergnügen wird. Da haben wir eine einfache, aber leistungsfähige Wringmaschine, die in einer Stunde 60 bis 70 Kilogramm Trockenwäsche durcharbeitet. Da ist der Wäschestampfer, der in seiner Saugglocke ebenfalls die Wäsche reinigt und Handarbeit spart. Die Leine wird zweckmäßig über Holzrollen gezogen, um das Anrosten des Strickes und damit Beschädigung der Wäsche zu verhüten.

Sehr praktisch ist die Leinentrommel, in der die Leine sich selbst immer wieder aufrollt.

Zu solcher Leine gehören die Klammern mit Spannbügel, die die Hausfrau in einem Beutel birgt und mittels eines Kleiderbügels auf der Leine bis zu ihrer Arbeitsstelle mitführt.

Gesundes Baden

Man kann falsch und richtig, ungesund und gesund baden. Es gibt eine verkehrte Art der „Wbärtung" auch beim Baden. Wenn z. B. nach dem Wohlgefühl, das erst mit einem erfrischenden Bad im Freien verbunden ist, ein Frösteln einsetzt, wird der Körper, der zu sehr für Wärme von innen her sorgen muß, überanstrengt, und das Gegenteil von Erholung wird erreicht. Namentlich bei Kindern ist auf die richtige Badezeit zu achten. Man sieht es ihnen am Bläulichwerden an, wenn es höchste Zeit ist, das Wasser zu verlassen. Sie beginnen zu zittern, ihr Körper versucht verzweifelt, die schwindende Wärme zu ersetzen. In einem solchen Fall soll man das Kind gut trockenreiben und dafür sorgen, daß es sich warm läuft. Gut natürlich ist es, wenn man die Kinder rechtzeitig Schwimmen lehrt. Dann arbeitet die Schwimmbewegung dem Kaltwerden entgegen. Und sein ganzes Leben ist das Kind den Eltern dankbar, wenn es frühzeitig schwimmen gelernt hat.

Das Bad im Freien macht aber das Warmbad zu Hause nicht überflüssig. Die neuzeitliche hygienische Belehrung setzt sich stark für regelmäßiges Warmbaden in der Badewanne ein. Mit gutem Grund. Denn Wasser allein tut es nicht. Es muß zur Reinigung der Haut auch warm oder gar heiß sein. Deshalb sollte nach Möglichkeit überall eine Badeeinrichtung vorhanden sein.

Wo diese fehlt, wird sich immer ein Raum finden lassen, in dem man eine Wanne aufstellen kann, ebenso einen Brikettbadeofen, der in der Anschaffung und im Verbrauch billig ist und gleichzeitig auch den Raum erwärmt. Für ein heißes Vollbad von 150—160 Liter Wasser benötigt man nur vier Braunkohlenbriketts. Für höchstens 10 Pfg. läßt sich also ein warmes Bad verschaffen, was sicherlich keine Verschwendung ist.

Die praktische Hausfrau wird also auch bei Fehlen einer Badeeinrichtung immer einen Ausweg finden, um sich und den Ihren ein regelmäßiges Warmbaden zu ermöglichen.

Wozu ein Schlüsselbund?

Um sich ein allzu drückendes Gewicht am Schlüsselring zu ersparen und noch das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, kann man die Wohnungstür mit einem Sicherheitsschloß versehen lassen, das zufällt, ohne verschlossen zu werden, von innen mit einem Drehknopf und von außen nur mit einem kleinen, schmalen Sicherheitsschlüssel zu öffnen ist. Dieser Schlüssel wird jeweils nur für diese eine Wohnung hergestellt. Für den Mann, der mehrere Schlüssel mitführen muß, empfiehlt es sich, eine Ledertasche als Hülle zu arbeiten. Die Schlüssel hängen darin an einem Lederriemchen — die Tasche dient der Schonung der Mantel- und Hosentaschen!



Und der Teufel ließ bitten...

Tatsachenbericht aus der afrikanischen Negerrepublik LIBERIA · von A. R. LINDT

Der bekannte Schriftsteller A. R. Lindt, der schon mehrere erfolgreiche Reisebücher schrieb, hat eine Expedition nach Liberia unternommen. Er hatte es sich zur Aufgabe gestellt, der Frage der Sklaverei nachzuforschen. Gibt es noch Sklaven in Afrika? Wie steht es mit den geheimnisvollen, blutdürstigen „Leopardenmenschen"? Lindt schilderte bisher seine Ankunft in Monrovia, der Hauptstadt Liberias. Er sah Neger, die im Frack Quadrille tanzten. Er erzählte von spannenden Leopardenjagden. Heute kommt Lindt auf die Umtriebe der afrikanischen Geheimgesellschaften — der „Wasserleoparden" und des „Porro" — zu sprechen.

(4. Fortsetzung.)

Die Krumeger führen die Ruder. Das Schiff nähert sich der Brandung, die, wenn der Sturm weht, schon manches Boot umgeworfen hat. Heute ist das Meer ölig und still, kaum daß einige Wellenkämme die Brandungslinie kennzeichnen. Jetzt, mit einem leisen Zuruf feuert der Steuermann seine Boys an. Die zischende Woge hebt das Boot empor. Noch zwei Ruderschläge, und das ruhige Wasser der Bucht ist erreicht. Am Ufer erwarten sämtliche Bürger Sinoes die Heimkehr des Toten. Sie stoßen plötzlich einen Schrei des Entsetzens aus. Das Brandungsboot ist umgekippt, Ruder und schwarze Köpfe treiben im Meer.

Die Krumeger fühlen sich im Wasser so wohl wie die Fische. Sie haben in der ruhigen Bucht keine Mühe, sich selbst und die Liberianer zu retten, die Nichtschwimmer sind. Sie tauchen auch nach dem Sarge. Ohne Erfolg. Aber die Brandung wird ihn bald an die sandige Küste spülen, trösten sich die Bürger von Sinoe und verschieben die Begräbnisfeierlichkeiten auf den nächsten Tag. Aber die Flut treibt den Sarg nicht an den Strand, auch keine Holzsplitter, nicht an diesem Tage und nicht an den folgenden Tagen.

Da meldet ein Fischer, auf einem kleinen Inselriff einen nackten Leichnam erblickt zu haben. Als er mit einem Polizisten zurückkehrt, ist der Körper verschwunden. Die Beschreibung, die der Fischer von den Gesichtszügen gibt, läßt als sicher erscheinen, daß es der Leichnam des ehemaligen Kabinettsmitgliedes war. Der Strand wird abgesucht, allen Krunegern, die jeden Morgen mit ihren Einbäumen in See stechen, der Auftrag gegeben, nach dem Toten zu suchen. Sinoe sträubt sich immer noch, die Hoffnung auf prunkvolle Begräbnisfeierlichkeiten aufzugeben.

Schließlich findet ein Eingeborener auf einem Felsen die weiße Halsbinde, Frack und Hose, ja, auch die Freimaurerschürze des Toten. Die Kleidungsstücke sind nicht naß, nicht zerknittert. Sie sind ordentlich aufgeschichtet, wie es ein gewissenhafter Wäscherboy tun würde. Hemd und Kragen gestärkt, die Hosenfalten sorgfältig gebügelt.

Als die Bürger von Sinoe von dieser Entdeckung hören, warten sie nicht länger, sondern verzehren die verschiedenen Konservenbüchsen, die für den Leichenschmaus bereitgestellt wurden. Sie wissen, daß die Gerüchte wahr sind, von denen schon lange gemunkelt worden war. Der Pfarrer, Freimaurer und Minister, der ehrenwerte Samuel Roß, war Mitglied des Bundes der Krokodile oder, wie sie auch genannt werden, der Wasserleoparden. Der Krokodilbund ist eine der mächtigsten Geheimgesellschaften der Küstenstämme. Stirbt ein Mitglied, weiß er sich des Leichnams auf geheimnisvolle Weise zu bemächtigen, um ihn fern von allen Uneingeweihten im Busch nach den Regeln des Bundes zu bestatten.

Kennzeichen westafrikanischer Landschaft ist der Busch, von Lianen durchwuchert, schwer betretbar, beständig vom Halbdunkel grüner Schatten umfangen. Im Busch lebt das Geheimnisvolle, leben die reißenden Tiere, die dunklen Mächte, die das Leben der Eingeborenen auf wunderbare Weise beeinflussen. Die Neger der Westküste, die nicht die weiten Horizonte der ostafrikanischen Steppe kennen, sind die Mystiker Afrikas.

Freimaurer im Busch

Auch die Liberianer, die Nachkommen freigelassener amerikanischer Negersklaven, waren trotz amerikanischer Erziehung beherrscht von dem Drange nach dem Geheimnisvollen. Sie konnten ihn nur unvollkommen befriedigen, indem sie in die Freimaurerloge eintraten, die sie nach europäischem Muster gegründet hatten. Nicht nur in Monrovia, in allen Küstenstädten, wo sich Liberianer niedergelassen hatten, faßte die Loge Fuß, die der Freimaurerschaft der Vereinigten Staaten angegliedert ist. Sie wirkt mächtig und unterirdisch. Die einflußreichsten Männer gehören ihr an.

Aber die schwarzen Logenbrüder mußten bald erkennen, daß ihre Macht im Busch ein Ende nahm. Hier herrschten, vollkommener als irgendeine Loge, die Geheimbünde der primitiven Eingeborenen.

Das ganze soziale Leben der Eingeborenen wird von den Geheimbünden bestimmt. Mit ihnen ist die Häuptlingsherrschaft verknüpft. Sie haben Einfluß auf Rechtsprechung und Gesetzgebung. Eine hervorragende Stellung in den Bünden ist Voraussetzung für den Einfluß im Stamme. Die Geheimgesellschaften sind das Bollwerk des afrikanischen Konservatismus, da in ihnen nur der bejahrte Mann Geltung besitzt und ihre Hauptforderung die bedingungslose Unterordnung des jungen Mannes unter den Greis ist.

Die Geheimgesellschaften bewahren angeblich gewaltige Geheimnisse, sie sind die Träger aller schwarzen Magie, welche die Liberianer ehrfurchtsvoll „afrikanische Wissenschaft" nennen. Die höchsten Meister der Bünde vermögen — so behaupten die Liberianer — künstlich Blitze zu erzeugen, die die anderen wie ein folgsames Pferd lenken, um sie schließlich tödlich auf das Haupt des Feindes niederzischen zu lassen. Sie sollen um die Schnitzerei von Pfeilen wissen, die auf Meilen hin das Herz eines Gegners durchbohren und nach getaner Arbeit blutig zum Schützen zurückkehren. Die Liberianer mochten wohl Pfarrer und geriebene Anwälte sein, in ihnen wurzelte noch fest der Aberglaube ihrer westafrikanischen Vorfahren. „Es wäre klüger", sagte mir vertraulich ein hoher liberianischer Verwaltungsbeamter, „wenn wir unsere für uns kostspielige Armee von achthundert Eingeborenen entlassen würden. Wir sollten das Geld, das unser Kriegsminister ausgibt, verwenden, um die Erzeuger von künstlichen Blitzen in den Sold der Regierung zu nehmen. Mit ihrer Hilfe könnte Liberia spielend jeden Aufstand niederringen, ja sogar einen jeden Angriff einer westlichen Kolonialmacht abwehren. Denn was vermögen Bombenflugzeuge gegen Blitze?" So sprach der gute Mann im guten Glauben an die seltsame „schwarze Maaie".

Der sagenhafte Porro

Westafrika kennt eine ganze Hierarchie von Geheimbünden, an deren unterster Stufe der Porro, der Männerbund, steht. Seine Mitgliedschaft ist Voraussetzung zum Eintritt in die höheren Geheimgesellschaften. Er ist in Westafrika, von wenigen Gebieten abgesehen, ebenso international wie die Freimaurerschaft in Europa. Nur daß die Mitgliedschaft für alle Männer zwingend ist. Wer ihm nicht angehört, ist ein Geächteter; er darf nicht den Beratungen der Aeltesten lauschen, Kinder verlachen ihn, keine Frau will ihn heiraten. Der Beitritt zum Porro macht den Schwarzen erst zum Mann.

Die Negerjungen leben als muntere, vergnügte Taugenichtse bis ungefähr zu ihrem zwölften Lebensjahr. Dann beginnen sie, sich etwas von der Frauengesellschaft zurückzuziehen. Sie tuscheln geheimnisvoll zusammen, wenn sie sicher sind, daß keine ihrer Schwestern sich in der Nähe aufhält. In ihren großen Augen liegen Furcht und Erwartung. Sie wissen, daß in wenigen Tagen der Porro zu tagen beginnt, in dem sie während vier bis fünf Jahren zur Mitgliedschaft des Bundes vorbereitet werden. Die Männer erzählen ihnen haarsträubende Geschichten, wie der Teufel sie verschlingen wird. Sie fürchten sich vor dieser Erziehungsanstalt sehr.

In der Nähe des Dorfes, am engen Flußpfad, ist eine Wand aus dürren Palmblättern errichtet. Vor ihr stehen auf langen Stecken Besen, die zu schauerlichen Fratzen zugeschnitten sind. Der Eingang zum Porro. Der Eingang zur Buschschule. Für die Dauer von drei bis fünf Jahren hat der Busch die Knaben verschlungen. Es gibt kein strengeres Internat als den Porro. Für die Frauen und alle Nichtmitglieder des Bundes sind die Knaben verschollen. Ein Knabe mag schwer krank sein, er mag sterben, die Mutter wird nicht benachrichtigt. Mutter oder Vater mögen sterben, der Sohn darf den Busch nicht verlassen, er darf das Dorf nicht betreten. Er lebt im Busch, ebenso unsichtbar wie das scheueste Wild.

Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, daß die Frauen auf ihren Gängen durch den Busch nicht zufällig auf den Porro stoßen. Als ich durch das Stammesgebiet der Gola wanderte, begegnete ich einer Schar Mädchen. Sie sangen ein unendlich langes Lied. Ich begegnete einer alten Frau, schon von weitem hatte ich sie mit rauher Stimme singen gehört. Sie sang, als sie an uns vorüberschritt.

„Die Golafrauen müssen sich sehr glücklich fühlen, daß sie beständig singen", bemerkte ich zu meinem Dolmetscher. „Sie müssen singen", erwiderte er, „damit ein Porroschüler ihnen rechtzeitig aus dem Wege gehen kann."

Wenn sie nachts ihre Hütte nur auf kurze Zeit verlassen, müssen sie bei jedem Schritt in die Hände klatschen. So ist es unmöglich, daß sie heimlich die Männer belauschen können, wenn sie sich über den Porro unterhalten.

Nach Beendigung der Schule kehren die Knaben ins Dorf zurück. Nicht alle. Der Busch fordert immer seine Opfer. Vor der Hütte derjenigen, die gestorben sind, wird ein kleines Holzstück niedergelegt. Nur auf diese Art erhält die Mutter Nachricht vom Tode ihres Sohnes.

Die blaue Tätowierung

Aus fetten Kindern sind sehnige, etwas magere Jünglinge geworden. Aus widerspenstigen, unfolgsamen Bengeln Männer, die sich ohne Murren der Entscheidung der Aeltesten fügen. Sie tragen auf Arm und Rücken blaue Tätowierungen, das Erkennungszeichen der Porro-Mitglieder.

Was geschah in den vier Jahren? Mein Koch Kaikai ist ein aufgeweckter Junge, wißbegierig und mitteilsam, mit dem ich mich über alles mögliche und unmögliche unterhalten kann. Berühre ich aber im Gespräch die Buschschule, wird er verschlossen und abweisend. Es ist schwierig für einen Weißen, Auskunft über den Porro zu erhalten, wenigstens wahre Auskunft. Denn wenn dem Porromann bei schwerer Strafe verboten ist, die Geheimnisse des Bundes zu enthüllen, steht ihm doch frei, darüber Lügen zu verbreiten.

Es gibt nur ein Mittel, etwas zu erfahren: stundenlang mit den Häuptlingen nachts zusammenzusitzen und — was wichtig ist — keine Fragen zu stellen und — ebenso wichtig — starken Palmwein zu trinken. Hier und da fallen dann im Gespräch einige Aussprüche, die die Vorgänge im Porro beleuchten.

Der Porro besitzt einen sehr ehrgeizigen Lehrplan. Er unterrichtet seine Schüler in allen Lebensgebieten. Er ist Volksschule, Gewerbeschule, Rekrutenschule. Spartanertum wird geübt. Die Knaben schlafen in offenen Hütten — in Nordliberia sind die Nächte oft bitterkalt —, sie werden kärglich gefüttert, Uebertretungen werden hart bestraft. Hier im Busch gewöhnen sie sich, zehn Stunden lang eine sechzigpfündige Last auf dem Kopfe zu tragen, ohne zu rasten, ohne zu stöhnen. In diesen vier Jahren werden die Knaben gelehrt, Matten zu flechten, Hütten zu bauen, den Busch zu roden, Farmen anzulegen. Sie lernen die sinnreichen Fallen für Affen und Leoparden stellen, mit Pfeil und Bogen umgehen, die beste Art, die weinspendende Palme zu erklettern und anzustechen. Die Aeltesten unterweisen sie in der Stammesüberlieferung, den Gebräuchen des Landes, den Pflichten des Familienvaters. Ja, ein neuzeitlich gesinnter Fürst Nordliberias führte sogar den Unterricht der englischen Sprache ein.



Der Helfer des Teufels.

Jeder Teufel hat seinen Begleiter, der ihm als Dolmetsch dient, denn der Teufel spricht eine Geheimsprache. Während hohe Teufel sogar ihre eigene Musikkapelle besitzen, muß sich dieser niedere Teufel damit bescheiden, daß sein Gehilfe ihm mit der Zither aufspielt.

Aufnahme: Lindt — M.

Aber all dies sind nur Nebenfächer. Hauptfach des Porrobusches ist die schwarze Magie, die „afrikanische Wissenschaft". Lehrer der Buschschule sind die Medizinmänner, ihr Rektor ist der „Teufel". Sie weihen die Schüler in das magische Stammesgut ein, in die Wirkung der verschiedenen „Medizin", die weniger häufig Heilmittel als verderbendes Gift ist.

Wichtigste Zeremonie des Porro ist das Verschlingen der Knaben durch den „Teufel". Wie sie vor sich geht, konnte ich nie erfahren. Aber ein Knabe, den ich kurz nach seiner Entlassung aus dem Busch sprach, zitterte noch bei der bloßen Erinnerung. Er behauptete steif und fest, daß er wirklich verschlungen worden wäre. Sein ganzes Gebaren ließ darauf schließen, daß er in jenem Augenblick unter der Hypnose eines mächtigen Willens stand.

Das Verschlingen schließt in sich den Gedanken des Todes und der Neugeburt. Das Kind, das ohne magisches Wissen ist, stirbt, neugeboren wird der mannbare Jüngling, der in die Stammesgeheimnisse eingeweiht wird. Verdeutlicht wird der Vorgang noch durch den Namenswechsel. Bis jetzt hat der Knabe den Säuglingsnamen getragen, nachher wird ihm der Männername verliehen, unter dem er in die Dorfgemeinschaft eintritt.

Magische Gewalten

Doch der gemeine Mann wird nur in die Grundlagen der Magie eingeweiht. Das Wissen um die höchsten Geheimnisse — wie zum Beispiel die Erzeugung von künstlichen Blitzen — bleibt den Medizinmännern, den höheren Geheimgesellschaften, vor allem aber den „Teufeln" vorbehalten. Die ersten Europäer, die Westafrika bereisten, nannten sie in Ermangelung eines besseren Wortes „Devils" — Teufel —, diese geheimnisvollen, vielgestaltigen, seltsam aufgeputzten Wesen. Aber mit unserem Teufel haben sie wenig gemein, wohl daß einige mächtige Hörner tragen. Aber sie wissen nichts von Pferdefuß noch von Hölle.

Die Religion der heidnischen Stämme Nordliberias ist einfach, sie beschränkt sich auf den Glauben an einen einzigen Gott, der die Welt erschaffen hat, sich aber nicht weiter um sie kümmert. Diesem Gott werden an bestimmten Tagen Opfer dargebracht. Beherrscht wird jedoch die Welt von magischen Gewalten, die beides, gut und böse, sein können. Das ganze geistige Leben des Eingeborenen ist eine Auseinandersetzung mit diesen Mächten, in der die Teufel die Vorkämpfer sind. Wie die Gewalten selbst, sind auch sie weder schlecht noch gut. Durch ihre Vermummung, die nirgends die menschliche Haut durchblicken lassen darf, durch ihre Maske werden sie dem Menschlichen entrückt und den übersinnlichen Gewalten genähert, deren Diener und Priester sie sind.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Zeitvertreib

FOLGE 32 1938 AUSGABE D

Roger wird energisch / Von Hans-Horst Brachvogel

Roger hatte alles, was ein Mann braucht, um zufrieden zu sein: eine Frau, die er liebte, ein Haus, das ihm gehörte, und einen Beruf, der ihn ausfüllte. Aber er war todunglücklich. Er bildete sich ein, ihm fehle jede Energie. Häufig, erklärte er Marion, habe er sich vorgenommen, ein neues Leben zu beginnen, und es sei immer mißlungen.

Also schleppte Marion ihn eines Tages zu Gerd. Gerd war Arzt. Seit ein Arzt einmal Rogers gequetschten Finger behandelt hatte, mochte Roger Aerzte nicht; sie taten einem weh und nahmen Geld dafür. Aber Gerd war außerdem Rogers Freund. Er untersuchte ihn gründlich und stellte fest, daß er vollkommen gesund war.

„Aber", sagte Roger, „ich bin nicht energisch. Zum Beispiel wollte ich mir das Rauchen abgewöhnen und konnte es nicht. Ich habe dreimal begonnen, Spanisch zu lernen und bin in den Anfängen steckengeblieben. Ich habe mir mehrmals vorgenommen, jeden Morgen um sechs Uhr aus dem Bett unter die kalte Dusche zu springen, tat es aber nur einmal und nie wieder."

„Das ist ernst", meinte Gerd besorgt. „Da hilft nur eine Luftveränderung und Langeweile. Du mußt verreisen, möglichst lange, möglichst weit und möglichst allein, damit du es lernst, Widerstände zu überwinden. Und Marion darf nicht mitkommen, denn du mußt dich langweilen. Nichts schafft mehr Energie als Langeweile."

Roger schüttelte ungläubig den Kopf. Aber er fühlte sich zu energielos, um nein sagen zu können, und schämte sich. Gut, er würde also verreisen, durch Langeweile Energie sammeln und dann ein neues Leben beginnen.

Am nächsten Morgen fuhr er ab. Er fuhr zwölf D-Zug-Stunden weit, stieg am Abend in einem kleinen Kurort aus, bezog ein Zimmer im Bahnhofshotel. Am Morgen danach wollte er weiterfahren, aber er war müde. Ich kann mich, dachte er, auch hier langweilen. Er blieb.

Mit Nivea in Luft und Sonne!
Dann bleibt Ihre Haut weich und geschmeidig, sie wird auch rascher braun. Woher die Wirkung? Vom Eucerit, das Nivea tief in die Haut eindringen läßt.



Er blieb mehrere Wochen, ging jeden Tag ein paar Stunden spazieren, aß gut, schlief viel, las wenig und langweilte sich sehr. Er langweilte sich mit großer Gewissenhaftigkeit und beobachtete sich genau, ob seine Energie wuchs, ob überhaupt welche vorhanden war. Er zweifelte daran.

Allerdings hatte er manchmal den Wunsch, mit Marion zusammenzusein. Doch das war noch keine Energie. Auch schien ihre Sehnsucht nach ihm nicht der seinen zu entsprechen. Sie schrieb Ansichtskarten, auf denen stand, daß es ihr gut gehe, daß sie viel mit Gerd zusammen sei, und gewöhnlich hatte auch Gerd Grüße hinzugefügt.

Rett von ihm, daß er sich um Marion kümmerte, dachte Roger. Aber dann kam ein Brief, mit der Maschine geschrieben, ohne Unterschrift und Absender, und in dem Brief stand, daß es nicht gut sei, wenn man seine Frau zu lange allein lasse.

Roger zerknüllte den Bogen und warf ihn in den Papierkorb: Marion war über jeden Zweifel erhaben.

Dann begann er, fieberhaft im Papierkorb zu wühlen. Mit einemmal durchschaute er die Lage: Gerd hatte ihn auf Reisen geschickt, um . . .

Er stürzte sich auf den Fahrplan, blätterte, saß eine halbe Stunde später im Zug, kam vor Mitternacht zu Hause an. Marion war nicht da.

Roger nahm ein Taxi und fuhr zu Gerd. Er läutete Sturm. Das Mädchen kam zur Haustür. Sie wollte ihn nicht hineinlassen, weil keine Sprechstunden mehr seien.

„Ich möchte Gerd persönlich sprechen!" schrie Roger. „Herr Doktor will keinen Besuch empfangen", sagte das Mädchen und wollte die Tür schließen.

„Lassen Sie mich ein!" schrie Roger und warf sich gegen die Tür. Sie sprang auf, das Mädchen taumelte zur Seite, Roger stürmte die Treppen hinauf, drang in die Wohnung ein. In der Diele hingen Marions Mantel und Hut. Schäumend vor Wut stieß Roger auf Gerd. Gerd kam aus einem Zimmer, schloß die Tür hinter sich und stellte sich davor.



„Laß mich durch!" brüllte Roger. Er wollte Gerd zur Seite schieben. Aber Gerd hielt stand. Er drückte Roger einen Briefumschlag in die Hand. Er sah ganz so aus, als ob er eine Rechnung enthielt.

„Du willst", sagte Roger heiser vor Wut, „auch noch Honorar?" Gerd schüttelte den Kopf. „Das kommt vielleicht später", erklärte er grinsend. „Du kannst nicht leugnen, daß du inzwischen verdammt energisch geworden bist, sobald es darauf ankommt."

„Weg da!" sagte Roger. „Wo ist Marion?"

„Sie spielt Schach mit meiner Mutter", sagte Gerd. „Und sie wartet auf dich." Er gab den Weg frei. „Der anonyme Brief stammt von ihr, der Briefumschlag in deiner Hand enthält den Durchschlag."

*

Das erste Trauerpaar

Als am 1. November 1773 dem König Gustav III. von Schweden ein Kronprinz geboren wurde, gab der schwedische Gesandte in Kopenhagen, Baron von Sprengporten, der Hauptstadt Dänemarks einen gebratenen Ochsen zum besten. Der Riesenbraten wurde zuvor in feierlichem Aufzuge durch die Straßen gefahren, und einige junge Adlige benutzten die Gelegenheit, um sich in einer Karosse herumfahren zu lassen und auf diese Weise das ganze Schauspiel mit Ruhe zu genießen.

Der Wagen fuhr dicht hinter dem Ochsen und mußte von Zeit zu Zeit des Gewühles halber halten. Während einer solchen Pause trat ein Herr an den Wagen heran und rief den erstaunten Jünglingen in ernstbaftem Tone zu: „Sagt mal, ihr Herren, wie nahe seid ihr denn mit dem Verstorbenen verwandt, daß ihr das erste Trauerpaar abgebt?"

Hier wird gelacht und geraten

Junge beim Zahnarzt: „Einen schönen Gruß von meinem Vater, Sie möchten doch so gut sein und mir den kranken Zahn ein wenig lockern."

„Lockern . . .? Warum soll ich ihn nicht gleich ganz rausziehen?"

„Mein Vater meint, das könnte er allein!"

*

Richter: „Mit was für ein Instrument hatten Sie den Kläger mißhandelt?"

Angeklagter: „Mit gar keinem Instrument! Alles Handarbeit!"

*

„Eine feine Uhr haben Sie mir da verkauft. Erstens muß man sie dauernd schütteln, damit sie überhaupt geht, und zweitens geht sie im Tag gleich eine Stunde vor."

„Sie werden halt zu stark schütteln!"

*

Hausfrau bei der Anstellung der neuen Köchin: „Haben Sie auch einen Bräutigam?"

„Nein, gnädige Frau."

„Das tut mir leid; da kann ich Sie nicht nehmen, denn Köchinnen ohne Bräutigam kochen mir zu wenig sorgfältig!"

*

„Entschuldigen Sie", sagte der Kellner zu dem Herrn, der die Speisekarte mit seinem Bleistift bearbeitet, „was machen Sie da?"

„Ich streiche alle Gerichte über eine Mark fünfzig", sagt der Herr, „es kommt nämlich gleich meine Braut!"

Silbenrätsel.

a — a — a — ad — an — chen — da — dae — de — der — dres — due — gen — gran — he — ho — i — is — lno — kra — la — land — lei — ler — litt — lur — ma — mar — mel — ne — rer — ri — rich — ring — se — sen — spern — tau — thad — us

Aus den 40 Silben sind 17 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Anschrift, 2. Maler, 3. Königsname, 4. Raubvogel, 5. Fisch, 6. harte Gerüstteile des Körpers, 7. amerikanisches Territorium, 8. Pflanzenkrankheit, 9. Insel im Nordatlantischen Ozean, 10. Romandichterin, 11. Felsen am Rhein, 12. Schlachtort bei Wien, 13. männlicher Vorname, 14. Seemacht, 15. spanischer Adliger, 16. Halsbekleidung, 17. Märchendichter. Sind die Wörter richtig gebildet, ergeben die zweite und vierte Buchstabenreihe, beidemal von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Longfellow.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Edam, 5. Maas, 9. Liter, 10. Taste, 11. Tafel, 13. Alk, 15. Oel, 16. er, 17. Lei, 19. Ehe, 20. Reh, 21. Ei, 22. Ode, 25. Eis, 26 ein, 28. Panne, 31. Radau, 32. Tiber, 34. Omen, 35. Dora. — Senkrecht: 1. Elsa, 2. Diele, 4. Met, 5. Mal, 6. As, 7. Athen, 8. Seil, 12. Fee, 14. Kreis, 15. Ochse, 17. Leo, 18. Ire, 21. Eidam, 23. Don, 24. Eiger, 25. Ebro, 27. Nora, 28. Pan, 29. Au, 30. Eid.



Haar ab bei Hermann Janke's Wiederhersteller
Gegr. 1872 gibt grauen Haaren die natürliche Haarfarbe wieder! Einf. Anwend. Helle Flüssigkeit, absol. unschädl. Bei Frisör- u. Parfümgeschäften od. direkt
Parfümerie-Fabr. Hermann Janke, Berlin NW 7

445 628 ehrenamtliche Blockwalter und Blockwalterinnen der NSV. opfern ihre Freizeit, um in selbstlosem Einsatz die Idee des Hilfswerkes „Mutter und Kind" zu verwirklichen und die Voraussetzung für eine gesunde Jugend zu schaffen.
Hilfswerk
Mutter und Kind

Billige aber gute Uhren
m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrentaschenuhr m. gepruft. 36 stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. 1.90 Nr. 4 Versilber. Doublegel., 2 vergold. Ränder, M. 2.30. Nr. 5. **Besser Werk**, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90 **besseres Werk** M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddouble, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 5.90 für Herren, viereckige Form, M. 6.90 Nr. 642. **Tischuhr**, modernes Form. 8-Tage-Werk. Eiche pol., M. 8.—. Nr. 1461. Geschnitzte **Kuckucksuhr**, 31 stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50 **Weckeruhr**, genau gehend, M. 1.60 Nickelkette 25. Doppelkette, vergold. M. —.70. Kassel M. —.25. Nr. 612. **Monogramm-Siegelring** für Damen oder Herren, **vergoldet**, einschl. Monogramm M. 1.10 Nr. 614. **Siegelring**, 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2803. **Siegelring**, moderne Form, 1.40. **Trauring**, Double, M. —.80 **Double-Ring** mit Simili, M. —.80. — Als Ringg. Papierstreif. einsend. Vers. geg. Nachn. Jahresversand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe. **Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!**
Fritz Heinecke Braunschweig Abt. A9

Bei Herz- und Nervenbeschwerden



und damit verbundenen Gesundheitsstörungen wie: Schlaflosigkeit, nervösen Magenbeschwerden oder Kopfschmerzen wirkt das berühmte Heilkräuterdestillat Klosterfrau-Melissengeist auf seine besondere Art, beruhigend und regulierend auf Herz-, Nerven- und Verdauungstätigkeit. Regelmäßig eingenommen beseitigt er nämlich Krankheitserscheinungen auf natürliche Weise, indem er Magen, Herz und Nerven kräftigt.

Es urteilt Herr Hermann Bloß, Kunstschlosser, Köln, Salierring 59, am 12. 5. 37: „Ich habe Klosterfrau-Melissengeist zur allgemeinen Stärkung und bei Herzbeschwerden nervöser Art genommen, und zwar zweimal täglich einen Teelöffel auf einen Eßlöffel Wasser. Klosterfrau-Melissengeist hat mir sehr gute Dienste geleistet. Die Schwächeanfälle sind ganz verschwunden, und ich fühle mich wohl und gesund."

Weiter Herr Robert Steinitz (Bild nebenstehend), Rentner, Dresden, Schaufußstr. 22, am 3. 9. 37: „Seit 50 Jahren geht in unserer Familie Klosterfrau-Melissengeist nicht mehr aus. Er wird von uns bei Herz-, Nerven- und Magenbeschwerden mit gutem Erfolg angewandt. Ich bin 78 Jahre alt und fühle mich immer noch wohl und munter!"

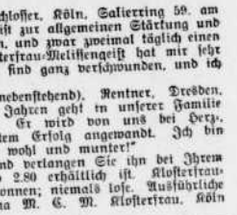
So wirkt Klosterfrau-Melissengeist! Machen auch Sie einen Versuch und verlangen Sie ihn bei Ihrem Apotheker oder Drogisten, wo er in Flaschen zu RM 0.90, 1.65 und 2.80 erhältlich ist. Klosterfrau-Melissengeist ist nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose. Ausführliche Druckschrift Nr. 1634 kostenlos von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. C. M. Klosterfrau, Köln a/Rh., Gereonsmühlengasse 5—9

Bad Wildungen für Niere und Blase
ZUR HAUS-TRINKKUR: bei Nieren-, Blasen- und Stoffwechselleiden
Helenenquelle

Wer gut beraten sein will — studiert den Anzeigenteil

Langenwang 2 km. vor Oberstdorf (Allgäu) 8–900 m hoch
ein Ort wirklicher Erholung. Herrliche Waldspaziergänge. Idealer Ausgangspunkt für Hochtouren in die Allgäuer Alpen. Billige Unterkunft u. Verpflegung. Ausk. u. Prosp. **Verkehrs-Verein Langenwang** (Allgäu)

Trilysin Winke 4
Schütteres Haar
Sofort mit Trilysin-Haarpflege beginnen. Eine Minute täglich genügt. Flasche RM 1.82 u. RM 3.04



„Meine Körperhygiene kostet 1½ Pfennig"
Wie wichtig körperliche Hygiene ist, weiß heute jede Frau. Bedarf es überhaupt noch einer Ueberlegung, ob eine Ausgabe von 1½ Pfennig gerechtfertigt ist, um sich dieses Gefühl zu verschaffen? Das bekannte antiseptische Mittel „Punkt-Seif" ist so ergiebig, daß es je nach Häufigkeit der intimen Körperpflege ein bis drei Monate reicht. Körperhygiene ist ebenso einfach wie billig, wenn man das wirksame Antisepticum in Seifenform „Punkt-Seif" benutzt. Eine Waschung mit „Punkt-Seif" kostet nur 1½ Pfennig. Sowohl für die intime Hygiene der Frau wie auch für die allgemeine Körperpflege, für Geruch- und Schweißbekämpf. ist „Punkt-Seif" ein ebenso wirksames wie wohltuendes Mittel. Sie gibt dem Körper d. gesunde und ästhetische Frische



47 Pfg. In allen einschlägigen Geschäften zu haben

Täglich 2×2 Minuten die hautpflegende PALMOLIVE-SEIFE 1 Stück 30 ₰ 3 Stück 85 ₰

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 32 erscheinen als Beilage. DA 2. Vj. 38: über 620 000. Pl.-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 183 | Montag, den 8. August 1938 | 67. Jahrgang

Der Ferne Osten

Die verhältnismäßig spärlichen Nachrichten über den japanisch-chinesischen Konflikt in der letzten Zeit werden in diesen Tagen übertönt durch Meldungen über Zusammenstöße der Japaner mit sowjetrussischen Militärabteilungen. An der sogenannten Dreiländerecke, dort, wo die Mandschurei, Korea und das sowjetrussische Sibirien zusammentreffen, haben kleinere sowjetrussische Abteilungen Vorstöße unternommen und sind von den Japanern nach deren Meldungen rasch und mit blutigen Verlusten zurückgewiesen worden.

Wenn auch ausdrücklich betont wird, daß man mit einer örtlichen Beschränkung dieser Gefechte und einer gütlichen Beilegung etwaiger Meinungsverschiedenheiten rechnet, so hat der Kampflärm von der Dreiländerecke doch die Aufmerksamkeit sehr stark auf sich gezogen, vielleicht schon aus dem Grunde, weil das öffentliche Interesse für Sowjetrußland größer ist als für das uns immerhin fernere China.

Wenn man verstehen will, welche Gründe zu diesen Unruhen jetzt führen und geführt haben, muß man den Rahmen der Betrachtung erheblich weiter spannen, als das Studium „alter Karten" es zuläßt. Der japanisch-chinesische Konflikt hat den ganz realen Hintergrund, daß Japan in dem Vordringen des von Moskau dirigierten Bolschewismus eine Gefahr für das eigene Land sieht. Wenn Japan sich mit der Waffe gegen diese Gefahr verteidigt, so hat es aus dem Trieb der Selbstverteidigung gehandelt. Ein völlig bolschewistisches China, so wie es den Idealen Moskaus vorschwebt, wäre selbstverständlich eine nur schwer zu bannende Gefahr gewesen. Moskau weiß heute ganz genau, daß es das Ende des Bolschewismus im Fernen Osten bedeutet, wenn Japan gegen China Erfolg hat. Nichts ist natürlicher, als daß Moskau deswegen China hilft, wo und wie es nur helfen kann.

Naheliegend wäre in diesem Sinne, daß Sowjetrußland als treuer Verbündeter der chinesischen Bolschewisten an Japan den Krieg erklärt. Aber Moskau weiß wohl, daß ein solcher Schritt, so selbstverständlich er scheint und so verlockend er im Sinne der bolschewistischen Bestrebungen im Fernen Osten sein mag, auch große, sehr große Gefahren in sich birgt. Die sogenannte „Säuberung" im sowjetrussischen Heer hat, wie bekannt, auch die Heeresteile des Fernen Ostens erfaßt. Ob nun die Betroffenen wirklich im Sinne Stalins „Staatsfeinde" waren oder nicht, man kann es dem Roten Zaren ohne weiteres nachfühlen, daß er ein Heer, gegen das er soeben mit äußerster Strenge einen politischen Krieg geführt hat, nicht gerade als ein hundertprozentiges Werkzeug seiner Außenpolitik gegen einen äußeren Feind schicken möchte . . .

Wenn daher die Grenzreibereien an der Dreiländerecke an sich den sichtlichen Zweck verfolgen, die Japaner zu beunruhigen und ihre Kräfte zu zersplittern, um die große Offensive auf Hankau nach Möglichkeit zu entlasten, so ist der tiefere Grund dafür aber auch in den politischen Gegensätzen zu suchen. Nachdem Japan im Jahre 1894 unter weitgehendem Einfluß der europäischen Staaten im Frieden von Shimonoseki China gegenüber nachgegeben hatte, war sein Einfluß im Fernen Osten dem russischen Einfluß unterlegen. Rußland spielte sich dort mehr und mehr als die ausschlaggebende Macht auf, bis es im Jahre 1905 von Japan nach der siegreichen Schlacht von Port Arthur endgültig aus dieser Rolle gedrängt wurde. Seit dieser Zeit steigt die japanische Sonne ständig, der russische Einfluß ist im Sinken. Korea ist seit dem Jahre 1905 der russischen Sphäre entzogen, und ebenso hat sich die Mandschurei im Jahre 1932 frei gemacht: damit sind wichtige Gebiete des Fernen Ostens dem bolschewistischen Einfluß entzogen.

Ob die Niederlage von 1905 die Seelen der heutigen Machthaber Sowjetrußlands noch belastet, weiß man nicht, aber bei der ideologischen Einstellung derselben ist es ja unwahrscheinlich. Für die dreht es sich einzig und allein um das Vortreiben der sogenannten „Weltrevolution", und die Unruhe des Fernen Ostens ist für dieses Ziel gerade das rechte Mittel. Die Besonnenheit Japans hat bisher davor bewahrt, daß die verschiedenen kleinen Gefechte der letzten Tage mehr Bedeutung bekommen haben als die üblichen Grenzstreitigkeiten sie haben, aber wenn man sich die großen Linien vergegenwärtigt, die zu der Lage von heute dort geführt haben, läßt sich eine Voraussage für die nahe oder ferne Zukunft selbstverständlich nicht geben. Japan kennt vorerst nur die große Aufgabe, den bolschewistischen Einfluß in China zu bekämpfen, der das eigene Land bedroht. Ob Fernost oder Spanien, es ist überall das gleiche Bild: Sowjetrußland ist und bleibt der ewige Brandstifter auf der Welt, der nichts anderes kennt als Zerstörung und Vernichtung.

Infolge ungünstiger Wetterlage wird die diesjährige Ranga-Parbat-Expedition abgebrochen. Mehreren Teilnehmern gelang es, bei einem letzten Erkundungsvorstoß die Leiche Willi Merkels aufzufinden.

Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage.

Die Vorbereitungen zum diesjährigen Reichsparteitag. — Die Bauten ein Ausdruck unserer Zeit.

Obwohl uns noch vier Wochen von dem Parteitag, der großen Heerschau des nationalsozialistischen Deutschlands, trennen, werden auf dem Reichsparteitaggelände fieberhaft die Vorbereitungen für die großen Septembertage getroffen. Im SA-Lager Langwasser und daneben auf dem Lager der HJ. stehen schon viele Zelte. Auf dem Märzfeld ragen mächtig und trutzig zwei hohe, noch als Modell erstellte Türme empor, daneben erheben sich aber schon aus der Umwallung meterhoch viele Fundamente der 26 hier einmal das Feld einschließenden Türme. Auf der Großen Straße werden die letzten gewaltigen Platten aufgelegt. Die mit einem herrlichen Mosaik geschmückte Decke der Ehrenhalle in der Tribüne der Zeppelinwiese ist fertiggestellt.

Auch auf der Baustelle der Nürnberger Untergrundbahn, die in der Nähe der Festhalle am Luitpoldhain liegt, gehen die Arbeiten rüstig voran, ebenso wie auf dem mächtigen, hoch emporstrebenden Bau der SS-Unterkunft, der seiner Vollendung entgegengeht.

So entstehen vor den Toren der alten Reichsstadt Nürnberg gewaltige Bauten, die Ausdruck des neuen deutschen Zeitalters sind, und in denen sich die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung spiegelt.

*

Der Adolf-Hitler-Marsch der HJ.

Bericht eines Teilnehmers

Die Marscheinheit Mecklenburg des Adolf-Hitler-Marsches nach Nürnberg, die vor kurzem in Güstrow zum Marsch nach der Stadt des Reichsparteitages aufgebrochen ist, passierte am Donnerstag die Stadt Mirow und überschritt dann die Grenze des Gaues Mecklenburg. Von hier aus marschierten die mecklenburgischen Hitlerjungen weiter nach Rheinsberg und setzten darauf den Marsch in Richtung Potsdam fort.

Ueber die letzten Marschtage durch Südost-Mecklenburg übermittelte ein Marschteilnehmer folgenden Bericht:

Eine Bootsfahrt auf der Müritz, die uns die Stadt Waren bot, war neben einer kurzen Besichtigung das Ende unseres Warener Aufenthaltes. Der nächste Tag brachte uns zunächst einen Marsch durch Wald und Sand. Granzin war das Ziel dieses Tages. Vorher aber, ehe wir dorthin kamen, stärkten wir uns im Walddorfe Speck an Erbsen mit Speck. So hat dieser Ort auf jeden Fall seinem Namen alle Ehre erwiesen. Ein Gewitter konnte uns später am Abmarsch nicht hindern. Jedenfalls waren wir zur festgesetzten Zeit in Granzin, ohne jedoch zu versäumen, vorher einen Sprung in die kühle Flut zu tun. Auch Granzin erwartete uns mit Privatquartieren. Unseren Dank statteten wir der Einwohnerschaft mit einem Dorfsingabend ab, der begeistert aufgenommen wurde.

Am Mittwoch hieß unser Ziel Mirow. Ein Marsch durch Regenschauer und stechenden Sonnenschein führte uns dorthin. Das Mittagessen in den Quartieren heiterte dann die Stimmung beachtlich auf, so daß selbst ein Sachenappell die gute Laune nicht mehr verderben konnte. Eine Feierstunde am Abend, die uns mit der örtlichen Führerschaft zusammenführte, beschloß den Tag.

Der Donnerstag führte uns nach Rheinsberg. Damit sind wir durch den ersten Gau, Mecklenburg, hindurchmarschiert. Etwa zehn weitere Tage werden uns die Kurmark mit ihrer verschiedenartigen Landschaft zeigen. Und besondes Potsdam wird uns an Sehenswürdigkeiten derart viel bieten, daß der Ruhetag kaum hierfür ausreichen wird. In Rheinsberg nun erwartet uns ein großes Heimatfest, zu dem uns die Stadtverwaltung eingeladen hat. Im Mittelpunkt dieses Festes wird der „Einzug Friedrichs des Großen" stehen. Die Mitternachtsstunden nach dem Ruhetag werden uns eine Freilichtaufführung des „Don Carlos" bringen.

Die HJ. der Ostmark rüstet für Nürnberg

Am 18. August beginnt der Adolf-Hitler-Marsch der ostmärkischen HJ. Die ostmärkische HJ. hat in 13 Tagen 282 Kilometer zurückzulegen, wobei drei Rasttage eingesetzt werden. Die kürzeste Strecke beträgt 12 Kilometer pro Tag, die längste 32 Kilometer.

*

500 mecklenburgische DAF.-Walter fahren zum Reichsparteitag

nsg Auch zum diesjährigen Reichsparteitag sind vom Reichsorganisationsleiter 500 ehrenamtliche Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront, Gau Mecklenburg, eingeladen worden. Ein Sonderzug wird diese 500 Helfer des Führers von Mecklenburg nach Nürnberg schaffen, wo sie in der KdF.-Stadt untergebracht und von hier aus an den Veranstaltungen des Parteitages teilnehmen werden.

Die Verteidigung der Rasse.

Einführung des Numerus clausus in Italien angekündigt.

Die Rassenfrage nimmt weiterhin das uneingeschränkte Interesse der italienischen öffentlichen Meinung in Anspruch, zumal die hochoffiziöse „Informatione diplomatica" den Numerus clausus angekündigt hat. In dieser Ankündigung war zum Ausdruck gebracht worden, daß etwa 40 000 Juden in Italien leben. Das Verhältnis wäre demnach 1 Jude auf 1000 Italiener. In der Verlautbarung hieß es dann wörtlich: „Es ist klar, daß von nun an die Beteiligung der Juden am Gesamtleben des Staates diesem Verhältnis angepaßt werden muß und wird."

Die halbamtliche Zeitung „Giornale d'Italia" zitiert in diesem Zusammenhang die Reden des Duce, in denen der Rassengedanke in den Jahren 1917 bis 1936 erörtert wird. Zum erstenmal erscheint in Rom eine neue Zeitschrift „Die Verteidigung der Rasse", deren Aufgabe es ist, das Rassebewußtsein im italienischen Volke zu stärken. Das Ziel der neuen Zeitschrift geht aus einem Leitwort des bekannten italienischen Vorkämpfers für Rassefragen, Telesio Interlandi, hervor, in dem es u. a. heißt: „Mit der Eroberung des Imperiums und der damit verbundenen Uebernahme immer größerer historischer Verantwortung muß Italien dem Rassenproblem den Vorrang geben, der ihm sowohl vom rein biologischen als auch vom sittlichen Standpunkt aus zukommt. Das Italien von gestern, das durch die Kräfte, die seinem Genie fernstanden, auf Aufgaben hingelenkt wurde, die seiner Bestimmung fremd waren, konnte die Rassenlehre außer acht lassen und sie als unzeitgemäß betrachten.

In dem Augenblick, wo zahlreiche verschiedene Völkerschaften unter die italienische Herrschaft gekommen sind und im Rahmen des Imperiums eine eiserne Rangordnung notwendig machen, konnte das faschistische Italien nicht umhin, sich selbst als eine mächtige und sichere Rasseeinheit zu kennzeichnen und zu behaupten.

Das war insbesondere in einem Zeitpunkt notwendig, in dem ein uraltes und aggressives Rassebewußtsein — die unerbittliche und wahnwitzige theologische Rassenlehre des Judentums — offen die menschliche Gesellschaft bedroht und versucht, sie unter Beihilfe von verschiedenen Völkern und Parteien seinen niederträchtigen Zielen dienstbar zu machen.

Wir werden dokumentarisch verfahren und damit nachweisen können, welche Kräfte sich der Verwirklichung eines italienischen Rassebewußtseins entgegenstemmen, weshalb sie sich entgegenstemmen, von wem sie geleitet werden, was sie wert sind und wie sie vernichtet werden können und müssen.

Und wir werden endlich polemisieren! Mit anderen Worten, wir werden gegen die Lügen, die Einflüsterungen, die Entstellungen, die Falschheit und die Dummheit ankämpfen, die die Befreiung Italiens von den unterwürfigen Wesenszügen, die ihm aufgezwungen wurden, die stolze Wiederherstellung seines wahren, so lange in Vergessenheit geratenen Antlitzes vereiteln wollten.

Pius XI. gegen Benedikt XV.

Das Mailänder Blatt „Regime Fascista" kritisiert die Haltung des Vatikans zur Rassenfrage und erinnert daran, daß im Jahre 1921 Monsignore Jouin in seinem Buche „Die jüdische Freimaurerei und die katholische Kirche" bei der Erörterung der Protokolle der Weisen von Zion — die das Blatt des Vatikans, der „Osservatore Romano", jetzt als gefälscht hinstellen möchte — heftig gegen die Juden Sturm gelaufen sei.

Der damalige Staatssekretär Seiner Heiligkeit, Kardinal Gasparri, habe Jouin auf der zweiten Seite des Buches das höchste Lob ausgesprochen, und Papst Benedikt XV. habe dem Monsignore seinen Segen erteilt. Die jesuitischen Pater seien, das müsse anerkannt werden, hinsichtlich des Rassenproblems die Vorläufer des Faschismus gewesen. Es möge schließlich erlaubt sein, den Schluß zu ziehen, daß auch der Papst in Fragen politischer Art irren könne. „Mit dem Segen Benedikts XV., mit der Billigung des Kardinals Gasparri und in Uebereinstimmung mit den Jesuitenpater wird uns St. Peter schwerlich einen kleinen Durchlaß nach dem Paradies verweigern", schließt der Artikel.

Dreiste Verdrehungsmanöver.

Immer neue Provokationen der Tschecho-Slowakei.

Das offiziöse Prager Preßbüro teilt mit: „Den Blättern wird von maßgebenden Stellen eine Information zur Verfügung gestellt, in der auf die anhaltende ausländische Propaganda hingewiesen wird, die das Ueberfliegen des Glatzer Gebietes durch drei tschecho-slowakische Flugzeuge zu Angriffen gegen den tschecho-slowakischen Staat, seine Regierung und insbesondere seine Armee benutzt. Gegenüber diesen schweren Angriffen der reichsdeutschen Presse, die wegen dieses von den zuständigen tschecho-slowakischen Stellen bereits aufgeklärten (?) Zwischenfalles fortgesetzt erhoben und von den einzelnen reichsdeutschen Rundfunkstationen verbreitet werden, wird von amtlicher Seite folgendes festgestellt:

„In der Zeit vom 20. Mai bis zum heutigen Tage wurden insgesamt 74 Fälle festgestellt, in denen durch reichsdeutsche Flugzeuge tschecho-slowakisches Staatsgebiet überflogen wurde, wobei in 71 Fällen diese Flugzeuge aus Deutschland kamen und wieder nach Deutschland zurückkehrten, während in drei Fällen die reichsdeutschen Flugzeuge sogar auf tschecho-slowakischem Staatsgebiet landeten.

Nominativ werden 20 Fälle der Verletzung der tschecho-slowakischen Staatsgrenze durch reichsdeutsche Militärflugzeuge angeführt, von denen eine ganze Reihe von Fällen Gegenstand von Protesten der tschecho-slowakischen Behörden bei den zuständigen Berliner Stellen waren. Außer diesen 20 Ueberfliegungen tschecho-slowakischen Staatsgebietes, deren reichsdeutscher Ursprung unbestreitbar ist, haben noch 54 reichsdeutsche Flugzeuge, deren Erkennungszeichen nicht sicher festgestellt werden konnten (!) tschecho-slowakisches Gebiet unerlaubterweise überflogen. In der amtlichen Publikation wird festgestellt, daß auch nicht einer von diesen 54 Fällen, ja nicht einmal der zwanzig unerlaubten Ueberfliegungen der tschecho-slowakischen Grenze durch unzweifelhaft festgestellte deutsche Flugzeuge von der tschecho-slowakischen Presse zu ähnlichen schweren Angriffen, wie sie in diesen Tagen von dem reichsdeutschen Rundfunk und der Presse gegen den tschecho-slowakischen Staat erhoben wurden, ausgenutzt worden sind. Zugleich wird festgestellt, daß die reichsdeutschen Behörden den tschecho-slowakischen Behörden bisher weder die Nummern noch die Kennzeichen der Flugzeuge bekanntgegeben haben, die nach der Behauptung reichsdeutscher Nachrichtenquellen bei klarem Wetter eine ganze halbe Stunde lang und auch nur in einer Höhe von 100 Metern das Gebiet von Glatz überflogen."

Diese Auslassung des Tschecho-Slowakischen Preßbüros ist ein geradezu unwahrscheinlich grotesker Versuch der Prager Stellen, den äußerst peinlichen Eindruck zu verwischen, den die Glatzer Provokation tschechischer Militärflieger auf die Weltöffentlichkeit (auf England und Frankreich nicht ausgenommen) gemacht hat. Dieser Versuch scheitere aber schon an der inneren Unlogik dieser tschechischen „Gegenrechnung", die vor allem die berechtigte deutsche Empörung über die Glatzer Grenzverletzung als übertrieben hinstellen will — im Gegensatz zu der so „diskreten" Haltung, die die Tschechen bei den sagenhaften Grenzverletzungen reichsdeutscher Flugzeuge angeblich eingenommen haben wollen. Was es mit den von den Tschechen behaupteten reichsdeutschen Grenzverletzungen auf sich hat, weiß man bereits aus einer ebenso verunglückten „Gegenrechnung", die Prag Ende Mai aufstellte, als die Serie tschechischer Grenzverletzungen durch Militärflugzeuge bis zur Unerträglichkeit gesteigert war und aus aller Welt Proteste gegen dieses leichtsinnige Spiel mit dem Feuer laut wurden.

Auch damals war es der deutschen Presse ein leichtes, diese „Gegenrechnung" beispielsweise schon insofern als Hirngespinst zu enthüllen, als sie nachweisen konnte, daß angebliche „reichsdeutsche Militärflugzeuge" in Wahrheit reine Verkehrsflugzeuge waren oder daß die von den Tschechen angegebenen Flugzeugkennzeichen in der deutschen Luftfahrt überhaupt nicht existierten.

Auch polnische Grenze verletzt

Scharfer Protest in Prag.

Die polnische Telegraphen-Agentur meldet am 6. August: Heute früh überflogen drei große tschecho-slowakische Militärflugzeuge polnisches Gebiet in der Nähe von Zywiec (bei Bielitz in Polnisch-Schlesien). Die tschecho-slowakischen Militärflugzeuge drangen in Kampfformation ungefähr 22 Kilometer in polnisches Gebiet ein und kehrten dann in die Tschecho-Slowakei zurück. Die Flugzeuge flogen in einer Höhe von 800 Meter.

Der polnische Gesandte in Prag hat Anweisungen erhalten, gegen die Verletzung des polnischen Gebiets scharf zu protestieren.

Zu dem von tschecho-slowakischen Militärflugzeugen verursachten Grenzzwischenfall werden noch folgende bezeichnende Einzelheiten bekannt: Die Ueberfliegung der polnischen Grenze erfolgte in der Nähe der Ortschaft Rajcza. Die drei tschecho-slowakischen Militärflugzeuge flogen in geschlossener Formation und so niedrig, wie das in dem dortigen bergigen Gelände möglich war. Die Erkennungszeichen konnten von unten deutlich wahrgenommen werden. Die Maschinen flogen 22 Kilometer tief in polnisches Gebiet hinein, kreuzten längere Zeit in der Nähe der Stadt Saybusch und flogen dann in die Tschecho-Slowakei zurück.

In Warschau wurde diese unerhörte Grenzverletzung erst in den späten Abendstunden, und zwar zunächst erst in politischen Kreisen bekannt. Dort ist die Erregung über diese Grenzverletzung um so stärker, als alle Begleitumstände eine zufällige Verirrung der tschecho-slowakischen Flieger in polnisches Gebiet ausschließen.

Prag bricht erneut sein Wort

Fortsetzung der Tschechisierungsmaßnahmen.

Die Direktion der Staatseisenbahn in Königgrätz hat eine Reihe von tschechischen Angestellten in sudetendeutsche Gebiete versetzt, während sudetendeutsche Eisenbahner an rein tschechische Plätze geschickt wurden. Dies geschieht zu einer Zeit, in der das Nationalitätenstatut ausgearbeitet wird, und entgegen dem Versprechen Prags, für die Zukunft den Nationalitätenschlüssel einzuhalten.

Wirft dieses Vorgehen ein bezeichnendes Schlaglicht auf den Prager Verständigungswillen, so ist auch die Errichtung „tschechischer Kanzleien" im sudetendeutschen Gebiet ein neuer beredter Beweis für den trotz allen Leugnens sich immer wieder äußernden tschechischen Chauvinismus, der auf die allmählich immer stärker werdende Durchsetzung des sudetendeutschen Raumes mit tschechischen Zuwanderern abzielt. Diese „tschechischen Kanzleien", deren erste jetzt in Saaz errichtet wurde, werden von tschechischen Korporationen und Verbänden auf eigene Kosten erhalten.

100 Sowjetflugzeuge eingesetzt

Harte Kämpfe im Schangfeng-Abschnitt. — Alle Angriffe der Sowjettruppen abgewiesen.

Ununterbrochen wird vom Schangfeng-Abschnitt lebhafte Gefechtstätigkeit gemeldet. Wie das japanische Kriegsministerium mitteilt, unternahmen die Sowjets südöstlich der Schangfeng-Höhe seit heute morgen 2 Uhr Angriffe, die in schwerstem Kampfe Mann gegen Mann abgeschlagen wurden. Die Sowjettruppen mußten etwa einen Kilometer zurückgehen. Beide Seiten erlitten schwere Verluste. Die Kampfhandlung wurde gegen 6.30 Uhr beendet. Seitdem herrscht Ruhe. Ueber 100 bolschewistische Bomber bewarfen am Sonnabend die japanischen Stellungen im Schangfeng-Gebiet sowie die am Südufer des Tumenflusses gelegenen Bahnstationen und militärischen Anlagen mit Bomben. Versuche der Sowjettruppen, die japanischen Stellungen südöstlich von Schangfeng einzunehmen, wurden nach heftigen Nahkämpfen abgewiesen. Sonntag früh wurden die Angriffe der Sowjettruppen wiederholt, die jedoch ebenfalls abgeschlagen werden konnten, wobei mehrere Tanks vernichtet wurden. Ein Sowjetgeschwader bewarf auch am Sonntag das Schangfeng-Gebiet sowie die rückwärtigen Verbindungen wieder mit Bomben.

Zur Abwehr der sowjetrussischen Flieger sind bisher keine japanischen Luftstreitkräfte eingesetzt worden. Die Abwehr geschieht durch Flak und Maschinengewehrfeuer. Es gelang den Japanern, zwei sowjetrussische Flugzeuge abzuschießen.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, ist ohne Rücksicht auf die noch laufenden Verhandlungen in Moskau das japanische Generalkonsulat in Chabarowsk durch die Sowjetrussen zwangsweise geschlossen worden.

Neuer Grenzzwischenfall

Das Hauptquartier der Kwantung-Armee meldet einen neuen Grenzzwischenfall. Danach drang bei Suifenho eine Abteilung Sowjetsoldaten in mandschurisches Gebiet ein und baute Stellungen aus.

In der Verlautbarung wird weiter darauf hingewiesen, daß das von den Sowjetsoldaten besetzte Gebiet unbestreitbar mandschurisches Territorium sei, wie dies auch aus dem Huntschung-Vertrag klar ersichtlich sei.

Neue Palästina-Politik Englands?

Ueberraschender Besuch Malcolm MacDonalds in Palästina.

Der englische Staatssekretär für die Kolonien, Malcolm MacDonald, ist überraschend im Flugzeug in Palästina eingetroffen. Der Staatssekretär hatte eine eingehende Unterredung mit dem Hohen Kommissar MacMichael über die Lage in Palästina, an der auch General Haining, der Oberbefehlshaber der britischen Palästinatruppen, sowie Major Saunders teilnahmen. Nach den Besprechungen begab sich Malcolm MacDonald mit dem Flugzeug wieder nach London zurück.

Der sensationelle Besuch Malcolm MacDonalds in Palästina beleuchtet schlagartig die schwierige Lage in diesem englischen Mandatsgebiet. Ueber das Ergebnis der Besprechung ist noch nichts bekannt. Doch wird mit einer baldigen Auswirkung des Besuches, vielleicht sogar mit einer Aenderung der Taktik des Vorgehens Englands in seiner künftigen Palästina-Politik gerechnet.

Ueber 1000 bolschewistische Gefangene.

Weitere Fortschritte an der Ebro-Front.

Dem nationalen Heeresbericht vom Sonntag zufolge konnten die Truppen Francos weitere gute Erfolge erringen. An der Ebro-Front wurden die Abschnitte Favon—Mequinenza von den Roten vollständig gesäubert. Dieses Vorgehen müssen sogar die Roten in ihrem Bericht eingestehen. Die 24. rote Division, die in diesen Abschnitten eingesetzt war, wurde völlig aufgerieben. Die Roten ließen über 1000 Gefangene und Verwundete auf dem Kampfplatz zurück. Die Luftwaffe wurde an der Ebro-Front unverändert eingesetzt. Durch Tiefflieger-angriffe wurden dem Feind erhebliche Verluste beigebracht. Weiter wurde die rote Flugbasis Monjos mit Bomben belegt, wobei drei Apparate zerstört wurden. Ein roter Flieger, der die nationalen Bomber verfolgte, flüchtete schließlich auf französisches Gebiet.

Wie die Frontberichterstatter ergänzend mitteilen, sind an der Ebro-Front bisher sechs rote Brigaden aufgerieben worden, die ausschließlich aus Ausländern bestanden. Unter den roten Milizen herrscht große Empörung darüber, daß die bolschewistische Kampfleitung stets auf dem linken Ufer geblieben sei, um der Gefahr einer Gefangennahme zu entgehen; hingegen befinden sich die nationalen Stabsoffiziere während der Dauer der Kämpfe stets in den vordersten Linien.

Die Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers weisen in ihren Berichten auf die Größe des Erfolges an der Ebro-Front hin, wobei sie hervorheben, daß dem nationalen Angriff eine zweistündige intensive Artillerievorbereitung von bisher nicht dagewesenem Ausmaß vorangegangen sei. Der Infanterieangriff sei mit Unterstützung von 100 Tanks vorgetragen worden.

Freiwillige und Getreide für Rotspanien

Das wahre Gesicht der französischen „Nichteinmischung".

Die italienische Nachrichtenagentur „Agenzia Stefani" veröffentlicht eine Meldung aus Paris, die ein bezeichnendes Licht auf die französische „Nichteinmischung" wirft. Danach hat der Vertreter Sowjetspaniens mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Chautemps eine Unterredung gehabt, auf der beschlossen worden sei, bis zum 10. August einen Transport von 8000 kommunistischen Freiwilligen über die Pyrenäengrenze durchzuführen. Ferner hat der Sowjetspanier dem Pariser Bericht zufolge mit Chautemps ein Abkommen abgeschlossen, wonach Barcelona 550 000 Doppelzentner Getreide überlassen werden sollen, die die französische Heeresverwaltung bereitstellen und dann im Laufe des August nach Spanien schaffen soll. Vertreter Barcelonas haben ferner bei Hotchkiß 350 8-Millimeter-Maschinengewehre und 60 25-Millimeter-Tankabwehrgeschütze in Empfang genommen. Dieses Material wurde am 28. Juli nach Spanien abgesandt. Weiter sind zwei Waggons Flugzeugabwehrmaterial von Oerlikon aus der Schweiz über Paris nach Barcelona geleitet worden.

Außerdem weiß die italienische Nachrichtenagentur über umfangreiche Waffenlieferungen zu berichten, die kürzlich nach Rotspanien abgegangen seien. In Pariser amtlichen Kreisen werden diese Nachrichten dementiert.

Eine Botschaft an Mussolini

60 Unterhausmitglieder über die Beziehungen England—Italien.

Mussolini hat den englischen Oberst Rocke empfangen, der ihm im Auftrag der aus 60 Mitgliedern bestehenden Gruppe des Unterhauses, die sich die Pflege der englisch-italienischen Beziehungen zur Aufgabe gemacht hat, eine Botschaft überreicht. Darin wird die aufrichtigste Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß das italienisch-englische Abkommen baldigst ratifiziert werde. Die Gruppe, so heißt es ferner, sei der Ansicht, daß das Inkrafttreten des Abkommens einen der wichtigsten Faktoren eines dauerhaften Friedens in Europa darstelle.

Der Duce hat seine Genugtuung über die Geste der Mitglieder dieser englischen Parlamentsgruppe zum Ausdruck gebracht. Auch er hoffe, daß die Beziehungen zwischen Italien und Großbritannien derart seien, wie sie im Abkommen des 16. April festgelegt wurden, ein Abkommen, das die Vergangenheit liquidiert habe, und von dem er hoffe, daß es bald in Kraft gesetzt werde.

Balbo Gast Hermann Görings

Am 9. August in Berlin.

Wie das Stabsamt des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring mitteilt, wird der italienische Luftmarschall und Generalgouverneur von Libyen, Italo Balbo, auf Einladung des Generalfeldmarschalls am 9. August zu einem Besuch in Berlin eintreffen. Während seines mehrtägigen Aufenthalts in Deutschland wird Balbo auch Uebungen der deutschen Luftwaffe beiwohnen.

Dänischer Orden für Göring

Der dänische Gesandte, Kammerherr Zahle, überbrachte Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring im Auftrag seiner Majestät des Königs von Dänemark das Großkreuz des Danebrog-Ordens mit den Insignien in Diamanten. Außerdem überreichte Exzellenz Zahle dem Generalfeldmarschall als persönliches Geschenk die zum Großkreuz gehörende Große Ordenskette.

Wolkenbruch über Stuttgart.

Hochwasser in den Straßen der Altstadt. — Gewitterstürme im württembergischen Oberland.

Sonntag abend ging über der schwäbischen Landeshauptstadt Stuttgart ein schweres Gewitter nieder, dem ein verheerender Wolkenbruch folgte. In wenigen Augenblicken waren Straßen und Plätze der Altstadt und des Stadtteiles Berg in einer Höhe von über einem Meter überflutet. Auf dem Schwanenplatz in Berg stand das Wasser fast anderthalb Meter hoch. Die Poststraße glich einem reißenden Strom, der drei Personen, die sich auf der Straße befanden, mitriß. Handwerkskammerpräsident Dempel gelang es, von der Tür einer Gaststätte aus einen in Lebensgefahr geratenen italienischen Urlauber zu retten. Die Wassermassen hatten eine derartige Gewalt, daß sie ganze Quadersteine und sogar parkende Kraftwagen mit sich führten. Die Feuerwehr hatte bis in die Nacht zu tun. Sie wurde von der Bevölkerung tatkräftig unterstützt. In der Altstadt wurden die Keller unter Wasser gesetzt. In einer tiefer gelegenen Gaststätte stand das Wasser bis zur Sitzfläche der Stühle.

Auch im württembergischen Oberland herrschten schwere Gewitterstürme. Zwei Gehöfte in Rettisweiler (Kreis Waldsee) und in Reute (Kreis Tettnang) wurden durch Blitzschlag vollständig eingeäschert. Die Familien konnten nur das nackte Leben retten. Besonderen Schaden hat das Unwetter im Hopfengebiet Tettnang angerichtet.

Unwetterkatastrophe in der Rhön.

Das Rhönstädtchen Gersfeld wurde am Sonnabend abend von einer Unwetterkatastrophe heimgesucht. Einem Wolkenbruch und Hagelschlag folgte ein Gewitter, das zwei Stunden lang über den Rhönbergen tobte und die Wassermassen eines Baches so stark anschwellen ließ, daß sie mit rasender Geschwindigkeit das Städtchen überfluteten, das Straßenpflaster aufrissen, alles verschlammten, Bäume entwurzelten und selbst einen in Fahrt befindlichen Personenkraftwagen mit Insassen gegen eine Hauswand warfen. Auch in der Gegend von Dillenburg und in verschiedenen Teilen Oberhessens wurde durch plötzlich niedergehende Gewitter erheblicher Schaden, insbesondere auf den Feldern, angerichtet.

Schiffsbrand im Hamburger Hafen.

Am Sonntag morgen brach im Hamburger Hafen an Bord des Dampfers „Reliance" der Hamburg-Amerika-Linie, der am Sonntag nachmittag eine Nordlandreise antreten sollte, ein Feuer aus, das größeren Umfang annahm. Sämtliche Feuerlöscheinrichtungen an Bord wurden sofort in Tätigkeit gesetzt. Gleichzeitig wurde die Feuerwehr herbeigerufen, die die Löscharbeiten erfolgreich aufnahm. Leider ist bei dem Brande ein Menschenleben zu beklagen. Da das Schiff infolge des Brandes nicht fahrbereit ist, mußte die Nordlandreise abgesagt

werden. Passagiere waren noch nicht an Bord. Das Schiff wird zur Reparatur auf einer Werft verholt werden.

Das Blaue Band von der „Queen Mary" erobert.

Der britische Dampfer „Queen Mary" hat auf seiner letzten Atlantik-Ueberquerung das Blaue Band an sich gebracht. Die „Queen Mary", die heute früh in New York ankam, brauchte zu ihrer Fahrt nur drei Tage 22 Stunden vier Minuten. Sie war somit knapp eine Stunde schneller als der französische Dampfer „Normandie", der im letzten Jahr das Blaue Band eroberte.

Kurze Meldungen.

Auf der Sosnitzer Grube in Gleiwitz-Oehringen wurden Bergleute durch Hereinbrechen des Hangenden verschüttet. Drei von ihnen wurden getötet.

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Duff Cooper, hat Kiel am Sonntag morgen verlassen. Er begab sich an Bord der „Enchantreß" nach Gdingen.

Bei einem Autorennen in Livorno (Italien) siegte Hermann Lang auf Mercedes-Benz.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Ueberall fleißige Erntehelfer!

Der gestrige Sonntag war wieder ein heißer Tag, wie wir es nun schon gewohnt sind, und noch heißer wurde er für manche Volksgenossen, die sich über Land begaben, um in der Ernte zu helfen. Erst vor wenigen Tagen hatte der Kreisleiter zum Ernteeinsatz aufgerufen, und so ließen gestern die Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen Sonntag Sonntag sein. War schon so die Produktion an Schweißtropfen nicht unerheblich, bei der Arbeit auf freiem Felde und vor allem unterm Scheunendach stieg doch die Schweißproduktion noch um ein Erhebliches, vor allem aber bei denen, die sonst gewohnt sind, im Büro und mit der Feder ihrer Arbeit nachzugehen. Aber was ist schon dabei! Dafür konnten sie gestern, wenn auch mit müden Knochen, so doch mit dem stolzen Bewußtsein zur Ruhe gehen, an der Bergung der Ernte mitgeholfen zu haben und zugleich ein Vorbild gewesen zu sein, das hoffentlich auch noch andere Volksgenossen veranlassen wird, auch hier ihren Willen zur Volksgemeinschaft unter Beweis zu stellen, ebenfalls sich zur Verfügung zu stellen und mit Hand anzulegen, damit der Segen der Ernte restlos in die Scheunen gebracht werden kann.

Die Straßen der Städte unseres Kreises waren gestern wieder wie ausgestorben. Man suchte Schatten und Kühlung. Das Ziel vieler war wieder die Ostsee. Andere verkrochen sich am Nachmittag in die kühlsten Winkel des Hauses und die schattigsten Stellen des Gartens und „schwirrten" höchstens am Abend aus.

Oh, diese Hitze!

30 Grad im Schatten, — Mensch und Tier lassen die Köpfe hängen und stöhnen, der Schweiß rinnt in Bächen. Durch richtiges Verhalten kann man sich aber auch bei der größten Wärme viele Erleichterungen verschaffen, von denen hier die Rede sein soll. Planvolle Lüftung kann die Raumtemperatur beträchtlich herabsetzen. Es sollte selbstverständlich sein, daß die Räume in den kühlen Morgen- und Abendstunden und nachts gelüftet werden, daß dagegen in den heißen Mittagsstunden Fenster und Türen, soweit möglich, geschlossen gehalten werden. Man soll während der Hitze möglichst leicht essen, besonders Mehlspeisen, Obst und Gemüse und die Hauptmahlzeit mehr auf die kühleren Abendstunden verschieben; dann wird trotz der Hitze der nötige Appetit nicht fehlen. Das schlimmste aber sind der Durst und das viele Trinken. Aber gerade das viele Trinken ist nicht das richtige, denn es führt zu noch stärkerem Schwitzen, und neben der Belastung durch die große Wärme muß der Körper auch noch die großen Feuchtigkeitsmengen durchpumpen und verarbeiten. Hat man erst mal angefangen, bei Hitze Flüssigkeiten zu sich zu nehmen, so kann man nicht mehr aufhören, da hierdurch das Durstgefühl immer größer wird.

Ueber die Bedeutung des Schwitzens herrschen die irrigsten Auffassungen. Der Schweiß, der am Körper herunterrinnt, trägt ja nicht zur Abkühlung bei, sondern nur der Schweiß, der wirklich zur Verdunstung kommt, und der gar nicht in Tropfen in Erscheinung tritt. Daher möglichst wenig trinken. Dabei ist es auch nicht ratsam, eiskalte Getränke zu nehmen; heiße Getränke in kleinen Mengen löschen außerordentlich gut den Durst. In vielen heißen Ländern trinkt man nicht kalt, sondern heiß gegen den Durst. Bei kalten Getränken trinke man nur vorsichtig in kleinen Schlucken, um Magenverstimmungen zu vermeiden.

Die Kleider seien möglichst leicht, um dem Körper gute Verdunstung des Schweißes zu gestatten. Insbesondere muß sich die heutige Männerkleidung im Sommer noch viel mehr den gesundheitlichen Forderungen anpassen. Es ist daher nur zu begrüßen, wenn im Sommer mehr und mehr der schwere Rock und die Jacke verschwinden. Aber auch bei der Kleidung, oder besser gesagt Entkleidung, darf nicht übertrieben werden. Es ist nicht richtig, mit bloßem Oberkörper lange Zeit in strahlender Sonne sich aufzuhalten. Man muß vorsichtig vorgehen und die Haut nach und nach an die Sonne gewöhnen. Besonderen Schutz muß der Kopf haben, da die direkte Sonnenbestrahlung leicht zu einer Reizung der Gehirnhäute, zu Kopfschmerzen und schließlich zu Sonnenstich führen kann. Solange ein dichter Haarschopf den Kopf schützt, ist es weniger gefährlich, sobald aber ein „leuchtender Mond" vom „Scheitel" scheint — Vorsicht vor der Sonne!

Auf ein kleines Rezept zur Abkühlung des Körpers bei starker Hitze sei noch hingewiesen: auch wenn keine Möglichkeit besteht, in kühlem Wasser zu baden oder kühl zu brausen, so hat man doch häufig Gelegenheit, sich mit einem einfachen Mittel zu erfrischen. Hält man die Handgelenke unter fließendes kaltes Wasser, so wird man schon nach wenigen Sekunden merken, wie angenehm der Körper hierbei abgekühlt wird.

(:) **Grevesmühlen.** Wiener Kinder fahren heim. Für die Kinder, die am 10. August nach Wien zurückkehren, ist die Abfahrtzeit geändert. Die Kinder fahren schon ab Grevesmühlen 9.52 Uhr. Die Pflegeeltern werden gebeten, den Kindern für 25 Stunden Verpflegung mitzugeben.

§ **Grevesmühlen.** Zum vierten Sippentag der Meyer-Bothlings hatten sich am gestrigen Sonntag im „Hotel zum Großherzog" über 80 Mitglieder der Sippe von fern und nah eingefunden. Nach einer gemütlichen Plauderstunde eröffnete um 10 Uhr vormittags Dr. Karl Theodor Meyer (Bremerhaven) mit Worten der Begrüßung, die besonders auch der zahlreich erschienenen Jugend galten, die Sippentagung, gedachte der drei in den letzten zwei Jahren verstorbenen Mitglieder der Sippe und gab bekannt, daß in der gleichen Zeit drei Geburten zu verzeichnen waren sowie fünf Heiraten. In längeren Ausführungen berichtete dann Georg Meyer über das Ergebnis seiner Forschungen hinsichtlich des Ursprungs der Sippe und stellte fest, daß im Jahre 1593 Hans Meyer aus Roduchelsdorf nach Büttlingen kam und sich in einen seit 1436 im Besitz einer Familie Möller befindlichen Bauernhof einheiratete. Dieser Hof ist somit als der Stammhof der Schulzenfamilie Meyer anzusehen. Nach der Namensform „Bothling", wie in einer alten Urkunde das Dorf Büttlingen auch genannt wird, hat ein großer Teil der Abkömmlinge der alten Familie den Namen „Meyer-Bothling" angenommen. Mit dem Aufruf der Anwesenden und der Verteilung der Sippentafeln, die die Daten von über 600 Sippenmitgliedern der Sippe enthält und somit einen Einblick in die mit der Aufstellung der Sippentafeln verbundene mühevolle Arbeit gibt, endete der offizielle Teil der Tagung. Eine Auswertung der Sippentafeln, die sozusagen nur das Gerippe darstellen, muß einer späteren Zeit und weiteren Sippentagen vorbehalten bleiben. An das folgende Mittagessen schloß sich eine Wanderung nach Büttlingen zur Besichtigung des Stammhofes und eine Kaffeetafel in „Waldesruh", wo weitere Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen gegeben war.

§ **Grevesmühlen.** Mit dem Motorrad gegen die geschlossene Schranke. Am gestrigen Abend fuhr ein Motorradfahrer gegen die geschlossene Eisenbahnschranke am Bahnhof, wobei das Motorrad ziemlich stark demoliert und auch die Schranke beschädigt wurde.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Großalarm". Dort die raffinierten Machenschaften eines internationalen Gauner-Konsortiums — hier die Ueberlegenheit eines bis ins kleinste imponierend zusammenwirkenden Apparates der staatlichen Organe, und zwischen beiden der unerbittliche Kampf. Wie ein junger, anständiger Mensch wider seinen Willen in eine verbrecherische Affäre gerissen und dank seiner Entschlossenheit und mit Unterstützung seiner Kameraden und eines tapferen Mädels einen Ausweg findet, um die Bande der gerechten Strafe zuführen zu können, das schildert dieser großangelegte Kriminalfilm der Ufa.

* **Gendarmeriepersonalien.** In den Ruhestand versetzt wurde der Gendarmeriemeister Millahn der Station Dassow. Millahn trat am 4. 10. 1904 als Freiwilliger beim Dragoner-Regt. Nr. 17 in Ludwigslust ein. Am 1. 6. 1914 wurde er von der Gendarmerie übernommen, und seit dem 1. 7. 1916 ist er in Dassow stationiert. Zum Andenken überreichten ihm seine Kameraden des Kreises Schönberg ein Bild des Führers. Wir wünschen dem bewährten Beamten einen geruhsamen Lebensabend. Millahn wird seinen Wohnsitz in Dassow behalten. — Der Gendarmerie-Hauptwachtmeister Johns der Station Grevesmühlen, der z. Z. nach Pötenitz zur Dienstleistung kommandiert ist, wurde zum Gendarmeriemeister befördert. — Versetzt wurde der Gendarmerie-Hauptwachtmeister z. Pr. Weigand von Dassow nach Selmsdorf, der Gendarmerie-Bezirksoberwachtmeister z. Pr. Fehde von Herrnburg nach Dassow. — Auf der Gendarmerieschule in Hildesheim haben die Prüfung bestanden die Gendarmerie-Hauptwachtmeister z. Pr. Zander in Dassow und Weigand in Selmsdorf, die Gendarmerie-Bezirksoberwachtmeister Fehde in Dassow und Rehaag in Schönberg.

* **Das Regierungsblatt Nr. 37 hat folgenden Inhalt:** Polizeiverordnung über die Regelung des Gemeinbrauchs am Ostseestrande bei Markgrafenheide; Bekanntmachung über Auflösung der Mecklenburgischen Zivilstandskommission; Bekanntmachung über Zählung des Schweinebestandes, der Hausschlachtungen und der Kälbergeburten; Bekanntmachung über die Gebühren für die Ausstellung usw. von Wandergewerbescheinen; Verordnung über das Naturschutzgebiet „Die Lewitz".

○ **Neues vom deutschen Schwesterndienst.** Auf Anordnung des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt wird im Einvernehmen mit dem Reichsärzteführer Dr. Wagner die NS.-Schwesternschaft ab 1. Oktober d. J. mit Ausnahme der deutschen Ostmark für den Zugang von Vollschwestern gesperrt. Während als bisher Schwestern aus andern Verbänden in die NS.-Schwesternschaft übernommen wurden, erfolgt nach dieser festgesetzten Frist die Ergänzung des Mitgliederbestandes ausschließlich durch die innerhalb der NS.-Schwesternschaft ausgebildeten Schülerinnen. Die Bereitschaft, der die Werbung für den deutschen Schwesterndienst allenthalben begegnet, beweist, wie die Aufgabe der Schwester in ihrer unschätzbaren Bedeutung für den Aufbau von Volk und Staat von unseren jungen Mädchen verstanden wird und daß das Vertrauen, mit dem der Führer auch auf die weibliche Jugend blickt, gerechtfertigt ist. Für die Ausbildung der Schwesternschülerinnen stehen mustergültig geleitete Krankenhäuser als Krankenpflegeschulen zur Verfügung, so daß also jungen Mädchen, die glauben, für die Gemeindepflege (bekanntlich das Hauptaufgabengebiet der NS.-Schwesternschaft) nicht geeignet zu sein, auch alle Möglichkeiten der Krankenhaustätigkeit offen stehen. Nähere Auskünfte erteilen alle Dienststellen der NS.-Volkswohlfahrt. R.

* **Erzeugerpreise für Speisekartoffeln neuer Ernte.** Die Landesbauernschaft Mecklenburg teilt mit: In der Zeit vom 8. August bis 13. August betragen die Erzeugerfestpreise je 50 Kilogramm Speisekartoffeln der Ernte 1938 wie folgt: weiße, rote, blaue Sorten 3,25 RM., (runde und lange) gelbe Sorten 3,75 RM. Die Preise gelten bei Abgabe vom Erzeuger an den Verteiler frachtfrei dessen Empfangsort (Verbraucherort). Für die Selbstabholung durch den Verteiler ab Hof des Erzeugers dürfen bis 25 Rpf. je 50 Kilogramm abgezogen werden.

§ **Ostseebad Boltenhagen.** Schwerer Autounfall Am gestrigen Sonntag früh gegen 2.40 Uhr ereignete sich auf der Chaussee von Tarnewitz nach Boltenhagen in Höhe der Auffahrt zum „Deutschen Haus" ein schwerer Autounfall. Ein von Tarnewitz kommender, mit vier Personen besetzter Hamburger Personenkraftwagen fuhr mit übermäßiger Geschwindigkeit durch eine flache Kurve der Chaussee und überschlug sich dreimal. Der Führer des Kraftwagens und ein weiterer Hamburger blieben mit schweren Verletzungen besinnungslos liegen, und die Ehefrau des letzteren erhielt sehr schwere innere Verletzungen (Knochenbrüche). Ein weiterer Insasse erlitt eine Gehirnerschütterung. Alle vier Personen wurden in das Krankenhaus nach Wismar eingeliefert. Es ist einwandfrei festgestellt, daß das Unglück durch eigenes Verschulden infolge Alkoholgenusses entstanden ist.

§ **Bobitz.** Feuer durch Funkenflug. Auf der Groß-Krankower Feldmark gerieten gestern mittag auf einem etwa zwei Morgen großen Ackerstück dort stehende Haferhocken durch Funkenflug in Brand. Die Bobitzer Feuerwehr, Gutsleute und Bahnpersonal beteiligten sich an der Bekämpfung des Brandes.

Schlagsdorf. Mutiger Hitler-Junge. Ein Junge ritt mit einem Gespann Pferde zur Tränke in den Dorfteich. Die Tiere scheuten plötzlich und liefen weiter in den Teich hinein, bis zur tiefsten Stelle, so daß der Junge in Gefahr kam, im Teich zu ertrinken. In diesem Augenblick kam der Hitler-Junge Numerich mit einem Brotwagen an der Unglücksstelle vorbei, erkannte die Gefahr, in der sich der Pferdejunge befand, sprang in voller Kleidung ins Wasser, schwamm zur Unglücksstelle und rettete den Jungen.

Herrnburg. Die Straße ist kein Spielplatz. Nicht genug kann darauf hingewiesen werden, daß die Fahrstraße für den Verkehr da ist und nicht als Tummel- und Spielplatz für unsere Kinder. Wie oft schon wurde im Eifer des Spieles ein Kind auf der Straße überfahren und erlitt hierbei lebensgefährliche Verletzungen. Auf einem hiesigen Gehöft an der Dorfstraße, auf dem gedroschen wurde, hatten sich mehrere Kinder versammelt. Als ein Lübersdorfer Autobesitzer in langsamer Fahrt vorbeifuhr, lief ihm ein vierjähriger Junge direkt vor den Wagen. Nur die langsame Fahrt sowie das geistesgegenwärtige Verhalten des Fahrers, dem nach den Feststellungen der Polizei kein Verschulden trifft, bewahrten das Kind vor schwerem und lebensgefährlichem Schaden. — Ein Dutzend weiße Leghorn-Küken wurden einem hiesigen Bauern entwendet und zum Teil an Ort und Stelle abgeschlachtet. Vor kurzer Zeit erst wurde in einem Nachbardorf von unbekannten Tätern ein gleiches Verbrechen begangen.

Gadebusch. Ein tödlicher Unfall beim Spiel ereignete sich in der Siedlung Boddin. Während der Siedler Malchow bei Erntearbeiten auf dem Felde beschäftigt war, spielten die Kinder auf dem Hofe. Hierbei wurde ein leichter Pflug umgerissen und die etwa 1½-jährige Tochter vom Pflughals derart schwer getroffen, daß sie tot auf der Stelle liegen blieb.

Röbel. Großfeuer. Das Dorf Vipperow an der Müritz wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Während die Bauern beim Dreschen waren, entstand plötzlich in der Nähe der Dreschmaschine Feuer, das bei der großen Trockenheit und Hitze rasch um sich griff. Es wurden zunächst das Wohnhaus und die Stallung des Büdners Prütz erfaßt. Von hier griff der Brand weiter auf die Scheune des Bauern Kugel über. Außerdem wurde noch das ganze Gehöft des Stellmachers Köppen vernichtet. Den Flammen fielen ein Dreschsatz, verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie bei dem Bauern Kugel etwa 20 Fuder Getreide der neuen Ernte und zwei bis drei Fuder bei dem Büdner Prütz zum Opfer. Sechs Schweine und eine Starke des Büdners konnten nicht mehr aus den Flammen geholt werden. Dem Einsatz der Feuerwehren aus Röbel, den anderen benachbarten Orten und vor allem der Fliegerhorstkommandantur Rechlin, die auch Soldaten zur Löschhilfe stellte, ist es zu danken, daß der Brand nicht noch einen weit größeren Umfang annahm.

Lübeck. Durch unüberlegtes Verhalten im Verkehr kam auf der Reichsstraße Lübeck—Travemünde bei dem Dorfe Borndieck ein Mann zu Tode. Mit einem Lastkraftwagen fuhren zwei Arbeitskameraden von ihrer Baustelle nach Feierabend heimwärts. Während der eine neben dem Fahrer Platz nahm, stellte sich der andere auf das Trittbrett des Motorwagens. In Höhe des Hofes Borndieck sprang dieser Mann nun vom fahrenden Lastkraftwagen ab, blieb jedoch mit seiner Kleidung hängen, so daß er unter den Lastkraftwagen gerissen und überfahren wurde. Die Verletzungen waren derart schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Lübeck. Stürmische See fordert fünf Todesopfer. Am gestrigen Sonntag trieb ein stürmischer Nordostwind große Wassermassen in die Lübecker Bucht, so daß das Baden wegen des hohen Wellenganges zu einer Gefahr wurde. Soweit bisher in Erfahrung gebracht werden konnte, fanden allein in Travemünde vier Menschen den Tod. Auch aus Timmendorfer Strand wird ein Todesopfer gemeldet.

•

Neues Erholungsheim für Bergknappenkinder

Ostseebad Graal. Das Kindererholungsheim „Glück auf" der Kreisstelle Essen des Deutschen Roten Kreuzes bildet zwischen den beiden Ostseebädern Graal und Müritz hinter dem schützenden Strandwald eine herrliche Stätte der Erholung für die Bergknappenkinder aus Essen und dem Rheinland. Nun ist an Stelle des erst in diesem Jahre abgebrochenen Stammhauses der große schmucke Bau des Mädchenhauses entstanden, das nach den Plänen des Rostocker Architekten Beggerow errichtet wurde. Welch fröhlicher Geist unter den Kindern in dieser Anlage herrschte, zeigte die Einweihungsfeier des bereits belegten Hauses. Außer Vertretern der Stadt Essen waren dabei zahlreiche Vertreter der Partei und der Behörden sowie des Deutschen Roten Kreuzes anwesend. Nach der Flaggenhissung überreichte der Schöpfer des Hauses dem Leiter der Kreisstelle Essen des Deutschen Roten Kreuzes, Stadtmedizinalrat Dr. Fischer, den Schlüssel des Hauses.

Aus der Jugend

HJ., Gefolgschaft 24/413.

Die Dienstferien sind ab sofort beendet. Antreten des gesamten Standortes am Dienstag, 9. August, 20.15 Uhr, bei der Schule.

Der Gefl.

Motorschar 3/413.

Dienstag, 9. August, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VII 38. 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Wie erwirbt man KdF.-Wagen?

Einzelheiten über das Sparsystem

In diesen Tagen hat die Deutsche Arbeitsfront begonnen, Aufträge für die Lieferung des KdF.-Wagens entgegenzunehmen. Die Dienststellen im ganzen Reich werden mit Fragen von Interessenten aus allen Schichten der Bevölkerung bestürmt. Ununterbrochen gehen die Fernsprecher. Allein der Gau Berlin hat binnen drei Tagen fast 3000 feste Bestellungen erhalten.

Es sind in der Hauptsache immer die gleichen Fragen, die gestellt werden. Das Presseamt der DAF. teilt nunmehr die nachfolgenden Einzelheiten über den Erwerb eines KdF.-Wagens mit.

Wer kann einen KdF.-Wagen erwerben?

Jeder deutsche Volksgenosse.

Was kostet der KdF.-Wagen?

Es sind zu unterscheiden Innenlenker (Limousine), Innenlenker mit Faltdach (Cabriolimousine) und offener Wagen. Der Preis für den Innenlenker beträgt 990 Mark, für den Innenlenker mit Faltdach kommt wegen der höheren Produktionskosten ein Aufschlag in der Höhe von 60 Mark hinzu. Der offene Wagen wird in den ersten Produktionsjahren noch nicht gebaut. Bestellungen können daher bis auf weiteres nicht abgegeben werden.

Der erste Schritt zum Erwerb.

Die Interessenten müssen sich ein Antragsformular, das bei jeder DAF.- und KdF.-Dienststelle ausliegt, beschaffen, es ausfüllen und persönlich unterschreiben. Bei Ehefrauen bzw. Minderjährigen ist außerdem die Unterschrift des Ehemannes bzw. des gesetzlichen Vertreters erforderlich. Das ausgefüllte Antragsformular wird bei dem zuständigen KdF.-Wart des Betrieb bzw. der KdF.-Ortsdienststelle abgegeben. Nach Prüfung der Angaben des Antragstellers erhält dieser gegen eine Gebühr von 1 Mark die erste KdF.-Wagen Sparkarte.

In welchen Raten kann gespart werden?

Mit der Entgegennahme der Sparkarte und der Bezahlung der Gebühr verpflichtet sich der Sparer, für den Erwerb des KdF.-Wagens wöchentlich mindestens 5 Mark in Sparmarken zu entrichten. Die Sparmarken sind in allen DAF.- und „KdF."-Dienststellen zu haben.

Kann auch in höheren Raten gespart werden?

Das ist möglich, und zwar in Beträgen, die durchfünftelbar sind, so daß entsprechende Mengen von Sparmarken gekauft werden können. Notwendig ist es jedoch, daß wöchentlich gespart wird, und zwar mindestens 5 Mark.

Die Sparbeträge sind nach oben nicht begrenzt, auch eine größere Anzahlung kann geleistet werden. Die Erlangung des Gesamtpreises durch den Erwerb einer entsprechenden Anzahl von Sparmarken ist gestattet. Ein Kauf des Wagens gegen Bezahlung, d. h. ohne Eintritt in das Sparsystem, ist jedoch ausgeschlossen.

Betrifft Sonderausführungen.

Wählt ein Sparer eine Sonderausführung, z. B. die Cabriolimousine, so kann er den Mehrbetrag von 60 Mark durch Erwerb von besonderen Sparmarken im Wert von je 4 Mark entrichten. Hierfür sind auf der 2. bis 4. Karte eigene Felder vorgesehen. Das gleiche gilt für die Transportkosten, sofern der Wagen nicht vom Werk selbst abgeholt, sondern in der zuständigen Gaustadt in Empfang genommen wird.

Und die Versicherung?

Mit dem Erwerb jeder Sparkarte in Höhe von 5 Mark ist die eigentliche Kaufpreisrate sowie auch ein entsprechender Anteil der Versicherungsprämie gedeckt. Der KdF.-Wagen ist für die Dauer von zwei Jahren ab Verlassen des Werkes gegen Haftpflicht und beschränkt gegen Kasko versichert, um dadurch den Sparer bei eventuellen Unfällen usw. zu schützen, und um den gesetzlichen Anforderungen zu genügen. Die Zweijahresprämie konnte auf den Gesamtbetrag von 200 Mark beschränkt werden.

Der Umtausch der Sparkarten.

Sobald die 50 vorgesehenen Felder der ersten Sparkarte mit Wertmarken gefüllt sind, ist die Karte der zuständigen KdF.-Kreisdienststelle zu übergeben oder durch eingeschriebenen Brief einzusenden. Die Ausgabe der Anschlußkarten erfolgt dann gebührenfrei.

Wann erhält der Sparer den KdF.-Wagen?

Den einzelnen Gauen werden im voraus bestimmte Mengen von KdF.-Wagen, sogenannte Kontingente, zugewiesen. Nach Auslieferung der 5. vollgeklebten Karte erhält der Sparer eine Bestellnummer, die die Reihenfolge der Auslieferung innerhalb der Gaukontingente regelt.

Keine Benachteiligung der regelmäßigen Mindestsparer.

Aus der Sparkarte ist das voraussichtliche Lieferjahr für den KdF.-Wagen ersichtlich. Durch eine sinnreiche Kombination zwischen der Kontingentierung und der Erteilung der Bestellnummer wird eine Benachteiligung der regelmäßigen Mindestsparer gegenüber den schnelleren Sparern insofern vermieden, als die Lieferung des KdF.-Wagens in dem eingetragenen Jahr gesichert ist.

Ist ein Rücktritt möglich?

Ein Rücktritt ist grundsätzlich ausgeschlossen. Nur in besonders gelagerten Ausnahmefällen, die gewissenhaft geprüft werden, kann die Genehmigung zur Rückerstattung der eingezahlten Beträge unter Abzug eines Betrages für Verwaltungskosten usw. erteilt werden. Die sozialen Verhältnisse der betreffenden Volksgenossen spielen bei der Beurteilung eine ausschlaggebende Rolle.

Ort der Auslieferung

Als Lieferungsort ist einmal das Werk selbst und zweitens die Gaustadt des Sparers vorgesehen. Wählt der Sparer die Gaustadt, so geht der Transport vom Werk dorthin zu seinen Lasten.

Wie sieht der KdF.-Wagen aus und was leistet er?

Eine Schrift mit farbigen Abbildungen und technischen Angaben, die in den KdF.-Dienststellen zu haben ist, gibt hierüber Auskunft.

Die Farbe des KdF.-Wagens.

Für die ersten Produktionsjahre kommt eine Lackierung in dunklem Blaugrau zur Anwendung, die gegen Witterungseinflüsse und Rostschäden äußerst unempfindlich ist. Erst später ist es möglich, auch andere Farben zu berücksichtigen.

Fahrunterricht, Garagen usw.

Die Deutsche Arbeitsfront ist damit beschäftigt, diese wichtigen Fragen zu klären und dabei eine Basis zu erreichen, die für alle Volksgenossen tragbar ist. Die bisherigen Leistungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bürgen dafür, daß auch auf diesen schwierigen Gebieten zufriedenstellende Lösungen erzielt werden.

DAF. kontrolliert Kraftomnibusbetriebe

Zur Verminderung von Unfällen

nsg. In Zusammenarbeit mit dem NSKK. hat das Fachamt „Energie, Verkehr, Verwaltung" zur Verminderung der Omnibusunfälle seine Dienststellen im gesamten Reichsgebiet angewiesen, in allen privaten Kraftomnibusbetrieben sofort Betriebskontrollen durchzuführen.

Diese Betriebskontrollen haben in der Hauptsache den Zweck, die unbedingte und restlose Durchführung der neuerlassenen Reichstarifordnung für das private Kraftomnibusgewerbe zu sichern. Durch die strikte Innehaltung dieser Reichstarifordnung, insbesondere der vorgeschriebenen Arbeitszeiten, soll erreicht werden, daß keine Uebermüdung der Omnibusfahrer eintritt und damit die größtmögliche Verkehrssicherheit gewährleistet wird.

Zu diesem Zweck erfolgten auch im Gau Mecklenburg Kontrollen der in der Reichstarifordnung vorgesehen Arbeitsschichtbücher. In allen Fällen, wo soziale Mißstände — insbesondere Arbeitszeitüberschreitungen — festgestellt werden, wird rücksichtslos durchgegriffen.

Zwei Altgardisten sprachen zur HJ.

nsg. Im Rahmen der Aktion „Alte Kämpfer sprachen zur HJ" sprachen der Reichshauptstellenleiter Budell im Lager Nienhagen und der SS-Standartenführer Engert im Lager der Marine-HJ. in Warnemünde. Beide Parteigenossen sind Altgardisten des Führers. Sie gehören seit 1923 der nationalsozialistischen Bewegung an.

SS-Standartenführer Engert hat den Führer bereits im Jahre 1920 persönlich kennengelernt, seine erste Mitgliedsnummer war 3262. Er ist Begründer der dritten Ortsgruppe im Reich. Am 9. November 1923 stand er mit ungefähr 100 Mann marschbereit in einer mittelfränkischen Stadt, konnte aber nicht mehr zum Einsatz kommen. Das goldene Ehrenzeichen der NSDAP. und das Bayerische Ostmark-Abzeichen von 1923 schmücken seine Brust. Heute ist Engert Vizepräsident des Volksgerichtshofes. Reichshauptstellenleiter Budell, der in Warnemünde sprach, gehörte bis 1923 der völkischen Jugendbewegung an. Sein Eintritt in die NSDAP. erfolgte 1923. In den Jahren 1925 bis 1926 war er Bezirksführer der HJ. Rheinpfalz beim Kreisleiter und anschließend Gauobmann der DAF. Seit 1935 ist er als stellvertretender Leiter des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der DAF. in Berlin tätig. Seine Ernennung zum Reichshauptstellenleiter erfolgte am 1. Mai 1937.

Für Hunderte von HJ.-Jungen war es ein großes Erlebnis, diesen alten Mitkämpfern des Führers lauschen zu dürfen.

Bundestag der Grenadiere

Das JR. 89 Traditionsregiment der alten 89er.

Schwerin. Der gestrige Sonntag sah die Angehörigen des ehemaligen Großherzogl. Mckl. Grenadier-Regiments 89 in den Mauern der Gaustadt Schwerin, ihrer alten Garnisonstadt. Aus allen Gegenden Mecklenburgs sowie auch aus den Hansestädten Lübeck, Hamburg, Bremen, aus der Reichshauptstadt Berlin und aus Mitteldeutschland waren die alten Kameraden des Regiments zum Bundestag der mecklenburgischen Grenadiere gekommen.

Die Veranstaltungen begannen am Sonntagvormittag 10 Uhr mit der 16. ordentlichen Bundesversammlung, die in der Grenadier-Kaserne zu Schwerin durch den Bundesführer Major von Stengelin eröffnet wurde. Er begrüßte die alten Kameraden des Regiments, unter denen sich auch zahlreiche Generale der alten Armee befanden, sowie vor allem als Vertreter des neu gebildeten Infanterie-Regiments 89 Oberstleutnant von Bogen, den Kommandeur des II. Bat. JR. 89, der in Vertretung des verhinderten Regimentskommandeurs Oberst von Zülow erschienen war. Nach Entgegennahme des Geschäfts- und Kassenberichts wurde als Bundesführer General von Ploto ernannt an Stelle des aus Schwerin scheidenden reaktivierten Majors v. Stengelin. An den Führer Adolf Hitler wurde seitens des Bundes ein Grußtelegramm gerichtet, in dem die mecklenburgischen Grenadiere 89 dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, als Schöpfer des neuen Infanterie-Regiments 89 in der alten Garnisonstadt Schwerin, ihren Dank aussprechen. Sodann beschäftigte sich die Bundesversammlung mit der Auflösung des Mecklenburgischen Grenadierbundes in seiner bisherigen Form und seiner Ueberführung in einen Traditionsverband des NS.-Kriegerbundes.

Anschließend an die Bundesversammlung erfolgte gegen 11 Uhr der Abmarsch von der Grenadierkaserne zur Feier am Grenadierdenkmal im Schloßgarten, an der eine Ehrenkompanie des JR. 89, die Musikkorps I und II/89 und der Spielmannszug der Grenadierkameradschaft Schwerin in den alten Friedensuniformen sowie die alten Fahnen des Regiments teilnahmen.

Nach der Feier fand ein Vorbeimarsch der alten Kameraden des Mecklenburgischen Grenadierbundes vor dem Bundesführer auf dem Alten Markt statt. Der Nachmittag brachte militärische Vorführungen von den Angehörigen aller Kompanien des 1. Bataillons auf dem Hofe der Grenadierkaserne sowie ein Militärkonzert im Schloßgartenpavillon, das vom Musikkorps des I. und II. Bataillons GR 89 ausgeführt wurde.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 8. August 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

In der Großwetterlage ist seit gestern keine wesentliche Aenderung eingetreten, so daß weiterhin mit Fortbestand des hochsommerlichen Wetters zu rechnen ist.

Wahrscheinliche Witterung am 9. August.

Schwache bis mäßige, meist östliche Winde, vorwiegend heiter und sehr warm, örtliche Gewitterstörungen nicht ausgeschlossen.

In der Zeit **bis zum 20. August d. J.** haben sich auf dem **Rathause, Zimmer Nr. 7,** die nachstehend aufgeführten

männlichen Wehrpflichtigen

zur Erfassung zu melden:

1. die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910;
2. die ehemaligen aktiven Offiziere und Wehrmachtsbeamten im Offizierrang, die aus der Reichswehr oder der alten Wehrmacht entlassen wurden;
3. die ehemaligen Offiziere des Beurlaubtenstandes der alten Wehrmacht sowie die ehemaligen Feldbeamten im Offizierrang der alten Wehrmacht.

Ausgenommen von der Erfassung zu 2 und 3 sind Wehrpflichtige, die das 65. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 30. 9. 1938 einschließlich vollenden, sowie die im Besitze eines Wehrpasses der neuen Wehrmacht sind.

Auf die öffentliche Bekanntmachung des Landrats des Kreises Schönberg wird verwiesen.

Grevesmühlen, den 6. August 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Meldungen für neue Kleinsiedlungen

am Mittwoch vormittag

im Rathause, Zimmer 8, erbeten.

Grevesmühlen, 8. August 1938.

Der Bürgermeister.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare bei der

Volksbank Grevesmühlen,

e. G. m. b. H.

Unter dem Viehbestand des Bauern Joachim Duve in Dassow, Lübecker Str. 46, ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Stadt Dassow ist bereits zum Sperrbezirk erklärt.

Dassow, den 5. August 1938.

Der Bürgermeister.

Nach kreistierärztlicher Feststellung ist die

Maul- und Klauenseuche

unter dem Viehbestand des Landwirtes Gustav Müller, Dassow, Stadtteil Kaltenhof, **erloschen.**

Die über den Ortsteil Kaltenhof verhängte Sperre ist aufgehoben.

Dassow, den 5. August 1938.

Der Bürgermeister.

Vom Donnerstag, 11. August, bis Sonnabend, 13. August,

zeige ich Ihnen in meinem Schaufenster während einer

praktischen Vorführung, wie man guten Kaffee im

Melitta-Schnellfilter

zubereitet.

Kein Kaufzwang! Gratisproben!

Heinr. Jancker.

Fahre am Dienstag u. Donnerstag nach Boltenhagen.

Otto Levknecht, Fernruf 256.

B.d.M.-Jacke gefunden.

Grevesmühlen, den 8. Aug. 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Zu mieten gesucht zum 1. Sept.

2½ oder kleine 3-Zimmer-

Wohnung

in oder Nähe Grevesmühlens, evtl. Häuslerei (n. m. Garten). Angebote m. Preis unter **G. Z. 157** an die Geschäftsst. d. Grevesmühlener Ztg.

Ein vier Monate altes

Füllen

gibt ab W. Reppenhagen, Tankenhagen.

Papier-Servietten

(verschiedene Muster)

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

---

6 schwarzbunte Starken zugelaufen.

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen.

Dankert, Testorf-Steinfort.

Im August

Mittwoch nachmittags keine Sprechstunden.

Dr. med. Pelzhof.

Zu sofort ein

Beifahrer

gesucht.

Fr. Heitmann, Grevesmühlen.

Suche zum 1. September einen älteren landwirtschaftlichen

Arbeiter,

der sämtl. Arbeiten versteht und mit Pferden umgehen kann.

Eck-Westphal.

Ostseebad Boltenhagen.

Suche zu sofort oder 15. August

ein kinderliebes junges

Mädchen.

Frau Wilms, Kirchstraße 15.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Dora Schwartz und Kinder.

Boltenhagen, den 8. August 1938.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Großalarm

Ein Ufa-Kriminalfilm nach dem Roman „Fünf Tage und eine Nacht".

Eine Klingel schrillt — eine zweite — eine dritte — Morseapparate tacken — Polizisten springen auf, reißen den Sturmriemen runter, schnallen den Revolvergürtel um — Automotore heulen auf — ein Flugzeug donnert über die Bahn —

Großalarm

Ueber spiegelndem Asphalt jagen die Streifenwagen der Polizei — mit singendem Kompressor rast eine Mercedes-Limousine auf die holländische Grenze zu — ein Schlagbaum zersplittert — Schüsse peitschen durch die Nacht —

Großalarm

Hauptrollen: **Ursula Grabley, Paul Klinger, Walter Franck, Hilde Körber, Aribert Wäscher, Ernst Waldow, Jupp Hussels, Rudolf Platte** u. a.

Für Jugendliche zugelassen.

Landkarten

(Kreis Schönberg, Mecklenburg, Deutschland), „Conti"-Straßenkarten

halten vorrätig

Korn & Salchow.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verlobt: Elfriede Ahrendt und Johannes Dücker (Selmsdorf—Schlutup).

Verheiratet: Erwin Ave und Frau Grete, geb. Holst (Schönberg).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 183 — Montag, den 8. August 1938 — 67. Jahrgang

Romantische Reise

Mit Pferdepostkutschen durch deutsche Gaue.

Das Reichspostministerium hat die Wiederaufnahme der idyllischen Postkutschenfahrten alter Zeit mit Schwager, Posthorn und Pferdebespannung verfügt. Die erste Pferdepostkutsche wurde dem Reichspostminister Dr. Ohnesorge vorgeführt und hat in allen Teilen seinen Beifall gefunden. Sie wird in allernächster Zeit im Erzgebirge auf der Strecke Bad Oberschlema—Auersberg in Dienst gestellt werden. In kurzen Abständen werden noch weitere Kutschen fertiggestellt und sollen auf folgenden Linien ihren Dienst aufnehmen: Im Schwarzatal auf der Strecke Bad Blankenburg (Thüringer Wald)—Schwarzburg, im Naturschutzgebiet der Lüneburger Heide zwischen Hanstedt und Wilsede, im Glatzer Bergland von Bad Kudowa (Kr. Glatz) über Grenzeck (Kr. Glatz) nach Straußdörfel—Tannhübel und im Schwarzwald zwischen Birkendorf (Schwarzwald) und Bettmaringen.

Das erste schmetternde Posthorn wird allerlei frohe Gedanken in jedem rechten deutschen Herzen erwecken, und manchem werden die stillverträumten Verse Lenaus durch den Sinn gehen: „Ferne, leise hör ich dort eines Posthorns Klänge"

3500 KdF.-Besucher in Bayreuth

„Parsifal" und „Tristan und Isolde".

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat wieder einmal ein großes soziales Werk fertiggebracht. Am 6. und 7. August weilten in Bayreuth 3500 KdF.-Besucher der Festspiele. Zum erstenmal hat KdF. derartige Massen für die Festspiele aufgeboten. Aus allen Gauen waren die Teilnehmer zusammengeströmt. Zwei Vorstellungen hatte die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" belegt. Es waren gerade die beiden der Allgemeinheit am schwersten verständlichen Werke, „Parsifal" und „Tristan und Isolde", die die KdF.-Besucher erleben durften und sie nun tief ergriffen haben. „Kraft durch Freude" hat nämlich mehr geleistet, als den Besuchern die Möglichkeit zu einer Anwesenheit bei den Festspielen zu bieten. Nachdem die KdF.-Gäste schon in der Heimat gründlich vorbereitet worden waren, haben sie in Bayreuth noch zwei Vorträge zur Einführung bekommen, in denen der Landesleiter der Musikkammer des Gaues Westfalen-Nord, Otto Daube, sie nochmals eindringsam auf das Gebotene vorbereitete. Der Aufführung wohnten die höchsten Stellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bei, an der Spitze der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Auch der Tanz muß deutsches Gepräge haben

Auf der Reichstagung der deutschen Tanzlehrer in Bad Kissingen erklärte Obergebietsführer Karl Cerff, der Leiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung, der Tanz solle zu frohen Menschen mit edler Gesinnung erziehen. Der Kulturamtsleiter der Reichsjugendführung rief deshalb die Tanzlehrer auf, dieses hochwichtige Jugendproblem des Tanzes im nationalsozialistischen Geiste zu erfassen und es als Aufgabe zu betrachten, das Uebergewicht der exotisch ausgerichteten Tänze zu verdrängen, um mit der Pflege alter Tänze zu gesunder Entwicklung zu kommen. Der „Volkstanz", der eigentlich ein „Landschaftstanz" sei, solle mit dem Volkslied in Beziehung gebracht werden.

Gebrüder Saß überführt

Bank- und Geldschrankeinbrüche aus den Jahren 1926 bis 1932 aufgeklärt.

Die Berliner Kriminalpolizei konnte nach monatelanger und äußerst mühevoller Ermittlungsarbeit die berüchtigten Berliner Einbrecher der Systemzeit, die Brüder Franz und Erich Saß, zahlreicher Bank-, Geldschrank- und sonstiger Einbrüche, die sie in den Jahren 1926 bis 1932 verübt hatten, überführen.

Nachdem die beiden Verbrecher aus Dänemark, wo sie vier Jahre Gefängnis verbüßt hatten, nach Deutschland abgeschoben waren, ging nun die Berliner Kriminalpolizei im Einvernehmen mit den Justizbehörden daran, die noch ungesühnten Straftaten der Gebrüder Saß zu klären.

In erster Linie handelte es sich hierbei um die Aufklärung des Tresoreinbruchs bei der Disconto-Gesellschaft am Wittenbergplatz aus dem Jahre 1929. Aus 179 aufgebrochenen Schließfächern wurden damals Bargeld und Devisen im Gesamtbetrage von schätzungsweise 160 000 Mark sowie Schmucksachen von erheblichem Wert gestohlen. Schon damals waren die Brüder Saß festgenommen worden, weil sie der Tat dringend verdächtig waren. Ihre Ueberführung war jedoch nicht möglich. Jetzt ist es der Kriminalpolizei schließlich gelungen, das damalige Material so zu vervollständigen, daß die Gebrüder Saß einer ganzen Reihe großer Einbrüche, darunter auch des Tresoreinbruchs bei der Disconto-Gesellschaft, einwandfrei überführt sind. Insbesondere liegen auch entsprechende Geständnisse vor.

Es ist nunmehr damit zu rechnen, daß die Staatsanwaltschaft in allernächster Zeit Anklage erheben wird, damit diese berüchtigten Verbrecher endlich ihre gerechte Strafe empfangen.

Schwere Unwetterschäden

Gewitterverheerungen am Niederrhein.

Auch das Wochenende brachte für ganz Deutschland wieder Hitzetage. Das Thermometer kletterte vielerorts wieder über 30 Grad. Allerdings fehlten auch Gewitter und Unwetter im Gefolge der Hitze nicht.

Scheunen bis auf Grundmauern niedergebrannt

Ein Gewitter, das nachts über dem Kreis Kleve niederging, richtete schweren Schaden an. So schlug der Blitz fünfmal in landwirtschaftliche Betriebe und in Scheunen ein. Trotz schnellsten Einsatzes von Feuerlöschpolizei und Arbeitsdienst brannten in mehreren Fällen die Scheunen bis auf die Grundmauern nieder.

Auf dem Pachthof des Bauern Lien in Appeldoorn, wo außer der mit Getreide gefüllten Scheune auch die Stallungen eingeäschert wurden, kam der 23 Jahre alte Schweizer Danschek inmitten des Viehs in den Flammen um. In Hassum wurde ein vollbeladener Erntewagen auf dem Felde vom Blitz getroffen. Während das Pferd sofort tot war, kamen die beiden Ackersleute, Vater und Sohn, mit Lähmungserscheinungen und dem Schrecken davon. Der Wagen brannte aus.

Felsstürze in Westengland

Heftige Gewitter und Wolkenbrüche gingen wieder über Westengland nieder. Zum ersten Male in seiner Geschichte wurde der unter dem Mersey-Fluß entlangführende Tunnel unter Wasser gesetzt. An verschiedenen Stellen ereigneten sich Felsstürze, wobei Eisenbahnstrecken verschüttet wurden und Unglücksfälle nur im letzten Augenblick verhütet werden konnten.

Sieben Tote durch Hitzschlag in New-York

Im Staate New York sind weitere sieben Todesfälle durch Hitzschlag zu verzeichnen. 20 Strandplätze in der Umgebung von New York sind Tag und Nacht überfüllt; auch hier werden zahlreiche Todesfälle gemeldet. In Sevierswille im Staate Tennessee richteten Wolkenbrüche großen Schaden an; das Hochwasser schwemmte ganze Wohnhäuser und zahlreiche Automobile fort.

Hitzeunwetter auch über Frankreich.

Aus allen französischen Gegenden werden seit 48 Stunden schwere Unwetterschäden gemeldet; zwei Personen fanden hierbei den Tod. Hagelschlag richtete besonders im Umkreis von Chalons-sur-Marne großen Schaden an, wo sämtliche Felder stundenlang mit einer 60 bis 70 Zentimeter hohen Hagelschicht bedeckt waren. Ein anschließender Platzregen schwemmte die gesamte Heuernte fort. Es wurden Tausende von Hasen und wilden Kaninchen durch Hagelschlag getötet. Die Straßen der französischen Hauptstadt selbst und besonders die der Pariser Vorstädte glichen am Sonntag nachmittag stellenweise wahren Wasserfällen. In den verschiedensten Gegenden Frankreichs wurde der Straßen- und selbst der Eisenbahnverkehr vollständig eingestellt. Im unteren Rhone-Becken diente ein Platzregen jedoch zum Guten, da er dort mehrere seit Tagen anhaltende Waldbrände löschte.

Religionsverfolgung ohne Ende

Die letzte protestantische Kirche in Moskau geschlossen.

Die neue Welle der Religionsverfolgung in der Sowjetunion hat nunmehr auch das letzte protestantische Gotteshaus in Moskau, die deutsche Peter- und Pauls-Kirche betroffen. Am Sonntagvormittag fanden die evangelischen Kirchgänger ihr Gotteshaus plötzlich verschlossen vor. Vor der Kirche standen Lastautos der GPU., auf denen die Einrichtung des Gotteshauses fortgeschleppt werden sollte.

Die Schließung der letzten protestantischen Kirche Moskaus trifft auch die hier vertretenen Botschaften und Gesandtschaften der Länder evangelischen Bekenntnisses, so vor allem die deutsche Botschaft, die britische Botschaft, die Botschaft der Vereinigten Staaten sowie die Gesandtschaften Lettlands, Estlands, Finnlands, Schwedens, Norwegens und Dänemarks, deren Mitglieder nunmehr der Möglichkeit beraubt sind, ein evangelisches Gotteshaus in Moskau zu besuchen.

Im übrigen ist die Schließung der deutschen evangelischen Kirche, die ohne jede Begründung erfolgte, nicht vereinzelt; vor wenigen Tagen wurde die letzte polnische katholische Kirche in Moskau geschlossen; ferner sind sämtliche griechischen Kirchen in Moskau dem Zugriff der Behörden in letzter Zeit zum Opfer gefallen. Auch eine der letzten größeren russischen Kirchen, die Kathedrale zu Christi Himmelfahrt in der Dorogomilowo-Straße, ist unlängst geschlossen worden.

Neues aus aller Welt.

Nordlandflug im Kleinflugzeug. In Berlin-Rangsdorf startete der bekannte deutsche Flieger Gerd Achgelis mit seinem 50 PS starken Bücker-„Student" zu einem großen Nordlandflug, der ihn über Dänemark nach Schweden, Norwegen, Finnland, Estland und Lettland führt. Gerd Achgelis wurde von dem Aeroklub der nordischen Länder eingeladen, auf verschiedenen Flugtagen seine Maschine, ein neues deutsches Kleinflugzeug, dessen Afrikaflug in der Weltöffentlichkeit viel Beachtung gefunden hat, vorzuführen und zu demonstrieren.

30 litauische Häuser einer Stadt durch Brand zerstört. Nachts brach in dem an der Memel etwa 30 Kilometer unterhalb von Kowno gelegenen Städtchen Vilkija ein Brand aus, der mit größter Schnelligkeit um sich griff und gegen 30 Häuser in Asche legte. Etwa 100 Familien wurden obdachlos.

Flugzeuge zusammengestoßen. Bei einer Uebung im Raume von Tschelokowitz bei Brandeis in Böhmen stießen in der Höhe von rund 3000 Meter zwei Jagdflugzeuge zusammen. Beide Flugzeuge stürzten ab, wobei der Pilot des einen Flugzeuges ums Leben kam. Der Pilot des zweiten Flugzeuges sprang mit dem Fallschirm ab und erlitt leichtere Verletzungen.

6-Zentner-Fisch, dessen Art bisher unbekannt war. Im Mündungsgebiet der Gironde (Frankreich) fing ein Fischer

Nachdruck verboten.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen

von Paul Hain.

Erstes Kapitel

„Na, Junge, dann also von ganzem Herzen auch weiterhin gute Laune und frohen Sinn! Und daß dir das Essen d.. draußen im Bruch ebensogut schmeckt wie in der alten Garnison und heute abend hier an Mutters Abendbrottisch. Prost, mein Sohn!"

„Prost Vater — zum Wohl, Mutter!"

Der Justizrat Bergmann schmunzelt über sein Glas hinweg seinen stattlichen Sohn an. Einsachtundsiebzig groß, sehnig und schlank und doch mit muskulösen Schultern, seit einem halben Jahr strammer Infanterist. Das Regiment ist von einer westlichen Garnison, die in Zukunft Flakartillerie und eine Fliegertruppe aufnehmen soll, nach einer östlichen in der Mark verlegt worden. Für einen Tag ist die Truppe in Berlin einquartiert, und es gibt einen Ruhetag für die Mannschaften, soweit sie hier Verwandte haben. Morgen früh geht der Transport weiter.

„Feine Abschiedspulle, Vater", sagt Peter vergnügt.

Frau Bergmann seufzt. Natürlich hat sie an diesem Tage ihrem Sohn, der so überraschend ins Haus schneite, die besten Sachen vorgesetzt — Mütter denken ja immer, daß ihre Söhne ausgehungert sein müßten, wenn sie mal ein halbes Jahr nicht zu Hause waren.

„Daß du auch nicht länger Urlaub hast! So ein Tag lohnt doch gar nicht. Nun wird's wieder eine Weile dauern, eh' du auf euerm neuen Standquartier mal rüberkommen kannst."

Der Justizrat lacht dröhnend auf.

„Na, Mutter, so 'n Schürzenmatz is ja der Peter gerade nicht mehr. Guck ihn dir doch an, braun wie 'n Indianer. Und ein paar kräftige Hände! Übrigens, der Schinken war delikat."

Etwas melancholisch läßt er den Blick über den noch immer reichlich servierten Tisch gleiten — aber er „kann nicht mehr". Leider.

Vor den Fenstern hupen die Autos über den Kurfürstendamm. Die ersten, frühen Lichtreklamen sprühen an den Häusern empor.

Peter Bergmann ist aufgestanden und hat den Arm um die Schultern der Mutter gelegt, ihr dabei belustigt ins Gesicht lachend.

„Gnädige Frau, ich muß Sie zur Ordnung rufen."

Seine blauen Augen funkeln spitzbübisch, das gut geschnittene Jünglingsgesicht des Dreiundzwanzigjährigen hat einen Ausdruck froher Zärtlichkeit.

„Na, Mutter, es war doch mächtig schön, so ein Urlaubstag, sozusagen zwischen den Schlachten. In den nächsten Wochen werden wir ja in unserer neuen Garnison gewaltig re...genommen werden. Wir werden unsern neuen Freunden da zeigen, was die Stadt für ein famoses Regiment bekommen hat. Übrigens werden wir da gleich noch Zuzug von neuen Rekruten kriegen."

„So?" wirft der Justizrat interessiert ein. „Ach so, ein paar Freiwillige, wie? Na ja ..."

„Vielleicht siehst du deinen großen Jungen, der doch immerhin auch schon einige Semester runtergerissen hat und schon ein halbes Jahr beim Kommiß ist, mit einem Gefreitenwinkel am Arm wieder", fährt Peter fort und kitzelt die Justizrätin charmant ein bißchen unterm Kinn, just an der Stelle, von der er weiß, daß es seine noch immer schöne und schlanke Mutter nicht vertragen kann. Sie zupft ihn denn auch gleich lachend am vollen Haarschopf, daß er schleunigst die kecke Hand zurücknimmt.

„Frecher Bengel! Ach, wenn ihr Jungens erst so groß seid, dann —"

„Dann, Frau Mutter? Dann machen sie doch entschieden mehr Spaß, als wenn sie euch dauernd im Schoß herumtrampeln und schreien. Meine Meinung! Und überhaupt so ein strammer Infanterist! Hahaha!"

Nun lachen sie alle drei, und Bergmann meint:

„Übrigens, feine Gegend, das Bruch. Schöne, alte Gegend. Friderizianisches Siedlerland."

„Oh, ich werde mich schon wohlfühlen", gibt Peter zurück.

Die Justizrätin klingelt nach dem Mädchen, den Tisch abzuräumen. Man hat ja nun wirklich lange genug gesessen, und Peter hat gar nicht genug vom Soldatenleben erzählen können. Er hat sich für den weiteren Abend noch mit ein paar Kameraden verabredet, hat er vorhin erklärt, und möchte mit ihnen zusammen noch „von Berlin" Abschied nehmen, wieder für eine Weile.

Die alten Herrschaften haben dagegen natürlich nichts einzuwenden.

„Also, nun noch einen kleinen Bummel", erhebt sich Peter. „Berlin. Auf Wiedersehen' sagen."

„Aber nicht zu lange bleiben, Junge", mahnt die Justizrätin besorgt. Bergmann schmunzelt.

„Nee, nee — morgen früh um sieben geht's ja weiter. Ich weiß schon, Mutter. Immerhin könnte man ja auch im Eisenbahnabteil auf der Weiterfahrt noch 'n paar Stunden ‚nachschlafen'. Aber du darfst beruhigt sein, es wird keine Orgie werden."

Heiter küßt er der Justizrätin die Hand, drückt dem Justizrat kräftig die Rechte, trinkt noch rasch sein Weinglas aus und verschwindet aus dem Speisezimmer. Er schlendert durch die einzelnen Räume, als wolle er sie sich noch einmal genau betrachten — denn morgen früh wird ja nicht mehr viel Zeit dazu sein — und steht fünf Minuten später, leise vor sich hinpfeifend, auf der Straße.

*

Das wimmelt und kribbelt und strömt da vorüber, das rattert und hupt und rasselt, eine wilde, geschäftige, dröhnende Melodie der Lebenslust und nimmermüder Tätigkeit. Berlin beginnt, sich den abendlichen Vergnügungen zu widmen. Es ist Frühsommer, und die Luft, selbst zwischen den Steinwänden der Mietshäuser, ist voll Sehnsucht und einem bißchen Abenteuerlichkeit.

Vom Zoo her weht Musik herüber. Militärmärsche. In d.. verstaubten Kronen der Bäume, um die hellen Monde der Lampen, die über dem Asphalt hängen, hoch oben an den dünnen Drähten schwirren Motten und Mücken. Helle, leichte

einen bisher unbekannten Fisch im Gewicht von 6 Zentner. Das Tier wurde Wissenschaftlern zur Untersuchung übergeben.

Schweres Unglück am Bahnübergang. Wie aus Lille gemeldet wird, wurde an einem ungesicherten Eisenbahnübergang in der Nähe von Bray-Dunes an der belgisch-französischen Grenze ein Personenkraftwagen von einem Zuge erfaßt. Der Zug schleifte das Auto über 700 Meter mit sich. Aus den Trümmern des Wagen zog man die sechs Insassen hervor, von denen fünf bereits tot waren. Ein junges Mädchen, das das Steuer geführt zu haben scheint, starb bald darauf. Bei den übrigen Toten handelt es sich um zwei Frauen und um drei Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren.

Folgenschwere Kesselexplosion. An Bord des im Hafen von Pollenza (Mallorca) vor Anker liegenden italienischen Kreuzers „Quarto" hat sich, einer amtlichen Verlautbarung zufolge, durch Explosion eines der Dampfkessel ein schweres Unglück ereignet, das 15 Mitgliedern der Besatzung das Leben kostete. Weitere 20 Besatzungsmitglieder wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Nüchternheit zur Trauung Bedingung. Ein neues Gesetz des amerikanischen Bundesstaates Texas schreibt vor, daß sich Brautleute vor der Eheschließung einer Nüchternheitsprüfung zu unterziehen haben. Daß solch ein Gesetz notwendig wurde, ist immerhin bemerkenswert

Flugzeugabsturz bei Algier. Sonntag nachmittag stürzte in der Nähe von Algier ein französisches Schulflugzeug mit drei Insassen an Bord ab. Zwei Insassen wurden sofort getötet, der dritte erlitt schwere Verletzungen.

Stoffe aus Kork. Die amerikanische Textilindustrie fertigt neuerdings Stoffe aus Kork an, die leicht, wasserdicht und fast unzerreißbar sein sollen.

Todesstrafe für einen Rohling

Wegen Verbrechens gegen Paragraph 1 des Gesetzes vom 13. Oktober 1933 zur Gewährleistung des Rechtsfriedens wurde

Diene den Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt.
Das schaffende Deutschland krönt seinen Fleiß durch seinen Opfergeist.

der vorbestrafte Johannes Reinmöller von dem Düsseldorfer Sondergericht zum Tode verurteilt. Reinmöller hatte am 8. Juli d. J. in Krefeld verschiedene Wirtschaften besucht und erschien gegen 2 Uhr morgens in einem Nachtlokal. Als er von dort verschwinden wollte, ohne seine Zeche bezahlt zu haben, wurde er von einem Kellner verfolgt. Es entspann sich zwischen beiden ein heftiger Wortwechsel, den ein Polizeibeamter in Zivil schlichten wollte. Plötzlich zog Reinmöller ein Messer aus der Tasche und tötete den Beamten durch einen Stich ins Herz.

Neue Rekorde in allen Klassen

Deutsche Siege beim Großen Motorradpreis von Europa.

Auf der idealen Rennstrecke des Sachsenringes bei Hohenstein-Ernstthal wurde das größte motorradsportliche Ereignis der Welt, der Große Preis von Deutschland, vor 300 000 Zuschauern durchgeführt. Wie schnell der Sachsenring durch seinen Umbau in den letzten Monaten geworden ist, bewies die Tatsache, daß in allen Klassen neue Rekorde gefahren wurden. In der 250er Klasse war Europameister Ewald Kluge (DKW.) nicht zu schlagen und konnte mit 126,6 Stundenkilometer seinen eigenen Vorjahrsrekord um 5 Stundenkilometer verbessern. Sein schärfster Rivale Petruschke endete auf dem zweiten Platz und hatte am Schluß des Rennens ebenso wie Kluge das gesamte Feld zweimal überrundet. In der Klasse bis 350 Kubikzentimeter waren die englischen Norton-Maschinen am schnellsten. Hier stellte White den Sieger mit einem neuen Rekord von 128,4 Stundenkilometer vor Winkler (DKW.). Eine Runde zurück belegte Wünsche (DKW.) den dritten Platz.

In der 0,5-Liter-Klasse fuhr Meyer auf der neuen Kompressor-BMW. mit 142,2 Stundenkilometer die schnellste Runde des Tages und beendete das Rennen unangefochten vor dem Engländer Daniell auf Norton und Frith-England (Norton). Die neue italienische Maschine Gilera, gesteuert von Serafini, war in der 15. Runde wegen Kupplungschadens ausgefallen.

Europa-Schwimmeisterschaften begannen

In London werden in diesen Tagen zum fünften Male die Europameisterschaften der Schwimmer ausgetragen. Schon die Vorläufe sahen die Favoriten im harten Kampf. Im 100-Meter-Kraulschwimmen der Männer konnten sich die beiden Deutschen Helmut Fischer und Hermann Heibel durchsetzen und ebenfalls auch ihre Zwischenläufe gewinnen. Heibel konnte im Endspurt Dr. Csik klar niederringen, nachdem der Ungar seinen Vorlauf nur auf dem vierten Platz hatte beenden können. Im Wasserball-Turnier um den Horthy-Pokal schlug Ungarn Italien hoch mit 9 : 0, obwohl die Magyaren nur ihren Nachwuchs eingesetzt hatten. Auch Deutschlands Wasserball-Sieben kam zu einem hohen Sieg über England. 6 : 0 lautete es hier beim Schlußpfiff.

Deutsche Gehermeisterschaft in Erfurt

In Erfurt wurde bei drückender Schwüle die deutsche Gehermeisterschaft ausgetragen. 60 Teilnehmer wurden auf die 50 Kilometer lange Straßenstrecke geschickt. Am Ziel traf überraschenderweise als Erster der Berliner Dill in 4 : 45 : 32 Stunden ein. Der Titelverteidiger Prehn-Leipzig war nicht am Start erschienen; der Favorit Bleiweiß-Berlin hatte zwischen dem 30. und 40. Kilometer aufgegeben. Mit einer fast ganz neuen Mannschaft holte sich die SA.-Brigade 35 (Leipzig) mit 18 Punkten wieder die Mannschaftsmeisterschaft. Nur noch Schwarzweiß (Erfurt) brachte seine Mannschaft über die ganze Strecke, die damit den zweiten Platz belegte.

Deutscher Frauenweltrekord im Speerwerfen

In Stuttgart warf die Berlinerin Matthes den Speer bei den Mehrkampfmeisterschaften 47,80 Meter, doch konnte diese Leistung wegen Rückenwinds nicht als Rekord eingereicht werden. Jetzt hat aber bei einem Mannheimer Sportfest der Spitzenklasse der deutschen Sportlerinnen die Dortmunderin Volkhausen eine Weite von 47,17 Meter unter einwandfreien Verhältnissen erreicht. Damit ist der bisherige Weltrekord, den die Amerikanerin Gindet mit 46,74 Meter hielt, an Deutschland gefallen. Gleichzeitig hat sich die Dortmunderin mit dieser Leistung den deutschen Rekord geholt, den bisher die Wienerin Bauma mit 45,71 Meter innehatte.

Harbig holte sich seinen Rekord zurück

Beim Amerikaner-Sportfest in Dortmund traf der Dresdener Harbig im 400-Meter-Lauf erneut auf den Amerikaner Howell, den er in Hamburg knapp geschlagen hatte. Auch diesmal leistete der Amerikaner erbitterten Widerstand und zwang den deutschen Läufer zur Hergabe seines ganzen Könnens, mit dem Erfolg, daß der Dresdener sich mit 47,0 seinen alten Rekord zurückholte. Der alte Rekord war von Linnhoff, dem größten Gegner Harbigs, kürzlich mit 47,3 Sekunden aufgestellt worden. Damit ist der deutsche Rekord der 400-Meter-Strecke innerhalb eines Jahres dreimal gedrückt worden.

Späte Rhön-Sieger

Nach fünfzehntägiger Dauer wurde der 19. Rhön-Segelflugwettbewerb abgeschlossen. Wolfgang Späte (Deutsches Forschungsinstitut Darmstadt) konnte seine in den letzten Tagen erkämpfte Führung behaupten und als Sieger in der Klasse der Einsitzer vor Kurt Schmitt (NSFK.-Gruppe Südwest) hervorgehen. Späte gewann damit den Ehrenpreis des Reichsministers für Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, und die Ehrenplakette des Korpsführers des NSFK. Der Darmstädter gewann außerdem den Sonderpreis für Streckenflug, der ihn 445 Kilometer nach Colbitzow bei Stettin geführt hatte. In der Klasse der Doppelsitzer stellte die NSFK.-Gruppe München mit Romeis und Schillinger den Sieger. Den Sonderpreis für Höhenflug gewann Flugkapitän Drechsler (NSFK.-Gruppe Lufthansa), der eine Höhe von 8100 Meter erreicht hatte, was einer Startüberhöhung von 7070 entspricht.

Neuer Segelflug-Höhenrekord. Dem Höhenrekord der Münchener Romeis-Schillinger auf der Rhön war nur eine kurze Lebensdauer beschieden, denn bereits zwei Tage später wurde deren Bestleistung von 4510 Meter wesentlich überboten. Der Darmstädter Segelfluglehrer Zitter erreichte mit Dr. Dabrock als Begleiter im Doppelsitzer „Kranich" eine Startüberhöhung von 5500 Meter.

Europameisterschaft der Olympia-Jollen. Auf dem Starnberger See wurde die Europameisterschaft der Olympia-Jollen beendet, die der deutsche Titelverteidiger Bickel (München) bereits am Vortage sicher hatte. Die Schlußwettfahrt gewann der Ungar von Heinrich, der aber Bickels Sieg nicht mehr gefährden konnte und sich mit dem zweiten Platz begnügen mußte. Das Schlußergebnis lautete: 1. Deutschland 489 Punkte, 2. Ungarn 431 Punkte, 3. Italien 379 Punkte.



Von den großen Luftmanövern in England.

Eine Aufnahme von den großen Luftmanövern in England, an denen rund 1000 Flugzeuge teilnehmen. Flugzeugschützen in voller Kriegsausrüstung. Jeder Flieger trägt außer dem MG. und dem Fallschirm auch ein Sauerstoffgerät, mit der Sauerstoffmaske sind Mikrophon und Kopfhörer verbunden.
Weltbild (M)

Kleider flattern vorbei. Reklameglühbirnen schreien nach Gästen, in Cafés säuseln Tanzweisen, und die Menschen sind fröhlich und freuen sich ihres Lebens.

Peter Bergmann wandert dem Zoo entgegen. Durch das große Elephantenportal biegend, wandert er in eine der Seitenalleen hinein, die an einigen Tierzwingern vorbei in die Tiefe des schönen Gartens mündet. Die Musik klirrt und schmettert just die rechte Musik für einen jungen Infanteristen. Tausend Menschen und mehr sitzen da an den Tischen, vor Bier, Limonade, Eis, und lauschen den altvertrauten Melodien, die die Militärkapelle da spielt.

Peter sieht das alles nur von weitem wie eine verschwimmende Fata Morgana und biegt in einen dunkleren, schmaleren Seitenweg ein. Es duftet nach Jasmin, nach blühenden Blumen in den gut gepflegten Beeten, wie es die Abendluft so mit sich bringt.

Gleich wird er bei seinen Kameraden sein!

Kameraden?

Ah — schon ist er da!

Nämlich vor einer Bank, die da, ziemlich versteckt vor dem Gesträuch stehend, eingehüllt in Duft und Dunkelheit, eine Art heimlicher Insel in der Erscheinungen Flucht darstellt.

„Ilse!"

Ja, so hießen die Kameraden.

„Peter!" kommt es von der Bank her.

Er streckt die Arme aus.

„Lange gewartet, Mädel?"

„Warten macht Spaß, Peter. Und wenn man mit einemmal so einen Eilbrief kriegt, daß man zum Abend auf die alte, liebe Zoobank kommen soll, die man so gut kennt, weil ein gewisser Peter gerade einen Tag Urlaub hat — du, da macht das Warten noch doppelt Spaß!"

Ein junges, leuchtendes Mädchengesicht schimmert aus der Dunkelheit. Die kleine, schiefgesetzte, blaue Kappe läßt das Kraushaar um Stirn und Schläfen frei. Zwei Augen lachen den Infanteristen Peter Bergmann, Studiosus der Juristerei, fröhlich an, zwei Lippen stehen geöffnet und warten auf den Begrüßungskuß, der seinerseits nun auch keine Sekunde länger auf sich warten läßt.

„Kleine, liebe Ilse!"

Und dann sitzt Peter neben ihr. Dann muß er erzählen. Und es wird eine wunderschöne, heimliche und glückliche Stunde.

„— und wenn du willst, Ilse, kannst du morgen früh zum Bahnhof kommen. Mutter ist es — bei aller Sohneslieb' — ja nicht gegeben, so am Abteil von ihrem großen Jungen Abschied zu nehmen. Vater drückt mir, wie sonst, am Frühstückstisch wahrscheinlich die Hand: Sause los, alter Junge, und mach's gut!, steckt mir noch einen Zehner zwischen die Finger — na, und du brauchst ja erst um 8 Uhr im Geschäft zu sein. Aber nur, wenn du willst, Ilse. Ich werde dich lange nicht wiedersehen."

„Aber natürlich bin ich da, Peterlein", lacht das Mädchen Ilse leise und froh.

Aus dem Konzertgarten des Zoo klingt Musik herüber, manchmal kommt ein dumpfer Urlaut aus der Gegend, in der die Raubtiere ihre Behauptungen haben. In der Nähe zirpt ein Amselpaar im Gesträuch. Das hört sich süß und betörend an.

Droben flimmern die Sommersterne am dunkelsamtenen Himmel.

„Du, freuen tu ich mich ja auf die neue Garnison, Ilse. Sie liegt auch nicht so weit ab von Berlin wie die frühere, da kann man schon einmal so auf Sonntagsurlaub herüberlutschen."

Ilse flüstert:

„Ich wünschte, ich könnte auch mal so heraus — aufs Land, in eine kleine Stadt — so, wie ihr Soldaten. So unter Kameraden leben — ohne Sorgen."

Peter zieht sie zärtlich an sich.

„Du bist ja mein Kamerad, Ilse."

Sie lehnt den Kopf an seine Schulter. Sie ist sehr glücklich in dieser Stunde, die achtzehnjährige Ilse Lenz, der die erste, heimliche Liebe ihr sonst gewiß nicht sorgloses, junges Leben verschönt. Als Tochter eines kleinen Beamten an der Post hat sie das Lyzeum besucht, eine kluge Schülerin, mußte es aber vorzeitig verlassen, als der ältere Bruder, ein gelernter Bankbeamter und Bruder Leichtsinn, wegen einer „dummen Geschichte" plötzlich entlassen wurde. Der Vater deckte den verursachten Schaden — noch heute zahlt er an der Schuld ab —, und der Bruder hat bis heute keine neue, feste Stellung finden können. So ist aus Ilse Lenz denn eine Verkäuferin in einem Schuhgeschäft geworden, und 90 Mark monatlicher Zuschuß spielt für die Familie eine beachtliche Rolle. Es ist ein hübscher eleganter Laden im Westen, in dem Ilse tätig ist. Über einem Paar Lackschuhe und einem neuen Paar Herrensocken hat sie einmal Peter Bergmann kennengelernt. Ist es wirklich schon fast ein Jahr her, daß sich ihre Hände zum erstenmal berührt haben und ihre Blicke sich fröhlich trafen? Es muß wohl in dieser ersten Begegnung ein absonderlicher Zauber gewesen sein!

Studentenliebe?

„Woran denkst du?" fragt Peter leise und wendet Ilses Gesicht zu sich herum.

Ernst blickt sie ihn an. Die ganze Klarheit und Reinheit ihrer Seele liegt in diesem Blick.

„Peter, du wirst mich nicht vergessen?"

Ihre stille, scheue Frage erschüttert ihn. Und ebenso still und sehr liebevoll antwortet er:

„Nein, Ilse, ich vergeß dich nicht. Aber du mußt warten können, ja? Ich muß die Soldatenzeit erst hinter mir haben. Und dann muß ich mein Studium noch zu Ende führen — du weißt ja. Aber über allem: ich vergeß dich nicht, du."

Ein tiefes, glückliches Lächeln breitet sich über ihre Züge.

„Ich bin sehr froh, Peter — und ich werde morgen auch nicht ein Tränchen vergießen, wenn du abfährst."

Noch immer klingt hell und kraftvoll die Militärmusik durch den großen Park. Fern rauschen dumpf die Geräusche der großen Stadt herüber. Und zwischendurch zirpt noch immer ein Amselpaar süß und zärtlich im Strauchwerk. —

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 10. August

10.00: Gesellige Musik. Die Zupfinstrumente. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Musik zum Mittag. 15.15: Eine kleine Tanzmusik. Schallplatten. 15.45: Ein Volk und seine Kinder.
16.00: Vertraute Weisen. 18.00: Der Arzt am Vorring. Ein k. o. medizinisch betrachtet. 18.15: Vom Menuett zum Feuertanz. 18.40: Kleines Zwischenspiel. Aufn. — 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Sommertanz. Schallpl.
20.15: Reichssendung: Berlin: Stunde der jungen Nation. „Laßt doch der Jugend ihren Lauf..." Geselliger Abend. 22.20: Aus Wembley: Europameisterschaften im Schwimmen. 23.00: Musik aus Wien; dazw.: Bericht über den Vorkampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen Lazek und Santa de Leo. 24.00: München: Nachtmusik.

Hamburg: Mittwoch, 10. August

10.00: Danzig: Volk auf fremder Erde. 11.40: Bauer und Ernährung.
12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Tänze der Nationen. 15.25: Kleine Kammermusik.
16.00: Vom Deutschlandsender: Vertraute Weisen. 18.00: Es war im August, als .. 18.15: Hermann Goetz: Klavierkonzert B-dur, Werk 18. 19.00: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.15: Christa und die Grubenpferde. Ein Spiel von Waldemar Maaß und Max Sidow.
20.15: Berlin: Reichssendung: Laßt doch der Jugend ihren Lauf. Geselliger Abend. 22.30: Wien: Musik aus Wien; dazw.: Bericht vom Vorkampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht Lazek—Santa de Leo. 24.00: München: Wir musizieren in den Morgen. Aufnahmen.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 184 — **Dienstag, den 9 August 1938** — **67. Jahrgang**

Italo Balbo

Der italienische Luftmarschall und Generalgouverneur von Libyen, Italo Balbo, ist in diesen Tagen Gast des Generalfeldmarschalls Göring. Während seines mehrtägigen Aufenthalts in Deutschland wohnt Exzellenz Balbo auch Uebungen der deutschen Luftwaffe bei.

Jubelndes Kämpfertum, instinktsicheres Handeln, Mut zu rücksichtslosem Durchgreifen, eine unbändige Tatkraft, — das sind die Grundzüge des Wesens Italo Balbos, des italienischen Luftmarschalls, der mit seinen 42 Jahren schon eine Laufbahn hinter sich hat, in der sich männliche Tat an männliche Tat, Erfolg an Erfolg, Anerkennung an Anerkennung anknüpfte. Einer der engsten Mitarbeiter des Duce ist er; einer der in frühesten Tagen des Faschismus seinen Weg zu Mussolini fand und der damals, als er von Mussolini den Befehl zum Marsch auf Rom erhält, niederschreibt: „Seine Worte gaben den Empfindungen Form, die unausgedrückt in mir waren."

Italo Balbo, der in Italien von jedem gekannt und von jedem verehrt wird, dem man den Beinamen eines Ritters ohne Furcht und Tadel gegeben hat, dieser Mann mit dem starken Ritterprofil, wurde als



Balbo kommt als Gast Generalfeldmarschalls Göring nach Berlin. Weltbild (M)

Sohn eines Lehrer 1896 in Quartesana bei Ferrara geboren. Fast noch ein Kind gehörte schon sein ganzes glühendes Interesse der Politik. Schon mit vierzehn Jahren drängte er sich in den Cafés Ferraras an Politiker von Beruf oder Neigung heran, unterhielt sich mit ihnen wie einer ihresgleichen; rückte von Haus aus, um das große Abenteuer zu suchen, wurde zurückgeholt und wandte sich aufs neue brennenden Herzens politischen Fragen zu. Mit 15 Jahren hielt er seine ersten Reden; mit 16 ist er, wie Heinz Barth in seinem Buch „Romanische Köpfe, Lebensbilder aus dem neuen Italien" schildert, Mitbegründer einer Zeitung. Und schon als Siebzehnjähriger ist Balbo ganz der Politik verfallen, hat sich ihr bedingungslos zugewandt. Dann kam das große Ereignis, der Weltkrieg, und er fand Balbo tatbereiter als je zuvor. Aus dem Revolutionär wird der Frontkämpfer. Er erkennt, daß die Wiedergeburt der Nation nur aus Waffentaten entspringen kann. Als man ihn nicht gleich an die Front schickt, benutzt er die erste Gelegenheit, um aus der Kaserne zu entweichen und in die vorderste Linie zu eilen. Als Alpenjäger hat er, der ein bewährter Alpinist war, den Krieg mitgemacht und sich noch mehr von der Notwendigkeit der Neugestaltung der Politik Italiens durchdringen lassen. 1920 schreibt er: „Als ich aus dem Krieg zurückkam, ich wie hunderttausend andere, da haßte ich die Politiker, die nur an ihre Wiederwahl dachten und dabei uns Soldaten um alle Hoffnungen betrogen, die einen Schandfrieden abschlossen. Kämpfen, leiden, tausendfachem Tod nur um ein Haar entgehen, nur um in ein Italien zurückzukommen, das „Nur-Politiker" leiten, die aus jedem Ideal eine Handelsware machen? Nein, lieber alles zum Teufel gehen lassen, alles zerstören und aus Ruinen Neues schaffen, als die Kompromisse weiter dulden, die Italien seit einem halben Jahrhundert zum Schandfleck Europas machten."

Dieser Mann, dem seine Mitschüler den Beinamen Eisenbart gegeben hatten, hatte 1914 ein zweites entscheidendes Erlebnis gehabt. Damals, im Winter 1914, war er zum ersten Male Mussolini begegnet. Und von Stund' an setzte er sich als Mitarbeiter des „Popolo d'Italia" für die Gedankengänge Mussolinis ein. Der Duce erkannte früh den Wert der kraftvollen Persönlichkeit Italo Balbos und wußte ihn, seinen großen Fähigkeiten gemäß, immer da einzusetzen, wo die Tat verlangt, wo das männliche entschlossene Handeln Gebot der Stunde war.

1926, als Mussolini die letzte Opposition besiegt und überwunden hatte, ließ er durch seinen getreuen Gefolgsmann Italo Balbo Italiens Luftwaffe aufbauen. Eine Luftwaffe, die sich würdig der britischen Mittelmeerflotte gegenüberstellen sollte. Balbo war der Aufgabe, die ihm übertragen war, vollauf gewachsen. Unerhörtes leistete er! Aus dem kläglich kleinen Luftverkehrswesen Italiens machte er in Kürze ein Instrument, das sich in der ganzen Welt sehen lassen konnte. Das Luftverkehrsnetz baute er in kürzester Frist von 3000 auf 17000 Kilometer aus, nachdem er Flugrechte in Malta, Tunis usw. erworben hatte. Neben dem zivilen Luftverkehrswesen wandte er der Luftwaffe seine besondere Aufmerksamkeiten zu. 1928 ernannte ihn der Duce zum General und übertrug ihm das Kommando der Luftstreitkräfte. Das ist dasselbe Jahr, in dem Balbo dann selbst zum erstenmal den Steuerknüppel in die Hand nimmt und sich als aktiver Flieger betätigt. Nachdem er ein vorbildliches Flugwesen organisiert hatte, wurde er nun selbst zu einem der ersten Flieger in der Reihe bester Kräfte der italienischen Luftwaffe. Seine Würdigung als bester Mann des italienischen Flugwesens fand er in seiner Ernennung zum Minister in einem Alter von 33 Jahren. Mit 36 wird er Marschall von Italien; man rühmt ihm nach: „er fliegt so waghalsig und lebt so spartanisch wie seine Leute".

Ueberflüssig zu sagen, daß er seine großen, überall bekanntgewordenen Flüge ums Mittelmeer, nach Südamerika usw. benutzte, um im wahrsten Sinne des Wortes „im Fluge" die Herzen aller im Ausland lebenden Italiener für den Faschismus zu gewinnen. Ueberzeugte er 1929 die Italiener Südamerikas von der großen Wandlung, die sich in der italienischen Heimat vollzogen hat, so zwang er 1933 durch seinen Nordatlantikflug, der als Generalprobe für Italiens Lufttüchtigkeit geplant war und glänzend bestanden wurde, die Amerikaner ihr Urteil „von den Gipsfiguren verkaufenden, schuhputzenden Italienern" gründlich zu revidieren und anzuerkennen, daß ein neues Geschlecht in Italien unter Führung Mussolinis herangewachsen ist. Als gefeierter Held kehrte Balbo von diesen Flügen heim. Und als er drei Monate später sein Amt als Luftfahrtminister niederlegte, weil er seine Aufgabe gelöst hatte, wußt er, daß Italien über Flieger verfügt, die nicht nur alle Techniken des Fliegens beherrschen, sondern im wahrsten Sinne des Wortes dem Faschismus Flügel gaben und Flügel geben.

Als Gouverneur von Libyen hat Italo Balbo die Lösung neuer Großaufgaben in Angriff genommen. Ein gewaltiges Straßennetz entsteht, Fluglinien werden errichtet, Bahnen gebaut, Schulen, Kirchen, Faschistenhäuser, Radiostationen, Brennstoffslager, militärische Stützpunkte, von blühenden Feldern eingerahmt. Alles das, was notwendig ist, um die Heranbildung wertvollen Menschenmaterials zu sichern und die Bindung mit der Heimat zu vertiefen, wächst jetzt in dem armen Libyen, das an einem der strategisch wichtigsten Punkte des Mittelmeeres liegt, unter der Führung Balbos heran.

Wir aber freuen uns, diesen Mann, der den Fluggedanken in Italien volkstümlich machte, den jungen Draufgänger der beim Marsch auf Rom dabei war, der wie kaum ein anderer gegen Kommunisten und Freimaurer gekämpft hat, und jeden Tag aufs neue bereit ist, Mussolini seine unbedingte Gefolgschaftstreue zu beweisen, und der bei allen Erfolgen in bestem Sinne ein Mann des Volkes geblieben ist, herzlichst willkommen heißen zu dürfen.

L. H.

Sudetendeutscher niedergestochen.

Neues Opfer der amtlich geduldeten Hetze.

 # Der in der Tschecho-Slowakei amtlich geduldeten Hetze gegen die SdP., die die gesamten politischen Gegner der Partei des Sudetendeutschtums zu immer neuen Gewalttätigkeiten gegen deren Anhänger aufstachelt, ist wieder ein blühendes Menschenleben, der Angehörige der SdP. W. Paierle, zum Opfer gefallen.

Paierle befand sich mit seinen Kameraden Kuchler und Schwarz im Gasthaus Herrer in Glaserwald im Bezirk Hartmanitz im Böhmer Wald. Zwischen ihnen und 14 anwesenden Sozialdemokraten, denen sich ein tschechischer Finanzbeamter zugesellte, kam es zu Meinungsverschiedenheiten, worauf sich der Gastwirt veranlaßt sah, die Sozialdemokraten und den tschechischen Beamten aus dem Lokal zu weisen. Nach einem kurzen Wortwechsel verließen die Sozialdemokraten und der tschechische Beamte hierauf das Lokal. Als sich die drei SdP.-Leute eine halbe Stunde darauf auf den Heimweg begaben, wurden sie unweit des Gasthofes von den zuvor aus dem Lokal Gewiesenen überfallen.

Vor der Uebermacht versuchten sie sich durch Flucht zu retten. Paierle kam jedoch hierbei nur noch etwa 100 Schritt fort, von Messerstichen getroffen, brach er sterbend zusammen und wurde später von dem Lehrer Rusa aus Glöckelberg tot aufgefunden.

Der Ermordete wies insgesamt vier Stiche auf, einen hatte er in die linke Seite, einen in die rechte Seite und zwei Stiche in den Rücken erhalten. Der erstochene Paierle ist 28 Jahre alt und Sägewerksarbeiter. Seine beiden Kameraden sind ebenfalls Arbeiter. Der Täter konnte noch nicht festgestellt werden. Im Zusammenhang mit der Bluttat sind 13 Personen festgenommen worden.

*

Wieder ist Blut in Sudetendeutschland geflossen. Eine Rotte tschechischer Rowdys unter Führung eines Beamten haben drei Sudetendeutschen aufgelauert und das SdP.-Mitglied Paierle meuchlings erstochen. Das Blut dieses Sudetendeutschen schreit zum Himmel und fordert Sühne. Der abgrundtiefe Haß der Tschechen gegen alles Deutsche rast sich hemmungslos aus, und das Messer und der Revolver regieren in dem Bindestrichstaat, der einer liberalen Welt weismachen will, daß in ihm die demokratische Freiheit regiert. In Wirklichkeit herrscht in ihm der Terror, der sich in seiner Grenzenlosigkeit überschlägt. In Bodenbach wird ein sudetendeutscher Turner, der auf der Heimfahrt vom Breslauer Turn- und Sportfest erkrankt war, ausgezogen und mit Schlägen traktiert; in Saaz schmäht roter Pöbel das Reich und seinen Führer in der gemeinsten Art und mißhandelt friedliche sudetendeutsche Bürger mit Bierflaschen; in der Nähe von Hohenelbe veranstaltet ein übermütiger tschechischer Soldat Schießübungen auf sudetendeutsche Bauern, und in einem Städtchen des Isergebirges wird ein Motorradfahrer vom Rade gerissen und mißhandelt.

Das sind die Meldungen eines einzigen Tages, die ein grelles Schlaglicht auf die chaotischen Zustände in der Tschechei werfen. Dem verbrecherischen Spiel des tschechischen Chauvinismus setzt aber der Mord im Böhmischen Wald die Krone auf. Noch ist die feige Mordtat von Eger nicht gesühnt, und schon wieder blitzte der tschechische Mordstahl. Der englische Beobachter Lord Runciman hat einen Anschauungsunterricht über die wahren Verhältnisse in der Tschechei erhalten, der in seiner Furchtbarkeit nicht zu übersehen ist. Prag hat erneut eine Blutschuld auf sich geladen, die getilgt werden muß, will man in Prag überhaupt noch Anspruch auf Zugehörigkeit zur Zivilisation erheben. Das Maß ist voll!

Tschechischer Soldat schießt scharf auf Bauern

In diesen Tagen gefährdete ein Soldat der tschechoslowakischen Wehrmacht in mutwilligster Weise die Sicherheit mehrerer Menschen. Er gab auf der Straße von Mittel-Langenau nach Hohenelbe mehrere scharfe Schüsse ab. Die Geschosse gingen knapp über die Köpfe der in etwa 150 Schritt Entfernung auf dem Felde arbeitenden Leute hinweg.

Motorradfahrer mißhandelt

In Unter-Polaun (Isergebirge) wurde der Sudetendeutsche Herbert Fiedler von einer Gruppe lärmender Tschechen von seinem Motorrad gerissen und zu Boden geworfen. In dieser Lage wurde er unter Schmährufen auf das gröblichste mißhandelt. Schließlich rissen die Tschechen dem Mißhandelten die Schuhe und die weißen Strümpfe herunter. Gleich darauf verschwand die Bande auf einem Lastauto, wobei sie die zerrissenen Strümpfe als „Kriegstrophäe" mitnahm.

Vorher hatten dieselben Tschechen junge Turner vom nahen Spielplatz des deutschen Turnvereins vertrieben. Dabei hatte ein junger Turner einen Faustschlag gegen die Nieren erhalten.

Lord Allan besucht Deutschland

Lord Allan of Hurtwood hat sich im Flugzeug nach Berlin begeben. Lord Allan ist Mitglied des Exekutivausschusses der Völkerbundsvereinigung. Von 1921 bis 1926 war er Schatzmeister und Vorsitzender der Unabhängigen Labour-Partei und gehört heute der Nationalen Arbeiterpartei an.

Rundfunk-Botschaft an Palästina?

MacDonalds geheimnisvolle Reise.

Die plötzliche Reise des englischen Kolonialministers MacDonald nach Palästina, seine Verhandlungen mit dem dortigen britischen Oberkommissar und dem Oberkommandeur sowie seine ebenso schnell wieder erfolgte Abreise beschäftigt natürlich die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit im hohen Maße. Aus den Berichten der Londoner Blätter geht hervor, daß alle Vorbereitungen für den Flug des Ministers im geheimen getroffen worden waren, und daß außer den höchsten Stellen Englands niemand etwas von der beabsichtigten Reise wußte. MacDonald flog in einem Militärflugzeug über Malta nach Palästina und mit derselben Maschine auch inzwischen nach Malta zurück, von wo er jetzt nach London zurückkehren wird.

Der Londoner Presse gelingt es nicht, etwas über den eigentlichen Zweck der Reise zu melden. „Daily Herald" mutmaßt, daß MacDonalds Mission mit dem Teilungsplan in Verbindung zu bringen sei. Auch ist davon die Rede, daß der britische Oberkommandierende in Palästina eine Rundfunkbotschaft an die Einwohner Palästinas richten werde. Es soll sich dabei um einen Ruf zum Frieden handeln.

Von gutunterrichteter Seite verlautet, daß MacDonald sich hauptsächlich über die Frage der zukünftigen Sicherheit in Palästina unterrichtet habe. Seine Reise sei aber nicht aus politischen Motiven erfolgt. Sie sei geheimgehalten worden, um dem Minister die nötige persönliche Sicherheit zu geben.

„England bringt Palästina nur Unglück"

Die arabische Zeitung „Addisaa" schreibt zu dem Besuch, die Persönlichkeit MacDonalds müsse von den Arabern skeptisch beurteilt werden, da er 1930 als Vermittler zwischen seinem Vater und den Zionistenführern einseitige Abmachungen zugunsten des Judentums empfohlen habe. MacDonald habe nun in seiner gestrigen Verlautbarung erklärt, Völkern, deren Heimat Palästina sei, müsse Gerechtigkeit geschehen. Das Blatt greift diese Redewendung scharf an, denn Palästina sei nur die Heimat der Araber. Solange England diesen Standpunkt weiter vertrete, bringe es diesem kleinen Lande nur Unglück über Unglück. Seit 20 Jahren werde Palästina diktatorisch von England beherrscht, das immer so stolz seine Demokratie verkünde.

Die jüdische Presse läßt in ihren Kommentaren die Hoffnung durchblicken, daß der Besuch MacDonalds in nächster Zeit günstige Auswirkungen zeigen werde.

Neue jüdische Bombenattentate

In Tiberias waren wieder jüdische Terroristen am Werk. Durch einen Bombenwurf auf den Markt wurde eine Araberin schwer verletzt, während mehrere Araber leichte Verletzungen erlitten. Unmittelbar darauf explodierte in einer anderen Straße eine weitere Bombe. Eine dritte Bombe konnte noch vor der Explosion unschädlich gemacht werden. Ueber der Altstadt von Tiberias ist ein 22stündiges Ausgehverbot verhängt worden. Im Norden von Jerusalem wurde ein jüdischer Terrorist durch Schüsse schwer verletzt.

Rotspanische Häuptlinge erschossen

Sechs bolschewistische Ausländer-Brigaden am Ebro aufgerieben.

An der Ebro-Front wurde die Säuberung des von den nationalspanischen Truppen eroberten Abschnitts fortgesetzt. In der letzten Nacht sammelten sich im Lager der Nationalspanier zahlreiche Ueberläufer der Roten, die von der verzweifelten Stimmung unter den auf dem linken Ebro-Ufer stehenden roten Kräften berichteten. Die rote „Heeresleitung" habe strenge Maßnahmen ergriffen, um zu verhindern, daß die Entmutigung im Hinterland auf die Bevölkerung übergreife.

Mehrere höhere Anführer, z. B. Abschnittskommandeure, aber auch Mannschaften, habe man ohne Prozeß standrechtlich erschossen, und zwar auf Grund einer Anzeige der politischen Kommissare, die ihnen „Mangel an Kampfgeist" vorwarfen. An der Ebro-Front sind bereits sechs rote Brigaden aufgerieben worden, die ausschließlich aus Ausländern bestanden. Ebenso ist die 24. rotspanische Division aufgerieben worden.

An der Estremadura-Front setzten die Bolschewisten, wie der nationalspanische Heeresbericht vom Montag meldet, ihr verbrecherisches Werk der Zerstörung fort. Die roten Flieger bombardierten mehrere friedliche Ortschaften des Hinterlandes, wo ihren Bomben sechs Frauen, drei Kinder und ein Viehhirt zum Opfer fielen.

Manöver in den Abruzzen

In Anwesenheit des Kaisers und Königs und des Duce.

In Anwesenheit des Kaisers und Königs Viktor Emanuel III. und des Duce haben in den Abruzzen die Manöver des römischen Armeekorps begonnen. Der Zweck dieser Manöver liegt vor allem in der Feststellung, welcher organisatorische Aufbau der Division einem größeren Truppenverband neben größtmöglicher Beweglichkeit die wuchtigste Stoßkraft zu verleihen vermag. Mit dem Kaiser und König und dem Duce, die bereits um 7 Uhr morgens im Manövergelände eintrafen, wohnten auch der Kronprinz, die Minister, die Staatssekretäre, Vertreter der Kammern und zahlreiche Senatoren den Uebungen bei.

„Ohne wirkliches Vaterland"

Brandmarkung des Judentums.

Die italienische Zeitung „Tevere" brandmarkt die Verworfenheit der Juden, die sich stets nur ein „Vaterland" auswählen, dessen sie sich, sobald sie es nicht mehr brauchen können, wie eines gebrauchten Hemdes entledigten. Wenn ihnen dieses „Vaterland" nicht dienstbar war und der Jude seine Ziele nicht verwirklichen konnte, dann werde das „Vaterland" verhöhnt und verleugnet, dann zeige sich der Haß der Juden, dann komme sein Verrat, die Entwicklung zum Verbrechen oder die Verherrlichung des Verbrechens. Als Beispiel dieser typischen jüdischen Gesinnung führt „Tevere" den Emigranten Emil Ludwig auf.

Ludwig, der in Wirklichkeit Cohn heiße, sei so lange in Deutschland geblieben, wie die Juden dort die Regierung in Händen hatten. Bei der Machtübernahme begab sich Cohn nach Frankreich und ließ sich, sobald es klar war, daß das Judentum in Deutschland ein für allemal ausgespielt hatte, in der Schweiz einbürgern. Diesen Hemdenwechsel begründete Cohn mit dem typischen jüdischen Ausspruch „Ich will nicht, daß mein Sohn der unbekannte Soldat eines neuen Krieges werde". In Wirklichkeit ging es Cohn aber um seine eigene Haut. Sobald der Jude sich in Sicherheit gebracht hatte, begann er die Hetz- und Haßkampagne gegen Deutschland. Wer, so fragt „Tevere", könnte so handeln, wenn nicht ein Jude?

Es handelt sich nur um einen der vielen Juden in der Welt, die alle nur ein geborgtes, nicht aber ein wirkliches Vaterland haben.

Evangelische Kirche wird nicht verfolgt

Eine Erklärung des Landesbischofs von Siebenbürgen.

Auf der 36. Landeskirchenversammlung der Evangelischen Landeskirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien hielt Landesbischof D. Dr. Viktor Glondys eine Rede, die eine sehr bemerkenswerte Stellungnahme zu dem von gewisser Seite so oft laut werdenden Vorwurf von der „verfolgten Kirche in Deutschland" enthält. Den außerordentlich klaren Ausführungen des Landesbischofs, die in den kirchlichen Blättern der Evangelischen Landeskirche in Rumänien abgedruckt sind, entnehmen wir nachstehende Hinweise, die der Wahrheit die Ehre geben:

„Wir können das Wort von der „verfolgten Kirche" nicht mitsprechen, wenn einer Kirche, wie dies in Deutschland geschieht, für die Aufbringung der Bezüge ihrer Geistlichen namhafte Beträge aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellt werden; wenn ihnen die Erteilung des Religionsunterrichtes an die schulbesuchende Jugend nicht verwehrt, sondern dieser von etwa 80 v. H. der Schüler besucht wird; wenn die Verkündigung des Wortes Gottes nicht verboten ist, sondern nur Uebergriffe Unberufener auf Gebiete, für deren Behandlung sie weder die Fähigkeit noch die Verantwortung haben, bestraft werden; wenn kirchliche Feste nicht nur erlaubt, sondern sogar zum Zwecke würdiger Durchführung von öffentlichen Amtsstellen durch Zuschüsse gefördert werden und auch anderweitiges Entgegenkommen erfahren, und wenn ihre Teilnehmer von staatsamtlichen Stellen begrüßt werden; wenn das verantwortliche Oberhaupt des Staates Kirchen mit Ausstattungsstücken für den sakralen Gebrauch beschenkt.

Die Kirche in Deutschland erscheint uns nicht als eine verfolgte, wohl aber in den Kampf der Geister gestellte Kirche, die nun ohne jede ihr seitens der Staatsgewalt geliehene Krücke, welche sie — nicht zu ihrem Vorteil — für sich in Anspruch zu nehmen gewohnt war, ihre Sache zu vertreten und auszufechten hat.

Die Scheidung des Aufgabengebietes der Kirche und des Staates hat sich vollzogen. Dies entspricht durchaus den Bekenntnisschriften unserer Kirche. Der Staat hat nicht die religiöse Verkündigung, die Kirche nicht die politischen Aufgaben der Staatsleitung zu übernehmen. Entweder hat die Kirche eine Wahrheit zu verkünden, nach der der hungrige Mensch, der über die Bezirke des rein Irdischen hinaus Bedürfnisse hat, verlangend greift, oder sie hat keine Wahrheit, nach der der Mensch verlangt wie nach einem Lebensbrot; dann wird ihr alles Anklagen und Klagen nichts helfen. Sie wird nur um so höhere Scheidewände zwischen sich und denen, für die ihre Botschaft bestimmt ist, aufrichten."

Ergebnislose Besprechungen in Moskau.

Der japanische Botschafter in Moskau, Schigemitsu, hatte eine zweieinhalbstündige Unterredung mit Litwinow-Finkelstein, die wiederum ergebnislos verlief. Moskau hat alle japanischen Vorschläge abgelehnt. U. a. hatte der Botschafter vorgeschlagen, entweder die militärischen Aktionen bei Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Situation einzustellen oder eine Regelung herbeizuführen, bei der sich die beiderseitigen Truppen in einer angemessenen Entfernung von den umstrittenen Höhen zu halten hätten, bis eine gemischte Kommission militärischer Experten die Streitfrage einer Lösung zuführen würde. Diese Vorschläge lehnte Litwinow-Finkelstein rundweg ab und forderte erneut, daß die „Lage vor dem 29. Juli" wiederhergestellt werden müsse. Diese Auslieferung der Schangfeng-Stellungen an die Sowjetrussen ist natürlich von Japan verweigert worden.

Marschall Blücher, der Oberkommandierende der Roten Fernost-Armee, ist in dem sowjetrussischen Etappenort Nowokiewsk eingetroffen, um die Operationen der sowjetrussischen Truppen an der Front von Tschangfeng persönlich zu leiten.

Neue umfangreiche Manöver in Südwestengland.

Kaum haben die großen Manöver der englischen Luftwaffe ihr Ende gefunden, da beginnen bereits neue Manöver, und zwar diesmal die großangelegten Herbstmanöver des englischen Landheeres, die ebenfalls in Südwestengland stattfinden. Bei diesen Manövern sollen zum ersten Male die motorisierten Einheiten, also besonders die Tankformationen, auf ihre Schlagkraft geprüft werden. Kriegsminister Hore Belisha begibt sich am Mittwoch in das Hauptgebiet der Uebungen, nämlich die sogenannte Salisbury-Ebene. Die Uebungen werden mehrere Wochen dauern.

Hetzer Bata kauft Garnfabrik im sudetendeutschen Siedlungsgebiet.

Die lange Liste der Fabrikverkäufe jüdischer Industrieller auf sudetendeutschem Gebiet an Tschechen ist durch eine neue Transaktion bereichert worden. Die Firma Bata A. G. in Zlin hat die Maco-Spinnerei Cichorius & Co. A. G. in Krazau erworben. Dieser Verkauf erweckt naturgemäß nicht nur bei der Arbeiterschaft des Unternehmens, das in letzter Zeit etwa 300 bis 350 Arbeiter beschäftigte, sondern auch in der ganzen sudetendeutschen Oeffentlichkeit neuerlich berechtigte Befürchtungen. Bekanntlich ist der Inhaber der Schuhfirma Bata A. G. in Zlin erst vor kurzem durch üble deutschfeindliche Aeußerungen in der Presse bekannt geworden.

Das deutsche Antlitz Böhmens

Ein geschichtlicher Rückblick.

Mit der Staatsgründung des Jahres 1918 und ihrer besonderen Zweckbestimmung ist das tschechische Volk zum drittenmal in der Geschichte in eine Phase reichsfeindlicher Politik getreten. Das erstemal standen im 8. und 9. Jahrhundert nach Christi die noch nicht zu Tschechen zusammengeschmolzenen slawischen Stämme in Böhmen gegen das karolingische, das zweitemal im 14. Jahrhundert die Hussiten gegen das Römische Reich Deutscher Nation. Seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts verharren die Tschechen im aggressiven Grenzkampf gegen das Deutschtum in den Sudetenländern, der auch schon in früheren Zeiten tobte. Aber diese Zeiten der Feindseligkeiten gegen das Deutschtum im Lande und gegen das Reich der europäischen Mitte sind im Maßstab der Geschichte doch die kürzeren im Vergleich zu jenen Epochen, in denen das tschechische Element — aus eigenem Antrieb oder unter Zwang — Frieden im Lande und Frieden gegenüber der staatlichen Umwelt hielt, zum Segen Deutschlands und des Sudetendeutschtums, aber auch zum Nutzen des eigenen Volkes! In der Tat, die Jahre, Jahrzehnte oder auch Jahrhunderte der friedlichen Entwicklung sind zugleich die Epochen kraftvoller wirtschaftlicher Entfaltung und reichen Kulturschaffens in Böhmen, das uns so viele unvergleichliche schöne Denkmäler hinterlassen hat. Es sind die „goldenen Zeiten", von denen die Erforscher der Geschichte Böhmens und der Sudetenländer sprechen, welche Geschichte wir freilich nicht, um das richtige Bild zu gewinnen, bei Palacky, Masaryk oder in den Denkschriften nachlesen dürfen, die Benesch 1919 der St. Germainer Konferenz überreichte, um die Landansprüche der Tschechen „historisch" zu rechtfertigen. Die geschichtlichen Tatsachen sind, daß die Sudetenländer mit allen ihren Bewohnern, deutschen wie tschechischen, vom Jahre 807 an zum Ersten Deutschen Reich gehörten, bis zu dessen Erlöschen im Jahre 1806! Nur während 20 Jahren in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts und in den Hussitenwirren war dieses Band gelöst, das die Tschechen auch politisch an das gesamtdeutsche Schicksal knüpfte — und es zerriß übrigens auch 1806 nicht: mit Oesterreich waren die Sudetenländer im Deutschen Bund bis 1866 und nach 1878 waren sie durch Oesterreich wiederum dem Zweiten Deutschen Reich verbündet.

807 machte Karl der Große die „Boemani" botmäßig, weil, wie Einhard klagt, „die Slawen in gewohnter Weise die Treue brechen". Dieses „gewohnter Weise" trifft nicht auf das slawische Herrschergeschlecht zu, das sich am Ende des 9. Jahrhunderts in den innertschechischen Kämpfen um die Macht als siegreich behauptete: die Przemysliden wurden alleinige Landesfürsten von Böhmen. Zwischen dem Auftauchen und dem Erlöschen dieses Hauses im Jahre 1306 liegt eine unendlich segensreiche Epoche der böhmischen Geschichte. Przemysliden kämpften im Heerbann der deutschen Kaiser in Italien. Sie waren Lehensträger und wirkliche treue Diener des Kaisers und Reiches. In ihrer Herrschaftszeit im 12. und 13. Jahrhundert wurden aus dem übrigen Reich Ansiedler zu dem aus der germanischen Verlassenheit in Böhmen ansässigen deutschen Element gerufen. Sie gründeten die meisten der böhmischen Städte; überhaupt haben die Tschechen von allen Städten in den Sudetenländern nur eine, nämlich Tabor, geschaffen. Oder wer denkt, wenn er heute vom Hradschin spricht, daran, daß diese Königsburg einst mit der Wartburg in der Pflege des deutschen Minnesanges wetteiferte? Hier haben Wolfram von Eschenbach, Ulrich von Freiberg, Reimar von Zweter ihre deutschen Lieder gesungen.

Als König Karl von Luxemburg-Böhmen der deutsche Kaiser Karl IV. wurde, wurde Prag Kaiserresidenz und Mittelpunkt des Reiches. 1348 gründete Karl in Prag die erste deutsche Universität, der ein späteres tschechisches Geschlecht zwar Namen und Insignien nehmen konnte, aber niemals ihre für das deutsche Geistesleben altehrwürdige Geschichte. Karl war es auch, der auf dem Prager Burgplateau von dem Schwaben Peter Parler den herrlichen gotischen Bau von St. Veit und von anderen Deutschen die weltberühmte Teynkirche und das gotische Rathaus bauen ließ.

Nach Karls Tod brach der Hussitensturm los, jener tschechisch-chauvinistische Kriegszug. Die hoffnungslose, sieche Kaisergewalt vermochte die Bedrängnis um so weniger abzuwehren, als auch die Türken das Reich angriffen. Eben in dieser Zeit konnte der Tscheche Georg von Podebrad unabhängig von Deutschland als böhmischer König herrschen, indes nur 13 Jahre lang. Wieder wurde das Land von inneren Wirren zerrissen, bis Ferdinand von Habsburg 1526 das Land seiner Hausmacht eingliederte. Die tschechische Geschichtsschreibung sagt heute, er sei als Zwingherr gekommen. In Wahrheit wurde er als Erlöser begrüßt. Erst später stellte sich das Volk gegen ihn, aber nicht etwa, weil er, wie die Tschechen behaupteten, germanisiert hätte, sondern weil er katholisierte. Das gottmordende Werk der blutigen Gegenreformation traf Deutsche wie Tschechen gleich hart, und Deutsche wie Tschechen wurden gleicherweise getroffen, als nach der Schlacht am Weißen Berge 1620 ein anderer rekatholisierender Habsburger Strafgericht über die Protestanten hielt. Die Güter der Protestanten wurden eingezogen und Katholiken zugeteilt. Nach dem Dreißigjährigen Krieg hatte das Land etwa 800 000 Einwohner; davon waren hoch gerechnet 400 000 Tschechen. Wenn die Habsburger wirklich germanisiert hätten, und etwa mit den neutschechischen Methoden des Nationalitätenkampfes, — wer wüßte dann heute noch etwas von einem tschechischen Volk?

Gewiß, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts verschwand dieses Volk als politischer Faktor. Aber es ging nicht zugrunde, sondern sank in totaler Erschöpfung in eine Art Todesschlaf, und dies nicht unter dem Druck von außen, sondern weil es sich in den Hussitenstürmen und im Dreißigjährigen Krieg in seiner Kraft übernommen hatte. Es hatte Verbündete gegen die deutsche Herrschaft gehabt, gewiß. Aber am Ende entschied doch die eigene biologische und politische Kraft, und die war nach dem Dreißigjährigen Krieg verbraucht. Für 150 Jahre versank nun das tschechische Volk als eigenständige Macht. Erst an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert erwachte es wieder, wurde es erweckt, von — Herder, Schlözer und den deutschen Romantikern, die den vergessenen „slawischen Liedschatz" entdeckten und die auf Deutschlands hohen Schulen ausgebildete Tschechen ermunterten, das Volk auch politisch wieder der Vergessenheit zu entreißen. Das geschah dann auch. Unter liebevoller deutscher Betreuung wurden die Tschechen wieder eine politische Macht, als die sie 1848 zum erstenmal nach 200 Jahren wieder auftraten. Dem deutschen Erweckerwolk haben sie seither seine Dienste schlecht gelohnt. Als ob sie in ihrem langen Schlaf Kraftreserven gesammelt hätten, griffen sie im 19. Jahrhundert in ihrer räumlichen Ausdehnung immer weiter um sich in das deutsche Lebens- und Siedlungsgebiet hinein. 1918 konnten sie an die Tradition des Großmährischen Reiches und des Königtums Georg von Podebrads anknüpfen: als Geschenk von fremder Hand erhielten sie eine eigene Staatlichkeit, wie sie sie früher zweimal hatten, und wie sie zweimal wieder verspan.

Giesberts †.

Im Alter von 73 Jahren ist der ehemalige Reichspostminister Johann Giesberts in München-Gladbach gestorben.

Hitlerjungen fahren zum Balkan.

Um das Verstehen und Kennenlernen der jungen Mannschaft der einzelnen Völker zu fördern, hat die Führung des Gebietes Mittelrhein der Hitler-Jugend mehrere Fahrtengruppen gebildet, von denen zwei ihre Reise soeben begonnen haben. Die erste reiste von Düren nach Wien, um von dort aus Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und die Türkei zu besuchen. Die zweite Gruppe verließ Köln und besucht die gleichen Länder, wird jedoch einen anderen Weg nehmen. An beiden Fahrten nehmen je 15 Hitlerjungen teil. Im August beginnen noch sechs weitere Fahrten, je zwei nach Holland, Belgien und Frankreich. Der September bringt wieder zwei Reisen nach dem Südosten Europas.

Neuer Landesgruppenleiter Frankreich.

Der deutsche Botschafter Graf Welczeck stellte der deutschen Kolonie in Paris im Rahmen einer Feier im Deutschen Hause den neuen Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich vor und führte ihn in sein neues Amt ein. Dr. Ehrich ist Nachfolger des aus beruflichen Gründen verzogenen ersten Landesgruppenleiters Frankreich, Schleier.

Kurze Meldungen.

Der Gau Schwaben wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht, das insbsondere in der Gegend von Türkheim schweren Schaden anrichtete.

Der Führer der slowakischen Abordnung aus Amerika, Dr. Hletko, trat am Montag von Rosenberg aus die Rückreise nach Amerika an. Das Original des Pittsburger Vertrages führt er wieder mit sich.

Die englische Kommission, die sich zur Nachprüfung von Luftangriffen auf offene Städte und britische Schiffe nach Spanien begeben soll, wird am 13. August in Tunis eintreffen, wo sie ihr Hauptquartier einrichten wird.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Mecklenburgs Alte Garde auf Norwegenfahrt.

Am Sonntag schifften sich im Hamburger Hafen auf dem stolzen KdF.-Urlauberschiff „Wilhelm Gustloff" insgesamt etwa 700 Männer und Frauen der Alten Garde Mecklenburgs und die ältesten Parteigenossen unseres Gaugebietes mit unserem mecklenburgischen Gauleiter Friedrich Hildebrandt als KdF.-Urlauber ein, um gemeinsam eine Norwegenfahrt zu unternehmen. Um 22 Uhr verließ das Schiff Hamburg. In guter Kameradschaft, so wie es es seit den Tagen des Kampfes um die Macht gewöhnt sind, wollen nun diese Männer und Frauen, die Jahr für Jahr auf verantwortlichen Posten im Gau Mecklenburg ihre Pflicht für die Bewegung erfüllen, nun auch ihre Ferien verleben. Ein reichhaltiges KdF.-Programm wird auf dem Schiffe für Unterhaltung sorgen. Sicherlich gut erholt und gestählt werden sie gegen Ende der Woche zurückkehren.

120 Marschteilnehmer zum Reichsparteitag.

nsg. Der Kreis Schönberg ist auch auf dem Reichsparteitag 1938 wie in jedem Jahr wieder mit einer beträchtlichen Anzahl Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen vertreten. So stellt die Kreisleitung des Kreises Schönberg diesmal etwa 120 Politische Leiter als Marschteilnehmer, dazu eine Anzahl NS.-Frauenschaftsmitglieder. Auch Schlachtenbummler haben sich gemeldet um am Treffpunkt der Nation Zeuge der gewaltigen Erlebnisse zu sein.

Schutz den Tieren gegen Hitze.

Eine Mahnung an alle, die es angeht.

Stelle jedes Arbeitstier, wo es irgend möglich ist, während der Ruhepausen, beim Auf- und Abladen, beim Warten usw. in den Schatten.

Auch von den Milch- und Masttieren soll man die große Hitze möglichst abzuwenden trachten. Sie ist ihnen schädlich. Haltet die Ställe luftig und kühl. Schickt an heißen Tagen die Tiere nur morgens früh und spät nachmittags auf die Weide. Die Schweinehöfe müssen schattig sein.

Suche auch den Kettenhund vor Sonnenglut zu schützen. Steht das Hundehaus nicht im Schatten, so kette den Hund an anderer schattiger Stelle an oder verlängere die Kette, damit er in den Schatten gelangen kann.

Stubenvögel bringe nie in den Sonnenbrand; alle Singvögel im Freien suchen den Schatten auf. Auch Goldfische, Aquariumtiere usw. setze nicht den glühenden Sonnenstrahlen aus.

Das Tier leidet unter der Sonnenglut ebenso wie der Mensch. Auch in der Vernachlässigung eines Tieres in Haltung, Pflege oder Unterbringung ist nach den Vorschriften des Reichstierschutzgesetzes eine strafbare Tierquälerei zu erblicken.

(:) **Grevesmühlen.** Wiener Kinder fahren heim. Für die Kinder, die am 10. August nach Wien zurückkehren, ist die Abfahrtzeit geändert. Die Kinder fahren schon ab Grevesmühlen 9.52 Uhr. Die Pflegeeltern werden gebeten, den Kindern für 25 Stunden Verpflegung mitzugeben.

* **Reichsgoldmünzen außer Kurs.** Bekanntlich hat der Reichsminister der Finanzen die auf Grund des Gesetzes über die Ausprägung von Reichsgoldmünzen vom 4. Dezember 1871, des Gesetzes vom 7. Juli 1873 und des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 ausgeprägten Reichsgoldmünzen im Nennbetrag von 10 und 20 RM. außer Kurs gesetzt. Die Einlösungsfrist läuft bis zum 15. August 1938.

* **Böschungsbrände.** Am Sonntag mittag entstand, wahrscheinlich durch Funkenflug eines vorbeifahrenden Zuges, an der Böschung der Bahnstrecke bei Herrnburg ein Feuer, das sich in kurzer Zeit auf die ganze Strecke von Herrnburg bis fast nach Lüdersdorf ausdehnte. Durch das energische Eingreifen der Herrnburger Feuerwehr konnte ein Uebergreifen auf die angrenzenden, mit Hocken bestandenen Kornfelder verhindert werden. Nach mehrstündiger Arbeit war das Feuer gelöscht. — Auch an der Rehnaer Bahnstrecke war am Sonnabend nachmittag bei den Resower Tannen ein Böschungsbrand, allem Anschein nach durch Funkenflug, entstanden. Die Bewohner des Gutes Resow, von denen der Brand entdeckt wurde, konnten das Feuer mit Erfolg bekämpfen. — In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß leicht entzündliche Gegenstände, insbesondere Getreidemieten, Stroh- und Heumieten innerhalb einer Entfernung von 38 Metern seitlich der Eisenbahnen nicht gelagert werden dürfen.

* **Warum werden die Eier gestempelt?** Wie oft hat die Hausfrau ein Ei zur Hand genommen und sich bemüht, aus der Vielzahl der auf dem Ei befindlichen Stempel irgendwelche Schlüsse zu ziehen. Warum diese Stempel? Der Rundfunkbericht am Sonntag, 14. August, 8.15 bis 8.25 Uhr, im Reichssender Hamburg wird zeigen, daß die Kennzeichnung der Eier in erster Linie durchgeführt wird, um den Verbraucher vor dem Kauf schlechter Ware zu schützen.

* **Reichsmodellbauschule für Segelflugzeuge im Funk.** Während das Fliegen in früheren Jahren eine Angelegenheit für wenige war, hat heute jeder tüchtige Junge die Möglichkeit, in der Fliegerei etwas zu erreichen, beginnt doch die Ausbildung bei den Jüngsten der Jungen, den Pimpfen. Am Freitag, 19. August, bringt der Reichssender Hamburg von 10.30 bis 10.45 Uhr eine Sendung „Im Aufwind", die die Ausbildungsarbeit in einer der drei bestehenden Reichs-Modellbauschulen des NS.-Fliegerkorps in Lauenburg zeigt. Die Sendung bringt neben Ausschnitten vom theoretischen Unterricht solche von der praktischen Arbeit und vom Einfliegen der Modelle am Hang.

Mühleneichsen. Eine Feldscheune brannte am Sonntag vormittag gegen 10½ Uhr auf der Feldmark des dem Landwirt von Plessen gehörenden Gutes Schönfeld ab. Der Inhalt der Scheune (Gerstenstroh), ein alter und ein neuer Dreschsatz mit Presse und 5 Fuhren Roggen verbrannten mit. Ein in Brand stehender Bulldogg konnte noch gerettet werden. Außer der Schönfelder Spritze leisteten die Feuerwehren aus Mühleneichsen und Dalberg Löschhilfe.

Schönberg. Berufsunfall. Am Sonnabend nachmittag stürzte der hiesige Dachdeckergeselle Karsten wahrscheinlich infolge eines Hitzschlages von einem Stalldach in der Schlauentrift, das er zu teeren in Begriff stand, herunter. Obwohl seine Verletzungen zunächst bedenklich aussahen, scheint er doch mit einer Gehirnerschütterung und einer Verstauchung des Armes davongekommen zu sein.

Gadebusch. Hinterlistig niedergeschlagen wurde am Sonnabend abend ein Mann aus Vietlübbe, wobei er sich den rechten Unterschenkel brach. Der Täter, ein bereits vorbestrafter 23jähriger Mann aus Neu-Frauenmark, konnte gefaßt werden und wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. — Landung eines Segelfliegers. Auf der Koppel des Bauern Bobsin in Güstow landete Sonntag nachmittag ein bei Rostock aufgestiegenes Segelflugzeug.

* **Wittenburg.** Schlecht bekommene Beeren. Ein fünfjähriges Mädchen lief von der hiesigen Badeanstalt in den Garten seiner Großmutter und tat sich hier an Stachel- und Johannisbeeren gütlich. Darauf lief das Kind in das Wasser zurück und ging nun mit dem vollen Magen sofort unter. Zum Glück wurde es sofort gefunden, und Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Schwerin. Gefährlicher Fahrradsturz. Auf dem Schlachthofplatz stürzte ein Radfahrer infolge Gabelbruchs. Der Radfahrer, der bewußtlos wurde, mußte in das Städtische Krankenhaus übergeführt werden, wo durch den Arzt ein Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurden.

Seestadt Wismar. KdF.-Gäste aus Bayern. Die sächsischen KdF.-Fahrer sind von Kirchdorf auf Poel wieder abgereist. An ihre Stelle traten Bayern. Die 215 Volksgenossen aus dem Alpenland bleiben 14 Tage an der mecklenburgischen Ostseeküste.

Seestadt Rostock. Zwei Einbrecher verhaftet. Am Montag früh gegen 4.30 Uhr wurde in zwei Nachbarhäusern der Friedrich-Franz-Straße unweit Ecke Schröderstraße eingebrochen. In beiden Fällen drangen die Einbrecher vom Wall aus durch offenstehende Fenster in die Schlafzimmer zwei noch schlafender Einwohnerinnen, die, aufs höchste erschreckt, laut um Hilfe riefen. Beide Einbrecher verschwanden darauf und versteckten sich im Buschwerk der Wallanlagen. Da durch einen Miteinwohner des einen Hauses sofort die Polizei telephonisch benachrichtigt worden war, erschien sogleich ein Ueberfallkommando, dem es gelang, die beiden Einbrecher festzunehmen. Man vermutet, daß es sich bei den Burschen um zwei Einbrecher handelt, die schon seit längerer Zeit die Steintorvorstadt durch Einbruchdiebstähle unsicher gemacht haben.

Plau. Seinen Verletzungen erlegen. Vor wenigen Tagen stürzte hier der Steinschläger Erwin Lehmkuhl mit seinem Motorrad. Der Verunglückte wurde mit schwerer Gehirnerschütterung dem städtischen Krankenhause zugeführt, wo er jetzt gestorben ist.

* **Waren.** Tödlicher Unfall beim Baden. In der Müritz verunglückte beim Baden ein junger Bäckerlehrling tödlich. Er wurde von einem Herzschlag betroffen und ging sofort unter.

* **Parchim.** Die neue Ernte verbrannt. Auf dem Gehöft des Siedlers Drehmann in Poltnitz brach Feuer aus, dem die Scheune mit Viehhaus sowie die neue Ernte und landwirtschaftliche Geräte zum Opfer fielen. Es gelang der Feuerwehr, das Vieh zu bergen und das Wohnhaus vor den Flammen zu schützen. Da die nächste Wasserstelle 800 Meter entfernt ist, war die Brandbekämpfung außerordentlich schwierig.

* **Eldena.** Uebertriebene Sonnenfreude. Der aus Briggow (Kreis Malchin) stammende, bei einem Bauern in Grittel beschäftigte 38jährige Robert Zentner badete und sonnte sich mit mehreren Kameraden an der Elde. Nach einem längeren Sonnenbad sprang Zentner noch einmal in die Elde und ging unter. Obwohl er sogleich geborgen werden konnte, hatte ein Herzschlag doch schon seinem Leben ein Ende bereitet.

* **Stavenhagen.** Eine Katze betrogen. Aus Knorrendorf bei Kleeth wird unter Angabe von Zeugen und Nennung des Namens des „Helden" der Geschichte — den wir aber lieber verschweigen — folgender wahrheitsgetreuer Bericht mitgeteilt: „Hüt hebben wi mit unsen Arbeitskameroden Hermann en Wett affsloten. Hei harr en Mus in de Hand un sär tau uns: „Teihn Mark, denn eet icks up." Korl un Max sähn: „Ick gäw drei Mark", un ick flöt mi as drütter an. Dat wirn nu ierst nägen Mark, aewer unner teihn Mark mök hei dat nich; dunn hebw ick noch ein Mark tauleggt, un Hermann freet de Mus up, as wennt'n gebrot'n Spatz wir."

Lübeck. Ein Dachstuhlbrand war in der Hamburger Straße gegenüber dem Moislinger Baum aufgekommen. Beim Eintreffen der Feuerwehr standen der Bodenraum und Teile der Dachkonstruktion in hellen Flammen. Nach zweistündiger Tätigkeit konnte das Feuer gelöscht werden.

•

Die englische Admiralitätsjacht in Travemünde.

Travemünde. Die englische Admiralitätsjacht „Enchantreß", die bekanntlich das englische Königspaar vor vierzehn Tagen zum Staatsbesuch nach Frankreich gebracht hatte und jetzt den Ersten Lord der Admiralität, Duff Cooper, an Bord hat, traf, von Kiel kommend, in Travemünde ein. Das Schiff wird nach kurzem Aufenthalt die Reise durch die Ostsee fortsetzen.

Hauptmann von Both †.

Einem bedauerlichen Unglücksfall ist der bekannte deutsche Amateurreiter Hauptmann v. Both bei den Rennen in Gotha zum Opfer gefallen. Im Bassewitz-Jagdrennen kam er mit der ihm selbst gehörenden „Demoiselle" am vorletzten Hindernis so unglücklich zu Fall, daß er einen Schädelbruch davontrug und wenige Stunden später im Krankenhaus seiner schweren Verletzung erlag. — von Both, Hauptmann und Adjutant des Oberbefehlshabers des Heeres, stammt aus Käselow bei Gadebusch. Er war ein sehr erfolgreicher Reiter. Im September 1935 hatte er seinen hundertsten Sieg im Sattel gewonnen. Die Beisetzung des Toten findet am Mittwoch in Pokrent statt.

Großfeuer auf dem Gute Kritzow.

* **Schwerin.** Am Montag nachmittag kam auf dem ostwärts des Schweriner Sees liegenden Gute Kritzow des Margarinefabrikanten Bremer (Hamburg) ein Großfeuer auf, das die ganze Nacht über bis in die Vormittagsstunden des heutigen Dienstag wütete und bei dem fünf große Wirtschaftsgebäude sowie 2300 Zentner Erntevorräte verbrannten. Beim Dreschen war ein Strohballen des Höhenförderers auf das Schutzblech der Maschine gefallen, das hierdurch verbogen wurde und durch Berührung mit dem laufenden Schwungrade Funken hervorrief. Das Feuer sprang auf den Schafstall, den Kuhstall sowie weitere Wirtschaftsgebäude über. Die sofort eingesetzte Schweriner Feuerwehr sowie die Wehren sämtlicher umliegenden Ortschaften mußten sich bei dem Ausmaß des Großbrandes auf den Schutz des gefährdeten Herrenhauses beschränken.

Großfeuer in Bützow.

20 000 Mark Brandschaden in der Papierfabrik.

Am Montagvormittag brach in dem großen Papierschuppen der Bützower Papierfabrik ein Brand aus, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und den Schuppen mit sämtlichen Altpapiervorräten vernichtete. Von hier aus sprang das Feuer über das Förderband auf das Hauptgebäude über, dessen Dachstuhl und Kellergang den Flammen zum Opfer fielen. Eine Zementdecke verhinderte das Ueberspringen der Flammen auf die Maschinenräume. Zwei Schiffe mit Altpapier konnten noch rechtzeitig auf den Bützower See hinausfahren. Die Entstehung des Feuers wird auf Selbstentzündung zurückgeführt, der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 20 000 Mark. Die Arbeit in der Fabrik wird in einigen Tagen wieder aufgenommen werden. Bei den Löscharbeiten erlitt ein Feuerwehrmann eine Rauchvergiftung, ein Gefolgschaftsmitglied wurde durch ein herabstürzendes Fenster verletzt. Glücklicherweise sind die Verletzungen nur leichterer Art.

Aus Seenot gerettet

Die Station Poel (Ostsee) der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Von einem deutschen Kutter, der in der Bucht von Wismar kenterte, wurden Sonntagabend zwei Mann durch das Motorrettungsboot „Lübeck" der Station glücklich gerettet.

Die Unglücksfälle bei Lübeck.

* **Lübeck.** Zu den bereits gestern gemeldeten tödlichen Unfällen in Travemünde und Timmendorfer Strand erfahren wir ergänzend: Bei den Ertrunkenen handelt es sich um einen Danziger Arbeiter, der auf dem Priwall badete, weiter um einen jungen Lübecker, der seiner Braut zu Hilfe eilte und dabei ertrank, und schließlich um ein Besatzungsmitglied der „Schlesien". Bei der vierten Leiche, die im Laufe des Sonntags aus dem Wasser geborgen wurde, handelt es sich um die des Ziegeleiarbeiters, der, wie gemeldet, zusammen mit einem Kameraden bereits am Montag voriger Woche ertrunken ist. — Auch in den Badeorten Timmendorfer Strand, Scharbeutz und Haffkrug ereigneten sich zahlreiche Badeunfälle, die bis auf einen gut abliefen. Acht Personen wurden bewußtlos an den Strand gebracht, und die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich, nur der Maler Kirchmann, der zu weit hinausgeschwommen war, konnte nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Aufruf zum Ernteeinsatz!

Am kommenden Sonntag, dem 14. August, werden erneut die Partei und deren Gliederungen zur Erntehilfe eingesetzt.

Alle Anträge für Sonntag sind diesmal direkt an die Kreisleitung der NSDAP., Grevesmühlen, Bahnhofstraße 1 (Fernruf 266), zu richten.

Die Anträge müssen bis Donnerstag, den 11. August, bei der Kreisleitung vorliegen. Später eingehende Anträge können für Sonntag nicht mehr berücksichtigt werden.

Köpke, Kreisleiter.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VII 38. 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Thüringer HJ. im Großzeltlager

Feierliche Eröffnung des zweiten Lagerabschnitts.

In Müritz fand die feierliche Eröffnung des zweiten Lagerabschnittes des Großzeltlagers der Thüringer HJ. durch Gebietsführer Theo Schulte-Weimar statt. Neben dem Gauleiter-Stellvertreter von Koerber waren Stabsleiter Henke-Bad Kleinen und Gäste von Partei und Staat erschienen. Nach einem Fanfarenmarsch begrüßte der Lagerkommandant, Bannführer Gebhardt-Nordhausen, die Erschienenen in der Trutzburg der Thüringer Jugend und meldete dem Gebietsführer 2992 Jungen angetreten. Gauleiter-Stellvertreter von Koerber überbrachte die Grüße des Gaues Mecklenburg und seines Gauleiters. Vom Lager habe er, so führte er aus, einen tadellosen Eindruck erhalten. Er wünsche den Thüringen Jungen, daß sie sich tummeln wie sie es nur mögen. Er selbst sei in Thüringen aufgewachsen und freue sich, wieder mit Thüringer Jungen zusammen zu sein.

Gebietsführer Schulte dankte dem Gau Mecklenburg für die Unterstützung, Thüringens HJ. sei immer gerne im Gau Mecklenburg. Vor 100 Jahren, so führte der Gebietsführer weiter aus, hätte man euch mit „liebe Kinder" angeredet. Heute sage ich „meine Kameraden". Der Junge ist ein Träger unserer Weltanschauung, weil er das Braunhemd tragen darf. Er fühlt sich als ein politischer Träger dieses großen Reiches. Wir sind stolz, daß wir den Namen des Führers tragen dürfen. Ihr seid ein Staat für sich und habt eure eigenen Gesetze. Nach 14 Tagen habt ihr gemerkt, was Kameradschaft ist. Der Gebietsführer erinnerte dann an das Alpenlager der Thüringer HJ., in dem er vor wenigen Tagen geweilt habe, und betonte, daß in diesem Jahre rund 20 000 Jungen und 10 000 Mädel aus dem Gau Thüringen die deutsche Heimat durch Lager und Fahrten kennengelernt hätten. Im nächsten Jahre werden es bereits 100 000 Jungen sein, die so ihr großes deutsches Vaterland sehen würden.

Verkauf von Handwerksbetrieben

Was dabei zu beachten ist

Von der Mecklenburgischen Handwerkskammer wird mitgeteilt:

Neben den vielen Dingen, nach denen sich Käufer und Verkäufer vor dem Vertragsabschluß immer erkundigen müssen, ist nun seit Anfang 1935 auch noch die Frage zu erörtern, ob der Käufer eines Handwerksbetriebes die Berechtigung zur Uebernahme erworben hat oder sofort erwerben kann, d. h. in der Regel, ob er die Handwerkskarte der zuständigen Handwerkskammer besitzt oder die Meisterprüfung bestanden hat. Wird diese Feststellung nicht gemacht, besteht immerhin die Möglichkeit, daß der Käufer im Handwerk nicht gewerbeberechtigt ist und deshalb den Betrieb nicht übernehmen darf. Die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten können auch für den Verkäufer recht erheblich sein.

Außer der Handwerkskarte und dem Meisterprüfungszeugnis sind weitere Ausweise für die sofortige Erwerbung der Handwerksberechtigung: die Urkunde über die Verleihung der Befugnis zum Anleiten von Lehrlingen und das Genehmigungsschreiben für die ausnahmsweise Eintragung in die Handwerksrolle.

Für die sofortige Eintragung in die Handwerksrolle reichen nicht aus: Alte Innungsmeisterbriefe und Gesellenprüfungszeugnisse mit dem Vermerk über die Befugnis zum Anleiten von Lehrlingen. Wenn der Käufer angibt, seine Eintragung in die Handwerksrolle beantragt zu haben, so darf der Verkäufer noch nicht annehmen, daß diesem Antrag stattgegeben wird. Er sollte dann mit dem Vertragsabschluß warten, bis der Antrag genehmigt ist und der Käufer die Handwerkskarte vorlegt. Im Zweifelsfall kann sich der Verkäufer an seine Handwerkskammer wenden.

Geschichte auf Grabsteinen

Aufschlußreicher Führer für die Besucher Bad Doberans.

Einen interessanten Einblick in die wechselvolle Geschichte des Mecklenburger Landes geben die vielen Grabsteine in der Kirche zu Bad Doberan, die zu den ältesten Baudenkmälern des Landes gehört. In dem in diesen Tagen erweitert neu herausgekommenen Führer durch die Kirche zu Bad Doberan, den einst der inzwischen verstorbene Doberaner Gymnasialdirektor Dr. Kühne schrieb, und der jahrzehntelang den Besuchern einen Einblick in das interessante Bauwerk vermittelte, wird wieder den Grabplatten der vielen dort begrabenen Fürsten besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Wir finden abermals die deutschen und lateinischen Texte, die der Verfasser mit wissenschaftlicher Gründlichkeit bearbeitete. Es sind vor und nach der Reformation mindestens 52, vielleicht sogar 63 Fürsten und Fürstinnen des Landes in der Doberaner Kirche begraben worden. Als erster wurde der beim Turnier verunglückte Fürst Pribislav dort beigesetzt. 50 Jahre regierte Albrecht II., Herzog von Mecklenburg, über den es heißt:

„Die Raubnester im Lande hat er gebrochen
Und der kecken Ritter Uebermut gerochen,
So daß in seinem Lande Frieden blühte."

Magnus II. hat einen Grabspruch, in dem es heißt:

„Weil ich die Juden auswies, zerstachen sie
lästernd in Sternberg Christi heiligen Leib,
drum ich die Frevler verbrannt.
Solches gebot mir die Pflicht."

Der Verfasser des Buches bemerkt, daß in den geschichtlichen Berichten über den Sternberger Judenprozeß eine solche Maßregel nicht erwähnt wird. Im selben Grabspruch ist von einer schlimmen und verheerenden Seuche — die schwarzen Blattern — die damals ganz Deutschland durchzogen und denen auch der Herzog erlag, die Rede.

Wenn man von diesen Inschriften absieht, bietet der Führer einen umfangreichen Einblick in die Geschichte des Klosters Doberan und die Entstehungsgeschichte der Doberaner Kirche. Er wurde auf Wunsch des Sohnes des verstorbenen Verfassers vom Hinstorff-Verlag neu herausgebracht.

Die kleinen Brandstifter

„Guck mal, was ich hier habe?" sagt Jens geheimnisvoll. Peter kommt neugierig näher. „Ach, Streichhölzer!" sagt der. Jens nickt voller Stolz. „Vorhin, als Mutter aus der Küche gegangen ist, hab ich sie mir genommen!" erzählt er.

„Meine Mutter sagt, Kinder dürfen keine Streichhölzer haben!" entgegnet Peter.

Jens lacht verächtlich. „Warum denn nicht, Streichhölzer sind lustig. Paß auf, wir machen ein Feuer, wie es unsere Eltern im Herbst auf dem Felde tun: komm nur mit, du darfst zusehen!"

Sie gehen nebeneinander her wie Verschwörer. Auf dem Felde, dicht neben einer Miete, tragen sie Strohhalme zusammen. Ritsch, macht das Zündhölzchen, und es ist, als zische der kleine Flammenteufel triumphierend, weil er endlich frei wird. Hui, wie die Strohhalme knistern!

Peter starrt ängstlich in die auflodernde Flamme, er denkt an das Verbot der Mutter, und es wird ihm unheimlich zumute. Auch Jens ist es nicht wohl beim Anblick des schnell um sich fressenden Feuers. Jetzt hat es die Miete erreicht, züngelt knisternd daran hoch und verwandelt sie in wenigen Minuten in eine lodernde Fackel. — Die beiden Uebeltäter aber machen sich schleunigst aus dem Staube.

So oder ähnlich werden nicht weniger als dreizehn Brände täglich von Kinderhand verursacht, die einen gewaltigen Verlust an Sachwerten zur Folge haben, Ställe, Wohnhäuser, Scheunen, Erntevorräte und Tiere fallen ihnen zum Opfer. Und doch wären sie leicht zu verhindern, wenn jedermann Zündhölzer und Feuerzeug so aufbewahrte, daß Kinderhände sie nicht erreichen können.

E. F.

Renntag in Doberan

Sehr guter Sport. — Kamp-Illumination als Volksfest.

Der diesjährige Renntag auf Deutschlands ältester Rennbahn hatte am Sonntag wieder viele Tausende nach Bad Doberan gelockt. Wenn auch die Besucherziffern des Rekordbesuches im Vorjahr bei der sengenden Hitze und den drängenden Erntearbeiten nicht erreicht werden konnten, so waren die Tribünenplätze schon Tage vor dem Sonntag ausverkauft.

Den Reigen eröffneten die „Amazonen" im Preis von Heiligendamm, zu dem sechs Pferde gesattelt wurden. Das Rennen wurde sicher gewonnen von Frau v. Dewitz auf ihrem „Stromwart". Im zweiten Rennen, dem Oberitien-Flachrennen, starteten vier Pferde. Der bekannte mecklenburgische Amateur F. W. Peters siegte auf C. v. Estorffs und Frau H. Peters „Präsent". Das dritte Rennen, das Friedrich-Franz-Rennen um die Goldene Peitsche, war ohne Zweifel das spannendste des Tages, da die ersten Drei Kopf an Kopf durchs Ziel gingen. Sieger wurde der Favorit „Kastroper Husar" unter Zachmeier. Im vierten Rennen gingen wegen des trotz mehrmaligen Sprengens zu harten Geläufs nur vier Pferde an den Start. Das Rennen, das als Offizier-Rennen ausgeschriebene Mecklenburger Jagdrennen, sah „Genoveva" unter Lt. Ziervogel als Sieger. Der Preis von Doberan brachte die Höchstquote des Tages. Fünf Pferde gingen an den Start zu diesem Ausgleich IV, einem erstmalig in Doberan veranstalteten Rennen. Sieger wurde erwartungsgemäß „Trara" unter F. Müller. Einlaufswette: 365 : 10. Das Paul-Friedrich-Rennen, dem 1837 von dem damaligen Großherzog gestifteten Rennen um die Goldene Peitsche, gewann „Föhrental" unter Eggers. Im 7. Rennen, dem Jagdrennen um den Preis von Hohenthurm, bewarben sich sechs Pferde um den Sieg. „Parzenländer" kam unter SS-Unterscharführer Wiebler (Mecklenburg) zu einem schönen Sieg. Im Rennen der Landleute, dem traditionellen Bauernrennen waren 96 Pferde gemeldet. In acht Abteilungen wurden die Teilnehmer an dem Endlauf ermittelt. Hier zeigte schon M. Hennings, Stülow, Schimmel-Stute „Rauke" eine so bestechende Form, daß der Sieg dieses Pferdes ohne Zweifel war. „Rauke" ging denn auch verhalten mit großem Vorsprung durch das Ziel. Die Sieger konnten wertvolle Ehrenpreise in Empfang nehmen.

Der wiederum harmonisch verlaufene Renntag endete in Bad Doberan mit einer großen Kamp-Illumination, die diesmal durch Balletdarbietungen, Feuerwerk und andere Veranstaltungen zu einem Volksfest ausgestaltet worden war. Damit ist zur Freude all der vielen, die sich am Abend in Doberan einfanden, ein alter Brauch wieder aufgelebt, der nicht nur von den Mecklenburgern, sondern auch von den vielen Badegästen aus dem In- und Ausland sehr begrüßt wurde.

Bereits 148 Nennungen für das Teterower Bergring-Rennen. Der Eingang der Nennungen zum 18. Teterower Bergring-Rennen am 21. August ist derart stark, daß jetzt schon eine Reihe von Klassen wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte. Die Verhandlungen mit dem Ausland sind bis auf Dänemark, Schweden, Schweiz, Ungarn und Rumänien abgeschlossen, doch erwartet das Rennbüro der NSKK.-Motorgruppe Ostsee aus diesen Ländern täglich die Zustellung der vollzogenen Nennungsformulare, wodurch eine Beteiligung von acht bis zehn Nationen sichergestellt ist.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 9. August 1938, 10 Uhr vorm.

Keine Aenderung.

Das Hochdruckgebiet über Nordosteuropa hat seine bisherige Stärke beibehalten, und bleibt dabei das Wetter für Nordwestdeutschland noch bestehen. Die westeuropäische Störung schließt sich auf, so daß das Sommerwetter noch weiter anhalten wird.

Wahrscheinliche Witterung am 10. August.

Schwache östliche Winde, heiter, warm.

Köstlicher Kaffee schnell durch
Melitta-Schnellfilter.
Praktische Vorführung
vom Donnerstag, 11. August, bis Sonnabend, 13. August.
Ich lade Sie zu einem Probetäßchen und zum Zusehen ein!
Heinr. Jancker.

Lohntüten empfehlen Korn & Salchow.

Für die Einmachzeit
Einkochapparate
Einkochgläser
Bindehäfen
Geleegläser
Glashaut
Kirschentkerner
Bohnenschneider
Honigdosen
Einmachdosen
zum Selbstverschließen
in allen Größen.
Schulz & Co.

Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack
für Dauerschablonen
und Wachspapier,
Verdünnungsmittel für
Korrekturlack
Radierwasser
zu haben bei
Korn & Salchow.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 63
gegenüb. d. Rathaus.



Ja, was nützt es, wenn man die Geschäftsdrucksachen in einer minderwertigen, allzu „billigen" Ausführung herstellen läßt — wenn man dann der eigenen Firma nach außen hin nicht das gebührende Aussehen gibt?

Schon so oft hat man eine Firma unbedeutend, rückständig und veraltet eingeschätzt, nur weil die Geschäftsdrucksachen (die Briefblätter, Rechnungen, Postkarten, Umschläge) so unmodern und unsauber aussahen.

Darum lege man stets Wert auf gutes Aussehen aller Drucksachen, denn sie sind die „Kleidung" des Geschäfts. Eine Druckerei, die sich mit Sorgfalt und fachlichem Können der Herstellung moderner Geschäftsdrucksachen widmet, ist die Firma

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung
zu sofort oder 1. Oktober in Grevesmühlen von nach hier versetztem Lehrer (Haushalt mit drei Erwachsenen) gesucht. Angebote an Lehrer Brandt, Grevesmühlen, Frentagstraße.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension zu vermieten (monatlich 65 RM.). Angebote unter **G. Z. 158** an die Grev. Ztg.

Roggen- und Haferstroh
verkauft
B. Nevermann, Upahl.

Guter Dung
zu verkaufen
Neustadt 1.

Lehrverträge
zu haben bei Korn & Salchow.

Wir suchen sofort einen
Hausdiener
oder einen
Laufjungen,
der Ostern die Schule verläßt.
Schulz & Co.

Wegen Verheiratung des jetzigen zum 1. Oktober tüchtiges
Alleinmädchen
für Pfarrhaushalt gesucht.
Frau Friedel Wiechers,
Kalthorst über Grevesmühlen.

Heute morgen entschlief sanft unsere liebe, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere herzensgute Oma, liebe Schwester und Schwägerin, Frau

Johanna Klingenberg
verw. Meyer, geb. Holst

im 60. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Hans Beckendorff und Frau Martha,
geb. Meyer, Gr. Wokern,
Willi Reuter und Frau Anita,
geb. Meyer, Hamburg,
Wilhelm Joost und Frau Herta,
geb. Meyer, Gösslow.

Büttlingen b. Grevesmühlen, 8. August 1938.

Beerdigung am Mittwoch, dem 10. August, um 13½ Uhr vom Trauerhause aus in Diedrichshagen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 184 — Dienstag, den 9. August 1938 — 67. Jahrgang

Monumente des Glaubens

Streifzug durch das Reichsparteitaggelände

In Vorbereitung des Reichsparteitages 1938 sind in Nürnberg die ersten Kommandos und Vortrupps eingezogen. Fieberhaft wird in den neuen großen Räumen der Organisationsleitung vom frühen Morgen bis tief in die Nacht gearbeitet. In diesem Jahre, in dem Oesterreich heimgekehrt ist, hat vor allem das Quartieramt eine schwierige Aufgabe zu lösen, denn zu der beträchtlichen Zahl von Teilnehmern und Besuchern kommen erstmals „legal" viele tausende Volksgenossen aus der deutschen Ostmark, um die Feiertage der ganzen Nation mitzuerleben.

Kongreßhalle im Werden

Auf dem Parteitaggelände vor den Toren der Stadt fällt dem Besucher vor allem das bereits bis zu seinem ersten Stockwerk aus dem Boden gewachsene monumentale Halbrund der Kongreßhalle am Dutzendteich auf. Die Außenwände sind zum Teil schon mit den schweren Granitquadern verkleidet. 175 Eisenbahnwaggons Material wurde täglich verarbeitet. Für den Abtransport der Bau- und Hilfsstoffe werden insgesamt 250 000 Güterwagen, die aneinandergereiht einen Güterzug von der Länge der Strecke Königsberg bis Madrid ergeben, benötigt. Der Rauminhalt des gesamten Bauwerks beträgt drei Millionen Kubikmeter. Die für die Freitreppenanlage benötigten Stufen entsprechen einer zwei Meter breiten und 1800 Meter hohen Treppe, die somit von Garmisch bis zum Schneefernerhaus auf der Zugspitze führen würde. An einer Stelle des Rundbaues wird zur Zeit noch ein Holzmodell aufgesetzt, das eine 18 Meter hohe Säule tragen wird. So ist es bis zum Parteitag auch möglich, die enorme Höhe zu erfassen, in der die 164 und 184 Meter frei den Innenraum überspannende Decke liegt. Unweit von dieser Baustelle steht eine Holzhalle, die in natürlicher Größe Teilstücke der Innenräume der Kongreßhalle birgt.

Auf dem Platz, auf dem sich einmal das Deutsche Stadion erhebt, läßt der Erdaushub die enormen Ausmaße dieser Arena, die die größte sein wird, die je auf der Welt gebaut worden ist, erkennen. Da auch für ihren Bau alle Erfahrungen mangeln und jedwede Vergleichsmöglichkeiten fehlen, ist in diesem Jahre ein Teilmodell im Hirschbachtal in der Fränkischen Schweiz erstellt worden. An einem in einem Winkel von 30 Grad abfallenden Berghang, der genau der Neigung entspricht, in der die Sitzplätze Reihe um Reihe bis hinauf zu einer Höhe von 77 Metern emporsteigen, streben zwei je 27 Meter breite, aus Holz erbaute Sektoren empor. Ueber der letzten Sitzreihe, der zweiten der insgesamt fünf gleichhohen Etagen, die die Zuschauerränge abteilen, zeigt eine rote Marke die Höhe des Olympischen Stadions in Berlin an. Es spricht für das Nürnberger Arbeitstempo, daß einer der Sektoren dieses Modellbaues, für den viele tausend Kubikmeter Holz und Beton benötigt wurden, in 17 Tagen erstellt war. 30 000 Personen bietet er bequem Platz. Ueber 400 000 aber kann das Deutsche Stadion fassen. Aneinandergereiht ergeben seine Sitzplätze eine Länge von 243 Kilometer. Eineinhalb Milliarden Backsteine werden zum Bau des Stadions benötigt. Trotz der riesigen Ausmaße wird es aber jedem Besucher möglich sein, den Vorgängen auf dem Sportfeld genau zu folgen. Beträgt doch die Sichtweite des auf der höchsten Stufe sitzenden Besuchers zum Mittelpunkt des Feldes knapp mehr als 100 Meter.

Die Große Straße fertiggestellt

Bis zum diesjährigen Parteitag ist die Große Straße fertiggestellt. Nur noch die letzten Platten aus Granit, die in ihrer grünen und grauen Tönung die Marschfläche stark beleben, werden aufgelegt. In einer Breite von 100 Meter und in einer Länge, die dem Weg von der Berliner Schloßbrücke bis zum Brandenburger Tor entspricht, führt sie von der Kongreßhalle zum Märzfeld. Hier finden dann alljährlich die Vorführungen der Wehrmacht statt. Neben den beiden Modelltürmen sind schon viele Fundamente der wuchtigen Türme, die das tiefe Feld begrenzen, gelegt. Die ganze Nürnberger Altstadt könnte die viereinhalb Kilometer langen rings um das Märzfeld führende Straße einschließen. Für die Errichtung der 26 jeweils 36 Meter hohen Türme und die Tribünenbauten werden etwa 170 000 Kubikmeter Werkstein benötigt.

Nicht weit vom Märzfeld entfernt liegen, eingerahmt von frisch gepflanzten Laubbäumen, die Lager der SA. und der HJ., die beide schon fertiggestellt sind. Das ᚺ-Lager ist im Aufbau. Im nächsten Jahre wird das ständige Lager für den Reichsarbeitsdienst in Angriff genommen und in zwei Jahren das Wehrmachtlager. So wächst bis zum Jahre 1940 hier, versehen mit allen modernen und sanitären Anlagen eine zweite Großstadt, die 540 000 Menschen beherbergen kann.

Die unter der 370 Meter langen Haupttribüne des Zeppelinfeldes liegende Ehrenhalle ist in diesen Tagen fertig geworden. Mit einem besonders herrlichen deutschen Marmor, der vom Rot ins Grün spielt, sind ihre Wände verkleidet. In den Nischen stehen prachtvolle Plastiken von Professor Thorak. Wundervoll ist die echte, in Rot und Gold leuchtende Mosaikdecke, deren Entwurf von dem Münchener Professor Kaspar stammt.

Um den ungehinderten Anmarsch und Abfluß der Kolonnen und Besuchermassen sicherzustellen, mußten die Geleise der Straßenbahn in der Nähe der Luitpoldhalle auf eine Strecke von fast 500 Meter unterirdisch geführt werden. Das ist Nürnbergs erste, wenn auch kleine „U-Bahn". Hier steht auch die neuerbaute ᚺ-Unterkunft.

„KdF."-Stadt ein großer Blumengarten

Die „KdF."-Stadt ist gegenüber dem Vorjahr nicht mehr zu erkennen. Wenn auch an den großen Hallen nennenswerte bauliche Veränderungen nicht vorgenommen wurden, so haben doch die Anlagen eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Man glaubt sich in einen großen Blumengarten versetzt, dessen Gesamtbild durch die Hervorhebung der für Nürnberg so charakteristischen Nadel- und Birkenbäume noch gesteigert wird. Die Straßen sind neu belegt, vollständig staubfrei und lassen auch bei dem größten Landregen eine Pfützenbildung nicht zu. Zur Ausgestaltung der „KdF."-Stadt, in der jedes der großen Blumenbeete einen eigenen Charakter hat, benötigte man 100 000 Pflanzen, die alle aus fränkischen Gärten kamen. Bis heute sind auf dem Gelände 160 000 Laubbäume neu angepflanzt worden. Sie ergäben eine doppelseitige Allee von Nürnberg bis Antwerpen oder von Berlin bis Zürich. Für die Wasserversorgung mußten rund 60 Kilometer Rohr verlegt werden. 780 000 Kubikmeter Erde sind bisher bewegt worden. Ein Feldbahnzug, der sie auf einmal fortschaffen wollte, müßte von Nürnberg bis Neapel Wagen an Wagen reihen.

So ist auch in dem abgelaufenen arbeitsreichen Baujahr auf der Feststätte der Nation wiederum Großes vollendet worden, das allen, die dem Planen Form und Gestalt geben, zur Ehre und zum Stolz gereicht. Die Hunderttausende, die in wenigen Wochen dem Rufe des Führers nach Nürnberg folgen, um hier seine Parole für

Die Ostpreußen-Kleinflotte im Dienste deutscher Seegeltung.

Von Kapitän z. S. a. D. Reichardt.

Wie schon mehrfach berichtet, hat der Reichsbund deutscher Seegeltung die von Kapitänleutnant (Ing.) Bartsch seinerzeit gegründete Schiffsmodellbauschule in seine Obhut genommen, um sie im Sinne ihres Schöpfers fortzuführen und weiter auszubauen. Damit hat die von so hohen Idealen getragene und doch mit so vielseitigen praktischen Auswirkungen verbundene Lebensaufgabe, die sich Bartsch vor reichlich 14 Jahren gestellt hatte und allen Hindernissen trotzend mit zäher Willenskraft durchführte, nun auch von höherer Warte aus Anerkennung und Wertschätzung erfahren. In der Jugend aller Volksschichten durch die Schaffensfreude am technischen Können Liebe und Sinn für Seefahrt, Verständnis für Deutschlands Seehandel und Seemacht zu wecken und den Blick hinauszulenken auf das weite Meer, den großen Erzieher der Menschen zu Mut, Entschlußkraft und Charakterstärke — das war die Zielsetzung der Modellbauschule. Darüber hinaus aber sollten die Nachbildungen unserer Kriegsschiffe und Ozeanriesen durch ihre weltausgedehnten Fahrten auf den Wasserstraßen Deutschlands den Binnenländer ganz allgemein mit diesem Gedankengut und mit dem ihm fremden Element, der See, vertraut machen. Damit stellte sich die Modellbauschule selbst eine sehr wichtige Aufgabe, und die Erkenntnis, daß die Vorführung einer solchen lebendigen Modellschau im Binnenlande die Verfolgung seiner Ziele wesentlich unterstützen würde, war für den Reichsbund deutscher Seegeltung mit einer der Hauptgründe, das Protektorat über die Modellbauschule zu übernehmen. Wer sich eben nicht berufen der salzigen See verschrieben oder sonst in irgendeiner Weise Berührung oder Verbindung mit der Wasserkante hat, kann sich ja nur schwer eine Vorstellung machen vom Aussehen, der Bauart, den vielerlei zweckbetonten Einrichtungen und dem sinnvollen Zusammenwirken des genial erdachten technischen Getriebes eines Schlachtschiffes, eines Kreuzers, einer „Bremen" oder eines Tankschiffes. Hier aber, an der bis ins kleinste getreulich durchgearbeiteten Nachbildung bekommt er einen anschaulichen Eindruck, der sich noch dadurch verstärkt, daß alle diese Liliputschiffe sich mit eigener Kraft fortbewegen und ebenso manövrieren können wie ihre großen Vorbilder. Und nicht nur das: wer nur etwas empfänglich ist für diese technischen Wunderwerke zur See, dem drängen sich vielerlei Fragen auf, so bei den Ozeanriesen z. B. nach Größe, Schnelligkeit, Fassungsvermögen, und bei den Kriegsschiffen nach Kampfwert, Bewaffnung, Panzerschutz und dergleichen mehr. Damit rückt aber auch das allgemeine Interesse näher an alles, was mit Seefahrt, Seehandel, Bedeutung des völkerverbindenden Meeres für die Wirtschaft, Zweck der Kriegsmarine, Schutz der Küsten und der Handelswege usw. zusammenhängt, kurz gesagt, das Interesse an allen Fragen, die man unter der Bezeichnung „Seegeltung" zusammenfaßt. Und hier beginnt nun das weite Wirkungsgebiet des Reichsbundes deutscher Seegeltung. Der Stellvertreter des Führers gab ihm bei der Gründung folgende Leitsätze mit auf den Weg: „Der von Admiral von Trotha geführte Reichsbund deutscher Seegeltung ist die Zusammenfassung aller an deutscher Seegeltung mitwirkenden Kräfte. Er hat die Aufgabe, durch geeignete Erziehungsarbeit den Seegedanken im deutschen Volke zu wecken und zu vertiefen. Ich hoffe, daß es gelingt, durch das vom Reichsbund deutscher Seegeltung bereitgestellte Schulungsmaterial den Seegedanken allen deutschen Volksgenossen näherzubringen." Das ist dringend nötig; denn der dem deutschen Volke seit mehr als tausend Jahren aufgezwungene Kampf um seine Heimaterde macht es erklärlich, daß der Binnenländer in einer kontinentalen Denkweise befangen ist. Ihn aus der engräumigen politischen Betrachtung herauszuführen zu einer weitschauenden, den Einsatz der Seemacht auf die Geschicke der Völker berücksichtigenden Denkweise — das schwebt dem Reichsbund deutscher Seegeltung als Ziel vor. Erreicht er es, so bleibt das deutsche Volk vor dem traurigen Schicksal anderer Mächte bewahrt, wie z. B. Spaniens, das vor vier Jahrhunderten im Besitz der damals bekannten Welt war — aber weder verstand, Handel und Schiffahrt zu entwickeln, noch seine atlantischen Handelsstraßen durch Flottenmacht zu schützen — oder Hollands, das einst den reichsten Handel hatte — aber seine Seemacht trotz dringender Vorstellungen seines großen Admirals de Ruyter verfallen ließ. Noch viel Aufklärungsarbeit ist aber dazu nötig. Großadmiral von Tirpitz sagte mit Recht in seinen „Erinnerungen": „Das deutsche Volk hat die See nicht verstanden!"

Und auch heute noch sind sich viele Deutsche nicht dessen bewußt, daß der Weltkrieg für Deutschland infolge der Teilnahme Englands letzten Endes und in seinen Auswirkungen ein Seekrieg war. „Nur das Volk ist in Wahrheit frei, das für seine Einheit die freie Seegeltung als entscheidenden Faktor erkannt, das sich die Gleichberechtigung auf dem Weltmeere errungen hat. Es gilt, die vielseitigen Kräfte unseres Volkes bis tief hinein in das Binnenland auf dieses hohe Ziel zu lenken, für diese Zusammenhänge des Deutschtums mit der großen Welt das Verständnis zu wecken." Diese Worte richtet der Führer des Reichsbundes deutscher Seegeltung, Vizeadmiral Staatsrat von Trotha, an das deutsche Volk.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Noch lange hat Peter Bergmann am nächsten Morgen aus dem Fenster seines Abteils geblickt. Proppenvoll ist der Zug von jungem Soldatenvolk. Immer noch hat er vermeint, das weiße Tüchlein zu sehen, mit dem Ilse dem davonfahrenden Zuge nachwinkte. Und noch immer sieht er ihr liebes, stilles Lächeln in dem anmutigen, zarten Gesicht im Geiste vor sich.

„Nette Puppe", hat Krause, von Beruf Friseur, anerkennend zu seinem Stubenkameraden Bergmann geäußert. „allerhand Achtung!"

Ja, natürlich hat sich die ganze Korporalschaft, so wie sie in der alten Garnison in einer Stube lag, im Abteil zusammengefunden. Krause, der Friseur und freche Berliner Junge mit der großen Klappe. Wiesel, gelernter Schneider. Stadler, der Medizinstudent, der noch immer nicht den Parademarsch richtig gelernt hat und im Schießen nach der Meinung seines Unterfeldwebels ein warnendes Beispiel dafür ist, wie man es auf dem Scheibenstand niemals machen darf! Auch hat er Stadler wiederholt versichert, daß er sich von ihm niemals den Blinddarm rausnehmen lassen würde; denn er würde den wahrscheinlich ebensowenig finden wie die zwölf Ringe auf der Scheibe. Ja, und dann sind da der Infanterist Liebreich und die noch sehr jungen Dachse Krüger und Lemke, die entschlossen sind, bei den Soldaten zu bleiben, und der Stubenälteste Riese — und alle zusammen sind, aus so verschiedenartigen Berufen und Lebenssphären sie auch kommen, doch eine Kameradschaft, die sich schon eng zusammengeschweißt hat in der nun vergangenen Dienstzeit.

Es wird eine lustige Fahrt, diese Fahrt der zweiten Kompanie.

Bei den kleinen Dörfern an der Ostbahn wird lebhaft zugewinkt, die Tagelöhner und Mägde auf den Feldern blicken verwundert dem „Soldatenzuge" nach und winken dann ebenfalls eifrig und lachend hinterher. In einigen Abteilungen wird kräftig gesungen. „Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt ich auf mein Grab, da kam ein stolzer Reiter und brach sie ab", und „Argonnerwald! Um Mitternacht — ein Infanterist stand auf der Wacht" und „Der Gott, der Eisen wachsen ließ", und in Peters Abteil stimmt Krause dann wieder mächtig das Lied der zweiten Kompanie an:

„Im Feldquartier auf hartem Stein
Streck ich die müden Füße
Und sende in die Nacht hinein
Dem Liebchen tausend Grüße.
Nicht ich allein hab's so gemacht.
Annemarie!
Von ihren Mädeln träumt bei Nacht
Die ganze Kompanie!"

Selbstverständlich, daß dieses Lied zumeist angestimmt wird, wenn auf den Bahnsteigen junges Mädchenvolk steht. Da wird dann mit besonderer Begeisterung gesungen:

„Von ihren Mädeln träumt bei Nacht
Die ganze Kompanie!"

Andere wieder haben sich abteilweise zu einem soliden Männerskat zusammengefunden. Ein Tornister dient jeweils als Tisch. Gespielt wird „um Zigaretten". Auch Krause hat vom Singen genug „nd spielt nun mit. An deftigen Redensarten fehlt's dabei nicht.

„Wer reizt?"

„Krause!"

„Achtzehn! Zwanzig! Zweiundzwanzig! Vierundzwanzig! Passe! In den Wald jeh ick nich, da sind Schlangen", sagt Krause.

Bums! Ruck! Station. Der Zug hält wieder mal. Ran an die Fenster.

„Hier hat mal Friedrich der Große jesessen", sagt ein Berliner im stolzen Bewußtsein seiner einmal errungenen Schulweisheit. Krause muß wieder seinen Senf hinzugeben und zeigen, daß er in der Geschichte auch Bescheid weiß.

„Man jut, daß ihn sein Oller nicht hat hinrichten lassen wie seinen Freund, wer weeß, wie denn alles jekomm' wär."

Peter Bergmann muß lachen. Stadler lächelt süßsauer. Er hat sich noch immer nicht recht an das Soldatenleben gewöhnt — es gibt immer einige, bei denen es „etwas länger" dauert.

„Hab' gestern Nacht 'n verdammt feinen Bummel gemacht gehabt, Peter. Noch ganz flau im Magen von all den Mixturen', und der Schädel brummt", raunt er Bergmann ins Ohr. „Und nu muß man hier wie in 'ner Sardinenbüchte fahren. Widerlich. Wenn man wenigstens auch zweiter Klasse —"

Peter grinst:

„Hättst ja mal unsern Kompaniechef fragen können. Du wärst gewöhnt, nach einem solennen Barbummel weich gepolstert zu sitzen und zu schlafen. Vielleicht —"

Stadler setzt sein hochmütiges Gesicht auf.

„Koht' nicht", brummt er. „Aber gestern hat mich unser Chauffeur zu Hause in unserer neuen Limousine gefahren — die ganze Nacht über. Is doch 'n Unterschied, Mann —"

„Na sicher", gibt Peter schmunzelnd zurück.

Stadlers Vater ist ein schwerreicher Mann. Besitzer eines großen Sanatoriums in Zehlendorf, das sehr viel abwirft. Dazu kommt ein beachtliches Vermögen mütterlicherseits, soviel Bergmann weiß. Man lebt dort in einem recht anspruchsvollen Lebensstil. Kurt Stadler braucht um seine Zukunft nach beendetem Studium nicht besorgt zu sein.

„Immerhin hättest du dich nicht so lange herumfahren lassen sollen, sondern beizeiten zu Bett gehen", fährt Peter gelassen fort. „Vorläufig bist du eben Soldate, mein Lieber!"

Und dann geht es weiter.

Ja, nun riecht man schon lange durch die Fenster die herbe Landluft. Sonne funkelt glühend über den Wiesen und Feldern. Bald muß man am Ziel sein. Die Unterhaltung stockt hier und da. Eine verhaltene Erregung steckt jedem im Blut.

Die neue Garnison!

Da tauchen schon die alten Giebelhäuser der kleinen Stadt auf. Schmale Gassen und breite Straßen öffnen sich, an denen der Zug nun langsam vorbeigleitet, der breite Wasserlauf eines Flusses leuchtet hier und da, der sich durch

das nächste Jahr zu hören, werden die Größe dieses Werkes spüren, das von dem Wollen und Glauben eines starken, friedlichen und arbeitsfreudigen Volkes eine eindringliche Sprache redet.

*

229 NSKK.-Männer für Nürnberg

Das NSKK. führte in Nordhausen die Ausscheidungskämpfe für die NS.-Kampfspiele in Nürnberg durch. 700 NSKK.-Männer lieferten sich harte Kämpfe, aus denen 229 ausgewählt wurden. Den Wehrmannschaftskampf gewann Thüringen, die Radfahrerstreife Kurpfalz-Saar und den Mannschaftsorientierungslauf Hessen. Im deutschen Wehrwettkampf stellte Südwest den Sieger, im Mannschaftsfünfkampf Niederrhein und im Mannschaftsmehrkampf Berlin. Auch im Mannschaftsleistungsschießen war Berlin am erfolgreichsten, während das Mannschaftspistolenschießen an Thüringen ging. In den Einzelwettbewerben gewann Rolzer (Südwest) den deutschen Mehrkampf. Im 400-Meter-Hindernislaufen siegte Kühn (Ostland), und im Kleinkaliberschießen war Sieverth (Niedersachsen) der beste Schütze, während Hamberger (Hochland) im Handgranatenwerfen eine Weite von 68,40 Meter erreichte.

Drei Jahre Reichsstelle für Raumordnung

Vier Gesichtspunkte für die zukünftige Arbeit.

Aus Anlaß des dreijährigen Bestehens der Reichsstelle für Raumordnung gibt die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung ein Sonderheft der Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung" heraus, das einen Ueberblick über die Aufgaben und Ziele der Reichsstelle für Raumordnung sowie Ausschnitte aus ihrer praktischen Arbeit bringt. Für die in den kommenden Jahren mehr und mehr in den Vordergrund tretende Gestaltung des Raumes durch großräumige vorausschauende Planung stellt der Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Reichsminister Kerrl, die folgenden großen Gesichtspunkte heraus: 1. die Stärkung der biologischen Volkskraft, 2. die bestmögliche Nutzung des Bodens und seiner Kräfte, 3. die arteigene Zuordnung von Volk und Landschaft, 4. Steigerung der Abwehrbereitschaft des deutschen Raumes.

Geleitworte schrieben u. a. der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, die Reichsminister Dr. Frick, Darré, Dr. Dorpmüller und Rust, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Keitel, sowie Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Reichsmittel für Wohnungsbeschaffung

Verbesserung der Wohnverhältnisse in Grenzgebieten.

Der Reichsarbeitsminister teilt mit, daß zur Besserung der Wohnverhältnisse der Land- und Forstarbeiter in Grenzgebieten auch für das Jahr 1938 Reichszuschüsse zur Verfügung gestellt worden sind. Nach den bisherigen Bestimmungen durften die Reichszuschüsse nur für größere Instandsetzungsarbeiten sowie für An- und Ausbauten an Landarbeiterwohnungen gewährt werden. Jetzt sind auch Forstarbeiterwohnungen in die Zuschußaktion einbezogen worden. Außerdem werden künftig Reichszuschüsse auch für größere Instandsetzungsarbeiten an Schlaf- und Aufenthaltsräumen für ständige ledige land- und forstwirtschaftliche Arbeiter gewährt, also nicht mehr nur für selbständige Wohnungen. Für Schnitterkasernen und sonstige Massenunterkünfte dürfen Zuschüsse jedoch nicht gegeben werden. Ein Zuschuß wird nur gewährt, wenn die Gesamtkosten der Arbeiten mindestens 100 RM. betragen. Der Zuschuß beträgt bis zu 50 Prozent der Kosten. Der Termin für die Beendigung der Arbeiten, die mit Reichszuschüsse gefördert werden, ist auf den 31. März 1939 festgesetzt worden.

KdF.-Wagen als Treue-Prämie

Um ihren Gefolgschaftsmitgliedern den Kauf eines KdF.-Wagens zu ermöglichen, hat eine Firma in Kleinleipisch einen neuartigen Weg beschritten. Jedes Gefolgschaftsmitglied erhält nach zehnjähriger Betriebszugehörigkeit den vollen Kaufpreis, nach fünfjähriger Betriebszugehörigkeit die Hälfte des Kaufpreises und nach dreijähriger Betriebszugehörigkeit ein Viertel des Kaufpreises für einen KdF.-Wagen als Prämie und einmalige Beihilfe.

Neues aus aller Welt.

Kapitän Schlimbach wieder allein über den Atlantik. Zum zweitenmal unternimmt Kapitän Schlimbach im Segelboot den Versuch, ganz allein über den „Großen Teich" zu kommen. Von Cuxhaven aus erfolgte der Start im „Störtebeker IV" nach Amerika. Zunächst geht die Fahrt nach Madeira, von wo aus Schlimbach in 21 Tagen die 2400 Seemeilen entfernte Insel Trinidad erreichen will.

Ausländer-Ferienkursus erlebt ein märkisches Heimatfest. Der Ausländer-Kursus der Hochschule für Politik besuchte die Reichssärzteschule in Alt-Rheese bei Neustrelitz. Sodann statteten die 84 Teilnehmer aus 23 Staaten Rheinsberg einen Besuch ab, wo sie ein deutsches Heimatfest erlebten.

Lastkraftwagen vom Zuge überfahren. — Zwei Tote. Ein beladener Lastkraftwagen mit Anhänger wurde um 3.12 Uhr auf dem Ueberwege der Chaussee Altdamm—Gollnow bei Altdamm vom Zuge überfahren. Die Arbeitsdienstmänner Paul Zambor und Gerhard Rosenfeld vom Arbeitsdienstlager in Lüttmannshagen wurden getötet, der Kraftwagenfahrer Klabunde aus Stettin leicht verletzt. Die Reichsbahndirektion Stettin hat die Untersuchung sofort eingeleitet.

Beim Ueberholen verunglückt. Auf der Strecke Bad Segeberg—Ahrensbök kam ein Hamburger Auto, das mit fünf Personen besetzt war, beim Ueberholen ins Schleudern, raste gegen einen Baum und stürzte in einen Chausseegraben. Die Insassen wurden eingeklemmt und konnten erst nach längerer Zeit aus ihrer Lage befreit werden. Der Fahrer, ein Hamburger Kaufmann, und der Mitfahrer waren bereits tot, ihre Frauen und die Tochter des Fahrers wurden mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert.

Kleinbahnzug mit Güterzug zusammengestoßen. Auf der Station Sochaczew westlich von Warschau stieß ein Kleinbahnzug mit einem Güterzug zusammen. Vier Waggons des Personenzuges entgleisten. Hierbei wurden zwölf Fahrgäste zum Teil schwer verletzt.

Banditen-Hinrichtung in Polen. Gegen das Banditenunwesen in Polen wird mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen. Am Sonnabend wurde in Posen und Siedlce an zwei Banditen, die mehrere Raubüberfälle und Anschläge auf Polizeibeamte auf dem Gewissen hatten, das Todesurteil vollstreckt.

Auto und Leichenwagen zusammengestoßen. Der Wagen des Pressеattachés der polnischen Gesandtschaft in Prag, Kasimir Wierzbianski, stieß in der Nähe von Karlsbad in einer scharfen Kurve mit einem Leichenwagen zusammen. Dabei überschlug sich der Wagen des Attachés und blieb im Straßengraben liegen. Wierzbianskis Begleiterin wurde auf die Straße geschleudert und blieb tot liegen. Der Attaché selbst liegt mit einem Bruch der Schädelbasis im Krankenhaus. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Internationales Fliegertreffen in Budapest. 89 Sportflugzeuge von zehn Nationen sind aus Anlaß des Internationalen St.-Stephan-Fliegertreffens in Budapest eingetroffen. Deutschland stellt die stärkste Mannschaft mit 31 Maschinen. Italien ist mit 22 Apparaten vertreten.

40 000 Kilo Gemüse in Marseille verdorben. In Marseille sind wegen der Weigerung der Stauer, Sonntags Schiffsladungen zu löschen, etwa 40 000 Kilo algerisches und tunesisches Gemüse infolge nicht rechtzeitiger Ausladung verdorben.

Verheerende Unwetter in der Steiermark

Im besonderen Maße hat die Steiermark unter den außergewöhnlichen atmosphärischen Störungen dieses Sommers zu leiden. Noch ist die furchtbare Unwetterkatastrophe, die im Mai Millionenwerte vernichtete, in aller Erinnerung, und schon wieder kommen neue Meldungen, die von verheerenden Unwetterfolgen in einzelnen Gebieten der Grünen Mark berichten.

So wurde auch das Ennstal und die Gebiete Fohnsdorf, Neumarkt und Murech von Hagelschlag und schwersten Wolkenbrüchen heimgesucht. Wieder wurden mehrere Brücken zerstört und viele Hektar Wiesen- und Ackerland überflutet. Im Ennstal überschwemmte das Wasser die Maschinenräume einiger Lodenwalcher. Dies sind jene Betriebe, die den bekannten Schladminger Loden erzeugen. Etwa 1000 Kilogramm wertvolle Wolle und Garne wurden von den reißenden Fluten weggespült. Ferner sind drei Bergwanderer seit dem Gewitter verschollen. Die Gendarmerie hat die Nachforschungen aufgenommen. In Oberwoelz in der Obersteiermark wurde ein 18jähriges Mädchen, das dort die Ferien verbrachte, vom Blitz erschlagen. Ein neben ihm stehendes 11jähriges Kind erlitt schwere Brandwunden. In vier Fällen sind durch Blitzschläge bäuerliche Anwesen eingeäschert.

Großfeuer auf den Philippinen.

2500 Häuser und Hütten zerstört. — 18 000 Obdachlose.

Ein Großfeuer zerstörte am Montag in San Pablo in der Provinz Laguna (Philippinen) über 500 Wohnhäuser. Das Rathaus, die städtische Markthalle und mehrere Geschäftsgebäude fielen dem Feuer gleichfalls zum Opfer. 6000 Menschen wurden obdachlos. Der Brandschaden wird auf über eine Million Dollar geschätzt.

Ein zweites Großfeuer wütete im Tondo-Distrikt, wo 2000 Philippino-Hütten zerstört wurden. 12 000 Menschen wurden hier obdachlos, viele von ihnen erlitten Verletzungen.

Brauchitsch disqualifiziert

In Livorno wurde die Coppa Ciano ausgefahren, die der Mercedes-Benz-Fahrer Hermann Lang in 1:40:35,2 gewann, was einem Mittel von 138,38 Stundenkilometer entspricht. Den zweiten Platz belegte Farina auf einem Alfa-Romeo-Wagen. Eine Runde zurück endete ein zweiter Alfa-Romeo-Wagen mit Wimille und Biondetti am Steuer, während ein dritter Alfa-Romeo mit Delmondo zwei Runden zurück einkam, drei Runden zurück passierte Dreyfus auf Delahaye das Ziel. Alle übrigen hatten aufgegeben.

Riesenpech hatte Manfred von Brauchitsch, der disqualifiziert wurde, nachdem er als Erster das Zielband passiert hatte. In der 13. Runde war nämlich der Deutsche bei einem Versuch zu überholen in die Strohballen gefahren und brachte nach seinen eigenen Aussagen den Wagen mit laufendem Motor im Rückwärtsgang wieder auf die Strecke. Einige Zuschauer griffen jedoch dabei hilfsbereit zu, worauf Brauchitsch am Ziel disqualifiziert wurde, weil er unterwegs entgegen den Bestimmungen fremde Hilfe in Anspruch genommen hatte.

Manfred von Brauchitsch ist schon ein Pechvogel! Auf dem Nürburgring hatte er neulich einen klaren Vorsprung herausgefahren, und steuerte einem sicheren Sieg entgegen, als sein Wagen beim Tanken in Brand geriet und der deutsche Rennfahrer nur mit knapper Not gerettet werden konnte. Beim Training in Livorno fuhr Brauchitsch Rundenrekord, der sich dann als „Rechenfehler" herausstellte und drei Tage später gewinnt er das Rennen um den Ciano-Pokal und wird als Sieger disqualifiziert, weil bei einem kleinen Unfall hilfsbereite Zuschauer unerlaubte Hilfe leisteten, was den Rennbestimmungen zuwiderlief. Brauchitsch hatte sich aus eigener Kraft wieder freigemacht, als die Zuschauer den Wagen anschieben wollten, und Manfred auch nicht durch Zurufe die Helfer von seinem Wagen wegbringen konnte. Damit wurde Brauchitsch der Sieg entrissen, der dann seinem Stallgefährten Hermann Lang zugesprochen wurde.

Die Maserati-Wagen, die sich im Training als außerordentlich schnell erwiesen hatten, konnten sich nicht durchsetzen, da den Maserati mit Trossi am Steuer die wilde Jagd hinter Farina auf Alfa-Romeo und Brauchitsch nicht gut bekommen war. In der 16 Runde mußte Trossi aufgeben, nachdem sein Stallgefährte, Zehender, schon viel früher die Waffen hatte strecken müssen. Dagegen haben sich die 1½-Liter-Alfa-Romeo, die in einem Rennen vor der Coppa Ciano an den Start gegangen waren, bewährt. Die Neukonstruktion des italienischen Werkes konnte sich gegen die zahlenmäßige Uebermacht der bereits erprobten Maserati durchsetzen und die beiden ersten Plätze belegen.

*

Kriegsmarine gewann Ehrenpreis des Führers. Bei den ersten Reichswettkämpfen der Marine-SA. in Kiel gewann im Mannschaftskampf die 1. Marine-Lehrabteilung den Wanderpreis des Führers. Auch auf den nächsten Plätzen endeten Mannschaften der Kriegsmarine, und erst an fünfter Stelle konnte sich die Marine-SA. mit der Mannschaft der Gruppe Pommern placieren.

Neuer Schwimmweltrekord für Dänemark. Die 17jährige dänische Schwimmerin Petersen schwamm die 1000 Yards Kraul-Strecke in 13:15,9 und verbesserte damit den bisherigen Weltrekord der Amerikanerin Madison von 13:23,6 ganz erheblich.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 11. August

10.00: Volksliedsingen. 10.45: Sendepause.
12.00: Görlitz: Musik zum Mittag. 14.30: Gruß vom Funkturm. Jungmädel singen. 15.15: Alte italienische Weisen. 15.40: Neue Bücher von der Ostmark. Ein Bericht.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Volkslieder. 17.30: Fünfzehn bunte Minuten. Aufnahme. 17.45: Das Wort hat der Sport. 18.00: Es wird höchste Eisenbahn. Eine lustige Stunde. 18.45: Einführung in die folgende Sendung.
19.00: Salzburger Festspiele 1938. Figaros Hochzeit. Von W. A. Mozart. In den Pausen (20.45): Beaumarchais — Mozart. Aus der Geschichte von „Figaros Hochzeit". (21.45): Zweimal Figaro. Eine kleine Plauderei. 23.00: Wembley: Europameisterschaften im Schwimmen. 23.25: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Danzig: Nachtkonzert.

Hamburg: Donnerstag, 11. August

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: Berlin: Die Bläserkameradschaft. 15.25: Bunte Orchestermusik. Schallplatten.
16.00: Musik am Nachmittag. Und zwischendurch: „Vom Schaffen und Wirken der Frau". 18.00: Vom Deutschlandsender: Es ist höchste Eisenbahn. Eine lustige Stunde. 19.15: Aus der Welt der Oper. Schallplatten. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Devert helle, wide Flach liagt de warme Sommerdag. Von fleißiger Arbeit und fröhlichem Feierabend. 21.00: Salzburg: 5. Serenaden-Abend. W. A. Mozart. 22.20: Berlin/ZPA.: Europameisterschaften im Schwimmen Wembley 1938. 22.45: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00: Hannover: Mitternachtsmusik aus Walkenried. 1.00: Danzig: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 8. August.

Berliner Effektenbörse.

Zum Wochenbeginn kam an der Berliner Aktienbörse nur geringes Angebot an den Markt, das allerdings nur mit großer Zurückhaltung aufgenommen wurde. Es kam fast durchweg zu Abschwächungen bis zu 1½ Prozent. Die Farbenaktie ermäßigte ihren Kursstand auf 146,25 (148,62). Schwächer lagen auch Elektrowerte und Montanpapiere.

Am Rentenmarkt war der Kurs für Reichsaltbesitzanleihe mit 129,80 (129,87) nur unwesentlich verändert. Der Kurs für Umschuldungsanleihen der Gemeinden ging auf 94 zurück.

Am Geldmarkt ermäßigte sich der Satz für Tagesgeld auf 2,25 bis 2,50 Prozent.

Am Devisenmarkt findet im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine neue Franc-Abwertung die Abschwächung des Franc-Kurses starke Beachtung.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,14 (Geld) 42,22 (Brief), dän. Krone 54,37 54,47, engl. Pfund 12,175 12,205, franz. Franken 6,828 6,842, holl. Gulden 135,95 136,24, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,19 61,31, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,78 62,90, schweiz. Franken 56,97 57,09, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,491 2,495.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Mehlgeschäft bewegt sich jetzt fast durchweg in engsten Grenzen. In Weizenmehl gelangt hauptsächlich Ware aus altem Weizen zur Anlieferung. In Roggenmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. Roggen war schwer abzusetzen. Für Weizen fanden sich hin und wieder Verkäufer. Von Braugersten wurden nur Ausstichgersten gekauft. In zweizeiliger Wintergerste waren die Umsätze infolge Fehlens von Bezugscheinen gering. Futtergerste und Futterhafer standen kaum zur Verfügung.

---

die Stadt zieht. Lastkähne, kleine Dampfer, Ruderboote schwimmen darauf. Fern schimmert das Bruch weit und frei.

Und dann hält der Zug auf einem großen, breiten Bahnsteig. Von den anderen Bahnsteigen sehen die Neugierigen herüber. Auf dem Platz vor dem Bahnhof herrscht Absperrung.

Zwei Bataillone des neuen Regiments sind schon an den Tagen vorher eingetroffen, die restlichen Kompanien werden noch folgen.

Da formiert sich nun die zweite Kompanie. Hui — fliegen die Befehle! Springen die Schützen! Selbst Stadler hat wieder etwas Murr in die weichen Knochen gekriegt und flitzt.

Der Kompaniechef, Hauptmann Wedell, sitzt auf seinem Pferd, ein drahtiger Vierziger, straff, sehr gerade, seine Augen sind überall. Die Kompanieoffiziere, Oberleutnant Leist, die Leutnants Glimm und Lorring, erstatten Meldung. In Marschordnung steht die Kompanie bereit, die drei Gefechtswagen am Ende. Hauptmann Wedells Stimme klingt hell, metallen in die Stille. Noch einmal überfliegt er die Züge seiner Kompanie.

Dann kommt das Kommando.

Und die Kompanie marschiert und singt wie aus einer Kehle:

„Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren,
Öffnen die Mädchen Fenster und die Türen.
Ei warum? Ei darum! Ei warum? Ei darum!
Ei bloß wegen dem Dschingderassa, Bumderassassa!
Ei bloß wegen dem Dschingderassa, Bumderassassa!

Die Soldatenstiefel hallen über das Kopfsteinpflaster. Die Menschen drängen sich links und rechts auf den Bürgersteigen. Alle Gesichter leuchten von Fröhlichkeit.

„Eine Flasche Rotwein und ein Stückchen Braten
Schenken die Mädchen ihren Soldaten.
Ei warum? Ei darum! Ei warum? Ei darum!
Ei bloß wegen dem Dschingderassa, Bumderassassa!
Ei bloß wegen dem Dschingderassa, Bumderassassa!"

Und das Dschingderassa und das Bumderassa klingt durch die Gassen und in den hellen, sonnenklaren Tag und hallt von der Giebeln der Häuser wider, und das lustige Jungvolk, das der Kompanie unentwegt folgt bis zur Kaserne, die etwas außerhalb der Stadt liegt, all die Steppkes und Hosenmätze und lütten Mädels mit den stramm gebundenen Zöpfen, singen lustig das Dschingderassa mit, und sind stolz, ungeheuer stolz auf ihre „Neuen". —

(Fortsetzung folgt.)

Die Kirchturmuhr.

Du alte, liebe Kirchturmuhr,
Wie oft hört ich dich schlagen!
Von Kindesbeinen an,
In jungen und in alten Tagen.
Ein gütig' Schicksal hat gewollt,
Daß dir erhalten blieb uralter Klang,
Von dem Gescheh'n der Zeiten unberührt,
Niemals verändert, immer gleich,
Ein selt'nes Beispiel der Beständigkeit.

Was hast du, alte Kirchturmuhr,
In deinem langen, ernsten Einerlei
So oft gekündet mir?
Freude, kindlich reine Freude,
Glückseliges Erwarten, fröhlich' Herz,
Banges Harren, Seelenschmerz.
Wenn ich dich sichte auf der Wand'rung in die Heimat,
Wie wird mein Herz dann voll vor Glück und Schmerz!
Lebendig wieder steht vor meiner Seele
Die Mutter, ihre Lieb' und Treu',
Ihr Bangen, Hoffen stets aufs neu'!
Zu arm mein Wort, um auszudrücken alles, was die Heimat
Du aber, liebe Kirchturmuhr, [mir gewesen!
Du läßt aus deinem alten, trauten Klang
Mich hören für und für:
Die Heimat war, die Heimat ist
Zu deinem Glück die Tür.

E. G.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 185 **Mittwoch, den 10. August 1938** **67. Jahrgang**

Europäischer Skandal.

Seit acht Tagen weilt das Mitglied des englischen Oberhauses, Lord Runciman, in Prag, um den Ausgleich in der Nationalitätenfrage zu erleichtern. Man hätte erwarten müssen, daß diese Anwesenheit eines ausländischen Beobachters die Tschechen veranlassen würde, sich etwas Reserve aufzuerlegen. Nichts von dem ist geschehen. Im Gegenteil, an dem gleichen Tage, da Lord Runciman in Prag sein Hotel aufsuchte, unternahmen zwei tschechische Militärflieger einen Erkundungsflug nach Deutschland. In den folgenden Tagen, da Lord Runciman seine Besprechungen mit der tschecho-slowakischen Regierung und mit den großen Volksgruppen einleitete, gab es neue Schikanen und Gewalttaten gegen Sudetendeutsche. Da verstieg ein tschechisches Kreisgericht sich dazu, die Verbreitung von Ansichtskarten mit dem Bilde Adolf Hitlers als eine Gefahr für die Sicherheit des Staates, zu verbieten, zwang ein tschechisches Militärkommando sudetendeutsche Landleute, die „im Bereich militärischer Objekte" ihren Acker betreuen, zu erheblichen Aufwendungen für Pässe, wurden heimkehrende Breslaufahrer vom tschechischen Pöbel mit Schimpfworten und von tschechischen Militärwachen mit gefälltem Bajonett empfangen, wurde ein sudetendeutscher Abgeordneter in Prag von einem tschechischen Magistratsbeamten mit Faustschlägen traktiert, wurden selbst Kranke verprügelt, sudetendeutsche Arbeiter und Angestellte in rein tschechische Gebiete zwangsweise versetzt und Tschechen in die sudetendeutschen Gebiete verpflanzt.

Alles das aber ist nur eine kleine Auslese aus den Zwischenfällen, wie sie sich Tag für Tag in der Tschecho-Slowakei ereignen. Davon aber, daß diese Halunken, die durch unaufhörliche Provokationen die Sudetendeutschen herausfordern und drangsalieren, irgendwie bestraft worden sind, haben wir nichts gehört. Und leider auch davon nichts, daß der Absturz der Tschecho-Slowakei in die Gesetzlosigkeit in Europa — von wenigen Ländern abgesehen — allgemein als eine Gefahr für den Frieden erkannt worden ist. Daran aber liegt es, daß jetzt abermals ein Sudetendeutscher, der Sägewerksarbeiter W. Paierle, auf der Totenbahre liegt!

Ein tschechischer Emigrant hat diesen jungen Sudetendeutschen unter den Augen eines tschechischen Beamten bestialisch durch vier Messerstiche ermordet. Die Verantwortung für dieses Verbrechen fällt voll auf Prag. Hätte die tschechische Regierung auch nur einmal die verbrecherischen Elemente, die immer wieder Sudetendeutsche überfallen und bedrohen, zur Rechenschaft gezogen, und zwar in angemessener Form, — längst wäre die Serie brutalster Gewaltakte beendet. Weil das aber nicht geschehen ist und statt dessen die Wortführer der Hasser die Mordbuben noch aufputschen durften, darum häufen sich selbst während der Anwesenheit des Lords Runciman in der Tschecho-Slowakei die Terrorakte in erschreckendem Maße.

Von einem Staat, in dem das möglich ist, von dem ist ein Beitrag für die europäische Befriedung nicht zu erhoffen! Ein Staat, dessen friedliche Bürger Gesindel aller Art ausgeliefert sind, ein Staat, in dem die größte Volksgruppe zum Freiwild der Hetzer geworden ist, nur weil sie sich mutig zu ihrem Volkstum bekannt und an die Erfüllung begründeter Rechtsansprüche erinnert, ein Staat, der Mißhandlungen und Morde weder verhindern noch sühnen kann, der hört auf, ein Ordnungsstaat zu sein, der wird geradezu eine Gefahr für alle seine Nachbarn.

Voller Bewunderung blicken wir auf die sudetendeutschen Männer und Frauen, die in dieser Stunde der Heimsuchung mit eiserner Energie sich in Gewalt behalten. Wie lange aber können Menschen von Fleisch und Blut einer derartigen Belastung Stand halten? Die Tschecho-Slowakei spielt daher mit dem Schicksal, wenn sie weiterhin den unmenschlichen und haßerfüllten Kampf gegen das sudetendeutsche Volkstum duldet. Welcher Wert kann unter diesen Umständen einer „Vermittlungsaktion" zukommen? Zwei Parteien, von denen die eine blindwütig mit dem Revolver und dem Messer hantiert, während die andere sich absolut friedlich verhält, die können nie zusammenkommen. Die tschechische Regierung muß zunächst Ordnung schaffen, wenn eine Verständigung in der Nationalitätenfrage zustande kommen soll. Prag muß endlich die Beachtung der Gesetze gewährleisten und die empfindlich bestrafen, die frech Gesetz und Ordnung verhöhnen. Die verantwortlichen Männer in Prag müssen energisch durchgreifen, oder aber, Europa hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß nicht weiterhin auf dem Gebiete der Tschecho-Slowakei ein Feuer unterhalten wird, von dem man nicht wissen kann, was es alles noch in Brand setzen mag. Wo in der Welt hat ein Volk 20 Jahre lang derart viel Unrecht erdulden müssen wie die nationalen Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei? Die Behandlung der nationalen Volksgruppen durch die Tschechen ist zu einem europäischen Skandal geworden, den schleunigst aus der Welt zu schaffen die erste Pflicht einer wahrhaften europäischen Friedenspolitik ist.

Luftmarschall Balbo in Berlin.

Herzliche Begrüßung des hohen italienischen Gastes durch Generalfeldmarschall Göring in Staaken.

Der Gast des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Hermann Göring, der italienische Luftmarschall und Gouverneur von Libyen, Italo Balbo, landete, von Tripolis kommend, im Fliegerhorst Staaken, wo die Reichskriegsflagge und die italienische Flagge auf zwei hohen Masten gehißt waren.

Marschall Balbo wurde begleitet von General Brigandi. Zum Empfang hatten sich eingefunden Generalfeldmarschall Göring, der italienische Botschafter Attolico, General Liotta, ferner Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, General der Flieger Kesselring, der Kommandierende General und Befehlshaber der Luftwaffengruppe I, sowie zahlreiche Amtschefs im Reichsluftfahrtministerium und Vertreter der Generalität der deutschen Luftwaffe, sowie der auswärtige Unterstaatssekretär Woermann.

Auf dem Rollfeld hatte ein Ehrenbataillon der Luftwaffe Aufstellung genommen. Die Maschine Balbos, eine dreimotorige Savoia 79, rollte bis an den rechten Flügel des Ehrenbataillons heran. Als der Marschall die Maschine verließ, wurde er von Generalfeldmarschall Göring auf das herzlichste begrüßt. Nach der gegenseitigen Vorstellung der Begleitung erstattete der Kommandant des Fliegerhorstes Staaken, Oberstleutnant Trautvetter, Meldung und Italo Balbo und Generalfeldmarschall Göring schritten die Front des Ehrenbataillons ab. Das Musikkorps spielte einen Marsch und dann zu Ehren des Gastes die Giovinezza und die königliche Hymne.

Der Generalfeldmarschall begab sich darauf mit seinem Gast zum Hotel „Kaiserhof". Am Abend bereitete Generalfeldmarschall Göring seinem italienischen Gast einen Empfang.

Am Mittwochvormittag legte Luftmarschall Balbo am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Anschließend begab er sich zur Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Berlin zum Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten Dr. Lippert in das Berliner Rathaus.

Schwung der Begeisterung

Jugoslawische Zeitung über die bauliche Neugestaltung Münchens

Die Belgrader „Vreme" veröffentlicht einen dreispaltigen Artikel über die bauliche Neugestaltung Münchens. Das Blatt beschreibt eingehend die verschiedenen Bauvorhaben und Arbeiten. Es hebt besonders die persönliche Anteilnahme des Führers hervor, wobei es zu dem Schluß kommt, daß der gewaltige Schwung, die Begeisterung und Entschlossenheit, mit der Adolf Hitler sein Drittes Reich baut, überall ungeteilte Zustimmung finde. Die Hauptstadt der Bewegung und die Stadt der deutschen Kunst werde in kurzer Zeit eine der am schönsten geordneten und fortschrittlichsten Städte Europas, ja überhaupt der Welt sein.

Die Juden in der Kriminalistik

50mal soviel Rechtsbrecher aus dem Judentum.

Unter Hinweis auf die Aufdeckung eines umfangreichen jüdischen Rauschgiftschmuggels durch die Pariser Polizei veröffentlicht das Institut zum Studium der Judenfrage Material darüber, in wie starkem Maße der Anteil der Juden an der Kriminalität den Durchschnitt ihrer Gastvölker übersteigt. Rufe man sich die „Helden" der großen Kriminalfälle ins Gedächtnis zurück, so werde man stets im Vorder- oder noch mehr im Hintergrund Juden finden. Es wird u. a. an die Namen Kutisker, Barmat, Sklarek, Insull, Stawiski und Bosel erinnert, die traurige Weltberühmtheit erlangt haben. Unzählbar aber sei die Masse der mittleren und kleinen jüdischen Diebe, Gauner und Betrüger. Es sei geradezu ein Symbol, daß die „Berufssprache" der Verbrecher, das Rotwelsch, zum allergrößten Teil aus hebräischen Sprachelementen bestehe. Genau so, wie es typisch jüdische Berufe gebe, bei denen man der harten körperlichen Arbeit soweit wie möglich aus dem Wege gehe, genau so gebe es typisch jüdische Vergehen und Verbrechen. Auch der jüdische Berufsverbrecher suche sich in der Regel dort ein Betätigungsfeld, wo er ohne großes Wagnis möglichst im Hintergrunde bleiben und mühelos verdienen könne. Es wird darauf hingewiesen, daß beispielsweise der Anteil der Juden in Deutschland am verbotenen Glücksspiel und Falschspiel im Jahre 1935 noch 59 Prozent betrug, beim Taschendiebstahl im Jahre vor der Machtergreifung 47 Prozent. Auch bei Betrug, Konkursverbrechen und Hehlerei, typisch jüdischen Verbrechen und Vergehen, sei der Anteil der Juden außerordentlich groß.

Diese Zahlen seien erst in ihrer vollen Bedeutung zu erkennen, wenn man in Betracht ziehe, daß die Juden nach neuesten Erhebungen nur knapp ein Hunderstel der Gesamtbevölkerung darstellen. Sie lieferten also 50- bis 60mal mehr Rechtsbrecher, als im Vergleich zu ihrem Bevölkerungsteil angängig wäre.

Alle jüdischen Verbrechen zeichne besondere Skrupellosigkeit, Verschlagenheit und List aus, und so sei es nur logisch, daß auch der internationale Rauschgiftschmuggel fast ausschließlich in jüdischen Händen liege. Seit der Machtübernahme sei Deutschland für Rauschgiftschmuggler kein gesundes Klima mehr. Die Zentrale des internationalen Rauschgiftschmuggels befinde sich jetzt in Paris.

Der Mörder des Sudetendeutschen ein tschechischer Emigrant.

Trauerfeier der Sudetendeutschen. — Die Bevölkerung auf das stärkste beunruhigt.

Die Beisetzung des von einem tschechischen Emigranten auf so bestialische Weise ermordeten 28jährigen Sudetendeutschen Paierle wird unter größter Anteilnahme der sudetendeutschen Bevölkerung am Donnerstag vormittag in Gutwasser erfolgen. Man rechnet damit, daß 40 bis 50 Ortsgruppen der Sudetendeutschen Partei an der Beisetzungsfeier teilnehmen. Der Trauerzug wird etwa einen Kilometer von Gutwasser in Richtung des Tatortes Glaserwald entfernt seinen Ausgang nehmen.

Die Obduktion der Leiche ergab vier Stichwunden, eine an der linken Seite in der Rippengegend, eine rechts in der Rippengegend, zwei Stiche im Rücken, eine Kopfverletzung und einen Schlag mit einem Bierglas. Der tödliche Stich traf die linke Herzkammer und wurde mit einem Taschenmesser geführt. Wie sich jetzt herausstellt, wurde Paierle kurz nach dem Verlassen des Gasthauses ganz in der Nähe des Eingangs überfallen. Dem Bezirksrechtswahrer der Sudetendeutschen Partei, Dr. Steinbrenner, wurde die Anwesenheit bei der Obduktion der Leiche verweigert.

Das Tschecho-Slowakische Preßbüro bestätigt als Ergebnis der amtlichen Untersuchung des Mordfalles von Glaserwald, daß der SdP.-Mann Paierle durch einen Messerstich ins Herz getötet wurde. Nach dieser Meldung handelt es sich bei dem Mörder offenbar um einen tschechischen Emigranten aus Wien.

Der Berliner Berichterstatter des „Paris Midi" unterstreicht die Empörung der deutschen Presse über die Ermordung des sudetendeutschen Arbeiters und gibt Auszüge aus den Kommentaren der verschiedensten deutschen Blätter wieder. Das Blatt selbst bezeichnet diesen neuen Terrorakt als einen bedauerlichen Auftakt für die Verhandlungen Lord Runcimans.

Runciman wieder in Prag

Lord Runciman ist von Schloß Saar, wo er das Wochenende verbrachte, nach Prag zurückgekehrt und studierte mit seinen Mitarbeitern die der Mission vorgelegten Dokumente. Der Ministerpräsident veranstaltet zu Ehren des englischen Vermittlers und seines Stabes ein Diner. Mr. Ashton-Gwatkin sowie der englische Gesandte in Prag, Newton, verbrachten das Wochenende in Karlsbad.

Unter dem Vorsitz Karl Hermann Franks fand am Dienstag eine Beratung der Kreisleiter der SdP. statt. Aus sämtlichen Berichten war ersichtlich, daß die Lage im sudetendeutschen Gebiet eine allgemeine Verschärfung erfahren hat und daß die deutsche Bevölkerung auf das höchste beunruhigt ist. Eine Bereinigung dieser Lage sei nur durch eine grundsätzliche Lösung, keinesfalls aber durch Teilmaßnahmen möglich.

„Slowaken sind ohne Rechte"

Scharfe Kampfansage Pater Hlinkas.

Der Führer der slowakischen Abordnung aus Amerika, Dr. Hletko, trat von Rosenberg aus die Rückreise nach Amerika an. Das Original des Pittsburger Vertrages, in dem den Slowaken die Autonomie zugesichert worden ist, führt er wieder mit sich. Vor seiner Abreise nahm er Abschied vom greisen Führer der Slowaken, Pater Hlinka. Dr. Hletko stellte beim Abschied fest, er habe die Verhältnisse gründlich studiert und festgestellt, daß die Beschwerden der Slowaken in der Tschecho-Slowakei vollkommen berechtigt seien. Es sei nötig, den Kampf noch schärfer zu führen. Er würde die Slowaken in diesem Kampf durch verschärfte Aktionen aus Amerika unterstützen. Pater Hlinka erwiderte darauf: „Wir müssen hier noch kämpfen, denn das slowakische Volk ist ohne Rechte. Man beschmutzt uns, man schlägt uns, aber trotzdem gehen wir nicht in die Knie. Gerade jetzt erheben wir das Wort, die Waffen für unser Recht. Wenn es notwendig sein wird, werden

wir uns auch schlagen. Wir haben ein klares Ziel und sind einig. Ein Ziel, ein Volkswille führen uns, und wir werden siegen."

Anläßlich des Abschieds Dr. Hletkos fand im Kulturhaus in Rosenberg eine Festsitzung statt. Auf die zahlreichen Abschiedsreden dankte Dr. Hletko und sagte: „In Zukunft dürft ihr euch nicht mehr täuschen lassen und auch nicht mehr zurückweichen. Wäret ihr niemals zurückgewichen, wäre die slowakische Frage heute gelöst. Ihr werdet so viel Recht in dieser Republik haben, als ihr euch erkämpft, sagte Masaryk. Nun heißt es: Kämpft um euer Recht im Zeichen dieser Botschaft! Wir heißen es gut, daß ihr mit den Polen, Magyaren und Deutschen Freunde sein wollt. Laßt euch nicht durch Schimpfereien abschrecken, wenn man euch auch Verräter nennt."

Blücher an der Grenze

Kommandoübernahme an der Schangfeng-Front

Wie ausländische Zeitungen melden, ist der Oberkommandierende der Sowjetarmee des Fernen Ostens, Marschall Blücher, in dem sowjetrussischen Etappenort Nowokiewsk eingetroffen, um persönlich die Leitung der Operationen bei Schangfeng zu übernehmen. Die Kämpfe zwischen den Sowjettruppen und den japanischen Abteilungen nehmen ihren Fortgang.

In Paris urteilt man neuerdings wieder pessimistisch über die Lage im Fernen Osten, wobei man darauf verweist, daß die Kämpfe von Tag zu Tag heftiger werden. In diesem Zusammenhang wird die Ansicht vertreten, daß die Militärs den Konflikt von sich aus vorwärtstrieben. Der rote Marschall Blücher sei nur mit Mühe und Not der Säuberungsaktion vom Juli 1937 entgangen, bei der Marschall Tuchatschewski und eine ganze Reihe anderer hervorragender Militärs den Tod fanden.

Es sei daher möglich, daß er jetzt versuche, seine erschütterte Stellung wieder zu heben und sich durch einen Sieg über die Japaner zu einem „Volkshelden" stempeln zu lassen. Auf alle Fälle würden die kommenden Tage entscheidend sein, denn die die Regierung in Tokio werde ihren Truppen auf die Dauer nicht den Befehl erteilen können, sich in der Verteidigung zu halten, ohne selbst zum Angriff überzugehen.

„Säuberung" bis auf das Schlachtfeld

Vom japanischen Kriegsministerium liegt eine Mitteilung vor, die sich mit dem Bericht eines sowjetrussischen Soldaten, der sich den Japanern ergab, beschäftigt. Nach dem Bericht dieses Soldaten sind die sowjetrussischen Truppen darauf aus, die Feindseligkeiten auszubreiten, um die dadurch steigende Chance zum Desertieren benutzen zu können.

Der Geist der roten Armee sei zur Zeit außerordentlich niedergedrückt infolge der sowjetrussischen „Säuberungsaktionen", die bis auf die Schlachtfelder fortgeführt würden. So sei beispielsweise der Kommandeur einer sowjetrussischen Abteilung von 20 Tanks hingerichtet worden, weil er versucht habe, sich mit seinen 20 Tanks den Japanern zu ergeben.

Die sowjetrussischen Soldaten machten sich im allgemeinen lustig darüber, daß die rote Armee, die starke Streitkräfte mit Tanks und Flugzeugen nach dem Gebiet zwischen Mandschukuo und der Sowjetunion beordert hätte, keine Erfolge erziele.

Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang eine japanische Aufstellung über die japanischen Verluste seit dem Ausbruch des Grenzstreites von Schangfeng. Danach beliefen sich die japanischen Verluste bis zum 6. August auf 70 Tote und 180 Verwundete. Vom 6. bis 8. August betrugen die Verluste insgesamt 200, so daß ein Gesamtverlust von 450 Mann festgestellt wird. Die sowjetrussischen Verluste dagegen betragen nach der gleichen japanischen Aufstellung etwa 1500 Mann. Die japanischen Truppen zerstörten ferner danach 100 Tanks und kleinere Tankwagen, während sechs sowjetrussische Flugzeuge abgeschossen wurden, davon zwei in Korea.

Sowjetbotschafter bei Lord Halifax

Der englische Außenminister Lord Halifax, der ebenfalls aus seinem Urlaub nach London zurückgekehrt ist, empfing im Außenamt u. a. den sowjetrussischen Botschafter, Maiskv, und einen Vertreter der japanischen Botschaft. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der sowjetrussisch-japanische Konflikt diskutiert worden.

Japan protestiert vergeblich

Der erste Sekretär der japanischen Botschaft in Moskau, Mijakawa, sprach in der Fernöstlichen Abteilung des Moskauer Außenkommissariats vor, um den energischen Protest der japanischen Regierung auszusprechen im Zusammenhang mit dem letzten Zusammenstoß an der sowjetisch-mandschurischen Grenze vom 7. August im Rayon Grodekowo (ungefähr 200 Kilometer nördlich des Schangfeng-Gebietes, unweit des Hankasees). Dort hatte nach japanischer Darstellung eine sowjetische Abteilung die japanische Grenzwache mit Maschinengewehrfeuer angegriffen, sei aber dann unter Verlusten zurückgeschlagen worden. Auf beiden Seiten waren mehrere Tote und Verwundete zu verzeichnen.

Diesen Vorfall hatte bereits Litwinow-Finkelstein in seinem letzten Gespräch mit dem japanischen Botschafter am 7. August berührt, ihn jedoch, wie nicht anders zu erwarten war, so dargestellt, als ob die japanischen Truppen bei Grodekowo die sowjetrussischen Grenzwächter angegriffen hätten. Dementsprechend wurde auch der letzte japanische Protest von sowjetischer Seite abgelehnt.

Beim japanischen Kriegsminister und dem Generalstab fanden Besprechungen über die Lage bei Schangfeng statt, wo die Sowjetrussen auch am Dienstag die Angriffe fortsetzten.

Durchbruch bei Nantschang

Erfolgreiches japanisches Umgehungsmanöver.

Die in China operierenden japanischen Truppen haben den Ort Schaho, 15 Kilometer südlich von Kiukiang erobert. Damit haben sie die erste der chinesischen Verteidigungsstellungen durchbrochen, die auf dem Wege nach Nantschang liegen.

Dieser Erfolg wurde durch ein großangelegtes Umgehungsmanöver erzielt. Die Japaner, die am Westufer des Poyangsees gelandet waren, stießen westwärts vor, umgingen die stark ausgebauten chinesischen Stellungen von Süden her und brachten dadurch die chinesische Verteidigung ins Wanken.

Die Sowjetfront gegen Westen

Gewaltige Befestigungsanlagen fertiggestellt.

Die estnische Zeitung „Päewaleht" veröffentlicht einen Aufsatz, der einen interessanten Einblick in die mit unerhörtem Aufwand von Menschen und Material von den Sowjets geschaffenen riesigen Befestigungsanlagen an den Westgrenzen der UdSSR. vermittelt.

Das Blatt berichtet, daß die ununterbrochenen fast sieben Jahre lang durchgeführten Arbeiten an der ganzen Westgrenze jetzt beendet sind. Die Befestigungsarbeiten seien gründlich und unter größter Geheimhaltung durchgeführt worden. Der Befestigungsgürtel sei planmäßig entvölkert, die Einwohner dorfweise weggeschafft und nach dem Innern des Landes geschickt worden. An den Bauarbeiten nahmen hauptsächlich technische Truppenteile und stellenweise auch Einheiten des Grenzschutzes teil. Besonderes Gewicht ist auf den Küstenschutz gelegt worden. Die Festungen Krasnaja Gorka und Kaporje sind stark ausgebaut und auch gegen Luftangriffe befestigt worden.

50 Kilometer breiter Festungsgürtel

Auch der Befestigung des Gebiets der Luga-Bucht ist große Aufmerksamkeit gewidmet worden. Die Bucht bildet gegenwärtig eine Basis für Schlagkräfte, um mögliche Angriffe auf Leningrad vom Meer aus zurückzuschlagen. An der Landgrenze gibt es zwei befestigte Gürtel. Ein Gürtel umfaßt einen Landstreifen von 10 Kilometer Breite. Aus diesem Gürtel sind Privatpersonen entfernt worden, und das Betreten ist unbefugten Personen verboten. Der zweite Befestigungsgürtel nimmt einen Streifen Land von 40 Kilometer Breite ein. In dem schmaleren Gürtel liegen die wichtigeren Befestigungen. Dort befinden sich ganze Städte unter der Erde. Gebaut worden sind Hangare für Flugzeuge und Tanks. Desgleichen befinden sich in der Erde Batterien und Maschinengewehrnester. Unter der Erde sind sogenannte gassichere Kampfräume gebaut worden.

Tuchatschewski, der Verräter

Der Bau der Grenzschutzbefestigungen hat sich in die Länge gezogen, weil verschiedene Methoden versucht worden sein sollen. Der anfängliche Plan ist mehrere Male gründlich geändert worden, da er mangelhaft war. Die größte Abänderung ist durchgeführt worden, als der Schöpfer des Planes der Grenzbefestigungen, Tuchatschewski, als Verräter gestempelt wurde. Man hat angenommen, daß Tuchatschewski Einzelheiten über den Plan der Befestigungen dem Ausland bekanntgemacht hat. Da zu jener Zeit der größere Teil der Befestigungen bereits fertiggestellt war, sind sie gesprengt und an völlig neuen Stellen errichtet worden.

Friedensappell des Oberkommissars

Endgültige Entscheidungen in Palästina erst in drei Monaten.

Der englische Oberkommissar für Palästina richtete einen Rundfunkappell an die Bevölkerung Palästinas, in dem er sie zum Frieden aufforderte.

In dem Aufruf heißt es u. a., der gegenwärtige Augenblick scheine geeignet, einen besonderen Appell an alle Menschen dieses Landes zu richten, alles zu tun, um den Frieden wiederherzustellen. Dieses Ziel könne nur erreicht werden durch die aktiven Bemühungen und das ernste Mitarbeiten aller gemäßigten Männer und Frauen, welcher Nationalität und welchen Glaubens sie auch seien. Diejenigen, die Gewalt anwendeten, erwiesen ihrer Sache den schlechtesten Dienst. Wenn sie der Welt beweisen wollten, daß sie fähig seien, sich selbst zu regieren, so beweisen sie jetzt durch die Tat, daß sie hierzu nicht fähig seien. Indem sie der Regierung beweisen, daß sie nicht bereit seien, von ihren vollen Forderungen abzugehen, zwängen sie die Regierung, nicht nachzugeben. Es werde nicht möglich sein, in der Hauptpolitik dieses Landes vor Ablauf der nächsten Monate endgültige Entscheidungen zu treffen. Das Andauern der Gewalttaten werde keinen Einfluß auf die zu treffende Entscheidung haben, sondern nur den Tätern selbst Schaden bringen.

Nach dem sensationellen Besuch des englischen Kolonialministers in Palästina rechnete man eigentlich mit mehr Positivem; denn ein Appell dieser Art wurde schon mehrfach an die Bevölkerung Palästinas gerichtet, ohne Erfolg zu haben. Wieweit die Hoffnung auf ein endlich positives Geschehen ging, zeigen beispielsweise Gerüchte in arabischen Kreisen, die von der Rückkehr verbannter arabischer Nationalisten sprachen. Dies ist verständlich aus dem Wunsch der gesamten Bevölkerung, die endlich nach jahrelangem Terror Frieden und Aufbau wünscht.

Juden rufen zur „Selbstverteidigung"

Bei dem Dorf Beitdajan bei Nablus ereigneten sich wiederum heftige Zusammenstöße zwischen Freischärlern und Militär. Anschließend fand eine Durchsuchung des Dorfes nach Waffen statt. Drei Personen wurden verhaftet.

Auch bei Nathanja kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Freischärlern, in deren Verlauf angeblich drei Freischärler gefangengenommen wurden.

Der nationale Verteidigungsausschuß der Araber hat an den Oberkommissar von Palästina einen Protest gegen die Aufrufung jüdischer Freiwilliger zur „Selbstverteidigung" und zu deren Einsatz in den jüdischen Siedlungen gerichtet. In dem Protest heißt es, daß die Juden mit ihrem Aufruf in Wirklichkeit die Bildung einer illegalen Judenarmee anstreben. Die Araber fordern in ihrem Protestschreiben die Entwaffnung der Juden.

Der deutsche Botschafter bei Bonnet

Besuch auf Einladung des Außenministers.

Der französische Außenminister Bonnet empfing den deutschen Botschafter in Paris, Grafen Welczeck.

In französischen politischen Kreisen erklärt man in diesem Zusammenhang, daß der Besuch des deutschen Botschafters auf die Bitte des Außenministers zurückzuführen sei, der den Wunsch gehabt habe, sich mit ihm über die europäische Lage zu unterhalten. In zuständigen französischen Kreisen fügt man hinzu, daß die Unterhaltung sehr allgemein gewesen und keinerlei informatorischen Charakter gehabt habe.

Dr. Eckener 70 Jahre

Verdienstvoller Kämpfer für Deutschlands Luftfahrt.

Dr. Hugo Eckener vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Er ist in Flensburg geboren. Nach Jahren des Studiums nahm er als Privatgelehrter am Bodensee Wohnung und kam im Jahre 1905 mit dem Grafen Zeppelin in Berührung. Eckener wurde einer der Mitarbeiter des Grafen, er war am Unglückstage von Echterdingen dabei und trat 1909 an die Spitze der Deutschen Luftschiffahrts AG.

Im Kriege war er Instrukteur der Marine-Luftschiffabteilung und hat als Kapitänleutnant auch wichtige Flüge gegen den Feind durchgeführt. Im November 1917 startete er bei Adrianopel, um den deutschen Heldenscharen Lettow-Vorbecks in Ostafrika Hilfe zu bringen. Er kam bis über den Sudan, dort erreichte ihn der Befehl zur Rückkehr. Eckener gehört zu den Männern, die nach dem Kriege das Verdienst hatten, das Lebenswerk des Grafen Zeppelin vor der Zerstörung zu retten. Hervorragende Mitarbeiter und Kapitäne wie Dürr, Lehmann, Flemming und Schiller u. a. blieben mit ihm im Dienst dieser großen Kulturaufgabe. Sie wird auch nach dem schweren Schicksal, das „LZ. Hindenburg" auf dem Platze von Lakehurst ereilte, weitergeführt werden.

Eckener und seine Mitarbeiter haben das Verdienst, unter schwierigen Verhältnissen das Erbe bewahrt und vergrößert zu haben.

Ein deutscher Flieger

50. Geburtstag des „Schwarzen Ritters".

Ein verdienstvoller Vorkämpfer der deutschen Fliegerei, der hervorragende Kampfflieger des Weltkrieges und nicht weniger erfolgreiche Sportflieger der Nachkriegszeit, Oberstleutnant Ritter von Schleich, vollendete sein 50. Lebensjahr.

Ritter von Schleich gehörte während des Weltkrieges zu den gefürchteten „Kanonen" der Westfront, was schon aus dem ehrenvollen Namen „Schwarzer Ritter" hervorgeht, den die Engländer ihm als Gegenstück zum „Roten Kampfflieger" Manfred von Richthofen gaben. Wo seine schwarze „Kiste" auftauchte, hinterließ sie bei den Gegnern schmerzhafte Wunden, denn der Ritter konnte nicht weniger als 35 Abschüsse auf sein Konto bringen. Der Pour le mérite und der Max-Josephs-Orden waren äußerer Lohn für seine vorbildlichen und bei Freund und Feind gleichermaßen anerkannten Siege. Nach dem Kriege blieb Ritter von Schleich der Fliegerei treu. Zivil- und Sportfliegerei stellten ihm dankbare Aufgaben, die Krönung seines fliegerischen Lebens bedeutete aber zweifellos die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrmacht, der er sofort als aktiver Militärflieger beitrat. Seine Verdienste um die Fliegerei bei den Einheiten der Partei, bei der SS und HJ., verdienen besondere Hervorhebung als Taten eines Mannes, der auch in einer Zeit, in der es hoffnungslos um das deutsche Flugwesen aussah, den Mut nicht verlor und sich für die hohen Ideale einsetzte, für die er in schweren Kriegsjahren unter stetem Einsatz seines Lebens gekämpft hatte.

Betreuung durch deutsche Aerzte

Die Ausschaltung der Juden aus der Aerzteschaft.

Ein Kommentar des Stellvertreters des Reichsärzteführers für die Kassenärztliche Vereinigung, Reichsamtsleiter Dr. Grote, im „Deutschen Aerzteblatt" enthält noch einige ergänzende Hinweise über die Bedeutung der Ausschaltung der Juden aus der Aerzteschaft. Insbesondere ergibt sich daraus, daß von diesem Grundsatz keine Ausnahmen gemacht werden, sondern daß nur ehemaligen jüdischen Aerzten die Erlaubnis erteilt werden kann, weiterhin Juden zu behandeln. Auch trotz Erteilung einer solchen Genehmigung bleiben sie nicht Arzt und gehören auch nicht mehr der ärztlichen Berufs- und Standesorganisation an. Die Ausnahmevorschrift wird nur dort Platz greifen, wo jüdische Bevölkerung in besonders starkem Maße zusammengeballt ist.

Nach Dr. Grote wird das vielleicht für Berlin und Wien praktisch werden. Die Auswirkung der grundlegenden Neuregelung, so heißt es weiter, werde die ganze Falschheit jenes Märchens vom „beliebten jüdischen Volksdoktor" erweisen, das uns so oft in der Vergangenheit aufgetischt worden sei. Der Ruf des deutschen Arztes und unserer ärztlichen Wissenschaft im Auslande sei gewiß nicht abhängig gewesen oder gar begründet worden von den Mitgliedern jüdischer Rasse. Der Wunsch des Reichsärzteführers, den deutschen Menschen nur durch den deutschen Arzt betreuen zu lassen, sei Tatsache geworden. Die Ausschaltung des Judentums aus dem ärztlichen Beruf sei für alle Zeiten sichergestellt. Damit sei auch der Weg frei geworden für die großen Aufgaben, die dem Hauptamt für Volksgesundheit übertragen seien. Der deutsche Arzt allein werde in Zukunft der Träger der Gesundheitsführung des deutschen Menschen sein.

100 Tote bei Ueberschwemmungen in Indien.

Wie aus Lucknow (Indien) berichtet wird, sind bei Ueberschwemmungen im Verwaltungsbezirk Ronda in den Vereinigten Provinzen 100 Menschen ums Leben gekommen. Man schätzt, daß gegenwärtig etwa 1200 Quadratkilometer der Vereinigten Provinzen überschwemmt sind. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erheblich behindert, daß der in das Ueberschwemmungsgebiet hineinführende Schienenweg der Eisenbahn in einer Länge von 54 Kilometern von den Fluten unterspült und weggerissen wurde.

Aus Bergnot gerettet.

Ein italienischer Zollwächter rettete einem deutschen Alpinistenehepaar an der Similaun-Hütte (3016 Meter) unweit der italienisch-deutschen Grenze durch seine Aufmerksamkeit das Leben. Das deutsche Ehepaar Johanna und Rudolf Wagner war bei einer Gletscherüberquerung in eine 30 Meter tiefe Gletscherspalte gestürzt. Ein italienischer Zollwächter bemerkte das Verschwinden der beiden und entsandte sofort eine Patrouille von Grenzwächtern und Milizen. Außerdem mobilisierte er aus dem Schnalsertal eine Rettungskolonne. Nur unter gewaltigen Anstrengungen gelang es der Patrouille, das Ehepaar zu bergen. Beide Deutschen waren ernstlich verletzt und wiesen Erfrierungserscheinungen auf. Sie befinden sich jetzt zur Behandlung im Meraner Spital.

Kurze Meldungen.

Der bekannte Afrika-Forscher Leo Frobenius ist am Dienstag in Biganzolo am Lago Maggiore gestorben.

Am Dienstag gelang es den nationalspanischen Truppen, an der Estremadura-Front im Sektor Castuera einen glänzenden Durchbruch in einer Tiefe von 10 Kilometern durchzuführen.

56 Morgen Weizen des Gutes Damshagen verbrannt.

§ **Grevesmühlen.** Am gestrigen Dienstag nachmittag brach auf der Feldmark von Damshagen rechts von der Chaussee in einem Weizenfeld ein Feuer aus, das infolge der herrschenden Trockenheit und des später aufkommenden stärkeren Windes erhebliche Ausmaße annahm. Auf einer Fläche von etwa 56 Morgen wurde der teils gemähte, teils noch auf dem Halm stehende Winterweizen ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt etwa 12000 Reichsmark. Als Ursache des Brandes ist einwandfrei Funkenflug des Treckers der Mähmaschine (Bulldogg) festgestellt.

Zu dem Brand erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Etwa 10 Minuten nach 4 Uhr erschien als erste die Grevesmühlener Freiwillige Feuerwehr auf dem brennenden Felde. Es brannte bereits eine große Fläche, und die Mannschaften gingen mit mitgenommenen Schaufeln, unterstützt von Gutsleuten und Passanten, an die Eindämmung des Feuers. An der nördlichen Feuergrenze arbeitete die Klützer Feuerwehr, die ihrerseits durch Wassergeben ebenfalls dem Voranschreiten des Feuers Einhalt gebieten konnte. Infolge des aufgekommenen stärkeren Windes brannte der ungemähte Weizen lichterloh und immer stärker, so daß die Löschmannschaften oft in Gefahr waren, vom Feuer erfaßt zu werden. An der völligen Eindämmung des Feuers fehlten nur noch etwa 100 Meter, als die Mannschaften völlig erschöpft waren. Im rechten Augenblick traf dann die Fliegerhorstfeuerwehr Tarnewitz ein und löschte mit ihrem auf dem Fahrzeug befindlichen Wassertank die Reststrecke. Auch der Grevesmühlener Arbeitsdienst traf auf der Brandstelle ein und übernahm die Aufgabe, das Feld von den Brandresten zu säubern. Gegen 4.45 Uhr konnten die Wehren wieder abrücken.

*

Auch aus anderen Gegenden unseres Kreises wie des Gaues werden ähnliche Brände gemeldet:

Auf dem an der Rottensdorfer Chaussee liegenden Weizenschlag des Bauern Erwin Arndt aus Schönberg gerieten Montag nachmittag einige Weizenhocken in Brand. Durch starken Wind begünstigt, lief das Feuer am Boden entlang von Hocke zu Hocke, so daß in kurzer Zeit deren 25 vernichtet wurden. Die Schönberger Freiwillige Feuerwehr rückte schnell an und sorgte, nachdem sie mit Handlöschern die größte Gefahr gebannt hatte, vor allem dafür, daß ein gefährdetes angrenzendes Haferfeld durch Ausbebung eines Grabens vor dem Uebergreifen geschützt wurde. Das Feuer entstand durch Funkenflug einer Lokomotive. Das verbrannte Weizenfeld liegt unmittelbar am Bahnkörper. Schon vor einigen Tagen war an der gleichen Stelle ein Brand entstanden, der aber sofort gelöscht werden konnte. — Ein weiterer Böschungsbrand von größeren Ausmaßen in der Nähe konnte schnell gelöscht werden.

Auf der Feldmark Groß-Medewege bei Schwerin geriet ein Stoppelfeld in der Größe von etwa 100000 Quadratmetern in Brand und bildete eine große Gefahr für eine in der Nähe liegende, zum Teil schon gefüllte Scheune. Der Brand konnte nach einiger Zeit mit zwei Schlauchleitungen bekämpft werden.

An der Bahnstrecke Malchin—Stavenhagen wurden zwei Grasbrände entdeckt. Zwei Arbeiter aus Malchin gingen sofort gegen das Feuer vor. Der Lokomotivführer eines von Stavenhagen kommenden Zuges machte sie weiter auf einen Böschungsbrand bei Scharpzow aufmerksam. Hier hatte sich das Feuer bereits durch die Hecke hindurchgefressen und die Stoppel erfaßt, so daß es nur noch wenige Meter von den Hocken entfernt war. Es gelang, den Brand ebenso wie einen zweiten im Entstehen begriffenen Böschungsbrand noch rechtzeitig zu löschen.

Großer Waldbrand bei Schwerin

Einsatz von Partei und Wehrmacht.

Am Dienstagmittag brach in dem ausgedehnten Waldrevier der südlich der Landeshauptstadt gelegenen Forst Buchholz ein umfangreicher Waldbrand aus, dessen Entstehungsursache bisher noch nicht geklärt werden konnte.

Die in dem mit Kiefern bestandenen Waldgebiet beschäftigten Köhler sahen den Brand durch das Unterholz herankommen und alarmierten sofort die zuständige Forstbehörde.

In kurzer Zeit waren sämtliche verfügbaren Hilfskräfte zur Bekämpfung des Waldbrandes alarmiert. Bald waren die alarmierten Feuerwehren der umliegenden Dörfer an der Brandstelle, auch die Schweriner Feuerlöschpolizei war schnell zur Stelle. Die Motorsportschule Schwerin des NSKK. traf mit den Dorfbewohnern von Buchholz und Holthusen an der Brandstätte ein und ging an die Eindämmung des Feuers heran. Im Laufe des Nachmittags folgten dann die noch im Standort Schwerin verfügbaren Wehrmachtteile, insbesondere die Luftwaffe, ferner Angehörige der SA., SS., des NSKK. sowie Politische Leiter.

Durch den heftigen Wind wurde der Brand, der sofort Stangen- wie leichtes Bauholz erfaßt hatte, mit großer Schnelligkeit weitergetrieben. Es gelang jedoch, das gefährdete Dorf Buchholz zu schützen. Nach bisherigen Schätzungen dürften 30 bis 40 Hektar Waldbestand von dem Feuer betroffen sein.

Ein Waldbrand wurde am Dienstag auch in der Umgebung von Neukloster zwischen Neumühl und Pennewitt gemeldet.

*

Durch die wochenlange Hitze und Trockenheit ist jetzt alles vollkommen ausgedörrt. Der kleinste Funke genügt schon, den größten Brand entstehen zu lassen und unserm Volksvermögen unermeßlichen Schaden zuzufügen. Für alle Volksgenossen muß dies eine neuerliche Mahnung sein, mit Feuer und Licht vorsichtig umzugehen. Die Raucher vor allem mögen das Rauchen in Wald und Flur unterlassen und auch keine Streichhölzer oder gar glimmende Zigarren- oder Zigarettenreste achtlos fortwerfen. Jeder trägt der Volksgemeinschaft gegenüber eine große Verantwortung, und diese möge ihm eine heilige Verpflichtung sein, Werte deutschen Volksvermögens schützen zu helfen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Jeder erwirbt die Reichsparteitagplakette.

NSG In den Wochen vor dem Reichsparteitag werden in allen Orten unseres Gaues die Volksgenossen Gelegenheit haben, die Plakette des Reichsparteitages 1938 zu erwerben. Die Plakette, die symbolhaft die Rückkehr der Ostmark ins Reich versinnbildlicht, sollte von jedem Volksgenossen, auch wenn er am Reichsparteitag nicht teilnehmen kann, erworben werden, weil er sich damit ein Erinnerungszeichen schafft, das auch noch später vom Kampf des Führers und seines Volkes kündet und somit einen Wert für alle Zeiten besitzt. Im übrigen haben die Plaketten den Zweck, die Unkosten des Reichsparteitages decken zu helfen.

Ernteeinsatz der HJ.

Unsere Jugend will bei der Ernteeinbringung helfen. Auf Grund besonderer Vereinbarung stehen Angehörige der Hitlerjugend für den Ernteeinsatz als Erntehelfer sofort zur Verfügung. Anmeldungen der Betriebsführer sind beschleunigt an das Arbeitsamt zu richten.

Wer will einen KdF.-Volkswagen?

Um alle Unklarheiten hinsichtlich des KdF.-Volkswagens richtigzustellen, wird von der Kreisdienststelle KdF. folgendes mitgeteilt: Sämtliche Ortsdienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind mit Aufnahmeformularen versehen worden. Dort kann jeder Volksgenosse, der einen KdF.-Wagen bestellen will, alles Nähere erfahren. Es ist sehr wichtig, daß die Anmeldungen bald vorgenommen werden, damit nicht später irgendwelche Unzuträglichkeiten in der Belieferung vorkommen können.

(:) **Grevesmühlen.** Das Rote Kreuz hielt am gestrigen Dienstag abend in der Aula der Oberschule für Jungen eine Prüfung von Sanitätsmännern ab. Unter der Leitung von Dr. Kunze wurden die Männer ausgebildet; die theoretische wie auch praktische Prüfung zeigte, daß tüchtig gearbeitet wurde, und daß die Männer befähigt sind, ihren freiwilligen Dienst für die Allgemeinheit auszuführen. Der Prüfung wohnten die Samariterinnen des hiesigen Roten Kreuzes wie auch einige Kameraden des Sanitätshalbzuges Schönberg bei, dem die hiesige Gruppe untersteht. — Zu begrüßen ist es, daß in unserer Stadt hiermit ein verheißungsvoller Anfang auf dem Gebiete der ersten Hilfe bei Unglücksfällen gemacht wurde. Denn darüber ist sich wohl jeder Volksgenosse klar, daß diese Einrichtung nur von Nutzen für die Allgemeinheit ist. Viele kleinere Städte, wie es z. B. auch Schönberg zeigt mit seinem über 50 Jahre bestehenden Sanitätshalbzug, sind unserer Stadt in dieser Hinsicht schon lange voraus. Sicherlich werden sich noch mehr Männer finden, die sich dem Roten Kreuz zur Verfügung stellen oder auf andere

Fördert durch Eure Mitgliedschaft zur NSV. Deren Vorsorgearbeit für die Gesunderhaltung des deutschen Menschen.

Weise helfen, die Arbeit der Gruppe voranzutreiben. Zu begrüßen wäre es jedenfalls.

§ **Grevesmühlen.** Ins Arbeitshaus. Der Alkohol hat schon manches Unheil angerichtet, der Alkohol wurde auch dem 29 Jahre alten W. D. zum Verderb, der in guter Stellung in Tarnewitz war und sich dem Trunke und dem Müßiggang ergab. Eines Tages ging er nicht mehr an seine Arbeitsstelle, angeblich, weil er am Tage zuvor wieder einmal betrunken gewesen war, seinen Dienst nicht versehen konnte und sich nun schämte, am nächsten Tage seinem Chef unter die Augen zu treten. Er begann nun ein unstetes Leben und trieb sich etwa 14 Tage, in Kornfeldern und Wäldern nächtigend, in der Klützer Gegend umher. Tagsüber frönte er dem Alkohol, und da ihm bald das Geld ausging, versilberte er sein Fahrrad und seinen Mantel und machte sich außerdem noch einer Unterschlagung schuldig, indem er von einem Klützer Uhrmacher eine Armbanduhr zum Preise von 52 Mark kaufte und 30 Mark anzahlte, die Uhr aber für 10 Mark versetzte und auch dieses Geld vertrank. Die letzten drei Tage will er nur von Wasser gelebt haben. Schließlich ereilte ihn sein Geschick, und er wurde in der Wohnung seiner Mutter, schon recht verwildert aussehend, verhaftet. Gestern hatte sich D. nun vor Gericht zu verantworten, das ihn wegen der Unterschlagung zu drei Wochen Gefängnis verurteilte. Sein regelloses Umhertreiben wurde gemäß § 361 Ziffer 5 des Strafgesetzbuches mit vier Wochen Haft geahndet, außerdem hielt das Gericht die Unterbringung in ein Arbeitshaus für erforderlich, um den Gestrauchelten wieder an ein ordentliches Leben zu gewöhnen. — Weiter hatte sich das Gericht mit einem Fall einer ungemein rohen Mißhandlung eines Tieres zu befassen. Einer Kuh des Besitzers der Poischower Mühle war vom unteren Teil der Zitze ein Stück mit dem Messer abgeschnitten worden. Der Verdacht lenkte sich auf den bei diesem Besitzer beschäftigt gewesenen 33 Jahre alten L. B., und auch das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß niemand anders als der Beschuldigte die üble Tat begangen haben könne. Vor allem sprach gegen den Angeklagten, der übrigens seine Tat bis zuletzt bestritt, daß er erst etwa 10 Tage nach dem Vorfall seinem Dienstherrn Mitteilung machte — wahrscheinlich, weil er kein reines Gewissen hatte. Der Angeklagte hat sich auch nicht gescheut, einen Arbeitskameraden dieser rohen Tat zu bezichtigen, mit dem er einige Zeit vorher Differenzen gehabt hatte. Diesem aber, der bereits 11 Jahre auf seiner Dienststelle ist und dem von seinem Betriebsführer das allerbeste Zeugnis ausgestellt wurde, ist in keiner Weise eine derartige Tat zuzutrauen. So kann es sich nur um einen Racheakt handeln, indem der Angeklagte die Tat begangen hat, um sie seinem Arbeitskameraden in die Schuhe zu schieben. Damit hatte er aber keinen Erfolg, das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis. Wegen seines Leugnens wurde ihm die Untersuchungshaft nicht angerechnet.

§ **Grevesmühlen.** Zur Volksschullehrerin ernannt wurde die Lehreranwärterin Anna Bard von hier.

* **Hörspiel um Heinkel.** Vom Werden des Flugzeugbauers Heinkel berichtet ein Hörspiel, das der Reichssender Hamburg am Freitag, dem 12. August, 10 Uhr vormittags, senden wird.

* Offene Schulstelle. Zu besetzen ist zum 1. Oktober 1938 die Familienschulstelle zu Küsserow, Kreis Malchin, Meldeschluß: 31. August 1938.

* Offene Schulstelle. Zu besetzen ist zum 1. Oktober die Familienschulstelle zu Krempin, Kreis Wismar. Meldeschluß: 31. August 1938.

Dassow. Festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis in Grevesmühlen zugeführt wurde O. aus Lützenhof. Der Gärtner A., der Bienenhonig geschleudert hatte, stellte fest, daß ihm etwa 5 Pfund entwendet waren. A., der den O. gleich zur Rede stellte, hatte damit den Richtigen verdächtigt, der zunächst aber alles abstritt. Als der Wachtmeister kam, gestand er die Sache ein. — Grundstücksverkauf. Der Gärtner Ahrens in Vorwerk verkaufte sein Haus an Frau Mahnke in Neuenhagen. Ahrens baut sich ein neues Haus neben der Meierei.

Schlagbrügge. Als sehr angriffslustiger Kraftfahrer zeigte sich am Sonntag der Einwohner K. Zunächst bezechte er sich so gewaltig, daß er aus der Gastwirtschaft herausgesetzt wurde. Dann legte er sich auf die Straße und schlief ein bißchen, um darauf erneut in die Gastwirtschaft einzudringen und, als ihm Widerstand entgegengesetzt und Alkohol verweigert wurde, die Wirtin ins Gesicht zu schlagen. Nun setzte er sich auf sein Kleinkraftrad, fuhr in seinem angetrunkenen Zustande durchs Dorf und gefährdete die sich inzwischen eingefundenen Kinder. Als ihn seine Frau dann gar abholen wollte, mußte auch sie seine Fäuste kennen lernen. Gegen den Rohling ist nunmehr Anzeige erstattet worden.

* **Neukloster.** Tödlicher Badeunfall. Beim Baden ertrank in Fahren der Unterschweizer Fritz Kölsow aus Neperstorf. Er hatte bei der großen Hitze sofort nach dem Mittagessen im Dorfteich gebadet. Ein Herzschlag setzte seinem Leben ein Ende.

* **Warnemünde.** Autozusammenstoß. In Reutershagen stießen an einer Kreuzung am Dienstag nachmittag zwei Kraftwagen heftig zusammen. Dabei wurde der eine Kraftwagen sehr schwer beschädigt. Bei einem weiteren Zusammenprall geriet ein Kraftwagen mit einem Fuhrwerk zusammen, dessen Pferd verletzt wurde. Menschen sind bei dem Verkehrsunfall nicht zu Schaden gekommen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ostseebad Kühlungsborn. Rettung im letzten Augenblick. Bei ungewöhnlich starkem Wellengang geriet die 19 Jahre alte Lisa Schlicker aus Tangerhütte beim Schwimmen in der Ostsee in Lebensgefahr. Als das Mädchen bei der Seelandungsbrücke Ost durch den Sog der Wellen erfaßt und immer weiter hinausgetrieben wurde, wurde der Schriftleiter Keller aus Kühlungsborn darauf aufmerksam. Es gelang ihm, mit Hilfe seines Bruders das junge Mädchen unter großen Schwierigkeiten vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Malchin. Bewußtlos aufgefunden. Auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstelle in Rothenmoor geriet nachts der 25jährige Arbeiter Herbert Günther mit seinem Motorrad in ein Schlagloch und wurde auf einen Schotterhaufen geschleudert. Er wurde bewußtlos aufgefunden und in das Malchiner Krankenhaus gebracht, wo schwere Kopfverletzungen festgestellt wurden.

* **Grabow.** In dem Viehstall des städtischen Kuhhirten Schult in der Engen Straße brach ein Brand aus, der an den dort lagernden Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung fand. Nachbarn retteten die fünf im Stall stehenden Schweine, während es der Feuerwehr gelang, nicht nur die Nachbargebäude vor einem Uebergreifen des Brandes zu bewahren, sondern auch das Gebäude selbst zu erhalten.

Grabow. Strafe für betrunkenen Fahrer. Auf das Drängen seines Freundes hin fuhr der 39jährige Landwirt Heinrich Sch. aus Prislich trotz des Genusses von großen Mengen Alkohol mit seinem Motorrad in der Nacht nach Hause. Sch. stürzte unterwegs bei Eldena und brach sich ein Bein. Der betrunkene Motorradfahrer wurde jetzt zu zwei Wochen Haft verurteilt.

Mirow. Filmaufnahmen. Spielleiter Karl Ritter von der Ufa ist in der Nähe von Mirow mit seinem Aufnahmestab eingetroffen, um Aufnahmen für den Film „Pour le mérite" zu machen. Hauptdarsteller des Films sind Paul Hartmann und Fritz Kampers. Er behandelt das Heldenschicksal eines deutschen Kampfgeschwaders im Weltkriege.

Boizenburg. Ferienkind ertrunken. Beim Baden in der Elbe ging ein Ferienkind aus der Ostmark, das in Bickhusen untergebracht war und nicht schwimmen konnte, plötzlich unter und ertrank. — Hier starb eine der ältesten Einwohnerinnen der Stadt, Frau Karoline Tiede. Sie stand im 93. Lebensjahr.

Boizenburg. Das Rathaus brannte. Dienstagmittag kurz nach 13 Uhr brach im Dachstuhl des Rathauses Feuer aus. Wahrscheinlich hatte sich das dort lagernde Brennmaterial entzündet. Durch das Eingreifen der Feuerwehren konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Nur der Dachstuhl ist ausgebrannt.

Die Lewitz als Naturschutzgebiet.

Schwerin. Das 30 000 Morgen große Gebiet der Lewitz in den Kreisen Ludwigslust, Schwerin und Parchim ist zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Das neue Naturschutzgebiet umfaßt die Landesforsten und Fischteiche sowie die Lewitzniederung in den Forstrevieren Friedrichsmoor, Jamel, Bahlenbüschen, Banzkow, Rusch und in der Lewitzniederung die Reviere 1 bis 11. Jede Beschädigung des Bodens oder der Pflanzen ist ebenso wie das Beunruhigen von Tieren in diesem Gebiet verboten. Unberührt bleiben die Rechte der Jagdberechtigten sowie die forstwirtschaftliche und landwirtschaftliche Nutzung und Bearbeitung.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VII 38. 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Das Ehrenbuch für Kinderreiche

Lebensbewährung und Lebensleistung beweisen die Erbtauglichkeit.

Um die deutsche kinderreiche Familie zu ehren und sie gleichzeitig bei allen Behörden und Parteistellen auszuweisen als deutsche erbgesunde, geordnete förderungswürdige kinderreiche Familie, wurde im vorigen Jahr das Ehrenbuch für die deutsche kinderreiche Familie geschaffen. Seine erstmalige Verleihung erfolgte im größeren Rahmen am 2. Dezember in Berlin. Seitdem ist die erstmalige Verleihung von Ehrenbüchern in sieben deutschen Gauen durchgeführt worden.

Die Auslese für die Verleihung des Ehrenbuches erfolgt nach Grundsätzen, die der jetzige Hauptstellenleiter der Reichsleitung des Rassenpolitischen Amtes, Dr. Knorr, beim Rassenpolitischen Gauamt Sachsen entwickelt hat. Es geht dabei um die Trennung der gemeinschaftsfähigen erbtüchtigen Familien von den gemeinschaftsunfähigen erbuntauglichen. Die maßgebenden Grundsätze lauten:

1. Eine kinderreiche Familie ist eine solche Familie, deren Kinder für Eltern und Volk einen Reichtum darstellen. Es kann also niemals eine kinderreiche Familie zugleich asozial sein. Kinderreich ist ein Wertbegriff an sich. Wollen wir zum Ausdruck bringen, daß ein Ehepaar zwar viele aber untaugliche Kinder hat, so sprechen wir von einer Großfamilie, und zwar je nach der Richtung des erblichen Versagens ihrer Angehörigen von einer erbkranken oder asozialen Großfamilie.

2. Der Begriff „erbgesund" sagt nichts weiter, als daß ein Mensch nicht an einer medizinisch festtellbaren Erbkrankheit leidet. Ein im engeren medizinischen Sinne „Erbgesunder" kann trotzdem schwere erblich bedingte charakterliche Defekte haben, die seine Nachkommenschaft in höchstem Maße unerwünscht sein lassen. Diejenigen Menschen, von denen wir Kinder wollen, müssen nicht nur erbgesund, sondern darüber hinaus erbtauglich oder erbtüchtig sein. Die Unterscheidung von Erbkranken und Erbgesunden kann getrost dem Erbarzt überlassen bleiben, für die Rassenpolitik ist allein die Erbtauglichkeit entscheidend.

3. Der Begriff „kinderreiche Familie" sagt also in jedem Fall, daß die Familie nicht nur erbgesund, sondern auch erbtauglich ist. Bewußt werden nicht „erbgesunde", sondern nur „erbtaugliche" Familien gefördert. Eine asoziale Großfamilie ist in jedem Falle „erbuntauglich", gleich, ob sie „erbkrank" oder „erbgesund" ist.

In Ergänzung dieser Grundsätze führt Dr. Knorr in „Volk und Rasse" noch aus, daß sich nach den Erfahrungen aus einer Bewertung der Familie nach der allgemeinen Lebensbewährung viel weniger Fehlerquellen ergeben, als bei einer noch so genauen erbbiologischen Begutachtung. Wenn sich eine kinderreiche Familie trotz des schweren Lebenskampfes aus eigener Kraft erhalte, ohne von der Oeffentlichkeit gepäppelt zu werden, dann habe sie ihre Lebens- und damit Erbtauglichkeit am besten bewiesen. Seien aber in einer großen Familie wirkliche Erbschäden vorhanden, so müßten sie auch rein rechnerisch mit viel größerer Wahrscheinlichkeit zu Tage treten als in der kinderarmen Familie. Richtschnur für die Auslese sei deshalb die durch Lebensbewährung und Lebensleistung bewiesene Erbtauglichkeit.

Gebiets- und Obergausportfest

Vorbereitungs-Zeltlager des BDM. in Rostock.

Nachdem in allen Untergauen die sportlichen Wettkämpfe und Entscheidungen durchgeführt sind, bereitet sich alles auf das große Sportfest des Obergaues und Gebietes vor, das vom 11. bis 14. August in der Seestadt Rostock stattfindet. Es werden die besten Jungen und Mädel — sowohl mannschaftsweise als auch im Einzelwettkampf — herausgestellt, die dann bei den großen Kampfspielen der Jugend in Nürnberg anläßlich des Reichsparteitages das Gebiet und den Obergau Mecklenburg vertreten werden. Aber nicht nur der Auslese soll dieses Sportfest dienen, sondern die Oeffentlichkeit soll einen Einblick und eine Uebersicht des Leistungsstandes der mecklenburgischen Hitler-Jugend auf sportlichem Gebiet bekommen. Zum erstenmal wird in diesem Jahr das Sportfest von Obergau und Gebiet gemeinsam durchgeführt. Neben den sportlichen Leistungen wird durchaus der Charakter eines Festes gewahrt bleiben, an dem Eltern und Kameraden ihre helle Freude haben werden.

Während die Hitler-Jugend erst am 11. August zum Sportfest anrücken wird, hat der Obergau ein Zeltlager aufgestellt, in dem alle Mädel, die entweder der besten Gruppe eines Untergaues angehören oder aber sich im Einzelkampf besonders hervorgetan haben, zusammengefaßt werden. Es ist dies das einzige Zeltlager, das von der Reichsjugendführung für Mädel erlaubt ist. Der Obergau setzt seinen Stolz darein, dieses Lager vorbildlich durchzuführen. In Rostock auf dem Kastanienplatz stehen die 40 weißen Zelte, in denen die Mädel bis zum 14. August untergebracht werden. 400 Mädel und Jungmädelführerinnen haben sich hier unter der Leitung der Obergausportwartin, Edith Vollwagen, zusammengefunden und werden jetzt noch die letzte Vorbereitung für das große Sportfest und für die Vorführungen in Nürnberg bekommen.

Zur Eröffnung war die Führerin des Obergaues, Gauführerin Hilde Garbe, mit der Stabsleiterin Resi Coym und der Jungmädelbeauftragten Ilse-Marie Schmedes erschienen. Die Führerin des Obergaues sprach zu den Mädeln und stellte dieses Zeltlager unter ein Wort des Führers: „Ein Volk wird dann leistungsfähig und stark sein, wenn sich seine Jugend allezeit zur Leistung bekennt!" Mit der Flaggenhissung und einem Lied schloß die Feier.

Jetzt Bückling und grünen Hering!

Das sind Gerichte für diese heißen Tage.

Die deutsche Heringssaison hat jetzt in voller Stärke eingesetzt. Allein in der letzten Woche sind über 150 000 Zentner grüne Heringe angelandet worden, die überwiegend auf dem Fladengrund der Nordsee gefangen wurden. Die Berichte der auf Fang befindlichen Dampfer lauten weiterhin sehr günstig, so daß auch in der kommenden Zeit mit großen Anlieferungen zu rechnen ist. Der Verbrauch hat aber mit diesen stark erhöhten Einsendungen nicht ganz Schritt gehalten, so daß es an einigen Marktplätzen bereits zu einer leichten Stauung gekommen ist. Der grüne Hering, vor allem aber der daraus geräucherte Bückling, sollte deshalb jetzt in steigendem Umfange verzehrt werden. Der grüne Hering fällt in diesem Jahr in außerordentlich guter Qualität an. Die vorherrschende Stückgröße — 3½ bis 4 Stück je 0,5 Kilogramm — entspricht den Wünschen der Verbraucher. Es besteht auch keine Gefahr, daß durch eine verstärkte Nachfrage Preiserhöhungen ausgelöst werden, da seit dem 1. August d. J. Festpreise für deutsche Trawlheringe eingeführt worden sind.

Kostbare Liebesbriefe

Wenn mecklenburgische Mädchen lieben.

Wie viele wohl leben noch, die von 1856 bis 1867, jener für den Briefmarkensammler so bedeutsamen Zeit, ihre erste oder auch einzige Liebe hatten! Sie zählen heute schon zu den Uralten, an denen unser Gau Mecklenburg allerdings keinen Mangel hat. Der bejahrte Eduard Spuhr in Schwerin, weit über Deutschland hinaus als Mecklenburgs ältester Briefmarkensammler und -händler bekannt, läßt sich seine vergnügten Geheimnisse auf diesem Gebiete nur in einer guten Stunde entlocken; die beseligenden Erinnerungen anderer sind ihm — der mehr Künstler als Geschäftsmann ist — heilig. Aber die uralte Dame in Neubrandenburg, um die es hier geht, hat das Zeitliche jetzt gesegnet und keine Verwandten hinterlassen, deren Gefühle verletzt werden könnten.

Durch einen Berliner Sammler wurde Spuhr eines Tages unterrichtet, ihm sei ein Brief mit der seltenen und kostbaren Bergedorf-Marke zu Gesicht gekommen, gerichtet an eine Dame in Neubrandenburg. Falls diese noch lebe, würde sich die Nachforschung nach etwa noch vorhandenen weiteren Briefen dieser Art lohnen. Spuhr hatte wenig Hoffnung, aber er hatte eine kluge Frau, und die nahm er mit auf die Reise. Nach langem Umherfragen gelang ihm auch festzustellen, daß die vornehme alte Dame noch lebte. Spuhr suchte sie auf. Nachdem das Eis getaut war, gestand sie ihm, daß sie allerdings noch zwei Briefe dieser Art besitze, jedoch unzugänglich für jedermann. Sie sei ohnehin erschrocken, daß ein solcher Brief Fremden zu Gesicht gekommen sei. Auf den Vorhalt, für diese Briefe würde sie viel Geld erhalten können (Spuhr bot ihr je Briefmarke 500 Mark), gestand sie verschämt, es seien Liebesbriefe, die sie nicht fortgebe, schon deshalb nicht, weil diese ihre Namen trügen. Was würden die Leute sagen! Der Kampf um die Briefmarken offenbarte, daß die Greisin mit allen Fasern an diesen Zeugen seliger Erinnerung hing oder eigentlich nur an der Erinnerung. Unverrichteter Sache mußte der Besucher abziehen.

Diese Schlappe auszuwetzen, begab die Gattin des Besuchers sich nun zu der alten Dame, die aber lächelnd davon hörte, sie habe das Geld ja nicht nötig. Da war nun guter Rat teuer. Um den „Ruf" der Greisin zu schonen, hätten die Briefmarken abgelöst werden müssen. Dies aber würde den Marken vieles von ihrem Wert genommen haben. Schließlich siegte — wie immer — die Klugheit Evas. Die Besucherin meinte: wenn schon die alte Dame das Geld nicht nötig habe, so würde doch mit dem erheblichen Betrage fremde Not gelindert werden können. Nach einigem Schwanken siegte das mildtätige Herz des alten Fräuleins, und die Umschläge der Liebesbriefe wurden geopfert, das Geld für Bedürftige an den Bürgermeister übergeben.

Mit Kopfschütteln erzählt Spuhr von wertvollen alten Briefmarken eines einsamen Hagestolzes, um die er sich nach dessen Tode bemühte. Es zeigte sich, daß die Wirtschafterin mit dem Hausrat und einem Legat bedacht war Gefragt, ob sie wohl unter den hinterlassenen Sachen auch alte Briefe gefunden habe, gestand sie mit „benautem" Gesicht, ja, ebensolche wie die ihr durch den Besucher vorgezeigten alten Marken hätten sich auf vielen Umschlägen befunden, aber sie habe gestern erst alles ins Feuer, unter den Waschkessel, geworfen. Belehrt, wieviel Geld sie dafür hätte einstreichen können, machte sie den Eindruck eines Menschen, der sich ohrfeigen möchte.

Die „Nester" dieser Art sind natürlich rar geworden, immerhin gibt es noch manche alten Winkel, in denen alte Briefe mit entsprechenden Marken träumen, — wenn sie nicht bei der Entrümpelung ins Altpapier gewandert sind. Deshalb ist dringend zu empfehlen bei jeder neuerlichen Entrümpelung auf diese Werte zu achten.

In einer kleinen Briefmarkenhandlung in Hamburg lernte der kürzlich in Bremen mit der Senatsmedaille ausgezeichnete Schweriner Briefmarkensammler Albert einen alten Herrn kennen, den er im Regenwetter unter seinem Regenschirm zum Bahnhof begleitete. Der Alte gestand unterwegs, er sammle Alt-Deutschland-Marken. Man kam auf Mecklenburg zu sprechen, und nun entpuppte er sich als gebürtiger Malchiner. Und weiter: er besitze wohl die wertvollste Mecklenburg-Briefmarke auf Briefen. Als Junge habe er sie im Jahre 1864 in der Papiermühle zu Malchin eines Sonntags aus dem Altpapier geklaubt. Es handelte sich um eine Weltseltenheit, die Vierviertel-punktiert-durchstochen in drei Exemplaren auf Brief. Jetzt sei er um diesen Brief in einen Zwiespalt geraten. Er habe eine Tochter auszusteuern, und brauche hierfür unbedingt 6000 Mark. Ein bekannter Händler habe ihm für diesen Brief die 6000 Mark geboten. Nun habe er allerdings von seiner Frau in Parchim einige Wiesen, die auch 6000 Mark wert seien, doch könne er sich mit seiner Frau nicht einigen, was man eher aufgeben solle. — Später hat dann doch die Sammelleidenschaft gesiegt und — die Wiesen haben dran glauben müssen. So sehr hängt der Sammler an seinen Schätzen.

L.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 10. August 1938, 10 Uhr vorm.

Fortbestand des Sommerwetters.

Die Großwetterlage zeigt immer noch nur wenig Aenderung. Wetterbestimmend für den größten Teil des Reiches bleibt nach wie vor das Hochdruckgebiet, das sich von Mittelskandinavien nach Südrußland erstreckt und sich seit gestern wieder etwas gekräftigt hat. Auf der Rückseite einer flachen Störung, die mit ihrem Kern über Belgien liegt, wurden etwas kühlere Luftmassen über Frankreich herangeführt. Sie konnten aber nur bis Südwestdeutschland vordringen und führten dort verbreitet zu Niederschlägen, die zum Teil von Gewittern begleitet waren. Durch die kräftige Ostströmung, die im übrigen Reich herrscht, ist jedoch ein weiteres Vordringen der Störung nicht möglich, so daß in Nordwestdeutschland das bisher herrschende Sommerwetter anhalten wird.

Wahrscheinliche Witterung am 11. August.

Mäßige, zeitweise frische östliche bis südöstliche Winde, heiter und warm.

Im August
Mittwoch nachmittags keine Sprechstunden.
Dr. med. Pelzhof.



Heinr. Jancker.

Autoruf 281
Walter Wilde
Große Seestraße 19.

Sommer-Sprossen
Pohli-Creme und Seife heilen sicher auch bei Mitessern, unreiner Haut. Viele begeisterte Dankschreiben. Preise bereits ab 90 Pf. Erhältlich:
Fach-Drogerie Gottschalk.

Deutsche Kleinkaliberscheiben
(Ringzahl 1 bis 12)
Einheitsbrustringscheiben
Schußpflaster
in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.



Kinderwagen
Wochenendwagen
Zubehör
F. C. **Kruse**
Grevesmühlen.



Kinderwagen
und
Sportwagen
in großer Auswahl.
Heinr. Jancker

Bitte, vergessen Sie nicht:
Ab morgen bis Sonnabend, den 13. August:
Praktische Vorführung des
Melitta-Schnellfilters.
Ich zeige Ihnen die richtige Methode für die Zubereitung eines köstlichen Kaffees.
Heinr. Jancker.

Junge Hähnchen
empfiehlt
Willi Böhm.
Ruf 241.

Reparaturen an Füllfederhaltern
schnell und billig.
Korn & Salchow.

4-Zimmer-Wohnung
in Dassow sofort gesucht. Angebote unter **G. Z. 159** an die Grevesmühlener Zeitung.

3-Zimmer-Wohnung
in Dassow sofort gesucht.
Kleczewski,
Dassow, Unterkunftslager.

2-Zimmer-Wohnung
in Dassow sofort gesucht.
Kurrat,
Dassow, Unterkunftslager.

Glashaut
für Einmachezwecke
zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel
ist zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen, Fernruf 308.

40 bis 50 Frauen
für Donnerstag zum Erbsenpflücken gesucht.
Hans Joachim Meyer, Schwanbeck.

Roggenstorf.
Am Sonntag, 14. August, nachmittags 4 Uhr:
Kränzchen, Ball.
abends:
Es ladet freundlich ein
F. Suhrbier.

Suche zum 1. Sept. oder später sauberes, zuverlässiges
Hausmädchen.
Frau Dierks, Hof Degtow.

Mädchen oder Frau
für Küche u. Haus (evtl. auch nur für Tages- od. Halbtagsarbeit) sucht
Frau Dore Hamke,
Ostseebad Boltenhagen.

Suche zum 1. September einen älteren landwirtschaftlichen
Arbeiter,
der sämtl. Arbeiten versteht und mit Pferden umgehen kann.
Eck-Westphal.
Ostseebad Boltenhagen.

Suche zum 1. Sept. ordentlichen
Pferdepfleger
für junge Pferde.
Müller, Kaltenhof
bei Dassow.

Wegen Verheiratung des jetzigen zum 1. Oktober tüchtiges
Alleinmädchen
für Pfarrhaushalt gesucht.
Frau Friedel Miechers,
Kalthorst über Grevesmühlen.

Suche zum 1. September
1. Hausmädchen,
das nähen kann, und
2. Hausmädchen,
das möglichst servieren kann. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Frau Grahn,
Großenhof bei Klütz.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur silbernen Hochzeit danken wir herzlich.
W. Koth und Frau.
Tarnewitz.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Marie Hoch, geb. Reusch (Gr. Salitz b. Gadebusch).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 185 — Mittwoch, den 10. August 1938 — 67. Jahrgang

Wer zahlt 1-Mark-Rundfunkgebühr?

Jahrestagung des Deutschen Rundfunks in Berlin.

Anläßlich der 15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung kamen die Sendeleiter des Deutschen Rundfunks und seine Künstler im Beisein zahlreicher Hörer in der festlich geschmückten Krolloper zu Berlin zur Jahrestagung des Deutschen Rundfunks zusammen. Nachdem der Reichsintendant des Deutschen Rundfunks, Dr. Glasmeier, noch einmal die Programmrichtlinien erläutert hatte, machte der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Hans Kriegler, Mitteilungen über die künftige Gestaltung des deutschen Rundfunkwesens, über die Künstlerauslese und über die Gebührenermäßigung für minderbemittelte Hörer.

Das Beste gut genug

Zunächst sprach der Reichsintendant des Deutschen Rundfunks, Dr. Glasmeier, über die künftigen Programmrichtlinien des Rundfunks. Er hob dabei hervor, daß die Programmgestaltung im Sinne der von Reichsminister Dr. Goebbels gegebenen Richtlinien geschehe. Das deutsche Volk könne bei den von ihm gemachten Aufwendungen vom Rundfunk verlangen, daß ihm nur das Beste geboten werde. Man dürfe aber nicht vergessen, daß der Rundfunk sich stets an die breiten Millionenmassen, ja an die ganze Welt zu wenden habe, und daß Darbietungen, die nur einen kleinen Teil der Hörerschaft interessieren, nicht am Platze sind. Vollendete Kunst muß dabei durch Unterhaltung abgelöst werden, wobei die Musik nach wie vor einen breiten Raum einzunehmen hat. Für politische Kundgebungen muß der Rundfunk ein Instrument in der Hand der nationalsozialistischen Führung und Reichsleitung sein und dem Führer und seinen engeren Mitarbeitern vorbehalten werden. Dabei sollen die großen Institutionen, wie Kraft durch Freude, Winterhilfswerk, die Arbeit der Frauenschaft, der Formationen und Gliederungen unterstützt werden. Dem Wort, dem Erzähler, dem Dichter und dem wahren Plauderer muß ein breiter Raum gelassen werden.

Ab 1. Oktober Gebührenermäßigung

Der Präsident der Reichsrundfunkkammer Hans Kriegler stellte sodann in seiner Rede fest, daß noch nie eine Rundfunkausstellung einen solchen Widerhall in der breiten Oeffentlichkeit gefunden habe, wie diese. Die allergrößte Bedeutung komme selbstverständlich dem neuen Deutschen Kleinempfänger 1938 zu. Im neuen Rundfunkjahr müßten die neuen Volksgeräte naturgemäß auch die Propaganda vornehmlich beherrschen. Diese Rundfunkgeräte sind zunächst für die Mehrzahl der bisher nicht Rundfunk hörenden Bevölkerung geschaffen, die ausschließlich aus materiellen Gründen nicht in der Lage war, den Volksempfänger für 65 RM. und dazu noch die Rundfunkgebühr von 2 RM. im Monat zu zahlen. Diesen Volksgenossen werde jetzt die besondere Anteilnahme und Förderung gelten. Für die am 1. Oktober in Kraft tretende Rundfunkgebührenordnung auf 1 RM. im Monat kämen nach den bisherigen Richtlinien all diejenigen Volksgenossen in Betracht, die über die Bezirkswohlfahrtsämter Reichsverbilligungsscheine für Speisesetzte beziehen. Entsprechende Anträge seien zu gegebener Zeit bei den örtlichen Fürsorgestellen einzureichen.

Um die Anschaffung des Kleinempfängers noch zu erleichtern, werde für besonders bedürftige Volksgenossen, insbesondere für diejenigen, die die Rundfunkgebührenermäßigung von 1 RM. erhielten, die Reichsrundfunkkammer den Finanzierungsaufschlag von 4,50 RM. aus dem Sonderkonto Rundfunkgeräteverbilligung decken. D. h.: etwa 100 000 Volksgenossen könnten den „Deutschen Kleinempfänger 1938" mit einer Anzahlung von 5 RM. und 15 Monatsraten zu je 2 RM. ohne jeden weiteren Aufschlag käuflich erwerben.

Die besondere Qualität des Kleinempfängers mache ihn auch als Zweitgerät im Haushalt besonders wertvoll. Als solches wird er gebührenfrei belassen.

Juden Verkauf politischer Geräte verboten

Als wichtige Maßnahme aus dem Arbeitsgebiet des Rundfunkrechts bezeichnete Kriegler das von der Reichsrundfunkkammer herausgegebene Schutzzeichen für die Einzelteile und Zubehörindustrie, das zur Kennzeichnung der Einzelteile der politischen Gemeinschaftsgeräte diene. Es sei klar, daß gerade für die politischen Geräte Juden ihre Hände nicht im Geschäft haben könnten. Sie seien deshalb vom Vertrieb dieser Geräte ausgeschlossen. Zu den politischen Gemeinschaftsgeräten zählen zur Zeit alle Volksempfängertypen, der „Deutsche Kleinempfänger 1938", das „DAF.-Gerät 1011" und der „Deutsche Olympia-Koffer 37".

Die Propaganda für den Rundfunk werde in kleinen Städten, Ortschaften und Dörfern laufend vorwärts getrieben durch den Einsatz von Werbewagen, die im letzten Jahr 3278 Orte mit 5 234 800 Einwohnern besuchten. Bezüglich der Nachwuchsschulung wies Kriegler auf die an den deutschen Reichssendern eingerichteten Studios hin, in denen die heranzubildenden eine einjährige sogenannte Elevenzeit verbringen, dann werden sie gegebenenfalls an das Zentralinstitut für die Ausbildung des Nachwuchses nach Berlin empfohlen. Abschließend wies Präsident Kriegler auf die durch den Anschluß bedingte Neuordnung im österreichischen Rundfunkwesen hin.

„Natur in der Technik"

6. Internationale Filmkunstschau eröffnet.

Auf dem Lido von Venedig wurde die 6. Internationale Filmkunstschau eröffnet. Der Eröffnungsvorstellung wohnten auch der italienische Minister für Volkskultur, Alfieri, der Präsident der Filmschau, Graf Volpi, und zahlreiche Persönlichkeiten besonders der Filmwelt aus aller Herren Ländern bei. Von deutscher Seite bemerkte man den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Prof. Dr. Lehnich, und den Geschäftsführer der Reichsfilmkammer, Metzer.

Deutschland konnte bereits am Eröffnungsabend seinen ersten starken Erfolg mit dem Ufa-Kulturfilm „Natur in der Technik" erzielen. In prachtvollen Aufnahmen wird gezeigt, wie sich der Mensch in seinem technischen Schaffen zur Erzielung von höchsten Leistungen immer wieder an die vollendeten Formen anlehnt, die die Natur geprägt hat. Die praktische Nutzanwendung der von den Tieren instinktmäßig ausgeführten Arbeiten erkennen wir vielfach in der modernen Technik wieder.

Arbeitseinsatz und Berufslenkung

Facharbeiternachwuchs sichergestellt.

Die Maßnahmen zur Lenkung des Arbeitseinsatzes und die Anordnungen zum Zwecke der Berufslenkung und Berufsausbildung der schulentlassenen Jugend machen es erforderlich, daß alle mit dem Problem der Berufserziehung beteiligten Kreise eng miteinander zusammenarbeiten, damit die großen Aufgaben, die der Führer der Wirtschaft gestellt hat, auch erfüllt werden können. Diesem Zwecke diente eine Berufsausbildungstagung in Kassel, an der zahlreiche Vertreter der Wirtschaft, des Handels und des Gewerbes teilnahmen.

Ueber die Sicherstellung des beruflichen Nachwuchses sprach Obergierungsrat Dr. Siets von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Der Geburtenrückgang in den Jahren 1921 bis 1933, so betonte er, werde sich dahin auswirken, daß bis 1947 einschließlich etwa 1,5 Millionen junge Menschen für den beruflichen Einsatz fehlen. Der Staat habe daher eingreifen müssen, um den Facharbeiternachwuchs sicherzustellen. Die entsprechenden Anordnungen seien von der Wirtschaft verständnisvoll befolgt worden. Von großer Wichtigkeit sei es auch, wie man die Berufswünsche der Jugend mit den nationalwirtschaftlichen Notwendigkeiten in Einklang bringen könne, wie überhaupt die Sicherstellung des Berufsnachwuchses nicht allein durch Paragraphen erreicht werden könne. Es bedürfe der Mitarbeit aller Kreise der Wirtschaft, der DAF., der HJ. und der Schule.

Ueber das Thema „Berufsausbildung während der Lehre und Lehrabschlußprüfung" sprach Ministerialrat Dr. Köhler vom Reichswirtschaftsministerium. Im Mittelpunkt jeder Ausbildung müsse der Betrieb stehen. Notwendig sei es, daß die Schulen mit der Praxis in Zusammenhang gebracht werden, d. h. ihre Fortschritte mitmachten. Daher würden in Zukunft für jede Schule Praktikerbeiräte eingesetzt werden. Bei Besprechung der Lehrabschlußprüfung stellte der Redner fest, daß Lehrabschlußprüfungen in Zukunft Pflichtprüfungen sein müßten.

Blumen, Obst und Südfrüchte

Ueber 50 Nationen kommen zum Internationalen Gartenbaukongreß nach Berlin.

Der kleine Strauß auf unserem Arbeitstisch, das Gemüsegericht am Mittag, das Obst als Zukost zum Butterbrot, sind Dinge, die wir gern als Kleinigkeiten hinstellen. Angenehme Kleinigkeiten, aber immerhin doch Kleinigkeiten. Und doch sind sie in der Gemeinschaft ihresgleichen nicht klein, sondern recht bedeutende wichtige Dinge, die in den handelspolitischen Verbindungen von Land zu Land eine ebenso große Rolle spielen wie im Inlandsgeschäft mit Blumen, Obst und Südfrüchten.

Ende des 19. Jahrhunderts kam der Meinungsaustausch der Gartenbausachverständigen im Zusammenhang mit den Fortschritten des internationalen Verkehrswesens mehr und mehr in Gang. Denn, als Schiffe und Eisenbahnen schneller die Lande zu durchbrausen begannen, konnte auch die leichtverderbliche Fracht ungefährdet zum Transport in ihre Obhut gegeben werden. 1889 trafen sich zum erstenmal Gartenbausachverständige aus den verschiedensten Ländern zu einem Kongreß in Paris, um die Fragen des Gartenbaues zu erörtern. Das Gebiet, über das man seinerzeit diskutierte, war nicht eben allzu groß. Aber als dann alle fünf Jahre derartige Gartenbaukongresse abgehalten wurden, zeigte sich von Mal zu Mal deutlicher, daß die Interessengebiete, die hier behandelt wurden, größer und aktueller wurden. Nach dem Krieg setzten 1923 erstmalig die Zusammenkünfte der Gärtner aus aller Welt wieder ein, und 1932 verabredete man, regelmäßig alle drei Jahre zusammenzukommen.

Zum erstenmal in Berlin

Zum erstenmal findet nun in der Zeit vom 12. bis 20. August in der Reichshauptstadt der Internationale Gartenbaukongreß statt. Durch die Fortschritte des Transportwesens und der Kühltechnik im letzten Jahrzehnt, durch den Einsatz der Flugzeuge und besonders schneller „Obstzüge", ist es heute ein Leichtes, die Erzeugnisse unbeschadet ihrer Frische auch auf lange Reisen von Land zu Land zu schicken. Wie stark von diesen Austauschmöglichkeiten Gebrauch gemacht wird, beweist die Tatsache, daß der Welthandelswert von Obst und Südfrüchten heute größer ist, als der Wert des Welthandels mit Fleisch, Weizen oder Kartoffeln.

Als völlig neuer Punkt steht auf dem diesjährigen Berliner Kongreß neben den sonst üblichen Fragen des Gartenbaues die soziale Bedeutung des Gartens. Eine eingehende Behandlung des Kleingarten- und Kleinsiedlungswesens ist in den Rahmen der Verhandlungen einbezogen worden. Das neue Deutschland will in jeder Weise den Menschen wieder mit dem Boden verbinden. Alle Maßnahmen, die dieses Ziel verfolgen, sind deshalb aus den verschiedensten Gründen volkswichtig und können daher neben den rein wirtschaftlichen Fragen der Bodenbearbeitung usw. nicht hoch genug gewertet werden. Folgerichtig sind sie daher in den Rahmen des Internationalen Gartenbaukongresses eingegliedert worden.

Auch dieses Mal werden die Besprechungen, die in den Tagen des 12. Internationalen Gartenbaukongresses in Berlin stattfinden, wieder dazu beitragen, nicht nur die Freude am Gartenbau zu vertiefen, sondern auch die Beziehungen von Land zu Land noch fruchtbarer zu gestalten als bisher.

Schwere Unwetterverluste

Getreidewagen vom Sturm in die Donau geschleudert.

Bei den schweren Gewittern, die den Gau Schwaben heimsuchten und die besonders in der Gegend von Türkheim schweren Schaden anrichteten, schlug in Siebnach der Blitz in eine Bauernwirtschaft, die vollkommen in Flammen aufging; etwa 700 Zentner Heu, 200 Zentner Stroh und die ganze neue Ernte wurden vernichtet. In Beckstetten wurde eine Bauerntochter auf dem Heimweg von der Feldarbeit vom Blitz erschlagen. In der Ortschaft Gremheim bei Dillingen erfaßte der Sturm zwei aneinandergekoppelte, mit Getreide beladene Wagen, die von zwei Pferden gezogen wurden. Pferde und Wagen wurden in die Donau geschleudert. Ein

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zweites Kapitel

Nun ist man also wieder eingerichtet. Das Regiment ist komplett, es hat eine feierliche Begrüßung durch das Stadtoberhaupt gegeben, ein Regimentsfest mit „Extrationen" für die Mannschaften und Urlaub über den Zapfenstreich hinaus — und nun läuft seit einigen Tagen alles wieder seinen vorschriftsmäßigen dienstlichen Gang. —

Peter Bergmann hat auf seiner Stube ein Eckbett nahe dem Fenster erwischt, und zwar das obere. Unter ihm hat sich, Stadler einquartiert. Krause und Wiesel haben die beiden andern Fensterbetten erobert, die ja immer besonders begehrt sind. Ansonsten ist die ganze frühere Stubenbelegschaft zusammen geblieben, unter der Obhut des Gefreiten Riese.

Auch Wände und Spindtüren sind bereits „verschönt". Ein paar hübsche Bilder hängen da, die einmal Stadler gestiftet hat. So eine Kasernenstube soll ja kein ödes, unwohnliches Loch sein, es ist das Heim für die Belegschaft, und jeder sorgt mehr oder weniger auf seine Weise, es ein wenig auszuschmücken. Krause hat zum Beispiel eine ganze Sammlung schöner Frauen, die sein Stolz sind. Es sind Photos von allen seinen Filmlieblingen. Die „kostbarsten" Stücke sogar mit einem Autogramm versehen. Er ist ein begeisterter Liebhaber des Films.

Da hat er sie nun alle wieder an seine Schrankwand befestigt und betrachtet die Galerie verliebt. Besorgt fragt er Bergmann:

„Et wird doch hier in dem kleinen Kietz auch 'n Kientopp geben?"

„Na sicher — 'n paar sogar. Du wirst schon auf deine Kosten kommen."

Peter selber hat verstohlen die Photographie von Alle im schmalen Rahmen an die Seitenwand seines Schranks gehängt, so daß er sie vom Bett aus bequem sehen kann.

Es hat also alles wieder „seine Ordnung".

Auf dem Kasernenhof erhalten die neugezogenen Rekruten den ersten Drill und müssen „grüßen" lernen. Haha — das ist gar nicht so einfach. Rechte Hand an die Kopfbedeckung legen, das Handgelenk leicht nach unten gewinkelt. Zeige- und Mittelfinger müssen den unteren Rand der Kopfbedeckung etwa über dem äußeren Rand des rechten Auges berühren. Und der Ellbogen muß dabei auch noch „richtig" in Schulterhöhe gehoben sein. Dabei soll der linke Arm still gehalten werden.

Unteroffizier Krupkat hat seine liebe Mühe mit seinen Schäflein. Leutnant Glimm spaziert auf und ab und hat doch die Augen überall bei den Leuten seines Zuges, wiewohl es so aussieht, als träume er in den schönen, blauen Himmel, der über dem Exerzierplatz leuchtet. Aber dann steht er mit einem Male hinter dem Unteroffizier Krupkat, und seine helle, noch etwas knabenhafte Stimme klingt metallen.

„Mal herhörn, Leute."

Ruckzuck — knacken die Knochen zusammen.

„Vielleicht denkt mancher von Ihnen, daß diese Grußübungen ein rechter Blödsinn sind. Ich meine die Neuen — die älteren Kameraden haben ja lange begriffen, daß auch diese Übungen nötig sind. Gerade Ehrenbezeigungen sind in erster Linie der Ausdruck der Zusammengehörigkeit in der Wehrmacht, der Achtung und der Kameradschaft. Sie sind ein Gradmesser für Geist und Manneszucht der Truppe. Weitermachen, Unteroffizier."

Und Krupkat macht weiter. Und der Kasernenhof dampft förmlich vom Staub und Schweiß und heißem Bemühen.

Woanders werden Gerätеübungen gemacht. Dort wieder Exerzierdienst mit und ohne Gewehr. Die Herren Kompaniechefs tauchen mal hier, mal da auf. Es wird geschimpft, es wird gedrillt, es fallen zuweilen derbe Witze, aber es wird gearbeitet! Es ist Dienst — verdammt und zugenäht!

„Verdammt und zugenäht", brummt auch der Schütze Stadler wütend vor sich. „Bullenhitze. Und dabei noch mit 'nem Affen auf 'm Rücken durch die Gegend brausen. Mir hängt die Zunge."

„Sprung auf, marsch marsch!" kommandiert der Unteroffeldwebel Wibbel gerade wieder seiner Gruppe, der Stadler und Bergmann angehören. Die Gruppe springt hoch, springt nach vorn — blitzschnell muß das gehen. „Stellung!"

Da liegen sie alle wieder im Staub. Gewehr im Anschlag.

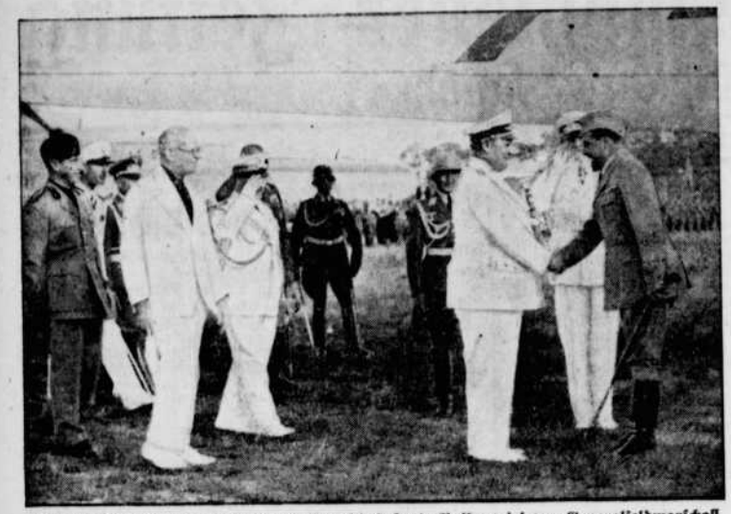
Es geht natürlich alles noch immer nicht schnell genug. Einer ist immer dabei, der dem gestrengen Auge eines Vorgesetzten zu langsam ist. Diesmal ist es Stadler. Er fällt wieder mal unliebsam auf, und der Unterfeldwebel schreit denn auch aus Herzenslust:

„Schütze Stadler, wenn Sie im Ernstfalle so mit der Bierruhe vorlaufen, sind wir alle jetzt mausetot. Denn hat der Feind uns erwischt. Das is ja 'n Zeitlupentempo, Stadler, das is bewußter Selbstmord. Na, 'n richtiger Schütze wird ja nie aus Ihnen werden, aber das richtige Springen werde ich Ihnen schon noch beibringen. So — nu machen wir's mal allein. Nich wahr? Wir beide. Nu hol'n Sie mal tief Atem — und denn geht's los. Also — Sprunuuung —!"

Stadler schwitzt Blut und Wasser. Krampfhaft zieht er im Liegen die Beine an und macht bereits einen krummen Rücken. Aber das darf er natürlich nicht. Er hat bei diesem „Startbefehl" nur das rechte Bein flach anzuziehen, Knarre in der linken Hand, rechte Hand zum Abdrücken auf den Boden gestützt, und die Fußspitzen müssen sich wie zu einem Kurzstreckenlauf leicht in die Erde bohren.

Also nochmal, weil es so schön war. Und dann folgt das Kommando: „Auf! Marsch, marsch!"

Der Unterfeldwebel Wibbel flitzt los, sechs, acht Meter



Generalgouverneur von Libyen, Luftmarschall Italo Balbo, wird von Generalfeldmarschall Göring bei seiner Ankunft in Staaken aufs herzlichste begrüßt. Weltbild (M).



Der König und der Duce bei den großen italienischen Manövern. Weltbild (M).

König und Kaiser Viktor Emanuel im Gespräch mit dem Duce bei den großen Manövern des römischen Armeekorps in den Abruzzen. Im Hintergrund der italienische Kronprinz mit Minister Starace.

Pferd ging in den Fluten unter, die Ladung wurde großteils fortgeschwemmt.

Bei einem schweren Unwetter, das über Bayreuth tobte, kam es zu einem schweren Unglücksfall. In einer im Erdgeschoß eines Hauses in der Feuerstraße gelegenen Werkstatt arbeitete der Schreinermeister Hacker mit seinem Gehilfen an Motoren, die wegen der stark einströmenden Wassermassen hochgestellt werden sollten. Bei der Arbeit wurden der Meister und sein Sohn vom elektrischen Schlag getroffen. Durch Kurzschluß war Strom in die Körper der beiden geleitet worden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Sudetendeutsche Kleinbauern schwer geschädigt

Ueber dem Bezirk Plan bei Marienbad ging ein schweres Hagelunwetter nieder, das die gesamte Ernte in vier Gemeinden vernichtete. Durch den Hagel wurde u. a. nicht nur das Obst von den Bäumen geschlagen, sondern die Bäume selbst wurden stark beschädigt. Die Hagelkörner erreichten mitunter die Größe von Hühnereiern und zerschlugen Fensterscheiben und Dachziegel. Straßen und Wege wurden durch plötzliche Ueberschwemmungen unbefahrbar.

Die betroffenen Ortschaften bieten ein Bild der Verwüstung. Von der Katastrophe sind durchweg Kleinbauern betroffen, die gegen den Schaden nicht versichert waren.

Neues aus aller Welt.

Anhalter Fabrik in Flammen. Im Neolit-Werk Trebbichau brach ein Brand aus, der sich rasch ausdehnte. Bei Bohrarbeiten an einer Schleifmaschine sprang ein Funke auf ein Gefäß über, das mit Spiritus und Lack gefüllt war. Als die Feuerwehr erschien, stand bereits das ganze Gebäude in Flammen, das zur Herstellung von Hartpapier und künstlichem Harz dient. Die Löscharbeiten, an denen sich die Wehren der benachbarten Orte beteiligten, gestalteten sich bei der großen Hitze sehr schwierig. Die Büroräume, das Kesselhaus und die Schlosserei blieben vom Feuer verschont.

Brand im Danziger Hafen. Auf dem Holzfeld der A.-G. für Holzinteressen im Kaiserhafen in Danzig entstand in einem Schuppen, in dem Holz gelagert wurde, ein Brand. Mehrere große Holzstapel in der Nähe wurden von den Flammen ergriffen. Es gelang, den Brand auf das Holzfeld zu beschränken und insbesondere die benachbarten Tanks einer Spiritusfabrik zu schützen.

Bergtod am Matterhorn. Zwei junge Bergsteiger verunglückten bei dem Versuch, das Matterhorn zu besteigen. Die beiden, ein Amerikaner und ein Baseler, stürzten 70 Meter tief ab, als sie den Einstieg in die Felsen begonnen hatten. Der Amerikaner, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte, war sofort tot, während der Schweizer schwer verletzt wurde.

Atlantikschnelligkeitsrekord der Deutschen Lufthansa. Das Hochseeflugzeug „Nordwind" der Deutschen Lufthansa traf unter Führung von Flugkapitän von Engel, von Horta (Azoren) kommend, im Flughafen Port Washington ein. Die Flugdauer betrug diesmal nur 15 Stunden 50 Minuten. Seit Beginn der Nordatlantik-Versuchsflüge der Deutschen Lufthansa im Jahre 1936 stellt diese Flugdauer die schnellste Zeit der Ozeanüberquerungen in der Westrichtung dar.

Blitzschlag während der Trauung. Bei einem schweren Gewitter, das über Sulz (Württemberg) niederging, schlug der Blitz auch in die Kirche, in der gerade in diesem Augenblick eine Trauung stattfand. Die Kirchenbesucher kamen jedoch mit dem Schrecken davon, denn außer einigen zertrümmerten Ziegeln richtete der Blitz keinen Schaden an.

Jüdisches Finanzunternehmen betrügt brasilianische Sparer. Das jüdisch geleitete Finanzunternehmen „Cita" in Rio de Janeiro hat durch betrügerischen Bankrott Tausende von kleinen Sparern um über 10 Millionen Milreis betrogen. Die Leitung des Unternehmens ist zum großen Teil hinter Schloß und Riegel gesetzt. Ihr Präsident Levy ist flüchtig.

Sowjetmißwirtschaft auf allen Gebieten

Neuer „Schädlingsprozeß" im Donezgebiet.

Ein neuer Trotzkisten- und Schädlingsprozeß hat in Stalino (Donezgebiet) begonnen. Diesmal stehen sieben Angeklagte, darunter zwei frühere Direktoren des größten Kohlentrusts des Donezgebiets, ferner ein Hauptingenieur und vier Steiger vor Gericht. Die Angeklagten werden bezichtigt, einer „konterrevolutionären trotzkistischen Organisation" angehört zu haben. In einem Sonderverfahren soll der frühere Leiter der gesamten Bergbauorganisationen im Donezgebiet, Fessenko, mit weiteren „Saboteuren" abgeurteilt werden. Im Nordkaukasusgebiet wurden zwei „Kulaken", die Getreidefelder in Brand gesteckt haben sollen, zum Tode verurteilt.

Die neuen Prozesse im Donezgebiet dürften im übrigen in Zusammenhang stehen mit dem fieberhaften Bestreben der Sowjetregierung, „die Folgeerscheinungen der Schädlingsarbeit im Donezgebiet zu liquidieren" und die Rückstände der Kohlenproduktion durch verschärfte Maßnahmen wieder einzuholen

Heusers Kampf um die Weltmeisterschaft abgesagt

Der für den 11. September für Berlin abgeschlossene Kampf um die Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Amerikaner Lewis und Europameister Adolf Heuser ist abgesagt worden. Ende Juli wurde Lewis der Titel in New York „am grünen Tisch" abgesprochen, weil er sich angeblich weigerte, ihn gegen seinen Landsmann Fox zu verteidigen. In Wirklichkeit wollten die New Yorker „Boxdiktatoren" unter allen Umständen verhindern, daß der Titelkampf in Berlin und außerdem gegen einen europäischen Gegner ausgetragen wird. Da Heuser aber nur Interesse an einem Kampf mit dem offiziell anerkannten Weltmeister Lewis hat, mußte der Berliner Kampf abgesagt werden. Der Leidtragende ist aber Heuser, Europas bester Halbschwergewichtler, der in seinen Bemühungen um die Weltmeisterschaft zweimal scheiterte, ohne im Ring geschlagen worden zu sein.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 12. August

10.00: Hamburg: Der Werkmeister der Geschwindigkeit. Hörspiel vom Werden des Flugzeugbauers Ernst Heinkel. 10.30: Frankfurt: Fliegende Menschen. Deutsche Meister vom Brett und Turm. 10.45: Sendepause.
12.00: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. — 15.35: Dörfliches Bilderbuch. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Akkordeonduo Gebrüder Hansen. 17.30: Der Gefangene. Erzählung von Paul Ernst. 17.45: Kleines Unterhaltungskonzert. Aufn. 18.00: Hundstagszauber. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: München: Abendkonzert.
20.10: Melodie und Rhythmus. Dasw. 21.00: Aus dem Buch: „Wieder in Malaya" von R. H. Bruce Lockhart. 22.20: Aus Wembley: Europameisterschaften im Schwimmen. 23.00: Hannover: Spätkonzert. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Hamburg: Freitag, 12. August

10.00: Der Werkmeister der Geschwindigkeit. Hörspiel vom Werden des Flugzeugerbauers Ernst Heinkel. 11.40: Bauer und Ernährung.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Stettin: Kleine Kammermusik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Lieder der deutschen Jugend. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. — 19.00: Lieder und Balladen. 19.30: Der Wundertraum vom unzerbrechlichen Glas. Ein Spiel.
20.15: 1000 Takte Franz Lehar. 22.20: Vom Abendpaß zum Abendbuch. 22.30: Hannover: Spätmusik. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 9. August.

An der Aktienbörse war wieder eine überwiegend schwächere Haltung zu verzeichnen. Durchschnittlich betrugen die Abschwächungen 0,50 bis 1,50 v. H. und vergrößerten sich teilweise im Verlauf. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 2,25 bis 2,50 v. H. unverändert. Der Franken lag wieder ziemlich schwach, während der Dollar in Paris einen neuen Rekordstand erreichte. Auch das Pfund wies eine Steigerung auf. Ziemlich fest lag der Schweizer Franken.

Ausgesprochen schwache Haltung zeigten Rheinmetall, Siemens, Harpener, Gesfürel und Norddeutscher Lloyd, während Farben leicht erholt waren. Am Rentenmarkt ging Altbesitzanleihe und Umschuldungsanleihe zurück. Auch die Reichsbahnvorzugsaktien lagen ebenso wie die Reichspostschatzanweisungen sicher. Länderanleihen waren dagegen ebenso wie die meisten Stadtanleihen recht widerstandsfähig.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,16 (Geld) 42,24 (Brief), dän. Krone 54,26 54,36, engl. Pfund 12,15 12,18, franz. Franken 6,798 6,812, holl. Gulden 135,82 136,10, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,07 61,19, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,65 62,77, schweiz. Franken 57,03 57,15, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,493 2,497.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Weizenmehl nahmen einige Verarbeitungsbetriebe Markenmehle gerne auf. In Roggenmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. Roggen wurde vereinzelt umgesetzt. Weizen wurde glatt aufgenommen. Die Brauereien wollten nur Ausstichgerste erwerben. Das Geschäft in Industriegerste ist augenblicklich so gut wie beendet. Futtergerste und Futterhafer blieben zu kaufen gesucht.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 9. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 40664
2 Gewinne zu 5000 RM. 191237
8 Gewinne zu 3000 RM. 13704 44030 220558 318462
22 Gewinne zu 2000 RM. 49487 50695 89355 98908 104111 139253 161707 195915 227681 262481 294001
66 Gewinne zu 1000 RM. 7789 12288 12940 15850 29123 32068 46206 46386 73545 134383 144203 157063 180633 187434 191399 201513 222904 224662 246502 248372 256214 284346 290223 290546 307234 312540 339326 347964 356759 365195 379028 384288 391929
86 Gewinne zu 500 RM. 8282 18899 62481 65107 65652 68039 77744 103326 108608 115498 115757 126656 132552 135463 149712 156932 162156 175098 186448 187857 190601 195439 223386 236606 249613 256206 270579 282637 290022 293768 304580 309150 319028 320626 327574 338641 351997 359348 359521 377961 383943 384109 396218

180 Gewinne zu 300 RM. 5297 6972 8679 11291 14737 19511 20849 28336 28627 36584 39224 58164 61202 68620 83181 84020 87403 92226 93529 94660 102467 104592 106701 112112 116843 122524 127053 129040 131552 135571 146455 147928 156176 156836 164254 167979 168760 169095 172209 180458 183184 184510 189716 195215 195236 197285 200882 201960 206691 217379 220050 221334 222461 223528 224926 224938 224964 226789 230823 233922 240857 257426 261851 262345 268512 272931 276271 292754 293686 296146 304553 312134 314756 317173 318717 333399 334396 334767 339403 346588 348764 351928 352104 361099 364350 365774 366326 371135 376961 392993

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

10 Gewinne zu 5000 RM. 27617 90342 106593 298114 366065
4 Gewinne zu 3000 RM. 6224 85414
14 Gewinne zu 2000 RM. 85320 156419 200434 220974 236262 291656 321797
34 Gewinne zu 1000 RM. 24451 66163 81365 120505 121326 127130 130354 132353 267514 270887 274845 278916 279656 318366 320234 339189 345993
106 Gewinne zu 500 RM. 175 1330 6258 10820 22791 27398 28623 38438 40563 60012 60904 61803 78030 78152 98922 102705 112725 113836 124983 127482 131338 140050 150853 152636 157912 163720 166276 168185 190617 191244 199259 200294 203441 212012 216020 216533 219243 231557 238986 245795 268033 273515 275058 287497 311801 312852 316691 317544 325097 325912 330496 346918 356611
166 Gewinne zu 300 RM. 5062 10751 17485 18042 18733 21999 25674 25701 28357 34557 43141 61072 62503 65738 66803 67066 72453 81633 83283 84355 88839 111792 129893 134089 134488 137978 139888 140999 143166 147080 147281 149986 152662 163442 166743 176730 186464 189623 191819 192227 192602 195713 201328 207471 210579 212420 228846 230526 234752 243136 250875 257557 261240 263376 273805 280792 283500 291992 300203 303396 306567 314631 318285 327596 329272 335891 342862 344684 346441 346760 350055 352581 355682 356844 361194 361692 368166 373521 377402 378726 379462 388302 391516

Schweriner Marktpreise

vom 9. August 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	
Hühner	500 g	0,92—1,10	
Hähnchen	„	1,10—1,2	
Brathühner	„	1,10—1,20	
Enten	„	1,00—1,20	
Puten	„	1,00—1,20	
Karpfen	„	1,00	
Zander	„	0,70—0,80	
Seelachs	„	0,30	
Seeaal	„	0,40—0,45	
Aalquappen	„	0,50—0,60	
Schleie	„	0,90—1,10	
Schollen	„	0,30—0,50	
Hechte	„	0,60—0,80	
Barsche	„	0,40—0,60	
Rotbarsche	„	0,35	
Brachsen	„	0,30—0,60	
Plötze	„	0,20—0,30	
Dorsche	„	0,20—0,25	
Schellfische	„	0,40—0,60	
Steinbutt	„	0,60—1,00	
Hornfische	„	0,30—0,35	
Makrelen	„	0,35	
Maränen	„	0,40—0,50	
Aale, grüne	„	0,50—1,45	
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	
Aepfel	„	0,20—0,30	
Tomaten	„	0,25—0,35	
Erbsen	„	0,20—0,25	
Kartoffeln, alte	5 kg	0,40—0,43	
„ neue	½ kg	0,05—0,06	
weiße Bohnen	500 g	0,25—0,20	
grüne Bohnen	„	0,15—0,20	
Wachsbohnen	„	0,25	
große Bohnen	„	0,10—0,13	
Rotkohl	„	0,12—0,20	
Weißkohl	„	0,11—0,15	
Wirsingkohl	„	0,10—0,12	
Rhabarber	„	0,10—0,18	
Johannisbeeren	„	0,15	
Stachelbeeren	„	0,20	
Kirschen	„	0,30—0,55	
Pflaumen	„	0,40—0,45	
Spinat	„	0,25	
Gurken	„	0,17	
„ z. Einlegen	„	0,10—0,12	
Salat	Kopf	0,05—0,10	
Blumenkohl	„	0,35—0,50	
Rettich	Stück	0,05—0,10	
Suppenkraut	Bund	0,10	
Wurzeln	„	0,10	
Radieschen	3 „	0,20	
Kohlrabi	„	0,25—0,30	
Zwiebeln	„	0,10	
Mairüben	„	0,10—0,15	
Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20	
Rindfleisch	„	0,72—1,20	
Kalbfleisch	„	0,80—1,22	
Hammelfleisch	„	1,14	
ger. Schinken	„	1,50—1,80	
ger. Speck	„	1,04—1,14	
Molkerei-Butter	„	1,50—1,60	

weit, und Stadler hinterher. Hinlegen! Wibbel sieht nach hinten und paßt wie ein Schießhund auf, daß Stadler alles richtig macht. Mit stillem Vergnügen sehen die andern der Gruppe zu, wie die beiden nun eine Weile — hopp, hopp — über das Feld flitzen. „Auf, marsch, marsch — hinlegen!"

Peter Bergmann grinst. Das hat der gute Stadler nun von seiner Schimpferei. Na, es kann ihm nichts schaden. Ein paar Pfund kann er ruhig noch abnehmen, damit er endlich seine „Nomadigkeit" verliert.

Nun, auch so ein Vormittagsdienst geht einmal zu Ende wie jeden Tag. Auch Stadler kriegt seine Extralektion hinter sich. Wibbel lacht ihn gemütlich an, als seine Schäfchen wieder in Reih und Glied stehen.

„Mal lernen Sie's ja doch noch", sagt er gutmütig. „Und wenn Sie mal später Generalarzt bei uns sein sollten werden Sie mit Genuß an die Wibbelschen Lektionen denken."

Noch ein paar Bewegungsübungen. „Stillgestanden!" „Rührt euch!" „Stillgestanden!" „Rührt euch!" Wibbel kann nicht umhin, festzustellen, daß es „heute im großen und ganzen wieder mal sehr, sehr traurig gewesen sei, was er da zu sehen gekriegt habe, und daß das alles noch viel, viel besser werden müsse", und dann ist endgültig Schluß. Es kommt das schöne Kommando: „Wegtreten!" — und die Stuben in der Kaserne füllen sich wieder mit vergnügtem, wenn auch etwas durchgedrehtem Soldatenvolk, das alsbald nur auf ein noch schöneres Kommando wartet: „Raustreten zum Essen!"

Es läßt auch nicht lange auf sich warten. Einen rechtschaffenen Hunger haben sie fast alle. Und niemals schmecken Erbsen mit Speck so gut wie in einer Kaserne nach erledigtem Vormittagsdienst. —

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 186 — Donnerstag, den 11. August 1938 — 67. Jahrgang

Feste Bande der Freundschaft.

Luftmarschall Balbo in Karinhall von Generalfeldmarschall Göring herzlich empfangen.

Im weiteren Verlauf seines Berliner Besuchs folgte der italienische Luftmarschall Italo Balbo einer Einladung des Generalfeldmarschalls Göring nach dem Waldhof Karinhall. Bei der Einfahrt in den Waldhof, von dessen Masten die Fahnen der beiden befreundeten Nationen wehten, erwies eine Ehrenkompanie des Regiments General Göring dem italienischen Luftmarschall die Ehrenbezeigung. Waldhörner entboten ihm den Jägergruß. Generalfeldmarschall Göring begrüßte seinen Gast auf das herzlichste und hatte anschließend mit ihm eine fast zweistündige Unterredung.

Anschließend gab der Feldmarschall den italienischen Gästen ein Frühstück, an dem neben der Begleitung des Luftmarschalls der italienische Botschafter Attolico, der Gesandte Graf Magistrati, Generalkonsul Renzetti sowie der Luftattaché Fliegergeneral Liotta teilnahmen. Von deutscher Seite waren anwesend: Staatssekretär Körner, Staatssekretär General der Flieger Milch, der Generalstabschef der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, General der Flakartillerie Rüdel, General der Flieger von Witzendorff, Generalmajor Udet, der deutsche Luftattaché in Italien, Generalmajor von Bülow. Es nahmen ferner teil der Chef des Ministeramtes, Generalmajor Bodenschatz, der Chef des Stabsamtes, Ministerialdirektor Dr. Gritzbach, und einige Herren der näheren Umgebung des Feldmarschalls.

In seiner Ansprache begrüßte

Generalfeldmarschall Göring

Marschall Balbo und erklärte, es sei ihm eine besondere Freude und Ehre, seinen Gast in seinem Heim in der Schorfheide willkommen heißen zu können.

Er begrüßte in ihm den Mann, der die italienische Luftwaffe neu geschaffen habe, und der die große Tat des Ueberfliegens des Atlantik im Geschwaderflug, die nur von einem Balbo durchgeführt werden konnte, vollbracht habe. Marschall Balbo habe der italienischen Luftwaffe den Stempel seiner Persönlichkeit aufgeprägt und sie damit zu einer der besten der Welt gemacht.

Der Feldmarschall erklärte, er wisse aus eigener Erfahrung, was es bedeute, eine Luftwaffe aufzubauen, und er könne daher die Verdienste seines Gastes auf das Beste würdigen. Nun sei Marschall Balbo durch das Vertrauen des Duce auf einen besonders wichtigen Posten des italienischen Imperiums berufen worden. Libyen sei für Italien eine Schlüsselstellung. Dort finde die schöpferische Kraft des Marschalls Balbo ein weites Betätigungsfeld.

Feldmarschall Göring würdigte seinen Gast als einen alten Freund Deutschlands, der den Weg zu uns nicht erst gefunden hätte, nachdem wir uns einen Platz an der Sonne errungen hatten. Er sei schon ein Freund Deutschlands in den Zeiten des Kampfes gewesen. Bei seinem letzten Besuch in unserem Lande, kurz vor der Machtübernahme, habe er voller Vertrauen die Entwicklung vorausgesehen und seiner Freundschaft für Deutschland aufrichtigen Ausdruck verliehen. Man wisse daher in Deutschland, wie sehr erfreut Marschall Balbo über die Festigung der Achse Rom—Berlin gewesen sei, die der stählerne Drehpunkt und die feste Grundlage der Außenpolitik beider Länder sei.

So wie den Duce und den Führer feste Bande der Freundschaft verbänden, so sei auch die Freundschaft zwischen ihm und seinem Gaste immer stärker geworden. Beide hätten vieles gemeinsam, insbesondere das Glück, in der Nähe der Führer ihrer Länder arbeiten zu dürfen, und so grüße er Marschall Balbo besonders auch als Paladin des Duce.

Der Generalfeldmarschall schloß mit einem Toast auf Seine Majestät den König von Italien und Kaiser von Aethiopien, den Duce, die italienische Luftwaffe und ihren Gestalter, den Luftmarschall Balbo.

Marschall Balbo

erwiderte mit herzlichen Dankesworten für die freundliche Begrüßung durch den Generalfeldmarschall. Noch deutlich erinnere er sich seines letzten Aufenthaltes in Deutschland und mit Bewunderung habe er den Fortschritt festgestellt, den Deutschland unter seinem genialen Führer in den letzten Jahren gemacht habe. Er wisse die Tätigkeit der Mitarbeiter des Führers, unter denen der Generalfeldmarschall den ersten Platz einnehme, wohl zu würdigen, und sehe, daß ein neuer Geist in Deutschland eingezogen sei, der seinen Ausdruck in allem finde, was nach der Machtergreifung an Arbeiten durchgeführt und an Erfolgen erzielt worden sei.

Die Worte des Generalfeldmarschalls seien ihm sehr zu Herzen gegangen. Als Kämpfer und Soldat habe er einen großen Stolz, den der Offenheit und Aufrichtigkeit, und in dieser offenen Aufrichtigkeit erkläre er, daß der heutige Tag, wo er die Freundschaft des Generalfeldmarschalls in der schönen deutschen Landschaft in so überreichem Maße erfahren habe, zu einem der schönsten seines Lebens gehöre.

Deutschland und Italien, fuhr Marschall Balbo fort, würden unbesiegbar bleiben, wenn sie, geführt von Benito Mussolini und Adolf Hitler, ihre Politik gemeinsam verfolgten.

Marschall Balbo schloß mit einem Toast auf Deutschland, den Führer, die deutsche Luftwaffe und ihren großen Schöpfer, Hermann Göring.

Nach dem Frühstück führte der Hausherr seine Gäste durch den Waldhof Karinhall und die nähere Umgebung. Eine ganz besondere Freude war es für den Luftmarschall, die kleine Edda Göring zu sehen. Nach dem Rundgang gab der Gast beim Einschießen des Gewehres, das ihm der Feldmarschall für die für Freitag vorgesehene Pirsch in der Schorfheide überlassen hat, einige Proben seiner Schießkunst ab.

Dann überreichte Generalfeldmarschall Göring den italienischen Fliegeroffizieren, die Italo Balbo begleiteten, das Goldene Fliegerabzeichen der deutschen Luftwaffe, das Marschall Balbo schon seit drei Jahren trägt.

Mit herzlichen Worten des Dankes nahmen Marschall Balbo und seine Begleitung bei sinkender Sonne Abschied von Karinhall. Dabei erklärte Italo Balbo Pressevertretern, daß die herrlichen Stunden beim Feldmarschall und die ihm erwiesene Freundschaft ein unvergeßliches Erlebnis für ihn bleiben werden.

Am Mittwoch morgen hatte Italiens Luftmarschall, der Generalgouverneur von Libyen, Balbo, am Ehrenmal Unter den Linden einen großen Lorbeerkranz niedergelegt. Beim nachfolgenden Empfang auf dem Berliner Rathaus hat der Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert den Gast, sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin einzutragen. Nach der Eintragung reichte Dr. Lippert dem Marschall nach altem deutschen Brauch den Ehrentrunk, eine Einrichtung, die der Oberbürgermeister und Stadtpräsident auch in der Reichshauptstadt mit diesem Tage wieder aufleben läßt. Zur Erinnerung an seinen Besuch im Rathaus und seinen Aufenthalt in Berlin überreichte Dr. Lippert darauf dem Luftmarschall und Generalgouverneur von Libyen die Silberne Plakette der Reichshauptstadt.

Telegrammwechsel Balbos mit dem Führer

Marschall Balbo hatte während seines Fluges nach Deutschland an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Während wir die Alpengipfel überfliegen, erlaube ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Gruß zu senden und mein stolzes Gefühl, mich im nationalsozialistischen Deutschland zu befinden, auszudrücken.

Marschall Balbo."

Der Führer antwortete Marschall Balbo in einem Telegramm, in dem er den Gast in Deutschland herzlich willkommen heißt und ihm einen angenehmen Aufenthalt hier wünscht.

„Operationsbasis gegen die deutsche Mitte"

Das Gegenseitigkeits-Geschäft Moskau-Prag.

Als Veröffentlichung der Anti-Komintern erscheint im Nibelungen-Verlag, Berlin und Leipzig, unter dem Titel „Verrat an Europa. Ein Notbuch über die Bolschewisierung der Tschecho-Slowakei" in einer Massenauflage von 100 000 Exemplaren eine umfangreiche Aufklärungsschrift mit zahlreichen Bildern, die nicht nur in Deutschland beträchtliches Aufsehen erregen wird. Der Verfasser Karl Bietz führt darin unter Beibringung überzeugendsten Beweismaterials den schlüssigen Nachweis, wie die tschechischen Beherrscher des tschecho-slowakischen Staates, den sie sich von den Versailler Mächten schenken ließen, und den ihnen heute die bolschewistischen Herren Moskaus garantieren, zum gefährlichsten Werkzeug des Bolschewismus in Europa geworden sind, wie sie dem Weltfeind Nr. 1 den Zugang zum Herzen Europas geöffnet und die schwerste und akuteste Gefahr für Europa und die Welt heraufbeschworen haben. Wir sind mit besonderer Autorisation in der Lage, schon vor Erscheinen der Schrift den nachstehenden Abschnitt zum Vorabdruck zu bringen.

Dem Tschechenstaat war schon seine Bestimmung gegeben, als er noch gar nicht bestand. Er wurde nur dieser Bestimmung halber gegründet. Die Hegemonialpolitiker von Genf schufen sich in Gestalt der tschecho-slowakischen Republik eine Operationsbasis gegen die deutsche Mitte Europas. Das war ihr Motiv.

Der tschechische Geschichtsmythos hat allerdings eine andere Entstehungsgeschichte des Staates zusammengeklittert. In dieser Entstehungsgeschichte ist viel vom „kriegerischen Tatenruhm der tschechischen Legionäre" die Rede, durch deren Heldentum die Freiheit erkämpft worden sei. In Wahrheit zeigt gerade die Geschichte der tschechischen Legionen nur dies, daß sich schon damals, eben im Werden des tschechischen Staates, das Versailler Europa mit dem Botschewismus auf einer Linie traf. Die Legionen waren jene Truppenverbände in den Ländern der Alliierten, die sich aus tschechischen Deserteuren und Gefangenen zusammensetzten. Am stärksten war die tschechische Legion in Rußland. Sie war ein Bestandteil der russischen Armee und wurde, solange der Zar herrschte, nur im Hinterland eingesetzt. Als im Frühjahr 1917 Kerenski ans Ruder kam, wurde die Legion ein selbständiger Truppenteil unter eigenem tschechischen Kommando. Als die Bolschewiken die Macht an sich rissen, sollte sie aufgelöst werden.

Da trat wieder ein entscheidendes Ereignis in der Entstehungsgeschichte der Tschecho-Slowakei und des „neuen Europa" ein. Nach Verhandlungen zwischen dem in Rußland weilenden Professor Masaryk und den Bolschewiken, deren eigentlicher Inhalt nie in der Oeffentlichkeit bekanntgeworden ist, aber offensichtlich bis in die Zeit des Prag-Moskauer Paktes weist, zogen die tschechischen

Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Japan und Sowjetrußland.

Doch noch eine Einigung auf dem Verhandlungswege erreicht.

In den Verhandlungen über den Schangfeng-Zwischenfall zwischen dem japanischen Botschafter Shigemitsu und dem sowjetrussischen Außenkommissar Litwinow-Finkelstein ist vorläufig eine Einigung erzielt worden. Gestern abend wurde im Verlauf der Verhandlung folgende Vereinbarung über die Beilegung des Grenzkonfliktes im Schangfeng-Gebiet getroffen:

Am 11. August, um 12 Uhr mittags (Ortszeit) sollen die Feindseligkeiten auf beiden Seiten eingestellt werden. Daraufhin sollen bevollmächtigte Militärpersonen beider Seiten zusammentreten, um an Ort und Stelle die weiteren Bedingungen für die Beilegung des Grenzstreites festzusetzen.

Der japanische Botschafter Shigemitsu, der Mittwoch abend den Vertreter des DNB. in Moskau empfing, erklärte zu dieser Vereinbarung folgendes: „Ich bin immer dafür eingetreten, daß dieser Konflikt friedlich und im lokalen Rahmen beigelegt werden mußte. Nach der ursprünglichen Auffassung der japanischen Regierung sollte das strittige Gebiet zum Zweck der Einstellung der militärischen Aktionen von beiden Seiten wenigstens teilweise geräumt werden, wobei die umkämpften Hügel bis zur Liquidierung des Konfliktes als eine Art Niemandsland erklärt werden sollten. Die Auffassung der japanischen Regierung, wonach die Einstellung der militärischen Aktion auf Grund der gegenwärtigen Positionen der Truppen die Voraussetzung für eine Regelung des Konfliktes darstelle, findet im wesentlichen ihren Niederschlag in der heutigen Verabredung."

Wie von der Front gemeldet wird, sind die Feindseligkeiten zwischen den japanischen und den sowjetrussischen Truppen heute mittag um 12 Uhr Ortszeit eingestellt worden.

Hiermit ist sicherlich eine Entspannung der Lage eingetreten, die in den letzten Tagen den Ausbruch größerer Kampfhandlungen befürchten ließ. Noch am Dienstag hatten die Sowjettruppen ihre Angriffe im Abschnitt der Schangfenghöhen fortgesetzt. Jedoch blieben die Japaner im Besitz zahlreicher Hügel, einschließlich der Schangfenghöhe. Ein Tankangriff der Sowjets wurde abgeschlagen.

Die Sowjetrussen hatten seit dem 1. August fortgesetzt Verstärkungen herangeführt, deren Gesamtzahl im unmittelbaren Hinterland zurzeit auf drei Infanterie-Divisionen, eine Kavallerie-Division, etwa 90 schwere Geschütze, ein bis zwei motorisierte Brigaden und etwa 100 Flugzeuge geschätzt wird.

Seit dem 5. August war eine wachsende sowjetrussische Aktivität zu beobachten, die sich durch nächtliche Feuerüberfälle und Bombenabwürfe auf japanische Stellungen, Dörfer und Eisenbahnen äußerte. Im Hinterlande war nichts zu beobachten, was auf kriegerische Vorbereitungen schließen ließ.

Schweres Flugzeugunglück in Ungarn.

11 Tote.

Ein schweres Flugzeugunglück, dem neun ungarische Journalisten und die aus zwei Mann bestehende Besatzung zum Opfer fielen, ereignete sich am Mittwoch in der Nähe von Debreczin. Die Journalisten hatten sich in einem ungarischen Verkehrsflugzeug nach Debreczin begeben, um über einen Ausflug zu berichten, den die aus Anlaß des internationalen St. Stefan-Fliegertreffens in Ungarn weilenden ausländischen Sportflieger unternommen hatten. Das Unglück ereignete sich auf dem Rückflug nach Budapest in den Abendstunden. Das Flugzeug stürzte aus bisher noch nicht geklärter Ursache ab. Sämtliche Insassen konnten nur als Leichen geborgen werden.





„Verrat an Europa." Weltbild (M.)

Im Moskauer Kreml bekräftigt Herr Benesch die tschechisch-bolschewistische Allianz. Von rechts nach links: Benesch, Stalin, der Prager Gesandte der Sowjetunion Alexandrowsky, Litwinow-Finkelstein, Molotow. (Aus dem soeben erschienenen Buch „Verrat an Europa". ein Rotbuch über die Bolschewisierung der Tschecho-Slowakei.)

Nebenstehend: **Marschall Balbo am Ehrenmal.** Der italienische Luftmarschall Italo Balbo legte in Begleitung des Generals der Flieger Milch einen Kranz am Ehrenmal Unter den Linden nieder. Nach der Kranzniederlegung nahm der Marschall den Vorbeimarsch einer Ehrenkompanie des Wachbataillons der Luftwaffe Berlin ab.

Legionäre über Sibirien in die Heimat ab. Sie ließen die Weißen in ihrem Kampf gegen die Bolschewiken im Stich. Sie hätten die Zarenfamilie retten können, richteten es aber so ein, daß sie gerade einige Stunden nach der Ermordung der Romanows in Jekaterinburg eintrafen.

Unter den weiteren zahllosen und furchtbaren Verbrechen, die die Tschechen auf ihrer Anabasis durch Sibirien am weißen Rußland zum Nutzen der bolschewistischen Revolution begingen, ist die Auslieferung des Admirals Koltschak an die roten Horden das schnödeste. Koltschak kämpfte in Sibirien gegen die Roten und war die letzte Hoffnung des nationalen Rußland. Die Legionäre hatten beim Durchzug durch Irkutsk Schwierigkeiten. Sie kauften sich den Weg nach Wladiwostok frei, indem sie Koltschak den Roten zur Ermordung übergaben. Im ganzen gesehen, hat sich die bolschewistische Revolution in Rußland zweifellos nur dank der Haltung der tschechischen Legionäre durchsetzen können. Die Legionäre waren in den Jahren der entscheidenden Kämpfe zwischen Weiß und Rot die stärkste und bestausgerüstete Truppenmacht auf russischem Boden. Daß sie sich zunächst neutral verhielten und dann offen den Roten Hilfe leisteten, hat das Ende des alten Rußland und den Sieg des weltrevolutionären Bolschewismus gebracht. Es ist für die Geschichte und das nationale Rußland kein Trost, daß der Verräter der Weißen und des General Koltschak, der Befehlshaber der Legion, General Radola Gajda, später als Korruptionist aus dem tschechischen Heer ausgestoßen wurde.

Noch einmal leisteten die Tschechen der Sowjetunion in deren kriegerischen Auseinandersetzungen eine entscheidende Hilfe. Als im Jahre 1920 die bolschewistischen Truppen unter Tuchatschewski in Polen einfielen und immer näher an Warschau heranrückten, stellte Ungarn zwei Divisionen für den polnischen Abwehrkampf bereit. Die Budapester und die Warschauer Regierung waren sich über diese Unterstützung einig geworden. Der Abtransport der ungarischen Soldaten nach Polen sollte beginnen, da verweigerte die tschechische Regierung den Durchzug durch ihr Staatsgebiet. Einen anderen Weg einzuschlagen, war nicht möglich. Ungarn konnte also keine Hilfe gegen die bolschewistische Bedrohung leisten. Die Tschecho-Slowakei trat dagegen auch noch mit der Sperre der Durch- und Ausfuhr von Waffen und Wirtschaftsgütern an Polen auf die Seite der Sowjetunion. Beistand leisteten die Tschechen dem Bolschewismus also schon in den Anfängen des sowjetrussischen Staates. Ueber die Veranlassung zu diesem Beistand geben die bisherigen Aktenveröffentlichungen noch keinen hinlänglichen Aufschluß. Die Welt wird volle Klarheit darüber bekommen, wenn das Protokoll über die Verhandlungen Masaryks mit den Bolschewiken über den Abzug der tschechischen Legion einmal nicht mehr in den Geheimfächern schlummern wird.

Hier ist der Ausgangspunkt der tschechisch-bolschewistischen Zusammenarbeit. Die Tschechen ließen das nationale Rußland im Stich. Sie taten es nicht ohne bolschewistische Gegenleistung, wie wir leicht aus Kopezkys Betrachtung über die Zusammenhänge zwischen der Oktoberrevolution und der tschechischen Staatsgründung erkennen können: In der „Kommunistischen Internationale", dem Zentralorgan der Komintern, vom 7. Juli 1937 schreibt er:

„Die große Oktober-Revolution hatte einen starken und positiven Einfluß auf das Schicksal des tschechischen Volkes. Die nationale Befreiung des tschechischen Volkes, die Unabhängigkeit der Tschechen, das Existieren der Tschechen als Staat — das alles ist vorwiegend das Ergebnis des Einflusses der Oktober-Revolution. Die ganze tschechische Nation wird stets mit Dankbarkeit daran denken, daß Genosse Stalin während seiner Fahrt nach Oesterreich im Jahre 1912 die Lage der Tschechen kennengelernt hat und noch vor dem Kriege in seinem Werk „Marxismus und die nationale Frage" die volle Unabhängigkeit des tschechischen Volkes forderte. Ohne den bolschewistischen Oktober von 1917 hätte es keinen tschechischen Oktober von 1918 gegeben, wäre im Oktober 1918 der tschechische Staat nicht ausgerufen worden. Mit diesem starken Einfluß der Oktober-Revolution ist auch die Tatsache verknüpft, daß die Menge organisierter Arbeiter der Tschechei zu einer Sache geworden ist, die von 15 Millionen der Bevölkerung eine Million erwachsener Bürger und Wähler erfaßt. Die enge historische Verbindung der Arbeitermassen der Tschechei mit der Sache der Oktober-Revolution in der Sowjetunion hat der revolutionären kommunistischen Bewegung Kraft verliehen."

Die „historischen Zusammenhänge" bestehen dabei nicht nur ideologisch. Auch der praktische Hergang liegt klar zutage: In Rußland sicherten die tschechischen Legionen durch ihren Abzug dem Bolschewismus den Sieg. In Mitteleuropa ermöglichten die Bolschewiken die Aufrichtung des tschechischen Staates und die tatsächliche Ausdehnung dieses Staates weit über die Grenzen des tschechischen Elements hinaus. Während die Sudetendeutschen infolge ihrer Kriegsverluste zu schwach waren, um das gewaltsame Eindringen der Tschechen — die tschechische Soldateska besetzte lange vor der St. Germainer Entscheidung das deutsche Sudetenland und die Slowakei — verhindern zu können und auf die Hilfe des Deutschen Reiches hofften, entfesselte der Kommunismus im Reich den Bürgerkrieg, und unter dem Einfluß der Bolschewiken lehnte es die damalige linksstehende Berliner Regierung ab, den Sudetendeutschen zu helfen. Die polnische Minderheit in der Tschechei konnte nur in diesen Staat gepreßt werden, weil die Sowjetunion die Republik Polen mit Krieg überzog, so daß diese ihre Bemühungen, die Polen im Teschener Schlesien zu retten, nicht zu einem Erfolge führen konnten, weil sie die Truppen an die bolschewistische Front abziehen mußte. Die Verweigerung des Durchzugsrechtes an die ungarischen Hilfstruppen für Polen war also eine Tat, die gleicherweise zum Nutzen des Bolschewismus und des tschechischen Staates war.

Im ganzen ist jedenfalls ersichtlich, daß der tschechische Staat keineswegs eine tschechische Gründung, sondern das Werk der Zusammenarbeit von Freimaurerei, Versailler Mächten und Bolschewismus war, deren Identität schon in der Zeit der Gründung des tschechischen Staates zu erkennen ist.

(Copyright bei Nibelungen-Verlag, Berlin und Leipzig.)

Judenviertel zahlt Kollektivstrafe

Nächtlicher Zugang zur Bahnstrecke Lydda-Aegypten verboten.

Die ewige Unruhe in Palästina nimmt kein Ende. Jetzt mußten wegen mehrerer blutiger Vorfälle in der letzten Zeit die jüdischen Viertel zwischen Tel Aviv und Jaffa mit einer größeren Kollektivstrafe belegt werden, die arabischen Einwohner dieser Viertel sind von der Strafe befreit.

Die arabische Frauenorganisation in Palästina hat in einer Eingabe an den Hohen britischen Kommissar das Ersuchen gerichtet, die Hunderte politischer Häftlinge aus ihren Gefängnissen zu entlassen. Diese Maßnahme, so begründet die Frauenorganisation ihre Eingabe, sei geeignet, eine Beruhigung der allgemeinen Lage zu erzielen.

Im Hinblick auf die zahlreichen Eisenbahnsabotagen an der Strecke Lydda bis zur ägyptischen Grenze sah man sich genötigt, „Curfew" zu verhängen. Danach dürfen in der Zeit von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens die beiden Seiten der Bahnstrecke in einem Streifen von je 50 Metern nicht betreten werden.

Offensive der nationalspanischen Südarmee.

Glänzende Operation auch an der Estremadura-Front.

Wie der nationale Heeresbericht meldet, eroberten die nationalen Truppen an der Ebro-Front eine Reihe wichtiger Stellungen und fügten dem Feinde, namentlich mit Hilfe der Artillerie und der Flugwaffe, hohe Verluste zu. An der Estremadura-Front führten die Nationalen zwischen dem Guadiana-Fluß und seinem nördlichen Nebenfluß Gargaliga eine glänzende Operation durch. Auf 16 Kilometer Frontbreite drangen sie 12 Kilometer tief in das feindliche Gebiet vor und besetzten die Ortschaft Casas de Don Pedro sowie mehrere Stellungen der Roten. Die Südarmee setzte ihre am Vortage eingeleitete Offensive erfolgreich fort und besetzte Quinto Castillo und den Ort Helechal im Rinconada-Gebirge sowie mehrere Stellungen. Nach der Eroberung des Ortes Helechal rückten mehrere Kolonnen der Nationalen auf der Straße nach Almorchon vor, das als Knotenpunkt der Eisenbahnlinien zwischen Andalusien, Estremadura und Ciuad Real von den Roten mit großer Hartnäckigkeit verteidigt wurde. Bei der völligen Einkreisung Almorchons wurde die gesamte Besatzung, darunter der Bataillonskommandeur, gefangengenommen. Die Nationalen sind nur noch 35 Kilometer von Almaden entfernt, wo sich die weltbekannten Quecksilbergruben befinden.

Die nationale Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum Dienstag die Häfen von Palamos und Valencia, den Bahnhof Ampolla und militärische Ziele in Katalonien.

Vogelfrei

Schamlose Verhöhnung der Sudetendeutschen durch die Tschechen.

Mit einer Frechheit ohnegleichen verhöhnen die Tschechen die von ihnen drangsalierten Sudetendeutschen. Man glaubt sich gegenüber den für vogelfrei erklärten Sudetendeutschen alles herausnehmen zu können. So hat man jetzt von amtlicher Seite eine „Begründung" der Schießübungen tschechischer Soldaten auf sudetendeutsche Landarbeiter und Bauernfrauen herausgegeben, die eine krasse Verhöhnung darstellt.

Vor einigen Tagen hatte eine schießwütige Soldateska das Leben von auf den Feldern arbeitenden Sudetendeutschen gefährdet. Jetzt wird behauptet, daß die tschechischen Soldaten auf Bussarde geschossen hätten.

Wir kennen diese Methoden der Ausreden und Bemäntelungen, mit denen man versucht, die Weltöffentlichkeit irrezuführen. Heute müssen Bussarde für die Schießübungen tschechischer Pistolenhelden herhalten und morgen behauptet man, daß tschechische Flieger sich verflogen hätten. Es ist immer dasselbe. Und zu der frechen Herausforderung gesellt sich der Hohn. Wie lange werden die Tschechen es noch wagen dürfen, nicht nur die Sudetendeutschen oder das Reich, sondern den Frieden der Welt in derartig schamloser Weise zu bedrohen?

Besprechungen des englischen Vermittlers

Der englische Vermittler, Lord Runciman, wird all diese Dinge nicht übersehen können, wenn er sich ein wirkliches Bild von den Zuständen in der Tschecho-Slowakei machen will. Gegenwärtig setzt der englische Lord seine Beratungen mit der Prager Regierung und den sudetendeutschen Abgeordneten fort. Sein Mitarbeiterstab studiert zur Zeit die verschiedenen vorgelegten Dokumente, welche die Vorschläge der tschecho-slowakischen Regierung enthalten und das Memorandum der Sudetendeutschen Partei.

Auch die Polen wollen Runciman unterrichten

Auch die polnische Volksgruppe hat beschlossen, geeignete Schritte zu unternehmen, um Lord Runciman erschöpfend über die Lage der polnischen Minderheit in der Tschecho-Slowakei zu unterrichten. Nach einer Mitteilung der polnischen Telegraphenagentur will die slowakische Partei die Prager Regierung wegen Nichteinhaltung des Pittsburger Vertrages vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag verklagen.

SdP.-Abgeordnete bei Hodscha

Der tschechische Ministerpräsident Dr. Hodscha empfing die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Kundt und Rosche. Aus politischen Kreisen verlautet hierzu, daß zwischen dem Ministerpräsidenten und den Parlamentariern der SdP. über die Möglichkeit und Aussichten bevorstehender Verhandlungen gesprochen wurde.

Die „Moral" tschechischer Soldaten

Nach Mord — Diebstahl.

In den letzten Wochen wurden in der Gegend von Troppau und Freudenthal mehrere Einbrüche verübt. In Bennisch wurden dem Sudetendeutschen Johann Feitel mehrere Fahrräder entwendet. Einer Postbeamtin im Nachbarhause wurden Silbersachen, eine goldene Uhr und andere Gebrauchsgegenstände gestohlen. In der Wohnung des Fachlehrers Lofert hatten es die Diebe wieder auf Geld und Lebensmittel abgesehen. Auch an anderen Orten wurden Diebstähle verübt.

Dem Troppauer Polizeiinspektor Valenta ist es nun gelungen, die Einbrecher zu verhaften. Es handelt sich um die aktiv dienenden Soldaten Machalec und Pastor, die derzeit in Karlsberg in Schlesien stationiert sind und der Freudenthaler Garnison angehören. Die beiden wurden vorläufig dem Bezirksgericht eingeliefert.

Die meisten Einbrüche haben sie bereits zugegeben. Es wurden auch mehrere gestohlene Gegenstände zur Stelle gebracht. Ungeklärt ist nur der Umstand, wie es aktiv dienenden Soldaten möglich war, ganze Nächte von der Kaserne wegzubleiben, ohne daß es von den Vorgesetzten bemerkt wurde. Befremdend sind die Diebstähle allerdings nicht. Denn wenn das Schießen und Stechen im sudetendeutschen Gebiet straflos bleibt bzw. in einer Art geahndet wird, die geradezu eine Ermunterung zu weiteren Ausschreitungen bedeutet, dann dürfen tschechische Soldaten auch der Ansicht sein, daß Diebstähle bei Deutschen zumindest kein größeres Risiko bedeuten als Mord und Totschlag.

Darré eröffnet Internationalen Gartenkongreß.

Am 12. August wird im Plenarsaal der Krolloper in Berlin der 12. Internationale Gartenbaukongreß mit einer Rede des Reichsministers und Reichsbauernführers Darré eröffnet. Am gleichen Vormittag um 9 Uhr wird die Ausstellung „500 Jahre deutscher Garten" in den Räumen der Preußischen Staatsbibliothek eröffnet.

Anrede in der dritten Person nicht nationalsozialistisch.

Reichsinnenminister Dr. Frick stellt in einem Erlaß fest, daß die Anrede in dritter Person nicht dem nationalsozialistischen Gemeinschafts- und Kameradschaftsgedanken entspricht. Sie müsse deshalb endgültig fortfallen. Alle Behördenleiter werden ersucht, das Erforderliche zu veranlassen und insbesondere auch alle Beamten und Angestellten darauf hinzuweisen, daß sie nicht nur selbst als Untergebene die Anrede in dritter Person unterlassen, sondern auch in ihrer Eigenschaft als Vorgesetzte diese Anrede nicht dulden.

Duff Cooper Gast des Danziger Senatspräsidenten Greiser.

Der Erste Lord der Admiralität, Duff Cooper, traf von Gdingen kommend, an Bord der „Enchantreß" zu einem inoffiziellen Besuch in Danzig ein. Cooper stattete dem Präsidenten des Senats, Greiser, im Senatsgebäude einen Besuch ab.

Neuer deutscher Filmerfolg in Venedig.

Am zweiten Abend der Internationalen Filmkunstschau in Venedig kam der deutsche Ufa-Film „Heimat" zur Aufführung, der nach dem bekannten Schauspiel Sudermanns gedreht wurde. Das Publikum wurde von der packenden Handlung und von dem erschütternden Spiel der beiden Hauptdarsteller Zarah Leander und Heinrich George tief ergriffen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Kopf ohne Verstand.

Ja, es ist wirklich eine schlimme Sache, wenn das Oberstübchen nicht mit genügend „Grütze" ausgestattet ist, wie man in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes den Verstand scherzhaft bezeichnet. Aber hier ist zunächst gar nicht von einem Menschen die Rede, sondern — vom Streichholz. Da wurde nämlich einmal ein kluger Mann gefragt, was eigentlich ein Streichholz sei. Worauf er antwortete: „Ein Ding, das zwar einen Kopf, aber keinen Verstand hat!"

Schlimm und gefährlich wird die Angelegenheit aber erst, wenn das Streichholz, das Ding mit dem Kopf ohne Verstand, in die Hände von Menschen gerät, in deren Kopf nun auch gerade kein Ueberfluß von Verstand ist. Oder die den Kopf voll anderer Sachen haben und so vergessen, was für ein heimtückisches Ding so ein harmloses Zündhölzchen werden kann.

Immer zur Erntezeit, wenn das Landvolk den Lohn für seine schwere Arbeit heimbringen will, droht dem Lande die Brandgefahr am meisten. Es ist nicht immer höhere Gewalt, die den Roten Hahn aufs Scheunendach oder auf das Bauernhaus setzt, in einem Großteil der Brände, die Haus und Hof und Ernte vernichten, sind erfahrungsgemäß Leichtsinn, Unachtsamkeit, Unvorsichtigkeit und andere vermeidbare menschliche Schwächen die Ursache. Man hat ausgerechnet, daß die Brandschäden dem deutschen Volk im Jahre mehrere hundert Millionen Mark kosten. Und wieviel Leid, Schmerz, Kummer und Weh verbirgt sich hinter dieser Zahl, wieviel vernichtete Lebensarbeit von Geschlechtern, wieviel zerstörte Hoffnung! Und dann darf man nicht vergessen, daß jedes vernichtete Stück Vieh, jedes verbrannte Fuder Heu, jeder verdorbene Zentner Korn Nahrung darstellt, die später irgendwo in Deutschland fehlt und ein Loch in der Front der Erzeugungsschlacht werden wird. Von den durch Feuer jährlich vernichteten Nahrungsmitteln könnten 200 000 Menschen in Deutschland ein Jahr lang leben. Rechne dir einmal aus, wie lange dein Heimatdorf oder deine Heimatstadt sich davon ernähren könnte!

Eben weil ein Streichholz ein Ding mit Kopf, aber ohne Verstand ist, müssen wir unseren Kopf und unsern Verstand um so mehr zusammennehmen, wenn wir mit Streichhölzern und Feuer umgehen. Und uns selbst kann es Kopf und Kragen kosten, wenn wir nicht vorsichtig sind . . .

G. E. D (RAS.)

Ein kräftiger Regen könnte nicht schaden.

Das Erntewetter läßt nach wie vor nichts zu wünschen übrig. So geht die Ernte und ihre Einbringung auch weiterhin flott vonstatten. Oft fehlen zwar die nötigen Hände, um allen Segen zu bergen. Aber da packen andere Hände mit an, und mit geeinten Kräften wird es doch geschafft. Bereits am vergangenen Sonntag stellten sich die Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen als freiwillige Erntehelfer zur Verfügung, und das wird auch an den folgenden Sonntagen geschehen. Auch Militär und Arbeitsdienst helfen. So ist nach menschlichem Ermessen Vorsorge für eine restlose Bergung der Ernte getroffen worden. An uns liegt es nun, daß von dem, was geerntet worden ist, nichts durch eigenes Verschulden wieder verloren geht. Die vielfachen Brände in der letzten Zeit im ganzen Reich sprechen eine deutliche Sprache und mahnen dazu, durch größte Vorsicht und Achtsamkeit im Umgang mit Licht usw. das Maß der Brände auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Es ist immer noch genug, was durch Naturgewalten zerstört wird und was wir nicht verhindern können. — So schön die Witterung auch ist, auf der anderen Seite wäre ein tüchtiges Regenschauer durchaus angebracht. Der Boden ist völlig ausgedörrt, und die im Garten und auf dem Felde wachsenden Spätfrüchte brauchen notwendig eine Feuchtigkeitszufuhr. Die wenigen Tropfen, die am gestrigen Nachmittag fielen, zählen nicht, so groß sie an sich auch waren.

(:) **Grevesmühlen.** Ostmarkkinder fuhren heim. Am gestrigen Vormittag haben etwa 560 Kinder aus der Ostmark, die in den Kreisen unseres Gaugebiets, so u. a. auch im Kreise Schönberg, einen achtwöchigen Erholungsurlaub verbrachten, die Reise in ihre Heimat angetreten. Am gleichen Tage traf ein neuer Transport mit Kindern aus der Ostmark hier ein, die gleich ihren heimgekehrten Kameraden frohe Tage bei uns verleben werden.

§ **Grevesmühlen.** Kreisfeuerwehrtag. Der diesjährige Kreisfeuerwehrtag findet Ende September in Grevesmühlen statt. Der genaue Tag wird noch bekanntgegeben. Im Verlauf des Kreisfeuerwehrtages werden eine Reihe von Uebungen für den technischen Dienst in sportmäßiger Art auf dem Hermann-Göring-Sportplatz durchgeführt werden, an denen sich die Wehren Grevesmühlen, Rehna, Klütz, Grieben und Bobitz beteiligen. Von besonderem Interesse wird eine Uebung sein, durch die Löschwasser durch fünf hintereinandergeschaltete Motorspritzen über eine Entfernung von über einem Kilometer herangeführt wird.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Rätsel um Beate". Im Mittelpunkt eines großen Gesellschaftsskandals steht die schöne Witwe Beate Kaiserling. In ihrer Villa haben sich vor Jahr und Tag um Mitternacht geheimnisvolle Dinge abgespielt, mit denen man das überraschende Ableben Kaiserlings in Verbindung bringt. Wie Beate, von jedermann gemieden, den Kampf für ihre Ehre führt, enthüllt der Film in einer hinreißenden Szenenfolge.

Dassow. Unglücksfall. Am Dienstag nachmittag verunglückte der städtische Arbeiter Ahrens bei der hiesigen Firma Blieffert beim Wasserrohrlegen zum Springbrunnen. Beim Ausprobieren der Rohre hatte das Wasser solchen Druck, daß der am Ende sitzende Verschluß herausflog und Ahrens am Bein so heftig traf, daß ein Knochenbruch eintrat. Nachdem der Arzt einen Notverband angelegt hatte, wurde der Verunglückte in das Wismarsche Krankenhaus gebracht.

§ **Dassow.** Film: „Mit verstegelter Order". Dieser Film schildert den dramatischen Kampf einiger Deutscher in einem asiatischen Staat um eine wichtige Rohstoff-Konzession. Gegen Haß, Verleumdung und Bedrohung, unter Abwehr von Attentaten, Sabotageversuchen und Verschwörungen erringen sie nach schweren Opfern den Sieg, der einem jungen Mann und einer unglücklichen Frau das Leben kostet, aber von entscheidender Bedeutung für den Lebenskampf der deutschen Brüder in der Heimat ist.

Schönberg. Ein Autozusammenstoß, bei dem es noch ziemlich glimpflich abging, ereignete sich an der Kreuzung der Lübecker und Sabower Straße. Die beschädigten Wagen wurden abgeschleppt; die Insassen des einen Wagens erlitten Schnittwunden und Prellungen.

Lüdersdorf. Leiche gefunden. Am Dienstag nachmittag fanden Einwohner von Duvennest unweit des Dorfes in einem Moorloch eine männliche Leiche, die nur mit einer Unterhose bekleidet war. Man nimmt an, daß es sich um einen Lübecker Einwohner handelte, der durch Selbstmord endete.

Wismar. Torpedo verlorengegangen. Wie das Kommando des Kreuzers „Leipzig" mitteilt, ist am 20. Juli in der Mecklenburger Bucht ein Torpedo verlorengegangen. Die Schußstelle liegt auf 54 Grad 17,7 Nord und 11 Grad 228 Ost. Meldungen über die Fundstelle werden mit 200 Mark belohnt.

WANDERER
Fahrräder - Motorfahrräder.
Wer Qualität schätzt, wähle WANDERER.
F. C. Kruse, Grevesmühlen.

Festung Dömitz. Vom Lastzug erfaßt. Der etwas schwerhörige Johann Martienssen wurde am Brauereiplatz von einem Perleberger Lastzug angefahren und von seinem Fahrrad geschleudert. Er stürzte so unglücklich, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, jedoch wurde der Lastwagen wegen völlig unbrauchbarer Bremsen sichergestellt.

Mirow. 90 Jahre alt. Der Rentner Ernst Heise feierte hier seinen 90. Geburtstag. Er diente von 1868 bis 1871 bei den Parchimer Dragonern. Seine Schwadron kam jedoch damals nicht ins Feld. Heise war früher Landwirt in Mirowdorf.

*

Der Gauleiter an seine Mecklenburger.

Schwerin. Gauleiter Hildebrandt hat von Bord des „Wilhelm Gustloff", wie der „Niederdeutsche Beobachter" berichtet, ein Telegramm mit herzlichen Grüßen an alle Mecklenburger, insbesondere alle Parteigenossen gesandt. Aus einem weiteren Bericht geht hervor, daß die Alte Garde bei prächtigem Wetter in den norwegischen Fjorden angelangt ist.

Fahrraddieb wandert ins Zuchthaus.

Goldberg. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich wegen Rückfalldiebstahls und Betruges ein Mann aus Laer, Kreis Bochum, zu verantworten, der zuletzt in Finkenwerder wohnhaft gewesen war. Er hatte ein gestohlenes Fahrrad einem Arbeiter aufgeschwatzt. Da der Angeklagte geständig war, verurteilte ihn das Gericht nur zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus. Eineinhalb Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Immer neue Opfer des Badens.

Der 19 Jahre alte Student Fuchs aus Köln badete sofort nach dem Essen in der Nähe der Jugendherberge in Lübeck. Er erlitt einen Herzschlag und konnte nur als Leiche aus dem seichten Wasser geholt werden.

In Stülow bei Doberan lief das zweieinhalbjährige Kind des Bauern Böge zum Spiel auf den Steg des nahen Dorfteiches. Das Kind stürzte ins Wasser und ertrank.

Im seichten Wasser bei Tesperbude bei Boizenburg geriet die 17jährige Hausangestellte Hilde Bornbreck aus Juliusburg in eine Untiefe und ging unter. Das Mädchen ertrank, ehe Hilfe herbeikam.

Schwerin. Im Ziegelsee ertrunken. Beim Baden versank im Ziegelsee ein junger Mann. Obwohl er sofort geborgen werden konnte, waren Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Warnemünde. Beim Baden ertrunken. Zwischen der Badeanstalt und der Westmole ertrank beim Baden der kaufmännische Angestellte Stallbohm, Sohn des Warnemünder Hafenmeisters. Die Leiche konnte nach einigen Stunden gefunden werden. Der Arzt stellte Herzschlag fest.

Mecklenburgmarken sind selten

Mecklenburg hat nur in den Jahren 1856 bis 1868 eigene Briefmarken, weit eher schon und auch noch bis in die siebziger Jahre hinein eigene Stempel gehabt. Aber nicht allein daraus erklärt sich die Seltenheit der „Büffelsköpfe". Man muß bedenken, daß die beiden Mecklenburg von jeher Agrargebiete waren und die Landbevölkerung lieber mit dem Ackergerät als mit der Feder umging, also wenig schrieb. Dazu kam noch die liebe Sparsamkeit. Dieser kam die Einrichtung entgegen, daß man an Stelle der Freimarken die ebenso erhältlichen, mit einem Wertstempel versehenen Umschläge kaufte, also wenigstens den Umschlag sparte, wenn schon nicht den Briefbogen.

Wie wohl überall in deutschen Landen, so hat man alte Briefwechsel in der Hauptsache bei Kaufleuten, Geistlichen, Lehrern, Gelehrten und Beamten jener Zeit bzw. deren Nachkommen zu suchen, denn der einfache Landmann schrieb — wie gesagt — selten genug einen Brief.

Verhütet Brände!

Ein Aufruf des Gaupropagandaleiters.

nsg. **Deutsche Volksgenossen! Die ungeheuren Verluste an Volkswerten, die wir in den letzten Tagen durch große Brände erlitten haben, vernotwendigen eine letzte und dringende Warnung an die gesamte Bevölkerung des Gaugebietes, peinlichste Vorsicht zu üben bei Umgang mit leicht entzündbaren Stoffen. Unsere Wald- und Getreidebrände sind — wie festgestellt wurde — die Folge mangelnder Aufmerksamkeit, um nicht zu sagen, die Folge größter Fahrlässigkeit und leichtsinnigster Brandstiftung. Es kann nicht weiterhin zugesehen werden, wie hierdurch das Volksgut vernichtet wird. Alles, was durch Mühe und schwere Arbeit geschaffen ist, vergeht durch die Folge leichtsinnigsten Handelns.**

Diese Haltung jedoch steht nicht im Einklang mit unseren Lebensgesetzen, die das Hüten der Werte von jedem einzelnen verlangen. Ein Verstoß gegen diese Lebensgesetze stellt ein Verbrechen dar, und Verbrechen werden nicht ungesühnt gelassen. Es werden die härtesten Strafen künftighin dem gegenüber ausgesprochen, der als Urheber von Bränden festgestellt wird. Gerade zur Erntezeit, in der die Gefahr des Ausbruches eines Feuers besonders groß ist, wird jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin sich der Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft bewußt sein müssen, die deutsche Ernte, den deutschen Wald vor Brandgefahr zu schützen.

Wilke, Gaupropagandaleiter.

Wiederum schwere Brände in Mecklenburg.

Rehna. Vorsichtig sein! **Wie berechtigt die dauernden Mahnungen zur Vorsicht bei der augenblicklichen Trockenheit sind, beweist ein neuer Brand beim Mähen eines Weizenfeldes in Demern. Wie gemeldet wird, hatte ein dort Beschäftigter seine Pfeife ausgeklopft, wodurch der Brand entstand. Der auf so leichtfertige Art entstandene und sich sehr schnell ausbreitende Brand konnte glücklicherweise von auf dem Felde arbeitenden Leuten und herbeigeeilten Hof- und Dorfbewohnern eingedämmt werden. Etwa 6 Morgen Weizen und Gerste wurden vernichtet.**

Warin. Ein Großfeuer wütete am Dienstag nachmittag auf dem Gute Groß-Labenz bei Blankenberg. Hier entstand gegen Mittag beim Dreschen, offenbar durch Funkenflug, ein Brand, der bei dem herrschenden Winde die in der Nähe stehende Scheune ergriff. Bald brannte eine zweite Scheune, und schließlich erfaßten die Flammen auch noch einen Wohnkaten mit dem angebauten Stall. Verbrannt sind bei dem Feuer, das von der Wismarer und Wariner Wehr in stundenlangen Bemühungen bekämpft wurde, ein Wohnhaus mit Stall, eine Holzmiete, eine große Scheune, in der sich auch der Hühnerstall und die Gutsstellmacherei befanden, sowie eine weitere Scheune. — In Scharfstorf brannte ein Weizenfeld.

Seestadt Rostock. Vor dem Petritor geriet in der Nähe der großen Stapelplätze der Holzfirmen der Lagerraum eines Produktengeschäftes in Brand. Dem raschen Eingreifen der Wehr gelang es, Altstoffe vor der Vernichtung zu bewahren und die Holzstapel zu schützen. Alte Autoreifen und andere Altstoffe wurden dagegen vernichtet.

Waren. Das seit längerer Zeit stillgelegte Sägewerk in Bök brannte am Mittwoch bis auf die Grundmauern nieder. Die Brandursache konnte noch nicht geklärt werden. Der Schaden ist recht erheblich. Die Feuerwehr konnte einen weichgedeckten Schafstall in der Nähe des Sägewerkes, der mit Schafen belegt war, vor dem Feuer bewahren.

Waren. Waldbrand durch Funkenflug. Im Revier Kraaz entstand durch Funkenflug eines Dampfpfluges ein Waldbrand. Eine große Bodenfläche stand in kurzer Zeit in hellen Flammen. Mit Unterstützung von Einwohnern und Forstarbeitern konnten die Feuerwehren in dreistündiger Arbeit die Gefahr für den Wald beseitigen. Mannschaften der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes löschten das Feuer ab, das bereits eine Fläche von 120 Morgen erfaßt hatte.

Parchim. Am Mittwoch wurde im Staatsforstrevier Darze zwischen Parchim und Sternberg ein Waldbrand entdeckt, dessen Entstehungsursache noch nicht feststeht. Das Feuer fraß sich zunächst nur am Boden hin. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr und eine große Anzahl freiwilliger Helfer riegelten das Gelände ab, so daß nur etwa 5—6 Morgen Wald in Mitleidenschaft gezogen wurden. — Gleich darauf wurde die Feuerwehr nach Neu-Klokow gerufen, wo eine Strohmiete niederbrannte.

Feierliche Regiments-Uebergabe

An Generaloberst von Fritsch, den Chef des Artillerie-Regiments 12.

Am 13. Juni 1938 ernannte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht den am 4. Februar 1938 aus dem aktiven Wehrdienst ausgeschiedenen Freiherrn von Fritsch zum Chef des Artillerie-Regiments 12. Die feierliche Uebergabe des Regiments fand heute um 12 Uhr auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, statt.

Der Führer hat aus diesem Anlaß folgendes Schreiben an Generaloberst Freiherr von Fritsch gerichtet: „Zu Ihrer Ernennung zum Chef des Artillerie-Regiments 12, die ich in beiliegender Urkunde verfügt habe, übermittle ich Ihnen gleichzeitig in dankbarer Würdigung ihrer hohen Verdienste in Krieg und Frieden meine herzlichsten Glückwünsche. Ich gedenke bei der heutigen Gelegenheit in besonderem Maße Ihrer rastlosen Arbeit am Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht. Indem ich Ihnen meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen ausdrücke, verbleibe ich Ihr Adolf Hitler."

Generaloberst Freiherr von Fritsch stand während seiner soldatischen Laufbahn mehrere Jahre in enger Beziehung zum 2. Armeekorps. 1898 trat er als Fahnenjunker in das Feldartillerie-Regiment 25 in Darmstadt ein, in dem er 1900 zum Leutnant befördert wurde. Nach dem Besuch der Kriegsakademie folgte 1911 seine Kommandierung und 1913 seine Versetzung in den Großen Generalstab unter gleichzeitiger Beförderung zum Hauptmann. Den Weltkrieg machte Freiherr von Fritsch in ver-

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VII 38. 3681. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

schiedenen Generalstabsstellungen mit. Die Nachkriegszeit sah ihn als Oberstleutnant im Reichswehrministerium. 1927 zum Oberst befördert, führte er von 1928 bis 1930 das Artillerie-Regiment 2 in Schwerin, um dann als Artillerie-Führer im Wehrkreis II nach Stettin überzusiedeln. Als Generalmajor stand er 1931 an der Spitze der 1. Kavallerie-Division in Frankfurt a. d. O. Nach seiner Beförderung zum Generalleutnant wurde er 1932 Befehlshaber im Wehrkreis III, Berlin. Am 1. Februar 1934 übernahm Freiherr von Fritsch unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Artillerie die Stelle des Chefs der Heeresleitung.

Nach dem Wehrgesetz vom 1. Mai 1935 erhielt diese Dienststelle die Bezeichnung „Oberkommando des Heeres" und ihr Träger wurde damit zum Oberbefehlshaber des Heeres. Am 20. April 1936 ernannte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Freiherrn von Fritsch zum Generaloberst. Es geschah in Würdigung seiner großen Verdienste um den Neuaufbau des Heeres. Freiherr von Fritsch, über hervorragendes soldatisches Wissen und Können verfügend, ist in fünf Jahren den einzigartigen Weg vom Regimentskommandeur zum Oberbefehlshaber des Heeres gegangen. Diese fünf Jahre umschließen auch den Neuaufbau des deutschen Wehrpflichtheeres und damit eine große geschichtliche Leistung, die niemals von der Persönlichkeit des Generaloberst Freiherrn von Fritsch zu trennen ist.

Der Kommandierende General des II. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis II, General der Infanterie Blaskowitz, hat deshalb in den Glückwünschen des II. Armeekorps zur Ernennung zum Chef des Artillerie-Regiments 12 zum Ausdruck gebracht: „... Das II. Armeekorps ist stolz darauf, durch diese Auszeichnung noch enger als bisher mit Herrn Generaloberst verbunden zu sein!"

Achtung, Mädels!

9 Monate Landarbeit befreit von Arbeitsdienstpflicht.

Zur Durchführung des Vierjahresplans müssen auch ausreichende weibliche Arbeitskräfte für die deutsche Landwirtschaft bereitgestellt werden. Obwohl die landwirtschaftliche Tätigkeit allein kein Ersatz des Arbeitsdienstes ist, haben der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsführer sich damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Mädchen über 16 Jahre nicht mehr zur Ableistung der künftigen Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend herangezogen werden, die nachweislich vor dem 1. November 1939 freiwillig mindestens 9 Monate Landarbeit geleistet haben. Nähere Auskunft über die Durchführung dieser Anordnung erteilen die Arbeitsämter.

Festtag im Heinkel-Werk

Einweihung eines Frauenheimes. — Vor dem Start des KdF.-Sonderzuges.

Am Sonnabend dieser Woche wird im Heinkel-Werk Marienehe die Eröffnung des Leistungskampfes und die Ueberreichung des Leistungsabzeichens für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude" durch den Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Montag (Schwerin), vorgenommen. Etwas später geht es nach Bad Doberan, wo die Einweihung des Frauenheimes der Heinkel-Werke stattfindet. Die aus allen Himmelsrichtungen Deutschlands nach Mecklenburg gekommenen werktätigen Frauen sollen hier billig und gut wohnen.

Am Sonnabendnachmittag findet in Marienehe die Eröffnung einer Heinkel-Werkschau statt, die in ihren Unterabteilungen u. a. die Geschichte der Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke, den Flugzeugbau im Vierjahresplan, das Heinkel-Ausbildungswesen, den Gesundheitsdienst, den Betriebssport, die Feierabendgestaltung und einen Ausschnitt aus der Tätigkeit der DAF. zeigt.

Nach einem großen Volksfest der Werksangehörigen startet am Montag früh von Rostock aus der Sonderzug mit 800 Werkangehörigen und deren Familienmitgliedern nach der Ostmark. Dieser KdF.-Zug wird über eine Lautsprecheranlage verfügen, durch deren Vermittlung es unterwegs in angenehmer Folge Unterhaltung und Belehrung geben wird. Die Verheirateten können ihre Ehefrauen kostenlos mitnehmen, so daß es auch weniger verdienenden Gefolgschaftsmitgliedern möglich wurde, eine so weite und schöne Reise mit der Familie zusammen zu unternehmen. Der Sonderzug wird am 26. August in Mecklenburg zurückerwartet.

Hauptmann von Boths letzte Fahrt

Trauerfeier im Gutspark von Kaeselow.

Am Mittwochnachmittag wurde der beim Rennen tödlich verunglückte Hauptmann und Adjutant des Oberbefehlshabers des Heeres, Joachim Heinrich von Both, zur letzten Ruhe geleitet. Im Park des Gutshauses Kaeselow, dem Stammgut der Familie von Both, war der Sarg des Toten, über den die Reichskriegsflagge gebreitet war, unter einem Baum aufgebahrt.

An der Trauerfeier nahmen unter anderem teil: Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst Freiherr von Fritsch, ferner der Kavallerieinspektor General der Kavallerie von Goßler, der Chef des Generalstabes, General der Artillerie Beck, zahlreiche bekannte deutsche Herrenreiter sowie Graf Helldorf. Unter den zahllosen Kranzspenden sah man einen großen Kranz des Führers, ferner Kränze der Oberkommandos der drei Wehrmachtteile.

Das Trompetertorps des Kavallerieregiments 14 leitete die Trauerfeier mit einem Choral ein, worauf der Geistliche seine Trauerrede begann. Er schilderte den Toten als einsatzbereiten Kämpfer und tapferen Soldaten. Nach der Trauerfeier im Gutspark setzte man den Sarg auf eine Lafette, während zwei Schwadronen des Kavallerieregiments 14 Paradeaufstellung genommen hatten. Dann wurden die sterblichen Ueberreste im langen Trauerzug zum Friedhof nach dem Kirchdorf Pokrent geleitet, wo im Erbbegräbnis der Familie von Both die feierliche Beisetzung erfolgte.

Wer seine Pflichten als Verkehrsteilnehmer verletzt, handelt gewissenlos gegen sich selbst — und gegen sein Volk.

500 000 Franken gewonnen und wieder verspielt.

Selbstmord eines unglücklichen Lotteriespielers.

Immer wieder hört man, daß manche Menschen die Laune Fortunas, die ihnen eine große Summe Geldes bei einer Lotterie zukommen läßt, nicht auszunutzen verstehen. Sie führen dann ein Leben in Saus und Braus und denken, das Geld würde nimmer all. Bis sie dann eines Tages am Ende sind und nicht mehr ein noch aus wissen. So verübte in Grenoble (Frankreich) ein 52 Jahre alter Mann Selbstmord, der vor kaum zwei Jahren bei einer Ziehung der französischen Nationallotterie 500000 Franken gewonnen hatte. Seither wußte der glückliche Gewinner sein Geld nicht besser anzuwenden, als vor jeder neuen Ziehung gewaltige Mengen von Losen anzukaufen, die jedoch niemals einen Gewinn erzielten. In einem hinterlassenen Schreiben teilte er mit, daß er bei der letzten Ziehung vor einigen Tagen auf diese Weise den letzten Rest der 500000 Franken verloren habe. Er habe keine Lust mehr zu arbeiten. Er hasse die menschliche Gesellschaft, und zum Beweise dieses Hasses werde er sich eine Kugel in den Kopf jagen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 11. August 1938, 10 Uhr vorm.

Wenig Aenderung.

Das Hochdruckgebiet über Skandinavien und dem Baltikum hat sich etwas abgeschwächt. Dadurch hat sich über ganz Mitteleuropa eine sehr schwache Druckverteilung eingestellt. Da die über Südengland und Belgien liegende Störung immer noch wetterwirksam ist, kam es heute früh in Nordwestdeutschland nach Nachlassen der frischen Ostwinde zu stärkerer Bewölkung. Die Großwetterlage wird sich jedoch noch nicht wesentlich ändern, so daß der im großen und ganzen freundliche Witterungscharakter noch erhalten bleibt.

Wahrscheinliche Witterung am 12. August.

Schwache bis mäßige östliche Winde, meist noch heiter und trocken, warm.

Aus der Jugend

Motorschar 3/413.

Heute, Donnerstag, 11. August, 19.45 Uhr: Antreten bei der Badeanstalt. Schwimmen für den Reichsschwimmschein.

Film-Palast

Freitag bis Sonntag:

Ein großer Gesellschaftsfilm von Freundschaft und Liebe — um Ruf und Ehre einer Frau.

Rätsel um Beate

Beate — Mittelpunkt eines Gesellschafts-Skandals.
Beate — Inbegriff weiblicher Schönheit, Eleganz und Ueberlegenheit.
Beate ... Lil Dagover.

In weiteren Hauptrollen:
Albrecht Schönhals — Sabine Peters
Erika v. Thellmann, Ernst Waldow, Otto Wernicke, Erich Fiedler, Hans Leibelt, Paul Westermeier usw.

Zum eleganten Gesellschaftsfilm der „elegante Modenfilm"

Wiener Moden

Ein Film, der jede Frau anzieht, die „nichts anzuziehen" hat.

Jugendliche zugelassen.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Sonnabend, 13. August, und Sonntag, 14. August, abends 8½ Uhr:

Mit versiegelter Order

Der Film schildert das Ringen deutscher Männer auf vorgeschobenem Posten, die ganz allein auf sich gestellt für die wirtschaftliche Freiheit ihrer Heimat kämpfen ... unbekannte, namenlose Helden.

Beiprogramm. - Wochenschau.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Ich lade Sie ein zu einem Täßchen Kaffee oder Tee
während einer praktischen Vorführung des
Melitta-Schnellfilters
von heute bis Sonnabend, den 13. August.
Heinr. Jancker.

Schützenhaus-Garten

Die lustigen Holzhackerbua'm

geben **am Freitag, dem 12. August,** einen
echt
Oberbayrischen bunten Abend

mit Jodlern, Schuhplattlern, Steirischen Tänzen.

Parole: Gaudi, Stimmung, Humor und Tanz.

Es spielt die eigene 7 Mann starke Ländler-Kapelle.
Anfang abends **8** Uhr.
Es laden freundlichst ein **die Direktion** und **der Wirt.**

Bei ungünstigem Wetter findet die Veranstaltung im Saale statt.

Jetzt die guten fettriefenden
Vollfettbücklinge
(½ kg **38** Pfg.)
Werner H. Jacobs.

4/21 Ford
(steuerfrei) zu verkaufen.
P. Wilms, Grevesmühlen.

Fahrräder!
gebraucht **8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.**
neu ..... **35.50 37.50 41.50 RM.**
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. **63**
gegenüb. d. Rathaus.

Vollfettbücklinge
Makrelen
Räucheraale
Otto Trosiener.

½ kg feste Tomaten ..... 20 ₰
½ kg Ia deutsche Tomaten . 28 ₰
große Salatgurken Stck. 30 u. 25 ₰
junge grüne Bohnen . ½ kg 20 ₰
Ia Matjesheringe
½ kg Ia Schlutuper Fettbücklinge ..... 38 ₰
fette geräucherte Aale u. Makrelen
Rheinischer Obstvertrieb
Fernspr. 373.

Autoruf 425
Eleganter Sechssitzer (Wanderer)
Ernst Witt,
Mühlenstraße 37.



Pelikan Schreibbänder

für Continental, Ideal, Erika, A.E.G., Olympia, Orga, Orga-Privat, Kappel, Adler, Stoewer, Groma, Diamant, Mercedes, Mignon und alle anderen Maschinensysteme in den verschiedensten Breiten und Farben stets von

Korn & Salchow, Grevesmühlen
Bürobedarf.

Naschendorf.
Am Sonntag, 14. August, nachmittags ab 4 Uhr:
Waldfest.
Hierzu ladet freundlichst ein
C. Henning.

Suche einen ordentlichen
Arbeiter,
der mit Pferden umgehen kann.
Wilh. Baumann.
Santower Straße 9.

Mädchen oder Frau
für Küche u. Haus (evtl. auch nur für Tages- od. Halbtagsarbeit) sucht
Frau Dore Hamte,
Ostseebad Boltenhagen.

Meine gegen Fräulein Wittenburg am Sonnabend, 6. August, in der Wism. Str. erhobenen Beschuldigungen nehme ich hiermit zurück.
Neumann, Obertruppführer.

Lehrverträge
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Gestern nachmittag entschlief plötzlich nach kurzem Leiden infolge eines Schlaganfalles mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Specht

im Alter von 83 Jahren.
In tiefer Trauer:
Wilhelmine Specht, geb. Melahn,
Heinrich Specht und Frau nebst Kindern.

Grevesmühlen, Hamburg, den 11. August 1938.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus. Andacht ½ Stunde vorher.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Arbeiter Fritz Wilms, 86 J. (Cronskamp).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 186 — Donnerstag, den 11. August 1938 — 67. Jahrgang

„Verrat an Europa"

Rotbuch der Antikomintern über die Bolschewisierung der Tschecho-Slowakei.

Im Rahmen eines Pressempfanges im „Kaiserhof" in Berlin übergab die Antikomintern das Rotbuch über die Bolschewisierung der Tschecho-Slowakei „Verrat an Europa" von Karl Vietz der Oeffentlichkeit.

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft von Vertretern von Partei und Staat und der In- und Auslandspresse sprach nach Begrüßungsworten des Presseleiters der Antikomintern, Dr. Kommoss, Gauleiter Oberregierungsrat Hans Krebs über die außerordentliche Gefahr, die aus der Tatsache des erdrückenden sowjetischen Einflusses auf die Tschecho-Slowakei für ganz Mitteleuropa und den Donauraum erwächst. Diese Gefahr sei noch nie in solcher Klarheit und so eindringlicher Uebersicht gezeigt worden wie in dem Buch von Karl Vietz.

Deutschland und alle Völker Mittel- und Osteuropas müßten wissen, daß die Zentralen der bolschewistischen Agitation für Mittel- und Osteuropa ebenso wie für alle Donaustaaten in Prag sind und daß dieser Staat das Aufmarschgebiet des Bolschewismus in agitatorischer, geistiger und militärischer Hinsicht ist.

In Prag habe man dem Teufel die Hand zum Bunde gereicht und längst vergessen, was der Sowjetgeneral Frunse so offen sagte: „Die Rote Armee muß bereit sein, in die Offensive überzugehen. Die Basis unserer Offensive wird nicht nur Sowjetrußland, sondern eine ganze Reihe anderer Länder sei. Die Grenzen dieser Front sind durch die Grenzen des Festlandes der Alten Welt bestimmt."

Eugenius von Schuler-Szermentowski, Mitglied des Verbandes polnischer Literaten und Journalisten, schilderte anschließend die Bedrohung Polens durch die Bolschewisierung der Tschecho-Slowakei. „Uns kann," so erklärte er, „die von der Komintern von der Basis unserer allernächsten Nachbarn geführte Aktion nicht gleichgültig sein. Wir haben nicht deshalb unter der Führung des größten polnischen Helden, des Marschalls Josef Pilsudski, mit so großen heldenmütigen Anstrengungen des ganzen Volkes dem bolschewistischen Drang gen Westen ein Ende bereitet, um nun den weiteren marxistischen Aktionen in Ruhe und Beschaulichkeit zuzusehen." Zum Schluß sprach der Abgeordnete im ungarischen Parlament, Dr. Rajniß. Er betonte, daß der tschecho-slowakische Staat seine Existenz lediglich dem Diktat der Versailler „Friedensmacher" verdanke, und zeigte an Beispielen aus der jüngsten Zeit, wie die von Prag aus geleitete kommunistische Wühlarbeit gegen Ungarn oft genug mit Militärspionage Hand in Hand gehe und von dieser kaum noch zu unterscheiden sei. Die Gefahr, die aus der Bolschewisierung der Tschecho-Slowakei für alle Nachbarländer erwachse, habe das Vietzsche Buch in eindrucksvollster Weise gezeigt.

Sowjetflieger über Estland

Zwei unerhörte Grenzverletzungen an einem Tag.

Aus dem estnischen Grenzgebiet bei Narwa werden zwei neue Fälle von Grenzverletzungen durch sowjetrussische Militärflugzeuge gemeldet, die beide an einem Tag kurz hintereinander erfolgten. Zuerst überflog ein Sowjetflugzeug in einer Höhe von 1500 bis 2000 Meter nachmittags die estländische Grenze in Richtung auf die Stadt Narwa. Das Flugzeug konnte wiederholt in Wolkenlücken beobachtet werden. Trotz der beträchtlichen Höhe war das Motorengeräusch deutlich hörbar. Von Narwa aus flog das Flugzeug über Hungerburg wieder nach Sowjetrußland zurück, nachdem es sich etwa eine halbe Stunde über estländischem Gebiet aufgehalten hatte. Wie die Feststellungen ergaben, handelt es sich um ein dreimotoriges Bombenflugzeug, das an Größe die früher über estländischem Gebiet aufgetauchten sowjetrussischen Flugzeug bedeutend übertraf.

Eine knappe Stunde später überflog ein zweites sowjetrussisches Flugzeug die Grenze und hielt sich in etwa 3000 Meter Höhe 10 Minuten über der Bucht von Narwa auf.

NIVEA ZAHNPASTA — Frischer Atem

gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.

Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Was gibt's fürs Pferd?

Die Vergütung für die Inanspruchnahme von Pferden und Fahrzeugen.

Auf Grund des neuen Wehrleistungsgesetzes hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht und den weiteren beteiligten Ministern für eine Inanspruchnahme von Pferden und Bespannfahrzeugen durch die Wehrmacht folgende Vergütungssätze, und zwar vorläufig für die Zeit bis Ende 1938, festgesetzt: für jedes Pferd je Tag acht Reichsmark in den Fällen, in denen die Wehrmacht die Fürsorge für Futter, Hufbeschlag und tierärztliche Betreuung übernimmt, für jedes unbespannte Fahrzeug je Tag drei Reichsmark in den Fällen, in denen die Wehrmacht die Instandhaltung des Fahrzeugs übernimmt. Der Einstellungstag und der Entlassungstag sind voll zu vergüten. Mit diesen Vergütungssätzen sind regelmäßig alle Ansprüche abgegolten. Für die Berechtigung einer höheren Vergütung wäre der Nachweis zu führen.

Durch diese Regelung werden die von den Regierungspräsidenten usw. festgesetzten ortsüblichen Vergütungssätze für Vorspann- und Spanndienste nicht berührt. Diese kommen in denjenigen Fällen in Frage, in denen es sich um die Ausführung von Beförderungen handelt und in denen dem Leistungspflichtigen die Wartung und Betreuung seiner von ihm bei Ausführung der Beförderung verwendeten Pferde und Bespannfahrzeuge verbleibt.

Ehrung eines deutschen Luftpioniers

Kranzniederlegung an den Lilienthal-Gedenkstätten.

Am 10. August 1896 starb Otto Lilienthal, der in diesem Jahre 90 Jahre alt geworden wäre, an den Folgen eines Absturzes, den er am Vortage bei Gleitflugversuchen in den Stölner Bergen bei Berlin erlitten hatte. Die Lilienthal-Gesellschaft, die nach dem Willen des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, die deutsche Luftfahrtwissenschaft und -technik unter dem Namen dieses Mannes zusammenfaßt, ließ am Grabe Lilienthals, an seinem Denkmal und an der Gedenkstätte am Fliegeberg in Lichterfelde Kränze niederlegen.

Lilienthal-Preis erstmalig verliehen

Reichserziehungsminister Rust hatte der Lilienthalgesellschaft im vergangenen Oktober zur Förderung der Luftfahrtforschung und des hierfür notwendigen Nachwuchses zwei Preise zur Verfügung gestellt. Die Zuerkennung der beiden Preise erfolgte erstmalig am 10. August, dem Todestag Otto Lilienthals. Der Lilienthal-Preis in Höhe von jährlich 5000 RM. wurde stud. phil. Reimar Horten aus Bonn verliehen, der sich gemeinsam mit seinem Bruder, Leutnant in der Luftwaffe Walter Horten, um die Entwicklung des Nur-Flügel-Flugzeuges verdient gemacht hat. Der Ludwig-Prandtl-Preis in Höhe von jährlich 3000 RM., der die Förderung der Flugphysik in Verbindung mit dem Flugmodellbau bezweckt, wurde der Oberschule in Rheinhausen-Hochemmerich, der Oberschule in Zwickau und dem staatlichen Gymnasium in Allenstein verliehen.

Jugend im Wettkampf

Wertvolle Preise für das Gebiets- und Obergausportfest

Für das vom 11. bis 14. August in der Seestadt Rostock stattfindende Gebiets- und Obergausportfest werden als aktive Teilnehmer etwa 1000 Wettkämpfer und weitere 5000 Jungen erwartet. Etwa 1500 Mädel werden ebenfalls den Vorführungen ihrer 400 aktiven Kameradinnen beiwohnen.

Ein großer Teil des Gebietsstabes aus Bad Kleinen hat bereits sein Standquartier im Haus des BDM.-Untergaues Rostock bezogen, um von dort aus die letzten Vorbereitungen zu treffen. Die Gesamtleitung der Wettkämpfe liegt in den Händen des Beauftragten für Leibesübungen im Gebiet, Oberstammführer Neumann. Für das Fest haben zahlreiche Ehrengäste ihr Erscheinen zugesagt. Der Gauleiter hat wertvolle Preise zur Verfügung gestellt, und weitere Preise wurden gestiftet von Staatsminister Scharf und dem Oberbürgermeister der Seestadt Rostock, Volgmann.

Mit allem, was dieses große Sportfest des Gebietes und Obergaues zeigt, wird wieder allen Gästen und Zuschauern ein weiterer Einblick in die Arbeit der HJ. und des BDM. gegeben werden.

Zwei mecklenburgische Flieger ausgezeichnet. Der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen, hat den pommerschen und mecklenburgischen Teilnehmern am Sternflug zum „Deutschen Turn- und Sportfest" und am „Flug zum Mittelrhein" die bronzene Plakette verliehen. Die beiden mit der Plakette ausgezeichneten Mecklenburger sind NSFK.-Sturmführer Zicke (Rostock) und NSFK.-Rottenführer Rölting (Schwerin).

Mecklenburger bei den Reichswettkämpfen des NSFK. Vom 12. bis 14. August finden in Kassel die Reichswettkämpfe des NS.-Fliegerkorps statt, die als Ausscheidung für die Kämpfe in Nürnberg gelten. Die Gruppe 2 (Nord) stellt zu den Kämpfen mehrere Mannschaften, darunter für den Wehrmannschaftskampf die Mannschaft der Standarte 12 (Schwerin), unter Führung des NSFK.-Obertruppführers Pfanneberg (Warnemünde). Die Mannschaft der Standarte 11 (Stralsund) für den Mannschafts-Orientierungslauf steht unter Führung des NSFK.-Sturmmannes Wendlandt (Stralsund). Außerdem nimmt die Gruppe noch an Mannschaftsmehrkämpfen, Pistolenschießen, Schwimmen, Laufen, Speerwerfen und Kleinkaliberschießen teil.

Deutschlands Leichtathleten gegen Holland und Belgien. Am 21. August findet in Rotterdam ein Leichtathletik-Drei-Länderkampf zwischen Deutschland, Holland und Belgien statt. Für die einzelnen Wettbewerbe hat Deutschland u. a. folgende Leichtathleten namhaft gemacht: 100 Meter Borchmeyer, Konze; 200 Meter Riether, Gillmeister; 400 Meter Klupsch, Cramer; 800 Meter Eichberger, Schuhmacher; 110 Meter Hürden Glaw, Wegener; Weitsprung Biebach, Staib; Hochsprung Gehwein, Jansen.

Neusel—Dudas in Hamburg. Steve Dudas, Schmeilings letzter Gegner vor dem Weltmeisterschaftskampf, wird demnächst in der Hamburger Hanseaten-Halle einen Kampf bestreiten. Er beabsichtigt gegen Walter Neusel anzutreten. Vielleicht aber wird Arno Kölblin als Gegner Dudas in den Ring steigen.

Neues aus aller Welt.

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Karoline Bettermann in Adelsbach, Kr. Waldenburg in Schlesien, aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Zwei Bergknappen eingeschlossen. Auf der Schachtanlage Scharnhorst in Dortmund wurden durch Zubruchgehen einer Strecke zwei Hauer abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Sie sind unverletzt und befinden sich hinter dem Bruch in Sicherheit.

Eine ganze Stadt ißt Eierkuchen. In einem württembergischen Landstädtchen duftete es an einem der letzten Tage

---

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen von Paul Hain.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Peter Bergmann und Stadler spazieren abends noch ein bißchen außerhalb der Kaserne herum. Wiesen und Felder dehnen sich da aus. In der Ferne schimmern die roten Dächer des nächsten Dorfes. Das breite Band der Warthe glitzert hinter Weidenreihen. Eine schöne, stille, friedliche Welt. Peter ist schon einmal hier entlanggestrolcht — es gefällt ihm wunderbar hier. Stadler findet es zwar „verdammt hinterkietzig" mitsamt der ganzen, kleinen Ackerbürgerstadt, in die man nun übergesiedelt ist. Heute ist er überhaupt besonders schlechter Laune, nachdem er beim Vormittagsdienst wieder mal so schlecht abgeschnitten hat.

Bergmann zieht ihn zum Wasser hinunter, ihn unter den Arm fassend.

„Menschenskind, du mußt nicht soviel an Berlin denken", meint er. „Mußt dich endlich mal daran gewöhnen, daß du nichts anderes bist als Soldat. Kopf hoch, lieber Junge. Wollen uns mal da unten 'n bißchen ans Ufer legen. Das ist doch die reine Sommerfrische hier, Junge, Junge!"

Abendsonne liegt über dem Schilf. Rohrdommeln schreien fröhlich ihr „Kärre — kärre — kiet" durch die Stille. Auf einer Wiese ist der Nähe blöken träge ein paar Kühe. Libellen gaukeln mit flirrenden Flügeln daher.

„Na, Kurt? Ist das nicht wundervoll? Mann, paß mal auf, der Wibbel wird nochmal dein bester Freund, haha" lacht Peter, als sie nun beide nahe dem Schilf im warmen Kraut liegen. „Guck mal, den Fluß, die grüne Weide da drüben auf der andern Seite. Die kleine Kirchturmspitze da drüben, die wie ein goldner Finger hochragt."

Stadler zuckt die Schultern.

„Ich sehe bloß verkrüppelte Weiden, Schilf und Wiesen" brummt er mißgestimmt. „Weiter nischt. Nee, wirklich."

Da tönt ein Lachen hinter dem Schilf am Ufer. Ein sehr helles, klingendes und offenbar sehr mädchenhaftes Lachen. Wasser spritzt und planscht. Was ist los?

„Die Roggenmuhme oder die Schilfelfen" murmelt Peter etwas verschlafen. Stadler kriegt mit einem Male erwartungsvolle Augen. Ein Funkeln ist in seinem Blick.

„Nanu, was denn?" macht Peter.

Und dann sind beide ruhig. In der Stille tönt eine Mädchenstimme.

„Gretel, sei nicht so übermütig. Puh, is das 'n dummes Ufer. Wo sind wir denn hier? Ich muß — pt, pt — mal 'ne Weile ausruhen, bevor wir wieder zurückschwimmen."

„Na, Annelies, dann such' hier mal durch's Schilf durchzukommen. Hallo, hier ist Grund. Hurra!"

Das Schilf knistert und rauscht. Biegt sich zur Seite. Zwei Wassernixen in hübschen, farbigen Badetrikots tauchen auf. Die Badekappen leuchten gelb und rot. Die beiden Mädels sehen schlank und rank wie Gazellen aus. Und hübsch braun gebrannt sind sie auch. Richtig bronzefarben sehen sie aus.

Natürlich stoßen sie einen kleinen, erschrockenen Ruf aus, als sie die beiden jungen Männer auf der Wiese sehen.

Bergmann und Stadler lachen belustigt.

„Nur herspaziert, meine Wassernixen" ruft Stadler aus. „Wir haben ja keine Ahnung gehabt, daß es hier so nette Wassernixen gibt. Wirklich — eine sehr nette Gegend. Großartig ..."

Hm ... die beiden Mädels sind Gott sei Dank nicht scheu. Sie blinzeln, da ihnen das Wasser noch über die Kappen läuft. Sie wischen sich über die Gesichter. Und dann sagt die eine:

„Wir sind nämlich rübergeschwommen, über den Fluß, ja."

„Alle Wetter", staunt Stadler. „Sehr anständige Leistung." Er macht eine Handbewegung, als wolle er sich die Krawatte rücken, aber es ist nur eine Halsbinde da und ein Uniformkragen. „Stadler — mein Name", stellt er sich vor, „stud. med. in Zivil."

„Und gegenwärtig Schütze", lächelt eines der Mädchen. „Ich bin Grete, und dies hier ist Annelies — und das genügt wohl. Und was suchen Sie hier, meine Herren Soldaten?"

Peter Bergmann lacht belustigt. Das Mädchen Grete gefällt ihm in ihrer frischen Natürlichkeit, und das Mädchen Annelies nicht minder. Die werfen sich nun ins Gras, um schnell noch ein bißchen Abendsonne zu schnappen, bevor sie wieder zurückschwimmen.

„Augenblicklich, meine Damen", sagt Peter, „schnappen wir ebenfalls Abendsonne, nachdem wir vor kurzem herrlich gespeist haben, einen zweiten Schlag von heute mittag!"

„Erbsen mit Speck, nicht wahr?" sagt das Fräulein Annelies; „hat's geschmeckt?"

„Wunderbar", antwortet zu Peters Verwunderung Stadler, von dem er weiß, daß er sich herzlich wenig gerade aus Erbsen macht.

„Aber woher wissen Sie denn das?" fragt er.

„Vielleicht hat's bis drüben hin gerochen", lacht die Wassernixe Grete lustig. „Aber nein, nein, wir kennen bloß so ungefähr den wöchentlichen Speisezettel bei Ihnen. Wir sind nämlich schon ein halbes Jahr hier — das heißt, drüben beim Bauern Puhlemann, der mein Onkel ist. Meine Freundin wollte auch das Landleben kennenlernen, da ist sie von Berlin mitgekommen. Und damit wäre Ihre Neugierde ja wohl für's erste gestillt, ja?"

„Großartig", ruft Stadler aus. „Dann sind wir ja alte Nachbarn."

„Durch's allzu tiefe Wasser getrennt", wirft Annelies ein.

„Na ja — der Fluß ist hier auch nicht so breit, und die Strömung geht an."

„Und was treiben Sie denn da den ganzen Tag?" will Stadler wissen.

„Vieh füttern, melken — na, was es eben alles so an

verlockend nach Eierkuchen, aus allen Häusern, aus allen Gassen, und zwar im Umkreis der Hauptstraße, wo ein mit Eierkisten beladener Kraftwagen verunglückt war. Drei Kisten fielen auf die Straße, und der Inhalt war dann gerade recht für die Pfanne. Alle Frauen aus der Nachbarschaft waren schnell zur Stelle mit dem Erfolg, daß es einen einheitlichen Speisezettel gab.

Brand durch schadhaften Motor legt 100 Gebäude in Asche. Von einem schweren Schadenfeuer wurde die Stadt Losice bei Siedlce in Ostpolen heimgesucht. Der Brand entstand durch einen schadhaften Motor beim Dreschen und äscherte mehr als 100 Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein. In dem in der Nähe gelegenen Dorfe Lipiny brannten infolge Unachtsamkeit 10 Wohnhäuser und 27 Scheunen nieder.

Fünf Menschen vom Blitz erschlagen. Seit zwei Tagen werden Bosnien, Kroatien und Slowenien von schweren Unwettern heimgesucht. Blitzschläge töteten fünf Personen und verursachten allein im Bezirk Pettau (Slowenien) sechs größere Brände. In der Umgebung von Sarajewo richtete Hagel einen Schaden von zwei Millionen Dinar an.

Blitzschlag ins Wasserglas. In Riedlingen an der badisch-schweizerischen Grenze schlug der Blitz in ein Wasserglas, das in der Küche eines Landwirts auf dem Tische stand. Weiteren Schaden richtete der Blitz nicht an. Das Glas ging natürlich in Scherben.

Der Hund als Lebensretter. Ein zwölfjähriger italienischer Knabe wollte den reißenden Fluß seines Heimatstädtchens in Oberitalien durchschwimmen, als er plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde und in einen Wirbel geriet. Sein ständiger Begleiter, ein Wolfshund, der den Knaben nicht aus den Augen gelassen hatte, sprang ihm nach, und es gelang ihm, den Knaben zu fassen und unversehrt ans Ufer zu bringen.

Das kostbarste Schlüsselbein der Welt hat angeblich ein türkischer Kaufmann aus Saloniki. Nachdem der Kaufmann einen Autounfall gehabt hatte, bei dem er sich sein Schlüsselbein verletzte, bekam er ein neues aus Platin eingesetzt. Dieses Platinschlüsselbein war sogar für die Lebensversicherung des Kaufmanns Anlaß, die Prämien wegen des größeren „Mordrisikos" zu erhöhen.

100 Tote bei Ueberschwemmungen in Indien. Wie aus Lucknow (Indien) berichtet wird, sind bei Ueberschwemmungen im Verwaltungsbezirk Ronda in den Vereinigten Provinzen 100 Menschen ums Leben gekommen. Man schätzt, daß gegenwärtig etwa 1200 Quadratkilometer der Vereinigten Provinzen überschwemmt sind.

Australisches Militärflugzeug abgestürzt. Einer Meldung aus Melbourne zufolge stürzte ein Flugzeug der australischen Luftwaffe bei Dromona ab. Von den fünf Insassen wurden vier getötet, während der fünfte mit Verletzungen davonkam.

Englisches Flugzeug im Manöver ins Meer gestürzt. Bei den englischen Luftmanövern, die in der vergangenen Woche durchgeführt worden sind, ist ein Flugzeug verschollen. Mehrere Flugzeuge, die die Suche aufnahmen, gaben jetzt ihre Bemühungen ergebnislos auf. Man nimmt an, daß das Flugzeug ins Meer gestürzt ist. Das Flugzeug war nur mit einem Piloten besetzt.

Engländer tödlich abgestürzt

Drei englische Touristen, die in Arolla in Eringtal (Kanton Wallis) Quartier genommen hatten, unternahmen ohne Führung eine Besteigung des Dent de Veisivi. Bei der Ersteigung der Westwand löste sich ein Felsstück und zerschlug das Seil der Touristen. Der letzte Mann der Seilschaft, der Tourist C. F. Hook aus London verlor dadurch den Halt und stürzte 50 Meter in die Tiefe. Seine Gefährten alarmierten in Arolla sofort eine Rettungskolonne, der es gelang, den Schwerverletzten zu bergen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb der Verunglückte jedoch während des Transportes nach dem Dorfe Hauderes.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 10. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 331945
4 Gewinne zu 5000 RM. 36987 342401
4 Gewinne zu 3000 RM. 94065 367421
20 Gewinne zu 2000 RM. 23921 33352 51594 155712 188367 261246 295521 344917 381825 387364
76 Gewinne zu 1000 RM. 61624 68280 68994 79409 89461 91227 104674 107152 120870 133714 145578 148761 169447 178114 186903 187120 189245 189361 190090 194634 197090 198068 204432 205670 219801 237414 238591 241469 247325 287005 308665 310997 327707 333531 341001 348081 366816 387197
136 Gewinne zu 500 RM. 2062 6987 32329 34022 50366 53067 67765 70177 84693 88029 90775 98957 106783 113894 117637 123196 124893 126760 130790 134767 140529 144882 146092 151444 153631 154749 157768 171973 174807 176264 176847 200798 200977 203217 207197 208387 213394 213755 217253 246042 246556 248116 250823 261390 262425 263168 263406 263856 266138 300023 303306 306168 306698 306829 313978 315086 318267 323233 336464 346172 349546 353658 364658 378321 380421 388963 395340 396468

180 Gewinne zu 300 RM. 2643 11007 18251 19902 30112 36929 37710 38019 41782 43062 43867 51053 57853 57858 73498 74462 76108 78473 87109 100426 106522 113839 125704 126214 131243 132649 134188 134566 139752 142788 144941 149259 152626 157622 157789 157849 161000 164896 171867 175930 177855 188045 192637 195754 196270 200025 202683 203380 204631 211933 212981 224160 224960 226412 229313 237926 264758 269064 273578 273593 276241 280131 284764 292031 292625 298530 299890 304076 312846 313996 317036 319913 325578 337935 348258 348941 349307 352502 355569 357300 358419 358892 366340 371449 371723 378899 382538 391758 393031 399998

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM. 33821 101135 270816
6 Gewinne zu 5000 RM. 254445 336733 350761
14 Gewinne zu 3000 RM. 34978 148933 161126 233127 270305 333532 375412
26 Gewinne zu 2000 RM. 99377 208479 225960 242053 263358 306140 329358 355071 370566 371870 385497 391182 395886
52 Gewinne zu 1000 RM. 16551 69566 76087 76232 83420 92196 94595 102167 122316 138210 143258 167343 207841 216379 229414 256534 264955 311155 325256 340819 343816 371862 374213 382344 382426 399414
86 Gewinne zu 500 RM. 19515 23085 33346 33733 44994 46329 71507 71998 75684 79075 83827 93683 96061 100413 104527 117299 127736 136160 169465 187706 190587 194954 237874 249285 257001 265138 267230 273868 278936 279916 283012 297769 306357 310929 313612 315628 327599 339332 353067 371131 371144 378061 399829

192 Gewinne zu 300 RM. 6665 14185 25194 26843 28719 32080 33944 45872 48492 54965 59641 60151 61292 63773 70330 81188 82033 93856 97254 104367 109411 110486 114380 120061 121225 135701 142791 143079 147161 147599 148430 148912 150229 152375 156732 161246 161273 161674 161914 162915 164426 164919 166644 169796 173608 180142 183050 188759 192205 198522 198528 198756 199583 202452 209164 210812 212617 215230 229640 230519 231782 231953 232791 245563 250307 250532 251196 258354 263833 264231 264969 271310 271380 274577 284660 286391 288337 291941 303138 309869 321433 332969 333379 334242 337136 337424 339447 341921 343578 344849 359152 366995 367947 369653 381059 399922

Die geheime jüdische Weltregierung.

Mit dem 15. August d. J. erscheint im Buchhandel eine interessante Broschüre unter dem obigen Titel, die vom Verlag Deutscher Hort (Herrsching, Obb.) herausgegeben wird und neue noch nicht veröffentlichte Aufzeichnungen über die geheime und gefährliche Wühlarbeit des Judentums in der Welt aufzeigt. Die Broschüre, die 15 Pfennige kostet, bildet den Auftakt zu dem großen und letzten Krainzschen Werk „Juda entdeckt Amerika", das Ende Oktober d. J. erscheint. Die Kenntnis der Judenfrage ist heute eine völkische Notwendigkeit, jeder muß sich über die Judenfrage unterrichten, um so mehr mithelfen zu können an ihrer Bekämpfung! Um unseren Lesern einen Einblick in die 16seitige Broschüre zu geben, drucken wir mit Genehmigung des Verlages eine interessante Stelle ab.

Die Ausmaße, die die jüdische Macht in Amerika, dem Hauptzentrum des Weltjudentums, angenommen hat, sind riesig, die Ausstrahlung dieser Macht jedoch über die ganze Welt ist beinahe unglaublich groß. Im folgenden Kapitel sind wir in der Lage, aus bestunterrichteter, vertraulicher Quelle unanfechtbare Tatsachen zu bringen, die nie vorher veröffentlicht wurden, da sie ein wohlbehütetes Geheimnis bleiben sollten. Es ist uns aber gelungen, die jüdische, bis ins kleinste durchdachte Organisation des Weltjudentums aufzudecken, deren gewaltige Macht sich über die ganze Erde erstreckt und deren Gehirnzentrum sich in New York befindet. In New York sitzt der jüdische Generalstab, der die Befehle an das Weltjudentum erteilt.

Ueber dieses Kapitel, das mit zu den wichtigsten in der Geschichte des Weltjudentums gehört, ist bisher so gut wie nichts, zumindest aber nur Unwesentliches, geschrieben worden. Darum wollen wir im folgenden Tatsachen anführen, die auf gar keinen Fall widerlegt werden können.

Es ist über das Vorhandensein einer geheimen jüdischen Weltregierung bereits viel gesprochen worden, namentlich seit der Veröffentlichung der „Protokolle der Weisen Zions". Es ist jedoch Tatsache, daß alle Behauptungen und Vermutungen darüber oft und oft bestritten wurden.

Einer kleinen, mutigen Gruppe von Amerikanern, die mit einigen anderen Staaten zusammenarbeitete, ist es jedoch kürzlich gelungen, das vollständige Programm einer jüdischen Weltregierung mit ihrem internationalen Regierungssitz in New York City, USA., aufzudecken.

In jedem Land, das den Juden Gastrechte gewährt, sitzt eine Unterorganisation dieser Regierung, die nach den Grundsätzen einer absoluten Diktatur die Ziele ihres Programms verfolgt und ausführt, ohne die Masse des Judentums zu befragen. Somit ist jede Opposition von vornherein ausgeschaltet und nur die Verfolgung der Ziele der jüdischen Weltregierung in New York möglich.

Diese Unterorganisationen der geheimen jüdischen Weltregierung sind fast in allen Ländern, sowie im Völkerbund und im Haager Schiedsgericht maßgebend vertreten.

In fast allen Ländern nehmen an den Beratungen der politischen Oberhäupter über Krieg, Frieden, Wirtschaft oder Sozialpolitik Vertreter der geheimischen jüdischen Weltregierung teil, ebenso wie sie das wirtschaftliche Leben aller Goldstandard-Nationen kontrollieren und ihren Zielen entsprechend beeinflussen.

Es ist interessant, einmal einige Punkte des Programms der jüdischen Weltregierung aufzuzählen, die zwar nicht das vollständige Programm darstellen, aber doch dessen wichtigste Ziele und Ideen bekanntgeben.

1. Die Förderung der nationalen und internationalen jüdischen Rechte, des jüdischen Einflusses und der jüdischen Oberherrschaft in Gastländern durch die „lieben Revolutionen".

2. Lenkung, Führung, Dominierung und schließliche Vernichtung existierender Könige, Präsidenten, Regierungschefs und des gesamten Regierungsapparates sowie der Kirchen.

3. Völlige Subventionierung des diplomatischen Dienstes der Schlüsselländer, um den jüdischen Plan zu fördern und Italien Deutschland und Japan zu vernichten, sowie den wachsenden Antisemitismus in anderen Ländern auszurotten.

4. Kontrolle der Regierung der Vereinigten Staaten durch ihre höchsten Beamten, durch den Kongreß, das Kabinett, die Ministerien usw. Dieselbe Kontrolle schließt die Regierungen der einzelnen Staaten ein, sowie die Polizei-Organisationen der größeren Städte durch Agenten in den Schlüsselstellungen und durch die Intrigen von bestochenen Staatsgouverneuren, Bürgermeistern, Richtern, Politikern usw.

5. Die Vereinigten Staaten sollen allmählich in eine Sowjet-Republik verwandelt werden, die unter der Leitung von „Techtarchy" und der Dritten Internationale in Moskau steht. Diese Entwicklung kommt ihrem Ziele bereits näher durch neue Reichsgesetze, die dem Sowjetsystem sehr ähneln, durch Förderung von Streiks durch die Regierung usw.

6. Kontrolle der amerikanischen Armee und der Flotte durch ihre geheime Durchdringung von Sowjet-Agenten und Freimaurern in Zusammenarbeit mit der B'nai B'rith Loge. Die Beeinflussung des Präsidenten im Weißen Haus wird hier miteinbezogen.

7. Völlige Entwaffnung auf militärischem Gebiet, einschließlich der Flotte, durch Sabotage, Konfiszierung und Zerstörung der Organisation. Nach der politischen Vernichtung der Vereinigten Staaten werden die Armee und die Flotte nach dem jüdischen Sowjetplan neu organisiert.

8. Verdrängung und Ausschaltung aller nichtjüdischen Geschäfte, Handel, Industrie, Banken, Professionen, Lehrkräfte usw., um den Weg für den wirtschaftlichen jüdischen Frieden freizumachen.

9. Die Abbrechung von diplomatischen Beziehungen zwischen USA. und Italien, Deutschland und Japan einerseits und anderen „Demokratien" andererseits. Dies wird durch antifaschistische Propaganda in der Presse, von der Kirchenkanzel, von der Rednerbühne und durch den Rundfunk herbeigeführt, was durch Terror, Boykott, Streiks und Aufstände unterstrichen werden soll.

10. Die Fortführung und Verstärkung des nationalen und internationalen Boykotts gegen Deutschland, Italien und Japan, um diese Länder zu schwächen, so daß schließlich ein Krieg einer oder mehrerer „Demokratien" erfolgreich ausgekämpft werden kann.

11. Die Verwirrung, Vernichtung und Ausrottung der christlichen Kultur.

Das jüdische Weltregierungsprogramm ist bis ins kleinste ausgearbeitet. So sind für den Fall, daß eine Nation vor dem wirtschaftlichen oder politischen Zusammenbruch steht, eine Finanzabteilung, eine Abteilung für Innen- und Außenpolitik, eine Kriegsabteilung, eine Geheimdienstabteilung, eine Propagandaabteilung und eine Abteilung für Arbeiterfragen bereits aufgestellt, so daß diese Nation dann sofort in den jüdischen Regierungsapparat eingegliedert werden könnte.

Die Möglichkeit, daß es innerhalb eines Staates einen Staat gibt, der aus einer Rasse besteht, die gegen alle anderen Rassen um die Oberherrschaft kämpft, wird von vielen nicht allein bestritten, sondern als völlig unglaubhaft einfach abgelehnt. Die folgende Erklärung, die Lewis Brown am 25. November 1936 vor einer versammelten jüdischen Gemeinde abgab, ist aber ein Beweis, dem man nichts hinzuzufügen braucht. Er erklärte als Vertreter dieser geheimen jüdischen Regierung in den Vereinigten Staaten zu seinen Rassegenossen: „Heute gibt es keine Wahl mehr. Wir sind endgültig eingereiht — Juden gegen Arier (Jew versus Gentile)."

Es ist Tatsache, daß für die Durchführung der Ziele der geheimen jüdischen Weltregierung ein Fundus von fünfzig Millionen Dollar besteht, der durch falsche Angaben gegenüber der amerikanischen Regierung steuerfrei ist.

Ein weit überlegeneres, wahrhaft riesiges System geheimer Manipulation und internationaler Spionage, als es ein Land der Erde hat oder je gehabt hat, steht der geheimen jüdischen Weltregierung heute zur Verfügung. Es durchdringt jeden nur möglichen Zweig der Politik und Wirtschaft der gesamten Erdkugel.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 13. August

10.00: Breslau: Drei Dorfkinder wollen in die Stadt. Hörspielen. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Melodien von C. M. von Weber. 15.15: Frohe Weisen. Aufn.; anschl.: Programmhinweise. 15.40: Einführung in die folgende Sendung.
16.00: Bayreuth: Die Walküre, von Richard Wagner. 17.10: Hörberichte von dem Leichtathletik-Länderkampf USA—Deutschland aus dem Olympia-Stadion. 17.30: Hans Brennitz spielt. 17.50: Einführung in die Oper „Die Walküre". 18.00: Die Walküre (Fortsetzung). 19.30: Hörberichte von dem Leichtathletik-Länderkampf USA—Deutschland aus dem Olympia-Stadion. 20.15: Einführung in die Oper „Die Walküre".
20.30: Die Walküre (Fortsetzung). 21.40: Sendepause. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wembley: Europameisterschaften im Schwimmen. 23.25: München: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00: Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Hamburg: Sonnabend, 13. August

10.00: Berlin: Bismarck gründet die Kolonien. Hörfolge.
12.00: Aus Lötz, Krs. Grimmen i. P.: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Leichtbeschwingt. Schallplatten.
16.00: Vom Deutschlandsender: Zwei fröhliche Stunden. Dazw. 17.10: Vom Deutschlandsender: Hörberichte vom Leichtathletik-Länderkampf USA-Deutschland. 18.00: Kameraden weißt du noch? Trommelfeuer. 18.30: Lied im Volksmund. Schallaufnahmen. 19.00: Wien: Rund um den Wörther See. Ein Kärtner Liederreigen, mit Berichten vom Internationalen Radrennen „3 mal rund um den Wörther See". 19.45: Augen auf!
20.10: Saarbrücken: Melodien, die wir alle kennen. 22.20: Berlin / IWA.: Europameisterschaften im Schwimmen. Wembley 1938. 22.45: Tanzmusik; dazw. 23.15: Hörberichte von dem Leichtathletik-Länderkampf USA-Deutschland. Aufn. 24.00: Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 10. August.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse machte sich nach wie vor Abgabeneigung bemerkbar. Da sich der Markt nur wenig aufnahmelustig zeigte, kam es wieder zu Kursabschwächungen, die erst gegen Schluß der Börse teilweise ausgeglichen werden konnten. Stark nachgebend waren Ilse-Genußscheine, Rheinische Braunkohle, Niederlausitzer Kohle und Harpener Bergbau und zahlreiche andere Montanwerte. Auch die Farbenaktie gab 1¾ Prozent nach. Matt lagen ferner Elektrowerte und zum Teil auch Maschinenfabrikaktien.

Am Rentenmarkt ging Reichsaltbesitzanleihe auf 129 (129,25) zurück. Umschuldungsanleihe der Gemeinden verbesserte sich auf 94.

Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld unverändert auf 2,25 bis 2,50 v. H.

Am Devisenmarkt konnte sich der französische Franken trotz der beruhigenden Erklärung des Ministerpräsidenten Daladier, in der er die Gerüchte von einer bevorstehenden neuen Abwertung als unzutreffend bezeichnete, nicht erholen.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,16 (Geld) 42,24 (Brief), dän. Krone 54,30 54,40, engl. Pfund 12,16 12,19, franz. Franken 6,789 6,812, holl. Gulden 135,86 136,14, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,12 61,24, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,70 62,82, schweiz. Franken 57,04 57,16, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,493 2,497.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Mehl erfuhren auch am Mittwoch keine Besserung. In Weizenmehl wurden die bekannten Marken bevorzugt aufgenommen. In Roggenmehl wurde das hellere mehr beachtet als das dunklere. Roggen war am Berliner Platz schwer verwertbar. In Weizen konnte verschiedentlich Material bei einer Ausgleichsspanne von 4 RM. abgesetzt werden. Das Braugerstengeschäft liegt zur Zeit still. Von Umsätzen in Industriegerste war nichts zu hören. Futterhafer und Futtergerste blieben begehrt.

---

gesunder Landarbeit gibt". lächelt Grete. „Es macht riesigen Spaß!"

„Ist es die Möglichkeit?" staunt Stadler. Er ist wie ausgewechselt gegen vorhin, als er mit Peter noch hier allein im Kraut lag. Junge, hübsche Mädchen wirken auf ihn immer wie ein Zaubertrank. „Aber Sie sehen wirklich beide nicht so aus, als ob —"

„Als ob zwei ehemalige Schülerinnen des Lyzeums auch richtig mit allen zehn Fingern arbeiten könnten? Großer Irrtum, junger Mann. Aber nun wollen wir Sie beide nicht länger in Ihrer Siesta stören. Annelies, wir müssen wieder rüber."

„Aber bleiben Sie doch 'ne Weile", bittet Stadler.

Die Mädchen kneifen ein bißchen die Augen zusammen und lachen.

„Kleiner Flirt in der Abendstunde? Is nicht. Wir wollen noch zu Haule den Schweinestall ausmisten."

„W—a—s? Schweinestall ausmisten?" verschlägt es dem Schützen Stadler die Stimme, während Peter belustigt auflacht. „Sie —?!"

„Na ja! Was denn sonst? Wir machen alles. Und wenn's auch nicht immer nach Parfüm riecht, dafür sind unsere zehn kleinen Ferkelchen einfach süß, und wenn die drei Alten ordentlich geschrubbert werden, sehen sie auch noch ganz patent aus."

Stadler scheint fassungslos vor Staunen zu sein. Fräulein Grete schneidet eine freundlich-kokette Grimasse, und Peter amüsiert sich köstlich. Die beiden Mädels sind ‚richtig', findet er.

Sie stehen auf. Rank und schlank stehen sie da, frisch und kräftig gestrafft. Auch Peter Bergmann und Kurt Stadler springen auf.

„Na, dann gute Reise", sagt Peter. „Und — auf Wiedersehen, nicht wahr?"

„Wie's mal so trifft!" ruft Grete zurück und nickt ihm fröhlich zu. Noch ein kräftiger Handschlag, richtig so, wie unter Kameraden, dann drängen sich die Mädels schon wieder durch's Schilf.

Es plantscht und spritzt. Weg sind sie.

Peter und Stadler laufen noch ein Stück am Ufer entlang, bis sie freieren Ausblick über den Fluß haben.

Da schwimmen die beiden in langen, kräftigen, gleichmäßigen Stößen schon weit vom Ufer entfernt. Ein Ruf hinüber und herüber. Zwei schlanke Arme heben sich aus dem Wasser und winken noch einmal. Und weiter gleiten die beiden bunten Kappen durch den silbern schimmernden Strom.

„Reizende Mädels", murmelt Stadler.

Peter lächelt still vor sich hin. Gemächlich schlendern sie nach der Kaserne zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 187 — **Freitag, den 12. August 1938** — **67. Jahrgang**

In Berlin gestartet – in New York gelandet

Deutscher Ohnehaltflug des viermotorigen „Focke-Wulf"-Flugzeuges F. W. 200 „Condor" über den Atlantischen Ozean im Rekordtempo von 25 Stunden.
Eine neue deutsche Hochleistung.

Mittwoch abend gegen 8 Uhr startete in aller Stille auf dem Berliner Flugplatz Staaken das viermotorige „Focke-Wulf" Flugzeug FW. 200 „Condor" mit dem Zulassungszeichen D-Acon zu einem Ohnehaltflug Deutschland—Nordamerika. Auf Grund günstiger Wetterberichte wählten die beiden Flugzeugführer diesen Zeitpunkt für ihren Abflug von der Reichshauptstadt nach den Vereinigten Staaten.

Das deutsche Flugzeug „Condor" ist am Donnerstag um 20.53 Uhr Berliner Zeit nach glücklichem Verlauf der Ozeanüberquerung glatt in New York auf dem Floyd-Bennett-Flugplatz gelandet.

Die Besatzung des Flugzeuges besteht aus den beiden Flugzeugführern Flugkapitän Alfred Henke und Hauptmann Rudolf von Moreau, Oberfunkermaschinist Paul Dierberg und Oberflugzeugfunker Walter Kober. Hauptmann von Moreau ist Offizier der deutschen Luftwaffe, die drei anderen Besatzungsmitglieder sind Angehörige der Deutschen Lufthansa. Henke und von Moreau, die eine langjährige Fliegerkameradschaft verbindet, haben einen gemeinsamen Ozeanflug schon seit langem beabsichtigt. Angesichts der sorgfältigen Planung und Vorbereitung des Unternehmens stellte das Reichsluftfahrtministerium den beiden Piloten das „Condor"-Flugzeug zur Verfügung. Die Deutsche Lufthansa unterstützte den Flug, indem sie auch Dierberg und Kober, zwei bewährte Männer ihres Transozean-Luftverkehrs, die Erlaubnis zur Teilnahme als Maschinist und als Funker gab.

Die Nachrichtenübermittlung, die mit einer 150-Kilowatt-Telefunken-Lufthansa-Station für Langwelle und einer Lorenz-Kurzwellenstation durchgeführt wurde, stand während des Fluges in fortgesetzter Verbindung mit Quickborn bei Hamburg. Die Meldungen des Flugzeuges lagen jeweils eine Viertelstunde nach Aufgabe bereits beim Reichsluftfahrtministerium in Berlin vor. Die zuverlässige Wetterberatung schuf weitere günstige Voraussetzungen für die glückliche Durchführung des Fluges.

Mit einem Fluggewicht von annähernd 18 Tonnen kam das mit vier BMW.-Motoren ausgerüstete Flugzeug mit imponierender Leichtigkeit beim Start vom Boden weg. Die Besatzung stand in dauernder Funkverbindung mit den Erdstationen und meldete jede Stunde den Standort. Um 20.45 Uhr wurde Hamburg überflogen, um Mitternacht befand sich die Maschine über Glasgow, um dann den eigentlichen Ozeanflug zu beginnen. Donnerstag vormittag näherte es sich bereits der Küste von Neufundland. Meist über den Wolken fliegend, hielt das Flugzeug bisher bei gutem Wetter eine Flughöhe von etwa 2000 Metern ein.

Der Typ „Condor" der Focke-Wulf-Werke hat in der jüngsten Zeit von sich reden gemacht, als im Juni dieses Jahres das zum Typ „Condor" gehörige Großflugzeug „Saarland" mit 26 Fluggästen in elf Stunden nach Kairo flog und an einem Tag 6200 Kilometer zurücklegte. Ausgerüstet ist das Flugzeug mit vier BMW.-Motoren, die zusammen etwa 3000 Pferdekräfte leisten.

Die deutschen Rekordflieger sprachen nach ihrer Ankunft in New York telefonisch mit General Udet und berichteten ihm über den Flugverlauf. Interessant ist, daß das Focke-Wulf-Flugzeug „Condor" auf dem Flug nach New York zu dieser Strecke, die im Jahre 1928 Köhl, von Hünefeld und Fitzmaurice mit dem Landflugzeug „Bremen" von Irland nach Neufundland zurücklegten, nur ein Drittel der damaligen Zeit benötigt hat.

Empfang auf dem Flugplatz

Der soeben glücklich beendete erste Ohnehalt-Flug Berlin—New York mit dem deutschen Flugzeug „Condor", der für die amerikanische Oeffentlichkeit völlig überraschend kam, begegnet im ganzen Lande stärkstem Interesse. Die große Rundfunkgesellschaft National Broadcasting Co. verbreitete stündlich Berichte über die Fortschritte des Flugzeugs auf seinem großen Flug. Die Frühausgaben der New-Yorker Abendblätter widmen dem Ereignis breiten Raum. Sie weisen auf die Erstmaligkeit dieses Unternehmens hin und stellen fest, daß nach der fahrplanmäßigen Pünktlichkeit, mit der die Deutsche Lufthansa nunmehr seit drei Jahren Probeflüge über den Nordatlantik unternehme, jetzt auch der Beweis für die sichere Zurücklegung noch größerer Strecken in westlicher Richtung erbracht wurde.

Draußen auf dem Brooklyner Flugplatz Floyd Bennett hatten sich zum Empfang der deutschen Flieger außer den amerikanischen Luftfahrtbeamten eingefunden der deutsche Luftattaché General von Boetticher, der deutsche amtierende Generalkonsul Müller, Konsul Draeger als Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP. und der deutsche Handelsattaché von Knoop.

*

In männlichem Einsatz haben abermals deutsche Männer eine Großtat in der Luftfahrt vollbracht! Nach umsichtigen Vorbereitungen sind vier erfahrene Piloten, Flugkapitän Alfred Henke, der bereits 16 Ozeanflüge durchgeführt hat, Hauptmann Rudolf von Moreau, Oberflugzeugfunker Walter Kober, der vier, und der Oberfunkermaschinist Paul Dierberg, der nicht weniger als 52 Ozeanflüge mitgemacht hat, vom Berliner Flugplatz Staaken nach den Vereinigten Staaten gestartet, haben im Rekordtempo den Atlantischen Ozean bezwungen und ihren Willen durchgesetzt. Ganz Deutschland beglückwünscht diese tapferen Männer zu ihrer herrlichen Leistung und ist stolz auf diese neue Ruhmestat unserer Luftfahrt.

Als Lindbergh vor nunmehr elf Jahren erstmalig den Ozean bezwang, war das eine fliegerische Großtat ersten Ranges. Er eröffnete mit seinem Flug gewissermaßen ein Rennen über den Ozean, das, wenn auch eine Unzahl tapferer Männer dabei das Leben ließen, doch immerhin ein wertvolles Ziel erreichte: Die Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans aus dem Bereich der Utopie herauszunehmen und sie in das Flugprogramm unseres Zeitalters fest hineinzubauen. Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice mit der „Bremen" bedeuten auf diesem Wege genau so einen fliegerischen Markstein, wie die Programmflüge der Lufthansa, die in zielbewußter Arbeit die Grundlage für eine „flugplanmäßige" Ueberquerung des Ozeans schuf.

Die Ost-West-Richtung ist — begründet in den schlechteren Wetterverhältnissen — immer etwas schlecht weggekommen, wenn man von den Flügen der Lufthansa absieht. Und so kommt es, daß beim diesmaligen Flug des „Condor" Berlin tatsächlich erstmalig Startplatz für einen Nonstop-Flug nach der Neuen Welt gewesen ist. Nur einmal wurde bisher Berlin von Ozeanfliegern direkt angeflogen. Es waren Post und Gatty, die auf ihrem Rundflug um die Welt im Jahre 1930 in Tempelhof landeten. Bei dem Flieger Chamberlein, der 1927 von Amerika geflogen kam, reichte es gerade bis Kottbus, die Amerikaner Brock und Schlee flogen im gleichen Jahre nach München, und schließlich kam Holriis, der eigentlich nach Dänemark wollte, bis Krefeld.

Die Lufthansa hat, unterstützt von ausgezeichneten Nachrichtenmitteln und einer lückenlosen Wetterberatung, jetzt den schlüssigen Beweis erbracht, daß es für die deutsche Luftfahrt Schwierigkeiten nicht mehr gibt.

Sie hat sich in die Reihe der großen Helden des Ozeans gestellt, die immer wieder im Dienste des Fortschritts tätig waren. Deutschland hat Grund, stolz auf die neue Leistung der deutschen Fliegerei zu sein.

In der Weltpresse findet die deutsche Leistung naturgemäß größte Beachtung. Die Londoner Presse schildert den Flug in allen Einzelheiten. „Daily Telegraph" bemerkt, daß der erste Flug dieser Art nicht nur wegen der zurückgelegten Entfernung, sondern auch wegen der großen Schnelligkeit beachtlich sei, mit der die Strecke überhaupt überquert worden sei. Das Blatt sagt dann, England habe augenblicklich leider kein Flugzeug im Dienst, das den Leistungen der deutschen Focke-Wulf-Maschine ebenbürtig sei.

In der Pariser Presse wird allgemein die hervorragende Leistung der deutschen Flieger hervorgehoben und die Tatsache, daß um diesen Flug im voraus nicht das geringste Geschrei der Reklame angestimmt worden war. Der „Jour" erklärt, diese Leistung stelle den Beginn einer neuen Aera der Transatlantik-Luftfahrt dar. Deutschland werde mit diesem im stillen vorbereiteten Flug, der mit einer wunderbaren Genauigkeit durchgeführt worden sei, ein großes Ansehen genießen. Im „Journal" heißt es, zum erstenmal sei es einem viermotorigen Flugzeug gelungen, diese Strecke ohne Zwischenlandung zu bewältigen. Die Leistung der deutschen Flieger sei eine Bestätigung dafür, daß die Zeit der wissenschaftlichen Luftfahrt begonnen habe.



Das viermotorige Großflugzeug vom Typ Focke-Wulf-Condor, das unter Führung von Flugkapitän Henke in direktem Fluge nach Amerika flog.
Weltbild (M.)

Horthy besucht Deutschland.

Mehrtägige Fahrt des ungarischen Reichsverwesers durch das Reich.

Im Laufe des August werden Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königsreichs Ungarn, vitéz Nikolaus Horthy von Nagybanya, und Ihre Durchlaucht Frau von Horthy auf Einladung des Führers und Reichskanzlers mit dem Königlich Ungarischen Ministerpräsidenten Dr. vitéz Bela von Imrédy, dem Königlich Ungarischen Außenminister Koloman von Kanya und dem Königlich Ungarischen Honvédminister vitéz Eugen von Ratz zu mehrtägigem Aufenthalt in Deutschland eintreffen.

Der Reichsverweser wird auf seiner Reise vom Chef der Kabinettskanzlei, Dr. Stefan von Uray, dem Chef der Militärkanzlei, Feldmarschalleutnant vitéz Gustav von Jany, und weiterem Gefolge begleitet sein. Frau von Horthy wird in Kiel die Taufe eines neuen Kreuzers der deutschen Kriegsmarine vollziehen. Im Reiseprogramm ist auch ein Besuch der Reichshauptstadt, der Stadt Hamburg und der Stadt der Reichsparteitage vorgesehen. Der erste offizielle Empfang auf deutschem Boden soll in Wien stattfinden.

Marschall Balbo an der Ostsee

Besuch bei der Luftwaffe.

In Begleitung des Staatssekretärs General der Flieger Milch traf Marschall Balbo auf dem Flugplatz der Luftwaffe in Barth ein. Er wurde von Generalfeldmarschall Göring empfangen. Kurz darauf erfolgte die Abfahrt zum Uebungsplatz Zingst, wo Vorführungen der Luftwaffe stattfanden.

Nach Beendigung der mehr als einstündigen Vorführungen nahm Generalfeldmarschall Göring mit seinem Gast ein Frühstück im Kreise der Fliegerkameraden des Fliegerhorstes Barth ein. Von Barth aus brachte die Motorjacht „Karin II" den Feldmarschall und seine Gäste

nach dem kleinen Hafen von Born, wo ihnen Angehörige des BdM. aus dem Freizeitlager des Obergaues Thüringen und die ganze Jugend Borns einen jubelnden Empfang bereiteten. Im Kraftwagen ging es dann durch das romantische Waldgebiet des Naturschutzgebietes zu dem unmittelbar am Meer gelegenen Jagdhaus Darß, von dem aus man einen wundervollen Blick über die Ostsee hat. Am Abend kehrte General Balbo von Barth aus im Sonderflugzeug nach Berlin zurück.

Die italienischen Zeitungen berichten ausführlich über die herzliche Aufnahme, die Luftmarschall Balbo in Deutschland gefunden hat. Der offiziöse „Popolo d'Italia" betont die Bekräftigung der deutsch-italienischen Freundschaft durch die politisch bedeutungsvollen Trinksprüche, die zwischen Luftmarschall Balbo und Generalfeldmarschall Göring in Karinhall gewechselt wurden. „Corriere della Sera" veröffentlicht einen zweispaltigen Berliner Bericht unter der Ueberschrift „Die deutsch-italienische Freundschaft" und hebt ebenso wie die „Stampa" im Titel den Ausspruch Balbos hervor: Deutschland und Italien werden unbesiegbar bleiben, wenn sie unter der Führung von Benito Mussolini und Adolf Hitler ihre gemeinsame Politik fortsetzen. Die „Stampa" verweist auch auf die rege Anteilnahme der Bevölkerung der Reichshauptstadt an dem herzlichen Empfang des beliebten Luftmarschalls.

Polen zieht sich von Genf zurück

Keine Vertretung mehr bei der Liga.

Mit Bezug auf die in der Auslandspresse umgehenden Gerüchte von einer Aufgabe der polnischen Vertretung bei der Genfer Entente und über eine angebliche Aenderung in der Haltung Polens in der Frage seiner Wiederwahl im Genfer Rat glaubt man in gut unterrichteten politischen Kreisen Polens zu wissen, daß die polnische Regierung in der Tat beschlossen habe, die polnische Vertretung bei der Liga aufzugeben.

„Es wird", so schreibt die Polnische Telegraphenagentur dann weiter, „daran erinnert, daß gewisse Großmächte ihre Vertretungen in Genf besitzen, während andere keine Vertretungen dort haben, obwohl sie Mitglied der Liga sind. Seinerzeit hatte Polen viele Angelegenheiten im Schoße der Genfer Liga zu regeln, heute ist jedoch die Zahl solcher Angelegenheiten auf ein Minimum reduziert. Vielleicht wird in Genf ein polnisches Konsulat eröffnet werden, man darf jedoch nicht annehmen, daß dieses Konsulat Polen bei der Liga vertreten wird. Was die Wiederwahl Polens zum Genfer Rat betrifft, so ist diese Frage wohl erwogen worden, jedoch ist kein Beschluß gefaßt worden, um so weniger, als die Frist zur Anmeldung der Ratskandidaturen noch weit entfernt ist.

Um die Beilegung des Schangfeng-Zwischenfalls.

Konferenz zwischen den Truppenführern bei Schangfeng.

Nach den getroffenen Vereinbarungen ist bekanntlich im mandschurisch-sowjetrussischen Grenzzwischenfall Ruhe eingetreten. Kurz vor dem Eintritt der Waffenruhe gingen die Sowjetrussen noch einmal zum Angriff gegen die japanischen Stellungen vor. Auch diesmal behaupteten jedoch die Japaner ihre Stellungen und trieben die Sowjetrussen mit Handgranaten zurück. Zu der vereinbarten Zeit gaben dann japanische Hornisten das Signal zur Einstellung des Feuers. Die beiderseitigen Truppen verbleiben vorläufig in den erreichten Stellungen. Bei Schangfeng liegen sich die Japaner und die Sowjetrussen in einer Entfernung von 100 Metern gegenüber. An den übrigen Frontabschnitten sind die Stellungen dreimal soweit voneinander entfernt.

Am gestrigen Donnerstag gegen 20 Uhr fand zwischen Oberst Cho von japanischer Seite und dem Chef des Stabes der sowjetrussischen Fernost-Armee, General Schutern, in der Nähe von Schangfeng auf sowjetrussischer Seite eine Konferenz statt. Im Verlauf der Besprechungen wurde folgendes Uebereinkommen festgestellt: 1. Unter Aufrechterhaltung der jetzt eingenommenen Stellungen werden die Feindseligkeiten sofort beendet; 2. Beide Seiten bergen ihre Gefallenen; 3. werden die vordersten Stellungen beider Seiten Freitag mittag in gegenseitigem Einvernehmen festgesetzt werden. Dieses Uebereinkommen soll in schriftlichen Noten noch einmal bestätigt werden, die von den militärischen Führern heute mittag ausgetauscht werden.

Im allgemeinen kommt zum Ausdruck, daß die Lage noch nicht vollkommen geklärt sei. Alles hänge vom Verhalten der Sowjetrussen ab.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes gab die verzeichneten japanischen Verluste mit 300 Toten und 600 Verwundeten an. Er erklärte weiter zu den gegenwärtigen Truppenstellungen bei Schangfeng, daß die japanischen Truppen nach wie vor die Höhen von Schangfeng besetzt halten.

Sowjetrussische Aufrüstung.

Vor dem Obersten Rat der Sowjetunion hielt der Volkskommissar für die Finanzen, Swerew, ein längeres Referat über den sowjetrussischen Staatshaushalt 1938. Diese Ausführungen lassen erkennen, daß alle verfügbaren Kräfte und Mittel auf die weitere Aufrüstung konzentriert werden. Die Milliardeninvestitionen des Staates erhöhen sich in Wirtschaft und Industrie von 39 auf 47 Milliarden Papierrubel, was ungefähr 40 v. H. des gesamten Budgets entspricht. Beachtlich ist ferner eine starke Erhöhung der Investitionen in kriegswichtigen oder direkt der Rüstung dienenden Industrien; so werden investiert in der Schwerindustrie 6,9 Milliarden, in der Rüstungsindustrie 7,4 Milliarden, im Transport- und Verbindungswesen 6 Milliarden Rubel usw.

Besondere Bedeutung kommt der gewaltigen Steigerung der Ausgaben für Heer und Flotte zu. Diese hatten sich im Vorjahre auf insgesamt 20 Milliarden Rubel belaufen und sollen jetzt auf 27 Milliarden, also um 30 v. H., erhöht werden. Diese Steigerung bedeutet gegenüber 1936 eine Zunahme um 100 v. H. und gegenüber 1935 eine solche um über 300 v. H.! Der Zweck dieser erneuten gewaltigen Erhöhung des Militärbudgets der Sowjetunion liegt in Anbetracht der gegenwärtigen politischen Situation klar zutage.

Interessant ist schließlich, daß auch für das Innenkommissariat die Ausgaben um nahezu das Doppelte erhöht werden sollen, und zwar auf 4,3 Milliarden Papierrubel.

Blutzeuge Wenzel Paierle

Tausende nehmen an der Beisetzung des jüngsten Opfers tschechischen Terrors teil.

Der Sudetendeutsche Wenzel Paierle aus Hartmanitz, von Meuchelmörderhand hingestreckt, wird von den tief erschütterten Angehörigen, Kameraden und Freunden zur letzten Ruhe getragen.

Donnerstag, um 10 Uhr vormittags, war die Aufstellung des Trauerzuges bei der Kapelle, die halbwegs zwischen der Mordstelle und dem Friedhof von Gutwasser liegt, beendet. Der Sarg des Ermordeten ruhte, von einer Fahne der sudetendeutschen Bewegung bedeckt, auf einem mit Eichenlaub ausgeschmückten Katafalk. Schutzdienstabteilungen hielten die Ehrenwache. Das Lied „Komm' Kamerad" leitete die kirchliche Einsegnung ein. Dann wurde unter dem Trommelwirbel der Jungturner der Sarg von Männern des Schutzdienstes auf die Schultern gehoben, und der gewaltige Trauerzug setzte sich in Bewegung. Vorangetragen wurde die Standarte des hiesigen Kreises der SdP., ihr folgten 180 Fahnen der Bewegung aus dem ganzen Böhmerwald. Abteilungen des Schutzdienstes, Jungturner und ein starkes Amtswalterkorps der Bewegung schlossen sich an. Hinter dem Sarg schritten die Mutter, der Stiefvater und drei Schwestern des Ermordeten. Und dann folgten die vielen Tausende, die aus allen Tälern des Böhmerwaldes herbeigekommen waren, um ihrem toten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Links und rechts des Weges standen wiederum Tausende und grüßten stumm den Toten.

Die Anklage des offenen Grabes

Am Grabe nahm dann als erster der Kreisleiter der SdP., Senator Ludwig Frank, das Wort. Er gedachte des Toten als eines treuen und einsatzbereiten Kameraden.

„Am offenen Grabe", fuhr Senator Frank u. a. fort, „klage ich an ein System des Unrechts und der Ungesetzlichkeit, mit der gegen das völkische Sudetendeutschtum gekämpft wird. Durch dieses System wird in moralischer Hinsicht schlechtes Beispiel gegeben für alle minderen Elemente. Ich klage an ein System, das Ungesetzlichkeiten durch Verdrehungen bemäntelt, um nach außen hin ein anderes Bild zu geben, als es der Wahrheit entspricht, ein System, das statt der Völkerversöhnung dem Haß dient, das es duldet, daß der Haß geschürt wird bis zum Mord, ein System der politischen Justiz, welches gegen die Sudetendeutschen mit aller Strenge gehandhabt wird, gegen die Gegner der Sudetendeutschen aber Milde walten läßt, so daß dem persönlichen Haß freier Lauf gelassen wird; ein System, welches duldet, daß solche Taten geschehen können, da dort Blut fließt, wo es durch entsprechende Maßnahmen verhindert werden könnte. Das Blut schreit zum Himmel, und wenn wir heute die Welt anrufen, können wir gewiß sein, daß der Ruf Widerhall finden wird."

Sendbote einer lichteren Zukunft

Nach Senator Frank trat der Stellvertreter Konrad Henleins, Karl Hermann Frank, an das Grab. In Vertretung Konrad Henleins und im Namen des Sudetendeutschtums überbrachte er dem toten Kameraden die letzten Grüße. „Mitten aus deinem jugendfrischen Leben", rief er, „mitten aus deinem Kampf für Volk und Heimat hat dich, den Unbewaffneten, die Hand feiger Meuchelmörder hingestreckt.

In tiefem Schmerz, aber auch in berechtigter Empörung steht das Sudetendeutschtum an deinem Sarge. Seit dem 21. Mai, an dem sich die Prager Regierung bemüßigt fühlte, besondere Maßnahmen über unser ohnedies gequältes deutsches Land zu verhängen, bist du, Kamerad Paierle, der dritte Blutzeuge für unser deutsches Recht.

So wie die beiden Kameraden von Eger bist auch du gefallen für die große Idee, der wir alle verschworen sind bis zum letzten Mann. So wie sie, bist du Kamerad, uns allen durch den Tod Sendbote geworden, Sendbote einer lichteren deutschen Zukunft. An dieser Stelle schwören wir Treue um Treue. Wir senken die Fahnen vor der Größe deines Opfers. In aller Zukunft marschiert du unvergessen in unseren Reihen mit. Die Größe deines Opfers aber und die Rechtlosigkeit der feigen Mordtat kann nicht verringert werden durch die Verlogenheit der tschechischen und jüdischen Presse.

Der Gegner soll es wissen: Wir fürchten den Tod nicht! Dort, wo einer fällt, treten Tausende an seine Stelle und sind bereit, weiter Opfer zu bringen. Denn heute gilt der Spruch: ‚Die Fahne ist mehr als der Tod!' Das ist das Vermächtnis der Frontgeneration, daß die Idee, für die wir kämpfen, mehr wert ist als das Leben."

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden senkte sich dann der Sarg in die Erde, und es war immer wie ein stummer Schwur, wenn dabei einer nach dem anderen zu den noch erhobenen Fahnen der sudetendeutschen Bewegung hinaufgrüßte.

Der dritte Blutzeuge

Der jüngste Tote der Bewegung, Wenzel Paierle, entstammt einer alteingesessenen Familie aus Boschau. Nach Beendigung seiner Schulzeit trat er als Arbeiter in das Sägewerk Seidel ein, wo er sich durch seinen Fleiß und seine Zuverlässigkeit bis zum Sägeschneider emporarbeitete. Dort hat Paierle 13 Jahre lang für sich und seine alten Eltern das tägliche Brot erarbeitet, bei der gesamten Bevölkerung durch Hilfsbereitschaft, Zuvorkommenheit und Bescheidenheit beliebt und hochgeachtet. Der SdP. gehörte er seit dem Jahre 1935 an. Er war einer der eifrigsten Mitarbeiter der Bewegung und hing mit voller Begeisterung an seinem angestammten Volkstum.

Tschechischer Beamter als Mörder

Der Anführer der Mörder Paierles noch heute auf freiem Fuß!

Wie jetzt authentisch festgestellt worden ist, ist an der bestialischen Ermordung des Sudetendeutschen Paierle der tschechische Finanzbeamte Jaroslav Matuschka führend beteiligt gewesen. Wie wenig ernst es den Tschechen um die Aufklärung des Verbrechens an Paierle ist, beweist, daß sich Matuschka noch heute auf freiem Fuß befindet und er lediglich vom Dienst suspendiert wurde. So wurde Matuschka am frühen Morgen nach der Mordtat beobachtet, wie er an der Wasserstelle neben seiner Wohnung seine Kleider von den Spuren von Schmutz und von Blut reinigte. Ein Mantel Matuschkas wurde von der Gendarmerie als Beweisstück für seine Teilnahme an der Tat beschlagnahmt.

Bei Matuschka handelt es sich um einen jener vielen tschechischen Finanzbeamten, die im rein deutschen Grenzgebiet „amtieren". Matuschkas Führung war schon früher äußerst fragwürdig, da er bereits aus Rumburg wegen Teilnahme an Schlägereien gegen die SdP. versetzt werden mußte. Bezeichnend ist es, daß er ausgerechnet wieder einen Posten bekam, wo er, wie das Verbrechen zeigt, seinen alten Leidenschaften, und zwar noch besser, frönen konnte.

Regimentsübergabe an Fritsch

Brauchitsch: Dem Wahrer preußisch-deutschen Soldatentums.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, übergab auf dem pommerschen Truppenübungsplatz Groß-Born im Auftrage des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht das Artillerie-Regiment 12 an seinen neuen Chef, Generaloberst Freiherr von Fritsch. Das Regiment und die auf dem Truppenübungsplatz anwesenden Truppen hatten auf dem Paradeplatz des Truppenübungsplatzes Paradeaufstellung eingenommen. Anwesend waren u. a. der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1, Generaloberst von Rundstedt, der Kommandierende General des II. Armeekorps, General der Infanterie Blaskowitz, und eine Anzahl höherer Offiziere, die dem Artillerie-Regiment 2 bzw. dem Artillerie-Regiment 12 nahegestanden haben, ferner Abordnungen des ehemaligen Feldartillerie-Regiments 60, dessen Tradition das jetzige Artillerie-Regiment 12 weiterführt.

Der Kommandeur der 12. Division meldete Generaloberst Freiherr von Fritsch die Paradeaufstellung unter präsentiertem Gewehr, worauf der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, die Verleihungsurkunde mit einer Ansprache übergab, in der er u. a. hervorhob:

„Sie haben es immer vermieden, sich feiern zu lassen. Der heutige Anlaß ist aber ein so besonderer, so einmaliger, daß an Ihrer Persönlichkeit und der Arbeit eines langen, erfolgreichen militärischen Lebens, das im Zeichen des Schwerzehrens für die Pflicht stand, nicht vorübergegangen werden kann. Ich möchte Ihnen sagen, daß Sie in den vier Jahren Ihres Wirkens als Oberbefehlshaber des Heeres das Versprechen, das Sie einst gaben, wahrgemacht haben: nämlich, dafür zu sorgen, daß das kostbare Erbe preußisch-deutschen Soldatentums nicht untergeht. Sie haben sich nicht nur dafür eingesetzt, es zu bewahren, sondern Sie sind zu seinem Repräsentanten geworden.

Vier Jahre haben Sie, Herr Generaloberst, als sein Oberbefehlshaber an der Spitze des Heeres gestanden. In dieser kurzen Spanne Zeit haben Sie aus dem kleinen Reichsheer ein Schwert geschmiedet, wuchtig und scharf, und bereit, auf den Feind niederzufahren, der es wagt, deutsches Land und deutsches Volk anzutasten. So ist aus Ihren Händen ein schönes, stolzes Werk hervorgegangen, das für immer der Geschichte angehören wird. Es ist nicht zu trennen von Ihrer Persönlichkeit.

Um so dankbarer sind wir dem Führer und Obersten Befehlshaber für die hohe Ehre, die er Ihnen durch die Ernennung zum Chef dieses Regiments hat zuteil werden lassen. Eine Ehrung, durch die auch äußerlich wieder die enge Zusammengehörigkeit Ausdruck findet, die Sie mit uns und die uns mit Ihnen auf alle Zeit verbindet."

Generaloberst von Brauchitsch schloß mit einem dreifachen „Hurra" auf den neuen Regimentschef, worauf die Musik den Parademarsch des Regiments spielte.

Generaloberst Freiherr von Fritsch antwortete seinerseits und betonte:

„Ich danke Ihnen insbesondere auch dafür, daß hier nicht nur das Regiment, dessen Chef zu sein ich nunmehr die hohe Ehre habe, sondern auch zahlreiche andere Truppen vieler Verbände in Parade stehen. Sie geben mir hierdurch Gelegenheit, diesen Truppen als Vertreter des ganzen Heeres zu danken für das, was von ihm in hingebender, treuer und selbstloser Arbeit und Pflichterfüllung in den vier Jahren, in denen ich die Ehre hatte, an seiner Spitze zu stehen, geleistet ist. Ich habe es immer wieder und täglich noch mit tiefer Dankbarkeit gefühlt, daß die Soldatentreue, von der Sie, Herr Generaloberst sprechen, kein leerer Begriff, sondern lebendige Wahrheit ist. Das Heer möge versichert sein, daß auch in Zukunft mein ganzes Fühlen und Denken ihm gehört und gehören wird, solange dieses Herz schlägt. Als Oberbefehlshaber des Heeres habe ich meine Aufgabe nicht zuletzt darin gesehen, das Erbe preußisch-deutschen Soldatentums mit dem sieghaft vorwärtsstürmenden Geist des Reiches Adolf Hitlers zu verbinden und zu verschmelzen."

Mit der Aufforderung, jederzeit zum Einsatz der ganzen Kraft und des Lebens im Dienste und zum Schutze des Vaterlandes bereit zu sein, brachte Generaloberst Freiherr von Fritsch ein dreifaches „Sieg Heil" aus auf das Vaterland und auf „Adolf Hitler, den Führer der neuen deutschen Wehrmacht, Schöpfer und Obersten Befehlshaber".

Darauf wurden die Nationalhymnen gespielt. Der Feier schloß sich ein Parademarsch an, worauf Generaloberst Freiherr von Fritsch sein Regiment selber in das Lager zurückführte.

Provinz Ciudad Real wird Kriegsgebiet.

Nachrichten aus Rotspanien zufolge ist die Provinz Ciudad Real (Estremadura-Front), auf deren Grenze die Nationalen in mehreren Kolonnen vorrücken, nunmehr in die Kriegszone einbegriffen worden. Im Hauptquartier des sowjetspanischen Generals Miaja herrscht den gleichen Meldungen zufolge große Bestürzung, da es dort für unmöglich gehalten wird, Truppen aus anderen Frontabschnitten zur Verteidigung Ciudad Reals freizumachen. Andererseits soll Negrin angeordnet haben, daß Almaden unter allen Umständen zu halten sei, da die dortigen hochwertigen Quecksilberminen die Hauptquelle zur Beschaffung von Devisen für Rotspanien darstellen.

Miaja ordnete Zwangsaushebungen an, bei deren Durchführung es zu Zusammenstößen mit Frauen kam, die sich den Transporten der Zwangsrekrutierten entgegenstellten und gewaltsam vertrieben werden mußten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Unruhen machen die Entsendung von Polizeiverstärkungen nach Ciudad Real erforderlich.

Dem nationalspanischen Heeresbericht zufolge beträgt der Geländegewinn der Nationalen in den letzten Tagen

an der Estremadura-Front 1750 Quadratkilometer. An der Ebro-Front wurden die Roten aus ihren Stellungen im Santa Magdalena-Gebirge vertrieben.

30 HJ.-Führer auf Japan-Fahrt.

30 HJ.-Führer, die im Rahmen des deutsch-japanischen Jugendaustausches Japan besuchen, sind an Bord der „Gneisenau" in Hongkong eingetroffen, wo sie von Vertretern des deutschen Generalkonsulats, der Partei und zahlreichen Angehörigen der deutschen und der japanischen Kolonie herzlich begrüßt wurden.

Britische Flugzeugaufträge an Kanada jetzt perfekt.

Wie der Leiter der britischen Luftfahrtmission in Kanada, Sir Hardman Lever, einer Meldung aus Montreal zufolge bekanntgab, werden nunmehr Aufträge auf Lieferung eines bestimmten Flugzeugtyps für die britische Luftwaffe an die kanadische Flugzeugindustrie vergeben.

Das Chaco-Abkommen sanktioniert.

Die Nationalversammlung Boliviens hat dem Chaco-Abkommen mit 102 gegen 12 Stimmen ihre Zustimmung erteilt. Eine Volksabstimmung, die gleichzeitig in Paraguay durchgeführt wurde, ergab eine etwa 90prozentige Mehrheit für das Abkommen. Damit ist der Friede am Chaco von beiden Völkern sanktioniert.

Kurze Meldungen.

Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner überreichte 41 Beamten des Reichsjustizministeriums die vom Führer und Reichskanzler verliehenen silbernen Treudienstehrenzeichen.

Das englische Handelsministerium hat dem KdF.-Schiff „Wilhelm Gustloff" in Anerkennung für die Errettung der 19köpfigen Mannschaft des britischen Frachtdampfers „Pegaway" aus Seenot in der Nordsee im April d. J. die silberne Plakette verliehen.

Wie das Presseamt der Sudetendeutschen Partei mitteilt, hat Ministerpräsident Hodza am 10. August die bisher in Teilstücken der Abordnung übergebenen Entwürfe als die nunmehr vollendeten Vorschläge der Regierung erklärt. Der politische Ausschuß der SdP. stellt ferner die Verantwortlichkeit der Prager Regierung für die Verschärfung der Lage fest.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Werdet Kindergärtnerin!

Ein Aufruf des Hauptamtes Volkswohlfahrt.

Das Hauptamt Volkswohlfahrt der NSDAP. wendet sich mit einem Aufruf an die vor der Berufswahl stehenden jungen Mädchen, in dem es u. a. heißt:

„Der Jugend gilt die besondere Sorge des Führers. Ein frohes, gesundes, kräftiges Volk heranwachsen zu lassen, ist eine der vornehmsten Aufgaben des neuen Deutschland. Die Fürsorge für das Kind gehört zum Aufgabengebiet der NSV. Und hier nimmt gerade die Betreuung des Kleinkindes bis zum schulpflichtigen Alter einen ersten Platz ein. Ueberall im Reich sind seit der Machtergreifung Tausende von Kindergärten entstanden. An Dauerkindergärten betreut die NSV. zur Zeit allein 4086.

Eine besondere Einrichtung sind die in ländlichen Gegenden errichteten Erntekindergärten. Hier werden die Kinder von Landarbeitern und Bauern in den Sommermonaten betreut, während die Mutter und die älteren Geschwister mit Feldarbeiten beschäftigt sind. Denn zur Bergung der Ernte wird ja doch jede Hand gebraucht. Bis heute sind allein im Altreich mehr als 4886 solcher Erntekindergärten vorhanden. Ständig soll der Bestand an Kindergärten vermehrt werden. Hierfür werden aber geschulte Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen in großer Anzahl benötigt, ebenso auch für die zahlreichen Kinderheime der NSV.

An alle deutschen Mädels ergeht daher der Ruf: Wendet euch diesem aussichtsreichen und schönen Frauenberuf zu und helft hierdurch den Wunsch des Führers zu verwirklichen. Die NSV. hat zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen eine Anzahl von Schulungsstätten errichtet. Auskünfte über die Ausbildungsstätten erteilen das Hauptamt für Volkswohlfahrt, Berlin SO. 36, Maybachufer 48/51, die zuständigen Gauamtsleitungen und die Seminare der einzelnen Ausbildungsstätten.

§ Grevesmühlen. Das Huhn in der Erzeugungsschlacht. Ueber dieses Thema spricht an diesem Sonnabend abend im Schützenhaus Pg. Dahl (Schwerin). Im Rahmen des Vierjahresplanes, der uns vom Auslande unabhängig machen soll, ist die Geflügelzucht von nicht geringer Bedeutung. Jahr für Jahr müssen wir noch eine große Menge von Eiern aus dem Auslande einführen, während wir die dafür erforderlichen Devisen für andere Zwecke notwendig gebrauchen. Daraus ergibt sich, daß die Eierproduktion im eigenen Lande noch wesentlich gesteigert werden muß. Das ist durch eine entsprechende Hebung der Geflügelzucht durchaus möglich. Jeder Geflügelhalter hat die Pflicht, seine Geflügelzucht auf die Höhe zu bringen und dadurch für eine erhöhte Eierproduktion zu sorgen. Wie das möglich ist, wird der Redner zeigen. Kein Geflügelhalter sollte daher den Besuch dieser Versammlung versäumen.

*** Grevesmühlen. Fußball.** Nun ist die Sommerpause im Fußball vorüber. Am kommenden Sonntag beginnt die neue Spielzeit, und es wird trotz des heißen Wetters schon ein reger Spielbetrieb herrschen. Auch der hiesige Fußballverein wird nicht müßig sein. Die 1. Mannschaft tritt in Schwerin auf dem Sportplatz Paulshöhe gegen die Bezirksliga des Schweriner Sportvereins an. Hat der GFV. alle Spieler zur Verfügung, wird es zu einem gleichwertigen Kampfe kommen, andernfalls werden die Braun-Weißen es schwer haben, gegen die gute B-Mannschaft von Schwerin zu bestehen.

*** „Walküre" im Deutschlandsender.** Der Deutschlandsender wird entsprechend seiner Aufgabe, ein Spiegelbild des kulturellen Lebens im Reiche zu bieten, im Rahmen der großen Uebertragungen bedeutender Opernaufführungen seinen Hörern am Sonnabend, dem 13. August, ab 16 Uhr, aus Bayreuth Richard Wagners „Walküre" übermitteln.

§ Ostseebad Boltenhagen. Film: „Fünf Millionen suchen einen Erben". In diesem Film mit Heinz Rühmann steht sozusagen alles Kopf, überstürzt sich alles, denn es geht darum, fünf Millionen an den rechten Mann zu bringen. — Von Montag bis Mittwoch sehen die Lichtspieltheaterbesucher den Film „Katzensteg" nach dem bekannten Sudermannschen Schauspiel. Für Donnerstag und Freitag kommender Woche weist das Programm das große Ausstattungswerk „Es leuchten die Sterne" auf.

Schönberg. Mit der Pflasterung der Steinstraße vom Markt bis zum Anschluß an das Kleinsteinpflaster beim Petersberger Weg wurde nunmehr begonnen, wobei der Fahrdamm begradigt und im allgemeinen verbreitert wird. — Die Häuser der Stadt Schönberg sollen, wie das „Schönberger Tageblatt" hört, neu numeriert werden, da die bisherige Durchführung so unübersichtlich ist, daß nur alte Eingesessene und Amtspersonen, die täglich damit zu tun haben, sich einigermaßen darin zurechtfinden.

*** Seestadt Wismar. Feuerwehrführer im Auto verunglückt.** Der Leiter der Wismarer Feuerwehr, Oberingenieur Frommelt, und der Kreisfeuerwehrführer Nieklenz verunglückten auf einer Dienstfahrt mit ihrem Kraftwagen. Sie kamen von einer Brandstelle und fuhren zu einem zweiten Brande. Aus unaufgeklärter Ursache kam der Wagen aus der Bahn und prallte gegen einen Baum. Während der Kreisfeuerwehrführer nur leichte Verletzungen erlitt, sind die Wunden von Oberingenieur Frommelt nicht unerheblich.

Seestadt Rostock. Flüchtiger Kraftfahrer festgenommen. Hier wurde ein Kraftfahrer festgenommen, der für seinen Betriebsführer mit einem Lastzug Lohnfahrten auszuführen hatte. Am 1. August vertrank der Festgenommene fast 100 Mark, die ihm sein Betriebsführer übergeben hatte. Dann fuhr er weiter und verpfändete schließlich für eine Zeche von 2,10 Mark den Anhänger des Lastwagens. Schließlich wurde der Motorwagen durch einen Anprall gegen einen Baum beschädigt. Er ließ den Lastwagen auf offener Straße stehen. Der Festgenommene wird sich wegen Unterschlagung und Trunkenheit am Steuer zu verantworten haben.

*** Parchim. Darze Waldbrand durch Flugzeug entdeckt.** Der Waldbrand im Revier Darze wurde, wie jetzt bekannt wird, durch ein Flugzeug entdeckt. Der Flieger machte durch allerlei Kunstflugfiguren den auf dem Felde arbeitenden Bürgermeister Rieck aus Darze so auf den Brand aufmerksam. Rieck alarmierte daraufhin die Feuerwehr und sonstige freiwillige Helfer, denen die Einkreisung des Feuers gelang.

Güstrow. Bäckerei wegen Unsauberkeit geschlossen. Bei einer Kontrolle in der hiesigen Konditorei H. in der Hageböcker Straße mußten Beamte der Gewerbepolizeistelle, da der Inhaber die bei früheren Kontrollen festgestellte Mängel nicht abgestellt und für die in einem solchen Betrieb notwendige Sauberkeit Sorge getragen hatte, die Werkstatt räumen. Die Konditorei wurde durch die Ortspolizeibehörde geschlossen.

*** Güstrow. Zweikampf auf der Haustreppe.** In einem Hause gerieten zwei Frauen dadurch in Streit, daß die eine beim Treppescheuern nicht genügend Obacht gab, so daß etwas Wasser in die Wohnung der Nachbarin hineinlief. Die Nachbarin wurde dabei so verbittert, daß sie unter der Leitung einen Krug mit Wasser vollaufen ließ und diesen der scheuernden Frau über den Kopf kippte. Diese plötzliche und unerwartete Erfrischung wurde von der „Begossenen" so affektvoll aufgenommen, daß diese einen Milchtopf ergriff und der wassergießenden Frau auf den Schädel schlug. Das Ergebnis war eine klaffende Wunde am Kopf, vielleicht wird es auch ein gerichtliches Nachspiel geben.

*** Crivitz. Schadenfeuer durch spielende Kinder.** Spielende Kinder entzündeten in Brunow bei Crivitz die Stallscheune des Bündners Burmeister. 45 Fuder Korn und 13 Schweine wurden mit dem Gebäude vernichtet. Der Schaden trifft den Besitzer besonders hart, da er nicht versichert war. Ein Uebergreifen auf das Wohnhaus konnte von den Wehren der Umgebung verhindert werden.

Plau. Feldbrand. Durch Funkenflug gerieten auf einem Felde am Gaarzer Weg Getreidehocken in Brand. Verbrannt sind etwa 35 bis 40 Hocken, also etwa 20 Zentner Roggen.

Goldberg. Streichhölzer in Kinderhand. In Dobbertin fand ein fünfjähriges Mädchen in der Wohnung der Eltern eine Schachtel Streichhölzer. Das Kind setzte damit einen Streuhaufen in Brand. Zum Glück wurde das Feuer sofort bemerkt, ehe es einen Holzstapel und einen Schuppen mit Getreide ereareifen konnte.

*** Boizenburg.** Am Dienstag mittag entstand aus bisher unbekannter Ursache in den an der Büchener Chaussee gelegenen Grambeker Tannen ein Waldbrand, der sich schnell ausbreitete. Durch einen Masseneinsatz von Löschmannschaften, zu denen auch die Belegschaften des Reichsautobahnlagers und der Güter Gutow und Sophiental zählten, konnte der Brand binnen kurzem auf einige 100 Quadratmeter beschränkt werden.

*** Lübeck. Zwei Ehrenpaten bei Zwillingen.** Bei Lübecker Zwillingen, zwei Jungen, haben der Führer und Hermann Göring die Ehrenpatenschaft übernommen. Die Zwillinge sind das neunte und zehnte Kind des Restaurateurs Henry Mencke.

Lübeck. Feuer bei der Reichsbahn. Am Dienstag nachmittag wurde die Feuerlöschpolizei zur Bekämpfung eines Feuers nach der Hauptwerkstatt der Reichsbahn in der Kronsforder Allee gerufen. In einem Güterwagen hatten sich Reste von Chemikalien entzündet, wodurch auch der Wagen in Brand gesetzt worden war. Der Wagen brannte in hellen Flammen.

Lübeck. Wieder war das Bügeleisen schuld! Nicht oft genug kann davor gewarnt werden, das elektrische Bügeleisen nach Gebrauch abzuschalten. Aber immer wieder erlebt man, daß Volksgenossen diese elementare Notwendigkeit vergessen. So auch am Mittwoch in Lübeck, wo durch das Unterlassen des Ausschaltens eines elektrischen Bügeleisens bei der Firma Garderobengeschäft Franz Vornweg (Holstenstraße) ein Schadenfeuer entstand, durch das etwa 300 Anzüge, unzählige Lederhandschuhe und andere Herrenbekleidungsstücke vernichtet bezw. stark beschädigt wurden.

•

Dreister Diebstahl bei einem Juwelier.

Seestadt Rostock. Ein etwa 48 bis 50 Jahre alter Mann verlangte in einem hiesigen Juweliergeschäft eine Toilettengarnitur aus dem Schaufenster. Er bat, das Gewünschte versandfertig zu verpacken. Während die Verkäuferin sich nach einem passenden Karton umsah, stahl er aus der Schaufensterauslage sieben verschiedene goldene Armbänder im Gesamtwert von etwa 1200 RM. Es handelt sich um Vorkriegsmodelle mit Brillanten, teilweise auch mit Brillanten und Rubinen besetzt, ferner ein Platinarmband mit Brillanten und sechs Panzerarmbänder. Vor Ankauf wird gewarnt.

Zum Schutz der deutschen Ernte.

Ein nachdrücklicher Erlaß Himmlers.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat zur Sicherstellung der Ernährung und mit Rücksicht auf die erhöhte Brandgefahr zur Erntezeit einen Erlaß herausgegeben, in dem sämtliche Polizeibehörden angewiesen werden, besonders die landwirtschaftlichen Erzeugnisse vor Brandgefahr zu schützen. In dem Erlaß sind u. a. besonders folgende, am häufigsten vorkommende Mißstände als Brandursachen bezeichnet:

Gebrauch von offenem Licht in Stall und Boden,
überbrückte Sicherungen,
vor Nässe und Beschädigungen nicht geschützte elektrische Anlagen,
fehlerhafte Anschlußkabel, Steck- und Abzweigdosen sowie Lichtschalter,
Heißlaufen von Dresch- und sonstigen Maschinen,
Funkenflug aus Lokomobilen und Zugmaschinen,
Ueberhitzen und Nichtausschalten von elektrischen Bügeleisen,
unverwahrte Streichhölzer,
durchbrochene Brandmauern,
fehlende und unvorschriftsmäßige Brandmauertüren,
fehlende Schornsteinverschläge,
schadhafte Schornsteine und Schornsteinköpfe,
fehlerhafte Feuerstätten,
durchgebrannte Ofenrohre,
unvorschriftsmäßige Anlage von Räucherkammern,
Lagerung von Heu und Stroh auf Böden der Wohnhäuser und in der Nähe von Schornsteinen,
offene und undichte Reinigungstüren der Schornsteine,
fehlende oder schadhafte Blitzableiteranlagen,
in Scheunen und Schuppen untergebrachte Kraftfahrzeuge,
Wäschetrocknen an und auf Oefen,
Brennstoffablagerung in der Nähe von Feuerstätten und Ascheablagerung in der Nähe brennbarer Gegenstände.

Besonders häufig entstehen auch Brände durch Selbstentzündung von Heu; nur sachgemäße Lagerung kann eine Selbstentzündung ausschließen. Bei den Revisionen der Mühlen ist vielfach festgestellt worden, daß das Getreide infolge Fehlens eines Lagerraumes oder wegen vorhandener zu kleiner Lagerräume im Mahlraum aufbewahrt wird.

Die Polizei wird in Zukunft auf diese Mißstände streng achten und in Zusammenarbeit mit allen auf die Bevölkerung einwirkenden Organisationen auf die Gefahrenquellen und ihre Beseitigung hinweisen.



(Zeichnung: Hueter.)

Nachspiel des Waldbrandes in Buchholz

Köhlermeister wegen fahrlässiger Brandstiftung verurteilt.

Schwerin. Am gestrigen Donnerstag wurde im Schnellverfahren vor dem hiesigen Amtsgericht der Urheber des großen Waldbrandes in Buchholz, der Köhlermeister Peter Kaniuth, abgeurteilt. Mit drei Brüdern und einem Hilfsmann betreibt Kaniuth schon seit drei Jahren in dem vom Spannerfraß heimgesuchten Forstgebiet des Buchholzes eine Köhlerei. Wie in der Gerichtsverhandlung festgestellt wurde, ist einer der im Walde an der Boldelaer Landstraße errichteten Meiler der Brandherd gewesen.

Der Angeklagte hatte an diesem Tage die alleinige Verantwortung für die Feuersicherung des Meilers. Trotzdem hatte er nicht die genügende Sorgfalt in der Beobachtung des Brandherdes getroffen, die in diesen heißen Sommertagen nötig gewesen wäre. Durch diese grobe Fahrlässigkeit des Köhlermeister ist es dann zu dem großen Brand in der Forst gekommen, durch den laut Aussage des als Zeuge vernommenen Oberforstmeisters insgesamt 35 Hektar Wald vernichtet und für 10 000 RM. Schaden angerichtet wurden.

Das Gericht verurteilte gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis und hielt den gegen ihn erlassenen Haftbefehl aufrecht. Wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, wird alle die Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in ähnlich fahrlässiger Weise den Waldbestand unseres Vaterlandes und damit wertvolles deutsches Volksgut gefährden, die ganze Härte des Gesetzes treffen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VII 38. 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.



Am Anfang des Juli-Schulungsbriefes steht ein Wort des Führers aus der Rede auf dem Bückeberg 1937:

„Unsere Gegner sagen: ‚Ihr feiert schon wieder ein Fest!' — Natürlich, wir haben ja auch ein Recht dazu! Ihr habt früher keinen Grund gehabt, Feste zu feiern, denn ihr habt ja auch nichts geleistet. Wir haben aber etwas geschaffen, und wir haben darum auch ein Recht, Feste zu feiern."

So wird dann in diesem Schulungsbrief Feiertag, Sonntag, Urlaubstag absolut, wie die ganze Freizeit eines Menschen, von der Grundlage der geleisteten Arbeit betrachtet. Der Feiertag ist ohne vorangegangene Arbeit sinnlos. Nichtstun kann ihm keinen Sinn geben, sondern nur geleistete Arbeit.

Deshalb sind jene Auffassungen, die von der Voraussetzung ausgehen, daß der Feiertag nur dazu da ist, den Menschen in eine andere Welt zu führen, abzulehnen.

Es schließt sich an ein Artikel über den Sinn des Urlaubs. In ihm wird gesagt: Die Pflicht zur Arbeit schließe nicht nur das Recht zur Arbeit in sich, sondern auch das Recht auf Urlaub. Dieses schließe wiederum die Verpflichtung in sich, der Nation seine Arbeitskraft zu erhalten. Und damit schließt sich der Kreis.

In diesem Zusammenhang werden weitere Beiträge über die gesamte einschlägige Rechtslage, wie Feiertagsbezahlung usw., angeführt. Ein Beitrag von Helmuth Toenhardt setzt sich mit dem liberalen und konfessionellen Naturbegriff auseinander. Nicht für den Himmel und die Ewigkeit sind wir geboren, sondern das Recht für unser Volk und unsere Heimat gibt unserem Leben erst den rechten Sinn. Reiches Bildmaterial und unterhaltsame Erzählungen umrahmen diese grundsätzlichen Arbeitsfragen der neuen Folge des Reichsschulungsbriefes.

Kulturveranstaltung der HJ. in Rostock.

Seestadt Rostock. Im Rahmen des Gebiets- und Obergausportfestes findet hier am 13. August um 20.30 Uhr auf dem Festspielplatz eine Kulturveranstaltung der Hitler-Jugend statt. Auf diesem Musikabend soll den Eltern ein Ueberblick über die Musik, die in den Musikeinheiten der HJ. getrieben wird, gegeben werden. Ausgestaltet wird der Abend vom Musikzug des Bannes 298 (Hagenow), den Fanfarenzügen der Jungbanne 89 (Schwerin) und 90 (Rostock), dem Spielmannszug des Bannes 90 (Rostock) und einem Chor, der aus Jungen und Mädeln des Bannes und Untergaues 90 (Rostock) zusammengesetzt ist.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 12. August 1938, 10 Uhr vorm.

Leicht veränderlich, aber nicht unfreundlich.

Durch den allgemeinen Druckfall, der seit gestern über ganz Europa eingesetzt hat, hat sich die relative Druckverteilung geändert. Nordwestdeutschland befindet sich immer noch in dem Grenzgebiet zwischen dem Tief über Süd- und Westdeutschland und dem Hoch über Skandinavien. Dadurch ist der Anlaß zu leicht veränderlichem, wenn auch meist freundlichem Wetter gegeben. Allmählich ist jetzt jedoch auch mit einer Umgestaltung der Großwetterlage zu rechnen, so daß die hochsommerliche Witterungsperiode bald ihren Abschluß gefunden haben dürfte.

Wahrscheinliche Witterung am 13. August.

Schwachwindig, heiter bis wolkig, vereinzelt leichte Niederschläge, zum Teil auch gewittrige Schauer, etwas kühler als bisher.

Die Maul- und Klauenseuche

unter den Viehbeständen

a) des **Schlachters Hermann Kohler,**
b) des **Mühlenbesitzers Ernst Kibbel,**
c) des **Bauern Willi Homeister,**

sämtlich in Klütz, **ist erloschen.**

Unter den Viehbeständen des **Bauern Heinrich Schröder** in Klütz, Hufe 1, und des **Gärtnereibesitzers Wilhelm Lehmkuhl,** Lübecker Straße 200, ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.**

Das gesamte Gebiet der Stadt Klütz mit Ausnahme des Bahnhofs bleibt Sperrgebiet.

Klütz, den 11. August 1938.

Der Bürgermeister der Stadt als Ortspolizeibehörde.

Unter dem Viehbestand des Bauern Werner Reimers, Dassow-Ausbau 222, ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Stadt Dassow ist bereits zum Sperrbezirk erklärt.

Dassow, den 9. August 1938.

Der Bürgermeister.

Lungenfürsorge.

Am Dienstag, dem 16. August d. J., findet im Kreiskrankenhaus in Grevesmühlen von 8—12 Uhr

Lungenfürsorgesprechstunde

statt. Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Aerztl. Sonntagsdienst

von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr

Dr. Mennenga.

Apotheke: Bauers Apotheke.

Darmträgheit?

Sonnenkraft-Tee extra stark regelt die Verdauung, schmeckt angenehm und ist unschädlich. Ptl. 50 Pfg., Pak. 1,— RM. Weitere Auskunft:

Fach-Drogerie Lütjens, Grevesmühlen.

Für die Einmachzeit

- Einkochapparate
- Einkochgläser
- Bindehäfen
- Geleegläser
- Glashaut
- Kirschenkerner
- Bohnenschneider
- Honigdosen

Einmachdosen
zum Selbstverschließen
in allen Größen.

Schulz & Co.



Warmes und heißes Wasser

schnell
gibt der gasbeheizte Quell.

Ob zum **Waschen, Brausen, Spülen,**
soll es jedem Haushalt dienen.

Für wenig Pfennige mit **Gas,**
mein **Konsument,** erhältst Du das.

Gaswerk und Mitglieder der Gasgemeinschaft.

Nur noch heute und morgen führe ich Ihnen den

Melitta-Schnellfilter und den Melitta-Teefilter

in meinem Schaufenster praktisch vor. Bitte, besuchen Sie mich.
Kostproben gratis! Kein Kaufzwang!

Heinr. Jancker.

Zum Sonntag



lebende Hechte und Aale.

H. Köbcke,
Santower Str. 41, Fernruf 318.

Hammelfleisch

(I. Qualität).

W. Warncke,
Kl. Alleestraße. Ruf 287.

Verkaufe billig
gut erhaltenes

Schlafzimmer,

bestehend aus:

Ankleideschrank mit Spiegel, 2 Bettstellen mit Patentmatratzen und 2 Auflegematratzen, 2 Nachtschränke und Waschkommode mit Spiegel zusammen **160.— RM.**

Gebr. Sofa, Sofatisch mit Plüschdecke, 4 Rohrstühle, nußb. Vertiko, 2 Bilder zusammen **95.— RM.**

Küchenschrank, Küchentisch und 2 Stühle, Handtuchhalter zusammen **55.— RM.**

Bettstellen mit Matratzen 20.—, 25.—, 30.—,
Kleiderschränke 35.—, 40.—,
Nähtisch 7.—,
eich. Flurgarderobe 18.— usw.

Alfred Christoph.

Gesunde Schlankheit

verdanken viele dem wohlschmeckenden **Sonnen-Tee.** Keine „Gewaltersolge" sondern langsame, gleichmäßige, aber sichere Wirkung. Vollkommen unschädlich. Pak. 50 u. 1.- Als **Sonnen-Tee-Bonbons** zum Schlecken 2.- Verkaufsstellen:

Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 320. Dassow: Drog. Heinemann.

„Hotel zur Börse."

Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Wasserdichte Planen Treibriemen

(Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi)

hält vorrätig

Carl Carsten.



An- und Abmeldescheine

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Zu viel Fett?

Dann nehmen Sie mal sofort

Dr. W. Janssen's Tee

oder die bequemen **Tee-Bohnen.** Vielen wurde schon geholfen ohne Diät und ohne Beschwerden. 60 Tassen Tee oder 100 Bohnen 2.—. Erhältlich:

Fach-Drogerie Lütjens.

Schreibkraft

(bewandert in Stenographie und Maschinenschreiben) zu sofort gesucht. Bewerbungen nur schriftlich.

Die Deutsche Arbeitsfront.
NSG. „Kraft durch Freude",
Grevesmühlen.

Bindehäfen
Geleegläser
Blechdosen
Steintöpfe

in allen Größen

Heinr. Jancker.

Mädchen oder Frau

für Küche u. Haus (evtl. auch nur für Tages- od. Halbtagsarbeit) sucht

Frau Dore Hamte,
Ostseebad Boltenhagen.

Suche zum 1. September

1. Hausmädchen,

das nähen kann, und

2. Hausmädchen,

das möglichst servieren kann. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Frau Grahn,
Großenhof bei Klütz.

Suche zum 1. Sept. ordentlichen

Pferdepfleger

für junge Pferde.

Müller, Kaltenhof
bei Dassow.

Suche einen ordentlichen

Arbeiter,

der mit Pferden umgehen kann.

Wilh. Baumann.
Santower Straße 9.

Suche zum 1. Oktober einen zuverlässigen

jüngeren Mann

bei den Pferden.

H. Reshöft, Gutow.

Kirchliche Nachrichten.

9. Sonntag n. Trin., 14. August:
Früh 7.30 Uhr: Lic. Gasse.
Vorm. 9.30 Uhr: Propst Münster.
Kindergottesdienst fällt aus.
Amtswoche Propst Münster.
Bössow. Sonntag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Damshagen. Sonntag, 2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Die Geflügelhalter Grevesmühlens

werden hiermit zu einer **am Sonnabend, dem 13. August, abends 8.30 Uhr,** im Schützenhaus stattfindenden

Versammlung

eingeladen. Es spricht der Pg. Dahl, Schwerin, von der Kreisfachgruppe über: **„Das Huhn in der Erzeugungsschlacht."**

Eintritt frei! **Der Sachbearbeiter für den Vierjahresplan.**

Deutsches Haus

Sonnabend, den 13. August, 8 Uhr.
Sonntag, den 14. August, ab 8 Uhr:

Deutscher Tanz.

Es spielt die beliebte Stimmungskapelle vom L.-R. 89.
Es ladet freundlichst ein **W. Klockow.**

Zum letzten Heller.

Sonnabend, ab 8 Uhr: Tanz.
Sonntag, ab 4 Uhr: Tanzkränzchen,
abends: Der beliebte Tanzabend.

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Kurhaus Tarnewitz.

Am Sonntag, dem 14. August:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Freitag.**

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Sonnabend, 13. August, Sonntag, 14. August, Anfang abends 8¾ Uhr:

Der große Heinz-Rühmann-Film:

Fünf Millionen suchen einen Erben

mit Leni Marenbach, Oskar Sima und Heinz Salfner.

Peter Patz, der Berliner Junge, und Patrix Patz, sein Vetter aus Schottland, im tollen Wettrennen um das Millionenerbe. Wer siegt? ob Peter, ob Patrix, auf alle Fälle Heinz Rühmann!

Wochenschau und Beiprogramm.

In Vorbereitung:

Von Montag, 15. Aug., bis Mittwoch, 17. Aug.:

Sudermanns großes Schauspiel:

Der Katzensteg.

War Sudermanns Werk als Stummfilm schon ein Erfolg, so stellt dieser Tonfilm in ganz neuer Fassung alles in den Schatten.

Brigitte Horney als Regine in Sudermanns „Katzensteg" macht ihre neue Rolle als Regine zu einem ergreifenden und mitreißenden Erlebnis filmischer Schauspielkunst.

In weiteren Rollen:
Hannes Stelzer, Willi Schur, E. v. Winterstein, Else Elster, Otto Wernicke, Eva Tinschmann, Westermeier, Dannemann, R. Klein-Rogge usw.

Donnerstag, 18. August, Freitag, 19. August:

Es leuchten die Sterne.

Ein Film der großen Ausstattung und mitreißenden Melodien.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 187 — Freitag, den 12. August 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Freundschaft der Friedfertigen

In seinem Trinkspruch in Karinhall zu Ehren seines italienischen Gastes hat Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring darauf hingewiesen, daß Luftmarschall Italo Balbo nicht erst nach der Wiedererstarkung Deutschlands, sondern schon in den Jahren des Kampfes Freundschaft mit dem neuen Deutschland geschlossen hat. Das ja gibt überhaupt der deutsch-italienischen Freundschaft ihren Wert, daß sie nicht von Nützlichkeitserwägungen konstruiert, sondern daß sie durch gleiche Wesenszüge zweier Revolutionen von geschichtlicher Bedeutung bedingt ist. Deutschland und Italien haben bereits zu einer Zeit, da noch die Männer von Versailles das große Wort führten, die Problematik dieses Diktates erkannt und sich darüber keiner Täuschung hingegeben, daß die Arbeit der Befriedung Europas noch getan werden muß! Beide Länder haben frühzeitig begriffen, daß die Schaffung eines wahren Friedens größere Anstrengungen erfordert, als im Eigendünkel festzusetzen, was Rechtens sein soll und dieses Statut dann durch das Aufgebot der Macht in Kraft zu setzen. Die Männer der Pariser Vorortverträge haben das vermissen lassen, was die Weisen des alten Griechenlandes und des alten Roms immer wieder gefordert haben: Mäßigung in der Stunde des Triumphes. „Nur der ist Mann", läßt Livius den siegreichen Consul dem gefangenen Perseus erwidern, „der seinen Mut weder von dem begünstigenden Anhauch des Glückes sich überheben, noch vom Mißgeschick brechen läßt." In Versailles aber hat der „begünstigende Anhauch des Glückes" die sogenannten Sieger zu Weltrichtern aufgebläht und sie geradezu um Haltung und Verstand gebracht! Angewidert von diesem System der Gewalt und des Wahnwitzes haben Deutschland und Italien im Streben nach internationaler Gerechtigkeit zusammengefunden. Durchdrungen von der Erkenntnis, daß eine dauerhafte und erfolgreiche Zusammenarbeit nur auf der Grundlage der Anerkennung der beiderseitigen Lebensnotwendigkeiten möglich ist, haben das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien unbekümmert um alle Tagesströmungen einen geraden Kurs gesteuert. Italien aber hat durch sein Verhalten in den Tagen der Heimführung Oesterreichs gezeigt, daß die Erfüllung einer nationalen Sehnsucht sehr wohl auch für die Nachbarn tragbar ist. Das Wohlergehen eines Volkes wird nie internationale Gefahren heraufbeschwören. Denn nicht die Fortentwicklung haben die Völker zu fürchten, sondern die Erstarrung. Die gewaltsame Einschnürung erst macht Explosionen möglich, nicht aber die freie Entfaltung. Und darum sind gerade die neuen Mächte in Europa, das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien, die Wegbahner in den von allen Völkern so lange schon ersehnten wahren Frieden. Dadurch, daß sie immer nur vorwärts schauen!

Jeder hat Arbeit.

Der letzte Monatsbericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zeigt, daß das nationalsozialistische Deutschland ein Land der Arbeit ist. 20,7 Millionen Menschen stehen heute in Lohn und Brot. Das sind rund acht Millionen mehr, als vor fünf Jahren im Augenblick der Machtübernahme. Diese Zahlen zeigen so recht, wie gewaltig der Wandel ist, der sich auch auf wirtschaftlichem Gebiet vollzogen hat. Heute sind die Arbeitslosen längst von den Straßen verschwunden; wer schaffen will, kann froh und wohlgemut werken. Arbeit ist in Hülle und Fülle vorhanden, ja, es fehlt bereits an Arbeitskräften für die Durchführung der Großaufgaben, die der nationalsozialistische Staat sich gestellt hat, so daß auf die Reservekräfte zurückgegriffen werden mußte. Besonders erfreulich ist noch, daß nun auch in der alten Ostmark des Reiches, deren Menschen so lange der Not ausgeliefert waren, die Zahl der Arbeitslosen rasch und rascher absinkt.

20,7 Millionen in Arbeit.

Der bisherige Höchststand der Beschäftigtenzahl überschritten.

Nach dem Monatsbericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist der im Juni gemeldete bisherige Höchststand an beschäftigten Arbeitern und Angestellten Ende Juli durch ein weiteres Ansteigen der Beschäftigten (einschließlich Kranken) um 164 000 auf 20 700 000 übertroffen worden. Von dieser Zunahme entfallen auf die männlichen Arbeiter und Angestellten 94 000 (Stand 14 210 000) und auf die weiblichen 70 000 (Stand 6 490 000). Gegenüber Ende Juli des Vorjahres hat die Zahl der Beschäftigten um 1 117 000 zugenommen.

Nur etwas mehr als ein Drittel dieses Zuwachses, nämlich 345 000, konnte aus dem Rest an voll und beschränkt einsatzfähigen Arbeitslosen entnommen werden, während rund 772 000 Volksgenossen im Zeichen des immer stärker werdenden Kräftemangels und der weiteren Anspannung der Wirtschaftstätigkeit aus den Reserven der mithelfenden Familienangehörigen, der Kleinhandwerker und Sozialrentner in abhängige Arbeit eingetreten sind; auch die Eingliederung des starken Schulentlassenenjahrganges 1938 und die Hinausschiebung der Invaliditätsgrenze haben ihre Wirkung getan.

Der Bestand an Arbeitslosen sank im Juli weiter von 292 000 auf 218 000. Der starke Rückgang von 74 000, der den des Vormonats (minus 46 000) weit übertrifft, erklärt sich in erster Linie daraus, daß in größerem Umfange bisher arbeitslose Volksgenossen, darunter auch beschränkt verwendungsfähige in berufsfremder Arbeit eingesetzt worden sind. Unter den restlichen Arbeitslosen sind nunmehr nur noch 19 000 voll einsatz- und ausgleichsfähige Kräfte, von denen zudem der größte Teil nur wegen Stellenwechsels vorübergehend ohne Beschäftigung ist.

In fast allen Wirtschaftszweigen und Landesarbeitsamtsbezirken verstärkte sich der Mangel an Fachkräften und an Arbeitskräften überhaupt, so daß in vielen Fällen die benötigten Arbeiter und Angestellten nur nach dem Grade der Dringlichkeit zugeteilt werden konnten. Betriebsführer und Verwaltungen nahmen mehr und mehr auch erwerbsbehinderte oder sonst leistungsschwächere Kräfte auf oder gingen zum Anlernen von Frauen über. Insbesondere die Metallindustrie konnte auf diese Weise einen Teil ihres großen Kräftebedarfs decken.

In der Bauwirtschaft, wo diese Ausweichmöglichkeiten nicht gegeben sind, hat sich der Kräftemangel verschärft. Die Landwirtschaft hatte während der Erntezeit einen hohen Spitzenbedarf an Arbeitskräften; die Einbringung der Getreideernte, die in der zweiten Hälfte des Monats Juli begann, konnte durch den Einsatz zahlreicher Erntehelfer erleichtert werden.

Im Lande Oesterreich war der Rückgang der Arbeitslosigkeit (minus 124 000) noch erheblich stärker als im Vormonat (minus 76 000). Es waren Ende Juli nur mehr 151 000 (74 000 männliche und 77 000 weibliche) Arbeitslose vorhanden.

20 Millionen reisten mit KdF.

Aus einer Uebersicht der Deutschen Arbeitskorrespondenz über die Leistungen des Amtes „Reisen, Wandern, Urlaub" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ergibt sich, daß bis zum Beginn des Jahres 1938 19 Millionen Volksgenossen auf 60 000 Landfahrten in alle deutschen Gaue geführt worden sind. Außerdem führten 400 Seefahrten rund 500 000 Teilnehmer nach Norwegen, Madeira, Portugal und den Azoren, nach Italien und Afrika. Schon im nächsten Jahr werden deutsche Arbeiter nach Jugoslawien und Griechenland reisen. Drei Millionen schaffende deutsche Menschen beteiligten sich ferner an 113 000 Wanderungen, über 21 Millionen Volksgenossen wurden vom KdF.-Sport erfaßt. Allein die Aufwendungen der Deutschen Arbeitsfront für die KdF.-Flotte betragen bisher über 21 Millionen Mark. Darüber hinaus wurden 77 Millionen RM. für KdF.-Zwecke aufgewendet. Die Krönung des KdF.-Werkes stellt die Schaffung der Volkswagenfabrik dar.

Neues aus aller Welt.

Großfeuer im Mansfelder Seekreis. In Burgsdorf im Mansfelder Seekreis brach auf einem Bauerngut bei der Dreschарbeit ein Großfeuer aus, dem zwei große Scheunen zum Opfer fielen. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich. Die gesamte Körnerernte wurde vernichtet, ferner ein Dreschsatz und zahlreiche andere landwirtschaftliche Maschinen. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel sehr erschwert. Da der Dorfteich sehr bald leergepumpt war, mußte das Wasser aus dem über dreitausend Meter entfernt liegenden Rottelsdorf herangepumpt werden. Der Gesamtschaden wird auf etwa 200 000 Mark geschätzt.

Der Tod im Brunnenschacht. In Alverskirchen bei Everswinkel im Münsterland stieg ein Müllergeselle zur Prüfung des Wasserstandes mit einer Leiter in einen Brunnenschacht. Die Brunnengase betäubten ihn, so daß er ohnmächtig zusammenbrach. Bei dem Versuch, den Müllergesellen zu retten, ereilte den 30jährigen Sohn des Müllers das gleiche Schicksal. Als die Feuerwehr unter Zuhilfenahme von Gasschutzgeräten in den Brunnenschacht einstieg, konnte sie nur noch zwei Tote bergen.

Flugzeugabsturz in Schweden. Ueber Lefsand in Dalekarlien stürzte ein Privatflugzeug ab. Während der Pilot schwer verletzt wurde, fand der Passagier den Tod.

In dichtem Nebel zusammengestoßen. Bei einem Zusammenstoß der Fischdampfer „Roßkeen" und Arradoul" auf der Höhe von Dunnett Head an der schottischen Küste ist das letztere Schiff mit einer elfköpfigen Besatzung unmittelbar nach dem Zusammenprall gesunken. Sieben der Besatzungsmitglieder konnten von der „Roßkeen" gerettet und nach Aberdeen gebracht werden, die übrigen vier sind ertrunken. Der Zusammenstoß ereignete sich in dichtem Nebel.

Schweres Erdbeben in Ecuador. Ecuador wurde von zahlreichen schweren Erdstößen heimgesucht, die drei kleinere Orte zerstörten. Die Zahl der Toten und Verletzten ist bisher nicht bekannt. Auch in Quito in Guayaquil wurden mehrere Gebäude zerstört und beschädigt. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Panik.

Großfeuer durch Kurzschluß

Bei dem Bauern Oldenburg in der Kolberger Vorstadt brach beim Dreschen Feuer aus, das sich bei der herrschenden Trockenheit mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und in kurzer Zeit alle umliegenden Gebäude ergriff. 12 Scheunen und Ställe brannten nieder. Das Großfeuer dürfte wahrscheinlich durch Kurzschluß entstanden sein. Den eingesetzten Kräften gelang es lediglich, das Vieh in Sicherheit zu bringen.

Jugoslawien: 5 Personen vom Blitz erschlagen

Die schweren Gewitter, die Jugoslawien in den letzten Tagen heimsuchen, dauern weiter an. In dem südserbischen Dorf Crna Reischi schlug der Blitz in ein Bauernhaus und setzte es in Brand. Drei Kinder kamen in den Flammen um. In dem bosnischen Dorf Mir erschlug der Blitz zwei Hirten und achtzehn Rinder. Glücklicherweise ist die Ernte in den von dem Unwetter heimgesuchten Gegenden meist schon eingebracht, jedoch ist der durch Ueberschwemmungen angerichtete Schaden sehr beträchtlich.

Oeltanks in die Luft geflogen.

Sieben Tote, 15 Schwerverletzte.

In der Salpetermine von Rosario de Huara bei Iquique (Chile) flogen bei einem Brande drei Petroleumtanks mit 150 Tonnen Inhalt in die Luft. Sieben Personen kamen hierbei ums Leben und 15 wurden schwer verletzt. Durch die Wucht der Explosion wurde das Verwaltungsgebäude zum Teil zerstört.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen von Paul Hain.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Drittes Kapitel

Einige Tage später bummeln Peter, Stadler und Wiesel wieder mal nach dem Dienst zum Abend durch die Stadt. Kleiner Ausgang bis zum Zapfenstreich. Man muß seine Stadt ja doch so langsam näher kennenlernen. Wiesel, der gelernte Schneider, der aber durchaus kein Schneidergewicht hat, sondern im Gegenteil — wenn er auch verhältnismäßig klein von Figur ist — ein nettes Bäuchlein sein eigen nennt, hat Appetit auf ein paar Glas Bier gehabt.

Da bummeln sie nun also zu dritt durch die Straßen. Es ist eine hübsche, gepflegte Stadt, mit sauberen Häusern und schönen Läden, hübschen Parkanlagen und modernen Cafés. Und gerade weil über allem der Hauch einer weiten Vergangenheit liegt und sich in altertümlichen Kirchen, romantischen Seitengassen und alten Speichern dokumentiert, wirkt diese Stadt so behaglich und angenehm.

Über den Marktplatz mit seinen patrizierhaften Giebelhäusern rattert eine Elektrische. Ein paar Autos parken und fahren vorbei. Aber es ist kein Trubel weiter.

In der Dämmerung entzünden sich die ersten Straßenlaternen, die Ladenfenster werden hell, aus den kleinen Konditoreien klingt Musik — Klavier und Geige. Eine zärtliche, sentimentale Abendmusik.

Stadler guckt hinter jedem hübschen Mädel her. Dann schüttelt er zuweilen den Kopf und murmelt:

„Nee, die war's auch nicht."

Bis Peter endlich fragt:

„Na, wer soll's denn gewesen sein?"

„Die Kleine von neulich abend, weißt doch."

„Ach nee!"

Peter freut sich.

„Feuer gefangen? Bei welcher von den beiden denn?"

„Gott, waren beide sehr nett. Aber die Annelies wär mein Fall."

„Schau, schau — du Schwerenöter! Und nun hast du wohl gehofft, sie hier irgendwo wieder zu treffen? Optimist! Deswegen also möchtest du am liebsten jeden Abend auf Stadtbummel gehen!"

„Ach, Kinder", sagt Wiesel, „laßt doch die Mädels. Trinken wir lieber endlich wo 'ne anständige Molle. Stadler kann uns überhaupt einladen."

Was soll er tun? Er kann nicht gut nein sagen, und außerdem hat er ja auch immer das meiste Geld in der Tasche, da er von zu Hause einen erheblichen Zuschuß bekommt. Also hinein endlich in ein Lokal. Man sitzt und schwatzt, trinkt, und trinkt noch einmal. Stadler erscheint neuerdings die kleine Stadt nicht mehr so „hinterkletzig". Er beginnt endlich Tritt zu fassen mit den andern.

„Wenn bloß der Zapfenstreich nicht so früh wäre", erklärt er, als es Zeit zum Aufbruch ist.

Peter tröstet ihn:

„Dafür darfst du ja auch jeden Tag um so früher aufstehen, alter Junge."

Sie wandern wieder zur Kaserne zurück, durch die kleine, straßenstille Stadt. Der kleine, dicke Wiesel geht in der Mitte. Noch ein gutes Stück haben sie außerhalb der Stadtperipherie zu gehen. Ein würziger Geruch weht von den Wiesen und Feldern her, angenehme Frische haucht von dem Flußufer. Grillen zirpen, und Vögel flöten hier und da, irgendwie aufgeschreckt, in den Hecken. Die ganze Welt riecht nach Erde, Frische und Kraft.

Keiner von den dreien spricht ein Wort. Aber sie alle fühlen wohl den Segen des Landes, über das ihre Schritte gehen, seinen geheimnisvollen Zauber und seine wundervolle Stärke.

Dann sind sie zu Hause'. In der Stube ... Drei, vier der Kameraden schnarchen kräftig um die Wette. Es stört schon längst keinen mehr.

Sie liegen in ihren Betten, unter den blaugewürfelten Decken. Jeder spürt eine sanfte Müdigkeit im Blut.

„Gut ist's hier", denkt Peter. „Auch dies hier ist Heimat. Auch eine Kaserne ist Heimat."

Er sieht im Licht des Mondes, das durch das Fenster strömt, das Bild an der Schrankwand. Ein weiches, liebes Mädchengesicht.

„Ilse", flüstert er leise und lächelt und sinkt in Schlaf und Traum hinüber.

•

Es ist eine schöne Wirtschaft, die der Bauer Puhlemann drüben in dem Dorf Brakenfeld besitzt. Ein stattlicher Hof, zu dem achthundert Morgen Land gehören, Wiesen und schwerer Acker. Es ist ererbter Besitz, der schon seit Generationen in den Händen der Puhlemanns ist.

Der Bauer Veit Puhlemann ist erst in den Vierzigern, ein stattlicher, muskulöser Kerl; und seine Frau, fünf Jahre jünger als er, ist eine genau so stattliche und kräftig zupackende Bauernfrau, wiewohl sie es vielleicht gar nicht nötig hätte und einfach die Gutsherrin spielen könnte.

Natürlich braucht so ein Hof allerlei Gesinde, denn die zwei Puhlemannkinder, ein Junge und ein Mädel, sind noch lange nicht soweit, daß sie mit zugreifen könnten. Es ist nur selbstverständlich, daß es hier für niemanden, der auf dem Hof lebt, an Arbeit fehlt. Ach, da ist tagein, tagaus so vieles und so manniafaltiges zu tun. Und da ist



„Dat weit ick gornich", seggt Schult Beerboom, „wenn fünft Johrs de Rogg inführt wäft is, denn fünd doch noch ümmer Jungs mit ehren Draken dorwäft. Js dat mit dat Drakenftigenlaten denn ok vörbi?" —

„Kamen warden dor ok woll noch weck mit ehren Draken", seggt de Köfter, „dor will ick fülft för sorgen, un wenn wi uns einen in de School bugen, aewer fien beft Tied hett de Draken doch hatt. Höger ruut, seggen de Jungs, wi bugen uns 'n Fleiger. Jochen Willgaus fien Hans hett fo'n Modell trechtkrägen, dat künn all 'n bannig End'n fleigen." —

„Uemmer höger ruut", fär de Schult, „ick hewwman läft, dor fünd jo all weck vierhunnertunföfdig Kilometer up fo'n Segelfleiger reift, dei gor keinen Motor hett."

„Dat is gewiß", seggt de Köfter, „fiefhunnert un föfhunnert Kilometer weg un aewer föfdufend Meter hoch fünd fei all mit fo'n Segelfleiger wäft. Ick hewwmal fo'n Fleigermeifter draben un hewwmit em doraewer fnackt. Dat is klor, fär hei tau mi, dat ward nich alltaulang'n mihr wohren, denn hewwen de jungen Lüd all fo'n Maschin'. Denken Sei doch bloots man vierdig Johr trügg. Dunn wier ok fo'n Fohrrad jo noch dat reine Wunner. Un männigein hett langn bruukt, ihrer hei dat risikiert hett, up fo'n Rad tau ftigen. Hüt is 'n Rad un ein Motorrad dat Sülftverftändlichft von de Welt, un nich mal de dick Mudder Bohnfack, dei ehr 220 Pund wägen deit, mag dat miffen, wenn dat ok nich fo ganz elegant utfehn deit, wenn fei up ehr Rad as fo'n gadlichen Mehlfack nah de Stadt flitzen deit. Uns' Segelfleigers verftahn ehren Kram. Allerwegens in de Welt ropen fei ehr, in Amerika un in Auftralien, in Japan un in Island, fei foelen ehr dor dat wifen. De Islänner fünd diffen Sommer fo begeiftert aewer de dütfchen Segelfleigers wäft, fei hewwen ehr fuurft up de Städ' drei Maschinen awköfft. Wenn wi beid noch'n poor Johr tauſamen leben, Schulting, denn kann dat all fien, dat wi ok hier bei uns up'n Land'n de Jungs nich mihr mit'n Draken ſpälen feihn, ne, dat fei uns hier baben in de Luft aewer de Roggenftoppel wat vörfegeln. Lebensgefährlich is dat ebenfowenig as dat Radführen. Denn dat fünd de Hunnerten von Jungs, dei in ehr Ferien all dat Segelfleigen mit all fien Kunft dörchmaakt hewwen. Sei fünd fo begeiftert, dat warden bald heil väl mihr warden. Dorüm willen fei ok mit den Draken nich fo recht mihr ſpälen. Aewer kiek, dor kümmt Hans Meinshauſen all mit finen Draken an. Kannſt noch mal an dien Jungftied trüggdenken, wenn fien Draken hochgahn deit. Schön is't, aewer ſchön ward dat ok fien, wenn uns' Jungs ierft fülft baben uns in de Luft ehr Bagens trecken! Ob wi't woll noch awleben?" —

Vörſichtig.

Peter Lüht ſitt mit fien Fru in'n Schatten von den Kirſchenboom un läft Zeitung. „Du, hür mal", ſeggt hei tau fien Mathilde, „ick läf' hier von einen Kierl, dei hett ümmer von fien Fru gore väl Schacht krägen. As hei nu aewer vör Gericht is, dunn hett hei ſeggt, dat wier all man Lüdnack. Dor wier nich de Hälft von wohr, ne, hei künn nich klagen, em güng dat nich flecht, hei wier mit ſinen Ehſtand taufreden." —

„Wat is denn dor noch groots bi?" ſeggt Mudder Lüth, „dat is jo dat Sülwsverſtändlichſt von de Welt, de Mann, dei künn natürlich gornich anners ſeggen."

„Hoho", ſeggt Lüth, „wuurſo is dat natürlich?"

„Du Schaapskopp", lacht Mudder Lüth, „fünft harr hei jo gornich wedder an Huus kamen dörft."

Peter ſeggt Biſcheid.

Bi Krögers is ein Mann intreckt, dat is ein leidenſchaftlich Celloſpäler. Jedwe Vierteljtund'n, dei hei von fien Geſchäften awknipen kann, is hei bi dat Oeben. Nu kümmt de lütt Peter, den'n fien Oellern grad' baben den nigen Mieter wahnen, bi den Celloſpäler tau Biſäuk.

„Hüürt Zi dor baben ok, wenn ick Cello ſpälen doh?" erkunnigt ſick de Künſtler.

„Ja", ſeggt Peter.

„Hüürt Zi dat ganz dütlich?" fröggt de Muskant ſtolz.

„Ja, ganz dütlich", ſeggt lütt Peter.

„Wat ſeggt denn Mudding tau de Muſik?"

„Mudding ſeggt ümmer: Nu geiht de ſchrecklich Dudeli all wedder los." Willem.

Nachdruck verboten.

Im Erntemonat!

Schon fällt das Korn, die Garben fallen nieder, — die Dreſchmaſchine ſingt am Ackerrain; — nach vieler Mühe heimſt der Landmann wieder, — was er geſät, des Jahres Ernte ein. — Und wieder offenbar auf allen Wegen — wird uns der Heimaterde reicher Segen; — bedrängt von ſeines engen Raumes Not, — ſchafft unſer Volk im Fleiß ſein täglich Brot.

Ein Volk am Werk, zu eigner Kraft verpflichtet, — der and'ren Welt ein edles Beiſpiel zeigt! — In Prag weilt jetzt Lord Runciman und ſchlichtet, — wir ſind geſpannt, ob er ſein Ziel erreicht. — Noch bluten, von der Tſcheka angetrieben, — Sudetendeutſche unter Knutenhieben, — nur weil ſie, rechtlos ſelbſt im eignen Land, — zu ihrem Deutſchtum gläubig ſich bekannt!

„Wann endet dieſe Schmach?" fragt ſich ein jeder, — der noch ein Herz für Recht und Wahrheit hat. — Schluß mit der ſpitzen Diplomatenfeder, — Sudetendeutſchland iſt der Phraſen ſatt! — Beweiſe Prag nun ernſtlich ſeinen Willen, — das Recht auf Selbſtbeſtimmung zu erfüllen! — Ein Brandherd weniger; — der Mut zur Tat — erübrigt jeden wohlgemeinten Rat!

Wann endlich lernt die Welt es zu verſtehen, — daß Moskau alle Einigung zerſchlägt, — ob Prag, ob Schangheng, es iſt klar zu ſehen, — daß dieſen Hetzern jedes Mittel recht, — im blinden Haß die Völker aufzuwiegeln, — mit Mord und Krieg ihr Schickſal zu beſiegeln; — dazu grinſt, ſpottend aller Not und Pein, — Herr Litwinow, der Jude Finkelſtein.

In dieſer Wirrnis, die Europa peinigt, — ſteht feſtgefügt die Achſe Rom—Berlin, — zwei Völker, freundſchaftlich vereinigt, — am gleichen Strang des Aufbauwerkes ziehn. — Mit Freude haben wir daher vernommen, — daß Balbo jetzt nach Deutſchland iſt gekommen; — wir grüßen ihn, den tapf'ren General, — Italiens berühmten Luftmarſchall!

Stolz wollen wir auch jene Männer grüßen, — die fern am Ranga ihren Mut erprobt, — und zwangen ſie ihn nicht zu ihren Füßen, — den Berg, vom Schneeorkan umbrüllt, umtobt, — ſo gaben ſie der Welt ein leuchtend Zeichen! — Vielleicht, daß andre einſt das Ziel erreichen; — wo immer aber ſie am Ranga ſtehn, — ſie deutſche Spuren dort im Eiſe ſehn!

Wir aber wollen treulich zueinanderhalten, — wie es die Pflicht uns allen auferlegt, — das Beſte gebend, trotzend den Gewalten, — ob Sturm und Giſcht uns auch entgegenſchlägt. — Kein Stillſtand, denn wer raſtet, der muß roſten, — für Volk und Führer ſtehn wir auf dem Poſten, — die Loſung: „Vorwärts, ſtürmt's auch noch ſo ſehr, — durch Kampf zum Licht empor!"

Franz Heiſeler.

Gewinnauszug

5. Klaſſe 51. Preußiſch-Süddeutſche (277. Preuß.) Klaſſen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

3. Ziehungstag — 11. Auguſt 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 75000 RM. 119211
2 Gewinne zu 10000 RM. 232225
2 Gewinne zu 5000 RM. 90222
8 Gewinne zu 3000 RM. 124909 208227 302770 359612
20 Gewinne zu 2000 RM. 5679 34017 80450 85217 119117 133312 162033 215519 233256 392502
36 Gewinne zu 1000 RM. 10994 26113 29710 55739 59504 61729 65007 65869 100213 144759 149439 201425 233475 240587 330581 335936 343634 350629
98 Gewinne zu 500 RM. 2177 3695 6726 29531 33402 52774 66566 66685 68802 70964 89708 92872 100020 100962 102823 115744 139527 139597 140080 143757 147067 153153 155037 179108 189017 189465 222441 227364 235126 246486 267634 274089 296100 297511 302500 310546 311561 315759 316180 325864 330825 330386 343234 344776 346007 377468 378441 385577 395921

226 Gewinne zu 300 RM. 3118 5969 8305 13191 13883 22713 28170 33171 35658 35708 37100 38173 39741 40435 51553 55563 56352 59683 72743 74683 76357 77919 79510 79685 87868 99030 99040 103915 111032 117179 120767 121401 134865 135109 135539 135712 136062 140059 151375 156160 156718 159350 164060 164585 168274 175738 179909 180430 180723 186223 186626 189650 190177 193050 193567 202887 208473 209719 213505 214663 215453 215471 222057 222431 222836 231677 234440 243477 245258 245342 247721 251817 259871 261185 262555 274018 278088 288647 291060 291152 295589 295803 297503 302484 304411 305742 307098 310563 310786 311825 311813 317902 319042 321042 322082 327990 333685 336473 338872 351651 355111 357946 367082 367556 369526 371068 376091 376331 379852 382002 383022 384690 396246

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 109902
2 Gewinne zu 10000 RM. 190510
4 Gewinne zu 5000 RM. 29162 229813
14 Gewinne zu 3000 RM. 125196 155715 198618 275841 288688 306023 323501
16 Gewinne zu 2000 RM. 41866 103196 242989 254122 341814 362000 374845 375057
52 Gewinne zu 1000 RM. 7478 19909 25757 64191 64325 70073 81084 101706 119701 124930 142737 163574 181652 212321 243703 259194 262600 264777 286528 308232 322126 323889 323999 326444 378891 381293

90 Gewinne zu 500 RM. 14612 16062 28280 33576 53307 66710 75809 76278 77746 85433 95524 95690 95796 102156 120512 126549 132664 136406 172453 213850 222061 226135 228433 231067 242511 260290 261622 275887 292415 296280 301885 313661 322781 329151 334521 338646 348682 360955 367148 373108 374069 377202 377219 382323 385241

208 Gewinne zu 300 RM. 951 6184 21024 23981 24100 36653 37803 38706 39539 42983 66116 67328 70008 73113 78126 78334 81482 86312 92316 96928 99631 104779 105619 106266 109449 109741 110733 112760 114057 117951 118891 121840 131778 135129 136977 139674 142939 144431 145333 148402 149969 150596 151745 153778 155005 156866 163489 163905 164850 175727 176529 187283 188750 189859 197809 200690 202548 217642 218541 225548 231309 237446 246364 247610 250831 255200 268681 269302 271959 275053 275710 275799 277590 279214 283216 283336 284842 287015 318345 324175 324420 331524 331561 331859 332115 341279 342382 343628 346040 346205 347186 348282 350384 350625 353046 355375 356994 367838 372705 382345 387845 389033 390078 391816

Rundfunk des Tages

Deutſchlandſender.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Glockenſpiel, Wetter. ● 5.05: Frühmuſik. ● 6.00: Morgenruf. Nachr. ● 6.10: Aufnahmen. ● 6.30: Frühkonzert: dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepauſe. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.30 nur Mo., Mi. u. Fr.: Kleine Turnſtunde. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten: anſchl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünſche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter, Markt- und Börſenberichte. ● 20.00 (So. 20.15) und 22.00 (So. 22.05): Nachr.; anſchl.: Deutſchlandecho. ● 22.45: Seewetterbericht. ● 0.55: Zeitzeichen der Deutſchen Seewarte.

Deutſchlandſender: Sonntag, 14. Auguſt

6.00: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Wetter: anſchl.: Zwiſchenmuſik. Schallplatten. 8.20: Pfläſtermeiers im Roten Ochſen. Ein Ferienerlebnis. 9.00: Haydn — Mozart. Schallpl. 9.30: Vom Segen der Hoffnung. Morgenfeier. — 10.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 11.00: Schallplatten. — 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantaſien auf der Wurlitzer Orgel.

12.00: Leipzig: Muſik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünſche. 14.00: Die Laternenträger. Sommerfeſt bei den Tieren. 14.30: Alte ungariſche Volkslieder. Aufnahme. 15.00: Werke von Puccini und Liſzt. Schallplatten.

16.00: Sport und Unterhaltung. Hörberichte vom Leichtathletik-Länderkampf USA—Deutſchland aus dem Olympia-Stadion. 18.30: SA marſchiert! Lieder und Märſche der Bewegung. 19.45: Deutſchland-Sportecho.

20.10: Hamburg: In bunter Folge. Ein muſikaliſches Perpetuum mobile. 22.20: Königsberg: Oſtpreußenfahrt 1938 des NSKK. 22.30: Zu Tanz und Unterhaltung. Dazw. 22.45: Seewetterbericht. 0.55: Zeitzeichen. 1.06: Frankfurt: Otto Kermbach ſpielt. Aufnahme.

Reichsſender Hamburg.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Weckruf, Morgenſpruch, Wetter. ● 5.50: Stadt und Land. ● 6.00: Leibesübungen. ● 6.10: Zum fröhlichen Beginn. ● 6.30: Morgenkonzert: dazw. 7.00: Wetter, Nachr. ● 8.00: Haushalt und Familie. ● 8.20: Sendepauſe. ● 10.30 (Fr. 10.45): So zwiſchen elf und zwölf; dazw.: Unſere Altersehrung. ● 11.45 (Mo., Mi., Fr. 11.50): Meldungen für die Binnenſchiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. ● 13.00: Wetter. ● 13.05: Umſchau am Mittag. ● 14.00: Nachrichten. ● 14.15: Muſikaliſche Kurzweil. ● 15.00: Meldungen der deutſchen Seeſchiffahrt. ● 15.15 (außer So.): Marktberichte des Reichsnährſtandes. ● 18.45 (Fr. 19.00, So. 18.50): Wetter- und Hafendienſt. ● 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Hamburg: Sonntag, 14. Auguſt

6.00: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten, Hafendienſt. 8.15: Stadt und Land. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen! 8.35: Froher Klang. Schallplatten. 9.15: Muſik am Sonntagmorgen. 10.15: Kiel: Uebertragung aus dem evangeliſchen Gottesdienſt in der Univerſitätskirche Kiel. 11.00: Klavier-Trio d-moll, Werk 34 von Anton Arenskij. 11.30: Deutſches Oel! Eine Berichtfolge.

12.00: Berlin: Muſik am Mittag. In der Pauſe 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Das kalte Herz. Nach dem Märchen von Wilh. Hauff. 15.00: Beliebte Melodien. Schallplatten. 15.35: 30 Grad im Schatten. Plaudereien am Strand.

16.00: Vom Deutſchlandſender: Sport und Unterhaltung. Hörberichte vom Leichtathletik-Länderkampf USA—Deutſchland. 18.30: Baumeiſter und Soldat. Hörſzenen zum 250. Geburtstage des Soldatenkönigs. 19.00: Preußens Gloria. 19.40: Sportſchau am Sonntagabend. 19.50: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.

20.10: In bunter Folge. Ein muſikaliſches Perpetuum mobile. 22.00: Nachrichten. 22.30: Vom Deutſchlandſender: Zu Tanz und Unterhaltung. 24.00: Nachtmuſik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 11. Auguſt.

Berliner Effektenbörſe.

An der Berliner Aktienbörſe konnte ſich nach den mehrtägigen Abſchwächungen wieder eine Erholung der Kurſe durchſetzen. Mit dem Nachlaſſen der Verkäufe iſt gleichzeitig eine Belebung der Kaufluſt eingetreten, die bei zahlreichen Papieren zu bedeutſamen Befeſtigungen führte. Bevorzugt waren Montan- und Elektrowerte. Die Kursſteigerungen betrugen verſchiedentlich bis zu 4 Prozent. Am Rentenmarkt befeſtigte ſich Reichsaltbeſitzanleihe auf 129,50 (129). Umſchuldungsanleihen der Gemeinden konnten ſich auf 94,25 verbeſſern. Am Geldmarkt erhöhte ſich der Satz für Tagesgeld auf 2,37 bis 2,62. Am Deviſenmarkt war der franzöſiſche Franken leicht erholt.

Deviſenmarkt. Belga (Belgien) 42,03 (Geld) 42,11 (Brief), dän. Krone 54,35 54,45, engl. Pfund 12,17 12,20, franz. Franken 6,803 6,817, holl. Gulden 135,96 136,24, ital. Lire 13,08 13,11, norw. Krone 61,17 61,29, poln. Zloty 47,00 47,10, ſchwed Krone 62,75 62,87, ſchweiz. Franken 57,04 57,16, tſchech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,493 2,497.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Angebot in Mehl war reichlich. Die Nachfrage konnte man jedoch durchaus nicht als dringend bezeichnen. Das Angebot in Roggen ließ leicht nach, während Weizen etwas mehr zur Verfügung ſtand. In Sommergerſte waren vereinzelt Ausſtichqualitäten von frachtgünſtig gelegenen Stationen abzuſetzen. Angebot in zweizeiliger Wintergerſte lag faſt gar nicht vor. Vierzeilige Gerſte war reichlich am Markt und fand ſchwer Käufer. Futterhafer kam mehrfach zum Angebot. Zufuhren in Futtergerſte fehlten ſo gut wie ganz.

Berliner Magerviehmarkt. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Auftrieb: 401 Rinder, darunter 315 Milchkühe, 4 Zugochſen, 82 Jungvieh, 103 Kälber, 207 Pferde. Verlauf: ruhig, Preiſe nachgebend, zum Schluß ſchleppend. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 RM. Ausgeſuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färſen je nach Qualität 250 bis 390 RM. Ausgeſuchte Färſen über Notiz. Jungvieh zur Maſt je nach Qualität 32—36 RM. Pferdemarkt: Preiſe je nach Qualität: 1. Klaſſe 1050—1350, 2. Klaſſe 700—1050, 3. Klaſſe 300—650, Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf ſehr ruhig. — Am Montag, 15. 8., findet eine Zuchtviehverſteigerung der kurmärkiſchen Rinder- und Schweinezüchterverbände ſtatt.

---

auch für zwei Mädels, die aus Berlin hergekommen ſind, um ſich einmal richtig ‚auf dem Lande' umzutun, die beſte Gelegenheit, ſich auszuarbeiten.

Zuerſt hat ja Veit Puhlemann geglaubt, als er von der Abſicht ſeiner hübſchen, gelehrten Nichte in Berlin hörte, mit ihrer Freundin her zu fahren, um ‚Landwirtſchaft zu lernen', dabei nicht viel anderes herauskommen würde als eine etwas getarnte Sommerfriſche. Inzwiſchen haben er und ſeine Frau gemerkt, daß auch Lyzeummädchen keine Angſt vor praktiſcher Haus- und Landarbeit haben. Schnell haben ſie ſich in das Landleben eingewöhnt, mit den Knechten und Mägden und dem Inſpektor Freundſchaft geſchloſſen, und wiſſen in der Flickſtube und in der Küche ebenſo gut Beſcheid, wie in den Ställen und auf dem Feld.

Heute haben ſie gerade wieder mal in der Flick- und Nähſtube zu tun, die im Erdgeſchoß des großen, behäbigen Bauernhauſes liegt, nahe dem Obſtgarten. Bei ſo vielen Leuten, die hier auf dem Hof herumwerkeln, gibt es ja reichlich genug an Kleidung und Wäſche auszubeſſern und zu ändern.

Im Obſtgarten hängen einige Jungmägde Wäſche auf, und aus dem Fenſter heraus geht die Unterhaltung zwiſchendurch hin und her. Plötzlich ruft eines der Mädels mit rotem Kopf herüber:

„Ach, Fräulein Lindſtröm — Fräulein Höpfner — die Soldaten kommen. Heute is eh ja der Tag, wo ſie wieder ihre Ration holen."

Das Fräulein Grete Lindſtröm und ihre Freundin Annelies Höpfner laſſen die Flickarbeit ſinken. Richtig — da hören ſie das beſtimmte, gewiſſe Räderrattern auf dem Hof. Sie beugen die Köpfe aus dem Fenſter weiter vor.

„Herrgott — du — Grete, das iſt doch der ‚Medizinſchütze' von drüben, den wir neulich am andern Ufer ..."

Annelies kriegt blitzende Augen.

„Stimmt", ſagt Grete lächelnd, „und der jetzt gerade aus dem Wagen klettert, iſt ſein Freund".

„Und Unteroffizier Winkler iſt natürlich auch wieder dabei."

„Na ſicher, iſt doch ſeine Funktion."

Ja, ſieben, acht, zehn junge Schützen ſind da eben mit einem Leiterwagen auf den Hof gefahren, unter Führung des Küchenunteroffiziers Winkler. Sie ſind über die große Brücke gefahren, die den Fluß nahe der Stadt überſpannt, und es iſt eine feine Spazierfahrt geweſen. Peter, Stadler und Krauſe ſind diesmal mit zu dieſer Fahrt kommandiert worden. Seit Jahren ſchon gehört der Puhlemannſche Hof zu denjenigen, die die Garniſon drüben mit Kartoffeln, Gemüſe und ſonſtiger Verpflegung beliefern, die jeweils abgeholt wird. Das iſt dann für die dazu kommandierten Schützen eine nette Abwechſlung im Einerlei des ſonſtigen Dienſtes.

(Fortſetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 188 — Sonnabend, den 13. August 1938 — 67. Jahrgang

Die tschechische Presse lenkt den Terror.

Der Deutschenhetze leistet vor allem die Prager tschechische Boulevardpresse nach Kräften Vorschub. Aus sehr einleuchtenden Beispielen kann man erkennen, daß hier die Drahtzieher sitzen, die den Mob zu ganz bestimmten Aktionen aufhetzen. Und zwar macht man auf die geeigneten Objekte mittels nach einem bestimmten System ausgeklügelter Reportagen aufmerksam. Dabei werden die Treffpunkte des deutschen Lebens herausgesucht, die unter Angabe ihrer Lage, der Hausnummer und weiterer eingehender Informationen genau beschrieben werden. Damit erhalten die Provokateure ihr Marschziel und tauchen mit ihrem allem Anschein nach bezahlten Gesindel auch bald an den beschriebenen Stätten auf.

So ereignete sich dieser Tage ein derartiger Zwischenfall im Deutschen Haus in Prag, der nur durch die Besonnenheit der Deutschen nicht zu ernsten Folgen führte.

Die herbeigerufene tschechische Polizei durfte sich jedenfalls davon überzeugen, daß hier eine Gruppe tschechischer Provokateure randalierte, die es auf Gewaltaktionen um jeden Preis abgesehen hatte. Da die anwesenden Deutschen in eiserner Disziplin nicht auf die Herausforderungen reagierten, glaubte diese Horde schließlich, durch Verunreinigung der Toiletten und versuchte Zechprellerei ihr Tschechentum wirkungsvoll unterstreichen zu müssen.

Im übrigen gibt man sich in der offiziellen Presse durchaus keine Mühe, eine gewisse Regie von oben her in der Anordnung der Stimmungsmache zu verbergen.

So hält man es angesichts der Anwesenheit von Lord Runciman für geboten, darauf hinzuweisen, daß die Gewaltaktionen gegen die Sudetendeutschen jetzt unterbleiben müßten, damit sie nicht bei den Verhandlungen zum Nachteil der Tschechen ausgenutzt werden könnten.

Man beliebt dabei von der „feindlichen Propaganda" zu sprechen. Es ist also wieder einmal interessant, festzustellen, daß man sich nicht grundsätzlich gegen jegliche Gewaltaktion ausspricht, sondern sich nur bemüht, zeigt um eine durch die politische Lage bedingte Zurückhaltung. Natürlich sagt man in der so gut geübten Verlogenheit: es solle sich keiner von den Sudetendeutschen provozieren lassen.

Störungsmanöver des tschechischen Militärs.

Während die tschechische Regierung nunmehr ernstlich Anstalten macht, die Verhandlungen mit der Sudetendeutschen Partei durchzuführen, häufen sich die Vorstöße tschechischer Parteien und Verbände, die Hodscha von vornherein die Hände binden wollen. — Demonstrativ wird die Regierung gewarnt, bei den Verhandlungen auf nichtparlamentarischem Boden „zu weit gehende" Zugeständnisse zu machen.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist ein Aufruf des Verbandes der tschechischen Offiziere, der in der Zeitschrift des Verbandes „Dustojnicke Listy" veröffentlicht wird. Darin heißt es u. a.:

„Die Autorität des Staates darf unter keinen Umständen geschmälert, untergraben oder herabgesetzt werden, nicht durch eine einzige Tat, nicht durch ein einziges Wort mehr! Von dieser Stellung darf kein Rückzug angetreten werden. In ihr können wir leben und arbeiten, verteidigen und kämpfen, wir können sterben, aber wir können nicht mehr zurückweichen, nicht um einen Schritt, nicht um einen Fußbreit."

Es erregte in politischen Kreisen Aufsehen, daß auf diese Weise die tschechoslowakische Armee sich in die Politik einmischt, denn es ist kein Zweifel, daß mit dieser Aufforderung gegen Zugeständnisse an die Sudetendeutschen Stimmung gemacht werden soll.

Die Staatsautorität bedroht niemand, ausgenommen jene tschechischen und marxistischen Kreise, die unter dem Deckmantel der Staatsautorität eine Willkürherrschaft im sudetendeutschen Gebiet aufzurichten trachten. Es ist im allgemeinen nicht üblich, daß der offizielle Verband eines Heeres mit politischen Forderungen in einem derartigen Ton an die Regierung herantritt.

Für den Friedenswillen maßgebender tschechischer Kreise ist diese Einmischung von militärischer Seite ebensowenig ein gutes Zeichen, wie für die in dieser Armee herrschende Disziplin.

Es wäre interessant, zu wissen, wie Lord Runciman die so geschaffene Lage auffaßt.

Neue Verhandlungen bei Runciman

Nach einer Meldung des tschecho-slowakischen Preßbüros hat Lord Runciman eine Delegation der Vereinigten Ungarischen Nationalpartei empfangen und mit ihr über das Memorandum verhandelt, das die Partei ihm vor einiger Zeit vorgelegt hatte. Ferner stattete der sudetendeutsche Abgeordnete Karl Hermann Frank Lord Runciman einen Besuch ab.

Der Triumph deutscher Luftfahrt.

„Condor"-Flug ein Markstein in der Geschichte des Flugwesens. — Tagesgespräch der Welt.

Der Ohnehalt-Flug des deutschen Focke-Wulff-Flugzeugs F. W. 200 „Condor" von dem Berliner Flughafen Staaken nach dem Floyd-Bennett-Flugplatz in New York hat in der ganzen Welt höchste Bewunderung gefunden. In genau 24 Stunden und 54 Minuten haben vier deutsche Männer: Flugkapitän Alfred Henke, Hauptmann Rudolf von Moreau, Oberflugzeugfunker Walter Kober und Oberfunkermaschinist Paul Dierberg die 6397 Kilometer lange Strecke zurückgelegt und über den Ozean einen glänzenden Triumph gefeiert.

Noch „Schnaps" für weitere 1000 Kilometer

Kurz nach der Landung auf dem Floyd-Bennett-Field setzten sich Flugkapitän Henke und Hauptmann von Moreau telephonisch mit General Udet, dem Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, in Verbindung. Klar und ganz nahe klang ihre Stimme. Frisch und ohne im geringsten angestrengt zu sein, berichten sie von dem 25stündigen Rekordflug, der bei verhältnismäßig schönem Wetter vollkommen programmäßig und ohne die geringsten Störungen an Zelle und Motoren verlief. Noch weitere drei Stunden hätte der Betriebsstoff gereicht. Das wäre bei der eingehaltenen Reisegeschwindigkeit von durchschnittlich 260 Kilometer noch „Schnaps" für weitere 1000 Kilometer gewesen.

Die Flieger sind glücklich über die gelungene Ost-West-Ueberquerung des Nordatlantik und begeistert vom Empfang und von der herzlichen Aufnahme durch die Amerikaner. Unzählige New-Yorker begrüßten sie. Unaufhörlich tönten nach der Landung die Hupen und Sirenen zum Zeichen eines freudigen und freundlichen Willkommens und der Hochachtung vor der Flugleistung, die sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen hatte. Schulter an Schulter mit amerikanischen Kameraden bemühten sich nach der Landung der „Condor"-Piloten Monteure und Mechaniker des Ozeanstützpunktes „Westfalen", des Schiffes der Lufthansa, das gerade für Zwecke der im Gang befindlichen Lufthansa-Transozeanflüge im Hafen von New York liegt, das Flugzeug in allen Teilen genau durchzusehen und den viermotorigen Riesenvogel mit neuem Brennstoff zu versehen.

Anerkennung Görings

Die Besatzung des Flugzeugs äußerte immer wieder ihre Freude darüber, daß ihr Unternehmen die besondere Anerkennung des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, gefunden hat, der den Flug mit größtem Interesse verfolgte.

9000 Liter Brennstoffverbrauch

In einer Unterredung mit dem New-Yorker DNB.-Vertreter erklärte Flugkapitän Henke, die gestellte Aufgabe, nämlich die Strecke Berlin—New York in 24 bis 25 Stunden zu durchfliegen, sei durchaus als erfüllt anzusehen. Das Wetter sei bis zur Mitte des Ozeans ausgezeichnet gewesen, von dort bis zur neufundländischen Küste habe man starke Gegenwinde angetroffen, die zum Teil auch noch über dem Festlande anhielten. Henke hob besonders hervor, daß die Maschine den langen Flug ohne den geringsten Schaden überstanden habe. Zu keiner Zeit habe die Besatzung das Gefühl gehabt, daß sie etwa eine besonders schwierige Aufgabe durchführe. Auf der 6397 Kilometer langen Strecke betrug der Treibstoffverbrauch 9000 Liter.

Außer dem deutschen Luftattaché, Generalleutnant von Böttticher, dem Generalkonsul Müller u. a. hatten sich auch die Besatzung des Katapultflugzeuges „Nordwind" sowie der bekannte Polarforscher Sir Hubert Wilkins zum Empfang des „Condor" eingefunden.

Rückhaltlose Bewunderung in Amerika.

Der deutsche Ohnehaltflug über den Ozean hat natürlich vor allem in den Vereinigten Staaten größte Begeisterung erweckt. Ebenso wie am Tage der Ankunft widmeten die New Yorker Zeitungen auch am Tage nach der Landung der Pioniertat deutscher Flieger mehrspaltige und reich illustrierte Berichte. Mit Anerkennung wird dabei hervorgehoben, daß die Flugzeit der „Condor" um etwa 30 Minuten geringer war als die Flugzeit, die Wiley Post über den gleichen Kurs in umgekehrter Richtung auf seinem Ohnehaltflug New York—Berlin 1933 benötigte.

Al Williams, einer der amerikanischen Flugpioniere, bezeichnet die deutsche Flugleistung als eine der bedeutsamsten in der Entwicklung des Flugwesens. Als bemerkenswert hob Al Williams noch hervor, daß der Flug in einem Landflugzeug und nicht in einem Wasserflugzeug oder Flugboot durchgeführt worden ist.

Die „New York Times" leitet ihren Bericht mit der Erklärung ein, daß mit der Ankunft der „Condor" einer der bemerkenswertesten Ohnehalt-Transatlantikflüge in der Geschichte der Luftfahrt beendet worden sei, der mit der routinemäßigen Pünktlichkeit eines Verkehrsfluges durchgeführt wurde.

New York: Alle Rekorde gebrochen

Das Blatt unterstreicht weiter, daß dies nicht nur der erste Ohnehaltflug Berlin—New York in westlicher Richtung war, sondern daß durch ihn alle Ohnehalt-Langstreckenrekorde für die schwierige Atlantiküberquerung in ost-westlicher Richtung gebrochen wurden.

Im Leitartikel bemerkt die „New York Times", man werde eines Tages die Nachrichten über Ohnehaltflüge über den Nordatlantik wahrscheinlich neben den gewöhnlichen Schiffsnachrichten auf den inneren Seiten der Zeitungen verzeichnen. Heutzutage aber, wo die Menschen in den einzelnen Ländern sich beharrlich und mutig bemühen, die Weltentfernungen zu verringern, zähle ein Flug wie der der „Condor" zum Nachrichtenstoff der ersten Hauptseite.

Flugkapitän Henke und seine Begleiter, so betont die Zeitung weiter, könnten für ihre ausgezeichnete Flugleistung und Navigation sowie für die Sorgfalt und Genauigkeit der Vorbereitungen nicht zu viel gelobt werden. Sie hätten ja gleich bekanntgegeben, daß sie von Berlin nach dem Floyd-Bennett-Feld fliegen würden, und genau das hätten sie auch getan. Die Flieger nennen das „genaues Eintreffen", der gewöhnliche Mensch aber bezeichne es als „wunderbar".

Auf dem Flugfeld gab Flugkapitän Henke seiner Freude über den herzlichen Empfang Ausdruck, wo auch Vertreter der städtischen Behörden ihn begrüßten. In Unterredungen mit der Presse erklärte der deutsche Flugkapitän, daß die „Condor" durchschnittlich in einer Höhe von 6000 Fuß und dabei zeitweilig blind geflogen sei. Die Ankunft des Flugzeuges wurde nicht nur im Rundfunk nach Deutschland, sondern auch über ganz Amerika verbreitet.

Früchte aus deutschen Gärten.

Weltkongreß des Gartenbaues. — 51 Länder entsandten Vertreter nach Berlin.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer Darré, eröffnete im Plenarsaal des Reichstages in der Krolloper den 12. Internationalen Gartenbaukongreß Berlin 1938. Zu der Eröffnungsfeier hatten sich Abordnungen aus 51 Nationen eingefunden. Die Krolloper hatte ihr Festgewand angelegt.

Neben den mehr als 200 Delegierten und den übrigen Kongreßteilnehmern war zu der Eröffnung eine große Zahl von Ehrengästen erschienen.

Mitarbeit am Wohle der Menschheit

Nach der Begrüßung durch den geschäftsführenden Präsidenten des Kongresses, Reichsfachwart Gartenbau Johannes Boettner, teilte der Vizepräsident des Internationalen Agrarinstituts in Rom, Prof. Dr. van Rijn, mit, daß das Institut eine Gartenbauabteilung gestiftet habe. Nachdem man die große Bedeutung der Vitamine für die Gesundheit des Menschen erkannt habe, sei es notwendig geworden, diese Arbeiten zu erweitern. Der Erste Vizepräsident des Kongresses und Präsident des Internationalen Ausschusses für Gartenbaukongresse, Prof. Franco Anzelinis (Italien), betonte die Wichtigkeit einer internationalen Zusammenarbeit bei den Problemen des Gartenbaues.

Reichsminister Darré

wies auf die steigende Bedeutung des Gartenbaues in den letzten Jahren hin. Die Erkenntnisse der Ernährungswissenschaft führten zu einer stärkeren Bevorzugung der Pflanzenkost. Obst und Gemüse sind heute keine Luxusartikel mehr, sondern erscheinen als regelmäßige Kost auf dem Tisch jedes Volksgenossen. Der erhöhte Bedarf an Gartenbauerzeugnissen stellte an die Gartenbauer der meisten Länder neue Anforderungen.

In Deutschland stieg der Gesamtverbrauch an Obst von 1 856 000 Tonnen im Jahre 1926 auf mehr als 2 000 000 Tonnen im Jahre 1936, an Gemüse von 2 900 000 Tonnen im Jahre 1926 auf 3 890 000 Tonnen im Jahre 1936. Die Erzeugnisse des Obst- und Gemüsebaues wurden infolgedessen ein nicht unbedeutender Welthandelsartikel. Während 1929 der Anteil der Gemüse-, Obst- und Südfruchtarten an der Weltausfuhr 1,9 v. H. betrug, stieg er 1936 auf 2,48 v. H.

Der Minister kam dann auf Ausweitungen der Steigerung der Produktion zu sprechen. Wie wichtig, so sagte er, ist zum Beispiel heute die Transportfrage bei diesen leicht verderblichen Erzeugnissen! Welche Aufgaben sind der Konservierungsindustrie und der Kühltechnik gestellt! Und welche Aufgaben ergeben sich bei der Verteilung

dieser leicht verderblichen Erzeugnisse, um Erzeuger und Verbraucher gleichmäßig zu befriedigen! Die Frage der Marktordnung beziehungsweise der Marktregelung ist daher heute ein Problem, mit dem sich nahezu alle Staaten beschäftigen.

Jeder 3. Haushalt hat Kleingarten

Reichsminister Darré ging dann auf die kulturelle Bedeutung des Gartenbaues ein. Von 17,5 Millionen Haushaltungen in Deutschland (ohne Oesterreich) verfügen 5,5 Millionen Haushaltungen über einen Kleingarten. Diese Kleingärten erfüllen nicht nur den Zweck, den zusätzlichen Bedarf der Familie an Obst und Gemüse zu decken, sie sind auch Schmuck- und Ziergärten, die mit größter Liebe betreut werden. Außer den vielen, die durch ihre Arbeit im Kleingarten mit der Scholle verbunden bleiben, haben alle anderen Anteil an dem, was ihnen der Gartenbau zur Verschönerung ihres Lebens schenkt. Wohl nirgends in der Welt sind Feiern ohne Blumenschmuck denkbar; die Blume läßt sich aus dem Leben des einzelnen nicht wegdenken!

Erwerbsgartenbau meist Kleinbetriebe

Schließlich darf der bevölkerungspolitische Wert des Gartenbaues nicht verkannt werden. Im deutschen Erwerbsgartenbau sind 88 v. H. der Betriebe kleine und kleinste Betriebe; sie werden in der Mehrzahl von Familienmitgliedern bewirtschaftet, die 76 v. H. der im Gartenbau ständig beschäftigten Personen ausmachen.

1942 in Oslo

Voraufgegangen war der Eröffnung des Kongresses eine Ausschußtagung, in der auf Einladung Norwegens beschlossen wurde, den 13. Internationalen Gartenbaukongreß 1942 in Oslo durchzuführen.

Die ersten Besprechungen in Schangfeng.

Ein neuer Zwischenfall auf Sachalin.

Die erste Unterredung in der Schangfeng-Angelegenheit ist erfolgt. Das japanische Kriegsministerium veröffentlichte eine Information über die Besprechungen, die in einem Schulgebäude am Fuße der Schangfeng-Höhe stattfanden und die zu einem Uebereinkommen führten. Danach sollen genaue Berichte über die gegenwärtige Frontlage im Nordabschnitt der Höhen von Schangfeng den Regierungen in Tokio und Moskau vorgelegt werden. Beide Truppenkommandos treffen alle Maßnahmen, um neue Schwierigkeiten zu verhindern. Beginnend vom gestrigen Freitag 20 Uhr an werden beide Seiten ihre Truppen von den Höhenstellungen bei Schangfeng etwa 80 Meter zurückziehen. Eine der neuen Lage entsprechende Stellungskarte wird heute von beiden Seiten angefertigt werden. Die beiderseitigen Unterhändler stellten gemeinsam den Verlauf der Frontlinien fest. Dabei ergab sich, daß die Höhen von Schangfeng bei Abschluß der Waffenruhe in den Händen der japanischen Truppen waren.

Während man in Schangfeng bemüht ist, diesen Zwischenfall zu bereinigen, wird von der Insel Sachalin von der japanisch-sowjetrussischen Grenze ein neuer Grenzzwischenfall gemeldet. Eine sowjetrussische Grenzwache beschoß das Mitglied des japanischen Reichstages Tashirogi, der von seinem Sohn und japanischen Grenzpolizisten begleitet war und die nordöstliche Grenze Sachalins besichtigte. Zwei japanische Polizisten wurden von den Sowjetrussen schwer verletzt. Von japanischer Seite wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Tashirogi und seine Begleitung die Grenze nicht überschritten hätten.

Luftangriff auf Wutschang und Hankau

Die japanische Luftwaffe führte auf die Städte Wutschang und Hankau einen neuen Luftangriff durch. Der Hauptangriff richtete sich gegen Wutschang, wo der Nordbahnhof und die dazugehörigen Anlagen immer wieder mit Bomben belegt wurden. Dabei gerieten ein Oellager und zahlreiche Eisenbahnwagen in Brand. Die Zahl der Toten und Verwundeten soll sehr hoch sein. An den Angriff schlossen sich nördlich von Hankau Luftkämpfe an, über deren Ergebnis nähere Einzelheiten noch nicht vorliegen.

Drei Bombenattentate in Schanghai

Drei Tote und 17 Verletzte.

Trotz schärfster polizeilicher und militärischer Sicherungsmaßnahmen in Schanghai und trotz Einrichtung eines ausgewählten Streifendienstes bei Tag und Nacht haben chinesische Terroristen drei Bombenattentate innerhalb des italienischen und amerikanischen Verteidigungssektors der Internationalen Niederlassung ausgeführt. Die Attentate richteten sich gegen eine japanische Polizeistation und gegen zwei japanische Fabrikbetriebe. Ein japanischer Polizist und zwei chinesische Kinder kamen bei den Anschlägen ums Leben. 17 Chinesen wurden verletzt.

Cabeza del Buey gefallen.

Rote Offensiv-Versuche bei Albarracin und am Segre. Die Angreifer aufgerieben.

Wie der nationalspanische Heeresbericht vom Freitag meldet, versuchten die Roten im Abschnitt Albarracin am Guadalaviar und am Tajo, in die nationale Front einzubrechen, wobei sie jedoch außerordentlich schwere Verluste erlitten. Die Nationalen umzingelten zwei angreifende rote Brigaden und rieben sie völlig auf, danach gelang es ihnen sogar noch, ihre Linien zu verbessern. An der Ebro-Front setzten die nationalen Truppen ihren Vormarsch fort, schlugen jeden Widerstand des Feindes nieder und wiesen Gegenangriffe der Roten ab. An der Segre-Front trieben die nationalen Truppen die angreifenden roten Einheiten über den Segre-Fluß zurück. 11 rote Tanks wurden zerstört.

In Estremadura besetzten die Nationalen mehrere Höhenzüge und die Stadt Cabeza del Buey. Wie hierzu ergänzend mitgeteilt wird, drangen die Truppen General Queipo de Llanos konzentrisch auf Cabeza del Buey, das mit 15000 Einwohnern zu den bedeutendsten Orten Estramaduras gehört, vor und vertrieben nach Ueberwindung der Widerstandszentren restlos den Feind. Die vollständige Zerstörung durch die Bolschewisten konnte nur durch das überraschend schnelle Eindringen der nationalen Truppen verhindert werden, doch sind immerhin noch viele Gebäude und eine wertvolle Kirche der bolschewistischen Zerstörungswut zum Opfer gefallen. Anschließend rückten die nationalen Truppen noch vier Kilometer in östlicher Richtung vor.

Die nationale Luftwaffe schoß im Luftkampf an der Estremadura-Front vier rote Curtis-Maschinen und an der Ebro-Front einen Martin-Bomber und drei Katiuska-Apparate ab. Die nationalen Luftstreitkräfte bombardierten am 10. August militärische Ziele in Barcelona, ein Waffenlager in Alicante und den Hafen von Valencia.

Bolschewistische Bestie abgeurteilt

In Bilbao ist vom Ordentlichen Gericht eine Bestie in Menschengestalt, der Bolschewist Ramiro Miguelez, zum Tode verurteilt worden. Dieses bolschewistische Musterexemplar hatte in Asturien während der roten Herrschaft 75 nationalgesinnte Menschen ermordet!

Nach der Befreiung Asturiens durch die nationalen Truppen hielt er sich eine Zeitlang versteckt, bis er von der Polizei gefunden wurde. Miguelez war schon vor Ausbruch des Bürgerkrieges als marxistischer Terrorist berüchtigt und selbstverständlich wurde er später bei seinem Eintritt in die roten Milizen sofort zum „Unteroffizier" gemacht. Als solcher ordnete er die Erschießung zahlloser Mitglieder des sogenannten „Strafbataillons" an und überwachte deren Ermordung persönlich. In Sama de Grado erschoß er zehn nationalgesinnte Zivilisten, deren Leichen er dann in einen Minenschacht warf. Noch kurz vor dem Einzug der nationalen Truppen verübte er dreizehn Morde.

Erfolgreiche Arbeit in der Ostmark

Arbeitslosigkeit in Steyr beseitigt.

Während vor fünf Monaten die Zahl der unterstützten Arbeitslosen im Bereiche des Arbeitsamtes Steyr noch 8000 Personen betrug und mindestens weitere 4000 Volksgenossen das Los der Aussteuerung ertragen mußten, gibt es heute nur noch 500 Personen, die Arbeitslosenunterstützung oder Notstandshilfe in Anspruch nehmen, davon lediglich 150 in der Stadt Steyr selbst. Bei diesen 500 handelt es sich zu einem großen Teil um Arbeitsveteranen, die nicht mehr arbeitsfähig sind. Der rasche Wirtschaftsaufschwung in Steyr und Umgegend hat bereits einen Mangel an Arbeitern zur Folge.

Linzer Fremdenverkehr vervierfacht

Die Zahlen, die die Stadt Linz über den Fremdenverkehr bekanntgibt, lassen den Aufschwung seit dem nationalen Umbruch besonders deutlich werden. Eines der besten Fremdenjahre Oesterreichs war das Jahr 1928, in dem Linz infolge des Sängerfestes in den Monaten Mai bis Juli 49000 Fremde zählte. Diese Zahl wurde auch im folgenden Jahr noch gehalten, sank dann aber stetig bis auf 28000 im Jahre 1934. Trotz großer Fremdenwerbung wurde auch 1937 nur eine Fremdenziffer von 31000 erreicht. Demgegenüber ergibt die bisherige Zählung für Mai, Juni und Juli 1938 für Linz die stattliche Anzahl von 110000 Gästen.

Notlandung eines Bulgaren in Reichenberg

Am Mittwochnachmittag ist ein deutsches Uebungsflugzeug auf dem Flugplatz Reichenberg (Tschecho-Slowakei) gelandet. Der einzige Insasse war der bulgarische Oberfähnrich Fimeonoff, der zur Zeit in Deutschland fliegerisch ausgebildet wird. Fimeonoff erklärte, daß er infolge schlechten Wetters auf dem vorgesehenen Ueberlandfluge von Süddeutschland nach Schlesien die Orientierung verloren habe.

Diese Landung eines deutschen Flugzeuges in Reichenberg ist ein Schulbeispiel dafür, wie in dem Falle, daß sich ein Flieger wirklich verfliegt und über fremdes Gebiet gerät, gehandelt werden muß.

Balbo besichtigt den Fieseler „Storch".

Besuch im Technischen Amt der Luftwaffe.

Der Luftmarschall des italienischen Imperiums, Italo Balbo, verbrachte den Freitag im Bereich des Technischen Amtes der Luftwaffe.

Der Chef des Technischen Amtes, Generalmajor Udet, empfing den italienischen Gast und gab Erläuterungen. Im Beisein des Chefs des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, wurden dem Luftmarschall die neuesten Flugzeuge im Fluge vorgeführt. Generalmajor Udet flog den Fieseler „Storch" selbst vor, um die ausgezeichneten Flugeigenschaften dieses Flugzeuges besonders anschaulich zu machen.

Während eines Frühstücks begrüßte Generalmajor Udet mit einer kurzen, humorvollen Ansprache den hohen Gast.

Gegen 16 Uhr flog Generalmajor Udet mit Marschall Balbo im Fieseler „Storch" nach der Schorfheide.

Am heutigen Sonnabend vormittag um 10 Uhr startete vom Fliegerhorst Staaken bei Berlin der Generalgouverneur von Lybien, Luftmarschall Italo Balbo, nach Reichenhall.

Festlicher Empfang Horthys

Ausschmückung der Reichshauptstadt.

In der Reichshauptstadt werden die ersten Vorbereitungen für den Empfang des ungarischen Reichsverwesers Horthy getroffen, der im Laufe dieses Monats auf Einladung des Führers nach Deutschland kommt. In der Feststraße Unter den Linden sind bereits die hohen weißen, von goldenen Adlern gekrönten Säulen errichtet. Zu beiden Seiten der Ost-West-Achse, vom Brandenburger Tor bis zum Knie, werden sich in Abständen von 25 Meter Fahnenmasten erheben, von denen die Banner Ungarns und des Reiches wehen sollen. Die Ausschmückung Berlins, die wieder unter der Leitung des Reichsbühnenbildners, Professor Benno von Arent, vorgenommen wird, wird in nichts in ihrer Farbenpracht jener Ausschmückung nachstehen, die anläßlich des Mussolinibesuches im vergangenen Herbst das Bild der Reichshauptstadt verwandelte.

So werden Berlin und das deutsche Volk dem Repräsentanten der befreundeten ungarischen Nation, dem Retter seines Volkes und dem Freunde Deutschlands, einen würdigen und festlichen Empfang bereiten, der Ausdruck ist für die Verbundenheit des ungarischen und des deutschen Volkes über vier Jahrhunderte, und die sich besonders in der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges bewährt hat.

Der Duce im Forum Mussolini.

In Anwesenheit Mussolinis fanden im Marmorstadion des Forum Mussolini militärische und sportliche Darbietungen statt, mit denen der Lehrgang für Kadetten und Jungfaschistenführer abgeschlossen wurde. Bei der Ankunft, und erneut nach Schluß der überaus beifällig aufgenommenen Vorführungen wurden dem Duce stürmische Ovationen bereitet. Zuvor hatte Mussolini im benachbarten Zypressen-Stadion 3600 Mittelschullehrer, die in diesen Tagen an einem Lehrgang für körperliche Erziehung der Jugend teilnahmen, begrüßt.

Der Vizekönig von Aethiopien in Addis Abeba.

Der Vizekönig von Aethiopien, der Herzog von Aosta, ist an Bord des „Conte Rosso" im Hafen von Assab eingetroffen. Von dort aus hat er seine Reise an Bord eines selbst gesteuerten Flugzeuges bis Addis Abeba fortgesetzt, wo ihm von seiten der Bevölkerung ein begeisterter Empfang zuteil wurde.

Nach 84 Stunden unverletzt geborgen.

Auf der Zeche „Scharnhorst" bei Dortmund waren am Dienstag zwei Bergleute beim Zubruchgehen einer Strecke eingeschlossen worden. Beide sind heute früh 4½ Uhr von den Rettungsmannschaften unverletzt geborgen worden. Sie waren 84 Stunden von der Außenwelt abgeschnitten.

Neuer Erfolg der schlesischen Schwimmerin Bauer.

In 13 Stunden durch das Alands-Meer.

Die schlesische Schwimmerin Sally Bauer kam auf den Alands-Inseln an, nachdem sie die Ostsee auf der Höhe Grißlehamn (Schweden)—Eckerö (Finnland), eine der Alands-Inseln, in 13 Stunden und einigen Minuten durchschwommen hatte, und zwar zum Teil gegen die Strömung. Nach „Dagens Nyheter" begann die Schwimmerin ihren Versuch, das Alands-Meer zu bezwingen, um 5 Uhr morgens. Die Strecke von Grißlehamn zu den Alands-Inseln beträgt 30 Kilometer Luftlinie.

Unwetter in England und Frankreich.

Ueber Südengland bis hinauf nach Schottland wie auch über Paris tobten gestern heftige Unwetter, die große Verwüstungen anrichteten. Während in der Londoner Innenstadt kein Tropfen Regen fiel, wurden die anderen Gebiete um so schwerer heimgesucht. Auf dem Flugplatz Croydon wurden die Schuppen und das Fluggebäude teilweise über einen halben Meter überschwemmt. Bei Nottingham wurde ein Mädchen vom Blitz getötet. In der Grafschaft Lanarkshire entgleiste auf einer durch Erdrutsch unterspülten Eisenbahnstrecke ein mit 800 Fahrgästen besetzter Zug, wobei wie durch ein Wunder nur zwei Personen verletzt wurden. — In Paris wurden durch das niedergehende Unwetter große Ueberschwemmungen hervorgerufen.

Kurze Meldungen.

Der italienische Unterstaatssekretär für Auswärtiges, Bastianini, hat sich nach Laurana begeben, um den polnischen Staatspräsidenten zu begrüßen, der nach einem mehrwöchigen Erholungsaufenthalt mit seiner Familie in Italien nach Polen zurückkehrt. Staatspräsident Moszicki hat den Unterstaatssekretär gebeten, dem italienischen Regierungschef seine Bewunderung für die faschistische Regierung und das italienische Volk zum Ausdruck zu bringen.

Wie aus zuständiger französischer Seite verlautet, hat die französische Regierung beschlossen, den Visumzwang gegenüber Italien wieder einzuführen. Das französische Außenministerium gibt als Grund für diesen Schritt an, daß die italienischen Behörden die Ausgabe von Einzel- und Sammelpässen nach Frankreich am 5. August ausgesetzt hätten.

Zum Wochenende.

Mehr Bienen! — Franzosenkraut vernichten!

Die Bienenzucht ist aus unserem Wirtschaftsleben heute nicht mehr wegzudenken. Die deutsche Bienenzucht zählt heute 2½ Millionen Bienenvölker, eine halbe Million mehr als 1932, und die Erzeugung von Honig stellte sich im letzten Jahre auf 230900 Doppelzentner gegen 178200 Doppelzentner 1932. Diese stete Aufwärtsentwicklung zeigt sich sowohl in der Zahl der Bienenvölker als auch in der Leistungsfähigkeit der einzelnen Völker. Am wirtschaftlichsten arbeiten die Betriebe von etwa 20 bis 40 Völkern, weil sich die Unkosten bei ihnen am besten verteilen lassen. Wer also einen Kleinbetrieb hat, sollte sich das Ziel setzen, seinen Stand so zu erhöhen, daß der größtmögliche Nutzen dabei herausspringt. Jetzt ist es noch Zeit zur Vermehrung der Bienenvölker. Durch Aufstellung von Reservevölkern wird der Grundstock gelegt für eine wesentliche Vergrößerung des Betriebes im kommenden Jahr. Bienenzucht darf heute nicht nur Liebhaberei sein, sie muß von dem einzelnen Imker auch vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit aus betrachtet werden, weil sie nur dann wirklich Sinn und Zweck hat und die Aufgaben erfüllen kann, die ihr im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft gestellt sind.

Uebrigens stand die Bienenzucht im Mittelalter in hohem Ansehen. Es gab sogar eine besondere Zunft der Zeidler, der Bienenzüchter, die mit Rechten aller Art ausgestattet war und unter eigener Gerichtsbarkeit stand. Die alte Zeidlerei lieferte das Wachs für die Beleuchtung und den einzigen Süßstoff, den es damals gab, den Honig. Später wurde die Bienenzucht dann mehr oder weniger zur Liebhaberei.

*

Eine der schädlichsten Unkrautpflanzen ist das Franzosen- oder Knopfkraut. Dieses sich durch Samen vermehrende Unkraut trägt an dem bis zu 75 Zentimeter hohen, zuweilen aufrechten, zuweilen liegenden, krautigen Stengel kleine gegenständige, gestielte, spitzenförmige, entfernt gezähnte Blätter und zahlreiche, bis etwa erbsengroße Blütenköpfchen mit vielen inneren gelben Röhrenblüten und 5—6 äußeren weißen, zungenblütigen Randblüten. Die schwärzlichen kantigen Samen können durch eine vorhandene Federkrone leicht durch den Wind übertragen werden. An Pflanzen, die während der Blüte ausgerissen oder abgehackt wurden, vermag der Same nachzureifen. Bei warmem Wetter wächst das Franzosenkraut sehr schnell und braucht oft nicht mehr als sechs Wochen bis zur Samenreife. Der Same ist sehr widerstandsfähig. Auf Grund behördlicher Anordnung ist der Eigentümer, Nießbraucher, Pächter oder Verwalter von Grundstücken, auf welchen Franzosenkraut wächst, verpflichtet, dieses Unkraut wirksam zu bekämpfen. Die Bekämpfung hat spätestens während der Blüte stattzufinden. Die herausgenommenen Pflanzen müssen entweder auf einen Haufen zusammengetragen und verbrannt oder aber tief vergraben werden. Eine Nichtbefolgung der Anordnungen ist übrigens unter Strafe gestellt.

Schützt die Ernte!

Zwei Drittel der 350 000 Brände, die alljährlich in Deutschland auskommen und die dem deutschen Volk einen Gesamtverlust von 400 Millionen RM. bringen, kommen auf dem Lande aus. Der Großteil dieser ländlichen Feuerschäden entsteht zur Erntezeit, also gerade dann, wenn die Erträge des Feldes in die Scheunen eingefahren werden. Erfährt man, daß drei Viertel all dieser Brände in der Fahrlässigkeit und Sorglosigkeit des Menschen ihre Ursache haben, so empfindet man die Feuerschäden mit Recht als bittere Ankläger gegen den Menschen.

Während der Staat ständig bemüht ist, das Eigentum des Bauern, als dem Träger des reinen Volkstums vor jeder Gefahr zu schützen, seinen Boden durch das Erbhofgesetz zu sichern, ihm durch gerechte Preise für die Ernte den Lohn seiner Mühen zukommen zu lassen, während der Staat mit einem Worte alles tut, um Hab und Gut, Sein und Fortkommen des Bauern zu sichern, geht dieser mit den Erträgen des Bodens nicht immer mit der Achtsamkeit um, die aus nationalwirtschaftlichen Rücksichten von ihm verlangt werden muß. Wir brauchen nur an einige wenige Brandursachen zu denken, die einzig und allein auf menschliches Versagen zurückgehen. Da entzündet sich das Heu von selbst durch Nachlässigkeit des Bauern, der nicht aufpaßt, da brennt eine Scheune nieder durch Funkenflug beim Dreschen, hier ein ganzes Anwesen durch Funken aus dem schadhaften Schornstein. An anderer Stelle spielen Kinder mit Zündhölzern auf dem Hof oder ein Kurzschluß entsteht durch eine selbstgeflickte Sicherung, oder durch die Verlegung einer von nur geringer Sachkenntnis zeugenden Leitung. Wieder und wieder sind es Zigarren- und Zigarettenstummel, die, achtlos weggeworfen, die korngefüllte Scheune vernichten.

Der Einwand, der Schaden sei nicht so groß, denn er sei ja durch Versicherung gedeckt, ist ein Beweis bedenklicher Arglosigkeit, ist es doch so, daß der Schaden zwar dem einzelnen ersetzt werden kann, für die Allgemeinheit aber bleibt verbranntes Getreide, vernichtetes Korn ein Verlust der in der Ernährung unseres Volkes hoch zu Buche steht.

Die neue Ernte wird in diesen Tagen und Wochen eingebracht. Kaum ein Tag, an dem nicht irgendeine Feuersgefahr gemeldet wird. Wir haben aber in Deutschland nicht so viel Korn und Fleisch, daß wir achtlos Lebensmittel in Flammen aufgehen lassen können. Mag dem unmittelbar Betroffenen die Versicherung seinen Schaden ersetzen, als Gemeinschaft trifft er uns alle, und die Gebote der Gemeinschaft verletzt, wer unachtsam oder leichtsinnig unser tägliches Brot durch Feuer vernichtet.

Das ist auch der Grundgedanke, der dem vom 13. bis 20. August 1938 im Reiche durchgeführten Werbefeldzug zugrunde liegt, der unter dem Leitwort steht: „Schützt die deutsche Ernte vor Brandgefahr".

Reichserziehungsminister Rust hat in einem Erlaß an die Schulen angeordnet, daß die im Auftrage des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung in der Zeit vom 13. bis 20. August wieder durchgeführte Aufklärungsaktion „Schützt die deutsche Ernte vor Brandgefahr" im Unterricht in geeigneter Weise unterstützt wird.

Die Aufklärungsaktion hat es sich zum Ziel gesetzt, jeden deutschen Volksgenossen über die hauptsächlichen Brandursachen zu unterrichten und ihm die Mittel und Wege zur Brandverhütung zu zeigen. Die erforderliche Aufklärung über den Umfang der Erntebrandschäden und ihre Bedeutung für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes wird nur von Erfolg sein, wenn sie — im Hinblick auf die große Zahl der Kinderbrandstiftungen insbesondere bei den Kindern der unteren Jahrgänge — von einer dem Alter der Kinder entsprechenden starken erzieherischen Einwirkung begleitet ist.

Straße frei bei Alarmsignal und blauem Licht! Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei gibt sämtlichen Verkehrsteilnehmern noch einmal folgendes bekannt: Kraftfahrzeuge der Polizei und der Feuerwehr, die sich auf einer Alarmfahrt befinden, sowie die Kraftfahrzeuge des Reichsministers des Innern, der Reichsstatthalter, der Ministerpräsidenten der Länder, der Innenminister der Länder, der Oberpräsidenten, der Leiter der höheren Verwaltungsbehörden und der Landräte führen auf Dienstfahrt Warnsignale — abgegeben durch ein mehrtöniges Signalinstrument, das sogenannte Martinshorn — und blaues Kennlicht. Sämtlichen Fahrzeugen, die sich durch Abgabe der Warnsignale und durch blaues Kennlicht als auf einer Alarmfahrt bzw. eiligen Dienstfahrt befindlich kennzeichnen, ist schon bei ihrer Annäherung freie Bahn zu schaffen. Alle auf der Straße befindlichen Fahrzeugführer haben zu diesem Zweck rechts heranzufahren und unter Freihaltung von Straßenkreuzungen und Straßeneinmündungen vorübergehend zu halten. Die Polizeibehörden sind angewiesen, bei Nichtbeachtung der Warnsignale sofort gegen die Fahrer der Kraftfahrzeuge einzuschreiten und die Fahrzeuge sicherzustellen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

§ **Grevesmühlen.** Laternengehen! Geht man des Abends so um neun jetzt durch die Straßen unserer Stadt, dann sieht man hier und da von weitem schon schwankende Lichtpünktchen. Kommt man näher, dann hört man die Kinder singen, und die „Glühwürmchen" entpuppen sich als kleine bunte Laternen, mit denen die Kinder durch die Straßen ziehen. Nun versteht man auch, was sie singen: man hört „Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne . . .", man hört von der Fieken, die im Kellerloch sitzt und den Kaffee überkochen läßt, und dergleichen Reimereien mehr. Dieses sogenannte Laternegehen macht den Kindern riesigen Spaß, und für ihre Begriffe viel zu schnell ist das Lichtlein in der Laterne ausgebrannt . . . Das Laternegehen ist ein alter Brauch, der sich von Jahr zu Jahr erneuert. Wie gesagt, die Kinder haben ihren Spaß daran, wir Erwachsenen zwar auch, aber uns ist das Laternegehen doch mehr: mitten in hochsommerlicher Zeit erinnert es uns daran, daß es nicht immer Sommer bleiben kann. Wir halten vielleicht einen Augenblick inne, stehen vor der Tatsache, daß die Tage bereits erheblich kürzer werden und die Abende früher hereinbrechen. Bald werden auch die Abende wieder kühl — der Herbst kündigt sich an, und der Sommer geht zur Neige . . .

* **Grevesmühlen.** Eine Ehrung. Am 15. Juli d. J. ging bei der in Dreilützow bei Wittenburg wohnenden Frau Gräfin von Bernstorff, geb. von Behr, von seiten des dänischen Landwirtschaftsrates ein großer Lorbeerkranz mit rot-weißer Schleife ein, die eine Aufschrift in dänischer Sprache trug: „Im 150. Jahr seit der Aufhebung der Leibeigenschaft." In dem Begleitschreiben wurde gebeten, den Kranz auf das Grab des dänischen Staatsministers Andreas Peter Graf von Bernstorff, gestorben 1797, begraben in Dreilützow, niederzulegen. Frau Gräfin von Bernstorff hat dieser Bitte entsprochen und dem Landwirtschaftsrat namens der von Bernstorffschen Familie gedankt.

* **Erzeugerpreise für Speisekartoffeln neuer Ernte.** Die Landesbauernschaft Mecklenburg teilt mit: In der Zeit vom 15. August bis 20. August 1938 betragen die Erzeugerfestpreise je 50 kg Speisekartoffeln der Ernte 1938 wie folgt: weiße, rote, blaue Sorten 3 RM., (runde und lange) gelbe Sorten 3,50 RM. Die Preise gelten bei Abgabe vom Erzeuger an den Verteiler frachtfrei dessen Empfangsort (Verbraucherort). Für die Selbstabholung durch den Verteiler ab Hof des Erzeugers dürfen bis 25 Pfg. je 50 kg abgezogen werden.

* **Der KdF.-Wagen in Bildern.** Nunmehr ist auch der angekündigte Prospekt über den KdF.-Wagen da. Die farbig illustrierte Schrift vermittelt einen Begriff von dem Aussehen der drei verschiedenen Wagentypen und zeigt wesentliche Einzelheiten des Wageninnern. Ferner sind ausführlich technische Dinge beschrieben, die den Fachmann ebenso wie den Laien interessieren. Der Prospekt wird in den nächsten Tagen auf allen örtlichen Dienststellen der DAF. und KdF. zum Preise von 20 Pfg. zu haben sein.

Schönberg. Zu einem schweren Betriebsunfall kam es auf der Stelle der Bäuerin Arndt am Bünsdorfer Weg. Man war auf der Scheunendiele mit dem Dreschen des eingefahrenen Getreides beschäftigt, und dabei geriet ein 22jähriger Mann aus Wahrsow, der zur Gefolgschaft der Frau Arndt gehört, mit dem rechten Fuß in die laufende Trommel der Dreschmaschine. Dem Unglücklichen wurde das Bein bis unterhalb des Knies in die enge Walzentrommel hineingerissen, und es bedurfte erst einer mehr als einstündigen Schlosserarbeit, die Maschine so weit auseinanderzunehmen, daß der Verunglückte aus seiner Lage befreit werden konnte. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo ihm der Unterschenkel abgenommen werden mußte.

Schönberg. Versetzt ist Reichsbahninspektor Badendererde von Schönberg nach Bad Doberan.

Schwerin. Die Verbundenheit des Generaloberſten Freiherrn v. Fritsch mit Schwerin kommt auch in der Umbenennung der Artillerie-Kaserne an der Dietrich-Eckhart-Straße zum Ausdruck, die den Namen „Freiherr-v.-Fritsch-Kaserne" trägt.

Wismar. Rege Bautätigkeit. Hier werden die Bemühungen zur Schaffung des durch den Aufschwung der letzten Jahre notwendig gewordenen Wohnungsraumes weiter fortgesetzt. Nachdem bereits die ersten 124 Wohnungen am Weißen Stein bezogen worden sind, werden in den nächsten Monaten weitere Bauten fertiggestellt. Insgesamt sind für die nächste Zeit 500 Wohnungen geplant, von denen ein großer Teil bereits in Auftrag gegeben ist.

Seestadt Rostock. Diebeslager im Walde. In der Nähe des Tiergartens im Barnstorfer Wald wurde von Spaziergängern ein Diebeslager entdeckt. Unter Laub versteckt wurden Wäsche, Arbeitsbücher, ein Sparkassenbuch über 1300 RM sowie zwei Scheckbücher und andere Papiere gefunden.

Seestadt Rostock. Gespann aus dem Moor geholt. Beim Wasserholen aus einem Moorloch bei Buchholz im Kreise Rostock stürzte der Wasserwagen mit dem Gespann in das Wasserloch. Erst mit Hilfe der hiesigen Feuerlöschpolizei gelang es, die bis zum Kopf eingesunkenen Tiere und den Wagen herauszuholen.

* **Criviţ.** Im Barnimer See ertrunken. Im Barnimer See ertrank ein 17 Jahre alter Jugendlicher, der Nichtschwimmer war und sich im Barnimer See das Schwimmen beibringen wollte.

Ostseebad Kühlungsborn. Der Gauleiter spricht. Am 27. August wird Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt vor den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes sprechen, die zu einer Tagung hier versammelt sind.

Am Benehmen im Straßenverkehr erkennt man den Menschen.

Parchim. Ertrinkende gerettet. Ein Mädchen schwamm von der Badeanstalt aus zu weit auf den See hinaus und ging unter, da es die Kräfte verließen. Es konnte gerettet und wieder ins Leben zurückgerufen werden. — Ein vollbeladener Heuwagen stürzte in der Friedrich-Franz-Straße um. Der Lenker geriet unter den Wagen und erlitt schwere Verletzungen.

Ludwigslust. Sturz vom Scheunenboden. Die Ehefrau des Büdners Hartwig zu Fichtenhof stürzte aus vier Meter Höhe aus der Luke des Scheunenbodens in die Tiefe. Die Frau erlitt innere Verletzungen und eine Wirbelverstauchung.

Lübz. Die Stadt ehrt ihren großen Sohn. Die Stadt ehrte jetzt ihren großen Sohn, den Dichter Paul Warncke, durch die Aufstellung einer Büste in den Anlagen an der Schleusenbrücke. Der Dichter, der Ehrenbürger von Lübz war, hat seiner Vaterstadt bis in sein Alter die Treue bewahrt und hat gerade an diesem Platz manche frohe Stunde mit Freunden verlebt.

Boizenburg. Wegen schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung und Untreue wurde der H. aus Gr. verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Entgegen den Anordnungen des Aufsichtsrates einer Spar- und Darlehnskassen-Genossenschaft, bei der er das Amt eines Rechners bekleidete, hat er wiederholt Kredite an Mitglieder und Nichtmitglieder gegeben, geleistete Einzahlungen nicht verbucht, die Belege gefälscht und die unterschlagenen Gelder für sich verbraucht.

* **Festung Dömitz.** Unfall bei der Ernte. Als der Büdner Erich Höffler aus Karenz ein Fuder Roggen besteigen wollte, rutschte die Leiter weg. Höffler stürzte 3 Meter ab und trug eine schwere Gehirnerschütterung und Verletzungen am Kopf davon.

Lübeck. Ein Großfeuer entstand in der Nacht zum Freitag in dem Gebäude der Maschinenfabrik Harder. Gegen Mitternacht wurde es von einem noch tätigen Arbeiter im ersten Stock des Vordergebäudes, in dem sich die Umkleide-, Wasch- und Aufenthaltsräume befinden, bemerkt. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand das ganze Gebäude vom ersten Obergeschoß bis zum Dachgeschoß in Flammen. Hier wurden noch Akten und Modelle aufbewahrt. Nach angestrengtester 1½stündiger Tätigkeit war die Gewalt des Brandes gebrochen.

*

Eröffnung des HJ.-Lagers auf dem Sedanplatz.

Seestadt Rostock. Durch den Stabsleiter der Gebietsführung 24 (Mecklenburg), Oberbannführer Henkel, wurde das aus 100 Zelten bestehende Lager der mecklenburgischen HJ. auf dem Sedanplatz feierlich eröffnet. 800 Hitlerjungen und Jungvolkführer aus ganz Mecklenburg, die sich noch in den nächsten Tagen um mindestens 200 weitere Teilnehmer verstärken werden, waren zu einem Lagerappell angetreten. Dann sprach Stabsleiter Henkel zu den Jungen. Er kennzeichnete den Sinn des Sports als Dienst an der Gemeinschaft. Gerade der heutige Tag als der Geburtstag des Turnvaters Jahn, der als einer der ersten den Gedanken des Sports in die Wirklichkeit umsetzte, verpflichte die deutsche Jugend, die den Namen des Führers trage, zu steter Einsatzbereitschaft auch im Sport. Dann werde diese Jugend auch stets ihren revolutionären, jugendlichen Schwung behalten und rein und kompromißlos den Nationalsozialismus nach dem Vorbild des Führers vertreten, so wie es einst die alten Parteigenossen getan haben.

Alte Garde aus Norwegen zurück.

Mecklenburgs Alte Garde ist mit dem KdF.-Dampfer „Wilhelm Gustloff" zusammen mit dem Gauleiter wieder glücklich in den Hamburger Hafen eingelaufen. Das stolze Schiff wurde von einer großen Menschenmenge freudig begrüßt, als es unter Musikklängen an der Ueberseebrücke in Hamburg anlegte. Während der Gauleiter sofort nach Mecklenburg zurückfuhr, treffen die übrigen Teilnehmer heute abend mit einem Sonderzug in Mecklenburg wieder ein.

Mehr Lagerraum für Getreide!

Geeignete Lager sind binnen zwei Wochen zu melden.

Die hervorragende Getreideernte dieses Jahres und die außerordentlich großen Lagerbestände an Getreide haben zu einer großen Knappheit an Lagerraum geführt, obwohl der Bau von Getreidelagerräumen in den letzten Jahren mit allen Mitteln gefördert worden ist. Um diesen Lagerraummangel zu beheben, wird der Neubau von Getreidelagerraum nunmehr noch verstärkt betrieben werden. Um aber die augenblicklichen Schwierigkeiten zu überwinden, und um die letzten Lagermöglichkeiten zu erfassen, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan eine „Anordnung zur Sicherstellung des Lagerraumes für Zwecke der Getreidelagerung" erlassen, die im „Reichsanzeiger" Nr. 186 vom 12. 8. 1938 verkündet worden ist.

Durch diese Anordnung wird die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse ermächtigt, Räume, die zur Lagerung von Getreide geeignet sind, gegen angemessene Vergütung für Lagerzwecke in Anspruch zu nehmen. Weigert sich der Inhaber eines Lagers, die nach dem Lagervertrag zur nachgemessenen Verwahrung erforderlichen Handlungen vorzunehmen, so kann die Reichsstelle diese auf seine Kosten und mit den Mitteln seines Betriebes ausführen oder ausführen lassen und nötigenfalls mit Hilfe der zuständigen Polizeibehörde durch polizeiliche Zwangsgewalt den Vollzug sichern.

Zuwiderhandlungen strafbar

Außerdem werden durch die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan alle Lagerhalter und alle Mühlen mit einem Jahresgrundkontingent an Roggen und Weizen von zusammen mehr als 750 Tonnen verpflichtet, der Reichsstelle binnen einer Frist von zwei Wochen nach Inkrafttreten dieser Anordnung ihre Lagerräume zu melden, die für die Einlagerung von Getreide geeignet sind.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach den allgemeinen Vorschriften der 2. Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 5. 11. 1936 bestraft.

*

Die hervorragende Brotgetreideernte dieses Jahres ist neben den günstigen Witterungsverhältnissen nicht zuletzt den Bemühungen des Reichsnährstandes um die Verbesserung des Anbaues zu danken. Sie ist gleichsam ein neuer Sieg in der für unsere Nahrungsfreiheit geführten Erzeugungsschlacht. Ein Sieg, der vor allem durch die Verstärkung der intensiven Bearbeitungsweise des deutschen Boden (verstärkter Verbrauch von Düngemitteln zu verbilligten Preisen durch Erschließung weiter Strecken Neulandes, sowie durch eine Reihe besonderer Ernteförderungsmaßnahmen an unsere Fahnen geheftet worden ist.

Im Hinblick auf die Devisenlage des Deutschen Reiches hat eine gute Ernte für Deutschland besondere Bedeutung. Sie erspart automatisch mehrere hundert Millionen Devisen für Getreidekäufe im Auslande und nutzt auf die Weise entscheidend der gesamten Volkswirtschaft. Insgesamt sind in diesen Wochen 11,34 Millionen Hektar Getreideflächen abzuernten.

Der Bauer hat im letzten Erntejahr seine Pflicht und Schuldigkeit in vorbildlicher Weise erfüllt. Jetzt gilt es, durch zur Verfügungstellung des geeigneten Lagerraumes den Bauer im Kampf um die Sicherung unserer Ernährung zu unterstützen, denn die Erzeugungsschlacht verlangt die geschlossene Mitarbeit aller Deutschen. Es ist daher nationale Ehrenpflicht, daß jeder, der zu seinem Teil mit dazu beitragen kann, unser täglich Brot in brauchbaren Räumen unterzubringen, diese den Reichsstellen umgehend zur Verfügung stellt, damit das, was uns reichlich in diesem Jahr auf den Feldern gewachsen ist, durch schnelle und gute Unterbringung vor Beeinträchtigung und Schäden geschützt wird. Das nämlich ist die letzte und größte Verpflichtung des Vierjahresplanes und seines Teilgebietes, der Erzeugungsschlacht: ein jeder helfe mit an seinem Platz zur Erringung unserer ernährungswirtschaftlichen Unabhängigkeit vom Ausland.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VII 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafermäßigung in der Berufungsverhandlung.

Seestadt Rostock. Nach einem lustigen Abend in einem Lokal in Bad Doberan weigerte sich der bisher nicht vorbestrafte 24 Jahre alte Kurt H. auf gütliches Zureden des Polizeibeamten, nach Eintritt der Polizeistunde nach Hause zu gehen. Mit zwei anderen gleichgesinnten Seelen nahm er gegen einen Arbeiter eine drohende Haltung ein. Das Kleeblatt verprügelte in Gegenwart des Polizeibeamten den gütlich Zuredenden. Schließlich warf H., nachdem seine anderen Kumpane den Polizeibeamten übel zugerichtet hatten, als dieser ihn auf das Rathaus bringen wollte, diesen zu Boden. Er war deshalb vom Amtsgericht Doberan am 29. Juni wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf seine Berufung hob die Kleine Strafkammer zu Rostock das Urteil mit der Maßgabe auf, daß die Strafe auf zwei Monate festgesetzt wurde.

Der Mann mit dem Doppelnamen.

Rostock. Der 1902 in Greifswald geborene Max Pundt hatte sich vor dem Rostocker Schöffengericht wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten. Der von den Gerichten in Rostock, Stolp, Demmin und vom Sondergericht in Schwerin wiederholt vorbestrafte Angeklagte hatte am 11. Juni 1938 bei einer Rostocker Photohandlung angerufen, sich als ein Dr. Wittenfeld ausgegeben und dem Verkäufer erklärt, er wolle am nächsten Sonntag Flugvorführungsaufnahmen machen und benötige dafür einen Photoapparat. Er wolle daher einen Boten schicken und den Apparat abholen lassen. Noch am gleichen Abend erschien der Angeklagte. Der angebliche Bote erklärte, er heiße Holldorf und wohne in der Kröpeliner Straße. Einen Ausweis besitze er nicht, da er von Dr. Wittenfeld fernmündlich beauftragt worden sei. Eine Empfangsquittung über den Apparat unterschrieb er mit dem Namen Hermann Holldorf. Eine Stunde später versuchte er, in einem Leihhaus den Apparat zu versilbern. Der Inhaber benachrichtigte jedoch, argwöhnisch geworden, die Polizei telephonisch, die den inzwischen flüchtig gewordenen Angeklagten festnehmen und den Apparat zurückgeben konnte. Der Angeklagte ist früher unter dem Namen Holldorf durchs Leben gegangen und hat als solcher auch bei der damaligen Reichswehr gedient. Er heißt aber in Wirklichkeit Max Pundt. Unter diesem Namen ist er dann auch fünfmal vorbestraft worden. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Zuchthaus wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges im Rückfall, außerdem zu 200 RM Geldstrafe, aushilfsweise weiteren 40 Tagen Zuchthaus. Diese 40 Tage gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Jeder Deutsche soll Kämpfer für das Gemeinschaftswohl der Nation sein.
Werde Mitglied der NSV.!

Klebegürtel für Obstbäume

Anlegung ist gesetzliche Pflicht.

Die Landwirtschaftliche Versuchsstation Rostock teilt mit: Zur Verhütung von Fraßschäden durch Frostspannerraupen ist durch Verordnung vom 23. Dezember 1937 das Anlegen von Raupenleimgürteln bei allen Obstbäumen gesetzlich vorgeschrieben.

Die Raupen des Frostspanners, die schon im ersten Frühjahr Knospen und Blätter der Obstbäume vernichten, entschlüpfen Eiern, die während des Herbstes und Winters von den Falterweibchen an die Zweige abgelegt wurden. Da die Weibchen des Frostspanners flugunfähig sind und durch Klettern die Zweige erreichen müssen, ist das Anlegen von Klebegürteln um den Stamm der Obstbäume ein absolut sicheres Mittel, um dem Frostspannerraupenfraß vorzubeugen. Für die sachgemäße Anlegung von Leimringen sind folgende Richtlinien zu beachten:

1. Die Klebegürtel müssen bis zum 15. Oktober jedes Jahres angelegt worden sein.

2. Die Klebegürtel müssen in richtiger Höhe angebracht werden und auch die Baumpfähle und Baumstützen umschließen. Bei Hoch- und Halbstämmen sind die Klebegürtel etwa in Brusthöhe, bei Niederstämmen (Zwergobstbäumen) unterhalb des untersten Kronenansatzes anzulegen. Soweit dies nicht möglich ist, sind die Klebegürtel an den einzelnen Hauptästen anzubringen.

3. Es darf nur gut klebfähiger, von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft geprüfter Raupenleim verwendet werden. Solche Raupenleime sind u. a. Avenarius, Hestha, Borchers, Trucidan, Hinsberg Fix-Fertig und Ichneunmein, Westmark Urania, Renol, Stillmann, Brunonia und Raupenleimringrekord, Scherin, Bodensee, Spieß, Tropenleim, Rot-Gurt-Raupenleim, Widder, Krone.

4. Der Raupenleim darf nur auf Gürteln aus öldichtem Papier aufgetragen werden. Das wenigstens 15 Zentimeter breite Papier muß auf der geglätteten Rinde so fest angelegt werden, daß Frostspanner nicht durchkriechen können.

5. Um die Klebegürtel wenigstens drei Monate lang klebefähig zu halten, sind Blätter und Falter von den Gürteln zu entfernen. Nötigenfalls müssen sie erneut mit frischem Raupenleim bestrichen werden.

6. Die Klebegürtel dürfen während des Sommers nicht an den Bäumen bleiben, sondern müssen bis spätestens 15. März abgenommen und verbrannt werden. Damit die an den Stämmen unterhalb der Leimringe abgelegten Frostspannereier unschädlich gemacht werden, sind diese Stammteile mit einer zehnprozentigen Obstbaum-Carbolineumlösung zu bestreichen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 13. August 1938, 10 Uhr vorm.

Fortdauer des leicht veränderlichen Wetters.

Das Wetter Deutschlands wird heute beherrscht durch ein Tiefdrucksystem, welches durch die Vereinigung einer vom Atlantischen Ozean hereingewanderten Störung mit einer zweiten bereits seit einigen Tagen über Westeuropa gelegenen entstanden ist. Dadurch kommt es im Reich, vor allem im Südwesten und Südosten, zu verbreiteten Regenfällen, zum Teil gewittriger Art. Da mit der atlantischen Störung kühlere Luftmassen herangeführt werden, ist jetzt mit Temperaturrückgang und Fortdauer des veränderlichen Wetters zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 14. August.

Schwache bis mäßige, zunächst östliche, später über Nord auf westliche Richtung drehende Winde, wolkig, zeitweise leichte Niederschläge, kühler als bisher.



Fahrräder
in kompletter Ausführung
RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.
Markenräder
Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.
Gebrauchte Räder in Zahlung.
F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

Solider junger Mann sucht
möbl. Zimmer.
Angebote unter **G. Z. 160** an die Grevesm. Zeitung.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack
für Dauerschablonen und Wachspapier,
Verdünnungsmittel für Korrekturlack
Radierwasser
zu haben bei
Korn & Salchow.

Heiße Tage, schlaflose Nächte



Schlaflosigkeit und ähnliche sommerliche Gesundheitsstörungen sind häufig auf Überanstrengung des Herzens und der Nerven oder auf unregelmäßige Verdauung zurückzuführen. Klosterfrau-Melissengeist hat bei diesen Beschwerden schon viele gute Erfolge erzielt. Als Heilkräuterdestillat übt er einen allgemein beruhigenden Einfluß auf den gesamten menschlichen Organismus aus, sodaß der Schlaf nicht sozusagen „erzwungen" wird, sondern auf eine natürliche Weise ohne ungünstige Nachwirkungen eintritt.

So schrieb z. B. am 18. 1. 37 Herr Friedrich Kühnemund, o. B., Erfurt, Schlösserstr. 18, u. a.: „Ich habe mir inzwischen Klosterfrau-Melissengeist gekauft und nehme ihn nun regelmäßig. Die Wirkung ist ausgezeichnet. Ich kann seitdem besser schlafen und merke auch die beruhigende Wirkung auf die Nerven. Es freut mich, daß ich nun endlich ein gutes Mittel gefunden habe, nach dem ich schon so lange suchte."

Und weiter Herr Michael Albrecht (Bild nebenstehend), Einrichter, Berlin N 31, Scheringstr. 8, am 6. 5. 37: „Ich habe Ihren Klosterfrau-Melissengeist versucht und bin mit diesem sehr zufrieden. Bei Schlaflosigkeit und Magenbeschwerden angewendet, hat er sich sehr gut bewährt und kann ihn auch jedem empfehlen. Ich werde nun schon 67 Jahre alt und gehe mit Lust und Liebe zur Arbeit."

Sowie Frau Agnes Bontz, Crailsheim, Kronprinzenstraße 6, am 12. 10. 36: „Ich benutze Klosterfrau-Melissengeist mit vorzüglicher Wirkung bei Herzbeschwerden nervöser Art und Schlaflosigkeit." Dann machen Sie Leiden auch Sie in den heißen Sommertagen an solchen Gesundheitsstörungen? Dann machen Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist, den Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen ab 90 Pfennig erhalten. Klosterfrau-Melissengeist ist nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Fahrräder!
gebraucht 3.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu . . . . . 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 63
gegenüb. d. Rathaus.





Zentrifugen Butterfässer
kaufen Sie
auf bequeme Teilzahlungen
bei
F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

Ferkel
hat zu verkaufen
Rölck, Rüting.

Bremer Kaffee
vorteilhaft für Wiederverkäufer, fordern Sie Preisliste.
Bittroff, Bremen
Am Dobben 27.

Leere Milch- und Sahne-Flaschen,

die sich noch im Besitze unserer Kundschaft befinden, müssen sofort zurückgegeben werden, da wir andernfalls diese berechnen müssen und uns in Zukunft veranlaßt sehen, gesetzliches Flaschenpfand zu erheben.

Die Milchverteiler in Grevesmühlen.

Verkaufe krankheitshalber zwei gute
Strickmaschinen
billig. Heitmann.
Dassow, Lübecker Straße 56e.

Fahre am Sonntag nach Boltenhagen.
Otto Levknecht, Fernruf 256.

Nähmaschinen
Haid & Neu Phoenix Victoria
Kastenmaschinen **98.-**
Versenkmaschinen . . ab **115.-**
Zentralspulmaschinen ab **145.-**
Große Auswahl in Tischmaschinen, Nähtischen, Schrank- und Vitrinenmöbeln.
Bequeme Ratenzahlung.
Gebrauchte Maschinen in Zahlung.
F. C. Kruse
Grevesmühlen. Fernruf 236.

30 **Jubiläums-Feier** 30
27. und 28. August. **GFV. v. 08.**

Eine mitteljährige
Pony-Stute
(1,58 groß)
mit 5 Wochen altem **Füllen**
zu verkaufen oder zu tauschen.
Heinrich Nevermann,
Grevesmühlen, Santower Str. 47.
Ruf 300.

Zahnarzt Lütjohann
Dassow
wohnt jetzt
Adolf-Hitler-Str. 76.

Stempel-Kissen u. -Farben
sind stets vorrätig
in der
Buchdruckerei
Korn & Salchow

Opel
Vertreter:
C. H. Hintz
Fernruf 355
Große Seestraße 7—9
Groß-Garage
Reparatur
Kundendienst



Das können auch Sie durch richtiges Einweichen der Wäsche am Abend vor dem Waschtag. Für nur 13 Pfennig besorgt Henko über Nacht das Schmutzlösen und zieht die gröbsten Verunreinigungen und Flecke heraus • Vorwaschen, scharfes Reiben und Bürsten brauchen Sie nicht mehr, wenn Sie Henko nehmen. Henko's Einweichkraft schafft die halbe Wascharbeit! Und — Henko macht's mit 13 Pf.

Wegen Einberufung meines jetzigen zu sofort oder 1. Sept.
ordentl. Hausdiener
gesucht.
Ernst Prestin, Kaufmann, Hindenburgstr. 47.

Suche zum 1. Sept. ordentlichen
Pferdepfleger
für junge Pferde.
Müller, Kaltenhof bei Dassow.

Suche zum 1. Oktober einen zuverlässigen
jüngeren Mann
bei den Pferden.
H. Reshöft, Gutow.

Leistungsf. Fabrikationsfirma stellt
Vertreter
ein z. Verk. an Private. Vielseitige Kollektion in Wäsche u. Fertigkleidg. für Damen und Herren, Kleiderstoffe usw. kostenlos. Hdd. z. Teil sofortig.
Barverdienst.
Schließfach 256. Plauen i. Vogtl.

Erfahrenes
Alleinmädchen
wegen Verheiratung des jetzigen sucht zum 1. September
Frau Erica Kraack, Sedanplatz 7.

Schulmädchen
(13 bis 14 Jahre) bei 2 Kindern für nachmittags gesucht.
Raabe, Schweriner Str. 15.

Geschäftshaus
gegen Rente zu verkaufen.
Laden und Wohnung frei.
Frieda Kröncke, Gr. Seestr. 3.

Glashaut
für Einmachezwecke
zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel
ist zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen, Fernruf 308.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Clara Kose, 51 J. (Cronskamp b. Carlow).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 188 — Sonnabend, den 13. August 1938 — 67. Jahrgang

Mecklenburgs Staatstheater 1938/39

Aufgaben und Pläne der kommenden Spielzeit.

Schwerin. Am Sonnabend, dem 17. September d. J., öffnet das Mecklenburgische Staatstheater mit der Aufführung von Richard Wagners „Lohengrin" seine Pforten zur Spielzeit 1938/39. In einem Werbeheft gibt der Leiter des Staatstheaters, Generalintendant Alois Hadwiger, einen Ueberblick über die Werkgestaltung der kommenden Spielzeit.

Bemerkenswert in diesen Ausführungen des Intendanten ist die Mitteilung, daß insbesondere der Opernspielplan erheblich erweitert wird durch sorgfältige Auswahl wertvoller und zugkräftiger Werke. Bis Mitte Dezember 1938 werden sieben Opern zur Aufführung gebracht werden. Das Schauspiel hat durch die Verpflichtung des neuen Oberspielleiters William Adelt starken Auftrieb erhalten. Auch auf dem Gebiet der Operette wird mancherlei Neues und Erfolgversprechendes geboten werden.

Durch den Fortgang zahlreicher künstlerischer Kräfte des Staatstheaters am Schlusse der verflossenen Spielzeit war die Neuverpflichtung von gleichwertigen Ersatzkräften notwendig. So wurde für den bisherigen Generalmusikdirektor Fritz Mechlenburg, der nach Darmstadt ging, Generalmusikdirektor Hans Gahlenbeck aus Kiel verpflichtet. An die Stelle des Ersten Konzertmeisters Freund, der nach Berlin berufen ist, tritt Rudolf Bayer. Als neuer Bühnenbildner wurde Sepp Feuerstein-Balling verpflichtet.

Der Generalintendant weist insbesondere auf die fördernde Mitarbeit, die die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" als Besucherorganisation der Schweriner Bühne leistet, hin. Auch der HJ. soll in der kommenden Spielzeit das Theater weiter erschlossen und der Jugend zu einem starken künstlerischen Erlebnis werden.

Die Spielplangestaltung 1938/39

weist in der Oper in der Hauptsache wieder Werke von Richard Wagner, dessen „Ring des Nibelungen" zweimal gegeben wird, ferner Opern von Mozart, Lortzing, Richard Strauß, von Verdi, Mascagni, Leoncavallo, Puccini u. a. auf. An Neuaufführungen wird die Oper „Ero der Schelm" von Gotovac sowie die Aufführung eines Balletts des Schweriner Komponisten Robert Alfred Kirchner „Till Eulenspiegel" bringen. Im Schauspiel sind u. a. Schillers „Jungfrau von Orleans" und Sophokles' „König Oedipus", an Neuheiten Werke wie Mussolini „Die hundert Tage", Shaw „Cäsar und Cleopatra", ferner die Uraufführung „Gisli und Aud" von Frau Schneider-Zabel vorgesehen. Die Orchester-Stammkonzerte erhalten in der kommenden Spielzeit eine besondere Note durch die Verpflichtung berühmter Solisten wie Raoul Koczalski, Walter Gieseking, Friedrich Wührer (Klavier), Georg Kuhlenkampff und Karl Freund (Violine) sowie Thelma Reiß (Cello).

Auch der Leiter der Niederdeutschen Bühne am Mecklenburgischen Staatstheater, Richard Spethmann, wendet sich werbend an die Besucher und weist darauf hin, daß die Aufgabe der niederdeutschen Bühnenkunst darin liege, eine volksverbindende Brücke zwischen Stadt und Dorf zu schlagen. Vor allem die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat die plattdeutsche Arbeit der Niederdeutschen Bühne des Staatstheaters in Form der kulturellen Dorfbetreuung stark eingespannt. Die Pflege und Förderung mecklenburgischer Dichter ist eine ihrer Hauptaufgaben. So bringt der kommende Spielplan u. a. eine Uraufführung des Schweriner Dichters und Dramaturgen des Staatstheaters, Erich Hagemeister, „De adlige Rosenblome"; ferner sieht der Spielplan vor Werke von Karl Bunje, Friedrich Krecklow, der im Vorjahre im Staatstheater uraufgeführt wurde, Paul Schurek, August Hinrichs u. a. m.

Das Werbeheft enthält außer den Bildern sämtlicher Solokräfte des Staatstheaters insbesondere wirkungsvolle Proben neuer Bühnenbilder für die kommende Spielzeit. W. B.

Fünf Brücken für den Reichsparteitag

Vom SS-Pionier-Sturmbann erbaut. — 80 000 SA.-Männer marschieren.

Wie bei den vergangenen Reichsparteitagen baut auch in diesem Jahr, nach einer Meldung der NSK., wieder der SS-Pioniersturmbann der SS-Verfügungstruppe unter Führung von SS-Obersturmbannführer Blumberg die verschiedenen, für den besonderen Parteitagverkehr notwendigen Uebergangsbrücken.

Der SS-Pionier-Sturmbann stellt auch die technische und verkehrstechnische Ueberwachung der Brücken während des ganzen Parteitages, er beteiligt sich ferner am Aufbau des SS-Lagers und führt sonstige im Zusammenhang mit dem Parteitag notwendigen Pionierarbeiten durch. So baut er u. a. einen 15 Meter breiten und 100 Meter langen Laufsteg, der zur Durchführung des großen Feuerwerks benötigt wird, über den Dutzendteich.

Von der SA. werden in Nürnberg 80 000 Männer marschieren. Unter ihnen befinden sich erstmalig 6500 ostmärkische SA.-Männer der drei Gruppen Donau, Südmark und Alpenland. Von den 42 SA.-, den 14 SS- und 21 NSKK.-Standarten, deren Weihe der Führer selbst vornehmen wird, sind 12 SA.-Standarten aus dem früheren Oesterreich.

Die Männer werden in 408 großen Zelten und 24 Baracken im SA.-Lager Langwasser untergebracht und vom 7. bis 12. bzw. 13. September in der Stadt der Reichsparteitage bleiben. Fast für alle Mannschaftskämpfe der NS.-Kampfspiele stellt die SA. drei Mannschaften, während sie bei den Einzelkämpfen mit je fünf Wettkämpfern beteiligt ist.

Opferfreudige Mitarbeit

Reichsbahn-Spendenkarten erbrachten 470 591,41 RM.

Der Verkauf der Spendenkarten für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1937/1938, dessen Abschlußzahlen nunmehr vorliegen, hat ein erfreuliches Ergebnis gebracht. Die Gesamteinnahme beträgt nach Abzug der Unkosten für die Herstellung der Karten 470 591,41 RM. und liegt um 29 Prozent über dem Ergebnis des Vorjahres und um 92 Prozent über dem des Winterhilfswerkes 1935/1936.

Der Reichsverkehrsminister und Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn hat allen beteiligten Schalterbeamten seinen Dank und seine Anerkennung für die wiederum bewiesene opferfreudige und erfolgreiche Mitarbeit am Winterhilfswerk des Deutschen Volkes ausgesprochen.

Schüleraustausch Hannover – Baltimore

Jugend schlägt Brücken der Verständigung von Land zu Land.

36 amerikanische Jungen und Mädel trafen mit dem Hapag-Schnelldampfer „Hansa" in Hamburg ein, um im Rahmen des Schüleraustausches zwischen Hannover und Baltimore etwa drei Wochen in der Hauptstadt Niedersachsens zu verbringen. Als Gäste deutscher Familien sollen sie Wesen und Arbeit des neuen Deutschlands kennenlernen. Anschließend werden die amerikanischen Gäste eine Deutschlandreise unternehmen. Die Rückreise der amerikanischen Jungen und Mädel erfolgt am 8. September d. J. mit dem Schnelldampfer „New York". — Mit dem Dampfer „Hansa" der Hapag sind gleichzeitig die Teilnehmer an der ersten deutschen Jugendfahrt d. J., 45 Schüler und Schülerinnen, nach dreiwöchigem Aufenthalt in USA. wieder zurückgekehrt.

Neues aus aller Welt.

NSFK.-Angehöriger fliegt internationalen Segelflugrekord. Der Segelflugzeugführer Huth von der NSFK.-Gruppe 3 Nordwest hat in einem doppelsitzigen Segelflugzeug einen Zielflug von Hamburg-Altona nach Hannover und zurück ohne Zwischenlandung durchgeführt und damit einen internationalen Segelflugrekord aufgestellt. Die Gesamtflugstrecke be-



Generaloberst von Brauchitsch übergibt das Art.-Regt. 12 an Generaloberst von Fritsch. Der Oberbefehlshaber des Heeres übergab auf dem pommerschen Truppenübungsplatz Groß-Born im Auftrage des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht das Artillerie-Regiment 12 an seinen neuen Chef Generaloberst Freiherr von Fritsch. Generaloberst von Fritsch (grüßend) und Generaloberst von Brauchitsch beim Abreiten der Front.

Weltbild (M).

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen von Paul Hain.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da steht schon der Inspektor und begrüßt kameradschaftlich den Unteroffizier. Die Leute werden eingeteilt: drei für den Kartoffelkeller, wo schon die vollen Säcke stehen; drei für den Gemüsespeicher; ein paar müssen auf dem Wagen bleiben. Der Inspektor läßt noch zwei, drei Knechte zur Hilfe herbeiholen, und die Arbeit kann beginnen.

Man beeilt sich nicht sonderlich damit, und der Unteroffizier Winkler drückt ein Auge zu. Zwischendurch wird eine Pause eingelegt, und Winkler schmunzelt: Er weiß jetzt kommt die junge Bäuerin persönlich aus ihrer Riesenküche und wird den jungen Soldaten einen Korb voll nahrhafter Futteralien „als Frühstück" bringen. Und eine Magd wird dazu einen Eimer frischer Milch hinstellen und Tassen dazu.

Kein Wunder, wenn den jungen Kriegern ein bißchen die Augen übergehen vor Überraschung und Vergnügen.

Peter, eine derbe Bauernbrotschnitte und ein dazugehöriges Ende „Selbstgemachter" in der Hand, schlendert mit Freund Stadler neugierig und interessiert über den großen Hof.

„Donnerwetter, feine Klitsche, Stadler, wie?"

„Fein, fein", erkennt auch Stadler, mit vollen Backen kauend, an. Seine Augen gehen hin und her. Ja, und dann steht er still und blickt zu den offenen Fenstern hinüber, aus denen zwei Mädchengesichter lachend herausschauen.

„Mensch, Bergmann!"

„Ja", sagt der, „da hätten wir sie also wiedergefunden unsere Wassernixen."

Sie spazieren eilig hin:

„Guten Morgen, guten Morgen!"

Zwei Hände strecken sich ihnen entgegen, zwei helle Stimmen erwidern lustig den Gruß, und Annelies sagt:

„Da haben Sie uns also doch noch entdeckt. Na ja, Schützen haben scharfe Augen."

„Großartig", freut sich Stadler. „Vorhin wollte ich schon nach dem Schweinestall fragen, der ja Ihre stille Liebe zu sein schien."

„Heut' ist Flicktag — da sehen Sie mal", wirft Grete ein und weist in das Zimmer, wo noch Körbe voll reparaturbedürftiger Sachen stehen.

„Na, bei dem schönen Wetter", macht Peter, „ist das auch nicht gerade die richtige Beschäftigung, wie?"

„Muß aber sein, junger Mann", antwortet Grete und blickt ihm voll in die Augen. Es ist ein warmer, fast leuchtender Glanz in ihrem Blick, unter dem Peter richtig verwirrt wird. Aber da bringt Stadler bereits seine „Einladung" vor. Er hat es in dieser Hinsicht immer sehr eilig. Und außerdem dürfte die Frühstückspause bald zu Ende sein.

„Wie wär's denn mit Sonntag, meine Damen? So zum Nachmittagskaffee in der Stadt? Anschließend netter Tanz und so, wie?"

„Sie scheinen ja eine gute Brieftasche zu haben", meint Annelies.

„Ja, man tut ein gute Werk", lacht Peter, „wenn man sie ihm leichter macht. Aber wirklich, es wär' sehr nett, wenn man mal ‚außerhalb des Dienstes' sozusagen zusammensein könnte."

Nun, die Mädchen haben nichts dagegen. Es wird hohe Zeit, daß man sich verabredet, denn Unteroffizier Winkler ist bereits dabei, seine Schäflein zusammenzusuchen, und taucht in einiger Entfernung auf.

*

Auch der Schütze Krause macht an diesem Vormittag auf dem Puhlemann-Hof eine interessante Entdeckung. Auch er ist neugierig herumgeschlendert und dabei in die Hühnerfarm geraten, ein Gehege, in dem sich die kastenartigen Ställe für das liebe Federvieh befinden, und sich dieses tummeln kann, wenn es auf dem Hof zu sehr stört.

Dort trifft er ein muschelhaariges, schmächtiges Mädel, die nackten Füße stecken in derben Holzpantinen. Offenbar eine Jungmagd. Braungebrannt ist das Gesicht, daß es bronzefarben aussieht, die Augen blitzen keck; richtige schwarze Beerenaugen. Sie hält einen Korb in der Hand, vollgefüllt mit Eiern, die sie wohl eben eingesammelt hat.

So verteilt das Schicksal seine Zufälle zuweilen gerecht und freundlich.

„'n Tag, kleene Geflügelzüchterin", grüßt Krause munter und zutraulich. „Wie wär's denn mit so 'nem kleenen Suppenhuhn?"

Das Mädel zeigt die blanken, weißen, ebenmäßigen Zähne. Greift nach der gutbelegten Stulle, die oben auf den Eiern liegt, und ißt weiter. Dabei lacht sie:

„Hühner dürfen nich gereizt werden, Herr Soldate."

„Ach nee! Beißenje denn? Na, denn reizen Sie mir man nicht mit Ihre dicke Speckstulle, Frollein. Habe zwar eben auch eine verdrückt, aber weeß Gott, uff sonem Hof könnte man egalweg essen."

Das Mädel nickt eifrig.

„Geht mir auch so. Ich eß auch immerzu, schlägt aber nich an. Und bin doch schon über'n Jahr hier in Stellung, als kleene Tante fürs Federvieh. Hier, abbeißen!"

Treuherzig hält sie Krause die Stulle hin. Ihre Feueraugen strahlen. Wahrhaftig, wie eine kleine, zierliche Zigeunerin sieht sie aus. Krause läßt sich nicht lange nötigen und beißt herzhaft zu.

„Och ausjezeichnet belegt", erklärt er und grinst zärtlich. „Frollein, wo sind Sie'n her? Sie sprechen mir so verwandt, hm?"

„Stimmt och, Junge. Müllerstraße, Berlin, wo sich die Füchse jute Nacht sagen."

„Jotte doch, nee! Wirklich? Müllerstraße? Na, wie komm'n Sie denn hierher?"

„Mutter stammt von hier. Die is vom Lande. Na, Berlin war nichts nich für meine Gesundheit, da bin ich eben hier in Stellung."

„Det is ja janz groß", staunt Krause ehrlich. „Also nee, wissen Sie, woher ick bin?"

Die Kleine lacht lustig.

trägt 260 Kilometer. Dieser Zielflug mit Rückkehr zur Startstelle im Doppelsitzer bedeutet eine ungeheure Leistung, da bisher solche Flüge doppelsitzig über 100 Kilometer hinaus noch nicht gelungen sind. Huth hat mit seinem Fluge bewiesen, daß im deutschen Segelflug immer wieder neue Großleistungen vollbracht werden.

Adolf Heuser boxt doch. Am 9. September wird Deutschlands Europameister im Halbschwergewicht, Adolf Heuser, seinen Titel in der Berliner Deutschlandhalle gegen den italienischen Herausforderer Merlo Preciso verteidigen. Schon zweimal standen sich beide Boxer im Ring gegenüber; das erstemal wurde Heuser wegen Tiefschlages disqualifiziert, während der deutsche Meister den Rückkampf sicher nach Punkten gewann.

Schönheit der Arbeit in Zahlen. Aus einer Uebersicht der Deutschen Arbeitskorrespondenz über das Wirken des Amtes Schönheit der Arbeit ergibt sich, daß bisher über 40 000 Betriebsbesichtigungen erfolgt sind und daß die Verbesserungen in den Betrieben 600 Millionen RM. übersteigen. Allein 6000 Werkhöfe erhielten ein neues Gesicht, 17 000 Speise- und Aufenthaltsräume, 13 000 Wasch- und Umkleideräume wurden neu geschaffen. Dazu kommen 8000 Kameradschaftshäuser und 1200 neue Sportanlagen. Auch auf 3600 Schiffen und in über 5000 Dörfern wurden Verbesserungen im Sinne von Schönheit der Arbeit durchgeführt.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 12. August 1938 ist die am 21. April 1908 geborene Emilie Pechatz aus Pirna-Rottwerndorf hingerichtet worden, die vom Schwurgericht zu Dresden wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Emilie Pechatz hat im Juli 1937 ihren Ehemann Karl Pechatz vergiftet, da er ihrem ehebrecherischen Treiben im Wege stand.

6000 Jahre alte Bäume. Bäume, die mehrere Jahrhunderte überdauerten, sind in Europa nicht allzu häufig. In Nordamerika dagegen gibt es Baumriesen, aus deren Jahresringen sich ergibt, daß sie nicht nur Jahrhunderte, sondern sogar ein Jahrtausend und mehr überlebt haben. So wird im Museum von Süd-Kensington z. B. ein gewaltiges Teilstück eines solchen Baumes aufbewahrt, bei dem man einzelne Jahresringe mit historischen Daten besonders markiert hat. Es läßt sich hier an den Jahresringen die Weltgeschichte zurückverfolgen bis in die Zeiten Wilhelms des Eroberers, also bis zum Jahre 1000. Zu der Zeit, da Christoph Columbus in Amerika landete, war dieser Baum bereits ein vielhundertjähriger Riese. Aber auch diese nordamerikanischen Bäume werden von „Konkurrenten" in Australien weit übertroffen, die dort als „baobabs" bekannt sind. Unter ihnen gibt es einzelne Exemplare, bei denen man einwandfrei ein Alter von 6000 Jahren festgestellt hat! diese Bäume waren also schon „uralt", als das Römerreich gegründet wurde.

Landwirtschaftliches Anwesen eingeäschert

In einer Scheune des Gastwirts Ehrentreich in Gardelegen (Altmark), in der am Tage noch gedroschen worden war, brach nachts Feuer aus und griff schnell auf die angrenzenden Gebäude und Stallungen über. Der große Viehbestand konnte zwar in Sicherheit gebracht werden, jedoch sind die Gebäude in wenigen Minuten niedergebrannt. Die Gastwirtschaft selbst mit den Wohnräumen konnte mit großer Mühe gerettet werden. Das gesamte Heu und Stroh aus der diesjährigen Ernte sowie einige hundert Zentner Korn fielen dem Brande zum Opfer. Außerdem verbrannte fast sämtliches Gerät. Der Schaden ist erheblich.

Nach 75 Tagen der erste Regen

Vier Tote durch Blitzschlag in Jugoslawien.

Die schweren Unwetter, die seit einigen Tagen Jugoslawien heimsuchen, haben durch Blitzschlag vier neue Todesopfer gefordert. Besonders betroffen wurden diesmal die Gegend von Nisch sowie verschiedene kroatische Landesteile. An der dalmatinischen Küste ist nach 75 Tagen wieder der erste Regen gefallen, der allerdings an der mittleren Adriaküste nur eine Höhe von drei Millimetern erreichte. Der mit den Gewittern verbundene Hagel richtete vor allem in den Weingärten großen Schaden an.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Rein praktisch Grund.

Dat is all abends laat. Dunn ward dat mit'n Mal ein Mordslarm up de Straat. Luwig Suhrkohl is dat mit sien Fru. Sei swunkt em mit den Schrubberstaehl üm de Uhren. „Du Swienjack," seggt sei, „alle Abend kümmst du kanonenhagelvull an Huus? Ick will di dat Supen awgewöhnen!" „Dat versäuk denn man, mien Häuhning," sär hei, „aewer dat geiht nich so glatt aw, as du di dat denkst," un dorbi harr hei ehr mit sien Ballastschüffel von Hand so unner de Näs' fohrt, dat sei ludhals losbölken müßt. In dissen Ogenblick kümmt Peter Raden, de Nachtpolizei, mit sinen Pudel in Sicht. „Wat is denn hier bi nachtslapen Tied los?" fröggt hei. Luwig kickt em an. Sien Mathilde kickt em an. Un dunn seggt sei: „Wat wi beiden hier awmaken, dat geiht di gor nicks an, Peter Raden. Dat is mien Mann. Wi sünd vierundwindig Johr verheirat't. Wi hewwen hier bloots ein Uteinannersettung. Gah dinen Gang wider, sünst künnst du mitsamst dinen Pudel noch wat awkriegen." Peter Raden gnurrt: „Wenn dat so is, denn will ick man seggen: Wurüm maakt ji de Uteinannersettung hier up apen Straat aw? Koent ji dat nich beter tau Huus awmaken?" „Un hau'n denn wedder all de Finsterschleden ruut un all de Möbel intwei? Wist du dat betahlen?"

•

Uemständn verännern de Saak.

Nicks geiht oewer de Gemütlichkeit. Aewer dat de Tog ut Häuhnerwiem jeden Dag sien Viertelstundn tau laat ankamen ded, dat wier den Bahnhofskommandürer in Ü doch nich mit. Dat wier so'n lütt Klingelbahn. De Herr von den Bahnhofsvörstand harr dat nu unner de Hand all tau weiten krägen, wat dat mit de „Verspätung" up sick hewwen ded. Hei schriwwt also an de Direkschon, un de Direkschon schickt em denn ok den einen Dag 'n „Hogen", dei den Kram revidieren sall. As de Tog in Häuhnerwiem hollen deit, stiggt de Inspekter von de Direkschon ut. Hei will sick jo oewertügen. Knapp aewer, dat hei man jüst rut ut den Wagen is, dunn kümmt ok all dat Kummando: „Einsteigen! Fertig!" „Nanu?" seggt de Regierungsinspekter tau den Schaffner, „sall dat denn hüt gliek widergahn? Ward hier nich ierst frühstückt?" „Ne," seggt de Schaffner un klappert mit de Ogen, „ne, Herring, hüüt geiht dat nich. Hüüt sitt so'n nigierig Luder von de Hogen in den Tog! Uemständn verännern de Saak!"

•

Good seggt.

Twei Frugens vertellen sick von de Manns. „Mien Kierl is gistern ok wedder duun an Huus kamen. Wat is dat ein Landplaag! Aewer du herst dat nu jo woll bäter! Dien Mann will jo nah de „Guttemlers". Hett hei sick nu all anmeld't?" „Ne, hei wackelt noch!"

•

De Ne-Segger.

„Sei kenn ick hier jo all," sär de Richter tau Hanning Strohkopp, „Sei seggen ümmer „Ne". Nu seggen de Lüd wedder, Sei harren einen den Mantel un de Klock wegnahmen. Dat is aewer doch woll nich richtig, Strohkopp, wat?" „Ne." „Sei hewwen den verdreihten Mantel un de gollen Klock nu aewer bi Sei funnen, aewer dat is woll likers nich richtig. Wat meinen Sei, Strohkopp?" „Ne." „Ick heww mi dacht, Sei sünd jo nu tau'n drüdden Mal hier, sös Monat, Strohkopp. Dat is doch gewiß nich tau väl, wat?" „Ne."

•

Swor is de Spraak.

In de Iserbahn von Rostock nah' Warmünd'n sitt 'n Engländer. Snider Lankow, dei mit em in dat Vertellen kümmt, fröggt em, wur em dat denn in Dütschland gefallen delt? „O, well," seggt de Engelsmann, em geföll dat heil good in Dütschland. Hei harr hier of all 'n leiwen Fründ, einen „Freundbusen", funnen. Snider Lankow lacht. Dat is jo herrlich, seggt hei, aewer „Freundbusen" seggt de Dütsch nich, hei seggt „Busenfründ" tau so'n Fründ. Hei süll em doch nich tau Narren hewwen, hett de Engelsmann gnurrt, dat heit doch of „Meerbusen"? Denn müßt doch of „Freundbusen" richtig wäsen? „Ne," seggt Lankow, „bi „Meerbusen" is dat anners as bi „Busenfreund". „Markwürdig," hett de Engelsmann seggt, „bor is gor nich so licht achter tau kamen. Männigmal hewwen de Dütschen den „Busen" vörn, un männigmal hewwen sei em achtern."

Hinnik Isen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 15. August

10.00: Däumerling und die beiden Landstreicher. Ein Märchenspiel. Aufnahme. 10.30: Sendepause.
12.00: Musik zum Mittag. 15.15: Schattenseiten von Sonnentagen.
15.30: Musik am Nachmittag. 17.30: Soldaten und Feldherren — gestern, heute, morgen. Was Bücher berichten. 17.45: Altdeutsche Liebeslieder. 18.00: ... und jetzt ist Feierabend in deutschen Gauen! Wien. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Schöne Melodien. Aufnahme.
20.10: Leipzig: Unterhaltungskonzert. 21.00: Aus dem Buch „Als Islam!". Von Paul Schmitz. 21.15: Kammermusik. 22.20: Königsberg: Ostpreußenfahrt 1938 des NSKK. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Stuttgart: Nachtkonzert.

Deutschlandsender: Dienstag, 16. August

10.00: Der Räuberhauptmann wird Ratsherr. Hörszenen. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Die Frau am Fernrohr.
15.30: Musik am Nachmittag. 17.30: Die Filmkunst-Ausstellung in Venedig. Bericht. Aufnahme. 17.40: Zeitgenössische Lieder. 18.00: ... und jetzt ist Feierabend in deutschen Gauen! Auf der Alm. 19.00: Klingende Miniaturen. Schallplatten.
20.15: Musikalische Kurzweil. 20.30: Musik zur Unterhaltung; dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Stuttgart: Unterhaltungskonzert. 24.00: Frankfurt: Nachtkonzert.

Hamburg: Montag, 15. August

10.00: Berlin: Vom Leben des Hamsters und anderen Räubern des Getreidefeldes. 11.40: Bauer und Ernährung.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Kammer-Duette.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Mozart und Handn. Zwei schöne Kammermusikwerke. 19.00: Film-Kunst-Auslug in Venedig. Aufnahme. 19.10: Melodien aus Operette und Tonfilm. Schallplatten.
20.10: Kiel: Abendmusik. 21.00: Du und ich. Eine Folge deutscher Gedichte und Liebeslieder. 22.20: Bei einem KdF.-Segelkursus. 22.35: Köln: Nachtmusik und Tanz. 24.00: Köln: Nachtmusik.

Hamburg: Dienstag, 16. August

10.00: Zwischen Wald und Korn. Dachse, Rehe — im Freien belauscht.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Berlin: Musik am Mittag. 15.25: Schöne Orchestermusik. Schallplatten.
16.00: Musik am Nachmittag; dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.10: Leipzig: Musik am Nachmittag. 18.00: Plattdüütsch Kinnerland. 19.00: Stimmt an mit hellem hohem Klang ... Eine Erinnerungsstunde an den Liedkomponisten Albert Methfessel. — 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Zwei schöne Walzer von Joh. Strauß. Schallplatten. 20.30: Köln: Großer Tanzabend. 22.40: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 12. August.

Berliner Effektenbörse.

Bei Beginn war die Börse verhältnismäßig fest, zumal wieder eine gewisse Kauflust festzustellen war. Als jedoch im Verlauf von der Kulisse Glattstellungen erfolgten, ging ein Teil der Anfangsgewinne wieder verloren. So ging der Gewinn der Farbenaktie von 1,75 v. H. auf 0,75 v. H. zurück. Aehnliche Rückgänge wiesen neben den anderen Chemiewerten AEG. und Siemens auf, während Daimler, Berliner Maschinen und Conti-Gummi ebenfalls schwach lagen.

Ein stärkeres Angebot war am Markt der auslosbaren Reichsschatzanweisungen festzustellen. Reichsbahnschatzanweisungen und Reichspostschatzanweisungen waren abgeschwächt, ebenso wie Stadtanleihen und Staatsanleihen.

Am Devisenmarkt konnte sich der Franken noch immer nicht erholen, auch die englische Währung lag recht schwach.

Am Geldmarkt war Blankotagesgeld unverändert 2,37 bis 2,62 v. H.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,02 (Geld) 42,10 (Brief), dän. Krone 54,26 54,36, engl. Pfund 12,15 12,18, franz. Franken 6,793 6,807, holl. Gulden 135,78 136,06, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,07 61,19, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed Krone 62,65 62,77, schweiz. Franken 57,08 57,20, tschech. Krone 8,596 8,614, amer. Dollar 2,494 2,498.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Mehl blieben weiter verhältnismäßig klein. In Weizenmehl wurde verschiedentlich Ware zur Lieferung zweite Hälfte August gekauft. In Roggenmehl fand die Type 997 leichter Unterkunft als das dunklere Mehl. Für Roggen waren die Absatzmöglichkeiten schwer. Braugersten mußten in Ausstichqualitäten von frachtgünstig gelegenen Stationen angeboten werden, wenn sich Käufer finden sollten. Umsätze in Wintergerste wurden nicht getätigt. Futtergerste fehlte fast völlig. In Futterhafer standen kleinere Posten zur Verfügung.

Schweriner Marktpreise

vom 12. August 1938.

Tauben	Stk.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,15—0,20
Hähnchen	„	1,10—1,20	Wachsbohnen	„	0,25
Brathühner	„	1,10—1,20	große Bohnen	„	0,10—0,13
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,12—0,20
Puten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,11—0,15
Karpfen	„	1,00	Wirsingkohl	„	0,10
Zander	„	0,70—0,80	Johannisbeeren	„	0,15
Seelachs	„	0,30	Stachelbeeren	„	0,20—0,25
Seeaal	„	0,40—0,45	Kirschen	„	0,30—0,35
Aalquappen	„	0,50—0,60	Pflaumen	„	0,40—0,45
Schleie	„	0,90—1,10	Kreken	„	0,25
Schollen	„	0,30—0,50	Spinat	„	0,25
Hechte	„	0,60—0,80	Gurken	„	0,15—0,20
Barsche	„	0,40—0,60	Salat	Kopf	0,05—0,10
Rotbarsche	„	0,35	Blumenkohl	„	0,35—0,50
Brachsen	„	0,30—0,60	Rettich	Stück	0,05—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Suppenkraut	Bund	0,10
Dorsche	„	0,20—0,25	Wurzeln	„	0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Radieschen	3 „	0,20
Steinbutt	„	0,60—1,00	Kohlrabi	„	0,25—0,30
Hornfische	„	0,30—0,35	Zwiebeln	„	0,10
Makrelen	„	0,35	Mairüben	„	0,10—0,15
Maränen	„	0,40—0,50	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aepfel	„	0,20—0,25	Hammelfleisch	„	1,14
Tomaten	„	0,18—0,25	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Erbsen	„	0,20—0,25	ger. Speck	„	1,04—1,14
Rhabarber	„	0,10—0,18	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Kartoffeln	„	0,05—0,06			

„Mit geschlossenen Augen hört man's!"

„Nee, na ja — klar, aber ick wollte sagen: Aus de Seestraße! Seestraße, Frollein! Denn sind wir ja doch Nachbarn, is doch janz nah bei de Müller. Also gleich um die Ecke, wissen Sie? Jegenüber von Schnurzel, dem Budiker, dem Mollenschnurzel! Wissense doch?"

Das Mädel lacht. Noch vergnügter als vorher. Beinahe fällt ihr der Eierkorb aus dem Arm.

„Bei Mollenschnurzel wäscht ja meine Mutter."

„Na sowat! Also denn sind wir ja beinahe schon verwandt, Sie. Manchmal hab' ick da 'n Zapper jemacht früher, so am Sonnabend, zur Aushilfe, wissen Sie? Wenn Preisskat war und so — —"

Er beißt vor Vergnügen noch einmal in die Speckstulle, und die Kleine schiebt den Rest in den hübschen Schnabel.

„Händedruck, Kleene!"

Krause greift nach ihrer Hand.

„Klar, denn müssen wir uns doch öfter seh'n, hm? Ick heiße Fritz Krause."

„Und ich bin die Marie Sperling."

„Fein, wie'n niedlicher Spatz sehnse ja auch aus. Na, denn also —"

Aber er kommt nicht mehr dazu, zu erklären, was „denn also" geschehen soll. Denn hinter ihm donnert Winklers gewaltige Stimme:

„Zum Himmeldonnerwetter, muß man denn die Leute einen nach dem andern erst zusammensuchen? Eine Zucht ist das hier immer, verflucht und zugenäht! Also nu man dalli, schöner junger Mann! Hier is Dienst und keine Poussade! Ran an die letzten Kartoffelsäcke, hopp, hopp!"

„Ich schreibe noch, Frollein Mariechen", kann Krause gerade noch hervorstoßen. Dann muß er losrennen.

•

Eine Viertelstunde später rattert der Wagen, hochbeladen mit Säcken, aus dem Hof. Die Schützen sitzen obendraut und winken noch nach dem Hof zurück. Lachend sehen ihnen Knechte und Mägde nach.

Durch das grüne Bruchland rollt der Wagen langsam dahin. Ein Kuckuck schreit aus einem Waldzipfel. Einer der Schützen ruft:

„Mal horchen, wieviel Monate noch hin sind, bis Reserve Ruh' hat."

Alle sind still und horchen. Aber der Kuckuck scheint ein Witzbold zu sein. Er hört überhaupt nicht auf. Und da lacht denn einer:

„Na, so lange woll'n wir ja auch nich gerade hier bleiben. Andre woll'n auch noch nach uns das Vergnügen haben."

„Na, war das etwa heute vormittag kein Vergnügen?" meint Unteroffizier Winkler gutgelaunt. Und einstimmig antwortet es:

„Na, und ob!"

Und dann stimmt einer an, und die andern fallen ein:

„Märkische Heide, märkischer Sand
Sind des Märkers Freude, sind sein Heimatland.
Steige hoch, du roter Adler,
Hoch über Sumpf und Sand,
Hoch über dunkle Kiefernwälder,
Heil dir, mein Brandenburger Land!"

Die Räder knarren, die prallen Säcke scheinen manchmal beinahe zu hüpfen, heiß flammt die Sonne über dem Bruch. Eine Rinderherde weidet und blickt ernsthaft, fast weise, hinter der vergnügten Fuhre her.

Stadler ist so lustig wie schon lange nicht. Peter blickt ihn verstohlen und belustigt an und denkt: Verliebt, verliebt ist der Junge! Na sowas! Heute abend aber muß ich, verdammt nochmal, endlich wieder einen Brief an Ilse schreiben. Sie wird schon warten. Hat doch bald Geburtstag, das Mädel. Schade, daß es mit dem Urlaub hier vorläufig Essig ist. Dafür werde ich ihr was beilegen, was ihr Freude machen soll. Ach, Ilsekind, wenn du einmal so einen schönen Sommertag hier sein könntest!

Ich grüß' dich, Ilse!

(Fortsetzung folgt.)

Zur Feierstunde

Nr. 188 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 13. August 1938



Aufnahme: Haje — M.

Spiel mit dem Luftballon

Seifenblasen, Kinderluftballone, sind sie nicht unsterblich? Wenn irgendwo zu einem Sommerfest ein Mann mit seinen Kinderballonen erscheint, dann greifen schon die Hände der Kleinsten verlangend in die Höhe. Und auch uns Erwachsene überkommt ein seltsames Gefühl des Rückerinnerns an die Tage der Kindheit mit ihrer Sehnsucht nach einem solchen bunten Ballon.

Wenn ihn die Kinder besitzen, beginnen sie das uralte Spiel, das sie keiner zu lehren braucht, weil es dem innersten Fühlen entspringt. So ein Ballon ist leicht und zart, immer fluchtbereit. Zuerst wird er sorgsam festgehalten. Dann aber will man ihn steigen sehen. Die Kinderhand läßt ihn los und fängt ihn wieder. So geht das Spiel den ganzen lieben Tag. Und dann wird der Ballon glücklich mit nach Hause getragen. Und wenn er diesen schönen Sommertag überstanden hat, muß er auch noch das Kind in seine nächtlichen Träume wiegen. Ueber dem Bett schwebt er langsam zur Decke empor. In seiner glänzenden Haut spiegelt sich das Fensterkreuz, womöglich auch noch ein Stück der bunten Welt da draußen. Aber das Kind träumt bei diesem Anblick von einem fernen Märchenflug, es läßt sich in Gedanken über Städte und Meere tragen, vielleicht auch hoch, hoch in den Himmel hinein, höher als der Mond, der Sonne und den Sternen entgegen. Und in den Träumen wächst der Ballon zu einem Wunderschiff, dem kein anderes auf Erden gleicht.

Ist es ein Wunder, daß beim Erwachen des Kindes erster Gedanke wieder dem Ballon gilt? Doch welch ein Erschrecken: er schwebt nicht mehr an der Decke, und schließlich findet das suchende Auge eine kleine zusammengeschrumpfte Blase, die mit häßlichen Runzeln tot am Boden liegt. Fassungslos weint das Kind um seine vernichteten Träume. Und mag es nach vielen Tröstungsversuchen auch gelingen, das Kind zu beruhigen, ja selbst wenn wir dem Ballon noch einmal Leben geben, indem wir die Hülle wieder aufblasen, so schön wie zum erstenmal wird er nie wieder, und in das Spiel mit dem Ballon vermischt sich die Sorge um die Vergänglichkeit dieses Wesens. Fast ist er nichts anderes als eine schillernde Seifenblase, deren Regenbogenglanz doch einmal in ein Nichts zerplatzen muß.

Ein Kinderspiel, das immer wieder Freude bereitet, wird zu einem Gleichnis. Wie oft bauen die Menschen Luftschlösser, lassen sie in ihrer Phantasie Wünsche verwirklicht erscheinen, die sich nie erfüllen können. Solange unsere Luftschlösser nur ein Gedankenspiel sind, wie das Spiel der Kinder mit Seifenblasen, können sie uns nichts schaden, aber wehe, wenn der Wunschtraum uns den Wirklichkeitssinn raubt.

Nur als ein Spiel haben selbst die Luftschlösser eine erlösende Kraft. Sie leihen dem Grau des Alltags einen heiteren Glanz, aber man lasse es nur ein Spiel bleiben, das uns das Glück im Winkel nicht übersehen läßt, das unsere Hände nicht müde werden läßt, unser bescheidenes Glück auf Erden zu gründen. Alles, was wir nicht wirklich innerlich besitzen, sind Seifenblasen, Luftschlösser, Kartenhäuser, die zerfallen. Der Sklave unerfüllbarer Wünsche wird zum Neider, wenn es wohl auch keinen gibt, der, wie man immer so schön sagt, „wunschlos glücklich" ist. Denn dieses Wünschen, dieses Spiel der Phantasie, ist dort, wo es gesundem, natürlichem Empfinden entspringt, auch die Triebkraft, die uns immer weiter vorwärts bringt, und die ganz großen schaffenden Menschen haben sogar Luftschlösser ihrer Kindheit verwirklicht!

mehr Selbstbewußtsein

VON KURT ALDAG

Es gibt mehr eingebildete Leute als selbstbewußte Menschen. Die Eingebildeten, das sind die, welche es im Enderfolg nie zu etwas Rechtem bringen, aber stets viel Wesens von ihrem Selbstbewußtsein machen, daß ja in Wirklichkeit gar nicht da ist. Trotzdem fallen viele ihrer Mitmenschen oft genug auf sie hinein. Die echt Selbstbewußten dagegen schmücken sich weder mit fremden Federn, noch bilden sie sich ein, eigene von besonderer Schönheit zu haben. Die Eingebildeten täuschen stets sich selbst und andere, die Selbstbewußten niemanden.

Selbstbewußtsein setzt also nicht nur genaue Kenntnis, sondern vielmehr auch ständig vorhandenes bewußtes Gefühl und Wissen des eigenen Selbst in seiner Gesamtheit und seinen einzelnen Teilen voraus. Das ist schwerer, als man meistens denkt! Ferner gehört dazu unerbittliche und unerschütterliche Wahrheitsliebe in jeder Sekunde. Auch das ist nicht immer leicht, denn anders ist es oft bequemer. Aber jedes Abweichen von diesem Wege bedeutet Betreten des unsicheren, verderblichen Bodens der Einbildung, zumindest ein gefährliches inneres Lässigwerden, gewissermaßen inneres Aus-dem-Training-Kommen, das sich bitter rächen kann.

Da schimpft einer über „die Verhältnisse", diese billigen Sündenböcke für eigene Fehler und Schwächen. Er selbst möchte ja so gerne . . ., ach, wenn es nach ihm ginge . . ., wenn er wenigstens nur mal loslegen könnte, dann würde er dem Chef und den Kollegen schon zeigen, was er alles kann und welch ein Kerl er ist, jawohl! Aber — „die Verhältnisse, die sind nun mal nicht so." Ja, die „bösen Verhältnisse".

Sollen wir ihn nun bedauern, den Armen? Und gar mit ihm auf die bösen „Verhältnisse" schimpfen? — Nein! Denn er vergißt, daß in seiner eigenen Brust seines Schicksals Sterne sind. Und abermals nein! Denn dann wären wir ja ebenfalls eingebildet und nicht selbstbewußt, so daß sich die Wahrheit vor uns verschleierte. Es ist doch so: Das „Verhältnis", über das wir schimpfen, schwebt nicht etwa im luftleeren Raum, sondern steht doch auch ebenso in einer bestimmten Beziehung zu uns wie wir zu ihm! Auch zwischen ihm und uns gibt es doch ein bestimmtes Kräftefeld, das bloß wir beeinflussen können. Das „Verhältnis" ist nur ein Teil und allein gar nichts! Wenn unser Freund nicht so eingebildet wäre, sondern selbstbewußt, dann würde er schon längst Mittel gefunden haben, seinen Weg zu machen, Als ein sich seines Selbst Bewußter, hätte er seine zweifellos vorhandenen Kräfte schon längst irgendwo einzusetzen Gelegenheit gehabt.

Und so ist es überall im Leben. Einbildung und, ach so bequeme, Blickverschleierung, führen nie zu etwas. Das tun nur Selbstbewußtsein und die dazu unerläßliche Wahrheitsliebe — an sich brauchbare Fähigkeiten vorausgesetzt. Unsere Menschenpflicht ist: zu adeln und nicht zu tadeln. Machen wir es auch mit den bösen „Verhältnissen" so!

Tadel ist ja kein Urteil des wirklichen Menschen, wohl aber Adel! Und auf ein echtes Urteil können wir immer blindlings bauen. Wie ist es aber, wenn jemand sich auch das nur einbildet? Einbildung ist nämlich noch gefährlicher, als sie auf den ersten Blick erscheint. Sie bringt es sogar fertig, sich des Selbstbewußtseins zu bemächtigen; was umgekehrt niemals vorkommen kann, denn das Echte und Rechte greift nicht nach dem Schlechten, weil es sich selbst genug ist. Einen goldenen Ring, der vernickelt, verzinkt oder dergleichen ist, gibt es nicht, wohl aber findet man viele unedle Ringe, die einen Ueberzug aus echtem Golde tragen. Doch wir wollten wissen, wie es ist, wenn jemand Selbstbewußtsein und damit Urteil sich nur einbildet. Diesem Menschen ist gewiß auch noch zu helfen. Vielleicht kommt er gar noch selbst dazu, oder gute Freunde tun's. Wenn aber beides nicht eintrifft, so ist nur noch auf sein eigenes echtes Urteil zu hoffen, das bestimmt in ihm ist, vielleicht ohne daß er es weiß. Schwer ist so ein Weg, denn wenn die Götter solchem Menschen Gutes tun wollen, müssen sie ihn züchtigen. Er geht zu Grunde, so ein Mensch, aber das ist keine Ursache zur Verzweiflung. Denn nur dort kann er sein verlorenes Urteil wiederfinden, nur in seinem tiefsten Selbst blüht ihm im eigenen Adel die beste Hilfe.

So ist es — im kleinen wie im großen. Schon allein die neuere deutsche Geschichte bietet dafür Beispiele genug. Doch wir wollen es ja niemals wieder so weit kommen lassen — im kleinen wie im großen. Haben wir darum Ohr für alle echten, wahren Stimmen, und lassen wir das, was sie uns sagten, sofern wir es nur wirklich als wahr und gut klar erkannt haben, nicht mehr aus unseren Herzen hinaus, um es uns stets aufs neue vor Augen halten zu können, denn „man muß das Wahre immer wiederholen, weil auch der Irrtum uns immer wieder gepredigt wird" (Goethe). Seien wir darum also zu unserem eigenen Besten selbstbewußt in des Wortes schönster Bedeutung, aber niemals — eingebildet!

Alle Sorge für Mutter und Kind

Säuglingsfürsorge ist Müttersürsorge.

Einer der Grundgedanken nationalsozialistischer Fürsorge ist die Einheit von Mutter und Kind, und zwar nicht nur vom ethischen Gesichtspunkt betrachtet, sondern — mindestens für das erste halbe Jahr, während die Mutter ihr Kind selbst nährt — auch in physischer Hinsicht. Wie richtig und notwendig das ist, beweist, daß jede gesundheitliche Störung im Befinden der Mutter sich in dieser Zeit sofort unheilvoll auch auf das Kind auswirkt. Daher muß — selbst von Gefühlsmomenten abgesehen — alle Säuglingsfürsorge zugleich Müttersürsorge sein. Je früher diese schon bei der werdenden Mutter einsetzt, desto besser für das Kind. Das gilt ebenso für die beratende und belehrende Betreuung wie für die praktisch-wirtschaftliche Fürsorge.

Ist das bei der werdenden Mutter versäumt worden, weil sie von den für sie geschaffenen Einrichtungen des Staates (Gesundheitsämter) der NS.-Volkswohlfahrt (Hilfsstellen Mutter und Kind) des Deutschen Frauenwerks (Mütterschulkurse) keinen Gebrauch gemacht hat, so ist um so größerer Wert darauf zu legen, sie alsbald nach der Entbindung diesen Stellen zuzuführen. Also entweder nachdem sie aus dem Entbindungsheim entlassen wurde oder — bei der überwiegenden Mehrzahl der Hausentbindungen — nachdem Mutter und Kind der ersten Betreuung entwachsen sind.

In den Mütter- und Säuglingsberatungsstellen, in denen staatliche Gesundheitsämter und NSV. Hand in Hand arbeiten, wird der Gesundheitszustand des Säuglings und der stillenden Mutter weiter überwacht, werden hinsichtlich Körperpflege und Ernährung die notwendigen Ratschläge und ärztlichen Anweisungen gegeben. Auf dem Lande, wo ärztliche Beratungsstunden nur in längeren Zeitabständen stattfinden können, obliegt die gesundheitliche Betreuung von Mutter und Kind vor allem der NS.-Gemeindeschwester. Ist über die Leistungen der öffentlichen Fürsorge und der Sozialversicherung hinaus noch eine zusätzliche wirtschaftliche Hilfe erwünscht, so wird diese von dem Hilfswerk „Mutter und Kind" gewährt in Form von Ernährungsbeihilfen oder Sachspenden. Mütter, die in der ersten Zeit nach der Entbindung körperlich noch nicht wieder im Vollbesitz ihrer Kräfte sind, oder durch den Säugling zu stark in Anspruch genommen werden, um gleichzeitig für eine vielleicht vielköpfige Familie als Hausfrau und Mutter sorgen zu können, erhalten zu ihrer Unterstützung eine NSV.-Haushaltshilfe.

Liegt der Fall jedoch so, daß die gesunde Entwicklung des Kindes und die Erholung der Mutter ernstlich gefährdet sind, so erfolgt Verschickung in ein Heim. Es kommen hier die vereinigten Mutter- und Kind-Heime in Betracht, die als neueste Schöpfung auf dem Gebiet der Mütter- und Säuglingsfürsorge anzusehen sind. Hier ist, obgleich Mutter und Kinder getrennt aufgenommen werden, und damit eine völlige Entlastung und ungestörte Erholung der Mütter gewährleistet ist, doch dafür Sorge getragen, daß die Zusammengehörigkeit von Mutter und Kind gewahrt bleibt — vor allem im Hinblick auf die lebenswichtige Frage der natürlichen Ernährung, die nach ärztlicher Erkenntnis immer wieder als erste Voraussetzung für das Gedeihen des Kindes zu betrachten ist, und in deren Interesse darum auch ein starker erzieherischer Einfluß ausgeübt wird.

Fürsorge besonderer Art verlangen die Fälle, in denen erwerbstätige Frauen sich der Pflege ihres Neugeborenen nicht den ganzen Tag über widmen können. Diesen in ihrer Belastung durch doppelte Pflichten zu helfen, wurden verschiedene Formen der Säuglingsbetreuung geschaffen: Tag- und Nachtheime, Liege- und Laufkrippen und — nach Möglichkeit in der Nähe großer Betriebe — Stillkrippen, in denen Gelegenheit gegeben ist, den Kindern wenigstens teilweise die unersetzliche Gabe der mütterlichen Nahrung zu erhalten.

Säuglinge aus kinderreichen Familien, deren Pflege aus irgendwelchen Gründen zu Hause in Frage gestellt ist, oder Kinder, die aus anderen Gründen gefährdet sind, werden in Säuglingsheimen aufgenommen, bis die häuslichen Verhältnisse ihre Rückkehr gestatten, während erkrankte Kinder stets eine besondere Betreuung erfahren. Jedoch ist zu betonen, daß alle diese Einrichtungen nur geschaffen wurden, um vorübergehenden Notständen abzuhelfen, nicht aber um die Neigung zu Bequemlichkeit zu unterstützen und von Pflichten zu entlasten, die naturbedingt sind, und deren Erfüllung jeder mütterlichen Frau Herzenssache ist.

Zum stärksten Einsatz gelangen die Hilfsmaßnahmen für Wöchnerinnen und Säuglinge in den Notstandsgebieten, in denen die Säuglingssterblichkeit zumeist noch über dem Reichsdurchschnitt liegt. Hier hat die Tätigkeit von NS.-Schwestern und Wanderlehrerinnen des Reichsmütterdienstes, die aufklärend, belehrend und zu jeder praktischen Hilfeleistung befähigt, bis in den entlegensten Winkel vordringen, sichtbar einen Umschwung zum Besseren bewirkt, und in Zukunft wird sich um die neuenstehenden, ärztlich geleiteten Gesundheitsämter ein immer enger gespanntes Netz von NSV.-Einrichtungen legen. Der Erfolg dieser Bemühungen und nachhaltigen Arbeit ist nicht ausgeblieben. Dank der weitgreifenden Gesundheitsfürsorge im nationalsozialistischen Staat wurde die Säuglingssterblichkeit im Reich von 7,9 v. H. (1932) auf 6,8 v. H. gesenkt. In jedem Jahre blieben dadurch 300 000 Kinder dem Leben erhalten.

M. F.



Beim Onkel Doktor.
Aufnahme: NSV.-Bildarchiv — M.

Meine Minna verschweigt alles ...

Vom falschen und richtigen Umgang mit Hausangestellten

Wie oft hört man die Hausfrau klagen: „Das hat mir mein Mädchen wieder einmal verschwiegen!" Da ist von dem Dutzend feiner Tassen eine zerbrochen — oder die schöne Vase hat einen Sprung bekommen — das hübsche, neue Waschkleid wurde beim Bügeln versengt! Ach, sie sind ja zahlreich wie der Sand am Meere, diese kleinen, häuslichen Mißgeschicke!

„Wenn man es mir wenigstens gesagt hätte!" beschwert sich dann sehr oft die Hausfrau. „Aber meine Minna verschweigt mir ja alles!" Dabei aber fragt sie sich meist nie, warum wohl das Mädchen ihr dies alles nach Möglichkeit unterschlägt. Die Hausfrau sucht in solchen Fällen nur zu oft die Ursache in der Unzuverlässigkeit des Charakters besagten Mädchens. Wenn sie aber einmal ein wenig nachdenken wollte, ohne jede Voreingenommenheit, würde sie vielleicht die Entdeckung machen, daß zum größten Teil die Schuld bei ihr liegt. Warum dies aber Schuld der Hausfrau ist, hat mir einmal ein kleines Geschehnis, dessen unfreiwilliger Zeuge ich wurde, deutlich gezeigt.

Ich war als Tischgast bei einer befreundeten Familie. Eben hatte die Hausfrau ihr Mundtuch entfaltet, als sie ein Loch darin entdeckte. Daß dies kein natürlicher Verschleiß, bewiesen die bräunlichen Ränder. Es konnte nur beim Bügeln gescheben sein. Also mußte es Emma gemacht haben.

Ich bemerkte, wie die Röte des Zornes plötzlich die Wangen der jungen Frau färbte. Ihre Stimme zitterte vor Erregung, die wirklich in keinem Verhältnis zu diesem kleinen, wenn auch unangenehmen Vorkommnis stand.

„Aber so rege dich doch nicht so auf!", suchte ihr Mann sie zu beruhigen. „Was macht es denn schon aus, wenn so etwas einmal geschieht! Am Ende kann das jedem Mädchen mal passieren!"

„Bei mir würde so etwas jedenfalls nie vorkommen!" ging da die junge Hausfrau hoch. In diesem Augenblick erinnerte sie stark an den Milchtopf, wenn er mal überkocht! „Am Ende verdirbt einem so ein Mädchen noch die ganze Wäsche! Aber ich werde es ihr schon stecken, die soll Augen machen!"

In diesem Augenblick erschien Emma, das Unglückswurm, die Suppenschüssel in Händen. Gleich fuhr die junge Frau auf sie los, indem sie ihr das Loch unter die Augen hielt: „Hat man je so eine Schludrigkeit gesehen! Und so ein Mädchen will bügeln können! Wahrscheinlich ist das ja nicht das einzige, was Sie versengt haben, Emma! So geht man mit meiner guten Wäsche um . . .

Weiter aber kam sie nicht mit ihrem Redeschwall. Denn Emma, deren gutmütige Augen sich vor Schrecken förmlich weiteten, begann zu zittern. Dabei entglitt ihren bebenden Händen die Suppenschüssel, deren dampfender Inhalt sich über Tischtuch und Teppich ergoß!

Wieder prasselten, diesmal Schimpfworte, auf das völlig verwirrte Mädchen herab. Dem aber machte jetzt der Hausherr energisch ein Ende, indem er das Mädchen einfach hinausschickte, um ein Aufwaschtuch zu holen. Dann meinte er, gegen seine Frau gewandt: „Da hast du die Folgen deiner Heftigkeit!"

„Aber das ist doch nicht meine Schuld? Habe ich etwa die Suppe aufgetragen?" „Das nicht, aber deine heftigen Worte haben das ohnehin nicht allzu geschickte Mädchen vollends verwirrt!"

„Ja, wenn sie mir wenigstens gesagt hätte, daß sie das Mundtuch beim Bügeln versengt hat . . ." warf hier die junge Frau ärgerlich ein. Ehe ihr Mann antworten konnte, erschien Emma, noch ganz blaß, und begann, den Schaden zu beseitigen.

„Emma", sagte da der Hausherr, und seine Stimme klang wohltuend ruhig und freundlich im Gegensatz zu der seiner Frau, „warum haben Sie denn nicht gesagt, daß Ihnen dies Mißgeschick beim Bügeln passiert ist?"

„Ich hab mich doch nicht getraut, wo doch die Frau Müller immer gleich so böse auf einen ist!" Und damit verschwand das schluchzende Mädchen samt Aufnehmer und Scherben von der Bildfläche. Eine Weile herrschte peinliches Schweigen. Verlegen blickte ich auf meinen Teller.

„Da hast du eben selbst die Antwort auf deine Frage, warum dir das Mädchen immer alles verschweigt, bekommen! Sie hatte einfach Angst! Wie begründet aber ihre Furcht war, hast du gerade selbst durch dein heftiges Schelten bewiesen. Mir ist jedenfalls der Appetit gründlich vergangen!" Damit stand der Hausherr auf und ging verärgert aus dem Zimmer.

Die junge Frau aber saß mir weinend gegenüber. Endlich gelang es mir, ihr begreiflich zu machen, bei wem die Schuld für diesen unliebsamen Vorfall zu suchen sei.

„Sieh einmal, Anna, so eine Hausangestellte ist doch auch nicht unfehlbar. Besonders so ein junges Kind vom Lande! Das soll nun auf einmal mit all den ungewohnten Dingen fertig werden! Da kommt es leicht zu allerhand kleinen Unfällen. An uns Hausfrauen aber liegt es, solch ein unerfahrenes Mädchen mit der nötigen Geduld und Nachsicht anzulernen. Vor allem darf sich natürlich das Mädchen nicht, wie das eure Emma tut, vor der Hausfrau fürchten! Ich sage jedem neu eintretenden Mädchen gleich: „Sagen Sie es mir immer ruhig, wenn Ihnen ein Mißgeschick passiert ist! Sie sollen keine Schelte haben, wenn es aus Unglück und nicht mutwillig geschieht!"

„Aber das habe ich der Emma doch auch beim Eintritt gesagt!" wandte jetzt meine Freundin ein. „Gesagt magst du es wohl haben, doch danach gehandelt hast du jedenfalls nicht!" versuchte ich ihr klarzumachen. „Auch hier kommt man, wie so oft im Leben, mit Güte weiter als mit Härte und Strenge!"

Nun hatten auch Vernunft und gutes Herz bei ihr gesiegt: „Ich werde gleich mal der Emma sagen, daß es nicht so bös gemeint war! Und dann will ich auch meinen Mann holen! Ich sehe ein, ich hatte unrecht!", setzte sie errötend hinzu.

Nach wenigen Minuten saßen wir alle wieder vergnügt um den Tisch. Emma, über deren verweintes Gesicht wieder ein schüchternes Lächeln huschte, trug, diesmal ohne etwas fallen zu lassen, das Essen auf. Mit entwölkter Stirne plauderte der Hausherr. Ein Wölkchen am häuslichen Himmel hatte sich wieder einmal glücklich verzogen.

Man sieht daraus, wie oft Furcht vor Schelte ein Mädchen an der von ihm in solchem Falle geforderten Aufrichtigkeit hindert. Das nehme sich jede Hausfrau zu Herzen! Dann wird sie sich bestimmt nicht zu beklagen haben, daß „ihre Minna ihr immer alles verschweigt"!

J. Adams.

Schlank ohne Hunger

Die Obstzeit bietet Gelegenheit zu unschädlichen Schlankheitskuren, bei denen man auf das oft gesundheitsschädliche Hungern verzichten kann. Stellt sich nämlich außerhalb der Mahlzeiten Hungergefühl ein, so darf man unbesorgt so viel Obst essen, als einem schmeckt. Jedes Obst, mit Ausnahme von Bananen und mehligen Birnen. Auch mit Blaubeeren soll man haushälterisch umgehen. Und nun eine kleine Speisenfolge des Tages, wie sie geeignet ist, unerwünschten Fettansatz zu bekämpfen.

Als erste Morgenmahlzeit nimmt man — nachdem man sofort nach dem Aufstehen ein kleines Glas lauwarmes Wasser getrunken hat — zwei Tassen Tee mit Zitrone, ohne Zucker. Dazu genießt man ein ausgehöhltes Brötchen oder eine Scheibe grobes Schwarzbrot, ohne Butter und Marmelade, ein weiches Ei, und, wenn man will, eine Scheibe mageren Schinken. Zum zweiten Frühstück sind nur Früchte gestattet. Als Mittagsmahlzeit: gekochtes Fleisch ohne Fett, Gemüse ohne Mehlschwitze und grüner Salat oder Mischsalat, mit Zitronensaft und wenig Oel angemacht. Keine Suppen, keine süßen Speisen! Am Nachmittag zwei Schalen Tee mit Zitrone ohne Zucker und ohne Zukost. Am Abend ein gekochtes Ei mit Salat der Jahreszeit und eine Scheibe Schwarzbrot.

Bei solcher Ernährung bedarf es keiner Liegekuren, weil der Körper nicht geschwächt ist. Die Abnahme soll so vielmehr unterstützt werden durch viel Körperbewegung, Gymnastik, Wandern, Schwimmen, Laufen. Viel Aufenthalt in frischer Luft, frühzeitiges Aufstehen, kein spätes Zubettgehen! Täglicher Genuß von Zitronensaft ist unerläßlich, um dem Körper Ergänzungsstoffe zu liefern.

Eine Hülle für den Füller

Ob wir Briefe, Berichte oder Akten anfertigen, ob wir unsere Schulaufgaben erledigen oder sonst etwas schreiben, überall sind Füllfederhalter oder Bleistift die Vermittler unserer Gedanken. Da ist es gut, beide durch eine hübsche, farbige Lederhülle vor Druck und Staub zu schützen. Wir brauchen einen Lederstreifen rot, weiß, blau oder lederfarben, etwa 34 Zentimeter lang und 7 Zentimeter breit (je nach der Länge unseres Füllfederhalters). Das eine Ende runden wir ab, da es die Lasche zum Schließen ergibt. Das andere Ende klappen wir 10 Zentimeter um und nähen mit einer Ledernadel oder Nähnadel, gleichzeitig einen andersfarbigen 6 Zentimeter langen, 2 Zentimeter breiten kleinen Lederriegel mitgreifend, mit Vorstichen knappkantig die Seitennähte zu. In jeder Damenhandtasche, in der Aktenoder Westentasche, in der Schultasche unserer größeren Kinder, wird die hübsche Lederhülle angenehm auffallen. Alte Ledergürtel, die nicht mehr getragen werden können, aber noch gute Teile enthalten, sind ein gegebenes Material dafür.



Zeichnung: Hannesen M.

Kleine Küchentricks

Milch und Sahne säuern weniger schnell, wenn man sie gegen Luftzutritt schützt. Man bewahrt sie in verkorkten Flaschen — niemals in dem Topf, in dem man sie abkochte — und stellt sie unter fließendes Wasser.

Butter hält sich am besten im porösen Tontopf, doch tut auch ein nasses Tuch, das in Salzwasser ausgewrungen wurde, vorzügliche Dienste.

Eier steckt man in ein Kistchen mit Salz, so daß sie nur zur Hälfte herausragen. Brot wird in ein feuchtes Tuch geschlagen und im Steintopf aufbewahrt.

Fischdämpfen mit Wasser ist altbekannt, Fischdämpfen mit Milch erhält das Fischfleisch wesentlich zarter und feuchter. Diese Milch kann außerdem als Grundbestandteil einer kräftigen Kräutertunke zum Fisch verwendet werden.

Blumenkohl soll seine schöne, weiße Farbe behalten. Darum setzen wir ihn in siedendem Salzwasser an, dem wir einen Schuß Milch beifügen.

Selbstbereitete Nudeln geraten bedeutend besser, wenn man dem Teig an Stelle von Wasser Milch oder Sahne zusetzt.



Und der Teufel ließ bitten...

Tatsachenbericht aus der afrikanischen Negerrepublik LIBERIA · von A. R. LINDT

Der bekannte Reiseschriftsteller A. R. Lindt, der schon mehrere erfolgreiche Reisebücher schrieb, hat eine Expedition nach Liberia unternommen. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, der Frage der Sklaverei nachzuforschen. Gibt es noch Sklaven in Afrika? Wie steht es mit den geheimnisvollen, blutdürstigen „Leopardenmenschen"? Lindt schilderte bisher spannende Leopardenjagden in riesigen Gummiplantagen und in den Urwäldern Liberias. Er erzählte, wie der Geheimbund der Wasserleoparden einen Toten raubte. Das Wesen der Geheimgesellschaften, insbesondere des Porro, wurde enthüllt. Heute kommt Lindt auf die „Teufel" zu sprechen.

(5. Fortsetzung)

Geheimnisvolle Trommeln aus Frauenhaut

Westafrika wimmelt nur so von Teufeln. Im Busch soll man sich hüten, allzuoft zu fluchen: „Dich soll der Teufel holen." Denn irgendein Teufel ist meistens in der Nähe. Ohne magische Bedeutung, bloße Nachahmung des Treibens der Erwachsenen, sind die Knabenteufel, in Schilfröcke gekleidet, mit einer Tuchkapuze über dem Kopf. Dort wo Tiere einen Schwanz, tragen sie ein Glöckchen, das bei jedem Schritt neckisch bimmelt. Sie vermögen, nur Mädchen zu schrecken. Sonst nimmt sie niemand ernst. Wie alle afrikanischen Teufel sind sie von einem Gehilfen begleitet, der halb Bärenführer, halb Dolmetsch ist. Der Knabenteufel ist stumm wie ein Fisch. Sein Gehilfe, ein Knabe wie er selbst, muß für ihn Rede und Antwort stehen. Was er denn reichlich ausnutzt.

„Soll ich dir einige Würfel Zucker schenken?" frage ich den Knabenteufel. Das Teufelchen blickt mich durch die Schlitzlöcher hungrig an. Aber er darf nun einmal nicht reden. Sein Gehilfe greift ein: „Nein, der Teufel ißt keinen Zucker. Ich aber wohl." Während das machtlose Teufelchen vor Aerger beinahe aus seinem Schilfrock fährt, stopft sich sein Gehilfe den Mund voll.

Tanz als Erfrischung

Neben diesen Zwergen der Teufelzunft ragen vier Meter hohe stelzenlaufende Ungetüme empor, so groß, daß sie nur auf Hausdächern sitzen können. Und da sind Teufel, die sich zu einem niedrigen Binsen-Haufen zusammenducken, plötzlich aber wie eine schlanke, erzürnte Riesenschlange aufschießen. Und solche, die wie auf unsichtbaren Rädern dahingleiten, zweihäuptige auch, deren jede Maske wiederum ein Janusköpf ist. Was tun diese Teufel alle? Nein, sie geben sich nicht wie ihr europäischer Namensvetter damit ab, arme Sünder an Gabeln zu spießen und langsam über dem Höllenfeuer zu schmoren.

In Westafrika tanzt eine Mutter, um ihr schreiendes Kind zu beschwichtigen. Sechsjährige Mädchen sind vollendete Ballerinen. Träger, die todmüde nach einem Tagemarsch anlangten, tanzen sich in einer Nacht wieder frisch und leistungsfähig. In einem solchen Lande bleibt auch den Teufeln nicht anderes übrig, als — zu tanzen. Tanz aber ist in Afrika nicht bloße Volksbelustigung, er ist Beschwörung, magischer Gottesdienst.

Ich hatte von einem berühmten Teufel im Norden Liberias vernommen und sandte meinen Dolmetsch, um mit dem Häuptling über eine Vorstellung zu verhandeln. Der Häuptling konnte nichts versprechen, da die Teufel nicht seiner Befehlsgewalt unterstehen, sandte aber einen Unterhändler zu den Medizinmännern. Frühmorgens des nächsten Tages schon erhielt ich Botschaft: „Der Teufel läßt bitten."

Pechschwarzer Teufel wirbelt vorbei

Umgeben von würdigen Medizinmännern saß der Teufel unter einem Hüttendach. Er hatte die pechschwarze Maske in rechtem Winkel zurückgebogen, was ihm ein hochmütiges Aussehen verlieh. „Wie gehört es sich? Soll ich dem Teufel die Hand schütteln?" fragte ich. Nein, ich dürfte es nicht. Teufel geben sich nicht mit gewöhnlichen Sterblichen ab. Durch den Teufelskörper lief jetzt ein leichtes Zittern. Die Trommeln dröhnten los, weich mit den bloßen Händen geschlagen. Sie klangen seltsam. Aus Frauenhaut sind sie hergestellt, darum haben sie den Schmelz einer weiblichen Stimme.

Der Teufel stand auf, gefolgt von seinem Gehilfen, der in der Hand eine schwere Peitsche trägt, und schritt vor die Musikanten. Rascher wirbelten die schwarzen Hände auf die gespannte Menschenhaut. Der Teufel begann, sich zu drehen, von links nach rechts, daß sein Binsenrock, das Leopardenfell auf seiner Schulter aufwirbelten. Er tanzte rund um den Dorfplatz, immer den Kopf zurückgebogen, als wolle er in den Himmel stieren. Er drehte sich immer rascher — die Trommler beschleunigten den Rhythmus. Denn in Afrika folgt der Tänzer nicht der Musik, die Musik folgt ihm, er ist ihr eigentlicher Kapellmeister. Wie er nun wie ein Sturmwind heranwirbelte, stießen die Zuschauer kehlige, affenähnliche Schreie aus, und er tanzte eine ganze halbe Stunde lang, sich unaufhaltsam wie wahnsinnig um sich selbst drehend, immer von links nach rechts. Plötzlich, auf der Mitte des Platzes, hielt er still. Er schwankte nicht, er stand vollkommen ruhig. Wieder erschollen die heiseren Schreie der Zuschauer.

Mit sicheren Schritten begab sich der Teufel zu den Medizinmännern zurück, die sorgfältig seine Gewänder glattstrichen, als er sich niedersetzte. Ich ließ durch meinen Dolmetsch den Teufelslohn überreichen, aus fünf Bündeln Tabaksblättern und zwei Schillingen bestehend. Ein heller Vogelschrei ertönte, so natürlich, daß mein Auge unwillkürlich den Himmel absuchte. Die Zuschauer verstummten und blickten auf den Teufel. „Ich höre", antwortete mit singender Stimme der Gehilfe auf den Ruf des Meisters. Der Teufel begann mit schnarrender Stimme zu sprechen, einigermaßen der eines geschickten Bauchredners ähnlich. Aber er bediente sich nicht der Sprache seines Stammes, er drückte sich in einer Geheimsprache aus, die der Gehilfe Satz für Satz übersetzen mußte. „Der Weiße hat Photos von meinem Tanz aufgenommen. Dies muß er besonders bezahlen. Er muß mir eine Kuh geben, weil er mich gerufen, er muß mir eine zweite Kuh geben, damit ich gehe."

Dieser Teufel fand es nicht unter seiner Würde, wie ein Viehhändler zu markten. Er erwies sich als ungemein schlagfertig und witzig. Eine jede seiner Reden, die er immer mit dem trillernden Vogelschrei einleitete, fand unter den Zuschauern begeisterten Beifall.

Stolpernde Geister werden verbrannt

Es ist der Ehrgeiz der Teufel, nicht nur Furcht und Grauen einzuflößen, sondern die Menschen durch Scherze zum Lachen zu bringen. Da die magischen Gewalten das ganze Leben durchdringen, sind sie mit diesem verquickt, in Heiterkeit und Trauer. So meistert der Teufel sowohl das Pathos des Beschwörers wie die Komik des Spaßmachers.

Die Stellung all dieser Teufel ist sonderbar. Die Frauen allein sehen in ihnen übernatürliche Wesen. Die Mitglieder des Porro, des Männerbundes, wissen jedoch, welcher Bursche hinter der Teufelsmaske steckt. Aber wehe dem Teufel, der während des Tanzes sein Menschsein verrät. Nur wenig Jahrzehnte sind es her, daß ein stelzenlaufender Riesenteufel sich beim Ueberschlag über ein Hausdach das Bein brach und kläglich jammerte. Er wurde lebendig verbrannt.

Mit diesem Durcheinander von verkleideten Tänzern und Akrobaten ist der Bestand an Teufeln noch nicht erschöpft. Sie sind Tanzteufel, Teufel einer niederen Gattung. Neben ihnen aber, vom Geheimnis umwoben, gefürchtet und verehrt, herrschten allmächtig die Urwaldteufel. Während die Tanzteufel nur Diener, sind diese Urwaldteufel selbst Verkörperung der magischen Gewalten.

Ein jeder Stamm kennt ihrer nur wenige. Sie sind mächtiger als Stammesfürsten. Diese kann die liberianische Regierung ein- und absetzen. Vor den Urwaldteufeln aber fürchten sich die Gouverneure und gehen ihnen soviel wie möglich aus dem Wege. Der Präsident der liberianischen Republik ließ einem Urwaldteufel mitteilen, daß er ihn zu sprechen wünsche. Der Urwoldteufel sandte Botschaft zurück, daß ihm nichts daran gelegen sei, das Oberhaupt der Regierung kennenzulernen. Der Präsident mußte unverrichteter Dinge abziehen. Die Urwaldteufel tanzen nicht. Sie haben wichtigere Dinge zu tun.

Ueber die breiten Flüsse Nordliberias spannen sich Hängebrücken, aus Lianen gewunden, deren Enden in schwindelnder Höhe an den Aesten riesiger Bäume befestigt sind. Ihre Tragfähigkeit ist beinahe unbegrenzt, kann doch eine ganze, schwer beladene Trägerkolonne gleichzeitig den schaukelnden Pfad betreten. Diese Brücken sind wahre Meisterwerke. Wer baut sie? Antwort: Der Urawldteufel. Er ist nicht nur Brückenbauer, er ist auch oberster Leiter des Porro, des Geheimbundes der Männer, ihm ist die Aufsicht über die vierjährige Ausbildungszeit der Porro-Schüler übertragen. Während alle Wege abgesperrt sind, oft in dunkler Nacht, läßt er nach der Regenzeit die Hängebrücken ausbessern.

Er ist der höchste Richter in seinem Herrschaftsbereich. Ein wichtiger Streit zwischen zwei Stammesfürsten sollte dem Gesetz nach dem Distriktsgouverneur unterbreitet werden. Wenn aber die beiden Gegner an der Unparteilichkeit des Gouverneurs zweifeln, rufen sie den Urwaldteufel zum Richter an. Sein Urteil, als das einer übersinnlichen Macht, ist unanfechtbar. Er verurteilt die verlierende Partei, an ihn, den Urwaldteufel, zwei Kühe und einen Bullen abzuliefern.

Der Urwaldteufel ist auch Detektiv. Wenn ein Häuptling trotz Befragung der Medizinmänner einen Mordfall nicht aufzuklären vermag, wendet er sich an ihn, der nun meisterhaft den Sherlock Holmes spielt. Da der Urwaldteufel als Verwalter der magischen Kräfte und Hoherpriester der Zauberkunst über geheimnisvolle Mittel verfügt, einen Menschen ins Jenseits zu befördern, handelt er auch als Scharfrichter — allerdings unauffällig und geheim.

Der Urwaldteufel lebt im Busch. Ist seine Anwesenheit in einem Dorfe notwendig, erscheint er nachts. Nur Mitglieder des Männerbundes dürfen ihn sehen. Frauen, Kinder und Fremdlinge werden in den Hütten eingeschlossen. Jede Frau, die einen Blick auf den Teufel wirft, stirbt auf der Stelle.

Die Zauberstadt Zigida

Der Mittelpunkt westafrikanischer Zauberkunst ist das nordliberianische Städtchen Zigida. Es ist hoch auf einem steilen Hügel erbaut, von dem man einen weiten Blick in Urwaldtäler und auf kegelförmige Bergkuppen hat, an deren Felsen glitzernde Wasserfälle niederrieseln. Die alte Stadt, die ihrer Lage wegen nie von feindlichen Stämmen erobert und zerstört werden konnte, liegt im Stammesgebiet der Loma. Diese werden von den andern Stämmen gefürchtet, da sie unübertroffene Meister der schwarzen Magie sind.

Ich lernte einen jungen Loma kennen, Zögling in einer Missionsschule, dem seine Kameraden viel Ehrfurcht bezeugten. Denn sein Vater besaß unendliche Reichtümer, die ihm ein Riese erwarb und beschützte. Die Loma wissen mehr als alle anderen Stämme. Sie sind die einzigen, die dem Teufel ein Haus bauen. In jedem Lomadorfe liegt etwas abgesondert von den übrigen Hütten nahe beim Urwald ein rundes Gebäude, von einer hohen Mauer umgeben, deren einzige Tür immer verschlossen ist. Die Mauer ist geschmückt mit reliefartigen, schwarz und gelb bemalten Darstellungen von Menschenaffen, Leoparden, Schlangen und Teufelskörpern. Es ist das Quartier des Urwaldteufels während seiner nächtlichen Besuche. Das Teufelshaus Zigidas ist besonders geräumig. Denn der Urwaldteufel dieser Hügelstadt ist wegen seiner Kenntnisse in der schwarzen Kunst weit über die Grenzen Liberias berühmt. Nur Männer, die wenigstens vier Geheimbünden angehören, sind würdig, seine Gestalt zu erblicken.

Wir hatten Zigida um Mittag ereicht. Ich hatte mich für die Nacht mit dem besten Jäger der Stadt verabredet, um Zwergnilpferden nachzuspüren. Der Jäger kam nicht. Es fiel mir auf, daß die steilen Straßen der Stadt seltsam vereinsamt waren.

Vom höchsten Punkte der Stadt erscholl plötzlich helles Glockengebimmel, gefolgt von lauten Heroldsrufen. Das Gebimmel kam näher, im Laufschritt durcheilte ein Bursche die Stadt, immer wieder die gleichen Worte rufend. Mein Dolmetsch packte mich am Arm: „Der Urwaldteufel kommt."

Der Oberteufel gleitet vorüber

Der Herold geleitete uns selbst in unsere Hütte zurück, verrammelte eigenhändig die Türen und Fenster. Wir waren im Auftrag des Häuptlings gefangen. Die Glocke war verklungen. Die ganze Stadt lag totenstill, als ob sie den Atem anhielte. Von fern her ertönte plötzlich liebliche Musik. Während die Instrumente afrikanischer Orchester immer aus Trommeln und Antilopenhörnern, hier und da auch aus Zithern bestehen, vernahm ich jetzt zum ersten Male den süßen, vollständig unafrikanischen Wohllaut einer Flöte. Die Geistermusik näherte sich, den Windungen der engen Gassen folgend. Wenn die weiche Melodie für einen Augenblick aussetzte, erschollen gellende Eulenschreie. Ich untersuchte fieberhaft die Tür. Die Verrammelung war unvollkommen. Es gelang mir, einen schmalen Spalt zu öffnen. Leise knarrte die Tür. Die Musik schien ganz nahe. Im Nebenzimmer wälzten sich meine Diener Kaikai und Kani unruhig auf ihren Strohmatten. „Herr, Ihr dürft nicht hinaus, Ihr dürft nicht", flüsterte Kaikai. Ich antwortete nicht. Lautlos zwängte ich mich durch den Türspalt. Draußen lag Mondschein. Aber der tiefe Schatten des Hüttendaches mußte mich verbergen. Wieder ertönten die Eulenschreie. Schon hatte der feine Nebel die Stadt eingehüllt, der jede Nacht über das waldige Hügelland Nordliberias aufsteigt. Die Häuser mir gegenüber lagen dunkel und ausgestorben.

Jetzt erklang das Flötenspiel aus nächster Nähe. Ich schmiegte mich an die Hüttenwand. Aber der Teufelszug bewegte sich talwärts. Nur einen Augenblick sah ich an einer Kreuzstraße nebelhafte Gestalten langsam vorübergleiten. Ferner klang die Flöte. Ich glitt in die Stube zurück.

(Schluß folgt.)



„Parfüm für Kuchen und für mich Gesichtspuder" verlangt das „zivilisierte" Krumädchen im liberianischen Warenhaus. Die Mädchen der Buschstämme tragen noch stolz die Bauchtätowierungen ihres Stammes. Sie zerreiben sich die Baumwurzel, um daraus Schönheitssalbe herzustellen. Andere bestreichen ihren ganzen Körper mit duftender Tonsalbe. In Monrovia dagegen gibt es ein Warenhaus mit dem europäischen Tand. Der syrische Händler verkauft an die nackten Schönen billige Parfüms und japanische Seide.

Aufnahme: Lindt — M.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 33 1938

Verbrecher im Fond / Humoreske von Hans Riebau

Oliver trat ärgerlich auf die Bremse. Es war das drittemal, daß er mitten auf der Landstraße halten mußte. Zwei Männer in abgeschabten Anzügen standen auf der Fahrbahn und drehten ihre Knotenstöcke wie Windmühlenflügel um sich.

Als der Wagen hielt, traten die beiden an den Schlag. „Bitte, nehmen Sie uns mit nach Liverpool", sagte der eine. „Unsere Existenz hängt davon ab."

„Ich habe keine Zeit", rief Oliver. „Um elf Uhr muß ich in Liverpool sein. Es ist bereits das drittemal, daß ich — —"

„Es tut uns aufrichtig leid", lächelte der Mann und beugte sich weit in den Wagen, „aber ob Sie uns jetzt mitnehmen oder hier auf der Straße stehenlassen — der Zeitverlust ist in beiden Fällen der gleiche, nicht wahr?"

Oliver strich sich verwirrt den Kopf. „Eine merkwürdige Art zu betteln haben Sie", sagte er, „was sind Sie überhaupt von Beruf?"

„Tut nichts zur Sache", nahm da der zweite das Wort. „Jedenfalls kommen wir beide aus dem Gefängnis von Carltown und müssen — genau wie Sie, mein Herr — um elf Uhr in Liverpool sein."

„Aus dem Gefängnis?" flüsterte Oliver und griff mechanisch nach der Tasche, wo er den Revolver stecken hatte. „Also Einbrecher? Fälscher? Verbrecher?"

„Nicht von alledem", lachte der erste, „nur Taschendiebe, und auch das nicht einmal von Beruf. Also — Sie erlauben wohl?" Er öffnete die Tür, der zweite sprang in den Wagen.

NIVEA ZAHNPASTA **Frischer Atem**
gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

„Halt!" wollte Oliver rufen, aber in diesem Augenblick hatte seine tastende Hand festgestellt, daß der Revolver nicht da war, wo er eigentlich hätte sein sollen.

Oliver ließ den Motor anspringen. Der Wagen schoß davon.

Die ersten Häuser von Liverpool tauchten bereits auf, da gab es ein neues Hindernis: Die weiße Hand eines Polizisten gebot Halt. „Zehn Meilen zu schnell gefahren, haben Sie das Schild nicht gelesen?"

„Ja", sagte Oliver, „aber ich muß um elf — —"

„Schon gut", nickte der Polizist, „die Papiere, bitte!"

Oliver griff in die linke Jackentasche, er griff in die rechte Jackentasche. Er suchte im Mantel, in den Polstern, auf dem Boden. Die Mappe mit dem Führerschein war nicht da.

„Zehn Meilen zu schnell und nicht einmal einen Führerschein?" zuckte der Polizist die Achseln. „Ich fürchte, es wird teuer werden." Dann trug er umständlich die Wagennummer sowie Olivers Namen und Adresse in sein Notizbuch ein.

Eine Minute vor elf Uhr waren sie vor dem Ziel der Fahrt, am Bahnhof. Oliver zitterte, als er den Wagen verließ. „Man sollte die Mitfahrbettler auf den Landstraßen in Grund und Boden fahren", rief er, „zehn Pfund Strafe habe ich zu bezahlen, und was den Führerschein betrifft — —"

„Oh bitte", unterbrach der erste, „was den Führerschein betrifft — hier ist er. Und auch den Revolver haben Sie, wie es scheint, verloren."

Er gab Oliver die Mappe und den Revolver. Oliver stand mit weit geöffneten Augen da. Was sollte das? Taschendiebe stahlen ihm die Papiere, und dann — —

„Und was das Strafmandat angeht", nahm der zweite das Wort, „das ist auch nur halb so schlimm." Und lächelnd übergab er Oliver das Notizbuch des Polizisten.

Ich will's den Teufel tun

Randbemerkungen eines Königs.

Auf alle an ihn gerichteten Immediatgesuche pflegte Friedrich der Große sofort in wenigen Worten die Resolution niederzuschreiben. Einige der bemerkenswertesten und weniger bekannten mögen hier wiederholt werden. Als die Bäcker in Potsdam um Verabfolgung von Korn aus den Magazinen baten, schrieb Friedrich auf den Rand: „Sie haben 500 Wispel gekriegt, es Seindt Kanaillen, der Magistrat muß sie vohr Kriegen."

Der Berliner Kaufmann Krüger suchte die Konzession zur Anlegung einer Rumfabrik nach; der Bescheid lautete: „Ich will's den Teufel tun! Ich wünsche, daß das giftig garstige Zeug gar nicht da wäre und getrunken würde."

Der Bereiter Boley, welcher Pferdeeinkäufe in England zu machen hatte, bat sich zur Belohnung den Stallmeistertitel aus. „Er hat brav bei seinem Einkaufe gestohlen", lautete die Resolution; „Er soll zufrieden Seindt daß ich dazu Stille schweige, aber ihm davor noch zum Stahlmeister machen, so Nerrisch bin ich nicht."

Auf das Gesuch eines bekannten Berliner Finanziers Ephraim, mit vier Pferden fahren zu dürfen, schrieb der König: „Ja, aber Eins hinter dem Andern."

Auf das Gesuch der Berliner Fuhrleute, um Vergütigung für ihre von den Russen fortgenommenen Pferde:

Ly-Federn Heintze & Blanckertz
tragen die LY Hochprägung

„Sol man ihnen auch den Schaden von der Sündfluth vergühtigen?"

Als der Ober-Auditeur Reinecke zum General-Auditeur ernannt wurde, zeigte der Ober-Auditeur G. in Berlin dem Könige an, daß er bereits dreißig Jahre diene, und älter im Amte als jener sei: „Ich habe im Stal einen Haufen alte Maulesels, die lange den Dienst machen, aber nicht daß Sie Stalmeisters werden."

Der Kammerherr von S. erhielt für eine dem Prinzen von Dänemark gewidmete Schrift eine goldene Dose nebst Brillantring, und machte dem Könige Mitteilung davon. „Ich gratulire", vermerkte Friedrich, „daß die Bettelei so gut geglückt."

Hier wird gelacht und geraten

„Liebling", fragt der junge Gatte, „hast du schon den Knopf an meine Weste genäht?"

„Nein, Männchen, ich konnte keinen Knopf finden, und da hab ich das Knopfloch eben zugenäht."

*

„Warum haben Sie in der Untersuchung einen falschen Namen angegeben?"

„Meine Mutter hat immer zu mir gesagt: „Tu, was du willst, aber halte deinen Namen rein!"

*

Alte Dame: (zum Photographen) „Ich hoffe, es wird ein gutes Bild!"

Photograph: „Sie werden sich selbst nicht wiedererkennen!"

*

„Also: Ich stürzte auf den Tiger los, warf mich über ihn und schnitt ihm den Schwanz ab."

„Warum nicht den Kopf?"

„Der war schon ab."


Ein idealer Schnellverband!
Einfach und schnell läßt er sich anlegen, sitzt unverrückbar fest und schützt vor Verunreinigung. Er wirkt blutstillend, keimtötend, heilungfördernd.
Hansaplast elastisch

Horniebel ist zur Untersuchung beim Arzt. Der Arzt nimmt die Personalien auf. „Name?" fragte er.

„Karl, Heinrich, Theodor . . ." fängt Horniebel an aufzuzählen.

Aber der Arzt will nichts davon wissen. „Zuname?" ruft er.

„Hm", überlegt Horniebel, „in der letzten Zeit waren es monatlich so an die drei bis vier Pfund."

*

„Seit wann arbeitet denn Ihr Bruder bei Schmitt & Co.:"

„Seit ihm mit Kündigung gedroht ist!"

*

Geographisches Silbenrätsel.

bri — ca — con — cil — cut — da — den — er — feld — göe — he — he — i — il — karls — ke — lenz — li — li — nec — pri — ru — sal — ti — zach.

Aus den vorstehenden Silben sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die zusammengesetzten Silben haben folgende Bedeutung: 1. Fluß im Salzburger Land, 2. Stadt in der Steiermark, 3. Inselgruppe, 4. Stadt in Hannover, 5. italienische Insel, 6. Stadt in Baden, 7. Stadt im Rheinland, 8. Insel in Estland, 9. Fluß in Zentralasien, 10. nordamerikanischer Bundesstaat.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Adresse, 2. Duerer, 3. Alarich, 4. Adler, 5. Hering, 6. Knochen, 7. Idaho, 8. Meltau, 9. Island, 10. Marlitt, 11. Lurlei, 12. Aspern, 13. Thaddaeus, 14. Marine, 15. Grande, 16. Kragen, 17. Andersen. — Duldendes Ausharrn erreicht alle Dinge.

Schluß des redaktionellen Teils.

Schöner Erfolg eines Opel-Wagens



Bobby Kohlrausch

errang auf dem ferienmäßig hergestellten Opel-„Olympia" den Alpenpokal der Deutschen Alpenfahrt und gleichzeitig als schnellster Wagen seiner Gruppe das „Edelweiß" trotz scharfer Konkurrenz anderer Marken. Damit ist die sprichwörtliche Zuverlässigkeit der leistungsstarken und preiswürdigen Opel-Wagen erneut erwiesen.

Trinkkuren mit Heilwässern

Jeder, der einmal eine Bade- oder Trinkkur gemacht hat, wird sich erinnern, daß in kurzer Zeit nicht nur seine körperliche Leistungsfähigkeit zunahm, sondern daß auch seine Gedanken freier und freudiger wurden. In der Tat ist die seelische Einwirkung der Heilwässer größer, als vielleicht mancher denkt. Die Erklärung dieses anscheinend geheimnisvollen Vorganges ist ganz einfach.

Durch Krankheit und durch Altern verändert sich der kunstreich zusammengestellte „Chemismus" des Körpers. Es mangelt beispielsweise an Eisen, oder das Jod beginnt, knapp zu werden. Umgekehrt hat sich vielleicht etwas anderes in unerwünschter Weise vermehrt, zum Beispiel hat sich zuviel Kalk abgelagert. Wenn nun dieser fein abgestimmte Aufbau und Einklang in Unordnung gerät, arbeitet der Körper nicht mehr richtig, die einzelnen Organe spielen wie ein schlecht gestimmtes Orchester, und damit leidet auch der harmonische Einklang der Seele. Ohne daß der Mensch eigentlich und sichtbar krank zu sein braucht, fühlt er sich abgespannt, unlustig und sorgenvoll.

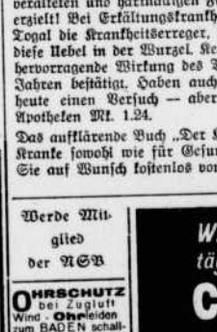
Nachdem man diese Zusammenhänge erkannt hat — was ist einfacher, als die fehlenden Stoffe dem notleidenden Körper wieder zuzuführen? Und zwar durch die natürlichen Heilwässer, die uns die gütige deutsche Erde in unerschöpflicher Fülle spenden, denn kein künstliches Medikament kann dieses Geschenk der Natur ersetzen. Um eine Trinkkur durchzuführen, ist es aber nicht unbedingt nötig, in ein Bad zu fahren, denn heute kommt der Brunnen gewissermaßen zu uns ins Haus. Die Methode der Haustrinkkuren beginnt, sich immer mehr durchzusetzen, besonders da man sie ja das ganze Jahr über durchführen kann.

Wenn also jemand aus irgendwelchen Gründen seinen Urlaub nicht antreten kann, so braucht er deswegen noch lange nicht auf eine Trinkkur zu verzichten. Die unmittelbar an der Quelle abgefüllten Heilwässer bringen auch in der Flasche all ihre guten und berühmten Eigenschaften mit. Wenn Herr Müller sich vom Arzt hat beraten lassen, welches der geeignete Brunnen für ihn ist, und abends auf dem Balkon beim Zeitunglesen ein bis zwei Glas davon trinkt, kann er sicher sein, daß er seinem körperlichen und seelischen Wohlbefinden etwas sehr Gutes antut.

Seit Monaten unerträglicher Gelenkrheumatismus.

„In kurzer Zeit wieder voll arbeitsfähig."

Herr Bonaventura Schmitt, Heizer, Frankfurt a. Main, Fröbelstraße 2b, schreibt uns am 18. April 1938: „Seit Monaten litt ich an unerträglichem Gelenkrheumatismus und konnte nur unter großen Schmerzen meine Arbeit verrichten. Trotzdem ich ausgesprochener Gegner bin gegen alles, was Tabletten heißt, nahm ich Togal-Tabletten und war erstaunt über die sofortige Wirkung derselben. Um 8 Uhr ließ ich mir aus der Apotheke eine Packung zu RM. 1.24 holen und um 9 Uhr beim Frühstück konnten es meine Arbeitskameraden kaum glauben, daß Togal eine solche verblüffende Wirkung hatte und ich wieder die Arbeit verrichten konnte. Nach der 3. Packung war ich und bin ich bis heute noch schmerzfrei geblieben. Nun muß ich mich als Tablettengegner geschlagen geben mit der Ueberzeugung, daß nur Ihr Togal mich von meinem Leiden in so kurzer Zeit befreit hat. Meinen aufrichtigen Dank!"



Togal hat Ungähligen, die von Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß sowie Nerven- und Kopfschmerzen geplagt wurden, rasche Hilfe gebracht. Selbst bei veralteten und hartnäckigen Fällen wurden oft überraschende Erfolge erzielt! Bei Erkältungskrankheiten, Influenza und Grippe bekämpft Togal die Krankheitserreger, wirkt bakterientötend und beseitigt damit diese Uebel in der Wurzel. Keine schädlichen Nebenerscheinungen! Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Aerzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In allen Apotheken Mk. 1.24.

Das aufklärende Buch „Der Kampf gegen den Schmerz", welches für Kranke sowohl wie für Gesunde von größtem Interesse ist, erhalten Sie auf Wunsch kostenlos vom Togalwerk München 27 D/ 73

Sprödes Haar — Trilysin mit Fett benutzen. Das Haar wird geschmeidig und schön. Eine Minute Trilysin-Haarpflege täglich genügt.
Flasche zu RM 1.82 und RM 3.04

Dr. Druckreys Dryla Bleichwachs hilft da, wo alles andere versagt, auch bei hartnäckigen Sommersprossen und Hautunreinheiten restlos beseitigt! Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken!

Herzbad Kudowa bei Herz-, Drüsen-Erkrankungen-Basedow-Nerven-, Blut-, Rheuma-, Frauenleiden

Legen Sie für die Winterbackzeit Eier ein mit Garantol. Das Eiweiß trennt sich leicht vom Dotter und kann zu Schnee geschlagen werden. Der reine Geschmack bleibt erhalten. Beutel für 120 Eier 45 Pfg.

Werde Mitglied der NSV

OHRSCHUTZ bei Zugluft Wind - Ohrleiden zum BADEN schalldurchl. Ohrtropfe „AKUSTIKA" in Apoth./Drog. 30 u. 90 ₰

Wissen Sie, wie wenig tägliche Zahnpflege mit Chlorodont kostet? Knapp 1½ Pf.!

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 33 erscheinen als Beilage. DA 2. Vj. 38: über 620 000. Pl.-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntags-Post Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 189 — Montag, den 15. August 1938 — 67. Jahrgang

„Condor" wieder daheim.

Zweimal den Ozean überquert. — Rückflug in knapp 20 Stunden. — Herzlicher Empfang in Berlin. — Der Führer gratuliert der Mannschaft.

Das Focke-Wulf-Flugzeug „Condor", das nach glücklicher Ueberquerung des Atlantik Sonnabendmittag um 14.03 Uhr wieder auf dem Floyd-Bennett-Flughafen bei New York zu seinem direkten Rückflug nach Berlin gestartet war, ist am Sonntagvormittag um 9.57 Uhr wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen. Der Rückflug erfolgte in der neuen Rekordzeit von 19 Stunden 54 Minuten. Die Landung erfolgte auf dem Flughafen Tempelhof.

Glückwunsch des Führers

Der Führer sandte an die erfolgreichen deutschen Ozeanflieger folgendes Telegramm:

An die Besatzung der D-ACOR, Berlin, Haus der Flieger.

Zu Ihrem glänzenden Erfolg spreche ich Ihnen meine Anerkennung und herzliche Glückwünsche aus.

Adolf Hitler.

Auf dem Flughafen Tempelhof

Der Flugplatz trug reichen Flaggenschmuck. Zwischen dem Hauptflugsteig und dem Rollfeld war ein Podium errichtet worden, das von deutschen und amerikanischen Flaggen und zahlreichen Lorbeerbäumen eingerahmt war. Gegen 9.30 Uhr erschien als Vertreter des Reichsministers der Luftfahrt Generalfeldmarschall Göring der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch, in Begleitung zahlreicher hoher Offiziere der Luftwaffe, unter ihnen der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, der Chef des Technischen Amtes, Generalmajor Udet, der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, von Gronau, der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Berliner Oberbürgermeister Stadtpräsident Dr. Lippert, Direktor Wronsky von der Deutschen Lufthansa, der Aufsichtsratsvorsitzende der Focke-Wulf-Gesellschaft, Friedrich Roseius, und viele Kameraden der Ozeanflieger.

Gegen 9.45 Uhr kam auf dem Flughafen der Botschafter der Vereinigten Staaten, Wilson, an, der von Staatssekretär Milch begrüßt wurde.

Staatssekretär Milch empfing während der Wartezeit die Abordnung der Focke-Wulf-Werke und sprach ihr Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit bei der Konstruktion und Herstellung des neuen Condor-Typs aus.

Trotzdem starker Regen über die Reichshauptstadt herniederging, hatten sich auf dem Flughafen und an den Zufahrtsstraßen Zehntausende begeisterter Berliner eingefunden, die den Fliegern einen herzlichen Empfang bereiten wollten.

Brausender Jubel begrüßt die Flieger

Die Erwartung hatte inzwischen ihren Höhepunkt erreicht. Wenige Minuten vor 10 Uhr erschien das viermotorige Flugzeug am nordwestlichen Himmel. Die Fliegerkapelle setzte mit einem Präsentiermarsch der Flieger ein. Um 9.57 Uhr war die „Condor"-Maschine unmittelbar über dem Podium. Ein Sturm der Begeisterung und Freude brauste gen Himmel. Noch eine Schleife über dem Flughafen — dann setzte das große Flugzeug, an dessen Steuer man Flugkapitän Henke erkannte, zu einer mühelosen und glatten Landung an. Die Leiter wurde angelegt.

Brausende Heilrufe und Tücherschwenken begrüßten aufs neue die vier Besatzungsmitglieder, als sie mit stolzem und siegesfrohem Lachen der Kabine entstiegen. Den ersten Willkommensgruß hatte man den Angehörigen der Flieger überlassen. Ihnen schlossen sich dann Staatssekretär Milch, Oberbürgermeister Dr. Lippert, Präsident von Gronau, der amerikanische Botschafter und alle übrigen Ehrengäste, die Vertreter der Lufthansa und die Kameraden an. Eine Fülle von Blumensträußen wurde überreicht.

Willkommensgruß der Luftfahrt

Die Flieger und ihre Angehörigen wurden dann zu dem hohen Podium geleitet. Hier hielt im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt Generalfeldmarschall Göring und zugleich im Namen der gesamten deutschen Luftfahrt Staatssekretär General Milch die Begrüßungsansprache, in der er nach Worten des Willkommens ausführte, daß diese vier Männer zum ersten Male in der Geschichte der Luftfahrt einen Ohnehaltflug von der Hauptstadt des Deutschen Reiches nach New York und wieder zurück ausgeführt hätten.

Diese erstmalige Leistung in der Luftfahrt müsse um so höher bewertet werden, als sie mit einem im Flugfernverkehr eingesetzten normalen Flugzeug durchgeführt wurde. Dieser Flug sei in aller Stille vorbereitet, ohne große vorherige Ankündigungen. Ursprünglich sei ein Flug um die Welt geplant gewesen. Der Weltflug



Die deutschen Ozeanflieger wieder daheim. (Weltbild M.)
Nach der Landung des Focke-Wulf-Großflugzeuges „Condor" auf seinem Rückflug von New York.

Eine neue deutsche Pioniertat.

Dieser erste Ohnehaltflug von Berlin nach New York und wieder zurück nach Berlin ist ein denkwürdiges Ereignis in der Geschichte der gesamten Luftfahrt, auf die wir als Deutsche mit besonderem Stolz und mit Bewunderung blicken können. Tapfere deutsche Männer waren es, die diese Tat mit dem „Condor" vollbrachten und damit dem Flugverkehr über den Atlantischen Ozean den Weg ebnen halfen. Durch die Energie ihrer Kameradschaft, ihre Einsicht und nicht zuletzt die Leistungsfähigkeit ihrer Maschine war es ihnen möglich, ihr gestecktes Ziel in Rekordzeit zu erreichen. In den Zahlen der geflogenen Stunden kommt aber so recht die Schwierigkeit des Ost-West-Fluges zum Ausdruck. 25 Stunden gebrauchten sie hierzu, während sie zum Heimflug knapp 20 Stunden benötigten.

Von welch großer Bedeutung diese Tat unserer Flieger ist, beweist allein die Tatsache, daß der Rekordflug des Focke-Wulf-Flugzeuges „Condor" in neuen eingehenden Darlegungen der französischen, englischen und polnischen Presse als eine bewundernswürdige Leistung gebührend anerkannt wird.

So haben unsere wagemutigen Flieger mit dem Flug Berlin—New York—Berlin, der auf verkehrsmäßiger Grundlage erfolgte und mit einer serienmäßigen Verkehrsmaschine, eine Glanztat vollbracht, die eindrucksvoll von den Charakterwerten der deutschen Flieger und der Güte des Materials der deutschen Flugzeuge kündet. Mit höchster Begeisterung aber erfüllt es uns, daß unsere vier „Condor"-Piloten sogleich nach ihrer Ankunft in Amerika geistig und materiell bereit zum Rückflug waren. Diese Tatsache stellt ihrer Leistung, die einen Markstein in der Geschichte des Flugwesens der Welt bedeutet, das beste Zeugnis aus. Der Beweis ist erbracht, daß Ohnehaltflüge aus der Mitte des europäischen Festlandes nach New York und auch wieder zurück möglich sind, und die, die diese letzte Etappe in der Vorbereitung ständiger Luftlinien über den Nordatlantik hinweg erobert haben, waren Männer der deutschen Luftfahrt.

Die Flieger erzählen.

Nach der offiziellen Feierlichkeit hatten die Pressevertreter Gelegenheit, sich mit den Ozeanfliegern zu unterhalten. Flugkapitän Alfred Henke, Hauptmann Rudolf von Moreau, Obersunkermaschinist Paul Dierberg und Oberflugzeugfunker Walter Kober bilden eine echte Fliegergemeinschaft. Einer ergänzt in diesem Gespräch die Ausführungen des anderen und keiner macht großes Aufheben von den Schwierigkeiten und Gefahren eines solchen Fluges.

Besonderes Lob aber zollen alle der Beratung des Reichswetterdienstes durch die Deutsche Seewarte, die so ausgezeichnet gewesen sei, daß sie danach ihre ganze Navigation ausrichten konnten. Funkpeilung und alle übrigen Hilfsmittel waren eigentlich nur eine Kontrolle. Hin- und Rückflug sind ohne Zwischenfälle verlaufen. An den Motoren hat es nicht den geringsten Schaden gegeben.

Der Flug von Berlin nach New York erfolgte auf der kürzesten direkten Strecke. Die 6400 Kilometer wurden bekanntlich in 24 Stunden 54 Minuten, also mit einer Durchschnittgeschwindigkeit von 260 Kilometer zurückgelegt. Der Abflug von New York erfolgte nach überaus herzlicher Verabschiedung. In liebenswürdigster Fürsorglichkeit hatten die Amerikaner unseren Fliegern Vorräte mitgegeben, die für die fünffache Zeit gereicht hätten. Wegen der hohen Belastung flog das Flugzeug zunächst drei Stunden lang in 2000 Meter Höhe, ging dann auf 3000 und später auf 4000 Meter Höhe, weil dort günstigere Winde angetroffen wurden.

Auf dem Rückflug wurde die südliche, also längere Route gewählt. Die 6600 Kilometer wurden in der Rekordzeit von 19 Stunden 54 Minuten zurückgelegt, d. h. mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 335 Stundenkilometer. Auch auf dem Rückflug war das Wetter größtenteils gut. Die Dampfer meldeten zwar schweren Seegang, aber über den Wolken flog man im Sonnenschein. Ueber Irland kam das Flugzeug in der Höhe von 4000 Metern in eine Vereisungszone hinein und mußte daher tiefer gehen, um das Eis loszuwerden. Der europäische Kontinent wurde bei Irland am Sonntag früh 4.45 Uhr erreicht, und um 8 Uhr wurde die holländische Küste angeflogen.

Immer wieder betonen die Flieger die ausgezeichneten Eigenschaften des Flugzeuges und der Motoren; an den Motoren brauchte nicht einmal eine Kerze ausgewechselt zu werden. Niemals kam auch nur ein Gefühl der Unsicherheit darüber auf, daß man in einem Landflugzeug den Ozean überquerte. Die Gewißheit des Gelingens des doppelten Ozeanfluges war so groß, daß man es nicht einmal für erforderlich gehalten hatte, das Flugzeug zu versichern.

Obgleich keiner der vier Männer während des Fluges eine Minute geschlafen hat, machten alle einen außerordentlich frischen Eindruck. Sie folgten am Nachmittag einer Einladung zu einer Fernsehsendung in der Rundfunkausstellung und wohnten dann dem Länderkampf Deutschland—Amerika im Olympiastadion bei.

sei jedoch nach dem Fluge des Amerikaners Hughes aufgegeben worden und man habe dann den Ohnehaltflug Berlin—New York und zurück unternommen. Dieses Vorhaben sei fast auf die Minute ausgeführt worden.

Staatssekretär Milch gedachte der großen Verantwortung, die alle vier Männer der Besatzung, am Steuer, an den Motoren und im Funkbetrieb auf sich genommen und so erfolgreich durchgeführt hätten. Die hohe Kameradschaft, die heute in Deutschland zwischen der militärischen und der zivilen Luftfahrt bestehe, habe die Leistung ermöglicht. Weiter gedachte der Staatssekretär der herzlichen Aufnahme der deutschen Flieger in den Vereinigten Staaten und der Anerkennung ihrer Leistung durch die amerikanischen Behörden und die Oeffentlichkeit.

Eine bewunderungswürdige Tat

Staatssekretär Milch verlas unter begeisterter freudiger Zustimmung folgendes Glückwunschtelegramm des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring:

„Voll Stolz beglückwünsche ich Sie zu dieser großartigen Leistung und begrüße Sie auf das herzlichste. Sie haben mit Ihrer bewunderungswürdigen Tat erneut dazu beigetragen, Deutschlands Können in der Luftfahrt vor aller Welt zu zeigen."

Staatssekretär Milch erklärte dazu, er glaube, der Reichsminister der Luftfahrt werde den Fliegern, die freiwillig und in so guter Kameradschaft diesen Flug begonnen und programmäßig zu Ende geführt hätten, ein gutes Flugzeug zur Verfügung stellen, mit dem sie weitere Flüge unternehmen könnten, sobald sie wollten und wohin sie wollten.

„In diesem Sinne", so schloß der Staatssekretär, „danke ich euch nochmals im Namen des Generalfeldmarschalls für das, was Ihr geleistet habt, für das, was Ihr so tapfer und bescheiden getan habt. Bleibt weiter gute Kameraden der Luft. Bleibt weiter vorbildlich für tausende und aber tausende junger Flieger, die den Rock des Soldaten oder den Rock des zivilen Luftfahrers tragen. Ich wünsche euch in unser aller Namen Glückab und Hals- und Beinbruch!"

Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert sagte der tapferen Besatzung im Namen der Reichshauptstadt herzlichstes Willkommen und beste Glückwünsche. Der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, von Gronau, begrüßte die Fliegerkameraden im Namen des Aero-Clubs und im Namen aller früheren Ozeanflieger, die ganz genau wüßten, welche Tat diese vier Männer vollbracht hätten.

Vom Flughafen zum Haus der Flieger

Nach der Feier im Flughafen setzte sich die Wagenkolonne in Bewegung. Sie nahm ihren Weg durch ein nach vielen Zehntausenden von Volksgenossen zählendes Spalier und durch festlich geschmückte Straßen. Ueberall auf diesem Wege umbrandete der Jubel der Volksmassen die deutschen Ozeanflieger. Die Absperrketten wurden mehrfach durchbrochen und eine riesige Zahl von Blumensträußen in die Wagen geworfen. Die Berliner zeigten, daß sie Ozeanflieger ebenso herzlich zu feiern wissen, wie es die Amerikaner können.

Festliche Ehrung der Ozeanflieger

Im Festsaal des Hauses der Flieger fand eine herzliche Ehrung der Ozeanflieger im Kreise der offiziellen Persönlichkeiten, ihrer Kameraden und ihrer Angehörigen statt. Präsident von Gronau sprach hier nochmals Worte der Begrüßung.

Aus der Hand des Präsidenten von Gronau nahmen die Flieger je ein Erinnerungsgeschenk des Aero-Clubs in Gestalt einer silbernen Schale in Empfang.

Oberbürgermeister Stadtpräsident Dr. Lippert bat dann die vier Flieger, ihre Namen zur bleibenden Erinnerung an diese Leistung in das Goldene Buch der Stadt Berlin einzutragen. Das Buch war, um den Fliegern eine Fahrt ins Rathaus zu ersparen, im Festsaal aufgelegt.

Auch Staatssekretär Milch überreichte jedem der vier Männer eine Erinnerungsgabe, die ihre persönlichen Freunde im Luftfahrtministerium gestiftet haben.

Während der Begrüßungsfeier lief eine große Anzahl von Glückwunschtelegrammen ein. Reichsminister Dr. Goebbels hatte an die Besatzung des „Condor" folgendes Telegramm gesandt: „Zu Ihrer großartigen Leistung, die uns alle mit Stolz und tiefer Bewunderung erfüllt, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus." Vor dem Haus der Flieger wartete während des Festaktes eine große Menschenmenge, die immer wieder Heil-Rufe ausbrachte.

Querschüsse des Militärs

Der alarmierende Vorstoß der tschechischen Armee.

Der Aufruf des Verbandes der tschechischen Offiziere, der eine offene Einmischung des tschechischen Militärs in die Politik der Prager Regierung bedeutet und die Absicht verfolgt, nicht nur jede Verständigung mit den Sudetendeutschen unmöglich zu machen, sondern auch die Mission Runcimans zu durchkreuzen, enthält noch folgende wichtige Stellen:

„Wir Offiziere, die als erste dem Tode geweiht sind, nehmen uns in vollem Bewußtsein unserer Verantwortung das Recht, warnend unsere Stimme zu erheben. Die Staatsautorität ist die einzige und höchste Gewalt auf dem ganzen Gebiet der Republik und muß es unter allen Umständen bleiben. Entstand sie doch aus Blut und aus dem Leben zehntausender Bürger unseres Staates, wuchs sie doch aus dem Schweiß und der Entbehrung, aus dem Friedensopfer weiterer Hunderttausender. Auf ihnen wurden tausende Grenzpfähle aufgestellt und hunderte aufmerksamster Wächter zwischen und hinter ihnen. Aus dem in unzähligen Opfern vergossenen Blut erstand auch die tschecho-slowakische Armee, wuchs ihre heutige Stärke. Mit Recht stellte deshalb das Staatsoberhaupt gleicherweise wie sein treues Volk angesichts der marschierenden Kolonnen des 21. Mai einmütig fest, daß in der Nationalverteidigung in 20 Jahren ein gutes Werk geschaffen wurde. An diesen Pfeiler der Armee darf niemandes böswillige Hand straflos greifen."

Der Aufruf der tschechischen Offiziere schließt dann: „Es ist unmöglich, daß die Staatsautorität unter irgendwelchen Umständen geschmälert, untergraben, herabgesetzt oder verkleinert werden konnte, nicht durch eine einzige Tat, nicht durch ein einziges Wort mehr. Von dieser Stellung darf kein Rückzug angetreten werden. In ihr können wir leben und arbeiten, verteidigen und kämpfen. Wir können sterben, aber wir können nicht mehr zurückweichen, nicht um einen Schritt, nicht um einen Fußbreit, nicht um eine Spanne!"

*

Die Entschließung der tschechischen Offiziere bedeutet, daß von vornherein gegen jede Lösung protestiert wird, die eine Art Kompromiß darstellt. Wie man sich aber eine Lösung ohne tschechische Zugeständnisse vorstellt, das bleibt völlig unklar. Im Grunde wollen die führenden Männer der tschechischen Armee ja überhaupt auch gar keine Lösung der Nationalitätenfragen. Sie wollen die Vorherrschaft, so wie sie bisher errichtet worden ist, für alle Zukunft aufrechterhalten. Es ist im gewissen Sinne gut, daß dieser Querschuß der tschechischen Armee jetzt erfolgt ist. Jetzt wissen wir Bescheid, Lord Runciman weiß Bescheid, die Welt weiß Bescheid. Vor aller Welt ist nun offenbar geworden, wo die Gegner des Friedens, die Gegner der Befriedung sitzen. Für uns Deutsche waren diese Hemmnisse seit langem bekannt. Es waren die Führer der tschechischen Armee, die auf eine Mobilmachung drängten und die gerade jetzt einen Konflikt gern gesehen hätten, weil sie glauben, daß in jeder späteren Situation die Gelegenheit nie wieder so günstig ist. Hier saßen die Männer, die die Zwischenfälle wünschten und die mit am Werke waren, sie hervorzurufen. Innerhalb dieser Kreise ist auch der Gedanke erwogen worden, Hodscha zu stürzen und dann die tschechische Militärdiktatur auszurufen, um dann die Minderheitenfrage mit Bajonetten und Säbel zu lösen. Es ist ein gefährliches Spiel, das diese Männer spielen, aber dieses Spiel ist erkannt, und wir hoffen, daß es Kräfte in der Welt genug gibt, um dieses Spiel zu vereiteln. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß auch hinter diesem Spiel Moskau steht, denn es war der Militärpakt, der die Verbindung zwischen Prag und Moskau geschaffen hat.

*

Offizieraufruf nur „ein Versehen"

Gewohnt, sich aalglatt jeder Verantwortung zu entziehen, wenn es brenzlig wird, hat man von tschechischer Seite jetzt ein Mannöver gegen das riesige Aufsehen des Säbelrasseraufrufs der Tschechenoffiziere ins Werk gesetzt. Man geniert sich nicht, in einer offiziösen Meldung plötzlich bekanntzugeben, daß es sich bei der Veröffentlichung des berüchtigten Aufrufes des Tschecho-Slowakischen Offiziersverbandes um „ein Versehen" des Verbandsorgans „Dustojnicke Listy" handele.

Die Sudetendeutschen bei Runciman

Erste Fühlungnahme mit der Wirtschaft.

Die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei, Kundt, Rosche und Peters, wurden in Begleitung einiger sudetendeutscher Industrieller von Lord Runciman empfangen. Unter den Industriellen befanden sich der Präsident des Hauptverbandes der deutschen Industrie, Liebig, ferner Ingenieur Willy Weber und Dr. Kreibig. Der Empfang sollte eine erste Fühlungnahme zwischen der sudetendeutschen Industrie und Lord Runciman herstellen. Ein offizieller Empfang des Hauptverbandes der Deutschen Industrie wird vielleicht noch später stattfinden.

Das Wochenende verbrachte Lord Runciman auf der Besitzung des Fürsten Ulrich Kinsky in der Nähe von Böhmisch-Kamnitz. Böhmisch-Kamnitz liegt in dem landschaftlich schönen waldreichen Teil Nordböhmens zwischen Tetschen und Böhmisch-Leipa.

Der tschecho-slowakische Gesandte in Berlin, Dr. Mastny, ist zur Berichterstattung in Prag eingetroffen.

Sudetendeutsche Bürgermeister endlich bestätigt

Die Wahl des Bürgermeisters der Stadt Reichenberg wurde vom Ministerrat bestätigt. Damit ist die am 8. Juli erfolgte Wahl des Direktors Eduard Rohn rechtskräftig geworden. Bekanntlich wurde gegen die Reichenberger Bürgermeisterwahl von tschechischer Seite Einspruch erhoben, der abgewiesen wurde. Da in der gesetzlich zulässigen Frist ein neuerlicher Einwand nicht erfolgt ist, schritt jetzt die Regierung zur Bestätigung der Wahl. Auch Friedlands neuer Bürgermeister Dr. Oskar Hartmann ist endlich bestätigt worden.

Die täglichen Herausforderungen

Auto eines SdP.-Abgeordneten mit Steinen beworfen.

Wie das sudetendeutsche Tagblatt, die „Zeit", aus Komotau meldet, wurde das Auto des Abgeordneten Remetz der Sudetendeutschen Partei, das mit zwei Wimpeln geschmückt war, in Neudorf an der Biela von bisher unbekannten Tätern mit Steinen beworfen. Im Auto selbst befand sich neben dem Wagenlenker der Kreisschulungsleiter Hermann Zenthner. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß die beiden Insassen nicht verletzt wurden.

Beseitigung einer Trauerfahne erzwungen

In der Bezirksstelle der Sudetendeutschen Partei Hohenstadt, die, wie aus Mährisch-Schönberg gemeldet wird, anläßlich der Beerdigung des ermordeten sudetendeutschen Arbeiters Paierle die Trauerfahne gehißt hatte, erschien Gendarmerie und Polizei und verlangte die sofortige Einziehung der Fahne. Das SdP.-Bezirksausschußmitglied Horaczek hat gegen dieses Vorgehen der Amtsorgane bei der Bezirksbehörde Einspruch erhoben.

Auch die Unterdrückung der Polen geht weiter

Die Zwangsmaßnahmen gegen die polnische Bevölkerung in der Tschecho-Slowakei werden fortgesetzt. So meldet die Polnische Telegraphen-Agentur aus Mährisch-Ostrau, daß gegen eine Reihe von Mitgliedern politischer und sozialer Organisationen der polnischen Minderheit behördlicherseits Untersuchungen eingeleitet wurden. Den Betroffenen werde vorgeworfen, sich an der Propaganda für die Gemeindewahlen und für Schuleinschreibungen im polnischen Sinne beteiligt zu haben. In den nächsten Tagen hätten sich zwei Mitglieder des Verbandes der Polen der Tschecho-Slowakei wegen Werbung bei Schuleinschreibungen gerichtlich zu verantworten.

Das polnische Minderheitenorgan „Dziennik Polski" ist zum 76. Male im Laufe von vier Monaten wegen eines Artikels beschlagnahmt worden, der sich mit der Forderung einer grundsätzlichen Aenderung der tschechischen Innen- und Außenpolitik beschäftigte.

Neuer Friedensbeitrag Japans im Schangfeng-Zwischenfall.

Die japanischen Truppen über den Tumen-Fluß zurückgenommen.

Die Presseabteilung des japanischen Kriegsministeriums teilt soeben mit, daß sämtliche japanischen Truppen seit 13. August aus dem bisherigen Kampfgebiet um Schangfeng zurückgezogen und auf koreanisches Gebiet westlich des Tumen-Flusses geführt wurden, so daß kein japanischer Soldat östlich von Tumen zurückblieb. Diese Zurücknahme der Truppen wird als eine vollkommen freiwillige Handlung des japanischen Oberkommandos in Keijo bezeichnet. Sie läßt erkennen, daß Japan erneut seine Ansicht bekundet, den Schangfeng-Zwischenfall auf friedlichem Wege endgültig zu beenden. Damit dürfte Sowjetrußland der Boden für eine weitere Verzögerungstaktik entzogen sein. Ueber die jetzigen Stellungen der sowjetrussischen Truppen im Schangfeng-Gebiet liegen bisher keinerlei Meldungen vor.

Sowjetspanische Gebirgsstellungen am Ebro erobert.

13 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

In den Kämpfen an der Ebro-Front konnten die nationalen Truppen ihre Operationen erfolgreich fortsetzen und vertrieben die Bolschewisten aus dem Pandol-Gebirge. An der Estremadura-Front wurden im Abschnitt Valde Caballeros eine Anzahl wichtiger feindlicher Positionen genommen. Im Abschnitt Cabeza del Buey dauert der Vormarsch an. Die nationalspanische Luftwaffe war äußerst rege und bombardierte außer den Waffenfabriken in Palamos den Hafen von Valencia sowie den Hafen und den Bahnhof von Alicante. An der Ebro-Front wurden 13 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Der nationalspanische Frontberichterstatter teilt dazu ergänzend mit, daß die Zentralarmee des Generals Saliquet an der Estremadura-Front mit einem Einbruch auf 28 Kilometer breiter Front in 27 Kilometer Tiefe dem Gegner empfindliche Verluste zufügte. Er stellte fest, daß sich unter den Gefangenen 15jährige Knaben und 60jährige Greise befinden.

Balbo vom Führer empfangen

Besuch auf dem Obersalzberg.

Der Führer empfing am Sonnabendnachmittag im Berghof auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden Luftmarschall Italo Balbo. Im Anschluß an den Empfang fand in der Halle des Führerhauses ein Tee statt, an dem außer dem Führer und Marschall Balbo die Begleiter des Marschalls und eine Reihe deutscher Persönlichkeiten teilnahmen.

Im Anschluß an seinen Besuch beim Führer auf dem Obersalzberg unternahm der italienische Luftmarschall Italo Balbo eine Fahrt an den Tegernsee und trat von hier aus mit dem Kraftwagen die Rückreise nach Italien an.

Verschärfte Ausländerkontrolle in Frankreich

Das französische Innenministerium kündigte eine wesentliche Verschärfung der Kontrolle der Ausländer und der Ueberwachung der französischen Grenzen an. Sämtliche ausübenden Kontrollorgane werden in Zukunft verstärkt werden ebenso wie die Staatlichen und die städtischen Verwaltungen, die sich mit der Erteilung der Aufenthaltsgenehmigungen und der Arbeitsbewilligungen zu beschäftigen haben.

„Das Wunder an der Weichsel"

Polen begeht den Jahrestag der Schlacht bei Warschau.

Am 15. August wird in ganz Polen der Jahrestag der Schlacht bei Warschau feierlich begangen werden, an dem im Jahre 1920 der Bolschewiken-Einfall erfolgreich zurückgeschlagen wurde. Das „Wunder an der Weichsel", wie dieser Sieg über den roten Angreifer dicht vor den Toren Warschaus vom polnischen Volke genannt wird, ist nicht nur die ruhmreichste Waffentat der jungen polnischen Armee um den Bestand des neu errichteten Staates, sondern auch ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung. Zur Erinnerung an den vorbehaltlosen Einsatz der jungen polnischen Generation stehen auch die diesjährigen Kundgebungen im Zeichen der Sammlung der inneren Kräfte über die parteimäßigen Bindungen. Neben militärischen Feiern wird in Warschau ein großer Aufmarsch der Jugend des Lagers der nationalen Einigung stattfinden, die vor Marschall Rydz-Smigly ihre Bereitschaft für die Hebung der Wehrkraft des Landes kundgeben will.

Hochwasser des Bodensees durch schwere Regenfälle.

In Lindau alle tiefer gelegenen Straßen überflutet. — Rettungsmaßnahmen durch Wehrmacht, SA., SS. und NSKK.

Hervorgerufen durch schwere Regenfälle, die vom Sonntag abend bis zum heutigen Montag gegen 3 Uhr anhielten, ist der Bodensee um 37 Zentimeter gestiegen und hat in Lindau einen Pegelstand von 4,22 Metern erreicht. Es handelt sich um das größte Hochwasser, das man in Lindau in den letzten 25 Jahren erlebt hat. In der Nacht mußten in dem überschwemmten Stadtteil Heimesreutin die Bewohner aus den bedrohten Häusern gerettet werden. Auch einige Industrieanlagen sind von den Fluten überschwemmt. Die Wassermassen haben alle tiefer gelegenen Straßen und Wege überspült. Neben den Wehren mußten bei den Rettungsmaßnahmen auch SA., SS. und NSKK. sowie die Wehrmacht eingesetzt werden. Seit den frühen Morgenstunden des heutigen Montag ist das Hochwasser wieder in langsamem Absinken begriffen, so daß die größte Gefahr überwunden scheint.

Auch im Allgäu starke Regengüsse und Hochwasser.

Auch aus dem Allgäu und aus Oberstdorf werden starke Regengüsse und Hochwasser gemeldet. Der Lech erreichte am Sonntag abend einen Pegelhochstand von 2,40 Metern, der mit dem Aufhören der Regengüsse bis zum heutigen Montag früh wieder auf 1,80 Meter zurückging.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Ein Sonntag wie der andere.

Der gestrige Sonntag schloß sich seinen Vorgängern würdig an. Wer seinen Urlaub im August genommen hat, kann wirklich lachen. Sonne und Wärme, Wärme und Sonne den ganzen Tag, vom Morgen bis zum Abend. Was will man als Urlauber mehr? Nur, daß nach einer Reihe solch schöner Urlaubstage die Arbeit zuerst noch weniger schmecken will, als es nach dem Urlaub ohnehin schon der Fall ist. Und wir anderen? Auch wir freuen uns des nun wirklich schön gewordenen Sommers und nehmen die Hitze gern in Kauf. Wenn man auch hin und wieder ein Ach und ein Wehklagen vernimmt über diese „unerträgliche Hitze", so ist das ja gar nicht so gemeint. Bestimmt nicht! Wer möchte nicht an sommerlichen Sonntagen hinaus ins Freie, an die See oder sonst irgendwo. Nur hinaus aus dem Haus! Und das wäre bei einem sonntäglichen Dauerregen nicht gut möglich, und Gelegenheit zum „Drinnesitzen" haben wir in den übrigen Jahreszeiten noch genug. So kosten wir die schönen Sommertage noch gebührend aus, wissend, daß auch sie einmal ein Ende haben, und das vielleicht bald. Jedenfalls die bereits erheblich früher hereinbrechende Dunkelheit und nicht zu vergessen das Laternegehen sind ein deutliches Zeichen für das Abklingen des Sommers... Nicht minder auch die kahl werdenden Felder. Ja, das schöne Wetter hat auch die Erntearbeiten mächtig fortschreiten lassen, und auch der gestrige Sonntag hat wieder das Seine dazu beigetragen, indem sich abermals von den verschiedensten Seiten hier und da freiwillige Erntehelfer zur Verfügung stellten. Und am diesjährigen Erntedank werden wir besonderen Grund haben, dem Schöpfer Dank zu sagen, aufrichtigen Dank einmal für die wirklich gute Ernte und zum anderen für die störungsfreie Einbringung, weil wir prächtiges Erntewetter haben.

An den Vortagen haben wir eine kleine Probe des Regens bekommen. Ganz verschieden zwar soll es gewesen sein, hier mehr, dort weniger, und einige Stellen haben gar nichts abbekommen. Das Donnerrollen am gestrigen Sonntag änderte auch nichts an der Sache, wenngleich im Südwesten dunkle Wolken am Horizont aufzogen. Andernorts wird es allerdings zu Gewitterregen gekommen sein.

Vorläufig ist weiterhin mit Schönwetter zu rechnen, wie aus dem heutigen Wetterbericht hervorgeht. Gut und schön, aber ein kräftiger Regen könnte jetzt nicht schaden, wäre vielmehr sehr erwünscht. Das Wetter hat es gut mit uns gemeint, hoffentlich bleibt uns auch der notwendige Regen zur rechten Zeit nicht versagt.

Erinnerungen an die „Dassowfahrt".

(*) **Dassow.** Am gestrigen Sonntag fand aus Anlaß der Fischerregatta des Marinesturmbanns I/107 auch wieder eine Dassowfahrt statt. Damit wurde ein alter Brauch wieder aufgenommen, der früher alljährlich am letzten Sonntag im Mai durchgeführt wurde bis zum Jahre 1890. Diese Dassowfahrt liegt begründet in einer Begebenheit aus dem 13. Jahrhundert.

Um diese Zeit stand auf der Insel Plönswerder im Dassower See eine Burg, die dem Grafen von Holstein gehörte und, an dem Uebergang über die Stepenitz gelegen, so recht geeignet war, die Handelsstraße zu kontrollieren. So mancher Lübecker Kaufmannszug wurde überfallen und ausgeplündert. Schließlich wurde es den Lübeckern zu viel, und sie griffen zur Selbsthilfe. Mit einer größeren Kriegsmacht zogen sie vor die Burg, um sie zu zerstören. Von der Landseite war der Burg nicht beizukommen, aber auch der Angriff vom Wasser her führte nicht zum Ziel. Da wurde ein Schlutuper Fischer der Helfer. Er hatte in der Burg eine Braut und hatte schon häufiger den Zugang gefunden. Durch ein Abflußrohr an der Burgmauer gelangte der Fischer mit einigen seiner Kameraden in einer dunklen Nacht unbemerkt in die Burg. Sie konnten die Wachen überrumpeln, öffneten die Tore für die bereitliegenden Lübecker und zerstörten das Raubnest.

Als Belohnung für diese Hilfe erhielten die Schlutuper und Gothmunder Fischer, die auch teilgenommen hatten, vom Lübecker Senat das Recht, im Dassower See zu fischen. Außerdem erhielten sie die Grasnutzung dieser Insel. Sie durften wegführen, was sie in einer Nacht schaffen konnten. Im Laufe der Zeit aber bekam die Grasnutzung immer mehr symbolhafte Bedeutung. Vier Fischergesellen ruderten nach der Insel und schnitten etwas Gras, das sie nach Lübeck zum Senat brachten, um die für die Fahrt festgesetzten Gelder für Braunbier und Kümmel zu erhalten.

Nach der Franzosenzeit nahmen Soldaten der Bürgerwehr nicht mehr an der Fahrt teil, sie wurde allmählich mehr und mehr eine lustige und alleinige Angelegenheit der Schlutuper Fischer, der „Bullen", und das Fest bekam den Namen „Bullenfest" und wurde in Dassow gefeiert.

Im Sonntagsstaat, die Meister in schwarzen Anzügen mit einer festanliegenden Jacke mit silbernen Knöpfen, die Gesellen ebenso gekleidet und geschmückt mit Zylindern, an denen bunte Bänder wehten, ging's in den festlich geschmückten Booten auf die Fahrt. In Körben hatte man reichlichen Mundvorrat für die Bootsfahrt und das nachfolgende Essen im Gasthaus Callies: Spickaale, Eier, Kuchen. Nach der Abfahrt der Boote machten sich auch die Frauen und Mädchen zur Reise bereit. Sie fuhren mit Pferd und Wagen nach Dassow und erwarteten auf der Stepenitzbrücke die Männer, die zuerst noch einmal um die Insel herumfuhren, um damit das Besitzrecht für Lübeck anzudeuten.

An der Stepenitzbrücke wurden die Boote mit Jubel und Musik begrüßt. Dann ging der Zug der Männer und Frauen ins Festlokal, wo zunächst aus den mitgenommenen Vorräten tüchtig gegessen wurde. Daß dabei auch an Bier und Kümmel nicht gespart wurde, war selbstverständlich. Nach dem Essen begann der Tanz, der bis an den frühen Morgen dauerte. Dann wurde die Heimfahrt angetreten.

Eingestellt wurden diese Dassowfahrten im Jahre 1890, als Lübeck im Reichsgerichtsurteil die Oberhoheit über den Dassower See zugesprochen wurde und es nun nicht mehr zeigen brauchte, daß es die Hoheit beanspruchte.

(:) **Grevesmühlen.** 90 Jahre alt wird an diesem Dienstag (16. August) die Chausseewärterwitwe Dorothea Strübing, geb. Leppin. Sie wohnt bei ihrem Sohn (Am Graben 4) und ist noch verhältnismäßig rüstig. Herzlichen Glückwunsch!

§ **Grevesmühlen.** Film: „Einmal werd' ich dir gefallen". Paul Hörbiger und Rudi Godden sind in diesem Film die Vertreter von zwei Generationen. Hörbiger, ein schrulliger Frauenhasser, ein Baron, der auf seiner Besitzung kein weibliches Wesen duldet und seine Lebensaufgabe darin sieht, seinen Neffen vor jeder Berührung mit dem wirklichen Leben und jeder Frau zu bewahren. Aber eines Tages bricht doch das wirkliche Leben in das Schloß ein, eine junge Sportlehrerin (Marieluise Claudius), die, ohne es recht zu wollen, den alten Weiberfeind bekehrt und den jungen Außenseiter ins bewegte Leben schubst, zu einem richtigen Kerl macht und ihn am Ende heiratet.

§ **Grevesmühlen.** Wieder Konzert erblindeter Künstler. Am kommenden Mittwoch veranstaltet die Blindenkonzertvereinigung „Nordwest", die bisher mit ihren Konzerten in unserer Stadt noch immer Anklang gefunden hat, wieder ein Konzert erblindeter Künstler. Ausführende sind Fritz Huhn (Klavier), Paul Risch (Violine). Es wirkt mit Ilse Huhn (Sopran), 1. Preisträgerin beim Künstlerwettbewerb „Vorwärts durch Leistung" der Reichsmusikkammer Berlin 1934. Auf dem Programm stehen Werke von Mozart, van Beethoven, Haydn, Händel u. a. Die Besucher des Konzertes werden nicht enttäuscht werden, da bei der Auswahl der blinden Künstler in die Reichsmusikkammer keine geringeren Anforderungen gestellt werden als bei sehenden Künstlern.

* **Grevesmühlen.** Im Fußball hat nach der kurzen sommerlichen Pause der Spielbetrieb wieder voll eingesetzt. Die Spiele, die übrigens unter dem warmen und schwülen Wetter stark litten, gelten im allgemeinen der Vorbereitung auf die Punktspiele, die in Kürze wieder den Spielplan beherrschen werden. Der GFV. von 08, der gegen die Bezirksliga des Schweriner Sportvereins kämpfte, mußte bei seinem ersten Spiel eine hohe Niederlage von 9:2 hinnehmen. Mit leider nur sehr schwach besetzter Mannschaft (es fehlten Herbert Ankerstein, Harder, Speck, Spilock u. a.) traten gestern die Hiesigen an und erlitten eine unter diesen Verhältnissen recht unglückliche Niederlage, zumal die Mannschaft im Feldspiel gar nicht einmal schlecht war. Die Schweriner hatten jedoch einen wirklich erstklassigen Sturm und nutzten jede Gelegenheit unbarmherzig zum Tor aus. Schon zu Halbzeit stand es durch eine Ecke, zwei Strafstöße, einen Strafelfmeter sowie zwei weitere Tore 6:1. Die weiteren Tore fielen dann zu Beginn der zweiten Spielhälfte kurz hintereinander, während dann das Spiel bis zum Schluß wieder offen war. — Interessante Spiele werden aus der Gauliga gemeldet. Unser mecklenburgischer Liga-Neuling Schweriner Sportverein schlug seinen Gast, eine Bezirksliga-Mannschaft aus Wandsbek, überragend 7:2 (3:2), Phönix-Lübeck spielte im Tschammer-Pokal gegen Germania-Wolfenbüttel nach Verlängerung 2:1 und tritt in der nächsten Runde gegen Borussia-Dortmund an. HSV.—Werder (Bremen) 2:2 (0:1), Eimsbüttel—Eintracht-Braunschweig 0:2 (0:0), Altona 93—Union-Altona 5:2 (2:2), Victoria—Uhlenhorst-Herta 7:1 (3:0).

* **Das Regierungsblatt Nr. 38** hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung über die Sparkasse der Stadt Neukloster; Bekanntmachung über Richtlinien für Angestelltenlehrlinge und Handwerkslehrlinge im öffentlichen Dienst; Bekanntmachung über Reisekostenvergütung der Beamten; Bekanntmachungen über Aenderungen von Gemeindegebieten; Bekanntmachung über Namensänderungen von Gemeinden und Gemeindeteilen; Berichtigung.

* **Jeden Tag 20 Rundfunkapparate zu gewinnen!** Die ersten acht Tage der 15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung haben täglich über tausend glückliche Gewinner in der Ausstellungslotterie gesehen. Allein 20 Rundfunkapparate Superhet, deutsche Olympiakoffer und deutsche Kleinempfänger wurden jeden Tag als Hauptgewinne ausgegeben. Jeder Besucher der Ausstellung hat die Möglichkeit, in der Ausstellungslotterie für nur 50 Pfennig einen wertvollen Superhet zu gewinnen. Darum versäume niemand, bis zum 21. August 1928 die 15. Große Deutsche Rundfunkausstellung zu besichtigen.

* **Rehna. Mecklenburger Reiter †.** Der mecklenburgische Amateurreiter Andreas Peters wurde das Opfer eines Autounfalles. Noch wenige Tage zuvor brachte er im Hannoverschen Halbblut-Derby „Loretto" zum Siege. Mit ihm hat unsere mecklenburgische Renngemeinde nach dem Tode des Hauptmanns von Both erneut einen schweren Verlust erlitten. Peters, der größtenteils in Kreisen bei Lübz arbeitete, hat insgesamt 274 Rennen geritten. Von diesen gewann er 49. Die Beisetzung erfolgte am gestrigen Sonntag im benachbarten Kirch-Grambow.

Herrnburg. 60 Jahre Männergesangverein. Der hiesige Männergesangverein „Fortuna" begeht am 21. August das Fest seines sechzigjährigen Bestehens. Eine größere Anzahl auswärtiger Vereine haben ihr Erscheinen und ihre Mitwirkung bereits zugesagt.

* **Seestadt Wismar. Dachstuhlbrand.** Im Hause Weberstraße 37 brannte am Freitag spät abends ein Dachstuhl aus. Durch rasches Eingreifen der Feuerwehr wurde großer Schaden verhütet. Die Brandursache ist unbekannt. Ein in einer Dachkammer schlafendes junges Mädchen wurde vor Eintreffen der Feuerwehr gerettet.

* **Wittenburg. Mit dem Motorrad gestürzt und schwer verletzt.** Auf der Heimfahrt von der Reichsautobahnbaustelle stürzte ein dort beschäftigter Schlosser auf der Hagenower Chaussee und trug eine schwere Kopfverletzung davon. Bei dem Unfall wurde auch noch ein junges Mädchen angefahren.

* **Malchin. Rätselhafter Windstoß.** Im Hause des Schlachtermeisters N. in Gielow stand die Familie einem eigenartigen Spiel der Natur gegenüber. Trotz der Windstille bei dem Hochsommerwetter fegte plötzlich ein so heftiger Luftstoß in die Fenster hinein, daß die aufgeschlagenen Betten durch das Zimmer gewirbelt und an die gegenüberliegende Wand geschleudert wurden. Im Zimmer, dessen innere Tür geschlossen war, konnte ein Gegenzug nicht entstehen, so daß man den Vorfall nur aus dem Durchgang einer kleinen Windhose erklären kann, zumal auch auf dem Hofe ein Holzhaufen auseinandergeworfen worden ist.

Warnemünde. Was hatte er dort zu suchen? Eine nicht alltägliche drastische Belehrung wurde einem Ortsfremden zuteil, der sich in aller Frühe an einem der in der Nähe der Stoltera stehenden Zelte zu schaffen machte. Hierbei kam er dann mit einem Zeltinsassen in einen heftigen Wortwechsel, der damit endete, daß der Zeltbewohner dem Eindringling einen mit Oelfarbe gefüllten Topf über den Kopf stülpte. Eine Klage des mit Oelfarbe Bestrichenen ist die Folge, aber man muß sich fragen, was hatte der Mann dort zu suchen?

Neustrelitz. Ein Meteor gesehen. Hier wurde in der Nacht zum Freitag am südlichen Sternhimmel ein riesiger Meteor in Gestalt einer großen hellgrünen Kugel mit grünlichweißem Schweif beobachtet. Die Erscheinung beleuchtete Häuser mit der Helligkeit eines Scheinwerfers für etwa zwei Sekunden. Zu gleicher Zeit wurde ein donnerartiges Geräusch vernommen. Von der Universitätssternwarte Babelsberg wird mitgeteilt, daß es sich um einen außergewöhnlich großen Meteor handelte.

*

Der Führer grüßte die Norwegenfahrer

Schwerin. Von der Norwegenfahrt, an dem die Alte Garde und die Führerschaft der Partei aus Mecklenburg auf dem KdF.-Schiff „Wilhelm Gustloff" teilnahm, sandte Gauleiter Hildebrandt dem Führer ein Telegramm. Der Führer dankte für die Grüße und wünschte den Parteigenossen schöne Ferientage auf dem „Wilhelm Gustloff".

Ein neuer Stapellauf für die Türkei

Seestadt Rostock. Heute, Montagnachmittag, läuft auf der Neptunswerft in Rostock das 3100 BRT. große Fracht- und Fahrgastschiff „Thirhan" der Denizbank in Istanbul (Türkei) vom Stapel.

Zechpreller hinter Schloß und Riegel

Neubrandenburg. Ein achtfacher Zechpreller, der eine Anzahl Gastwirte durch größere, bis auf teilweise geringe Anzahlungen unbeglichene Zechen geschädigt hatte, wurde durch das hiesige Amtsgericht unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren für zwei Jahre ins Gefängnis geschickt.

Nicht 90, sondern 140 Eier im Jahr!

Geflügelhalter-Versammlung im Schützenhaus.

§ **Grevesmühlen.** In unserer Volkswirtschaft spielt die Geflügelwirtschaft eine weitaus wichtigere Rolle, als gemeinhin angenommen wird. Infolgedessen fallen auch ihr im Rahmen des Vierjahresplanes, der uns vom Auslande unabhängig machen will, wichtige Aufgaben zu. Darüber aufzuklären und die Wege zu einer erheblichen Leistungssteigerung zu zeigen, war der Zweck einer am Sonnabend abend im Schützenhause stattgefundenen Versammlung, in der Pg. Dahl (Schwerin) zu den Hühnerhaltern über das Thema „Das Huhn in der Erzeugungsschlacht" sprach.

Der Kreisfachbearbeiter für den Vierjahresplan, Heinrich Behrens, begrüßte als Vertreter der Ortsgruppenleitung der NSDAP. den Pg. Thams und erteilte dann, nachdem er kurz die Ziele skizziert hatte, die der Vierjahresplan auf dem Gebiete der Geflügelwirtschaft erreichen will, dem Redner des Abends das Wort. Schon aus der einleitenden Feststellung des Redners ging hervor, daß es vollkommen unberechtigt ist, in der gesamten Volkswirtschaft die Geflügelwirtschaft als einen minder wichtigen Teil anzusehen: Der Erzeugungswert der Geflügelwirtschaft stellte sich im Jahre 1934 auf 630 Millionen Mark, also mehr als die Produktion von Roheisen, die im selben Jahre einen Wert von 300 Millionen Mark hatte. Auf der anderen Seite steht aber die Tatsache, daß uns England, Frankreich, Holland und Dänemark in der Eierleistung weit voraus sind. Unser jährlicher Bedarf an Eiern beträgt 6 Milliarden Stück, wovon 1,5 Milliarden Eier aus dem Auslande eingeführt werden müssen. Die dafür erforderlichen Devisen brauchen wir notwendig für andere Zwecke, und wir müssen daher dazu kommen, uns von der Eiereinfuhr freizumachen. Das ist möglich. Dazu ist eine Umstellung in der Geflügelwirtschaft vor allem auf Leistung erforderlich. Und damit leitete der Redner zum zweiten Teil seiner Ausführungen über, in dem er eingehend die Maßnahmen schilderte, durch die eine Leistungssteigerung erzielt werden kann. Sämtliche den Hühnerhalter berührende und interessierende Fragen wurden behandelt, die Frage der Rassen, Beschaffung von jungen und leistungsfähigen Hühnern, der Bau von zweckmäßigen Stallungen, Fütterung usw. Der Redner kam zu dem Ergebnis, daß wir zu einem reichlicheren Eiersegen kommen, wenn alle Geflügelhalter ihre Betriebe nach Leistungsgrundsätzen umstellen. Während heute der Durchschnitt der Eierleistung pro Huhn und Jahr nur 90 Stück beträgt, muß das Huhn 100 Eier legen, damit es sich erst einmal bezahlt macht. Gefordert wird aber eine Leistung von 140 Stück. Mit 140 Eiern pro Huhn und Jahr sind wir von der Eiereinfuhr frei, mit 150 Eiern ist eine Ausfuhr möglich! Dieses Ziel ist gar nicht so schwer zu erreichen, wenn wir bedenken, daß wir heute schon in vorbildlichen Hühnerhaltungen Durchschnittsleistungen von 180 Eiern pro Huhn und Jahr haben. Welche Bedeutung übrigens der Geflügelwirtschaft von den zuständigen Stellen beigemessen wird, geht daraus hervor, daß das Reich durch den Einsatz erheblicher Geldmittel hilft, sei es durch Zuschüsse beim Kauf von Küken und Junghennen aus anerkannten Zuchten, beim Bau von Hühnerstallungen usw. Daraus erwächst für den Geflügelhalter die Pflicht, seine Kraft in den Dienst der Sache zu stellen und auch seinerseits alles zu tun, um das gesteckte Ziel erreichen zu helfen.

Nach einer Aussprache, die weitere noch offen gebliebene Fragen klären half, kündigte der Kreisfachbearbeiter für den Vierjahresplan, H. Behrens, Maßnahmen an, durch die die Eierproduktion im Kreise Schönberg festgestellt werden soll. Von ihm und seinen Mitarbeitern werden die Geflügelhaltungen besucht und beraten werden. Legelisten werden verteilt und wieder abgeholt. Die Listen sind von den Geflügelhaltern gewissenhaft zu führen. Das Ergebnis dieser Maßnahmen wird auch in unserem Kreise eine Steigerung der Eierproduktion sein.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VII. 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Von der Mecklenburgischen Landesbühne

Erstaufführung am 30. September.

Die Mecklenburgische Landesbühne mit Sitz in Güstrow wird am 30. September eine Erstaufführung bringen. Intendant Schulz (Wernburg) hat die künstlerische Leitung der Landesbühne. Siebzehn darstellende Kräfte wurden von ihm verpflichtet. Es handelt sich hierbei um Berufsschauspieler. Bühnenbildner ist ein akademisch ausgebildeter Maler. Für die erste Spielzeit sind ausnahmslos Sprechstücke vorgesehen (zunächst nur Schauspiele und Lustspiele). Aufgeführt werden die Klassiker „Kabale und Liebe" und „Was ihr wollt", weiter das Schauspiel „Ute von Naumburg", die Komödien „Mein Sohn, der Herr Minister" und „Ein ganzer Kerl" und schließlich das Lustspiel „Eine Frau wie Jutta". Bemerkenswert ist noch, daß zu Weihnachten ein Märchenspiel aufgeführt werden soll. Die Bühnen in Rostock, Schwerin und Neustrelitz sollen auch künftig die größeren mecklenburgischen Orte musikalisch bespielen.

Während der ersten Spielzeit 1938/39 der Landesbühne garantiert die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Abnahme von mehr als 200 Vorstellungen. Eine großzügige finanzielle Unterstützung wurde der Landesbühne durch die Partei, das Mecklenburgische Staatsministerium, die Landesdienststelle Mecklenburg des Deutschen Gemeindetages und das Reichspropagandaministerium zuteil.

Auf dem Wege zum Volkstheater

Generalintendant Hadwiger an die Besucher des Staatstheaters.

Schwerin. Am 17. September d. J. eröffnet das Mecklenburgische Staatstheater mit der Aufführung von Richard Wagners „Tannhäuser" die Spielzeit 1938/39. Der Hauptspielzeit wird noch eine kurze Vorspielzeit vorangehen, in deren Verlauf sich insbesondere die neuen Mitglieder des Theaters der Oeffentlichkeit mit ihren künstlerischen Leistungen vorstellen werden. Wie Generalintendant Hadwiger im Werbeheft versichert, wird die Leitung des Staatstheaters auch in dieser Spielzeit von dem Bemühen erfüllt sein, die künstlerischen Leistungen auf der bisherigen Höhe zu erhalten und, wenn möglich, noch zu steigern.

In einem Aufruf wendet sich der Generalintendant vor Eröffnung der Spielzeit an die Kunstfreunde des Landes mit folgenden Worten: „Das Staatstheater kann seine Mission, ein wahres Volkstheater zu sein, erst dann als erfüllt ansehen, wenn es ihm gelingt, im Zusammenwirken mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der Theaterring-Organisation der HJ. sowie mit Hilfe der Einsatzbereitschaft aller Stammieter und sonstigen Freunde des Staatstheaters auch den letzten Volksgenossen für die Idee des Volkstheaters zu gewinnen und mit diesem zu verbinden. Aus dieser Verbundenheit heraus werden dann dem Staatstheater jene Kräfte zufließen, die es ihm ermöglichen, auch die letzten Anforderungen, die das deutsche Volk an sein Theater stellen kann, zu erfüllen."

Ein großer Tag bei Heinkel

Uebergabe des Leistungsabzeichens für vorbildliche KdF.-Förderung — Einweihung eines Frauenheims

Auf einem Betriebsappell der Heinkel-Werke in Marienehe wurde durch Prof. Dr. Heinkel der Eintritt dieses Großbetriebes in den Leistungskampf der Betriebe verkündet. Er stellte den Leistungskampf unter das Wort von Dr. Ley „Jeder kann nur so viel von der Gemeinschaft verlangen, als er bereit ist, der Gemeinschaft zu geben". Er verkündete dann die neue Betriebsordnung. Sie bringt viele neue soziale Verbesserungen mit sich und spricht aus, daß in Zukunft bei Gehaltserhöhungen allein die Leistung entscheide. Die besondere Aufmerksamkeit gelte der Lösung der Wohnungsfrage. Im Rostocker Kompositenviertel wurde für die Gefolgschaftsmitglieder ein Wohnblock erworben, der 78 Wohnungen für Familien und 186 für Frauen und Mädchen enthält. Außerdem wurde in Doberan ein Frauenheim geschaffen, das 50 Frauen und Mädchen in vorbildlicher Weise ein gemütliches Zuhause bietet. Pflicht sei es aber auch, so führte Prof. Heinkel weiter aus, für einen leistungsfähigen Nachwuchs zu sorgen. Deshalb wird in Kürze der Spatenstich zu einer vorbildlichen Ausbildungsstätte für Metallflugzeugbauer vor den Toren des Werkes Marienehe erfolgen.

Mit einer längeren Rede überreichte dann der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Montag, Prof. Heinkel das von Dr. Ley unterzeichnete Leistungsabzeichen für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude". Damit hat das Heinkelwerk durch die neue Auszeichnung die Reihe der Auszeichnungen für vorbildliche Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten vergrößert. Der Gauobmann wies darauf hin, daß der Leistungskampf der Betriebe alle Gefolgschaftsmitglieder und nicht nur den Betriebsführer angehe. Heute wissen wir, daß der Leistungskampf der Betriebe zuerst das Bekenntnis des Betriebes zu Adolf Hitler ist.

Am Nachmittag wurde in einer großen Halle eine sehr beachtenswerte Werkschau der Heinkelwerke eröffnet. Eine historische Schau gibt einen Rückblick, der mit dem Jahre 1911 beginnt. In Bad Doberan wurde das vorbildlich eingerichtete Heinkel-Frauenheim eingeweiht. Mit einer Ansprache an die Gäste und die ersten Heiminsassen übergab Prof. Dr. Heinkel der Heimleiterin, Fräulein Kehrberg, den Schlüssel. In seiner Ansprache führte er aus, Deutschland befinde sich heute in einem solchen Aufblühen seiner gesamten Wirtschaft, daß die vorhandenen männlichen Arbeitskräfte nicht mehr ausreichen, alle dringenden Aufgaben zu lösen. Er sei deshalb dazu übergegangen, für geeignete leichte Arbeiten Frauen und Mädchen in den Betrieb einzustellen.

1939 Internationale Briefmarkenausstellung

Auf der letzten internationalen Briefmarkenausstellung wurde bekanntgegeben, daß die nächste im Jahre 1939 in Berlin, die im Jahre 1940 in London abgehalten werden solle. Auf der Iba 1939 nun wird erstmalig eine Weltseltenheit um den Preis ringen, die einzigartig vollkommene, das Spezialgebiet Mecklenburg erschöpfend zeigende Sammlung des Schweriners Albert „Hundert Jahre mecklenburgischer Postgeschichte von 1775 bis 1875". Sie wird ein Schmuckstück auch jeder künftigen Ausstellung dieser Art darstellen.

Die Jahre 1936 und 1937 brachten in Deutschland einen Briefmarkensammlerzuwachs um rund 200 000, in der Hauptsache begünstigt durch die Herausgabe der schönen Marken des Dritten Reiches, insbesondere auch in Wohlfahrtsmarken. Die heutige Zeit, das Zeitalter des Motors und des Tempos auch in der Arbeit, verlangt als Ausgleich eine Entspannung. Sie ist im beschaulichen Briefmarkensammeln gegeben. Erst vor kurzem hat ein weltbekannter Nervenarzt diese Art von Sammeln als die beste Kur für die angegriffenen Nerven bezeichnet.

Man braucht nicht gleich an die berühmte Mauritius im Werte von 30 000 Mark zu denken, wenn man nach Erreichung einer möglichst vollständigen Spezialgebiets-Markensammlung strebt, denn eine weltumfassende Markensammlung ist für den Einzelsammler ein aussichtsloses Unterfangen. Aber schon eine einigermaßen vollständige Spezialsammlung ist ein namhafter Wert. Wegen der starken Nachfrage ist der Wert der Marken in den letzten Jahren sehr gestiegen. Die einfachste Mecklenburg, vor wenigen Jahren für 5 Mark erhältlich, kostet heute 15 bis 20 RM, die berühmte durchstochene (Nr. 4) sogar 1000 bis 1200 RM.

Manches „Nest" ist durch die Entrümpelung noch nicht bloßgelegt. Da sind besonders die alten Gutshöfe, Forsthäuser u. dgl., wo man noch alte Briefmarken und noch ältere Poststempel auf Briefen finden kann; denn die Stempel sind ebenso wertvoll. L.

Bei der Kohlernte auf Mißbildungen an den Wurzeln achten.

Der Anbau von Kohlgewächsen aller Art wird durch eine Krankheit bedroht, die die unterirdischen Wurzelteile befällt und an ihnen Anschwellungen und Mißbildungen hervorruft. Es ist die Kohlhernie, auch Beinigkeit, dicker Fuß oder Fingerkrankheit genannt. Der Erreger dieser Erkrankung ist ein Pilz, der in das Wurzelgewebe der Pflanze eindringt, hier Wucherungen hervorruft und so die Nährstoffversorgung der Wirtspflanzen stark beeinträchtigt. Im Innern dieser Pflanzengeschwüre entwickeln sich die Vermehrungsorgane des Pilzes, die beim Faulen der Kohlstrünke in den Boden gelangen und von hier aus von neuem Kohlpflanzen befallen. So kommt es, daß die Kohlherniekrankheit besonders auf solchen Stellen auftritt, an denen keine genügende Fruchtfolge eingehalten wird und zu oft Kohlgewächse einander folgen.

Um dem Auftreten dieser Krankheit vorzubeugen, ist es unbedingt ratsam, alle unterirdischen Kohlteile bei der Aberntung sorgfältig aus dem Boden zu entfernen und durch Verbrennen oder sehr tiefes Eingraben zu vernichten. Auf keinen Fall sind die Kohlstrünke im Boden zu lassen oder auf den Kompost zu werfen. Nur sauberes Arbeiten kann vor einer Verseuchung des Gartens schützen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 15. August 1938, 10 Uhr vorm.

Wenig Aenderung.

In der Wetterlage über Mitteleuropa ist seit gestern keine wesentliche Aenderung eingetreten, so daß wir mit der Fortdauer des zurzeit herrschenden Wetters rechnen können.

Wahrscheinliche Witterung am 16. August.

Schwache bis mäßige Winde aus nordwestlichen Richtungen, wechselnd wolkig, abnehmende Gewitterneigung, warm.

Aus der Jugend

Motorschar 3/415.

Dienstag, 16. August, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

HJ., Gefolgschaft 22/415 (Bössow).

Schar 1.

Standort Gostorf. Dienstag, 16. August, 20.30 Uhr: Antreten (Schule Gostorf).
Standort Damshagen. Donnerstag, 18. August, 20.30 Uhr: Antreten (Schule Damshagen).

Schar 2.

Donnerstag, 18. August, 20.30 Uhr: Antreten in Bössow.

Der Hauptscharführer.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Es kann auch Brucheinklemmung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Ein Unterleibsbruch ist nicht ein Riß in der Netzhaut, sondern stellt eine Bauchfellausstülpung dar und ist besserungsfähig. Viele Bruchleidende haben sich mit Hilfe meiner Spezialausführung sogar geheilt. U. a. schreibt Herr Wolff: „Teile Ihnen hierdurch mit, daß mein faustgroßer Leistenbruch, trotz meines Alters von 44 Jahren bei schwerster Arbeit durch das Tragen Ihrer Spezialbandage vollständig geheilt ist. Mein Dankschreiben können Sie jederzeit veröffentlichen. Ich kann Ihre Spezialbandage jedem Bruchleidenden nur wärmstens empfehlen. Franz Wolff, Sattler, Spandau, Kaiserstr. 18, den 13. Juni 1938." Weshalb wollen Sie sich weiter quälen? Kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt ohne starren Eisenbügel, von 15.— RM. an. Ueberzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in: **Gravesmühlen, Mittwoch, 17. August, von 3 bis 7 Uhr nachm.,** im Hotel Stadt Hamburg.

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16.

Blindenkonzertvereinigung „Nordwest"
Unt. Aufsicht d. Reichsmusikkammer (Blindenkonzertamt) Hamburg 24.

Konzert erblindeter Künstler
am Mittwoch, dem 17. August 1938, 20 Uhr, im Schützenhaus in Grevesmühlen.

Ausführende: **Paul Risch,** Violine — **Fritz Huhn,** Klavier, unter Mitwirkung von **Jise Huhn,** Sopran
1. Preisträgerin beim Künstler-Wettbewerb **„Vorwärts durch Leistung"** der Reichsmusikkammer Berlin 1934.
Anerkannt beim internationalen Musikwettbewerb Wien 1938.
Karten sind an der Abendkasse noch zu haben.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Ein heiterer Film mit einem Schuß Lebensernst, in dem neben **Paul Hörbiger** und **Marieluise Claudius** eine Reihe junger Nachwuchsspieler erscheinen, voran **Rudi Godden**

Einmal werd' ich dir gefallen.

Ein Film von jungen Leuten unserer Tage, die das Leben richtig anpacken und die ein gemeinsames Ziel zu erfolgreicher Arbeit ansporn.

Beiprogramm und Wochenschau.

Jugendliche zugelassen.

Fahre am Dienstag und Mittwoch nach Boltenhagen.
Otto Levknecht, Fernruf 256.

Geldbörse mit Inhalt und Armband gefunden.
Grevesmühlen, den 15. Aug. 1938.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.
Spare bei der Volksbank Grevesmühlen, e. G. m. b. H.

2-Zimmer-Wohnung
zu sofort oder 1. Oktober gesucht. Angebote unter **G. Z. 161** an die Grevesmühlener Zeitung.



Dr. K. Ebert
wieder Sprechstunde.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack
für Dauerschablonen und Wachspapier,
Verdünnungsmittel für Korrekturlack
Radierwasser
zu haben bei
Korn & Salchow.

6 Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen.
Körner, Upahl.

2 Pölte u. 1 Milchziege
zu verkaufen Wism. Str. 86.

An- und Abmeldescheine
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Papier-Servietten
(verschiedene Muster)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Zuverlässiges
Alleinmädchen
zum 1. September gesucht.
Frau Else Holzmann,
Bismarckstraße 3.

Lehrverträge
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Kleines
Einfamilienhaus
mit Garten zu verkaufen
Am Gerberhof 6.

Mädchen
wegen Verheiratung des jetzigen sucht zum 1. September oder später
Frau Erica Kraack,
Sedanplatz 7.

Aelteres erfahrenes
Mädchen sucht Stellung
zu sofort. Näheres
Grevesmühlen, Lübecker Straße 11.

Nach kurzer schwerer Krankheit starb am Sonnabend morgen 8½ Uhr unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Auguste Jenner

geb. Klaukow.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ernst Jenner u. Frau.

Goldbeck, 15. August 1938.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 16. August, nachmittags 2 Uhr, von der Gedächtnishalle in Klütz aus. Trauerandacht ¼ Stunde vorher.

Für die außerordentlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines Mannes, unseres lieben Vaters und Großvaters danken wir herzlichst.

Frau Wilhelmine Specht, geb. Melahn,
nebst Kindern und Enkelkindern.

Grevesmühlen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Johanna Klingenberg

danken wir herzlichst. **Die Kinder.**

Büttlingen.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Verlobt: Lotte Wolgast mit Uffz. Werner Rohde (Jarmstorf b. Gadebusch—Schwerin).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 189 — Montag, den 15. August 1938 — 67. Jahrgang

Die Lebenshaltung des Landarbeiters.

Praktische Vorschläge zu ihrer Verbesserung.

nsg. Die Verbesserung der Lebenshaltung des Landarbeiters und damit die Bekämpfung der Landflucht ist eine politische und praktische Frage zugleich.

Für die gesamte wirtschaftliche Lage vieler Betriebsführer jeder Größe ist trotz besten Wollens vorerst die Möglichkeit noch nicht gegeben, in dem gewünschten Umfange an kostspielige Neubauten heranzugehen, obwohl in Verbindung mit der Abwanderung vom Lande die Lösung des Wohnungsproblems eine führende Stellung einnimmt. Die Wohnung jedoch gibt in der Lebenshaltung des Landarbeiters nicht allein den Ausschlag, sie ist nur Teilaufgabe des Ganzen. Es seien deshalb noch auf anderen Gebieten praktische Vorschläge zur Verbesserung der Lebenshaltung des Landarbeiters gemacht.

Ausgedehnte Deputatwirtschaft

Ein guter Stall spielt eine wichtige Rolle, er muß geräumig genug sein, um eine Kuh und eine Starke unterzubringen. Der Stall soll Bodenraum genug bieten, um das notwendige Heu wie auch das Stroh unterzubringen. Die reichliche Ernährung der Deputatkuh stärkt die Betriebsverbundenheit des für den Bauern oder Landwirt so wichtigen Mitarbeiters. Hinzu kommt, daß der Vorteil einer Kuhhaltung im eigenen Stall gegenüber der Unterbringung auf dem Hofe auf die Dauer nicht zu bestreiten ist.

Kuhkassen und Ferkelbezug

Wo unsere Landarbeiter und Dorfbewohner noch nicht Kuhkassen zum gegenseitigen Schutz geschaffen haben, sind die Kuhkassen zu empfehlen. Versügt ein Betrieb über gutes Vieh, so sollte der Betriebsführer seiner Gefolgschaft eine beschränkte Anzahl guter Starken zum Kauf anbieten. Beim Zukauf soll möglichst ein Tierseuchenattest angefordert und die Bezahlung der hierfür entstehenden Kosten geregelt werden. Auch die Milch der Landarbeiterkuh muß regelmäßig auf Fettgehalt untersucht werden. Wo es von der Gefolgschaft nicht ausdrücklich gewünscht wird, auf dem Markt die Ferkel einzukaufen, sollte ebenfalls nach Möglichkeit aus dem Betrieb gesundes Ferkelmaterial zu einem angemessenen Preise angeboten werden. Daß der Gefolgschaft in ihrer Freizeit das Schroten des der Gefolgschaft gehörigen Futtergetreides, wenn eine betriebseigene Schrotmühle vorhanden ist, erlaubt sein muß, dürfte selbstverständlich sein.

Kartoffeleinsäuerungsbehälter

In der Pflege des Kleinviehs kann der Gefolgschaft durch Schaffung geeigneter Kartoffeleinsäuerungsbehälter oder durch mengenmäßige Förderung des Kartoffelbaues gute Hilfe geboten werden. Die Schaffung von sachgemäß ausgeführten Sauergruben, die bekanntlich staatliche Förderung durch hierfür bereitgestellte Geldmittel erfährt, geht den Landarbeiter so gut wie den Bauern an. Sauergruben schützen nicht nur vor Verderben wertvoller Futterstoffe, sondern sie ersparen darüber hinaus der Landarbeiterfamilie Zeit und Geld, denn das tägliche Heranschaffen der Futterkartoffeln, das Entkeimen, Waschen und Dämpfen bedeutet eine außerordentliche und dabei durchaus vermeidbare Belastung der Hausfrau sowie eine Vergeudung von Feuerungsstoffen. Es sei an die Bereitstellung der Kartoffeldämpfanlagen durch den Betriebsführer oder die Mitbeteiligung an genossenschaftlichen Dämpfanlagen erinnert. Die Kosten für das Dämpfen der Kartoffeln sind gering und lohnen in jeder Beziehung. Angesäuerte Kartoffeln werden erfahrungsgemäß von Schweinen außerordentlich gut gefressen und sind als sehr bekömmliches Futter anzusehen.

Gut gedüngtes und sorgfältig bergerichtetes Kartoffelland sollte stets gegeben werden. Insonderheit muß die Gefolgschaft laufend mit bestem Saatgut bewährter Sorten versehen werden

Der Garten des Landarbeiters

Ein großes Betätigungsfeld für die Gestaltung der Eigenwirtschaft bietet der Garten. Es ist Vorsorge für Obstbaumpflanzungen zu treffen; dabei sollte jeder Garten als eisernen Bestand an Kernobst drei Apfel- und einen Birnbaum haben. Sachgemäße Pflege der Obstbäume ist eine dringliche Pflicht. Es ist die Bildung eines Obstbaumpflegeringes anzuregen, ferner die Beschaffung eines Spritzapparates, in dessen Bedienung die Gefolgschaft ausgebildet werden muß. Hierbei bietet sich übrigens für viele Ortsbauernführer eine dankbare und lohnende Aufgabe für das ganze Dorf! Es ist auch durchaus wünschenswert, daß, wenn noch nötig, der etwa im Dorf vorhandene Gärtner zu diesem Zweck eine zusätzliche Ausbildung in der Obstbaumpflege erfährt.

Die übrige Nutzung der Landarbeitergärten macht einen grundlegenden Wandel erforderlich. Es darf nicht Zweck dieser Ländereien sein, die oft heute nicht einmal die Bezeichnung Garten verdienen. Jahr für Jahr immer nur als zusätzlicher Kartoffelacker verwendet zu werden, um durch solchen Mißbrauch wertvollen Bodens auch noch die übrigen Kartoffelbestände des Dorfes in gesundheitlicher Beziehung zu gefährden. Vielmehr ist die Vergrößerung der Gemüseanbaufläche neben dem Obstbau zur Förderung der Gesundheit der Landarbeiterfamilie und zur Beschickung des Obst- und Gemüsemarktes ein dringendes Erfordernis. Ferner können an die Stelle der Kartoffeln im Garten des Landarbeiters der Mais und die Zuckerrübe treten. Das gewonnene Rübenblatt findet direkte Verwendung im Stall des Landarbeiters. Mit gutem Erfolge werden solche Zuckerrüben Zentner gegen Zentner im Herbst gegen Kartoffeln getauscht.

Die Hühner der Landarbeiterfrau

Wenn für das Großvieh des Landarbeiters ein gesunder und zweckmäßiger Stall verlangt wird, so nicht minder für das Geflügel der Landarbeiterfrau.

Wichtige Nebensächlichkeiten.

Die Anschaffung einer Dosenverschließmaschine erleichtert die Arbeit der Hausfrau. Die Tatsache, daß zum Schaden der Gesundheit des Landvolkes im ländlichen Haushalt oft viel zu wenig Gemüse Verwendung findet, ist zum Teil aus der Schwierigkeit, die das Einmachen der Lebensmittel bietet, erklärlich. Im Bauerndorf wird an einer Stelle gegen ein geringes Entgelt die Möglichkeit des Dosenverschlusses und des gemeinsamen Bezuges der erforderlichen Blechdosen geschaffen werden können.

Andere Möglichkeiten, das Leben des Landarbeiters zu verschönern, sind die Schaffung einer Einrichtung zur Ueberwindung der Zeit, in welcher die Kuh trocken steht. Ein gemeinsamer Brotbezugsvertrag mit dem Bäcker bringt für alle Teile Verbilligung. Jede architektonische Mühe zur Verschönerung des Landarbeiterheimes sowie des gesamten Dorfbildes wirkt der Landflucht entgegen, denn auch der scheinbar nüchtern denkende Landarbeiter wird seinem Betriebsführer — wenn auch wohl unausgesprochen — hierfür dankbar sein. Hierher gehören auch die Verlegung der Dungstätte aus der unmittelbaren Nähe der Wohnung und die Entfernung der Abwässer.

Diese kleine Auswahl von Maßnahmen ist durchaus geeignet, ohne nennenswerte Mehrbelastung des Betriebsführers das Problem der Landflucht mit überwinden zu helfen, weil sich durch diese Maßnahmen der Landarbeiter vertiefter eingereiht fühlt in den Kreis derer, denen die Ernährung des gesamten Volkes obliegt. Darüber hinaus helfen wir der Landarbeiterfamilie, ihre Lebenshaltung einkommensmäßig zu verbessern bei gleichzeitiger Minderung der Arbeitslast, vor allem der Lasten, die der Hausfrau obliegen.

Wie sollen wir tanzen?

Ein geglückter Versuch der HJ.

Das Problem „Wie sollen wir tanzen im heutigen Deutschland?", das vor einiger Zeit anläßlich des Weimarer Lagers des Kultur- und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung so tatkräftig angefaßt wurde, führte jetzt anläßlich der Groß-Berliner Rundfunkausstellung zu einer besonderen Gestaltung der bekannten Sendung „Stunde der jungen Nation".

Die Rundfunkspielscharen der Hitler-Jugend aus Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München, Saarbrücken, Danzig, der Stabsmusikzug des Gebietes Thüringen der Hitler-Jugend, des Bannorchesters 109 aus Karlsruhe, Sprecher, Erzähler der HJ. hatten sich im großen Sendesaal des Berliner Funkhauses zusammengefunden, um frohe Geselligkeit nach neuer Art und doch auch wieder alter Weise zu zeigen. Das Thema „Laßt doch der Jugend ihren Lauf!" — ein flottes Tanzlied aus Schlesien — zog sich durch den ganzen Abend, der mit Lied, Tanz und Musik frisch, klangreich und echt zeigte, wie die nationalsozialistische Jugend sich einen bunten Abend denkt. Der Hauptzweck des Abends, der schöne, einfache und fröhliche deutsche Tanz, fand begeisterte Teilnehmer. Die Sendung gestaltete sich zu einem vollen Erfolg für Teilnehmer und Hörer.

Salomon und Judith unwürdige Namen

Keine jüdischen Vornamen mehr für deutschblütige Kinder.

Nachdem der Reichsinnenminister bereits durch seine Richtlinien für Anträge auf Aenderung des Familiennamens Vorsorge geschaffen hat, daß Deutsche nicht mehr mit jüdischen Familiennamen behaftet bleiben müssen, und daß umgekehrt den Juden die Tarnung unter deutschen Namen unmöglich gemacht wird, liegt jetzt ein Urteil des Kammergerichts mit dem Grundsatz vor, daß der Standesbeamte nicht angehalten werden kann, für ein deutschblütiges Kind einen typisch jüdischen Vornamen einzutragen. Ein Standesbeamter hatte die Eintragung des Vornamens Josua in das Geburtsregister mit der Begründung abgelehnt, dieser Name sei hebräischer Herkunft und habe in die deutsche Sprache so wenig Eingang gefunden, daß er keinesfalls als deutscher Name anzusehen sei. Der Vater bestand auf seinem Antrag und führte an, daß der Name Josua ein biblischer Name und auf Grund einer langen Tradition in seiner Familie üblich sei. Der Rechtsstreit ging mit wechselndem Erfolg durch alle Instanzen, bis als letzte das Kammergericht (1 b Wx. 88/38) die Billigung der Auffassung des Standesbeamten den eingangs erwähnten Grundsatz aufstellte.

In der Begründung heißt es u. a., die Befugnis, den Vornamen eines Kindes zu bestimmen, sei ein Ausfluß der elterlichen Gewalt und stehe deshalb in erster Linie dem Vater zu. Die Frage, welche Vornamen dem deutschen Kinde beigelegt werden können, gehöre dem Gebiet des öffentlichen Rechts an. Eine gesetzliche Regelung sei bisher nicht erfolgt. Bei der Auswahl der Vornamen sei als oberste Richtlinie zu beachten, daß einem deutschen Kinde auch ein deutscher Vorname gebühre, d. h. ein Name, der seinen Ursprung in der deutschen Geschichte, Sage oder Ueberlieferung hat und im Volke auch als deutsch empfunden werde.

Das gelte z. B. bei Namen wie Siegfried, Dietrich, Otto, Heinrich, Gudrun, Gertrud. In Betracht kämen ferner Namen, die zwar aus einer fremden Sprache und einem fremden Geschichts- und Gedankenkreis stammten, sich jedoch im Laufe einer langen Entwicklung so in das deutsche Sprachgefühl eingeführt haben, daß sie als deutsch gelten und im Volke nicht mehr oder kaum noch als fremd empfunden würden. Hierher gehörten Vornamen wie Alexander, Julius, Viktor, Rose, Agathe. Insbesondere gelte dies von Namen christlicher Herkunft, d. h. Namen von Personen, die zu der Person des Stifters der christlichen Religion eine unmittelbare persönliche Beziehung gehabt haben und im Neuen Testament genannt werden. Es handele sich hierbei um Namen meist hebräischen Ursprungs wie Johannes, Matthäus, Matthias, Maria, Elisabeth, Martha. Diese Namen würden allgemein nicht als undeutsch empfunden.

Einer besonderen Behandlung bedürften Vornamen, die im Alten Testament genannt werden, hebräischen Ursprungs sind und deren erste Träger mit dem Christentum in keiner oder nur entfernter Beziehung stehen. Auch hier würden einzelne Vornamen jetzt nicht mehr als undeutsch empfunden, z. B. Eva und Ruth. Anders zu beurteilen seien aber Namen mit ganz besonderem jüdischem Klang, die in den deutschen Sprachschatz nicht eingegangen sind, z. B. Abraham, Israel, Samuel, Salomon, Judith, Esther, obgleich früher es in gewissen Gegenden üblich war, solche Vornamen zu geben. Auch Josua sei ein typisch jüdischer Vorname, wie sie schlechterdings für deutsche Kinder abzulehnen seien. Familientraditionen, die dem entgegenständen, müßten aufgehoben werden. Wichtiger sei, daß nicht etwa ein deutscher Knabe, der heute einen jüdischen Vornamen bekommt, später deshalb in Schule und Jugendorganisation Unannehmlichkeiten hat, weil er verspottet wird.

Kämpfe mit in der NSV.

Durch unser Vorbild lehren wir die Jugend sich die Zukunft sichern.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen von Paul Hain.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

4. Kapitel

Ilse Lenz wacht von einem wunderschönen Traum auf. Peter ist zu Besuch gekommen. Es ist eine Freude ohne Ende gewesen und nun, da der Traum mit einemmal doch vorbei ist, scheint es ihr, als spüre sie doch noch die heiße Umarmung und die Süße von Peters Küssen.

Durch das Fenster der kleinen Stube strahlt die Morgensonne, unten auf der Straße rasselt der frühe Vormittagsverkehr schon mit Hupengetön, quietschenden Straßenbahnschienen, ratternden Lastzügen vorbei.

Ein Blick zum Wecker auf dem Nachttisch. Hohe Zeit ist es, aufzustehen und ins Geschäft zu fahren.

Ilse Lenz lächelt ein bißchen traurig. Schade, daß alles nur ein Traum war. Aber sicher hat er etwas Gutes zu bedeuten? Und etwas Gutes heißt: Zumindest einen Brief von Peter.

So lange schon hat er nicht geschrieben. In den ersten Wochen, da kamen — wie er versprochen gehabt — alle acht Tage ein Brief, zwischendurch auch eine Karte. Aber nun sind drei Wochen vergangen, und kein Lebenszeichen ist mehr von ihm eingetroffen. Sogar ihren Geburtstag muß er vergessen haben! Und der schöne Traum kam wohl nur aus der großen Sehnsucht ihrer Seele und dem Warten nach neuen Liebesworten. Ach, es ist wirklich nicht schön von Peter!

Mit einem kleinen Seufzer springt Ilse aus dem Bett. Irgendwo im Hause spielt das Radio die Frühmusik. Sie horcht einige Augenblicke auf. „Andere Städtchen, andere Mädchen", klingt da gerade ein flottes Soldatenlied. Ach was — so ist doch Peter nicht. Und sie ist bloß zu ungeduldig. Schließlich — was soll denn Peter auch immer schreiben? Er wird strammen Dienst haben.

Zehn Minuten später sitzt sie am Frühstückstisch — es geht reichlich eilig zu an diesem Morgen. Und recht nervös. Vater Lenz, der auch früh ins Büro muß, blättert fahrig in der Zeitung und hat ein verknniffenes Gesicht. Frau Lenz sieht etwas zerquält aus. Was ist los? Der Junge ist wieder mal spät nach Hause gekommen. Keine Stellung — und treibt sich rum!

Ilse hat keine Zeit, da viel zu fragen. Sie muß sich beeilen. Sie muß ins Geschäft. Und sie hat noch ihren Traum in der Seele.

Noch immer ist Sommer — blühender, wunderherrlicher Sommer, und die Straßen sind voller Licht und Heiterkeit.

Ach Peter — denkt sie, während sie im vollgefüllten Autobus steht, eng eingepfercht mit andern Fahrgästen, die auch zur Arbeit müssen. Warum war das bloß ein Traum? Aber du kommst ja, du schreibst ja. Ich kann ja nicht eher schreiben, als bis auch du wieder geschrieben hast. Schreib doch, dummer, lieber, so sehr geliebter Peter!

Und dann ist die Haltestelle, und dann ich das Geschäft da — und der Dienst für einen langen, schönen Sommertag beginnt.

Ein Dutzend hübsche, gewandte Verkäuferinnen bedienen in dem modernen Schuhladen von Gleiser, dicht an der Gedächtniskirche. Es ist elegantes Publikum, das hier zu kaufen pflegt, also muß auch die Bedienung eine erstklassige, geschulte sein, die neben großer Sachkenntnis über höfliche und liebenswürdige Umgangsformen verfügt. —

Es ist an diesem Tage gleich am Vormittag schon viel zu tun. Der Empfangsherr kommt aus dem verbindlichen Lächeln und den Begrüßungen kaum heraus. Hier geleitet er eine ältere Dame höflich in die Abteilung für Damenschuhwerk, dort reicht er einem Kunden, der sich eben eine Zigarette aus dem Etui holt, Feuer — verbindliche Verbeugung! — dann wieder gibt er einem Ausländer, der ein sehr mangelhaftes Deutsch radebrecht, freundlich Bescheid und bei alledem hat er seine Augen überall.

Alle Lenz arbeitet in der Herrenabteilung. Zwei, drei jüngere Herren wollen bedient sein. Einer von ihnen, jünglingshaft schlank und drahtig, mit einem gut geschnittenen, kräftig gebräunten Gesicht, läßt sich von Ilse seidene Socken vorlegen. Er steht in einer außerordentlich straffen Haltung vor der Glasvitrine, aus der Ilse die neuesten dieser Schöpfungen herausnimmt und vorzeigt. Einige Augenblicke lang, da sie mit liebenswürdigem Lächeln den Kunden anblickt, der seinen Hut in der Hand hält, fällt ihr auf, daß der obere Teil der Stirn unter dem sorgsam gescheitelten Haar eine hellere Farbe aufweist als das übrige Gesicht. Und es durchzuckt sie der Gedanke: So sah Peter auch immer aus, wenn er auf Urlaub kam. Da, wo die Mütze saß, hatte die Sonne das Soldatengesicht nicht so stark bräunen können.

Aber dann ist sie schon wieder „bei der Sache" und tut ihre Verkäuferinnenpflicht, mit Charme und Heiterkeit die Ware zu loben.

Der junge Mann lächelt ebenfalls. Von weitem blickt die Abteilungsleiterin leise belustigt herüber. Na ja, kein Wunder, wenn dem jungen Mann die Ilse Lenz mit dem wundervoll aparten blonden Haar, dem zarten Teint und den großen, leuchtenden Augen gefällt. Schneidiger, hübscher Mensch, denkt sie. Er wird nicht ohne drei Paar herausgehen.

Und dann denkt sie: Nein, so liebenswürdig wie sonst ist unsere Ilse heute doch nicht. Das Lächeln wirkt etwas zu puppenhaft. Ist sie nicht recht bei der Sache?

„Sehr hübsch, mein Fräulein", murmelt der junge Mann, und es ist etwas metallisches in seiner Stimme, „ja, dann wollen wir mal vier Paar von den Farben nehmen, die Sie mir eben empfohlen haben, nicht wahr?"

Schweres Unwetter über der Hocheifel

Ein Dorf von den Wassermassen verwüstet.

Ueber der Hocheifel ging ein schweres Unwetter nieder, von dem vor allem das etwa drei Kilometer von Adenau entfernt liegende Dorf Herschbroich betroffen wurde.

Gewaltige Wassermassen stürzten hier zu Tal und überfluteten den ganzen Ort. In aller Eile wurde die Bevölkerung alarmiert und das Vieh aus den Ställen in Sicherheit gebracht. Die Fluten stiegen schnell an und zogen in besonderem Maße den oberen Teil von Herschbroich in Mitleidenschaft, wo schließlich sämtliche Häuser meterhoch unter Wasser standen. Die Feuerlöschpolizei, die von Adenau her in kürzester Zeit zur Stelle war, leitete sofort eine Hilfsaktion ein. Die Häuser sind stark beschädigt und der Hausrat ist vernichtet. Mehrere Familien sind obdachlos geworden. Die NSV. hat jedoch bereits umfangreiche Hilfsmaßnahmen getroffen und den Geschädigten Lebensmittel und Bekleidungsstücke zur Verfügung gestellt.

Furchtbares Verkehrsunglück

Eine ganze Familie verunglückt.

Ein furchtbares Verkehrsunglück ereignete sich auf der Eschersheimer Landstraße. Ein in Richtung Eschersheim fahrendes Personenauto prallte so heftig gegen einen entgegenkommenden Straßenbahnzug, daß das Auto völlig zertrümmert wurde. Von den Insassen wurde eine ganze Familie getötet. Es handelt sich um den aus Hainhausen bei Offenbach stammenden Franz Raab und dessen Frau und Kind. Ein weiterer Insasse wurde schwer verletzt.

Britisches Flugboot ins Meer gestürzt

Die britische Luftwaffe wurde wieder von einem schweren Unglück heimgesucht. Ein Flugboot des 228. Geschwaders in Pembroke Dock, das der Marineversuchsstation Felixstowe zugeteilt war, stürzte in der Nähe des Feuerschiffes „Cork" an der Oststüste ins Meer. Sämtliche sechs Besatzungsmitglieder kamen ums Leben.

Tschechenflugzeug verunglückt

An einer Schwarzwaldkuppe zerschellt. — 16 Tote.

Ein tschecho-slowakisches Verkehrsflugzeug der Strecke Prag—Straßburg—Paris ist bei Durbach in der Nähe von Offenburg verunglückt, wobei 16 Personen ums Leben kamen. Das Flugzeug ist bei schlechtem Wetter niedrig geflogen und dabei im dichten Nebel gegen die Bergkuppe des Buchwalder Kopfes geraten, abgestürzt und nach dem Aufschlag verbrannt.

Neues aus aller Welt.

Beim Edelweißpflücken abgestürzt. Der Glasmalergehilfe Fritz Grob aus Karlsruhe stürzte beim Edelweißpflücken am Scheidegg-Stock bei Engelberg in der Schweiz tödlich ab.

Gefährliches Spielzeug. In der Nähe von Arezzo (Italien) kamen vier Menschenleben auf tragische Weise ums Leben. Ein kleines Kind hatte auf dem Felde einen Sprengkörper gefunden und zum Spielen mit nach Hause genommen. Das „Spielzeug" explodierte plötzlich mit ungeheurer Gewalt und tötete die im Zimmer anwesende Mutter, das Kind sowie seine zwei Geschwister auf der Stelle.

Julius Cäsar lebt in England. In England hat man einen Eishändler ermittelt, der den keinesfalls alltäglichen Namen Julius Cäsar führt. Julius ist übrigens in England geboren, heute 50 Jahre alt und ist stolz auf seinen Namen und seine Abstammung. Sein Vater und seine Mutter kamen vor 80 Jahren aus Italien nach England herüber und wurden die ersten Eishändler in London. Als ein Sohn zur Welt kam, überlegten sie lange, welchen Vornamen sie ihrem Sprößling geben sollten, nachdem eigentlich der Familienname Cäsar den richtigen Vornamen schon bedingt hätte. Endlich veranlaßte ein reicher Engländer, daß der kleine Cäsar auch den Vornamen Julius bekam, damit nicht nur die Italiener, sondern späterhin auch die Engländer einen Julius Cäsar ihr eigen nennen könnten und auf ihn stolz wären.

Drei Deutsche am Matterhorn abgestürzt

Drei deutsche Touristen, die das Matterhorn bestiegen hatten, sind im Abstieg über den Hörnligrat tödlich abgestürzt. Bei den Verunglückten handelt es sich um Paul Geipel, Karl Fleck und Bernhard Greiß, alle aus Wiesbaden. Ihre Leichen wurden geborgen und nach Zermatt gebracht.

„Ja, gern", antwortet Ilse. Während sie den Zettel ausschreibt und sich dabei ein wenig über den Tisch beugt, geht es ihr durch den Kopf: Nein, erst muß er schreiben, der dumme Peter. Davon wird sie nicht abgehen. Wo er so lange nicht ein Wort von sich hat hören lassen. Man soll seinen Eigensinn haben.

„Bitte, mein Herr —"

Sie reicht ihm den Zettel hin, das Lehrmädchen neben ihr flitzt mit der Ware zur Ausgabe neben der Kasse hinüber.

„Danke, mein Fräulein", sagt der Herr und macht eine leichte, knappe Verbeugung und hat ein hübsches Lächeln um den Mund. Ein sehr ritterlicher, höflicher, junger Mann.

„Es war mir ein Vergnügen, bei Ihnen zu kaufen."

„Oh — bitte —", stottert Ilse etwas verwirrt.

Und straff, mit leicht federnden Schritten, geht der Herr zur Kasse. Ilse streicht sich etwas verlegen das Haar an den Schläfen zurück. Hastig legt sie die Socken in die Kartons, ordnet die Vitrine. Ihr ist etwas sonderbar zumute. Irgendwie denkt sie: So wie dieser junge Herr — so ging auch Peter, wenn er auf Urlaub in Zivil war.

Die Abteilungsleiterin steht neben ihr. Lächelnd flüstert sie:

„Das war ein sehr reizender junger Herr, wie? Flott und doch ritterlich. Ich denke — junger Offizier in Zivil. Oh — da kommt ein älterer Herr. Zur Abwechslung", lacht sie etwas schalkhaft. „Dieser Sonnabend fängt ja wieder mal gut an."

(Fortsetzung folgt.)

Lehrerin: „Kinder, seid mal jetzt ganz ruhig, so ruhig, daß man 'ne Nadel herunterfallen hören kann!"

Völlige Stille — — —

Und nun ruft die kleine Rose: „Fräulein, schnell, lassen Sie se fallen!"

Besuch aus der Stadt

D Gleich nach Tisch waren sie losgefahren, um das Wochenende bei Freunden auf einem entlegenen Dorf zu verbringen: nun hatten sie ihr Ziel erreicht und rollten mit sinkender Dunkelheit über die Dorfstraße. „Hier muß es sein", sagte Heinz, auf die Bremse tretend, „das fünfte Haus auf der rechten Seite, haben sie geschrieben". Da stand auch schon Trude, der der Besuch eigentlich galt, und winkte heftig.

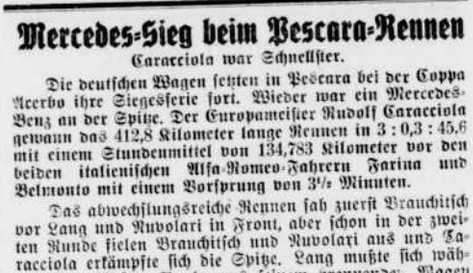
Nach der ersten stürmischen Begrüßung ging es ans Ueberlegen, wo man den Wagen unterstellen könne. „Auf dem Hof dürft ihr ihn auf keinen Fall lassen", erklärte Trude, „erstens sieht es nach Regen aus und zweitens kommen die Kinder und klettern daran herum. Aber vielleicht geht es beim Nachbar in der Scheune." Seltsamerweise fand sie dort nicht die erwartete Gegenliebe. Der unfreundliche Kerl rückte verlegen an der Mütze und murmelte etwas von Polizeivorschrift und Brandgefahr und versteifte sich schließlich allen guten Gründen gegenüber auf ein immer wiederholtes „Nee, nee!"

Wütend ging Trude weiter und fand schließlich einen, der die Ehre, ein Auto aus der Stadt in seiner Scheune beherbergen zu dürfen, besser zu würdigen verstand. Das Scheunentor knarrte auf, und langsam rollte der Wagen auf die Tenne. Er stand wie auf einem Teppich. Rechts und links türmte sich in verheißungsvollen Bergen der Segen der eben hereingebrachten Ernte. Ein paarmal knallte es noch im Auspuff, dann stellte Heinz den Motor ab. „Sie können ganz unbesorgt sein", sagte der gefällige Bauer, „hier geschieht dem Wagen bestimmt nichts!"

Zwei Stunden später brannte die Scheune lichterloh. Zu retten gab es nichts mehr. Nachdem der letzte Funke aus dem Auspuff das Stroh entzündet hatte, sorgte der Brennstoff im Tank für eine explosionsartige Ausbreitung des Feuers. Die mühevolle Arbeit eines ganzen Jahres war im Handumdrehen vernichtet — das Auto natürlich auch. Die Versicherungen werden nicht zahlen, und sowohl gegen den Wagen- wie den Scheunenbesitzer schwebt ein Verfahren wegen fahrlässiger Brandstiftung.

Alles das hätte bei etwas weniger blindem Eifer und Beachtung der Polizei-Vorschrift vermieden werden können. Es ist streng verboten, Kraftfahrzeuge in Scheunen unterzustellen! Auch reine Gefälligkeit kann zu einem Verbrechen werden, wenn sie Volksvermögen gefährdet. Daran sollte jeder denken — besonders in der Erntezeit.

rentras.



Zeichnung: Kanaschöfsky. — M.

Mercedes-Sieg beim Pescara-Rennen

Caracciola war Schnellster.

Die deutschen Wagen setzten in Pescara bei der Coppa Acerbo ihre Siegesserie fort. Wieder war ein Mercedes-Benz an der Spitze. Der Europameister Rudolf Caracciola gewann das 412,8 Kilometer lange Rennen in 3 : 0,3 : 45,6 mit einem Stundenmittel von 134,783 Kilometer vor den beiden italienischen Alfa-Romeo-Fahrern Farina und Belmonto mit einem Vorsprung von 3½ Minuten.

Das abwechslungsreiche Rennen sah zuerst Brauchitsch vor Lang und Nuvolari in Front, aber schon in der zweiten Runde fielen Brauchitsch und Nuvolari aus und Caracciola erkämpfte sich die Spitze. Lang mußte sich während der fünften Runde aus seinem brennenden Wagen retten, den er noch geistesgegenwärtig auf einen Acker gelenkt hatte. Die Ausfälle häuften sich immer mehr, und nach drei Viertel des Weges blieb nur noch Caracciola vor Hasse, Farina und Belmonto übrig, die Delahay bereits überrundet hatten. Auch Hasse fiel drei Runden vor Schluß noch aus, der den letzten Auto-Union steuerte, so daß Caracciola sein Rennen überlegen nach Hause fuhr, dem Zehntausende begeistert zujubelten.

122:92 für USA.

Der große Länderkampf im Olympia-Stadion

Das größte leichtathletische Ereignis des Jahres, der Länderkampf der deutschen Leichtathleten gegen Amerikas Vertretung endete mit einem großen Sieg der Amerikaner. Mit 122:92 Punkten erkämpften sich die USA.-Ueberathleten einen großartigen Triumph. Die deutsche Mannschaft hat in vielen Konkurrenzen prächtig gekämpft, wenn auch manche Wettbewerbe nicht, wie nach der Papierform vorgesehen, siegreich beendet werden konnten. Zudem machte der Himmel einen Strich durch die Rechnung, indem am Sonntag Regenschauer niedergingen, so daß es nicht immer zu den erwarteten Leistungen kam. Immerhin wirkte sich die große Leistungsprobe der deutschen Leichtathleten gegen die führende Leichtathletiknation der Welt dahin aus, daß in der 4×100-Meter-Staffel mit 40,3 Sekunden eine neue deutsche Bestleistung erzielt wurde.

Deutschland – Belgien 114:73

Ueberlegener Sieg im Leichtathletik-Länderkampf.

Im Brüsseler Heysel-Stadion konnten am Sonnabend und Sonntag die Deutschen im Leichtathletik-Länderkampf gegen Belgien mit 114 : 73 Punkten einen überlegenen Sieg davontragen.

Sieg des deutschen Fußballmeisters. Zum ersten Male nach Erringung der Deutschmeister-Würde bestritt Hannover 96 ein Wettspiel. Die Hannoveraner konnten sehr sicher den Dritten der deutschen Meisterschaft, Fortuna-Düsseldorf, mit 3 : 0 schlagen.

Polens Leichtathletinnen 59 : 40 geschlagen. Den schweren Leichtathletikländerkampf gegen die Polinnen in Bromberg konnten die Deutschen mit 59 : 40 Punkten gewinnen. Die hervorragende Polin Stella Walasiewicz siegte allein in drei Einzelwettbewerben.

Doppelsiegerrekord im Segelflugzeug. Mit einem Zielflug Hamburg—Hannover und zurück über 620 Kilometer ohne Zwischenlandung konnte der bekannte Segelfliegar Huth (NSFK.-Gruppe Nordwest) eine neue internationale Bestleistung im Doppelsitzer aufstellen. Huth benötigte für seinen Rekordflug genau sieben Stunden.

England schlug Frankreich mit 70 : 50. Der Leichtathletik-Länderkampf England gegen Frankreich im Londoner White City-Stadion endete mit einem klaren 70 : 50-Sieg der Engländer, die von den 14 Wettbewerben acht gewannen.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag — 12. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 111251
4 Gewinne zu 3000 RM. 183896 190017
20 Gewinne zu 2000 RM. 51094 76369 79645 115085 156429 283755 306264 309646 339347 394999
58 Gewinne zu 1000 RM. 5273 16091 28344 30346 30889 49144 60041 76138 84292 95599 116014 122245 142387 154454 169778 188538 190132 201709 230303 245070 245624 265876 276404 279634 335669 336523 340843 352331 370963
96 Gewinne zu 500 RM. 1075 5187 13396 15844 18424 22060 57078 64886 73384 79686 94443 115092 118258 118576 124289 125388 131401 143241 147516 153914 156480 156763 164134 181724 184928 188080 196222 223070 234085 234133 234965 244585 261690 277508 279495 286305 290828 305907 315882 343481 355995 358175 360330 364093 367585 371605 381713 384084

208 Gewinne zu 300 RM. 8950 9446 13507 15595 17127 22187 28980 31846 32847 33004 37934 38098 42785 46721 48113 51194 51610 52180 53774 54849 58303 69574 78169 79294 79901 81251 82732 92124 93319 96349 101051 106940 109654 109952 120705 122539 129510 130355 130846 136567 142521 153061 153478 158744 159177 181725 183648 193039 193054 201222 201749 202425 208627 211796 212663 219761 223461 228399 228477 239658 242162 245987 256290 260840 268409 274474 276206 289453 290268 312479 315039 315514 316693 319023 320115 320997 321192 324688 326660 328515 329387 334513 335766 339206 339213 346826 348643 350288 350516 351166 357667 367522 370925 374723 376206 376624 378138 393530 395714 398217 398464 399058 399174 399777

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 221214 359926
2 Gewinne zu 5000 RM. 370401
10 Gewinne zu 3000 RM. 347775 147604 287027 315393 334582
24 Gewinne zu 2000 RM. 26306 89023 91690 118691 211175 258997 333109 347359 380516 382025 384761 395254
58 Gewinne zu 1000 RM. 1363 3351 17395 27748 29478 68694 71266 108152 125155 169392 182466 198483 203981 224393 230474 258178 261735 285742 298749 303453 304809 306610 314685 322228 322986 333732 344712 347573 392626
90 Gewinne zu 500 RM. 25189 27650 33126 57964 61815 62734 68510 85369 88581 97801 123418 125457 125678 127199 137487 140109 162814 181904 191161 200284 207599 225277 234284 237019 242810 243165 250369 253073 266936 271356 289381 309452 309720 332732 340532 341309 344913 345361 365465 386635

208 Gewinne zu 300 RM. 3094 5973 8222 9762 11317 19229 19496 20185 20600 38303 38437 43044 43351 48673 48856 49392 52107 54053 56485 57479 60381 65715 72418 74329 77023 78397 83685 86428 89728 99718 100152 101319 101437 103776 110371 113126 126326 130267 135838 136175 137980 145342 146956 154069 154438 155348 162356 174835 187205 186698 191076 204128 214148 217623 220367 221229 227542 241983 256789 258808 262563 266300 268476 270308 270325 270967 271733 273204 273260 279707 282156 283306 285129 285810 290041 296798 300888 301825 306200 306389 309018 316563 317203 317284 321500 324430 330018 332597 335948 344507 344722 347420 347450 350949 354564 355899 357163 360574 361794 365979 389113 391624 392393 394480

5. Ziehungstag — 13. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 276624
2 Gewinne zu 10000 RM. 74865
2 Gewinne zu 5000 RM. 336878
6 Gewinne zu 3000 RM. 25342 159039 223704 320703
12 Gewinne zu 2000 RM. 3236 53033 250238 274913 314203 316665
48 Gewinne zu 1000 RM. 37943 47683 97121 102287 118175 126966 144573 144637 144714 158391 215893 244152 257509 265949 279701 280950 280969 295373 295621 308179 310397 312459 331997 364181
70 Gewinne zu 500 RM. 4632 7505 19843 20518 21459 31087 39620 48969 58134 61611 69596 101797 106635 116313 117719 160200 195558 202357 215493 229608 240246 241817 259948 264365 270407 281922 290072 296068 302710 312441 333325 346545 346583 348588 380326

164 Gewinne zu 300 RM. 293 10048 12558 14365 16114 16248 28600 42650 48616 49632 55350 56392 56458 60348 63311 70069 79088 89222 94152 95776 99784 108167 113953 115152 115459 120799 125528 131178 132624 142887 148635 152732 164468 164908 170414 170606 173714 173909 176078 178840 183030 184239 202541 219755 222313 227625 232451 233003 234004 237539 238769 239009 243004 244982 250468 257793 264455 264593 272878 273941 274408 279425 291871 293317 295905 302943 309073 309640 330253 340594 343767 356805 359674 363520 363913 364651 365094 368479 370648 382555 394936 399661

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 6928
6 Gewinne zu 3000 RM. 119435 134212 187844
18 Gewinne zu 2000 RM. 45091 113957 160538 200758 207701 217646 219392 252801 370643
56 Gewinne zu 1000 RM. 3144 21605 48451 82063 84302 87471 103777 138977 145836 150527 161862 187260 196626 196715 225635 245472 258225 269574 284453 303881 304600 312296 313313 320113 339836 349805 358167 383552
102 Gewinne zu 500 RM. 3513 6156 6320 11000 14129 15236 15835 23895 24139 37641 38785 40337 51578 53519 55028 60840 77286 82957 85957 109945 118934 133962 138512 140148 158944 167066 192660 195723 198761 227648 228712 243282 259620 268465 269473 303575 311788 327003 327673 331388 331692 337331 340182 343789 363628 372112 373115 387863 388600 389678 399395

186 Gewinne zu 300 RM. 585 4956 7115 22521 25186 28101 29060 30414 32179 32214 32450 34317 60477 62341 62549 67557 68244 68409 72170 74632 83281 91169 93866 105910 110002 126304 133347 140930 140976 146325 146849 148581 150491 152242 155127 155284 159142 167987 172431 173755 174964 175350 176163 193707 201302 205081 206639 211815 214658 215770 219749 220037 230600 234189 244993 245006 248249 252886 253703 253755 261422 263927 265525 266456 266472 270711 286408 286825 290497 305973 306466 308072 310084 320877 334205 334902 335228 336467 340834 344390 350275 368736 369057 373493 376670 377876 378313 389966 391404 394200 397215 397319 398382

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 17. August

10.00: Königsberg: Joseph Haydn, der Musiker aus dem Burgenland. 10.30: Fröblicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Eine kleine Tanzmusik. Schallplatten: anschl.: Programmhinweise. 16.00: Bad Wildbad: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Betriebe im sportlichen Wettkampf. Hörbericht. 18.20: Französische Musik. 18.45: Eberhard Wolfgang Möller liest seine Erzäblung „Der beklatschte Kuß". 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Dies und das! 20.15: Blasmusik. 21.00: Wien: Beschwingte Weisen. 22.20: Reiseerlebnisse in Bulgarien. 22.35: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik aus Wien. 24.00: Stuttgart: Mozartfeier. Aufnahmen.

Hamburg: Mittwoch, 17. August

10.00: 1806 — erschossen zu Braunau am Inn. Hörspiel. 11.40: Bauer und Ernährung. 12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Ohren- vergnügendes und Gemüt- ergötzendes Tafel-Confect. Von Valentin Rathgeber 1733. 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Der edle Werkstoff Holz. 18.15: Heitere Opernszenen. Schallplatten. 19.00: Kleine Abendmusik. 20.10: Stimmen der Landschaft. Deutsche Dichter sprechen. Schallaufnahmen. 21.00: Subetendeutsche Unterhaltungsmusik. 22.20: Internationale Schwimmwettkämpfe in Bremen. 22.30: Musik aus Wien. 24.00: München: Wir musizieren bis in den Morgen. Aufnahmen.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 190 — **Dienstag, den 16. August 1938** — **67. Jahrgang**

Schaffensfroh und leistungsfähig

Das Ziel des Leistungskampfes.

Auf der Reichsschulungsburg Oberursel bei Frankfurt sprach Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer vor den Gaubeauftragten für den Leistungskampf. Der Leistungskampf habe, so führte er unter anderem aus, nur ein einziges und umfassendes Ziel, und das heiße, die deutschen Menschen schaffensfroh und schaffensfähig für die Lösung der großen Aufgaben zu machen, die der deutschen Wirtschaft vom Führer gestellt seien. Der soziale Vormarsch gehe unaufhaltsam vorwärts. Er werde durch den Leistungskampf dem Tempo der Wirtschaft angepaßt. Es dürfe nun nicht so sein, daß ein oder zwei Jahre Höchstleistungen vorhanden seien und dann die Leistungen absinken, sondern es müsse durch eine richtige Betreuung erreicht werden, daß die Menschen trotz notwendiger Hochspannung leistungsfähig und leistungsfroh blieben; denn die Aufgaben, die der Führer gestellt habe, seien nicht für heute, sondern für alle Zukunft.

Dr. Hupfauer erklärte auch, es dürfe im Leistungskampf kein Pfennig vergeudet werden. Es habe zum Beispiel keinen Zweck, wenn ein kleiner Betrieb sich ein marmornes Schwimmbad, ein Stadion im Olympiaformat oder eine Reitbahn erstelle. Die hierfür aufgebrachten Gelder seien besser für die Volksgemeinschaft und somit auch für die Betriebsgemeinschaft einzusetzen. In diesem Jahre werde von Beauftragten für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes eine klare Steuerung der sozialen Leistungen vorgenommen werden. Die Punkte, für deren Erreichung auch die Deutsche Arbeitsfront Millionenbeträge zur Verfügung stelle, würden in Kürze veröffentlicht und den Betrieben mitgeteilt werden.

„Hundertprozentige Steigerung"

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sandte an Dr. Hupfauer anläßlich der Arbeitstagung folgendes Telegramm:

„Für die Meldung über die erfolgreiche Arbeit der Gaubeauftragten im Leistungskampf der deutschen Betriebe, die heute bereits in der Mehrzahl der Gaue eine hundertprozentige Steigerung gegenüber dem Vorjahre erreicht hat, danke ich Ihnen herzlichst und ich bitte Sie, auch diesen Dank an die versammelten Gaubeauftragten für den Leistungskampf weiterzuleiten."

Deutsche Offiziere nach Ungarn

Teilnahme an den Stephansfeiern.

Auf Anordnung des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht wird eine deutsche Wehrmachtabordnung als Vertretung der Reichsregierung vom 17. bis 20. August an der Feier der ungarischen Nation anläßlich der 900jährigen Wiederkehr des Todestages des ersten christlichen Königs, Stephan des Heiligen, teilnehmen.

Die Abordnung steht unter der Führung des Kommandierenden Generals des VI. Armeekorps, General der Artillerie von Kluge, der auch mit der Vertretung der Reichsregierung beauftragt wurde. Weiter gehören der Abordnung an: vom Heer Oberst von Hartmann, Kommandeur des Infanterieregiments 37, von der Marine Konteradmiral von Schrader, 2. Admiral der Nordseestation, Korvettenkapitän Oels, Adjutant bei der Marinestation der Nordsee Wilhelmshaven, von der Luftwaffe Generalmajor Andrae, Inspekteur der Luftkriegsschulen, Oberst Barten, Reichsluftfahrtministerium, vom Oberkommando der Wehrmacht Oberstleutnant des Generalstabs Zeitzler, Abteilung Landesverteidigung.

Zu den St.-Stephans-Feierlichkeiten wird außer der deutschen auch eine italienische Militärabordnung unter Führung von General Marinetti erwartet. Das Programm sieht u. a. einen Empfang der Abordnungen bei Admiral von Horthy in Gödöllö, dem Sommersitz des Reichsverwesers, vor, ferner Empfänge beim Ministerpräsidenten, beim Honvedminister und dem Außenminister. Die Abordnungen werden in Stuhlweißenburg, der alten Krönungsstadt der Arpaden, an der feierlichen Reichstagssitzung teilnehmen.

Tschechenterror ohne Ende

Sudetendeutsche Jugendliche schwer mißhandelt.

In der Tschecho-Slowakei hat sich ein neuer schwerer Terrorakt ereignet. Die Sudetendeutschen Jugendturner Gerhard Watznauer und Karl Schulz aus Tetschen, beide erst 14 bzw. 15 Jahre alt, wurden in der Nähe der Ortschaft Windisch-Kamnitz von Marxisten überfallen und schwer mißhandelt.

Ungefähr 70 marxistische Radfahrer, die nach Böhmisch-Kamnitz fuhren, stießen, als sie die beiden Jugendturner trafen, Drohungen aus und hinderten sie, weiterzufahren. Die beiden Jugendturner legten angesichts der Uebermacht ihre Fahrräder nieder und liefen querfeldein auf die nächste Ortschaft zu. Etwa 20 Marxisten verfolgten sie, holten sie ein und schlugen sie auf Kopf und Gesicht. Gerhard Watznauer wurde so geschlagen, daß er Schwellungen im Gesicht und am Kopfe davontrug. Karl Schulz, dem besonders schwere Schläge auf den Kopf und in die Kehlkopfgegend versetzt wurden, brach zusammen. Als er besinnungslos geworden war, machten die Marxisten Anstalten, ihn in einen nahen Bach zu werfen. Erst als ein Bauer, der den Ueberfall von weitem angesehen hatte, zu Hilfe eilte, ließen die Marxisten von ihren Opfern ab und flüchteten.

Weitere Ohnehaltflüge möglich.

Die Auswirkungen des deutschen Rekordfluges Berlin—New York—Berlin.

Wenige Stunden nach der Ankunft des Atlantikflugzeuges in Berlin hatte ein Vertreter der „National-Zeitung", Essen, Gelegenheit, sich mit dem Staatssekretär des Reichsluftfahrtministeriums, General der Flieger Milch, über die Auswirkungen des deutschen Rekordfluges auf den Plan einer nordatlantischen Fluglinie zu unterhalten. Die Zeit sei nun reif für einen planmäßigen Postflugdienst über den nördlichen Atlantischen Ozean.

„Die Erfahrungen", so äußerte General Milch u. a., „die man in den 514 Ueberquerungen des Nord- und Südatlantiks machte, sind so umfangreich, und die Leistungen technischer und fliegerischer Natur so großartig, daß Deutschland und die anderen Nationen heute die größten Chancen besitzen, eine zuverlässige und schnelle Nordatlantikfluglinie einzurichten, die das ganze Jahr hindurch beflogen wird."

Große Flugboote im Bau

Als ein durch die Leistung der „Condor"-Maschine nahegerücktes Ziel sieht General Milch die Verwendung von Landflugzeugen im atlantischen Post- und Passagierverkehr. Deutschland werde den eingeschlagenen Weg mit der Durchführung weiterer Non-Stop-Flüge auch in der Zukunft fortsetzen. Es sei dabei keine Schwierigkeit, die Maschinen zu verbessern und so weit zu entwickeln, daß sie in der Lage seien, für die Strecke Berlin—New York außer den großen Mengen Treibstoff auch zwei Tonnen Post mitzunehmen. Im Augenblick sei für einen ganzjährigen Flugbetrieb über den Nordatlantik das Seeflugzeug vorzuziehen. Man habe zur Zeit große Flugboote im Bau, die gegenüber dem Landflugzeug vorerst noch den Vorzug einer größeren Sicherheit böten. Dabei sei für die Beurteilung dieser Frage nach der Zuverlässigkeit nicht die Leistungsfähigkeit der Motoren ausschlaggebend, sondern allein die auch heute noch nicht überwundene Gefahr, die für die Maschinen auf dem Nordatlantik durch Vereisung während der winterlichen Monate besteht. General Milch ist davon überzeugt, daß man in einigen Jahren dieses Feindes der Luftfahrt ebenso Herr werden wird, wie man auch den Nebel besiegte. „Außerdem", so erklärte General Milch, „spricht für die Verwendung von Seeflugzeugen die Bewährung der deutschen Sicherungsschiffe, die dem Atlantikflugboot eine Hilfe zuteil werden lassen, die man nicht hoch genug einschätzen kann. Man wird also vorläufig die Seeflugzeuge sowie die schwimmenden Stützpunkte benutzen und die südliche Route über die Azoren wählen, falls sich in der nächsten Zeit die Eröffnung einer regelmäßigen Postfluglinie über den Nordatlantik ermöglichen läßt."

Zusammenarbeit aller Flugnationen

Viele Erwägungen und nicht zuletzt der glänzende Flug der Focke-Wulf-Maschine werden es nach Ansicht von Staatssekretär Milch bewirken, daß dieser Plan einer regelmäßigen Luftpostlinie über den nördlichen Atlantischen Ozean schon bald zur praktischen Ausführung gelangen wird.

„Das Verkehrsbedürfnis nach einem derartigen Dienst", so erklärte General Milch, „ist so groß, und die sich bietenden Möglichkeiten sind so vielfältig, daß die Teilnahme einer jeden Flugnation notwendig erscheint. Die Kameradschaft, die die Flieger aller Länder verbindet, wird die Lösung des Projekts erleichtern. Alle Nationen sollen und werden dabei zu ihrem Recht kommen, und das Ergebnis wird nur günstiger werden durch eine organisatorische, technische, fliegerische und kommerzielle Zusammenarbeit.

Der Flug der Focke-Wulf-Maschine hat in dieser Richtung viel Gutes bewirkt. Die Oeffentlichkeit der Vereinigten Staaten und die Menschen vieler anderer Länder haben die Leistungen des deutschen Atlantikflugzeuges anerkannt. Man wird diesen Flug in Zukunft überall als Gradmesser für die Tüchtigkeit der deutschen Flieger und Maschinen berücksichtigen."

Im übrigen stehe in der Pan American Airways für die Deutsche Lufthansa ein glänzender Partner zur Verfügung, der das gleiche können und eine große Erfahrung besitzt. Es liege durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß beim Zustandekommen der internationalen Abmachungen, die für den Beginn eines regelmäßigen Postflugdienstes zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland nötig seien, die amerikanischen Clipper gemeinsam mit den Seeflugzeugen der Deutschen Lufthansa die Strecke zwischen der Alten und der Neuen Welt planmäßig befliegen.

Flugnetz um die Erde wird vollendet

„Ich habe mich", so sagte General Milch zum Schluß seiner Unterredung, „sehr über den Empfang gefreut, der den deutschen Atlantikfliegern in New York bereitet wurde. Aus der herzlichen Aufnahme, die unsere Leute drüben gefunden haben, glaube ich schließen zu können, daß die amerikanische Oeffentlichkeit und die amerikanischen Behörden die große Chance und die weitreichende Bedeutung einer Fluglinie über den Nordatlantik erkennen.

Ich hoffe, daß wir schon bald in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Luftfahrtgesellschaften anderer Nationen zur Erfüllung unserer Pläne gelangen werden. Dann wird zu aller Nutzen das Flugnetz, das heute die Erde umspannt, durch die Strecke Europa—Nordamerika geschlossen und vollendet sein."

„Condor"-Besatzung beim Führer

Adolf Hitlers Dank an die Ozean-Flieger.

Der Führer empfing in Gegenwart des Generalfeldmarschalls Göring und des Generals der Flieger Milch die erfolgreichen deutschen Ozeanflieger Flugkapitän Henke, Hauptmann von Moreau, Oberfunkmaschinist Dierberg und Oberflugzeugfunker Kober und dankte ihnen im Namen des deutschen Volkes für ihre so kühne und gewaltige fliegerische Leistung.

Jahrestag der Schlacht bei Warschau.

Der entscheidende Sieg über die Bolschewisten. — Volksfeste unter der Parole „Es lebe die Armee".

Der 18. Jahrestag der Schlacht bei Warschau, in der die Bolschewisten entscheidend aufs Haupt geschlagen wurden, stand in ganz Polen gestern im Zeichen des Wehrgedankens. Außer den militärischen Feiern fanden überall Kundgebungen der verschiedenen zivilen Organisationen statt, in denen die Bevölkerung ihrer Verbundenheit mit der Armee Ausdruck gab. In Warschau wurde der Aufmarsch der dem Lager der Nationalen Vereinigung angeschlossenen Landjugend mit Kranzniederlegungen am Grabmal des Unbekannten Soldaten und am Belvedere-Schloß, der Gedächtnisstätte Marschall Pilsudskis, geschlossen. Am Nachmittag fanden auf öffentlichen Plätzen und in den Parks der polnischen Hauptstadt Volksfeste unter der Parole „Es lebe die Armee" statt. Die Bäuerliche Volkspartei und die nationaldemokratische Nationale Partei traten mit eigenen Kundgebungen hervor, die überall einen ruhigen Verlauf nahmen.

Bobby sistiert japanischen Militärattaché.

Peinlicher Zwischenfall in London.

Ein peinliches Mißgeschick widerfuhr am Montag einem Londoner Polizeibeamten. Vor der japanischen Botschaft randalierte in den späten Nachmittagsstunden rotes Gesindel und forderte den Boykott japanischer Waren. Eine Frau, die entsprechende Flugblätter verteilte, drückte auch einem vorübergehenden Japaner ein solches Flugblatt in die Hand. Der Passant zerriß jedoch das Hetzblatt und warf es weg. Die Frau, hierüber gekränkt, begann zu lamentieren, worauf sich ein in der Nähe stehender Schutzmann einmischte und den Japaner zur Rede stellte, dem er „ungebührliches Benehmen" vorwarf. Der Japaner seinerseits, über diesen Vorwurf entrüstet, blieb dem Schutzmann die Antwort nicht schuldig, worauf dieser den Ausländer kurzerhand trotz Widerstrebens in einen bereitstehenden Polizeiwagen schleppte und ihn auf die nächste Polizeiwache brachte.

Hier ergab sich allerdings eine dem Polizisten sehr unerfreuliche Ueberraschung. Es stellte sich nämlich heraus, daß er in dem Ausländer den japanischen Militärattaché in London, Major Takahashi, vor sich hatte, der nach dieser Aufklärung schleunigst wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Der nationalspanische Vormarsch geht weiter.

Wie der nationale Heeresbericht mitteilt, brachten die nationalspanischen Truppen an der Ebro-Front auf ihrem fortgesetzten Vormarsch den Bolschewisten weiterhin empfindliche Verluste bei. Im Segre-Abschnitt wurde eine Reihe verzweifelter Angriffe blutig abgewiesen. — An der Estremadura-Front im Abschnitt Valde Caballeros säuberten die nationalen Truppen endgültig das Gebirge vom Feind. Im Abschnitt Cabeza del Buey erreichten die nationalen Truppen auf ihrem Vormarsch nach Norden an mehreren Stellen den Zujar-Fluß und besetzten den Ort Zarca Capilla. Wie der nationale Frontberichterstatter ergänzend mitteilt, versuchten die Bolschewisten an der Estremadura-Front hartnäckigen Widerstand zu leisten. Der Ort Zarca Capilla zeigt das gewohnte Bild der Zerstörung. Die Bolschewisten zwangen die Bevölkerung, sich mit ihnen zurückzuziehen, und plünderten die Häuser.

Immer neue Todesurteile in Rotspanien

Die Bolschewisten in Cuenca haben wieder einmal 27 Personen wegen „Hochverrates" abgeurteilt, weil sie versucht hatten, sich auf nationalspanisches Gebiet zu begeben und in Sicherheit zu bringen. Sieben Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, und die anderen erhielten Gefängnisstrafen von 12 bis zu 30 Jahren.

120 Morde verbürgt!

In dem vor kurzem von den nationalen Truppen befreiten Ort Villanueva de la Serena sind furchtbare Greueltaten aufgedeckt worden. Hauptanführer der Bolschewisten war dort ein gewisser Iglesias. Dieser Unmensch scheute sich nicht, den Hingerichteten die Ohren abzuschneiden, um sie der entsetzten Bevölkerung öffentlich vorzuweisen. Nicht weniger als 120 Morde konnten Iglesias einwandfrei nachgewiesen werden.

Japanische Beschlüsse zum China-Konflikt.

Materielle und geistige Mobilisation auf allen Gebieten.

Der japanische Kabinettsrat stimmte am heutigen Dienstag einmütig den Beschlüssen zu, die in einer vorbergehenden Ministerbesprechung zur Durchführung und Beendigung des Kampfes in China vorbereitet worden waren. Staatssekretär Kazami erklärte hierzu, daß die japanische Regierung eine materielle und geistige Mobilisation auf allen Gebieten bedingungslos durchführen werde, um den Erfolg der militärischen Operationen in China sicherzustellen. Das Ziel dieser Mobilisation ist die Niederwerfung des Tschiangkaischek-Regimes und die Beendigung des China-Konfliktes und dann der Wiederaufbau Chinas in Zusammenarbeit mit Japan.

Die letzten Diplomaten verlassen Hankau

Der deutsche Geschäftsträger hat im Flugzeug Hankau verlassen. Gleichzeitig ist der Leiter der Dienststelle der englischen Botschaft abgereist. Damit haben die beiden ausländischen Vertretungen in Hankau ihre Tore geschlossen.

Die täglichen Opfer in Palästina

Feuergefecht zwischen Polizei und Freischärlern

Die starke Erregung der arabischen Bevölkerung Palästinas, die besonders in den letzten Wochen durch außerordentlich schwere Gewalttaten jüdischer Terroristen — allein im Juli betrug die Zahl der bei Zusammenstößen bzw. durch Terrorakte getöteten Araber 148 — geschürt wurde, führt täglich zu neuen schweren Zwischenfällen. Bei Nablus kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Militär und Polizei und Freischärlern. Wie verlautet, sollen dabei sieben Araber getötet worden sein. In der Nähe des Ortes wurde ein arabischer Polizist erschossen aufgefunden. Ein zweites Feuergefecht spielte sich in der Gegend von Hebron ab. An der Grenze zwischen Syrien und Palästina wurde eine Gruppe von 15 Waffenschmugglern bei dem Versuch, die Palästinagrenze zu überschreiten, gestellt und nach Verlust eines Toten zum Rückzug gezwungen.

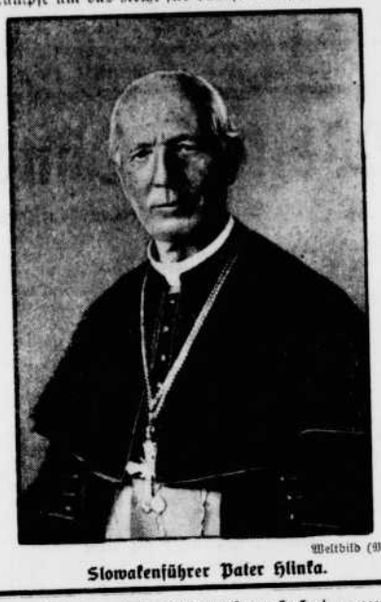
Längs der Grenze Palästina—Syrien ist nunmehr ein Stacheldrahtverhau fertiggestellt worden. Die Kosten betragen bisher rund 100 000 Pfund. Bei einer Arbeitszeit von drei Monaten wurden etwa 1000 Arbeiter beschäftigt. Hiermit ist die Grenze zwischen Palästina und Syrien geschlossen.

Ernster Zustand Hlinkas

Eine Botschaft an die slowakische Jugend.

Wie aus Preßburg gemeldet wird, hat sich der Gesundheitszustand des Slowakenführers Pater Hlinka neuerdings erheblich verschlechtert, so daß in Anbetracht des hohen Alters des Paters in slowakischen Kreisen ernstliche Besorgnisse um das Leben ihres greisen Führers geäußert werden.

Auf die Nachricht von der Verschlechterung im Befinden Hlinkas besuchten ihn mehrere Abgeordnete der Slowakischen Volkspartei. Auch eine große Versammlung von slowakischen Studenten in Sillein, an der etwa 15 000 teilnahmen, stand unter dem Eindruck der schweren Erkrankung des greisen Slowakenführers. In stummer Ergriffenheit hörte sie eine Botschaft Pater Hlinkas an die slowakische Jugend, in der es u. a. hieß: „Gern möchte ich bei dir sein, geliebte slowakische Jugend. Im Geiste bin ich bei dir. Bleibt einig und unnachgiebig im Kampfe um das Recht für das slowakische Volk."



Weltbild (M).

Slowakenführer Pater Hlinka.

Vermißte deutsche Bergsteiger kehrten zurück.

Am vergangenen Mittwoch waren die beiden deutschen Bergsteiger Franz Kastel aus Linz an der Donau und Wilfried Kuhn aus Gotha zur Besteigung des Schalligrats im Weißhornmassiv aufgestiegen. Da sie bis zum Abend nicht zurückkehrten, nahm man an, daß sie abgestürzt seien. Von einer Führerpartie waren sie noch gesehen und überholt worden. Als dann auch bis zum Sonntag abend keine Spur mehr von den beiden Bergsteigern gefunden wurde, konnte mit einer Rückkehr kaum mehr gerechnet werden. Eigenartigerweise aber blieben auch alle Nachforschungen ergebnislos, die unermüdlich angestellt wurden. Plötzlich am Montag trafen die beiden schon Totgeglaubten, laut einer Meldung aus Bern, wieder in Zermatt ein. Sie hatten wegen der aufgekommenen Witterungsungunst den Rückweg nicht mehr antreten können und fast fünf Tage und Nächte draußen im Freien verbringen müssen. Wie es heißt, befinden sich die beiden Bergsteiger wohlauf.

Schweres Schiffsunglück auf dem Whangpoo-Fluß.

Deutscher Dampfer nach einem Zusammenstoß gesunken.

Der etwa 230 Tonnen große deutsche Dampfer „Hansa" ist durch einen Zusammenstoß mit dem britischen Dampfer „Tungwell" am heutigen Dienstag früh auf dem Whangpoo-Fluß (China) gesunken. Während sich der Kapitän mit 17 Mann an Bord des Dampfers „Tungwell" retten konnte, ertranken etwa 100 bis 150 Chinesen. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt. Das gesunkene Schiff war in der Küstenfahrt beschäftigt. Es ist in Bremerhaven gebaut und kürzlich in Schanghai für Frachtzwecke umgebaut worden.

Visumzwang an der französisch-italienischen Grenze.

Am heutigen Dienstag mittag trat die von der französischen Regierung beschlossene Erschwerung im französisch-italienischen Reiseverkehr in Kraft. Sämtliche französischen Grenzposten sind beauftragt worden, von diesem Zeitpunkt ab nur solche französische Reisende nach Italien durchzulassen, die im Besitz eines besonderen Visums sind.

Korea von schwerem Unwetter heimgesucht.

Heftige Unwetter, die Nordkorea heimsuchten, verursachten zahlreiche Ueberschwemmungen und Hauseinstürze. Bei einem Dammbruch drangen die Wassermassen in ein Kohlenbergwerk bei Kaigando ein, wobei über 40 Arbeiter getötet oder schwer verletzt wurden. Auch durch einstürzende Häuser kamen 10 Personen ums Leben. Mehrere Eisenbahnlinien und Telefonleitungen sind unterbrochen.

Ostmark-Reise Dr. Fricks.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat sich in Begleitung von Gauleiter Krebs zu einer mehrtägigen Reise in die deutsche Ostmark begeben, wo er einige Landesregierungen besuchen wird. In der zweiten Hälfte dieser Woche trifft Reichsminister Dr. Frick in Wien ein, um mit Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und Gauleiter Bürckel Besprechungen zu führen.

General Hamiltons Dank an den Reichskriegerführer.

Nach seiner Rückkehr nach London richtete der Führer der englischen Frontkämpfer-Abordnung, General Sir Ian Hamilton, ein herzlich gehaltenes Schreiben an den Reichskriegerführer, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, in dem er seinen Dank für die in Deutschland genossene Gastfreundschaft und den Glauben zum Ausdruck brachte, daß die Fahrt der englischen Frontkämpfer durch Deutschland gute Erfolge zeitigen werde. Im September hoffe er, die ehemaligen deutschen Soldaten in London begrüßen zu können.

Weiterbau des deutschen Gymnasiums in Bromberg erlaubt.

Vor etwa zwei Wochen hatte die Bromberger Stadtverwaltung die Fortführung der Bauarbeiten am neuen deutschen Gymnasium mit der Begründung untersagt, daß der errichtete Gebäudekomplex nicht mit ihren städtebaulichen Plänen in Einklang zu bringen sei. Gegen diese Verfügung hatte der Eigentümer des Gymnasiums, der Deutsche Schulverein in Bromberg sofort bei den Woiwodschaftsbehörden Berufung eingelegt. Die Thorner Woiwodschaft hat nunmehr dem Ersuchen des Deutschen Schulvereins in Bromberg stattgegeben und das Bauverbot aufgehoben.

Japan rüstet zum Empfang der HJ.-Führer.

Das bevorstehende Eintreffen der 30 Hitler-Jugend-Führer in Yokohama wird in ganz Japan freudig begrüßt. Die HJ. erwidert mit dieser Reise den Deutschland-Besuch der japanischen Jugendvertreter. Für den Aufenthalt bis Ende November in Japan ist ein umfangreiches Programm vorgesehen, zumal die Hitler-Jugend-Führer einen großen Teil dieser Zeit außerhalb der Großstädte mitten im Volk verbringen werden, um das Leben in Japan genau kennenzulernen.

General Vuillemin heute in Berlin

Der Generalstabschef der französischen Luftwaffe.

Der Generalstabschef der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, der heute auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin eintrifft, ist auch in Deutschland längst als hervorragender französischer Militär- und Luftwaffenführer bekannt. Der jetzt 55jährige General war ursprünglich Pionier, bis er vor dem Kriege als Oberleutnant zur Luftwaffe übertrat. Im Weltkriege brachte er es zum Geschwaderführer. 1933 wurde er als Befehlshaber der Luftwaffe in Marokko zum Brigadegeneral befördert. Auf diesem Posten hat er sich besonders um die fliegerische Erschließung der Sahara verdient gemacht. Später wurde der General Befehlshaber des 1. Luftkorps in Paris, um dann an die Spitze des Generalstabes der Luftwaffe seines Landes berufen zu werden. Das deutsche Volk begrüßt in General Vuillemin den alten Frontsoldaten und ritterlichen Gegner von einst. General Vuillemin wird in den nächsten Tagen Standorte der deutschen Luftwaffe und Anlagen der deutschen Luftwaffenindustrie besuchen.

Stephan der Heilige, Schöpfer Ungarns

Zur 900jährigen Wiederkehr des Stephanstages

In diesen Tagen, in denen der Besuch des ungarischen Staatsoberhauptes das ungarische Land und ungarisches Wesen dem deutschen Volke besonders nahebringt, rüstet sich das Volk Ungarns zur Feier des Heiligen Stephanstages, des größten Gedenktags der ungarischen Geschichte, der bei seiner diesjährigen Wiederkehr zum Nationalfeiertage der ungarischen Nation erklärt werden soll.

Die beiden großen Schlachten bei Riade im Jahre 933 und auf dem Lechfelde im Jahre 955 hatten das wilde Steppenvolk der Ungarn gebändigt und hinter die Grenzen der ihnen wieder entrissenen Ostmark des Reiches verwiesen. Jetzt zügelten die magyarischen Reiterschwärme ihre Kriegslust und entsagten dem unsteten Nomadenleben. Sie begannen, in der fruchtbaren Donau-Ebene feste Wohnsitze zu gründen und die sumpfigen Gegenden des Landes mit Wällen und Pfahlwerk zu schützen. Die deutschen Krieger drangen wieder wie ehedem über die Enns, setzten sich in dem schönen Lande beiderseits dieses Flusses fest und fügten es wieder als bayerische Ostmark dem Reiche ein. Mit dem Schwerte aber drang auch das Evangelium in die ungarischen Niederungen. Schon Fürst Geisa (972—997) wirkte für die Einführung des Christentums, aber er selbst und sein Hof standen noch zu sehr unter dem Banne der rauhen Volksnatur, als daß solche Bestrebungen von bedeutendem Erfolge sein konnten. Von desto größeren Erfolgen war die Regierung seines Sohnes Waik begleitet, der sich als christlicher König Stephan nannte, der Land und Volk der Magyaren der Monarchie und dem Christentum zuführte, und dem sein Eifer für die Durchführung einer christlich-monarchistischen Staatsordnung den Beinamen des „Heiligen" eintrug. Mit Hilfe böhmischer Mönche stiftete er Bistümer und Abteien in Ungarn, errichtete mit Genehmigung des Papstes in Gran ein Erzbistum und ließ sich vom Papste eine goldene Königskrone senden. Noch jetzt wird die historisch denkwürdige Krone als das Paladium der magyarischen Nationalität aufs höchste verehrt.

Nachdem Stephan mit deutscher Hilfe die auf den wachsenden Einfluß der Fremden eifersüchtigen und an dem Glauben und den Lebensordnungen der Väter festhaltenden Großen des Landes in heißer Feldschlacht überwunden hatte, gebot er, daß jedermann bei Verlust seines Vermögens bis zu einer bestimmten Frist getauft sein müsse. Aber die bloße äußerliche Aufnötigung westlicher Sitten und christlicher Kultur genügte nicht zur Erreichung des hohen Zieles, das König Stephan sich gesetzt hatte. Das ganze Volks- und Staatsleben mußte in eine neue Form gebracht, es mußten Einrichtungen getroffen werden, die durch ihren gesetzlichen, geheiligten Charakter gegen Zeitströmungen und Willkür gesichert waren, es mußten Schutzwehren für die neue Königswürde geschaffen werden, stark genug, ihre Macht zu erhalten. So berief Stephan die Stammhäupter, Bischöfe, Magnaten und Großbeamten und erließ mit ihrer Zustimmung durch die Verbindung deutscher Verhältnisse mit den überlieferten nationalen Gewohnheiten und Ordnungen die Gesetze, die in den Hauptzügen erhalten blieben und die dauernden Grundlagen des ungarischen Staats- und Rechtslebens wurden. Der Krone, die in Arpads Geschlecht forterben sollte, wurden Hoheitsrechte beigelegt, die dem König die höchste vollziehende und richterliche Gewalt verliehen, so daß er als Haupt der Nation die öffentlichen Angelegenheiten leitete. Zur Sicherung der neuen Monarchie waren die Auflösung der patriarchalischen Gewalten und eine Landesverteilung notwendig. König Stephan teilte sein Reich in 72 Komitate und setzte über jeden dieser Bezirke einen Obergespan (Komes), der gleich den Grafen in der Frankenzeit den Heerbann aufbot und die bürgerliche Verwaltung leitete. Unter ihm stand eine Wehrmannschaft freier Leute oder freigelassenen Christen, die, mit Erblehen ausgestattet einen niederen Adel- oder Ritterstand bildeten und dem König zum Waffendienst verpflichtet waren.

Diese Einrichtungen König Stephans, von späteren Königen ergänzt und ausgebildet, machten der heidnischen, noch wesentlich nomadischen Lebensordnung unter patriarchalischen Stamm- und Geschlechtshäuptern ein Ende und schufen einen christlichen Feudalstaat mit monarchischer Spitze. Die Magnaten oder großen Grundbesitzer, die unmittelbar unter dem König standen, die Obergespane oder Burggrafen, als die Vertreter des niederen Adels und der königlichen Lehnsritterschaft, bildeten mit den Prälaten und den hohen Hof- und Reichsbeamten die repräsentative Vertretung der Nation, die der König auf „Herrentagen" um sich sammelte, mit deren Beirat wichtige Anordnungen getroffen wurden, deren Zustimmung und Gegenwart bei einem Thronwechsel und bei der feierlichen Einführung eines neuen Königs erforderlich war.

„Es war eine treffliche, schön ineinander greifende Verfassung", sagt ein alter Geschichtsschreiber, „solange alles so bestand und blieb, wie König Stephan es geordnet hatte. Nur war es unmöglich, daß unter einem großen Volk, ohne Bildung und Kultur, wie es damals und noch für lange Zeit die Magyaren sein mußten, eine solche neugebildete Verfassung in ihrer ganzen Integrität sich halten konnte." Eine so tief in das bisherige Volksleben eingreifende Staats- und Religionsänderung konnte nicht ohne Kämpfe durchgeführt werden. So kam es z. B. zu einem verheerenden Krieg zwischen Siebenbürgen und dem König. Aber Stephan trug den Sieg davon und vereinigte Siebenbürgen aufs engste mit Ungarn. Ein Hauptfehler der Verfassung war der Mangel eines genau bestimmten Thronfolgegesetzes. Daraus erwuchsen dem ungarischen Reiche in der Folge viele Verwirrungen und Bürgerkriege. Es war ein großes Unglück für das Magyarenreich, daß der bereits zum Nachfolger erkorene, treffliche erzogene Sohn Stephans und seiner bayerischen Gemahlin Gisela, Emmerich, vor dem Vater starb und nun der König durch die Ränke seiner Schwester, der Witwe des Dogen von Venedig, sich bewegen ließ, ihren im Auslande erzogenen Sohn Peter zum Thronerben einzusetzen, und die Stimme des Adels, die einen der königlichen Vettern als König forderte, unbeachtet ließ. Die Verschwörung, die noch die letzten Lebensjahre Stephans trübte, war ein Vorspiel der blutigen Thron- und Bürgerkriege, die nach seinem Hingange über sein Reich hereinbrechen sollten.

J. M.

Kurze Meldungen.

Der Führer wohnte am Montag einer Truppenübung auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog bei.

Der Staatssekretär für Presse und Propaganda im ungarischen Ministerpräsidium besichtigte in Berlin die Einrichtungen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda unter Führung von Staatssekretär Hanke.

Nach einer Meldung des „Daily Herald" werden in Kürze 100 türkische Offiziere und Matrosen nach England kommen, um bei der britischen Flotte einen mehrmonatigen Schulungskursus mitzumachen.

Am Montag früh stürzte bei Rio de Janeiro ein brasilianisches Flugzeug ins Meer. Fünf Mann der Besatzung und fünf Passagiere ertranken.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Heraus zu neuem Kampf!

Zweite Wiederholungsprüfung für das SA.-Sportabzeichen 1938.

Die vom Führer in seiner Verfügung vom 18. 3. 1937 befohlenen Wiederholungsübungen für alle Inhaber des SA.-Sportabzeichens werden im Jahre 1938 erstmalig durchgeführt. Die erste Wiederholungsprüfung, an der eineinhalb Millionen SA.-Sportabzeichenträger teilgenommen haben, wurde vor wenigen Wochen abgeschlossen und schon steht die zweite Prüfung vor der Tür. Vom 1. September bis 31. Oktober 1938 müssen die SA.-Sportabzeichenträger sich der Prüfung im Kleinkaliberschießen und Handgranaten-Weit- und Zielwurf unterziehen.

Wieder werden die SA.-Sportabzeichenträger Deutschlands in dem gesetzten Zeitraum sich den Prüfungen unterziehen und dabei beweisen, daß die wehrhaft-körperliche Ertüchtigung des deutschen Volkes auf dem Vormarsch ist und daß die Leistungsfähigkeit von jung und alt erneut eine Steigerung erfahren hat.

Stündlich brennt ein Bauernhof ab!

Täglich liest man in den Zeitungen von Bränden, die große Werte deutschen Volksvermögens vernichten. Vielfach ist die Brandursache in Fahrlässigkeit und Leichtsinn zu finden, mit anderen Worten, der Mensch selbst ist schuld an den vielen Bränden. Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei hat erst in den vergangenen Tagen einen Erlaß herausgegeben, der mit Rücksicht auf die erhöhte Brandgefahr in der jetzigen Erntezeit die Polizeibehörden anweist, besonders die landwirtschaftlichen Erzeugnisse vor Brandgefahr zu schützen. Jeder Volksgenosse muß sich diesem Aufruf gleichfalls verpflichtet fühlen und an der Beseitigung der Gefahren mithelfen. Was nützt uns eine zwar noch so gute Ernte, wenn sie zu einem Teil in Flammen aufgeht. Die Arbeit hierfür wäre nutzlos, und der Segen des Ackers ginge wieder verloren.

Der Brandschaden beträgt in Deutschland jährlich mehr als 400 Millionen Reichsmark. Das entspricht dem Geldwert einer Großstadt. Im Monat kommt die Summe von 33,5 Millionen Reichsmark dem Geldwert einer Kleinstadt gleich, täglich die von 1,1 Millionen Reichsmark dem eines Bauerndorfes, stündlich die von 46 000 Reichsmark dem eines Bauernhofes. Also: Jährlich brennt in Deutschland eine Großstadt oder monatlich eine Kleinstadt, täglich ein Bauerndorf oder stündlich ein Bauernhof ab. Von den bei uns verbrannten Nahrungsmitteln könnten 200 000 Deutsche leben, was der Versorgung einer Stadtbevölkerung von Halle oder Kiel entspricht. 10 000 stattliche Bauernhöfe, 20 000 Siedlungshäuser oder 40 000 Kleinwohnungen könnten für die Summe von mehr als 400 Millionen Reichsmark, die jährlich durch den Brand verlorengeht, erbaut werden. 300 000 Volksgenossen könnten dafür Arbeit und Brot bekommen.

Betrunken auf dem Motorrad.

Ein Todesopfer und mehrere Schwerverletzte

Wismar. Vier Männer, die in einer Wirtschaft in Grevesmühlen stark gezecht hatten, begaben sich in der Nacht zum Montag auf zwei Motorrädern mit über 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit auf die Heimfahrt. Auf der Straße vor Wismar wurde ein aus Hagen in Westfalen stammender 36jähriger Mann durch den ersten Motorradfahrer angefahren. Der Fußgänger wurde etwa 20 Meter in einen Straßengraben geschleudert und getötet. Der Motorradfahrer trug schwere, lebensgefährliche Verletzungen davon. Der Beifahrer erlitt eine Kniescheibenzersplitterung. Der Fahrer des zweiten Motorrades, der ebenfalls betrunken war, wurde festgenommen.

Es ist unbedingt erforderlich, daß die Volksgemeinschaft vor betrunkenen Fahrern, die immer wieder schwere und vielfach tödliche Verkehrsunfälle verursachen, geschützt wird.

* **Gegen „Versemaler".** Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft hat kürzlich festgestellt, daß in dem Beschriften der Schaufensterscheiben mit Werbetexten ohne vorherigen Auftrag eine erhebliche Belästigung der Geschäftsinhaber zu erblicken sei, was nicht den Gepflogenheiten ehrbarer Kaufleute entspreche und daher gegen die Richtlinien über Wirtschaftswerbung verstoße. Den „Versemalern" untersagte er daher diese Art der Wirtschaftswerbung und bat die Polizei, die Einhaltung des Verbots zu überwachen. Der Einzelhändler kann übrigens gegen derartige „Versemaler" Antrag auf Strafverfolgung wegen Sachbeschädigung gemäß § 223 Strafgesetzbuch bei der Staatsanwalt stellen.

Volkswagen auf der Deutschen Ostmesse. Eine besondere Ueberraschung bringt auf der diesjährigen Deutschen Ostmesse Königsberg (21. bis 24. 8.) die Kraftfahrzeug-Ausstellung der Technischen Messe, auf der zum erstenmal auf einer internationalen Messe mit der Ausstellung des Volkswagens das modernste Erzeugnis der deutschen Kraftfahrzeugproduktion in Erscheinung tritt. Diese Tatsache ist nicht zuletzt auch im Hinblick auf die starke Auslandsbeteiligung an der Königsberger Messe von Bedeutung, zumal auf den Auslandsmärkten die deutsche Automobilproduktion der kleinen und mittleren Klassen ständig an Ansehen und Absatz gewinnt und in diesem Zusammenhang nicht zuletzt auch die Absicht einer späteren Ausfuhr des Volkswagens von Bedeutung ist.

Schönberg. Das Goldene Treudienst-Ehrenzeichen wurde in einer Feierstunde in Spehrs Hotel den Forstarbeitern Möller I aus Carlow, Linnow aus Carlow und Meyer aus Selmsdorf für eine 40jährige treue Dienstzeit durch Forstmeister Kayßing auftragsgemäß überreicht. Die drei Jubilare erfreuen sich bester Gesundheit und zählen zusammen 204 Jahre. Der Jubilar Joachim Meyer ist bereits Inhaber der Goldmedaille des Reichsnährstandes (Landesbauernschaft Mecklenburg) für Treue zum Bauerntum. Der Vater des Forstarbeiters Linnow feierte seinerzeit schon das 50jährige Jubiläum als Forstarbeiter.

Selmsdorf. In dem hiesigen NSV.-Kindergarten trat in den letzten Tagen eine kleine Veränderung ein. Tante Ursula wurde nach Strohkirchen versetzt. An ihre Stelle trat Fräulein Brinkmann, die bisher den Erntekindergarten in Strohkirchen leitete.

Seestadt Rostock. Der „vornehme" Mieter. Der erst vor wenigen Tagen aus dem Gefängnis entlassene F. aus Dresden mietete sich bei einer Rostocker Einwohnerin am 2. Januar 1937 ein Zimmer. Um die Vorauszahlung von 35 Mark Monatsmiete drückte sich der Udo von Förster nennende Mieter, der angab, Mediziner zu sein, ja, er ließ sich unter allerhand Vorwänden von der Frau noch 20 Mark. Sicherheit für die Miete und das Darlehen sollte ein größeres Bankkonto auf einer Rostocker Bank bieten. Das Konto war natürlich ein Phantasiegebilde. Der elegante Mieter selbst verschwand nach wenigen Tagen. Das Schöffengericht in Rostock verurteilte nun den wiederholt Vorbestraften wegen Rückfalldiebstahls zu sechs Monaten Gefängnis.

Seestadt Rostock. Grober Vertrauensbruch. Die Brüder Karl-Heinrich G. und Willy G., 25 und 29 Jahre alt, waren bei einer Rostocker Dachpappenfabrik vorübergehend tätig. Hier sahen sie zwei neue und zwei gebrauchte Autoreifen liegen und beschlossen, diese zu stehlen. Am 26. März stieg Willy G. durch ein Fenster ein, und der Bruder Karl-Heinrich stand Schmiere. Die gestohlenen Reifen versteckten die beiden. Noch bevor es ihnen gelang, alle Reifen abzustoßen, wurden Stehler und Hehler entdeckt. Der vorbestrafte Karl-Heinrich G. erhielt wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls vier Monate Gefängnis, sein noch nicht vorbestrafter Bruder erhielt drei Monate Gefängnis. Dem Karl-Heinrich G. wurde ein Monat der Untersuchungshaft angerechnet.

Rerik. Es brannte am Steilufer bei Neu-Gaarz. Am Sonntag nachmittag gerieten, wahrscheinlich durch eine unachtsam fortgeworfene brennende Zigarette, etwa 100 Quadratmeter Buschwerk und Grasflächen des Steilufers in Brand. Das Feuer konnte durch die Rerikер Wehr und die Feuerwehr der Flakartillerieschule erstickt werden, ehe es auf ein benachbartes, noch auf dem Halm stehendes großes Weizenfeld übergreifen konnte.

* **Stavenhagen.** Dreijähriger tödlich verunglückt. Im Dorfe Reinberg an der Reichsstraße Stavenhagen—Treptow ereignete sich ein schwerer Unfall, dem ein dreijähriges Kind zum Opfer fiel. Der Arbeiter B. hatte seine beiden Kinder mit in die Scheune des Bauern Diedrich genommen. Während das ältere Mädchen die hohe Leiter emporstieg und glücklich oben ankam, stürzte der nachkletternde dreijährige Bruder von der Leiter ab und schlug auf die Tenne auf. Im Krankenhaus verstarb das Kind an den Verletzungen.

Bad Sülze. Dreschsatz ausgebrannt. Während des Dreschens fing der Dreschkasten der hiesigen Dreschgemeinschaft plötzlich Feuer und brannte innen völlig aus. Ein halbes Fuder Korn fiel den Flammen zum Opfer. Durch schnelles Zupacken der Erntearbeiterinnen konnte weiteres Unheil verhütet werden.

* **Burg Stargard.** Der Adebar in Fesseln. Seit einigen Tagen kann man auf der hiesigen Feldmark einen Storch beobachten, dessen Beine durch Bast- oder Hanffasern aneinandergefesselt sind. Vermutlich ist der Adebar auf seinen Streifzügen in eine Schlinge von Bindegarn oder ähnlichem geraten. Die Fesseln hindern jedoch den Storch nur wenig beim Fliegen oder auf seiner Jagd nach Mäusen und ähnlichem Getier.

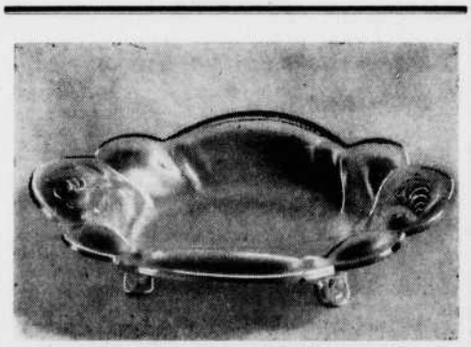
*

Glücklich erfolgter Stapellauf

Seestadt Rostock. Am Montagnachmittag lief das für die Türkei bestimmte Fracht- und Fahrgastschiff „Tyrhan" vom Stapel. Dem Stapellauf wohnten mehrere tausend Rostocker, die damit ihre Verbundenheit mit der Schiffahrt bekundeten, bei. Bei dem Stapellauf wies Direktor Schmidt von der Neptun-Werft auf die freundschaftlichen Bande mit der Türkei hin, worauf die Tochter eines Mitgliedes der türkischen Abnahmekommission die Taufe vornahm. Unter den Klängen der türkischen Nationalhymne und der Lieder der Nation glitt das schmucke weiße Schiff in sein Element.

Den Tollenesee in Längsrichtung durchschwommen.

Neubrandenburg. Eine seltene Schwimmleistung vollbrachten am Sonntag die Turnerin Hildegard Höpfner aus Neubrandenburg und der Verw.-Unteroffizier der Luftwaffe Ernst Fehl. Beide durchschwammen unter Geleit eines Motorbootes den Tollensesee in Süd-Nord-Richtung. Die Länge der durchschwommenen Strecke beträgt in der Luftlinie etwa elf Kilometer. Sie benötigten zur Bewältigung dieser Strecke von Nonnenhof bis Augustusbad knappe acht Stunden und hatten dabei auf der ganzen Strecke gegen Wind und Wellen zu schwimmen.



NSKK.-Motorgruppe Ostsee (M).

Der Ehrenpreis des Meckl. Staatsministeriums.

Zu dem am kommenden Sonntag in Teterow stattfindenden 18. Teterower Bergringrennen für Solokrafträder, zu dem wieder eine große Anzahl Meldungen eingegangen ist, gab das Meckl. Staatsministerium einen Ehrenpreis.

Heinkel-Sonderzug nach der Ostmark unterwegs.

Seestadt Rostock. Am Montag früh ist der Heinkel-KdF.-Sonderzug mit achthundert Werkangehörigen, Männer, Frauen und Kindern, zur Ostmarkfahrt abgefahren. Die Teilnehmer werden am 26. August zurückerwartet.

Sprechstunden der Industrie- und Handelskammer

* Nachstehend veröffentlichen wir den weiteren Plan für die von der Kammer in Schwerin, Neubrandenburg und Neustrelitz laufend durchgeführten Sprechstunden: Schwerin: 6. 9. und 20. 9., 10—12 Uhr, Lehrerzimmer der Kaufmannsschule, Lübecker Str. 3; Neubrandenburg: 23. 8., 13. 9. und 27. 9., 10—12 Uhr, Finanzamt (Palais), Zimmer Nr. 48, Sitzungszimmer; Neustrelitz: 23. 8., 13. 9. und 27. 9., 16—18 Uhr, Rathaus (Hofgebäude), Zimmer 26.

Alle der Industrie- und Handelskammer angeschlossenen Kaufleute und Gewerbetreibenden haben an diesen Sprechtagen Gelegenheit, sich mündlich Auskunft und Rat zu holen und Anregungen und Wünsche zu äußern. Die Beratung erfolgt im Rahmen der dienstlichen Aufgaben der Kammer kostenlos.

Großfeuer bei Parchim

Scheunen, Ställe, Vieh und Erntevorräte verbrannt

In Kossebade bei Parchim geriet auf dem Anwesen des Bauern Wilhelm Lembke Stroh in Brand. Das Feuer nahm bald gewaltige Ausmaße an und äscherte nicht nur die Scheune ein, sondern griff auch mit rasender Geschwindigkeit auf eine dem Bauern Wilhelm Pingel gehörende Scheune und weiter auf drei Viehhäuser der beiden Besitzer Lembke und Pingel sowie auf das Wohnhaus des Lembke über. Die Gebäude wurden zum größten Teil eingeäschert. An ein Eindämmen des Großfeuers war nicht zu denken. Die Feuerwehren mußten alles daransetzen, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. 28 Schweine, 4 Kälber, ein größerer Geflügelbestand, einige hundert Zentner ausgedroschenes Getreide, Kunstdünger, landwirtschaftliche Maschinen usw. sind mitverbrannt.

Es steht noch nicht fest, wie das Feuer entstanden ist, doch ist die Festnahme eines 74jährigen Mannes erfolgt, der in der Nähe des Brandherdes geraucht haben soll. Der Festgenommene bestreitet jegliche Schuld.

Feuer durch Kinderhand.

* **Teterow.** Im benachbarten Levitzow entstand ein schweres Schadenfeuer, bei dem die Scheune eines Bauern mit fast der gesamten Ernte in Flammen aufging. Der vierjährige Junge des Bauern, der mit Streichhölzern gespielt hatte, hatte das Feuer verursacht. Annähernd 260 Zentner Weizen, 300 Zentner Roggen und das gesamte in der Scheune befindliche Inventar fielen dem Brande zum Opfer.

Unter den Eichen von Wöbbelin

Zur 125. Wiederkehr von Theodor Körners Todestag.

Unter den rauschenden alten Eichen bei Wöbbelin — nahe der heutigen Bahnstrecke von Schwerin nach Ludwigslust — liegt das Grab eines deutschen Helden, der auf Mecklenburger Boden vor 125 Jahren den Soldatentod starb: Theodor Körner!

In der Frühe des 26. August fiel der damals 23jährige Leutnant und Adjutant des Majors v. Lützow zwischen Gadebusch und Rosenberg, westlich der Landeshauptstadt, in einem Scharmützel mit französischen Tirailleurs. Freunde und Kameraden überführten die Leiche nach Wöbbelin und begruben ihn dort, wo er zwei Tage zuvor bei einer kurzen Rast erklärt hatte, im Falle des Soldatentodes liegen zu wollen: unter einer Gruppe der deutschesten aller Bäume, mächtiger und knorriger Eichen, die seinen kurzen, erquickenden Schlaf geschützt hatten. Später haben an dieser schlichten, in letzter Zeit auf Veranlassung des Gauleiters Friedrich Hildebrandt neu hergerichteten Gedenkstätte auch die Eltern, seine Schwester und eine nahe Angehörige des Vaters ihre letzte Ruhe gefunden; in der Nähe befindet sich ein kleines Museum, das Tschako, Waffenrock, Schwert und andere Erinnerungsstücke an Theodor Körner enthält.

Das Grab des Dichters und Sängers der Befreiungskriege trägt dem heldischen Geist seiner und unserer Zeit Rechnung; es erinnert an die Hünengräber in der Lüneburger Heide oder Westfalens, wo die germanischen Waffenträger auch unter der Weite des Himmels angesichts ehrwürdiger Zeugen der Vergangenheit begraben wurden. Wie hinauf zu den Allvorderen, finden wir bei Körner auch eine Verbindung zu den jüngstvergangenen Tagen des Weltkrieges, gleich Walter Flex, Hermann Löns und Gorch Fock, dem Dichter der deutschen Nordsee, diente er seinem Volke nicht allein mit Geist und Feder, sondern auch mit dem Schwert und brachte das eigene Leben als höchstes Opfer freudig dar. F. L.

* **Otto Spreckelsen: Plöner Liederbuch „Marschierende Jugend",** Notenausgabe. Dritte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Kart. 1 RM. NS.-Gauverlag Schleswig-Holstein GmbH., Itzehoe. — Auf Fahrt, im Zeltlager, am Feuer, bei heiteren und ernsten Feiergestaltungen will dieses im Sommer 1933 aus gemeinsamer Singearbeit mit den Jungmannen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Schloß Plön entstandene Liederbuch der Jugend ein willkommener Begleiter sein. Unter den 155 Liedern befindet sich bewährtes Altes neben Liedschöpfungen der letzten Jahre.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VII. 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Gebiets- und Obergausportfest

Hervorragende Leistungen der HJ. und des BDM.

Vom 11. bis 14. August stand die Seestadt Rostock im Zeichen des Gebiets- und Obergau-Sportfestes der HJ. und des BDM. aus dem Gebiet 24 (Mecklenburg). Reicher Flaggenschmuck in allen Straßen kündete die innige Verbundenheit der Rostocker Einwohnerschaft mit der Jugend des Führers, die auf ihrem Sportfest gleichzeitig den Leistungsstand der mecklenburgischen Jugend und den Fortschritt eines ganzen Arbeitsjahres unter Beweis stellen sollte und, wie der Verlauf des Sportfestes gezeigt hat, auch in hervorragendem Maße bewiesen hat.

Auf zwei großen Plätzen in den schönen Barnstorfer Anlagen waren die Zeltlager des BDM. und der HJ. errichtet, in denen seit dem Eintreffen der Jungen und Mädel aus ganz Mecklenburg ein reges Leben und Treiben herrschte, an dem auch die Rostocker Bevölkerung durch zahlreichen Besuch lebhaften Anteil nahm. Zur Teilnahme an dem sportlichen Wettkampf der Jugend hatten sich von den rund 80 000 Angehörigen des Gebietes 24 die Besten — annähernd je 500 Mädel und Jungen — in Rostock eingefunden, um in edlem Wettstreit um den Titel des Gebietssiegers und der Obergausiegerin sich die Teilnahmeberechtigung an den Deutschen Jugendmeisterschaften in Frankfurt am Main zu erkämpfen.

Das Gebiets- und Obergausportfest wurde eingeleitet mit den Vorentscheidungs- und Zwischenentscheidungskämpfen, die am Freitag und Sonnabend auf dem Stadion und Universitätssportplatz durchgeführt wurden. Am Sonntagvormittag wurden auf dem Stadion die Gebietsmeisterschaften im Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen und Handball sowie die Obergaumeisterschaften im Hochsprung, Speerwurf und Weitsprung ausgetragen.

Den Höhepunkt des Sportfestes bildete der Sonntagnachmittag. In dem mit den Farben der Hitler-Jugend und der Bewegung prächtig geschmückten Volksstadion eröffnete nach dem Einmarsch der Teilnehmer mit ihren Fahnen und Wimpeln Gebietsführer Altendorf das Sportfest mit einer Begrüßungsansprache an die zahlreichen Gäste und Ehrengäste. Auch die Gruppe der augenblicklich in Rostock weilenden englischen Lehrer und Lehrerinnen war der Einladung zur Teilnahme an dem Gebiets- und Obergausportfest gefolgt. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Gebietsführer vor allem, daß durch das Gebiets- und Obergausest den Eltern der Jungen und Mädel ein geschlossener Ausschnitt aus der Arbeit der HJ. und des BDM. gezeigt werden solle. Darauf nahmen die sportlichen Wettkämpfe des Nachmittags mit einer HJ.-Lauschule nach Musik und einer BDM.-Körperschule, ebenfalls nach Musik, ihren Anfang. Nach der Entscheidung im 100-Meter-Lauf der HJ. und des BDM., in der 4 mal 100-Meter-Staffel des BDM. und der 1000-Meter-Entscheidung der HJ. zeigte die Motor-HJ. ein Schaufahren auf ihren Motorrädern, während die Flieger-HJ. Modelle von Segelflugzeugen aufsliegen ließ. Spannende Kämpfe brachte dann wieder die Entscheidung im Keulenweitwurf und in der 400-Meter-Staffel. Seil- und Ballspiele der Jungmädel und ein Bodenturnen der Pimpfe leiteten über zu den letzten sportlichen Wettkämpfen, die nach einem Handballspiel die Entscheidung im Speerwerfen der HJ. brachten und dann mit einer Kugelgymnastik der HJ und einer Ballgymnastik des BDM. endeten. Sämtliche sportlichen Leistungen unserer mecklenburgischen Jungen und Mädel sowie auch die anmutigen Volkstänze des BDM. lösten bei allen Besuchern des Sportfestes stärksten Beifall aus.

Dann nahmen Gebietsführer Altendorf und Gausührerin Hilde Garbe die Siegerehrung vor, wobei den Gebietssiegern und Obergausiegerinnen mit Handschlag die Urkunden und Preise, den zweiten Siegern die Urkunden überreicht wurden. Unter den zahlreichen Preisen befanden sich solche des Gauleiters und Reichsstatthalters Hildebrandt, des mecklenburgischen Staatsministeriums, der Obergausührerin, des Oberbürgermeisters Volgmann, der Motorgruppe Ostsee, des Kommandeurs der 12. Division, des Gauobmanns der DAF., Montag, des Gauschatzmeisters, der SA.-Brigade und des Landesbauernführers.

Mit der Führerehrung und dem Gesang der Nationallieder endete das Gebiets- und Obergausportfest, das von herrlichstem Sommerwetter begünstigt war.

Die Gebietssieger:

100-Meter-Hürdenlauf: Heinberg (Bann 89) 15 Sek., Hochsprung: Rohde (Bann 415) 1,76 Meter, Weitsprung: Linow (Bann 415) 6,85 Meter, Stabhochsprung: Rohde (Bann 415) 3 Meter, Kugelstoßen: Lebenhagen (Bann 89) 12,47 Meter, Hammerwerfen: Eberhard Müller (Bann 90) 30 Meter, Diskuswerfen: Panten (Bann 90) 37,95 Meter, Sportl. Fünfkampf: Linow (Bann 415) 4970 Punkte, K.-K.-Schießen: Drünkler (Bann 299) 203 Ringe, die Gebietsmeisterschaft als Mannschaft errang der Bann Stargard, Wehrsportfünfkampf: Mannschaft des Bannes 97 mit 3930 Punkten, Handball: Im Endspiel Rostock gegen Wismar errang Rostock mit 10:5 die Gebietsmeisterschaft, Fußball: Im Endspiel Neustrelitz gegen Wismar errang Neustrelitz mit 3:0 die Gebietsmeisterschaft. Mannschaftsmehrkampf HJ.: Gebietsmeisterschaft. 13/413 (Neukloster) mit 2779 Punkten, Mannschaftsmehrkampf DJ.: Gebietsmeisterschaft: Fähnlein 3/415 (Parchim) mit 2559 Punkten, 100 Meter (Entscheidung): Linow (Bann Parchim) 10,9 Sek., 1000 Meter (Entscheidung): Mahnke, Bann 298, 4-mal-100-Meter-Staffel: Mannschaft des Bannes Parchim, 10-mal-100-Meter-Staffel: Mannschaft des Bannes Rostock, Keulenweitwurf: Brandt (Wismar) 69,50 Meter, Tennismeisterschaften: Im Junioren-Einzel: Harder (Schwerin), im Junioren-Doppel: Müller-Brinckmann (Rostock).

Die Obergausiegerinnen:

Weitsprung: Grete Trätow (Wismar) 4,92 Meter, Hochsprung: Inge Gruste (Schwerin) 1,37 Meter, Kugelstoßen: Anna Draeger (Ludwigslust) 9,60 Meter, Speerwerfen: Luise Häußler (Wismar) 29,60 Meter, Sportlicher Fünfkampf: Grete Trätow (Wismar) mit 3553 Punkten, Mannschaftsdreikampf: JM.: Mannschaft des JM.-Untergaues Rostock, 100-Meter-Lauf: Grete Trätow (Wismar) 13,4 Sek., 400-mal-100-Meter-Staffel: Mannschaft des Untergaues Schwerin, Tennis: Im Junioren-Einzel: M. L. Hinrich, im Junioren-Doppel: Hinrich-Heinich, Siegerinnen im Gemischten Doppel wurden: Hinrich-Müller (Rostock), Siegerin in der Mädelklasse II wurde M. Barten.

Gesundheitliche Betreuung im HJ.-Lager

Geldspende der Landesversicherungsanstalt.

NSG **Warnemünde.** Der Präsident der Landesversicherungsanstalt Mecklenburg, Dr. Wempe, besuchte in der vorigen Woche das Zeltlager der Hitler-Jugend in Rienhagen an der Ostsee. Mit ganz besonderem Interesse besichtigte er die sanitären Anlagen des Zeltlagers und ließ sich die gesundheitliche Betreuung der Jungen im Lager erklären.

Im Namen der Landesversicherungsanstalt Mecklenburg stiftete Dr. Wempe einen weiteren Betrag von 3000 Mark für die gesundheitliche Betreuung in den Sommerlagern der Hitler-Jugend. Hierdurch ist es der Gesundheitsabteilung des Gebietes Mecklenburg (24) möglich, noch intensiver als bisher Vorbeugungsarbeit zu leisten zur Verhütung gesundheitlicher Schäden in den Reihen der Hitler-Jugend.

Fördert durch Eure Mitgliedschaft zur NSV. deren soziale Einrichtungen.

Freiwillige für das Regiment Göring

Nur sofortige Anmeldung findet Berücksichtigung.

Im Herbst 1939 erfolgt die nächste Einstellung von Freiwilligen in das Regiment General Göring (motorisiert): Standort: Berlin.

Alter: 17 bis 25 Jahre. Größe: nicht unter 1,68 Meter. Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, b) wehrwürdig ist, c) tauglich ist, d) kein Jude oder jüdischer Mischling ist, e) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist (auch schwebende Gerichtsverfahren schließen die Einstellung aus), f) unverheiratet ist, g) die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt.

Dem Bewerbungsgesuch ist beizufügen: Lebenslauf, Freiwilligenschein oder beglaubigter Auszug über Seite 1 und 2 bis 5 des Wehrpasses und zwei Paßbilder (in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, 3,7×2 Zentimeter) mit Angabe des Namens auf der Rückseite. Bewerber aus dem Lande Oesterreich melden sich mit den erforderlichen Unterlagen, jedoch ohne Freiwilligenschein. Die Freiwilligen werden, soweit sie den Reichsarbeitsdienst noch nicht abgeleistet haben, im April 1939 zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen.

Nur sofortige Meldung gibt die Möglichkeit, im Regiment angenommen zu werden. Für jeden wehrfreudigen jungen Deutschen ist es eine Ehre und Auszeichnung, wenn er im Regiment des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, dienen darf. Die Freiwilligen können entsprechend der Vielseitigkeit des Regiments General Göring als Flakartilleristen, Kradschützen, Kraftfahrer und Reiter Verwendung finden.

Einstellungsgesuche mit den notwendigen Papieren sind sofort zu richten an: Regiment General Göring, Annahmestelle, Berlin-Reinickendorf-West 4, Spandauer Weg 42.

Auch die Kriegsmarine stellt ein

Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt: Die Kriegsmarine nimmt für die Einstellung Anfang Oktober 1939 noch Freiwillige für den Flottendienst an, die auf Schlachtschiffen, Kreuzern, Zerstörern, Torpedobooten und Unterseebooten verwendet werden. Die Dienstzeit beträgt 4½ bis 5 Jahre, bei Beförderung zum Unteroffizier 12 Jahre.

Die Freiwilligen müssen deutsche Reichsangehörige, deutschen oder artverwandten Blutes, wehrwürdig, straffrei und unbescholten, gesundheitlich tauglich für den Flottendienst und unverheiratet sein. Mindestalter am Einstellungstage: 17 Jahre. Bevorzugt werden eingestellt: Schlosser, Elektriker, Mechaniker, Schmiede und andere Handwerker aus der Metallindustrie sowie auch Musiker. Die Lehrzeit muß bei der Einberufung in den Arbeitsdienst (1. 4. 1939) beendet sein. Mehrjähriger Dienst in der Kriegsmarine mit ihren vielfachen Aufgaben in der Heimat und im Auslande ist für jeden Freiwilligen eine wertvolle Schulung. Das gilt insbesondere für diejenigen, die ein technisches Handwerk erlernt haben. Einstellungsgesuche sind zu richten an den 2. Admiral der Nordseestation (Einstellung) in Wilhelmshaven oder an den 2. Admiral der Ostseestation (Einstellung) in Kiel. Beizufügen sind: Freiwilligenschein oder Wehrpaßauszug von der Polizeibehörde, selbstgeschriebener Lebenslauf und zwei Paßbilder. Näheres enthält das Merkblatt für den Eintritt in die Kriegsmarine, zu beziehen durch die Wehrmeldeämter. Wer am 1. Oktober 1939 noch eingestellt werden will, muß sich möglichst bald, spätestens bis Anfang November d. J. bewerben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 16. August 1938, 10 Uhr vorm.

Fortdauer des leicht veränderlichen Westwetters.

Nordwestdeutschland lag gestern auf der Ostseite eines Hochdruckkeiles, der vom Westen beranwanderte. Dabei wurden von der Nordsee her feuchte Luftmassen landeinwärts geführt, die sich unter der kräftigen Sonneneinstrahlung erwärmten und stellenweise zu starken Gewittern Anlaß gaben. So wurden bei einem von Hagel begleiteten schweren Gewitter nordöstlich Hamburgs 125 Liter Niederschlag pro Quadratmeter in eineinhalb Stunden gemessen. Der Einfluß des Hochdruckkeiles auf unser Wetter wird nur von kurzer Dauer sein, denn über Schottland liegt der Kern eines kräftigen Tiefdruckgebietes, dessen Ausläufer ziemlich schnell ostnordostwärts wandert und bald wetterbestimmend für Nordwestdeutschland werden wird.

Wahrscheinliche Witterung am 17. August.

Mäßige, zeitweise frische Winde aus Süd bis Südwest, wolkig bis bedeckt, vereinzelt leichte Niederschläge, wenig Temperaturänderung.

Die **Maul- und Klauenseuche** unter den Rindern auf der Gemeinschaftskoppel in Grenzhausen und unter den Rindern des Viehhändlers Ernst Gieratz ist **erloschen.** Die für die Ortschaft Grenzhausen und für die Stallungen des Viehhändlers Gieratz angeordneten Sperrmaßnahmen werden aufgehoben.

Unter den Kühen des Landwirts Albert Müller in Bielbeck ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.** Das Gehöft des Landwirts Müller wird zum Sperrgebiet erklärt.

Grevesmühlen, 15. August 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Claas-Schwingkornpresse

Maximum, 100 Ztr. Körnerleistung,
Höchstleistung, 60 Ztr. Körnerleistung,
Westfalen, 40 Ztr. Körnerleistung,
sofort ab Lager Dassow lieferbar.

Krafft & Co.
Dassow, Fernruf 316.

Unter dem Viehbestand des Bauern Paul Jürß in Dassow, Lübecker Str. 206, ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Stadt Dassow ist bereits zum Sperrbezirk erklärt.

Dassow, den 12. August 1938.

Der Bürgermeister.

Zurück!
Dentist W. Koch,
DASSOW.

1- oder 2-Familienhaus
bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unter **G. J. 162** an die Grevesm. Zeitung.

Deutsche Kleinkaliberscheiben
(Ringzahl 1 bis 12)
Einheitsbrustringscheiben
Schußpflaster
in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Fahrräder!
gebraucht 3.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 83
gegenüb. d. Rathaus.

Haarausfall?
Kopfschuppen! Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend. **Salon G. Brüdigam,** Hindenburgstr. 38.

Suche zum 1. September ein nicht zu junges tinderliebes
Mädchen.
Gastwirt Romann, Upahl.

Freundl., gewandtes, sauberes
Alleinmädchen
(nicht unter 20 Jahren) zum 1. Sept. oder später gesucht.
Frau Gerh. Olters, Lübeck, Elsässerstr. 8.

Für meine **Damen-Schneiderei** suche ich sofort eine
Gehilfin.
Anna Urbasek.

Solider älterer Mann
sucht Vertrauensstellung.
Schriftl. Angebote unter **G. J. 163** an die Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Für die Schule

Bücher-Umschlagpapier, Schreibhefte (Einheitsformat)
Oktavhefte, Millimeterhefte, Notenhefte
Skizzenhefte, Aufgabenbücher, Diarien, Zeichenhefte
Heftschoner, Zeichenblocks, Zeichenbogen, Bleistifte
Notizbücher, Tintenstifte, Zeichenstifte, Zeichenkohle
Zirkelkästen, Bleistiftverlängerer, Lineale, Winkel
Reißschienen, Farbstifte, Tuschkästen, Pastellkreiden
Oelkreiden, Wandtafelkreiden, Pinsel, Radiergummi
Tinten, Ausziehtuschen, Federhalter, Redisfedern
Schneidefedern, Stahlfedern, Goldfüllfederhalter
Füllfedertinte, Füllbleistifte, Schiefertafeln, Griffel
Griffelfeilen, Bleistiftspitzer, Bleistiftschützer
Federkästen, Federwischer, Federdosen, Tafelschoner
Heftschoner, Schwammdosen, Schwämme
Stundenpläne, Linienblätter, Löschblätter, Etiketts
Schüler-Etuis, Lesezeichen
Pelikanol-Klebstoff, Kleberollen, Merkbücher

Buchdruckerei Korn & Salchow.



Wann wirkt ein Geschäftsbrief wirklich schön?

Wenn man ihn sauber tippt!? ... Die saubere Schrift der Schreibmaschine allein tut es nicht. Sehr ausschlaggebend für die Wirkung eines Briefes ist auch die Form und die Art des Firmendrucks des Briefbogens. Es gibt so viele Briefbogen, die durch veralteten, unzweckmäßigen und besonders mangelhaften Aufdruck der Firma nicht die genügende Bedeutung nach außen hin geben. Schon manches Unternehmen hat man klein, geringfügig, unbedeutend eingeschätzt ... nur weil der Briefbogen so unscheinbar, so unschön aussah. Wirkungsvolle Briefblätter drucken, das ist ein Sondergebiet, das wir besonders pflegen.

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Am 11. August 1938, vormittags 9 Uhr, entschlief nach jahrelangen, mit großer Geduld ertragenen Leiden unerwartet mein lieber guter Mann, Vater und Schwiegervater

Johann Zinzow

(geb. in Kalkhorst)

im 64. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten

Amalie Zinzow, geb. Schumann
Herbert Zinzow
Irene Zinzow, geb. Helle.

Berlin-Siemensstadt, Goebelstr. 21.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 190 — Dienstag, den 16. August 1938 — 67. Jahrgang

Kohle – Urstoff der Wirtschaft

Wer durch das Ruhrgebiet wandert, dem wird erst klar, welche Bedeutung der Kohle im Rahmen unserer nationalen Wirtschaft zukommt. Sie ist ihr Urstoff, sie ist das Element, von dem die Kräfte ausgehen, die das Metall schmelzen und unsere großartige Eisen- und Stahlindustrie in die Lage versetzen, ihre Aufgaben zu erfüllen. Keiner der Hochöfen würde weißglühende Eisenmasse ausspeien können, wäre nicht zuvor die Kohle, keine Maschine könnte ihre Räder sausen lassen, hätte nicht zuvor die Kohle dafür gesorgt, daß ihre Aufbaustoffe Form und Gestalt erhielten und zu einem Produktionsinstrument zusammengefügt wurden.

Ganze Armeen deutscher Männer sind es, die an der Ruhr und anderswo in unseren Gauen nach Kohle schürfen. Immer tiefer arbeiten sie sich in das Gestein hinein, um diesen wertvollen Stoff zu gewinnen und nach oben zu bringen. Mächtige Anlagen stehen überall auf den Kohlefeldern, um die schwarzen Diamanten, kaum, daß sie mit dem Förderkorb über Tage angelangt sind, zu waschen und zu sortieren. Die einen Sorten wandern für Feuerungszwecke ins Land hinaus, die anderen bleiben im Revier, um in den Kokereien zu verschwinden. Als Koks treten sie wieder in die Erscheinung, nachdem sie zuvor Gas abgegeben haben, das in die Ferngasleitungen gedrückt und Hunderte von Kilometern weit in die Großstädte gelenkt wird. Aber der Koks ist das Zaubermittel, das mit Erz gemischt in die Hochöfen hineinwandert und die Geburt des Eisens ermöglicht.

Gigantisch sind die Anlagen an der Ruhr, die Gruben ebenso wie die Kokereien. Jede ist ein Großbetrieb für sich, angeschlossen an das Netz der Reichsbahn, vielfach aber auch an das Reichswasserstraßensystem. Immer wieder wird der Blick des Wanderers durch die Fördertürme und die sonstigen hochaufragenden Bauten der Kohlen- und Eisenindustrie angezogen. Wohin er an der Ruhr auch sieht, überall sind es mächtige Werke, die den Horizont begrenzen. Und jedes Werk hat einen Namen von Weltruf. Alle zusammen aber bilden das Fundament unserer nationalen Wirtschaft, die auf den beiden Pfeilern Kohle und Eisen ruht.

Doch kein Schornstein würde qualmen, wäre der arbeitsame Mensch nicht. Hier an der Ruhr tritt er uns auf Schritt und Tritt entgegen: Harte, entschlossene Tatmenschen sind es, die vor dem Hochofen stehen oder in den Schacht gehen, um Kohle zu brechen. Und hinter diesen steht eine Jugend, die von der Bedeutung des Ruhrreviers für die gesamte Wirtschaft, für die nationale Verteidigung, für das Dasein unseres Volkes durchdrungen ist. Gehen die einen in die Hüttenwerke, so wandern die anderen in die Kleineisenindustrie. Die Dritten aber, Söhne von Bergknappen machen es ihren Vätern gleich. Eine gute eine gediegene Schule machen sie auf den Zechen durch, wo aus ihnen ganze Kerle werden.

Doch niemand stelle sich das Land ausgeprägtester Arbeit an der Ruhr als einen von Qualm erfüllten Fabrikhof vor. Gewiß, es ziehen die Schwaden der riesigen Werke hoch über dem Wanderer dahin. Das Land aber, mit grünenden Aeckern und gepflegten Kornfeldern durchsetzt, hat viel von seinem ursprünglichen Charakter behalten. Wohl hat die Industrie manches Stück herausgebrochen und sich in die landwirtschaftlich genutzten Gegenden hineingeschoben, umgekehrt hat sich die Natur dort behauptet, wo sie unangetastet geblieben ist. So wechseln hübsche anziehende Landschaften mit Stätten emsigster Arbeit ab, wie wieder neben den Hallen mit stampfenden Maschinen oder neben den Förderanlagen die Arbeitsplätze des Bauern liegen. Es ist ein Land, das seine Bewohner mit starken Kräften an sich fesselt. Wer erst einmal hier Wurzeln geschlagen hat, den hat die Arbeit dieses Herzstücks unserer Wirtschaft gefangen, den läßt sie nicht wieder los.

Kohle und Eisen sind die Magneten an der Ruhr. Aber neben ihnen wächst bereits eine chemische Industrie heran, die von der Kohle ausgeht. Bald wird hier ein dritter Pfeiler unserer Volkswirtschaft errichtet sein: Die Treibstoffsäule. Sie wird aber zum Denkmal der rastlosen, vorwärtsschreitenden Entwicklung an der Ruhr werden, wo es kein Ausruhen, kein Verschnaufen gibt. Würde man dort auch nur einmal die Hände in den Schoß legen, die gesamte deutsche Wirtschaft würde es sofort in der nachteiligsten Weise zu spüren bekommen. Denn hier ist eines der Kraftzentren, das unser wirtschaftliches Leben in Bewegung und Fluß hält.

Auch Studium ohne Reifeprüfung

Punkt 20 des Parteiprogramms erfüllt.

Der Reichserziehungsminister hat die Verschiedenheit der Bestimmungen und Prüfungsordnungen in den einzelnen Ländern über die Zulassung zum Hochschulstudium ohne ordentliche Reifeprüfung durch reichseinheitliche Prüfungsordnungen beseitigt. Es handelt sich hierbei um die Prüfungsordnung für die Zulassung zum Studium ohne Reifezeugnis sowie um die Ordnung der Sonderreifeprüfung für die Zulassung zum Studium der Wirtschaftswissenschaft, der Landwirtschaft, der Forstwissenschaft, des Gartenbaues, des Zuckerfabrikwesens, des Brauerei- und Brennereiwesens sowie zum Studium an den technischen Hochschulen und Bergakademien.

In Durchführung des Punktes 20 des nationalsozialistischen Parteiprogramms, allen fähigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellungen zu ermöglichen, wird durch die Prüfung für die Zulassung zum Studium ohne Reifezeugnis, die sogenannte Begabtenprüfung, hervorragend begabten Personen Gelegenheit gegeben, auch ohne Reifezeugnis die Zulassung zum Studium für ein bestimmtes Fachgebiet an den deutschen Hochschulen zu erlangen.

Die im Auftrage des Reichserziehungsministers von der Reichsstudentenführung eingerichtete „Vorstudienausbildung" kann die Auslese treffen und für diesen Fall die Vorbereitung für diese Prüfung übernehmen. Die Zulassung zur Begabtenprüfung ist an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. Angehörige der Vorstudienausbildung werden zu der Begabtenprüfung zugelassen, wenn sie nach Beendigung eines eineinhalbjährigen Lehrganges in der Vorstudienausbildung eine Zwischenprüfung bestanden haben und im übrigen die allgemeinen Voraussetzungen erfüllen.

Durch die Sonderreifeprüfung soll besonders befähigten Fachschulabsolventen Gelegenheit gegeben werden, bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen die Zulassung zum Studium der Wirtschaftswissenschaft, der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Forstwirtschaft, des Zuckerfabrikwesens, des Brauerei- und Brennereiwesens zum Studium an den technischen Hochschulen und Bergakademien zu erlangen.

Der Wert der Insektenforschung

Kampf gegen tierische und pflanzliche Schädlinge.

Der Siebente Große Internationale Kongreß für Entomologie wurde in der Aula der Universität Berlin feierlich eröffnet. Rund 1100 Insektenforscher aus 54 Nationen haben sich in der Reichshauptstadt zusammengefunden, um ihre Erfahrungen und die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft miteinander auszutauschen und durch Besichtigungen Einblick zu erhalten in die Arbeit, die auf diesem Zweig der Zoologie in Deutschland geleistet wird. Im Rahmen des Kongresses tagt auch ein Ausschuß zur Untersuchung der Kartoffelkäfergefahr.

In Vertretung des Schirmherrn des Kongresses, Reichserziehungsminister Rust, eröffnete Staatssekretär Ztschintzsch den Kongreß. Er überbrachte dem Kongreß die besten Grüße und Wünsche der Reichsregierung und die besonderen Wünsche des Reichserziehungsministers für ein gutes Gelingen der Aufgaben des Kongresses. Neben der Erkenntnis der Wechselbeziehungen allen Lebens dient der Kongreß, so erklärte der Staatssekretär, der Sicherung der Volksernährung, der Gesundheitspflege wie der Förderung des Acker-, Wald- und Gartenbaues.

Den Abschluß der Eröffnungsveranstaltung bildete ein Vortrag des Präsidenten des Kongresses, Professor Dr. Martini-Hamburg. Er erläuterte u. a. den Wert der Insektenforschung bei der Entdeckung der Malariaübertragung durch Stechmücken, eine Erkenntnis, die heute der Tragpfeiler aller erfolgreichen Malariabekämpfung großen Stils ist. Als Beispiel für den Kampf zwischen Mensch und Natur wurde auf die Bekämpfung der Waldverderber vom Flugzeug aus hingewiesen. Der Kampf gegen die tierischen und pflanzlichen Schädlinge allein im Obst- und Weinbau erfordert in Deutschland jährlich etwa 25 Millionen RM. Angesichts der Milliardenschäden haben die Verbesserung und Verbilligung der Schädlingsbekämpfungsverfahren und -mittel noch eine große Zukunft.

Ehrung des Soldatenkönigs

Ein Kranz des Führers am Sarkophag Friedrich Wilhelms I.

Aus Anlaß des 250. Geburtstages des Königs Friedrich Wilhelm I. wurde durch den Kommandanten von Potsdam ein Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht am Sarkophag Friedrich Wilhelms I. in der Garnisonkirche in Potsdam niedergelegt.

Der Reichskriegerführer, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, legte aus Anlaß des 250. Geburtstages des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. am Denkmal im Potsdamer Lustgarten einen Lorbeerkranz nieder.

Reichstreffen der Deutsch-Ostafrikaner

400 alte Afrikaner tagten in Hamburg.

Ueber 400 alte Afrikaner kamen am Wochenende in die Hansestadt Hamburg zum vierten Reichstreffen der Deutsch-Ostafrikaner zusammen, das sein besonderes Gepräge durch die Teilnahme des heldenmütigen Verteidigers von Deutsch-Ostafrika und Befreiers Hamburgs von der bolschewistischen Herrschaft, General von Lettow-Vorbeck, erhielt.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen, an denen Offiziere und Soldaten des Traditionstruppenteils der ehemaligen Kaiserlichen Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika teilnahmen, bildete die Kundgebung am Wissmann-Denkmal im Garten der Hansischen Universität. Mit den Kolonialkriegern war eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 69 aufmarschiert. Unter den zahlreichen Teilnehmern sah man Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht. General von Lettow-Vorbeck sprach von dem Vorbild, das die großen Kolonialpioniere Wissmann, Peters usw. gegeben und das über den äußeren Verlust ihres Werkes hinaus bleiben werde. Er erinnerte an das Wunder der ostafrikanischen Kolonisation, die Leistungen der Schutztruppe und die Treue der Eingeborenen. Es wurde beschlossen, die nächste Tagung in Potsdam ab-

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Dieser Sonnabend fängt ja heiter an", brummt Oskar Lenz vor sich hin.

Er ist ein junger, flotter Mann in den Zwanzigern, der Schwester im Gesicht ähnlich, aber etwas Verwegen-Blasiertes ist in den Zügen.

Die Post hat ihm einen Brief gebracht, einen von der Art, die beginnen: „Leider haben Sie auch unsere letzte Mahnung nicht berücksichtigt. Sollte . . " und so weiter.

Lieber Himmel, woher das Geld nehmen? Schon seit einem halben Jahr sitzt er bei seinem Schneider gehörig in der Kreide. Überhaupt — wo sitzt er nicht in der Kreide? Beim Gastwirt drüben an der Ecke, beim Zigarettenhändler — es ist schon ein Jammer. Und noch immer keine Aussicht, eine neue Stellung zu finden.

Verflucht, wenn er damals nicht die Riesendummheit begangen hätte, sich in seinem Bankgeschäft an fremden Geldern zu vergreifen. Was hat er schon davon gehabt? Der Totalisator in Hoppegarten und Strausberg hat alles geschluckt. Nur gut, daß er noch so mit einem blauen Auge davonkam.

Oskar Lenz hockt mißgestimmt auf dem Bettrand seiner Stube. Die Mutter hat ihm vorhin den Kaffee gebracht — der Vater ist ja nun auch endlich ins Büro gegangen.

„Junge, du mußt doch nun vernünftig werden", hat die Mutter gesagt, als sie das Frühstück hinstellte. „Das Herumbummeln des Nachts führt doch zu nichts. Alles Dummheit. Sieh zu, daß du endlich, endlich wieder eine Stellung bekommst — irgend etwas. Wenn du nicht so wählerisch wärest, hättest du schon was."

Verdammt, ja, dann hätte man vielleicht etwas. Ja, ja! Aber vielleicht erwischt man doch einmal den richtigen Tip auf der Rennbahn — und alles ist einfacher. Man kann seine Schulden bezahlen, von denen der Vater Gott sei Dank noch nichts weiß, man kann wieder aufatmen, man kann — ach, was kann man nicht alles, wenn man endlich mal wieder eine größere Summe Geld in den Fingern hat!

Oskar Lenz ist kein Faulpelz und kein dummer Mensch — aber es ist ein falscher Ehrgeiz, der in ihm sitzt, und es ist ein Leichtsinn in ihm, ein böser Dämon, der ihn treibt, der allzuoft stärker ist als sein guter Wille, sich selber an die Kandare zu nehmen.

Geld —!, denkt er, ich brauche Geld.

Von der Mutter ist heute nichts zu erwarten. Oft genug hat sie ihm heimlich ausgeholfen, wie Mütter sind, ihm ein paar Mark, abgespart vom Wirtschaftsgeld, zugesteckt. Nein, die Mutter kann er heute nicht bitten. Es bleibt nur die eine Möglichkeit, die er schon des öfteren wahrgenommen hat. Morgen ist in Hoppegarten wieder Rennen. Morgen wird er sicher mehr Glück haben. Er hat letzte Nacht einen guten Tip gehört — drüben an der Ecke im Lokal.

Nur diese eine Möglichkeit!

Er lauscht in die Wohnung. Die Mutter wird gleich weggehen — einkaufen, was der Haushalt täglich erfordert. —

Und es kommt alles, wie schon so oft.

Es kommt, daß Oskar Lenz eine halbe Stunde später in Ilses Zimmer steht. Er ist allein in der Wohnung. Mit schneller Geschicklichkeit öffnet er mit Hilfe eines tadellosen Dietrichs die Wäschekommode, zieht ein Fach heraus und hält in etwas zittrigen Fingern eine kleine, verschlossene Kassette, die sich darin unter sauber gebündelten Wäschestücken befindet. Den zweiten — nachgemachten — Schlüssel dazu hat er längst.

Bloß zehn Mark braucht er, und wenn er morgen gewinnt, wird er bestimmt alles wieder zurücklegen, was er in den letzten Wochen hier herausgenommen hat. Ja, natürlich, ganz bestimmt! Es soll ja nur geliehenes Geld sein. —

In der Kassette hat die Schwester Ilse ihre Ersparnisse aufbewahrt, was sie so von ihrem Taschengeld noch beiseitelegen kann. Und sie braucht ja nicht viel für sich. Oskar Lenz ist überzeugt, daß Ilse die kleine Summe — es waren etwa hundertfünfzig Mark — nicht gerade häufig nachzählen wird, wenn sie es überhaupt tut. Bisher, das heißt in den letzten vier Wochen, hat sie jedenfalls nichts davon gemerkt, daß nun schon dreißig Mark fehlen.

Er läßt zwei Fünfmarkstücke in die Tasche gleiten. Er kneift die Lippen zusammen.

Ach, nur nicht plötzlich feige werden.

Sorgsam legt er die Briefe und Karten, die die Kassette ebenfalls enthält, wieder über die vielen Mark- und Zweimarkstücke, die da, untermischt mit kleinerem Metallgeld, den Boden bedecken. Auch das Geheimnis von Ilses heimlicher Liebe ist ihm enthüllt — es sind Kartengrüße und Briefe von einem gewissen Peter Bergmann, die Ilse hier mit aufbewahrt hat.

Sie sind schon älteren Datums.

Der Deckel klappt über dem Inhalt zu. Oskar Lenz stellt die Kassette vorsichtig wieder an Ort und Stelle und schließt die Kommode, dann huscht er in sein eigenes, kleines Zimmer zurück. Ein schwaches Frösteln schüttelt ihn. Die Finger zittern, als er sich eine Zigarette anzündet.

Ach, verdammte Gedanken —! Ist es denn so schlimm, wenn mal so ein Liebesbrief verlorengegangen ist? Und eine Karte hinterher? Wer wird denn das jemals erfahren? Der Zufall selber hat ihm den Brief vor einigen Wochen in die Hand gespielt, als er dem Briefträger auf der Straße begegnete und nach Post fragte. Was konnte er dafür, daß ihm der Mann einen Brief für die Schwester aushändigte! Einen Tag lang hat er ihn achtlos mit sich herumgetragen, und als er dann wieder daran dachte, war ein Stück des Umschlags aufgerissen gewesen. Ganz deutlich konnte man zwischen dem Briefbogen einen Geldschein erkennen —.

Ach was — solche Briefe gehen eben besonders leicht verloren, das hätte sich Ilses Freund auch sagen können.

Immerhin — es war sicher, daß er auch die nächste Karte aus der kleinen Garnison abfing mit der Anfrage, ob alles „auch richtig angekommen" sei.

zuhalten. Hier soll auch in ein bis zwei Jahren ein Kolonialdenkmal errichtet werden.

Schießsport der alten Soldaten

10 000 Kleinkaliber-Schießstände des NS.-Reichskriegerbundes.

Nachdem der jetzige Reichskriegerführer, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhardt, im Jahre 1934 die Anweisung ergehen ließ, daß jede Kameradschaft den Schießsport aufzunehmen habe, hat dieser einen gewaltigen Auftrieb erfahren. Heute nehmen innerhalb des Bundes bereits rund 500 000 Kameraden aktiv am Schießdienst teil. 28 000 Schützengruppen sind gebildet worden, d. h. 83 Prozent aller Kameradschaften besitzen bereits eine Schützengruppe. 10 000 eigene Schießstände stehen heute im Besitz der Kameradschaften; weitere 2000 Schießstände sind als Bauvorhaben gemeldet.

In regelmäßigen Abständen führt der NS.-Reichskriegerbund offizielle Wettschießen durch. Alljährlich finden unter den Kameradschaften in den einzelnen Kreisen die Kreisverbandswettkämpfe statt. Die siegreichen Kameradschaften werden zum Landesgebietswettkampf herangezogen, und die Sieger aus dem Landesgebietswettkampf kommen im Herbst zum Entscheidungskampf um den Ehrenpreis des Reichskriegerführers und den Wanderehrenpreis des NS.-Reichskriegerbundes nach Berlin. Die Kleinkaliberwettkämpfe setzen sich zusammen aus Mannschaftswettkämpfen und einer Wertung der Einzelleistungen aller Schützen.

Elf Bergleute im ersoffenen Stollen

Schweres Unglück im Erzgebirge.

Auf der Vereinigten Feldfundgrube in Ehrenfriedersdorf im Sächsischen Erzgebirge ersoffte auf der ersten Gezeitstrecke der 150-Meter-Sohle bei Sprengarbeiten ein Wassereinbruch, wobei 25 Bergleute in der Grube eingeschlossen wurden. Von den Eingeschlossenen konnten sich zehn selbst in Sicherheit bringen. Es wurden sofort umfangreiche Rettungsarbeiten eingeleitet, wodurch es gelang, vier Bergleute lebend zu bergen. Die eingeschlossenen elf Bergleute geben dauernd Klopfzeichen, so daß Hoffnung besteht, sie noch lebend bergen zu können.

Unter schwierigen Umständen und nur durch den Einsatz einzelner Männer der Rettungskolonne konnten weitere sieben der Eingeschlossenen gerettet werden. Die noch vermißten vier Bergleute glaubt man im Laufe des Tages bergen zu können.

Neues aus aller Welt.

Rehbock mit Feldstecher. Das ist kein Jägerlatein, sondern hat sich nach verbürgten Mitteilungen im Kreise Dillenburg tatsächlich zugetragen. Während der Jagdpächter auf einem im Felde stehenden Rehbock anlegte, sprang von der Seite eine Ricke, gefolgt von einem Bock, über ihn hinweg. Der Bock riß den Jagdpächter um und streifte dabei, wahrscheinlich mit dem Gehörn, das Fernglas des Jägers von dessen Hals, um es in voller Flucht mit sich zu nehmen. Es gelang dem Jäger noch, den Bock zur Strecke zu bringen. Erst am anderen Morgen aber wurde er gefunden. Er hatte noch den Feldstecher des Jägers umhängen.

Vom Donner getötet. Bei einem schweren Gewitter über der rheinischen Gemeinde Früchtl fand eine Mutter einen tragischen Tod. Sie war mit ihren drei Kindern allein in der Wohnung und erschrak bei einem heftigen Donnerschlag derart, daß sie einen Herzschlag erlitt und tot umfiel. Sie sah in Kürze der Geburt eines vierten Kindes entgegen.

Schwere Bluttat in Bamberg. Als ein Betrunkener auf der Straße blindlings vier Revolverschüsse in die Luft abgab, wurde er von einem Passanten zur Rede gestellt. Der Passant versuchte, dem Betrunkenen den Revolver zu entreißen, wurde aber von diesem mit einem Herzschuß niedergestreckt. Der Getroffene war sofort tot. Durch weitere Schüsse wurde ein Braumeister schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

In der Trunkenheit am Steuer. Ein schweres Autobusunglück ereignete sich in der Nähe von Warschau. Das Unglück wurde durch einen betrunkenen Wagenlenker verursacht. Der Autobus, der auf einem Ausflug Feuerwehrleute mit ihren Familien nach Warschau brachte, fuhr gegen einen Telegraphenmast und wurde zertrümmert. Eine Person wurde getötet, 19 wurden verletzt.

Noch ein Opfer des tschechischen Flugzeugunglücks. Die einzige Ueberlebende des furchtbaren Flugzeugunglücks bei Durbach wurde im Offenburger Krankenhaus einer Operation unterzogen, wobei ihr beide Beine amputiert werden mußten. Die Verletzungen waren jedoch so schwer, daß auch sie verstarb. Damit ist die Zahl der Todesopfer bei dem tschechoslowakischen Flugzeugunglück auf 17 gestiegen. Die Todesopfer wurden in der Offenburger Leichenhalle aufgebahrt; die Särge waren von der Bevölkerung reich mit Blumen geschmückt.

Weltrekordmann im Fallschirmabsprung tödlich abgestürzt. Bei einer Flugveranstaltung in Besançon stürzte James William, der im März 1938 den „Weltrekord" im Fallschirmabsprung aus einer Höhe von 11 245 Meter aufstellte, tödlich ab, da sich bei einem Sprung der Fallschirm nicht geöffnet hatte.

Bestleistung der „Normandie" abermals überboten. Auch auf der Heimfahrt von New York hat der britische Dampfer „Queen Mary" die Bestleistung der „Normandie" um 1 Stunde 25 Minuten unterboten und damit das Blaue Band auch für die West-Ost-Achse-Ueberquerung zurückerobert. Die Bestzeit der „Queen Mary" betrug 3 Tage 20 Stunden 42 Minuten, die Durchschnittsgeschwindigkeit 31,69 Knoten.

Französischer Dampfer bei Gibraltar gesunken. Wie Reuter aus Gibraltar meldet, ist der französische Dampfer „Artois", der in Rouen beheimatet ist, 35 Seemeilen südöstlich von Gibraltar auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die 14 Mann starke Besatzung konnte mit Rettungsbooten von einem deutschen Dampfer übernommen werden.

Schreckenstat eines Irrsinnigen. Im New Yorker Zentralpark kam es bei einer Totengedenkfeier der Ehrenlegion der New Yorker Polizei, an der Tausende von Personen teilnahmen, zu einem aufregenden Zwischenfall. Während des Japienstreichs tauchte ein Irrsinniger auf, der zwei Gewehre mitführte und blindlings auf die Polizisten schoß. Drei Polizeibeamte und drei Zivilisten wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Die Polizei ging darauf sofort gegen den Täter vor, der auf Brust und Rücken große Metallplatten trug. Nach einem acht Minuten dauernden Feuergefecht wurde der Irrsinnige durch einen Kopfschuß tot niedergestreckt.

Schweres Eisenbahnunglück in Mexiko. Zwischen Adjuntas und Mariscalas im Staate Queretaro stießen zwei Personenzüge zusammen. Fünf Tote und über zehn Verletzte sind zu beklagen. Die Lokomotiven wurden bei dem Anprall ineinandergeschoben, die Postwagen und Tender entgleisten.

100 indische Dörfer fortgespült

Aus vielen Gebieten Indiens wurden zahlreiche Hochwasserkatastrophen gemeldet, die durch das Ansteigen der Flüsse infolge heftiger Monsunregen verursacht wurden. In den Vereinigten Provinzen wurden im Gonda-Distrikt über hundert Dörfer fortgespült und die Häuser größtenteils zerstört. Mehr als hundert Menschen und einhalb tausend Stück Vieh kamen in den Fluten um und Hunderttausende wurden obdachlos. Im Flüchtlingslager Colonelganj brach die Cholera aus. Der Brahmaputra in Bengalen führt ebenfalls Hochwasser.

NSFK.-Männer im Reichswettkampf

Das Nationalsozialistische Fliegerkorps führte in Kassel seine Ausscheidungskämpfe für Nürnberg durch. Im Wehrmannschaftskampf stellte Hessen-Nassmark den Sieger, während Ostland am erfolgreichsten im Deutschen Wehrwettkampf war. Der Mannschafts-Fünfkampf sah die Gruppe Südwest als Sieger und im Mannschaftsmehrkampf belegte die Gruppe Nord den ersten Platz. Die 20×¼-Rundenstaffel gewann Niederrhein und die Radfahrstreife Main-Donau. Korpsführer Generalleutnant Christiansen nahm nach Abschluß der Kämpfe die Siegerehrung vor, nachdem die Sternstafette von den Erinnerungsmalen der Grenzgaue des Reiches auf dem Flugplatz bei Kassel gelandet war.

Leichtathletik-Rückkampf 1939 in USA.

Der Wunsch der Reichssportführung, den Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und USA. zu einer ständigen Einrichtung werden zu lassen, hat sich schnell erfüllt. Der Führer der USA.-Mannschaft, James Cunningham, hat nach dem großartigen Sieg der Amerikaner im Olympiastadion auf einem Kameradschaftsabend im Namen des USA.-Verbandes eine Erklärung abgegeben, daß Amerika grundsätzlich bereit sei, die deutschen Leichtathleten schon im kommenden Jahr zum Rückkampf in USA. zu empfangen.

Australien Zonensieger

Im Kampf um den Davispokal wurde Australien durch einen 3:2-Sieg über Japan Gewinner der Amerikazone und bestreitet nun ab 18. August in Boston gegen Deutschland die Interzonen-Runde der Davispokal-Spiele.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

6. Ziehungstag — 15. August 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 3000 RM. 19923 101169 216759 336915
12 Gewinne zu 2000 RM. 121374 146225 158246 211365 350937 353205
56 Gewinne zu 1000 RM. 2405 36428 75502 78695 90419 106301 159830 165415 192116 194726 212452 215596 237637 257610 261644 282937 304991 313230 313927 313672 319519 320359 373599 374034 375287 377974 386745 399516
90 Gewinne zu 500 RM. 7028 49135 54562 70895 73089 80929 81099 81932 93180 94670 112636 130463 130709 131381 132723 143106 149096 166844 190682 205637 244328 252936 272890 286366 288398 291127 298621 307280 308523 310792 315762 328618 332341 332540 333788 333835 333962 350132 354767 355006 357394 363549 369534 375664 387168

214 Gewinne zu 300 RM. 16401 17953 18388 18798 19941 23263 26783 38514 39283 42042 42708 44626 53292 54337 55345 56114 57898 61708 65727 68042 69626 69667 70528 70599 85476 90098 97105 98736 101759 103855 105742 116102 116360 118983 134065 135019 135721 136974 137484 139579 157795 159407 160546 166809 169197 173655 177544 178691 178897 179827 186193 187443 187768 190158 194390 195294 195941 200348 207691 212985 216390 216363 225910 231246 233473 236217 240553 244388 247116 248553 250210 259669 263503 271248 275866 277282 284557 285553 292009 293080 300277 302888 303325 303865 306952 307883 308110 309037 310424 322653 324134 326243 328245 337794 339357 340169 348034 351818 353122 354282 359933 362873 388234 388458 396144 397106 399462

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

12 Gewinne zu 2000 RM. 29468 66293 340369 360971 362635 380567
54 Gewinne zu 1000 RM. 26315 37403 54482 63427 71750 74301 78264 100511 107648 110352 121373 152118 164759 177547 180753 236149 253251 279254 311133 312237 315345 318571 335158 348687 376486 382259 396176
92 Gewinne zu 500 RM. 2157 11822 11916 12899 17468 36430 47587 56282 67796 73456 75336 76414 80757 82464 90924 96067 99759 109095 113178 116547 164722 186017 206430 208728 221471 229295 237100 237418 242759 281962 289656 292582 296253 303722 311644 323007 332655 337762 340780 360293 371325 384060 386147 388740 395815 396057

218 Gewinne zu 300 RM. 2391 7272 15406 17107 17823 20019 21871 23814 25812 26676 33829 39538 39830 41378 43659 50092 53030 57765 63860 64954 80623 88402 96898 99332 105225 111180 112746 118648 120039 120113 120645 120605 121596 123716 125187 126962 130608 134517 137834 143306 143523 147139 147352 156054 157285 158346 169131 169736 174202 181443 181865 186330 195643 199593 201679 205948 208045 209936 211707 212097 212804 214422 232731 234047 236969 238519 242257 243116 250699 253548 271944 272426 274098 287590 287738 288867 290929 294735 298659 304329 304396 304506 314320 315900 316245 324093 331196 341400 345389 353381 357955 365122 370873 372933 373731 375943 376803 378502 383554 383576 384438 385456 387536 388977 393749 395887 397650 398944 399110

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 18. August

10.00: Volksliedsingen. 10.30: Sendepause. 12.00: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.30: Das Wort hat der Sport. 17.45: Violine und Klavier. 18.00: ... und jetzt ist Feierabend in deutschen Gauen! Am Rhein. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Zur Unterhaltung. 20.15: Musik und Humor. Zwei fröhliche Stunden. Aufn. 22.20: Aachen: Internationales Reit- und Fahrturnier in Aachen. Großer Preis der Nationen. 23.00: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Frankfurt: Nachtkonzert.

Hamburg: Donnerstag, 18. August

10.00: Volksliedsingen. 12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: Vom Deutschlandsender: Musik am Mittag. 15.25: Bremen: Alpenländische Komponisten. 16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch „Vom Schaffen und Wirken der Frau". 17.15: Bunte Stunde: Die erste Zigarre. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Klaviermusik aus der Beethoven-Zeit. 19.00: De Spitzhartvereen von Scheyhorst-Breihols. En Spill von de Eiderkant. Von Heinrich Winter. 19.45: Hüüt wüllt wi lustig sien. Aufnahme. 20.10: ¾ + ¼ = stimmt! Ein Exempel, das immer aufgeht. 22.20: Köln: Internationales Reit- und Fahrturnier Bad Aachen. „Großer Preis der Nationen". 22.40: Hannover: Spätmusik. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 15. August.

Berliner Effektenbörse.

Zu Beginn der neuen Woche herrschte an der Berliner Aktienbörse geringe Aufnahmelust, obwohl das Angebot an sich verhältnismäßig gering war. Es kam fast allgemein zu Kursabschwächungen, die allerdings in den wenigsten Fällen 1½ Prozent überschritten. Am Rentenmarkt konnte sich Reichsaltbesitzanleihe auf 129,37 (128,12) verbessern, während Umschuldungsanleihe der Gemeinden auf 94,50 zurückging.

Am Geldmarkt versteifte sich der Satz für Tagesgeld zur Monatsmitte auf 2,37 bis 2,67.

Am Devisenmarkt trat in dem Verhältnis zwischen Dollar und Franc keine Veränderung ein.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 41,98 (Geld) 42,06 (Brief), dän. Krone 54,26 54,36, engl. Pfund 12,15 12,18, franz. Franc 6,793 6,807, holl. Gulden 135,91 136,19, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,07 61,19, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,65 62,77, schweiz. Franken 57,08 57,20, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2,494 2,498.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Abrufe in Weizenmehl waren am Montag zufriedenstellend. In Roggenmehl wurde das hellere mehr beachtet als das dunklere. Roggen war am Berliner Platz nicht mehr unterzubringen. In Weizen wurden einige Abschlüsse getätigt. Das Angebot überstieg hier die Nachfrage. Für Braugerste zeigten die Brauereien kaum Interesse. Wintergerste lag vernachlässigt. Futtergerste wurde nicht angeboten. In Hafer kamen kleine Umsätze zustande.

Oskar Lenz paßt Ringe in die Luft. Quatsch, noch daran zu denken. Ihm hatte das Geld nötiger getan als Ilse. Und nun kein Gedanke mehr daran!

Nur schnell auf die Straße. Ein Glas Bier trinken und in den Rennzeitungen blättern und die richtigen Gäule für morgen in Hoppegarten finden! Man war doch ein Kerl! Man würde doch noch — verdammt nochmal! — zu Geld kommen! Das wäre ja gelacht!

•

„Das wäre ja gelacht, wenn wir den Laden nicht endlich tadellos schmeißen würden, zum Donnerwetter! Kerls, nu aber die Knochen nochmal richtig zusammengerissen! Is ja 'ne dolle Zucht!"

Der Exerzierplatz dampft wieder mal förmlich vor Staub und Schweiß.

Und das hat seinen guten Grund.

In übernächster Woche wird das Regiment einen großen Schlachtentag feiern, an dem die frühere Traditionstruppe sich besonders ausgezeichnet hat. Der Tag wird, wie alljährlich, feierlich mit Kirchgang und Parade, einem großen Liebesmahl im Kasino und einem verlängerten Tagesurlaub für die Mannschaften begangen werden. Das ganze Regiment freut sich darauf — und die Stadt nicht weniger.

Und also wird für dieses Ereignis schon seit einer Woche mit noch größerer Begeisterung als sonst geübt. So ein Regimentsjubiläum muß gehörig vorbereitet werden — auch militärisch, ja, in diesem Punkte ganz besonders.

Große Ereignisse werfen eben ihre Schatten voraus.

Der besonders starke Schatten heißt in solchem Falle: der Parademarsch! Bei der Parade will der Vorgesetzte den Wert seiner Truppe prüfen, jeder Mann muß in seiner Haltung, seinem Anzug, seinem Marsch, seiner Richtung und Fühlung das Beste hergeben — bei der Parade zeigt sich die Disziplin der Truppe in vollem Lichte.

Kompanieweise wird nun also Tag um Tag exerziert, was das Zeug hält, und der Unterfeldwebel Wibbel von der zweiten und der Unteroffizier Krupkat und der Zugführer Leutnant Grimm und der Kompaniechef Hauptmann Wedell und wie sie alle heißen, die da kommandieren oder zu gehorchen haben — sie alle schwitzen täglich Blut und Wasser.

Der Kommandeur selbst ist fast täglich zugegen. Natürlich werden bei der Parade in anderthalb Wochen viel Ehrengäste der Stadt zusehen — „viel Volks" wird sich drängen, potz Donner, da muß es selbstverständlich heißen: So eine Parade hat die Stadt überhaupt noch niemals gesehen. Und solche Kritik wünscht sich jeder Höchstkommandierende am Ehrentage seines Regiments, an dem er die Parade höchst eigenäugig abnehmen wird.

Also: Der Teufel hole die Kerls, die noch immer ihre Kompanie blamieren! —

Feldwebel Wibbel verlängert die kleine Pause, die er eben für seine Truppe eingelegt hat, noch ein bißchen, um sich selber das Herz mit rauhen, aber herzlichen Tönen zu erleichtern.

„Schütze Stadler — wir wissen's ja längst: Richtig begreifen werden Sie's nie! Bei Ihnen is Hopfen und Malz in Karbol ertrunken, jawoll. Aber wenn Sie mal jemals in Ihrem Leben jemand 'n großen Gefallen tun wollen, dann tun Sie's endlich der zweiten Kompanie an, ja? Dann schmeißen Sie beim nächsten Taramtata Ihre Tangobeene noch um die letzten fünf Zentimeter höher, und denn geben Sie den Knieschelben noch 'n bißchen von den jewissen Effekt, ohne das noch kein Parademarsch jeklappt hat."

Atemholen. Und dann, mit noch kräftigerer Stimme:

„Ja — und dann unser Wiesel! Unser lieber Wiesel! Wie Sie zu dem Namen jekomm' sind, wird immer jeheim bleiben, 'ne hippende Krähe, Wiesel, sind Sie. Sie je'm sich ja Mühe — aber ..." — Augenaufschlag zum blauen Himmel — „aber was Sie für Parademarsch halten, das is 'n janz neuer Foxtrott! Wenn Sie wieder mal ins Rolandcafé zum Schwof jehn, werden Sie damit prämiiert. Wenn's nich anders is, werden Sie doch noch rechtzeitig zum Tag des Herrn in die Küche gesteckt. Da hippen Sie denn in Gottes Namen um den Gulaschtopp!"

Krause, der neben Wiesel steht, murmelt, etwas mehr Tuchfühlung nehmend:

„Mensch, da hättste Schwein. Denn hippe man weiter!"

Peter Bergmann, der die leisen Worte hört, verkneift sich ein Lachen. Na ja, Wibbel hat wohl recht, im Rolandcafé macht Wiesel eine andere Figur, wenn er sich amüsiert. Tanzen kann er. Beinahe so schön wie Freund Stadler. Ein paarmal war er schon selber dort — in Gesellschaft mit den Mädchen Grete und Anneliese. Es sind wirklich nette, freundliche Mädels, mit denen es sich gut plaudern läßt. Famose Kameraden.

Aber nicht mehr, denkt er plötzlich wieder verbissen. Herrgott, geht es denn nun endlich weiter?

Da steht schon Hauptmann Wedell hinter dem Feldwebel.

„Weitermachen!" schnarrt er. „Vom Redenhalten lernen's die Leute auch nicht."

Wibbel ruckt zusammen.

„Stillgestanden!"

Ein paar Dutzend Hacken knallen zusammen. Und die Übung geht weiter.

Ein paar Trommeln geben das Zeichen. Und die Schützen heben das linke Bein, dann das rechte, mit auswärts gedrehter Fußspitze, klapp — klapp — es knallt förmlich über den Kasernenhof von all den Stiefeln, die nun wieder fest die Erde stampfen.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 191 — Mittwoch, den 17. August 1938 — 67. Jahrgang

General Vuillemin in Berlin.

Festlicher Empfang des hohen französischen Gastes in Staaken

Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, traf am Dienstagmittag um 13.30 Uhr der Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, mit seiner Begleitung im Flughafen Staaken ein. General Vuillemin, der bis zum Sonntag in Deutschland bleiben und verschiedene Einheiten der Luftwaffe sowie Werke der deutschen Luftfahrtindustrie besichtigen wird, erwidert mit seinem Berliner Besuch den Pariser Besuch des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch.

Zum Empfang des hohen Gastes, der in Deutschland längst kein Unbekannter mehr ist, hatten sich auf dem festlich geschmückten Flughafen in Staaken der französische Botschafter François-Poncet, der französische Luftattaché in Berlin, Oberst de Gefrier, sowie der französische Militärattaché, General Renondeau eingefunden. Von deutscher Seite waren anwesend als Vertreter des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, der Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch und mehrere andere hochgestellte militärische Persönlichkeiten.



General Vuillemin. Weltbild (M).

Nach der Begrüßung und gegenseitigen Vorstellung setzte, während die französischen und deutschen Offiziere salutierten, das Musikkorps mit der französischen Nationalhymne und dann mit den deutschen Nationalhymnen ein; darauf meldete der Kommandant des Fliegerhorstes, Oberstleutnant Trautvetter, die Ehrenkompanie, die der französische Generalstabschef und der Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch mit den Herren ihrer Begleitung abschritten. Im Anschluß an den Empfang fand im Kasino des Fliegerhorstes im engsten Kreise ein Frühstück statt.

Anschließend begaben sich die französischen Gäste in ihr Hotel in der Stadt. Am Nachmittag legten sie zu Ehren der gefallenen Kriegshelden am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder.

Besuch in Döberitz

Am Mittwoch besichtigen General Vuillemin und die übrigen französischen Offiziere das Jagdgeschwader Richthofen in Döberitz, um sich dann in die Erla-Flugzeugwerke in Leipzig-Mockau zu begeben. Hier wird den Gästen u. a. die bekannte „Bf. 109" der Bayerischen Flugzeugwerke vorgeführt, jene Maschine, die beim Geschwindigkeitswettbewerb anläßlich des Internationalen Meetings in Zürich und auf anderen Veranstaltungen außerordentlich erfolgreich abschnitt.

Der Berliner Besuch des Chefs des Generalstabs der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, wird von der Pariser Presse aufmerksam verfolgt. So schreibt die „Information", der ritterliche Geist, der die französischen und deutschen Flieger während des Krieges beseelte, werde die nützliche Fühlungnahme erleichtern. Der Heldenmut, der in beiden Armeen an der Tagesordnung war, habe eine gegenseitige Achtung hervorgerufen. Warum solle daraus nicht ein tieferes Verständnis folgen, das den Möglichkeiten des Friedens weite Aussichten öffnen würde?

Slowakenführer Pater Hlinka †

Dienstag nacht sanft entschlafen. — Die Slowaken trauern um ihren Volkstumsführer.

Pater Andreas Hlinka, der geistige Führer der Slowaken in der Tschechoslowakei, ist am gestrigen Dienstag um 23.05 Uhr im Alter von 74 Jahren in Rosenberg im Beisein seiner Vertrauten und Freunde sanft entschlafen. Als die Todesnachricht bekannt wurde, begannen sämtliche Glocken des Ortes zu läuten, denen sich alle Glocken der Slowakei anschlossen, in deren Gemeinden sich die Trauerbotschaft schnell verbreitete. Eine unübersehbare Menge volkstreuer Slowaken umringt in tiefem Schmerz weinend das Pfarrhaus von Rosenberg.

Der Vorstand der Slowakischen Volkspartei wurde nach dem Tode Hlinkas noch im Laufe der letzten Nacht telegraphisch für den heutigen Mittwoch einberufen, um über die Einzelheiten des Begräbnisses zu beraten. Hlinkas Leichnam soll einbalsamiert werden und wird vorläufig in seinem Sterbeort Rosenberg auf dem Friedhof beigesetzt. Es wird in Rosenberg ein Mausoleum für Hlinka errichtet werden, in das später die Leiche übergeführt werden soll.

•

Nun hat der Tod dem rastlosen Vorkämpfer der Slowaken für den Autonomieanspruch und ihre Volksrechte die Augen geschlossen. Trotz seines hohen Alters hat er bis zuletzt die Fahne hochgehalten und als steter Mahner die Slowaken zur Einigkeit aufgerufen. Das Leben des Verstorbenen war während der letzten zwanzig Jahre allein seinem slowakischen Volke gewidmet. Voll glühender Begeisterung trat er ein für die Rechte völkischer Freiheit, mit Haß und Verachtung kämpfte er gegenüber tschechischer Niedertracht und Willkürherrschaft, die tschechischer Wortbruch an den Slowaken wie an den anderen Nationalitäten austoben läßt. Mit dem Ableben ihres Volkstumsführers verlieren die Slowaken eine starke Stütze. Wenn auch andere Männer da sind, die das Werk Hlinkas fortführen, so dürfte ihnen aber dennoch gerade zu dieser entscheidenden Zeit die nötige Schwungkraft fehlen, mit der der greise Führer ihren Volkstumskampf leitete. Sein geistiges Erbe aber wird ihnen die stärkste Kraft geben, für das Slowakentum weiterzukämpfen.

Andreas Hlinka, der Erwecker slowakischen Nationalbewußtseins, wurde als Sohn eines Bauern am 29. September 1864 in Cerno in der Slowakei im damaligen Oesterreich-Ungarn geboren. Wegen seines steten Einsatzes für sein Volkstum hat er bereits 1906 und 1910 mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht. Doch diese Verurteilungen konnten seinen Geist nicht töten. Nach der Aufteilung Oesterreich-Ungarns glaubte er die Zeit gekommen, wo der slowakische Autonomieanspruch im tschecho-slowakischen Staate seine Wirklichkeit finden würde. Doch Hlinka wurde ein Opfer tschechischer Täuschungspolitik. Als er sich für den Pittsburger Vertrag, der „Heiligen Schrift der Slowaken", glühend einsetzte, wurde er bei Benesch unbeliebt. Auf das Betreiben Beneschs wurde er in Paris 1919 bei den sogenannten Vorortsverhandlungen als lästiger Mahner ausgewiesen. In den Folgejahren 1919—1920 und nach schärfster Opposition 1927 gab er der Tschechenregierung in Hoffnung auf Erfüllung feierlicher Zusagen Hilfestellung, um, wie er sagte, „den Pittsburger Vertrag im ganzen und in seinen einzelnen Teilen zu verteidigen". Doch auch dieser Weg war falsch. Seit 1929 trat Hlinka in unerbittliche Opposition und wurde für die Tschechen ein gefürchteter und temperamentvoller Gegner, der die Waffe des Wortes wohl zu führen wußte. Anfang dieses Jahres sprach er die Worte aus: „Unsere Geduld ist zu Ende!" Als amerikanische Slowaken mit dem Original des Pittsburger Vertrages herüberkamen, mit dem sie erst kürzlich unverrichteter Sache wieder heimkehrten, erhob er erneut mit aller Deutlichkeit die Autonomieforderung der Slowaken. Einige Tage vor seinem Tode richtete er an die slowakische Jugend einen Aufruf, in dem er sie aufforderte, einig zu bleiben und unnachgiebig zu sein im Kampfe um das Recht für das slowakische Volk.

Das Tageblatt der Sudetendeutschen Partei, „Die Zeit", schreibt u. a. zum Tode Hlinkas: Hlinkas Leben war das heroische Beispiel eines heroischen Kampfes für Wahrheit und Recht. Er wußte davon, daß Ideen und Ideale durch Not und Kerker gehen müssen, um zu siegen. Deshalb verzweifelte Hlinka niemals daran, daß das Recht der autonomen Slowakei und ihre Idee, die mit zu der Begründung der tschecho-slowakischen Republik geführt hatte, siegen wird und siegen muß. Bereits vom Tode gezeichnet, hat Hlinka noch einmal mit seiner letzten Kraft anläßlich des zwanzigjährigen Gedenktages der Unterzeichnung des Vertrages von Pittsburg die Fahne der slowakischen Autonomie hochgerissen. Nun ist der Bannerträger gefallen, aber das Banner steht. Hlinkas Name bleibt Programm der Slowaken und wird weiterleuchten über der um ihr Recht kämpfenden und ringenden Slowakei.

Die halbamtliche Prager Presse kann zwar nicht umhin, Hlinkas Popularität und seinen ehrlichen Patriotismus als eine Tatsache hinzustellen, an der die reale Politik nicht vorbeigehen konnte, aber dennoch bemüht sie sich bezeichnenderweise, einen Haltungswechsel zwischen dem toten Führer der Slowaken und seinen Anhängern bezw. der Parteileitung zu konstruieren.

Es klingt hierbei deutlich die stille Hoffnung Prags durch, daß jetzt nach dem Tode Hlinkas die slowakische Autonomiefront erschüttert werden würde. Eine Hoffnung, die allerdings an der einmütigen Haltung der Slowaken, die ihren Kampf um die freie, autonome Slowakei unentwegt fortsetzen werden, nach wie vor scheitern wird.

In Polen hat der Tod des Slowakenführers Hlinkas tiefe Anteilnahme ausgelöst. Die Blätter widmen dem Verstorbenen ausführliche Nachrufe, in denen die politische Tätigkeit Pater Hlinkas und sein Kampf um die nationalen Rechte des slowakischen Volkes gewürdigt werden. Hlinka sei ein aufrichter Freund Polens gewesen.

Förderung der Kleinsiedlung.

Das Reich hat weitere 80 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Die Reichsregierung hat von jeher ihr besonderes Augenmerk der Kleinsiedlung zugewandt und sie auf jede nur mögliche Art und Weise gefördert. Da über die bisher zur Verfügung gestellten Reichsmittel bis zum Ende des Rechnungsjahres verfügt sein wird, hat sie schon jetzt für den im nächsten Jahre einzuleitenden VII. Siedlungsabschnitt weitere 80 Millionen RM. zur Gewährung von Reichsdarlehen für Zwecke der Kleinsiedlung bereitgestellt, um so der Praxis eine Planung auf längere Sicht zu ermöglichen.

Von besonderer Wichtigkeit ist, daß nunmehr auch den im öffentlichen Dienst der Hoheitsverwaltungen des Reichs stehenden Volksgenossen, welche siedeln wollen, zur Erleichterung der Aufbringung der erforderlichen Eigenleistung Betriebsführerdarlehen bis zum Höchstbetrage von 1000 RM. zu günstigen Bedingungen bewilligt werden können. Anträge sind von den Bediensteten der Hoheitsverwaltungen des Reichs an die zuständigen Oberfinanzpräsidenten zu richten. Dies gilt jedoch nicht für Angehörige des Geschäftsbereichs des Reichsverkehrsministeriums, besonders der Reichsbahn, des Reichspostministeriums, des Reichsluftfahrtministeriums, des Oberkommandos der Wehrmacht und der Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile, für welche aber eine entsprechende Regelung angestrebt wird.

Damit ist das Haupthindernis, das der Ansetzung von Beamten und sonstigen Bediensteten des Reichs in Kleinsiedlungen bisher entgegenstand, beseitigt und ein lang gehegter Wunsch der im Dienst des Reiches stehenden Siedlungslustigen erfüllt, denen damit in vielen Fällen der Erwerb einer Kleinsiedlerstelle nunmehr möglich sein wird.

Weiter ist für die Kleinsiedlung von Bedeutung, daß nach einer neuen Regelung nunmehr auch Eigensiedler unter gewissen Voraussetzungen für den Erwerb des Siedlungsgrundstücks eine Befreiung von der Grunderwerbsteuer erhalten können.

Größere Freiheit des Richters

Dr. Gürtner über das neue Eherecht.

Auf dem vom Reichsrechtsamt der NSDAP. veranstalteten Lehrgang für österreichische Richter und Staatsanwälte auf Schloß Cumberland bei Gmunden sprach Reichsjustizminister Dr. Gürtner über die Grundfragen, aus denen dieses Eherecht sich entwickelt hat. Er wies darauf hin, daß es nicht beabsichtigt sei, sofort eine Generalkodifikation des gesamten bürgerlichen Rechtes vorzunehmen, sondern daß die einzelnen Teile je nach ihrer Vordringlichkeit neu gestaltet werden sollen. Es bestehe kein Zweifel, daß im Vordergrund einer Reformierung des Bürgerlichen Gesetzbuches das Familienrecht an der Spitze stehe, und da wiederum das Eherecht. Im Deutschen Reiche sei schon seit 1934 die Arbeit an der Neugestaltung des Eherechts im Gange gewesen, doch erst der Anschluß Oesterreichs habe eine sofortige Vereinigung dieses Kapitels notwendig gemacht. Die Ehe sei die Aufbau-

zelle des Volkes, und der Staat habe die Lebensfähigkeit dieser Keimzelle sicherzustellen.

Im neuen Eherecht sei eine neue Abgrenzung erfolgt zwischen den Interessen des einzelnen und der Volksgemeinschaft. Reichsjustizminister Dr. Gürtner schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die größere Ermessensfreiheit des Richters, der nicht nur rückschauend, sondern vorwärts gerichtet entscheiden müsse, dem Rechtswahrer mehr und mehr gestaltende Tätigkeit ermögliche.

So sieht die „Nichteinmischung" aus

Francos Kriegsbeute an ausländischem Kriegsmaterial.

Von nationalspanischer amtlicher Seite wurde dem Sonderkorrespondenten des Deutschen Nachrichtenbüros eine Aufstellung des von den nationalspanischen Truppen erbeuteten Kriegsmaterials nur ausländischer Herkunft zur Veröffentlichung übergeben. Nicht eingerechnet ist dabei lediglich das von tschechischer Seite stammende Material, das die nationalen Truppen erbeuten konnten.

Die für die Frage der Nichteinmischung außerordentlich aufschlußreiche Zusammenstellung enthält folgende authentische Einzelangaben:

Sowjetrussisches Material: 84 Tanks, 71 Geschütze, 275 Mörser u. Minenwerfer, 577 schw. Maschinengewehre, 561 l. Maschinengewehre, 35 912 Gewehre, 91 000 Artilleriegeschosse, 60 425 000 Infanteriegeschosse.

Französisches Material: 24 Tanks, 85 Geschütze, 89 Mörser, 112 schw. Maschinengewehre, 465 l. Maschinengewehre, 29 380 Gewehre, 22 400 Artilleriegeschosse, 24 800 000 Infanteriegeschosse.

Englisches Material: 4 Geschütze, 47 schw. Maschinengewehre, 410 l. Maschinengewehre, 3530 Gewehre, 1500 Artilleriegeschosse, 9 127 000 Infanteriegeschosse.

Material aus USA.: 17 Tanks, 33 Geschütze, 639 schw. Maschinengewehre, 3430 Gewehre, 11 700 Infanteriegeschosse.

Mexikanisches Material: 21 l. Maschinengewehre, 3100 Gewehre, 11 250 000 Infanteriegeschosse.

An Flugzeugen wurden seit Beginn der Kämpfe bis zum 30. Juni 1938 abgeschossen: 139 französische Flugzeuge und 809 sowjetrussische Flugzeuge.

Negrin und sein Ausschuß zurückgetreten.

Einer französischen Havas-Meldung aus Paris zufolge ist der Barcelona-Ausschuß unter seinem Häuptling Negrin zurückgetreten. In einer ergänzenden Meldung aus Barcelona wird zu dem Rücktritt berichtet, die Krise sei durch Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen worden, die bezüglich der Verordnungen über Waffenlieferungen und die „Justizverwaltung" geherrscht hätten.

Luftmacht wichtiger als Seemacht

Das Urteil des englischen Luftfahrtministers.

Der englische Luftfahrtminister Kingslay Wood besuchte in diesen Tagen Nordirland, wo er verschiedene Militärflugplätze sowie Flugzeugfabriken, und zwar insbesondere die neue Flugzeugfabrik Harland in der Nähe von Belfast besichtigte. Einem Pressevertreter gegenüber erklärte Singley Wood, er statte Nordirland zu einer Zeit einen Besuch ab, in der England sich mit der dringenden Aufgabe der Aufrüstung zur Luft befasse. Das englische Volk habe bisher eine große Rolle zur See gespielt, er sei aber überzeugt, daß es in der Eroberung der Luft eine noch größere Rolle spielen werde.

Japan weist sowjetrussischen Protest zurück

Das japanische Außenministerium gab bekannt, daß der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow-Finkelstein am 13. August beim japanischen Botschafter Schigemitsu Protest erhob. Angeblich sollte eine Abteilung japanischer Soldaten entgegen den Vereinbarungen über die Einstellung der Feindseligkeiten sich den Sowjetstellungen genähert und den nördlichen Hügel bei Schangfeng besetzt haben. Der japanische Botschafter wies den Protest als völlig unbegründet zurück mit dem Hinweis darauf, daß die Untersuchung der Gemischten Kommission ergeben hatte, daß sich vielmehr die Sowjettruppen den japanischen Stellungen bis auf fünf Meter genähert und Stellungen ausgebaut hätten. Japan müsse daher protestieren und Moskau um strikte Durchführung der getroffenen Vereinbarungen ersuchen.

Jude durch den Strang hingerichtet

Der jüdische Polizist Schwarz, der im Herbst vergangenen Jahres einen arabischen Polizisten ermordete, wurde in Akko (Jerusalem) durch den Strang hingerichtet, nachdem die Berufung des Höchsten Gerichts in London und die jüdischen Proteste ergebnislos geblieben waren. Im Gefängnis von Jerusalem wurde ein Araber hingerichtet, den das Militärgericht wegen Bombenbesitzes zum Tode verurteilt hatte.

Zu der Schießerei in der Nähe von Haifa wird nachträglich noch bekannt, daß sich die Zahl der im Feuergefecht getöteten Juden auf acht erhöht hat.

Eine Mahnung Henleins

„Auch die sudetendeutsche Jugend will den Frieden".

In dem von Baldur von Schirach herausgegebenen Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht" veröffentlicht der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, unter der Ueberschrift „Eine Chance" einen interessanten Artikel über die Stellung der sudetendeutschen Jugend zur politischen und völkischen Ordnung des tschecho-slowakischen Staatswesens. Er geht dabei davon aus, daß die sudetendeutsche Jugend wie ihre Kameraden im Reich den Frieden wünscht und erinnert in diesem Zusammenhang an die Verständigungsbemühungen der Hitler-Jugend mit der Jugend anderer Völker sowie die Verständigungsbotschaften des französischen und englischen Ministerpräsidenten.

„Ich glaube", so sagt Konrad Henlein dann, „daß die sudetendeutsche Jugend zu dieser tiefen Friedensbereitschaft der jungen Generation aller europäischen Nationen einen nicht unwesentlichen Beitrag geleistet hat: durch eine unerschütterliche Disziplin, die in ihrem Ausmaß und ihrer Tiefe nur der begreift, der einmal den leidenschaftlichen Aufstand der jungen Generation gegen das System, und zum anderen hier in meiner sudetendeutschen Heimat das namenlose Leid und Elend einer fremden Herrschaft auf den jungen Schultern mitgelitten hat.

Diese Jugend leistet, geschichtlich gesehen, den einzigartigsten Beitrag zum europäischen Frieden, da sie ihr Schicksal mit der Jugend anderer Völker als den Trägern kommender Verantwortung in diesem Raume auf einer neuen Grundlage und Ordnung zu verbinden bereit ist. Wer von ihr einen Beitrag zu diesem Frieden allerdings verlangt, der in einem Verzicht auf ihre Freiheit, ihr völkisches Lebensrecht, ihre deutsche Erziehung, ihre wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten bestehen soll, der muß wissen, daß man von der Jugend eines Volkes stets alles verlangen kann, niemals jedoch ihren eigenen Selbstmord.

Ein Staat aber, der die Jugend der 3½ Millionen starken Volksgruppe eines Nachbarvolkes in seinen Grenzen hält, kann ihr weder die gleiche freie Entwicklung vorenthalten, die er seiner eigenen Jugend gewährt, noch kann er eine außenpolitische Tendenz vertreten, die letzten Endes von dem Wahn eines überlieferten Deutschen-Hasses besessen ist. Die Loyalität, die man dieser Jugend gerne als Gesinnungsjoch auferlegen möchte, wird ja nicht von dem angeblich aufrührerischen Gemüt der Sudetendeutschen in Frage gestellt, sondern allein durch eine Politik, die am Ende sogar darauf hinausläuft, daß der Bruder gegen den Bruder die Waffe erheben soll . . . Die sudetendeutsche Jugend wehrt sich dagegen, daß man ihr als Lebensaufgabe zumutet, an ihrem großen deutschen Volk Verrat zu üben, gar es zu bekämpfen, und sich selbst eine tschechische an Stelle der deutschen Seele zu geben."

Konrad Henlein erklärt am Schluß seines Artikels, daß die Verständigungsbereitschaft der deutschen Jugend die größte und stärkste Chance für den Weltfrieden sei.

Sudetendeutsche erneut bei Runciman.

Zwischen der Verhandlungsdelegation der Sudetendeutschen Partei und Lord Runciman und seinem Stab fanden am gestrigen Dienstag abend Besprechungen statt, die um 20.30 Uhr begannen und bis Mitternacht dauerten. Am heutigen Mittwoch setzt die Delegation das Gespräch mit der Regierung fort.

Prags „Verteidigungsrat" tagte

Konferenz unter dem Vorsitz von Dr. Hodscha.

Zur gleichen Stunde, da in Prag die für die Befriedung des Landes so wichtigen Verhandlungen geführt werden, hat es die tschechische Regierung für notwendig gefunden, den „Obersten Rat der Staatsverteidigung" im Ministerpräsidium zu seiner „regulären" Sitzung zusammentreten zu lassen, bei der der Vorsitzende der Regierung, Dr. Hodscha, den Vorsitz führte.

Ein Bericht über das Ergebnis und die Beschlüsse des Obersten Verteidigungsrates wurde nicht ausgegeben, da die Beratungen ganz besonders streng geheimgehalten werden. Der Verteidigungsrat wurde auf Grund eines Regierungsbeschlusses im Oktober 1933 errichtet. Nach der damaligen amtlichen Festlegung setzt sich der Ausschuß aus Mitgliedern der Regierung zusammen und hat die Aufgabe, die „Staatsverteidigung vorzubereiten und zu organisieren".

Dienstag nachmittag empfing der Präsident der Republik, Dr. Eduard Benesch, Lord Runciman, um mit ihm die allgemeine Lage zu erörtern.

Die Stephansfeier in Budapest

Ankunft der deutschen Wehrmachtabordnung.

Die ungarische Nation begeht vom 17. bis 20. August die Feier der 900jährigen Wiederkehr des Todestages ihres ersten christlichen Königs, Stephans des Heiligen, an der auf Anordnung des Führers auch eine deutsche Wehrmachtabordnung teilnimmt. Die deutschen Offiziere sind unter Führung von General von Kluge in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen. Die unter Führung des Generals Marinetti stehende italienische Abordnung weilt ebenfalls bereits in Budapest.

Im Rahmen der St. Stephans-Festwoche wurden unter feierlichem Zeremoniell die tausendjährigen Reichskleinodien, Krone, Reichsapfel und Zepter, im Marmorsaal der Burg ausgestellt. Die Regierung sowie sämtliche akkreditierten diplomatischen Vertreter der fremden Nationen erwiesen den Reichssymbolen durch eine offizielle Besichtigung ihre Ehrerbietung. Nach diesem offiziellen Akt wurden die Kleinodien der Oeffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben.

Reichsminister Dr. Frick in Innsbruck.

Reichsminister Dr. Frick weilte Dienstag in Innsbruck zu Besprechungen mit Vertretern der Tiroler Landesregierung. Bei seinem Besuch in Bregenz besprach er ebenfalls Fragen der inneren Verwaltung. Der Minister weilte Mittwoch in Zell am See und Salzburg.

Reichsärzteführer Dr. Wagner 50 Jahre.

Am 18. August begeht Reichsärzteführer und Hauptdienstleiter für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP., Dr. Gerhard Wagner, seinen 50. Geburtstag. Der Mitbegründer und Leiter des NSD.-Aerztebundes ist einer der ältesten ärztlichen Mitkämpfer des Führers. Am 9. November 1936 verlieh ihm der Führer das Goldene Ehrenzeichen der Bewegung als einem der ersten, dem diese Ehrung zuteil wurde.

Große Manöver der Roten Ostseeflotte.

In den letzten Tagen fanden umfangreiche Manöver der Roten Ostseeflotte im Finnischen Meerbusen statt. An den Manövern nahmen Einheiten aller Klassen, darunter Linienschiffe, Torpedoboote, Unterseeboote und Marinefliegerei teil. Die Manöver wurden von dem Befehlshaber der Roten Ostseeflotte, Lewtschenko, kommandiert.

England baut ein Dutzend Motortorpedoboote.

Die britische Admiralität gab den Bau von 12 Motortorpedobooten für das Marinebauprogramm 1938 bekannt. Nach Fertigstellung dieser Schiffe wird die britische Flotte über 32 Motortorpedoboote verschiedenen Typs verfügen. Im Gegensatz zu den aus dem Kriege her bekannten Typs verbinden die neuen Boote eine hohe Geschwindigkeit mit einer bemerkenswerten Seetüchtigkeit und einem großen Aktionsradius.

Führer-Besprechung über Nürnberg

Der Führer empfing in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers eine Reihe von führenden Persönlichkeiten der Partei zu Besprechungen über die Durchführung des diesjährigen Reichsparteitages.

Diplom-Ingenieure für die Kriegsmarine

Das Oberkommando der Kriegsmarine stellt zur Zeit noch eine beschränkte Anzahl Regierungsbaumeister und Diplom-Ingenieure des allgemeinen Maschinenbaues und der Elektrotechnik und Diplom-Ingenieure des Schiffbaues und Schiffsmaschinenbaues ein. Bei Eignung sollen diese ausnahmsweise zur Ergänzung des Nachwuchses im Marinebaubeamtenkorps herangezogen und nach einer gewissen Ausbildungszeit ins Beamtenverhältnis übernommen werden. Wehrdiensttauglichkeit ist Voraussetzung.

Bewerbungen mit kurz gefaßtem Lebenslauf, den entsprechenden Zeugnissen und einem Lichtbild aus jüngster Zeit sind an das Oberkommando der Kriegsmarine, Marinewaffenamt, Berlin W 35, v.-d.-Heydt-Str. 12, zu richten.

Paul Ludwig Troost

Zur 60. Wiederkehr seines Geburtstages.

Der Präsident der Reichskammer der Bildenden Künste, Akademieprofessor Adolf Ziegler, veröffentlicht in der Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz aus Anlaß des Tages des 60. Geburtstages des verstorbenen großen Architekten Paul Ludwig Troost einen Gedenkartikel, in dem es u. a. heißt:

Am 17. August dieses Jahres wäre Paul Ludwig Troost 60 Jahre alt geworden. Das Schicksal, das ihn vorzeitig dem Leben entriß, konnte nicht verhindern, daß die Werke des verewigten Architekten uns als Mal der Erinnerung verblieben. Sie gemahnen uns, des Dahingeschiedenen stets von neuem zu gedenken.

Wir ehren in Troost den ersten bedeutenden Baukünstler, den der Führer zur Verwirklichung seiner Ideen heranzog. Schon vor der Machtergreifung fanden Führer und Künstler einander; die großen Bauten des Dritten Reiches in München wurden bereits damals besprochen und in Plänen und Modellen vorbereitet. Mit der wichtigsten Aufgabe, die der Führer in der Kampfzeit erteilen konnte, wurde Troost betraut: mit der Gestaltung des „Braunen Hauses". Hier wurde zum erstenmal im Umfange der gegebenen Möglichkeiten ein Beispiel des künstlerischen Willens Adolf Hitlers und seines Gefolgsmannes gegeben.

Der Umbruch im Jahre 1933 brachte die Erfüllung der größeren Ideen. Die Grundsteinlegung des Hauses der Deutschen Kunst und der Parteibauten erfolgte im Rahmen großer Feierlichkeiten. Da es dem Meister des Entwurfs nicht vergönnt war, die Vollendung der Bauwerke zu erleben, sorgten seine Gattin und sein langjähriger Mitarbeiter, Professor Gall, für die Durchführung der Pläne. Der Führer nahm persönlich an der Entwurfsgestaltung und an den Fragen der Ausführung lebhaften Anteil. Das Richtfest des Führer- und des Verwaltungsbaues wurde am 3. November 1935 begangen, am 9. November hielten die Blutzeugen der Bewegung ihren Einzug in die Ehrentempel. Das Haus der Deutschen Kunst wurde im Juli 1937 eröffnet. München hat durch diese Bauten ein neues Gesicht bekommen. Der Königsplatz erhielt in der Richtung gegen den Hofgarten einen Abschluß von monumentaler Größe.

Troost war ein vielbeschäftigter und bekannter Architekt, als der Führer ihn für seine Zwecke entdeckte. Im Alter von dreiundzwanzig Jahren arbeitete er bereits selbständig. Verschiedene Häuser in München, die zu seinen Erstlingswerken zählen, zeugen von seinem großen Können. In der Folgezeit wurde er vor allem mit Aufgaben der Innenarchitektur betraut. Als Architekt des Norddeutschen Lloyd erwies er sich mit hervorragenden Begabungen als Meister der monumentalen Raumgestaltung. Die Ausstattungen der Luxusdampfer des Norddeutschen Lloyd „München", „Berlin", „Columbus" und „Europa" sind Werke Troosts. Diese Schiffe trugen seinen Ruhm in alle Welt.

Kurze Meldungen.

Im Rahmen des Austauschabkommens zwischen dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und dem Leiter der italienischen Freizeitorganisation „Dopolavoro", Cianetti, trafen die ersten 550 Arbeiter-Urlauber aus Italien in Hamburg ein, nachdem sie auf ihrer Deutschlandfahrt München und Berlin schon besucht hatten.

Nachdem die Niederschläge in ganz Bayern erheblich nachgelassen haben, sind die Ober- und Mittelläufe der Gebirgsflüsse durchweg in raschem Fallen begriffen, so daß die Hochwassergefahr in der Hauptsache beendet ist. Für die Donau besteht gleichfalls keine größere Gefahr mehr.

Zu Ehren der Delegierten der am Internationalen Gartenbaukongreß beteiligten Länder gab die Reichsregierung einen Empfang, an dem auch die Chefs zahlreicher ausländischer Missionen in Berlin teilnahmen.

Reuter meldet aus Burgos, daß dem britischen Vertreter in Burgos, Sir Robert Hodgson, am Dienstag nachmittag die nationalspanische Antwort auf die englischen Vorschläge bezüglich der Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien überreicht worden ist.

Das Polarschiff „Wyatt Earp" lief am Dienstag von New York zur vierten Südpolerpedition des Polarforschers Lincoln Ellsworth aus. Der Forscher beabsichtigt, 750 000 unerforschte Quadratmeilen der antarktischen Südpolzone zu untersuchen und nach Möglichkeit topographisch aufzunehmen.

Vergessene Werte in Truhen und Büchern

Wo schlummern noch alte Briefmarken?

In Kloster Lünen, im Hannoverschen nahe der mecklenburgischen Grenze gelegen, fand man dieser Tage auf alten Briefschaften zwei der kostbaren „Büffelköpfe" — mecklenburgische Briefmarken — und viel „Hannoverpost". Leider grinste von den meisten Umschlägen die zerrissene Hälfte der jeweiligen Briefmarken. Da blutet natürlich das Sammlerherz.

In einer mecklenburgischen Stadt kam kürzlich ein Haus zum Verkauf. Auf dem Boden, unter einer alten, dort unbenutzt liegenden und schon morschen Tür fand man wundervoll erhalten in einem Stoß Aktendeckel Briefe mit seltenen Briefmarken. Sie stammten von einem alten Militärgerichtsbeamten, der in den Jahren 1850 bis 1860 im Dienstverhältnis gewesen war. Neben manchem weniger Wertvollen fand man mecklenburgische und andere wertvolle altdeutsche Marken. Sie waren unter dem Schutz der daraufgeworfenen Tür herrlich erhalten. Gelegentlich findet man alte Briefe zwischen den Blättern einer alten Hauspostille oder Bibel, in alten Truhen und Schatullen, in alten Gerichtsakten. Wo eine Anschrift nicht preisgegeben werden soll, mache man sie auf dem

alten Briefumschlag unkenntlich, radiere sie fort, aber lasse doch viel von dem Umschlag bei der Marke, die so den doppelten Wert wie die abgelöste hat. Es gilt, viele alte Dokumente dieser Art vor der Vernichtung zu bewahren.

Schwerins ältester Briefmarkenhändler entdeckte durch Zufall — indem er in Gedanken einen uralten Umschlag gegen das Licht hielt — einen ungestempelten „Block" Marken. Die Nachforschung ergab, daß der Absender des fraglichen Briefes vor mehr als einem halben Jahrhundert das Rückporto für die Antwort beigefügt hatte, das vom Empfänger nicht vermutet und deshalb übersehen worden war. Erst jetzt fand man das heute wohl an die tausend Mark kostende Objekt. Es war ein Viererblock aus dem Jahre 1850, drei Silbergroschen Schwarz auf Gelb.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Alle sollen arbeiten!

Wanderer müssen sich zur Arbeit melden.

Wir alle erinnern uns noch: In den letzten Jahren des vergangenen Systems war das Bettelunwesen und Landstreichen zu einer Plage geworden. Im Dritten Reich ging man von Anfang an dem Bettelunwesen zu Leibe. Wo heute noch Bettler angetroffen werden, handelt es sich um arbeitsscheue Elemente; denn niemand, der arbeiten will, braucht ohne Arbeit zu sein. Wir haben bei der Fülle der uns obliegenden Aufgaben keinen Platz mehr für Müßiggänger. Nunmehr wird auch mit den letzten Resten des Wanderns und Landstreichens aufgeräumt. Auf Grund eines Erlasses des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Arbeitsämter angewiesen, die arbeitseinsatzmäßige Erfassung der Insassen von Herbergen, Wandererarbeitsstätten und sonstiger Einrichtungen zur Wanderfürsorge notwendigenfalls durch polizeiliche Zwangsmaßnahmen gegen arbeitsunwillige Wanderer sicherzustellen. Die Arbeitsämter des Bezirks Nordmark haben bereits Vereinbarungen mit den Leitern von Herbergen und ähnlichen Einrichtungen ihrer Bezirke getroffen, nach denen den Wanderern ihre Papiere vor der Uebernachtung durch den Herbergsleiter abgenommen und den zuständigen Arbeitsämtern zugeleitet werden. Der Wanderer erhält dann entweder eine Zuweisungskarte oder eine Bescheinigung, daß er vergeblich um Arbeit nachgefragt hat. Drückeberger wissen aber auch hier noch einen Ausweg, indem sie zwar die Zuweisungskarte entgegennehmen, aber sich nicht bei dem betreffenden Betriebsführer zur Arbeitsaufnahme melden, sondern einfach weiterwandern und lediglich hier und da gegen Gewährung von Unterkunft und Verpflegung arbeiten. Aufgabe der Polizeibehörden ist es, auf diese arbeitsunwilligen Wanderer besonders zu achten. Wird ein Arbeitsscheuer gefaßt, der sich trotz vorhandener Arbeitsfähigkeit einer Beschäftigung entzogen hat, so schreitet das zuständige Amtsgericht ein, um ihn zu bestrafen.

Um nun auch den Gerissensten unter den Arbeitsscheuen ein Sichdrücken vor regelmäßiger Arbeit unmöglich zu machen, ist es erforderlich, daß die Bevölkerung die Polizei unterstützt und ihr jeden beobachteten Fall von Bettelns oder Landstreichens sofort meldet.

Was Grevesmühlen anbetrifft, so herrscht in unserer Herberge seit langem schon sogenannte „Flaute". In den letzten drei Jahren ist in unserer Stadt keine Festnahme wegen Bettelns mehr erfolgt. Das Bettelunwesen ist also bei uns erfreulicherweise gänzlich verschwunden. Immerhin ist es möglich, daß sich hin und wieder auch noch einmal ein Arbeitsscheuer in unsere Gegend „verirrt". Diesem ist durch Meldung an die Polizei sofort das „Handwerk" zu legen.

---

§ **Grevesmühlen.** Neuer Meister. Der Klempner Hermann Heuer von hier bestand am gestrigen Dienstag vor der Prüfungskommission bei der Handwerkskammer in Schwerin die Meisterprüfung im Klempnergewerbe.

* **Ausdehnung der Bewertungsfreiheit in der Landwirtschaft.** In einem soeben herausgekommenen Runderlaß hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß die Bewertungsfreiheit in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben für das gesamte bewegliche tote Inventar in Anspruch genommen werden darf, außerdem noch besonders für Gärfutterbehälter, Gülleanlagen (Jauchanlagen), ortsfeste landwirtschaftliche Maschinen und für Einbaumotoren aller Art. Wie der Reichsminister der Finanzen weiter ausführt, sind als Lastkraftwagen auch Elektrokarren mit Kraftfahrzeugbrief, die zur Lastenbeförderung dienen, mit einer Nutzlast von 1,1 Tonnen oder mehr anzusehen. Außerdem kann die Bewertungsfreiheit für Anhänger auch dann in Anspruch genommen werden, wenn der Anhänger zunächst durch Pferdekraft und erst später durch motorische Antriebskraft fortbewegt werden soll; dabei ist nur Voraussetzung, daß der Anhänger seiner Bauart nach auch ohne wesentliche Aenderung als Anhänger für Lastkraftwagen, Schlepper usw. benutzt werden kann.

* **Prof. Teske (Hamburg) spricht in Doberan.** Wie der NS.-Gaudienst erfährt, wird auf dem 3. Doberaner Dichtertag die Vereinigung „Niederdeutsches Hamburg" vertreten sein. Prof. Teske (Hamburg) wird als maßgebender Vertreter dieser Vereinigung auf der Hauptarbeitstagung am Sonntag, 21. August, im Kurhaussaal einen Vortrag halten über das Thema: „Niederdeutsche Großstadt und niederdeutsche Landschaft".

* **Verurteilte Schwarzhörer.** Im Vierteljahr April bis Juni 1938 wurden 238 Schwarzhörer gerichtlich verfolgt. Obwohl das Strafverfahren in den meisten Fällen auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 30. April 1938 eingestellt wurde, blieben doch 59 Personen zu verurteilen; 2 davon wurden zu Gefängnisstrafen von einer und zwei Wochen, die übrigen 57 zu Geldstrafen von 5 RM. bis 60 RM. verurteilt.

§ **Klütz.** Zu sparsamstem Wasserverbrauch fordert eine Bekanntmachung des Bürgermeisters im Anzeigenteil der heutigen Nummer unserer Zeitung auf. Bei der gegenwärtigen Wasserknappheit wurde es erforderlich, die Entnahme von Wasser aus den öffentlichen Pumpen zum Begießen und zum Tränken des Viehes zu untersagen.

* **Schönberg.** Bei der Erntearbeit tödlich verunglückt. Am gestrigen Dienstag nachmittag ereignete sich in dem benachbarten Bardowiek ein bedauerlicher Unfall. Auf der Scheunendiele des Bauern Uhlhorn war man mit dem Dreschen beschäftigt. Uhlhorn ging dabei um die Maschine herum, um ein Werkzeug zu holen, und glitt in der Nähe des Motors auf einer Schwelle aus. Er fiel so unglücklich, daß er mit dem Kopf unter das Antriebsrad des Motors geriet und ihm die Schädeldecke eingedrückt wurde. Der Tod trat sofort ein.

Seestadt Rostock. Tödlicher Betriebsunfall. Von einer in Betrieb befindlichen Strohpresse wurde der Maschinenführer Lange in Rossewitz bei Laage erfaßt und getötet.

Warnemünde. Kuß-Polizisten am Badestrand. Nur keine Angst, in Warnemünde sind wir noch nicht so weit! Aber drüben, in dem beliebten Strandbad der Kopenhagener am Sund, Bellevue, gibt es seit einigen Tagen eine einzigartige Institution, die sogenannten „Kuß-Polizisten". Das sind Leute, die sich in üblicher Badegewandung unter die jüngeren Strandbesucher mischen und darüber wachen, daß der Austausch von Zärtlichkeiten zwischen Männlein und Weiblein nicht allzu ungeniert vor sich geht. Damit sollen die Beschwerden abgestellt werden, die in letzter Zeit von sittenstrengen — vielleicht auch neidischen — Leuten über die öffentliche Küsserei am Strande vielfach eingelaufen sind. Ganz einfach ist der Dienst der „Kuß-Polizisten" aber nicht, denn sie dürfen nicht ohne weiteres jedes küssende Paar mit rauher Hand trennen. Die Badedirektion hat vielmehr verfügt, daß Ehe- und Brautpaaren das Küssen am Strande nicht verboten werden dürfe, weil es sich in solchen Fällen um „natürliche und gesunde" Zärtlichkeitsbeweise handele.

Parchim. Unter Naturschutz gestellt. Drei alte Eichen auf dem Kirchhof zu Greven und eine alte Eiche an der Dorfstraße der Landgemeinde Retzow sind unter Naturschutz gestellt worden. — In einem Freibad am Wockersee konnte ein 15jähriger Junge festgenommen werden, der sich schon seit längerer Zeit in Mecklenburg herumtrieb und Badegäste ausplünderte.

Malchin. Personenauto überschlug sich. Unweit von Remplin geriet ein mit zwei Personen besetztes Automobil auf der regennassen Straße ins Schleudern, fuhr in den Straßengraben und überschlug sich. Der Wagen wurde erheblich beschädigt. Von den Insassen, zwei Güstrowern, hatte der eine erhebliche Schnittverletzungen am Kopf und Händen erlitten. Der andere kam unverletzt davon.

Neustadt-Glewe. Soldat als Lebensretter. Beim Baden im See versank der 16jährige Hitlerjunge Hans Moldenhauer. Dem auf die Hilferufe seines Freundes herbeieilenden Gefreiten Paul Chugerska von der Fliegerschule Ludwigslust gelang es, den Bewußtlosen zu bergen, der durch sofort angestellte Wiederbelebungsversuche wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte. Der mutige Lebensretter hat damit bereits zum dritten Male ein Menschenleben vor dem Tode des Ertrinkens gerettet.

Festung Dömitz. Sturz von der Leiter. Beim Besteigen eines Fuders Roggen stürzte der Büdner Erich Höffler aus Karenz von der plötzlich wegrutschenden Leiter drei Meter in die Tiefe und zog sich dabei außer Kopfverletzungen eine schwere Gehirnerschütterung zu.

Boizenburg. Festgenommener Einbrecher. Durch die hiesige Gendarmerie wurde ein Einwohner aus Zweedorf verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Der Verhaftete war nachts in das Schlafzimmer des verreisten Pfarrers in Zweedorf eingedrungen aus dessen Kleiderschrank er mehrere Kleidungsstücke entwendet hatte. Am nächsten Morgen war er nach Hamburg gefahren und hatte die Kleidungsstücke in einem dortigen Leihhaus verpfändet. Bei der Rückkehr von Hamburg ereilte ihn sein Geschick.

* **Neubrandenburg.** Eine Kette frecher Diebstähle. Ein hiesiger Geschäftsmann machte seit Wochen die Beobachtung, daß aus seiner im Schreibtisch untergebrachten Geldkasse mehrfach Beträge entwendet wurden. Trotz sofortiger Ermittelungen kam man den Dieb nicht auf die Spur. Der Bestohlene sicherte sich nunmehr doppelt, mußte aber dennoch feststellen, daß man mit einem Nachschlüssel wieder bei ihm eingebrochen hatte. Durch die Nachforschungen der Kriminalpolizei konnte schließlich eine Hauseinwohnerin, der allseitig das beste Zeugnis ausgestellt wurde, der Diebereien überführt werden, welche der Diebin beträchtliche Summen eingebracht hatten und die jene restlos eingestand.

Fürstenberg. Explodierende Karbidflasche. Der Sohn eines hiesigen Fuhrunternehmers goß in eine mit Karbid gefüllte Flasche Wasser und verschloß diese dann fest. Durch die sich in der Flasche entwickelnden Gase explodierte die Flasche. Der Junge wurde durch Glassplitter erheblich verletzt.

Mirow. Blitz als Brandstifter. Bei Wesenberg schlug ein Blitz in den großen Schafstall des Gutes Arendsee und äscherte ihn ein. Bei dem Brand wurde eine größere Menge Heu, Stroh und Getreide mit ein Raub der Flammen. Das Vieh kam nicht zu Schaden.

Lübeck. In den Straßengraben geriet in der Nähe des Tremser Weges beim Ueberholen ein mit Zement beladener Lastzug. Die zur Hilfe herbeigerufene Feuerlöschpolizei mußte zunächst den Zement abladen und konnte dann mit Hilfe des Rüstkraftwagens das schwere Fahrzeug wieder auf die Fahrbahn zurückschaffen.

•

Ablösung der bäuerlichen Lasten.

Neubrandenburg. Durch das im Regierungsblatt verkündete zweite Gesetz zur Aenderung und Ergänzung des Gesetzes vom 6. April 1933 über die Ablösung der bäuerlichen Lasten ist dieses Gesetz nunmehr auch für das Gebiet des ehemaligen Landes Mecklenburg-Strelitz in Kraft gesetzt worden. Durch dieses Gesetz werden sämtliche regel-

Kleinkaliberschießen des NS.-Reichskriegerbundes.

Kameradschaft Schönberg erhielt Wanderehrenpreis des Kreisverbandes.

Nachdem der Reichskriegerführer SS.-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard im Jahre 1934 die Anweisung ergehen ließ, daß jede Kameradschaft den Schießsport aufzunehmen habe, hat dieser einen gewaltigen Auftrieb erfahren. Heute nehmen innerhalb des Bundes bereits 500000 Kameraden aktiv am Schießdienst teil. 28000 Schützengruppen sind gebildet worden, d. h. 83 Prozent aller Kameradschaften besitzen bereits eine Schützengruppe. 10000 eigene Schießstände stehen heute im Besitz der Kameradschaften; weitere 2000 Schießstände sind als Bauvorhaben gemeldet.

In regelmäßigen Abständen führt der NS.-Reichskriegerbund offizielle Wettschießen durch. Alljährlich finden unter den Kameradschaften in den einzelnen Kreisen die Kreisverbandswettkämpfe statt. Die siegreichen Kameradschaften werden zum Landesgebietswettkampf herangezogen, und die Sieger aus dem Landesgebietswettkampf kommen im Herbst zum Entscheidungskampf um den Ehrenpreis des Reichskriegerführers und den Wanderehrenpreis des NS.-Reichskriegerbundes nach Berlin. Die Kleinkaliberwettkämpfe setzen sich zusammen aus Mannschaftswettkämpfen und einer Wertung der Einzelleistungen aller Schützen.

Die Kleinkaliberwettkämpfe 1938 innerhalb des Kreisverbandes Schönberg (Meckl.) um den Ehrenpreis des Reichskriegerführers und um den Wanderehrenpreis des NS.-Reichskriegerbundes sind mit dem 14. August beendet worden. Die Kreisverbandswettkämpfe wurden auf sechs verschiedenen Ständen ausgetragen. Mit der Durchführung der Wettkampfschießen war vom Kreisführer der Kreisschießwart Wichmann in Schönberg beauftragt.

An den Kreisverbandswettkämpfen beteiligten sich sämtliche Kameradschaften des Kreisverbandes. Gemeldet waren 335 Schützen. Am Schießen beteiligten sich 307 Schützen, die in 73 Mannschaften eingeteilt waren. Die restlichen 15 Schützen gehören verschiedenen Kameradschaften an und werden als Einzelschützen gewertet. Von den Mannschaften schossen 12 in Klasse A, 61 in Klasse B. Die beiden besten Mannschaften der Klassen A und B erhalten den Titel „Meistermannschaft 1938 des Kreisverbandes Schönberg (Meckl.)", sowie ein Aermelabzeichen und eine vom Kreisführer ausgestellte Urkunde. Die Mannschaft, die die meisten Ringe erschossen hat, erhält den vom Kreisverband gestifteten Wanderehrenpreis, der in 5 Jahren dreimal von der Kameradschaft gewonnen werden muß, um Eigentum der Kameradschaft zu werden. Die Meistermannschaften erhalten je 400 Patronen, sowie die beiden nächstbesten Mannschaften 300 bezw. 250 Patronen. Außerdem sind für jeden Stand je 175 Patronen ausgesetzt. Die beste Mannschaft erhält 100, die zweitbeste Mannschaft 75 Patronen.

Meistermannschaft in Klasse A wurde die 1. Mannschaft der Kyffhäuser-Kameradschaft Schönberg mit 415 Ringen, in Klasse B die 2. Mannschaft der Kyffhäuser-Kameradschaft Selmsdorf mit 397 Ringen. Die nächsten besten Mannschaften sind die 1. Mannschaft Selmsdorf mit 403 Ringen Klasse A und die 3. Mannschaft Klütz mit 392 Ringen Klasse B. Die Kyffhäuser-Kameradschaft Schönberg erhält somit den Wanderehrenpreis des Kreisverbandes.

Die Siegermannschaften auf den einzelnen Ständen sind:

Stand Schlagsdorf: 2. Mannschaft Schlagsdorf mit 371 Ringen, erhält 100 Patronen; 1. Mannschaft Ziethen mit 370 Ringen, erhält 75 Patronen. Bester Schütze: W. Ollmann mit 108 Ringen.

Stand Dassow: 1. Mannschaft Dassow mit 391 Ringen, erhält 100 Patronen; 1. Mannschaft Mummendorf mit 333 Ringen, erhält 75 Patronen. Bester Schütze: R. Breitenfeld mit 108 Ringen.

Stand Grevesmühlen: 1. Mannschaft Wüstenmark mit 376 Ringen, erhält 100 Patronen; 3. Mannschaft Grevesmühlen mit 344 Ringen, erhält 75 Patronen. Bester Schütze: Glave mit 107 Ringen.

Stand Klütz: 3. Mannschaft Klütz mit 392 Ringen, erhält 100 Patronen; 1. Mannschaft Hohenschönberg mit 279 Ringen, erhält 75 Patronen. Bester Schütze: E. Wiman mit 104 Ringen.

Stand Rehna: 1. Mannschaft Rehna mit 391 Ringen, erhält 100 Patronen; 1. Mannschaft Kirch-Grambow mit 354 Ringen, erhält 75 Patronen. Bester Schütze: Kalbow mit 110 Ringen.

Stand Schönberg: 1. Mannschaft Schönberg mit 415 Ringen, erhält 100 Patronen; 1. Mannschaft Selmsdorf mit 403 Ringen, erhält 75 Patronen. Bester Schütze: Richard Möller-Zarnewenz mit 108 Ringen.

Schützen, die mehr als 100 Ringe geschossen haben: 1. Kalbow-Rehna, Meisterschütze, 110 Ringe, 2. W. Ollmann-Schlagsdorf 108, 3. Richard Möller-Zarnewenz 108, 4. R. Breitenfeld-Dassow 108, 5. P. Robrahn-Selmsdorf 107, 6. Glave-Grevesmühlen 107, 7. W. Schultze-Schönberg 106, 8. K. Schultz-Süsdorf 106, 9. H. Ehlers-Friedrichshagen 106, 10. P. Dibbert-Wietingsbeck 105, 11. R. Räsenhöft-Schönberg 105, 12. K. Frost-Lüdersdorf 104, 13. R. Lembke-Carlow 104, 14. J. Vogel-Wüstenmark 104, 15. E. Wiman-Klütz 104, 16. W. Wichmann-Schönberg 103, 17. G. Schultz-Klütz 102, 18. E. Wemuth-Grevesmühlen 102, 19. O. Becker-Dassow 102, 20. H. Lüth-Brütz-kow 101, 21. Hs. Sterly-Zarnewenz 101, 22. E. Wieschendorf-Schönberg 101, 23. G. Neumann-Lüdersdorf 101, 24. Rob. Knuth-Schönberg 101, 25. Daniels-Bülow 100, 26. Hyronimus-Selmsdorf 100 Ringe.

Diese erhalten je eine vom Kreisführer ausgestellte Urkunde.

Der Ringdurchschnitt beträgt für den Schützen 76,1 Ringe, für die Mannschaft 304,5 Ringe.

In der Einzelbewertung der Schützen steht Kamerad Kalbow-Rehna mit 110 Ringen an erster Stelle. Dieser erhält den Titel „Meisterschütze 1938 des Kreisverbandes Schönberg". Außerdem erhält er eine vom Kreisführer ausgestellte Urkunde. Die beiden Meistermannschaften und der Meisterschütze nehmen am 4. September 1938 an den Ausscheidungskämpfen innerhalb des Landesgebietes Nord in Stralsund teil.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VII 38. 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

mäßig wiederkehrende vermögensrechtliche Leistungen aus bäuerlichen Erbpachtverhältnissen sowie aus den Rechtsverhältnissen an den allodifizierten Freischulzen-Lehen im Kreise Stargard und an den zu beschränktem Eigentum liegenden regulierten bäuerlichen Stellen im ehemaligen Landesteil Ratzeburg abgelöst. Die Ablösung erfolgt durch Bestellung einer Tilgungshypothek in Höhe des 18fachen der Jahresleistung. Die Tilgungshypothek ist mit 5 v. H. jährlich zu verzinsen und mit einem Prozent zuzüglich ersparter Zinsen zu tilgen. Roggen wird einheitlich mit 8 RM je 50 Kilogramm bewertet.

Rückfalldieb wandert ins Gefängnis.

Stavenhagen. Das hiesige Amtsgericht verurteilte den Angeklagten C., der eine ganze Reihe von Straftaten auf dem Kerbholz hatte, wegen Rückfalldiebstahls zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, wegen verbotenen Glücksspiels zu 20 RM Geldstrafe aushilfsweise vier Tagen Gefängnis und wegen Gewerbeübertretung zu zwei Wochen Haft. Die Geldstrafe von 20 RM und die zweiwöchige Haftstrafe wurden auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Der vorsichtigere Fahrer
ist immer der schnellere,
denn er spart den Umweg
über Gericht und Krankenhaus.

Urlaub zum Reichsparteitag 1938

Eine Stellungnahme der Reichswirtschaftskammer.

Die Reichswirtschaftskammer ersucht die Betriebsführer anläßlich des bevorstehenden Reichsparteitages, wie in den vergangenen Jahren Gefolgschaftsmitgliedern, die laut Bescheinigung der zuständigen Parteistellen für die Teilnahme am Reichsparteitag vorgesehen sind, den hierfür erforderlichen Urlaub ohne Anrechnung auf den den Gefolgschaftsmitgliedern sonst zustehenden vertraglichen oder tariflichen Urlaubsanspruch zu gewähren. In den Fällen, in denen die Beurlaubungen aus besonderen betriebstechnischen oder sonstigen Gründen nicht möglich sein sollten, ist eine entsprechende Fühlungnahme mit den örtlich zuständigen Parteidienststellen herbeizuführen.

Inwieweit für die ausfallende Arbeitszeit den Gefolgschaftsmitgliedern seitens der Betriebe der Lohn, sei es ganz, sei es teilweise, ausgezahlt wird, soll der Entscheidung des einzelnen Betriebes nach Maßgabe seiner wirtschaftlichen Lage überlassen bleiben.

Soweit es sich um Gefolgschaftsmitglieder handelt, die der SS angehören und die zum Absperr- oder Sicherungsdienst während des Reichsparteitages herangezogen werden sollen, gelten die besonderen Bestimmungen der „Reichstarifordnung zur Regelung der Beurlaubungen für den Absperr- und Sicherungsdienst solcher Angehöriger der SS, die in den Betrieben der freien Wirtschaft beschäftigt sind".

Jungbuchhändler tagen in Bad Doberan

Beginn der Arbeitswoche der Reichsschrifttumskammer.

Bad Doberan. In den Tagen vom 13. bis 19. August treffen sich in Bad Doberan die Jungbuchhändler aus Mecklenburg und weiteren Gebieten des Reiches zu einer Arbeitswoche, die von der Landesleitung der Reichsschrifttumskammer durchgeführt wird. Die Arbeitswoche, die unter der Leitung des Schriftstellers Wittek (Neustrelitz) in Zusammenarbeit mit dem Landesleiter der **Reichsschrifttumskammer, Schriftsteller Ahlers (Bad Kleinen)** vor sich geht, steht ganz im Zeichen der Gemeinschaftstagung und des gegenseitigen Meinungsaustausches über das bedeutsame Arbeitsgebiet des Buchhändlers im neuen Deutschland.

Am Sonnabend wurde die Arbeitswoche mit einem Kameradschaftsabend und gemeinsamen Abendessen im Parkhotel (Bad Doberan) eröffnet.

Am Sonntag begann die Tagung mit einem Wandertag, der die 32 Teilnehmer der Arbeitswoche zum Ostseebad Wustrow auf dem Fischland führte. Am Montag wurde die Arbeitstagung mit der Flaggenhissung vor dem Parkhotel eingeleitet. Am Vormittag sprach Dr. Beer über das Thema: „Was ist niederdeutsche Dichtung? Ihr Lebensraum und ihre Sprachgestaltung." Es folgte sodann ein Referat des Gaukulturwalters Bartholdy (Schwerin), der den jungen Buchhändlern ihre Berufsaufgaben in weltanschaulicher und kulturpolitischer Hinsicht erläuterte. Ueber das niederdeutsche Märchen sprach am Nachmittag der Schriftsteller Dr. Ringelin (Bad Doberan).

An den folgenden Tagen werden in erschöpfender Weise zahlreiche kulturelle Themen aus dem Arbeitsbereich des deutschen Schrifttums behandelt. Am Dienstagvormittag gab in einem Referat Dr. Beer eine Gesamtdarstellung der niederdeutschen Dichtung nach ihren Stoffen. Ein anderer Vortrag behandelte organisatorische Fragen innerhalb der Reichsschrifttumskammer, worauf am Dienstagnachmittag eine Besprechung neuer literaturkundlicher Werke folgte.

In der zweiten Hälfte des Tagungsverlaufes werden von Dr. Beer folgende Themen behandelt: „Niederdeutsche Volkskunde" und „Bücherkundliche Arbeitsgemeinschaft" sowie „Niederdeutsche Dichter und ihre Werke". Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Wittek (Neustrelitz), spricht über: „Der Buchhändler in unserer Zeit". Am Donnerstagabend findet die Arbeitswoche mit einer Feierstunde ihren Ausklang. Am Freitag haben die auf der Tagung versammelten Buchhändler Gelegenheit, mit dem zum dritten Doberaner Dichtertag anwesenden niederdeutschen Dichtern zusammenzutreffen und sich mit diesen in freiem Gedankenaustausch zu unterhalten.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 17. August 1938, 10 Uhr vorm.

Langsame Wetterberuhigung.

Das Tiefdruckgebiet, welches gestern nördlich von Schottland lag, zog langsam nordostwärts weiter und liegt nun vor der südnorwegischen Küste. Seine Kaltfront überquerte Westeuropa und hat heute früh Nordwestdeutschland erreicht.

Wahrscheinliche Witterung am 18. August.

Frische, zeitweise starke Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd wolkig, vereinzelt Regenschauer, mäßig warm.



Warmes und heißes Wasser
schnell
gibt der gasbeheizte Quell.

Ob zum **Waschen, Brausen, Spülen,**
soll es jedem Haushalt dienen.

Für wenig Pfennige mit **Gas,**
mein **Konsument,** erhältst Du das.

Gaswerk und Mitglieder der Gasgemeinschaft.

Ob Hermann
sick woll
wat marken lett?

Autoruf 281
Walter Wilde
Große Seestraße 19.

Männergesang-Verein und Gemischter Chor.
Morgen, Donnerstag abend:
Singen.
8 Uhr: Gemischter Chor.
9 Uhr: Männerchor.
Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Pumpen in Klütz.
Wegen der allgemeinen Wasserknappheit verbiete ich mit sofortiger Wirkung die Entnahme von Wasser zum Begießen und zum Tränken von Vieh aus öffentlichen Pumpen.
Jeder Haushalt muß sich mit dem Verbrauch von Wasser möglichst einschränken.
Klütz, den 17. August 1938.
Der Bürgermeister.

Bauschule Rastede i. Oldbg.
Fachschule v. C. Rohde
Vorbereitung auf die Meisterprüfung in 2 Semestern. Programm frei.

An- und Abmeldescheine
zu haben in der
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Ein guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen
Kirchstraße 24, rechts.

2-Zimmer-Wohnung
zu sofort oder 1. Oktober gesucht. Angebote unter **G. J. 161** an die Grevesmühlener Zeitung.



Kinderwagen
Wochenendwagen
Zubehör
F. C. Kruse
Grevesmühlen.

Zahnarzt Lütjohann
Dassow
wohnt jetzt
Adolf-Hitler-Str. 76.

Zu sofort gesucht
1 Schlosser
1 Klempner
und mehrere
Arbeiter.
Chr. Blieffert,
Brunnenbaugeschäft.
Dassow. Ruf 303.

Sofort gesucht zur Aufsicht der Schularbeiten von 3 Kindern eine
geeignete Hilfe.
Angebote unter **G. Z. 165** an die Grevesmühlener Zeitung.

Suche zum 1. Sept. ein freundl.
junges Mädchen
in Tagesstellung für Haushalt und Geschäft.
M. Hacker,
Kolonialwarengeschäft.
Gr. Seestr. 15.

Suche zum 1. September ein nicht zu junges kinderliebes
Mädchen.
Gastwirt Romann, Upahl.

Solider älterer rüstiger Mann
(Militär-Rentner)
sucht Vertrauensstellung
als Bote, Kassierer oder ähnliches. Schriftl. Angeb. unter **G. Z. 164** an die Geschäftsst. der Grev. Ztg.

Sammelbücher
der Bescheinigungen über Quittungskarten der Invalidenversicherung
halten vorrätig
Korn & Salchow.

Infolge Irrtumsunterlaufung gebe ich zur Kenntnis, daß meine **Verlobung** mit **Frau Johanna Waltkink, Warnkenhagen,** trotz meiner Abwesenheit **zu Recht besteht.**
Müllermeister **Hinz,**
Altenkirchen (Westerw.).

Fahre morgen zum Kinderfest nach Boltenhagen.
Otto Levknecht, Fernruf 256.

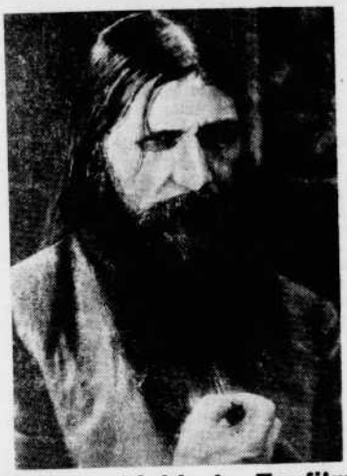
Für die Schule

Bücher-Umschlagpapier, Schreibhefte (Einheitsformat) Oktavhefte, Millimeterhefte, Notenhefte Skizzenhefte, Aufgabenbücher, Diarien, Zeichenhefte Heftschoner, Zeichenblocks, Zeichenbogen, Bleistifte Notizbücher, Tintenstifte, Zeichenstifte, Zeichenkohle Zirkelkästen, Bleistiftverlängerer, Lineale, Winkel Reißschienen, Farbstifte, Tuschkästen, Pastellkreiden Oelkreiden, Wandtafelkreiden, Pinsel, Radiergummi Tinten, Ausziehtuschen, Federhalter, Redisfedern Schneidefedern, Stahlfedern, Goldfüllfederhalter Füllfedertinte, Füllbleistifte, Schiefertafeln, Griffel Griffelseilen, Bleistiftspitzer, Bleistiftschützer Federkästen, Federwischer, Federdosen, Tafelschoner Heftschoner, Schwammdosen, Schwämme Stundenpläne, Linienblätter, Löschblätter, Etiketts Schüler-Etuis, Lesezeichen Pelikanol-Klebstoff, Kleberollen, Merkbücher

Buchdruckerei Korn & Salchow.



Vertretung:
Korn & Salchow.



Weltgeschichte im Tonfilm!

Als Heiliger vergöttert, als Dämon glühend gehaßt, von grenzenlosem Ehrgeiz getrieben bis zum furchtbaren Ende!

Der Dämon Rußlands
Rasputin

Glanz und Untergang des Zarenhofes.

Die letzten Jahre der russischen Dynastie. - Moskau 1913. - Das erstmalige Auftauchen des „schwarzen Mönches". - St. Petersburg im Juni 1914. - Zarskoje Sela, der Sommerpalast des Zaren. - Die „Wunderkur" am Zarewitsch Alexei. - Das mißglückte Revolverattentat auf Rasputin. - Truppenparade v. d. Zaren. - **Ausbruch des Weltkrieges.**

Rasputin und die Frauen!

Sein Einfluß auf die Zarin Alexandra Feodorowna. Natascha, die Hofdame der Zarin. - Die hypnotische Macht des „schwarzen Mönches".

*

Die Gewissenlosigkeit eines Dämons, der die Zügel der Regierung an sich riß und ein Weltreich ins Verderben führte!

Ereignisse von weltgeschichtlicher Tragweite im Film festgehalten!

„Ein Film, den Sie sehen müssen! . . ." schreibt das 12-Uhr-Blatt.

*

Spätvorstellungen
Freitag u. Sonnabend, 22.30 Uhr.

Film-Palast

Sonderfilm Staberow, Dresden.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 191 | Mittwoch, den 17. August 1938 | 67. Jahrgang

Zum 7. Insektenforscherkongreß

Gewaltige Heere

Von Insektenfeinden und Günstlingen der Menschheit.

Umlauert zu sein von Feinden und Gefahren ist Menschenlos. Wie sehr der Mensch sich auch müht, all der Gegner Herr zu werden, nie wird er sie alle zur Strecke bringen. Man denke beispielsweise nur an die Unzahl von tierischen Feinden, die tagein, tagaus Hab und Gut des Menschen gefährden. Man denke an die Insekten, die auf dem ganzen Erdenraum zu Hause sind, die sich mit beispielloser Gewandtheit allen Umweltbedingungen anzupassen wissen, die in mehr als 750 000 bekannten Arten Mensch und Tier und Pflanze in ihrem Existenzkampf behindern. Dabei ist mit dreiviertel Million Arten die Schar der Kerbtiergattungen noch keineswegs erschöpft. Jahr um Jahr kommt der Mensch neuen bis dahin nicht gekannten Insekten auf die Spur, und die Fachwissenschaftler, die Entomologen oder Insektenforscher, versichern uns tröstend, daß es mindestens zwei Millionen Kerbtierrassen gibt.

Schon diese Zahlen verraten uns, daß es sich bei der Arbeit der Insektenforscher, bei der Wissenschaft der Entomologie um ein überaus wichtiges Gebiet handeln muß. Ernste, unermüdlich schaffende Gelehrte sind es, die sich dieser Wissenschaft im Dienst des Menschen verschrieben haben, nicht mit Botaniertrommel und Netz umherziehende seltsame Gestalten, wie der Laie sich so gerne den Wissenschaftler der Kleintiere vorstellt. Die Tatsache, daß die Insekten überall zu Hause sind, in den trockensten Gebieten ebenso wie im Wasser, in der Luft, in allen Höhenlagen, auf den Gipfeln der höchsten Gletscher ebenso wie in den entlegensten Wüsten der Tropen oder den endlosen Steppen des hohen Nordens, die Tatsache, daß sie als Pflanzen- und Fleischfresser, als Schädlinge der Pflanzen, Tiere und Menschen tief in das Leben, vor allem auch in das wirtschaftliche Leben der Völker, eingreifen, hat die Gelehrten zu einem entschlossenen Kampf gegen diese Welt der Feinde auf den Plan gerufen. So kam der erste Internationale Kongreß für Entomologie 1909 in Brüssel zustande: so treffen sich in diesen Tagen in der Reichshauptstadt 1100 Insektenforscher aus 35 verschiedenen Ländern aller fünf Erdteile zum siebenten Internationalen Kongreß zusammen, um ihre Erfahrungen im Kampf gegen die Schädlinge und in der Förderung der nützlichen Insekten auszutauschen.

Denn natürlich gibt es auch unter den Insekten, ebenso wie unter allen anderen Lebewesen der Erde gute und schlechte, nützliche und schädliche, angenehme und unangenehme. Und ebenso wie im Menschenleben sind die angenehmen in der Minderheit. Zu den nützlichen Insekten gehören, um es gleich vorwegzunehmen, die Bienen, denen wir alljährlich nicht nur Millionenwerte an Honig und Wachs verdanken, sondern vor allem die Erhaltung unserer Obstbaumbestände, unserer Oelfrüchte und vieler Futterpflanzen. Sie alle wären längst ausgestorben oder völlig degeneriert, wenn es nicht die fleißigen, von Blüte zu Blüte eilenden Insekten gäbe, die Blütenstaub von Pflanze zu Pflanze tragen. Seite an Seite mit den Bienen stehen als Günstlinge des Menschen in der Insektenwelt die Seidenraupen, die schon 3000 v. Chr. von den Chinesen gezüchtet wurden.

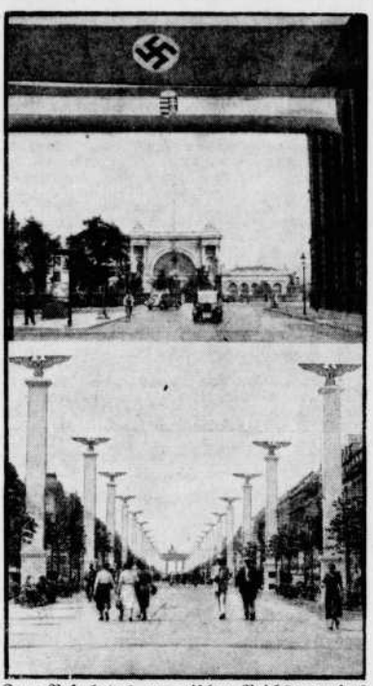
Mindestens ebenso alt wie diese kleinen eifrigen Nutztiere sind die Heere der gefährlichen Stechmücken, Heuschrecken, Termiten, Käfer und Schmetterlinge, die alljährlich unvorstellbare Mengen von Feld- und Gartenerzeugnissen verderben, die so der menschlichen Ernährung entzogen werden; Wälder zerstören — man denke nur an die Forleulen —, die als Rohstoffquellen, Klimaregler und Erholungsstätten unersetzlich sind. Als Parasiten- und Seuchenüberträger gefährden sie das Leben und die Gesundheit der Menschen: Ein Name genügt: die Stechmücke, die die Malaria überträgt.

Die in ihrem ganzen Ausmaß kaum einschätzbare Rolle der Insekten im Leben und Haushalt des Menschen hat dazu geführt, daß es jetzt in allen Kulturländern Entomologen im Staatsdienste gibt, die sich im Auftrage ihrer Regierung der Erforschung der Insektenwelt widmen. Wohltäter der Menschheit sind sie, Schützer der Wirtschaftsgüter ihrer Nationen, die in diesen Tagen auf dem Internationalen Berliner Kongreß ihre Stimme aufs neue zum Kampf gegen die Kerbtiere als grimmigste Feinde des Menschen erheben.

Helgoland erhält Anlegebrücke

Maßnahmen gegen das Zerstörungswerk der See.

Da die Insel Helgoland und insbesondere die Düne seit 1894 ständig im Abbruch begriffen sind, mußten nunmehr zur Erhaltung der Düne und der Felseninsel Helgoland umfangreiche Arbeiten in Angriff genommen werden. Bereits bei der Sturmflut im Oktober 1936 bestand große Gefahr völligen Durchbruchs der Düne, so daß entsprechende Vorkehrungen zum Schutz der Düne getroffen werden mußten. Es ist beabsichtigt, von der Nordspitze der Felseninsel eine Mole in nördlicher Richtung vorzutreiben, um den Nordwestwind bei schwerstem Seegang von der Düne abzuhalten. Darüber hinaus soll durch Aufspülungen, durch den Bau von Buhnen und Uferdeckwerken die Düne vergrößert und vor der Zerstörung bewahrt werden. Eine Anlegebrücke mit einem Sicherheitshafen bei der Düne ist bereits im Bau, so daß im Jahre 1939 mit den Aufspülarbeiten an der Düne in größerem Umfange begonnen werden kann. Ebenso ist eine Zufahrtsbrücke zur Nordmolenspitze im Bau; zur Zeit wird das Gelände nordöstlich der Felseninsel aufgespült, um als Arbeits- und Lagerplatz und zur Unterbringung der Barackenlager zu dienen.



Zum Besuch des ungarischen Reichsverwesers.
Oben: Ueber die Straßen, durch die der ungarische Reichsverweser Horthy nach seiner Ankunft auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin kommen wird, spannen sich deutsche und ungarische Fahnen. Unten: Die Straße Unter den Linden ist festlich geschmückt.
Weltbild (M).

Neue Theaterprozesse in Moskau

Auch Blücher und Litwinow-Finkelstein in Ungnade.

Gelegentlich einer Sitzung im Kreml rühmte der bekannte Erste Staatsanwalt der Sowjetunion, Wyschinski, die letzten Moskauer Prozesse als Musterbeispiel der sowjetischen Rechtsprechung. Dabei fügte er hinzu, daß die sowjetischen Rechtsorgane „auch gegenwärtig ihre Arbeit der Zerschmetterung der Feinde des Bolschewismus weiterführen". Aus diesem Ausspruch ist zu ersehen, daß in Moskau weitere Prozesse in Vorbereitung sind. Stalin wünscht also neue Opfer seines Blutrausches.

Smirnow „in Urlaub"

Wie weit man bei diesen Verfolgungsmaßnahmen gehen wird, bleibe dahingestellt. Es ist aber bemerkenswert, daß bei der gegenwärtigen Tagung des Obersten Rates in der Loge der Volkskommissare seit einigen Tagen auch der derzeitige Volkskommissar der Kriegsmarine, Peter Alexandrowitsch Smirnow, vermißt wurde. Gewisse Gerüchte behaupteten, er sei in Ungnade gefallen, von halbamtlicher Seite wurde erklärt, er sei zur Zeit „in Urlaub". Inzwischen konnte aber festgestellt werden, daß ein Porträt Smirnows aus einer Gemäldeausstellung „20 Jahre Rote Armee und Flotte" entfernt worden ist. Dieser Umstand spricht wohl dafür, daß die Gerüchte um den Volkskommissar nicht gegenstandslos waren. Smirnow ist, wie erinnerlich, erst vor wenigen Monaten (am 31. Dezember 1937) bei der Neubildung des Kriegsmarinekommissariats zum Volkskommissar der Kriegsmarine ernannt worden, nachdem er zuvor, nach dem Ende Gamarniks, kurze Zeit das Amt des Chefs der politischen Verwaltung der Roten Armee bekleidet hatte. Smirnow steht im militärischen Range eines Armeekommissars ersten Grades, eine Würde, die bis jetzt außer ihm nur noch seinem durch Selbstmord geendeten Vorgänger Gamarnik verliehen worden ist.

In diesem Zusammenhang sind Pariser Meldungen beachtlich, die davon sprechen, daß Marschall Blücher und Außenkommissar Litwinow-Finkelstein bei Stalin ebenfalls in Ungnade gefallen seien. Den Marschall beschuldigt man, die Sowjetgrenzen im Fernen Osten schlecht beschützt zu haben. Ueber den Außenkommissar wird gesagt, daß er die diplomatischen Schwierigkeiten bei den diplomatischen Verhandlungen mit den Japanern nicht habe meistern können.

So arbeitet die Komintern in USA.

Enthüllungen über die Wühlarbeit in den Vereinigten Staaten.

Der Untersuchungsausschuß des amerikanischen Abgeordnetenhauses zur Aufdeckung nichtamerikanischer Machenschaften beschäftigte sich mit der Aufklärung der umstürzlerischen Arbeit der Komintern in den Vereinigten Staaten. John Frey, einer der Abteilungsleiter der

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Musikkapelle setzt ein. Unermüdlich schwingt der Kapellmeister den Taktstock — nicht zu schnell, nicht zu langsam — und in Zügen und Kompaniefronten marschiert es wieder an den gestrengen Augen des Obersten und seiner Stabsoffiziere vorbei. Die Herren Leutnants machen natürlich mit. Sie wissen genau, daß die Sache noch immer nicht klappt. Wenn die Übung für heute zu Ende ist, wird ihnen der Herr Kommandierende verkünden, daß es noch viel, viel besser klappen müßte, und daß er sich doch sehr wundern müßte über die Herren Leutnants, und daß, wenn es nun nicht endlich besser werden würde, — ja, an dieser Stelle würde der Herr Oberst an seinem kleinen Schnurrbart zwirbeln, mit blitzenden Augen die Offiziere mustern und einfach „Mahlzeit, meine Herren!" sagen und davonstiefeln.

Und am nächsten Tage geht es dann wieder am frühen Morgen los. Den Offizieren und den Mannschaften hängt der Parademarsch so langsam zum Halse heraus. Und es ist sonderbar: Sie alle haben wahrhaftig einen andern Gang bekommen in dieser Zeit. Das macht, daß ihnen allen das Bumbum der Trommel beim Einüben des Marsches den ganzen Tag über in den Ohren nachklingt, und sie gewöhnt sind, die Füße viel kräftiger aufzusetzen.

Peter Bergmann ist, im Gegensatz zu vielen seiner Kameraden, durchaus zufrieden über das Exerzieren. Hundemüde ist man am Abend und haut sich wie gefällt in seine Falle. Da kann man nicht viel denken, Gott sei Dank! Da ist man durchgedreht. Und doch kommen die Gedanken zuweilen immer wieder. Mitten im Schlaf wecken sie ihn, die Gedanken an Ilse.

Seit über vier Wochen hat sie ihm nicht mehr geschrieben. Warum nicht, lieber Gott? Warum hat sie ihm nicht mehr geantwortet? Was ist geschehen?

Aber im Bumbatakt der großen Trommel und dem schmetternden Klang der Marschkapelle gehen solche Gedanken immer wieder unter, und es bleibt nur der große, mitreißende Takt des Parademarsches und die Anspannung aller Muskeln im dröhnenden Gleichschritt der Kompanie.

•

Aber dann sind sie wieder mit einemmal da, nach dem Abendessen, oder bei der Putz- und Flickstunde, oder beim Kartoffelschälen in der Küche, oder beim Hindösen auf dem Schemel, wenn die Kameraden ihren Skat kloppen, oder Briefe schreiben oder einer auf der Mundharmonika ein Lied spielt und andere mitsingen.

Dann schleichen die Gedanken heran.

Gestern noch hat er an Ilse einen vier Seiten langen Brief geschrieben. Aber nachher hat er ihn zerrissen — in lauter kleine Fetzen — und in den Wind verstreut.

Ist ja dumm, um Nachricht zu bitten. Glatte Dummheit. Man hat es doch nicht nötig, zu bitten. Ilse wird ihre Gründe haben, warum sie nicht schreibt. Gute Gründe — oder peinliche Gründe — gleichgültig.

Wer kennt sich denn schon in Mädchenherzen aus? Es sind seltsam-geheimnisvolle Gehäuse aus Rätsel und Fremdheiten.

Und es gibt so viele junge, nette, freundliche Männer in Berlin. Lieber Gott, und ich bin hier — und sie ist dort. Ist Ilse nicht treuer und nicht anders als so viele andere? Ja, wer das müßte —!

Krank! Sie könnte krank sein. Aber sollte sie dann nicht eine Möglichkeit gehabt haben, ihm Nachricht zu geben? Sie hat Kolleginnen, Freundinnen.

Nein, nein, es muß anders sein.

Peter Bergmann sitzt oben auf dem Rand seiner „Falle" und hämmert gegen den Bettrand. Sein Mund ist verzogen. Er hat einen faden Geschmack auf der Zunge. Er hat einen Schrei im Herzen: Ilse!

Dumme, dumme Possenspiele des Lebens. Komödien des Herzens, Tragödien des Herzens. Manchmal geht ein Leben daran zugrunde.

Krause, der freche kleine Krause, der an seinem Tisch sitzt und mit vieler Mühe einen Brief an seine Mutter zu Hause in der Seestraße in Berlin zustande bringt, mit viel Klecksen und viel Geschmiere, legt mit einem Male den Federhalter hin.

„Mensch, Bergmann, die Kleene liebt dir ja mächtig. Die Grete Lindström. Wenn jeht ihr denn wieder mal in die Rolanddiele? Du und der Stadler mit seine Kleene? Ick möchte ooch mal mit mein Mariechen hinjehn."

Peter ist ordentlich zusammengezuckt aus seinen Gedanken.

„Du mit deiner koddrigen —", brummt er.

„Ach du grüne Neune, was is denn? Mensch, seit einiger Zeit biste wirklich komisch. Na, denn nich!"

Und er krakelt an seinem Brief weiter. Der lautet:

„Liebe Mutter!

Muß Dir mal wieder schreiben, ja? Daß es hier sehr schön is, weißt Du ja schon. Es ist alles knorke hier, Essen und Dienst und allens. Jetzt werden wir auf den Parademarsch gedrillt. Denn nächstens haben wir Regimentsfest und da muß allens klappen wie im Pantinenkeller. Ach so, das wollte ich Dir schon lange schreiben, aber bei das viele Exerzieren kommt man ja nicht dazu, weißt Du, wen ich hier kennengelernt habe? Das Mariechen Sperling aus die Müllerstraße, die Mutter wäscht bei Mollenschnurzel. Du, das is ein feines Mädel, und ich war schon ein paarmal mit sie aus. Sie ist in Stellung hier bei einem Bauern, das is ein mächtig großer Hof, sag ich Dir, und nächste Woche, wenn Regimentsfest ist, geh ich mit ihr mal aus in ein Café, zum Tanzen. Da haben wir länger Urlaub. Denn hat es auch gerade Löhnung gegeben. Wenn das Geld nicht reicht, muß ich

American Federation Labor, der seit Jahren einen erbitterten Kampf gegen den Kommunismus führt und eine Fülle authentischen, schwer belastenden und teilweise bisher nicht veröffentlichten Materials gesammelt hat, legte mehrere Geheimberichte von Vertrauensleuten über die Sitzungen des Zentralkomitees der Komintern in New York vor. Danach hat das Komitee im Jahre 1935 die Taktik zu ändern begonnen und die von Lewis gegründeten Cio-Gewerkschaften zur Erfassung der amerikanischen Arbeiterschaft benutzt.

Ferner hatte es beschlossen, daß man, solange die als Tarnung zum Zwecke der Umgarnung der vor dem Wort Kommunismus zurückscheuenden Arbeiter gegründete Amerikanische Arbeitspartei noch nicht nationale Bedeutung und Stoßkraft erlangt habe, Abgeordnete in die alten amerikanischen Parteien, also Demokraten und Republikaner, entsenden wolle, die möglichst viele Plätze für Kandidaten zum Bundesparlamert ergattern sollten.

Frey legte weiter geheime Anweisungen an Parteimitglieder auf amerikanischen Schiffen vor, die Zellen bilden und agitieren müssen, jedoch niemals eine Verbindung zur Komintern erkennen lassen dürfen. Schließlich verlas er lange Auszüge aus einem Senatsbericht von 1924, der die Tätigkeit Moskaus in den Vereinigten Staaten eingehend darlegte.

Natürlich tobt die kommunistische Presse in Amerika über diese ganz unerwarteten Enthüllungen ihrer geheimsten Pläne, und die Hetzblätter protestieren laut gegen das Untersuchungskomitee.

Neues aus aller Welt.

Glückwünsche Görings zur 65jährigen Ehejubelfeier. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat den Eheleuten **Kühl** in Jagow, Kreis Pyritz, Regierungsbezirk Stettin, und den Eheleuten Wilhelm und Auguste Lutsche in Berlin-Siemensstadt anläßlich ihrer 65jährigen Ehejubelfeier am 17. August 1938 ein Glückwunschschreiben sowie ein Ehrengeschenk überreichen lassen.

Münchener Ehepaar in der Fernwallgruppe vermißt. In der Fernwall-Gruppe, zwischen Bludenz und Montafon, wird das Münchener Ehepaar Mathias und Zenta Zintl vermißt. Wie die Deutsche Bergwacht hierzu mitteilt, haben sich die beiden am 30. Juli zu Bergfahrten in das Gebiet begeben, wobei sie in ihrem Zelt nächtigen wollten. Von ihnen fehlt jetzt jede Spur.

Flugzeug bei Genf abgestürzt. In der Nähe des Genfer Flugplatzes ist das Verkehrsflugzeug Genf—Lyon mit vier Personen an Bord abgestürzt. Ein Insasse wurde getötet, die anderen sind lebensgefährlich verletzt worden.

Eine seltene Jagdbeute. 80 Kilometer von der offenen See entfernt spielte sich im Flusse Trent bei Scunthorpe (England) in der Grafschaft Lines eine außergewöhnliche „Fischjagd" ab. Ein Riesenwal hatte sich in den Fluß verirrt und wollte den Rückweg ins Meer wieder antreten, als die Ebbe einsetzte und er schließlich „auf Grund ging". Eine Anzahl von Männern, die den Riesenfisch bemerkt hatten, zogen mit Gewehren bewaffnet gegen den Eindringling aus und feuerten in wilder Folge auf den Wal Schüsse ab, der schließlich tot im Schlamm liegenblieb. Der Wal hatte ein Gewicht von über 70 Zentnern und eine Länge von etwa 10 Metern.

Eisenbahnverkehr wegen Hitze ausgefallen. In Montreal gab die Direktion der kanadischen Eisenbahngesellschaft ihren Angestellten hitzefrei und stellte den Verkehr ein. Was die in der Hitze bratenden, auf die Züge lauernden Reisenden dazu gesagt haben, ist leider nicht bekannt.

Rebellen überfallen Bahn- und Holzarbeiter in Mexiko. Eine Band von Rebellen überfiel in der Nähe der Farm Chaparro im Staate Guanajuato (Mexiko) eine Kolonne von Bahn- und Holzarbeitern und tötete 26 von ihnen.

Die vier Vermißten als verloren angesehen

Obwohl die Bergungsarbeiten auf der Vereinigten Feldfund-Grube noch andauern, konnte von den vier noch vermißten Bergleuten bis zur Stunde keiner geborgen werden, so daß sie als verloren angesehen werden müssen. Die vier Bergleute sind nach dem Urteil der Bergsachverständigen wahrscheinlich sofort nach Eintritt der Katastrophe innerhalb weniger Minuten tot gewesen.

Von zahlreichen Reichs- und Landesstellen sind Beileidskundgebungen eingegangen. Die vom Führer ins Leben gerufene Stiftung für Arbeitsopfer stellte den Angehörigen der Verunglückten größere Mittel zur Verfügung.

Deutscher Dampfer rettete französische Schiffbrüchige.

Der deutsche Dampfer „Theresa" ist von Algier kommend in Gibraltar eingetroffen. Er hatte an Bord den Kapitän, drei Offiziere und zehn Mann Besatzung des französischen Dampfers „Arlois", der Sonntagabend auf der Höhe von Gibraltar gesunken ist. Die Besatzung des französischen Dampfers, der auf eine Mine gelaufen war, hatte ihr Schiff verlassen müssen und befand sich über 16 Stunden in Rettungsbooten auf offenem Meer.

Fischerboot auf Felsen geworfen.

In der Nähe von Brest (Frankreich) ist nachts ein Fischerboot auf einen Felsen gelaufen und gescheitert. Acht Mann der Besatzung gelang es, ein Felsenriff zu erklettern und sich zu retten. Vier weitere Fischer, die schwimmend das Ufer zu erreichen versuchten, sind ertrunken.

Großes Fußball-Länderkampfprogramm.

Für die Spielzeit 1938/39 liegt das europäische Fußball-Spielprogramm in großen Zügen bereits vor. Der deutsche Fußballsport hat bisher acht Länderkämpfe abgeschlossen, von denen allerdings die Begegnung mit Spanien noch nicht ganz sicher ist. Bereits am 18. September tritt unsere Nationalelf den Polen in Chemnitz gegenüber, und eine Woche später sind wir in Bukarest der Gegner Rumäniens. Für den 23. Oktober ist das Spiel gegen Spanien in Aussicht genommen und im Dezember stehen sich Deutschland und Holland in Amsterdam gegenüber.

Das erste Länderspiel des neuen Jahres bestreitet die deutsche Ländermannschaft in Brüssel gegen Belgien am 29. Januar. Am 26. März stehen unsere Fußballer in einem Zweifrontenkampf gegen Italien in Rom und gegen Luxemburg in Luxemburg. Am 23. April ist Paris der Schauplatz der Begegnung Frankreich—Deutschland.

Schwedens Leichtathleten gegen Deutschland

Am 27. und 28 August findet im Stockholmer Stadion der Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden statt. Die Schweden haben bereits ihre Mannschaft im Anschluß an die schwedischen Leichtathletikmeisterschaften aufgestellt und werden sie durch Ausscheidungskämpfe am 21. August noch ergänzen.

Erster Deutschland-Start der USA.-Schwimmer

In Hannover gingen die amerikanischen Schwimmer, die am Wochenende in Berlin den Erdteilkampf Europa—Amerika bestreiten, zum erstenmal an den Start. Hellmut Fischer, der in London bei den Europameisterschaften enttäuscht hatte, lieferte über 100 Meter Kraul dem amerikanischen Weltrekordmann Peter Fick einen hinreißenden Kampf. Beide endeten in gleicher Zeit (59,5 Sekunden), doch war der Amerikaner im Anschlag etwas schneller. Die übrigen Ergebnisse bewiesen, daß Deutschland im Brust- und Rückenschwimmen stärker ist, daß jedoch die amerikanischen Krauler als Mannschaft und Ralph Flanagan in den Mittelstrecken überragen.

Internationaler Fünfkampf in Dresden. Vom 17. bis 20. August 1938 findet in Dresden auf Veranlassung des Oberkommandos des Heeres ein internationaler moderner Fünfkampf einer deutschen Offiziermannschaft gegen eine schwedische und eine finnische Offiziermannschaft statt. Mannschaftsführer der schwedischen Mannschaft ist Hauptmann Sven Thofelt, der finnischen Mannschaft Major i. G. Talkama, die deutsche Mannschaft wird geführt von Hauptmann Baron von Behr.

Schröder warf Weltrekord. Bei einem Sportfest in Bromberg im Anschluß an den Frauen-Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Polen erreichte Schröder-Mundenheim im Kugelstoßen eine Weite von 14,60 Metern. Leider kann diese hervorragende Leistung, die über dem Weltrekord von Gisela Mauermayer von 14,38 Metern liegt, nicht anerkannt werden, weil die technischen Vorbereitungen mangelhaft waren.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

7. Ziehungstag — 16. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 5000 RM. 95677 221683 230832 347325
4 Gewinne zu 3000 RM. 342 136310
18 Gewinne zu 2000 RM. 61009 92056 159079 182166 200253 213483 269115 346515 354586
50 Gewinne zu 1000 RM. 3239 17190 53463 70122 82320 85370 94187 94622 121778 126856 134573 135569 142794 182611 190829 197495 225207 225892 234100 266856 282456 290324 294301 356935 378589
104 Gewinne zu 500 RM. 21481 27729 39421 43835 54668 73094 88514 98804 103088 110345 113977 117291 120603 121966 143915 150954 156345 167999 193453 208179 216525 223580 226567 228847 230460 240972 259917 266123 266719 279825 279829 280581 284030 284440 292397 293350 296930 299445 300255 301460 302977 317280 325456 344924 346339 348828 364024 364538 379270 382566 394124 394603

240 Gewinne zu 300 RM. 1179 1288 2337 2535 5336 8287 8588 9001 13203 15114 16306 31035 33423 36001 47089 49752 57437 61311 62249 65085 73603 74687 76772 78779 91745 102476 107123 108507 109357 110648 111237 112642 114210 115449 119421 121038 122271 122466 124077 125342 125812 126299 127163 127201 128626 137887 141450 141679 142595 149891 155357 158100 167115 167898 169581 170620 173436 173586 175118 177269 188181 188322 191207 193713 194129 197165 197722 202495 210927 212648 217398 217748 227555 230047 230882 233051 240726 241236 242415 242735 247140 250620 256956 256956 266365 275714 280936 281193 283825 284073 288588 299025 304210 304973 306265 313079 318594 318655 322176 323321 324240 332717 334737 336663 339843 344321 344942 [illegible] 355653 360154 360916 365113 365384 370706 378605 389762 390782 392336 393738 397271

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 310413
4 Gewinne zu 5000 RM. 67429 233027
4 Gewinne zu 3000 RM. 137413 175970
20 Gewinne zu 2000 RM. 62927 68596 103330 121345 182494 197632 316415 318682 361811 383177
72 Gewinne zu 1000 RM. 12592 15144 22426 36348 37093 48123 77970 91999 93342 104331 115953 133626 149949 155349 158208 165723 170385 178264 202450 207490 209158 225032 226500 229264 246352 253644 264684 293689 297944 310813 312674 331216 346593 358754 367609 396160
90 Gewinne zu 500 RM. 240 3543 6557 62340 66475 68550 81085 92978 93009 104886 107467 108718 117477 128847 133093 136819 163512 171870 174355 185161 187077 187525 192010 211479 213713 228670 234553 239618 242573 246842 256095 274284 277918 284389 285955 286417 287372 316000 334410 345127 357888 362597 373379 386746 398916

188 Gewinne zu 300 RM. 106 4499 12048 20418 27016 27233 32029 36604 36811 38783 40274 41418 41741 42375 44853 50044 51065 52562 57915 62448 68896 69812 72662 75574 75650 77333 78225 84572 90348 99431 103460 116243 130159 132335 146863 152447 156279 158571 170723 171553 179237 187015 189243 191964 193352 207269 220634 228703 228973 233750 245109 250390 251189 258180 264149 266448 267153 276211 281401 286313 287169 287870 291814 296414 309496 311483 312870 315567 316681 323675 331399 336027 336674 337040 337328 345255 348950 355625 356214 356795 357993 359209 359503 363575 368477 368663 371277 373280 375564 376979 384393 385551 390625 393220

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 19. August

10.00: Ein Windstoß kostet eine Million. Hörszenen zur Schädlingsbekämpfung. 10.30: Hamburg: Im Aufwind. Berichte von der Reichsmodellbauschule für Segelflugzeuge in Lauenburg-Elbe. 10.45: Sendepause.
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen.
15.30: Musik am Nachmittag. 17.20: Der arme Villon. Ein Dichterschicksal in Balladen und Liedern. 18.00: ... und jetzt ist Feierabend in deutschen Gauen! Norddeutschland. 19.00: Deutschlandecho. 19.10: Köln: Sechs Musici auf 18 Instrumenten.
20.15: Olle Kamellen — beliebte Kapellen. 22.30: Beethoven: Sonate op. 102, 1. 23.00: Köln: Nachtmusik und Tanz. 24.00: Stuttgart: Nachtkonzert. Aufnahmen.

Hamburg: Freitag, 19. August

10.00: Vom Deutschlandsender: Ein Windstoß kostet eine Million. Hörspiel zur Schädlingsbekämpfung. 10.30: Im Aufwind! Besuch in der Reichsmodellbauschule Lauenburg a. d. Elbe. 11.40: Bauer und Ernährung.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 14.40: Berlin: Morgen woll'n wir heiraten. Eine Sendung für junge Leut' mit Brauch und Sitten unseres Landes. 15.25: Peter Tschaikowsky: Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Vom Deutschlandsender: .... und jetzt ist Feierabend in deutschen Gauen. Norddeutschland. 19.15: Das vergnügte Orchester. Schallplatten.
20.15: Vom Deutschlandsender: Olle Kamellen — beliebte Kapellen. 22.20: Dokumente der Zeitgeschichte. Eine Buchbesprechung. 22.30: Leipzig: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 16. August.

Berliner Effektenbörse.

Die Börse eröffnete zum Wochenbeginn weiter schwach. Die Rückgänge bewegten sich zwischen 1 und 4 Prozent, und Berliner Kraft und Licht gingen sogar um 5 Prozent zurück. Recht schwach lagen auch Harpener, Mannsfeld, Bubiag, Berger, Holzmann und Zellstoffwerte. Die Farbenaktie verlor ebenso wie die übrigen Chemiewerte zeitweise 1,50 Prozent. Im Verlauf war die Kursgestaltung unregelmäßig. Gelegentlich konnten leichte Erholungen festgestellt werden.

Der Rentenmarkt erwies sich als widerstandsfähig. Reichsbahnvorzugsaktien und Altbesitzanleihen lagen unverändert, während die Umschuldungsanleihe zurückging. Die französische und englische Währung verharrten auf ihrem tiefsten Stand. Am Geldmarkt wurde Blankotagesgeld mit 2,37 bis 2,62 Prozent genannt.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 41,96 (Geld) 42,04 (Brief), dän. Krone 54,24 54,34, engl. Pfund 12,145 12,175, franz. Franc 6,793 6,807, holl. Gulden 135,91 136,19, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,04 61,16, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,62 62,74, schweiz. Franken 57,08 57,20, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2,494 2,498.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Am Dienstag traten die ermäßigten Weizenmehlpreise in Kraft. Infolgedessen bestand zur sofortigen Lieferung lebhafte Kauflust. Es erfolgten auch bereits erhebliche Auslieferungen, doch konnte jeder Nachfrage nicht sofort genügt werden. In Roggenmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. Von Umsätzen in Roggen war nichts zu hören. Weizen konnte noch an einzelnen Mühlen abgesetzt werden. Futterhafer stand etwas mehr als Futtergerste zum Angebot. Die Absatzmöglichkeiten waren zufriedenstellend.

Schweriner Marktpreise

vom 16. August 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,25
Hähnchen	„	1,10—1,2	Wachsbohnen	„	0,25
Brathühner	„	1,10—1,20	große Bohnen	„	0,20
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,12—0,20
Puten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,11—0,15
Karpfen	„	1,00	Wirsingkohl	„	0,10
Zander	„	0,70—0,80	Brombeeren	„	0,40
Seelachs	„	0,30	Johannisbeeren	„	0,15
Seeaal	„	0,40—0,45	Stachelbeeren	„	0,20
Aalquappen	„	0,50—0,60	Kirschen	„	0,35
Schleie	„	0,90—1,10	Pflaumen	„	0,40—0,45
Schollen	„	0,30—0,50	Kreken	„	0,25—0,30
Hechte	„	0,60—0,80	Spinat	„	0,25
Barsche	„	0,40—0,60	Gurken	„	0,15
Rotbarsche	„	0,35	Salat	Kopf	0,05—0,10
Brachsen	„	0,30—0,60	Blumenkohl	„	0,35—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,05—0,10
Dorsche	„	0,20—0,25	Suppenkraut	Bund	0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Wurzeln	„	0,10
Steinbutt	„	0,60—1,00	Radieschen	3 „	0,20
Hornfische	„	0,30—0,35	Kohlrabi	„	0,25—0,30
Makrelen	„	0,35	Zwiebeln	„	0,10
Maränen	„	0,40—0,50	Mairüben	„	0,10—0,15
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aale, geräuchert	„	1,60—2,80	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aepfel	„	0,25—0,30	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Tomaten	„	0,18—0,30	Hammelfleisch	„	1,14
Erbsen	„	0,25	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Rhabarber	„	0,10—0,18	ger. Speck	„	1,04—1,14
Kartoffeln	„	0,05—0,06	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

den Kameraden Stadler anpumpen, der hat hier das meiste Geld, und wird später mal Doktor."

Wiesel beugt sich über Krauses Schulter und hat schon eine ganze Weile lang mitgelesen, was Krause da mit kratzender Feder „hinhaut".

„Na ja, 'ne Leuchte warste ja woll auf der Schule auch nich in Rechtschreibung", lacht er, „das kann ich dir versichern. Aber das mit dem Pump bei Stadler is gut. Der is ja auch nich so."

Stadler lacht zu den beiden herüber. Nein, er ist nicht so. Er hat den Kameraden schon öfter ausgeholfen, nachdem er endlich festen Schritt und Tritt mit ihnen gefaßt hat und die Annelies Höpfner in sein Soldatenherz eingezogen ist.

„Geht schon in Ordnung", ruft er.

„Siehste?" triumphiert Krause zu Wiesel. „Stadler hat sich doch mächtig 'rausgemacht. Aber nu laß mir man weiterschreiben, Wiesel."

Peter hockt noch immer auf seinem Bettrand. Was hat Krause da vorhin gefaselt? Na ja, die Kameraden haben ihn und Stadler ja nun schon öfter mit den beiden Mädels in der Stadt gesehen, so zum Abendbummel. Da hat ja nun fast jeder in der neuen Garnison wieder den weiblichen Anschluß gefunden, wie er einem Soldaten zukommt.

Ein nettes Mädel, die Grete Lindström, natürlich! Ein reizendes Mädel!

„Na sicher", murmelt er. Man könnte sie gern haben. Nun ja, er hat sie auch gern, sonst würde er sich nicht wohlfühlen in ihrer Gesellschaft. Aber lieben? Ach, Unsinn! Auch sie hat ihn gern, das merkt man ja. Aber es gibt doch nur eine, eine einzige Ilse, Herrgott!

Jemand in der Stube beginnt ein anderes Lied zu singen, das der Mundharmonikaspieler eben angefangen hat:

„Treu ist die Soldatenliebe,
Treu wie Wasser in der Kieve —"

Peter blickt zur Seite. Da hockt mit einem Male Kamerad Stadler neben ihm auf dem Bettrand.

„Mensch", sagt er, „laß doch das Grübeln sein. Is doch Unsinn. Ich hab' in Berlin auch 'n nettes Mädel gehabt, 'ne famose Freundin, entzückend, aber jetzt ist es eben die Annelie."

Peter zieht ein Gesicht.

„Was weißt denn du, Stadler?" stößt er hervor.

„Mann, sowas merkt man doch. Wir leben doch hier wie in einer Familie. Mach' das Bild da von deinem Schrank ab, leg's weg, schmeiß' es in den Fluß. Is ja doch bloß eine dauernde Enttäuschung für dich."

Peter steigt die Röte ins Gesicht.

„Zum Donnerwetter, was weißt du denn schon groß? Kümmere dich um deine Sachen!"

„Hier kümmert sich einer um den andern, Bergmann", brummt Stadler vorwurfsvoll. „Aber bitte, wie du willst. Und nichts für ungut."

„Schon gut", sagt Peter leise. „Schon gut."

(Fortsetzung folgt.)

Sei höflich — auch im Traum. Mister Davis in Windsor wurde kürzlich des Nachts recht unsanft durch einen Polizisten geweckt, der ihm vorwarf, bei offenem Fenster sehr unziemliche Ausdrücke gebraucht zu haben, die man auf der Straße gehört habe. Mister Davis war sehr erstaunt, denn er hatte geschlafen, was der Polizist, der ihn schlafend gefunden hatte, ja auch zugeben mußte. Mister Davis mußte aber auch zugeben, daß er geträumt habe, und zwar ein Zusammentreffen mit alten Regimentskameraden. Bei diesem Traum hat er dann wohl im Schlaf gesprochen und dabei auch die allzu kräftigen Ausdrücke gebraucht, die man auf der Straße gehört hatte. Mister Davis wurde wegen Verwendung von unanständigen Worten zur Strafe von 5 Schilling verurteilt.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 192 — Donnerstag, den 18. August 1938 — 67. Jahrgang

Abrechnung mit den tschechischen Machenschaften.

Abgeordneter Kundt präzisiert bei einer Sitzung der tschecho-slowakischen Regierung mit der Delegation der Sudetendeutschen Partei nochmals die sudetendeutschen Forderungen.

In der am gestrigen Mittwoch nachmittag stattgefundenen Sitzung der tschechischen Regierung mit der Delegation der Sudetendeutschen Partei, in der auch die Vertreter der Koalitionsparteien anwesend waren, nahm Abgeordneter Kundt zu den Darlegungen des Ministerpräsidenten Dr. Hodza und zu den Ausführungen der Vertreter der Koalitionsparteien insoweit Stellung, als es der damals vom Ministerpräsidenten bekanntgegebene Standpunkt des politischen Kabinetts und des Koalitionsausschusses zu einigen prinzipiellen Fragen der Regierungsvorschläge und zu dem Memorandum der Sudetendeutschen Partei vom 7. Juni 1938 erforderte.

Kundt schildert eingangs den bisherigen Verlauf der Verhandlungen der Sudetendeutschen mit dem Ministerpräsidenten seit Februar dieses Jahres, unterbrochen durch die tschechische Militäraktion vom 21. Mai. Er erwähnte dabei die Ueberreichung des SdP.-Memorandums am 7. Juni und die anschließenden Aussprachen. Am 10. August dieses Jahres habe der Vorsitzende der Regierung offiziell bekanntgegeben, daß die bis zu diesem Tage der SdP. ausgefolgten Elaborate die vorläufig endgültigen Vorschläge der Regierung darstellen. Die Feststellung des Ministerpräsidenten, daß durch die Zusammenkunft vom 11. August die informativen Gespräche beendet sind, und nun Verhandlungen zwischen SdP. und Regierung begonnen haben, nimmt die SdP.-Delegation zur Kenntnis. Schon durch die Zustimmung der SdP.-Delegation vom 15. August sind die in den letzten Tagen aufgestellten Behauptungen eines Teiles der tschechischen Presse widerlegt, wonach die SdP. auf Verhandlungen einzugehen überhaupt nicht gewillt sei.

Im Bewußtsein der europäischen Verantwortung, die den Verhandlungen dieses Kollegiums zukommt, ging dann Abgeordneter Kundt auf den Inhalt der Ausführungen des Ministerpräsidenten vom 11. August 1938 ein und sagte u. a.: Dr. Hodza hat erklärt, daß die Regierungselaborate und die Skizze der Sudetendeutschen Partei dazu geeignet seien, eine geeignete Grundlage dieser Verhandlungen zu bilden. Unsere Skizze geht von der berechtigten Auffassung aus, daß die Tschecho-Slowakei ihrer natürlichen Zusammensetzung nach kein Nationalstaat einer bestimmten Nation sein kann, sondern ein Nationalitätenstaat ist und dementsprechend aufgebaut sein muß. Als notwendiges Aufbauprinzip verlangt unsere Skizze im Sinne der acht Karlsbader Forderungen Konrad Henleins nicht nur die gesetzliche Verankerung der Gleichberechtigung der Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität, sondern vor allem die Anerkennung und verfassungsmäßige Verankerung dieser Gleichberechtigung und einen dementsprechenden Umbau des Staates von Grund auf.

Wenn die Regierung beantragt, den Aufbau der nationalen Selbstverwaltung im Rahmen der bisherigen territorialen Selbstverwaltungsverbände zu vollziehen, so liegt darin eine Ablehnung unseres Vorschlages über die allein zweckmäßige Form einer wirklichen Selbstverwaltung. Ich stelle hierzu fest, daß in diesem Punkt der Vorschlag der Regierung und unser Vorschlag unüberbrückbar sind, weil sie von ganz verschiedenen und geradezu gegensätzlichen Auffassungen ausgehen. Wir wünschen und verlangen einen Staatsaufbau, der uns keine Sonderschutz- und Ausnahmerechte einräumt, der uns nicht als Minderheit qualifiziert, wir wollen, daß die deutsche Volksgruppe als vollkommen gleichberechtigter Partner des tschechischen Volkes ausdrücklich anerkannt und ihr eine gleiche politische und rechtliche Stellung gesichert wird. Ihre Auffassung von der tschecho-slowakischen Republik als Ihrem Nationalstaat brachte mit sich, daß Sie es als selbstverständlich ansehen, daß die nichttschechischen Völker und Volksgruppen nur Minderheitenrechte haben könnten, nie Gleichberechtigung, so daß z. B. im Parlament die Vertreter der nichttschechischen Volksgruppen ewig wehrlos den Mehrheitsbeschlüssen der tschechischen Parlamentsmehrheit ausgeliefert sein sollen.

Abgeordneter Kundt betonte, daß ein Nationalitätenstaat nur dann zweckmäßig und haltbar aufgebaut werden kann, wenn in seinen Grenzen für die einzelnen Völker und Volksgruppen wirkliche Selbstverwaltung errichtet werde. Was die Tschechen vorschlagen, ist das Trugbild einer Selbstverwaltung, das er als unsittlich, unzweckmäßig und als dauernde Friedensgefahr in Mitteleuropa betrachte. Er führte dann u. a. weiter aus:

Zusammenfassend dürfen wir daher sagen: Die Feststellung des Herrn Ministerpräsidenten, daß unsere Skizze und die Regierungselaborate gemeinsam als eine geeignete Grundlage für die Verhandlungen in Frage kommen, steht im Gegensatz zu dem von der Regierung und dem Koalitionsausschuß gegenüber unserer Skizze in ihren Entwürfen bereits zum Ausdruck gebrachten ablehnenden Standpunkt. Die Regierungselaborate sind in sachlicher Hinsicht im diametralen Gegensatz zum Inhalt unserer Skizze und zu unserer Auffassung über eine Lösung des Nationalitätenproblems. Obwohl das bisherige Ergebnis unserer Gespräche mit der Regierung immer noch dieselbe Kluft aufweist, wie beim Anfang der Gespräche, so sind wir auch heute noch bereit, darüber zu verhandeln, wie durch einen zweckmäßigen Umbau des Staates das Nationalitätenproblem auf Grundlage der acht Karlsbader Forderungen Konrad Henleins gelöst werden kann. Allerdings machen wir Sie darauf aufmerksam, daß die Geduld unserer Bevölkerung, die noch kein Zeichen guten Willens von Ihrer Seite verspürt hat, weniger groß ist als unsere Geduld. Wenn weiterhin tschechische Organisationen und Persönlichkeiten und tschechische Regierungsblätter kein Zeichen guten Willens von sich geben, vielmehr sich in Angriffen gegen das Sudetendeutschtum und das deutsche Volk überhaupt übersteigern, dann dürfen Sie sich nicht wundern, daß das Sudetendeutschtum in ein immer größeres Mißtrauen Ihnen gegenüber hineingetrieben wird. Gefährlich aber ist es, daß der Verband der tschechoslowakischen Offiziere den bekannten Aufruf erlassen kann, der in diametralem Gegensatz zu den Versicherungen der Regierung und auch zu Ihren letzthin abgegebenen Versicherungen steht. Wie soll die deutsche Bevölkerung den Versicherungen der Regierung glauben, wenn ein solcher Aufruf wie der der Offiziere erscheinen kann, ohne daß er sofort beschlagnahmt und von der Regierung offiziell desavouiert wird. Daher mache ich Sie abschließend darauf aufmerksam, daß unsere Verhandlungen nur fortgeführt werden können, wenn nicht nur durch Erklärungen am Grünen Tisch, sondern auch in der Haltung der tschechischen Presse, der tschechischen Organisationen und staatlichen Organe sowie durch entsprechende Maßnahmen zur Schaffung psychologischer Voraussetzungen seitens der Regierung und seitens der diese tragenden tschechischen Regierungsparteien der verkündete gute Wille auch vor aller Oeffentlichkeit bewiesen wird.

Ein Freund Deutschlands

In wenigen Tagen wird der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral Horthy, auf Einladung des Führers und Reichskanzlers zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Deutschland eintreffen. Der Besuch des ungarischen Staatsoberhauptes steht im Zeichen der Vertiefung einer Freundschaft, die beide Völker seit Jahrhunderten miteinander verbindet, die durch die Waffenbrüderschaft im Weltkrieg besiegelt und durch die Gemeinsamkeit des politischen Schicksals in den Nachkriegsjahren



Der ungarische Reichsverweser Admiral Nikolaus von Horthy.

Weltbild (M)

Ueber 400000 dienstliche Teilnehmer in Nürnberg.

Die Vorbereitungen für den Reichsparteitag in vollem Gange.

Der erste Abschnitt der Vorbereitungsmaßnahmen für den diesjährigen Reichsparteitag ist bereits zum Abschluß gelangt. Die Organisationsleitung arbeitet mit Hochdruck. Die Vorkommandos der Gauleitungen sind aus allen Gauen des Reiches bereits in Nürnberg eingetroffen. Der Aufbau der großen Zeltstädte ist bereits fast vollendet.

Auch in diesem Jahre werden über 400 000 Politische Leiter, SA., SS, NSKK., Arbeitsdienstmänner und Hitlerjungen am Reichsparteitag teilnehmen. Davon kommen 30 000 aus den Ostmark-Gauen. Außer diesen dienstlichen Teilnehmern sind Besucher in einer schon jetzt die Meldungen der vergangenen Parteitage weit übersteigenden Anzahl angemeldet. Besonders groß ist in diesem Jahre das Interesse der Auslandspresse und der privaten Besucher aus dem Ausland. Aus allen Ländern und Erdteilen sind Besucher angemeldet, die an dem großen Erlebnis des Reichsparteitages teilnehmen und dabei das nationalsozialistische Deutschland kennenlernen werden.

Stabschef Lutze, der am Mittwoch längere Zeit in Nürnberg weilte, ließ sich von dem Leiter des SA.-Aufmarschstabes, Obergruppenführer Juettner, über den Stand der Vorarbeiten für den Reichsparteitag unterrichten. Im Anschluß daran fuhr der Stabschef auf das Reichsparteitaggelände und zum SA.-Lager Langwasser.

Das NSKK. auf dem Reichsparteitage

Das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps nimmt mit 12 500 Männern, darunter 1000 Ostmärkern, am Reichsparteitag teil und wird, wie im Vorjahre, im NSKK.-Lager Schäferwiese, Nürnberg-Mögeldorf, in 57 großen und mehreren kleineren Zelten und Baracken untergebracht. Die Verpflegung wird durch den Hilfszug Bayern übernommen. 130 Aerzte und ebenso viele Sanitätsmänner stehen zur sanitären Betreuung zur Verfügung. An den NS.-Kampfspielen nehmen 340 Wehrsportkämpfer, 200 Leistungswettkämpfer und 400 NSKK.-Männer für die Gymnastik teil.

Der Führer in Döberitz

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht wohnte am Mittwochnachmittag einer Truppenübung des Heeres auf dem Truppenübungsplatz Döberitz bei. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel.

Im Anschluß an die Uebung besichtigte der Führer die Unterkünfte der Infanterie-Schule im Olympischen Dorf und weilte mit seiner Begleitung am Abend im Kreise des Offizierkorps der Schule und des Infanterie-Lehrregiments.

Die Losung: Großdeutschland

Die festlichen Höhepunkte der 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen.

Die 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen, zu der auch in diesem Jahre Tausende und aber Tausende deutscher Volksgenossen aus allen Ländern der Erde erwartet werden, soll, wie Gauleiter Bohle verkündet hat, den Grundstein legen zur großdeutschen Volksgemeinschaft im Auslande. Sie soll ein erneutes Bekenntnis des gesamten Auslandsdeutschtums zum nationalsozialistischen Deutschland und zu seinem Führer sein.

Mit diesen Worten ist der Grundgedanke der diesjährigen Reichstagung, der sich durch alle Kundgebungen und Arbeitsbesprechungen ziehen wird, klar umrissen worden. Die Tagung steht im Zeichen der Heimkehr der deutschen Ostmark in das Reich.

Die großdeutsche Losung der diesjährigen Reichstagung wird ihren symbolischen Ausdruck finden in einem weihevollen Akt, mit dem die Tagung einen ihrer vielen Höhepunkte erreicht, mit der Uebernahme der Fahne der ehemaligen Landesgruppe Oesterreich der Auslandsorganisation der NSDAP. durch Gauleiter Bohle als der künftigen Traditionsfahne der Auslandsorganisation.

Unzweifelhaft wird diese großdeutsche Kundgebung auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn am Nachmittag des 28. August, mit der gleichzeitig die Reihe der Großkundgebungen eröffnet wird, für alle Teilnehmer zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden. Auf dieser Kundgebung wird auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort ergreifen. Er wird ferner die Weihe der neuen Ortsgruppenfahnen der AO. vornehmen.

noch gefestigt worden ist. Durch die Schaffung des Großdeutschen Reiches im Frühjahr sind Deutschland und Ungarn auch unmittelbare Grenznachbarn geworden, wodurch die freundschaftliche Verbundenheit der beiden Länder noch wesentlich verstärkt worden ist. Mit dem Besuch Horthys findet diese in guten wie in schlechten Zeiten wiederholt erprobte Freundschaft der beiden Völker ihre weithin sichtbare Bestätigung.

Admiral Horthy, der im Juni dieses Jahres seinen 70. Geburtstag begehen konnte, entstammt einem alten Adelsgeschlecht der ostungarischen Provinzen, die im Laufe der Geschichte viele bedeutende Männer hervorgebracht haben. Als Offizier der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine hatte er schon in Friedenszeit eine glänzende Laufbahn zurückgelegt. Auf verschiedenen Weltreisen sowie in seiner mehrjährigen Eigenschaft als Flügeladjutant des Kaisers und Königs Franz Joseph hat er tiefen Einblick in die Geheimnisse der europäischen Vorkriegsdiplomatie gewonnen, was ihm bei seiner späteren, von ihm sicher nicht vorausgesehenen hohen Berufung sehr zugute kam. Im Weltkrieg hat er seinen Wagemut und persönliche Tapferkeit bewiesen, als er zweimal mit dem Kreuzer „Novara" die Blockade in der Adria durchbrach. Bei dem Vorstoß im Mai 1917 wurde er selbst schwer verwundet, harrte aber trotzdem auf der Kommandobrücke seines Schiffes aus und behielt bis zum Schluß des Kampfes die Führung fest in der Hand. Seitdem führte er den Ehrennamen des Helden von Otranto. Als der Zerfall der alten Monarchie sich durch Matrosenaufstände ankündigte, warf er den Aufruhr im Hafen von Cattaro mit starker Hand nieder. Zum Admiral ernannt, wurde er zu Beginn des vierten Kriegsjahres der letzte Befehlshaber der österreichisch-ungarischen Kriegsflotte, und nach dem Waffenstillstand war es für ihn die schwerste Aufgabe seines Lebens, seine unbesiegten Schiffe an Jugoslawien auszuliefern.

Nach dem Zusammenbruch zog er sich zunächst auf seine Besitzungen zurück, als aber die bolschewistische Schreckensherrschaft des Juden Bela Khun in Budapest blutige Orgien feierte, stellte er sich sofort der nationalen Gegenregierung in Szegedin zur Verfügung und organisierte als Kriegsminister eine neue ungarische Nationalarmee, an deren Spitze er nach wenigen Monaten als Sieger über den roten Terror in die Hauptstadt des Landes einziehen konnte. Der Anschlag des Bolschewismus war gescheitert, blieb eine schmerzliche, aber gute Lehre.

Auch die zweite Gefahr für das junge Ungarn der Nachkriegszeit konnte schnell abgewiesen werden. 1921 machte Kaiser Karl, formell noch ungarischer König, den Versuch, sich den Thron zurückzuerobern. Admiral Horthy, inzwischen zum Reichsverweser des ungarischen Staates gewählt, verstand es, dieses gefährliche Abenteuer, das Ungarn neuen Angriffen der Kleinen Entente ausgesetzt hätte, zu verhindern. Er ließ seine Truppen marschieren und konnte Ungarn schnell von der neuen Gefahr befreien. Die Rückkehr Habsburgs hätte zu allen Zeiten schwerwiegende Folgen für Ungarn gehabt: trotz der Agitation eines kleinen Habsburger Klüngels ist sie heute endgültig gebannt. Ungarn bleibt der monarchischen Verfassung treu, auch wenn der Königsthron unbesetzt ist. Die Herrschaftskraft geht von der Stephanskrone aus, die versiegelt in der Budapester Burg ruht, und von der ein eigenartiger staatstragender Mythos ausströmt. Träger der königlichen Gewalt ist der Reichsverweser, auf Lebenszeit Admiral Nikolaus Horthy von Nagybanya, dessen ganze Sorge dem friedlichen Wiederaufbau des Landes auf allen Gebieten gilt.

In der Innenpolitik war besonders das Kabinett Gömbös der Träger von Reformen, wobei vielfach die Agrarfrage eine bestimmende Rolle spielte. Die Bedeutung des Amtes des Reichsverwesers wurde verstärkt und aus dem Parteigetriebe herausgehoben. Was Gömbös in vieler Hinsicht vorbereitet hatte, griff sein Nachfolger Daranyi mit starker Hand an. Der erste Vorstoß zu einer inneren Säuberung und Gesundung war der Erlaß der Judengesetze, der den widernatürlichen Anteil der Juden am gesamten öffentlichen und wirtschaftlichen Leben Ungarns begrenzte. An die Stelle Daranyis trat später der bisherige Staatsbankpräsident und gegenwärtige Ministerpräsident Imredy, der als wirtschaftlicher Fachmann zur Durchführung des großen Aufbauprogramms berufen ist.

In außenpolitischer Beziehung schien die Lage Ungarns nach dem Zusammenbruch von 1918 geradezu hoffnungslos. Durch das Friedensdiktat von Trianon hatte Ungarn zwei Drittel seines ursprünglichen Gebietes preisgeben müssen. Nicht weniger als drei Millionen Ungarn wurden vom Mutterlande losgerissen, davon wurden etwa eine Million Ungarn als „Minderheit" dem künstlich geschaffenen Staatsgebilde der Tschechen überantwortet. Sie bilden ein ähnlich geschlossenes Siedlungsgebiet wie die Sudetendeutschen, und ihre berechtigten Forderungen, die im Mutterlande ein leidenschaftliches Echo finden, sind die gleichen wie die der Sudetendeutschen. Unter der klugen und zielbewußten Führung Horthys hat die gedemütigte und verzweifelte ungarische Nation den Weg aus tiefster Erniedrigung zu neuem nationalen Selbstvertrauen wiedergefunden. Wenn auch noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden sind, so hat doch der ungarische Staat den größten Teil der ihm von den Siegermächten geschmiedeten Fesseln gesprengt, Anschluß an große und mächtige Freunde gefunden und sich trotz seiner erzwungenen militärischen Schwäche wieder eine geachtete Stellung im Kreise der europäischen Völker zu erringen gewußt.

Zwischen Berlin und Budapest hat stets das beste Einvernehmen bestanden. Die Freundschaft der beiden Länder gründet sich auf das Heldentum der deutschen und ungarischen Frontkämpfer, die im Weltkriege Schulter an Schulter gestritten haben. Der Anschluß Oesterreichs hat daher in Ungarn keine unfreundlichen Gefühle hervorgerufen, wie es von mancher ausländischen Seite gewünscht wurde. Im Gegenteil, der Reichsverweser Horthy und die ungarischen Staatsmänner haben dieses historische Ereignis mit herzlichen Glückwünschen für das geeinte deutsche Volk begleitet, wie überhaupt die ungarische Außenpolitik niemals die geschichtlichen Bande und die Waffenkameradschaft des großen Krieges vergessen hat. Auch Horthy selbst hat aus seinen freundschaftlichen Gefühlen zu Deutschland nie ein Hehl gemacht. Er hat von Anbeginn seiner Amtstätigkeit als Reichsverweser die Gefahren des Bolschewismus für den Frieden in der Welt stets erkannt und deshalb sein Land zu einem Bollwerk gegen diese Weltgefahr ausgebaut. Was lag näher, als daß er zu dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien, die ebenfalls die Rettung Europas vor dem roten Chaos als ihre wichtigste Aufgabe betrachten, besonders freundliche Beziehungen aufnahm. Darüber hinaus haben Deutschland und Ungarn auch auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet eine große Zahl von gemeinsamen Aufgaben und Zielen. Die Zusammenarbeit der beiden Staaten dient der Aufrechterhaltung und dem Ausbau eines dauerhaften Friedenszustandes im Donautal. Dieser Friede ist ohne die Zusammenarbeit der beiden Staaten miteinander und mit ihren Nachbarn gar nicht vorstellbar. Im Dienste dieses wahren, auf gesunden Grundlagen aufgebauten Friedens steht die deutsch-ungarische Freundschaft, die durch den Besuch des ungarischen Reichsverwesers noch fester geknüpft wird. Das deutsche Volk grüßt die ungarische Nation, ihren ritterlichen Führer, Soldaten und Staatsmann!

Der Streit im Barcelona-Ausschuß.

Der Rücktritt des Barcelona-Ausschusses ist ein deutliches Zeichen der Unsicherheit und Kopflosigkeit der Roten. Wenn die Krise auch schnell gelöst und der neugebildete Barcelona-Ausschuß ebenfalls wieder durch Negrin ins Leben gerufen wurde, geht man doch nicht fehl in der Annahme, daß die Gegensätze zwischen der äußersten Linken, die sich immer mehr die Herrschaft in Barcelona anzueignen müht, und den gemäßigteren Elementen ständig zunehmen. Auch die schweren Niederlagen an der Front in den letzten Tagen dürften nicht ohne Einfluß auf den Ausbruch der Krise gewesen sein.

Hinrichtungen bei Stierkämpfen

Ueberdies lösen die militärischen Mißerfolge Rotspaniens überall furchtbare Greueltaten aus, die die hemmungslose Zerstörungswut der im Solde Moskaus stehenden rotspanischen Truppen enthüllten. So wurden zahlreiche Ortschaften Aragoniens, die von den Roten aufgegeben werden mußten, durch kommunistische Sprengstoffspezialisten zerstört.

Viele Einwohner wurden von den abziehenden Bolschewisten ermordet. Selbstverständlich richtete sich die Wut der roten Tyrannen besonders gegen Kirchen, die wertvolle Kunstschätze bergen und von den bolschewistischen Terrorgruppen in Brand gesteckt oder gesprengt wurden. Eine neue Broschüre, die in Nationalspanien erschien, berichtet auf Grund der amtlichen Untersuchungen über die grauenhaftesten der in Andalusien verübten Greueltaten der Roten.

Die Dokumente berichten, daß in Almeria die Hinrichtungen öffentlich in der Stierkampfarena gleichzeitig mit einem Stierkampf vorgenommen wurden. Verschiedene Einwohner von Almeria, darunter mehrere Geistliche, wurden gezwungen, auf dem rotspanischen Kreuzer „Jaime" die Arbeit von Heizern zu verrichten, bis sie nach drei Tagen zusammenbrachen, von den roten Untermenschen gemeinsam in ein Netz gewickelt und ins Meer geworfen wurden.

Neutrale Reisende, die aus Rotspanien kommen, bestätigten die bolschewistischen Greueltaten in der Provinz Ciudad Real, in deren Hauptstadt allein über 2000 Personen ermordet wurden.

1130 Mordtaten amtlich festgestellt

Nach dem bisherigen Stand der amtlichen Ermittlungen über die bolschewistische Schreckensherrschaft in der Provinz Santander sind dort 1130 Personen, darunter 29 Frauen, hingemordet worden. Es handelt sich dabei wohlgemerkt noch nicht um abschließende Ziffern. Die Ermittlungen gehen weiter, und man wird mit einer Erhöhung der Zahl der durch die Bolschewisten Ermordeten auf rund 1500 rechnen müssen.

Waffenschmuggel ohne Hemmungen

Der hemmungslose Waffenschmuggel nach Sowjetspanien wird durch Veröffentlichungen der italienischen Presse bestätigt. So berichtet die römische Zeitung „Giornale d'Italia", daß sich gerade in den letzten Wochen ein verstärkter Waffenschmuggel bemerkbar mache. Allein im Monat Juli seien 138 Dampfer, davon 88 Engländer und 16 Franzosen, in sowjetspanischen Häfen eingelaufen, um dort ihre Konterbande auszuladen. Diese Tatsachen werfen drastische Streiflichter auf die Unaufrichtigkeit der sogenannten Nichteinmischungspolitik, nachdem soeben erst die Liste der nationalspanischen Kriegsbeute die Einmischung der Westmächte und Sowjetrußlands zugunsten Rotspaniens eindeutig bewiesen hat. Unter dem Deckmantel der „Verteidigung der Demokratie" gehen seit über zwei Jahren durch dunkle Kanäle riesige Materiallieferungen und Transporte der aus aller Welt zusammengewürfelten Fremdenlegionäre Moskaus nach Rotspanien.

Man sollte sich endlich darüber im klaren sein, daß man sich durch die Kriegsmaterialsendungen aus Frankreich und England, aus USA. und Mexiko zum Handlanger Moskaus und der bolschewistischen Ziele macht. Durch diese Einmischung mag man Geld verdienen, aber die Waffen, die man liefert, gehorchen allein Moskaus Befehlen und werden sich einmal gegen die richten, die sie dem Bolschewismus in die Hand gaben.

Wie stark weiterhin von Frankreich aus die „Freiwilligen-" und Materialtransporte nach Rotspanien gehen, geht aus einer Meldung der in San Sebastian erscheinenden Zeitung „Diario Fasco" hervor. In Bordeaux treffen ständig Schiffe mit riesigen Waffentransporten aus Sowjetrußland und aus der Tschecho-Slowakei ein. Die Behauptung, daß die französisch-sowjetspanische Grenze geschlossen sei, entspräche nicht den Tatsachen. Die marxistischen Kreise Frankreichs täten alles, um den spanischen Krieg zu verlängern.

Dienstliche Abordnung der Blutordensträger.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat für alle Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden verfügt, daß die im öffentlichen Dienst beschäftigten Blutordensträger zur Teilnahme an den Feierlichkeiten am 8. und 9. November in der Hauptstadt der Bewegung dienstlich abzuordnen sind. Ihnen ist Fahrkostenentschädigung, Tage- und Uebernachtungsgeld nach den Reisekostenbestimmungen der Beamten zu gewähren.

Nationalspanische Ehrung für den Führer.

Eine Abordnung der nationalspanischen „Vereinigung der Freunde Deutschlands" überreichte dem Deutschen Botschafter in San Sebastian eine kostbare Sammelmappe mit über 10 000 Unterschriften bekannter Persönlichkeiten aus ganz Spanien als Zeichen der Verehrung für den Führer des Deutschen Reiches und Schöpfer Großdeutschlands, Adolf Hitler.

Reichsminister Funk eröffnet Deutsche Ostmesse.

Reichsminister Walter Funk eröffnet die unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Göring stehende 26. Deutsche Ostmesse in Königsberg am Sonntag, dem 21. 8., mit einer Ansprache.

Englands Marineminister in Stockholm.

Der englische Marineminister Duff Cooper ist von Helsinki kommend in Stockholm eingetroffen, wo er sich einige Tage aufhalten wird und u. a. mit Mitgliedern der Regierung und maßgeblichen Vertretern der schwedischen Marineleitung in Fühlung zu treten beabsichtigt.

13 englische Generäle in den Ruhestand getreten.

Mit dem 17. August traten 13 Generäle der britischen Armee in den Ruhestand. Unter den in der amtlichen Liste aufgeführten 13 Generälen befinden sich auch Sir Harry Knox und Sir Hugh Elles, die bereits im vergangenen Dezember aus dem britischen Armeerat ausgeschieden waren. Sämtliche zurückgetretenen Offiziere werden in den Genuß der im vergangenen Monat bekanntgegebenen höheren Pensionen kommen. Mit dem Rücktritt der 13 Generäle und einer Reihe anderer höherer Offiziere ist gleichzeitig eine große Zahl von Beförderungen vorgenommen worden.

Bolschewisten verschleppen zwei finnische Fischer.

Zwei finnische Fischer, die auf der finnischen Seite der finnisch-sowetrussischen Meeresgrenze ihrer Arbeit nachgingen, wurden von Sowjetrussen festgenommen und verschleppt.

Vuillemin bei der Luftwaffe

Französische Auszeichnung für die Ozeanflieger

Der als Gast des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in Berlin weilende Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, stattete am Mittwoch mit seiner Begleitung und zahlreichen höheren deutschen Offizieren der Luftwaffe dem Richthofen-Geschwader in Döberitz einen Besuch ab.

Während die französischen Offiziere die Hallen besichtigten und die dort untergebrachten Maschinen in Augenschein nahmen, machten sich die Jagdflieger startbereit, und donnernd schraubten sie sich dann über dem weiten Flugfeld in die Höhe. In den verschiedensten Formationen zeigten die Maschinen Parade- und gefechtsmäßiges Fliegen. Schneidig ausgerichtet zogen die Jagdflieger im Staffelwinkel dahin, um dann gefechtsmäßiges Fliegen in Rotten zu demonstrieren. Die französischen Gäste beobachteten interessiert die schneidigen Uebungen der deutschen Jagdflieger.

Nach einem kurzen Rundgang durch die weiten modernen Anlagen des Fliegerhorstes begaben sich der französische Generalstabschef und seine Begleitung zurück zum Flugfeld, wo inzwischen die Focke-Wulf-„Condor"-Maschine „Saarland", der gleiche Typ, mit dem in der vergangenen Woche vier deutsche Flieger den Atlantik in beiden Richtungen in Rekordzeit überflogen hatten, gelandet war.

Vor der Maschine begrüßte General Vuillemin die vier Atlantik-Flieger und beglückwünschte sie zu ihrem großen Erfolg. Eine besondere Ehrung wurde der Atlantikbesatzung dadurch zuteil, daß der französische Luftattaché in Berlin, Oberst de Gefrier, und sein Gehilfe, Hauptmann Stehlin, ihre französischen Militärfliegerabzeichen abnahmen, die General Vuillemin dann persönlich als Ehrung für die ganze Besatzung dem Flugkapitän Henke und dem Hauptmann von Moreau mit anerkennenden Worten anheftete.

Weiterflug nach Leipzig und Augsburg

Gemeinsam mit der Atlantikbesatzung, die die Maschine flog, bestiegen die französischen Gäste und die deutschen Offiziere die „Saarland", um sich nach Leipzig-Mockau zu begeben. Zur Begrüßung hatten sich der Direktor vom Flughafen Mockau, der Betriebsführer der Erla-Flugzeugwerke sowie Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden eingefunden. Als erster verließ General Vuillemin die Maschine, gefolgt von Staatssekretär General der Flieger Milch. Nachdem sich General Vuillemin, General d'Astier, General der Flieger Milch und Generalmajor Udet in das Gästebuch des Flughafens eingetragen hatten, begaben sich die Herren zu dem bereitstehenden Kraftwagen, um zu den Erla-Werken zu fahren.

Nach der Besichtigung der Erla-Flugzeugwerke begab sich General Vuillemin mit den ihn begleitenden französischen und deutschen Offizieren im Flugzeug weiter nach Augsburg.

Die heutige Pariser Morgenpresse verfolgt sehr aufmerksam den Empfang, der General Vuillemin in Deutschland bereitet wird. In Agenturmeldungen wird ganz besonders die Ueberreichung der Abzeichen der französischen Luftwaffe an die deutschen Flieger hervorgehoben. Der Berliner Berichterstatter des „Jour" weist besonders darauf hin, daß sich der Besuch General Vuillemins in Deutschland in einer Atmosphäre größter Höflichkeit abwickele. Auf die Ueberreichung der Fliegerabzeichen an die beiden Flieger des „Condor" eingehend, schreiben die Blätter, daß diese spontane Geste wahrhaftes Aufsehen erregt habe. General Vuillemin habe sich am Mittwoch die Herzen der Berliner erobert.

Auch die heutige Londoner Morgenpresse begleitet den Verlauf des Besuchs weiterhin mit großer Aufmerksamkeit. Insbesondere verzeichnen die Berliner Korrespondenten die Verleihung der Medaille der französischen Luftwaffe durch General Vuillemin an Flugkapitän Henke und Hauptmann von Moreau, was sie auch in den Ueberschriften hervorheben. Die Zeitungen betonen, Vuillemin habe in Deutschland einen guten Empfang bekommen.

Kurze Meldungen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Staatssekretär für Presse und Propaganda im ungarischen Ministerpräsidium, Dr. Stefan Antal, zu einer Aussprache über Fragen der Propaganda und Organisation der beiden Staaten.

Der Duce empfing am Mittwoch Luftmarschall Balbo, der über die Entwicklung der deutschen Luftwaffe sowie über seinen Empfang in Deutschland Bericht erstattete. Mussolini sprach Marschall Balbo über seine Reise seine Genugtuung aus.

In den östlichen Ardennen haben die belgischen Armeemanöver begonnen, die als die größten seit dem

Waffenstillstand bezeichnet werden. Rund 40000 Truppen beteiligen sich an den Uebungen.

Der englische Außenminister Lord Halifax suchte am Mittwoch vormittag Ministerpräsident Chamberlain auf, um mit ihm die außenpolitische Lage zu erörtern.

Die Stadt Rosenberg, in der Pater Hlinka verschied, hat Trauerschmuck angelegt. Von allen Seiten strömt das slowakische Volk zusammen, um Abschied zu nehmen von seinem großen Kämpfer. Die Beisetzung erfolgt an diesem Sonntag.

Durch Wolkenbrüche wurde die Eisenbahnstrecke Lemberg—Krakau bei Lancut (Polen) so stark unterspült, daß der Zugverkehr zunächst für die Dauer von drei Tagen umgeleitet werden muß.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Radfahrer und Fuhrwerke am meisten verwarnt.

Die Zusammenstellung über die kontrollierten Fahrzeuge und über die festgestellten Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung im Monat Juli zeigt wieder die Radfahrer an der Spitze der Verwarnungen. 5850 Radfahrer sind kontrolliert, davon sind 93 zur Anzeige gebracht, 1000 wurden gebührenpflichtig verwarnt. Die Beanstandungen erreichten die Zahl von 1755. Das sind 33 Prozent Es folgen dann die Fuhrwerke.

Die Schule begann.

Den Tornister auf dem Nacken oder die Schulmappe unter dem Arm — so wanderten heute wieder die Kinder zur Schule. Die Ferien sind aus, und die Schularbeit fordert wieder ihr Recht. Es waren lange Wochen des Ausspannens und des Ausruhens, es waren wirklich schöne Ferien, nicht zuletzt auch wegen des blendenden Ferienwetters. Der Wettergott war unserer Jugend wirklich wohlgesinnt, und nichts trübte die Ferienfreude, die weidlich und reichlich ausgekostet worden ist. Nun geht es wieder mit neuer Kraft an die Arbeit, Altes, was in den langen Ferienwochen fast vergessen wurde, wird wieder aufgefrischt, und Neues wird hinzugelernt. Lange aber klingt das Ferienerlebnis, für jedes Kind anders, noch nach. Und Erlebnisse und neue Eindrücke hat jedes Kind gehabt, ob es nun zu Hause war und sich auf heimatlichen Spielplätzen die Zeit vertrieb, ob es in eine andere Umgebung kam und bei Onkel und Tante die Ferien verlebte oder im Zeltlager Tage oder Wochen mit Kameraden zubrachte in einer fröhlichen, aber auch disziplinierten Gemeinschaft. Ferien waren es für alle, schöne Ferien, die so bald nicht vergessen werden und den „rauhen" Schulalltag vergolden.

Vorsicht beim Laternegehen!

In Stadt und Land sieht man jetzt, da die Tage langsam abnehmen und es des Abends wieder früher dunkel wird, die Kinder mit ihren Papierlaternen auf den Straßen. Daß auch dabei größte Vorsicht vonnöten ist, beweist ein Vorfall in Teterow, wo ein Kind mit seiner Papierlaterne den Gardinen zu nahe kam und diese dadurch in Brand steckte. Ein beherzter Nachbar konnte die brennenden Gardinen noch rechtzeitig abreißen und so größeres Unheil verhüten.

§ **Grevesmühlen.** Das Konzert erblindeter Künstler, das gestern abend im Schützenhaus vor einem leider nicht allzu zahlreichen Publikum stattfand, war für jeden Zuhörer ein musikalisches Erlebnis und ein musikalischer Genuß. Die der Blindenkonzertvereinigung „Nordwest" angehörenden erblindeten Künstler Fritz Huhn (Klavier) und Paul Risch (Violine) brachten im Rahmen einer umfangreichen Vortragsfolge Werke von Bach, Haydn, Händel, Grieg, Joh. Strauß u. a. zu Gehör, während Ilse Huhn (Sopran) uns durch ihren Gesang erfreute. Die Künstler ernteten für ihre Darbietungen immer wieder stürmischen und herzlichen Beifall. Er war redlich verdient und veranlaßte die Künstler, sichtlich erfreut über die herzliche Aufnahme, die sie hier fanden, mehrfach zu Zugaben. Wir hoffen, die Künstler im Winter wieder bei uns sehen zu dürfen, und wünschen ihnen dann ein volles Haus!

§ **Grevesmühlen.** Film. „Musketier Meier III" ist der Titel des neuen lustigen Soldatenfilms von Karl Bunje, dem Verfasser des „Etappenhase". Der Film bringt eine Fülle heiterer Erlebnisse an der Front und auf Urlaub und will die verschiedenen Typen von Frontsoldaten in ihren menschlichsten Zügen zeigen und besonders einen: Meier III. Wohl in jedem Regiment hat es so einen „Meier III" gegeben, so einen verlorenen, herzensguten Jungen, der kein Vaterhaus, keine Heimat mehr kannte, der froh war, hier draußen unter Kameraden zu leben, mit denen er durch die Schicksalsgemeinschaft eng verbunden war. Diese Meiers waren bei allen Kameraden wegen ihrer Hilfsbereitschaft und Uneigennützigkeit beliebt, und manchem von ihnen mag es wie unserm Filmhelden ergangen sein. Irgendein Kamerad sorgte dafür, daß auch er am Weihnachtstage ein Liebesgabenpaket von einem ihm natürlich unbekannten Mädel erhielt. So beginnt der ihm angetragene Urlaub Wert zu erhalten, jetzt weiß er, wohin er fahren soll, und so findet dieser Meier eine neue Heimat und ein neues Zuhause. — In je einer Spätvorstellung am Freitag und Sonnabend läuft der Film „Rasputin", der den Dämon Rußlands zeigt, der die Zügel der Regierung an sich riß und ein Weltreich ins Verderben führte.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Am kommenden Sonntag beginnen nun die Punktspiele der neuen Fußballspielzeit. Der GFB. v. 08, dem leider trotz spielischer Ueberlegenheit in der vorjährigen Klasse der Aufstieg in die Bezirksliga nicht geglückt ist (es wäre so schön gewesen, am 27./28. August mit dem Jubiläum auch die Meisterschaftsfeier zu verbinden), muß in dieser Serie gegen folgende Mannschaften antreten: Dornier-Wismar i, Wismar TSV.-Ref., Schweriner SV.-Jungliga, Post-Schwerin I, Wehrmacht SV. II (Schwerin), Gadebusch I, Wustrow II, Selmsdorf I. — Der Gegner für Sonntag ist die Mannschaft der Dornier-Werke in Wismar. Die 2. Mannschaft spielt ebenfalls in Wismar gegen Dornier III um die Punkte.

* **Sonntagsrückfahrkarten zum Teterower Bergringrennen.** Um allen Volksgenossen den Besuch der motorsportlichen Großveranstaltung Mecklenburgs, des 18. Teterower Bergringrennens, zu ermöglichen, gibt die Reichsbahndirektion Schwerin Sonntagsrückfahrkarten aus. Diese haben Gültigkeit von Sonnabend 12 Uhr bis Montag 24 Uhr.

* 2500 treiben Betriebssport. Wie der NS.-Gaudienst mitteilt, ist die Zahl der mecklenburgischen Betriebe, die am Betriebssportappell teilnehmen, inzwischen auf 120 mit 2500 sportlich teilnehmenden Gefolgschaftsmitgliedern gestiegen.

§ **Dassow.** Film: „Die kleine und die große Liebe". Dieser Film schildert die reizvolle Liebesgeschichte eines angeblichen Architekten, der in Wirklichkeit der Thronfolger eines kleinen europäischen Staates ist, und einer schmucken Stewardeß eines Flugzeugs. Das Problem ist, ob seine Liebe so groß ist wie die ihre und er verzichten wird auf Glanz, Luxus und Macht um einer kleinen Stewardeß willen.

Schönberg. Stammaufmarsch der Hitler-Jugend. Der Stamm VI des Bannes 413 Wismar, umfassend die Gefolgschaften Schönberg, Rehna, Dassow, Carlow und Lüdersdorf, wird am 27. und 28. August in Schönberg aufmarschieren. An beiden Tagen werden Ausschnitte aus der Arbeit der HJ. gezeigt, u. a. ein Appell mit Morgenfeier auf dem Schützenplatz, „HJ. im Dienst" auf dem Sportplatz, Massensingen auf dem Marktplatz. Als Abschluß findet eine Kundgebung auf dem Marktplatz statt. Der Bannmusikzug wird die ganze Veranstaltung durch gute Musik einrahmen. Am Sonnabend abend gibt er im Schützenhaus ein großes Konzert.

Herrnburg. Gelddiebstahl. Wegen Verdachts, aus einem Geldsack einen größeren Geldbetrag entwendet zu haben, wurde eine hiesige Einwohnerin durch die Polizei verhaftet und dem Amtsgericht in Schönberg zugeführt.

WANDERER
Fahrräder - Motorfahrräder.
Wer Qualität schätzt, wähle WANDERER.
F. C. Kruse, Grevesmühlen.

Wismar. Tödliche Verbrühungen. Auf dem Gute Steffin bei Wismar war eine dort als Wirtschafterin beschäftigte Frau beim Waschen. Dabei kam ihr dreijähriges Kind der kochenden Lauge zu nahe und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß es im Krankenhaus verschied.

Wismar. Tragischer Unfall. Im Kurhaus Schwarzer Busch auf der Insel Poel wollte eine junge Hamburgerin, die als Badegast auf der Insel weilte, vom Glasbach der Veranda des Kurhauses aus photographieren. Dabei brach sie durch die Scheiben durch und stürzte auf einen Steinfußboden. Mit schweren Verletzungen wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie starb.

Schwerin. Die Straße ist kein Spielplatz. Ein auf der Hamburger Straße spielender fünfjähriger Junge wurde von einem Personenkraftwagen überfahren. Der Kleine wurde mit gebrochenem Oberschenkel durch den Kraftfahrer ins Stadtkrankenhaus gebracht.

Neukloster. Todessturz vom Erntewagen. Beim Roggenaufladen fiel die Frau des Büdners Bobzin in Neu-Kätenhagen vom Erntewagen und blieb bewußtlos auf dem Felde liegen. Die Verunglückte wurde dem Wismarer Krankenhaus zugeführt, wo sie bald darauf gestorben ist.

Güstrow. Riesiger Scheunenbrand. In der Scheune des Bauern Schulz in Wattmannshagen brach Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und auch auf eine in der Nähe des Brandherdes stehende Doppelscheune mit eingebauten Stallungen, die den Bauern Hohl und Grüter gehörte, übergriff. Die Scheune wurde eingeäschert. Viele hundert Zentner Korn sind den Flammen zum Opfer gefallen, weiter landwirtschaftliche Maschinen und Wagen. Auch eine größere Getreidemiete und gedroschenes Getreide wurden vom Feuer vernichtet.

* **Güstrow.** Kohlenlagerschuppen ausgebrannt. Am Mittwoch abend gegen 7 Uhr entstand in dem offenen Lagerschuppen einer hiesigen Kohlenhandlung, in dem Kohlen und Baumaterialien lagerten, ein Schadenfeuer, durch das verschiedene umliegende, mit Pappe gedeckte Gebäude stark gefährdet wurden. Der Feuerlöschpolizei, die mit einer Motorspritze sehr schnell zur Stelle war, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Sie konnte jedoch nicht mehr verhindern, daß der Lagerschuppen völlig ausbrannte. Bis 5 Uhr nachmittags war in dem Lagerschuppen noch gearbeitet worden. Ueber die Entstehungsursache sind die Ermittelungen eingeleitet.

Warnemünde. Beim Baden ertrunken. Beim Baden in der Ostsee ertrank am Dienstag vormittag die hiesige Einwohnerin Frau Frieda Lessing. Die Leiche der Verunglückten, die einem Herzschlag erlegen ist, wurde von der Strandpolizei in der Nähe des Ehrenmals gefunden.

* **Ribnitz.** Millionen von Eintagsfliegen überfielen die Stadt. Am Mittwoch früh waren die Häuserfronten und Fensterscheiben unserer Stadt von Millionen schwarzer Eintagsfliegen — vermutlich eine Folge des nächtlichen Regens — dicht besetzt. Ein großer Teil der Eindringlinge war bereits tot oder erstarrt und mußte von den Hausfrauen mit dem Besen abgefegt werden, während die noch lebenden Insekten von den Schwalben vertilgt werden.

Waren. Mit dem Ruderboot gekentert. Bei der Ueberquerung des Plauer Sees kenterte das Ruderboot eines Breslauer Akademischen Rudervereins. Die fünf Insassen konnten das Ufer erreichen. Der größte Teil ihres Gepäcks ging verloren, während der kleinere Teil von dem zweiten Boot desselben Vereins übernommen wurde.

Waren (Müritz). Ehrlicher Finder. Ein Kraftfahrer von hier verlor auf der Chaussee Burg Stargard—Tannenkrug während der Fahrt seinen Rock, ohne daß er den Verlust bemerkt hatte. Als der gefundene Rock bei der Polizei abgeliefert wurde, fand man in einer Rocktasche außer wichtigen Ausweispapieren auch eine Geldtasche mit 70 Mark.

Ziegendorf bei Parchim. Hund stellt eine Vermißte. Ein Hund spürte auf der hiesigen Feldmark die seit zehn Tagen spurlos verschwundene ledige Marie Rathsack auf. Die Vermißte, die anscheinend von Feldfrüchten und vom Wasser der Löcknitz gelebt hatte, wurde der Heilanstalt Sachsenberg überwiesen.

Goldberg. Verhinderter Selbstmord. Arbeitskameraden überraschten im benachbarten Holzendorf einen dort in Arbeit stehenden Jugendlichen, der angeblich aus Liebeskummer seinem Leben durch Erhängen ein Ende machen wollte. Durch Abschneiden des Strickes konnte der Lebensmüde vor dem Tode bewahrt werden. Sofortige Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

* **Ratzeburg.** Ein „Spaßmacher" mit falschem Hundertmarkschein. In einer hiesigen Gastwirtschaft wollte ein Gast einen Hundertmarkschein wechseln lassen. Der Wirt erkannte den Schein sofort als einen längst außer Kurs gesetzten und zerriß ihn vor den Augen des Gastes, der zwar zunächst mit viel Geschrei die Rückgabe des Scheines verlangte, später jedoch bei der polizeilichen Vernehmung angab, er habe nur zum Spaß den Wirt aufs Glatteis führen wollen.

•

78 Prozent mehr im Leistungskampf.

NSG Die Zahl der Betriebe, die am Leistungskampf des Gaues Mecklenburg der DAF. teilnehmen, betrug am Stichtag, dem 31. Juli 1938, 8400. Da für die Betriebe aus Handel und Handwerk die Meldefrist im Reich bis zum 31. August verlängert wurde, stieg bis zum 15. August im Gau Mecklenburg die Zahl der gemeldeten Betriebe auf schon 8933. Das sind 78 Prozent mehr Teilnahmemeldungen bisher als im ersten Leistungskampf.

Sternfahrt der Gaststättenmeister.

NSG **Waren.** Die mecklenburgischen Gaststättenmeister trafen sich auf einer Sternfahrt in Waren, wo die für die Reichstagung in Wien zu treffenden Maßnahmen besprochen wurden. Nach einer Fahrt auf der Müritz klang das kameradschaftliche Treffen, das unter Leitung des Gaufachschaftswalters Vick stand, in froher Unterhaltung aus.

Aus dem Gerichtssaal.

Gefängnis für unerhörte Tierquälerei.

Wittenburg. In unglaublicher Weise verfuhr ein Mann mit seinem Hund, den er beseitigen wollte. Er schlug längere Zeit mit einem starken Knüppel auf das Tier ein, bis es wimmernd liegenblieb. Dann verscharrte er es. Das hiesige Amtsgericht sühnte die unglaubliche Roheit — der Mann hatte etwa zehn Minuten lang auf das Tier eingeschlagen! — mit zwei Monaten Gefängnis.

Erfolglose Berufung.

Güstrow. In einer vor der hiesigen Kleinen Strafkammer durchgeführten Berufungsverhandlung gegen den Güstrower Schlächtermeister E. H. wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz wurde die Berufung des Angeklagten verworfen. Dadurch wird dem Angeklagten die Betriebsführereigenschaft für die Leitung eines sich mit der Herstellung von Lebensmitteln befassenden Betriebes auch weiterhin untersagt. Auch die gegen ihn in der ersten Instanz verhängte Geldstrafe von 750 RM bleibt bestehen. Da das Gericht in einigen Punkten den Feststellungen der ersten Instanz nicht mit Sicherheit folgen konnte, wurde die Gefängnisstrafe von drei auf einen Monat herabgesetzt, aber nicht, wie ausdrücklich betont wurde, etwa wegen milderer Beurteilung des Vergehens des Angeklagten. Dem Angeklagten war auf Grund einer von der Lebensmittelpolizei durchgeführten Kontrolle größte Unsauberkeit in seinem Betrieb nachgewiesen worden. Außerdem ergaben bakteriologische Untersuchungen, daß sich in seinem Betrieb völlig verdorbene und für den menschlichen Genuß nicht nur ungeeignetes, sondern auch gefährliches Fleisch befand, das zur Weiterverarbeitung zu Kochwurst aufgehoben wurde.

Wer wird Festungswerkmeister?

Eine neue Laufbahn im Heer.

Das Heer richtet eine neue Laufbahn ein, die für viele von Interesse sein dürfte. Es handelt sich um Personal, welches zur Betreuung von Festungswerken benötigt wird. Die Laufbahn des Festungswerkpersonals ist eine Unteroffizier-Laufbahn. Dieses ergänzt sich aus aktiven oder ehemaligen Soldaten der Wehrmacht (Heer, Marine oder Luftwaffe), die mindestens eine zweijährige Dienstzeit haben und Unterführer-Anwärter oder Unteroffizier sind. Die Bewerber werden nach endgültiger Uebernahme in diese Laufbahn innerhalb einer zwölfjährigen Dienstzeit bis zum Festungswerkoberfeldwebel und nach vollendeter zwölfjähriger Dienstzeit zum Festungswerkmeister befördert. Die Dienstzeit der Festungswerkmeister darf bis zum vollendeten 30. Dienstjahr verlängert werden.

Die Festungswerkmeister können nach zehnjähriger Dienstzeit zum Festungsoberwerkmeister befördert werden, wenn hervorragende Dienstleistungen diese Beförderung rechtfertigen. Nähere Auskünfte erteilen die Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämter und die Fürsorgeoffiziere. Meldungen können sofort erfolgen.

Wie gewinnen wir Hausgehilfinnen?

Aufklärung und Werbung bei Hausfrauen und Eltern für den Nachwuchs.

Um den Mangel der Landwirtschaft und Hauswirtschaft an weiblichen Arbeitskräften nach Möglichkeit zu mindern, ist das Pflichtjahr für Mädchen eingeführt worden. Naturgemäß stellt aber eine solche einjährige Tätigkeit in der Land- und Hauswirtschaft nur einen mangelhaften Ersatz für eine berufsmäßig ausgeübte Tätigkeit dar. Es muß deshalb nach wie vor angestrebt werden, eine möglichst große Zahl von weiblichen Jugendlichen für die dauernde berufliche Betätigung in der Land- und Hauswirtschaft zu gewinnen. Das Pflichtjahr bietet hierfür weitgehende Möglichkeiten. Voraussetzung ist, daß die Hausfrau die Eignung und erzieherischen Fähigkeiten besitzt, Lust und Liebe zur beruflichen Ausübung dieser Arbeit bei den jungen Mädchen zu wecken. Die Reichsfrauenführung, Hauptabteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, hat es sich im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur vordringlichen Aufgabe gemacht, durch aktive Mitarbeit und enge Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern an der Gewinnung geeigneter Hausfrauen mitzuwirken und damit zur Heranziehung eines ausreichenden Nachwuchses für den Beruf der Hausgehilfin beizutragen. In den Kreisen der Eltern soll im Herbst durch planmäßige Werbeabende für das Pflichtjahr noch stärker der Boden bereitet werden.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VII 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

20000 Arbeitsstellen unbesetzt

Erhöhter Bedarf an Arbeitskräften in der Nordmark.

Die Spannungsverhältnisse im Arbeitseinsatz treten immer stärker hervor. Der Bedarf an Arbeitskräften aller Art erhöht sich laufend. Es gelingt nur zum Teil, die freien Arbeitsplätze zu besetzen. Durchweg ist man dabei auf Kräfte angewiesen, die ihre Arbeitsplätze wechseln. Die Heranziehung von Arbeitern aus anderen Gebieten begegnet wachsenden Schwierigkeiten. Im Bezirk Rostock ist der Bestand an offenen Stellen von 800 im Vormonat auf 1800 im Berichtsmonat gestiegen. Der Mangel an Arbeitskräften führt dazu, daß die Betriebsführer mehr als bisher auf Arbeiter zurückgreifen müssen, die man nicht mehr als voll einsatzfähig ansehen kann.

Die Zahl der Beschäftigten hat in der Nordmark jetzt einen Stand erreicht, der um 40 000 über dem Stand der Höchstbeschäftigung im August d.s Vorjahres und um 60 000 über dem günstigsten Stand des Jahres 1929, vor Einsetzen der Krise, liegt. Im zweiten Vierteljahr 1938 ist die Beschäftigungsziffer um rund 75 000 auf 1 269 000 (ohne Kranke) gestiegen. Im gleichen Zeitraum ging die Zahl der Arbeitslosen um 9400 zurück. Aus dem Vergleich dieser Ergebnisse ersieht man den Umfang der Eingliederung des Berufsnachwuchses der schulentlassenen Jugend sowie den Umfang der Aufnahme von Arbeitskräften im Wege des Ausgleichs. Aus anderen Gebieten außerhalb der Nordmark sind im zweiten Vierteljahr 1938 nahezu 15 000 Personen zur Vermittlung in Arbeit herangezogen worden.

Insgesamt waren am Ende der Berichtszeit noch 20 008 männliche und 6016 weibliche Arbeitslose bei den Arbeitsämtern verfügbar. Gegenüber dem Vormonat war damit eine Abnahme um 3787 männliche und 1587 weibliche Personen festzustellen. Von den rund 26 000 Arbeitslosen insgesamt kommen fast 24 000 auf Hamburg, je 500 auf die Bezirke Kiel und Lübeck und 200 auf den Bezirk Schwerin. Rund 10 000 Arbeitslose sind gemeldet, die als nicht mehr voll einsatzfähig anzusprechen sind, weitere 14 000 sind nicht ausgleichsfähig, d. h. sie kommen nur für Arbeiten am Orte in Frage. Wenn die endgültige Zahl der Ende Juli gemeldeten offenen Stellen auch noch nicht vorliegt, so kann man nach der Entwicklung annehmen, daß zu diesem Zeitpunkt ebenso viele Arbeitsplätze unbesetzt sind wie Arbeitslose gezählt wurden. Ende Juni belief sich die Zahl der vorhandenen offenen Stellen auf fast 20 000.

Mecklenburgisches mittelalterliches Kulturgut.

Der Oeffentlichkeit wurden zwei neueingerichtete Säle des Schweriner Schloßmuseums zur Besichtigung zugänglich gemacht, deren Inhalt — wertvolles Kulturgut des Mittelalters — bisher in den unteren Räumen des Landesmuseums am Alten Garten Aufstellung gefunden hatte. Die beiden Säle enthalten in der Hauptsache mittelalterliches Kirchengut, wie es in den mecklenburgischen Dorfkirchen, die eine Fundgrube wertvollsten Kulturgutes bieten, zu finden war. Gleich am Eingang zu dieser Abteilung sehen wir zwei Rittergestalten aus Holz geschnitzt: Es handelt sich um eine frühgotische Stifterstatue eines mecklenburgischen Ritters und das Standbild eines Kriegers aus der Kirche von Belitz bei Laage. Von imposanter Größe in der Gestaltung ist die holzgeschnitzte Gruppe des heiligen Georg, der, auf dem Pferde sitzend, den unter ihm liegenden Drachen mit einem mächtigen Schwertstreich fällt und die ihn um Schutz anflehende Margareta befreit. Die Skulptur stammt aus dem Jahre 1480 aus der Kirche zu Groß-Tessin bei Neukloster. Ein weiteres Standbild des heiligen Georg, das im Jahre 1510 geschaffen wurde, ist ein Fund aus der Nikolaikirche zu Röbel.

Die übrigen Schnitzereien und Bildwerke behandeln durchweg kirchliche Stoffe. So sehen wir aus der Kirche zu Hagenow die heilige Anna aus dem Jahre 1500. Ein selten altes Bildwerk der thronenden Maria, das bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts zurückgeht, stammt aus der Kirche zu Banzkow bei Schwerin. Das gleiche Standbild aus der Mitte jenes Jahrhunderts befand sich in der Kirche zu Belitz, die außerordentlich reich an Holzplastiken des Mittelalters war; finden wir doch aus diesem Gotteshaus noch mancherlei andere Bildwerke in diesem Raume vertreten, wie den aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammenden Johannes, die aus der gleichen Zeit herrührende Maria und eine schlichte Christusfigur. Eine feinsinnige Bildhauerarbeit weist die in der Mitte des Hauptraumes stehende Gruppe der schlafenden drei Jünger auf, die nach einer Darstellung des Oelbergmotivs um das Jahr 1450 geschaffen und in der Dobbertiner Klosterkirche aufbewahrt wurde. Aus der Kirche zu Zapel bei Criwitz ist hier ein Marienstandbild mit dem Kinde aus der Zeit des 15. Jahrhunderts vertreten. Ein gleiches Werk lieferte die alte Kirche zu Warnemünde. Ein machtvolles altes Holzstandbild, das aus dem Jahre 1515 stammt, war früher im Schweriner Dom aufgestellt; es ist die Gestalt des alttestamentlichen Aaron. Eine hohe Kunstfertigkeit in der Bearbeitung des Materials und in der plastischen Gestaltung des Gesichtsausdrucks wie der Körperhaltung weist die Figur des kreuztragenden Christus auf, die aus der Kirche zu Roggenstorf stammt.

Weiter bietet diese mittelalterliche Schau eine Reihe kirchlicher Gebrauchsgegenstände und wertvolle Weberzeugnisse wie u. a. ein gesticktes Stuhlrückenlaken aus dem Kloster Ribnitz, mit den Wappen von Mecklenburg, Holstein und Brandenburg, das vermutlich von der Herzogin Ingeborg zu Mecklenburg aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammt. Eine mächtige Kirchenglocke steht in der Mitte des Raumes. Der Glockengießer Peter Matz hat sie im Jahre 1519 für die St.-Nikolai-Kirche zu Röbel gegossen. Daneben sehen wir eine steinerne Fünte aus dem Franziskanerkloster zu Schwerin (erste Hälfte des 14. Jahrhunderts). Ein gotländischer Taufstein aus dem 13. Jahrhundert fand sich an der mecklenburgischen Ostseeküste bei Wismar im Gotteshaus zu Dreveskirchen. Im Dambecker Moor wurde ein kunstvoll geschlagenes Messingbecken gefunden, das zu einem Taufstein gehörte. Auf dem Metall ist reliefartig die Darstellung der Verkündigung Mariä hineingearbeitet.

Den wertvollsten Teil der Sammlung aber bilden zweifellos die zahlreichen Altäre, die restlos aus mecklenburgischen Kirchen stammen. Die ganze Mittelwand des Hauptraumes des Museums nimmt das gewaltige Bildwerk des einstigen Hochaltars der Jakobikirche zu Lübeck ein. Es handelt sich um den Flügelaltar der Kirche zu Neustadt. Die Flügelaußenseiten des Altars weisen hervorragende Malereien von echt Lübecker Arbeit aus dem Jahre 1435 auf. Der Mittelteil enthält kunstvolle Holzschnitzereien. Unter dem Hochaltar sind vier Chorstuhlwangen mit Darstellungen der Anbetung der Heiligen Drei Könige, aus der Nikolaikirche zu Röbel, aufgestellt. Weitere wertvolle Altarschreine stammen aus den Kirchen von Granzin bei Lübz, Groß-Methling bei Gnoien, Lübsee bei Rehna, Schwerin, Röbel und der Kirche zu Gadebusch, deren Hochaltarreste, die aus dem 15. Jahrhundert stammen, noch vorhanden sind. Eine Kanzel von einfachster Holzarbeit liefert die Kirche zu Cambs, ein Sakramentshaus die Kirche von Granzin bei Lübz.

Die Umgestaltung des Schloßmuseums, die nach der Machtübernahme in den Jahren 1935/1938 vor sich ging, hat unter der sachkundigen Leitung des Museumsdirektors Josephi dem Fremdenverkehr der mecklenburgischen Gaustadt Schwerin einen großen Anreiz gegeben. Neben den Sammlungen der bildenden Kunst und der vorgeschichtlichen Abteilung, die im Landesmuseum am Alten Garten untergebracht sind, bietet das Schloßmuseum einen lebendigen Ausschnitt aus dem Leben unserer Vorfahren und der kulturellen Eigenart jener Zeit in geschichtlicher wie in heimatkundlicher Hinsicht. W. B.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 18. August 1938, 10 Uhr vorm.

Fortbestand des Westwetters.

Nordwestdeutschland wurde gestern früh von der Kaltluft des norwegischen Tiefs überquert. Damit herrschte bei uns den ganzen Tag über lebhaftes Schauerwetter, welches auch heute noch andauert. Die Westwetterlage wird nun zunächst ihren Fortgang nehmen. Mit dem allmählich abnehmenden Einfluß des Tiefs wird sich vorübergehend unter dem Einfluß des nachrückenden Hochdruckkeiles Wetterberuhigung einstellen.

Wahrscheinliche Witterung am 19. August.

Zunächst noch starke westliche Winde, allmählich abflauend, wechselnd wolkig, mit abnehmender Schauerneigung, kühl.

Aus der Jugend

Motorscharr 5/413.

Freitag, 19. August, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Turnen.

Restaurant und Café Duwe Tarnewitz.

Am Sonntag, dem 21. August 1938:

Deutscher Tanz.

Es ladet freundlichst ein Karl Duwe.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Sonnabend, 20. August, und Sonntag, 21. August, abends 8½ Uhr:

Jenny Jugo — Gustav Fröhlich.

Die kleine und die große Liebe.

Ein großer Liebesfilm. Der Herzensroman eines europäischen Prinzen, der wegen einer Stewardeß auf den Thron verzichtet. Jenny Jugo und Gustav Fröhlich in völlig neuartigen Rollen. Ein Film, wie wir ihn lange nicht gezeigt haben.

Beiprogramm. - Wochenschau.

Jugendliche haben keinen Zutritt

Haarausfall?

Kopfschuppen! Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend. Salon G. Brüdigam, Hindenburgstr. 38.

Melbi-Füllhalter

Technisch vollkommen! und trotzdem so preiswert! —

Zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow Grevesmühlen.

Von der Reise zurück.

Martha Ebermann, Friseurmeisterin.

Neue Erfindung!

Ich länge und weite Ihre Schuhe unter Garantie.

Bringen Sie solche sofort zu mir.

C. Rachow, Schuhwaren.

Fahrräder!

gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM. neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.

Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.

Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.

Teilzahlung gestattet.

Alte Räder w. in Zahlung genomm.

Zubehör billigst.

Warter

Lübecks größtes Fahrradhaus

Breite Str. 83

gegenüb. d. Rathaus.

Landkarten

(Kreis Schönberg, Mecklenburg, Deutschland), „Conti"-Straßenkarten

erhältlich bei

Korn & Salchow.

Luisenhof.

Sonntag, den 21. Aug., abends 8 Uhr:

Tanz.

Es ladet freundlichst ein

E. Wigger.

Zeichenstifte

in den Härtegraden:

HB, F, H, 3 H, 5 H, 6 H,

Blei-, Tinten- und Kopierstifte, Paus-, Millimeter- und Zeichenpapier, Radiergummi und Tuschen

erhält man bei

Korn & Salchow.

½ kg Ia feste Tomaten	20 ₰
½ kg deutsche Tomaten	28 ₰
Große Salatgurken . . Stück	30 ₰
Blumenkohl . . . 1 Kopf 35	30 ₰
½ kg grüne Bohnen	20 ₰
½ kg Wachsbohnen	25 ₰
½ kg deutsche Aepfel	25 ₰
½ kg Feigen	25 ₰
Ia Weintrauben	
Ia Matjesheringe . . . Stück	15 ₰
½ kg Fettbücklinge	38 ₰
Ia Schlutuper Aale.	

Rheinischer Obstvertrieb

Fernspr. 373.

Kleines Haus

zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote unter G. Z. 166 an die Grevesmühlener Zeitung.

3-Zimmer-Wohnung

gegen

4-Zimmer-Wohnung

zu tauschen gesucht. Angebote unt. G. Z. 167 an die Grev. Ztg.

Ferkel

zu verkaufen. Muhs, Gostorf.

Kleine, sehr gut erhaltene

Dreschmaschine

mit Schüttelwerk (für kleinen Betrieb geeignet) zu verkaufen. W. Lüth, Gantenbeck.

Gebrauchter, gut erhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Zu melden in der Geschäftsst. der Grev. Ztg.

Jüngerer Arbeiter

zum 1. Oktober gesucht. Muhs, Gostorf.

Junger

Hausdiener

zum 1. September gesucht. W. Burmeister, Ostseebad Boltenhagen.

Zum 1. oder 15. September zuverlässiges, kinderliebes

I. Hausmädchen

gesucht. Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten an Frau Käthe Wibelitz, Domäne Questin b. Grevesmühlen.

Glashaut

für Einmachezwecke zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel

ist zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow Grevesmühlen, Fernruf 308.

Autoruf 425

Eleganter Sechssitzer (Wanderer)

Ernst Witt,

Mühlenstraße 37.

Damenarmbanduhr

am Strande vom Ostseebad Boltenhagen (Höhe Café Burmeister)

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben im Fundbüro vom Ostseebad Boltenhagen.



beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen

Fach-Drogerie Lütjens. Dassow: R. Heinemann, Drog.

Jetzt die guten fettriefenden

Vollfettbücklinge

(½ kg 38 Pfg.).

Werner H. Jacobs.

Film-Palast

Karl Bunje, der schon mit seinem „Etappenhase" ein lustiges Erlebnis aus dem Weltkrieg schilderte, schrieb nunmehr den Film

Musketier Meier III



der vom

Freitag bis Montag

zur Aufführung gelangt.

Der Film bringt wieder eine Fülle heiterer Erlebnisse an der Front und auf Urlaub. Unter der Spielleitung von Joe Stöckel spielen die Hauptrollen: Hermann Spechmanns, Günther Lüders, Rudi Godden, Liselotte Schaak, Edith Meinhardt u. a.

Am **Freitag** und **Sonnabend** beginnen die Vorführungen infolge der Spätvorführungen „Rasputin" um **8** Uhr.

Am Montag, 8½ Uhr:

Vorführung für **Kyffhäuser-Kameradschaft.**

Jugendliche zugelassen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 192 — Donnerstag, den 18. August 1938 — 67. Jahrgang

Vom Kongreß zur Gartenschau

Abschluß der Berliner Beratungen.

Der 12. Internationale Gartenbaukongreß in Berlin wurde mit der Bekanntgabe der eingebrachten Anträge und einem Schlußwort des zweiten Vizepräsidenten des Kongresses Dr. Reischke beendet. Aus den Anträgen und Entschließungen der einzelnen Sektionen seien die folgenden hervorgehoben:

Um Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu gewährleisten, muß Obst und Gemüse ein regelmäßiger Bestandteil der menschlichen Ernährung sein und darf nicht etwa nur als Zukost im Sinne eines Genußmittels gewertet werden. Auch bei Schulspeisungen ist dieser Grundsatz anzuwenden. In einer anderen Entschließung von allgemeinem Interesse wird gesagt, die Förderung des Kleingartenwesens ist für jedes Land schon aus staatspolitischen Gründen nötig. Der Kleingarten ist eine notwendige Ergänzung für die in einer Mietwohnung lebenden schaffenden Menschen. Er dient der Stärkung der Heimatliebe der städtischen Familien, ihrer Gesunderhaltung und ermöglicht ein zusätzliches Einkommen. Der Kleingarten muß einen ausreichenden Kündigungsschutz genießen. Eine langfristige Pachtdauer muß gesichert sein. Der Pachtpreis muß niedrig sein, damit die Kleingärtnerfamilie aus dem Ertrag des Gartens auch einen wirtschaftlichen Nutzen hat.

Im Anschluß an die Berliner Tagung besuchen die Kongreßteilnehmer die Gartenschau in Essen.

*

Im Beisein einer großen Zahl von ausländischen und deutschen Landschafts- und Gartengestaltern wurde die anläßlich des Internationalen Gartenbaukongresses in Gemeinschaft mit der Reichskammer der Bildenden Künste veranstaltete „Internationale Gartenplanschau" in Essen feierlich eröffnet.

Ueberwältigendes Bekenntnis zum Sport

In 15 000 Betrieben meldeten sich 2,3 Millionen aktiv zum Sport.

Der Sportappell der Betriebe, der seit dem 1. August durchgeführt wird, ist geradezu zu einem Weltrekord von einzigartigen Ausmaßen geworden. Als Dr. Ley den Vorschlag des Reichssportführers verwirklichte und Anfang Juni den von nun an alljährlich stattfindenden Sportappell der Betriebe verkündete, rechnete man zwar mit einem großen Erfolg, aber niemals mit dem überwältigenden, den wir in diesen Tagen erleben. Nicht weniger als 2,3 Millionen sind es, die sich aktiv zum Sport bekennen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Betriebe laut Ausschreibung erst 14 Tage vor Durchführung ihres Sportappells die endgültige Zahl der teilnahmefähigen Gefolgschaftsmitglieder zu nennen brauchen. Die Teilnehmerzahlen werden sich also in allen Gauen noch wesentlich erhöhen.

Aus dem bisherigen Nennungsergebnis ist zu ersehen, daß 15 000 deutsche Betriebe sich vorbehaltlos für den Gedanken der Leibeserziehung ausgesprochen haben. Nicht weniger als 2,3 Millionen Volksgenossen bekennen sich aktiv zum Sport. Diese Riesenzahl ist ein Beweis dafür, daß das hohe Ziel, das sich das nationalsozialistische Deutschland gesteckt hat, nämlich „ein Volk in Leibesübungen" zu sein, nicht nur erreicht werden kann, sondern bestimmt erreicht werden wird.

Steigende Ausfuhr, sinkende Einfuhr

Südamerika Hauptabnehmer der zusätzlichen deutschen Ausfuhr.

Im Außenhandel Großdeutschlands betrug im Juli die Einfuhr 472,5 Millionen RM., die Ausfuhr 470 Millionen RM. Damit ist die Einfuhr gegenüber dem Vormonat um 13,1 Millionen RM. zurückgegangen, während die Ausfuhr um 33,8 Millionen zunahm. Mit diesem Ergebnis ist die Handelsbilanz Großdeutschlands, die im Vormonat noch einen Einfuhrüberschuß von 49,4 Millionen RM. aufwies, im Juli fast ausgeglichen. Der starke Rückgang der Einfuhr geht in der Hauptsache auf eine Verminderung der Bezüge von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs zurück. Auch die Einfuhr von Rohstoffen und Halbwaren hat sich vermindert.

Die Ausfuhr des Altreiches hatte sich gegenüber Juni d. J. um 9 v. H. erhöht. Eine Zunahme, die im wesentlichen auf saisonmäßige Einflüsse zurückgeht. Im Juli pflegt sich regelmäßig bereits der jahreszeitliche Herbstauftrieb in der Ausfuhr zu zeigen. In der Hauptsache waren es denn auch Fertigwaren, deren Ausfuhrziffern stiegen. Hauptabnehmer der zusätzlichen deutschen Ausfuhr waren die südamerikanischen Länder.

Bei den Fertigwaren, die eine starke Ausfuhrzunahme im Juli zu verzeichnen hatten, stehen die Maschinen an erster Stelle. Es folgen ihnen Wasserfahrzeuge, chemische Enderzeugnisse, elektrotechnische, feinmechanische und optische Erzeugnisse. All diese Erzeugnisse gingen in steigendem Maße nach Großbritannien, Belgien, Schweden, Türkei und den Niederlanden, sowie nach Chile, Brasilien und Argentinien. Von den afrikanischen Ländern hat die Union von Südafrika im Juli mehr Waren abgenommen als im Vormonat, dagegen ist der Absatz nach Aegypten gesunken.



Herrlich erfrischend

gründlich reinigend und dabei doch den Zahnschmelz schonend! — —

Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Empfang bei Horthy

Die deutsche Abordnung besichtigt die Stephanskrone.

Die deutsche und die italienische Abordnung, die anläßlich der St.-Stephans-Woche in Budapest weilen, besichtigten die Heilige Krone und die Krönungsinsignien. Im Marmorsaal der Burg wurden sie vom Unterrichtsminister Graf Paul Teleki empfangen. Die beiden Abordnungen leisteten die Ehrenbezeigungen vor den Reichssymbolen, worauf ihnen der Direktor des Nationalmuseums, Graf Zichy, einen kurzen Vortrag über die Geschichte der heiligen Stephanskrone hielt.

Später statteten die Abordnungen dem Honvedminister Ratz und dem Oberkommandanten der Honveds, General der Infanterie Sonvi, sowie dem Chef des Generalstabes, Feldmarschalleutnant Kereszteš-Fischer, Höflichkeitsbesuche ab.

Anschließend legten zuerst die italienische, dann die deutsche Abordnung am Heldenmal Kränze nieder. Hierauf fuhren die beiden Abordnungen in Begleitung der Gesandten von Erdmannsdorff und Graf Vinci nach Gödöllö, wo sie vom Reichsverweser in Audienz empfangen wurden.

Mittags statteten sie dem Ministerpräsidenten Imredy einen Besuch ab und waren dann Gäste des Außenministers von Kanya.

Appell zur Wirtschaftsverständigung

Amerika soll seine Märkte für deutsche Waren öffnen.

Bei einer Veranstaltung der amerikanischen Handelskammer in Deutschland sprach der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Brinkmann, über die Voraussetzungen und Möglichkeiten einer deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverständigung. Er betonte, daß die deutsche Regierung einen Aufschwung des beiderseitigen Handelsverkehrs lebhaft wünsche. Wenn dennoch der beiderseitige Warenaustausch seit Jahren stetig zurückgehe, so sei das bedauerlicherweise in ganz besonderem Maße auf Mißverständnisse zurückzuführen.

In diesem Zusammenhang erwähnte der Redner die deutsche Schuldenregulierungspolitik, durch die sich die Amerikaner benachteiligt fühlten. Er legte dar, wie es durch den Wahnsinn der politischen Tributzahlungen zu unserer unverschuldeten Devisenarmut gekommen sei. In dem Kampf um die Ueberwindung der Massenarbeitslosigkeit war für uns der Einsatz aller Kräfte einschließlich der Devisenbewirtschaftung eine zwingende Notwendigkeit. Dennoch haben wir unseren Schuldendienst gegenüber dem Ausland nicht einmal ganz eingestellt, allerdings mußten wir seinen Umfang jeweils von den Zugeständnissen abhängig machen, die man uns auf dem Warengebiet einzuräumen gewillt war.

So habe Deutschland zu wiederholten Malen auch die USA. zu bewegen versucht, ihren Markt den deutschen Erzeugnissen stärker zu öffnen.

Was guter Wille vermöge, das habe das Zustandekommen der deutschen Wirtschaftsabkommen mit England und Frankreich gezeigt, und beiderseitiger guter Wille sollte es auch möglich machen, ebenso mit der amerikanischen Regierung zu einer Uebereinkunft zu gelangen, welche den wirtschaftlichen Vorbedingungen beider Länder besser Rechnung trage, als es gegenwärtig der Fall sei. Wenn die Vereinigten Staaten eine Verbesserung des deutschen Schuldendienstes wünsche, so seien wir hierzu durchaus bereit, wenn wir die Möglichkeit erhalten, mehr Waren auf dem amerikanischen Markt abzusetzen. Jedenfalls erscheine die Frage einer deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverständigung nicht unlösbar.

30 HJ.-Führer in Tokio

Japan bereitet seinen Gästen einen jubelnden Empfang.

In Tokio sind 30 Hitler-Jugend-Führer, die einer japanischen Einladung Folge leisten, eingetroffen. Der deutschen Abordnung wurde ein begeisterter Empfang zuteil. Auf dem Bahnhofvorplatz erwarteten viele tausend Mitglieder der japanischen Jugendverbände die HJ.-Führer, und 3000 junge Japaner bildeten mit Musikkapellen und Fahnen Spalier bis zum Kaiserplatz. Dichte Volksmassen füllten die Plätze und Straßen Tokios, und die Dächer der umliegenden Häuser waren voll von fahnenschwingenden Zuschauern.

In den Zeitungen wird die Abordnung der Hitler-Jugend aufs herzlichste begrüßt, und der Tokioter Rundfunk veranstaltete einen „Hitler-Jugend-Abend", während im größten Kino der japanischen Hauptstadt deutsche Filme über die Hitler-Jugend und das neue Deutschland vorgeführt werden.

Frontkämpfertreffen in Koburg

Auf Anregung des Präsidenten des Ständigen Internationalen Frontkämpferkomitees, NSKK.-Obergruppenführer General der Infanterie Herzog von Koburg, der zugleich Präsident der Vereinigung deutscher Frontkämpfer-Delegierten von Belgien, Bulgarien, der Tschecho-Slowakei, Großbritannien, Griechenland, Ungarn, Italien, Polen, Rumänien und Jugoslawien in Koburg ein.

Die rote Gefahr in USA.

Hetzagitation in 608 Zeitschriften. — 640 getarnte Verbände.

Die schier endlose Kette von schwer belastendem Material gegen die Komintern, die seit einigen Tagen in den Sitzungen des Dies-Komitees, dem Untersuchungs-Ausschuß des Abgeordnetenhauses zur Aufdeckung nichtamerikanischer Machenschaften abrollt, erbrachte auch wieder ungeheuerliche Beweise der Hetzarbeit des Bolschewismus in Amerika. Die Zuhörer zeigten sich sichtlich erschüttert über das unerhört weitgreifende Netz der kommunistischen Organisation.

Im Sitzungsraum des Ausschusses waren neun große Holztafeln aufgestellt, die dicht gedrängt die gesamte kommunistische Agitationsliteratur in USA. enthielten, so u. a. zweihundert Zeitungen und Zeitschriften von sage und schreibe 608 roten Zeitungen und Zeitschriften, die in den

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fünftes Kapitel

Es ist ein herrliches Sonntagswetter, just so, wie es sich die Besucher draußen in Hoppegarten und die Veranstalter nur wünschen, noch und noch. Wenn hier und da auch schon ein paar bunte herbstliche Farbtupfen in das Laub der Bäume eingestickt sind, so fühlt sich jeder Mensch noch durchaus sommerlich.

„So'n Wetter muß Glück bringen", denkt Oskar Lenz, der auch zur Rennbahn hinausgefahren ist. Und in hellen Scharen strömen immer mehr Anhänger des Pferderennsports durch die Pforten der Bahn.

Lenz ist in gehobener, optimistischer Stimmung. Alles sieht so schön und freundlich aus, die sauberen Tribünen vor dem grünen Hintergrund von Bäumen und Gesträuch, die hellen Kleider der Frauen, die Pferde, die Lenz sachverständig im Ring mustert, das tadellose Gelände. An den Totos drängen sich die Wettlustigen noch mehr als sonst.

Das erste Rennen beginnt. Es hat den hübschen Namen „Preis der schönen Wünsche". Eine verheißungsvolle Benennung. Oskar Lenz hat dafür fünf Mark am Toto angelegt.

Die Starterflagge senkt sich, und acht Pferde, glatt glänzend, hell- und dunkelbraun im Fell, weißgefleckt und schneeweiß, die schlanken Körper voll edler, gestreckter Kraft, brausen durch die erste Gerade. Acht kleine, bunte Menschen sitzen fast auf den Hälsen der Tiere, die Jockeys, haben den Kopf zusammen mit ihren Pferden weit vorgestreckt, mit leichtem Schenkeldrücken und nachhelfenden Zügelbewegungen ihre Tiere anspornend und sie zu höchster Leistung auffordernd. Mensch und Tier wie miteinander verwachten.

Oskar Lenz steht auf dem Sattelplatz, die Hände in das Holz der Barriere verkrampft. In den Augen ein fieberhaftes Glänzen.

Diesmal, heute, muß ihm ein größerer Schlag gelingen. Muß, muß! Er darf nicht einmal verlieren, er muß geschickt und vorsichtig wetten, den Gewinn jeweils mit Überlegung auf das nächste Rennen schieben. Er hat gestern abend noch mit einem Stallburschen, den er kennt, und der im Dienste eines der großen, führenden Ställe steht, des langen und breiten über diesen Renntag gesprochen. Auch jener ein leidenschaftlicher, von seiner Leidenschaft besessener Wetter.

Acht Pferde brausen um die Kurve, im dichten Rudel. Schon werden Stimmen aus dem Publikum laut, da sich jetzt in der nächsten Geraden ein Pferd plötzlich aus diesem Rudel herauslöst.

„Anka, Anka!" schreien sie.

Es ist der Favorit dieses Rennens.

Und der Fuchsbraune gewinnt weiter Vorsprung. Es ist ein gewaltiger Speed, mit dem er vorschießt, und es hat den Anschein, als ob keines der andern Pferde diesem Tempo gewachsen sei. Aber da bewegen ein paar Jockeys die Arme heftiger durch die Luft, immer kreisförmig nach vorn, und da lösen sich noch zwei, drei Pferde aus dem Rudel und jagen dem Spitzenreiter nach. Nun wird das Publikum noch lebendiger, jetzt kommt die Aufregung, das Fieber, die Begeisterung! Jetzt kommen die anfeuernden Rufe, das „Auf-die-Stühle-springen", das Hüteschwenken, die rot werdenden Gesichter.

„Ruth! Vitruv! Anka, Anka!"

Fremde Menschen sprechen miteinander hastig wie gute Bekannte.

In die letzte Gerade biegen die drei.

Fast Seite an Seite kommen sie aus der Kurve heraus. Die Hufe hämmern gegen das Geläuf. Deutlich hört man es.

„Anka! Anka!"

Der Reiter zwingt sie noch einmal nach vorn. Da, ein Rumpler, und „Vitruv! Vitruv!" schreit es über den Rasen, „Schmidt, Schmidt!" gellt es dazu. Es ist Vitruvs Reiter. Ein Lehrling noch, der erst ein paar Rennen geritten ist. Aber in eingeweihten Kreisen spricht man davon, daß er eine Laufbahn vor sich hat. Ein junger Mensch von knapp achtzehn Jahren. Vitruv ist durchaus kein großes Pferd; wenn es wirklich an die Spitze gehen sollte, es wäre eine Überraschung. Es wäre ein Sieg des Reiters.

Oskar Lenz steht dicht an die Barriere geklemmt, sehr blaß im Gesicht.

Ruth fällt etwas zurück, Anka versucht, an Vitruv noch vorbeizukommen. Zu spät!

Der Schlußangriff bleibt ohne Wirkung, der junge Schmidt hat nach der Peitsche gegriffen, der vorschwingende Arm reißt das Pferd förmlich nach vorn, die letzten Reserven fordernd, und unter ungeheurem Jubel der Menschen braust Vitruv durchs Ziel, Anka auf den zweiten Platz verweisend, während das Rudel, drei Längen dahinter, sich noch in Positionskämpfen ausläuft.

Oskar Lenz schlägt das Blut in einer heißen Welle ins Gesicht zurück.

Also hat sein guter Freund doch recht gehabt, der davon sprach, daß „vielleicht, vielleicht, mein Lieber", der junge Schmidt wieder einmal eine Überraschung bringen könnte. Ganz klar drücken sich die Leute vom Turf niemals aus, man muß zwischen den Worten zu hören verstehen.

Das Rennen bringt für die Wetter, die auf Vitruv auf Sieg gesetzt haben, die schöne Quote von 10 : 310. Oskar Lenz hat für seine fünf Mark einhundertfünfundfünfzig Mark am Toto erhalten.

Vereinigten Staaten erscheinen. Selbst die Mitglieder des Ausschusses zeigten sich betroffen, da sie ein derartiges Ausmaß der bolschewistischen Agitation nie für möglich gehalten hätten.

Nicht weniger überraschte sodann das urkundliche Material über das Bestehen von 640 getarnten kommunistischen „Front"-Verbänden unter allen möglichen harmlos oder verführerisch klingenden Namen. Selbstverständlich betonen sie alle irgendwie die „Friedenssehnsucht" und bearbeiten die Jugend, die Universitäten sowie die Betriebe. Insbesondere aber versuchen sie auch, sich im Mittelstand einzunisten.

Neues aus aller Welt.

Begnadigung durch den Führer und Reichskanzler.

Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht in Arnsberg am 7. April 1938 gegen Maria Ehrich wegen Mordes erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt. Die Verurteilte hat das uneheliche Kind ihrer Tochter kurz nach der Geburt ermordet. Sie hat die Tat nicht aus verbrecherischer Neigung, sondern unter dem Einfluß ihres Ehemannes verübt, der später Selbstmord begangen hat.

*

Stuttgart baut Großgaragen für den Volkswagen. Nachdem durch die Fülle der eingehenden Anträge zum Erwerb eines KdF.-Wagens ein Ueberblick über die Größe des Interesses für den Volkswagen möglich ist, ergibt sich die Notwendigkeit, auch dem Garagenbau besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Stuttgarter Stadtverwaltung hat bereits mit dem Bau von Garagen begonnen. Weite Autohallen, in denen Boxen zu einem mäßigen Preis vermietet werden sollen, sind geplant.

Ostpreußenfahrt beendet. Die motorsportliche Prüfung im Osten des Reiches, die Ostpreußenfahrt, gestaltete sich außerordentlich schwierig, und von 225 gestarteten Fahrern erreichten nur 131 gewertet das Ziel. Von ihnen erhielten 31 Einzelfahrer und 8 Mannschaften die Goldmedaille. Unter den Goldmedaillenträgern befindet sich auch eine Frau und ein 16jähriger Hitlerjunge, der mit seiner 250er NSU die Höchstzahl von 300 Punkten erzielte.

Heereserholungsheim Zell am See. Am 1. August ist in Zell am See ein Heereserholungsheim eröffnet worden, das den Soldaten, Beamten und Angestellten der Wehrmacht und ihren Familienangehörigen einen Erholungsaufenthalt in den Alpen ermöglichen soll.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt. In dem Untertagebetrieb des Kalibergwerkes Rössing-Barnten wurden zwei Gefolgschaftsmitglieder durch elektrischen Strom getötet.

Die letzte Pariser Straßenbahn eingestellt. Paris hat sich nach der soeben erfolgten Einstellung seiner letzten Straßenbahnlinie zur Stadt ohne Elektrische entwickelt. Untergrundbahn, Autobus und Stadtbahn versehen dort allein die Personenbeförderung. Die nunmehr eingestellte Straßenbahnlinie 112 hatte durch fast 50 Jahre — am 14. September 1890 war sie in Betrieb genommen — ihren Dienst versehen.

Fahrgestell verloren — trotzdem glückliche Landung. Nur der großen Geschicklichkeit des Piloten eines französischen Militärflugzeuges war es zu verdanken, daß nicht die siebenköpfige Besatzung eines viermotorigen Bombers ums Leben kam. Kurz nach dem Start vom Flugplatz in Bourges löste sich das Fahrgestell vom Flugzeug und fiel herab. Nach zweistündigem Suchen erst gelang es schließlich dem Piloten, seine schwere Maschine auf sumpfigem Gelände so zum Landen zu bringen, daß kein Mann der Besatzung zu Schaden kam und das Flugzeug kaum beschädigt wurde.

Der Briefträger kommt

in diesen Tagen wieder zu den Postbeziehern, um den Bezugspreis unserer Zeitung für den Monat September einzukassieren. Wir bitten, den Betrag bereitzuhalten und die Quittung, die vom Briefträger in der Regel nur einmal vorgelegt wird, sofort einzulösen, um eine Unterbrechung in der Zustellung unserer Zeitung zu vermeiden.

Lieber Giftgas als Bockgestank. Während der letzten Luftschutzübung in Valetta auf der Insel Malta wurde auch eine Ziegenherde in einen Luftschutzkeller getrieben. Die schon im Keller befindlichen Menschen protestierten lebhaft und erklärten, sie zögen Tränengas dem Bockgestank vor. Der Beamte am Kellerausgang ließ aber niemanden hinaus. Erst nach einer Stunde ertönte das Entwarnungssignal, und die Kellerbesatzung stürmte, um Luft ringend, ins Freie. Die Ziegen indessen, so behauptet Reuter, hatten die stundenlange Einschließung im Luftschutzkeller offenbar gut überstanden.

Dunkelkammern in den Zügen sind jetzt auf den schwedischen Eisenbahnlinien eingerichtet worden. Sie wurden geschaffen, um den Reisenden Gelegenheit zu geben, ihre auf den Ausflügen gemachten Aufnahmen während der Fahrt zu entwickeln und zu kopieren.

Schwere Explosion an Bord eines USA.-Unterseebootes. Beim Ausprobieren eines neuen Motors ereignete sich an Bord des amerikanischen Unterseebootes „Nautilus" eine Explosion, durch die ein Offizier und sechs Matrosen zum Teil schwere Verletzungen erlitten.

Papier so hart wie Eisen. In Japan haben Ingenieure ein Verfahren entwickelt, durch das es möglich ist, Papier so zu pressen, daß es die Härte von Eisen erreicht.

Ueberfall durch Bienenschwärme.

Durch wild gewordene Bienen trug sich am Rande der Borkenberge in den Seppenrader Bauernschaften Emkum-Leverkum (Westfalen) ein schwerer Unglücksfall zu. Der Bauer Hartweg war mit dem Transport einer Dreschmaschine beschäftigt, die von vier Pferden gezogen wurde; später sollten zur Hilfeleistung noch zwei weitere Pferde eingespannt werden. In der Nähe einer großen Imkerei wurden die Pferde plötzlich unruhig, weil sie von Bienen belästigt wurden. In wenigen Augenblicken kamen ganze Bienenschwärme zu dem Gespann. Die beiden noch nicht angeschirrten Pferde wurden vom Hauptgespann getrennt und sofort weggebracht; die vier angespannten aber waren im Nu mit Bienen übersät, die wütend auf sie einstachen. Mit Feuer und Wasser gingen Hartweg und ein Maschinist den Schwärmen zu Leibe. Rund um das Gespann legten sie kleine Brände an, um die Bienen zu verscheuchen, und übergossen außerdem die wild gewordenen Bienen mit Wasser. Eines der Pferde verendete schon bald auf der Stelle, während die drei anderen in verschiedener Richtung auseinanderliefen. Nach einigen hundert Metern brachen jedoch auch diese tot zusammen. Bauer Hartweg und der Maschinist mit Namen Pieper erlitten schwere Verletzungen und mußten sofort in ein Krankenhaus gebracht werden.

Hollands Gesandter verunglückt

Schwere Verletzungen des Diplomaten.

Der niederländische Gesandte in Berlin, Dr. Ritter van Rappard, ist auf der Reichsstraße zwischen Minden und Bückeburg schwer verunglückt. Der Wagen des Gesandten, der sich auf der Fahrt von Holland nach Berlin befand, stieß mit einem aus der Richtung Hannover kommenden Lastzug zusammen und wurde vollständig zertrümmert. Während der Fahrer des Wagens völlig unverletzt blieb, erlitt der Gesandte sehr schwere Verletzungen. Er wurde sofort in das Bückeburger Krankenhaus gebracht, wo er mit einem schweren Schädelbruch und inneren Verletzungen bewußtlos darniederliegt.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 17. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 10000 RM. 46307 270850 286447 359714
6 Gewinne zu 5000 RM. 6608 192782 271108
6 Gewinne zu 3000 RM. 33661 367770 383082
32 Gewinne zu 2000 RM. 6138 6971 21444 83050 97912 106379 117707 193372 226213 240855 265962 266723 288671 294156 309368 325798
58 Gewinne zu 1000 RM. 37760 64190 87878 99363 114996 140572 144536 151769 153740 158306 159863 165046 183482 185863 208804 216917 230723 248042 252014 255841 267046 326506 331785 346802 369618 372180 376471 389897 399713
96 Gewinne zu 500 RM. 6582 14145 46741 69054 88788 106079 106446 107111 110568 111861 116265 118132 118164 125641 126379 129574 150411 151288 166016 193059 201274 203750 205216 205218 210277 221296 221395 236415 242489 261449 264369 270253 282302 287471 313838 320746 331231 337938 341907 346808 356204 360608 364920 374339 382660 389192 391229 391321

190 Gewinne zu 300 RM. 5842 6430 9507 10249 13114 13861 14329 16327 21782 23577 34301 34927 39825 44604 48639 49614 51424 54308 56727 56822 60821 63005 66788 68064 72412 80353 84239 86197 96661 105626 110370 117434 121409 123208 123467 130973 136928 142073 154428 160446 169564 172599 178077 183943 185124 185404 189174 189192 190484 205098 205150 206862 216225 218576 222155 227173 241200 242752 243166 248646 252598 259625 264073 266200 268666 279298 283769 285855 289757 291438 301049 301556 316705 323930 325092 332929 342273 343615 347501 352957 358201 359634 360796 360974 361663 368151 368541 369496 375153 377158 378573 382584 382714 386059 395744

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 162069
2 Gewinne zu 5000 RM. 389674
8 Gewinne zu 3000 RM. 104909 231351 272735 350013
8 Gewinne zu 2000 RM. 197349 232607 238622 368199
46 Gewinne zu 1000 RM. 21645 64555 65600 68008 71366 77539 123448 125837 142867 165738 199076 252698 285271 286281 286763 287648 289282 289844 302974 310979 333466 374245 389757
82 Gewinne zu 500 RM. 30548 35850 44555 45452 56801 70099 99182 100367 107015 118677 130948 133265 133486 146718 147868 152078 178163 206918 221204 221519 241084 242782 244937 249359 264907 266575 276886 278754 281022 284305 286672 289644 296783 298761 320902 341452 341820 354787 356282 367116 384226

190 Gewinne zu 300 RM. 7531 7599 9555 13989 17323 20037 20905 33075 34845 38739 45670 51630 54448 54912 61756 64578 71811 78174 81740 83006 86773 86890 94374 101313 106795 111593 118996 122824 126793 127365 129119 129307 141411 146633 159359 174927 178643 189988 190654 197394 207793 214682 227719 232095 236873 236966 239173 240000 248061 248361 249089 250024 250101 252806 253953 257977 261903 264045 266492 268184 269461 269939 276783 277768 282494 292156 294961 295367 307744 315924 317247 317587 320081 320301 320961 323966 324079 324909 330032 335513 335929 339618 346033 348066 348923 363277 364294 374721 376042 379411 380455 384190 384405 394811 396130

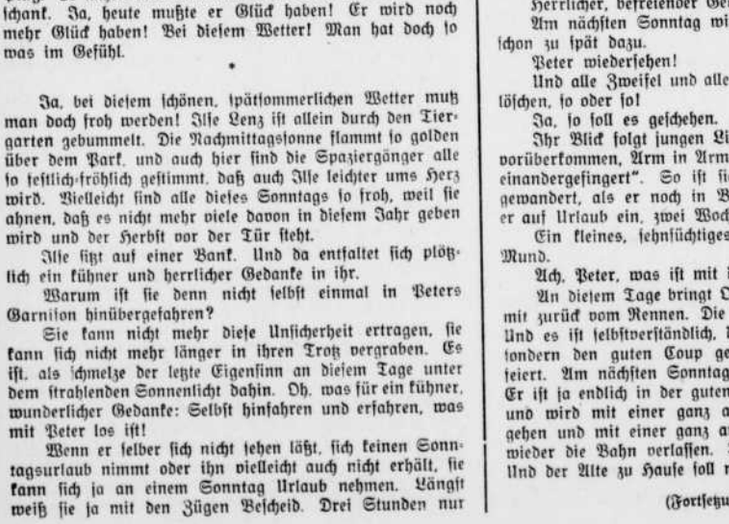
Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 20. August

10.00: Leipzig: Von Heimatnot und Heimatliebe. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Musik zum Mittag. 15.15: Buntes Wochenende. Schallplatten: anschl.: Programmhinweise. 16.00: Großer Operetten-Nachmittag. 18.00: Militärkonzert. 18.45: Einführung in die folgende Sendung. 19.00: Salzburger Festspiele 1938. Fidelio. Oper in zwei Akten von Beethoven. 20.25: Bericht vom Erdteil-Schwimmkampf Europa—Amerika. 20.40: Einführung in den 2. Akt. 20.45: Fidelio (2. Akt). 22.20: Bericht vom Erdteil-Schwimmkampf Europa—Amerika. 23.00: München: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00: Frankfurt: Musik, Tanz und Plauderei.

Hamburg: Sonnabend, 20. August

10.00: Berlin: Deutsche Schulen im Ausland. 12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Vom Deutschlandsender: Musik am Mittag. 15.20: Bunte Mischung. Schallplatten. 16.00: Nachmittagskonzert am Strand von Norderney. 17.00: Ein Strandfest in Kühlungsborn. Ein lustiges Stelldichein. 18.00: Ernstes und Heiteres aus dem großen Kriege. 18.30: Lied im Volksmund. 19.00: Neue ländliche Tänze, Lieder und Geschichten. 19.45: Augen auf! 20.10: Sternschnuppen. Ein sommerliches Feuerwerk am Operettenhimmel. 22.20: Vom Deutschlandsender: Bericht vom Erdteil-Schwimmkampf Europa—Amerika im Olympia-Schwimmstadion. 22.45: Aus Timmendorf: Tanzmusik zwischen Wellen und Wald. 24.00: Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.



Neueste Aufnahme von den Kämpfen in Spanien.

Die nationalspanische Luftwaffe führte in den letzten Tagen wiederholt Bombenangriffe auf militärische Ziele und auf den Hafen von Valencia durch. Unsere Aufnahme wurde von Bord eines englischen Zerstörers gemacht und zeigt einen Volltreffer auf einen rotspanischen Waffenschmuggler.

Weltbild (M).

Er setzt bereits auf das nächste Rennen. Fünfzig Mark Platz. Er lächelt und trinkt ein Glas Wein an einem Ausschank. Ja, heute mußte er Glück haben! Er wird noch mehr Glück haben! Bei diesem Wetter! Man hat doch so was im Gefühl.

*

Ja, bei diesem schönen, spätsommerlichen Wetter muß man doch froh werden! Ilse Lenz ist allein durch den Tiergarten gebummelt. Die Nachmittagssonne flammt so golden über dem Park, und auch hier sind die Spaziergänger alle so festlich-fröhlich gestimmt, daß auch Alle leichter ums Herz wird. Vielleicht sind alle dieses Sonntags so froh, weil sie ahnen, daß es nicht mehr viele davon in diesem Jahr geben wird und der Herbst vor der Tür steht.

Alle sitzt auf einer Bank. Und da entfaltet sich plötzlich ein kühner und herrlicher Gedanke in ihr.

Warum ist sie denn nicht selbst einmal in Peters Garnison hinübergefahren?

Sie kann nicht mehr diese Unsicherheit ertragen, sie kann sich nicht mehr länger in ihren Trotz vergraben. Es ist, als schmelze der letzte Eigensinn an diesem Tage unter dem strahlenden Sonnenlicht dahin. Oh, was für ein kühner, wunderlicher Gedanke: Selbst hinfahren und erfahren, was mit Peter los ist!

Wenn er selber sich nicht sehen läßt, sich keinen Sonntagsurlaub nimmt oder ihn vielleicht auch nicht erhält, sie kann sich ja an einem Sonntag Urlaub nehmen. Längst weiß sie ja mit den Zügen Bescheid. Drei Stunden nur wird sie mit dem D-Zug fahren. Wenn sie nach dem Essen losfährt, kann sie am späten Abend wieder zurück sein.

Herrlicher, befreiender Gedanke!

Am nächsten Sonntag wird sie fahren, heute ist es ja schon zu spät dazu.

Peter wiedersehen!

Und alle Zweifel und alle Unruhe werden endlich auslöschen, so oder so!

Ja, so soll es geschehen.

Ihr Blick folgt jungen Liebespaaren, die an der Bank vorüberkommen, Arm in Arm, die Hände zumeist noch „ineinandergefingert". So ist sie auch mit Peter oft dahingewandert, als er noch in Berlin war, und später, wenn er auf Urlaub ein, zwei Wochen hier weilte.

Ein kleines, sehnsüchtiges Lächeln legt sich um ihren Mund.

Ach, Peter, was ist mit dir? — —

An diesem Tage bringt Oskar Lenz siebenhundert Mark mit zurück vom Rennen. Die Brieftasche im Jackett ist prall. Und es ist selbstverständlich, daß er nicht nach Hause geht, sondern den guten Coup gebührend in luftigen Lokalen feiert. Am nächsten Sonntag wird er wieder 'rausfahren. Er ist ja endlich in der guten, langersehnten Strähne drin, und wird mit einer ganz andern Summe an den Toto gehen und mit einer ganz andern Summe noch als heute wieder die Bahn verlassen. Jawohl, es ist endlich soweit! Und der Alte zu Hause soll noch das Staunen lernen!

(Fortsetzung folgt.)

Handelsnachrichten.

Berlin, 17. August.

Berliner Effektenbörse.

Die Börse zeigte wieder schwache Haltung, obwohl beruhigendere Nachrichten vorlagen, die sich eigentlich günstig hätten auswirken müssen. Trotzdem traten neue Verluste ein, die im allgemeinen 1 bis 2 Prozent betrugen und teilweise sogar erheblich darüber hinausgingen. Am Montanmarkt lagen Hoesch und Buderus unter Pari. Harpener verloren fast 2 Prozent, Mansfeld 3 Prozent und Klöckner sogar 3,5 Prozent. Schwache Haltung zeigten auch die Braunkohlenwerte, wo Niederlausitzer 9 Prozent verloren. Die Farbenaktie dagegen zeigte sich recht fest und verlor nur 0,75 Prozent. Auch am Kalimarkt waren bedeutende Verluste festzustellen. Recht gut behauptet zeigte sich dagegen der Rentenmarkt. Reichsbahnvorzugsaktie und Umschuldungsanleihe lagen im allgemeinen unverändert. Altbesitzanleihe gab allerdings auf 129 nach.

Am Devisenmarkt war der Franc weiter nicht erholt, während das Pfund eine Besserung erfuhr.

Am Geldmarkt ging Blankotagesgeld auf 2,25 bis 2,50 zurück.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 41,94 (Geld) 42,02 (Brief), dän. Krone 54,32 54,42, engl. Pfund 12,165 12,195, franz. Franc 6,803 6,817, holl. Gulden 136,19 136,47, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,14 61,26, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,72 62,84, schweiz. Franken 57,10 57,22, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2,493 2,497.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze am Mehlmarkt waren auch am Mittwoch verhältnismäßig klein. In Weizenmehl erfolgten weiter Auslieferungen. Neue Abschlüsse wurden nur wenig getätigt. Bevorzugt aufgenommen wurden wieder die Markenmehle. Der Roggenmehlmarkt hatte schleppendes Geschäft. Roggen war am Berliner Platz fast gar nicht abzusetzen. Für Weizen hat das Kaufinteresse auch erheblich nachgelassen. Der Gerstenmarkt lag sehr ruhig. Futtergerste kam nur vereinzelt zum Angebot. Hafer war reichlich vorhanden und fand schwer Käufer.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 193 | **Freitag, den 19. August 1938** | **67. Jahrgang**

Vereinigung alter Schulden.

Erleichterungen für notleidende Schuldner

Das Gesetz über eine Vereinigung der alten Schulden, das der Führer auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz, Dr. Gürtner, erlassen hat und das soeben im Reichsgesetzblatt verkündet wird, ist ein weiteres Glied in der Kette der Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, die Schulden in Ordnung zu bringen, die aus der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges mit ihrer drückenden Last ungeregelt zurückgeblieben sind.

Durch den gewaltigen Wirtschaftsaufschwung, den das deutsche Volk seit der Machtübernahme erlebt, ist ein Millionenheer von Volksgenossen, die in der überwundenen Wirtschaftsepoche aus dem Erwerbsleben ausgestoßen waren, wieder zu Arbeit und Brot gekommen. Unter ihnen sind viele, die keine rechte Freude an der neuen Arbeit finden können, weil sie eine unverhältnismäßig große Last alter Schulden niederdrückt. Es sind dies besonders die Volksgenossen, die früher eine Landwirtschaft, einen Handwerksbetrieb, ein kaufmännisches oder anderes Gewerbe, ein Eigenheim, eine Siedlerstelle oder sonstigen Haus- und Grundbesitz hatten und die diese wirtschaftliche Grundlage ihrer früheren Lebenshaltung seinerzeit unter dem Druck der katastrophalen Wirtschaftsnot zur Befriedigung ihrer Gläubiger haben hingeben müssen.

In gleicher Lage sind diejenigen, die in der Zeit, als die Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung noch verfolgt und wirtschaftlich boykottiert wurden, infolge ihres Einsatzes für die Bewegung zur Aufgabe ihres Besitzes gezwungen worden sind. Viele dieser Schuldner sind, obwohl sie alles, was sie hatten, zur Befriedigung ihrer Gläubiger hingegeben haben, mit Schulden belastet geblieben, die bei der erzwungenen Vermögensauflösung nicht getilgt werden konnten. Die alten Schulden dieser Art sind zwar von den Gläubigern in großem Umfang als wertlos abgeschrieben worden und werden nicht mehr geltend gemacht. Es gibt aber auch viele Gläubiger, die mit allen Mitteln versuchen, die alten Forderungen von den Schuldnern rücksichtslos beizutreiben. So kommt es, daß Schuldner, die ohne ihr Verschulden schon einmal ihre Existenzgrundlage verloren haben, durch alte Schulden gehindert werden, sich eine neue Lebensstellung aufzubauen oder zu einer angemessenen Lebenshaltung zu gelangen. Es widerspricht dem Gerechtigkeitsempfinden, daß der rücksichtslose Gläubiger Vorteile vor den rücksichtsvollen Gläubigern erlangt.

Es war deshalb nicht nur im Interesse der notleidenden Schuldner, sondern auch im Interesse der Gläubiger notwendig, eine Vereinigung der alten Schulden herbeizuführen. Dies ist durch das neue Gesetz geschehen.

Zwei Personenkreise

Das Gesetz gilt für zwei Personenkreise von Schuldnern:

1. Es gilt für Schuldner, die infolge der Wirtschaftsnot bei der Machtübernahme oder infolge ihres Einsatzes für die Bewegung bei der Ausübung eines selbständigen Berufes vor dem 1. Januar 1934 wirtschaftlich zusammengebrochen sind, vorausgesetzt, daß sie im Konkurse, infolge Anordnung der Zwangsversteigerung ihres Grundbesitzes oder Schiffes oder wegen sich häufender Vollstreckungen in das bewegliche Vermögen die wirtschaftliche Grundlage ihrer selbständigen Lebenshaltung zur Befriedigung der Gläubiger hingegeben haben. Diese Schuldner können eine Vereinigung der alten Geldschulden erlangen, die aus der Zeit vor ihrem wirtschaftlichen Zusammenbruch stammen.

2. Es gilt ferner für Schuldner, die vor dem 1. Januar 1934 infolge der Wirtschaftskrise oder infolge ihres Einsatzes für die Bewegung ihr Eigenheim oder sonstigen Haus- und Grundbesitz infolge Anordnung der Zwangsversteigerung verloren haben. Bei diesen Schuldnern unterliegen der Vereinigung die alten Geldschulden, die an dem früheren Grundbesitz durch Grundpfandrecht gesichert waren oder durch diesen Grundbesitz verursacht sind.

Ausgeschlossen ist die Anwendung des Gesetzes, wenn der Schuldner wegen unehrenhaften oder leichtfertigen Verhaltens eines Schutzes nicht würdig ist oder wenn es aus einem anderen Grunde dem gesunden Volksempfinden widersprechen würde, ihn zu schützen. Auch für die jüdischen Schuldner kommt das Gesetz nicht zur Anwendung.

Anpassung an die Leistungsfähigkeit

Für die Vereinigung der alten Schulden stellt das Gesetz einige wichtige Grundsätze auf. Sie gehen von dem Gemeinschaftsgedanken aus, der das Recht auch im Bereich der Schuldverhältnisse beherrscht und von den Partnern eines Schuldverhältnisses verlangt, daß sie aufeinander die Rücksicht nehmen, die sie sich als Mitglieder der neuen Volksgemeinschaft schuldig sind.

Die alten Schulden, die einen Schuldner noch belasten, sollen seiner Leistungsfähigkeit angepaßt und damit auf ihren wirklichen Gegenwartswert gebracht werden. Dabei soll der Gläubiger dem Schuldner die Möglichkeit lassen, sich eine neue Lebensstellung aufzubauen und wieder zu einer angemessenen Lebenshaltung zu gelangen. Der Schuldner andererseits soll sein neues Einkommen oder Vermögen, soweit es die Bedürfnisse einer angemessenen Lebenshaltung übersteigt, redlich und nach besten Kräften zur Tilgung alter Schulden verwenden.

Reicht die Leistungsfähigkeit des Schuldners nicht aus, um alle Gläubiger zufrieden zu stellen, die noch alte Forderungen geltend machen, so soll die soziale Bedeutung der Forderung und die Bedürftigkeit des Gläubigers dafür maßgebend sein, ob und inwieweit er zu berücksichtigen ist. Rechte der Gläubiger gegenüber Bürgen und Mitschuldnern sollen grundsätzlich unberührt bleiben, nur ausnahmsweise können diese Rechte in die Schuldenbereinigung einbezogen werden, wenn dies erforderlich ist, um eine unbillige Härte zu vermeiden.

Vertragshilfe des Richters

Nach diesen Grundsätzen die Vereinigung der alten Schulden durchzuführen, ist in erster Linie Sache der beteiligten Gläubiger und Schuldner. Läßt sich eine gütliche Vereinigung der alten Schulden nicht durchführen, so kann der Schuldner oder ein Mitverpflichteter die Vertragshilfe des Richters beantragen. Gelingt es auch dem Richter nicht, eine gütliche Schuldenbereinigung zustande zu bringen, so gestaltet er durch seine Entscheidung die Rechtsbeziehungen der Beteiligten nach den Grundsätzen des Gesetzes. Zu diesem Zweck gibt das Gesetz dem Richter sehr weitgehende Befugnisse. Der Richter kann u. a. Zinsen regeln, Stundung gewähren, Teilzahlungen festsetzen, aber auch alte Schulden erlassen, die der Schuldner in zehn Jahren nicht abtragen kann.

Hat der Gläubiger einer alten Forderung ein Grundstück oder Schiff des Schuldners in der Zwangsversteigerung erworben, es weiterveräußert und dabei einen Gewinn erzielt, so kann der Richter die alte Schuld in Höhe des Gewinns für erloschen erklären.

Das gerichtliche Verfahren,

das im Gesetz vorgesehen ist, ist kein Streitverfahren, sondern ein Verfahren der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Zuständig zur Entgegennahme und Behandlung der Anträge ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk der Schuldner seinen Wohnsitz hat. Gegen die Entscheidung des Amtsgerichts steht den Beteiligten die sofortige Beschwerde zum Landgericht und die sofortige weitere Beschwerde zum Kammergericht in Berlin oder zum Oberlandesgericht München offen.

Damit der außergerichtlichen oder richterlichen Schuldenbereinigung nicht durch Zwangsvollstreckungen vorgegriffen wird, ist ein vorläufiger Vollstreckungsschutz vorgesehen, der dem Schuldner oder Mitverpflichteten auf Antrag durch das zuständige Amtsgericht gewährt werden kann.

Unterredung Henlein–Runciman.

Die erste Zusammenkunft. — Vorschläge Runcimans zur Lösung der tschecho-slowakischen Frage?

Lord Runciman verließ am gestrigen Donnerstag Prag im Kraftwagen und begab sich nach Schloß Rothenhaus bei Görkau, dem Besitz des Fürsten Max Egon Hohenlohe, wo er mit Konrad Henlein zusammentraf. Die sudetendeutschen Abgeordneten Kundt und Frank waren zugegen.

Wie verlautet, beabsichtigt Lord Runciman in absehbarer Zeit sowohl der Prager Regierung als auch der Sudetendeutschen Partei ein Elaborat zu unterbreiten, welches Vorschläge zur Lösung der tschecho-slowakischen Frage auf Grund seiner bisherigen Studien und Erfahrungen zum Gegenstand hat. Wann das Elaborat, an dem bereits gearbeitet wird, fertiggestellt sein wird, steht noch nicht fest. Auch über den Inhalt ist nichts bekannt.

Vertreter der Brüxer Bevölkerung bei der Begleitung Runcimans.

Aus Rothenhaus wird berichtet: Während Lord Runciman und Konrad Henlein in einer eingehenden Unterredung unter vier Augen die erste Fühlungnahme miteinander herstellten, ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Im Schloßhof erschienen drei Vertreter der deutschen Bevölkerung in Brüx, um die englische Abordnung auf die schweren von Tschechen verursachten Ausschreitungen hinzuweisen. Die Deutschen übermittelten die Bitte der Bevölkerung, es möge mit allen Mitteln dafür gesorgt werden, daß die Ruhe und die Sicherheit der deutschen Bewohnerschaft wiederhergestellt werde.

Die Sudetendeutschen wurden von den Begleitern Runcimans, Peto und Gwatkin, empfangen und konnten den beiden Engländern aus dem unmittelbaren eigenen Erlebnis heraus eine sehr lebendige Darstellung der Lage der deutschen Bevölkerung in Brüx geben. Diese Darstellung der Augenzeugen und der Mitbetroffenen machte auf die englischen Herren starken Eindruck.

„Die Tür nicht zugeschlagen"

Die grundsätzliche Erwiderung des sudetendeutschen Abgeordneten Kundt auf die tschechischen Vorschläge hat in London starken Widerhall gefunden. Nach Auffassung der englischen Blätter sind die Verhandlungen in ein kritisches Stadium eingetreten. Daß die Sudetendeutschen die Tür für weitere Verhandlungen nicht zugeschlagen haben, wird mit Befriedigung vermerkt.

Der Prager Korrespondent der „Times" erklärt, die von Kundt vorgetragene Erklärung setze sich zwar mit den tschechischen Vorschlägen eingehend auseinander, sie sei aber nicht in offensive Worte gekleidet gewesen. „Daily Mail" hebt die Bereitschaft der Sudetendeutschen, die Verhandlungen fortzusetzen, hervor. Da die Sudetendeutschen betont hätten, daß ihre Geduld nicht endlos sei, werde ihre Verhandlungsbereitschaft überall mit Genugtuung verzeichnet werden. Die Zeitung glaubt nicht an eine rasche Ueberbrückung der großen Unterschiede zwischen den beiden Parteien. Doch sei, wie die Besprechungen gezeigt hätten, ein Abkommen keineswegs unmöglich, vorausgesetzt, daß die Besprechungen der verantwortlichen Stellen weitergeführt würden und die Tschechen den guten Rat Englands und Frankreichs annehmen, bei ihren Zugeständnissen bis zur äußersten Grenze zu gehen.

Paris bleibt verständnislos

Auch in der Pariser Presse finden die Darlegungen des sudetendeutschen Abgeordneten Kundt große Aufmerksamkeit. Der konsequenten Haltung der Sudetendeutschen wird in den Pariser Blättern auch heute so gut wie gar kein Verständnis entgegengebracht, wohl, weil die Klarstellungen Kundts zu dem Zweckoptimismus, der von gewisser Seite in Paris entwickelt wird, schlecht passen.

Die Pariser Blätter sind sich der Schwierigkeiten jedoch bewußt, die sich einer wirklichen Regelung der sudetendeutschen Frage in den Weg stellen. Der Prager Berichterstatter des „Figaro" schreibt, wenn es noch nicht zu einem Abbruch der Verhandlungen gekommen sei, so befinde man sich jetzt doch mindestens in einer Sackgasse. Im Augenblick sei es noch schwer zu sagen, ob ein Bruch wirklich vermeidbar sei.

Tschechische Halsabschneiderei.

Sudetendeutscher Bauer kämpft verzweifelt um seinen Hof.

Mit welchen brutalen Mitteln die Tschechen und vor allem die berüchtigte Tschechisierungsorganisation „Jednota" vorgehen, um sudetendeutsche Bauern von Haus und Hof zu vertreiben, und somit weiteres Gebiet in ihre Hände zu bekommen, beweist ein neuer Fall in der Gemeinde Nemcic im Bezirk Klattau im Böhmer Wald. Gegen den deutschen Bauern Georg Rohrbacher wird seit Wochen von den Tschechen ein förmliches Kesseltreiben veranstaltet, nur weil er Deutscher ist und sich mannhaft zu seinem Volkstum bekennt.

Auch in Nemcic war es tschechischen Machenschaften in den letzten Jahren geglückt, die deutsche Bevölkerung fast völlig auszuschalten, so daß man fast meinen konnte, als handele es sich um eine rein tschechische Gemeinde. Im Jahre 1938 aber wurde eine Ortsgruppe der Sudetendeutschen Partei ins Leben gerufen, die außerordentlichen Zuspruch fand, zumal sich auch jene Deutschen, die von den Tschechen als zu ihnen gehörig geführt wurden, offen zu dem von der SdP. vertretenen Volkstum bekannten. Aus Verärgerung über diese Entwicklung verschärften die Tschechen ihren bis dahin mit gerissener Scheinheiligkeit nur versteckt geführten Vernichtungskampf gegen die deutschen Bauern. Vor allem richtete sich ihr Haß gegen Rohrbacher. Die Tschechen legen jetzt alles darauf an, ihn von Haus und Hof zu vertreiben.

Mit Zwangsversteigerung bedroht

Die Sache begann damit, daß zwei tschechische Banken im Juni dem Rohrbacher plötzlich ihre Hypotheken in Höhe von insgesamt noch nicht einmal 70 000 Tschechenkronen kündigten, obgleich sie durch den auf mindestens 200 000 Kronen geschätzten Wert des Grundstücks vollauf gedeckt waren. Da Rohrbacher nicht imstande war, diesen Betrag zuzüglich einer recht erheblichen Zinssumme auf

Admiral von Horthy besucht Kiel.

Der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral Horthy, wird mit seiner Gemahlin auf seiner Deutschlandreise am Montag die deutsche Kriegsmarinestadt Kiel besuchen. Der Stapellauf eines neuen Kreuzers, dessen Taufe die Gattin des Reichsverwesers vollzieht, wird als sichtbare Bekundung der herzlichen deutsch-ungarischen Freundschaft im Mittelpunkt des Tages stehen.

den Tisch des Hauses zu legen, wurde er unverzüglich verklagt.

Das Gericht fällte ein Versäumnisurteil, und alsbald wurde von einer der tschechischen Sparkassen die Zwangsversteigerung des Hofes betrieben. Sogleich meldete sich auch die andere tschechische Bank und teilte dem Bauern mit, daß sie sich dem Zwangsversteigerungsverfahren anschließen werde, wenn Rohrbacher nicht sofort seine Schuld einlöse.

Außerordentlich bemerkenswert war die Erklärung des Rechtsvertreters der tschechischen Banken, der den deutschen Bauern mit folgenden Worten abfertigte: „Noch in diesem Monat müssen Sie von Remcic weg, dann wird Ruhe werden. Würden Sie sich aber umstellen und so für die Tschechen werben, wie Sie es für die SdP. tun, dann wäre alles in Ordnung. Sie brauchten sich um nichts zu kümmern, und alles bleibt beim alten." (!!)

Aus diesem unerhörten Vorgehen gegen einen von vielen sudetendeutschen Bauern ist wieder einmal klar ersichtlich, daß alle in Prag ausgesprochenen Ausgleichsbeteuerungen in den Wind gesprochen sind, solange untergeordnete Organe nicht mit jener Autorität, die von jedem wohlgeordneten Staat erwartet werden kann, angehalten werden, Regierungsbefehle auszuführen. Zu den Kräften, die sich über Anordnungen der Prager Regierung mit frecher Dreistigkeit hinwegzusetzen pflegen, gehört vor allem die staatlich unterstützte „Jednota".

Ist das Versöhnungsbereitschaft?

Tschechische Ueberfälle auf Sudetendeutsche.

Nach einer Meldung der „Brüxer Zeitung" ereigneten sich in Brüx wüste Zwischenfälle. Die Brüxer Ortsgruppe der Sudetendeutschen Partei veranstaltete gemeinsam mit der Brüxer Heimatgemeinde auf dem „Ersten Platz" eine Feier anläßlich des Amtsantritts des neuen Bürgermeisters Dr. Ott. Um die Feier zu stören, hatten sich auch die Gegner der Sudetendeutschen Partei, Tschechen und Kommunisten, eingefunden, die gemeinsam vorgingen. Die planmäßig postierten Störungstrupps griffen durch ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert und ununterbrochenes Gebrüll in der wüstesten Weise in die Feier ein. Das Gejohle und Gepfeife erreichte seinen Höhepunkt während einer Ansprache des Bürgermeisters.

Nach der Feier, während der die Staatspolizei zwar einen direkten Sturm der Tschechen und Kommunisten auf die Versammlung verhinderte, ohne indessen die Ruhe herzustellen, kam es zu Ueberfällen seitens der sich wie wütend gebärdenden verbrüderten Angreifer auf die in mustergültiger Disziplin heimkehrenden deutschen Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Beschimpfung Hitlers und Henleins

Zu den Krawallen in Brüx werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Das Verhalten der Polizei war während der ganzen Veranstaltung erstaunlich passiv. Trotz mehrfacher Aufforderung an den diensthabenden Kommissar wurde nicht eingeschritten. An Stellen, an denen nicht nur gegen die Sudetendeutschen, sondern auch gegen das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches beleidigende Ausrufe und aufreizende Drohungen ausgestoßen wurden, standen die Polizisten mit lächelnden Gesichtern. Einen Versuch, die Lärmdemonstrationen zu unterbinden, hat die Polizei überhaupt nicht unternommen. Auch als es zu Angriffen gegen die Festzugsteilnehmer kam, schritt sie nicht ein. Dafür hatte die Polizei aber verboten, daß die Straßen von den Ordnern der Sudetendeutschen Partei abgesperrt wurden. So wurde der Festzug ein Spießrutenlaufen unter polizeilicher Assistenz. Die ganze Nacht hindurch hörte man tschechische Gruppen durch die Straßen ziehen und laut auf Adolf Hitler und Konrad Henlein schimpfen. An zahlreichen Stellen der Stadt gaben Hilferufe Kunde von Ueberfällen.

Geheimnisvolle tschechische Instruktionskurse

Schon seit einiger Zeit gehen im sudetendeutschen Gebiet geheimnisvolle Dinge vor sich. An den Abenden kann man auf abgelegenen Bezirksstraßen, aber auch auf Landstraßen, die Abhaltung von Autofahrkursen beobachten. Die Zöglinge dieser Kurse rekrutieren sich aus den Restbeständen der sudetendeutschen Marxistenformationen. Diese Leute, die den Weg zur SdP. noch nicht gefunden haben, werden von uniformierten Tschechen, Angehörigen der Staatspolizei oder der Gendarmerie ausgebildet. Es werden außerdem unter Leitung tschechischer staatlicher Sicherheitsangestellter auch Instruktionskurse im Gewehrschießen abgehalten. Die Kurse werden streng geheimgehalten.

Der deutschen Einwohnerschaft hat sich angesichts dieses dunklen Treibens bereits große Erregung bemächtigt. Die ausgesprochen feindliche Tendenz gegenüber der ansässigen Bevölkerung, die sich bei der Abhaltung dieser Geheimkurse bemerkbar macht, berechtigt zu der Annahme, daß hier unter dem Deckmantel und mit Beihilfe untergeordneter Sicherheitsbehörden Bürgerkriegsvorbereitungen durchgeführt werden.

Prags Unrecht an Ungarn

Brutale Ausrottung der ungarischen Volksgruppe.

„Daily Mail" veröffentlicht aus Preßburg eine Unterredung ihres Korrespondenten mit dem Führer der Partei der ungarischen Volksgruppe, Janosch Esterhazy. Die Unterredung fand vor der Abreise Esterhazys nach Prag, wo er mit Lord Runciman über die ungarischen Forderungen verhandeln wird, statt.

Esterhazy, so meldet das englische Blatt weiter, habe für Lord Runciman eine 33 Seiten lange Denkschrift ausgearbeitet, in der festgestellt werde, daß die tschechische Regierung planmäßig versucht habe, die zahlenmäßige Stärke der Ungarn in der Tschecho-Slowakei zu reduzieren, indem sie 50 000 Ungarn, darunter drei Parlamentsmitglieder, ihrer Bürgerrechte beraubt habe. Ueber 10 000 ungarische Staatsbeamte seien von den Tschechen aus belanglosen Gründen entlassen worden. Selbstverständlich habe man ihnen ihre Pensionen entzogen.

Die großen Feiern in Ungarn

Der Tag des heiligen Stephan Nationalfeiertag.

Den Höhepunkt der dem Andenken des vor 900 Jahren verstorbenen ersten Königs von Ungarn, Stephan des Heiligen, gewidmeten Landesfeierlichkeiten bildete Donnerstag nachmittag eine gemeinsame Festsitzung beider Häuser des Reichstages, die diesmal nicht im Budapester Parlamentssaal, sondern in der Stadt Stuhlweißenburg, dem einstigen Sitz des großen ungarischen Königs, abgehalten wurde.

Der Festsitzung wohnten außer dem Reichsverweser Horthy sämtliche Mitglieder der Regierung und alle Reichstagsmitglieder bei. In den Reihen der Zuhörerschaft befanden sich fast alle höheren militärischen, kirchlichen und zivilen Würdenträger des Landes, ferner die deutsche und die italienische Delegation, die aus Anlaß der Stephans-Feier in Ungarn weilen. Auf der Tagesordnung stand lediglich der Gesetzentwurf über die Verewigung des Andenkens des großen Königs, der das ungarische Königreich gegründet und das ungarische Volk zum Christentum bekehrt hat.

In der Einleitung des Gesetzentwurfes heißt es u. a.: Mit dieser Verehrung gedenkt die ungarische Nation der ruhmreichen Taten und der unvergänglichen historischen Werke des ersten Königs der Nation, des Heiligen, des Staatsgründers, des Herrschers und des Heerführers. Das Andenken Stephans des Heiligen wird zum Beweis des Dankes und der Huldigung der ungarischen Nation im Gesetz verewigt, der Tag des heiligen Stephan, der 20. August, zum Nationalfeiertag erklärt.

Die Gesetzvorlage wurde ohne Debatte einstimmig angenommen und sofort dem Reichsverweser unterbreitet, der sie mit seiner Unterschrift versah und das Gesetz gleich verkünden ließ. Am Nachmittag nahm der Reichsverweser die Enthüllung eines neuen Reiterstandbildes König Stephans vor.

Drei Landesverräter hingerichtet.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute sind die vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrates zum Tode verurteilten Karl Wieshoff aus Herne (Westfalen), Peter Heinz aus Zewen (Kreis Trier) und Wilhelm Braun aus Bad Dürkheim (Pfalz) hingerichtet worden. Die drei Verurteilten hatten aus Charakterlosigkeit und Gewinnsucht Verbindung mit dem Nachrichtendienst einer ausländischen Macht aufgenommen. Um schnöden Verräterlohnes willen verrieten sie geheimes militärisches Wissen und ließen sich mit Spionageaufträgen gegen ihr Vaterland versuchen. Die Verräter haben jetzt ihren Treubruch mit dem Tode büßen müssen.

Bolschewistische Angriffe an der Teruel-Front abgewiesen.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet Ruhe an der Katalonien-Front, nachdem am Mittwoch das rechte Ufer des Segre-Flusses völlig von Feinden gesäubert worden ist. An der Teruel-Front wurden bolschewistische Angriffe im Abschnitt Manzanera und im Gebirge bei Salada abgewiesen. In der Nacht zum 16. August bombardierte die nationale Luftwaffe militärische Anlagen in Sagunt und Hospitalet sowie im Laufe des Donnerstags die Waffenfabrik in Arenis und die Häfen Rosas und Gandia.

Schwerer Zusammenstoß in Nordpalästina.

Am gestrigen Donnerstag kam es im Norden Palästinas zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen englischem Militär und arabischen Freischärlern. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, gehört dieser Zusammenstoß, bei dem auf englischer Seite Flugzeuge, Maschinengewehre und Bomben zum Einsatz kamen, zu den schwersten und blutigsten Kämpfen, die sich in den letzten Monaten in Palästina abspielten. Die Verluste der Araber betragen nach den letzten Angaben über 30 Mann. Auf englischer Seite wurden zwei Soldaten getötet und ein Offizier und sieben Soldaten verwundet. Unter den toten Freischärlern soll sich ein bekannter arabischer Anführer befinden.

Der Zusammenstoß ist nach englischer Darstellung angeblich von gut ausgerüsteten arabischen Freischärlern hervorgerufen worden, die eine von einer sogenannten Strafexpedition zurückkehrende Abteilung des Manchester-Regiments aus dem Hinterhalt angefallen hätten.

Julius Schaub 40 Jahre alt.

Der langjährige treue Begleiter und Adjutant des Führers, Parteigenosse Julius Schaub, vollendet am 20. August sein 40. Lebensjahr.

Julius Schaub gehört seit 1925 zur ständigen Begleitung des Führers. Bis zum 9. November 1923 setzte er sich in München im Stoßtrupp Adolf Hitler unerschrocken und tatkräftig für die Bewegung ein. Er wurde darauf zu einem Jahr drei Monaten Festung verurteilt und teilte sechs Monate lang mit dem Führer die Festungshaft in Landsberg am Lech.

Julius Schaub hat wie kaum ein Zweiter die deutsche Geschichte der letzten 18 Jahre miterlebt. Er hat Freud und Leid der Zeit des Kampfes und des Sieges mit dem Führer geteilt. Bei allen Wahlkämpfen und Deutschlandflügen des Führers, in den schweren Tagen vor der Machtübernahme, in den großen Stunden der Bewegung, und in den stolzesten Augenblicken des nationalsozialistischen Deutschlands, bei der Befreiung von Rhein und Saar und bei der Heimkehr der Ostmark, auf allen Reichsparteitagen und bei allen erhebenden Kundgebungen der letzten Jahre — stets war Julius Schaub an der Seite des Führers mit dabei. So verkörpert er selbst ein Stück Geschichte der NSDAP. und des neuen Deutschlands.

Vuillemin beim Führer

Besichtigung der Magdeburger Junkerswerke.

Am Donnerstagmittag hat der Führer und Reichskanzler den zur Zeit auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt, Göring, in Deutschland weilenden Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, empfangen.

Auch der Vormittag des Donnerstag hatte ebenso wie der Vortag eine Fülle von Besichtigungen gebracht. Die französischen Gäste besichtigten in Begleitung des Generals der Flieger Milch und des Chefs des technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, Generalmajor Udet, zuerst den Junkers-Motorenbau in Magdeburg, dann die dortige Junkers-Flugzeug- und Motorenwerke A.-G.

Am Nachmittag folgte der französische Gast einer Einladung des Generalfeldmarschalls Göring nach dem Waldhof Karinhall.

Namens der französischen Luftwaffe überreichte General Vuillemin dem Feldmarschall das französische Militärfliegerabzeichen. Generalfeldmarschall Göring zeichnete die französischen Gäste durch die Verleihung des deutschen Fliegerabzeichens aus.

Mittwoch abend hatte, nachdem General Vuillemin von seiner Besichtigungsreise in Augsburg, wo er den Bayerischen Flugzeugwerken einen Besuch abgestattet hatte, zurückgekehrt war, zu seinen Ehren ein Empfang im Hause der Flieger in Berlin stattgefunden, an dem auch der französische Botschafter François-Poncet teilnahm.

General der Flieger Milch würdigte bei dieser Gelegenheit das Wirken von General Vuillemin und General d'Astier, die sich schon im Weltkriege als ausgezeichnete Bomben- und Jagdflieger einen Namen gemacht hätten. General Vuillemin sei der berühmteste französische Kampfflieger des großen Krieges. Sie seien heute die hervorragenden Vertreter der französischen Luftwaffe, der die deutsche Luftwaffe Achtung und Bewunderung entgegenbringe.

General Vuillemin dankte für diese freundlichen Worte der Begrüßung. Er und seine Kameraden seien über den Besuch in Deutschland hocherfreut. Bei dem Besuch in Döberitz beim Jagdgeschwader Richthofen seien in ihm starke Erinnerungen wach geworden.

Aber diese Erinnerungen bedeuten keine Trennung, sondern sie brächten die Gegner von einst in gegenseitiger Achtung näher. Verstand und Herz müßten sich in gleichem Geiste der Wiederholung einer ähnlichen Katastrophe entgegenwenden. Und gerade die Flieger ständen hier in erster Linie, gewiß nicht aus dem Gefühl der Schwäche, sondern aus der klaren Erkenntnis der Dinge.

Der Besuch General Vuillemins in Deutschland wird von der ausländischen Presse, besonders von der englischen und französischen stark beachtet, die darin weit mehr als einen Höflichkeitsbesuch sieht. Es wird darauf verwiesen, daß der gegenseitige Besuch ehemaliger Kriegsgegner in letzter Zeit immer häufiger geworden sei. Dieser Brauch habe sich bereits öfter segensreich ausgewirkt.

Die deutsche Kriegsmarine

Der Wiederaufbau der Flotte nach dem Weltkriege.

Die vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebene Zeitschrift „Die Wehrmacht" hat ihr neues Heft der deutschen Kriegsmarine gewidmet. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, erklärt in einem Geleitwort, daß weitesten Volkskreisen Einblick in die Arbeit der heutigen deutschen Kriegsmarine gegeben werden soll und daß dem Heft jener Widerhall zu wünschen sei, der der Neigung des deutschen Volkes zur See und dem berechtigten Anspruch auf Deutschlands Seegeltung entspricht. Der Chef des Stabes der Seekriegsleitung, Vizeadmiral Guse, gibt dann einen ausführlichen Ueberblick über den Wiederaufbau der deutschen Flotte nach dem Weltkriege.

Mit der Erklärung der Wehrhoheit ist auch der Marine der Weg zum Aufstieg und zur freien Entfaltung gewiesen worden. Auf den in den vergangenen Jahren geschaffenen Grundlagen begann nun das große Werk des neuen Flottenbaues unter der festen und weitblickenden Führung des Generaladmirals Raeder.

Vier neue Schlachtschiffe

Im Zuge des nunmehr gleichberechtigten Wiederaufbaues entstanden in Deutschland zwei Schlachtschiffe von 26 000 Tonnen. Die „Gneisenau" wurde am 21. Mai in Dienst gestellt, das Schwesterschiff „Scharnhorst" wird in wenigen Monaten ebenfalls dienstbereit sein. Zwei weitere im Bau befindliche Schlachtschiffe sind 35 000 Tonnen groß. In welchem Maße darüber hinaus noch Schlachtschiffe gebaut werden können, hängt von der auf Grund des Vertrages mit England verfügbaren Tonnage ab. Mit der Fertigstellung der beiden im Bau befindlichen Flugzeugträger von je 19 250 Tonnen wird Deutschland zwei Einheiten besitzen, die von vornherein für ihre Bestimmung geplant wurden.

An Schweren Kreuzern, für die im vorigen Jahr allgemein eine Baufeierzeit bis 1942 vereinbart wurde, befinden sich drei im Bau, von denen „Blücher" und „Admiral Hipper" vom Stapel gelaufen sind und ihrer Vollendung entgegengehen. Da der Bau derartiger Kreuzer auf Grund von Vereinbarungen bei allen Seemächten eingestellt ist, sind diese Neubauten die vorläufig letzten dieser Art. An Leichten Kreuzern sind zwei von ebenfalls 10 000 Tonnen im Bau und drei weitere von 7000 Tonnen in der Entwurfsbearbeitung. Mit der Schaffung eines Zerstörertyps von 1625 Tonnen verfügt auch Deutschland wieder über Fahrzeuge, die den Anforderungen an einen modernen Kreuzer gerecht werden. 16 Zerstörer sind bereits zur Front getreten oder werden in Kürze folgen. Sechs weitere Fahrzeuge sind im Bau und vier im Bauprogramm des laufenden Jahres.

Die U-Boot-Waffe neu erstanden

Ganz neu mußte die U-Boot-Waffe wieder geschaffen werden. 24 Boote von 250 Tonnen und 13 von 500 und 700 Tonnen befinden sich bereits an der Front. Durch den weiteren Bau von 31 U-Booten wird die durch den Vertrag gesetzte Grenze nahezu ausgeschöpft werden. An Kleinen Torpedobooten von 600 Tonnen sind 18 im Bau. Für die küstennahen Gewässer hat die Technik durch die Entwicklung der modernen Motoren die Möglichkeit geschaffen, in den Schnellbooten einen neuen besonders wirksamen Torpedoträger zu bauen. Neben 13 fertigen Booten befinden sich zur Zeit elf im Bau. Für den schweren Dienst der Minensucher sind 24 M-Boote eines neuen und nach den Kriegserfahrungen verbesserten Typs in Auftrag gegeben. Ferner sind von den kleineren Räumbooten 30 fertiggestellt und 10 im Bau.

Mit der Fertigstellung der im Bau befindlichen und weiterhin vorgesehenen Seestreitkräfte wird das Reich wieder eine neuzeitliche Marine besitzen, die ihre großen Aufgaben des Schutzes der Heimat, der Sicherung der lebenswichtigen Seeverbindungen und der Vertretung im Auslande wird erfüllen können.

Frontkämpfertagung in Coburg

Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Die Tagung des Vollzugsausschusses des Internationalen Frontkämpferbundes begann mit einer Sitzung im ehemaligen Residenzschloß, wobei der Präsident der ständigen Internationalen Frontkämpferkommission, NSKK.-Obergruppenführer Herzog von Coburg die Gäste herzlich begrüßte.

Die Tagungsteilnehmer begaben sich zum Ehrenmal der Stadt Coburg auf dem Schloßhof zur Kranzniederlegung. Eine Ehrenkompanie der Wehrmacht, Ehrenstürme der Gliederungen der Bewegung und Ehrenabteilungen des Reichskriegerbundes waren angetreten. Herzog Karl Eduard legte im Namen der Kommission unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden einen Kranz nieder, worauf die Vertreter der einzelnen Komitees Schleifen in den Farben ihrer Länder am Kranz befestigten. Nach der Totenehrung fand ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie statt.

Am Sonnabend verlassen die Frontkämpfer Coburg, um von Mainz aus eine Rheinfahrt anzutreten.

Kurze Meldungen.

Der deutsche Konsul in New York, Müller, überreichte dem Vizepräsidenten des amerikanischen Autounternehmens der General Motors Corporation, James Mooney, den ihm vom Führer verliehenen Verdienstorden vom Deutschen Adler in einer kurzen Ansprache.

Nach seiner Rückkehr nach Italien hat Luftmarschall Balbo an Generalfeldmarschall Göring ein Telegramm gerichtet, in dem er für die Tage des Besuches in Deutschland herzlichst dankt und seiner begeisterten Bewunderung für den Stand höchster Bereitschaft der deutschen Luftfahrt Ausdruck gibt.

Am Donnerstag gegen 18.40 Uhr fuhr auf Bahnhof Uelzen der D-Zug Mannheim—Hamburg auf eine Lokomotive auf. 60 Reisende erlitten geringfügige Verletzungen; der Betrieb ist nicht gestört.

Ministerpräsident Daladier wandte sich in einer Erklärung an die französische Presse gegen die Gerüchte über eine erneute Abwertung des Francs. Der Ministerpräsident kündigte die Bekanntgabe des Regierungsprogramms durch den Rundfunk an.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Bienen als Helfer.

Die Rolle der Bienen bei der Bestäubung der Obstblüten wird auch heute noch viel zu wenig beachtet, und doch stellen sie nach einwandfreier wissenschaftlicher Forschung 75—88 v. H. aller Insekten, die die Blüten besuchen und die Bestäubung veranlassen. Die Bienen haben also einen sehr wesentlichen Einfluß auf den Ausfall unserer Obsternten. Schon aus diesem Grunde ist es notwendig, daß die Zahl der Bienenvölker in Deutschland noch wesentlich vermehrt wird. Jeder Obstzüchter und vor allem auch die Besitzer von Stadtrandsiedlungen, die häufig über recht viel Obstbäume und Beerensträucher verfügen, sollten dafür Sorge tragen, daß eine entsprechende Anzahl von Bienenvölkern zur Verfügung steht. Vielfach wird man das auch auf dem Wege eines Gemeinschaftsbienenstandes erreichen können.

Es brannte viermal.

Nach dem Bericht des Mecklenburgischen Feuerwehr-Verbandes brannte es im Monat Juli viermal. In unserm Kreise Schönberg brannte es am 15. Juli in Zarnewenz, wobei Wohn- und Wirtschaftsgebäude vernichtet wurden. Bedauerlicherweise fand hierbei auch ein 16jähriger Landhelfer den Tod, während drei andere Volksgenossen schwere Brandwunden erlitten. Im Kreise Rostock brannte in Scharstorf ein Viehhaus und im Kreise Güstrow in Laage eine Ausstellerbude und in Reimershagen eine Scheune nieder.

Durch die ungeheure Hitze in der ersten Hälfte des Monats August, der die Feuersgefahr erhöhte, entstanden überall im Gaugebiet Großbrände, durch die wertvolles Volksvermögen vernichtet wurde. Auch diese Tatsache möge alle zur Vorsicht beim Umgang mit Feuer gemahnen, damit Brandschaden verhütet wird.

(:) **Grevesmühlen.** Die Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft der Vereine des Unterkreises Schönberg des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen werden an diesem Sonntag (21. August) hier auf dem Tannenbergsportplatz ausgetragen. In friedlichem Wettkampf körperlicher Leistung werden die besten Leichtathleten der Vereine um die Ehre des Siegers ringen. In der Klasse C Männer starten der MTV. Grevesmühlen, GFV. v. 08, MTV. Dassow und VfL. Schönberg in folgenden Bewerben: 100, 800, 3000 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, 4×100-Meter-Staffel. In der Klasse C Frauen treten MTV. Grevesmühlen, MTV. Klütz, MTV. Dassow, MTV. Rehna und VfL. Schönberg in folgenden Wettbewerben an: 100 Meter, Kugelstoßen, Weitsprung, Hochsprung und 4×100-Meter-Staffel. Es dürfte bei diesen Kämpfen um die Vereinsmeisterschaft, die morgens um 9 Uhr beginnen, interessanter Sport zu sehen sein.

* **Im NS.-Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund), Kreisverband Schönberg (Mecklenburg), wurden nachstehenden Kameraden Ehrennadeln für gute Schießleistungen verliehen:** a) Bronzene Ehrennadeln den Kameraden Fritz Mette-Carlow, 121 Ringe; Komp-Kirch-Grambow, 122 Ringe; Widmever-Kirch-Grambow, 123 Ringe; Haupt-Dassow (Altschütze), 120 Ringe; Lüdemann-Ziethen, 129 Ringe; Vogel-Wüstenmark, 134 Ringe; Schröder-Selmsdorf, 128 Ringe; Breitenfeld-Dassow, 125 Ringe; Schulz-Dassow, 133 Ringe; Lorenz-Grevesmühlen, 137 Ringe; Wemuth-Grevesmühlen, 115 Ringe; Paul Flor-Schönberg, 132 Ringe; Bollow-Carlow, 127 Ringe. — b) Silberne Ehrennadel dem Kameraden Erwin Dierck-Carlow, 136 Ringe. — c) Goldene Ehrennadel dem Kameraden Rudolf Räsenhöft-Schönberg, 142 Ringe. — d) Erste Wiederholung der Bedingung für die goldene Ehrennadel zur Erreichung der Siegerplakette: Kamerad Wichmann-Schönberg, 154 Ringe.

(:) **Richtig adressieren: nach Wustrow.** Bei Postsendungen muß neben der Freimachung die genaue Anschrift angegeben werden. Das ist besonders dann notwendig, wenn es mehrere Orte gleichen Namens gibt. Das kommt öfter vor. Ein Beispiel ist uns hier der Ortsname Wustrow, dem wir allein bei uns in Mecklenburg viermal begegnen. Der zu Rerik gehörende Ortsteil Wustrow mit der Flakartillerieschule ist vielen bekannt, es ist „Wustrow bei Rerik (Meckl.)", ein andermal finden wir den Namen auf Fischland, es ist „Ostseebad Wustrow auf Fischland", dann das etwa 300 Einwohner zählende Dorf „Wustrow bei Wesenberg", schließlich gibt es noch ein Gut „Wustrow über Neubrandenburg". Es dürfte jedem klar sein, daß selbst bei der sonst sprichwörtlichen Findigkeit der Post eine nicht genau adressierte Sendung ihr Ziel schlecht erreichen dürfte. Man kann sie schließlich nicht versuchsweise nach allen vier Orten senden, was nebenbei auch eine erhebliche Verzögerung der Zustellung nach sich ziehen würde. Ungenügend beschriftete Sendungen müssen von den Postanstalten daher zurückgegeben werden.

* **Ein Schöpfer des KdF.-Volkswagens besucht das Teterower Bergringrennen.** Unter den zahlreichen Ehrengästen, die am kommenden Sonntag dem 18. Teterower Bergringrennen beiwohnen werden, wird sich auch Dr.-Ing. h. c. Ferdinand Porsche (Stuttgart) befinden, der an der Schöpfung des KdF.-Volkswagens in hervorragendem Maße beteiligt ist.

* **Orthopädische Sprechtage.** Die orthopädische Versorgungsstelle Hamburg in Altona hält im September in Schwerin, Jungfernstieg 2 (NSKOV.) am 1. September, vormittags ab 10 Uhr, und am 15. September, vormittags ab 8 Uhr, in Rostock (Versorgungsamt, St. Georgstraße 109) am 2. und 16. September, vormittags ab 8 Uhr, orthopädische Sprechtage ab. Beschädigte, die auf einem orthopädischen Sprechtag versorgt werden wollen, werden gebeten, ihre Anträge auf Kunstglieder-Instandsetzungen und Stiefel-Neubeschaffungen an die orthopädische Versorgungsstelle Hamburg in Altona (Elbe) so rechtzeitig zu senden, daß sie im Bedarfsfalle ordnungsmäßig bestellt und ihre orthopädischen Karten (Kartenblätter) zum orthopädischen Sprechtag mitgebracht werden können.

* **Führerschein IV von KdF.** Laut Mitteilung NSG. veranstaltet in allen größeren mecklenburgischen Städten das deutsche Volksbildungswerk der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit dem NSKK. Lehrgänge, die drei Abende zu je zwei Stunden währen, in denen die Voraussetzungen zur Ablegung der Prüfung zum Führerschein IV gelehrt werden. Es wird eine Prüfungsbestätigung ausgestellt, auf Grund derer sich der Teilnehmer bei Ablegung der Prüfung bei der Verkehrspolizeibehörde melden kann.

Seestadt Wismar. Kind tödlich verbrüht. In Benz wurde ein dreijähriges Kind aus Sachsen, das bei der Großmutter untergebracht war, durch einen Sturz in einen Kessel mit kochender Waschlauge so schwer verbrüht, daß es im Krankenhaus in Wismar gestorben ist.

Schwerin. Grausiger Tod. Eine hiesige Einwohnerin hat sich mit Spiritus übergossen und ihn dann angezündet. Sie ist ihren schweren Verletzungen erlegen.

Schwerin. Besuch von KdF.-Urlaubern. Die Kreisleitung Schwerin der NSG. „Kraft durch Freude" will von jetzt ab alle KdF.-Urlauber, die aus den Gauen des Reiches an Mecklenburgs Küste kommen, um sich dort 14 Tage zu erholen, einmal in die Gaustadt Schwerin führen. Am Mittwoch trafen erstmalig 720 KdF.-Urlauber aus Koblenz-Trier, die 14 Tage in Wustrow auf Fischland, Dierhagen, Graal und anderen Ostseebädern geweilt haben, zum Besuch der Gaustadt Schwerin ein, wo sie auf dem Bahnhof durch Kreisobmann Dr. Borgwardt und Kreiswart Otto sowie durch Oberbürgermeister Dr. Timmermann begrüßt wurden.

Seestadt Rostock. Sturz aus dem Fenster. In der Badstüberstraße stürzte eine Frau aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes. Sie wurde mit einer Schläfenwunde und inneren Verletzungen der Klinik zugeführt.

* **Bad Doberan.** Lastzug vom Zuge erfaßt. **Auf dem Alexandrinenplatz hierselbst stieß Donnerstag früh die Kleinbahn mit einem die Gleise kreuzenden Rostocker Lastzug zusammen. Es gab Sachschaden und eine Zugverspätung.**

Neubukow. Rechtzeitig verhütetes Großfeuer. Auf der Staatsdomäne Gaarzer Hof geriet ein Transportband in Brand, das in eine große Feldscheune führte. Durch rechtzeitige Erstickung des Feuers durch Löschapparate konnte ein Großfeuer verhütet werden.

Rerik. Der „alte Schwede" †. Kurz vor der Vollendung seines 86. Lebensjahres starb im Altersheim Kalsow bei Wismar der älteste Reriker Bürger und langjährige Betreuer der Alt-Gaarzer Badeanstalt, Franz Lundahl. Mit seinem Vollbart war der alte Lundahl mit seinem kernigen Humor allgemein als „unser alter Schwede" bekannt und beliebt.

* **Krakow.** Gutsscheune eingeäschert. Am Donnerstag gegen 19 Uhr entstand durch Selbstentzündung auf dem Gutshof Karow ein Großfeuer, dem eine große steingedeckte Gutsscheune mit 6000 Zentnern Futterheu zum Opfer fiel. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Feuerlöschpolizei, die das Feuer mit fünf Motorspritzen bekämpfte, gelang es nur mit Mühe, zwei angrenzende, stark gefährdete Stallgebäude zu retten.

* **Woldegk.** Vom Zuge überfahren. Auf der Bahnstrecke unweit Quadenschönfeld wurde am Mittwoch ein zur Arbeit auf dem Bahnkörper entlanggehender, aus Stralsund zugewanderter Schnitter von einer Lokomotive erfaßt und überfahren. Die Leiche wurde am nächsten Morgen auf dem Bahngleis gefunden.

Mirow. Heimtücker verhaftet. Wegen Vergehens gegen das Heimtückengesetz ist dieser Tage der Maurermeister R. aus Mirow festgenommen worden.

*

Schwerer Verkehrsunfall in Rostock.

* **Seestadt Rostock. Ein Verkehrsunfall, der vielen Passanten hätte das Leben kosten können, ereignete sich am Donnerstag kurz vor 18 Uhr in der zu dieser Zeit sehr belebten Blutstraße. Auf der regennassen, verhältnismäßig schmalen Straße der Altstadt kam ein mit leeren Bierfässern beladenes Auto der Stralsundischen Vereinsbrauerei ins Schleudern. Es wurde von einem entgegenkommenden Straßenbahnwagen erfaßt und geriet über die linke Fahrseite hinweg mit dem Hinterteil in eine große Schaufensterscheibe des Geschäftes Brillen-Krille, die krachend in Trümmer ging. Als Polizei und Krankenauto eintrafen, sah man das Auto (Aufbau) teilweise zertrümmert in das vom Personal des Geschäfts schnell geräumte Schaufenster hineinragen. Der Fahrer saß schnittwundenverletzt und von der plötzlichen Situation noch vollkommen überrascht am Steuer. Die Straßenbahn wies große Beulen auf. Außerdem waren am Führerstand die Scheiben in Trümmer gegangen. Auf der Straße lagen einige leere Fässer. Das sehr Erfreuliche war bei der äußerst gefährlichen Situation — die Passanten waren schreiend beiseite gesprungen —, daß Menschen bis auf den Fahrer des Kraftwagens nicht zu Schaden kamen.**

Reichsberufswettkampfsieger fahren nach Hannover.

NSG Am 20. August fahren weibliche jugendliche Sieger der Wettkampfgruppe Handel im Reichsberufswettkampf aus dem Gau Mecklenburg nach Hannover auf eine wirtschaftskundliche Studienfahrt. Die gleiche Reise führen die männlichen Jugendlichen derselben Wettkampfgruppe am 27. August durch. Die Fahrten beginnen und enden in Schwerin. Außer einer Stadtbesichtigung und Vorträgen über die sozialpolitische Struktur Niedersachsens werden industrielle Werke besichtigt. Auch den Werken Herrnhausens und dem Steinhudermorr gilt ein Besuch. Die Fahrten dauern acht Tage und haben außer der Berufsvertiefung Pflege der Kameradschaft zum Ziele.

Aus dem Gerichtssaal.

Mord an einem Posthelfer vor Gericht.

Neu-Strelitz. Am Donnerstag begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung, mit der der Mord an dem Posthelfer Lemme seine Sühne finden soll. Lemme war am Vormittag des 1. April 1936 auf der Chaussee Strelitz—Fürstensee—Wokuhl aus dem Hinterhalt erschossen worden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sogleich gegen den jetzigen Hauptangeklagten, den 40jährigen Wilhelm Stechert, sowie den mitangeklagten 50jährigen Albert Kadatz, bei aus Wokuhl. Stechert steht nun wegen Mordes, Raubmordversuchs, wissentlich falscher Anschuldigung und Einbruchdiebstahls unter Anklage, während Kadatz die Nichtanzeige eines Verbrechens vorgeworfen wird. Es sind vierzig Zeugen und vier Sachverständige geladen, darunter der Schießsachverständige Dr. Eilers (Rostock) und Professor Dr. Brünning (Berlin).

Nach dem Tatbestand der Anklage ging Stechert am 1. April 1936 vom Feld seines Stiefbruders und Mitangeklagten vormittags durch den Wald in Richtung Fürstensee. Unter dem Rock trug er eine Kleinkaliberbüchse, die er kurz zuvor bei einem Einbruchsdiebstahl entwendet hatte. Er begab sich an eine Stelle der Chaussee, von wo aus er das Herannahen des Posthelfers Lemme gut beobachten konnte. Zur Tarnung baute er sich einen kleinen Stand auf der Anhöhe. Als Lemme auf seinem Fahrrad herankam, gab Stechert einen Schuß auf ihn ab, der Lemme sofort tödlich verletzte. Die Anklage legt Stechert weiter zur Last, daß er sein Opfer, das etwa 750 Mark bei sich trug, berauben wollte. Hieran sei er nur durch den Zeugen Christ verhindert worden, der mit seinem Pferdefuhrwerk unmittelbar dem Lemme folgte. Hinsichtlich der wissentlich falschen Anschuldigung wird Stechert vorgeworfen, daß er kurz vor der Tat behauptet habe, daß er an der gleichen Stelle, an der später der Mord geschah, von einem Unbekannten mit zwei Schüssen bedacht wurde.

Zu Beginn der Vernehmung widerrief Stechert sein Geständnis, das er im Laufe der Voruntersuchung abgelegt hatte. Er habe es nur abgegeben, um vor den vernehmenden Beamten Ruhe zu haben. Mit welcher Kaltblütigkeit er im einzelnen vorging, beweist am besten, daß er sogar an der Beisetzung des Ermordeten teilgenommen hat, und zwar, wie er im Laufe der Verhandlung erklärte, um zu beweisen, daß er nicht der Täter sei. Im Laufe der weiteren Vernehmung, in der Stechert hartnäckig leugnet, machte der Mitangeklagte Kadatz ausführliche Angaben über die Tat, so wie er sie von seinem Schwager gehört hat. Kadatz sagt ferner aus, den Tesching, mit dem die Tat verübt wurde, im Zimmer des Hauptangeklagten liegen gesehen zu haben.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung ins Gefängnis.

Hagenow. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der 36jährige Kraftwagenlenker Ernst Dencker von hier wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. D. hatte am Abend des 1. Mai d. J. den Verkehrsunfall beim Bahnübergang an der Landstraße nach Wittenburg verschuldet, bei dem die drei Insassen eines Kraftwagens zum Teil sehr schwer verletzt wurden. Der Angeklagte hatte an dem fraglichen Abend unter mäßigem Alkoholeinfluß gestanden und bei scharfem Tempo die Gewalt über den von ihm gesteuerten Kraftwagen verloren. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Die beantragte Aufhebung des Haftbefehls wurde abgelehnt.

Drei Jahre Gefängnis für einen Heiratsschwindler.

Seestadt Rostock. Der aus Danzig gebürtige 35jährige Kurt Wrobel hatte seine Arbeit, er hatte eine kranke Frau zu Hause, aber trotzdem suchte und fand er in guten Lokalen beim Tanz die Gelegenheit, noch mannigfach anzubändeln. Er gab sich dann als Akademiker aus und legte sich einen falschen Namen bei. In dem der Anklage zugrundeliegenden Fall hat er ein Mädchen in mittleren Jahren aus einer benachbarten Stadt in einem Rostocker Lokal kennengelernt, das seinen Erzählungen glaubte und, seinen Liebesbeteuerungen und Heiratsversprechen vertrauend, nach und nach etwa 650 RM gegeben, außerdem drei Goldmünzen, aus denen die „Verlobungsringe" angefertigt werden sollten. Schließlich aber hatte sich der gewandte Angeklagte doch festgelegen. Es erfolgte seine Verhaftung. Wegen des Schwindels an diesem Mädchen, der in seinen ganzen Zusammenhängen außerordentlich verwerflich ist, um so mehr, als auch noch andere Liebschaften, Versorgungsprozesse für von dem Angeklagten zu versorgende Kinder zu gleicher Zeit liefen, verurteilte das Gericht in Rostock Wrobel zu drei Jahren Gefängnis.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VII 38. 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

3. Doberaner Dichtertag

Feierliche Eröffnung im Festsaal des Rathauses.

Bad Doberan. Der 3. Doberaner Dichtertag wird hier am kommenden Sonnabend im Festsaal des Rathauses feierlich eröffnet. Im Mittelpunkt der von musikalischen Darbietungen des Orchesters des Rostocker Stadttheaters umrahmten Feierstunde steht die Verkündung der Stiftung Mecklenburgischer Literaturpreis des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt sowie die Ansprache des Gauleiters und Reichsstatthalters. Darauf wird der Dichter Hans Ehrke zum Leitgedanken des Dichtertages sprechen. Anschließend findet auf dem Kamp die Eröffnung der Bücherstube und die Verkündung der Stiftung von Buchgaben des Gauleiters und Reichsstatthalters für die von der Deutschen Arbeitsfront ausgezeichneten Betriebe statt, deren Abordnungen wertvolle Werke niederdeutscher Dichtung ausgehändigt werden.

Unter dem Motto „Zwei Stunden Frohsinn in Niederdeutschland" veranstaltet abends die NSG. „Kraft durch Freude" im Lindenhof einen Bunten Abend, auf dem niederdeutsche Dichter lesen und erzählen, mecklenburgische Arbeitsmänner singen und musizieren und die Gauwerkscharkapelle spielen werden.

Nach einer Morgenfeier auf dem Kamp, die von Rostocker Werkscharmännern und dem Werkscharmusikzug der Heinkel-Flugzeugwerke ausgeführt wird, erfolgt am Sonntag, dem 21. August, im großen Saal des Kurhauses Heiligendamm eine Arbeitstagung und Aussprache zwischen Autoren, Verlegern und Buchhändlern. Den Abschluß des Dichtertages bildet eine Abendveranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude" im Festsaal des Rathauses.

Mit einer gemeinsamen Fahrt der Dichtergäste nach dem deutschen Osten, zum Besuch der alten Hansestadt Danzig, am Montag, dem 22. August, wird der Dichtertag ausklingen.

Mecklenburgs Schwimmeisterprüfung.

Schwerin. Am Mittwoch wurden hier vom Staatlichen Amt für Leibesübungen die diesjährigen mecklenburgischen Schwimmeisterprüfungen abgenommen, die vor einiger Zeit durch einen viertägigen Lehrgang der Gausachgruppe „Volksgesundheit" der DAF. in Verbindung mit der Gruppe „Berufserziehung und Betriebsführung" vorbereitet waren. Dieser Prüfung hatten sich elf Schwimmeisteranwärter aus dem gesamten Gaugebiet Mecklenburg und eine Anwärterin des sog. Kleinen Schwimmeisterzeugnisses, das zur Aufsichtsführung in Kinderheimen am Wasser berechtigt, unterzogen. Als Leiter der Prüfungskommission war der Direktor des Staatlichen Amtes für Leibesübungen, Oppermann, als Beisitzer Medizinalrat Dr. Groie sowie der Gausachgruppenwalter „Volksgesundheit" der DAF., Dr. Held, der Vertreter des Reichsbundes für Leibesübungen, Dockalik, sowie der Gausachschaftswalter „Badebetrieb" des Fachamtes „Volksgesundheit" der Deutschen Arbeitsfront, Hasemeister, tätig. Außerdem war der Reichssachschaftswalter der DAF., Müller (Berlin), anwesend.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 19. August 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Das Sturmtief, das vor einigen Tagen den Uebergang zu Westwetter einleitete, liegt nun über Nordskandinavien und wird sich dort langsam auffüllen. Vorübergehend stand Nordwestdeutschland dann unter dem Einfluß des nachfolgenden Druckanstieg, so daß gestern abend Wetterberuhigung einsetzte. Wetterbestimmend bleibt nun jedoch ein neues Tiefdruckgebiet über der nördlichen Nordsee, in dessen Warmluft es heute nacht zu starker Schichtbewölkung und Regenfällen kam. Es ist mit Fortdauer des veränderlichen Westwetters zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 20. August.

Schwache bis mäßige südwestliche bis westliche Winde, stark wolkig bis bedeckt, vereinzelt leichter Regen, etwas wärmer als bisher.



Ihre Betten könnten ganz gut vertragen,

wenn Sie sie ab und zu in eine Auffrischungs- und Reinigungskur schicken. Etwa zu uns. In unserer Bettfedernreinigungsanlage wird Ihr ganzes Federzeug einer sorgsamen Behandlung unterzogen und kommt frisch und aufgelockert wieder in Ihre Betten. Die Kosten dieser Behandlung sind sehr gering. Abholen und Wiederzustellen durch unseren Lieferdienst ist kostenfrei. Also könnten Sie es doch getrost einmal auf einen Versuch ankommen lassen. Notieren Sie sich bitte für alle Fälle unsere Fernrufnummer

Grevesmühlen 408.

Ramelow



Warmes und heißes Wasser
schnell
gibt der gasbeheizte Quell.

Ob zum **Waschen, Brausen, Spülen,**
soll es jedem Haushalt dienen.

Für wenig Pfennige mit **Gas,**
mein **Konsument,** erhältst Du das.

Gaswerk und Mitglieder der Gasgemeinschaft.

Unter Kühen des Händlers Wilhelm Peters, Wismarsche Straße Nr. 92, des Brotfahrers Wilhelm Krüger, Gr. Roßstraße Nr. 2, und des Zimmermanns Wilhelm Scharnweber, Gr. Alleestraße Nr. 31, ist die

Maul- und Klauenseuche festgestellt.

Die betr. Gebäude werden hiermit gesperrt.

Grevesmühlen, 18. August 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Unter dem Viehbestand des Fuhrmanns Hermann Duve in Dassow, Petersenstr. 77, ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Stadt Dassow ist bereits zum Sperrbezirk erklärt.

Dassow, den 18. August 1938.

Der Bürgermeister.

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr
bis Montag 8 Uhr
Dr. Ebert.
Apotheke: Markt-Apotheke.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack
für Dauerschablonen und Wachspapier,
Verdünnungsmittel für Korrekturlack
Radierwasser
zu haben bei
Korn & Salchow.

Wir empfehlen
„Continental"-Straßenkarten
für Motorrad- und Autofahrer.
Korn & Salchow
Buchdruckerei, Grevesmühlen.



Bauers Apotheke
Markt-Apotheke Bruno Krogull
Mediz.-Fach-Drogerie C. Gottschalk
Fach-Drogerie Georg Lütjens.

Wasserdichte Planen
Treibriemen
(Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi)
hält vorrätig
Carl Carsten.

Habe laufend
Ferkel
abzugeben. Schwermer, Warnkenhagen.

Milchziege
zu verkaufen
Häuslerei 14, Gostorf.

Echtes Salizyl-Pergamentpapier
(verhütet das Schimmeln der Frucht)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

„Hotel zur Börse."
Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.

Deutsches Haus
Sonnabend, den 20. August, 8 Uhr,
Sonntag, den 21. August, ab 8 Uhr:
Deutscher Tanz.
Es spielt die beliebte Stimmungskapelle vom Inf.-Regt. 89.
Es ladet freundlichst ein **W. Klockow.**

Zum letzten Heller.
Am kommenden Sonnabend hören Sie meine neue Konzert- und Tanzsportkapelle.
Sonnabend, ab 8 Uhr: Wochenendball.
Sonntag, ab 4 Uhr: Konzert mit Tanzeinlagen,
ab 8 Uhr: Tanz.
Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Hotel Callies, Dassow.
Sonntag, den 21. August:
Große Tanzmusik.
Musik: 12 Herren (Blasorchester). Eintritt 50 Pfg. Anfang 8 Uhr.
Es ladet freundlichst ein **E. A. Moeller.**

Bössow.
Am Sonntag, dem 21. August, abends 8 Uhr:
Großer Sommerball.
Musik von der Flak-Wismar.
Es ladet freundlichst ein Gustav Plath.



Weltgeschichte im Tonfilm!

Als Heiliger vergöttert, als Dämon glühend gehaßt, von grenzenlosem Ehrgeiz getrieben bis zum furchtbaren Ende!

Der Dämon Rußlands
Rasputin

Glanz und Untergang des Zarenhofes.

*

Spätvorstellungen
Freitag u. Sonnabend, 22.30 Uhr.
Film-Palast

Sonderfilm Staberow, Dresden.

Suche sofort zuverlässigen verheirateten
Mann
bei den Pferden.
Emil Liesebergs, Viehgeschäft.

Suche zum 1. September oder später landwirtschaftlichen
Arbeiter.
Lohff, Ostseebad Boltenhagen.

Suche zu sofort ein ehrliches, fleißiges, in Küche und Haushalt erfahrenes
junges Mädchen.
W. Brauer, Dassow. Bahnhofshotel. Ruf 305.

Gut erhaltene gebrauchte und neue Sofas, Tische, Stühle, Büfetts, Vertikos, Chaiselongues, einzelne Sessel, Kommoden, Spiegel, Bilder, Küchenschränke, Kleiderschränke, Bettstellen, Waschtische, Nachtschränke, Flurgarderoben, Gaskocher, Nähmaschinen, Teppiche, Matratzen, Bettenkisten usw.
Alfred Christoph.
Wismarsche Straße 52/54.

Zu verkaufen:
3 Bienenvölker
1 Kasten
2 Körbe (neu).
H. Ahrens, Lütgenhof bei Dassow.

Montag, 22. August, abends 8 45 Uhr:
1. Groß-Preisskat
bei **Georg Hamke,**
Ostseebad Boltenhagen.

Kirchliche Nachrichten.

10. Sonntag n. Trin., 21. August.

Grevesmühlen. Früh 7½ Uhr: Propst Münster, vorm. 9½ Uhr: Lic. Gasse. Teilnahme für Konfirmanden Pflicht. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, 22. Aug., nachm. 2¼ Uhr: Konfirmandenunterricht für Knaben. 4 Uhr: Konfirmandenunterricht für Mädchen. — Amtswoche Lic. Gasse.

Roggenstorf. Am Sonntag, 21. August, fällt der Gottesdienst aus, am Sonntag, 28. August, predigt um 10 Uhr Herr Vikar Lic. Gasse aus Grevesmühlen.

Kalkhorst. Sonntag, den 21. August, 10 Uhr: Predigtgottesdienst; 11 Uhr: Kinderlehre.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verheiratet: Otto Kruse und Frau Hedwig, geb. Fruböse (Güstow—Rambeel).

Gestorben: Elisabeth Bartels, 86 J. (Jarmstorf).

Zu viel Fett?
Dann nehmen Sie mal sofort
Dr. W. Janssen's Tee
oder die bequemen **Tee-Bohnen.** Vielen wurde schon geholfen ohne Diät und ohne Beschwerden. 60 Tassen Tee oder 100 Bohnen 2.–
Erhältlich:
Fach-Drogerie L[illegible]ans.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 193 — Freitag, den 19. August 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Nun hat Prag das Wort

Seitdem Lord Runciman sich der schweren Aufgabe unterzogen hat, den Weg zu einer Befriedung der Tschecho-Slowakei zu ebnen, hat man sich in Prag die denkbar größte Mühe gegeben, die Lage zu verwirren und die innerpolitischen Gegensätze weiter zu verschärfen. Diese bewußte Sabotage der Ausgleichsbemühungen wird von tschechischer Seite nach einem wohlüberlegten Plan betrieben, wobei die verschiedensten Stellen stets Hand in Hand arbeiten. Sieht die tschechische Presse ihre Aufgabe darin, durch ihre wütenden Angriffe gegen das Sudetendeutschtum eine Atmosphäre des Hasses und der Rachsucht zu schaffen, so sind auf der anderen Seite die tschechischen Organisationen im Bunde mit den staatlichen Organen eifrig bemüht, durch brutalsten Terror gegen sämtliche nichttschechischen Volksgruppen die innerpolitische Spannung von Tag zu Tag mehr zu verschärfen. Das Tollste bildete der Vorstoß der tschechischen Offiziere und der kommunistische Aufruf zur offenen Sabotage der Arbeit Runcimans. Die Prager Regierung selbst unternimmt nicht das geringste, um die skrupellose Hetze zu unterbinden, im Gegenteil, sie sucht die endlose Kette der Gewalttaten noch zu tarnen und zu entschuldigen. Darüber hinaus hat sie das ihrige dazu beigetragen, um durch einen Wirrwarr von Vorschlägen, die den Lebensrechten der Sudetendeutschen auch nicht in der geringsten Form Rechnung tragen, die Mission Runcimans zu vereiteln.

Die Erklärungen, die der sudetendeutsche Abgeordnete Kundt in der gemeinsamen Sitzung der Regierung mit der sudetendeutschen Delegation abgegeben hat, haben eine Klarheit geschaffen, die in jedem Falle zu begrüßen ist. Es hat gar keinen Zweck, sich Illusionen irgendwelcher Art zu machen, als ob zwischen Deutschen und Tschechen eine Einigung möglich wäre, wenn nicht von tschechischer Seite eine grundsätzliche Wandlung vorgenommen wird. Zwischen den beiden Staatsauffassungen der Deutschen und der Tschechen ist eine ungeheure Kluft vorhanden, die zu überbrücken die Prager Regierung bisher auch nicht die geringsten Anstalten gemacht hat. Die Sudetendeutschen verlangen für sich nicht mehr und nicht weniger als ihr natürliches Lebensrecht, sie verlangen jene Gleichberechtigung, von der in der letzten Zeit so viel gesprochen worden ist, die aber niemals in die Tat umgesetzt wurde. Die Tschechen dagegen behaupten nach wie vor, in dieser Tschecho-Slowakei das tragende Staatsvolk zu sein, das allein den Aufbau des Staates sowie die Linie der Politik bestimmt. Alle anderen Völker gelten als Minderheiten und haben stets die tschechische Vorherrschaft anzuerkennen. Man hat den Sudetendeutschen eine Fülle von Paragraphen vorgelegt, die aber nichts anderes darstellen, als eine Kodifizierung des Unrechtes, das seit zwanzig Jahren gegenüber den Sudetendeutschen angewandt wird. Von der ersten Besprechung, die im Mai zwischen Konrad Henlein und dem Ministerpräsidenten Hodza stattgefunden hat, bis heute ist man um keinen Schritt weitergekommen. Geblieben ist die gegenseitige Versicherung weiterer Verhandlungsbereitschaft. Der Vertreter der Sudetendeutschen hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die Geduld der sudetendeutschen Bevölkerung nahezu erschöpft ist. Die Deutschen in der Tschechoslowakei haben zwanzig Jahre auf eine Beseitigung des Unrechts vergeblich gewartet — wundert man sich in der Welt noch darüber, wenn sie jetzt nicht mehr länger warten wollen? Wie aus dieser Situation heraus eine Lösung der schwierigen Probleme gefunden werden soll, ist im Augenblick völlig unklar.

Lehrmeister am falschen Platz

Die amerikanischen Staatsmänner gefallen sich schon immer gern in der Rolle eines Lehrmeisters über gute Sitten im internationalen Leben. So hat sich auch jetzt wieder der Staatssekretär Hull bemüßigt gefühlt, in einer Rundfunkansprache mit dem Anspruch eines Weltrichters aufzutreten. Er vertrat dabei den Standpunkt, daß bestehende Ungerechtigkeiten in friedlicher Form und ohne Anwendung von Gewalt aus der Welt geräumt würden. Dieser Auffassung pflichtet auch Deutschland bei, und es ist immerhin anerkennenswert, daß man auch in Amerika allmählich einsieht, daß solche Ungerechtigkeiten vorhanden sind. Der amerikanische Staatssekretär hat allerdings vergessen, davon Erwähnung zu machen, daß an der Schaffung dieser Ungerechtigkeiten die Friedensdiktate von Paris schuld sind, an deren Zustandekommen auch verantwortliche Männer Amerikas beteiligt sind. Bisher hat Amerika noch keinen greifbaren Beitrag zur Beseitigung dieser Ungerechtigkeiten geliefert und auch keinen Versuch gemacht, sich für eine verständnisvolle Lösung der bestehenden Spannungen einzusetzen. Mit schönen Reden allein wird der Weg zu Frieden und Ruhe in der Welt nicht geebnet.

Im gleichem Geiste geeint

Herzliche Aufnahme der HJ. in Tokio.

Die Angehörigen der HJ.-Führerschaft, die zur Zeit im Rahmen des deutsch-japanischen Jugendaustausches Japan besuchen, besichtigten die Stadt Tokio. Ueberall, wo sie erschienen, wurden sie von der Bevölkerung, vor allem aber von der Jugend, herzlich begrüßt. Die japanische Presse, die sich eingehend mit dem Besuch beschäftigt, schreibt, daß „Tokio im Zeichen der Hitler-Jugend stehe". Vor dem Hotel, in dem die 30 Jugendführer während ihres Aufenthalts in der japanischen Hauptstadt Quartier genommen haben, stehen ständig zahlreiche Mitglieder der japanischen Jugendorganisationen. Die Abordnung der HJ. stattete den japanischen Ministern und den Behörden Tokios ihre Besuche ab. Die HJ.-Führer wurden mit großer Herzlichkeit empfangen und hatten Gelegenheit, mit den führenden Männern Japans in längeren Gedankenaustausch zu treten. Für die Hitler-Jugend sprach Gebietsführer Schulze Worte des Dankes für die Aufnahme. Jungbannführer Redcker überbrachte General Araki, dem eigentlichen Gastgeber, die Grüße des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.

General Araki führte aus, daß sich Deutschland von den Versailler Ketten befreit habe und in Einigkeit, Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft ein neues Reich erstanden sei. Dieser Geist eine Deutschland und Japan im Kampf gegen den Bolschewismus.

Der General grüßte die HJ. mit einem dreifachen Siegheil. Er bat darum, dem Führer Gruß und Dank für die freundliche Aufnahme der japanischen Jugendführer in Deutschland zu übermitteln.

Im Hause des Außenministers empfing General Ugaki die Hitler-Jugend-Führer. Er brachte in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß Japan über den Besuch der befreundeten Nation große und ehrliche Freude empfinde. Der Kriegsminister unterstrich besonders, daß Japan jetzt einen Heiligen Krieg gegen den Kommunismus führe. Die Hitler-Jugend habe daher die beste Gelegenheit, das echte und wahre Japan kennenzulernen.

Neues aus aller Welt.

Natur und Handwerk reichen sich die Hände. In Fallingbostel in der Lüneburger Heide sind Bildhauer und Maler damit beschäftigt, an Wegkreuzungen Findlinge aufzustellen, treffende Illustrationen einzuhauen und zu bemalen. Hinter den Wegweiserfindlingen werden Wacholdersträucher gepflanzt. Ein Stein trägt die Einmeißelung eines der sieben Steinhäuser mit Richtungspfeil, ein anderer mit zwei gekreuzten Pferdeköpfen weist zum Haus der Heidmark.

Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich bei dem schweren Gewitter, das vor einigen Tagen über Lahn und Westerwald niederging. In Diez schlug der Blitz ausgerechnet in die Alarmanlage der Feuerwehr, die dadurch in Tätigkeit gesetzt wurde. In kurzer Zeit war die ganze Feuerwehr des Städtchens einsatzbereit, um dann festzustellen, daß der Blitz ihr einen Streich gespielt hatte.

2500 Pfund Sterling in den Fluten verschwunden. Zwei Engländern passierte auf einer Faltbootfahrt in Tirol ein großes Mißgeschick. Sie fuhren mit ihrem Boot auf der Ziller von Zell nach Fügen. Bei der Zillerbrücke in Fügen stießen sie an einen Pfeiler, wodurch das Boot umkippte. Die beiden fielen ins Wasser, konnten sich aber schwimmend ans Ufer retten. Das Faltboot, in dem sich ein Rucksack mit ungefähr 2500 Pfund Sterling in Reiseschecks befand, wurde von den Wellen weitergetrieben und konnte nicht mehr aufgefunden werden.

Jugoslawisches Gebirgsdorf völlig niedergebrannt. Unweit der albanischen Grenze brannte das Gebirgsdorf Kukuljane bei Prizren vollständig nieder. Das Feuer brach um Mitternacht aus und verbreitete sich mit Windeseile nach allen Seiten. Da es in dieser karstischen Gegend kein Wasser zum Löschen gibt, brannten alle 60 Häuser bis auf die Grundmauern nieder.

Propellerschaden kurz nach Amerika Start. Das Wasserflugzeug „Leutnant zur See Paris", das am Donnerstag von Biscarossa aus einen Versuchsflug nach Nordamerika unternehmen wollte, mußte zehn Minuten nach dem Start wieder an seinem Ausgangspunkt zurückkehren, da einer der Propeller nicht funktionierte.

Schlechter Start in Boston

Beidhänder Bromwich überraunte Henkel

Drückende Hitze lastete über den Anlagen des Longwood Cricket Club in Brookline bei Boston, als Heinrich Henkel gegen den australischen Spitzenspieler John Bromwich zum ersten Einzel des Interzonenfinale im Davis-Pokal-Wettbewerb antrat. Schneller als erwartet, in etwas mehr als 60 Minuten, siegte Bromwich über den sichtlich noch behinderten Henkel 6:2, 6:3, 6:3 und holte damit den ersten Punkt für Australien.

Eintagsfliegen überfielen Regensburg

Ueber Regensburg und seiner Umgebung ging dieser Tage plötzlich ein dichter Insektenregen nieder. Fußhoch lagen die Tiere auf den Straßen herum, behinderten Fußgänger und Kraftfahrer, trieben die Besucher der Biergärten eilends in die Flucht. Die Kraftfahrer mußten im Schritt fahren, da die dichten Insektenschwärme fast jede Sicht nahmen. Am gefährlichsten war das Gesumme und Gewimmer an der hell erleuchteten Alten Regenbrücke in Regensburg, an der sie sich fußhoch festsetzten. Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei diesen Insekten um Eintagsfliegen von außergewöhnlicher Größe, die nur ein Leben von wenigen Stunden haben.

Bankbrand in Paris

In dem Gebäude der City Bank of New York an den Champs Elysées brach Feuer aus, das in einem im Erdgeschoß befindlichen Modegeschäft seinen Ausgang nahm. Durch einen Aufzugsschacht schlug das Feuer auf die übrigen inneren Teile des Gebäudes, namentlich das Treppenhaus, über. Etwa 50 Büroangestellte, die sich auf der Dachterrasse des Hauses befanden, sahen den Weg über das brennende Treppenhaus versperrt und mußten sich vor der Gefahr durch Ueberklettern auf anliegende Dächer und Terrassen retten. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken.

Goldener Segen am Sklavensee

Engländer entdeckte Riesengoldfelder in Kanada.

Nach Meldungen aus Kanada soll der Engländer Fred Thomson im Gebiet der Gelbmesser-Indianer am Großen Sklavensee (Nord-Alberta) bei einem Fluge über unbewohntes Gebiet bedeutende Goldminen entdeckt haben. Nachdem es ihm schließlich gelungen sei, zu landen, will Thomson in der Nähe eines unbekannten Sees direkt an der Oberfläche drei Goldminen von je 1,50 Meter Breite entdeckt haben und nach längerem Suchen noch auf weitere Goldminen gestoßen sein. Nach seinen Angaben will Thomson tagelang in dem unbekannten Gebiet umhergestreift sein und täglich neue Entdeckungen gemacht haben. Dabei habe er goldhaltiges Quarzgestein im Ausmaße von 10:20 Metern feststellen können. Bei Untersuchung der Schlammerde des Sees habe er gefunden, daß auch der Grund des Sees stark mit Goldstaub durchsetzt sei.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und da ist denn endlich der andere Sonntag, und die ganze kleine Stadt ist schon vom frühen Morgen an auf den Beinen! Die große Regimentserinnerungsfeier!

Gott sei Dank, auch dieser Sonntag meint es noch gut mit den Menschen. Wie geputzt sehen die Straßen und Gassen aus, die gestern mit besonderer Sorgfalt gefegt wurden. Aus vielen Fenstern hängen Fahnen.

In der Kaserne wird das Wecken eine halbe Stunde früher geblasen. Die Oberfeldwebel haben ein bißchen Angst, daß die Leute nicht rechtzeitig mit dem Stubenreinigen und dem Anziehen fertigwerden könnten, etwas nervös ist man überall. Piekpropper muß der Anzug heute sein — also kontrollieren die Obergefreiten und Unteroffiziere vorglam ihre Schäflein, bevor es Heraustreten zum Kirchgang heißt. Um zehn beginnt der Gottesdienst, um halb zehn marschieren die Kompanien ab.

Voran die Fahnenkompanie mit klingendem Spiel.

Oha — das geht den guten Bürgern ins Blut. Das ist ein Hall und Widerhall in den Straßen! Das ist ein militärisches Bild, daß den Leuten in den Fenstern und vor den Häusern und am Straßenrand das Herz im Leibe lacht.

Drückend voll ist die Kirche, denn alle Angehörigen des Regiments nehmen ja am Gottesdienst mit teil.

Vor dem Altar stehen die entrollten Fahnen. Der Geistliche betritt die Kanzel, und im andachtsvollen Schweigen der Zuhörer erinnert er in einfachen, schlichten und dennoch eindringlichen Worten die Mannschaften an die Taten, die die Truppe einst für das Vaterland vollbracht hat. Erinnerungen steigen machtvoll auf. Krieg — Todbereitschaft — und über allem die Pflicht, die unabwendbare, für die große Kameradschaft, die Volk und Nation heißt.

Es ist eine schöne und große Stunde.

Dann ist der Gottesdienst zu Ende. Die Kompanien formieren sich wieder draußen auf dem Kirchplatz, auf den Straßen. Gerappelt voll ist es überall von Menschen. Auch aus den benachbarten Dörfern sind sie herübergekommen in die Stadt, um „ihre" Soldaten zu sehen.

Da stehen sie nun, tadellos formiert. Kommandos ertönen, schneidig und hell. Im Gewimmel der Zuschauer stehen auch Grete Lindström und Annelies Höpfner, dicht an den Straßenrand gepreßt. Eng untergefaßt, daß sie sich nicht verlieren können. Natürlich hat sie Onkel Puhlemann für heute „beurlaubt". Na ja! Auch das Mädchen Mariechen Sperling Ihre schwarzen Beerenaugen leuchten.

Wo steht die zweite Kompanie? Lieber Gott, wo ist die zweite?

Nun, sie ist selbstverständlich zu finden. Da steht ja der Hauptmann Wedell, und da im ersten Glied stehen die Schützen Bergmann und Stadler, und etwas dahinter steht auch der Fritz Kraule neben Wiesel, der dennoch, trotz seiner „krähenhaften Hippelei", die Parade mitmachen muß! So schlimm scheint es also mit ihm doch nicht gewesen zu sein.

Und dann kommt das Kommando: „Im Gleichschritt — marrrsch!"

Die Musik spielt wieder. Du lieber Gott, wie das klingt! Der Schellenbaum glitzert und gleißt im Sonnenlicht. Es ist eine Musik, daß man gleich mitmarschieren möchte, wenn nur nicht so ein Gedränge wäre.

„Du, Grete, wie der Peter den Mund aufreißt!"

„Du, Annelies, wie der Kurt marschiert — gar nicht wie n Mediziner. Wie 'n richtiger Schütze. Hätt' ich gar nicht geglaubt! Großartig. Na — heute wird's noch schön werden — wie ich mich freue!"

Und aus den Soldatenkehlen strömt es heraus — das alte Soldatenlied, das alte Infanteristenlied:

„Setzt zusammen die Gewehre,
Weg mit des Tornisters Schwere,
Helm ab, hier ist Rendezvous!
Laßt uns eins gemütlich singen,
Bald wird Horn und Trommel klingen
Und vorbei ist's mit der Ruh'!

Hört! Gen'ralmarsch wird geschlagen!
Hebt euch von dem grünen Rasen!
Jeder nimmt's Gewehr zur Hand.
Ganze hunderttaulend Streiter,
Fußvolk, Artillerie und Reiter
Schützen treu das Vaterland!

Feinde stehn auf allen Ecken,
Freche Gegner, die uns schrecken,
Sie erheben Kriegsgeschrei
Doch sie finden uns gerüstet,
Wem's nach blauen Bohnen lüstet,
Den erwartet deutsches Blei!

Kamerad, laß uns marschieren,
Und wir werden uns formieren,
Ist es denn zur Schlacht so weit.
Und wir werden brav uns schlagen,
Denn auf unsern Schultern tragen
Wir die deutsche Einigkeit!"

Das geht in die Beine, das geht ins Blut, das geht in die Herzen hinein. Und die Fahnen flattern —

Und so geht es mit Kling und Klang und Sing und Sang zum Kasernentor wieder zurück und zu den gefüllten Fleischtöpfen der Küchen, die darauf warten, die hungrigen und festlich frohgestimmten Sangeskehlen der Schützen zu sättigen.



De Gören gahn wedder mit ehr Laternen. Heine Lüht hett in Pinkenhagen de gröttst. Hei hett sien Mudding 'ne groot Körbs awsnackt, dei hett hei nu uthölkert un Finstern in snäden. Hei möt nu wenigstens acht Daag Körbsensupp äten, aewer s' abends is hei de Baas in de lang'n Reihg.

„Ick mag dat giern seihn", seggt Schult Beerboom, „wenn de Gören nu an'n Sommerabend langs de Straat mit ehr Latern gahn. Dat Singen maakt sick jo bäter, wenn de Tog en bäten wider weg is. Dor müßt ok noch wat bi dahn warden, Köster, ick mein, dor müßten doch endlich mal ok anner Leider ran. De Ollsch mit de Lücht, dei de Lüd bedrüggt, dei de Eier haalt un nich betahlt, dei hett, dat mein ick, gornich verdeint, dat sei so Johr för Johr anfungen ward. Möst de Gören mal ein bäter Lanternenleid lihren, Köster."

„Je, Schulting", seggt de Köster, „dat is gornich so licht nich tau. Vielleicht steckt dor noch 'n Sinn in de ollen Leider. Ick för mien Part glööw, dat sünd man Stücken von de ollen, ganz ollen Leider, dei bihacken bläben sünd. Wi hüren sei jo in'n ganzen Land'n rüm. Männigein hett dor all aewer nahdacht. Weck hewwen dor ok all bi rümflickt, aewer dat bliwwt ümmer noch bi'n ollen."

„Dat geföllt mi nich, Köster", meint de Schult, „wenn dor Sinn in is, denn möten wi den Sinn ok wedder ruutfäuken. Und wenn dor keinen Sinn in tau sinnen is, denn möten wi den Kram in de Kuhl smiten, möten seihn, dat wi tau den schönen Bruuk of de schönen Leider kriegen. Laat't doch mal de besten Dichters rangahn an den Distel. Denn mööt dor doch wat ut warden!"

„Kummdieren lett dat sick nich", seggt de Köster, „wenn dat richtig Leid man ierst dor is, denn sackt dat anner ok in de Kuhl. Richtig wier dat, un schön wier dat, wenn uns' Dichters sick dor mal achter klemmen würden. Denn wier de Freud jo ok mal so groot as nu. Dor kümmt Heine Lüth all an mit sinen Tog. Kiek mal, ut jedwe Huus kümmt dor ein mit tau. De lütt Peter Plumm hett 'n Lantern, dei is bald grötter as hei. As so'n groot Appelsine danzt sei em üm den Flaßkopp. Ja, dat Singen is dicht bi man slecht, dat ward ierst bäter, wenn sei wider weg sünd, un ganz bäter ward dat, wenn wi ierst so'n Lanternenleid hewwen, as du dat liden magst, Schult!"

„Sei singt de Straten up un aw und singt den Sommer in dat Graww", seggt sachten de Schult.

De Kruutproow.

De lütt Peter Plumm plückt an den Rand von dat Bäukholt rüm. Uemmer in sinen Sack rin. De Förster, dei em all 'n Tiedlang wohrschunt hett, seggt tau em: „Wat plückst du dor, Peter? Hest du Kaninken?"

„Ne", seggt Peter, „höger ruut, Herr Förster. Ick plück Kruut. Dor maakt mien Vadder Gesundheitstee von. Dei ward verkööft. Dor verdeinen wi good mit."

„Dat kann jowoll nich angahn", lacht de Förster, „du plückst jo allens weg, wat dort gräunt und wat dort blüht. Kennt dien Vadder denn dat allerhand Kruut ok genau, wat tau so'n Gesundheitstee tauhüren deit?"

„Vadder nich", seggt Peter.

„Wur maakt hei dat denn, dat hei dat richtig ruutsinnen deit?"

„Wi hollen dat ümmer uns' Zaeg hen", seggt Peter.

„wenn det dat freeten deit, seggt Vadder, denn is dat richtig, denn is dat Kruut gesund."

Hollpunkt un Draappunkt.

Perfesser Gries harr sick 'ne Jagd pacht. Un nu harr em sien Förster meld't, dat hei dor in'n Revier twei will Swien utmaakt harr. Gries telegraphiert fuurts hen, de Förster sall 'n Kanzel bugen laten, dor, wo hei de Swien ankamen künn. Dat hett oll Förster Moll denn ok besorgt, hett den Perfesser, indem dat dort baben up de Kanzel all kolt warden deh, Decken besorgt. Sei luern nu un luern, un richtig, de Swien sünd kamen. „Rumms", hett de Perfesser losballert, tweimal! Aewer de Swien sünd weglopen.

„Wo kann dat bloots angahn, Herr Perfesser?" seggt nahst de Förster, „sei keemen doch so ganz paßlich vörbi? Wo hewwen Sei denn henhollen?"

„Ein Hand breit achter de Snuten", sär de Perfesser.

„Un ein Hand breit achter de Schinken hewwen Sei hendrapen", lacht oll Moll.

Kauhhannel.

Buer Pann hett ein Kauh, dei hett 'n Pries krägen. Buer Möller will mit Gewalt de Kauh hewwen. „Ick gäw di achthunnert Mark för de Kauh", seggt hei.

„Dat kann ick nich, Möller", seggt Pann, „mien Fru hölt soväl von de Kauh, sei würd sick de Ogen ut den Kopp weinen, wenn ick sei verköpen deh. Aewer, weißt du wat? Giww mi dusend Mark för de Kauh. Denn laat ick mien Fru blarren!" Willem.

Nachdruck verboten.

Ferienschluß.

Die schöne Ferienzeit ist nun vergangen, — der langen Sommertage Glanz und Glück, — die Schule, sie hat wieder angefangen, — zum Werkplatz kehrt man sonngebräunt zurück. — Jetzt wird erzählt, was man erlebt, gesehen — am Meeresstrand, auf grünen Bergeshöhen, — und jeder überzeugt uns klipp und klar, — daß seine Reise doch am schönsten war!

Das Schönste aber, was wir heute melden, — wir wußten selbst nicht, wie es uns geschah, — das ist die Rückkehr unsrer „Condor"-Helden — vom Ohnehaltflug nach Amerika! — Propeller dröhnen, rings nur Wasserwüste, — im Morgengrau'n dicht vor Europas Küste, — die letzte Standortmeldung, endlich Land! — Ganz Deutschland lauscht, — die Welt, sie lauscht gebannt!

In zwanzig Stunden wen'ger sechs Minuten — Berlin erreicht, das Tempelhofer Feld! — Ein Siegesflug, die Beifallsstürme fluten, — Begeisterung aus tausend Kehlen gellt! — Sanft setzt er auf, des „Condors" Schwingen glänzen; — vier Männer, — Blumen, jeder will sie kränzen, — im Freudenrausch, der alle nun umschwingt, — der Flieger-Präsentiermarsch hell erklingt!

Ein stolzer Sieg! — Die Brücke ist geschlagen — von Volk zu Volk; — sorgt ernsthaft nun dafür, — daß Neider ihre Pfeiler nicht zernagen, — daß offen bleibt der Freundschaft Tor und Tür! — Dem Fortschritt gilt's, dem edlen Menschenwerke, — und wieder zeigt sich Deutschlands Kraft und Stärke; — der „Condor", welchem Volke er sich naht, — er kommt als „Friedenstaube" von Format!

In Freundschaft festigen wir auch die Bande, — die sich im Weltkrieg brüderlich bewährt — mit Ungarn, unserm schönen Nachbarlande, — wenn Horthy nach des Reiches Hauptstadt fährt. — Die Waffenbrüderschaft, im Krieg beschworen, — durch Volk und Führer wieder neu erkoren, — beweist, daß Treue nicht von Treue läßt; — auch dieser Tag ist uns ein Freudenfest!

Vorbei die Stunden, die Erholung gaben, — der Aufbau fordert uns're ganze Kraft; — ob Schacht, ob Webstuhl, ob beim Brachland-Graben, — ein jeder weiß, daß er für Deutschland schafft! — Ein Ziel im Herzen: Bis in fernste Zeiten — das Vaterhaus den Kindern zu bereiten, — da geben willig wir das Letzte her, — alles für unser Volk! Franz Heiseler.

Aber so weit ist es noch lange nicht.

Denn eine halbe Stunde später tritt das Regiment zur Parade auf dem Kasernenhof an. —

Der Herr Oberst erscheint, um vorerst die erschienenen Gäste und vor allem die Damen zu begrüßen. Das dauert seine Zeit. Aber dann ist es so weit.

Und was in wochenlangem Üben gedrillt wurde, das wird nun ein kleines militärisches Schauspiel von einer halben Stunde. Zweimal marschiert die Truppe vorbei. Betriedigt schmunzelt der Kommandeur. Es klappt — es mußte ja klappen. Die geladenen Gäste der Stadt sehen nicht weniger stolz drein als der Kommandeur und die Frau Kommandeuse, die heute ihren großen Tag hat und am Abend beim festlichen Liebesmahl im Kasino als Mutter des Regiments die Honneurs machen wird.

Einige junge Leutnantsfrauen klatschen sogar, als der Vorbeimarsch zu Ende ist, begeistert und entzückt, und der Oberst nickt ihnen lächelnd zu. —

Dann werden die Truppen entlassen. Parade vorbei.

Der Kommandeur mit seinem Stab verabschiedet sich von seinen Gästen, spricht hier und da einige wohlwollende Worte und weist noch einmal darauf hin, wie sehr er und seine Gattin sich freuen, am Abend alle wieder zu festlichem Schmaus im Kasino begrüßen zu dürfen.

In den Mannschaftsstuben herrscht eine Zeitlang ein Tumult, als wäre der Teufel los.

„Kinder, der Alte hat geschmunzelt!" — „Gott sei Dank, endlich wieder Ruhe im Bau." — „Herrschaften, Urlaub heute — und ich sogar bis zum Wecken! Großartig." — „Kamerad, wohin am Nachmittag? Auf die Dörfer? Oder lieber in die Stadt?" — „Besser in irgendeinen Kietz — vielleicht nach Dolgenbrod, ja "

„Kohldampf, Kohldampf!" schreit Krause in das Stimmendurcheinander seiner Stube. „Mir hängt die Zunge ...! Schweinebraten jibt's heute, und da könnt ihr noch lange quatschen!"

Ja, richtig — Schweinebraten! Mit Rotkohl. Und jeder kriegt gleich für den Abend ein extra Stück Wurst in die Hand gedrückt, und eine Schachtel Zigaretten oder ein paar Zigarren gibt's auch!

„Raustreten zum Essen!" schreit der Stubendienstthabende „Los, Kinder! Hopp, hopp!"

(Fortsetzung folgt.)

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 18. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 185032 364069
4 Gewinne zu 5000 RM. 129042 203498
10 Gewinne zu 3000 RM. 105514 199576 317697 345382 383939
28 Gewinne zu 2000 RM. 14322 46879 68269 73036 78708 78852 109245 109372 109653 113589 184560 189014 192239 372267
48 Gewinne zu 1000 RM. 15999 39292 50502 52989 77964 89590 140717 152302 161816 163321 175842 185492 191389 206815 210100 237856 243843 249471 298244 314424 342755 349173 363418 366745
66 Gewinne zu 500 RM. 22688 27224 42140 45415 76053 85211 86287 87660 88271 101106 102575 106602 110051 129922 132904 134961 139796 170978 182527 192354 225644 228640 231667 247581 254160 263716 266242 280787 281361 281851 293631 316806 320370 331334 338056 349382 355123 361006 368287 383053 384426 390354 397418

192 Gewinne zu 300 RM. 10948 11627 13560 15414 22615 25309 31273 37639 40288 41433 47589 58528 69125 74851 77773 79084 79671 79929 83215 87124 88444 88646 95413 100927 104085 104769 109590 112238 114152 125235 127536 132136 143288 155276 159576 161135 163304 169366 169904 171680 171687 173851 174157 174771 185955 189964 197767 199895 204533 206091 218796 230850 236924 239600 251528 256610 256817 257254 264137 268435 274435 276776 277746 278328 287790 295965 299687 301359 302386 303234 304594 305954 310446 311673 314814 316389 321979 324469 326092 328738 334157 338581 347217 349661 349879 351389 354036 354743 355844 365779 373095 375819 376168 383321 387418 390185

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 200000 RM. 4022
2 Gewinne zu 100000 RM. 133470
2 Gewinne zu 10000 RM. 274120
8 Gewinne zu 5000 RM. 212320 262902 322334 357999
6 Gewinne zu 3000 RM. 13309 54255 247937
16 Gewinne zu 2000 RM. 64854 169988 172317 179700 357535 361137 373896 396260
38 Gewinne zu 1000 RM. 37042 54839 143121 176595 195784 205535 205722 226099 253544 276622 287618 298199 298503 307482 330236 343116 345828 354981 356815
80 Gewinne zu 500 RM. 10321 15115 20611 29625 46166 60851 61926 67821 68627 80206 87001 90772 95250 101009 108909 109896 113833 115481 121379 148467 154367 168515 171212 200965 227933 233963 241256 246507 279142 294161 304127 309100 337824 346276 346923 367252 370883 384782 392445

214 Gewinne zu 300 RM. 1197 2365 4803 5546 14803 15283 24097 24987 27561 27581 28534 30276 33683 35130 36301 38367 52640 55112 56668 56821 57238 59736 72808 72832 73192 74350 77362 78744 86213 108343 111095 119814 124591 126681 132523 132781 140732 145543 146450 146720 148173 155161 162796 162469 164193 164621 169766 169897 179606 186275 186865 188602 190331 194078 211938 217034 217728 225770 226656 228444 228787 232844 233110 235806 237193 237737 238382 239033 240204 240465 243546 254640 257777 263950 265121 273256 274488 284845 288845 291816 292185 293668 296600 297657 298877 300280 306869 328074 328762 333949 334736 335814 349289 351769 353837 355626 358649 360764 362361 366445 373718 375615 376165 379737 383771 384094 395196

Der Briefträger kommt

in diesen Tagen wieder zu den Postbeziehern, um den Bezugspreis unserer Zeitung für den Monat September einzukassieren. Wir bitten, den Betrag bereitzuhalten und die Quittung, die vom Briefträger in der Regel nur einmal vorgelegt wird, sofort einzulösen, um eine Unterbrechung in der Zustellung unserer Zeitung zu vermeiden.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Glockenspiel, Wetter. ● 5.05: Frühmusik. ● 6.00: Morgenruf, Nachr. ● 6.10: Aufnahmen. ● 6.30: Frühkonzert: dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 nur Mo., Mi. u. Fr.: Kleine Turnstunde. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten: anschl.: Wetter ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter, Markt- und Börsenberichte. ● 20.00 Mo. 20.20, So. 20.05) und 22.00 (Mo. 23.00): Nachr.: anschl.: Deutschlandecho. ● 22.45 (Mo. 23.15): Seewetterbericht. ● 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Deutschlandsender: Sonntag, 21. August

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Anschl.: Zwischenmusik. Schallplatten. 8.20: Bauerntum jenseits der Grenze. 9.00: Werke von A. Lortzing. 9.30: Wer die Furcht besiegt, kann nicht besiegt werden! Eine Morgenfeier. 10.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.30: Wien: Reichssendung: Staatsbesuch S. D. des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy. 11.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 11.45: Deutscher Seewetterbericht.
12.00: Dresden: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Schabernack spielt Bauer Mecke seine Streiche. Ein Märchenspiel. 14.30: Kleine Stücke großer Meister. 15.30: Klavierwerke. Schallpl.
16.00: Sport und Musik. 1. Erdteil-Schwimmkampf Europa gegen USA im Olympiastadion. 2. 27. Deutsche Rudermeisterschaft in Heilbronn. 19.00: Ende gut — alles gut. Eine bunte Stunde. Aufn. 20.00: Kernspruch. Kurznachr., Wetter.
20.10: Köln: Musik vor dem Vorhang. 21.00: Köln: Abendkonzert. 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachr.: anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00: Musik aus Dresden. 0.55: Zeitzeichen. 1.06: Stuttgart: Neuere französische Musik.

Reichssender Hamburg.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Weckruf, Morgenspruch, Wetter. ● 5.50: Aus Hof und Feld. ● 6.00: Leibesübungen. ● 6.10: Zum fröhlichen Beginn. ● 6.30: Morgenkonzert: dazw. 7.00: Wetter, Nachr. ● 8.00: Haushalt und Familie. ● 8.20: Sendepause. ● 10.30 (Fr. 10.45): So zwischen elf und zwölf; dazw.: Unsere Altersehrung. ● 11.45 (Mo., Mi., Fr. 11.50): Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. ● 13.00: Wetter. ● 13.05: Umschau am Mittag. ● 14.00: Nachrichten. ● 14.15: Musikalische Kurzweil. ● 15.00: Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. ● 15.15 (außer So.): Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 18.45 (Fr. 19.00, So. 18.50): Wetter- und Hafendienst. ● 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Hamburg: Sonntag, 21. August

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten, Hafendienst. 8.15: Durchleuchtet und gewogen. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Froher Klang. Schallaufnahmen. 9.00: Königsberg: Der Ahnen Kraft lebt in der Enkel Zucht! Eine Morgenfeier. 9.30: Musik am Sonntagmorgen. 10.30: Reichssendung: Aus Wien: Hörberichte von der Begrüßung S. D. des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy. 11.45; heute und Morgen. Eine Viertelstunde der Besinnung.
12.00: Hamburg-Danzig: Bei Möwenschrei und Wellenschlag. Ein Mittagskonzert am Strand. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Kinder, hört zu! 14.45: Es war einmal... Schallplatten. 15.30: Frohsinn in Niederdeutschland.
16.00: Heitere Klassiker — Heitere Zeitgenossen. 18.00: „Ich träum' als Kind mich zurücke..." Zu Adalbert von Chamissos hundertstem Geburtstage. 18.30: Beschwingte Weisen. Schallplatten. 19.00: Kleine Kammermusik. 19.30: Stuttgart: Berichte vom 27. Deutschen Meisterschaftsrudern in Heilbronn. 19.45: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.
20.10: Frohes Klingen über See und Düne. 22.00: Nachrichten. 22.15: Berichte vom Erdteil-Schwimmkampf Europa—USA im Olympia-Schwimmstadion. Aufn. 22.30: Swinemünde: Tanzmusik aus Swinemünde. 24.00: Hamburg: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 18. August.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse konnte sich bei verhältnismäßig starkem Umsatz eine wesentliche Kursverbesserung durchsetzen. Mannesmann, Hoesch und Buderus überschritten den Paristand. Auch die übrigen Montanwerte lagen durchweg höher. Lediglich Braunkohlenwerte neigten zur Schwäche.

Am Rentenmarkt erholte sich Reichsaltbesitzanleihe leicht auf 129,37 (129). Umschuldungsanleihe der Gemeinden wurde unverändert mit 94,40 notiert.

Am Geldmarkt blieb der Satz für Tagesgeld mit 2,25 bis 2,50 Prozent unverändert.

Am Devisenmarkt ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Nachdem in den letzten beiden Tagen das Weizenmehlgeschäft einen etwas lebhafteren Verlauf nahm, ist es nunmehr wieder merklich ruhiger geworden. Die bevorzugten Markenmehle fanden wohl noch Unterkunft, doch hielt es schwer, für Provinzmehle Käufer zu finden. Roggenmehl hatte kleines In Futterhafer stand reichlich Material zum Angebot. Industriehafer wurde so gut wie gar nicht gehandelt.

Berliner Magerviehmarkt vom 18. August (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde). Auftrieb: 318 Rinder, darunter 279 Milchkühe, 39 Stück Jungvieh, 87 Kälber, 186 Pferde. Verlauf sehr langsam bei gedrückten Preisen. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 250—390 RM. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 32—36 RM. je Zentner Lebendgewicht. — Pferdemarkt. Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650, Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf ruhig.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. — Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 194 — **Sonnabend, den 20. August 1938** — **67. Jahrgang**

Ungarns Wirtschaft.

Der Besuch des ungarischen Reichsverwesers von Horthy und seiner Begleitung in Deutschland lenkt nicht nur die Aufmerksamkeit auf die politische Freundschaft hin, die die beiden Länder verbindet, er weckt auch die Frage nach den wirtschaftlichen Austauschmöglichkeiten, die für Ungarn und Deutschland bestehen, weckt die Frage nach Land und Leuten des weiten Ungarlandes.

Um es gleich vorwegzunehmen: Ungarn und Deutschland stehen in denkbar besten Handelsbeziehungen zueinander. Deutschland ist heute der beste Lieferant und der beste Kunde Ungarns. Das kann nicht weiter überraschen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Deutschland für Ungarn seit Jahrhunderten ein natürlicher, geographisch bedingter Markt gewesen ist. Die Wirtschaftsstruktur beider Länder, Ungarn überwiegend Agrarland, Deutschland überwiegend Industrieland, drängt geradezu zu einem Austausch der Landeserzeugnisse miteinander. Obgleich der Welthandel schon seit Jahresfrist fast wieder eine rückläufige Tendenz zeigt, konnte der Außenhandel zwischen Deutschland und Ungarn trotz der ungewöhnlich schlechten Weizenernte, die Ungarn im letzten Jahr zu verzeichnen hatte, in fast gleichem Umfange aufrechterhalten werden. Und für die nächste Zukunft bestehen die besten Aussichten, die Warenströme, die von Ungarn nach Deutschland und umgekehrt von Deutschland nach Ungarn gehen, mehr und mehr zu verstärken.

Erzeugnisse des Bauernlandes.

Trotz aller Industrialisierungsbestrebungen ist Ungarn auch heute noch überwiegend Bauernland. Die Fruchtbarkeit der ungarischen Tiefebene, die weiten wogenden Weizen- und Gerstenfelder beiderseits von Donau und Theiß, die sich endlos dehnenden Rindvieh- und Pferdeweiden der Puszta, das alles sind die Quellen des wirtschaftlichen Gedeihens des Ungarlandes. Der Hauptproduktionszweig der ungarischen Landwirtschaft ist auch heute noch der Weizenbau, dessen Erträgnisse alljährlich zu ungefähr einem Drittel ausgeführt werden. Außer den russischen Steppen ist das Theißgebiet das einzige der Welt, wo Weizen von ähnlich hervorragender Qualität wie in Kanada erzeugt wird. Auch die Qualität des ungarischen Roggens steht mit den besten Roggensorten der Welt auf gleicher Stufe. Hafer, Gerste und Mais — nach dem Weizen wird der Mais am stärksten angebaut — sind ebenfalls bedeutsame Ausfuhrgüter der ungarischen Wirtschaft. Einen nicht weniger guten Klang haben Ungarns Obstsorten auf den Weltmärkten. Man rühmt den ungarischen Früchten auf Grund neuester Forschungen sogar eine besonders starke Ueberlegenheit des Vitamingehaltes nach, der durch günstige Klimaeinflüsse namentlich durch die lange währende Sonnenbestrahlung der heißen Sommer zurückgeführt werden soll. Die strenge Sortenauswahl, die bei Obst und Gemüse für die Ausfuhr getroffen wird, hat dazu beigetragen, den ungarischen Erzeugnissen hohen Ruf in der Welt zu sichern. Neben Getreidewirtschaft und Gartenbau kommt der Viehwirtschaft größte Bedeutung zu. Pferde, Rindvieh und Schweine sind ein bewährter Exportartikel.

Produkte industriellen Fleißes.

Trotz alledem wäre es falsch, Ungarn heute als ein ausschließliches Agrarland anzusprechen. Die Bestrebungen nach Ausbau und Aufbau von Industrien erklären sich nicht zuletzt aus der Tatsache, daß der Eigenverbrauch des Landes an landwirtschaftlichen Erzeugnissen teils als Folge der auf dem Lande erkennbaren Verbesserung der Lebenshaltung, teils aber, und zwar mehr noch durch die Bevölkerungsvermehrung ständig wächst. Die Folge davon ist ein Rückgang der Ausfuhr an ungarischen Nahrungsmitteln, der (in Kalorien ausgedrückt) von 26,3 v. H. 1925 auf 17,8 v. H. 1936 beziffert wird. Da auf die Erträge der Ausfuhr aus nationalwirtschaftlichen Gründen nicht verzichtet werden kann, heißt es heute einmal die Bodenerträge durch intensivere Arbeitsweisen zu erhöhen, und zum anderen Ausschau nach neuen Ausfuhrgütern zu halten bzw. eigene Industrien aufzubauen, um auf diese Weise die Einfuhr an Fertigwaren zu drosseln. Unter den ungarischen Industriezweigen steht bedeutungsmäßig hinter der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (Müllereierzeugnisse, Salami-, Konserven-, Likör-, Weinbrand-, Tokaier- und Schaumweinerzeugung) die Textil- und Bekleidungsindustrie, deren Erzeugungswerte sich 1936 gegenüber 1913 bereits mehr als verdreifacht hatten. Größere Bedeutung kommt darüber hinaus der Eisen- und Metallindustrie, in weiterem Abstande der chemischen und der Maschinenindustrie des Landes zu.

Wirtschaftsförderung durch Fünfjahresplan.

Nach den schweren Landverlusten, die Ungarn durch den Vertrag von Trianon erfahren hat, ist es verständlich genug, daß seine Machthaber heute mit allen Kräften bestrebt sind, durch Arbeitsintensität einen Teil der Verluste auszugleichen, die dem Lande durch politische Diktate aufgebürdet wurden. Der Anfang dieses Jahres verkündigte ungarische Fünfjahresplan, der in erster Linie ein großes Arbeitsbeschaffungsprojekt ist, hat verständlicherweise auch eine politische Seite: die Ingangbringung der notwendigen Wiederaufrüstung Ungarns. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen jenseits der Wiederaufrüstung beziehen sich in erster Linie auf den Ausbau des ungarischen Straßennetzes sowie auf die Schaffung großer Berieselungsanlagen in der ungarischen Tiefebene, durch die bedeutende Bodenverbesserungen und damit Ertragssteigerungen erzielt werden sollen.

Gerade in diesem Augenblick des Ringens um den wirtschaftlichen Aufbau des Landes ist für Ungarn ein gleichbleibend aufnahmefähiger Handelspartner von größter Wichtigkeit. Deutschland mit seiner krisenfesten Wirtschaft ist ein derartiger Wirtschaftsfreund Ungarns, wie umgekehrt Ungarn auch seinerseits dem deutschen Markt und seinen Erzeugnissen bevorzugtes Interesse schenkt. Deutschland und Ungarn bleiben auch in Zukunft, was sie seit Jahrhunderten für einander waren, natürliche, geographisch bedingte Märkte.

Deutschland erwartet Horthy.

Feierliche Begrüßung der hohen ungarischen Gäste am Sonntag morgen an der Reichsgrenze.

Der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, S. D. Admiral Nikolaus Horthy von Nagybanya, und J. D. Frau von Horthy treten am Sonntag morgen ihre Reise nach Deutschland an.

In ihrer Begleitung befinden sich der Ungarische Ministerpräsident von Imredy, der Ungarische Honvedminister General der Infanterie von Ratz, der Chef der Kabinettskanzlei des Reichsverwesers Dr. von Uray, und der Chef der Militärkanzlei des Reichsverwesers, Feldmarschalleutnant von Janyi.

An der deutschen Grenzstation Bruck a. d. Leitha-Bruckneudorf wird der deutsche Sonderzug mit dem Ungarischen Gesandten Feldmarschalleutnant Sztojay, dem Deutschen Gesandten in Budapest von Erdmannsdorff, dem Führer des deutschen Ehrendienstes, Vizeadmiral Schuster, dem Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Dörnberg, dem Stabsleiter des Verbindungsstabes des Stellvertreters des Führers, ##-Oberführer Stenger, sowie den übrigen Mitgliedern des deutschen Ehrendienstes dem ungarischen Sonderzug angeschlossen.

Gegen Mittag wird dieser auf dem West-Bahnhof in Wien eintreffen, wo der Ungarische Reichsverweser und Frau von Horthy von dem Reichsstatthalter in Oesterreich und Frau Seyß-Inquart, sowie den führenden Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht empfangen werden.

Der Reichsverweser wird eine Ehrenkompanie der Luftwaffe abschreiten und nach kurzem Aufenthalt die Fahrt nach Kiel fortsetzen.

Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers flaggen aus Anlaß des Besuchs S. D., des Reichsverwesers des Königreichs Ungarn, Admiral von Horthy, die öffentlichen Gebäude für die Dauer seines Aufenthaltes in denjenigen Städten, in denen sich der Reichsverweser während seiner Deutschlandreise befindet.

Außerdem flaggen die öffentlichen Gebäude in den Ortschaften, die an den vom Reichsverweser befahrenen Eisenbahnstrecken liegen, am Tage der Durchreise.

Auf allen öffentlichen Gebäuden und Plätzen, die Empfangs- oder Abschiedszwecken dienen, kann neben den von Reichs wegen vorgesehenen Flaggen die ungarische Flagge gesetzt werden.

Die Bevölkerung der in Betracht kommenden Ortschaften wird gebeten, an den Tagen des Besuches oder der Durchreise die Reichs- und Nationalflagge zu zeigen. Durch die Presse wird das Reiseprogramm rechtzeitig bekanntgegeben.

In den Städten, die der Reichsverweser des Königsreichs Ungarn, Admiral von Horthy, mit seiner Begleitung auf seiner Deutschlandreise besuchen wird, sind seit Tagen ungezählte Hände zu den Festvorbereitungen am Werk. Der prangende Festschmuck, der zu Ehren der ungarischen Gäste angelegt wird, soll ihnen Willkommensgruß und Ausdruck der aufrichtigen Freude sein, die das deutsche Volk über den Besuch der hohen Gäste des befreundeten Ungarlandes empfindet, mit dem wir Deutsche durch das Gefühl der Waffenbrüderschaft seit dem Kriege aufs tiefste verbunden sind. In Wien, in Kiel, in Berlin grüßen überall in den reich geschmückten Straßen die Flaggen Ungarns und des Deutschen Reiches, die Flaggen mit der Stephanskrone und dem Hakenkreuz.

In der Ostmark beginnt die Ausschmückung der Strecke bereits an der Reichsgrenze bei Nickelsdorf, wo eine mächtige Triumphpforte den Gast begrüßen wird. Zu beiden Seiten des Triumphbogens erhebt sich ein Fahnenwald von ungarischen und Hakenkreuzflaggen. Der Wiener Westbahnhof ist in ein künstlerisches Festgewand gehüllt worden und gibt auf diese Weise einen würdigen Rahmen für die ersten Begrüßungsfeierlichkeiten auf deutschem Boden. Die Bahnhofshalle schließt ein aus ungarischen und deutschen Fahnen gebildeter Seidenbaldachin ab, und die Halle selbst steht im Schmuck mächtiger Wappen und Reisiggewinde. Fahnenmasten und Schmucksäulen zieren den Bahnhofsvorplatz.

Horthys Begleiter beim Deutschlandbesuch



Ministerpräsident von Imredy



Frau von Horthy



Landesverteidigungsminister General Ratz



Außenminister von Kanya (Scherl-Wagenborg.)

Ein Gemeinschaftslager von HJ.-Führern und japanischer Jugend.

Hohe japanische Gäste im Gemeinschaftslager. — Die HJ.-Führer-Abordnung besteigt den Fudschijama.

Eine Abordnung von HJ.-Führern weilt zu einem Besuch in Japan, um die Bande des Verstehens und der Freundschaft fester zu knüpfen und so zu einer weiteren Annäherung der beiden befreundeten Nationen beizutragen. Ueberall wurden die deutschen Gäste herzlichst begrüßt. Am Freitag hat die HJ.-Führer-Abordnung mit Mitgliedern der NSDAP., der deutschen Gemeinde in Japan und 500 Angehörigen der japanischen Jugend am Yamanakasee ein Gemeinschaftslager bezogen, dem bereits zahlreiche japanische Persönlichkeiten einen Besuch abstatteten. Der frühere Oberkommandierende der Schanghai-Front, General Matsui, erzählte den HJ.-Führern vom Kampf in China und drückte dabei die Hoffnung auf einen baldigen Frieden aus. Der General überreichte dem Gebietsführer Schulze einen altjapanischen Wanderstock für die Besteigung des Fudschijama. Am Freitag abend nahm General Araki an dem frohen Lagerleben teil. Anwesend sind weiter General Suzuki und Graf Futara von den japanischen Pfadfinderverbänden sowie der frühere Botschafter in Berlin Graf Mushakoji.

Die vereinte Jugend beider Länder verbrachte den Freitag nachmittag mit Turnen, Sport und Lagerspielen. Der Tag wurde durch ein Lagerfeuer abgeschlossen. Am heutigen Sonnabend morgen fand in Anwesenheit sämtlicher Gäste eine Flaggenzeremonie statt, bei der General Araki den Sinn dieses Gemeinschaftslagers am Fuß des Fudschijama unterstrich und als Symbol der deutsch-japanischen Freundschaft deutete.

Dann brachen die HJ.-Führer, begleitet von 100 Angehörigen der japanischen Jugend, zur Besteigung des Fudschijama auf. Die Besteigung soll heute abend durch eine Uebernachtung unterhalb des Fudschijama-Gipfels unterbrochen werden. Sonntag früh bei Sonnenaufgang soll dann der Gipfel des Bergriesen erreicht werden.

Spielraum für Runciman.

Einwöchige Unterbrechung der Verhandlungen.

Nach der klaren und eindeutigen Darlegung der sudetendeutschen Forderungen durch den Abgeordneten Kundt dürfte nunmehr eine gewisse Verhandlungspause eintreten, die dem englischen Vermittler, Lord Runciman, und der Prager Regierung Gelegenheit geben wird, nun auch ihrerseits ihren Standpunkt zu den Forderungen der Sudetendeutschen endgültig festzulegen.

Wie in Prager politischen Kreisen verlautet, wird die Unterbrechung der Verhandlungen etwa eine Woche dauern. Die Zwischenzeit soll von Lord Runciman einerseits und der Regierung andererseits dazu benützt werden, den Boden für die Schaffung einer neuen Verhandlungsgrundlage zu prüfen. Auch rechnet man nunmehr mit einem aktiven Eingreifen der britischen Mission in die Verhandlungen.

Allerdings scheint bisher die Frage noch nicht geklärt zu sein, ob es sich bei dieser Aktion Runcimans lediglich um ein Gutachten handelt, das den beiden Parteien zur Aeußerung unterbreitet werden soll, oder um einen positiven Vermittlungsvorschlag.

Lord Runciman bei Hodscha

Ministerpräsident Dr. Hodscha empfing Lord Runciman zu einer längeren Besprechung. Die Unterredung dauerte ungefähr eineinhalb Stunden. Wie aus unterrichteter Quelle verlautet, hat die Zusammenkunft Lord Runcimans mit Konrad Henlein den Hauptgegenstand der Unterhaltung gebildet. Lord Runciman soll auf Grund seiner Besprechung mit Konrad Henlein dem Ministerpräsidenten gewisse Vorschläge unterbreitet haben.

Wie eine der Regierung nahestehende Korrespondenz meldet, ist eine Begegnung der Sudetendeutschen Parteiabordnung mit dem tschecho-slowakischen Ministerpräsidenten und den politischen Ministern in Aussicht genommen. Die Regierung legt nach derselben Quelle größten Wert auf die Fortsetzung der Besprechungen.

Die Entscheidung liegt in Prag

Der „Brünner Tagesbote" schreibt zu der Verhandlungspause, die im Interesse der zu klärenden Hauptfragen unvermeidlich gewesen sei:

„Jedermann weiß jetzt, worauf es der Sudetendeutschen Partei ankommt. Sie will endlich von den maßgebenden Stellen auf tschechischer Seite in überzeugender und unmißverständlicher Weise über die Frage Aufschluß erhalten, ob bei dem Verhandlungspartner der Mut zur Bekundung des guten Willens vorhanden ist, dem bisherigen Brauch ein Ende zu setzen, demzufolge die Ziele und Absichten der Regierung in dem Gestrüpp der tschechischen öffentlichen Meinung verborgen lagen, aus dem die Regierung bislang keinen Ausweg finden konnte, weil es ihr an der Entschlossenheit fehlte, die unter dem Einfluß einer radikalen Presse stehende tschechische Volksmeinung über die wahre Sachlage aufzuklären. Die Erklärungen des Abgeordneten Kundt haben die notwendigen Voraussetzungen für die Fortführung der Verhandlungen mit eindeutiger Klarheit umrissen. Die Regierung kennt jetzt den Weg, der zur ein ersprießliches Fortschreiten in Betracht kommt. Es ist zu hoffen, daß sie ihn betreten wird."

Obwohl die polnischen Blätter zunächst nicht Stellung nehmen, steht ihre Berichterstattung über die Vorgänge in der Tschechoslowakei wieder an führender Stelle. Der regierungsfreundliche „Kurjer Poranny" gibt noch einmal den Zweifeln an einem erfolgreichen Abschluß der Mission Runcimans Ausdruck. Das Blatt glaubt nicht, daß Prag irgendwelche grundsätzlichen Zugeständnisse machen werde. Lord Runciman werde deshalb, wie vorauszusehen gewesen sei, mit leeren Händen die Tschechoslowakei verlassen.

Wieder wüste tschechische Ausschreitungen.

In Komotau ereigneten sich neue Zwischenfälle durch Ueberfälle auf Sudetendeutsche. So wurde am Freitag gegen 9.30 Uhr das SDP.-Mitglied Emil Siegel von sechs bis sieben Zivilisten niedergeschlagen und mit Fußtritten bearbeitet, bis er ohnmächtig liegen blieb. Der Ueberfallene erlitt eine Gehirnerschütterung sowie ernste Kopfverletzungen. Einige betrunkene Tschechen überfielen an anderer Stelle den Chauffeur Julius Rulf, verfolgten und mißhandelten ihn. Ein dritter Ueberfall ereignete sich am Kreuzherrenplatz, wo das SDP.-Mitglied Leopold Fischer ebenfalls von betrunkenen Tschechen zu Boden geschlagen wurde.

Brosamen von der Tschechen Tisch

Einige Verwaltungsstellen für Sudetendeutsche.

Wie von dem Sekretariat Lord Runcimans mitgeteilt wird, hat der Vorsitzende der Regierung, Dr. Hodscha, erklärt, daß in einiger Zeit innerhalb der Postverwaltung eine Reihe von Stellen Beamten deutscher Nationalität eingeräumt werden sollen. Wie es in der Mitteilung heißt, handelt es sich um sechs Postmeisterstellen und die Stelle eines Postmeisterstellvertreters. Weiter wird in vager Form mitgeteilt, daß man die Absicht habe, auch in der politischen Verwaltung deutsche Beamte mit verschiedenen Aufgaben zu betrauen. So soll die Besetzung der Stelle des Vorsitzenden am Kreisgericht in Eger durch einen Sudetendeutschen in Erwägung gezogen worden sein.

*

Die Prager Regierung hatte schon im Februar 1937 zugesagt, daß die den Sudetendeutschen widerfahrenen schweren Benachteiligungen auf dem Gebiete der Aemterbesetzung bereinigt würden. Offensichtlich soll nun der Eindruck erweckt werden, als ob endlich von Prager Regierungsseite etwas Entscheidendes zur Behebung der innerpolitischen Schwierigkeiten geleistet worden sei. Mit einem solchen Schritt, wie er jetzt erneut angekündigt wird, wäre aber lediglich eine Voraussetzung zur Einleitung der notwendigen Befriedung geschaffen.

Denn dem Sudetendeutschtum geht es nicht nur um einige Beamtenstellen, sondern um die vollständige Anerkennung ihrer Rechte.

Betrogen und belogen

Amerikanische Erfahrungen in Rotspanien.

Vor dem unter der Leitung des Abgeordneten Dies tagenden amerikanischen Parlamentsausschuß, der den Einfluß der bolschewistischen Agitation in den Vereinigten Staaten untersucht, berichtete ein aus Rotspanien entflohener Amerikaner über seine Erlebnisse bei den Bolschewisten.

Er erklärte, die Amerikaner seien unter falschen Versprechungen nach Spanien gelockt und dort stets in die vordersten Gräben gesteckt worden, so daß von den ursprünglich über 3000 Mann zählenden „Freiwilligen" kaum noch 1600 übrig geblieben seien. Diese würden sofort zu General Franco übergehen, wenn sie die Gewißheit hätten, daß er sie gut behandeln und später in die USA. zurückreisen lassen würde.

Die Kommunisten hätten den Angeworbenen in den Vereinigten Staaten versprochen, daß sie nach halbjähriger Dienstzeit zurückkehren dürften, aber, drüben angekommen, sei ihnen eröffnet worden, daß es keine Rückkehr gebe. Als die Amerikaner, deren zwei Bataillone in den Internationalen Brigaden so zusammengeschmolzen seien, daß sie zu einem „Washington-Lincoln-Bataillon" zusammengelegt werden mußten, nach hundert Tagen in den ersten Linien einige Ruhetage verlangten, habe die sowjetrussische GPU. Maschinengewehre auf sie gerichtet!

Neue bolschewistische Niederlage an der Ebro-Front.

Militärisch wichtige Stellungen der Roten überrannt.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet von der Ebro-Front eine neue entscheidende Niederlage der Bolschewisten, die eine Reihe von taktisch außerordentlich wertvollen Stellungen den nationalen Truppen überlassen mußten. Diese Erfolge konnten durch eine groß angelegte am Freitag morgen begonnenen Offensive mit spanisch-marokkanischen Truppen erreicht werden.

Diese neue nationalspanische Gegenoffensive verfolgt offenbar den Zweck, die letzten noch auf dem rechten Ebroflügel verbliebenen Roten zu vertreiben. Um sieben Uhr setzte ein über zweistündiges Trommelfeuer ein, dann folgten Fliegerbombardements, an denen sich fast sämtliche Stürme der nationalen Fliegerei beteiligten, die sowohl die verschanzten Stellungen mit Bomben belegten, als auch die Flußufer, um eine Heranziehung von Verstärkung und Munition zu vereiteln. Die Schlacht, bei der auch mit Freiwilligen besetzte Tanks eingriffen, gestaltete sich ungemein heftig.

Britischer Dampfer im Hafen von Vallcarca gesunken.

Nach einer Reutermeldung aus Barcelona ist der im Hafen von Vallcarca liegende britische Dampfer „Stanbrock" von Fliegerbomben getroffen worden. Das Schiff ist gesunken. Verletzte gab es nicht.

Ein Legionärflugzeug gegen 15 rote Flieger

Ueber ein dramatisches Abenteuer, das ein Aufklärungsflugzeug der Legionäre bei Segorbe zu bestehen hatte, berichtet die römische Presse. Das Flugzeug habe sich plötzlich einer feindlichen Uebermacht von 15 roten Jagdflugzeugen gegenübergesehen, die sich sofort auf den Gegner stürzten und ihn völlig umzingelten. Dennoch sei es dem italienischen Flieger gelungen, sich durch akrobatische Sturzflüge der feindlichen Uebermacht zu entziehen und nach verzweifelten Kämpfen einen nationalen Flughafen zu erreichen. Das Flugzeug habe nicht weniger als 38 Einschläge aufzuweisen gehabt. Der Beobachter, der eine Armverletzung davontrug, bediente trotz dieser Verwundung das einzige Maschinengewehr bis zur endgültigen Rettung.

Preßburger Freihafenzone für die Sowjetunion!

Prag will dem Bolschewismus Einfluß auf das Donaubecken verschaffen.

Wie aus gut unterrichteten Preßburger Kreisen mitgeteilt wird, hat der amtliche sowjetrussische Außenhandel sein Interesse daran bekundet, im Preßburger Hafen eine Freihafenzone zu errichten. Ebenso soll im Preßburger Hafen ein sowjetrussisches Transitlager errichtet werden.

In diesem Zusammenhang befaßt man sich bereits mit dem Plan, den Preßburger Hafen unter Einbeziehung des Karlsburger Donauarmes, der nur wenige Kilometer von der deutschen Grenze entfernt liegt, auszubauen.

Noch im August wird aus Preßburg eine Abordnung, bestehend aus Regierungspolitikern und führenden Persönlichkeiten der Tschechoslowakischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, nach Sowjetrußland abreisen, um über diese Frage zu verhandeln. Man rechnet, auf diese Weise der Sowjetunion auch direkten Einfluß auf die mitteleuropäische und südosteuropäische Wirtschaft zu verschaffen.

Die Ozeanflieger bei Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing die Mannschaft des Focke-Wulf-„Condor", Flugkapitän Henke, Hauptmann von Moreau, Oberfunkmaschinist Dierberg und Oberflugzeugfunker Kober. In einer längeren Unterredung berichteten die Flieger dem Minister von ihrer Ozeanüberquerung. Dr. Goebbels sprach jedem einzelnen der Flieger seine besondere Anerkennung aus.

GPU.-Henker verfolgt Trotzki.

Wie die mexikanische Presse mitteilt, traf in Mexiko-Stadt ein gewisser George Mink als Beauftragter der GPU. ein, um die Ermordung des hier im Exil lebenden Trotzki zu bewerkstelligen. Die Wohnung Trotzkis wird, um einem Anschlag vorzubeugen, stark bewacht.

Der Führer beim II. Armeekorps

Zweitägiger Besuch in Pommern.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht traf zu einem zweitägigen Besuch auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born ein, um an den Truppenübungen des II. Armeekorps teilzunehmen. Beim Eintreffen auf dem Platz wurde der Führer durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe I, Generaloberst von Rundstedt, den Kommandierenden General des II. Armeekorps, General der Infanterie Blaskowitz, und den Gauleiter von Pommern, Schwede-Coburg, der als Ehrengast des Heeres an den Uebungen teilnimmt, begrüßt.

General Vuillemin bei den Lehrtruppen

Besuch in Zingst und im Luftfahrtministerium.

Der Chef des Generalstabs der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, weilte mit General d'Astier und den übrigen Herren seiner Begleitung auf dem Luftwaffenübungsplatz Zingst, wo er gefechtsmäßigen Vorführungen von Verbänden der Lehrtruppen der Luftwaffe beiwohnte.

Die Vorführungen, die von den französischen Gästen vom Beobachtungsstand des Luftwaffenübungsplatzes verfolgt wurden, zeigten gefechtsmäßiges Schießen der leichten und schweren Flakartillerie, Tiefangriffe der Kampfflieger sowie Angriffe schwerer Kampfflugzeuge und Sturzkampfflieger mit scharfem Bombenwurf, sowie die Abwehr der Kampfflugzeuge durch das Zusammenwirken von Jagdflugzeugen und Flakartillerie.

Nach der Rückkehr begaben sich die französischen Gäste in das Reichsluftfahrtministerium.

Kurze Meldungen.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den Präsidenten der CJP., NSKK.-Obergruppenführer Herzog von Coburg, aus Anlaß der Tagung in Coburg ein Grußtelegramm gerichtet.

Der Königlich-Niederländische Gesandte in Berlin, C. Ridder van Rappard, ist im Krankenhaus in Bückeburg den schweren Verletzungen erlegen, die er kürzlich bei einem Kraftwagenunfall erlitten hatte. Der Führer und Reichskanzler hat Ihrer Majestät der Königin der Niederlande telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

In der Nacht zum heutigen Sonnabend ereilte den Don-Kosaken-Chor, der sich in einem Omnibus auf der Fernverkehrsstraße von Bad Neuenahr nach Bad Ems begeben wollte, zwischen Weißenturm und Urmitz-Bahnhof ein schweres Unglück. Der Omnibus prallte gegen einen Baum. Von den 40 Insassen erlitten 13 schwere und 10 leichte Verletzungen.

Zum Wochenende.

Pflanzenkrankheiten und Schädlinge. — Heilpflanzen der Heimat.

Fast zu jeder Jahreszeit bedrohen Krankheiten und Schädlinge unsere Pflanzen. Auf welche für die jeweilige Jahreszeit auftretenden Schädlinge und Krankheiten geachtet werden muß, wird in einschlägigen Schriften der Biologischen Reichsanstalt behandelt, die von dem Pflanzenschutzamt in Rostock (Graf-Lippe-Straße 1), das auch Auskunft über alle Pflanzenkrankheiten und Schädlinge erteilt, bezogen werden können.

Einige kurze Hinweise mögen zeigen, worauf der Landmann und Gartenbesitzer gegenwärtig zu achten hat. Um zu verhindern, daß sich der gefürchtete Kartoffelkäfer in unsere Felder und Gärten einschleicht, sind die Kartoffel- und Tomatenpflanzen weiterhin sorgsam zu überwachen. Jeder Befallsverdacht ist unverzüglich der Polizei zu melden. — Zur Aussaat des Wintergetreides ist nur gebeiztes Saatgut zu verwenden. Gegen Stein- oder Stinkbrand des Weizens, Haferbrand, Streifenkrankheit der Gerste und Schneeschimmel wirken die chemischen Beizmittel, während gegen den Flugbrand an Weizen und Gerste nur die Heißwasserbeize hilft. Sicheren Erfolg erzielt man aber nur mit erprobten Beizmitteln und Beizgeräten. — Der Kartoffelschorf verursacht auf den Knollenschalen Korkwucherungen von verschiedener Form und Größe. — An blasigen und ausgebleichten Flecken auf den Rübenblättern erkennt man den Fraß der Rübenfliegen-Larven. — Die Kräuselkrankheit der Rübe wird durch Stiche der Rübenblattwanze übertragen. — Zur Bekämpfung der Obstmade ist das Fallobst aufzusammeln, und Fanggürtel sind um die Bäume zu legen. Durch rechtzeitiges Vernichten der Eigelege verschiedener Spinnerraupen kann man der nächstjährigen Raupenplage vorbeugen. — Die Kohl- und Rübenfelder sind von den Raupen des Kohlweißlings bedroht, sie sind daher sorgfältig abzusuchen und die Eigelege des Schädlings zu zerdrücken. Die rechtzeitige Vernichtung der Eigelege ist leichter als das spätere Absammeln der Raupen.

Die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlingen ist wichtig. Unterbleibt sie, so bedeutet das ebenfalls einen Verlust an Nahrungsmitteln, für den Bauern Mindererträge.

*

Ein wesentlicher Teil der in Deutschland von Apotheken und Drogerien benötigten Heilkräuter wird immer noch aus dem Auslande eingeführt. Dabei wachsen in Feld und Wald eine Reihe von Heilkräutern, die viel mehr als bisher gesammelt werden sollten. Zwar sammelt man allenfalls Holunder- und Lindenblüten, Kamillen und Pfefferminze, aber die in der Hausapotheke schon so wichtige Schafgarbe, die in den meisten Gegenden an fast allen Wegrändern in Mengen wächst, ist als Heilpflanze nicht bekannt. Das gleiche gilt von dem Kalmus, der in feuchten, noch nicht melliorierten Wiesen fast überall zu Hause ist, vom Baldrian, der ungefähr an allen buschbestandenen Bachläufen üppig wuchert, vom Tausendgüldenkraut, das an warmen Berghängen oft zu finden ist, von der blau blühenden Wegwarte, die an den Straßenrainen häufig anzutreffen ist, vom Wermuth, der auf Schutt- und Brachplätzen in großen Mengen vorkommt, von dem ihm meist benachbarten Rainfarn und dem Fünffingerkraut, die fast überall gedeihen, dem Zinnkraut, das auf Sandböden so häufig ist, daß der Bauer es als lästiges Unkraut empfindet, und anderen Kräutern mehr in Wiese, Feld und Garten. Die Gelegenheiten zum Sammeln dieser Heilkräuter sollten nicht ungenutzt bleiben. Voraussetzung ist natürlich, daß man sich über die Sammelzeiten Klarheit verschafft, in denen, je nach ihrer Entwicklung, die Pflanze ihre höchste Heilkraft besitzt, weiter über das Trocknen und die fernere Behandlung der Teearten, über ihre Anwendung sowohl als vorbeugendes Mittel und bei Erkrankungen. Doch das dürfte nicht allzu schwierig sein. Erfreulicherweise läßt es sich der Volksschulunterricht heute mehr als in früherer Zeit angelegen sein, die Kenntnis der heimischen Heilpflanzen unter unserer Jugend zu fördern. Beim Sammeln selbst sollte man nicht Raubbau treiben, sondern möglichst schonend vorgehen, denn wir wollen die Heilpflanzen ja nicht ausrotten. Für einige Arten ist übrigens das Sammeln verboten, beispielsweise beim Wacholder (die Beeren ausgenommen). Für das gewerbliche Sammeln von Heilkräutern ist die Einholung eines Erlaubnisscheines erforderlich.

Zwölf Punkte zum Schutze der Ernte vor Feuer.

Um die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen, sind alle irgend möglichen Maßnahmen zur Ertragssteigerung zu treffen. Ebenso wichtig ist es aber auch, dafür zu sorgen, daß die einmal eingebrachte Ernte nicht wieder durch Feuer vernichtet wird. Ein großer Teil der Verluste an wertvollen Nahrungsmitteln kann schon durch erhöhte Aufmerksamkeit und peinliches Befolgen der Polizeivorschriften vermieden werden. Ihre Kenntnis ist Voraussetzung für eine möglichst verlustlose Durchführung der Erntearbeiten. Polizei- und Gendarmeriebeamte in Mecklenburg sind angewiesen, ihre Innehaltung strengstens zu überwachen.

Die polizeilichen Verordnungen können, schon um den Betrieb nicht zu sehr zu stören, nur Mindestforderungen sein. Es bleibt deshalb Pflicht jedes verantwortlichen Betriebsführers, erhöhte Schutzmaßnahmen zu treffen, wenn besondere Umstände es erfordern. Maßnahmen des vorbeugenden Feuerschutzes sollten während der Erntezeit bei jeder betrieblichen Anordnung erwogen werden. Zum mindesten sind die nachfolgenden 12 Punkte zu beachten:

1. Bei allen Erntearbeiten nicht rauchen, kein offenes Feuer oder Licht verwenden!

2. Lokomobilen und Trecker beim Dreschen nur an der dem Wind abgekehrten Seite der Miete oder Feldscheune aufstellen!

3. Lokomobilen mindestens 10 Meter von Mieten entfernt aufstellen!

4. Säubere um die Lokomobile im Umkreis von 5 Meter den Boden von allen brennbaren Stoffen! Auch von Stoppeln!

5. Trecker mindestens 6 Meter von Mieten entfernt aufstellen! Dieser Abstand darf auch nicht zeitweilig beim Vorbeifahren unterschritten werden!

6. Säubere den Boden um den Trecker im Umkreis von 3 Meter von allen brennbaren Stoffen! Auch von Stoppeln!

7. Laß den Höhenförderer nie ohne ständige Aufsicht arbeiten! Der Aufsichtführende muß mit der Bedienung vertraut sein!

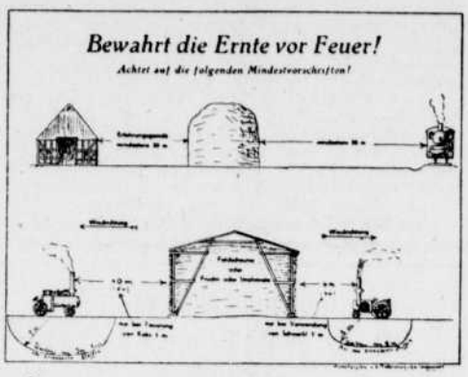
8. Halte beim Höhenförderer immer einen gebrauchsfähigen, vorschriftsmäßigen Handfeuerlöscher bereit!

9. Setze nie mehr als 80 Fuder in eine Doppelmiete!

10. Setze Mieten nur in mindestens 30 Meter Entfernung von Gebäuden oder Straßen und Wegen!

11. Von einer Eisenbahnstrecke halte einen Abstand von mindestens 38 Meter!

12. Von Wäldern und Forsten setze die Mieten mindestens 100 Meter entfernt! Die gleiche Entfernung ist von anderen Mieten einzuhalten!



Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Gauwerkscharmusikzug fährt nach Nürnberg.

Auch KdF.-Urlauber und Werkscharen auf dem Reichsparteitag.

§ **Grevesmühlen.** Wie im vergangenen Jahre, fährt auch jetzt wieder der Gaumusikzug der Werkscharen Nr. 1 Mecklenburg, der hier seinen Standort hat, zum Reichsparteitag nach Nürnberg. Er wird vor dem Führer während des Empfanges der Ehrenabordnung der Deutschen Arbeitsfront spielen. Außerdem wird er zum Spielen bei verschiedenen Sonderkundgebungen sowie bei den Empfängen vor der Kongreßhalle eingesetzt. In der KdF.-Stadt, wo wieder viele KdF.-Urlauber untergebracht werden, wird er die Arbeitskameraden durch schneidige Märsche erfreuen.

Auch aus unserem Kreise fahren KdF.-Urlauber nach Nürnberg. Sie benutzen den KdF.-Sonderzug, den die Gaudienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Gau Mecklenburg ausgeschrieben hat. Die KdF.-Urlauber haben Gelegenheit, allen Großkundgebungen und Veranstaltungen des Reichsparteitages beizuwohnen und auch die Sehenswürdigkeiten von Nürnberg und Umgegend kennenzulernen.

Die Werkscharen des Kreises Schönberg fahren ebenfalls gemeinsam mit Männern und Führern der Werkscharen aus dem ganzen Gau mit einem Sonderzug unter Führung des Gauwerkscharführers Pg. Unger (Schwerin) nach Nürnberg. Reichsleiter Dr. Ley wird auf einer Sonderkundgebung der Werkscharen über Aufgaben und Ziele der Werkscharen innerhalb der Betriebe sprechen und Anweisungen geben, die sie für das kommende Jahr in ihren Betrieben zur Ausführung bringen sollen.

---

* **Grevesmühlen.** Fußball: Zum Jubiläumsfest des GFV. v. 08. Am kommenden Sonntag, dem zweiten Spielsonntag der neuen Fußballserie, fährt der GFV. wieder nach auswärts, so daß im Sport nur die Vereinsmeisterschaften in der Leichtathletik, die am Sonntag morgen auf dem Tannenbergsportplatz durchgeführt werden, in unserer Stadt in Erscheinung treten. Anläßlich seines 30jährigen Jubiläumsfestes am 28. August wird der hiesige Fußballverein ein großes Sportwerbefest veranstalten, an dem alle Mannschaften des Vereins gegen namhafte Mannschaften aus Lübeck, Schwerin, Wismar u. a. antreten. Auch am Sonnabend, zum eigentlichen Festabend im Schützenhaus, werden schon einige auswärtige Mannschaften erscheinen. So stehen im Sport am nächsten Wochenende große Tage bevor.

* **Das Regierungsblatt Nr. 39** hat folgenden Inhalt: Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse; Anordnung über die Festsetzung von Groß- und Kleinhandelshöchstverdienstspannen für den Obst- und Gemüsehandel.

* **Erzeugerpreise für Speisekartoffeln neuer Ernte.** In der Zeit vom 22. August bis 27. August 1938 betragen die Erzeugerfestpreise je 50 kg Speisekartoffeln der Ernte 1938 wie folgt: Weiße, rote, blaue Sorten: 2,75 RM.; (runde und lange) gelbe Sorten: 3,25 RM. Die Preise gelten bei Abgabe vom Erzeuger an den Verteiler frachtfrei dessen Empfangsort (Verbraucherort). Für die Selbstabholung durch den Verteiler ab Hof des Erzeugers dürfen bis 25 Pfg. je 50 kg abgezogen werden.

* **Rundfunkreportage vom 3. Doberaner Dichtertag.** Der Reichssender Hamburg wird am kommenden Sonntag einen Ausschnitt aus dem 3. Doberaner Dichtertag unter dem Titel „Frohsinn in Niederdeutschland" bringen.

* **Rindviehhochzucht in kleinbäuerlichen Betrieben.** Es ist eine bekannte Tatsache, daß im kleinbäuerlichen Betriebe die Viehhaltung je Flächeneinheit wesentlich höher ist als in den größeren Betrieben. Gerade in den kleinbäuerlichen Betrieben sind häufig Rindviehhochzuchten anzutreffen, die hinsichtlich des Zuchtmaterials und der Milchleistung ohne weiteres an die Ergebnisse der sonstigen landwirtschaftlichen Spitzenbestände heranreichen. Ueber einen solchen kleinbäuerlichen Betrieb berichtet am 24. August 11.40 Uhr der Reichssender Hamburg und schildert dabei, wie der kleinbäuerliche Besitzer im Laufe der Jahre seinen Viehbestand um ein Vielfaches mit dem besten hochleistungsfähigen Vieh vermehren konnte.

Werdet Mitglied der NSV.!

Ein Aufruf des Gauleiters

An der gewaltigen Aufbauarbeit, die nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus auch im Gau Mecklenburg vollbracht worden ist, hat auch die NSV einen maßgeblichen Anteil.

Tausenden von Müttern und Kindern wurde Erholung gewährt oder sie erhielten Unterstützung und Betreuung mannigfacher Art durch das Hilfswerk „Mutter und Kind". Durch den Opfergeist der Bevölkerung im Winterhilfswerk war es möglich, die Wunden der Vergangenheit zu heilen und Hunger und Kälte zu bannen. Tausende ehrenamtlicher Mitarbeiter stellten sich freiwillig in den Dienst dieses großen Aufbauwerkes des Führers.

Der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt sind für die Zukunft gewaltige Aufgaben auf dem Gebiete der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge zugewiesen worden, um das deutsche Volk gesund und stark zu erhalten. Hierzu ist es nötig, daß diese Gemeinschaftsleistungen von allen Volksgenossen getragen werden.

Ich rufe deshalb alle deutschen Volksgenossen im Gaugebiet auf, sich der NSV. als Mitglied anzuschließen und dazu beizutragen, daß durch eine große Tat- und Opfergemeinschaft alle der NSV. gestellten Aufgaben gelöst werden können.

gez. Hildebrandt,
Gauleiter der NSDAP. und Reichsstatthalter für Mecklenburg.

---

* **Mehr Zuckerrüben verfüttern!** Die Zuckerrübe gewinnt als Futterpflanze ständig an Bedeutung. Während sie zu Begin ihrer Kultur nur als Zuckerlieferant gewertet wurde, kommt im Rahmen der Ziele der deutschen Viehwirtschaft den Nebenprodukten der Zuckerfabrikation die Hauptbedeutung zu. Auch in den Betrieben, in denen der Anbau der Zuckerrübe zur Zuckergewinnung nicht gefördert werden kann, muß ihr ein breiter Raum gewährt werden, denn sie ist die Kulturpflanze, die die größten Nährstoffmengen je Flächeninhalt liefert. Neuzeitliche Konservierungs- und Trocknungsverfahren können die Zuckerrübe zur Grundlage der Fütterung auch in den Gebieten machen, denen bisher infolge Ungunst der Verhältnisse die Voraussetzung für die Erhaltung eines größeren Viehbestandes aus eigener Kraft fehlte. Ein Vortrag des Reichssenders Hamburg berichtet hierüber am 24. August, 5.50 Uhr, in der Sendereihe „Hof und Feld".

* **Offene Schulstelle.** Zu besetzen ist zum 1. Oktober 1938 die Familienschulstelle (frühere Kirchenschulstelle) zu Qualitz, Kreis Güstrow. Meldeschluß: 15. September 1938.

* **Päckchensendungen.** Die Post macht darauf aufmerksam, daß Päckchen in der Aufschrift den Vermerk „Päckchen" tragen müssen. Da das Höchstgewicht für Briefe jetzt 1000 g beträgt, ist dieser Vermerk besonders bei Sendungen des Ferndienstes über 500 bis 1000 g, die als Päckchen angesehen werden sollen, unbedingt erforderlich. Mit der Päckchengebühr freigemachte Sendungen des Ferndienstes über 500 bis 1000 g, die nicht als Päckchen bezeichnet sind, werden als Briefe behandelt und mit Nachgebühr belegt.

Schönberg. Umfangreiche Straßenarbeiten. Gleichzeitig mit der Neupflasterung der Siemzer Straße haben auf den Reichsstraßen und Landstraßen 1. Ordnung Verbesserungsarbeiten eingesetzt. Auf der Reichsstraße 104 (Schönberg—Rehna) wird die scharfe Kurve am Südostausgang von Roduchelstorf verbreitert und überhöht, so daß eine stete Gefahrenquelle damit beseitigt ist. Viele Verbesserungen harren auf den Landstraßen 1. Ordnung für die nächsten Monate der Vollendung. Auf der Straße 5 (Rehna—Carlow—Brandenbaum) erhält der Teilabschnitt von Lüdersdorf bis zur Geflügelfarm die zweite Teerung und der Abschnitt Dorf Wahrsow bis Hof Wahrsow vorbei die erste. Auf der Landstraße 1. Ordnung Nr. 6 (Schönberg—Ziethen) sind die Arbeiten bereits im Gange. Hier wickelt sich die Reihenfolge so ab: Strecke Klein-Siemz bis Törpter Weg zweite Teerung, Strecke Törpter Weg durch Niendorf und Eulenkrug vorbei bis in der Höhe von Ollndorf erste Teerung, Strecke Ollndorf bis zur Straßenkreuzung bei Raddingsdorf zweite Teerung und Strecke Wietingsbäk bis Einmündung in die Reichsstraße Gadebusch—Ratzeburg erste Teerung. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten ist ein weiterer großer Schritt im Ausbau unseres Straßennetzes zur Verwirklichung gekommen, so daß in nicht zu langer Zeit die gefürchteten „Kunststraßen" von einst der Vergangenheit angehören werden.

* **Seestadt Rostock. Sturz aus dem fahrenden Zug.** Auf dem Hauptbahnhof in Rostock stürzte in der Nacht zum Freitag ein Schweriner Fahrgast, der wegen eines plötzlichen Unwohlseins die Wagentür geöffnet hatte, um sich nach Hilfe umzusehen, aus dem in den Bahnhof einfahrenden Zug. Der Verunglückte erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte in die Chirurgische Klinik gebracht werden.

Seestadt Rostock. Schwere Blutvergiftung. In der Strandstraße hatte ein neunjähriger Junge eine Katze, die eine Ratte totgebissen hatte, auf den Arm genommen. Dabei wurde er von dem sich heftig sträubenden Tier am rechten Unterarm mehrere Male gekratzt. Die Kratzwunden, die den Arm stark anschwellen ließen, riefen eine schwere Blutvergiftung hervor, so daß der Junge schleunigst zum Arzt gebracht werden mußte.

Neubukow. Schadenfeuer. Während des Ausdreschens von Korn fing auf dem Gute Körchow plötzlich das Stroh Feuer, das sofort auf die eben erst gesetzte 120 Fuder Stroh fassende Miete übersprang und diese sowie ein eben angefahrenes Fuder Hafer mitsamt dem Erntewagen vernichtete. Auch der Dreschsatz erlitt durch das Feuer starke Beschädigungen. Das ausgedroschene Korn konnte durch die Gutsleute in Sicherheit gebracht werden.

Feldberg. Herzschlag beim Baden. Im benachbarten Cantnitz ertrank ein dort zur Erntehilfe eingesetzter Soldat, der mit mehreren Kameraden im See gebadet hatte, infolge eines Herzschlages.

Fürstenberg (Meckl.). In voller Fahrt gegen einen Baum. Auf der Heimfahrt von einem Kuraufenthalt in Lychen fuhr ein Justizrat aus Brandenburg a. d. Havel auf der Straße Fürstenberg—Globsow in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Verunglückte wurde mit Knochenbrüchen und anderen schweren Verletzungen in das Fürstenberger Krankenhaus übergeführt, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Fürstenberg (Meckl.). Ueber 100 Jahre alter Kurgast. Hier traf der im 101. Lebensjahre stehende frühere Herrenschneidermeister Karl Siedler aus Berlin zu einem Kuraufenthalt im Handwerker-Erholungsheim „Augustapark" ein. Der alte Herr wurde als ältester Kurgast auf dem Bahnhof durch den Ortsgruppenleiter der NSDAP., einen Vertreter des Verkehrsvereins und den Leiter des Heims „Augustapark" willkommen geheißen. Der Vertreter des Verkehrsvereins überreichte dem Gast, der bereits dreimal im Erholungsheim „Augustapark" zur Kur weilte und noch an seinem 100. Geburtstag den Wunsch geäußert hatte, noch einmal sich in Fürstenberg erholen zu können, mit einer Begrüßungsansprache eine Erinnerungsgabe.

•

Der Gauleiter auf der Tagung des Reichsluftschutzbundes.

Ostseebad Kühlungsborn. Am 27. und 28. August findet hier eine Tagung des Reichsluftschutzbundes statt, für die sich bisher 128 Teilnehmer aus Mecklenburg und Vorpommern gemeldet haben. Auf der Tagung wird Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt sprechen. Eine Reihe wichtiger Vorträge, die am Sonntag gehalten werden, werden richtungweisend für die Amtsträger des RLB. sein.

Schweres Schadenfeuer bei Neuhaus (Elbe).

Neuhaus (Elbe). Am Donnerstag brach in einem Schweinestall des Schuhmachermeisters Ahlers in Kaarssen Feuer aus. Durch den starken Wind und durch Funkenflug wurde auch die benachbarte Scheune des Bauern Mennerich in Brand gesetzt. Das Feuer griff weiter auf das Wohnhaus dieses Bauern über und von dort auf eine zweite Scheune des Hofes. Aber immer noch wütete das Feuer weiter. Es sprang über die Straße hinweg und setzte die Scheune des Bauern Hein in Brand. Alle fünf Gebäude wurden eingeäschert. Auch bei der Kirche, der Gastwirtschaft Werner, bei einem Nebengebäude der Schule und einem weiteren Bauernhof war im Zusammenhang mit diesem Brande durch Funkenflug Feuer entstanden. Es konnte aber dort im Keime erstickt werden. Durch den Brand ist beträchtlicher Sachschaden entstanden. Auch Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen fielen den Flammen zum Opfer.

3000 Hitlerjungen am Grabe Gustloffs

Schweigemarsch und Feierstunde im Ehrenhain der Bewegung

Schwerin. 3000 Hitlerjungen und Pimpfe des HJ.-Gebietes Thüringen, die seit Anfang August in einem Großzeltlager in Graal-Müritz am Mecklenburgischen Ostseestrand weilten, nahmen am Freitag auf der Rückfahrt in die Heimat Abschied vom Gau Mecklenburg durch den Besuch der Gaustadt Schwerin. In drei Sonderzügen trafen die Jungen ein und marschierten am Nachmittag in geschlossenem Zug hinaus zum Ehrenhain der Bewegung des Gaues Mecklenburg der NSDAP., um in feierlichem Schweigemarsch und durch eine kurze Feierstunde am Grabe Wilhelm Gustloffs der toten Kämpfer des Gaues Mecklenburg zu gedenken.

Am Freitagabend fand ein geschlossener Aufmarsch der Thüringer Hitlerjungen auf dem Alten Garten statt, wo Kreisleiter Meyn, Bannführer Foerster und Bannführer Gebhardt zu den Hitlerjungen sprachen. Ein Vorbeimarsch der Thüringer HJ. am Pfaffenteich bildete den Abschluß dieses Besuches in Schwerin. Gegen 22 Uhr traten die Jungen in Sonderzügen die Rückfahrt in ihren Heimatgau an.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VII 38. 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Mecklenburgischer Literaturpreis

Stiftung durch Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt.

Bad Doberan. Bei der festlichen Eröffnung des außerordentlich stark besuchten dritten Doberaner Dichtertages wurde heute vormittag im Festsaal des Rathauses der Stadt der vom Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt gestiftete „Mecklenburgische Literaturpreis" verkündet.

In der Stiftungsurkunde heißt es: „Ich beauftrage Mecklenburgs bildende Künstler und Handwerker mit Entwurf und Schaffung eines Kunstwerkes, das alljährlich — erstmalig im Jahre 1939 — auf dem Dichtertag in Doberan als Mecklenburgischer Literaturpreis verliehen werden und auf ein Jahr im Besitz des ausgezeichneten Dichters verbleiben soll. Der Preis ist mit einem einmaligen Ehrensold verbunden. Er wird ausgegeben für das Buch oder Manuskript, das am eindringlichsten den Geist des letzten Doberaner Dichtertages enthält. Dabei soll es ohne Bedeutung sein, ob es sich um ein episches, dramatisches oder lyrisches Werk handelt. Die Vorschläge über die Verleihung des Preises unterbreitet mir der Landeskulturwalter gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", unter Hinzuziehung von Vertretern des Schrifttums.

Nach Verkündung der Stiftung nahm der Gauleiter und Reichsstatthalter das Wort, worüber wir noch ausführlich berichten werden. Zum Leitgedanken des Dichtertages sprach Hans Gehrke (Kiel) zur Festversammlung.

Die Teilnehmer am dritten Doberaner Dichtertag trafen zum größten Teil bereits im Laufe des Freitag in Bad Doberan ein, wo sie als Ehrengäste der Stadtverwaltung aufgenommen wurden. Unter den bekannteren Dichtern befinden sich Friedrich Griese, Hans Frank, Ehrhard Witteck, Theodor Jakob, Hermann Claudius, August Hinrichs, Paul Schuret, Albert Mähl, Hans Gehrke, Rudolf Kinau, Heinrich Eckmann, Hans-Friedrich Blunck, Carl von Bremen, Jakob Schaffner, Erich Hagemeister, Georg Grabenhorst, Gerhard Ringeling, Rudolf Ahlers und Dr. Behr.

Ist eine gewonnene Minute der Einsatz deines Lebens wert? — Sei vorsichtig auf der Straße!

Preisbildung für Obst und Gemüse

Die Preisbildungsstelle beim Mecklenburgischen Staatsministerium hat zwei Anordnungen betreffend Preisbildung für Obst und Gemüse erlassen. Die Anordnung über Erzeugerhöchstpreis für Obst und Gemüse setzt für einige der wichtigsten Obst- und Gemüsesorten Preise fest, die beim Verkauf durch den Erzeuger oder durch die Bezirksabgabestelle nicht überschritten, wohl aber unterschritten werden dürfen. Die festgesetzten Höchstpreise dürfen auch nur für Ware bester Güte gefordert und gezahlt werden. Wer Ware minderer Güte zu diesen Höchstpreisen verkauft oder kauft, macht sich ebenso strafbar, wie derjenige, der beim Verkauf oder Kauf von Waren bester Güte die Höchstpreise überschreitet. Die Preisbildungsstelle hat sich vorbehalten, auch für weitere Waren Erzeugerhöchstpreise festzusetzen. Mit Wirkung vom 20. August 1938 gelten bis auf weiteres folgende Erzeugerhöchstpreise, Abgabepreise der Erzeuger und Bezirksabgabestellen:

Frühäpfel 20,— RM. je 50 Kg., Wirtschaftsäpfel aller Wertgruppen 9,— RM. je 50 Kg., frühe Edelpflaumen 22,— Reichsmark je 50 Kg., Blumenkohl (a-Ware) 30,— RM je 100 Stück, Blumenkohl (b-Ware) 20,— RM. je 100 Stück, Rotkohl 3,— RM. je 50 Kg., Weißkohl 2,00 RM. je 50 Kg., Wirsingkohl 3,— RM je 50 Kg., Kohlrabi 3,— RM je 100 Stück, Kohlrabi (blau) 3,50 RM je 100 Stück, Kopfsalat 4,— RM je 100 Stück, grüne Buschbohnen 10,— RM je 50 Kg., Wachsbohnen 11,— RM je 50 Kg., grüne Stangenbohnen 11,— RM je 50 Kg., Erbsen 11,— RM je 50 Kg., Wurzeln mit Kraut 6,— RM. je 100 Bund, bei einem Bundgewicht von je 400 bis 500 Gramm. Wurzeln ohne Kraut 7,50 RM je 50 Kg., Radieschen 3,— Reichsmark je 100 Bund, Freilandtomaten 15,— RM je 50 Kg., Treibhaustomaten 22,— RM je 50 Kg.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 20. August 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Das Tiefdrucksystem über Nordeuropa ist noch immer wetterbestimmend für Nordwestdeutschland. An seiner Südseite wurden heute nacht erneut kühle und feuchte Meeresluftmassen vom Westen herangeführt.

Wahrscheinliche Witterung am 21. August.

Frische westliche Winde, stark wolkig, vereinzelt leichte Schauer, mäßig warm.

Gas- und Stromgeld Monat Juli 1938

Schulgeld Monat August 1938

Bürgersteuer per 10. August 1938.

Die Rückständigen werden hiermit öffentlich verwarnt und zur Zahlung bis zum 27. August aufgefordert.

Grevesmühlen, 20. August 1938.

Der Bürgermeister.

Geldbörse mit Inhalt gefunden.

Grevesmühlen, 19. August 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Die **erste Halbjahresrate** der

Handwerkskammerbeiträge

für das Rechnungsjahr 1938/39 ist in der Zeit **vom 22. bis 24. August 1938** an die Stadtkasse zu entrichten.

Dassow, den 18. August 1938.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 24. Aug., findet in Grevesmühlen in den oberen Räumen der Krankenkasse nachmittags von 4 bis 5½ Uhr

Mütter-, Säuglings- und Kleinkinder-Sprechstunde

statt.

Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Verreist!

vom 21.–26. August.

Henningsen,

Tierarzt.

Sammelbücher

der Bescheinigungen über Quittungskarten der Invalidenversicherung

halten vorrätig

Korn & Salchow.

Zwei gebrauchte, sehr gut erhaltene

Chamotte-Kachelöfen

zu verkaufen.

Bloen, Pelzerstraße 20. Ruf 500.

Ferkel

zu verkaufen

Wismarsche Straße 86.



Mitesser nicht ausdrücken

Die Haut bekommt unschöne Porenlöcher. Besser ist ein tägliches Waschen mit der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. Zu haben in allen Fachgeschäften, bestimmt bei:

Bauersche Apotheke, Markt-Apotheke B. Krogull, Fach-Drogerie C. Gottschalk, Fach-Drogerie L. Lütjens,

in Klütz: Drogerie G. Sonnenberg.

in Dassow:

Apotheke A. v. Westernhagen St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann, Kolon. Aven, Inh. Schmidt, Ernst Lintzhöft.

Verlobungskarten Vermählungskarten Dankkarten

liefert sauber und schnellstens

Buchdruckerei

Korn & Salchow

Grevesmühlen.

Wer an

Rheumatismus Gicht oder Ischias

leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er mit größter Wahrscheinlichkeit von seinen Schmerzen befreit wird.

Meine Auskunft kostet und verpflichtet zu nichts.

Max Reissner, Pharmazeutische Erzeugnisse, Berlin-Charlottenburg 9, Reichsstr. 350 d

---

Nähmaschinen

Haid & Neu Phoenix Victoria

Kastenmaschinen **98.-**

Versenkmaschinen .. ab **115.-**

Zentralspulmaschinen ab **145.-**

Große Auswahl in Tischmaschinen, Nähtischen, Schrank- und Vitrinenmöbeln.

Bequeme Ratenzahlung.

Gebrauchte Maschinen in Zahlung.

F. C. Kruse

Grevesmühlen. Fernruf 236.

Ia Marienhagener Stückenkalk

frisch eingetroffen.

Ruf 520. Walter Herrklotsch. Pelzerstr. 5.

Abrechnungsformulare

für den elektrischen Licht- und Kraftverbrauch

zum Durchschreiben, in Blocks geheftet, mit Blaubogen und Umschlag

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Grevesmühlener Fußball-Verein von 1908.

30 30

30jähriges Jubiläum

27. und 28. August 1938.

Sonnabend, 27. August, 20.30 Uhr, im Schützenhaus:

Festabend.

Unterhaltungskonzert der städtischen Kapelle Leetz. Verkündung der Vereinschronik. Tanz. Tombola (1. Preis ein Sektkorb). Wein- und Likörzelt.

Sonntag, 28. August:

13 Uhr:

Festmarsch der Teilnehmer zum Sportplatz.

Ab 14 Uhr:

Großes Werbesportfest.

Sieger der 1. Klasse erhält

Ehrenpreis der Stadt Grevesmühlen.

Siegerverkündung gegen 22 Uhr im Schützenhaussaal.

Zu den Veranstaltungen sind die Einwohner Grevesmühlens und Umgegend herzlichst eingeladen.

Der Vereinsführer.

Ahnenpässe Ahnentafeln

empfehlen

Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.



Zentrifugen Butterfässer

kaufen Sie

auf bequeme Teilzahlungen

bei

F. C. Kruse, Grevesmühlen.

Fahrräder!

gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM. neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.

Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.

Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.

Teilzahlung gestattet.

Alte Räder w. in Zahlung genomm.

Zubehör billigst.

Warter

Lübecks größtes Fahrradhaus

Breite Str. 63

gegenüb. d. Rathaus.

Gebrauchte Pumpe

zu verkaufen Lustgarten 4.

Motorrad

Triumph (200 ccm)

zu verkaufen.

E. Molt, Sternkrug.



Film-Palast

Am Sonntag, 21. Aug., nachm. 3 Uhr:

Kinder- und Jugendvorführung

mit

Musketier Meier III

Fahre morgen, Sonntag, nach Boltenhagen.

Otto Levknecht, Fernruf 256.

Claas-Schwingkolbenpresse

Maximum, 100 Ztr. Körnerleistung,

Höchstleistung, 60 Ztr. Körnerleistung,

Westfalen, 40 Ztr. Körnerleistung,

sofort ab Lager Dassow lieferbar.

Krafft & Co.

Dassow, Fernruf 316.

Bei den Landwirten gut eingeführte

Vertreter

zu sofort oder später bei hohem Verdienst **gesucht.**

Paul Kummerfeldt, Hamburg 26.

Junger

Hausdiener

zum 1. September gesucht.

W. Burmeister, Ostseebad Boltenhagen.

Suche sofort zuverlässigen verheirateten

Mann

bei den Pferden.

Emil Liesberg, Viehgeschäft.

Suche zum 1. Sept. oder später ein freundliches

junges Mädchen

in Tagesstellung für Haushalt und Geschäft. M. Hacker, Kolonialwarengeschäft, Gr. Seestr. 15.

Zum 1. September

Stundenhilfe oder Tagesmädchen

gesucht.

Frau Dr. Neumann, Dassow.

Gesucht zum 1. September eine

Hausgehilfin.

Möller, „Hotel Callies", Dassow.

Suche zum 1. oder 15. September ordentliches

Mädchen.

Lembke. Niederklütz bei Klütz.

Montag, 22. August, abends 8.45 Uhr:

1. Groß-Preiskat

bei **Georg Hamke, Ostseebad Boltenhagen.**



Fahrräder

in kompletter Ausführung

RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.

Markenräder

Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Gebrauchte Räder in Zahlung.

F. C. Kruse,

Grevesmühlen.

Zeichenstifte

in den Härtegraden:

HB, F, H, 3 H, 5 H, 6 H,

Blei-, Tinten- und Kopierstifte, Paus-, Millimeter- und Zeichenpapier, Radiergummi und Tuschen

erhält man bei

Korn & Salchow.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Vermählung danken herzlich

Herbert Lüneburg und Frau.

Bad Sülze, 15. August 1938.



Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Fach-Drogerie Gottschalk. Fach-Drogerie Lütjens.**

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 194 — Sonnabend, den 20. August 1938 — 67. Jahrgang

Großeinsatz der SS

26 000 Mann Absperrmannschaften. — 25 000 Mann marschieren.

Auch in diesem Jahre wird die Schutzstaffel die für die geregelte Durchführung der Riesenveranstaltungen auf dem Reichsparteitag erforderlichen Absperrmaßnahmen treffen. Die zum Sicherungs- und Absperrdienst kommandierten 26 000 SS-Männer, die in den Schulen der Stadt Nürnberg untergebracht sind, werden durch den Hilfszug Bayern bekötigt. Außerdem werden Marscheinheiten der SS in einer Gesamtstärke von 25 000 Mann in Nürnberg vertreten sein, unter denen sich zum ersten Male 3000 Kameraden aus der Ostmark befinden.

Die SS-Marschtruppe, die sich selbst verpflegen wird, ist in 140 Mannschaftszelten auf dem neuen Lagergelände, das sich augenblicklich zwischen Altenfurth und Fischbach im Aufbau befindet, untergebracht. Das im Frühjahr neugeordnete Lagergelände hat eine Größe von etwa 315 000 Quadratmeter.

NS.-Kampfspiele gewährleistet

Der Reichssportführer, SA.-Obergruppenführer von Tschammer und Osten, Chef des Hauptamtes Kampfspiele der Obersten SA.-Führung, weilte in Nürnberg, um sich über den Stand der Vorarbeiten für die NS.-Kampfspiele zu unterrichten. Nach einer Besprechung mit den SA.-Führern des Kampfspielstabes, wobei ihm Oberführer Ruhe vom Stand der Arbeiten Bericht erstattete, besuchte der Reichssportführer die Kampfstätten. Anschließend besichtigte er einige Unterkünfte für die Wettkämpfer in der Umgebung Nürnbergs.

Der Chef des Hauptamtes Kampfspiele, SA.-Obergruppenführer von Tschammer konnte sich davon überzeugen, daß alle Maßnahmen getroffen sind, um eine reibungslose Durchführung der NS.-Kampfspiele zu gewährleisten. Der Reichssportführer sprach sich anerkennend über die geleistete Arbeit aus.

Lager der Wehrmacht in Nürnberg vor der Vollendung.

Der Kommandierende General des XIII. Armeekorps, General der Kavallerie Freiherr von Weichs, der den gesamten Einsatz der Wehrmacht am Reichsparteitag leitet, besichtigte Donnerstag eingehend das große Zeltlager der Wehrmacht, das seiner Vollendung entgegengeht. Schon in einer Woche werden die ersten Truppen erwartet.

Das Stuttgarter Programm

Die Großkundgebung der Reichstagung der Auslandsdeutschen.

Bei der feierlichen Eröffnung der Sechsten Reichstagung der Auslandsdeutschen am Vormittag des 28. August wird auch der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, sprechen. Weiter nehmen Gauleiter Bohle, Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Oberbürgermeister Dr. Strölin das Wort. Reichsminister Dr. Frick und der Reichsminister und Präsident des Geheimen Kabinettsrats, Freiherr von Neurath, werden auch an der Großkundgebung am Sonntagnachmittag in der Adolf-Hitler-Kampfbahn teilnehmen, bei der der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß zu den Deutschen aus aller Welt sprechen wird. Bei dieser Kundgebung werden außer den Gliederungen der Partei je eine Ehrenkompanie der Wehrmacht und der SS-Verfügungstruppe aufmarschieren.

Weiterhin wird bekannt, daß am 30. August in einer Kundgebung in der Schwabenhalle Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprechen wird. An dieser Kundgebung werden erstmalig 400 Ordensjunker der Ordensburg Crössinsee teilnehmen. Am 31. August findet in der Schwabenhalle eine Großkundgebung statt, auf der Reichskommissar Gauleiter Bürckel über das Thema „Saar und Ostmark" sprechen wird. Zu Ehren des an der Tagung teilnehmenden Generaladmirals Dr. e. h. Raeder wird eine Kompanie des Marinelehrbataillons mit verstärktem Musikkorps und Spielleuten drei Tage in Stuttgart weilen. Am Schlußtag der Reichstagung, dem 4. September, sind ein Festzug sowie eine gewaltige Kundgebung mit Reichsminister Dr. Goebbels vorgesehen.

Wieder gemeinsame Jugendzeltlager

An der 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen werden an die 400 reichsdeutsche Jungen und Mädel aus dem Ausland teilnehmen, unter ihnen wird sich nahezu die gesamte europäische Führerschaft der auslandsdeutschen HJ. befinden, denn soweit sie abkömmlich sind, werden die Landesjugendführer und Standortführer jedes Landes in Stuttgart anwesend sein. Aus Uebersee kommen in diesem Jahre nur die auslandsdeutschen Jungen und Mädel nach Stuttgart, die sich sowieso in Deutschland aufhalten oder an dem Breslauer Turn- und Sportfest teilgenommen haben.

Wie im Vorjahre führt die reichsdeutsche Jugend aus dem Ausland zusammen mit der schwäbischen Hitler-Jugend während der Tagung ein Zeltlager durch. Der „Tag der auslandsdeutschen Jugend" ist auf Donnerstag, den 1. September, festgelegt. An diesem Tage finden Führungen durch das Zeltlager und die Großkundgebung der Hitler-Jugend in der Stadthalle mit Reichsjugendführer Baldur von Schirach statt.

Trauerfahnen über der Slowakei

100 000 Teilnehmer bei der Beisetzung Hlinkas.

Die Slowakei trauert um ihren großen Sohn. Trauerfahnen wehen in Dorf und Stadt. Nach Rosenberg strömen Tausende von Slowaken, die alle dem großen Volksführer Pater Hlinka ihren letzten Gruß entbieten wollen. Für das Begräbnis am Sonntag werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Man erwartet annähernd 100 000 Trauergäste in Rosenberg. Unter den Trauergästen wird man aus der tschechischen Regierung Ministerpräsident Hodscha sehen. Die Vertretungen aus Polen werden besonders stark sein. Den polnischen Staatspräsidenten wird Minister Papé, den Sejm eine sechsgliedrige Delegation unter Führung des slowakenfreundlichen Senators Gwidcz vertreten.

Die Teilnahme Polens, die sich unter anderem in dem Einlauf von über 800 Beileidstelegrammen fast aller größeren polnischen Städte, fast aller polnischen Organisationen und Legionärverbände äußert, ist besonders verständlich, wenn man bedenkt, daß Hlinka Träger des höchsten polnischen Ordens, der „Polonia restituta" war. Aber auch von überall anders her laufen in Rosenberg und Preßburg Beileidsdepeschen ein. Beileidslisten sind in Rosenberg und Preßburg aufgelegt, die bereits zahllose Eintragungen aufweisen.

Der Vorstand der Slowakischen Volkspartei trat im Rosenberger Kulturhaus zu einer Trauersitzung zusammen. Alle Vorstandsmitglieder waren zur Stelle, der Platz Pater Hlinkas blieb leer und ein Bild des Verstorbenen, Rosen und Trauerflor, schmückten den Sessel.

USA.-Garantie für Kanada?

Aufsehenerregende Rede Roosevelts.

Der amerikanische Präsident Roosevelt hat bei der Verleihung des Ehrendoktors durch die Queens-Universität in Kingstown (Kanada) eine Rede gehalten, in der er Kanada der bedingungslosen Freundschaft der Vereinigten Staaten versicherte. In den Kommentaren der amerikanischen Presse wird diese Rede als Ausdehnung der Monroe-Doktrin auf Kanada bezeichnet.

Roosevelt beschäftigte sich zunächst mit der gegenwärtigen Lage der internationalen Politik und streifte in diesem Zusammenhang den Schangsang-Konflikt, der sich störend für die kanadischen und amerikanischen Geschäftsleute bemerkbar gemacht hätte, da angesichts der drohenden Kriegsgefahr Gerüchte in den großen Städten Kanadas und der Vereinigten Staaten umgelaufen seien. Dies hätte bewiesen, daß die amerikanischen Länder nicht mehr ein ferner Kontinent seien, für den die Konflikte jenseits der Meere kein Interesse hätten, oder dem sie nichts anhaben könnten.

Roosevelt erklärte wörtlich: „Wir sind in den Amerika-Ländern ein Faktor geworden, mit dem jeder Generalstab jenseits der Meere rechnen muß" und verwies dabei auf den riesigen Umfang der Naturschätze Amerikas, auf die Kraft seiner Wirtschaft und die Zahl seiner Bevölkerung. „Dies alles hat die amerikanischen Länder zu lebenswichtigen Faktoren für den Weltfrieden gemacht, und zwar ob wir wollen oder nicht." Das kanadische Dominion sei ein Teil der Schwesternschaft des britischen Reiches. „Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß das Volk der Vereinigten Staaten nicht müßig dabeistehen wird, wenn die Beherrschung kanadischen Bodens durch ein anderes Reich droht." Dieser Erdteil soll eine starke Burg bleiben.

Die Rede des Präsidenten Roosevelt in Kanada hat in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen erregt. Sie wird vor allem als eine Ausdehnung des 1823 von Präsident Monroe verkündeten Grundsatzes, wonach europäische Mächte sich nicht in amerikanische Angelegenheiten einmischen sollen, auf das bisher von der Panamerikanischen Union abseitsstehende Kanada gedeutet. Die uneingeschränkte Waffenhilfe, die Roosevelt Kanada versprach, werde schon jetzt vorbereitet, denn Alaska erfreut sich eines immer größeren Interesses seitens der amerikanischen Wehrmacht, die dort Autostraßen, Fliegerhorste und Seeflughäfen einrichten will. Zum Bau der Autostraßen brauche jedoch Amerika, da diese durch Kanadas Gebiet gehen, die Zustimmung der britischen Dominions. Aus diesem Grunde — so nehmen jedenfalls politische Kreise in Washington an — habe Roosevelt von einer Hilfe im Kriegsfalle gesprochen.

Strategische und ideelle Gründe

Auch in der englischen und französischen Presse findet die Rede Roosevelts außerordentlich starkes Interesse. Man sieht vor allem zwei Gründe, einen strategischen und einen ideellen Grund, für die Garantieerklärung Roosevelts. So verzeichnet der „Daily Herald", daß die Sicherheit der Vereinigten Staaten mit der Sicherheit Kanadas vor fremder Beherrschung zusammenhänge. Die 5000 Kilometer lange Grenze könne nicht unbefestigt bleiben, wenn Kanada ein Stützpunkt für fremde Streitkräfte würde. Andererseits sei in den Vereinigten Staaten der Glaube an die Demokratie sehr stark und Kanada gehöre zur demokratischen Gruppe. Dieser Gesichtspunkt wird auch vom „Daily Telegraph" besonders unterstrichen, der in der Rede des amerikanischen Präsidenten das persönliche Glaubensbekenntnis Roosevelts zur tiefen Verbundenheit der beiden großen Demokratien des amerikanischen Kontinents sieht, zwischen denen es in den grundlegenden Fragen keine Trennung geben könne.

In anderen Zeitungen wird allerdings betont, daß hinsichtlich der allgemeinen, außenpolitischen Erklärungen Roosevelts das amerikanische Volk nicht hinter seinem Präsidenten stehe, denn etwa 90 v. H. seien für Isolierung, für strikte Heraushaltung aus allen Konflikten, die die Vereinigten Staaten nicht unmittelbar berühren.

Rumänien gewann Führerpokal

Scharfer Kampf beim Aachener Turnier.

Das Aachener Reitturnier erreichte seinen Höhepunkt mit dem Kampf um den Preis der Nationen, zu dem die Reiter von acht Nationen antraten und der mit einem überraschenden Sieg von Rumänien vor Deutschland endete. Mit zwanzig Punkten vor den deutschen Reitern (28 Punkte) gewann die rumänische Mannschaft den Ehrenpreis des Führers.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sechstes Kapitel

Das Offizierkorps begibt sich zu einem Frühstück noch in das Kasino. Auch einige der Offiziersdamen sind mit von der Partie. Nach solch einem glorioser Vormittag muß natürlich ein Glas Sekt — so als Auftakt des ganzen feierlichen Tages — getrunken werden, und im übrigen ist es selbstverständlich, daß man auch Hunger hat, besonders die Herren Leutnants.

Es wird an den langgedeckten Tafeln bunte Reihe gemacht. Die Ordonnanzen schwirren heran mit Gläsern und Tellern und Bestecken.

Ja, die Herren Offiziere, von den Bataillonskommandeuren herunter bis zu den jüngsten Leutnants und den Fähnrichen, sind herzlich froh, daß erstens mal die Parademarschexerziererei ein Ende hat, und daß zweitens alles sichtlich zufriedenstellend ausgefallen war.

Und also haben die Herren noch mehr Durst als sie sowieso haben.

„Zum Wohl, Kamerad Glimm, na, was macht Berlin?" fragt der Oberleutnant Leist von der zweiten den jungen, feschen Leutnant. Die Offiziere sitzen zumeist kompanieweise zusammen.

„Sie hatten doch neulich mal so über Sonntag Sehnsucht nach Großstadtluft gehabt."

Stimmt, Leutnant Glimm, aus einer alten Offiziersfamilie stammend — sein Vater war Major eines Jägerbataillons in einer westlichen Garnison — hat vor einiger Zeit zwei Tage Urlaub ‚zum Wochenende' gehabt und sie bei seinem Onkel in Berlin verbracht, einem bekannten Industriellen.

„Es war sehr nett, lieber Leist. Berlin ist und bleibt doch Berlin."

„Haha, wer wüßte das besser als ich", lacht Leist, der geborener Berliner ist. „Muß zum Sonntag auch mal wieder rüberspringen. Die nettesten Mädchen, glaube ich, findet man nur dort. Zum Wohl, Glimm!"

Leist ist ein kräftiger, ein bißchen zur Fülle neigender Mann. Das kommt daher, daß er gern gut und viel ißt und dabei auch das Trinken nicht vergißt. Immerhin, er hat's auch dazu und bekommt, wie Glimm, einen netten Zuschuß von zu Hause. Der geht denn aber auch restlos jeden Monat drauf.

Eine Ordonnanz reicht wieder ein Tablett mit Salaten und Brötchen und Frühstücksdelikatessen herum. Leist nimmt sich wieder eine gehörige Portion.

„Also einen Hunger hab' ich nach dem glücklich beendeten Auftakt dieses Tages — ich glaube, ich muß noch immer aschfahl im Gesicht aussehen."

Dabei sieht er rosig und füllig und wie das blühende Leben aus. Glimm und der in der Nähe sitzende Leutnant Lorring lachen belustigt, und Hauptmann Wedell ruft herüber.

„Leist, Sie haben einen geradezu vorbildlichen, gesunden Appetit. Ach, wer das doch auch so könnte!"

Hauptmann Wedell leidet an der Galle und kann nicht alles essen, was er möchte. Dafür schimpft er im Dienst um so mehr.

„Nur Mut, Herr Hauptmann", ermuntert Leist vergnügt, „auch wenn mal die Gallenblase ein bißchen zuckt. Das kommt dann bei der nächsten Felddienstübung wieder in Ordnung."

Die Herren in der Nähe lachen laut. Alle wissen, daß, wenn Wedell an Stelle des üblichen Exerzierens eine Felddienstübung ansetzt, stets ein heilloses Donnerwetter über Mannschaften und Offiziere niederprasselt. Draußen im Freien, auf hohem Roß, läßt er sich allzu gerne gehen und seine Kommandostimme schmetternd erschallen. Da macht ihm so leicht keiner was recht.

„Alsdann, Glimm, dies Glas auf die schönen Berliner Mädchen, wie?"

Glimm lächelt und hebt sein Glas:

„Da zieh' ich gern mit, Leist — o ja!"

Sie trinken, und Glimm blickt noch eine Weile nachdenklich ins leere Glas, das eine Ordonnanz schnell wieder füllt.

„Hm ... Was ist denn?" ulkt Leist. „Ist sie sehr schön?"

„Jedenfalls war sie mächtig reizend", gibt Glimm zu und denkt wieder an ein Mädchen, das ihm vor einiger Zeit in einem Berliner Schuhhaus, als er seinen Wochenendurlaub dort verlebte, ein Paar hübsche, seidene Socken verkaufte.

„Hab' ich mir doch gleich gedacht, Glimm, daß Sie in Berlin eine nette Freundin haben ... was Festes?"

Glimm wehrt ab.

„Nee, nee, mein Lieber, Verlobung und so ist noch nicht. Mal noch 'n paar Jährchen älter werden. Aber Sie haben trotzdem recht, es gibt da wirklich ausnehmend reizende Mädchen. Ich dachte gerade an eine kleine Verkäuferin, die mich damals bediente."

Leist kneift ein Auge zu, Lorringer rückt näher, beide sehr neugierig. Aber sie kommen nicht auf ihre Kosten. Glimm ist keiner von denen, die irgendwelche Abenteuer, auch wenn er sie wirklich gehabt hat, so leicht zum besten geben.

„Nee, nee, Kinder, es ist nichts Besonderes, wenn es nicht eben an sich etwas Besonderes ist, daß ein junges Mädel so zauberhaft anmutig sein kann."

„Also jedenfalls verliebt" stellt Leist gelassen fest. „Was bei Ihnen nicht häufig vorkommt, solange ich Sie kenne. Trinken wir auf die so bezaubernde Unbekannte. Wie heißt denn übrigens das Schuhhaus?"

Glimm schüttelt den Kopf.

Dritter wurde Belgien mit 41,5 und vierter Irland mit 48 Punkten.

Vielleicht wäre das Ende anders gewesen, wenn nicht Olai mit Oberleutnant Huck im Sattel nach fehlerlosem Ritt gestürzt wäre, wodurch dieser Ritt nicht gewertet werden konnte; und diese acht Punkte fehlten am Schluß, denn acht Punkte betrug die Differenz zwischen Rumäniens Reitern und den deutschen Offizieren. Trotzdem verdient der Erfolg der rumänischen Mannschaft vollste Anerkennung. Den Ehrenpreis für die beste Einzelleistung gewann Rittmeister Momm auf Alchimist. Deutschland scheint in diesem Jahre zur Rolle des Zweiten verurteilt zu sein: In Rom schlug uns die Türkei, in Dublin Irland und jetzt in Aachen Rumänien.

Neues aus aller Welt.

Berlin reißt sich um den KdF.-Wagen. Daß der Volkswagen einen ungeheuren Zuspruch im deutschen Volke finden würde, war gewiß. Daß die Aufnahmebereitschaft so groß sein würde, hat niemand ahnen können. In Berlin ging er, wie man dort zu sagen pflegt, weg wie warme Semmeln. Das erste Jahreskontingent des Kraft-durch-Freude-Wagens, das für den Gau Berlin zur Verfügung stand, ist restlos erschöpft. Selbstverständlich geht die Annahme der Anträge auf Beteiligung an der Sparaktion weiter. Besonders interessant ist es, festzustellen, daß sich aus allen Berufszweigen Interessenten für dieses kleine Wunder der Technik gemeldet haben und fortlaufend melden.

Schießerei zwischen zwei Farmen. Zwischen den im Staate Mexiko liegenden Farmen San Andres Timilpa und Mado kam es zu einer Auseinandersetzung, die in eine schwere Schießerei ausartete. Als Opfer des Feuergefechtes waren auf beiden Seiten insgesamt sechs Tote und 45 Verletzte zu verzeichnen.

Sie rauchen lieber Zigarren. In Dänemark bietet sich den Fremden oft ein überraschendes Bild: in auch sehr guten Restaurants sieht man hübsche Vertreterinnen des auch in Dänemark schwachen Geschlechts, die aber nicht etwa dünne und magere Zigaretten rauchen, sondern Zigarren. Die Dänin scheint eine besondere Vorliebe für Zigarren zu haben. Es läßt sich statistisch ermitteln, daß der Tabakkonsum der dänischen Frau sich in der Hauptsache auf mittlere Zigarren erstreckt. Der Regierung kann es recht sein. Denn die Zigarren sind höher mit Steuern belastet als die Zigaretten.

Entwertete Kaurimuscheln. Kaurimuscheln, die Hüllen der sogenannten Porzellanschnecke, sind bei einer Reihe Naturvölkern auch heute noch das einzige Tauschmittel. Es ist ihr Geld, das sie genau so in Zahlung geben wie wir silberne Münzen oder papierene Scheine. Dieses Muschelgeld ist nun in bedrohliche Schwankungen geraten. Jedenfalls auf Madagaskar. Dort hat nämlich eine französische Fabrik sich aufgetan, die imitierte Kaurimuscheln herstellt, und damit die Grundlage der Währung der Madagassen in Unordnung gebracht hat.

Fliegerfilm für Corrigan. Der amerikanische Ozeanflieger Douglas Corrigan, der sozusagen aus Versehen den Ozean überquerte, hat das Angebot einer Hollywooder Filmgesellschaft angenommen, die ihn für einen Fliegerfilm mit einem Honorar von 190 000 RM. verpflichtet hat.

Italienisches Flugzeug abgestürzt

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich bei Varese, wo ein Wasserflugzeug kurz nach Verlassen des dortigen Flughafens aus bisher unbekannten Gründen abstürzte. Sämtliche Fahrgäste, darunter der Präfekt von Varese, Chiesa, und seine Familie sowie die Mitglieder der Besatzung, zusammen 13 Personen, sind bei dem Unglück ums Leben gekommen.

„Und bei Ihrem nächsten Urlaub kaufen Sie sich auch 'n Paar Socken oder —"

„Gleich 'n Paar Lackschuhe, Glimm. Es muß herrlich sein, wenn so ein Engel vor einem kniet, wie?"

„Oller Genießer" antwortet der andere lachend. „Na — denn woll n wir nochmal. Zum Wohl! Unser Häuptling scheint gleich zum Aufbruch rüsten zu wollen. Übrigens müssen wir auch zum Abend in Form sein und können uns jetzt nicht festlegen."

„Leider — stimmt. Vielleicht erzählen Sie zum Abend 'n bißchen mehr von dem bezaubernden Wesen. Ich könnte dann immerhin Grüße bestellen, wenn ich nächsten Sonnabend —"

„Zum Wohl, zum Wohl!" unterbricht Glimm ironisch. „Sie entwickeln sich immer mehr zum Schwerenöter — und sind doch noch so jung." —

•

Donnerwetter, einfach zauberhaft, denkt der Schütze Lemke, der ausgerechnet an diesem Tage Wache schieben muß. Na ja, alle können eben keinen Urlaub haben. Dafür kriegt er ihn ein andermal.

Es ist später Nachmittag. Fast die ganze Kaserne ist ausgeflogen.

Lemke pendelt vor dem Tor auf und ab — zehn Schritte hin, zehn Schritte zurück. Zehn Minuten stehengeblieben. Aufpassen, daß keiner die Kaserne wegträgt, denkt er.

Und da steht mit einem Male ein junges Mädchen vor ihm und fragt, und er versteht gar nicht, was sie fragt, da er ganz verdattert ist von dem Anblick dieses Mädchens. Erst nach und nach findet er sein Gleichgewicht wieder. Wie bitte, mein Fräulein? Der Schütze Bergmann? Peter Bergmann? Ob der krank?

„Gott bewahre, der ist puppenlustig, mein Fräulein. Der amüsiert sich heute hoffentlich recht gut. Wir alle amüsieren uns ja heute — ich zum Beispiel mit Wacheschieben, wie Sie sehen."

Dann verheddert er sich wieder, da ihn die Augen des Mädchens so ernst ansehen. Wo der Bergmann denn nun stecke? Lemke erzählt hastig von dem Regimentsfest, und daß die Mehrzahl der Truppe heute Urlaub hätte. Aber das Fräulein solle mal ein bißchen herumsuchen. Vielleicht säße Kamerad Bergmann, der mit ihm auf einer Stube lage, im Rolandcafé in der Stadt, da ginge er öfter hin. Vielleicht sei er aber auch in einem benachbarten Dorf — möglicherweise in Dolgenbrod —, wo es im Lokal von Föllmer immer hoch herginge, besonders wahrscheinlich heute. Da ist Sonntags auch immer die halbe Kompanie. Ja, und mehr könne er auch nicht sagen.

Das Fräulein dankt und geht wieder davon. Und Lemke starrt ihr verblüfft nach und denkt: Donnerwetter — so ein bezauberndes Wesen. Was der Bergmann so für Bekanntschaften hat! Verdammt nochmal."

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Wurüm hett dat Swien de Farken freeten?

De oll Majur Krumm wier Börmund för de Kinner von einen riken Goodsbesitter. Hei harr väl Arger dorbi. Up so'n groot Good kümmt jo allerhand vör. Aewer hei wier 'n düchtigen Landmann. Sien Verwaltung bröcht ok dat Börmundschaftsgood in Swung. Dor harr jederein mit tauträden sien künnt. Aewer dor wier de „Obervormundschaft", dei em dat Leben suer maken ded. Denn wull sei dit weiten, un denn wull sei dat weiten. Mal wier dor up dat Börmundschaftsgood Malür wäst. Soeben Farken wiren dootbläben. Dat müßt hei jo nu mellen. Nu kreeg hei 'n Breif, hei füll seggen, wur dat denn angahn wier mit de Farken. „De Soeg hett de Farken upfreeten," hett hei henschräben, „dat wier ehr aewer slicht bekamen. Sei harr sick dat nahst ok entseggt." „Wurüm hett de Soeg denn de Farken freeten?" hewwen sei wedder fragt. „Dat hett sei mi ok nich seggt," hett de Majur schräben, „aewer ick kann mi dat woll denken, sei hett am Endn Angst hatt, dat ehr Gören ok unner de „Obervormundschaft" kamen künnen."

•

So geiht't noch.

Dat is in de ganz heiten Daag wäst. Dunn sitten dor bi Hartwig an'n Mark de Stammgäst, hewwen all einen Halben nah den annern leddig maakt. Dat zischt dor man ümmer so de Reigen lang, wenn einer ansetten deit. Hanning Strohpopp, dei ok all sien Tied in de Eck still vör sick weg nattfaudert, ahn Knüppel innahmen hett, glwwt sien Hart einen Stoot, steiht up un will nah Huus torkeln. As hei sick nu an den Stammdisch langfäuhlen deit, seggt Käppen Freetwust tau em: „So kannst du mi gefallen, Hanning, richtig vull Ladung. Wenn dat Fohrtüg aewer man nich rank is un kappzeisen deit, wenn de Bölgen von Jungs di in dat Keilwater kamen, wat?" Jüst nu hett oll Rühr einen frischen Halben kreegen. Recht so'n prächtigen Preisterkragen steiht dor up. Hei hölt Hanning Strohpopp den vullen Kraus hen un seggt: „Dor, Hanning, den'n stau ok man noch weg!" Hanning kann aewer jo woll doch nich mihr. Hei schüddt den Kopp. Dat lett, as wenn em all slecht warden deit, wenn hei den vullen Kraus seihn deit. „Drinken sall ick?" seggt hei un staehnt, „wenn ick man noch künn? Js nich mihr, Herr Rühr, schüdden Sei mi den Kram man oewer den Kopp!"

•

Buer Witt un de Agent.

Buer Witt hett Bisäuk. Ein Versicherungsagent is dor. Aewer dei hett kein Glück. „Js bi mi all in Ordnung," seggt de Buer, „Füerversicherung, Hagelversicherung, Lebensversicherung, ne, kein Geschäft tau maken." „Ja, aewer," seggt de Agent, „Sei wahnen hier dicht an'n Holt. Sei liggen hier ganz allein. Dat is jo 'n Viertelstundn bet Sei-Ehren Nahwer. Sei hewwen doch ok Geld un Good. Dit is jo för de Stehlers grad' 'ne paßlich Stell. Bäter koenen sei sick sei jo nich utsäuken, de Spitzboben. Gegen dat Stehlen möten Sei sick jo unbedingt versichern." „Ne," grient de Buer, „ick stehl sülbst." „Wat?" seggt de Agent, „dat seggen Sei mi?" „Dat segg ick Sei," lacht de Buer, „un wenn Sei keinen Spaß verstahn, denn will ick Sei dat verkloren. Sei stehlen mi de Tied und ick stehl Sei de Tied, wenn wi oewer so'n Versäkerung snacken. Jck heww noog Versäkerungs."

•

De Natur is vernünftig un praktisch.

Köster Knaak harr sien Jungs dat verklort. „Wenn dor mal 'n Fehler bi den Menschen is," sär'e, „de Natur is praktisch un vernünftig, sei glickt dat wedder ut. Jck will mal seggen, ein Mann verliert sien Oog, denn kann hei nahst up dat anner desto beter liken. Wenn ein nich good liken kann, denn kann hei desto beter hüren. Kannst du mi nu ok mal so'n Bispill nennen, Peter?" „Ja," seggt Peter, „wenn ein Mann ein kort Bein hett, denn is dat anner ümmer länger." Hinnik Jfen.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

10. Ziehungstag — 19. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 19166 77669
12 Gewinne zu 3000 RM. 79554 172054 180226 201216 206150 394635
12 Gewinne zu 2000 RM. 32744 59882 130889 168970 189467 381476
58 Gewinne zu 1000 RM. 228 17895 23658 51215 57152 60509 66651 80527 115513 119461 182360 187083 191977 201327 203311 203335 219848 244849 254747 254748 271292 285885 296115 299611 307478 318950 330933 341030 380310
60 Gewinne zu 500 RM. 4179 17559 27989 35458 36600 38203 41922 52992 73903 76207 92516 97648 98442 98925 100010 109433 111680 115840 130426 145894 150961 152406 156587 162986 172342 173782 181170 186333 190963 195637 206919 215259 221336 225322 261432 262690 264621 288851 290710 302509 319454 365172 376422 382971 389691

188 Gewinne zu 300 RM. 1419 3932 5421 7229 8081 20161 30633 36220 41954 44736 47000 50922 56708 60142 61740 77709 83573 84798 93001 94756 97237 98389 99298 103923 104296 105191 109803 113751 115099 123286 123352 125759 129900 130171 130261 133473 133845 136338 138101 150933 155067 160340 164005 166021 166831 167629 167749 171004 181330 185641 200343 204356 210594 213834 217124 218679 226527 230188 236897 243466 252772 254699 261578 261710 267923 270389 287034 287369 289629 289630 289970 303861 309372 318013 328124 330277 332642 340457 343601 343777 345103 347423 348280 356056 356858 360724 364599 369322 384762 392724 393625 395014 395341 397010

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 3000 RM. 134529 172132
24 Gewinne zu 2000 RM. 7068 15405 69196 105989 148829 177925 227484 246520 304966 305747 329673 384965
38 Gewinne zu 1000 RM. 3501 5941 34118 42713 65894 72011 82754 109912 120490 166248 208903 233898 268970 290509 311666 327125 371536 362136 398994
78 Gewinne zu 500 RM. 17385 22223 26603 37029 43450 49342 59764 93852 95248 95892 107628 118419 123240 129724 139313 157972 165814 169413 171780 177924 185981 201159 226809 243501 245817 245944 256338 271719 326046 328230 330707 335208 352394 352555 358231 364388 365292 387698 391844

194 Gewinne zu 300 RM. 2368 3818 7243 8123 8523 26651 29902 31543 37208 42543 44331 46063 46196 48496 51087 52467 56869 58757 64304 70548 76752 79296 80584 84094 86181 86662 87397 90531 95584 96167 96364 99687 100000 110633 115968 124730 144576 147381 147503 148189 151297 154609 164485 169258 176321 182214 185369 189166 189845 189646 190003 190488 195000 195434 199796 204683 204866 207464 220157 226596 233250 238618 244995 248334 252207 254921 259316 259781 263821 273149 275817 276082 279852 283801 291042 296170 296730 296839 300623 310625 312019 318423 324389 328584 338720 342402 342999 344914 351908 355190 355525 356006 365469 376637 381589 385600 396221

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 22. August

8.50: Reichssendung: Aus Hamburg: Hörberichte vom Eintreffen S. D. des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy in Kiel und dem Stapellauf eines Panzerkreuzers in Kiel. 10.30: Sendepause.
12.00: Leipzig: Musik zum Mittag. 15.15: Rich. Strauß u. seine Lieder. Schallplattenplauderei. 15.40: Versprechen und Drohen in der Kinderstube.
16.00: Wien: Musik am Nachmittag. 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 17.10: Wien: Musik am Nachmittag. 18.00: Filme, die nach Venedig gingen. Ein Querschnitt. 18.30: Schallplatten. 19.00: Deutschlandecho.
19.15: Aus Hamburg: Vom Besuch S. D. des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy in Kiel. Abendecho. 19.45: Ungarische Militärmusik. Aufn. 20.15: Kammermusik. 21.00: Aus Budapest: Ungarisches Konzert. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00: Abendkonzert. Aufn. 24.00: Frankfurt: Nachtkonzert. Aufnahme.

Deutschlandsender: Dienstag, 23. August

10.00: Königsberg: Ein Mädel heiratet nach Südwest. Hörfolge. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Kleine Serenaden. Schallplatten. 15.40: Sowjetrußland — nah gesehen! Wahrheiten aus neuen Büchern. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazw.: Berichte vom Zukunftsrennen in Iffezheim. In der Pause 17.00: Die Jagd nach dem Urviech. Eine heitere Erzählung von Joseph Ziermair. 18.00: Klaviermusik. 18.30: Schubert-Lieder. 18.55: Die Ahnentafel. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Hamburg: Unterhaltungskonzert mit Berichten vom Besuch S. D. des Reichsverwesers von Horthy.
20.15: Richard Wagner-Abend. Dazw. 21.00: Deutschlandecho. 21.15: Politische Zeitungsschau. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Orchesterkonzert. Aufn. 24.00: Stuttgart: Wiener Klassik

Hamburg: Montag, 22. August

8.50: Reichssendung: Hamburg: Berichte vom Eintreffen S. D. des Reichsverwesers von Horthy in Kiel. Taufe und Stapellauf eines Panzerkreuzers. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.25: Schöne Orchestermusik. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Meister ihres Instruments. Schallplatten. 19.00: Magdeburg: Musik zur Unterhaltung. 19.15: Abendecho vom Besuch S. D. des Reichsverwesers von Horthy in Kiel.
20.10: Leipzig: Orchesterkonzert. 21.00: Deutschlandsender: Ungarisches Konzert. 22.30: Köln: Nachtmusik u. Tanz. 24.00: Köln: Nachtmusik.

Hamburg: Dienstag, 23. August

10.00: Königsberg: Ein Mädel heiratet nach Südwest! Hörfolge.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Kammermusik.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazwischen: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.10: Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. 18.00: Aber hier, wie überhaupt — Kommt es anders, als man glaubt! 19.15: Unterhaltungskonzert mit Berichten vom Besuch S. D. des Reichsverwesers von Horthy.
20.10: Bühne frei! Ein Opernabend zum Beginn der neuen Spielzeit. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 19. August.

Berliner Effektenbörse.

Unter dem Eindruck der günstigen Berichte aus der Wirtschaft setzte an der Berliner Aktienbörse eine verstärkte Nachfrage ein, die zu erheblichen Kurssteigerungen führte. Die Erholung betrug vielfach 3 bis 5 Prozent und erhöhte sich bei manchen Papieren bis auf 10 Prozent. So wurde Harpener-Bergbau mit einem Einheitskurs von 140 (130) notiert. Klöckner-Werke stellten sich auf 112 (106,50), Lahmeyer auf 120,75 (114), Braunk. u. Brik. auf 174 (166). Ebenso fest lagen Elektrowerte und Maschinenfabrikaktien. Am Rentenmarkt war Reichsaltbesitzanleihe mit 129,70 (129,37) kräftig erholt. Umschuldungsanleihe der Gemeinden war mit 94,45 kaum verändert. Am Geldmarkt ging der Satz für Tagesgeld auf 2,12 bis 2,37 zurück. Am Devisenmarkt zeigt sich der französische Franc im Zusammenhang mit der neuen Erklärung des Ministerpräsidenten Daladier gegen die Abwertungsgerüchte etwas fester.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Mehl stand reichlich zum Angebot. Die Nachfrage konnte man jedoch nicht als groß bezeichnen. In Weizenmehl wurden hauptsächlich Markenmehle, in Roggenmehl die hellere Sorte aufgenommen. Das Geschäft in Brotgetreide war auch gering. Für Weizen zeigten die Mühlen hin und wieder Kaufneigung für spätere Lieferung, während sie für Roggen mit der Erteilung von Aufträgen zurückhielten. Von Abschlüssen in Industriegerste war nichts zu hören. Futtergerste kam weniger zum Angebot. Futterhafer war auch nicht mehr so reichlich im Markt, doch genügte die vorhandene Ware, um die Nachfrage zu befriedigen.

Schweriner Marktpreise

vom 19. August 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,25—0,30
Brathühner	„	1,10—1,20	Wachsbohnen	„	0,25
Hähnchen	„	1,10—1,20	große Bohnen	„	0,20
Enten	„	1,00—1,20	Erbsen	„	0,30
Puten	„	1,00—1,20	Gurken	„	0,10—0,15
Barsche	„	0,40—0,60	Zwiebeln	„	0,16
Rotbarsche	„	0,35	Rotkohl	„	0,10—0,12
Brachsen	„	0,30—0,60	Weißkohl	„	0,08—0,10
Dorsche	„	0,20—0,25	Wirsingkohl	„	0,10—0,12
grüne Heringe	„	0,23	Rhabarber	„	0,10—0,15
Hechte	„	0,60—0,80	Brombeeren	„	0,35—0,40
Hornfische	„	0,30—0,35	Johannisbeeren	„	0,20
Schellfische	„	0,40—0,60	Kirschen	„	0,35—0,40
Karpfen	„	1,00	Spinat	„	0,25
Makrelen	„	0,35	Salat	Kopf	0,05—0,10
Maränen	„	0,40—0,50	Blumenkohl	„	0,25—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Wurzeln	„	0,10
Steinbutt	„	0,60—1,00	Radieschen	3 „	0,20
Zander	„	0,70—0,80	Kohlrabi	„	0,25—0,30
Seelachs	„	0,30	Mairüben	„	0,10—0,15
Seeaal	„	0,40—0,45	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aalquappen	„	0,50—0,60	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aale, geräuchert	„	1,60—2,80	Hammelfleisch	„	1,14
Kartoffeln	„	0,05—0,05½	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aepfel	„	0,20—0,30	ger. Speck	„	1,04—1,14
Tomaten	„	0,22—0,30	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Kreken	„	0,25—0,30			

Zur Feierstunde

Nr. 194 | Beilage zur Greveswühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 20. August 1938

Lob der Sonne

VON BRUNO H. BÜRGEL

Das ist die Zeit, in der die Menschen der großen Städte mit einem glückhaft verlorenen Lächeln sich der Sonne entgegendrängen, die nach großem Gesetz, erhaben über allem Erdenstreit, ein flammender Gott, emporsteigt in ihrer Bahn. Das ist allem Wandel zum Trotz geblieben wie in alten Tagen! „Und die Sonne Homers, siehe, sie lächelt auch uns!"

Ich habe ein tiefes Verständnis für die alten Völker versunkener Kulturen, denen dieser strahlende Ball die höchste Gottheit war; auch sie, die nur über einen kleinen Bruchteil unseres heutigen Wissens verfügten, wußten schon, daß alles Leben und Wohlergehen auf Erden ein Geschenk der Sonne ist. Ein Volk verlor Glauben und Hoffnung, und Tausende töteten sich selbst, als die zügellosen Horden der Eindringlinge 1537 in Cuzco, der alten Hauptstadt der Inka, den herrlichen Sonnentempel verwüsteten, als meuternde spanische Abenteurer das größte Heiligtum, das goldene Sonnenbild, demolierten, zerbrachen und um die Goldplatten würfelten. Da verlor die Sonne wirklich ihren Schein, und man konnte nicht mehr recht unterscheiden, wer hier die Heiden und wer die Rechtgläubigen waren. — Von einer brünstigen Sehnsucht nach der Hohen, Strahlenden ist der junge Aegypterkönig, der sich später selbst Echenaton, „Glanz der Sonnenscheibe" nennt, erfüllt, als er, ein Ketzer auf dem Thron, um 1370 v. d. Zeitrechnung allen andern alten Göttern den Krieg erklärt, ihre Zeichen beseitigen läßt und den Sonnengott zum alleinigen Herrn und Hüter der Welt und aller Reiche erklärt, zum Geber aller Güter. Ein neues Symbol ersindet er für diese Gottheit, eine Sonnenscheibe mit Strahlen, die in Menschenhände endigen; seine Hauptstadt weiht er ihr, ein mächtiger Tempel wird der Sonne gewidmet, und Gesänge preisen ihre Erhabenheit: „Deine Strahlen umarmen die Länder, durch deine Liebe bezwingst du sie; fern bist du, aber deine Segnungen sind bei uns . . .!" Heimlich bekämpft die Priesterschaft sein Werk; wir wissen nicht genau, wie dieser Echenaton geendet hat, aber täglich bewundern wir in allen Kunsthandlungen die Büste seiner Gattin, der zierlichen Nofretete.

An den alltäglichen Wundern geht der Mensch achtlos vorbei! Wer von uns sieht noch einen Sonnenaufgang, wer das flammende Haupt über einer stillen erwartenden Landschaft aufgehen, nachdem die Herolde des Lichtes auf eilenden Rossen von Osten über die Welt gezogen, hinein in das Unendliche! Ich sah ein Kind weinen, das, zum erstenmal in seinem Leben dem Steinhaufen der Großstadt entflohen, über dem weiten Meer die Sonne aufsteigen sah. So arm sind wir geworden!

Das alltägliche Wunder, das einen ganzen Stern erhält, Riesenreiche, 2000 Millionen Menschen, alle Brunnen springen läßt, alle Aecker tragen läßt und den Kelchen aller Blüten befiehlt: „Oeffnet euch!" . . . Das alltägliche Wunder! Vielleicht auch Lebensspenderin für die Bewohner anderer Planeten. Was wissen wir darüber? Nichts! Wissen Sie, daß unsere Erde nur den 2735millionsten Teil der Sonnenstrahlung erhält, daß alles andere von dem ungeheuren Glutball andern Richtungen im All zugestrahlt wird? Wissen Sie, daß man 1 300 000 Erdkugeln in die Sonne hineinfüllen könnte? Sie ist der Motor der Welt, sie ginge unter, diese Welt, sie stände still und versänke in Nacht und Eis, wenn dieser Motor aufhörte, seine Energien zu versenden. Zweihundertfünfundsechzig Billionen Pferdekräfte entwickelt dieser Motor, wie die Astrophysiker herausgerechnet haben, die tagtäglich der Sonne den Puls fühlen in wohleingerichteten Sonnenwarten mit hundert kniffligen Instrumenten, hier wie in Tokio, in Amerika wie am Kap der Guten Hoffnung. Denken wir uns die Erde mit einem Eismantel umzogen, den ganzen gewaltigen Ball, den wir bewohnen, eingehüllt in eine Eisdecke, zweimal so hoch wie ein Großstadthaus — die uns in einem Jahr von der Sonne zugestrahlte Wärme genügt, um diesem Eismantel zu schmelzen.

Was ist alles Licht der illuminierten nächtlichen Großstadt neben dem Sonnenglanz? Wenn mitten am hellen Tag im blendenden Sonnenschein der ganze Lichtzauber einer solchen Stadt in Tätigkeit gesetzt würde, er verblaßte zu einer Unbedeutendheit, er wirkte kümmerlich, wie Kerzen in einer Kammer, die man vergaß auszublasen. 150 Millionen Kilometer fern schwebt diese Sonne, selbst unsere schnellsten Flugzeuge hätten 40 Jahre ununterbrochen zu fliegen, um sie zu erreichen, und doch überflutet die Weltleuchte uns mit ihrem blendenden Glanz, der gleich dem von 3 000 000 000 000 000 000 000 000 000 (in Worten 3000 Quadrillionen) Kerzen ist.

Was für ein Weltenfeuer! Die Astronomen und Physiker haben sich jahrhundertelang den Kopf darüber zerbrochen, wovon es sich nährt, wie der Herr der Welt es immer wieder neu beschüttet, damit es nicht niederbrennt. Hier liegt eines der größten Probleme der Naturforschung überhaupt! Wer von uns, der da wohlig auf einer Bank unter langsam sich begrünenden Büschen im Sonnenschein vor sich hinträumt, denkt daran? — Alltägliches Wunder!

Wäre die Sonne so etwas Aehnliches wie ein gewaltiger Brand, sie wäre längst verglüht und erloschen. Eine der Sonne an Größe gleichende Masse aus bester Steinkohle könnte nur etwa 25 000 Jahre brennen, man müßte jährlich einen neuen Kohlenberg hineinschütten, der sechzigmal so groß ist wie die Erde, um dieses Feuer zu nähren und zu erhalten. Jährlich sechzig Erdbälle aus Steinkohle . . . das gibt es nicht einmal in dem an unzähligen Wundern reichen Sternenraum! Wie fängt es aber dieses leuchtende Wunder da oben an, seit Millionen Jahren (den ältesten Lebensspuren auf Erden geben die Geologen und Paläontologen ein Alter von annähernd tausend Millionen Jahren) zu leuchten, zu strahlen, ohne zu ermatten, zu altern? Eine knifflige Frage!

Dennoch ist man heute ihrer Lösung weitaus näher als je zuvor. Zwar besteht diese Sonne aus den gleichen Stoffen wie unsere Erde: Wasserstoff, Sauerstoff, Kohlenstoff, Eisen, Helium, Kalzium, Natrium, Magnesium, und viele andere die Welt aufbauende Elemente sind mit völliger Sicherheit auch auf der Sonne nachgewiesen, aber in den Tiefen dieses enormen Gasballes, bei einer Temperatur von Millionen Graden, existiert der Stoff, die Materie, nicht in der uns auf Erden bekannten Form, sie ist aufgelöst in ihre kleinsten Bausteine, in die Ur-Energien der Welt, die mit unerhörter Geschwindigkeit durcheinanderwogen, gegeneinanderprallen, Energien ausstrahlen. Im Innern der Sonne zerfällt die Materie; der Stoff, das „Körperliche", wird „Kraft", wird Strahlung. Billionen Jahre vermögen diese gewaltigen Energien, den Allerwelts-Strahler „Sonne" zu erhalten. All die Millionen fernen Fixsterne, sie sind nichts anderes als Sonnen in unfaßbaren Weiten, und es scheint, als ob sie verschieden alt sind, denn sehr verschieden sind ihr Licht, ihre Wärme, ihre Strahlung, ja, es mag Greise unter den fernen Sonnen geben, die schon erloschen sind, die dunkel durch die ungeheure Oede des Raumes treiben. — Einmal hat alles in dieser wandelbaren Welt ein Ende, selbst die Lebensdauer einer Sonne!

Aber die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, und es steht uns wohl an, uns Eintagsfliegen im Garten Gottes, daß wir uns verneigen vor der Majestät der Sonnenheere, denn „die unbegreiflich hohen Werke sind herrlich wie am ersten Tag!"



Aufnahme: E. Hase — M.

Zähmung der Widerspenstigen

– – – das trage nicht hinaus!

Mensch sein in den eigenen vier Wänden

„Was gehört ins Haus, das trage nicht hinaus!" lautet ein alter Spruch, der wie so manches weise Wort der Vergangenheit auch noch für die Gegenwart Gültigkeit besitzt. Haus und Heim sind uns geheiligte Begriffe, denn ein großer Teil unseres Daseins spielt sich in unseren eigenen vier Wänden ab. Diese vier Wände schließen uns von der Umwelt ab. Sie erst geben uns das Gefühl jenes Zusammenschlusses, wie er sich am schönsten in der Familie ausdrückt. „Im Schoße der Familie!" heißt deshalb auch ein wundervolles Wort, das leider meist nur gedankenlos ausgesprochen wird, ohne daß man den tieferen Sinn erfaßt.

Wir Menschen, die wir täglich gezwungen werden, uns draußen in Beruf und Arbeit zusammenzunehmen und in jeder Weise zu beherrschen, brauchen darum als Ausgleich das eigene Heim, wo es uns vergönnt ist, ganz wir selbst zu sein. Deshalb zieht es den Menschen immer wieder nach einem glücklichen Heim, nach jener Stätte, wo er sagen kann: „Hier bin ich Mensch – hier darf ich's sein!" Das soll natürlich nicht in jenem Sinne aufgefaßt werden, als dürfe nun jeder sich daheim schrankenlos gehen lassen. Die eigenen vier Wände sind nicht dazu da, um in ihnen jeder Laune willkürlich die Zügel schießen zu lassen. Dazu sollte uns das Heim wirklich zu teuer sein, um es in dieser Weise zu entweihen. Wir reden hier nur einer richtigen und notwendigen Entspannung das Wort, die uns das Heim bietet.

Doch noch von etwas anderem soll hier die Rede sein. Es ist klar, daß der Menschen einen Ort haben muß, wo er seine innersten Gedanken aussprechen kann und wo er gewiß sein darf, daß von dem Gesagten kein Wort über die Schwelle dringt. Deshalb muß der enge Kreis der Familie, Eltern und Kinder und Geschwister untereinander, so fest in sich geschlossen sein, daß das, was in diesem Kreise gesagt wird, auch in ihm bleibt. Hier, wie ja überhaupt bei der Erziehung, muß das Beispiel von den Eltern, die Lebenserfahrung besitzen, ausgehen. In erster Linie sind es also Vater und Mutter, die dafür Sorge tragen müssen, daß das, was daheim gesprochen wird, auch im Rahmen der Häuslichkeit bleibt.

„Ach", klagte mir einmal ein Bekannter, „es ist einfach schrecklich: nichts kann man daheim sagen, ohne daß die Frau es gleich der besten Freundin wiedererzählt! Weiß aber erst ein Zweiter davon, hört es auch schnell ein Dritter und Vierter! Meist sind dies Dinge, die nur für den engen Familienkreis bestimmt waren. Da hat man in Aerger und Unmut vielleicht eine unüberlegte Aeußerung getan. Wie gerne würde man sie im nächsten Augenblick schon ungesagt machen, doch geht das ja leider nicht. Statt nun über derartige Dinge klug und schweigend hinwegzugehen, wird durch gedankenlose Schwatzsucht vielleicht viel Unheil angerichtet!"

Wie anders dagegen jene junge Frau, die mir kürzlich einmal gestand: „Man glaubt nicht, welch eine Wohltat das für einen Mann ist, wenn er einmal verärgert aus dem Beruf heimkehrt, sich dann einmal bei seiner Frau aussprechen zu können! Wenigstens behauptet das mein Mann immer!"

„Ja, fürchtet er denn nicht, daß solch eine Aeußerung weitergetragen wird?" erkundigte ich mich, worauf die andere lächelnd meinte: „Was in den eigenen vier Wänden geredet wird, das darf nicht über deren Schwelle hinaus! Nach diesem Grundsatz handeln wir alle!"

Wichtig ist jedenfalls auch, daß man in diesem Sinne die Kinder erzieht. Es muß natürlich vor allem darauf gesehen werden, daß in ihrer Gegenwart jedes Gespräch, das nicht für sie geeignet ist, vermieden wird. Ist es aber dennoch einmal geschehen, denn wir alle sind ja nur Menschen, dann müssen die Kinder wissen, daß das, was im Familienkreise gesagt wurde, nicht außerhalb der Familie weitererzählt werden darf. Wieviel Klatscherei würde dadurch vermieden, wieviel Unfriede, durch unbedachtes Geschwätz verursacht, unterbliebe!

Die Zeiten, wo man holzgebrannt und buntbemalt, allerhand mehr oder weniger beherzigenswerte Hausprüche an die geduldigen Wände daheim hängte, sind zum Glück überwunden. Wir alle wissen, daß „eigener Herd — Goldes wert" ist, auch ohne daß es uns auf Holz gebrannt oder hübsch kreuzstichgestickt versichert wird! Aber den guten alten Spruch — —

„Was gehört ins Haus — das trage nicht hinaus!" sollten wir statt an der Wand im Herzen tragen. Und zwar all jene, die durch das enge Band der Familie miteinander verknüpft sind. Wer ihn beherzigt, der dient der Familie und trägt bestimmt zum häuslichen Glück sein Teil bei.

J. Adams.



Aufnahme: Terra-Filmkunst — M.

Gut eingekauft.

Das Kind ißt alles

Es darf keine Lieblingsspeisen geben.

Sehr viele junge Mütter klagen, daß die Kleinen nicht recht essen wollen. Häufig sind umständliche Spielereien erforderlich, um die Kinder überhaupt zum Essen zu bewegen. Und auch dann wird dabei gespielt, gesungen, wird „ein Bissen für die Mama, ein Bissen für den Papa" gesagt, damit nur überhaupt der Schnabel aufgesperrt wird. Das alles ist aber ein grober Erziehungsfehler. Das Kind muß ganz konzentriert beim Essen sein. Sonst haben die Mahlzeiten keinen Wert, der kleine Organismus gewöhnt sich nicht an Regelmäßigkeit und wird auch nicht regelmäßig arbeiten.

Lieber wird einmal eine Mahlzeit überschlagen, wenn das Kind sich hartnäckig weigert zu essen. Dann wird der Appetit schon kommen. Stets wird das Kind am gleichen Platz und unter den gleichen Vorbereitungen, Lätzchenumbinden, Beten und Händchenwaschen, gefüttert. Das Kind ißt natürlich alles, was ihm zuträglich ist. Es darf keine Lieblingsspeisen geben und vor allem keine, die es nicht ißt! Ein Kind, das durch Spiel und Unterhaltung abgelenkt wird, verdaut und verwertet die Speisen schlecht. Auf die Dauer wird durch diese Art von Essen ein kleiner Vielfraß herangezüchtet.

Jede Mahlzeit soll etwas Ausscheidendes enthalten — rohes Obst oder rohes Gemüse. Am besten wird diese Rohkost zu Anfang der Mahlzeit genossen, nicht am Ende! Wenn Gemüse gereicht wird, so kann man nach der Zubereitung dem fertigen Gericht rasch noch ein wenig der gleichen Art, nur roh gerieben oder geschnitzelt, hinzufügen, so bei Spinat, Karotten, Schwarzwurzeln und ähnlichem. An Kartoffelbrei oder Flockenbrei reibt man rasch noch eine rohe Mohrrübe oder schnippelt ein wenig Blattsalat hinein. Solche Mahlzeiten sind gesund für unsere Kinder.

Warum so wenig Salat?

Frischkost reinigt den Körper.

Auch diejenigen Hausfrauen, die aus bestimmten Gründen eine betont fleischlose Kost für ihre Familie ablehnen, sollten bedenken, daß zur Sommerzeit die natürliche Frischkost all jene wichtigen Aufbau- und Nährstoffe enthält, die man später im Winter so bitter vermißt und durch künstlichen Ersatz auszugleichen versucht. So sollte jede Mahlzeit in dieser Jahreszeit, die uns Frischkost verschwenderisch bietet, wenigstens mit einem rohen Obst- oder Salatgericht beginnen. Man darf dafür ruhig die Suppen ausfallen lassen.

Wichtigste Vorbedingung für die Wirkung der Frischkost ist gründliche Reinigung. Die Salate werden von welken Blatteilen befreit und und eine Viertelstunde in möglichst großer Schüssel schwimmend in kaltem, mehrfach erneuertem Wasser gespült. Leider herrscht noch in vielen Haushaltungen die Unsitte, das gebrauchte Spülwasser nur abzugießen und frisches Wasser auf das zurückgehaltene Spültgut fließen zu lassen. Damit bleiben feine Schmutzteile, nicht selten sogar Würmer zurück. Man rührt vielmehr mit der Hand das Spülgut durch, wartet, bis die Blättchen oben schwimmen, und schöpft sie dann mit dem Seiher oder Nesselsäckchen ab. Blattsalate sind schmackhafter in ihrer Tunke, wenn sie nach dem Spülen gut trocknen können. Und natürlich niemals warm spülen!

Einige gute, gesunde Tunkenrezepte für Salate, die mit Küchenkräutern nach Geschmack verfeinert werden können: auf drei Eßlöffel Oel den Saft einer halben Zitrone und eine Messerspitze Selleriesalz, gut durchgeschüttelt oder geschlagen. Salattunken ohne Oel bestehen aus dem Saft einer ganzen Zitrone, einem Teelöffel Zucker, wenig Selleriesalz und ein wenig geriebener Zwiebel sowie reichlich Küchenkräutern.

Sehr köstlich ist die Eiertunke für Salate. Ein gewiegtes Ei wird mit dem Saft einer halben Zitrone, einer Messerspitze Selleriesalz, ein wenig Senfpulver, zwei Eßlöffeln Oel und Küchenkräutern gut geschlagen.

So sieht die Küche anders aus!

Arbeitsersparnis am Platz der Hausfrau.

Sieht die Hausfrau heute in den Schaufenstern der Möbelfirmen die schönen, großen und ganz glatten Küchenschränke, deren Inneneinrichtung zweckmäßig alles birgt, was zur Küchen- und Hausarbeit erforderlich ist, so denkt sie vielleicht seufzend an die eigenen, alten Möbel, die zwar gut gearbeitet sind, noch Jahrzehnte ihren Dienst tun werden, aber wieviel unpraktischer sind sie doch! Und leider ist an eine Neuanschaffung der Schränke nicht zu denken.

Vieles läßt sich mit leichter Mühe bessern. Betrachten wir einmal unseren alten Küchenschrank. Den unzweckmäßigen, geschnitzten Aufsatz wird uns der Mann in einer Mußestunde absägen, die Scheiben, die ständig geputzt werden müssen und, da man schon längst auf die Gardinen dahinter verzichtete, den Anblick gestapelten Geschirrs freigeben, werden mit dünner Oelfarbe in Mattglasscheiben verwandelt. Und bei näherer Betrachtung stellt sich heraus, daß eine ganze Menge Innenraum ungenützt ist — vor allem die Innenseite der Schranktüren. Hier können geschickte Männerhände kleine Querleisten und Einschiebbretter basteln, in denen wir Topfdeckel, Löffel und Quirle und Schöpfkellen und was sonst noch an gesonderten Brettern und Behältern in der Küche herumhängt (und Staub schluckt), unterbringen. Wird der ganze Schrank nun einmal nett neu gestrichen und hinterher mit weißem Bohnerwachs poliert, um weniger Schmutz anzunehmen, so haben wir ein sehr praktisches und modernes Küchenmöbel.

Ein wenig mehr Mühe, die jedoch recht lohnend ist, verursacht es, den Küchentisch links und rechts nach Art der Schreibtische mit aufklappbaren und ausziehbaren, großen Kästen zu versehen. Dort verbergen wir, wenn kein Abwaschtisch mit fließendem Warm- und Kaltwasser vorhanden ist, die Wannen und Zuber und — bis zum Abwaschen — das vorsichtig zusammengestellte Geschirr. Auf der anderen Seite lassen sich in Einzelfächern Putzmittel und Putzzeug unterbringen.

Wir haben nun schon viel Raum an den Wänden und Luft in der Küche gewonnen. Für das Abwaschen gilt es ebenfalls, Erleichterungen zu schaffen. Ein kleiner Hakenriegel wird seitlich am Tisch befestigt, daran hängen einige Wischtücher, verschieden für Geschirr, Töpfe und Herd, sowie eine Stielbürste, die das Reinigen sehr erleichtert. Vor dem Heizkörper oder in der Nähe des Ofens lassen wir uns eine passend breite Gardinenstange anbringen, um Lappen und Tücher darauf zu trocknen. Denn niemals sollen diese Tücher unmittelbar auf dem Ofen oder Heizkörper liegen. Die Lappen bleiben dadurch hygienisch sauber und nehmen so leicht keinen Geruch an, der sich dem Geschirr mitteilen könnte.

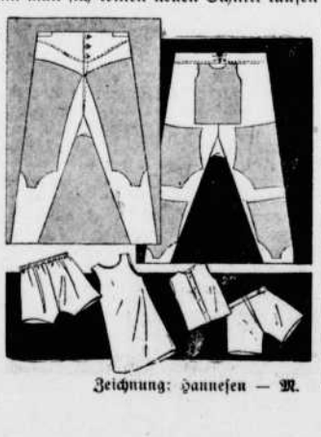
Wer einen Abwaschtisch besitzt, läßt sich ein schräges Rillenbrett mit Rand, zum Ausguß hinüber, anlegen. Darauf trocknet das Geschirr rasch und wird nicht so leicht angeschlagen wie in den massiven Abwaschkästen. Und wenn die Bestecke durch langen Gebrauch gar so unansehnlich wurden und sich nur mit großer Mühe reinigen lassen — warum geben wir nicht nach und nach Teile davon zum Verchromen fort? Diese Verschönerung ist nicht kostspielig, die Bestecke sehen dann wieder tadellos aus und machen bei der Reinigung überhaupt keine Mühe, da sie nicht anlaufen können.

Die Decke soll man häufiger weißen, da sie durch die Kochdünste leichter schmutzt als in den Zimmern. Der ganze Küchenraum sieht dann sofort freundlicher aus und ist heller, was den Augen und der Stimmung der Hausfrau zuträglich ist. Kohlen- und Holzbehälter, Mülleimer und ähnliche Geräte lackiert man mit Spirituslack über oder behandelt sie mit einer Bronzelösung. Man hat dann plötzlich keine alten, abgestoßenen Geräte mehr, sondern hübsche, blanke Dinge, mit denen man gern hantiert. Auch die Fensterscheiben kann man unten in Mattglas verwandeln wie beim Küchenschrank. Man spart sich dann die leicht schmutzenden Scheibengardinen und kann sich mit farbschönen licht- und kochechten Streifengardinen seitlich begnügen, die dem Raum ein frohes Aussehen geben.

Aus alt wird neu!

Unbekannte Schätze im Wäscheschrank.

Bei der Durchsicht des Wäscheschrankes stellt sich immer heraus, daß einige Stücke schadhaft geworden sind. So sind beispielsweise die Unterbeinkleider des Hausherrn an den Knien durchgestoßen und häufig gestopft worden. Nun läßt sich daraus allerlei für die Kinder anfertigen. Für die Mädchen Schlüpfer, Hemdchen und Hemdhose und für die Knaben Unterbeinkleid und Hemd. Aber auch für das Kleinkind sind diese weichen Stoffe gut zu verwenden, hier braucht man immer etwas zum Ergänzen und zum Vervollständigen. Wenn man sich keinen neuen Schnitt kaufen möchte, trennt man ein altes Wäschestück auseinander, legt die Teile als Schnitt auf, um danach zuzuschneiden, dies muß selbstverständlich etwas größer geschehen, falls das alte Wäschestück schon ausgewachsen ist. Unsere Schnittübersicht zeigt deutlich, wie man am vorteilhaftesten den Schnitt auflegt, um recht viel daraus schneiden zu können.



Zeichnung: Hannesen — M.

Wie reinigt man Krankenwäsche?

Die Leibwäsche des Kranken muß so gehalten sein, daß ihr Ab- und Ueberstreifen keine Beschwerden verursacht. Man fertigt Hemden in Mantelart an, die leicht umzulegen sind, keine drückenden Knöpfe und keine unnötigen Falten und Verzierungen haben. Wer an Wollwäsche gewöhnt ist, soll sie auch auf dem Krankenlager beibehalten, um sich nicht zu erkälten. Sonst ist Leinenwäsche bei längerer Krankheit dem Patienten erfahrungsgemäß am angenehmsten. Die Wäsche und Desinfektion der Krankenwäsche erfordern besondere Sorgfalt. Man darf die gebrauchte Wäsche niemals im Krankenzimmer selbst aufbewahren und auch nicht zu der Schmutzwäsche des übrigen Haushalts geben. In einem besonderen Sack oder Kasten wird sie bewahrt, bis man sie zunächst in Lysolwasser desinfiziert. Man füllt einen Eimer, der einen festschließenden Deckel besitzt, mit zehn Liter Wasser, schüttet bei ständigem Rühren einen halben Liter Lysol hinein und taucht die Krankenwäsche in der Lösung unter, um den Eimer dann bei gut verschlossenem Deckel zehn Stunden stehenzulassen. Hernach gießt man die Lösung ab, wäscht die Wäsche zunächst in handwarmem Wasser mit Terpentin-Salmiak-Schmierseife und kocht sie dann, um sie wie üblich weiterzubehandeln.



Und der Teufel ließ bitten...

Tatsachenbericht aus der afrikanischen Negerrepublik LIBERIA · von A. R. LINDT

(Schluß.)

Leopardenmenschen töten, was sie treffen

Nach einer halben Stunde verkündete der Herold, daß der Teufel die Stadt verlassen hätte. Die Frauen traten vor die Hütten, um sich in kleinen Gruppen tuschelnd zu unterhalten.

Der Teufel von Zigida war diese Nacht erschienen, um den Leichnam des Bruders des Oberhäuptlings in sein fernes Grab mitten im Urwald zu geleiten. Der Urwaldteufel kann neben all seinen anderen Pflichten auch die des Priesters erfüllen.

Von Zigida ging die Reise weiter ins Innere Liberias.

Wir kamen eines Abends in einem Dorf an. Ich wollte noch weiter in den Urwald hinein. Der Häuptling reichte mir freundlich eine Schale Bambuswein. Ich drängte, daß wir weiterkamen.

„Bedenkt, es nachtet schon", sagte der Dorfälteste. „Man tut besser daran, nach Sonnenuntergang nicht durch den Busch zu wandern." Kani, mein schwarzer Diener, folgte mir scheu und zögernd. Indes der Dorfplatz noch im Zwielicht lag, lauerte im Urwald schon die Nacht.

Die Nächte im liberanischen Urwald sind sonst schweigsam. Heute aber war alles verhext. Mein Koch Kaikai war auf dem Marsche zurückgeblieben. Obwohl Kani und ich den Weg wieder zurückgelaufen waren, konnten wir ihn nicht finden. Auch der Busch schien an diesem Abend verzaubert. Große Käuze schrien kläglich, die fliegenden Hunde kläfften, Nachtaffen höhnten. Geheimnisvoll klang aus tiefen Abgründen das Rauschen von unsichtbaren Wasserfällen.

Und jetzt, aus einem Talgrunde hervor ein schauerlicher Laut, den ich noch nie vernommen. Ein gurgelnder, heiserer Schrei. So brüllt ein Mensch, wenn er erdrosselt wird!

„Schimpansen", sagte Kani. Auch ich hörte, wie seine Stimme zitterte.

Vor uns schimmerten durch schwarzes Geäst ferne Lichter. „Gott sei Dank", stieß Kani hervor. „Verflucht", murrte ich. Die Lichter schwebten empor, senkten sich ten hin und her: Feuerfliegen. Wieder schrien die Schimpansen, noch gespenstischer, noch gequälter als vorher.

Ich schaute zurück. Die Dunkelheit hatte Kani verschlungen. Seine nackten Füße ließen keine Tritte erklingen.

„Kani!" rief ich. „Ja!" Er hatte Mühe, sogar ein so kurzes Wort aus der Kehle zu pressen. „Warum schreien die Schimpansen?" Eine Zeitlang antwortete er nicht. Schließlich: „Ich glaube, die Leopardenmenschen jagen."

Wir erreichten um Mitternacht das nächste Dorf, ohne daß wir die Pranken der Leopardenmenschen zu spüren bekamen. Wir bangten noch um Kaikai. Auch er kam am nächsten Tag lebend zum Vorschein. Aber ich hatte während dieses endlosen Marsches die Furcht verstehen gelernt, welche die Leopardengesellschaft unter den Negern verbreitet.

Ich lebte in großen Dörfern des Landesinnern, wo sich bei Anbruch der Dunkelheit kein Mensch mehr aus seiner Hütte wagte. Wo kein Mann allein den Busch betrat, wo die ganze Bevölkerung, erfaßt von dieser Massenpsychose, der der Neger so zugänglich ist, in einer beständigen Panik lebte.

„Die Leopardenmenschen jagen." Dieser Ruf verbreitet in Afrika ebensolchen Schrecken wie noch vor dreihundert Jahren in Europa das Geheul des Werwolfes. Beider Opfer sind auf ähnliche Weise gezeichnet. Die des Werwolfes, des Menschen in Wolfsgestalt, zeigten am Halse die klaffenden Wunden eines mächtigen Gebisses. Die Opfer der Leopardenmenschen wiesen am Nacken die Spuren gewaltiger Prankenschläge auf.

Aus Menschen werden Tiere

Für den Neger gibt es keine toten Dinge. Bäume, Steine können Sitz einflußreicher Mächte sein. Und der Schwarze zieht auch keinen festen Trennungsstrich zwischen Tier und Mensch. Zwischen beiden bestehen Wechselwirkungen. Tier kann zu Mensch, Mensch zum Tiere werden. Aber nur wenige Menschen besitzen das Geheimnis, wie die Umwandlung zu vollziehen ist. Der Werwolf Europas war stets ein Einzelgänger. Der Leopardenmensch in Westafrika, wo jeder einzelne sich in eine Geheimgesellschaft einordnet, jagt nie allein. Er läuft immer im Rudel, das den Geheimbund bildet.

Zu Geheimbünden sind auch die übrigen Tiermenschen zusammengeschlossen. Die „Krokodilgesellschaften" der Küste und der trägen Urwaldflüsse, die Elefantengesellschaften des hohen, nie gerodeten Busches, die Schimpansenbünde der Berge des Nordens. In allen Fällen nehmen Mitglieder des Bundes die Tiergestalt an, um zu töten. Die „Krokodile" werfen einen Einbaum um und ziehen den Insassen in die Tiefe. Die „Elefanten" zertrampeln einen einsamen Wanderer, die „Schimpansen" aber reißen Vieh nieder.

Da die Eingeborenen geneigt sind, mehr an übernatürliche als an natürliche Vorgänge zu glauben, wollen sie immer das Wirken der Tierbünde erkennen. Jeder Jäger, der von einem Leoparden getötet wird, ist nicht das Opfer des Tieres, sondern des Leopardenmenschen.

Die Mehrzahl der Fälle, die den Tiergesellschaften angekreidet werden, läßt sich einfach erklären. Aber es ist nachweisbar, daß in Westafrika alljährlich eine Anzahl Menschen den afrikanischen Werwölfen zur Beute fällt. Nicht nur in Liberia, wo die Leopardengesellschaft erst seit wenigen Jahren verboten ist, auch im englischen Sierra Leone und an der französischen Elfenbeinküste. Die Tiermenschen wagen sich sogar in die Städte hinein, vor kurzem noch mußten sich im englischen Freetown die Gerichte mit ihnen beschäftigen.

Die Eingeborenen erklären sich das Vorgehen der Leopardengesellschaften auf verschiedene Art. In einigen Stämmen besteht die Ansicht, daß die Leopardenmenschen nicht selbst töten, sondern durch magische Mittel Macht über die Wildkatzen erlangen, so daß diese für sie morden müssen. Andere wissen, daß die Mitglieder des Bundes sich mit Kreide bestreichen und darauf zu Leoparden werden. Gerichtliche Haussuchungen haben aber eiserne, kunstvoll geschmiedete Krallen, Leopardenmasken und Leopardenfelle zutage gefördert.

Beinahe immer ist Vertrauensmann des Bundes der Schmied, nach Häuptling und Medizinmann der angesehenste Mann des Dorfes. Er ist es, der den Tiermenschen die Krallen an die gekrümmten Finger schraubt. Also gerüstet, das Fell über den Rücken geworfen, schleichen sie auf allen vieren an ihr Opfer heran. Sie stoßen nicht das unheimliche Geheul aus, das dem europäischen Werwolf angedichtet wurde, sie jagen schweigend, wie denn tiefe Stille das Kennzeichen des westafrikanischen Busches ist.

Wer wird getötet?

In einigen Stämmen werfen sich die Leopardenmenschen auf den erstbesten Menschen, der ihnen vor die verkrallten Hände läuft. Bei den Tierbünden der Stämme Kpesse und der Grebo sollen sie aber nur unbeliebte, übelwollende Menschen erschlagen. Hier fühlen sie sich, gleich der mittelalterlichen Feme, als Vollzieher der Gerechtigkeit. Neue Mitglieder müssen Bundestreue beweisen, indem sie einen nahen Verwandten der Geheimgesellschaft überantworten.

Keine afrikanische Gesellschaft hält so streng auf vollständige Geheimhaltung der Mitglieder wie diejenige der Tiermenschen. Der Sohn weiß nicht, ob sein Vater ihnen zugehört. Der Vater wird seinen Sohn nicht warnen, wenn der Bund diesen zum Opfer bestimmt hat. Denn stets trifft den Verräter die Rache so rasch und unfehlbar, daß die Eingeborenen an den Eingriff von Zauberei glauben.

Der Leopard, die größte Katze Westafrikas, wo der Löwe nicht vorkommt, spielt bei allen Zaubermitteln eine bedeutende Rolle. Leopardenzähne und Leopardenfell dienen zur Ausschmückung der Beutel, in denen die Medizin verwahrt wird; sie werden immer verwendet für die abenteuerlichen Gewänder der „Teufel". Magische Kräfte wohnen dem Leoparden inne, und magische Kräfte werden auf den Menschen übertragen, den das Tier niederstreckt. Wirksamste Medizin soll — so erfuhr ich von Eingeborenen — aus den Teilen des Menschen hergestellt werden, den die Leopardenmenschen ermordet haben. Die Leopardenmedizin verleiht ihren Eigentümern das, wonach jeder Schwarze strebt: Macht.

Macht bedeutet für den Schwarzen Gewalt über Männer, Besitz von zahllosen Frauen, die ihm Reichtum sichern. Mitglieder der Leopardengesellschaft sind hochgestellte Männer, Angehörige vornehmer Familien. Inhaber der Leopardenmedizin sind die Könige und Häuptlinge, oft aber auch ihre Feinde, die nach der Herrschaft streben. Es liegt im Wesen der Leopardenmedizin, daß sie von Zeit zu Zeit erneuert werden muß. Je frischer sie zubereitet ist, um so stärker ihre Wirkung. Bevor sich die Häuptlinge in ihren prunkvollen Hängematten zur Präsidentschaftseinsetzung nach Monrovia tragen lassen, suchen die Leopardenmenschen nach Opfern. Denn das „Zaubermittel" soll gewährleisten, daß der Häuptling vom liberianischen Präsidenten wohlwollend angehört und in seinem Amte bestätigt wird. Es verschafft und bewahrt Macht.

Wenn der Leopardenmensch sich auf einen Menschen stürzt, fühlt er sich nicht als Mörder. Er vollzieht eine Opferhandlung, um die magischen Gewalten zu seinen Gunsten zu beeinflussen. In einigen Stämmen ist dies besonders deutlich. Der Auserwählte wird nicht sofort getötet, sondern während einiger Tage gefangengehalten, während deren er durch Beschwörung zum Opfer vorbereitet wird.

Geheime Menschenopfer

Westafrika kennt Menschenopfer in verschiedenen Arten. Das Opfer wird vergiftet, es kann auch lebendig begraben werden, wie in jenem Dorf Nordwestliberias, in dem vor zwanzig Jahren ein Jüngling aus adliger Familie sich freiwillig zum Opfertode stellte. Eine verheerende Seuche wütete im Stammesgebiet, auch der König war von der Krankheit befallen, da weissagten die Medizinmänner, daß nur ein Menschenopfer dem König die Genesung und dem Stamme die Befreiung von dem schwarzen Tode bringen könne. Das Opfer bewirkte angeblich das Wunder. Noch heute wird der Begräbnistag alljährlich feierlich begangen, und die Familie des Jünglings genießt wichtige Vorrechte.

Menschenopfer und Menschenfresserei sind eng verknüpft. Das materialistische Denken nüchterner Europäer sucht den Kannibalismus Afrikas mit dem Fleischmangel der Negerküche zu erklären. „Und dann", sagte mir ein Weißer, den ich im Hinterland traf, „ist Menschenfleisch auch ein Leckerbissen. Die Neger essen Menschen wie wir Austern."

Verschiedene Stämme Nordliberias schleifen sich noch heute die Schneidezähne, was als Zeichen der Menschenfresser gilt.

Vor zwei Jahrzehnten, bevor noch die liberianische Regierung, die natürlich energisch dagegen einschreitet, ihre abgelegenen Stammesgebiete unterworfen hatte, lagen die verschiedenen Völkerschaften in beständigen Fehden. Kriegsgefangene wurden verzehrt. Der erste Regierungskommissar, der sich zu einem dieser Stämme, den Gijos, begab, fragte sie: „Ihr eßt Menschen?" Die Gijos waren empört und beleidigt. „Nein, niemals. Aber wir essen Krieger." Für sie waren Kriegsgefangene keine Menschen mehr, sie waren das Symbol der Kriegsbeute, und diese wurde durch das Verzehren den magischen Gewalten geweiht.

Mit den Stammeskriegen ist heute auch in Liberia der Kannibalismus als öffentliche Einrichtung verschwunden. Geblieben ist er — wie mir berichtet wurde — noch als geheime Zauberhandlung. Leoparden- und Krokodilgesellschaft verspeisen Körperteile ihres Opfers, und zwar nur diejenigen, die Sitz der Zauberkräfte sind: Gehirn, Handflächen und Zunge.

Menschenfresserei hat hier nichts mehr mit Nahrungssorge zu tun. In dem Verschlingen vollendet sich die Beschwörung der geheimen Gewalten, die mit dem Menschenopfer begonnen hat.

Kaikai und Kani stehen auf der Schwelle meiner Hütte. Sie warten schweigend. „Gute Nacht", sagte ich. „Gute Nacht." Aber sie gehen noch nicht. „Habt ihr noch etwas zu sagen?" — „Die Leopardenmenschen sollen im Dorfe jagen. Dürfen wir eines der Gewehre in unsere Schlafkammer nehmen?" Sie wissen also auch schon, daß die Gewehre mächtiger sind als die Pranken der Leopardenmenschen. Und auch die Leopardenmenschen wissen es offenbar, denn sie lassen uns unbehelligt.



Negerdorf in Liberia. Im Vordergrund ein Medizinhaus. In den Dörfern wohnen die richtigen Besitzer des Landes, die westafrikanischen Neger, während in der Hauptstadt und an der Küste die aus Nordamerika hergebrachten ehemaligen Sklaven angesiedelt wurden. Die Neger der alten Stämme behielten ihre Sitten und Lebensweise bei, während die neuen Herren des Landes, die Afrika zurückgegeben werden sollten, mit der amerikanischen Erbschaft belastet sind.

Aufnahme: Scherl — M.

Eine eitle Königin

Die Königin Elisabeth von England besaß eine große Schwäche für Schmeicheleien, die ihrer körperlichen Schönheit gezollt wurden. Eine in ihrer Art wohl einzig dastehende Huldigung brachte ihr der Herzog Vila Medina dar, ein außergewöhnlich schöner und zugleich tapferer Mann. Bei einem Turnier, das zu Ehren der Königin gegeben wurde, zeichnete sich Medina besonders aus, so daß er den Dank des Tages von Elisabeth erhielt. Bei dieser Gelegenheit fragte die Königin den Granden nach dem Namen seiner Dame, für die er gekämpft hätte.

Der Herzog wurde von der Frage betroffen und versetzte endlich, er trüge allerdings in jedem Kampfe die rote Rose zu Ehren der Dame seines Herzens, doch wage er nicht, den Namen der Dame auszusprechen. Am Tage seiner Entlassung aber wolle er der Königin das Bild übersenden, welches die Dame darstellte.

Bald darauf verließ die Gesandtschaft England, um an den Hof König Philipps zurückzukehren. Am andern Tage erhielt Elisabeth ein versiegeltes Paket durch einen zurückgelassenen Diener des Herzogs; hastig riß sie es auf, um die Auserwählte des schönen Spaniers zu sehen. Aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie nur — einen Spiegel fand! Als sie in das strahlende Glas blickte, wußte sie, wem der ritterliche Mann gehuldigt hatte, und die Königin bewahrte das Zeichen der zarten Huldigung des schönen Spaniers bis an ihr Lebensende mit der größten Sorgfalt auf.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 34 1938 AUSGABE D

Begegnung in Paris / Von Adolf Linhardt

„Wir sind eigentlich schon alte Bekannte", sagte die Dame.

Gedrängt standen wir nebeneinander in dem von Menschen überfüllten Wagen der Pariser Untergrundbahn.

Ich konnte ihr nicht widersprechen, denn wir trafen uns schon seit Monaten zu bestimmter Abendstunde, Sommer und Winter. Es war die Zeit, in welcher Tausende, Arbeiter und Angestellte, aus dem Zentrum der Stadt nach Hause fahren. Wir waren uns alle nicht fremd. Täglich die gleichen Gesichter.

„Wir haben es schon lange versäumt", begann sie wieder, „einmal ein Stündchen bequem und in besserer Luft zu verplaudern".

Bessere Luft, — da hatte sie nicht unrecht. Von dem Atem der Menschenmassen abgesehen, erfüllt eine unbestimmbare Mischung übelster Gerüche die unterirdische Stadt, die tief unter dem Pflaster von Paris ihr Netz von Schienenwegen ausbreitet. Was aber die Dame anlangt, so war es mir nicht entgangen, daß sie endlich in aller Förmlichkeit mit mir Bekanntschaft zu schließen wünschte.

„Es würde mich freuen", antwortete ich.

„Wie denken Sie darüber, den heutigen Abend gemeinsam zu verbringen?"

Da entschloß ich mich, sie schnell und gründlich zu heilen und lud sie zum Abendessen ein. „Aber mein Tisch ist zu Hause gedeckt", bemerkte ich.

„Das ist noch reizender", erwiderte sie und nahm meine Einladung an. Freudige Ungeduld beschleunigte ihre Schritte, als wir am Ende unserer Untergrundbahnfahrt angelangt waren. An der Türe meiner Wohnung deutete ich auf eine dort befestigte Karte mit meinem Namen.

„Aber Sie haben mir den Ihren nicht genannt, mein Fräulein . . ."

„Madeleine . . ."

Da ließ ich sie eintreten und stand mit ihr im selben Augenblick meiner jungen Frau gegenüber.

„Meine Frau . . ., Fräulein Madeleine", stellte ich vor. „Und bitte entschuldigen Sie es, daß wir uns am liebsten einen Kuß geben möchten. Wir haben uns ja den ganzen Tag lang nicht gesehen und wollen nicht aus der Uebung kommen."

Unbefangen wie immer streckte ihr meine Frau die Hand entgegen und hieß sie herzlich willkommen. Ich übersah die Verlegenheit unseres Gastes.

Bald darauf stand eine Flasche mit vorzüglichem Burgunder auf dem Tisch. Das Essen war wie immer ausgezeichnet, aber ich glaube nicht, daß es allen von uns den gleichen Genuß bereitet hat. Die Unterhaltung stockte von Zeit zu Zeit, obgleich sich meine Frau die größte Mühe gab, über die peinlichen Pausen hinwegzukommen. Als ich nach einer Stunde Madeleine zur Tür begleitete, — sie bestand nämlich darauf, sich bald zu verabschieden —, da warf sie mir einen wütenden Blick zu und meinte: „Ich hasse Sie . . ."

Begütigend drückte ich ihre Hand. Ich versuchte, als ich sie ansah, Vergebung und Verstehen zu erbitten.

„Nicht doch, mein Fräulein", sagte ich. „Sehen Sie, meine Frau — Sie werden vielleicht bemerkt haben, daß sie ganz entzückend ist — erregt nur allzusehr die Aufmerksamkeit zahlreicher Kennerblicke. Das ist so eine eigene Sache in Paris. Man folgt ihr auf der Straße, drängt sich an sie heran, und es ist ihr in den meisten Fällen nicht möglich, sich ihrer „Entdecker" zu erwehren. Da haben wir nun folgendes beschlossen: Wer unbedingt darauf besteht, ihre Bekanntschaft zu machen, der ist uns stets herzlich willkommen. Und glauben Sie mir, wir haben solch einen niemals wiederkehrenden Gast fast allwöchentlich in unserer zweijährigen glücklichen Ehe."

Das Telephon

Im Palast zu Taifa sollte eine Telephonanlage eingerichtet werden. Zu diesem Zweck kam ein europäischer Ingenieur in die Residenzstadt des Hedschas. Nicht ohne Schwierigkeiten, denn der einzige Weg führt über Mekka, da aber Ungläubigen das Betreten der Heiligen Stadt verboten ist, mußte er einen Umweg durch die Wüste machen. Im Palast des Herrschers wartete weiterer Aerger. Jeder jugendliche, männliche Verwandte des Herrschers wollte Telephonist werden. Alle Hofleute hatten besondere Protektionskinder, die diesen Posten anstrebten. Schließlich wußte sich der Ingenieur nicht anders zu helfen, als eine Telephonschule einzurichten. Da kam er nicht weiter, denn fünfmal täglich hatten seine Schüler lange Gebetszeremonien zu verrichten, und niemand wollte am Freitag, dem Feiertag, die Zentrale bedienen. Schließlich sollte eine telephonische Verbindung zwischen dem Königspalast und einer Moschee hergestellt werden. Als guter Westeuropäer war der Mann Christ. Als Christ durfte er die Moschee nicht betreten. Man forderte von ihm, daß er zum Islam übertrete. Das lehnte er ab. Darauf machte man die Konzession, daß sein Uebertritt nur für die Zeit der Arbeiten gelten sollte. Damit war er auch nicht einverstanden. In Taifa wartet man noch heute auf einen Ingenieur, der zum Islam übertritt, damit das Telephon installiert werden kann.



Kein umständliches Verbinden!

Nur einen Streifen abschneiden, die Schutzgaze abnehmen und den Schnellverband auflegen, schon ist die Wunde hygienisch verschlossen.

Hansaplast elastisch

Bärenhatz ein halbes Jahr lang

Ein englischer Großwildjäger hatte erfahren, daß in Tibet eine Bärenart lebe, die sehr selten sei und die bisher den Zoologen wenig bekannt war. Die Tibetaner nannten den Bären Panda und erzählten, er sei sehr groß, braun von Farbe, aber mit schwarzen und weißen Flecken im Fell. Dem Engländer war klar, daß er einen dieser Riesenbären tot oder lebendig haben müsse; er traf seine Vorbereitungen, fuhr nach China und von dort weiter nach Tibet. Dann fing er an, hinter dem Bären herzuziehen, der, wie die Eingeborenen ihm sagten, sehr scheu sei und den sie selbst in Treibjagden mit Speeren jagten. Es dauerte sehr lange, ehe der Jäger die ersten Spuren eines Bären fand, die er dann verfolgte. Er fand diese Spur im Schnee, wo sie plötzlich aufhörte. Während der Jäger über diese seltsame Tatsache, die er sich nicht erklären konnte, noch nachdachte, vernahm er ein Geräusch ganz in der Nähe über sich. Tatsächlich saß der Riesenpanda, noch keine 20 Meter von ihm entfernt, auf einem Baum. Es gelang dem Engländer, mit einem Blattschuß das seltene Wild zu erlegen. Um diesen einen Schuß abgeben zu können, hat der Jäger eine Reise von mehr als 40 000 Kilometer zurückgelegt und dazu ein halbes Jahr gebraucht.

Hier wird gelacht und geraten

„Oh, da bist du ja schon, Emil!"
„Emil? Wieso Emil?"
„Verzeih! Ich dachte heute wäre Mittwoch."

*

„Herr Direktor, unter welcher Rubrik soll ich die Summe buchen, mit der unser Kassierer durchgebrannt ist?"
„Am besten wohl unter — Laufende Ausgaben!"

*

„Dir fehlen nur die Hörner, dann wärst du ein vollkommener Esel!"
„Aber ein Esel hat doch keine Hörner!"
„Na, siehst du; dann fehlt dir eben nichts!"

*

„Gestern ist ein Fassadenkletterer bei mir durchs Fenster eingestiegen!"
„Na, und?"
„Er hat mir zwei Mark gepumpt!"

*

„. . . und Sie heißen?"
„Adelgunde Sorgenkraut."
„. . . komischer Name!"
„Ach, wenn man sich dran gewöhnt hat, geht's!"

*

„Sie halten mich wohl für einen Trottel?"
„Nein. Aber ich kann mich irren!"

*

Der Zug fuhr. Der Schaffner trat ins Abteil. „Die Fahrkarten!"

Schüchtern schob Schulze seine Karte hin.

Der Schaffner schaute: „Was heißt das? Sie haben dritter Klasse und sitzen hier in der ersten?"

„Wieso?"

„Das Abteil hier ist doch erster Klasse!"

Schulze stotterte: „O Verzeihung — ich dachte, es wäre zweiter."

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

a — a — ac — ar — ba — bach — be — bro — chen — der — dieb — dorf — dras — e — en — en — giß — hu — ig — ku — lau — le — le — lo — ma — mae — me — mein — na — ne — ners — ni — nicht — o — raa — rei — rie — ro — ro — ru — schatz — te — ter — ti — til — ver — wild — ran

sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, einen Komponisten, und deren Endbuchstaben, ebenso gelesen, zwei seiner Opern nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Schlachtort in Brandenburg, 2. männl. Vornamen, 3. deutschen Dichter, 4. französischen Schriftsteller, 5. Stadt in Indien, 6. merikanischen Landstrich, 7. deutsche Stadt, 8. Stadt in Mähren, 9. Truppengattung, 10. Blume, 11. Stadt in Sachsen, 12. römischen Kaiser, 13. Verbrecher, 14. Vogel, 15. physikalisches Instrument, 16. Fluß in Spanien, 17. europäischen Staat.

Auflösung aus voriger Nummer:

Geographisches Silbenrätsel: 1. Salzach, 2. Cilli, 3. Hebriden, 4. Ilseld, 5. Capri, 6. Karlsruhe, 7. Erkelenz, 8. Dagöe, 9. Ili, 10. Connecticut. — „Schicke dich in die Zeit!"

Schluß des redaktionellen Teils.



hilft auch Ihnen gegen Schüppen und Haarausfall

Flasche 1,35 - Doppelfl. 2,25

Verl. Sie Prospekt von Dr. August Wolff, Bielefeld



Ist es nicht widersinnig, Rheumaschmerzen zu erleiden, wenn Sie sich mit „Balsam 8" (Flasche nur RM 1.12) so leicht einweitgehende Linderung verschaffen können? Denn die schmerzlindernden Bestandteile von „Balsam 8" dringen gleich nach der Einreibung durch die Poren in die tiefen Gewebeschichten. Man merkt sofort die Wirkung: Ein warmer heilender Blutstrom fließt durch die Gewebezellen und die feinen Kapillargefäße. „Balsam 8" ist auch vorzüglich bei Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Nervenschmerz, u. a. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Achtform. Preis: RM 1.12 „Balsam 8" mit der Tiefenwirkung ist nur in Apotheken zu haben.

Balsam-Acht

Kampf dem Verderb!

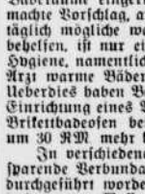


EXAKTA
STANDARD-EXAKTA 6×9,5 cm
KINE-EXAKTA 24×36 mm
Schlitzverschluß von 1/1000 bis 1 Sekunden/Selbstauslöser / Auswechselbare Objektive bis 1:1,9 - Prospekt gratis
IHAGEE KAMERAWERK
DRESDEN-STRIESEN 172

Für Deutschlands Jugend ist kein Opfer zu groß

Spendet Freiplätze

Jedem Deutschen sein Bad



Eine im vorigen Jahr durchgeführte Statistik ergab, daß nur rd. 10 v. H. aller Haushaltungen in Deutschland mit Badezimmern oder Badeeinrichtungen ausgestattet sind. Wir sind also weit von dem hygienisch notwendigen Ziel: „Jedem Deutschen sein Bad" entfernt. Es werden in den nächsten Jahren vornehmlich Siedlungen, Eigenheime und Kleinwohnungen gebaut. So erhebt sich die Frage, ob im Durchschnitt der zur Verfügung stehenden Mittel Baderäume eingerichtet werden können. Der hier und da gemachte Vorschlag, auf den Baderaum zu verzichten, also auf das täglich mögliche warme Vollbad und sich mit einer Dusche zu behelfen, ist nur eine halbe Lösung und vom Standpunkt der Hygiene, namentlich bei der Kinderpflege und dann, wenn vom Arzt warme Bäder verordnet werden, äußerst unbefriedigend. Ueberdies haben Berechnungen von Fachleuten ergeben, daß die Einrichtung eines Baderaumes mit dem ohnehin gebräuchlichen Brikettbadeofen bei geschickter Grundrißanordnung nur etwa um 30 RM mehr kostet als eine Duschnische.

In verschiedenen Siedlungshäusern ist bereits eine raumsparende Verbundanordnung von Waschküche und Baderaum durchgeführt worden. Der Waschkessel liefert dann gleichzeitig das warme Wasser für das Bad. Neuerdings führt sich ein brikettbeheizter Badeofen ein, der nicht einmal eine besondere Grundfläche benötigt, falls bei sehr eingeschränkten Raumverhältnissen der übliche Badeofen nicht möglich sein sollte. Um einen Anhaltspunkt für die Betriebskosten zu haben, hat man Versuche angestellt, die ergaben, daß eine neuzeitliche briketthebeizte Badeofeneinrichtung für ein warmes Vollbad nur etwa 4 Braunkohlenbriketts benötigt. Das kostet 5 bis 7 Pfg. Es wird dabei außerdem der ganze Raum mit erwärmt und der Beweis geliefert, daß mit diesem kleinen Betrag das warme Vollbad aufgehört hat. „Komfort" zu sein.

Kann man im Herbst Volldünger verwenden?

Im Hinblick auf die Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft gewinnt die Anwendung arbeitsparender Düngemittel immer größere Bedeutung. Für die Düngung im Frühjahr haben wir in den Volldüngern Nitrophoska, Am-Sup-Ka solche Düngemittel vor uns. Dagegen fehlte es bislang an einem geeigneten Herbstvolldünger. Das Wintergetreide muß unmittelbar nach der Ernte bestellt werden. In der kurzen Zeit zwischen Ernte und Neueinsaat muß der Acker ausreichend bearbeitet, gedüngt und wieder eingesät werden. Wie kann man nun die Düngung durch Anwendung von Volldüngern beschleunigen und welche Anforderungen sind an solche Volldünger zu stellen? Es dürfte im allgemeinen richtig sein, bei Wintergetreide die volle Kali-Phosphatdüngung schon vor der Bestellung im Herbst in den Boden zu bringen und auch wenigstens einen Teil des Stickstoffs der jungen Saat bereits im Herbst zu geben. Mehr als ein Drittel des Stickstoffs sollte allerdings im Herbst nicht gegeben werden, weil die Pflanzen nicht mehr verwerten können und der Stickstoff über Winter ausgewaschen werden kann. Bei einem Nährstoffverhältnis von 1 : 1 zwischen Phosphorsäure und Stickstoff, wie es für Getreidedüngung in Frage kommt, muß also ein Herbstvolldünger nur ein Drittel der Stickstoffmenge, verglichen zur Phosphorsäure, enthalten. Dieses Nährstoffverhältnis ist bei dem Volldünger Am-Sup-Ka 3 + 10 + 15 zugrunde gelegt, der in Mengen von 4 bis 7 Doppelzentner je Hektar den vollen Bedarf an Phosphorsäure und Kali, aber nur ein Drittel des Stickstoffs deckt, und der daher auch als Leguminosendünger erhöhter Beachtung bedarf. Wer im Herbst keinen Stickstoff geben will, hat die Möglichkeit, den Mischdünger Sup-Ka mit 12 v. H. wasserlöslicher Phosphorsäure und 17 v. H. Kali als arbeitsparenden Dünger anzuwenden. Diese Düngemittel sind für alle mit Arbeitsersparnis rechnenden Betriebe für die Herbstdüngung empfehlenswert und — sofern nicht die Bodenuntersuchung andere Mischverhältnisse vorschreibt — in ihrer Zusammensetzung dem Nährstoffbedürfnis der Wintergetreidearten weitgehend angepaßt. Die Anwendung der Misch- und Volldünger ist aber auch im Kleinbetriebe zur Vermeidung von nur allzuoft noch festzustellenden Düngefehlern unbedingt anzuraten.

Dipl.-Landwirt Dr. Mennecke.

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 34 erscheinen als Beilage. DA 2. Vj. 38: über 620 000. Pl.-Nr. —. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

PALMOLIVE-SEIFE

1 Stück 30 ₰ — 3 Stück 85 ₰

erhält Ihrem Teint die Jugendfrische

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 195 — Montag, den 22. August 1938 — 67. Jahrgang

Reichsverweser Horthy in Kiel.

Der Führer begrüßte den hohen Gast in der Reichsmarinestadt. — Frau Horthy taufte den neuen Kreuzer „Prinz Eugen:" Parade der deutschen Seestreitkräfte.

Der Sonderzug des ungarischen Reichsverwesers Horthy traf am heutigen Montag früh kurz nach 9 Uhr auf dem festlich geschmückten Hauptbahnhof in Kiel ein. Auf dem Bahnsteig begrüßte der kurz vorher im Sonderzug eingetroffene Führer und Reichskanzler seinen hohen Gast auf das herzlichste. Mit dem Führer waren der Reichsaußenminister, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, der Oberbefehlshaber des Heeres, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und der Stellvertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe sowie zahlreiche Reichsminister und Reichsleiter erschienen.

Auf der Germania-Werft in Kiel-Gaarden erfolgte am heutigen Montag vormittag in Gegenwart des Führers und des Reichsverwesers des Königreiches Ungarn, Admiral von Horthy, der Stapellauf des neuen Kreuzers J der deutschen Kriegsmarine. Die Taufrede hielt Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart. Die Gattin des Reichsverwesers, Frau von Horthy, taufte den Kreuzer auf den Namen „Prinz Eugen".

Der Sonderzug, der den Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Seine Durchlaucht vitéz Nikolaus Horthy von Nagybanya, als Gast des Führers und Reichskanzlers nach Deutschland brachte, traf am Sonntag um 9.20 Uhr auf der ersten Station auf deutschem Boden, in Bruck-Neudorf, ein. In einem Sonderzug war eine deutsche Sonderdelegation, der deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorff, der Führer des deutschen Ehrendienstes, Vizeadmiral Schuster, der Chef des Protokolls, Freiherr von Dörnberg, der Stabsleiter des Verbindungsstabes des Stellvertreters des Führers, SS-Oberführer Stenger, sowie die übrigen Mitglieder des deutschen Ehrendienstes, zusammen mit dem Königlich Ungarischen Gesandten Sztojay, zur Begrüßung des Reichsverwesers nach Bruck-Neudorf entgegengefahren.

Die Bevölkerung, die an dem Freundschaftsbesuch des Oberhauptes des befreundeten Nachbarstaates Ungarn freudigen Anteil nahm, war herbeigeeilt, um dem Gast des Führers ihren Willkomm zu entbieten, und hatte bei den Stationsgebäuden und an der Strecke Aufstellung genommen. Der Bahnhof in Bruck-Neudorf, wo der Zug seinen ersten kurzen Aufenthalt nahm, war mit rotem Fahnentuch ausgeschlagen, auf dem das Hakenkreuz und das ungarische Wappen prangten. Mächtige Gewinde aus Tannengrün und die Fahnen der Bewegung zusammen mit den ungarischen Staatsfarben schmückten die Säulen des Vordaches der Bahnhofshalle.

Begrüßung durch Seyß-Inquart

In eindrucksvollem Rahmen fand in Wien die erste Begrüßung des ungarischen Reichsverwesers, Nikolaus von Horthy, und seiner Begleitung auf deutschem Boden statt. Auf den Gebäuden der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Stadt Wien waren zur Begrüßung des ungarischen Gastes die Fahnen aufgezogen worden.

Um 10.58 Uhr vormittags fuhr der Zug, dessen Lokomotive an der Stirnseite mit den ungarischen Farben und dem Wappen geschmückt ist, langsam in die Halle ein. Admiral von Horthy verließ nun seinen Wagen und wurde von Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart mit folgenden Worten begrüßt:

„Ich habe die Ehre, Eure Durchlaucht im Namen des Führers und Reichskanzlers auf dem Boden des Deutschen Reiches begrüßen zu dürfen. Es ist für mich eine besondere Genugtuung, Eure Durchlaucht aus diesem Anlaß im Lande Oesterreich willkommen heißen zu können. Das Land Oesterreich verbindet mit dem Königreich Ungarn der Weg gemeinsamer Geschichte. Diese Geschichte ist eine gemeinsame stolze Erinnerung, soweit sie die Erfüllung der deutschen Aufgabe dieses Landes und das Wohl der ungarischen Nation bedeutet hat."

Der Reichsstatthalter überreichte darauf der Gemahlin des Reichsverwesers einen Blumenstrauß. Nikolaus von Horthy dankte mit herzlichen Worten für die Begrüßung und ließ sich dann die führenden Männer des Staates, der Wehrmacht und der Partei vorstellen.

Frau Seyß-Inquart begrüßte die Gemahlin des Reichsverwesers, während die Ehrenkompanie der Luftwaffe unter den Klängen des Präsentiermarsches die militärische Ehrenbezeigung erwies. Während die ungarische Nationalhymne ertönte, schritt der Reichsverweser die Front der Ehrenkompanie ab.

Als Admiral von Horthy nach kurzem Aufenthalt im ehemaligen Hofwartesalon wieder den Bahnsteig betrat, spielte das Musikkorps das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Nach einer kurzen Unterhaltung verließ der aus 14 Wagen bestehende Sonderzug unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne und unter brausenden Heilrufen den Bahnhof.

Am Sonntag kurz vor 18.30 Uhr traf der Zug in Regensburg ein. Hier wie überall in den deutschen Gauen, die der Zug durchquerte, wurde dem Gaste herzlichst zugejubelt.

*

Willkommen in Deutschland!

Der reiche Flaggenschmuck, der in allen Städten, die der ungarische Reichsverweser Admiral von Horthy und seine Begleitung auf ihrer Deutschlandreise aufsuchen werden, und der an allen Wegen, die die hohen Gäste durchfahren, prangt, soll ihnen mehr sein als ein bloßer Willkommensgruß. Er soll ihnen sagen, daß ganz Deutschland beglückt und begeistert über den Besuch der höchsten Vertreter der befreundeten Nation ist. Durch diesen Besuch wird aufs neue einer Freundschaft sichtbaren Ausdruck gegeben, die vor 900 Jahren durch den Gründer des ungarischen Reiches, Stephan dem Heiligen, geschlossen und die sich im Laufe der Geschichte bis zum gemeinsamen Waffengang während des Weltkrieges tausendfältig bewährte und heute erst recht bewährt.

Die Schwere der Geschicke, die die Haßverträge von Versailles und Trianon Deutschland und Ungarn auferlegt hatten, banden die beiden Nationen noch stärker aneinander. Ungarn ist durch den Ausgang des Weltkrieges schwerer betroffen als irgendein anderer Staat. Der Zwangsvertrag von Trianon von 1920 raubte dem Land zwei Drittel seines Staatsgebiets, die an Rumänien, Südslawien und die Tschechoslowakei gingen, raubte ihm 58 v. H. seiner früheren Bevölkerung. Um so erstaunlicher und bewundernswerter ist die Tatkraft, mit der seine Staatsmänner an den Wiederaufbau der außenpolitischen Geltung des Staates gegangen sind. Was ihre Politik kennzeichnet, ist das offene und eindringliche Bekenntnis ihrer Ziele, die immer wiederholte Feststellung, daß Ungarn eine Revision des Vertrags von Trianon verlangen müsse und, wie der langjährige Ministerpräsident Bethlen vor versammeltem diplomatischen Korps im Bewußtsein der darauf folgenden Proteste der feindlichen Mächte erklärte, „nie und niemals" sich mit den vorhandenen Grenzen abfinden werde.

Gerade von ungarischer Seite ist in vorbildlicher Weise die Gewaltpolitik der Siegermächte gekennzeichnet worden, nicht nur in Budapest, sondern auch auf der Tribüne des Völkerbundes in Genf, wo der greise Graf Apponyi heftigste Anklagen gegen die Entente und ihre Helfer mit größtem Freimut formulierte.

Das außenpolitische Interesse Deutschlands für Ungarn ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Das Gefühl der Waffenbrüderschaft ist in den Herzen des deutschen Volkes heute so lebendig wie je zuvor; aber das Bewußtsein bedarf der Steigerung, daß die Schicksalsverbundenheit des Kriegsverlustes auch die Gemeinsamkeit der Nachkriegspolitik bedingt, die in beiden Staaten so lebenswichtige Aufgaben zu lösen hat wie die Sicherung der deutschen und ungarischen Minderheiten, die Revision der erzwungenen Friedensverträge und ihre Grenzbestimmungen. Die Politik des Dritten Reiches hat diese Steigerung gebracht. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn sind immer herzlicher geworden, wie das die zahlreichen Besuche ausdrücken und wie das auch die jetzige Deutschlandreise des ungarischen Reichsverwesers zum Ausdruck bringt. Ohne formelle Bündnisverträge ist eine Interessengemeinschaft vorhanden, die sich sowohl wirtschaftlich wie politisch auswirkt, und zwar in einem Sinne, der für beide Staaten von Vorteil ist.

Das deutsche Volk heißt seine ungarischen Gäste aufs herzlichste willkommen.

Der Stapellauf des neuen deutschen Kreuzers „Prinz Eugen:"

Schon in den frühen Morgenstunden des heutigen Montag waren die Straßen überfüllt von erwartungsfrohen Volksgenossen, die den hohen Gast und den Führer begrüßen wollten. Die Kriegsmarinestadt Kiel hat eine überaus reiche Ausschmückung erfahren, die dem Tage einen feierlichen Rahmen verleiht. Die Kieler Förde bot im strahlenden Licht der vom wolkenlos blauen Himmel leuchtenden Sonne ein stolzes Bild: fast die gesamte deutsche Kriegsflotte liegt im Kriegshafen vor Anker, verkörpertes Sinnbild deutschen Wehrwillens zur See. Sämtliche Schiffe hatten großen Flaggenschmuck angelegt und führten die ungarische Dienstflagge im Top.

Nach der Begrüßung auf dem Bahnhof traten Admiral von Horthy mit seiner Gemahlin und der Führer und Reichskanzler unter dem Jubelsturm der Massen die Fahrt zur Bellevuebrücke an und begaben sich vorbei an den auf der Förde liegenden Einheiten der neuerstandenen deutschen Kriegsflotte zur Germania-Werft. Der Führer und Reichskanzler war am Sonntag abend von Berlin aus um 23.30 Uhr im Sonderzug nach Kiel abgereist.

In dem Augenblick, als an der Bellevuebrücke der Reichsverweser und seine Gattin und der Führer und Reichskanzler mit Begleitung die Stationsjacht „Nire" bestiegen, gingen auf der „Nire" und gleichzeitig auf dem Aviso „Grille" die Standarten des Reichsverwesers und des Führers hoch. 21 Schuß Salut der deutschen Kriegsflotte donnerten über die Wasser der Förde.

Nach der Begrüßung auf dem Werftgelände begaben sich die Herren zur Taufkanzel. Als der Reichsverweser an der Seite des Führers und Reichskanzlers unter den Klängen des Deutschlandliedes und der ungarischen Nationalhymne die Taufkanzel betrat, von der die alte österreichisch-ungarische Kriegsflagge mit der ungarischen Reichsflagge und dem Hakenkreuzbanner im Winde flatterten, stiegen auf der Kanzel die Standarten des Reichsverwesers und des Führers unter Stürmen des Jubels und der Begeisterung hoch.

Reichsstatthalter Seyß-Inquart trat dann vor das Mikrophon, um dem deutschen Schiff die Weiherede zu



Die erste Begrüßung des ungarischen Reichsverwesers auf deutschem Boden.

Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart entbietet dem ungarischen Reichsverweser Admiral von Horthy auf dem Wiener Westbahnhof den ersten Willkommensgruß des Großdeutschen Reiches. Neben dem Reichsverweser seine Gattin, hinter ihm der ungarische Gesandte Sztojay.

Weltbild (M).

halten. Hiernach trat Ihre Durchlaucht Frau von Horthy vor und sprach die Worte: „Ich taufe dich auf den Namen „Prinz Eugen".

Das Klirren der am Bug des jüngsten Schiffes der Kriegsmarine zerschellenden Flasche vereinte sich mit den Jubelrufen der Zehntausende. Die Haltvorrichtungen lösten sich. Begeistert stimmten alle in das dreifache Sieg Heil ein.

Kranzniederlegung in Laboe

Während zu Ehren J. D. Frau von Horthy eine Sonderfahrt über Helgoland nach Hamburg veranstaltet wird, wird sich in den Mittagsstunden Admiral von Horthy an Bord der Stationsjacht „Nixe" zum Marineehrenmal in Laboe begeben, wo er im Rahmen einer schlichten Feier einen Kranz zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen deutschen Seehelden niederlegen wird.

Im Laufe des Nachmittags wird der Reichsverweser an Bord des Aviso „Grille" gemeinsam mit dem Führer und Reichskanzler die Parade der deutschen Kriegsflotte abnehmen, um im Anschluß daran an den Flottenvorführungen teilzunehmen.

Am Dienstag treten der Reichsverweser und der Führer und Reichskanzler an Bord des Aviso „Grille" eine Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal an und begeben sich nach Helgoland. Hier findet nach dem Abschreiten der Front einer Ehrenkompanie der Kriegsmarine am Spätnachmittag eine Besichtigung der Insel statt. Im Laufe der Nacht erfolgt die Fahrt elbeaufwärts nach Hamburg, wo die „Grille" am Mittwoch früh festmacht.

Engländer mit Katzenmusik empfangen

England über tschechische Sitten entrüstet. — Neue Angriffe auf Sudetendeutsche in Komotau.

Allmählich beginnt man nun auch in England den wahren Charakter der Tschechen zu erkennen. „Daily Mail" gibt mit Entrüstung einen Bericht wieder, der sich mit den Untersuchungen der Brüxer schweren Ueberfälle durch die Mitglieder des Stabes Lord Runcimans befaßt.

Nach der Begegnung Henlein—Runciman in Rothenhaus hatten sich Geoffrey-Peto und Ashton-Gwatkin nach Brüx begeben, um auf Geheiß von Lord Runciman Untersuchungen über die Unruhen anzustellen, bei denen 50 Sudetendeutsche durch Tschechen verletzt wurden.

Das Blatt schildert, wie die Herren des Stabes Lord Runcimans von Tschechen niedergeschrien und angegriffen worden seien. Auf dem Wege zum Polizeiamt seien sie von den Deutschen mit Heil-Rufen, von den Tschechen aber mit einer Art Katzenmusik empfangen worden. Vor den Augen der Engländer habe ein Tscheche, der gegen die Deutschen eine drohende Haltung einnahm, von der Polizei festgestellt werden müssen.

Gleichzeitig berichtete der Korrespondent der „Daily Mail" noch über drei neue Angriffe in Komotau, die zur Erbitterung der Sudetendeutschen weiter beigetragen hätten. Von den englischen Herren des Stabes Runcimans wurde betont, daß Lord Runciman durch die Ereignisse in Brüx beunruhigt sei.

Die Ankündigung, daß den Sudetendeutschen einige Beamtenstellen eingeräumt werden sollen, veranlaßt den Pariser „Jour" zu der Bemerkung, daß dieses tschechische Verfahren „etwas langsam" anmutet. Das Blatt fügt hinzu, daß es sich wohl nur um eine „erste Genugtuung" seitens der Tschechen handeln könne. Die Tatsache, daß Lord Runciman und nicht die Regierung die Ernennung deutscher Beamter angekündigt habe, beweise, daß diese Maßnahme auf Wunsch Runcimans von der Regierung ergriffen worden sei. Im übrigen versucht die Pariser Presse in den Ueberschriften die völlig irrige Meinung aufkommen zu lassen, daß Prag mit seiner Geste tatsächlich ein „Zugeständnis" an die Sudetendeutschen mache. Auch von der englischen Presse wird die Mitteilung bereitwillig gemeldet, wenn auch mit beschönigenden Sätzen versehen und mit dem Optimismus, daß eine Reihe weiterer ähnlicher „Zugeständnisse" folgen würde.

„Für den Notfall"

Englands Kriegsminister schlägt neue „Offiziersreserve" vor.

Englands Kriegsminister hat eine Verlautbarung veröffentlicht, derzufolge eine „Offiziersreserve für den Notfall" gebildet werden soll, für die sich Männer zwischen 31 und 55 Jahren melden können, die entweder über eine technische, akademische oder sonstige besondere Vorbildung verfügen, aber keine oder nur geringe militärische Ausbildung genossen haben. In diese Reserve können auch Männer eintreten, die eine militärische Ausbildung haben, aus irgendwelchen Gründen aber nicht dem Reserveoffiziersstand angehören.

„Lagerhaus des Empire"

Gleichzeitig entwickelte der bekannte englische Wirtschaftswissenschaftler J. M. Keynes einen bemerkenswerten Plan, der darauf hinausläuft, England zum „Lagerhaus des Empire" zu machen. Unter Zugrundelegung der Erkenntnis, daß ein Waren- und Gütervorrat wertvoller sei als Goldreserven, schlägt Keynes vor, die britische Regierung möge den Erzeugern von Rohstoffen im Empire entweder kostenlos oder für einen geringen Steuersatz die Lagerung ihrer Waren in England anbieten. Durch eine solche Maßnahme würde erreicht werden, daß der Gesamtvorrat der gelagerten Güter bedeutend höher sein würde als jetzt. Im Friedensfalle liege, so betonte Keynes, der Vorteil dieses Systems darin, daß ein ständiger Vorrat der Hauptrohstoffe vorhanden sei, wodurch extreme Schwankungen in der Nachfrage der englischen Exportgüter vermieden würden.

Bauernrevolte in der Ukraine

Von der GPU. blutig niedergeschlagen.

Die polnischen Blätter veröffentlichen eine Moskauer Meldung der Warschauer Agentur ATE über blutige Bauernunruhen, die in mehreren Ortschaften der russischen Ukraine in Zusammenhang mit der zwangsweisen Ablieferung der diesjährigen Ernte ausgebrochen seien. Die landwirtschaftliche Kollektive hätten sich der in diesem Jahre erhöhten Zwangsablieferung von Getreide widersetzt und Mitglieder der sowjetischen Eintreibungskommission überfallen. Die Bauernrevolte sei schließlich durch starke GPU.-Abteilungen blutig niedergeschlagen worden.

Gefechtsübungen mit Panzern.

Die Truppenübungen des II. Armeekorps wurden am Sonnabend, wieder in Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht Adolf Hitler, auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born mit einer Gefechtsübung mit Panzerformationen beendet. Während der Uebung, die den Angriff eines Infanterieregiments zusammen mit einem Panzerregiment unter gleichzeitigem Einsatz gegen den abwehrenden Feind zeigte, hielt sich der Führer bei den verschiedenen Truppenteilen und Stäben auf und verfolgte den Ablauf des Gefechts von mehreren Standpunkten aus.



Der Führer auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born.
Während der Truppenübungen auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born bei Neustettin: Der Führer mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch (rechts), und dem Kommandierenden General des II. Armeekorps, General der Infanterie Blaskowitz. Weltbild (M).

Im Gegensatz zu den Vortagen, wo Infanterie ein gefechtsmäßiges Schießen gegen einen markierten Feind mit gemischten Waffen durchgeführt hatte, standen sich diesmal zwei Parteien gegenüber, von denen Rot als Verteidiger vor einem Höhenzug eine überaus günstige Stellung besetzt hatte, die auf beiden Seiten durch Waldstücke gedeckt war, während die Artillerie im rückwärtigen Wald Stellung bezogen hatte. Das wellige Vorgelände vor den beherrschenden Höhen bot gute Möglichkeiten für den Einbau der Abwehrstellung. Nach der Aufklärung durch Flieger, Spähwagen und Spähtrupps begann der Angreifer mit einer wirksamen Artillerievorbereitung und stieß dann zum Angriff vor, der von den gut getarnten toten Widerstandsnestern zum Stocken gebracht werden konnte. Unter dem Schutz einer Nebelwand setzte dann der Angreifer das erste Treffen seiner Panzerwagen ein, die unter geschickter Ausnutzung des Geländes in die feindliche Artilleriestellung vorzudringen versuchten, während die zweite Welle, die im geringen Abstand folgte, die einzelnen MG.-Nester niederkämpfte. Mit der dritten Welle zugleich ging die Infanterie des Angreifers vor, die sich aber erst auf den Höhenzügen festsetzen konnte, nachdem die Waldränder von den MG.-Stellungen des Gegners gesäubert waren, die das ganze Gelände mit einem wirksamen Flankenfeuer überstrichen.

Am Schluß der Gefechtsübung wohnte der Führer der Besprechung bei, die durch den Kommandierenden General des II. Armeekorps und den Oberbefehlshaber des Heeres abgehalten wurde. Dann verließ er durch das Spalier der Soldaten, die, soweit sie nicht an den Uebungen beteiligt waren, auch bei der Hinfahrt an den Straßen aufmarschiert waren, den Truppenübungsplatz.

Der Slowakenführer beigesetzt

Mahnung an die Einigung des slowakischen Volkes.

Unter ungeheurer Beteiligung des gesamten slowakischen Volkes fand am Sonntagvormittag die Beisetzung Andreas Hlinkas statt. Seit den frühen Morgenstunden strömten immer neue Trauergäste aus allen Teilen der Slowakei, aber auch Slowaken aus Budapest und vor allem aus Polen, in Rosenberg ein.

Die Feierlichkeiten wurden am Vormittag mit einer Trauersitzung der Stadtvertretung von Rosenberg eingeleitet, in der der Bürgermeister einen Nachruf hielt und die Verdienste Hlinkas um den Ausbau der Stadt würdigte. Er gab dabei von der Umbenennung des Großen Platzes in Andreas-Hlinka-Platz Kenntnis.

Um 10 Uhr las der Bischof des Zipser Kapitels unter großer geistlicher Assistenz die Trauermesse, der sich die Einsegnung des Leichnams anschloß. Während der Trauermesse hielt Kanonikus Dr. Körper, der ebenso wie der Zipser Bischof einer der besten Freunde Hlinkas war, den Nachruf, der in der Ermahnung, das Werk fortzusetzen und im Sinne des Toten die Einigung des slowakischen Volkes herbeizuführen, gipfelte. Am Katafalk hielten neben Vertretern der slowakischen auch Vertreter der polnischen Jugendorganisation die Ehrenwache. Während der Seelenmesse staute sich die unübersehbare Menge auf dem Platz vor der Kirche und dem Pfarrhaus, um nach Schluß der Messe viele Stunden lang am Sarge Hlinkas vorbeizuziehen. Die Abordnung der Sudetendeutschen Partei mit den beiden Stellvertretern Konrad Henleins, den Abgeordneten Frank und Karmasin, legte drei Kränze am Sarge nieder.

Um 16.30 Uhr läuteten alle Glocken Rosenbergs die Ueberführung der sterblichen Ueberreste Pater Hlinkas ein, zu der schätzungsweise 150000 Slowaken nach Rosenberg gekommen waren. Namens der Partei Hlinkas wies der Stellvertreter des Verschiedenen, Abgeordneter Dr. Tiso, am Grabe darauf hin, daß Hlinka durch die Parteigründung für die Verwirklichung der slowakischen Forderungen innerhalb der Tschecho-Slowakei gekämpft habe. Die Partei, das Lebenswerk Hlinkas, stehe fest und werde den Kampf zu Ende führen.

Als sich der Sarg Hlinkas in die Erde senkte, flammten auf den Bergen die Feuer auf und gaben Kunde, daß der größte und kämpferischste Sohn der Slowakei seine ewige Ruhe gefunden hat.

500 Ermordete in Don Benito

Die ungeheure Blutschuld der Bolschewisten.

Nach den bisherigen Feststellungen haben die Bolschewisten in der Zeit ihrer Schreckensherrschaft in der kürzlich von den nationalen Truppen befreiten Stadt Don Benito (Estremadura) über 500 Einwohner ermordet.

Ein aus Barcelona stammender Flüchtling teilte mit, daß sich im Fort Montjuich 3000 Gefangene befänden, von denen täglich etwa 20 von der Tschela ermordet würden.

Ueberraschende nationalspanische Angriffe an der Toledo-Front.

An der Toledo-Front im Abschnitt von Puente del Arzobispo eröffneten die nationalspanischen Truppen überraschend eine heftige Offensive. Sie rollten die gesamte Front in diesem Abschnitt auf und drangen tief in das feindliche Gelände vor. Der nationalspanische Vormarsch dauert noch an. An der Ebro-Front erlitten die Roten eine neue empfindliche Niederlage. Die nationalen Truppen besetzten die Höhen südöstlich von Gandesa.

Die Auslandsdeutschen auf dem Reichsparteitag.

Im Anschluß an die VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart werden die Teilnehmer der Stuttgarter Tage Gelegenheit zum Besuch Nürnbergs und der großartigen Reichsparteitagsveranstaltungen haben. Die Auslandsdeutschen werden, soweit sie am Reichsparteitag teilnehmen, in Erlangen Quartier beziehen, von wo aus hinreichende Verkehrsverbindungen zu den Parteitagsveranstaltungen bestehen.

Regierungskrise in Frankreich.

Die beiden Arbeitsminister zurückgetreten.

Innerpolitische Folgen der Rundfunkrede Daladiers.

In französischen politischen Kreisen verlautete heute Montag früh, daß der Minister für öffentliche Arbeiten Frossard und der Arbeitsminister Ramadier, die beide der Sozialistisch-Republikanischen Vereinigung angehören, ihren Rücktritt aus dem Kabinett erklären wollten. Die Nachricht bestätigte sich am Mittag. Es heißt, daß diese Absicht der beiden parteipolitisch links von den Radikalsozialisten stehenden Minister auf die Erklärung Daladiers über die Notwendigkeit der Abänderung der 40-Stunden-Woche zurückzuführen sei. Es ist auch nicht abzusehen, welche Folgen dieser Schritt für das Kabinett haben wird.

Der Rücktritt der beiden Minister wird offiziell bestätigt.

Englische Spionage in Wien

Paßstellenleiter des Wiener britischen Konsulats aus Deutschland abgeschoben.

Der Leiter der Paßstelle im britischen Generalkonsulat in Wien, Captain Thomas Kendrick, ist verhaftet worden, weil Beweise dafür vorliegen, daß er Spionage betrieben hat. Der englische Botschafter, der über den Fall Erkundigungen eingezogen hat, ist ersucht worden, dafür Sorge zu tragen, daß Captain Kendrick innerhalb kürzester Frist das Reichsgebiet verläßt.

Großartiger Erfolg

Berliner Funkschau vorbei

Die diesjährige Große Deutsche Rundfunkausstellung hat mit dem Sonntag ihren Abschluß gefunden. 45 000 Besucher drängten sich an diesem Tage in den Hallen. Insgesamt ergibt sich danach eine Besucherzahl von 360 000, das sind rund 50 000 mehr als im letzten Jahre.

Die Sensation in diesem Jahre war das Erscheinen des deutschen Kleinempfängers, der zum Preise von 35 RM. als Ausstromgerät geliefert wird und als Zweitgerät gebührenfrei ist. Aber auch bei allen anderen Typen war das Geschäft ausgezeichnet. Großen Erfolg beim Publikum hatte die Halle des Fernsehens. Noch in der Nacht begann der Abbau, um die großen Hallen frei zu machen für den Aufbau der am 24. September beginnenden Ausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen."

In die Heimat übergeführt

Trauerfeier für den niederländischen Gesandten.

Der Königlich Niederländische Gesandte in Berlin, Dr. Ritter van Rappard, der auf der Fahrt von Holland in die Reichshauptstadt mit seinem Wagen kurz vor Bückeburg verunglückte und an den Folgen seiner schweren Verletzung im Bückeburger Krankenhaus gestorben ist, wurde in die Heimat übergeführt.

Nach der Trauerfeier im ehemaligen Residenzschloß wurden die sterblichen Reste von einer Abordnung der Wehrmacht unter dem Geleit der Vertreter der Familie des Verstorbenen, der Vertreter der Gesandtschaft, des Reichsstatthalters Dr. Meyer und der Vertreter der Partei zur Stadtgrenze übergeführt. Dort wurde der Sarg von der Lafette in den zur Ueberführung bereitstehenden Wagen gehoben. Unter den Ehrensalven der Wehrmacht setzte sich der Wagen in Bewegung, der die sterblichen Ueberreste des toten Gesandten in seine Heimat nach Holland brachte.

Hughes flog neuen Rekord

Ueber den amerikanischen Kontinent in 10½ Stunden.

Der durch seinen Rekordflug rund um die Welt bekannt gewordene amerikanische Flieger Howard

Keinerlei Steuererhöhungen

Gegen unsinnige Gerüchte über Steuersteigerungen.

Die durch Staatssekretär Reinhardt herausgegebene „Deutsche Steuer-Zeitung" vom 20. August Nr. 34 nimmt zu Gerüchten über Steuererhöhungen Stellung wie folgt:

Durch Gesetz vom 25. Juli 1938 ist die Körperschaftssteuer erhöht worden. Die Erhöhung stellt eine gewisse Angleichung an den Tarif der Einkommensteuer dar. Dieser reicht für verheiratete natürliche Personen bis zu 40 v. H. und für unverheiratete natürliche Personen bis zu 50 v. H des Einkommens. Die Körperschaftssteuer dagegen betrug bisher nur 30 v. H. Daraus ergab sich für die Kapitalgesellschaften mit großen Gewinnen ein Vorteil. Dieser bestand darin, daß der nicht zur Ausschüttung gekommene Gewinn zunächst nur mit 30 v. H. Körperschaftssteuer erfaßt wurde, bei Personengesellschaften und Einzelunternehmern jedoch der Gewinn ohne Rücksicht auf seine Verwendung mit bis zu 40 oder 50 v. H. Einkommensteuer erfaßt wird. Der steuerliche Vorteil der Kapitalgesellschaften gegenüber den Personalgesellschaften und Einzelunternehmern wurde um so größer, je stärker die Konjunktur anstieg und infolgedessen auch die Gewinne größer wurden. Es wurde bereits durch manche Personalgesellschaften die Umwandlung in eine Kapitalgesellschaft erwogen. Eine solche Entwicklung würde jedoch nicht mit den Grundsätzen nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung in Einklang zu bringen sein. Es war deshalb höchste Zeit, daß durch Erhöhung der Körperschaftssteuer die steuerliche Gleichmäßigkeit hergestellt wurde.

Die Erhöhung der Körperschaftssteuer ist auf die Jahre 1938 bis 1940 beschränkt worden, weil insbesondere in diesen Jahren die Gewinne der großen Kapitalgesellschaften noch weiterhin bedeutend ansteigen werden. Die Ausschöpfung der Körperschaftssteuer ist in Jahren sehr bedeutenden Wirtschaftsaufschwungs auch insofern geboten, als dieser Wirtschaftsaufschwung im wesentlichen auf außergewöhnliche Ausgaben des Reichs zurückzuführen ist und das Reich darauf bedacht sein muß, den größtmöglichen Teil seines Finanzbedarfs aus Steueraufkommen zu decken.

Es haben sich verschiedene Fachzeitschriften bewogen gefühlt, Erwägungen über die Erhöhung auch der Einkommensteuer anzustellen. Auch Tageszeitungen haben geglaubt, eine Erhöhung der Einkommensteuer vermuten und ihre Vermutungen zu Papier bringen zu müssen. Schließlich ist es auch an der Börse zu Gerüchten über weitere Steuererhöhungen gekommen.

Dazu ist in aller Eindeutigkeit zu sagen: Die Erhöhung der Einkommensteuer wird im Reichsfinanzministerium weder erwogen noch für erforderlich gehalten. Alle Erwägungen und Vermutungen über Steuererhöhungen müssen unterbleiben. Das deutsche Volk muß vor unsinnigen Gerüchten bewahrt werden.

Hughes führte einen neuen Rekordflug durch. Es gelang ihm im Ohnehaltflug die Ueberquerung des amerikanischen Kontinents in 10 Stunden 32 Minuten 20 Sekunden, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 229 Meilen in der Stunde entspricht. Hughes benutzte dieselbe zweimotorige Maschine, mit der ihm der Flug um die Welt gelang.

Im Zeichen guter Nachbarschaft

General Vuillemin nahm Abschied von Deutschland.

Der Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, ist vom Flugplatz Staaken aus nach Paris zurückgeflogen.

Vor dem Verlassen Berlins hat General Vuillemin dem Berliner Vertreter der „Essener Nationalzeitung" folgende Erklärung abgegeben:

„Ich bin hoch erfreut über den ebenso interessanten wie angenehmen Aufenthalt in Ihrem Lande. Wir, meine Kameraden und ich selbst, haben uns außerordentlich über den herzlichen Empfang gefreut, den uns das deutsche Volk bereitet hat. Ich benutze diese Gelegenheit, um ihm dafür zu danken.

Ich habe es als eine große Ehre empfunden, von Reichskanzler Adolf Hitler empfangen worden zu sein, und die in Karinhall mit Marschall Göring verbrachte Zeit ist für mich eine unvergeßliche Erinnerung.

Wir bewundern die Luftwaffe des Reiches und den hohen Wert ihrer Besatzungen. Wir wünschen, daß sich die Bande der Freundschaft, die durch General Milch bei seinem Besuch in Paris geknüpft und durch unseren Aufenthalt in Deutschland verstärkt worden sind, erhalten in einer Atmosphäre guter Nachbarschaft unserer beiden Völker."

Danktelegramm an Hermann Göring.

General Vuillemin hat von Bord seines Flugzeuges auf dem Rückfluge nach Frankreich folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall und Reichsluftfahrtminister Hermann Göring gerichtet: „In dem Augenblick, in dem ich Deutschland verlasse, übermittele ich Ihnen die Gefühle höflicher Kameradschaft, meine tiefe Bewunderung für Ihr Werk und meinen aufrichtigen Dank für Ihre herzliche Gastfreundschaft." Ferner hatte General Vuillemin an den General der Flieger Milch folgendes Telegramm gesandt: „Im Augenblick, in dem ich Deutschland verlasse, lege ich Wert darauf, Ihnen meinen tiefen Dank für Ihre herzliche Gastfreundschaft und meine Gefühle tiefster Sympathie zum Ausdruck zu bringen."

Kurze Meldungen.

Der Führer hat an die Deutsche Ostmesse ein Telegramm gerichtet, in dem er ihr für ihre wichtige Arbeit im Dienste der deutschen Volkswirtschaft volles Gelingen wünscht.

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Durchlaucht dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn zum ungarischen Nationaltag drahtlich seine Glückwünsche ausgesprochen.

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, vollendet am heutigen Montag (22. August) sein 51. Lebensjahr.

Am 26. August, dem 125. Todestag des Freiheitskämpfers und Dichters Theodor Körner, wird ganz Sachsen seines großen Sohnes gedenken. Den Auftakt zu den Gedenkfeiern bildet am 25. August eine Gedenkfeier, die von der sächsischen Landesregierung, der SA.-Gruppe Sachsen und dem Heimatwerk Sachsen gemeinsam veranstaltet wird. Sämtliche Schulen Sachsens werden am 26. August in einer Feierstunde des Helden gedenken.

In der jugoslawischen Sommerresidenz Veldes begann am Sonntag die ordentliche Ratssitzung der Kleinen Entente unter dem Vorsitz des jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Stojadinowitsch.

In der Antwortnote General Francos an London, deren Text jetzt veröffentlicht wird, macht die nationalspanische Regierung praktische Vorschläge für eine Zurückziehung der Freiwilligen.

Der französische Ministerpräsident Daladier hielt am Sonntag abend eine Rundfunkrede. Er wandte sich darin scharf gegen die 40-Stunden-Woche, wenn er auch, wie er sagte, das diesbezügliche Gesetz nicht antasten wolle.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

(:) **Grevesmühlen.** Die Leichtathletik-Vereinsmeisterschaften im ersten Durchgang wurden von Vereinen des Unterkreises Schönberg des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen am gestrigen Vormittag auf dem Tannenbergsportplatz ausgetragen. Es wurden gute Leistungen gezeigt, die einen aufschlußreichen Einblick in die sportliche Arbeit der einzelnen Vereine geben. Bei den Männern traten der MTV. Grevesmühlen, GFV. von 08 und VfL. Schönberg an, während MTV. Rehna und MTV. Gut Heil Dassow trotz abgegebener Meldung nicht angetreten waren. Bei den Frauen war nur der MTV. Grevesmühlen am Start. Hoffentlich treten beim zweiten Durchgang am 4. September d. J. in Schönberg alle in Frage kommenden Vereine an. Mit 2975,30 Punkten konnte der MTV. Grevesmühlen den ersten Platz belegen vor VfL. Schönberg mit 2629,10 und GFV. von 08 mit 1782,30 Punkten. Daß der GFV. von 08 so weit zurückfiel, ist darin zu suchen, daß beim 3000-Meter-Lauf ihr Läufer aufgab und bei der 4×100-Meter-Staffel keine Mannschaft antrat. Die 4×100-Meter-Staffel konnte der MTV. Grevesmühlen mit 49,8 Sek. gewinnen, Schönberg hatte Pech, da ein Läufer fiel. Weitere Ergebnisse: 100-Meter-Lauf, van Hüllen (MTV. Grevesmühlen) 12,0 Sek.; Weitsprung, Lembke (VfL. Schönberg) 5,42 Meter; 800 Meter, Bohnsack (GFV. v. 08) 2,22,00 Min.; Kugelstoßen, Klatt (VfL. Schönberg) 10,31 Meter; 3000 Meter, Stock (MTV. Grevesmühlen) 12,09,00 Min. — Bei den Frauen sind folgende Ergebnisse erwähnenswert: 100 Meter: Kahlbohm, 14,7 Sek.; Hochsprung: Else Plog, 1,22 Meter; Weitsprung: Drews, 3,93 Meter; Kugelstoß: Meier, 6,99 Meter. 4×100 Meter: 61,9 Sek.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Das Spiel der 1. Mannschaft des GFV. von 08 gegen Dornier I in Wismar wurde von dem GFV. überlegen 6:0 (2:0) gewonnen. Das Spiel verlief zunächst ziemlich gleichwertig und stand zur Halbzeit 2:0, wobei Spilock das erste und Glave das zweite Tor einsenden konnte. Nach der Halbzeit spielte der GFV. dauernd überlegen, Spilock und Glave konnten je ein weiteres Tor schießen und Parge deren zwei, so daß das Spiel 6:0 für den GFV. endete. — Die 2. Mannschaft des GFV., die gleichfalls in Wismar gegen die 2. Mannschaft von Dornier antrat, mußte eine 6:4-Niederlage hinnehmen. — In der Gauliga kamen neben Meisterschaftsspielen noch Freundschaftsspiele zum Austrag. Im Punktspiel schlug Holstein-Kiel den Altona 93 mit 5:2 (0:1), FC. St. Pauli—Borussia trennten sich 2:2 (1:1) und Komet—Victoria 3:3 (2:1). Im Freundschaftsspiel schlug der HSV. die Mannschaft von Vienna-Wien 2:1 (1:1). Der jetzige Lübecker Bezirksliga-Verein Phönix-Lübeck schlug seinen Ortsgegner LSV. 8:1.

§ **Grevesmühlen.** Nach Graz berufen. Von der hiesigen Reichsarbeitsdienstabteilung 2/61 wurde Amtswalter Steffensen vorläufig in den Aufbaustab des Reichsarbeitsdienstes Graz abkommandiert. An seine Stelle trat Unterfeldmeister Geihlsdorf vom Arbeitsgau VI Schwerin.

(:) **Grevesmühlen.** An die hiesige Volksschule wurde der Lehrer Karl Piesker zu Qualitz mit Wirkung vom 1. August d. J. versetzt.

§ **Grevesmühlen.** Ein „galanter" Dieb. Ein Einwohner der Lübecker Straße, der einen großen Ziehwagen in seinem Garten stehen hatte, mußte feststellen, daß sich ein Liebhaber zwar nicht für den ganzen Wagen, wohl aber für dessen Räder gefunden hatte. Sie waren abmontiert, und als Ersatz hatte der „galante" Dieb dafür alte, morsche Räder eingesetzt.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Rätsel der Urwaldhölle". Der Film ist Zeugnis einer Großtat deutschen Forschungsgeistes und ohne gestellte Szenen die wahrheitsgemäße Reportage einer fast zweijährigen Durchquerung unerforschten Tropengebietes und überhaupt das erste Bilddokument von unberührten Indianerstämmen der Amazonaswälder. Die rätselhaften, weißen Flecke auf der Landkarte Brasiliens waren es, welche für zwei junge Deutsche Lockung und Verheißung zugleich bedeuteten — Schulz-Kampfhenkel und Gerd Kahle, zu denen sich als Techniker und Bordingenieur Gerhard Krause zugesellte. In ihrem nun vorliegenden Film beweisen sie, daß es jedoch nicht nur im Wikingerblut rumorende Abenteuerlust war, die sie in das unerforschte Urwald- und Stromschnellengebiet des Amazonas-Nebenflusses Jary trieb, sondern Entdeckungswille und Erforschenwollen im Dienst an der Wissenschaft.

* **Das Regierungsblatt Nr. 40 hat folgenden Inhalt:** Polizeiverordnung über den Vertrieb von natriumsuperoxydhaltigen Waschmitteln; Bekanntmachung über Gebührenordnung für die beeidigten und öffentlich angestellten Versteigerer; Bekanntmachung über Anerkennung der höheren Knaben- und Mädchenschule in Hagenow als Oberschule für Jungen; Bekanntmachungen über Aenderungen von Gemeindegebieten.

* **Tarifordnung für das Friseurhandwerk in Mecklenburg.** Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Nordmark hat unter dem 19. Juli 1938 eine Tarifordnung für das Friseurhandwerk in Mecklenburg erlassen, deren genauer Wortlaut in Nr. 17 der „Amtlichen Mitteilungen" des Reichstreuhänders der Arbeit vom 1. September 1938 veröffentlicht wird. Die neuen Tarifbestimmungen treten Anfang September 1938 in Kraft.

(:) **Schönberg.** An die hiesige landrätliche Verwaltung wurde der Vermessungsinspektor Erwin Werth aus Hagenow mit Wirkung vom 1. August versetzt; Vermessungsinspektor Fritz Anker wurde mit gleicher Zeit an die landrätliche Verwaltung in Hagenow versetzt.

Schönberg. Zum 50. Male ins Gefängnis. **Ein wenig erfreuliches Jubiläum beging der aus der Untersuchungshaft im hiesigen Gerichtssaal vorgeführte No. aus Bornim bei Berlin, der wegen Diebstahls von 42 Samentüten für ein Jahr ins Gefängnis geschickt wurde. Damit hatte der Angeklagte seine 50. Strafe erhalten! Im angetrunkenen Zustande wurde er in Sicherungshaft genommen. Bei seiner Durchsuchung fand man 42 Samentüten in seinen Taschen, die er, wie sich herausstellte, bei einem hiesigen Kaufmann anläßlich des Einkaufes einer Flasche Bier entwendet hatte. Eine unangenehme Begleiterscheinung hatte dieser Straffall noch für den bestohlenen Kaufmann gehabt. Da No. die im Laden gekaufte Flasche Bier dort gleich austrank, erhielt der Kaufmann einen Strafbefehl über 20 RM. wegen unerlaubten Alkoholausschanks.**

Seestadt Rostock. Schwimmer in Not. Auf der Oberwarnow schwamm ein junger Mann vom Boot aus in eine Krautstelle, um Wasserpflanzen zu pflücken. Dabei verstrickte sich der Schwimmer mit den Füßen im Kraut. Auf seine Hilferufe kehrte das Boot mit den übrigen Insassen zurück, die ihren Kameraden aus seiner gefährlichen Lage befreiten.

Malchin. Zwei Neunzigjährige. Zwei Insassen des hiesigen Altersheimes, die Witwe Johanna Nattermann, geb. Kirchberg, und der frühere Arbeiter Fritz Schuldt aus Schwinkendorf, konnten dieser Tage ihr 90. Lebensjahr vollenden.

*** Waren.** Schwerer Ernteunfall. **Beim Einfahren verunglückte der Besitzer Niemann in Lehsten schwer. Durch einen heftigen Ruck des Erntewagens fiel die im Korn steckende Forke um und durchbohrte mit ihren Zinken den Brustkasten des N. Der Verunglückte wurde in bewußtlosem Zustande in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo er in hoffnungslosem Zustande darniederliegt.**

*** Stavenhagen. Des Kindes Schutzengel. Im nahen Zettemin kletterte die achtjährige Tochter der Gastwirtsfrau Thürck im Traum aus dem etwa sechs Meter hoch liegenden Schlafstubenfenster und stürzte auf den Hof, wo das Kind besinnungslos liegen blieb. Wie durch ein Wunder kam die Kleine mit einer leichten Gehirnerschütterung davon.**

*** Neubrandenburg. Die brennende Zigarre in der Hosentasche. Ein hiesiger Einwohner, der sich einen kräftigen Rausch angetrunken hatte, steckte offenbar unter dem Einfluß des Alkohols seine brennende Zigarre oder Zigarette in die Hosentasche. Im Nu stand seine Hose in hellen Flammen. Durch die Geistesgegenwart eines Straßenpassanten, der dem vom Feuer Bedrohten schnell die Hose vom Körper herunterriß, konnte schlimmeres Unheil vermieden werden.**

Neubrandenburg. Gefährlicher Pferdebiß. Auf dem Ausbau Sandberg bei Kublank wurde beim Füttern der Pferde einem Arbeiter die Schlagader des rechten Armes durchgebissen. Der Verletzte konnte sich nur mit knapper Not von dem wütenden Tier befreien.

Neustrelitz. Alter Landwehrkommandeur †. Hier starb vor kurzem Oberstleutnant a. D. von Matthießen, der Kommandeur des im Kriege in Wismar aufgestellten 5. Bataillons des Landwehr-Regiments Nr. 76.

Feldberg. Zwei Pferde vom Starkstrom getötet. Beim Einfahren in Lüttenhagen wurden zwei Pferde, die in eine Regenpfütze vor der Scheune traten, infolge einer schadhaften Stelle in der Erdleitung der elektrischen Hochspannungsleitung vom elektrischen Strom getroffen und auf der Stelle getötet.

*** Lübeck. Lübecks Einwohner. Die Hansestadt Lübeck zählt nach den letzten statistischen Ermittelungen 148 190 Einwohner und ist somit gegenüber dem Vorjahr um 2300 Einwohner angewachsen.**

*

Vier Sonderzüge aus Mecklenburg zum Bückeberg.

nsg. Zum Bückeberg werden in diesem Jahr im ganzen 4 Züge aus dem Gau Mecklenburg eingelegt werden, von denen einer für einen Aufenthalt von mehreren Tagen im hannoverschen Lande gedacht ist. Im Rahmen einer Arbeitsbesprechung zwischen dem Reichspropagandaamt Mecklenburg und der Landesbauernschaft in Güstrow wurde die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Gauwaltung Mecklenburg gebeten, die diesjährige Organisation der Züge zur Erntedankfeier auf dem Bückeberg zu übernehmen.

Mecklenburg bekommt eine Postkutschenverbindung.

Neustrelitz. Außer in der Lüneburger Heide und zwischen Neuruppin und Zermützel wird nach Mitteilung des Reichspostministeriums in Norddeutschland noch eine dritte Pferdepostkutschenverbindung eingerichtet. Die einzige Verbindung dieser Art im Bereich der Reichspostdirektion Schwerin wird auf der Strecke von Neustrelitz nach Hohenzieritz eingerichtet.

Sicherungsverwahrung für Gewohnheitsverbrecher.

Mirow. Der nicht weniger als 22mal vorbestrafte 31jährige Kraftfahrer Gerhard E. aus Oetzsch in Schlesien wurde wegen Rückfallbetruges zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Auch wurde über den Angeklagten, der bereits mit neun Jahren straffällig geworden war, die Sicherungsverwahrung angeordnet. Der Angeklagte hatte von einem Landwirt in Vietzen sich den Umzug eines Landarbeiters doppelt bezahlen lassen und die dadurch erschwindelten 100 RM. für sich verbraucht.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat September werden auch jetzt noch von allen Postanstalten sowie unsern Geschäftsstellen in Grevesmühlen, Dassow und Klütz entgegengenommen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Saichow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VII. 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Erzieher des deutschen Menschen.

Gauleiter Hildebrandt auf dem Doberaner Dichtertag.

Im Festsaal des schönen, alten Rathauses der Stadt Bad Doberan fand am Sonnabend vormittag in Gegenwart des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt, außerordentlich zahlreichen Dichtergästen des niederdeutschen Raumes und zahlreicher Ehrengäste die festliche Eröffnung des 3. Doberaner Dichtertages statt.

Landeskulturwart Wilke begrüßte die Gäste und betonte, daß der Doberaner Dichtertag über den niederdeutschen Raum hinaus im ganzen Reich Widerhall gefunden habe. Mit Freude habe man festgestellt, wie die verantwortlichen Stellen des Reiches die mecklenburgische Kulturarbeit würdigen. Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt habe das Arbeitsziel des Dichtertages noch vertieft und ausgerichtet durch zwei Stiftungen. Die eine Stiftung ist der mecklenburgische Literaturpreis, der 1939 erstmalig vergeben wird. Die zweite Stiftung ist die Ausgabe einer jährlichen Buchspende aus Werken der am Doberaner Dichtertag teilnehmenden Dichter an ausgezeichnete mecklenburgische Betriebe.

Darauf nahm Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt das Wort und führte u. a. aus:

Unzählige Kräfte, aus dem deutschen Volk geboren, stehen heute auf allen wichtigen Gebieten in vorderster Front des großen Schaffens, und Sie, meine Dichter, haben das große Verdienst, daß Sie im Laufe dieses letzten Jahres Ihre Ideengänge immer mehr auf die große Linie ausgerichtet haben, die dem ganz großen Aufbruch der Zeit und dem Volk zugute kommt. Dieser Doberaner Dichtertag soll im besonderen unter dem Motto „Lebensfreude" stehen. Ueber dieses Thema wäre vom politischen Gesichtspunkt aus vieles zu sagen. Sie, meine Herren Dichter, haben eine verantwortliche Aufgabe, den großen geistigen Ausgleich zu schaffen zwischen einer unzweckmäßigen Ausgelassenheit eines Teiles des Volkes, dem auf der anderen Seite eine gewisse deprimierte Stimmung gegenübersteht.

Der Gauleiter warnte vor einer Uebersteigerung des nordischen Gedankens. Es müsse heute vielmehr von einem deutschen Denken und einem deutschen Empfinden gesprochen werden. Jede Uebersteigerung müssen wir unterlassen. Der Gauleiter wandte sich dann gegen ein neuerschienenes Werk, das Mecklenburgs Bedeutung in der deutschen Geschichte in völlig falschem Lichte darstellt. Gerade Mecklenburg habe in der deutschen Geschichte auch in seiner politischen Haltung zu allen Zeiten ein Dokument zum deutschen Blute und zum großdeutschen Gedanken geliefert.

Die große Geschichte des mecklenburgischen Landes spiegele sich in den Verdiensten der mecklenburgischen Herzöge um den Ostseeraum, in den großen Kulturtaten und Erfindungen mecklenburgischer Pioniere wider. Ob es der erste Erfinder der Talsperre sei, ob es Pogge ist, der einst auf wilden Wegen Afrikas in die Kolonialgeschichte eingriff, dies alles spreche für die großen Leistungen der mecklenburgischen Menschen. Wenn man durch unsere mecklenburgischen Bauerndörfer ginge und dort die Menschen betrachte, so spreche alles dafür, daß sie zu allen Zeiten ebenso gute Deutsche gewesen sind wie die anderen, und man sollte es unterlassen, auf literarischem Wege in gewisse Kreise Zweifel hineinzutragen.

Auf der anderen Seite soll aber eine gewisse Schattenseite nicht aus den Augen verloren und vergessen werden. Leider sei es dem nordischen Menschen auch gegeben, von einer Ueberfreude in ein gegenteiliges Lebensbild zu verfallen: in Mißmut und Kleingläubigkeit. Wir haben heute einen Lebenskampf für unsere idealistische Idee zu bestehen, dabei müssen Mißmut und Kleingläubigkeit verschwinden.

Der Redner wies darauf hin, daß der deutsche Mensch eine unerhörte Seelenprobe zu bestehen habe. Das deutsche Volk habe nicht heute allein um seine Existenz kämpfen müssen. Es habe die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges überstanden, und Pestilenz und Not haben es nicht niederzwingen können. Mit Recht sagt Adolf Hitler: „Das deutsche Volk ist nicht untergegangen, sondern immer wieder stark geworden." Dieses Bewußtsein müssen wir unserem deutschen Menschen wieder beibringen.

Wenn wir heute über Lebensfreude in der Dichtung und im Volksleben sprechen, dann müssen wir das Ziel vor Augen haben, unser Volk so auszugleichen in Dichtung, Kurzgeschichten und sonstigen Darstellungen, daß daraus die große gleichbleibende Mission des deutschen Menschen hervorgeht, so daß besonders der einfache Mann die Gewißheit bekommt, daß Tausende von Jahren hinter und Tausende von Jahren vor uns liegen, und daß Menschen immer gerungen und gekämpft haben, und es immer ein Auf und Ab gegeben hat, aber immer nur das Edle und Schöne im Leben den Sieg errungen hat.

Der heutige Mensch steht zum Lebenskampf des deutschen Volkes und damit zum nationalsozialistischen Staat und zu unserem Führer Adolf Hitler. Es ist notwendig, daß die Dichter in dieser Richtung die Erziehung des deutschen Menschen durch ihre Werke ausrichten.

Wenn Ihre Schaffenskraft im kommenden Jahr in dieser Richtung liegt, dann kommen wir auch ein Stück voran, und Sie helfen damit im politischen Kampf. Unsere Aufgabe ist ja nur die, daß jeder auf seinem Gebiet das Werden eines starken großen und glücklichen deutschen Volkes zu unterbauen hat. Wir alle müssen uns fühlen als Gestalter des Großdeutschen Reiches", müssen unsere ganze Kraft immer wieder auf die politische Ausrichtung, auf die nationalsozialistische Weltanschauung einstellen. Wenn wir alle einsatzbereit in Treue und Pflichterfüllung zu Adolf Hitler und seinem Werk stehen, dann werden wir die schwere Zeit zwingen. Bleiben wird ein starkes Volk und bleiben wird auch ein einiges und starkes Großdeutsches Reich.

In längeren Ausführungen sprach dann der schleswig-holsteinische Literaturpreisträger Hans Ehrke (Kiel) zum Thema des Dichtertages: Bekenntnis zur Lebensfreude in der niederdeutschen Dichtung. Unsere echte niederdeutsche Dichtung liegt frei von allem Krampf und aller Unnatur, ja, gerade in den Jahren der Zerstörung war es ihr beschieden, das verborgene innere Reich der Seele zu wahren und zum Durchbruch vorzubereiten.

Landeskulturwalter Wilke dankte am Abschluß der festlichen Eröffnungssitzung im Doberaner Rathaus dem Gauleiter. Mit dem Sieg Heil auf den Führer und den Liedern der Nation klang die Feierstunde aus.

Zum Tode verurteilt.

Neustrelitz, den 22. August.

Nach dreitägiger Verhandlung wurde der Angeklagte Wilhelm Stechert aus Wokuhl bei Neustrelitz vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes an den Briefträger Lemme zum Tode, wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Einbruchsdiebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Der Mitangeklagte Albert Kadatz erhielt wegen Nichtanzeige eines geplanten Verbrechens zwei Jahre Gefängnis.

Die Beweisaufnahme bei einem Aufgebot von annähernd 50 Zeugen hatte eine starke Belastung des Angeklagten Stechert ergeben. Nachdem dieser bereits bei seiner ersten Vernehmung nach der Festnahme unter Tränen ein volles Geständnis abgelegt hatte, wie Kriminalrat Schlosser (Schwerin) in seiner Aussage bekundete, belasteten vor allem die Aussagen des Posthelfers Franz Staffeld (Strelitz), des Autovermieters Kneifel (Strelitz) und die des Polizeioberwachtmeisters H. Schulz (Strelitz) den Angeklagten Stechert schwer. Letzterer hatte die beiden Angeklagten bei der Beerdigung des Amtshauptwachtmeisters Stellmacher aus Fürstensee in Strelitz beobachtet, wo St. einen stark erschütterten Eindruck machte und wiederholt verstohlen nach dem in der Nähe liegenden Grab seines Opfers Lemme blickte. Am Sonnabend hatte am Tatort ein Lokaltermin stattgefunden.

25000 beim Teterower Bergring-Rennen

Sieben Nationen im Kampf.

Das 18. Teterower Bergring-Rennen am Sonntag war von fast 25 000 Menschen besucht, die sich auch durch den unaufhörlichen Regen, der den zweiten Teil des Rennens begleitete, in ihrer Begeisterung nicht beeinträchtigen ließen. Als Vertreter des Korpsführers Hühnlein war der Führer der Motorobergruppe Nord, Gruppenführer Jürgensen, erschienen.

Die Rennen, bei denen sieben Nationen im Kampf lagen, brachten viele spannende Momente, wobei sich die mecklenburgischen Fahrer tapfer hielten. In einem Rennen konnten sie sogar den 1., 2. und 4. Platz belegen. Reinhold von der Motorstandarte 111 Rostock erhielt als schnellster Ausweisfahrer den Ehrenpreis des mecklenburgischen Staatsministeriums. Gunzenhauser-Neidlingen bekam als schnellster Fahrer des Tages überhaupt den Ehrenpreis des Führers des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein. Unter den zahlreichen Ehrengästen von Partei und Staat sah man auch Staatsminister Dr. Scharf-Schwerin.

Die regennasse Bahn ließ einen neuen Bahnrekord nicht zu. Die zahlreichen Stürze verliefen glücklicherweise glimpflich. Tagesbester wurde bei den Lizenzfahrern Gunzenhauser-Neidlingen (Rudge) in der 350-ccm-Klasse, der mit 89,4 Stundenkilometer dem Bergring-Rekord ziemlich nahe kam. In der 250-ccm-Klasse war Bertram-Berlin (Rudge) mit 85,7 Stundenkilometer der Beste, in der 500-ccm-Klasse siegte der Hamburger Drews (Jap) mit 83,4 Stundenkilometer. Bei den Ausweisfahrern belegten die ersten Plätze in der 250-ccm-Klasse Schallert-Berlin (Rudge) mit 76,5 Stundenkilometer, in der 350-ccm-Klasse Reinholdt-Rostock (Jap) mit 80,8 Stundenkilometer, und in der 500-ccm-Klasse Körner-Berlin (Sunbeam) mit 72,5 Stundenkilometer.

Sechs Leistungsstufen in der Schule

„Befriedigend" und „ausreichend" kommen hinzu.

Der Reichserziehungsminister hat die Beurteilung der Schulleistungen neu geregelt und einheitliche Leistungsstufen eingeführt. Da die bisher gültige vierteilige Staffel (sehr gut, gut, genügend, nichtgenügend) für eine zuverlässige Beurteilung mitunter keine sichere Grundlage bot, wird unter Aufhebung der bisherigen Vorschriften künftig an allen Schulen nach sechs Leistungsstufen unterschieden: Stufe 1 sehr gut (weit über gut hinausgehend), Stufe 2 gut (wesentlich über dem Durchschnitt stehend), Stufe 3 befriedigend (vollwertige Normalleistungen ohne Einschränkung), Stufe 4 ausreichend (ausreichende Leistungen, wenn auch nicht ohne Schwächen), Stufe 5 mangelhaft (nicht ausreichende Leistungen, jedoch bei Vorhandensein wesentlicher Grundlagen mit der Möglichkeit eines baldigen Ausgleichs), Stufe 6 ungenügend (völlig unzureichende Leistungen, ohne sichere Grundlagen, Ausgleich nur schwer und erst nach längerer Zeit möglich). Zwischenstufen sind nicht statthaft. Für die Gesamtbeurteilung in den Prüfungszeugnissen gelten die Leistungsstufen „Mit Auszeichnung bestanden", „Gut bestanden", „Befriedigend bestanden", „Bestanden" und „Nicht bestanden".

Luftwaffe sucht Diplomingenieure

Bewerbungen sofort einreichen.

Zur Deckung des Bedarfs an Truppeningenieuren bei der Luftwaffe wird noch eine Anzahl junger Diplomingenieure der Fachrichtung „Allgemeiner Maschinenbau" benötigt, die übergangsweise in einer zweijährigen informatorischen Beschäftigung als Truppeningenieure der Kraftfahrtechnik praktisch innerhalb des Geschäftsbereichs des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe eingewiesen werden sollen. Für diese Stellen kommen nur Diplom-Ingenieure in Frage, die ihrer Arbeitsdienstpflicht und möglichst auch Wehrpflicht genügt haben und besondere Neigung für die Kraftfahrtechnik besitzen. Die Bewerbungen sind sofort einzureichen.

Fördert durch Eure Mitgliedschaft zur NSV. deren soziale Einrichtungen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 22. August 1938, 10 Uhr vorm.

Noch ungewiß.

Die von Frankreich ausgehende Störung macht sich heute noch über Ostpreußen bemerkbar. Auf ihrer Rückseite ist ganz Deutschland von Kaltluftmassen überflutet worden. Im Nordseeküstengebiet sind dabei heute nacht Wetterstörungen aufgetreten. Der Kaltluftzustrom wird nun wieder abgeriegelt durch Druckfall, der sich vom Atlantik bereits bis zur Irischen See erstreckt. Der jetzt über die Britischen Inseln sich aufwölbende Hochdruckkeil wird sich nach Osten verlagern. Möglicherweise hält er die Teilstörungen, die sich über Irland entwickeln, von unserem Bezirk fern.

Wahrscheinliche Witterung am 23. August.

Schwache umlaufende Winde, später aus südlichen Richtungen, vorerst heiter bis wolkig, dann wieder Bewölkungszunahme möglich, langsam ansteigende Temperaturen.

Aus der Jugend

Motorschar 5/413.

Dienstag, 23. August, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.



Den Tip, den ich heute allen Büros zu geben habe, ist folgender: Laßt alle Briefbogen, Rechnungen, Angebots- und Bestätigungsschreiben auf das DIN-Format und auf die praktischen Fensterhüllen einrichten. DIN-Drucksachen in Verbindung mit Fensterbriefhüllen sehen modern aus und bringen vor allem Zeitersparnis an der Schreibmaschine und beim Post-„fertigmachen".

All diese Drucksachen druckt fachmännisch und preiswert

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Die Parkstraße
wird für den Durchgangsverkehr
gesperrt.
Grevesmühlen, 22. August 1938.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Sammelbücher
der Bescheinigungen über Quittungskarten der Invalidenversicherung
halten vorrätig
Korn & Salchow.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.
Spare bei der
Volksbank Grevesmühlen,
e. G. m. b. H.

3 bis 4 Speicher-Arbeiter
zu sofort gesucht.
Fr. Neubeck & Höft.

Junges Mädchen
sucht zum 1. oder 15. September **Stellung** in oder Nähe Grevesmühlen (letzte Stellung 4 Jahre). Angebote unter **G. Z. 168** an die Geschäftsstelle der Grev. Ztg.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer am 20. August vollzogenen Vermählung danken wir herzlich.
Paul Dankert u. Frau
Erna, geb. Engbertz.
Nedderhagen.

Glashaut
für Einmachezwecke
zum klardurchsichtigen Verpacken aller Lebens- und Genußmittel
ist zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen, Fernruf 308.

Film-Palast
Dienstag — Mittwoch:
Ein Forschungs-Großfilm von Schulz—Kampfhenkel.
Die Expedition wurde unter Förderung durch die Reichsregierung, die Auslandsorganisation der NSDAP. und die Brasilianische Regierung durchgeführt.
17 Monate unter Urwaldmenschen und Dschungeltieren in den Indianerdickichten des Amazonas.
Rätsel der Urwaldhölle.
Ein Film der Abenteuer, der dunklen Rätsel, der unerwarteten Sensationen, die nicht in den Winkeln der Millionenstädte, sondern in der Dämmerung einer großartigen Natur lebendig werden. Ein Film vom kühnen Wagnis, vom seltsamen Leben, vom tiefen Geheimnis des Unbekannten.
Außerdem ein hochinteressanter Kulturfilm
Die Groß-Glockner Hochalpen-Straße.
Jugendliche zugelassen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 195 — Montag, den 22. August 1938 — 67. Jahrgang

Die Eröffnung der 26. Deutschen Ostmesse.

Am Sonntag wurde in Königsberg in feierlichem Rahmen die 26. Deutsche Ostmesse und die Ostschau des Reichsnährstandes in Anwesenheit der Reichsminister Funk und Darré durch den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Gauleiter Erich Koch, eröffnet.

Oberbürgermeister Dr. Will unterstrich in seiner Begrüßungsrede die Bedeutung der Ostmesse als ein wirtschaftspolitisches Ereignis ersten Ranges, das sein besonderes Gepräge dadurch erhalte, daß erstmalig mit ihr die größte landwirtschaftliche Reichsveranstaltung, die Ostschau des Reichsnährstandes, verbunden worden sei.

Anschließend sprach Reichswirtschaftsminister Funk, der einleitend der Anteilnahme und der Sorge gedachte, die der Führer und Reichskanzler stets der Entwicklung Ostpreußens als eines wichtigen Vorpostens deutscher Kultur und deutschen Volkstums entgegengebracht habe.

Die Rede des Reichswirtschaftsministers

Die Deutsche Ostmesse, so erklärte der Minister, spiegele diesmal in besonderem Maße die günstige Entwicklung wider, die die deutsche Wirtschaft im verflossenen Jahresabschnitt genommen habe.

Deutschland stehe heute in der industriellen Produktion in der Welt nach den Vereinigten Staaten von Amerika an zweiter Stelle und nehme im Welthandel nach den Vereinigten Staaten und England die dritte Stellung ein. Deutschland sei zur Zeit das Land der größten Stahlproduktion in der Welt und stehe auf den Gebieten der neuen Roh- und Werkstoffe unbestritten an erster Stelle mit einer die Voranschläge zum Teil schon weit übertreffenden Großproduktion.

Die neuen deutschen Roh- und Werkstoffe, die im vergangenen Jahre auf der Ostmesse noch im Stadium der ersten Entwicklungsstufe gezeigt wurden, sind heute schon in den verschiedensten Fertigfabrikaten enthalten, die auf der Messe zur Schau gestellt werden. Diese neuen Stoffe sind heute ein wichtiger und unentbehrlicher Bestandteil der deutschen industriellen Produktion geworden. Der Vierjahresplan hat das gesamte deutsche Wirtschaftsleben erfaßt und gibt der deutschen Wirtschaftspolitik Inhalt und Richtung.

Deutschlands bahnbrechende Handelspolitik

Auf der Deutschen Ostmesse werden aber nicht nur die gewaltigen Fortschritte der deutschen industriellen Produktion sichtbar, sondern auch die Erfolge, die wir in der letzten Zeit auf dem handelspolitischen Gebiete zu verzeichnen haben. Bei den Handelsabkommen, die wir in den letzten Monaten abgeschlossen haben, konnte ohne Ausnahme das Handelsvolumen erhöht, zum Teil sogar wesentlich gesteigert werden. Ich nenne hierbei insbesondere Polen, die Türkei und Ungarn. Aber auch mit Bulgarien, Schweden, Norwegen, Finnland, Litauen, Lettland und Estland und ebenso mit dem Kaiserreich Mandschukuo und Britisch-Indien hat sich unser Handelsverkehr im letzten Jahr günstig entwickelt und weist allenthalben steigende Umsatzziffern auf. Die deutsche Handelspolitik ist auf der ganzen Linie erfolgreich gewesen, und wir sind daher entschlossen, auf dem Wege, den uns die Not gewiesen hat, weiter fortzuschreiten, weil wir erkannt haben, daß dies der für Deutschland einzig mögliche und erfolgversprechende Weg ist, und weil wir zweitens immer klarer sehen, daß dieser Weg zu einem neuen System des Welthandels führt, das nicht mehr auf internationalen Abhängigkeiten, sondern auf der Kraft der nationalen Wirtschaftsenergien beruht, ein System, das das nationale Wirtschaftsleben und damit die Grundlage der materiellen Existenz der Nation sichert und stärkt.

Das völlig Neue — man kann ruhig sagen Bahnbrechende — dieses Systems ist nun die Tatsache, daß sich dieser durch staatliche Abkommen geregelte Warenverkehr auf der Basis fester Preise und sichergestellter Gesamtmengen vollzieht.

Die politischen Kräfte, die Deutschland zu dem Machtfaktor gemacht haben, den es heute in der Welt darstellt, haben auch starke neue wirtschaftliche Kräfte ausgelöst. Auch wirtschaftlich ist das nationalsozialistische Deutschland heute zu einem der ersten Machtfaktoren in der Welt geworden. Diese schnell und stark wachsende Wirtschaftskraft bleibt naturgemäß nicht ohne Wirkung auf die Länder, die mit Deutschland enge wirtschaftliche Beziehungen haben.

Die Kraftströme unserer Wirtschaft

Aber doch nicht so, daß wir diese Länder immer mehr von uns abhängig machen, sondern daß diese Länder von dem deutschen Wirtschaftsaufschwung auch ihrerseits profitieren, indem wir ihnen mehr abnehmen, ihnen mehr liefern und dazu ihnen noch die Möglichkeit geben, steigende Mengen zu festen Preisen abzunehmen, wodurch sie selbst in die Lage kommen, ihre Produktion zu erhöhen, ihren Lebensstandard zu verbessern und auf sicherer Grundlage eine gesunde und stabile Wirtschaft aufzubauen. Eine solche Entwicklung werden auch die größten „silbernen Kugeln" nicht aufzuhalten vermögen, weil diese Entwicklung von starken und gesunden Kraftströmen ausgeht und, auf den natürlichen Voraussetzungen aufgebaut, auch ein naturgegebenes Wachstum zeitigen wird. Durch die Rückkehr der deutschen Ostmark in das Reich ist naturgemäß die Stellung Großdeutschlands im osteuropäischen Wirtschaftsraum noch verstärkt worden, verstärkt worden sind aber auch die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten für die einzelnen osteuropäischen Staaten. Dieser Tatsache konnten wir in den in der letzten Zeit mit diesen Staaten abgeschlossenen Handelsverträgen bereits weitgehend Rechnung tragen.

Unter dem Einfluß der geschilderten Entwicklung mußte sich auch die Bedeutung der Deutschen Ostmesse für den Außenhandel Deutschlands noch wesentlich erhöhen, und die Ausstrahlungen von dieser Messe nach dem nahen und fernen Osten mußten noch stärker werden. Die Deutsche Ostmesse 1938 stellt einen neuen Rekord sowohl in der Beteiligung des Auslandes wie auch in den Ausstellerzahlen auf und bestätigt damit aufs neue ihre Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben und für den Ausbau des osteuropäischen Wirtschaftsraumes.

Abrechnung mit Greuelhetzern

Ich stelle dies ausdrücklich fest mit Rücksicht auf gewisse Erörterungen der allerjüngsten Zeit, nach denen nach Meinung gewisser überängstlicher oder übelwollender Leute die deutsche Wirtschaft in eine kritische Lage geraten sein soll. Um dies zu beweisen, hat man sich auf die Börsenkurse geworfen. Als die Börsenkurse stiegen (und sie sind sehr kräftig in den letzten Jahren gestiegen), haben diese Leute dies nicht etwa als ein günstiges Zeichen für die deutsche Wirtschaft ausgelegt, sondern als ein Zeichen der beginnenden Inflation. Und jetzt, wo die Kurse fallen, begründet man diese Tatsache merkwürdigerweise wieder als ein Zeichen der beginnenden Finanzkrise. Daß die deutschen Aktienkurse in der letzten Zeit unter umfangreichen Verkäufen stark gedrückt worden sind, hat folgende Ursachen: Zunächst verkauften vielfach jüdische Wertpapierbesitzer ihre Bestände unter dem Eindruck der — natürlich falschen — Version, daß Juden in Zukunft keine deutschen Wertpapiere mehr besitzen dürften. In diese Bewegung hinein fiel nun ein größerer Geldbedarf der Wirtschaft, der durch die weitere starke Ausweitung der industriellen Produktion bedingt war, ferner das neue System der Finanzierung der öffentlichen Ausgaben und die Tatsache, daß die Industrie den Emissionsmarkt nicht mehr in früherem Umfange in Anspruch nehmen kann. Der Geldbedarf der Wirtschaft war also dadurch bedingt, daß die Produktion eine weitere außerordentliche Ausweitung erfahren hat. Nebenbei hat die Erhöhung der Körperschaftssteuer wohl auch gewisse hohe Dividendenerwartungen herabgedrückt. Im übrigen sind die deutschen Börsenkurse keineswegs so scharf zurückgegangen wie in anderen Ländern, insbesondere in den Vereinigten Staaten und England, und sie liegen immer noch erheblich höher als die Kurse von vor zwei Jahren.

Das alles ist also weiter nicht aufregend und auch sachlich erklärlich. Unerträglich aber ist es, wenn die Kursbewegung an der Börse von unverantwortlichen und übelwollenden Elementen dazu benutzt wird, um die allgemeine Stimmung ungünstig zu beeinflussen und Unruhe zu erzeugen. Diese Beeinflussungsversuche gehen naturgemäß von den deutschfeindlichen Kreisen des Auslandes aus, und es ist nicht zu leugnen, daß auch in Deutschland Leute mit schwachen Nerven und einem schlechten Gewissen solchen böswilligen Einflüsterungen unterlegen sind.

Unnachsichtig gegen alle Störenfriede

Nicht das deutsche Volk! Denn dieses hat sich in seinem unerschütterlichen Vertrauen und starken Glauben an eine sichere, glückliche deutsche Zukunft in nichts beirren lassen, was augenfällig dadurch bewiesen wird, daß gerade in den letzten Wochen die Spareinlagen stark zugenommen und mit mehr als 17 Milliarden Mark einen neuen Höchststand erreicht haben. Den anderen, wenigen Kleingläubigen aber sei heute schon folgendes gesagt:

Erstens wird die nationalsozialistische Wirtschaftsführung es niemals dulden, daß irgendwelche Stockungen in der Finanzierung der großen Wirtschaftsaufgaben die Durchführung dieser Aufgaben irgendwie nennenswert beeinträchtigen.

Zweitens aber wird sich wohl niemand einer Täuschung darüber hingeben, daß die nationalsozialistische Staatsführung allen, auch den kleinsten und untauglichsten Versuchen einer Störung unserer gewaltigen Aufbauarbeit.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Tschingbum trara, tschingbum trara — und tschingderassassa!

Gerappelt voll ist der große Saal des Gasthofes von Föllmer in dem Bruchdorf Dolgenbred, eine Viertelstunde von der Garnisonstadt entfernt. Die Musik spielt, daß einem die Ohren wehtun. Kaum ein Streichholz kann zu Boden fallen, so ein Betrieb ist heute hier! Nicht nur im Saal, auch in den kleineren Gastzimmern, auf der Kegelbahn, im Garten, der bis zum Fluß hinuntergeht. Bunte Lampions hängen zur Feier des Tages unter den Bäumen. Tanz, Tanz heißt die Parole! Im Saal und auch im Garten auf der Tanzfläche.

Fast nur Uniformen sieht man. Und zu jeder Uniform gehört eine Dorfmarjell oder sonst eine Braut, die heute wichtiger ist als die ständige „eigentliche" Braut jedes Soldaten, nämlich seine Knarre!

Heute und hier ist alles ein Herz und eine Seele, die Schützen und die Unteroffiziere und die Unterfeldwebel und die Oberfeldwebel und die paar Fähnriche, die ebenfalls sich hier eingefunden haben „zu fröhlichem Tun". Heute trinkt Wiesel, die hippende Krähe, vergnügt mit Feldwebel Wibbel die Wette, und Wibbel erkennt neidlos zwischendurch Wiesels „Tanzkunst" an. Und Stadler, „der's nie lernen wird", der Mann mit den „Tangobeenen", bei dem „Hopfen und Malz in Karbol ertrunken is", läßt sich von Unteroffizier Krupkat gern zu einem Korn einladen, und sie finden sich beide durchaus sympathisch.

Im übrigen tanzt er mit — Annelies Höpfner. Man merkt, wie verliebt er ist. Und man sieht auch, daß es durchaus keine einseitige Verliebtheit ist und die Annelies durchaus die Glut seiner Blicke erwidert.

Fritz Krause hält selbstverständlich sein Mariechen im Arm. Schon seit langem sagen sie sich „du" und sind ein Herz und eine Seele. Und dies ist ja nun heute ein Tag, an dem man sich nach Herzenslust amüsieren und glücklich sein kann.

Die beiden tanzen gerade wieder auf der Tanzfläche nahe dem Wasser. Einen flotten Walzer, des großen Johannes Strauß' Donauwellen.

„Mariechen, so mit dir mal durchs janze Leben schweben, muß das wunderbar sein", schwärmt Krause und drückt sein Mariechen noch fester ans Herz.

Die strahlt. Sie hat den dunklen Wuschelkopf in den Nacken gelegt.

„Ach, Fritz, zerbieg mir bloß nich die Taille. Mir is schon so warm genug. Aber schön", flüstert sie. „schön is es doch."

„Na siehste! Nee, nee, ick zerbrech dir schon nichts, det wir ja Kunstschändung, sozusagen."

Und weiter gleiten und schweben sie im Schwarm der andern. Abendwind weht. Bunt leuchten die Lampions.

„Ach, Mariechen, wenn deine Mutter und meine Mutter, wenn die beeden wüßten, wie jut 's uns hier jeht! Wat machen denn nu heute deine Hühnerkens und die Brucher Jänse und so?"

„Die Hühnerkens sitzen schon lange auf der Stange, du Dummer."

„Mariechen — ick hab vorhin 'n Kahn von Föllmern schon 'n bißchen lose jemacht. Wie is es denn — mal so zum Ausruhn — mit 'ne kleene Mondscheinpartie? Wenn der Walzer zu Ende is, nich?"

„Ach, Fritze!"

Mariechen sagt nicht ja und nicht nein. Aber ihre Augen sprechen.

„Es is man bloß, Mariechen — auf 'm Wasser wird man so leicht nich jestört, nich?"

Da hat er ja recht, der pfiffige Kraule.

„Hoppla, entschuldige man, Kamerad!"

Er hat eben ein anderes Paar etwas unsanft berührt. Es ist Peter Bergman.. und Grete Lindström.

„Immer feste rum, Bergmann. Nach dem ewigen Parademarsch is det ja die reine Wohltat, wat?" ruft er Bergmann noch zu.

Der nickt lächelnd. Das Mädchen Grete in seinem Arm lächelt auch. Oh, sie sieht sehr hübsch aus in ihrem städtischen, hellen Kleid. Und — geht es Peter durch den Kopf — sie ist ja auch hübsch. Hübsch und klug und lieb. Ja, ja man soll die guten Stunden nehmen, wie und wo man sie findet, und sollte eigentlich alles Gute im Leben einfach nehmen, besonders wenn man jung ist. Man soll gar nicht viel grübeln dazu hat man im Leben immer noch genug Zeit.

Ein feiner erbitterter Zug gräbt sich um seinen Mund, etwas wie Wildheit leuchtet in seinen Augen auf.

Fester zieht er seine Tänzerin an sich. Ja, ja, so ein Walzer geht doch ins Blut. Wie von selbst.

„Kleine, süße Grete —"

„Lieber, großer Peter —"

Ihre Augen begegnen sich. Fest liegen die Blicke ineinander. Grete Lindström ist glücklich. Die herbe Süße dieses Abends, die ganze Aufgelöstheit ringsum, die Feststimmung, der Tanz — das alles läßt eine Sehnsucht und tiefe, mädchenhafte Zärtlichkeit durch ihr junges Herz strömen. Hat sie diesen Peter Bergmann nicht gern? Hat sie ihn nicht gern gehabt — fast vom ersten Sehen her? Immer war er allerdings zurückhaltend zu ihr — freundlich, kameradschaftlich —, aber doch zurückhaltend, wie es eigentlich sonst nicht die Art junger Männer ist, wenn sie öfter mit einem jungen, hübschen Mädchen zusammen sind. Heute — das spürt sie deutlich — spürt es mit dem Instinkt des liebenden Mädchens — ist es das erstemal, daß er aus der freundlichen Kühle und der bloßen Kameradschaftlichkeit heraustritt. Es ist etwas Neues in ihm. Sie fühlt es zutiefst. Er ist ihr innerlich näher als sonst. So hat sie es immer gewünscht.

Ach ja — Sommerabend. Geruch von den Feldern und aus dem Schilf am Wasser. Musik und Tanz. Jugend. Lachen. Fröhlichkeit ringsum — da blühen immer Verliebtheiten auf.

Peter Bergmann zieht Grete Lindström fester an sich. Etwas wie Trotz ist in dieser Bewegung. Man soll nicht grübeln, so nehmen, was sich einem bietet an Freundlichkeiten und Zärtlichkeiten. Hoho — man geht noch lange nicht an einer Enttäuschung warunde. Noch lange nicht, mein liebes Fräulein Ilse, das mich einmal gefragt hat, ob ich sie auch nicht vergessen werde — und dann selber so vergeßlich wurde.

Flirrendes Licht flimmert auf dem Fluß, in dem sich das Licht des Mondes und der Sterne badet. Zauberhaft schimmern die bunten Farben der Lampions zwischen dem Laub der Bäume. —

Der Walzer ist vorbei. Stadler und seine Annelies taumeln, noch benommen von dem langen Tanz, an Peter und Grete vorbei. Eng untergehakt. Beide ineinander verliebt bis über die Ohren. Feldwebel Wibbel ruft ihnen von einem Tisch zu:

„Bravo! Stadler — kommen Sie her mit Ihrer Dame, die versteht's besser. Sie in Bewegung zu bringen, als meine

und sei es auch nur durch Erliegen einer Angstpsychose, unnachsichtig begegnen wird.

Sollte es wirklich in Deutschland heute Menschen geben, die glauben, daß sie Geld und Konserven hamstern müssen, wenn die Börsenkurse ein paar Prozent heruntergehen? Die Dummen werden ja leider nie alle, und in diesem Falle sind die Leute, die ihre Anleihen und Aktien verkaufen, um sich Geld in den Strumpf zu stecken, wirklich sehr dumm, denn sie werden damit böse hereinfallen.

Messeaufgaben im Dritten Reich

Das alles sind für uns keine Sorgen. Unsere Sorgen bestehen nur darin, wie wir die Arbeit am besten verteilen, und wie wir die Arbeit so rationell wie nur möglich machen, um alle die großen Aufgaben erfüllen zu können, die der unaufhaltsam weitergehende Aufschwung unseres wirtschaftlichen Lebens und Schaffens tagtäglich aufs neue uns stellt. Hier haben die internationalen deutschen Messen ebenfalls eine Aufgabe zu erfüllen, nämlich das Ausland von den Fortschritten unserer Arbeit zu überzeugen und zum vermehrten gegenseitigen Güteraustausch zum beiderseitigen Nutzen beizutragen.

Wir wissen, daß wir nicht allein in der Welt leben und leben können, und deshalb bemühen wir uns mit allen Kräften, gerade durch unsere Außenhandelspolitik die Brücken zum Ausland zu schlagen.

Mit lebhafter Freude habe ich die Entwicklung Ostpreußens verfolgt. Ich halte die Bestrebungen, die einseitig agrarische Struktur der Provinz durch eine den natürlichen Verhältnissen Rechnung tragende gewerbliche Entwicklung zu ergänzen und so die eigenen Wirtschaftskräfte zu verstärken, für richtig und hoffe, daß die nunmehr geschaffenen Ansätze, über die die diesjährige Ostmesse an verschiedenen Stellen lebhafte Kunde gibt, erfolgreich weiterentwickelt werden. Besonders würde ich es begrüßen, wenn es gelingt, die deutsche Industrie stärker an der gewerblichen Entwicklung in dieser Provinz zu interessieren und wenn diese durch die Errichtung von Zweigwerken zu den Aufbaumaßnahmen beiträgt.

Nach Reichswirtschaftsminister Funk sprach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré.

Oberpräsident Gauleiter Erich Koch wies anschließend auf die außerordentliche Entwicklung der deutschen Ostmesse hin.

Auf der 26. Deutschen Ostmesse in Königsberg sind diesmal 2500 Aussteller vertreten. Die Auslandsbeteiligung verzeichnet in diesem Jahr 13 Staaten, darunter Norwegen, das zum erstenmal mit einer Ausstellung seiner Erzeugnisse an der Deutschen Ostmesse teilnimmt. Polen hat seine Ausstellungsfläche vergrößert. Außerdem sind noch vertreten: Britisch-Indien, Bulgarien, Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Mandschukuo, Schweden, die Türkei, Ungarn und die Freie Stadt Danzig.

St. Stephanstag in Budapest

Ungarn ehrt den Gründer seines Reiches.

Die ungarische Hauptstadt sah am Sonnabend, dem St. Stephanstag, der zum Staatsfeiertag erklärt worden und eine einzige Huldigung an den Gründer des ungarischen Reiches, den König Stephan, ist, einen überaus farbenprächtigen Festzug. In diesem Festzug wurden die Reliquien des ersten ungarischen Königs, die aus Anlaß des 900jährigen Jubiläums aus der Kathedrale in Stuhlweißenburg nach Budapest gebracht wurden, mit feierlichem Gepränge von der Burg zur Krönungskirche getragen.

An dem Festzug nahmen teil Reichsverweser von Horthy in Admiralsuniform, die gesamte Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten Imredy, die ebenso wie die Oberhausmitglieder ungarische Gala angelegt hatte, Kavallerie- und Infanterieformationen zum Teil in historischen Uniformen, die hohe Geistlichkeit sowie Abordnungen der Zünfte und Trachtengruppen. Auf der Ehrentribüne sah man zusammen mit anderen diplomatischen Missionschefs den deutschen Gesandten von Erdmannsdorff sowie die deutsche und italienische Sonderabordnung. Eine Gruppe von 120 Hitlerjungen, die sich gegenwärtig auf ungarische Einladung auf einer Ungarnfahrt befindet, hatte vor der Ehrentribüne Aufstellung genommen.

Neues aus aller Welt.

Schweres Einsturzunglück. Auf einem Sägewerkneubau in Laajyhe (Westf.) stürzte eine etwa 15 Meter lange und sieben Meter hohe freistehende Mauer in zwei Drittel ihrer Länge ein und fiel auf ein Baugerüst. Von den auf diesem Gerüst tätigen Maurern wurde einer auf der Stelle getötet, drei weitere Personen, darunter der Bauunternehmer, erlitten schwere Verletzungen. Einigen anderen Bauarbeitern gelang es, sich noch rechtzeitig durch Abspringen in Sicherheit zu bringen.

Bei lebendigem Leib verbrannt. Auf einem Bauernhof in Süd-Estland entstand beim Roggendreschen durch Funken aus einer Lokomobile ein Brand. Infolge der Dürre und des starken Windes verbreiteten sich die Flammen mit großer Schnelligkeit und vernichteten die Gebäude des Bauernhofes. In der allgemeinen Verwirrung hatte die Frau des Hofpächters vergessen, daß sie ihre drei Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren in eine Scheune schlafen gelegt hatte. Alle drei Kinder fanden den Tod in den Flammen.

Unwetter verursacht Eisenbahnkatastrophe

25 Tote, 117 Verletzte in Indien.

Bei einem Eisenbahnunglück zwischen Trichinopoly und Madura (Indien) sind, wie Reuter aus Madras berichtet, 25 Personen ums Leben gekommen, während 117 Reisende verletzt wurden. Das Unglück war durch ein schweres Unwetter entstanden, das die Eisenbahngleise zerstört hatte.

Deutscher Sieg in Bern

Caracciola gewinnt zum drittenmal den Großen Preis der Schweiz.

Bei dem Großen Automobil-Preis der Schweiz, der am Sonntag zum fünftenmal auf der Rundstrecke im Bremgarten-Wald bei Bern ausgetragen wurde, gab es einen neuen großen deutschen Triumph. Vier deutsche Wagen belegten die ersten Plätze, und den Sieg errang wiederum Caracciola auf Mercedes-Benz, der damit dreifacher Gewinner des Großen Preises der Schweiz ist. Hinter ihm belegten seine Markengefährten Seaman und v. Brauchitsch die nächsten Plätze vor dem besten Auto-Union-Wagen mit Hans Stuck am Steuer.

Caracciola benötigte für die 364 Kilometer lange Strecke 2:32:07,8 (143,646 Stundenkilometer).

Deutschlands Ländersieg über Holland

Nach hartem Kampf 85 : 66.

Im Städtischen Stadion zu Rotterdam wurde der erste offizielle Länderkampf mit Holland ausgetragen, den unsere Leichtathleten mit 85 : 66 Punkten gewannen. Der von den Holländern im gleichen Rahmen durchgeführte Kampf gegen Belgien wurde von den Gastgebern überlegen mit 93 : 58 Punkten beendet.

Hein wirft Weltrekord

Der Olympiasieger erreicht 58,24 Meter.

Beim Amerikanersportfest in Osnabrück gelang es unserem Olympiasieger Karl Hein-Hamburg doch noch, den von Deutschlands Hammerwerfern schon seit den Olympischen Spielen „verfolgten" Weltrekord an sich zu reißen. Hein verbesserte den Rekord des Amerikaners Pat Ryan aus dem Jahre 1913 von 57,77 auf 58,24 Meter!

USA. Sieger im Erdteilkampf

Europa mit 36 : 38 Punkten nur knapp unterlegen.

Das Hauptereignis im Wochenendsport war der Erdteilkampf im Olympischen Schwimmstadion in Berlin. An zwei Tagen traten die besten Schwimmer der Alten Welt gegen die Spitzenklasse der Neuen Welt an. Infolge der sonderbaren Punktwertung und der recht willkürlich anmutenden Besetzung der einzelnen Konkurrenzen konnten die Amerikaner mit 38:36 Punkten einen ganz knappen Sieg herausholen, obwohl Europa von zwölf Wettbewerben allein sieben gewann. Sämtliche europäischen Siege errangen deutsche Schwimmer.

Australien gewann 5:0

Deutschland verlor alle fünf Begegnungen

Die australische Davis-Pokal-Mannschaft hat sämtliche fünf Kämpfe des Interzonenfinale in Brookline zu seinen Gunsten entscheiden können. Nachdem die beiden Deutschen schon die ersten beiden Einzelspiele und das Doppel an die Australier verloren hatten, vermochten sie sich auch in den beiden restlichen Einzelspielen nicht durchzusetzen. Heinrich Henkel unterlag gegen Quist mit 1 : 6, 0 : 6, 6 : 8, und Georg von Metaxa mußte mit 3 : 6, 2 : 6, 1 : 6 Bromwich den Sieg überlassen. Nach diesem großen Erfolg bestreiten die Australier die Herausforderungsrunde am 3. bis 5. September in Philadelphia gegen den Verteidiger USA.

Oberleutnant Lemp gewann den Fünfkampf. Der Moderne Fünfkampf der Offiziere zwischen Deutschland, Schweden und Finnland in Dresden brachte den deutschen Offizieren einen großen Erfolg. Oberleutnant Lemp siegte mit 20,5 Punkten vor dem Deutschen Oberleutnant Cramer mit 28,5 Punkten und dem Schweden, Oberleutnant Freiherr von Gyllenstierna mit 29 Punkten. Auch in der Länderwertung siegten die Deutschen mit 30,5 Punkten knapp vor den Schweden (31) und Finnland (43,5).

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

11. Ziehungstag — 20. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM. 336756
2 Gewinne zu 10000 RM. 371627
10 Gewinne zu 5000 RM. 39536 61160 70360 118546 276562 [illegible]
8 Gewinne zu 3000 RM. 49631 99853 165461 274565
18 Gewinne zu 2000 RM. 1731 37495 51757 141999 172091 172886 184061 214634 242988
54 Gewinne zu 1000 RM. 3092 3658 26716 35281 64417 83013 96940 97701 103870 110799 150973 164185 167790 171361 203685 204375 207297 211327 260555 263461 273794 282495 286901 288227 307791 354215 390740
98 Gewinne zu 500 RM. 8257 10316 15649 17230 19240 30592 32998 48183 48582 51278 53486 58496 75231 90240 101728 118690 119811 135632 140678 153775 160327 161149 175351 180231 191700 193459 195901 202135 207891 224175 228097 247344 249099 264246 266589 273832 286496 291651 302777 304297 341692 353479 355981 366533 367361 368343 383902 386678 399066

178 Gewinne zu 300 RM. 3410 6768 7882 14811 14844 16214 28708 29366 29663 31898 48627 61767 66271 70710 74817 75673 77586 80289 80899 81028 87862 94635 97860 101289 103470 107378 112468 112896 113355 125288 131867 146248 149502 154379 170378 170463 174484 179274 179767 181502 183168 184578 195222 195390 209665 210476 213621 219813 221580 238136 239756 240448 241175 255443 261704 262901 265787 270947 272548 272648 273449 273773 278118 278703 287241 288271 294962 300900 307058 308347 313467 313593 321068 326479 333618 341893 345239 345441 347427 349319 356191 364296 369419 379142 383736 383845 387696 391890 395896

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 207602
2 Gewinne zu 5000 RM. 343811
2 Gewinne zu 3000 RM. 41117
18 Gewinne zu 2000 RM. 73436 185342 198538 237608 255017 256233 322910 362113 364510
42 Gewinne zu 1000 RM. 48141 53925 58667 75509 112822 120400 122169 141539 152738 182244 275996 279372 282825 301626 309108 339228 354025 361058 371790 390407 393584
76 Gewinne zu 500 RM. 10637 22555 27988 47811 51065 64670 69016 86120 100377 102426 106396 128324 136975 138223 155534 156518 168339 174692 185451 190172 200731 256027 268037 277062 282627 289275 296765 304359 320736 328869 336568 342543 345663 348417 366255 374969 390135 398695

202 Gewinne zu 300 RM. 3972 16295 27636 27833 28049 28683 35152 37691 38132 38944 39223 42889 44060 50613 51302 54364 60216 61800 64960 68912 72637 74700 75677 76513 76537 79928 81306 95852 98990 99656 111477 115684 116962 121055 135535 141247 144845 153961 159990 164558 173186 176697 178222 179221 182624 190295 190635 190938 193466 195744 198325 200780 211589 216047 216400 218641 224786 226553 234322 236895 237461 238878 245202 246773 248024 248651 252854 255237 257711 268362 269269 269633 270499 288256 292932 301798 302753 308830 312244 314126 316596 321021 323747 324671 327600 335907 340629 342230 350533 357064 363371 376232 379048 381025 381728 388853 396500 393370 397592 398334 398708

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 24. August

10.00: Deutsches Leben in der Gottschee. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Arien und Lieder. Schallplatten: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause von 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Lieder von Brahms und Liszt. 18.30: Hörberichte vom Eintreffen S. D. des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy in Berlin.
19.00: Deutschlandecho. 19.15: ... und jetzt ist Feierabend! Von Meriko bis Argentinien.
20.15: Musik am Abend. Aufn. 21.00: Reichssendung vom Deutschlandsender: Großkonzert mit Uebertragungen vom Empfang S. D. des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy in Berlin. 23.30: Kleines Abendkonzert. Aufnahme. 24.00: Frankfurt: Neue deutsche Unterhaltungsmusik.

Hamburg: Mittwoch, 24. August

10.00: Deutsche Gaue singen und spielen. 11.30: Mittagskonzert mit Berichten vom Empfang des Reichsverwesers von Horthy in Hamburg.
12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Heitere Melodien. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Der Diskuswerfer. Plauderei über die berühmte Statue des Myron. 18.15: Klarinette und Klavier. 19.00: Natur und Jagd im Monat August.
19.15: Abendkonzert. 21.00: Reichssendung: Vom Deutschlandsender: Großkonzert mit Uebertragungen vom Empfang S. D. des Reichsverwesers von Horthy in Berlin.
22.30: Kiel: Spätmusik. 24.00: München: Nachtmusik.

Feldwebelschnauze. Fräulein, darf man auch mal? Nachher darf mich der Stadler runterputzen meiner Knickebeine wegen."

Stadler kommt lachend mit Annelies heran.

„Damenwahl!" ruft es von der Kapelle her, und die jungen, unermüdlichen Mädchen flitzen schon wieder wie ein aufgescheuchter Hühnerschwarm von den Tischen und suchen sich eilig ihre neuen Tänzer.

„Na denn sowieso", sagt Stadler, Annelies macht einen netten Knicks vor Wibbel, und die beiden „schweben" los. Allerdings — der Unterfeldwebel schwebt nicht gerade, aber es geht doch so leidlich. Und als er, erhitzt und etwas verlegen, mit Annelies nach dem Tanz zurückkommt, meint Stadler schnarrend:

„Ja, lieber Wibbel, das werden Sie ja nu nie richtig lernen. Das war kein Walzer, das war'n etwas verkorkster Parademarsch — son richtig hingeschleuderter, wissen Se? Marschieren könn' Se, aber vom Tanzen müssen Sie vorläufig noch die Benekens lassen. Abtreten!"

Und der Unterfeldwebel macht eine tadellose Kehrtwendung und setzt sich und grinst über das ganze braune Soldatengesicht. Stadler fügt noch — im Tonfall von Unteroffizier Krupkat, der gerade neben ihnen steht —, hinzu:

„So hippen die Krähen auf Puhlemanns Feldern — aber keene Walzerbeene. Na, andermal besser."

Ja, Dienst ist Dienst, mit seinem rauhen, aber herzlichen Ton, und Vergnügen ist eben Vergnügen, da ist man dann wieder Kamerad und Kamerad zueinander. So muß es auch sein.

•

Peter hat Grete Lindström mit sich gezogen in die Tiefe des Gartens. Nur zu gern folgt sie ihm. Das Herz schlägt ihr, eine starke Zärtlichkeit durchglüht sie, und so hat sie die kleine Hand fest in den grauen Arm Peters gelegt. Sie spürt, wie ihre Finger leise zittern.

Kein Wort sprechen beide. Aber wie von selbst lehnt sich Gretes schmaler, schlanker Körper fester gegen Peter an, so daß er die Wärme der Haut unter dem dünnen Kleid fühlt. Ein leichter Schauer überrinnt ihn. Er will sich dagegen auflehnen. Er will überhaupt wieder kehrt machen. Er träumt sekundenlang beim Schreiten: So hat sich auch einmal Ilse an ihn gelehnt, wenn sie durch den Tiergarten in Berlin wanderten, im Dunkeln, oder durch den Grunewald, oder am Ufer des Wannsees entlang. Ein Frühling war — wie lange ist das her? Schon weit über ein Jahr. Und ein Sommer war — ja.

Schöner, herrlicher Liebesfrühling, wo bist du? Schöner Sommer damals, wo ist deine Seligkeit hin? Schöne, wundervolle Abschiedsstunden, damals, als er zum Militär kam, oder vom Urlaub wieder in die Garnison fuhr — wohin ist euer Duft?

Sie stehen in der Nähe des Flußufers. Hier brennen keine Lampions mehr. Aber das Mondlicht ist ja auch hell genug, fast zu hell.

„Peter, Peterlein", flüstert eine leise, zärtliche Stimme ganz sacht. „So schön ist dieser Abend — und er wird noch so lang sein — er ist ja noch lange nicht zu Ende — er hat erst angefangen."

„Ja", murmelt Peter und horcht dem Klang der Mädchenstimme nach. Ist es nicht Ilses Stimme?

Er schließt einige Augenblicke lang die Augen.

Sein Arm legt sich zart, zögernd um die schmalen Hüften, seine Hand spürt das Nachgeben der schlanken Gestalt.

Ilse — denkt er.

Aber dann ist die Stunde stärker als sein Wille. Dann rauscht die Jugend in ihm auf, mit ihrer Sehnsucht, ihrer immer bereiten Erwartung — und der Sommerabend rauscht durch ihrer beider Blut, und die Tanzmelodie, und die ganze Sehnsucht und Verliebtheit solcher einsamen Stunde zu zweien.

Grete Lindström schmiegt sich in seine Umarmung. Ihre Arme ranken sich um seinen Hals in einer ergebenden Hingabe. Voll Duft ist die Welt. Rohrdommeln quarren am Ufer. Ein paar Sternschnuppen segeln in langen Kurven über den blauen Samt des gestirnten Himmels.

„Grete — kleine, liebe Grete."

„Ach, Peter, ich hab so lange darauf gewartet."

Sie hebt den Kopf.

Ihr Mund blüht ihm entgegen.

Und erschaudernd spürt er — und doch zugleich auch froh erlöst — die warme Zärtlichkeit, die ihm ihre Lippen schenken.

Einmal schrickt Grete leicht zusammen. Ein leichtes Geräusch ist hörbar, dicht neben ihnen.

Ach, es gibt wohl mehr Pärchen hier in der Dunkelheit des Gartens. Auch Peter hat den Kopf gewendet. Aber er sieht nur noch eine schattenhafte Gestalt, die schnell verschwindet.

Er streicht sich über die Stirn. Aus der Tiefe des Gartens tönt lustiges Stimmendurcheinander, die Musik spielt jetzt ein Soldatenlied. Jemand singt: „Kamerad, laß uns marschieren."

„Bist du glücklich? Peter? Oh, wie glücklich ich bin" seufzt Grete und schmiegt sich wieder an ihn. „Du nicht?"

„Ja, natürlich, Grete", murmelt er, „kleine Grete — natürlich."

Er sieht über des Mädchens Kopf nach der bunten Lampionreihe, die den Weg zum Fluß hinunter erleuchtet. Vielleicht sieht er auch die Gestalt, die da hastig entlangeilt? Irrt vielleicht in dieser Minute doch eine Ahnung durch seine Seele, so daß sich sein Griff, mit dem er Grete umfaßt hält, lockert?

„Bleib noch ein bißchen, Peter", flüstert Grete, zu ihm aufblickend.

„Ja, ja", sagt er und lächelt zu ihr herab. —

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 196 — **Dienstag, den 23. August 1938** — **67. Jahrgang**

Der edle Ritter

Prinz Eugen! Das war der Schlachtruf nicht nur vor 220 Jahren an der Donau, an der Türkengrenze vor Stadt und Festung Belgrad, das blieb auch der Schlachtruf in all den späteren Jahrhunderten für alle die im alten Reich Oesterreich-Ungarn, die sich ihrer besonderen politischen Sendung an der Donau bewußt geblieben waren. Jenes Oesterreich, das, wie Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart es bei der Taufrede des neuen deutschen Kreuzers, der nun den Namen des ersten großen Reichsfeldmarschalls trägt, ausgedrückt hat, damals Bannerträger des Reiches war und sein Heldenzeitalter erlebte. Der Prinz Eugen ist seit den Tagen, da er gegen die Türken kämpfte und die Türken endgültig aus der europäischen Sphäre hinauswies, nach Asien, dahin, wo sie herkamen und wo sie hingehören, ein volkstümlicher deutscher Soldat geworden. Aber der Prinz Eugen war mehr als nur ein Soldat; er war ein edler Ritter auch im Geiste, er war ein Staatsmann mit weitem, vorausschauenden Blick, und wenn sich in seinem Schicksal nicht alles erfüllt hat, was er erfüllen wollte, so hat das nicht an ihm gelegen, sondern an denen, die seine Herren waren, dem Kaiser in Wien und den Männern des österreichischen Hofes. So ist Stückwerk geblieben, was er im Osten und am Rhein schuf, und das Schicksal hat späteren Männern vorbehalten, zu vollenden, was er begann.

Mit den Türkenkriegen beginnt die eigentliche große Geschichte Oesterreichs. Hier erfüllt es eine europäische Sendung. In der Zeit der Türkenkriege fallen die Kämpfe um die Reformation. Man tut gut daran, immer im Auge zu behalten, daß die Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit der religiösen Erneuerung nicht ausschließlich religiöser Natur waren. Große soziale und politische Gegensätze, so z. B. zwischen den Ständen und den Landesfürsten, zwischen den Bauern und den Rittern kleideten sich oft in theologische Formen. Und rein politisch wurde der deutsche Religionsstreit von Frankreich ausgenutzt zum Schaden der großen deutschen Sache. Auch bei den Türkenkriegen hatte Frankreich seine Hand im Spiel, so wie es sie im Dreißigjährigen Krieg im Spiel gehabt hatte. Der „allerchristlichste König" in Versailles war es gewesen, der die Türken immer wieder zu ihren Einfällen in die österreichischen Lande ermuntert und ermutigt hatte, um selbst freie Hand am Rhein zu bekommen. Als aber 1683 die Türken sich zum Sturm auf Wien anschickten, da brach das deutsche Ungewitter aus allen Gauen auf sie herein, und der junge Prinz Eugen von Savoyen holte sich damals seine ersten kriegerischen Lorbeeren als Führer eines Reiterregiments. Von da ab stieg die Ruhmesfackel des äußerlich so unscheinbaren Soldaten steil leuchtend in die Höhe. Sieg durfte er an Sieg reihen, Sieg über die Türken, Sieg über die Franzosen. Belgrad, Zenta, Hochstädt, Turin, Oudenaarde sind Namen, die glänzend im Buch der Geschichte stehen, die er geschrieben hat. Strahlend leuchtet von da ab das Gestirn des Soldaten Eugen.

Aber neben dem Soldaten Eugen stand der Staatsmann Eugen. Es ist erstaunlich, wie sich in diesem Sohn eines französisch-italienischen Geschlechts ein deutscher Gedanke entwickelt, der immer klarer und einfacher wird und den es zu verwirklichen ihn drängt. Dieser Gedanke ist ein geeintes und einiges Reich der Deutschen, das ganz Mitteleuropa umfassen soll von der Nordsee bis zur Adria, von der Ostsee bis zum Balkan. Für diesen Gedanken hat der Prinz Eugen gekämpft, nicht nur mit dem Schwert, auch mit der Feder. Wir wissen heute, daß die angeblich von ihm verfaßten politischen Schriften nicht von ihm stammen. Aber der Prinz stand mit Leibniz im engen brieflichen Verkehr, und er hat maßgeblichen Einfluß auf dessen staatsrechtliche Theorien genommen, um ihn sammelten sich erlauchte Geister der Wissenschaft, die seine Gedanken weitergaben, und nur nebenbei sei erwähnt, daß die erste Prachtbibliothek, die in Wien entstand, die des Prinzen Eugen war, die heute einen Teil der Staatsbibliothek bildet. Dabei waren die Pläne des Prinzen Eugen nicht utopisch und uferlos. Er wußte sich zu beschränken, und man wäre nach seinen Bedingungen, die dem Deutschen Reiche Straßburg mit dem Elsaß und die Festungen Metz, Toul und Verdun erhalten hätten, mit den Franzosen nach dem Spanischen Erbfolgekrieg zu einem billigen Frieden gekommen, wenn die spanische Hofpartei am Wiener Hof durch ihre ebenso törichten wie maßlosen Forderungen, die Frankreich nicht annehmen konnte, den Krieg nicht weiter und zu einem für Deutschland weniger rühmlichen Ende in dem Erschöpfungsfrieden von Rastatt getrieben hätte, in dem Straßburg und das Elsaß französisch blieben. Aus dem nach außen mächtigen und im Innern wohlgeordneten Großdeutschland im Herzen Europas, wie es Prinz Eugen vorschwebte und wofür er kämpfte, ist es damals nichts geworden. Als Prinz Eugen, der am 18. Oktober 1663 in Paris geboren wurde, am 21. April 1736 in Wien starb, wußte er, daß die Unfähigkeit des Wiener Hofes ein großes Ziel verspielt hatte.

Unsere Zeit steht vor einem neuen Anfang, der in vielem da anknüpft, wo Prinz Eugen aufhören mußte. Die Zeiten sind andere geworden, auch die Mittel und Wege mußten andere werden, aber als ewiges Ziel steht vor uns: Deutschland. Wenn nun von heute ab im Flottenverbande des größeren Deutschland ein Schiff schwimmt, das den schicksalhaften Namen des Prinzen Eugen trägt, so soll daran erinnert werden, daß Friedrich Wilhelm I., der Begründer des Beamten- und Soldatenstaates Preußen, bei dem preußischen Detachement, das dem Reichsheer in Belgien zugeteilt war, unter dem Prinzen Eugen das Kriegshandwerk gelernt hat, und noch mehr, daß auch Friedrich der Große noch Schüler des Prinzen war, als dieser kurz vor seinem Tode am Rhein noch einmal gegen die Franzosen kommandierte.

Der Ehrentag der deutschen Kriegsmarine.

Deutschlands Flotte paradierte vor dem Führer und seinem hohen Gast, Reichsverweser Admiral von Horthy.

Die Kriegsmarinestadt Kiel hatte am gestrigen Montag, an dem der hohe Gast unseres deutschen Volkes, der ungarische Reichsverweser von Horthy, an der Seite unseres Führers dort weilte, einen großen Tag, der seine Höhepunkte mit der durch Ihre Durchlaucht Frau von Horthy vorgenommenen Taufe des neuen schweren Kreuzers „Prinz Eugen", der Kranzniederlegung durch den ungarischen Reichsverweser am Marine-Ehrenmal in Laboe und als Abschluß des Tages die große Parade fast aller Streitkräfte unserer neuen deutschen Seemacht fand. Die Parade war ein eindrucksvolles Schauspiel, das die Macht des nationalsozialistischen Deutschland zur See, die sich im steten Ausbau befindet, eindrucksvoll zeigte. Am heutigen Dienstag gegen 10 Uhr begaben sich Reichsverweser von Horthy und der Führer mit ihrer Begleitung von Brunsbüttel aus, wohin sie mit dem Aviso „Grille" durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal gefahren waren, an Bord des Hapag-Dampfers „Patria" nach Helgoland. Auf der Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Brunsbüttel hatten viele Tausende Volksgenossen trotz der frühen Morgenstunden an beiden Seiten des Kanals Aufstellung genommen und grüßten begeistert das Schiff.

Nach dem glanzvollen Ereignis des Stapellaufes des schweren Kreuzers „Prinz Eugen" begab sich der Führer an Bord des Avisо „Grille", während Frau von Horthy mit ihrem Gefolge die „Patria" der Hamburg-Amerika-Linie bestieg, auf der die Gattin des Reichsverwesers und viele Ehrengäste der großen Flottenparade beiwohnten. Der Reichsverweser fuhr mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, an Bord der Stationsjacht „Nixe" zum Ehrenmal der deutschen Kriegsmarine in Laboe, um dort zu Ehren der auf allen Meeren der Welt gebliebenen deutschen Helden der See einen Kranz niederzulegen.

Auch Laboe trug reichen Schmuck. Hakenkreuzwimpel und rot-weiß-grüne Fähnchen bildeten ein einziges farbenfrohes Band von der Landungsbrücke bis vor das Ehrenmal, das in monumentaler Wucht vom Steilufer der Förde hoch über Meer und Küste ragt zum ewigen Gedenken an die 35 000 gefallenen Kameraden der deutschen Kriegsmarine. Große Menschenmengen waren zusammengeströmt, die dem Reichsverweser herzliche Kundgebungen der Freundschaft und der Verehrung bereiteten. Abordnungen der Kriegsmarine bildeten vom Eingang des gewaltigen Bauwerks bis zum Ehrenhof Spalier. Vor dem Eingang zum Ehrenhof schritt Admiral von Horthy die Front einer Ehrenabordnung des Nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes ab. Der Reichsverweser betrat sodann den Ehrenhof, wo er in Begleitung des Generaladmirals Dr. e. h. Raeder die Front der Ehrenkompanie der 1. Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung Friedrichsort unter den Klängen des Präsentiermarsches und der ungarischen Nationalhymne abschritt.

Admiral von Horthy begab sich mit seiner deutschen und ungarischen Begleitung in die Ehrenhalle und von dort in den kreisrunden unterirdischen Kuppelraum des Weiheraumes, in den gedämpft das Tageslicht einfiel. Mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine betrat er die dem Gedenken an deutsches Heldentum zur See geweihte Stätte. Zwei Offiziere der ungarischen Wehrmacht trugen einen prachtvollen Bronzekranz. Dumpfer Trommelwirbel ertönte. Das Lied vom guten Kameraden klang auf: der letzte Admiral der österreichisch-ungarischen Flotte, der Seeheld des großen Krieges und Erretter seines Volkes ehrte die gefallenen Helden der deutschen Kriegsmarine — ein Symbol treuer Waffenbrüderschaft zweier Völker.

Der Reichsverweser verweilte in stillem Gedenken und verließ dann die Weihestätte. Abermals ertönte dumpfer Trommelwirbel. Die Ehrenkompanie präsentierte das Gewehr, als Admiral von Horthy das Ehrenmal verließ. Der hohe Gast begab sich sodann mit der Stationsjacht „Nixe" zum Aviso „Grille", um an der Seite des Führers und Reichskanzlers der großen Flottenparade beizuwohnen.

Mehr als 110 Einheiten, Schiffe und Boote, fuhren unter dem Kommando des Flottenchefs, Admiral Carls, in Kiellinie mit genau eingehaltenen Abständen an der „Grille" vorbei. Mit der Flagge des Flottenchefs bis-

Nationalspanischer Durchbruch an der Toledo-Front.

Auf 25 Kilometer Breite 20 Kilometer tief vorgestoßen.

An der Toledo-Front leitete die Zentralarmee des Generals Saliquet eine wichtige Operation damit ein, daß ihr im Abschnitt von Puente Arzobispo der Durchbruch durch die feindliche Front in einer Breite von 25 Kilometern und einer Tiefe bis zu 20 Kilometern gelang. Die Front war in diesem Abschnitt von den Roten seit Kriegsbeginn stark ausgebaut; besonderen Widerstand bot das Estrella-Gebirge, das zu den höchsten Erhebungen dieses Gebietes gehört. Die nationalen Truppen besetzten zehn Ortschaften. Der Vormarsch war damit noch nicht beendet. Eine ganze rote Division wurde aufgerieben. Bisher wurden 500 Gefangene und 300 Tote auf seiten der Roten gezählt.

Auch an der Ebro-Front machen die nationalspanischen Operationen weitere Fortschritte. Hier verloren die Roten sechs wichtige Stellungen. Verschiedene rote „Offiziere" wurden von ihren eigenen Leuten erschossen, weil sie die Flucht ihrer Formationen zuließen. Ein rotes Regiment wurde völlig eingekreist. An diesem Abschnitt der Front wurden 1283 Gefangene gemacht und 1000 Tote beerdigt.

Francos guter Wille

Weitgehende Zugeständnisse gegen Zuerteilung der Kriegführendenrechte.

In London sind nunmehr die beiden Antworten auf die Vorschläge des Nichteinmischungsausschusses eingetroffen. Die Note Francos bedeutet im ganzen eine Zustimmung. Nach dem englischen Vorschlag, der bereits vor einem Jahr gemacht wurde, und der dann hin und her verhandelt wurde, kam es auf drei Dinge an: Auf die Auskämmung der Freiwilligen, die Zuerteilung der Kriegführendenrechte und auf eine verschärfte Kontrolle. Wenn man die Note Francos betrachtet, so darf man nicht vergessen, daß inzwischen Franco sehr wesentliche Erfolge militärischer und außenpolitischer Art errungen hat, dergestalt, daß der Großteil Spaniens in seinem Besitz ist und er außerdem schon von einer größeren Anzahl von Staaten anerkannt worden ist.

Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, bedeutet die Note Francos eine Betonung seines guten Willens, zur Lösung der Fragen das beizutragen, was von ihm füglicherweise erwartet werden kann. Seine Antwort stellt sehr beachtenswerte Vorschläge zur praktischen Lösung dar, er hat zahlreiche schwerwiegende Zugeständnisse gemacht, die durchaus anerkannt werden müssen. Die Bedingung, unter der diese Zugeständnisse praktisch werden sollen, ist naturgemäß die Zuerkennung der Kriegführendenrechte. Er ist klar, daß Franco sich nicht auf ein vages internationales Versprechen einlassen kann. Auf der anderen Seite darf nicht vergessen werden, daß er sich im Falle der Gewährung der Rechte Kriegführender bereit erklärt hat, zehntausend Freiwillige sofort zurückzuziehen und daß er den Roten zwei neutralisierte Häfen zuerkannt hat, um die Bevölkerung mit Lebensmitteln versorgen zu können.

Die Note der Roten sieht aus wie eine Zustimmung, aber sie sieht nur so aus. In dieser Note kommt alles auf die Formulierungen an, und wenn man genauer hinsieht, so merkt man, wie unehrlich diese Formulierungen sind. Die ganze Note ist voll von versteckten Vorbehalten, die auf nichts anderes hinauslaufen als auf eine strikte Ablehnung. So stehen sich diese beiden Noten gegenüber, wie sich die Gegner gegenüberstehen. Franco kämpft, wie er auch in seiner Note betont, für die Freiheit und Integrität Spaniens, die Roten dagegen sind abhängig von Faktoren, die außerhalb Spaniens sitzen. Sie sind nichts anderes als die Handlanger der Weltrevolution, sie wollen deshalb auch keine Lösung, die eine ehrliche Lösung ist.

dete die „Gneisenau", das erste der deutschen 26 000-Tonnen-Schlachtschiffe, die erst im Mai dieses Jahres in Dienst gestellt wurde, die Spitze. Fast eine Stunde dauerte die Vorbeifahrt, während die „Grille" der Flotte langsam entgegenfuhr. Prachtvoll war das Bild der unübersehbaren kilometerlangen Linie grauer Schiffe aller Größen, deren Mannschaften an der Reling angetreten waren.

Die große Parade deutscher Seestreitkräfte zeigte wirkungsvoll die Stärke der aus modernen und modernsten Schiffen bestehenden neuen deutschen Kriegsflotte, die sich heute in einem zielbewußten Ausbau befindet. Die Parade und besonders die anschließenden Vorführungen gaben aber auch einen Eindruck von dem hohen Stand des seemännischen Könnens unserer Kriegsmarine, am deutlichsten sichtbar in dem äußerst präzisen Fahren im Verband.

An der Spitze die „Gneisenau"

Als der Aviso „Grille" vor den Schiffen der deutschen Flotte auftaucht, bricht die Sonne durch die regenverhangenen Wolken. Während das Auge noch ganz gebannt ist von der Bucht der aufkommenden Flotte, die immer größer aus dem Meere herauswächst, tauchen zur Rechten rasende, weißumschäumte Punkte auf. Es sind die kleinen Schnellboote, rund zehn an der Zahl, die in wilder Fahrt fast ganz verdeckt durch ihre hochaufschäumenden Bugwellen an der „Grille" vorbeistürmen.

Jetzt ist auch die Spitze der großen Schiffe, besonders mächtig wirkend nach den kleinen Schnellbooten, herangekommen, als erstes die „Gneisenau", das bisher einzige fertige deutsche Schlachtschiff. Es trägt die Flagge des Flottenchefs, Admiral Carls. Die Mannschaft ist in weißem Matrosenzeug, sauber ausgerichtet, an Deck angetreten. Sie säumt das Schiff vom Bug bis zum Heck, und achtern steht in dunkelblauer Uniform die Ehrenwache, die das Gewehr präsentiert, während das stolze Schlachtschiff langsam an der „Grille" vorüberzieht.

Ein großartiges Bild, wie jetzt Schiff auf Schiff herankommt, während die letzten der langen Reihe kaum erst als Pünktchen am blauen Horizont erscheinen. Auf allen Schiffen ist die Mannschaft an der Reling angetreten und steht stramm, während sie vor ihrem obersten Kriegsherrn und seinen hohen ungarischen Gästen paradiert.

Nach der „Gneisenau", die zum ersten Male im Verbande bei einem solch festlichen Anlaß mitmarschiert, kommen die Panzerschiffe. Zehntausendtonner, die besonders wuchtig wirken mit ihren einfach gegliederten Aufbauten und den großen Panzertürmen. Als erstes Panzerschiff sieht man „Admiral Graf Spee" vorbeiziehen, bisher das Flottenflaggschiff, dann „Admiral Scheer" und die „Deutschland", deren Namen sofort die Erinnerung an den feigen Ueberfall bolschewistischer Flieger vor mehr als einem Jahr weckt. Es folgen die schnittigen schnellen Kreuzer „Nürnberg" und „Leipzig", dann die etwas älteren, aber immer noch sehr modernen Schiffe Kreuzer „Köln" und „Königsberg", und schließlich die beiden Artillerieschulschiffe „Brummer" und „Bremse".

Zerstörer und Torpedoboote

Die erste Gruppe ist vorbeigezogen, sie verschwindet sich hell im Sonnenlicht gegen den dunkelgrauen Gewitterhimmel abhebend, in der Kieler Bucht. Aber schon kommt die zweite Gruppe heran, die Torpedobootstreitkräfte, an ihrer Spitze einer der neuesten und schnellsten Zerstörer, „Leberecht Maaß", mit dem Stander des Führers der Torpedoboote am Topp. Dicht gedrängt folgt Division auf Division, Boot auf Boot. Es sind vier Zerstörer-Divisionen zu je drei Zerstörern und zwei Torpedoboot-Flottillen. Ihnen schließt sich die dunkelgrünbraun gestrichene Torpedoboot-Schulflottille an.

Unheimliche Flottille

Nach einer kurzen Pause folgt jetzt die dritte Gruppe, die der Minensucherverbände, an der Spitze „T 196" mit dem Stander des Führers der Minensuchboote. Wieder ein ganz neues Bild, denn die Minensucher-Flottille ist zum Teil schwarz gestrichen. Die Schiffe sehen selbst im schönsten Sonnenlicht so unheimlich aus wie ihre Aufgabe, die unter Wasser schwimmenden Minen wegzuräumen, gefährlich ist. Sie kommen nicht in Kielinie, sondern in Dreier-Ordnung, ausgezeichnet Abstand haltend, vorbei. Den Schluß dieser Gruppe machen die kleinen Räumboote, die für flache Gewässer gebaut sind.

Zum Schluß die U-Boote

Und nun kommen die mit besonderer Spannung erwarteten U-Boote, die die vierte und letzte Gruppe bilden, zuerst das U-Boot-Begleitschiff „Saar" mit dem Stander des Führers der U-Boote, dann etwa fünf große Boote von 750 Tonnen, wie alle U-Boote graugrün gestrichen; es folgen die der mittleren Klasse von 500 Tonnen und zum Schluß die kleinen Boote von 250 Tonnen, die nicht größer als ein Spreekahn, aber vor allem in der Ostsee eine äußerst gefährliche und brauchbare Waffe sind. Trefflich ausgerichtet, gehen sie in Kielinie vorbei.

An die Parade schlossen sich vor der Kieler Bucht Flottenvorführungen an, denen der ungarische Reichsverweser und der Führer und Reichskanzler an Bord der „Grille" beiwohnten.

Nach einem Gefechtsbild bei Tage, bei dem u. a. U-Bootsangriffe und Kaliberschießen mit schwerer und Flakartillerie gezeigt wurden, folgte eine Nachtübung mit Torpedoangriffen durch Schnellboote und Artillerieschießen von Kreuzern und Zerstörern.

Das Programm des Horthy-Besuches

Hamburg—Berlin—Nürnberg.

Der ungarische Reichsverweser Admiral v. Horthy trifft auf seiner Deutschlandreise in den frühen Morgenstunden des Mittwoch gemeinsam mit dem Führer und Reichskanzler an Bord des Avisos „Grille" in Hamburg ein. An Bord der „Grille" werden die hohen ungarischen Gäste vom Reichsstatthalter in Hamburg, Gauleiter Kaufmann, begrüßt. Der Reichsverweser begibt sich dann mit dem Führer und Reichskanzler auf die Staatsyacht „Hamburg", mit der eine Rundfahrt durch den Hamburger Hafen angetreten wird. Am Mittag findet ein Empfang im Hamburger Rathaus statt, bei dem sich die hohen Gäste in das Goldene Buch der Stadt eintragen. Am frühen Nachmittag verlassen dann die Sonderzüge des ungarischen Reichsverwesers und des Führers und Reichskanzlers Hamburg zur Fahrt nach Berlin, wo sie am späten Nachmittag eintreffen. Am Lehrter Bahnhof werden die ungarischen Gäste von Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring empfangen. Gemeinsam mit dem Führer und Reichskanzler schreitet Admiral von Horthy die Front des Ehrenbataillons ab, um sich dann durch das Spalier der Wehrmacht zum „Haus des Reichspräsidenten" zu begeben. Eine Abendtafel des Führers im „Haus des Reichskanzlers" beschließt den Tag.

Am Donnerstag vormittag findet eine Kranzniederlegung am Ehrenmal statt. Anschließend begeben sich der Reichsverweser und der Führer zur Truppenschau am Paradeplatz. Der Tag wird beschlossen mit einer Lohengrin-Aufführung in der Staatsoper. Am Freitag folgt ein Besuch in Potsdam. Der Reichsverweser wird am Grabe Friedrichs des Großen einen Kranz niederlegen, um dann dem Park von Sanssouci einen Besuch abzustatten. Am frühen Nachmittag findet ein Frühstück des Reichsministers des Auswärtigen im Schloß Charlottenburg statt. Anschließend begeben sich die ungarischen Gäste mit dem Führer und Reichskanzler unmittelbar zum Lehrter Bahnhof und von dort im Sonderzug nach Eberswalde, von wo sie Generalfeldmarschall Göring nach Jagdschloß Hubertusstock geleiten wird. Es folgt eine Fahrt durch die Schorfheide nach Karinhall.

Am späten Abend begeben sich die hohen ungarischen Gäste dann nach Nürnberg. Dort werden sie am Sonnabendvormittag vom Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Frau empfangen. Auf der Burg findet eine Begrüßung durch den Reichsstatthalter Ritter von Epp statt. Darin schließt sich eine Besichtigung der geschichtlichen Baudenkmäler der Stadt Nürnberg. Im großen Rathaussaal wird dem Reichsverweser ein Ehrentrunk gereicht. Nach einer Besichtigung des Reichsparteitaggeländes nehmen der Reichsverweser und Rudolf Heß den Vorbeimarsch von Einheiten aller Gliederungen der Bewegung ab. Am Spätnachmittag begeben sich die ungarischen Gäste, geleitet von Rudolf Heß, im Sonderzug nach Passau, wo sie an Bord des Donauflottillendampfers „Zsofia" die Rückfahrt nach Budapest antreten, wo sie Montag wieder eintreffen werden.

Die Taufrede von Seyß-Inquart.

Bei der gestrigen Taufe des „Prinz Eugen" hielt der Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart die Taufrede, in der er ausführte:

„Mein Führer! Als im März dieses Jahres durch Ihren Entschluß und durch den von Ihnen aufgerufenen einigen Willen der Nation das tausendjährige Wollen des deutschen Volkes zur Wirklichkeit wurde und das größere Deutschland geschaffen war, beschlossen Sie, dem heute von Stapel laufenden Kreuzer einen Namen aus der gesamtdeutschen Geschichte zu geben. Ihre Wahl traf Prinz Eugen.

Mein Führer, mit diesem Namen des Reichsfeldmarschalls rufen Sie jene deutsche Vergangenheit als Zeugen für das Werk der Gegenwart auf, in der es Deutschland in seiner Gesamtheit war, das den Vernichtung bedeutenden Ansturm des Ostens gegen das Abendland endgültig abwehrte, zugleich aber seine die christliche Kultur schützende Existenz gegen die Angriffe eines allerchristlichsten Königs verteidigen mußte. Es waren die gutgesinnten Staaten Mitteleuropas, die in richtiger Erkenntnis ihrer unlösbaren Schicksalsgemeinschaft mit dem Deutschen Reich gingen zum eigenen Wohl und zur Befreiung der Donauvölker, auf daß diese in diesen Gemeinschaftskreis eintreten konnten.

Fürstengeschlechter und Staaten wurden damals zum Werkzeug des Schicksals; doch durch ihre eigenen Interessen begrenzt und solcher Art in immer neue innere und äußere Gegensätze geworfen, gelang es ihnen nicht, aus der Enge ihrer Zielsetzung das Werk zu vollenden; ihre Bestimmung blieb, Wegbereiter für die Zukunft zu sein. Das volksdeutsche Reich, aufgebaut auf den Willen jedes einzelnen Volksgenossen, eingewurzelt als erste und heiligste Aufgabe in das Herz jedes Deutschen, zugleich Hort der Ehre, der Freiheit und des inneren und äußeren Friedens der Nation ist Ihre Tat, mein Führer, als Einiger und Vollender des Reiches.

Mein Führer: Die Ostmark dankt Ihnen für diese Wahl. Denn Prinz Eugen ist der Schlachtruf jenes Oesterreich gewesen, das in voller Erfassung seiner gesamtdeutschen Aufgabe damals Bannerträger des Reiches war und sein Heldenzeitalter erlebte.

Der aus dem Hause Savoyen entsprossene und in deutsches Wesen eingegangene Feldherr und Staatsmann war aber nicht nur deutsches Schicksal, er war Wegbereiter der europäischen Mitte. Zutiefst überzeugt von der untrennbaren Schicksalsgemeinschaft dieses Raumes ahnte er das leidvolle Schicksal der Zerwürfnisse und versuchte die ordnenden Linien für die gemeinsame Zukunft zu ziehen.

Wir sind in diesem Raume zusammengedrängt und müssen uns so wie einst zu Prinz Eugens Zeiten ebenso der überlebten Führungsansprüche älterer Staatsgebilde auf geistigem wie politischem Gebiet erwehren, wie wir gleichzeitig die das Abendland mit Vernichtung bedrohenden Angriffe des Ostens abzuwehren haben. Wir alle wollen, daß die Nationen dieses Raumes ihr Schicksal eigenständig bestimmen und in gemeinsamer Arbeit ihr Dasein gestalten in Ordnung des gegebenen Lebensraumes und in gegenseitiger Achtung des Volkstums.

Mit dem Namen des Reichsfeldmarschalls grüßen wir eine Vergangenheit gemeinsamen Stolzes und grüßt uns die Heldenzeit gemeinsamen nationalen Wollens.

Darum sind wir glücklich, daß gerade in dieser feierlichen Stunde Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreichs Ungarn mit Ihrer Durchlaucht Frau von Horthy in unserer Mitte weilt.

Wir grüßen Seine Durchlaucht als den ruhmvollen Flottenchef der k. u. k. österreichisch-ungarischen Flotte, in der Schiffe mit dem Namen „Prinz Eugen" ehrenvoll gekämpft haben.

Der Kreuzer gleite in sein Element, ein Symbol der Stärke, zugleich ein Hort der Ehre und des Friedens, für alle, die guten Willens sind."

*

Deutschlands neuer Kreuzer „Prinz Eugen" gehört zu der Gruppe der schweren gepanzerten Kreuzer mit 20,3-Zentimeter-Geschützen. Seine beiden Brüder sind „Blücher" und „Admiral Hipper". Dieser neue 10 000-Tonnen-Kreuzer wird vorläufig der letzte seiner Art sein, denn in den Flottenverträgen ist, im Hinblick auf diese Kreuzergattung eine Baupause bis zum Jahre 1942 eingelegt worden. Die deutschen Bauplane halten sich im übrigen streng an die abgeschlossenen Verträge. Im Vordergrunde des Interesses stehen die beiden Schlachtschiffe F und G, die die größten Schiffe der neuen deutschen Kriegsmarine darstellen werden. Dieser Neubau des Kreuzers „Prinz Eugen" ist nun insofern bemerkenswert, als es der erste Großbau der Germaniawerft seit dem Ende des Weltkrieges ist. Die Werft darf auf dieses Werk stolz sein. In diesem Zusammenhang muß einmal darauf hingewiesen werden, daß die Schaffung einer neuen Flotte ungleich größeren Schwierigkeiten begegnet als die Schaffung eines Heeres, denn Schiffe können nun einmal nicht so schnell gebaut werden, wie Regimenter aufgestellt werden können. Wir aber dürfen die Zuversicht haben, daß das Bauprogramm, so wie es geplant ist, auch durchgeführt wird; und nach Durchführung dieses Programms wird die neue deutsche Flotte in der Lage sein, die deutschen Handelsverbindungen im Auslande zu sichern und dem deutschen Handel wieder den Schutz zu geben, den er jahrelang hat entbehren müssen.

Auch die ehemalige österreichisch-ungarische Flotte besaß ein Schiff, das den Namen „Prinz Eugen" trug. Es war das Schlachtschiff „Prinz Eugen", das letzte Schiff, dessen Kommandant das heutige Staatsoberhaupt Ungarns gewesen ist. Horthy erhielt den Befehl über das Schlachtschiff „Prinz Eugen" im Jahre 1917 nach dem Seesieg bei Otranto, den er als Kommandant des Kreuzers „Novara" und Führer einer Kreuzergruppe errungen hatte. Von dieser Dienststellung als Kommandant des „Prinz Eugen" wurde Horthy nach seiner vorzeitigen Beförderung zum Konteradmiral im März 1918 der letzte Flottenkommandant der ruhmreichen österreichisch-ungarischen Marine. Das Schlachtschiff „Prinz Eugen" nahm übrigens auch an dem letzten Flottenvorstoß teil, den Admiral von Horthy gegen die feindliche U-Bootssperre in der Straße von Otranto angesetzt hatte. Nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie kam das Schiff auf Grund der Friedensdiktate in französischen Besitz und hat bei Schießübungen ein ehrenvolles Ende gefunden.

Frankreichs Ministerkrise noch einmal beigelegt.

Befriedigung in französischen politischen Kreisen.

Die in einer Rundfunkansprache durch eine heftige Kritik an der 40-Stunden-Woche hervorgerufene, plötzlich aufgetretene französische Regierungskrise, die den Rücktritt des Ministers für öffentliche Arbeiten Frossard und des Arbeitsministers Ramadier zur Folge hatte, scheint noch einmal schnell beigelegt zu sein. Als Nachfolger traten der frühere Ministerpräsident de Monzie und der Abgeordnete Pomaret ein. In politischen französischen Kreisen ist die Lösung der Krise sehr günstig aufgenommen worden.

Daladier hatte in seiner Rede erklärt, auf den französischen und ausländischen Märkten habe man an der Festigkeit des Franken und an der Zukunft der französischen Währung gezweifelt, weil das nationale Einkommen Frankreichs seit mehreren Jahren ständig abgenommen habe, während gleichzeitig die Lasten des Staates und der Gemeinden ständig zunähmen. Das nationale Einkommen Frankreichs habe im Jahre 1914 38 Goldmilliarden betragen, im Jahre 1937 habe es nur noch 22 Goldmilliarden betragen, von denen der Staat und die Gemeinden zehn Milliarden entnahmen.

Frankreich muß mehr arbeiten!

Daladier zog aus dieser Tatsache den Schluß, daß Frankreich sein nationales Einkommen erhöhen müsse. Man müsse Frankreich wieder an die Arbeit stellen. Er wolle von den Franzosen keine Opfer verlangen, sondern nur eine entschlossenere und zähere Anstrengung, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln, den Ertrag zu steigern, neue Kapitalien zu bilden und die Einnahmen des Landes im Verhältnis zu den Lastenhöhen, die jeder moderne Staat sich auferlegen müsse für seine Verwaltung sowie für seine Verteidigung.

Zunächst müsse man das 40-Stunden-Woche-Gesetz abändern. In keinem Lande außer Frankreich und Mexiko werde die Arbeit durch das 40-Stunden-Woche-Gesetz geregelt. Man müsse mehr als 40 Std. in den Fabriken arbeiten, die für die Landesverteidigung tätig seien. Ohne unnötige Formalitäten und endlose Erörterungen müsste jedes Unternehmen über soviel Arbeitsstunden verfügen können, wie es benötige.

Es handele sich, so betonte der Ministerpräsiden, durchaus nicht darum, das 40-Stunden-Woche-Gesetz abzuschaffen, sondern darum, allen Unternehmen die Möglichkeit zu geben, mehr zu arbeiten. Frankreich könne keine Zeit mehr durch Meinungsverschiedenheiten verlieren, die seine Zukunft in Frage stellten. Daladier betonte, daß er nicht nur von den Arbeitern, sondern auch von den Unternehmern eine größere Anstrengung erwarte.

Zum Schluß kündigte Daladier an, daß er in den nächsten Tagen die Durchführung des Planes näher präzisieren werde.

Ein Vorstoß der tschechischen Hetzpresse.

Unverschämte Drohungen gegen das Sudetendeutschtum.

Die tschechische Presse hat ihre Schreibweise gegenüber dem Sudetendeutschtum, soweit das möglich war, noch verschärft. In den Berichten kommt wieder so richtig das wahre Gesicht der Tschechen zum Ausdruck, die gar nicht daran denken, zu einer allen gerecht werdenden Lösung der Nationalitätenfrage beizutragen. Im Gegenteil, sie werfen den Verhandlungen immer mehr Knüppel zwischen die Beine, sie reden, sie wollten mitarbeiten, die Tatsachen aber sprechen anders. Indessen hat die Willkürherrschaft chauvinistischer Tschechen üble Ergebnisse gezeigt, Sudetendeutsche mußten ihr Leben lassen, in großer Zahl hat man andere wieder niedergeknüppelt und sie schikaniert, nur weil sie Sudetendeutsche waren und um das ihnen versprochene, aber seit 20 Jahren vorenthaltene Recht eintreten. Besonders auffallend ist ein Artikel in der „Nova Doba", die von Prag aus stets sehr gut unterrichtet wird, eine Tatsache, die bereits in den Tagen vor dem 21. Mai d. J. bestätigt wurde. Das Blatt schreibt in der Tonart jener Tage u. a.:

„Zwar ist die tschecho-slowakische Regierung zu weiteren Verhandlungen bereit. Gleichzeitig beenden aber auch die tschecho-slowakischen Soldaten ihre letzten Vorbereitungen. Ihre Aufmerksamkeit ist ebenso angespannt wie die Geduld der Politiker. Mit der SDP. werden wir freilich auch abrechnen müssen.

Es ist möglich, daß die Zeit kommt, wo man nicht allzu sehr auf die Art und Weise wird achten dürfen, mit der wir die Autorität des Staates innerhalb der tschecho-slowakischen Grenzen sichern".

Selbst das Blatt des Ministerpräsidenten, der „Slowenskt Hlas", schreibt drohend: „Wenn das sudetendeutsche Problem als internationale Frage gelöst werde, so würde das bedeuten, daß auch die tschecho-slowakische Regierung gezwungen sein könnte, zu Mitteln zu greifen, die sie wahrscheinlich hinreichend zur Hand hat."

Japans Premierminister empfängt die deutsche HJ.-Führer-Abordnung.

Die Abordnung der HJ.-Führer, die sich gegenwärtig in Japan befindet, ist nach dreitägigem Aufenthalt im Gemeinschaftslager am Yamanakasee nach Karuizawa ab-

gereist. General Araki erklärte über seine im Lager gewonnenen Eindrücke: „Es ist bemerkenswert, daß diese gesunden kräftigen Jungen unmittelbar nach dem Kriege, in Deutschlands schwerster Zeit, geboren wurden. Diese Tatsache lehrte mich, daß die Mütter die ausschlaggebende Rolle in der Entwicklung der jungen Generation ausüben. Die Liebe und Mühe der deutschen Mütter förderte trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten das Heranwachsen solcher prächtigen Jungen!"

In Karuizawa ist ein großer Empfang durch die Vertreter der Partei und die gesamte deutsche Gemeinde vorgesehen. Am 27. August wird Premierminister Fürst Konoe die HJ.-Führer in seinem Hause in Karuizawa empfangen.

Immer neue Zusammenstöße in Palästina.

In der Nähe von Baisan stieß eine Polizeipatrouille mit Freischärlern zusammen. Bei dem Feuergefecht sollen vier Araber getötet worden sein.

Auf der Eisenbahnlinie zwischen Tulkarem und Kalkilieh explodierte eine Bombe unter einer mit vier Personen besetzten Draisine. Die Folge waren ein Schwerverletzter und zwei Leichtverletzte.

Ebenfalls in der Nähe von Tulkarem fiel ein britischer Hauptmann einem Minenanschlag zum Opfer. Als zwei mit englischem Militär besetzte Lastkraftwagen die Straße entlangfuhren, explodierte unter dem ersten Wagen eine Landmine, die den Hauptmann, der zum Royal-Scotch-Regiment gehörte, sofort tötete.

Italien zählt seine Juden.

Am 22. August 1938 wurde in Italien und in den überseeischen Gebieten eine genaue Zählung der Angehörigen der jüdischen Rasse in Angriff genommen. Diese Zählung, zu der an alle Familien, in denen jüdisches Blut festgestellt wurde, besondere Formulare verteilt wurden, erfolgte erstmals nach den Grundsätzen der Rassenlehre. Auf dem Fragebogen müssen die ursprüngliche Religion und eventuelle Glaubensübertritte angegeben werden, so daß jede Möglichkeit einer Verschleierung im voraus ausgeschlossen ist. Bewußte Verschleierungen oder falsche Angaben werden streng geahndet.

Tschechischer Haß bis über das Grab hinaus.

In der Friedhofskapelle von Gutwasser bei Hartmannitz hatten die Kameraden des am 8. August von Tschechen ermordeten Wenzel Paierle von den Kränzen, die auf seinem Grabe gehäuft waren, die Schleifen abgenommen, um sie an den Wänden der Kapelle zu befestigen. Während der Nacht drangen bisher unbekannte Täter in die Kirche ein, rissen die Schleifen von den Wänden, zerfetzten sie und streuten sie auf dem Boden umher.

Mehrere hunderttausend Flamen am Yser-Kreuz.

Zum neunzehnten Male seit dem Weltkrieg wurde die große Wallfahrt des flämischen Volkes nach dem Gefallenendenkmal an der Yser bei Dixmuiden durchgeführt. Wie alljährlich pilgerten Hunderttausende von Flamen zu dem Yser-Kreuz, das als Totenmal für die flämischen Gefallenen des Weltkrieges das Sinnbild des Kampfes für das flämische Volkstum geworden ist. Trotz gegenteiliger Bestrebungen gewisser Kreise hatte die Kundgebung auch in diesem Jahre einen betonten flämisch-nationalen Charakter.

Zusatzrente der Kriegsbeschädigten.

Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß nunmehr auch die Zusatzrente der Beschädigten, und zwar vom 1. Oktober 1938 ab, nicht mehr durch die Fürsorgestellen, sondern durch die Versorgungsämter festgestellt und ausgezahlt wird. Damit die Ueberleitungsarbeiten rechtzeitig vorgenommen werden können, wird die Zusatzrente für September nicht erst Mitte, sondern bereits zu Beginn des Monats September durch die Fürsorgestellen ausgezahlt werden. Vom Oktober 1938 ab zahlen die Versorgungsämter die Zusatzrente zusammen mit den übrigen Versorgungsgebührnissen.

3. Reichstreffen des BDM. in Bamberg.

Während des Reichsparteitages findet in Bamberg das 3. Reichstreffen des BDM. statt. 5600 Mädel aus sämtlichen Obergauen werden dort vor dem Reichsjugendführer Zeugnis von der gesunden, schönen Körpererziehung im Bund deutscher Mädel ablegen.

Kurze Meldungen.

Im Allgäu ließ ein empfindlicher Temperatursturz das Thermometer in der Nacht zum heutigen Dienstag im Tal bis auf 5 Grad über Null sinken. Die Berge sind bis auf 1000 Meter herab mit einer Neuschneedecke überzogen. Im Tal herrscht starker Regen.

Auf der Konferenz der Kleinen Entente in Bled wurden am zweiten Tage nach außen hin alle Anstrengungen gemacht, um den Eindruck einer Zusammenarbeit zwischen den drei Partnern zu erwecken. Die Konferenz mußte jedoch auf den heutigen Dienstag verlängert werden.

An der französisch-katalanischen Grenze hat in verstärktem Maße wieder ein Waren- und Menschenschmuggel nach Rotspanien eingesetzt.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Bewahrt die Ernte vor Brand!

Ein Aufruf des Stellvertreters des Führers.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat zu der von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung durchgeführten Aufklärungsaktion zur Verhütung von Erntebrandschäden folgenden Aufruf erlassen:

„Selbstlos hat sich die Partei mit ihrer ganzen Kraft für die restlose Bergung der Ernte eingesetzt. Viele Tausende von Parteigenossen helfen dem deutschen Bauern freiwillig.

Ich rufe das ganze Volk auf, alles daranzusetzen, die reiche Ernte, die der Herrgott dem deutschen Volk gegeben hat, vor Brand und Zerstörung zu bewahren."

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Vom Mecklenburgischen Staatsministerium, Abteilung Medizinalangelegenheiten, wird auf folgendes hingewiesen:

Kürzlich haben mehrere mecklenburgische Tageszeitungen in Veröffentlichungen mit der Ueberschrift „Erkrankte Tiere sind aufzustallen" u. ä. auf die gesetzliche Vorschrift der Aufstallung der Rinderbestände aufmerksam gemacht, die auf der Weide von Maul- und Klauenseuche betroffen werden.

Diese Veröffentlichungen bedürfen zur Vermeidung irrtümlicher Auslegung einer Ergänzung. Dem Aufstallungszwang unterliegt nämlich, wie die Veröffentlichungen vermuten lassen können, nicht lediglich nur das Klauenvieh, das auf der Weide von der Seuche betroffen wird. Vielmehr müssen nach den veterinärpolizeilichen Vorschriften grundsätzlich innerhalb des wegen des Seuchenausbruches gebildeten Sperrbezirkes auch die Klauentiere aller noch unverseucht erscheinenden Betriebe für eine gewisse Beobachtungszeit von der Weide in den Stall genommen werden.

Diese Aufstallungsmaßnahmen sind, auch wenn sie für den einzelnen Tierhalter eine wirtschaftliche Unannehmlichkeit bedeuten mögen, im Allgemeininteresse zum Zwecke größtmöglicher Eindämmung der Seuchenverbreitung geboten.

Die Erfahrung zeigt auch im jetzigen Seuchengange immer wieder, daß in den Ortschaften, in denen unter tatkräftiger und einsichtiger Mitarbeit aller Rinderhalter beim Ausbruch der Seuche sofort die Absonderung aller Tierbestände — und zwar nicht nur der verseuchten — im Stalle vorschriftsmäßig durchgeführt wurde, die Seuche alsbald zum Erlöschen gebracht und der Weidegang wieder aufgenommen werden konnte.

Wer sich also den von den Behörden anzuordnenden Aufstallungsmaßnahmen, die selbstverständlich auf das unbedingte notwendige Maß nach Umfang und Zeit beschränkt werden, widersetzt, macht sich nicht nur strafbar, sondern zeigt damit zugleich, daß er nicht des guten Willens ist, seine persönlichen Wirtschaftsinteressen hinter die Erfordernisse des Allgemeinwohls zurückzustellen. Daß er dann, wenn er unter seinen widerrechtlich auf der Weide belassenen Rindern etwa Verluste an der Maul- und Klauenseuche erleiden sollte, mit einer staatlichen Entschädigung nicht zu rechnen hat, ist eine weitere zwangsläufige Folge.

(:) **Grevesmühlen.** Ein Auto macht sich selbständig. Man muß schon für sein Auto aufpassen, wenn man mit ihm über die Straßen fährt; daß man ihm aber auch dann, wenn es unbenutzt auf der Straße steht, ebensolche Aufmerksamkeit zuwenden muß, erlebte man am gestrigen Montag nachmittag in der Gr. Seestraße. Auf der abschüssigen Straße kam ein dort stehendes Auto, dessen Bremsen nicht fest angezogen waren, langsam ins Rollen und fuhr die Straße herunter, bis es in der Allee am Gerberhof gegen einen hölzernen Mast der elektrischen Leitung prallte. Der Mast wurde beschädigt und mußte ausgewechselt werden. Durch diesen Unfall war die Stromlieferung für die umliegenden Straßen für einige Zeit unterbrochen.

* **Aenderung im Gemeindegebiet unseres Kreises.** Aus dem Forstgutsbezirk Schönberg wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 eine von den Gr. Künzer Hauswirten erworbene, unbewohnte Fläche in Größe von 205600 qm ausgegliedert und in die Gemeinde Gr. Künz, Kr. Schönberg, eingegliedert.

* **Neue Hypothekenbedingungen.** Das Reichswirtschaftsministerium gibt ein Rundschreiben des Leiters der Reichsfachgruppe Versicherungen bekannt, das sich mit den Hypothekenbedingungen befaßt. Die frühere Richtlinie, daß neben einem Zinsfuß von 5 v. H. der einmalige Abzug bei Neuausleihungen höchstens 2 v. H. betragen soll, wird dahin geändert, daß der einmalige Abzug nur noch höchstens 1 v. H. betragen darf. Damit wird der Entwicklung Rechnung getragen, die sich auf dem Gebiete der Kapitalleihsätze in letzter Zeit vollzogen hat. Weiter befaßt sich das Schreiben mit der einmaligen Gebühr bei Verlängerung von Hypotheken. Für die Zukunft wird von einer Staffelung nach der Höhe der Hypothek abgesehen und als Richtlinie festgesetzt, daß die einmalige Verlängerungsgebühr bei Festschreibung auf mindestens zehn Jahre bis zu Dreiviertel v. H. betragen kann, für mehr als fünfjährige, aber weniger als zehnjährige Festschreibungsfristen bis zu einhalb v. H.

* **Einheit des mecklenburgischen Schachs.** Von großer Bedeutung für das mecklenburgische Schachleben sind die programmatischen Erklärungen, die der neue Bundesleiter des Großdeutschen Schachbundes, Reichskulturwalter Franz Moraller, bei Gelegenheit des großen Turniers um die Meisterschaft von Deutschland in Bad Oeynhausen abgab. Moraller stellte als Gemeinschaftsziel auf: Wir wollen unserem deutschen Kampfschach in jeder Hinsicht die absolute Weltgeltung erkämpfen! Unbekümmert um Kompetenzstreitigkeiten und ähnliche Auseinandersetzungen gegnerischer Kreise proklamierte Moraller die Einheit des deutschen Schachs im Großdeutschen Schachbunde. Diese klare Stellungnahme ist richtunggebend für die deutschen Landesverbände: Auch die Einheit des mecklenburgischen Schachs wird nun im Mecklenburgischen Schachbund hergestellt werden. Unter den zahlreichen Glückwünschen für den neuen Bundesleiter war das Telegramm des Reichsministers Dr. Frank bemerkenswert, der sich mit seinen Wünschen hinter die Arbeit Morallers stellte.

* **Flugmodellbauer fahren zum Reichswettbewerb.** Am kommenden Mittwoch treten die 23 Wettbewerbsteilnehmer am Reichswettbewerb für Motorflugmodelle des Korpsführers, bestehend aus Angehörigen des NSFK. und der Fliegereinheiten aus den HJ.-Gebieten Pommern und Mecklenburg, über Ludwigslust—Braunschweig—Bielefeld—Münster (Westfalen) die Fahrt nach Dülmen und Borkenberge, dem Wettbewerbsort, an. Beim diesjährigen Wettbewerb werden außer den zahlreichen Benzin-Klein-Motoren auch die neuartigen Schwingenflugmodelle und Wasserflugmodelle starten.

* **Güstrow.** Eine gute Karosserie ist etwas wert. Am Sonntag mittag stellte sich ein mit vier Personen und einem Kind besetzter Kraftwagen eines auswärtigen Schlachtermeisters nach Schleudern in einer Kurve bei Glevinerburg auf den Kopf und rutschte in dieser ungewöhnlichen Stellung über die Landstraße. Alle Insassen — bis auf den Fahrer, der Schnittverletzungen davontrug — kamen mit dem Schrecken davon.

* **Teterow.** Zwei Kraftfahrer verunglückt. Am Sonntag gegen Abend verunglückten auf der Landstraße nach Laage zwei Motorradfahrer dadurch, daß sie beim Nebeneinanderfahren von einem entgegenkommenden Auto erfaßt und zu Boden geschleudert wurden. Sie wurden in das Teterower Krankenhaus eingeliefert.

* **Bad Doberan.** Es brannte im Transformatorenhaus. In dem im Stadtteil Heiligendamm gelegenen Transformatorenhaus brach ein Brand aus, der aber durch Ortsbewohner rasch gelöscht werden konnte.

* **Lütheen.** Großfeuer auf einem Gut. Auf dem Gute Göstow bei Redefin brach am heutigen Dienstag morgen gegen 5 Uhr ein Großfeuer aus, das alsbald großen Umfang annahm. Eine Feldscheune und eine mit Stroh gedeckte Scheune sind völlig eingeäschert. Große Heu- und Kornvorräte sind mitverbrannt.

Burg Stargard. Vorsicht mit Schußwaffen! Der Reichsbahngehilfe Werner Kelting erlitt beim Schießen einen Unfall, der wieder einmal mahnt, recht vorsichtig mit Schußwaffen umzugehen. Beim Hantieren mit einer Kleinkaliberbüchse löste sich plötzlich ein Schuß und drang Kelting durch die linke Hand.

*

Bau weiterer Fracht- und Fahrgastschiffe für die Türkei.

Seestadt Rostock. Die hiesige Neptunwerft hatte im vorigen Jahre von der türkischen Staatsreederei einen Auftrag zum Bau von drei Fracht- und Fahrgastschiffen erhalten. Nachträglich fanden Verhandlungen über eine Umlegung dieses Auftrages statt. Die Schiffe werden aber nunmehr endgültig auf der Neptunwerft gebaut. Es handelt sich hier um Schiffe von etwa 117 Meter Länge und 16 Meter Breite; sie sollen eine größere Anzahl von Fahrgästen und daneben auch Güter befördern. Mit dem Bau der Schiffe wird noch in diesem Jahre begonnen.

Dreitausend Mark Belohnung

Warnemünde. In der Nacht zum 13. Juni brach in Elmenhorst bei Warnemünde auf dem Gehöft der Frau Marie Papenhagen, geb. Upplegger, ein Brand aus, der schnell um sich griff und insgesamt dreizehn Gebäude in Schutt und Asche legte. Da die Entstehungsursache des Brandes noch nicht restlos geklärt ist, sind vom Oberstaatsanwalt dreitausend Mark zur Verfügung gestellt worden, die derjenige erhalten soll, der bei der Ermittlung der Brandursache und der etwaigen Brandstifter so behilflich ist, daß die Täter überführt werden können.

Großfeuer auf der Rostocker Neptun-Werft

Bulgarischer Frachtdampfer in Brand geraten.

Seestadt Rostock. Am Montagnachmittag gegen 13 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Neptun-Werft gerufen, wo der im Bau befindliche bulgarische Frachtdampfer „Sipka", ein Schiff von etwa 3800 Tonnen, in Brand geraten war. Da sich in der Nähe des brennenden Schiffes ein Gasometer befand, wurde nicht nur die gesamte Feuerlöschpolizei, sondern auch die Betriebsfeuerwehr der Heinkel-Flugzeugwerke eingesetzt. Mit etwa 15 Schlauchleitungen wurde der Brand bekämpft, der mit außerordentlicher Heftigkeit im Hinterschiff der „Sipka" wütete.

Die außerordentlich starke Rauchentwicklung brachte die Feuerwehrleute mehr als einmal in eine äußerst gefährliche Lage. Es war ein großes Glück, daß der Brand zur Wasserseite der Warnow hin wütete und daß ein Ueberspringen auf den Werftkomplex vermieden wurde. Nach etwa eineinhalbstündiger Löscharbeit war das Feuer so weit niedergekämpft, daß von einer Gefahr für andere Bauten keine Rede mehr sein konnte.

Später ging man daran, die Wassermassen aus dem mit Schlagseite liegenden Schiff herauszulenzen. Der Sachschaden ist erheblich, denn das Hinterschiff hat durch den Brand stark gelitten, dagegen blieben die übrigen Teile des Schiffes vom Brande verschont. Ueber die Brandursache ist noch kein Anhaltspunkt gegeben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 23. August 1938, 10 Uhr vorm.

Wolkig, trocken, mäßig warm.

Das ganze Reich ist von Kaltluft überflutet, in der durch Ausstrahlung die nächtlichen Temperaturen in unserm Bezirk auf 5 bis 6 Grad zurückgehen. In Ostpreußen und Polen finden sich noch ausgedehnte Niederschlagsgebiete, und in Mittel- und Süddeutschland bringt der Stau der Kaltluft im Gebirge örtlichen Regen. Das atlantische Tief hat sich seit gestern ziemlich gekräftigt und ist mit seinem Kern näher an Island herangekommen. Dort findet sich jetzt der stärkste Druckfall, während über Mitteleuropa im Bereich des Hochdruckkeiles der Druck noch langsam weiter steigt. Eine Randstörung über Nordfrankreich wird am Südabhang des sich abspaltenden Hochdruckernes noch etwas ostwärts wandern, so daß bei uns der Hochdruckeinfluß weiter bestehen bleibt.

Wahrscheinliche Witterung am 24. August.

Schwache, umlaufende Winde, wolkig bis heiter, trocken, nach kühler Nacht und Frühnebeln am Tage wieder etwas wärmer.



Ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung.

Der Sonderstempel der Reichspost weist auf die Deutschlandreise des ungarischen Reichsverwesers von Horthy und im besonderen auf seinen Besuch in Kiel am 22. August hin.

Schirner (M.).

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VII 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Europas wirkliches Geschichtsbild

Eine Ausstellung zum Reichsparteitag: „Europas Schicksalskampf im Osten". — Betrachtung und Aufruf zugleich. — Die Aufgabe des Abendlandes gegenüber der roten Flut.

Zu den wesentlichen Aufgaben der Reichsparteitage gehört die erlebnismäßige Formung eines Geschichtsbildes, das auf unsere nationalsozialistische Gegenwart bezogen ist. In den Dienst dieser Aufgabe stellt sich auch die parteioffizielle Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten", die während des Reichsparteitages 1938 in der Nürnberger Norishalle von der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP. in Verbindung mit dem Amt für Schönheit der Arbeit in der DAF. veranstaltet wird. Jeder Besucher Nürnbergs erhält hier die Möglichkeit, eine Stunde der Besinnung zu verbringen, die unter der Frage „Wie wurde Europa?" steht.

Anschaulich und ohne ermüdenden wissenschaftlichen Apparat, aber doch in aller gebotenen Gründlichkeit zeigt die Ausstellung die Antworten der Geschichtsforschung, der Rassenkunde und der Vorgeschichte auf die grundsätzliche Frage. Dabei ist das deutsche Volk in die Geschichte der übrigen europäischen Völker hineingestellt, weil erst hierdurch Standort, Leistung und Sendung der Deutschen in Vergangenheit und Gegenwart in ihrem vollen Umfang deutlich wird. Wer durch die über 30 Ausstellungsräume der Norishalle hindurchgeschritten ist, der wird sich um so genauer die Frage „Wohin geht Europa?" nach dem neuesten Stand unseres Wissens beantworten können. Jeder Besucher kann dabei erkennen, daß das Deutschland von heute der geschichtliche Nachfolger des Deutschland von einst ist, sowohl blutmäßig als auch in seinen historischen Aufgaben und abendländischen Leistungen. So wird die Ausstellung, die Europas Schicksalskampf mit dem Osten von seinen frühgeschichtlichen Anfängen bis hin zur Gegenwart durch Bilder, historische Denkmäler und Gegenstände sowie durch einprägsame Karten in den wichtigsten Etappen verdeutlicht, ein Baustein zum nationalsozialistischen Geschichtsbild.

Die schöpferischen Kräfte, denen die Welt ihre höchste, uns im Vergleich mit anderen bekannte Kultur verdankt, gingen von den Indogermanen aus, die der nordischen Rasse angehören. Kraft ihrer inneren Ueberlegenheit wuchs diese Völkerfamilie aus einer einheitlichen Wurzel im nördlichen Europa heraus und teilte ihre Fähigkeiten zur Ausbildung hoher Kultur im Verlaufe einer die ganze Welt umspannenden Geschichtsentwicklung einem weiteren Kreise von Völkern mit. Das gilt sowohl rassisch als auch kulturell und sprachlich. Diesen für alles geschichtliche Verständnis grundlegenden Entwicklungsvorgang zeigt die Ausstellung an den ausgedehnten Wanderungen der nordischen Indogermanen nach Süden und Südosten. Bis tief nach Kleinasien hinein, ja sogar bis nach Indien drangen die Indogermanen vor, um allerdings dort weitgehend ihren ursprünglich nordisch bestimmten Charakter einzubüßen.

Wie die ersten Räume der Ausstellung der weißen Rasse und den Indogermanen gewidmet sind, um solcherart den Ansatzpunkt unseres geschichtlichen Denkens festzulegen, so geben die folgenden Räume einen Einblick in die Geschichte der Griechen und Römer, die durch den Einbruch des Orients beendet wurde. Die Gründe für den Untergang der Antike bestehen vor allem in ihrer stetigen Durchsetzung mit orientalisch-vorderasiatischem Volkstum. Diese Erkenntnis unterbauen besonders die neuesten Forschungsgebiete über die Juden im Altertum, die durch eine Karte über die jüdische Ausbreitung in Europa schlagend verdeutlicht werden.

Der Einbruch des Orients in den Völkerraum der Antike ließ die große europäische Aufgabe, das Abendland gegen das von Spanien, Unteritalien und vom Balkan her andrängende Morgenland zu schützen, an die germanischen Völker übergehen. Mit der fränkischen Reichsgründung, dem ersten Reich der Deutschen, wurde eine Sammlung aller abendländischen Kräfte überhaupt angestrebt. Die von Norden kommenden Waräger und Normannen führten dann diese Bestrebungen durch ihre Vorstöße nach Rußland, nach dem Balkan und nach Kleinasien weiter. Ueber die einzelnen Stationen des mittelalterlichen Kampfes gegen den Osten, dem gegen die Einfälle der Hunnen, Mongolen, Tataren und Osmanen als Bollwerk nur die deutsche Ostmark zur Verfügung stand, führt die Ausstellung zur Epoche der europäischen Auswanderung. Hier ersteht ein Bild von dem gewaltigen kolonialen Ausgreifen der europäischen Völker nach der Entdeckung Amerikas. Nachdem die Südostflanke Europas auf Jahrhunderte durch die Einfälle des Ostens gelähmt war, ist nun die geistige Einheit des Abendlandes stark erschüttert. In der Folgezeit hat sich jede Nation eine eigene Fassung des abendländischen Gedankens geschaffen. Auf Grund dieser Entwicklung gelingt es dem Osten, in geistiger Form einen tiefgehenden Einfluß auf das europäische Leben zu gewinnen. Mit der sogenannten Aufklärung und ihrer Leitidee der Menschheit schlug das westeuropäische Denken eine Richtung ein, die als der entscheidende Abfall vom abendländischen Bewußtsein anzusprechen ist, wie es durch die alte Abwehrstellung gegen den Ansturm des Ostens bedingt war. Mit der pazifistischen Leitidee der Menschheit verrät Westeuropa die eigentliche Kernaufgabe unseres Kontinents und bereitet dem Eindringen des Ostens in Gestalt von Marxismus und Bolschewismus, von Judentum und Freimaurerei den Boden.

Der Ausstellung gelingt es, in einfacher und überzeugender Weise ein klares Wissen über die einzelnen Aufmarschwege des alten europäischen Feindes aus dem Osten, über die geschichtliche Rolle Moskaus zwischen Europa und Asien, über den Liberalismus als Wegbahner von Juden und Freimaurern und vor allem über die rote Weltgefahr als Inkarnation des großen geschichtlichen Widersachers unseres Kontinents zu vermitteln. Die Fruchtbarkeit der neuen Geschichtsschau, die eine klare Zusammenfügung zahlloser geschichtlicher Einzelheiten zu einem geschlossenen Bilde ermöglicht, liegt in der eindrucksvollen Herausarbeitung der abendländischen Stellung gegen den Osten und seine uns fremden Ordnungsprinzipien, wobei besonders auf die weltgeschichtlich entscheidende Rolle der Ostmark hingewiesen wird. Als das neue Ordnungsprinzip für den Aufbau Europas hat die grundlegende Lösung der sozialen Frage zu gelten. „Arbeit" ist die Gegenparole Europas gegen den Weltbolschewismus Asiens. Diese Erkenntnis bildet den Ausgang vor allem des zweiten Teiles der Ausstellung, der den allgemeinen Verfall nach dem Weltkrieg und den kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Aufbau Europas mit seinen jungen, zukunftssicheren Kräften zeigt. Im Mittelpunkt des Neubaus unseres Erdteils steht nicht die Menschheit, sondern der arbeitende Mensch als Vertreter seines Volkes, seiner Rasse und seines Lebensraumes.

Wdr.

Vorsicht bei Pilzaufklärung!

* In einem Pilzaufsatz hieß es u. a.: „Im allgemeinen ist die Kenntnis der eßbaren und giftigen Pilze heute ziemlich verbreitet." Wie wenig dies leider tatsächlich noch der Fall ist, beweist der Verfasser des Aufsatzes mit folgendem. Er berichtet: „Aber dieser (Verwechslungs-) Gefahr soll eigentlich schon darum niemand zum Opfer fallen, weil der scharfe, an den von Kartoffelkeimen erinnernde Geruch der Knollenblätterpilze ein untrüglicher und eindringlicher Warner ist." — Das ist eine ganz lebensgefährliche Unrichtigkeit, die beweist, daß der Verfasser den gefährlichsten Giftpilz, den grünen Knollenblätterpilz, überhaupt nicht kennt. Denn gerade der fast ungefährliche, gelbe Knollenblätterpilz, der im Nadelwald vorkommt, riecht nach Kartoffelkeimen, während sein lebensgefährlicher Verwandter, der grüne Knollenblätterpilz des Laubwaldes, weder unangenehm riecht noch schmeckt, sondern sogar süßlich duftet. Oft berichten die Vergifteten vor ihrem Tode sogar von dem besonders guten Geschmack dieses so gefährlichen Pilzes, von dem eine Gabelspitze ausreicht, um einen Menschen zu töten. Die meisten tödlich ausgehenden Pilzvergiftungen sind auf das Konto des grünen Knollenblätterpilzes zu setzen.

Daß man einen so unangenehmen nach Kartoffelkeimen riechenden Pilz wie den gelben Knollenblätterpilz, über den übrigens die wissenschaftlich-praktischen Forschungen bezüglich seiner Giftigkeit noch nicht abgeschlossen sind, nicht ißt, ist eine Selbstverständlichkeit. Nähere Auskunft über die gefährlichen Knollenblätterpilze gibt das Merkblatt Nr. 2, das zum Kampf gegen die Pilzvergiftungen seit vielen Jahren schon von der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, Darmstadt, auch in Verbindung mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, verbreitet wird. In jedem Zweifelsfall wende man sich an diese Beratungsstelle.

Kampf um das Luftmeer

Mecklenburg und die Fliegerei.

Mecklenburg ist durch viele Bande mit der deutschen Fliegerei und ihrer technischen Weiterentwicklung verbunden. Große Flugzeugwerke, an ihrer Spitze die Heinkel-Werke vor den Toren der Seestadt Rostock, geben vielen Mecklenburgern Beschäftigung und bringen sie mit der deutschen Luftfahrt in besonders engen Kontakt. Der Name Heinkel ist ein Begriff geworden, und erst kürzlich zeigte eine interessante Werkschau in Marienehe bei Rostock die großartige und schnelle Entwicklung dieses Werkes, die seinem Schöpfer, dem genialen Konstrukteur Heinkel, zu danken ist, der zu den Pionieren der deutschen Luftfahrt gehört. Die Ausstellung im Heinkel-Werk gab Anregung, sich einmal systematisch mit der Entwicklung der Luftfahrt zu beschäftigen.

Dabei kommt ein vom jetzigen Archivar des Heinkel-Werkes, Schriftleiter Paul Kettel, im Verlag Wilhelm Langewiesche-Brandt in der Reihe der kulturgeschichtlichen Dokumentenbücher herausgegebenes Werk gut zu Hilfe, das die Geschichte der Luftfahrt von den Anfängen bis zur Gegenwart in zeitgenössischen Berichten und Dokumenten schildert. Dieses Buch trägt den Titel „Kampf um das Luftmeer". Darin gibt es eine interessante Aeußerung Prof. Dr. Ernst Heinkels zu der Frage: „Wie wird sich der Weltluftverkehr weiterentwickeln?" Es hat sich inzwischen schon gezeigt, daß Heinkels Worte, der Transozeanverkehr brauche nicht bis zur Lösung des Stratosphärenproblems zu warten, und der Flug Deutschland—Amerika würde bald innerhalb eines Tages durchzuführen sein, in Erfüllung gingen. „Manche Konstrukteure hoffen und glauben", so äußert sich Professor Dr. Heinkel weiter, „heute schon nachweisen zu können, daß Fluggeschwindigkeiten bis zu 2000 Kilometer kommen werden. Auch ich halte das für die nächsten zehn Jahre nicht für ausgeschlossen. Auf jeden Fall bin ich überzeugt, daß innerhalb der nächsten zehn Jahre die Möglichkeit besteht, in fünf bis sechs Stunden nach Amerika zu fliegen."

Autokühler und Stoßstangen sind härter als deine Glieder.
Denke daran, wenn du auf der Straße bist!

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.
Fähnlein 24/413.

Mittwoch, 24. August, 19.30 Uhr: Antreten aller Jgg. des Fähnleins bei den „Drei Eichen" zum Appell. Auch alle Jgg., die beurlaubt sind oder eine Ausgehstelle haben, haben zu erscheinen. Ausweise sind mitzubringen.

HJ., Gefolgschaft 22/413 (Bössow).
Schar 1.

Standort Gostorf: Mittwoch, 24. August, 20.30 Uhr: Antreten (Schule).
Standort Damshagen: Mittwoch, 24. August, 20.30 Uhr: Antreten (Schule).

Schar 2.

Standort Bössow: Mittwoch, 24. August, 20.30 Uhr: Antreten
Standort Hohenkirchen: Mittwoch, 24. August, 20.30 Uhr: Antreten (Schule).
Standort Barendorf: Mittwoch, 24. August, 20.30 Uhr: Antreten (Schule).



Um die Betten dauernd schön zu erhalten,

lassen Sie dieselben bei uns reinigen. In unserer modernen Bettfedernreinigungsanlage wird Ihr ganzes Federzeug einer sorgsamen Behandlung unterzogen und kommt frisch und aufgelockert wieder in Ihre Betten. Die Kosten dieser Behandlung sind sehr gering. **Abholen und Wiederzustellen durch unseren Lieferdienst ist kostenfrei.** Notieren Sie sich auf alle Fälle unsere Fernrufnummer **408.**

RAMELOW
Grevesmühlen.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Pürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 63
gegenüb. d. Rathaus.

Haarausfall?
Kopfschuppen! Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend. **Salon G. Brüdigam,** Hindenburgstr. 38.

Einfach möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Gute Etagen-Wohnung
in Dassow
zu vermieten. Offerten unter **G. Z. 169** an die Grevesm. Ztg.

Suche
2- bis 3-Zimmer-Wohnung
zu sofort oder später.
L. Hintz, Lehrerin.
Parkstraße 6.

Suche zum 1. Oktober
3-Zimmer-Wohnung.
Angebote mit Preis an
Lehrer G. Wöbken,
Dargun i. M.

Lehrer sucht zum 1. Oktober in Grevesmühlen oder Umgebung
3-Zimmer-Wohnung
mit Garten.
Angebote unter **G. Z. 170** an die Geschäftsst. der Grevesm. Ztg.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung
zu sofort oder zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter **G. Z. 171** an die Grevesm. Ztg.

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten
liefert sauber und schnellstens
Buchdruckerei
Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Garderobenfrau
gesucht.
Schützenhaus, Grevesmühlen.

Sonnabend abend entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Johann Harms.

In tiefer Trauer:
Ernst Harms
und Angehörige.

Hohenschönberg,
22. August 1938.

Beerdigung am Mittwoch, dem 24. August, nachmittags 2½ Uhr, von der Kirche in Dassow aus.

Unter den Kühen der Ackerbürger Paul Jancker, Gr. Seestraße Nr. 6, Hans Möller, Neustadt Nr. 11, Willi Drews, Kl. Vorstraße Nr. 13, und des Arbeiters Joachim Becker, Mühlenstraße Nr. 35, ist die

Maul- und Klauenseuche festgestellt.

Ueber die betr. Grundstücke wird die Sperre verhängt.

Grevesmühlen, 22. August 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Die Maul- und Klauenseuche

unter dem Viehbestande des Bauern Heinrich Schröder in Klütz (Niederklütz Hufe 1) **ist erloschen.**

Die Sperre für die Ortsteile Niederklütz und Schloß Bothmer wird aufgehoben. Der bebaute Ortsteil Stadt Klütz bleibt weiterhin Sperrgebiet.

Klütz, den 20. August 1938.

Der Bürgermeister der Stadt als Ortspolizeibehörde.

Augenarzt
Dr. Lemcke
Lübeck, Hüxterdamm 18a,
verreist
vom 25. Aug. bis 17. Sept.

Glimmpapier
zum Anlassen von Dieselmotoren
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Musiker Schmidt
Dassow
Telefon 331

Abrechnungsformulare
für den elektrischen Licht- und Kraftverbrauch
zum Durchschreiben, in Blocks geheftet, mit Blaubogen und Umschlag
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Zu sofort
Stenotypistin
bei gutem Gehalt gesucht. Schriftl. Angebote an
DAF., NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Grevesmühlen, Bahnhofstraße 1.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Anna Barkenthin, geb. Grevsmühl, 65 J. (Blüssen).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 196 — Dienstag den 23. August 1938 — 67. Jahrgang

Reichstreffen der Altveteranen

Auf Einladung des Reichskriegerführers.

In der Zeit vom 27. August bis 5. September findet in Bad Ems auf Einladung des Reichskriegerführers, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, ein Reichstreffen der Altveteranen aus den Kriegen 1864, 1866, 1870/71 statt. In dem historisch denkwürdigen Badeort sollen die Mitkämpfer aus den Einigungskriegen, betreut vom NS.-Reichskriegerbund, einige sorgenlose, schöne Tage verleben. Am 31. August findet im Kurhaussaal von Bad Ems ein Kameradschaftsabend und am 1. September eine Sedanfeier im Kurhaus Wiesbaden statt, bei der der Reichskriegerführer eine Ansprache an die alten Kameraden halten wird.

Die Zahl der Mitkämpfer aus den Einigungskriegen, die sich alljährlich in Bad Ems versammeln, wird immer kleiner, denn schon der jüngste von ihnen steht an der Schwelle seines 90. Lebensjahres. Insgesamt gibt es noch rund 8000 Altveteranen, die in ihrer engeren Heimat von den Kriegerkameradschaften des NS.-Reichskriegerbundes betreut werden. Sie sind die letzten eines Heeres, das 1870/71 mit 1 350 000 Mann ins Feld zog.

Zur Verantwortung gezogen

Staatsgericht gegen ehemalige österreichische Regierungsmitglieder.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 131 Teil I wird ein Gesetz über die Verantwortlichkeit von Mitgliedern ehemaliger österreichischer Bundes- und Landesregierungen und ihrer Helfer veröffentlicht.

Danach können Mitglieder ehemaliger österreichischer Bundesregierungen, die sich bei ihrer Betätigung im öffentlichen Leben einer Rechtsverletzung oder einer volksfeindlichen Handlung schuldig gemacht haben, und ihre Helfer vor einem Staatsgericht in Wien zur Verantwortung gezogen werden. Das gleiche gilt für die Mitglieder der ehemaligen Landesregierungen (Bürgermeister der Stadt Wien) und ihre Helfer. Das Staatsgericht in Wien stellt fest, ob schuldhaft das Recht verletzt oder eine volksfeindliche Handlung begangen ist.

Die Anklage erhebt im Namen des Deutschen Volkes der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich. Der Reichsminister des Innern kann den nach der Feststellung des Staatsgerichts Schuldigen das vorläufige Reichsbürgerrecht entziehen; er kann ihnen die deutsche Staatsangehörigkeit aberkennen. Daneben kann er zum Zwecke der Wiedergutmachung ihr Vermögen zugunsten des Deutschen Reiches einziehen.

Das Gesetz schafft die Möglichkeit, Systemgrößen des volksfeindlichen Schuschnigg-Regiments zur Rechenschaft zu ziehen und schwere Verstöße ehemals führender Persönlichkeiten gegen Recht und Verfassung zu ahnden. Schon die erste Sichtung der Archive in den ehemaligen österreichischen Bundesministerien hat eine gewaltige Fülle von Material zutage gefördert, aus denen schwere Verstöße einstmals führender Persönlichkeiten ersichtlich sind. Dabei hat sich insbesondere herausgestellt, daß die Nutznießer des Schuschnigg-Systems in vielen Fällen unter glatter Beugung des geltenden österreichischen Rechts und unter Verletzung der von ihnen selbst geschaffenen Verfassung politische Verbrechen begangen haben, die an Grausamkeit kaum zu überbieten sind. Aus einer ganzen Anzahl Akten geht einwandfrei hervor, daß zahlreiche von dem neuen Gesetz erfaßten Personen unter rechtswidriger Ausnützung ihrer Amtsbefugnisse nicht davor zurückscheuten, persönliche Gegnerschaften zu liquidieren, indem sie einfach langjährige Gefängnisstrafen verhängten. Auf diese Weise sind in Schuschnigg-Oesterreich viele Tausende von Personen, die irgendwelchen Systemgrößen verhaßt waren, nicht nur wirtschaftlich, moralisch und physisch ruiniert worden, sondern zum Teil auch lebenslänglich in die Kerker gesperrt worden.

Es ist sichergestellt worden, daß das neue Gesetz mit äußerster Vorsicht angewandt wird. Aus der Tatsache, daß nur der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich die Anklage erheben kann, geht bereits hervor, daß eine eng begrenzte Kontrolle der Gesetzanwendung eingeschaltet worden ist.

Neues aus aller Welt.

Durch Schlaf im Dienst drei Todesopfer verschuldet.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Würzburg verurteilte den 48 Jahre alten Schrankenwärter Kaspar Appelmann wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit einem Vergehen der fahrlässigen Gefährdung des Transportverkehrs zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sieben Monaten. Appelmann versäumte, die Schranke an dem ihm anvertrauten Uebergang rechtzeitig zu schließen. Als ein D-Zug von Würzburg kommend mit 90 Kilometer Geschwindigkeit den Uebergang erreichte, stieß er, da die Schranke geöffnet war, mit einem Personenauto zusammen. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet und ein dritter Insasse so schwer verletzt, daß er nach vier Tagen starb. Der Beschuldigte gab zu, daß er im Schrankenwärterhaus eingeschlafen war.

•

Beim Photographieren verunglückt. Ein junges Berliner Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise befand, erlebte am Kochelfall im Riesengebirge arges Mißgeschick. Die junge Frau stieg oberhalb des Falles über das Schutzgeländer, um sich von ihrem Mann in recht schöner Pose photographieren zu lassen. Dabei rutschte sie plötzlich auf dem glatten Felsen aus und stürzte in die Kammspalte. Sie war sofort besinnungslos. Um sie aus ihrer gefährlichen Lage befreien zu können, wurde der Fall gezogen, und das steigende Wasser trieb dann die Verunglückte aus dem Strudel heraus, worauf sie geborgen werden konnte. Sie kam mit einigen Rippenbrüchen und Schürfwunden davon und harrt nun im Krankenhaus ihrer Genesung.

Bergsteigerunglück am Mont Blanc. Eine Gruppe von jungen Leuten aus Rom hatte die Grandes Jorasses bestiegen und den Gipfelkamm erreicht. Beim Abstieg bemerkte einer der Teilnehmer das Fehlen einer Seilschaft. Kurz darauf erblickte man auf einem tiefer liegenden Gletscher drei reglose Gestalten. Die Bergsteiger kletterten zu der Unfallstelle hinunter und konnten die drei Abgestürzten nur als Leichen bergen.

Großfeuer in Istanbul. Das im Zentrum des Stadtteiles Pera gelegene große vierstöckige Gebäude der „Union Française" ist vollständig niedergebrannt. Von dem Gebäude, dem Vereinshaus der französischen Kolonie in Istanbul, das alle kulturellen Einrichtungen Frankreichs und die französische Handelskammer beherbergte, stehen nur noch die Grundmauern. Die wertvolle Inneneinrichtung, unter der sich kostbare Leihgaben des französischen Staates befinden, konnte nur zum geringen Teil gerettet werden.

In Berliner Straße notgelandet

Infolge Motorstörung mußte ein zweisitziges Flugzeug der Luftwaffe eine Notlandung vornehmen, die in einer Straße im Berliner Norden erfolgte. Das Flugzeug streifte einen Dachstuhl, wurde dadurch aus der Landerichtung gebracht und blieb mit einer Tragfläche in dem Schaufenster eines Ladengeschäfts hängen. Es wurde gegen das Haus herumgerissen, zertrümmerte das Geschäft und wurde durch den Anprall selbst zerstört. Die Besatzung blieb unverletzt. Von Fußgängern, die sich z. T. in dem Laden befanden, wurden zwei Männer und drei Frauen tödlich verletzt. Weiter wurden ein Ehepaar und eine Frau leicht verletzt, die nach ärztlicher Behandlung bereits wieder in ihre Wohnungen entlassen werden konnten.

Die toten Knappen geborgen

Dr. Leys Anteilnahme.

Auf der Vereinigten Feld Fund-Grube in Ehrenfriedersdorf (Sachsen) wurden die vier noch vermißten Bergleute nach außerordentlich schwierigen Pumparbeiten tot geborgen. Der Reichsleiter der DAF., Dr. Robert Ley, hat den Gauobmann der DAF. in Sachsen beauftragt, den Hinterbliebenen der bei dem Bergwerksunglück auf der Vereinigten Feld Fund-Grube ums Leben gekommenen vier Bergleute seine herzliche Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Dr. Ley hat ferner den Familien der toten Helden der Arbeit eine weitere Unterstützung zur Linderung der ersten Not übermitteln lassen.

Ueber 400 Tote in Nordkorea

Aus Tokio wird amtlich mitgeteilt, daß bei den kürzlich über Nordkorea niedergegangenen Unwettern über 400 Menschen getötet und 50 schwer verletzt worden sind. 250 Personen werden vermißt und 2300 Häuser sind von den Fluten fortgeschwemmt worden.

Schweres Flugzeugunglück bei Lyon.

In der Nacht zum heutigen Dienstag ereignete sich unweit der Ortschaft Venissieur bei Lyon (Frankreich) ein schweres Flugzeugunglück. Zwei Bombenflugzeuge des Stützpunktes Bron sind bei nächtlichen Uebungen in einer Höhe von 1000 Metern zusammengestoßen und brennend abgestürzt. Die sechs Insassen der beiden Maschinen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Folgenschwerer Kraftwagenzusammenstoß in Paris.

Bei einem Kraftwagenzusammenstoß, den in der Nacht zum heutigen Dienstag zwei betrunkene Fahrer in einer Pariser Vorstadt verursachten, sind zwei Tote und sechs lebensgefährlich Verletzte zu beklagen. Unter den Verletzten befindet sich eine Frau, die durch den Zusammenstoß beide Beine und einen Arm bis zum Schulterblatt verlor.

Kampf gegen das Gangstertum

Jüdische Verbrecher beherrschten New York.

Ein interessantes Seitenstück zu den Enthüllungen über die kommunistische Wühlarbeit vor dem Dies-Ausschuß stellt der Sensationsprozeß gegen den Gangster Jimmy Hines vor dem New Yorker Schöffengericht dar. Die Anklage wird vertreten durch Oberstaatsanwalt Dewey, der sich bereits einen Namen gemacht hat durch seinen erfolgreichen Kampf gegen das organisierte Verbrechertum und der als Kandidat für den Posten des Gouverneurs im Staate New York genannt wird. Die Anklage richtet sich gegen Jimmy Hines, einem der einflußreichsten Männer in der noch vor wenigen Jahren allmächtigen demokratischen Parteimaschine „Tammany Hall".

Nach jahrelanger Vorbereitung und unter ungeheurem Aufwand an Zeugen beabsichtigt Oberstaatsanwalt Dewey, die geheimen Zusammenhänge zwischen der politischen Günstlingswirtschaft und dem organisierten Verbrechertum in USA. während der letzten Jahre aufzudecken. Der Prozeß soll erweisen, wie dieses unheimliche Zusammenwirken der zerstörenden Kräfte dazu geführt hat.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Siebentes Kapitel

Einige der Offiziere haben das Liebesmahl im Kasino bereits verlassen. Auch Oberleutnant Leist und die Kameraden Glimm und Lorringer haben es vorgezogen, noch einen Spaziergang durch die Stadt zu machen, um frische Luft zu schnappen. Sie wollen noch zum Bahnhof, um dort in der Wirtschaft „privatim" den Schlußschoppen zu trinken.

Sie sind alle drei bester Laune, sowohl des ganzen gut gelungenen festlichen Tages als auch der verschiedenen Pullen Rotwein wegen, die man getrunken hat. Morgen dürften verschiedene Brummschädel zum Dienst erscheinen, und die Kompaniechefs werden ein Auge zudrücken müssen.

Die Schritte der drei Offiziere hallen hart auf dem Pflaster der stillen Straßen. Die Luft weht frisch. Feierlich steht der Mond über den alten Giebeln der Häuser.

„Ob die Bahnhofswirtschaft denn noch auf hat?" fragt Lorringer. „Is doch schon — is — doch mindestens — hupp —"

„Mann, bei Ihnen war's auch Zeit, daß Sie aus dem Kasino herauskamen", lacht Leist. „es is nämlich noch gar nicht so spät. Der letzte Zug nach Berlin muß ja noch durchkommen."

Müde brennen die Laternenlichter. Hier und da hört man Gesang und Musik aus einem Lokal. Diese und jene Gaststätte hat heute auch wohl länger auf als sonst, zur Feier des Tages.

„Na, sehen Sie wenigstens nun die strahlende Festtagsbeleuchtung unseres herrlichen Bahnhofs, Lorringer?"

„Ja — klar."

Man biegt aus der Hauptstraße in den Bahnhofsplatz ein. Der liegt hell erleuchtet da. Neben der breiten Freitreppe parken noch ein paar Autos, ein Wursthändler unterhält sich mit den Chauffeuren — sonst ist nicht viel los.

„Nanu, was ist denn?" stößt Glimm plötzlich hervor.

Aus einer andern, vom Platz abzweigenden Straße läuft eine Mädchengestalt heraus. Sie läuft, als wäre der leibhaftige Teufel hinter ihr her. Das helle Kleid flattert — die ganze Gestalt taumelt unsicher — gerade dicht vor den drei Offizieren läuft sie vorbei, der Bahnhofsrampe zu — und dann schlägt sie die Arme hoch, als wolle sie Halt suchen, und scheint umzusinken — doch da ist Leutnant Glimm schon hinzugesprungen und fängt sie gerade noch im letzten Augenblick auf.

Ein sehr blasses Gesicht blickt ihn verstört an. Große Augen, die einen fiebrigen Glanz haben. Gehetztheit ist darin. Über die schönen, blassen Züge ist ein Ausdruck unendlicher Not gebreitet. Die Lippen stehen offen und zittern.

„Oh" stammelt Glimm, „was ist denn? Sie gestatten."

Er ist im Augenblick heftig erschüttert von dem Anblick dieses schönen, zerstörten Gesichts.

„Verzeihen Sie", flüstert der blasse Mund, „ich hatte es eilig — ich komme von — eine kleine Schwäche —"

Und ehe Glimm noch weitersprechen kann, hat sie sich bereits wieder aus seinem stützenden Arm gelöst und eilt weiter, die Treppe zum Bahnhof hinauf. Sie steht am Fahrkartenschalter, als die drei Herren nun ebenfalls die Vorhalle betreten, und läuft durch die Sperre, zum Bahnsteig hinaus.

„Kannten Sie das Mädel?" fragt Oberleutnant Leist, und Glimm stottert etwas verwirrt:

„Ja — das heißt — also das ist wirklich sonderbar — es war die junge Dame, von der ich mit Ihnen heute Vormittag flüchtig sprach."

„Ah, die bezaubernde Verkäuferin! Na so was!" ruft Leist aus. „Ja — allerdings."

Glimm schüttelt leicht den Kopf, er ist noch immer verwundert und irgendwie erschreckt.

Auf dem Bahnsteig läuft der letzte Zug nach Berlin ein.

•

Der Zug rattert durch die Nacht. In immer gleicher, monotoner, stählerner Melodie stampfen die Räder über die Schienen.

Ilse Lenz sitzt in einer Ecke ihres Abteils. Sie ist allein. Sie hat die Augen geschlossen, den Kragen des Sommermantels hochgeschlagen, und hält den Kopf tief gesenkt. Eine warme, schwüle Luft ist in dem Wagen, aber in ihren Adern ist ein Frösteln, und hinter ihrer hellen, weißen Stirn klopfen Hämmer und stechen Nadeln. Gedanken taumeln schwer und verworren wie Klötze durcheinander.

Sie hat einen Wunsch: weinen zu können! Immer nur weinen und alles Leid aus der Seele weinen! Hinter den geschlossenen Augenlidern brennt es wie Feuer, aber es kommen keine Tränen. Sie kommen nicht. Und ungeweinte Tränen brennen schlimmer als geweinte.

Nacht und Nebel ist noch immer um sie —

Nein — nie wird sie diesen Sonntag vergessen. Diesen Entschluß, nach hier zu fahren, in das Bruch — in die Garnison. Nie wird sie vergessen die tolle Sehnsucht, die sie gehabt, als sie heute Mittag von Berlin fortfuhr, um Peter zu treffen, und nie die abgrundtiefe Enttäuschung, und nie die Minuten, die sie im Lokal des Gasthauses von Föllmer in Dolgenbrod erlebte, als sie Peter erkannte, Arm in Arm mit einem anderen Mädchen.

Nie wird man das vergessen können.

Lange genug hat sie ihn gesucht gehabt. Bis sie endlich wußte, daß er wirklich in dem kleinen Dorf nahe der Garnison in dem Gasthaus von Föllmer war. Allein wollte sie ihn suchen. Und sie fand ihn. Fand ihn — drunten am Wasser — mit der anderen.

So also ist es!

So ist es, denkt sie. Und ihr Herz zittert in Trauer und Weh.

Ach Peter — lieber Peter!

Sie hat noch den Geruch des Schilfs am Wasser in sich. Und sie hat noch den Augenblick der ungeheuren Enttäuschung in sich, da sie Peter mit dem andern Mädchen eng umschlungen unter den Bäumen stehen sah.

Ihr Herz zittert. Eine Welt von Glauben und Hoffnung ist zusammengebrochen.

Nun weiß sie es. Darum hat er nicht mehr geschrieben. Andre Städtchen — andre Mädchen. Es ist schon immer das gleiche.

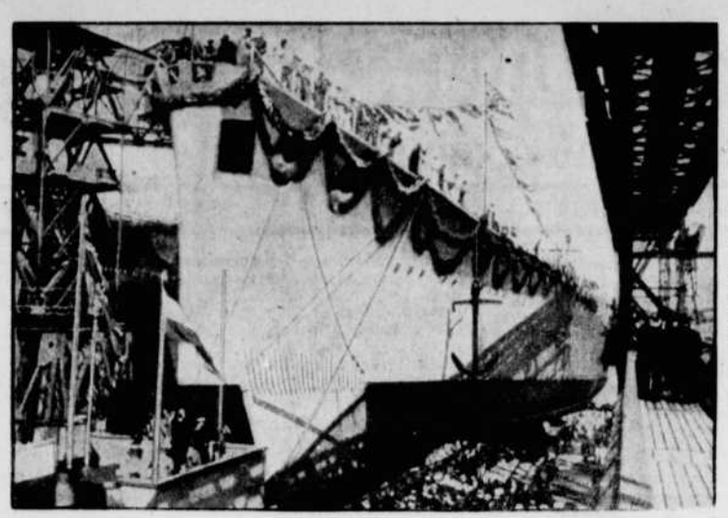
Possenspiele des Lebens.

Nein, Ilse Lenz kann nicht ahnen, daß Peters Herz Ilse flüsterte, als er Grete Lindström umarmte. Und sie kann nicht ahnen, daß er selber seit langem auf ein paar liebe Zeilen von ihr wartet und gewartet hat.

Spöttisch lächelt das Schicksal.

Possenspiele des Lebens.

Ilse öffnet die Augen. Sie sind ihr schwer wie Blei. Und ein Wort geht dumpf durch ihre Seele. Ein tragisches Wort:



Bildtelegramm vom Stapellauf des neuen deutschen Kreuzers „Prinz Eugen".

Der Stapellauf des neuen deutschen Kreuzers „Prinz Eugen" auf der Germania-Werft in Kiel-Gaarden nach der Taufe durch die Gattin des ungarischen Reichsverwesers von Horthy.

Weltbild (M).



Rechts: Prinz Eugen.

daß die großen Verbrecherbanden solange ungestraft als Parasiten am Volkskörper der amerikanischen Städte ihr Unwesen treiben konnten.

Als Angeklagter erscheint zunächst Jimmy Hines allein, aber mit ihm zusammen wird eine Reihe berüchtigter Gangster auf das schwerste belastet. Bezeichnend ist ferner die Tatsache, daß sämtliche Angeklagten Juden sind. Einige von ihnen wurden bereits während der Voruntersuchung von den Gangstern, um belastende Aussagen zu verhindern, ermordet. Die Liste der Angeklagten und der Helfershelfer des Jimmy Hines nennt u. a. den jüdischen Rechtsanwalt des vor drei Jahren ermordeten Bandenhäuptlings Arthur Flegenheimer, genannt Dutch Schulz, David, und seine Rassegenossen Weinberg, Hirsch, Schönhaus, Wolf, Weintraub, Rosenkranz, Landau, Ifon und Berman.

Die Anklage wirft Hines vor, er habe mit dem Gangster Flegenheimer zusammen ein Lotterie-Racket betrieben, dessen jährliche Einkünfte 1 Million Dollar betrug. Außerdem habe er durch Einschüchterung und Bestechung hoher städtischer Beamter und der Staatsanwaltschaft für die Bandenmitglieder die politische Förderung erwirkt und ihre Freilassung im Falle von Verhaftungen.

Als einer der ersten Zeugen tritt der ehemalige „Scharfschütze" der Bande des Flegenheimer, Weinberg, auf und gibt zu, daß Jimmy Hines wöchentlich für seine „Dienste" 500 Dollar von der Bande bezogen habe.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 25. August

9.00: Berichte vom Staatsbesuch S. D. des Reichsverwesers von Horthy in Berlin.
12.00: Festliches Konzert. 15.15: Hausmusik einst und jetzt. Anschl.: Programmhinweise. 15.40: Meister der Töne Schallpl.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause von 17.00 bis 17.10: Der Feigling. Eine Erzählung v. K. Ziesel. 18.00: Solistenmusik.
18.45: Anläßlich des Staatsbesuches S. D. des ungarischen Reichsverwesers von Horthy aus der Staatsoper, Berlin, „Lohengrin", Oper v. R. Wagner. 23.00: Abendkonzert. Aufnahme. 24.00: Stuttgart: Deutsche Romantik.

Hamburg: Donnerstag, 25. August

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Arien und Lieder.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazw.: „Vom Schaffen und Wirken der Frau." 17.15: Bunte Stunde. 18.00: In Urwald, Steppe und Kampongs! Karl Helbig erzählt von seinen Abenteuern auf Borneo. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.00: Aus der Welt der Oper. Schallplatten. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Ein heiterer Rückblick auf die Reisezeit mit wenig Gepäck, dafür mehr Musik und Sonnenschein. 22.15: Stuttgart: Reichstagung der Auslandsdeutschen. 22.30: Hannover: Spätmusik. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Rundfunk überträgt Horthy-Besuch

Der Reichssender Hamburg bringt Dienstag, den 23. August, von 19.15 bis 20 Uhr, im Rahmen eines Unterhaltungskonzerts Berichte vom Besuch S. D. des ungarischen Reichsverwesers von Horthy. Die Veranstaltung wird übernommen vom Deutschlandsender, von den Reichssendern Köln, Königsberg und dem Landessender Danzig.

Am Mittwoch, dem 24. August, berichtet der Deutschlandsender von 18.30—19.00 Uhr von der Ankunft S. D. des ungarischen Reichsverwesers in Berlin und von 21.00—23.00 Uhr als Reichssendung im Rahmen eines großen Konzerts vom Empfang des Gastes in der Reichshauptstadt.

Am Vormittag berichtet der Reichssender Hamburg während des Mittagskonzertes von 11.30—13.00 Uhr vom Empfang in Hamburg.

Donnerstag, den 25. August, von 9.00—12.00 Uhr bringt der Deutschlandsender Rundfunkberichte vom Staatsbesuch des Reichsverwesers von Horthy in Berlin. Angeschlossen sind die Reichssender Berlin, Breslau, Leipzig und Wien. Von 18.45—21.30 Uhr überträgt der Deutschlandsender aus der Staatsoper in Berlin die Festaufführung von „Lohengrin". Angeschlossen ist der Reichssender Wien.

Der Reichssender Berlin bringt Freitag, den 26. August, von 15.00—16.00 Uhr Berichte vom Staatsbesuch in Berlin. Angeschlossen sind die Reichssender Breslau und Leipzig.

Sonnabend, den 27. August, bringt der Reichssender München von 19.00—20.00 Uhr im Rahmen eines Unterhaltungskonzerts Berichte vom Staatsbesuch S. D. des Reichsverwesers von Horthy in Nürnberg, angeschlossen sind die Reichssender Frankfurt, Saarbrücken, Stuttgart und Wien. Von 22.30—24.00 Uhr berichtet der Reichssender München aus Passau vom Abschluß des Staatsbesuches. Angeschlossen sind der Deutschlandsender und der Reichssender Wien.

Handelsnachrichten.

Berlin, 22. August.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Börse hat die Königsberger Rede des Reichswirtschaftsministers schon insofern eine Wirkung gehabt, als das Angebot, namentlich am Rentenmarkt, allgemein zurückgegangen ist. Reichsaltbesitzanleihe konnte sich bis auf 130,30 (130,10) befestigen. Auch die Staatsanleihen waren durchweg leicht befestigt. Am Aktienmarkt waren die Kurse vielfach kräftig erholt. Von den Montanpapieren lagen Buderus mit 108,50 (104,50) und Klöckner mit 113,50 (111) besonders fest. Am Geldmarkt stellte sich der Satz für Tagesgeld auf 2,12 bis 2,37 Prozent. Am Devisenmarkt war der französische Franken weiter leicht erholt.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,02 (Geld) 42,10 (Brief), dän. Krone 54,35 54,45, engl. Pfund 12,17 12,20, franz. Franken 6,818 6,832, holl. Gulden 136,39 136,67, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,17 61,29, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,75 62,87, schweiz. Franken 57,11 57,23, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2,493 2,497.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Abrufe in Weizenmehl haben sich merklich gebessert. Bevorzugt gefragt waren naturgemäß wieder die Markenmehle, aber auch die übrigen Provinzmühlen hatten etwas besseres Geschäft. In Roggenmehl wurde nur der laufende Bedarf gedeckt. Roggen und Weizen waren so gut wie gar nicht abzusetzen. Industriehafer und Industriegerste konnten nicht abgesetzt werden. Von Braugersten waren nur feinste Qualitäten abzusetzen. Futtergerste kam wenig an den Markt. Das kleine Angebot in Futterhafer fand nur schwierig Käufer.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

12. Ziehungstag — 22. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 300000 RM. 396143
2 Gewinne zu 10000 RM. 277907
4 Gewinne zu 5000 RM. 63785 89816
10 Gewinne zu 3000 RM. 96581 114526 171480 292429 295330
30 Gewinne zu 2000 RM. 26256 27065 29114 87449 99688 115412 156500 171382 212463 217029 222673 260357 318184 361034 392423
70 Gewinne zu 1000 RM. 2548 16983 40575 57785 77606 87190 102737 115336 125567 144844 146770 155530 167206 168126 176614 212762 227816 234649 240751 246612 251398 257157 258134 267480 268194 270629 288579 302877 315151 331433 335756 342431 346059 382980 385208
102 Gewinne zu 500 RM. 8409 37264 44371 52147 56069 57328 75390 81312 93630 105066 112311 116854 116945 149321 151848 159057 168944 178851 204437 205404 207684 212179 216345 218136 224803 241776 241810 248586 251918 256465 261920 270142 272256 277813 284091 298890 302463 308447 321170 323061 324845 327550 329630 349625 350900 357271 372951 386908 389263 396056 397514

210 Gewinne zu 300 RM. 1556 4310 5931 7685 13991 19176 19901 31253 34811 41925 46094 49007 53962 65378 67887 69809 73383 83223 91701 95252 97882 102286 106075 109000 114196 118662 122918 123614 124013 124127 125144 129945 133781 134431 139699 141646 141943 142351 150627 154384 160031 162231 169382 171978 173250 186336 189559 190273 190433 190503 190762 192387 195243 199632 213195 214071 215474 219493 221570 222305 223856 225091 226131 232541 232922 240326 247081 256172 256636 259052 261815 264170 264706 266222 270076 277469 277927 280506 280926 281884 287360 287517 287866 296933 297751 315563 317552 317913 324658 335206 340110 348675 348781 355444 359435 363075 364504 369029 375037 375967 378142 380534 389563 390397 396601

Außerdem wurden 4570 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 228377 247842
14 Gewinne zu 2000 RM. 57178 121766 225897 249185 272361 325454 361407
46 Gewinne zu 1000 RM. 5593 23750 30128 52443 56546 108073 154836 210258 220499 229671 238963 243589 301029 308605 315104 322705 335124 335554 339659 346093 354694 384687 391708
100 Gewinne zu 500 RM. 19762 24494 34937 39432 53198 57502 58253 79709 82985 93700 95616 100537 108409 116241 122606 126903 128909 135303 137801 144211 150291 152292 162387 172995 187019 198182 212614 232136 246033 255249 258851 267272 295569 305059 313016 313351 314937 320388 325136 328454 338136 339436 342441 352797 357474 359770 360476 366113 376869 399920

202 Gewinne zu 300 RM. 3134 3287 3646 23640 25744 30525 30790 31396 31977 33131 33539 34672 35425 39475 42648 43209 43793 52507 52826 58459 66600 75190 77958 82042 82920 84341 86669 90044 98567 101221 105284 113131 120902 128799 135402 136069 139128 142395 147203 149011 156931 158724 165860 169929 180062 185441 192702 193083 203770 227117 230039 231796 232344 240750 245699 248806 252733 253032 261761 262523 267807 269174 272854 281530 281878 283402 294060 299043 299484 304447 305121 308408 311125 316046 322703 324330 324855 325442 326078 338590 339921 340026 342721 346931 350235 351641 353158 359534 360047 361404 361946 364644 372528 376844 382536 383515 388647 391190 391476 392314 399030

Außerdem wurden 4634 Gewinne zu 150 RM gezogen.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat September werden auch jetzt noch von allen Postanstalten sowie unsern Geschäftsstellen in Grevesmühlen, Dassow und Klütz entgegengenommen.

„Vorbei!"

Ein Wort, daß es einem die Seele zerreißen könnte.

„Vorbei!"

Fest preßt sie die Hände gegen die Brust. Oh, wie die Hände zittern!

„Lieber Gott — lieber Gott", stammelt sie leise. Ihr Kopf sinkt tiefer.

„Oh — lieber Peter!"

Und nun lösen sich langsam die Tränen von den Wimpern — ein verhaltenes Zittern geht durch ihren Körper. Ein erlösendes Weinen befällt sie.

Sie drückt sich in die Ecke.

Und der Zug rattert und rattert in nimmermüder Hast, immer weiter die endlosen Schienenstränge entlang. Immer weiter — und weiter — durch das nächtliche Land. Durch das offene Fenster strömt die Würze der Felder herein in das Abteil. Nach Erde riecht es, nach Kraft, nach herber Süße.

Wohin fährt der Zug?

Nach Berlin?

Wohin? Wohin?

Wer wüßte jemals genau, wohin ihn sein Schicksal, das ihm bestimmt ist, trägt? —

•

Verdammt, wenn man das vorher gewußt hätte!

Oskar Lenz hockt trübselig auf seinem Bett. Es ist weit nach Mitternacht, aber er kann nicht schlafen, er hat keine Ruhe, eine Wut wühlt in ihm — er könnte manchmal laut aufschreien.

Vor acht Tagen hat er sich wie ein Sieger gefühlt, als er von der Rennbahn ging. Heute ist alles wieder zum Teufel. Glück und Geld. Ein paar Groschen hat er in der Tasche. Es ist wieder nichts damit, den alten Herrschaften zu zeigen, was man als geschickter Wetter verdienen kann.

Ah — wäre er heute nur nicht zur Rennbahn gegangen! Verdammtes Pech!

Da hockt er nun, zerschlagen, wütend, innerlich völlig verstört. Ahnungsvoll beschleicht ihn die Erkenntnis, daß es mit dem Geldverdienenwollen ohne positive Arbeit nichts ist. Das Glück ist eine wankelmütige Dame.

Ah — hätte er wenigstens vor einer Woche der Schwester das „entliehene" Geld wieder in die Kassette zurückgelegt! Aber daran hat er natürlich nicht gedacht. Er kann ja doch nicht schon wieder an Ilses heimliche Sparkasse herangehen. Und wenn sie doch etwas merken sollte — wenn sie ihr Geld mal nachzählen würde —, ach, nicht daran denken. Es ist ein verlorener Tag gewesen.

Wo überhaupt Ilse heute so lange bleibt? Er hat sie noch nicht nach Hause kommen hören, und es ist doch sonst nicht ihre Art, so lange wegzubleiben. —

Er lauscht. Eben hat das Schloß der Flurtür geschnappt. Leichtes Kleiderrascheln auf dem Gang — die Tür nebenan wird leise geöffnet und schließt sich wieder. Ilse ist gekommen.

Oskar Lenz hört ihre leichten Schritte ein paarmal hin- und hergehen. Dann wird es still. Nun wird sie wohl zu Bett gegangen sein, denkt er. Wird ruhig schlafen, sorgenlos, mit einem guten Gewissen.

Er beginnt langsam, sich zu entkleiden.

Dann hält er plötzlich inne. Was ist denn nebenan? Das — das hört sich doch wie ein Schluchzen an? Er lauscht. Ja — kein Zweifel — Ilse weint — und wenn es auch noch so verhalten geschieht, Oskar Lenz hört es dennoch mit seinem geschärften Gehör.

Ilse weint?

Ein kühler Schauer überläuft ihn.

Warum weint sie? Wo war sie heute? Und so lange? Warum weint sie?

Nun hat sie die Schlafdecke über sich gezogen. Nur noch ein verhaltenes Seufzen ist zu vernehmen.

Oskar Lenz zieht fröstelnd die Schultern hoch. Nein, ihm ist gar nicht gut zumute. Ob Ilse etwas davon gemerkt hat, daß ihr Geld weniger geworden ist? Oder ist es eine Herzensgeschichte?

Ihm fällt mit einem Male der Name Peter Bergmann ein, der als Absender auf verschiedenen Briefen in Ilses Kassette vermerkt ist. Auch eine Photographie von ihm hat er in der Hand gehalten, ein Uniformbild. Mit einer unheimlichen Deutlichkeit sieht er in diesen Minuten die straffe soldatische Gestalt. —

Schlafen, nur endlich schlafen! Moralischer Kater nach dem ekelhaften Reinfall heute auf der Rennbahn? Ach, Unsinn. Morgen sieht alles wieder anders und freundlicher aus. Morgen wird auch Ilse nicht mehr weinen.

Sie weint schon jetzt nicht mehr. Die Tränen sind versiegt. Aber sie mußten sein und haben ihr endlich etwas Entspannung und seelische Beruhigung gebracht.

Man zerbricht ja wohl nicht an einer Enttäuschung, denkt sie. Man kommt über so vieles hinweg. Das Leben ist nüchterner als ein Roman.

Sie schließt die Augen fest.

Nein, nun nicht mehr daran denken, an jene furchtbare halbe Stunde, in der sie die dunkle Straße aus dem kleinen Dorf wieder zum Bahnhof in der Stadt zurückeilte. Halb sinnlos, mit taumelnden Schritten. Dies alles muß vergessen sein. Nur gut, daß sie noch den letzten Zug erreicht hatte. Allerdings — wenn nicht auf dem Bahnhofsplatz jener Offizier sie gehalten hätte, vielleicht hätte sie dann doch nicht mehr rechtzeitig auf den Bahnsteig gelangen können.

Mit einem Male sieht sie im Geiste das Gesicht des jungen Offiziers wieder vor sich. Sie hört seine Stimme. Und da fällt ihr mit einem Schlage ein: Das war doch der elegante, ritterliche junge Mann, den sie vor einigen Wochen im Geschäft bedient hatte!

Seltsame Wiederbegegnung. Ob auch er sie wiedererkannt hatte? Doch das ist ja gleichgültig. Ganz gleichgültig. Und nun nichts denken mehr. —

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 197 **Mittwoch, den 24. August 1938** **67. Jahrgang**

Tiefe Befriedigung in Ungarn

Die Freundschaft neu besiegelt

Die internationale Presse stellt den Besuch des ungarischen Reichsverwesers Horthy in den Vordergrund ihrer politischen Betrachtungen. Die Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über die herzliche Begrüßung des ungarischen Gastes in Wien und Kiel. Der Verlauf der Stapellaufeierlichkeiten wird in allen Einzelheiten geschildert, wobei insbesondere auf die gewaltige Parade der deutschen Kriegsflotte hingewiesen wird.

Besonders tiefen Eindruck hat der herzliche Empfang Horthys in Deutschland auf die ungarische Oeffentlichkeit gemacht. Die aufrichtigen und warmen Freundschaftskundgebungen des mächtigen Deutschen Reiches für das ungarische Volk, so heißt es im „Pester Lloyd", erfüllten die ungarische Nation mit tiefer Befriedigung und würden von ihr von ganzem Herzen erwidert. Die Ehrungen, die den Vertretern Ungarns im Reiche zuteil würden, gelten nicht der heutigen zahlenmäßig ausdrückbaren Rolle des ungarischen Volkes, sondern seinem unbeugsamen, männlichen Geist, seinen historischen Traditionen und seinen staatsbildenden Fähigkeiten. Im Händedruck der beiden Staatsoberhäupter sei die Treue und die erprobte Freundschaft der beiden Völker neuerlich kräftig besiegelt worden.

Das ungarische Regierungsblatt „Esti Ujsag" schreibt, eine Triumphfahrt, wie sie Horthys Sonderzug auf seinem Wege durch Deutschland erlebt hat, könne keine Regierung, keine Organisation und kein Machtapparat so bewegt, so feierlich und so festlich gestalten; das könne nur die spontane Zuneigung und die aufrichtige Begeisterung eines ganzen Volkes zustande bringen. Die Freundschaft zwischen der deutschen und der ungarischen Nation sei während der letzten zwei Tage so deutlich zum Ausdruck gekommen wie bisher noch nie. Die Atmosphäre des Treffens in Kiel werde durch den spontanen Ausbruch der Begeisterung gekennzeichnet, ein Umstand, auf den die ganze Welt mit Recht aufmerksam werde.

Im „Pester Hirlap" heißt es, in der großen Herzlichkeit und in den festlichen Aeußerlichkeiten, mit denen der Reichsverweser überall im Deutschen Reich aufgenommen wird, erblicke das ungarische Volk in erster Linie das wachsende internationale Ansehen, das Ungarn in der Welt wieder zu genießen beginne.

Rom: 20 Jahre das gleiche Schicksal

In der italienischen Presse findet der begeisterte Empfang Horthys in Deutschland ein äußerst freundschaftlich gehaltenes Echo. Insbesondere wird dabei auf die Herzlichkeit der erstmaligen Begegnung der beiden Staatsoberhäupter hingewiesen, deren Länder, wie die Korrespondenten übereinstimmend betonen, seit vielen Jahren engste freundschaftliche Beziehungen verbinden. Die Blätter beschäftigen sich ausführlich mit der Freundschaft der beiden Staaten, die fast 20 Jahre lang das gleiche Schicksal der Unterdrückungen erleiden mußten, bevor sie die Befreiung von den ihnen aufgebürdeten ungerechten Fesseln in Angriff nehmen konnten.

„Gazzetta del Popolo" betont, die Ehrung des Prinzen Eugen durch den Führer müsse auch vom italienischen Volk mit Befriedigung aufgenommen werden, das mit der Dynastie von Savoyen und den Taten seiner Prinzen seine Geschichte verbinde. Die „Stampa" hebt hervor: „Die Führer von zwei Völkern haben in Kiel mit der Taufe des deutschen Kreuzers der glänzenden Taten gedacht, die zur Verteidigung des Westens im Kampf gegen die östliche Barbarei deutsche und lateinische Kräfte unter der Führung eines der unerschrockensten Soldaten der kriegstüchtigen Dynastie von Savoyen vereinigt haben. In diesem Augenblick ist eine solche Erinnerung nicht nur einem Volke angenehm, das sein Rassenbewußtsein wiedergefunden hat, sondern sie erlangt symbolische Bedeutung und ist glückverheißend für den Kampf des neuen Europa."

London: Die imposanteste deutsche Flottenparade

Auf die englischen Korrespondenten hat ersichtlich die Flottenschau den stärksten Eindruck gemacht. In der „Times" heißt es: Die Flottenschau sei die bisher vollständigste Parade des jüngsten und kleinsten der deutschen Wehrmachtteile gewesen. Auch „Daily Telegraph" meint, daß Horthy die größte Flottenschau gesehen habe, die seit dem Weltkriege in Deutschland abgehalten worden sei. Die Schlachtschiffe und Kreuzer hätten ein eindrucksvolles Bild geboten. Dem Korrespondenten hat besonders die ausgezeichnete Haltung der Offiziere und Mannschaften in ihren strahlend weißen Uniformen gefallen. Tiefen Eindruck hat besonders auch die Vorbeifahrt der U-Boote auf ihn gemacht. „News Chronicle" nennt die Flottenschau die imposanteste Parade der deutschen Flotte seit dem Weltkriege.

Paris: Großartig und herzlich

Der „Jour" widmet dem Empfang des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy in Kiel einen ausführlichen Artikel. Die Begrüßung von Horthys durch den Führer, so heißt es u. a., sei außerordentlich herzlich gewesen, und der Jubel der Bevölkerung bei der Fahrt durch die Straßen der Stadt zur Germania-Werft habe deutlich gezeigt, welche Sympathien der ungarische Reichsverweser in Deutschland genieße. Die Taufe des neuen deutschen Kreuzers auf den Namen „Prinz Eugen" und die großartige Flottenparade hätten die ungarischen Gäste sichtlich erfreut und beeindruckt.

Hamburgs großer Tag.

Die ganze Bevölkerung jubelt dem Gast und dem Führer zu. — Rundfahrt durch den Hafen. Empfang im Rathaus.

Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreiches Ungarn Nikolaus Horthy von Nagybanya mit seiner Gemahlin und der Führer und Reichskanzler sind in Hamburg eingetroffen. In den frühen Morgenstunden des heutigen Mittwoch haben das Elektroschiff „Patria" mit dem Reichsverweser und seiner Gattin und der Aviso „Grille" mit dem Führer an Bord an der Ueberseebrücke festgemacht. Nach der Begrüßung durch Reichsstatthalter Kaufmann führte eine Rundfahrt die Gäste durch den Hafen. Bei dem anschließenden Empfang im Rathaus bereitete das werktätige Hamburg den Besuchern ein herzliches Willkommen.

Die Strahlen der Morgensonne fluten über Deutschlands Welthafen, werfen ihren Schein auf die Masten der zahlreichen Schiffe, die heute — im nationalsozialistischen Reich — wieder alle Hafenbecken füllen, auf die Schuppen und Hallen, auf die hohen Helgen und Schiffsbaugerüste der Werften, auf denen in emsiger Arbeit Neubau auf Neubau entsteht.

Während sonst am frühen Morgen nur eilige Barkassen und Hafenfahrzeuge mit den ihren Arbeitsplätzen zustrebenden Schaffenden die Wasser der Elbe durchfurchen, trägt Deutschlands Welthafen heute das Gepräge eines großen, für Hamburg und ganz Deutschland bedeutsamen Tages. Zwar setzte zur üblichen Morgenstunde das brausende Lied der Arbeit ein, dröhnten die Niethämmer weithin ihren Takt, heulten die Signalsirenen der Schiffe und schwangen Hunderte von Kränen ihre Lasten. Doch über allen Schiffen, über allen Werften und Hafenanlagen wehen heute die leuchtenden Banner zweier großer befreundeter Völker im Morgenwind.

Vor der Ueberseebrücke hat der Aviso „Grille" festgemacht. Hell hebt sich das strahlende Weiß des Schiffsleibes neben dem hohen Rumpf des Elektroschiffes „Patria" ab. Unweit liegen die grauen Stahlleiber des Zerstörers „Friedrich Ihn" und des Torpedobootes „Jaguar" im Strome vertäut. Alle Schiffe im Hamburger Hafen haben aus Anlaß des festlichen Tages über die Toppen geflaggt; golddurchwirkte Girlanden ziehen sich am Ufer entlang. Unzählbar ist die Zahl der Flaggenmasten mit den Bannern des Dritten Reiches und des Königreiches Ungarn.

Vor den St. Pauli-Landungsbrücken, wo der Dampfer „Adolph Woermann" der Deutschen Ostafrika-Linie mit zahlreichen Ehrengästen an Bord festgemacht hat, war der Andrang der Massen ebenfalls gewaltig. Hier betrat der Reichsverweser an der Seite des Führers zuerst den Boden der Hansestadt Hamburg. Mächtige Pylonen in schimmerndem Weiß überragen den Platz, gekrönt von den goldenen Hoheitszeichen des Reiches.

Und so wie am Hafen stauten sich die freudig bewegten Massen auch in den Straßenzügen, die das hohe Gästepaar mit dem Führer und Reichskanzler auf dem Wege vom Hafen zum Rathaus durchfuhr. Auf dem Adolf-Hitler-Platz, dem Zentrum der Stadt, harrte gleichfalls bereits eine riesige Menschenmenge in tief gestaffelten Reihen aus.

Kurz nach 8.30 Uhr traf Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann am Hafen ein und begab sich zum Aviso „Grille", um sich beim Führer zu melden und ihn in Hamburg willkommen zu heißen.

Als der Führer auf Deck erschien, schwollen die Heilrufe der Massen zum Orkan an, der unvermindert anhielt, als sich der Führer mit seiner Begleitung und Reichsstatthalter Kaufmann mit den weiteren Vertretern der Hansestadt Hamburg von der „Grille" an Bord der „Patria" begaben. Auf dem Deck der „Patria" war inzwischen Reichsverweser Admiral von Horthy mit seiner Gemahlin erschienen. Nicht endenwollende Kundgebungen der Verehrung brandeten auf. Bei der Begrüßung überreichte der Reichsstatthalter Frau von Horthy einen prächtigen Blumenstrauß.

Der Reichsverweser und der Führer begaben sich sodann von der „Patria" auf die Staatsjacht „Hamburg", um eine ausgedehnte Rundfahrt durch den Hafen anzutreten. Die Hafenrundfahrt führte zunächst elbabwärts bis zum Segelschiffshafen, nach Finkenwärder, Kirchwärder und abschließend zu den Werftanlagen von Blohm & Voß, wo eine eingehende Besichtigung stattfand.

In der Begleitung der beiden Staatsoberhäupter befanden sich von ungarischer Seite Ministerpräsident von Imredy, Außenminister von Kanya, Honvedminister von Ratz, der Chef der Kabinettskanzlei des Reichsverwesers, Dr. von Uray, der Chef der Militärkanzlei des Reichsverwesers, Feldmarschalleutnant von Janyi, von deutscher Seite Reichsaußenminister von Ribbentrop, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichswirtschaftsminister Funk, Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler und weitere Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP., der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe der Kommandierende General der Luftwaffe See, General Zander.

Bei der Rückkehr von der Hafenrundfahrt wurde den hohen Gästen der Hansestadt von der die Straßen umsäumenden Bevölkerung Hamburgs eine jubelnde Begrüßung zuteil. Die ungarischen Gäste und der Führer wurden von Bürgermeister Krogmann vor dem Portal des Rathauses willkommen geheißen. Nach dem Besuch auf dem Rathause traten die Gäste die Fahrt nach Berlin an, wo aus Anlaß des Besuches am morgigen Donnerstag eine große Truppenparade stattfindet.

Der Besuch auf Helgoland.

Am dritten Tag ihrer Deutschlandreise statteten der ungarische Reichsverweser und Frau von Horthy mit dem Führer und ihrer Begleitung der Insel Helgoland einen Besuch ab. Die gesamte Bevölkerung und die Gäste der Insel sowie zahlreiche Trachtengruppen bereiteten den beiden Staatsoberhäuptern einen jubelnden Empfang. Nachdem sich die beiden Staatsoberhäupter in das Goldene Buch der Insel eingetragen hatten, besichtigten sie die Hafenanlagen, die Befestigungen und die Unterkünfte, während Frau von Horthy zunächst Tanzvorführungen der Trachtengruppen beiwohnte und dann dem berühmten Aquarium der Insel einen Besuch abstattete.

Gegen 14.30 Uhr traf die „Patria" an der festlich geschmückten Anlegebrücke der Insel ein. Zum Empfang hatten sich der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Boehm, der Kommandant der Befestigungen von Ostfriesland, Kapitän zur See, Fanger, und die Spitzen der Behörden der Insel eingefunden. Helgoland, das Kleinod der Nordsee, hatte sich zu seinem großen Tag würdig vorbereitet. Wie ein kostbarer Schmuck lag der rote Sandsteinblock der Insel in der smaragdenen See, überblaut von einem fast wolkenlosen Himmel. Der Hafen, das Unterland und das Oberland waren mit zahllosen ungarischen und deutschen Fahnen geschmückt. Die auf der Reede und im Hafen liegenden Schiffe hatten alle über die Toppen geflaggt. Die Brandungsboote zeigten die ungarische und deutsche Flagge. Die Bootsmänner selbst trugen die uralte Helgoländer Fischertracht.

Die Anlegestelle war mit einem baldachinartigen Vorbau versehen, der auf grauem Tuch das ungarische Wappen und das Hoheitszeichen aufwies. Auf dem Dreieck der Mole an der Seeseite wehten ebenfalls zwischen Goldgirlanden die deutschen und die ungarischen Fahnen. Der eigentliche Anlegeplatz, das „Hans-Rickmers-Bollwerk", war zu einer einzigen offenen Ehrenhalle ausgestaltet worden. Ringsum waren Säulen errichtet, die das Wappen Ungarns und das Freiheitszeichen der nationalsozialistischen Revolution trugen.

Der Reichsverweser verließ mit dem Führer und Reichskanzler und Generaladmiral Raeder das Boot, mit dem zugleich der ungarische Ministerpräsident von Imredy, der ungarische Minister des Aeußern, von Kanya, der ungarische Wehrmachtminister von Ratz, Reichsaußenminister von Ribbentrop, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, eingetroffen waren. Als die beiden Staatsoberhäupter auf der Mole erschienen, schwoll der Jubel zum Orkan und begleitete sie zum Denkmal Hoffmanns von Fallersleben, des Dichters des Deutschlandliedes, wo das Goldene Buch der Insel ausgelegt war. Nach der Eintragung begaben sich der Führer und sein hoher Gast mit ihrer Begleitung zum Bahnhof Unterland, um mit dem Aufzug ins Oberland zu fahren. Nach einem Vortrag und Besichtigungen kehrten sie zum Anlegeplatz zurück.

Bei der Abfahrt des Führers und seiner hohen Gäste bereiteten Bevölkerung und Kurgäste der herrlichen Insel den Gästen stürmische Abschiedskundgebungen der Verehrung und der Dankbarkeit.

„Mehr arbeiten!“

Das „Aktionsprogramm“ des französischen Ministerpräsidenten Daladier.

Es war ein bitterernstes Eingeständnis, das Ministerpräsident Daladier in seiner Rundfunkrede am Sonntag abend gemacht hat. Es war die Feststellung, daß unter allen Umständen mehr gearbeitet werden muß, wenn Frankreichs wirtschaftliches und damit politisches Ansehen in der Welt wiederhergestellt, der französische Staatshaushalt ausbalanciert und die internationale Zusammenarbeit Frankreichs „mit den großen Weltdemokratien“ nicht zerstört werden soll. Diese Parole der Mehrarbeit klingt den Franzosen — jedenfalls soweit sie marxistisch verhetzt sind — wenig angenehm im Ohr. Trotzdem hofft Daladier, sie durchzusetzen. Und zwar nicht zuletzt unter dem Druck der internationalen Lage. Durch die Hinweise auf die Unruhe der europäischen Probleme, auf die zahlreichen Konfliktstoffe, die auf unserem Kontinent lasten, und auf die internationalen Streitigkeiten, die dort eben ausgetragen werden, hofft er, seine Ansicht von der notwendigen größeren Aktivität des französischen Volkes durchsetzen zu können.

Widersinn der 40-Stunden-Woche

Die 40-Stunden-Woche hat Daladier als das gekennzeichnet, was sie ist, Ruin der Wirtschaft. Und er versichert, daß Frankreich verloren sei, wenn es nicht normal arbeite. Dazu führte er ein Beispiel an, das für sich spricht.

Erst kürzlich habe ein Werk einen Auftrag in Höhe von 15 Millionen Franken von Amerika zurückweisen müssen, weil das Gesetz der 40-Stunden-Woche ihm die Ausführung dieses Auftrages nicht gestattet habe. (!)

Selbst das „Oeuvre“, das sonst sehr volksfrontfreundlich ist, schreibt: „Es versteht sich von selbst, daß man den Grundsatz der sozialen Gesetze achten muß, aber es muß ebenfalls selbstverständlich sein, daß es töricht ist, unter diesem Vorwand die Konsequenzen dieses Grundsatzes bis zum Absurden durchzuführen und das zu töten, wovon man lebt.“

Die Arbeitszeit muß nach Daladiers Forderungen endlich den wirtschaftlichen Erfordernissen des Landes angepaßt werden. Man könne nicht einfach einen oder zwei Tage in der Woche die Betriebseinrichtungen stillstehen lassen, man müsse mehr als 40 Stunden und bis zu 48 Stunden in den die Rüstung interessierenden Betrieben arbeiten, so erklärt Daladier und fordert demgemäß, daß in Zukunft jeder Unternehmer, der mehr als 40 Stunden und bis zu 48 Stunden arbeiten lassen will, das Recht hat, entsprechend länger arbeiten zu lassen.

Wenn auch das 40-Stunden-Woche-Gesetz nicht abgeschafft werden soll, so sollen doch die Bestimmungen in Zukunft fallen, die praktisch einer Unterbindung der Mehrarbeit gleichkommen. Dazu gehört in erster Linie der Lohnzuschlag von 25 v. H., der nach Daladiers Aktionsplan bestenfalls durchschnittlich etwa 10 v. H. betragen darf. Von den Unternehmern verlangt er zur Begünstigung der Mehrarbeit eine rationelle Organisation ihrer Werke, Verbesserung der Arbeitsmethoden und Erneuerung der Arbeitsanlagen.

Sind diese Vorbedingungen einer Produktionssteigerung gegeben, so ist nach Daladier der Weg frei, die Produktion von dem Uebermaß an Steuern zu entlasten, die Wirtschaft zu beleben, den Ertrag zu vermehren, neues Kapital zu schaffen und damit ein festes Vertrauen in die Zukunft des Landes zu begründen.

Die Linke droht mit „Einheitsaktion“

Die Gegner Daladiers versuchen, in diesen Vorschlägen des Ministerpräsidenten eine feindliche Haltung gegenüber den sozialen Errungenschaften (!), ja geradezu eine wahre Revolution auf sozialem Gebiet zu sehen oder sie wenigstens dazu zu stempeln. Während Unternehmer- und Finanzkreise schon aus wirtschaftlicher Vernunft sich ebenso hinter das Mehrarbeitsprogramm Daladiers stellen, wie Daladiers Parteifreunde, die Radikalsozialen, lehnen die Sozialdemokraten und Kommunisten es als unsozial ab. Besonders auffallend ist bei den Linksblättern das plötzliche Einsetzen einer marxistischen Pressekampagne zugunsten einer sofortigen Wiedereröffnung der rotspanischen Grenze.

Ungewiß ist auch die Haltung der zu Wochenbeginn aus den bezahlten Ferien nach Paris zurückgekehrten 300 000 Metallarbeiter, die wohl kaum etwas von Mehrarbeit wissen wollen. Der schleppende Verlauf des Streiks der Marseiller Hafenarbeiter, die Streikdrohungen der nordfranzösischen Kohlenindustrie und im Baugewerbe sind nicht eben dazu angetan, eine hundertprozentige Entscheidung für das Daladierprogramm herbeizuführen.

Gewollte Mißverständnisse

Anfang nächster Woche wird das umgebildete Kabinett Daladier zu einem Ministerrat zusammentreten. Im Verlauf dieser Besprechungen sollen die Maßnahmen geprüft werden, die geeignet erscheinen, die Erzeugung zu fördern. Daladier ist keineswegs gewillt, sich durch die Proteste der Gewerkschaften und der Linkskreise abschrecken zu lassen, zumal zwischen den von ihm geforderten Maßnahmen und der Auslegung, die man ihnen in Gewerkschafts- und anderen Linkskreisen gibt, ein gewolltes oder ungewolltes Mißverständnis besteht.

758 Quadratkilometer an der Toledo-Front erobert.

Die Zentralarmee General Saliquets setzte am Dienstag ihre Operationen an der Grenze von Estremadura und der Provinz Toledo fort. Die Nationalen verbreiterten die Lücke auf 55 Kilometer, wobei sie durchschnittlich 20 Kilometer vordrangen. In den letzten drei Tagen wurden in diesem Abschnitt insgesamt 758 Quadratkilometer Front erobert.

Der bolschewistische Aderlaß am Ebro

Die ungeheuren Verluste der Bolschewisten in den Kämpfen am Ebro-Bogen während der letzten Tage werden durch nachstehende Zahlen erhellt: Am Sonnabend wurden auf bolschewistischer Seite etwa 500 Tote und 700 Mann an Gefangenen eingebüßt, am Sonntag werden 550 Tote und 828 Gefangene gemeldet, während die Zahl der Toten am Montag über 1000 erreichte und den nationalspanischen Truppen 1200 Gefangene in die Hände fielen. Diese außerordentlich hohen Ziffern an Verlusten auf seiten der Bolschewisten konnten nur erreicht werden durch eine ungewöhnliche starke Massierung von Menschen auf einem verhältnismäßig kleinen Raum.

Es ist klar, daß die Effektivstärke der bolschewistischen Truppen durch diesen Aderlaß an der katalanischen Front empfindlich geschwächt wird, da dieser Ausfall nicht zu ersetzen ist durch Truppen aus der Zentral- oder Südarmee, seitdem das sowjetspanische Gebiet durch den Vorstoß der nationalen Truppen zum Mittelmeer getrennt wurde.

Chamberlain prüft die Franco-Note

Ministerpräsident Chamberlain ist sofort nach seinem Eintreffen in London eine Abschrift der Antwortnote General Francos auf den englischen Freiwilligenplan zur Prüfung überreicht worden. Außenminister Lord Halifax ist ebenfalls nach London zurückgekehrt, um mit dem Premierminister die Lage zu erörtern. An zuständiger Stelle in London ist man in der Beurteilung der Franco-Antwort auch weiterhin sehr zurückhaltend. Man betont, daß die Antwort zunächst einmal überprüft werden müsse. „Reuter“ erklärt jedoch, daß in zuständigen Kreisen Londons ein pessimistischer Eindruck vorherrsche. Im Zusammenhang mit der Antwortnote Francos hat der Vorsitzende des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, den deutschen, italienischen und französischen Geschäftsträger empfangen.

Jetzt Tote in Galiläa.

Nachdem der Verkehr auf der Straße Nazareth—Tiberias in der vergangenen Nacht durch Freischärler mehrfach gestört worden war, sind Truppenabteilungen entsandt worden. Bei dem Dorf Kanah in Galiläa kam es zu einem Zusammenstoß mit den Freischärlern. Angeblich wurden dabei sechs Araber getötet und mehrere verletzt. Weiter wurde ein englischer Soldat verwundet.

Schnellzug Kairo—Jerusalem ausgeplündert

Der Anschluß-D-Zug von Kairo nach Jerusalem wurde auf der Strecke Lydda—Jerusalem, etwa 8 Meilen vom Bahnhof Jerusalem entfernt, von einem starken bewaffneten Trupp arabischer Freischärler angehalten. Der arabische Polizist, der den Zug begleitete, wurde erschossen und danach die Ausplünderung sämtlicher Passagiere durch die Freischärler vorgenommen. — Der die Strecke etwas später passierende Zug bemerkte offenbar den vor ihm haltenden Zug nicht, er fuhr auf den ausgeraubten Zug auf, so daß ein erheblicher Sachschaden entstand. Es werden zahlreiche verletzte Reisende gemeldet.

Gleichberechtigung für Ungarn

Ein Beschluß der Kleinen Entente.

Zum Abschluß der Tagung der Kleinen Entente in Veldes (Jugoslawien) wurde eine umfangreiche Mitteilung von Ministerpräsident Stojadinowitsch bekanntgegeben. Einleitend wird darin erklärt, daß die Staaten der Kleinen Entente weiterhin eine Politik des Friedens betreiben wollten. Ausdrücklich wird das Saloniki-Abkommen zwischen Bulgarien und dem Balkanbund als wertvoller Beitrag zum Frieden begrüßt. Im zweiten und wichtigsten Punkt der Communiqués heißt es dann über Ungarn:

„Der Ständige Rat hat mit Befriedigung festgestellt, daß die seit einem Jahr dauernden Verhandlungen mit Ungarn zu gewissen Abmachungen geführt haben, die den gegenseitigen Verzicht auf jede Gewaltanwendung zwischen Ungarn und den Staaten der Kleinen Entente sowie die Zuerkennung der Gleichberechtigung auf dem Rüstungsgebiet an Ungarn seitens der drei Staaten bringt.

Da gewisse andere Fragen im Verlaufe der Besprechungen, die den Boden für die Entwicklung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen Ungarn und den Staaten der Kleinen Entente vorbereiten sollen, noch nicht gelöst werden konnten, konnten die Abmachungen noch nicht veröffentlicht werden. Der Ständige Rat gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dank dem Geiste gegenseitigen Verstehens, der nicht nur die Interessen des eigenen Landes, sondern auch die des gesamten Donauraumes berücksichtigt, eine vollständige Uebereinstimmung nicht ausbleiben wird.

Im Oktober Einweihung des Mittellandkanals.

Der Deutsche Binnenschiffahrtstag wird in diesem Jahre als Kundgebung des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt und der Hafentechnischen Gesellschaft Mitte Oktober in Magdeburg stattfinden. Die große Bedeutung des Deutschen Binnenschiffahrtstages 1938 erklärt sich aus dem feierlichen Ereignis, das im Mittelpunkt der Magdeburger Tage stehen wird, der Einweihung des Mittellandkanals, der im Oktober seiner Bestimmung übergeben werden soll. Nach dem vorläufigen Plan soll am 15. Oktober die große Ausstellung „Am Schleusentor deutscher Ströme“ eröffnet werden, am 16. Oktober die offizielle Einweihung des Mittellandkanals erfolgen, und am 17. Oktober die eigentliche Kundgebung der deutschen Binnenschiffahrt stattfinden.

Nationalspanien sorgt für seine Arbeiter.

Das nationalspanische Innenministerium hat angeordnet, daß allen bedürftigen Arbeitern künftighin für den Besuch von Heilbädern alle Erleichterungen wie Befreiung von der Kurtaxe u. ä. zu gewähren sind.

Der Schlußakt des Aufstandsversuchs auf Kreta.

Das außerordentliche Kriegsgericht, das im Zusammenhang mit dem Ende Juli erfolgten Aufstandsversuch in Kanea auf Kreta zusammentrat, hat vier Rädelsführer in Abwesenheit zum Tode und vier weitere Angeklagte zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. 35 weitere Beteiligte erhielten Gefängnisstrafen von 2 bis 20 Jahren.

Filmstars unwissentlich im Dienste kommunistischer Agitation!

Der Schriftsteller Professor James B. Matthews, der als Zeuge vor dem amerikanischen Untersuchungsausschuß unter polizeilichen Schutz genommen werden mußte, weil von kommunistischer Seite ganz offen Drohungen gegen ihn geäußert wurden, erklärte im Verlauf seiner Aussagen vor dem Ausschuß, daß 60 Kongreßabgeordnete und 6 bekannte Filmstars, darunter sogar die kleine Shirley Temple, unwissentlich ihre Namen für die kommunistische Agitation hergegeben hätten. Der Zeuge betonte nochmals die außerordentliche Ausbreitung der kommunistischen Wühltätigkeit in den Vereinigten Staaten.

Kurze Meldungen.

Auf Einladung des Reichserziehungsministers weilt der frühere Unterrichtsminister von Uruguay, Senator Eduardo Haedo, in Berlin, um die Erziehungseinrichtungen des neuen Deutschlands aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Ministerpräsident Daladier empfing am Dienstag morgen den Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, der über seine Deutschland-Reise berichtete.

Der tschecho-slowakische Ministerpräsident Hodscha war am Dienstag abend bei Lord Runciman zu Gast.

Im Dachstuhl des Ostflügels des Kieler Schlosses brach ein Feuer aus, das dank der Bemühungen der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden konnte.



Deutschland zeigt seine Wehr zur See. Weltbild (M).

Eine Aufnahme von der großen Flottenparade in der Kieler Bucht vor dem ungarischen Reichsverweser und dem Führer und Reichskanzler. Mehr als 110 Einheiten fahren unter dem Kommando des Flottenchefs Admiral Carls in Kielline mit genau eingehaltenen Abständen an der „Grille“ vorbei, auf der der Führer und sein hoher Gast die Parade abnehmen.

Nürnberg rüstet zum Parteitag.

Der Reichsparteitag stellt nicht nur an die, die das Glück haben, an ihm teilnehmen zu dürfen, größte Anforderungen in bezug auf Disziplin, sondern auch an diejenigen, die wirtschaftlich an seinem Gelingen beizutragen haben: Die Reichsbahn, die Reichspost, die Verpflegungsstellen, die verschiedensten Transportgesellschaften, um nur einige wenige zu nennen.

27 Sonderpostämter

Die Deutsche Reichspost hat auch in diesem Jahr umfassende Vorbereitungen zu treffen, um auf dem Gebiet des Transport- und Nachrichtenwesens und der Personenbeförderung allen Anforderungen des Reichsparteitages zu genügen. Zur Bewältigung des außerordentlich gesteigerten Postdienstes werden insgesamt 27 Sonderpostämter eingerichtet, teils fahrbare, teils zerlegbare, teils ortsfeste.

Sondermarken, Sonderstempel, Sonderpostkarte

Auch den Marken-Sammelfreunden wird durch eine Sondermarke zu 6 und 19 Rpf. und eine Sonderpostkarte mit einer Ansicht Nürnberg mit eingedrucktem Wertstempel, sowie durch einen Sonderstempel mit der Inschrift: „Nürnberg, Reichsparteitag der NSDAP.“ Genüge getan, Kraftpostdienst und Fernmeldedienst werden ganz erheblich erweitert.

Im SA.-Lager Langwasser wird ein fahrbares, motorisiertes Telegraphenamt mit unmittelbaren Leitungen nach Berlin, Frankfurt a. Main und München eingesetzt. Das Fernsprechamt Nürnberg erhält weitere 100 Fernleitungen und eine Zettelrohrpost. Damit die Presse ihre Zeitungen schnellstens benachrichtigen kann, werden die Leitungen im Pressehotel ganz erheblich erweitert.

Zur Rundfunkübertragung stehen 70 Mikrophonstellen zur Verfügung, wobei die Verstärkerzentralen mit dem Funkhaus und dem Verstärkeramt Nürnberg diesmal durch ein Rundfunksonderkabelnetz verbunden wurden. Für die Durchführung des gesamten Postdienstes bei den Sonderpostämtern usw. ist ein Mehrbedarf an Personal von rund 800 Mann erforderlich.

150 000 Politische Leiter, davon 10 000 Ostmärker

Rund 150 000 Politische Leiter erleben den feierlichen Höhepunkt eines arbeitsreichen Jahres politischen Alltagseinsatzes. Unter ihnen befinden sich 10 000 Kämpfer aus den neuen Ostmarkgauen. Am 8. September werden 26 000 Politische Leiter dem Führer einen Fackelzug vor dem Deutschen Hof darbringen.

Zum zweiten Male wird auf dem diesjährigen Reichsparteitag das von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley angeordnete Wettkampfschießen der Politischen Leiter unter den während der letzten Wochen in allen Gauen ermittelten besten Pistolenschützen ausgetragen.

Am Sonntag, dem 28. August, wird im Kreis Schönberg Alteisen und Schrott gesammelt.

Wieder treten die Männer der Partei an, um das inzwischen angefallene Alteisen zusammenzuholen und es neu der Wirtschaft zurückzugeben. Gerade in der Landwirtschaft liegt noch sehr viel Alteisen, welches in seinem jetzigen Zustand unbrauchbar ist, aber wieder verwendet werden kann. Aber auch in den Städten des Kreises wird inzwischen mancher Gegenstand unbrauchbar geworden sein, der nun wertlos in der Ecke liegt. Ich richte daher erneut an alle Volksgenossen die Bitte: „Stellt das Alteisen zum Abholen bereit."

Köpke, Kreisleiter.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Nürnberg ruft!

Ein Wort an die Betriebsführer Mecklenburgs.

NSG. Ueberall im Reich wird in diesen Tagen für Nürnberg gerüstet. Das große Ereignis dieses Jahres, der Reichsparteitag, steht vor der Tür und stellt an die Dienststellen der Partei und deren Gliederungen erhöhte Anforderungen, denen nur durch große Einsatzbereitschaft jedes einzelnen Genüge geleistet werden kann. In jeder Stadt, in jedem Dorf wird in diesen Tagen gearbeitet und geschult, geprüft und berichtigt. Jeder ist mit Freude und Liebe dabei, auch an dem gewaltigen Aufmarsch der Partei teilnehmen zu können.

Betriebsführer! Der Führer ruft! Stellt euch nicht abseits, laßt die Männer eurer Gefolgschaft nicht länger im ungewissen, daß ihnen der Urlaub gewährt wird für diese Feiertage der Nation, laßt sie wissen, daß ihr freudig eure Zustimmung gebt und die Nürnberger Tage weder auf den Jahresurlaub angerechnet, noch am Gehalt gekürzt werden. Seid stolz darauf, daß auch aus eurem Betrieb Männer der Parteigliederungen vor dem Führer marschieren dürfen. Ihre Freude ist eure Freude! Ihre Ehre ist eure Ehre!

gez. Montag, Gauobmann der DAF. — gez. Stopperan Gauorganisationsleiter.

Bartholomäi knickt den Havern . . .

Es entspricht einer alten Ueberlieferung im Volksglauben, gewissen Tagen des Jahres, die am Ablauf des Kalenders besondere Bedeutung haben, hervorragende heil- oder unheilbringende Kräfte zuzuschreiben. Auch die Landbewohner unserer mecklenburgischen Heimat wußten um geheime Wunderdinge, die sie gewissen Tagen in ihrer alljährlichen Wiederkehr beilegten. Hierzu gehörte auch der Bartholomäustag, der am heutigen 24. August begangen wurde. Der mecklenburgische Landbewohner brachte diesen Tag des heiligen Bartholomäus, eines der Apostel Christi, der der Legende nach im fernen Indien oder Armenien den Märtyrertod erlitten haben soll, mit dem rechtzeitigen Ernteverlauf in Verbindung. Man tat gut, am Bartholomäustag den Hafer gemäht zu haben, sonst kam nach dem Volksglauben Bartholomäus dazwischen und knickte das Korn ein. „Battelmees geit dörch den Haiwer un treckt em dal", hieß es, und nach einem alten Spruch aus der Gegend von Nienhagen soll man als vorsorglicher Landwirt am Bartholomäustage Wintergerste säen, ebenso wie es einer alten Bauernregel entsprach, am Tage „Kreuzerhöhung" Roggen, am hundertsten Tage, dem 10. April, Lein und am Christianstage, dem 14. Mai, Bohnen zu legen. Der heilige Bartholomäus, der in anderen Gegenden als Patron der Fischer, Fleischer und Handschuhmacher angesehen wurde, war in Mecklenburg einseitig die strafende Macht für saumselige und langsame Erntearbeit, und recht eindringlich klingt diese Warnung aus folgendem aus der Ribnitzer Gegend stammenden Sprüchlein heraus:

Bartholomäi knickt den Havern,
Kümmt he nich vör de Tid,
Kümmt he doch naher.

W. B.

§ **Grevesmühlen.** Ein Streit um einen Wassereimer brachte den 24jährigen W. R., früher in Wotenitz, auf die Anklagebank. Er hatte einen Arbeitskameraden, der ohne seine Erlaubnis einen Wassereimer aus dem Pferdestall geholt hatte, im Verlaufe eines Wortwechsels u. a. mit der Faust ins Gesicht geschlagen, so daß dieser Strafantrag stellte. Vor Gericht wollte aber R. nicht, und er suchte seinen Arbeitskameraden zur Zurücknahme des Strafantrages zu bewegen, was dieser ablehnte. Nun beging R. eine große Dummheit: Er verfaßte selber ein Schreiben, demzufolge der Strafantrag zurückgenommen wurde, unterzeichnete es mit dem Namen des Antragstellers und setzte außerdem noch eine Beglaubigung des Bürgermeisters unter Benutzung des Gemeindestempels darunter. Der geständige und die Tat bereuende Angeklagte — wegen der weiten Entfernung seines jetzigen Wohnsitzes übrigens vom Erscheinen entbunden — erhielt wegen Körperverletzung und Urkundenfälschung sechs Wochen und einen Tag Gefängnis. — Zehn Monate Gefängnis für Unterschlagung. Der 44 Jahre alte B. B., im vorigen Jahre in Grevesmühlen tätig, kaufte sich hier einen Anzug auf Abzahlung, bezahlte auch einige Raten, verschwand dann aber und ließ nichts mehr von sich hören. Den Anzug hatte er inzwischen für 12 RM. verkauft. Da der Angeklagte die ersten Raten bezahlt hatte, hielt das Gericht die Betrugsabsicht nicht für erwiesen, sondern verurteilte ihn wegen Unterschlagung zu zehn Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der Untersuchungshaft. Der Angeklagte, etwa 20mal vorbestraft und ein sehr haltloser Alkoholiker, der bereits einmal in Trinkerfürsorge gestanden hat, beteuerte hoch und heilig, daß dies die letzte Straftat sein solle, daß er wieder ein ordentlicher Mensch werden und nun auch wirklich standhalten wolle.

* **Wehrmachtsübungen.** In der Zeit vom 29. August bis 6. September werden in Westmecklenburg und damit auch im Kreise Schönberg Uebungen der Wehrmacht abgehalten. Während dieser Zeit ist mit stärkerer Einquartierung zu rechnen. Es wird gebeten, daß während der Uebungen die vorzugsweise zu schonenden Ländereien und Schonungen durch besondere Warnungszeichen, wie Strohwiepen, Umzäunen mit Strohbändern und dergl., kenntlich gemacht werden, und daß gefährliche Stellen wie Steilhänge, Steinbrüche, Sümpfe usw., durch schwarzweiße Tuchlappen oder Fähnchen bezeichnet werden. Die Besitzer von Koppeln müssen an den Uebungstagen (30. August, 31. August, 2. September, 3. September und 5. September) für Beaufsichtigung ihres weidenden Viehes sorgen. Die Bevölkerung wird ferner darauf hingewiesen, daß sie während des Durchmarsches der motorisierten Truppen durch Ortschaften kleine Kinder von der Straße fernhält.

* **Auf kleine Wunden achten!** Auch eine kleine Wunde kann sehr gefährlich werden und zu schwerem Schaden an der Gesundheit führen. Durch die Außerachtlassung der nötigen Vorsicht kann gar zu leicht Schmutz selbst in die kleinste Wunde kommen, und durch Entzündung kann sie gar leicht zu einer das Leben bedrohenden Verletzung werden. In Rostock hatte sich auf diese Weise ein Klempnergeselle eine Blutvergiftung zugezogen, die zur Operation des linken Unterarmes und zur Abnahme des Zeigefingers führte. Der Volksgenosse hatte sich an einem giftigen Metall gerissen. Obwohl die Wunde stark anschwoll, schenkte er der Verletzung keine Beachtung und nahm ärztliche Hilfe erst in Anspruch, als Blutvergiftung bereits eingetreten war.

* **Rostocker Renntag fällt aus!** Wie der Rostocker Pferdesport- und Rennnverein mitteilt, fällt der für den 28. August vorgesehene Renntag in Rostock wegen des am gleichen Tage stattfindenden Volksfestes aus.

NSKK. übernimmt Prüfung der Fahrer landwirtschaftlicher Schlepper. Der Reichsverkehrsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei einen Erlaß herausgegeben, in dem es heißt: Von einer Prüfung ausreichender Kenntnisse der Verkehrsvorschriften für den Erwerb des Führerscheins Klasse IV ist dann abzusehen, wenn der Antragsteller einen landwirtschaftlichen Schlepper führen soll und durch eine Bescheinigung der für ihn zuständigen NSKK.-Motorstandarte nachweist, daß er sich einer Prüfung in den Verkehrsvorschriften mit Erfolg unterzogen hat.

* **Gr. Pravtshagen.** Landstellenverkauf. Der Bauer Kruse in Güstow kaufte die hier gelegene Büdnerei von Wilhelm Petersen. Die Stelle ist mit Pachtacker etwa 70 Morgen groß. Die Uebernahme ist bereits erfolgt.

Dassow. Feuer. Am Montag nachmittag kurz nach 2 Uhr wurde die hiesige Freiwillige Feuerwehr nach Schwanbeck gerufen, wo eine alte Strohmiete des Bauern Meyer in Brand geraten war. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer schnell gelöscht und eine danebenstehende Kornmiete vor der Vernichtung geschützt werden. Das Feuer soll durch Kinder, die mit Streichhölzern gespielt haben, entstanden sein. — Am Sonntag fuhr unsere Feuerwehr nach Wilmstorf und Kaltenhof, um dort die Löschteiche zu besichtigen. An zwei Stellen wurden die Wasserverhältnisse als so schlecht angetroffen, daß im Ernstfalle ein Löschen unmöglich ist. Auf den Gütern Wilmstorf und Kaltenhof sind die Wasserverhältnisse gut. Es sei allen Verantwortlichen nochmals warm ans Herz gelegt, für gute Löschteiche zu sorgen. Vorbeugen ist besser, als erst so lange zu warten, bis man bei einem Feuer feststellen muß, daß wegen schlechter Wasserverhältnisse das Feuer nicht gelöscht und wertvolle Gegenstände nicht mehr gerettet werden können. Die Verpflichtung unserem Volke gegenüber, unser Volksvermögen vor Vernichtung zu bewahren, sollte die Aufmerksamkeit eines jeden verdoppeln.

Schönberg. Verkehrsunfall. Montag vormittag ereignete sich bei den Niendorfer Tannen ein Verkehrsunglück, das noch ziemlich gut ablief. Der Maschinenbauer Hansen von hier fuhr mit seinem Kraftwagen in Richtung Niendorf, als plötzlich aus dem Nebenwege Petersberg—Niendorf ein Lübecker Auto in die Chaussee einbog. Hansen steuerte scharf bremsend nach links, streifte einen Baum, und sein Auto überschlug sich. Während der Fahrer mit leichten Verletzungen davon kam, ist das Fahrzeug stark beschädigt.

Rehna. Dem Bauernehepaar Paul Lüth in Törber wurde das dreizehnte Kind geboren. Die Mutter sowie das Jüngste befinden sich wohl. Von den Kindern sind fünf Knaben und sieben Mädchen am Leben; ein Knabe, bei dem der Führer und Reichskanzler die Ehrenpatenschaft übernommen hatte, ist inzwischen leider gestorben.

* **Seestadt Wismar.** Ein Zusammenstoß zweier Kraftwagen ereignete sich in der Rostocker Straße unterhalb von Kritzowburg. Die Insassin des einen Wagens flog heraus und zog sich Schnittwunden und Rippenbrüche zu, die die Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machten.

* **Schwerin.** Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, weilte auf der Durchreise in Schwerin.

Bad Doberan. Tödlicher Verkehrsunfall. Nachts wurde bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrer und einem Radfahrer der Radfahrer, ein Einwohner aus Nienhagen (Ostsee), lebensgefährlich verletzt. Der Verunglückte verstarb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Warin. Unfall im Rangierdienst. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, verunglückte Montagnachmittag auf Bahnhof Blankenberg der Bahnhofsarbeiter Karl Fölkel beim Rangieren. Durch eigene Unvorsichtigkeit geriet Fölkel mit dem linken Arm zwischen die Puffer der Lokomotive und einen Güterwagen, wodurch er sich einen schweren Knochenbruch und eine starke Quetschung des linken Oberarmes zuzog.

* **Lübtheen.** Eine Verhaftung beim Brand in Göslow. Bei dem schweren Scheunenfeuer in Göslow, bei dem zwei Scheunen niederbrannten, die mit Getreide gefüllt waren, erfolgte eine Verhaftung. Der Betriebsführer Jost wurde, weil er nicht genügend Sorgfalt verwendet hatte, verhaftet. Er war nämlich schon vor längerer Zeit von seiner Gefolgschaft auf auftretenden Brandgeruch aufmerksam gemacht worden, hatte es aber verabsäumt, den Dingen nachzugehen und den zuständigen Stellen den aufgetretenen Brandgeruch zu melden. Oberstaatsanwalt Beusch und kurz darauf auch Gauleiter Hildebrandt mit Gauobmann Montag und mehreren Angehörigen des Gaustabes weilten am Morgen an der Brandstelle.

* **Tessin.** „Ich schieße Dich tot!". In Lieblingshof ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall. Ein Siedlersohn legte im Scherz mit dem Tesching auf einen Freund an. Mit den Worten: „Ich schieße Dich tot!" drückte er ab im Glauben, die Waffe sei ungeladen. Zu seinem Schrecken mußte er feststellen, daß der Freund nach einigen Schritten zusammenbrach. Eine Kugel war ihm in die Herzgegend gegangen und hatte ihn sehr schwer verletzt.

* **Lübeck.** Eine arge Aufregung, die völlig unbegründet war und einer gewissen Komik nicht entbehrte, erlebte in der Nähe des Süseler Baumes ein im Auto nach Eutin fahrendes Ehepaar. Als ihnen ein entgegenkommendes Auto vorbeifuhr, zersplitterte plötzlich die Windschutzscheibe. An nichts weiter als an einen versuchten Feuerüberfall denkend, wurde am nächsten Fernsprecher die Polizei benachrichtigt, die die vermeintlichen Täter feststellen sollte. Die Polizei kam, sah sich den Schaden an und stellte fest, daß das Loch in der Windschutzscheibe durch einen Stein verursacht war, der vielleicht von den Rädern des vorbeifahrenden Wagens emporgerissen wurde. Beruhigt konnte daraufhin das Ehepaar seine Reise fortsetzen.

* *

Führer-Zehnkampf der Hitler-Jugend.

nsg. In Hagenow fand für den Gebietsstab und sämtliche Bann- und Jungbannführer Mecklenburgs der Führer-Zehnkampf statt. Am Sonnabend waren die Abnahmen auf dem Gebiete der Leichtathletik, während Sonntag der wehrsportliche Teil erledigt wurde. Den Abschluß bildete der 20-Kilometer-Orientierungsmarsch.

Eine Viertelmillion Mark Schaden

beim Brand auf der Rostocker Neptunwerft.

* **Seestadt Rostock.** Wie wir erfahren, beläuft sich der durch das Großfeuer auf dem bulgarischen Schiffsneubau „Schipka" auf der Rostocker Neptunwerft entstandene Schaden auf rund eine Viertelmillion Mark. Die Untersuchung über die Brandursache war am Dienstag noch nicht abgeschlossen.

Der Palm-Prozeß wieder aufgerollt.

Am Dienstag vormittag wurde der Strafprozeß gegen den Angeklagten Fritz Palm, der vor einem Jahre von der Großen Strafkammer zu drei Jahren Zuchthaus und 2000 RM. Geldstrafe verurteilt worden war, auf Grund der Revision erneut aufgerollt. Zu der Verhandlung, die im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Schwerin stattfindet und die mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, sind über 30 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen.

Die Vernehmung des Angeklagten, der seit dem 17. Juli 1936 in Untersuchungshaft sitzt, ergab ein ähnliches Bild wie das des vorjährigen Prozesses. Auch in der zweiten Verhandlung suchte Palm durch allerlei Winkelzüge und Ausflüchte seine Verfehlungen, die er als Kreisamtsleiter der NSV. begangen hatte, zu verschleiern, und wiederholt mußte der Gerichtsvorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Sarkander, den Angeklagten ernstlich ermahnen, endlich der Wahrheit die Ehre zu geben und sich mannhaft zu seinen Straftaten zu bekennen.

Neue Tarifordnung für Herrenschneider

nsg. Ab 1. Juli 1938 ist eine neue Tarifordnung für die Herrenmaßschneiderei in Kraft getreten. Die Tarifordnung stellt für das Arbeitsverhältnis rechtsverbindliche Mindestbestimmungen auf und gilt für alle gewerblichen Gefolgschaftsmitglieder, die in den Betrieben der Herrenmaßschneiderei innerhalb des Deutschen Reiches beschäftigt sind.

Von Bedeutung ist der § 9 der Tarifordnung, wonach der Unternehmer außer dem in § 31, Abs. 1, des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vorgeschriebenen Auftrag der Tarifordnung verpflichtet ist, sämtlichen Gefolgschaftsmitgliedern je einen Abdruck der Tarifordnung auszuhändigen.

Die erforderliche Anzahl von Tarifordnungen ist von dem Betriebsführer innerhalb von vier Wochen nach Veröffentlichung der Tarifordnung im Reichsarbeitsblatt bei dem zuständigen Fachamt der Gauwaltung Mecklenburg anzufordern.

Das gute Buch als Wegweiser

Treffen der mecklenburgischen Bücherfreunde.

Seestadt Rostock. Die Buchgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront, Büchergilde Gutenberg, nahm den abgeschlossenen dritten Doberaner Dichtertag zum Anlaß, hier eine Tagung abzuhalten, auf der der Leiter der Gaugeschäftsstelle Sevecke (Schwerin) zahlreiche Gäste begrüßen konnte.

In einem von tiefem inneren Gehalt erfüllten Vortrag sprach der Leiter des Lektorats der Büchergilde, Balk (Berlin), über das Thema „Der Mensch und das Buch". In seinen Ausführungen zeigte er auf, wie schon das Kind das erste Stadium der Bekanntschaft mit dem Buch, dem Bilderbuch, macht, um dann in der Schule mit der Fibel vertraut zu werden, der später andere Bücher, auch die bekannten Abenteuerbücher der Jugend, folgen, um später durch Fachbücher und gehaltvolle Werke mit reiferem Alter ersetzt zu werden. In einem Streifzug durch die Dichtung von ihren Uranfängen bis zur Gegenwart zeigte der Redner die große Linie auf, wie das gute Buch zu allen Zeiten Wegweiser gewesen ist. Der deutsche Dichter solle mehr sein als bloßer Schriftsteller, der Dichter muß Künder, Prophet seines Volkes sein und immer schon viele Schritte vorauseilen und das sagen, was das Volk in seiner Gesamtheit vielleicht noch gar nicht begreife. Dem Dichter komme eine große erzieherische Aufgabe für sein Volk zu.

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen las ein Mitglied der Niederdeutschen Bühne in Schwerin, Zeppelin, Ernstes und Heiteres aus der heimatgebundenen plattdeutschen Dichtung, wofür ihn gleichfalls reicher Beifall lohnte.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VII 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Ausklang des Doberaner Dichtertages

Mecklenburgs Dichtergäste fahren nach Danzig.

nsg Der diesjährige Dichtertag in Bad Doberan, der dritte dieser Art, hat durch die Verkündung des mecklenburgischen Literaturpreises und die Stiftung von Büchern für Werkbüchereien mecklenburgischer Betriebe eine besondere Bedeutung erhalten, die auch sichtbaren Ausdruck fand in der Anwesenheit der bekanntesten und hervorragendsten Dichter aus dem niederdeutschen Raume und die Teilnahme von Vertretern des Reiches. Der Doberaner Dichtertag ist somit aus dem Rahmen einer kulturellen Gauveranstaltung herausgewachsen und zu einer Angelegenheit dieses Teilgebietes des Deutschen Reiches geworden. Mecklenburg nimmt damit führend Anteil an dem Schaffen der niederdeutschen Dichter und Schriftsteller.

Die Sinngebung eines Dichtertages, wie ihn der Gau Mecklenburg geschaffen hat und weiterentwickeln wird, ist die Zielrichtung, in die unsere schriftstellerisch tätigen Menschen zu marschieren haben, durch unseren Gauleiter Hildebrandt bekundet als ein enges Zusammenarbeiten zwischen Partei und Dichter. Nur so in der gemeinsamen kameradschaftlichen Arbeit sind Werke möglich, die einmal als Dokumente und Zeugnisse unserer Zeit, die vom Nationalsozialismus erfüllt ist und von ihm gestaltet wird, sprechen und, weil das nationalsozialistische Deutschland ewig sein wird, Ewigkeitswerte sind. Der Doberaner Dichtertag hat für die Bevölkerung, die lebhaft Anteil genommen hat, seinen Abschluß gefunden durch die würdige und erhebende Aufführung des Chorwerkes „Segen der Arbeit".

Doch für die mecklenburgischen Dichtergäste schließt er erst mit einer Fahrt nach der Hansastadt Danzig ab. Die Fahrt begann am Montagmorgen in Bad Doberan und führte nach Travemünde, wo die „Preußen" vom Seedienst Ostpreußen die Dichter aufnahm.

Ruhig und ohne merkliche Schwankung fährt die „Preußen" durch die See. In gleicher Ruhe ziehen noch einmal die Tage von Bad Doberan im Geiste vorüber. Es gilt, die tiefen Gedanken, die dem Dichtertag zugrunde lagen, zu überholen und sie abzustimmen auf die schon erschienenen Dichtungen. So gibt die Danziger Fahrt selbst den Sinn und Zweck an. Sie will keine Vergnügungsreise mit den bekannten lauten Begleiterscheinungen sein. Sie ist die Stunde der Rückschau und Besinnung auf die große Aufgabe, wie sie einem Dichter des Dritten Reiches gestellt ist. Die Begegnung mit dem Schwesterschiff „Tannenberg", die jedem Fahrgast eine wirkliche Freude war, hält die Gedanken auf. Nach kurzem Aufenthalt in Swinemünde geht es weiter nach Zoppot, der Endstation der Fahrt. Hier wird der Oberbürgermeister der Hansastadt Danzig die Dichter begrüßen und sie anschließend nach Danzig, dem eigentlichen Endziel, führen, wo sie Gauleiter Forster empfängt.

Die Dichtergäste grüßen den Gauleiter

NSG. Bei Ankunft in Zoppot sandten die Mecklenburger Dichtergäste dem Gauleiter Friedrich Hildebrandt einen telegraphischen Gruß folgenden Wortlauts: „Aus dem deutschen Danzig übermitteln die Teilnehmer des Doberaner Dichtertages herzliche Grüße. Heil Hitler! Bartholdy, Gauhauptstellenleiter."

Desgleichen grüßten die Dichtergäste den Gauleiter von Danzig, Forster, mit folgendem Telegramm: „Die niederdeutschen Dichter vom 3. Doberaner Dichtertag grüßen Sie bei ihrer Ankunft in Zoppot im Namen aller Kameraden. Heil Hitler! Bartholdy, Gauhauptstellenleiter."



Theodor Körner in der Uniform der Lützower.
Photo: Max Löbrich (M.)

Zum Dichter gekämpft, zum Helden gedichtet

Zum 125. Todestag Theodor Körners.

„Auf den Flügeln der Dichtkunst soll die gesamte Nation sich erheben. Dein Geschäft ist, alles Edle und Große und Heilige zu pflegen, wodurch die menschliche Natur sich verherrlicht!" — so schreibt am 8. September 1812 ahnungsvoll Christian Gottfried Körner, des großen Schiller naher Freund, an Theodor, den Sohn, der, 21jährig, einer großen Zukunft sicher, dies Jahr im deutschen Wien verbringt. Eine erfolgreiche Laufbahn wartet seiner. Sein Trauerspiel „Zrinn" wird ihm, mit einem Jahresgehalt von 1500 Gulden, den Titel eines „K. K. Hoftheater-Dichters" eintragen. Ganz an sein Dichteramt hingegeben und an die Liebe zu Toni Adamberger, der schönen Darstellerin des Burgtheaters, wartet er im Süden der deutschen Jugend, der in den freiwilligen Jägerkorps die ersten Weihen einer Kriegspflicht und eines Waffendienstes empfing, dem sie bisher ferngehalten worden war. In Worten, die diese Jugend verstand, loderte in hellen Flammen der lange darniedergehaltene tödliche Haß gegen die Unterdrücker, die glühende Sehnsucht nach einem freien Vaterlande auf. Aber auch in ihm wehte die erhabene sittliche Größe der Reden Fichtes, der feste und heilige Vorsatz, der großen Sache würdig zu sein und den deutschen Namen nicht nur durch die Siege auf dem Schlachtfeld, sondern auch durch den schwereren Sieg über die dunklen Mächte des eigenen Innern zu erheben und zu verherrlichen. In Körners schwungvollen und feurigen Gesängen schlug das Herz der Nation in Worten von höchster Reinheit. Das ganze Gefühl und Empfinden dieser wahrhaft großen Zeit war in ihnen zusammengefaßt. Kann es eine beredtere Sprache geben als die seiner Verse:

Der Himmel hilft, die Hölle muß uns weichen!
Drauf, wackres Volk! drauf! ruft die Freiheit! drauf!
Hoch schlägt dein Herz, hoch wachsen deine Eichen;
Was kümmern dich die Hügel deiner Leichen?
Hoch pflanze da die Freiheitsfahne auf!

Das Wort Yorks, der erklärte: „Jetzt oder nie ist der Augenblick gekommen, die Fesseln der Fremdherrschaft zu lösen und Rache zu nehmen für erlittene Schmach!" — verkündete Körner in seinen Liedern mit feurigen Zungen. Ein ganzes Volk wurde im tiefsten angerührt, als der junge Dichter rief:

Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen,
Es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heiliger Krieg!

In seinem Gedicht „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los" dröhnt förmlich der Schritt der Volksbataillone, wälzen sich hörbar die Wogen der nationalen Streiter gegen Frankreich. Das sind keine einfachen Lieder mehr, sondern Posaunen des Weltgerichts, die den Sturz des Tyrannen und die Befreiung des Vaterlandes verkünden, zugleich aber auch süße Friedensschalmeien, die dem deutschen Volke eine schönere, freundlichere Zukunft verheißen.

Dem deutschen Volke! — denn auch darin zeigt sich die prophetische Vorahnung dieses echten und wahren Dichters, daß er Preußens nationalen Beruf für die Sache Deutschlands zu einer Zeit erkannte, als erst ein kleiner Teil der Deutschen in den nichtpreußischen Ländern die Bedeutung des Freiheitskampfes begriff. Der Sohn Sachsens, der sofort aus Wien herbeieilte, als der preußische König seinen Aufruf „An mein Volk" erließ, schließt sich mit der ganzen ihm eigenen Innigkeit und Treue, mit all seiner jugendlichen Begeisterung und Schwärmerei ganz und gar an Preußen, an Preußens Volk und Preußens Heer an.

Einer seiner Biographen hat von Theodor Körner gesagt: „Er hat sich zum Dichter gekämpft, so wie er sich zum Helden gedichtet hat." Dieser Dichter besiegelte seinen Glauben, seine Begeisterung, seine Hingabe an Deutschland mit seinem Leben. Er sollte nicht dabei sein, als nach siegreichem Kriege die Freiheitskämpfer der Jahre 1813 bis 1815 an den heimischen Herd zurückkehrten. Unter jener hohen, alten, kräftigen Eiche an der Straße von Ludwigslust nach Schwerin beim Dorfe Wöbbelin hatten ihm seine Kampfgenossen schon am 27. August 1813 sein Heldengrab gegraben. Aber seine Prophetie für das Vaterland hatte sich wunderbar erfüllt, er hatte sein Blut nicht umsonst für die große Sache hingegeben, seine Verse nicht umsonst in sein Volk hineingerufen.

Und sollt' ich einst im Siegesheimzug fehlen:
Weint nicht um mich, beneidet mir mein Glück!
Denn was, berauscht, die Leyer vorgesungen,
Das hat des Schwertes freie Tat errungen!

J. M.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 24. August 1938, 10 Uhr vorm.

Noch ungewiß.

Nordwestdeutschland liegt noch im Bereich hohen Druckes. Dieser wird aber an seinem Ostabhang abgebaut. Hier kommt festländische Warmluft heran, die ein ausgedehntes Niederschlagsgebiet bis zur Oder erstreckt. Da das Hoch den Höhepunkt seiner Entwicklung überschritten hat, wird das Absinken der Luftmassen bei uns nicht stark genug sein, um die mit der aufgleitenden Warmluft sich bildende Wolkendecke wieder aufzulösen.

Wahrscheinliche Witterung am 25. August.

Bei östlichen Winden vorübergehend stark bewölkt bis bedeckt und etwa östlich der Elbe zeitweilig Niederschläge, sonst wolkig, Temperaturen langsam ansteigend.

Neue Vordrucke zum Meldewesen:

An- und Abmeldungen für Behörde und Partei, Ausländer-Meldungen, Fremdenbuch in Blockform

haben vorrätig

Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Anträge auf Ausstellung des Führerscheins der Klasse 4

sind umgehend auf dem Rathause, Zimmer Nr. 7, zu stellen.

Einzureichen sind:

a) amtlicher Nachweis über Ort und Tag der Geburt,
b) ein Lichtbild (Brustbild 52×74 mm).

Grevesmühlen, 23. August 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Ich suche

Pflegestellen für 2 Kinder

(8 Jahre und 6 Wochen alt).

Grevesmühlen, 24. August 1938.

Der Bürgermeister.

Ziege

zu verkaufen Häuslerei 36, Neu-Vorwerk b. Dassow.

Unter den Viehbeständen des Landwirtes Gustav Müller in Dassow, Stadtteil Kaltenhof, und des Bauern Heinrich Freitag in Dassow, Lübecker Straße 14, ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Der Stadtteil Kaltenhof der Stadt Dassow wird zum Sperrbezirk erklärt; die Stadt Dassow ist bereits Sperrbezirk.

Dassow, den 22. August 1938.

Der Bürgermeister.

Lohntüten empfehlen **Korn & Salchow.**

Leeres oder möbliertes Zimmer

gesucht. Meldungen an die Geschäftsstelle der Grev. Ztg. erbeten.

Am Freitag, 26. August, keine Sprechstunde.

Dr. Mennenga.

Verreist am 26. u. 27. August.

Dr. Kraack.

Kinderwagen Wochenendwagen Zubehör

F. C. **Kruse** Grevesmühlen.

Alte

Damen- und Herren-Hüte

werden wieder nach der heutigen Mode umgearbeitet.

Hut-Kapke, Köslin

Annahme Grevesmühlen: Reisechef B. Kool, Pelzerstraße 6.

Lammfleisch

(I. Qualität).

Schlachterei Buß.

Ruf 375.

Gesucht zum 15. September oder später ein

Kochlehrling.

Gasthof Schleuß.

Gesucht zu sofort eine

Wirtschafterin

in kleinem Haushalt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Habe mein Lokal am Sonnabend, 27. August, der Gemeinde Jeese-Pieverstorf zum Erntefest überlassen.

Vesper, Jeese.

Habe am Freitag, dem 26. August, mein Lokal der Gemeinde Wotenitz zum Erntefest überlassen.

E. Baumann.

Zur Beachtung!

Täglich erhalten wir Anfragen, durch die wir um Auskunft gebeten werden über Inserate, bei denen die Unterschrift lautet, Angebote unter Nr. . . an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Ueber solche Anzeigen können wir bei Anfragen, auch wenn Rückporto beigefügt ist, **eine Auskunft,** da dies gesetzlich verboten ist, **nicht erteilen.** Bewerbungsschreiben auf solche Anzeigen müssen auf der Vorderseite der Briefumschläge mit der Nr. der betr. Anzeige versehen sein, also ungefähr folgendermaßen:

An die
Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung
Grevesmühlen
Angebot Nr. .....

Derartige Briefe werden bei uns nicht geöffnet, sondern baldmöglichst dem betr. Auftraggeber übermittelt. Auch die evtl. Rückantwort erfolgt dann durch den Auftraggeber direkt, nicht durch uns.

Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 197 | Mittwoch, den 24. August 1938 | 67. Jahrgang

Eine reichsgesetzliche Regelung

Die Vornamen der Juden

Im Reichsgesetzblatt I 1938 Nr. 130 ist die Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Aenderung von Familiennamen und Vornamen erschienen, die die Führung von Vornamen durch Juden regelt. Sie bestimmt, daß den Juden, die deutsche Staatsangehörige oder staatenlos sind, in Zukunft nur solche Vornamen beigelegt werden dürfen, die den vom Reichsminister des Innern herausgegebenen Richtlinien entsprechen.

Diese Richtlinien sind in dem Runderlaß vom 23. August 1938 bekanntgegeben, der im Reichsministerialblatt für die innere Verwaltung veröffentlicht ist. Wie die unten abgedruckte Zusammenstellung ergibt, sind darin nur solche Vornamen enthalten, die im deutschen Volk als typisch jüdisch ansehen werden. Juden, die eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, werden von der Vorschrift nicht betroffen.

Israel und Sara als zusätzliche Namen

Soweit Juden zur Zeit Vornamen führen, die nicht in den Richtlinien verzeichnet sind, müssen sie vom 1. Januar 1939 ab zusätzlich einen weiteren Vornamen annehmen, und zwar männliche Personen den Vornamen Israel, weibliche Personen den Vornamen Sara. Sie müssen hiervon bis zum 31. Januar 1939 den Standesbeamten, die ihre Geburt und ihre Heirat beurkundet haben, sowie der für ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich Anzeige erstatten. Bei geschäftsunfähigen oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkten Personen trifft die Verpflichtung zur Anzeige den gesetzlichen Vertreter. Sofern es im Rechts- und Geschäftsverkehr üblich ist, den Namen anzugeben, müssen Juden stets auch wenigstens einen ihrer Vornamen führen. Sind sie zur Annahme des zusätzlichen Vornamens Israel oder Sara verpflichtet, so haben sie auch diesen Vornamen zu führen. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sind Gefängnis- oder Geldstrafen angedroht.

Als jüdische Vornamen sind in dem Runderlaß des Reichsministers des Innern bekanntgegeben:

a) Männliche Vornamen:

Abel, Abieser, Abimelech, Abner, Absalom, Ahab, Ahasia, Ahasver, Akiba, Amon, Anschel, Aron, Asahel, Asaria, Ascher, Asriel, Assur, Athalja, Awigdor, Awrum; Bachja, Barak, Baruch, Benaja, Berek, Berl, Boas, Bud; Chaggai, Chai, Chajin, Chamor, Chananja, Chanoch, Chaskel, Chawa, Chiel; Dan, Denny; Esim, Efraim, Ehud, Eisig, Eli, Elias, Elihu, Eliser, Eljakim, Elkan, Enoch, Esau, Esra, Ezechiel; Faleg, Feibisch, Feirel, Feitel, Feiwel, Feleg; Gad, Gdaleo, Gedalja, Gerson, Gideon; Habakuk, Hagai, Hemor, Henoch, Herodes, Hesekiel Hillel, Hiob, Hosea; Isaac, Isai, Isachar, Isbosseth, Isidor, Ismael, Israel, Itzig; Jachiel, Jakar, Jaffe, Jakusiel, Jecheskel, Jechiel, Jehu, Jehuda, Jehusiel, Jeremia, Jerobeam, Jesaja, Jethro, Jiftach, Jizchak, Joab, Jochanan, Joel, Jomteb, Jona, Jonathan, Josia, Juda; Kainan, Kaiphas, Kaleb, Korach; Laban, Lazarus, Leew, Leiser, Levi, Lewek, Lot, Lupu; Machol, Maim, Malchisua, Maleachi, Manasse, Mardochai, Mechel, Menachem, Moab, Mochain, Mordeschai, Mosche, Moses; Nachschon, Nachum, Naftali, Nathan, Naum, Nazary, Nehab, Nehemia, Nissim, Noa, Nochem; Obadja, Orew, Ocher, Ostas; Peisach, Pinchas, Pinkus; Rachmiel, Ruben; Sabbatai, Sacher, Sallum, Sally, Salo, Salomon, Salusch, Samaja, Sami, Samuel, Sandel, Saudik, Saul, Schalom, Schaul, Schinul, Schmul, Schneur, Schoachana, Scholem, Sebulon, Semi, Sered, Sichem, Sirach, Simson; Teu, Tewele; Uri, Uria, Uriel; Zadek, Zadekia, Zephanja, Zeraja, Zewi.

b) Weibliche Vornamen:

Abigail; Baschewa, Beile, Bela, Bescha, Bihri, Bilha, Breine, Brietve, Brocha; Chana, Chawa, Cheiche, Cheile, Chinke; Deiche, Dewaara, Driesel; Egele; Faugel, Feigle, Feile, Fradchen, Fradel, Frommet; Geilchen, Gelea, Gimendel, Gittel, Gole; Hadasse, Hale, Hannacha, Hitzel; Zachel, Zachewad, Zedidja, Zente, Zezabel, Judis, Zwste, Zwtel; Keile, Kreindel; Lane, Leie, Libsche, Libe, Liwie: Machle, Mathel, Millele, Mindel; Nacha, Nachme; Peiche, Peßchen, Pesse, Pessel, Pirle; Rachel, Rause, Rebekka, Rechel, Reha, Reichel, Reisel, Reitzge, Reitzsche, Riwki; Sara, Scharne, Scheindel, Scheine, Schewa, Schlämche, Semche, Simche, Slowe, Sprinze; Tana, Telze, Tirze, Treibel; Zerel, Zilla, Zimle, Zine, Zipora, Zirel, Zortbel.

Abgesehen von diesen Sondervorschriften über die Vornamen der Juden sollen nach dem sonstigen Inhalt des Runderlasses Kinder deutscher Staatsangehöriger in Zukunft grundsätzlich nur deutsche Vornamen erhalten. Namen, ursprünglich ausländischer Herkunft, die seit Jahrhunderten in Deutschland als Vornamen verwendet werden und völlig eingedeutscht sind — wie Hans, Joachim, Peter, Julius, Elisabeth, Maria, Sofie, Charlotte — gelten als deutsche Vornamen. Nichtdeutsche Vornamen sollen nur dann zugelassen werden, wenn ein besonderer Grund dies rechtfertigt; so z. B. Zugehörigkeit zu einem nichtdeutschen Volkstum, Familienüberlieferung, verwandtschaftliche Beziehungen

Entscheidende Ereignisse

bewegen die Welt, da braucht ein jeder die

Zeitung

mit ihrem politischen und wirtschaftlichen Nachrichten-Dienst! / Die Zeitung läßt über die Enge des Tages hinausschauen!

Wirtschaftsvereinbarung mit Polen

Volle Ausnützung der vorgesehenen Warenumsätze

In der Zeit vom 17. bis 22. August fand in Zakopane eine gemeinsame Tagung des deutschen und des polnischen Regierungsausschusses für die Durchführung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages statt. Sie hatte die Aufgabe, die notwendigen Vereinbarungen für die Anwendung des neuen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages vom 1. Juli 1938, der ab 1. September in Kraft tritt, festzulegen. Ihr kam insofern eine besondere Bedeutung zu, als der neue Wirtschaftsvertrag nicht nur die Einbeziehung Oesterreichs in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverkehr regelt, sondern auch darüber hinaus eine wesentliche Steigerung des beiderseitigen Warenumsatzes vorsieht.

Die Durchprüfung der Entwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs seit Abschluß des neuen Vertrages hat ergeben, daß für die nächsten drei Monate eine volle Ausnutzung des vertraglich für die beiderseitigen Warenumsätze vorgesehenen Rahmens möglich ist. Dies berechtigt zu der Hoffnung, daß der neue Vertrag die an ihn geknüpften Erwartungen voll erfüllen wird.

Röntgen wesentlich erleichtert

Röntgenbilder mit der Kleinkamera.

Während man sich bisher bei Röntgenaufnahmen darauf beschränken mußte, den zu untersuchenden Teil, Herz, Magen, Niere oder Lungen, direkt auf eine photographische Platte in Originalgröße zu übertragen, ist es jetzt der 12jährigen Arbeit von Prof. Dr. Janker-Bonn gelungen, die Aufnahmetechnik so zu verbessern, daß auch Aufnahmen im Kleinbildformat hergestellt und damit Aufnahmen des ganzen Knochengerüstes in einem Bild gemacht werden können. Es leuchtet ein, daß dadurch die hohen Kosten, die bisher beim Röntgen entstanden, wesentlich herabgesetzt werden können.

Die Billigkeit und Einfachheit des neuen Verfahrens ermöglichen seinen breitesten Einsatz und sichern ihm starke gesundheitspolitische Bedeutung. Es erleichtert die verbreiterte Durchführung der vom Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. zusammen mit der Deutschen Arbeitsfront geplanten Betriebsuntersuchungen, die in vier deutschen Gauen schon eingeleitet worden sind. Frühere Erkennung von Tuberkulosen, von Kreislaufschäden und von vielen Berufskrankheiten wird durch solche Massenröntgenaufnahmen möglich werden.

Verbilligung und erleichterte Aufbewahrung

Die neue Erfindung wird zweifellos die gesamte Röntgentechnik auf eine neue Grundlage stellen. Aufnahmetechnik und Handhabung sind denkbar einfach. Bei der Vorführung konnten in etwa 15 Minuten 30 Personen mit Röntgenstrahlen durchleuchtet und vom Schirm photographiert werden. Außerordentlich ist, wie schon gesagt, die Verringerung der Kosten. Welches die beste und geeignetste Größe des Aufnahmefilms ist, wird die weitere Erfahrung zeigen. Ein größeres Format gestattet die Erkennung von Einzelheiten mit bloßem Auge, bei den kleinen Photos muß die Projektion mithelfen. Sehr ins Gewicht wird auch die Vereinfachung der Aufbewahrung fallen.

Das Schirmbildverfahren soll im übrigen die normale Röntgenaufnahme nicht verdrängen, sondern nur ergänzen. Bei festgestellten Schäden oder bei Verdacht auf solche wird mit der bisherigen Methode die weitere gründliche Untersuchung erfolgen.

Der ungarische Heldenorden

Die Bedeutung des Wortes „Vitéz"

Im offiziellen Titel nicht nur des ungarischen Reichsverwesers Nikolaus von Horthy, sondern auch des Ministerpräsidenten Imrédy und des Kriegsministers Rátz befindet sich das Wort „Vitéz", das einer Erklärung bedarf. Dieses Wort ist die höchste Auszeichnung Ungarns und nur für die Offiziere und Mannschaften bestimmt, die sich im Weltkrieg und in der Bekämpfung der bolschewistischen Revolution Bela Kuhns hervorgetan haben.

Die Entstehung des ungarischen Heldenordens, dessen Angehörige den Namen „Vitéz" (Held) führen, geht auf die Initiative Horthys selbst zurück. Als Admiral Horthy im Jahre 1919 zur Niederwerfung der roten Herrschaft die neue Nationalarmee aufstellte, schuf er gleichzeitig als höchste militärische Auszeichnung für die tapfersten Männer des Weltkrieges eine neues Symbol durch den Heldenorden. Im Jahre 1921 wurde zum ersten Male eine größere Anzahl von Kriegsteilnehmern in den Heldenorden aufgenommen. Der Reichsverweser selbst ist der

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen

von Paul Hain.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Achtes Kapitel

Herbstwinde wehen über das Land. Längst sind die Felder ratzekahl und die Wiesen haben ihr sattes Grün verloren und haben einen grauen Schimmer.

Immerhin — es gibt auch noch sonnige, wärmere Tage, und die müssen dann ausgenutzt werden.

Heute zum Beispiel ist für die zweite Kompanie wieder einmal große Säuberungsaktion: es wird zum Baden angetreten. Etwa eine halbe Stunde von der Kaserne entfernt befindet sich am Fluß ein sehr günstiger Badeplatz, schilffrei und mit flach abfallendem Strand.

Solche „Badetage" sind immer eine besondere Freude für die Schützen. Im übrigen hat sich herausgestellt, daß es unter den neuen Rekruten wirklich noch einige Leute gibt, die nicht schwimmen können! Dem muß natürlich so schnell wie möglich abgeholfen werden.

Hinaus aus der Kaserne. Flotter Tritt. Kräftiger Gesang dazu, wie es sich gehört, wenn man so eine Landstraße entlangmarschiert, die kein Ende zu nehmen scheint. Das hallt lustig über das Land. Krähenschwärme begleiten schreiend die Truppe. Manchmal fliegen sie ganz dicht über die Köpfe der Soldaten hinweg, die schwarzen Husaren der Luft.

Man kommt an der Badestelle an, und wenige Minuten später herrscht bereits ein feuchtfröhliches Treiben. Die paar Nichtschwimmer werden von den Unteroffizieren gebührend herangenommen und dann der „Obhut" älterer Kameraden überlassen. An anderer Stelle wird Wasserball gespielt. Es besteht da eine richtige, gut eingespielte Mannschaft in der Kompanie, die alljährlich mit den entsprechenden Mannschaften der andern Kompanien zünftige Wettspiele veranstaltet.

Auch Peter Bergmann gehört dieser Mannschaft an. Er ist Torwächter und hat auch heute, bei dem Trainingsspiel, das Tor zu bewachen. Es ist eine aufregende Sache. Groß ist der Lärm. Auch der Leutnant Glimm und der Unterfeldwebel Wibbel gehören dieser Wasserriege an, sie sind beide vorzügliche Schwimmer und Sportsleute. Und jetzt, nur in Badehose, gibt es keine Chargenunterschiede, jetzt ist man hier nur Kamerad unter Kameraden. —

An einer andern Stelle wieder beschäftigen sich ein paar „ältere" Leute mit einigen Rekruten, die sich allzu tolpatschig beim Schwimmenlernen anstellen. „Ein Jammer", meint Wiesel, der mit dabei ist bei dieser Lektion, „daß es noch so was wie Nichtschwimmer überhaupt gibt!"

Und Krause stimmt zu:

„Det muß 'n Jeburtsfehler bei die Brieder sin. Na, wir werden ihn schon beseitigen."

Er und Wiesel halten einen der jungen Menschen in der Armschaukel — immer wieder muß er üben — und damit es besser geht, haben sie sich eine etwas tiefere Stelle ausgesucht, wo sie beide gerade noch stehen können.

„So — nu man immer schön langsam, mein Junge", meint Krause. „Arme vor — so — siehste! Und die Beenekens kräftig nach hinten weg. Wie 'n Froich, vastehste?"

Der junge Rekrut schluckt Wasser — er protestiert wütend, daß man ihn nicht endlich losläßt.

„Na, meinetwegen", schimpft Krause, und gleichzeitig läßt er mit Wiesel den Mann los.

„Vielleicht kann er's schon, Wiesel."

Jedenfalls versinkt er erst mal im Wasser und strampelt mächtig.

„Doch jut, so'n Taucher. Jleich wird er dahinterkommen, wat er nu machen muß", sagt Krause gelassen.

Patsch — fliegt plötzlich der Wasserball herüber, Krause gerade gegen den Kopf. Und gleichzeitig crawlt auch schon Peter in langen Stößen heran. Er hat flüchtig — da der Ball ins „Aus" ging, an Krauses Kopf — auch gesehen, wie die beiden, die da schon eine Weile mit jemandem übten, den Mann losließen.

„Seid ihr denn verrückt?" schnauft er. „Hier ist doch schon allerlei Strömung. Der Kerl treibt ja weg — wo ist er denn?"

„Ach wo — der muß doch gleich wieder ...", stottert Wiesel.

Nein, der „muß" nicht. Er taucht noch immer nicht auf. Wiesel und Krause fährt der Schrecken in die Glieder. Da taucht Peter schon unter. Krause und Wiesel treten wütend Wasser. Ja, sie kennen doch auch den Fluß — der hat manchmal ganz vertrakte Strömungen, das wissen sie doch, besonders jetzt im Herbst. Auch andere Kameraden sind aufmerksam geworden. Fragen schwirren auf. „Was ist denn los?" Ein Unteroffizier schreit: „Wo ist Rekrut Alpen?" Leutnant Glimm kommt in rauschender Fahrt heran.

Da taucht Peter in einiger Entfernung auf, aber doch schon recht weit vom Ufer ab. Und wieder verschwindet er, sich wie ein Stein fallen lassend. Jeder weiß mit einemmal, daß ein Unglück geschehen ist.

Aber da kommt Peter schon wieder hoch — noch ein weiteres Stück entfernt — und die Kameraden atmen auf, am tiefsten wohl Wiesel und Krause. Peter hat den Kameraden gefunden, und es war wohl auch höchste Zeit. Mit beiden Armen hält er ihn vor sich und schwimmt auf dem Rücken, nur mit den Beinen arbeitend, dem Ufer zu.

Da liegt er nun auf dem Sande, zwei Kameraden knien schon neben ihm, bewegen die Arme des Bewußtlosen rhythmisch hin und her, immer schneller werdend. Peter selber trommelt mit elastischen Fingern auf der Herzgrube.

Der Rekrut kommt schnell zu sich. Die Rettung kam noch im rechten Augenblick — allzuviel Wasser hat er nicht einmal geschluckt.

Eine Viertelstunde später ist das Ärgste überwunden. Krause und Wiesel bekommen gleich noch an Ort und Stelle einen mächtigen Anschnauzer von Leutnant Glimm; Unterfeldwebel Wibbel verspricht ihnen augenrollend noch ver-

Oberkapitän dieses Ordens. Verdiente Feldsoldaten, Offiziere oder Mannschaften werden von ihm durch Schwertschlag verpflichtet, nachdem sie einen feierlichen Treueid geleistet haben, daß sie ihre Bürgerpflichten genau so treu erfüllen werden wie im Kriege. Auf Grund ihrer Aufnahme in den Heldenorden erhalten die Ausgezeichneten für die wirtschaftliche Sicherung ihres Lebens Grund und Boden, eine Art Erbhof. Dieser unveräußerliche Landbesitz geht nach dem Tode des Vaters mit dem Titel auf den erstgeborenen Sohn über. Von den 12 000 Mitgliedern des Heldenordens haben auf diese Weise bereits über 4000 eine Hofstelle erhalten. Die Auszeichnung konnte übrigens auch an Tote verliehen werden, für die die ältesten Söhne den Ritterschlag entgegennahmen.

Unglaubliche Mengen Beweismaterials

Aufsehenerregende Mitteilungen über die kommunistische Verseuchung in USA.

Das Dies-Komitee beendete seine Washingtoner Vernehmungen mit der aufsehenerregenden Feststellung, daß es sich angesichts der unglaublichen Menge an Beweismaterial außerstande sehe, die Untersuchungen ordnungsgemäß durchzuführen, wenn die Regierung keine größere Unterstützung gewähre.

In der Schlußsitzung in Washington wiesen drei Professoren dem Ausschuß die kommunistische Hetze nach, die in der städtischen New-Yorker Hochschule, dem Brooklyn-College, herrsche. Ein Vertreter einer Antikominternguppe in Los Angeles legte gewaltige Stöße von Originalen und photokopierten Dokumenten vor, die die kommunistische Verseuchung der Westküste der Vereinigten Staaten hinlänglich bewiesen. Da die Angelegenheit aber von allerdringlichster nationaler Bedeutung sei, habe der Ausschuß beschlossen, Präsident Roosevelt zu bitten, dem Ausschuß aus den Ministerien eine genügende Anzahl von Untersuchungsbeamten, Rechtsberatern und Büropersonal zur Verfügung zu stellen.

Neues aus aller Welt.

Deutschlands zweitälteste Frau gestorben. Hannovers älteste Einwohnerin und zweitälteste des Deutschen Reiches, Frau Wilhelmine Scharnikow, starb im 107. Lebensjahre. Frau Scharnikow wurde 1832, im Sterbejahr Goethes, in Drochtersen (Kreis Stade) geboren. Bis vor wenigen Tagen war sie noch erstaunlich rüstig und nahm regen Anteil am Tagesgeschehen. Bei Vollendung ihres 106. Lebensjahres am 9. August waren ihr wieder zahlreiche Ehrungen zuteil geworden.

Eisenbahnzusammenstoß bei Antwerpen. — **26 Verletzte.** Im Bahnhof von Boom bei Antwerpen ereignete sich ein schwerer Zugzusammenstoß. 26 Reisende wurden verletzt, drei davon schwer.

„Leutnant zur See Paris" erneut nach USA. gestartet. Das französische Großflugboot „Leutnant zur See Paris", das nach einem mißglückten Start in der vergangenen Woche zurückkehren mußte, um eine Luftschraube auszuwechseln, ist erneut zu einem Flug nach Nordamerika gestartet. Dieser Flug wird etappenweise über Lissabon und Horta durchgeführt.

Schiffszusammenstoß im Hafen von Cherbourg. In dem französischen Kriegshafen von Cherbourg stieß der schwedische 7000-Tonnen-Petroleumdampfer „Albadan" mit dem seit fast 50 Jahren im Hafen vor Anker liegenden ehemaligen französischen Kriegsschiff „Imprenable" zusammen. Die „Imprenable", die inzwischen als schwimmende Werkstatt für die Prüfung und genaue Einstellung von Torpedos umgebaut wurde, ist dabei gesunken. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Tenor und Akrobat in einer Person. In einem Londoner Varieté tritt zur Zeit ein Künstler auf, der die Umwelt in höchstes Erstaunen versetzt. Zuerst führt er akrobatische Uebungen vor, stellt sich dann auf den Kopf, hält sich mit den Händen an Griffen fest und singt in dieser unbequemen Stellung Arien in schönster Weise.

2 Tote, 50 Verletzte bei U-Bahn-Unglück in New York. In New York fuhr ein U-Bahnzug in einen anderen, durch Rotbremse zum Halten gebrachten Zug hinein. Zwei Personen wurden bei dem Zusammenstoß getötet und 50 verletzt.

Richtungswechsel nicht angezeigt

Trecker verursacht schweres Unglück eines SS-Dienstwagens.

Auf der Reichsstraße nach Bremen in der Nähe von Mevenfeld im Kreise Neustadt a. Rbg. stieß ein SS-Dienstwagen aus Braunschweig, in dem sich SS-Obergruppenführer Jeckeln und sein Adjutant, Standartenführer von Waldow, sowie zwei Fahrer befanden, mit einem Trecker zusammen, der zwei Anhänger zog. Als der Trecker plötzlich abbog, versuchte der Fahrer des SS-Dienstwagens zwar, an dem Lastzug noch vorbeizukommen, doch konnte der Zusammenstoß mit dem Trecker nicht mehr verhindert werden. Obergruppenführer Jeckeln wurde bei dem Zusammenstoß leicht verletzt, Standartenführer von Waldow erlitt dagegen so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Die beiden Fahrer blieben unverletzt.

Der Fahrer des Treckers wurde festgenommen. Ihm wird zum Vorwurf gemacht, daß er den Richtungswechsel seines Lastzuges nicht angezeigt hatte.

Der Tod in den Bergen.

Am Wochenende hat der Tod in den Bergen erschreckend reiche Ernte gehalten. Im Wilden Kaiser, an der Totenkirchl-Westwand, stürzten zwei Zweierseilschaften infolge der schlechten Witterungsverhältnisse ab. Am Montag konnte einer der vier Teilnehmer in gänzlich erschöpftem Zustand von der Rettungsstelle Kufstein lebend aus der Wand geborgen werden, während die anderen drei Bergsteiger nur mehr als Leichen zu Tal gebracht wurden. An der Jägerwand des Kleinen Traithen sind zwei Damen abgestürzt, von denen die eine sofort tot war. Ihre Begleiterin konnte unverletzt geborgen werden. In allen Fällen handelt es sich um Münchner Bergsteiger.

Japanische Fabrik durch abstürzende Flugzeuge in Brand gesetzt.

Zwei japanische Zivilflugzeuge stürzten ab, als sie in niedriger Höhe eine Fabrik in Omori bei Tokio überflogen. Sie fielen auf das Fabrikdach und setzten die Fabrik in Flammen. Von den 100 Arbeitern, die in dem Unternehmen tätig waren, wurden sieben getötet und eine große Anzahl verletzt. Die Fabrik wurde eingeäschert.

Sport.

Großer Bergpreis von Deutschland. Zum erstenmal wird am kommenden Sonntag der Große Bergpreis von Deutschland auf der Höhenstraße zum Großglockner ausgetragen. Gemeldet sind Stuck, Müller, Lang und von Brauchitsch, die den vorjährigen Formelwagen der Auto-Union und von Mercedes-Benz fahren. Auf dem neuen Formelwagen startet nur Seaman (Mercedes-Benz), der kaum zu schlagen sein dürfte. Insgesamt sind für die Motorräder 30 sowie für die Sport- und Rennwagen 32 Meldungen abgegeben.

Rund um den Boxring. Der Rückkampf zwischen Europameister Heinz Lazek und Walter Neusel ist für Mitte September vertraglich abgeschlossen worden. Walter Neusel hat sich bereit erklärt, im Falle eines Sieges mit Arno Kölblin um den Titel eines deutschen Schwergewichtsmeisters zu boxen. — Nach einer halbjährigen Sperre wird der deutsche Mittelgewichtsmeister Besselmann zum erstenmal wieder am 9. September im Ring erscheinen. In der Berliner Deutschlandhalle wird der Italiener Buratti sein Gegner sein. — Am 25. September wird in Düsseldorf ein Vorabend durchgeführt, dessen Hauptkampf der deutsche Schwergewichtsmeister Arno Kölblin gegen den Kanadier Al Delaney bestreitet. Europameister Adolf Heuser trifft auf den Engländer Bill Harvey. Am 8. September wird der deutsche Fliegengewichtsmeister Ossermanns seinen Titel in Düsseldorf gegen den Zwickauer List verteidigen.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag — 23. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 347397
2 Gewinne zu 10000 RM. 84104
6 Gewinne zu 5000 RM. 60769 127089 256078
18 Gewinne zu 3000 RM. 41918 197698 274907 278025 319023 339344 344626 361923 386468
34 Gewinne zu 2000 RM. 44541 84947 93555 95170 139511 143567 154440 206414 266542 282431 309196 332457 338293 361889 383345 391169 392928
48 Gewinne zu 1000 RM. 3158 33237 34993 50082 56445 97494 98947 124151 145720 164782 166534 194160 196753 276176 295793 297444 298606 307870 320732 327860 334269 363928 365374 368743
104 Gewinne zu 500 RM. 7027 10185 33891 41898 55874 79576 89291 91920 98333 113831 118863 119050 137619 142496 148055 154931 157498 163265 175013 193386 196629 233590 234547 238526 239151 245430 254201 260157 265658 268045 273603 280584 293926 296271 309017 310643 318551 323037 336301 339726 341759 343689 355483 356467 362371 363020 363118 365076 371902 373636 394723 399523

196 Gewinne zu 300 RM. 6648 6976 7679 9348 11703 13750 17212 25263 25287 26239 28629 30730 33444 43271 43898 46805 58284 60629 66362 67978 67989 80066 80499 80624 96143 100433 101738 104283 112589 129221 129392 138849 144113 144960 146001 146630 147442 154606 157440 160610 160664 161799 165533 168860 170934 177618 179538 180876 182832 198521 200718 200752 201853 209676 213165 219350 240171 244591 245654 257901 258996 261449 265305 271710 273205 277078 277851 285691 285713 287737 288916 301766 304903 306226 310938 315953 318120 322129 324982 325430 325472 343013 344799 345370 345823 348353 350229 354463 355521 356015 369415 370850 384864 385954 389331 394957 396471 397517

Außerdem wurden 4590 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 315069
2 Gewinne zu 5000 RM. 238161
6 Gewinne zu 3000 RM. 110396 114590 132145 374677
12 Gewinne zu 2000 RM. 14182 29341 89985 147425 185262 259068
44 Gewinne zu 1000 RM. 3234 34894 36224 46128 54544 56489 62677 71395 75126 103440 147683 155862 194197 218865 220564 253767 262059 266106 313341 364924 378941 394420
98 Gewinne zu 500 RM. 5186 11185 13835 23564 24931 26064 34030 38918 39431 43622 50633 53727 55491 60765 71649 83264 89506 100214 104850 106163 125529 126635 129795 130276 135855 194895 199921 221829 240891 243577 251215 259017 263490 268080 272697 291866 308156 320739 322513 331597 332062 332192 345442 345580 353213 368353 370686 394258 397120

182 Gewinne zu 300 RM. 259 9121 19945 22433 34541 35989 36067 39657 42196 43685 47297 47520 47549 48361 58053 58787 59487 70553 73348 73710 77193 81705 83938 86970 86509 90310 96800 99647 106286 106633 107971 115335 117581 118014 119657 121952 135560 139428 139750 139695 145397 158447 173625 177624 178779 180099 183445 184072 217194 218388 225420 227742 230650 244309 244783 247062 247653 248748 249155 269344 274880 277392 280158 280773 280933 290780 292138 296320 299061 302290 303589 304579 305370 306505 310575 321001 321770 325085 330596 334744 345897 349493 353281 363385 367394 368930 370739 373293 384093 387557 390393

Außerdem wurden 4652 Gewinne zu 150 RM gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 26. August

10.00: Orlog in Preußen. Die Kolonisierung des Oderbruchs. 10.30: Sendepause.
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Spaziergang durch italienische Opern. Schallplattenplauderei. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazw.: Berichte vom Großen Preis von Baden-Baden. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Bücher der Jugend. 18.25: Musik auf dem Trautonium. 18.45: Soldatentum der Ostmark.
19.00: Deutschlandecho. 19.15: ... und jetzt ist Feierabend! Verklungene Stimmen.
20.10: Soldatenlieder und Märsche. 20.50: „Vogel, friß oder stirb!" Eine Komödie von Cäsar von Arx. Aufnahme. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Kompositionen von Paul Graener. Aufnahmen. 24.00: Frankfurt: Der Lincke — gerade der rechte! Ein bunter Melodienreigen aus den Werken des Altmeisters der Unterhaltungsmusik. — Anschl.: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Schallplatten.

Hamburg: Freitag, 26. August

10.00: Deutschlandsender: Orlog in Preußen. Die Kolonisierung des Oderbruches. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Kammermusik. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes.
18.10: Hannover: Friedrich Silcher. Eine Gedenkstunde zu seinem Todestag. 19.00: De Schezrensfieder. En lustig Danz- un Lederspeel in 3 Törns von Georg Semper.
20.10: Königsberg: Tänzerische Musik. 22.15: Stuttgart: Reichstagung der Auslandsdeutschen. 22.30: Leipzig: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 23. August.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse setzte nach der starken Kurserholung in den letzten Tagen ein gewisser Stillstand ein, und verschiedene Papiere erlitten schwache Kursrückgänge, von denen vornehmlich Montanwerte betroffen wurden. Vereinigte Stahlwerkaktien gingen auf 99,75 (101,37) zurück. Im allgemeinen bewegten sich die Kursabschwächungen zwischen 1 bis 2 Prozent. Eine Ausnahme bildeten Harpener Bergbauaktien, die sich bis auf 139 (142,50) ermäßigten. Im Gegensatz zum Aktienmarkt konnten am Rentenmarkt überwiegend Kursbefestigungen festgestellt werden. Bevorzugt waren hier Industrieanleihen. Reichsaltbesitzanleihe ermäßigte sich auf 130 (130,30). Umschuldungsanleihe der Gemeinden schwächte sich auf 94,37 ab. Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld bei reichlichem Angebot unverändert auf 2,12 bis 2,37 v. H. Am Devisenmarkt lag der französische Franken erneut schwächer.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,04 (Geld) 42,12 (Brief), dän. Krone 54,30 54,40, engl. Pfund 12,16 12,19, franz. Franken 6,813 6,827, holl. Gulden 136,35 136,63, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,11 61,23, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,69 62,81, schweiz. Franken 57,11 57,23, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2,493 2,497.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Weizenmehl hat sich weiter gebessert. Die Abrufe waren gut, aber auch die Kauflust erfuhr eine Anregung. In Roggenmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. Roggen hatte schwierige Absatzmöglichkeiten. Weizen wurde vereinzelt in Ware zur späteren Lieferung umgesetzt. Von Abschlüssen in Braugersten war nur wenig zu hören. Industriegersten konnten ebenfalls nicht untergebracht werden. Futtergerste kam vereinzelt an den Markt und fand im allgemeinen Käufer. Die Absatzmöglichkeiten für Futterhafer waren im allgemeinen schwieriger.

Schweriner Marktpreise

vom 23. August 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,20—0,30
Brathühner	„	1,10—1,20	Erbsen	„	0,20—0,25
Hähnchen	„	1,10—1,20	Gurken	„	0,15
Enten	„	1,00—1,20	Zwiebeln	„	0,16
Puten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,10
Barsche	„	0,40—0,60	Weißkohl	„	0,08
Rotbarsche	„	0,35	Wirsingkohl	„	0,10
Brachsen	„	0,30—0,60	Rhabarber	„	0,10
Dorsche	„	0,20—0,25	Tomaten	„	0,20—0,25
grüne Heringe	„	0,23	Kreken	„	0,20—0,25
Hechte	„	0,60—0,80	Brombeeren	„	0,35—0,40
Hornfische	„	0,30—0,35	Spinat	„	0,25
Schellfische	„	0,40—0,60	Salat	Kopf	0,05—0,10
Karpfen	„	1,00	Blumenkohl	„	0,20—0,30
Makrelen	„	0,35	Rettich	Stück	0,05—0,10
Maränen	„	0,40—0,50	Porree	Stange	0,05
Plötze	„	0,20—0,30	Suppenkraut	Bund	0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Wurzeln	„	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Radieschen	„	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Kohlrabi	„	0,25
Zander	„	0,70—0,80	Mairüben	„	0,10—0,15
Seelachs	„	0,30	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aalquappen	„	0,50—0,60	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Kartoffeln	„	0,04—0,05	ger. Speck	„	1,04—1,14
Aepfel	„	0,20—0,30	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Birnen	„	0,35—0,40			

---

tchtedenes, wenn sie erst „zu Hause" sind, und Peter kriegt ein herzliches Lob.

„Fein gemacht, Bergmann", schnarrt Glimm. „Dürfte an der Zeit sein, daß Sie vorgeschlagen werden —"

Ein knappes, kameradschaftliches Lächeln. Peter weiß, daß er auf den Gefreitenwinkel nicht mehr lange zu warten brauchen wird. —

*

Gegen Abend streift er noch, wie er das in letzter Zeit des öfteren getan hat, allein draußen durch die Wiesen. Gerade diese Herbsttage wühlen mit ihrer Melancholie immer wieder alte Erinnerungen in ihm auf.

Nun ist er schon ein Jahr „bei den Preußen". Noch eins, und er wird weiterstudieren. Aber — es wird niemand auf ihn warten, niemand wird ihm einmal auf dem Bahnhof schon um den Hals fallen und sich maßlos freuen. Na ja —.

Heute abend ist er eigentlich mit Grete Lindström verabredet. Aber er denkt nicht mehr daran. Es ist ja auch nicht das erste Mal, daß er eine solche Verabredung nicht innegehalten hat. Das kommt wohl daher, daß er ganz genau spürt, wie wenig ihm zutiefst dieses Mädel bedeutet, das sommerliche Verliebtheit ihm zuführte, und das übrigens in wenigen Monaten wieder zu seinen Eltern nach Berlin zurückkehren wird.

Nein — es war nur ein freundlicher Sommertraum, den ihm das Schicksal wohl als lindernden Ersatz für den Verlust Ilses zuschickte. Eine Verliebtheit aus Trotz und Ärger. Eine sommerliche Dummheit.

Und in Zukunft wird er solche Abenteuer schön bleiben lassen. Es lohnt nicht. Hält man ihn auf der Stube nicht beinahe schon für einen frechen Don Juan, seit er neulich auf dem Regimentsfest so viel getanzt hat und die Mädels ein bißchen toll hinter ihm her waren? Ja — und was hat denn nachher noch der Lemke gequatscht, der Wache gehabt hatte? Ein junges Mädchen sei dagewesen und habe nach ihm gefragt. „Wie 'ne Filmdiva hat sie ausgesehen, Mensch"

Und dann hat es geheißen: „Na ja, dem laufen sie bis in die Kaserne nach, dem Bergmann. Toller Hecht."

Er hat sich die Ohren zugehalten. — —

Leichte Nebel flattern über die Felder. Grau hängt eine diesige Luft über dem Fluß. Es riecht stark nach Schilf und vermoderndem Laub. Wasserhühner flattern auf und fallen fern ins Rohr ein.

Langsam schlendert Peter wieder der Kaserne zu. Der Spaziergang hat ihn wieder ruhiger und gesammelter gemacht. Auf der Stube ist es heute ziemlich ruhig. Verschiedene Kameraden haben Stadturlaub, einige sind heute zum Kartoffelnschälen abkommandiert, nur zwei, drei der Stubengenossen sitzen da und flicken an ihren Sachen oder lesen.

Peter läßt die Beine von seinem Lager herunterbaumeln. Die Seitenwand seines Schrankes ist leer — das Bild, das einst dort hing, liegt schon lange wieder im Koffer. Und dennoch: Wenn er lange hinschaut zu jener Stelle, wo es einmal hing, ist ihm, als löse sich aus der Leere das Antlitz von Ilse heraus und blicke ihn vorwurfsvoll an.

Und — wie schon öfter in der letzten Zeit — beschleicht ihn ein phantastischer Gedanke: Ob jenes Mädchen, das „wie 'ne Filmdiva" ausgesehen haben soll und vor Wochen nach ihm fragte, etwa — Ilse gewesen war? Es ist ein quälender Gedanke. Warum hat sie ihn dann nicht gesucht? Ach — es ist ja Unsinn, so etwas zu denken. Man hat im Laufe des Aufenthalts in der neuen Stadt bei Gelegenheit so viele andere Mädchen flüchtig kennengelernt, daß es schon leicht möglich ist, daß so eine verliebte Deern sich nach ihm erkundigt hat.

Und dennoch — dennoch! Wie fest der Gedanke an Ilse in ihm sitzt!

Peter atmet tief auf.

Morgen — oder übermorgen — wird er zum Kompaniechef gehen und Urlaub beantragen, nur auf zwei, drei Tage. Nun endlich will er Klarheit haben, Gewißheit — und wenn sie auch noch so schmerzhaft ist. Er wird sie sich selber holen!

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 198 — Donnerstag, den 25. August 1938 — 67. Jahrgang

Die Reichshauptstadt ehrt Horthy.

Triumphaler Einzug mit dem Führer in Berlin. — Abendempfang im Hause des Reichskanzlers. — Heute große Truppenparade vor dem Reichsverweser.

Das war ein neuer Höhepunkt in dem Deutschlandbesuch des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy: der begeisterte Empfang in der Reichshauptstadt. In ein unbeschreiblich schönes, farbenprächtiges Festgewand waren die Straßen gehüllt, durch die der Führer mit seinen hohen ungarischen Gästen in Berlin einzog.

Die Reichshauptstadt war seit den frühen Morgenstunden in festlicher Vorfreude und in ein Meer von Fahnen gehüllt. Diszipliniert wie immer, hatte sich in den Nachmittagsstunden der Aufmarsch der Massen vollzogen. Um 18 Uhr hatten die Tausende und aber Tausende längs der Anfahrtstraßen vom Lehrter Bahnhof bis hin zum Hause des Reichspräsidenten und auf dem Wilhelmsplatz Aufstellung genommen. Hinter den spalierbildenden Formationen der SA., der SS und des NSKK. harrte in dichten Mauern die werktätige Bevölkerung Berlins, um dem ungarischen Staatsoberhaupt und den anderen hohen Gästen der befreundeten Nation einen begeisterten Empfang zu bereiten.

Der Augenblick der Ankunft

Die Sonderzüge des Reichsverwesers und des Führers und Reichskanzlers liefen um 18.33 Uhr gleichzeitig in den in einen herrlichen Schmuckkasten verwandelten Lehrter Bahnhof ein.

Die große Halle des Lehrter Bahnhofs ist zu einer Ehrenhalle umgestaltet. Durch die ganze Mitte der Halle hängen in langen Bahnen die rot-weiß-grünen Fahnen Ungarns, zu beiden Seiten von den Hakenkreuzbannern flankiert. Die Bahnsteige und die Treppe sind mit Teppichen belegt. Auf der Treppe durch den Ausgang zum Vorplatz hin steht die Leibstandarte Spalier. Auf den beiden Außenbahnsteigen stehen mit Fähnchen in den ungarischen und deutschen Farben BDM. und Hitler-Jugend mit ihrem Fanfarenchor. Alle zur Begrüßung des Führers und des Reichsverwesers erscheinenden Persönlichkeiten aus Staat, Bewegung und Wehrmacht werden mit hellen Heilrufen empfangen. Kurz nach 18 Uhr erscheinen Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring unter lauten Ovationen der Jugend. Wie mit einem Schlage flammen alle Scheinwerfer auf und erfüllen die in vielen Farben prangende Halle mit verschwenderischem Licht. Da werden die beiden Sonderzüge, die auf der Lokomotive die goldenen Hoheitszeichen der beiden Länder tragen, sichtbar und laufen zu gleicher Zeit langsam in die Halle ein, von den schmetternden Fanfarenklängen und dem unbeschreiblichen Jubel der Jugend empfangen.

Der Führer verläßt den Sonderzug, begrüßt Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring und tritt dann an den Wagen des Reichsverwesers. Der hohe Gast und Frau Horthy verlassen als erste den Sonderzug, von dem Führer herzlich begrüßt, der ihnen dann Generalfeldmarschall und Frau Göring vorstellt. Frau Göring überreicht J. D. der Gattin des Reichsverwesers einen Strauß wundervoller Rosen. Danach stellt der Führer dem Reichsverweser die zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung vor. Dann tritt der Führer mit dem Reichsverweser auf den Bahnhofsvorplatz.

Vor der Front des Ehrenbataillons

Fanfarenklänge und brausende Heilrufe aus der Bahnhofshalle künden das Eintreffen der Sonderzüge. Wenige Minuten später erscheint der Führer am Eingangsportal, zur rechten Seite der ungarische Reichsverweser in Admiralsuniform. Frau Göring geleitet Frau von Horthy. Der Präsentiermarsch klingt auf, und der Kommandant von Berlin, Generalleunant Seifert, meldet das angetretene Ehrenbataillon. In die brandenden Heilrufe der Menge mischen sich die begeisterten Eljen-Rufe der Ungarn. Dann ertönt die ungarische Nationalhymne, unter deren Klängen der Führer mit seinem hohen Gast die Front des Ehrenbataillons abschreitet. Die ungarische Nationalhymne wird abgelöst von den Liedern der Nation.

Dann besteigt der Führer mit dem hohen Gast den ersten Wagen, Frau von Horthy mit Frau Göring den zweiten Wagen, um die Fahrt durch das festlich geschmückte Berlin anzutreten.

Am Brandenburger Tor, einem der Hauptschmuckpunkte der Feststraße, bietet sich ein prächtiges Bild, das beherrscht wird von den acht hohen Fahnenpylonen auf dem Pariser und dem Hindenburgplatz. Von der Decke der Durchfahrt des Tores wallen riesige Fahnentücher. Den hohen Fries des Tores zieren an jeder Seite sechs große Lorbeerkränze. Ein dichtes SA.-Spalier säumt die Gehsteige, auf denen — viele Glieder tief — die Menschenmassen sich schon Stunden vor der Ankunft der Sonderzüge drängten. Ein zweites, engeres Spalier von Soldaten des Heeres und der Luftwaffe zeichnete den Weg ab, den der Führer mit seinen hohen Gästen nehmen würde. Wie beim Besuch des italienischen Regierungschefs waren die Linden ein einziger Farbenrausch. Die ersten Lichter erstrahlen, und bald ist die Triumphstraße Unter den Linden mit ihren weißschimmernden Säulenreihen in ein phantastisches Licht gehüllt.

Jubelstürme begleiten die Vorbeifahrt

Ein Sturm des Jubels brach los, als die beiden Staatsoberhäupter der befreundeten Nationen im offenen Wagen das Brandenburger Tor durchfuhren, wo die militärische Wache ins Gewehr getreten war. In langsamer Fahrt nahm die lange Wagenkolonne mit den hohen ungarischen Gästen und ihren deutschen Begleitern ihren Weg zur Wilhelmstraße, geleitet von dem Jubel der Berliner, die zum Zeichen ihrer Freude die ungarischen und die Hakenkreuzfähnchen über ihren Häuptern schwenkten.

Während die ersten Wagen mit dem Reichsverweser und dem Führer sowie Frau von Horthy und Frau Göring unter dem Jubel der Menge in die Wilhelmstraße einbogen, fuhr ein Teil der Wagen vor dem Hotel Adlon vor. Ihnen entstiegen der ungarische Ministerpräsident mit den ungarischen Ministern und der Begleitung sowie Generalfeldmarschall Göring, Außenminister von Ribbentrop und Reichsminister Dr. Goebbels. Begleitet von brausenden Heilrufen, begaben sich der Generalfeldmarschall, der Außenminister und Reichsminister Dr. Goebbels in das Hotel, um sich hier in der Vorhalle von den hohen Gästen zu verabschieden.

Im Hause des Reichspräsidenten

Inzwischen waren die ersten Wagen bereits in den über und über mit Hortensien geschmückten Hof des Reichspräsidentenhauses eingebogen. In gleicher Sekunde erweist eine Kompanie des Wachregiments Berlin die Ehrenbezeigung, und zugleich klingt der Trommelwirbel durch den Garten. Langsam steigt am First die Standarte des Gastes, des Reichsverwesers von Ungarn, hoch. Vom Balkon grüßt in großer vergoldeter Ausführung das ungarische Wappen mit der Stefanskrone. Unter der jubelnden Begrüßung der Menschenmenge entsteigt der ungarische Reichsverweser dem Wagen und wird vom Führer in das Haus des Reichspräsidenten geleitet.

Ihm folgt gleich darauf Frau von Horthy, begleitet von Frau Göring. Nach einer Begrüßung durch den Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers, Staatsminister Dr. Meißner und seine Gattin, verabschieden sich der Führer und Frau Göring von den Gästen und verlassen, wieder unter dem Jubel der Bevölkerung, das Haus des Reichspräsidenten. Während ihres Berliner Aufenthaltes haben der ungarische Reichsverweser und Frau von Horthy im Haus des Reichspräsidenten Aufenthalt genommen, wo die hohen Gäste im wesentlichen die ehemaligen Wohnräume des verewigten Reichspräsidenten bewohnen. Das schlichte Haus ist für die besonderen Erfordernisse dieser Besuchstage entsprechend hergerichtet worden und trägt in der Ausgestaltung der Räumlichkeiten einen außerordentlich festlichen Charakter. Nach ihrem Eintreffen im Haus des Reichspräsidenten wurden Reichsverweser Admiral von Horthy von Staatsminister Dr. Meißner und Frau von Horthy von Frau Meißner durch die einzelnen Räume geleitet.

Abendtafel im Hause des Reichskanzlers.

Herzliche Trinksprüche zwischen den beiden Staatsoberhäuptern.

Zu Ehren Seiner Durchlaucht des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy und Ihrer Durchlaucht Frau von Horthy gab der Führer und Reichskanzler am Mittwoch im Hause des Reichskanzlers eine Abendtafel, zu der auch die den Reichsverweser begleitenden ungarischen Minister, die Mitglieder des Reichskabinetts und die Reichsleiter der Partei geladen waren.

An der Abendtafel im Haus des Reichskanzlers nahm

der Führer

das Wort zu folgendem Trinkspruch:

„Eure Durchlaucht! Es ist mir eine große Ehre und Freude, Eure Durchlaucht, den Reichsverweser des Königreiches Ungarn, und Ihre Durchlaucht, Ihre verehrte Frau Gemahlin, in der Hauptstadt des Deutschen Reiches willkommen heißen zu können. In der Person Eurer Durchlaucht begrüße ich das Oberhaupt der ungarischen Nation, die mit dem deutschen Volk in alter und treuer Freundschaft verbunden ist. Zahlreich sind die Beziehungen, die unsere beiden Völker zu Freunden werden ließen; sie gehen zurück bis auf die Zeiten des Königs Stephan des Heiligen und haben in immer engerer Gestaltung durch die wechselvollen Schicksale hindurch fortbestanden. In der jüngsten Vergangenheit haben die Waffenbrüderschaft im schweren Kampfe des Weltkrieges und das gemeinsame Ringen um eine bessere Zukunft unsere alte Freundschaft





Links: An der Seite des Führers fährt der Reichsverweser vom Lehrter Bahnhof zum Haus des Reichspräsidenten.
Rechts: Die Fahrt der beiden Staatsoberhäupter durch das Brandenburger Tor. Aufn. (2): Weltbild (M)



Admiral von Horthy und der Führer in Hamburg.

Der Reichsverweser und der Führer begeben sich von der „Patria" auf die Staatsjacht „Hamburg", um eine Rundfahrt durch den Hafen anzutreten. Weltbild (M).

aufs neue bestätigt und besiegelt. Diese festbegründete, auf gegenseitigem, unerschütterlichem Vertrauen beruhende Gemeinschaft wird vor allem jetzt, nachdem wir durch die geschichtlichen Ereignisse als Nachbarn unsere endgültigen historischen Grenzen gefunden haben, für beide Völker von besonderem Werte sein. Ich bin überzeugt, daß sie nicht nur den Interessen unserer Länder selbst dient, sondern auch im engeren Zusammenwirken mit dem uns befreundeten Italien ein Unterpfand eines würdigen und gerechten allgemeinen Friedens ist. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Eure Durchlaucht während Ihres Aufenthaltes in Deutschland empfunden haben, wie tief eingewurzelt die überaus herzlichen Gefühle sind, die das ganze deutsche Volk Ihrer Person und Ihrem Vaterlande entgegenbringt. Seien Sie versichert, daß Deutschland und seine Regierung den nationalen Neuaufbau, den Eure Durchlaucht unter so schweren Nachkriegsverhältnissen begonnen und so weise und erfolgreich fortgeführt haben, mit aufrichtiger Sympathie begleiten. Ihrer Arbeit, die auf allen Gebieten des nationalen Lebens so große Früchte gezeitigt hat, gelten meine und des deutschen Volkes innigste Wünsche.

Ich erhebe mein Glas auf die Gesundheit Eurer Durchlaucht und Ihrer verehrten Frau Gemahlin und auf das Glück und Gedeihen des uns für immer befreundeten ritterlichen ungarischen Volkes."

Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreiches Ungarn,

Admiral Horthy,

nahm dann das Wort zu seinem Trinkspruch: „Seiner Exzellenz! Im eigenen sowie im Namen meiner Frau danke ich Eurer Exzellenz für die herzlichen Begrüßungsworte. Auch danke ich der mächtig und prächtig blühenden Reichshauptstadt und dem ganzen deutschen Volk für all die Beweise einer großzügigen und herzlichen Gastfreundschaft, welche unsere Deutschlandfahrt so unvergeßlich gestaltet. Wenn wir die Grenzen des Deutschen Reiches überschreiten, haben wir nie das Gefühl, auf fremden Boden zu wandern. Unsere beiden Völker haben seit den Tagen Stephans des Heiligen, der ein deutsches Fürstenkind zur ersten Königin Ungarns machte, so oft zueinander gefunden. Sie haben häufig für gemeinsame Ideale gekämpft und gemeinsame Arbeit getan. Sie sind durch tausendjährige Bande der Interessengemeinschaft, der Freundschaft und der gegenseitigen Achtung miteinander verbunden. Dieses Deutsche Reich hat sich nach den Zeiten der Not und der schweren Erschütterungen unter der tatkräftigen und zielbewußten Führung Eurer Exzellenz aus abgründigen Tiefen zum Sonnenlicht emporgeschwungen. Wir begrüßen freudig und mit Bewunderung die großartigen geschichtlichen Leistungen, und es erfüllt mich mit inniger Genugtuung, die eindrucksvollen Ergebnisse des deutschen Aufbauwillens sehen zu können. Zu den Erinnerungen an die gemeinsam Schulter an Schulter durchgefochtenen Kämpfe und an die treue Waffenbrüderschaft während des größten Krieges der Weltgeschichte gesellt sich heute der gemeinsame Wille zum gerechten Frieden und die gemeinsame Freundschaft zu Italien. Der Wunsch zur Fortsetzung der friedlichen Aufbauarbeit, der uns und unsere Freunde beseelt, ist eine sichere Gewähr dafür, daß unsere Völker das große Ziel eines auf Gerechtigkeit und gegenseitigem guten Willen gegründeten Friedens auch weiterhin in enger Zusammenarbeit und erfolgreich verfolgen und dadurch ihren eigenen Interessen wie auch den Interessen der übrigen Welt bestens dienen werden. In dieser festen Ueberzeugung erhebe ich mein Glas auf das Wohl Eurer Exzellenz und auf das Glück, Gedeihen und die Größe des Deutschen Reiches."

Der Führer zeichnet Frau von Horthy aus

Verleihung des Frauenkreuzes des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes.

Der Führer und Reichskanzler hat Ihrer Durchlaucht Frau Horthy von Nagybanya als Zeichen seiner Hochachtung für ihre vielseitige segensreiche Tätigkeit im Dienste der Wohlfahrt und menschlichen Fürsorge das Frauenkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes in besonderer Ausführung verliehen und persönlich überreicht.

Am heutigen Donnerstag erlebte Admiral von Horthy in Berlin eine Truppenparade, die die größte seit der Vorkriegszeit ist.

„Aufrichtig, entgegenkommend, logisch"

Die Note Francos wird beraten.

In London sind die Beratungen über die Antwortnote Francos auf den britischen Plan über die Zurückziehung der Freiwilligen in vollem Gange. Der englische Außenminister Lord Halifax hatte Besprechungen mit dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, und dem Ministerpräsidenten Chamberlain. Die angestrengte diplomatische Tätigkeit, die trotz der Ferien und der damit verbundenen Abwesenheit der meisten Botschafter von der englischen Hauptstadt zur Zeit in London geübt wird, kommt auch in den Besuchen zum Ausdruck, die der amerikanische und japanische Geschäftsträger dem englischen Außenamt abstatteten. Außerdem besuchte auch der sowjetrussische Botschafter Maisky das Foreign Office.

Wie aus Kommentaren der diplomatischen Mitarbeiter der Londoner Zeitungen hervorgeht, prüfen die Nichteinmischungsmächte gegenwärtig den Plan Francos. Man vermutet, daß in der spanischen Freiwilligenfrage zunächst kein Beschluß gefaßt und auch keine Sitzung des Nichteinmischungsausschusses einberufen wird, ehe nicht weitere Aufklärungen von Burgos in London eingetroffen sind. Der diplomatische Mitarbeiter des englischen Nachrichtenbüros Reuter hält es für wahrscheinlich, daß eine weitere Fühlungnahme mit General Franco aufgenommen wird. Im übrigen wird die Lage wieder etwas optimistisch beurteilt.

Italiens Presse gegen Moskaus Ränkespiel

In der italienischen Presse wird die Note Francos als aufrichtig, entgegenkommend und logisch bezeichnet. So schreibt die „Giornale d'Italia", daß die Note von Burgos eine Zusammenarbeit begünstige und deshalb entschlossen auf alle jene vagen und zweideutigen „Beitrittsformeln" verzichte, die in Wirklichkeit allen hinterlistigen Umgehungsversuchen und unerwarteten Schwierigkeiten Tür und Tor offen lassen.

Da sich die Freiwilligen in den Reihen der Nationalen zur Zeit auf 30 000 beliefen, stelle der Vorschlag Francos, auf ein Drittel der Bestände seiner Legionäre zu verzichten, ein bemerkenswertes Zugeständnis an die Bolschewisten dar, in deren Reihen bekanntlich weit größere Bestände ausländischer Söldlinge dienen.

Francos Forderung der Zuerkennung der Kriegsrechte wird als logisch bezeichnet, denn man könne nicht verlangen, daß Nationalspanien internationale Verpflichtungen eingehe, sofern man ihm nicht Verhandlungsfähigkeit zubillige. Ohne Rechte könne es keine Pflichten geben.

Auch die übrige italienische Presse verwahrt sich gegen das Ränkespiel Moskaus und der französischen und der englischen Linkspresse gegen die Antwort General Francos auf den britischen Vorschlag zur Zurückziehung der Freiwilligen. Uebereinstimmend wird Francos Antwort als eine feste Grundlage zur Lösung der spanischen Frage bezeichnet.

Weitere Verhandlungen Runcimans

Kein Ende des tschechischen Terrors.

In Prag werden die politischen Verhandlungen zwischen Lord Runciman, der Prager Regierung und den Sudetendeutschen fortgesetzt. Wie verlautet, hatte Konrad Henlein mit dem ersten Mitarbeiter Lord Runcimans, Ashton-Gwatkin, eine dreistündige Unterredung, während Lord Runciman selbst Besprechungen mit dem tschecho-slowakischen Staatspräsidenten, Dr. Benesch, hatte.

Außerdem führte der Stab Lord Runcimans Verhandlungen mit dem Sonderausschuß der Regierungsmehrheit, in dem sechs Vertreter der tschechischen Koalitionsparteien sitzen. Schließlich trat auch der Ministerausschuß zu einer Beratung zusammen, um das Programm für die weiteren Verhandlungen mit der SdP. zu besprechen. Daraus geht hervor, daß in Prag keineswegs eine Ruhepause eingetreten ist.

Ashton-Gwatkin in London

Das Mitglied der Runciman-Mission Ashton-Gwatkin traf in London ein. Noch im Laufe des Abends suchte er Außenminister Lord Halifax auf und erstattete ihm über die Lage in der Tschecho-Slowakei Bericht.

56jährige Frau niedergeschlagen

Wie wenig im Lande während all dieser Beratungen von tschechischer Verständigungsbereitschaft zu spüren ist, geht aus immer neuen Terrorakten hervor. In einer Gastwirtschaft in Ober-Georgenthal im Erzgebirge hatte der Tschechisierungsverein für Nordböhmen eine Veranstaltung durchgeführt.

Gegen 4 Uhr früh kamen von dieser Veranstaltung vier Tschechen und begehrten in der deutschen Gastwirtschaft „Zur schönen Aussicht" Einlaß. Als ihnen der Schwiegersohn des Gastwirts unter Hinweis auf die Polizeistunde den Ausschank von Alkohol und den Eintritt verwehrte, versuchten die Raufbolde, unter wüsten Drohungen und Schmährufen gewaltsam einzudringen.

Von dem Lärm aufgeschreckt, wollte die Gastwirtin ihrem Schwiegersohn zu Hilfe eilen. Sie wurde jedoch von dem tschechischen Staatsbahnangestellten Anton Brabec auf den Betonfußboden geschleudert, wo sie mit schweren Verletzungen liegenblieb. Die 56 Jahre alte ohnehin kränkliche Frau mußte unverzüglich in das Brüxer Krankenhaus eingeliefert werden.

*

Zum Bürgermeister der Stadt Bodenbach wurde am Dienstag der bekannte Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kreißl gewählt. Dr. Kreißl ist Hauptleiter der DdP. und Sonderbeauftragter Konrad Henleins für Fragen der Selbstverwaltung.

Italien fördert den Reiseverkehr nach Deutschland.

Die italienische Regierung fördert den Reiseverkehr nach Deutschland und die Benutzung deutscher Schiffe. Unter Führung von 10 Professoren besuchten italienische Studenten Innsbruck, Nürnberg, Leipzig und Berlin. Italienische Gartengestalter weilen zum Besuch des Gartenbaukongresses in Berlin. Bei den Nordlandfahrten mit St. Louis und Milwaukee sind italienische Gruppen vertreten. Weitere Reisegruppen werden in nächster Zeit Gelegenheit haben, das nationalsozialistische Deutschland und den Erfolg seiner Aufbauarbeit kennenzulernen.

Der Duce erhielt den Chrysanthemen-Orden.

Benito Mussolini wurde vom japanischen Botschafter Hotta im Auftrage des Mikado die höchste japanische Auszeichnung, der Chrysanthemen-Orden, überreicht. Der Duce hat Botschafter Hotta gebeten, dem japanischen Herrscher seinen aufrichtigen Dank für die hohe Auszeichnung zu übermitteln.

Kanadische Riesenbomber für England.

Wie der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Expreß" (Beaverbrook) meldet, beabsichtigt die britische Regierung, in Kanada viermotorige Bomber in Auftrag zu geben, die zweimal so groß sein sollen wie die größten bisher bekannten Bombenflugzeuge. Die neuen Bomber würden bis zu 30 Tonnen wiegen, eine Geschwindigkeit von 3000 Meilen erzielen und einen Aktionsradius von 5000 Meilen haben. Statt mit Maschinengewehren würden sie mit kleinen Kanonen bestückt werden.

Kurze Meldungen.

Das Amt „Schönheit der Arbeit" der DAF. kündigt an, daß demnächst wieder mit einer Aktion „Gutes Licht — Gute Arbeit" begonnen wird. In den Gauen des Reiches sind bisher 19 Lichtberatungsstellen bestätigt worden. Sie sind eingerichtet worden, um die Betriebe bei der Anschaffung neuer Lichtanlagen zu beraten und vor allem Hinweise für eine zweckentsprechende Verbesserung alter und unzureichender Beleuchtungen zu geben. Die Sicherung einer guten Arbeitsplatzbeleuchtung in allen Betrieben ist das Ziel.

Außenminister Bonnet hat am Mittwoch nachmittag den Generalstabschef der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, empfangen, der ihm über seine Berliner Reise Bericht erstattete.

Nach Meldungen Pariser Abendblätter steht Frankreich vor großen innenpolitischen Kampftagen.

Der Absturz der beiden zivilen Flugzeuge in Omori bei Tokio (Japan) hat erheblich mehr Opfer gefordert, als sich zuerst übersehen ließ. Bisher konnten 24 Tote sowie 150 Verletzte geborgen werden.

Sport in der Arbeitsgemeinschaft.

Mit der Verkündung der alljährlich stattfindenden Sport-Appelle deutscher Betriebe durch Dr. Ley auf Vorschlag des Reichssportführers hat der Gedanke der Leibesübungen auch in den Betrieben einen neuen erfolgversprechenden Weg beschritten. Er bezweckt vor allem die Heranziehung der sportlich zumindest aktiv Uninteressierten. Die vom 1. August bis zum 30. September durchzuführenden Sport-Appelle haben bisher gezeigt, daß mit viel Liebe diese betriebliche Sportarbeit aufgenommen wurde. Nicht Rekordleistungen werden von dem einzelnen verlangt; die Bedingungen sind so gehalten, daß sie für den Durchschnitt der Teilnehmer vollauf erreichbar sind. Die Sport-Appelle sollen jedem Teilnehmer die mit sportlicher Betätigung verbundene Freude schenken und durch die leibeserzieherische Durchdringung des einzelnen ihm das Hochgefühl vermitteln, das ein sportgestählter gesunder Körper auf den Menschen ausstrahlt.

Diese Sport-Appelle werden mit ein Bindeglied sein, die Betriebsgemeinschaft, d. h. die Arbeitsgemeinschaft, fester zu fügen. In ihr war bisher meist nur die Arbeit Bindeglied der Gefolgschaftsmitglieder. Durch den gemeinsamen Sport wird das Verhältnis zueinander noch größer werden. Ueber die berufliche Stellung, die doch schon in einem größeren Betrieb hinweg so verschiedenartig ist, werden die Gefolgschaftsmitglieder noch mehr in treuer Kameradschaft sich näherkommen, sie gewinnen Einblick in den persönlichen Bereich ihres Arbeitskameraden und werden somit ihn besser verstehen und schätzen lernen. So ist dieser Appell letzten Endes auch ein Ausdruck des Strebens, die uns vom Führer erkämpfte Volksgemeinschaft fester zu gestalten und aus dem Kleinen heraus zu wirken für das gesamte deutsche Volk.

Mehr als 15000 Betriebe mit 2,3 Millionen Volksgenossen zwischen 18 und 55 Jahren haben sich durch ihre Meldung bereits zu den Sport-Appellen gemeldet und sich damit aktiv zum Sport bekannt. Und mit welchem Ernst die Volksgenossen dabei sind, kann man immer wieder bei den Aelteren beobachten, die mit dem größten Ehrgeiz den Nachweis ihrer noch vorhandenen körperlichen Elastizität erbrachten und mit gesteigertem Selbstbewußtsein sich von ihrer Leistungsfähigkeit überzeugen konnten.

In drei Sonderabschnitten wird der betriebliche Sport-Appell durchgeführt, und zwar im „Wettbewerb des guten Willens", deren denkbar leichte Voraussetzungen von jedem erfüllt werden können, und bei dem, wie schon seine Bezeichnung sagt, vor allem der gute Wille, die Bereitschaft zum Mitmachen, entscheidend ist. Die zweite Prüfung, die Mannschaftsleistungen vorsieht, gilt für Betriebe bestimmter Stärke mit bestimmter vorgeschriebener Zahl von Mannschaften. Hier wird als Durchschnittsleistung in jedem Wettbewerb der fünfte von acht Teilnehmern bewertet. Die sportlichen Anforderungen liegen hier wesentlich höher als bei der ersten Prüfung. Die Erfüllung gestellter Bedingungen muß schon den Beweis guter körperlicher Verfassung, gepaart mit gewisser körperlicher Gewandtheit, erbringen. Als dritte Prüfung ist die Bewertung vorgesehen, ob über 50 v. H. der Gefolgschaft in der Betriebsgemeinschaft erfaßt sind. Ursprünglich als Forderung vorgesehen, ist sie inzwischen von der Mehrzahl der Betriebe seit langem schon überholt.

Die Zahl der 15000 Betriebe ist nur eine Zwischenzahl. Es ist sehr wohl noch mit der Anmeldung weiterer Betriebe zu rechnen. In unserem Gau Mecklenburg nehmen bisher 120 Betriebe mit 2500 sportlich teilnehmenden Gefolgschaftsmitgliedern an dem Sport-Appell teil, der wie alles von KdF. Erreichte jedem einzelnen Freude zum Nutzen für die Gesamtheit schenken will.

Auge in Auge mit dem Führer

Jubelnde Begrüßung in Ludwigslust.

NSG. **Ludwigslust.** Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Mittwoch die Meldung durch Ludwigslust, daß am Nachmittag der Führer auf seiner Fahrt nach Berlin einen kurzen Aufenthalt in der Stadt haben wird. Gegen Mittag wanderten Tausende zum Bahnhof, und lange vor der Ankunft des Zuges harrte eine erwartungsfreudige Menge. Immer unruhiger wurden die Menschen, als die Ankunftszeit heranrückte. Jeder wollte in möglichster Nähe des Wagens sein, aus dem der Führer herausschauen würde, und dann rollte langsam der Sonderzug in den Bahnhof von Ludwigslust ein. Der Führer stand am Fenster des zweiten Wagens und blickte hinaus. Ein jubelnder Empfang wurde ihm bereitet, und die Absperrmannschaften hatten es nicht leicht, ihre Aufgabe zu erfüllen. Alles drängte sich zum Wagen des Führers — ihn zu sehen — ihn zu grüßen — einen Blick von ihm zu erhalten — das waren die Wünsche aller Volksgenossen, die auf dem Bahnsteig waren. Sie hatten vor anderen Tausenden das Glück, dem Führer so nahe zu sein, und das wollten sie auskosten. Die Jugend vor allem jubelte dem Führer zu, und er drückte aus Zärtlichkeit manches kleine Händchen.

Bald aber waren die kurzen Minuten des Aufenthalts vorüber. Noch einmal brandete die Liebe und Rührung der Volksgenossen auf. Immer wieder hörte man im Chor den Ruf einer Gruppe Oesterreicher: „Die Ostmark grüßt den Führer!" Nicht enden wollende Heilrufe als Abschied. Unermüdlich grüßt der Führer aus dem davonfahrenden Zug.

Wir gehen wieder vom Bahnhof, und unsere Gedanken senden wir dem Führer nach. Wir wissen von seiner Sorge um uns, von seiner unermeßlichen Arbeit für uns. Wir haben ihm Auge in Auge gegenübergestanden und haben ihm im stillen versprochen: „Führer, wir danken dir für alle deine Sorge und deine Arbeit. Darum wollen wir uns alle Zeit und über alles bemühen, auch im kleinen und kleinsten nationalsozialistisch zu denken und zu handeln. Damit wollen wir einen geringen Teil unseres Dankes abstatten, den wir dir aus übervollem Herzen nicht sagen können."

Autokühler und Stoßstangen
sind härter als deine Glieder.
Denke daran, wenn du auf der Straße bist!

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Ziel und Tat.

„Wer keinen Willen hat, ist immer ratlos,
Und wer kein Ziel noch hat, ist immer pfadlos,
Und wer nicht Früchte hat, ist immer saatlos,
Und wer kein Streben hat, ist immer tatlos."
(Carmen Sylva)

Wer das Leben meistern will, muß vor allen Dingen selbst einen starken Willen besitzen. Das aber heißt, daß man weiß, was man will, also sein Ziel kennt und über alle Fährnisse und Hindernisse hinweg darauf lossteuert. Solche zielstrebigen Menschen wissen sich auch immer Rat. Sie können in ihrem Kampf wohl einmal aufgehalten werden, sie mögen auch einmal eine Niederlage erleiden. Aber sie werden sich nie entmutigen lassen und immer wieder aufraffen, um aufs neue dem Ziel zuzustreben. Ein solches Streben ist aber nur möglich, wenn das Ziel des Strebens würdig ist, wenn die Arbeit einer hohen, sittlichen Idee gilt, also zugleich im Dienste der Allgemeinheit steht. Nur die Größe des Zieles, das man erreichen will, gebiert den Glauben, der sich nimmer beugen läßt.

Darum sind wir der Gegenwart so dankbar, die in unserem Volke einem jeden ein hohes Ziel gestellt hat, wo er sich auch inmitten der Volksgemeinschaft befinden mag. Ist doch dieses Ziel letzten Endes die Gemeinschaft selbst. Ein jeder weiß, daß sein Wirken nur daran gemessen wird, in welchem Grade es der Gemeinschaft des Volkes dient, und werden auch den Menschen im Dienste an der Volksgemeinschaft oft hohe Opfer abverlangt. Der große Gedanke ist die Opfer wert, denn alle Triumphe, die unser Volk in den letzten Jahren feiern durfte, wären ohne die Verwirklichung der Volksgemeinschaft undenkbar. Die Volksgemeinschaft ist das Ziel, und ihr zu dienen sei unsere tägliche Tat.

G. B.

(:) **Grevesmühlen.** Der Führerschein Klasse 4 wird mit dem 1. Oktober d. J. für bisher führerscheinfreie Kraftfahrzeuge — wie Kleinkrafträder, Motorräder unter 250 ccm und Trecker — eingeführt. Zwecks Erlangung des Führerscheines werden auch in den Orten unseres Kreisgebietes durch die DAF., NSG. „Kraft durch Freude", in Zusammenarbeit mit dem NSKK. Kurse abgehalten, bei denen sich jeder Volksgenosse die nötigen Kenntnisse aneignen kann.

§ **Grevesmühlen.** Der Schuttberg brannte vorgestern abend und gestern morgen wieder einmal. Die Feuerwehr löschte den Brand ab. Sehr leicht können die Brände durch abgeladene Asche, die noch etwas Glut enthält, hervorgerufen werden. Man möge daher etwas mehr acht darauf geben, denn es ist für die Anwohner des Schuttberges bestimmt nicht angenehm, den brandigen Qualm über sich ergehen zu lassen. Vielfach sieht man am Rande des Schuttberges auch altes Eisen und Schrott liegen; Alteisen gehört nicht auf den Schuttberg. Wer glaubt, Alteisen oder sonstige Sachen, die wiederverwertet werden, nicht mehr gebrauchen zu können, sammele es zu Hause und liefere es bei der Alteisensammlung ab, die hin und wieder — z. B. auch am kommenden Sonntag — vorgenommen wird. Es handelt sich um wertvolle Rohstoffe, die nicht achtlos fortgeworfen werden dürfen.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Zum Werbesportfest des Grevesmühlener Fußballvereins, das, wie bereits mehrfach angekündigt, im Rahmen der Feier des 30jährigen Jubiläums am kommenden Sonntag auf den Sportplätzen am Tannenberg zur Durchführung kommt, haben nun für alle Mannschaften die Gegner zugesagt. So werden in dem großen Werbeturnier der 1. Klasse neben dem GFV. die Mannschaften Turn- und Sportverein Wismar (Bezirks-Liga), Phönix-Lübeck II, Wismar II spielen. Hier wird es bestimmt zu großen und interessanten Kämpfen kommen, wird doch jede Mannschaft bestrebt sein, den „Ehrenpreis der Stadt Grevesmühlen" zu erringen. Aber auch in den anderen Spielen ist guter Sport zu erwarten, so vor allem in den Jugendspielen. Alles in allem ein Sportprogramm, wie es im Fußball bisher selten hier gezeigt wurde. Daß alle Spiele in echter Sportkameradschaft durchgeführt werden, ist gewährleistet, hat der GFV. doch nur seit langem befreundete Mannschaften zu Gast, die vielfach schon Sonnabends am Festabend teilnehmen.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Fünf Millionen suchen einen Erben"! Heinz Rühmann und Lenny Marenbach spielen die Hauptrollen in diesem Film. Ein Fräulein Mabel wird von einem gerissenen Gauner auf einen jungen Berliner losgelassen, mit dem Endzweck, ihm eine Erbschaft von baren fünf Millionen abzuluchsen. Der reichlich harmlose Junge wird wirklich nach New York gelockt, aber fünf Minuten vor zwölf macht die schöne Mabel nicht mehr mit, und das bedeutet die Rettung. Auch für sie. Den Gauner wird sie los und bekommt dafür einen jungen Schotten.

WANDERER
Fahrräder - Motorfahrräder.
Wer Qualität schätzt, wähle WANDERER.
F. C. Kruse, Grevesmühlen.

* **Im September Tag des Deutschen Volkstums.** Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland führt auch in diesem Jahre einen Tag des Deutschen Volkstums durch. Für die Veranstaltungen, in denen der unlösbaren Gesinnungs- und Schicksalsgemeinschaft der Deutschen in aller Welt Ausdruck verliehen werden soll, sind der 18. und 19. September in Aussicht genommen. Der Reichsinnenminister hat die nachgeordneten Behörden ersucht, den mit der Durchführung der Vorarbeiten betrauten Gruppen des Volksbundes jede Unterstützung zuteil werden zu lassen.

* **Leistungslohn für Waldarbeiter.** Nach einer Anordnung des Reichsforstmeisters sind alle Waldarbeiten, die sich als Akkordarbeit eignen, künftig im Leistungslohn auszuführen. Vom Leistungslohn soll in erhöhtem Umfange Gebrauch gemacht werden, um die soziale Lage der Gefolgschaft zu heben und den Mangel an Arbeitskräften gleichzeitig zu mildern. Hierbei dürfen angemessene Akkordsätze, die bei Steigerung der Leistung zu erhöhten Verdiensten führen, auch künftig nicht herabgesetzt werden. Die Ausbildung der Beamten und Waldarbeiter in den Ausbildungslagern diene nicht nur der Schaffung einer wirklichen Betriebs- und Leistungsgemeinschaft, dem Aufbau eines Waldarbeiterfachstandes, sondern sie ermögliche auch durch verbesserte Arbeitsorganisation und bessere Geräte bei gleicher oder sogar geringerer Anstrengung erhöhte Leistung und erhöhten Verdienst.

„Tag der deutschen Hausmusik" vergnügungssteuerfrei. Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister und dem Reichspropagandaminister hat der Reichsinnenminister die Veranstaltungen der Reichsmusikkammer (Arbeitsgemeinschaft für Hausmusik) und ihrer Untergliederungen aus Anlaß des am 15. November stattfindenden „Tages der deutschen Hausmusik" im Interesse der Kunstpflege als gemeinnützig im Sinne der Vergnügungssteuer anerkannt, soweit bei diesen Veranstaltungen Eintrittsgelder lediglich in der zur Deckung der Unkosten erforderlichen Höhe erhoben werden. Die Anerkennung als steuerfrei gilt nur für den Tag der deutschen Hausmusik 1938 und nicht für Veranstaltungen geselliger Art oder solche, bei denen geraucht oder getanzt wird oder gleichzeitig Getränke oder Speisen gegen Entgelt verabfolgt werden.

* **Wüstenmark.** Die hiesige Kyffhäuser-Kameradschaft — NS.-Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) — hielt am letzten Sonntag ein Schießen auf Ehrennadeln unter Aufsicht des Kreisschießwartes ab. Die silberne Ehrennadel errang Kamerad Johannes Schumacher mit 137 Ringen, die bronzene Ehrennadel Kamerad Otto Matthies mit 127 Ringen.

§ **Dassow.** Film: „Das Mädchen von gestern nacht". In London gibt es einen kleinen Skandal: Laut „Morning Post" wurde die „junge Gattin" Lord Stanley Stattons in dessen nächtlichem Schlafzimmer aus der Ruhe gestört. Die Sache hat nur einen Haken: der gute Stanley ist — gar nicht verheiratet! Um diese Sensation dreht sich der Film, in dem es viel zu lachen gibt.

* **Bad Doberan.** Landarbeiter vom Auto überfahren und getötet. Auf der Straße nach Rostock in der Nähe der Schutower Kurve wurde ein Radfahrer — der 23 Jahre alte Landarbeiter Albrecht Evers aus Nienhagen — von einem Auto erfaßt und schwer verletzt. In einer Rostocker Klinik erlag er seinen Verletzungen.

Neukalen. 15jähriger Abenteurer. Ein aus Gnoien stammender, hier beschäftigter Lehrling hatte sich auf- und davongemacht und war ins Rheinland gefahren. Unterwegs verkaufte er sein Fahrrad. Die Behörden stellten schließlich fest, daß sich der unternehmungslustige Lehrling in einer Ortschaft des Rheinlandes aufhielt. Mit der Polizei mußte er nun die Rückfahrt antreten.

* **Neubrandenburg.** Kind tödlich verbrüht. Ein zweijähriges Kind, das zusammen mit anderen Kindern zum Baden gebracht werden sollte, setzte sich in einem unbewachten Augenblick in einen Eimer mit heißem Wasser. Es trug so schwere Verbrühungen davon, daß es bald darauf verstarb. Es handelt sich hierbei, wie einwandfrei festgestellt wurde, um einen Unglücksfall, an dem die die Kinder betreuende Schwester kein Verschulden trifft.

*

Abschluß des Doberaner Dichtertages.

* **Seestadt Rostock.** Die Teilnehmer an der Fahrt niederdeutscher Dichter vom Doberaner Dichtertag haben, wie uns aus Danzig gemeldet wird, am Mittwoch nachmittag Zoppot wieder verlassen, nachdem sie im Kreise Danziger Heimatdichter eineinhalb Tage in Danzig und Zoppot verweilt hatten.

Zwei Festnahmen wegen des Brandes auf der Neptun-Werft.

Seestadt Rostock. Im Zusammenhang mit dem Brand auf dem bulgarischen Schiffsneubau auf der Neptun-Werft wurden zwei auf dem Neubau Tätige festgenommen, die in dem Verdacht stehen, fahrlässig bei Arbeiten mit dem Schneidebrenner vorgegangen zu sein, wodurch die Isoliermasse einer zum Einbau kommenden Spezialkühlanlage in Brand geriet.

Mecklenburgs Bauerngeschichte

Vom Leibeigenen zum Erbhofbauern.

Mecklenburg ist uraltes deutsches Siedlungs- und Bauernland. Unsere heutigen Dörfer gehen fast ausnahmslos auf die Besiedlung Mecklenburgs durch Niedersachsen, Westfalen, Holländer und Schleswig-Holsteiner im 12. und 13. Jahrhundert zurück. Begünstigt durch Herzog Borwin I. wurden die deutschen Kolonisten als freie deutsche Bauern angesetzt, denen ähnliche Rechte zustanden wie den altgermanischen Freibauern, d. h. also ähnliche Rechte, wie sie der Ritterschaft und den Ständen gegeben waren. So hatten während des ganzen Mittelalters die mecklenburgischen Bauern das Recht, Waffen zu tragen und Fehde zu führen. Für den Schutz durch den Ritter zahlten die freien Bauern eine Abgabe (Rauchhuhn, Schneidelschwein, Ostereier usw.) sowie den Zehnten an die Kirche.

Dieses für ganz Norddeutschland geltende patriarchalische Rechtsverhältnis zur Grundherrschaft änderte sich mit der Einführung des römischen Rechts, was in Mecklenburg vor allem durch die beiden Rechtsgelehrten Husanus und Cothmann geschah. Das römische Recht hatte für die verschiedenartige Stellung des Bauern zu den Ständen keine Rechtsformel, denn es kannte nur Freie, Unfreie und allenfalls den Pächter. Im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts erwirkte sich die Ritterschaft bei den ewig in Geldnöten steckenden Fürsten des Landes ein Recht nach dem anderen, das allmählich auch auf die Hintersassen übergriff. Die Bauern wurden aus Erbpächtern Zeitpächter, sie konnten also von Haus und Hof verjagt werden. Weit schlimmere Eingriffe brachte vor allem der Dreißigjährige Krieg. Das menschenleere Land erforderte den Einsatz der letzten Menschenkräfte. Infolgedessen waren die Grundherren, die die verödeten Stellen zu ihren Rittergütern geschlagen hatten, darauf aus, die ehemaligen freien Bauern zu Leibeigenen zu machen und sie an das Land als Bestandteil des Gutes zu ketten. Das geschah durch die Gesindeordnungen von 1646 und 1654. Durch diese Verordnungen waren die einst freien Bauern zur Schollenpflichtigkeit, zum Ehekonsens und zu Frondiensten verpflichtet. Nach der Schollenpflichtigkeit durften die Angehörigen einer eigenen Scholle diese nur mit Genehmigung des Gutsherrn verlassen. Die Umgehung dieses Verbots sowie Hilfeleistung bei einer Flucht brachte den Schuldigen schwere Kerker- und Prügelstrafen ein.

Durch den Ehekonsens wurde bestimmt, daß nicht nur der Mann zu Frondiensten herangezogen wurde, sondern auch die Ehefrau und die Kinder; außerdem stand den Grundherren die Kontrolle über Eheschließungen zu. — Nach einer neuen Dienstordnung von 1709 waren die Frondienste der Bauern genau festgelegt. So mußte beispielsweise ein Vollhüfner vom Frühjahr bis zur Heuernte vier Tage mit dem Gespann und einen Tag mit der Hand arbeiten, während der Heuernte die ganze Woche mit dem Gespann oder täglich mit zwei Leuten mit der Hand. Bei der Getreideernte mußten täglich zwei Mäher und zwei Binder, beim Einfahren mit Gespann und einem Auflader, zur Verfügung stehen. Nach der Ernte, also im Herbst und Winter, mußten drei Tage mit der Hand und drei Tage mit dem Gespann Frondienste geleistet werden. Die reguläre Arbeitszeit betrug neun Stunden, ausgenommen hiervon war die Zeit der Ernte, in der von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang für die Grundherren gearbeitet werden mußte.

Eine Befreiung von den Diensten wurde nur in Ausnahmefällen gewährt. Bei einer Hochzeit wurden zwei Tage, bei einer Kindtaufe ein Tag Freizeit gegeben. Beim Tode eines Hauswirts waren für die Witwe und die Kinder 14 Tage arbeitsfrei. Eine besondere Bedeutung kommt neben den Hofdiensten den Mühlendiensten, Kornfuhren nach Rostock, Wismar und Grabow, wo die Hauptsammelstellen für Getreide eingerichtet waren, zu. Tagelange Reisen wurden als Hofdienste angerechnet.

Lehnten sich die Bauern gegen diese Anordnungen oder Befehle der Grundherren auf, so trat sofort die Prügelknute in Tätigkeit. Ja, man scheute nicht davor zurück, diese auch für Frauen und Kinder anzuwenden. Am Anfang des 19. Jahrhunderts wurde dann die Leibeigenschaft in unserer mecklenburgischen Heimat aufgehoben, und nach und nach wurden die Bauern wieder mit allen Rechten ausgestattet. Aber erst das Reichserbhofgesetz hat für Mecklenburg ein einheitliches Recht mit anderen Ländern geschaffen. Wenn heute auf dem Lande wieder freie deutsche Menschen mit frohen Mienen für die Ernährung unseres Volkes arbeiten und als deutsche Bauern sich der höchsten Achtung aller Volksgenossen erfreuen, dann ist das das Verdienst des Nationalsozialismus. Die lange Leidensgeschichte des mecklenburgischen Bauern wurde schließlich durch Adolf Hitler beendet.

Fe.

Dei gaude Stuuw

Sei is vier mal vierföftig Meter grot, un dei beiden blanken Finstern kiken nah Süden.

Obgliek dat Hus bald hunnert Johr olt is, füht dat in dei best' Stuuw hell nimandsch ut.

Dor steiht'n feinen witten Aben, un dei Fautborn is so blank bohnert, dat'n sick dor in speigeln kann. Of'n groden, nied'n Plüschteppich makt sick breit, un an dei Wand hängt'n richtig Oelbild.

Dei Möbel, as Büffee, Sofa, Sessels usw., sünd ierst vör'n poor Johr köfft, un dei grode Standuhr het'n Westminstergong.

Vör dei Finstern hängen spinndünne Stors un dorawer kunstsiden Aewergardinen.

Ja, ja, dat is würklich ne gaude Stuuw, dat is sogor dei best' Stuuw in't ganze Hus!

Blots einen Haken is bi dei Geschicht': Dei gaude Stuuw ward nich bewahnt!

Na, un wo dat? Jer, ganz einfach: Mudder let dor keinen rin. Dei Stuuw is blots tau'n Stat. Up väl Städen heit sei dorüm of Statsstuuw.

Sei sitten mit fief Mann hoch johrin, johrut in so'n lütt koll Lock nah hinnen rut, wo'n sick nich in ümdreihn kann.

In dei gaude Stuuw ward blots mal dei hoge Besäuk rin laten, un Wihnachten steiht dor viellicht dei upputzt Dannenboom.

Dat Dörp het hunnertfiefuntwintig Hüser, un jedes Hus het sien gaude Stuuw. Hunnertfiefuntwintig Stuuwen, utgesöcht gesunne un feine Rüme, warrn nich bewahnt, of wenn in dei Hüser man wenig Platz is.

Na, un worüm?

Wiel Mudder dat so hebben will.

Jer ja, jer ja, dei gaude Stuuw is'n Kapittel för sick, aewer dat sick noch heil väl seggen leet. Aewer wi will'n, üm dat nich mit dei Frunslüd tau verdarben, leiwer swigen un uns mit Mudder tau dei blanken Fautborns un nied'n Möbel haegen.

Richard Giese.

Zeugenvernehmungen im Palm-Prozeß.

* **Schwerin.** Am Abend des ersten Verhandlungstages und am Vormittag des zweiten Tages im Strafprozeß Fritz Palm (Schwerin) standen die dem Angeklagten zur Last gelegten Verfehlungen in seiner Eigenschaft als Domökonom zur Sprache. Palm hatte sich in dieser Vertrauensstellung ein Darlehen in Höhe von 5500 RM. bewilligt und erst später, als ihm die Angelegenheit unangenehm wurde, sich die Bewilligung vom Oberkirchenrat genehmigen lassen. In seinem privaten Geldverkehr schaltete er mit einer Hemmungslosigkeit ohnegleichen. So entnahm er nach und nach Beträge bis zur Höhe von über 1300 RM. der Kasse der Domverwaltung und legte als Täuschungsmittel ungedeckte Schecks in die Kasse. Einen größeren Raum in der Angeklagtenvernehmung nahmen die Autokäufe und die hiermit in Zusammenhang stehenden unsauberen Machenschaften des Angeklagten ein.

Mittwoch vormittag 10 Uhr wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen. Sie ergab zum Teil schwere Belastungen für Palm. Wenn ihm auch im Hinblick auf seine Arbeit als Kreisamtsleiter im allgemeinen ein gutes Zeugnis ausgestellt wird, so kennzeichnen die Zeugenaussagen den Angeklagten in seinem Privatleben, insbesondere in Geldgeschäften, als einen an Großmannssucht leidenden Menschen.

Am Mittwoch abend wurde die Vernehmung der Zeugen abgeschlossen und die Verhandlung auf Donnerstag vormittag vertagt. Das Urteil wird voraussichtlich am Donnerstag abend gefällt werden.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. VII. 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Förderung des Sippengefühls

Schüler sollen ihre Ahnentafeln aufstellen.

Die Schule muß im Dienste nationalpolitischer Erziehung mit dafür Sorge tragen, daß ihre Schüler im Laufe der Schulzeit sich soweit wie möglich als Glieder der Sippe fühlen lernen, der sie zugehören. Sie sind daher, so heißt es in einem Erlaß des Reichserziehungsministers, anzuhalten, ihre Ahnentafel selbständig auszufüllen, und zwar in den Volks- und Mittelschulen spätestens in den Abschlußklassen, in den höheren Schulen spätestens in Klasse 5. Der Schule bleibt es überlassen, an welcher Stelle der Unterrichtsgestaltung die Aufgabe eingeführt und von welchem Lehrer sie überwacht wird. In den Mittel- und höheren Schulen liegt diese Aufgabe im allgemeinen in der Hand des Lehrers der Biologie, welche die natürliche Grundlage für die Familienkunde zu geben hat. Die Auswertung der Ahnentafel soll jedoch nach Möglichkeit auch in den anderen Fächern beachtet werden.

Die Ahnentafel soll vom Schüler ausgehend nach Möglichkeit bis zu den Urgroßeltern reichen. Bei jeder Person ist ein Raum für bemerkenswerte Angaben, z. B. Kriegsteilnehmer, Auszeichnungen, besonders hervorstechende Eigenschaften, Neigungen und Fähigkeiten vorzusehen. Dabei ist ausdrücklich zu beachten, daß aus erzieherischen Gründen Wert auf die Angabe des Gesunden und Tüchtigen gelegt werden soll. Eine Ausgestaltung der Ahnentafel mit dem Photo der betreffenden Person ist erwünscht, muß jedoch den Möglichkeiten überlassen bleiben. Auf der Rückseite des vom Schüler ausgefüllten Blattes sind seine Geschwister mit Namen, Geburtsort und -datum und gegebenenfalls Beruf einzutragen.

Die Tollense bekommt ein neues Bett

Arbeitsdienstmänner heben 5300 Meter neuen Flußlauf aus.

Im Zusammenhang mit den Regulierungsarbeiten an der Tollense ist schon mehrfach von dem „Randgraben" bzw. „Randkanal" geschrieben worden. Was ist nun eigentlich dieser Randkanal, was wird mit ihm bezweckt, und welche Vorteile bietet er? Der Kern- und Angelpunkt der gesamten Tollense-Regulierung ist die den Erfordernissen entsprechende Wasserhaltung im Flußlauf. Somit wurde es notwendig, auf „halbem Wege" ein Wehr einzubauen, von dem aus und durch das die Wasserhaltung sowohl im oberen, nach Neubrandenburg zu gelegenen Teil, wie auch im unteren Lauf der Tollense reguliert werden soll. Dieses Wehr wurde unweit Reddemin an der Reddeminer Eisenbahnbrücke eingebaut. Voraussetzung für die Wasserhaltung an dieser Stelle ist nun die Schaffung eines zweiten Wasserlaufes.

So entsteht nun in einer Länge von 5300 Metern der Randkanal, der künftig der Tollensemühle in Treptow das erforderliche Wasser zuführen soll. Wird durch Anfall größerer Wassermengen ein stärkerer Abfluß notwendig, so wird durch entsprechende Regulierung der Wehranlage an der Reddeminer Eisenbahnbrücke — Stichtenoth-Wehr benannt — das überschüssige Wasser durch den alten Tollenselauf nach Treptow zu abgeleitet. Genau umgekehrt liegt naturgemäß der Fall bei Wassermangel im oberen Teil des Flußlaufes.

Der Randkanal wird in seiner Gesamtlänge vom Reichsarbeitsdienst restlos fertiggestellt. Die Abteilung 2/62 des RAD. (Reddemin I) sowie die Abteilung 1/62 des RAD. (Treptow) sind mit den notwendigen Erdarbeiten beschäftigt. Fertiggestellt sind nahezu 1000 Meter, während weiter 2500 Meter zu einem Teil fertig sind. Die gänzliche Durchführung des Randkanals bis zum Stichtenoth-Wehr wird voraussichtlich noch 18 Monate in Anspruch nehmen, wobei naturgemäß die Witterung mitbestimmend ist. — Um Irrtümern vorzubeugen, sei noch erwähnt, daß auch an der Treptower Mühle eine Wehranlage geschaffen wurde und für die Wasserhaltung naturgemäß die zweckentsprechende Bedienung beider Wehranlagen Voraussetzung ist.

Kostenlose Schulbücher für Unbemittelte

Eine Regelung für die höheren Schulen.

Der Reichserziehungsminister hat mit der Arbeitsgemeinschaft der Schulbuchverleger eine Vereinbarung über die Zuteilung von Freistücken der Lehrbücher getroffen, die auf Grund der Neuordnung des höheren Schulwesens eingeführt werden. Danach können Freistücke für Schüler den Schulen bis zu 5 Prozent der käuflich erworbenen Exemplare geliefert werden. Die Freistücke sind als solche zu kennzeichnen. Der Umtausch von gebrauchten Lehrbüchern gegen neue ist unzulässig. Sämtliche Freistücke sind kostenlos an unbemittelte Schüler weiterzugeben und gehen in das Eigentum dieser Schüler über. Sie dürfen nicht in eine Hilfsbücherei eingestellt oder anderen Schülern überlassen werden. Der Minister bemerkt zu der Vereinbarung, daß danach künftig von der Einrichtung sogenannter Unterstützungs- oder Hilfsbüchereien, aus denen Schüler Lehrbücher geliehen erhalten abzusehen ist.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 25. August 1938, 10 Uhr vorm.

Leicht veränderlich.

Der Warmluftvorstoß aus dem Osten hat sich weiter durchgesetzt und, wie wir erwarteten, über Nordwestdeutschland eine starke Bewölkung hervorgerufen, aus der es bis zur Unterelbe zu leichten Niederschlägen kommt. Damit ist der Hochdruckeinfluß zu Ende gegangen. Es wird daher zunächst stark bewölktes Wetter herrschen.

Wahrscheinliche Witterung am 26. August.

Bei schwachen bis mäßigen nordöstlichen bis nördlichen Winden stark bewölkt, zeitweise auch bedeckt und leichte Niederschläge, nur mäßig warm.

Aus der Jugend

Motorscharr 3/413.

Freitag, 26. August, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

DJ., Fähnlein 24/413.

Jungzug 2.

Heute, Donnerstag, 15.45 Uhr: Antreten zum Jungzugdienst. Wer nicht erscheint, wird nicht zur Pimpfenprobe mitgenommen. Decke, und wenn vorhanden, Tornister mitbringen.

Heute, Donnerstag, 20 Uhr: Antreten der Unterführer: Lüdeke, Mählt, Röwer, Strathmann, Dankert. Füllfederhalter sind mitzubringen.

BdM. und BdM.-Werk.

Freitag, 26. August, 20.15 Uhr: Antreten bei der Turnhalle. Ausweise mitbringen.

Denken Sie schon jetzt an Ihren Winterhut!

Wie neu werden Ihre Hüte durch Umpressen und Verarbeitung bei uns in eigener Werkstatt!

Ramelow

Grevesmühlen.

Verreist
am 26. u. 27. August.
Dr. Kraack.

Achtung!
Jetzt wird's Zeit
Stühle flechten
zu lassen von
Krüger, Mummendorf
(Post Tramm).
Komme auch ins Haus.

Jetzt die guten fettriefenden
Vollfettbücklinge
(½ kg 38 Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten
liefert sauber und schnellstens
Buchdruckerei
Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Autoruf 425
Eleganter Sechssitzer (Wanderer)
Ernst Witt,
Mühlenstraße 37.

Hohenkirchen.
Zu dem
am Sonntag, dem 28. August, abends 7½ Uhr,
stattfindenden
Tanzkränzchen
ladet freundlichst ein
Otto Bobertz.

Gemeinde Hamberge-Everstorf
feiert **am Sonnabend, dem 27. August,** ihr diesjähriges
Erntebier.
Nachm. 2½ Uhr: **Umzug,**
anschließend: **Tanz**
auf dem **Jserberg.**
Gäste willkommen.

Am Sonnabend, dem 27. August, nachmittags ab 3 Uhr, habe ich mein Lokaleinergeschlossenen Gesellschaft überlassen.
W. Otto, Welzin.

Lohntüten
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Ich stelle sofort weiterhin
Frauen u. junge Mädchen
ein. Tägliche **kostenlose Beförderung.** Abfahrt täglich morgens 6 Uhr von der Post in **Dassow** nach Schlutup.
Bitte um sofortige Meldung beim Chauffeur.
Fischindustrie Wilhelm Bade.

30 **Grevesmühlener Fußball-Verein von 1908.** 30

30jähriges Jubiläum

Sonnabend, 27. August, 20.30 Uhr, im Schützenhaus:
Festabend.
Unterhaltungskonzert der städtischen Kapelle. Verlesung der Vereinschronik. Tanz. Tombola (1. Preis ein Sektkorb). Wein- und Likörzelt.
Eintritt für Mitglieder mit Dame je 50 Pfg. Nichtmitglieder Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg.

Sonntag, 28. August, 13 Uhr:
Großes Werbesportfest
auf den Tannenberg-Sportplätzen.

Zu diesen Veranstaltungen sind die Einwohner von Grevesmühlen und Umgegend herzlichst eingeladen.
Der Vereinsführer.

Haarausfall?
Kopfschuppen! Dann nur die Ottwes-Methode. Wirkung überraschend. **Salon G. Brüdigam,** Hindenburgstr. 38.



Schmutzige Hände?
ATA nehmen!

Ahnenpässe
Ahnentafeln
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Gute Ferkel
zu verkaufen.
Frahm, Törberhals.

Junger
Hausbursche
gesucht.
Fr. Bieber, Bäckermeister.

Mädchen
zum 15. Sept. oder 1. Okt. gesucht.
Frau Else Holzmann, Bismarckstr. 3.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu . . . . . 85.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 63
gegenüb. d. Rathaus.

Film-Palast

Freitag bis Sonntag:
Heinz Rühmann
(der Mustergatte) in seinem neuen Groß-Lustspiel:



5 MILLIONEN suchen einen Erben

Neben dem Liebling des Publikums sind folgende Darsteller für Hauptrollen verpflichtet:
Vera von Langen - Leny Marenbach
Oscar Sima usw.
◆
Ferner:
Das verlorene Lächeln
mit **Hilde Schneider - Robert Dorsay** usw.
Kulturfilm und Wochenschau.
Jugendliche zugelassen.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow
Sonnabend, 27. August, und Sonntag, 28. August, abends 8½ Uhr:
Willy Fritsch - Gusti Huber in
Das Mädchen von gestern nacht
Dieser fröhliche Ufa-Film ist schon mehr als nur ein gelungener Spaß für eine gute Stunde! Sein Thema ist ebenso originell wie sinnvoll, sein feiner Witz verbirgt nur den weise lächelnden Ernst, und sein amüsantes Verwechslungsspiel hat mehr Gefühl und menschliche Wärme, um lediglich das Zwerchfell in Erschütterung zu bringen!
Beiprogramm - Wochenschau.
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Kurhaus Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 28. August:
Großer Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Freitag.**

Hotel zum Zoll, Klütz.
Sonntag, den 28. August, 7½ Uhr:
Tanzkränzchen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 198 — Donnerstag, den 25. August 1938 — 67. Jahrgang

Die ersten Truppen im Wehrmachtlager.

Die emsigen Vorbereitungen für den Reichsparteitag.

Von Tag zu Tag wird Nürnberg zu seinen höchsten Festtagen bereiter. Schon steht das Zeltlager der Wehrmacht. Schon sind die ersten Truppenteile in das große Lager an der Rothenburger Straße eingezogen. etwa rund 13 000 Mann auswärtiger Truppenteile werden in diesem Jahre das Lager wieder beziehen. In rund acht Wochen wurde das Wehrmachtlager von 600 Arbeitern errichtet. An seinem Gesamtaufbau hat sich wenig geändert. Die Zelte, Holzkonstruktionen, die mit kräftigen Zeltplanen bespannt sind, bilden eine kleine Stadt für sich, die mit elektrischem Licht, mit einer eigenen Wasserleitungsanlage, mit Feuerwache und Postamt, ja sogar Schmiedezelten und einer Veterinärstation ausgestattet ist. In der Mitte der Lagerstadt liegt das Fahnenfeld, in dem die Fahnen der im Lager untergebrachten Truppenteile aufgestellt werden.

9000 Hitlerjungen aus der Ostmark

In den Reihen der 45 000 Hitlerjungen, die in diesem Jahr am Parteitag teilnehmen, werden die 9000 Kameraden aus der befreiten Ostmark ganz besonders tief von dem großen Ereignis Reichsparteitag ergriffen werden. Jetzt ist die Auslese der Jugend aus allen Teilen des Reiches noch auf ihrem Sternmarsch nach Fürth unterwegs, wo alle Marscheinheiten in einem Gemeinschaftslager untergebracht werden. Hier treten sie auch zu einem letzten Appell vor dem Reichsjugendführer an.

Das Zeltlager der Hitler-Jugend am Langwasser umfaßt 1200 Langzelte für je 40 Jungen und 300 Rundzelte. Die riesige Zeltstadt ist wieder mustergültig angelegt und mit Lautsprecher-, Licht- und Telephonanlagen und allen nötigen sanitären Einrichtungen versehen. An den Vorführungen am Reichsparteitag nimmt die Jugend in diesem Jahr am „Tag der Gemeinschaft" mit 5400 Mädeln und 4800 Jungen teil. Im Rahmen der HJ.-Kampfspiele werden diesmal in Nürnberg die Entscheidungen in den Mannschaftskämpfen ausgetragen. Der BDM. wird in Bamberg seinen Reichssportwettkampf abhalten. 8000 Mädel, darunter 900 aus der Ostmark, werden hier untergebracht. Zum „Tag der Gemeinschaft" und zur Jugendkundgebung vor dem Führer werden die Mädel nach Nürnberg fahren.

Am 10. September Aufnahme in die Partei

Die Führertagung der Hitler-Jugend, auf der der Reichsjugendführer zu seinem Führerkorps spricht, findet am 7. September, die traditionelle Jugendkundgebung im Nürnberger Stadion, wo der Führer zur Jugend spricht und in seinem Beisein die 18jährigen Parteianwärter in die Partei aufgenommen werden, findet am 10. September statt.

350 Bauarbeiter fahren nach Nürnberg

Auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley werden in diesem Jahre 350 Bauarbeiter als Vertreter der auf den Baustellen und in den Baulagern der öffentlichen Hand und der Wehrmacht tätigen Arbeiterschaft nach Nürnberg fahren und als Gäste der Deutschen Arbeitsfront am Reichsparteitag teilnehmen. Die Arbeitskameraden, die in diesen Tagen vom Sozialamt der DAF. betreut werden und zusammen mit den Führeranwärtern der Partei von den Ordensburgen in deren Standquartieren wohnen, werden auf einer Reihe von Führungen die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten der alten Reichsstadt kennenlernen. Bei den zahlreichen Veranstaltungen des Parteitages, so u. a. den Wehrmachtvorführungen und auf dem Kongreß der Deutschen Arbeitsfront werden sie bevorzugte Plätze einnehmen. Beim großen Fackelzug der Politischen Leiter, den der Führer wie in den vergangenen Jahren vor seinem Standquartier, dem „Deutschen Hof", am Frauentorgraben abnehmen wird, werden sie gegenüber dem Führer Aufstellung finden.

Monaten in den Verkehr gestellt sind und bereits einen großen Teil des Pariser Verkehrsnetzes besorgen, sind gewissen technischen Abänderungen unterworfen worden, damit sie den Erfordernissen eines beschleunigten Ueberlandverkehrs entsprechen. Dieser erstmalige Versuch soll zeigen, welche Dienste diese Autobusse im Kriegsfalle leisten können.

Auch zur See wird weiter gerüstet

Die französische Seerüstung soll jetzt erneut durch eine neue Einheit von 35 000-Tonnen-Linienschiffen „Clemenceau" ausgebaut werden, so daß die französische Marine dann über drei Schiffe dieser Klasse verfügen würde. Die Kiellegung ist bereits angeordnet und erfolgt auf Grund der Notverordnung vom Mai 1938, die den Marineminister ermächtigt, noch vor dem 31. Dezember zwei Linienschiffe, einen Kreuzer, sieben U-Boote, eine Gruppe von leichteren Schiffseinheiten mit einer Gesamttonnage von 24 000 Tonnen sowie drei Tankdampfer auf Kiel zu legen, die bis zum 31. Dezember 1942 in Dienst gestellt werden sollen.

Schweiz gegen Juden-Emigranten

Massenlager in St. Gallen eingerichtet.

Die jüdischen Emigranten bereiten den schweizerischen Behörden beträchtliche Sorge. Diese Sorge drückt sich u. a. in dem von behördlicher Seite ausgesprochenen Wunsche aus, daß die Emigranten nicht irgendwie in den Straßen auffallen oder sich in Gaststätten bemerkbar machen.

Die Besuche von Weinstuben, Kabaretts oder Bars wurden ihnen verboten, ebenso jegliches Betteln, Hausieren und auch sonst jede Erwerbstätigkeit sowie jedes auffallende Benehmen, teilweise sogar das Ansprechen ihnen fremder Personen auf der Straße.

Zur Unterbringung der Emigranten sind im Kanton St. Gallen u. a. „Massenlager" eingerichtet worden.

Die französischen Behörden haben nicht nur ihre Grenzen vor den Emigranten streng geschlossen, es wurden auch den Grenzabschnitten im Elsaß etwa 150 neue Grenzinspektoren zugeteilt.

Der niederländische Gesandte beigesetzt

Letzte Ehrung durch den Führer.

In dem holländischen Ort Zutphen wurde am Mittwoch der tragisch verunglückte Königlich Niederländische Gesandte in Berlin, Ritter van Rappard, beigesetzt. Bevor der Sarg herabgelassen wurde, legte Gesandter Dr. Graf von Zech im Namen des Führers einen Kranz am Grabe nieder. Der Kranz des Reichsaußenministers von Ribbentrop wurde durch Unterstaatssekretär Dr. Woermann überbracht. Auch von der holländischen Kolonie in Berlin und der deutschen Kolonie in Holland wurden Kränze niedergelegt.

NIVEA ZAHNPASTA

verhindert den Ansatz von Zahnstein

Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.

Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

Attentat in Palästina

Englischer Distriktskommissar niedergeschossen.

Auf den stellvertretenden englischen Distriktskommissar in Jenin wurde ein Attentat verübt. Fünf Männer in Polizeiuniform drangen in das Polizeigebäude ein, wo sich auch die Büros des Distriktkommissars befinden. Sie gaben dort auf den stellvertretenden Kommissar Walter Sidney Moffat fünf Revolverschüsse ab. Die Kugeln durchbohrten den Kopf und den Magen des Kommissars, der lebensgefährlich verletzt wurde. Den Tätern gelang es zu entkommen.

Wettersturz in der Ostmark

Auf den Bergen Schnee. — Unwetter in den Tälern.

Infolge des Temperatursturzes der letzten Tage hat sich Kärntens Bergwelt tief herab mit Schnee bedeckt. In den Tauern wie überhaupt im ganzen Oberland liegt Neuschnee bis in die Vorberge herab. Aber auch im Gebiet der Karawanken und der Karnischen Alpen ist bis zur 1500-Meter-Grenze Schnee gefallen.

Auch in der Obersteiermark fiel auf den Bergen starker Neuschnee. So sind der Zirbitzkogel und die Berggipfel des oberen Mur- und Gurktales sowie des Lungaues mit Schnee bedeckt. In den Tälern gab es hingegen heftige Gewitter mit starken Regengüssen, die ein starkes Ansteigen der Bäche und Flüsse verursachten.

Mit Autobussen ins Manöver

Französische Versuche zur Erprobung des Kriegswertes der Omnibusse.

Die diesjährigen französischen Manöver, die in der Gegend um Besançon abgehalten werden, sollen insofern eine Neuerung aufweisen, als die aus Paris kommenden Truppen mit über 100 Verkehrsautobussen neuesten Modells in die Manövergegend befördert werden sollen. Die hierfür vorgesehenen Autobusse, die erst seit wenigen

Zimmy Hines schwer belastet

Gangster-Aussagen im New-Yorker Sensationsprozeß.

In dem sensationellen Prozeß gegen den früheren „Tammany Hall"-Politiker Jimmy Hines beschrieb der jüdische Gangster Weinberg, wie Hines von Flegenheimer ein Wochen-„Gehalt" von 750 Dollar für politische Protektion bezog. Hines habe es fertiggebracht, daß Polizisten, die Bandenmitglieder verhafteten oder auf deren Spielhöllen Razzias machten, versetzt und degradiert wurden, daß verbot-

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auch Krause und Stadler sind an diesem Abend noch unterwegs. Sie haben sich einen Kahn ausgeborgt und fahren nach drüben über den Fluß, wo die Annelies Höpfner, Grete Lindström und das Mariechen Sperling auf sie warten. Man hat es schon öfter so gemacht. Drüben ist man weiter ab „vom Schuß" und man braucht nicht so oft zu „grüßen". Nette Dorflokale gibt es auch dort.

Krause ist ärgerlich.

„Der Bergmann hat sich wieder gedrückt", sagt er vorwurfsvoll zu Stadler, als sie beide über den Fluß rudern. „Hat er denn gar nischt mehr für se übrig?"

Stadler zuckt die Schultern.

„Sie wird wohl doch nicht so richtig sein Fall sein, Krause. Dagegen ist nichts zu machen. Immer besser, als wenn er ihr sonst was für Hoffnungen machen würde, hm?"

„Na ja, jewiß doch. Janz richtig. Hmhm — ick denke mir immer, er kann die kleene Puppe aus Berlin nich verjessen, die wo wir doch mal auf'm Bahnhof jesehn haben und von die er det Bild zu hängen hatte."

„Na, das is ja nun lange weg."

„Ja doch — na ja. 'n scheenet Mächen war et ja ooch, nich wahr? Na — wer hat, der hat — und wir haben, Stadler. Det is die Hauptsache."

„Na sicher, Krause."

Stadler lacht leise und vergnügt, während er rudert. Ja, er selber ist restlos zufrieden. Er liebt die Annelies Höpfner. Ja, er hat es wohl selbst nicht für möglich gehalten, daß er sich allen Ernstes einmal so verlieben könnte. Die gewisse Blasiertheit und Hochnäsigkeit, mit der er einmal zu den Soldaten kam, ist langsam von ihm abgefallen. Er ist wieder ein durchaus normoler, vernünftiger und frischer junger Mann geworden, der an einem lieben, klugen, natürlichen Mädel mehr Gefallen findet als an einer geschminkten, mondänen Schönheit. So kann sich ein Mensch — Gott sei Dank! — ändern. Längst weiß er, was Annelies für ein feiner, anständiger Kamerad ist, spürt er, wie auch sie ihn liebt mit der ersten großen Glücksbereitschaft ihres jungen Herzens. Und wenn sie in Bälde wieder nach Berlin zurückkehren wird mit ihrer Freundin — vergessen wird er sie nicht, einer wird auf den andern warten.

Aber vorerst ist sie ja noch hier, Gott sei Dank! Und da ist ja auch das andere Ufer, und die drei Mädels stehen da und winken.

Drei strahlende, fröhliche Mädchengesichter. Nur in Grete Lindströms Gesicht erlischt die Heiterkeit sehr schnell. Stadler sieht es sofort und sagt rasch:

„Peter Bergman läßt sich entschuldigen, Fräulein Grete, er konnte nicht weg. Nein, wirklich nicht. Er ist — er hat sich — erkältet, ja. Er hat nämlich heute schon einen Kameraden aus dem Fluß gerettet, der nahe daran war — "

Krause nickt eifrig. Auch er gibt noch seinen Teil zu. Grete hört ernsthaft zu.

„Ja — das mag ja dann so sein", sagt sie ruhig. „Dann ist es also heute für mich nichts. Ist ja nicht so wichtig."

Sie hat sich schon sehr gut in der Gewalt. Ein kühles Lächeln legt sich um ihren Mund.

„Das — das war ja sehr schön von Peter. Dann will ich nur wieder nach Hause gehen und euch nicht stören."

„Aber gar nicht", beeilt sich Stadler zu versichern.

Grete wehrt lächelnd ab.

„Bleib nicht zu lange, Annelies. Auf Wiedersehen."

Die beiden Paare verschwinden nach verschiedenen Seiten. Jedes will natürlich mit sich allein sein.

„Wirklich, der Bergmann hat schon recht gehabt", meint Stadler, als er Arm in Arm mit Annelies die Feldwege entlang geht, über das abendliche Bruch mit seinem stillen, abendlichen Zauber. „Damals hab ich's nicht glauben wollen, wie schön auch diese Welt hier sein kann. Ich habe doch nun auch so viele Dörfer mit ihren Menschen kennen gelernt — du, Annelies, manchmal ist mir schon der Gedanke gekommen, daß es eigentlich eine feine Sache sein müßte, hier einmal später als Landarzt seßhaft zu werden."

„Oh — Kurt", sagt die Annelies und legt die Wange an seinen Arm.

„Ja, so ein Landarzt ist, glaube ich, noch nie verhungert", fährt er fort. „Unser schönes Sanatorium zu Hause in Zehlendorf wird Vater ja wohl noch ewig lange leiten. Da wär man auch bloß so ewiger Assistent. Na."

Abendrot färbt die Landschaft. Grotesk struppig stehen die Weiden da im fahlen Licht, die Erlen sehen wie brennende Fackeln aus. Heugeruch weht dorher.

„Ach ja, Kurt — da kann man träumen: Ein Doktorhaus in einem schönen Blumengarten. Und ein bißchen Viehzeug. Hühner und Enten und so — zwei Ziegen — Hund und Katze."

„Sehr hübsch", murmelt Stadler. Und nun träumen beide in den Abend hinein. Zwei geborene Asphaltmenschen haben wieder zu dem Zauber des freien Landes, ländlicher Ruhe und erdverbundenen Lebens gefunden. Und nun träumen sie im langsamen Weiterschreiten den ewigen Traum aller Liebenden.

Und was machen inzwischen Fritz Krause und sein Mariechen? Sie haben noch einen frischen Heuhaufen entdeckt — von der letzten Herbstmahd — morgen wird das Feld wohl endgültig leer sein. Da sitzen sie nun und haben so ziemlich die Welt um sich vergessen. Krause genügt Mariechen Sperlings roter, heißer Mund, ihre Beerenaugen, ihre temperamentvollen Zärtlichkeiten. Und zwischendurch phantasieren auch sie von einer rosigen Zukunft — wenn Krause erst singen kann „Reserve hat Ruh!"

Sie sind sich vollkommen einig, die beiden jungen Menschen, die ihre Jugend in der gleichen Gegend des Berliner Nordens verlebt haben, in engen, bedrängten Lebensverhältnissen, und die nun ein launischer Zufall hier zusammengeführt hat.

Mariechen Sperling hat sich schon über hundert Mark gespart, seit sie beim Bauern Puhlemann im Dienst ist. Dabei hat sie sich trotzdem schon allerlei für eine Aussteuer an Wäsche und Kleidern zugelegt. Na, und einiges wird ja auch noch im nächsten Jahr zukommen. So ein paar hundert Mark für den Anfang sind doch sehr schön!

Ja, das findet Krause auch. Und er ist dafür, daß später „so ein scheenet Stück Jeld ooch arbeeten muß"!

„Wie denn?" fragt Mariechen erwartungsvoll.

„Na, paß mal uff, Mariechen, du kleener Spatz. Wenn wir Schwein ham, könnten wir später mal die Milch- und Selterbude uff unserm Sportplatz in de Seestraße pachten. Da bin ick doch Mitglied — Fußballriege, zweete Mannschaft. Mir kenn' se doch alle. Und wenn ick aus de Garnison komme und hab aleich 'ne Frau, na denn hab' ick bei

tete Bandenmitglieder von den mit ihm befreundeten Polizeirichtern Erwin und Capshaw „abgefertigt“, d. h. mit kleinen Geldstrafen entlassen wurden. Weinberg nannte die Namen zahlreicher hoher Polizeibeamter, die angeblich mit Hines unter einer Decke steckten. Als Ergebnis dieser Protektion seien die jährlichen Einnahmen aus dem Lotterie-Racket auf 20 Millionen Dollar gestiegen.

Da das Lotterie-Racket in Harlem nach wie vor unter anderem Namen weiterblüht, ist anzunehmen, daß die in dem Prozeß enthüllten skandalösen Zustände noch nicht gänzlich der Vergangenheit angehören.

Neues aus aller Welt.

Feuer im Dachstuhl des Kieler Schlosses. Im Dachstuhl des Ostflügels des Kieler Schlosses brach Feuer aus, das sich bald auf den zwischen dem sogenannten Flaggen- und Glockenturm gelegenen Teil des Geschosses ausdehnte. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das Feuer, das sich teilweise schon zu dem unter dem Dach gelegenen Geschoß durchgefressen hatte, auf seinen Herd zu beschränken.

Hörrohre horchen Kleider ab. An der rumänischen Grenze verwenden Zollbeamte neuerdings Hörrohre, ähnlich denen, die die Aerzte zum Abhorchen benutzen. Im Dienste des Zolles werden damit nicht Körper, sondern Kleidungsstücke abgelauscht. Versteckte Geldnoten verraten sich durch Rascheln.

Der sportfreudige Pfarrer. Ein Pfarrer in Stainborough (England) hatte sich zum Cricketspiel begeben, für das er besondere Begeisterung hegt, und darüber eine Trauung vergessen, die für die gleiche Zeit angesetzt war. Unter vielen Tränen der Braut mußte die Trauung schließlich verschoben werden.

Internationale Rauschgiftschmugglerbande ausgehoben. In Buenos Aires hob die argentinische Polizei eine ganze Bande internationaler Rauschgiftschmuggler aus, die unter Leitung ihrer jüdischen Anführer Gustav Großmann und Bernhard Blum mit Brasilien und Uruguay lebhafte „Geschäfts“-Verbindungen in Form eines schwunghaften Kokain-Schmuggels unterhielt.

Schafwolle im Straßenbau. In Australien verwendet man neuerdings versuchsweise Schafwolle, vor allem minderwertige Wollsorten, im Straßenbau. Sie werden durch Spezialmaschinen in die Betonoberfläche der Straßen eingewalzt, um die Rutschgefahr herabzumindern. Falls sich das Verfahren weiterhin bewährt, ist an eine stärkere Verwertung dieses tierischen Produktes im Straßenbau gedacht.

Auf der Hochzeitsreise abgestürzt

Tragischer Tod in den Dolomiten.

Der 24 Jahre alte Berliner Kaufmann Gerhard Wienicke ist in den Dolomiten tödlich abgestürzt. Er wollte auf seiner Hochzeitsreise oberhalb des Pordoipasses verschiedene Aufnahmen machen, als plötzlich ein Stein nachgab und Wienicke, der den Halt verlor, 30 Meter in die Tiefe gerissen wurde.

Als man ihn am Mittagstisch vermißte, bot seine junge Gattin Bergsteigerkolonnen auf, die den Verunglückten jedoch nur noch als Leiche bergen konnten.

Rekordflieger Hawks abgestürzt

Amerika verlor den „schnellsten Flieger der Welt“.

In East Aurora im Staate New York erlag der bekannte USA.-Flieger Commander Frank Hawks den Verletzungen, die er einige Stunden vorher erlitten hatte, als er mit seinem Kleinflugzeug gegen einen Telephondraht flog. Das Flugzeug geriet in Flammen und stürzte brennend ab. Hawks' Begleiter wurde lebensgefährlich verletzt.

Captain Hawks ist durch zahllose Rekordflüge bekannt geworden, die ihn in den Vereinigten Staaten fast zu gleicher Berühmtheit gelangen ließen wie Lindbergh. Besonders sensationell war sein berühmter Rundflug Paris—London—Berlin—Paris, den er in der Rekordzeit von 7½ Stunden zurücklegte und dabei die Strecke London—Berlin in knapp drei Stunden bewältigte, während damals die normale Zeit im Flugverkehr noch 6 Stunden betrug. Im April 1932 hatte er sich schon einmal bei einem Absturz lebensgefährliche Schädelbrüche zugezogen, war aber schließlich wieder genesen. Seine Rekorde haben ihm den Beinamen „der schnellste Flieger der Welt“ eingebracht. Das Flugzeug, in dem er jetzt verunglückte, gehörte einem Typ, der Auto und Flugzeug vereinigen sollte, an, den Hawks ausprobierte.

Eyston erreichte 558,606 Kilometer

Der englische Rennfahrer Capt. G. E. T. Eyston führte mit seinem 6000-PS-Ueberrennwagen „Blitzstrahl“ auf dem Großen Salzsee in Utah (USA.) jetzt eine neue Rekordfahrt durch, die von Erfolg begleitet war, wenn der Rekord infolge Versagens der elektrischen Meßvorrichtungen auch nicht anerkannt werden wird. Was man gestern noch für unmöglich hielt, die Ueberschreitung der 500-Kilometer-Grenze, wurde zur Tatsache: Eyston erreichte über die Meile auf der Hinfahrt eine Geschwindigkeit von 558,606 Stundenkilometer, eine geradezu phantastische Geschwindigkeit für ein Bodenfahrzeug.

Da auf der Rückfahrt die Meßvorrichtung versagte, wird Eyston, da er naturgemäß den Rekord anerkannt zu sehen wünscht, das Spiel mit dem Tode wiederholen und nochmals mit der Geschwindigkeit eines schnellen Flugzeuges über den Großen Salzsee rasen müssen.

Europameisterschaften der Ruderer

Elf Nationen in Mailand.

Vom 2. bis 4. September werden in Mailand die Europameisterschaften der Ruderer ausgetragen. Deutschlands Vertreter haben hier ihre Vormachtstellung gegen zehn Nationen zu verteidigen. Deutschland will versuchen, den Titel im Doppel-Zweier mit, im Vierer ohne und im Vierer mit wiedergewinnen, während Italien im Zweier ohne und im Achter den Titel verteidigt und die Schweiz erneut den Einer gewinnen will. Insgesamt sind 44 Boote aus elf Nationen mit 148 Ruderern gemeldet.

Reichsbund-Athleten für Nürnberg. Das Fachamt Leichtathletik im Reichsbund für Leibesübungen hat für die NS.-Kampfspiele in Nürnberg zahlreiche Meldungen abgegeben. So starten für die 100 Meter unter anderem Kersch, Neckermann, Borchmeyer, Scheuring. Auch über die 200 Meter gehen Scheuring und Neckermann an den Start. Für die 400 und 800 Meter ist Harbig gemeldet. Das Kugelstoßen und den Diskuswurf bestreitet der Hamburger Sievert.

Zeitung
gelesen-
dabei
gewesen!

Wer Zeitung liest,
ist stets im Bilde,
und wer Bescheid
weiß, hat Erfolg!

Deutsche Sportflieger im Ausland. Am 28. August wird ein internationales Fliegertreffen in Lugano veranstaltet, zu dem das Nationalsozialistische Fliegerkorps drei Maschinen entsendet. Unter den Piloten befindet sich der deutsche Kunstflugmeister, Feldwebel Falderbaum, der damit erstmalig sein Können im Ausland zeigt. An dem vom 26. bis 30. August stattfindenden Fernflug nach Dinard (Frankreich) ist Deutschland mit 14 Maschinen beteiligt, von denen die Luftwaffe sieben, das NSFK. sechs und der Aeroklub von Deutschland eine stellt.

39 deutsche Leichtathleten in Paris am Start. Für die Europameisterschaften der Leichtathleten in Paris hat die Reichssportführung 39 Mann gemeldet. Es ist jedoch möglich, daß nicht alle diese Meldungen erfüllt werden. Ausschlaggebend für die Starterliste sind die Ergebnisse des Länderkampfes Deutschland—Schweden am Wochenende in Stockholm.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

14. Ziehungstag — 24. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM. 276424
6 Gewinne zu 5000 RM. 4515 239266 277716
2 Gewinne zu 3000 RM. 145869
22 Gewinne zu 2000 RM. 14619 34474 49838 129112 202242 219635 264242 319872 344070 349333 383066
72 Gewinne zu 1000 RM. 7494 10336 10361 10917 25647 34209 42441 43867 46570 60724 78606 87047 98594 101990 146176 153619 181837 183201 200336 208631 226181 234229 241157 246010 262552 309724 340873 342169 349618 353684 355435 372142 374163 383126 383229 384014
114 Gewinne zu 500 RM. 709 8584 23757 24331 34133 34425 49783 61981 67911 70045 73262 83745 84164 84602 102658 111941 120209 121040 130401 131836 132996 135738 144265 144972 155017 159239 160787 163563 170039 172669 176223 176884 193605 208869 209059 211546 217569 217763 221253 233892 237862 239600 255211 270374 272022 290418 304222 310002 321389 331056 340820 341663 354021 374777 379255 379921 379951

172 Gewinne zu 300 RM. 6716 14897 16804 17059 21423 30404 42666 43673 50874 52153 53036 59291 59510 77072 80860 81927 82097 85387 92625 94264 98393 100970 103059 104599 126972 132165 132456 146413 152128 156981 159442 162006 163429 165025 169022 169123 171942 172290 172937 173430 183843 185341 187159 191335 191536 203937 214516 216665 219658 228035 233054 238033 239588 251642 261269 264350 271960 272333 272567 282043 284363 284849 292604 295296 307073 308820 314397 323582 324379 324789 336615 336285 355920 356643 357564 360962 363271 366196 369533 376659 383320 384783 385664 388727 391093 394606

Außerdem wurden 4610 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 191625
4 Gewinne zu 5000 RM. 115466 361551
8 Gewinne zu 3000 RM. 73579 294944 353896 355170
16 Gewinne zu 2000 RM. 8318 68669 102329 164614 166227 272946 297932 304077
42 Gewinne zu 1000 RM. 13756 22169 36061 59777 72821 84569 106200 131390 163709 181733 211734 246300 306751 313460 315480 325596 354147 360567 365869 365721 369646
76 Gewinne zu 500 RM. 16419 21684 33015 73406 84097 96362 104333 106999 109868 127200 132986 135688 170327 176020 179163 185915 190106 204992 215810 220851 238239 247891 255734 269227 274731 275910 284468 285592 295154 295924 304944 313411 320217 335964 344926 349631 362883 370956

132 Gewinne zu 300 RM. 3248 9276 15683 21691 25042 26186 26984 44376 61027 71295 72825 79136 87288 88794 90872 91772 97156 136395 136283 136639 144692 150065 156404 158736 160817 167587 175211 175662 176158 176173 176472 181635 192734 200618 204294 208197 224541 224675 230691 231213 239745 247032 252134 253221 268647 269281 277206 281272 286681 301347 303232 305862 310571 312150 314651 325663 328279 332394 341763 342636 349040 364449 369118 375164 379031 381937

Außerdem wurden 4220 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 27. August

10.00: Königsberg: Die Grenze brennt. Hörspiel von H. Buchholz. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Musikalische Kostbarkeiten; anschl.: Programmhinweise. 16.00: Frankfurt: Musik am Nachmittag. 17.00: Sport und Musik. 1. Leichtathletik-Länderkampf Deutschland gegen Schweden in Stockholm. 2. Weltmeisterschaften im Radsport in Amsterdam. 18.45: Einführung in die folgende Sendung. 19.00: München: Die Geschöpfe des Prometheus. Ballettmusiken von Ludwig van Beethoven. 20.20: Einführung in die folgende Sendung. 20.35: München: Der Friedenstag. Oper in einem Aufzug von Richard Strauß. 22.30: Spätmusik, mit Berichten von dem Abschluß des Staatsbesuches S. D. des Reichsverwesers von Horthy aus Passau. 24.00: Kleine Zwischenmusik. Anschl. 24.30: Stuttgart: Nachtkonzert.

Hamburg: Sonnabend, 27. August

10.00: Johann Cuny, der erste brandenburgisch-preußische Negerfürst. Hörspiel. 12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Bunte Klänge auf der Rundfunkorgel. 16.00: Saarbrücken: Froher Funk für Alt und Jung. 18.00: Bremen: Kamerad, weißt du noch? 18.30: Im Volksmund. 19.00: Eine Sekunde zu spät ... Eine Sekunde zu früh ... Pech und Glück um einen Augenblick. 19.45: Woran wir achtlos vorübergehen. 20.10: Bremen: Was jeder kennt und jeder mag. 22.15: Stuttgart: Reichstagung der Auslandsdeutschen. 22.30: Tanzmusik. 24.00: Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 24. August.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt nahmen die Abschwächungen ihren Fortgang. Immerhin zeigten sich im Gegensatz zum Vortage Ansätze zu einer widerstandsfähigeren Haltung. Trotzdem waren bei der Eröffnung neue Kursrückgänge von 1 bis 2 Prozent zu verzeichnen. Im Verlauf konnten kleine Besserungen erzielt werden, so konnten Mannesmann und Klöckner ihre anfänglichen Verluste fast ganz ausholen. Recht fest lagen auch Daimler, Bemberg, RWE. und Rütgers, dagegen blieben schwächer Harpener, Rheinstahl, Bubiag, Siemens, Niederlausitzer Kohle und Berliner Maschinen. Am Rentenmarkt war die Altbesitzanleihe leicht abgeschwächt und auch Reichsbahnvorzugsaktien waren etwas rückgängig.

Am Geldmarkt lag Blankotagesgeld 2,12 bis 2,37 Prozent.

Am Devisenmarkt war nur leichte Veränderung zu verzeichnen, so war der Franc gut behauptet, und auch das Pfund lag im wesentlichen unverändert.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,05 (Geld) 42,13 (Brief), dän. Krone 54,30 54,40, engl. Pfund 12,16 12,19, franz. Franc 6,818 6,832, holl. Gulden 136,35 136,63, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,11 61,23, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,69 62,81, schweiz. Franken 57,11 57,23, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2,493 2,497.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Während die Umsätze in Roggenmehl im allgemeinen als gering bezeichnet wurden, ist das Weizenmehlgeschäft zur Zeit recht lebhaft. Brotgetreide fand nur schwer oder gar keine Käufer. Industriegersten lagen vernachlässigt. Die geringen Zufuhren in Futtergerste reichten nicht aus, um die Nachfrage zu decken. Futterhafer stand reichlich zur Verfügung und fand nur selten Käufer. Von Abschlüssen in Industriehafer war nichts zu hören.

---

unterm Sportwart von Stein im Brett! Jotte, wennt die Bude nicht is, is es eine andre, nich? Dabei wird jut verdient — so nebenbei. Weeßte, für immer will ick ja nich Frisör bleiben — ick muß weiter mit dir. Doch 'n kleener Stand mit Eiern und Käse uff'm Markt is nich schlecht. Helfen mußte natürlich."

„Is doch klar, Fritze", sagt Mariechen und kuschelt sich wohlig dichter an ihn. „Ich werde doch nich zusehn, nich? Ich versteh doch was von Eiern und Käse und Milch und so, nich?"

„Na aber, Mariechen."

Und Krause träumt begeistert weiter:

„Siehste, so werden denn aus die paar hundert Eier — ich meine, aus dein' Jeld — schon wieder mehr und mehr, die jungen doch denn mächtig."

„Ja", seufzt Mariechen.

„Na — und denn koofen wir uns vielleicht 'n kleenen Kolonialladen, hm? Oder 'ne richtige Eierhandlung, nich? Denn sind wir selbständige Jeschäftsleute, du. Und vielleicht 'n kleenen Lieferwagen zu — du, och Mariechen! Und 'ne Hochzeit wird jefeiert, det die Seestraße und die Müllerstraße det Staunen kriejen, du. Kopp solln die Leute stehn. Denn hat's sich ausjewaschen für deine Mutter bei Mollen-Schnurzel! Denn brauchen wir sie selber, du — denn —"

„Och Fritze — wenn du das schafft", schluchzt Mariechen selig.

„Mit dir? Na Sache! Mit dir renn ick die Welt ein!"

Krause ist ganz groß im Zuge. Sie merken beide nichts von dem kühler werdenden Herbstabend, und im Heu ist es ja auch noch ganz mollig.

Und nun schweigen sie beide. Nur die Liebe geht um. —

•

Stadler wartet eine Stunde später umsonst auf Krause an der Stelle, wo sie den Kahn angebunden haben. Nebel geistern in dichten Schleiern über die Wiesen. Ob Krause den Weg verloren hat?

Stadler kann nicht länger warten. Krause ist ein Esel. So viel Verstand muß er doch haben, auch noch in der Liebe, um sich zu sagen, daß sie rechtzeitig in der Kaserne sein müssen. Na, denn nicht! Stadler hat nun oft genug mahnend „Krause — Krause" durch die Stille gerufen. Wenn er nicht hören will, läßt er's bleiben.

Er rudert los. Mag Krause sehen, wie er nachher herüberkommt. Irgendwo wird er bei seiner Pfiffigkeit schon einen andern Kahn chartern.

Gerade noch kommt Stadler zum Zapfenstreich zurecht, der neben dem Wecken auch zu den unangenehmsten „Streichen" des Soldaten gehört. Also es klappt noch. Atemlos rennt er durch das Kasernentor.

Auf den Stuben werden die Skatkarten beiseitegelegt, die „Schmökerfritzen" klatschen die Bücher zu, etwas ärgerlich — immer, wenn's am spannendsten wird, muß man aufhören. Na, da kann man nichts machen. Mit „hängender Junge" kommen die Don Juans angelaufen.

Hier und da brummt einer das Signal mit, das jetzt zum letztenmal geblasen wird und für das man sich einen besonderen Text zurechtgelegt hat:

„Die Infantrie ist müde jetzt,
Sie hat sich fast zu Tod gehetzt,
Zu Bett — zu Bett — zu Bett!"

Und dann wird es still in den Stuben. Das große Schlafkonzert beginnt. — —

Eine Stunde später steht der Schütze Fritz Krause vor dem Kasernentor. Stark bedrückt. Der Posten erkennt ihn gleich.

„Mensch — Krause — mußte das sein?"

„Der verdammte Nebel", brummt Krause. „Ick kam nich schnell jenug übern Fluß — und denn mußt' ick mir erst 'n Kahn suchen — und denn — na, is ja ejal. Nu bin ick eben mal jeschnappt. Laß mir man durch."

„Muß natürlich Meldung machen, Krause."

„Kannste! Mußte ja! Na, denn also — jut Wache!"

Beim Morgenappell kriegt er seinen Senf. Der Oberfeldwebel läßt ihn vortreten. Augenblitze umzucken ihn förmlich.

„Kerl — Krause — also so eine verdammte Schweinerei von Ihnen. Die ganze Kompanie ist blamiert! Kerl! Wo waren Sie?"

Krause ist durchaus nicht niedergeschmettert. Die Kameraden schmunzeln.

„Ick — ick war bei meine Braut", sagt Krause. „Aber die war nich schuld. Et war der dolle Nebel jestern abend. Ick hatte mir auf'm Fluß verfahrn. So kam et denn."

Na, es mildert das „über den Zappen hauen" immerhin etwas.

„Ja, so kam et denn", sagt der Oberfeldwebel, und ein verhaltenes Schmunzeln geht um seinen Mund, „daß der Schütze Krause ..." — starkes Räuspern — „... drei Strafwachen aufgebrummt kriegt! Außerdem wird der nächste Sonntagsurlaub gestrichen!" Kurze Pause. „Wegtreten!"

Krause verschwindet mit einem Satz wieder im Glied. Leise murmelt er:

„Ach, Mariechen — vor dir!"

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 199 — Freitag, den 26. August 1938 — 67. Jahrgang

Die Truppenschau zu Ehren Horthys.

Größte Wehrmachtparade des Dritten Reiches. — Starke Beachtung in der englischen Presse.

Der dreitägige Besuch des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy in der Reichshauptstadt erreichte seinen Höhepunkt mit der großen Truppenparade, mit der der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht seinem hohen Gast eine eindrucksvolle Ehrung erwies. Es war die größte und machtvollste Truppenschau der jungen Wehrmacht des neuen Reiches. Den Auftakt des Tages der Wehrmacht bildete eine Ehrung der Gefallenen des Großen Krieges, zu deren Gedenken Admiral von Horthy im Ehrenmal einen Kranz niederlegte. Im Anschluß daran fand der Vorbeimarsch der Truppen vor ihrem Obersten Befehlshaber und dem Ehrengast des deutschen Volkes an der nun schon historisch gewordenen Paradestätte Berlins, an der Technischen Hochschule statt. Am Nachmittag stattete der Reichsverweser dem Ungarischen Institut einen Besuch ab und besichtigte dann das Reichssportfeld. Die Festlichkeiten des Tages fanden ihren würdigen Abschluß mit der Aufführung der Oper „Lohengrin" in der Berliner Staatsoper.

Nach kühler regnerischer Nacht wölbt sich ein schwerer grau verhangener Himmel über Berlin. Aber die Möglichkeit, daß es regnen könnte, trübt keineswegs die allgemeine Festesstimmung und Unternehmungslust der Bewohner der Reichshauptstadt, die bereits am frühen Morgen zu ungezählten Tausenden der Innenstadt zuströmen, um Zeuge der großen Ereignisse dieses Tages zu sein. Die Anmarschstraßen zur großen Truppenparade, der Paradeplatz selbst und die Straße Unter den Linden sind schon gegen 8 Uhr von Menschenmassen dicht umlagert. Auch der weite Platz vor dem Ehrenmal Unter den Linden ist von Tausenden und aber Tausenden umsäumt, die dem Auftakt dieses großen Tages, der feierlichen Kranzniederlegung durch das ungarische Staatsoberhaupt beiwohnen wollen. Denn der Frontsoldat Admiral von Horthy ließ es sich nicht nehmen, vor der Truppenparade, die er an der Seite des Führers abnehmen wird, das Gedächtnis der gefallenen deutschen Kriegshelden zu ehren.

Der Truppenaufmarsch an der Feststraße

Auf der Charlottenburger Chaussee, deren Verbreiterung im Zuge der Ost-West-Achse entsprechend der Neugestaltung der Reichshauptstadt vor kurzem vollendet worden ist, und in den anliegenden Straßen sind die zum Vorbeimarsch befohlenen Truppen bereits um 6 Uhr früh eingetroffen.

Um 9 Uhr schon sind sämtliche Zuschauertribünen mit Ausnahme der Regierungstribüne voll besetzt. Aber schon kurz danach treffen auch die führenden Männer des Staates und der Bewegung, Generäle und Admiräle, die Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Militär-, Marine- und Luftfahrtattachés aller auswärtigen Mächte und die vielen anderen Ehrengäste ein. Das Bunt der Uniformen beherrscht das Bild.

Kurz vor Beginn der Parade treffen die ungarischen Minister sowie die weitere Begleitung des Reichsverwesers ein. Die Mitglieder der Reichsregierung und des Diplomatischen Korps haben ihre Plätze auf der Südtribüne gegenüber dem Führerpodium. Für die Angehörigen der Berliner ungarischen Kolonie ist ein eigener großer Block der Tribüne reserviert.

Meldung der Paradeaufstellung

Der Führer hat jetzt den ungarischen Reichsverweser vom Hause des Reichspräsidenten abgeholt und ist unter dem Jubel der Menge die Linden entlang durch das Brandenburger Tor gefahren. Am Hindenburgplatz meldet, während die Truppen in der ganzen Front präsentieren, der Kommandierende General des III. Armeekorps, General der Infanterie von Witzleben, dem Führer und seinem hohen Gast die Paradeaufstellung.

Der Reichsverweser und der Führer fahren nun, umbrandet von den Jubelstürmen der Menge, die zu beiden Seiten die Straße einsäumt, langsam die lange Front der Truppen ab. Die Welle der Heilrufe, in die sich auch die Eljen-Rufe der Ungarn mischen, setzt sich fort bis zu den Tribünen und weit darüber hinaus. Während der ganzen Fahrt erweisen die Truppen die Ehrenbezeigung durch Präsentieren, die Musikkorps spielen Präsentiermärsche.

Pünktlich um 10 Uhr trifft die Wagenkolonne auf dem Paradeplatz ein, im ersten Wagen der Führer, rechts von ihm Reichsverweser von Horthy in Admiralsuniform. In einem weiteren Wagen folgen der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, der sich ebenso wie der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, auf die Führertribüne begibt.

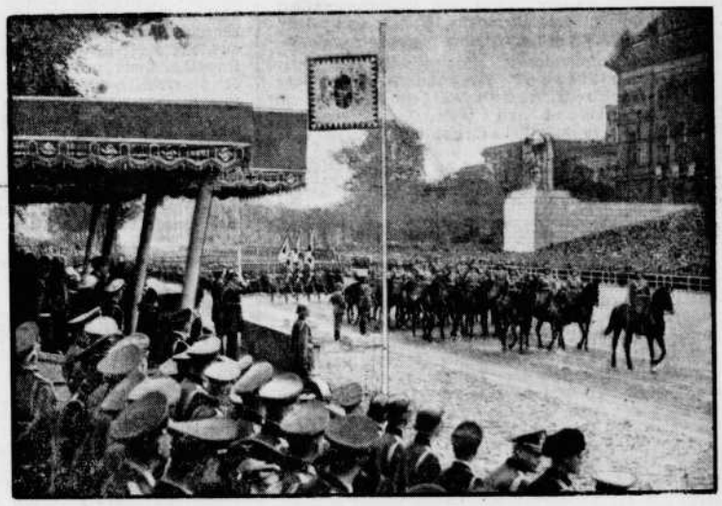
Der Führer und der Reichsverweser nehmen ihre Plätze auf der Ehrentribüne ein. Rechts geht die Standarte des Reichsverwesers, links die Standarte des Führers hoch. Links von der Führertribüne stehen die an der Parade nicht beteiligten Kommandierenden Generale.

Der Vorbeimarsch beginnt

Sofort nach dem Eintreffen des Führers beginnt der große Vorbeimarsch der Wehrmacht zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers. Die Parade wird angeführt von dem Kommandierenden General des III. Armeekorps, General der Infanterie von Witzleben, und dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Seifert. General von Witzleben begibt sich zur Führertribüne, meldet den Beginn des Vorbeimarsches und nimmt rechts vom Führer Aufstellung. Die Spitze bildet wie bei allen früheren Paraden das Wachregiment Berlin. Die Spielleute und das Musikkorps schwenken gegenüber der Führertribüne aus. In prachtvollem Parademarsch zieht, während ein ganz leichter Regen niedergeht, das Wachregiment in geschlossenem Block an seinem Obersten Befehlshaber und an dem Führer des befreundeten ungarischen Volkes vorbei.

Nach kurzem Abstand folgt der Vorbeimarsch von drei Infanterieregimentern. Voran marschiert das Potsdamer Hausregiment Nr. 9, das die Tradition der alten preußischen Armee fortsetzt. Die Fahnen der Regimenter werden von den Zuschauern stehend mit erhobener Rechten gegrüßt. Den Fußtruppen der einzelnen Regimenter folgen die berittenen Staffeln in tiefen Gliedern, die Nachrichtenstaffeln und die Fahrzeuge mit den Maschinengewehren. Ein Pionierbataillon zieht vorbei. Jeder Truppenteil wird mit Händeklatschen und Beifallsrufen begrüßt.

Vor der Technischen Hochschule sind wieder



Die große Parade vor dem Führer und seinem hohen Gast.

Ein Bild von der großen Parade vor dem Führer und dem ungarischen ReichsverweserAdmiral von Horthy vor der Technischen Hochschule in der Charlottenburger Chaussee.

Weltbild (M).

Schneid und Exaktheit.

Die große Truppenparade in Berlin wird von der Londoner Presse eingehend geschildert. Die Berichte geben den äußerst nachhaltigen Eindruck des militärischen Schauspiels wieder. Das besondere Interesse haben die schweren Geschütze erregt. Der Berliner Korrespondent der „Times" schreibt, die Parade sei ein eindrucksvoller Ausschnitt aus der Armee gewesen, die Deutschland in weniger als vier Jahren aufgebaut habe. Die straffe Haltung, der Schneid und die Exaktheit der an der Parade teilnehmenden Truppen stünden nicht hinter der alten kaiserlichen Armee zurück. Diese Tatsache sei um so bemerkenswerter, wenn man berücksichtige, daß die Truppen nicht mehr als zwei Jahre Dienst hinter sich hätten, viele von ihnen sogar noch weniger. Die Artilleriewaffen hätten Ueberraschung hervorgerufen. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt ebenfalls, die Präzision und die Disziplin der Truppen sei in Anbetracht ihrer kurzen Dienstzeit einfach erstaunlich. Die großen Geschütze hätten die helle Begeisterung der Zuschauer hervorgerufen. „Daily Herald" spricht in diesem Zusammenhang von der größten militärischen Sensation seit Jahren. Hitler habe sämtliche Militärattachés in Berlin in Erstaunen versetzt. „Daily Expreß" berichtet, sie hätten den ganzen Abend von nichts anderem gesprochen. Horthy habe mit aufmerksamem Interesse besonders der Parade der Artillerie zugesehen. „Daily Mail" schreibt, die ganze Parade sei mit tadelloser Präzision und Geschicklichkeit durchgeführt worden. Auch die Tanks haben einen großartigen Eindruck auf die Berichterstatter der englischen Blätter gemacht.

Die Parade wird von der polnischen Telegraphenagentur die größte militärische deutsche Truppenschau seit dem Weltkrieg genannt. In dem Bericht heißt es weiter, daß die Truppenschau völlig im Zeichen der Artillerie und der motorisierten Abteilungen stand. Weiter seien außer den schweren Motorhaubitzen die Abteilungen der Flugabwehr aufgefallen.

Horthy am Grabe Friedrichs des Großen.

Am letzten Tage des denkwürdigen Berliner Aufenthaltes führte der Weg des ungarischen Staatsoberhauptes zu einer der größten Weihestätten preußisch-deutscher Geschichte, nach Potsdam. Die Stadt des großen Preußenkönigs, die den Reichsverweser des Königreiches Ungarn mit echter Freude und Herzlichkeit begrüßte, hatte die Mauern ihrer ehrwürdigen Gebäude mit einer Fülle leuchtender Fahnen geschmückt. So zeigte Potsdam auch wieder in dieser Stunde den herrlichen Zusammenklang, der die stolze deutsche Vergangenheit mit der großen Zeit unseres neuen Deutschland verbindet. Auf seinem Wege durch das historische Potsdam verweilte Reichsverweser von Horthy einige Zeit auf Schloß Sanssouci und in der Garnisonkirche, wo er am Grabe Friedrichs des Großen einen prachtvollen Kranz niederlegte.

Um 9.30 Uhr verließen der Reichsverweser, begleitet vom Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Meißner, und Frau von Horthy, begleitet von Frau Meißner, das Haus des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße. In langer Wagenkolonne, der sich der ungarische Ministerpräsident, der Außenminister, der Honvedminister und der ungarische Gesandte sowie die deutsche Ehrenbegleitung angeschlossen hatten, ging die Fahrt über die Avus am Wannsee entlang, am Schloßpark Glienicke vorbei nach Potsdam. Auf ihrer 45 Minuten währenden Fahrt wurde den hohen ungarischen Gästen überall herzlich zugejubelt. Die Potsdamer Bevölkerung nahm an den festlichen Ereignissen freudigen Anteil. Tausende füllten den Platz an der Garnisonkirche und blieben trotz des starken Dauerregens in erwartungsfroher Stimmung.

Der hohe ungarische Gast legte in der Garnisonkirche am Grabe Friedrichs des Großen einen großen Lorbeerkranz mit folgender Widmung nieder: „Dem unvergänglichen Vorbild militärischer Tugenden. Nikolaus von Horthy."

wie bei früheren Paraden, zu beiden Seiten der Fahrstraße breite, hohe Tribünen errichtet.

Kavallerie und Artillerie rücken an

Nun wechselt das großartige Bild dieser Parade. Im Trabe reitet die Kavallerie an, unmittelbar hinter dem Regimentskommandeur der Kesselpauker und das Trompeterkorps. Mit einem schmissigen Reitermarsch schwenkt das Musikkorps vor der Führertribüne aus, in großem Bogen reitet der Kesselpauker auf den rechten Flügel und in prachtvollem Trab zieht das Regiment unter dem brausenden Beifall der Zuschauer vorbei. Radfahrerkompanien folgen, ihr Kommandeur im Kraftwagen, mit dem Deutschen Gruß grüßend.

Auf Infanterie und Kavallerie folgt die Artillerie, voran die Standarte. Die berittenen Mannschaften rücken in mehreren Gliedern vorbei, dann kommen die schweren Batterien auf Lafetten und Rohrwagen. Leicht und trotz ihrer Motore kaum hörbar, rollen die Fahrzeuge und Geschütze der Abwehrabteilungen der Infanterie vorbei. Fahrzeuge und Geschütze in Dreierreihen sind auf den Zentimeter genau ausgerichtet. Stärkeres Motorengeräusch, das, die Klänge der Musikkorps übertönt, kündigt die schwere Artillerie an, die außer Langrohrgeschützen auch schwere Mörser mitführt. Mit zahlreichen Fahrzeugen fährt dann die motorisierte Nachrichtenabteilung vorbei und ihr folgen aufs neue weitere Artillerieabteilungen, darunter eine Beobachtungs-Lehrabteilung. Die schweren Geschütze erregen besondere Aufmerksamkeit bei den Zuschauern, und der Beifall und das Händeklatschen werden immer stärker.

Flieger und Flaks

Nach einem abermaligen Abstand, währenddessen der Reichsverweser und der Führer sich lebhaft unterhalten, wird der Vorbeimarsch von den Fliegertruppen fortgesetzt. Der Kommandierende General des Luftgaukommandos III, Generalleutnant Weise, nimmt nach der Vorbeifahrt auf der Führertribüne Aufstellung. In bestechend schönem Paradeschritt marschiert ein Luftwaffenregiment vorbei, dem ein Bataillon des Regiments General Göring zugeteilt ist. Den blaugrauen Marschkolonnen folgen hinter ihren Fahnen die Flaks, leichte und schwere Abwehrgeschütze, die großen Wagen mit den Scheinwerfern und Horchgeräten.

Panzertruppen brausen vorbei

Das Musikkorps des Regiments General Göring wird abgelöst von dem Musikkorps der Panzertruppe in schwarzen Uniformen. Aufs neue hört man Motorenlärm, und nun rücken die verschiedenen Abteilungen der Panzertruppen heran, an der Spitze der Kommandeur der 3. Panzerdivision, Generalleutnant Freiherr von Geyer, der sich ebenfalls zur Führertribüne begibt.

In ununterbrochener Reihenfolge rollen die Fahrzeuge der Aufklärungsabteilung vorbei. Es folgt ein Kradschützenbataillon, danach ein Schützenregiment mit zahlreichen Kraftwagen. Protzenkastenwagen und Pioniere mit Pontons und anderem Pioniergerät.

Als Abschluß dieser herrlichen Parade folgt die Vorbeifahrt von zwei Panzerregimentern.

Horthy beglückwünscht den Führer

Der vorgesehene Vorbeiflug der Luftwaffe mußte leider wegen des sehr unsichtigen Wetters unterbleiben. Wenige Minuten vor 12 Uhr hatte die große Parade der deutschen Wehrmacht ihr Ende erreicht.

Das einzigartige Schauspiel dieser größten Wehrmachtschau des Dritten Reiches hinterläßt einen nachhaltigen Eindruck von der Stärke und Haltung der jungen deutschen Wehrmacht. Man sieht, wie Reichsverweser Admiral von Horthy, der nun nach der großen Flottenschau auch das deutsche Heer kennengelernt hat, den Führer zu diesem Vorbeimarsch beglückwünscht.

Unter anhaltenden Kundgebungen der begeisterten Massen, Heil- und Elsenrufen, besteigen Admiral von Horthy und der Führer den Wagen und fahren über die Charlottenburger Chaussee durch das Brandenburger Tor zur Wilhelmstraße zurück. Ihnen folgt die lange Wagenkolonne mit den Ministern, den hohen Offizieren, den Diplomaten und den übrigen Ehrengästen.

„Ein Schiff, ein Schwert, ein Segel!"

Admiral Horthy an die deutsche Kriegsmarine.

Nach Beendigung der Uebungen der Kriegsmarine hielt der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral von Horthy, als ehemaliger Flottenchef der Kaiserlichen und Königlichen österreichisch-ungarischen Kriegsmarine in Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht in der Admiralsmesse des Aviso „Grille" eine überaus herzliche Ansprache, in der er sich an seine Kameraden von der deutschen Kriegsmarine wandte.

Admiral von Horthy gab seinen Eindrücken von den Vorführungen der deutschen Wehr zur See und den kameradschaftlichen Gefühlen, die den bewährten Flottenführer und Seehelden mit der deutschen Kriegsmarine verbinden, u. a. mit folgenden Worten Ausdruck:

Das Walten eines seltsamen Schicksals offenbart sich hier bei der neuerstandenen deutschen Kriegsmarine. Gleich der ehemaligen österreichisch-ungarischen Flotte, deren im Kampfe nie gestrichene Flagge unbesiegt von den Meeren entschwunden ist, erfüllte sich auch an den ruhmreichen deutsche Flotte ein bittres Schicksal. Da eine ganze Welt gegen uns war, zerbrach endlich das Schwert der Mittelmächte, die stolzen Schiffe des Reiches mußten versinken und jeder Hoffnung bar schien der Horizont.

Wie vieles hat sich in zwei Dezennien geändert! Ein Schiff, ein Schwert, ein Segel! Deutschland hat sie wieder! Im Kielwasser unvergänglichen Ruhmes und reicher Erfahrung befahren deutsche Kriegsschiffe wieder die See, jederzeit bereit zur Tat, und mit Freude sehe ich, wie dieser geistige Nachlaß der Hochseeflotte fortgam verwertet worden ist.

In der Welt sehen wir endlich die Lauterung der Anschauungen und die Revision der Auffassungen sicher vorwärtsschreiten. In den alten Kurs schwenkt man aber durch die Verschleierung der klaren Tatsachen immer noch gerne zurück. Das zweite Jahr blutet Spanien schon im Bürgerkrieg, und doch gibt es dort keine Kriegführenden. Will die Welt den Frieden, so muß sie der Gerechtigkeit offen ins Auge sehen und die freie Bahn der Aufrichtigkeit beschreiten können. Sie muß bekennen, daß es unter den Völkern auf dem Gebiete des Rechts keine Bevorzugten geben kann."

Der Admiral schloß mit dem aus alter Waffenbrüderschaft kommenden innigen Wunsch, daß der prächtigen deutschen Flotte auf allen ihren Fahrten stetes Seemannsglück beschieden sei.

Leuchtendes Vorbild

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder, antwortete dem hohen Gast mit Worten aufrichtigen Dankes und sprach die Versicherung aus, daß die Kriegsmarine stolz ist auf die ihr nun übertragene Aufgabe, in Zukunft die große Ueberlieferung auch der österreichisch-ungarischen Marine zu wahren und fortzusetzen.

„Ich kann Euer Durchlaucht versichern, daß sie alle Zeit und mit allen Kräften bestrebt sein wird, diese hohe Aufgabe zu erfüllen im Geiste unserer gefallenen Kameraden und Mitkämpfer von der österreichisch-ungarischen Marine, sie aber auch zu erfüllen im Sinne Euer Durchlaucht, der Sie den deutschen Marineoffizieren stets als leuchtendes Vorbild eines wagemutigen Kreuzerführers, eines im Kriege erprobten und aufs höchste bewährten Flottenführers vor Augen stehen werden."

Englische Methoden in Palästina!

Planmäßiges Zerstörungswerk in Jenin.

Jerusalem. Eine offizielle Verlautbarung der Regierung besagt, daß angesichts der Tatsache, daß die Stadt Jenin Terroristen Unterstützung gewähre, angeordnet worden sei — wie es die Engländer bekanntlich auch schon in anderen Städten getan haben —, eine Anzahl Gebäude aus „Sicherheitsgründen" zu zerstören. Die Zerstörungsarbeit habe bereits am Donnerstag begonnen. In Akko wurde wieder ein Araber, den das Kriegsgericht zum Tode verurteilt hatte, hingerichtet.

Jüdisches Attentat auf dem Gemüsemarkt in Jaffa.

30 Araber durch Minenexplosion getötet oder verwundet. Ungeheure Erregung der Bevölkerung.

Auf dem arabischen Gemüsemarkt in Jaffa explodierte am heutigen Freitag morgen eine offenbar von Juden ausgelegte Mine, die gewaltige Zerstörungen anrichtete. Soweit bisher festgestellt werden konnte, wurden wenigstens 30 Personen getötet oder verwundet. Die auf das äußerste über die gemeine Tat empörte Bevölkerung versuchte mehrfach gegen die jüdische Anglo-Palästina-Bank vorzugehen, konnte aber zunächst von der Polizei zurückgehalten werden. Die Lage ist außerordentlich gespannt. Sämtliche Läden sind geschlossen. Die Polizei hat dringend Hilfe angefordert.

Mohammedanische Einheitsfront

Alle Araber und Moslems wollen demonstrieren.

Das Palästina-Komitee legte in Damaskus in Anwesenheit von führenden Persönlichkeiten aus allen arabischen Ländern den 22. September als Palästina-Tag für alle arabischen und mohammedanischen Länder fest. Der Tag soll mit Umzügen und Geldsammlungen zugunsten der Araber in Palästina begangen werden. Der genannte Termin gilt auch für die Araber Nordafrikas, Indiens und Javas.

*

Der stellvertretende englische Distriktskommissar Walter Sidney Moffat, der bei dem Ueberfall in Jenin schwer verwundet wurde, ist im Krankenhaus von Haifa gestorben. Mehrere bei dem kürzlichen Gefecht unweit von Haifa gefangengenommene arabische Freischärler wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Bei einem Zusammenstoß in Jaffa sind zwei Araber durch Schüsse schwer verletzt worden.

Oberst Lindbergh gegen GPU.-Bespitzelung.

Ein Agent k. o. geschlagen.

In Kreisen der Auslandsdiplomatie in Moskau, die bekanntlich einer ständigen Bespitzelung durch GPU.-Agenten ausgesetzt ist, hat, wie polnische Blätter melden, die handfeste Belehrung eines Spitzels tiefe Genugtuung ausgelöst. Der zurzeit zur Teilnahme an einem Flugkongreß in Moskau weilende Ozeanflieger Oberst Lindbergh habe bemerkt, daß ihm einer dieser Spitzel auf Schritt und Tritt folge. Lindbergh sei aber bald der Geduldsfaden gerissen. Er habe sich plötzlich umgedreht und mit einem wohlgezielten Hieb den ihm folgenden „Schutzengel" k. o. geschlagen, um dann ohne Begleitung seinen Weg zum Flugplatz fortzusetzen.

Die Hankau-Front durchbrochen

Juischang von den Japanern besetzt.

Das wichtigste Ereignis an der Hankau-Front ist die Eroberung Juischangs, das von den japanischen Truppen besetzt wurde. Die Einnahme der Stadt erfolgte nach kräftiger Artillerievorbereitung und heftigen Luftangriffen. Die Japaner messen der Eroberung Juischangs große Bedeutung bei, weil damit das Zentrum der chinesischen Hankau-Front durchbrochen worden ist, so daß jetzt keine Verbindung mehr zwischen den nördlich und südlich des Jangtseflusses operierenden chinesischen Verbänden besteht.

In Marseille:

Verschärfung des Hafenarbeiterstreiks

So beantworten Marxisten und Kommunisten Daladiers Programm.

Auf einer Sitzung des Vollzugsausschusses der Radikalsozialen Partei, die geschlossen hinter Daladier steht, sprach der französische Ministerpräsident über sein in einer Rundfunkrede bekanntgegebenes Aktionsprogramm, das auf der Notwendigkeit der Mehrarbeit und damit der Einführung der 48-Stunden-Woche in gewissen Betrieben beruht. Der Ministerpräsident betonte nochmals, daß es sich nicht darum handele, den Grundsatz der 40-Stunden-Woche zu ändern.

Er habe darauf hingewiesen, daß andere Maßnahmen, die zu einer Steigerung der Erzeugnisse vorgeschlagen worden seien, keine sofortige Wirkung hätten, daß jedoch die Mehrerzeugung besonders in den für die Rüstung arbeitenden Industriezweigen von einem Tag auf den anderen erfolgen müsse. Aus diesem Grunde habe Daladier, so betont man in politischen Kreisen, keine andere Lösung gefunden, als eine geschmeidigere Anwendung der 40-Stunden-Woche vorzunehmen.

Rote Protestflut gegen Daladiers Kurs

Inzwischen geht die marxistische Protestflut gegen den „realistischen Kurs" Daladiers weiter. So legte die Volksfrontvereinigung von Paris und Umgebung in einer außerordentlichen Sitzung ihre Haltung zu der Rundfunkrede des Ministerpräsidenten fest, die äußerst kritisch und ablehnend ausfiel. So hielt der Verband der Pariser Gewerkschaften eine Protestversammlung gegen die von Ministerpräsident Daladier geplanten Maßnahmen ab.

In einer Entschließung wurde dann die Haltung Daladiers verurteilt, weil sie in förmlichem Widerspruch mit den Sozialgesetzen stehe. Sie schließt mit dem Hinweis darauf, daß die Pariser Gewerkschaften die Haltung der im Marseiller Hafen Streikenden gutheißen.

„Solidarität" in Algier, Tunis, Marokko

Der Pariser Gewerkschaftsbund ist es auch gewesen, der die Parole zur Streikverschärfung in den französischen Häfen ausgegeben und die dazu geführt hat, daß sich der Streik jetzt auch auf die algerischen, tunesischen und marokkanischen Hafenstädte ausgedehnt hat, wo man aus „Solidarität" mit den Marseiller Streikenden beschlossen hat, an Sonntagen und in der Nacht nicht mehr zu arbeiten sowie keine Ueberstunden zu leisten. Die französischen Schiffahrtsgesellschaften sind daher zum Teil gezwungen, ihren Fahrplan im Mittelmeer vollkommen zu ändern.

Auch der Streik der Bauarbeiter in Lyon droht eine Verschärfung zu erfahren.

Brotpreissteigerung befürchtet

Inzwischen aber geht der wirtschaftliche Rückgang weiter, die Preise für die lebensnotwendigsten Güter ziehen weiter an und damit die Unzufriedenheit der Bevölkerung. Das französische Getreideamt hat den Getreidepreis auf 204 Franken erhöht. Demzufolge rechnet man in Frankreich mit einer Erhöhung des Brotpreises; denn jedesmal, wenn der Getreidepreis um 10 Franken steigt, wird der Preis für ein Kilo Brot um 5 Centimes erhöht.

Wieder ein Sudetendeutscher angegriffen

Ein neuer Zwischenfall kennzeichnet den Ernst der Lage.

Im Zuge von Böhmisch-Kamnitz nach Tetschen bewies sich wieder, daß es in der tschecho-slowakischen Republik genügt, einer nicht tschechischen Volksgruppe anzugehören, um roh und rücksichtslos behandelt zu werden.

Zwei betrunkene Tschechen, Slaschel und Kubicak, haben dem Tschecho-Slowakischen Pressebüro zufolge den Sudetendeutschen Schacherle angepöbelt und bedroht, und zwar, weil Schacherle ihre Provokationen ignorierte. Wie die offizielle Meldung zugibt, haben die Tschechen versucht, Schacherle ein Abzeichen der Sudetendeutschen Partei gewaltsam zu entreißen. Der angegriffene Sudetendeutsche versagte sich jedes Eingehen auf die Haßausbrüche der Tschechen und wandte sich an den Schaffner, um schließlich Anzeige beim Staatspolizeiamt in Bodenbach zu erstatten.

Es ist immerhin bemerkenswert, daß das Tschecho-Slowakische Pressebüro die einem Sudetendeutschen gegenüber verübten Quälereien zugibt.

Unverständliche Haltung der englischen Presse

Völlig unverständlich ist angesichts der tschechischen Terrorakte gegen Deutsche die Haltung der englischen Presse. Die Londoner Presse erklärt im Zusammenhang mit dem plötzlichen Eintreffen des Mitarbeiters Lord Runcimans, Asthon-Gwatkins, in London, die deutschen Zeitungen sollten über die unglaublichen Verfolgungen Deutscher durch die Tschechen schweigen. Man fragt sich mit Recht, woher die Blätter die Stirn nehmen, einen derartigen heftigen Ton gegen die sachlich berichtende deutsche Presse anzuschlagen. Im übrigen verkennt man in London keineswegs die Schwierigkeiten der tschechischen Frage.

Besprechungen im Auswärtigen Amt

Ashton Gwatkin vom Stabe Lord Runcimans, der sich seit Mittwoch in London befindet, stattete auch am Donnerstag wieder dem Außenamt einen Besuch ab. Wie man hört, hatte er eine weitere Unterredung mit Außenminister Lord Halifax. Bereits Mittwoch hatte eine zweistündige Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Außenminister und dem Schatzkanzler stattgefunden, die sich in erster Linie um die tschechische Frage gedreht haben soll. In der Presse heißt es, daß die Erneuerung der Besprechungen zwischen der Prager Regierung und den Sudetendeutschen zwar begrüßt werde, aber trotzdem nicht das allgemeine Gefühl beschwichtigen könne, daß man vor großen Schwierigkeiten stehe.

Sudetendeutscher Bürgermeister in Aussig

Nach Erledigung der Berufungen gegen die Wahl für die Stadtvertretung in Aussig wurde von der Bezirksbehörde für den 24. August die konstituierende Sitzung einberufen. Zum Bürgermeister wurde Dr. Richard Tauche von der Sudetendeutschen Partei gewählt. Derselben Partei wurde auch der erste Bürgermeisterstellvertreter zugesprochen.

Prags geheimer Haushaltsvorschlag

Die riesenhaften Militärausgaben sollen nicht vor das Parlament kommen.

Der tschecho-slowakische Haushaltsvoranschlag soll, polnischen Pressestimmen zufolge, im Gegensatz zu den bisherigen Gepflogenheiten dem Parlament nicht vorgelegt werden, und zwar mit Rücksicht auf die riesenhaften Ausgaben für das Militär. Die Nichtvorlage des Haushaltsvoranschlages sei weiterhin darauf zurückzuführen, daß bisher die Frage der Reorganisierung des Staates, der Minderheitenfrage und des Minderheitenstatuts nicht entschieden werden konnte.

Erschließung aller Energiequellen

Dr. Dorpmüller eröffnet die Teiltagung der Weltkraftkonferenz.

Die regelmäßig alle sechs Jahre stattfindenden internationalen Weltkraftkonferenzen werden durch sogenannte Teiltagungen ergänzt, auf denen jeweils besonders aktuelle Fragen aus dem Gebiet der Energieversorgung behandelt werden. Eine derartige Teiltagung der Weltkraftkonferenz findet gegenwärtig in Wien unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring statt. Die Bedeutung dieser von Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller am Donnerstag eröffneten Tagung wurde durch die Anwesenheit einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten aus Stellen des Staates, der Partei, Wehrmacht, Wirtschaft und Wissenschaft sowie von über 1000 Vertretern aus 46 Staaten betont.

Großdeutschlands Energieversorgung

In seiner Eröffnungsrede unterstrich der Minister die Bedeutung, die die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich auch für die Männer der Elektrizitätswirtschaft hat. Das Land war, so führte der Minister aus, zu klein, um die in ihm ruhenden Energiequellen der Natur auszunutzen, denn es fehlte der Bedarf. Auf der anderen Seite stand das große Altreich, das Not litt an elektrischen Stromquellen.

Es ist selbstverständlich, daß nunmehr sofort an die Ausnutzung der Wasserkräfte herangegangen wird. Die Stromschnellen und Untiefen der Donau sollen verschwinden und nicht nur den so dringend benötigten elektrischen Strom liefern, sondern auch der Schiffahrt verbesserte Wege bieten. Die Wildbäche der Alpen sollen, statt Wiesen und Dörfer zu überschwemmen, Kraftstationen treiben.

Sie sollen damit die Arbeitslosigkeit bannen helfen, die über den unglücklichen Bewohnern ihre furchtbare Geißel schwang

Kurze Meldungen.

In den ersten Augusttagen ist eine Expedition des Deutschen Alpenvereins, die aus vier Oesterreichern und einem Bayern besteht, unter der Leitung von Professor Schwarzgruber-Wien, Mitglied des Hauptausschusses des Deutschen Alpenvereins, zum Garhwal-Himalaja aufgebrochen. Die Expedition befindet sich zurzeit auf dem Wege zum Badrinath-Gipfel des Garhwal-Himalaja.

Nach dem nationalspanischen Heeresbericht dauert die Materialschlacht an der Ebro-Front an. Die Zahl der Gefangenen in diesem Abschnitt habe sich auf 10000 erhöht. An der Estremadura-Front scheiterten die Gegenangriffe der Roten, die zahllose Tote und Verwundete verloren.

In Nantes (Frankreich) erschoß ein Mann seine Ehefrau. Die Menge verfolgte den Mörder, fing ihn und unterzog ihn der Lynchjustiz.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Der Weg zum Ehrenbuch.

Das Ehrenbuch der deutschen kinderreichen Familien wird auf Antrag ausgestellt, der bei der zuständigen Dienststelle des Reichsbundes der Kinderreichen zu stellen ist. Hier ist ein ausführlicher Fragebogen über Werdegang der Eltern und der Kinder nach sozialer Lage, Krankheiten und den beiderseitigen Ahnen auszufüllen. Dem Fragebogen ist die beglaubigte Abschrift der letzten Schulzeugnisse sämtlicher Kinder, ein polizeiliches Führungszeugnis und ein handgeschriebener Lebenslauf beizufügen. Diese Unterlagen bekommt der zuständige Kreiswart des Reichsbundes, der den Fragebogen mit seiner Stellungnahme versieht und außerdem die Stellungnahme des zuständigen Kreisleiters der NSDAP. einholt, ob gegen die Verleihung des Ehrenbuches Bedenken bestehen oder nicht. Diese Unterlagen übergibt er dann dem staatlichen Gesundheitsamt, das prüft, ob in der Familie Erbkrankheiten bekannt sind oder sonst ausschließendes Material vorliegt. Dann erfolgt die Weiterleitung an das Rassenpolitische Amt der zuständigen Gauleitung, das nochmals die Unterlagen überprüft und mit den ihm bekannten Tatsachen vergleicht, um den Antrag dann an die Ehrenbuchabteilung der Reichsbundesleitung des Reichsbundes der Kinderreichen weiterzuleiten.

Am Sonntag wird Eisen und Schrott gesammelt.

Volksgenossen, helft den Sammlern die Arbeit erleichtern, stellt das Altmaterial rechtzeitig heraus!

Nach einer Pause wird in unserem Kreise in allen Städten und Dörfern an diesem Sonntag wieder eine Sammlung von Alteisen und Schrott durchgeführt. Sicherlich hat sich inzwischen wieder eine Menge von Altmaterial angesammelt, das für den einzelnen nicht mehr verwendbar und überflüssig umherliegendes Gerümpel ist, gesammelt aber Werte ergibt, die sich in der Industrie als Rohstoffe wieder verwerten lassen und Devisen sparen helfen. Deshalb muß jeder Haushalt in unserem Kreise das in irgendeiner Ecke, im Hof, auf dem Boden oder im Keller unbenutzt liegende Material zusammensuchen und zur Abholung bereitstellen.

Ergänzend teilen wir noch mit, daß sich die Sammlung auf sämtliches Alteisen, alte Metalle und Schrott erstreckt. Nicht gesammelt werden und daher auch nicht abzuliefern sind Blechdosen und -büchsen. Die Sammlung beginnt morgens 8 Uhr, was die Haushaltungen beachten wollen, um den Sammlern die Arbeit zu erleichtern und ein schnelles Abholen zu ermöglichen.

Warnung vor Fälschungen des Arbeitsbuches.

Die immer wieder erforderlichen Bestrafungen von Arbeitsbuchinhabern, die ihr Arbeitsbuch geändert, d. h. gefälscht haben, beweisen, daß sich viele Arbeitsbuchinhaber der Tragweite und Folgen einer solchen Handlungsweise nicht bewußt sind. Das Arbeitsbuch ist eine öffentliche Urkunde. Wer das Arbeitsbuch fälscht und hierbei in gewinnsüchtiger Absicht handelt, hat mit einer Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis zu rechnen. Das Gesetz kennt keine mildere Strafe, auch nicht für Familienväter und Nichtvorbestrafte. Schon in einer Reihe von Fällen mußten schwere Strafen über Personen verhängt werden, von denen die Eintragungen im Arbeitsbuch leichtfertig abgeändert worden waren. Jede eigenmächtige Aenderung im Arbeitsbuch ist untersagt! Wer berechtigten Anlaß zur Annahme hat, daß sein Arbeitsbuch geändert werden muß, wende sich an das Arbeitsamt.

(:) **Grevesmühlen.** Ihren 83. Geburtstag feiert am heutigen Freitag Frau Marie Barner (Kl. Vogelsang 9). Die Jubilarin, die noch körperlich und geistig sehr rüstig ist, nimmt an dem Geschehen unserer Zeit regen Anteil. Auch wir schließen uns den Gratulanten an und wünschen dem „Geburtstagskinde" einen gesegneten Lebensabend!

*** Grevesmühlen.** 30 Jahre GFV. von 08. Als wir im Mai dieses Jahres in einem längeren Bericht die vergangenen 30 Jahre im Sport unserer Stadt schilderten, sprachen wir die Hoffnung aus, daß es dem hiesigen Fußballverein nach der erfolgreichen letzten Spielserie in seinem 30. Vereinsjahre gelingen möge, wieder in die erste mecklenburgische Fußballklasse aufzurücken. Dies war ja ein Grund mit, die Jubiläumsfeier bis zum August hinauszuschieben. Bekanntlich erlitten die GFV.er jedoch, nachdem sie zwei Spiele hoch gewonnen hatten, im letzten Aufstiegsspiel eine knappe 1:0-Niederlage, und damit kam der Aufstieg nicht mehr in Frage. Trotz alledem geht nun die Jubiläumsfeier programmäßig vor sich. Am Sonnabend wird mit einer großen Festveranstaltung die eigentliche Jubiläumsfeier begangen, und am Sonntag tritt dann der Sport wieder in seine Rechte. Um 13 Uhr treten die Spieler vor dem Schützenhaus zum Sportwerbemarsch durch die Stadt zum Tannenberg an, wo nach einer Flaggenparade und Begrüßung der Spieler um 14 Uhr die Spiele auf beiden Sportplätzen beginnen. Auf Platz I (Tannenbergplatz) findet anschließend an das Spiel Gadebusch Alte Herren — GFV. Alte Herren das Turnier der 1. Klasse (Phönix-Lübeck II, Turn- und Sportverein Wismar, Bezirks-Liga, Wismar II, GFV. I) statt. Auf Platz II (Hermann-Göring-Platz) spielen Phönix-Lübeck Jugend B — GFV. Jugend A, Schweriner SV. III — GFV. II, Phönix-Lübeck Jugend A — GFV. Jungmannen. Der Sieger der 1. Klasse erhält den „Ehrenpreis der Stadt Grevesmühlen", für alle weiteren Spiele stehen ebenfalls Preise zur Verfügung. Die Siegerehrung und Preisverteilung ist abends im Schützenhaus. — Nachdem nun, wie uns vom veranstaltenden Verein mitgeteilt wird, alle Vorbereitungen für ein gutes Gelingen getroffen sind, ist nur zu wünschen, daß der Wettergott das nötige Einsehen hat, damit der Veranstaltung auch in dieser Hinsicht ein Erfolg beschieden ist. Die Einwohner der Stadt werden gebeten, zu Ehren der vielen auswärtigen Fußballgäste zu flaggen.

*** Obstbaumzählung** 1938. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet vom 1. bis 19. September eine Obstbaumzählung im gesamten Reichsgebiet statt. Die Zählung erstreckt sich auf Aepfelbäume, Birnbäume, Quittenbäume, Süßkirschbäume, Sauerkirschbäume, Pflaumen- und Zwetschgenbäume, Mirabellen- und Reneklodenbäume, Aprikosenbäume, Pfirsichbäume, Mandelbäume, Walnußbäume, Edelkastanienbäume, Johannisbeersträucher und Himbeersträucher, unterschieden nach Standorten, Baumformen und Ertragsfähigkeit. Die Zählung liegt den Gemeindebehörden ob.

§ Roggenstorf. Obstbaumfrevler. In den Gärten wächst jetzt das Obst der Reife entgegen. Obst ist ein wertvolles Nahrungsmittel, und auch hiervon sollten wir nach Möglichkeit nichts umkommen lassen. Vor allem sollte man unreifes Obst nicht pflücken. Besonders verwerflich ist ein derartiges Tun aber, wenn es heimlich in fremden Gärten geschieht. So haben, wie uns berichtet wird, Gartendiebe den hiesigen Pfarrgarten heimgesucht, die unreifen Aepfel von den Bäumen gerissen und zu allem auch noch die Aeste von den Bäumen abgebrochen. Hoffentlich kann den Uebeltätern eine exemplarische Strafe — auch zur Abschreckung für ähnliche Taten — zudiktiert werden.

Gadebusch. Ein wohl seltener Unfall ereignete sich auf dem Gute Meetzen. Einem beim Pflügen beschäftigten Landarbeiter war der Pflug umgekippt. Beim Aufrichten des Pfluges wurde dem Mann die Wade des linken Beines aufgerissen, so daß eine sofortige Ueberführung in das Schweriner Krankenhaus notwendig war.

Seestadt Wismar. Ein Hochwasser herrschte am Mittwoch abend im hiesigen Hafen. Infolge des Sturmes war das Wasser schnell angestiegen. Im alten Hafen trat die See über die Hafenwände, so daß das Wasser bis etwa zur Fischerbude stand. Im Laufe der Nacht ging es aber bald wieder zurück.

*** Güstrow.** Am Kanal tot aufgefunden. Der 70jährige Landarbeiter Fritz Schultz aus Babendieck wurde am Bützower Schiffahrtskanal in der Nähe der Kläranlagen tot aufgefunden. Die Todesursache konnte noch nicht endgültig ermittelt werden. Bei Schultz wurden zwei Flaschen, die Brennspiritus enthielten, gefunden. Wie es heißt, hatte Schultz Sprit zu sich genommen.

Bad Doberan. Goldene Hochzeit. Der Händler H. Laufmann und seine Ehefrau begingen hier das Fest der Goldenen Hochzeit.

Schwaan. Vorgeschichtliche Funde. Der hiesigen Friedrich-Hildebrandt-Schule wurden zwei vorgeschichtliche germanische Mühlensteine, die auf der Bröbberower Feldmark gefunden wurden, übermittelt.

*** Lübeck.** Von einer Faltbootfahrt bisher nicht zurückgekehrt. Zwei junge Leute, die am 22. August von Travemünde-Priwall nach Grömitz fahren wollten, sind zur Abfahrtstelle nicht zurückgekehrt und werden vermißt. Man nimmt an, daß sie auf der Fahrt ertrunken sind.

*

Zuchthaus wegen Verleitung zum Meineid.

Güstrow. Die hiesige Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten Paul M. aus Malchow wegen zweier Vergehen gegen das Kraftfahrzeuggesetz, berufsfahrlässiger Körperverletzung und Verleitung zum Meineid zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus. Drei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Der Angeklagte Otto B. aus Malchow erhielt wegen Begünstigung zwei Monate Gefängnis.

Späte Sühne für die Straftat einer „weisen Frau".

Seestadt Rostock. Gegen die 44 Jahre alte Rostockerin M. B. war Anklage wegen Abtreibung erfolgt. Ihr war durch ihre eigene Tochter ein junges Mädchen aus Kühlungsborn zugeführt worden, das bei ihr im Jahre 1934 „Hilfe" suchte. Sie ließ sich für ihre Tätigkeit 50 Mark von dem Mädchen geben. Der Eingriff der Frau hatte jahrelange Erkrankung zur Folge. Fest steht, daß das Mädchen seinerzeit auch allerhand Medikamente eingenommen hat, die ihm der Vater des werdenden Kindes besorgt hatte; gegen ihn schwebt gleichfalls ein Verfahren. Der Sachverständige bestätigte, daß der Eingriff der Frau nicht nur die Ursache der Fehlgeburt, sondern auch der jahrelangen Erkrankungen des Mädchens ist. Das Gericht in Rostock verurteilte die reuige und geständige Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis. Die Tat der Tochter, die zur Zeit des Geschehens erst 17 Jahre zählte, fällt unter das Straffreiheitsgesetz. Das Urteil war so milde, weil das Vergehen weit zurückliegt, es sich um ein einmaliges Vergehen handelt und die Aufklärung gegen das Verbrechen der Abtreibung damals noch nicht in dem Maße wie heute erfolgte.

Mecklenburgische Landesbühne.

In 60 kleinen Ortschaften wird Theater gespielt.

Die Bedeutung der auf Initiative des Gauleiters geschaffenen Mecklenburgischen Landesbühne wird man erst erkennen, wenn am 30. September die erste Spielzeit beginnen wird und auch die kleinsten Ortschaften mit gutem Theater erfaßt werden. Für den kommenden Winter sind 216 Spieltage vorgesehen; es wird also etwa 27mal im Monat gespielt werden.

Zum Rechtsträger der Mecklenburgischen Landesbühne wurde das Mecklenburgische Staatsministerium bestimmt. Intendant Schulz-Wernburg, zuletzt Oberspielleiter bei der Schlesischen Landesbühne, wurde mit der Gesamtleitung des neuen Unternehmens, das seinen Sitz in Güstrow haben wird, seitens des Mecklenburgischen Staatsministeriums beauftragt. Dem Intendanten stehen 17 künstlerische Kräfte, 10 technische Kräfte und der dazugehörende Verwaltungsapparat zur Seite. Die Proben beginnen Anfang September in Güstrow, wo der Mecklenburgischen Landesbühne das Stadttheater, das bisher nur von der Niederdeutschen Bühne in Güstrow, Laienspielern, und durch Gastspiele des Rostocker Stadttheaters bespielt wurde, zur Verfügung steht. Auf Veranlassung des Güstrower Oberbürgermeisters wurde das Stadttheater sowohl außen wie innen erneuert und technische Verbesserungen geschaffen. Ein Sattelschlepper steht für den Transport der Geräte und des Personals zur Verfügung. Er wird so umgebaut, daß im Hinterteil Geräte und Kulissen befördert werden können, während vorn 34 Sitzplätze eingebaut werden. Dieser große Theaterwagen wird überall, wo er auf dem Lande auftaucht, Aufmerksamkeit erregen.

Die Mecklenburgische Landesbühne wird durch das Reichspropagandaministerium unterstützt. Auch die Landesdienststelle Mecklenburg des Deutschen Gemeindetages hat ihre Mithilfe zugesagt. Außerdem sind alle Vorstellungen, die die Mecklenburgische Landesbühne spielt, durch die NSG. „Kraft durch Freude" garantiert. Durch dieses gute Fundament ist es möglich, jedes Stück völlig neu auszustatten. Die Ausstattung erfolgt nach eigenen Entwürfen der Mecklenburgischen Landesbühne in ihren eigenen, in Güstrow geschaffenen Werkstätten.

Gespielt wird in etwa 60 Orten des Gaues. Die Terminfestlegung findet im Einvernehmen mit der Gaudienststelle KdF. statt und ist gegenwärtig noch Gegenstand der Verhandlungen. Zur Aufführung gelangen sechs bis sieben Stücke einschließlich eines Weihnachtsmärchens. Auf dem Spielplan stehen „Kabale und Liebe", „Uta von Naumburg", „Was ihr wollt!"; zwei Komödien: „Mein Sohn, der Herr Minister" und „Ein ganzer Kerl" sowie das Lustspiel „Eine Frau wie Jutta".

Die Eröffnung der ersten Spielzeit der Mecklenburgischen Landesbühne erfolgt im Rahmen der Gaukulturwoche am 30. September im Güstrower Stadttheater mit „Uta von Naumburg". Das Theater hat 460 Plätze. Zu dieser Vorstellung werden der Gauleiter, Vertreter des Reichspropagandaministeriums und der Reichstheaterkammer erwartet. Nach diesem großen Start wird der Thespiskarren über die mecklenburgischen Landstraßen rollen, um überall gutes Theater zu zeigen. Damit ist in der kulturellen Aufbauarbeit Mecklenburgs ein weiterer, begrüßenswerter Schritt getan.

Die Strafanträge im Palm-Prozeß.

*** Schwerin.** Am Donnerstag wurden im Palm-Prozeß die vier Sachverständigen, drei Revisoren vom Hauptamt für Volkswohlfahrt (Berlin) und ein Vertreter der Treuhandgesellschaft, der die Verfehlungen Palms als Domökonom nachzuprüfen hatte, gehört. Sodann ergriff der Staatsanwalt zu seinem Plädoyer das Wort. Er wies u. a. darauf hin, daß man dem Angeklagten bei aller Schwere seiner Verbrechen doch seine Verdienste, die er sich durch den Aufbau der Kreisamtsleitung erworben habe, zugute halten müsse. Der Antrag des Vertreters der Anklage lautete auf drei Jahre Gefängnis unter Anrechnung der zweijährigen Untersuchungshaft, 6000 RM. Geldstrafe sowie drei Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte, das Strafmaß so zu mildern, daß die Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VII. 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Heranziehung zur Luftschutzdienstpflicht

Ein Erlaß des Reichsluftfahrtministers.

Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat einen Ausführungserlaß zur l. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz herausgegeben. Aus ihm ergibt sich zunächst, daß zwischen Luftschutzorten I., II. und III. Ordnung und zwischen Dienstleistung I. bis III. Ordnung unterschieden wird. Der Erlaß regelt dann ausführlich die Heranziehung zur Luftschutzdienstpflicht. Hervorgehoben sei die Bestimmung, wonach auch Wehrdienstpflichtige zu Aufgaben auf dem Gebiete der Organisation und der Ausbildung im Frieden herangezogen werden können. Die Frage beruflicher Verhinderung ist vor der Heranziehung nur bei Angehörigen öffentlicher Dienststellen sowie der NSDAP. und ihrer Gliederungen, im übrigen nur auf begründeten Antrag zu klären. Im Lande Oesterreich ist von der Heranziehung solcher Personen Abstand zu nehmen, die dadurch in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten würden, solange das Luftschutzfamilienunterstützungsgesetz in Oesterreich noch nicht gilt. Ausländer, die das Recht der Exterritorialität genießen, dürfen zur Luftschutzpflicht in keinem Falle herangezogen werden, alle übrigen Ausländer und Staatenlose nur unter gewissen Einschränkungen.

Bei Aufruf des Luftschutzes werden im Sicherheits- und Hilfsdienst I. bis III. Ordnung die Führer bis zu den Truppführern einschließlich abwärts und die Ordner in den öffentlichen Luftschutzräumen, die Werkluftschutzleiter und die Betriebsluftschutzleiter zu Hilfspolizeibeamten ernannt werden. Soweit erforderlich, sind auch Luftschutzwarte zu Hilfspolizeibeamten zu bestellen. Bei der Heranziehung dieser Personen zur Luftschutzdienstpflicht sollen deshalb die Ortspolizeibehörden darauf achten, daß sie sich nach ihrer Gesamtpersönlichkeit für eine spätere Ernennung zum Hilfspolizeibeamten eignen.

Soweit die Heranziehung zur Luftschutzdienstpflicht durch die Polizeibehörden erfolgt, wird sie durch Zustellung einer Verfügung durchgeführt. Der Luftschutzdienstpflichtige muß gleichzeitig eine schriftliche Erklärung darüber abgeben, daß er nicht mit Zuchthaus bestraft ist, die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt, nicht die Wehrwürdigkeit verloren hat und nicht wegen staatsfeindlicher Betätigung bestraft ist, daß er ferner nicht Jude ist. Das Personal für den Sicherheits- und Hilfsdienst I. Ordnung wird nach dem Erlaß in erster Linie für den Feuerlöschdienst von den Feuerwehren, für den Sanitätsdienst vom Roten Kreuz und den öffentlichen Gesundheitseinrichtungen, für den Instandsetzungsdienst von der Technischen Nothilfe und anderen Friedenseinrichtungen unter Berücksichtigung ihrer Aufgaben gestellt. Für den Sicherheits- und Hilfsdienst II. und III. Ordnung ergehen noch besondere Bestimmungen. Die Luftschutzwarte und die übrigen Selbstschutzkräfte werden auf Vorschlag der örtlich zuständigen Stellen des Reichsluftschutzbundes herangezogen



Sie gehen als Tote mit zur Front

In den friedlichen Dörfern und Städten Japans, fernab von der Küste und den großen Hafenplätzen, wo die Verwicklungen in China Tag für Tag ihre Auswirkungen zeigen, entwickelt sich eine merkwürdige Sitte, gegen die die japanischen Behörden nun mit allen Mitteln einzuschreiten gezwungen sind. Dort — in den kleinen Ortschaften mit den stillen Tempeln — häufen sich nämlich die Sympathie-Selbstmorde in einem solchen Maß, daß dadurch die Totenliste des Kampfes auf dem chinesischen Festland beträchtlich erhöht wird. Der Japaner ist davon überzeugt, daß er nach dem Tod in ein neues, anderes Leben eintritt. Jeden Tag hört man in Japan von Frauen oder von Bräuten, die sich selbst umbringen, um mit ihrem Gatten oder mit ihrem Bräutigam wenigstens in der anderen Welt wieder vereint zu sein. Die japanischen Männer aber, die aus irgendeinem Grund vom Kriegsdienst zurückgewiesen werden, leiden unter dieser Zurückweisung sehr stark. Viele von ihnen haben sich das Leben genommen, um als Geister unsichtbar den Truppen an die Front folgen zu können und nachts in den Träumen ihren Freunden aus dem Jenseits den nötigen Mut für den Kampf in den vordersten Linien einzuflößen. Einige Beispiele aus der Wirklichkeit: Man hat in diesen Tagen in einem Mühlwerk unweit von Tokio die Leiche der 22jährigen Japanerin Tomiko Tomihara gefunden. Als der Sohn des Müllers vor einigen Wochen zum Kriegsdienst einberufen wurde, versprach Tomiko ihm, ihm sofort in das Jenseits zu folgen, falls er im Kampf sterben sollte. Kürzlich traf die Todesnachricht ein. Tomiko hielt das gegebene Versprechen. In einer kleinen Ortschaft nördlich von Tokio lebte ein Fischer Hirataro Kondo. Er wurde wegen seiner schlechten Augen vom Heeresdienst zurückgewiesen. In der Nacht nach seiner Zurückweisung beging er Selbstmord und hinterließ einen Zettel mit den Worten: „So kann ich meinen Kameraden an die Front folgen und meinem Land dienen." Aber auch viele Fälle von Scheidungen werden berichtet. Die Soldaten einigen sich mit ihren Gattinnen in bezug auf die Auflösung der Ehe. Sie wollen an nichts gebunden sein, wenn sie sich in den Kampf begeben. Sie wollen nur für das Land allein leben und sterben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 26. August 1938, 10 Uhr vorm.

Noch keine durchgreifende Besserung.

Das schlesische Tief hat den Höhepunkt seiner Entwicklung überschritten. Es haben sich mehrere kleine Teilkerne gebildet, von denen der uns am nächsten liegende über der unteren Oder eine ausgedehnte Aufgleitbewölkung über unseren ganzen Bezirk erstreckt. Aus dieser Bewölkung kommt es besonders östlich der Elbe verbreitet zu meist leichtem Regen. Eine wesentliche Aenderung der Druckverteilung und der wetterwirksamen Luftmassen steht nicht in Aussicht.

Wahrscheinliche Witterung am 27. August.

Schwache Winde, meist aus nördlichen Richtungen, meist stark bewölkt bis bedeckt, im Osten noch vielfach Niederschläge, im Westen und Süden zeitweilig auch aufheiternd, wenig Temperaturänderung.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/413.

Sonnabend, 27. August, 14 Uhr: Jungzug 2 antreten zur Pimpfenprobe. Turnzeug und Tornister mit gerollter Decke sind mitzubringen. Jungzug 1 tritt um 14 Uhr zum Jungzugdienst an. Der Fähnlein.

Fähnlein 25/413.

Sonnabend, 27. August, 14.30 Uhr: Antreten zum Fähnleindienst

Deutsches Haus

Am Sonnabend, 27. August, ab 8 Uhr, und Sonntag, 28. August, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Deutscher Tanz.

Es spielt die beliebte Stimmungskapelle vom Inf.-Regt. 89.

Es ladet freundlichst ein **W. Klockow.**

Zum letzten Heller.

Die neue Konzert- und Tanzsportkapelle spielt ganz groß!

Sonnabend, ab 8 Uhr: Wochenendball.

Sonntag, ab 4 Uhr: Konzert mit Tanzeinlagen, ab 8 Uhr: Tanz.

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Schützenhaus

Anläßlich des 30jähr. Jubiläums vom G.F.V. von 1908 veranstalte ich am **Sonntag, 28. August,** im großen Saale ein

Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr. Eintritt frei!

Es ladet freundlichst ein **B. Beckmann.**

Unter den Kühen des Ackerbürgers Karl Suhrbier, Gr. Seestraße Nr. 1, ist die

Maul- und Klauenseuche festgestellt.

Ueber das betr. Grundstück wird die Sperre verhängt.

Grevesmühlen, 25. August 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Unter dem Viehbestand des Viehhändlers Walter Hallier in Dassow, Lübecker Straße 189, ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Stadt Dassow ist bereits zum Sperrbezirk erklärt.

Dassow, den 24. August 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Wasserdichte Planen Treibriemen

(Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi)

hält vorrätig

Carl Carsten.



Melbi-Füllhalter

Technisch vollkommen! und trotzdem **so** preiswert! —

Zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow Grevesmühlen.

Aerztl. Sonntagsdienst

von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr

Dr. Kunze.

Apotheke: Bauers Apotheke.

Warnung!

Die Baumfrevler, die das unreife Obst von den Bäumen meines Pfarrgartens gerissen haben, sind gesehen und erkannt. Es folgt Strafanzeige.

Ich warne jeden vor Betreten meines Gartens.

M. Metz, Pastor, Roggenstorf.

Für

Vereinsfeste:

Einladungskarten
Festabzeichen
Tanzkontroller
Eintrittsblocks
Garderobenblocks
Röllchen-Lose
Schießscheiben
Scheibenpflaster

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Täglich warm aus dem Rauch:

Fettriefende Bücklinge, Steinbeißer, Makrelen, Rotbarsch, Seelachs, Seeaal usw.

Fischräucherei.

Klebepapier

(in Rollen)

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Heizbare Garage

zu vermieten Freytagstraße 16.

Ferkel

zu verkaufen. Burmeister, Mallentin.

Gute Ferkel

zu verkaufen. Cordua, Goldbeck.

1 Plüschgarnitur (1 Sofa, 6 Sessel), **gut erhalten,** für 60 RM.

9 schwere eich. Eßzimmerstühle (sehr billig)

2 gebrauchte Bettstellen mit Matratzen

zu verkaufen.

Ernst Brauer, Dassow.

Kinderwagen und Babykorb

billig zu verkaufen Bahnhofstr. 100.

Fortzugshalber

2fl. Gaskocher

zu verkaufen Hindenburgstr. 29, I.

Hausmädchen

zum 15. September oder 1. Oktober gesucht. Frau R. Kaben, Freytagstraße 16.

Zu sofort oder später

zweites Mädchen oder junge Frau

für Küche und Haus gesucht.

Frau G. Vagt.

Domäne Dambeck, Post Bobitz.

Zum 1. September oder später

1. Hausmädchen

gesucht.

Frau Käthe Wibelitz. Questin.

Suche einen

Mann

bei den Kühen, der mitmelkt.

Wigger, Grevesteiner Mühle.

G. F. V. von 08

bittet zum 30jährigen Jubiläum am Sonntag, 28. August, um Beflaggung der Häuser.

„Hotel zur Börse."

Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Ortsgruppe der NSDAP. Mummendorf

feiert **am Sonntag, dem 28. August,** ein

Sommerfest

Ab 2 Uhr nachm.: **Fest der Kinder,** 3 Uhr: **Preisschießen** für Erwachsene auf dem Schießstand, 8 Uhr abends: **Tanz.**

Am Sonnabend, dem 27. August, habe ich mein Lokal der Gemeinde zum Erntefest überlassen.

Kolz, Tankenhagen.

Habe am Sonnabend, 27. August, mein Lokal einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.

W. Lüth, Gantenbeck.

Deutsche Kleinkaliberscheiben

(Ringzahl 1 bis 12)

Einheitsbrustringscheiben

Schußpflaster

in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen

sind erhältlich in der

Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Kirchliche Nachrichten.

11. Sonntag n. Trin., 28. August.

Grevesmühlen. Vorm. 9 Uhr: **Beichte.** Propst Münster. Vorm. 9.30 Uhr: Propst Münster. Frühgottesdienst fällt aus.

Bößow. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Damshagen. 2 Uhr: Lesegottesdienst.

Kalkhorst. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Roggenstorf. 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst. (Lic. Gasse). Die Konfirmanden nehmen geschlossen an diesem Gottesdienst teil. Kindergottesdienst fällt aus.

Zu viel Fett?

Dann nehmen Sie mal sofort

Dr. W. Janssen's Tee

oder die bequemen **Tee-Bohnen.** Vielen wurde schon geholfen ohne Diät und ohne Beschwerden. 60 Tassen Tee oder 100 Bohnen 2.–

Erhältlich:

Fach-Drogerie Lütjens.

Neue Vordrucke zum Meldewesen:

An- und Abmeldungen für Behörde und Partei, Ausländer-Meldungen, Fremdenbuch in Blockform

hat vorrätig

Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 199 — Freitag, den 26. August 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Ehrengast des ganzen Volkes

Die persönliche Fühlungnahme von Staatsführern kann ganz neue und äußerst fruchtbare Ergebnisse in der Zusammenarbeit und der Verständigung von Nationen zeitigen. Die Fruchtbarkeit ist allerdings in höchstem Grade von der Fähigkeit zur Repräsentation der Nation abhängig, und diese ist wiederum nirgends so vollgültig gewährleistet, wie eben in den autoritären Führerstaaten. Hier vollzieht sich die persönliche Fühlungnahme der führenden Personen immer auf dem festen Untergrund der Anteilnahme der Volksgenossen. Diese innige Wechselwirkung zwischen Führer und Volk hat sich neuerdings bei dem Besuch des ungarischen Reichsverwesers sinnfällig gezeigt. Dem ungarischen Staatsoberhaupt, Admiral von Horthy, ist auf seiner Reise durch Deutschland auf Schritt und Tritt die Welle einer echten und herzlichen Freude aus den Massen entgegengeschlagen, die der nahezu tausendjährigen Schicksalsgemeinschaft des deutschen und des ungarischen Volkes beredten Ausdruck verlieh. Die herzliche Begrüßung, die dem Reichsverweser in Wien, in Kiel, auf Helgoland, in Hamburg und nun auch in der Reichshauptstadt zuteil wurde, ist ein Beweis für die aufrichtige, durch lange Tradition gefestigte Freundschaft der beiden Völker, die, wie der Führer in seinem herzlichen Trinkspruch betonte, durch die Waffenbrüderschaft im Weltkriege und das gemeinsame Ringen um eine bessere Zukunft aufs neue bestätigt worden ist. Der hohe ungarische Gast hat während seines achttägigen Besuchs in Deutschland Gelegenheit gehabt, ein eindrucksvolles Bild von der wiedererstandenen Macht des deutschen Volkes zu gewinnen. In Kiel erlebte der letzte Befehlshaber der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine die Freude, daß seine Frau einem der neuen schweren Kreuzer den Namen „Prinz Eugen" geben konnte, den Namen eines Mannes, der sich mit der Befreiung Ungarns von den Türken, die damals mit der „allerchristlichsten Majestät" Frankreichs, dem König Ludwig XIV., verbündet waren, tief in das Bewußtsein des deutschen Volkes gegraben hat und den mitteleuropäischen Ordnungsgedanken gegen den brandenden Eroberungswillen von West und Ost schützte. Das Bild von der Seegeltung Deutschlands wurde durch die große Truppenparade in Berlin wirkungsvoll ergänzt. Auch Ungarn hat unter der tatkräftigen Führung seines Oberhauptes sein Schicksal gemeistert und seine volle Wehrhoheit wiedererhalten. Diese Wiedererstarkung beider Staaten liefert der Welt den sprechenden Beweis, daß die unselige Zeit der sogenannten „Friedensverträge", durch die Deutschland und Ungarn in gleicher Weise gelnebelt wurden, endgültig überwunden ist. Die gemeinsamen Ueberlieferungen einer großen Geschichte, die Gemeinsamkeit der politischen Ziele und die enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ungarn bürgen dafür, daß beide Mächte gemeinsam mit dem befreundeten Italien auch fernerhin in vorderster Linie stehen, wenn es gilt, die europäische Kultur vor der bolschewistischen Zersetzung zu schützen und eine Politik des gerechten Friedens durchzuführen.

Franco verlangt Klarheit

Durch die Antwort General Francos auf die englischen Vorschläge über die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien ist die Iberische Halbinsel wieder stark in den Bereich der diplomatischen Aufmerksamkeit gerückt. General Franco hat dem englischen Plan grundsätzlich zugestimmt, allerdings unter der Voraussetzung, daß seine Regierung vorher als kriegführende Macht anerkannt werde. Moskau hat die an sich selbstverständliche Anerkennung Nationalspaniens als kriegführende Macht bisher hintertrieben. Demgegenüber kann Franco für sich geltend machen, daß er heute über zwei Drittel des Landes und der Bevölkerung beherrscht, vollkommen geordnete Verhältnisse geschaffen hat und tatsächlich mit den meisten Regierungen in einem ständigen diplomatischen Verkehr steht. Nur England, Frankreich und die Sowjetregierung weigern sich bisher, Franco anzuerkennen. Andererseits verhandeln die britischen Diplomaten in der Praxis mit dem General Franco, auch wenn er von England formell noch nicht anerkannt ist. Wenn man aber in der Praxis mit einem wie man sagt rebellierenden General verhandelt, dann kann man ihm auch sonst die Rechte eines Kriegführenden nicht verweigern. Franco verlangt deshalb klare Entscheidung und hat — mit anderen Worten — die Frage gestellt: Gilt der gesunde Menschenverstand oder das moskowitische Diktat? Die britische Regierung, das muß zugegeben werden, ist in keiner angenehmen Lage, denn die Londoner Presse entleert, wie das bei ihr üblich ist, die volle Schale ihres Zorns über den General Franco, und es bleibt nicht aus, daß die britische Regierung für diesen angeblichen Mißerfolg verantwortlich gemacht wird. Darauf kann aber Nationalspanien keine Rücksicht nehmen, denn ihm geht es letzten Endes um die Existenz eines Volkes. Mit Kompromissen und Teillösungen kommt man hier nicht weiter. Nur restlose Klarheit und gerechte Entscheidungen können zu einer europäischen Befriedung führen.

Schützt die deutsche Ernte!

Aufruf des Reichsführers SS Himmler.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, hat zu der Aufklärungs-Aktion der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung „Schützt die deutsche Ernte vor Brandgefahr" folgenden Aufruf erlassen:

„Dem deutschen Bauern obliegt die verantwortungsvolle Aufgabe, das Brot für 75 Millionen Volksgenossen zu schaffen, in rastloser Arbeit dem Boden das für die Ernährung unseres Volkes unentbehrliche Getreide abzuringen. Sorge jeder dafür, daß nicht das durch Fahrlässigkeit und Leichtsinn ein Raub der Flammen wird, was mit viel Mühe und Fleiß erarbeitet wurde."

So wuchs die Motorisierung

Der Kraftfahrzeugbestand des Altreichs verdoppelt.

Am 1. Juli 1938 waren im Deutschen Reich insgesamt 3 361 503 Kraftfahrzeuge zum Verkehr auf öffentlichen Straßen zugelassen. Davon entfielen 3 241 852 auf das Altreich und 122 651 auf das Land Oesterreich.

Im Altreich hat der Bestand an Kraftfahrzeugen im letzten Jahre um 413 982 oder um 14,6 v. H. zugenommen. Seit dem Jahr der Machtübernahme ist hier die Zahl der Fahrzeuge damit im ganzen um mehr als 1,5 Millionen oder auf fast das Doppelte gestiegen.

Der Gesamtbestand umfaßt jetzt 1 582 872 Krafträder, 1 305 608 Personenkraftwagen, 20 792 Kraftomnibusse, 382 837 Lastkraftwagen, 17 451 Sonderfahrzeuge und 54 943 zulassungspflichtige Zugmaschinen.

Fördert durch Eure Mitgliedschaft zur NSV. deren soziale Einrichtungen.

Im Segelboot über den Atlantik

Schlimbachs Zeit um fünf Tage unterboten.

Eine neue Allein-Ueberquerung des Atlantischen Ozeans hat ein junger Deutscher in Rekordzeit durchgeführt: Der 29 Jahre alte Heinrich Garbers aus Hamburg hat mit seiner Jolle „Windspiel III" im Einhandsegeln die Durchquerung in 52 Tagen hinter sich gebracht. Garbers landete am Mittwochabend am Strande eines Sportklubs in Brooklyn, nachdem er Europa am Cap Finisterre (Spanien) vor 52 Tagen verlassen hatte. Garbers, der dem Hamburger Elbseglerverein angehört, erreichte das „Ambrose"-Feuerschiff fünf Tage früher als Kapitän Paul Schlimbach, der im vergangenen Jahre auf seinem „Störtebecker" 57 Tage benötigt hatte.

Aergstes Hochwasser seit Jahrzehnten

Riesige Flur- und Ernteschäden im Glatzer Bergland.

Trotz des in ganz Schlesien anhaltenden Regenwetters sind Befürchtungen über ein katastrophales Hochwasser für den Oberlauf vorerst nicht begründet. Anders steht es dagegen bei den Gebirgsflüssen, die, wie z. B. die Glatzer Neiße, schon ganz erheblichen Flurschaden angerichtet haben.

Die Niederschläge, die seit drei Tagen über der Grafschaft Glatz fast ununterbrochen niedergingen, steigerten sich in der Nacht zum Donnerstag zu einem wolkenbruchartigen Regen, der stundenlang anhielt. Die Glatzer Neiße und ihre Nebenflüsse traten in den Morgenstunden des Donnerstag aus ihren Ufern. Das Hochwasser erreichte einen Stand, wie ihn die Grafschaft Glatz seit vielen Jahrzehnten nicht mehr erlebte.

Wehrmacht, Arbeitsdienst, Feuerwehr, Polizei und Technische Nothilfe sind in Glatz eingesetzt, um Menschen aus bedrohten Häusern zu retten, Vieh zu bergen und den Verkehr umzuleiten. In der tiefer gelegenen Glatzer Altstadt mußten Wehrmacht und Feuerwehr mit Kähnen die Einwohner aus den Häusern holen. Der „Holzplan" wurde völlig überschwemmt und bildet einen riesigen See, der auch die anliegenden Straßen überflutet. Unter der Bahnunterführung am Stadtbahnhof steht das Wasser so hoch, daß die Kraftwagen bis über die Achsen darin versunken. Der Schaden ist sehr groß.

Giersdorfer Brücke abgebrochen

Auch aus den Landgebieten treffen von überall Unglücksnachrichten ein. Fast das ganze Neiße-Tal steht zur Zeit unter Wasser. Durch den niedergehenden Regen ist das Hochwasser ununterbrochen im Steigen begriffen.

Bei Giersdorf ist die Brücke abgebrochen worden. Sämtliche Glatzer Brücken sind schwer gefährdet. Die Neiße, die zu einem reißenden Strom ausufert, trägt die Ernte der Bauern in den Grafschaftstälern, die erst sehr spät ernten und einfahren können, mit sich zu Tal. Der Schaden läßt sich zur Zeit noch nicht abmessen.

Auch aus Frankenstein treffen Hochwassermeldungen ein. Der Panjebach und seine Nebenbäche sind über ihre Ufer getreten und das Wasser ist zum Teil in die Häuser eingedrungen.

In der Strafzelle verbrüht

Grauenvolle Vorgänge im Gefängnis von Philadelphia.

Wie berichtet, waren im Kreisgefängnis von Philadelphia vier der Sträflinge mit schweren Verbrühungen und Verletzungen tot aufgefunden worden. Nach Aussage der Gefängnisaufseher sollen die Sträflinge, die sich in einem Hungerstreik befanden, nachts miteinander gekämpft haben. Weiter sollen sie die Dampfrohre abgerissen und als Waffen gegeneinander benutzt haben.

Die amtliche Untersuchung der geheimnisvollen Todes-

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen von Paul Hain.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Neuntes Kapitel

Hauptmann Wedell hat Peter Bergmann vortreten lassen. Leutnant Glimm hat ihm pflichtgemäß Mitteilung über den Vorfall beim Baden gemacht. Er spricht einige Worte der Anerkennung und drückt ihm dann kräftig die Hand.

„Ich habe Sie bereits vorgeschlagen bei den nächsten Beförderungen. Und — wenn Sie den Wunsch haben sollten, demnächst auf kurzen Urlaub zu gehen — Sie sind lange nicht an der Reihe gewesen —, kommen Sie einmal ins Geschäftszimmer."

Peter schlägt die Hacken zusammen.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!"

„Gut."

Peter ist sehr froh. Er wird Urlaub kriegen, wie er ihn sich ja gewünscht. Alles wird vielleicht noch gut werden.

Mit besonderer Lust ist er heute beim Dienst. Es ist Turnstunde angesetzt. Gerade Leibesübungen, die die vollkommene Beherrschung des Körpers und damit Gesundheit, Kraft und Ausdauer sichern, sind für den Soldaten von Wichtigkeit. Zwar kann dienstlich nicht sehr viel Zeit dazu aufgewendet werden, um so mehr freuen sich aber diejenigen, die sportlich besonders erprobt sind, über solche Stunden.

Heute sind Geräteübungen an der Reihe, die vorzüglichsten Mittel, wie Leutnant Glimm wieder zum hundertsten Male versichert, um Kraft, Gewandtheit und Gelenkigkeit zu steigern und Entschlossenheit, Mut und Selbstvertrauen zu wecken.

„Und da muß alles noch viel besser werden, Leute!"

Er leitet selbst die Übungen seines Zuges, zu dem auch Peter und seine Stube gehört.

Alle haben nur eine Turnhose an. Braun, bronzefarben sind sie alle, diese jungen, gestrafften Körper.

Erst mal' um die Muskeln locker zu machen, ein paar Freiübungen. Sie klappen wieder mal ‚fürchterlich'.

„Stadler", ruft Glimm, „wenn man Sie so mit den Armen rumfuchteln sieht, könnte man glauben, Sie wären 'n Fassadenkletterer, der Angst hat."

Wiesel — noch immer mit einem Bäuchlein behaftet, das er auch bestimmt nicht bei den Preußen loswerden wird, schnappt schon nach ein paar Minuten nach Luft. Er läuft blau an.

„Karpfen blau", grinst Glimm.

Nun, dafür sind andere da, die ihre Sache tadellos machen, auch Peter Bergmanns Gelenke arbeiten wie geölt. Man merkt ihm den ehemaligen Sportstudenten an.

Und dann geht es an die Geräte. Ha — das ist heute eine besondere Lust für Peter, über Bock und Pferd zu springen. Immer ein paar Zentimeter höher. Spreize, Hocke, Wende, Flanke — das alles ‚sitzt' nur so. Die Beine federn, die Kniegelenke arbeiten wie geschmierte Scharniere, leicht und schmerzlos.

Reckübungen — sie sind Peters Spezialität. Da kommt so leicht keiner mit.

In mächtigen Schwüngen saust er um die Stange. Die Haltung ist ausgezeichnet, in der er da eben Kippe und Welle zeigt. Mit einem eleganten Salto landet er auf der Matratze.

Interessiert sehen die Vorgesetzten und die Kameraden zu. Ja, ja, der Bergmann — großartig, wie der seinen Körper in der Gewalt hat.

„Na ja — bei die Aussicht auf die Beförderung und den Urlaub", meint Kraule beiläufig. „Und wenn er erst die Reifeitenwinkel hat, na, denn dauert's doch nicht lange mehr —"

„Kraule, wie wär's denn?" unterbricht Leutnant Glimm eine Randbemerkung, „so mit der Aussicht auf drei Strafwachen und einen vermantschten Sonntag?"

Alles lacht.

Es ist auch nur eine rhetorische Frage, denn Kraule würde diese ‚halsbrecherischen' Übungen, wie er sie zu nennen pflegt, nie nachmachen können.

Peter ist auch schon wieder ‚im Schwung'.

Irgendwie muß sich die Aussicht auf den Urlaub in ihm austoben, muß sich die ganze innere Spannung lockern und lösen. Da hängt er schon wieder am Reck, schwingt an und saust dann in der Riesenwelle herum, dreimal, sechsmal, siebenmal, steht mit einemmal wie hingezaubert oben auf der Stange, wie festgewachsen — gleich darauf stoßen die Füße ab und mit einem vorbildlichen Salto landet er wieder auf der Erde, geht geschmeidig in die Kniebeuge, steht fest und lacht jungenhaft die Kameraden an.

„Und sowat will nu mal Rechtsanwalt oder so werden!" schüttelt Kraule wieder den Kopf. „Akrobat hätte der lernen soll'n, sawoll! Akrobat — schööön!"

„Bravo!" sagt Glimm zu Bergmann.

Er nickt ihm freundlich zu. Es ist etwas Forschendes in diesem Blick, Prüfendes. Dieser Peter Bergmann ist ein ganzer Kerl, denkt er. Mit dem wird man später als Kameraden von der Reserve gut Freund sein.

Peter spürt diesen forschenden Blick.

„Der nächste an die Stange! Wiesel — es nützt nichts; tun Sie Ihr Möglichstes. Sie müssen schlanker werden! Nur Mut!"

Glimm nickt ihm ermunternd zu.

Nur Mut, sagt sich auch Wiesel und springt tapfer an das Reck.

„Sechs Klimmzüge bis tadellos zur Kinnspitze!" kommt das Kommando. „Tun Sie, was Sie können!"

Wiesel atmet tief und ‚tut, was er kann'.

*

Vor dem großen Schuhhaus in der Joachimstaler Straße strömt der abendliche Schwarm der Spaziergänger vorbei. Es ist die Nähe des Kurfürstendamms. Alle Menschen sehen vornehm, gepflegt, elegant und irgendwie ein bißchen unternehmungslustig aus. Atem der großen Welt weht hier.

Bunte Lichtreklamen schießen an den Häusern empor, rot und blau und grün und gelb und in flammendem Weiß. Kinos trompeten ihre Stücke in rieiengroßen Plakaten, angeleuchtet mit Lichtstrahlen in wechselnden Farben, über die Straße, aus Cafés prasseln die Rhythmen tänzerischer Melodien über die Spaziergänger hinweg.

Vor den Auslagen all der schönen, hellen Läden bleiben Spaziergänger stehen, schlendern langsam-genießerisch weiter. Es geht auf 7 Uhr. Bald ist Geschäftsschluß, und also geht es in den Läden noch hoch her. Auch in dem großen Schuhhaus wollen noch viele Kunden bedient sein, das Personal hat alle Hände voll zu tun. Ab und zu fliegt ein schneller Blick zu der großen Uhr neben der Kasse. Noch zehn Minuten — noch fünf — ach, es wird leider wieder etwas länger dauern.

(Fortsetzung folgt.)

fälle, die am Dienstag begann, nahm eine sensationelle Wendung, als Oberbürgermeister Wilson plötzlich die Verhaftung zweier Gefängniswärter anordnete. Die Aufseher werden des Totschlages beschuldigt.

Nach den Berichten der amerikanischen Nachrichtenagenturen waren am Sonntagabend 24 der rund 600 im Hungerstreik befindlichen Gefangenen in sogenannte Strafzellen gesperrt worden. Obwohl draußen hochsommerliche Hitze herrschte, verschlossen noch unbekannte Täter sämtliche Fenster und drehten auf Befehl eines Gefängnisbeamten die Dampfheizung an. Nach einer Mitteilung des Staatsanwaltes Boyle habe die Untersuchung festgestellt, daß die eingeschlossenen Gefangenen die ganze Nacht über schrieen und jammerten und sichtlich um Abstellung des Dampfes baten. Im Laufe der Nacht wurden die Gefangenen nach der Mitteilung des Staatsanwaltes vor Qualen wahnsinnig und sanken nacheinander bewußtlos zu Boden. Vier der körperlich Schwächsten wurden dann am folgenden Morgen mit schweren Verbrühungen tot aufgefunden. Einige andere liegen im Gefängnishospital schwerkrank darnieder. Einer der Gefängniswärter, ein gewisser Mills, der vernommen wurde, erklärte, die in den Strafzellen eingeschlossenen Gefangenen hätten sich an dem Hungerstreik führend beteiligt. Auf die Frage, wer die Zellen luftdicht verschlossen und die Dampfheizung angelassen habe, behauptete er, das habe ein Unbekannter getan.

Neues aus aller Welt.

Lazek—Neusel am 16. September. Der große Kampf zwischen dem Wiener Europameister Heinz Lazek und seinem Herausforderer Walter Neusel ist auf den 16. September festgesetzt worden und findet auf der Anlage des Wiener Eislaufvereins statt.

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Ernestine Vorwerk in Breslau aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Mit voller Ausrüstung drei Stunden geschwommen. Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte im Schwimmbad Magdeburgforth der Soldat Siegfried Stobbe. Er schwamm auf der 50-Meter-Bahn unter Kontrolle zwei Stunden, 58 Minuten und 23 Sekunden in feldmarschmäßiger Ausrüstung, mit Drillichanzug, Tornister, Schnürschuhen, Koppel, Patronentasche, Brotbeutel, Feldflasche und Stahlhelm.

Blutrache in einem polnischen Dorf. Eine furchtbare Tat der Blutrache trug sich in einem Dorf bei Warschau zu. Ein jetzt 19jähriger Bauernsohn hatte vor vier Jahren seinen Spielgefährten ermordet und war dafür zur Unterbringung in eine Besserungsanstalt verurteilt worden. Nachdem er kürzlich erst die Besserungsanstalt verlassen hatte, wurde er jetzt von Familienangehörigen des ermordeten Spielgefährten hinterrücks erschossen.

Autounfall des estländischen Bildungsministers. Bildungsminister Jaakson hatte in Reval einen Autounfall, bei dem er Verletzungen am Kopf und an den Füßen erlitt, während sein Chauffeur einen Schädelbruch davontrug.

Wieder Flugzeugabsturz in Frankreich. In der Nähe von Grenoble stürzte ein Uebungsflugzeug aus geringer Höhe ab. Die beiden Insassen erlitten sehr schwere Verletzungen.

Schweres Bootsunglück in Irland. Im Seengebiet von Killarney (Irland) stieß ein mit 25 Personen besetztes Boot an einen Brückenpfeiler und schlug um. Sämtliche Insassen fielen ins Wasser. Während zwanzig von ihnen sich schwimmend ans Ufer retten konnten, kamen die übrigen fünf ums Leben.

Tödlich abgestürzt

Deutscher Student durch Steinlawine getötet.

Die beiden deutschen Studenten Walter Wilbach und Otto Worner aus Feuerbach hatten den Grat des durch Steinschlag berüchtigten Peterey-Grat in der Mont-Blanc-Kette, wo erst kürzlich ein Todesopfer zu verzeichnen war, fast erreicht, als sie infolge fortwährenden Steinschlages nicht mehr weiterkamen. Kurz nach ihrer Umkehr wurde Wilbach von einer Steinlawine erfaßt und mit in die Tiefe gerissen. Sein Begleiter konnte sich im letzten Augenblick noch vom Seil befreien. Italienischen Bergführern gelang es, unter Todesgefahr die Leiche des Verunglückten zu bergen.

Führerloses Auto rast durch Hamburg

Vier Personen verletzt. — Die Leichtsinnstat eines Hotelpagen.

Ein ungewöhnlicher und schwerer Unfall ereignete sich in den späten Abendstunden des Mittwoch in Hamburg auf dem Jungfernstieg, einer der lebhaftesten Verkehrsstraßen in der Hansestadt. Ein Boy eines dort gelegenen Hotels machte sich an einem parkenden ausländischen Wagen zu schaffen. Plötzlich sprang der Motor des Wagens an und das Auto raste nun mit großer Geschwindigkeit führerlos im Zickzackkurs davon. Laut schreiend stoben die Fußgänger nach allen Seiten auseinander, als sie des dahinrasenden führerlosen Wagens ansichtig wurden. Der Wagen raste auf den Bürgersteig zwischen die Passanten, knickte einen Fahnenmast um, streifte einen anderen und überfuhr vier Personen, zertrümmerte dann das Schaufenster eines Juwelierageschäftes, riß einen Automat um und raste schließlich gegen zwei parkende Personenkraftwagen, die erheblich beschädigt wurden.

Die vier überfahrenen Passanten erlitten schwere Verletzungen. Der unglaublich leichtsinnige junge Bursche, der den Unfall verschuldete, wurde vorläufig in Haft genommen.



„Vertell mi dat doch gliek mal fülst, wat dor loos wäst is, Schult", seggt Köster Knoll, „dat ganz Dörp steiht jo in End'n!" —

„Dat harr leeg warden künnt", meint de Schult, „wenn wi ‚Tell' nich hatt harren! De Kierl harr 'n Revolver un all!"

„Un dien Tell is em likers aewer worden?"

„De Hund hett jo ok woll slapen", får de Schult, „is dat nich gewohr worden, as de Kierl dat Fenster anbohrt hett un instägen is. Aewer dunn hett ‚Tell' em stillswiegens so in de Bür un in de Schinkens faat't, dat de Kierl luddals loosbölkt hett. Dunn sünd wi jo all aewer End'n kamen. De Kierl sitt nu in dat Sprüttenhuus. Sien Motorrad hewwen wi ok funnen. Dat stünn achter de Schüün in'n Fleederbusch. Dor wier 'ne leddern Tasch anfnallt mit allerhand Geschirr tau'n Inbreeken. Dat is ein von de ganz aefährlichen Kierls!"

„Un dien ‚Tell' steiht dor, as wenn nicks nich loos wäst is. Dat is jo 'n ganz prächtigen Hund!"

„Ja, diss' dütschen Scheperhundn hewwen dat in sick", får de Schult, „mien ‚Tell' lett sick von keinen Spitzboben wat vörmaken. Un wo hei henfaten deit, dor waßt kein Gras!"

„Von de dütschen Scheperhundn will ick di mal wat vertellen", säd de Köster iwrig, „dat ward di hoegen! De Franzosenzeitung, de ‚Figaro', harr nülig mal bi sien Lesers rundfragt, wekke Hund dat wäsen ded, dei abslut tru wier. As hei nu all de Stimmen sammelt hett, is sien Gesicht länger un länger worden. Denn wekke Hund is dat woll wäst, den'n de meisten Franzosen as allertruugsten Hund nennt hewwen? Dat wier de ‚dütsch Scheperhund'! Grippt dat nich jeden an dat Hart, schriwwt ein an den ‚Figaro', wenn de Hund nich Freeten un Supen mihr annehmen will, wenn em sien Herr dootbläben is?"

„Wat de Franzmann von em denkt, is minen ‚Tell' pottigal", lacht de Schult, „hei paßt tru för mi un minen Kram up. Dat is em noog. Dor künn sick männig Minsch 'n Ogenspeigel annehmen. Trusien is allens, nich wohr, Hans?" Hans, de Lüttknecht, kreeg 'n roden Kopp un schuult aw.

„Hei is dor gistern up de Heisterkoppel bi't Nabarken wäst, wier binah farig", får de Schult, „dunn is dor Miken Suhr langs kamen. Dunn harr hei kein Tid mihr, müßt mit. Ick sehg nahst de Bummeli un heww em seggt: Wer nich tru is bet up den letzten Placken, dat ward in'n Leben kein Buer!"

Recht kann hei hewwen.

Willem Saß wier von't Pierd up'n Esel kamen. Hei pussel mit den Grisen ok sinen lütten Kram trecht. Aewer dat is jo nun mal so, weck Lüd sünd klook un weck sünd doesig un wek deel sei sünd wat aewernäsig, hett jo all Paul Warncke seggt, dor wiren ümmer weck, dei Willem Saß mit sinen Esel narren deden.

„Dat weit ick gor nich", får Aler Weidt tau em, „wo kannst du bloots up den Gedanken kamen un schaffen di 'n Esel an? Ick harr mi doch wedder 'n Ponni köfft?"

„Du denkst ok nich wider as von twölf bet Middag", grient Willem Saß, „ick will di mal wat seggen, dat wart nich langn mihr duern, denn hewwen wi soväl Autos, denn bruken wi gor kein Pierd mihr. Aewer Esels giwwt dat ümmer, dei warden nienich knapp in de Welt."

Goden Rat.

Käppen Bootwußt sett sickn Konjak inschenken.

„Seggen Sei mal", seggt hei tau den Ober, „woväl Buddel Konjak schenken Sei den Dag aewer woll ut?"

„Dat koenen woll soeben orer acht Buddel sien", seggt de Ober.

„Ick künn Sei woll einen Rat gebn", seggt de Oll, „denn keemen Sei up dat Duwwelte."

„Dat müggt ick woll", seggt de Ober, „un wat is dat för'n Rat?"

„Schenken Sei de Gläs' ümmer vull."

Gollen Hochtied.

„Dat is klor, mien Diern", seggt Käppen Freetwußt tau sien Koekfch, „wenn dien Vadding un Mudding Gollen Hochtied fiern willen, denn möößt du ni acht Daag tau Huus. Wo olt is dien oll Vadder denn all?"

„Vadder is 65, un Mudder is 60", seggt de Koekfch.

„Nu kiek mal an", seggt de Schipper, „ick heww doch noch ümmer soväl reeken künnt, as ick bruken doh. Aewer dit Exempel möößt du mi verklaren! Dien Vadder kann doch nich mit 15 Johr friegt hewwen?"

„Ne", seggt Anna, „eigentlich sünd dat ok ierst vierdig Johr her, dat mien Ollen verheirat't sünd. Aewer Vadder un Mudder seggen, bet föfdig Johr is dat noch so lang'n hen. Wer weit, wer denn noch leewt! Sei willen de Gollen Hochtied dorüm leiwer mit vierdig Johr fiern. Nu sünd sei noch all good in de Bein."

Willem.

Nachdruck verboten.

Im Erntemond.

Jetzt wird der Felder Frucht geborgen — und in die Scheunen eingebracht; — da ziemt es sich, dafür zu sorgen, — daß sich kein Schadenbrand entfacht! — Es sei uns allen angelegen, — zu wahren unser Volksvermögen, — zu schützen unser täglich Brot — vor Feuersbrunst und Flammentod!

Denn unersetzlich sind die Werte, — die jährlich unser Volk verliert — durch Blitzschlag, Kurzschluß; auch verkehrte — Aufstapelung zum Brande führt! — Uebt Vorsicht mit dem off'nen Feuer — in Haus und Hof, in Stall und Scheuer, — und grimme Fehde sagt ihm an, — wo er sich zeigt, dem „roten Hahn"!

Von and'ren Flammen, die zu schüren — kein Mensch zu alt ist und zu jung, — sei hier ein Beispiel anzuführen: — Die Flammen der Begeisterung! — Da kann sich jeder frei entfalten, — sein Herz als Zunder hinzuhalten, — kann lachen ungehemmt und froh — und dazu brennen lichterloh!

Solch Freudenfeuer war zu sehen — in Kiel bei unsrer Flottenschau: — in Schlachtordnung, die Standen wehen, — die Kolosse in grau und blau. — Umsprüht vom Gischt Aviso „Grille", — der Führer grüßt, und durch die Stille — braust Jubel nun und Dankesruf — für ihn, der Deutschlands Flotte schuf!

Symbol des Friedens, Hort der Ehre, — das Hakenkreuz im Fahnentuch, — fährt wieder auf dem freien Meere — die Kriegsmarine Bug an Bug. — Der Aufbau lohnte sich, der rasche, — ein Phönix, stieg sie aus der Asche, — verjüngt, dem Reich zu Wehr und Trutz — und allen Schwachen Schirm und Schutz!

Mag drohen Sturm und Ungewitter, — mag dunkel auch die Zeit aussehn, — wir denken an den „edlen Ritter", den Türkenzwinger „Prinz Eugen"! — Sein Name, mag es noch so wettern, — er leuchtet uns in stolzen Lettern — und reich des Ruhmes, den er trug, — nun von des neuen Kreuzers Bug!

Gefügt aus deutschem Stahl und Eisen, — nimm deinen Kurs, du stolzes Schiff, — der Welt dort draußen zu beweisen: — Wir fürchten Klippen nicht und Riff! — Ein einig Volk hat dich geschmiedet, — sorg' mit, daß immer es umfriedet — bei seiner Arbeit bleibt und Ehr'! — Hab' gute Fahrt!

Franz Heiseler.

Gewinnauszug

3. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

15. Ziehungstag — 25. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 3000 RM. 45469 236886 340290 361597
18 Gewinne zu 2000 RM. 43550 54249 93093 171330 176599 216977 262741 309704 342584

62 Gewinne zu 1000 RM. 34585 46424 59507 60971 67591 74073 83392 99797 117512 117956 125015 131659 176585 180077 180981 186529 210497 214453 220818 232201 233960 244375 257898 272477 277894 280298 292299 302382 369860 378839 393115

92 Gewinne zu 500 RM. 17768 36512 59699 60754 73307 76310 80164 87775 95261 96477 108573 142389 144449 148200 151561 206255 224765 227090 227741 228212 233600 237789 247826 250195 251034 253990 273911 283313 287727 292903 303068 317569 325075 329210 337279 339415 350042 372414 373632 373725 374197 274907 387106 387345 388395 398596

158 Gewinne zu 300 RM. 5814 6275 10847 11008 21865 33855 37010 37721 47800 48274 53244 55807 57619 60889 74341 74742 75478 86810 89077 89974 91506 93109 94026 99169 102104 104579 104665 106265 106733 110641 117451 126825 130884 132829 136323 137299 138931 144896 150808 161384 165911 172761 179649 183162 187394 207809 208485 214159 221495 222233 228131 228619 229860 239416 242442 245371 251729 255047 287509 296682 297855 301594 315439 323366 326228 330067 332004 332984 344363 347785 354376 356500 359690 361094 370677 377919 383313 388084 390642

Außerdem wurden 4662 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 30701 295561
12 Gewinne zu 3000 RM. 2705 57329 117498 153247 166076 284498
12 Gewinne zu 2000 RM. 34291 79205 86825 344233 385837 393483
32 Gewinne zu 1000 RM. 12282 35772 69212 71128 73955 77255 127834 166497 195994 210609 211893 263443 271515 292351 325929 361315

78 Gewinne zu 500 RM. 25992 32885 64472 74036 81032 85580 86258 86272 90519 107514 126644 140349 143111 145692 145941 147834 156489 186975 193109 198071 212759 216470 221607 231118 233908 236832 244047 244202 246921 257280 263133 287200 298997 311279 317091 318614 327472 356166 381628

154 Gewinne zu 300 RM. 1645 6326 35200 36893 37465 48579 54677 56607 61177 72629 80080 80656 86402 87462 89680 91470 94280 110262 119613 127620 132440 132753 137145 159253 159548 163348 163794 169609 175922 183387 189533 202794 206010 213898 214714 216968 217225 226780 226929 232175 234179 234550 236851 237181 245727 249391 254263 254519 258062 260418 267991 271925 273903 279002 280632 281353 282791 283005 289893 294242 300308 300336 305451 329901 342209 342239 343605 344635 359275 359633 376514 376586 380528 381662 385326 389306 391884

Außerdem wurden 4208 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 28. August

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetterbericht. Anschl.: Zwischenmusik. Schallplatten. 8.20: Musterhöfe — Musterdörfer. Im Schaffen um des Volkes Brot. 8.45: Stadt und Land besuchen die Ostschau des Reichsnährstandes in Königsberg. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. — 10.00: Wir sind Werkzeug einer höheren Notwendigkeit. Eine Morgenfeier. 10.40: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.

11.00: Salzburger Festspiele 1938. Orchesterkonzert. 12.45: Glückwünsche. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00: Seewetterbericht. — 13.15: Leipzig: Musik zum Mittag.

14.00: Sport und Musik. 1. Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Schweden in Stockholm. 2. Weltmeisterschaft der Radfahrer in Amsterdam. 3. Autorennen um den Großen Bergpreis von Deutschland am Großglockner. 4. Internationales Reitturnier in Insterburg. Dazwischen: Unterhaltungsmusik. 18.00: Schöne Melodien. 19.00: Stuttgart: Ausschnitt aus der Großkundgebung von der Reichstagung der Auslandsdeutschen in der Adolf Hitler-Kampfbahn in Stuttgart. Anschl. 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.15: Kleine Fahrt nach Frankreich. Schallplatten. 20.30: Der Mann aus dem Expreß. Eine Szene von Fred A. Angermayer. 21.00: Orchesterkonzert. 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. 22.15: Reichswettkämpfe der HJ in Frankfurt a. M. Anschl. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Spätkonzert. Anschl. 0.10: Frankfurt: Nachtmusik. Dazw. 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Hamburg: Sonntag, 28. August

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten, Hafendienst. 8.15: Deutsche Gartenkunst in Essen. Ein Blick auf die Reichsgartenschau. 8.25: 10 Min. Leibesübungen! 8.35: Froher Klang. Aufnahmen. 9.15: Musik am Sonntagmorgen. 10.00: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.15: Kiel: Uebertragung aus dem evangelischen Gottesdienst in der Universitätskirche Kiel. 11.00: Franz Schubert. Sonate A-Dur für Klavier, Werk 120. 11.20: Der Arendsee. Ein Landschaftsbild aus der Altmark.

12.00: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Kinder, hört zu! Ein fröhliches Spiel von Wilhelm Heydrich: Sie alle möchten König sein! 15.00: Kiel: Die Wehrmacht musiziert. 15.45: Singen und Danzen op'e wisch.

16.30: Saarbrücken: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00: Schnurren! 18.45: Kleine Abendmusik. Schallplatten. 19.15: Wien: Großer Bergpreis von Deutschland am Groß-Glockner. Rundfunkbericht. 19.45: Sportbericht. 19.50: Wetter. Nachrichten.

20.00: Martha. Oper in vier Akten von F. von Flotow. 22.00: Nachrichten. 22.15: Stuttgart: Reichstagung der Auslandsdeutschen. 22.30: Berlin (WRV): Weltmeisterschaften im Radsport in Amsterdam. — Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Schweden in Stockholm. Ein Bericht. 22.40: Tanzmusik. 24.00: Nachtmusik. 1. ¾+¼ = stimmt! Ein Exempel, das immer aufgeht! 2. Tanz- und Unterhaltungsmusik. 3. Musik zur Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 25. August.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse herrschte am Donnerstag nur ganz geringe Geschäftstätigkeit. Verschiedene Papiere blieben unnotiert, andere erfuhren kleine Abschwächungen oder büßten ihren Anfangsgewinn ein. Im allgemeinen war die Kursgestaltung ziemlich stark vom Zufall abhängig. Am Rentenmarkt stellte sich Reichsaltbesitzanleihe auf 129,75 (129,90). Umschuldungsanleihe wurde mit 94,37 notiert. Am Geldmarkt wurde der Satz für Tagesgeld auf 2,25 bis 2,50 heraufgesetzt. Am Devisenmarkt zog das englische Pfund leicht an. Auch der Franc war erholt.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Angebot in Weizenmehl hat erheblich nachgelassen. Die Nachfrage konnte man als zufriedenstellend bezeichnen. Das Roggenmehlgeschäft war verhältnismäßig klein. Es wurde hier nur der laufende Bedarf gedeckt. Roggen fand keine Käufer. Weizen war noch vereinzelt abzusetzen. Futtergerste war knapp angeboten und wurde zu kaufen gesucht. Futterhafer war demgegenüber schwer abzusetzen.

Berliner Magerviehmarkt vom 25. August. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Auftrieb: 265 Rinder, darunter 217 Milchkühe, 48 Stück Jungvieh, 69 Kälber, 217 Pferde. Verlauf freundlich. Jungvieh besser gefragt. Es wurden gezahlt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färsen je nach Qualität 250 bis 390 RM. Ausgesuchte Färsen über Notiz. C. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 33—37 RM. Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650, Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf ruhig bei festen Preisen.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 200 — Sonnabend, den 27. August 1938 — 67. Jahrgang

Sinnvoller Feierabend

Unter dem Geleitwort „Schafft Freizeitheime in Stadt und Land" ruft das Amt „Schönheit der Arbeit" der Deutschen Arbeitsfront zu einer Aktion auf, die alle deutschen Betriebe erfassen soll. Die DAF. will die Betriebsführer damit veranlassen, nunmehr die bereits vorhandenen schönen Arbeitsplätze, die Sportstätten der Betriebe, die Werkskantinen und Gemeinschaftsräume durch die Herrichtung oder den Bau wirklicher Feierabendräume zu ergänzen, deren Zweck es sein wird, den Gefolgschaften vor allem nach der Arbeit als Stätten gemeinsamen Feierabenderlebens zu dienen.

Als der Reichsorganisationsleiter die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gründete, hat er von vornherein eindeutig festgestellt, daß die „KdF."-Arbeit immer nur einen Sinn haben wird, wenn sie bei allen ihren Leistungen in engster Verbindung mit dem einzelnen Betrieb bleibt. Aus dem Betrieb gestalten sich die neuen Kräfte der sozialpolitischen Tätigkeit ebenso wie die der kulturellen Betätigung. Der nationalsozialistische Arbeitsmensch weiß auch seinen Feierabend sinnvoll zu verbringen, indem er sich nicht wie ein Eigenbrötler von seinen Mitmenschen abschließt, sondern freudig an den Ereignissen in der Gemeinschaft teilnimmt. Die bewußte Pflege der Kameradschaft am Feierabend ist in früher ungeahnter Weise dazu angetan, die gemeinsame Tätigkeit am Arbeitstag und das gegenseitige Verständnis in der Arbeit zu fördern.

Es gibt heute wirklich schon ungezählte Betriebe, die ausgezeichnete Gemeinschaftsräume besitzen, andere haben sich wiederum bisher mit einer Kantine oder sonstigen einfachen Einrichtungen begnügen müssen. An alle diese ergeht nun der Ruf des Amtes „Schönheit der Arbeit", ihre Anlagen einmal zu überprüfen und nach neuen Möglichkeiten für deren Ausbau zu sinnen. Der Betrieb braucht heute einen richtigen Festraum, der den Gefolgschaftsmitgliedern als ein Ort der inneren Sammlung dient. Dieser Raum soll nach Möglichkeit im Betrieb liegen und so ganz seinen Männern und ihren Dingen diestbar sein. In ihm soll der heitere Betriebsabend ebenso aufnahmebereite Hörer finden, wie etwa die Feierstunden der Bewegung und ernste dichterische und musikalische Darbietungen. Gefolgschaft und Betriebsführer sollen sich in ihm vereinen, um zwar im Anschluß an ihre Arbeit und im gemeinsamen Erleben einer über den Achtstundentag hinausreichenden Verbundenheit, aber doch ohne den unmittelbaren betrieblichen Zusammenhang auch in den Werken der großen deutschen Dichter und Musiker etwas von dem Ringen der deutschen Seele zu spüren, das sie dann auch im Alltag begleiten wird.

Damit ist aber gleichzeitig angedeutet, daß es leicht gelingen kann, die Kosten für den Bau auf ein Mindestmaß zu beschränken. Auch der kleinere Betrieb soll sein Freizeitheim haben. Es braucht nicht ein eigenes Feierabendhaus zu werden, dafür wird es aber bei gutem Willen überall möglich sein, wenigstens einen größeren Raum zu finden und entsprechend herzurichten. Gerade aus den kleineren Betrieben sind ja so viele Beispiele bekannt, in denen mit geringeren Mitteln aus vorher ungenutzten und unansehnlichen Räumen die besten Feierabendstätten geschaffen wurden. Schließlich ist ja das Amt „Schönheit der Arbeit" sowie seine vielen Gau- und Kreisdienststellen dazu da, um den Betriebsführern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Eine außerordentliche Bedeutung hat das Freizeitheim in jedem Fall auf dem Lande. In diesen Gebieten und besonders in den Agrarprovinzen, wo schon immer ein großer Mangel an geeigneten Sälen und Feierräumen herrschte, wird das Freizeitheim eines großen landwirtschaftlichen Betriebes sehr schnell zum Mittelpunkt des Dorfes werden. Der Arbeiter auf dem Lande braucht ein derartiges Heim noch dringender als der Schaffende in der Stadt, für den die kulturellen Einrichtungen nahe erreichbar sind. Der Landarbeiter wird die Schaffung eines Freizeitheimes als eine bedeutende Hebung seiner Lebenshaltung empfinden, wird er doch bei einer wirklichen kulturellen Betreuung, die sein bodenständiges Volkstum ebenso berücksichtigt wie die sogenannte „städtische Kultur", das Gefühl haben, nicht mehr in manchen Dingen „rückständig" zu sein. Mancher, der schon den Fuß in die Stadt setzen wollte, wird wieder in seinem Leben auf dem Lande den rechten Sinn finden.

So mannigfaltig und bedeutend sind die Aufgaben, die den Freizeitheimen in Stadt und Land zukommen. In ihnen liegt der Sinn der Aktion begründet, mit der das Amt „Schönheit der Arbeit" jetzt an die Oeffentlichkeit tritt. Es wendet sich an alle deutschen Betriebsführer, nun alles daran zu setzen, um gemeinsam mit ihren Gefolgschaften in jedem Betrieb ein Freizeitheim, zu schaffen, damit der deutsche Arbeiter einen sinnvollen Feierabend verbringen kann, der ihm immer wieder die Kraft zu neuem Schaffen für das große Aufbauwerk unserer Zeit gibt.

St.

Reichsverweser von Horthy in Nürnberg.

Empfang der Gäste durch den Stellvertreter des Führers und Frau Heß. — Herzliche Begrüßungskundgebungen in der Stadt der Reichsparteitage.

Der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, S. D. Admiral von Horthy, und J. D. Frau von Horthy trafen, von Berlin kommend, am heutigen Sonnabend vormittag 9.15 Uhr im Sonderzug in Nürnberg ein. Auf dem Hauptbahnhof wurden die hohen Gäste vom Stellvertreter des Führers und von Frau Heß empfangen. Mit dem Gauleiter Julius Streicher, dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert und dem Kommandierenden General des 8. Armeekorps, General der Kavallerie Freiherr von Weichs, waren zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht anwesend. Die Stadt der Reichsparteitage, die sich aus Anlaß des Besuches des ungarischen Reichsverwesers in festlichem Schmuck zeigt, bereitete den Gästen einen jubelnden Empfang.

Am gestrigen Freitag schloß sich an dem Besuch in Potsdam ein festlicher Empfang im Charlottenburger Schloß, den der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, in Anwesenheit des Führers zu Ehren des Reichsverwesers gab. Es folgte ein Besuch bei Generalfeldmarschall Göring in Karinhall, und am Abend traten die ungarischen Gäste dann die Weiterreise nach der Stadt der Reichsparteitage an.

Bei der Fahrt der ungarischen Gäste zum Empfang im Charlottenburger Schloß umsäumten viele Tausende von Volksgenossen die Anfahrtstraßen. Am Schloßportal wurden der Führer und Reichsverweser von Horthy und J. D. Frau von Horthy von dem Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop empfangen und zur Goldenen Galerie geleitet. An das Frühstück schloß sich ein Rundgang durch die historischen Räume des Charlottenburger Schlosses. Gegen 15 Uhr traten der Reichsverweser und der Führer und Reichskanzler und Ihre Durchlaucht, Frau von Horthy, begleitet vom Reichsminister des Auswärtigen, die Fahrt zum Lehrter Bahnhof an.

Herzliche Verabschiedung vom Führer

Auf der Fahrt durch die prächtig ausgeschmückte Feststraße vom Schloß Charlottenburg bis zum Bahnhof bildeten wieder Abordnungen der Wehrmacht und aller Parteigliederungen ein dichtes Spalier. Eine nach vielen Zehntausenden zählende Menschenmenge säumte den ganzen Weg ein und bereitete dem Reichsverweser und dem Führer einen herzlichen Abschied.

Der Reichsverweser und Frau von Horthy verabschiedeten sich durch Handschlag von allen zur Verabschiedung erschienenen Persönlichkeiten. Der Führer überreichte Frau von Horthy einen großen Blumenstrauß. Der Reichsverweser unterhielt sich noch minutenlang mit dem Führer und setzte dieses Gespräch auch noch von der offenen Tür des Salonwagens aus fort, als der Zug sich bereits in Bewegung setzte.

Den Nachmittag und Abend waren der Admiral und Frau Gäste des Generalfeldmarschalls Göring und Frau auf Karinhall. Von hier setzte das Reichsverweserehepaar die Fahrt nach Nürnberg fort.

Empfang bei Admiral von Horthy

Der ungarische Reichsverweser Admiral von Horthy und Gemahlin empfingen im Hause des Reichspräsidenten Generalmajor a. D. von Hindenburg und Frau von Hindenburg.

Tschechischer Haß kennt keine Grenzen.

Tolle Beleidigungen des deutschen Frontsoldaten.

Wie die tschechischen Blätter gegen das Deutschtum unter Duldung der Behörden hetzen, zeigt eine im „Moravskoslezski Denik" unter dem Titel „Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh" erschienene Notiz, welche von Beleidigungen gegen die deutschen Soldaten trieft. Die Notiz lautet:

„Als die Deutschen die französische Stadt Lille erobert hatten, begannen sie zu plündern. Als sie sich gründlich bereichert hatten, ordnete der Befehlshaber die Musterung der Frauen von 18 bis 30 Jahren an. Diese unglücklichen Frauen sandte er in die Schützengräben als Prostituierte. Diese Schandtat des 20. Jahrhunderts bleibt Eigentum der preußischen Kultur, denn bis zu dieser Zeit war sie nicht einmal durch die Menschenfresser in Afrika und Australien nachgeahmt worden. Wir werden nach und nach Proben der deutschen Kultur veröffentlichen, damit die Oeffentlichkeit sie sich ins Gedächtnis schreibe."

Dieses Produkt tschechischer Völkerverhetzung spricht für sich. Unverständlich ist aber, daß die gegen die sudetendeutschen Blätter so streng gehandhabte Zensur gegen diese unerhörten Beleidigungen des deutschen Volkes und des deutschen Soldaten nicht einschreitet, noch dazu, wenn angekündigt wird, daß weitere derartige Unverschämtheiten folgen werden, die nur den Zweck haben, die tschechische Psychose gegen das Deutschtum weiter aufzureizen und zu verstärken.

Sudetendeutsche bei Runciman

Vortrag über die Lage der deutschen Arbeitnehmer und Angestellten.

Das Pressesamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Lord Runciman und sein Stab empfingen eine Delegation, bestehend aus den Mitgliedern der Verhandlungsdelegation der Sudetendeutschen Partei, Dr. Rosche, dem Hauptleiter für Sozialpolitik, Abg. Birke, dem Verbandsleiter des Deutschen Handels- und Industrieangestelltenverbandes, Franz Mölder, dem Vorsitzenden der Deutschen Arbeitergewerkschaft, Josef Bude, und dem Obmann der Deutschen Christlichen Gewerkschaften, Abg. Schütz. Von der Abordnung wurde die Lage der deutschen Arbeitnehmer und Angestellten im Privat- und Staatsdienst vorgetragen. Die Besprechungen werden in der nächsten Woche fortgesetzt.

Selbsthilfe der Sudetendeutschen

Notwehr gegen die marxistischen Gewalttätigkeiten.

Bisher hat die absolute Zurückhaltung der Sudetendeutschen Partei und die große Disziplin der sudetendeutschen Bevölkerung die in ständiger Zunahme begriffenen Zwischenfälle ruhig über sich ergehen lassen. im Vertrauen darauf, daß der Staat endlich Mittel und Wege finden wird, dem Treiben der marxistischen und tschechischen „unverantwortlichen Elemente" ein Ende zu bereiten. Da dies bisher nicht geschehen ist oder noch nicht zu dem notwendigen Erfolg führte, hat sich die Leitung der Sudetendeutschen Partei veranlaßt gesehen, den folgenden Aufruf zu erlassen, der sich zunächst einmal gegen jenen Teil der Wegelagerer wendet, die dem marxistischen Mob angehören:

„Kameraden! Die letzten Ueberfälle auf unsere Kameraden und Angehörigen der Volksgruppe durch marxistische Terroristen beweisen, daß es sich hierbei nicht um zufällige Einzelaktionen, sondern um ein planmäßiges Vorgehen der marxistischen Gegner handelt. Es soll dadurch bei den ausländischen Beobachtern unserer Verhältnisse zweifellos der Eindruck erweckt werden, als ob es hierzulande noch ernst zu nehmende Gegner unserer Bewegung gäbe, die bereit und fähig wären, sich durch Anwendung von Gewaltmitteln als politischer Faktor zu behaupten. Es geht somit den marxistischen Gegnern darum, ihre tatsächliche Bedeutungslosigkeit im sudetendeutschen Gebiet zu verschleiern und durch derartige Ueberfälle und vorbereitete Zwischenfälle die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Bisher hat unsere Anhängerschaft im Sinne unserer Weisungen alle diese Angriffe duldend hingenommen und selbst auf das gesetzliche Recht der Notwehr verzichtet um jede Mißdeutung derartiger Zwischenfälle auszuschließen. Die Parteiführung sieht sich mit Rücksicht auf die jüngste Entwicklung außerstande, die Verantwortung für Freiheit und Vermögen ihrer Anhänger weiter zu tragen. Sie zieht deshalb die ergangenen Weisungen, sogar auf das Recht der Notwehr zu verzichten, zurück und stellt es den Anhängern frei, in allen Fällen, in denen sie angegriffen werden, von diesem Recht Gebrauch zu machen. Sie weist die Kameraden lediglich an, die gesetzlichen Voraussetzungen und Grenzen streng zu beachten. Die Rechtswahrer werden hiermit angewiesen, der Amtswalterschaft die erforderlichen Belehrungen zu erteilen.

gez. Dr. Fritz Köllner, Karl Hermann Frank."

Wie dringend notwendig die Maßnahme der Sudetendeutschen Partei-Leitung ist, beweist die gerade in den letzten Tagen festzustellende Häufung von tschechischen und marxistischen Terrorakten schlimmster Art. Es ist heute in vielen Teilen der sudetendeutschen Gebiete bereits so weit gekommen, daß sich die zusammengeschlagenen Sudetendeutschen gar nicht mehr an die Polizeiorgane um Hilfe zu wenden wagen. Ein typisches Beispiel der tschechischen Provokationen wird aus Nadelstein im Bezirk Staab gemeldet. Dort ließen sich in dem Gasthaus Zach zwei tschechische Soldaten einige Biere und Schnäpse bringen. Als die Wirtin die Zeche kassieren wollte, weigerten sich die Tschechen, zu zahlen, und schlugen das Gastwirtsehepaar mit Faustschlägen nieder. An der Gemeinde

Polanka forderte ein deutscher Wirt einen Tschechen, der die Wirtin auf das gemeinste beschimpft und beleidigt hatte, auf, das Gastlokal zu verlassen. Darauf schlug ihr der unverschämte Tscheche mit beiden Fäusten ins Gesicht und hieb so lange auf den Wirt ein, bis er zusammenbrach. Auch eine alte Frau, die dem Manne zu Hilfe kommen wollte, wurde zu Boden geschlagen.

14 Sudetendeutsche verhaftet

Solche Angriffe auf Deutsche sind eine alltägliche Erscheinung. Anstatt nun gegen die tschechischen Raufbolde einzuschreiten, die ganze sudetendeutsche Ortschaften terrorisieren, geben die Behörden auch ihrerseits mit verstärkten Zwangsmaßnahmen gegen die Sudetendeutschen vor. So wurden, wie aus Mährisch-Schönberg bekannt wird, in Freiwaldau und Umgebung in den letzten 14 Tagen 14 Verhaftungen von Sudetendeutschen auf Grund des Republikschutzgesetzes vorgenommen.

Angesichts dieses vor aller Welt offenkundigen Terrors der Tschechen gegen die gesamte nichttschechische Bevölkerung wirkt es geradezu lächerlich, wenn die englische Presse gegen die deutschen Zeitungen die Beschuldigung erhebt, daß sie durch die Wiedergabe der Ausschreitungen in der Tschecho-Slowakei „die ruhige Atmosphäre störe" und mit ihrer Festnagelung jedes tschechischen Uebergriffs „erneut zu Zweifeln an dem Versöhnungswillen auf deutscher Seite Anlaß gegeben habe". Nicht etwa die schmachvolle Verfolgung der Sudetendeutschen durch die losgelassenen Tschechen, sondern die wahrheitsgetreue Berichterstattung darüber stört nach Auffassung der Londoner Zeitungen die Atmosphäre in der Tschecho-Slowakei. Eine tollere Verdrehung der Tatsachen kann es wohl kaum noch geben.

Erneute Steigerung der tschechischen Rüstung

Der tschechisch-agrarische „Benkow" kündigt an, daß die Ausgaben im kommenden Staatshaushalt infolge der Rüstungsmaßnahmen um eineinhalb Milliarden tschechische Kronen höher sein werden als bisher.

Komintern macht mobil

Geheime Bürgerkriegsvorbereitungen in der Tschechei.

Die „Sudetendeutsche Bauernzeitung", ein Zweigblatt der „Rundschau" Konrad Henleins, veröffentlicht einen Geheimbefehl der Kommunistischen Exekutive in der Tschecho-Slowakei, der die Vorbereitung zum Bürgerkrieg deutlich erkennen läßt. Der Geheimerlaß, von dem Führer der Ortssektion der Komintern, Klement Gottwald, gezeichnet, stellt einen Mobilmachungsplan dar, der „an alle Führer der Sturmorganisationen und Propagandatruppen der Kommunistischen Partei in der Tschecho-Slowakei" geheim gerichtet ist.

*

Die Veröffentlichung des sudetendeutschen Blattes ist dazu geeignet, auf die von dem tschechischen Unruheherd, wo unter dem Einfluß des Beistandspaktes mit der Sowjetunion die Komintern in der dort nicht verbotenen Kommunistischen Partei ihre Umsturzvorbereitungen betreiben kann, ausgehenden Gefahren für den Frieden in Europa erneut aufmerksam zu machen.

„Hauptgefahrenpunkt Prag"

Erklärung Simons zur Lage in Mitteleuropa.

Wie der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" mitteilt, soll bei den Besprechungen zwischen Chamberlain, Halifax und Sir John Simon beschlossen worden sein, daß Simon am heutigen Sonnabend in Lanark in Schottland eine wichtige Erklärung über die Haltung der englischen Regierung zur Lage in Mitteleuropa abgeben solle.

Nach einer ergänzenden Mitteilung der „Preß Association" gibt man in London zu, daß die Lage in der Tschecho-Slowakei sehr kompliziert sei, außerdem sei man sich einig, daß Eile geboten sei. In London sei man der Ansicht, daß der Streit über die nationalen Rechte nicht für immer fortgesetzt werden könne. Kurzum, die Tschechei bleibe auch weiterhin der Hauptgefahrenpunkt in der europäischen Lage.

Im Zusammenhang mit den Besprechungen der englischen Minister mit dem Mitglied der Runciman-Mission Ashton-Gwatkin, der zur Berichterstattung nach London gekommen war, hatten einige Londoner Blätter behauptet, die britische Regierung werde in den nächsten Tagen eine Erklärung abgeben, daß Großbritannien unzweifelhaft eingreifen werde, falls Frankreich in seinen vertraglichen Verpflichtungen gegenüber der Tschecho-Slowakei in einen Krieg verwickelt würde. Der „Evening Standard" hatte dieses Gerücht zum Anlaß genommen, um in aller Deutlichkeit die britische Regierung davor zu warnen, irgendwelche neuen bedingungslosen Verpflichtungen einzugehen, die England im Falle eines Krieges der Tschecho-Slowakei auf bestimmte Richtlinien binden würden. Inzwischen sind diese Gerüchte auch von amtlicher englischer Seite als völlig unbegründet und absurd bezeichnet worden.

Bonnet erhielt keine Bestätigung

Nach Pariser Meldungen hat sich Außenminister Bonnet sofort mit dem französischen Geschäftsträger in London in Verbindung gesetzt, um mit ihm über die Gerüchte von einer bevorstehenden neuen Erklärung Chamberlains oder Halifax' im Falle eines mitteleuropäischen Konflikts zu sprechen. Bonnet habe, so betont man, keine Bestätigung dieser Gerüchte erhalten können, die in diesem Zusammenhang in der Presse in Umlauf gesetzt worden sind.

Angebliche Prager Zugeständnisse

Meldungen aus Prag über angebliche tschechische Zugeständnisse an die Sudetendeutschen finden in der Londoner Presse ostentative Beachtung. Obwohl noch nichts Bestimmtes bekannt ist, glauben die Blätter zum Teil bereits feststellen zu können, daß vier der Karlsbader Forderungen Henleins erfüllt würden. Der Prager Korrespondent der „Times" mißt den beiden Sondersitzungen des inneren Kabinettsrates größte Bedeutung bei und schreibt, diese beiden Sitzungen hätten in enger Verbindung mit den Besprechungen Ashton-Gwatkins in London gestanden. Am späten Donnerstagabend habe man erfahren, daß die tschechische Regierung einer neuen Grundlage für Verhandlungen zugestimmt habe.

„Daily Mail" stellt im übrigen fest, daß durch die Solidaritätserklärung der ungarischen Minderheit mit den Sudetendeutschen die sudetendeutschen Forderungen von fünf Millionen Menschen, also mehr als einem Drittel der Bevölkerung der ganzen Tschecho-Slowakei, gebilligt würden.

Japanischer Generalangriff auf Hankau.

Einsatz stärkster Kräfte.

Der japanische Großangriff auf Hankau, der mit Einsatz stärkster Kräfte in zwei Gruppen auf beiden Seiten des Yangtse geführt wird, hat am heutigen Sonnabend morgen begonnen. Ausgehend von der Brückenkopfstellung westlich von Kiukiang und dem Poyangsee erreichten die Angriffstruppen bereits eine strategisch wichtige vorgeschobene chinesische Verteidigungslinie westlich des Poyangsees. Gleichzeitig griffen japanische Einheiten nördlich des Yangtse in der Nähe von Luchau in südwestlicher Richtung Hankau an. Die Ausgangsstellungen für die Nordgruppe bei Luchau und Hofei, 150 Kilometer nördlich von Nanking, waren sorgfältig vorbereitet worden. Nach einer Meldung eroberten die in 40 Kilometer Breite südlich von Kiukiang am Westufer des Poyangsees vorgehenden japanischen Truppen die stark befestigten chinesischen Höhenstellungen südwestlich von Singtse.

Zur Verteidigung Hankaus stehen starke chinesische Kräfte bereit, die schon in den letzten Tagen in heftige Kämpfe mit japanischen Vorhuten verwickelt waren. Der Angriff der Japaner erfolgt in etwa 300 Kilometer breiter Front mit der Stoßrichtung auf die Eisenbahnstrecke Peking—Hankau—Kanton. Da Tschiangkaischek angeblich den Hankau-Abschnitt „bis zum letzten Mann" verteidigen will, so ist nach Ansicht japanischer Kreise mit schweren Kämpfen zu rechnen. Bis Hankau sind in mehr als 150 Kilometer Tiefe noch mehrere stark befestigte chinesische Stellungen zu überwinden.

Angesichts der strategischen, politischen und wirtschaftlichen Bedeutung Hankaus und des Yangtse-Tales versuchten die Chinesen in der letzten Zeit, den japanischen Aufmarsch durch ständige Bedrohung und Beunruhigung der rückwärtigen Gebiete zu stören. So machten z. B. Guerilla-Einheiten, die aus Nord-Schansi gegen Nordchina vorgingen, mehrfach den Einsatz japanischer örtlicher Streitkräfte notwendig.

Soldaten und Polizisten nach Palästina.

London bei der Lösung des arabischen Problems.

Das fürchterliche jüdische Attentat auf dem arabischen Markt in Jaffa, das ein neues alarmierendes Zeichen über die Zustände in Palästina ist, hat nach den letzten Feststellungen 23 Tote und über 50 Verwundete gefordert. In der Nähe von Jaffa wurde ein Militärkrankenwagen von Unbekannten beschossen. Der arabische Chauffeur wurde getötet, der Beifahrer verletzt. Die Telefonverbindungen zwischen Beirut, Damaskus und Kairo sind unterbrochen. Diese tollen Zustände haben in England große Besorgnis hervorgerufen; man befürchtet, daß die Zustände noch schlimmer werden. Die amtlichen englischen Stellen sind bemüht, Abhilfe zu schaffen. Mit harten Methoden, die England sicherlich nicht gutheißen würde, wenn sie vielleicht von anderen Nationen angewandt würden, versucht es Ruhe und Ordnung zu bringen. Heute treten 120 Polizeibeamte, die besonders für Palästina angeworben und ausgebildet worden sind, ihre Reise dorthin an. Weitere 350 Palästina-Polizisten werden im Laufe des September folgen. Außerdem werden in den nächsten Wochen fast sämtliche britischen Truppen in Palästina durch frische Truppen aus England abgelöst werden. Anfang September wird auch eine neue Infanteriebrigade zur Unterstützung der bereits in Palästina liegenden britischen Schutztruppe England verlassen.

Barcelonas Kanonenfutter

Personaldokumente getarnter roter Truppen erbeutet.

Den nationalen Truppen sind während der Schlacht am Ebro die Personalpapiere von über 1000 Ausländern in die Hände gefallen. Man hat festgestellt, daß es sich zumeist um Franzosen, Belgier, Polen, Tschechen und Kanadier handelt. Besonders wichtig ist, daß nicht die älteren Angehörigen der internationalen Brigaden, sondern erst kürzlich im Frühjahr 1938 rekrutierte Elemente nach der nationalen Frühjahrsoffensive den Bestand der Paßinhaber bilden.

Die meisten Ausländer sind in Frankreich, und zwar in den Monaten Mai bis Juli, durch Agenten der Dritten Internationale angelockt worden, wobei man ihnen hohe Prämien versprochen hatte. Alle Angeworbenen waren über Perpignan an die spanische Grenze gebracht worden, wo ein gewisser Luis Gallo ein Sammellager für die internationalen Brigaden eingerichtet hatte.

Die an der Ebro-Schlacht beteiligten ausländischen Brigaden wurden von je zwei Sowjetrussen und Franzosen geführt. Unter den Stabsgenerälen sind besonders bekannt der Amerikaner Walter und der Franzose Kleber. Die internationalen Brigaden unterstehen nicht direkt dem Barcelona-Ausschuß, sondern einem Moskauer Komitee. Die Artillerie der Roten stammt zumeist aus Frankreich, Sowjetrußland und der Tschecho-Slowakei, welche Staaten auch gleich die Bedienung mitgeliefert haben. Man hat sogar französische Artilleristen in der Uniform der regulären französischen Wehrmacht festgestellt. Die Luftwaffe ist zum größten Teil sowjetrussisch. Die aufgedeckten Einzelheiten sind besonders aufschlußreich, nachdem die Roten kürzlich die Zurückziehung der Freiwilligen auf nationaler Seite gefordert haben.



Admiral von Horthy in Potsdam.

Links: Der ungarische Reichsverweser und seine Gattin während der Besichtigung der Garnisonkirche. Admiral von Horthy legte am Grabe Friedrichs des Großen einen prachtvollen Kranz nieder. Rechts: Unter Führung von Ministerialdirektor Dr. Gall besichtigt Admiral von Horthy Sanssouci.

Weltbild (M)

Zum Wochenende.

„Wissenschaft der Schnauze". — Bekämpfung von Fußschwächen und Haltungsfehlern.

Die Liebe geht durch den Magen — so behauptet es wenigstens die Mehrzahl der Ehemänner. Also dürfte das stimmen. Folglich ist es auch kein Wunder, daß das Kochbuch zu den Grundlagen hausfraulicher Tätigkeit gehört und daß es, da sich die Ehemänner im Wandel der Zeiten immer gleich geblieben sind, bereits auf eine lange Geschichte zurückblicken kann. Im allgemeinen haben allerdings die Männer heute für die profalsche Literatur des Kochbuches so gut wie gar kein Interesse, die Hauptsache ist ihnen das gut und schmackhaft zubereitete Essen. Doch das war nicht immer so. Es hat Zeiten gegeben, da auch der Mann sich ausgiebig mit Fragen der Kochkunst beschäftigte, und eine Reihe von ihnen hat sich auf dem Gebiete der Kochkunst einen berühmten Namen verschafft. Männer waren die Verfasser von dickleibigen Kochbüchern, und Männer mit einer dichterischen Ader produzierten schwungvolle Gedichte über Kochen und Essen. Die älteste derartige Niederschrift, die wir kennen, stammt von Archastratos von Gela aus dem Jahre 494 vor unserer Zeitrechnung. Ueberhaupt war das Altertum sozusagen eine Blütezeit der Kochkunst, während das Mittelalter mehr Wert auf Quantität legte. Im 16. Jahrhundert jedoch bahnte sich wieder eine Wandlung nach der Seite der Qualität an, wovon die in dieser Zeit anschwellende Literatur über die Kochkunst Zeugnis ablegt. Sogar Philosophen finden wir in der Reihe der Kochkunstschriftsteller, und dem Philosophen Montaigne, der im 16. Jahrhundert lebte, war anscheinend Speise und Trank nichts Nebensächliches, wie sein Werk „Science de la guede", zu deutsch: „Wissenschaft der Schnauze", beweist. Von den Päpsten ist es bekannt, daß eine ganze Reihe von ihnen mehr der Pflege eines runden Bäuchleins zugetan war als den eigentlichen Obliegenheiten ihres Amtes als Seelenhirte. So kennen wir eine Niederschrift der Kochkunst des Papstes Pius V. Lange Zeit hindurch war die französische Küche führend, bis sich allmählich auch eine eigene deutsche Kochkunst zu entwickeln begann. Unter Ludwig XIV. versahen hohe Staatsbeamte die königliche Küche. Deutschlands erstes Werk über die Art des Essens erschien im Jahre 1634 in Hamburg und trug den Titel „Francomment". Auch Friedrich der Große legte Wert auf eine gute Küche; die amtliche Bezeichnung seines Kochs Noel war „Saucenkünstler". Seitdem hat die Kochkunst immer weitere Fortschritte gemacht, und die Zahl der Kochbücher ist heute Legion, so daß die Hausfrau bei der Wahl eines Kochbuches oft vor einem Problem steht. Insofern ist aber eine bemerkenswerte Wandlung zu verzeichnen, als heute immer mehr der gesundheitliche Wert der Nahrung in den Vordergrund tritt, ohne daß jedoch dadurch eine Vernachlässigung nach der geschmacklichen Seite hin eingetreten wäre.

*

Vielfach sind bei Kindern und Jugendlichen Fußschwächen und Haltungsfehler zu beobachten, die sich ungünstig auf die Wehrhaftigkeit und Arbeitsfähigkeit unseres Volkes auswirken. Deshalb wird auf die Bekämpfung der Fußschwäche und Haltungsfehler bei Kindern und Jugendlichen neuerdings größte Sorgfalt verwendet. So u. a. durch die Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen. Für Mädchen sind in Kürze entsprechende Richtlinien zu erwarten. Auch die von den Hochschulinstituten für Leibesübungen abgehaltenen Lehrgänge auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung widmen in ihren Vorlesungen den Fußschwächen und Haltungsfehlern einen ihrer Verbreitung entsprechenden Raum.

Ausland bewundert deutsche Wohlfahrtspflege.

Ein Ausschuß des Weltbundes gegen den Alkoholismus hat eine Besichtigungsfahrt zu verschiedenen sozialen Einrichtungen in Berlin und Umgebung durchgeführt. Es wurden die sozialen Einrichtungen eines Wirtschaftsunternehmens besichtigt, weiter ein NSV.-Kindergarten, ein Sportkrankenhaus, ein NSV.-„Mutter-und-Kind"-Erholungsheim, schließlich das chemische Laboratorium für Blut-Alkohol-Untersuchungen der Polizei im Staatskrankenhaus (Charité) und die Dauerausstellung der NSV. im Hauptamt für Volkswohlfahrt am Maybachufer. Der Geschäftsführer des Weltbundes sprach seine volle Anerkennung über die hervorragenden fürsorgerischen und wohlfahrtspflegerischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates aus.

Tokio dankt Schirach.

Der japanische Erziehungsminister, der Hofminister, General Suzuki sowie der japanische Jugendführer richteten gemeinschaftlich ein Telegramm an den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, in dem sie für seine Bemühungen um die Vertiefung der Freundschaft beider Völker, wie sie in der Entsendung der HJ.-Führer-Abordnung zum Ausdruck kommt, danken. In seiner Dienststelle wurde dem Reichsjugendführer eine Ehrengabe von dem obersten Protektor der japanischen Jugend, Admiral Takesita, eine Nachbildung eines alten japanischen Marschallstabes aus dem 5. Jahrhundert, überreicht.

Kurze Meldungen.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der in der ersten Großkundgebung am Sonntag zu den Auslandsdeutschen sprechen wird, trifft heute abend in Stuttgart ein. Als Vertreter der Reichsregierung wird Reichsminister Dr. Frick am Sonntag früh erwartet.

Die italienische Fassung des Olympiafilms von Leni Riesenstahl wurde auf der Internationalen Filmkunstschau in Venedig mit großem Erfolg uraufgeführt.

Das Finnische Olympische Komitee in Helsinki beschloß am Freitag, den Beginn der Olympischen Sommerspiele auf Sonnabend, dem 20. Juli 1940, festzusetzen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

§ **Grevesmühlen.** Eine Neuregelung für die Abholung der Invaliden- und Unfallversicherungsrenten führt das hiesige Postamt am 1. September ein. Die Rentenempfänger werden entsprechend den Anfangsbuchstaben ihres Namens in zwei Gruppen eingeteilt, deren Abholzeit für jede Gruppe verschieden ist. Diese Regelung bezweckt die Vermeidung einer längeren Wartezeit bei der Auszahlung.

* **Grevesmühlen.** Wie der hiesige Ortsverband im Reichskolonialbund mitteilt, hat der Gauverband Mecklenburg im Reichskolonialbund die Patenschaft für die Schule „Alexandrinenheim" in Otjewarongo (Südwestafrika) übernommen. Wie alljährlich werden auch in diesem Jahr die Weihnachtspakete schon im September versandt. Gewünscht wurden: Kinderkleidung (auch Woll- und Strickſachen), Babyausstattungen und einzelne Babysachen, Spielsachen und Bücher für Kinder im Alter von ½—15 Jahren. Da der Termin hier kurz bemessen war, konnte nicht bei allen Bundesmitgliedern wegen Weihnachtspakete Nachfrage gehalten werden. Es haben sich aber dennoch die Bundeskameraden vom Ortsverband Grevesmühlen in ganz hervorragender Weise an der Spende der Weihnachtspakete betätigt. Konnte doch der hiesige Ortsverband für 49 Kinder Weihnachtspakete absenden. Es sei somit an dieser Stelle allen Bundeskameraden für diese Spenden auf das herzlichste gedankt.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Nachdem der GfV. an den letzten beiden Spielsonntagen auswärts weilte, tritt er am morgigen Sonntag zum erstenmal nach Beendigung der Sommerpause auf dem Tannenberg auf den Plan. Da gleich sämtliche Mannschaften spielen, wird man gut die Gesamtspielstärke des Vereins feststellen können. Das Hauptinteresse gilt natürlich den Spielen der 1. Mannschaften. Außer Phönix-Lübeck ist wohl die nach dem Zusammenschluß von Germania, Wismar 60 und VfV. neuaufgestellte Bez.-Liga aus Wismar als Favorit des Turniers anzusehen. Aber auch die GfV.-Elf hat am letzten Sonntag in Wismar ihr Können unter Beweis gestellt. Sie spielt morgen allerdings ohne Harder, Rukopf und Gramkow in folgender starker Aufstellung:

Speck
Langhans Bohnsack
Simmen Schöttler Pamperin
Maaß Parge Spilock Ankerstein II Glave

Erfreulich ist noch die Mitteilung, daß der langjährige Tormann Köppen nach seiner Menisku soperation in Hohenlychen nun versuchsweise zum erstenmal wieder in der 2. Mannschaft mitspielen wird.

* **Die Prüfung der Privatmusiklehrer** auf Grund der Bekanntmachung vom 8. August 1925 in der Fassung vom 15. August 1933 findet am 17. und 18. November 1938 in Schwerin statt. Schriftliche Meldungen sind bis zum 5. November 1938 an den Vorsitzenden der Staatlichen Prüfungskommission für Privatmusiklehrer, Generalmusikdirektor Gahlenbeck, Schwerin, Staatstheater, zu richten.

* **Offene Schulstelle.** Zu besetzen ist zum 1. Oktober 1938 die Familienschulstelle Ritzerow, Kreis Malchin (früher Zwischenschulstelle). Meldeschluß 25. September 1938.

Einheitliches Ausländerpolizeirecht. Im Reichsgesetzblatt vom 25. August wird eine „Ausländerpolizeiverordnung" veröffentlicht. Sie schafft ein einheitliches Ausländerpolizeirecht für das Gesamtreich. Der Aufenthalt im Reichsgebiet wird Ausländern erlaubt, die nach ihrer Persönlichkeit und dem Zweck ihres Aufenthaltes im Reichsgebiet die Gewähr dafür bieten, daß sie der ihnen gewährten Gastfreundschaft würdig sind. Die Neuregelung, die am 1. Oktober 1938 in Kraft tritt, soll die Ausländerpolizeibehörden instandsetzen, gegen solche Ausländer, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, mit den erforderlichen ausländerpolizeilichen Maßnahmen vorzugehen. Eine besondere Aufenthaltserlaubnis der zuständigen Ausländerpolizeibehörde ist erforderlich für Ausländer, die sich länger als drei Monate im Reichsgebiet aufhalten und ferner — ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthaltes — für Ausländer, die im Reichsgebiet bestimmte Tätigkeiten ausüben wollen.

* **Aenderung von Bahnhofsnamen.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin teilt mit: Mit sofortiger Wirkung hat die Reichsbahndirektion folgende Bahnhofsnamen geändert: Wendisch-Priborn in Freienhagen, Wendisch-Rambow in Kleinrambow und Wendisch-Waren in Finkenwerder.

§ **Ostseebad Boltenhagen. Film: „La Habanera".** Dieser am Sonnabend und Sonntag laufende Film mit Zarah Leander schildert den tragischen Irrtum einer Ehe und zeigt Bilder von romantischer Schönheit einer fernen südlichen Insel, dem Schauplatz der Handlung. — Ab Montag sehen wir den Film „Die kleine und die große Liebe", in dem ein europäischer Prinz um die Liebe zu einer kleinen Stewardeß willen auf den Thron und damit auf Reichtum und Macht verzichtet. — Der Donnerstag und Freitag der nächsten Woche endlich bringt einen in deutscher Sprache gehaltenen Film „Sonnenscheinchen" der bekannten Shirley Temple.

Schwerin. Aus 35 Meter Höhe abgestürzt. Auf dem Gelände einer Baufirma vom Ziegelsee ist ein großer Schornstein im Bau, der bereits eine Höhe von 35 Meter erreicht hat. Aus dieser Höhe stürzte am Donnerstag der Schornsteinmaurer Schw. aus Rostock im Schornstein herunter und erlitt dabei mehrere Unterschenkel- und Armbrüche.

* **Wöbbelin. Kranzniederlegungen am Körnergrab.** Aus Anlaß der Wiederkehr des 125. Todestages Theodor Körners wurden am Körnergrab von Vertretern der Partei, des Staatsministeriums, des Landrats und anderer Behörden Kränze niedergelegt.

* **Seestadt Rostock. Von der Ostmark-Fahrt zurück.** Die vor zwölf Tagen mit dem Sonderzug in die Ostmark gefahrenen 800 Gefolgschaftsmitglieder der Heinkel-Werke trafen am Freitag mittag auf dem hiesigen Bahnhof wieder ein, wo sie von Prof. Dr. Heinkel begrüßt wurden. Die Fahrtteilnehmer erzählen begeistert von ihren Eindrücken.

* **Seestadt Rostock. Die wachsende Großstadt Rostock.** Der fortgeschrittene Bevölkerungsstand für die Seestadt Rostock war am Anfang Juni 115 579, Ende Juli bereits 116 350 Einwohner.

* **Bad Doberan. Bad Doberans 7000. Einwohner geboren.** Durch die am 20. August erfolgte Geburt des Sohnes Peter des Zimmermanns Kusserow und seiner Ehefrau Helene, geb. Ules, hat die Bevölkerungsziffer der Stadt Bad Doberan die Zahl 7000 erreicht. Der Bürgermeister der Stadt Bad Doberan mit Ostseebad Heiligendam übersandte den glücklichen Eltern ein Glückwunschschreiben mit einem Sparkassenbuch über 100 RM. für den 7000. Doberaner Bürger.

Güstrow. Gasmasken gefragt. Die Gefolgschaftsmitglieder des Rathauses erwarben insgesamt 825 Volksgasmasken.

Stavenhagen. Jägerpech. Ein Jäger glaubte auf Wildenten zu schießen und „erlegte" in Wirklichkeit sechs Zuchtenten. Da der Schütze für den Schaden aufzukommen hat, wird ihm sein Versehen teuer zu stehen kommen.

Arzt und Apotheker vor Gericht

wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz.

Schwerin. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Schwerin hatten sich am Freitag der praktische Arzt Dr. St. sowie der Apotheker R., beide aus Rehna, wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz zu verantworten. Dr. St., der seit dem 2. August d. J. sich in Untersuchungshaft befindet, verschrieb fortgesetzt einer Patientin Morphium, ohne daß die Anwendung dieses Betäubungsmittels in der erfolgten Höhe ärztlich begründet war. So gab er mehrfach an die Kranke, die an nervösen Störungen und anderen schweren Leiden litt, an einem Tage mehr als 0,2 Gramm Morphium, ohne das gesetzlich vorgeschriebene Morphiumbuch zu führen und auf die Rezepte den erforderlichen Vermerk „Eingetragene Verschreibung" zu setzen. Dieselben Zuwiderhandlungen beging er auch bei anderen Kranken. Auch ein Kokainbuch führte der Arzt nicht, obwohl er wiederholt diese Medikamente verschrieb. Dr. St. verschrieb ferner fortgesetzt auf seinen Namen und auf den Namen seiner Patienten Morphium-Tabletten, ohne daß die Anwendung dieser Tabletten begründet war. In der Anklage wird ihm weiter zur Last gelegt, im Jahre 1938 sich selber täglich durchschnittlich 25 Tabletten Dicodid und Acedicon verschrieben zu haben, ohne daß hier eine ärztlich begründete Notwendigkeit vorlag. In diesen letztgenannten Verschreibungen, durch die er sich in zahlreichen Apotheken Mecklenburgs die Betäubungsmittel verschaffte, gab er in der Regel nicht seinen eigenen Namen, sondern den irgendeines Patienten an. Der Angeklagte war im allgemeinen geständig, bestritt jedoch, morphiumsüchtig zu sein. Die Betäubungsmittel will er zu sich genommen haben, um eine Bronchitis und ein Nervenleiden zu heilen. — Der Apotheker R. aus Rehna, der mitangeklagt war, belieferte in den Jahren 1935 bis 1937 diese Verschreibungen des Dr. St., die den gesetzlichen Voraussetzungen nicht entsprachen, und gab auch in der gleichen Zeit Betäubungsmittel wie Morphium u. a. m. ohne ärztliche Verschreibungen ab. Um den Arzt der Bestrafung zu entziehen, leistete der Apotheker ihm Beistand und übermittelte dem Arzt einen Auszug aus dem Betäubungsmittelbuch der Apotheke. Auf Grund der Anklage wollte der Apotheker dem Hauptangeklagten hiermit die nachträgliche Anlegung eines Morphiumbuches ermöglichen.

Zu der Verhandlung waren als Sachverständige geladen: Medizinalrat Dr. Leu (Schwerin-Sachsenberg), der Amtsarzt des Kreises Schönberg, Medizinalrat Dr. Rohde (Schönberg) und der Leiter der Apothekerkammer Nordmark, Apotheker Aumüller (Ludwigslust).

Das Urteil der Großen Strafkammer, das nach mehrstündiger Verhandlung am Freitag nachmittag verkündet wurde, lautete gegen den Angeklagten, Arzt Dr. St., auf 6 Monate Gefängnis (4 Wochen wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet) und gegen den Apotheker R. auf eine Gesamtgeldstrafe von 1000 Mark.

•

Opfer seines Leichtsinns.

Seestadt Rostock. Der 1904 in Warnemünde geborene H. D. hatte eine gut bezahlte Stellung in einem Rostocker Kraftfahrzeuggeschäft. Als sein Betriebsführer im letzten Sommer verreist war, hatte er ihm Kasse, Lohnzahlung usw. anvertraut. In vier aufeinanderfolgenden Tagen entnahm der Angeklagte nach und nach 690 RM. 160 RM hatte er bis auf zwölf Mark in der ersten Nacht verjubelt. Er kam nun aus der Betrunkenheit tagelang nicht mehr heraus, nahm tagsüber Geld aus der Kasse, das er abends durchbrachte. Nach einer Woche landete der Bruder Leichtfuß in Güstrow, wo er auf einer Bank in den Anlagen nächtigte. Den kaufmännischen Beruf will und kann der Angeklagte, dessen Mutter den Schaden gedeckt hat, nicht mehr fortsetzen. Als Knecht im Dorf will er ein neues Leben beginnen. Das Gericht berücksichtigte den Fall im Hinblick darauf, daß der Angeklagte durch den Verlust seiner Stellung sowie seines Berufes hart bestraft ist, milde. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu zwei Monaten Gefängnis und zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Schwerer Diebstahl im Rückfall.

Seestadt Rostock. Die erst 19 Jahre alte L. A. wurde bereits im Vorjahr wegen Einsteigediebstahls mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Sie war damals heimlich durch ein Fenster in die Wohnung der eigenen Schwester gestiegen, um ein Kleid zu stehlen. Diesmal verlegte die Angeklagte, die einen neuen Dienst in Warnemünde angenommen hatte, den Schauplatz ihrer „Tätigkeit" nach Schutow. Hier stieg sie durch ein Fenster in das Haus eines Einwohners und fand in einem Schrank eine Börse mit Geld. In diesem Augenblick kam die Frau des Einwohners. Die Angeklagte warf die Geldtasche weg, aber sie wurde trotzdem angehalten und verhaftet. Wegen dieses schweren Diebstahls und eines einfachen Diebstahls (sie hatte aus der Werkstatt eines Rostocker Schuhmachers ein Paar wildlederne Schuhe mitgehen heißen) wurde die gefährliche Diebin zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte nahm das Urteil an.

Volksgenossen merkt auf!

In den Tagen vom 29. August bis zum 6. September finden in Mecklenburg im Raume westlich der Linie Bad Doberan—Parchim (also im Kreise: Schönberg, Hagenow, Wismar, Schwerin-Stadt und Land, Ludwigslust, Parchim, Güstrow, Rostock-Land) Uebungen motorisierter Wehrmachtteile statt. Während der Tage werden große Kolonnen von Wehrmachtskraftfahrzeugen aller Art die verschiedensten Straßen befahren.

Die Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß sie auf alle Erfordernisse der Wehrmacht Rücksicht zu nehmen und sich so in den Verkehr einzufügen hat, daß die Wehrmachtskolonnen keinesfalls behindert werden. Insbesondere gilt dieser Hinweis für Kraftfahrzeuge, Gespanne und getriebenes Vieh. Ein Ueberholen der Kolonnen darf auf keinen Fall versucht werden, um nicht in die Gefahr eines Zusammenstoßes mit dem entgegenkommenden Verkehr zu laufen. Die Eltern werden ihr Augenmerk besonders auf die Kinder zu richten haben, daß sie nicht auf den Straßen verweilen oder spielen. Es empfiehlt sich, sie völlig den Straßen fernzuhalten.

Im Rahmen dieser Uebungen fahren Wehrmachtskolonnen aller Art in der Nacht vom 30. zum 31. August in der Zeit von 23 Uhr bis zum Hellwerden die Straße Büchen — Zarrentin — Neuhof — Drönnewitz — Gadebusch unbeleuchtet.

Es wird allen Wegbenutzern dringend geraten, diese Straße während der angegebenen Zeit zu meiden. Die Wegbenutzer müssen sich auf dieser Straße mit der größten Vorsicht und Sorgfalt bewegen. Kinder gehören in der Dunkelheit überhaupt nicht auf die Straße.

Die Fernfahrer, die unbedingt dieses Gebiet passieren müssen, werden durch Polizeiwarnposten noch einmal auf größte Vorsicht und Aufmerksamkeit angehalten. So stehen Polizeiwarnposten in Zarrentin, Neuhof, Drönnewitz, Krembs und Gadebusch.

Alteisensammlung am Sonntag

Im ganzen Gaugebiet, in Stadt und Land, sammelt die SA. am Sonntag, dem 28. August, Alteisen, Schrott und sonstige Metalle. Die Luftschutzhauswarte und alle Volksgenossen werden gebeten, rechtzeitig ihren Schrott zur Abholung bereitzuhalten. Volksgenossen, laßt kein Stückchen Metall umkommen!

Brandgefahr durch Selbstentzündung

nsg In den letzten Wochen sind immer wieder Brände durch Selbstentzündung von Erntevorräten entstanden. Große Werte wurden vernichtet und gingen dem Volksvermögen verloren. Es ist Pflicht jedes verantwortungsbewußten Bauern und Landwirtes, sofort die zuständigen Stellen zu benachrichtigen, sobald nur der geringste Brandgeruch wahrzunehmen ist. Die zuständigen Stellen sind die Versicherungsgesellschaft, die Feuerlöschpolizei und die Gemeindebehörde. Jeder auf dem Hofe tätige Angestellte oder Arbeiter hat beim geringsten Brandgeruch sofort den Betriebsführer zu unterrichten, damit von diesem das Weitere veranlaßt werden kann.

Der Selbstentzündungsgefahr unterliegen vor allem Heuvorräte, besonders vom zweiten Schnitt. Vorbeugend wirkt das lagenweise Einstreuen von Viehsalz. Ist kein Viehsalz verwendet worden, so ist der Heuvorrat öfter zu kontrollieren. Bei stärkerer Erhitzung und Wahrnehmung von Brandgeruch muß davor gewarnt werden, die eingelagerten Rauhfuttermassen umzupacken, da die dabei wachsende Sauerstoffzufuhr nur dem raschen Ausbruch des Feuers Vorschub leistet. Der Gefahr der Selbstentzündung weniger ausgesetzt sind Strohvorräte. Eine gewisse Erwärmung tritt auch bei diesen stets ein. Zu einer Selbstentzündung kann es jedoch kommen, wenn das Stroh sehr feucht oder mit größerem Kleeanteil eingebanst wird. Besondere Vorsicht ist bei Hafer mit Kleeeinsaat geboten.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. VII. 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Vorsicht beim Sammeln von Steinpilzen!

Viele Pilzsammler berichten oft, daß ihre Steinpilzgerichte wegen des bitteren Geschmackes ganz ungenießbar seien. Diese unangenehmen Erlebnisse beruhen auf einer Verwechslung des guten Steinpilzes mit dem bitter schmeckenden Gallenröhrling. Als Hauptunterscheidungsmerkmale seien folgende angeführt: Die zuerst weißlichen Röhren des Steinpilzes werden bald gelblich und dann grünlich, weil das in den Röhrchen gebildete Sporenpulver eine grünliche Farbe hat. Beim Gallenröhrling jedoch sind die Röhrchen zuerst wohl ebenfalls weißlich, werden aber durch die rötlich gefärbten Sporen bald schmutzigrosa. Unterscheidend ist weiterhin auch das beim Gallenröhrling viel tiefgrubigere Netz am Stiel, dessen Spitze meist auch eine auffallend gelbliche Farbe hat, wie man sie beim Steinpilz selten beobachtet. Eine Verwechslung beider Arten ist besonders in der Jugend möglich, wenn die Röhrenschicht noch weißlich gefärbt ist. Doch entscheidet hier immer und rasch der bittere Geschmack. Der Gallenröhrling kommt nur im Nadelwald vor, besonders unter Fichten und Kiefern, wahrend die verschiedenen Steinpilzarten sowohl im Laub- als auch im Nadelwald anzutreffen sind. Die meisten Verwandten des Steinpilzes sind eßbar.

Der Nichtkenner hüte sich auch vor den verschiedenen Hexenpilzarten mit rotem Stiel, roten Poren (Hutunterseite) und mit blaufärbendem Fleisch. Denn mit den Hexenpilzen kann der giftige Satanspilz verwechselt werden. Schließlich sei noch verwiesen auf die ebenfalls im Fleisch blauverfärbenden, bitter schmeckenden Röhrlingsarten (Dickfußröhrlinge), die daher ebenfalls zu meiden sind, weil sie giftig wirken. Auch der kleine, scharf schmeckende Pfeffer-Röhrling mit bräunlichen Röhren und im Stiel fattgelbem Fleisch ist vom Genuß auszuschließen. Zum Schutze vor unangenehmen Verwechslungen und vor Vergiftungen wende man sich im Zweifelsfalle an die nächste Beratungsstelle oder an die Landesstelle für Pilz- und Hausschwammberatung in Darmstadt (Mykologisches Institut der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde).

5 Jahre Kampf und Leistung der NSV. für's „Ewige Deutschland".

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 27. August 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Der Schwerpunkt des Tiefdruckes hat sich nach Südschweden verlagert. Sein Einfluß bringt über Nordwestdeutschland noch allgemein starke Bewölkung und aus dieser Niederschläge. Zusammen mit dem bei Island liegenden Tief wird die skandinavische Wirbeltätigkeit nun wieder eine nach westlichen Richtungen drehende Luftströmung erzeugen, durch die Luftmassen vom Atlantik herangeführt werden. Ein jetzt bis zur ostenglischen Küste reichender Hochdruckkeil wird vorübergehend Wetterbesserung bringen.

Wahrscheinliche Witterung am 28. August.

Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, wolkig, zeitweilig auch heiter, überwiegend trocken, ansteigende Temperaturen.

Große Auswahl

Normalhosen	Unterröcke	Walkjacken
Normaltaillen	Umschlagetücher	Fangjacken
Futterhosen	Kopftücher	Strümpfe
Futterhemden	Wollschals	Sweater
Kindertrikots	Jagdwesten	Schlüpfer
Untertaillen	Schlafanzüge	Barchenthemden
Damenwesten	Sportwesten	Gamaschen

Strickkleider, Pullover
für Herren und Kinder.

Bleyle-Bekleidung

Willi Albers Modewaren
Grevesmühlen, gegenüber der Post, früher Witt.

Zum Erntefest
empfehlen wir:
Lübzer Bier in Flaschen u. Gebinden
Spirituosen aller Art
Zigarren in allen Preislagen
Zigaretten alle Sorten
Gebr. Kolz Wismarsche Str. 27, Fernruf 451

Nähmaschinen
Haid & Neu Phoenix Victoria
Kastenmaschinen 98.-
Versenkmaschinen .. ab 115.-
Zentralspulmaschinen ab 145.-
Große Auswahl in Tischmaschinen, Nähtischen, Schrank- und Vitrinenmöbeln.
Bequeme Ratenzahlung.
Gebrauchte Maschinen in Zahlung.
F. C. Kruse
Grevesmühlen. Fernruf 236.

Strand-Filmbühne
Strandhotel Boltenhagen.
Sonnabend, 27. August, Sonntag, 28. August, Anfang abends 8½ Uhr:
Ein neuer, packender Ufafilm voller leidenschaftlicher, dramatisch packender Geschehnisse
mit
Zarah Leander:
La Habanera.
Der farbige Hintergrund des dramatischen Filmgeschehens ist eine ferne südliche Insel in Heiterkeit und romantischer Schönheit.
Die dramatische Handlung fesselt mit der Schilderung des tragischen Irrtums einer Ehe.
Wochenschau - Beiprogramm
Voranzeige:
Montag, 29., bis Mittwoch, 31. August:
Die kleine und die große Liebe.
Mit Jenny Jugo und Gustav Fröhlich in einem großen Liebesfilm in völlig neuartigen Rollen. Der Herzensroman eines europäischen Prinzen, der wegen einer Stewardeß auf den Thron verzichtet.
Donnerstag, 1. Sept., und Freitag, 2. Sept.:
Shirley Temple, der Liebling der Welt, in
Sonnenscheinchen.
(In deutscher Sprache.)
Dschunken, Banditen und ein blinder Passagier in einer seltsamen Geschichte aus dem Fernen Osten.

Der Sportplatz am Tannenberg steht am Sonntag, dem 28. August d. J., von 13 Uhr an dem Grevesmühlener Fußballverein 08 zur Verfügung.

Grevesmühlen, den 27. August 1938.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 31. August d. J., findet in Dassow, Schulhaus, nachmittags von 4–5½ Uhr,

Mütter-, Säuglings- und Kleinkinder-Sprechstunde

statt. Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Aufruf!

Zur Verschönerung des Klützer Friedhofes werden hiermit **alle Grabstellen, die 60 Jahre und länger belegt sind** oder nicht mehr gepflegt werden, **aufgerufen.**

Angehörige, die auf Grabsteine und Gitter Anspruch erheben, werden gebeten, dieselben bis zum **3. September 1938** ordnungsmäßig zu entfernen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Grabstellen eingeebnet und die Grabsteine und Gitter beseitigt.

Die Klützer Friedhofsverwaltung.

Auszahlung der Invaliden- u. Unfallversicherungsrenten beim Postamt an den Zahltagen, Rentenempfänger mit den Anfangsbuchstaben

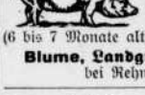
A—K von 8—10 Uhr.
L—Z von 10—12 Uhr.

Privat-Handelsschule Grone
Lübeck, Fleischhauerstr. 35
Halbjahreskursus
Beginn: 6. Oktober.

Fahrräder!
gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Fuller u. s. w.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.
Zubehör billigst.
Warter
Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 63
gegenüb. d. Rathaus.

1- bis 2-Familien-
Haus
mit freiwerdender 3-Zimmer-Wohnung **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **G. Z. 172** an die Geschäftsst. der Grevesm. Ztg.

2 möbl. Zimmer
zu vermieten.
E. Schwiesow, Klütz.

Aus m. Stammzucht des veredelt. Landschweins habe ich beste, gekörte

Eber
(6 bis 7 Monate alt) abzugeben.
Blume, Landgut Parber bei Rehna.


Fahrräder
in kompletter Ausführung
RM 51.- 55.- 59.- 45.- usw.
Markenräder
Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Gebrauchte Räder in Zahlung.
F. C. Kruse,
Grevesmühlen.


Zentrifugen Butterfässer
kaufen Sie auf bequeme Teilzahlungen bei
F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

Gebrauchte
Standard-Dreschmaschine
(20 bis 25 Ztr. Stundenleistung), gut erhalten, billig zu verkaufen.
Greve, Grieben (Meckl.).

Hengstfüllen
(Warmblut), 4 Monate alt, hat zu verkaufen
Jaeger, Russow.

Landkarten
(Kreis Schönberg, Mecklenburg, Deutschland), „Conti"-Straßenkarten
erhältlich bei
Korn & Salchow.

Sofort ordentliche
Frau
für 2 bis 3 Stunden morgens gesucht. Frau Elise Meyer, Wismarsche Str. 29.

Zum 15. September zuverlässiges
Mädchen
gesucht.
Amtsgerichtsrat John, Fritz-Reuter-Str. 14.

Ordentliches
Mädchen
gesucht. J. Schult, Upahl.

Zu sofort oder später
zweites Mädchen oder junge Frau
für Küche und Haus gesucht.
Frau G. Vagt.
Domäne Dambeck, Post Bobitz.

Zur Vertretung meines Sohnes suche ich zum 1. Okt. oder später
jungen Mann,
der Lust zu Pferden hat.
Cordes, Börzow.

Pferdepfleger
gesucht. Baars.
Gr. Pravtshagen.

Für
Vereinsfeste:
Einladungskarten
Festabzeichen
Tanzkontroller
Eintrittsblocks
Garderobenblocks
Röllchen-Lose
Schießscheiben
Scheibenpflaster
Buchdruckerei
Korn & Salchow.

Gelbweißer Kater hat sich **verlaufen.** Wiederbringer erhält 2 RM. Belohnung.
Ohrt, Bahnhofstraße 46.

Emma Neubauer
Willi Gierhan
Verlobte.
Dassow, Hoikendorf,
28. August 1938.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Else Oldenburg
Willi Schröder
O.-Grenadier, IR. 89
Gägelow *Seestadt Wismar*

Wasche elektrisch mit

Schaede
Elektra-Waschmaschinen
Vollendete Konstruktion, unerreichte Leistung.
Albert Bössow Grevesmühlen, Fernruf 224.
Erich Bössow Klütz.
Vorführung und Probewaschen unverbindlich.

Statt Karten.
Ihre Verlobung geben bekannt:
Lucie Brandt
Herbert Drewes
Grevesmühlen *Schwerin*
Gr. Seestr. 9
August 1938.

Opel
Vertreter:
C. H. Hintz
Fernruf 355
Große Seestraße 7—9
Groß-Garage
Reparatur
Kundendienst

Olga Hacker
Ludwig Scharnweber
VERLOBTE.
Elmenhorst, August 1938.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verheiratet: Kurt Kröplin und Frau Margarete, geb. Ditz (Rehna).
Gestorben: Karoline Jürß, geb. Baars, 93 J. (Rehna).

Kirchliche Nachrichten.

11. Sonntag n. Trin., 28. August.
Grevesmühlen. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 200 — Sonnabend, den 27. August 1938 — 67. Jahrgang

Gefährliche Hochwasserwellen

Fünf Queisbrücken zerstört, vier fortgerissen.

Die anhaltenden Regenfälle und oft heftige Regenschauer haben den schlesischen Flüssen eine gefährliche Hochwasserwelle gebracht. Wolkenbruchartige Regen suchten das Isergebirge und Bad Flinsberg heim. Das Hochwasser des Queis erreichte im Nu einen Stand von 2 bis 3 Metern. Während die Straßen selbst nur leicht beschädigt wurden, zerstörten die Wassermassen fünf Brücken von durchschnittlich je 10 Meter Länge und 3 bis 4 Meter Breite. Vier Brücken wurden vollständig fortgerissen, so daß keinerlei Ueberreste mehr von ihnen vorhanden sind. Wiesen und Felder sind überschwemmt. Die Neiße ist oberhalb und unterhalb von Görlitz weiter über die Ufer getreten und hat weite Wiesenflächen überschwemmt. Einige Straßen Schlesiens mußten gesperrt werden.

Durch den anhaltenden Regen führt auch der Bober Hochwasser. Unterhalb des Bunzlauer Wehres ist er schon über die Ufer getreten.

Notverkehr in Glatz

Auch in Glatz sind durch die neuen Regengüsse die Neißehochwasser weiter angestiegen. Die Straßen um den Glatzer Stadtbahnhof bildeten infolge des Rückstauens der Neiße und der aus dem Spitzberg-Gebiet her ungehindert herbeiströmenden großen Wassermengen der drei bei Glatz mündenden Gebirgsbäche eine zusammenhängende Seefläche, die stellenweise mehr als einen Meter erreichte. Auch die große Neißebrücke bei Kamenz wurde unpassierbar. Da man nur wenig Kähne zur Verfügung hatte, wurde in Glatz selbst zunächst ein Notverkehr mit Lastwagen eingerichtet, um wenigstens den Arbeitern und Angestellten nach Dienstschluß die Heimkehr nach den überschwemmten Gebieten zu ermöglichen.

Totes Kleinvieh, Garben, Hölzer in Neißefluten

Noch immer trägt die Glatzer Neiße totes Kleinvieh, Hölzer, Gesträuch und Getreidegarben mit sich. Am schlimmsten hat das Hochwasser im Bieletal gehaust. In Eisersdorf standen fast sämtliche Häuser und mehrere Landstraßen bis zu einem Meter hoch unter Wasser.

Die von den Hängen des Eulengebirges herabkommenden Gießbäche haben sich infolge der dauernden Regengüsse in reißende Ströme verwandelt. Die Bäche sammeln sich meist in dem Flüßchen Waldity, das weit über die Ufer getreten ist und große Strecken Landes überschwemmt hat. Ueberall sind SA., SS und NSKK. an der Arbeit, durch Abdichtung mit Sandsäcken die Verkehrsstraßen vor den Fluten zu sichern.

Die Hochwasserwelle der Oder, die Freitagvormittag Cosel passiert hatte, strömt auf Breslau zu. Man hofft, daß die Welle Sonntag früh Breslau passiert haben wird. Durch das starke Hochwasser der Glatzer Neiße ist das Staubecken Ottmachau beinahe gefüllt. Da noch ein weiterer Hochwasserschutzraum dort besteht, glaubt man, daß die Hochwasserwelle der Oder, ohne weiteren nennenswerten Schaden anzurichten, ablaufen wird.

In Neiße mußte die Technische Nothilfe eingesetzt werden, da die „Berliner Brücke" unter dem Druck der Wassermassen einzustürzen drohte. Eine große Menge von Balken und Brettern eines Brückennenbaues hatte sich vor der Brücke in gefährlicher Weise gestaut. Nach mehrstündiger Arbeit war die Gefahr beseitigt.

Getreide von den Feldern weggeschwemmt

Infolge des Hochwassers mußte die Förderung im Bahnschacht II der Fürstensteiner Grube bei Waldenburg auf einer Sohle eingestellt werden, da das in die Grube eingedrungene Wasser in dem 25 Meter tiefen Schachtsumpf über die dort stehenden Pumpen stieg und in kurzer Zeit die Kellersohle erreichte. In Fellhammer brachte der Läßigbach eine große Sturzwele mit sich, die binnen einer Stunde fast den ganzen Ort überschwemmte. In Altlässig wurde eine massive Brücke weggerissen und eine andere stark beschädigt. In Bad Salzbrunn sind fast alle über den Salzbach führenden Holzbrücken von den Fluten weggerissen worden. In Niedersalzbrunn wurde fast das ganze Getreide von den Feldern weggeschwemmt.

Der Wasserstand der Steine, die durch Friedland fließt, hat bereits den Hochwasserstand des Jahres 1897 überschritten. Eine Straße hat sich in einen Fluß verwandelt.

Die mit starkem Gefälle talwärts ziehende Weistritz führt eine Unmenge Feld- und Erntegeräte, Bretter und Maschinenmaterial mit sich.

Auch Böhmens Flüsse angeschwollen

Ernste Ueberschwemmungsgefahr wird auch aus Reichenberg in Böhmen für das Gebiet der Kamitz gemeldet. Der über die Ufer getretene Fluß hat zahlreiche Häuser in Josefsthal überflutet.

Ostmark-Bäche werden reißende Ströme

Auch in der Ostmark hat der seit einigen Tagen anhaltende Schlechtwettereinbruch für diese Jahreszeit ganz ungewohnte Ausmaße angenommen. Bei einer Temperatur von nur 10 Grad Celsius segte ein orkanartiger Sturm durch die Straßen Wiens, während ununterbrochen heftige Regenschauer niedergingen.

Der Wienfluß und zahlreiche andere Flüsse im Gebiete des Gaues Niederdonau sind stark gestiegen. Hochwassermeldungen kommen weiter aus Niederdonau, Oberdonau und der Steiermark. Donau, Wien, Traun und Enns sind bis zu 3 Meter gestiegen.

Die kleinen Flüsse des Mühlviertels sind über Nacht zu reißenden Strömen angewachsen.

In Steyr hat die Enns die Ufer vielfach weit überschwemmt. In der Steiermark ist die Mürz stark gestiegen und hat die Straße gegen Mürzsteg unpassierbar gemacht. Auch der Freinbach ist aus seinen Ufern getreten, so daß die Ortschaft Frein nicht zu erreichen ist. Durch Mariazell braust die Salza als reißender Strom.

Ein unvergeßliches Erlebnis.

Die KdF.-Flotte bei den Herbstmanövern der Kriegsmarine.

Die Teilnehmer an der 13. „Kraft-durch-Freude"-Fahrt des Motorschiffes „Wilhelm Gustloff" waren zusammen mit den Urlaubern der übrigen KdF.-Flotte, gebildet aus den Schiffen „Der Deutsche", „Berlin", „Sierra Cordoba" und „Ozeana", Zeugen eines Teiles der Herbstmanöver der deutschen Kriegsmarine, die der Fahrt einen für alle Urlauber unvergeßlichen Höhepunkt gaben.

Um die KdF.-Fahrer richtig in die Uebungen der Kriegsmarine einschalten zu können, hatte man aus den Schiffen „Wilhelm Gustloff", „Berlin" und „Der Deutsche" zusammen mit den Kriegsschiffen der blauen Partei einen Geleitzug gebildet, der von den Seestreitkräften der roten Partei angegriffen werden mußte mit dem Manöverziel, die Fahrzeuge zu vernichten. Für die KdF.-Schiffe „Sierra Cordoba" und „Ozeana", die gesondert zu einem Geleitzug zusammengestellt worden waren, hatte man das gleiche Manöverziel vorgesehen.

Mehrere tausend Urlauber, die größtenteils zum ersten Male auf dieser Nordlandfahrt das Meer zu Gesicht bekommen hatten, erlebten U-Boot- und Kreuzerangriffe, sahen Seeflugzeuge, Zerstörer, Schnell-, Torpedo- und Minenräumboote in voller Aktion und bekamen so ein eindrucksvolles Bild von der Schlagkraft und Einsatzbereitschaft der neuerstandenen deutschen Kriegsmarine vermittelt.

25 000 Frauen in Nürnberg

1200 NS.-Schwestern betreuen die Reichsparteitagbesucher.

Die NS.-Frauenschaft nimmt am diesjährigen Parteitag mit rund 23 000 Frauen teil, worunter sich 3700 Frauen aus den ostmärkischen Gauen befinden. In der Kundgebung der NS.-Frauenschaft, auf der die Reichsfrauenführerin spricht, werden 14 000 Frauen in der Kongreßhalle zugegen sein, während weitere 2400 Frauen im Herkulessaal, wohin die Kundgebung durch Lautsprecher übertragen wird, eine Hörergemeinschaft bilden. Erstmalig auf diesem Parteitag werden 600 Jugendgruppenführerinnen, 100 Arbeitsdienstführerinnen und 50 Beauftragte der Werkfrauengruppen geschlossen in die Kongreßhalle einmarschieren.

Auch in diesem Jahre werden 1200 Schwestern der NS.-Frauenschaft für den Gesundheitsdienst bei allen Aufmärschen, Kongressen, Kundgebungen und bei den sportlichen Veranstaltungen sowie in der KdF.-Stadt eingesetzt.

KdF.-Volksfest noch schöner und größer

Das diesjährige KdF.-Volksfest in der KdF.-Stadt Nürnberg wird in noch größerem Rahmen als beim letzten Reichsparteitag durchgeführt. Dementsprechend werden auch die vielfachen Einrichtungen in der KdF.-Stadt am Valzner Weiher wesentlich erweitert. Das Freilichtkino und verschiedene Freibühnen werden sich vergrößert vorstellen, man wird neue moderne Schießanlagen vorfinden und zahlreiche verstärkte Tanz- und Musikpodien. Vor jeder Fläche finden 4000 Zuschauer Platz, vor der Filmbühne sogar 8000. Neben die bisherigen fünf Hallen hat man noch fünf Zelte gebaut.

Auch das Programm ist reichhaltiger als bisher. Innerhalb der mehrere tausend Mitwirkenden wurden 200 Artisten der größten Varieté-Bühnen des In- und Auslandes verpflichtet. U. a. tritt Truxa mit seinem verwegenen Salto auf.

Nürnberger Schaufensterwettbewerb

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat angeordnet, daß zum Reichsparteitag 1938 in Nürnberg und in den umliegenden Kreisen ein Schaufensterwettbewerb für die Betriebe des Handels und des Handwerks veranstaltet wird und den Leiter des deutschen Handels in der Deutschen Arbeitsfront Fachamtsleiter Feit mit der Durchführung beauftragt.

Nach sechs Jahren aufgeklärt

Wegen Mordversuchs an einem SA.-Mann verhaftet.

Im August 1932, kurz nach der Ermordung des SA.-Mannes Hein Hammacher, wurden die Bewohner des Duisburger Stadtteils Meiderich am frühen Morgen durch eine zweite Schreckenstat des damals noch herrschenden roten Terrors in größte Aufregung versetzt. In die im Erdgeschoß eines Hauses liegende Wohnung des SA.-Mannes Steininger

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ilse Lenz hat es sich abgewöhnt, wie die andern nach der Uhr zu sehen. Ihretwegen könnte die Arbeit auch noch länger dauern.

Nun, es geht nicht nach ihr, und schließlich ist auch der letzte Kunde abgefertigt. Nach und nach verläßt das Personal die Geschäftsräume. Manches junge Mädel sieht sich draußen hastig suchend um. Hoffentlich hat es ‚ihm' nicht zu lange gedauert. Und aus dem Strom der Straßenpassanten löst sich hier und da ein junger Mann und eilt glücklich auf sein Mädel zu, den Arm unter den ihren schiebend.

Nichts schöneres, als so nach Geschäftsschluß abgeholt zu werden!

Ilse tritt auf die Straße. Sehr anmutig sieht sie in ihrem Herbstkomplet aus, aber es ist etwas Kühles, Abweisendes in ihrer Haltung. Langsam geht sie nun im Strom der andern davon. — Ein junger Soldat tritt hinter einer Anschlagsäule hervor und will ihr folgen. Seine Augen leuchten, seine Bewegungen sind hastig. Etwas zu ungestüm drängt er sich durch die Menge und bleibt dann wie angewurzelt stehen.

Eben will Ilse Lenz in die nächste Seitenstraße abbiegen, als jemand neben ihr geht, höflich den Hut zieht und lächelnd fragt:

„So sieht man sich nun doch zum dritten Male, mein Fräulein. Ein reizender Zufall. Bitte, Sie sind doch nicht böse?"

Es ist eine angenehme, hell und metallisch klingende Männerstimme.

Ilse ist zusammengezuckt. Sie blickt zur Seite, Röte steigt ihr in die Wangen, bis in die Stirn unter der flotten Kappe.

O ja, auch sie erkennt ihn gleich wieder, den jungen, ritterlichen Mann, der einmal von ihr bedient wurde, der sie vor dem Bahnhof der kleinen Garnisonstadt vor'm Hinfallen bewahrte, und der Offizier im gleichen Regiment ist, bei dem Peter dient. Er ist heute wieder in Zivil. Und sie kann nicht ahnen, daß er sie nicht zufällig hier getroffen hat, sondern auf sie wartete. Er hat über Sonnabend und Sonntag wieder seinen „Wochenendurlaub". Und dabei ist ihm eingefallen, nach diesem Mädchen Umschau zu halten. Ein hübsches Abenteuer oder ein reizender Flirt; so etwas gehört ja eigentlich zu so einem kurzen Urlaub.

„Ich will Ihnen nicht lästig fallen, gnädiges Fräulein", sagt Glimm in seiner bestrickenden Art, „aber ich finde es doch riesig nett, daß ich Ihnen begegnet bin. Gestatten Sie, daß ich ein Stück mitkomme? Vielleicht, wenn ich Sie zu einer Tasse Kaffee einladen darf?"

Ilse ist überrumpelt, etwas eingeschüchtert. Es ist nicht ihre Art, sich auf der Straße ansprechen zu lassen, aber sie empfindet unwillkürlich, daß es ungezogen von ihr wäre, wollte sie diesen jungen Offizier nun kühl abweisen. Er hat ihr vor dem kleinen, fremden Bahnhof einen Dienst erwiesen gehabt, er hat sie, wie seine Worte erkennen lassen, auch damals schon wiedererkannt, er ist höflich und ritterlich. Wie von selbst muß sie leicht lächeln, da sie zu ihm aufblickt.

„Ja, das ist allerdings ein sonderbarer Zufall, Herr Leutnant", sagt sie. „Daß Sie mich aber gleich wiederkannten?"

„Nun, mein Fräulein, wer Sie einmal gesehen hat, erkennt Sie natürlich in sämtlichen Verwandlungen wieder. Bitte keine krause Stirn, es ist ein Kompliment und soll auch eines sein. Und ich danke Ihnen, daß Sie nichts gegen die Tasse Kaffee einzuwenden haben."

Sie gehen schon Seite an Seite weiter.

„Aber davon habe ich ja noch gar nichts gesagt", lacht Ilse unwillkürlich.

„Es genügt ja auch, daß Sie mich nicht gleich fortschickten", lacht er ebenso munter.

Er ist schon ein richtiger Draufgänger, wie es sich für einen jungen Leutnant gehört.

Niemand von beiden ahnt, daß ihnen jemand folgt, mit brennenden Augen im Gesicht. Das Herz hämmert ihm wie rasend gegen die Rippen. Peter Bergmann möchte sich die Mütze vom Kopf reißen, damit die Stirn abkühlt, aber das geht natürlich nicht. Ein Soldat ohne Mütze ist unmöglich.

Ein stechender Schmerz bohrt in seinen Schläfen.

Da geht Ilse — sechs, sieben Schritte vor ihm. Mit diesen leichten, fast schwebenden Bewegungen, die er so sehr an ihr liebte, mit einer graziösen, natürlichen Anmut, die damenhaft und doch zugleich noch jungmädchenhaft ist. Und neben ihr geht der Leutnant Glimm. Sein Leutnant!

Es ist unfaßlich, und doch ist es Wahrheit! Unfaßliche, schmerzhafte, erschütternde Wirklichkeit.

„So also ist es", murmelt Peter verbissen.

Eine unendliche Traurigkeit erfüllt sein Herz. Verworren stürzen die Gedanken durcheinander. Wie kommt Ilse zu der Bekanntschaft mit Glimm? Ach, gleichgültig. Es ist ja bekannt, daß Glimm öfter nach Berlin fährt. Ob der weiß, daß Ilse einmal seine — Peters — Freundin war?

Ihm fällt mit einem Schlage der forschende Blick von Glimm ein beim letzten Sportdienst. Und wieder zerrinnen die Gedanken und wollen ihm die Stirn zersprengen.

Und immer wieder hämmert nur das Wort durch sein Hirn: „So also — so also ist es."

Rein mechanisch reißt Peter die Hand zur Ehrenbezeigung an die Mütze, da gerade ein Offizier vorbeikommt. Diese Bewegung lockert irgendwie die Erstarrung.

Was soll er noch weiter hinter den beiden mitgehen? Es wird ja schon so sein: Glimm fährt eben jede Woche nach Berlin, um zwei nette Tage mit Ilse zu verleben. Ja, ja, er ist kein unebener Kerl, der Leutnant Glimm. Ein fescher und dazu auch noch recht wohlhabender Offizier. Natürlich kann er dir mehr bieten, Fräulein Ilse, als ein einfacher Soldat, auch wenn er ansonsten Student der Rechtswissenschaft ist und auch einen gewissen Rückhalt an zu Hause hat. Aber ein Offizier ist halt ein Offizier, nicht wahr?

Und junge, hübsche Mädchen haben lange Haare und kurzen Verstand, setzt er in Gedanken bissig hinzu. Kann sich Ilse wirklich im Ernst einbilden, daß sie einmal eine Frau Leutnant Glimm werden würde? Ach, vielleicht denkt sie überhaupt nichts und nimmt eben nur ein neues Abenteuer gedankenlos hin.

Nein, es lohnt sich nicht mehr, hinterherzugehen. Lohnt gar nicht. Hm, er könnte ja wohl plötzlich neben den beiden auftauchen, seine stramme Ehrenbezeigung vor Glimm machen und sich an dem plötzlichen Erschrecken Ilses ergötzen!

Wie die sich wohl verhalten würde? Vielleicht könnte er sie auch kurz begrüßen: „Nanu, Ilse, lebst du noch? Amüsier' dich nett!" oder so.

Er bleibt mit einem Ruck stehen.

Fest liegen die Lippen aufeinander.

Unsinn. Unsinn! Mag sie glücklich sein mit dem andern! Basta!

Und mit harter Wendung dreht er sich um, daß er beinahe jemanden umrempelt, und geht wieder die Straße zurück. Nein, er hat kein Interesse mehr daran, festzustellen, wohin die beiden gehen werden, um den Abend zu genießen. Er hat genug gesehen.

Er hat seine Gewißheit!

(Fortsetzung folgt.)

krachten plötzlich mehrere Revolverschüsse, die auf ein Bett gerichtet waren, in dem Steininger für gewöhnlich schlief. Seine in diesem Bett liegende Ehefrau wurde wie durch ein Wunder nur am Fuß verletzt. Die Ermittlungen führten damals zu keinem Erfolg, da eine Reihe gleichgesinnter Zeugen den Verdächtigen ein Alibi lieferte und es eidlich bekräftigten. Eine Wiederaufnahme des Verfahrens im Jahre 1934 blieb ebenfalls erfolglos, und erst in diesem Jahre gelang es, den Fall restlos aufzuklären und die beiden Täter zu verhaften.

Es stellte sich heraus, daß die damaligen fünf Alibizeugen wissentlich falsch geschworen hatten, mit den beiden der Tat dringend Verdächtigen in der fraglichen Nacht ununterbrochen Karten gespielt zu haben. Zwei der Zeugen waren mit den Tätern in jener Nacht überhaupt nicht zusammen gewesen.

Sie wollen auf Grund von Anweisungen einiger Vertrauensleute der KPD. gehandelt haben. Sie selbst hätten der KPD. nicht angehört, sondern nur mit ihr „sympathisiert". Die Angelegenheit wird demnächst das Gericht beschäftigen.

Schulschiff „Admiral Karpfanger" verloren?

Die Suche wird fortgesetzt.

Nachdem nunmehr etwa sechs Monate seit der letzten Meldung verstrichen sind, die das Schulschiff der Hamburg-Amerika-Linie „Admiral Karpfanger" abgegeben hat, muß leider mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß das Schiff verloren ist.

Das Schiff hat am 8. Februar den südaustralischen Hafen Port Germein mit einer Ladung Weizen in Säcken verlassen. Seine letzte Nachricht hat es vom südlichen Rande des Stillen Ozeans gegeben. Da nach Nachrichten anderer Schiffsleitungen zur fraglichen Zeit ungewöhnlich viele Eisberge gesichtet worden sind, besteht die Möglichkeit, daß das Schiff mit einem solchen Eisberg zusammengestoßen ist. An Bord befinden sich 60 deutsche Seeleute.

Die Suche nach dem Schiff, die mit Unterstützung der chilenischen und der argentinischen Kriegsmarine eingeleitet worden ist, hat leider bisher keinen Erfolg gebracht. Obwohl die Hoffnung, das Schiff aufzufinden, nur noch gering ist, wird die Suche fortgesetzt.

Wilder Bandenkrieg in Chicago

Politiker und Gangster unter einer Decke.

Ein bezeichnendes Gegenstück zu den in dem New-Yorker Sensationsprozeß gegen Hines zur Verhandlung stehenden aufsehenerregenden Vorfällen und Zuständen, die die Aufmerksamkeit der amerikanischen Oeffentlichkeit in Anspruch nehmen, bietet nun auch Chicago.

Seit mehreren Wochen spielt sich hier ein wilder Bandenkrieg ab. Das zehnte Opfer dieser Auseinandersetzungen zwischen Gangstern wurde am Donnerstagabend in einer dunklen Gasse des Chicagoer Westviertels von Maschinengewehrkugeln durchsiebt aufgefunden.

Bei dem Ermordeten handelt es sich um einen Gangster namens Battaglia. Die Polizei war bisher nicht imstande, eine einzige Verhaftung vorzunehmen und mußte auch diesen Fall zu den ungelösten Verbrechen verbuchen.

Durch die neuerdings wieder erschreckende Zunahme der Verbrechen aufgebracht, richtete der Chicagoer Kirchenverband, der 1060 Kirchen der beiden christlichen Konfessionen umfaßt, einen offenen Brief an den Gouverneur des Staates Illinois, Horner. Dieser wird darin aufgefordert, einen unbestechlichen und mutigen Sonderstaatsanwalt vom Schlage des New-Yorker Oberstaatsanwalts Dewey zu ernennen, der dem grausamen und blutrünstigen Racketertum zu Leibe rücken soll.

In dem Brief wird erklärt, daß die Polizei und die Stadtverwaltung von Korruption durchdrungen sei. Es sei wohlbekannt, daß in Chicago genau wie in New York einflußreiche Politiker, „Namen, die zu bekannt sind, als daß wir sie zu nennen brauchen", mit Gangstern und Racketern unter einer Decke stecken.

Neues aus aller Welt.

Weltbestleistung eines deutschen Schraubenflugzeugs. Der Internationale Luftfahrtverband hat den Flug des Diplomingenieurs Karl Bode auf Schraubenflugzeug Focke-Wulf „FW. 61" mit einer Gesamtstrecke von 230,248 Kilometer als Weltbestleistung anerkannt.

Bisamratten gefährden Deiche. Seit langem haben Angler in der Umgebung von Wittenberg das Zerstörungswerk beobachtet, das von Bisamratten zwischen Schönewerda und Beuster durchgeführt wird. Da die Tiere die Deiche gefährden, sind jetzt staatliche Bekämpfungsmaßnahmen vorgenommen worden.

Deutsche Schwimmerin bezwingt den Kanal. Der aus Gera stammenden deutschen Aerztin Wendell gelang es, den Aermelkanal zu durchschwimmen. Die Kanalbezwingerin benötigte für die 45 Kilometer lange Strecke zwischen Cap Gris Nez und der englischen Küste 15 Stunden und 25 Minuten.

Nikkanen warf Weltrekord. Bei einem Sportfest in Karhula (Finnland) überbot Nikkanen den Weltrekord Matti Järvinens um 64 Zentimeter. Die alte Bestleistung lautete auf 77,23 Meter, während Nikkanen eine Weite von 77,87 Meter erreichte.

Deutsche versuchten drei jugoslawische Kinder vor Feuertod zu retten. In dem Dorfe Bogomol auf der Adriainsel Hvar brannte ein Bauernhaus nieder, während die kleinen drei Kinder der darin wohnenden Familie Plawschitch schliefen und die Eltern auf dem Felde arbeiteten. Deutsche Reisende, die sich zur Zeit dort aufhalten, holten aus dem brennenden Haus das älteste Kind heraus, das aber nach vier Stunden starb. Die beiden kleinen Kinder konnten nicht gerettet werden. Man vermutet, daß durch Funkenflug aus dem Herdfeuer diese Katastrophe entstand.

Tschecho-Slowakisches Militärflugzeug verunglückt. Bei einem Uebungsflug in der Gegend von Malacky nördlich von Preßburg verunglückte ein tschecho-slowakisches Militärflugzeug. Bei dem Versuch zu landen, stieß die Maschine gegen eine Baumgruppe und ging in Trümmer. Die aus einem Unterleutnant und einem Zugführer bestehende Besatzung kam ums Leben.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

16. Ziehungstag — 26. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 318411 333548
6 Gewinne zu 5000 RM. 204850 325126 350779
8 Gewinne zu 3000 RM. 145682 267312 270592 376929
18 Gewinne zu 2000 RM. 88421 120604 173653 191927 192672 195268 218586 261120 288508
54 Gewinne zu 1000 RM. 55984 72077 72328 108559 127131 144588 148931 179160 181637 191710 224416 224552 263439 267860 278627 289049 303992 305312 337072 349302 352454 353362 360014 365937 368169 391609 399906
90 Gewinne zu 500 RM. 5380 9754 10160 12054 45093 61631 82710 82885 90906 103054 120286 125974 142149 145341 153337 157414 166541 167698 178589 181546 183099 188767 192776 195964 196168 227153 231249 238354 247025 260986 263846 268834 269066 271681 278616 287770 290006 320654 346617 371072 371871 372093 372501 394739 399434
214 Gewinne zu 300 RM. 182 2549 2956 7912 8166 14759 15043 16464 20680 21418 26222 26861 27608 27972 32450 36612 38106 47496 49461 51455 66206 73502 76166 80708 81343 81816 82331 88600 88933 103394 105439 107813 118756 121541 125801 137090 141696 147650 148587 150444 152699 159697 161639 163047 164434 169570 172081 174522 174607 176301 179559 182456 187153 202006 206947 209827 213122 224088 226740 237221 247188 250365 258625 259253 261229 264614 271392 271529 275163 276151 279975 283335 284867 285474 287108 288293 291792 293941 301154 310725 315056 320792 321019 321791 323216 323324 323938 329328 330627 335068 336393 338517 338898 340095 345235 346663 351139 351642 355094 356607 363843 364828 367268 389935 392017 395936 396023

Außerdem wurden 4606 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 291546
8 Gewinne zu 3000 RM. 107552 152882 249751 382858
14 Gewinne zu 2000 RM. 79156 110142 166518 228025 275881 312368 347935
26 Gewinne zu 1000 RM. 34314 115030 189062 204928 206867 210292 214001 229670 299984 328591 372268 375657 393322
64 Gewinne zu 500 RM. 3506 6191 6824 12060 24387 60686 61813 80577 91007 123315 135639 136619 138361 145313 196939 209277 225833 254663 260586 263924 266763 267032 273626 285529 288768 306095 348294 366187 366191 369388 370715 377011
154 Gewinne zu 300 RM. 13048 23838 30030 41652 57631 57662 58651 62955 68216 70750 81918 88887 90006 103056 103710 105246 105270 116304 125056 125688 128391 140641 147300 148916 154792 159061 159715 170090 174058 177489 177606 178404 182186 183295 188296 190409 191198 191968 196132 204145 206743 210489 212147 222632 223808 235196 235592 237575 240415 241526 244654 254199 257582 260836 289038 292833 297720 300566 301738 313667 315436 317327 325616 335847 350350 358731 359923 362743 365837 381149 382988 386796 389067 389767 393372 393871 394730

Außerdem wurden 4232 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 29. August

10.00: Sechse kommen durch die ganze Welt. Ein Märchenspiel. 10.30: Sendepause.
12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Enrico Caruso singt. Schallplatten. 15.40: Besuch bei einer Geigenbauerin. Ein Hörbericht. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik für Streichorchester.
16.45: Musik am Nachmittag. 18.00: Solistenmusik. 18.20: Vorhang auf! Die neue Spielzeit im Reich. Ein Bericht. 19.00: Nürnberg: Nürnbergecho des Deutschlandsenders. 19.15: Vom Mittelmeer zum Pazifik. Eine musikal. Seefahrt von Genua bis Yokohama.
20.10: Leipzig: Abendkonzert. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Stuttgart: Nachtkonzert.

Deutschlandsender: Dienstag, 30. August

10.00: Die letzte Ernte. Ein Spiel von Tat und Glauben. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: **Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Selten gespielte Werke. Aufnahmen. 15.40: Ein Bericht über neuerschienene Bücher.** Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: „Blutsbrüderschaft." Eine Erzählung von Eberhard Meckel. — 18.00: „Der Weise." — „Der Ruhm." Zwei erdachte Gespräche von Paul Ernst. 18.30: Klaviermusik. 18.55: Die Abnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern. 19.00: Nürnberg: Nürnbergecho des Deutschlandsenders. 19.15: Sommerabend im Dorf.
20.10: Salzburger Festspiele 1938. Serenade in der „Residenz". Werke von W. A. Mozart. Aufnahme. Daszw. 21.00: Politische Zeitungsschau und 21.30: „Glückliches Oesterreich." Gerd Fricke liest aus dem neuen Buch von B. Brehm. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Orchesterkonzert. Daszw. 23.50: „Zwischen Nacht und Tag." Gerd Fricke liest aus dem neuen Buch von Sepp Keller. 1.06: Frankfurt: Nachtmusik.

Hamburg: Montag, 29. August

10.00: Berlin: Knüppel aus dem Sack! Nach einem deutschen Märchenmotiv. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.25: Virtuose Violinmusik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Gambenmusik. 18.30: Francesco geminiani. Concerto grosso E-Moll. Aufnahmen. 19.00: Ritter Blaubart war ein reicher Mann . . . „Schreckliche, aber auch ergötzliche und lehrhafte Lieder auf dem Markte zu singen." 19.30: Fröhliche Klänge zum Abendschmaus. Schallplatten.
20.10: Das Blumenboot. Rosenbekränzte Fahrt durch den Sommer. 22.15: Stuttgart: Reichstagung der Auslandsdeutschen. 22.30: Bremen: Musik zur Unterhaltung. — 24.00: Köln: Nachtmusik.

Hamburg: Dienstag, 30. August

10.00: Volkslieder und Volkstänze aus allen Ländern der Erde.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag. 15.25: Lieder und Klaviermusik.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazwischen Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.10: Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. 18.00: Harrst di dat dacht? Lütt bunte Höög över Saken, de'n sik nich vermoden is. Hörfolge.
19.00: Volksmusik. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Der Geiger von Genua. Ein Spiel um Niccolo Paganini von Erich Fortner. 22.15: Stuttgart: Reichstagung der Auslandsdeutschen. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmusik.

Stuttgarter Tagung im Rundfunk

Deutsche Sender im Dienst der Auslandsorganisation.

Die Eröffnungsfeier der sechsten Reichstagung der Auslandsorganisation am Sonntag, dem 28. August, in der Zeit von 11.30—13.00 Uhr, wird vom Reichssender Stuttgart und vom Deutschen Kurzwellensender übertragen.

Die Ostmarkweihestunde im Württembergischen Staatstheater am Montag, dem 29. August, von 18.00—19.30 Uhr, wird von den Reichssendern Stuttgart und Wien übertragen.

Die Schlußkundgebung der Auslandsorganisation am 4. September, von 20.30—22.00 Uhr, auf dem Schloßplatz in Stuttgart, übernehmen Reichssender Stuttgart und Deutscher Kurzwellensender.

Handelsnachrichten.

Berlin, 26. August.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Börse hielt die Geschäftsstille am Aktienmarkt an. Bei vorherrschendem Angebot gaben die Kurse meist nach. Größere Einbußen gab es am Montanmarkt, bei Maschinenfabrikaktien und Braunkohlenwerten. Am Rentenmarkt ging Reichsaltbesitzanleihe auf 129,62 (129,75) leicht zurück. Umschuldungsanleihe der Gemeinden ermäßigte sich auf 94,25. Am Geldmarkt wurde der Satz für Tagesgeld zum nahenden Ultimo auf 2,37 bis 2,62 heraufgesetzt. Am Devisenmarkt neigte das englische Pfund zur Schwäche.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Weizenmehl wird von guten Abrufen berichtet. Auch gute Provinzmehle fanden am Berliner Getreidemarkt vom Freitag leicht Unterkunft. In Roggenmehl wurde wieder nur der laufende Bedarf gedeckt, wobei die helleren Mehle bevorzugt aufgenommen wurden. Roggen wurde weniger angeboten, aber auch kaum gefragt. In Weizen konnten Abschlüsse nach Westdeutschland getätigt werden. Die Berliner Mühlen zeigten nur Kaufneigung für Ware zur späteren Lieferung. Von Braugersten konnten brauchbare Qualitäten abgesetzt werden. In Industriegerste kamen Umsätze infolge fehlender Bezugsscheine nicht zustande. Futtergerste blieb weiter zu kaufen gesucht. Das Angebot war klein. Futterhafer stand über Bedarf zur Verfügung.

Schweriner Marktpreise
vom 26. August 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	
Hühner	500 g	0,90—1,10	
Brathühner	„	1,10—1,20	
Hähnchen	„	1,10—1,2	
Enten	„	1,00—1,20	
Puten	„	1,00—1,20	
Barsche	„	0,40—0,60	
Rotbarsche	„	0,35	
Brachsen	„	0,30—0,60	
Dorsche	„	0,20—0,25	
grüne Heringe	„	0,23	
Hechte	„	0,60—0,80	
Hornfische	„	0,30—0,35	
Schellfische	„	0,40—0,60	
Karpfen	„	1,00	
Makrelen	„	0,35	
Maränen	„	0,40—0,50	
Plötze	„	0,20—0,30	
Schleie	„	0,90—1,10	
Schollen	„	0,30—0,50	
Steinbutt	„	0,60—1,00	
Zander	„	0,70—0,80	
Seelachs	„	0,30	
Seeaal	„	0,40—0,45	
Aalquappen	„	0,50—0,60	
Aale, grüne	„	0,50—1,45	
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	
Kartoffeln	„	0,04—0,05	
Aepfel	„	0,20—0,30	
Birnen	„	0,35—0,40	
weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30	
grüne Bohnen	„	0,20—0,30	
Erbsen	„	0,20—0,25	
Zwiebeln	„	0,16	
Rotkohl	„	0,10	
Weißkohl	„	0,08	
Wirsingkohl	„	0,10	
Steckrüben	„	0,10	
Rhabarber	„	0,10—0,15	
Tomaten	„	0,20—0,25	
Kreken	„	0,20—0,25	
Brombeeren	„	0,35—0,50	
Spinat	„	0,25	
Salat	Kopf	0,05—0,10	
Blumenkohl	„	0,20—0,50	
Rettich	Stück	0,05—0,10	
Gurken	„	0,15	
Porree	Stange	0,05	
Suppenkraut	Bund	0,10	
Wurzeln	„	0,10	
Radieschen	„	0,05	
Kohlrabi	„	0,25	
Mairüben	„	0,10—0,15	
Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20	
Rindfleisch	„	0,72—1,20	
Kalbfleisch	„	0,80—1,22	
Hammelfleisch	„	1,14	
ger. Schinken	„	1,50—1,80	
ger. Speck	„	1,04—1,14	
Molkerei-Butter	„	1,50—1,60	

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Ein Pierdhannel mit Swäwelsticken.

Dat is jo 'n oll Geschicht, weck Lüd koenen reeken. Un anner Lüd koenen good reeken. Un denn, wenn'n erst Koem un Bier innahmen hett, dat't allermeist noog is, denn is dat mit dat Koppreeken ok nich mihr tau'n besten. Denn will ein den annern bi'n Hannel oewer dat Uhr hau'n, un denn geiht dat Striden los. Wenn dor wedder 'n Stück passiert is, wo de Häuhner oewer lachen, denn hoegt uns dat, wenn wi dat nich wäst sünd. Diss' Geschicht is körtens bi uns' Nahwers, bi de Dänen, passiert. Würklich passiert. Dor seeten de Buern ok bi'n Kräuger, wiren in de Gang mit Kortenspälen, mit Kaffeepunsch un so. Buer Plückhahn wull sinen Schimmel verköpen. „Den Schimmel," sär hei tau den Kräuger, „künnst du doch good bruken. Dat is grad so'n paßlich Pierd för di, ick laat em di billig." „Ick heww kein Geld," seggt de Kräuger, dei ok den Koopmannsladen in'n Dörp hett, „fünf harr ick di den Schimmel giern awköfft. Ick mag em liden." „Ach wat, Geld," seggt de Buer, „Geld is ümmer dat wenigst, Swäwelsticken hest du jo noog. Kannst mi Swäwelsticken för den Schimmel geben. Paß mal up: För den iersten Hoofnagel an minen Schimmel giwwst du mi twei Swäwelsticken. För den tweiten vier. För den drüdden acht un so wider. Dat wardst du maken koenen. Tweiundördig Nagel hett ein richtig beslagen Pierd jo man." De Kräuger lacht. „Dat is doch nich dien Jernst?" fröggt hei, „dor würd ick natürlich gliek unnergahn." „Dat is mien Jernst," seggt de Buer, „Hand her! Nahwer sleit dörch." De Hannel ward awmaakt. Un nahst kriegen sei all den Blitsticken her un fangen an tau reeken. De Kräuger will am leiwsten gliek betahlen, un denn giwwt dat jo 'ne Rundn. Aewer wo wider sei mit dat Reken kamen, wo länger würd den Kräuger sien Gesicht. Kannst jo sülbst mal utreeken, dor keem ein Tall rut, dat bleew nich in de Miljonen, dat güng rin in de Miljarden. Oewer twei Miljarden Swäwelsticken süll de Kräuger bitahlen. Kosten dohn sei 850 000 Kronen, reeken sei ut. Na, Hannel is Hannel, aewer dit künn denn jo doch nich angahn. „Ick kam di in de Mööt," seggt de Buer, „ick bün jo nich mall. Aewer dusend Kronen möösst du mi för den Boß bitahlen. Hannel is Hannel." De Kräuger hett jo all langn dat Sweiten krägen, aewer dusend Kronen? Ne, dat kann hei för den Schimmel nich geben. Sei striden sick un kiben sick, sei gahn tau Gericht. De Richter hett sick ok lacht. Hei hett 'n Verglieck upsett't, doroewer süllten sick de Striethamels besinnen. Dat hewwen sei denn ok daan. De Buer hett den Schimmel behollen, un de Kräuger hett em 350 Kronen as Awstand bitahlen müßt. De Kräuger hett sick nu ein Füertüg köfft. Swäwelsticken kann hei nich mihr seihn.

*

Tau'n iersten un tau'n letzten Mal.

Dor wier Amateur-Bozen in den groten Saal, un Korl Fuust harr sick ok meldt't. As hei nu in den Ring kamen ded, flustert hei den Ringrichter wat in dat Uhr. De Kierl klingelt un seggt: „Herr Fuust bidd't mi, dat bekannt tau geben, dat hei hüt tau'n ierstenmal öffentlich bozen deit." Dat geiht jo nu los. Un Korl Fuust kriggt fuurts in den iersten Gang soväl an den Blackkopp, dat hei daalgahn möt. De Ringrichter tellt. As hei bet acht is, wunkt Korl em un flustert em wedder wat in dat Uhr. „Herr Fuust bidd't mi, bekannt tau geben," seggt de Richter, „dat hei hüt tau'n letzten Mal öffentlich bozen deit."

*

Dat Geschäft geiht ümmer.

Buer Pann kümmt in de Aptheik un seggt tau Aptheiker Brosch: „Ick bün vergangen Woch hier wäst, Herr Brosch, un heww mi so'n groten Plaster gegen den Hexenschuß haalt." „Richtig, richtig," seggt Brosch, „hett de Plaster nich den ganzen Hexenschuß wegtreckt?" „Ja, dat woll," seggt de Buer, „nu will ick aewer giern wat hewwen, wat mi den Plaster wedder wegtreckt."

*

Meß up'n Meßwagen.

Ein jungn Snäsel, dei Baddern sien Geld verputzen deit, hett tauväl krägen in dat Wirtshuus. As hei ruutkamen deit, süht hei up de anner Sied von de Straat ein Auto. Dat is all wat wraklig, aewer anner sünd dor nich. „Kommen Sie mal rüber mit Ihrem Mistkarren!" röpp hei den Kutscher. Hei kladdert denn ok rin in den Wagen un fröggt: „Na, geht die Geschichte noch nicht bald los?" De Kutscher grient un seggt: „Wi wiren all langn wegwäst, aewer Sei hewwen mi jo noch nich seggt, wo ick den Meß awladen sall?" Hinnik Isen.

Zur Feierstunde

Nr. 200 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 27. August 1938

Charakter und Schicksal

VON HANS BETHGE

Nichts ist angenehmer, als mit einem charaktervollen Menschen zu tun zu haben. Mit einem Menschen also, der völlig zuverlässig ist, auf dessen Worte man bauen kann wie auf einen Felsen, mit einem Menschen, von dem man weiß, daß seine Zusicherungen gelten, und daß seine Worte genau so gemeint sind, wie sie aus seinem Munde kommen. Mit einer solchen Persönlichkeit irgendwelche menschlichen oder beruflichen Dinge abzuwickeln, ist ein Vergnügen, man fühlt sich geborgen einem solchen Charakter gegenüber, denn es besteht ja im vollen Maße das, was menschliche Beziehungen erst wirklich wertvoll und bedeutungsvoll macht, nämlich Vertrauen.

Wenn alle Menschen so wären, das Dasein wäre eine Lust. Aber leider gibt es zahllose Naturen ganz entgegengesetzter Art. Wir alle kennen Menschen, von denen man von vornherein weiß, daß ihre Worte, und wenn sie noch so überzeugend klingen, leichtfertig in den Wind gesprochen sind, Menschen, deren Versprechungen man keine Bedeutung beimessen darf, wenn man sich nicht selbst schädigen will, Menschen, die gleichsam aus lauter Unzuverlässigkeit, Lügenhaftigkeit und Leichtsinn zusammengesetzt sind. Derartige charakterlose Naturen können uns zur Verzweiflung bringen und bis aufs Blut peinigen, wenn wir sie nicht rechtzeitig erkennen und uns nicht rechtzeitig auf ihre abscheuliche Gesinnung eingestellt haben. Und dann die unendlichen Spielarten, die zwischen den eindeutig charaktervollen und den eindeutig charakterlosen Naturen sich tummeln! Die Halbcharaktere, die Launenhaften, die Schwächlichen, die Schwankenden, die Unberechenbaren — es schillert nur so auf dem weitschichtigen Gebiete der Charakterologie, und es ist mitunter schwierig, den Typ, den man vor sich sieht und mit dem man vielleicht Entscheidendes zu erledigen hat, richtig und rechtzeitig zu erkennen.

Uns allen ist ein oft zitiertes Wort von Goethe geläufig:

„Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt."

Die Verse stehen im ersten Akt des „Tasso" und beruhen auf einer vollkommen klaren Erkenntnis. Ein Charakter bildet sich erst, er ist niemals von Anfang an da, denn das, was wir von der Natur im Blute mitbekommen haben, sind nur erst die Anlagen zu einem Charakter, und es ist höchst fraglich, ob diese Anlagen auch genützt und ausgebildet werden und zu dem Ziele gelangen, das ihnen bestimmt zu sein scheint. Die Entwicklung eines Charakters geht oft die kompliziertesten und unberechenbarsten Wege und ist abhängig von dem Strudel der Ereignisse, in die uns das Schicksal hineinreißt.

Es gibt ein berühmt gewordenes Buch von dem Philosophen Leopold Ziegler, „Gestaltwandel der Götter". Man könnte ebenso ein Werk „Charakterwandel der Menschen" schreiben, denn es kann geschehen, daß man einen Menschen von ausgeprägtem Charakter kennenlernt, und siehe da, wenn man nach einem Jahrzehnt wieder mit ihm zusammentrifft, so erkennt man zwar noch immer einen bestimmten Charakter in ihm, aber einen recht anderen als damals. Man glaube ja nicht, daß ein Charakter von vornherein festgelegt ist und sich im Laufe des Daseins etwa nur doch Nuancen verändern kann. Gewiß, dies kann geschehen, aber es kann auch der Fall eintreten, daß sich der Charakter eines Menschen durch glückliche oder unheilvolle Einflüsse, durch starke innere oder äußere Erlebnisse von Grund auf wandelt. Auch hier gilt wie auf allen menschlichen Gebieten das Wort des griechischen Weisen: „Alles fließt". Aus einem Saulus kann ein Paulus werden, aus einem übermütigen Genießer des Daseins ein Asket, aus einem Spötter ein Gläubiger, aus einem Sünder ein Heiliger.

Ich kannte einen sehr zuverlässigen und tüchtigen Menschen, Mediziner, instinktsicher als Arzt, korrekt, nüchtern, klar in seinen Beobachtungen, außerordentlich sorgsam in allen Verordnungen, getragen von dem Vertrauen der vielen, die Hilfe suchend zu ihm kamen. Dieser ausgezeichnete Mensch trat nach etwa zwei Jahrzehnten wieder in meinen Gesichtskreis, und ich war erstaunt, ja verwirrt, als ich ihn wiedersah. Er war schon äußerlich eine lässige Erscheinung geworden, hielt sich schlecht, seine Kleidung war vernachlässigt, und da ich ihn in einer abendlichen Gesellschaft wiedersah, hatte ich Gelegenheit zu beobachten, daß der einst so Nüchterne dem Alkohol lebhafter zusprach, als seiner Konstitution gut sein konnte. Ich erkundigte mich und erfuhr, daß er nicht nur seine Frau, sondern auch seine beiden Kinder, die er abgöttisch liebte, verloren hatte. Sein Charakter hatte sich durch diese Schicksalsschläge allmählich verändert, aus einem verläßlichen Menschen war ein fahriger, unsorgsamer, unzuverlässiger Mensch geworden, er brachte seinem Beruf nicht mehr den gehörigen Ernst entgegen, liebte einen guten Trunk mehr als die Versenkung in den Verlauf einer komplizierten Krankheit, kurz, er hatte seinen Halt als Charakter vollkommen eingebüßt. Ein tragisches Erleben hatte ihn in diesen trostlosen Zustand versetzt.

Ein anderer erfreulicherer Fall kommt mir ins Gedächtnis. Es handelt sich um einen Gelehrten, um einen Junggesellen, der rein philologisch eingestellt, in seiner mürrischen, dem Leben feindlichen, meist übellaunigen Art keinen gerade erfreulichen Typ darstellte. Er war Beamter, ich hatte beruflich mit ihm zu tun, und zwar recht ungern, denn alles, was er für mich erledigte, tat er knurrig, gallig, als ein pedantischer und beinahe unzugänglicher Griesgram. Nach vielen Jahren sah ich ihn wieder und war erstaunt. Ein heiterer, freundlicher, vollkommen veränderter Mensch trat mir entgegen — es war wie ein Wunder. Das Wunder hatte seine gut fundierte Ursache. Er hatte noch ziemlich spät geheiratet, und das Schicksal war ihm besonders hold, indem es ihn gerade mit der Frau zusammenführte, die er für die Auflockerung und Aufheiterung seines verstockten Wesens brauchte. Aus einem verschlossenen, harten fast unnahbaren Charakter hatte sich noch in älteren Jahren ein Mensch von liebenswürdiger Konzilianz entwickelt, der plötzlich alles Menschliche begriff, weil er durch einen prachtvollen, lichten, innerlich frohgemuten Weggenossen alles zu verzeihen gelernt hatte. Ein wunderbarer Umschwung des Charakters, der für alle, die es miterlebten, eine reine Wonne bedeutete.

Solche nachdrücklichen Veränderungen der Charaktere sind nicht die Regel, aber sie ereignen sich häufig genug. Man versetze einmal einen Menschen, der nichts hat, in den Besitz einer Million, und man wird staunend sehen, wie einschneidend sich ein Charakter wandeln kann. Wir allein sind durchaus nicht Herr über die Bildung unseres Charakters, wir sind alle abhängig von dem Gang der Lebensereignisse, die uns, wenn die Götter uns gnädig sind, mit sehr milder Hand anrühren können, die aber auch mit unheimlicher Vehemenz, gleich wilden Kaskaden, auf uns einzustürmen und uns vielleicht gar zu vernichten imstande sind.

Er heißt deshalb, gegen den Ansturm des Schicksals innerlich gewappnet zu sein. Es wäre freventlich, weil allzu bequem, die Entwicklung des Charakters im Strom der Ereignisse ungezügelt treiben zu lassen. Es tritt vielmehr die sehr ernste Aufgabe an den Menschen heran, seinen Charakter mit allem Bewußtsein und mit aller Kraft gegen die oft mächtigen Einflüsse von außen her zu stählen und unverletzt zu erhalten, damit er den Kampf gegen die widrigen Verhältnisse der Umwelt siegreich bestehen kann. Das ist oft nicht leicht und erfordert häufig den Einsatz des ganzen Menschen. In solchen Fällen der Gefahr, wo das Schicksal sich gleichsam gegen uns verschworen zu haben scheint, hat der Mensch Gelegenheit zu zeigen, ob die Bildung seines Charakters auf wahrhaft felsigem Boden gegründet ist, ob er fähig ist, sein innerstes Wesen gegen alle Stürme und Fährnisse erfolgreich zu verteidigen und durchzusetzen. Gelingt es ihm, so geht er aus diesen Kämpfen als der wahre Triumphator über das Dasein hervor, und alle guten Geister schwingen heiter und beseligend durch ihn hin. Er hat gezeigt, daß er dem Schicksal gewachsen ist.

Dem Schicksal gewachsen sein aber, — es ist eine der höchsten Tugenden, eine der köstlichsten Gaben des Himmels, die sich der charaktervolle Mensch zu erobern vermag.



Mädchen auf großer Fahrt

Aufnahme: Böttcher/Mauritius — M.

Vorsicht verhindert Schaden

Fremde Kinder und Gäste in der Wohnung.

Für gastfreundliche Menschen ist es immer ein Fest, wenn Gäste kommen. Mit gewisser Feierlichkeit und Beschwingtheit tut man aus freien Stücken alles, damit sich die Gäste wohlfühlen können, und denkt sich die eine oder andere liebe Ueberraschung aus. Darum werden viele mit Erstaunen hören, daß wir die freiwillig Eingeladenen nicht nur nach unserem Willen zu betreuen brauchen, sondern daß diese sogar bestimmten Rechtsanspruch auf unsere Fürsorge haben, damit ihnen keinerlei Schaden widerfährt. Unsere Wohnung und alles, was in ihr ist, muß so eingerichtet sein, daß durch den Aufenthalt darin und durch die Benutzung der Gegenstände niemand geschädigt werden kann. Geschieht etwas, so reicht das größte Wohlwollen nicht aus, um etwaigen Schaden zu decken, und auch die beste Freundschaft ersetzt nicht bare Münze. Der Verletzte aber ist im Recht, wenn er vom Wohnungsinhaber Schadenersatz verlangt.

Achtung, frisch gebohnert!

Nicht nur in Geschäften oder an Stätten des öffentlichen Verkehrs ist wegen der Gefahr des Ausrutschens auf frisch geölten oder gebohnerten Boden aufmerksam zu machen, sondern auch — aus genau dem gleichen Grund — im Privathaushalt. Wir werden uns dafür nicht besonders Schilder anfertigen lassen, aber dafür um so nachdrücklicher mündlich auf den glatten Fußboden hinweisen.

Dunkle Ecken oder Stufen.

Wir dürfen Kinder und Gäste, die noch nie bei uns waren oder die nur selten bei uns sind, nicht durch Schaden klug werden lassen, wollen wir die Wahrheit des Sprichwortes nicht an uns selber erproben. Aufmerksam machen! — heißt hier die Losung, und merkt man, daß die Kinder die Warnung gar nicht wichtig nehmen, so müssen wir ihr irgendwie Nachdruck verleihen. Sind dann die Gäste selbst unbedacht, so tragen allen Schaden sie allein. Waren wir aber nicht ganz gewissenhaft, und die Unbesonnenheit des Besuches kommt uns zu Hilfe, so wird der Schaden zwischen uns und dem Unvorsichtigen geteilt. Denn wenn wir auch nur in geringstem Maße fahrlässig waren mit der Warnung oder mit Sicherheitsmaßnahmen, so ist es ein weiter Weg, bis wir den Schaden wenigstens zum Teil abwälzen können. Was solche Auseinandersetzungen aber persönlich bedeuten, das wissen wir allzu genau, als daß es hier noch geschildert werden müßte.

Sind Lichtleitungen und Schalter in Ordnung?

Wir dürfen auf keinen Fall denken: Es wird schon noch einmal gehen. Gerade dieser innere Anstoß beweißt ja, daß wir Gefahr wittern, und wenn wir den Gast ungewarnt an die schadhaften Geräte heranlassen, so tragen wir dafür die volle Verantwortung. Wenn es das Schicksal will, ist die Isolierung beschädigt, der Gast hat nasse Hände und steht auch noch so, daß Erdleitung vorhanden ist, dann gibt es Lähmung oder Tod. Mußten wir bei richtiger Ueberlegung vermuten, daß nicht alles ganz in Ordnung ist, so sind wir schuldig und müssen nicht nur allen Geldschaden ersetzen, sondern können auch noch wegen fahrlässiger Körperverletzung oder gar fahrlässiger Tötung bestraft werden.

Die Kinder!

Gefährlich ist es und nicht gutzuheißen, wenn die Hausfrau denkt: die Kinder gehen ja doch nicht gut mit den Sachen um, so will ich ihnen alte, schon beschädigte Tassen oder Löffel geben. Zerreißt sich ein Kind mit dem scharfgeschliffenen Löffel die Lippe, so ist die Gastgeberin dafür verantwortlich. Was für die Kinder gilt, ist für Erwachsene erst recht nötig. Man merke sich den tieferen Sinn: Für seine Gäste nur das Beste.

Ueberhaupt die Kinder!

Je kleiner die Kinder sind, um so notwendiger ist die Ueberwachung. Sie haben nicht die nötige Einsicht, und wenn ihnen ein Gedanke durch den Kopf schießt, folgen sie ihm allzu leicht. Darum lasse man sie nicht allein auf dem Balkon oder am Fenster spielen oder in der Küche mit Messer und Gabel, Streichhölzern oder Feuerzeug, untersage und verhindere vor allen Dingen das Werfen von Gegenständen. Wir sind es nicht nur den Gästen, sondern ebensosehr den eigenen Kindern schuldig, daß wir sie vor dem Leid aus all solchen Unvorsichtigkeiten bewahren!

Der Bastler läßt Nägel und Messer liegen — Kinder in ihrer Lebhaftigkeit und Unberechenbarkeit stürmen durch die Wohnung, und ein Dreijähriger wirft aus Freude an dem blitzenden Ding und an der Bewegung das Messer einem Mädchen in die Schulter. Die Wunde an sich war nicht so schlimm, doch kam noch eine Infektion hinzu, und es trat zu allen Selbstvorwürfen noch die große, große Rechnung — und die Narben wird das Mädchen immer tragen.

Säuren und Gifte.

Solche gefährlichen Sachen hebt man nicht in der Speisekammer auf, läßt sie aber auch nicht im Bad oder Waschraum stehen. Und ein vernünftiger Mensch füllt Benzin und ähnliche Mittel nicht in einfache Bier- oder Fruchtsaftflaschen. Gewiß: es hat sich kein Besuch daran zu vergreifen, aber weiß man denn, wie es kommen kann? — Kinder überlegen nicht allzuviel, wenn sie irgendwo etwas Leckeres vermuten. Trägt der Besuch sein Teil der Schuld, so bleibt uns dennoch unser Teil, wenn wir als Wohnungsinhaber nicht bedachtsam genug gewesen sind. Man soll alle Flüssigkeiten, die Gefahr bedeuten, verschließen. Diese kleine Mühe hat sich noch stets gelohnt.

Wir brauchen nun nicht überängstlich zu werden und überhaupt niemand mehr in die Wohnung zu lassen. Es sei noch einmal betont: nur der fahrlässige Wohnungsinhaber ist verantwortlich. Kümmert er sich in aller Sorgfalt um die Wohnung, warnt vor Gefahren, sieht Schalter und Lichtleitungen nach, schließt Benzin und Schwefelsäure weg, nimmt die große Schere aus dem Kinderzimmer und läßt die unverständigen Kleinen nicht ohne Aufsicht, dann kann man ihn nicht haftbar machen, wenn trotzdem noch etwas geschieht. Er hat das seinige getan.

Dr. K. L.



Aufnahme: Terra-Filmkunst — M.

Lieber Freund — Vorsicht schützt vor Schaden!

Wir nähen einen Wäschebeutel

Wir wollen einen lustigen Wäschebeutel nähen, der aus buntem Kretonne oder anderem gemusterten Waschstoff überall hängen darf, denn er beansprucht wenig Platz und kann bis zur nächsten Wäsche viel in sich aufnehmen. Zunächst brauchen wir 2 Meter Stoff, der 1 Meter breit liegt. In der Mitte durchgeschnitten, ergeben sich zwei quadratische Stoffteile, aus denen die beiden kreisrunden Platten für den oberen und unteren Teil des Beutels gearbeitet werden. Sehr einfach erhält man die Kreisfläche durch zweimaliges Falten des Stoffes und durch Kreisbogenschlag mit 50 Zentimeter Radius um den Mittelpunkt. Mit Stecknadeln wird der Kreisbogen angezeichnet und dann ausgeschnitten. Das andere Stück Stoff wird genau so zugeschnitten. Jetzt arbeiten wir den Schlitz in den einen Stoffteil, durch den die Wäsche nachher in den Beutel gelangt. Wir schneiden vom Rande der Kreisfläche 45 Zentimeter genau auf den Mittelpunkt zu ein, und verstürzen den Einschnitt mit einem 8 Zentimeter breiten Streifen. Wir nähen den Beutel zusammen, und zwar werden die beiden Kreisflächen rechts auf rechts mit breiter Steppfußeinstellung durchgesteppt. Jetzt drehen wir den Beutel um und steppen in 2 Zentimeter Abstand vom Rand auf der rechten Seite, diesen noch einmal durch. Ein 24 Zentimeter langer und ein doppelt gelegter 2 bis 3 Zentimeter breiter, gut durchgesteppter Stoffstreifen ergibt einen festen Aufhänger, der beim Aufnähen auf den Mittelpunkt der oberen Beutelfläche durch ein untergelegtes Stück Stoff gut gesichert ist. Unser Wäschebeutel ist fertig, und wer praktisch denkt, wird ihn mit großer Freude als Geschenk entgegennehmen.

Ich finde . . .

Die meisten Menschen finden, daß das, was sie für richtig finden, darum auch richtig sei. Ueberhaupt gibt es sehr viele Menschen, die ihre Sätze mit Vorliebe mit: „Ich finde . . ." beginnen. Es ist erstaunlich, was diese Menschen nicht alles finden! Merkwürdigerweise aber weniger Angenehmes als Unangenehmes. Letzteres „finden" sie am häufigsten. In dieser Beziehung sind sie geradezu erfinderisch!

„Wirklich, Frau Müller, ich finde, daß Sie letzthin gar nicht wohl aussehen, mein Mann findet das auch . . ."

„Wissen Sie, Frau Weber, Ihre Ella brauchte eigentlich auch noch kein neues Kleid! Das alte hätte es noch getan! Ich jedenfalls finde so etwas verschwenderisch! Aber selbstverständlich, wenn Sie als Mutter nichts darin finden . . ." begleitet von einem vielsagenden Achselzucken.

Immer wieder kann man verwundert feststellen, wie erfinderisch ein Mensch wird, wenn er erst einmal anfängt zu finden. Gedankenlosigkeit, Klatschsucht, Verleumdung und Ehrabschneidung: sie alle beginnen mit Vorliebe mit dem Ausdruck — i c h f i n d e !

Wenn wir also versucht sind, einen Satz mit diesem verhängnisvollen Anfang zu beginnen, dann sollen wir uns vorher einmal ernstlich fragen, ob das, was wir finden, auch wirklich richtig ist und unsere Mitmenschen nicht unnötig kränkt und ärgert. Wenn wir aber unbedingt etwas finden w o l l e n, warum dann nicht einmal etwas Angenehmes und Erfreuliches?

Sicher wird es unsere Bekannten wohltuend berühren, wenn wir finden, daß sie gut aussehen. Denn man kann mit diesem „ich finde" doch auch Freude erwecken. Leider scheinen das aber die wenigsten Menschen zu wissen! Freude aber bedürfen wir in der heutigen Zeit mehr denn je. Wieviel leichter würde für manchen von uns der graue Alltag sein, wenn zuweilen einer unserer Mitmenschen uns etwas Erfreuliches mitzuteilen fände!

Oder finden Sie nicht, daß das Dasein leichter wird, wenn man ständig statt der Schattenseiten auch einmal ein wenig Sonne entdeckte? Ich „finde" das jedenfalls erheiternder als das Gegenteil . . .

J. Adams.

Verhalten bei Knochenbrüchen

Ein Knochenbruch macht sich durch starken Schmerz, unnatürliche Stellung des Gliedes und starke Anschwellung der gebrochenen Stelle bemerkbar. Niemals aber darf man versuchen, das Glied gradezubiegen.

Bei einfachen, d. h. bei Brüchen, wo der Knochen die Haut nicht durchstoßen hat, legt man sofort einen Schienenverband an. Die Schienen müssen aber durch weiche Unterlagen gepolstert sein. Sind keine Schienen vorhanden, so bindet man z. B. das gebrochene Bein an das andere, ist ein Arm gebrochen, so schnürt man ihn an den Leib an. Hat der Verunglückte große Schmerzen, so helfen kalte Umschläge am besten.

Bei Kniescheibenbrüchen, die durch einen unglücklichen Sturz vom Rade entstehen können, sind sofort kalte Umschläge anzulegen. Das Knie darf nicht mehr bewegt werden. Bei Schädelbrüchen und Wirbelsäulenbruch kann nichts anderes unternommen werden, als den Verunglückten ruhig zu halten. Schädelbruch äußert sich in Bluten aus dem Mund, Nase und Ohren, Bewußtlosigkeit und Erbrechen. Im übrigen ist bei jedem Bruch, auch dem einfachsten, sofort der Arzt zu rufen.

Ersparnis an Zeit und Geld

Der Ernteüberschuß im Einkochglas.

Es ist eine sehr erfreuliche Beobachtung, daß die Hausfrauen immer mehr zum Einkochen übergegangen sind. Der Appell, nichts verderben zu lassen und die Erzeugnisse der deutschen Scholle auch in kleinsten Mengen durch häusliche Konservierung zu erhalten, ist also auf fruchtbaren Boden gefallen.

Konserven bedeuten eine Ersparnis an Zeit und Geld, denn man kann in e i n e m Arbeitsgang dreißig, vierzig und mehr Gläser fertig kochen und braucht dabei nur einmal den Brennstoff, der sonst für jede einzelne Zubereitung notwendig wäre. Auf dem Lande und im Siedlerhaushalt kocht man größere Mengen am besten gleich im Waschkessel oder im Kartoffeldämpfer ein. Die Gläser werden dabei auf eine Unterlage aus Holz oder Stroh gestellt; sie benötigen keinerlei besonderen Apparat oder irgendwelche umständlichen Geräte.

Unsere Einkochgläser sind außerordentlich zuverlässig, gleichgültig, um welches System es sich handelt. Da sie genormt sind, kann man jeweils Gläser und Deckel passend ergänzen. Gerade für das Einkochen hat das Glas viele günstige Eigenschaften, denn seine Wandungen sind glatt und infolge ihrer Durchsichtigkeit auch leicht zu reinigen, denn man sieht jeden Flecken sofort. Außerdem kann man den Einkochvorgang wie auch später den Inhalt leicht kontrollieren: dieser behält stets seine schöne Farbe und sein spezifisches Aroma.

Von besonderem Vorteil ist das Einkochen von Gemüse im Glas. Wenn man selbst einen Garten hat, ist man in der Lage, den Ueberfluß der Erntezeit auf das ganze Jahr zu verteilen; natürlich bedeutet es aber auch für die städtische Hausfrau erheblichen Gewinn, im Sommer und Herbst billiges Gemüse einzukochen und auf diese Weise den Küchenzettel im Winter zu bereichern. Abgesehen davon, macht uns jedes einzelne Glas mit Vorräten in der ernetelosen Zeit frei vom ausländischen Markt und hilft uns hierdurch auf dem Weg zur deutschen Ernährungsfreiheit.



Aufnahme: Hönisch/Schmidt-Theile — M.

Die angedünsteten heißen Pilze werden in Gläser gefüllt, die auf gefaltetem, feuchtem Tuch stehen.

Tomaten, Pilze und Gurken

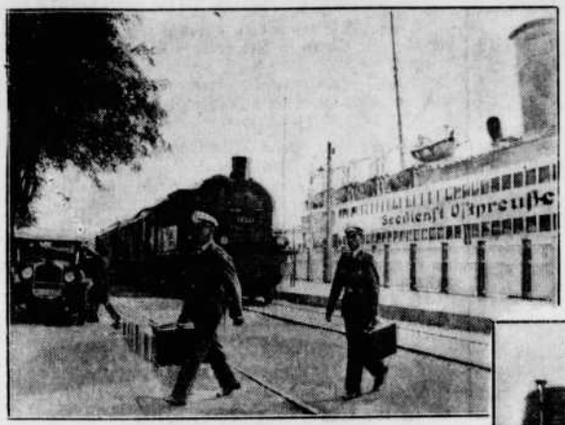
Gurken, in Bier geschmort. Wir brauchen zwei dicke, grüne Gurken, 250 Gramm durchgedrehtes Rindfleisch, 100 Gramm Speck, eine Semmel, ein Ei, einen Löffel geriebene Semmel, ein Achtelliter saure Sahne, eine Flasche Malzbier, eine Zwiebel, Senf, Salz und gewiegte Kräuter. Wir halbieren die geschälten Gurken, entfernen das Innere und füllen die Höhlung mit dem Gemisch aus Fleisch, geweichtem Brötchen, Ei und Gewürz. Dann binden wir die Hälften zusammen und braten sie in Speck an. Wir geben die Sahne, später das Bier, ein wenig Wasser und die restlichen Gewürze hinzu, lassen die Gurken darin garschmoren und binden die Tunke mit etwas Mehl, würzen sie mit den gewiegten Kräutern.

Pilzragout mit Nudeln. Man kocht 500 Gramm breite Nudeln oder Makkaroni wie üblich, dann läßt man 500 Gramm gesäuberte, klein geschnittene Pilze in 65 Gramm gewürfeltem Speck und einer fein gewiegten, großen Zwiebel gar werden. Dann überstäubt man sie mit etwas Mehl, läßt sie nochmals durchkochen, gibt drei Eßlöffel saure Milch oder Sahne und fein gewiegte Kräuter dazu. Die Nudeln werden in eine heiß ausgespülte runde oder Randform gedrückt und auf die Platte gestürzt, das Ragout darüber oder hineingegeben.

Gefüllte Tomaten mit Pilzen. Gleichmäßig große Tomaten werden ausgehöhlt, und mit fein gewiegten, in Butter geschmorten, frischen Pilzen, die mit reichlich Kräutern gewürzt sind, gefüllt. Aus dem Pilzsaft und dem Inneren der Tomaten wird eine gut gebundene Tunke bereitet, von der man etwas in jede Tomate gibt, den Rest auf den Boden einer Auflaufform, bevor man die Tomaten hineinstellt. Man überstreut alles mit Semmelkrumen und überbäckt es rasch im Ofen.

Matrosen unter dem Flügelrad

Die Deutsche Reichsbahn zur See – Wo Schiffe Schienenwege ersetzen





Links: Anlegestelle Swinemünde des „Seedienstes Ostpreußen". Die Reisenden brauchen zwischen Eisenbahnwagen und Schiff nur wenige Schritte zurückzulegen.

Unten: Reichsbahn-Matrosen reinigen das Promenadendeck des Fährschiffes.

Rechts: D-Zug wird auf die Schwedenfähre gebracht. Die D-Züge von Berlin und Hamburg nach Schweden und Norwegen werden in Saßnitz von der Fähre aufgenommen.

Aufnahmen (6): Bildarchiv Pressedienst Reichsverkehrsministerium — M.



Reichsbahn zur See? Liegt hier nicht eine Begriffsverwirrung vor? Seit wann verlassen die Ritter des Flügelrades den sicheren, wenn auch fahrbaren Boden der Züge, um sich mit den Schiffsplanken auf das Wasser zu begeben, das keine Balken hat? So fragt der wenig gereifte Laie und erinnert sich dann doch der halbvergessenen Meldung, die von der feierlichen Verabschiedung von Reichsbahn-Schiffskapitänen und Reichsbahn-Matrosen berichtete, als nach 53 arbeitsreichen Jahren der Fährschiff-Betrieb über den Strelasund zwischen Stralsund und Altefähr eingestellt wurde. Der Rügendamm trat an dessen Stelle und sichert fortab sowohl dem Rügenschen Seebäderverkehr als auch dem deutsch-skandinavischen Durchgangsverkehr Erfüllung höchster Ansprüche.

Das plätschernde Plänkelspiel des nassen Elementes mit dem Flügelrad kennt mannigfache Formen. Mit dem Rügendamm bezwang das Flügelrad die Ostsee, durch den Hindenburgdamm setzte es dem „blanken Hans" trutzig Stahl und Stein entgegen; bei Binnengewässern hingegen zeigt der stählerne Sieger überlegenen Großmut: Vater Rhein kann sich über seine taktvolle Dienstbarmachung durch schmucke Fährschiffe zwischen Bingen und Rüdesheim nicht beklagen! Dem Hohenzollernkanal hingegen — jenem vielbenutzten Großschiffahrtsweg von Berlin nach Stettin — gewährt das Flügelrad wahrhaft „majestätische Reverenz", dicht hinter Eberswalde stößt der Schienenstrang rechtwinklig auf den Wasserweg; aber er überbrückt ihn nicht! Vielmehr strömen die Wasser des Kanals hoch über dem Schienenpaar dahin.

Auf den Wassern der Ostsee ziehen zahlreiche Schiffe unter der Flagge der Reichsbahn sicher und schnell ihres Weges. Es ist der Wunsch vieler Reisefreunde, einmal wenigstens die 107 Kilometer lange Seestrecke Saßnitz—Trälleborg im D-Zug-Abteil zurückzulegen. 5 Hochseeschiffe, 2 deutsche, 2 schwedische und 1 gemeinsam betriebene Eisbrecher-Güterfähre bringen seit 1919 in 4stündiger Fahrt Fahrgäste und Güter von Deutschland nach Schweden und von Trälleborg nach Saßnitz. Technische Vollkommenheit schafft großes Erleben, wenn der Reisende im Reichsbahnhafen Saßnitz auf Rügen die ausgedehnten und zweckmäßigen Anlagen vom Abteilfenster aus bewundert, bis langsam und unmerklich die D-Zugwagen durch den aufgeklappten Schiffsrachen im Stahlleib des weißen Fährschiffes verschwinden. Der Fahrgast wechselt vom Schienenweg auf das Schiff über, ohne sich vom Sitz überhaupt nur erheben zu brauchen.



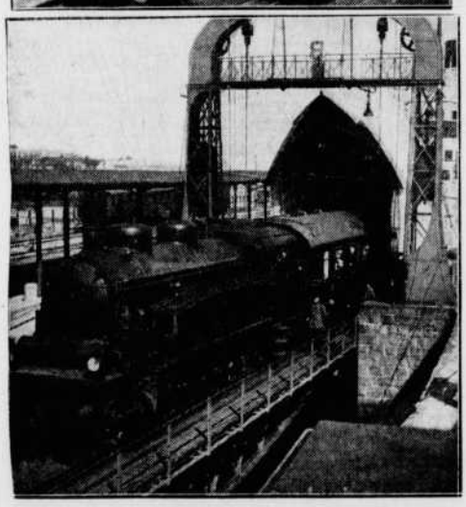
Zwischen Gjedser und Warnemünde sichern die großen weißen Fährschiffe „Deutschland" und „Schwerin" dem deutsch-dänischen Eisenbahnverkehr „zur See" das gleiche achtungsgebietende Maß von Pünktlichkeit, Sicherheit und Schnelligkeit wie die Schwesterschiffe auf der schwedischen Strecke. Im internationalen Personenverkehr erhält Deutschland durch diese bedeutende Fährschiffverbindung einen wesentlichen Anteil auf den Linien Paris—Köln—Hamburg sowie Basel—Frankfurt—Hamburg nach Schweden und Dänemark, die übrigens zwischen Kopenhagen und Malmö durch eine weitere Eisenbahnfähre auch über See verbunden sind.

Zwischen der Lübecker und Kieler Bucht zeugt die ausgedehnte Ostseeinsel Fehmarn mit wogenden Kornfeldern und grünen Viehweiden, mit altertümlichen Sammlungen und jahrhundertealten Baudenkmälern von der unwandelbaren Kultur, dem ewig beständigen Wirken und Schaffen eines stolzen deutschen Inselvolkes. Die Besucher der Inselhauptstadt Burg, des schmucken Petersdorf mit seiner alten gotischen Hallenkirche und der anderen 44 Inseldörfer gelangen mit der Großenbroder Eisenbahnfähre über den Fehmarn-Sund vom Festland (Heiligenhafen) auf die Insel. Auch sie hatten Gelegenheit, wenn auch nur auf kurzer Strecke, die Ostsee auf Schienenwegen zu durchfahren.

Der „Seedienst Ostpreußen" mit seinen prächtigen und großen Schiffen, die dank des ständig wachsenden Verkehrs alljährlich vermehrt werden müssen, erfüllt neben der verkehrstechnischen Aufgabe die wichtige Mission, Mittler zwischen Mutterland und abgetrennter Provinz, Bindeglied zwischen trennenden Grenzen zu sein. Der Schiffsdienst von Lübeck nach Danzig, Ostpreußen und dem Memelland, die deutsche Ostseeküste mit ihrem Kranz schöner Bäder entlangführend, hat sich im neuzeitlichen Verkehr durch Billigkeit, Sicherheit und Pünktlichkeit einen hervorragenden Platz erworben. Bequem und schnell gelangt der Reisende, frei von der Enge des Abteils, Herr eines großen Schiffes, in 17½ Stunden von Swinemünde über Zoppot nach Pillau. Der „Seedienst Ostpreußen" nimmt wesentlichen Anteil an der wachsenden Erschließung Ostpreußens.

Den „echten" Reichsbahnmatrosen der Hochseeschiffe, in Sturm und Salzwasser der Ostsee erprobt, gesellen sich Berufskameraden eines südlichen „Meeres" hinzu, das allerdings nur auf Grund volkskundlicher Ueberlieferung, nicht aber tatsächlich diesem geographischen Begriff gerecht wird: es sind die Beamten der Reichsbahn-Bodenseeschiffsfahrt vom „Schwäbischen Meer". Seit 1854 betreiben deutsche Eisenbahnen Bodenseeschiffahrt und überbrücken damit das „Verkehrshindernis Bodensee", das mit 60 Kilometer Länge die Schienenwege Süddeutschlands von denen der Schweiz trennt. 204 Kilometer Betriebslänge umfaßt der Reichsbahn-Schiffsverkehr, deren bedeutendste die 60-Kilometer-Strecke Konstanz—Friedrichshafen—Lindau—Bregenz ist. Für die Beförderung von Eisenbahnwagen auf eigenen Rädern sind die Schiffe von Romanshorn nach Lindau und Friedrichshafen eingerichtet. Im Nahverkehr fahren Motorschiffe mit Fassungsvermögen für 20 bis 200 Personen; die Großschiffe „Allgäu" und „Stadt Ueberlingen" befördern im Kursverkehr je 1200 Reisende. Die schönste Aufgabe dieser „Süßwasser-Reichsbahnmatrosen" besteht wohl darin, von Konstanz, Meersburg oder Ueberlingen aus die frohen Feriengäste, darunter immer zahlreichere KdF.-Urlauber, mit Reichsbahnschiffen zu den botanischen Wundern und südländischen Schönheiten der Insel Mainau zu führen.

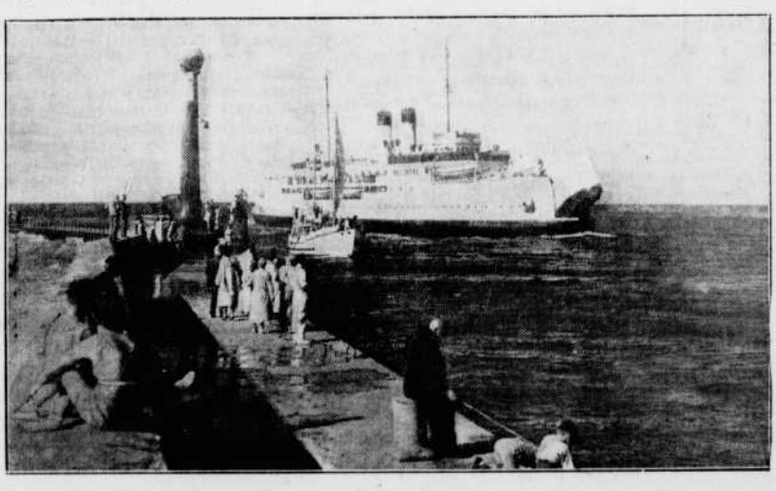
Herbert W. Zastrow.



Oben: Seekapitän der Reichsbahn mit seinen Reichsbahn-Rudergängern auf der Kommandobrücke eines Hochseefährschiffes.

Links: D-Zugwagen werden in Warnemünde auf die Reichsbahnfähre „Schwerin" zur Fahrt nach Gjedser (Dänemark) geschoben. Der Bug des Fährschiffes „Schwerin" kann hochgeklappt werden.

Unten: Auf der Warnemünder Westmole bei Einfahrt des Fährschiffes „Schwerin".



Zum Zeitvertreib

FOLGE 35 1938 AUSGABE D

Das Mädchen vom Balkon / Von Hans-Horst Brachvogel

Bereits am frühen Morgen war es sehr heiß. Die Wärme stand im Zimmer, die Luft war schwer und bewegungslos, Körper und Gedanken blieben schläfrig. Ich dachte, daß es richtig wäre, baden zu gehen, aber ich hatte keine rechte Lust dazu, weil ich niemanden wußte, mit dem zusammen ich hätte baden gehen können; alleine war es langweilig.

Ich stand auf, um die Jalousien der beiden großen Fenster meines Erkerzimmers herunterzulassen. Dann öffnete ich die kleinen Seitenfenster des Erkers. Ich sah auf dem Balkon nebenan das Mädchen, das ich da schon häufiger gesehen hatte; es nahm einen Badeanzug auf, der über Nacht draußen gelegen hatte. Ihr Blick fiel auf mich. Sie war schön und braun und jung und sah mich erwartungsvoll an.

„Schönes Wetter", sagte ich, weil mir nichts anderes einfiel. „Wirklich?" fragte sie.

Ich ärgerte mich sofort. Natürlich war mein Ausspruch vom schönen Wetter keine besondere Weisheit, sondern ziemlich blödsinnig, aber ich vertrug spitze Antworten nicht. Ich ließ sie bei ihrem Badeanzug, ging ins Zimmer zurück, wanderte ein paarmal auf und ab und war wütend. Als ich wieder einmal aus dem Fenster sah, machte sich das Mädchen immer noch auf dem Balkon zu schaffen. Sie gefiel mir wirklich sehr gut.

„Fahren Sie baden?" fragte ich. „Nein", sagte sie. „Sicher brauche ich das Badezeug, um nachher in den Straßen damit spazierenzugehen."

„Also fahren Sie doch baden", meinte ich weise, meinen neuen Aerger hinunterschluckend. Sie seufzte und gab mit reizend gespielter Verzweiflung zu:

„Es läßt sich nicht leugnen, auch ist das Wetter schön, und es ist warm, und um Ihre nächste Frage auch gleich zu beantworten: ich fahre weder mit einem Freund noch mit einer Freundin, ich fahre allein."

„Oder mit mir." — „Ich sagte schon, daß ich allein fahre." — „Ich bin weder ein Freund noch eine Freundin von Ihnen." — „Das ist wahr", gab sie zu. — „Also werde ich Sie in zehn Minuten abholen."

„Einsamer junger Mann sucht Anschluß?" fragte sie spöttisch.

„Ja!" schrie ich wütend. „Ich habe seit Wochen mit keinem Menschen gesprochen, niemand kümmert sich um mich, ich hatte die Einsamkeit nicht mehr aus; wenn Sie sich nicht meiner annehmen, werde ich endgültig als verzweifelter Einsiedler verkommen. Sie sind meine letzte Hoffnung gewesen."

Ich warf das Fenster zu, ließ auch hier die Jalousien herunter und beschloß zu tun, als ob es draußen regnete und stürmte; selbst wenn plötzlich ein hübsches Mädchen erschiene, um mich flehentlich zu bitten, mit ihr baden zu gehen, würde ich standhaft bleiben.

Eine dicke Fliege summte gegen die Fensterscheiben. Ich versuchte vergeblich, sie zu töten, und überlegte, was ich sonst tun könnte. Mir fiel die Zigarrenkiste ein, in die ich alle unangenehmen Briefe zu legen pflegte, deren Beantwortung Zeit hatte. Ich holte sie aus der untersten Schreibtischschublade und begann zu kramen.

Es war sehr heiß und schwül im Zimmer. Ich stellte fest, daß die meisten Briefe während ihrer Lagerung in der Zigarrenkiste gänzlich unwichtig geworden waren und warf sie fort. Die Beantwortung der übrigen Briefe eilte noch nicht. Ich legte sie wieder zurück und stellte die Zigarrenkiste an ihren Platz.

Dann läutete es. Ich lauschte, ob jemand öffnen ging, meine Wirtin oder sonst jemand, aber es rührte sich nichts. Da ging ich selbst. Sicher, dachte ich ergeben, ist es wieder irgend jemand, der irgend etwas von irgendeinem in dieser Wohnung will, nur nicht von mir, aber ich muß mich bei dieser Hitze mit ihm herumärgern. Aber dann war es das Mädchen von nebenan, und es hatte eine Baderolle unter dem Arm, wollte zweifellos zu mir, und sagte mit einem kleinen unsichern Lächeln: „Einsames junges Mädchen sucht Anschluß".

„Wirklich?" fragte ich, aber nicht spöttisch, sondern ziemlich fassungslos.

„Ich habe auf Sie gewartet", sagte sie, „aber Sie kamen nicht."

„Ich denke . . ." stammelte ich, mit dem Versuch, meine männlich-stolze Haltung nicht allzu schnell aufzugeben, aber sie unterbrach mich kleinlaut:

„Ich habe mir doch nur deshalb so lange auf dem Balkon zu schaffen gemacht, damit Sie es sehen."

„Augenblick!" rief ich, ließ sie stehen, lief ins Zimmer, packte Bademantel und -anzug, Sonnenbrille und -öl zusammen, raste zurück, und dann fuhren wir baden. Es war sehr heiß, das Mädchen hieß Barbara, und Barbara gefiel mir sehr gut, aber sie wollte nicht sagen, daß auch ich ihr gefalle, weil, meinte sie, ich das schon am Morgen gemerkt haben müsse.

Begegnung

Von Frank F. Braun.

Otto langweilte sich. Es war acht Uhr abends. Er saß in seinem Junggesellenzimmer am Schreibtisch und nahm den Telephonhörer auf. Er gedachte, seinen Freund Willy anzurufen; vielleicht hatte der einen guten Vorschlag, wie man den Abend hinbringen konnte.

Er wählte die Nummer. Hundertmal schon hatte er sie eingestellt. Diesmal irrte er sich.

„Schmitz", meldete sich eine klangvolle Frauenstimme.

„Ach", sagte Otto, „ich bitte sehr um Verzeihung, daß ich gestört habe —", ich habe mich in der Nummer geirrt, wollte er fortfahren. Er verabscheute dies „Falsch verbunden"! Jeder, den man mit dem Klingelzeichen gestört hat, ist ein paar entschuldigende Worte wert, meinte er. Hier kam er mit seiner Rede nicht zu Ende.

„Sie sind pünktlich", sagte Fräulein Schmitz. „Meine Armbanduhr zeigt genau acht Uhr."

Sie wartete eine Sekunde; Otto lächelte und überlegte; da fuhr die Dame fort: „Vielleicht verstehen Sie mich, daß ich Sie bat, mich um acht Uhr anzurufen. Ich wollte einmal Ihr Organ hören. Ich finde, die Stimme sagt viel über einen Menschen aus. Ich jedenfalls bin darin empfindlich. Hätten Sie eine heisere, krächzende Stimme gehabt, wäre ich enttäuscht gewesen. Sie werden jetzt denken, wenn sie schon auf Zeitungsanzeigen eingeht, wird das nicht so weit her sein. Wissen Sie, ich habe auf Ihre kleine Anzeige geantwortet, weil sie aus dem Rahmen der übrigen fiel. Sie war, ich möchte sagen, geistreich. Dabei nicht ohne Herz. Sie müssen ein guter Mensch sein. Schade, daß man sich am Fernsprecher nicht sehen kann."

„Nein", sagte Otto, „das kommt erst nächstens. Aber wir sind ja nicht weit auseinander. Vielleicht können wir uns sehen?"

„Heute abend noch?"

„Es ist eben erst acht Uhr."

„Wo also?"

Er nannte einen Treffpunkt. „Und wie werden wir uns erkennen?"

„Ich bin blond, trage ein graues Kostüm und einen ebenso farbenen Hut."

„Also gut", sagte Otto, „seien wir pünktlich, gehen wir mutig aufeinander zu und sagen wir Ahoi. Dann kann es nicht schief gehen." Sie hängten beide an. Otto fuhr zum Zoo. Vor dem Kino standen nicht mehr viele Menschen, die Vorstellung war im Gange.

Eine ältere Dame stand da; sie trug ein graues Kostüm und einen grauen Hut. Otto atmete tief aus. Er überlegte schnell. Sie konnte seine Mutter sein. Aber sie hatte am Telephon gesagt, er sei ein guter Mensch. Darin wollte er sie nicht enttäuschen. Er gab sich einen Ruck.

„Entschuldigen Sie", sagte er und trat auf sie zu, „erwarten Sie hier einen Herrn, den Sie mit Ahoi begrüßen wollten?"

Die Dame bekam kreisrunde Augen. „Sie doch nicht . . .", stotterte sie schwankend zwischen Verwirrung und Enttäuschung, und starrte den jungen Mann an.

Otto lächelte freundlich. „Nein", sagte er, „ich nicht. Es handelt sich um meinen Onkel. Er ist leider in letzter Minute geschäftlich verhindert worden, eine äußerst wichtige Sache: er bittet Sie herzlich, ihm nochmals zu schreiben. Werden Sie das tun?" Er warb mit seinem schönsten Lächeln für seinen Onkel.

„Ja", sagte sie, „wenn er es gern will . . ."

„Er bittet Sie inständig darum, zum Zeichen, daß Sie ihm nicht grollen."

„Dann will ich es tun", sagte Fräulein Schmitz.

„Danke", sagte Otto; er lüftete den Hut und ging davon. Was hätte er anders tun sollen? Er fand, er habe sich anständig aus der Affäre gezogen. Als er im nächsten Bräu saß, trank er sich selber zu. Brav, Otto, den Halben hast du verdient. Prosit!

Hier wird gelacht und geraten

Erna: „Wie kommst du auf den Gedanken, daß Karl bis über die Ohren in dich verliebt ist? Hat er dir etwas gesagt?"

Dora: „Nein. Aber du hättest sehen sollen, wie er mich anguckte, wenn ich nicht hinsah."

*

„Hatten Sie unter Ihren Geburtstagsgeschenken hübsche Ueberraschungen?"

„Das kann man wohl sagen! Von Hiepelmann bekam ich ein Buch, das ich Meier mal geliehen hatte!"

*

Der Professor muß noch im letzten Augenblick vor seiner Hochzeit eine Vortragsreise unternehmen. Nervös und zerstreuter denn je, schickt er ein Telegramm an seine Braut: „Nicht heiraten, ehe ich komme!"

Klamotten-Ede haut auf den Tisch: „Einer von euch spielt falsch!" — Empörte Proteste der andern! „Jawohl", schreit Klamotten-Ede, „ich hatte ein Pik-As im Stiefelschaft — und jetzt ist es weg!"

*

Ein Gläubiger sah einst seinen Schuldner in ein Weinhaus gehen. Entrüstet rief er ihm zu: „Mich bezahlen Sie nicht, aber Wein können Sie trinken!"

„Freund", sagte der andere, „Sie sehen wohl, daß ich Wein trinken will, aber nicht — — daß ich ihn bezahle!"

*

Sie: „Ich glaubte, du habest mir alles vergeben und wolltest es vergessen."

Er: „Ganz recht! Damit ist aber nicht gesagt, daß du vergessen sollst, daß ich es dir vergeben habe."

Silbenrätsel.

Aus den Silben

ban — de — del — eck — es — gir — il — kä — la — lan — ler — mi — na — ni — ot — ri — se — sig — to

sind neun Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, je dasselbe Gedicht von Goethe nennen. Die Bezeichnungen der Wörter sind: 1. Flüssigkeit, 2. italienische Stadt, 3. bekannter Tanzlehrer, 4. Nahrungsmittel, 5. männlicher Vorname, 6. Theologe aus der Zeit Luthers, 7. Werkzeug, 8. Nebenfluß der Donau, 9. Schmuck.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silben-Rätsel: 1. Kunersdorf, 2. Alexander, 3. Raabe, 4. Loti, 5. Madras, 6. Anahuac, 7. Reichenbach, 8. Iglau, 9. Artillerie, 10. Vergißmeinnicht, 11. Oschatz, 12. Nero, 13. Wilddieb, 14. Ente, 15. Barometer, 16. Ebro, 17. Rumaenien. — Karl Maria von Weber. — Freischütz, Oberon.



Sagen Sie Herr Doktor

. . . . Wie kommen diese kleinen Keime eigentlich auf den Haarboden?

. . . . Das will ich Ihnen sagen: Diese haarschädigenden Keime sind allgegenwärtig. Sie finden auf der Kopfhaut häufig besonders günstige Lebensbedingungen. Durch ihre starke Vermehrung und ihre Stoffwechselprodukte verursachen sie dann lästiges Kopfjucken, Schuppen und schließlich Haarausfall.*)

*) Ein neuer Wirkstoff im biologischen Haartonikum Trilysin schützt Ihr Haar vor diesen schädigenden Keimen. Dieser besondere Wirkstoff im Verein mit wichtigen Nähr- und Aufbaustoffen bietet Ihnen die Gewähr für die Erhaltung und Entwicklung gesunden, schönen Haares.

Trilysin oder Trilysin mit Fett — Flasche RM 1.82 u. RM 3.04.

Der neue Wirkstoff schützt Ihr Haar!

Trilysin ohne Fett mit Fett

Auch die Mütterverschickung förderst Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.!

Die Wissenschaft bestätigt:

Chlorodont

ist besonders wirksam gegen Zahnstein-Ansatz

Schmerzlos rasieren

NIVEA CREME

Vor dem Einseifen die Haut mit NIVEA geschmeidig machen, dann ist das Rasieren so schmerzlos wie ein Haarschnitt

LY-Federn Heintze & Blanckertz tragen die LY-Hochprägung



Lachende Jugend zu Dir ins Haus!

Spendet Freiplätze!



Wie man Kopfschmerzen beseitigt

Beim Kopfschmerz wirken Nerven, Blutbeschaffenheit und Blutbewegung zusammen, so kommt es, daß die Ursachen selbst nicht im Kopf zu liegen brauchen. Sie haben es vielleicht schon an einem einfachen Fall beobachten können, welche Zusammenhänge beispielsweise zwischen dem Verdauungssystem und den Kopfschmerzen bestehen. Gerade weil der Kopfschmerz an seinen verzweigten Wurzeln angepackt werden muß, deswegen sind die bekannten Spalt-Tabletten geschaffen worden. Spalt-Tabletten sind ein Kombinationspräparat, das auch die spastischen Ursachen der Kopfschmerzen bekämpft — und zwar in einer dem Körper zusagenden harmlosen Form. Es ist kein Wunder, daß die guten Erfahrungen mit Spalt-Tabletten zu einer sich täglich steigernden Beliebtheit geführt haben. Zu Ihrer Bequemlichkeit wird übrigens jeder Zwanziger-Packung eine kleine Flachdose beigegeben, in der Sie 4 Tabletten für „alle Fälle" immer in der Tasche bei sich tragen können. Preis: 10 Stück 59 Pfg., 20 Stück 1,09 RM, 60 Stück 2,71 RM. Zu haben in allen Apotheken



Teils Mückenschutz kl. Fl. M. 0.60 gr. Fl. M. 1.—

Walter Teil, Berlin W 35 Großadmiral-Prinz-Heinrich-Straße 27 Postscheck: Berlin 1904 38

Meeresschlick-Packungen das naturnahe Schönheitsmittel der klugen geschmackvollen Frau

Begutacht. u. empf. v. d. Kosmetikerin H. K. Bornemann, Berlin, Kurfürstendamm 14. 10 Packg. M. 2.50. Nachn. M. 0.40. Gesamtbest. ab M. 5.— postfr.

WOHLTAT der Zugluft Wind Ohrleiden zum BADEN schadurch. Ohrpropfe „AKUSTIKA" in Apoth. /Drog. 30 u. 40 A

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 35 erscheinen als Beilage. DA 2. Vj. 38: über 620 000 Bl.-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der verl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 201 — Montag, den 29. August 1938 — 67. Jahrgang

Scharfer deutscher Protest

Bestrafung der Schuldigen und Sicherungen verlangt.

Der deutsche Gesandte in Prag hat der tschecho-slowakischen Regierung eine Verbalnote überreicht, die einen scharfen Protest zu der ungeheuerlichen Beleidigung deutscher Soldaten durch eine Veröffentlichung unter dem Titel „Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh" in dem tschechischen Blatt „Moravskoslezski Denik" enthält. In der Verbalnote wird eine entsprechende Bestrafung der Schuldigen und Sicherung dafür verlangt, daß in Zukunft derartige beleidigende Veröffentlichungen nicht mehr möglich sind.

Wie wir zu dem Schmähartikel in der „Moravsko-slezski Denik" erfahren, handelt es sich zweifellos um eine planmäßig betriebene Vergiftung der Atmosphäre von tschechischer Seite, denn es ist auffallend, daß das tschechische Blatt „Pozor" (auf deutsch „Achtung"), das in Olmütz erscheint, den gleichen Text dieses Machwerks veröffentlicht. Da das letztere Blatt einem anderen Verlag gehört, muß die Herstellung und Verbreitung dieses Greuelartikels von einer dritten Stelle betrieben worden sein.

Tschechische Sudeleien

Wenn aus dem furchtbaren Erleben des Weltkrieges etwas Großes und Erhabenes übriggeblieben ist, dann ist es die gegenseitige Achtung und Kameradschaft der Frontkämpfer, die Achtung vor dem Soldatentum, das sich in diesem Kriege bewährte, auf das alle Kriegsteilnehmer, seien es Engländer, Franzosen oder Deutsche, stolz sind. Es ist Sitte geworden, daß sich die Frontkämpfer, die sich einst als Feinde gegenübergestanden haben, gegenseitig besuchen. Gerade in diesen Tagen weilten 20 französische Reserveoffiziere in Deutschland und wurden von dem Präsidenten der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände herzlich empfangen. Und wieder standen sich die Frontkämpfer in gegenseitiger Achtung gegenüber, und im gleichen Augenblick, da die Tschechen übelste Kriegslügen ausgraben, erklärte der Führer der französischen Frontkämpferdelegation Millaud, je mehr die beiden Völker sich kennenlernen, um so mehr würden sie sich lieben. Die Frontkämpfer hatten auf ihrer Deutschlandreise Gelegenheit gehabt, die Disziplin und den Arbeitssinn in Deutschland zu begreifen.

Dieses Frontkämpfergeschlecht hat zuerst die gemeinen Zwecklügen der gegen Deutschland gerichteten Greuelpropaganda während des Krieges verurteilt, und auch die erbittertsten Gegner Deutschlands haben sich bisher nicht so weit erniedrigt, diese Lügen etwa wieder auszugraben. Da gibt sich ausgerechnet jetzt ein tschechisches Blatt, der „Moravskoslezski Denik" dazu her, einem Schmierfinken zu gestatten, mit den gemeinsten Schmähungen und Beleidigungen das deutsche Soldatentum herabzusetzen, indem die schlimmsten und niederträchtigsten Greuellügen des Weltkrieges wieder aufgetischt werden, wahrscheinlich, um damit die „Verständigungsbereitschaft" des tschechischen Volkes zu dokumentieren.

Schlimmer aber als diese Sudelei eines solchen nichtswürdigen Subjektes ist es, daß der Zensor in Prag, der in sudetendeutschen Zeitungen geradezu mit Wollust die Verbreitung der Wahrheit verhindert, anscheinend nichts dabei findet, wenn ein tschechisches Blatt in der verbrecherischsten und gemeinsten Weise die Ehre eines anderen Volkes in den Kot zerrt. Und dieser Zensor ist nicht etwa eine Privatperson, sondern eine amtliche Stelle. Damit ist aber auch zugleich die Verantwortlichkeit der Prager Regierung für diese Unterwühlung des europäischen Friedens festgestellt.

Wir jedoch sind stolz auf unsere Soldaten, wir sind stolz auf jenes Frontgeschlecht, das auch im Schützengraben die soldatische Ehre zu wahren wußte und diese Soldaten, deren Tapferkeit und Ritterlichkeit über jeden Zweifel erhaben sind, sind auch vom Feinde geachtet worden. Da wagt man es, den deutschen Soldaten ein Vieh zu nennen? Ein Volk, das solchen Sudeleien Raum gibt, ein Volk, das in wahrhaft vertiertem Haß sich zu derartigen Schmähungen erniedrigt, das auch die gemeinsten Mittel für gut hält, um jede Verständigung zu hintertreiben, scheidet sich aus der Gemeinschaft der Kulturvölker aus. Ein solches verbrecherisches Verhalten ist nicht nur eine Beleidigung des deutschen Soldaten, es ist eine Beleidigung des Frontsoldatentums. Wir erwarten, daß sich dagegen alle Frontsoldaten erheben werden, auch die unserer ehemaligen Gegner. Wir erwarten, daß auch Runciman aus diesem Verhalten der Tschechen erkennen möge, wie es um den guten Willen Prags steht. Es würde eine europäische Schmach bedeuten, wenn die Tschechen, wie es in dem Hetzblatt angekündigt wird, ihre Sudeleien weitertreiben dürften. Darum ist es notwendig, daß sich nicht nur die Deutschen dagegen wenden, denn hierzu schweigen, würde besagen, daß man das kulturschänderische Treiben Prags billigt, daß man sich mit diesen Hetzern in die gleiche Drecklinie stellt.

Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen.

Rudolf Heß sprach in Stuttgart zu den Auslandsdeutschen.

Einen Höhepunkt der Auslandsdeutschentagung bildete die bedeutsame politische Rede des Stellvertreters des Führers, die Rudolf Heß auf einer gewaltigen Kundgebung am Sonntag in der Adolf-Hitler-Kampfbahn vor den Deutschen aus aller Welt hielt.

Mit dem Einläuten durch die Glocken sämtlicher Kirchen Groß-Stuttgarts hatte die 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen am Sonnabend ihren Anfang genommen.

Vor der Kundgebung in der Adolf-Hitler-Kampfbahn hatte in der festlich geschmückten Stadthalle die eigentliche Eröffnung der 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen stattgefunden. Nach einem frischen Lied der Jugend entboten der Gauleiter Reichsstatthalter Murr und der Stuttgarter Oberbürgermeister Strölin den Auslandsdeutschen aus aller Welt und den zahlreichen Ehrengästen den Gruß der Heimat.

Reichsminister Dr. Frick überbrachte den Auslandsdeutschen namens der Reichsregierung herzliche Willkommensgrüße mit dem Wunsche, daß sie für ihre schwere Pionierarbeit im Ausland neue Kraft und frischen Mut aus dem Mutterlande mitnehmen mögen.

Gauleiter Bohle sprach dem Reichsminister Dr. Frick, der zu allen Zeiten großes Verständnis für die Sorgen und Nöte des Auslandsdeutschtums gezeigt habe, den Dank für seine Unterstützung und für die herzlichen Worte der Begrüßung aus.

Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen

Zum zweiten Male ergriff Gauleiter Bohle auf der Großkundgebung in der Adolf-Hitler-Kampfbahn das Wort. Hierbei übernahm er die Fahne der ehemaligen Landesgruppe Oesterreich als Traditionsfahne in die Auslandsorganisation, die nunmehr Symbol der Treue zum Führer für alle Auslandsdeutschen geworden ist. Von der Uebernahme hatte er dem Führer in einem Telegramm Mitteilung gemacht, das in folgenden Treugruß ausklingt: „In Liebe und Treue grüßen Sie, mein Führer, Tausende von deutschen Männern und Frauen und grüßt Sie die deutsche Jugend im Ausland mit ihrem Dank dafür, daß Sie die großdeutsche Volksgemeinschaft im Ausland Wirklichkeit werden ließen."

Die Kundgebung bot mit ihren 70 000 Teilnehmern ein einzigartiges Bild politischer Geschlossenheit, gläubigen Bekenntnisses und begeisterter Hingabe an das neue Deutschland und seinen Führer. Sie war eine erste geschlossene Manifestation des gesamten Auslandsdeutschtums für die Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen.

Der Stellvertreter des Führers

Rudolf Heß begann seine Rede zu den Auslandsdeutschen mit den Worten der Erinnerung an die Größe der Ereignisse und der Entwicklung, die sich im Laufe des seit der letzten Stuttgarter Kundgebung des Auslandsdeutschtums vergangenen Jahres im Deutschen Reich vollzogen haben.

Es sei ein Jahr schwerer Entscheidungen des Führers und vertrauensvoller Erwartung des deutschen Volkes gewesen. Die Rückkehr der Ostmark habe die glücklichste und schönste Erfüllung eines alten deutschen Traumes gebracht. In unermüdlicher Arbeit habe das deutsche Volk das Jahr genutzt, seine wirtschaftliche Kraft zu stärken und seine Sicherheit vor feindlichem Angriff so weit zu erhöhen, daß es in Ruhe jeder Entwicklung entgegensehe, die Böswillige gegen Deutschland hervorrufen können.

War es so ein arbeitsames und im Innern glückliches Jahr, so war es zugleich ein Jahr der Stärkung der Freundschaften, die das wiedererstarkte Reich mit anderen großen Nationen geschlossen hat. Die Tage der Gastfreundschaft und Kameradschaft, die wir Deutsche auf der Führerreise nach Italien erlebten, sind uns symbolisch für die große Gemeinschaft zwischen Großdeutschland und dem Imperium am Mittelmeer, und der Empfang, den Deutschland dem Reichsverweser Ungarns und zugleich dem wagemutigen, so verdienten Admiral bot — er war der Ausdruck herzlicher und erprobter Freundschaft!

Unendlich stolz und glücklich sei das deutsche Volk darüber, daß der Führer der Welt erneut gezeigt habe, welche Leistungsfähigkeit, welche Stärke, welches Selbstbewußtsein und welche Leidenschaft der Selbsterhaltung dem deutschen Volk innewohne, wenn die richtige Hand es leitet.

Die Grüße des Führers

„So, meine Parteigenossen", fuhr Rudolf Heß fort, „wie wir in Dankbarkeit und Liebe des Führers gedenken, so gedenkt er euer, und er läßt euch durch mich seine Grüße sagen! Ihr, die ihr wieder hinausgeht auf eure Arbeitsplätze in fremden Ländern und inmitten fremden Volkstums, tragt diese Grüße mit hinaus an eure Volksgenossen und eure Parteigenossen, tragt sie mit hinaus, denn sie sind die Grüße eures Volkes, sie sind die Grüße Deutschlands! Es sind die Grüße des großen Deutschlands, für das wir hier einen symbolischen Ausschnitt darstellen: Ihr, die ihr aus fast allen Ländern der Erde zum Tage festlicher Gemeinschaft hierhergekommen seid, und wir, die Inlandsdeutschen, die wir uns bemühen, euch diese Tage so inhaltsreich und schön zu gestalten wie möglich."

Der Stellvertreter des Führers spricht von Kampf und Treue der Deutschen draußen. Rudolf Heß gedenkt der Entwicklung, die später für das Auslandsdeutschtum kam, im Kriege und im Zwischenreich. „Was es in den Jahren des Zwischenreiches bedeutete", so rief er aus, „unter der Verachtung der Welt draußen als Deutscher zu leben, für Deutschland zu wirken und trotz allem zu Deutschland zu stehen, das kann nur der ermessen, der selbst draußen war."

Nationalsozialismus eigenste Angelegenheit

Rudolf Heß unterstrich mit eindringlichen Worten den Zusammenschluß, zu dem sich die Deutschen draußen zu gleicher Gemeinschaft zusammengefunden haben wie im Innern. Mit klaren Worten kennzeichnete er die Aufgabe der Auslands-Organisation der NSDAP. Er sagt:

„In der Auslands-Organisation der NSDAP. habt ihr euch zusammengeschlossen, euer Deutschtum zu pflegen, gute Nationalsozialisten zu sein. Euer Deutschtum und euer Nationalsozialismus das ist euere eigenste Angelegenheit. Ihr betreibt keine „Pénétration pacifique", ihr denkt gar nicht daran, die Gastvölker mit dem Nationalsozialismus friedlich zu durchdringen. Nein, euer Deutschtum und euer Nationalsozialismus ist euere persönliche Angelegenheit und bleibt auch euere eigenste Angelegenheit."

Wir drängen uns nicht in die Verhältnisse anderer Länder

Dann fuhr Rudolf Heß fort: „Wir und unsere Auslandsdeutschen drängen uns nicht in die Verhältnisse anderer Länder. Mögen sie nach ihrer Fasson selig werden!

Wir müssen freilich aber auch erwarten, daß sich andere Länder nicht in unsere Angelegenheiten zu mischen suchen und daß sie uns nach unserer Fasson selig werden lassen. Mögen sie die „Freiheit des Individuums" zum Idol erheben, so wie sie es verstehen. Mögen sie dem Individuum die Freiheit geben, immer mehr in Arbeitslosigkeit, Hunger und Ver-

Reichsverweser Horthy wieder in Ungarn.

Mit dem Dampfer „Zsofia" nach Budapest. — Herzlicher Abschied an der deutschen Grenze.

Am heutigen Montag um 7.30 Uhr verließen Reichsverweser von Horthy und Gemahlin bei Hainburg an der Donau deutsches Reichsgebiet. Am Ufer hatten sich eine Ehrenkompanie der Wehrmacht, Ehrenstürme der SA., SS. und des NSKK. und Abordnungen der HJ. und des BdM. sowie eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Sie winkten den hohen Gästen, die eine Woche lang in unserem Vaterlande zu Besuch waren und ein Bild der friedensstarken Arbeit unseres Volkes unter seinem Führer Adolf Hitler erlebten, den Abschiedsgruß zu.

Der Reichsverweser des Königsreichs Ungarn, Admiral v. Horthy und Frau v. Horthy, die am Sonnabend abend, mit dem Sonderzug von Nürnberg kommend, in der Gauhauptstadt des Gaues Oberdonau Linz eingetroffen waren, begaben sich am Sonntagvormittag, begleitet von Staatssekretär Dr. Kaltenbrunner und Gauleiter Eigruber zur Marinestation der Donauflottille, um ihre Fahrt auf der Donau fortzusetzen.

Auf dem Wege dahin säumte ein dichtes Spalier jubelnder Menschen die Straßen, die zu Ehren der Gäste in reichem Flaggenschmuck prangten. Gegen 11 Uhr bestiegen die hohen ungarischen Gäste das ungarische Schiff „Zsofia", auf dem im gleichen Augenblick die Flagge des Reichsverwesers hochging. Unter dem Jubel der die Donauufer säumenden Menschenmassen setzte sich das Schiff in Bewegung. Ihm folgte das Schiff der Donauflottille „Alberich", auf dem die Matrosen Paradeaufstellung genommen hatten. Den beiden Schiffen schloß sich noch der Dampfer „Schubert" an, auf dem sich der deutsche Ehrendienst befand. Immer wieder brauste an den Ufern der Jubel auf, und das ganze Stadtgebiet hindurch sah man überall Tücherschwenken.

Der Führer bei der Wehrmacht

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht befindet sich zur Zeit auf einer Besichtigungsreise im Norden und Nordwesten des Reiches. Der Besuch gilt der Besichtigung von Truppenteilen und militärischen Anlagen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht setzte am Sonntag seine Besichtigungsreise fort. Auf der ganzen Fahrt wurde der Führer von der Truppe und der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel und stürmischer Begeisterung begrüßt.

zweiflung zu vertrauen — mögen sie ihm die Freiheit geben, den Bolschewismus gegen die eigene Ordnung zu organisieren, um die größte Unfreiheit, die stärkste Unterdrückung des Individuums zum Prinzip zu erheben — es ist ihre eigene Angelegenheit!"

Freie Bürger eines freien Reiches

Mit sarkastischen Worten befaßt sich Rudolf Heß mit dem Begriff der wahren und der falschen Freiheit, der Freiheit bei uns und dieser sogenannten „Freiheit des Individuums" in den Demokratien.

„Mögen die Parteien anderer Länder die Massen des Volkes gegeneinander aktivieren — bei uns aktiviert eine Partei das Volk für eine Gemeinschaft. Mag in den Demokratien von der Freiheit des Individuums noch so viel geschrieben und geredet werden — in den sogenannten autoritären Staaten vollbringt das Individuum Leistungen wie nirgends sonst. Wo anders in der Welt entfalten sich große Einzelpersönlichkeiten zu solch genialen Leistungen höchsten Menschentums, wie wir es bei den Männern sehen, die als Führer großer Imperien unseres Zeitalters in die Geschichte eingehen? Und sind etwa die Konstruktionen der Flugzeuge oder der Rennwagen bei uns keine Höchstleistungen von Individuen, ebenso wie die Rekorde, die unsere Flieger und Rennfahrer mit ihnen aufstellen? Hat unsere Staatsform etwa verhindert, daß deutsche Sportler bei den Olympischen Spielen im individuellen Kampfe Siege wie keine Sportler anderer Länder davongetragen haben?

Hat das nationalsozialistische System etwa verhindert, daß unsere Baumeister architektonische Meisterwerke schufen, daß unsere Techniker umwälzende Erfindungen vollbrachten, daß unsere Chemiker früher unbekannte und heute bereits bewährte Werkstoffe schufen, die völlig neue konstruktive Wege öffnen?

Man trage doch unsere Arbeiter, so rief der Stellvertreter des Führers aus, die mit „Kraft durch Freude" aus dem Ausland zurückkehren, ob sie etwa sich als Individuen unfrei fühlen, ob sie etwa tauschen wollen mit ihren Arbeitsgenossen in angeblich liberalen Ländern. Jeder sagt: Gott sei Dank, daß Deutschland meine Heimat ist. Keiner würde diese Heimat jemals hingeben. Wir Deutsche sind alle freie Bürger eines freien Reiches, auf das wir unendlich stolz sind."

Die demokratischste Tat vollbracht

Rudolf Heß erinnerte daran, daß das frühere Oesterreich einst ein besonderer Günstling der Demokratien auf der ganzen Welt gewesen sei. „Und in diesem Günstlingsland der Demokratie, da wurden 6½ Millionen deutscher Menschen terrorisiert durch eine kleine politische Minderheit.

Aber wie hat man sich draußen aufgeregt, als das deutsche Volk aus wirklich freiem Entschluß und im freien Selbstbestimmungsrecht die 6½ Millionen Deutscher im früheren Oesterreich heimführte in die große Heimat, zurückführte in das große deutsche Volk. Nicht die Demokratien, nicht die Länder mit den feierlichen Versprechungen des Selbstbestimmungsrechts: Wir, die „Diktatur", wir, das Land mit dem „autoritären Regime", wir haben eines freien Volkes Willen zum Gesetz erhoben, wir haben damit die demokratischste Tat vollbracht."

Rudolf Heß weist weiter darauf hin, daß erst in den autoritären Staaten der wahre Begriff der Volkswirtschaft als eine Wirtschaft für das Volk praktische Wirklichkeit geworden ist. Niemand könne bestreiten, daß nicht nur ein neues soziales, sondern auch neues wirtschaftliches Leben aus den autoritären Staaten kommt und viele in der Welt zum Nachdenken veranlaßt.

Wir tun, was wir für richtig halten

Vorwürfe und Kritik, mögen sie noch so gehässig sein, lassen uns völlig kalt. Wir tun, was wir für richtig halten. Wir tun, was unserem Volke nützt, gleichgültig, was man draußen darüber denkt oder sagt.

Auch ihr, meine auslandsdeutschen Volksgenossen", so fuhr der Stellvertreter des Führers mit besonderer Betonung fort, „geht wieder zurück in eure Gastländer als Vermittler der Wahrheit über eure große Heimat, über das neue Deutschland. Wir wissen, daß ihr draußen an eurem Teil der Wahrheit zum Siege verhelfen werdet.

Als Sinnzeichen des Nationalsozialismus und als Symbol der Verpflichtung auf den Mann, der ihn schuf, werden auch in diesem Jahre wieder 24 Hakenkreuzfahnen hier von Stuttgart aus mit euch hinausgehen in alle Welt. Ihr tragt diese Fahnen der nationalsozialistischen Gemeinschaft mit euch hinaus nicht zum Sturmangriff auf fremde Ueberzeugungen und Weltanschauungen! Ihr nehmt sie mit euch als eure eigensten, nur für euch allein bestimmten friedlichen Symbole eurer Heimat.

Es beginnt nun die feierliche

Weihe der neuen Fahnen

Das Kommando: „Stillgestanden! Fahnen hoch!" schallt durch die Arena. Rudolf Heß nimmt die Weihe mit folgenden Worten vor:

„Euch Symbole des neuen Glaubens und des neuen Reiches, die ihr in Niederländisch-Indien, in Südafrika, in Rumänien, in Polen, in den Niederlanden, in der Schweiz, in Großbritannien und im Sudetenland wehen werdet, die ihr wehen werdet auf deutschen Schiffen, ich weihe euch: Fahnen des Nationalsozialismus, weht für die Ehre Deutschlands und seines Führers. Weht nun in der fernen Welt als Symbole des großen Reiches, das Adolf Hitler schuf! Fahnen, ihr seid geweiht!"

Oesterreicher wurden Reichsdeutsche

Rudolf Heß gedachte zum Abschluß seiner Rede der Stuttgarter Tage des vergangenen Jahres, als hier in Stuttgart deutsche Männer und Frauen, deutsche Buben und Mädel in ihren heimischen Trachten erschienen waren, glühend beseelt vom großdeutschen Gedanken, leidenschaftlich bewegt vom Nationalsozialismus, aber doch eben äußerlich Volksdeutsche. Deutsche fremder Staatsangehörigkeit.

„Heute", so fuhr Rudolf Heß fort, „stehen sie auch äußerlich in unseren Reihen. Sie werden stolz und glücklich in den Formationen der nationalsozialistischen Bewegung an ihrem Führer in Nürnberg vorbeimarschieren — diesmal als Reichsdeutsche! Und wir alle sind von Herzen glücklich, wenn wir sie sehen. Sie haben einen langen und zähen Kampf gekämpft, einen Kampf mit einem hinterhältigen und verlogenen Gegner. Sie haben sich ihre Heimat erkämpft, und sie haben sich zu der Liebe, die ihnen Deutschland immer entgegengebracht, die stolze Anerkennung des ganzen Volkes errungen."

Mit heißem Herzen bei den Sudetendeutschen

Rudolf Heß gedenkt hier des ähnlichen Ringens in einer anderen deutschen Volksgruppe um ihr nationales Lebensrecht: „Mit tiefster Anteilnahme für ihre Leiden sieht das deutsche Volk auf die deutschen Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei.

Niemand auf der Welt, der sein eigenes Volk liebt und stolz auf sein Volk ist, wird es uns verdenken, wenn wir auch hier von dieser Stelle aus unsere Gedanken zu den Sudetendeutschen wenden, wenn wir ihnen sagen, daß wir voller Bewunderung sehen, wie sie trotz schlimmster Schikane, trotz Terror und Mord eiserne Disziplin wahren. Hätte es überhaupt eines Beweises bedurft, daß beste deutsche Tugenden sich im Sudetendeutschtum verkörpern, dann ist es diese eiserne Disziplin und die unerschütterliche Ruhe, die aus dem Gefühl des eigenen Rechts kommt. Ihr wißt es im Sudetenland: Wir sind mit heißem Herzen bei euch. Bei euch liegt das Recht von dreieinhalb Millionen deutscher Menschen, das Recht von Millionen Angehöriger eines großen Volkes, ihr Leben

SdP. brandmarkt die Schuldigen.

Klare Antwort auf die tschechischen Verdrehungen.

In der letzten Zeit wird von tschechischer Seite immer deutlicher versucht, die Sudetendeutsche Partei für eine „Verschlechterung der Atmosphäre und Erhöhung der Spannung" in der Tschecho-Slowakei verantwortlich zu machen. Alle diese Versuche, die durch ihre Häufung ein System verraten, haben in einer Erklärung, die vom tschechischen Rundfunk zu dem bekannten Notwehraufruf der Sudetendeutschen Partei abgegeben wurde, den Gipfelpunkt einer tendenziösen Verdrehungskunst erreicht. Es hieß in dieser Erklärung, die Sudetendeutsche Partei versuche durch diesen Aufruf der Welt einzureden, daß ihre Anhängerschaft durch marxistische Terroristen bedroht sei, die sich durch Anwendung von Gewaltmitteln als politischer Faktor zu behaupten suchen. „Das Innenministerium", so führte der tschechische Rundfunk weiter aus, „dessen Organe alle Ursachen und Urheber der sogenannten Zwischenfälle genau kenne, konstatiert mit voller Autorität, daß der Aufruf einer jeden ernsten Grundlage entbehrt". Hierzu wird in den Sudetendeutschen Briefen eindeutig folgendes klargestellt:

„Bereits durch Monate hindurch sind es immer und wieder nur sudetendeutsche Mitglieder und Anhänger der Sudetendeutschen Partei gewesen, die bei den täglichen Zwischenfällen verletzt wurden oder gar für ihre Ueberzeugung ihr Leben lassen mußten.

Es sei in diesem Zusammenhang nur auf die von der „Zeit" aus Anlaß des Paierle-Mordes nach den amtlichen Berichten zusammengestellte Verlustliste der Sudetendeutschen verwiesen, die allein die Aufzählung von 40 verletzten Anhängern der Sudetendeutschen Partei enthielt, ohne daß sie damit einen Anspruch auf Vollständigkeit erhob. (Allerdings hat damals der Staatsanwalt in weiser Voraussicht mit der Beschlagnahme eingegriffen und so einer breiteren Oeffentlichkeit einen Einblick in die wahre Sachlage verwehrt.)

Nicht genug damit wurde aber dem Ministerpräsidenten aus einer Sammlung von hundert Protokollen eine Zusammenstellung von nicht weniger als 684 Zwischenfällen übermittelt, aus denen eindeutig die diszipliniert Haltung der Sudetendeutschen gegen die marxistischen und tschechischen Angreifer hervorging. Durch die Zensurpraxis, der zufolge nur im Falle der Ausgabe einer amtlichen Darstellung von der Presse über Zwischenfälle berichtet werden darf, ergibt sich die Lage, daß weder die Presse des Inlandes noch des Auslandes im Besitze einer so erdrückenden Fülle von Material ist, wie der Vorsitzende der Regierung, von dem angenommen werden muß, daß er einen bestimmten Einfluß auf die Erklärung des tschechischen Rundfunks ausübt.

In allen diesen Fällen aber, die dem Ministerpräsidenten vorgelegt wurden, hat es sich immer klar gezeigt, daß die Schuld niemals bei den völkischen Sudetendeutschen, sondern immer nur auf der Gegenseite lag.

Prag stellt sich auf die Seite der Angreifer

Wenn nun die Sudetendeutsche Partei ihren Mitgliedern es in Zukunft freistellt, das gesetzliche Recht der Notwehr auch für sich in Anspruch zu nehmen, und demgegenüber in einer halbamtlichen Erklärung des tschecho-slowakischen Rundfunks angekündigt wird, daß jeder, der dieser Aufforderung Folge leiste, „an dem strengen und energischen Vorgehen des staatlichen Sicherheitsdienstes scheitern wird", so bedeutet dies nichts anderes, als daß der staatliche Sicherheitsdienst sich ausnahmslos auf die Seite der Angreifer stellt. Darüber hinaus wird dem Angegriffenen noch verweigert, von dem ihm gesetzlich zustehenden Recht der Notwehr Gebrauch zu machen.

Dem muß schärfstens entgegengehalten werden, daß es gerade die Sudetendeutsche Partei war, die in der politisch aufgeregtesten Zeit ihre Anhänger stets zu strengster Disziplin aufgrufen und damit überhaupt erst die Voraussetzung für eine Beruhigung der Atmosphäre geschaffen hat. Mit keinem Wort ist in dem Aufruf der Sudetendeutschen Partei von einer illegalen Notwehr die Rede.

Es wird im Gegenteil in einem eigenen Absatz der Begriff der Notwehr erläutert. Es ist daher eine unwahre Unterstellung, wenn der Bericht des tschecho-slowakischen Rundfunks versucht, die Sudetendeutsche Partei in den Verdacht der Illegalität zu spielen und ihr unterschiebt, sie habe eine illegale Notwehr propagiert

In der ganzen Welt gilt das Notwehrrecht

Es muß jedem Menschen freigestellt sein, seine Mitbürger auf die ihnen gesetzlich zustehenden Rechte aufmerksam zu machen. Um so mehr muß die verantwortliche Führung einer Partei, die nahezu das gesamte Sudetendeutschtum vertritt, das Recht und die Pflicht für sich in Anspruch nehmen können, ihren Anhängern jene Rechtsbelehrung zu vermitteln, die sich nicht aus der Schuld des Sudetendeutschtums als eine immer dringlichere Notwendigkeit herausgestellt hat.

Kein zivilisiertes Land in der ganzen Welt hat bisher seinen Staatsbürgern verboten, von einem gesetzlichen Rechte Gebrauch zu machen. Das einzige Beispiel dieser Art hat nun die Tschecho-Slowakei geliefert."

Chamberlains Erklärung gilt weiter

Der britische Schatzkanzler über die politische Lage.

Schatzkanzler Sir John Simon hielt in Lunark (Südschottland) seine angekündigte Rede über die politische Lage. Wie vorauszusehen war, ging er dabei auch auf die Einstellung Englands zur Tschecho-Slowakei ein. Er erklärte, die Stellungnahme Englands sei in der Rede des Premierministers im Unterhaus am 24. März in vollem Umfang und zutreffend dargelegt worden. Simon stellte hierzu fest: „Diese Erklärung trifft auch heute noch zu. An ihrem Inhalt ist nichts zu ändern, auch nichts hinzuzufügen.

Um eine Lösung für die Gegensätze in der Tschecho-Slowakei zu finden, müssen alle Beteiligten Beiträge liefern. Die Regierung erkennt an, daß in der Tschecho-Slowakei ein wirkliches Problem vorliegt, das dringend der Lösung bedarf. Wir sind überzeugt, daß, wenn auf beiden Seiten guter Wille vorliegt, es möglich sein sollte, eine Lösung zu finden, die allen berechtigten Interessen gerecht wird.

Es ist nicht notwendig, die Wichtigkeit einer solchen friedlichen Lösung zu unterstreichen, denn in der modernen Welt gibt es für die Rückwirkungen des Krieges keine Grenzen.

Gerade der Fall der Tschecho-Slowakei kann aber für die Zukunft Europas so kritisch sein, daß man sich unmöglich eine Begrenzung des Aufruhrs vorstellen könnte, den ein Konflikt hervorrufen könnte. Jeder in jedem Lande, der die Folgen erwäge, müsse sich das vergegenwärtigen."

Lord Runciman ist kein Schiedsrichter — und auch kein Richter —, er ist ein Vermittler und ein Freund. Lord Runciman ist in Prag nicht als Vertreter der britischen Regierung, sondern als Vertreter aller, die Gerechtigkeit wünschen und Frieden lieben. Ich bin überzeugt, daß alle vernünftigen Menschen in jeder Nation ihn zu unterstützen und nicht in seinen Bemühungen zu hemmen suchen müssen, um die verschiedenen Elemente des tschechischen Problems einer gerechten Lösung zuzuführen.

Einstweilen ist es nicht nur unsere Pflicht, sondern die aller — und alle sind am Weltfrieden interessiert —, nichts zu tun, was eine zufriedenstellende Lösung gefährden könnte. Wir hoffen fest, daß, wenn der richtige Geist herrscht, sich eine friedliche Regelung, die legitime Interessen und Ansprüche ausgleicht, bei Geduld und gutem Willen erreichen lassen sollte."

Im Laufe seiner Ausführungen erklärte Schatzkanzler Simon weiter, es gebe in Europa große Länder mit einem Regierungssystem, das sich von dem englischen sehr unterscheide. Das sei aber kein Grund dafür, daß man die englische Außenpolitik so führen solle, als ob eine Freundschaft mit diesen Staaten eines anderen politischen Systems unmöglich wäre.

Simon meinte dann, indem er auf die Genfer Liga zu sprechen kam, daß das Ideal der Liga, die Ersetzung der Gewalt durch Vernunft, gut sei. Abschließend betonte er, daß England immer bereit sein werde, seinen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens zu liefern.

Chamberlain hatte am 24. März erklärt, England könne nicht garantieren, die Tschecho-Slowakei im Angriffsfalle automatisch zu unterstützen. Ferner könne es ebenso Frankreich gegenüber sich nicht zu voller militärischer Hilfe verpflichten, falls Paris seinen Verpflichtungen hinsichtlich des französisch-tschechischen Vertrages nachkommen würde.

Chamberlain hatte dieser Erklärung dann aber noch folgendes hinzugefügt: Wo Krieg und Frieden betroffen werden, geht es nicht allein um legale Verpflichtungen. Sollte ein Krieg ausbrechen, dann würde es unwahrscheinlich sein, daß er auf jene beschränkt bleiben würde, die derartige Verpflichtungen übernommen haben. Es würde unmöglich sein zu sagen, wo dieser Krieg enden würde und welche Regierungen in ihn verwickelt werden könnten. Der unausweichliche Druck der Tatsachen könnte sich als stärker denn normale Erklärungen erweisen, und in diesem Falle würde es wohl im Rahmen des Wahrscheinlichen liegen, daß andere Länder außer den am ursprünglichen Streit beteiligten Parteien selbst unmittelbar verwickelt würden. Das trifft besonders auf den Fall zweier Länder zu wie Großbritannien und Frankreich, die durch enge Freundschaft verbunden sind, gemeinsame Interessen haben, den gleichen Idealen demokratischer Freiheit ergeben und entschlossen sind, diese aufrechtzuerhalten.

*

Die Erklärung Simons, die vorher von Chamberlain und Lord Halifax gebilligt worden war, kann keineswegs befriedigen. Der englische Minister hat es peinlichst vermieden, dem Wunsch nach einem raschen Ergebnis in Prag selbst die leiseste Andeutung eines Tadels der an der Verzögerung schuldigen Tschechen hinzuzufügen. Ja, es hat den Anschein, als ob man es als Halsstarrigkeit auslegen wollte, wenn sich das Sudetendeutschtum weigert, seine Zustimmung zu seiner Entrechtung zu geben. So dient die englische Stellungnahme keineswegs einer Befriedigung in der Tschechei, sie wirkt geradezu als eine indirekte Ermutigung der Tschechen zum Widerstand gegen eine angemessene Lösung der Volksgruppenfrage.

Lord Runciman bittet Henlein um Unterredung.

Während Konrad Henlein am Sonntag eine Besichtigungsfahrt durch den Wahlkreis Teplitz-Schönau machte, erreichte ihn die Nachricht, daß Lord Runciman den Wunsch habe, ihn dringend zu sprechen. In Anbetracht der außerordentlichen Dringlichkeit des Ersuchens und der zur Entscheidung stehenden Fragen entschloß sich Konrad Henlein, seine Besichtigungsfahrt abzubrechen, um am Nachmittag mit Lord Runciman zusammenzutreffen. Die Unterredung dauerte über eine Stunde.

Seegefecht bei Gibraltar

Ein sowjetspanischer Zerstörer schwer beschädigt.

Der sowjetspanische Zerstörer „José Luiz Diez", der vor einigen Tagen den französischen Hafen Le Havre nach einer mehrere Monate dauernden Reparatur verlassen hatte, lief schwer beschädigt im Hafen von Gibraltar ein. Der Zerstörer war in einem heftigen Seegefecht von nationalspanischen Kriegsschiffen in der Nähe von Gibraltar so stark mitgenommen worden, daß er sich mit letzter Kraft in den Hafen von Gibraltar rettete. Es wurden 20 Mann der Besatzung getötet, von denen die meisten im Vorschiff ertranken. 14 Verwundete wurden in Gibraltar an Land gebracht.

Verlustreiche Angriffsversuche der Roten.

Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, haben die nationalen Truppen an der Ebro-Front ihren Vormarsch fortgesetzt und ihre Stellungen verbessert. An der Estremadura-Front wurden heftige Angriffe der Bolschewisten abgewiesen. Die nationale Luftwaffe unterstützte das Vorgehen der Infanterie.

---

so zu führen und so zu gestalten, wie es die Zugehörigkeit zu diesem Kulturvolk gebietet."

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede mit den Worten: „Nach den Stunden des Feierns hier führen uns unsere Lebenswege wieder auseinander. Wir kehren zurück an jene Plätze, auf denen wir arbeiten dürfen für unser Volk, unser Reich und unseren Führer. So wie wir hier sichtbar eine geschlossene Einheit gebildet haben, so bleiben wir auch im Alltag eine unzertrennbare Gemeinschaft, eine Gemeinschaft deutscher Herzen und des deutschen Willens. Unser politischer Glaube auf dieser Welt ist der Glaube an die Sendung des Führers für Deutschland. In diesem Glauben grüßen wir den Mann, der Deutschlands Schicksal ist: Adolf Hitler Siegheil!"

Der geistige Urheber des Tannenberg-Denkmals 80 Jahre.

Am 29. August begeht Generalmajor a. D. Kahns, der am 1. Mai sein 60jähriges Militärjubiläum feiern konnte, seinen 80. Geburtstag. Sein Name ist untrennbar mit dem Tannenberg-Denkmal verknüpft, zu dessen Gelingen er als geistiger Urheber und Vorsitzender des Tannenberg-Nationaldenkmal-Vereins bestens beigetragen hat. Der Führer und Reichskanzler hat diese Arbeit seinerzeit durch ein persönliches Dankschreiben gewürdigt, als er das Reichsehrenmal Tannenberg in die Obhut des Reiches übernahm.

Regierungsumbildung in Belgrad.

Das Kabinett Dr. Milan Stojadinowitsch wurde umgebildet. Es schieden aus und wurden zur Disposition gestellt der Kriegsminister Maritsch, der Industrie- und Handelsminister Dr. Urbanitsch sowie der Minister für körperliche Ertüchtigung der Spliter Oberbürgermeister Dr. Mirko Buitsch. Die Umbildung bedeutet keinerlei Aenderung in der Linie der Regierungspolitik.

Polen gibt den ständigen Ratssitz auf.

Einer Warschauer Meldung zufolge wird die kürzlich beschlossene Aufhebung der ständigen Vertretung Polens bei der Genfer Liga im Anschluß an die Herbsttagung der Liga und des Rates, und zwar am 1. November, vollzogen werden.

Jugoslawischer und dänischer Ministerbesuch in Polen.

In den ersten Septembertagen erwartet die polnische Hauptstadt den Besuch des jugoslawischen Industrie- und Handelsministers Dr. Urbanitsch und des dänischen Ministers für Handel, Industrie und Schiffahrt, Kjaerhöl.

Kurze Meldungen.

Durch Reichsbauernführer Reichsminister Darré wurde die Eröffnung der Landesschau Ostmark des Reichsnährstandes in Wels durchgeführt.

Der britische Botschafter in Berlin erstattete am heutigen Montag vormittag Lord Halifax in London Bericht.

Die in Japan weilenden HJ.-Führer haben am Sonntag Karuizawa verlassen und sind in dem nördlich von Tokio gelegenen Nikko eingetroffen. Auch hier wurden sie bei der Ankunft durch Vertreter der Behörden, der japanischen Jugend und von der ganzen deutschen Kolonie festlich empfangen. Nach Besichtigung der Tempelanlagen werden die HJ.-Führer am Mittwoch nach Utsunomiya abreisen.

Am Sonntag vormittag traf Honvedminister General Ratz mit dem Sonderzug des Reichsverwesers in Budapest ein. Der Ministerpräsident und der Außenminister setzten von der ungarischen Grenze ab die Fahrt nach Budapest im Kraftwagen fort.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Die Zeit der Erntebiere.

Der Sommer neigt sich seinem Ende zu, und ein heimliches Ahnen von Herbst und Nebel geht durch die Tage. Eine reiche Ernte ist eingebracht und entschädigt den Landmann für Tage voll Mühe und Arbeit. Aber die Arbeit geht weiter, wenn das Hauptwerk auch geschafft ist. Eine Atempause aber wird eingelegt — das sind die Erntebiere, Erntebälle und Erntefeste, die alljährlich in unsern Dörfern gefeiert werden. Jetzt ist es wieder so weit, und in einer Reihe von Dörfern unseres Kreises haben diese fröhlichen Feiern bereits stattgefunden, so u. a. in Jeese-Pieverstorf, Tankenhagen, Hamberge-Everstorf, Wotenitz. Weitere werden folgen, bis dann zum Erntedankfest das ganze Volk, Stadt und Land vereint, in gemeinsamer Feier seiner Verbundenheit Ausdruck gibt und in Dank und Freude sich des Segens erinnert, den ein gütiges Geschick uns auf den Feldern reifen und wachsen ließ.

Der Sommer neigt sich seinem Ende zu; gestern war der letzte Sonntag im August, und nach dem 20. August ist — wie der Volksmund sagt — der Sommer gealtert. Das wird besonders an Regentagen deutlich, die sich in manchen Jahren bis in den September hineinziehen und die den Spätsommer in den Herbst hinübergeleiten.

Die Sammlung von Alteisen und Schrott, die am gestrigen Sonntag wie im ganzen Gau auch in unserem Kreise stattfand und hier von SA. und Politischen Leitern durchgeführt wurde, zeigte wieder, daß solche von Zeit zu Zeit vorgenommenen Sammlungen durchaus nicht überflüssig sind. Ständig sammelt sich Altmaterial aller Art an, das sonst achtlos in Ecken und Winkeln umherliegen würde, nun aber als wertvoller Rohstoff wieder der Wirtschaft zugeführt werden kann. Als Ergebnis der gestrigen Sammlung werden in den nächsten Wochen wieder einige Güterwagen rollen, um den Schrott an die Produktionswerkstätten zu bringen.

§ **Grevesmühlen.** Die hiesige Freiwillige Feuerwehr wurde am gestrigen Sonntag früh gegen 3 Uhr nach Warnow alarmiert, wo auf dem Hofe der Häuslerei von Frau Geist neben dem Hause liegendes Stroh und Dung in Brand geraten war. Die Motorspritze brauchte nicht mehr eingesetzt zu werden, da die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens durch die Hilfe von Nachbarn gebannt war. Das Feuer wurde von einem aus Grevesmühlen heimkehrenden in Warnow in Stellung befindlichen Mädchen bemerkt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

(:) **Grevesmühlen.** Fußball. Mit einer größeren Veranstaltung trat am letzten Sonnabend und Sonntag der GFV. von 08 aus Anlaß seines 30jährigen Jubiläums an die Oeffentlichkeit. Der Sonnabend war mehr dem geselligen Beisammensein im Schützenhaussaale gewidmet, das, gut besucht, einen würdigen Verlauf nahm. Am Sonntag mittag um 1 Uhr erfolgte der Ausmarsch einer stattlichen Anzahl Sporiler, die aus verschiedenen Städten hierhergekommen waren, durch die fahnengeschmückte Stadt zum Sportplatz. Bei den Mannschaften fiel vor allem die erste des GFV. in ihrer neuen schmucken Tracht auf. Die Spieler tragen jetzt braunes Hemd und weiße Hose. Nach einer Flaggenhissung und der Begrüßung setzten die Spiele ein, bei denen guter Sport geboten wurde, der sicher bei den zahlreich erschienenen Zuschauern seinen werbenden Zweck nicht verfehlte. Das Ergebnis des Turniers war folgendes: Phönix-Lübeck—TSV.-Wismar II 4:0, GFV. I—TSV.-Wismar I 1:2, GFV. I—TSV.-Wismar II 4:1, Phönix-Lübeck—TSV.-Wismar I 0:1. Als Sieger erhielt Wismar I den Ehrenpreis der Stadt Grevesmühlen. Weitere Spiele: GFV.-Jugend—Phönix-Lübeck Jugend 0:5, GFV.-Jungmannen—Phönix-Lübeck Jugend A 1:5, GFV. II—Schweriner SV. III 3:7, GFV.-A. H.—Gadebusch-A. H. 0:1. — Schönstes Spiel des Tages war sicherlich die Begegnung GFV. I—Wismar I. Die Hiesigen lagen lange Zeit im Vorteil und verloren recht unglücklich 1:2, denn bis in die 2. Halbzeit hinein stand es 1:0 für den GFV.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Andere Welt". Ein junges Mädchen ist mutterlos aufgewachsen, und der Vater läßt die eben flügge gewordene Audrey allein auf diesem Planeten zurück — auf einer Reise ereilt ihn überraschend der Tod. Die gänzlich vereinsamte Tochter findet Unterkunft in einem Pensionat, gibt einem hartnäckigen Anbeter das Ja-Wort und zieht mit ihm in fremde, ferne Lande. Ihre dortigen Erlebnisse, ihre unerfüllten Hoffnungen, ihre Enttäuschungen und die endlich gefundene Rettung in die wahre Liebe bilden den Inhalt des Films.

* **Zweimal 500000 Reichsmark gezogen.** In der heutigen Vormittagsziehung wurden bei der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie zwei Gewinne von je 500000 Reichsmark gezogen. Die beiden Gewinne fielen auf die Losnummer 196131. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achtelteilung in einer Lotterieeinnahme in Hessen-Nassau, in der zweiten Abteilung gleichfalls in Achtelteilung in einer Berliner Lotterieeinnahme gespielt.

* **Anbietungspflicht für Goldmünzen.** Bekanntlich sind die Vorkriegsgoldmünzen zu 10 und 20 Mark mit Ablauf des 15. August außer Kurs gesetzt worden. Wer noch im Besitz von Goldmünzen ist, hat diese bis zum 1. September der Reichsbank anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen.

* **Das Regierungsblatt Nr. 41** hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung über die Polizeiverordnung zur Aenderung der Polizeiverordnung für die Schiffahrt und Flößerei auf der Peene; Bekanntmachung zur Aenderung der Schiffs- und Kahnordnung für den Schweriner See; Bekanntmachung zur Aenderung der Bekanntmachung über den Neudruck der Grundsätze für die Anrechnung der Nebenbezüge auf Grund des § 20 des Besoldungsgesetzes; Bekanntmachung über Verbuchung der an Frauen im Reinmachedienst gezahlten Löhne; Verordnung über das „Naturschutzgebiet Gardensee"; Bekanntmachung über die Zulassung von Hocherhitzern und Kurzzeiterhitzern als Milcherhitzungseinrichtungen in Sammelmolkereien; Dreiunddreißigste Bekanntmachung zur Abänderung der Bekanntmachung über Ein- und Durchfuhrverbote für Vieh, tierische Teile usw. und zugleich achtzehnte Bekanntmachung zur Abänderung der Bekanntmachung zur Regelung der Ein- und Durchfuhr von Einhufern (Tiere für Zoologische Gärten und Tierparke); Bekanntmachung über Aenderung von Gemeindegebieten; Verordnung zur Aufhebung der Verordnung über die Höchstpreise für Rauhfutter; Berichtigung.

* **Erzeugerpreise für Speisekartoffeln neuer Ernte.** Die Landesbauernschaft teilt mit: In der Zeit vom 29. August bis 31. August 1938 betragen die Erzeugerfestpreise je 50 kg Speisekartoffeln der Ernte 1938 wie folgt: weiße, rote, blaue Sorten 2,60 RM., gelbe Sorten (runde und lange) 3,00 RM. Die Preise gelten bei Abgabe vom Erzeuger an den Verteiler frachtfrei dessen Empfangsort (Verbraucherort). Für die Selbstabholung durch die Verteiler ab Hof des Erzeugers dürfen bis 25 Pfg. je 50 kg abgezogen werden. Ab 1. September gelten die vom Reichskommissar festgesetzten Erzeugerpreise, die im Wochenblatt der Landesbauernschaft abgedruckt sind.

* **„Naturschutzgebiet Gardensee".** Auf Grund des Naturschutzgesetzes wurde mit Zustimmung der obersten Naturschutzbehörde der rund 2 Kilometer von Mustin in der Gemarkung Ziethen in unserm Kreisgebiet liegende Gardensee (Garrensee) in das Reichsnaturschutzgebiet eingetragen und damit unter den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes gestellt. Das Schutzgebiet ist 19,2 Hektar groß und umfaßt die Wasserfläche des Gardensees bis zur Hochwasserlinie.

* **Der Bauer als Traberzüchter!** Ueber dieses Thema sprechen am Dienstag, dem 30. August, um 19.45 Uhr, im Rahmen des Zeitspiegels des Reichssenders Hamburg der Rennsekretär des Trabrennvereins Hamburg-Farmsen e. V., J. Giese, der westfälische Erbhofbauer und Champion der Amateurfahrer E. Speckmann und der Holsteiner Züchter O. Losse.

* **Mecklenburger im Rundfunk.** Nachdem der Schriftsteller Richard Giese (Warlow) in letzter Zeit bereits in den Sendungen „Grappenkraam un'n Handvull Tüterkraam — Von dei plattdütschen Schildbörgers — Dei Olen un dei Jungen — Wat't doch allens gifft!" des Reichssenders Hamburg mit Beiträgen aus unserer mecklenburgischen Heimat vertreten war, wird er, wie aus dem Programm ersichtlich, auch am 30. August, 18 Uhr, anläßlich der Hörfolge „Harrst di det dacht!" wieder zu Worte kommen.

* **Theodor Körner im Reichssender Hamburg.** Der Reichssender Hamburg bringt in seiner Sendefolge vom Freitag, dem 2. September, abends 20.10 Uhr, ein Hörwerk „Theodor Körner" zur 125. Wiederkehr seines Heldentodes von Walther Heuer. Die Musik schrieb Walter Girnatis.

Selmsdorf. Im Kindergarten der NSV. herrschten am letzten Donnerstag frohe Stunden, feierte man doch das diesjährige Kinderfest. Mit großen Kraftwagen fuhren die Kinder mit ihren Müttern zur Trave. Hier entfaltete sich bald ein lustiges Leben und Treiben, das auch ein Regenschauer wenig stören konnte. Währenddessen vereinte eine Kakaotafel die kleine Gesellschaft. Zum Schluß erhielt jedes Kind ein kleines Geschenk. Froh und zufrieden werden sie noch oft an dieses Fest denken, das ihnen die „Tanten" bereitet hatten.

Gadebusch. Auf der Beratung der Ratsherren kam der Bebauungsplan für den Treppenberg zur Sprache. Nach dem hierfür begutachteten Plan sind 20 Grundstücke vorgesehen, außerdem in der alten Kiesgrube die Anlage eines Kinderspielplatzes. — Verkehrsunfall. Die unvernünftige Eile, mit der manche Kraftfahrer ihr Ziel schneller zu erreichen suchen, führte am Donnerstag nachmittag beim Bahnhof Friedrichsthal wieder zu einem Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer überholte einen Kraftwagen, als zu gleicher Zeit in entgegengesetzter Richtung ein anderer Kraftwagen ankam. Mit vollem Tempo fuhr nun der Motorradfahrer gegen einen Telegraphenmast und blieb besinnungslos am Platze liegen. Der eilige Fahrer wurde ins Schweriner Krankenhaus transportiert.

* **Schwerin.** Der Mann, der nicht mehr wußte, daß er Auto fuhr. Der Kümmel wird in unserer Gegend gelobt — und auch getrunken. Wenn man aber 15 Kümmel trinkt und dazu noch ebenso viele Glas Bier, dann dürfte das Maß des Normalen sehr erheblich überschritten sein. Der 26jährige Th. hatte es überschritten und bestieg in dieser Besoffenheit einen fremden Kraftwagen, mit dem er mit einem Zechkumpanen durch die Straßen rollte, um dann bei strömendem Regen am Eingang eines Bäckerladens nach Verlassen des Kraftwagens liegen zu bleiben. Vor Gericht wußte der Angeklagte noch, daß er losgefahren sei, aber dann versagte sein Gehirn. Nun kann man sich vorstellen, welche Gefahr dieser nächtliche Schwarzfahrer für die Allgemeinheit heraufbeschwor. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis und vier Wochen Haft.

* **Crivitz.** Urnenfund. Auf dem Lehmberg bei Sukow wurde in 30 Zentimeter Tiefe eine aschegefüllte Urne gefunden. Ueber die Herkunft der Urne ist noch nichts bekannt.

* **Ribnitz.** Automatenmarder. Ein junger Bursche stahl von einer Gastwirtschaft einen Schokoladenautomaten und beraubte ihn des Geldinhalts, nachdem er ihn erbrochen hatte. Als der abwegige junge Mann festgenommen wurde, gab er zu, auch noch in einer anderen Ortschaft sich auf diesem diebischen Gebiete betätigt zu haben.

Güstrow. Die „24er-Kaserne". Durch den Standortältesten der Garnison Güstrow, Oberstleutnant Haack, wurde an der Artilleriekaserne in Güstrow eine Gedenktafel an das ruhmreiche ehemalige Feldartillerieregiment 24 enthüllt, mit der die Kaserne nunmehr den Namen „24er-Kaserne" erhalten hat. Vor über 50 Jahren wurden die Kasernen schon Hort der militärischen Tugenden und Heimat der 24er, wie sie von jedem Mecklenburger noch heute genannt werden. Generationen von Stadt und Land haben hier ihre hohe militärische Schule durchlaufen und den einsatzbereiten Geist und die erlernte Selbstzucht aus diesen Kasernen hinausgetragen in ihr Leben. Wie sehr das ehemalige holsteinische Feldartillerieregiment 24 sich schon im Frieden ausgezeichnet hat, lehrt die Geschichte, denn dem Regiment wurde die besondere Ehre zuteil, daß sein erster Regimentskommandeur Oberst von Lewinski im Jahre 1895 als General der Artillerie zum Chef dieses Regiments ernannt wurde. Die Kriegsgeschichte hat in ehernen Lettern die Leistungen dieses Regiments aufgezeichnet, und viele Väter der jetzigen Jahrgänge waren Mitkämpfer und Zeugen seiner großen Taten. 19 Offiziere und 356 Unteroffiziere und Mannschaften haben in treuer Pflichterfüllung ihr Leben eingesetzt. In enger Verbundenheit mit dem Traditionsregiment wird jetzt die Kaserne der I./A. R. 48 fortan dienstlich und amtlich die Bezeichnung „24er-Kaserne" führen.

* **Friedland.** Zusammenstoß zwischen Lastzug und Kleinbahn. Der einem Neubrandenburger Mühlenbetrieb gehörende Lastzug stieß beim Ueberqueren der die Reichsstraße Friedland—Anklam schneidenden Bahnstrecke der Mecklenburg-Pommerschen Schmalspurbahn mit einem fahrplanmäßigen Zug zusammen. Dabei sprang der Packwagen des Zuges aus den Schienen und kurz darauf noch der Tender sowie die Lokomotive, die die Böschung herabstürzten. Der Lastzug fuhr durch den Straßengraben in einen Garten hinein. Trotz der Gefährlichkeit der Situation entstand nur erheblicher Sachschaden, Personen kamen nicht zu Schaden. Die Untersuchung des Unfalls ist eingeleitet.

Lübeck. Einen tödlichen Unfall erlitt ein Radfahrer am Holstentor in der Höhe des Reichsbankgebäudes, als er einen Lastkraftwagen mit Anhänger überholen wollte. Hierbei geriet er unter das linke Hinterrad des Motorwagens und wurde auf der Stelle getötet.

*

Wochenendtagung für reisende Kaufleute.

Kühlungsborn. Am 27. und 28. August fand hier die erste von der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete Wochenendtagung für reisende Kaufleute und Handelsvertreter statt, die der berufserzieherischen Ausrichtung dieser Gruppe dient.

Ehrung eines Heinkel-Piloten durch den Reichsminister der Luftfahrt.

Seestadt Rostock. Dem Heinkel-Werk-Piloten, Flugzeugführer Fridtjof Herting, ist durch den Reichsminister der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Hermann Göring, eine besondere Ehrung zuteil geworden. Flugzeugführer Herting hat am 2. Mai d. J. gelegentlich des Einfliegens einer Versuchsmaschine durch sein umsichtiges und entschlossenes Verhalten eine ungewöhnliche fliegerische Leistung vollbracht. Für diesen Beweis hervorragenden Könnens und sicherer Geistesgegenwart hat ihm der Reichsminister der Luftfahrt jetzt in einem Handschreiben seine besondere Anerkennung ausgesprochen und ihm sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift durch den Betriebsführer Professor Dr. Heinkel überreichen lassen.

Schulweihe durch den Gauleiter

Die neue Volksschule in Burg Stargard.

Burg Stargard. Unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung fand hier am Sonntag die feierliche Einweihung der neuerbauten Volksschule statt. Das neue Schulhaus ist auf dem Trendelbrink am Klüschenberg errichtet. Es bietet in 15 hellen, freundlichen Räumen Platz für rund 500 Schulkinder. Ein geräumiger Schulhof umfaßt das neue Gebäude, das von dem Klüschenberg und dem Sportplatz begrenzt wird. Durch Grünflächen und gärtnerische Anlagen wird der Gesamteindruck des sich gut in das Landschaftsbild einfügenden neuen Schulhauses noch verbessert.

Für die Einweihungsfeierlichkeiten war ein umfangreiches Programm vorgesehen. Zahlreiche Vertreter von Partei, Behörden und Verbänden waren zu der Feier erschienen. Besondere Bedeutung erhielt der Festtag durch das Erscheinen des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt, der zum ersten Male seit der Machtübernahme der Stadt Burg Stargard seinen offiziellen Besuch abstattete und zu der Bevölkerung sprach. Die Stadt hatte zur Feier des Tages reichen Flaggen- und Blumenschmuck angelegt.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. VII. 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Aufgaben des Reichsluftschutzbundes

Der Gauleiter bei einem Sonderlehrgang der Amtsträger.

Ostseebad Kühlungsborn. Aus allen Teilen Mecklenburgs waren hier am Wochenende die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes zu einem vom mecklenburgischen Bezirksgruppenführer des RLB., Oberregierungsrat Dr. Wegener (Schwerin) einberufenen Sonderlehrgang zusammengezogen. Zu diesem Lehrgang waren auch die Frauenfachbearbeiterinnen erschienen.

Der Bezirksgruppenführer eröffnete den Lehrgang, der seine besondere Note durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Hildebrandt bekam und zu dem auch der Landesgruppenführer des RLB., Generalmajor a. D. Seldner (Stettin) erschien. Im Namen der Stadt Ostseebad Kühlungsborn sprach Bürgermeister Rychlik herzliche Begrüßungsworte.

Der Bezirksgruppenführer, Oberegierungsrat Dr. Wegener, erstattete dann den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Sommerhalbjahr und gab die Pläne für die Winterarbeit bekannt. In seinen Ausführungen drückte sich die Zufriedenheit über die Arbeit in Mecklenburg aus. Die bisher geleistete Arbeit sei jedoch immer weiterauszubauen.

Der Bezirksgruppenführer zeigte die Grundzüge dieser Pläne auf: Die Selbstschutzkräfte auf dem Lande sollen erfaßt und durchgebildet werden, eine dankbare und für das Land wichtige Aufgabe. In dem unscheinbaren Gutsluftschutzplan sehe man ein Mittel, um das Problem des Heimatschutzes auf dem Lande gut vorwärtstreiben zu helfen, insbesondere der Feuerverhütung und Feuerbekämpfung. In Mecklenburg sei nach dieser Richtung hin noch viel zu tun. Besonders komme es darauf an, die Gutsbevölkerung und die Dorfbevölkerung von dem Willen zu erfassen, daß auf diesem Gebiete etwas getan werden muß. Die Richtlinie für das kommende Winterhalbjahr laute kurz und bündig: „Ausbilden, ausbilden und nochmals ausbilden!"

Landesgruppenführer Generalmajor a. D. Seldner (Stettin) wies darauf hin, daß es nicht nur eine fachliche Ausbildung im Reichsluftschutzbund sei, sondern daß vor allen Dingen die seelische Ausrichtung die Hauptsache sei. Dieser seelischen Ausrichtung der breiten Masse müsse allergrößte Beachtung geschenkt werden.

Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt nahm anschließend, von starkem Beifall der Amtsträger und Amtsträgerinnen begrüßt, selbst das Wort. Der Gauleiter erklärte, daß er wie auch das gesamte Führerkorps im Gau mit innerer Anteilnahme bei der Arbeit des Reichsluftschutzbundes stehe. Der Reichsluftschutzbund hat eine sehr wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe. Hier im Reichsluftschutzbund könne durch Leistung und Pflichterfüllung sich jeder große Verdienste erwerben.

In seinen weiteren Ausführungen kam der Gauleiter auf praktische Fragen der Brandbekämpfung zu sprechen, wobei er insbesondere auf ein Schadenfeuer in Mecklenburg hinwies, bei dem durch Hilfe einer ganz einfachen Druckleitung eine gefährliche Weiterverbreitung des riesigen Brandes verhütet wurde und 2000 Zentner Korn und drei strohgedeckte Gebäude mit Vieh, Maschinen usw. gerettet werden konnten. Oft sei mit wenigen Mitteln eine größere Feuersicherheit zu erreichen.

Am Sonntag fand die Arbeitstagung, bei der auch die Einsetzung der Frauen behandelt wurde, ihren Abschluß.

5. Rostocker Kulturwoche

Hans Hinkel über Aufgaben der aktuellen Kulturpolitik.

Mit einer Festversammlung auf dem Rostocker Festspielplatz, zu der 18 000 Rostocker, unter ihnen die Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen sowie die Verbände erschienen waren, wurde am Sonntag die 5. Rostocker Kulturwoche eröffnet. Im Mittelpunkt dieser Festversammlung stand eine Rede des Vertreters des Reichspropagandaministeriums und der Reichskulturkammer, Abteilungsleiter Hans Hinkel-Berlin, über die Aufgaben der aktuellen Kulturpolitik.

Man habe bei der Machtübernahme in Deutschland 1933 eine Kunst und ein Kulturleben vorgefunden, das nichts mehr mit unserem Wesen, unserer Art und der Gemeinschaft unseres anständig gebliebenen Volkes zu tun hatte. Charakteristisch war, daß alle entscheidenden Posten auf diesen Gebieten einst von Juden besetzt waren. „Wir haben uns", so führte der Redner unter starkem Beifall aus, „das Hausrecht im Kunst- und Kulturleben der Nation voll und ganz zurückerobert. In unserem nun gewordenen Großdeutschland gibt es keine Möglichkeit mehr für private Profitinteressen oder wesensfremde Kreaturen." Der Redner kam dann auf die einzelnen Gebiete des Kunst- und Kulturlebens zu sprechen und wies u. a. darauf hin, daß heute das Theater nicht mehr Privileg einer bestimmten Besitz- und Bildungsschicht, sondern Gemeingut des ganzen deutschen Volkes sei.

Der Rostocker Oberbürgermeister Volgmann überbrachte die Grüße des Reichsstatthalters und Gauleiters Hildebrandt an die Festversammlung. Unter lebhaftester Zustimmung wurde die Absendung eines Telegramms an den Reichsstatthalter beschlossen. Der Oberbürgermeister verkündete sodann die Preisträger des Jahres 1938 der Stiftung der Seestadt Rostock zur Förderung niederdeutschen Kunstschaffens. Es handelt sich um Geldpreise von je 500 RM. Im Anschluß an die Veranstaltung auf dem Festspielplatz wurde eine Ausstellung „Kunstpflege in Rostock" eröffnet. In den folgenden Tagen der Kulturwoche werden hervorragende Darbietungen auf allen Gebieten der Kunst den hohen Stand des künstlerischen Wollens der aufstrebenden Seestadt Rostock, der größten Stadt Mecklenburgs, künden.

Regimentstag der alten 76er

Festliche Veranstaltungen in Schwerin.

Schwerin. Der Bund ehemaliger Angehöriger des Landwehr-Infanterie-Regiments 76, dessen Regimentsstab und 1. Bataillon in Schwerin aufgestellt wurden, beging am Sonntag hier seinen 5. Regimentstag. Schon am Sonnabendabend vereinten sich die alten Kameraden in den Stadthallen zu einem Kameradschaftsabend.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung am Sonntag stand die Feier am Siegfried-Denkmal auf der alten Reitbahn im Schloßgarten.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott" hielt Propst Schoop-Retschow den Feldgottesdienst ab. Er rief in seiner Predigt die Erinnerungen der Kameraden wach an die Tage von Tannenberg, die als unvergängliche Ruhmesblätter des Regiments in die Geschichte eingegangen sind. In dieser großen Schlacht des Weltkrieges erhielt das Regiment seine Feuertaufe. Der Bundesführer Schade erinnerte an die schweren Opfer, die das Regiment im Laufe des Weltkrieges erlitten hat. 1152 Tote hat das Regiment zu verzeichnen, darunter zwei Regimentskommandeure. Der Bundesführer ging dann auf die Tat des Führers ein, der durch die Schaffung der neuen Wehrmacht Deutschland wieder zu Macht und Ehre geführt hat. Der Dank der alten Kameraden der 76er klang aus in den Gruß an den Obersten Befehlshaber und Führer Adolf Hitler, worauf die nationalen Lieder gesungen wurden.

Im Rahmen der Gedenkfeier an die Toten des Regiments wurden Kränze am Sockel des Siegfried-Denkmals niedergelegt von dem Bundesführer der Landwehr 76, Schade, von Generalmajor Buchholz im Namen des R. J. R. 69 sowie von dem Infanterie-Regiment 89 der neuen Wehrmacht.

Die Feier wurde beschlossen mit einem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie sowie der alten Regimentsangehörigen.

Das Urteil im Palm-Prozeß

Schwerin. Im Prozeß gegen den ehemaligen Kreisamtsleiter der NSV., Fritz Palm-Schwerin, wurde nach mehrtägiger Verhandlung folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte wird verurteilt wegen Untreue in elf Fällen, davon in einem Fall in Tateinheit mit Betrug und versuchtem Betrug, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Außerdem werden gegen ihn 11 verschiedene Geldstrafen verhängt im Gesamtbetrag von 3550 RM. Auf die Untersuchungshaft werden 2 Jahre angerechnet sowie acht Geldstrafen in Höhe von 1550 RM.

Abschreibungsfreiheit für Landarbeiterwohnungen

* Nach der Verordnung über eine Steuerermäßigung beim Bau von Heuerlings- und Werkswohnungen für ländliche Arbeiter vom 3. Juli 1937 wird bei der Veranlagung von Land- und Forstwirten zur Einkommensteuer oder Umsatzsteuer auf Antrag die Steuerschuld um 100 Reichsmark für jede Heuerlings- oder Werkwohnung ermäßigt, die in der Zeit vom 1. April 1937 bis 30. September 1940 bezugsfertig geworden ist. Nach der Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung vom 7. Juli 1938 können buchführende Land- und Forstwirte bei der Ermittlung des Gewinns für die Einkommensteuer Aufwendungen für den Bau von Landarbeiterwohnungen, die in den Wirtschaftsjahren 1937/38 bis 1940/41 hergestellt werden, im Wirtschaftsjahr der Herstellung voll oder in diesem und den beiden folgenden Wirtschaftsjahren in gleichen Teilbeträgen abziehen. Der Land- und Forstwirt kann von der Abschreibungsfreiheit dann keinen Gebrauch machen, wenn er die oben erwähnte Steuerermäßigung in Anspruch nimmt. Nun sind Fälle bekanntgeworden, in denen eine Steuerermäßigung beantragt worden ist, bevor die Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung bekannt war. Wenn eine derartige Steuerermäßigung gewährt und die Veranlagung für 1937 bereits rechtskräftig geworden ist, hat der Land- und Forstwirt rechtlich nicht mehr die Möglichkeit, von der Abschreibungsfreiheit für Landarbeiterwohnungen Gebrauch zu machen. Zur Vermeidung von Härten hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß in derartigen Fällen die Veranlagung für 1937 auf Antrag des Steuerpflichtigen in der Weise geändert wird, daß die für 1937 gewährte Steuerermäßigung fortfällt. Der Steuerpflichtige kann dann bei der Ermittlung des Gewinns für das Wirtschaftsjahr 1937/38 Abschreibungsfreiheit in Anspruch nehmen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 29. August 1938, 10 Uhr vorm.

Vielfach trübe.

Dem nordwärts abgezogenen Tief folgte eine Welle hohen Druckes nach, die einen Hochdruckkeil zur Ausbildung gebracht hat, der jetzt von Finnland aus nach Südskandinavien reicht. Ueber Frankreich belebt sich hingegen eine Teilstörung, die dort auf wärmere Luftmassen stößt. Damit hat sich eine Ostströmung über Deutschland eingestellt, die die Schlechtwettergebiete im Südwesten und Westen des Reiches zunächst noch von uns fernhält. Da aber vom Süden aus der Luftdruck allgemein fällt, wird sich die Wetterverschlechterung nordwärts ausbreiten.

Wahrscheinliche Witterung am 30. August.

Schwache bis mäßige Winde aus östlichen Richtungen, früh dunstig oder neblig, sonst wolkig, im Osten noch zeitweise heiter, vom Süden her Bewölkungszunahme und Uebergang zu Niederschlägen.

Kraftfahrkurse Klasse 4.

Jeder Fahrer von bisher führerscheinfreien Fahrzeugen muß bis zum 1. Oktober 1938 die Fahrprüfung abgelegt haben.

Kurse finden statt in Grevesmühlen, Schönberg, Dassow und Rehna.

Anmeldungen in allen KdF.-Dienststellen, in Grevesmühlen beim Pg. Liesberg, Am Markt.

Schützenhaus • Grevesmühlen.

Donnerstag, 1. September, 20.15 Uhr:

„Hinein" in den wundervollen **Varieté-Abend.**

Marta Hübner

Deutschlands einzigartige Parodistin, der Liebling von Millionen Rundfunkhörern, und ihre prächtige Künstlerschar.

Darbietungen von Weltruf.

U. a.: **Miola & Robby**, moderne Tanzschau / **„Mercedes"**, das Hunde-Rechenwunder / **Terwedos u. Partner**, humorv. Akrobatik / **Bütt & Bensow**, komische Exzentriker / **Harry Smith**, tollkühner Radfahrer **Rolf Hegewald** von den Wilhelmshallen am Zoo, Berlin --- sagt an. Eintritt: Im Vorverkauf bei Gebr. Kolz 90 Pfg., Abendkasse 20 Pfg. Aufschlag.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Ein **Karl-Ludwig-Diehl-Film**, der in spannender und dramatischer Handlung das Schicksal einer jungen Europäerin zeigt, die einen nach den Tropen kommandierten englischen Militärarzt geheiratet hat.

Andere Welt.

Neben **Karl Ludwig Diehl** sind die Hauptrollen mit **Käthe Gold** - Leopoldine Konstantin - Franz Schafheitlin besetzt.

Kulturfilm - Wochenschau.

Jugendliche nicht zugelassen.

Herrenfahrrad und Brille gefunden.

Grevesmühlen, 29. August 1938.

Der Bürgermeister der Stadt als Ortspolizeibehörde.

Reparaturen an Füllfederhaltern

schnell und billig.

Korn & Salchow.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare bei der Volksbank Grevesmühlen, e. G. m. b. H.

Braunweiße **Terrierhündin angefunden.**

Dierks, Degtow b. Grevesmühlen.

Schwerhörige

haben die günstige Gelegenheit, **am Mittwoch, dem 31. August, von 14 bis 17 Uhr, in Grevesmühlen,** Hotel Stadt Hamburg, die neuesten Hörhilfsmittel, die weltbekannten „Siemens-Phonophore",

kennen zu lernen

Motorrad

(200 ccm), zirka 1000 km gelaufen, zu verkaufen. Meldungen an die Geschäftsstelle der Grevesm. Zeitung.

Gepflückte Lehmbirnen

hat zu verkaufen

W. Wittenburg, Wismarsche Str., Fernruf 326.

Lehrverträge

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Zum 1. Oktober

junger Mann

bei den Pferden und

älterer Mann

bei den Kühen gesucht.

W. Warncke, Upahl.

Für die Buchführung:

Hauptbücher, Kassenbücher, Quittungsblocks, Kladdebücher, Kontobücher, Briefumschläge, Durchschreibebücher, Briefbogen, Mitteilungen, Lohnlisten, Postkarten, Rechnungsformulare usw.

Buchdruckerei Korn & Salchow

In jeder Preislage und Größe sind

SÄRGE

stets lieferbar am Lager.

Sterbewäsche

in bester und piätätvollster Ausführung. Lieferung frei Haus mit eigenem Auto.

Ueberführungen

von u. nach auswärts.

W. Grützmacher

Grevesmühlen, Am Bahnhof

Fernruf 358.

Statt besonderer Meldung.

Allen früheren Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß am 24. August mein über alles geliebter Mann und der treusorgenste Vater seiner beiden Kinder

Pg. Wilhelm Bose

im 45. Lebensjahre an den Folgen seines Kriegsleidens plötzlich an Herzlähmung verstorben ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Bertha Bose, geb. Duve
und Hannaliese und Ursula Bose.

Hamburg 26,
Hammer Landstr. 164. III.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 201 — Montag, den 29. August 1938 — 67. Jahrgang

Im Zeichen des Aufstieges

Des Führers Glückwunsch zur Leipziger Messe.

Der Führer und Reichskanzler sandte zur Eröffnung der Herbstmesse an das Leipziger Messeamt folgendes Telegramm:

„Der Leipziger Herbstmesse 1938, der ersten Reichsmesse im Großdeutschen Reich, wünsche ich einen guten Verlauf. Möge sie wie ihre Vorgängerinnen im Zeichen des deutschen Wirtschaftsaufstieges und der Erfolge des Vierjahresplanes stehen und der Belebung des Güteraustauschs unter den Völkern erfolgreich dienen."

Generalfeldmarschall Göring telegraphierte: „Der Leipziger Herbstmesse 1938, die ihrer Aufgabe gemäß die Leistungsfähigkeit deutscher Technik und deutscher Industrie im Vierjahresplan eindrucksvoll zeigen und der deutschen Qualitätsware den Weg auf dem Weltmarkt bahnen soll, übermittle ich meine besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf."

Reichswirtschaftsminister Funk gibt in seinem Telegramm dem Wunsche Ausdruck, die Leipziger Reichsmesse möge der Welt erneut beweisen, daß die deutsche Wirtschaft ein guter Handelspartner für alle Nationen ist, und daß wir bereit sind, einen Güter- und Warenaustausch zu pflegen, der den Beteiligten Nutzen bringt und die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Welthandels überwindet.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht die Hoffnung aus, daß die Leipziger Messe wiederum dazu dienen möge, die wirtschaftlichen Beziehungen des Reiches zu anderen Völkern weiter zu befestigen und zu vertiefen.

Ein Drittel mehr Aussteller als im Vorjahr

Die Zahl der Aussteller beträgt auf dieser Herbstmesse 5837. Damit wird die seit Jahren auch bei der Herbstmesse beobachtete stetige Aufwärtsentwicklung fortgesetzt. Die Ausstellerzahl hat sich seit der Herbstmesse 1933 um ein Drittel erhöht und ist gegenüber dem Vorjahre um 306 Aussteller gestiegen. Die gleiche Entwicklung hat auch die belegte Fläche genommen. Sie ist seit 1933 ebenfalls um ein Drittel auf 94 430 Nechungsmeter angestiegen. Die Zunahme gegenüber der Herbstmesse 1937 beträgt mehr als 6000 Rechnungsmeter.

Der Herkunft nach sind die deutschen Gaue entsprechend ihrer industriellen Zusammensetzung als Aussteller auf der Messe vertreten. Erstmalig werden bei der Zählung der deutschen Aussteller die Firmen aus der Ostmark erfaßt. Ihre Zahl beträgt 172. Die Aussteller verteilen sich in erster Linie auf die Leder- und Galanteriewaren, Schmuckfachen, das Kunstgewerbe und Textilwaren. Die Zahl der ausländischen Aussteller hat gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 270 (15 v. H.) zugenommen. Sie stammen aus 25 Ländern, darunter 7 überseeischen.

Die Zunahme der Ausstellerschaft im allgemeinen wird besonders deutlich in der Textil- und Bekleidungsmesse. Es werden dort 650 Aussteller gegen 430 im Vorjahre gezählt. Von den einzelnen Spezialmessen entfallen auf Hausrat 1320 Aussteller, Leder, Schmuck und Galanteriewaren 1625, Spielwaren, Musikinstrumente, Sportartikel und Automaten 752, Papierverarbeitung, Bürobedarf und Werbung 495, Werbe- und Verpackungsmittel 200, Ernährung und Körperpflege 125, Nahrungs- und Genußmittel 70, Bauwesen und Gesundheitstechnik 350.

Das Handwerk ist wieder in großem Umfange auf der Herbstmesse vertreten. Neben einzelnen Ausstellern verschiedener Branchen und im Kunsthandwerk sind 35 Sammelausstellungen in den verschiedenen Messehäusern untergebracht, acht mehr als im vergangenen Jahre. Die Baumesse ist erweitert worden. Sie weist 350 Aussteller auf bei 8200 Rechnungsmetern Ausstellungsfläche.

„LZ. 130" vor der Probefahrt

Das Luftschiff „LZ. 130" geht auf der Werft in Friedrichshafen seiner Vollendung entgegen. Das zunächst auf Grund der amerikanischen Zusage für Helium-Füllung vorgesehene Schiff ist mit geringfügigen Umbauten für Wasserstoff-Füllung abgeändert. Vor allem sind nach den bei der „Hindenburg"-Katastrophe gemachten Erfahrungen Sicherheitsmaßnahmen getroffen, die das Auftreten von freiem Wasserstoffgas im Luftschiff verhindern und die Zündungsmöglichkeit ausschalten. „LZ. 130" wird seine Probefahrt etwa Mitte September aufnehmen.

Die Kost des deutschen Heeres

Beste Lebensmittel — gute Zubereitung.

Einen interessanten und aufschlußreichen Bericht über die Verpflegung des deutschen Soldaten veröffentlicht der Regierungsrat beim Oberkommando des Heeres, Dr. Ziegelmayer, im Militärwochenblatt. Er ist zugleich geeignet, irrigen Auffassungen in dieser Frage entgegenzutreten, die von einer gewissen Auslandspresse geflissentlich verbreitet worden sind.

Unsere Soldatenverpflegung ist auf jahrzehntelange Erfahrungen im Krieg und Frieden aufgebaut. Sie arbeitet ständig mit den neuesten Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung und sucht den Nachteil der Beschränkung der freien Wahl, den die Massenverpflegung zwangsläufig mit sich bringt, durch gute Zubereitung und Abwechselung auszugleichen. Die Soldatenverpflegung in der Kaserne steht einer kräftigen bürgerlichen Kost in nichts nach und übertrifft sie oft. Unsere Wehrmacht verfügt heute über großzügig ausgestattete Truppenküchen, in denen nur die besten Lebensmittel auf das sorgfältigste zubereitet werden. Der Truppenarzt überprüft ständig den Speisezettel vom gesundheitlichen Standpunkt hinsichtlich der Abwechselung und des Nährwertes. Die Leiter der Küchenverwaltungen und das Kochpersonal werden in Lehr- und Musterküchen des Heeres ausgebildet.

Wie ausreichend die Kost des deutschen Heeres ist, zeigt der Referent an den Tagessätzen: die Morgenkost umfaßt außer dem Heeresbrot Kaffee oder Kakao, 30 Gramm Butter oder 125 Gramm Marmelade oder warme, kräftige Grütze, die Mittagskost 150 bis 180 Gramm Fleisch, 1000 bis 1500 Gramm Kartoffeln, 200 bis 300 Gramm Gemüse, 10 bis 15 Gramm Kochfett, die Abendkost 30 Gramm Butter, 750 Gramm Heeresbrot, 125 bis 150 Gramm Wurst, Käse, Oelsardinen oder geräucherten Fisch, oft ein kaltes oder warmes Gericht, ferner Kakao, Tee oder Kaffee.

Der Soldat erhält eine Spitzenernährung

Diese Angaben zeigen, daß die Heereskost die Besonderheiten des militärischen Dienstes berücksichtigt, daß sie auf die körperlichen und geistigen Leistungen des Soldaten eingestellt ist. Der Verpflegungssatz des deutschen Soldaten übertrifft erheblich den des deutschen Schwerarbeiters und stellt gewissermaßen eine Spitzenernährung dar. Besonders augenfällig wird dies bei einem Vergleich mit dem Durchschnittsverbrauch der deutschen Bevölkerung. Er beträgt beispielsweise je Kopf und Jahr 47,2 Kilogramm Fleisch und Wurst. Der deutsche Soldat verbraucht dagegen 62,4 Kilogramm. Der Kopfverbrauch an Fett beträgt in Deutschland im Jahresdurchschnitt 23,4 Kilogramm, bei den Soldaten 27,2 Kilogramm. Für Fisch sind die entsprechenden Zahlen 13,2 und 24,5 Kilogramm, bei Käse 5,4 und 7,2 Kilogramm, bei Kartoffeln 190 und 365 Kilogramm, bei Brotgetreidemehl 105,3 und 197,1 Kilogramm, bei Gemüse und Obst 80,7 und 109,5 Kilogramm.

Schmackhaft und abwechslungsreich

Die Heereskost ist aber nicht nur ausreichend, sie ist auch schmackhaft, bekömmlich und abwechselungsreich. Beim Kochen von Kartoffeln und Gemüse werden Dampfkessel mit Siebeinsätzen verwendet, um die Geschmacks- und Nährstoffe zu schonen. Gewürzt werden die Speisen vornehmlich mit einheimischen Feld- und Gartenkräutern sowie deutschen Gewürzen. Darüber hinaus wird das Essen in unseren Kasernen zu einer angenehmen Handlung gemacht. Die Tische sind gedeckt, die Fleischportionen werden vorgeschnitten, Kartoffeln und Gemüse in Schüsseln gereicht. Die Beilagen können nachverlangt werden, so daß jeder sein Leibgericht bevorzugen kann.

Die deutsche Heeresverpflegung stellt, wie der Referent zusammenfassend erklärt, eine gemischte Kost dar, welche in idealer Weise alle zum Aufbau des Körpers notwendigen Nährstoffe ausreichend und im richtigen Mischungsverhältnis enthält. Durch Beachtung der Richtlinien der deutschen Verbrauchslenkung hilft sie gleichzeitig mit, einzelne Verbrauchsgewohnheiten des deutschen Volkes umzustellen.

Grauenhafte Bluttat eines Vaters

Seine sechs Kinder ermordet und sich selbst getötet

Eine furchtbare Schreckenstat hat der 37 Jahre alte Schaßberger in Stuttgart verübt. Schaßberger, dessen Ehefrau sich am Sonnabend von ihm getrennt hatte, brachte seinen sechs Kindern, während sie schliefen, schwere Verletzungen mit einem Hammer bei, übergoß die Betten und den sonstigen Hausrat mit Benzin und steckte die Wohnung in Brand. Der Mörder verließ dann das Haus, fuhr nach Stuttgart-Feuerbach und zündete dort auch seine Werkstatt an, die völlig ausbrannte. In einem angrenzenden Maisfeld verübte er Selbstmord.

Der Feuerwehr bot sich beim Betreten der Wohnung Schaßbergers ein entsetzlicher Anblick dar. In drei Zimmern verteilt lagen die zum Teil stark verkohlten Leichen von vier Kindern, während zwei Kinder schwere Verletzungen aufwiesen. Auch diese sind im Krankenhaus gestorben. Die getöteten Kinder standen im Alter von vier bis elf Jahren.

Todessturz am Matterhorn

Ein Münchener Alpinist tödlich verunglückt.

Am Südfuß des Matterhorns ist ein deutscher Alpinist tödlich abgestürzt. Drei junge Münchener hatten sich von Breuil aus nach der Klubhütte am Südgrat des Matterhorns begeben. Zwei von ihnen hatten noch am gleichen Tage den Gipfel bestiegen, den sie jedoch erst am Abend erreichten. Beim Abstieg verirrten sie sich in der Dunkelheit und gerieten in die Südwand, wo sie biwakieren mußten. Am Donnerstagmorgen entglitten einem von ihnen die Schuhe. Als sie sein Kamerad, der 24 Jahre alte Joachim Franz Prüfling aus München, ungesichert holen wollte, glitt er auf dem vereisten Felsen aus und stürzte ab. Der Begleiter konnte von zwei italienischen Bergführern unter Lebensgefahr gerettet werden. Die Suche nach dem Abgestürzten blieb bisher erfolglos.

Schweizer Staffel verunglückt

Vier Flugzeuge in den Bergen abgestürzt.

Eine Schweizer Beobachterstaffel von fünf Flugzeugen, die in Dübendorf zur Teilnahme am Flugtag in Lugano gestartet war, geriet unterwegs in schlechtes unfichtiges Wetter. Bei dem Versuch, den Rückweg einzuschlagen, sind vier Flugzeuge an den Hängen des Heuberg und am Drusenberg abgestürzt. Die Insassen des einen Flugzeuges kamen mit Verletzungen davon, während drei Besatzungen, jede zu zwei Mann, beim Aufprall tödlich verunglückten. Nur eines der fünf Flugzeuge konnte bis ans Ziel gelangen. Bergungs- und Rettungskolonnen sind unterwegs.

Auch die französische Luftwaffe wurde von schwerem Unglück betroffen. In der Nähe des Flugplatzes von Paris sind zwei Bombenflugzeuge auf einem Nachtflug infolge Nebels mit dem Boden in Berührung gekommen und zerschellt. Dabei haben zwei Offiziere und sechs Unteroffiziere den Tod gefunden.

In der Slowakei sind bei Söhle zwei tschechische Militärflugzeuge in der Luft zusammengestoßen. Beide Maschinen stürzten ab. Die Besatzungen, die aus zwei Unterleutnants und zwei Zugführern bestanden, kamen ums Leben.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mit Gewißheit? Ach nein, Herr Leutnant Glimm, mit absoluter Gewißheit kann ich Ihnen nicht versprechen, am nächsten Sonntag frei zu sein. Nein, nein, wirklich nicht. Ich kann Ihnen da nichts versprechen. Und nun müssen Sie mich wirklich gehen lassen, meine Mutter wird schon auf mich warten."

Ilse und Glimm sitzen in einem der schönen, strahlend hellen und behaglichen Cafés des Westens. Sie sitzen in bequemen Sesseln, gutgekleidete Menschen sitzen hier und dort, eine erstklassige Unterhaltungs- und Tanzkapelle spielt, und es herrscht jene wohlig-gesellige Atmosphäre guter, vornehmgediegener Unterhaltungsstätten, die einen für einen ganzen Abend so unterhaltsam fesseln können.

Seit einer Stunde sitzen sie hier. Glimm ist aufs angenehmste überrascht von seiner neuen Bekanntschaft. Dieses Mädchen Ilse kann klug sprechen, ist kein oberflächliches Ding, und bei allem jungmädchenhaften Reiz liegt ein gewisser Ernst über ihrem Wesen, der sie in Glimms Augen besonders anziehend und begehrenswert macht. Aber auch ein bißchen enttäuscht ist er. Sie hat aufmerksam zugehört, als er von seiner Garnison und dem Garnisonleben sprach, selber nichts davon gebeichtet, was sie seinerzeit in solcher Eile zum Bahnhof trieb. Sie sei bei Bekannten gewesen und habe Angst gehabt, den letzten Zug zu verpassen. Das ist etwa alles, was er über diesen Punkt aus ihr herausholen konnte. Dabei steht es für ihn fest, daß sie sich damals in einem Zustand innerer Aufgelöstheit befunden haben mußte.

Nun, vielleicht wird sie später mehr aus sich herausgehen, denkt er, wenn sie sich erst öfter gesehen haben. Und also hat er um ein Zusammentreffen zum nächsten Sonntag gebeten, nachdem sie bereits erklärt hat, morgen nicht frei sein zu können.

Ja, vielleicht, hat sie zögernd geantwortet, aber mit Gewißheit? Nein, das nun nicht.

Er greift nach ihrer Hand.

„Fräulein Ilse!"

Sie lächelt schwach. Mehr als ihren Vornamen hat sie ihm auch nicht verraten.

„Das hat doch alles noch Zeit, Herr Leutnant Glimm. Sie sind wirklich ein sehr draufgängerischer Krieger."

„Sagen Sie ja und ich bin am nächsten Sonnabend wieder hier. Ist ja doch nicht so weit."

Für einen andern war es offenbar doch viel zu weit, denkt Ilse schmerzlich. Viel zu weit.

„Versprechen tu' ich nichts", wiederholt sie. „Und am Kommen kann ich Sie ja nicht hindern. Und nun wollen wir wirklich gehen. Das heißt, wenn Sie noch hier bleiben wollen ... Sie wollen und sollen ja auch so einen kleinen Urlaub nach dem täglichen, gewiß nicht leichten Dienst genießen."

Er wehrt rasch ab.

„Selbstverständlich komme ich mit. Ich sehe ein, daß ich Sie für diesmal nicht länger festhalten darf."

Heiter nickt sie ihm zu.

„Und grüßen Sie Ihre Kompanie, wenn Sie wieder in der Garnison sind", sagt Ilse lächelnd und zieht ihre Hand zurück.

„Gern", erwidert er vergnügt. „Die Kompanie würde sich besonders freuen, wenn sie genau wüßte, von wem der Gruß kommt. Es sind viele Berliner bei uns. Feine Jungens."

Ilse fühlt plötzlich ihr Herz wieder mit einem leisen stechenden Schmerz schlagen. Wenn sie jetzt einfach nach Peter fragen würde. Peter Bergmann. Ach —!

Sie steht auf. Glimm zahlt schnell beim gerade vorbeischwebenden Kellner. Die Kapelle spielt ein Potpourri von bekannten Soldatenliedern als Unterbrechung der Tanzmusik. Lächelnd hört Glimm zu und hält Ilse leicht am Arm fest. „Die singen wir auch alle", flüstert er, „klingen sie nicht wunderbar? Da ist doch wenigstens echte Musik drin. Da, das ist unser besonderes Kompanielied."

Ilse horcht auf. Glimm summt leise eine Strophe mit:

„Kamerad, laß uns marschieren,
Und wir werden uns formieren,
Ist es denn zur Schlacht so weit."

Ein Zittern überläuft Ilse. Im Augenblick fällt ihr ein, was Peter ihr einmal ins Ohr geflüstert hat: „Lang' ist's her", als sie im Zoo Abschied nahmen während der Durchfahrt von Peters Kompanie durch Berlin beim Garnisonwechsel.

„Kamerad Ilse, wir marschieren doch zusammen."

„Kommen Sie" flüstert sie Glimm zu.

„Sofort", antwortet er und geht voran. Sie gehen hinaus. Herbstlich-frische Abendluft hängt kühl in den stillen Straßen. Ilse fröstelt ein wenig. Schweiglam läuft sie neben Glimm her.

An der nächsten Haltestelle der Straßenbahn bleibt sie stehen.

„Nun finde ich allein", sagt sie. „Ich danke Ihnen für den hübschen Abend."

Er macht ein liebenswürdig-bedauerndes Gesicht.

„Ich habe Ihnen zu danken, gnädiges Fräulein. Und ich habe also die Hoffnung, Sie wiedersehen zu dürfen?"

„Vielleicht schreibe ich Ihnen einmal", sagt sie zögernd.

„Ich wäre sehr froh."

„Da kommt meine Bahn."

Ilse reicht ihm die Hand, die er an die Lippen zieht. Sie errötet, hastig läuft sie zu der haltenden Straßenbahn



Admiral von Horthy besucht Karinhall. Weltbild (M).
Generalfeldmarschall Göring mit seinem hohen Gast im Vorhof von Karinhall



Große Ueberschwemmungen in Schlesien. Weltbild (M).
Die starken Regenfälle der letzten Tage haben in einem Teil Schlesiens zu einem Hochwasser geführt, wie es seit Jahrzehnten nicht aufgetreten ist. Unser Bild stammt aus Glatz, wo die Neiße über ihre Ufer getreten ist und beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Im Hintergrund sieht man die Bahnlinie Breslau—Mittenwalde.

Neues aus aller Welt.

Kraftwagen fährt in eine Radfahrergruppe. Auf der Staatsstraße Leipzig—Markranstädt wollte ein Personenkraftwagen zwei andere Kraftwagen überholen. Als ihm dabei eine Gruppe Radfahrer und hinter dieser ein Kraftradfahrer entgegenkamen, bremste der Kraftwagenfahrer ab. Sein Wagen kam ins Rutschen, fuhr in die Radfahrergruppe und prallte dann gegen einen Straßenbaum. Dabei wurden acht Personen zum Teil schwer verletzt. Fünf Schwerverletzte wurden nach Leipzig ins Krankenhaus gebracht, wo einer von ihnen inzwischen gestorben ist.

Großtankstelle durch Feuer vernichtet. Eine erst kürzlich eingerichtete moderne Großtankstelle am Landweg in Heide (Holstein) ist durch Feuer zerstört worden. Der Brand entstand dadurch, daß ein Lastwagen, der getankt hatte, vermutlich durch überlaufenden Brennstoff am Auspuff Feuer fing und verbrannte. Die Flammen sprangen sofort auf die Tankeinrichtung über und fanden in den Oel- und Brennstoffvorräten reiche Nahrung.

Indischer Amokläufer tötet 12 Personen. Nach einer Meldung aus Bombay hat ein Amokläufer in einer Ortschaft der Provinz Punjab 12 Personen erschossen und acht schwer verletzt. Eine Eifersuchtsszene hatte den Unglücklichen in diesen Blutrausch versetzt.

Zwei Eisenbahnunglücksfälle in Böhmen. Zwischen den Stationen Ober-Gablonz und Hauptbahnhof Gablonz verunglückte am Sonnabend ein Güterzug. Die Lokomotive wurde durch einen Felsblock, der sich infolge der andauernden Regengüsse von der Böschung gelöst hatte, zum Entgleisen gebracht. Von dem Zugpersonal geriet der Heizer unter die Lokomotive. Seine Leiche konnte geborgen werden. Ein zweites Unglück ereignete sich in der Nähe von Oberrosenthal bei Reichenberg. Zwei Bahnbeamte, die in einer Draisine unterwegs waren, verunglückten tödlich, während der Lenker der Draisine schwer verletzt wurde.

Stolzer Sieg über Schweden

Unsere Leichtathleten gewinnen den Länderkampf.

In dem seit Wochen ausverkauften Stockholmer Stadion konnten Deutschlands Leichtathleten im Länderkampf Schweden mit 108 : 100 Punkten schlagen, nachdem die Nordländer beim Abschluß des ersten Tages noch mit zwei Punkten Vorsprung (53 : 51) in Führung gelegen hatten. Die hervorstechendste Leistung ist der neue Weltrekord im Hammerwerfen, den Erwin Blask mit genau 59 Metern aufstellen konnte. Ferner gelang es Hölling, über die 400 Meter Hürden mit 53,1 Sekunden eine neue deutsche Bestleistung aufzustellen, während der Schwede Larsson im 3000-Meter-Hindernislauf den schwedischen Rekord unterbot. Ueber 20 000 Zuschauer wurden Zeugen des eindrucksvollen Sieges der Deutschen, des ersten Sieges in den Länderkämpfen Deutschland—Schweden nach drei Niederlagen.

Deutsche Jugendmeisterschaften

Die ersten Entscheidungen.

Bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Frankfurt am Main, die in Gegenwart des Reichssiegendführers und des Reichssportführers ausgetragen wurden, kam es zu den ersten Entscheidungen. Den Endkampf im Hockey gewannen die Niedersachsen (HC.-Hannover) mit 4 : 2 gegen Sachsen (Wacker-Leipzig). Im Führerzehnkampf gewann in der Stufe A (18—32jährige) Benz (Württemberg) mit 9586 Punkten vor Winger (Württemberg). In der Stufe B (über 32 Jahre) siegte der Württemberger Barth mit 7932,5 Punkten vor Birkigt von der Reichsjugendführung. Im HJ.-Stabhochsprung siegte Gleim (Hessen-Nassau) mit 3,60 Meter vor Kiemeyer-Sachsen und Wagner-Ostland. Im Fünfkampf siegte der Mecklenburger Linow mit 5222 Punkten vor Busch (Ostland) mit 5191 Punkten. Das Hammerwerfen gewann Romme (Ruhr-Niederrhein) mit 47,83 vor Landgreve-Kurhessen mit 47,26 Meter. Bemerkenswert ist, daß sich für die Zwischenläufe über 100 Meter nur Jungen qualifizieren konnten, die unter 11,4 Sekunden blieben.

Die Entscheidungen im Schwimmen zeigten bei der deutschen Jugend eine weitere Steigerung der Leistungen besonders in der Breite durch oft ausgezeichnete Zeiten der Sechsten, Siebenten und Achten.

In den übrigen Leichtathletikwettbewerben gab es noch folgende Ergebnisse: HJ. 100 Meter: 1. Huth (Ruhr-Niederrhein) 10,9. — 100 Meter Hürden: 1. Hendrichs (Mittelrhein) 13,7. — Weitsprung: 1. Fischer (Mittelrhein) 6,99 Meter. — Hochsprung: 1. Böhmer (Ruhr-Niederrhein) 1,80 Meter. — Keulenwerfen: 1. Starcke (Westfalen) 77,87 Meter. — Diskuswerfen: 1. Marktanner (Württemberg) 45,67 Meter. — Kugelstoßen: 1. Himmelsdörfer (Hochland) 15,02 Meter. — Speerwerfen: 1. Tasel (Baden) 57,64 Meter.

Deutsche Bergmeister im Motorsport 1938

Hans Stuck, von Hanstein und Kluge.

Auf der Alpenstraße zum Großglockner wurde auf dem 12,5 Kilometer langen Teilstück von Fernleiten nach Fuscherkörl zum ersten Male die Deutsche Bergmeisterschaft im Motorsport ausgefahren, die bisher am Schauinsland zu Hause war. Dieses Teilstück mußte zweimal hinaufgefahren werden, und die Gesamtzeit war für Sieg und Plätze maßgebend.

Hans Stuck sicherte sich auf dem alten Auto-Union in der großen Rennwagenklasse mit 20 : 10 (74,67 Stundenkilometer) den Titel als Bergmeister, der ja auch schon die Straßenmeisterschaft gewonnen hatte.

In der Sportwagenklasse erhielt die Meisterschaft von Hanstein auf BMW., der als schnellster Deutscher Dritter hinter Fane-England und Christea-Rumänien geworden war. Auf Auto-Union DKW. gewann Europameister Ewald Kluge erwartungsgemäß als weitaus schnellster Fahrer bei den Motorrädern mit 22 : 05,2 (68,46 Stundenkilometer) und unterbot damit auch noch den besten Sportwagenfahrer um 4 Sekunden.

Deutscher Schwimmersieg über Frankreich

Ueberragende Rolle der deutschen Frauen.

Der 11. Schwimmländerkampf Deutschland—Frankreich endete mit einem überlegenen Sieg der deutschen Mannschaft mit 32 : 22 Punkten, nachdem der Vorsprung bereits am ersten Tage 15 : 9 Punkte betragen hatte.

Eine ganz überlegene Rolle spielten die deutschen Frauen in diesem Länderkampf vor 8000 Zuschauern, und unseren Schwimmerinnen ist in erster Linie der Sieg zu verdanken. Getrennt gewertet holten Deutschlands Schwimmerinnen 14 : 7 Punkte, während es bei den Männern mit 18 : 15 Punkten recht knapp wurde. Allerdings ist bei diesem Ergebnis zu berücksichtigen, daß Deutschland mit Ausnahme der Wasserballmannschaft und der Olympischen Staffel nur seine zweite Garnitur an den Start geschickt hatte. Die erfreulichste Leistung vollbrachte die junge Berlinerin Inge Schmitz, die im 400-Meter-Kraulschwimmen mit 5 : 40,4 ihren eigenen Rekord um eine Sekunde verbesserte. Daneben gefiel den Pariserin vor allem der 17jährige Dresdener Kitzig, der das Turmspringen ganz überlegen gewann.

Harte Pokalkämpfe

Schalke, Hannover 96, HSV. und Fürth besiegt.

Die erste Hauptrunde um den Tschammerpokal nahm einen überraschenden Verlauf. Der Pokalverteidiger Schalke 04 verlor sein Spiel gegen die Hamburger Victoria vor 12 000 Zuschauern mit 3 : 4 und auch der deutsche Meister, Hannover 96, wurde ausgeschaltet, indem er vom Freiburger FC. mit 3 : 1 geschlagen wurde. Auch der Hamburger Sportverein konnte sich nicht durchsetzen und verlor nach Verlängerung gegen den VfB. Peine 1 : 2. Schließlich schieden auch Spielvereinigung Fürth, Alemannia Aachen, der Berliner Sportverein 92, Eintracht Frankfurt und die Stuttgarter Kickers aus und mußten den Weg für junge, bisher weniger berühmte Vereine frei machen. Auch der 1. FC. Nürnberg konnte sich nur äußerst knapp durchsetzen. Im Spiel gegen Hanau verhalf nach Verlängerung nur ein Selbsttor der Hessen dem Bayernmeister zu einem 3 : 2-Sieg. Dagegen konnte sich Fortuna-Düsseldorf durch einen 4 : 2-Sieg über die Lübecker Polizei behaupten und der Dresdner Sportklub kam zu einem leichten 13 : 0-Sieg gegen Preußen. Helmuth Schön schoß allein acht Tore gegen den sächsischen Bezirksklassenverein.

Neuer Weltrekord mit dem „Blitzstrahl". Der englische Rennfahrer Capt. G. T. Eyston hat seinen eigenen absoluten Schnelligkeitsweltrekord für Automobile, der auf 502,1 Stundenkilometer stand, bei einer neuen Rekordfahrt ganz beträchtlich verbessern können. Mit seinem 6000-PS.-Ueberrennwagen „Blitzstrahl" hat Eyston auf der abgesteckten Meile bei Bonneville eine Rekordgeschwindigkeit von 556,010 Stundenkilometer erreicht.

Van Oyen bester Pistolenschütze. Das Probeschießen unserer Nationalmannschaft im Pistolenschießen brachte ausgezeichnete Ergebnisse. Im Gesamtergebnis war der Olympiasieger van Oyen-Berlin nicht zu übertreffen. Die Wertung der drei Schießen auf 216 Schattenrisse ergab folgenden Endstand: 1. van Oyen-Berlin 214 Treffer 7 Strafpunkte; Bucherer-Zella-Mehlis 213/9; 3. Dr. Jasper-Todenwerth 211/16; 4. Dr. Wehner-Wiesbaden 212/17 und 5. Zindel-Ottenau 211/21.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag 27. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 127901
4 Gewinne zu 10000 RM. 108008 154112
4 Gewinne zu 5000 RM. 5745 80284
10 Gewinne zu 3000 RM. 139920 174952 182354 248465 271521
16 Gewinne zu 2000 RM. 42622 157675 185169 257315 299666 321121 350461 376691
46 Gewinne zu 1000 RM. 15138 31632 41095 56412 65151 86104 119788 145215 152826 176416 181598 204654 213439 235848 267511 286679 299584 302200 316771 316866 330372 380354 384170
104 Gewinne zu 500 RM. 4788 5601 11684 12326 15528 19287 23190 26574 28035 32272 49743 52661 62464 63190 67999 72001 77736 100682 118951 130633 136656 152547 155655 160418 172590 185022 190479 210401 211442 214551 248215 252606 256464 269087 275789 279727 304642 308413 330836 333159 333289 334464 357324 363784 369428 370426 372097 379513 376810 381424 389050 394725

166 Gewinne zu 300 RM. 1542 3626 4171 14896 17742 20659 21233 30391 32266 39918 43248 55983 61324 64225 72362 82679 102775 116052 118551 119298 125320 129101 136647 143036 143937 151167 161759 164948 172840 179389 180120 182110 182176 183484 186607 190755 191036 198936 199436 201028 202827 211700 222414 224678 225808 226804 227353 239351 243298 253686 255007 261687 265858 270480 275808 279320 283299 285982 286265 291732 294423 307479 309614 316226 316257 318288 318728 321278 324241 325131 330688 338196 340839 342179 345207 348921 349518 351146 352649 355757 372113 382261 394447

Außerdem wurden 4648 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 5000 RM. 132412 201259 385555
8 Gewinne zu 3000 RM. 34526 50312 254863 267303
22 Gewinne zu 2000 RM. 6181 16756 26176 37890 63520 97379 109447 300513 363298 376475 394227
58 Gewinne zu 1000 RM. 2243 5829 13138 41051 47122 68527 83931 101611 102381 105984 130459 130694 156858 161159 206445 212666 216469 216746 226880 273576 273643 281893 284975 296606 313060 320092 331996 390491 393757
70 Gewinne zu 500 RM. 3738 4784 18730 23549 26539 30595 43235 46515 47359 62879 72833 89338 94821 101762 108424 121168 163363 168771 173894 175605 192997 217285 225089 261929 267353 268810 299779 300899 322674 324811 325648 341810 342742 366756 367946

168 Gewinne zu 300 RM. 9288 12843 20715 22491 22895 38902 51599 55347 60793 62658 63684 67740 68475 74896 75831 83591 91633 93759 94933 105738 112366 114221 114531 115536 117103 123006 137719 141904 146800 149759 155379 157036 159992 166737 174280 176291 179110 187450 188841 191032 193844 199165 204701 216106 216620 225753 230117 230453 231404 246856 258909 260027 261577 261593 267305 271386 272670 272743 277862 283869 285608 289179 291680 294337 298575 302593 306084 306932 311452 313930 323508 326615 332459 350888 359047 363642 368972 375609 377296 380931 383143 387639 388036 393587

Außerdem wurden 4168 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 31. August

10.00: Breslau: Peter Rosegger. Aus dem Leben eines österreichischen Waldbauernbuben. Hörfolge. 10.30: Sendepause.
12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Overnduette. Schallpl. 15.40: Ferne Länder und ihre Menschen; Berichte aus der weiten Welt; anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Wir besuchen einen KdF.-Segelkursus an der Ostsee. 18.15: Cello und Klavier. 18.45: Siegmund Graff liest aus seinem Buch „Unvergeßlicher Krieg". 19.00: Nürnberg: Nürnbergecho des Deutschlandsenders. 19.15: Im Wald und auf der Heide.
20.15: Das Breroneel-Quartett spielt. 21.15: 1. Klasse von Ludwig Thoma. 22.20: München: Weltpolitischer Monatsbericht. 23.00: Italienische Musik. Anschl. 24.00: Stuttgart: Nachtkonzert

Hamburg: Mittwoch, 31. August

10.00: Johannes Brahms, Lebensbild und Werk des großen Hamburger Künstlers. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Wolfgang Amadeus Mozart. Schallplatten.
16.00: Hannover: Es geht auf Feierabend. 18.00: Turnvater Jahn. Zu seinem 160. Geburtstage. 18.15: Schöne Arien alter Meister. 19.00: Cello und Klavier. 19.30: Chemie im Dienste der Nation. Zum 75jährigen Bestehen der Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer (J. G. Farbenindustrie, Leverkusen). Ein Werkbild in Rundfunkberichten. Aufnahme.
20.10: Bekannte Melodien. Schallpl. 21.00: Volkslieder in neuen Sätzen. 21.30: Bunte Klänge auf der Rundfunkorgel. 22.15: Stuttgart: Reichstagung der Auslandsdeutschen. 22.30: Wien: Musik aus Wien. 24.00: München: Wir musizieren bis in den Morgen.

---

hinüber. Sie verschwindet im Gedränge der Aus- und Einsteigenden.

Der Leutnant Glimm lächelt der Bahn nach.

*

Peter Bergmann grüßt lächelnd von der hinteren Plattform der Bahn zur Haltestelle zurück. Die zierliche Frau Justizrätin Bergmann steht dort und hebt grüßend die Hand zu ihrem stattlichen Jungen hin, der den Gefreitenwinkel mit Stolz am Arm trägt.

Ach, viel zu schnell sind die drei Tage Urlaub über Sonntag vergangen, die ihr Peter gehabt hat. Das ist ihre Meinung. Aber der „Junge" selber scheint ja richtig froh gewesen zu sein, wieder in die Garnison zurückzukommen.

„Bis zu Weihnachten", sagt Frau Bergmann und winkt und winkt, da nun die Straßenbahn anrückt, die zum Bahnhof fährt. Aber es hört natürlich keiner. Jedenfalls Weihnachten wird sie ihn wieder bei sich haben, und das ist auch ein Trost. Großartig sieht der Junge aus!

Peter winkt zurück, solange er die schlanke, zierliche Frau noch an der Haltestelle sehen kann.

Ja, er ist doch froh, daß die drei Tage, die er Urlaub hatte, vorüber sind. Nun kann er nicht mehr in Versuchung geraten, vielleicht doch noch einmal vor einem gewissen Schuhhaus zu warten.

Was vorbei ist, ist vorbei.

Wenigstens hat sich der alte Herr und die junge alte Dame riesig gefreut gehabt, und das sollte ja wohl die Hauptsache sein.

Und die Hauptsache wird nun sein: Feste Dienst zu machen und nur Dienst. Man ist ein Stück klüger geworden. Das hat auch sein Gutes. Und wenn man auch alles zutiefst noch immer nicht begreifen kann, ein Soldat hat nicht viel nachzugrübeln, sondern zu gehorchen und seine Pflicht zu tun. Und seine Pflicht heißt: Vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 202 — Dienstag, den 30. August 1938 — 67. Jahrgang

Woche der Entscheidung

Wenn die Engländer auf internationale Probleme stoßen, deren Vereinigung ihnen schon im Interesse des ruhigen Geschäfts erforderlich erscheint, so verfallen sie sehr leicht in einen moralisierenden Ton. An diesen englischen Erbfehler wird man bei näherer Betrachtung der Simon-Rede erinnert. Wenn der englische Schatzkanzler sagte, ein Krieg werde niemals unvermeidlich sein, sofern alle Völker versuchen, Schwierigkeiten in einem fairen Geiste zu lösen, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf: was ist fair? Die Beantwortung dieser Frage ist nicht leicht. Jedenfalls kann man in dieser Stunde, wo eine entscheidungsvolle Woche angebrochen ist, nur das eine sagen, daß dieser englische Spielbegriff sich nicht immer mit dem deckt, was England gerade im Augenblick für nützlich und bequem erachtet. Deutschland hat immer gefordert, daß gegenüber den Sudetendeutschen fair gehandelt werden müsse. Das ist zwanzig Jahre hindurch nicht geschehen. Zwanzig Jahre lang hat man die Sudetendeutschen nicht nur um verheißene Rechte geprellt, mit deren Versprechen man die Errichtung des Tschechenstaates bei den Friedensverhandlungen erlistete, sondern in dieser Zeit wurden selbst die in der verschlechterten Staatsverfassung zugestandenen Freiheiten und Rechte schamlos mit Füßen getreten. Gleichzeitig gab man das sudetendeutsche Gebiet einer systematischen wirtschaftlichen Verelendung preis.

Auf diesem tatsächlichen Hintergrunde des Geschehens muß man doch das ganze sudetendeutsche Problem betrachten. Es ist in allererster Linie eine Rechtsfrage, die es wahrlich verdient, einmal losgelöst von dem europäischen Zusammenhang betrachtet zu werden. Die Sudetendeutschen verlangen nichts, was die Existenz des Tschechenstaates gefährdet. Ein Umbau dieses Versailler Systemstaates zu einem Staate, der allen seinen Volksgruppen das Recht der Selbstverwaltung gibt, würde die Kunstschöpfung von St. Germain allein erträglich machen. Daß daneben natürlich auch die wirtschaftlichen und politischen Vorleistungen einhergehen müßten, versteht sich von selbst. Gerade ein Engländer wäre verpflichtet, die Dinge einmal unter diesem Blickfeld zu betrachten und die sudetendeutsche Frage aus dem großen Komplex der europäischen Machtstrebungen herauszusondern. England hat die Friedensdiktate führend mit unterzeichnet. Die englische Politik fußte die ganzen Nachkriegsjahre auf den Grundsätzen der Genfer Liga, wo alle Beschwerden der Sudetendeutschen klanglos verhallten. Jetzt soll die sudetendeutsche Frage endgültig gelöst werden, und nun drückt man sie willkürlich in den großen Zusammenhang europäischer Machtspannungen hinein. Vielleicht ungewollt, aber doch tatsächlich hat das Sir John gerade dadurch getan, daß er sogar das Gespenst eines neuen allgemeinen Weltkrieges aufmarschieren ließ.

Man braucht auch nur in die französische oder tschechische Presse zu schauen, um die Wirkung dieser Rede zu spüren. Gewiß, die Prager Regierung kann es sich leisten, anders zu taktieren als der Chor der ihr gefälligen Presse. Sie bringt „neue Vorschläge" heraus und sichert sich damit eine gute Note beim Londoner Offiziosus. Der kennt die „neuen Vorschläge" noch nicht, aber er billigt sie. Gleichzeitig wird den Sudetendeutschen geraten, eine „versöhnliche Haltung" einzunehmen. Auch hier werden, wie in der Simon-Rede, Licht und Schatten ungleich verteilt. Wie ernst es den Sudetendeutschen um eine Dauerlösung im Interesse des europäischen Friedens ist, hat Konrad Henlein bewiesen, als er dem Rufe Lord Runcimans nach einer Unterredung auf Schloß Rothenhaus sofort entsprach und seine Besichtigungsfahrt unterbrach. In London vertraut man nur den Worten des Hradschin, übersieht aber die Untaten der Tschechen und den Ton der tschechischen Presse. Während die Sudetendeutschen eine bewunderungswürdige Disziplin bewahren, fährt der tschechische Mob in Gasse und Presse fort, die Deutschen zu insultieren. Dabei vergreift er sich sogar an der Ehre der deutschen Soldaten, so daß das Reich in Prag gegen diese Ehrverletzungen nachdrücklichst zu protestieren genötigt ist. Selbst in diesem entscheidungsvollen Stadium erdreistet sich ein bekanntes Tschechenblatt zu der unerhörten Provokation, die Verhaftung Konrad Henleins zu fordern. Kein Wunder, daß in der deutschen Stadt Leitmeritz die tschechische Minderheit es wagen darf, wüste Tumultszenen und ein Pfeifkonzert gegen den sudetendeutschen Führer aufzuführen, als er vom Bürgermeister der Stadt und den Amtsträgern der SdP. willkommen geheißen wurde.

Das ist eine häßliche Begleitmusik zu den „neuen Vorschlägen" der Prager Regierung. Aber schließlich sind die täglichen Exzesse des tschechischen Pöbels, die selbst der amtliche tschechische Bericht nicht verschweigen kann und an denen sich sogar tschechische Soldaten in Uniform beteiligt haben, von der tschechischen Gesamthaltung nicht zu trennen. Wäre die Regierung der gehässigen Sprache in der tschechischen Presse von Anfang an schärfer entgegengetreten und hätten die tschechischen Sicherheitsorgane gegenüber Ausschreitungen der Tschechen nicht so vollkommen versagt, so stünde es um die ganze Atmosphäre besser. Jetzt hat die Prager Regierung Gelegenheit, zu zeigen, daß ihren Worten auch entsprechende Taten zu folgen vermögen. Die „neuen Vorschläge" erfordern sorgsamste Prüfung. Man weiß aus der ganzen bisherigen Leidenszeit der Sudetendeutschen, was von tschechischen Worten und Taten zu halten ist. Es geht nicht an, die sudetendeutsche Frage unter dem Gesichtswinkel der Volksfrontpolitiker von Paris, Prag und Moskau zu betrachten. Jede Schein- und Teillösung würde den Unruheherd Tschecho-Slowakei nur als Dauerzustand und damit als Gefahrenquelle für den inneren Frieden des Landes und den Weltfrieden erhalten. Gerade aus diesem Grunde wäre es wünschenswert gewesen, wenn London auch in diesem Stadium Worte mäßigender Warnung an die tschechische Regierung gerichtet hätte. Sei es auch nur in der Hinsicht, daß die öffentlichen Machtfaktoren etwas schärfer darauf Bedacht nehmen möchten, Ruhe und Ordnung besser aufrechtzuerhalten und Ausschreitungen mit energischer Hand zu unterbinden. Das ist verabsäumt worden, und solche Versäumnisse wirken oft schwerer als allgemeine Moralisierungen, die in Prag systematisch überhört zu werden pflegen.

Prag duldet neue Haßorgien.

Wieder unglaubliche Schmähung der deutschen Soldatenehre. — Auch Angriffe gegen Ungarn.

Wie das tschechische Hetzblatt „Moravskoslezsky Denik" kürzlich angekündigt hatte, setzt es seine dreisten und unerhörten Greueldarstellungen fort, die dazu bestimmt sind, die tschechische Bevölkerung zum Haß gegen alles Deutsche aufzureizen. Das Schmierblatt bringt in der Nummer 232 vom 24. August 1938 folgenden Schmutzartikel:

„Deutsche Kulturtätigkeit während des Krieges. Gemetzel der Zivilbevölkerung in Frankreich während des Weltkrieges war eine Beschäftigung des „heldenhaften" deutschen Militärs. Wir schrieben bereits über diese preußischen, bayerischen und anderen „Helden", die wie Besessene vor den Franzosen davonliefen, dafür aber imstande waren, auf die Zivilbevölkerung regelrechte Jagden zu veranstalten. Das deutsche Militär übte sich an der Zivilbevölkerung ein, die nicht damit rechnen konnte und in der Meinung, daß ihr nicht nahegetreten werden könne, in ihren Heimen verblieben war.

Den Deutschen dünkte es dumm, nach den einzelnen Kindern, Frauen und Alten zu schießen. Sie richteten es sich im Laufe einer Woche nach dem Einfall in Belgien und Frankreich so ein, daß mit Petroleum gefüllten Spritzen die Häuser begossen wurden, die sie dann anzündeten. Sehr tapfer benahmen sich die deutschen Soldaten gegenüber Frauen und Kindern. Damit die Gatten oder Väter die Frauen nicht verteidigen konnten, wurden sie zuvor von den deutschen Soldaten erschlagen. Die Frauen und Mädchen wurden vergewaltigt und schließlich erschlagen. Solcher Vorfälle gibt es Tausende. Auf diese Art hausten die Deutschen in Rußland, Serbien und Rumänien. Mit Recht nennt man sie von der Zeit an „Hunnenmilitär". Die österreichischen Soldaten benahmen sich in dem eroberten Gebiet noch anständig, besonders soweit es Soldaten slawischer Nationalität betrifft.

Regelrechte Verwüstungen verursachten die ungarischen Soldaten und ihre Offiziere. Aus einem Schloß oder Palast binnen 24 Stunden einen Düngerhaufen zu machen, war keine Kunst. Ställe errichteten sie in Kapellen, Schulen und besseren Häusern. So sah die deutsche und ungarische Kultur im Lichte der Wahrheit aus."

*

Nachdem das Prager Skandalblatt auf eine Fortsetzung seiner unglaublichen Schmähungen deutschen Soldatentums selbst vorbereitet hatte, hätte man annehmen dürfen, daß eine Regierung, der es auch nur einigermaßen um die Wahrung des Anstandes zu tun ist, sofort gegen eine Wiederholung dieser beispiellosen Beleidigungen eingeschritten wäre. Dies wäre das mindeste gewesen, nachdem man schon die ersten Veröffentlichungen dieses Schmutzblattes widerspruchslos zur Veröffentlichung freigegeben hatte. Aber der Prager Zensor, der sonst täglich Dutzende von Zeitungen der nichttschechischen Volksgruppen mit riesigen Lücken erscheinen oder sie im ganzen beschlagnahmen läßt, hat es nicht für notwendig befunden, gegen eine Wiederholung einer in ihrer Schamlosigkeit alles überbietenden Selbstbeschmutzung einzuschreiten. Damit fällt die Verantwortung für diese unerhörten Haßorgien gegen Deutschlands Weltkriegsheer unmittelbar auf die Prager Regierung selbst zurück. Die Duldung dieser maßlosen Angriffe auf die deutsche und auch auf die ungarische Soldatenehre kann nicht anders ausgelegt werden, als daß die maßgebenden Prager Stellen sich mit diesen unerhörten Exzessen der Hetzpresse und der ihr zugrunde liegenden Gesinnung identifizieren. Die ganze gesittete Welt wird sich mit Abscheu und Ekel von diesen tschechischen Kampfmethoden abwenden. Sie wird diese Schändlichkeiten um so schärfer verurteilen, als durch diese bewußten Ehrkränkungen die ohnehin schon gespannte Lage erneut vergiftet wird. Die niedrige Hetze des Prager Schmutzblattes zeigt der Welt darüber hinaus in aller Deutlichkeit, wie es in Wirklichkeit mit der vielgerühmten „Versöhnungsbereitschaft" und dem angeblich „guten Willen" Prags bestellt ist. Vielleicht nimmt man diesen Fall in London endlich zum Anlaß, die Prager Regierung zur Mäßigung zu ermahnen, nachdem man völlig grundlos die Sudetendeutschen trotz ihrer vorbildlichen Disziplin zu einer „versöhnlicheren Haltung" aufzufordern sich bemüßigt gehalten hat. Von deutscher Seite müssen wir diese schamlosen Gemeinheiten der tschechischen Pressepiraten aufs schärfste zurückweisen.

Nachdem die bisherigen maßlosen Beschimpfungen deutscher und neuerdings auch ungarischer Soldaten durch ein tschechisches Hetzblatt die Prager Regierung nicht veranlaßt haben, gegen diese unerhörten Sudeleien einzuschreiten, fragen wir die tschechische Regierung, ob sie sich durch ein weiteres Abwarten mitschuldig machen will an diesen wüsten Verleumdungen!

Londons einseitige Parteinahme

Man will die Sudetendeutschen unter Druck setzen. Einberufung des Kabinettsrats.

Nach einer amtlichen englischen Mitteilung ist Ministerpräsident Chamberlain in Anbetracht der internationalen Lage nach London zurückgekehrt und hatte mit verschiedenen Ministern und Sachverständigen Besprechungen über die Lage in der Tschecho-Slowakei. Zu gleicher Zeit war auch der britische Botschafter in Berlin, Henderson, von Außenminister Lord Halifax nach London herbei-

Aufrichtige Freundschaft.

Ein Abschiedstelegramm des ungarischen Reichsverwesers an den Führer und Reichskanzler.

Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral Horthy von Nagybanya, hat beim Verlassen des deutschen Bodens an den Führer und Reichskanzler aus Hainburg an der Donau folgendes Telegramm gerichtet:

„Anläßlich der Ueberschreitung der deutschen Grenze drängt es mich, Eurer Exzellenz sowie der Reichsregierung und dem ganzen deutschen Volke für die mir und meiner Gemahlin erwiesenen Beweise der aufrichtigen Freundschaft unseren herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen.

Wir kehren in unsere Heimat mit den denkbar schönsten Eindrücken zurück und mit der Erinnerung an jenen überaus herzlichen Empfang, der die unsere beiden Länder verknüpfenden Gefühle erneut bekräftigt.

Nikolaus von Horthy,
Reichsverweser des Königreichs Ungarn."

Jubelkundgebungen in Budapest

Reichsverweser Nicolaus von Horthy und seine Gemahlin trafen Montag um 17 Uhr an Bord des Donaudampfers „Zsofia" wieder in der ungarischen Hauptstadt ein, stürmisch begrüßt von einer riesigen Menschenmenge.

Zur Begrüßung hatten sich eingefunden das gesamte Kabinett unter Führung des Ministerpräsidenten Imredy, die Generalität, die Abgeordneten, die Bürgermeister der Stadt Budapest, sowie der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff mit dem gesamten diplomatischen Personal und den beiden Waffenattachés. Weiter waren anwesend der italienische Gesandte Graf Vinci, der Hofminister der gegenwärtig in Budapest weilenden Königin-Mutter von Aegypten. Trotz des anhaltenden Regens hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge auf dem flaggengeschmückten Platz vor der Pester Redoute angesammelt. An der Dampfer-Haltestelle hatte eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen sowie Abordnung der ungarischen Frontkämpfer in ihren Uniformen und die Kriegsinvaliden.

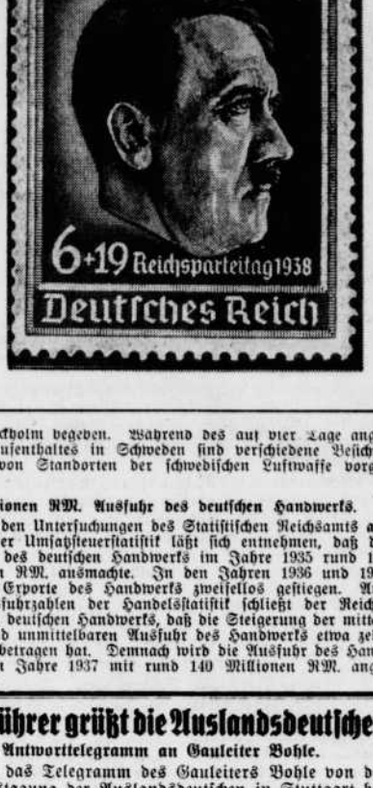
Reichsverweser von Horthy stand, als die „Zsofia", begleitet von Einheiten der Donau-Flottille, sich der Anlegestelle näherte, auf der Kommandobrücke. Die ungarische Nationalhymne klang auf, begeistert angestimmt von der wartenden Menge. Als der Reichsverweser, begleitet von seiner Gemahlin, das Schiff verließ, brandeten ihm gewaltiger Jubel und nicht endenwollende Eljen-Rufe entgegen.



Sonderwertzeichen zum Reichsparteitag.

Zum Reichsparteitag 1938 gibt die Deutsche Reichspost am 1. September eine Marke mit dem Bild des Führers (Entwurf von Professor Richard Klein nach einer Aufnahme von Professor Heinrich Hoffmann) zu 6 Rpf. und einem Zuschlag von 19 Rpf., sowie eine Postkarte mit derselben Marke als Wertstempel und einer Ansicht der Burg von Nürnberg heraus. Der Zuschlag fließt in den Kulturfonds des Führers.

Presse-Hoffmann (M).



gerufen und zu den Besprechungen hinzugezogen worden. **Am heutigen Dienstag wird in London ein Kabinettsrat stattfinden, an dem fast sämtliche Minister teilnehmen. Von zuständiger englischer Seite verlautet, daß die Minister die letzte Entwicklung des Konflikts in der Tschecho-Slowakei erörtern werden.**

Der diplomatische Korrespondent von „Preß Association" schreibt, es sei sehr gut möglich, daß, wenn sich die Lage nicht bessere, ein voller Kabinettsrat für Anfang September einberufen werden würde. Man hoffe, bis Dienstag im Foreign Office die Reaktion in den europäischen Hauptstädten auf die Simon-Rede sowie Hinweise darauf zu erhalten, ob die Sudetendeutschen in Beantwortung der „neuen tschechischen Vorschläge" eine versöhnlichere Haltung einnehmen würden oder nicht. Sollte Henlein das Hodscha-Angebot zurückweisen, dann sei der kritische Augenblick gekommen, den die britische Regierung schon immer befürchtet habe.

In gleichem Sinne bemühen sich die Londoner Blätter fast ausnahmslos, die Schuld für das Scheitern der bisherigen Verhandlungen den Sudetendeutschen in die Schuhe zu schieben, und aus allen Pressestimmen wird der Versuch erkennbar, einen Druck auf die Sudetendeutschen auszuüben, während über die wahren Schuldigen an der Zuspitzung des Konflikts, die Tschechen, kein Wort verloren wird.

Nur vereinzelt findet man in der Londoner Presse Stimmen, die den Forderungen der Sudetendeutschen einigermaßen gerecht werden. Zu diesen gehört der bekannte englische Publizist Garwin, der im „Observer" sich für eine unparteiische Haltung Englands in der tschechischen Frage einsetzt.

Neue Welle von Willkürakten

Frecher Ueberfall auf ein deutsches Gasthaus.

Zu einem empörenden Zwischenfall kam es in Schönborn bei Reichenberg. In der Nacht vom 27. auf den 28. August erschien der Baumeister Tondo aus Deutsch-Brod im Gasthaus Bernig mit einem Soldaten und zwei weiteren Begleitern, tschechischen Arbeitern von Befestigungsbauten, die der Baumeister leitet. Sie versuchten, von dem Gastwirt die Erlaubnis zu erhalten, sich das Dienstmädchen „zu besonderen Zwecken auszuborgen", und boten dem Gastwirt dafür 100 Tschechenkronen an. Der Gastwirt wies diese Zumutung empört zurück und geriet deswegen mit einem der Begleiter des Baumeisters in Streit.

Daraufhin holte der Baumeister mit zwei Lastwagen weitere tschechische Arbeiter zu Hilfe. Die Leute besetzten das Gasthaus und verlangten den Wirt, mit dem sie abrechnen wollten, da er angeblich den Staat beleidigt habe. Der Wirt war indessen in den nächsten Ort um Hilfe geeilt. Der Vorsteher des Ortes Schönborn, der die Leute beruhigen wollte, wurde zu einem Lastwagen geschleift. Die Angreifer hielten ihm den Mund zu. Erst als es dem Bedrohten gelang, um Hilfe zu rufen, ließen sie von ihm ab und fuhren weg. Bei dieser Prozedur wurde der Bürgermeister im Gesicht verletzt.

Senator Veller von der Sudetendeutschen Partei hat Protesttelegramme an Ministerpräsident Dr. Hodscha und Lord Runciman abgeschickt, in welchen er die sofortige Verhaftung des Baumeisters forderte.

Aussiger Jungturner in Prag angepöbelt

Zwei Jungturner, die an dem Lager der Jungturnerschaft in Aussig teilgenommen hatten, waren nach Prag gekommen, um sich die Stadt anzusehen. Am Kai bei der Karlsbrücke begann ein Tscheche, sie zu belästigen. Die Turner wollten ausweichen, der Mann lief ihnen jedoch nach, borte dem einen in den Rücken und gab dem anderen einen schweren Hieb gegen das Kinn. Durch eine Abwehrbewegung eines Turners wurde der Tscheche zu Boden geworfen, worauf Passanten hinzueilten, die nicht etwa den angreifenden Tschechen, sondern — die beiden Deutschen beschimpften.

Lord Runciman bei Benesch

Bericht des Sekretariats Runcimans über die Unterredung mit Henlein.

Das Sekretariat der Mission Lord Runcimans veröffentlicht folgenden Bericht:

Sonntag vormittag traf Ashton Gwatkin mit Konrad Henlein auf dem Schloß des Großgrundbesitzers Hohenlohe in Rothenhaus zusammen. Konrad Henlein war von den Abgeordneten K. H. Frank und Kundt begleitet. Lord Runciman und Gemahlin sowie die Mitglieder seiner Mission nahmen vor der Abreise aus Teplitz auf Schloß Rothenhaus ein Frühstück ein, wo Lord Runciman gemeinsam mit Ashton Gwatkin eine Unterredung mit Konrad Henlein hatte, der zu diesem Zweck dort eingetroffen war. Die Unterredung dauerte eine Stunde. Lord Runciman mit Gemahlin und die Mitglieder seiner Mission reisten von Rothenhaus um 18.30 Uhr nach Prag ab.

Heute (Montag) um 16 Uhr trafen die Mitglieder des Stabes Lord Runcimans neuerdings mit den Vertretern des sechsgliedrigen politischen parlamentarischen Ausschusses zusammen. Den Verhandlungen wohnte auch Gesandter Dr. Heidrich vom Ministerium für auswärtige Angelegenheiten bei. Die Mission Lord Runcimans war durch Ashton Gwatkin, Stopford und Henderson vertreten. Heute um 18 Uhr wird der Präsident der Republik Lord Runciman empfangen.

Frankreich soll 500 Flugzeuge liefern!

Die Verantwortlichen für die Verlängerung der Kämpfe in Spanien.

Eine Aufforderung Prietos an Frankreich, weitere 500 Flugzeuge an Barcelona zu liefern, ist, wie der Pariser Vertreter der Agenzia Stefani unterstreicht, ein weiterer Beweis für die bisherigen und fortdauernden Kriegsmateriallieferungen Frankreichs an Rotspanien. Zugleich liege hierin erneut die Bestätigung dafür, daß vor allem Frankreich die Verantwortung für die Verlängerung der Kämpfe in Spanien treffe.

Keine Teilung Palästinas?

Interessante Auslassungen einer Araber-Zeitung.

Die arabische Zeitung „Alfarat" veröffentlicht ein Interview mit dem Leiter des arabischen Palästina-Werbebüros in London, Dr. Tannous, der zur Zeit im Libanon weilt. Tannous erklärte dabei, die britische Teilungskommission werde, wie es heißt, die geplante Teilung Palästinas nicht empfehlen.

König Ibn Saud von Saudi-Arabien, König Ghasi von Irak, der ägyptische Ministerpräsident Emir Abdullah und nicht zuletzt auch zahlreiche frühere englische Kolonialbeamte, die auf eine Aufrechterhaltung der Freundschaft des Islams mit England größten Wert legten, hätten der Regierung in London andere Lösungsvorschläge eingereicht. Da sich fast zur gleichen Zeit führende Persönlichkeiten des Arabertums, so der Außenminister des Irak, der Kronprinz von Saudi-Arabien und der syrische Ministerpräsident in London aufgehalten haben, glaubt Dr. Tannous an die Lösung der Palästina-Frage im Sinne der arabischen Forderungen.

Zwei Bahnstationen in Brand gesteckt

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Lydda und der ägyptischen Grenze sind wiederum zwei Stationen in Brand gesteckt worden. Die Telephonleitungen auf der Strecke sind zerstört. In Haifa fand ein Jude bei einer Schießerei den Tod. In den Städten Jaffa, Nablus und Jenin ist das Ausgehverbot aufrechterhalten worden.

Daß das englische Militär auch weiterhin mit den brutalsten Mitteln einseitig gegen die Araber vorgeht, beweist wieder eine Sprengung in der Stadt Nablus. Hier wurde ein großes Gebäude von einem Sprengkommando dem Erdboden gleichgemacht, da man angeblich bei einer Durchsuchung verwundete arabische Freischärler gefunden haben will.

GPU.-Mord in Polen.

Eine furchtbare Mordtat ließen sich in Polen die Agenten Moskaus zuschulden kommen. Ein gewisser Rosental, der früher in den Diensten der Komintern stand, hatte nach Ableistung einer langen Freiheitsstrafe beschlossen, sich aus der Arbeit für die Kommunistische Partei zurückzuziehen. Während einer nächtlichen Eisenbahnreise ist er nun in einem Abteil, in dem er allein fuhr, überfallen, erwürgt und aus dem fahrenden Zuge geworfen worden. Die Polizei versucht jetzt, der kommunistischen Verbrecher habhaft zu werden.

Frontsoldaten der Ostmark erleben Nürnberg.

Am diesjährigen Reichsparteitag nehmen erstmalig 300 kriegsbeschädigte Frontsoldaten aus der Ostmark teil. Als Abgesandte der Hinterbliebenen weilen zahlreiche Kriegereltern aus allen Gauen des Reiches einschließlich der Ostmark in Nürnberg. Im ganzen werden zu der Tagung des Hauptamtes für Kriegsopfer und der NSKOV. 1000 Teilnehmer erwartet.

Weihe der Hermann-Göring-Siedlung in Pirna.

In der 700jährigen Stadt Pirna an der Elbe nahm Staatssekretär Körner, der ständige Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan, die Weihe der Hermann-Göring-Siedlung vor. Staatssekretär Körner überbrachte die herzlichsten Grüße des Generalfeldmarschalls Göring und seine Anerkennung für diese mustergültige Siedlung. Viele Familien deutscher Arbeiter fänden hier eine sichere und gesunde Heimstatt. Damit werde der Zielsetzung des Vierjahresplanes entsprochen, der Leben und Freiheit des Volkes und damit auch der gesamten deutschen Arbeiterschaft sichern soll.

Staatssekretär Milch besucht die schwedische Luftwaffe.

In Erwiderung des Besuches, den der Chef der schwedischen Luftwaffe, Generalleutnant Friis, im September vorigen Jahres der deutschen Luftwaffe abstattete, haben sich der Staatssekretär der Luftwaffe, General der Flieger Milch, und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, vom Fluahafen Tempelhof aus auf dem Luftwege nach Stockholm begeben. Während des auf vier Tage angesetzten Aufenthaltes in Schweden sind verschiedene Besichtigungen von Standorten der schwedischen Luftwaffe vorgesehen.

140 Millionen RM. Ausfuhr des deutschen Handwerks.

Aus den Untersuchungen des Statistischen Reichsamts auf Grund der Umsatzsteuerstatistik läßt sich entnehmen, daß die Ausfuhr des deutschen Handwerks im Jahre 1935 rund 128 Millionen RM. ausmachte. In den Jahren 1936 und 1937 sind die Exporte des Handwerks zweifellos gestiegen. Aus den Ausfuhrzahlen der Handelsstatistik schließt der Reichsstand des deutschen Handwerks, daß die Steigerung der mittelbaren und unmittelbaren Ausfuhr des Handwerks etwa zehn Prozent betragen hat. Demnach wird die Ausfuhr des Handwerks im Jahre 1937 mit rund 140 Millionen RM. angenommen.

Der Führer grüßt die Auslandsdeutschen

Antworttelegramm an Gauleiter Bohle.

Auf das Telegramm des Gauleiters Bohle von der 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart hat der Führer und Reichskanzler telegraphisch wie folgt erwidert:

„Ich danke für die Meldung von dem Beginn der 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart und entsende allen Teilnehmern meine herzlichsten Grüße. Ich verbinde damit den Wunsch, daß auch diese Tagung dazu beitragen möge, die Verbindung der Auslandsdeutschen mit der Heimat immer fester und inniger zu gestalten.

Adolf Hitler."

Am Montag traf der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in Begleitung von Gauleiter Bohle auf der Leistungsschau der Auslandsorganisation ein, um eine eingehende Besichtigung der großen Ausstellung vorzunehmen. Anschließend begab er sich zum Flugplatz Böblingen und trat von dort aus den Rückflug nach München an.

Bohle vor dem Führerkorps der AO.

Telegramme von Göring, Ribbentrop und Dr. Lammers.

Gauleiter Bohle sprach in der Messehalle in Stuttgart in einer Arbeitstagung vor dem gesamten Führerkorps der AO. über die Arbeit der Auslandsorganisation während des vergangenen Jahres und gab Richtlinien für die weitere Tätigkeit. Die völlig unbegründeten Verdächtigungen, die von gewissen Ländern im vergangenen Jahr gegen die Hoheitsträger der Auslandsorganisation ausgesprochen worden waren, gaben dem Gauleiter Veranlassung, noch einmal auf die seit Jahren bestehende Anordnung hinzuweisen, sich in keiner Weise in die Politik ihrer Gastländer einzumischen. Zum Schluß der Arbeitstagung verlas der Gauleiter Telegramme, die er von Generalfeldmarschall Göring, von Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem Reichsminister Lammers erhalten hatte.

Schweres Unwetter in Chemnitz.

Feuerwehr, Technische Nothilfe und SA. zur Hilfeleistung herangezogen.

Am gestrigen Montag abend entlud sich über Chemnitz ein sehr schweres Gewitter, das, von schwerem Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen begleitet, viel Unheil anrichtete. Das Wasser stand stellenweise bis 70 Zentimeter hoch. Viele Bäume wurden durch den Sturm entwurzelt und versperrten die Straßen. Die vom höher gelegenen Gelände hereinbrechenden Wassermassen führten Aeste und Erdreich mit sich, die zusammen mit den Hagelschloßen bald die Schleusen verstopften, so daß die Straßen großen Seen glichen. Durch Ueberflutung eines Kellers in der Zwickauer Straße wurde ein dort eingebauter Transformator der Städtischen Elektrizitätswerke beschädigt, so daß Teile dieser Straße ohne elektrischen Strom waren. Weiter mußte an vielen Stellen aus den Kellern das Wasser ausgepumpt werden. Zur Bewältigung der Arbeiten waren sämtliche dienstfreien Beamten der Berufsfeuerwehr alarmiert worden. Außerdem arbeiteten einige Züge der Technischen Nothilfe, SA.-Stürme, Mitglieder des Reichsluftschutzbundes und Werkscharangehörige an verschiedenen Stellen mit.

Kurze Meldungen.

Die nationalspanische Regierung ernannte eine Abordnung, die Nationalspanien auf dem Nürnberger Reichsparteitag vertreten wird. Die Abordnung umfaßt etwa 20 Vertreter von Staat, Wehrmacht, Falange und Presse.

Mussolini hat angeordnet, daß die Arbeiten für die Nutzung der Wasserkräfte des Lago Maggiore am 2. November beginnen. Durch diese Arbeiten sollen 40000 Hektar Boden bewässert und außerdem 200 Millionen Kilowatt Strom erzeugt werden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Erntehilfe der Hitler-Jugend

nsg. Wie im vorigen Jahr, hat sich auch in diesem Jahr die Hitler-Jugend wieder mit großer Freude für die Einbringung der Ernte eingesetzt. Auf einen Hinweis des Stabsführers und nach einer Besprechung im Landesarbeitsamt stellte die HJ. in Verbindung mit Arbeitsämtern und Kreisbauernschaften in kürzester Zeit rund 1000 Jungen zur Erntehilfe zur Verfügung. Aus den Lagern der HJ. — wie Groß-Kelle, Rienhagen, Graal, Warin — konnten sofort die angeforderten Jungen eingesetzt werden.

Nach Abschluß der Lager wurde die Werbung der Erntehilfe unter den Schulen aufgenommen. Um hierbei entstehende Härten zu vermeiden, erklärte sich das Ministerium bereit, ganze Schulklassen auf Anforderung der HJ. für Erntehilfe zu beurlauben. Damit wurden auch Mädel frei, die den Siedlerfrauen auf dem Lande im Haushalt eine Hilfe waren.

Obgleich jetzt der größte Teil der Körnerernte eingebracht ist, befinden sich immer noch 500 städtische Hitlerjungen in den Bauern- und Siedlerdörfern zur freiwilligen Hilfe. Auch zur Kartoffelernte wird die Hitler-Jugend bereitstehen.

---

§ **Grevesmühlen.** Der Kreisfeuerwehrtag, der, wie wir kürzlich mitteilten, in diesem Jahre in Grevesmühlen stattfindet, ist auf Sonntag, den 25. September, festgesetzt worden.

(:) **Grevesmühlen.** Klagen über Gartendiebstähle vernimmt man wieder des öfteren. Ganz besonders haben es die Langfinger jetzt auf das Obst abgesehen. Daß es noch gar nicht reif ist, scheint ihnen kein Hindernis zu sein. Auch die Wegewärter der mit Obstbäumen bestandenen Reichsstraßen führen Klage darüber, daß jetzt zahlreiche Obstbäume von Unbefugten ihrer Früchte beraubt werden. An verschiedenen Stellen ist es den Wegewärtern gelungen, die Diebe zu ertappen, wie sie ihre Beute fortschaffen wollten. Eine exemplarische Strafe wird den Uebeltätern ein guter Denkzettel sein.

* **Anbietungspflicht für Goldmünzen.** Bekanntlich sind die Vorkriegsgoldmünzen zu 10 und 20 Mark mit Ablauf des 15. August außer Kurs gesetzt worden. Wer noch im Besitz von Goldmünzen ist, hat diese bis zum 1. September der Reichsbank anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen. Jeder sollte daher einmal in seinem Haushalte nachforschen, ob nicht etwa noch irgendwo Goldmünzen liegen, deren Besitz in Vergessenheit geraten ist. Es sind nicht nur die alten deutschen Goldmünzen abzuliefern, sondern auch alle anderen, die auf ausländische Währung lauten.

* **Das Regierungsblatt Nr. 42 hat folgenden Inhalt:** Bekanntmachung über die Errichtung von Prüfungskommissionen zur Abnahme von Meisterprüfungen; Bekanntmachung über die Vornahme einer Obstbaumzählung; Erste Bekanntmachung über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse; Berichtigung.

Meldepflicht für wehrpflichtige ehemalige österreichische Bundesbürger. Wehrpflichtige frühere österreichische Bundesbürger der Geb. Jahrg. 1893—1913 (Mannschaften und Unteroffiziere und Beamte gleicher Dienstgrade), die in der ehemaligen österreichischen Wehrmacht gedient und ihren dauernden Aufenthalt im Bereiche der Wehrkreis-Kommandos I—XIII haben, werden aufgefordert, ihre Uebernahme in den Beurlaubtenstand der Deutschen Wehrmacht bei der für ihren dauernden Aufenthalt zuständigen Wehrersatzdienststelle (Wehrbezirkskommandos oder Wehrmeldeamt) zu beantragen.

Dassow. Eine Auszeichnung wurde dem mecklenburgischen Segelflieger Segelflugbauptlehrer Werner Fick, einem gebürtigen Schwanbecker, zuteil. Bei den letzten Rhönsegelflugwettbewerben hat er mit einem Flug von 6500 Metern Höhe den zweiten Preis des Korpsführers des NS.-Fliegerkorps erringen können. Der Korpsführer Generalleutnant Christiansen hat ihm nun in einem Schreiben seine besondere Anerkennung hierfür ausgesprochen.

Schönberg. Seinen 87. Geburtstag feierte der frühere Gastwirt Johann Nassau, Veteran von 1870/71. N. ist einer der wenigen überlebenden Teilnehmer des Einigungskrieges aus unserem Kreisgebiet.

* **Seestadt Wismar.** Opfer der Arbeit. In einem hiesigen Betriebe verunglückte am Sonnabend der 59 Jahre alte Hilfsarbeiter Friedrich Tegen an seinem Arbeitsplatz tödlich.

Seestadt Wismar. Einen Verkehrsunfall rief an der Ecke Krämerstraße—Lübsche Straße ein im Fahrverkehr unerfahrener Motorradfahrer hervor. Durch sein unüberlegtes Fahren geriet er gegen ein Personenauto. Die Polizei nahm das beschädigte Kleinkraftrad in Verwahrung. Nach dem 1. Oktober ist es vorbei damit, daß derartige Räder noch führerscheinfrei sind. Jeder Volksgenosse, der dann ein solches Fahrzeug fahren will, muß ebenso einen Führerschein besitzen wie alle anderen Kraftfahrzeugbesitzer. Damit dürfte die Sicherheit im Straßenverkehr weiterhin gehoben werden.

* **Seestadt Rostock.** Alte Frau tot aufgefunden. Am Montag früh fand man in der Felix-Stillfried-Straße eine achtzigjährige Frau tot auf. Vermutlich ist die alte Frau in einem Anfall geistiger Umnachtung aus dem Fenster ihrer im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf das Dach des Nachbarhauses gestiegen und dann abgestürzt.

Bad Doberan. Neue Mädchenschule. Im Rahmen einer Feierstunde wurde in Gegenwart zahlreicher Gäste die neue Mädchenschule an der Adolf-Hitler-Straße durch Kreisleiter Sievert ihrer Bestimmung übergeben mit der Bekanntgabe, daß im Auftrag des Gauleiters diese Lehranstalt die Bezeichnung „Elise-Albrecht-Schule" tragen soll. Elise Albrecht ist eine alte Vorkämpferin für die Idee Adolf Hitlers im Gau. Ihr Name soll den Schülerinnen Ansporn zur Nacheiferung sein.

Ostseebad Kühlungsborn. Im Urlaub ertrunken. Der zur Zeit in Kühlungsborn weilende 23 Jahre alte Reichsbahnarbeiter Heinz Wolf aus Döbeln in Sachsen, der als guter Schwimmer bekannt war, ist wahrscheinlich infolge Herzschlags etwa 15 Meter vom Strande entfernt ertrunken. Drei Fischerboote, die zur Unfallstelle geeilt waren, konnten die Leiche infolge des hohen Wellenganges und der dadurch entstandenen Trübung des Wassers erst nach etwa einer halben Stunde bergen. Sofort eingeleitete Wiederbelebungsversuche durch zwei Aerzte waren ohne Erfolg.

* **Hagenow.** Die Räucherkammer ausgeplündert. Bei einem nächtlichen Einbruch beim Tischlermeister Pentz in Schwaberow fielen den Dieben, die durch das Kuhstallfenster auf die Diele gelangt waren, ein 30pfündiger Schinken, drei Seiten Speck und zwölf pralle Mettwürste in die Hände. Die Diebe konnten, nachdem sie noch zwei anderen Häuslern ihren Besuch abgestattet hatten, unerkannt entkommen.

* **Parchim.** Ländliches Schadenfeuer. In Neu-Matzlow brannte das strohgedeckte Wohnhaus des Landarbeiters Rehmer aus bisher unbekannter Ursache völlig nieder. Die Bewohner konnten sich mit knapper Not aus dem bereits in hellen Flammen stehenden Gebäude retten. Die gesamten Erntevorräte und einige Ziegen fielen dem Brande zum Opfer.

* **Lübz.** Vom Pech verfolgter Fahrraddieb. Ein junger Mann war auf einem in Malchow gestohlenen Fahrrad bis Lübz gekommen, wo ihn die Polizei erwischte und auf Nummer Sicher brachte. Kurz vor der Vernehmung gelang es ihm, aus dem Gefängnis zu entfliehen. Auf seiner Flucht durchschwamm er einen Nebenarm der Elde, konnte jedoch durch den verfolgenden Beamten gestellt werden. Als er sich nochmals losriß und erneut zu fliehen versuchte, wurde er durch einen des Weges kommenden Einwohner mit einem wohlgezielten Faustbieb zu Boden gestreckt, um dann von neuem eingesperrt zu werden.

Dargun. Angriffslustiger Bienenschwarm. Auf der Verchener Feldmark geriet der dort pflügende Bauer Sommerfeld in eine verzweifelte Lage. Ein Bienenschwarm, den S. schon aufsteigen sah, ließ sich zu seinem Entsetzen auf das den Pflug ziehende Pferd nieder. Das dann unruhig werdende und um sich schlagende Pferd wurde von den Bienen derartig zugerichtet, daß es getötet und von seinen Schmerzen erlöst werden mußte. Der Bauer, der sich verzweifelt um die Abwehr des Schwarms bemühte, wurde gleichfalls durch Stiche erheblich verletzt.

Gnoien. Todessturz aus dem Scheunenfach. Auf dem nahen Gutshofe Duckwitz verunglückte der Gutsarbeiter Werdt in der Scheune tödlich. W. litt des öfteren unter Schwindelanfällen. In einem solchen Anfall dürfte er bei seiner Arbeit im Scheunenfach das Gleichgewicht verloren haben und auf die harte Tenne gestürzt sein. Von Arbeitskameraden wurde er in schwerverletztem Zustande bewußtlos aufgefunden. Der Verunglückte verschied bald nach seiner Einlieferung in die Klinik.

•

Schnellgerichtsverfahren wegen des Großbrandes auf der Rostocker Neptun-Werft.

Seestadt Rostock. Vor dem Schöffengericht Rostock begann am Montagvormittag 11 Uhr das Schnellverfahren gegen den 20 Jahre alten Brenner Fritz Hallier aus Rostock, dem zur Last gelegt wird, am 24. August den schweren Brand auf dem bulgarischen Neubau „Schipka" auf der Neptun-Werft verursacht zu haben, bei dem ein Sachschaden von einer viertel Million Mark entstand und bei dem sieben Personen bei Löscharbeiten mehr oder weniger schwere Rauchvergiftungen davontrugen. Hallier ist der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt, weil er als Brenner entgegen mehrfacher Anweisung begonnen hatte, ohne einen zweiten Mann als Feuerschutz zu haben, in dem Schiffsneubau vom Lagerraum in einen Kühlraum Löcher durchzubrennen. Der Kühlraum selbst war mit einer Korkmasse, die mit Vitumin getränkt war, isoliert. Ebenso war der Fußboden mit dem sehr feuergefährlichen Vitumin gestrichen. Als H. zu brennen begann, ohne den Feuerschutz zu haben, fielen Funken auf den Boden des Kühlraumes, der mit seiner außerordentlichen Feuergefährlichkeit schnell in Brand geriet und dann auch die aus Kork bestehende Isoliermasse erfaßte und den großen Brand des Dampfers herbeiführte. Dabei brannte bekanntlich das Hinterschiff aus und, wie in der Verhandlung bekannt wurde, zum Teil auch noch das Mittelschiff. Der Angeklagte machte schon vor seiner Vernehmung einen sehr gedrückten Eindruck. Auf die Frage des Vorsitzenden gibt der Angeklagte ohne weiteres zu, daß der Brand auf seine Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist. Bei der weiteren Vernehmung brach Hallier in Schluchzen aus. Der Angeklagte gibt eine ausführliche Schilderung, wie der Brand entstand. Er habe im Augenblick nicht an die Feuergefährlichkeit gedacht, und als er einen Kreis ziemlich durchgebrannt hatte, habe man ihm plötzlich zugerufen: „Guck mal zu, es brennt!" In diesem Augenblick seien schon dicke Rauchwolken aufgestiegen, und er habe schnell dafür gesorgt, daß das Gasgerät abgestellt und weggeschafft wurde. Am nächsten Tage, als er gefragt wurde, habe er aus Angst, mit dem Gericht etwas zu tun zu bekommen, zunächst erklärt, er habe an der Stelle, an der der Brand ausbrach, nicht geschweißt. Das Rostocker Schöffengericht verurteilte im Schnellverfahren nach mehrstündiger Verhandlung den 20jährigen Brenner Fritz Hallier aus Rostock zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und den Kosten des Verfahrens. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis und Aufrechterhaltung des Haftbefehls beantragt.

Unser Aufgebot in Nürnberg.

Die Vorbereitungen für den Reichsparteitag auch in unserem Kreise beendet. — Am 7. September beginnt die Fahrt.

Aus unserm Kreise fahren in diesem Jahre zum Reichsparteitag: 117 Marschteilnehmer, 12 Parteigenossen, 15 Frauenschaftsmitglieder.

Die Teilnehmer fahren am 7. September morgens mit dem planmäßigen Zug nach Bad Kleinen

ab	Herrnburg	7.00 Uhr
„	Lüdersdorf	7.05 „
„	Schönberg	7.14 „
„	Grieben	7.24 „
„	Grevesmühlen	7.32 „
„	Plüschow	7.39 „
„	Bobitz	7.47 „

Die Teilnehmer aus Rehna und Umgegend fahren mit dem planmäßigen Zug nach Schwerin ab Rehna 6.42 Uhr morgens.

Ab Kleinen bezw. Schwerin fahren die Teilnehmer mit dem Sonderzug 493/1493 ab Schwerin 8.36 Uhr — Ankunft in Nürnberg 21.04 Uhr.

Rückfahrt aus Nürnberg am 14. September 16.25 Uhr. Ankunft in Schwerin am 15. September 5.02 Uhr.

Die Teilnehmer aus Klütz, Dassow usw. haben sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt mit dem planmäßigen Zug Anschluß.

*

Immer näher rücken nun die Tage von Nürnberg. In der kommenden Woche ist diese Stadt wieder eingerückt in den Mittelpunkt des Geschehens. Aus allen Orten unseres weiten Vaterlandes eilen deutsche Männer und Frauen und deutsche Jugend nach dieser Stadt, die vom Führer dazu auserseben wurde, jährlich der Ort der Abhaltung der Reichsparteitage zu sein, auf denen der Führer Rückblick hält über das verflossene Jahr der Arbeit der Partei für Volk und Vaterland und den Weg weist für die Aufgaben der kommenden Zeit. Auch in unserem Kreisgebiete wurden mit aller Umsicht die Vorbereitungen für Nürnberg getroffen. Der Sonntag fand in Schönberg bereits die Teilnehmer der HJ. auf dem Jahnplatz angetreten, wo Bannführer Schwanbeck (Wismar) die Besichtigung vornahm. Auch die Nürnbergfahrer der SA. aus dem Sturmbann III/89 waren dort vom Sturmbannführer Görtsche (Grevesmühlen) zusammengezogen und wurden gegen 11 Uhr von Standartenführer Anthony (Schwerin) besichtigt.

Am vergangenen Freitag nachmittag weilte der Generalarbeitsführer Schröder des Arbeitsgaues VI Mecklenburg im Lager der hiesigen Reichsarbeitsdienstabteilung 2/61. Sein Besuch galt ebenfalls der Besichtigung der Nürnberg-Abteilung.

Mecklenburger Truppen unterwegs nach Nürnberg.

Aus verschiedenen Standorten Mecklenburgs wird die Abreise dortiger Truppenteile nach Nürnberg zur Teilnahme am Reichsparteitage gemeldet. So wurden in Güstrow in der Nacht zum Sonntag die 27er nach Nürnberg verladen, denen in der Nacht zum Montag das Vorkommando der 48er folgte. Am heutigen Dienstag fährt die Artillerie-Abteilung ab. Die Kompanien des 2. Bataillons des in Rostock stehenden Inf.-Regts. 27 traten ebenfalls in der Nacht zum Sonntag die Bahnfahrt nach Nürnberg an, während das 3. Bataillon am Sonntag früh und die 14. Kompanie am Nachmittag folgte. Am heutigen Dienstag mittag wurde die 3. Abteilung des Artillerie-Regts. 12 mit der Bahn nach Nürnberg verladen.

Vom Arbeitsplatz zum Reichsparteitag

16 000 Arbeiterurlauber in Nürnberg.

Die Teilnahme der Arbeiterurlauber am Reichsparteitag wird auch in diesem Jahre nochmals eine Steigerung erfahren, 16 000 Schaffende nehmen mit KdF. als Vertreter der deutschen Betriebe teil. 350 Bauarbeiter und 100 Reichsautobahner werden außerdem als Ehrenabordnung ihrer Lager und Baustellen ihre Kameraden vertreten. Die Unterbringung der Arbeiterurlauber erfolgt in den geräumigen Zelten des KdF.-Dorfes auf der Ausenwiese. Von den 8000 Werkscharmännern, die gleichfalls in Nürnberg aufmarschieren, wird ein Teil für die organisatorischen Arbeiten und für die Betreuung der Lager eingesetzt.

Abend für Abend, nach den großen Veranstaltungen des Tages, treffen sich die Arbeiterurlauber zu frohem Erleben in der KdF.-Stadt, wo ihnen Artisten, Freizeitgestaltungs- und Brauchtumsgruppen eine Fülle von Darbietungen zeigen werden.

Mecki. Landesuniversitäts-Gesellschaft

fördert Wissenschaft und Forschung.

„Kommunalpolitische Schriftenreihe" der Seestadt Rostock.

nsg. Zu der 5. Rostocker Kulturwoche wurde ein Sonderheft der vom Oberbürgermeister der Seestadt Rostock herausgegebenen „Kommunalpolitischen Schriftenreihe" der Gaustadt Rostock zusammengestellt. Das Heft enthält Aufsätze der von der Reichskulturkammer betreuten geistigen Gebiete, die während der Rostocker Kulturwoche in irgendeiner Form in die Oeffentlichkeit treten. Der Architekt W. Roth, der an dem Umbau des Rostocker Stadttheaters beteiligt war, berichtet darin über die vorgenommenen Arbeiten, und Ursula Zabel, deren neues Drama „Gisli und Aud" in Rostock uraufgeführt wird, gibt darin einen Abriß über ihr Schaffen.

Ueber die kulturellen Leistungen der Mecklenburgischen Landesuniversitäts-Gesellschaft schreibt Dr. Ehrhardt. Er stellt fest, daß Mecklenburg das stolze Vorrecht hat, in Rostock die viertälteste Universität Großdeutschlands zu besitzen, die seit über einem halben Jahrtausend den Ruhm unserer Heimat durch die Lande trägt. Wissenschaft und Forschung sind heute notwendiger denn je, aber wissenschaftliche Arbeiten erfordern Geld. Die Mittel des Staates sind beschränkt, er kann nicht immer helfen, wie er möchte. Hier fördernd einzuspringen, ist die ehrenvolle Aufgabe der Mecklenburgischen Landesuniversitäts-Gesellschaft, die ihren Sitz in Rostock hat. Denn die Gesellschaft will die Landesuniversität Rostock in ihrer gesamten Entwicklung fördern, die Wohlfahrtseinrichtungen für die Studierenden ausbauen und unterstützen, die Beziehungen zwischen der Universität und dem geistigen Leben Mecklenburgs pflegen. Seit ihrer Gründung im Jahre 1925 hat die Gesellschaft bis heute über 100 000 RM. für Forschung und Lehre unserer Universität zur Verfügung gestellt. Die Mecklenburgische Landesuniversitäts-Gesellschaft, so berichtet Dr. Ehrhardt in diesem Heft, beschränkt sich aber nicht nur darauf, das Wohl der Landesuniversität Rostock zu fördern, sondern durch Vortragsabende, Konzerte und gesellige Veranstaltungen sucht sie in Rostock und in ihren Ortsgruppen in den verschiedensten Städten Mecklenburg auf das geistige Leben anregend und befruchtend einzuwirken.

Im übrigen enthält das Heft das Programm der Kulturwoche und eine Werbung für die neue Spielzeit des Stadttheaters.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit vertreilt; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VII. 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Förderung niederdeutschen Kunstschaffens

Preisträger 1938 der Stiftung der Seestadt Rostock.

Die Preisträger der Stiftung Seestadt Rostock zur Förderung niederdeutschen Kunstschaffens, die der Oberbürgermeister der Stadt verkündete, sind folgende:

1. **Schrifttum:** Ursula Schneider-Zabel (Berlin). Geboren in Rostock, Tochter des Arztes Dr. Zabel. Schon frühzeitig fand sie innere Beziehungen zum Ideengut des Nationalsozialismus. Sie suchte ihre Gedanken und Empfindungen durch das Wort künstlerisch zu gestalten. Prosawerke wie z. B. „Elkes Haus" und Dramen sind von ihr im Druck erschienen. Die beiden Bühnenwerke „Norden in Not" und „Wer ein Zuhause hat, ist fromm" sind auch in Rostock zur Aufführung gekommen. Ihr neuestes Werk „Gisli und Aud" wird im Augenblick zur Uraufführung in Rostock und Schwerin und anderen Theatern im Reich vorbereitet.

2. **Musik (Komposition):** Curt Beck (Rostock). 1910 in Rostock geboren, Vater 1918 in Frankreich gefallen. Er lernte zunächst einen praktischen Beruf (Buchhändler). Dann widmete er sich ausschließlich der Musik, insbesondere der Komposition. Er studierte mehrere Jahre in Leipzig bei dem bekannten Reger-Schüler Professor Hermann Grabener. Verschiedene Kompositionen von Beck haben schon den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden. Vor kurzem wurde noch in einem Warnemünder Sonderkonzert eine Suite von ihm erfolgreich aufgeführt. Sein letztes Werk, ein Streichquartett, wird in der Kulturwoche bei Gelegenheit der musikalischen Morgenfeier am nächsten Sonntag im Fürstensaal seine Uraufführung erleben. Eine Oper „Florenz", zu der der Komponist sich selbst den Text gedichtet hat, harrt der ersten Aufführung.

3. **Bildende Kunst (Malerei):** Karl Christian Klasen. Auch er hat zunächst ein praktisches Handwerk gelernt (Tischlerei), bevor er sich ganz der Malerei widmete. Er hat künstlerisch und wirtschaftlich schwer zu kämpfen gehabt. Jetzt hat Klasen allgemeine Anerkennung gefunden; er hat vom Reichsluftfahrtministerium einen Auftrag erhalten. Die Gaukulturwoche in Schwerin wird auf einer besonderen Ausstellung Werke von ihm zeigen. Zurückgezogen vom Lärm der Stadt, schafft Klasen in der Stille des Fährdorfes auf der Insel Poel.

4. **Bildende Kunst (Gebrauchsgraphik):** Richard Berger (Rostock). Geboren am 12. März 1908 in Rostock. Hat das Realgymnasium absolviert. Der Tod des Vaters zwang ihn, das begonnene Studium an auswärtigen Bildungsanstalten als akademischer Zeichenlehrer aufzugeben. Er erlernte zunächst das Malerhandwerk, um Gewerbelehrer werden zu können. Berger hat sich als Maler und Graphiker betätigt. Weiteren Kreisen bekannt geworden ist er durch das große Bild Rostocks zur Hansazeit, das im Hansaraum des Wintergartens hängt. Für die nationalsozialistische Parteiorganisation hat er viele Arbeiten geliefert. Für den Gauleiter Hildebrandt schrieb er eine Führerrede auf Pergament als Geschenk für General Graf von der Schulenburg zu dessen 70. Geburtstag. Er gehört der HJ. an.

Der Schulungsbrief

Sonderfolge 8 u. 9; (64 Seiten stark)

Aufbruch und Kampf der Partei

Auflage über 3,5 Millionen

Bezug nur durch die Ortsgruppen der Partei

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., Berlin

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 30. August 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Ueber Mitteldeutschland befindet sich eine Wärmestörung, die, wie vor fünf Tagen, nordwärts Raum gewinnt. In ihrem Bereich kommt es besonders in der von der Ostströmung herangeführten warmen Festlandsluft zu örtlichen Gewittern. Auf der Rückseite drehen die Winde auf nördliche Richtungen und bringen Eintrübung. Wieder kommt es zu ergiebigen Niederschlägen. Im Rheinland sind bereits bis 64 Millimeter gefallen.

Wahrscheinliche Witterung am 31. August.

Mäßige, zeitweise frische Winde aus Nord bis Nordwest, meist stärker bewölkt, Niederschläge zum Teil noch gewittriger Art, Temperaturen zurückgehend.

Aus der Jugend

Motorschar 3/413.

Heute, Dienstag, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/413.

Mittwoch, 31. August, 14.30 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen" zum Fähnleindienst.

Aufgebot.

Der Mühlenbesitzer Paul Oltmann in Dassow, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Wendt in Grevesmühlen, hat als Eigentümer des Grundstücks Nr. 93d c. p. in Dassow das Aufgebot des verloren gegangenen Grundschuldbriefes vom 29. März 1932 über die für den Mühlenbesitzer Paul Oltmann in Dassow im Grundbuche von Dassow Blatt 136, Grundstück Nr. 93d c. p., zur III. Abteilung eingetragenen Grundschuld Fol. 2 B über 300 Goldmark beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

13. Dezember 1938, vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht in Grevesmühlen anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Grevesmühlen, 26. August 1938.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

am Mittwoch, 31. August, 12 Uhr,

in meinem Versteigerungslokale hierselbst über:

1 Grammophon mit Platten
10 Kartons verschiedene Puddingpulver
1 Kübel Bohnerwachs
1 Kübel Seife, 2 Kart. Persil
1 Karton Kornfrank
6 Stühle, 1 Hocker.

Grevesmühlen, den 30. Aug. 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Haarausfall?

Kopfschuppen! Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend. **Salon G. Brüdigam,** Hindenburgstr. 38.

Klebepapier

(in Rollen)

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

2 Milchziegen

zu verkaufen
Wismarsche Straße 90.

Saubere Frau

für die Morgenstunden gesucht.
Hotel Callies, Dassow.

Habe mein Lokal am Freitag, 2. September, der Gemeinde Börzow zum Erntefest überlassen.

Carl Fischer.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Ernst Teegen, 72 J. (Rehna), Otto Lüdemann, 31 J. (Rosenow bei Gadebusch).

Arbeiterinnen

für Akkord- und Lohnstundenarbeit werden eingestellt.

Freie Beförderung.

Fischindustrie „Hawesta" Hans Westphal, Lübeck—Schlutup,
erbittet Telefonanruf 34168 Lübeck.
Gebühren werden erstattet.

Tüchtige Arbeiterinnen

stellt ein

Hermann Martens & Co.,
Fischkonservenfabrik, Schlutup.

Kostenlose Beförderung von Dassow
nach Schlutup und zurück. Zu melden beim Tischlermeister Georg Petersen in Dassow.

Neue Vordrucke zum Meldewesen:

An- und Abmeldungen für Behörde und Partei, Ausländer-Meldungen, Fremdenbuch in Blockform

hat vorrätig

Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vati, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Lehrer

Friedrich Redersborg

im 38. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Margarete Redersborg, geb. Möller,
Gerd, Sigrid und Eckart.

Grevesmühlen, Parkstr. 6, den 29. August 1938.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. September, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Heute morgen entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ellsabeth Saumann

geb. Henning

im 59. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

H. Saumann und Kinder.

Grevesmühlen, den 30. August 1938.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 3. September, nachmittags 3¼ Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Fahrräder!

gebraucht 8.- 10.- 12.- u. 15.- RM.
neu ..... 35.50 37.50 41.50 RM.
Markenräder: Adler, Brennabor, Dürkopp, Falter u. a. m.
Brennabor-Fabrikat von 45 RM. ab.
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder w. in Zahlung genomm.



Zubehör billigst.

Warter

Lübecks größtes Fahrradhaus
Breite Str. 63
gegenüb. d. Rathaus.

Gepflückte Lehmbirnen

zum Einkochen 5 kg 1,80 RM.
½ kg Ia Eßbirnen ..... 25 ₰
½ kg gelbe Eierpflaumen . 25 ₰
½ kg Eß-Aepfel ... 28 ₰, 25 ₰
heute frische Büdlinge.

Rheinischer Obstvertrieb
Fernspr. 373.

Schützenhaus.

In dieser Woche ist der

Preisskat

am Freitag abend 9 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Bruno Beckmann.

NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT

NS.-Frauenschaft.
Donnerstag abend:
Pflichtabend
im Zeichensaal.

Schützenhaus ◆ Grevesmühlen.

Donnerstag, 1. September, 20.15 Uhr:
„Hinein" in den wundervollen **Varieté-Abend.**

Marta Hübner

Deutschlands einzigartige Parodistin, der Liebling von Millionen Rundfunkhörern, und ihre prächtige Künstlerschar.

Darbietungen von Weltruf.

U. a.: **Miola & Robby,** moderne Tanzschau / **„Mercedes",** das Hunde-Rechenwunder / **Terwedos u. Partner,** humorv. Akrobatik / **Bütt & Bensow,** komische Exzentriker / **Harry Smith,** tollkühner Radfahrer **Rolf Hegewald** von den Wilhelmshallen am Zoo, Berlin --- sagt an.
Eintritt: Im Vorverkauf bei Gebr. Kolz 90 Pfg., Abendkasse 20 Pfg. Aufschlag.

Zum letzten Heller.

Am Mittwoch, dem 31. August, feiert die Gemeinde Neu-Degtow

Erntefest.

Gäste willkommen.

Am Montag vormittag verschied unser lieber Berufskamerad, der Lehrer

Friedrich Redersborg.

Seit 1926 war der Verstorbene an unserer Schule tätig. Die letzten Jahre waren überschattet von schwerem Leiden, dem er mit seltener Willenskraft begegnete. Als vorbildlicher Lehrer und treuer Kamerad wird er uns unvergessen bleiben.

Die Lehrerschaft der Volksschule.

Röper.

Am 29. August starb unser Parteigenosse und Mitarbeiter, der Lehrer

Friedrich Redersborg

Grevesmühlen.

Trotz seiner Krankheit hat er sich in vorbildlicher Weise für die Ziele der Bewegung eingesetzt. Er war stets einsatzbereit und von unermüdlicher Schaffenskraft.

Sein Einsatz für die NSDAP. sichert ihm ein bleibendes Gedenken.

Grevesmühlen, den 30. August 1938.

Der Ortsgruppenleiter.
I. V.: Raese.

Der Kreisamtsleiter des NSLB.
Möller.

Der Ortsobmann der DAF.
Bünger.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 202 — Dienstag, den 30. August 1938 — 67. Jahrgang

Symbol des Siegeszuges

„Mein Kampf" — vier Millionen Auflage überschritten!

Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf" hat einen Erfolg gehabt, wie er sonst bis jetzt nicht einmal annähernd erreicht worden ist. Dieses Buch hat eine deutsche Auflage von vier Millionen Exemplaren überschritten! Und doch, welche Schwierigkeiten waren im Anfang zu überwinden! Am 18. Juli 1925 erschien die erste Auflage, der aber schon am 2. Dezember desselben Jahres eine zweite folgte, so daß damals im ganzen 18 000 Bände vom Wollen des Führers kündeten. Durch Not, Terror und Blut hat die Bewegung schreiten müssen, aber nichts hat sie aufhalten können, und das Buch des Führers ging diesen Siegeszug mit.

In seinen Auflagezahlen spiegelt sich das harte Ringen, aber auch der grandiose Siegeszug der nationalsozialistischen Bewegung wider. Bis 1929 wurden 23 000 des ersten und 13 000 des zweiten Bandes verkauft. Dann konnte an die Schaffung einer Volksausgabe gegangen werden, von der bis Ende 1930 etwa 62 000 und im Jahre 1931 weitere 50 000 Exemplare verkauft wurden, und das darauffolgende Entscheidungsjahr, in welchem sich die Fronten endgültig klärten, brachte einen Absatz von über 80 000 Stück. Im Oktober 1933 wurde die erste Million überschritten, 1936 stieg die Auflage auf 2 717 000 und 1937 auf 3 447 000. Vielfach hat sich eine sehr schöne Sitte eingebürgert: Ueber 20 000 deutsche Gemeinden überreichen jedem Hochzeitspaar ein besonders schön ausgestattetes Exemplar von „Mein Kampf" als Gabe.

Selbstverständlich wuchs auch das Interesse des Auslandes. Am 11. Oktober 1933 erschien als erste fremdsprachliche Ausgabe die amerikanische, fast gleichzeitig kam in England eine Uebersetzung heraus, und später eine Volksausgabe, die heute eine Auflagenhöhe von 47 000 aufzuweisen hat. Zu Beginn 1934 erschien die dänisch-norwegische Ausgabe, dann auch die schwedische und im März 1934 die italienische Uebersetzung. In Italien hat „Mein Kampf" eine sehr große Verbreitung gefunden, ebenso im nationalen Spanien, wo 1935 die erste und vor kurzem die zweite Auflage herauskam. Inzwischen sind auch Ausgaben für Portugal und Brasilien und für Ungarn erschienen. Des Führers Werk ist somit über die ganze Welt verbreitet.

Gelöbnis des NS.-Reichskriegerbundes

Telegrammwechsel mit dem Führer.

Anläßlich der ersten großdeutschen Tagung des NS.-Reichskriegerbundes auf dem Kyffhäuser sandte der Reichskriegerführer SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard an den Führer und Reichskanzler ein Grußtelegramm, in dem die versammelten Landesgebietsführer dem Führer ihren tiefgefühlten Dank für die dem NS.-Reichskriegerbund in diesem Jahre gestellte Aufgabe des Zusammenschlusses aller alten und jungen Soldaten aussprechen und geloben, den NS.-Reichskriegerbund mit seinen mehreren Millionen Mitgliedern so zu gestalten, daß er zum zuverlässigsten und treuesten Gebilde aller ehemaligen Soldaten des Großdeutschen Reiches wird.

Der Führer und Reichskanzler sandte folgendes Antworttelegramm: Den zur ersten Bundesversammlung auf dem Kyffhäuser versammelten Gliederungsführern des NS.-Reichskriegerbundes danke ich für die Grüße, die ich in kameradschaftlicher Verbundenheit erwidere. Adolf Hitler.

Der Tiroler Heldenberg

Der Berg Isel in der Obhut des Reichskriegerbundes.

Der Reichskriegerführer Generalmajor a. D. Reinhard nahm in Innsbruck an den Feierlichkeiten anläßlich des Gedenktages der Feuertaufe der Tiroler und Vorarlberger Truppen im Jahre 1914 teil. Am Vormittag legte er auf dem Berge Isel vor dem Ehrenmal der Kaiserjäger im Gedenken an die 40 000 im Weltkriege gefallenen Tiroler und Vorarlberger einen Kranz nieder.

Der Berg Isel, die Heldenstätte der ruhmreichen Schlacht des Freiheitskampfes von 1809, auf dem sich auch das Ehrenmal Andreas Hofers und das Museum der Tiroler Kaiserjäger befinden, wurde vom Reichskriegerführer in Obhut genommen. Eine würdige Ausgestaltung des Tiroler Heldenberges wird bereits in nächster Zeit in Angriff genommen.

Gemeinderundfunk e. V.

Transportable Lautsprecheranlagen für mittlere und kleine Gemeinden.

Es ist das Ziel der politischen Rundfunkführung, alle Volksgenossen in die Gemeinschaft der Rundfunkteilnehmer einzureihen, damit die großen Feiern der Nation von allen Volksgenossen gemeinsam erlebt werden. Da die Aufstellung von Reichslautsprechersäulen, deren erste Musteranlage von Staatssekretär Hanke in Breslau der Oeffentlichkeit übergeben worden ist, im wesentlichen auf die Großstädte beschränkt bleibt, ist der „Gemeinderundfunk e. V." ins Leben gerufen worden, um die mittleren und kleinen Städte und die Landgemeinden mit transportablen Lautsprecheranlagen zu versorgen.

In Zusammenarbeit mit der Rundfunkindustrie hat der Gemeinderundfunk e. V. Spezialapparate entwickelt, die vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda freigegeben worden sind. Die Anlagen werden in Transportkoffer eingebaut und sind sofort betriebsfertig. Sie sind aus einheitlichen Grundelementen aufgebaut und können unter Zusammenziehung der Anlagen mehrerer Nachbargemeinden jeder Zeit zu Großanlagen zusammengeschaltet werden, die bei Großveranstaltungen vielleicht notwendig werden.

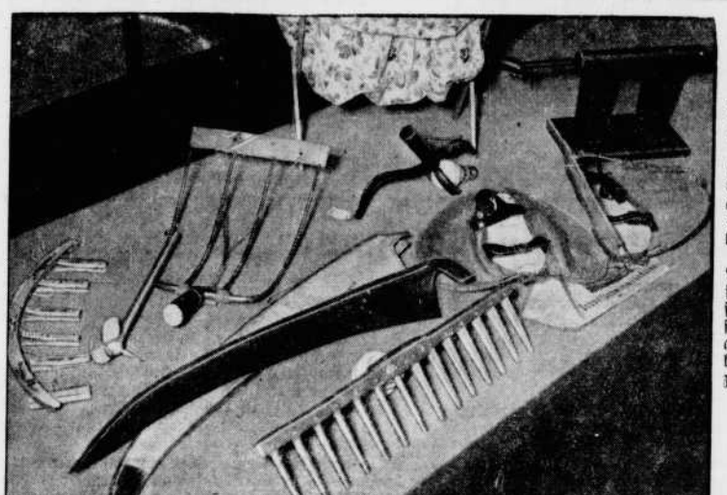
Die Organisation des Gemeinderundfunks liegt in den Gauen in den Händen der Gaupropagandaleitung der NSDAP. Mit der Mitgliedschaft beim Gemeinderundfunk erwerben die Gemeinden das Anrecht auf eine Lautsprecheranlage. Die Mitglieder zahlen je nach Einwohnerstärke geringe monatliche Beiträge.

Der Gemeinderundfunk e. V. stellt seinen Mitgliedern kostenlos Techniker zur Verfügung, die die Beratung der Gemeinden und die Aufstellung der Gemeinschaftsanlagen übernehmen. Gleichfalls sorgt der Gemeinderundfunk e. V. auch nach dem Ankauf für die Wartung der Anlagen.

Stolzer Fliegererfolg

Deutschland siegt im Sternflug nach Dinard.

In dem bretonischen Badeort Dinard fand am Sonntag das erste größere Flugfest in der französischen Provinz statt, und zwar auf Anregung von Luftfahrtminister Guy Lachambre, der selbst aus dieser Gegend stammt. Hauptereignis des Tages war die Ankunft der an dem Sternflug des Aero-



Neuheiten auf der Leipziger Herbstmesse.

Eine Auswahl neuer Gebrauchsgegenstände, u. a. Aufhänger für Strümpfe, Propellerquirl, Hengabelschutz, Auswechsler für Glühlampen, Aufstelltasche, Halteanzeiger für Automobile, Schnellschwimmsandalen, Sensenschutz und Rechen für Leichtmetall mit auswechselbaren Zinken, die auf der Leipziger Herbstmesse gezeigt werden.

Weltbild (M)

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen von Paul Hain.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zehntes Kapitel

Lodernd brennen die Kartoffelfeuer auf Puhlemanns Feldern. In langen Schwaden zieht der Rauch dahin.

Grete Lindström und Annelies Höpfner wandern langsam Arm in Arm über das Land. Die Sonne sinkt dem Horizont zu und wirft roten Widerschein über die abgeernteten Felder und die in falbem Laub dastehenden Erlen und Pappeln, die einsam in der Weite über das Land ragen.

Bald werden die Pflüge wieder darüber hinwegwühlen, starke Bauernpferde werden schwer im Geschirr liegen, die Erde wird auseinanderbrechen und neue Saat hineinsinken.

„Noch drei Wochen, Grete — dann ist das alles vorbei für uns", sagt Annelies.

„Ja — Gott sei Dank", gibt Grete zurück.

Annelies erschrickt ordentlich.

„Aber Grete —!" Und gleich darauf: „Ach so —. Tut es sehr weh?" setzt sie fast flüsternd hinzu und drängt in zärtlicher Sorge dichter an die Freundin.

Grete Lindström lächelt.

„Es war sehr schön hier, Annelies, das weißt du ja. Aber immer können wir ja nicht hier bleiben, nicht wahr? Unsere Mütter und Väter wollen ja auch noch etwas von uns haben. Wenn wir einmal Lust verspüren, können wir ja immer wieder herkommen. Aber es ist ganz gut, daß es nun doch bald vorbei ist —."

„Wegen Peter — ja? Auch, Grete, ich mußte dir neulich das alles erzählen. Ich bin doch deine Freundin. Wenn Kurt es mir auch verboten hatte —"

Grete lacht leicht auf.

„Mädchen können eben den Mund nicht halten. Tut auch nichts, Annelies. Es war richtig von dir."

„Aber du kommst doch morgen mit zum großen Erntedankfest? Drüben in der Stadt? Oder willst du zu Hause hocken? Ach, Grete —"

„Natürlich bin ich mit dabei, Annelies. Oder denkst du etwa ich werde mich nun wie eine trauernde Nymphe ans Flußufer setzen und mit den Fröschen um die Wette quaken?"

Da muß auch Annelies lachen. Sie zieht es vor, nun von Peter Bergmann zu schweigen. Er war eben doch nicht der „Richtige" für Grete. Oder — ob sich vielleicht nicht doch noch alles ändern kann? Nach dem, was ihr Stadler erzählt hat?

Da sehen sich beide Mädchen plötzlich erwartungsvoll an, ihre Gesichter röten sich. Und dann laufen sie los, quer über ein Feld, dann über ein Stück Brachland, Hand in Hand laufen sie, der Straße zu, die sich da hinten, noch hinter den herbstbunten Ginstersträuchern und einem Waldzipfel verborgen, entlangzieht und nachher über die Flußbrücke zur Stadt führt.

Aus kräftigen, rauhen Kehlen schwingt es herüber:

„Schatz, mein Schatz, reise nicht so weit von hier,
Schatz, mein Schatz, reise nicht so weit von hier,
Im Rosengarten
Will ich deiner warten,
Im grünen Klee,
Im weißen Schnee —."

Und da stehen die beiden Mädels am Straßenrand und winken lachend den Soldaten zu, die da, in flottem Marsch, vorbeiziehen. Voran der Herr Hauptmann auf seinem Streitroß — Hauptmann Wedell. Neben jedem Zuge die Herren Leutnants. Und alle sehen ziemlich verstaubt und verschwitzt aus — aber lustige Gesichter haben alle.

Heute war Felddienstübung der zweiten Kompanie. Gerade heute — am Sonnabend. Des Hauptmanns Wille ist der Mannschaft Himmelreich!

Oberleutnant Leist hat denn auch richtig bei dieser Übung, die Wedells Steckenpferd ist, seine Zigarre bekommen, weil er, der den Feind mit einer Gruppe seines Zuges zu markieren hatte, sich so weit ins Gelände hin verkrochen hatte, daß die Vorposten nachher Stunden gebrauchten, bis sie einen Zipfel vom Gegner finden konnten. Und die Mannschaften haben auch ihren Senf gekriegt, und alles in allem hat Wedell mal wieder sich richtig „gallig" austoben können.

Na, das alles ist ja nun vorbei. Den Herren Leutnants gelüstet es grimmig nach dem Kasino, um mit einem Kognak ihren Ärger runterspülen zu können; Oberleutnant Leist hat einen ungeheuren Hunger und wird heute, wie er sich vorgenommen hat, drei Portionen vertilgen, und die Mannschaften haben insgesamt solchen „Kohldampf", daß vorläufig nur lautes und kräftiges Singen dagegen hilft. Und mal nimmt ja jeder Marsch ein Ende. Gott sei Dank!

Und mal steht ja auch etwas Nettes am Wege — Gott sei Dank! —, was einem nach des Tages schwerem Dienst wieder überraschend zeigt, wie schön das Leben ist.

Ja, da also stehen die beiden Mädels. Und die Kompanie macht ganz von selbst „Augen rechts!" und singt noch einmal so laut.

Am lautesten der Schütze Kurt Stadler, der sogar seiner Annelies ungeniert zuwinkt. Und auch Peter Bergmann nickt der Grete lustig zu. Fritz Krause aber brummt: „Warum is denn nich Mariechen ooch dabei? Die muß natürlich die Hühner zu Bett bringen und die Eier sortieren. Na, laßt man, Kinder —!" Und nun singt er seinerseits aus Leibeskräften:

„Ich heirat' nicht nach Geld und nicht nach Gut,
Ich heirat' nicht nach Geld und nicht Gut,
Eine treue Seele
Tu ich mir wählen!"

Und grinsend sehen ihn seine Kameraden im gleichen Glied an, als es weitergeht:

„Wer's glauben tut,
Wer's glauben tut!"

Annelies ist gerührt vor Freude, ihren Kurt so unversehens getroffen zu haben. Sie läuft noch ein paar Schritte mit und zieht auch Grete mit sich. Aber die Kompanie hat's eiliger. Die hat sogar die übliche Schrittlänge von etwa achtzig Zentimetern überschritten — denn sie hat's wirklich sehr eilig, an die Kochtöpfe zu gelangen. —

Nun verschwindet sie um eine Straßenbiegung. Und aus der Ferne noch klingt es fröhlich über das weite Land:

„Soldatenleben, ei das heißt lustig sein,
Soldatenleben, ei das heißt lustig sein,
Wenn andre schlafen,
Dann muß ich wachen,
Muß Schildwach' stehn,
Patrouille gehn!"

Das durch die Entfernung gedämpfte Geräusch der schweren Soldatenstiefeln wird immer leiser. Aber der Klang des alten Liedes hängt noch immer in der abendlichen Luft.

(Fortsetzung folgt.)

Klubs von Frankreich beteiligten Maschinen, unter denen sich elf Deutsche befanden.

Trotz des schlechten Wetters, das während des Sternfluges in Mitteleuropa herrschte, errangen die deutschen Flieger in der Länderwertung den ersten Platz vor dem Gastlande Frankreich und mit Hauptmann Gentzen auf seinem Messerschmitt-Flugzeug BF — 108 mit über 7305 Flugkilometern in 29 Flugstunden den Pokal des Sternfluges und den vom französischen Luftfahrtminister ausgesetzten Preis von 10 000 Franken. Nicht weniger als sechs deutsche Flieger waren unter den zehn ersten.

Der Präsident des Aero-Klubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, war außer Konkurrenz in Dinard im Flugzeug eingetroffen und wurde vom Luftfahrtminister Lachambre, dem ehemaligen Luftfahrtminister General Denain und dem Generalstabschef der Luftwaffe General Vuillemin herzlich begrüßt.

Insgesamt waren für den Sternflug 102 Teilnehmer aus Frankreich, Deutschland, Ungarn, England, Holland, Belgien, Luxemburg und der Tschecho-Slowakei gemeldet. Nur 58 Teilnehmer konnten den Sternflug infolge schlechter Witterungsverhältnisse in Mitteleuropa glücklich zu Ende führen. Im Laufe des Tages fand dann in Dinard ein großes Luftfest der französischen Luftwaffe statt, an dem etwa 150 französische Maschinen teilnahmen. Eine dieser Maschinen geriet beim Rückflug von der Veranstaltung in Nebel und zerbrach bei der Notlandung in zwei Teile. Von der aus fünf Militärfliegern bestehenden Besatzung kam einer ums Leben, ein zweiter wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert.

Neues aus aller Welt.

60 Meter hohe Wasserhosen auf der Ostsee. In den letzten Tagen wurde Lettland wiederholt von starken Gewittern und von Wirbelstürmen heimgesucht, die großen Schaden angerichtet haben. In Libau fielen zahlreiche Hausdächer und Fenster einem Wirbelsturm zum Opfer. Das Blechdach eines Neubaues wurde 150 Meter durch die Luft fortgetragen. Mit voller Stärke raste der Wirbelsturm auf der Ostsee, wo mehrere bis zu 60 Meter hohe Wasserhosen beobachtet werden konnten.

Der Wolf auf dem Hühnerhof. Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich auf einem polnischen Bauernhof im Kreise Brest am Bug. Auf den Hof hatte sich ein Wolf eingeschlichen, der das Federvieh jagte. Der Bauer wollte den Wolf mit einer Heugabel vertreiben, kam aber zu Fall. Daraufhin griff ihn der Wolf an und, ehe Hilfe herbeieilen konnte, verletzte er ihn durch Bisse im Gesicht und am Hals so schwer, daß mit dem Ableben des Bauern gerechnet werden muß.

Die verunglückten schweizerischen Flieger geborgen. Die bei Schwyz abgestürzten vier schweizerischen Militärflugzeuge, die bei einem Staffelflug infolge unsichtigen Wetters in den Bergen zerschellt sind, befanden sich beim Absturz in etwa 2500 Meter Höhe. Die Leichen aller sechs tödlich verunglückten Militärflieger wurden bis zum Abend noch zu Tal gebracht und in der Friedhofskapelle in Schwyz aufgebahrt. Zahlreiche Rettungskolonnen hatten bei der Bergung mühsame Arbeit zu leisten. Zwei der abgestürzten Flugzeuge liegen zerschmettert in den Felsen, so daß eine Bergung unmöglich ist.

Bootsunglück an der Douro-Mündung. Auf dem Douro bei Porto (Portugal) unternahm ein Schlosser mit mehreren Familien trotz starken Ebbstroms und stürmischen Wetters eine Ruderpartie. Das mit zehn Personen überlastete Boot geriet in den reißenden Mündungstrom des Flusses und kenterte. Sieben Personen, unter ihnen eine vierköpfige Familie, fanden in den Wellen den Tod.

Deutsche Kunstflieger beim Cleveländer Flugwettbewerb. Zur Teilnahme am Cleveländer Flugwettbewerb, der vom 3. bis 5. September stattfindet, trafen in New York drei bekannte deutsche Flieger, Flugkapitän Hanna Reitsch, der Kunstflieger Graf Hagenburg, der bereits im vorigen Jahr in Amerika sensationelles Aufsehen erregte, sowie Emil Kropf mit seinem vielbeachteten langsamsten Flugzeug der Welt, dem Fieseler Storch, ein.

Flugzeugabsturz bei litauischen Seeübungen. Das litauische Schulschiff „Präsident Smetona" hielt zusammen mit einem Militärflugzeug auf See unweit des Badeorts Polangen Schießübungen ab. Aus unbekannter Ursache stürzte das Flugzeug ab. Die aus zwei Mann bestehende Besatzung versuchte, sich durch Fallschirmabsprung zu retten. Während ein Mann noch lebend aus den Wellen aufgefischt werden konnte, trieb der zweite weit in die offene See ab, wo er ertrank. Das Flugzeug versank spurlos.

Absturz eines australischen Passagierflugzeugs. Ein Passagierflugzeug der North Queensland Airways stürzte bei Innisfal in Queensland über einem Zuckerrohrfeld ab. Der Pilot und drei Fluggäste fanden den Tod, fünf andere Fluggäste wurden schwer verletzt.

Omnibus rast gegen einen Baum

Wartburgbesucher auf der Heimfahrt verunglückt.

Auf der Straße Lauda—Waltershausen ereignete sich ein furchtbares Verkehrsunglück. Von Waltershausen aus hatten Ferienbesucher mit mehreren Omnibussen eine Fahrt nach der Wartburg unternommen. Auf der Heimfahrt fuhr kurz vor Waltershausen ein mit über 30 Personen besetzter Wagen in voller Fahrt gegen einen Baum.

Der starke Baum sowie ein Kilometerstein wurden von dem Wagen umgerissen, während ein zweiter Baum sich in den Wagen hineinbohrte und darin steckenblieb. Der Wagen wurde völlig zertrümmert und zusammengeschoben. Acht Schwerverletzte, die meist Knochenbrüche davontrugen, wurden ins Krankenhaus gebracht. Etwa 15 Leichtverletzte konnten nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden.

Der Unfall soll entstanden sein, als der Lenker des Wagens einen Radfahrer überholen wollte, der nicht weit genug auf der vorschriftsmäßigen Seite fuhr.

Zusammenstoß auf der Autobahn

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

Auf der Autobahn Magdeburg—Berlin ereignete sich bei Ziesar, Kreis Jerichow I, ein schwerer Zusammenstoß eines Personenkraftwagens mit einem Lastzug. Der Lastzug hatte gehalten, um eine Ausbesserung vorzunehmen. Plötzlich raste ein Personenkraftwagen von hinten auf den stehenden Lastzug auf. Der Zusammenprall war derart heftig, daß der neben dem Lenker Willi Schlüter aus Döberitz sitzende Mitfahrer, Polizeimeister Billiges aus Berlin-Spandau, getötet wurde. Der Fahrer selbst sowie ein dritter Insasse wurden schwer verletzt in das Brandenburger Krankenhaus eingeliefert. Die Personalien des zweiten Schwerverletzten konnten noch nicht festgestellt werden.

Britischer Ozeanflug verschoben

Großflugzeug „Albatros" beim Landen auseinandergebrochen.

Die dritte „Albatros", eines der neuen britischen de Havilland-Riesenflugzeuge, die in wenigen Wochen einen Nordatlantik-Flugdienst aufnehmen sollten und von der englischen Presse als die Rivalen der deutschen „Condor"-Maschine hingestellt wurden, ist nach einem Versuchsflug über dem Flugfeld von Hatfield beim Landen in zwei Teile gebrochen. Von den Insassen wurde niemand verletzt. Die Maschine ist derartig beschädigt, daß der Nordatlantikflug auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist. Die „Albatros" bot Platz für 42 Passagiere.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 1. September

10.00: Volksliedsingen. 10.30: Sendepause.
12.00: Beuthen OS.: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: „Zobbie", von Hans-Friedrich Blunck. 18.00: Königsberg: Hörbericht vom Internationalen Turnier in Insterburg-Trakehnen. 18.15: Zeitgenössische Lieder. 18.45: Die Filmkunst-Ausstellung in Venedig. Ein Bericht. Aufnahme. 18.55: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.00: Nürnberg: Nürnbergecho des Deutschlandsenders. 19.15: Stimmen der Völker.
20.15: Kleine Stücke großer Meister. 20.40: Luzern: Orchesterkonzert. Dazw. 21.25: Gerd Fricke liest aus dem Buch „Völker und Kontinente", von Ivar Lissner. 23.00: Spätkonzert. Aufnahme. 24.00: Haydn — Brahms — Tschaikowsky.

Hamburg: Donnerstag, 1. September

10.00: Volksliedsingen!
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Beliebte Operettenweisen. Schallplatten.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazw.: „Vom Schaffen und Wirken der Frau." 17.15: Bunte Stunde. 18.00: Ein Sommer in Deutschland. Rückschau auf Fahrt und Lager unserer Jugend. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallpl. 19.00: Tante Klock. Bild na't Lewen vun'n nedderdüütsch Fru. 19.50: Filmkunst-Ausstellung in Venedig.
20.10: Abendkonzert. 22.15: Stuttgart: Reichstagung der Auslandsdeutschen. 22.30: Hannover: Spätmusik. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 29. August.

Berliner Effektenbörse.

Am Wochenbeginn setzte sich an der Berliner Aktienbörse die rückläufige Kursbewegung zunächst fort. Bei der geringen Aufnahmeneigung ergaben sich zum Teil größere Kurseinbußen, von denen namentlich der Elektromarkt sowie Maschinenfabrikaktien betroffen wurden. Gegen Schluß wurde ein Teil der Verluste durch stärkere Deckungskäufe wieder ausgeglichen. Am Rentenmarkt stellte sich Reichsaltbesitzanleihe unverändert auf 129,50. Umschuldungsanleihe der Gemeinden war mit 94,30 (94,25) leicht erholt. Am Geldmarkt zog der Satz für Tagesgeld zum Ultimo auf 2,5 bis 2,75 Prozent an. Am Devisenmarkt waren die Kurse wenig verändert.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,14 (Geld) 42,22 (Brief), dän. Krone 54,23 54,33, engl. Pfund 12,145 12,175, franz. Franc 6,813 6,827, holl. Gulden 136,18 136,46, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,04 61,16, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,62, 62,74, schweiz. Franken 57,07 57,19, tschech. Krone 8,611, 8,629, amer. Dollar 2,494 2,488.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Weizenmehl war die Nachfrage recht belebt. In Roggenmehl wurde nur der laufende Bedarf gedeckt. Roggen hatte schwere Unterkunftsmöglichkeiten. Weizen konnte noch mehrfach nach Westdeutschland abgesetzt werden. Braugersten fanden in guten Qualitäten Unterkunft. Industriegerste konnte infolge der fehlenden Bezugsscheine nicht abgesetzt werden. Die geringen Posten Futtergerste, die am Markt waren, fanden glatt Käufer. Futterhafer hatte demgegenüber schwieriges Geschäft.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 29. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 500000 RM. 196131
4 Gewinne zu 10000 RM. 159492 244062
6 Gewinne zu 5000 RM. 140271 171793 216650
22 Gewinne zu 2000 RM. 34164 56890 93578 145991 236993 245209 245507 250231 315382 319309 384870
58 Gewinne zu 1000 RM. 16139 23785 44775 48707 75820 83666 90198 94209 124096 134690 141900 151072 158393 166917 210326 211087 217281 223581 270860 271091 279658 279844 297477 328392 346563 359724 369232 372961 384735
84 Gewinne zu 500 RM. 51912 58031 75103 80804 97407 97715 111532 123217 129716 130933 140493 142644 145204 145576 154969 157378 159738 160317 176646 193563 200399 207859 208090 214187 214341 221503 231327 232035 233429 283585 292372 292949 293879 293918 324370 327765 337083 341280 343909 346296 387833 399941

206 Gewinne zu 300 RM. 3415 5056 7818 10315 20006 27400 28633 30076 37958 38072 40898 46084 52057 55701 57398 63717 65785 70139 75698 76183 78392 80597 87495 92518 97173 100302 102990 105087 107482 108426 117602 118046 120816 121075 123058 127898 131164 133523 147814 151990 158296 161851 162370 179734 180001 182483 184919 190288 196595 204097 205156 205201 205947 206812 208685 214983 215002 216670 223631 224448 233086 236591 239601 240632 246855 246940 254741 255945 262673 266717 270121 276711 279066 282377 285555 285809 285953 290429 290573 296553 298247 299911 301018 310020 323075 326325 327083 327595 340674 341323 343844 344701 345249 349587 353902 363222 372163 378139 378185 379233 386049 386364 396543

Außerdem wurden 4618 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 318379
2 Gewinne zu 3000 RM. 275310
12 Gewinne zu 2000 RM. 40798 86707 110737 145863 149177 229194
50 Gewinne zu 1000 RM. 29495 33225 94285 103887 106653 118300 121705 123627 130020 139575 144661 185351 213932 216987 223717 238264 253187 264215 281719 305555 320171 324515 334684 365070 373524
74 Gewinne zu 500 RM. 43024 106356 163985 164865 174641 176826 177743 184448 185035 186437 204748 216055 220939 224467 225058 247533 252928 261537 263018 265282 284496 297553 312877 319103 339376 343209 349631 359757 375359 375836 381576 381709 388915 391494 391691 397974 398396

154 Gewinne zu 300 RM. 6371 12839 13082 13172 13361 14524 15993 20243 30303 32940 37351 46745 52779 61856 69657 73277 91351 102540 119953 124227 125107 132962 136033 145124 161217 167930 170532 173360 173457 174491 174640 179031 180190 181827 181870 182434 184903 186879 187550 194222 203091 212550 218018 220244 221594 222501 237251 237867 242153 242207 246377 247179 247816 252945 256977 263996 264656 275474 278930 293515 305217 305552 330191 331381 333730 343026 343678 344666 344948 353620 360420 360514 367382 376126 377283 379665 395700

Außerdem wurden 4206 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 203 — Mittwoch, den 31. August 1938 — 67. Jahrgang

Wahre Leistungsgemeinschaft!

Appell an alle deutschen Betriebsgemeinschaften.

Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Nur ein zufriedenes, arbeitsfreudiges und innerlich gefestigtes Volk ist befähigt zu dauernder Höchstleistung. Deutschlands Aufbau und seine Sicherung für alle Zukunft waren für den Führer Veranlassung, an die deutsche Wirtschaft den Befehl zur Höchstleistung zu geben. Der Befehl des Führers an die deutsche Wirtschaft ist aber auch zugleich ein Befehl an die DAF. Im Auftrag des Reichsorganisationsleiters appelliere ich als Beauftragter für den Leistungskampf zum Zwecke einer klaren Steuerung der sozialen Leistungen an alle Betriebe des zweiten Leistungskampfes, ihr soziales Wirken auf dieses Ziel auszurichten. Im Rahmen all der Möglichkeiten, die dieser Zielsetzung dienen, sei auf folgende wichtige Aufgaben hingewiesen:

1. Deutschlands Wirtschaft von heute kann keine Kraft und keine Fähigkeit ungenützt lassen. Sorgt daher im Interesse eines höheren Leistungsvermögens durch intensivste Erziehung und Schulung von Nachwuchs und Erwachsenen für ein rechtzeitiges Erkennen der beruflichen Veranlagung, eine daraus resultierende zweckmäßigste Berufsfindung und für die größtmögliche Entwicklung der vorhandenen Fähigkeiten.

Das Betriebsleben selbst muß bei zweckmäßigsten Einsatz aller Kräfte Ausdruck einer wahren Leistungsgemeinschaft sein. Eine Ordnung mit klarem Führungsaufbau, richtiger Einstellung der Unterführer und eindeutige Abgrenzung der Verantwortungsbereiche wird alles Fortschritthemmende beseitigen. Dem Hochleistungswillen und Hochleistungsvermögen einer bestgeordneten Betriebs- und Leistungsgemeinschaft wird eine zweckmäßige Betriebsanlage bester Helfer sein.

Sauber und zweckmäßig muß der Arbeitsplatz sein, bestgeeignet und gepflegt die Arbeitsmittel und Werkzeuge, reibungslos und einfach der Arbeitsablauf. Die richtige Wertung und die zweckmäßigste Gestaltung des Verhältnisses „Mensch und Maschine" führen zur betriebsgemeinschaftlichen Bestleistung.

2. Der Ausfall von Arbeitskräften stört das Gemeinschaftsgefüge und mindert den betrieblichen Leistungserfolg. Es ist nicht nur selbstverständlicher Ausdruck sozialer Haltung, sondern auch eine Forderung der Wirtschaftlichkeit, der Gesundheitspflege der Schaffenden größte Aufmerksamkeit zu schenken. Schützt und pflegt diese Arbeitskraft, sie ist euer wertvollstes Gut, sie muß für lange Jahre ihre volle Leistungsfähigkeit behalten. Der Betriebsarzt wird der beste Ratgeber zur Verhinderung eines unnötigen Verschleißes und zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit sein.

Große Bedeutung hat für die Erhaltung der Arbeitskraft die Ernährung. Die Tatsache, daß etwa nur 20 v. H. der Schaffenden im Betrieb verpflegt werden und in den Betrieben mit organisierter Werksverpflegung nur 25 v. H. der Gefolgschaften sich beteiligen, zeigt, welch große Aufgabe noch zu meistern ist.

Die Fürsorgepflicht des Betriebsführers verlangt auf dem Gebiet der Ernährung mehr als die Erstellung einer Kantine und die Ausgabe von verbilligtem Essen. Es ist seine Aufgabe, dafür zu sorgen, daß diese Kantinen auch wirklich benutzt werden und die Ernährung nach neuzeitlichen Gesichtspunkten (Verbrauchslenkung) durchgeführt wird. Gegen die alte Gewohnheit des Brot- und Essenmitbringens in den Betrieben ist aufklärend zu wirken, da diese Ernährung nicht ausreicht, um die Arbeitskraft voll leistungsfähig zu machen.

3. Nicht immer sind rein betriebliche Umstände störender Faktor der Schaffensfreudigkeit, oft sind Ursache der Minderleistung unverschuldete häusliche Verhältnisse. Ein verantwortungsbewußter und kluger Betriebsführer ist auch in familiären und häuslichen Angelegenheiten bester Helfer durch Rat und Tat.

Eine der dringlichsten Aufgaben, die gerade unter größtem Einsatz unserer Betriebe zu erfüllen ist, ist die Erstellung gesunder, in der Größe ausreichender und mietmäßig erschwinglicher Heimstätten.

Die Bedeutung einer gesunden Wohnung für die Arbeitsleistung haben die deutschen Betriebsführer erkannt; der erste Leistungskampf konnte hier die schönsten Erfolge melden. Die Deutsche Arbeitsfront hat es sich zur Aufgabe gestellt, gerade in der Frage der Wohnungserstellung den Betrieben bester Helfer zu sein.

4. Fern vom Alltag holt man Kraft für neue Taten. Fördert „Kraft durch Freude"! Durch sie lernt der Schaffende seine Heimat kennen und lieben. Und diese Liebe zur Heimat steigert sein Verantwortungsgefühl und seine Einsatzfreudigkeit. Durch sie nimmt er teil am Kulturleben seiner Nation und verliert die proletarischen Gefühle der Minderwertigkeit, wird innerlich froh und selbstbewußt.

Betriebsführer und Gefolgschaften des Leistungskampfes! Die Erfüllung dieser Aufgaben verlangt den Einsatz von euch allen. Der Erfolg dieses Schaffens wird Mensch und Betrieb von größtem Nutzen sein. Dieses Wirken, nicht Konjunktur- und Lockflöhne, wird die Frage der ausreichenden Arbeitskraft lösen. Eine solche nationalsozialistische Betriebsgestaltung sichert den sozialen Frieden und führt zur höchsten Leistungsfähigkeit. Lebendiger Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung sind unsere Nationalsozialistischen Musterbetriebe. Der Führer hat sie geehrt, weil sie Vorbild sind in ihrer sozialen Leistung und dadurch auch in ihrem wirtschaftlichen Erfolg.

Dreistündiger Ministerrat in London.

Beratungen um die tschecho-slowakische Lage. — Chamberlain fuhr zum König.

In London begann am Dienstag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Chamberlain in Downingstreet Nr. 10 die angekündigte Ministerbesprechung, an der die in London weilenden Kabinettsmitglieder sowie der englische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, teilnahmen. Die Besprechungen dauerten von 11 Uhr vormittags bis 13.40 Uhr, erstreckten sich also über zwei Stunden und 40 Minuten.

Die englische Oeffentlichkeit schenkte der Ministerbesprechung erhebliche Beachtung. So hatte sich vor dem Hause Downingstreet Nr. 10 eine größere Menschenmenge angesammelt, die von der Polizei zurückgehalten werden mußte.

Nach Abschluß der Besprechungen wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „In Nr. 10 Downing Street wurde heute morgen um 11 Uhr eine Ministerbesprechung abgehalten, bei der 18 Minister anwesend waren. Der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, war ebenfalls anwesend.

Der Außenminister gab einen vollständigen Bericht über die internationale Lage, und bei Abschluß der Sitzung erklärten die Minister, daß sie die bisherigen Handlungen sowie ferner die Politik, die in Zukunft verfolgt werden soll, voll billigen. Es ist keine weitere Zusammenkunft vorgesehen. Die Minister werden jedoch in erreichbarer Nähe Londons verbleiben."

Der Premierminister hat sich am Dienstag abend nach Balmoral zum König begeben, bei dem er mehrere Tage verweilen wird.

London wieder ruhiger

Das Ergebnis der Ministerbesprechung in London wird in diplomatischen Kreisen als ein Zeichen für eine beträchtliche Beruhigung angesehen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß das britische Kabinett keinerlei „Sofortmaßnahmen" für erforderlich gehalten hat.

Gut unterrichtete Kreise wollen das darauf zurückführen, daß in den letzten 24 Stunden Berichte Runcimans aus Prag vorliegen, auf den insbesondere Henleins Haltung Eindruck gemacht habe.

Das konkrete Ergebnis der Ministerbesprechung besteht vorläufig darin, daß in Aussicht genommen worden ist, Henderson bestimmte neue Instruktionen nach Berlin mitzugeben, in denen dieser unter Umständen einen neuen Appell an Deutschland, an der praktischen Lösung mitzuarbeiten, übermitteln soll.

Offen geblieben ist die Frage, wann Chamberlain von Schloß Balmoral nach London zurückkehren wird. Inzwischen wartet man in London auf die Rückkehr des französischen Botschafters in London, dessen Anwesenheit in London erwünscht ist, um die englische und französische Politik auf die gleiche Linie abzustimmen.

Starke Beachtung hat es ferner erregt, daß der tschechische Gesandte in London, Masaryk, Außenminister Lord Halifax aufsuchte, um von diesem über die Ergebnisse der Ministerbesprechung unterrichtet zu werden.

Prag soll Zwischenfälle vermeiden.

Reuter berichtet: „Das heutige Communiqué spricht von den früheren Handlungen der britischen Regierung und ihrer künftigen Politik. Hierzu wird an autoritativer Stelle zur Erläuterung erklärt, daß die britische Regierung nunmehr alle Anstrengungen darauf richtet, um den Bemühungen um die Herbeiführung einer friedlichen Lösung in der Tschecho-Slowakei zum Erfolg zu verhelfen, solange als in der Tschecho-Slowakei selbst — sozusagen als britischer Beitrag — Lord Runciman sein Bestes als Vermittler tut, um beide Seiten in gleicher Weise zu beeinflussen.

Nach der Rede Sir John Simons am letzten Sonnabend und dem heutigen Communiqué wird die britische Regierung keinerlei weitere Erklärung abzugeben haben, solange auch nur irgendeine Chance für die Erzielung einer Regelung vorhanden ist."

Die britische Regierung, so heißt es weiter, glaube, daß eine solche Chance von zwei Faktoren abhänge. Und zwar seien dies Umfang und Realität der Konzessionen, die die tschechische Regierung zu machen bereit ist, und Umfang und Natur des Einflusses, der von außerhalb auf die Sudetendeutschen ausgeübt werde, sowie von dem Geist, in dem die Sudetendeutschen auf die tschechischen Vorschläge eingehen.

Nach scharfer Ablehnung einer Steigerung der Spannung wird mit Befriedigung festgestellt, daß der Befehl zur Selbstverteidigung an die Sudetendeutschen in keiner Weise ihre Disziplin beeinträchtigt habe. „Was die tschechische Seite anbetrifft, wird zuversichtlich erwartet, daß die Prager Regierung alles in ihrer Macht Stehende tun wird, um Zwischenfälle zu vermeiden, und daß sie etwaigen Unruhen unparteiisch gegenübertreten wird."

Auch Amerikas Interesse eingeschaltet.

Präsident Roosevelt kehrte am Dienstag nach Washington zurück und berief sofort Außenminister Hull zu sich, der ihm Bericht erstattete über die neueste Entwicklung der politischen Lage in Europa und im Fernen Osten. — Anschließend hatte Außenminister Hull eine längere Konferenz mit seinen Sachbearbeitern, im Verlauf derer offenbar Richtlinien für Anweisungen an die Vertretungen der Vereinigten Staaten in den einzelnen Ländern ausgearbeitet wurden.

Schluß mit den Zwischenfällen?

In Prag fand ebenfalls eine Ministerratssitzung statt. Besonders standen Maßnahmen zur Eindämmung der in letzter Zeit häufiger gewordenen Zwischenfälle zur Aussprache. Der Ministerrat wird fortgesetzt werden, wobei Ministerpräsident Dr. Hodscha einen ausführlichen Bericht erstatten wird.

Eine Reihe von Ministern wurde vom Staatspräsidenten empfangen. Es erregt in politischen Kreisen Aufmerksamkeit, daß er auch den Leiter der Verhandlungsdelegation der Sudetendeutschen Partei, Abg. Kundt, und das Mitglied des Führungsrates der Sudetendeutschen Partei, Dr. Sebekowski, zu einer dreieinhalbstündigen ausführlichen Aussprache über die laufenden politischen Tagesfragen empfangen hat.

Alle verbreiteten Gerüchte, als ob ein Abbruch der Gespräche zwischen der Sudetendeutschen Partei und der Regierung bereits feststehe, werden von amtlicher Stelle in Abrede gestellt.

Außenpolitischer Bericht Bonnets

Am gleichen Tage fand auch in Paris unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik gleichfalls ein dreistündiger Ministerrat statt.

Der amtlichen Mitteilung zufolge hat Außenminister

Einführung der Postsparkasse.

Einrichtung Oesterreichs aufs ganze Reich ausgedehnt.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 134 vom 30. August 1938 wird der Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 26. August 1938 zur Regelung des Postsparkassenwesens im Deutschen Reich veröffentlicht. Bereits im Erlaß vom 19. März 1938 hatte der Führer und Reichskanzler das seit 1883 in Wien bestehende Postsparkassenamt in die Deutsche Reichspost eingegliedert. Durch den neuesten Erlaß des Führers und Reichskanzlers wird eine Einrichtung des Landes Oesterreich auf das ganze Reich ausgedehnt, die sich als eine der sozialsten Einrichtungen nicht nur bei der Bevölkerung Oesterreichs größter Beliebtheit erfreute, sondern auch für die österreichische Wirtschaft stets segensreich gewirkt hat, und die in der ganzen Welt als mustergültig galt.

Durch den Postsparkassendienst der Deutschen Reichspost werden im Altreich mehr als 47 000 Aemter und Amtsstellen der Deutschen Reichspost, und zwar etwa 3000 Postämter, 2000 Zweigpostämter, 10 000 Postagenturen, 26 000 Poststellen und 6000 Posthilfsstellen dem Spargedanken nutzbar gemacht werden. Hinzu kommt ein Heer von 26 000 Landzustellern, die ebenfalls Spareinlagen annehmen und Rückzahlungen leisten werden. Die Spareinlagen werden mit 3 v. H. verzinst.

Das Postsparbuch wird völlig freizügig sein. Einlagen auf das Postsparbuch werden innerhalb des ganzen Reichsgebiets von allen Aemtern und Amtsstellen der Deutschen Reichspost angenommen, gleichgültig, an welchem Ort das Postsparbuch ausgestellt worden ist. Auch Abhebungen können bei jedem beliebigen Amt vorgenommen werden, Abhebungen bis 100 RM. sogar ohne vorherige Kündigung. Dies ist ein Vorteil, der vor allem für den innerdeutschen Reiseverkehr von erheblicher Bedeutung sein wird.

Der Postsparkassendienst wird durch das Postsparkassengeheimnis unter dem besonderen Schutz des Reiches stehen. Im Reichspostministerium wird zur Zeit mit Beschleunigung eine Postsparkassenordnung ausgearbeitet, um nach dem Willen des Führers die Vorteile des Postsparkassendienstes möglichst bald dem gesamten deutschen Volk zugänglich zu machen.

Bonnet einen ausführlichen außenpolitischen Bericht gegeben, der sich auf die Ereignisse im Fernen Osten, den Krieg in Spanien, die französisch-italienischen Beziehungen und das tschecho-slowakische Problem bezog. Der Ministerrat hat die Ausführungen Bonnets und die von ihm formulierten Richtlinien der französischen Politik wie die diesbezüglichen Weisungen an die französischen Vertretungen im Auslande gutgeheißen.

Regelung der Ueberstundenfrage

Nach einem Gesamtbericht des Ministerpräsidenten Daladier über die wirtschaftliche Lage, die sozialen Probleme und ihre engen Wechselbeziehungen mit der Landesverteidigung, die dringende Maßnahmen zur Steigerung der Produktion erheische, hat der Arbeitsminister dem Präsidenten der Republik eine von allen Regierungsmitgliedern gegengezeichnete Verordnung über die Möglichkeit von Ueberstunden im Rahmen der gesetzlich verankerten 40-Stunden-Woche zur Unterzeichnung vorgelegt. In diesem Zusammenhang ist eine Erhöhung der Arbeitszeit um bis zu 100 Stunden im Jahr vorgesehen. Es ist jedoch festgelegt worden, daß die Ueberstunden nur in dem Maße verlangt werden dürfen, wie die arbeitslosen Facharbeiter den Arbeiten nicht gerecht werden. Die Regierung verzichtet dabei nicht auf das Recht, die Zahl der Ueberstunden für die Arbeiten festzulegen, die im Interesse der Landesverteidigung verrichtet werden. Der Ministerrat, der die Vorschläge des Arbeitsministers einstimmig gebilligt hat, hat beschlossen, der Kammer einen entsprechenden Gesetzesvorschlag zu unterbreiten.



Weltbild (M)

Der Berliner britische Botschafter bei Lord Halifax.

Lord Halifax hatte mit dem britischen Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, eine Unterredung über Probleme im Zusammenhang mit der Lage in der Tschecho-Slowakei. Unser Bild: Lord Halifax (rechts) verläßt mit Henderson das Außenamt nach der Besprechung.

Ostasiatischer Wirtschaftsblock

Japans Bedingung: Aufbau eines neuen Chinas.

Der japanische Kriegsminister Itagaki bestätigte vor Vertretern der Presse erneut, daß Japan den Krieg fortsetzen werde bis zur Unterwerfung Tschiangkaischeks. Aber selbst, wenn Tschiangkaischek sich unterwerfe, wäre es für Japan schwer, seine Waffenstreckung ohne Bedingungen anzunehmen. Es sei absolut notwendig, der Hankau-Regierung eine Reihe von Bedingungen zu stellen. Hierzu gehöre vor allem, daß die Hankau-Regierung in den neuen Regierungen aufgehe und mitarbeite an dem Aufbau eines neuen China.

Wörtlich sagte Itagaki: „Wir können mit dem von Tschiangkaischek geführten Regime in keinem Fall verhandeln. Wenn dieses Regime sich jedoch ohne Tschiangkaischek Japan ergeben will, so werden wir es auffordern, sich mit den antikommunistischen und japanfreundlichen neuen Regierungen zu vereinigen."

Luftschlacht über Kanton

In Südchina kam es zu einer japanisch-chinesischen Luftschlacht über Kanton, an der 60 Flugzeuge teilnahmen. Das Ziel der japanischen Angriffe waren die militärischen Anlagen bei Tschankwan Nashuen.

In Mittelchina haben die japanischen Truppen nach neuen Kämpfen Hwoschan besetzt.

Schwerste Verluste der Bolschewisten

Zermürbungstaktik Francos im Ebrobogen.

Im Brennpunkt der letzten Kämpfe in Spanien standen die Schlacht im Ebrobogen und die Kämpfe in der Provinz Estremadura. Die Schlacht im Ebrobogen kann dabei als eine der härtesten des spanischen Krieges angesprochen werden. Die über den Fluß vorgedrungenen Bolschewisten befinden sich in verzweifelter Gegenwehr gegen die Angriffe der Truppen Francos. Die Ueberlegenheit der Nationalen ist deutlich ersichtlich aus den riesigen Verlusten der Roten. General Franco scheint diese Schlacht zur Zermürbung des Gegner ausznutzen, indem er auf einen gebietsmäßigen Gewinn verzichtet und seine eigenen Kräfte schont. Dennoch haben die Nationalen bei ihren Angriffen in erbitterten Nahkämpfen wichtige bolschewistische Stellungen genommen. Die Verluste der Bolschewisten sind außerordentlich hoch. Mehrere tausend Tote wurden durch die nationalen Truppen auf dem von ihnen genommenen Gelände bestattet. Die Zahl der Gefangenen beträgt etwa 4700. An Kriegsbeute sind zu verzeichnen 82 Maschinengewehre sowjetrussischen Ursprungs, drei Tanks und vieles andere. Im Luftkampf wurden 48 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen und weitere fünf durch Flak.

An der Estremadura- bzw. der Toledo-Front hat die Armee des General Saliquet auf breiter Front die Stellungen der Bolschewisten durchbrochen. Die Operation ging aus vom Abschnitt Puente Arzobispo. Ihr erstes Ergebnis war die Besetzung von 13 Ortschaften und von 850 Quadratkilometer Gelände. 1500 Gefangene und wichtige Verkehrswege gelangten in nationalen Besitz. Um das weitere Vordringen der Nationalen zu stoppen, setzten die Bolschewisten am Zujar-Fluß eine Gegenoffensive an. Trotz stärksten Einsatzes von Menschen und Material gelang ihnen nur ein verhältnismäßig geringer Vorstoß von etwa 5 Kilometer Tiefe, wobei sie jedoch äußerst starke Verluste erlitten. Obwohl die Nationalen nicht einmal neue Reserven einsetzten, kam der rote Vorstoß bereits zum Stillstand.

Nationalspanische Flieger haben militärische Anlagen im Hafen von Barcelona bombardiert.

Neuer deutscher Protest in Prag.

Gegen die infame tschechische Beschimpfung deutscher Soldatenehre.

Der deutsche Geschäftsträger in Prag hat wegen der erneuten, unerhörten Beleidigungen des in Mährisch-Ostrau erscheinenden Hetzblattes „Moravskoslezsky Denik" über die alte deutsche Armee einen weiteren Protestschritt bei der tschechischen Regierung unternommen. Der deutsche Geschäftsträger hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß es sich bei den Veröffentlichungen der genannten Zeitung um eine planmäßige Hetzkampagne gegen das Deutsche Reich handele.

Die Tatsache, daß hier ein auf Lügen und Gehässigkeit aufgebautes System vorliegt, wird auch dadurch belegt, daß die in Olmütz erscheinende Zeitung „Pozor" den Hetzartikel des „Moravskoslezsky Denik" vom 13. d. M. wörtlich nachgedruckt hat. Weiterhin muß festgestellt werden, daß die tschechischen Zensurbehörden, deren Wirkungsmöglichkeiten überall bestens bekannt sind, auch den neuen Artikel vom 24. d. M. ohne Beanstandung erscheinen ließen. Dies ist um so erstaunlicher, als der deutsche Konsul in Brünn bereits am 17. August, also eine Woche vor dem Erscheinen des zweiten Artikels, die Aufmerksamkeit des höheren Landesamtes in Brünn auf die hetzerische Schreibweise der genannten Zeitung lenkte.

Der deutsche Geschäftsträger hat der Erwartung Ausdruck gegeben, daß seitens der Regierung gegen die Zeitungen „Moravskoslezsky Denik" und „Pozor" unverzüglich mit nachdrücklichen Mitteln eingeschritten und den verantwortlichen Persönlichkeiten eine Fortsetzung ihrer verleumderischen und vergiftenden Hetze gegen das Deutschtum unmöglich gemacht wird.

*

Man hätte meinen sollen, daß der erste deutsche Protestschritt in Prag die tschechische Regierung veranlassen würde, so schnell wie möglich dieser unerhörten Hetze des tschechischen Blattes ein Ende zu bereiten. Denn es ist doch gar keine Frage, daß eine Großmacht wie das Deutsche Reich sich auf diese Weise nicht beschimpfen läßt. Die Herren in Prag aber haben diesen scharfen deutschen Protest zu den Akten gelegt, und nun geschieht das kaum Glaubliche: Dieses mährische Sudelblatt setzt seine Beschimpfungen fort, als ob nichts geschehen wäre. Auch in einem demokratischen Staate, wie es die Tschecho-Slowakei zu sein vorgibt, hat die Regierung eine selbstverständliche Möglichkeit, solchen Beleidigungen eines anderen Volkes Einhalt zu gebieten. Die Frage ist: Kann die Prager Regierung nichts tun, oder will sie nichts tun? Wie man aber auch diese Frage beantwortet, die tschechische Schmach bleibt die gleiche. Entweder die Regierung hat versucht, gegen diese Sudeleien vorzugehen, und sie ist machtlos geblieben. Dann offenbart sich ein anarchistischer Zustand, der allem hohnspricht, was man sich unter einer Regierung sonst vorstellt; oder aber die Regierung läßt die Dinge treiben, wohin sie treiben. Dann trifft sie die volle Verantwortung für das, was die Zukunft bringt.

Sudetendeutsches Dorf belagert.

Zwei Sudetendeutsche durch tschechische Messerstecher verletzt.

Unerhörte Vorfälle, die abermals ein grelles Schlaglicht auf die tschechischen Terrormethoden werfen, spielten sich seit Sonntag in dem sudetendeutschen Gabersdorf bei Trautenau ab. Ortsfremde Tschechen, die zu öffentlichen Bauten dort eingesetzt sind, haben Gabersdorf vollständig unter Terror gesetzt.

In den Abendstunden des Sonntags drangen die Tschechen in das Gasthaus Stump ein, dessen Inhaber Ortsleiter der SdP. ist, und zertrümmerten die Gasthauseinrichtung. Am Montag kamen die Tschechen wieder, zertrümmerten die Fensterscheiben des Gasthauses und begannen mit einer regelrechten Belagerung des ganzen Dorfes. Die Tschechen stellten sich in den Straßen des Ortes auf und ließen niemanden durch

Als Opfer des Tschechenterrors sind in Gabersdorf u. a. auch zwei durch Messerstiche schwer verletzte Sudetendeutsche zu beklagen. Der Bevölkerung hat sich eine verständliche starke Erregung bemächtigt, zumal damit gerechnet werden muß, daß die Tschechen ihre Terroraktionen auch weiterhin fortsetzen werden. Nur der Disziplin der sudetendeutschen Bevölkerung und dem Eingreifen des sudetendeutschen Abgeordneten Kellner ist es zu danken, daß es bisher noch zu keinen ernsteren Auseinandersetzungen gekommen ist, obwohl die Geduld und Disziplin der Sudetendeutschen im Falle Gabersdorf wahrlich auf eine härteste Probe gestellt wird.

Englische Untersuchungen

Der englische Sonderbeauftragte Sutton-Pratt weilte in Gabersdorf bei Trautenau, um sich über die Zwischenfälle, die dort von den Tschechen in der Zeit vom Montag zum Dienstag heraufbeschworen wurden, zu orientieren. Anschließend besuchte der englische Beauftragte den Abgeordneten Dr. Köllner in Trautenau, wo er gleichfalls mit Senator Reil, Bürgermeister Streitenberger und mit den Amtswaltern der Sudetendeutschen Partei eine einstündige Unterredung hatte.

Unterpfand des Friedens

Ungarische Freude über den herzlichen Verlauf der Deutschlandreise Horthys.

Aus Anlaß der Heimkehr des Reichsverwesers Horthy gibt die ungarische Presse ihrer Freude über den herzlichen Verlauf der Deutschlandreise Ausdruck, wobei sie einmütig die neuerliche Verstärkung der deutsch-ungarischen Freundschaftsbande als einen wertvollen Beitrag zur Befriedung Europas bewertet.

Im einzelnen bemerkt das Regierungsblatt „Függetlenség", der Deutschlandbesuch habe in seinem äußeren Rahmen und in seinem herzlichen Ablauf der deutsch-ungarischen traditionellen Freundschaft in vollem Maße entsprochen. „Pester Lloyd" meint, die Begeisterung und Liebe, mit denen das Staatsoberhaupt bei seiner Heimkehr gefeiert wurde, legten beredtes Zeugnis dafür ab, daß der Reichsverweser auf seiner Reise die Gefühle und Empfindungen des ganzen ungarischen Volkes vertreten habe.

„Pesti Hirlap" schreibt, Nicolaus von Horthy und seine Gattin hätten die größten Huldigungen erfahren, die dem Staatsoberhaupt einer befreundeten Nation in der Fremde entgegengebracht werden können, nämlich die spontane Begeisterung des ganzen deutschen Volkes. Dieses große Geschenk, auf das Nicolaus von Horthy stolz sein könne, werde mit demselben Stolz von der ungarischen Nation für immer im Andenken bewahrt werden.

Der Reichsverweser habe mit sachverständigen Augen die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht und den friedlichen Aufbau des neuen Deutschland bewundern können. Er habe sich mit eigenen Augen von jener imposanten Arbeit überzeugen können, von der jeder Winkel des großen Reiches erfüllt sei und deren Ausmaßen und inneren Werten niemand in der Welt die Anerkennung versagen könne. Nach Horthys Heimkehr könne man feststellen, daß die Reise des Reichsverwesers nicht nur ein Triumphzug, sondern auch eine politische Tat gewesen sei, denn sie bedeute für das Gebiet der internationalen Politik, daß die deutsch-ungarische Freundschaft ein wertvolles Unterpfand des Friedens ist.

Der „Nemzeti Ujsag" schreibt, Horthys Herz habe stolz geschlagen, als er die große Wertschätzung erlebt habe, mit der eine der mächtigsten Nationen den verfassungsmäßigen Führer des kleinen Ungarn umgeben habe. Das ganze ungarische Volk sei grenzenlos glücklich, daß sein Reichsverweser draußen so wunderbar gefeiert wurde, denn seine Freude sei auch die Freude der ganzen Nation, und die Huldigungen, die ihm zuteil wurden, ließen die Herzen des ganzen ungarischen Volkes höher schlagen. Der nationalvölkische „Uj Magyarjag" bemerkt, nur mit Ergriffenheit könne man an die spontane Begeisterung zurückdenken, die dem Reichsverweser als dem Vertreter des kleinen Trianon-Ungarn von der Weltmacht Deutschland zuteil wurde.

Die Frauenorganisation ist nötig

Das Erziehungsideal der deutschen Frau im Dritten Reich.

Daß sich auch die auslandsdeutschen Frauen mit der Arbeit ihrer Schwestern im Reich innerlich verbunden fühlen und an ihr auf das innigste teilhaben, bewies die große Kundgebung, die im Rahmen der 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen mit der Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, am Dienstag nachmittag in der Gewerbehalle stattfand.

An den Anfang ihrer Betrachtungen stellte die Reichsfrauenführerin die Frage, ob eine politische Frauenorganisation überhaupt notwendig sei. Habe die Tätigkeit der Frauenorganisierung vor der Machtübernahme zunächst nur auf wohlfahrtsmäßigem und fürsorgerischem Gebiet beruht, so sei nach der Machtübernahme zu der Inangriffnahme der Lösung von Erziehungsaufgaben die Errichtung der Abteilung Mütterdienst getreten, worauf die Abteilungen Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Dienst im Rahmen der NSV., des Roten Kreuzes, des Luftschutzes usw. gefolgt seien. Hinzu komme das weite und schöne Gebiet der gesamten Kultur und der Schulung der deutschen Frau auch für politische Tagesfragen.

Heute, so stellte Frau Scholtz-Klink mit berechtigtem Stolz fest, sind nicht weniger als 12 Millionen deutsche Frauen in der deutschen Frauenorganisation zusammengeschlossen.

Es ist selbstverständlich, daß von dieser Arbeit auch die auslandsdeutschen Frauen nicht ausgeschlossen werden wollten.

Mit scharf geschliffenen Worten wandte sich die Rednerin gegen das moralinsaure Gehabe gewisser Frauen. Das, was uns als Erziehungsideal vorschwebt, so betonte sie, ist weder ein wandelndes Pathos noch eine verkörperte Sentimentalität, weder die Jungfrau mit dem frommen Augenaufschlag noch das vermännlichte Weib. Unsere Mädel und jungen Frauen sollen vielmehr ebenso tapfer wie großzügig, ebenso klug wie gütig und ebenso mutig wie anmutig sein.

Die Altveteranen in Bad Ems

Im Zeichen alter Kameradschaft.

In Bad Ems, von wo aus sie 1870 ihre Marschorder erhielten, trafen aus allen Teilen des Reiches die Altveteranen des NS.-Reichskriegerbundes zu ihrem diesjährigen Reichstreffen ein. Die Stadt Ems hatte zu ihren Ehren ein festliches Gewand angelegt. Als ältester Veteran ist der 99 Jahre alte Kamerad Rhein aus Oberkassel erschienen, der Teilnehmer aller Einigungskriege ist und die Düppeler Schanzen miterstürmt hat. Jüngster Veteran ist Jakob Holzinger aus Pforzheim; er ist immerhin bereits 84 Jahre alt und nahm als 16jähriger Kriegsfreiwilliger am Deutsch-Französischen Kriege teil.

Der Leiter des Treffens, Major a. D. Brix, begrüßte die im Kursaal versammelten Altveteranen, die auf Einladung des NS.-Reichskriegerbundes eine Reihe von Tagen zur Erholung in dem schönen Bad Ems weilen werden.

Bulgarische Arbeitsdienstoffiziere in Deutschland

Von Wien kommend, trafen auf dem Flugplatz Tempelhof einige bulgarische Arbeitsdienstoffiziere ein, die auf Einladung des Reichsarbeitsführers Konstantin Hierl bis 8. September eine Reise durch Deutschland unternehmen. Die Abordnung des Kgl. Bulgarischen Arbeitsdienstes wird in Schlesien, in der Mark Brandenburg, an der Westküste von Schleswig-Holstein und in Westfalen verschiedene Baustellen des Reichsarbeitsdienstes sowie einige Lager und Schulen besichtigen. Die Reise endet in Nürnberg, wo die bulgarischen Arbeitsdienstoffiziere am „Tag des Reichsarbeitsdienstes" teilnehmen werden.

Deutschlandreise japanischer Journalisten.

Mit dem Lloyddschnelldampfer „Bremen" trafen 15 japanische Journalisten in Bremerhaven ein, die als Gäste der deutschen Reichsregierung eine vierwöchige Rundreise durch Deutschland unternehmen und auch am Reichsparteitag teilnehmen. Von Bremerhaven begaben sich die japanischen Gäste zunächst nach Bremen.

Erziehungsbeihilfen für kinderreiche Lehrer.

Neben den Patengeschenken für vierte und weitere Kinder hat die Reichswaltung des NS.-Lehrerbundes 200 000 RM. als Erziehungs- und Studienbeihilfen für kinderreiche Mitglieder des Bundes bereitgestellt. Sie kommen in erster Linie für solche Mitglieder in Betracht, die ihre Kinder dem Erzieherberuf zuführen wollen, in zweiter Linie aber auch, wenn

ihre Kinder andere Berufe ergreifen. Schließlich können auch, wenn noch Mittel vorhanden sind, Kinder berufsfremder kinderreicher Volksgenossen unterstützt werden, wenn die Kinder die Lehrerhochschulen oder Universität besuchen.

Braunau am Inn gedenkt Philipp Palms.

Die Geburtsstadt des Führers gedachte des Freiheitshelden Johann Philipp Palm, der am 26. August 1806 unter den Kugeln französischer Soldaten in Braunau am Inn verblutete. Zu der Feierstunde waren die Formationen und Gliederungen der Partei angetreten. Der Kreisleiter von Nürnberg, Zimmermann sprach über den Kampf, den das große ewige Deutschland durch die Jahrhunderte deutscher Geschichte führte, und über das Heldentum jener, die um Deutschlands Willen ihr Leben opferten und in deren Reihen auch Johann Philipp Palm gehört.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat den Botschaftsrat bei der Botschaft in Tokio, Dr. Roebel, zum Gesandten in Lima (Peru) ernannt.

Von Reutlingen aus gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Verleihung der ersten KdF.-Ehrenschilder für 25 vorbildliche Freizeitstätten in allen Teilen Deutschlands bekannt.

In Erwiderung des Besuches, den deutsche Frontkämpfer und Kriegsopfer kürzlich in Polen machten, kommen 20 polnische Frontkämpfer vom 1. bis 14. September 1938 nach Deutschland. Die polnischen Kameraden werden u. a. Berlin, Magdeburg, Harzburg, Northeim besuchen.

Ministerpräsident Imredy berichtete am Dienstag abend im Ministerrat über die Deutschlandreise des Reichsverwesers und seiner Begleitung, wobei er den herzlichen Empfang der ungarischen Gäste in Deutschland besonders hervorhob.

Wie verlautet, will der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch Ende September Sofia einen Besuch abstatten.

Albanien feiert besonders festlich den Jahrestag der Thronbesteigung durch König Achmed Zogu I., der am 1. September 1928 zum Monarchen proklamiert worden war. Die Feiern begannen Montag nachmittag durch eine Festrede des Ministerpräsidenten, die vom Rundfunk übertragen und durch zahlreiche Lautsprecher in den Straßen der Hauptstadt verbreitet wurde. In Tirana sind bereits zahlreiche Abordnungen aus der Provinz zur Teilnahme an den geplanten patriotischen Kundgebungen eingetroffen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Für ganze Kerle — ganze Noten.

Wenn in Zukunft der Schüler Müller auf die Frage nach den auswendig zu lernenden unregelmäßigen Verben ein hartnäckiges Nichtwissen an den Tag legt, so wird sein ausdrucksvolles Schweigen mit einer glatten Sechs quittiert werden.

War die alte ehrliche Fünf eine Art Kanonenschuß, abgefeuert in das verstockte Gewissen des armen Schächers, so wird die neue Sechs den Sünder mit der Gewalt eines Donnerschlages treffen, und ein Gewitter von einigen Sechsen dürfte wohl — wie das Gewitter so an sich haben — selbst bei den verhärtetsten Seelen ein Insichgehen herbeiführen. Die neue Sechs läßt sehr wenig Spielraum für leichtherzige Selbsttäuschung offen. Von der Fünf oder gar von der „glatten Vier" im Endresultat noch auf eine tragbare Note zu kommen, war kein „Unmöglich". Mit einigen Zweien war das zu machen. Um aber eine Sechs auszugleichen, bedarf es der so selten verteilten Eins, die nur noch ganz überragenden Leistungen zuerkannt wird. Sie läßt sich nicht mehr erzwingen. Sie ist auch eigentlich keine Note mehr, sondern eine Bestätigung für den von einer gütigen Vorsehung über den erstrebenswerten und erstrebensmöglichen Durchschnitt hinaus reich Begabten. Ein „Sechser" wird ebensowenig hoffen dürfen, jemals zu einer Eins zu kommen, wie der „Einser" die Sechs zu fürchten braucht.

Schüler Müller kann sich in Zukunft also selber ausrechnen, daß das Beste die gleichmäßige Leistung ist. Zu seinem Trost wird die Drei fortan wirklich genügen, während sie bisher im allgemeinen bedeutete, daß man gerade noch so mit einem blauen Auge davongekommen war, denn die Vier war schon ungenügend. Von der Vier kann man sagen, daß sie „einen herausgekommen" ist. Für einen genügsamen Schüler ist sie auch gerade noch genügend. Der Ernst des Lebens beginnt erst bei der Fünf.

Besonders werden die davon Betroffenen das Wegfallen der halben Noten beachten. Mit Hilfe der 1—2, 2—3, 3—4 ließ sich mit einigem Selbstbewußtsein und zum Optimismus neigendem Sinn für Statistik ein besseres Resultat errechnen, als der erste leider nie trügende Blick zeigte. Das führte nicht selten zu Mißverständnissen zwischen den Parteien. Der Sohn sah in jugendlichem Optimismus nur die Nummern vor dem Strich, nahm die Quersumme und zog als Mittel eine glatte Zwei heraus, der weniger optimistische Vater sah hinter dem Strich die Dreien und Vieren wimmeln und kam zu einem wesentlich anderen Ergebnis, das mitunter einen handgreiflichen „Niederschlag" zeitigte. Diesen Unstimmigkeiten ist nun ein Ende bereitet. Die glatten Zahlen zeigen klare Tatbestände. Ueber klare Tatsachen kann man keine auseinandergehenden Ansichten haben, sie verhelfen aber wohltuend schnell zu Einsichten.

Und das ist, unter anderem, wohl die Absicht, die mit der Neuordnung verfolgt wird.

---

§ **Grevesmühlen.** Die Herbstmanöver sind im Gange, und auch unser Kreis wird von ihnen berührt. Zwar hat unsere Stadt bisher noch keine Einquartierung bekommen, aber verschiedentlich haben bereits Truppen Grevesmühlen durchfahren. In einer Reihe von Dörfern unseres Kreises dagegen sind die angekündigten Einquartierungen erfolgt. So herrscht in diesen Dörfern ein reges Leben und Treiben, und die Manöverzeit bringt manche Abwechslung. Die Verbundenheit unserer Bevölkerung mit der Wehrmacht ist bekannt, und es wird alles getan, um unseren Soldaten nach den Anstrengungen des Dienstes das Leben im Quartier so angenehm wie möglich zu gestalten. So ist die Manöverzeit für die Soldaten immer eine Zeit, an die sie später gern zurückdenken. Besonders unsere Jugend freundet sich recht bald mit den Soldaten an, aber auch an „Manöverbräuten" fehlt es nirgends. Für die Soldaten haben eben alle ein Herz. Die nächsten Tage werden weiterhin für unsern Kreis recht lebhaft werden. Bei dem Manöverbetrieb sollten die Eltern besonders auf ihre Kinder achten und sie von der Straße fernhalten, um Unglücksfälle zu vermeiden. Auch die Anordnungen hinsichtlich der Kenntlichmachung von zu schonenden Grundstücken sollte man nicht unbeachtet lassen.

§ **Grevesmühlen.** Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche erfordert Maßnahmen, die für die Betroffenen sicher nicht angenehm, aber doch notwendig sind, um eine weitere Ausbreitung der Seuche nach Möglichkeit zu unterbinden. Das sollten alle Viehhalter einsehen und daher die auf Grund des Viehseuchengesetzes durch den Kreistierarzt getroffenen Anordnungen umgehend befolgen. Leider ist das nicht immer der Fall, und die Folgen sind Strafanzeigen. So hatte sich gestern das Amtsgericht mit Vergehen gegen das Viehseuchengesetz zu befassen. Wir greifen einen Fall heraus, in dem ein Bauer seinen Hund, trotzdem das Gehöft Sperrgebiet war, hatte frei umherlaufen lassen entgegen der Bestimmung, wonach Hunde festzulegen sind. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 15 RM. — Auch die Vorschriften über die Desinfizierung von Hof- und Stalleingängen werden nicht immer mit der gebotenen Sorgfalt befolgt, wie aus weiteren Verhandlungen hervorging. Es handelt sich in diesen Fällen sicher nicht um bösen Willen, sondern vielfach um Gleichgültigkeit oder Verständnislosigkeit und um eine gewisse Scheu vor den mit der Befolgung der Anordnung verbundenen Umständlichkeiten. Es sei gern zugegeben, daß eine Krankheit wie die Maul- und Klauenseuche manche Unbequemlichkeiten mit sich bringt. Aber diese sind nun einmal nicht zu vermeiden. Die Allgemeinheit hat ein Interesse daran, daß die Verluste, die für die Wirtschaft mit dem Auftreten der Maul- und Klauenseuche verbunden sind, nicht noch in fahrlässiger Weise vergrößert werden, wie es der Fall ist, wenn einer Weiterverschleppung der Seuche durch Nichtbefolgung der erlassenen Anordnungen Vorschub geleistet wird. Von jedem Viehhalter muß soviel Verantwortungsbewußtsein verlangt werden, daß er sich den ihm auferlegten Pflichten bei dem Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche nicht entzieht. Wer es dennoch tut, muß die Folgen tragen.

Hotel oder Fremdenheim — aber nicht mehr Pension. Nachdem der Reichswirtschaftsminister die Betriebsart Fremdenheim festgelegt hat, ist die Fachuntergruppe Fremdenheime nunmehr bestrebt, zu dieser Begriffsbestimmung Erläuterungen zu geben, die sich vor allem auf die Benennung der Fremdenheime erstrecken sollen. Das Wort „Pension" soll als Bezeichnung für ein Fremdenheim nicht mehr verwandt werden, sondern nur noch für eine Leistungsart. Dasselbe gilt für die hier und da anzutreffende Bezeichnung „Hotel-Pension"; die Betriebe, die sich so bezeichnen, sind entweder Hotels oder Fremdenheime. Neben oder statt der Bezeichnung Fremdenheim dürfen auch die Ausdrücke „Haus" oder „Villa" verwendet werden.

Gadebusch. Einen üblen Ausgang nahm im nahen Möllin das leichtsinnige Verhalten eines hier beschäftigten Mädchens. In einer Dreschpause fühlte es sich durch einen 17jährigen Burschen so geärgert, daß es ihm beim Fortgehen eine Forke nachwarf. Der Bursche wurde aber so unglücklich getroffen, daß die Forke mit einem Zinken im Oberschenkel stecken blieb. Man sieht wieder einmal, was Leichtfertigkeit für ernste Folgen haben kann.

Schwerin. Vom Zuge erfaßt, aber nur leicht verletzt. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion mitteilt, kam auf dem Fußgängerüberweg bei der Bahnhofstraße in Bad Doberan gleich hinter dem Bahnhof ein junges Mädchen dem den Uebergang passierenden Zug 709 zu nahe. Es wurde leicht verletzt. Der Zug fuhr mit vorgeschriebener Geschwindigkeit und gab Läute- und Pfeifsignale.

Schwerin. Ein erfolgreicher Mecklenburger. Der 33jährige, in Berlin wohnende Architekt Dipl.-Ingenieur Friedrich Tamms, ein gebürtiger Schweriner, befindet sich unter den 15 Siegern des Wettbewerbs für den Bau der Hochschulstadt Berlin.

Schwerin. Zweijähriges Kind tödlich verunglückt. Auf der Feldmark Müsselmow (Kreis Schwerin) wurde das bereits seit drei Tagen vermißte zweijährige Kind eines dortigen Tagelöhnerehepaares tot aufgefunden. Das Kind ist einem Unfall zum Opfer gefallen, dessen nähere Einzelheiten noch nicht bekanntgeworden sind.

Tramm. Vorm nassen Tod gerettet. Beim Baden im Göhrenschen See drohte der zwölfjährige Sohn eines hiesigen Forstarbeiters, der mit anderen Schülern das Schwimmen erlernen wollte, plötzlich zu ertrinken. Auf seine Hilferufe eilten die beiden 14jährigen Landdienstjungen Pudelko und Zimpel herbei, die dem untersinkenden Jungen in voller Kleidung nachsprangen und den bereits bewußtlos gewordenen Schüler glücklich wieder aufs Trockene bringen konnten. Sofort von den Landdienstjungen unternommene Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

Brüel. Die Wäsche von der Leine gestohlen. Bisher noch nicht ermittelte Diebe, die vermutlich über den Zaun geklettert sind, drangen des Nachts in die verschlossene Seilerbahn des Schmiedemeisters Meyer und entwendeten die dort zum Trocknen aufgehängte Wäsche.

*** Lübz. Erntewagen in Flammen. Auf dem Anwesen eines Siedlers in Ruthen geriet ein Kaffhaufen in Brand. Die Flammen griffen auf einen mit Stroh beladenen Erntewagen über, der ein Raub der Flammen wurde. Das strohgedeckte Wohn- und Wirtschaftsgebäude konnte dank dem schnellen Eingreifen der Dorfspritze gerettet werden.**

*** Neubukow. Todesopfer einer Schlägerei. In der Nacht zum Sonntag entspann sich im Dorfe Camin nach einem Tanzvergnügen wegen eines 15jährigen Mädchens zwischen dem zurzeit auf Urlaub weilenden Kanonier Sl. aus Passee und dem Zimmerer Willy M. aus Camin eine Schlägerei, in deren Verlauf der Soldat dem Zimmerer mit dem Seitengewehr mehrere Stiche versetzte, die alsbald seinen Tod herbeiführten. Die Untersuchung wurde noch in der Nacht durch die Polizei und Vertreter des Kriegsgerichts eingeleitet.**

Festung Dömitz. Von der Festungsbastion abgestürzt. Zwei Zwillingsbrüder aus Schwerin, die auf einer Radwanderfahrt in der hiesigen Jugendherberge übernachten wollten, kletterten auf der Festungsbastion umher, die von den Bewohnern der Festung zum Wäschetrocknen benutzt wird. Plötzlich stürzte einer von ihnen in die Tiefe. Durch hilfsbereite Personen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft. Die Verletzungen sollen jedoch nicht lebensgefährlich sein.

Boizenburg. Schweres Verkehrsunglück. Bei Langenholtensen im Kreise Northeim stieß am Dorfausgang ein Motorrad mit Beiwagen, auf dem sich das Ehepaar Eller aus Boizenburg befand, mit einem Lieferwagen zusammen. Während Eller selbst nur leichtere Verletzungen davontrug, wurde seine Frau tödlich verletzt. Der Fahrer des Lieferwagens, der über den schweren Unfall nicht hinwegkommen konnte, ging in ein Gehölz und erhängte sich.

Lübeck. Ein Kraftwagen überschlug sich auf der Travemünder Landstraße in Siems. Hierbei wurde die Frau des Fahrers verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt.

•

Plötzlicher Tod während einer Zivilprozeßverhandlung vor dem Rostocker Landgericht.

Seestadt Rostock. Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich am Dienstagmittag während einer Zivilprozeßverhandlung vor dem hiesigen Landgericht. Der in den sechziger Jahren stehende Gilmeister aus Bad Doberan, der als Kläger auftrat, wurde plötzlich unwohl. Er erlitt einen Schlaganfall, der den baldigen Tod zur Folge hatte.

Der diebische Hauseinwohner.

Schwerin. Der Angeklagte Erhard W., der bei einem Schweriner Bäckermeister wohnte, nutzte seine genauen Kenntnisse des Hauses und der Wohnung seines Logiswirts in böswilliger Weise aus, indem er regelrechte Raubzüge in die Wohnung des Meisters unternahm. So drang er mit einem Nachschlüssel eines Tages in die verschlossene Küche ein und stahl aus dem verschlossenen Büfett und der Ladenkasse nach und nach insgesamt 75 RM. In einer anderen Nacht hatte er sogar die Frechheit, in das Schlafzimmer des Bäckermeisters einzudringen und hier eine Blechkassette, die die Tageskasse enthielt, zu rauben. Doch kaum war er auf leisen Sohlen davongeschlichen, als der Bäckermeister durch ein Geräusch erwachte, ihn verfolgte und ihm die Kassette wieder abnahm. Auch der Inhalt des Bäckerladens war dem Angeklagten ein willkommenes Diebesobjekt. So stahl er mehrere Brote und andere Backwaren. — Das Schöffengericht erkannte gegen den Einbrecher auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 1 Monat.

Mecklenburgs NSKK. in Nürnberg

nsg. **Schwerin.** Aus dem Bereich der Motorstandarte 11 werden zum Reichsparteitag nach Nürnberg insgesamt 60 Mann, bestehend aus 50 Mann Hauptkontingent und 10 Mann Vorkommando, entsandt werden. Am heutigen Mittwoch werden die Marschteilnehmer der Motorstandarte 11 aus Schwerin nach Pasewalk abrücken, wo der gesamte Marschblock der Motorgruppe Ostsee zusammengezogen wird und sodann die Fahrt gemeinsam zum Reichsparteitag antritt.

Leistungen für die Wehrmacht

Ergänzungsvorschriften über Pferde und Kraftfahrzeuge.

Durch gemeinsame Anordnung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht und des Reichsinnenministers sind jetzt auf Grund des Wehrleistungsgesetzes die Ergänzungsvorschriften für Pferde und Kraftfahrzeuge ergangen.

Die Pferdeergänzungsvorschrift regelt das Verfahren zur Deckung des Bedarfs der Wehrmacht an Pferden, Maultieren und Mauleseln sowie an Bespannfahrzeugen. Das Verfahren gliedert sich in Erfassung, Vormusterung, Aushebung und Einberufung. Als Grundlage für die Erfassung erfolgt eine einmalige Bestandsaufnahme aller Pferde, Maultiere und Maulesel sowie aller Bespannfahrzeuge. Sie geschieht in den Gemeinden, in denen die Pferde und Bespannfahrzeuge ihren dauernden Standort haben. Die Bestandsaufnahme kann in größeren Zeitabständen wiederholt werden. Am Ende jedes Jahres hat die Gemeindebehörde die Vollständigkeit der Pferdebestandslisten zu prüfen. Zur Gewinnung eines Ueberblicks über die Tauglichkeit der Pferde und Fahrzeuge für Wehrzwecke finden Vormusterungen statt.

Die Vorschriften regeln weiter die Aushebung und Einberufung der Pferde und Bespannfahrzeuge. Die Wehrersatzinspektion stellt einen Plan für die Verteilung des Gesamtbedarfs auf, wobei die Bedürfnisse der Wirtschaft, der Landwirtschaft und der öffentlichen Verwaltungen nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Auf Grund des Bedarfsverteilungsplans wird der Aushebungsplan aufgestellt. Für jeden Beschaffungsbezirk wird eine Pferdebeschaffungskommission eingesetzt. Die nach dem Wehrleistungsgesetz zu gewährende Vergütung wird mit dem Eigentümer vom Leiter der Kommission nach Anhörung des Sachverständigen vereinbart. Die für die Aushebung von Pferden und Bespannfahrzeugen getroffenen Vorbereitungen finden auch für die Einberufung von Pferden für besondere Uebungen der Wehrmacht, für ihren Einsatz bei Notständen oder für sonstige Zwecke Anwendung. In diesem Falle werden sie aber nur vorübergehend zur Benutzung gegen entsprechende Vergütung in Anspruch genommen.

Militärische Vormusterung

In ähnlicher Weise regelt die Kraftfahrzeugergänzungsvorschrift den Kraftfahrzeugbedarf der Wehrmacht. Auch hier gliedert sich das Verfahren in Erfassung, Vormusterung, Aushebung und Einberufung. Zur Gewinnung eines Ueberblicks über Zustand und Eignung der für Zwecke der Landesverteidigung vorgesehenen Kraftfahrzeuge finden in angemessenen Zeitabständen militärische Vormusterungen statt. Dazu können alle Kraftfahrzeuge, Kraftfahrzeuganhänger und Beiwagen herangezogen werden, die sich nicht nur vorübergehend im Reichsgebiet befinden. Befreit sind in der Hauptsache nur die amtlichen ausländischen Vertretungen, die amtierenden Minister, Staatssekretäre, Reichsstatthalter, Oberpräsidenten und gleichgestellte Beamte, Offiziere und Führer des Reichsarbeitsdienstes, die SS-Verfügungstruppe und die SS-Totenkopfverbände. Die Kraftfahrzeughalter haben die auf ihrer Beorderung enthaltenen Bestimmungen über Vorführung und Ausrüstung der Kraftfahrzeuge und über ihre Meldepflicht genau zu beachten. Wird das Kraftfahrzeug ausgehoben, so wird der Uebernahmepreis auf Grund eines Gutachtens von Sachverständigen geschätzt. Wertvolles Zubehör wird besonders in Rechnung gestellt. Auch bei Kraftfahrzeugen gelten die Bestimmungen ebenso für die Einberufung zu besonderen Uebungen der Wehrmacht usw. In diesem Falle werden die Fahrzeuge den Bedarfsstellen nur zur Benutzung überlassen und bleiben Eigentum der Leistungspflichtigen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VII. 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Die Rostocker Kulturwoche

Festliche Einweihung eines Groß-Lichtspieltheaters.

Der zweite Tag der 5. Rostocker Kulturwoche brachte als besonderes Ereignis die festliche Einweihung eines modernen, repräsentativen Lichtspieltheaters, des „Capitol". In einer Feierstunde in dem nahe beim Blücherplatz gelegenen Lichtspieltheater, das mit seinen 1000 Plätzen restlos besetzt war, wurde die Weihe vorgenommen. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation schloß die Feier, die einen neuen Höhepunkt mit der mecklenburgischen Erstaufführung des ergreifenden Filmwerks „Heimat" fand, in dem Heinrich George und Zarah Leander eine neue künstlerische Großtat zeigten. Die Aufführung war mehrfach von Beifall unterbrochen.

Zur gleichen Zeit fand im Rosengarten für all die Rostocker, die aus Platzmangel nicht in das neue Lichtspielhaus mit seinen tausend Plätzen hineinpaßten, ein mit sehr großem Beifall aufgenommener Alt-Wiener Abend statt, zu dem Tausende geströmt waren und der von dem Rostocker Stadttheater-Künstlerpersonal bestritten wurde.

Erfolgreiche Arbeit

Die Leistungen der ländlichen Genossenschaften in Mecklenburg.

Der Landesverband mecklenburgischer landwirtschaftlicher und Raiffeisen-Genossenschaften e. V., Seestadt Rostock, berichtet nunmehr über die Arbeit der ihm angeschlossenen Genossenschaften im Jahre 1937. Der üblicherweise im Sommer eines jeden Jahres abgehaltene Verbandstag mußte diesmal wegen der Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche ausfallen.

Bei den 241 Spar- und Darlehnskassen sind die Einlagen auch im Jahre 1937 wieder gestiegen. Sie betragen zur Zeit 19,7 Millionen RM. Durch die zahlreichen Schulsparkassen kamen insgesamt 208 000 RM. pfennigweise zusammen.

Die Einlagen setzten die ländlichen Kreditgenossenschaften in die Lage, dem Kreditbedarf ihrer Mitglieder gerecht zu werden. Zur Zeit sind 17,5 Millionen RM. an Krediten ausgegeben. Ueber 10 000 Kredite stellen Kleinkredite bis zu einer Höhe von 1000 RM. dar.

In den Neubaudörfern zählt der Landesverband insgesamt 115 Genossenschaften, und zwar:

Spar- und Wirtschaftsgenossenschaften 80, Spar- und Darlehnskassen 10, landwirtschaftliche Betriebsgenossenschaften 10, landwirtschaftliche Brennereigenossenschaften 6, Elektrizitätsgenossenschaften 7, Schafhaltungsgenossenschaften 2.

Die Zahl der in den 80 Spar- und Wirtschaftsgenossenschaften gehaltenen Zuchttiere — 110 Bullen und 30 Eber — läßt klar und deutlich erkennen, daß ganz besonders dieser Betriebszweig geeignet ist, den genossenschaftlichen Zusammenschluß zu fördern, weil der einzelne Neubauer meistens nicht in der Lage ist, sich eigene hochwertige Zuchttiere zu halten.

Die gemeinschaftliche Benutzung von Maschinen hat sowohl in den Neubaudörfern als auch bei den älteren Spar- und Darlehnskassen in den vergangenen Jahren ganz außerordentlich zugenommen. Gedacht wird hierbei vor allem an den Einsatz der so wichtigen Saatreinigungsanlagen nebst Beizvorrichtung sowie der für die Kartoffelverwertung bedeutsamen fahrbaren Kartoffeldämpfkolonnen. Zur Zeit sind 120 Saatreinigungsanlagen und 81 Kartoffeldämpfkolonnen in Betrieb.

Die 172 mecklenburgischen Molkereigenossenschaften nehmen 85 Prozent der überhaupt an Molkereien gelieferten Milch auf. Die angelieferte Milch stieg auch im Jahre 1937 und betrug nunmehr 463 Millionen Kilogramm.

Um allen Aufgaben gerecht zu werden, haben die Molkereigenossenschaften in den vergangenen Jahren erhebliche Betriebsumbauten und Verbesserungen vorgenommen. Der hierfür in drei Jahren aufgewendete Betrag beläuft sich auf etwa vier Millionen RM. Dank dieser Verbesserungen stellen 75 Prozent der Genossenschaftsmolkereien Markenbutter her.

Die Zahl der Elektrizitätsgenossenschaften nahm weiter zu und beträgt nunmehr 334. Durch den stärkeren Einsatz elektrischer Geräte und den wachsenden Bedarf stieg die abgegebene Strommenge auf 7,7 Millionen Kilowatt (1933: 4,2 Millionen Kilowatt). Infolgedessen war es möglich, den Strompreis mancherorts weiter zu senken. Den im vergangenen Jahre in manchen Fällen aufgetretenen Bestrebungen, die Genossenschaftsnetze an Stromlieferwerke oder Gemeinden zu überführen, wurde mit Erfolg begegnet. Das Energiewirtschaftsgesetz und die Ausführungen des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring auf dem Deutschen Gemeindetag am 9. April 1937 gewährleisten jeder Genossenschaft bei ordnungsmäßiger Erfüllung der von ihr billigerweise zu erwartenden Aufgaben ein ungehindertes Arbeiten.

Der Auftrieb bei den 33 Viehverwertungsgenossenschaften betrug 1937: Schweine 99 006, Kälber 17 426, Rinder 6700, Schafe 9538 im Werte von 13,7 Millionen RM.

Von ihnen wurden die Verteilerstellen Güstrow, Ludwigslust, Neubrandenburg, Neustrelitz, Rostock und Schwerin in steigendem Maße beliefert. Verladungen finden in Mecklenburg auf 61 Stationen statt.

Sowohl bei der Flachsröste in Burg Stargard als auch der Hanfröste in Friedland haben die zu verarbeitenden Mengen ganz erheblich zugenommen.

Im ganzen ergibt sich aus dem Bericht ein Bild erfolgreicher Arbeit für die mecklenburgische Landwirtschaft. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß sich die Genossenschaften wiederum am Winterhilfswerk mit rund 70 000 RM. beteiligt haben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 31. August 1938, 10 Uhr vorm.

Langsame Besserung.

Das neue Tief, das wieder verbreitete ergiebige Niederschläge bringt, zog über Mecklenburg nordwärts zum Kattegat und entfernt sich langsam weiter, doch ist auch ferner mit leichten Niederschlägen zu rechnen. Ueber Irland und Schottland sind Kaltluftmassen arktischen Ursprungs eingebrochen, so daß die Temperaturen dort heute nacht bis nahe dem Gefrierpunkt gesunken sind.

Wahrscheinliche Witterung am 1. September.

Mäßige Winde aus Nordwest bis West, meist jedoch stärker bewölkt und weitere Niederschläge, kühl.

Wasche elektrisch mit



Schaede

Elektra-Waschmaschinen

Vollendete Konstruktion, unerreichte Leistung.

Albert Bössow
Grevesmühlen,
Fernruf 224.

Erich Bössow
Klütz.

Vorführung und Probewaschen unverbindlich.

Preiswert zu verkaufen:
1 Stehwäscherolle,
1 Tischrolle, Wringmaschine,
Gasbratofen, Gaskocher,
Nähmaschine, Bettenkiste,
Geldschrank, große Holzkoffer,
kleiner Eisschrank usw.
Alfred Christoph,
Telefon 276.

Wellblechschuppen
(fast neu), Größe 9×4×4½ m, preiswert zu verkaufen
Grevesmühlen, Lübecker Str. 14, I.



Kinderwagen
Wochenendwagen
Zubehör
F. C. **Kruse**
Grevesmühlen.

Am 5. Oktober Beginn der
Halbjahres- u. Jahreskurse
(Fahrpreisermäßigung).
Handelslehrinstitut v. Lingelsheim, Lübeck, Beckergrube 18.

Wehrsteuertabellen
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Verkaufe preiswert:
Neue und gute gebrauchte Sofas Ausziehtische, Stühle, Sessel Büfetts, Vertikos, Spiegel Kommoden, Bücherschrank Chaiselongues, Bilder Kleiderschränke, Bettstellen Waschtische, Nachtschränke Matratzen, Auflagen, Wäschetruhen Küchenschränke, Aufwaschtische Waschhocker, Handtuchhalter Flurgarderoben usw.
Alfred Christoph,
Möbel- und Bekleidungshaus.



Immer sauber,
immer wirkungsvoll

sind die Drucksachen von der Druckerei **Korn & Salchow.** Schön ausgeführte Drucksachen machen immer Freude und vor allem auch stets einen guten Eindruck auf den eigenen Betrieb. Qualität und Sauberkeit ist bei der Druckerei **Korn & Salchow** Grundbedingung.

Grevesmühlen
Schützenhaus
20.15 | Donnerstag, 1. September | Lachen

„Hinein" in den wundervollen **Varieté-Abend**

Marta Hübner

Deutschlands einzigartige Parodistin, der Liebling von Millionen Rundfunkhörern, und ihre prächtige Künstlerschar.

Darbietungen von Weltruf.

U. a.: **Miola & Robby,** moderne Tanzschau.
„Mercedes", das Hunde-Rechenwunder.
Terwedos und Partner, humorvolle Akrobatik.
Bütt & Bensow, komische Exzentriker.
Harry Smith, tollkühner Radfahrer.
Rolf Hegewald von den Wilhelmshallen am Zoo, Berlin --- sagt an.

Eintritt: Im Vorverkauf bei Gebr. Kolz (Am Markt) 90 Pfg., Abendkasse 20 Pfg. Aufschlag.

Durchsichtiger
„Cellophan"-Klebestreifen
klebt trocken.

Zum Ausbessern von Buchseiten, Notenblättern, Urkunden, Zeichnungen, Geldscheinen, Quittungen, Lampenschirmen, Handtaschen, Gummischürzen usw.
Zum Einkleben von Fotos, Bildern, Marken in Alben usw.

Zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen.

4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Angebote unter **G. Z. 174** an die Grevesm. Ztg.

Zimmer
mit Kochg. an berufstätige Dame zum 1. Okt. zu verm. Angeb. unt. **G. Z. 175** an die Grevesm. Ztg.

Lehrverträge
zu haben bei Korn & Salchow.

Lehmbirnen
Reineclauden
zum Einmachen.
Willi Böhm,
Ruf 241.

Starker
Doppel-Pony
(1,55 m groß) zu verkaufen.
Koop, Hamberge.

Suche zu sofort oder später ordentlichen zweiten
jungen Mann,
der mit Pferden umgehen kann.
Sörgel, Mallentin.

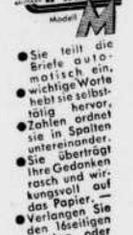
Alleinmädchen
zum 15. Sept. oder 1. Okt. gesucht.
Dr. Kaben, Frentagstraße 16.

Anzüge
(blau u. gestreift)
Sport-Anzüge
Sport-Jacketts
Lodenjoppen
Manchesterjoppen
Lederjacken
Gummimäntel
Lodenmäntel
Oelmäntel
Wagenmäntel
Ulster, Paletots
Windjacken
Motorradhosen

Hosen
Manchester-,
Cord-, Pilot-,
Breeches- und
Stiefelhosen
Hosenträger
Hemden
Pullover, Socken
Schuhe, Stiefel
Hüte, Mützen
Unterzeuge
Taschentücher
Rucksäcke
Reisekoffer

Berufsbekleidung
Alfred Christoph
Möbel- und Bekleidungshaus.

Suche zum 15. Oktober sauberes
Stubenmädchen,
möglichst mit Nähkenntnissen. Servieren kann hier erlernt werden. Arbeits- und Serviertleidung wird gestellt.
Frau M. Bobsien, Rankendorf über Grevesmühlen.



- Sie teilt die Briefe automatisch ein,
- wichtige Worte hebt sie selbsttätig hervor,
- Zahlen ordnet sie in Spalten untereinander,
- Sie überträgt Ihre Gedanken rasch und wirkungsvoll auf das Papier, —
- Verlangen Sie den kostenlosen Katalog oder unverbindliche Vorführung von

Korn & Salchow,
Grevesmühlen.

Suche zum 1. oder 10. Oktober
junge
Köchin
(unter Leitung). Keine Außenwirtschaft. Zeugnisse erbeten.
Gräfin Bernstorff, geb. von Viereck.
Bernstorf b. Grevesmühlen.

Wegen Heirat des jetzigen suche ich zum 15. September oder etwas später ein ordentliches
Hausmädchen.
Frau M. Hahn.
Köchelstorf b. Groß-Krankow über Wismar.

Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen zu sofort oder 15. September gesucht.
Frau M. L. Eggerss, Lübeck,
Zwinglistraße 3. Telefon 20811.

Habe am Donnerstag, 1. September, meine Lokalitäten der Gemeinde Gostorf zum Erntefest überlassen.
Paul Gramkow.

Am Freitag, 2. Sept., habe ich mein Lokal von 14 Uhr an einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.
Es haben nur Eingeladene Zutritt.
Christian Ahrens,
Warnow.

Allen denen, die unserer lieben Mutter das letzte Geleit gaben und ihren Sarg mit Kränzen schmückten, besonders Herrn Pastor Wömpner für seine trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen, sagen wir unsern innigsten Dank.

Ernst Jenner und Frau.

Goldbeck, den 30. August 1938.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Joachim Eggert, 79 J. (Lüdersdorf).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 203 — Mittwoch, den 31. August 1938 — 67. Jahrgang

NS.-Kampfspiele in Nürnberg.

Sinnbild für den wehrhaften Geist unseres Volkes.

Wenn die nationalsozialistische Bewegung alle Bezirke unseres völkischen Lebens durchgütet und neu geformt hat, so ist der Parteitag in Nürnberg in jedem Jahr das Spiegelbild der deutschen Wandlung. Nürnberg ist nicht nur die große Heerschau auf politischem, militärischem, kulturellem und wirtschaftlichen Gebiet, sondern vor zwei Jahren hat der Führer die Nationalsozialistischen Kampfspiele geschaffen, die ein Ausdruck für die Einheit von Körper und Geist sein sollen, nachdem der Nationalsozialismus erkannt hat, daß beides nicht zu trennen ist, sondern sich in einer Harmonie finden muß. Mit der Vorbereitung und Durchführung dieser Kampfspiele ist das politische Soldatentum Adolf Hitlers, die SA., beauftragt worden, und vom 4. bis 10. September wird Nürnberg im Zeichen der wehrhaften Mannschaft stehen.

Die NS.-Kampfspiele sind kein Sportfest schlechthin, sondern sie sind ein Bekenntnis zu den höchsten Tugenden des kämpferischen Einsatzes und deutschen Mannestums. Sie sind damit ein Symbol für den wehrhaften Geist unseres Volkes, der in den Sturmabteilungen Adolf Hitlers gepflegt wird. Angesichts dieser Zielsetzung sind besondere Wettbewerbe herausgestellt worden, in denen der Gedanke der wehrhaften Mannschaft seinen Ausdruck findet. Die wehrsportlichen Mannschaftskämpfe sind deshalb das Kernstück. Zu ihnen werden 123 Mannschaften zum Wettkampf antreten, die sich in den einzelnen Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung für die NS.-Kampfspiele qualifiziert haben. Für den Wehrmannschaftskampf, in dem für jede Mannschaft ein Führer und 36 Mann sich dem Starter stellen, hat die SA. drei Mannschaften gemeldet, die SS zwei, das NSKK. und das NSFK. ebenfalls zwei, genau so wie Reichsarbeitsdienst und Polizei und schließlich entsendet die Ordensburg Krössinsee eine Mannschaft. Für die Radfahrstreife sind zwölf Mannschaften gemeldet, die jeweils einen Führer und elf Mann umfassen. Der Mannschaftsorientierungslauf mit je drei Läufern wird 14 Mannschaften am Start sehen, während der Deutsche Wehrwettkampf dreizehn Mannschaften vereinen wird, die einen Führer und elf Mann jeweils umfassen. Am Mannschaftsfünfkampf sind ebenfalls dreizehn Mannschaften beteiligt. Hier verfügt jede Mannschaft über einen Führer und sieben Mann. Schließlich werden im Rahmen der wehrsportlichen Mannschaftskämpfe der Mannschaftsmehrkampf, das Mannschaftsleistungsschießen, das Mannschaftspistolenschießen und die 20-mal-eine-halbe-Runde-Hindernisstaffel ausgetragen.

Neben diesen Mannschaftswettbewerben werden auch Einzelwettbewerbe durchgeführt, für die auch der Reichsbund für Leibesübungen bereits seine Meldungen abgegeben hat. Die besten Sportler Großdeutschlands werden auf der Aschenbahn und auf dem grünen Rasen ihre Kräfte messen. Damit ist das sportliche Programm des Reichsparteitages 1938 jedoch noch nicht erschöpft. Eine Deutschland-Riege, zu der neben den bekanntesten deutschen Turnern auch die besten Nachwuchsturner gehören, wird ihr Können zeigen. Zu den elf Teilnehmern gehören u. a. der mehrfache Olympiasieger Leutnant Schwarzmann, der Zwölfkampfsieger von Breslau, Friedrich, der Meister im Gerätekampf, Innocenz Stangl, und der Weltmeister am Reck, der Frankfurter Winter. Auch die Fußballspieler sind im Programm der NS.-Kampfspiele vertreten. Vier Mannschaften sind für Nürnberg aufgeboten worden, in denen jüngere Nationalspieler neben solchen stehen, die es in absehbarer Zeit werden könnten.

So ist der Reichsparteitag Nürnberg 1938 zugleich das Treffen der deutschen Turn- und Sportbewegung, die heute unter einer Fahne und Führung marschiert und über der als Leitwort der Satz steht: „Wer leben will, der kämpfe also, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht."

2700 Zelte in Nürnberg.

Auch in diesem Jahr lag die Aufgabe der Errichtung der zahlreichen Zeltstädte, die die beim Reichsparteitag eingesetzten politischen Leiter und die Angehörigen der Gliederungen der Bewegung aufnehmen, in den Händen des Reichsarbeitsdienstes. In Stärke von 2000 Mann hat der Reichsarbeitsdienst mit der Errichtung der Zeltlager am 1. Juli begonnen. Außerdem hat der Reichsarbeitsdienst auch die in der Stadt befindlichen Massenquartiere erstellt. Während in der Stadt rund 170 000 Männer und Frauen in diesen Quartieren untergebracht werden, sind es an 342 000 Personen, die die Zeltstädte während des Reichsparteitages beziehen.

Diese großartigen Zeltlager, von denen ein jedes ein Musterbeispiel der Organisation darstellt, stehen nunmehr fertig da. Wohl die größten Lager gruppieren sich am Langwasser. Hier werden Reichsarbeitsdienst, SA. und NSFK. in 478 Zelten mit zusammen 145 000 Mann am Parteitag untergebracht. Die Belegstärke des Lagers der SS und der Polizei am Langwasser beträgt 27 000 Mann, für die 182 Zelte bereitstehen. Das große HJ.-Lager am Langwasser zählt 1201 Zelte, die von 46 500 Jungen bezogen werden. Ein Rundgang durch diese Zeltstädte, die in jeder Beziehung, besonders auch in technischer und gesundheitlicher, einwandfrei und tadellos ausgestattet sind, zeigt, daß die Männer des Arbeitsdienstes sich auch eine hübsche gärtnerische Ausschmückung angelegen sein ließen. Wie alljährlich, ist für die Männer des NSFK. wieder an der Schäferwiese eine Zeltstadt mit 69 Zelten, die 12 000 Mann Raum bieten, aufgestellt, die Reichsarbeitsdienst-Maiden haben an der Siedlerstraße ein aus 42 Zelten bestehendes, sehr ansprechend in die Landschaft eingegliedertes Lager. Mitten im Wald, auf der Russenwiese, erhebt sich das 121 Zelte umfassende KdF.-Dorf für 16 500 KdF.-Urlaubsgäste und 7500 Mann Verschaaren.

Insgesamt stehen in und um Nürnberg 2700 Zelte bereit.

Ausländer auf dem Reichsparteitag

Um den Wünschen vieler Freunde des neuen Großdeutschland im Auslande auch in diesem Jahre gerecht zu werden, hat der Ausländerdienst schon seit Wochen seine Arbeit für die Reichsparteitage aufgenommen. Durch diese Dienststelle wird den Ausländern die Möglichkeit gegeben, den Jahresappell der Nationalsozialistischen Partei mitzuerleben. Es liegen Anmeldungen aus Brasilien vor, aus Südafrika, besonders viel aus Japan, Spanien, Holland und der Schweiz. Es gibt kein Land auf der Erde, das nicht zumindest durch einen Angehörigen auf dem Reichsparteitag vertreten sein wird.

Ehrengäste aus den Betrieben

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat Vertreter der Wirtschaft und der Betriebe als Ehrengäste zum Reichsparteitag eingeladen. Die Ehrengäste, unter denen sich auch die Betriebsführer der nationalsozialistischen Musterbetriebe befinden, werden auf dem Platnersberg bei Nürnberg Quartier nehmen. Die Betreuung der Ehrengäste des Reichsorganisationsleiters hat auch in diesem Jahr Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer.

Dr. Ing. e. h. Fritz Opel †

Der bekannte Industrielle Dr. Ing. e. h. Fritz Opel, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Adam-Opel-A.-G., ist im Alter von 63 Jahren in Wien einem Herzschlag erlegen. Sein Tod trifft seine Familie, seine Mitarbeiter und Freunde völlig unerwartet. Bis zur letzten Stunde seines Lebens erfreute sich Dr. Opel einer blühenden Gesundheit. Mitten aus vollem Schaffen ist er abberufen worden.

Der Verstorbene ist der jüngere Bruder des Aufsichtsratsvorsitzenden Geheimrat Wilhelm von Opel und einer der drei Söhne Adam Opels, der im Jahre 1862 das Werk in Rüsselsheim begründete. Durch seinen Tod verliert die Adam Opel A.-G. einen ihrer unermüdlichsten und treuesten Mitarbeiter, den eine schlichte und edle Menschlichkeit in wahrer Werksgemeinschaft mit jedem seiner Arbeitskameraden verband.

Mutter des Volkes

Zum 40jährigen Regierungsjubiläum der holländischen Königin.

Ganz Holland steht in diesen Tagen im Zeichen des 40jährigen Regierungsjubiläums seiner Königin. Da ist keine Provinz, keine Gemeinde, kein Ort, die nicht durch Festesschmuck und Beflaggung seiner inneren Anteilnahme an diesem Ehrentag seines Königshauses teilnehmen würden. Und so wie im Mutterland ist es auch im überseeischen Besitz der Niederlande; denn der Königin Wilhelmina ist das gesamte holländische Volk von Herzen zugetan.

Sie ist nicht das, was man gemeinhin volkstümlich nennt. Dafür zeigt sie sich viel zu selten in der Oeffentlichkeit. Nur einmal im Jahre, zur Eröffnung der neuen Kammersaison, tritt sie hervor. Sie liebt es nicht, in Läden zu gehen und dort ihre Toiletten auszusuchen, sie hat es vielmehr eingeführt, daß ihre Schneiderinnen und Hutmacherinnen ins Schloß kommen und sie dort beraten und bei der Auswahl ihrer Garderobe helfend zur Seite gehen. Sie war unerbittlich gegenüber allen Versuchen, Abbildungen der Festkleider, die sie oder Kronprinzessin Juliane z. B. 1937 anläßlich der Vermählungsfeier der Kronprinzessin mit dem Prinzen von Lippe-Biesterfeld trug, an die Presse zu geben. Sie lehnte diese Gesuche ab, obwohl für solche Abbildungen namentlich von amerikanischen Zeitschriften Riesensummen angeboten wurden.

Streng und unerbittlich ist die Königin auch in ihren Forderungen gegenüber dem Hochadel und der hohen Beamtenschaft des Landes. Sie erwartet von ihnen, daß sie, genau so wie sie es selbst jederzeit getan hat, dem Volke Beispiel sind und Beispiel geben. Geschiedene Diplomaten werden von der Königin ungern gesehen. Geschiedene Frauen empfängt sie bei feierlichen Vorstellungen nicht. Und so, wie sie selbst immer ein Vorbild der Sittenstrenge, der Disziplin und Lauterkeit gewesen ist, verlangt sie es auch von den anderen.

„Der einzige Mann auf den Thronen Europas"

Dabei ist es gewiß kein leichtes Amt, das ihr mit der Königswürde und den Regierungsgeschäften auferlegt worden ist. Seit ihrem 18. Jahr, seit dem 31. August 18[illegible], dem Tag ihrer Volljährigkeit, versieht sie die Regentschaft des Landes. Und so, wie sie es in ihrer ersten Proklamation, die am Tage nach ihrem Regierungsantritt erschien, versprach, der Verfassung getreu und dergestalt zu regieren, wie es das niederländische Volk von einem Fürsten aus dem Hause Oranien erwarte, so hat sie es auch gehalten. In den schwersten politischen Entscheidungen, die während ihrer Regierungszeit in aller Welt fielen, hat sie das Staatsschiff der Niederlande behutsam durch alle Klippen hindurchgeführt. Was das heißt, wird erst dann klar, wenn man die großen Ereignisse dieser Jahre noch einmal kurz nennt: Burenkrieg, Weltkrieg, die dann folgenden Umsturzjahre in Mitteleuropa; alles Ereignisse, die auch für Holland oft genug hätten Anlaß sein können, in Angelegenheiten verwickelt zu werden, die dem Land schweren Schaden hätten eintragen können. Während des

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Erntedankfest —!

Über das Bruch läuten die Kirchenglocken in weit hinhallenden, feierlichen Klängen. Schönster Festtag des Bauern! Tag einer großen, festlichen Gemeinschaft aller Dörfer mit der Kreisstadt.

Da fahren am hellen, schönen Vormittag, durch den die Herbstfäden spinnen, die Leiterwagen in langem Zuge durch die Dörfer, mit frohgestimmtem Volk beladen. Die Pferde sind mit Blumen geschmückt, die Wagen haben grüne Girlanden, blankgeputzte Sensen und Sicheln glänzen und gleißen im Sonnenlicht. Eine riesige Strohpuppe wird mitten im Zuge getragen, Erntekronen, mit bunten Bändern geschmückt, schaukeln über den Köpfen der Knechte und Mägde, die ihre bunte Feiertagstracht anhaben. In putzigen Verkleidungen trippeln die Kinderscharen im Zuge mit, und eine Musikkapelle spielt auf einem der rollenden Wagen mit Dschingbum und Trara ihre lustigen Weisen über das Land.

Blumensträuße, Buketts aus den Früchten der Erde und der Obstbäume, Girlanden zieren die Zäune der Höfe. Fahnen hängen aus den Fenstern und flattern fröhlich im Winde.

Alle Äcker und Wiesen und Felder danken dem Herrgott, daß er sie in diesem Jahre wieder Frucht und gute Ernte tragen ließ.

In allen Kirchen ist Gottesdienst, und die Türen stehen weit offen, da ja nicht alle Zuhörer heute hineinkönnen, so dicht gedrängt sitzen und stehen sie schon drinnen.

Der gewaltigste Erntekranz aber wird jeweils auf der Dorfaue aufgehängt, um die Mittagszeit, an einem großen, girlandengeschmückten Pfahl, und ein kleines Mädel spricht dann darunter den alten, bäuerlichen Dankvers. Still hören alle Dörfler zu, und nur die Vögel zirpen in der Mittagssonne aus dem falben Laub der alten Lindenbäume, die auf dem Platz stehen.

„Guten Tag, ihr Herrschaften hoch und fein,
Mögen Gott und die Engel bei euch sein!
Ich bringe euch viel Glück ins Haus.
Alles Unglück wehr' ich zur Tür hinaus.
Dem Himmel Dank und Preis,
Der gnädig die Ernte erhalten,
Gepriesen sei sein Walten!"

Dann spielt die Kapelle einen schmetternden Tusch, alle winken mit Tüchern und Mützen zur Erntekrone hinauf, und gleich geht die Musik in einen Ländler über und das Jungvolk drängt sich zum ersten Tanz unter den Linden auf dem Platz, unter der segenbringenden, bunten Krone. —

Auch in der Kaserne freut man sich natürlich auf den heutigen Tag. Der Kommandeur hat das ganze Regiment antreten lassen, um einmal bei dieser Gelegenheit „ein ernstes Wörtchen" mit den Mannschaften zu reden.

Seine laute, stählerne Stimme tönt deutlich über den weiten Hof. Mucksstill steht das Pferd, das den Obersten trägt. Wie ein Standbild steht es da.

„Leute! Ihr wißt, was heute für ein Tag ist. Der große Festtag des Jahres des deutschen Bauern. Nichts Schöneres und Größeres gibt es, als die Kraft und den Segen der Heimaterde. Es gibt eine alte Sage von den Müttern, die unter dem Weltmutterbaum, der Weltesche, sitzen, und jahrein, jahraus die Wurzeln begießen, damit sie nicht verdorren und ihre Fruchtbarkeit verlieren.

Wir alle wissen, daß es tragische Jahre gab, in denen für uns diese Wurzeln nahe am Verdorren waren. Wir wissen aber auch, daß diese Gefahr nie mehr eintreten wird.

Immer ist der Bauer der Erde am nächsten gewesen. Aus ihr hat er seine Kraft geholt, die unversiegliche, mit der er Hagelschlag und Frost, Überschwemmungen und Dürre immer wieder siegreich überstand. Kein anderer kennt die Gewohnheiten der Erde und die Gesetze, nach denen sie die Frucht reifen läßt, besser als er. Auf Hieb und Stich ist er mit ihr verbunden mitsamt seiner Familie und seinem Vieh. Und so sind diese bäuerlichen Menschen immer eine starke Gemeinschaft gewesen, zusammengeschweißt von gleichen Sorgen und Freuden und Kämpfen mit den Naturgewalten und der Liebe zur angestammten Scholle.

Wir hier draußen, in den kleinen Garnisonen, wir haben das Glück, näher mit diesen bäuerlichen Menschen Tag um Tag zusammenzukommen, ihnen näher zu sein als die Menschen in den großen Städten. Und das ist gut und schön so. Wenn ihr einmal wieder in diese großen Städte zurückkehren werdet, Leute, so werdet ihr gewiß nicht die schöne Zeit in der kleinen Garnison vergessen haben, aber ihr werdet auch nicht vergessen die bäuerlichen Menschen dieser Gegend, die Wiesen und Felder und Dörfer, den Fleiß dieser Menschen hier, ihre Sorgen und ihre bescheidenen Freuden. Ihr werdet dann wissen um den Schweiß des deutschen Bauern und um seinen Lohn und die Notwendigkeit, daß Stadt und Land stets miteinander verbunden sind in gemeinsamem Dienst am Vaterland.

Was der Bauer erarbeitet und erschuftet auf seinen Äckern — er tut es um des allgemeinen Wohles willen. Ihr, Soldaten, seid dazu da, sein Wirken und Schaffen zu schützen. Was der Bauer mit Sense und Pflug und seinen arbeitsgewohnten Fäusten schafft, um der Erde die Früchte zu entringen, die das ganze Volk zum Leben braucht, ihr, Soldaten, seid dazu da, um ihm für immer dieses notwendige und gesegnete Schaffen zu sichern, wenn es sein muß mit dem Einsatz des eigenen Lebens.

Und wenn ihr heute nun mit den bäuerlichen Kameraden und ihren Helfern das frohe Dankfest feiert in altbewährter Gemeinschaft, so denkt daran und vergeßt es nie: Über dem Pflug des Bauern haltet ihr immer das Schwert — über jedem Pflug, der im Herbst und im Frühjahr neue Furchen schneidet, über jeder Sense, die im Sommer die reifen Halme mäht, reckt sich unsichtbar die blinkende Waffe des deutschen Soldaten!"

Wie eine Mauer stehen die Kompanien. Kommandos ertönen. Hacken schlagen zusammen, daß es förmlich knallt.

Der Kommandeur legt salutierend die Hand an die Mütze.

Dann wendet er sein Pferd und reitet mit seinen Stabsoffizieren ab. —

„Feine Rede gewesen", sagt Stadler nachher zu Bergmann, „wie? Ja ja, viel redet unser Oberst sonst nicht, aber wenn er's mal tut, hat er wirklich recht. Du kommst doch heute mit nach Dolgenbrod? So zum Abend?"

Peter nickt.

„Klar!"

(Fortsetzung folgt.)

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat September werden auch jetzt noch von allen Postanstalten sowie unsern Geschäftsstellen in Grevesmühlen, Dassow und Klütz entgegengenommen.

Burenkrieges sagte von ihr ein fremder Diplomat, sie sei der einzige Mann auf den Thronen Europas, und diese männliche Bereitschaft zu äußerster Pflichterfüllung hat sie sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Niemals kam Königin Wilhelminas staatsmännische Eignung und lautere Gesinnung so beispielhaft zum Ausdruck, wie 1918, als die Sozialdemokraten die Absetzung der Königin verlangten. Damals fuhr die Königin im offenen Wagen durch die menschengefüllten Straßen des Haag, zur Seite ihre Tochter Juliane, und in den Anlagen des Malieveldes hielt sie eine Ansprache an die Menge, in der sie sie zum Schluß aufforderte, mit ihr dreimal zu rufen: „Es lebe das Vaterland!" Von diesem Augenblick an gab es kein Schwanken und Unsichersein mehr, von diesem Augenblick an war die Zuneigung für das Königshaus Oranien unbeirrbar gefestigt.

Werke des Friedens

Als Mutter des Volkes hat sich die Königin durch die Förderung der friedlichen Werke, die Hollands Ansehen in der Welt festigten, hervorgetan. In ihre Regierungszeit fällt die Gewinnung einer neuen Provinz durch die Trockenlegung der Zuidersee, fällt die Begründung des internationalen Luftverkehrs, der für Holland und sein Kolonialland von so großer Wichtigkeit ist, fällt die Durchführung zahlreicher Brücken- und Straßenbauten, Wälderaufforstungen, Stromkanalisierungen, Aufgaben, deren rechtzeitige Durchführung den großen staatsmännischen Zug der Königin verraten.

Für all diese Großtaten weiß das holländische Volk der einsamen Frau auf dem Königsthron, der das Leben selbst so viel menschliches Leid zugefügt hat und so schwere Verantwortung aufgetragen hat, Bewunderung, Anerkennung und tiefsten Dank. Das Wissen, im Herzen ihres Volkes zu ruhen, aber ist Königin Wilhelmina Lohn genug für die Mühen und Sorgen einer 40jährigen Regierungszeit.

Truppenschau im Haag

40jähriges Regierungsjubiläum der Königin der Niederlande.

Die Feierlichkeiten anläßlich des 40jährigen Regierungsjubiläums der Königin der Niederlande wurden durch eine Truppenschau vor den Toren des Haag eingeleitet. Diese Truppenschau, an der 14 000 Mann teilnahmen, war wohl die größte, die jemals in den Niederlanden stattgefunden hat.

Außer der königlichen Familie sah man alle Mitglieder der Regierung, des Staatsrats, Vertreter des Diplomatischen Korps und zahlreiche ausländische Militärattachés. Ein besonders farbenprächtiges Bild boten die Fürsten aus Niederländisch-Indien, die in ihren bunten, edelsteinbesetzten Gewändern der Parade beiwohnten.

Der Führer beglückwünscht Königin Wilhelmine.

Der Führer und Reichskanzler hat der Königin der Niederlande zu ihrem Geburtstage drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Unwetter auch über dem Ruhrgebiet.

Frau vom Blitz erschlagen. — Straßenzüge in Bottrop und Gladbeck überflutet.

Ein Unwetter, von dem wir bereits berichteten, richtete in Chemnitz erheblichen Schaden an. Auch über dem Ruhrgebiet wie über dem Lahngebiet gingen heftige Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen nieder, die verschiedentlich erheblichen Schaden anrichteten. In Essen-Stadtwald wurde eine Frau, die unter einem Baum Schutz gesucht hatte, vom Blitz getötet.

Im Eisenbahnverkehr gab es größere Störungen. Außer einigen nur dem Güterverkehr dienenden Strecken war die Strecke Oberhausen-Hauptbahnhof—Dorsten i. W. und die Strecke Oberhausen-Hauptbahnhof—Hamborn für den Personenverkehr vorübergehend gesperrt. In Essen-Altenessen brach der Damm eines Abwasserkanals der sogenannten Kleinen Berne. Ein in der Nähe gelegener Bauernhof sowie zwei andere Wohnhäuser wurden etwa einen Meter hoch von den hereinbrechenden Wassern überflutet.

Besonders schwer wurde noch die Stadt Bottrop von dem Unwetter betroffen. Ab 5 Uhr morgens liefen bei der Feuerlöschpolizei nicht weniger als 100 Notrufe ein. Da der Vorfluter im Stadtteil Eigen die Wassermassen nicht fassen konnte, wurden ganze Straßenzüge unter Wasser gesetzt. Vier Häuser, die von den reißenden Fluten unterspült waren, mußten wegen drohender Einsturzgefahr geräumt werden. An einem der Häuser ist bereits die Giebelwand eingestürzt. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich in hervorragendem Maße auch die SA. und die Technische Nothilfe. In Gladbeck stehen über 300 Häuser zum Teil meterhoch unter Wasser.

Im Kreis Stade (Hannover) schlug in verschiedene Gehöfte der Blitz ein. Ein Wirtschaftsgebäude, 2 Scheunen mit größeren Getreidevorräten, ein altes Bauernhaus sowie ein Häuslingshaus fielen den Flammen zum Opfer.

Ueber dem Lahnbecken ging ebenfalls ein schweres Unwetter mit wolkenbruchartigen Regengüssen nieder. Stellenweise stand das Wasser in den Dorfstraßen so hoch, daß es in die Hausflure und Keller eindrang. In der Nähe von Garbenheim an der Bahnstrecke Gießen—Wetzlar schwemmten die von den Höhen niederstürzenden Wassermassen große Mengen von Erde und Sand auf den Bahnkörper, so daß der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Gießen—Wetzlar zwischen den Stationen Dutenhofen und Wetzlar unterbrochen wurde.

Explosion durch Blitz auf Exerzierplatz

Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in ein auf dem Exerzierplatz der Pioniere in Győr (Ungarn) befindliches Lagerhaus und steckte es in Brand. Während der Löscharbeiten explodierten die im Gebäude zu Experimentierzwecken untergebrachten Explosivstoffe. Während der Rettungsarbeiten erlitt ein Feuerwehrmann so schwere Verletzungen, daß er ihnen bald darauf erlag.

Schwere Unwetterschäden in Mexiko.

Der Staat Nuevo Leon (Mexiko) ist von einem Unwetter schwer heimgesucht worden. Die Industriestadt Monterrey ist besonders in Mitleidenschaft gezogen worden. Weite Teile der Stadt sind überschwemmt. Die Bahnlinien in ganz Nordmexiko sind durch die Unwetter der letzten Tage stark mitgenommen. Die Gleise sind auf weiten Strecken unterspült.

Neues aus aller Welt.

Schmuggler auf der Flucht erschossen. Vor einigen Tagen versuchten mehrere Schmuggler die deutsch-tschecho-slowakische Grenze in der Nähe von Neu-Aign bei Eschlkam zu überschreiten. Zwei deutsche Zollbeamte forderten die Männer, die jeder einen Sack auf dem Rücken trugen und offenbar etwas über die Grenze schaffen wollten, auf, stehenzubleiben. Die Schmuggler beachteten die Aufforderung nicht, warfen vielmehr ihre Säcke fort und flüchteten, worauf ihnen die Beamten mehrere Schüsse nachjagten. Am anderen Tage wurde von einem tschechischen Grenzbeamten mitgeteilt, daß etwa 100 Meter von der Grenze entfernt die Leiche eines Mannes gefunden worden war. Bei dem Toten handelt es sich um einen tschecho-slowakischen Staatsangehörigen. In den weggeworfenen Säcken fand man drei junge Schweine, die nach der Tschechei geschafft werden sollten.

75. Fahrt des Freiballons „Nürnberg". Der Freiballon „Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage" der NS.-Fliegerkorpsgruppe XIII führte seine 75. Fahrt durch.

Löwe dringt während des Hochamts in die Kirche. In dem holländischen Grenzstädtchen Sittard gab es während einer Kirmesfeier eine Schreckensszene nicht alltäglicher Art. Auf nicht geklärte Weise gelang es zwei Löwen eines in Sittard gastierenden Zirkusses, zu entkommen und in die Stadt zu flüchten. Der Vorfall wurde zwar sogleich bemerkt, doch konnte nur eines der Tiere sofort am Marktplatz wieder eingefangen werden. Anders verhielt es sich mit dem zweiten Löwen, der die goldene Freiheit zu einem Spaziergang benutzte und sich auf seiner Wanderschaft ausgerechnet in die dicht besetzte St. Michaelskirche während des Hochamtes einschlich. Man kann sich vorstellen, welche Panik die zahlreichen Kirchengänger erfaßte, als sie plötzlich den unheimlichen Gast vor sich sahen. Alles versuchte in heillosem Schrecken zu flüchten. Glücklicherweise war aber auch schon das Zirkuspersonal zur Stelle, dem es dann gelang, auch diesen Löwen wieder einzufangen.

Vier Insassen einer Armenanstalt verbrannt. In Menznau bei Luzern brach in der Armenanstalt ein Großfeuer mit solcher Heftigkeit aus, daß 90 Insassen, teilweise alte gebrechliche Leute, nur mit Mühe gerettet werden konnten. Doch sind vier Anstaltsinsassen in den Flammen umgekommen. Die Anstalt brannte vollständig nieder.

Zwei Omnibusse mit Eingeborenen in Marokko verunglückt. In Marokko ereigneten sich zwei schwere Kraftwagenunfälle, bei denen es einen Toten und 21 Verletzte gab. Im ersten Falle stürzte in der Nähe von Midelt ein mit Eingeborenen besetzter Omnibus in eine Schlucht. Aus den Trümmern des Autos wurden 15 Verletzte hervorgezogen. Ein zweiter Omnibus überschlug sich in der Nähe von Marakesch, wobei ein Eingeborener getötet und sechs schwer verletzt wurden.

Man fragt sich: Wer kommt auf solche Narreteien? Modetorheiten sind zu allen Zeiten dagewesen. Man fragt sich nur manchmal, wer auf solch absurde Einfälle, wie sie die Modegöttin manchmal hat, zu kommen vermag. Die Frage liegt einem auch auf der Zunge, wenn man jetzt hört, daß in französischen Rivierabädern als neueste Badesensation Gummibadelappen für Vollbärte eingeführt worden sind.

Schwere Explosion in Benzinwäscherei

Drei Todesopfer, ein Schwerverletzter.

Als der Inhaber einer Färberei und chemischen Reinigungsanstalt in Erfurt mit drei Gefolgschaftsmitgliedern in der Benzinwäscherei beschäftigt war, explodierte plötzlich aus nicht bekannter Ursache ein Benzinkessel. Durch die Stichflamme wurde die Inneneinrichtung sofort in Brand gesetzt. Der Inhaber konnte mit zwei Gefolgschaftsmitgliedern zwar noch ins Freie kommen, aber die Verletzungen waren bei allen drei so schwer, daß sie ihren schweren Wunden erlagen. Der 17jährige Lehrling versuchte, sich in einen der mit Wasser gefüllten in der Benzinwäscherei stehenden großen Kübel zu retten. Aber auch seine Verletzungen sind so groß, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Durch die Gewalt der Explosion wurden sämtliche Fenster aus dem Gebäude hinausgeschleudert. Als die Feuerwehr mit den Löscharbeiten begann, ereignete sich eine zweite Explosion, und durch die lange Stichflamme kohlten Türen und Fenster des Nachbargebäudes an.

Der Gauleiter und Reichsstatthalter Saukel hat den von dem Unglück Betroffenen sein tief empfundenes Beileid übermittelt.

Sport.

Reichssportabzeichen durch das Reichssportamt. Da das Deutsche Reichssportabzeichen als Sportehrenzeichen vom Reiche selbst übernommen und unter den Schutz des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen gestellt worden ist, erfolgt die Verleihung und die Bearbeitung der hiermit zusammenhängenden Fragen nicht mehr durch die Reichsführung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, sondern durch das Reichssportamt.

Riesenstaffel Breslau—Leipzig. Anläßlich der 125-Jahrfeier der Völkerschlacht von Leipzig wird am 17. und 18. Oktober von Breslau nach Leipzig ein Staffellauf durchgeführt. 406 Läufer werden auf der 406 Kilometer langen Strecke eingesetzt.

Reichstrainer Kaundinya. Der Reichssportführer hat den bisherigen DLV.-Fachlehrer für Handball, Kaundinya, in Anerkennung seiner Verdienste um den Handballsport zum Reichstrainer für Handball ernannt. — Deutschlands beste Handballer wurden für die Spiele zum Opfertag des deutschen Sports in vier Mannschaften zusammengefaßt, von denen sich die Mannschaften der Gruppen Mitte und Süd in Weißenfels und die der Gruppen West und Ost in Hagen am 4. September gegenüberstehen werden.

Fußball-B-Mannschaft geändert. Zum Fußballkampf der beiden Reichsauswahlmannschaften am kommenden Sonntag im Berliner Olympiastadion mußte in der B-Mannschaft noch eine Umstellung vorgenommen werden. An Stelle der verletzten Fath und Hofstetter wurden Urban und Gauchel eingesetzt, so daß sich die Mannschaften jetzt folgendermaßen darstellen: A-Mannschaft: Rastl (Wien); Janes (Düsseldorf), Streitle (München); Kupfer (Schweinfurt), Mock (Wien), Kitzinger (Schweinfurt); Lehner (Augsburg), Hahnemann, Stroh, Neumer, Pesser (alle Wien). B-Mannschaft: Jakob (Regensburg); Münzenberg (Aachen), Schmaus (Wien); Jakobs (Hannover), Goldbrunner (München), Männer (Hannover); Maleckl, Pöhler (beide Hannover), Gauchel (Koblenz), Schön (Dresden), Urban (Schalke).

Eine Frau sprang über 6 Meter weit. Die polnische Leichtathletin Walasiewicz erreichte in Lodz im Weitsprung mit 6,04 Meter einen neuen Weltrekord, der um 6 Zentimeter besser ist als der seit zehn Jahren bestehende Rekord der Japanerin Hitomi.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 2. September

10.00: München: Mit dem Reichsautozug „Deutschland" in die Stadt der Reichsparteitage. 10.30: Stuttgart: Vom Sport der Deutschen jenseits der Grenzen. 10.45: Sendepause.
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.30: Auslandsdeutsche Kinder schreiben an ihre deutschen Kameraden: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Leipzig: Musik am Nachmittag. In der Pause Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Rufe und Lieder d detendeutschen Jugend. 18.25: Bach: Violinsonate (18.45: Der slowakische Raum. Fragen um das Ost der Tschechoslowakei. 19.00: Nürnberg: Nürnberger Deutschlandsenders. 19.15: Stilles Betrachten.
20.10: Stuttgart: 6. Reichstagung der Auslandsdeu Stuttgart 1938. Festliches Konzert des Reichsrun für die Deutschen in aller Welt. 21.00: Das tote Ein Hörspiel von Josef Martin Bauer. 22.30: E Nachtmusik. 23.00: Bläserserenade. Aufn. 24.00: gart: Nachtkonzert.

Hamburg: Freitag, 2. September

10.00: Berlin: Komm, wenn du lachen kannst. Eine H v. Sinn d. Volksgesundheit. 10.30: Ein Atlantikfl geht auf Probeflug. Rundfunkberichte. 11.40: Stad Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Klavier
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des 18.10: Gitarrenmusik. 19.00: Johannes Brahms A-Dur für Klavier, Violine und Violoncell. Nachgel Werk. Ursendung! 19.45: Der Sport im August.
20.10: Was die Leier vorgesungen, hat des Schwert errungen. Theodor Körner. Gefallen am 26. August bei Gadebusch. Ein Hörwerk. 21.10: Aus Goslar: W Kameraden ... Jägermärsche und -Lieder. 22.15: gart: Reichstagung der Auslandsdeutschen. 22.30: zig: Tanz u. Unterhaltung. 24.00: Königsberg: musik.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lo

Ohne Gewähr — Nachdruck ve

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewin gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Numm in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 30. August

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 116364
6 Gewinne zu 5000 RM. 3635 191793 198685
8 Gewinne zu 3000 RM. 77300 141231 266533 291730
20 Gewinne zu 2000 RM. 78969 104936 132386 137417
19347 265778 296765 340514 391282
52 Gewinne zu 1000 RM. 2240 44126 57678 66072 96608
107118 115246 115900 146629 162740 199318 201850 215564
260415 266536 269788 276073 327834 330674 331926 332664
370039 379302
82 Gewinne zu 500 RM. 2018 26608 44605 51113 55646
62960 65265 73774 79768 84717 114033 117037 119033
160969 175173 216059 216215 220066 222475 224573 227724
230792 268117 268376 274564 282818 293153 295158 311396
325820 325902 331436 342093 354664 374962 386687 387531

142 Gewinne zu 300 RM. 795 5092 10613 38971 39036
52613 64294 64546 67044 77704 79636 84521 88147 93162
105809 117748 132233 137954 153984 165724 166876 189383
199193 199681 202513 207088 213360 217336 217370 247865
261362 274214 284809 287139 291099 299800 305104 306508
316574 322760 323422 325137 329645 337544 338063 338636
340412 345599 347229 355634 359315 363555 367289 368686
371011 377968 384596 386493 390628 392209 393642 394134
397563

Außerdem wurden 4688 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM. 359604
10 Gewinne zu 5000 RM. 147475 175063 184108 283049
2 Gewinne zu 3000 RM. 383640
14 Gewinne zu 2000 RM. 36502 57648 57827 207753
377547 390589
34 Gewinne zu 1000 RM. 1720 64765 83915 98949
142404 155252 217283 229062 242012 266174 279644 283243
342555 381664 385489
62 Gewinne zu 500 RM. 6978 40834 45648 58355 81053
104801 114557 129638 131293 134052 166377 211364 212905
247804 256742 270171 273153 289402 296355 299301 304467
313311 317605 322747 329417 338700 361943 370219

126 Gewinne zu 300 RM. 768 8893 20437 33575 34530 36513
42833 43492 61918 64889 88561 100790 102576 103381
133142 143807 145467 148756 161401 161652 162419 163690
202244 204551 205223 209537 240840 243096 247607 254234
273729 286009 286349 288584 293177 294811 296685 298021
326005 326010 339214 340612 341026 349996 352884 354273
355020 355133 356493 357298 362595 362893 362913 365005
368116 394183

Außerdem wurden 4250 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Handelsnachrichten.

Berlin, 30. Augu

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt setzten die Kurse zunächst etwas sc ein, im Verlauf konnten sich jedoch zahlreiche Werte t lich erholen, und die Anfangsverluste zumindest ausg Montan- und Braunkohlenwerte gehörten zu den Papie im allgemeinen eine leichte Befestigung erzielen konnte terbin AEG., Holzmann, IG.-Farben, Gesfürel u. a. und Versorgungswerte waren im übrigen nicht ganz lich. Am Rentenmarkt konnte die Altbesitzanleihe ein sangsgewinn nicht aufrechterhalten. Die Umschuldungs war leicht gebessert.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,10 (Geld) 42,18 dän. Krone 54,17 54,27, engl. Pfund 12,13 12,16, franz. 6,803 6,817, holl. Gulden 135,66 135,94, ital. Lira 13,0 norw. Krone 60,96 61,08, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed 52,54 62,66, schweiz. Franken 56,88 57,00, tschech. Kron 8,629, amer. Dollar 2,493 2,497.

Rohstocker Viehmarkt vom 30. August 1938. Auft Kälber und 590 Schweine. Marktverlauf: Zugeteilt. — Kälber: a) 63, b) 55—57, c) 48, d) 30—38; Schweine b1 55, b2 54, c) 52, d) 49, e) 47, f) 35—45, g1 53, g2 schneider 53.

Schweriner Marktpreise

vom 30. August 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,3
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,3
Brathühner	„	1,10—1,20	Erbsen	„	0,2
Hähnchen	„	1,10—1,2	Zwiebeln	„	
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,0
Puten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,0
Barsche	„	0,40—0,60	Wirsingkohl	„	0,0
Rotbarsche	„	0,35	Rhabarber	„	0,2
Brachsen	„	0,30—0,60	Tomaten	„	0,3
Dorsche	„	0,20—0,25	Kreken	„	0,3
grüne Heringe	„	0,23	Brombeeren	„	0,3
Hechte	„	0,60—0,80	Champignons	„	
Hornfische	„	0,30—0,35	Spinat	„	
Schellfische	„	0,40—0,60	Salat	Kopf	0,1
Karpfen	„	1,00	Blumenkohl	„	0,3
Makrelen	„	0,35	Rettich	Stück	0,0
Maränen	„	0,40—0,50	Gurken	„	
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	
Schollen	„	0,30—0,50	Wurzeln	„	
Steinbutt	„	0,60—1,00	Radieschen	„	
Zander	„	0,70—0,80	Kohlrabi	„	
Seelachs	„	0,30	Mairüben	„	0,0
Seeaal	„	0,40—0,45	Schweinefleisch	500 g	0,8
Aalquappen	„	0,50—0,60	Rindfleisch	„	0,8
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Kalbfleisch	„	0,8
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Hammelfleisch	„	
Kartoffeln	„	0,04—0,05	ger. Schinken	„	1,2
Aepfel	„	0,25—0,35	ger. Speck	„	1,2
Birnen	„	0,35—0,40	Molkerei-Butter	„	1,2

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dass monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 204 — Donnerstag, den 1. September 1938 — 67. Jahrgang

Im gleichen Schritt und Tritt

Die Festtage des Auslandsdeutschtums in Stuttgart werden in zweifacher Hinsicht zum Prüfstein für die Gültigkeit und Lebenskraft der nationalsozialistischen Idee. Indem sie die Wechselwirkung aufeinander und den Dienst zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum aneinander erweisen, geben sie erst das abgerundete Bild der deutschen, seit diesem Jahr der großdeutschen, Volksgemeinschaft im Auslande. So drängen sich auch dem Besucher der Stuttgarter Tage zwei große Fragen auf, die Lebensfragen des Auslandsdeutschtums: Was bedeutet das Auslandsdeutschtum für die Heimat? Und was bedeutet die Heimat für das Auslandsdeutschtum?

Was bedeutet das Auslandsdeutschtum für die Heimat? Wir haben darüber in der Systemzeit manches tönende Wort gehört, das in echtem und falschem Gefühlsüberschwang ausgesprochen wurde und doch letzten Endes gar nichts zu besagen hatte. Aber in steigendem Maße und in von Jahr zu Jahr überzeugenderer Form lassen es die Stuttgarter Tage erkennen, daß ein wiedererstarktes, seiner Ehre und Kraft bewußtes Deutschland nicht von seinen Söhnen in der Welt läßt, sondern sie mit den gleichen Kräften der Weltanschauung und des Gemeinschaftsdenkens an sich kettet, mit denen es seinen inneren Werdegang von 1933 bis 1938 meisterte. Nicht genug, daß die Reichsdeutschen im Auslande, von der Auslandsorganisation der NSDAP. organisatorisch zusammengefaßt, unter das gleiche Gesetz weltanschaulicher Führung gestellt wurden, wie die Volksgenossen im Reich, darüber hinaus wird ihnen auch die gleiche Quelle der Kraft erschlossen, aus der Deutschlands einmaliges Aufbauwerk gespeist wird. Denn es ist sicher, daß man die Stellung des einzelnen Auslandsdeutschen in dem gleichen Maße untermauert, in dem man ihm sein Gebundensein an die deutsche Heimat nicht nur hören, sondern auch fühlen läßt. Je mehr das Auslandsdeutschtum sein Rückgrat in der Heimat findet, desto mehr ist es ja auch befähigt, Repräsentant der Heimat zu sein. Und deshalb ist jene erste Frage, was das Auslandsdeutschtum für die Heimat bedeutet, nicht von der zweiten zu trennen:

Was bedeutet die Heimat für das Auslandsdeutschtum? Beide Probleme zusammengefaßt machen die Gesamtleistung der AO. aus. Sie hat sie in Stuttgart in einer großangelegten Leistungsschau dargelegt, sie läßt alle Lebensgebiete unseres innerdeutschen Gemeinschaftslebens, unseres sozialen Gebäudes, unserer disziplinierten Geschlossenheit über Land und Meere hinweg überall wirksam werden, wo deutsche Volksgenossen leben und arbeiten. Der Parteigenosse in Argentinien, der über 100 Kilometer bis zur nächsten deutschen Niederlassung reitet, um Abzeichen des Winterhilfswerkes zu verkaufen, der Kraft-durch-Freude-Wart, der in fernen Ländern Urlaubsfahrten nach dem Vorbild der Heimat organisiert, die deutsche Betriebsgemeinschaft, die über den halben Erdkreis von Deutschland entfernt plötzlich beginnt, ein KdF.-Strandbad zu bauen, das sind neben ungezählten anderen die Zeugen dafür, was der Geist der nationalsozialistischen Heimat dem Auslandsdeutschtum geschenkt hat.

Wenn es noch eines Beweises für die Durchschlagskraft des Nationalsozialismus als der deutschen Weltanschauung schlechthin bedurft hätte, wenn nicht der glanzvolle Aufstieg des Reiches ausführlich genug davon sprechen könnte, dann hätte das Auslandsdeutschtum diesen Beweis erbracht, weil es, ohne von irgend jemand dazu gezwungen werden zu können, ja, häufig trotz bitterer Schwierigkeiten, aus eigenem Antrieb, aus innerem Gesetz geschlossen unter der Fahne Adolf Hitlers steht. Wem dieser Beweis noch nicht genügt, den muß die Tatsache überzeugen, daß überall in der Welt die ehemaligen Auslandsösterreicher, der Stimme ihres Blutes folgend, die Entstehung Großdeutschlands mit ihrem freien Bekenntnis zur großdeutschen Volksgemeinschaft im Auslande feierlich besiegelten.

So wie die nationalsozialistische Heimat es wert ist, daß sich ihre Söhne in fremden Ländern zu ihr bekennen, so hat aber auch ein solches Auslandsdeutschtum den Anspruch darauf, daß die Heimat zu ihm steht.

Ohne den Gleichklang mit der Heimat kann das Auslandsdeutschtum nicht mehr leben, und diese nationalsozialistische Heimat erfährt in dem Glauben der auslandsdeutschen Volksgenossen erneut die Bestätigung dafür, daß sie auf dem richtigen Wege ist. So wird die Begegnung der politischen Bewegung Großdeutschlands mit ihren Exponenten in aller Welt wiederum auch zum Prüfstein der eigenen Kraft und der Stärke ihres Gemeinschaftsgeistes. Das Bewußtsein, im gleichen Schritt und Tritt zu marschieren, verschönt nicht nur die festlichen Tage des Stuttgarter Zusammenseins, sondern wirkt als Born lebendiger Kraft und nationalen Stolzes überall in der Welt weiter, wo, wie bei uns, die Idee Adolf Hitlers zum höchsten Heiligtum aller Deutschen wurde.

Der Reichsparteitag 1938.

Der Ablauf der Programmfolge während der Nürnberger Tage.

Der 10. Reichsparteitag der NSDAP., der in den Tagen vom 5. bis 12. September durchgeführt wird, findet am Montag um 14.30 Uhr seinen Auftakt mit dem Empfang der Presse im Kulturvereinshaus durch den Reichspressechef. Von 15.30 Uhr bis 16 Uhr läuten die Glocken den Parteitag ein. Um 16 Uhr erfolgt der traditionelle Empfang des Führers im großen Rathaussaal. Der erste Tag wird mit der Festaufführung „Die Meistersinger von Nürnberg" beschlossen, die um 17.30 Uhr im Opernhaus beginnt.

Am Dienstag, dem 6. September, wird um 11.30 Uhr der Parteikongreß durch den Stellvertreter des Führers eröffnet. Der Sprecher der NSDAP., Gauleiter Adolf Wagner, verliest die Proklamation des Führers. Bevor am Abend um 20 Uhr die Kulturtagung im Opernhaus beginnt, auf der die Nationalpreisträger verkündet werden, wird um 16 Uhr die Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten" eröffnet. Das „Kraft durch Freude"-Volksfest, das bis zum 12. September andauert, nimmt zur gleichen Zeit seinen Beginn.

Der Mittwoch, der 7. September, steht im Zeichen des Reichsarbeitsdienstes, der um 10 Uhr auf der Zeppelinwiese zum Appell und zur Feierstunde Aufstellung nimmt. Um 13.30 Uhr beginnt der Marsch des Reichsarbeitsdienstes durch die Stadt. Am Morgen um 8 Uhr wird das Wettkampfschießen der Politischen Leiter abgewickelt. Neben der Fortsetzung des Parteikongresses um 19 Uhr werden am gleichen Tage die folgenden Sondertagungen durchgeführt: Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik und HJ.-Führertagung.

Aus dem Programm des Donnerstags ragen der „Tag der Gemeinschaft", der NS.-Kampfspiele auf der Zeppelinwiese um 15 Uhr und um 21 Uhr der Vorbeimarsch des Fackelzuges der Politischen Leiter vor dem Führer am Deutschen Hof nach dem Marsch durch die Stadt hervor. Um 11 Uhr wird der Parteikongreß fortgeführt. Zu Sondertagungen vereinigen sich das Hauptorganisations-, Hauptschulungs- und Hauptpersonalamt, das Hauptamt für Volksgesundheit und der NSD.-Studentenbund.

Das Hauptereignis vom Freitag, dem 9. September, bildet um 20 Uhr der Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese. Außerdem wird um 11 Uhr der Parteikongreß fortgesetzt, und um 14.30 Uhr werden Zwischenkämpfe und Entscheidungen der NS.-Kampfspiele abgewickelt. Folgende Sondertagungen füllen fernerhin das Programm dieses Tages: Arbeitstagung des Reichsrechtsamtes, Tagung des Hauptamtes für Beamte, Tagung der Pressamtsleiter und Pressereferenten, der Parteigerichtsvorsitzenden, der NSKOV. Die Kundgebung der NS.-Frauenschaft beginnt um 16 Uhr in der Kongreßhalle.

Am Sonnabend, dem 10. September, beginnt um 9.30 Uhr der Appell der Hitler-Jugend im Stadion. Die 6. Jahrestagung der DAF. in der Kongreßhalle ist für 11.30 Uhr angesetzt. Um 15 Uhr werden die Endkämpfe der NS.-Kampfspiele im Stadion durchgeführt. Um 16 Uhr nimmt der Haupttag des „Kraft durch Freude"-Volksfestes seinen Anfang. Der Parteikongreß wird an diesem Tage um 19 Uhr weitergeführt. Dieser Tag, der um 20 Uhr ein Großkonzert der HJ. auf dem Adolf-Hitler-Platz bringt und um 21 Uhr das große Feuerwerk am Dutzendteich, vereinigt außerdem die Gau- und Kreispropagandaleiter, das Amt für Agrarpolitik und die Kommission für Wirtschaftspolitik zu ihren Sondertagungen.

Der Sonntag, der 11. September, steht im Zeichen der Gliederungen der NSDAP., die um 8 Uhr zum Appell im Luitpoldhain antreten. Um 11.30 Uhr nimmt der traditionelle große Vorbeimarsch der Kämpfer der Bewegung vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz seinen Anfang.

Der letzte Tag des Reichsparteitages 1938, Montag, der 12. September, beginnt um 8 Uhr mit der ersten Vorführung der Wehrmacht auf der Zeppelinwiese. Die Hauptvorführungen der Wehrmacht finden um 14 Uhr statt und werden mit der Paradeaufstellung der beteiligten Truppenteile und der Meldung an den Führer eingeleitet. Die Gefechtsvorführungen und der Vorbeimarsch an dem Führer schließen sich an. Abends um 19 Uhr wird der Parteikongreß zu Ende geführt. Das Programm des Abschlußtages, das mit dem großen Zapfenstreich der Wehrmacht vor dem Führer am Deutschen Hof beendet wird, enthält außerdem noch die folgenden Sondertagungen: Tagung des Hauptamtes für Technik, des Rassenpolitischen Amtes, der NSV. und der Gau- und Kreisleiter.

Ehrengäste in Nürnberg

Dichter, Schriftsteller und Komponisten zum Reichsparteitag eingeladen.

In diesem Jahr werden erstmalig auch deutsche Dichter, Schriftsteller und Komponisten als Ehrengäste am Reichsparteitag teilnehmen. Einer Auswahl unter den führenden Männern des deutschen Schrifttums und der zeitgenössischen deutschen Musik wird hiermit die Gelegenheit gegeben, die großen Feierstunden der nationalsozialistischen Bewegung bevorzugt mitzuerleben und so neue Anregungen für ihre schöpferische Arbeit zu erhalten.

Es wurden u. a. eingeladen: Heinrich Annacker, Rudolf Hans Bartsch, Karl von Bremen, Hans Carossa, Hannes Cremer, Erich Edwin Dwinger, Friedrich Griese, Rudolf Herzog, Professor Jochum, Hans Christoph Kärgel, Dr. Klöpfer, Professor Philipp, Professor Rausch, Ulrich Sander, Professor Schmalstich, Georg Schmückle, Heinz Steguweit, Professor Richard Strauß, Willi Vesper und Heinrich Zerkaulen.

Oesterreich hat seine deutsche Aufgabe wiedererhalten.

Gauleiter Bürckel über die Aufbauarbeit in der Ostmark.

Die 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen stand am Mittwoch im Zeichen einer Großkundgebung in der Schwabenhalle, auf der Reichskommissar Gauleiter Bürckel über die bisherige Aufbauarbeit in der Ostmark Bericht erstattete.

Gauleiter Bürckel rief den Kampf um die Saar in Erinnerung, in dem damit gerechnet wurde, daß fünfzehn Jahre genügen würden, um all die alten Geister des Marxismus, des politischen Konfessionalismus und des ehrlosen käuflichen Egoismus wachzurufen. „Demgegenüber", so rief der Gauleiter aus, „verkündete ein Widersacher gegen alle die Jahrhunderte innerer Schwächen, ein Mann, der Träger einer neuen Volks- und Staatsidee, den Appell an das deutsche Blut. Und mit diesem Augenblick hat die europäische Geschichte ihren Wendepunkt erfahren."

Die Lehre von der Saar

Gauleiter Bürckel sprach weiter von den beiden Welten, die in der Geschichte der Deutschen miteinander gerungen haben, die Welt der Staatsidee und die Welt der Volksidee. Die eine Welt erschien als Legitimismus, als gottgewollter Anspruch der Dynastien, die andere als Separatismus oder als demokratische Republik. „Man will", so sagte Bürckel, „das Volkstum in die Zwangsjacke einer fremden Staatsidee zwingen, und man will sich mit dieser Idee den Schein des Rechts geben!" Der Redner führte als schlagendes Beispiel für diese Volksknebelung im Zeichen eines staatlichen Rechtsanspruches die Saar an. „In Versailles wurden die bekannten 160 000 Saarfranzosen erfunden, nach fünfzehnjähriger Abtrennung hat es die französische Staatsidee an der Saar auf ganze 2000 Stimmen gebracht!" Die Lehre von der Saar, so führte Gauleiter Bürckel weiter aus, sei die gleiche, wie sie Entwicklung und Zerfall des alten Oesterreichs gezeitigt habe. Die alte Großmacht Oesterreich sei verfallen, weil das Haus Habsburg nur sein egoistisches Herrscherideal kannte, weil seine Politik nur Hausmachtspolitik war. Das Metternichsche System sei zur Krönung der habsburgischen Politik geworden.

Abrechnung mit Habsburg

Der Gauleiter kennzeichnete dann die Steigerung der nationalen Trennungskräfte als Ergebnis des Metternichschen Systems und die gleichzeitige Auswirkung der Metternichschen Gewaltpolitik in ganz Deutschland. Als schließlich das Reich doch gegründet wurde, blieb es ein Rumpfgebilde. Die Deutschösterreicher und die Sudetendeutschen blieben außerhalb des Reiches. Mit unerbittlicher Schärfe fuhr Gauleiter Bürckel in seiner Abrechnung mit dem Hause Habsburg fort, das dann im Weltkrieg „seinen traditionellen Verrat an der deutschen Sache" übte und damit sein eigenes und das Schicksal des österreichisch-ungarischen Staates besiegelte. „Was blieb?", so fragte der Gauleiter. „Das Rumpfgebilde von St. Germain! Aber dieses Rumpfgebilde umfaßte den zahlenmäßig stärksten deutschen Kern Oesterreichs. Der Wunsch nach dem Anschluß wurde sofort laut. Diesen Anschluß konnte erst ein starkes Reich durchführen. Noch war das Versailler System auf dem Höhepunkt seiner Macht. Oesterreich wurde zu einem Herdenkessel aller fremden Einflüsse und Machtansprüche. Im Rahmen des Versailler Systems wurde es außenpolitisch zur Bastion gegen das Gesamtdeutschtum. Da kam die Wende.

Adolf Hitler hatte den völkischen Reichsgedanken geboren, der nun kraftvoll durch die nationalsozialistische Bewegung das Volk erfüllte. Die neue völkische Dynamik mußte die künstlichen Grenzen von St. Germain überspringen. Der politisch und wirtschaftlich hilflose Kleinstaat hatte keine Existenzberechtigung mehr. Das Volk in Oesterreich verlangte sein Lebensrecht: Es wollte heimkehren ins Reich Adolf Hitlers. So hat sich das Schicksal der alten Ostmark erfüllt. Oesterreich hat

seine deutsche Aufgabe wiedererhalten, die eine fremde Dynastie und ihre Epigonen Dollfuß und Schuschnigg dem Volke vorenthielten.

Das geschlossene 75-Millionen-Volk des Großdeutschen Reiches gestaltet sein Schicksal selbst. Es ist das deutsche Schicksal!"

Sieg des völkischen Gedankens

Der Gauleiter erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß in Versailles das alte Oesterreich-Ungarn einen aus dem gleichen Metternichschen Geiste geborenen Nachfahren erhalten hatte: die Versailler Kreise zerstörten das alte Oesterreich-Ungarn und hoben einen neuen Nationalitätenstaat mit allen alten Fehlern aus der Taufe. Die tragende Idee heißt nun aber nicht mehr Legitimismus und Klerikalismus, sondern liberale Demokratie, obwohl sie mit den gleichen Mitteln wie der Metternichsche Ordnungsstaat arbeitet. Der Versuch aber, in dieser Weise die fünf anderen Völkerschaften zu beherrschen, muß scheitern; denn diese Völkerschaften haben es ja miterlebt, wie man das Selbstbestimmungsrecht der Völker 1918 zum Friedensziel erhob. Der völkische Gedanke ist die Weltanschauung des 20. Jahrhunderts. Die Völker kämpfen deshalb im stärksten Bewußtsein heiligsten Rechts um ihre Lebensrechte als Völker.

Gauleiter Bürckel zog dann die großen Schlußfolgerungen aus der Betrachtung dieses Kampfes zweier Welten in der deutschen Geschichte. Ein unaufhaltsames natürliches Blutgesetz habe sich vollzogen mit der Rückkehr der Saar und der Ostmark.

Dreiviertel der Arbeitslosen beschäftigt

Gauleiter Bürckel erinnerte daran, wie sich gewisse Auslandskreise schon nach der Saarrückkehr bemühten, einen wirtschaftlichen Zusammenbruch zu konstatieren. Die gleiche Behauptung sei jetzt im Falle Oesterreich wieder in der ganzen Welt verbreitet worden. Diesen nur allzu durchsichtigen Manövern stellte Gauleiter Bürckel die Grundsätze gegenüber, die er im Auftrag des Führers in der deutschen Ostmark zur Durchführung bringt. „Die Einheit des deutschen Volkes verlangt, daß die Eizenstaatlichkeit Oesterreichs restlos überwunden wird. Dieser zur Einheit gefügte deutsche Staat kann nur eine Rechtsordnung haben. Ebenso muß die österreichische Wirtschaft der deutschen eingegliedert werden, und zwar so, daß die Wirtschaft Oesterreichs als ein Glied der deutschen Gesamtwirtschaft in ihrer Leistungsfähigkeit gesteigert wird, daß sie bis ins letzte gesundet und von den vielen Fäulnissen und Auswüchsen des Dollfuß-Schuschnigg-Systems befreit wird.

Das brave Volk in Oesterreich verdient es, und seine Bewährung in der Geschichte verlangt es, daß wir unsere ganze Kraft an diese Aufgabe geben, und wenn heute die Zahl der Arbeitslosen kaum mehr ein Viertel der bei der Rückgliederung übernommenen Arbeitslosen beträgt, so ist das ein Beweis dafür, daß die deutsche Aufbauarbeit wirklich erfolgreich ist.

Daß die Aufbauarbeit so schwierig ist, haben wir ja nicht verschuldet. Wir Nationalsozialisten sind ja nicht schuld daran, daß in der Stadt Wien etwa 3000 jüdische Rechtsanwälte und Richter jahrzehntelang das Recht verdrehen und beugen konnten. Wir haben es nicht zu verantworten, daß in Wien nahezu 60 000 jüdische Händler und Geldwechsler ihre Geschäfte treiben konnten. Wir haben es nicht zu verantworten, wenn Zehntausende von Volksgenossen in Oesterreich in menschenunwürdigen Baracken sitzen. Das alles ist das Werk der allerchristlichsten Regierung in Oesterreich. Wir haben nur gutzumachen, was sie zugrunde gerichtet hat.

Es wird gearbeitet

Wir haben noch alle Hände voll zu tun. Aber es wird nicht gestreikt, es wird nicht demonstriert, es werden keine Häuser in die Luft gesprengt, es wird nur gearbeitet und noch einmal gearbeitet.

Das sind alles Tatsachen, die man auch mit den geschicktesten Lügen nicht aus der Welt zu schaffen vermag. Das Land sieht heute schon anders aus und mit dem Tag, da meine Aufgabe gelöst sein muß, wird das Menschenmöglichste zu seinem Aufbau geschehen sein. Jedenfalls wird dann ein Jahr nationalsozialistischer Aufbau genügen, um 18 Jahre Genfer Methode zu widerlegen.

Die Kirchenfrage

Zur Kirchenfrage erklärte der Gauleiter: „Wo die Kirchenfrage eine religiöse Frage ist, gibt es überhaupt keine Diskussion, weil es keine wahre Religion gibt, die sich anmaßen könnte, das Volk als den Willensausdruck des Schöpfers zu bestreiten. Wer diesem Werk des Schöpfers, das Volk heißt, dient, verrichtet einen Gottesdienst, weil eben die Vorsehung das Volk erhalten haben will. Nur wer uns an diesem Volksdienst hindern will, begegnet unserem Widerstand, auch wenn wir dabei mit dem politischen Machtwillen einer Konfession zusammenstoßen.

Die Schule gehört dem Staat

Wir haben für die Erhaltung unserer Nation im Diesseits zu sorgen. Das ist nur möglich, wenn die Sorge eine totale sein kann. Dazu gehört vor allem die Sorge um die Jugend. Die Jugend aber wird in der Schule auf den Kampf um das eigene Volk vorbereitet. Daher gehört auch die Schule dem für die eigene Zukunft verantwortlichen Staat. Das allerdings schließt nicht aus, daß die Kirche diese gleiche Jugend religiös betreuen kann.

Wir wollen den Arbeiter gewinnen

Der Gauleiter befaßte sich dann mit einem Problem, das ihm in der Ostmark besonders am Herzen liegt, der Haltung gegenüber dem Arbeiter: „Wenn der Arbeiter der Ostmark von früheren elenden und gewissenlosen Volksfeinden in die marxistische Front gehetzt worden war, so gehen wir jetzt nicht den Weg der Vernichtung, sondern jenen der Erziehung. Wir wollen ihn gewinnen, ihm sein Recht geben, um uns auf ihn in allen Zeiten verlassen zu können. Wenn daher einige Auslandszeitungen das deutsche Volk befudeln, dabei aber glauben, die Interessen des deutschen Arbeiters zu verteidigen, so muß ihnen gesagt werden: Wer das deutsche Volk befudelt, befudelt den Arbeiter. Dieser Arbeiter gehört nur uns und sonst niemand. Und wo er sich als Deutscher fühlt, aber noch nicht unserer Weltanschauung ist, da wird er nicht terrorisiert, sondern da werden unsere Leistungen für die Gesamtheit ihn überzeugen von der Richtigkeit unseres Glaubens. Wir werden weder ihn erschießen, noch wird er streiken, sondern gemeinsam werden wir uns auf den Weg machen, um das ganze Volk immer mehr zu finden."

Lösung der Judenfrage

Einen weiteren Punkt der Auslandshetze über Oesterreich griff der Gauleiter auf: die angebliche „sinnlose Verfolgungswelle" gegen die Juden. „Man täte zut daran", so rief er aus, „zu schreiben von einer Verfolgungswelle aller Juden in der Welt gegen alles, was deutsch ist. Wir sind großzügig genug, uns für die Vergehen, die andere in gewissen Staaten zur Zeit begehen und die die Juden in Wien begangen haben, nicht zu rächen. Das ist uns aber Grund genug, erst recht die Judenfrage gründlichst zu lösen. Wir werden sie aber so lösen, wie es einem völkischen Rechtsstaat geziemt."

Zum Schluß seiner immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede faßte Gauleiter Bürckel die tragenden Gedanken seiner Ausführungen zusammen:

Die Sprache des Blutes ist stärker

Die Sprache des Blutes hat in unserer Zeit nach einem Jahrtausend sich Gehör verschafft. Sie ist stärker als es alle mobilisierten blutsfremden Ideen, Mächte, Spekulationen und Systeme je sein können. Alle Deutschen verstehen diese Sprache, und sie bekennen sich zu dem Gesetz, das sie verkündet und Ost und West wollen Künder dieses gewaltigen Geschehens sein. Nicht für den Machthunger, nicht für dynastische Belange, nicht für Geld, nicht für Einzelinteressen, nicht für Klassen und Stände, nicht für fremde Mächte stehen wir mit dem eigenen Schicksal gerade, nein, wir alle sind nur einem eingeschworen, und das ist unser Volk. Jahrhunderte haben dieses Glück uns verweigert.

Und wenn es ein allgewaltiges Mittel gibt, uns dieses Glück zu erhalten, so ist es das, was uns der Führer geschenkt hat, die Gemeinschaft aller Deutschen. Und wenn der Führer mit der Heimkehr der Ostmark seine größte Vollzugsmeldung der Geschichte dem Volk gemacht hat, so bedeutet das auch nichts anderes, als daß er Deutsche an Deutsche schmiedete zur unlösbaren Gemeinschaft."

Feuerüberfall tschechischer Grenzbeamter auf deutsche Zollwache.

Der deutsche Zolldeamte durch ein Wunder unverletzt.

Grenzenlose Niedertracht beweist erneut die Schrankenlosigkeit der tschechischen Beamten und Soldaten.

Ein unglaublicher Zwischenfall trug sich gestern früh an der deutsch-tschechischen Grenze zu. Tschechische Grenzer schossen aus dem Hinterhalt auf eine deutsche Zollpatrouille am Grenzstein 7/5. Der deutsche Beamte, dem das verdächtige Verhalten zweier Uniformierter auf der tschechischen Seite gerade aufgefallen war, konnte noch rechtzeitig in Deckung gehen und so dem Geschoß und damit wahrscheinlich dem Tode entgehen.

Aus dem Protokoll des zuständigen Bezirkszollkommissars geht folgendes hervor: Der Zollanwärter Gerlach hatte in der Frühe des Mittwoch Grenzbegehung vom Grenzstein 7 bis zum Grenzstein 9. Dem Beamten, der etwa um 7 Uhr die Oelsener Höhe erreicht hatte, fielen am Sattelberg (auf tschechischem Gebiet gelegen) zwei Uniformierte auf, die sich dort recht leger benahmen — ohne Kopfbedeckung, der eine hatte den Waffenrock aufgeknöpft — und um sich sahen. Der deutsche Beamte begab sich daraufhin zum Grenzstein 7/5 in der Nähe, wo er etwa sechs Meter von dem Stein entfernt stehen blieb. Er beobachtete nun, wie sich einer der beiden Uniformierten hinter einen Hügel schlich und dort völlig verschwand. Plötzlich tauchte der Tscheche wieder bis zur Brusthöhe auf, zog den Kopf etwas ein und brachte ein Gewehr in Richtung gegen den deutschen Beamten in Anschlag. Es fiel ein Schuß, und das Geschoß ging dicht an dem Zollanwärter vorbei, der inzwischen in Deckung gegangen war. Die Kugel ging an ihm vorbei auf deutschem Boden nieder. Der beschossene Beamte begab sich noch etwas zurück, um volle Deckung zu nehmen, da er annahm, daß weiter auf ihn geschossen werden würde. Er beobachtete durch sein Glas, wie der Schütze zurückkroch und sich mit dem anderen Posten unterhielt. Dieser versuchte lange die Wirkung des Schusses zu ergründen, um dann mit dem Schützen im Walde zu verschwinden. Der deutsche Zollanwärter hat daraufhin sofort die Zollaufsichtsstelle in Oelsen aufgesucht und dort Meldung erstattet.

Schießereien und Schlägereien sind auch sonst tschechischerseits an der Tagesordnung. Der durch die dortige Hetz- und Lügenpresse aufgeputschte Pöbel verübt immer neue Untaten gegen alles Sudetendeutsche.

In der Nacht zum 29. August kam es in Mährisch-Schönberg zu einem Zusammenstoß zwischen einem tschechischen Offizier und Sudetendeutschen. Der Offizier, der dem dort liegenden Infanterie-Regiment angehört, beschimpfte sudetendeutsche Passanten als „deutsche Schweine" und versuchte, einem von ihnen das Abzeichen herunterzureißen. Als sich der Beschimpfte zur Wehr setzte, wurde er angespuckt und mit Füßen getreten.

In Neu-Ebersdorf bei Freudenthal stürmten tschechische Soldaten eine Erntefeierlichkeit der Sudetendeutschen Partei. Ein Offiziersaspirant gab den Befehl, worauf zwei Soldaten das Bajonett zogen und auf die Gäste eindrangen. Ein Sudetendeutscher wurde verletzt. Mit Mühe gelang es, die Tschechen aus dem Gastlokal hinauszudrängen. Beim Abzug der Soldaten wurden auf die Sudetendeutschen drei Schüsse abgegeben, die jedoch glücklicherweise niemanden trafen.

In den Grenzgemeinden bei Grulich kam es in den letzten Nächten zu wüsten Schießereien von Militärpatrouillen, ohne daß die Ursache ermittelt werden konnte. Der Bevölkerung hat sich eine begreifliche Erregung bemächtigt, da sie naturgemäß durch das Pfeifen der Kugeln um ihre Gehöfte beunruhigt wird.

Besprechungen bei Halifax.

Die Botschafter Frankreichs und der USA. im Foreign Office.

Der englische Außenminister Lord Halifax setzte seine Besprechungen über die politische Lage fort. Er hatte zunächst mit dem britischen Botschafter in Berlin, Henderson, eine eingehende Besprechung. Henderson trat danach im Flugzeug die Rückreise nach Berlin an. Später besuchten sodann den Außenminister nacheinander der amerikanische Botschafter Kennedy und der französische Botschafter Corbin. Corbin unterrichtete Halifax über die letzte Sitzung des französischen Kabinetts. Die Besprechungen sollen, wie es hier heißt, der Herstellung eines noch weiteren Einvernehmens dienen. Schließlich suchte auch der sowjetspanische Vertreter das Foreign Office auf. Er überbrachte, wie verlautet, Lord Plymouth eine Stellungnahme zu der letzten Note General Francos über die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien.

Lord Halifax hatte ferner mit Winston Churchill eine fast einstündige Unterredung über die tschechische Frage. Außerdem empfing er den polnischen Geschäftsträger, der ihn, wie verlautet, über die Haltung der polnischen Regierung gegenüber dem tschechischen Konflikt unterrichtete. Der amerikanische Botschafter Kennedy, der Dienstag nachmittag mit Chamberlain und Mittwoch vormittag mit Halifax Besprechungen führte, die sich ebenfalls um das tschechische Problem gedreht haben, hatte Mittwoch nachmittag eine Aussprache mit dem tschecho-slowakischen Gesandten Masaryk, der Kennedy in der amerikanischen Botschaft aufsuchte.

Die „Times" behandelt in einem bemerkenswerten Aufsatz die Stellungnahme Englands gegenüber der Haltung der Tschechen. Nach Ansicht des Blattes hat die Nachprüfung der Möglichkeit, einen toten Punkt bei den Verhandlungen in Prag zu vermeiden, noch kaum begonnen. Nachdem das Blatt dann noch dargelegt hat, daß die Umrisse einer Regelung von den Hauptbeteiligten selbst ausgearbeitet werden, und daß die Opfer, die der Frieden von beiden Seiten verlange, schwer sein müßten, fährt das Blatt dann fort:

„In Großbritannien hat es niemals einen Zweifel über die Natur der Opfer gegeben, die von der tschechischen Regierung verlangt werden. Die öffentliche Meinung stimmt von links bis rechts grundsätzlich darin überein, daß eine Uebertragung der Staatsautorität in großem Umfange an die verschiedenen völkischen Sektionen (der Tschecho-Slowakei) überfällig ist. Forderungen auf Autonomie lediglich als unvereinbar mit der Staatssicherheit zurückzuweisen, kann allein bereits eine Schädigung dieser Sicherheit bedeuten.

Kein realistischer Beobachter der inneren und äußeren Beziehungen der Tschecho-Slowakei — die beiden sind untrennbar — kann annehmen, daß die tschechische Staatskunst mit einem unsicheren Gleichgewicht zufrieden ist oder daß eine gefährdete Einheit, die auf einem Gleichgewicht der europäischen Mächte beruht, als Sicherheit bezeichnet werden kann.

Je weiter die tschechischen Parteien bei der Gewährung der Autonomie zu gehen bereit sind und je größer das Ausmaß von Zustimmung ist, das sie von anderen Völkern für eine gemeinsame Verfassung erhalten können, um so weniger wird diese von den Bedingungen einer von außen kommenden Beihilfe und von außen kommenden Zusicherungen abhängig sein. Es handelt sich hier um Vorschläge, die sich von selbst ergeben."

Weiter betont die „Times", daß die britischen Kabinettsberatungen in keiner Weise die Vermittlungen oder die Verhandlungen in Prag präjudiziert hätten. Großbritannien sollte daher in der Lage sein, sich mit um so mehr Vertrauen an Deutschland zu wenden:

Was für Hindernisse sich den englisch-deutschen Beziehungen auch von Zeit zu Zeit entgegengestellt hätten — Adolf Hitler habe niemals an seiner öffentlich erklärten Ueberzeugung geschwankt, daß ihr eigentliches Endziel in der Freundschaft bestehe.

In vielen Erklärungen habe er die Idee der Unvermeidlichkeit des Krieges zurückgewiesen sowie den Vorwurf, daß die deutschen Ziele einen Krieg in sich schlössen oder ihn erforderten. Die britische Politik decke sich mit diesen Erklärungen. Berlin stehe heute nicht vor einer Anklage, sondern vor einer „Rückerinnerung und einer Bitte".

Weder Vorschlag noch Aussprache

SdP. zerschlägt irreführende Auslandslügen.

Das Pressеamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: „In ihrer heutigen Sitzung hat die Delegation der Sudetendeutschen Partei, die von Konrad Henlein zur Führung der Verhandlungen mit der tschecho-slowakischen Regierung bevollmächtigt ist, sich eingehend mit den die ausländische Oeffentlichkeit irreführenden Nachrichten über den Stand dieser Verhandlungen befaßt.

Die Delegation stellte fest, daß seit einigen Tagen systematisch Falschmeldungen dahingehend verbreitet werden, als ob der Sudetendeutschen Partei ein sogenannter dritter Vorschlag seitens der Regierung unterbreitet und von der Sudetendeutschen Partei noch nicht beantwortet wäre.

Hierzu muß klargestellt werden, daß der Sudetendeutschen Partei bis zum heutigen Tage seitens der tschecho-slowakischen Regierung außer dem bereits bekannten Nationalitätenstatut kein neuer Vorschlag vorgelegt wurde. Es kam bisher auch nicht zu der vorgesehenen Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Hodscha und dem Abgeordneten Kundt über die Möglichkeiten einer Fortsetzung der Verhandlungen."

Besprechungen in Prag und Marienbad

Das Sekretariat der Mission Lord Runcimans hat am Mittwoch folgenden Bericht ausgegeben:

Lord Runciman empfing den Abgeordneten Kundt. Ashton-Gwatkin besuchte Marienbad, wo er mit Konrad Henlein eine Unterredung hatte. Heute abend kehrt Ashton-Gwatkin nach Prag zurück. Später empfing Lord Runciman den Abgeordneten Zajicek. Lord Runciman und Gemahlin sowie die Mitglieder seines Stabes werden am Abend mit Herrn Krulis-Randa und Gemahlin speisen.

Prager Vorschläge am Freitag?

Reuter meldet aus Prag, daß man dort allgemein erwarte, die Prager Regierung werde ihre neuen Vorschläge an die Sudetendeutschen am Freitag veröffentlichen.

Schwerer Taifun über Tokio.

Eisenbahnverkehr völlig lahmgelegt. — Schwere Havarien zahlreicher Schiffe. — Todesopfer und Verletzte.

Nachdem in Japan in letzter Zeit schwere Unwetter großen Schaden an Menschenleben und Sachwerten anrichteten, wird neuerdings ein neues Unwetter gemeldet. Das Gebiet von Tokio und Yokohama wurde am heutigen Donnerstag von einem schweren Taifun heimgesucht, der große Verwüstungen und vorläufig noch nicht absehbare Schäden anrichtete. Der Bahnverkehr in den genannten Gebieten ist völlig unterbrochen. Seit Donnerstag morgen ist kein Zug mehr in Tokio eingelaufen.

Gegen 2 Uhr (Ortszeit) morgens erreichte der vorher angekündigte Taifun mit einer seit vielen Jahren nicht mehr gekannten Stärke die Städte Tokio und Yokohama und ihre Umgebung. Zerstörte Häuser, umgerissene und entwurzelte Bäume und überflutete Straßen kennzeichnen in beiden Städten den furchtbaren Weg des rasenden Sturmes, der von schwersten Wolkenbrüchen und Gewittern begleitet war. Die verängstigten Einwohner flüchteten auf die Straßen, da zahlreiche kleine Häuser abgedeckt wurden oder eingestürzt sind. Höchste Verwirrung entstand, als zweimal die Lichtversorgung für längere Zeit unterbrochen wurde. Als erstes Todesopfer wurde ein 18jähriges Mädchen unter einem einstürzenden Haus in Omori begraben. In der Tatevama-Bucht bei Yokohama kollidierten infolge des Taifuns zwei 3400 Tonnen große Frachtdampfer. Der Dampfer „Hagure Maru" mußte sinkend auf Strand gesetzt werden. Ein weiterer Dampfer, der vor Yokosuka auf der Halbinsel Misaki sinkend auf den Strand lief, ist auch verloren. Seine Besatzung konnte noch nicht gerettet werden. Der 15300 Tonnen große britische Dampfer „Chitral" riß sich im Hafen von Yoko-

hama los und stieß später mit einem japanischen Frachtdampfer zusammen. Beide Schiffe strandeten gleichfalls.

Spärlich einlaufende Meldungen lassen erst allmählich die schweren Schäden des Taifuns in ihrer Gesamtheit übersehen. Bisher wurden mehr als 2000 Telefonleitungen als zerstört gemeldet. Es ist noch nicht abzusehen, wann der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden kann. Bei Kozu auf der Strecke Tokio—Kobe wurde der Bahnkörper durch Ueberflutung zerstört. Die Regenfälle dauern bei tropischer Schwüle noch an. Nach bisherigen Meldungen sind bei einem Einsturz eines Schornsteins in Tokio drei Personen getötet und neun verletzt worden. Mehr als 30000 Häuser Tokios stehen unter Wasser, und etwa 1000 Personen sind obdachlos geworden.

Ernennung des Reichshandwerksmeisters Schramm.

Reichswirtschaftsminister Funk hat den seit Januar d. J. mit der Führung der Geschäfte des Reichshandwerksmeisters beauftragten Landeshandwerksmeister der Nordmark, Maschinenbaumeister Ferdinand Schramm, zum Reichshandwerksmeister ernannt.

Sauckel vertritt den erkrankten sächsischen Reichsstatthalter.

Der Führer und Reichskanzler hat für die Dauer der Erkrankung des Reichsstatthalters Mutschmann den Reichsstatthalter Sauckel in Weimar mit der Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichsstatthalters in Sachsen beauftragt. Für die Vertretung des Reichsstatthalters in Sachsen in der Führung der Landesregierung verbleibt es bei der durch den Reichsminister des Innern getroffenen Regelung, wonach der erkrankte Reichsstatthalter durch den Sächsischen Minister des Innern, Dr. Fritsch, vertreten wird.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem König der Albaner anläßlich des 10. Jahrestages seiner Thronbesteigung drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Laut Reichsgesetzblatt wird in Hsinking (Mandschukuo) eine deutsche Gesandtschaft errichtet und die dortige deutsche Handelsvertretung aufgelöst.

Mussolini hat in Rom in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste den Grundstein zum neuen Gebäude des Ministeriums für Italienisch-Afrika gelegt. Als besonderes Wahrzeichen erhebt sich vor dem neuen Kolonialministerium der aus Aethiopien nach Rom gebrachte Obelisk von Aksum.

Zwischen einer Organisation, die im Auftrage der rumänischen Regierung handelt, und zwei englischen Firmen ist ein Kaufabschluß getätigt worden, auf Grund dessen England 400000 Tonnen rumänischen Weizen übernimmt. Die Lieferungen erstrecken sich über die nächsten acht bis neun Monate. England hat somit ein Drittel des rumänischen Weizenüberschusses übernommen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Herbstmonat September.

Scheiding steht im Kalender. Langsam wird es Frühherbst, wenn der Herbstmond, der Holzmonat, heraufsteigt . . .

Als sichtbarstes Zeichen dessen bringt der September die herbstliche Tagundnachtgleiche, die uns — nachdem Witterung, Vogelflug und mancherlei Ernten es schon lange ankündigten — bestätigt, daß nun wirklich Herbst geworden ist. Der „Scheiding" trennt den Sommer vom Herbst. Nun hat es endgültig ein Ende mit allen Sommerhoffnungen, sommerlichen Träumen und sommerseligem Glück!

Der September wird in einer Bauernregel „der Mai des Herbstes" genannt. Wie jener die schönste Zeit des Frühlings, so ist dieser die angenehmste und erträglichste des Herbstes, mag es auch Menschen geben, die den Oktober mit seinem rauchenden Frühdunst und den November mit seinen geisternden Nebeln lieben! Oft ist es noch spätsommerlich schön und des Mittags warm und sonnig, daß man sich gern hinwegtäuschen läßt über das, was ist und doch nach unseren Wünschen noch nicht sein sollte.

Es gibt allerlei Sprüche, die aus dem Septemberwetter auf die Witterung der nächsten Monate schließen, auf Ernteerträge, Saatbeginn usw. Da heißt es: „Wenn die Grille im September singt, wird das Korn billig"; „Späte Rosen im Garten — schöner Herbst, und der Winter läßt warten"; „Donnert's im September noch, wird der Schnee um Weihnacht hoch"; „Warmer Herbst, langer Winter". Auch für einzelne Tage gibt es besondere bedeutungsvolle Regeln: „Wenn St. Aegidius (1.) bläst ins Horn, so heißt es: Bauer, säe dein Korn"; „Ist's am 1. September hübsch rein, wird's den ganzen Monat sein" d. h. also, dem Tage wird in bezug auf das Wetter dieselbe Bedeutung beigemessen wie dem Siebenschläfer- und Siebenbrüdertag für das Hundtagswetter. Eine mecklenburgische Bauernregel sagt in etwas abgeänderter Form gleichfalls: „Regnet's Aegidi, so regnet's vier Wochen". Wenn es also am 1. September schönes Wetter ist, so haben wir auch mit einem schönen Herbst zu rechnen. Wir wollen es abwarten. „An Mariä Geburt (8.) fliegen die Schwalben furt, bleiben sie da, ist der Winter nicht nah"; „Zeigt sich klar Mauritius (22.), viele Stürme er bringen muß".

Wintergerste, -roggen und -weizen werden nun vom Landmann ausgesät. Der zweite Grasschnitt sendet sein Duften durchs Land. Späte Erbsen, Bohnen und Lupinen werden geerntet. Erste Kartoffelfeuer schwelen blau und beizend. Das Obst wird von den Bäumen genommen. Heilkräuter, für die es jetzt die günstigste Zeit ist, werden eingesammelt. Und hoch in Wolken fliegen die ersten Drachen.

---

§ **Grevesmühlen.** Ein Varietéabend mit der Parodistin Marta Hübner und einer großen Varieté-Schau auserlesener Artisten findet heute im Schützenhaus statt. Ein vielseitiges Programm wird den Besuchern sicherlich einige kurzweilige Stunden bereiten.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Anna Favetti". In diesem in der grandiosen Bergwelt des Engadin spielenden Ufa-Tonfilm vollzieht sich ein stummer, erbitterter Kampf um

Unbeleuchtet auf allen Wegen!

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend Vorsicht auf den Straßen unseres Gebiets.

Im Verlaufe der Uebungen motorisierter Wehrmachtsteile in Mecklenburg im Raume westlich der Linie Bad Doberan—Parchim werden vom Eintritt der Dunkelheit vom 2. September 1938 an bis zum Hellwerden am 3. September 1938 zahlreiche und lange Kolonnen von Wehrmachtskraftfahrzeugen aller Art in dem Raume, der von einer Linie umgrenzt wird, die zwischen den Orten Wismar, Hohenkirchen, Schönberg, Ratzeburg, Schwerin, Sternberg, Warin, Wismar zu ziehen ist, auf allen Straßen und Wegen unbeleuchtet fahren.

Dasselbe gilt für dieselbe Zeit für den Raum, der von einer Linie umgrenzt wird, die zwischen den Orten Groß-Trams, Ludwigslust, Schwerin (Stadt wird nicht berührt), Wittenburg, Tarnöhl, Warlitz, Groß-Trams zu ziehen ist. Die Straße Groß-Trams—Ludwigslust wird am 3. September von 2 Uhr ab frei.

Der Bevölkerung wird dringend geraten, die Straßen und Wege in diesem Raume in der angegebenen Zeit überhaupt nicht zu benutzen. Dies gilt insbesondere für Kraftfahrzeuge, Gespanne und getriebenes Vieh. Kinder dürfen sich keinesfalls in diesem Raume auf Straßen und Wegen aufhalten. Auf jeden Fall ist auf die Wehrmachtskolonnen größte Rücksicht zu nehmen. Die Wegebenutzer haben sich in diesem Raume mit der größten Vorsicht und Sorgfalt zu bewegen.

Polizeiwarnposten befinden sich in Wismar, Neukloster, Warin, Brüel, Sternberg, Cambs, Schwerin, Lübow, Gadebusch, Ziethen, Raddingsdorf, Schönberg, Grevesmühlen, Rehna und Mühleneichsen.

Ruhrepidemie im Kreise Malchin.

Eine amtliche Stellungnahme des Mecklenburgischen Staatsministeriums.

In den im Kreise Malchin bei Stavenhagen gelegenen Ortschaften Fahrenholz, Röckwitz, Kriesow und Tützen ist in den letzten Wochen eine schwere Ruhrepidemie ausgebrochen. Es erkrankten bisher 123 Personen, von denen 14 gestorben sind. Die Epidemie scheint in den genannten Ortschaften dank der umfangreichen Schutzmaßnahmen im Abnehmen begriffen zu sein, es besteht aber die Gefahr, daß sie auch in bisher nicht befallenen Ortschaften weiterhin auftritt. Jeder mit Durchfall einhergehende Erkrankungsfall in der näheren und weiteren Umgebung der Seuchenherde muß als ruhrverdächtig angesehen und sofortiger ärztlicher Behandlung zugeführt werden.

Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche gibt das Staatsministerium, Abteilung Medizinalangelegenheiten, folgende Belehrung über die übertragbare Ruhr bekannt:

Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemengt. Bisweilen beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Fieber ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtiger Krankheitserscheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Die Ruhr ist eine ausgesprochene Schmutzkrankheit. Ihre Uebertragung kommt ausschließlich dadurch zustande, daß Teile vom Stuhlgang eines Ruhrkranken in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird nämlich von den Kranken lediglich mit dem Stuhlgang ausgeschieden. Die dünnflüssigen Darmentleerungen beschmutzen auch bei an sich sauberen Menschen sehr leicht die Hände, zumal Papier häufig für Flüssigkeiten und Bakterien durchlässig ist. Durch unsaubere Hände werden dann die Ruhrkeime auf Gegenstände (Griff am Wasserzug des Klosetts, Türklinken, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gesunde übertragen. Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Dringend zu empfehlen ist deshalb der Gebrauch von gutem Klosettpapier. Außerdem aber beherzige jeder: „Nach der Notdurft, vor dem Essen Händewaschen nicht vergessen!" Besonders muß auch beim Herrichten von Speisen (Anrichten ungekocht zu genießender Gerichte, Streichen des Butterbrots!) auf Sauberkeit der Hände geachtet werden: „Willst andere du mit Speise laben, so mußt du saubere Hände haben!" sollte sich jede Hausfrau, jede Köchin zum Wahlspruch wählen.

Auch können Fliegen die Ruhr verbreiten, wenn sie Gelegenheit haben, sich auf Entleerungen von Ruhrkranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen. Daher sind zur Verrichtung der Notdurft gut gebaute Aborte zu benutzen; im Freien entleerter Stuhlgang ist sorgfältig mit Erde zu bedecken. Andererseits sind Nahrungsmittel und noch zum Genuß bestimmte Speisereste sorgfältig vor Fliegen zu schützen. Ueberhaupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt zu tun.

Unreifes Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen-Darmkatarrhen das Haften etwa in den Darm hineingelangter Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn Ruhr herrscht, ganz besonders.

Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem Krankenhaus. Durch schleunige Absonderung der Kranken im Krankenhaus werden auch ihre Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in wirksamster Weise gegen die Uebertragung der Ruhr geschützt.

NS.-Schwestern eingesetzt

Schnelle Hilfe für die Ruhrerkrankten durch die Partei.

nsg. Am Dienstag weilte der Gauleiter mit den Gauamtsleitern Behr und Wilke an Ort und Stelle, um entsprechende Maßnahmen gegen die Verbreitung der Ruhr und zur schnelleren Gesundung der Erkrankten zu treffen. Der NSV. ist die Fürsorge und Betreuung der Kranken übertragen worden. Sie hat sofort über 100 komplette Betten zur Verfügung gestellt, desgleichen sind 15 NS.-Schwestern eingesetzt. Alle Erkrankten kommen in ein Hilfslazarett, das ebenfalls von der NSV. errichtet wird.

Während der Dauer der Krankheit wird ein Arzt angestellt. So bringt die Partei die erste Hilfe und sorgt dafür, daß die Krankheit sich nicht weiter verbreitet und die Erkrankten eine bessere Betreuung erhalten und dadurch die Krankheit schneller überwinden.

Wahrheit — eine Wahrheit, die ein Phantom vernichtet und einem neuen, reichen Leben den Weg frei macht. In einem seltsamen, verhängnisvollen Wahn befangen, hält der alte Favetti, ein kraftvoller Patrizier im Engadiner Hochland, sich und die Seinen fern vom Getriebe der Welt. Alles, was „von dort unten" kommt, scheut er wie einen Fluch. Ueber den Favettis schwebt ein Geheimnis, das ihr Leben verbittert und ihre Herzen frieren läßt — bis es einem starken Menschen der Ebene doch gelingt, den Weg zu ihnen zu finden, Licht in ihr dunkles Haus und Zukunftsglauben in ihre Herzen zu tragen. Nach dem Roman von Walter von Hollander „Licht im dunklen Haus" erzählt dieser Film die seltsam ergreifende Geschichte eines Kampfes und einer Liebe.

Versetzt euch mit vollgültigen Personalausweisen für Nürnberg! Teilnehmer und Besucher des Reichsparteitages, die während ihres Aufenthaltes in Nürnberg Geld- und andere Postsendungen erwarten, wollen sich, wie eine Bekanntmachung des Reichsschatzmeisters der NSDAP. besagt, mit einem vollgültigen Ausweis versehen. Vollgültige Ausweispapiere sind solche von Behörden für bestimmte Personen ausgestellte Papiere, die eine Personenbeschreibung, ein beglaubigtes Lichtbild und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten, z. B. Postausweiskarten, gültiger Reisepaß, Parteiausweis, Mitgliedsbuch, SA.-Ausweis usw. haben nicht den Zweck, als Personalausweis bei Behörden zu dienen und sind keine Ausweise im Sinne der Postvorschriften. Es ist notwendig, daß jeder Besucher und Teilnehmer am Reichsparteitag ständig einen entsprechenden Ausweis bei sich trägt, um seine Person einwandfrei feststellen zu können.

§ **Dassow.** Film: „Der Maulkorb". Eine heitere Geschichte von einem Staatsanwalt, der — das Ganze spielt um die Jahrhundertwende — im Zustand seliger Bezechtheit eines Nachts das Denkmal des Landesherrn mit einem riesigen Maulkorb verziert. Und nun sucht er nach dem Missetäter, der er — ohne es zu wissen — selber ist. Das daraus entstehende lustige Durcheinander und die vielen komischen Verwicklungen zeigt der Film.

Selmsdorf. Schwerer Unfall. Im benachbartem Lauen verunglückte der Hofbesitzer Hack. Er war damit beschäftigt, einige Starken in den Stall zu bringen. Dabei lief eins der Tiere gegen einen Sperrbaum, der H. so unglücklich an den Kopf traf, daß ihm die Schädeldecke eingeschlagen wurde. Der Verunglückte mußte ins Lübecker Krankenhaus geschafft werden.

Schönberg. Zu einem Laternegehen hatte die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die hiesigen Kleinen eingeladen, die begeistert und in großer Zahl diesem Rufe folgten. Annähernd 200 Kinder hatten sich zusammengefunden und marschierten mit ihren bunten Laternen vom Petersberger Weg zur Freilichtbühne, wo sich viele Erwachsene eingefunden hatten. Hier erwartete die Kinder mancherlei Ueberraschungen. Der KdF.-Kreiswart Pg. Letz (Grevesmühlen) begrüßte alle Anwesenden. In froher Gemeinschaft verlebten die Kinder den Abend.

Seestadt Rostock. Drei Kinder durch Wespenstiche schwer verletzt. Im Bernstorfer Gehölz machten sich drei Kinder, deren Eltern in einem Gartenlokal saßen, an einem Wespennest zu schaffen. Die wild gewordenen Insekten fielen über die Kinder her und brachten ihnen schwere Stiche im Gesicht und an den Händen bei.

* **Parchim.** Schwerer Sturz aus einem Kastanienbaum. In der Stegemannstraße stürzte ein achtjähriger Junge aus einem Kastanienbaum auf die Straße. Er wurde mit einem komplizierten Unterarmbruch und einer schweren Milzzerreißung dem städtischen Krankenhaus zugeführt, wo er sofort operiert werden mußte. Da die sehr schwierige Operation glücklich verlaufen ist, dürfte der Knabe mit dem Leben davonkommen.

* **Lübtheen.** Sühne der fahrlässigen Brandstiftung in Göslow. Das schwere Schadenfeuer in Göslow, durch das, wie berichtet, vor einigen Tagen zwei mit Getreide gefüllte Gutsscheunen eingeäschert und fast 5000 Zentner Getreide vernichtet wurden, hat jetzt seine gerichtliche Sühne gefunden. Der der fahrlässigen Brandstiftung angeklagte Gutsinspektor J., der trotz wochenlangen Brandgeruchs und trotz wiederholter Warnungen keine vorbeugenden Untersuchungen nach der Ursache des Brandgeruchs eingeleitet hatte, wurde im Schnellverfahren durch das Amtsgericht Lübtheen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Lübz. Der höchste Schornstein im Kreise Parchim. Der fast 75 Meter hohe neue Schornstein der Zuckerfabrik konnte nach mehrwöchiger Arbeit fertiggestellt und gerichtet werden. Der neue Schornstein ist der höchste im Kreise Parchim und bildet ein neues Wahrzeichen der Stadt Lübz.

* **Teßin.** Lastauto fuhr gegen ein Haus. Am Montag verursachte ein auswärtiger Kraftwagen einen Verkehrsunfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, fuhr der Lenker eines Lastautos scharf nach rechts und geriet dadurch auf den Bürgersteig, wobei eine Hausfront beschädigt wurde. Ein dort stehendes Kind wurde angefahren, kam jedoch mit einer leichten Hautabschürfung davon.

* **Festung Dömitz.** Beim Spatzenschießen tödlich verunglückt. Beim Spatzenschießen in seinem Garten im nahen Hitzacker (Hannover) verunglückte der 32jährige Helmuth Koop aus Artlenburg tödlich. Er hielt den geladenen Tesching zwischen den Knien. Plötzlich löste sich ein Schuß, der dem Besitzer der Waffe ins Herz drang. Er wurde auf der Stelle getötet.

*

Lübeck. Ein Betrüger trieb hier sein Unwesen. Am Dienstag vormittag erschien er in der Wohnung eines hiesigen Arztes, der zurzeit verreist ist, unter dem Vorwand, er sei von der Aerztekammer geschickt, um 21 RM. für eine dort abgelieferte Kiste mit Instrumenten zu kassieren. Da der Mann sehr sicher auftrat, erhielt er das Geld ausgehändigt. Es stellte sich jedoch nun heraus, daß man einem gerissenen Schwindler in die Hände gefallen war. Der Täter wird als 1,70 Meter groß, untersetzt, mit dunklem Haar und vollem Gesicht beschrieben. Er trug eine schwarze Baskenmütze, helles Sportjackett, dunkle Breecheshose, dunkelblaue Sportstrümpfe und braune Sandalen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VII. 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Besuch aus Norwegen in Mecklenburg.

Unser Gau Mecklenburg empfängt am heutigen Donnerstag nachmittag 25 Herren aus Norwegen, die dort zu den führenden Persönlichkeiten zählen. Von Travemünde kommend, treffen sie in Heiligendamm ein, wo sie durch die Partei im Gau willkommen geheißen werden. Am Abend werden sie in Rostock Gäste des Oberbürgermeisters sein. Sie sind auch eingeladen zu der Festaufführung der Oper „Tannhäuser" von Richard Wagner. Der Freitag sieht für die Gäste eine Stadtrundfahrt mit Besichtigung, Fahrt nach Ribnitz und Warnemünde vor.

Unsere Gäste sind: Herr Skreiberg, Expeditionschef des Arbeitsministeriums, Herr Baalrud, der Direktor für das norwegische Straßenbauwesen; Mitglieder des Reichstages: Herr Fosbaug, Präsident, Herr Aaas, Herr Kverneland, Herr Finstad, Herr Versto, Herr Wiik, Herr Marthus, Herr Holbeck, Herr Lote; Oberingenieure für das norwegische Straßenbauwesen: Herr Firdahl, Herr Thor Larsen, Herr Danevig, Herr Korsbrekke, Herr Torp, Herr Rode, Herr Waage; Redakteur Helset, Ingenieur Corwin, Präsident der Asfalt — og Tjaerefabrikantenes Forening, Büroworsteher Ihlen, Disponent Fett, Ingenieur Saregaad, Kapitän Osteraas. Disponent Wetlesen.

Vorbereitung für Auslandsreisen

Staatssekretär Zschintzsch eröffnet das Lager des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Neustrelitz.

Der Deutsche Akademische Austauschdienst in Berlin als Zentralstelle des Reiches für den wissenschaftlichen und schulischen Austausch mit dem Auslande führt vom 31. August bis 6. September sein diesjähriges Lager für die im Herbst ins Ausland gehenden Austauschlehrer und Austauschstudenten an der Führerschule des Hochschulinstituts für Leibesübungen im Schloß zu Neustrelitz durch.

Das Lager vereinigt insgesamt 350 Lehrer und Studenten. In diesem Jahre erhält es seine besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß es als großdeutsches Lager Lehrer und Studierende des Altreichs mit denen Oesterreichs gemeinsam auf ihre Tätigkeit im Auslande vorbereitet.

Das Lager selbst führt Studenten und Lehrer in kameradschaftlicher Weise zusammen und bereitet sie auf die ihrer im Ausland harrenden Aufgaben vor. Ein unter der Führung des Leiters der Führerschule Neustrelitz, Oberregierungsrat Edler von Daniels, stehender Lehrgang für Leibesübungen ergänzt die geistige Schulung der Lagerteilnehmer nach der körperlichen Seite.

Obstbaumzählung in Mecklenburg

Vom Mecklenburgischen Staatsministerium, Abteilung Inneres, wurde eine Bekanntmachung über Obstbaumzählung veröffentlicht. Es heißt darin:

Eine Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft besagt, daß in der Zeit vom 1. bis 19. September 1938 im gesamten Reichsgebiet eine Zählung der Obstbäume und Obststräucher stattfindet.

Die Zählung erstreckt sich auf alle Apfelbäume, Birnbäume, Süßkirschen-, Quittenbäume, Sauerkirschen-, Pflaumen- und Zwetschenbäume, Mirabellen- und Reneklodenbäume, Aprikosenbäume, Pfirsichbäume, Mandelbäume, Walnußbäume, Edelkastanienbäume, Johannis-, Stachelbeer- und Himbeersträucher.

Die Ergebnisse der Zählung dienen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken, namentlich der Standortermittlung der Obstbäume und -sträucher und der Ermittlung der deutschen Obsternte.

Mit der Durchführung der Obstbaumzählung für Mecklenburg ist das Statistische Landesamt, Schwerin, beauftragt. Die Zählung erfolgt gemeinde- bzw. ortschaftsweise. Die unmittelbare Durchführung der Zählung liegt den Gemeindebehörden ob. Die Gemeindebehörden werden sich bei der Erhebung zu ihrer Hilfe besonderer Beauftragter — der Zähler — bedienen. Auch Bürger werden bei dieser Zählung mitwirken. Sie erhalten einen Ausweis von der Gemeindebehörde.

Die Obstbaumbesitzer müssen selbstverständlich die an sie gerichteten Fragen wahrheitsgemäß beantworten.

Die Zählbezirkslisten, die Gemeindelisten und das gelbe Gemeindeblatt laufen spätestens am 30. September 1938 beim zuständigen Landratsamt ein. Die selbständigen Stadtbezirke jedoch senden das ausgefüllt und mit Unterschrift versehene Zählmaterial spätestens am 30. September d. J. direkt an das Statistische Landesamt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 1. September 1938, 10 Uhr vorm.

Fortbestand der herrschenden Witterung.

Seit einigen Tagen befindet sich Deutschland im Bereich einer Tiefdruckrinne, die sich von Südosteuropa bis Grönland erstreckt. Auf ihrer Westseite wird Kaltluft arktischen Ursprunges herangeführt, während der Osten unter dem Einfluß aufgleitender Warmluft steht.

Wahrscheinliche Witterung am 2. September.

Mäßige nordwestliche Winde, wechselnd wolkig, einzelne leichte Schauer, kühl.

Aus der Jugend

BDM.-Werk.

Heute, Donnerstag, 20.15 Uhr: Turnen in der Turnhalle. Beitrag für September mitbringen.

BdM., Gruppe 24/413.

Freitag, 2. September: Antreten bei der Turnhalle. Liederbücher und Beitrag für September mitbringen.

Mit „Kraft durch Freude" an die Ostsee!

7 Tage in Boltenhagen für 20 RM.

Anmeldungen umgehend bei allen KdF.-Dienststellen.

Hinein in den wundervollen Varieté-Abend
am heutigen Donnerstag 20.15 Uhr mit
Marta Hübner
der einzigartigen Parodistin Deutschlands, dem Liebling von Millionen Rundfunkhörern, und ihrer prächtigen Künstlerschar.
Darbietungen von Weltruf.
Anschließend: **Tanz.**
Eintritt: Im Vorverkauf bei Gebr. Kolz (Am Markt) 90 ₰, Abendkasse 20 ₰ Aufschlag.
Schützenhaus Grevesmühlen.

Für die
Handwerksbuchführung sämtlicher Innungen.

Wir bieten an:
Hauptbücher
amerikanische Journale
Kassenbücher
Kontobücher
(mit und ohne Register, in verschiedenen Stärken)
Kladdebücher
Portobücher
Lohnlisten
außerdem führen wir:
Bahnbescheinigungsbücher
Durchschreibebücher
Ladenkladden usw.
Korn & Salchow.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow
Freitag, 2. Sept., und Sonnabend, 3. Sept., abends 8½ Uhr:
Der Maulkorb.
Frau Justitia lächelt über die frevelhafte Tat des beschwipsten Staatsanwaltes. Und Sie werden vergnügt lachen, wenn Sie den Film mit der Geschichte von dem Maulkorb sehen, die eine ganze Kleinstadt in Aufregung versetzt.
Beiprogramm. - Wochenschau.
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Autoruf 256
Otto Levknecht.
Habe am Sonnabend, dem 3. September, mein Lokal den Gemeinden Tramm und Greschendorf überlassen. Es haben nur Eingeladene Zutritt.
E. Wigger, Luisenhof.

Autoruf 425
Eleganter Sechssitzer (Wanderer)
Ernst Witt,
Mühlenstraße 37.



beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
Fach-Drogerie Lütjens. Dassow: R. Heinemann, Drog.

Restaurant und Café Duwe
Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 4. September 1938:
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein **Karl Duwe.**

Am Sonnabend, dem 3. Septbr., von nachmittags 3 Uhr an, habe ich mein Lokal der Gemeinde Hoh.-Schönberg überlassen.
P. Schmoock.

Landkarten
(Kreis Schönberg, Mecklenburg, Deutschland), „Conti"-Straßenkarten
erhältlich bei
Korn & Salchow.

Sportangler-Verein.
Mitgliederversammlung
am Sonnabend, dem 3. September, abends 8½ Uhr,
im Schützenhaus.
Erscheinen aller Pflicht. Bestellungen auf Angelkarten für Gressower See nur in der Versammlung. **Der Vereinsführer.**

Die vorgeschriebenen
Meldescheinformulare
mit Kohlepapier zum Durchschreiben
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Film-Palast
Freitag bis Sonntag:
Ein kämpferisch erfülltes dramatisches Schauspiel von menschlicher Not, menschlicher Leidenschaft und menschlichem Glück.
Brigitte Horney
Mathias Wieman


Mit „Anna Favetti" ist ein Film entstanden, der mit seiner vertieften, gefühlsbetonten Handlung, mit der Eindruckskraft seiner alpinen Schauplätze und mit der fesselnden Kunst seiner Darsteller zu den reichsten Werken deutschen Filmschaffens zu zählen ist!
Kulturfilm - Wochenschau.
Für Jugendliche zugelassen.

½ kg Weintrauben . . . . . 50 ₰
Ia Pfirsiche
½ kg deutsche Aepfel 30 25 20 ₰
5 kg Einkoch-Birnen 1,80
½ kg gelbe Einkoch-Gurken 20 ₰
½ kg Bananen . . . . . 40 35 ₰
½ kg Tilsiter Käse, 20% F. 68 ₰
frisch ger. Makrelen . . Stck. 30 ₰
½ kg Ia Fettbücklinge . . . 38 ₰
Heute frische Aale.
Rheinischer Obstvertrieb
Fernspr. 373.



Hugo Fr. Paschen.
Grevesmühlen, neben der Post.

Für unseren Wagenführer suchen wir
kleine Wohnung
(möglichst mit Stall und Garten).
Schwartz & Co., Kolonialwaren-Großhandlung.

Neue Erfindung!
Ich länge und weite Ihre Schuhe unter Garantie.
Bringen Sie solche sofort zu mir.
C. Rachow,
Schuhwaren.

Jetzt die guten fettriefenden
Vollfettbücklinge
(½ kg 38 Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Cellophan-Klebestreifen
zum Verpacken von Paketen
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Haarausfall?
Kopfschuppen! Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend. **Salon G. Brüdigam,** Hindenburgstr. 38.

Wegen Verheiratung des jetzigen zum 1. Oktober oder später
Mädchen,
nicht unter 20 Jahre alt, gesucht.
Frau Margarete Höft, Wismarsche Str. 14.

Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen zu sofort oder 15. September gesucht.
Frau M. L. Eggerss, Lübeck, Zwinglistraße 3. Telefon 20811.

Wegen Heirat des jetzigen suche ich zum 15. September oder etwas später ein ordentliches
Hausmädchen.
Frau M. Hahn.
Köchelstorf b. Groß-Krankow über Wismar.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich zum 1. Oktober einen
jungen Mann,
der die Pferde übernimmt.
R. Bockholdt, Welzin.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)
Gestorben: Bauer Heinrich Möller, 55 J. (Bitense).

Rudolf Schleede
Maria Schleede
geb. Wagner
geben ihre am 27. August vollzogene Vermählung bekannt und danken herzlich für erwiesene Aufmerksamkeiten.
Klütz, den 1. September 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 204 — Donnerstag, den 1. September 1938 — 67. Jahrgang

22 300 000 Arbeitsbuchpflichtige.

Ein Drittel der Bevölkerung sind Arbeiter und Angestellte.

In den letzten Wochen hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Altreich erstmals eine Erhebung über die arbeitsbuchpflichtigen Personen durchgeführt. Es ist dies die umfassendste Zählung der Arbeiter und Angestellten, die seit der letzten großen Berufszählung vom 16. Juni 1933 veranstaltet werden konnte. Sie stützt sich auf die bei den 339 Arbeitsämtern und ihren Nebenstellen vorhandenen Karteien der Inhaber von Arbeitsbüchern. Auf das Land Oesterreich konnte die Zählung noch nicht ausgedehnt werden, weil dort das Arbeitsbuch erst allmählich zur Einführung gelangt. Sinn und Zweck dieser ersten großen Erhebung war, für die Lenkung des Arbeitseinsatzes und des beruflichen Nachwuchses nach der stürmischen Entwicklung, die sich seit 1933 in der deutschen Wirtschaft vollzogen hat, einen möglichst aktuellen Einblick in die heutige Gliederung der rund 22 300 000 arbeitsbuchpflichtigen Personen zu erhalten.

Am Stichtag der Erhebung (25. Juni) wurden bei den Arbeitsämtern insgesamt 22 287 000 arbeitsbuchpflichtige Personen gezählt gegenüber 20,4 Millionen im Juni 1933. In der Erhöhung dieser Zahl spiegelt sich der Wirtschaftsaufschwung in Deutschland, wobei aber zu beachten ist, daß außerdem der Wehrdienst Arbeitskräfte bindet. Unter den arbeitsbuchpflichtigen Personen wurden 14 974 000 Männer und 7 313 000 Frauen gezählt. 1933 waren es 14 128 000 Männer und 6 306 000 Frauen. Der Personenkreis der Männer hat demnach um 6 v. H., der der Frauen um 16 v. H. zugenommen. Die starke Zunahme der Frauenarbeit erklärt sich ebenfalls aus dem Arbeitermangel.

Die Aufgliederung der Arbeitsbuchpflichtigen nach Landesarbeitsamtsbezirken ergibt folgendes Bild: An der Spitze steht der Landesarbeitsamtsbezirk Brandenburg mit Berlin, in dem bei der Erhebung 2 988 000 Arbeiter und Angestellte gezählt wurden. An zweiter Stelle folgt Rheinland mit 2 851 000. Vier Bezirke, nämlich Sachsen, Mitteldeutschland, Westfalen und Südwestdeutschland, weisen 1,5 bis knapp 2 Millionen Arbeiter und Angestellte auf, sechs weitere Bezirke, nämlich Niedersachsen, Nordmark, Schlesien, Südbayern, Hessen und Nordbayern, liegen zwischen 1 und 1,5 Millionen. Die geringsten Zahlen an Arbeitsbuchpflichtigen entfallen auf die beiden vorwiegend agrarischen Bezirke Pommern und Ostpreußen mit 568 000 bzw. 670 000 Arbeitern und Angestellten.

Im Reichsdurchschnitt entfallen auf 100 Einwohner 33,8 Arbeitsbuchpflichtige, d. h. also, ungefähr ein Drittel der gesamten Bevölkerung gehört zu dem Personenkreis der arbeitsbuchpflichtigen Arbeiter und Angestellten. Gliedert man die Zahlen nach dem Geschlecht, so ergibt sich, daß auf 100 männliche Einwohner im Reichsdurchschnitt 46,7 männliche Arbeitsbuchpflichtige und auf 100 weibliche Einwohner 21,5 weibliche Arbeitsbuchpflichtige kommen. Der Anteil der Arbeitsbuchpflichtigen an der Gesamtbevölkerung ist in den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken sehr verschieden. Die verhältnismäßig größte Zahl von Arbeitsbuchpflichtigen weist Brandenburg auf mit 41 Arbeitern und Angestellten auf 100 Einwohner.

Glückliche Fahrt!

Der Reichspostminister begrüßt die wiedererstandene Postkutsche.

Auf der Strecke Bad Oberschlema-Auersberg hat am 27. August unter den Klängen des Posthorns die alte deutsche Postkutsche in neuem Gewand zum ersten Male wieder deutsche Landstraßen befahren. An die alte Tradition der Deutschen Reichspost anknüpfend soll sie dem Reiseverkehr neue Anregungen geben und dazu beitragen, die Schönheit des deutschen Vaterlandes abseits der großen Verkehrsstraßen zu erschließen. Reichspostminister Dr. Ohneforge, auf dessen Anregung die Wiedereinrichtung von Pferdeposten zurückzuführen ist, hat in einem Telegramm an die Reichspostdirektion Chemnitz der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Postkutsche allezeit durch ein glückliches und fröhliches Deutschland fahren möge, und in diesem Sinne der ersten Postkutsche glückliche Fahrt gewünscht.

Die Vereinigung alter Schulden

Der Reichsjustizminister über die Durchführung.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat die ersten Ausführungsanweisungen zum Gesetz über die Vereinigung alter Schulden erlassen. Das Gesetz soll solchen Schuldnern nicht zugute kommen, die des Schutzes nicht würdig sind. Nach der Anweisung des Ministers sollen bei der Prüfung dieser Frage die Stellen beteiligt werden, die in erster Linie berufen und in der Lage sind, über die Person des Schuldners ein Urteil abzugeben, insbesondere die untere Verwaltungsbehörde des Wohnsitzes, der zuständige Kreisleiter der Partei, das Finanzamt, ferner unter Umständen das Konkursgericht, das Zwangsversteigerungsgericht, bei früheren Bauern und Landwirten der Kreisbauernführer und entsprechend bei anderen Berufen Handwerks- oder Handelskammern.

Der Minister gibt gleichzeitig die amtliche Begründung des Gesetzes bekannt, die noch wichtige Hinweise enthält. Danach werden bei der Schuldenbereinigung neben den privaten auch öffentlich-rechtliche Verbindlichkeiten erfaßt. Auf Steuern wird das Gesetz praktisch aber keine Anwendung finden, da die Bereinigung alter Steuerschulden vom Reichsfinanzminister bereits vor längerer Zeit verfügt wurde. Die Steuerrückstände in den in Betracht kommenden Fällen sind bereits erlassen oder niedergeschlagen, so daß der Schuldner durch alte Steuerschulden nicht mehr belastet ist.

In der Begründung heißt es weiter, daß die Leistungsfähigkeit des Schuldners nach seiner gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage zu beurteilen ist. Dabei ist eine Verbesserung seiner Verhältnisse in der Zukunft mit zu berücksichtigen, ebenso der Umstand, daß der Schuldner eine vermögende Ehefrau oder begüterte Verwandte hat, die ihn unterstützen. Wieviel der Schuldner von seinem Einkommen oder Vermögen billigerweise zur Befriedigung der Gläubiger alter Forderungen zu verwenden hat, kann nur im Einzelfall entschieden werden. Das Gesetz stellt nur den allgemeinen Grundsatz auf, daß ihm so viel belassen werden soll, daß er sich eine neue Lebensstellung aufbauen und eine angemessene Lebenshaltung führen kann. Eine unbillige Bevorzugung einzelner Gläubiger soll unterbleiben. Andererseits sollen jedoch Forderungen mit besonderer sozialer Bedeutung, vor allem Lohnforderungen und Forderungen von Gläubigern, die selbst in wirtschaftlicher Notlage sind, in erster Linie berücksichtigt werden.

NIVEA ZAHNPASTA

zahnpflegend, gründlich reinigend

den Zahnschmelz schonend. Überdies verhindert sie den Ansatz von Zahnstein.

Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

Zehn Sowjetadmirale erschossen

Die alten Chefs der Roten Flotte sämtlich hingerichtet.

Wie die „Times" aus Riga meldet, haben die Sowjets unter ihrem Marinepersonal derart „gründliche" Maßnahmen zur Entfernung von „Verrätern" und „Saboteuren" ergriffen, daß sich gegenwärtig auch nicht einziger Offizier in der Roten Flotte befindet, der noch vor einem Jahr einen höheren Posten bekleidete. Das sowjetrussische Marineministerium habe jetzt zum ersten Male zugegeben, daß die bedeutendsten sowjetrussischen Admirale vor wenigen Monaten erschossen worden seien.

U. a. sind danach folgende führende Offiziere erschossen worden: Admiral Orlosf, Oberbefehlshaber der Roten Flotte und Vertreter der Sowjetregierung bei den Krönungsfeierlichkeiten in London, Admiral Siwkoff, Befehlshaber der Roten Ostseeflotte, und Admiral Ludry, Leiter der Marineakademie. Andere, so fügt die „Times" hinzu, die als „Verräter" und „Feinde des Volkes" verschwunden seien, hätten sicherlich dasselbe Schicksal erlitten: Admiral Iwanoff, der stellvertretende Chef der Roten Flotte, Admiral Viktoroff, Admiral Muklevich, Leiter der Konstruktionsabteilung, Admiral Kozhanoff, Admiral Kireveff, Admiral Dichnenoff, Admiral Kadatzky, die Professoren Zherve und Petrow von der Marineakademie in Leningrad und viele andere.

Erhöhte Flottenrüstungen Amerikas

Weitere 200 Millionen Dollar angefordert.

Nach einer Erklärung des amerikanischen Flottenchefs Admiral Leahy beabsichtigt das Marineministerium der Vereinigten Staaten, den nächsten Kongreß um Erhöhung der Bewilligungen für Marinezwecke um 200 Millionen Dollar zu ersuchen. Der Zuschuß werde gefordert wegen der zusätzlichen Kosten in Verbindung mit der Durchführung des in diesem Jahre vom Kongreß gutgeheißenen Flottenprogramms, das eine Milliarde Dollar erfordert.

Die diesjährige ordentliche Bewilligung für Marinezwecke betrug 547 Millionen Dollar ausschließlich einer Nachtragsbewilligung von 16 Millionen Dollar und einer Ueberweisung auf den Fonds für öffentliche Bauarbeiten von 50 Millionen Dollar. Das nächstjährige Flottenbauprogramm der Vereinigten Staaten sieht nach weiteren Ausführungen des Admirals folgende Neubauten vor: 2 Schlachtschiffe, 4 Kreuzer, 8 Zerstörer und 6 oder 8 Unterseeboote.

Gangstertum und Politik in New York

Der demokratische Korruptionskünstler Jimmy Hines.

In dem Riesenprozeß des Staates New York gegen Jimmy Hines, einen der einflußreichsten Männer in der noch vor wenigen Jahren allmächtigen demokratischen Parteimaschinerie „Tammany Hall", der auf eine skandalöse Weise Hand in Hand mit dem Gangstertum New Yorks arbeitete, ist eine neue Sensation zu verzeichnen. Der ehemalige Führer von „Tammany Hall", John Curry, hat durch seine Aussagen seine demokratischen Parteigenossen auf das schwerste belastet. Er bezeugte, daß der demokratische Gangster-Politiker Hines tatsächlich, wie ihm die Staatsanwaltschaft vorwirft, Polizisten versetzen und degradieren ließ, wenn sie ihre Pflicht taten und die Spielhöllen der Gangsterbande des Juden Dutch Schultz alias Flegenheimer zu belästigen wagten. Curry erklärte ferner, daß Hines, der den größten Wahlstimmenbezirk Manhattans kontrollierte, 1933 einen gewissen William Dodge als Oberstaatsanwalt aufstellen ließ. Hines wird beschuldigt, im Verein mit dem Gangster Flegenheimer unter Ausnutzung seines Bestechungssystems und seiner politischen Beziehungen die Wahl von Dodge bewerkstelligt zu haben, weil er sich damit ein williges Werkzeug verschaffen wollte. Hines soll hierüber gesagt haben: „Dodge ist nützlich, weil er dumm und geachtet und mein Mann ist."

Vor der Aussage Currys hatten bereits mehrere Polizeibeamte bezeugt, daß sie nach Zusammenstößen mit Mitgliedern der in Frage stehenden Gangsterbande zuerst bedroht und dann in andere Polizeireviere versetzt wurden. Gleichzeitig sind sogar ihre Gehälter gekürzt worden.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und wieder einmal ist es im „Krug" von Föllmer gerappelt voll. Das ist ja wohl heute in jedem Dorfgasthaus im ganzen Bruch so. Erntedankfest! Tag der großen Freude! Bald wird Winter sein, der einsame, stille, harte Winter des flachen Landes.

Und darum laßt uns noch heute lustig sein, juvivallera! Überall in den Kasernenstuben ist am Nachmittag noch kräftig an der „Ausgehuniform" gebürstet und gewienert worden, die Schuhe sind auf Hochglanz poliert, die Scheitel werden mit unendlicher Aufmerksamkeit gezogen und sorgfältigst pomadisiert. Jawohl, an der äußeren Haltung und Sauberkeit des Soldaten erkennt man seinen Wert. Und auch gleichzeitig den Wert der ganzen Kompanie, der er angehört. Das haben sie alle längst begriffen. Da heißt es nachher nicht etwa, wenn einer unordentlich aussieht und sich gehen läßt, der Kraule oder der Lemke haben wie ein Schwein ausgesehen, sondern: Die zweite Kompanie hat sich wieder mal durch schlechte Haltung unbeliebt gemacht. So ist das. Und alle macht sich jeder propper und tadellos, weil es die Gemeinschaft der Kompanie, die seine Familie, seine Heimat ist, es so erfordert.

„Mensch, ick freue mir", sagt Kraule zu Wiesel, „bis um zwölfe Urlaub, fein! Nachdem mir der letzte Sonntag ooch noch vermasselt war, von wegen Strafwache. Na, et war die letzte. Nu bin ick rein."

Ein Witzbold singt lustig einen Vers, der schon lange extra für Kraule von einem Stubenpoeten „herausgebracht" worden ist:

„Der Kraule ist ein toller Kater,
Auch über'n Zappen hauen tat er,
Doch wenn er bei Mariechen ist,
Er zahm aus ihren Pfötchen frißt!"

Großes Gelächter. Kraule grinst:

„Mensch, wenn du det Mächen hätt'st, würdest det jenau so machen."

„Na ja, dein Mariechen, Mensch!"

„Wer hat, der hat" sagt Kraule und bindet sich die Halsbinde zurecht und wendet sich an den dicken Wiesel.

„Na, du freust dir doch ooch?"

Wiesel, der gelernte Schneider, lacht strahlend:

„Mensch, Kraule, wo die Olga doch auch da ist, bei Föllmer!"

„Ja, deine Olga, ooch 'n knorkes Mädchen."

Vor vier Wochen hat auch ihm seine Glücksstunde geschlagen, dem braven Wiesel. Olga Knetsch heißt sie, das Mädel, und ist eine Tochter von dem Kleinbauern aus Dolgenbrod, Knetsch, der eine hübsche, saubere Wirtschaft von hundert Morgen Eigenland und fünfzig Morgen Pachtland dazu hat. Zehn Kühe im Stall, sechs Pferde und was so noch alles dazugehört. Olga ist die Jüngste.

Ja, der Abend bei Föllmer ist wirklich wieder einmal ganz groß. Ach, wenn die Soldaten nicht wären!

Da dröhnt nun wieder die Musik durch den großen Föllmerschen Saal, der schon so vollgequalmt ist, daß man eigentlich kaum aus den Augen sehen kann. Es ist nicht immer besonders guter Knaster, den die Landleute rauchen. Hauptsache, er schmeckt ihnen.

Aber das Bier ist süffig, und die Mädels sind in schwerer Menge da, und an Schützen fehlt's auch nicht, und es ist eine fidele Stimmung, wie sie zu dem festlichen Tage eben gehört.

Bald wird Winter sein.

Das tanzt und wirbelt nun im Gedränge herum, daß es nur so eine Art hat! Nun ja, die Mädels in ihrem Sonntagsstaat sehen ja auch zum Anbeißen aus, so mit ihren bunten Röcken, den knappen, farbigen Miedern, den bunten Tüchern um das Haar. Die werden allerdings bald genug gelöst. Ach, es ist ein wunderbares Bild jugendfrischer, seliger und natürlicher Lebenslust.

Ja, und da ist also der brave, noch immer mit einem nicht wegzubringenden Bäuchlein behaftete Alfred Wiesel. Ha, wie der Schütze Wiesel das kernige, dralle Bauernmädel herumschwenkt! Er schwitzt und glüht dabei, aber er hat den Dreher tadellos heraus, und er hippelt hier durchaus nicht wie eine Krähe, sondern er ist ein ganzer Kerl! Und sowas Dralles, Kerniges ist ja nun sein besonderer Fall!

Diese Olga Knetsch, die er vor vier Wochen kennenlernte, ist auch in der Tat ein tamoles Mädel! Dicke, braune Schnecken sind um die Ohren gelegt, ein fester, roter Mund blüht aus dem frisch-braunen Gesicht, und zu Wiesel sagt sie nicht anders als mein „kleiner, dicker Berliner". Dazu kann sie auf eine herzhafte und schalkhafte Art lachen, daß Wiesels treues Soldatenherz selber mitlacht.

„Na, Olga, geh'n wir mal 'n bißchen an die frische Luft?" flüstert er beim Tanz. „Ordentlich gieprig bin ich heute. Du, du kleene, lütte Erntedankfestprinzessin!"

„Och, kleiner, dicker Berliner, gleich 'ne Prinzessin?" lacht sie ihm ins erhitzte Gesicht.

„Na sicher! Von mir aus und in meinem Herzen, nich?"

„Och, du!"

Sie quetschen sich zur Saaltür hinaus. Draußen ist die Stille des Abends. Frisch und kühl weht der Herbstwind. Aber was macht das schon. Man trägt ja den ewigen Frühling in sich.

Über die Wiesen leuchtet der Mond. Wie eine richtige, golden strahlende Herrgottsampel hängt er am Himmel über dem weiten Bruch. Ein Käuzchen schreit irgendwo, und am Ufer zirpen ein paar Schilfhühner.

Alfred Wiesel und seine Olga tauchen im Dunkeln unter. Was sie sich jetzt zu sagen haben, ist sicher außerordentlich wichtig. Darum zieht auch eine Wolke über den Mond und macht es ihnen besonders angenehm. Ein kleiner, erstickter, zärtlicher Seufzer ist zu hören, und das ist auch alles.

„Ach, Alfred, Kräfte hast du!"

„Na und ob. Wenn du auch so drall bist."

Stille. Herber Geruch von Schilf. Schöne, freundliche Dunkelheit.

„Du, Alfred, die Musik spielt schon wieder. Und um zwölf ist alles vorbei."



Die letzten Vorbereitungen für Nürnberg. Weltbild (M).
Oben: Eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes bei der Probe für das Fahnenschwingen.
Unten: Ein Teilausschnitt des großen Zeltlagers der SA.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.

Schwerin. Der folgenschwere Verkehrsunfall an der Ecke der Werder- und Knaudtstraße in Schwerin, bei dem am 2. Juli d. J. der Untertruppführer Krienke von der Motorsportschule Schwerin des NSKK. durch Brandwunden tödlich verletzt wurde, war am Dienstagnachmittag die Grundlage eines Strafprozesses. Der Angeklagte Georg K. aus Schwerin hatte sich wegen fahrlässiger Tötung sowie wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung zu verantworten. Er war mit seinem Lieferwagen am Nachmittag des 2. Juli gegen 14 Uhr von der Werderstraße in die Knaudtstraße eingebogen, hatte die Kurve geschnitten und dabei keinerlei Aufmerksamkeit auf die Fahrbahn verwandt. Denn sonst hätte er den aus Richtung Güstrower Tor herankommenden Untertruppführer Krienke, der eine 800-Kubikzentimeter-Zündapp-Beiwagenmaschine fuhr, bemerken müssen. Obwohl Krienke die Vorfahrt hatte, gab ihm der Angeklagte die Straße nicht frei. Der Untertruppführer fuhr mit erheblicher Geschwindigkeit gegen den Lieferwagen des Angeklagten, stürzte von der Maschine über den Kühler des Kraftwagens und fiel einer auf dem Gehsteig stehenden Passantin vor die Füße. Bei dem Sturz hatte sich die Verschraubung des Betriebsstoffbehälters gelöst, worauf sich das Benzin über die Kleidung des Motorradfahrers ergoß. Ein Zündfunke setzte die Kleidung in Brand und hüllte alsbald den Unglücklichen in eine Feuersäule. Straßenpassanten liefen herzu und suchten den Brennenden, der über die Straße lief, durch Ueberwerfen von Kleidungsstücken vor einem grauenvollen Schicksal zu bewahren. Doch die bei dem Unfall erlittenen Brandwunden waren derart schwer, daß Krienke bereits am nächsten Morgen im Stadtkrankenhause diesen Verletzungen erlegen ist.

In fünfeinhalbstündiger Verhandlung suchte das Gericht ein klares Bild von dem genauen Hergang des Unfalls zu gewinnen. Der als Sachverständiger vernommene Dipl.-Ing. Patzki-Schwerin rollte in seinem Gutachten die Einzelumstände des Falles auf; Geschwindigkeitsschätzungen und verkehrstechnische Berechnungen wurden vorgenommen, wofür die Aussagen der zahlreichen Zeugen die Unterlagen gaben. Der Sachverständige kam zu dem Schluß, daß der bedauerliche Unfall ausschließlich auf die Unaufmerksamkeit des Angeklagten zurückzuführen war. — Der Staatsanwalt beantragte daraufhin gegen K. eine Gefängnisstrafe von einem Jahr wegen fahrlässiger Tötung sowie 6 Wochen Haft wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung (Schneiden der Kurve). — Das Schöffengericht erkannte dementsprechend, ermäßigte jedoch im letztgenannten Fall die Haftstrafe auf 4 Wochen und rechnete dem Angeklagten die Untersuchungshaft auf die Dauer von 2 Monaten an.

„Ja, verdammt", murmelt Wiesel auf echt ‚soldatische Art. „Morgen wieder exerzieren, daß die Schwarten knacken. Na, wird schon werden. Komm, Olga, den Walzer könn' wir ja nicht auslassen, nich?"

„Nein, Alfred, kleiner Berliner, den müssen wir —"

„Denn los!"

Auch Fritz Krause ist wieder mächtig in Schwung, das ist ja selbstverständlich. Sein hübsches, freches Gesicht glüht vor Begeisterung über den Trubel und von Leidenschaft für sein „Mariechen"!

„Du, Fritz, trink nicht so viel", ermahnt sie ihn während einer Polka, die beide mit Inbrunst tanzen, „nachher findste wieder kein Ende, und wenn du zum zweitenmal geschnappt wirst, gibt's Kasten."

„Nee, nee — kann ick mir nich leisten."

„Und was du heute verdient hast — die Hälfte gibste mir noch. Hafte doch versprochen."

„Au wei — was willste denn damit?"

„Kommt auf die Sparkasse, zu meins."

„Kleene Millionärin", lacht er zufrieden. „Ja, ja — nachher."

Was er heute verdient hat? Nun ja, als gelernter Friseur hat er ja seine Nebeneinnahmen in der Kaserne Sonntags und an sonstigen feierlichen Tagen wetzt er von Stube zu Stube und macht die Kameraden, die es nicht selber verstehen, ‚schön'. Fünf Pfennig eine Rasur, zehn Pfennig ein Haarschnitt. Es ‚läppert' sich ein bißchen zusammen. Und Mariechen achtet streng darauf, daß ihr Fritz nicht alles verjuxt.

„Ach, Mariechen, ick wünschte, et wäre bis Weihnachten Erntedankfest, und nachher fängt gleich der Frühling an."

„Den hast du doch auch so, Fritze", flüstert sie, „in deinem Herzen", haucht sie hinzu.

Krause sieht ihr verliebt in die Augen.

„Jawoll, du! Du kannst alles so schön ausdrücken, Mariechen."

Und mit kessem Schwung tanzt er mit ihr in das dichteste Gewühl.

(Fortsetzung folgt)

Der Mann, für den ein besonderes Recht geschaffen werden muß.

Wir haben alle mit Freude den Wandel in der deutschen Rechtsprechung miterlebt und sind alle erfreut über die Sorgfalt, mit der die Arbeitnehmer beschützt und betreut werden. Ein Mann, der all diese Einrichtungen für sich in Anspruch nimmt und dann verliert und schließlich dann noch behauptet, ihm sei Unrecht geschehen, den muß man als verbohrt bezeichnen. Ein solcher Mann, 33 Jahre alt, stand vor der Rostocker Strafkammer. Er hatte die zu den übelsten Charaktereigenschaften zählende versuchte Erpressung begangen. Ein mecklenburgisches Großwerk hatte ihn zur Probe eingestellt. Nachdem er 13 Tage auf Probe gearbeitet hatte, erhielt er die Kündigung und die Papiere, weil man mit seiner Leistung nicht zufrieden war. Der Entlassene unterschrieb einen Zettel, daß er keinerlei Ansprüche an die Firma mehr habe. Nachdem einige Zeit verstrichen war, taute er auf und schrieb an die Firma. Er verlangte Entschädigung, so einen Betrag von rund 2500 Mark, und drohte mit hohen Berliner Stellen. Die Firma wies das Ansinnen ab, weil die Kündigung zu Recht bestand und der Mann für den Betrieb nicht geeignet war. Nun legte der Entlassene eine Walze von Briefen auf, die eine fortgesetzte Reihe von Erpressungsversuchen war: „Ich kann aber nicht umhin, Ihnen gleichzeitig mitzuteilen, daß . . .", und „Ich kann fordern und sagen: Wenn du nicht willst, dann . . .", „Bei mir heißt es heute nur noch: Einige Herren Ihrer Firma oder ich", „Ich stelle mich zum Kampf", und schließlich der Höhepunkt in einem Telegramm: „Sonst leider bekannte Schritte". Inzwischen hatte der ehemalige Angestellte auch den Weg des Arbeitsgerichts beschritten und war nicht nur vom Arbeitsgericht, sondern auch vom Landesarbeitsgericht in Güstrow abgewiesen worden. Diese klare Rechtslage, die jedem vernünftigen Menschen Halt gebieten würde, ließ ihn trotzdem nicht ruhen. In Briefen an hochgestellte Personen versuchte er immer wieder, auf sein angebliches Recht zu pochen, und wer in der Gerichtsverhandlung in der Kleinen Strafkammer in Rostock dabei war — es wurde dort die Berufung des Angeklagten gegen eine Geldstrafe von 100 RM. wegen versuchter Erpressung behandelt —, bekam den Eindruck, daß noch ein Schutz geschaffen werden muß, der unsere führenden Männer gegen eine derartige Belästigung mit sinnlosen Schreibereien schützt. Der Angeklagte hatte gleichzeitig der früheren Firma den Wortlaut seines Zeugnisses vorschreiben wollen und beispielsweise ein Zeugnis, das er erhielt, weil es in seinem Inhalt zu kurz und bündig war, zerrissen wieder hingeschickt. Er hatte schließlich seine Ersatzansprüche auf 10 000 RM. gesteigert, wovon er großzügig — die Angelegenheit spielte im Jahre 1935 — 7500 RM. für Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellen wollte. Das Interessante ist, daß die 100 RM. Geldstrafe, die der Angeklagte wegen versuchter Erpressung erhalten hatte, durch Amnestie erlassen sind, daß er aber trotzdem darauf bestand, daß sein Fall noch einmal aufgerollt wurde. Die Kleine Strafkammer in Rostock kam wieder zu dem alten Strafmaß, nachdem sie sich in gründlicher Verhandlung bemüht hatte, dem Manne in seinen Gedankengängen auf den richtigen Weg zu helfen. Dieser kündigte neue Schreibereien, um sein „Recht" zu bekommen, an. Es muß noch gesagt werden, daß er nach § 51 nur vermindert verantwortungsfähig ist.

Neues aus aller Welt.

250 000 RM. für die Hochwassergeschädigten in Schlesien. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt hat für die Hochwassergeschädigten in Schlesien den Betrag von 250 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Der Vesuv in erhöhter Tätigkeit. Der Vesuv ist in eine Phase erhöhter Tätigkeit getreten. Die im Innern des Kraters austretenden feurigen Lavamassen, deren Widerschein im gesamten Golf von Neapel sichtbar ist, bieten ein einzigartiges Naturschauspiel. Zu Besorgnissen ist keinerlei Anlaß gegeben.

Zwölf Verletzte bei Eisenbahnunfall. Nachts fuhr ein Personenzug bei der Einfahrt in Zidz (Tschecho-Slowakei) infolge unrichtiger Weichenstellung auf eine Lokomotive auf. Acht Reisende erlitten leichte Verletzungen. Ferner wurden drei Eisenbahnangestellte und ein Angestellter der Bahnpost verletzt. Beide Lokomotiven und vier Waggons wurden beschädigt.

Britisches Bombenflugzeug abgestürzt. In der Nähe von Redesdale in der Grafschaft Northumberland stürzte ein Bombenflugzeug der britischen Luftwaffe ab, wobei einer der drei Insassen den Tod fand. Die beiden übrigen Besatzungsmitglieder konnten sich durch Fallschirmabsprung retten.

Erdbeben auf den Philippinen. Die Philippineninsel Masbate wurde von einem Erdbeben heimgesucht, das fünfeinhalb Stunden andauerte und großen Schaden anrichtete.

Dammbruch in Indien. — 32 Tote. Im Staat Tehri Garwahal in Indien ist ein Damm, der den Nima-Fluß aufstaut, geborsten. Die Wassermassen stürzten in die Ebene und zerstörten eine Anzahl von Dörfern. Bisher sind 32 Leichen geborgen worden. Hunderte von Personen werden noch vermißt.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

20. Ziehungstag — 31. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 218036 269613
4 Gewinne zu 5000 RM. 66531 325763
6 Gewinne zu 3000 RM. 175517 193801 290341
16 Gewinne zu 2000 RM. 9800 139780 209004 236919 256528 303780 337633 366112

54 Gewinne zu 1000 RM. 18399 33424 36293 47400 49148 59680 66821 78320 91120 96129 103952 106688 114478 126219 150987 184639 208464 220337 238866 247862 262756 262984 318917 326120 334058 342814 352564

96 Gewinne zu 500 RM. 1572 5235 22979 26385 28006 44417 55830 71106 75956 80303 81778 87518 116753 131328 135244 157435 158667 180375 181942 189413 189691 199122 201600 204640 205872 208545 219279 230077 244492 249163 251445 252878 258616 271138 277120 295239 303919 305067 308921 309157 309223 336543 347951 361359 368032 384568 392763 399485

188 Gewinne zu 300 RM. 530 8586 12482 16940 18376 25829 40446 45690 45938 53299 56357 59169 61225 63938 64827 69235 71445 78994 83407 90762 95692 98645 110476 115039 121473 123754 126101 125360 125910 128358 130108 133328 152126 154415 160273 161058 172875 175584 178420 185334 185584 189727 190351 198907 201094 201685 203092 203116 218949 224959 234719 237614 242221 245561 248493 252228 254406 254522 255531 257145 271370 275491 280532 282911 286917 289067 292110 299477 310219 310820 311136 316743 317314 317484 319499 320864 321520 323189 327836 329162 335039 340112 340225 341502 354468 359444 364463 365575 367182 369548 380196 383741 385801 397727

Außerdem wurden 4632 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 260126 261503
6 Gewinne zu 5000 RM. 117278 259329 366938
8 Gewinne zu 3000 RM. 165838 271821 279984 370342
24 Gewinne zu 2000 RM. 6596 29469 56089 76714 109876 123851 139746 162398 246453 266393 334613 351715

40 Gewinne zu 1000 RM. 21368 29470 47992 71837 96970 134707 170225 177909 196363 225831 235843 236353 240614 297788 302448 302475 317594 363821 387852 395446

64 Gewinne zu 500 RM. 25581 52390 58660 60140 79804 88724 94206 99573 112071 114622 123527 134271 135776 135882 170967 190777 193616 200238 201007 211721 223050 241806 245201 273155 317145 349700 362519 363046 372460 380269 384602 385373

160 Gewinne zu 300 RM. 5101 9463 12969 13758 17594 18504 21588 27166 31641 39898 43751 46763 47463 47731 51892 60058 60163 60900 63813 70496 87026 96620 99845 102301 104703 105757 108410 110718 114358 114533 116862 128810 150625 153156 157095 167141 180632 181594 187465 193103 197657 197996 198766 204059 207560 218376 219648 220756 222366 226025 248961 250604 251676 254874 255902 259694 284882 288623 299440 303738 305276 314170 330499 333867 337142 337860 337944 338377 344425 367912 369438 370282 374959 380552 382551 385312 386857 388960 394974 397988

Außerdem wurden 4194 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 3. September

10.00: Köln: Marathon, das ewige Schicksal. Der Lauf zur Unsterblichkeit. Eine Rundfunkdichtung. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Königsberg: Mittagskonzert. 15.15: Deutsch-italienische Opernmelodien. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Bielefeld: Der frohe Samstagnachmittag d. Reichssenders Köln. 18.00: Duos u. Duette. 18.45: Eröffnungstag d. Leichtathletik-Europameisterschaften in Paris. 19.00: Nürnberg: Nürnbergecho des Deutschlandsenders. — 19.15: Kleine Kostbarkeiten.
20.15: Schöne Melodien. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik aus Dresden. Aufnahme. 24.00: Frankfurt: Nachtkonzert. Aufnahme.

Hamburg: Sonnabend, 3. September

10.00: Kameraden der alten U-Waffe erzählen von großen Augenblicken aus dem Kriege zur See.
12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Buntes Allerlei. Schallplatten.
16.00: Köln: Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln. 18.00: Kamerad, weißt du noch? 18.30: Lied im Volksmund. 19.00: Vivat, jetzt gehts ins Feld. Eine Folge alter und neuer Blasmusiken und Lieder. 19.45: Woran wir achtlos vorübergehen.
20.10: Leipzig: Komm mit zum Tanz! 22.15: Stuttgart: Reichstagung der Auslandsdeutschen. 22.30: Berichte aus Paris vom Eröffnungstag der Europameisterschaften in der Leichtathletik. Aufn. 23.00: Tanzmusik. 24.00: Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 31. August.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt setzte sich die Befestigung des Vortages in weitem Umfang fort, wobei die Kursbesserungen zum Teil sogar 3 Prozent überschritten. Kaliwerte zeichneten sich durch besonders feste Haltung aus. Bubiag gewannen 4 Prozent, Niederlausitzer 3 Prozent, aber auch zahlreiche andere Werte, unter ihnen Farben, waren erheblich befestigt. Erst gegen Schluß bröckelten die Kurse etwas ab. Am Rentenmarkt war das Angebot der auslosbaren Reichsschatzanweisungen gering. Altbesitzanleihe und Umschuldungsanleihe waren uneinheitlich. Am Geldmarkt wirkte sich der Ultimo nicht sehr stark aus. Blankotagesgeld stellte sich auf 2,75 bis 3 Prozent. Am Devisenmarkt lag trotz erheblicher Goldverschiffungen aus London nach Amerika, die an der Themse zu einem Goldpreisrekord führten, das Pfund gegenüber dem Dollar weiter recht schwach.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,09 (Geld) 42,17 (Brief), dän. Krone 54,03 54,13, engl. Pfund 12,10 12,13, franz. Franc 6,788 6,802, holl. Gulden 135,68 135,96, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 60,80 60,92, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,38 62,50, schweiz. Franken 56,82 56,94, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2,494 2,498.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Weizenmehl war am Markt vom Mittwoch wieder zufriedenstellend. Es wurden wieder verschiedentlich Abschlüsse für Ware zur Lieferung im nächsten Monat getätigt. Es erfolgten auch schon Abrufe in Ware, die in den nächsten Tagen geliefert werden soll. In Roggenmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. Die Preise für Weizen, Roggen und Futtergerste erfahren von Donnerstag ab eine Erhöhung um 2 RM., die für Hafer eine solche von 1 RM. Braugersten konnten in feinsten Qualitäten abgesetzt werden. Im allgemeinen lag der Markt aber ruhig. Industriehafer und Industriegerste wurden kaum umgesetzt. Futtergerste war wenig am Markt und blieb zu kaufen gesucht. Das Angebot in Futterhafer hat merklich nachgelassen, die Nachfrage konnte vollkommen gedeckt werden.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 205 — Freitag, den 2. September 1938 — 67. Jahrgang

Mussolini-Pokal für Olympia-Film

Großer Erfolg Deutschlands auf der Filmkunstschau in Venedig.

Deutschland konnte auf der Internationalen Filmkunstschau in Venedig einen außerordentlichen Erfolg erringen. Es wurden ihm bei der Preisverteilung zwei Pokale, vier Medaillen und zwei Kurzfilm-Preise zugesprochen: Der Olympia-Film Leni Riefenstahls wurde mit dem Mussolini-Pokal ausgezeichnet. Der Film „Heimat" erhielt den Pokal des Ministeriums für nationale Erziehung. Der Ufafilm „Urlaub auf Ehrenwort" erhielt eine Medaille, wobei im Protokoll besonders lobend das ausgezeichnete Thema und dessen Behandlung erwähnt wurde. Der Film „Fahrendes Volk" wurde für seine künstlerische Gesamtleistung mit einer Medaille ausgezeichnet. Auch der „Mustergatte" erhielt wegen der schauspielerischen Leistung Heinz Rühmanns eine Medaille.

Von den deutschen Dokumentarfilmen wurde der „Bienenstaat" als bester wissenschaftlicher und Lehrfilm mit einem Kurzfilm-Preis ausgezeichnet. Ebenfalls einen Kurzfilm-Preis erhielt die Ufa für die beste Wochenschau. Der Ufa-Kulturfilm „Natur und Technik" erhielt für die Gesamtleistung eine Medaille.

Italien erhielt für den Film „Der Flieger Luciano Serra" ebenfalls wie der deutsche Olympia-Film den Mussolini-Pokal. Der „Verdi-Film" wurde mit dem Pokal der Faschistischen Partei ausgezeichnet. Als bester italienischer wissenschaftlicher Film erhielt der Dokumentarfilm „Eine Welt der Wunder" einen Kurzfilm-Preis. Den Vereinigten Staaten wurde mit Rücksicht auf die besonderen technischen und künstlerischen Eigenschaften, die sich mit den anderen Filmen nicht vergleichen lassen, für den farbigen Trickfilm von Walt Disney, „Schneewittchen und die sieben Zwerge", der Große Kunstpreis der Filmkunstschau zuerkannt. Der Farbenfilm „Tom Sawyers Abenteuer" wurde mit dem Pokal der Faschistischen Partei ausgezeichnet. Den Volpi-Pokal erhielt die Schauspielerin Norma Shearer in dem Film „Marie Antoinette". Weiter errang Amerika einige Kurzfilmpreise und Medaillen.

Des weiteren wurden ausgezeichnet Frankreich mit dem Pokal des Ministeriums für Volkskultur und dem Pokal des Internationalen Preisrichterausschusses und mit zwei Kurzfilmpreisen. Englands Schauspieler Leslie Howard wurde im Film „Pygmalion" mit einem Volpi-Pokal ausgezeichnet. Ein Pokal der Stadt Venedig wurde dem Film „Die Trommel" zugesprochen. Die Wochenschau „Film des Jahres" erhielt einen Kurzfilmpreis. Eine Medaille fiel auf das Drehbuch des Filmes „Break the News". Die Tschecho-Slowakei bekam den Pokal des Luce-Institutes, Ungarn einen Kurzfilmpreis und eine Medaille für die künstlerische Gesamtleistung des Dokumentarfilmes „Jagd in Ungarn". Mexiko erhielt eine Medaille. Die japanische Filmkunst erhielt für den Kriegsfilm „Die Patrouille" einen Pokal des Ministeriums für Volkskultur. Medaillen erhielten noch folgende Länder: Schweden für den Film „Ein Frauenantlitz", die Schweiz, Belgien, Holland und Polen.

Deutschland marschiert an der Spitze

Im Anschluß an die Sitzung des Preisrichterausschusses würdigte der Präsident der Reichsfilmkammer, Professor Dr. Lehnich, vor den deutschen Pressevertretern die außerordentlichen Erfolge, die Deutschland in diesem Jahre wieder in Venedig erringen konnte. Mit zwei Pokalen, zwei Kurzfilmpreisen und vier Medaillen marschiert Deutschland wiederum an der Spitze. Die höchste Auszeichnung, die die Filmkunstschau zu vergeben hat, wurde Leni Riefenstahls „Olympia-Film" zuerkannt. Hierbei ist zu bemerken, daß Deutschland diese hohe Auszeichnung auch vor zwei Jahren für den Trenker-Film „Der Kaiser von Kalifornien" erringen konnte.

Aus dem Ergebnis läßt sich erkennen, daß Deutschland mit seiner Filmkunst weiter an der Spitze marschiert. Die großen Leistungen des deutschen Filmes werden auch von den anderen Nationen unbestritten anerkannt.

Dr. Goebbels beglückwünscht Leni Riefenstahl

Reichsminister Dr. Goebbels hat der Gestalterin des Olympia-Films ein Telegramm gesandt, in dem es u. a. heißt: Zu der ehrenvollen Auszeichnung, die Ihr Olympia-Film in Venedig erfahren hat, spreche ich Ihnen meine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche aus.

Der Olympia-Film Leni Riefenstahls, „Fahrendes Volk" und „Der Mustergatte" sind Filme der Tobis, „Heimat", „Urlaub auf Ehrenwort" sowie die Kulturfilme „Bienenstaat" und „Natur und Technik" Filme der Ufa.

*

Die internationale Filmkunstschau am Lido ist nun schon zur Tradition geworden, und ihre Werturteile bestimmen das internationale Filmschaffen überhaupt. Deutschland kann gerade in diesem Jahr mit seinem Erfolg außerordentlich zufrieden sein. Es war ein guter Gedanke der deutschen Delegation, das Beste zum Schluß aufzuheben und den zweiten Teil des Olympia-Films sowie den Film „Urlaub auf Ehrenwort" am vorletzten Abend vorzuführen. Der Olympia-Film hat uneingeschränkten Beifall gefunden, und wenn es überhaupt eine Gattung des internationalen Films gibt, so trifft das gerade für diesen Film zu. Dieser Film ist ein Kunstwerk, das immer Wert haben wird und das unabhängig von der Dauer seiner Herstellung ist. Daß der Film „Urlaub auf Ehrenwort" so gut abgeschnitten hat, ist ein Beweis dafür, daß gerade die Filme, die auf nationalem Boden gewachsen sind, auch dann ein internationales Verständnis finden, wenn sie wirklich wurzelecht gestaltet sind. Das ist hier der Fall, und dieser Film „Urlaub auf Ehrenwort" hat deshalb noch eine besondere Anerkennung erhalten. Im ganzen dürfen wir auf den Ausgang der internationalen Filmkunstschau stolz sein. Es ist nun auch vor aller Welt klargestellt worden, daß das deutsche Filmschaffen wertvoll und künstlerisch durchaus erstrangig ist.

Die Hultschiner fordern ihr Recht.

Erschütternde Kundgebungen der deutschen Eltern um deutsche Schulen in Troppau. — Tschechische Polizei gegen wehrlose Frauen und Kinder.

In Troppau kam es am Donnerstag zu bewegten Szenen, als deutsche Eltern aus dem durch das Versailler Schanddiktat unter die Willkürherrschaft der Tschechen geratenen Hultschiner Ländchen mit über 2000 Kindern hier erschienen, um die Kinder den deutschen Schulen zuzuführen, in die sie sie hatten einschreiben lassen. In der ganzen Stadt sah man Gruppen von Eltern mit den Kindern von einer Schule zur anderen ziehen, immer wieder in der Hoffnung, daß die Kinder doch noch in irgendeine Anstalt aufgenommen werden dürften. Leider aber waren die Schulleitungen gezwungen, den Eltern mitzuteilen, daß auf Grund der Weisung des Landesschulrats die Aufnahme der Kinder verweigert werden muß. Viele der Eltern weinten, ebenso die verzweifelten Kinder. Von den Schulen begaben sich die Eltern mit ihren Kindern zum Ortsschulrat. In kürzester Zeit war der geräumige Hof des Rathauses in Troppau mit verzweifelten Menschen überfüllt, die Hilfe verlangten.

Der Bürgermeister-Stellvertreter Emil Beier bemühte sich, die erregte Menge zu beruhigen, und als er sich endlich mit Mühe Gehör verschafft hatte, machte er ihnen die Mitteilung, daß der Ortsschulrat einen Erlaß des Landesschulrates erhalten hat, in dem verfügt wird, daß die Kinder sämtlicher deutschen Reichsangehörigen, die im Hultschiner Ländchen wohnen, in Troppauer deutsche Schulen aufzunehmen sind und ebenso 65 (!) weitere Kinder, die sich auf Grund der durchgeführten Sprachenprüfung als für die deutschen Schulen geeignet erwiesen hätten. Die anderen Kinder — es sind an die 2000 — sollten inzwischen in die örtlichen tschechischen Schulen gehen, bis der Landesschulrat die weiteren Prüfungsergebnisse vorliegen und seine Entscheidung getroffen hätte (!). Diese Mitteilung rief einen Sturm der Entrüstung unter der Menschenmenge hervor.

Vom Ortsschulrat zogen die Hultschiner dann vor das Kanzleigebäude der Sudetendeutschen Partei am Republik-Platz, wo sie in Sprechchören ihrer Forderung nach deutschen Schulen Ausdruck gaben. Daraufhin erschien ein überfüllter Autobus der Staatspolizei, der die Hultschiner gegen die Faktarer-Tor-Gasse zu abdrängte. Immer wieder erschollen die Rufe „Wir wollen deutsche Schulen! Gebt uns deutsche Schulen in unserem Orte!" Die Polizei versuchte nun, die Menge abzudrängen, wobei es immer wieder herzzerreißende Szenen gab, weil die Mütter nicht einsehen wollten, warum man gegen sie, die doch nur ihren Kindern den deutschen Unterricht sichern wollten, mit Polizeigewalt vorgehe.

Die Vertreter der Sudetendeutschen Partei haben sofort bei allen verantwortlichen Stellen, so auch beim Prager Schulminister Dr. Franke, interveniert, damit diese unmöglichen Zustände endgültig beseitigt werden und den Deutschen im Hultschiner Gebiet das ihnen zustehende Recht nicht mehr länger vorenthalten wird.

Konrad Henlein beim Führer.

Lord Runciman war bei Benesch. — „Die Zeit" wiederum beschlagnahmt.

Nach einer Mitteilung des Presseamtes der Sudetendeutschen Partei ist Konrad Henlein nach Berchtesgaden gefahren, um dem Führer und Reichskanzler einen Besuch abzustatten.

Lord Runciman stattete dem tschecho-slowakischen Staatspräsidenten Dr. Benesch einen Besuch ab. Die Unterhaltung dauerte über eineinhalb Stunden.

Tschechen verbieten Ausstellen von Führerbildern

Die tschechische Staatspolizei in Gablonz hat mit sofortiger Wirksamkeit für das gesamte Gebiet der Gablonzer Polizeidirektion verboten, Bilder und Karten von Adolf Hitler und den führenden Männern Deutschlands auszustellen, ebenso Bildwerke mit dem Bilde des Führers und Karten vom Obersalzberg sowie alle Bilder, die irgendwie mit dem Führer in Zusammenhang stehen.

Der Erlaß sieht Strafen von 10 bis zu 5000 Tschechenkronen oder Arreststrafen von zwei Stunden bis zu vierzehn Tagen vor. Begründet wird die Anordnung damit, daß die „Ruhe und Ordnung gestört werden könnte" (!). Es ist in diesem Zusammenhang recht bezeichnend, daß in tschechischen und marristischen Buchhandlungen häufig Bilder von Stalin zu sehen sind.

Meliniker Hetzsender unantastbar

Das sudetendeutsche Tagblatt „Die Zeit" wurde wiederum beschlagnahmt. Als Anlaß zur Beschlagnahme nahm die Zensur eine Notiz „Alte und neue Methoden im Melniker Sender". Die Notiz enthüllte die verlogene Decknamenpraxis dieses üblen Hetzmachers, der erst im Mai eröffnet wurde und durch Uebertragungen in deutscher Sprache völlig erfolglos versucht, in der sudetendeutschen Bevölkerung Verwirrung zu schaffen.

Im Monat August wurde „Die Zeit" nicht weniger als fünfmal beschlagnahmt. Im Monat Mai verfiel sie sogar siebenmal der Beschlagnahme.

Gedanken- und Handlungsfreiheit unerläßlich!

Die englischen Zeitungen äußern sich neuerdings in vorsichtiger und noch sehr zurückhaltender Form mit einem gewissen Optimismus zur tschechischen Frage, ohne daß jedoch neue Gesichtspunkte zu erkennen wären. Nachdem dieser Tage die „Times" festgestellt hatte, daß man in England allgemein darin übereinstimme, daß eine Uebertragung der Staatsautorität in großem Umfange an die verschiedenen völkischen Sektionen der Tschecho-Slowakei überfällig sei, bewegt sich jetzt die „Daily Mail" in ihrem Leitartikel in den gleichen Gedankengängen. Dieser bittere Streit in der Tschecho-Slowakei, so sagt das Blatt, werde die Friedensaussichten solange trüben, bis den Minderheiten völlige Gedanken- und Handlungsfreiheit zugestanden sei. Der Status Quo der Friedensverträge könne nicht unbegrenzt verteidigt werden.

Uebertemperatur in den Pariser Redaktionen

Im Gegensatz zu London hat die Pariser Presse wenigstens für den Augenblick, offensichtlich den Ueberblick und die Urteilsfähigkeit verloren. Nebeneinander stehen Meldungen aus den gleichen Hauptstädten, in denen von Entspannung, Optimismus und Hoffnungsfreudigkeit einerseits die Rede ist, während man sich andererseits in kühnster Schwarzmalerei ergeht. Und dieses ganze Bild der französischen Presse wird durch verschiedenste Agenturmeldungen noch undurchsichtiger gestaltet, die sich zum Sprachrohr der verschiedensten Ansichten „amtlicher, zuständiger, gut unterrichteter, zuverlässiger oder politischer Kreise" machen wollen.

Durchsichtige Machenschaften

Sudetendeutschland steht in geschlossener Front.

Die Abgeordneten Karl Hermann Frank und Ernst Kundt sandten einen Offenen Brief an das englische Blatt „The Times", in dem sie gegen Gerüchte, die durch den Nachrichtendienst dieses Blattes verbreitet werden, Stellung nehmen.

In dem Schreiben heißt es: „Unter der Bezeichnung „The Times Nachrichtendienst" bringt das „Prager Tagblatt" von 1. September unter der Ueberschrift „Gewisse Entspannung" einen Bericht über den Stand der innerpolitischen Verhandlungen in der Tschecho-Slowakei, in dem sich u. a. auch folgender Absatz befindet:

„Kundt gehört, wie hier gesagt wird, ebenso wie Henlein zu der vorsichtigen Gruppe der Partei. Diese wünscht Autonomie und volle Gleichberechtigung im Staate für alle Deutschen, ist aber geneigt, auch ein Kompromiß zu überprüfen. Auf der anderen Seite stehen die Extremisten, deren Tätigkeit in dem von Dr. Frank und Dr. Köllner unterzeichneten Aufruf vom letzten Freitag zum Ausdruck kommt. Diese bestehen auf der Erfüllung jeglicher Forderungen ein-

schließlich jener, die von der tschecho-slowakischen Regierung als staatszerstörend abgelehnt worden sind."

„Wir halten uns verpflichtet", so heißt es in dem Offenen Brief weiter, „darauf hinzuweisen, daß derartige Gerüchte und Nachrichten in Prag von gewissen deutschfeindlichen politischen Kreisen systematisch kolportiert und in die Presse lanciert werden, offenbar mit der doppelten Absicht, teils Verwirrung und Unsicherheit in die geschlossene Front des geeinten Sudetendeutschtums zu tragen, teils hohe politische Kreise des In- und Auslandes dahingehend irrezuführen, als ob es innerhalb der Führung der Partei zwei Gruppen gebe, die eine grundsätzlich gegensätzliche Politik verfolgen."

Sudetendeutscher niedergeschlagen

Wehrlose Jugend unter kommunistischem Terror.

Die täglichen kommunistischen Ausschreitungen im sudetendeutschen Gebiet machen auch vor der wehrlosen Jugend nicht halt. In Nieder-Ullersdorf bei Grulich standen drei Jugendliche, die vor kurzem von einem Ferienaufenthalt aus Dänemark zurückgekommen waren, in den Abendstunden beisammen und tauschten ihre Berichte aus. Ein vorbeikommender kommunistischer Funktionär leuchtete sie mit einer Taschenlampe an, worauf einer der Jungen erschrocken eine belanglose Bemerkung fallen ließ.

Der Kommunist drang hierauf auf die Gruppe ein und versetzte dem 17jährigen Lehrling Otto Weiß mit einem Stock einen derartig wuchtigen Hieb über den Kopf, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der behandelnde Arzt stellte eine 5 Zentimeter lange und bis auf den Schädelknochen reichende Wunde fest. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich.

Auch dieser Ueberfall zeigt erneut, daß das Versagen der tschechischen Behörden immer nur neue Ueberfälle auf Sudetendeutsche veranlaßt. Wenn diejenigen, die in der Tschecho-Slowakei Tag für Tag hinterlistig Sudetendeutsche angreifen und niederknüppeln, befürchten müßten, dafür geradestehen zu müssen, würden die Ueberfälle längst aufgehört haben. Weil aber die tschechischen Organe, die für die Sicherheit des Landes verantwortlich sind, nichts unternehmen, um die tschechischen Raufbolde in ihre Schranken zu weisen, reiht sich nach wie vor ein Ueberfall an den anderen, verliert die tschechische Regierung immer mehr an Autorität.

Kampf gegen jüdische Parasiten

Zugewanderte Juden müssen das römische Imperium verlassen.

Unter dem Vorsitz des Duce fand in Rom die erste ordentliche Herbsttagung des italienischen Ministerrats statt, die sich eingehend mit der Rassen- und Judenfrage beschäftigte und grundlegende Beschlüsse faßte.

Danach sind auf Vorschlag Mussolinis in seiner Eigenschaft als Innenminister folgende Maßnahmen beschlossen worden: „Die Stellung der Ausländer jüdischer Rasse, die sich nach dem Weltkrieg, und zwar vom 1. 1. 1919 ab in Italien, Libyen und den Besitzungen im Aegäischen Meer niedergelassen haben — einschließlich der wenigen, die in der Zwischenzeit die italienische Staatsangehörigkeit erlangt haben — wird wie folgt geregelt:

§ 1. Vom Tage der Veröffentlichung dieses Gesetzesdekretes an ist es jüdischen Ausländern verboten, in Italien, Libyen und in den Besitzungen im Aegäischen Meer festen Wohnsitz zu nehmen.

§ 2. Als Juden gelten im Rahmen dieses Gesetzes, wer von jüdischen Eltern, die beide der jüdischen Rasse angehören, abstammt, auch wenn er sich zu einer von der jüdischen verschiedenen Religion bekennt.

§ 3. Die Zuerkennung der italienischen Staatsangehörigkeit, die nach dem 1. Januar 1919 an jüdische Ausländer erteilt wurde, gilt in jeder Hinsicht als aufgehoben.

§ 4. Die Ausländer jüdischer Rasse, die am Tage der Veröffentlichung dieses Gesetzes sich in Italien, Libyen oder den Besitzungen im Aegäischen Meer aufhalten und erst nach dem 1. 1. 1919 sich dort niedergelassen haben, müssen das Gebiet Italiens, Libyens oder der Besitzungen im Aegäischen Meer innerhalb von sechs Monaten nach der Veröffentlichung dieses Gesetzes verlassen.

Diejenigen, die nicht dieser Verordnung innerhalb der gesetzten Frist nachgekommen sind, werden auf Grund von Artikel 150 der Polizeiverordnung auch unter Anwendung der vorgeschriebenen Gesetzesstrafen ausgewiesen werden."

Der italienische Ministerrat, der sich im übrigen vor allem mit verwaltungstechnischen Maßnahmen befaßte, hat sich nach zweieinhalbstündiger Sitzung auf Freitag vormittag vertagt.

Bevölkerungspolitische Maßnahmen

Außer den einschneidenden Bestimmungen über die Ausweisung sämtlicher ausländischer Juden hat der italienische Ministerrat auch neue Maßnahmen auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik und der Rasse getroffen.

Schließlich gab der Ministerrat auf Vorschlag des Außenministers einigen Handelsverträgen seine Zustimmung sowie dem zwischen Italien und Deutschland am 9. Juni abgeschlossenen Abkommen über eine gegenseitige verwaltungstechnische und rechtliche Unterstützung in Steuerfragen.

Aussprache des deutschen Botschafters mit Bonnet

Dank Frankreichs für die herzliche Aufnahme des Generals Buillemin.

Der deutsche Botschafter Graf Welczek wurde von dem französischen Außenminister Georges Bonnet empfangen. Bonnet sprach seine besondere Genugtuung und seinen Dank für die glänzende Aufnahme aus, die General Buillemin bei seinem Besuch in Berlin gefunden hatte. Daran anschließend erörterte der französische Außenminister mit dem deutschen Botschafter weitgehend die allgemeine internationale Lage.

210 113 Kriegsgefangene

Nationalspanische Zusammenstellung.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß sich mit dem 7. August als Stichtag 210 113 Kriegsgefangene im nationalspanischen Gebiet befunden haben. 37 774 dieser Kriegsgefangenen ist noch nicht der Prozeß gemacht worden, 20 160 wurden auf verschiedene Konzentrationslager verteilt und über 14 000 in sogenannten Erziehungslagern untergebracht. 3416 der Kriegsgefangenen wurden wegen begangener Verbrechen abgeurteilt, 134 335 Kriegsgefangene sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

Opfer tschechischer Willkür.

Offener Brief des „Angriff" an Lord Runciman.

In Form eines Offenen Briefes an Lord Runciman veröffentlicht der „Angriff" einen erschütternden Bericht über die furchtbaren Leiden, die sudetendeutsche Menschen, deren einzigstes „Verbrechen" darin besteht, ihrem Volkstum die Treue zu halten, in den Kerkern der sich immer so humanitär gebärdenden tschechoslowakischen Republik auszustehen haben.

Während die kriminellen Verbrecher — Raubmörder, Einbrecher und Diebe — in geräumigen Mehrmannzellen ein beschauliches Leben führen oder mit gesunder Landarbeit beschäftigt werden, werden Sudetendeutsche, die aus den nichtigsten Anlässen mit der tschechischen Gesetzesmaschinerie in Konflikt gerieten, jahrelang in zermürbender Einzelhaft gehalten, die den Willen und den Geist dieser deutschen Menschen für immer brechen soll. Dabei wird es keinem Besucher einer der tschechischen Strafanstalten gelingen, zu diesen Unglücklichen vorzudringen, denn man wird ihm mit aalglatter Höflichkeit nur das einigermaßen erträglich eingerichtete Staatsgefängnis mit seinen leeren Zellen zeigen und dreist behaupten, daß es überhaupt keine politischen Häftlinge gebe (!).

Ueber die Art der „Verbrechen", die die bedauernswerten Opfer der tschechischen Willkürjustiz in die düsteren Kerkerzellen der Strafanstalten Borx bei Pilsen, Pankraz bei Prag und der anderen Strafanstalten des Landes brachte, heißt es dann wörtlich:

Um Exempel zu statuieren, verurteilten sogenannte tschechische Gerichtshöfe auf Geheiß militärischer Stellen sudetendeutsche Menschen: Die Sudetendeutschen sollten durch diese Mittel übelster Gewalt eingeschüchtert und gezwungen werden, sich artfeindlichen Doktrinen, volksfremden Bütteln und verräterischen Separatisten zu unterwerfen!

Es wurden verurteilt: Männer, die, um ihr eigenes und das Leben der ihnen anvertrauten Kameraden zu schützen, vor der Willkür bewaffneter marxistischer Banditen, aus Gründen persönlicher Notwehr gezwungen waren, Abwehr- und Schutzformationen zu bilden, wegen angeblicher Anschläge gegen die tschechoslowakische Republik!

Es wurden verurteilt: Männer, bei denen man eine Zeitschrift fand, die sie während ihrer Dienstzeit beim tschechischen Militär kaufen mußten, wegen angeblich versuchter Spionage!

Es wurden verurteilt: Sudetendeutsche, die von Bekannten im Reich einen Brief erhalten hatten, wegen angeblicher Verbindung mit fremden staatsfeindlichen Faktoren!

Ins Endlose ließen sich die Beispiele fortsetzen: Erschütternde Dokumente einer rechtlosen Zeit für Millionen deutscher Menschen! Hinter verschlossenen Türen wurden die Prozesse abgewickelt und in letzter Zeit nicht einmal mehr ein Verteidiger zugelassen.

Der „Angriff" fordert Lord Runciman in dem Offenen Brief auf, angesichts dieser unglaublichen Zustände den Untersuchungsgefängnissen und Strafanstalten der Tschecho-Slowakei einen Besuch abzustatten, um das wahre Gesicht dieses Staates kennenzulernen, der seine betont zur Schau getragene „Zivilisation" nur als Maske mißbraucht, um seinen satanischen Haß gegen alles Deutsche zu verbergen.

Erntedankfest des deutschen Volkes

Die ersten Vorbereitungen bereits getroffen.

Unter Leitung von Ministerialdirektor Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda fand im Hotel „Ernst August" in Hannover eine Besprechung sämtlicher Leiter der Reichspropagandaämter des ganzen Reiches statt, zu der auch mehrere Referenten aus dem Ministerium erschienen waren. Bei dieser Besprechung wurden grundlegend die vorbereitenden Maßnahmen für das Erntedankfest des deutschen Volkes, das am 2. Oktober auf dem Bückeberg gefeiert werden soll, behandelt. Gleichzeitig wurde auch die Frage der Sonderzüge besprochen. Nach dieser Sitzung steht fest, daß bereits 193 Sonderzüge gestellt werden müssen, ohne die dazukommenden Züge für die Absperrmannschaft und die Züge aus der Ostmark.

Unter Leitung von Ministerialdirektor Gutterer besuchten die Tagungsteilnehmer anschließend den Bückeberg, um sich von dem Stand der Vorarbeiten an Ort und Stelle zu überzeugen. Die Fläche des Bückeberges ist in achtmonatiger Arbeit jetzt so gestaltet, daß jeder Besucher einwandfreie Sicht hat.

Neue Hochwasserwelle in Schlesien.

Eine Folge ungewöhnlich starker Regenfälle.

Ueber Schlesien sind in den letzten 24 Stunden ungewöhnlich große Regenmengen niedergegangen, was zu neuen Ueberschwemmungen führte. Das sonst harmlose Striegauer Wasser im Altkreis Striegau ist in einen Strom verwandelt. Das Flüßchen erreichte am Donnerstag einen Pegelstand von 3.10 Meter. Technische Nothilfe, Freiwillige Feuerwehr und Polizei arbeiten Hand in Hand, um die Brücken zu schützen.

Teichau, Oelse und Unnersdorf wie die angrenzenden Ortschaften sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Lichtleitungen und Telefon sind unterbrochen, und die Bewohner dieser Ortschaften sind völlig auf sich selbst gestellt.

Die Wasserläufe des Kreises Frankenstein zeigen wie alle übrigen Bäche und Flüsse des Vorgebirges neues Hochwasser und haben katastrophale Ueberschwemmungen hervorgerufen. Wieder sind die im Tale der Glatzer Neiße gelegenen Ortschaften zwischen Wartha und Kamenz am schlimmsten betroffen worden. Der Verkehr von Reichenstein nach Patschkau ist unterbrochen, da die sogenannte Schwarze Brücke vom Einsturz bedroht ist. Die Straße von Kamenz nach Reichenstein ist einen Meter unter Hochwasser. Die Neißebrücke bei Pilz ist in den Wogen völlig verschwunden. Die Strecke zwischen Reichenau und Schrom gleicht einem einzigen weiten See, aus dem die hochgelegenen Gehöfte als Inseln herausragen. Die Hochwasserwelle der Glatzer Neiße hat den Höchststand des Hochwassers der Vorwoche um mehr als einen Meter übertroffen.

Glatz, die Grafschaft Glatz und das Neißetal erlebten eine schreckensreiche Nacht. In den gefährdeten Stadtteilen waren viele Bewohner in ihren Häusern eingeschlossen. Mittels Schlauchbooten und langen Leitern konnten sie glücklich gerettet werden. Wehrmacht, Feuerwehr und die Mannschaften der eingesetzten Formationen, die teils bis zur Brust in der Strömung standen oder auf den Dächern entlangkletterten, zeigten hier manche Probe stillen Heldentums und Opferbereitschaft.

Der seit Mittwoch nachmittag in fast unverminderter Stärke über ganz Schlesien niedergehende Regen wird, wie der Reichswetterdienst, Ausgabeort Breslau, meldet, rasch nachlassen. Doch bleibt das Wetter unbeständig. Wie ungewöhnlich ergiebig die Regenfälle waren, zeigt allein Breslau, wo seit Mittwoch abend doppelt soviel Regen gefallen ist, wie normalerweise im ganzen Monat September niedergeht.

Ein Verräter hingerichtet.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 16. Juni 1938 vom Volksgerichtshof wegen Ausspähung von Staatsgeheimnissen und Diebstahls zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 36 Jahre alte Ernst Weißer aus Alpirsbach am Schwarzwald ist heute morgen hingerichtet worden. Weißer hatte in einem Betriebe, der mit Wehrmachtsfertigungen beauftragt ist, Arbeit gefunden. Er stahl geheimzuhaltende Munitionsteile, um sie an eine ausländische Regierung zu verkaufen. Diesen um schnöden Geldes willen versuchten Verrat mußte Weißer mit seinem Leben büßen.

Deutsch-bulgarische Arbeitsdienst-Kameradschaft.

Aus Anlaß des Besuches der bulgarischen Arbeitsdienstoffiziere in Deutschland gab der Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl einen Empfang im Hotel Adlon, bei dem er auf die Kameradschaft zwischen dem Königlich-Bulgarischen Arbeitsdienst und dem Reichsarbeitsdienst hinwies, die begründet sei in der gemeinsamen Hingabe an die hohe kulturelle Idee des Arbeitsdienstes, die in Bulgarien zum ersten Male in einer staatlichen Organisation verwirklicht wurde und im nationalsozialistischen Deutschen Reich ihre bisher höchste Entwicklung erfahren hat.

Milch und Stumpff Gäste des schwedischen Kriegsministers.

Staatssekretär General der Flieger Milch und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, waren mit ihrer Begleitung zum Abschluß ihres Aufenthaltes in Stockholm Gäste des schwedischen Kriegsministers Nilsson. Im Laufe des Tages hatten die deutschen Generale die schwedischen Fliegertruppen in der Umgebung von Stockholm besichtigt.

1,2 Millionen DAF.-Mitglieder in der Ostmark.

Die Mitgliederzahl der Deutschen Arbeitsfront in der Ostmark steigt immer weiter, obwohl die Betriebe schon fast restlos erfaßt sind. Der Stellvertreter des Reichskommissars für die DAF., Dr. Hupfauer, meldet nunmehr den Beitritt von 1,2 Millionen Schaffender zur Deutschen Arbeitsfront.

Wer erhält den Blutorden?

Durchführungsbestimmungen des Reichsschatzmeisters.

Zur Ausführung der Verfügung des Führers vom März 1934 über das Ehrenzeichen vom 9. November 1923 und der Anordnung des Führers über den Blutorden vom 30. Mai 1938 hat der Reichsschatzmeister, Reichsleiter Schwarz, die grundlegenden Bestimmungen erlassen.

Der Blutorden wird demnach durch den Führer verliehen für die aktive Teilnahme am 9. November 1923 an jeden, der am 9. November 1923 als Angehöriger der SA., der Reichskriegsflagge oder des Bundes Oberland bei einer Kampfhandlung in München eingesetzt war; ferner an jeden, der am 9. November 1923 als Angehöriger der Wehrmacht oder der Polizei, der SA., der Reichskriegsflagge oder dem Bunde Oberland angehörte, und der sich, ohne an einer Kampfhandlung auf Seiten dieser Verbände teilnehmen zu können, innerhalb seines Dienstbereiches so offenkundig auf die Seite dieser Verbände stellte, daß er als Folge seiner Haltung seinen Beruf verlor. Hierher gehören auch jene Angehörigen der Wehrmacht und der Polizei, die als Mitglieder eines der genannten Verbände infolge der Ereignisse des 9. November 1923 auf Grund ihrer politischen Gesinnung freiwillig ihre Verabschiedung aus der Reichswehr und Polizei erbaten.

Weiter wird der Blutorden verliehen jedem ehemaligen Angehörigen der Infanterieschule in München, der an den Kampfhandlungen am 9. November 1923 aktiv beteiligt war, sowie an jeden, der am 9. November 1923 als Angehöriger der SA., der Reichskriegsflagge oder des Bundes Oberland nachweislich zu einer Kampfhandlung in Marsch gesetzt wurde, an einer Kampfhandlung aber nicht teilnehmen konnte, weil er durch die Polizei oder durch höhere Gewalt (Kraftwagenunglück) an der Durchführung verhindert wurde. Auch Parteigenossen, die im alten Reich und in den österreichischen Gauen im Kampf für die Bewegung zum Tode verurteilt, dann zu lebenslänglichem Kerker begnadigt wurden, Freiheits- bzw. Kerkerstrafen (auch in österreichischen Anhaltelagern) von mindestens ein Jahr verbüßt haben oder die besonders schwer verletzt wurden, können mit dem Blutorden ausgezeichnet werden.

Voraussetzung für die Verleihung des Blutordens ist die Parteimitgliedschaft. Die Verleihung kann auch erfolgen an solche Parteigenossen, deren Mitgliedschaft wegen Zugehörigkeit zur Wehrmacht ruht. Der Nachweis über politische Strafen, die die Voraussetzungen erfüllen, ist durch Vorlage entsprechender Urkunden zu erbringen. Auf die Verleihung besteht kein Rechtsanspruch; sie setzt die politische Eignung und charakterliche Würdigung des Parteigenossen voraus, der mit dem Blutorden ausgezeichnet werden soll.

Die Verleihung des Blutordens erfolgt nur auf Antrag, der bei dem zuständigen Ortsgruppen- bzw. Stützpunktleiter gemäß einem besonderen bei dem Gauschatzmeister — im Lande Oesterreich beim Beauftragten des Führers für die NSDAP. in Oesterreich — anzufordernden Formblatt einzureichen ist. Dem Antrag sind sämtliche als Beweismittel geeignete Unterlagen beizufügen. Die Antragsteller, die den Blutorden auf Grund aktiver Teilnahme am 9. November 1923 beantragen, haben besonders Bestätigungen über den aktiven Einsatz des damals zuständigen Einheitsführers und zwei weiterer Blutordensträger beizufügen. Antragsteller in Oesterreich haben auf Grund dieser Bestimmungen einen neuen, ordnungsgemäßen Antrag auf dem vorgeschriebenen Dienstweg einzureichen.

Kurze Meldungen.

Vom 2. bis 4. September 1938 findet in Dresden eine Tagung der Gaupropagandaleiter der NSDAP. statt, auf der u. a. auch Staatsminister Dr. Fritsch sprechen wird.

Die Leipziger Herbstmesse wurde am Donnerstag abgeschlossen. Die Messe erzielte im Gesamtergebnis ein normales Geschäft.

Nach einer japanischen Meldung ist das Kommando über die Flugstreitkräfte der Sowjets im Fernen Osten dem Marschall Blücher entzogen und dem politischen Kommissar der Roten Armee, Ryakow, übertragen worden. Hierdurch, so heißt es zu dieser Meldung, findet das Mißtrauen, das Stalin Blücher entgegenbringt, eine neue Bestätigung.

Der neue Brotpreisaufschlag in Frankreich wird nun doch höher ausfallen, als zunächst angenommen worden war, und zwar wird die Erhöhung nicht 10, sondern 20 Centimes für das Kilogramm Brot betragen.

Der Kampf um die Besetzung des Oberbürgermeisterpostens von Jerusalem ist nun dahin entschieden worden, daß die Regierung den mohammedanischen Araber Mustafa Khaldy, bisher Mitglied des Obersten Gerichtshofes von Palästina, zum Oberbürgermeister ernannt hat. Damit ist die Tradition, daß der Posten des Oberbürgermeisters von Jerusalem mit einem Mohammedaner besetzt wird, aufrechterhalten worden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

§ **Grevesmühlen.** Die Nürnberg-Abteilung des hiesigen Reichsarbeitsdienstes, die einschließlich der Führer 119 Mann stark ist, hat am gestrigen Donnerstag um 13.11 Uhr ihre Fahrt zunächst nach Schwerin angetreten. Hier treffen sämtliche Nürnberg-Abteilungen aus dem Arbeitsgau VI zu einer letzten Ueberprüfung zusammen, während die gemeinsame Weiterfahrt nach Nürnberg am Sonntag, 4. September, 0.23 Uhr erfolgt. Der Arbeitsgau VI Mecklenburg nimmt in diesem Jahre mit einem Gau-, einem Gruppenstab und fünf Abteilungen in einer Gesamtstärke von 650 Führern und Arbeitsmännern am Reichsparteitag in Nürnberg teil.

(:) **Grevesmühlen.** Ferienkinder aus der Ostmark, die einige Wochen auch in unserem Kreisgebiet Erholung gefunden hatten, fuhren am gestrigen Donnerstag wieder in ihre Heimat zurück. Es war dies der dritte Transport, der im Laufe des Sommers bei uns Aufnahme gefunden hatte.

§ **Grevesmühlen.** Varietéabend. Eine Fülle von Scherz, Humor und staunenswerten Darbietungen bekamen die Besucher des gestrigen Varietéabends im Schützenhause aufgetischt, so daß sicher niemand unbefriedigt nach Hause gegangen ist. Rolf Hegewald von den Wilhelmshallen am Berliner Zoo als liebenswürdiger Ansager, dessen Humor- und Witzkiste einfach unerschöpflich war, hatte bald den Kontakt mit dem Publikum hergestellt, das auch von den eigentlichen Darbietungen des Abends restlos begeistert war: von Miola und Robby in ihrer originellen Tanzschau wie ganz besonders auch von Harry Smith mit seiner tollen und atemberaubenden Artistik auf dem Zweirad. Die beiden Terwedos mit ihrer humorvollen Akrobatik gefielen ausgezeichnet, und auch für den rechnenden Hund wurde mit Beifall nicht gekargt. Den Abschluß des kurzweiligen Abends bildete der parodistische Auftritt Marta Hübners, die uns aus dem Rundfunk bereits keine Unbekannte mehr ist.

§ **Grevesmühlen.** Eine Kartoffel, die 500 Gramm wog, erntete der Gartenmeister Bornemann in Testorf. Es handelt sich um eine Blaue Odenwälder.

Weiterführung der Fettverbilligung. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezugs von Konsummargarine getroffenen Maßnahmen werden nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsernährungsministers für die Monate Oktober, November und Dezember im bisherigen Umfange fortgeführt. Die Fettverbilligungsscheine sind auf gelbem, die Margarinebezugsscheine auf grünem und die Zusatzscheine auf weißem Wasserzeichenpapier hergestellt.

Prämienziehung der 11. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung. Im Saal des Kunstgewerbehauses in München begann die öffentliche Prämienziehung der 11. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung. Zur Auslosung gelangten insgesamt 366 Prämien im Gesamtbetrag von 51 000 RM. Die Sonderprämie zu 10 000 RM. fiel auf die Losnummer 94 205 der Reihe C, weitere fünf Sonderprämien in Höhe von je 1000 RM. fielen auf die Nummern C 226 151, C 1 016 942, b 941 855, e 2246 und m 365 946. Schließlich kamen noch 360 Prämien zu je 100 RM. zur Ziehung.

§ **Lütz. Film.** „Frau Sylvelin". Ein an Konflikten reicher Film, der den inneren Zwiespalt, aber auch die Läuterung einer von der Hast und den immer neu fordernden Aufgaben des Alltags erschütterten Ehe feinsinnig und bezwingend schildert. — Eine neue Tonfilmapparatur in den hiesigen Lichtspielen gewährleistet eine bessere Wiedergabe der Filme als bisher.

§ **Ostseebad Boltenhagen.** Die Strandfilmbühne zeigt am Sonnabend und Sonntag einen Harry-Piel-Film der Terra „Der unmögliche Herr Piett" und schildert die Kämpfe und Intrigen um einen kostbaren Minenbesitz sowie die Jagd nach dem Hochstapler, der auf dem Schiff herumgeistert und seinen Rivalen in den Verdacht eines Mordes bringt. — Vom Montag bis Mittwoch läuft der Karl-Ludwig-Diehl-Film „Andere Welt".

Schlagsdorf. Autounfall. Infolge Versagens der Steuerung streifte ein mit Korn beladener Lastkraftwagen aus Stove kurz vor Schlagbrügge einen großen Baum und überfuhr den nächsten kleinen. Fahrer und Mitfahrer sind mit dem Schrecken davongekommen, der Lastkraftwagen wurde schwer beschädigt.

Gadebusch. Betriebsunfall. Ein bei einem Bauern in Radegast beschäftigtes Mädchen aus Jarmstorf wurde beim Einfahren mit einer Forke in die Hand gestochen. Die Verletzung machte eine Ueberführung ins Schweriner Krankenhaus notwendig.

Seestadt Wismar. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Schweriner Straße zwischen der Großtankstelle und dem Friedhof. Ein aus Schwerin kommendes Auto kam ins Schleudern und überschlug sich. Von den beiden Insassen, die von einem gerade vorbeifahrenden Arzt ins Krankenhaus gebracht wurden, starb der eine bald nach der Einlieferung, während der zweite noch schwer darniederliegt. — Ein weiterer Unfall ereignete sich am Abend an der Kreuzung Lübecker Straße—Parkstraße. Ein Volksgenosse hatte es beim Ueberschreiten der Fahrbahn an der nötigen Vorsicht fehlen lassen. Er wollte die Fahrbahn überschreiten, obwohl ein Auto schon ganz nahe war. Das Auto fuhr ihn an; er erlitt schwere Verletzungen am Bein.

Seestadt Rostock. Ein gefährliches Spielzeug. In der Waldemarstraße spielte ein fünfjähriges Mädchen in der elterlichen Wohnung mit einer Scheere. Infolge Umkippens der Fußbank, auf der die Kleine saß, stieß sie sich die Spitze der Schere in den Leib.

Seestadt Rostock. Festliche Eröffnung der Winterspielzeit. Am Donnerstag begann das im Laufe des Sommers vollständig innen umgestaltete Rostocker Stadttheater im Rahmen der Fünften Rostocker Kulturwoche mit einer Festaufführung des „Tannhäuser" seine Winterspielzeit.

Seestadt Rostock. Erster Klein-Kaliber-Königsschuß. Die Rostocker Schützengilde e. V. veranstaltet am Sonntag, dem 11. September, auf ihren Schießständen den ersten Klein-Kaliber-Königsschuß. Als Königsscheibe wird eine Wehrmannscheibe auf 175 Meter aufgestellt, die als Auflagescheibe mit fünf Schuß beschossen wird.

Warnemünde. Hühnerdiebe am Werk. Bei einem Einbruch in den Hühnerstall des Vorsitzenden einer Kleingartensiedlung fielen den unerkannt entkommenen Dieben nicht weniger als 19 Hühner in die Hände.

Teterow. Fünfjähriger Junge von Motorradler umgefahren. In den Abendstunden wurde der fünfjährige Heinz Polleg von dem Teterower Schlosserlehrling M. mit dem Motorrad umgefahren. Der Junge erlitt schwere Verletzungen und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Teterow. Schüler sammelten über 1200 Kilogramm Aehren. Die Schüler der hiesigen Volksschule haben bisher 992 Kilogramm Weizenähren und 230 Kilogramm Roggenähren, zusammen 1222 Kilogramm Aehren, gesammelt. Bei günstigem Wetter wird die Volksschule Ende dieser Woche noch einmal auf einem großen Weizenschlag eines der Nachbargüter sammeln.

* **Malchin.** Vom 20 Meter hohen Turm abgestürzt. Ein beim Bau eines Turmes auf dem Betriebsgebäude der Kartoffelstockenfabrik beschäftigter Tischler aus Stavenhagen stürzte aus etwa 20 Meter Höhe in einen Kartoffelbehälter. Der Verunglückte wurde dem hiesigen Krankenhause zugeführt.

* **Dargun.** Vor der Vernichtung durch Feuer gerettet. Beim Bauern Bull im nahen Darbein geriet eine große Scheune mit 16 Fudern eingefahrenen Hafers infolge starker Erhitzung in Gefahr, Feuer zu fangen. Die Darguner Feuerwehr konnte mit Hilfe zahlreicher Arbeitskräfte die Hafervorräte noch rechtzeitig ins Freie schaffen und dadurch diese mitsamt der Scheune vor der Zerstörung durch ein Großfeuer bewahren.

Boizenburg. 95 Jahre alter Kriegsveteran. Seinen 95. Geburtstag beging der Altveteran der Feldzüge 1866 und 1870/71 Friedrich Tiedemann aus Gothmann.

Boizenburg. Landstreicher verhaftet. Unter dem Verdacht des Paßvergehens, der Landstreicherei und des Bettelns wurde der landwirtschaftliche Arbeiter St. K. aus Polen festgenommen und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Lübz. Wettbewerb für Schulhausneubau. Die Stadt Lübz plant den Neubau eines Schulhauses und hat zur Erlangung von Entwürfen einen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich alle aus Mecklenburg gebürtigen oder vor dem 1. 7. 1938 in Mecklenburg ansässigen Architekten, die Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste sind, beteiligen können. An Preisen sind ausgesetzt ein erster Preis von 1500 RM., ein zweiter Preis von 800 RM. und ein dritter Preis von 500 RM. Dem Preisgericht gehört u. a. auch Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt an.

*

Gefährlicher Gewohnheitsverbrecher unschädlich gemacht.

Seestadt Rostock. Der am 7. Juli 1904 geborene Wilhelm Kleemann aus Gelsenkirchen war bereits 24mal vorbestraft, und zwar wegen Bettelns, Eigentums- und Roheitsdelikten usw. Bei der letzten Verurteilung wurde bereits die Frage der Anordnung der Sicherungsverwahrung erörtert. Obwohl K. hierdurch gewarnt worden war, hat er daraus nicht die entsprechende Lehre gezogen, sondern setzte seine Straftaten fort. Am 2. Mai d. J. nahm er in einer Gastwirtschaft einem Bauern einen Mantel im Werte von etwa 16 RM. weg und ließ ihn durch einen Dritten versetzen. Dieser verhältnismäßig kleine Anlaß genügte nun, ihn unschädlich zu machen, nachdem er für die bisherigen Warnungen taube Ohren gehabt hatte. Das Landgericht Rostock verurteilte ihn am 26. Juli d. J. als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Diebstahls im Rückfalle zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und zwei Jahren Ehrverlust; außerdem ordnete es die Sicherungsverwahrung an. Der Angeklagte wandte sich beschwerdeführend an das Reichsgericht, das jedoch die Revision im Beschlußverfahren als offensichtlich unbegründet verwarf. Das schwurgerichtliche Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

WANDERER

Fahrräder - Motorfahrräder.

Wer Qualität schätzt, wähle WANDERER.

F. C. Kruse, Grevesmühlen.

Nürnberg gerüstet.

Abschluß der vorbereitenden Arbeiten für den diesjährigen Parteitag.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nahm in Nürnberg die Meldung des Hauptdienstleiters Schmeer über den Abschluß der vorbereitenden Arbeiten für den Reichsparteitag entgegen und sprach seine Anerkennung für die trotz der Ungunst des Wetters fristgemäße Lösung aller Aufgaben aus. Im Anschluß daran besichtigte Dr. Ley die Lager und Quartiere in Nürnberg.

Oberbürgermeister Liebel berichtete in der Ratsherrensitzung über die im letzten Jahr durchgeführten baulichen Veränderungen und die Wiederherstellung des mittelalterlichen Stadtbildes. Danach ist Nürnberg aufs beste für den ersten Reichsparteitag im Großdeutschen Reich gerüstet.

Feldzeichenverleihung an 16 NSFK.-Gruppen

Das NS.-Fliegerkorps wird in einer Stärke von 3000 Mann an den Veranstaltungen des Reichsparteitages beteiligt sein. Bei dem Appell im Luitpoldhain werden den NSFK.-Gruppen 16 Feldzeichen verliehen und 104 Sturmfahnen übergeben. Innerhalb der Vorführung der Luftwaffe wird das NS.-Fliegerkorps zum ersten Male Kunstflüge von Segelflugzeugen im Verband zeigen. An den NS.-Kampfspielen beteiligt sich das NS.-Fliegerkorps mit zwölf Mannschaften und 40 Einzelkämpfern. Die Unterbringung der Wettkämpfer erfolgt in Altdorf, die Teilnehmer am „Tag der Gemeinschaft" werden im SA.-Lager Langwasser untergebracht.

Luftsperre über Nürnberg und Umgegend

Anläßlich des Reichsparteitages 1938 ist durch Polizeiverordnung des Luftamtes Nürnberg der Luftraum über dem Stadtgebiet und der Umgebung von Nürnberg innerhalb der Linie Pegnitz—Lauterhofen—Neumarkt—Freystadt—Pleinfeld—Gunzenhausen—Wicklesgreuth—Unternbibert—Neustadt, Aisch—Höchstadt—Forchheim—Pottenstein—Pegnitz vom 4. September 6 Uhr bis einschließlich 13. September 20 Uhr für alle Luftfahrzeuge gesperrt.

Neue Teilstrecken eröffnet

Das wachsende Netz der Autobahnen.

Von Tag zu Tag wachsen die Straßen des Führers mehr ins Land hinein, von Tag zu Tag verbinden sie Nord und Süd, West und Ost inniger miteinander. Die Teilnehmer am Reichsparteitag werden sich von der Fertigstellung einer neuen Teilstrecke der Reichsautobahn Nürnberg—München überzeugen können. Am 3. September wird die 100,5 Kilometer lange Teilstrecke Nürnberg—Dutzendteich bis Bratzhof bei Wolnzach der Reichsautobahn Berlin—München in Betrieb genommen und für den Verkehr freigegeben. Im Oktober folgt dann das rund 42 Kilometer lange Teilstück Bratzhof—Dirnismaning. Das kleine, 4,7 Kilometer lange Reststück Dirnismaning bis Einführung der Reichsautobahn München wird dann im nächsten Jahre fertiggestellt

Die neue Reichsautobahnstrecke Nürnberg—Bratzhof (—München) erschließt weite Teile des Fränkischen Jura und des ländlich so anmutigen Altmühltales sowie das größte Hopfenanbaugebiet Deutschlands, die Hollertau.

160 neue Brücken

Gleichzeitig mit der Strecke Nürnberg—Ingolstadt wird ein rund 5,3 Kilometer langes Teilstück der künftigen Reichsautobahn Nürnberg—Heilbronn (Stuttgart) als Anschlußstrecke für das Reichsparteitaggelände und die erst im Februar 1938 in Angriff genommene Zubringer- und Reichsstraße Nürnberg—Feucht mit 8,7 Kilometer Länge dem Verkehr übergeben.

Gewaltig sind die Bauleistungen, die hier vollbracht wurden: 5 Millionen Tagschichten sind für die Autobahnstrecke Nürnberg—München notwendig. Etwa 160 Brücken wurden auf der Strecke benötigt. Nach Fertigstellung der ganzen Linie sind rund 1 040 000 Quadratmeter Fahrbahndecken ausgeführt.

Bahn Kassel—Karlsruhe fast fertiggestellt

Die große Nord-Süd-Strecke Kassel—Frankfurt—Karlsruhe ist so weit fertiggestellt, daß sie mit einer kurzen Unterbrechung bei Alsfeld—Neukirchen durchfahren werden kann. Aber auch dieser Abschnitt geht jetzt seiner Vollendung entgegen und wird im Zuge der feierlichen Uebernahme des 3000. Kilometers am Ende dieses Jahres in den Dienst gestellt. Gleichzeitig erfolgt die Freigabe der Teilstrecke Wandersmann—Jedstein, der Ostwestachse Frankfurt—Köln, die von den beiden obersten Bauleitungen Köln und Frankfurt von Siegburg und von der Autoumgehungsstraße Frankfurt—Wiesbaden aus vorgetrieben wird. Von dieser Strecke ist das Teilstück Köln—Siegburg mit 28 Kilometer bereits in Betrieb.

Körners Ruhestätte als Ehrenhain

Ein Modell im Körner-Museum in Wöbbelin ausgestellt.

Bald nach dem 125. Todestag des Freiheitskämpfers und Dichters Theodor Körner, der in Wöbbelin bei Ludwigslust seine letzte Ruhestätte gefunden hat, ist das Körner-Museum in Wöbbelin um ein Modell bereichert worden, das allen Besuchern die großzügige Umgestaltung des Theodor-Körner-Ehrenhains in eine nationalsozialistische Weihe- und Feierstätte veranschaulicht.

Bis zum 126. Todestag Theodor Körners im Herbst nächsten Jahres soll der neue Ehrenhain nach dem Entwurf des Regierungsbaurats Heinemann-Ludwigslust fertiggestellt werden. Die Gräber des Dichters und seiner Eltern bleiben in ihrer Natürlichkeit erhalten. Die Grabplatten auf dem Eisenhügel werden durch neue, schlichte Platten ersetzt. Die Grabstätte unter der Körnereiche wird durch eine 1 Meter hohe Findlingsmauer eingefaßt. Zu beiden Seiten des Grabhügels, den eine 50 Zentimeter hohe Findlingsmauer begrenzen soll, werden schwere Eichenholzbänke aufgestellt. Zwischen der Weihestätte und dem Aufmarschplatz wird die 30 Meter lange und 5 Meter breite Ehrenhalle errichtet. Von Eichenholzsäulen getragen, läßt sie den Durchblick vom Aufmarschplatz zum Körnergrab frei. In das eichene Gebälk der mit Stroh gedeckten Ehrenhalle werden Sprüche aus Körners Werken eingeschnitzt. Das Fundament der Halle ist eine sechs Stufen hohe, mit Sandstein belegte Plattform.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VII. 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

„Berlin – Rom 1938"

Eine Gemeinschaftsleistung des deutschen und italienischen Motorsports.

In wenigen Wochen, am 27. September, beginnend, wird als eines der größten motorsportlichen Ereignisse des Jahres die Fahrt Berlin—Rom zur Durchführung gelangen, die eine Gemeinschaftsveranstaltung des deutschen und italienischen Motorsports und ein sportpolitisches Ereignis ersten Ranges darstellt. 250 Kraftwagen haben von Berlin aus die 1656 Kilometer, 150 Krafträder von Nürnberg aus die 1256 Kilometer lange Strecke nach Rom zu bewältigen.

Auf deutscher wie italienischer Seite wird die Vorarbeit für diese Großveranstaltung fieberhaft betrieben. Die Gesamtleitung der Fahrt liegt in den Händen des Führers des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein. Bei dieser Fahrt geht es nicht um Spitzenleistungen einzelner, sondern jeder Teilnehmer kann sein sportliches Können beweisen. Wer in der für seine Klasse vorgeschriebenen Sollzeit in Rom eintrifft, ist Sieger der Fahrt; das gleiche gilt für die Mannschaft. Die Langstreckenfahrt ist in eine Zuverlässigkeitsfahrt und zwei Sonderprüfungen unterteilt. Die eine von ihnen gelangt auf der Reichsautobahn Berlin—München zur Durchführung, die damit erstmalig in ihrer 523 Kilometer betragenden Gesamtlänge befahren wird. In einzigartiger Weise wird diese Sonderprüfung dartun, eine wie ideale Entfaltung höchster Durchschnittsgeschwindigkeiten die Straßen Adolf Hitlers als Schrittmacher der Ueberwindung von Zeit und Raum heute zu bieten vermögen.

„Quer durch Mecklenburg"

Motorsportliche Großveranstaltung.

Seestadt Rostock. Die Motorgruppe Ostsee veranstaltet am 25. September eine Geländefahrt „Quer durch Mecklenburg", mit deren Durchführung die Motorstandarte 111 (Rostock) beauftragt wurde und deren Gesamtleitung NSKK.-Oberführer Regenstein (Rostock) hat. Diese Geländefahrt ist für Kraftwagen und Krafträder mit und ohne Beiwagen ausgeschrieben und dient der Prüfung der Fahrer in der Befahrung von Feld-, Wald- und Nebenwegen nach kartenmäßig festgelegten Strecken. Der Motor-HJ. wird Gelegenheit gegeben, unter erleichterten Prüfungsbedingungen an der Fahrt teilzunehmen. Sie hat beispielsweise eine Strecke quer durch Mecklenburg in einer Länge von 150 Kilometer zurückzulegen. Für Motorräder beträgt die Strecke etwa 230 Kilometer, für Personenwagen 250 Kilometer und für Dienstfahrzeuge 260 Kilometer. Der Start erfolgt in Schwerin, das Ziel liegt in Rostock. Die Verteilung der Preise wird noch am gleichen Abend im Sportpalast in Rostock in feierlichem Rahmen erfolgen.

Nennungsschluß für die Geländefahrt „Quer durch Mecklenburg" ist der 15. September. Die Nennungen müssen an die NSKK.-Motorstandarte 111, Rostock, Blücherplatz 1, gerichtet werden. Rennberechtigt sind alle Fahrer, welche die für das Jahr 1938 gültige internationale Fahrerlizenz oder den nationalen Fahrerausweis der ONS. besitzen, soweit sie ihren dauernden Wohnsitz im Bereich der Motorgruppe Ostsee oder der Nachbargruppen haben. Mannschaften können von allen Gliederungen der Partei, des Staates und vom DDAC. genannt werden.

Das Charakteristische dieser motorsportlichen Großveranstaltung ist, daß es sich um eine reine Geländefahrt handelt im Gegensatz zu den früheren Veranstaltungen „Rund um Waren", „Rund um Güstrow" und die „Ostsee-Küstenfahrt", bei denen das Schwergewicht bei der Orientierung lag. Die neue Fahrt ist auch länger als die bisherige. Interessant ist noch, daß bereits schon feststeht, daß die Motor-HJ. sehr stark vertreten sein wird.

Über 8 Millionen Mitglieder ermöglichten durch ihre Beiträge die Soforthilfe der NSV. in Deutsch-Österreich.

Werde auch Du NSV.-Mitglied.

Neue Erzeugerpreise für Kartoffeln

Die Erzeugerpreise, frachtfrei Empfangsstation, für Speisekartoffeln betragen für den Gau Mecklenburg in den Monaten September bis November 1938 für weiße, rote, blaue: 2,15 RM. je 50 Kilogramm, für gelbe: 2,45 Reichsmark je 50 Kilogramm; für Dezember 1938 2,25 Reichsmark bzw. 2,55 RM., für Januar 1939 2,35 RM. bzw. 2,65 RM., für Februar 1939 2,45 RM. bzw. 2,75 Reichsmark, für März bis Mai 1939 2,60 RM. bzw. 2,90 RM., für Juni bis August 1939 2,75 RM. bzw. 3,05 RM. Für Futterkartoffeln beträgt der Preis ab 1. September 1938 für weiße, rote, blaue mindestens 1,60 Reichsmark, für gelbe nicht mehr als 1,75 RM. Der Erzeuger erhält für die von ihm gelieferten Kartoffeln festgesetzten Preis abzüglich der tatsächlich entstandenen Fracht, bei Selbstabholung durch den Käufer abzüglich höchstens 15 Rpf. je 50 Kilogramm im Falle der Einführung eines Frachtausgleiches (gleich welcher Art) abzüglich der festgesetzten bzw. endgültig ermittelten Fracht.

Der Erzeugerfestpreis für Fabrikkartoffeln (einschl. einer Höchstfracht bis zu 14 Rpf. je 50 Kilogramm Kartoffelbruttogewicht) beträgt für Lieferungen zwischen 1. September und 30. November 1938 20 Rpf., für Lieferungen ab 1. Dezember 1938 21 Rpf. je Kilogramm Stärke. Für die Sorte Juli-Nieren kann auf den für gelbe Sorte festgesetzten Erzeugerfestpreis ein Zuschlag von 1 RM. je 50 Kilogramm gezahlt werden. Kauft der Verarbeiter Fabrikkartoffeln aus Gebieten, die bei der Lieferung eine höhere Fracht als 14 Rpf. je 50 Kilogramm Kartoffelbruttogewicht entstehen lassen, so hat der Verarbeiter die über 14 Rpf. je 50 Kilogramm hinausgehende Mehrfracht zu tragen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 2. September 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Ostdeutschland liegt noch unter dem Einfluß des Tiefdruckgebietes, das von Schlesien bis zur Ostsee gezogen ist. Im übrigen Reich konnte sich bereits das Hochdruckgebiet durchsetzen, das durch starken Druckanstieg auf seiner Rückseite entstanden ist. Dadurch kam es nachts, vor allem in Westdeutschland, zu weitgehender Wolkenauflösung, so daß bei starker Ausstrahlung die Bodentemperaturen stellenweise bereits unter den Gefrierpunkt sinken konnten.

Wahrscheinliche Witterung am 3. September.

Schwachwindig, heiter bis wolkig, im großen und ganzen trocken, kühl.

Aus der Jugend

Motorschar 3/413.

Heute, Freitag, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/413.

Sonnabend, 3. September, 14.30 Uhr: Antreten zum Fähnleindienst. Erscheinen aller Jgg. ist Pflicht.

Fähnlein 25/413.

Sonnabend, 3. September, 14.30 Uhr: Antreten zum Fähnleindienst bei der Turnhalle.

Bei **Pickelin**
Mitessern, Flechten, und unreiner Haut
Medizinal
Herba-Seife
St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.
Zur Nachbehandlung
Herba-Creme

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr
Dr. Kraack.
Apotheke: Markt-Apotheke.

Cellophan-Klebestreifen
zum Verpacken von Paketen
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Gewichtsabnahme?
durch **Kräuter-Frühstückstee „Sonnenkraft extra stark".**
Schon in wenigen Wochen fühlen Sie sich schlank u. frisch. „Sonnenkraft-Tee extra stark" 50 Pfg. und 1,— RM.
Fach-Drogerie Lütjens, Grevesmühlen.


Kinderwagen Wochenendwagen Zubehör
F. C. Kruse
Grevesmühlen.

Wasserdichte Planen Treibriemen
(Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi)
hält vorrätig
Carl Carsten.

„Hotel zur Börse."
Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.

Sternkrug.
Sonntag, den 4. September:
Tanzvergnügen.
Anfang 7 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
H. Molt.

Zwangsversteigerung
am Sonnabend, dem 3. Sept., 12 Uhr mittags,
in Dassow über:
1 Schreibmaschine.
Treffpunkt: Geschäftsstelle des Amtsgerichts.
Grevesmühlen, den 2. Sept. 1938.
Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Schwerer Wallach
8 Jahre alt, Hoffattelpferd, Hellfuchs mit Bleße, zu verkaufen.
Dettmann, Bonnhagen.

Gutfressende
Ferkel
hat abzugeben
Gutsverwaltung Othenstorf.

Schöne
Ferkel
zu verkaufen.
Schröder, Niederklütz.

Jung. Hausdiener
zu sofort gesucht.
W. Burmeister, Bäckerei und Konditorei, Ostseebad Boltenhagen.

Suche sofort erfahrenen
Kraftfahrer
für meinen Lastwagen.
Walter Thoms, Grevesmühlen.

Lohntüten
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Bohnerwachs
mit **reinem** Bienenwachs selbst hergestellt in **Tüten** 250 g = 40 Pfg., 500 g = 75 Pfg.
Fach-Drogerie C. Gottschalk, Gr. Seestraße 2.

Ordner, Register für Briefordner, Ablegemappen, Schnellhefter
zu haben in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Zum letzten Heller.
Sonnabend, ab 8 Uhr: Wochenendtanz.
Sonntag, ab 4 Uhr: Konzert und Tanz,
abends, ab 8 Uhr: Tanzkränzchen.
Stimmungskapelle: Flak Wismar.
Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

WALDESRUH.
Am Sonnabend, dem 3. September:
Erntеball.

Hohenkirchen.
Am Sonnabend, dem 3. September:
Großer Manöverball.
Musik vom Inf.-Reg. 5. Anfang 8 Uhr.
Es ladet freundlichst ein **Otto Bobertz.**

Strand-Filmbühne
Strandhotel Boltenhagen.
Sonnabend, 3. Sept., Sonntag, 4. Sept., Anfang abends 8½ Uhr:
Ein **Harry-Piel-Film** der Terra:
Der unmögliche Herr Piett
Hauptdarsteller:
Harry Piel, Hilde Weissner, Willi Schur, Hans Stibner, Werner Scharf, Ursula Grabley.
Der Film schildert die Kämpfe und Intrigen um einen kostbaren Minenbesitz. Die Jagd nach dem Hochstapler, der auf dem Schiff herumgeistert und seinen Rivalen in den Verdacht eines Mordes bringt, ist von Anfang bis zu Ende spannend.
Wochenschau - Beiprogramm.
In Vorbereitung:
Von Montag, 5. Sept., bis Mittwoch, 7. Sept.:
Der **Karl-Ludwig-Diehl-Film**
Andere Welt
mit seiner spannenden und dramatischen Handlung.

Verlobungskarten werden schnellstens angefertigt. **Korn & Salchow.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Verlobung danken wir herzlichst.

Helene Ehlert.
Willi Fürß.

Dassow, 1. September 1938.

Deutsches Haus
Am Sonnabend, 3. September, ab 8 Uhr, und Sonntag, 4. September, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:
Deutscher Tanz.
Es spielt die beliebte Stimmungskapelle vom Inf.-Regt. 89.
Es ladet freundlichst ein **W. Klockow.**

Zentral-Lichtspiele Klütz.
Sonnabend, 3. September, **Sonntag,** 4. September, 8½ Uhr:
Nach erfolgtem Einbau einer neuen **Klangfilm-Europa-Klarton-Anlage** eröffnen wir unsere Spielfolge 1938/39 mit dem
Ufa-Erfolgsfilm
Frau Sylvelin
Ein Filmwerk kultivierter Regie- und Schauspielkunst — ein Gesellschaftsdrama von mitreißender Wirkung.
Ein wertvoller Unterhaltungsfilm im Rahmen eines eindrucksvollen, gesellschaftskritischen Zeitbildes.
Beiprogramm - Wochenschau.
Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Am Sonnabend, dem 3. September, habe ich mein Lokal der Gemeinde Roggenstorf überlassen.
F. Suhrbier.

Für die herzliche Teilnahme und die Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen unseren herzlichen Dank.

Ernst Harms und Angehörige.

Hohenschönberg, 31. Aug. 1938.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Bernhard Brasch, 7 Monate (Schönberg).

Kirchliche Nachrichten.

12. Sonntag nach Trin., 4. Sept.

Grevesmühlen. Vormittags 9½ Uhr: Propst Münster. Früh- und Kindergottesdienst fallen aus.

Damshagen. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst.

Roggenstorf. 10 Uhr: Predigtgottesdienst (Pastor Mey), anschließend Kindergottesdienst, Montag 2 Uhr: Konfirmandenunterricht.

Kalkhorst. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 11 Uhr: Kinderlehre.

Zu viel Fett?
Dann nehmen Sie mal sofort
Dr. W. Janssen's Tee
oder die bequemen **Tee-Bohnen.** Vielen wurde schon geholfen ohne Diät und ohne Beschwerden.
60 Tassen Tee oder 100 Bohnen 2.–
Erhältlich:
Fach-Drogerie Lütjens.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 205 — Freitag, den 2. September 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Uebles Erbe einer 20jährigen Vergangenheit

Wenn die europäische Lage in den letzten Wochen und Monaten immer wieder eine Zuspitzung erfahren hat, so kommt das nicht daher, daß etwa durch das Auftauchen neuer Schwierigkeiten die alten noch vermehrt oder verschärft worden sind, sondern ihre Ursache hat diese unerfreuliche Entwicklung lediglich darin, daß ernsthafte Versuche zu einer schnellen und gründlichen Lösung der Schicksalsfrage der Tschecho-Slowakei so lange auf sich warten lassen. Europa wäre heute wesentlich weiter, hätten die Westmächte von vornherein Prag darüber nicht in Unklarheit gelassen, daß auch nach ihrer Ansicht eine gerechte und schleunige Lösung des Nationalitätenproblems der Tschecho-Slowakei unerläßlich ist, weil davon die Befriedung Europas abhängt. Es nutzt nichts, wenn man, wie es der englische Schatzkanzler Sir John Simon während des Wochenendes in seiner Rede in Lanark unternommen hat, beiden Seiten Mäßigung empfiehlt. Die Sudetendeutschen haben diese Mäßigung in ihrem gerechten Kampf für die Gleichberechtigung zu keinem Zeitpunkt vermissen lassen! 20 Jahre hindurch haben die Sudetendeutschen ruhig und diszipliniert ausgeharrt, vertrauend auf den endlichen Sieg der Sache des Rechts. Nachdem Prag nun seit zwei Jahrzehnten sich im Verzuge befindet, kann ein Ausweg nicht dadurch gefunden werden, daß die Sudetendeutschen entgegenkommenderweise einen Teil ihres Rechtes preisgeben, während die Tschechen in Zukunft den Sudetendeutschen etwas weniger Unrecht antun. Eine wirkliche Lösung der für den tschecho-slowakischen Staat so schicksalsschweren Nationalitätenfrage ist vielmehr nur zu erreichen, wenn endlich in Prag das Steuer herumgeworfen wird. Nicht Kompromisse stehen zur Debatte, sondern es geht darum, daß die tschechische Regierung von einer 20jährigen Vergangenheit Abschied nimmt und einen neuen Weg beschreitet!

Haß aus Profession

Unsere Hoffnung, daß Prag endlich den Weg in den Frieden betreten wird, ist nach wie vor nicht sonderlich groß. Die lange Kette der Ueberfälle auf Sudetendeutsche, so jetzt wieder der hinterhältige Anschlag tschechischer Grenzer auf einen deutschen Zollbeamten, die niederträchtigen Sudeleien des „Moravskoslezsky Denik", und jetzt der „Autoobrana", das die Sudetendeutschen als „Bastardgesindel" beschimpft, reden eine deutliche Sprache. Es ist der Haß gegen alles, was deutsch ist, der in der Tschecho-Slowakei das Leben vergiftet. Und dieser Haß ist es auch, der eine ehrliche Lösung der Nationalitätenfrage verhindert! Jene tschechischen Zeitungen, die so gerne in beweglichen Tönen die Westmächte beschwören, doch ja nicht in dieser Krise die Tschechei im Stiche zu lassen, damit nicht durch die „Demütigung der Tschecho-Slowakei" in der Mitte Europas ein brodelnder Herenkessel entsteht, verkennen völlig die Situation. Dieser Herenkessel ist längst da, und er ist da, weil Prag sich seit der Bildung des tschechischen Staates über seine Pflichten und selbst über eigene Zusicherungen hinweggesetzt hat. Wenn nun Prag veranlaßt wird, ein 20jähriges Unrecht zu beseitigen und wiedergutzumachen, dann ist das zumindest keine Demütigung des tschechischen Staates. Nicht die begehen Verrat am tschecho-slowakischen Staat, die den verantwortlichen Männern dieses Staatswesens die Einleitung einer gerechten Nationalitätenpolitik nahelegen, sondern gefährdet wird der Staat lediglich durch jene tschechischen Elemente, die durch ein gewissenloses Spiel mit dem Feuer die Sudetendeutschen um ihr Recht prellen und Europa dem Bolschewismus ausliefern wollen.

Wächter der Ordnung im Chaos

Daß wir, wie der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, auf der Kundgebung der Auslandsdeutschen in Stuttgart erneut betont hat, mit tiefster Anteilnahme für die unsäglichen Leiden des Deutschtums in der Tschecho-Slowakei und mit heißem Herzen bei unseren Sudetendeutschen sind, wird uns hoffentlich niemand in der Welt verübeln. Es ist nun einmal das gleiche Blut, das diesseits und jenseits der Grenzen in den Adern fließt, es sind nun einmal gleiche Empfindungen und gleiche Ideale, die uns beseelen. Und gerade dank ihres deutschen Blutes sind auch die Sudetendeutschen Menschen der Arbeit und des Friedens, war es ihnen möglich, inmitten des Chaos als Wächter der Ordnung zu wirken.

Neue Fahne für den RLB.

Göring zeichnet den Reichsluftschutzbund aus.

Seit über fünf Jahren sind mehr als 600 000 Amtsträger des Reichsluftschutzbundes uneigennützig bemüht, den Selbstschutz der Bevölkerung für den Fall von Luftangriffen sicherzustellen. Mit ihrer durchweg ehrenamtlichen Tätigkeit, die gewaltige Erfolge erbracht hat, haben sie einen wesentlichen Beitrag zur Luftschutzbereitschaft und damit zur Widerstandskraft des deutschen Volkes geleistet. Damit haben sie aber auch ihre nationalsozialistische Gesinnung und Einsatzbereitschaft vor aller Welt belegt.

Eigenes Hoheitszeichen

Um die enge Verbundenheit der Arbeit des Reichsluftschutzbundes mit der nationalsozialistischen Weltanschauung auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in Anerkennung der Arbeit der Amtsträgerschaft verfügt, daß zur Dienstbekleidung des Reichsluftschutzbundes die nationalsozialistische Kampfbinde zu tragen ist. Diejenigen RLB.-Amtsträger, die Parteigenossen sind, tragen in Zukunft auf dem Binder das Parteiabzeichen. Weiterhin führt der RLB. in Zukunft ein eigenes Hoheitsabzeichen, das auf dem linken Unterarm der Dienstbekleidung und an der Mütze getragen wird.

Feierliche Fahnenübergabe

Aus den gleichen Beweggründen heraus hat Generalfeldmarschall Göring für den Reichsluftschutzbund die Einführung einer neuen Fahne verfügt, die — an Stelle der bisherigen blauen Grundfarbe — auf rotem Tuch das Abzeichen des Reichsluftschutzbundes trägt, das in Zukunft nicht mehr die Buchstaben RLB., vielmehr lediglich das quergestellte Hakenkreuz auf dem silbernen Gardestern zeigt. Die Uebernahme der neuen und die Einziehung der alten Fahne wird in feierlicher Form erfolgen.

Mit der Einführung der neuen Zeichen wird — nach den Worten von Generalfeldmarschall Göring — gleichsam der Abschluß der ersten erfolgreichen Aufbauarbeit des Reichsluftschutzbundes gekennzeichnet. Unter den neuen Symbolen, die sich der Reichsluftschutzbund durch mühevolle Tätigkeit verdient hat, wird er die ihm gestellte Aufgabe, das deutsche Volk luftschutzbereit zu machen, mit erhöhter Kraft weiter fortführen.

Die Opfer der Taifun-Katastrophe über Tokio.

Ueber 100 Tote. — 6300 Häuser völlig zerstört.

Die japanischen Polizeibehörden geben heute die Gesamtverluste bekannt, die der gestern über Tokio und Nordwestjapan hereingebrochene Taifun verursacht hat. Danach sind 99 Personen getötet worden, während 69 als vermißt gelten. Die Mehrzahl der Vermißten ist wahrscheinlich umgekommen. 77 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Sachschäden sind gleichfalls gewaltig. Rund 140 000 Häuser sind durch die Ueberschwemmung in Mitleidenschaft gezogen. 6300 Häuser wurden bis zur Unbewohnbarkeit zerstört. Insgesamt sind 163 Brücken durch das Hochwasser fortgeschwemmt worden. 71 Schiffe strandeten.

Der Taifun, der am Tage der 15. Wiederkehr des ersten Erbebens, dessen Opfer in ganz Japan in Feiern gedacht wird, hereinbrach, wird einem alten Aberglauben zufolge als „Nihyakutoka", als Unglückstag im Zusammenhang mit Beginn der Taifunzeit bezeichnet.

Der Taifun tritt im September und Oktober in den Gegenden des Indischen Ozeans sehr häufig auf. Um diese Jahreszeit bildet sich dadurch, daß sich die Erde rasch abkühlt und nun die Luft nad dem wärmeren Meere zu abstieß, nicht selten ein starker Wirbelwind, der sehr oft größten Schaden anrichtet. Erhöht wird die Gefährlichkeit des Taifuns noch dadurch, daß die Taifune im Gegensatz zu anderen Stürmen und Witterungsänderungen sich nicht durch einen Barometerfall ankündigen.

Neues aus aller Welt.

Weihnachten wirft seine Schatten voraus. Wie alljährlich werden auch dieses Mal wieder stattliche Mengen polnischer Gänse in den Mästereien des Oder- und Warthebruchs zum delikaten Weihnachtsbraten vorbereitet. Dieses Jahr sollen 800 000 bis November in „Bestform" gebracht werden.

Polen macht 120 Kommunisten den Prozeß. In Warschau wird demnächst der größte politische Prozeß beginnen, der je vor einem polnischen Gericht verhandelt wurde. 120 Personen werden sich vor dem Warschauer Bezirksgericht wegen Zugehörigkeit zu illegalen kommunistischen Organisationen zu verantworten haben. Hauptangeklagter ist der Jude Offenberger.

Die unbeachtete 5-Pfund-Note. Ein Londoner Schupo fand auf der Straße eine 5-Pfund-Note (rund 65 RM.), die von einem Londoner vor vier Tagen verloren worden war. Der große Strom der Fußgänger war achtlos tagelang über diesen Schatz hinweggegangen.

Fünfköpfige Familie vom D-Zug überfahren. Bei Civitavecchia (Italien) wurden fünf Personen, die, veranlaßt durch das Anhalten eines Personenzuges kurz vor dem Bahnhof von Tarquinia, irrtümlich aus dem Zuge stiegen, von einem auf dem Nebengleis vorbeifahrenden Schnellzug erfaßt und auf der Stelle getötet. Der Unglücksfall ist insofern besonders tragisch, als es sich um Angehörige ein und derselben Familie handelt.

„Leutnant zur See Paris" in New York gelandet. Das Flugboot „Leutnant zur See Paris" traf von den Azoren kommend in New York ein. Das Flugboot brauchte von Horta nach New York 22 Stunden 48 Minuten. Sein Flug stellt den ersten Versuch der „Air France" zur Ueberquerung des Nordatlantiks dar.

Dem Winter entgegen. Zu den untrüglichen Zeichen dafür, daß es endgültig Herbst wird und in den Winter geht, gehört der Abschied der Störche. Sobald sie sich „reisefertig" zeigen ist es soweit. Und es ist jetzt soweit. Auf den Wiesen an Oder

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Peter Bergmann hat Grete Lindström getroffen, die mit Annelies nach Dolgenbrod gekommen ist. Sie haben sich freundlich begrüßt, und Peter hat öfter mit Grete getanzt. Genau genommen hat er die löbliche Absicht, sich heute mal richtig die ‚Nase zu begießen'. Immer wieder muß er an Leutnant Glimm denken, zu dessen Zug er gehört. Wenn er beim Exerzieren seine Kommandos hört, wenn er, wie gestern erst, beim Marschieren gerade als Flügelmann dicht neben dem Leutnant geht, ihn so nah von der Seite betrachten kann, dieses frische, braune, junge Leutnantsgesicht, da würgt es ihm heiß in der Kehle.

Der also hat ihn ausgestochen. Mit dem geht Ilse nun schon so lange Sonntags aus.

Ah — es kann so nicht weitergehen. In den nächsten Tagen muß er den Hauptmann bitten, ihn in eine andere Kompanie zu versetzen! Fertig! Er kann doch nicht jeden Tag diesem Glimm ins Gesicht sehen!

Jawoll: Sich mal richtig die Nase begießen!

Zum Teil hat er das ja auch schon getan. Und darum ist er heute auch wieder viel freundlicher, aufmerksamer zu Grete als in der letzten Zeit. Es ist etwas wie verkrampfte Lustigkeit und Lautheit in ihm.

Grete merkt das wohl.

Und es kommt ein Augenblick, da sie ihm das neu gefüllte Bierglas einfach aus der Hand nimmt und ruhig sagt:

„Du bist ja toll, Peter. Das ist doch Unsinn! Morgen hast du einen schweren Kopf, ärgerst deinen Unteroffizier, machst schlechten Dienst und — vergessen kannst du ja vorläufig doch nicht. Mach' dir doch nichts vor. Es sitzt viel zu tief in dir."

Ganz verdutzt starrt er sie an.

„Nanu? Was soll denn das? Was meinst du denn?

Aber eine leichte Röte steigt ihm ins Gesicht. Grete blickt ihn ernst aus ihren klaren, grauen Augen an.

„Ach, Peter — ich weiß so manches."

Nein — denkt er grimmig — das kann ja keiner wissen, daß der Leutnant Glimm mein Nachfolger geworden ist. Wer weiß denn überhaupt etwas von Ilse? Ach so. Freund Stadler. Dem hat er wohl manches anvertraut.

Komm ins Freie, Peter. Der Saal ist rauchig. Frische Luft ist jetzt besser für dich. Da wirst du wieder vernünftiger werden. Komm nur, bitte."

Sie faßt ihn mit verhaltener Zärtlichkeit am Arm.

Mechanisch folgt er ihr nach draußen.

Dann stehen sie im Dunkeln. Welke Blätter regeln raschelnd von den Bäumen. Kühl schimmert das Mondlicht.

Langsam gehen die beiden durch den Abend. Fern klingt Musik in gedämpften Rhythmen.

Peter weiß nicht, was er sprechen soll. Er empfindet nur, daß ihm die Nähe des Mädchens heute sehr wohl tut.

„Peter — einmal müssen wir ja doch Abschied nehmen", sagt Grete leise. „Du weißt, Annelies und ich fahren nun bald wieder nach Berlin zurück."

„Ja — ja", murmelt er etwas verstört.

„Und — und da, Peter, da wollen wir uns doch wie richtige gute Kameraden Lebewohl sagen. Die waren wir doch, nicht wahr?"

Peter bleibt stehen. Hinter seiner brennenden Stirn wird es klarer. Er fühlt die Frische der Luft. Die Dumpfheit verliert sich. Tapfer sieht ihn Grete mit einem stillen Lächeln an.

Was ist sie doch für ein feiner Kerl, denkt er, und das Herz schlägt ihm schneller.

„Ja", stößt er hervor und greift nach ihrer Hand mit einer impulsiven Gebärde. „Natürlich waren wir gute Kameraden, Grete. Und ich war wohl manchmal recht ungezogen zu dir, glaube ich. Du mußt entschuldigen. Aber —"

Ihre Augen glänzen.

„Ach, Peter — laß doch. Wir sind beide noch so jung. Wir haben ja noch das ganze Leben vor uns. Und der Sommer, den wir zusammen hier verlebt haben, er war doch sehr, sehr schön. Ja! Trotz allem. Auch wenn du manchmal ‚ungezogen' warst. Ich weiß ja doch, was du mit dir schlepptest, was für Gedanken, was für — Schmerzen, ja?"

Er senkt den Kopf. Etwas Mütterliches klingt aus den Worten des jungen Mädels, das sich da vor ihm ein bißchen auf die Fußspitzen hebt, um ihm die Hände auf die Schultern legen zu können.

„Ja, was weißt du denn, Grete?" fragt er fast scheu.

Ihre Stimme wird leiser und weicher noch. Ihr Atem haucht über sein Gesicht, warm und zärtlich.

„Daß du eine andere liebst, Peter. Schon lange. Und daß du enttäuscht wurdest. Und daß es wohl sehr schlimm war. Und daß du nicht so leicht vergessen kannst, wie du wohl glaubtest — auch wenn du ihr Bild versteckst. Ja, das weiß ich."

Peter verzieht die Lippen.

„Da hat also Stadler wohl mal aus der Schule geplaudert und die Annelies wird's dir zugetragen haben?"

Grete tut, als höre sie den Ärger hinter seinen Worten nicht.

„Ach, Peter, jetzt versteh' ich dich ja so gut. Und ich kann dir darum auch nicht böse sein, daß du mich so vergebens warten ließest. Und ich bin ja auch froh, daß du mich nicht mit schönen Worten täuschen mochtest. Das — das war doch anständig. Und so war es eben nur eine kleine Sommerliebe zwischen uns."

Ihre Stimme zittert ein wenig. Peter steht ganz still. Er bringt kein Wort heraus.

„Auf die große Liebe soll ich eben noch warten. Und ich habe ja auch noch Zeit genug dazu, nicht wahr?"

Ein leises, etwas unsicheres Lachen klingt über ihre frischen Lippen.

„Ein bißchen Wahres ist schon in euerm alten Soldatenlied, Peter, ‚andre Städtchen, andre Mädchen', und auch das muß wohl so sein. Und nun will ich dir doch noch danken, lieber Peter, für die schönen Stunden, die du mir geschenkt hast. Ich werde immer im Guten an dich denken und an diesen Sommer im schönen Bruch. Und ich wünsche dir von Herzen, du —", ihre Hände schlingen sich mit leisem Druck fester um seine Schultern, „daß du die Enttäuschung und den Schmerz bald überwinden magst und du wieder ganz froh und unbeschwert und glücklich wirst. Darf ich dir das wünschen, lieber Peter?"

Ihm ist das Herz unendlich schwer. Es steigt ihm heiß in die Kehle. Mädel, liebes, tapferes, feines Mädel!

Er nickt langsam mit dem Kopf. Auge in Auge stehen sie.

„Ja, Grete", flüstert er und zieht ihre Hände von seinen Schultern und umspannt sie mit einem festen, fast schmerzhaften Griff.

„Du bist ein feiner Kerl, Grete! Ein lieber, reiner, verdammt nobler Kerl, sage ich dir", stößt er hervor.

Er hat mit einemmal ein großes Lächeln um den Mund, ein Lächeln voll Zärtlichkeit und Brüderlichkeit.

„Ich danke dir, Grete!"

(Fortsetzung folgt.)

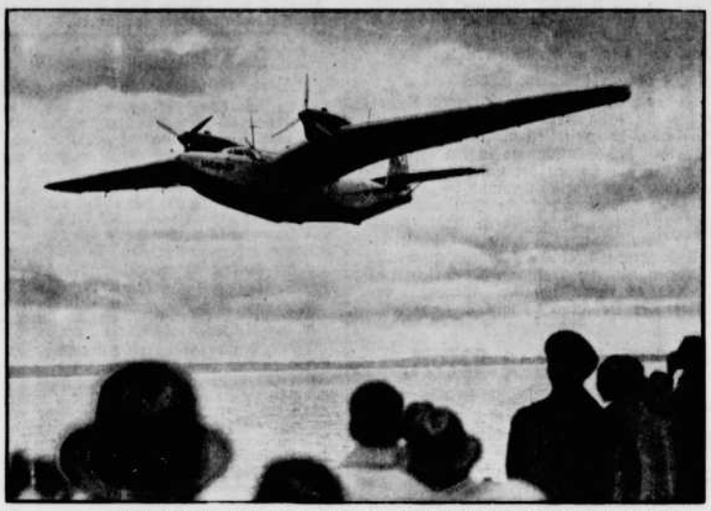
Atlantik-Flugboot „Do. 26"

Flug über 9000 Kilometer ohne Zwischenlandung.

Die Deutsche Lufthansa führte einem Kreis geladener Gäste auf dem Müggelsee bei Berlin ihr neuestes Flugboot für den Nordatlantik-Postverkehr, „Do. 26", vor. Das Flugboot ist mit vier Junkers-Jumo-Diesel-Motoren ausgestattet und vermag ohne Zwischenlandung eine Strecke von 9000 Kilometer zurückzulegen. Die Reisegeschwindigkeit beträgt 310 Kilometer in der Stunde, die Höchstgeschwindigkeit 335 Stundenkilometer.

Dank seiner Reichweite von 9000 Kilometer kann das neue Flugboot die Strecke Lissabon—New York ohne Zwischenlandung bewältigen. Auf dieser Strecke sollen noch in diesem Jahr Versuchsflüge durchgeführt werden. Gleichzeitig wurde bei der Vorführung mitgeteilt, daß verschiedene deutsche Werke noch größere Flugboote im Bau haben, die für den Passagierverkehr über den Nordatlantik bestimmt sind.

Die Leistungsfähigkeit der „Do. 26" ist so groß, daß man plant, im nächsten Jahr diese Maschine für die Südatlantikstrecke einzusetzen, wobei sie die übliche Postmenge sowie vier Passagiere im Ohnehaltflug ohne Hilfsschiffe und Unterbrechung befördern wird. Naturgemäß sind die Anforderungen an Sicherheit und Zuverlässigkeit bei dieser Maschine besonders hoch geschraubt worden. Sämtliche vier Motoren sind während des Fluges zugänglich. Selbst bei Ausfall zweier Motoren auf der gleichen Seite bleibt die Maschine flugfähig. Die Maschine besitzt auf jeder Seite einen Stützschwimmer, der während des Fluges ähnlich den Fahrgestellen bei den Landflugzeugen in den Flügel hineingekurbelt wird, so daß Geschwindigkeitsverluste durch den Luftwiderstand vermieden werden.



Der neueste Atlantiktyp für regelmäßigen Ohnehaltflug nach New York. Weltbild (M)



„Du boegst di jo so, Schulting", fär Köster Knoll, „du fühst ut, as wenn di Ein 'n Dahler schenkt hett. Wat is dor denn loos?"

„Gistern beww ick hier up dit Flach mit unsen Breifdräger 'n Disput hatt. Hei kann de Duben nich liden. De Duben wiren em tau dumm, säi'e, fülst de Goos wier nich so daemlich as fo'n Duuw. Di biten ok noch einst de Göös, Hamann, beww ick em seggt, du kennst man kein Duben. Un hüüt Morgen all beww ick em aewertügen künnt. Hei hett hier bi mi feeten un'n bäten Frühstück mit eeten."

„Dat vertell mi denn doch mal, dor bün ick doch niegiich, wurans du den ollen Hamann aewertüügt hest."

„Von mi will hei sick gistern jo nich aewertügen laten", lacht de Schult, „aewer nu hewwen de Duben dat dahn. — Dor up de Schüün, dor wo dat lütt Finster ansetten deit, seeten twei von mien Pfauduben. Sei putzten sick. ‚Nu kiek mal, Hamann', segg ick, ‚nich ein Fedder lett de Ollsch nah, ein nah de anner treckt sei dörch den Snabel, maakt sei smuck un schier. Dei fall dumm sien?'

‚Dat is dumm noog', gnurrt Hamann, ‚wenn so'n Frugensminsch den ganzen Morgen vör den Speigel stahn un sick klei'n deit. So is dit doch ok?'

In dissen Ogenblick harr die Duwenmudder 'n Dunenbüschel lospöllt. De Wind punst em de Dackstein run un up den Hof daal. De Duben sünd nu in de Dackrönn hüppt un liken dor achteran. Dor unnen bi de Pump an de Flisen liggt dat Dings. Wi seihn dat beid', sei seihn dat ok. Dat is so'n schönen weiken Flicken för dat Nest, dei dörft nich verluren gahn. ‚Kiek, Hamann', segg ick, ‚nu liken sei ierst den ganzen Hof aw. Senta, de jung'n Hund, is nich tau trugen. Dat möten sei ierst weiten, wo dei is. Nu seihn sei em. Dor an dat Immenschner slöppt hei in de Sünn. Nu is de Luft för de Duben rein, un nu, kiek, nu flüggt de Duwenmudder run, haalt sick den Dunenbusch un dreggt em tau Nest. Is dat dumm? Kann 'ne Mudder bäter sorgen un schaffen?'

Dunn künn je nu fülst de oll Hamann dor nich gegenan gnurren. Un as ick nu de Duben noch läuten ded, sei hurre-burre-funs ankamen und sick die fäuten Arwten nich bloots von de Hand, ne, ok ut mien Kittelfasch ruuthalen deden, dunn müßt ok Hamann seggen: ‚De Duben sünd den Deuwel dumm. Dei sünd jo klook as'n Minsch!'

Süh, Köster, dat hett mi so boegt. Mien Duben hewwen wedder einen nigen Fründ funnen. Wer hier mal wedder dumm wäst is, dat is de M i n s c h wäst. Dat is ja aewer de Fraag, ob Hamann dor all aewer nahdacht hett."

Fritz fall bäden.

Lütt Fritz is'n Leckertähn. Dorüm hett dat kein Ort, oat hei nu middags ümmer bäden fall. Hei kickt ierst ümmer aewer den Disch, ob Mudder ok orndlich wat updragen hett. Nülich wier Mudder bi de Wasch. Denn hett fei ümmer kein Tied, groot Koek tau maken. Denn giwwt dat de Resten von de annern Daag. Lungenhaschee geew dat, wat de lütt Fritz nich seihn künn. Un nu füll hei bäden. Ganz deep rupp füfft hei, as hei nu loosleggen ded: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, dann siehst du, was du uns bescheret hast."

Schoster un Uhrmaker.

Drei Meisters sitten tausamen. De Schostermeister und de Uhrmakermeister striden sick, welke sien Maakwark höger stahn deit. De Fischermeister fall dat utmaken.

„För den Fischer", seggt de Uhrmaker, „kümmt dat dorup an, dat hei ümmer genau weiten deit, wat de Klock is. Ick beww hier'n Chronometer, dat is'n Wark, dat kannst du ein Johr in de Tasch hewwen, aewer dat geiht ümmerlos genau. Dat is ein Meisterwark, mööst du seggen."

De Schoster seggt: „Dat ist genau arbeit't, dat geew ick tau. Aewer smiet de Klock ein Stund'n tau Water, un denn seggt dat Ding Kasten, geiht nich mihr. Aewer hier fünd ein Poor Fischerstäwel, dei fünd so genau arbeit't, dor kannst du de ganz Nacht bei aewer de Knei in'n Water stahn. Kein Druppen Water kümmt rin. Hest ein warmen Foot im. Wat meinst du, Fischermeister, is dat ein Meisterstück orer nich?"

„Je, wenn wi dat hinnen un vörn bekiken un ick dat doch seggen sall", seggt de Fischer, „un wenn dat tau Water nu all gahn sall, denn nehm ick de Stäwel. De Schoster is Baas, Uhrmaker." Willem.

Nachdruck verboten.

Sommers Ausklang.

Noch schenkt der Sommer sonnigschöne Tage, — wenn auch der Vögel Lied gemach verklingt, — wenn hier und dort im Wald, im grünen Hage, — ein erstes welkes Blatt zu Boden sinkt. — Die Beeren röten sich, die Trauben reifen, — da ist es schwer und schmerzlich zu begreifen, — daß alles, was so kurz geblüht, vergeht, — und daß der Herbst schon vor den Toren steht!

In Leipzig, pünktlich wie in jedem Jahre, — stellt sich die Herbstesschau der Messe ein; — die Industrie zeigt ihre „Musterware", — sie will auch diesmal darin Vorbild sein, — der deutschen Arbeit, die so fleißig werkte, — Auftrieb zu schaffen, neue Absatzmärkte. — Erneut ruft Leipzig nun im Messekleid: „Kommt alle, die ihr guten Willens seid!"

Derselbe Geist, beseelt vom guten Willen, — gab sich beim Tag der Auslandsdeutschen kund! — Sie werden ihre Sendung treu erfüllen, — sie alle, die verstreut im Erdenrund — den harten Kampf ums Deutschtum führen müssen; — und alle, die in Stuttgart waren, wissen, — daß unser Reich, trotz Hetze, Lug und List, — ein Hort des Friedens und der Freiheit ist!

Europas Himmel voll Gewitterschwüle! — Im Tschechenland, verblendet, haßdurchglüht, — die heiligsten und hehrsten der Gefühle — man unbedenklich durch die Gosse zieht! — Denn nicht genug, knietief im Schmutz zu waten, — beschimpft man jetzt die deutschen Frontsoldaten, — die Männer, die mit blankem Schild und Schwert — in hundert Schlachten siegreich sich bewährt!

Das sollte Anlaß sein den „Friedensmachern" — in London und Paris, nicht länger mehr — um deutscher Menschen Glück und Recht zu schachern, — Prag zu ermahnen, fällt's auch noch so schwer! — Kein Grashalm sonst, den sie nicht wachsen hören; — doch dort, wo Unterdrückte schrei'n in Chören, — wo es um deutsches Menschentum sich dreht, — da tut man so, als ob man nichts versteht!

Am Widerstand probt sich die Kraft der Guten, — drum laßt uns mutig in die Zukunft sehn; — die deutsche Seele, sie kann leiden, bluten, — der Glaube, den sie trägt, wird nie vergeh'n! — Wie es auch kommt, trotz Teufel, Tod und Flammen, — dem Führer treu, so halten wir zusammen; — kein Zwist zerschlägt den inn'ren Frieden mehr, — und darauf sind wir stolz!

Franz Heiseler.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — 1. September 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM. 316184
2 Gewinne zu 20000 RM. 139471
4 Gewinne zu 5000 RM. 222702 297171
4 Gewinne zu 3000 RM. 27226 139287
22 Gewinne zu 2000 RM. 64720 133004 173193 191203 204973 237797 261443 306581 361347 365863 390173
66 Gewinne zu 1000 RM. 3565 48558 50010 57715 76529 81657 86796 106798 118465 125289 125298 133690 148726 150330 164064 190139 192006 200237 203605 206541 247305 251686 284782 303457 317572 323428 324358 367697 370190 371540 377705 385169 389696
74 Gewinne zu 500 RM. 6599 18516 18523 20656 21705 23102 36603 40331 76027 83825 127839 155492 159590 160866 162292 198342 207648 213552 216923 229466 233793 242527 253167 255073 296929 302223 307533 314613 317117 320567 328322 339601 368068 373607 379150 383351 399435

220 Gewinne zu 300 RM. 649 5295 6612 7451 8782 10579 14419 18012 26310 32650 35786 38226 39972 50670 58353 64194 69683 70423 76832 77107 81755 83326 85791 85847 87828 89701 96445 97962 106242 110441 111308 112734 116714 122969 124951 124963 137664 139132 139997 144219 145259 146870 154877 159719 165330 166591 173350 181987 191235 195310 196596 203374 225855 225967 227208 227550 235807 238728 243203 244584 244730 245690 247559 249422 250174 255971 257849 260132 262488 265220 266538 268131 270222 276031 276798 276227 279870 281396 282240 285938 286069 286252 286749 292069 292437 303284 306358 314252 317961 322635 327752 327843 328411 336539 339010 345042 352323 352779 354344 365566 375871 376133 378657 380180 383941 385974 388528 388531 390068 399243

Außerdem wurden 4606 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 107809
2 Gewinne zu 5000 RM. 60703
6 Gewinne zu 3000 RM. 193396 251692 253177 263179
16 Gewinne zu 2000 RM. 52780 82535 139336 199967 206787 212967 253312 307990
50 Gewinne zu 1000 RM. 11719 19705 24379 27186 73377 74432 83774 107286 121671 148179 150234 172001 205724 208979 246561 249374 255183 263674 339096 348238 348708 353894 356871 376922 396715
82 Gewinne zu 500 RM. 1213 3489 31714 59061 60192 64444 70908 75026 76848 86665 114773 118237 124433 129758 163627 165205 179107 179288 188343 193626 201965 224490 243505 247975 260875 277074 281735 286819 293988 296917 299651 317253 327493 335498 342426 354867 356329 364244 372899 380007 380650

140 Gewinne zu 300 RM. 1605 3523 8810 9799 14806 20912 28951 32327 36192 41449 44590 46573 51393 53847 74443 82220 86121 89812 92233 92907 94489 107922 114332 127282 141576 142128 146995 149585 151978 172121 179230 182499 183790 189895 191776 192526 196898 209369 215714 246195 261473 271998 272613 287633 290866 295813 296032 296431 299945 308389 312626 318118 321687 336960 338763 342429 344323 344805 348467 362305 363152 368995 369272 375288 375887 386168 386761 387242 390259 399335

Außerdem wurden 4200 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 4. September

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Jugend am Pflug. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Vom Ursprung und Sinn des Lebens. Morgenfeier. 10.45: Werke von Richard Wagner. Schallplatten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
12.00: Leipzig: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. 14.00: Der Eselskauf. Ein Märchenspiel. 14.30: Konzertwalzer. Schallplatten.
15.00: Sport und Unterhaltung. 19.00: Nürnberg: Nürnbergecho des Deutschlandsenders. 19.15: Musikalische Kurzweil. 20.00: Nachrichten. 20.15: Schaltpause.
20.30: Stuttgart: Schlußkundgebung der Auslandsorganisation der NSDAP. 22.00: Nachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Bunt ist die Welt der Oper. Aufnahme. — 0.55: Zeitzeichen 1.06: Stuttgart: Nachtmusik.

Hamburg: Sonntag, 4. September

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten, Hafendienst.
8.15: Das flüssige Obst. Bericht aus einer Süßmosterei. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Froher Klang. Schallaufnahmen. 9.00: Köln: Wir müssen dahin kommen, daß unser Leben leuchtet! (Gorch Fock.) 9.30: Musik am Sonntagmorgen. 10.10: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.30: Evangelische Morgenfeier. 11.00: Musik im Grünen bei Hagenbeck. Dazw.: Kleine Streifzüge durch den Tierpark.
12.15: Berlin: Musik am Mittag. 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Ein Märchenspiel. Heidefriedel. 14.45: Der norwegische Fjord.
15.00: Vom Deutschlandsender: Sport und Musik. 19.00: Ein Tag in Wesermünde. 19.45: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.
20.15: Klingende Welt des Films. 22.00: Nachrichten. — 22.15: Stuttgart: Reichstagung der Auslandsdeutschen. — 22.30: Berlin: Der Sonntag geht nun froh zu Ende. — 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 1. September.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung der letzten Tage weiter fort. Montanpapiere erzielten größere Befestigungen. Auch Chemiewerte lagen bis auf wenige Ausnahmen fest. Einen Stillstand wiesen dagegen Kaliwerte auf. Der Rentenmarkt war widerstandsfähig. Das Angebot an auslosbaren Reichsschatzanweisungen war hier etwas größer. Am Geldmarkt machte sich eine Erleichterung nach dem Ultimo geltend, so daß Blankotagesgeld auf 2,62 bis 2,87 Prozent zurückging.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,10 (Geld) 42,18 (Brief), dän. Krone 54,12 54,22, engl. Pfund 12,12 12,15, franz. Franc 6,798 6,812, holl. Gulden 135,85 136,13, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 60,90 61,02, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,49 62,61, schweiz. Franken 56,90 57,02, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2,494 2,498.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Während in Weizenmehl die Absatzmöglichkeiten immer noch als zufriedenstellend bezeichnet werden konnten, war das Geschäft in Roggenmehl schwierig. Weizen und Roggen fanden kaum Käufer. Der Markt in Braugersten war etwas stabiler. Futtergerste und Futterhafer standen wenig zum Angebot, doch konnte die Nachfrage im allgemeinen befriedigt werden.

Berliner Magerviehmarkt. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Auftrieb: 270 Rinder, darunter 250 Milchkühe, 20 Stück Jungvieh, 65 Kälber, 236 Pferde. Verlauf ruhig, Preise unverändert. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 RM., ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz, tragende Färsen je nach Qualität 250—390, ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 33—37 RM. Pferdemarkt. Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700 bis 1050, 3. Klasse 300—650, Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf ruhig.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Cr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 206 — Sonnabend, den 3. September 1938 — 67. Jahrgang

Zum Reichsparteitag

Die Nation faßt Tritt

Wer leben will, der kämpfe also! Und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht. Adolf Hitler.

Wieder sind die Augen der Nation auf Nürnberg gerichtet. Zum zehnten Male marschieren jetzt die Gliederungen der Bewegung vor dem Führer auf, zum sechsten Male im freien Reich, zum ersten Male in Großdeutschland.

Seit vielen Wochen schon sahen die Männer, die in Nürnberg dem Führer Auge in Auge gegenübertreten, diesem Aufmarsch mit stolzer Freude entgegen. Tag für Tag haben sie ihre ganze Kraft eingesetzt für das Werk Adolf Hitlers. Sie haben sich nichts geschenkt, sondern sie haben es ernst gemeint, weil gerade der Kampf für Hochziele auch von dem Mann in Reih und Glied den vollen Einsatz verlangt. Die Genugtuung für diese Arbeit ist ihnen geworden. Wohin sie auch schauen: Ueberall sehen sie Menschen, die froh ihre Arbeit tun und unbeschwert hinausfahren in die gesegneten Gefilde der Heimat und des Auslandes, um im Urlaub neue Kraft zu schöpfen. Weit hinter uns liegt die Zeit, da wir mit Gott und dem Schicksal haderten, da der Aufruhr durch die Straßen raste und Bruderblut floß. Sie können stolz auf diese Wandlung sein, die politischen Soldaten des Führers, die als Bannerträger der Nation vorausmarschiert sind! Und mit welch freudiger Anteilnahme erst haben die Marschgefährten Adolf Hitlers die Heimkehr der Ostmark erlebt. Schließlich sind die Ketten, die 1918 dem deutschen Volke in Oesterreich im Diktatvertrag von St. Germain angelegt worden sind, nicht von selbst zerbrochen. Der Wille des deutschen Volkes im Altreich und in Oesterreich wurde erst respektiert, als Deutschland in harter Aufbauarbeit wieder stark und innerlich und äußerlich frei geworden war.

Daran aber, Deutschland stark und frei zu machen, haben sie alle mitgearbeitet: die Politischen Leiter, die Männer der SA. und SS, die Jugend des Führers, die Amtswalter der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, die KdF.-Warte, die freiwilligen Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerks und mit ihnen die Millionen Mitglieder der verschiedensten Parteiorganisationen und jene Volksgenossen, die sich bemüht haben, ihre Welt nationalsozialistisch zu gestalten. Ohne dieses Mitschwingen des ganzen Volkes, ohne diese enge Gemeinschaft von Führer und Gefolgschaft hätte das gewaltige Werk der seelischen und materiellen Erneuerung Deutschlands nie durchgeführt werden können. Und nun wollen wir in Nürnberg diese Gemeinschaft feiern!

Denn das ist Nürnberg auch: ein Fest des Kampfes und der Kämpfer. Wer die Bequemlichkeit liebt, wird gern darauf verzichten, von dem einen Ende Deutschlands für zwei oder drei Tage Aufenthalt in Nürnberg nach dem anderen zu fahren. Wer aber den Kampf liebt, wer erfüllt ist vom Geist der deutschen Wiedergeburt, wer dazu beitragen will, Deutschland noch stärker zu machen, gefeit gegen jede Anfechtung: der tritt freudig an zum Appell vor dem Führer, der nimmt innerlich teil an dem Geschehen in Nürnberg. Denn die Parole, die der Führer für die Arbeit des nächsten Jahres in Nürnberg ausgibt, hört das ganze Volk. Die gesamte Nation richtet sich aus auf die Ziele, die der Führer in Nürnberg absteckt. So faßt in Nürnberg ein ganzes Volk Tritt!

Jeder der zehn Reichsparteitage hat ein besonderes Gesicht. Darin aber stimmen sie alle überein: daß sie ein Bekenntnis zum Kampf enthalten. Das deutsche Volk weiß heute, daß nur der kämpferische Mensch das Leben meistern kann. Wie wir auf unserem dunklen Irrweg nach dem Kriege nicht dadurch zum Frieden gekommen sind, daß wir an die Einsicht appelliert und durch Kompromisse die Gegensätze verwischt haben, wohl aber dadurch, daß wir Ordnung geschaffen, Unrecht beseitigt und allen ein Gesetz auferlegt haben, so wird auch die Welt nur dadurch zum Frieden gelangen, daß das Unrecht als Unrecht gebrandmarkt und Ordnung geschaffen wird, in der alle gedeihen können.

Als 1918 das Reich der Habsburger zusammenbrach, da verkündeten die deutschen Menschen dieses Landes sogleich ihren Entschluß, heimzukehren in das Reich der Deutschen. Und dabei beließen sie es keineswegs bei frommen Entschließungen, sondern sie gaben diesem ihrem Willen Gesetzeskraft. So wäre schon damals Deutsch-Oesterreich ein Bestandteil des Deutschen Reiches geworden, wenn nicht die sogenannten Demokratien des Westens den Volkswillen für null und nichtig erklärt und Oesterreich zur Selbständigkeit von Gnaden der Entente gezwungen hätten. Diese Gewalttat aber vermochte den Willen zur Heimkehr nicht zu brechen. Der deutsche Mensch in Oesterreich erlag weder den Verlockungen der Demokratien noch dem Terror des Schuschnigg-Systems. Und dank dieser Treue zum deutschen Volkstum, dank dieser Festigkeit im Kampf konnte Adolf Hitler am 13. März 1938 Oesterreich heimführen in das Reich. Europa aber hat dieser kompromißlosen Haltung die Löschung des Brandherdes von St. Germain zu verdanken. Von daher droht dem europäischen Frieden keine Gefahr mehr.

So begrüßen wir nun aufs herzlichste die österreichische Abordnung, die zum ersten Male als freie Deutsche am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen und nun ihren Platz nicht mehr in den Reihen der ausländischen Gäste nehmen, sondern inmitten der Marschordnungen. Durch Kampf und schwere Opfer haben sie sich den Rückweg in das Reich gebahnt, durch ihren mannhaften Kampf haben sie den Beweis erbracht, daß sie ein Recht auf das Leben und die Freiheit haben. Der Welt aber hat diese Heimkehr der Ostmark gezeigt, daß die Erfüllung der berechtigten Forderungen des Volkstums für alle ein Gewinn ist. Denn dadurch werden Demütigungen beseitigt, werden die Quellen des Mißtrauens zugeschüttet und die Hände frei gemacht für die Arbeit.

Wieder ein deutscher Zollbeamter beschossen.

Immer neue Zwischenfälle. — Das Leben deutscher Beamter an der Tschechengrenze dauernd bedroht.

Auf dem Wege vom Aschberg zum sogenannten Eisenstein in unmittelbarer Nähe der deutsch-tschecho-slowakischen Grenze ereignete sich ein Vorfall, der fast aufs Haar der am 31. August gemeldeten Freveltat gleicht, bei der tschechische Uniformierte an der Grenze bei Oelsen auf eine deutsche Zollwache schossen. Während auf dem Grenzweg der Zollassistent Rudolph aus Mühlleiten den Streifendienst versah, wurde plötzlich aus dem Wald von der tschechischen Seite aus ein Schuß abgegeben. Die Kugel flog dicht an dem Beamten vorüber.

Der Schuß war sowohl von anderen in der Nähe diensttuenden Beamten wie auch von KdF.-Urlaubern und Ausflüglern, die sich auf dem viel begangenen Waldweg von Sachsenberg-Georgenthal nach Mühlleiten befanden, gehört worden.

Kurz nachdem der Schuß gefallen war, wurden im Walde zwei tschechische Grenzbeamte beobachtet, die sich entfernten. Nach Lage der Dinge kann der Schuß nur von einem dieser Beamten abgegeben worden sein.

Die Ermittlungen wurden vom Leiter des Bezirkszollkommissariats Klingenthal sofort an Ort und Stelle aufgenommen. Wie die Ermittlungen ergeben haben, steht einwandfrei fest, daß von tschechischer Seite aus über die Grenze herübergeschossen worden ist.

*

Die Wiederholung der Freveltat von Oelsen beleuchtet schlaglichtartig die Unhaltbarkeit der heutigen Zustände im tschechischen Grenzgebiet. Die Banditenmoral der tschechischen Uniformierten hat dazu geführt, daß die deutschen Grenzbeamten sich in ständiger Lebensgefahr befinden. Es ist unverständlich, wie die verantwortlichen Männer in Prag dieser Entwicklung noch tatenlos gegenüberstehen können. Die Verhinderung derartiger Provokationen ist vordringlich. Das Ausbleiben geeigneter Maßnahmen aber beweist, wie wenig es Prag mit einer Verständigung ernst ist!

Randalierende tschechische Soldateska

Nachdem erst dieser Tage tschechische Soldateska in Mährisch-Schönberg und in Neuebersdorf sich der sudetendeutschen Bevölkerung gegenüber auf skandalöseste Art und Weise aufgeführt hatte, wird jetzt ein neuer Vorfall bekannt, der schlagend zeigt, daß Disziplin beim tschechischen Militär etwas Unbekanntes ist.

In Tachau im südlichen Böhmerwald veranstalteten sich tschechische Soldaten nachts damit, gröhlend und brüllend durch die stillen Gassen zu ziehen, die Einwohnerschaft aus dem Schlafe zu schrecken und dann vor den ans Fenster Gestürzten höhnend mit ihren Bajonetten herumzufuchteln. Dann stachen sie wild auf deutsche Plakate ein und zerstückelten sie. Auch das Abzeichen der Ortsleitung der SdP. suchten sie herabzureißen.

Sudetendeutsche Urlaubsgelder beschlagnahmt

Mit welcher Rigorosität die tschechischen Steuerbehörden vorgehen, wenn es sich um Sudetendeutsche handelt, zeigt ein Vorfall in Schlackenwerth. Bei der dortigen Porzellanfabrik erschienen zwei Vollziehungsbeamte der Karlsbader Steuerbehörde und beschlagnahmten zur Deckung angeblicher Steuerrückstände einen Betrag, der für die Pensionskasse und für Urlaubsbeihilfen an Gefolgschaftsmitglieder bestimmt war. Der Belegschaft bemächtigte sich ob dieser Rücksichtslosigkeit der tschechischen Beamten höchste Erregung und sie veranlaßte die Vertrauensleute der SdP., den Leiter der Karlsbader Steuerbehörde von dem Sachverhalt zu unterrichten. Nach längerer Verhandlung mußten die beiden Vollziehungsbeamten die widerrechtlich beschlagnahmten Gelder wieder freigeben.

Prag knebelt die Meinungsfreiheit

Das sudetendeutsche Tagblatt „Die Zeit" ist bereits mehrere Tage nacheinander beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme erfolgte in allen Fällen wegen belangloser Notizen. Während so am Donnerstag eine harmlose Notiz im Kunstteil den Zorn des Prager Zensors erregte, war es in der Freitag-Ausgabe ein Zitat der „Lidowe Listy", das die „Zeit" unter der täglichen Rubrik „Mancher läßt sich vielleicht einreden" veröffentlicht hat. Damit sind die Sudetendeutschen bereits seit drei Tagen ohne ihre Zeitung und damit der Nachrichtenkampagne der tschechischen Hetzpresse ausgeliefert — ein Zustand, der wahrscheinlich nicht der Befriedung dient.

Henlein unterrichtete den Führer

Auf Wunsch des Lords Runciman.

Der Führer empfing auf dem Obersalzberg den Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, der ihm auf Wunsch Lord Runcimans einen Einblick in den derzeitigen Stand der Verhandlungen mit der Prager Regierung geben sollte. Der Führer nahm die Aufklärungen mit Interesse zur Kenntnis. Es ergab sich dabei eine

Italiens Kampf gegen die jüdischen Parasiten.

Zur Stärkung der italienischen Rasse.

Der vom italienischen Ministerrat auf Vorschlag Mussolinis gefaßte Beschluß, nach dem sämtliche seit 1919 nach Italien eingewanderten Juden das Land innerhalb von sechs Monaten zu verlassen haben, wird von der italienischen Presse in größter Aufmachung in den Vordergrund gestellt. Die Blätter unterstreichen bei dieser Gelegenheit noch einmal den verderblichen Einfluß des Judentums. Von den Abwehrmaßnahmen wird eine weitere Kräftigung des italienischen Volkstums erwartet.

Im Zusammenhang mit dem Abwehrkampf Italiens gegen die jüdischen Parasiten sind einige Zahlen interessant, die über die Vermehrung der jüdischen Bevölkerung in den norditalienischen Städten bekanntgegeben werden. So hat beispielsweise Mailand bei der Volkszählung von 1931 6371 Personen jüdischen Glaubens aufgewiesen, wovon 3876 Personen ausländische Staatsangehörigkeit besaßen. In den letzten sieben Jahren ist die Zahl der eingewanderten, vor allem der aus Deutschland und Polen zugereisten Juden bedeutend gestiegen und hat in den letzten vier Monaten geradezu den Charakter einer Invasion erhalten. Von März bis Juli 1938 sind nicht weniger als 1572 ausländische Juden in Mailand zugewandert.

Ausmerzung jüdischer Lehrer.

Unter dem Vorsitz Mussolinis fand in Rom ein neuer Ministerrat statt, in dem im Abwehrkampf gegen die Juden weitere Maßnahmen zur Verteidigung der Rasse getroffen wurden. Danach wird in Zukunft jüdischen Lehrern die Erteilung des Unterrichts an staatlichen oder halbstaatlichen Schulen jeder Art sowie diesen im Rang gleichstehenden Schulen untersagt.

Der Große Rat des Faschismus wird in seiner nächsten ordentlichen Sitzung die Stellung der Juden innerhalb der Nation grundsätzlich klären.

Uruguay stoppt jüdische Einwanderung

Allmählich beginnen auch die südamerikanischen Staaten Maßnahmen gegen die Gefahr wachsender Ueberfremdung durch die Zuwanderung jüdischer Elemente zu treffen. So wurde im letzten Kabinettsrat der Regierung von Uruguay vom Staatspräsidenten General Baldomir die Frage der Einschränkung der Einwanderung zum Schutze der einheimischen Wirtschaft aufgeworfen. Ein Ministerausschuß wurde mit der Ausarbeitung eines Gesetzes beauftragt, das die notwendigen Abwehrmaßnahmen gegen die Juden zusammenfassen soll. Ferner ist der Landwirtschaftsminister beauftragt worden, 500 jüdischen Einwandererfamilien, die Land zu kaufen beabsichtigten, einen abschlägigen Bescheid zu erteilen. Gleichzeitig wurde den jüdischen Antragstellern die Einreiseerlaubnis verweigert.

vollkommene Uebereinstimmung in der Beurteilung der Lage.

Konrad Henlein, der noch am Mittagstisch des Führers teilnahm, verließ am Nachmittag den Berghof.

Vier Stunden bei Runciman

Runciman bei Dr. Benesch.

Um 17 Uhr begab sich Lord Runciman zum Präsidenten der Republik, Dr. Benesch. Lord Runciman teilte Dr. Benesch mit, daß er am Freitag von 10.30 bis 14.30 Uhr mit den in Prag weilenden Vertretern der Sudetendeutschen Partei verhandelt habe und daß die Besprechungen am Montag fortgesetzt werden sollen.

Nach einer Mitteilung des Sekretariates Lord Runcimans empfing dieser am Freitag auch den Rektor der tschechischen Universität, Dr. Slavik.

Sudetendeutsche bei Benesch

Der tschecho-slowakische Staatspräsident Dr. Benesch empfing den sudetendeutschen Abgeordneten Kundt und das Mitglied des Führungsrates der Sudetendeutschen Partei, Dr. Sebekowski. In politischen Kreisen nimmt man an, daß die sudetendeutschen Vertreter den Präsidenten über die im Politischen Parteiausschuß gefaßten Beschlüsse unterrichtet haben.

Hultschiner bei Runciman

Eine Abordnung aus dem Hultschiner Ländchen stattete unter Führung des sudetendeutschen Abgeordneten Eichholz Lord Runciman einen Besuch ab, um ihm die unhaltbaren Verhältnisse in diesem Gebiet zu schildern.

In einer Sitzung des parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen Partei wurde die Verhandlungsführung einmütig gebilligt.

Italienischer Protest in Prag

Unverschämte Ausfälle der Tschechen.

Der jüdisch-marxistische „Prager Mittag" hat sich mit einer geradezu schamlosen Verleumdung der nationalen Ehre Italiens erneut in die Front der tschechischen Hetzer und Provokateure gestellt.

So kümmerlich dieses dummdreiste Unterfangen auch sein mag, mit Hilfe von Druckerschwärze einen Keil zwischen Deutschland und Italien zu treiben, so kann doch ein derartig unverschämter Versuch übelster Brunnenvergiftung nicht scharf genug gebrandmarkt werden.

Der italienische Gesandte in Prag, Francesco Fransoni, hat unmittelbar nach Bekanntwerden dieser ungeheuerlichen, beleidigenden Verleumdung namens seiner Regierung Protest beim tschecho-slowakischen Außenministerium erhoben.

Die gesamte italienische Presse nimmt mit flammender Empörung von den Sudeleien des jüdischen Leitartiklers des „Prager Mittag" Kenntnis, die mit unmißverständlicher Schärfe zurückgewiesen werden. Es wird übereinstimmend darauf hingewiesen, daß die italienische Nation unter keinen Umständen gewillt ist, derartige Machenschaften zu dulden.

*

Die tschechische Hetzkampagne kennt offenbar überhaupt keine Grenzen mehr. Nicht genug damit, daß man durch wüste Schmähungen gegen Konrad Henlein und die Sudetendeutschen der Unruhe im Lande und außerhalb der Grenzen täglich neue Nahrung gibt, die Ehre der deutschen Wehrmacht in den Schmutz tritt und die europäische Oeffentlichkeit fortwährend gegen das Deutschtum aufzuhetzen sich bemüht, macht man jetzt auch noch den Versuch, das deutsch-italienische Freundschaftsverhältnis zu trüben. Ein aussichtsloses Bemühen allerdings, das ebenso lächerlich wie kindisch anmutet! Jüdische Schmierfinken dieser Sorte wären die letzten, die das zuwege brächten. Dennoch ist es hoch an der Zeit, daß sich die Prager Regierung schon im Interesse ihres eigenen Ansehens endlich zu Taten aufrafft, um derartigen Unruhestiftern, die immer dreistere Lügen in die Welt setzen, das unsaubere Handwerk zu legen.

Eine Schlacht zwischen Spaniern und Franzosen!

Frankreich experimentiert am Ebro-Bogen. — Zwei neue Einmischungsbataillone aus Marseille eingetroffen.

Die nationalspanische Zeitung „Gaceta del Norte" beschäftigt sich erneut mit der Unterstützung, die seitens der Franzosen den Bolschewisten gewährt wird. „Am Ebro-Bogen," so schreibt das Blatt, „hat sich die gesamte französische Hilfeleistung konzentriert. Dort sind, wie einwandfrei feststeht, französische Artilleristen dabei, ein neues 10,5-Zentimeter-Geschütz auszuprobieren. Ferner stehen dort die in Frankreich gebildeten internationalen Brigaden, die nicht nur die Festlandfranzosen, sondern auch Elemente aus Französisch-Marokko umfassen. Aus Marseille sind zwei Bataillone von angeworbenen Freiwilligen eingetroffen. Das eine Bataillon operiert selbständig und trägt den Namen „Marseillaise". Das andere Bataillon wurde auf mehrere internationale Brigaden aufgeteilt. Schließlich," so fährt das nationalspanische Blatt fort, „kämpft am Ebro noch die 43. rote Division, die nach der Niederlage in den Pyrenäen über Frankreich nach Spanien zurückkehrte. Es hat den Anschein," so schließt das Blatt, „als ob die Schlacht am Ebro nicht gegen Sowjetspanien geführt wird, sondern als ob es sich um ein Treffen zwischen Frankreich und dem nationalen Spanien handelt."

Mit KdF. von Argentinien in die Heimat.

Auf der „Monte Sarmiento" trafen in Bremerhaven bzw. Hamburg 150 deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust ein, die dank der Initiative der Landesgruppe Argentinien der DAF. und dem verständnisvollen Entgegenkommen ihrer Firmen einen viermonatigen bezahlten Urlaub zur Fahrt in die Heimat bekommen haben. 40 Urlauber fahren von Bremerhaven über Stuttgart zunächst nach Nürnberg; die anderen werden von Hamburg aus in kleineren Reisegruppen KdF.-Fahrten durch Deutschland unternehmen.

Rückwandererheim der AO. in Stuttgart.

Auf einer der schönsten Höhen von Stuttgart nahm Gauleiter Bohle auf dem künftigen Baugelände, das mit den Fahnen des Dritten Reiches und der Stadt der Auslandsdeutschen geschmückt war, die Grundsteinlegung zum Rückwandererheim der Auslandsorganisation vor.

„Bund der Deutschen in Polen."

Der Vorsitzende des „Rates der Deutschen in Polen", Senator Hasbach, hat den polnischen Ministerpräsidenten um die Unterstützung des Beschlusses des Rates, eine Gesamtorganisation des Deutschtums in Polen unter der Bezeichnung „Bund der Deutschen in Polen" mit dem Sitz in Warschau ins Leben zu rufen.

60 Lager des weiblichen Arbeitsdienstes in der Ostmark ab April.

Zur Zeit arbeiten in der Ostmark acht Lager des weiblichen Arbeitsdienstes mit einer Belegschaftsstärke von je 40 Arbeitsmaiden. Am 1. April 1939 werden 60 Lager des weiblichen Arbeitsdienstes in den Gauen der Ostmark stehen.

Symbol der Freundschaft

Roms Gouverneur ehrt die nationalsozialistischen Blutzeugen.

Im Rahmen eines Empfanges, den der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Karl Fiehler, zu Ehren von 562 Arbeitskameraden aus Rom im Münchener Rathaus gab, brachte Abgeordneter Onorevole Felliero eine Botschaft des Gouverneurs von Rom, Fürst Colonna, zur Verlesung.

Als ein Unterpfand der unlösbaren Freundschaft und zum Zeichen der gemeinsamen Ideale des Glaubens und der Tat überbrachten die 500 italienischen Arbeiter dem Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung eine römische Urne mit einem Bündel Lorbeer, der bei den kapitolinischen Gräbern der gefallenen Faschisten gepflückt wurde. Der Lorbeer wird an den Ehrentempeln der Gefallenen der Bewegung niedergelegt und die Urne bei der Blutfahne im Braunen Haus aufbewahrt werden.

Opfer ihres heldenmütigen Einsatzes.

Zwei Pioniere in Neiße ertrunken.

Bei den Rettungsarbeiten in der vom Hochwasser bedrängten Stadt Neiße sind im Laufe des Freitag nachmittag zwei Soldaten Opfer ihres heldenmütigen Einsatzes geworden. Gegen 15.30 Uhr ertranken in den hochgehenden Fluten der Unteroffizier Walter und der Pionier Thurau von der 1. Kompanie des Pionierbataillons 8.

Sperrung der Hauptstrecke Berlin—Breslau—Oberschlesien.

Wie die Reichsbahndirektion Breslau mitteilt, ist infolge Einsturzes der Eisenbahnbrücke über die Neiße bei Löwen die Strecke Brieg—Oppeln und damit die Hauptstrecke Berlin—Breslau—Oberschlesien beidgleisig gesperrt. Der Verkehr mußte über Karlsmark—Oppeln umgeleitet werden.

Kurze Meldungen.

Der englische Außenminister Lord Halifax empfing den italienischen Botschafter in London, Graf Grandi. Grandi, der dieser Tage aus Rom zurückkehrte, hat die internationale Lage mit Lord Halifax besprochen.

In dem Dorfe Blotowce bei Zdolbunow in Ostpolen brach ein Brand aus, bei dem 18 Wohnhäuser und 40 Wirtschaftsgebäude mit dem lebenden Inventar und der soeben eingebrachten Ernte ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer entstand aus Unachtsamkeit eines siebenjährigen Knaben.

Tagessätze und Kilometergelder

Vergütungen auf Grund des Wehrleistungsgesetzes.

Vorläufig befristet bis zum Jahresschluß hat der Reichsinnenminister Vergütungssätze für die Inanspruchnahme von Kraftfahrzeugen durch Bedarfsstellen außerhalb der Wehrmacht auf Grund des Wehrleistungsgesetzes festgesetzt.

Die Vergütungssätze zerfallen in vier Tarifen, je nachdem das Kraftfahrzeug mit oder ohne Fahrer und mit oder ohne Betriebsstoff gestellt wird. Die Vergütungssätze bestehen aus Tagessätzen und Kilometergeldern. Die Tagessätze enthalten die Kosten für Amortisation, Garage, Kraftfahrzeugversicherung, Kraftfahrzeugsteuer, Abnutzung, Verzinsung und einen angemessenen Gewinn. Die Kilometergelder enthalten die Kosten für Betriebsstoffe, und zwar verschieden für Benzin- oder Dieselmotor, für Bereifung, Reparaturen, Putzmittel und einen angemessenen Gewinn. Wenn die Leistung nicht über vier Stunden dauert, wird nur der halbe Tagessatz gewährt. Bei voller Inanspruchnahme für mehrere Tage werden der Tag des Beginns und der Beendigung voll vergütet. Durch die Vergütungssätze werden regelmäßig auch Arbeits- oder Lohnausfall, Kosten für die Beschaffung eines Ersatzkraftfahrzeugs und ähnliche Ansprüche abgegolten.

Die Vergütungssätze für die Inanspruchnahme von Fahrzeugen ohne Fahrer betragen für Kraträder 5 bis 7 RM. täglich, für Personenkraftwagen 9 bis 19 RM., für Kraftomnibusse 26 bis 62 RM., für Lastkraftwagen 12 bis 41 RM., für Zugmaschinen 18 bis 28 RM. und für Anhänger 4 bis 6 RM. Das Kilometergeld beträgt, wenn der Betriebsstoff vom Kraftfahrzeugbesitzer gestellt wird, bei Krafträdern 2 bis 4 Rpf., bei Personenwagen 9 bis 17 Rpf., bei Omnibussen 16 bis 42 Rpf., bei Lastkraftwagen 7 bis 36 Rpf., bei Zugmaschinen 16 bis 25 Rpf., bei Anhängern 1 bis 3 Rpf. Wenn der Betriebsstoff von der Bedarfsstelle gestellt wird, ermäßigt sich das Kilometergeld auf 1 und 2 Rpf für Krafträder, 3 bis 7 Rpf. für Personenwagen, 10 bis 18 Rpf. für Omnibusse, 4 bis 19 Rpf. für Lastwagen, 8 bis 12 Rpf. für Zugmaschinen und 1 Rpf. für Anhänger.

Bei Inanspruchnahme von Fahrzeugen mit einem Fahrer ändert sich nur der Tagessatz. Er beträgt dann 15 bis 17 RM. bei Krafträdern, 19 bis 29 RM. bei Personenwagen, 36 bis 72 RM. bei Omnibussen, 22 bis 51 RM. bei Lastkraftwagen und 28 bis 38 RM. bei Zugmaschinen.

Die Vergütungen für Pferd und Fahrzeug

Ebenso sind jetzt die Vergütungen für die Inanspruchnahme von Pferden und Bespannfahrzeugen durch Bedarfsstellen außerhalb der Wehrmacht, und zwar gleichfalls vorläufig für die Zeit bis zum Jahresschluß 1938, festgesetzt worden. Die Vergütung beträgt bei Ueberlassung zur Benutzung durch die Bedarfsstelle für jedes Pferd acht Mark täglich in den Fällen, in denen die Fürsorge für Futter, Hufbeschlag und Betreuung von der Bedarfsstelle übernommen wird. Die Vergütung beträgt weiter täglich für jedes unbespannte Fahrzeug bis zu 2,5 Tonnen Ladegewicht eine Mark, bis zu vier Tonnen zwei Mark und darüber drei Mark, wenn die Instandhaltung des Fahrzeuges von der Bedarfsstelle übernommen wird. Beträgt die Dauer der Inanspruchnahme längere Zeit als eine Woche, so können entsprechende Teilzahlungen verlangt werden. Für die Inanspruchnahme zu Beförderungen in der Weise, daß dem Leistungspflichtigen die Wartung und Betreuung seiner Pferde und Bespannfahrzeuge verbleibt, gelten die ortsüblichen Vergütungssätze für Vorspann und Spanndienste. In Oesterreich gilt noch die Regelung des Militärvorspanngesetzes.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Zur strikten Beachtung für Nürnbergfahrer.

Wegen des bevorstehenden Reichsparteitages, der Teilnehmer aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg führt, wird erneut zur unbedingten Beachtung bekanntgegeben:

1. Das Werfen von Blumen in die Wagen des Führers und seiner Begleitung ist wegen der damit verbundenen Gefahr für die Insassen der Wagen strengstens untersagt.

2. Den getroffenen Absperrmaßnahmen ist vollstes Verständnis entgegenzubringen. Das Heranspringen an den Wagen des Führers ist unter allen Umständen zu unterlassen, da sonst schwere Unfälle verursacht werden können.

Betreuung der Waldarbeiter.

Abkommen zwischen der DAF. und dem Reichsforstmeister.

Zwischen dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und dem Reichsforstmeister Ministerpräsident Göring ist nachstehende Vereinbarung über die sozialpolitische Betreuung sowie die Berufserziehung der Waldarbeiter getroffen worden:

Die Deutsche Arbeitsfront übernimmt die sozialpolitische Betreuung der Waldarbeiter aller öffentlich-rechtlichen Betriebe der Forstwirtschaft. Die Deutsche Arbeitsfront betreut die Waldarbeiter und die Betriebe der Holzwirtschaft durch das Fachamt „Wald und Holz". Dem Reichsforstmeister obliegt die Berufserziehung und die berufliche Fortbildung. Er führt sie in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront durch. Die Zusammenarbeit der Dienststellen des Reichsforstmeisters mit denjenigen der Deutschen Arbeitsfront wird durch besondere Vereinbarung geregelt, zu deren Abschluß der Reichsforstmeister und der Reichsorganisationsleiter Bevollmächtigte ernennen.

Meldepflichtige Mitgliedschaften.

Behördenangestellte müssen NSDAP.- und Verbandsangehörigkeit melden.

Der Reichsinnenminister hat angeordnet, daß die Beamten, Behördenangestellten und -arbeiter zur Vervollständigung ihrer Personalakten der vorgesetzten Dienststelle anzuzeigen haben, ob sie der NSDAP., ihren Gliederungen, angeschlossenen Verbänden oder dem NS.-Fliegerkorps angehören, welche Aemter sie dort bekleiden und seit wann sie diese Aemter wahrnehmen. Die gleichen Angaben sind zu machen bei Mitgliedschaft in einer Freiwilligen Feuerwehr, im Deutschen Roten Kreuz, NS.-Reichskriegerbund (Kyffhäuser), Reichsbund der Kinderreichen, Reichskolonialbund, Reichsluftschutzbund, in der Technischen Nothilfe, im Altherrenbund der Deutschen Studenten

Zum Wochenende.

Bewahrt das Feuer und das Licht. — Fallobst verwerten.

Es ist ernste Pflicht eines jeden Volksgenossen, Brände nach Möglichkeit zu verhüten. Mehr denn je müssen wir darauf bedacht sein, unser Volksvermögen zu erhalten und es nutzbringend für die Volksgemeinschaft einzusetzen. Die meisten Brände haben ihre Ursache in der Unvorsichtigkeit und Sorglosigkeit der Menschen, in den seltensten Fällen liegt er in höherer Gewalt begründet. Aber das scheint nicht erst seit heute so zu sein. In alten Chroniken liest man sehr oft — erinnert sei auch an Grevesmühlen — von verheerenden Bränden, durch die unermeßliche Werte vernichtet wurden. Schon damals sah man sich gezwungen, Maßnahmen zur Feuerverhütung und Bekämpfung zu erlassen. Wir greifen einmal eine Feuerverordnung des Ansbacher Markgrafen Wilhelm Friedrich vom Jahre 1715 heraus. Hiernach werden die Hausväter besonders angewiesen, darauf zu achten, daß in den Gängen nur Laternen aufgehängt werden, und daß brennende Lichter nur in ausgemauerten oder messingnen oder blechernen Behältern aufgestellt werden. Vor allem ist auf Betrunkene oder Tabakschmaucher zu achten. Pferde- und Viehställe sollen wohl versorgt, Heu- und Strohböden, Kammern verschlossen sein. Alle Nacht vor dem Schlafengehen sollte nachgesehen werden, „ob das Feuer wohl verwahrt seye". Bei schwerer Strafe war es verboten, mit brennenden Lichtern oder Schleißen oder angesteckten Tabakpfeifen in die Ställe oder auf die Böden zu gehen. Bei Ausbruch eines Brandes war alles zur Hilfeleistung verpflichtet. Die Steinmetzen, Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tüncher und Schlotfeger, zum Steigen geschickt, sollten die Ersten an der Brandstätte und die Vordersten auf den Gebäuden sein, um aufzubrechen und einzuhauen, zu wehren und zu retten. Wagner, Schreiner und Schmiede sollten die Aufstellung der Leitern unterstützen. Die Brunnenmeister hatten die „Wasserkünste" und das „Rohr" daran zu „regieren". Schlosser und Büchsenmacher und Kupferschmiede hatten ihnen beizustehen. Allen übrigen Bewohnern war die Verpflichtung auferlegt, sobald sie „Feuer schreyen, anschlagen oder stürmen hören", mit ihren ledernen, zuvor mit Wasser gefüllten eigenen Hauseimern dem Feuer zuzulaufen. Frauen und Mägde hatten in Wasserbutten, Eimern, Kübeln, Gölten, Schäffern, Stützen und anderen Gefäßen das Wasser herbeizuschaffen. Aus den Einwohnern waren Reihen zu bilden, in denen der Eimer von Hand zu Hand an die Feuerstätte und wieder zurück ging. Verfehlungen gegen die Feuerordnung sollten „hartnäckig gestraft" werden. Die Beamten waren angewiesen, das Stroh- und Schindeldecken der Häuser in Dörfern und Weilern soviel als möglich zu verwehren, verhindern und abzustellen. In den Städten und geschlossenen Orten waren Strohdächer auf neuen Gebäuden nicht mehr zu gestatten.

*

Wenn der Wind die Zweige der Obstbäume zaust, fällt wohl mancher Apfel, manche Birne, Pflaume, und wie alle die süßen Früchte heißen, zur Erde hernieder. Wer Obstbäume in seinem Garten hat, weiß ein Lied davon zu singen. Jeden Tag findet er Früchte im Grase liegen. Man sollte dieses Fallobst aber nicht verkommen lassen, sondern es täglich auflesen und es verwerten. Denn es ist trotz seines frühen Falles nicht minder wertvoll als reifes Obst, da es trotz seiner Unreife doch schon seinen vollen Gehalt an Nährstoffen besitzt. Eine gute Hausfrau wird schon wissen, was sie damit beginnen kann. Sie wird Gelee kochen oder schmackhaftes Mus bereiten, das zu Kartoffel- und Mehlpfannkuchen wie auch zu Reis gut mundet. Oder sie bereitet aus Fallobst Marmelade. Hauptsache ist eben, daß das Fallobst nicht umkommt. Jeder kann auch hier mithelfen im Kampf gegen den Verderb und im Haushalt manchen Groschen für andere Einkäufe einsparen.

und Deutschen Reichsbund für Leibesübungen. Auch eintretende Aenderungen sind in jedem Falle zu melden.

§ **Grevesmühlen.** Es ist Manöverzeit — das machte sich gestern, obwohl wir keine Eingartierung haben, auch in unserer Stadt bemerkbar. Im Laufe des Abends durchfuhren verschiedentlich motorisierte Wehrmachtsteile unbeleuchtet die Stadt.

* **Grevesmühlen.** Die Kreishandwerkerschaft des Kreises Schönberg hatte zum 1. September die Obermeister und Lehrlingswarte zu einer Tagung im Schützenhaus zu Grevesmühlen einberufen. Der Kreishandwerksmeister Pg. Tretow eröffnete die Tagung und ehrte den aus Alters- und Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Schmiedeobermeister Grube (Grevesmühlen) durch anerkennende Worte für seine dem Handwerk geleisteten Dienste. Er überreichte dem ausscheidenden Obermeister im Auftrage des Reichshandwerksmeisters Schramm das Amtsabzeichen des Handwerks mit einer Ehrenurkunde. Gleichzeitig wurden Schmiedemeister Ludwig Martens (Grevesmühlen) und Zimmermeister Paul Dube (Welzin) als Obermeister in ihr Amt eingeführt. Im Anschluß hieran wurde von Oberinspektor Pg. Lindow über das Thema „Die Meisterlehre im Handwerk" und weiter von Gewerbelehrer Pg. Bülow über „Berufsschulwesen" gesprochen. Die anschließende Aussprache zeigte, mit welchem großen Interesse die beiden lehrreichen Vorträge von den Anwesenden aufgenommen wurden. Zum Schluß gedachte der Kreishandwerksmeister des verstorbenen früheren Reichshandwerksmeisters Pg. Schmidt und beendete die Tagung mit einem „Sieg Heil" auf den Führer.

§ **Grevesmühlen.** Der Schuttberg, der bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags „unruhig" geworden war, warf am Abend einen hellen Schein in die Umgegend: er brannte wieder einmal. Die Freiwillige Feuerwehr mußte eingreifen.

* **Brückensperrung.** Nach einer Anordnung des Bürgermeisters der Gemeinde Vitense ist die Brücke über die Radegast vor Törber für Lastkraftwagen bis auf weiteres gesperrt.

* **Keine Hengstparade in Redefin.** Mit Rücksicht auf die herrschende Maul- und Klauenseuche fällt die Hengstparade des Landesgestütes Redefin in diesem Jahre aus.

Ab Dezember wieder Bockbier. Nachdem die Bockbierherstellung wieder wie in den vergangenen Jahren freigegeben worden ist, sind jetzt von der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft Lieferungsbestimmungen ergangen. Danach ist es Brauereien und Bierausverteilern verboten, vor dem 1. Dezember Bockbier an Absatzstätten zu liefern, die im Gebiet der Brauwirtschaftsverbände Ostdeutschland, Mitteldeutschland, Norddeutschland und Westdeutschland liegen. Dieses Verbot gilt für jede Lieferung von Starkbier, welches sich als Bockbier darstellt, gleichviel unter welcher Bezeichnung das Bier in den Verkehr gebracht wird. Auf Antrag können jedoch Ausnahmen für solche Biere zugelassen werden, wenn sie unter einer feststehenden Bezeichnung regelmäßig während des ganzen Jahres abgesetzt werden.

Schlagbrügge. Handtaschenmarder. Bei einem Tanzvergnügen in unserm Orte wurde einigen Mädchen die Handtasche ausgeplündert. Einem der Mädchen fehlt die Handtasche ganz. — In Neuhof wurde vor einigen Tagen während der Nacht dem Domänenpächter König sein Fahrrad vom Gutshofe entwendet. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Kirchdorf (Poel). Ueber 2000 KdF.-Urlauber. Die letzten KdF.-Urlauber, die am Badestrand der Insel Poel Erholung gefunden haben, fuhren in ihre Heimat zurück. Insgesamt haben während der Zeit vom 17. Juni bis 31. August 2100 KdF.-Badegäste auf der Insel Poel geweilt.

Crivitz. Zum Bürgermeister ernannt. Zum Nachfolger des Bürgermeisters Dr. Bouecke, der im April dieses Jahres einem Ruf als Bürgermeister nach Lüdenscheid in Westfalen folgte, wurde nunmehr der Ortsgruppenleiter und Stadtrat Ernst Hahn ernannt.

* **Seestadt Rostock.** Wenn einer eine Reise tut ... dann kann er was erzählen, besonders aber, wenn es sich um eine solche handelt, wie sie ein hiesiger junger Mann unfreiwillig unternehmen mußte. Nach einer tüchtigen Zecherei am Mittwoch abend stellte sich bei ihm während des weiten Heimweges ein mächtiges Schlafbedürfnis ein, und er ließ sich ausgerechnet in einem Güterwagen der Reichsbahn zu einem langen und festen Schlafe nieder, aus dem er erst am Donnerstag mittag erwachte. Und da erlebte er die erste Ueberraschung, indem er feststellen mußte, daß er mit dem Güterwagen nach Güstrow gerollt war, und die zweite, indem die Polizei ihn in Empfang nahm. Man ließ ihn aber wieder laufen, da er glaubhaft machen konnte, daß er keinerlei böse Absichten gehabt, sondern nur ein Plätzchen zum Schlafen gesucht hatte.

Seestadt Rostock. Von der Landesuniversität. Zum Honorarprofessor ernannt wurde Oberstleutnant a. D. Arthur Boehm-Teitelbach, dem seit längerer Zeit ein Lehrauftrag an der Landesuniversität für Vorlesungen über Kultur und Wehrpolitik und Kriegswissenschaft erteilt ist.

Seestadt Rostock. Goldmedaille für einen Schneider. Die Goldene Medaille für hervorragende Leistungen im Modeschaffen wurde bei dem Ende August in Berlin abgehaltenen Deutschen Schneidertag dem Schneidermeister Bruno Baumann in Rostock verliehen.

Seestadt Rostock. Reisende Autodiebe festgenommen. Mit der Festnahme zweier junger Leute ist der Rostocker Polizei ein wichtiger Fang gelungen. Wie sich später bei der Vernehmung herausstellte, waren es zwei Autodiebe großen Stils. Sie sind überführt und geständig, in Berlin, Leipzig und Hamburg Kraftwagen entwendet zu haben, die sie immer dort, wo sie sich gerade befanden, stehenließen, wenn der Brennstoff ausgegangen war. Sie werden sich weiter vor dem Richter wegen „kostenlosen Tankens" sowie wegen Bestehlens ihrer Bräute zu verantworten haben. Sie waren so unverfroren, selbst Wanderer zur Mitfahrt einzuladen und dann um den Kaufpreis für Brennstoff zu prellen. Sie sind dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt worden, wo sie wahrscheinlich hinreichend Zeit und Gelegenheit haben werden, über das Verwerfliche ihrer Straftaten nachzudenken.

Ribnitz. Urlauberpech. KdF.-Urlauber fuhren in einem Kraftomnibus von Althagen zum Ribnitzer Bahnhof, um von dort die Heimreise anzutreten. Bei der Durchfahrt durch das niedrige Rostocker Tor, das schon manchem Autofahrer zum Verhängnis geworden ist, streiften die auf dem Verdeck des Autobusses verstauten Koffer das Gemäuer und wurden dabei so stark beschädigt, daß die Kleidungsstücke der Reisenden heraushingen.

Parchim. Eine ehrwürdige Handwerkergeneration. Zusammen mit seinem 40jährigen Geschäftsjubiläum konnte hier der Fleischermeister Fr. Asmus sen. in der Langen Straße das 100jährige Bestehen seines Geschäftsbetriebes feiern, der jetzt bereits in der vierten Generation sich im Besitz seiner Familie befindet.

Bützow. Lastauto durchbrach Brückengeländer. In der Nacht fuhr ein Lastauto gegen das eiserne Geländer der Brücke, die an der Tarnower Chaussee über den zur Nebel führenden Abzugsgraben führt. Das Auto durchbrach das Geländer und stürzte mit dem gesamten Brückengestänge zwei Meter tief in den Morast des Grabens. Durch den Morast wurde der Sturz gemildert, so daß das Auto nur geringfügig beschädigt wurde. Die beiden Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Laage. Lieferkraftwagen in Flammen. Auf der Straße Laage—Teterow geriet unweit Matgendorf ein Rostocker Lieferwagen ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Durch Explosion des Benzintanks fing der Wagen und seine Ladung sofort Feuer. Personen kamen nicht zu Schaden. Es wurde großer Sachschaden angerichtet.

Woldegk. Zechpreller und Heiratsschwindler verhaftet. Die Polizei verhaftete zwei von außerhalb stammende Männer, die sich in Woldegk seit längerer Zeit unangemeldet aufhielten und wegen Zechprellerei und Heiratsschwindels schon seit langem steckbrieflich gesucht werden.

Neustrelitz. Akademisches Austauschdienstlager. In der hiesigen Führerschule des Hochschulinstituts für Leibesübungen der Berliner Universität wurde das dritte Lager des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Gegenwart von Vertretern des Reiches, des Staates, der Partei, der Wehrmacht, des NS.-Lehrerbundes, des Landratsamtes, der Stadtverwaltung sowie der Gliederungen der Bewegung und der Schulen feierlich eröffnet. 350 Austauschlehrer und -studenten sind in diesem Jahr dazu ausersehen worden, für die nächsten zwölf Monate ihr Studium an den Hochschulen aller Länder der Alten und der Neuen Welt fortzusetzen.

*

Oberstaffelführer Wulff Führer der Motorstandarte 11. Schwerin. Anläßlich des Reichsparteitages 1938 hat der Korpsführer Hühnlein den NSKK.-Oberstaffelführer Wulff mit der Führung der Motorstandarte 11, Schwerin, beauftragt.

Standarte „Wilhelm Gustloff".

Verleihung an die mecklenburgische SA.-Standarte 89 in Nürnberg.

Wie alljährlich, werden auch in diesem Jahr beim Reichsparteitag an eine Reihe von Einheiten der SA. neue Standarten und Fahnen übergeben. Unter ihnen erhält eine Standarte den Namen eines gefallenen nationalsozialistischen Vorkämpfers, während alle anderen neuen Standarten wie bisher den Namen des Bereiches der Einheit tragen, an die sie verliehen werden. Das Gedenken an den Blutzeugen der Bewegung im Ausland, Wilhelm Gustloff, der als aufrechter Nationalsozialist und SA.-Mann durch jüdische Mörderhand den Tod fand, wird geehrt und wachgehalten in der Standarte „Wilhelm Gustloff". Sie wird an die SA.-Standarte 89, Schwerin, verliehen.

Zur Standarte 89 gehören auch die SA.-Stürme unseres Kreises Schönberg. Die Standarte wird vom Standartenführer Anthony (Schwerin) geführt. Die Standarte 89 gehört, wie unsere ganzen mecklenburgischen SA.-Einheiten, zur Gruppe Hansa.

Zum Reichsparteitag kommen von der Gruppe Hansa 13 „Standarten" und 250 Sturmfahnen. Zu der Teilnahme an den NS.-Kampfspielen, die im Rahmen der Heerschau des Volkes in Nürnberg durchgeführt werden, hat die SA.-Gruppe Hansa folgende Männer gemeldet: 5000-Meter-Einzellauf: SA.-Sturmmann Lütten, Sturm 11/15. 110-Meter-Hürdenlauf: SA.-Obertruppführer Rath, Standarte 76. Hammerwerfen: SA.-Scharführer Hein, Standarte 45. Außerdem sind für den modernen Fünfkampf, Klasse B, in welchem die SA.-Gruppe Hansa in Berlin bereits gut abgeschnitten hatte, folgende Teilnehmer gemeldet: Sturmführer Otte, Marinestandarte 3; Obertruppführer Mestern, Sturmbann II/45. Der moderne Fünfkampf, Klasse B, besteht aus folgenden Disziplinen: 300-Meter-Schwimmen, 4000-Meter-Geländelauf, Pistolenschießen, Degenfechten, 7,5-Kilometer-Motorradgeländefahrt.

Die Wehrmacht in Nürnberg

„Tag der Wehrmacht" am 12. September.

Die Hauptbeteiligung der Wehrmacht am Reichsparteitag 1938 besteht im „Tag der Wehrmacht" am Montag, dem 12. September. Er wird eingeleitet mit dem Großen Wecken, das ausgeführt wird von den sämtlichen Musikkorps und Spielleuten, die zum Reichsparteitag zusammengezogen sind.

Um 8 Uhr vormittags findet die erste Vorführung der Wehrmacht auf der Zeppelinwiese statt, um 14 Uhr die zweite Vorführung der Wehrmacht, die sich beide in ähnlichem Rahmen halten wie im Vorjahre. Sie beginnen mit den Vorführungen der Luftwaffe: neu ist dabei, daß auf der Zeppelinwiese sowohl gestartet als auch gelandet wird. Unter anderem wird auch eine Kunstflugstaffel des NSFK. landen. Es folgen die Vorführungen der Flakartillerie mit Abwehr durch Kampfverbände und Sturzkampfverbände. Ihnen schließen sich an die Vorführungen des Heeres, und zwar aller Truppengattungen, beginnend mit der Kavallerie, dann Aufklärungs- und Nachrichtentruppen, Artillerie, Pioniere, Panzertruppen, und zum Schluß folgt ein modernes Gefecht der Infanterie, verbunden mit Pionier-Kampfwagen und Fliegern, die in dieses Infanteriegefecht eingreifen.

Der „Tag der Wehrmacht" findet seinen Abschluß wie immer durch den Zapfenstreich am Montagabend 24 Uhr vor dem Deutschen Hof. Hieran beteiligen sich 550 Musiker, 250 Spielleute und 750 Mann Begleitmannschaften und Fackelträger, zusammengestellt aus allen drei Wehrmachtteilen: Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe.

Die Wehrmacht beteiligt sich außerdem am Reichsparteitag in folgender Weise: Sie stellt die Ehrenkompanie beim Empfang des Führers am Rathaus am 5. September. Gleichzeitig schießt eine Salutbatterie vor der Kaiserstallung auf der Burg, drei Ehrenkompanien werden gestellt zum Parteikongreß, eine Salutbatterie für die Standartenweihe anläßlich des SA.-Appells im Luitpoldhain. Weiter veranstaltet die Wehrmacht auf verschiedenen Plätzen in Nürnberg und Fürth Standkonzerte. Sie beteiligt sich endlich an den NS.-Kampfspielen.

Hilfszug Bayern verpflegt bis zu 220 000 täglich

Der Hilfszug Bayern, die bekannte und bewährte Einrichtung für Großverpflegung, hat seit etwa drei Wochen sein Lager am Langwasser unweit der großen Zeltstädte der SA. und HJ. aufgeschlagen. Er nahm bereits am 29. August die Verpflegung auf und seit etwa 4—5 Tagen verabreicht er schon an rund 15 000 Personen, nämlich an die Vorkommandos der SA., der HJ., der Politischen Leiter usw., die notwendigen Tagesverpflegungen. Die Leistungen des Hilfszuges Bayern steigern sich in den kommenden Tagen immer mehr. In den letzten vier Tagen des Reichsparteitages gibt dann der Hilfszug Bayern täglich an rund 220 000 Personen komplette Tagesverpflegungen ab, die aus Frühstück, Mittag- und Abendessen sowie Marschverpflegung bestehen.

Entsprechend groß sind natürlich die Mengen der Lebensmittel, die der Hilfszug Bayern für diese umfassenden Verpflegungen benötigt. So werden u. a. verbraucht: rund 1,4 Millionen Pfund Brot, rund 1,5 Millionen Portionen Wurst, rund 1,1 Millionen Portionen Käse, rund 1,3 Millionen Portionen Marmelade usw. Außerordentlich hoch sind auch die erforderlichen Quantitäten Schokolade, Keks, dann vor allem auch Gemüse und Fleisch.

Das Lager des Hilfszuges Bayern am Langwasser, aus insgesamt 180 Fahrzeugen und etwa 50 Zelten bestehend, wird also wiederum eine Riesenarbeit am Reichsparteitag zu bewältigen haben

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 3. September 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa konnte sich seit gestern noch kräftigen, so daß heute ganz Deutschland unter seinem Einfluß steht. Nur an der Küste macht sich vorübergehend noch eine Randstörung des nach Norden abgezogenen Tiefs bemerkbar, deren Wetterwirksamkeit bei uns jedoch nur mehr gering ist.

Wahrscheinliche Witterung am 4. September.

Schwachwindig, wolkig bis heiter, meist trocken, nach kühler Nacht Tagestemperaturen weiter ansteigend.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VII. 38: 3081. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Für das Jahr 1938 ist eine

Rindviehseuchenabgabe

von 2 RM. für jedes am 1. Sept. vorhandene, mindestens ½ Jahr alte Rind zu zahlen. Das Verzeichnis für das Stadtgebiet Grevesmühlen liegt ab 3. d. M. 14 Tage lang öffentlich auf dem Rathause, Zimmer 7, aus. Einsprüche sind bei mir anzubringen.

Grevesmühlen, 1. Sept. 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Wehrsteuertabellen

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 7. Sept., findet in Klütz, Rathaus, nachmittags von 4 bis 5.30 Uhr,

Mütter-, Säuglings- u. Kleinkindersprechstunde

statt.

Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Cellophan-Klebestreifen

zum Verpacken von Paketen

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Herz- und Nervenbeschwerden gebessert!



Das berichtete am 25. 6. 1938 Frau Antonie Mahlig (Bild nebenstehend), Hausfrau, Düsseldorf, Gerresheimer Str. 49. Sie führte im einzelnen aus: „Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen für die Erfolge zu danken, die ich mit Klosterfrau-Melissengeist erzielte. Ich litt unter Herz- und Nervenbeschwerden. Nach Gebrauch von Klosterfrau-Melissengeist fühlte ich Besserung. Auch bei meinen Kindern verwende ich Klosterfrau-Melissengeist bei allen geeigneten Anlässen."

Weiter urteilt Fräulein Hermine Heldmann, Stiftsdame, Delmold, Weinbergstraße 14, am 18. 4. 1938: „Ich leide seit vielen Jahren an einem schweren nervösen Herzleiden und konnte schlecht schlafen. Nun nehme ich seit einigen Wochen Klosterfrau-Melissengeist und fühle mich bedeutend wohler, so daß ich Klosterfrau-Melissengeist in meinem Bekanntenkreise gern empfehle."

Gerade bei nervösen Herzbeschwerden und damit verbundenen Gesundheitsstörungen wie Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen oder nervösen Magenbeschwerden ist Klosterfrau-Melissengeist seit je ein ausgezeichnetes Mittel. Als Heilkräuter-Destillat übt er eine allgemein beruhigende und kräftigende Wirkung auf grundlegende Funktionen des menschlichen Organismus aus, besonders auf Herz- und Nerventätigkeit, Verdauung und Blutbildung. Deshalb beseitigt er, regelmäßig nach Gebrauchsanweisung genommen, nicht nur Krankheitserscheinungen, sondern wirkt auch auf die einzelnen Ursachen ein.

Leiden auch Sie unter ähnlichen Beschwerden, so sollten Sie einmal eine Kur mit Klosterfrau-Melissengeist durchführen. Besorgen Sie sich den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen! Sie erhalten ihn in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90.

Es wurmt mich

Würmer verursachen bleiches Aussehen, blaue Ringe um die Augen, Jucken und Mißbehagen. Nimm die rein pflanzlichen, unschädlichen

SÜKA-WURM-PERLEN

RM 1.–

Fach-Drogerie Lütjens.

Ahnenpässe Ahnentafeln

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.



Sehr viele kluge Frauen kaufen jahraus, jahrein bei Ramelow. Sie wissen's gar nicht anders, es ist ihnen zur Gewohnheit geworden. Der Grund ist klar: Die reiche Auswahl und die Güte der Waren, nicht zuletzt aber auch der günstige Preis sind es, die Ramelow bekannt und beliebt gemacht haben. Man kauft sehr gut bei

Ramelow

Wellblechschuppen
(fast neu), Größe 9×4×4½ m, preiswert zu verkaufen
Grevesmühlen, Lübecker Str. 14, I.

Reeller, mitteljähriger
Pony
(1,60 m groß) zu verkaufen.
Liere, Degtow.

Schöne
Ferkel
zu verkaufen.
Schröder, Niederklütz.

---

10 bis 15
größere Ferkel
evtl. Pölke (auch weniger) zu kaufen gesucht.
Bicker, Grenzhausen.

FAHRRÄDER
neu 29.75, 32.–, 36.– usw.
mit Garantie. Kinder- und Jugendräder billig. Roller ab 9.95. Dreiräder ab 6.50. (Gr. Katalog gratis.) Versand nach all. Plätzen.
Nähmaschinen, Möbel, versenkbar ab RM 125.–.
Norddeutschlands größtes Fahrrad-Haus. Direkt am Hauptbahnhof.
Fahrrad-Clausen 4
Hamburg 1, Spitalerstr.

Wer an
Rheumatismus Gicht oder Ischias
leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er mit größter Wahrscheinlichkeit von seinen Schmerzen befreit wird.
Meine Auskunft kostet und verpflichtet zu nichts.
Max Reissner, Pharmazeutische Erzeugnisse, Berlin-Charlottenburg 9, Reichsstr. 350 d

---

Gut möbliertes Zimmer
von solidem Herrn zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter **G. J. 177** an die Grevesmühlener Zeitung.

Elektriker sucht
2½—3-Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober. Angebote unter **G. Z. 176** an die Grevesm. Ztg.

Film-Palast

Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Große Jugend- und Kinder-Vorführung
mit einem großen Lustspiel:
Befehl ist Befehl
mit Weiß Ferdl, Lotte Werkmeister u. a.

Fahre morgen, Sonntag, nach Boltenhagen.
Otto Levknecht, Fernruf 256.

In der Diele
am Sonntag, 4. Sept, ab 8 Uhr:
TANZ
Eintritt 25 Pfg.
Es ladet freundlichst ein **B. Beckmann**
Schützenhaus

Am **5. Oktober** Beginn der
Halbjahres- u. Jahreskurse
(Fahrpreisermäßigung).
Handelslehrinstitut v. Lingelsheim, Lübeck, Beckergrube 18.

Zeichenstifte
in den Härtegraden:
HB, F, H, 3 H, 5 H, 6 H,
Blei-, Tinten- und Kopierstifte, Paus-, Millimeter- und Zeichenpapier, Radiergummi und Tuschen
erhält man bei
Korn & Salchow.

Vornehm
wirkt immer die duftende Frische und schöne Gepflegtheit der Haut, daher gebraucht eine Dame, die etwas auf sich hält
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
Zu haben in allen Fachgeschäften, bestimmt bei
Bauersche Apotheke,
Markt-Apotheke B. Krogull,
Fach-Drogerie C. Gottschalk,
Fach-Drogerie L. Lütjens,
in Klütz: Drogerie G. Sonnenberg.
in Dassow:
Apotheke A. v. Westernhagen
St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann.
Kolon. Aven. Inh. Schmidt,
Ernst Lintzhöft.

Ab Montag, 5. Sept.,
verreist.
Dr. Holzmann.

Augenarzt
Dr. Storbeck,
Lübeck, vom 7. bis 25. Sept.
verreist.

Die wasserfesten Klebstoffe
Holl fast, Tube 20, 35 und 50 ₰
und
Peligom, Tube 20 und 35 ₰,
kleben Glas, Porzellan, Holz, Stoffe, Leder usw.
Zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.



Zentrifugen Butterfässer
kaufen Sie
auf bequeme Teilzahlungen
bei
F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

Tüchtige Arbeiterinnen
bei gutem Verdienst gesucht. Wohngelegenheit vorhanden. Reisegeld wird vergütet.
Fischkonservenfabrik Jürgen Bade,
Lübeck—Schlutup, Postfach 12. Telefon: Lübeck 34171.

Nähmaschinen
Hald & Neu Phoenix
Victoria
Kastenmaschinen **98.-**
Versenkmaschinen . . ab **115.-**
Zentralspulmaschinen ab **145.-**
Große Auswahl in Tischmaschinen, Nähtischen, Schrank- und Vitrinenmöbeln.
Bequeme Ratenzahlung.
Gebrauchte Maschinen in Zahlung.
F. C. Kruse
Grevesmühlen. Fernruf 236.

Wäsche elektrisch mit



Schaede
Elektra-Waschmaschinen
Vollendete Konstruktion, unerreichte Leistung.
Albert Bössow
Grevesmühlen,
Fernruf 224.
Erich Bössow
Klütz.
Vorführung und Probewaschen unverbindlich.

Wirmer...
dabei hat sie jeder zweite Mensch
Rasche Befreiung bringen die rein pflanzlichen
-SUKA-WURM-PERLEN-
RM 1.–
Fach-Drogerie Lütjens.

Suche
jungen Mann
bei den Pferden.
Brennecke, Gr. Pravtshagen.

Pferdepfleger
stellt sofort ein
W. Grevsmühl, Steinbeck bei Klütz.

Suche zum 1. oder 10. Oktober
junge Köchin
(unter Leitung). Keine Außenwirtschaft. Zeugnisse erbeten.
Gräfin Bernstorff, geb. von Viereck.
Bernstorf b. Grevesmühlen.

Suche zum 1. Oktober sauberes
1. Hausmädchen.
Frau Cordua, Goldbeck üb. Grevesmühlen.

Wegen Heirat des jetzigen zum 1. Oktober
Stationsmädchen
(nicht unter 20 Jahren) gesucht.
Meldung:
Kreiskrankenhaus Grevesmühlen.

Suche zum 15. September oder 1. Oktober ein zuverlässiges
Tagesmädchen.
Rodenbeck, Grevesmühlen, Kl. Vogelsang 11.

Zuverlässiges
1. Hausmädchen
zum 1. Oktober sucht
Zintgraff, Wilmstorf b. Dassow.

Für kleinen Gutshaushalt suche ich zum 1. Oktober ein sauberes
Hausmädchen.
Frau Timm.
Holm bei Dassow, Ruf 236.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlichst.
Emil Fachlam u. Frau,
geb. Dieckmann.
Gr. Pravtshagen, im September 1938.

Autoruf 255
Krack, Dassow.
Eleganter Sechssitzer.

Anzüge
(blau u. gestreift)
Sport-Anzüge
Sport-Jacketts
Lodenjoppen
Manchesterjoppen
Lederjacken
Gummimäntel
Lodenmäntel
Oelmäntel
Wagenmäntel
Ulster, Paletots
Windjacken
Motorradhosen

Hosen
Manchester
Cord-, Pilot-,
Breeches- und
Stiefelhosen
Hosenträger
Hemden
Pullover, Socken
Schuhe, Stiefel
Hüte, Mützen
Unterzeuge
Taschentücher
Rucksäcke
Reisekoffer

Berufsbekleidung
Alfred Christoph
Möbels u. Bekleidungshaus.



Fahrräder
in kompletter Ausführung
RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.
Markenräder
Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.
Gebrauchte Räder in Zahlung.
F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack
für Dauerschablonen und Wachspapier,
Verdünnungsmittel für Korrekturlack Radierwasser
zu haben bei
Korn & Salchow.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)
Gestorben: Schornsteinfegermeister i. R. Theodor Gevatter, 75 J. (Schönberg).

Kirchliche Nachrichten.
Grevesmühlen: Amtswoche Pr. Münster.



Mach's wie ich
Du wirst es nicht bereuen.
„Lebewohl" wird dich vom Hühneraug' befreien.
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Fach-Drogerie Gottschalk. Fach-Drogerie Lütjens.**

Zum Erntefest
empfehlen wir:
Lübzer Bier in Flaschen u. Gebinden
Spirituosen aller Art
Zigarren in allen Preislagen
Zigaretten alle Sorten
Gebr. Kolz **Wismarsche Str. 27, Fernruf 451**

Ihre Verlobung geben bekannt:
Alma Geese
Kurt Pokrandt
Grevesmühlen, Ziegenhorn 10, *Lübeck, z. Z. Grevesmühlen,*
4. September 1938.

Margarete Qualmann
Bruno Lenschow
VERLOBTE
Hohenschönberg über Grevesmühlen *Dummersdorf b. Lübeck*
4. September 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 206 — Sonnabend, den 3. September 1938 — 67. Jahrgang

Künder deutscher Art

Zu Hans Friedrich Blunck 50. Geburtstag.

In diesen Tagen, da Hans Friedrich Blunck seinen 50. Geburtstag feiern kann — er wurde am 3. September 1888 in Altona geboren —, erscheint ein neuer historischer Roman von ihm „Walter von Plettenberg, deutscher Ordensmeister in Livland", der zur Zeit der Bauernkriege spielt und die Auseinandersetzung des Deutschtums mit dem Osten zum Thema hat. Die Wahl dieses Themas ist bezeichnend für den Dichter Hans Friedrich Blunck.

Wenn man ihn auch zu den eigenartigsten und ursprünglichsten Vertretern des niederdeutschen Schrifttums rechnen kann, so hat Blunck die Themen seiner Werke doch nie ausschließlich aus dem niederdeutschen Lebensumkreis genommen. Er hat weiter gegriffen. Aber alle Themen waren deutsche Themen, und alle wollten aus großzügiger künstlerischer Schau heraus das deutsche Volk zur Wiederbesinnung auf deutsches Erbe und deutsche Art zurückführen. Der Umkreis des dichterischen Schaffens von Hans Friedrich Blunck ist groß. Er, der von Haus aus Jurist ist, war 24 Jahre alt, als er seine ersten literarischen Arbeiten erscheinen ließ; während des Krieges kam der Entwicklungsroman „Totentanz" heraus, es folgten Erzählungen und Romane, „Märchen der Niederelbe", historische Romane, die Romantrilogie, in der Blunck die Urgeschichte der Menschheit und das allmähliche Werden der germanischen Volksseele in phantastischen Bildern vor uns aufrollt, es folgen als Frucht weit ausgedehnter Reisen Ueberseeromane, die deutsches Siedlerleben zum Gegenstand haben, und politische Romane, ein historischer Roman „Land in der Dämmerung", der in der Zeit vor der Entdeckung Amerikas durch Columbus spielt, und anderes.

In all diesen Romanen und Erzählungen fesselt uns nicht nur die bis ins Kleine gehende und doch so großzügige Schilderung der Landschaft, es fesselt noch mehr die Schilderung der Menschen, bei denen sich Zartheit mit Kraft und sorgende Ueberlegung mit dem Mut zum Handeln mischt.

Kulturachse Berlin—Tokio.

Japanische Jugendführer und Pressevertreter über ihre Deutschland-Eindrücke.

Die Gemeinsamkeit des Kampfes gegen den Bolschewismus, den Deutschland und Japan auf ihre Fahnen geschrieben haben, bringt eine Vertiefung des geistigen Austausches zwischen den Vertretern beider Völker mit sich. Und so sehen wir bald Deutsche in Japan, bald Japaner in Deutschland zu Gast. Während HJ.-Führer zur Zeit Japan bereisen, sind japanische Journalisten und japanische Jugendführer im Dritten Reich zu Besuch. So trafen jetzt die 30 japanischen Jugendführer, die sich seit längerer Zeit in Deutschland aufhalten und zuletzt in Weimar weilten, in München ein. Die japanischen Gäste wurden auf dem Hauptbahnhof von der HJ. mit einem herzlichen Empfang begrüßt. Am Montag setzen sie ihre Reise durch Deutschland mit einer Fahrt nach Ansbach fort.

Gemeinsame Berührungspunkte

Zu Ehren der Vertreter der japanischen Presse, die sich auf ihrer Deutschlandreise zur Zeit in Berlin aufhalten und als bedeutsamstes Erlebnis am Reichsparteitag teilnehmen werden, fand ein Abendempfang der Presseabteilung der Reichsregierung im Kaiserhof statt. Der Delegationsführer der japanischen Pressevertreter, Reichstagsabgeordneter Takeshi Azuma, eine der markantesten Persönlichkeiten Japans, gab bei dieser Gelegenheit der Ueberzeugung Ausdruck, daß der japanische Geist viele Berührungspunkte mit dem nationalsozialistischen Deutschland habe und daß diese sich harmonisch vereinigten in der Freundschaft der beiden Völker, die u. a. in dem deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen zum Ausdruck gelange.

Die augenblicklich in Deutschland zum Studium der vorbildlichen und in der Welt unerreichten Einrichtungen des deutschen Jugendherbergswerkes weilende japanische Jugendherbergskommission besucht nach der Besichtigung der westfälischen Jugendherbergen die rheinischen.

Ausstellung „Großdeutschland" in Tokio

In Tokio erfolgte die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Großdeutschland" in Gegenwart des Prinzen Tschitschibu und zahlreicher führender Persönlichkeiten Japans. Die Ausstellung steht unter dem Protektorat der deutschen Botschaft und des Japanisch-deutschen Kulturinstituts, während die gesamte Organisation in den Händen der großen Tageszeitung „Nitschi-Nitschi" liegt.

In seiner Begrüßungsansprache führte Botschafter Ott aus, diese Ausstellung solle dem japanischen Volk die deutsche Geschichte zeigen, insbesondere die Schicksalszeit des Weltkrieges und den Aufstieg des Dritten Reiches unter seinem Führer Adolf Hitler. Die Geschichte Deutschlands sei wesensverwandt mit dem Geschick des japanischen Volkes.

„Möge die Ausstellung", so fuhr der Botschafter fort, „dem japanischen Volk diese Erkenntnis des gleichen Schicksals vermitteln und zeigen, daß der Zusammenschluß unserer Nationen im Antikomintern-Abkommen, das uns zum gleichen Ziel verbunden hat, sein tiefes und sicheres Fundament auf dem gleichen Schicksal und dem gleichen Kampfgeist unserer Völker hat."

Ein Gang durch die Ausstellung gibt in klaren und wirkungsvollen Ausschnitten durch Bilder, Plastiken und Großphotos einen Ueberblick über die deutsche Geschichte von der germanischen Frühzeit bis zur Gegenwart, wobei die Leistungen des Dritten Reiches unter Adolf Hitler besonders zum Ausdruck kommen.

Wie groß das japanische Interesse an der befreundeten deutschen Nation ist, zeigt schon die Tatsache, daß bereits mehr als 200 000 Karten für die bis Ende September geöffnete Ausstellung gekauft worden sind.

Polens Frontkämpfer am Ehrenmal

Ehrung der deutschen Kriegsgefallenen.

Die zur Zeit unter Führung des Brigadegenerals Jarnuszkiewicz in Berlin weilende polnische Frontkämpferabordnung legte zu Ehren der deutschen Kriegsgefallenen am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Dem weihevollen Akt wohnten von deutscher Seite u. a. bei: der Präsident der Vereinigung Deutscher Frontkämpferverbände, General der Infanterie Herzog von Coburg, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Generalmajor Müller als Vertreter des Reichskriegerführers und der Oberbürgermeister von Magdeburg, Markmann. In Vertretung des polnischen Botschafters war der Militärattaché Major Steblik zugegen.

Zu Ehren der in Berlin weilenden polnischen Frontkämpferdelegation gab der Präsident der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, NSKK.-Obergruppenführer General der Infanterie Herzog von Koburg, einen Empfang. Der Herzog sprach bei dieser Gelegenheit seine besondere Genugtuung darüber aus, daß die deutschen Kameraden, die kürzlich unter Führung des Reichskriegsopferführers Oberlindober in Polen waren, mit ganz außerordentlichen Eindrücken zurückgekommen seien. Es erfülle die ehemaligen Frontsoldaten mit Stolz, daß es zwei Frontsoldaten waren, der unvergeßliche Marschall Josef Pilsudski und unser Führer Adolf Hitler, die eine Verständigung zwischen den beiden Nationen herbeiführten.

Hierauf erwiderte der Führer der polnischen Frontkämpferdelegation, Hauptkommandant und Brigadegeneral Jarnuszkiewicz, daß, wenn man nun nach Deutschland komme, man nichts anderes tue, als nur die schon bestehenden Bande enger und fester zu knüpfen.

Rekordflug durch Europa.

Deutsches Sportflugzeug bewältigt 6200 Kilometer in 24 Stunden.

Die Leitung eines deutschen Flugzeugwerkes hat es unternommen, mit einem Flugzeug neuester Konstruktion, der „Siebel Fh 104", einen Rekordflug rund um Mitteleuropa zu unternehmen. Die „Siebel Fh 104 hat bereits beim Italienrundflug, wo sie sämtliche zu erreichenden Preise gewonnen hat, Aufsehen hervorgerufen. Bei dem jetzigen Rekordflug ging es darum, mit einer von Beginn an festgelegten Durchschnittsgeschwindigkeit von 295 Stundenkilometer verschiedene Hauptstädte Europas anzufliegen und nach Zurücklegung der Gesamtstrecke von 6195 Kilometer innerhalb von 24 Stunden wieder den Startflughafen in Berlin-Tempelhof zu erreichen.

Diese Leistung eines viersitzigen Sportflugzeuges, das mit zwei Motoren von nur je 250 PS Stärke ausgerüstet ist, verdient höchste Anerkennung. Das Flugzeug ist technisch so hochwertig durchkonstruiert, daß es eine Höchstgeschwindigkeit von 340 Stundenkilometer und eine Reisegeschwindigkeit von 320 Stundenkilometer besitzt. Wenn man also „nur" 295 Stundenkilometer als Maß angesetzt hatte, dann tat man das, um dem Piloten noch eine Leistungsreserve mit auf den Weg zu geben, damit er nicht dauernd mit Vollgas zu fliegen brauchte. Der Start zu dem Rekordfluge fand genau in der ersten Minute des Freitag auf dem Rollfeld des Berliner Großflughafens Tempelhof statt. In der vorgesehenen Zeit wurde um 3.12 Uhr zunächst London erreicht, wo die Maschine nach einer halbstündigen Tankpause wieder startete, um um 4.50 Uhr in Paris zu landen. Von dort ging es um 5.20 Uhr nach Rom, das um 9.10 Uhr erreicht wurde. Wieder erfolgte eine kurze Pause, und dann führte der Flug weiter in der Richtung auf Bukarest. Als Zwischenlandeplätze auf dem Rückflug nach Berlin waren Warschau und Stockholm vorgesehen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ungetreuer Kassenverwalter ins Zuchthaus.

Schwerin. Vor der Großen Strafkammer Schwerin hatte sich der frühere Kassenleiter und Prokurist Paul Stahl von hier wegen Untreue und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich vom kleinen Angestellten zum Prokuristen einer Versicherungsgesellschaft emporgearbeitet. Seit mehreren Jahren hat er jedoch das Vertrauen der Betriebsführung gröblichst mißbraucht, indem er fortgesetzt aus der ihm anvertrauten Kasse der Gesellschaft größere Beträge in Höhe von insgesamt 17 600 RM. entnahm. Zur Verschleierung der Veruntreuungen verwandte er alte Belege aus früheren Jahren, die er fälschte und als Kassenunterlagen erneut den übrigen Belegen zufügte. Durch diese Machenschaften blieben die Unredlichkeiten des Angeklagten lange Zeit unentdeckt, bis die Unterschlagungen gelegentlich einer Revision der Meckl. Treuhandgesellschaft ans Tageslicht

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, Peter, ich bin bloß ein kleines Mädel, das nicht mit einem Schatten in der Seele heimfahren möchte Und vielleicht bin ich doch nicht mehr so klein, sondern schon ein bißchen vernünftig geworden, ja?"

„Ein lieber Kamerad bist du, Grete, das ist es. Es ist schön, daß du heute noch gekommen bist."

Schweigend sehen sie sich an.

Langsam löst Peter ihre Hände los und legt die seinen wie eine Schale um ihre frischen, warmen Wangen.

„Einen Abschiedskuß, Grete?" fragt er leise.

Ihre Augen glänzen.

Da neigt er sich über sie und küßt sie sacht auf den Mund.

Und dann lächeln sie einander an.

„Dank, lieber Peter."

„Dank, liebe Grete."

„Gute Heimfahrt, Grete. Und gute Fahrt ins Leben — und ein glückliches Ziel."

Sie nickt heftig und hat ein fast leuchtendes Gesicht.

„Und du, Kamerad Peter, wieder richtig Tritt fassen und weitermarschieren!"

Er drückt ihre Hand.

Unwillkürlich schlägt er die Hacken zusammen.

„Jawohl, Grete! Befehl!"

Dies ist der Abschied zwischen den beiden. Ein guter, starker Abschied, just so, wie er sein soll zwischen jungen, starken, glaubensvollen Menschen.

Etwas später fährt Grete Lindström im Kahn über den Fluß zurück zum Publemannhof. Freundin Annelies bleibt noch. Es ist ja noch lange nicht soweit, daß ihr Kurt „nach Hause" muß, und sie haben sich ja noch „so viel" zu erzählen.

Bald ist auch für Annelies die Herrlichkeit hier zu Ende, und sie muß sich mit Briefen begnügen und einer großen Sehnsucht.

Es wird schrecklich sein — und dennoch auch „schrecklich schön", dieses Warten auf Urlaubstage und den großen Tag, wenn der Schütze Stadler wieder ein Zivilist ist!

Ja, und also werden sie beide diesen Festtag wieder einmal bis zur Neige auskosten.

Peter aber wandert durch den Abend. Die Straße von Dolgenbrod entlang zur Stadt, zur Kaserne zurück. Nach diesem Abschied von Grete hat er keine Lust mehr, noch länger an der allgemeinen Lustigkeit der Kameraden teilzunehmen.

Das Gesicht den Sternen zugewandt, wandert er dahin. Es ist die gleiche Straße und um die gleiche Zeit, daß hier einmal, als noch sommerlichere Luft wehte, ein Mädchen wie gehetzt durch die Dunkelheit rannte, und ein schlimmes, trauriges und verzweifeltes Wort lief mit wie ein böser Schrei: „Vorbei!"

Hängt es nicht noch in den Zweigen der Pappeln mit ihren lockeren, falben, sich immer mehr lösenden Blättern? Raunt es nicht noch immer im Ginstergesträuch hinter den Straßengräben? Rufen es nicht die Käuze, die hier und da mit leichtem, raschelndem Flügelschlag vorbeihuschen?

„Vorbei ...!"

Peter Bergmann geht in straffem Marschtritt dahin, als marschiere er mit seiner Kompanie.

„Jawoll, Grete — wieder Tritt gefaßt und stramm marschiert. Hast ganz recht!"

Er horcht in das stärker werdende Windwehen hinein. Über das flache Land bläst es jetzt schon empfindlich kühl. Die Bäume biegen sich, und es sieht manchmal aus, als verneigten sie sich auf eine groteske spöttische Art vor dem einsamen Wanderer, der da zwischen ihren Reihen entlangmarschiert und es so eilig hat, in die Kaserne zu kommen, da er doch noch ein paar Stunden mit anderen lustig sein könnte.

Es raschelt in den Zweigen, stärker und stärker. Wie ein Kichern ist es.

Von Dolgenbrod her trägt der Wind manchmal noch Klangfetzen der Musik, Gesang von lustigen Soldatenstimmen herüber.

„Links — links — Tritt — ge — faßt —", so kommandiert sich Peter selber im Marschtakt, und dann singt er gegen den Wind:

„Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren,
Öffnen die Mädchen die Fenster und die Türen.
Ei warum? Ei darum! Ei warum? Ei darum!
Ei bloß wegen dem — —"

Es ist ein wilder, ungestümer, verrückter Gesang.

Elftes Kapitel

Der Herr Oberfeldwebel, die Mutter der Kompanie, macht ein erstauntes Gesicht. Die Hand zieht vorsichtig das Buch aus der Feldbluse zwischen dem ersten und dritten Knopf.

„Also Sie wollen zu 'ner andern Kompanie. Hm — also aus der zwoten weg. Ulkig, lieber Bergmann. Ulkig. Darf man vielleicht auch fragen, warum?"

Nee, das darf man nicht, denkt Peter wütend. Aber man kann ja auch nicht sagen: Bloß so!

Er preßt die Lippen zusammen.

Was soll man auch schon antworten?

„Mit jemandem verkracht, Bergmann? Reden Sie doch! Sie sind doch kein schüchterner Rekrut mehr. Wir kennen uns doch."

Peter antwortet:

„Ich kann mich mit einigen Kameraden nicht recht verstehen, Herr Oberfeldwebel. Aber ich möchte keine Namen nennen."

„So? Na — das versteh ich nun wieder nicht, Bergmann. Aber wenn Sie nun einmal den Antrag stellen, will ich ihn immerhin weitergeben. Ich würde einen meiner besten Leute aus der Kompanie verlieren."

kamen. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten Stahl wegen Untreue und Fälschung von Privaturkunden zu insgesamt 3 Jahren Zuchthaus, 5000 RM. Geldstrafe, aushilfsweise 5 weitere Monate Zuchthaus sowie zu 3 Jahren Ehrverlust. 5 Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden dem Angeklagten angerechnet.

Zwei Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für schweren Jungen.

Seestadt Rostock. Der aus Thüringen stammende 51 Jahre alte Georg Martin, der bereits eine erkleckliche Anzahl Vorstrafen hinter sich hat und oft in Gefängnissen und Zuchthäusern war, hatte sich wieder einmal vor Gericht zu verantworten. Er hatte im Jahre 1935 mehrere Reisen nach Skandinavien unternommen und sich dadurch der Devisenschiebung verdächtig gemacht. Man fand, als man ihn in Warnemünde anhielt, Koffer mit doppeltem Boden und auch einen falschen Paß. Als Martin von einem Zollbeamten wegen des Verdachtes der Devisenschiebung vernommen wurde und der Zollbeamte am Fernsprecher gerade eine Angelegenheit zu erledigen hatte, entfloh der jetzige Angeklagte aus dem Zimmer, schloß den Zollbeamten ein und entkam nach Schweden. Dort mußte er, weil er sich ebenfalls verging, einige Jahre hinter schwedischen Gardinen verbringen. Martin hatte sich jetzt wegen seiner Straftaten vor dem Schöffengericht Rostock zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus sowie zur Sicherungsverwahrung. Drei Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Martin wird nun wohl nie wieder Gelegenheit erhalten, sich straffällig zu machen.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Dat Komma.

Franz Meinswegen künn ganz good lihren. Sien Schoollihrer, Köster Knoll, wier mit em sowiet ok tafreden, aewer „Franz," harr hei tau den Jung seggt, „dat kann ick nich begripen, dat du noch ümmer nich mit de Kommas farigwarden kannst." „Mien Vadder seggt, up de Kommas kümmt dat allermeist gor nich up an. Sett dor man aw un tau 'n Komma hen, seggt hei, dat füht beter ut. So ganz richtig magst du dat jo öfter eins nich drapen. Dat kümmt dor aewer ok so groot nich up an." Köster Knoll lacht: „Dor kümmt dat ganz dull up an. Paß mal up. Ick will hier mal wat an de Tafel schriben." Hei schreew nu an de Tafel:

Franz Meinswegen seggt, de Köster is ein Esel.

Franz maakt groot Ogen. „Dat dörf ick nich seggen, Herr Knoll," seggt hei benaut. „Ne," seggt de Köster, „denn geiht di dat slicht. Aewer nu wisch dat Komma mal weg. Maak achter Meinswegen ein Komma, maak achter den Köster ok noch ein. Denn füht dat so ut:

Franz Meinswegen, seggt de Köster, is ein Esel.

Dat dörf ick seggen, un dat möt ick seggen, wenn du dat mit de Kommas noch ümmer nich lihren wist."

•

So kann't kamen.

Nante Brandt hett sien Swester besöcht, dei in Hamburg verheirat't is. Sei hett einen lütten Jung von vier Johr, dei heit Peter. Unkel will de beiden nu 'ne Freud maken. „Wi koenen jo all mal nah 'n Zoologischen Goren gahn. Ick betahl den Kram," seggt hei. „Dat wier jo grootorig," seggt sien Swester, „dor bün ick ok solangn nich wäst. Aewer dat geiht woll nich. Wenn Peter dor all de Diere seihn deit, dei hei noch nich kennen deit, denn vergett hei sick. De Jung vergett sick ümmer bi sowat, un denn maakt hei sick de Bük natt. Denn verküllt hei sick, un denn kann hei uns krank warden. Wat würd denn mien Mann seggen, wenn hei von See tau Huus kümmt. Hei würd jo gor nich wedder good." Unkel hannelt. Peter snurrt. Unkel seggt: „Wi beiden willen woll uppassen, nich, Peter?" Tauletzt hewwen sei Muddern rüm, un Mudder seggt tau Peter: „Denn man los. Aewer dat segg ick di, Peter, paß up, vergeet di nich. Un dat will ick di ok noch seggen: Dor in den Zoologischen Goren is ein Tier, dor seggen sei Lama tau, un dat is ut Südamerika kamen. Dat Lama rückt dat fuurts, wenn du di wedder natt maakt hest, un denn spukt hei los un spukt di binen ganzen nigen Marinekittel vull!" Peter paßt up, Nante-Unkel ok, un dat is ein Vergnäugen, sei hewwen dat Lama all ganz vergeeten. Aewer dor. „Dor is dat Lama!" seggt Unkel Nante. Sei jo nu all hen. Un wat passiert? Dat Lamadings kickt einen nah den annern von de drei an, un swuhbs, dat Diert spukt in groten Bagen, un — Mudder hett de ganz Geschicht up ehr niges Staatskleed. Peter maakt ganz groot Ogen un seggt: „O, Mudding, nu hest du di vergeeten!"

•

De goden Tiden.

„Dat sall 'n „Halbes Huhn" sien?" schüll Meister Bladt mit den Ober in den „Güllen Anker", „dat is kein Indeilung nich. Bringen Sei mi de anner Hälft, dei möt jo dreimal so groot sien!" Dor wier natürlich bloots noch diss' Hälft nah, un Meister Bladt müßt sien twei Mark föstig för den Happen betahlen. „Dat wiren noch Tiden, as ick so'n jungen Kierl wier," sär nu tau den Meister ein Gast, dei dor ok sitten ded, „dunn kost't so'n ganz Backhohn achtzig Penning!" „So?" seggt Meister Bladt, „hewwen Sei denn dunn nich ümmer braden Höhner eeten?" „Wur denken Sei hen, Meister," sär de anner nahdenklich, „achtzig Penning wier dunn 'n Barg Geld!"

•

De nige Kopp.

„De Kierl süht noch ganz good ut," sär de Diern, „ick mücht em woll nehmen. Aewer hei müßt 'n annern Kopp hewwen." Dat is je denn aewer gor nich so licht tau. Aewer de Dokters maken jo hüüt all väl. Dat hüürt ein jo alle Daag. Dat wier gliek nah den groten Krieg. Ein Fry wier mit ehr lütt Diern nah'n Krankenhuus wäst. De lütt Diern hölt den Finger, den'n de Dokter verbunnen hett, wiet int Weder, as sei mit Mudding in de Bahn sitten deit. Ehr dwaß gegenoewer sitt 'n Landstormmann, den'n de Dokter den Hals dick verbunnen hett. „Büst du ok nah Unkel Dokter wäst?" frägt em de Lütt. „Dat's gewiß, lütt Diern," lacht de oll Soldat, „dat kannst du jo an minen Verband seihn. Bi di hett hei dat rund den Finger wickelt, bi mi ümmer rund den Hals. Ick harr so'n eischen Kopp, dei ded mi ümmer weih. Nu hett hei mi 'n annern Kopp upsett". De Lütt kickt. „Aewer gor keinen hübschen," seggt sei.

Hinnik Ifen.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 2. September 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM. 242491
2 Gewinne zu 10000 RM. 265685
2 Gewinne zu 5000 RM. 282480
4 Gewinne zu 3000 RM. 305744 377789
22 Gewinne zu 2000 RM. 15351 27315 70286 96684 112592 113305 134485 136846 260765 344818 383478
66 Gewinne zu 1000 RM. 8987 13051 33872 55134 72558 77366 99556 125807 130098 145979 167074 169508 186434 187699 200653 201105 221285 227663 238419 238756 249546 266103 277960 279629 312504 332858 336245 341566 346270 361886 370726 372962 377283
96 Gewinne zu 500 RM. 1283 7192 14565 22284 23295 29769 38129 64418 68698 74558 86794 87024 88525 101284 113029 113116 114752 126156 137368 146656 154601 162193 185001 186942 200460 203550 216238 227126 237801 239502 258152 259717 264840 266953 278747 293264 298168 298366 317796 321658 330396 333519 346341 353401 357119 363400 365771 372800

210 Gewinne zu 300 RM. 2233 2515 9506 9808 12287 24779 24780 26732 35971 38619 44498 51002 54858 55922 55969 58555 59390 62646 67192 76622 77663 83876 86831 87277 88896 89259 95297 95902 96407 105124 108899 111634 113603 123671 125292 125379 126119 131329 133840 134683 139132 140711 150836 159081 166859 169282 169469 188158 208522 208814 209911 215977 216407 219203 221442 223414 225228 228763 229713 232129 232974 233947 238988 244261 249233 251737 259003 260274 260473 261601 269955 273197 276748 287414 288499 288563 289982 302160 315279 317785 325838 326282 327564 329734 334561 335296 338083 340735 348235 351200 356760 359009 359436 359471 359661 360864 366241 366931 368433 369595 376500 378869 387405 390632 391948

Außerdem wurden 4596 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM. 114290 123246 139898
2 Gewinne zu 5000 RM. 235071
10 Gewinne zu 3000 RM. 39225 170837 225408 350250 368417
14 Gewinne zu 2000 RM. 11700 148233 193960 261736 266813 367630 391528
56 Gewinne zu 1000 RM. 248 7488 14296 20125 39799 51386 64187 82359 108856 112093 166925 186750 202535 214526 216808 237352 237564 262887 274107 281949 294293 295391 306870 318841 336408 342193 347911 354165
60 Gewinne zu 500 RM. 2826 6131 34806 37531 43541 69988 89273 103463 118976 121973 122538 123200 127156 128990 148065 156198 170412 183364 201694 222401 270584 286023 305670 306354 315070 342307 359458 361022 391599 399017

150 Gewinne zu 300 RM. 15863 18410 18637 20250 40851 49890 52666 57362 69473 70514 79946 82381 82970 84139 96534 102941 107637 133067 133282 133487 135492 136018 146085 153977 156018 159665 161375 173640 175147 176152 181093 182683 190966 192089 203989 207187 211096 218131 233062 234766 237007 253457 263173 266183 268012 281173 282224 282686 285715 287924 288470 303922 306062 309442 310009 315135 319153 319195 319672 320238 341965 352727 354205 355001 356314 357714 361938 364711 367069 369650 377860 379603 382875 387629 393827

Außerdem wurden 4202 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 5. September

10.00: Alle Kinder singen mit! 10.30: Sendepause. 12.00: Leipzig: Musik zum Mittag. 15.15: Hitlerjugend singt und spielt Lieder und Märsche für Nürnberg. 15.45: Klavierwerke. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Kammermusik. 17.30: Militärkonzert 18.30: Schöne Melodien. 20.15: Nürnberg: Großes Nürnbergecho. Vorberichte aus Nürnberg vom Einläuten des Parteitages durch die Glocken sämtlicher Kirchen Nürnbergs. Empfang des Führers und Reichskanzlers in Anwesenheit der Vertreter der NSDAP und der Reichs- und Staatsbehörden im großen Rathaussaal. Bericht aus dem Opernhaus Nürnberg. — 22.15: Großes Festkonzert. 24.00: Frankfurt: 1. Teil: O holde Frau Musica. Schallplatten. 2. Teil: Heitere Welt der Bühne. Schallplatten. Dazw. 0.55: Zeitzeichen.

Deutschlandsender: Dienstag, 6. September

10.00: Der Schneider von Ulm. Hörspiel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Musik zum Mittag. 15.15: Altdeutsche Balladen und Minnelieder. 15.40: Triumph der Wissenschaft. Bücher zum Vierjahresplan. Ein Bericht. Anschl.: Programmhinweise. 17.00: Leipzig: Parademärsche. Aufn. 18.00: Eine Frau besingt den Alten Fritz. Aus den Liedern der Karschin. 18.30: Die Ballade. 18.55: Die Ahnentafel. 19.00: Herbstzauber. 19.45: Reichssendung: Nürnberg: Kurznachr. 20.00: Reichssendung: Nürnberg: Kulturtagung im Opernhaus. Verkündung des Nationalpreises. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Abendkonzert. Aufnahme. 24.00: Stuttgart: Nachtkonzert

Hamburg: Montag, 5. September
Reichsparteitag 1938

10.00: Die Regenmännchen. Ein Spiel. 11.40: Stadt und Land. 12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.30: Nürnberg: Reichssendung: „Vorberichte aus Nürnberg und Einläuten des Parteitages durch die Glocken sämtlicher Kirchen Nürnbergs. Empfang des Führers und Reichskanzlers in Anwesenheit der Vertreter der NSDAP u. der Reichs- u. Staatsbehörden im Großen Rathaussaal. 16.30: Musik am Nachmittag. 17.30: Reichssendung: Festaufführung: „Die Meistersinger von Nürnberg." 24.00: Köln: Nachtmusik.

Hamburg: Dienstag, 6. September
Reichsparteitag 1938

10.00: Vom Deutschlandsender: Der Schneider von Ulm. Ein Spiel. 11.30: Nürnberg: Reichssendung: „Feierliche Eröffnung des Parteikongresses der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Kongreßhalle. Verlesung der Proklamation des Führers." 13.40: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 15.25: Bremen: Klaviermusik. 16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Bunte Stunde: Ich und Du. — 18.00: Diekerjungs. Ein kunterbunte lustige Stünn. 19.00: Musik für Kammerorchester. 20.00: Nürnberg: Reichssendung: „Kulturtagung im Opernhaus. Verkündung des Nationalpreises." 22.20: Vorschau auf die Deutschen Sommerspiel-Meisterschaften in Hamburg. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 2. September.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt war die Haltung nach den starken Befestigungen der letzten Tage uneinheitlich. Vielfach machte sich eine abwartende Tendenz bemerkbar, und gegen Schluß traten leichte Abschwächungen ein. Ausgenommen waren davon Rheinische Braunkohle, die eine Steigerung von 5 Prozent erzielten. Am Rentenmarkt waren Industrieanleihen leicht gebessert. Auch die Altbesitzanleihe erzielte eine Steigerung, während sonst die Kurse kaum verändert waren.

Die Lage des Geldmarktes war weiter leicht, so daß Blankotagesgeld auf 2,50 bis 2,75 Prozent nachgab.

Am Devisenmarkt äußerte sich die Krise des englischen Pfundes in einem neuen Tiefstand. Der Londoner Goldpreis erfuhr infolge der Schwäche der englischen Währung wieder eine Erhöhung.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Abrufe in Weizenmehl waren gut. In Roggenmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. Weizen und Roggen fanden keine Käufer. Braugersten konnten in guten Qualitäten zur späteren Lieferung Unterkunft finden. Industriegerste und Industriehafer hatten kaum Geschäft. Futtergerste und Futterhafer waren wenig am Markt.

Schweriner Marktpreise

vom 2. September 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,15—0,25
Brathühner	„	1,10—1,20	Erbsen	„	0,20—0,25
Hähnchen	„	1,10—1,2	Zwiebeln	„	0,16
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Puten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Barsche	„	0,40—0,60	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Rotbarsche	„	0,35	Rhabarber	„	0,10—0,15
Brachsen	„	0,30—0,60	Tomaten	„	0,20—0,25
Dorsche	„	0,20—0,25	Kreken	„	0,15—0,25
grüne Heringe	„	0,23	Brombeeren	„	0,35—0,40
Hechte	„	0,60—0,80	Champignons	„	1,45
Hornfische	„	0,30—0,35	Spinat	„	0,25
Schellfische	„	0,40—0,60	Salat	Kopf	0,05—0,10
Karpfen	„	1,00	Blumenkohl	„	0,20—0,50
Makrelen	„	0,35	Rettich	Stück	0,05—0,10
Maränen	„	0,40—0,50	Gurken	„	0,15
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	0,05
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Wurzeln	„	0,10
Steinbutt	„	0,60—1,00	Radieschen	„	0,05
Zander	„	0,70—0,80	Kohlrabi	„	0,25
Seelachs	„	0,30	Mairüben	„	0,10—0,15
Seeaal	„	0,40—0,45	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aalquappen	„	0,50—0,60	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Hammelfleisch	„	1,14
Kartoffeln	„	0,04—0,04½	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aepfel	„	0,20—0,30	ger. Speck	„	1,04—1,14
Birnen	„	0,35—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Pflaumen	„	0,20—0,25			

Er schüttelt mißmutig den Kopf.

In diesem Augenblick geht die Tür des Geschäftszimmers auf und Leutnant Glimm kommt degenklirrend herein, frisch und flott, leise vor sich hinpfeifend.

„Ah — Getreiter Bergmann?"

Der Oberfeldwebel berichtet kurz, was Bergmann auf den Herzen hat. Verwundert zieht Glimm die Augenbrauen hoch. Er blickt Peter scharf an.

„Nanu? Was is denn das für eine Kateridee, Bergmann — wo wir so lange zusammen sind? Mein bester Turner, unter Tormann in der Wasserriege? Ich bin platt!"

Peter bewahrt stramme Haltung. Das Herz schlägt ihm bis in die Kehle hinein. Fest sieht er den Leutnant an.

„Es wäre wirklich besser, Herr Leutnant, wenn mein Gesuch beim Herrn Hauptmann befürwortet werden würde."

„Nee — ausgeschlossen", sagt Glimm ärgerlich. Und etwas nervös fährt er gleich fort:

„In welche Kompanie wollen Sie denn?"

„Das wäre mir gleichgültig, Herr Leutnant."

Der pfeift durch die Zähne, was er sehr schön kann. Er faßt Bergmann fester ins Auge.

„Verstehe ich nicht. Wissen Sie, wenn zum Beispiel Ihr Kamerad Wiesel oder der Lemke mit solcher Bitte käme — schön und gut, die krummen Knochen sollten in Gottes Namen mal unter eine andre Fuchtel kommen. Aber ausgerechnet Sie? Gegen wen haben Sie denn etwas? Wie? Mal heraus mit der Sprache, Mann. Wir sind doch hier ganz unter uns. Kommt ja immer mal was vor. Aber Sie sind doch nicht so empfindlich, Bergmann. Sind doch ein richtiger Seidat, wie er sein muß. Na?"

Er redet sich ordentlich in Schwung.

„Ihrem Leutnant können Sie ruhig reinen Wein einschenken. Vielleicht gefallen Ihnen meine Augen nicht mehr? Oder meine Nase? Haben Sie was gegen mich?"

Peter starrt seinen Leutnant an. Es ist ein Glimmen in seinen Augen. Und Glimm muß das wohl bemerken.

Peter würgt es im Halse. Ja, möchte er schreien. Ihre Augen gefallen mir nicht mehr. Ihre Nase. Ihr ganzes Gesicht, Herr Leutnant, gefällt mir nicht. Ich will nicht jeden Tag gerade vor Ihnen stramm stehen. Gerade vor Ihnen! Sie müßten das doch am besten begreifen!

Beider Blicke fassen ineinander. Spürt Leutnant Glimm irgendwie die Gegnerschaft in dem andern?

„Ich wüßte wirklich nicht, Bergmann", murmelt er langsam, „was Ihnen unsere schöne Kompanie so plötzlich verleidet haben könnte. Nein — wirklich nicht", wiederholt er nachdenklich.

Peter preßt die Lippen fest zusammen. Also weiß der Leutnant doch nicht, daß Ilse Lenz einmal — zu ihm gehörte? Hat sie nichts verraten? Schon möglich, möglich. Oder kann sich Glimm so gut verstellen?

Langsam verebbt die innere Spannung.

Leutnant Glimm sagt:

„Überlegen Sie sich alles nochmal gründlich, Bergmann. Ich will jetzt nicht weiter in Sie dringen. Aber einen vernünftigen Grund für Ihren Wunsch müßten Sie das nächstemal schon vorbringen, wenn ich Ihr Gesuch befürworten soll. Verstehen Sie?"

„Jawohl", preßt Peter hervor.

„Gut."

Er nickt Bergmann kurz und freundlich zu. Der knallt die Hacken zusammen und tritt ab. —

„Verstehen Sie das, Krumbach", wendet sich Glimm an den Oberfeldwebel, als sie allein sind, „was dem in die Krone gefahren sein könnte?"

„Keine Ahnung, Herr Leutnant. Wird ja woll wieder zur Besinnung kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Zur Feierstunde

Nr. 206 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 3. September 1938

Verpflichtung zu neuer Tat

Am 29. März 1424 wurden der wehrhaften Freien Reichsstadt Nürnberg die Kleinodien des Reiches in Verwahrung gegeben. Diese Reichskleinodien setzten sich aus folgenden Hauptstücken zusammen: der silbervergoldeten deutschen Königskrone, der goldenen, mit reichem Edelsteinschmuck verzierten Kaiserkrone, dem silbervergoldeten Kaiserzepter, dem goldenen Reichsapfel als Sinnbild des Erdballes, dem Schwert des heiligen Mauritius, dem kaiserlichen Zeremonienschwert und dem 1133 für den Normannenkönig Roger II. gefertigten Königsmantel. Diese Hauptstücke der Reichskleinodien, geheiligt durch Sage und Geschichte, waren die wesentlichen Symbole der Herrschergewalt und damit zugleich der Kraft und Größe des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Bewahrerin und Hüterin der Reichskleinodien zu sein, gehörte zu den größten Ehrungen, die einer Reichsstadt zuteil werden konnten.

Im Jahre 1796 wurden die Reichskleinodien heimlich aus der alten Reichsstadt Nürnberg vor dem Zugriff des Generals Jourdan in Sicherheit gebracht. Die Stunde des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation hatte geschlagen. Acht Jahrhunderte waren diese Insignien das Zeichen der höchsten Macht im Abendlande gewesen, an ihnen hing die Erinnerung an die großen deutschen Kaiser des Mittelalters, eine Erinnerung, die auch uns verpflichtet. Die alte Freie Reichsstadt Nürnberg ist heute noch umwittert von dem Hauch ihrer großen Vergangenheit, aber größer noch ist die Gegenwart der alten Reichsstadt geworden. Ein neues Nürnberg wächst empor, das sich dem alten würdig an die Seite stellen darf, weil schon heute auf diesem neuen Nürnberg sich die Tradition bildet, weil hier die Reichsparteitage des Dritten Reiches ihre Heimstatt gefunden haben.

Ist das heutige Nürnberg nicht in noch weit höherem Sinne Hüterin der Kleinodien des Reiches geworden als ehedem? Dem großen Treffen in Nürnberg, den Reichsparteitagen der NSDAP., kommt immer und immer wieder die Aufgabe zu, das höchste Kleinod, das wir besitzen, das Gedankengut des Nationalsozialismus, die nationalsozialistische Weltanschauung rein zu erhalten und immer tiefer in den Herzen der Nationalsozialisten zu verankern, es auszubreiten im Volke, damit es zum inneren Besitz eines jeden Volksgenossen werde. In unablässiger Arbeit ist das deutsche Volk bemüht, den Bau des Dritten Reiches immer vollkommener zu gestalten, und aus diesem Grunde ist der Reichsparteitag für alle eine heilige Verpflichtung zu neuer Tat.

So stolz wir auf die gewaltigen Leistungen der letzten Jahre auch sein dürfen, niemals werden sich die Nationalsozialisten mit dem Führer an der Spitze damit begnügen, die errungenen Siege und Erfolge zu feiern, das bisher Geleistete wird ihnen nur Ansporn sein, immer mehr der Vollendung entgegenzustreben, immer neue Bausteine herbeizutragen, damit das Reich in jeder Weise gefestigt werde. Da darf der Wille zur Tat nie erschlaffen, da dürfen die Beauftragten der Partei nie im Alltag mit seinen oft bürokratischen Forderungen erlahmen, da gilt es, den revolutionären Geist der Bewegung wach zu erhalten, immer wieder jenen Kraftquell zu suchen, aus dem der Sieg geboren wurde. Und dieser Kraftquell für die Nationalsozialisten ist Nürnberg.

Im Mittelpunkt allen Geschehens dieser Nürnberger Tage steht der Führer. Er gibt den Marschbefehl für das kommende Jahr. Er tritt in den Kongressen und den Aufmärschen vor das Volk, rechenschaftgebend und richtunggebend zugleich. Aller Augen hängen an seinem Munde, und alle Herzen jubeln ihm zu. Wenn er vor der Hitler-Jugend steht und spricht, geht ein heiliges Beben durch die Herzen dieser Jugend, dieser Zukunft unseres Volkes, für die wir ja das schönere und größere Deutschland bauen. Mit all der Begeisterungsfähigkeit der Jugend gibt sie sich dem Führer hin, bereit zu neuer Tat, bereit, den Himmel für ihn herabzuholen.



Aufnahme: Bittner — M.

Führer, wir folgen dir!

Und wo nehmen seine politischen Soldaten ihre Kraft her? Die Arbeit der politischen Leiter ist besonders aufreibend, sind sie doch die Betreuer des Volkes und müssen sich mit allen kleinen Dingen auseinandersetzen, die den Volksgenossen bedrücken. Auf alle Fragen sollen sie Antwort geben und immer wieder die Herzen stärken, wenn sie kleinmütig werden wollen. Hier in Nürnberg stehen sie Auge in Auge dem Führre gegenüber, sie hören seine Worte, werden gepackt von der Genialität dieses Mannes, von der wunderbaren Glaubenskraft des Führers an seine Sendung und an seine Idee, und dieses Erleben wird zu einem Aufruf der Herzen, zu einem neuen Bekenntnis zur Tat, zu neuem kämpferischen Wollen.

Ergeht es den SA.-Männern und SS-Männern etwa anders, wenn sie hier vor ihren Führer treten? Sind es nicht die gleichen erhebenden Gefühle für die Männer des NSKK. und NSFK.? Und wenn die Arbeitsmänner mit geschulterten Spaten in Nürnberg aufmarschieren, dann heiligt diese Stunde den Schweiß, den sie im Dienste am Volksganzen vergossen haben, und die Müden werden wieder stark und fassen den Spaten fester. Das Volk in seinen besten Vertretern tritt in Nürnberg an. Der Führer spricht vor dem einfachen SA.-Mann und gibt ihm dem Marschbefehl ebenso, wie er den Kulturschaffenden neue Wege weist. Der Führer pflanzt neuen Glauben in die Herzen der deutschen Frauen auf dem Reichsparteitag und tritt als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht vor seine Soldaten, die ihm begeistert huldigen. Und jede Stunde des Parteitages wird ebenso zu einem unauslöschlichen Erlebnis der Gemeinschaft wie eines jeden einzelnen.

Für die Getreuen des Führers gibt es keine glücklichere Stunde, als ihm ins Auge zu schauen oder gar seinen Händedruck zu empfangen. Die Persönlichkeit des Führers strahlt eine Kraft aus, die ans Wunderbare grenzt. Wie hier in Nürnberg der Führer die Herzen der Massen aufrüttelt und wie er den einzelnen in seinen Bann zieht, das gehört zum Mysterium eines vom Schicksal Berufenen. Die Größe seiner Erscheinung wird zum höchsten Erlebnis, das verklärt wird durch die herzliche Menschlichkeit seines Wesens. Der Blick des Führers ist hart und voll tiefen Ernstes, wenn es um große und entscheidende Dinge geht, aber er leuchtet ebenso in seltener Wärme auf, wenn er der lebensfrohen, lachenden Jugend des Volkes entgegentritt, wenn ihn der Jubel der Liebe und Verehrung umbrandet, wenn er einen alten Kämpfer begrüßt oder seinen Arbeitern die Hände entgegenstreckt.

In allen Menschen aber, die dem Führer in Nürnberg begegnen, wird ein heiliges Feuer entfacht, das zu neuen Taten ruft. Es ist, als ob ein Teil seiner unerschöpflichen Willensenergien auf seine Gefolgsmannen überginge. Noch nie ist eine politische Kundgebung in ähnlicher Weise zu einem feierlichen Erlebnis geworden wie hier auf den Reichsparteitagen, noch niemals wurden die Herzen der Massen so ergriffen, als wie auf den Nürnberger Appellen, und es vergeht kein Tag in Nürnberg, an dem sich dieses glänbige Erleben nicht noch steigert bis zu dem letzten Vorbeimarsch vor dem Führer. Dieser Augenblick ist die letzte Bekräftigung des Parteitages: Führer wir folgen dir zu neuer Tat!

Von dem Parteitag kann keiner scheiden, der nicht stolzer auf sein Deutschland und gläubiger an seine Zukunft geworden wäre, aber es geht auch keiner aus dieser Stadt, ohne den Willen, unermüdlich am Werke mitzuwirken und den Geist der Parteitage hineinzutragen in das Volk. Die Hochstimmung von Nürnberg ist eine gewaltige Triebkraft, ein mächtiger Ansporn für alle. Das große Beispiel des Führers hat die Herzen entflammt, und nirgendwo empfindet man stärker die Wahrheit der Worte: „Begeisterung ist die Quelle großer Taten!“ Nürnberg, das ist die beglückende Gewißheit, daß einem solchen Führer mit einer solchen Gefolgschaft nichts unmöglich ist. Volk und Führung geben sich gegenseitig neue Kräfte zu neuen Taten. Die Herzen sind gestärkt, die Idee des Nationalsozialismus erneut entflammt, die Hingabebereitschaft größer denn je. Nürnberg wurde Verpflichtung zu neuer Tat und hat seine Mission erfüllt. Hüterin des höchsten Kleinods des Reiches zu sein: der nationalsozialistischen Idee!

Fr. Heiner.

Wenn wir dennoch nicht schlafen – – –

Hier wird vom Bett gesprochen

„Wer sein Bett liebhat, pflegt es!"

Die Umwelt wächst dem Menschen ans Herz. Mit der Zeit wird sie zu einem Teil von ihm selbst. Sie ist oft weit mehr bestimmend für seinen Charakter und seine Weltanschauung, als er selbst ahnt. In dieser Umwelt gehört mit zu den wichtigsten Dingen das Bett. Man braucht nur daran zu erinnern, wieviel Zeit seines Lebens der Mensch in ihm verbringt, um seine Bedeutung zu erfassen.

„Lieber an allem anderen sparen als gerade an den Betten!" erklärte meine Mutter jedesmal, wenn es galt, eine ihrer Töchter für die Ehe auszustatten. „Ihr dürft nie vergessen, Kinder: wie der Mensch sich bettet, so liegt er!" Deshalb haben wir auch alle gut in Mutters Betten gelegen. Sie trugen bestimmt nicht die Schuld daran, wenn dennoch die eine oder andere von uns nicht immer „auf Rosen gebettet" war!

Zwar ist die Zeit, die alles wandelt, auch an den Betten nicht spurlos vorübergegangen. Heute türmt sich nicht mehr wie ehemals das Federbett in molliger Weiche. Gesundheitlich fortgeschrittene Anschauungen betten die Menschen härter, weil gesunder. Doch an Bedeutung hat das Bett noch nichts eingebüßt. Darum sollte man auch glauben, daß der Mensch diesen wahren Freund seines Daseins gebührend behandeln werde. Das ist aber oft genug nicht der Fall. Deshalb würden auch Betten, falls sie reden könnten, häufig über schlechte und unsachgemäße Behandlung zu klagen haben.

Was verlangt man von einem guten Bett? Doch vor allem Ruhe und Entspannung nach des Tages Last und Mühe. Wie aber kann ein Bett das gewähren, wenn man ihm nach 8- bis 10stündigem Gebrauch nicht einmal die nötige Zeit zum Auslüften gönnt! Statt die einzelnen Teile einer gründlichen Durchlüftung auszusetzen, werden sie oft nur flüchtig ausgebreitet, um dann schnell wieder eingelegt zu werden.

Doch es gibt noch andere Vernachlässigungen, die sich das arme Bett geduldig gefallen lassen muß. Beim Einlegen der einzelnen Matratzenteile wird vielfach nicht darauf geachtet, daß man die Teile wechselt. Nachher braucht sich dann aber auch keiner zu wundern, wenn man sich unbequeme Vertiefungen im wahren Sinne des Wortes selbst hineinliegt! Nur durch tägliches Wechseln der einzelnen Teile wird das vermieden. Wieder andere haben die schlechte Angewohnheit, besonders morgens beim Ankleiden, sich auf den Rand des Bettes zu setzen. Sie verwechseln anscheinend das Bett mit dem Stuhl! Stühle sind zum Sitzen da, Betten aber nur zum Liegen!

Zum Glück benutzt man ja heute zur Reinigung der Matratzen den Staubsauger. Ehemals aber konnten sich übereifrige Hausfrauen nicht genugtun, die Betten möglichst oft und dazu noch möglichst gründlich auszuklopfen. Was haben die armen Betten damals nicht alles ausstehen müssen! Daß aber bei solch gedankenloser Behandlung die Betten stark litten, wollten die mit dem Ausklopfer bewaffneten Hausfrauen nicht einsehen. Auch scheinen viele zu vergessen, daß sich Betten nicht selbst fortbewegen können. Deshalb muß man ihnen durch geöffnete Fenster und sachgemäßes Auslegen genügend Luft und Licht zuführen. Daß man die ausgelegten Teile dabei nicht allzu starker Sonnenbestrahlung, durch die die Füllung leidet, aussetzt, sollte sich von selbst verstehen.

Zum Schluß nur noch eines: wer in einem gut gepflegten und gehegten Bett mit dem berühmten Ruhekissen eines guten Gewissens dennoch nicht schlafen kann — dem ist leider nicht zu helfen!

Smada.



Aufnahme: Maeschke-M.

Frohe Laune hat die Arbeitsmaid

Wie kommt es nur . . .?

Das Geheimnis der Haushaltsplanung.

„Wie kommt es nur, daß mein Wirtschaftsgeld niemals reicht? Ach ja, die vielen unvorhergesehenen Ausgaben!" Dann greift man dem nächsten Monatsgeld schon vor, und eine sogenannte Vorschußlawine entsteht, die aufzuhalten oder abzutragen, bald unmöglich wird. Richtet man aber die Ausgaben nach einem Plan, der dem Einkommen der Familie angemessen ist, so kann ein solches Unglück gar nicht geschehen. Dieser Rat ist nicht das Ergebnis einer grauen Theorie, sondern er resultiert aus den praktischen Erfahrungen der Haushaltsführung, und wenn in folgenden Beispiele und Zahlen aufgeführt werden, so handelt es sich um Durchschnittswerte aus den Aufzeichnungen vieler Familien.

Das Geheimnis für planvolle Einteilung heißt nach diesen Erfahrungen: Zähle die Kosten für Miete, Heizung und Beleuchtung zusammen, setze den gleichen Betrag noch einmal für soziale Abgaben, Steuern, Haushaltskosten ohne Ernährung und kulturelle Aufgaben und teile den verbleibenden Rest in vier Teile; einen Teil für Kleidung und drei Teile für Ernährung. Uebersteigt die Endsumme das tatsächliche Einkommen der Familie, mit dem zu rechnen ist, so lebt man auf irgendeinem der erwähnten Gebiete über seine Verhältnisse. Die Posten werden also nochmal durchgesehen, meist wird sich herausstellen, daß die Miete zu hoch ist.

Ein praktisches Beispiel: Ein junges Ehepaar, der Mann hat ein Einkommen von 200 Mark. Die Miete für zwei Zimmer beträgt 40 Mark, also 20 v. H. des Einkommens, Heizung und Beleuchtung 10 Mark, zusammen 25 v. H. des Einkommens. Soziale Abgaben, Steuern und Haushaltskosten ohne Ernährung, Bildung und Erholung erfordern weitere 50 Mark, also wieder 25 v. H. des Einkommens. Der Rest von 100 Mark wird in vier Teile aufgeteilt: Ein Viertel, also 25 Mark, für Kleidung, wozu Neuanschaffungen und auch Reparaturen gehören, und es verbleiben 75 Mark für Ernährung. Das ist selbst bei sparsamster Wirtschaftsführung natürlich zu wenig, es müssen Einsparungen erfolgen. Wo sind solche Einsparungen möglich? Im gewissen Grade bei der Keidung und schließlich bei den Haushaltskosten und den kulturellen Abgaben.

Diese Ziffern geben nun den restlosen Verbrauch des Einkommens an. Nach Möglichkeit soll aber an allen Posten, deren starre Summe sich natürlich, entsprechend den Haushaltsgewohnheiten, jeweils verschiebt, eine kleine Ersparnis gemacht werden. Eine Rücklage von einigen Mark im Monat kann bei unvorhergesehenen Ereignissen schon wertvolle Dienste leisten.

Eine sagt's der andern . . .

Tüllgardinen, die Risse und Löcher haben, werden nicht mit der Nähnadel, sondern mit dem Häkelhaken ausgebessert. Man benutzt feinsten Spitzenzwirn und ahmt das Tüllmuster nach, wobei man eine haltbare und wenig sichtbare Reparaturstelle gewinnt.

Wenn Türen sich senken, soll man nicht mit Abhobeln und sonstigen Behelfen beginnen, sondern mit dem Millimetermaß nachprüfen, wie stark die Senkung ist. Dann besorgt man sich dünne Eisenplättchen in der Eisenwarenhandlung, Eisenplättchen mit Löchern, die für die Türscharniere passen, nimmt das Scharnier auseinander, legt ein oder mehrere Plättchen auf und hängt die Tür wieder ein.

Große Wäsche kann man sich durch mancherlei Tricks erleichtern. Das ewige Ein- und Ausschöpfen der Waschgefäße wird verkürzt, wenn man sich eines Schlauchstückes bedient, das vom Wasserhahn bis zum Gefäß führt. Ein Wäschewinderhaken erleichtert auch der allein waschenden Frau ungemein die Arbeit des Auswindens großer Stücke und kann an jedes Waschgefäß angeschlossen werden. Ausgekochte Wäsche wird sofort grau, wenn sie nicht sofort wieder in heißes, sondern in kaltes Wasser kommt. Die Seifenteile erstarren dann nämlich im Gewebe, und es erscheint trüb und flockig.

Mit wenig Geld gut angezogen / Auf die richtige Farbe kommt es an

Der Wunsch, stets gut und geschmackvoll, auch abwechslungsreich gekleidet zu sein, steht heute oft in einem Mißverhältnis zu dem bescheidenen Kleidergeld der Frau. Und sie verfällt daher leicht in den Fehler, ihrem Anzug einen modischen Anstrich zu geben durch Anschaffung von Kleinigkeiten, die billig auf den Markt gebracht werden, wenig haltbar und meist auch kaum zweckmäßig sind und ein Eintagsleben führen. Die Lösung der Frage, stets preiswert und doch gut und geschmackvoll gekleidet zu sein, liegt in dem kleinen Trick: Erkenne deine Farbe!

Erkenne eine schöne Farbe als diejenige, die mit deiner Gestalt, deinem Haar, deiner Haut und deiner Persönlichkeit in ganz besonderem Einklang steht. Beschränke dich auf diese Farbe, und du wirst immer gut sowie abwechslungsreich gekleidet sein.

Beweis: Ich wähle Braun! Ich habe ein rehbraunes, gut gearbeitetes Jackenkleid von zeitlosem, tadellosem Schnitt. Ich ergänze es mit passenden, braunen Schuhen und flottem, gleichartigem Hütchen ähnlicher oder etwas hellerer Farbe. Auch die Handschuhe sollen passen. Tritt jetzt die Forderung auf, für einen besonderen Zweck ein eleganteres Nachmittagskleid anzufertigen, so wählt man es ebenfalls in bräunlichem Ton. Außer dem Kleid sind dann keine weiteren Anschaffungen erforderlich, denn Hut, Schuhe, Handschuhe sind ja vorhanden, passend, wie geschaffen dafür!

Ein brauner Mantel, eine Handtasche, ebenfalls braun, einige Blusen und Pullover, ein Westchen — alles kann harmonieren und eine tadelfreie Kleidungsausstattung ausmachen. Jedes Einzelstück soll vorzüglich in der Qualität sein. Es kann, wenn man sich auf eine Farbe beschränkt, alles nacheinander zusammengestellt werden und sich auch aus Geschenken von den lieben Angehörigen zu den Familienfesten zusammensetzen. Will man nun ein wenig Abwechslung in das modische Bild bringen, so wählt man einmal ein buntes Band für den Hut, einen farblich abweichenden Blusenstoff, einen lustig gemusterten Gürtel. Der Gesamteindruck bleibt trotzdem überzeugend geschmackvoll und geschlossen.

Alles nur, weil man „seine" Farbe erkannte. Es versteht sich von selbst, daß weitere Anschaffungen auch in späterer Zeit wesentlich erleichtert sind, wenn man sich einmal für eine bestimmte Farbe entschied. Besonders praktisch ist natürlich die Zusammenstellung von Schwarz-Weiß, die bei allen Gelegenheiten passend und elegant wirkt. Alle paar Jahre wechselt man die Farbe, um keiner Farbe überdrüssig zu werden, und hoffentlich erlaubt es später einmal der Geldbeutel, daß man sich nicht nur an einer, sondern an mehreren Farben erfreuen kann!

Kann man eine Ehe erzwingen?

Ein bestehendes Verlöbnis bildet für keinen der beiden Teile die gesetzliche Verpflichtung zur Heirat. Aus dem Verlöbnis gibt es kein Recht, die Ehe zu erzwingen. Das Versprechen einer Strafe, falls die Heirat unterbleibt, ist ungültig. Erzwungen werden könnte die Ehe nur indirekt durch gewisse Verträge, die nur im Falle der Heirat Gültigkeit erlangen. Der uneheliche Vater hat auch kein Recht durch Nichtweiterzahlung der Alimente, die Heirat mit der unehelichen Mutter zu erzwingen. Ebensowenig hat die uneheliche Mutter ein Recht darauf, von dem unehelichen Vater geheiratet zu werden.

Wert der Gelatinespeisen

Eigentlich würdigen wir Hausfrauen den Wert der Gelatinespeisen in unserem Küchenplan noch viel zu wenig. Warum eigentlich? Die Zubereitung von Gelatinegerichten ist doch so bequem. Der Eiweißstoff, den die Gelatine enthält, kann natürlich nicht den ganzen Eiweißbedarf des menschlichen Organismus decken, aber er wird zu dieser wichtigen Lebensaufgabe ermächtigt, wenn man der Gelatine geringe Mengen von Milch-, Ei- und Fleischeiweiß (den sogenannten vollwertigen Eiweißstoffen) beimengt. Hierdurch ist es ganz klar, daß Gelatine eiweißsparend wirkt.

Sein Wert erhält aber noch eine Erhöhung, und zwar durch vollständige und vor allem leichte Verdaulichkeit. Hierdurch wird auch die Verdaulichkeit anderer beigemengter Kost, die von Hause aus schwerer verdaulich ist, beschleunigt. Die Ursache für diese erleichterte Verdauung besteht darin, daß die Gelatine sich in Wasser in allerfeinster Verteilung auflöst. Die Eigenschaft überträgt sich auf die anderen mitgeführten Speisen. Je feiner und rascher die Verteilung der Teilchen bei der Verdauung, um so bekömmlicher, das heißt leichter ist sie. Die auflösenden Eigenschaften der Gelatine übertragen sich auch auf die Mineralstoffe der zugesetzten Nährspeisen, und ihre Zuführung wird hierdurch dem Organismus sehr erleichtert.

Mit Gelatinespeisen kann man aber auch Abwechslung schaffen. Für Kranke, Genesende, Kinder und alte Leute ist diese schonende Kost besonders empfehlenswert. Die Gelatine wird besonders in der Krankenkost so hoch geschätzt, weil sie mithilft, den Eiweißzerfall und den Fettverbrauch im Körper, besonders bei Fieberkranken, einzuschränken.

Die Nachkur der Zimmerblumen

Wir haben selbstverständlich auch den braven Zimmerpflanzen, die uns im Winter soviel Freude bereiten und das Blühen und Grünen draußen zu ersetzen versuchen, eine Erholung im Sommer gegönnt.

Haben wir sie auf einen halbschattigen, ruhigen Standplatz auf dem Balkon, Blumenbrett oder Garten gestellt, haben wir sie regelmäßig in gleichmäßiger Feuchtigkeit erhalten und täglich (täglich!) besprüht, so zeigen sie ihre Dankbarkeit mit großer Frische und dem reichen Knospenansatz. Von Mitte August an dürfen wir die Töpfe auf einen sonnigeren Platz rücken und dort lassen, bis die kühlen Abende Frost befürchten lassen.

Sind dann die ersten, kalten Tage gekommen, so stellen wir die Töpfe in Fensternähe zunächst noch kühl auf und halten sie mäßig feucht. Nach dem Schwellen der Blütenknospen bringen wir sie ins warme Zimmer, wiederum möglichst in Fensternähe und lassen stets die gleiche Seite dem Licht zugekehrt. Bis zum Aufbruch der Knospen muß man die Pflanzen täglich besprühen und stets sorgsam auf die Bekämpfung der Schädlinge an den Blättern achten.

Aus Wachstuch selbstgemacht

Sehr schnell ist das Wachstuch zur Herstellung allerlei praktischer Dinge bekannt geworden. Wie gemütlich sieht die Wohnküche aus, wenn den Tisch, an dem man auch die Mahlzeiten einnimmt, eine solche praktische Decke ziert, und wenn auf den harten Stühlen bequeme Kissen, innen mit Kapok gefüllt, liegen. Auch die Anrichte und das Tablett erhalten passend geschnittene Decken, die im Muster mit dem Kaffeewärmer übereinstimmen. Alle diese Dinge wirken besonders lustig, wenn sie bunt zusammengesetzt sind. Man fügt beispielsweise dem einfarbigen Mittelstück der Tischdecke breite Streifen in einer anderen Farbe oder auch in fröhlichen Tupfen an. Diese Wachstuchstreifen werden einfach mit kleinen Stichen aufgenäht. Hat man keine Maschine, so kann es auch mit der Hand genäht werden. Dem einfarbigen Mittelstück können nette Muster in anderen Farben aufgenäht werden. Der Schnitt zum Kaffeewärmer läßt sich leicht von einem schon vorhandenen abnehmen. Aber auch eine Tasche zum Einkaufen sieht aus Wachstuch sehr gut aus.

Nun hat die Wohnküche genug erhalten, doch wie wäre es mit kleinen Taschen für die Reise, in die man den Schwamm und dergleichen unterbringen kann? Praktisch ist dafür eine Rolle mit Reißverschluß. Man schneidet zuerst zwei rund Teile in der gewünschten Größe. Dann mißt man sich ab, wie groß das gerade Verbindungsteil sein muß. Dieses wird innen mit Gummi, oder auch mit Wachstuch, abgefüttert und dann mit den runden Teilen verbunden.



Zeichnung: Hannesen — M.

Skandal um den „Septembermorgen"

Sonderbare Zwillings-Schicksale

Vor einigen Monaten starb in Paris der Maler Paul Chabas, dessen „Septembermorgen" in der Vorkriegszeit zum Mittelpunkt einer großen Sensation wurde.

Auf einer Kunst-Ausstellung des Jahres 1910 zeigte dieses Bild ein nacktes Mädchen, das bis an die Knöchel im Wasser stand. Durch die Kühnheit des Entwurfs erregte das Bild großes Aufsehen. Das Aufsehen wurde zur Sensation, als die vollkommen ähnliche Zwillingsschwester des Modells bei Gericht die Vernichtung des Bildes verlangte, weil ihr Schamgefühl durch die mögliche Verwechselung mit der Schwester verletzt wurde.

Während der einzigartige Fall noch vor dem Gericht schwebte, das in Ermangelung einschlägiger Paragraphen zu keiner Entscheidung gelangen konnte, nahm der „König der Impresarios", der Amerikaner Harry Reichelbach, ein Rivale des großen Schaustellers Barnum, das Bild von dem Künstler in Kommission, um damit unter Betätigung der großen Reklametrommel die Vereinigten Staaten zu bereisen. Hier entstand um das Bild ein zweiter Gerichtsprozeß, weil der Puritanerführer Anthony Comstock, über die Nacktdarstellung empört, Anstoß an der öffentlichen Schaustellung des Bildes nahm. Das vermehrte selbstverständlich die Höhe der Kaufangebote, die bei Reichelbach einregneten, wobei der russische Millionär Louis Mantascheff mit 50 000 Mark den Zuschlag erhielt. Nach dem Umsturz in Rußland kam das Bild in den Besitz des armenischen Erdölmillionärs Gulbenkian, in dessen Pariser Privatsammlung es noch heute hängt.

Zu der Zeit des letzten Besitzwechsels kam die alte Modellgeschichte wieder vor die Oeffentlichkeit. Pariser Boulevardblätter warfen dem Maler vor, daß er an dem Bild ein Vermögen verdient hatte, während das Modell sich im tiefsten Elend befand. Es stellte sich aber heraus, daß die tugendhafte Schwester die Notleidende war, wogegen das Modell längst die Gattin eines reichen Pariser Fabrikanten geworden war.

*

Bei der Aufführung der heute verschollenen Operette „Girofle-Girofla" belustigte sich vor einem halben Jahrhundert das Publikum an den Nöten eines Bräutigams, dessen Braut ihrer Zwillingsschwester so ähnlich sah, daß selbst die Eltern die beiden nur an der roten oder blauen Masche unterscheiden konnten. Der nette Lustspielstoff ist kürzlich in Chicago zur Wahrheit geworden. Den beiden Zwillingsschwestern Betty und Mary Partner wurde ihre vollkommene Aehnlichkeit immer lästiger, seit sie in das tanz- und heiratsfähige Alter gekommen waren und von ihren Verehrern immer wieder verwechselt wurden. Die Krise wurde zum Platzen reif, als Mary sich verlobte und ihren Bräutigam beim Küssen ihrer Schwester ertappte. Vergebens versicherte der junge Mann, daß er die Schwester im besten Glauben für die Braut gehalten hätte. Außerdem stellte es sich noch zum Ueberfluß heraus, daß der junge Mann der Schwester ebensogut wie seiner Braut gefiel.

Das gab ein allgemeines Zerwürfnis, und um in Hinkunft einer ähnlichen Erfahrung vorzubeugen, gingen die beiden Schwestern zu einem der besten Kosmetiker Chicagos und verlangten von ihm eine gründliche Beseitigung ihrer verwirrenden Aehnlichkeit. Der Meister der Schönheitskunde willfahrte dem Begehren. Er verwandelte Bettys Stumpfnäschen in ein griechisches Profil und veränderte bei Mary Lippen und Kinn. Damit verschwand die bisherige Aehnlichkeit, aber auch — der Bräutigam Marys, dem sie mit ihrem neuen Gesicht nicht mehr gefiel.

*

Blieb bei den Schwestern Partner das Lustspielhafte der vollen Zwillingsähnlichkeit gewahrt, so wurde sie in der nordamerikanischen Stadt Denver bei den Zwillingsbrüdern Henry und Tom Sharker zum Trauerspiel. Allerdings erst, als die Liebe zu der gleichen Frau dazwischenkam. Vor diesem tragischen Wendepunkt machte die große äußere und innere Aehnlichkeit den beiden Zwillingsbrüdern viel Spaß. Unter anderen Ulken verübten sie da einmal in San Francisco einen vielbelachten Streich. Nachdem sie sich durch mehrtägiges Nichtrasieren einen tüchtigen Stoppelbart angezüchtet hatten, ging Henry zu einem Barbier und ermahnte ihn, beim Abrasieren ein recht scharfes Messer zu verwenden, weil ihm sonst der Stoppelbart binnen einer Stunde nachwachsen würde. Der Barbier lächelte natürlich ungläubig, wurde aber vor Entsetzen starr, als der vermeintlich eben glatt rasierte Kunde nach kaum einer Stunde mit dem mächtigen Stoppelbart wiederkam. Da er die beiden Brüder nicht kannte und nie wiedersah, ist er als echter Sizilianer noch heute überzeugt, daß er das Opfer eines Zauberspuks geworden war.

Bis zu ihrem vierzigsten Lebensjahr lebten die beiden Zwillingsbrüder in schönster Eintracht und verdienten als beliebte Rechtsanwälte ein schönes Geld. Dann kam der Unglückstag, an dem sie die Kunstreiterin Bessie Bolt kennenlernten und sich beide — mit gewohnter Wesensgleichheit — Hals über Kopf in sie verliebten. Jetzt war jedem der beiden daran gelegen, auf Bessie einen Eindruck hervorzurufen, der von dem seines Bruders verschieden war. Sie gaben die bisher aus Ulk festgehaltene Gleichheit der Kleidung und des Benehmens auf; aber das war nur der Beginn einer gehässigen, eifersüchtigen Feindschaft, die unaufhaltsam zu einer Katastrophe trieb. Sie erreichte ihren Höhepunkt, als man in der Wohnung der Sharkers die Kunstreiterin und den einen Bruder tot, mit durchschnittenen Kehlen, auffand. Daneben kauerte, mit der Mordwaffe in der Hand, der andere Bruder, der irrsinnig geworden war und teilnahmslos vor sich hinstarrte. Man brachte ihn als unheilbar in eine Anstalt, und niemand weiß, welcher der beiden Brüder der Mörder war.

*

Im Sommer 1795 trafen sich in München die Lords Bristol und Beresford, die beide als Besitzer wertvoller Privatgalerien zum Ankauf neuer Bilder Europa bereisten. Während sie in ihrem Münchener Hotel im Speisesaal beim Frühstück saßen, sahen sie draußen auf der Straße einen jungen Mann in Künstlertracht vorübergehen.

„Kügelgen!" riefen beide wie aus einem Munde. Und: „Sie kennen ihn?" setzte Bristol hinzu.

„Gewiß", entgegnete Beresford. „Ich habe ihn erst kürzlich in Rom getroffen und von ihm ein herrliches Landschaftsbild gekauft."

„Landschaftsbild?" fragte Bristol ironisch. „Weiß der Himmel, bei wem Sie das kauften. Kügelgen malt doch bloß Porträts und religiöse Bilder. In seinem ganzen Leben hat er noch keine einzige Landschaft gemalt."

Beresford war ein hitziger Irländer und wollte es sich nicht bieten lassen, daß er kein Landschaftsbild von dem richtigen Kügelgen gekauft hätte. Ein Wort gab das andere, und die beiden Lords waren schon auf dem Punkt, ihren Streit in einem Duell auszutragen, einigten sich aber auf den Rat eines gemeinsamen Freundes, lieber um tausend Pfund zu wetten, und gingen dann zusammen in das Atelier Kügelgens, der die beiden geldkräftigen Kunstfreunde mit Vergnügen empfing.

„Zeigen Sie uns alle Ihre Bilder, die Sie hier haben, Herr von Kügelgen", sagte Bristol. Der Künstler tat es gern, und Beresford mußte feststellen, daß sich darunter kein einziges Landschaftsbild befand. „Malen Sie denn keine Landschaften mehr?" fragte er daher.

„Ich habe nie Landschaften gemalt", entgegnete Kügelgen. „Das war zuviel für Beresfords irisches Temperament. „Herr!" brauste er auf, „das sagen Sie mir ins Gesicht, und ich habe doch selbst erst vorigen Monat von Ihnen in Rom ein Landschaftsbild gekauft!"

Nicht von mir", lächelte Gerhard von Kügelgen, „sondern von meinem Zwillingsbruder Karl, der in Rom als Landschaftsmaler lebt. Wir sind einander so vollkommen ähnlich, daß uns nicht einmal die eigene Mutter auseinanderhalten kann."

Damit blieb die Wette der beiden Lords unentschieden.

*

Bei Châlons wurde aus der Marne eine Leiche gezogen und als die des Kaffeesieders Maurice Devette festgestellt. Er hatte einige Monate vorher sein schlechtgehendes Kaffeehaus verkauft, um nach Paris seiner Frau nachzureisen, die dort eine Stellung angenommen hatte. Da die Aerzte nichts Verdächtiges an dem Leichnam entdeckten, wurde ein Unglücksfall angenommen. Es erschien jedoch seltsam, daß Frau Devette nicht zum Begräbnis ihres Mannes kam.

Einige Wochen später hatte ein Beamter der Stadt Châlons dienstlich in Paris zu tun und suchte bei dieser Gelegenheit die Witwe auf, weil die Stadt Châlons noch eine rückständige Steuerforderung an Devette hatte. Erstaunt fand der Beamte statt einer trauernden Witwe eine sehr gut aufgelegte Frau Devette vor. Als er bei ihr zu der Erbschaftsmasse die Steuerforderung anmeldete, lachte sie bloß. „Mein Mann ist doch nicht tot", versicherte sie. „Ich habe ihn erst heute mittag bei Tisch gesehen." Tatsächlich konnte sich der Beamte überzeugen, daß Devette höchst vergnügt am Leben war und eine gute Anstellung gefunden hatte.

Aber Devette verlor sehr rasch seine gute Laune, weil er jetzt als Lebendig-Toter in die größten Unannehmlichkeiten geriet. Im Standesregister seiner Stadt war er als verstorben eingetragen und damit auch gesetzlich tot. Es nützte ihm auch nichts, daß der Tote in der Marne sein völlig ähnlicher Zwillingsbruder Charles war. Schließlich stellte es sich aber zu seinem Glück heraus, daß die Stadt noch eine Steuerforderung an ihn hatte und sie nicht verlieren wollte. Da mußte Devette amtlich in die Reihe der Lebenden zurückversetzt werden, damit der Steuervollzieher die Forderung eintreiben konnte. „Da wäre ich viel lieber tot geblieben", erklärte Herr Devette.

A. von Riha.

Jede Stunde eine Eisenbahnkatastrophe

Eisenbahner lernen den Eisenbahnbetrieb - Auf der Zentralschule der Deutschen Reichsbahn

Wohl jeder Reisende hat sich schon über die vielen seltsamen Zeichen, Zahlen und Abkürzungen an den Personen- und Güterwagen der Deutschen Reichsbahn gewundert. Dem Laien ist diese Geheimschrift des Eisenbahnverkehrs ein „Buch mit sieben Siegeln".

Die praktische Anwendung dieser Fachausdrücke und noch vieles andere erlernen die „Studenten der Eisenbahnwissenschaft" in den drei Zentralschulen der Deutschen Reichsbahn in Brandenburg-Kirchmöser, Hanau und Freimann bei München. Es werden dort nicht nur die Anwärter auf den Eisenbahndienst in ihre Berufspflichten eingeführt, sondern von den insgesamt über 700 000 Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichsbahn fortlaufend größere Gruppen in Sonderlehrgängen über die neuesten Fortschritte auf allen Gebieten des Dienstbetriebes unterrichtet. Wohl die größte Bedeutung hat die auf dem Gelände des Reichsbahnwerkes Brandenburg-West errichtete Zentralschule. Die Schule zusammen mit dem Reichsbahnwerk ist eine kleine Stadt für sich, in der die Kursusteilnehmer für die meist wochenlange Dauer der Lehrgänge auch Unterkunft und Verpflegung finden. Da gibt es keine Standesunterschiede mehr.

Wie in ihrer Schulzeit sitzen sie einträchtig auf einer Bank nebeneinander in den Unterrichtsräumen, der Beamte und der Weichenwärter, der Ingenieur und der Rangiermeister, der Streckenarbeiter und der Schaffner. Alle wetteifern miteinander an Lernbegier und Ausdauer. Die Lehrmittel sind von vorbildlicher Anschaulichkeit. Da gibt es ein eigenes Lehrstellwerk mit genau der Wirklichkeit nachgebildeter Außenanlage, einen Lehrmittelsaal, in dem an zahlreichen Modellen Oberbau und Sicherungswesen dargestellt sind, sowie eine dem praktischen Unterricht dienende Lehrgüterabfertigung.

Den zugleich merkwürdigsten und interessantesten Unterrichtsraum der Zentralschule aber findet man in dem Zimmer, in dem die Reichsbahnanwärter in die Geheimnisse der Rangierwissenschaft eingeweiht werden. „Eisenbahnkatastrophen" sind dort an der Tagesordnung. Auf großen Tischen sind weitverzweigte Bahn- und Gleisanlagen aufgebaut, über die von Miniaturlokomotiven gezogene Schnell-, Eil-, Personen- und Güterzüge rollen. Natürlich fehlen auch nicht genau der Wirklichkeit nachgebildete Stellwerks- und Signalanlagen in entsprechender Verkleinerung. Das Ganze verkörpert ein naturgetreues Abbild des in einem Umkreis von sieben Kilometern sich abspielenden „echten" Eisenbahnbetriebes. Während aber in der Wirklichkeit höchste Verkehrssicherheit im Bahnverkehr besteht, ereignen sich auf den Versuchsanlagen fast jede Stunde Eisenbahnkatastrophen. Dies alles dient in Wahrheit der Vertrautmachung der zukünftigen Lokomotivführer und Rangiermeister, ihrer Unterrichtung im Fahr-, Signal- und Rangierdienst. Auch mit Alarmglocken, Telephon- und Klingelanlagen lernen die Studenten der Eisenbahnwissenschaft umzugehen, doch gehören heutzutage sogar eingehende Kenntnisse in der drahtlosen Sende- und Empfangstechnik zum geistigen Rüstzeug des Eisenbahners.

In ähnlich anschaulicher Weise erfolgt auch die Einführung der Eisenbahner in den Güterabfertigungsdienst. In Anbetracht der großen Schwierigkeiten, die dieser Dienstzweig erfahrungsgemäß dem Anfänger bereitet, wurde in der Zentralschule Kirchmöser eine eigene Lehrgüterabfertigung errichtet. „Aus der Praxis für die Praxis!" ist dort oberster Grundsatz. Einige Schüler haben als Rollkutscher die Güter abzuliefern, die von einem zum Vorarbeiter bestimmten Schüler auf Aufnahmefähigkeit zu prüfen sind. Eine weitere Gruppe beschäftigt sich mit dem Ausstellen der Frachtbriefe und der Erledigung aller hiermit zusammenhängenden Kassen- und Rechnungsarbeiten. Sämtliche Frachtbriefe werden in der Empfangsabteilung von denselben Schülern bearbeitet, wodurch diese Einblick in sämtliche bei der Güterabfertigung vorkommenden Dienstgeschäfte erhalten. Da gilt es ferner, Tatbestandsaufnahmen bei beschädigten Gütern zu machen, Wagenbestellungen anzunehmen und Differenzen mit dem Publikum zur beiderseitigen Zufriedenheit aus der Welt zu schaffen.

Aehnliche Lehreinrichtungen bestehen auch für die anderen Schülerkategorien. Selbst Film und Rundfunk werden zur Ausbildung der zukünftigen und Weiterbildung der bereits erprobten Eisenbahner herangezogen. Jede Woche wird ein Film aus dem Dienstbetrieb der Reichsbahn vom Reichsbahnzentralamt entliehen und in der Schule vorgeführt. Auch verfügt die Zentralschule über neuzeitliche Geräte und Arbeitsplätze für die praktische Ausbildung von Fahrkartenausgebern, wozu eine eigene Fahrkartendruckmaschine aufgestellt ist, sowie von Triebwagenführern. Auch die im Dienstbetrieb vorkommenden Vordrucke, Bücher, Waagen und Karteien sind vorhanden. Jederzeit könnte auf diese Weise unter Benutzung der verschiedensten Lehrmittel ein regulärer Dienstbetrieb aufgenommen werden. Der Schüler wird in seinem Spezialfach in der Zentralschule so lange ausgebildet, bis ihm seine Dienstobliegenheiten sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen sind und er sich hierdurch an seinem eigentlichen Wirkungskreis sofort zurechtfindet.

Nicht zuletzt dieser gründlichen Schulung des Reichsbahnpersonals auf allen Gebieten ist es zu verdanken, daß die Deutsche Reichsbahn an Verkehrssicherheit heute an erster Stelle steht und von durchschnittlich zwei Milliarden Fahrgästen im Jahr nicht mehr als nur 30 Reisende bei Zugunfällen getötet und etwa 500 verletzt werden. In Anbetracht des von diesen zwei Milliarden Fahrgästen zurückgelegten Reiseweges von rund 50 Milliarden Kilometern fällt diese „Verlustziffer" kaum ins Gewicht.

Paul Deparade.



Um die Stellwerkseinrichtungen in ihren wechselseitigen Abhängigkeiten kennenzulernen, werden die einzelnen Handlungen und Handgriffe immer wieder durchgeführt, bis sie richtig sitzen. Die Glaswände der Blockkästen ermöglichen, jeden Arbeitsvorgang genau zu verfolgen. Um die Anwendung der Vorschriften dem Schüler zu zeigen, besitzt die Zentralschule zahlreiche Einrichtungen und Modelle. Sie dienen jedoch nicht nur zur Vorführung und Erläuterung, sondern geben die Möglichkeit, daß der Schüler selbst Uebungen vornimmt.

Aufnahme: Weltbild — M.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 36 1938 AUSGABE D

Antonia in der Falle / Von Hans-Horst Brachvogel

Antonia Dersey, die vorletzte Detektivin von Scotland Yard, betrat das Büro von Inspektor Knowles. Sie bat um einen Haftbefehl gegen den als Kongo-Joe bekannten Neger. „Ich habe alle Beweise für seine Schuld in mehreren Mordfällen zusammen", erklärte Antonia, „und bitte Sie, heute abend einige Leute ins Seemannshotel Williams in der Harper Road zu schicken, um Kongo-Joe zu verhaften."

Inspektor Knowles notierte es sich. Dann blickte er auf. Die Tür hatte sich geöffnet, und Charles Livengood erschien. Er war ein Kollege Antonias und begrüßte sie. Antonia sagte lächelnd:

„Sie haben mein Angebot, mit mir gemeinsam gegen Kongo-Joe zu arbeiten, bereits einmal abgelehnt, Charles. Darf ich es heute erneuern?"

Charles Livengood schüttelte den Kopf. „Sie wissen, Antonia", erklärte er sachlich, „daß ich Frauen in Männerberufen nicht mag. Schade, daß Sie zu diesen Frauen gehören. Sie gefallen mir sonst so gut . . ."

Er wandte sich an Knowles. „Ich erbitte einen Haftbefehl gegen Kongo-Joe", sagte er. „Ich möchte ihn heute im Hotel Williams in der Harper Road verhaften."

„Well", sagte Knowles. „Das will auch Miß Antonia. Sie können es gemeinsam besorgen."

„Oh", wehrte Antonia ab, „die Verhaftung ist eine Sache, die ich Mister Livengood gerne überlasse. Mir genügt es, daß ich den Fall vor ihm beendet habe."

Lächelnd überreichte sie Charles ihren Haftbefehl und verließ das Büro. Sie lächelte noch, als sie bereits über den Hof vom Yard schritt. Das lange Gesicht von Charles Livengood hatte ihr eine köstliche Genugtuung bereitet.

Es war dunkel. Nebel füllte die Häuserschluchten Londons. Ein Auto hielt dicht neben Antonia. Das Fenster am Führersitz öffnete sich, ein Kopf wurde sichtbar. Man sah ein paar schwarze Nasenflügel, ein schwarzes Kinn und dazwischen die eigentümlich weißen Zähne eines Negers. Aus dem hochgeschlagenen Mantelkragen blickte eine Krawatte aus schwerer roter Seide mit schwarzen Figuren.

Der Neger zischte heiser und scharf: „Hüten Sie sich vor Kongo-Joe!"

Der Motor brummte auf, der Wagen fuhr an und glitt in den Nebel. Antonia sah ihm nach. Sein Rücklicht glimmte und beleuchtete die Nummer XY 1314. In diesem Augenblick fuhr ein Taxi vorbei. Antonia rief es an.

„Folgen Sie", sagte Antonia einsteigend, „dem Wagen XY 1314." Die Fahrt ging durch einen großen Teil der City. Es war keine Verfolgungsjagd, es war ein Schleichen durch den zähen weißen Nebel, bis der Wagen XY 1314 vor einem kleinen alleinstehenden Haus hielt. Antonia ließ ihr Taxi bis zur nächsten Ecke weiterfahren, dann stieg sie aus, zahlte und ging zurück.

Das Haus hatte vier Fenster zur Straßenseite. Licht brannte nur hinter einem, im ersten Stock. Antonia ging die paar Stufen zum Erdgeschoß hinauf und sah, daß die Haustür nur angelehnt war. Sie trat ein und befand sich in einer beleuchteten Diele, von der eine Treppe nach oben führte. Nichts rührte sich. Kein Mensch war zu sehen. Nur eine schwarze Katze saß auf der Treppe, starrte Antonia mit giftgrünen Augen an.

Am oberen Ende der Treppe war ein Korridor mit mehreren Türen, von denen eine geöffnet war und in ein erleuchtetes Zimmer führte. Es war niemand zu sehen. Die Katze sah sich schnurrend nach Antonia um und glitt in dieses Zimmer. Antonia überlegte, daß dies das Zimmer war, in dem sie von der Straße her Licht gesehen hatte. Vorsichtig trat sie ein. Da hörte sie die Schritte eines Menschen hinter sich. Sie fuhr herum und sah, wie eine schwarze Hand sich auf den Türdrücker legte und die Tür zuzog. Der Schlüssel wurde im Schloß gedreht.

Antonia ging zur Tür und rüttelte. Sie war verschlossen. Das Licht ging plötzlich aus. Es war sehr dunkel. Nur die Augen der Katze leuchteten grün und boshaft, von draußen drang der spärliche Schein einer Straßenlaterne durch den Nebel. Antonia näherte sich vorsichtig der zweiten Tür, die aus dem Zimmer führte. Auch sie war verschlossen.



Wodurch ist er bewegungsfügig!

Infolge seiner Querelastizität ist dieser Schnellverband bewegungsfügig, das heißt, er paßt sich allen Bewegungen an, ohne zu behindern.

Hansaplast elastisch

Es war jetzt stockfinster. Antonia wartete. Sie hörte, wie ringsum sich jemand bewegte. Sie hörte im Hause Lichtschalter knacken und die Treppen knarren. Antonia tastete sich zum Fenster, aber die Jalousien schlossen lichtdicht, es war nichts zu sehen. Sie drehte sich um und fuhr zusammen — die glühenden Augen der Katze schienen jetzt mitten im Zimmer in der Luft zu schweben.

Antonia hatte nichts bei sich, keine Taschenlampe, keinen Dietrich, nicht einmal einen Browning. Sie besaß nur eine winzige Gaspistole; mit ihr hätte sie vielleicht gegen die Katze, aber nicht gegen verschlossene Eichentüren angehen können. Sie beschloß zu warten.

Es verging eine längere Zeit. Die Katze schnurrte, im Hause bewegte sich jemand, dann brummte ein Motor unten auf der Straße. Die Haustür klappte, die Treppe knarrte, Menschen betraten das Nebenzimmer. Nach einer Weile ging die Tür zu diesem Zimmer auf. Antonia starrte geblendet in helles Licht. Sie sah einen Tisch für zwei Personen gedeckt. Ein Neger in Dienerkleidung füllte die Teetassen. Hinter der Tür stand Charles Livengood und machte eine einladende Handbewegung. Er sagte:

„Entschuldigen Sie die Verspätung, Antonia, ich habe Kongo-Joe verhaftet. Dies ist mein Diener Sam. Er hat Sie auf meinen Wunsch in die Falle gelockt, damit Sie endlich selbst vor Ihrem Beruf Angst bekommen und ihn aufgeben, denn dann können wir . . . dann kann ich Sie . . ."

„Ich habe meinen Beruf schon aufgegeben, Charles." Der Diener Sam verschwand, weil er merkte, daß er im Augenblick überflüssig war.

„Uebrigens", erklärte Antonia, „bin ich Sam freiwillig gefolgt. Du hattest an alles gedacht, Charles: Du hast ein neues Auto gemietet und ein neues Haus, Sam mußte sich im Wagen die größte Mühe geben, mir nicht verlorenzugehen, aber an eines hast du nicht gedacht. Sam trug eine Krawatte, die ich dir einmal schenkte, Charles. Diese seidene rote Krawatte mit schwarzen Figuren sah ich, und ich folgte ihr, weil ich wußte, daß sie mich zu dir führt."

Hier wird gelacht und geraten

„Emil — Emil — es ist eine Maus im Schlafzimmer!" ruft entsetzt die junge Frau.

„Na und?" knurrt ihr Mann.

„Aber Emil, hörst du sie denn nicht quietschen?"

„Quietschen?" brummt Emil, „soll ich etwa aufstehen und sie ölen?"

*

„Denken sie sich mein Pech", sagte er zu seiner Tänzerin. „Ich sagte vorhin zu einem alten Esel, daß die Frau des Hauses eine Gewitterziege sei — und dann war der Idiot ihr Mann!"

„Ach", lächelte die Schöne, „und was tat Papa darauf?"

*

Brömel kommt hungrig nach Hause. Nachdem er eine Viertelstunde gewartet hat, stellt seine Frau schweigend einen Teller vor ihn hin, auf dem ein Butterbrot liegt.

„Ist das alles?" fragt er verstimmt. Da erzählt die junge Frau:

„Denk' dir nur, plötzlich fingen die Koteletts Feuer — es sprang auf den Apfelstrudel über — und ich hatte alle Mühe, den Brand mit der Suppe zu löschen . . .!"

*

„Mein Vater hat gesagt, wenn ich alle meine schlechten Gewohnheiten aufgebe, gibt er mir 50 000 Mark."

„Na, und hast du's getan?"

„Fällt mir gar nicht ein. Wenn ich keine schlechten Gewohnheiten habe — was soll ich dann mit dem Geld?"

*

Ortsfremder: „Bitte, entschuldigen Sie, Herr, kommt hier nicht bald der Marktplatz?"

Einwohner: „Nee, der kommt nicht; da müssen Sie sich schon die Mühe machen und selber hingehen!"

NIVEA ZAHNPASTA **Herrlich erfrischend**

gründlich reinigend und dabei doch den Zahnschmelz schonend! — —

Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Silbenrätsel.

a — a — bo — dap — de — do — e — e — en — er — fur — ge — gi — gout — ho — ka — ke — ker — ne — now — o — or — paß — pho — ra — ra — ra — ram — rat — rol — sang — sap — sche — sel — ses — ster — ti — to — ul — win — za.

Aus den vorstehenden Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Zitat von Adolf Wilbrandt ergeben. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Herbstblume, 2. Erzeugnis der Kochkunst, 3. germanischer Heerführer, 4. griechische Dichterin, 5. Stadt in Pommern, 6. Stadt in Holland, 7. Gebirgsstraße in der Schweiz, 8. ägyptischer König, 9. Muse, 10. Kleidungsstück, 11. Berg in Tibet, 12. Baumeister, 13. Blasinstrument, 14. Berg in Armenien, 15. Alpenland, 16. Nebenfluß der Bode.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Essig, 2. Rimini, 3. Laban, 4. Käse, 5 Otto, 6. Eck, 7. Nadel, 8. Iller, 9. Girlande. — Erlkoenig.



„Meine Körperhygiene kostet 1½ Pfennig"

Wie wichtig körperliche Hygiene ist, weiß heute jede Frau. Bedarf es überhaupt noch einer Ueberlegung, ob eine Ausgabe von 1½ Pfennig gerechtfertigt ist, um sich dieses Gefühl zu verschaffen? Das bekannte antiseptische Mittel „Punkt-Seif" ist so ergiebig, daß es je nach Häufigkeit der intimen Körperpflege ein bis drei Monate reicht. Körperhygiene ist ebenso einfach wie billig, wenn man das wirksame Antiseptikum in Seifenform „Punkt-Seif" benutzt. Eine Waschung mit „Punkt-Seif" kostet nur 1½ Pfennig. Sowohl für die intime Hygiene der Frau wie auch für die allgemeine Körperpflege für Geruch und Schweißbekämpfung ist „Punkt-Seif" ein ebenso wirksames wie wohltuendes Mittel. Sie gibt dem Körper d gesunde und ästhetische Frische



In allen einschlägigen Geschäften zu haben

47 Pfg

Billige aber gute Uhren



m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft. 36 stündig. Ankerwerk, versilbert, M. 1.90

Nr. 4 Versilbert, Ovalglas, 2 vergold. Ränder, M. 2.30. Nr. 5. Besser Werk, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90 besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, versilbert, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddoublé, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 5.90. für Herren, viereckige Form, M. 6.90. Nr. 642. Tischuhr, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.—. Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr, 11", stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50. Weckeruhr, genau gehend, M. 1.60. Nickelkette -.25. Doppelkette, vergoldet -.70. Kapsel M. -.25.



Nr. 612. Monogramm-Siegelring für Damen oder Herren, vergoldet, einschl. Monogramm M. 1.10



Nr. 614. Siegelring, 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2805. Siegelring, moderne Form, 1.40. Trauring, Doublé, M. -.80. Double-Ring mit Stein, M. -.80. — Alle Ringe: Papierstreif. einzeln. Vers. geg. Nachn. Jahresversand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe.

Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!

Fritz Heinecke Braunschweig Abt A9

In der NSV. finden sich die Starken zur Gemeinschaft zusammen, um als Schildträger vor dem Leben des Volkes zu stehen!

„Müssen Wechseljahre beschwerlich sein!"

So ist eine Broschüre für die Frau in den Wechseljahren betitelt. Sie unterrichtet über die Ursache mannigfacher Störungen in der Krisenzeit der Frau, wie Wallungen, Hitze, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Nervosität, Reizbarkeit und beschreibt ausführlich als geeignetes Mittel dagegen das hormonale Kombinationspräparat

OKAMEN

Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Broschüre von Hormo-Pharma, Berlin SW 11, Alte Jakobstraße 85. 80 Tabletten Okamen 5.40 in Apotheken.



Wolle und Textilien

in guter Qualität, sehr preiswert bei

sofortiger Lieferung

Fordern Sie meinen 32seit. Prospekt und meine großes Woll-Musterbuch kostenlos und unverbindlich an.

Versandhaus Fritz Stöhr Bernack I.F. 8

bekannt für schnelle u. preiswerte Lieferung



Teils Mückenschutz kl. Fl. M. 0.60 gr. Fl. M. 1.—

Walter Teil, Berlin W35 Großadmiral-Prinz-Heinrich-Straße 27 Postscheckk. Berlin 1904 38

Meeresschlick-Packungen das naturnahe Schönheitsmittel der klugen, geschmackvollen Frau

Begutacht. u. erpr. v. d. Kosmetikern H. K. Bornemann, Berlin, Kurfürstendamm 14 10 Packg. M. 2,50. Nachn. M. 0.40. Gesamtbetr. ab M. 5.— postfr.

Trilysin Winke 2

Kopfhautschuppen

sind Warnzeichen beginnenden Haarausfalls.

Trilysin mit dem neuen Wirkstoff nehmen.

Flasche zu RM 1.82 und 3.04

Haarfarbe Hermann Janke's Wiederhersteller

Ges. Nr. 1075 gibt grauen Haaren die natürliche Haarfarbe wieder! Einf. Anwend. Helle Flüssigkeit, absol. unschädl. Bei Friseur- u. Parfümgeschäften od. direkt Parfümerie-Fabr. Hermann Janke, Berlin NW 7

Für Deutschlands Jugend ist kein Opfer zu groß Spende: Freiplatz

„Von Hexenschuß fast zur Verzweiflung gebracht!"

Schnell von Schmerzen befreit.

Von Herrn C. Rubow, Buchhändler, Hamburg-Fuhlsbüttel, Erdkampsweg 86, erhielten wir am 27. März 1937 nachstehende interessante Mitteilung: „Zum ersten Male habe ich gegen mein langjähriges Hexenschußleiden Togal angewandt. Ich bin erstaunt über die überaus schnelle Wirkung. Sonst habe ich tagelang jede meiner Bewegungen überwachen müssen, um mir nicht einen neuen Hexenschuß zuzuziehen — jetzt kann ich mich wieder recken und bücken wie früher. Die Schmerzen konnte ich ertragen, aber dieses verfluchte Gefühl des „Im Kreuz-Gelähmtseins" — die schlimmste Folge des Hexenschusses — konnte mich zur Verzweiflung bringen. Es war das erste Mal, daß ich noch am Tage des Anfalls meine Glieder wieder voll gebrauchen konnte, und ich schreibe diese Wirkung dem Togal zu. Darum herzlichen Dank!!"

Togal hat Unzähligen, die von Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß sowie Nerven- und Kopfschmerzen geplagt wurden, rasche Hilfe gebracht. Selbst bei veralteten und hartnäckigen Fällen wurden oft überraschende Erfolge erzielt! Bei Erkältungskrankheiten, Influenza und Grippe bekämpft Togal die Krankheitserreger, wirkt bakterientötend und beseitigt damit diese Uebel in der Wurzel. Keine schädlichen Nebenerscheinungen! Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Aerzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In allen Apotheken Mk. 1.24.

Das aufklärende Buch „Der Kampf gegen den Schmerz", welches für Kranke sowohl wie für Gesunde von größtem Interesse ist, erhalten Sie auf Wunsch kostenlos vom Togalwerk München 27 H/ 73

Bad Wildungen für Niere und Blase

ZUR HAUS-TRINKKUR: bei Nieren-, Blasen- und Stoffwechselleiden **Helenenquelle**

JUNG UND ANMUTSCHÖN DURCH DIE HAUTPFLEGE MIT PALMOLIVE SEIFE

1 STÜCK 30 ₰ – 3 STÜCK 85 ₰

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 36 erscheinen als Beilage. DA 2. Vj. 38: über 620 000 Pl.-Nr. *. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der verl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 207 — Montag, den 5. September 1938 — 67. Jahrgang

Nürnbergs große Tage beginnen.

Der Führer bereits in Nürnberg eingetroffen. — Begeisterte Begrüßung in der Stadt der Reichsparteitage.

Einige Stunden früher als in den Vorjahren traf am Montag vormittag der Führer, mit Sonderzug von München kommend, in Nürnberg ein. Auf dem reichgeschmückten Bahnhof wurde der Führer vom Reichsminister Rudolf Heß, dem Gauleiter von Franken, Julius Streicher, und Oberbürgermeister Liebel willkommen geheißen. Jubelnde Begeisterung grüßte den Führer auch bei der Fahrt nach dem „Deutschen Hof".

Mit der Ankunft des Führers nimmt der Reichsparteitag 1938, der Zehnte seit dem Bestehen der Partei, der erste im Großdeutschen Reich, seinen Anfang.

Seine besondere Bedeutung erhält der diesjährige Reichsparteitag durch die Heimkehr der Brüder und Schwestern aus der Ostmark, die in diesen Tagen in großer Zahl nach Nürnberg kommen. Sie werden nun mit den Kämpfern der gesamten Bewegung und der Jugend dem Führer als dem Befreier der Ostmark den Treuschwur ablegen.

Die Organisationsleitung des Reichsparteitages und die Leitung aller Gliederungen haben in rastloser Arbeit die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß der Einsatz allüberall bis zum letzten Mann auf die Minute pünktlich klappt. Vor dieser äußeren Bereitschaft Nürnbergs und des Gaues aber steht die innere Bereitschaft der Menschen.

Die Stadt hat wieder ihr schönstes Festgewand angelegt. Mit größter Liebe und Sorgfalt wurde jedes Haus, jedes Fenster, jedes Schaufenster geschmückt. Wieder ist Nürnberg in ein Meer von Flaggen getaucht und zeigt sich dem Beschauer in jenem wunderbaren Bild der Fahnen, Flaggen und Farben, der in Tannengrün und Gold und leuchtendes Rot gekleideten Giebel, Türme und Gassen und des Nachts dann in jener bezaubernden Lichterfülle, die allen Nürnbergfahrern so vertraut ist. Alles, was zum glanzvollen Ablauf der gewaltigen Heerschau der Nation erforderlich ist, wurde peinlichst genau vorbereitet. Nürnberg ist wohlgerüstet! Die Stadt und ihre Einwohner sorgen dafür, daß Nürnberg sich auch in diesem Jahre die Ehre und Auszeichnung neu verdient, Stadt der Reichsparteitage zu sein. Nürnberg und der Gau des Frankenführers Julius Streicher sehen mit Stolz und Freude dem Erlebnis der kommenden Höchtage entgegen, die wiederum eine Quelle innerer Kraft für die ganze Nation sein werden.

Rudolf Heß in Nürnberg.

Der Stellvertreter des Führers traf am Sonntag kurz nach 19 Uhr im Hotel „Deutscher Hof" in Nürnberg ein. Er ließ sich von Hauptdienstleiter Schmeer über die organisatorischen Vorbereitungen des Reichsparteitages abschließend Bericht erstatten.

Diplomaten als Gäste des Führers.

Teilnahme der Chefs der ausländischen Missionen am Reichsparteitag.

Der Führer und Reichskanzler hat in diesem Jahr wiederum die Chefs der ausländischen Missionen in Berlin als seine persönlichen Gäste zur Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg eingeladen.

Ihr Erscheinen während des Reichsparteitages haben zugesagt: Die Botschafter von Frankreich, der Türkei, Polen, Italien, Brasilien, Argentinien, Großbritannien, Spanien, Japan, der Vereinigten Staaten von Amerika; die Gesandten von Norwegen, Dänemark, der Tschecho-Slowakei, Griechenland, Irland, Finnland, Portugal, Haiti, der Union von Südafrika, Jugoslawien, Ungarn, Belgien, Nicaragua, Estland, Panama, Schweden, Iran, Rumänien, Bulgarien, Guatemala, der Schweiz, Aegypten sowie die Geschäftsträger von Siam, Luxemburg, China, Chile, Mexiko, Afghanistan, Cuba, Peru, Niederlande, Venezuela, Albanien, Litauen und Lettland.

Den Diplomaten werden zwei Schlafwagen-Sonderzüge zur Verfügung gestellt. Während der Anwesenheit in Nürnberg sind mehrere Ausflüge für die Missionschefs vorgesehen. Es wird u. a. ein Ausflug in das Salzkammergut stattfinden.

Auf dem Weg nach Nürnberg.

Am heutigen Montag früh fuhren die zwei Schlafwagensonderzüge vom Anhalter Bahnhof in Berlin nach Nürnberg ab. Um den Missionschefs Gelegenheit zu geben, den Nürnberger Veranstaltungen von Beginn an beizuwohnen, war die Abfahrt der Diplomatenzüge so zeitig wie möglich angesetzt worden. Die Diplomaten waren vor der Abfahrt in dem Empfangsraum des Anhalter Bahnhofs, der wieder den traditionellen Parteitagsschmuck trägt, von den sie begleitenden Herren vom Auswärtigen Amt begrüßt und zu den Zügen geleitet worden. Auf dem Bahnsteig war ein Ehrensturm der SS. angetreten.

Chronik der Reichsparteitage.

Im letzten Jahre schloß der Führer den 9. Reichsparteitag mit einer großen Proklamation. Sie konnte mit stolzer Genugtuung feststellen, daß ein trauriges Kapitel deutscher Geschichte seinen Abschluß gefunden hat: Der Schandvertrag von Versailles ist beseitigt, Deutschland ist frei. Der Schutz unserer Freiheit aber ist die wiedererstandene große Wehrmacht mit ihrer zweijährigen Dienstzeit, und innerhalb der deutschen Grenzen hat keine fremde Macht mehr ein Recht, uns Vorschriften über die Formen unseres nationalen Verteidigungswillens zu machen. So schauen die Bewegung und das ganze deutsche Volk stolz zurück auf die nationalsozialistische Aufbauarbeit, durch die Deutschland wieder groß und stark geworden ist, eine geachtete Macht des Friedens in der Welt.

1923: München

Der erste Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung fand im Januar 1923 in München statt. Den Höhepunkt dieser Kundgebung, zu der sich 6000 Mann eingefunden hatten, bildete die Weihestunde auf dem Marsfelde, in der die ersten vier, vom Führer selbst entworfenen SA.-Standarten feierlich übergeben wurden.

1926: Weimar

Zwischen dem ersten und dem zweiten Parteitag liegen drei Jahre. Drei Jahre schweren Erlebens: der Opfermarsch für Deutschland am 9. November 1923 und der Versuch der Systemregierungen, die junge Freiheitsbewegung gewaltsam zu unterdrücken. Der Aufmarsch in Weimar machte nun offenbar, daß die nationalsozialistische Bewegung ihre Feuerprobe bestanden hatte. Der Versuch, den Staat im ersten Anlauf zu erobern, war gescheitert, nun begann der Kampf um die legale Machtübernahme. 500 Fahnen der nationalsozialistischen Sturmkolonnen wehten in Weimar, wo auch der Aufbau der Hitler-Jugend in Angriff genommen wurde, den Marschordnungen des Führers voran.

1927: Nürnberg

Der dritte Reichsparteitag sah zum erstenmal die politischen Soldaten Adolf Hitlers in Nürnberg, wo nun fortan das große Reichstreffen stattfindet. Aus den 6000 Mann von München sind nun bereits 70 000 geworden, die dem Führer Auge in Auge gegenübertreten. Aus allen Gauen des Reiches, Oesterreich nicht ausgenommen, waren die Freiheitskämpfer der Nation nach Nürnberg geeilt, in Sonderzügen, auf Lastkraftwagen über holprige Straßen, bescheiden auf dem Fahrrade oder zu Fuß über die „grüne Grenze". Der SA., die in Stärke von 30 000 Mann aufmarschiert war, wurden zwölf Standarten verliehen. Die kulturellen Richtlinien, die der Führer auf diesem ersten Reichsparteitag in Nürnberg gab, bedeuteten den Auftakt zu der Gründung des von Alfred Rosenberg geführten Kampfbundes für deutsche Kultur, der Keimzelle der NS.-Kulturgemeinde.

1929: Erster Aufmarsch der 100 000

So sehr die Systemregierungen die nationalsozialistische Freiheitsbewegung mit allen Mitteln bekämpften und im In- und Auslande verlästerten: den Siegeszug der NSDAP. vermochte nichts aufzuhalten. Aus jedem Kampf ging die Bewegung gestärkt hervor. So sah der vierte Reichsparteitag bereits einen Aufmarsch von mehr denn 100 000 deutscher Menschen. Der inneren Kraft der NSDAP. entsprechend, wird nun auch der Organisationsapparat von Jahr zu Jahr größer. So wurden 1929 in Nürnberg der NS.-Lehrerbund und der Aerztebund gegründet.

1933: Parteitag des Sieges

Wieder liegen mehrere Jahre zwischen zwei Reichsparteitagen. Jahre härtesten Einsatzes. Endlich hatte das Schicksal der Nation sich gewendet. Den Opfern an Gut und Blut, die mehr als zehn Jahre hindurch die nationalsozialistischen Freiheitskämpfer gebracht hatten, war am 30. Januar 1933 der große Sieg gefolgt. Zum erstenmal konnten nun die Marschordnungen der NSDAP. im freien Reich nach Nürnberg marschieren, konnte das ganze Volk durch den Rundfunk Zeuge des Geschehens in Nürnberg sein, sah man Diplomaten und zahlreiche ausländische Pressevertreter unter den Gästen. Zum erstenmal konte nun der Führer in der „Stadt der Reichsparteitage" Rückschau halten auf seine staatsmännische Arbeit und Arbeitsparolen für die nächsten zwölf Monate verkünden.

1934: Triumph des Willens

Der Rahmen der Reichsparteitage, der längst feststand, erfuhr eine nochmalige Erweiterung. Zum ersten-

Mit neuer Kraft in die Welt.

Schlußappell der Auslandsdeutschen in Stuttgart. — Rede von Dr. Goebbels.

Die 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen ist beendet. Der Sonntag, der letzte Tag dieser Heerschau der Auslandsdeutschen, stand im Zeichen der bedeutenden Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Schlußappell an die Auslandsdeutschen hielt. Nach neun mit ernster Arbeit und festlichem Erleben angefüllten Tagen gehen nun die Deutschen aus aller Welt mit der beglückenden und stolzen Gewißheit, Angehörige einer starken und stolzen Nation zu sein, wieder hinaus, um mit neuer Kraft an dem Platze weiterzuwirken, an den das Schicksal sie gestellt hat.

Ein besonderes Erlebnis bedeutete am Sonntag nachmittag der fünf Kilometer lange Festzug, den auch Reichsminister Dr. Goebbels, der gegen Mittag in Böblingen mit dem Flugzeug landete und anschließend auf der Fahrt nach Stuttgart stürmisch umjubelt wurde, auf der Ehrentribüne am Königsbau an sich vorbeiziehen ließ.

„Das ganze Deutschland soll es sein!" — unter dieser Parole stand der große Festzug. Der Festzug mit seinen 2000 Teilnehmern wurde unter dem Beifall der begeisterten Zuschauer mit den Wagen aus der Ostmark eröffnet.

Da zieht eine „Donau-Plätte", ein langgestreckter Kahn, vorüber, auf dessen Brücke eine Ländlergruppe tanzt. Hundert Frauen, Männer und Kinder aus dem Gau Oberdonau, dem Heimatgau des Führers, gehen hinter dem langen Holzschiff her. Der Kärnten-Festwagen erinnert an die heldischen Freiheitskämpfe dieses Landes. Tirol versinnbildlicht die Geschlossenheit dieses urdeutschen Landes durch einen Wagen mit seinen Städtewappen, über die ein Freiheitsadler seine schützenden Fittiche spannt. Es kommen die Wagen der Steiermark mit den steierischen Wappentieren, die beiden Wagen aus Wien, des Tores zum Osten, der Stadt der Kunst und der Lebensfreude. Der Zug der Nibelungen aus dem Gau Niederdonau folgt, und dann erscheint der Mozartwagen aus Salzburg, der ein besonders künstlerisches Meisterwerk darstellt. Sehr wirkungsvoll ist dann die Gruppe der Fahnenschwinger, die nebst einer Trachtenkapelle den Wagen Danzigs anführt.

Jetzt beginnt der bunte Reigen der Wagen aus dem Altreich. Jeder Gau zeigt in vollendeter Darstellung eines seiner Wahrzeichen oder in einem besonders reizvollen Stück die Eigenart seines Landes, seiner Sitten und seiner Bewohner. Und so ziehen in bunter Vielfalt Symbole deutschen Seins und deutschen Wesens an den immer wieder von neuem begeisterten und bewegten Beschauern vorbei.

Vorbeimarsch der Gliederungen der Partei

Ein riesengroßer, von Hitlerjungen getragener Hoheitsadler beschließt die Gruppen der Wagen und Trachten, und dann dröhnt der Marschtritt der Kolonnen aller Gliederungen der Partei. Die Spitze hat die zur Zeit in Stuttgart weilende Ehrenkompanie der Marineunteroffizierabteilung. Wundervoll ausgerichtet marschieren sie in dem wuchtigen Paradeschritt der deutschen Armee, umbraust von dem Jubel der Tausende, an der Ehrentribüne vorbei. Ihnen folgen SA., SS, NSKK., Politische Leiter, Hitler-Jugend, NSFK., Reichsarbeitsdienst. Dann hat der schönste Festzug, den Stuttgart je erlebte, sein Ende gefunden.

Am Abend fand die Reichstagung ihren festlichen Höhepunkt mit einer Rede von

Reichsminister Dr. Goebbels.

Der Minister betonte, daß die Männer, die heute an der Spitze des Reiches ständen, nicht die Schwächlinge seien, die ehedem das kaiserliche oder das marxistische Deutschland regiert hätten. Das nationalsozialistische Deutschland habe sich als Großmacht in der Welt durchgesetzt und stehe heute wieder im Spiel der Kräfte. Mit Nachdruck stellte Dr. Goebbels fest, daß die Auslandsdeutschen nichts anderes täten als die Angehörigen anderer Völker, nämlich, daß sie sich zum eigenen Volk und zum eigenen Reich bekennten. „Deutschland schaut voll Vertrauen in seine Zukunft," so schloß Dr. Goebbels, „denn es besitzt einen Führer, dessen getreueste Gefolgsleute wir alle sein wollen."

Tschechische Kriegshetze.

Sudetendeutscher Protest gegen unverantwortliche Beunruhigung der Bevölkerung.

Die Reichenberger Bezirksbehörde (Böhmen) sandte an alle Gemeinden des Bezirks unter Berufung auf das tschechische Wehrerziehungsgesetz Plakate, die unter persönlicher Haftung des Gemeindevorstehers sofort in den Gemeinden ausgehängt werden sollten. Die Plakate stellen keineswegs eine Werbung für die Wehrerziehung dar, sondern es handelt sich dabei um eine bewußte Kriegshetze, denn die Aufmachung ist derartig, daß sie bei der Bevölkerung Unruhe hervorrufen muß.

Schreiende Farben sind in Verbindung mit einer schwarzen Soldatengestalt gebracht, die das Bajonett drohend fällt. In dem Text heißt es: „Im Bedarfsfall werden wir alle Soldaten".

Die sudetendeutschen Gemeinden, die sich ihrer Verantwortung für Ruhe, Ordnung und Sicherheit voll bewußt sind, haben die Plakate nicht aufgehängt, da sie nach dem Wehrerziehungsgesetz dazu nicht verpflichtet sind. Die Bezirksleitung der Sudetendeutschen Partei hat sich sofort in einem Schreiben an den Mitarbeiter Lord Runcimans, Ashton-Gwatkin, gewandt, in dem sie auf die Gefahren einer Beunruhigung der Bevölkerung durch solche aufreizenden und kriegshetzerischen Plakate hinweist.

Gleichzeitig wurde ein derartiges Schreiben dem Parlamentarischen Klub der Sudetendeutschen Partei übermittelt. Ein Protestschreiben wurde schließlich auch an den Prager Innenminister gesandt.

Deutschenverfolgungen nehmen kein Ende

Bezeichnend für die endlose Kette der frechen tschechischen Herausforderungen und brutalen Gewaltmaßnahmen ist ein neuer Zwischenfall in Brünn. Auf dem Wege von der Turnhalle in der Dr.-Macku-Straße wurden fünf junge Leute deutscher Nationalität, die weiße Strümpfe trugen, von tschechischen Passanten umringt, die die deutschen Turner mit Schmährufen überhäuften und eine drohende Haltung annahmen. Als die Menge immer mehr anwuchs, flohen drei der jungen Leute in die Redaktion der Zeitung „Tagesbote" und die beiden übrigen in eine andere Straße. Vor der Redaktion des „Tagesboten" sammelten sich etwa 200 Tschechen an, die später auf 400 anwuchsen. Erst die herbeigerufene Polizei konnte die Menge zurückdrängen. Inzwischen kamen aus der Turnhalle etwa 40 deutsche Turner, die ihre Kameraden von der Redaktion des „Tagesboten" wieder zur Turnhalle zurückbegleiteten.

Tschechische Eingriffe in die Selbstverwaltung

In Leitmeritz fand die Bürgermeisterwahl statt, die für die in der Tschecho-Slowakei herrschenden Zustände bezeichnend ist. Nachdem die neugewählten Stadtvertreter im Sitzungssaal Platz genommen hatten, erklärte der Vertreter der Bezirksbehörde zur allgemeinen Verwunderung, daß die Sitzung nicht öffentlich sei und ersuchte die Bevölkerung, den Saal zu verlassen. Der Fraktionsleiter der SdP., Dr. Prochaska, verwies auf die Wahlordnung, in der keine Bestimmung über vertrauliche Abhaltung der konstituierenden Sitzung enthalten sei und forderte die Zurückziehung der Verfügung. Der Vertreter der Bezirksbehörde, Dr. Novak, stellte sich auf den Standpunkt, daß diese Sitzung von der Bezirksbehörde einberufen wurde und eine Fortsetzung des Wahlaktes, nicht aber eine Stadtvertretungssitzung sei. (!) Die Verfügung wurde nicht widerrufen. Es wurden lediglich je zwei Vertreter der Parteien und die Pressevertreter zu dieser Sitzung zugelassen.

Nach der Bildung der Wahlkommission gab der Vorsitzende bekannt, daß sich für die Wahl des ersten Bürgermeister-Stellvertreters sämtliche tschechischen Parteien mit den Juden und „deutschen" Sozialdemokraten geeinigt hätten, wodurch die Juden und deutschsprechenden Sozialdemokraten den Tschechen zum ersten Bürgermeister-Stellvertreter verhalfen. Die SdP. wählte einstimmig Eduard Breuer zum Bürgermeister von Leitmeritz. Erster Bürgermeister-Stellvertreter wurde der tschechische Volkssoziale Dr. Dinter, zweiter Stellvertreter der Sudetendeutsche Dr. Prochaska.

Besprechung Henleins mit Gwatkin

Herzlicher Empfang des sudetendeutschen Führers bei seiner Rückkehr.

Der Mitarbeiter des Lord Runciman, Ashton-Gwatkin, besuchte Konrad Henlein in Asch, um mit ihm nochmals die gegenwärtige politische Situation zu besprechen und sich über den Besuch Konrad Henleins beim Führer und Reichskanzler informieren zu lassen. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Zu gleicher Zeit weilten Fürst Max Egon von Hohenlohe, der der Unterredung als Dolmetscher beiwohnte, sowie der Stellvertreter Henleins, Karl Hermann Frank, in Asch.

Die Bevölkerung von Asch hatte Konrad Henlein bei seiner Rückkehr vom Obersalzberg einen überaus herzlichen Empfang bereitet. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht von der Rückkehr Henleins verbreitet. In aller Eile schmückten die Anwohner der Zufahrtstraßen ihre Häuser. Wimpel und Tannengrün wurden über die Straßen gezogen, Fahnen gehißt. Bei der Einfahrt in Asch überschüttete die Bevölkerung den Wagen Henleins mit einem Blumenregen. Vor den Wagen wurden so viele Blumen geworfen, daß Henlein über einen wahren Blumenteppich fuhr. Auch vor seinem Hause kam es noch zu herzlichen Kundgebungen.

Der tschechische Ministerpräsident Dr. Hodscha hatte in Prag eine zweistündige Aussprache mit dem Abgeordneten Kundt, der am Abend zuvor nach der Unterredung zwischen Lord Runciman und dem Staatspräsidenten eine Aussprache mit Lord Runciman hatte und daran anschließend mit dessen Mitarbeitern, unter denen sich auch Ashton-Gwatkin befand, sprach. Lord Runciman hatte während der Besprechungen Kundts mit den Mitarbeitern eine kurze Aussprache mit dem Ministerpräsidenten.

ist, haben sich streng an diesen Grundsatz gehalten. Sie haben damit glänzende Resultate erzielt.

Von seinem Volke wird der junge König sehr geliebt. Diese Liebe läßt das Beste von der Zukunft erhoffen. –

Der Führer ehrt Hans Friedrich Blunck

Verleihung der Goethe-Medaille anläßlich des 50. Geburtstages.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Schriftsteller Dr. Hans Friedrich Blunck im Möllenhoffhuus bei Greben (Holstein) anläßlich seines 50. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte folgendes Glückwunschtelegramm: „Zu Ihrem 50. Geburtstage übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Ich gedenke dabei mit Dankbarkeit der vielen Verdienste, die Sie sich um die Entwicklung des deutschen Schrifttums im nationalsozialistischen Staate erworben haben. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß Ihre starke Persönlichkeit dem Volke und dem neuen Reiche noch viele Jahre erhalten bleiben möge."

Der Rektor der Hansischen Universität zu Hamburg hat Hans Friedrich Blunck die Würde eines Ehrenmitgliedes der Hansischen Universität verliehen. Das europäische Schrifttum veröffentlichte eine Dankesgabe an den Dichter unter dem Motto: Demut vor Gott, Ehre dem Reich, Hochzeit der Künste. Unter Führung Hanns Johsts haben Dichter aller deutschen Stämme ihre Gaben beigesteuert, während Männer der Wissenschaft aus Deutschland, Italien, England, Frankreich, Dänemark und Rumänien in ihren Essays und persönlichen Bekenntnissen das Werk Blunck's feiern.

Am Vorabend des 50. Geburtstages überbrachten dem Dichter auf seinem Erbhof in Möllenhoffhuus die Erzieher und die über 200 Jungmannen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Ploen einen Fackelzug. Der Leiter der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Ploen, Oberführer Brunck, hob die enge Verbundenheit zwischen dem Dichter und der Anstalt hervor und trug ihm die Ehrenkameradschaft der Anstalt an, die der Dichter mit bewegten Worten annahm.

Der Geburtstag selbst brachte eine Fülle von Geschenken und Ehrungen, die ein beredtes Zeichen der Verehrung sind, die Hans Friedrich Blunck in der ganzen Welt genießt.

Oberbürgermeister Dr. Drechsler-Lübeck überreichte dem Dichter als ersten Deutschen das Ehrensiegel der Nordischen Gesellschaft. Für den Kreis Ploen beglückwünschte Landrat Werther den Dichter.

Ministerialdirektor Dr. Meerwald 50 Jahre alt.

Der persönliche Referent des Führers und Reichskanzlers, Ministerialdirektor in der Reichskanzlei, Dr. Meerwald, feierte seinen 50. Geburtstag. Dr. Meerwald, der früher im Reichsministerium des Innern tätig war, wurde in den ersten Februartagen 1933 in die Reichskanzlei berufen. Er ist Leiter der Abteilung A der Reichskanzlei.

Neues NSV.-Erholungsheim für stillende Mütter.

In Helmarshausen, im lieblichen Diemeltal, Kreis Hofgeismar, wurde ein neues NSV.-Erholungsheim für Mutter und Kind durch Reichsleiter Hilgenfeldt eingeweiht. Das in einem prachtvollen Park gelegene Heim soll jungen stillenden Müttern zur Wiedergewinnung der seelischen und körperlichen Spannkraft dienen.

Anschlag auf den König von Aegypten?

Rätselhafter Schuß im Schwimmstadion von Alexandria.

Als König Faruk von Aegypten am Sonntag nach einer Verteilung von Sportpreisen das Schwimmstadion in Alexandria verließ, ereignete sich ein Zwischenfall, der anscheinend noch nicht völlig aufgeklärt werden konnte. Aus der Zuschauermenge fiel plötzlich ein Revolverschuß, durch den ein junger Italiener am Bein verletzt wurde. Augenzeugen ließen durch die im Stadion anwesenden Polizisten einen jungen syrischen Studenten festnehmen, der jedoch leugnete, geschossen zu haben oder der Besitzer des Revolvers zu sein, der auf dem Boden gefunden wurde. Während die ersten Vermutungen dahin gingen, daß ein Anschlag auf den König vorlag, spricht eine später veröffentlichte amtliche Verlautbarung nur von einem „Schußzwischenfall".

Neiße wieder außer Gefahr.

Riesiges Ausmaß der Schäden. — Brücken, darunter eine Eisenbahnbrücke, zerstört. — Noch ein Todesopfer.

In der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst wurden in Neiße fieberhafte Anstrengungen gemacht, die durch das verheerende Hochwasser entstandenen Schäden zu beseitigen und vor allem die noch unter Wasser stehenden Wohnungen und Kellerräume auszupumpen. Mit besonderer Eile werden die Arbeiten an der Wiederherstellung des elektrischen Stromnetzes sowie an der Wiederherstellung der Gas- und Wasserleitung betrieben, um möglichst schnell wieder eine geordnete Versorgung für die Stadt zu schaffen.

Insgesamt sind vier Neißebrücken, darunter eine Eisenbahnbrücke, dem Hochwasser zum Opfer gefallen. Leider ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, beim Zusammen-

mal marschierten nun auch der Reichsarbeitsdienst und die Wehrmacht in Nürnberg auf. Den politischen Höhepunkt dieses 6. Reichsparteitags bildete die Proklamation des Führers, daß die nationalsozialistische Revolution, nachdem sie den Bestand unserer nationalen Existenz für die Zukunft gesichert hat, als revolutionärer Vorgang abgeschlossen ist.

1935: Parteitag der Freiheit

Der 7. Reichsparteitag, an dem nun auch das befreite Saargebiet teilnahm, brachte die Grundsteinlegung zur neuen Kongreßhalle, die Einsetzung des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates, die Stiftung des Preises der NSDAP. für Kunst und Wissenschaft, der erstmalig an den Dichter Hanns Johst und an den Rassenforscher F. K. Günther verliehen wurde, und dann vor allem die Reichstagssitzung in Nürnberg, in der die Nürnberger Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes beschlossen und die Hakenkreuzflagge zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge des Deutschen Reiches erklärt wurde. Die großen Reden auf dem Parteikongreß brachten sämtlich eine vernichtende Abrechnung mit dem Bolschewismus.

1936: Parteitag der Ehre

Der Reichsparteitag 1936 brachte die Verkündung des zweiten Vierjahresplans, dessen Ziel ist: „Deutschland in allen Stoffen vom Auslande unabhängig zu machen, die durch deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können." Durch den Preis der NSDAP. für Kunst und Wissenschaft erfuhren nun auch das Werk des Dichters Heinrich Anacker und die Arbeit des Physikers Geheimrat Prof. Dr. Philipp Lenard verdiente Anerkennung.

1937: Parteitag der Arbeit

Der 9. Reichsparteitag sah zum ersten Male die imposanten SA.-Kampfspiele sowie die feierliche Grundsteinlegung zum Deutschen Stadion, das die größte sportliche Arena der Welt nach seiner Vollendung sein wird. Zum ersten Male wurde in diesem Jahre im Rahmen einer glänzenden Kulturtagung auch der Deutsche Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft verliehen, der infolge der moralischen Entwertung des Nobelpreises gestiftet wurde. Ein Ehrenpreis ehrte den mitten aus seinem Schaffen herausgerissenen nationalsozialistischen Baumeister Professor Ludwig Troost, als erster lebender Träger des Nationalpreises aber wurde Alfred Rosenberg bestimmt, der dem weltanschaulichen Gedankengut der Bewegung literarisch so klassisch Ausdruck zu geben vermochte. Die berühmten deutschen Aerzte Professor Dr. Ferdinand Sauerbruch und Geheimrat Bier sowie der kühne Ostasienforscher Dr. Wilhelm Filchner gelangten gleichfalls in den Besitz dieser höchsten Auszeichnung des Dritten Reiches.

*

So kündet die Geschichte der Reichsparteitage der NSDAP. vom Glauben an Deutschland, von männlichem Kampf, von unwandelbarer Treue, vom Willen zum Siege und schließlich von dem Triumph des nationalen Freiheitswillens.

11 rote Flugzeuge abgeschossen.

An der Estremadura-Front versuchte die rote Luftwaffe, die nationalspanischen Stellungen zu bombardieren. Durch nationalspanische Jagdflugzeuge wurde sie zurückgeschlagen, wobei 11 rote Flugzeuge abgeschossen wurden. Die Mehrzahl der roten Piloten konnte gefangengenommen werden. Nach dem nationalen Heeresbericht handelt es sich bei den bei Campanario abgeschossenen roten Flugzeugen um vier Sowjetbomber, die übrigen 7 Flugzeuge sind ebenfalls ausländischen, u. a. amerikanischen Ursprungs.

König Peter II. von Jugoslawien

Zum 15. Geburtstag des jungen Königs am 6. September.

König Peter II. von Jugoslawien ist am 6. September 1923 in Belgrad geboren. Die Nachricht von der Geburt des Thronerben wurde vom ganzen jugoslawischen Volk mit Jubel aufgenommen. Seither sind fünfzehn Jahre verstrichen. Sie bedeuten für die Geschichte Jugoslawiens eine Epoche einschneidender Ereignisse. Am schwerstwiegenden war der Augenblick, da dem Lande sein großer König Alexander I., der Einiger, und König Peter II. der Vater und stets wachsame Erzieher durch den Tod geraubt wurde.

Die Grundsätze, die der verstorbene König Alexander bei der Erziehung des Kronprinzen verfolgte, sind die eines klugen und hellsichtigen Herrschers. „Peter", so erklärte er, „muß genau so wie alle seine anderen Schulkameraden arbeiten. Die Tatsache, daß er einmal den Thron besteigen wird, ist kein Anlaß, Ausnahmen zu seinen Gunsten zu machen." Die bedeutenden Professoren, denen die Erziehung des Königs anvertraut



Vor Beginn des Reichsparteitages. Weltbild (M.)
Aus allen Teilen des Reiches treffen Gruppen des Adolf-Hitler-Marsches der deutschen Jugend im Zeltlager Fürth bei Nürnberg ein.

bruch der Eisenbahnbrücke ein tödlicher Unfall. Der Feuerwehrmann Erlemann aus Konradsdorf wurde in die Flut gerissen und konnte nicht mehr gerettet werden. Einen Begriff von dem Umfang der durch die Fluten angerichteten Verluste von Werten vermittelt der im „Bischofshof", einem Komplex von großen Lagerhäusern, entstandene Verlust. Hier allein wurden Lebensmittel im Werte von mehreren zehntausend Mark vernichtet.

Am Sonntag herrschte in ganz Schlesien niederschlagsfreies Wetter, so daß in den Quellgebieten und an den Ueberläufen der Nebenflüsse der Oder teilweise wieder normale Verhältnisse eintraten. In vielen Gebieten ist das Hochwasser immer stärker im Absinken begriffen. Anders ist die Lage dagegen in den Mündungsgebieten, wo sich das Wasser nunmehr auf die Oder selbst auswirkt.

Italienische Ehrung für Hühnlein

Das „Große Ehrenzeichen des Kriegsministers" verliehen.

Der Generalinspekteur der motorisierten Truppen der italienischen Armee, General Murani, richtete an Korpsführer Hühnlein folgendes Schreiben:

„Se. Exzellenz der Herr Staatssekretär für das Kraftfahrwesen hat mir den ehrenvollen Auftrag erteilt, Ihnen das „Große Ehrenzeichen des Kriegsministers" in Form einer Silberplakette als Erinnerungsgabe für die italienische Teilnahme an der „Motorsportwoche des NSKK." im Juni 1938 zu übermitteln. Se. Exzellenz hat mich besonders beauftragt, Ihnen seinen sowie der italienischen Armee und der Faschistischen Straßenmiliz wärmsten Dank für die kameradschaftliche Gastfreundschaft und herzliche Aufnahme durch die deutschen Behörden und die Bevölkerung zu übermitteln."

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Der Sommer will scheiden.

Wir stehen auf der Schwelle zwischen Sommer und Herbst. Daran erinnert uns der erste Sonntag im September. September oder Scheiding — das ist der Herbstmonat, und auch sonst werden wir es gewahr, daß der Sommer scheiden will. Nicht mehr die Gluthitze des Juli und August lastet über dem Land, aber auch Herbststürme wehen noch nicht über die Felder. Noch ist längeres Verweilen im Freien möglich, und der übliche Sonntagsspaziergang braucht wegen Mangels an Sonne und Wärme noch nicht eingestellt zu werden. Im Gegenteil, der gestrige Sonntag war für Ausflüge von längerer oder kürzerer Dauer durchaus geeignet. Aber so sachte — das Empfinden hat man — wird man wieder zum wärmenden Mantel, zur Winterkleidung greifen müssen — der Sommer will scheiden.

Der Sommer will scheiden — auch die abgeernteten, kahlen Felder bringen uns das zum Bewußtsein. Und hier und da raschelt es unter den Bäumen, wenn unsere Schritte über welke Blätter dahingleiten. Diese Zeit ist für unsere Bauern eine Gelegenheit zu kurzem Atemholen nach den Mühen der Getreideernte und vor dem „Angriff" auf die Herbstfrüchte, deren Bergung in den kommenden Wochen bevorsteht. Und wenn diese Atempause durch fröhliches Feiern ausgefüllt wird, wie es durch die sogenannten Erntebiere geschieht, die auch an diesem Wochenende wieder hier und da die Dörfer mit Frohsinn und Heiterkeit erfüllten, so hat niemand etwas dagegen, und auch manch einer aus der Stadt nimmt als Gast an diesen kurzweiligen Stunden „zwischen den Ernten" teil.

---

§ **Grevesmühlen.** **Appell der Nürnberg-Fahrer.** Diese Woche steht ganz im Zeichen des Reichsparteitages in Nürnberg. Vor der Abfahrt nach Nürnberg machten die Politischen Leiter aus dem Kreise Schönberg unter Vorantritt des Gauwerkscharmusikzuges am gestrigen Sonntag mittag den traditionellen Ummarsch durch die Stadt, dem sich auf dem Marktplatz ein Vorbeimarsch vor dem Kreisleiter anschloß. — Auch die **Nürnberg-Fahrer der SA.** waren zur abschließenden Besichtigung angetreten. Sie beschlossen den Appell gleichfalls mit einem Ummarsch durch die Stadt unter Vorantritt des SA.-Spielmannszuges.

§ **Grevesmühlen.** 80 **Jahre alt** wurde am gestrigen Sonntag Frau Dora Schomaker, Bannowgang 6 wohnhaft. Wir gratulieren noch nachträglich!

(:) **Grevesmühlen.** Im Fußball herrschte am gestrigen Sonntag bei uns Ruhe. Die Punktspiele ruhten überall, da der Sport sich dem Opfertag der deutschen Sporthilfe zur Verfügung stellte. Der GFV. von 08 war hierbei unberücksichtigt geblieben. Auch für den nächsten Sonntag wird mit einer Spielruhe zu rechnen sein. — Die **Leichtathleten** trafen sich gestern zum 2. Durchgang der Deutschen Vereinsmeisterschaften in Schönberg, an dem sich diesmal Schönberg, Rehna und Dassow beteiligten.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Kleiner Mann — ganz groß!" Ein witzsprühender Lustspielfilm mit sich übermütig überschlagenden Verrücktheiten, die sich ein „kleiner Mann" leistet, kein Schwindler und kein Hochstapler, sondern ein verliebter Träumer, der seiner hübschen, lebenshungrigen Frau mit dem Erbschaftsschwindel „Geld vom Himmel" eine kleine Freude machen wollte.

* **Der Gaufilmwagen kommt** im Monat September d. J. mit dem Film „Die Fledermaus" (nicht jugendfrei) und außerdem mit einer Sonderveranstaltung in einigen Ortsgruppen in die kinolosen Orte unseres Kreises Schönberg (Kreisfilmstellenleiter Pg. Kähler, Grevesmühlen): 6. September Selmsdorf, 20. Ollndorf, 22. Hohenschönberg, 23. Herrnburg, 24. Kirch-Grambow, 27. Selmsdorf (Sonderprogramm), 28. Bobitz, Welzin, 29. Wüstenmark, Gostorf, Schlagsdorf, 30. Bössow, Wölschendorf, Palingen.

* **Das Regierungsblatt Nr. 43** hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung über Gewährung eines Zuschusses bei Benutzung eines Freiplatzes der Einrichtungen „Hitler-Spende" und „Mutter und Kind"; Verordnung zum Schutze von Landschaftsteilen in den Kreisen Güstrow und Wismar; Bekanntmachung über Aenderung von Gemeindegebieten; Berichtigung.

* **Doch noch Rostocker Pferderennen in diesem Jahr.** Wie wir erfahren, ist das wegen des Volksfestes am 23. August ausgefallene Pferderennen nunmehr auf Sonntag, den 25. September, festgelegt worden. Fünf Flach- und zwei Jagdrennen werden durchgeführt.

* **Der Bückeberg ruft!** Wie der NS.-Gaudienst meldet, fährt der Gau Mecklenburg mit drei Zügen in der Zeit vom 1. bis 3. Oktober zur Erntedankfeier nach Bückeberg. Auch ist ein Zug mit längerem Aufenthalt in der näheren Umgebung des Bückeberges vorgesehen. Baldige Anmeldungen bei den Ortsbauernführern und den KdF.-Ortswarten.

Aufhebung des Ausformzwanges für inländische Markenbutter. Die Butterverordnung vom 20. 2. 1934 sah vor, daß Markenbutter im Kleinhandel nur in bestimmten Kleinpackungen zum Verkauf vorrätig gehalten werden durfte. Das Ausformen der Butter war Molkereien und zugelassenen Großhandelsbetrieben vorbehalten. Da dieses Ausformen vielfach Qualitätsverschlechterungen zur Folge hatte, ist der Ausformzwang durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bis auf weiteres aufgehoben worden. Dabei ist gleichzeitig vorgesehen, daß inländische Markenbutter auch in anderen als den bisher zugelassenen Gewichten ausgeformt werden darf, um so dem Erfordernis einer gleichmäßigen Butterverteilung Rechnung zu tragen.

Lockerung des Mieterschutzes für zweckgebundene Räume. Durch Verordnung vom 4. Dezember 1937 ist bekanntlich der Mieterschutz weitgehend ausgedehnt und in erster Linie auf alle bis zum 30. November 1937 bezugsfertig gewordenen Neubauten erstreckt worden. Infolge dieser Maßnahme konnten vielfach Räume, die zur Verwendung für bestimmte Zwecke verfügbar bleiben sollten, ihrer Bestimmung nicht zugeführt werden. Um zu gewährleisten, daß solche Räume bei Bedarf jederzeit ihre bestimmungsgemäße Verwendung finden können, ist für sie durch Verordnung vom 31. August 1938 der Mieterschutz, wenn auch nicht allgemein beseitigt, so doch unter bestimmten, dem Verwendungszweck der Räume entsprechenden Voraussetzungen gelockert worden.

Gadebusch. Als ein **rabiater Ehemann** entpuppte sich ein Einwohner aus Hindenburg, der seine bei den Eltern in Lützow weilende Ehefrau besuchte und infolge Auseinandersetzungen derart unmenschlich mit dem Stiefelabsatz verletzte, daß sie auf Anordnung eines Arztes ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Gericht dürfte dem „Ehemann" eine heilsame Lektion erteilen und ihm zeigen, daß solcherlei Behandlungsart sich nicht geziemt.

* **Seestadt Wismar. Wegen Kopplungsgeschäften und Höchstpreisüberschreitung bestraft.** Wegen Höchstpreisüberschreitung und Tätigung von Kopplungsgeschäften wurden verschiedene hiesige Händler empfindlich bestraft.

* **Brüel. Das „tote" Kind lebend aufgefunden.** Das, wie berichtet, vor kurzem auf der Müsselmower Feldmark tot aufgefundene zweijährige Kind eines dortigen Tagelöhnerehepaares ist inzwischen in einem Kartoffelfeld unweit der Warnow vom Gutsförster quicklebendig aufgefunden worden. Dem totgesagten Kinde wird hoffentlich ein langes Leben beschieden sein.

* **Kröpelin. Feuer im Transformatorenhaus.** Im Transformatorenhaus der benachbarten Staatsdomäne Jennewitz entstand, vermutlich durch explodierende Gase, Feuer. Durch den starken Luftdruck wurde das Dach des Transformatorenhauses völlig abgedeckt und die Tür herausgerissen. Die Freiwillige Feuerwehr, die schnellstens zur Stelle war, konnte binnen kurzem den Brand löschen und ein Ueberspringen der Flammen auf die benachbarten Gebäude und Kornmieten der Domäne verhüten.

* **Teterow. Stall und Scheune eingeäschert.** Am Donnerstag nachmittag brach aus bisher unbekannter Ursache im Gehöft des Siedlers Langbecker in Remlin Feuer aus, durch das ein mit dem Wohnhaus zusammenhängender Stall und die Scheune in Asche gelegt wurden. Das Wohnhaus konnte mit knapper Not gerettet werden. Größere Getreidevorräte und Kleeheu fielen den Flammen zum Opfer.

* **Laage. Gegen einen Baum gesaust.** Auf der Straße Laage—Teterow geriet der Lieferwagen einer Rostocker Firma ins Schleudern und sauste gegen einen Baum. Durch eine Explosion entstand im Lieferwagen ein Brand, der fast zur völligen Zerstörung des Wagens führte. Die Insassen des Lieferwagens kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

* **Boizenburg. Wohn- und Wirtschaftsgebäude in Flammen.** Im nahen Besitz äscherte ein Blitzschlag das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Bauern H. Drinkgiern ein. Die Erntevorräte wurden zum Teil vernichtet. Das Vieh konnte gerettet werden. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr in Besitz konnte die angrenzende Scheune vor der Zerstörung gerettet werden.

* **Neubrandenburg. Wegen ungerechtfertigter Preissteigerungen angezeigt.** Dieser Tage führte die Polizei eine Kontrolle verschiedener Händler auf dem hiesigen Markt durch. Dabei wurde festgestellt, daß einige Händler wiederholt die für Obst und Gemüse festgesetzten Preise überschritten haben. Sie wurden zur Anzeige gebracht und haben nunmehr eine Strafverfügung seitens der Preisüberwachungsstelle zu gewärtigen. Dieser Vorfall mag allgemein zur Mahnung dienen, damit solche ungerechtfertigten Preiserhöhungen künftig unterbleiben.

* **Neustrelitz. Zu schnell gefahren.** Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad, das eine außerordentlich schnelle Geschwindigkeit entwickelte, fuhr des Nachts auf einen Reitweg. Die Fahrer stürzten und wurden erheblich verletzt und im vernehmungsunfähigen Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert.

* **Neustrelitz. Gefährliches Spielzeug.** Ein 14jähriger Schüler hantierte dieser Tage mit einem Trommelrevolver, mit dem er nicht nur die Damhirsche im Tierpark, sondern auch Mädchen und Knaben in der Sandgrube bedrohte. Auf die bei der Schule erstattete Anzeige hin wurde die Schußwaffe hinter dem Tornister auf der Schulbank gefunden und der Polizei übergeben.

* **Lübeck. Teufel Alkohol war schuld daran!** Ende Juli fand hier ein Volksfest statt, das auch von dem hiesigen Einwohner A. W. mit seiner Braut und

Grevesmühlen heute und morgen.

Eine Besichtigungsfahrt des Bürgermeisters, der Stadträte und Ratsherren.

La. **Grevesmühlen. Die Aufbauarbeit des Dritten Reiches wirkt sich bis in die kleinsten Gemeinden hinein aus. Wo früher beklemmende Friedhofsruhe herrschte, wo es allerorten an Geldmitteln mangelte, wo alles darniederlag und eine resignierte Untätigkeit auch nicht einmal den Versuch machte, etwas anzupacken — da kann man heute überall ein emsiges Schaffen und Planen auf weite Sicht und auf allen Gebieten feststellen, eine Fülle von Aufgaben harrt der Lösung, friedliches Schaffen und Werken, lebendiges Werden und Wachsen ist das Signum unserer Zeit. Auch was in unserer Stadt seit der Machtübernahme geschaffen wurde an Wohnungen, an Straßenverbesserungen, an neuen Straßen, an der Verschönerung der städtischen Anlagen usw. — alles das kann sich sehen lassen. Aber niemand braucht zu glauben, daß nun bald alles vollendet sei und man sich die Köpfe darüber zerbrechen müßte, was danach weiter werden solle. Im Gegenteil, die Projekte wachsen nur so aus dem Erdboden heraus und harren ihrer Verwirklichung. Die vergangenen fünf Jahre und auch die kommenden Jahre werden für eine spätere Zeit das Dokument sein eines unerhörten Schaffenswillens und eines außerordentlichen Arbeitstempos, und in einigen Jahrzehnten wird man Grevesmühlen kaum wiedererkennen können.**

Eine Besichtigungsfahrt des Bürgermeisters unserer Stadt mit den Stadträten und den Ratsherren am vergangenen Montag (29. August) nachmittag an die Brennpunkte der gegenwärtigen Aufbautätigkeit in unserer Stadt und zu den Stellen, wo künftige Planungen in Angriff genommen werden sollen, vermittelte von der Arbeit unserer Stadtverwaltung, von dem gegenwärtigen Werden in unserer Stadt und ihrer zukünftigen Gestaltung ein überaus lebendiges und eindrucksvolles Bild.

Mit der Besichtigung der Gasanstalt wurde der Anfang gemacht, und ein Besuch der Schweinemästerei schloß sich an. Der Neubau der Berufsschule sowie die schönen Eigenheime in der Theodor-Körner-Straße waren die nächsten Ziele. Nach der Inaugenscheinnahme der Pflasterungsarbeiten in der Parkstraße und des neuen Parteiheims ging es in die Stadtrandsiedlung rechts der Wotenitzer Chaussee und von dort in das Gelände rechts der Schweriner Landstraße, unmittelbar hinter der Stadt und neben dem Tannenberg gelegen, das ein wirklich idealer Platz ist für das zukünftige HJ.-Heim mit Sportstadion, Schwimmbad, Schießständen usw. Eine Besichtigung der Kronsberg- und Mühlenbachwiesen (zwischen Schweriner und Wismarscher Chaussee) beendeten den ausgedehnten Besichtigungsnachmittag.

Im folgenden werden wir auf Einzelheiten näher eingehen, und ein Ueberblick über die gegenwärtige Aufbautätigkeit wird zeigen, daß es in unserer Stadt erfreulich aufwärts geht und an allen Ecken und Kanten Neues geschaffen wird.

Das Städtische Gaswerk.

Bei dem Städtischen Gaswerk stehen verschiedene Veränderungen, Verbesserungen bezw. Modernisierungen bevor, die das Gesicht dieses Werkes zu seinem Vorteil wie auch dem der Stadt verändern werden. Wir erwähnen eine zum Werk geplante neue 5 Meter breite Zugangsstraße. Grünanlagen und Blumenbeete inmitten des Grundstücks sollen dem Werk die kahle Nüchternheit nehmen, das Prinzip „Schönheit der Arbeit" verwirklichen helfen und zugleich gewissermaßen die Behauptung widerlegen: „Wo Gas ist, da wächst nichts". Im Rahmen der Umgestaltung wird auch für Lagerplätze und Lagerräume in erforderlichem Ausmaß gesorgt und vor allem ein Ausbau dergestalt vorgenommen werden, daß sich das Haus mit der Wohnung des Werkleiters — das in Zukunft auch die provisorisch untergebrachten Büroräume beherbergen wird — in das Ganze der Werksanlage einfügt. Unmittelbar neben dem Werk hat die Stadt Gelände erworben für den späteren Bau von einem oder zwei Gefolgschaftswohnhäusern.

Schweinemästerei auf der Höhe!

Bei einer Besichtigung darf die Schweinemästerei nicht fehlen, und es ist zu sagen, daß sie sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens sehr gut entwickelt hat. Wir haben über die Schweinemästerei bereits des öfteren berichtet und können uns daher kurz fassen. Zurzeit weist sie einen Bestand von 32 Tieren auf, deren behagliches Gequieke und Gegrunze auf ein vorzügliches Wohlbefinden schließen läßt. Die blitzsauberen Tiere „verarbeiten" die von der Bevölkerung bereitwillig gelieferten Küchenabfälle und lassen sich im „Endstadium" zu prima Leckerbissen in Gestalt von fettem Speck, Wurst und Schinken verwandeln. Für die sachgemäße und restlose Verwertung des Futteranfalles ist beste Vorsorge getroffen. Ein Vorratsraum faßt den Frischanfall, hier steht auch ein Dämpfapparat zur Haltbarmachung des nicht sogleich zu verwertenden Futters, und draußen finden wir eine nach Vorschrift angelegte Gärgrube.

Vorbildliche Berufsschule.

Seit längerem sind die Um- und Erweiterungsbauten der Berufsschule in der Mühlenstraße im Gange. Die bisherige Berufsschule genügte den Anforderungen nicht mehr. So wurde sie durch einen Anbau erweitert und dabei darauf Bedacht genommen, diesen so mit dem alten Gebäude zu verbinden, daß ein einheitlicher sich in den Gesamtrahmen der Umgebung gut einfügender Bau entstand. Bei diesem Neubau ist die weitsichtige Planung beachtlich, indem der Bau so ausgeführt wurde, daß er auch später hinsichtlich der Räumlichkeiten usw. allen etwaig herantretenden Forderungen gerecht wird. Das war notwendig, da die Entwicklung des Berufsschulwesens noch nicht abgeschlossen ist. Wie diese aber auch laufen mag: Schwierigkeiten in der Platzfrage können durch diesen Neubau nicht auftreten.

Ein Gang durch das Innere der Berufsschule zeigt, daß die Stadt über ein vorbildliches Schulgebäude verfügt, wie es längst nicht alle Kleinstädte aufzuweisen haben. Das Innere ist in hellen, freundlichen Farben gehalten. Die Klassen haben nichts von der kahlen Nüchternheit der Klassenräume früherer Zeiten an sich, sie sind anheimelnd und wohnlich, und auch hier hat man den Grundsatz von der „Schönheit der Arbeit" zum Ausdruck gebracht. Vorhänge vor den Fenstern, moderne Beleuchtung usw. machen die Klassen zu Unterrichtsräumen, wie sie die heutige Zeit verlangt. (Forts. folgt.)

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

einem Bekannten H. besucht wurde. Man zechte wacker bis in den frühen Morgen hinein. Dann fuhr H. in seinem Auto nach Hause, während W. mit seiner Braut etwas später zu Fuß den Heimweg antrat. Unterwegs entdeckten beide plötzlich den Kraftwagen ihres Bekannten, der verschlossen war. W. besaß jedoch den Schlüssel zum Wagen — der ihm angeblich als Reserveschlüssel von H. überlassen, nach dessen Aussage jedoch gestohlen war —, schloß auf und fuhr mit seiner Liebsten in scharfem Tempo los. Es dauerte nicht lange, da prallte das Auto gegen eine Hauskante und wurde stark beschädigt. Die Braut lag mehrere Wochen mit erheblichen Verletzungen im Krankenhaus. Der nächtliche Schwarzfahrer aber büßte seinen Leichtsinn mit vier Monaten Gefängnis wegen unbefugten Ingangsetzens eines Kraftwagens und 70 RM. Geldstrafe aushilfsweise 14 Tagen Haft wegen Verstoßes gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung.

Keine Blumen in den Wagen des Führers werfen!

Wegen des bevorstehenden Reichsparteitages, der Teilnehmer aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg führt, wird erneut zur unbedingten Beachtung bekanntgegeben:

1. Das Werfen von Blumen in die Wagen des Führers und seiner Begleitung ist wegen der damit verbundenen Gefahr für die Insassen der Wagen strengstens untersagt.

2. Den getroffenen Absperrmaßnahmen ist vollstes Verständnis entgegenzubringen. Das Herausspringen an den Wagen des Führers ist unter allen Umständen zu unterlassen, da sonst schwere Unfälle verursacht werden können.

Der Sender von Nürnberg

Alle Rundfunksendungen aus Nürnberg werden durch einen Senderuf eingeleitet, die von vier Trompeten geblasene Reichsparteitagfanfare. Die Fanfare ist aus Anton Bruckners veröffentlichter Fassung der Vierten Symphonie entnommen.

Das „Große Nürnbergecho" des Deutschlandsenders beginnt außerdem jeden Abend um 20.15 Uhr mit einem besonderen Bruckner'schen Fanfarensatz. Hierfür ist das prachtvolle und klangschöne Thema aus der ursprünglich unveröffentlichten Fassung der Vierten Symphonie, der Romantischen, ausgesucht worden.

Das Programm des Rundfunks ist diesmal in zweifacher Weise gegliedert worden. Erstens bringen alle Reichssender die reichswichtigen Kundgebungen gemeinsam, und zwar als direkte Uebertragungen, zweitens bringt der Deutschlandsender jeden Abend um 20.15 Uhr das Nürnbergecho. Dieses Echo, das je nach den vorliegenden Ereignissen 1½—2 Stunden umfassen wird, bringt im vollen Wortlaut sämtliche Führerreden, ferner alle reichswichtigen Kundgebungen und alle entscheidenden Kämpfe der NS.-Kampfspiele.

500 DAF.-Walter erleben Nürnberg

nsg. Aus Mecklenburg fahren in der Nacht zum Dienstag 500 Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront als Gäste Dr. Leys nach Nürnberg, wo sie in der „KdF."-Stadt für zehn Tage Quartier beziehen werden. Es ist ein erlebensreicher „KdF."-Zug, der Mecklenburg verlassen wird. Die gesamte Verpflegung gibt die Deutsche Arbeitsfront. Jeder der Teilnehmer, die von den Kreisobmännern ausgewählt wurden, bekommt sein Gutscheinheft und sein Quartier in die Hände. An allen Großveranstaltungen werden die Gäste an bevorzugten Plätzen teilnehmen und von kundigen Führern unterrichtet werden.

Der Schweriner Konzertwinter

Ein reichhaltiges Programm.

Schwerin, 3. September.

Wie im Spielplan des Staatstheaters 1938/39, so sieht Schwerin auch in seinem Konzertleben einem reichen und verheißungsvollen Winter entgegen. Neben den vom Mecklenburgischen Staatstheater veranstalteten acht Orchester-Stammkonzerten der Mecklenburgischen Staatskapelle, die unter Leitung des neuernannten Generalmusikdirektors Hans Gablenbeck stehen, und den sechs Kammermusikabenden des Schweriner Streichquartetts unter Leitung des neuen Konzertmeisters Rudolf Bayer bringt die Mecklenburgische Konzertleitung Althen & Claussen auch in diesem Winter eine große Reihe von wertvollen Konzerten und sonstigen Veranstaltungen ernsten und heiteren Charakters.

Die Meisterkonzerte.

Hiervon kommt den fünf Meisterkonzerten die größte Bedeutung zu. Wieder sind Künstler von Weltruf verpflichtet. Das erste Konzert am 7. November bestreitet die berühmte Koloratur-Sopranistin Kammersängerin Erna Sack, in der ganzen Welt berühmt als „die deutsche Nachtigall". Der zweite Abend am 5. Dezember bringt ein Wiedersehen mit dem Pianisten Frederic Lamond, dem berühmtesten Beethoven-Spieler unserer Zeit. Für das dritte Konzert am 23. Januar ist Kammersänger Marcell Wittrisch, der erste lyrische Tenor der Berliner Staatsoper, gewonnen. Das vierte Konzert am 13. Februar vermittelt die Bekanntschaft mit dem neuen Conrad-Hansen-Trio. Im fünften und letzten Konzert singt der aus seiner langjährigen Tätigkeit an den deutschen Sendern her bekannte, jetzt an der Londoner Oper wirkende Bassist Wilhelm Strienz.

Die Kammermusikabende.

Die Kammermusikfreunde werden Gelegenheit haben, einen Sonaten-Abend von Charlotte Mirow-Kadgin (Klavier) und Karl Freund (Violine) am 24. Oktober, einen weiteren Sonaten-Abend der Pianistin Marie-Luise Hollender mit Rudolf Schulz, dem 1. Konzertmeister der Berliner Staatsoper, am 16. Januar, und zwei Kammermusikabende von Marie Zimmermann (Klavier), von denen der erste am 14. November unter Mitwirkung von Rudolf Bayer (Violine) und Erduin Erbse (Violoncello), der zweite am 13. März mit der Geigerin Maria Neuß stattfindet, zu hören. Mit Klavierabenden treten Irmgard Stendell am 17. Oktober und Rudolf von Oertzen am 21. Oktober vor das Publikum. Liederabende veranstalten die Altistin am Reichssender Berlin, Alexandrine Schnäckel, am 10. Oktober und Paul Seebach (Schubert, Winterreise) am 20. Februar. Alle Abende finden im Konzertsaal Haus Mecklenburg statt. Auch der berühmte Donkosakenchor unter Leitung seines Dirigenten Serge Jaroff wird auf seiner Reise um die Erde im Frühjahr ein Konzert in den Stadthallen geben.

Das Collegium musicum bereitet sich inzwischen unter Leitung seines neuen Dirigenten, Generalmusikdirektor Hans Gahlenbeck, auf den kommenden Konzertwinter vor. Geplant sind zwei Abende im Konzertsaal Haus Mecklenburg mit Werken alter Meister, von denen der erste im November, der zweite am 28. Februar stattfindet. Die Ortsmusikerschaft wird wie in früheren Jahren für eine würdige Ausgestaltung des Tages der deutschen Hausmusik durch eine Abendveranstaltung am 17. November im Konzertsaal Haus Mecklenburg Sorge tragen.

Die Meister der Tanzkunst.

Drei große Morgenveranstaltungen mit den ersten deutschen Meistern der Tanzkunst sind im Capitol geplant, von denen die erste im November die Bekanntschaft mit der Ersten Solotänzerin der Städtischen Oper, Berlin, Ursula Deinert, und ihrem Partner Günther Heß von der Staatsoper Berlin bringen wird. Im Januar kehrt die 1. Solotänzerin der Berliner Staatsoper, Ilse Meudtner, zu einer gemeinsamen Veranstaltung mit ihren Kollegen Golli Caspar und Rolf Jahnke ein, während Meister Harald Kreutzberg nach Rückkehr von seiner großen Amerika-Tournee im April die Reihe dieser künstlerisch hochstehenden Tanzgastspiele beschließen wird.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 5. September 1938, 10 Uhr vorm.

Fortdauer des unfreundlichen Wetters.

Die Störungslinie, die gestern im Westteil unseres Bezirks verbreitet zu Regenschauern führte, ist weiter ostwärts gewandert. Sie verliert nunmehr an Wetterwirksamkeit. Inzwischen hat sich jedoch vom Süden her ein neues Regengebiet genähert, welches im Zusammenhang mit einem Tiefdruckgebiet steht, das über Oberitalien entstanden ist und nunmehr nordostwärts wandert. Unter dem Einfluß dieses Tiefs wird das unfreundliche Wetter zunächst noch anhalten.

Wahrscheinliche Witterung am 6. September.

Schwachwindig, meist aus nördlichen Richtungen, stark wolkig bis bedeckt, zeitweise Niederschläge, zum Teil in Schauern, Temperaturen wenig verändert.

Preise für Schlachtschweine
in der Zeit vom 5. September bis 2. Oktober 1938.

Vom Viehwirtschaftsverband Mecklenburg werden die vom 5. September bis 2. Oktober 1938 geltenden Preise für Schlachtschweine je 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark bekanntgegeben:

1. Marktpreise:

Schlachtwertklassen:	Berlin und Lübeck	Rostock
a ab 150 kg	55,50—56,50	54—55
b1 135—149,5 kg	54,50—55,50	53—54
b2 120—134,5 kg	53,50—54,50	52—53
c 100—119,5 kg	51,50—52,50	50—51
d—f unter 100 kg	49,50	48
g1 fette Speckſauen	53,50	52
g2 andere Sauen	51,50	50
h Eber	51,50	50
i Altschneider	53,50	52

2. Preise außerhalb der Märkte:
Gebiet III (Kreisbauernschaft Schönberg)

Schlachtwertklassen:	Landpreis	Empfangsortpreis
a	53	55
b1	52	54
b2	50	52
c	48	50
d—f	44	46
g1	50	52
g2	46	48
h	46	48
i	50	52

Erzeugerpreise für Speise-, Futter- und Fabrikkartoffeln im Kartoffelwirtschaftsjahr 1938/39. Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht im Reichsgesetzblatt, Teil I, Nr. 131, vom 20. August 1938 eine Verordnung über Erzeugerpreise für Speisekartoffeln, Futterkartoffeln und Fabrikkartoffeln im Kartoffelwirtschaftsjahr 1938/39. Die Bestimmungen dieser Verordnung entsprechen grundsätzlich den Preisfestsetzungen, wie sie in der Verordnung über Erzeugerpreise für Kartoffeln vom 23. März 1937 (RGBl. I S. 377) enthalten sind. Für Speisekartoffeln ergeben sich folgende Aenderungen: Die Monatsaufschläge beginnen für das laufende Wirtschaftsjahr schon mit dem 1. Dezember 1938, während bisher diese Aufschläge erst am 1. Januar des nächstfolgenden Jahres erhoben werden durften. Auch für die Landesbauernschaften Donauland, Alpenland und Südmark sind Erzeugerfestpreise festgesetzt. Die Regelung der Erzeugerpreisgestaltung für besondere Speisekartoffelsorten wie „Juli" (Nieren), „Frühe Hörnchen", „Tannenzapfen" sowie für Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung „Königsberger Blaublanke", „Königsberger Gelbblanke", „Kuppinger" und „Eifeler Platte" in den Verkehr gebracht werden, ist generell für das ganze Reichsgebiet erfolgt. Im § 2 der Verordnung ist die Bestimmung neu, daß die Einführung eines Frachtenausgleichs erfolgen kann. Auch bei der Festsetzung der Erzeugerpreise für Futterkartoffeln im § 3 der Verordnung, die gegenüber der Verordnung vom 23. März 1937 keine Aenderungen in der Preisbestimmung aufweist, ist die Möglichkeit eines Frachtenausgleiches vorgesehen. Die österreichischen Landesbauernschaften sind selbstverständlich auch hier in den Geltungsbereich der festgesetzten Erzeugerpreise eingeschlossen. Die Festsetzung des Fabrikkartoffel-Erzeugerfestpreises nach Stärkegehalt entspricht der vorjährigen Regelung mit dem Unterschied, daß der Zuschlag von 1 Rpf. je Kilogramm Stärke schon am 1. Dezember 1938 bis zum 31. August 1939 in Kraft tritt. Auch diese Regelung gilt für die Landesbauernschaften in der Ostmark. Im übrigen ist in den Schlußbestimmungen unter § 6 der Verordnung eine Reihe von Straf- und Verfahrensbestimmungen enthalten, die sowohl Geld- und Freiheitsstrafen wie auch die Möglichkeit der Verhängung von Ordnungsstrafen durch die örtlichen zuständigen Preisüberwachungsstellen vorsehen. Außerdem kann die Schließung von Betrieben, in denen die Zuwiderhandlung begangen worden ist, auf Zeit oder auf Dauer verfügt werden oder die Weiterführung des Betriebes von Auflagen abhängig gemacht werden. Die Verordnung trat am 1. September 1938 in Kraft, während die Verordnung über Erzeugerpreise für Kartoffeln vom 23. März 1937 und die 1. Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erzeugerpreise für Kartoffeln vom 25. März 1937 mit dem 31. August 1938 außer Kraft traten.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Dienstag, 6. September, 20.15 Uhr, tritt die 1. Schar bei der Schule an.

Motorschar 3/413.

Dienstag, 6. September, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.
Spare bei der
Volksbank Grevesmühlen,
e. G. m. b. H.

Ab heute verreist.
Dr. Holzmann.

Deutsche Kleinkaliberscheiben
(Ringzahl 1 bis 12)
Einheitsbrustringscheiben
Schußpflaster
in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Es wurmt mich
Würmer verursachen bleiches Aussehen, blaue Ringe um die Augen, Jucken und Mißbehagen. Nimm die rein pflanzlichen, unschädlichen
-SÜKA-WURM-PERLEN-
RM 1.–
Fach-Drogerie Lütjens.

Mehrere
Pölte
zu verkaufen.
H. Nevermann, Santower Str. 47.

Schwarzbuntes
Starkenkalb
(14 Tage alt) zu verkaufen.
Dühring, Naschendorf.

Briefpapier Briefkarten
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Suche zum 1. Oktober
jungen Mann,
der mit Pferden umgehen kann.
Muß, Gostorf.

Suche
jungen Mann
bei den Pferden.
Brennecke, Gr. Pravtshagen.

Krankheitshalber zu sofort oder später nicht zu junger
Mann
gesucht. Betriebsgröße 60 Morgen. Angebote unter **G. J. 178** an die Grevesmühlener Zeitung.

Landkarten
(Kreis Schönberg, Mecklenburg, Deutschland), „Conti"-Straßenkarten
erhältlich bei
Korn & Salchow.

Würmer...
dabei hat sie jeder zweite Mensch
Rasche Befreiung bringen die rein pflanzlichen
-SÜKA-WURM-PERLEN-
RM 1.–
Fach-Drogerie Lütjens.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Annemarie Strübing
Erich Grönecke

Grevesmühlen, im September 1938.

Ihre vollzogene Eheschließung geben bekannt:

Henry Lachmund und Frau,
geb. Lange.

Grevesmühlen, den 2. September 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken *d. O.*

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an:

Friedrich Diltmer und Frau
Karla, geb. Schütt.

Lütjenburg, den 2. September 1938.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Ein temperamentvoller und einfallsreicher Lustspielfilm, in dem ein **„kleiner Mann"** nicht nur sich und seine Umgebung, sondern — vor Lachen — auch das Publikum auf den Kopf stellt. Zwei vergnügte Stunden **„ganz groß"!**



In den Hauptrollen:
Victor de Kowa, Gusti Huber, Hilde von Stolz, Max Gülstorf, Georg Alexander, Hans Brausewetter usw.

Kulturfilm und Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 207 — Montag, den 5. September 1938 — 67. Jahrgang

Bau- und Siedlungsausstellung

Drei Millionen Wohnungen müssen noch gebaut werden.

In Frankfurt a. M. wurde die „Deutsche Bau- und Siedlungsausstellung Frankfurt a. M." durch den Schirmherrn der Ausstellung, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, in Gegenwart von Vertretern der Partei, des Staates, der Wehrmacht, der Behörden und zahlreicher Ehrengäste feierlich eröffnet.

In seiner Ansprache betonte Dr. Ley u. a., das Heim sei die Vorbedingung für die Familie und für das Volk überhaupt. Es sei oft die Frage gestellt worden, warum sich die Partei mit der Wohnungsfrage beschäftige. Gerade diese Frage sei eine Angelegenheit der Partei, der Volksführung, denn das Wohnungswesen sei kein technisches und kein Geldproblem, sondern eine höchst politische Sache. Das Heimstättenamt der DAF. habe in den letzten fünf Jahren 830 000 Wohnungen gebaut oder bauen lassen. Seit der Machtübernahme seien insgesamt über eineinhalb Millionen Wohnungen gebaut worden. Trotzdem fehlten noch drei Millionen Wohnungen. Diese große Aufgabe solle und müsse gelöst werden. Um dieses Ziel zu erreichen, habe er Heimstättenamt, Bank, Versicherung und Baugesellschaft in der DAF. als Wohnungsbauträger unter eine Leitung gestellt.

Im Anschluß an die Eröffnung der Bau- und Siedlungsausstellung erfolgte die Weihe des bei Oberursel gelegenen Gausiedlungshofes, dem durch Dr. Ley die Benennung „Reichssiedlungshof" verliehen worden ist. Der Reichssiedlungshof hat seine Aufgabe als Lehr- und Uebungsstätte, als Versuchs- und Forschungsanstalt und als Aufzuchtbetrieb für Kleintiere.

Heimkehr vom Nanga-Parbat.

Mit dem Expeditionsflugzeug in München eingetroffen.

Am gestrigen Sonntag mittag trafen fünf Mitglieder der letzten deutschen Nanga-Parbat-Expedition an Bord der Ju 52 im Münchener Flughafen ein. An Bord des Flugzeuges befanden sich der Leiter der Expedition Notar Paul Bauer, sein Kamerad Fritz Bechthold sowie die dreiköpfige Besatzung des Flugzeuges. Die Maschine ist vor fünf Tagen in Karachi (Indien) gestartet und über Bagdad, Rhodos und Rom in die Heimat zurückgekehrt. Die übrigen Expeditionsteilnehmer werden auf dem Seewege mit dem deutschen Dampfer „Ehrenfels" Mitte September in Hamburg eintreffen. Vor ihrer Rückkehr nach Deutschland hatten sie auf ihrem Heimflug in Rom Station gemacht.

Der Abend der Ankunft in Rom vereinte die deutschen Forscher für einige Stunden im Kreise deutscher Freunde und gab so Gelegenheit, einige bemerkenswerte Einzelheiten über diese siebente deutsche Expedition zu erfahren. Mit das wesentlichste ist, so betonte Paul Bauer, daß sich trotz der mehr als ungünstigen Witterung doch wertvolle Forschungsergebnisse erzielen ließen. Vor allem habe sich auch im Gegensatz zu den beiden vorigen mit überaus schmerzlichen Verlusten verbundenen Unternehmungen diesmal kein Unglücksfall ereignet. In fünf Angriffen auf den 8126 Meter hohen Nanga Parbat sei die deutsche Expedition bis zu Lager 7 in 7250 Meter Höhe vorgedrungen. Eine Bezwingung des Gipfels hätten aber auch diesmal die ungemein widrigen Witterungsverhältnisse, vor allem ständige Stürme, von deren Gewalt man sich in europäischen Zonen schwerlich einen Begriff machen kann, verboten. Der Kampf um die Bezwingung des Bergriesen aber werde unermüdlich fortgesetzt werden. Besonderes Lob zollte Paul Bauer den einheimischen Trägern, die sich wieder gut bewährten. Als neues äußerst wertvolles Hilfsmittel erwies sich die Ju 52, die die schwierige Aufgabe der laufenden Verproviantierung der hohen Lager in einer die Erwartungen weit übertreffenden Weise löste. Restlose Anerkennung spendete Paul Bauer den englisch-indischen Behörden, die sich in zuvorkommender Weise unter Gewährung jeglicher Unterstützung für das Gelingen des deutschen Planes einsetzten. Besonderes Interesse bekundete auch der stellvertretende Vizekönig Lord Brabbon, der sich in Simla den Film der vorjährigen deutschen Nanga-Parbat-Expedition vorführen ließ und anschließend zu Ehren der deutschen Bergsteiger einen Empfang veranstaltete.

Als tragisches Ereignis erwähnte Paul Bauer die Wiederauffindung der deutschen Kameraden, die 1934 im Kampfe um den Nanga Parbat als Pioniere deutschen Forscher- und Bergsteigertums ihr Leben ließen.

60 Seeleute starben für Deutschland

Hapag-Segelschulschiff „Admiral Karpfanger" aufgegeben

Nachdem das Segelschulschiff „Admiral Karpfanger" nun endgültig als verloren angesehen werden muß, gedenkt die gesamte deutsche Seeschiffahrt in tiefer Bewegung ihrer hierbei ums Leben gekommenen Kameraden. 60 deutsche Seeleute haben in vorbildlicher Pflichterfüllung ihr Leben für Deutschlands Seegeltung gegeben. Ihr Andenken wird in unseren Herzen fortleben. Alle deutschen Handelsschiffe flaggen zum Ausdruck tiefster Trauer am heutigen Montag, dem 5. September, halbmast.

Flugzeugabsturz über Londoner Vorort.

10 Tote, 20 Verletzte.

Der Absturz eines Flugzeuges der britischen Luftwaffe verursachte in einem Londoner Vorort am Sonntag vier Tote, 25 Verletzte, darunter 13 sehr schwer Verletzte und die Zerstörung von drei Häusern. **Im Laufe der letzten Nacht hat sich die Zahl der Toten um sechs erhöht. Das Unglück hat nunmehr insgesamt 10 Tote und über 20 Verletzte gefordert. Unter den Todesopfern befinden sich vier Mitglieder einer Familie, und zwar die Eltern und zwei Söhne.**

Ein Schulflugzeug der Luftwaffe flog in Edmonton gegen ein Haus und zerschellte. Die Flugzeugtrümmer und das Haus standen sofort in Flammen. Das Feuer griff auf zwei benachbarte Häuser über. Von den sechs Insassen des Schulflugzeuges wurden vier getötet und zwei schwer verletzt. Bei den übrigen Verletzten handelt es sich um Bewohner der in Brand geratenen Häuser und um Passanten.

14 Araber getötet

Schwerer Zusammenstoß zwischen britischem Militär und arabischen Kämpfern.

In der Nähe von Arab El Awadin kam es zwischen englischem Militär und arabischen Freiheitskämpfern zu einem ernsthaften Zusammenstoß, bei dem angeblich 14 Araber getötet und zwei gefangengenommen worden sind. Unter den Toten soll sich auch der Anführer, Scheich Taha, befinden. Die englischen Truppen sollen keine Opfer zu verzeichnen haben.

In der arabischen Altstadt von Haifa wurde ein arabischer Kaufmann von jüdischen Meuchelmördern, im mohammedanischen Viertel von Jaffa ein arabischer Polizeisergeant erschossen. In der Nähe von Akko wurden zwei jüdische Lastkraftwagen beschossen, wobei ein Wagenführer getötet wurde. Ein Wagen wurde in Brand gesteckt.

Spekulation auf Hunger fehlgeschlagen

Mussolinis Erntevorschätzung weit übertroffen

Die Getreideschlacht des faschistischen Italien ist auch im Jahre XVI von einem vollen Erfolg gekrönt worden. Rund 80 Millionen Doppelzentner Getreide sind Mussolini als vorläufiges diesjähriges Ernteergebnis gemeldet worden. Die erste zu Beginn der Ernte von Mussolini verkündete Schätzung von 70 Millionen Doppelzentnern ist also ganz wesentlich übertroffen worden, um so mehr, als in fast 80 Millionen Doppelzentnern der Ertrag aus den Hochgebirgsgegenden noch nicht enthalten ist.

Dieser neue, sogar unter ungünstigen Witterungsverhältnissen errungene wirtschaftliche Sieg des Faschismus muß aber auch als ein außenpolitischer Erfolg des in selbstbewußter Arbeit zur Sicherung der Autarkie geschlossen hinter dem Duce marschierenden Bauernstandes gewertet werden, hat er doch die niederträchtigen und gemeinen Hoffnungen jener antifaschistischen Auslandskreise zuschanden gemacht, die auf den Hunger des italienischen Volkes spekulierten.

Der Kaufmann und wir haben den Erdal-Preis gesenkt. Dadurch ist jetzt noch bessere, tägliche Erdal-Schuhpflege möglich. Bessere Schuhpflege bedeutet aber Schuhe sparen, denn gut gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön. Die Normaldose Erdal kostet jetzt schwarz 20 Pfg., farbig 25 Pfg.

Japanischer Sieg am Luschanberg

Eingreifen starker Heeresfliegerverbände in die Kämpfe.

Die mehrtägige Schlacht am Luschanberg in Mittelchina endete mit einem japanischen Sieg. Nachdem die rechte Flanke der chinesischen Mitte durch die Eroberung des Tschenschan-Berges erschüttert worden war, brach auch der chinesische Widerstand in den Stellungen westlich des Luschan-Massivs zusammen. Die chinesischen Divisionen befinden sich zu beiden Seiten der Kiukiang-Bahn auf dem Rückzug nach Süden.

Inzwischen besetzte eine von Juitschang südwärts vorgestoßene japanische westliche Umgehungskolonne Mahweiling, 12 Kilometer nördlich von Teian, so daß dem chinesischen Gros die hauptsächlichsten südwärts führenden Straßen abgeschnitten worden sind. Zur Unterstützung der Operationen zog das japanische Heereskommando Heeresflieger-Verbände in einer in den bisherigen Kämpfen noch nicht dagewesenen Stärke zusammen und ließ die zurückweichenden und die von Süden herankommenden chinesischen Truppen, Lastkraftwagenkolonnen und Truppenkonzentrationen auf das heftigste mit Bomben belegen.

Der Kampf gegen die chinesische Mittelstellung war außerordentlich schwer. Die Japaner stießen auf Regimenter, die sehr stark mit chinesischen Studenten durchsetzt waren, die, wie die japanischen Berichte zugeben, mit größter Tapferkeit kämpften und deshalb auch schwere Verluste erlitten.

Neues aus aller Welt.

Ehrung einer alten Soldatenfamilie. In Landshut wurde im Rahmen einer militärischen Feier der Kaserne des Infanterie-Regiments 62 der Name „Schoch-Kaserne" gegeben, wobei gleichzeitig eine Inschrift mit dem neuen Kasernennamen feierlich enthüllt wurde. Regimentskommandeur Oberst Lang unterstrich die Verdienste der hohen Offiziere des Namens Schoch und hob den einzig dastehenden Fall hervor, daß eine ganze Familie der Namensträger für die Kaserne wurde.

Generalfeldmarschall Göring ehrt eine 103jährige. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat der Witwe Frau Gretje Klaaßen geb. Winter in Emden, Regierungsbezirk Aurich, anläßlich ihres 103. Geburtstages ein Glückwunschschreiben und ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Schweres Unglück beim Reinigen eines Gaskessels. — Drei Tote. In Bochum verunglückten beim Reinigen eines Gaskessels drei Arbeiter tödlich. Zwei der mit der Reinigung beschäftigten Arbeiter brachen, von giftigen Gasen betäubt, zusammen. Sofort eilten zwei weitere Leute, ein Werkmeister und ein Betriebsingenieur, zur Hilfe herbei. Aber auch sie wurden von den Gasen betäubt. Während es gelang, den Ingenieur ins Leben zurückzurufen, blieben alle Wiederbelebungsversuche bei den anderen drei Verunglückten ohne Erfolg. Bei den Verunglückten handelt es sich um den Werkmeister Reidi aus Bochum und die Schlosser Hildebrandt und Brink aus Wattenscheid. Sämtliche Verunglückten waren verheiratet. Reidi und Hildebrandt hinterlassen jeder zwei unmündige Kinder.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jedenfalls gehen die Tage dahin — und die Wochen, und Peter Bergmann läßt sich nicht zum zweitenmal im Geschäftszimmer sehen. Es hat ja keinen Zweck, denkt er. Es ist Unsinn.

Der erste Schnee flockt vom Himmel. So läuft die Zeit dahin.

Nein, es hat keinen Zweck, denkt Ilse Lenz und blickt zum Fenster ihres Zimmers hinaus auf die Straße, die wie weiß gepudert aussieht.

Es ist Sonntagvormittag. Auch über Berlin rieselt der Schnee. Eine kühle Sonne läßt hie und da, wenn sie für Augenblicke die Dunstschicht durchbricht, die weißen Kappen der Dächer aufflunkeln. —

Es hat keinen Zweck, noch einmal mit Herrn Glimm zusammenzukommen. Es war eine Dummheit von ihr, sich nach jener ersten, überraschenden Begegnung doch noch ein zweitesmal mit ihm zu treffen. Das ist zwei Wochen her. Nächste Woche will er wieder auf „Wochenend-Urlaub" herkommen. Mag er — aber nicht ihretwegen. Es geht nicht, es geht nicht!

Sie wird ihm schreiben, daß es keinen Zweck hat. Er wird es einsehen. Wohin sollte denn auch solche Freundschaft führen? Einmal würde sie zu Ende sein — und der Leutnant Glimm würde noch ein bißchen an das schöne Abenteuer in Berlin denken, an die nette, „reizende" Verkäuferin, und andere Abenteuer würden folgen.

Soldaten sind Soldaten — sie machen sich keine privaten Sorgen. Sie nehmen das Leben auf die leichte Schulter. Sie tun ihre Pflicht, ihren Dienst, sie haben alle hübschen Mädchen gern.

Ilse blickt böse in das Schneegestöber vor dem Fenster. Ja, ja, auch Peter hat sich wohl gesagt: Wohin soll denn eine solche Freundschaft führen! Oder eine solche — Liebschaft! Eine kleine Verkäuferin und ein Student der Jurisprudenz, der noch ein paar Jahre arbeiten muß, bevor er daran denken kann, sich zu binden.

Vielleicht macht Soldatenleben klüger, verständiger, reifer, denkt Ilse. So ist das wohl — ja.

Hastig setzt sie sich an den Tisch, holt Tinte und Feder aus dem Schubfach und beginnt zu schreiben. Manchmal horcht sie auf. Die Mutter hantiert in der Küche. Der Vater macht seinen sonntäglichen Spaziergang und wird vielleicht noch sein Vormittagsglas Bier trinken. Sein einziges Vergnügen in der Woche. Und Oskar schläft wohl noch. Der hat es Sonntags nicht so eilig, aufzustehen.

„Geehrter Herr Leutnant Glimm!

Heute sage ich Ihnen Lebewohl, und Sie dürfen nicht böse darüber sein. Ich habe mir alles überlegt und weiß, daß es zwecklos wäre, weiter in mich drängen zu wollen. Sie werden ritterlich genug sein, so wie ich Sie zu kennen glaube, und meinen Wunsch respektieren. Nehmen Sie an, daß ich einem andern gehöre. "

Sie läßt den Federhalter sinken. Vor dem Fenster wirbeln die Schneeflocken lustig durcheinander. Es glitzert magisch, wenn ein Lichtkeil der Sonne sich darin bricht. Und plötzlich ist es Ilse, als wären da gar keine Schneeflocken, sondern sprühende Lichter in einem großen Saal, in dem es von Helligkeit und den leuchtenden Reflexen in Spiegeln und marmornen Wänden glitzert und funkelt.

Die große, elegante Halle im Marmorhause am Zoo.

Sie schließt die Augen und sieht alles ganz deutlich vor sich. —

Ja, so war es: Sie hatte ja wohl dem Leutnant Glimm zugelagt gehabt, ihm vielleicht zu schreiben, aber sie hatte es nicht getan. Da hatte er eines Sonnabends wieder vor dem Geschäft gestanden. Abweisen? Jedenfalls hatte sie es auch diesmal nicht übers Herz gebracht. Und am Sonntag war sie seiner Einladung gefolgt, eine Fahrt mit ihm „nach draußen" zu machen. Der Wagen seines Onkels stand ihm zur Verfügung — und es war eine herrliche Fahrt nach Potsdam hinaus.

Vergessen, vergessen — hatte sie gedacht. Seine Lustigkeit und frische Urlaubsheiterkeit hatte sie angesteckt gehabt. Was vorbei ist, kommt ja doch niemals wieder. —

So hatte sie ihm schließlich auch draußen auf sein Drängen endlich ihren Namen genannt. Und vergnügt hatte er nachher, als sie wieder nach Berlin zurückfuhren, vor sich hingesungen am Steuer:

„Der Lenz ist da — der Lenz ist da!"

Sie saß neben ihm. Lächelnd hatte er sie zuweilen, für eine Sekunde den Blick von der Fahrbahn nehmend, angesehen. Heiß war ihr unter diesen Blicken geworden.

„Zum Abend essen wir im Marmorhaus — da ist immer recht hübscher und anständiger Betrieb, Fräulein Ilse. Müssen Sie mal sehen."

„Nein, nach Hause, bitte —"

„I wo. Bitte — wir sind doch beide erwachsen. Ist doch erst 8 Uhr."

Er fährt einfach zum Marmorhaus hin. Ja, sie ist immerhin erwachsen, und wie lange ist es her, daß sie mal wieder richtig „unter Menschen" gewesen ist. Oh, wieder einmal von Herzen fröhlich sein! —

Und da ist dann die große, strahlende Halle, mit den schönen, bequemen Sesseln, den weichen Läufern und Teppichen, den eleganten Frauen und gut angezogenen Männern, der famosen Kapelle auf dem Podium, die spielt, daß einen die Musik wie von selbst aus dem Alltag hinausträgt.

Ilse sitzt, wie Glimm begeistert erklärt, wie eine schmale, entzückende Prinzessin in ihren Sessel eingekuschelt.

Sie läßt sich ein bißchen verwöhnen. Sie nippt an dem Wein, sie ißt, was Glimm, der es sich etwas kosten läßt, bestellt hat, sie trinkt einen Likör — und nachher tanzt sie mit ihm nebenan in der eleganten Bar, in der es etwas zwangloser zugeht.

Es ist ein schöner Abend. (Fortsetzung folgt.)

Opfertag des deutschen Sports

Große Fußballüberraschung in Berlin.

Im Mittelpunkt der sportlichen Ereignisse in Deutschland stand am Sonntag der Opfertag des deutschen Sports, bei dem es zahlreiche interessante Wettbewerbe und Wettkämpfe gab. Das wichtigste dieser Treffen, deren Erträge der Deutschen Sporthilfe zufließen, fand in Berlin statt. Im Olympiastadion, dessen Ränge wegen der schlechten Witterung leider nicht die übliche Fülle aufwiesen, standen sich in einem Fußballkampf zwei großdeutsche Auswahlmannschaften gegenüber. Wider Erwarten zeigte die als wesentlich schwächer angesehene B-Elf ein sehr gutes Können und leistete dem Wiener Sturm der A-Mannschaft erheblichen Widerstand. Der Erfolg war, daß sie in der ersten Hälfte ein Tor für sich buchen konnte, das fast den Ausschlag in diesem Kampf gegeben hätte. Erst wenige Minuten vor Schluß wurde für die A-Mannschaft ein Elfmeter gegeben, den Stroh sicher verwandelte, so daß das überraschende Ergebnis dieses Kampfes 1:1 hieß.

Ein weiteres wichtiges Fußballspiel zum Opfertag des deutschen Sport war das Wiener Treffen zwischen einer Auswahlmannschaft Wiens und einer Städtemannschaft aus Nürnberg-Fürth. Die Ostmärker kamen mit 5:1 (3:0) zu einem verdienten Siege.

Vier Deutsche Europameister

Harbig lief in Paris Rekord über 800 Meter.

In dem alten olympischen Stadion von 1924 in Paris finden zur Zeit die II. Europameisterschaften der Leichtathleten statt, bei denen Deutschland an den ersten beiden Tagen bereits schöne Erfolge zu verzeichnen hatte. Bisher konnten sich unsere Vertreter vier Titel und einige schöne Plätze in den Endkämpfen sichern. Der größte Erfolg war der Sieg Harbigs über 800 Meter in 1:50,6 Minuten, einer Zeit, die einen neuen deutschen Rekord bedeutet.

Leichum verteidigte im Weitsprung seinen vor vier Jahren eroberten Titel mit Erfolg. Er sprang 7,65 Meter und siegte damit vor dem Italiener Massei und dem Olympiazweiten Luz Long. Im Hammerwerfen setzte sich diesmal wieder der Olympia-Sieger Hein mit einem Wurf von 58,77 Meter (!) vor den Weltrekordmann Blask, der um fast 1½ Meter geschlagen wurde. Schließlich gelang es dem Freiburger Sutter, den vor vier Jahren von Wegner für Deutschland eroberten Titel eines Europameisters im Stabhochsprung zu verteidigen, da er als einziger 4,05 Meter bewältigte. Im 400-Meter-Lauf wurde Linnhoff Dritter, über 100 Meter Hürden belegten Glaw den 4. und Hölling den 5. Platz. Ueber 200 Meter wurde Scheuring Zweiter hinter Osendarp, im Dreisprung wurde Kotratschek Dritter, über 110-Meter-Hürden Kumpmann Fünfter. Im Kugelstoßen enttäuschte Woelke etwas, da er nur den dritten Platz hinter Kreek-Estland und Stöck belegte. Im Marathonlauf wurde der Deutsche Bertsch wenige Kilometer vor dem Ziel in der Führung liegend, von einem Radfahrer umgefahren, so daß er nachher hinter seinem Landsmann Puch nur den 6. Platz belegen konnte. Im 50-Kilometer-Gehen schließlich gelangte Till hinter dem englischen Olympiasieger Whitlock auf den zweiten Platz, während Bleiweiß den vierten Platz erobern konnte.

Deutschlands Ruderer in Front

In Mailand wurden die diesjährigen Europameisterschaften der Ruderer ausgetragen. Deutschland konnte seine Erfolge von der olympischen Ruderregatta, wo wir fünf Sieger stellten, und von den vorjährigen Europameisterschaften, die uns vier Titel einbrachten, wiederholen. Auch diesmal gewannen wir vier Europameisterschaften und belegten außerdem zwei zweite und einen vierten Platz.

Von entscheidender Bedeutung war dabei, daß die Mannschaft des Berliner RC. den Achter vor Ungarn und Italien gewann. Die übrigen Europameister stellten wir im Einer durch Hasenöhrl, im Vierer m. St. durch die Mannschaft von Wratislawia-Breslau und im Zweier o. St. durch Eckstein-Stelzer. Im Zweier m. St wurden die Olympiasieger Gustmann-Adamski von dem italienischen Boot um nur eine zehntel Sekunde geschlagen. Die übrigen Europameister stellten: Vierer o. St.: Schweiz, Doppelzweier: Italien. In der Nationenwertung eroberte Deutschland mit 5½ Punkten eine klare Führung vor Italien (2) und Schweiz (1), so daß wir für die beste Gesamtleistung wiederum den wertvollen Glandaz-Pokal erhielten.

Zwei Handballkämpfe

Auch die Handballspieler beteiligten sich durch zwei Großkämpfe an dem Erfolg dieses Tages. In Weißenfels standen sich zwei Mannschaften aus den beiden stärksten deutschen Gaugruppen, Mitte und Süd, gegenüber. Die Mitteldeutschen lagen bereits mit 8:5 Toren in Front, als es den Süddeutschen gelang, durch einen Spurt den Sieg mit 10:9 (4:4) Toren doch noch zu sichern. In Hagen fand das Spiel zwischen Ost und West statt, das von der einheitlicheren Mannschaft der Ostdeutschen mit 12:8 (5:2) gewonnen wurde.

Auftakt in Nürnberg. Zum Auftakt der NS.-Kampfspiele in Nürnberg wurde der erste Wettbewerb im Modernen Fünfkampf entschieden. In der Klasse A gab es einen 5-Kilometer-Geländeritt, den der Polizeioberwachtmeister Schlömp-Berlin gewann. Der Wehrmachtsmeister Oblt. Lemp belegte hier den 9. Platz. In der Klasse B gab es eine 7,5-Kilometer-Motorradgeländefahrt, die von Lt. Kuhn von der Luftwaffe Wels in der Ostmark gewonnen wurde.

Unsere Schwimmer siegten in Portugal. In Lissabon wurde der erste deutsch-portugiesische Länderkampf im Schwimmen ausgetragen, der von den Deutschen, die sämtliche Wettbewerbe für sich entschieden, klar gewonnen wurde.

Winter-Olympia in St. Moritz. Der Vollzugsausschuß des Internationalen Olympischen Komitees beschloß in Brüssel, die Olympischen Winterspiele 1940 an die Schweiz zu vergeben. Die Wahl fiel auf St. Moritz, das schon vor zehn Jahren Schauplatz der II. Olympiaspiele war. In dem Programm der Winterspiele werden wegen der bedauerlichen Haltung Norwegens in der Skilehrerfrage die Ski-Wettbewerbe völlig fehlen. Als Termin der Sommerspiele 1940 in Helsinki wurde die Zeit vom 20. Juli bis 4. August anzesetzt. Von dem Programm der Sommerspiele werden für Helsinki Handball, Hockey und Basketball gestrichen werden, da infolge der Kürze der Vorbereitungszeit keine Unterbringungsmöglichkeiten für die Teilnehmer dieser Wettbewerbe beschafft werden können

Die Stadt an der Pegnitz

Altes und neues Nürnberg. — Steingewordenes Dokument deutscher Vergangenheit und Zukunft.

„Wie friedsam treuer Sitten,
Getrost in Tat und Werk,
Liegt nicht in Deutschlands Mitten
Mein liebes Nürenberg!"

So singt, den großen Folianten auf dem Schoß, nachdenklich sinnend, in Wagners „Meistersingern" der Nürnberger „Schuhmacher und Poet" Hans Sachs. Als das „liebe Nürnberg", als eine heimelige, stille Insel im brausenden Leben lärmender Zeitläufte, haben viele Generationen vor uns die wunderschöne, alte Stadt an der Pegnitz gekannt, die wie ein Stück durch die Jahrhunderte hin erhaltenen Mittelalters der Gegenwart vererbt war, als sei sie bestimmt, den Nachfahren nichts anderes zu bedeuten als ein Abbild alter Zeit, in dessen Straßen und schönen Plätzen wir wandeln sollten, als wären wir Bürger des Jahrhunderts Albrecht Dürers und Hans Sachs'. Seit wenigen Jahren aber ist die alte Reichsstadt aus der Stille ihres Museumslebens erlöst und im Zeichen einer neuen starken Reichsgewalt aufs neue zu außergewöhnlicher Bedeutung unter den Städten des Deutschen Reiches emporgestiegen. Die alte Stadt, die von ihren Anfängen an einer starken Reichsgewalt schicksalhaft verbunden war, erlebt wie im Traum eine neue Gegenwart und begreift, daß sie einer neuen Zukunft entgegenlebt, in der ihr bestimmt ist, mehr als alle andern Städte Deutschlands, so, wie sie den Wahrzeichen des alten Reiches die Treue gehalten hat, selbst das Wahrzeichen des neuen Reiches zu sein. Diese männliche Stadt, diese politische Stadt, die aus Gründen der Politik entstanden ist, weil das Reich, weil die deutschen Kaiser, die zugleich Herzöge von Franken waren, an dieser Stelle einen befestigten Platz und eine Stadt brauchten, wird in der Zukunft immer mehr den Charakter des Politischen tragen. So wie schon seit ihrer Gründung in dieser Stadt ein kräftiger politischer Geist geherrscht hat, so wird auch das neue Nürnberg, durch einen neuen, starken politischen Willen aufs neue mitten hineingesetzt in die politische Gegenwart des Volkes, ein Brennpunkt nationalen Lebens sein wie keine andere unter den Städten des Reiches.

Wer diese mittelalterliche Großstadt, die Stadt der breiten Straßen und hohen Wohnhäuser, zum erstenmal betritt, erkennt sogleich, daß hier auch vor Jahrhunderten schon ein besonderes Leben gelebt worden ist, daß das Wesen dieser Stadt sich schon immer vom Leben anderer Städte unterschieden haben muß. Das alte Nürnberg war keine Stadt idyllischen, beschaulichen Lebens, hier herrschte kein zur Untätigkeit verführender Geist wie in manch anderer südlicher Stadt, die nicht aus der Zeit herausgewachsen, sondern planmäßig als „Baukunstwerk" entstanden war. Hier in Nürnberg lebte ein wachsames, klares und tatkräftiges Bürgergeschlecht, das immer irgendwie in Kampfstellung stand, immer „an der Front" war, ganz dem Zweck entsprechend, zu dem diese Stadt, als fester Stützpunkt militärischer Sicherung, durch den Kaiser zwischen Sachsen und Bayern errichtet worden war. Hier liefen viele politische Fäden zusammen, hier wurde ein Leben der Tat gelebt, und man versteht gut, daß die deutschen Kaiser, die ohne Unterbrechung ein soldatisch-politisches Leben zu führen hatten, sich gerade in Nürnberg wohlfühlten. Hier war Geist von ihrem Geist, hier war der Blick dauernd auf das Reich gerichtet und auf die großen politischen Vorgänge, nicht auf eine schöne und behagliche Umgebung. Zugleich aber war diese Stadt ein geistiger und künstlerischer Mittelpunkt des Reiches. Wie später Weimar und wie andere Städte zu ihrer Zeit, hat es für die geistige Gestalt Deutschlands in der Zeit seiner Blüte Unvergängliches geleistet.

Vielfältiges Schicksal ist über Nürnberg dahingegangen. Im 15. Jahrhundert ist es einer der ersten Handelsplätze Europas. Sechs Jahrhunderte lang ist es die Stadt vieler deutscher Reichstage. Zu den wichtigsten gehört der 25. November 1355, auf dem die Goldene Bulle entsteht. Von 1424 bis 1806 befinden sich die Reichskleinodien in Nürnberg. 1532 schließen Protestanten und Katholiken den Nürnberger Frieden, am 10. Juni 1538 Karl V. und die katholischen Stände gegen die Protestanten den Nürnberger Bund. Im Dreißigjährigen Krieg verteidigt Gustaf Adolf die Stadt gegen Tilly und Wallenstein, 1806 kommt sie an die Krone Bayerns, 1866 wird sie von einem preußischen Armeekorps besetzt. Es ist nicht möglich, gerade die Geschichte dieser Stadt in wenigen Sätzen zu umreißen, ebensowenig die Herrlichkeit ihrer Bauwerke und Kunstschätze im Rahmen eines Zeitungsaufsatzes zu erschöpfen. Die Lorenzkirche, die Sebalduskirche mit Peter Vischers Sebaldusgrab, die Frauenkirche, die stolze Kaiserburg der Salier und der Hohenstaufen, die in den fünf Jahren des neuen Reiches in erneuerter Gestalt ihre Wiederauferstehung zu alter Schönheit erlebt hat, die wundervollen Patrizierbauten, der mittelalterlichen Bürgerschaft, der Schöne Brunnen, der Gänsemännchenbrunnen, und alles, was sonst an immer besuchten Sehenswürdigkeiten aus alter und neuerer Zeit das Bild dieser einzigartigen Stadt verschönt; mit all diesen Kleinodien edelster Kultur hat sie ihresgleichen nicht unter den deutschen Städten. In Nürnberg ist der deutsche Gedanke sichtbarer geworden als anderswo, und wenn, nach einem schönen Wort, schon immer „die Grundwasserströme des geistigen und politischen Lebens der Deutschen gerade hier stark ans Tageslicht treten mußten", so liegt es im Willen des Schicksals dieser Stadt, daß die alten Quellen in unserer Zeit stärker als jemals zu fließen begonnen haben, seit die Führung des neuen Deutschlands aus Nürnberg von neuem einen Mittelpunkt sowohl des politischen, des volkhaften wie des kulturellen deutschen Lebens gemacht hat.

Der vollkommenste Ausdruck dieses neuen Lebens aber sind die Bauten der Reichsparteitagstadt, die dem alten Nürnberg in seinem Süden ein neues hinzufügen, das zur Zukunft ebenso bereit von unserer Zeit sprechen wird wie die Vergangenheit aus dem alten Nürnberg zu uns. Rund um den Dutzendteich, teilweise im Bereich des alten St. Lorenzer Reichswaldes, liegen, siebenmal größer als die Nürnberger Altstadt, in großartiger Gruppierung das Aufmarschgelände und der Riesenbau der Kongreßhalle. Das Märzfeld inmitten des Lorenzer Waldes, die Straßen, die Aufmarschplätze und Versammlungshallen, die Luitpoldarena, die Zeppelinwiese, der wuchtige Säulenbau auf ihrer Ostseite, die berühmte Kampfbahn des Stadions, alle diese Anlagen und Bauten übertreffen jeden bisher gewohnten Maßstab. Sie sind der unmittelbare Ausdruck für den Bauwillen des Dritten Reiches und sind bestimmt, für Jahrtausende von dem Geiste dieser Zeit Zeugnis abzulegen. Der bedeutendste dieser Bauten aber ist die Kongreßhalle mit ihrem 60 000 Personen fassenden Kongreßsaal, mit ihren 45 000 Quadratmetern Bodenfläche und ihren fast 50 Metern Höhe. Dieses streng geformte Werk mit seinen ungeheuren Ausmaßen überragt die ganze Umgebung und wird als ein die neue Zeit verkörperndes Gegengewicht für die aus der Ferne grüßende alte Kaiserburg dem Nürnberger Landschaftsbild weithin einen neuen Charakter geben.

Alt-Nürnberg und Neu-Nürnberg werden, Dokumente zweier Zeitalter und doch einer von Ewigkeit zu Ewigkeit strömenden Entwicklung unseres Volkes, für kommende Zeiten ein gewaltiges Wahrzeichen deutscher Lebenskraft sein, aus dem die Zukunft den Gang deutscher Geschichte ablesen wird, wie aus einem aufgeschlagenen Buche!



Die Marktlhalle an der Karlsbrücke — eines der Wahrzeichen des alten Nürnberg.

Photo: Maeschke (M.)

Gewinnauszug

3. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

23. Ziehungstag — 3. September 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

12 Gewinne zu 3000 RM. 87747 173673 220687 229422 358466 396750

16 Gewinne zu 2000 RM. 33234 76779 91544 123581 124868 203921 272306 291298

56 Gewinne zu 1000 RM. 21090 29984 52520 56568 101078 104582 113524 115414 117771 128915 142348 158474 163930 167412 175265 226133 256141 262567 262844 271987 274123 289148 317443 317974 326275 336009 386475 392939

108 Gewinne zu 500 RM. 12367 25107 44308 56488 57051 58363 60473 64703 69295 72657 76547 76890 81952 93969 121855 124753 124946 132095 141809 160229 168700 170458 183334 183914 185360 188245 201492 204135 204747 214302 215285 219321 224073 245234 247563 249625 252922 266468 272830 273879 277244 283721 294416 306720 351154 357350 360338 366880 372310 372905 384315 385070 388007 390137

204 Gewinne zu 300 RM. 682 1015 3366 19713 20066 22000 25877 32506 41677 47506 47649 47691 49281 56123 57410 63271 64160 67010 74564 86209 89432 108467 110811 111357 119636 123957 127055 129692 133098 133918 134193 134773 139877 140666 142466 144890 149468 156167 158766 164084 167517 167687 171037 172827 185789 186146 190789 205639 212028 213719 214223 216272 223383 224033 226190 240733 241184 247068 248120 248134 250727 252066 252331 259344 260079 274222 276838 287781 289380 290091 293538 30188 302404 311441 321796 323606 325203 326397 331683 333245 337209 340187 340803 340971 351102 365060 365170 368634 368491 370001 371644 373156 374335 376370 376834 379982 380361 390242 390504 397859 398792 399930

Außerdem wurden 4604 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 20000 RM. 146208 180335

4 Gewinne zu 5000 RM. 4183 135674

14 Gewinne zu 3000 RM. 38404 200870 279409 328559 340277 377707 382189

4 Gewinne zu 2000 RM. 161627 266107

44 Gewinne zu 1000 RM. 23560 25771 41389 69373 87345 115028 128423 136913 137289 162606 175008 180964 183493 196747 203406 266068 270189 290935 329861 333427 344226 376764

76 Gewinne zu 500 RM. 69 19220 32263 35758 38511 38537 38561 39111 40780 45063 61032 76812 80015 82647 87778 96449 107633 119473 142787 150425 161479 180150 186519 195637 204647 216249 238313 241288 267766 277815 292732 299550 303678 304491 323369 339054 352995 369005

146 Gewinne zu 300 RM. 66 4547 5256 17039 20964 26911 36577 37605 41123 53271 53615 54855 58017 59675 60244 60280 71124 71922 89496 90565 103779 106067 107046 108332 112345 112383 115176 121180 123827 123928 127022 130842 136015 150861 150437 164973 178585 179722 189659 207080 207902 211272 211829 219039 225157 225665 228124 239685 244555 262693 262800 269964 279167 280337 288651 289415 294439 294570 295151 296055 296744 297730 317240 327593 347867 357630 361123 377044 384115 386955 389306 393701 393950

Außerdem wurden 4208 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 7. September

12.00: Musik zum Mittag. 13.15: Aus klassischen Operetten. Schallplatten. 15.15: Bekannte Melodien. Aufnahmen Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Leipzig: Musik am Nachmittag. 17.00: Zeitgenössische Chormusik. 17.30: Musikalische Kurzweil. 18.00: Gefährliche Elefantenpflege. 18.15: Hans Pfitzner: Sonate Fis-Moll 18.45: Der Dichter spricht. 19.00: Festliche Klänge.

20.15: Die Sendung wird bekannt gegeben. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Nord — Süd. Eine musikalische Unterhaltungsreise. Aufnahme. 0.50: Eine kleine Melodie. Schallplatten 1.06: Frankfurt: Neue deutsche Unterhaltungsmusik. Aufn.

Hamburg: Mittwoch, 7. September
Reichsparteitag 1938

10.00: Nürnberg: Reichssendung: „Groß-Konzert mit Berichten vom Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese."

13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Kiel: Carl Maria von Weber.

16.00: Hannover: Es geht auf Feierabend. 18.00: Es war im September, als ... 18.15: Fröhliche Musik. Schallplatten. 19.00: Berlin: Heitere Ouvertüren und frohe Tänze.

20.00: Nürnberg: Militär-Festkonzert. 21.30: Freundliche Register auf der Rundfunk-Orgel. 22.30: Musik aus Wien. 24.00: München: Nachtmusik.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 208 — Dienstag, den 6. September 1938 — 67. Jahrgang

Die Reichskleinodien wieder in Nürnbergs Obhut.

Die Glocken Nürnbergs läuteten den diesjährigen Reichsparteitag ein. — Der Empfang des Führers im Rathaus.

Unter dem ehernen Klang der Glocken der ehrwürdigen Kirchen der Stadt der Reichsparteitage nahm der zehnte Reichsparteitag weihevoll seinen Anfang. Weithin drang diesmal der Ruf der Glocken: hinab an die Gestade der Nordsee, hinauf bis nach den Karawanken. Sechs Monate ist es her, daß die Barriere, die solange das Deutschtum in der alten Ostmark des Reiches von den Deutschen im Altreich sonderte, durch die Tat des Führers beseitigt ist. Das Großdeutsche Reich, für das zu jeder Zeit die Besten unseres Volkstums gekämpft und geblutet haben, ist Wirklichkeit geworden. Froh und unbekümmert, mit heißem Herzen und leuchtenden Augen marschiert nun auch die Abordnung der Ostmark Schulter an Schulter mit ihren Kameraden aus dem Altreich vor dem Führer auf und kündet damit, ebenso wie die Rückführung der alten Reichskleinodien nach Nürnberg, daß Deutschland wieder dasteht: einig, mächtig und groß! Nun sind die Blicke aller Deutschen auf Nürnberg gerichtet. Und mit uns schaut in dieser Zeit politischer Entscheidungen auch die Welt auf die Hauptstadt Frankens.

Montag vormittag um 10.55 Uhr war der Führer im Sonderzug in der Stadt der Reichsparteitage eingetroffen und jubelnd von der Bevölkerung und den Zehntausenden bereits in Nürnberg eingetroffenen Parteigenossen begrüßt.

Bis Montag abend waren in Nürnberg in 177 Sonderzügen rund 125 000 Teilnehmer an der großen Heerschau deutscher Kraft und Stärke eingetroffen. Im normalen Zugverkehr wurden außerdem weitere 138 000 Fahrgäste befördert.

Eine besondere Bedeutung erhält der diesjährige Reichsparteitag unseres Großdeutschen Reiches dadurch, daß die Reichsinsignien und Reichskleinodien wieder in Nürnbergs Mauern ihren Ehrenplatz gefunden haben. Auf Anordnung des Führers übergab am heutigen Dienstag vormittag in der 600jährigen Meistersingerkirche in der Altstadt Nürnbergs der Reichsstatthalter der deutschen Ostmark Dr. Seyß-Inquart in einem Festakt von wahrhaft geschichtlicher Bedeutung die Reichsinsignien und Reichskleinodien, die Wahrzeichen deutscher Macht und Herrlichkeit, dem Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage. Damit sind die Symbole einstiger Reichsherrlichkeit in des Reiches Mitte zurückgekehrt. Dem festlichen Akt wohnten das Führerkorps der Partei und die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden bei.

Hermann Göring in Nürnberg mit Jubel begrüßt.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring traf am heutigen Dienstag vormittag mit einem Sonderzug in der Stadt der Reichsparteitage ein. Der Gauleiter von Franken, Julius Streicher, hieß Hermann Göring auf dem Bahnsteig herzlich willkommen. Auf der Fahrt zum Hotel begrüßten die Bevölkerung und die zum Parteitag in Nürnberg weilenden Volksgenossen den getreuen Mitarbeiter Adolf Hitlers auf das herzlichste.

Der Festakt im Rathaus.

Als kurz vor 16 Uhr der Führer den „Deutschen Hof" verließ, umbrandete ihn der Jubelsturm der begeisterten Volksmenge. Ueberall auf dem Wege zum Rathaus reckten sich beim Auftauchen der Wagenkolonne des Führers die Arme, und in das feierliche Läuten der Glocken hallte der Orkan der Heilrufe.

Kurz vor dem Rathaus verließ der Führer den Wagen und schritt die Front der Ehrenformationen ab. Dann ging der Führer, geleitet von Oberbürgermeister Liebel und begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, dem Gauleiter Frankens, Julius Streicher, dem Reichsführer SS Himmler, dem Reichspressechef Dr. Dietrich und seiner ständigen Begleitung durch die Reihen des Führerkorps, das im großen Rathaussaal Aufstellung genommen hatte.

Der 600 Jahre alte große Rathaussaal mit den herrlichen Fresken nach Entwürfen Albrecht Dürers war ohne Schmuck geblieben, und nur ein schmaler Saum roter Nelken auf der Holzvertäfelung und große Kübel leuchtender Gladiolen in den Fensternischen waren mit den schimmernden Kerzen auf den Kandelabern der schlichte Zierat. Blickpunkt des Saales war ein hoher Glasschrein an der Stirnseite. Er barg die äußeren Zeichen deutscher Macht und Herrlichkeit, die hehren Reichssymbole, Krone, Zepter, Reichsapfel und Schwert, die nun, nach der Schöpfung Großdeutschlands, in des Reiches Mitte zurückgekehrt sind. SS-Männer hielten zu beiden Seiten des Schreines die Ehrenwacht. Auf der Empore standen in den alten Nürnberger Heroldtrachten die Fanfarenbläser.

Wuchtig und feierlich zugleich durchströmten die Akkorde des „Festlichen Aufklanges" von Ludwig Lürmann den Raum. Der herrliche „Wach-auf"-Chor aus den „Meistersingern", von dem Regensburger Domchor wundervoll gesungen, erfüllte Ohr und Herz. Nun wandte sich das Oberhaupt dieser stolzen und freudeerfüllten Stadt,

Oberbürgermeister Liebel

mit folgender Ansprache an den Führer:

„Mein Führer!

In einem historischen Augenblick, in welchem dieser weihevolle Raum wohl den Höhepunkt seiner vielhundertjährigen stolzen Geschichte erlebt, darf ich Ihnen, mein Führer, namens der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg am Vorabend des 10. Reichsparteitages der NSDAP. den ehrfurchtsvollen herzlichsten Willkommgruß der gesamten Einwohnerschaft dieser Stadt entbieten.

Aus heißem, übervoll dankerfülltem Herzen grüßt Sie diese deutscheste aller deutschen Städte am Vorabend der wohl bislang größten Festtage des einigen deutschen Volkes als den Schöpfer Großdeutschlands, den Befreier der deutschen Ostmark, den Führer der großen, stolzen, mächtigen und in der Welt wieder geachteten, durch Sie allein zu neuem Leben erweckten deutschen Nation!"

„Stadt in Deutschlands Mitten"

Durch die weltgeschichtlich so bedeutungsvolle und einmalige Tat der Wiedervereinigung der deutschen Ostmark mit dem alten Reich im März d. J. haben Sie, mein Führer, unser liebes altes Nürnberg wieder zu der „Stadt in Deutschlands Mitten" gemacht, die es dereinst schon durch Jahrhunderte hindurch war — damals ebenso wie heute wieder ein Bollwerk deutschen Geistes, ein Hort deutscher Kunst und Kultur und ein gewaltiges steinernes Denkmal deutscher Größe.

Schöner als je hat sich die Stadt auch diesmal wieder geschmückt zu Ihrem Empfang! Zum ersten Male grüßen Sie, mein Führer, und mit Ihnen die Zehntausende von Männern und Frauen, die aus der befreiten deutschen Ostmark glückselig und jubelnd zu diesem Reichsparteitag strömen, in den Straßen der Stadt auch die Fahnen der alten Städte der Gaue der deutschen Ostmark. Sie sollen zum Reichsparteitag dieses Jahres als stolzer Schmuck der Stadt auch äußerlich die großdeutsche Einigung sichtbar unter Beweis stellen. Sie sollen aber auch gleichzeitig eine Ehrung jener tapferen Männer und Frauen bedeuten, die heuer zum ersten Male nach schweren Jahren des Kampfes, der Unterdrückung, der Not und der Opfer, als freie Deutsche bekenntnisfroh in die Stadt der Reichsparteitage gekommen sind, um hier den größten und eindrucksvollsten aller Parteitage mitzuerleben.

Wir Nürnberger sind stolz und überglücklich, dieses gewaltige Fest der großdeutschen Einigung gerade in unserer Stadt erleben zu dürfen, in der Reichsstadt Nürnberg, in der, jahrhundertealter Ueberlieferung und feierlich verbrieften Rechten zufolge, dereinst auch schon die neu erkorenen und bestätigten Lenker der Geschicke des Großen Deutschen Reiches von ehedem unter dem Jubel des Volkes jeweils ihren ersten Reichstag hielten!

Vor einem halben Jahrtausend wurden der Stadt die äußeren Zeichen deutscher Macht und Größe, der Pracht und Herrlichkeit des tausendjährigen Reiches: Die Reichsinsignien und Reichskleinodien auf ewige Zeiten urkundlich vermacht. Vor nunmehr 142 Jahren mußten sie, um sie vor frechem Raub und Plünderung zu schützen, aus der Stadt gebracht und verborgen werden.

Die hehren Reichssymbole kehren zurück

Nun ist durch Ihre Tat, mein Führer, ein neues einiges Großdeutsches Reich erstanden. Die hehren Reichssymbole kehren zurück „in des Reiches Mitte", die ihnen, wie einst nach der Meinung der deutschen Kurfürsten, so auch heute noch, „beste Gewähr für treue Obhut verbürgt", und in der sie nun endgültig „unwiderruflich, ewiglich und unanfechtbar verbleiben sollen", wie es die deutschen Kaiser schon vor 500 Jahren für alle Zeiten bestimmt hatten.

Dank an den Führer

Daß Sie, mein Führer, nun auch dies ermöglicht und Ihrer treuen deutschen Stadt Nürnberg damit abermals einen so hochherzigen neuerlichen Beweis Ihres großen Wohlwollens und Ihrer unendlichen Güte gegeben haben, erfüllt uns aufs neue mit tiefgefühltem unauslöschlichen Dank. Ich bitte Sie, mein Führer, diesen aus tiefstem Herzen kommenden Gefühlen Ausdruck zu geben und sie verbinden zu dürfen mit dem Willkommensgruß, zu dem in dem geschichtlich so denkwürdigen sechsten Jahre der nationalsozialistischen Erhebung zu Nürnberg abgehaltenen 10. Reichsparteitag Ihrer NSDAP."

Der Führer spricht

Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters nahm der Führer zu folgender Erwiderung das Wort:

„In dieser Stunde, in der die Glocken der Stadt Nürnberg den 10. Reichsparteitag unserer nationalsozialistischen Bewegung einläuten, möchte ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, meinen tief empfundenen Dank sagen für Ihren

Die Reichskleinodien.

Es war am 29. März 1424, als die Kleinodien des Reiches der Freien Reichsstadt Nürnberg in Verwahrung gegeben wurden. Diese Reichskleinodien waren Schmuckstücke des Kaisers und Königs des alten Deutschen Reiches bei Krönungen und anderen festlichen Anlässen. Die meisten Stücke dieser Reichsinsignien stammen aus dem 12. bis 14. Jahrhundert, die goldene Kaiserkrone sogar aus dem 10. Jahrhundert. Wohl wurde manches Stück verloren, aber die wesentlichen Teile, etwa 20, sind noch vorhanden und wurden seit den ersten Jahren des neunzehnten Jahrhunderts bis auf einige Stücke in der Schatzkammer zu Wien verwahrt.



Der Führer (neben dem vorderen Wagen links) verläßt seinen Wagen und begibt sich in den „Deutschen Hof", wo er während des Reichsparteitages wohnt.
Weltbild (M)

Diese Reichskleinodien setzen sich aus folgenden Hauptstücken zusammen: Der silbervergoldeten deutschen Königskrone, der goldenen mit reichem Edelsteinschmuck verzierten Kaiserkrone, dem silbervergoldeten Kaiserzepter dem goldenen Reichsapfel als Sinnbild des Erdballes, dem Schwert des heiligen Mauritius, dem kaiserlichen Zeremonienschwert und dem 1133 für den Normannenkönig Robert II. gefertigten Königsmantel. Daran schließen sich noch einige wertvolle Reliquien, wie die Krönungshandschuhe und Krönungsschuhe usw. Die goldene Kaiserkrone hat allein ein Gewicht von 7 Pfund.

Durch Sage und Geschichte sind diese Reichskleinodien geheiligt. Sie waren die Sinnbilder der Größe und Pracht des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, und für die Stadt Nürnberg bedeutete es eine hohe Ehre, Hüterin dieser Kleinodien sein zu dürfen. Erst in den Tagen, da das Erste Reich schon vom Untergang bedroht war, mußten auch die Reichskleinodien heimlich aus Nürnberg weggebracht werden, das im Jahre 1796 von dem französischen General Jourdan bedroht wurde, der diese Kleinodien gern in den Besitz Frankreichs gebracht hätte. Das Erste Reich zerfiel, und damit hatten die Reichskleinodien in den Augen des deutschen Volkes ihre überragende symbolische Bedeutung verloren. Sie wurden vergessen, so wie in den Zeiten der Zersplitterung und der Zwietracht der Deutschen die notwendige Einheit des Reiches vergessen wurde.

Wenn heute die Kleinodien des Reiches nach Nürnberg zurückkehren, dann soll damit sogleich sinnbildlich ausgedrückt werden, daß das Deutsche Reich in alter Macht und Größe wiedererstanden ist, denn dieser Reichsparteitag steht ja im Zeichen des sieghaften Zusammenschlusses eines 75-Millionen-Volkes.

Willkommgruß und den so überaus herzlichen Empfang, den mir die Bevölkerung Ihrer Stadt bereitet hat.

Wieder einmal haben sich die Nationalsozialistische Partei und das in ihr geeinte deutsche Volk zusammengefunden, um aus dem Erlebnis dieser erhebenden Tage, aus den Stunden des Bekenntnisses zur Gemeinschaft die Kraft zu schöpfen für die Arbeit und die Aufgaben des neuen Jahres.

Mit Nürnberg, der alten deutschen Reichsstadt, deren altehrwürdige Herrlichkeit dem Wesen des neuen Reiches so tief verwandt ist, verbinden uns Nationalsozialisten beglückende Erinnerungen an herrliche Kampfjahre unserer Bewegung. In den Mauern dieser Stadt erlebten wir vor 15 Jahren den ersten Deutschen Tag, und seitdem hat sie viele kämpferische und glanzvolle Parteitage der Bewegung gesehen. Sie, Herr Oberbürgermeister, haben auf die besondere Bedeutung des diesjährigen Parteitages hingewiesen.

Wir alle sind glücklich, die Volksgenossen der heimgekehrten deutschen Ostmark in diesem Jahre erstmals im Reiche vereint in unserer Mitte zu wissen.

Ausdruck deutscher Kraft und Größe

In keiner anderen deutschen Stadt verbinden sich Vergangenheit und Gegenwart des Großdeutschen Reiches zu solch symbolischer Einheit und Ausdruckskraft wie in Nürnberg, der alten und zugleich der neuen Reichsstadt. Diese Stadt, die das alte Deutsche Reich für würdig befand, die Reichskleinodien in ihren Mauern zu bergen, hat die Symbole, die von der Macht und Größe des alten Reiches zeugen, nun aufs neue in ihren Besitz genommen. Heute ist Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, der steingewordene Ausdruck deutscher Kraft und deutscher Größe in einem neuen Deutschen Reiche!

Indem ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, für diesen Empfang danke und Sie bitte, diesen Dank der Bevölkerung der ganzen Stadt zu übermitteln, grüße ich das Nürnberg der Reichsparteitage wieder mit unserem alten Ruf: Nürnberg – Sieg Heil!"

Wuchtig stimmten die Teilnehmer in das Sieg Heil auf Nürnberg ein. Aus übervollem Herzen sangen sie die Lieder der Nation. Dann flogen die Arme wieder hoch. Langsam durchschritt der Führer unter schmetternden Fanfarenklängen die Reihen seiner Getreuen, bis ihn die Wogen des Jubels, der Verehrung und der Liebe in den Straßen dieser glücklichen Stadt wieder aufnahmen.

Eine glanzvolle Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg", jenes unsterblichen Werkes, das Richard Wagner zum höheren Ruhme edler Volkskunst geschaffen, ließ auch dieses Mal den ersten Tag der Reichsparteitagsveranstaltungen festlich und weihevoll ausklingen.

Großangriff auf Hankau

Japans gesamte verfügbare Luftmacht eingesetzt.

Am Sonntag hat der japanische Großangriff auf Hankau begonnen. Die Kämpfe nehmen eine Heftigkeit und ein Ausmaß an, wie es seit Schanghai nicht mehr erlebt worden ist. Die Japaner haben die gesamte verfügbare Luftmacht eingesetzt, so daß seit Sonntag in diesem Gebiete Fernunternehmungen der Luftwaffe nicht mehr möglich sind.

Gescheiterter Aufstandsversuch in Chile.

Der Anführer der Rebellen von Regierungstruppen verhaftet. — Vor der Verhängung des Ausnahmezustandes.

Anhänger des Präsidentschaftskandidaten Ibanez unternahmen am Montag mittag in der Hauptstadt Chiles, Santiago, einen Aufstandsversuch, der jedoch von Polizei und Militär im Keim unterdrückt wurde.

In den Mittagsstunden rotteten sich die Anhänger Ibanez' zusammen und versuchten, das Regierungsviertel der Hauptstadt des Landes zu besetzen. Es kam zu schweren Schießereien, bei denen auch Maschinengewehre zum Einsatz kamen. Den Aufständischen gelang es, sich in der Universität und in dem Gebäude der Arbeiterversicherung zu verschanzen. Sie hatten dadurch Gebäude in Besitz bekommen, die in unmittelbarer Nähe des Präsidentenpalastes liegen.

Der Polizei und den sofort eingesetzten Truppen gelang es in Kürze, den Aufstand niederzuschlagen und die Rebellen einzuschließen. Universität und das Versicherungsgebäude konnten in kurzer Zeit genommen werden. Der Präsidentschaftskandidat Ibanez, der den Versuch machte, einzelne Truppenteile zum Abfall von der Regierung zu bewegen, wurde festgenommen. Nach den vorläufigen Schätzungen dürften die Todesopfer die Zahl 10 nicht überschreiten.

Der Aufstand war nach sechs Stunden bereits wieder zusammengebrochen. Im ganzen Lande herrscht Ruhe. Im Laufe des heutigen Dienstag ist mit der Verhängung des Belagerungszustandes zu rechnen.

Kompromisse gibt es nicht

Ausgleich nur auf der Grundlage der Karlsbader Punkte.

Die sudetendeutsche Bevölkerung feierte das Erntedankfest. Zu allen Feiern hatten sich trotz des schlechten Wetters große Massen eingefunden. In Asch nahm auch Konrad Henlein mit seinem Stellvertreter Frank an der Feier teil. Alle Redner hoben mit Nachdruck hervor, daß ein Ausgleich nur auf der Grundlage der acht Karlsbader Punkte möglich ist.

Kreisleiter Wollner, der hier sprach, führte u. a. aus: „Ein Ausgleich zwischen den Tschechen und Sudetendeutschen ist überhaupt nur möglich auf Grund der acht Karlsbader Punkte. Die Voraussetzung hierzu ist allerdings, daß sämtliche Tschechen, die erst seit und nach 1918 ins sudetendeutsche Gebiet eingewandert sind, wieder in ihre Heimat zurückzukehren.

Wir führen unseren Kampf nicht mit kriegerischen Mitteln, sondern mit legalen. Man sollte daher auch jetzt nicht wieder im geheimen eine Ortschaft nach der anderen mit Militär belegen, sondern man sollte lieber die Göttin der Gerechtigkeit anrufen. Es ist nicht einzusehen, warum man jetzt neuerlich militärische Maßnahmen trifft, während man in Prag verhandelt und Lord Runciman in Prag ist, um friedlichen Rat zu erteilen. Uns wird man mit solchen neuen Maßnahmen nicht aus der Ruhe bringen, denn zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung gehören zwei. Dieser Zweite ist nicht da.

Deutschland will keinen Krieg, aber der Führer will eindeutig, daß den 3½ Millionen Sudetendeutschen das gleiche Recht zuteil wird, das ihnen als Teil der großen und stolzen Nation gebührt. Kompromisse gibt es in diesem Rechtskampf keine mehr. Die Karlsbader Forderungen sind der Ausgangspunkt für den Ausgleich. Sie sind daher nicht die letzten, sondern die ersten Forderungen, die wir anzumelden haben."

Auch in Kaplitz in Südböhmen waren Tausende von Bauern und Bauerinnen in ihren malerischen Trachten aus allen Teilen des Böhmer Waldes zusammengeströmt.

Abgeordneter Jabl vermies in seiner Ansprache darauf, daß der jetzige Staatspräsident im Jahre 1908 in seiner Dissertationsarbeit selbst darauf verwiesen hat, daß Böhmen erst dann zur Ruhe kommen würde, wenn beide Nationen die Autonomie haben werden.

Bei dem großen Erntedankfest in Tetschen, das 45 000 Teilnehmer sah, sprach Abgeordneter Sandner, der u. a. ausführte, daß man noch niemals vom tschechischen Staat oder tschechischen Volk etwas habe erpressen wollen.

Auf die Karlsbader Forderungen müsse man aber kompromißlos bestehen, denn ihre Annahme würde nicht nur den Frieden sichern, sondern entscheidend dazu beitragen, das Zusammenleben der Völker im böhmisch-mährischen Raum zu gewährleisten. Das tschechische Volk und die tschechische Presse beharren leider noch immer in der gewohnten Unbelehrbarkeit. Man müsse deshalb der Regierung und den verantwortlichen tschechischen Politikern eindeutig erklären, daß eine Verständigung nur schwer sei, solange in den Straßen Prags oder Brünns tschechische Jugend Jagd auf weiße Strümpfe machen kann.

Trotzdem würde man weiter verhandeln, um die Welt davon zu überzeugen, daß das Sudetendeutschtum keine Schuld an der kommenden Entwicklung trägt, ganz gleich, wie sie auch ausfallen möge.

Lord Runciman bei Benesch

Wie einem von der Mission Lord Runcimans ausgegebenen Bericht zu entnehmen ist, wurde Lord Runciman erneut vom Präsidenten der Republik empfangen.

Welche Bedeutung man vor allem in tschechischen Wirtschaftskreisen den derzeitigen Verhandlungen beimißt, ergibt sich aus einem Besuch, den der bevollmächtigte Minister Dr. Pospíšil (der frühere Gouverneur der Nationalbank) sowie Dr. Banek, der Sekretär des tschecho-slowakischen Ausschusses der Internationalen Handelskammer, am gleichen Tage Lord Runciman abgestattet haben.

Schon wieder hat die tschechische Zensur die Zeitung „Dziennik Polski", das Organ der polnischen Volksgruppe, beschlagnahmt. — Es ist dies die 85. Beschlagnahme, die von der tschechischen Zensur im Laufe der letzten Monate gegen das polnische Blatt ausgesprochen worden ist.

Deutsche Gemeinden werden ausgesaugt

Katastrophenpolitik der tschechischen Regierung.

In eine schwere Lage ist die sudetendeutsche Marktgemeinde Weckelsdorf, bekannt durch ihre Felsenstadt, infolge des Hochwassers gekommen. Die reißende Mettau hat großen Schaden angerichtet, der sich in den Gemeinden Unter-, Markt- und Ober-Weckelsdorf nach vorsichtigen Schätzungen auf etwa eine Million Kronen beläuft. Markt-Weckelsdorf dürfte von diesem Schaden allein über 400 000 Kronen zu tragen haben. Bei ihrer äußerst angespannten Lage trifft sie dieser neue Schlag besonders hart; denn durch die Katastrophenpolitik der Tschecho-Slowakei ist in diesem Jahre der Fremdenverkehr als Haupterwerbsquelle zugrunde gerichtet und fast gänzlich ohne den sonst üblichen Ertrag geblieben.

Um so unverständlicher aber muß es erscheinen, daß eine bereits an das Ende ihrer Kraft gebrachte deutsche Gemeinde mit nur 1200 Einwohnern ungeheure Mittel für die Einrichtung der tschechischen Staatspolizei zu einem riesigen Beamtenapparat aufbringen soll. Allein der Sachaufwand für die Staatspolizei beträgt Hunderttausende von Kronen.

Damit aber ist es noch nicht genug, jetzt soll die Gemeinde noch die Kosten für unverhältnismäßig übertriebene Neubauten für Zwecke der Staatspolizei aufbringen, obwohl sie keinerlei Mittel dafür hat. Aus den armen Sudetendeutschen wird das letzte herausgepreßt; und dann hat man in Prag die Stirn, zu erklären, die Tschecho-Slowakei zeige „Entgegenkommen gegenüber ihren Minderheiten".

Im Zeichen Großdeutschlands.

Empfang der Pressevertreter in Nürnberg durch Dr. Dietrich.

Reichspressechef Dr. Dietrich empfing im Kulturvereinshaus in Nürnberg die zahlreicher denn je aus allen Reichsteilen und aus aller Welt nach Nürnberg geeilten Pressevertreter und entbot ihnen den Willkommensgruß des Führers und der Nationalsozialistischen Partei.

Auf den besonderen Sinn des diesjährigen Reichsparteitags eingehend, fuhr Dr. Dietrich fort: „Uns wird die Kette der Veranstaltungen aufnehmen, die diesen Parteitag zu einem der größten, glanzvollsten und bedeutsamsten machen werden, den die Geschichte der Nationalsozialistischen Partei bisher kennt. Denn dieser Parteitag wird im Zeichen des Großdeutschen Reiches stehen. Große Ereignisse liegen zwischen der letzten und der diesjährigen Heerschau der Partei. Der Kampf der Nationalsozialisten in der deutschen Ostmark hat zum Siege geführt. Sie sind bei uns — auch hier in unserer Mitte! Für sechseinhalb Millionen Deutsche hat ein neues, glückliches Leben inmitten unseres großen und starken Deutschen Reiches begonnen."

Der Reichsparteitag ist das Ergebnis des Jahres, auf dem sich vor aller Welt dokumentiert, daß Deutschland nicht nur militärisch, sondern auch politisch und geistig stark ist. Mit packenden Worten unterstrich Reichsleiter Dr. Dietrich den inneren Gehalt des Reichsparteitaggedankens. „Wer den Nationalsozialismus in seinem Wesen erkennen will", so rief er aus, „der sollte nach Nürnberg kommen. Nürnberg ist nicht nur der Schauplatz der von der Partei verkörperten männlichen Disziplin und des Soldatentums, Nürnberg ist auch das Paradefeld unserer großen politischen Idee."

Dr. Dietrich unternahm es nun, die anwesenden Journalisten auf den politischen Grundgedanken des Nationalsozialismus hinzuweisen. „Wenn wir", so führte er dabei aus, „den politischen Wesenskern des Nationalsozialismus mit einem Wort erfassen wollen, dann möchte ich sagen: Der Nationalsozialismus ist letzten Endes ein genial durchdachtes System der Persönlichkeitsauslese; er ist die zielbewußte Durchdringung des Prinzips sozialer Menschenauslese zum Aufbau einer nationalen Volksführung.

Schon Plato schreibt in seinen „Gesetzen", daß die genialste und fortschrittlichste Verfassung eines Volkes diejenige sei, in der es gelinge, „die Massen zur freiwilligen Unterordnung und die Weisen aus ihrer Mitte an die Führung zu bringen." Die beste Staatsverfassung und Staatsform — so sagt der Führer — ist diejenige, die mit natürlicher Sicherheit die besten Köpfe der Volksgemeinschaft zu führender Bedeutung und zu leitendem Einfluß bringt."

„Eine solche Staatsverfassung und politische Lebensform hat der Führer dem deutschen Volke gegeben! Die Organisation, die geschaffen wurde, um sie durchzuführen und praktisch zu verwirklichen, ist die Nationalsozialistische Partei!

Die nationalsozialistische Staatsidee ist ein großer schöpferischer Wurf; sie löst auf nationalem und sozialem Gebiet für das deutsche Volk Probleme, um deren Lösung Jahrhunderte vergeblich gerungen haben.

Wie die nationalsozialistische Partei die große Mahnerin des sozialen Gewissens ist, so ist sie auch die Organisation der politischen Führungsauslese unseres Volkes. Sie — die größte Organisation aller Zeiten — ist selbst das Ergebnis eines im Kampf gewordenen Ausleseprozesses.

Sie hat Landarbeiter vom Pflug, Schlosser von der Drehbank, Packer von der Laderampe und Maurer vom Bau geholt und an die Plätze im Volk gestellt, für die sie geboren waren. In ihr ist die deutsche Jugend organisiert, und sie sorgt dafür, daß jeder junge Deutsche einmal dort stehen wird, wo er hingehört nach der Stärke seines Glaubens, nach der Größe seines Geistes und nach der Kraft seines Willens. Das ist der Rhythmus der sich immer wieder erneuernden Kräfte der Nation, über dem der Hauch der Unsterblichkeit liegt.

„Vielleicht geschieht das", so rief Dr. Dietrich aus, „was ich Ihnen hier verständlich zu machen suchte, erstmals in der Geschichte der Völker. Es ist der kühne und gewaltige Versuch, das Schicksal eines Volkes und seiner Führung dem blinden Spiel des Zufalls zu entreißen und mit Vernunft in sichere Bahnen zu lenken.

Hier versagen alle geschichtlichen Analogien, und zwar daher, weil es noch niemals in der Geschichte ein Regime gegeben hat, in dem die Autorität einer einzigen Persönlichkeit so groß und der Wille eines Volkes, ihr zu folgen, so einheitlich war wie bei uns.

Und wenn Sie die Frage erheben, ob dieses volkspolitisch geniale Werk an die Persönlichkeit seines Schöpfers gebunden ist, wenn Sie fragen, ob es nur auf zwei Augen ruht, dann finden Sie in den Fundamenten der Nationalsozialistischen Partei auch den Garanten für eine gesicherte Zukunft der Nation. Denn der Führer hat seine Partei als die Partei des deutschen Volkes so aufgebaut, daß sie auch die Kräfte zu ihrer Weiterführung in sich selbst trägt und aus sich immer wieder selbst entwickelt. Sie ist auf den unerschütterlichen Grundsätzen einer Führerfolge errichtet, die die Führung der Nation für alle Zeiten unlösbar mit dem Leben des Volkes verbindet.

Das ist — so schloß Dr. Dietrich seine von den Journalisten mit lebhaftem Interesse aufgenommene Rede — einer der tragenden Gedanken aus dem Wesensgefüge der nationalsozialistischen Idee, auf die ich Ihre Aufmerksamkeit lenken wollte, um Ihnen das Verständnis der Geschehnisse des Reichsparteitages zu erleichtern. Wer den Blick für das Wesen der Dinge besitzt, der wird diese Ideen in jedem der großen Ereignisse hier in Nürnberg versinnbildlicht oder verkörpert finden.

Eine deutsche Erklärung an Frankreich.

Havas veröffentlicht folgende Meldung: „Infolge der internationalen Lage und infolge der bedeutenden Maßnahmen der Verstärkung der Effektiven und des Materials, die von Deutschland an unserer Nordostgrenze ergriffen worden sind, hat die Regierung eine gewisse Anzahl von Sicherheitsmaßnahmen ergreifen müssen. So haben insbesondere, um die Befestigungstruppen auf ihrer vollständigen Effektivstärke zu halten, Reservisten unter die Fahnen zurückgerufen werden müssen. Die Urlauber, Offiziere und Soldaten haben gleichfalls Befehl erhalten, sich in ihre Garnisonen zurückzubegeben. Es handelt sich also um unvermeidliche Vorsichtsmaßnahmen; sie dürfen die öffentliche Meinung, deren Kaltblütigkeit im übrigen eine der wesentlichsten Elemente des Friedens ist, nicht beunruhigen. Auch scheint nach den letzten Informationen die allgemeine Lage sich eher in Richtung einer fühlbaren Entspannung zu entwickeln."

*

Die Meldung über militärische Maßnahmen Frankreichs an unserer Westgrenze ist um so auffallender, als gleichzeitig darin von einer fühlbaren Entspannung der allgemeinen Lage gesprochen wird. Deutschland hat nie jemandem das Recht bestritten, für seine Verteidigung das ihm Notwendige zu veranlassen. Diese Haltung galt auch gegenüber dem französischen Festungsbau der Maginot-Linie. Andererseits konnte auch Deutschland ein gleiches Recht für sich in Anspruch nehmen, um Gefahren vorzubeugen, und hat deshalb gleichartige Verteidigungsmaßnahmen an seiner Westgrenze getroffen. Wie Deutschland die seinerzeitigen Vorkehrungen auf französischer Seite nicht als eine unmittelbare und bewußte Drohung aufnahm, so kann Frankreich umgekehrt aus getroffenen deutschen Maßnahmen, die nur den seinen entsprechen, keinerlei Bedrohung für sich ableiten und täte gut daran, alle aus dem Rahmen fallenden Maßnahmen zu vermeiden.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat der Königin der Niederlande zum 40jährigen Regierungsjubiläum und dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien zum jugoslawischen Nationalfeiertag seine Glückwünsche übermittelt.

In feierlichem Rahmen fand am Sonntag abend die Indienststellung der Reichsjugendherberge „Luginsland" auf der Nürnberger Burg, der 321. Jugendherberge seit der Machtübernahme, statt, in der der Reichsjugendführer sein Standquartier während des Reichsparteitages hat. Hier wohnen auch der Stabsführer, die Amtschefs der Reichsjugendführung, sämtliche Gebietsführer und Obergauführerinnen.

Im Jahre 1937 wurden in Deutschland 46 786 Ehen gerichtlich geschieden; gegenüber 1936 ergibt dies einen Rückgang von 7,1 Prozent. Die Schuld an der Ehescheidung trug in etwa 46 Prozent aller Fälle der Mann, in etwa 20 Prozent die Frau, in den übrigen Fällen waren beide Teile schuldig. In diesem Punkte war das Verhältnis in früheren Jahren ähnlich. 43,6 Prozent der geschiedenen Ehen waren kinderlos.

Die Zahl der in der Faschistischen Miliz eingegliederten Schwarzhemden belief sich am 31. August nach einer amtlichen Mitteilung auf insgesamt 763 904 Mann.

Die nationalen Truppen haben am Montag ihren Vormarsch am Ebro und an der Estremadurafront erfolgreich fortgesetzt.

Wie „News Chronicle" in großer Aufmachung meldet, werden König Boris von Bulgarien und Königin Johanna in den nächsten Tagen zu einem inoffiziellen Besuch in England eintreffen. Das bulgarische Königspaar wird Gast des englischen Königs auf Schloß Balmoral in Schottland sein.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Großdeutsche Jugend hört den HJ.-Appell.

Gemeinschaftsempfang am 10. September 9.30 Uhr.

Der Leiter des Jugendamtes der DAF., Oberbannführer Schroeder, teilt mit: Das größte politische Erlebnis eines jeden Jahres ist der Reichsparteitag der NSDAP. Dank der Entwicklung des Rundfunks nehmen an ihm nicht nur die Zehntausende teil, welche das Glück haben, selbst in Nürnberg sein zu können, sondern das ganze deutsche Volk ist am Rundfunk Zeuge dieses gigantischen Geschehens.

Getragen von dem Bestreben, der schaffenden Jugend nichts vorzuenthalten, rufe ich hiermit zum Gemeinschaftsempfang der Kundgebung der Hitler-Jugend am Sonnabend, dem 10. September 1938, 9.30 Uhr, auf. An alle Betriebsführer, Lehrherren und Meister richte ich die Bitte, allen berufstätigen Jungen und Mädeln die Teilnahme an diesem Gemeinschaftsempfang zu ermöglichen.

Nähere Anweisungen ergehen von den Gau- und Kreisjugendwaltern der Deutschen Arbeitsfront.

9100 Betriebe im Leistungskampf.

nsg Das Gesamtergebnis der mecklenburgischen Betriebe, die am zweiten Leistungskampf teilnehmen, beträg. nach der Endmeldung vom 31. August 9100, das sind 80 v. H. mehr als beim ersten Leistungskampf.

(:) **Grevesmühlen.** Bei der Arbeit verunglückte am gestrigen Montag ein bei Dacharbeiten an einem Hause in der Wismarschen Straße beschäftigter Dachdecker. Infolge der Nässe dürfte die Leiter abgerutscht sein, wobei der Handwerker auf das harte Pflaster stürzte. Er zog sich hierdurch Verletzungen zu, die seine Ueberführung ins Wismarer Krankenhaus vernotwendigten.

§ **Grevesmühlen.** Ein Schwein in einem fremden Garten ist für die Betroffenen eine unangenehme Sache. Man sollte Haustieren durch die nötige Vorsicht jede Möglichkeit zu derartigen Extratouren nehmen, denn sie richten dabei meistens immer Schaden an, über den die Betroffenen verständlicherweise nicht erbaut sind. So war in Rüting eine Sau in den umfriedigten Garten eines Nachbarn eingebrochen und hatte dort erheblichen Schaden angerichtet, was den Eigentümer des Gartens zu einer Anzeige veranlaßte. Die Folge war für den Besitzer des Tieres ein Strafbefehl über 5 Reichsmark. Mit der Begründung, es sei nicht erwiesen, daß es sich um sein Tier gehandelt hatte, erhob dieser Einspruch. Der Einspruch wurde vom hiesigen Amtsgericht jedoch verworfen, es verurteilte den Angeklagten zu 10 Reichsmark Geldstrafe aushilfslich 2 Tagen Haft.

* **Dienststellen der Gauleitung geschlossen.** Während des Reichsparteitages bleiben die Dienststellen der Gauleitung vom 5. bis 15. September einschließlich geschlossen. Dringende Sachen sind an den Gau Mecklenburg, Nürnberg, Zeltlager Moorenbrunn, Neue Straße, zu richten.

* **Offene Schulstelle.** Zu besetzen ist zum 1. November 1938 die Familienschulstelle in Mierendorf, Kreis Güstrow. Meldeschluß 30. September 1938.

Schönberg. Sport. Bei den letzten Wettkämpfen um die „Deutschen Leichtathletik-Vereinsmeisterschaften" konnte der VfL. Schönberg seine Punkte ganz erheblich verbessern. MTV. Dassow erreichte auch ein ganz hervorragendes Ergebnis. Ebenfalls erzielte die Frauenmannschaft mehr Punkte. Am Nachmittag trugen die beiden Altersklassen der Jugend ihre Wettkämpfe aus, die die erste Austragung waren. Nachstehend die besten Ergebnisse der einzelnen Mannschaften. Männer: VfL. Schönberg: 100 Meter 11.6 Sek., 800 Meter 2:21:8 Min., 3000 Meter 10:12:8 Min., Weitsprung 5.72 Meter, Kugelstoß 10.34 Meter, 4×100-Meter-Staffel 46.8 Sek. Zusammen ergibt es 3697 Punkte (letztes Ergebnis 2619.10 Punkte). — MTV. Dassow: 100 Meter 11.9 Sek., 800 Meter 2:33:0 Min., 3000 Meter 10:03:3 Min., Weitsprung 5.25 Meter, Kugelstoß 9.30 Meter, 4×100-Meter-Staffel 50.4 Sek. Zusammen 3212.70 Punkte. — Frauen VfL. Schönberg: 100 Meter 14.6 Sek., Hochsprung 1.27 Meter, Weitsprung 4.28 Meter, Kugelstoß 8.44 Meter, 4×100-Meter-Staffel 59 Sek. Zusammen 136 Punkte (letztes Ergebnis 117.5 Punkte). — Männliche Jugend vom VfL. Schönberg Jahrgang 1920/21 erreichte 3662.4 und der Jahrgang 1922/23 bei gleicher Wertung 2817.0 Punkte. In der nächsten Zeit wird die letzte Wiederholung gemacht, alle Mannschaften wollen ihre Ergebnisse noch verbessern.

Schönberg. Vor 125 Jahren ist der 5. September für die Stadt und ihre Einwohner ein schwarzer Tag erster Ordnung gewesen. Im Verlaufe der Befreiungskriege befanden sich die Franzosen auf ihrer Flucht ins holsteinische Gebiet. Hierbei waren französische Truppen von Wismar nach hier gekommen. Um nun nicht umgangen zu werden, und um den Verfolgern das Nachsetzen zu erschweren, brachen die Franzosen das von den Verfolgern eingeleitete Gefecht ab und steckten die Sabower Brücke mit dem Torhause sowie die an der Sabower Straße gelegenen Häuser an. Im Nu standen 22 größtenteils strohgedeckte Anwesen in Flammen. An ein Retten war nicht zu denken, da die Einwohner von der französischen Soldateska mit Bajonett- und Kolbenhieben zurückgejagt wurden. In dieser Verwirrung setzten die Franzosen ihre bereits nach ihrem Einzuge begonnene Plünderung fort. Schließlich zogen sie sich über Herrnburg und Selmsdorf nach Lübeck zurück. 21 Häuser mit Nebengebäuden fielen dem Brande damals zum Opfer.

Lüdersdorf. Einen Verkehrsunfall erlitt ein Einwohner aus Wendorf, der mit seiner Frau nach Lübeck fuhr. An der Lüdersdorf—Palinger Wegkreuzung stieß er mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wie auch seine Frau erlitten schwere Verletzungen, die eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Gadebusch. Todessturz vom Wagen. Beim Ausfahren aus der Allee des benachbarten Gutes Renzow auf die Kunststraße nach Wittenburg scheuten die zwei Pferde vor dem Wagen des Gutsinspektors Hasselbring und gingen durch. Die Pferde drehten kurz um und streiften mit dem Wagen einen Baum, wobei die Deichsel abbrach. Die Pferde rasten mit dem hin und her schleudernden Wagen die Allee zum Gutshof zurück. Hasselbring wurde auf dem holprigen Pflaster durch das Schleudern aus dem Wagen geworfen und schlug mit dem Kopfe auf das Pflaster auf. Wenige Augenblicke danach verstarb er.

Seestadt Wismar. Teurer Alkohol. Ein Mann, der zuviel Alkohol genossen hatte, geriet mit mehreren Personen in Streit und brachte einem Melker und einem Wirtschafter mehr oder weniger schwere Verletzungen bei. Der Täter hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten und wurde zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt. Weiter muß er dem Wirtschafter eine Buße von 40 Mark zahlen.

* **Seestadt Rostock.** Betrunkener in die Warnow gesprungen und ertrunken. Am Sonnabend gegen 14.30 Uhr kam aus der Schnickmannstraße, stark torkelnd, eine Person, die in offenbar angetrunkenem Zustande zur Schnickmannsbrücke ging. Der junge Mann äußerte: „Jetzt stürze ich mich ins Wasser." Zunächst noch unbekannte Personen versuchten, den Angetrunkenen festzuhalten. Er riß sich jedoch los und stürzte sich, offenbar in selbstmörderischer Absicht, ins Wasser. Die sofort von der Feuerlöschpolizei und später von der Wasserschutzpolizei angestellten Bergungsversuche blieben erfolglos.

•

Zum NSKK.-Obergruppenführer befördert.

Seestadt Rostock. Gruppenführer Jürgensen, der Führer der NSKK.-Motor-Obergruppe Nord, wurde zum NSKK.-Obergruppenführer befördert. Zu dem Dienstbereich des Obergruppenführers Jürgensen gehört auch die Motorgruppe Ostsee mit den mecklenburgischen und pommerschen Einheiten.



Die Plakette für den Reichsparteitag 1938.

Scherl-Bilderdienst (M).

Gemüsehandlung geschlossen.

Schwerin. Die Preisüberwachungsstelle beim Mecklenburgischen Staatsministerium hat Sonnabend den Betrieb der Obst- und Gemüsehandlung Wilck in Schwerin wegen Verstoßes gegen die Anordnungen über die Festsetzung von Groß- und Kleinhandelshöchstspannen für Obst und Gemüse auf die Dauer von zwei Wochen geschlossen. Die Firma Wilck hatte beim Verkauf von Pflaumen statt der höchstzulässigen Verdienstspanne von 10 v. H. eine solche von 50 v. H. berechnet. Die Geschäftsschließung zeigt, daß gegen alle, die sich gegen die zur Sicherung angemessener Preise getroffenen Anordnungen vergehen, mit rücksichtsloser Schärfe vorgegangen wird.

Schweres Verkehrsunglück

Ein Toter, drei Verletzte.

Auf der Kunststraße Schwerin—Gadebusch ereignete sich unmittelbar vor dem Bahnübergang beim Bahnhof Friedrichsthal ein folgenschwerer Verkehrsunfall zwischen einem Motorradfahrer und Personenkraftwagen. Der aus Richtung Gadebusch kommende Motorradfahrer verließ aus bisher noch nicht geklärter Ursache seine rechte Fahrbahnseite und fuhr auf der linken Seite mit heftiger Wucht gegen einen aus Richtung Schwerin kommenden vorschriftsmäßig rechts fahrenden Personenkraftwagen.

Bei dem Zusammenstoß erlitt der Motorradfahrer sowie seine auf dem Gaststig mitfahrende Ehefrau sehr schwere Verletzungen, während der Kraftwagenfahrer und die neben ihm sitzende Ehefrau leicht verletzt wurden. Der Motorradfahrer wurde sofort ins städtische Krankenhaus übergeführt, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb. Beide Fahrzeuge waren so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten.

Lebendiges Bild der Kunst und Kultur

Mit verschiedenen Veranstaltungen fand die fünfte Rostocker Kulturwoche ihren Ausklang. Ihr Höhepunkt war am Donnerstag die Eröffnung der Winterspielzeit des Stadttheaters in Gegenwart des Reichsstatthalters und Gauleiters Hildebrandt. Diese Teilnahme des Reichsstatthalters bedeutete gleichzeitig eine Anerkennung für die rührige Arbeit der aufblühenden Stadt, die in den letzten Jahren viele bedeutende Aufgaben gelöst oder in Angriff genommen hat. Das reiche Programm der fünften Rostocker Kulturwoche hat ein lebendiges Bild vom Stand der Kunst und Kultur in Rostock gegeben, und die Verkündungen des Oberbürgermeisters Volgmann im Laufe seiner Reden anläßlich dieser Kulturwoche zeigten, daß man nicht ausruhen will, sondern die Arbeit in gesteigertem Maße fortsetzen wird. Es ist begrüßenswert, daß das Augenmerk auch im besonderen Maße auf das niederdeutsche Schaffen gerichtet ist, und daß dabei dem jugendlichen Nachwuchs besonders herzlich der Weg geebnet wird.

Eine sehr beachtliche Leistung war im Rahmen der fünften Rostocker Kulturwoche noch die Eröffnung des Schauspiels mit dem schon auf vielen Bühnen erfolgreich aufgeführten Tannenbergdrama „Der andere Feldherr" von Hanns Gobsch. Das Rostocker Stadttheater bot mit dieser Erstaufführung eine Leistung, die selbst Theaterbesuchern, die die große Rolle des russischen Armeeführers Samsonow von Heinrich George gestaltet gesehen hatten, also gewissermaßen verwöhnt sein dürften, Achtung abrang. Es handelt sich um eine Rolle, mit der das Stück steht oder fällt. Heinrich Cornway gestaltete hier im Rostocker Theater den inneren Kampf des Gehorsam und Pflichterfüllung gewohnten Armeeführers mit der Unvernunft gegebener Befehle auf das erschütternste. Der Beifall war entsprechend stark.

Erich Heinzel.

Niederdeutscher Bühnentag vom 7. bis 9. Oktober.

Seestadt Wismar. Der ursprünglich für April festgelegte Niederdeutsche Bühnentag findet nun in den Tagen vom Freitag, dem 7., bis Sonntag, dem 10. Oktober, in der Seestadt Wismar statt. Das umfangreiche Programm sieht neben den Tagen die Aufführungen niederdeutscher Werke durch verschiedene plattdeutsche Bühnen vor. Am ersten Abend bringt die Niederdeutsche Bühne Wismar eine Aufführung des von ihr uraufgeführten neuen Lustspiels von Bunje „Familjenanfluß"; anschließend findet ein Kameradschaftsabend statt. Am Sonnabend folgt die öffentliche Hauptversammlung des Niederdeutschen Bühnentages. Es sprechen: Gauhauptstellenleiter Bartholdy über den Einsatz der niederdeutschen Bühnen im Rahmen der Volkstumsarbeit, Dr. Ivo Braak, Reichsobmann des Niederdeutschen Bühnenbundes, über die niederdeutsche Bühnenbewegung, sowie die bisherigen Preisträger des Stavenhagen-Preises Hans Ehrke, Paul Schurek, Heinrich Behncken und Dr. Peyn. Dann wird Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt den Stavenhagen-Preis 1938 verleihen. Geschlossene Einzeltagungen der Vorstände der Niederdeutschen Bühnen mit den Kulturreferenten und den Gauwaltern der NSG. „Kraft durch Freude" schließen sich an. Außerdem ist ein Dichter- und Verlegertreffen vorgesehen. Nachmittags werden Niederdeutsche Bühnen wie Camper Speeldeel (Stade), Niederdeutsche Volksbühne (Braunschweig) und Glückstädter Speeldeel Einakter aufführen, während abends die Niederdeutsche Bühne Oldenburg i. O. „För de Katt" von August Hinrichs spielt. Am Sonntag bringt abschließend die Niederdeutsche Bühne Kiel Boßdorfs „De Fährkroog" zur Darstellung. Zu der Tagung werden zahlreiche Männer der Niederdeutschen Bühne und des niederdeutschen Schrifttums erscheinen.

Grevesmühlen heute und morgen.

(Fortsetzung.)

Wohnungsbau wird weiter gefördert.

La. **Grevesmühlen.** Die Wohnungsfrage ist in Grevesmühlen ein besonders vordringliches Kapitel. Die Tatsache, daß wir in Grevesmühlen viele völlig unzulängliche Wohnungen hatten, veranlaßte die Stadtverwaltung, seit der Machtübernahme diesem Gebiete ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Die private Wohnungsinitiative wurde gefördert, Volkswohnungen und Stadtrandsiedlungen errichtet. So verfügt Grevesmühlen heute bereits über eine stattliche Anzahl von Neuwohnungen, aber auch hier ist die Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen. Ein Abstecher zur Theodor-Körner-Straße weist auf weitere Projekte hin. Die schmucken Häuser dieser Straße in ihrem klaren und einfachen Baustil zeigen, daß auf eine Bauausführung Wert gelegt wird, wie sie dem Geist und Stil unserer Zeit entspricht. Die Bauten an dieser Straße sind noch nicht alle fertig, und schon tauchen weitere Projekte auf. Am Ende der Theodor-Körner-Straße hat man den Ausblick auf ein weites Gelände zur Schweriner Chaussee hin, das für die Bauten der kommenden Jahre in Aussicht genommen ist. So wird die Bautätigkeit hier in den nächsten Jahren einen weiten Spielraum haben.

Auch das Werk der Stadtrandsiedlungen ist noch nicht vollendet. Auch hier geht es unermüdlich vorwärts. Augenblicklich wird die Wilhelm-Gustloff-Straße (Siedlung rechts neben der Straße nach Wotenitz) gepflastert. Die freundlichen, seit einiger Zeit bezogenen Häuser zu beiden Seiten dieser breiten Straße bieten einen schönen Anblick, und der Eindruck wird noch erhöht werden, wenn erst die noch zu schaffenden Vorgärten in ihrem Schmuck dem Ganzen einen noch freundlicheren Ton verleihen werden. Es ist sicher eine Lust, hier zu wohnen, und dieser Ueberzeugung geben auch alle, die hier wohnen, unverhohlen Ausdruck. Das sind Wohnungen, wie sie für ein gesundes Volk und für eine heranwachsende Jugend unentbehrlich sind. Erfreulich bei der Stadtrandsiedlung ist übrigens auch die Tatsache, daß es sich nicht um Siedlungen handelt, die sich kilometerweit an einer einzigen Straße entlangziehen, sondern um ein geschlossenes Gebiet, das die Bewohner nicht zu einer gewissen „Verkapselung" gegeneinander führt, sondern alle Möglichkeiten zur Entfaltung eines wünschenswerten Gemeinschaftslebens unwillkürlich bietet. Auch diese Siedlung wird noch größer werden, da noch genügend Baugelände vorhanden ist.

Parteiheim vor der Vollendung.

An der projektierten Horst-Wessel-Straße, Ecke Freytagstraße, sind zwei repräsentative Gebäude entstanden, die in kurzer Zeit bezugsfertig sein werden und mit denen die Partei ein neues Heim erhält. Das Haus unmittelbar an der Freytagstraße wird die Kreisleitung und die Arbeitsfront beherbergen, während das dahinterliegende Gebäude die NS.-Volkswohlfahrt und weitere Parteidienststellen aufnehmen wird. Selbstverständlich wird auch die Ausführung der an beiden Häusern vorbeiführenden Straße — Horst-Wessel-Straße — in einem diesen beiden Gebäuden entsprechenden repräsentativen Ausmaß vorgenommen werden; ihre Breite soll 28 Meter betragen. Sie wird vom Bahnhof aus in gerader Linie, die Moltke- und Freytagstraße schneidend, bis zum Sedanplatz, in den sie rechts vom Amtsgericht einmünden soll, durchgeführt werden.

(Schluß folgt.)

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Gauleiter Hildebrandt in Nürnberg

Besuch des Mecklenburglagers.

nsg Gauleiter Friedrich Hildebrandt stattete gleich nach seiner Ankunft in Nürnberg dem Zeltlager des Gaues Mecklenburg in Moorenbrunn einen Besuch ab. In seiner Begleitung befand sich Gaupropagandaleiter Wilke.

Der Gauleiter ließ sich ausführlich über die Durchführungsarbeiten vom Vorkommando berichten und besichtigte eingehend die Zelte, die den 3000 Parteigenossen eine Unterkunft sein sollen. Lobend sprach sich der Gauleiter über das Eingangstor aus, das ein echt mecklenburgisches Bauernhaus zeigt. Wiederholt äußerte der Gauleiter seine Zufriedenheit, und sagte als Abschluß des Besuches, daß sich die Nürnberg-Fahrer wirklich wohlfühlen werden.

Dabei sprach er dem Vorkommando, besonders dem Pg. Plebe (Organisationsamt), Pg. Wilde (Propagandaamt), Pg. Geese (Schulungsamt) und Pg. Hünike (Kasse) seine Anerkennung für ihren Einsatz und ihre Leistungen aus.

Besuch des Arbeitsgaues VI.

Führer des bulgarischen Arbeitsdienstes in Schwerin.

Der Generaldirektor des bulgarischen Arbeitsdienstes, Oberst Ganeff, der sich mit Herren des Stabes und in Begleitung des Generalarbeitsführers Tholens und Oberstarbeitsführers Dortschy von der Reichsleitung auf einer Besichtigungsreise von Einrichtungen des Reichsarbeitsdienstes befindet, traf in Schwerin ein.

Hier wurden die ausländischen Gäste im Gaustabsgebäude, auf dem außer der Reichsflagge auch die bulgarischen Farben gehißt waren, von Generalarbeitsführer Schroeder und den Hauptabteilungsleitern des Gaustabes herzlich begrüßt. Der Generalarbeitsführer brachte am Ende seiner Ansprache ein dreifaches Sieg Heil auf S. M. den König von Bulgarien und den bulgarischen Arbeitsdienst aus, für das Oberst Ganeff in seiner kurzen Rede dankte, die mit einem dreifachen Hurra auf den Führer, das Deutsche Reich und den Reichsarbeitsdienst schloß.

Anschließend fand ein kurzes geselliges Beisammensein bei Kaffee und Kuchen statt. Als Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit überreichte Oberst Ganeff dem Generalarbeitsführer Schroeder, dem Oberarbeitsführer z. b. V. Schindler und dem Adjutanten Oberstfeldmeister Collatz das Abzeichen des bulgarischen Arbeitsdienstes.

Dann machten die Gäste noch einen kurzen Besuch im Zeltlager der Nürnbergfahrer im Gaugerätedepot, wo große Freude über den unerwarteten hohen Besuch herrschte. Die Männer sangen den Gästen stolz ihr Nürnberglied vor. Sichtlich beeindruckt von diesem Lagerbesuch verabschiedeten sich die ausländischen Gäste, um ihre Reise fortzusetzen, die sie zunächst nach Kiel und an die Westküste Schleswig-Holsteins führt.

Die Pommern in Mecklenburg

Die Manöver der 2. Division in Westmecklenburg.

In diesem Herbst führen die Pommern in Mecklenburg „Krieg“ und die Mecklenburger werden in Pommern ins Manöver ziehen. Am Freitag begannen bei trockenem Wetter die Manöver der 2. Division (Stettin) in Westmecklenburg, nachdem die pommerschen Regimenter bereits am Montag früh zu Regimentsübungen ausgerückt waren. Die erste Uebung im Divisionsverband führte in die schöne und historisch erinnerungsreiche Landschaft westlich des Schweriner Sees. Heftige Kämpfe entbrannten um den Stör-Elbe-Kanal und in der Gegend von Gadebusch, wo einst der deutsche Freiheitsheld Körner sein junges Leben für das Vaterland gab.

Tiefangriffe der Flieger

Im Laufe des Nachmittags entwickelte sich bei Brüsewitz, zwischen Schwerin und Gadebusch, ein heftiges Gefecht, bei dem Flieger aus großer Höhe herab zu Tiefangriffen übergingen. Hinter einer Steinmauer stand Infanterie von Rot im Anschlag, davor hatte die Panzerabwehr mit ihren kleinen stahlgepanzerten Geschützen Aufstellung genommen, die gepanzerten feindlichen Fahrzeugen in Sekundenschnelle durch die kleinen durchschlagenden Granaten den Todesstoß versetzen müssen, wenn ihre Mannschaften selbst nicht über den Haufen gerannt sein wollen. Hier standen auch Granatenwerfer, die das weite Kohlfeld abdeckten und den Sturm der feindlichen Infanterie zum Stillstand bringen konnten. Hinter den Bäumen, in den Gräben, hinter Mauervorsprüngen, überall waren frische junge Soldaten, die sich kaum sichtbar der Landschaft anpaßten. Das Indianerspiel aus der Jugendzeit fand hier seine ernste Anwendung. Das unauffällige Weglaufen, all das war gut gelernt und begriffen. Ein besonderes Lob verdienen die braven Meldefahrer, die, keine Gefahr scheuend, die motorisierten Kolonnen überholen, um ihre Meldungen prompt zu übermitteln. Schweiß und dicker Staub gaben diesen Männern unter den Stahlhelmen schmutzverkrustete Gesichter. Die Staubbrillen sorgten, daß ihnen die Augen nicht so brannten wie uns, die wir nicht diesen Staubschutz hatten. Heiß war der Kampf an einer Stelle in der Nähe von Gadebusch um einen Waldrand, den Rot stürmte, und aus dessen Grün das unablässige Tackern der MG.s prasselte, zwischen dem das Päng der Gewehrschüsse klatschte. Die Schiedsrichter, die motorisiert hin und her jagten, hatten eifrig zu tun, die Situationen für beide Seiten auszuwerten. Bei einem allzu kühnen Angriff gab es entsprechend viele „Tote“. Interessant war auch ein Besuch in den schnell gewechselten Geschützstellungen, bei denen die Tarnung eine große Rolle spielte und selbst die Bedienungsmannschaften mit grünbeladenen Stahlhelmen herumliefen. Manche Männer glichen eher wandelnden Sträuchern als etwas anderem. So war auch die Tarnung gegen Flieger am zweckmäßigsten.

Wenn schon der Kampf an Tage nicht einfach ist, um so schwieriger ist er nachts, wo bekanntlich alle Katzen grau sind. Hier heißt es, die Karte zu beherrschen, über ein vorzügliches Meldenetz zu verfügen und letzten Einsatz herzugeben. Wie leicht sind sonst beim Morgengrauen große Enttäuschungen möglich!

Der zweite Divisionsmanövertag.

Die 2. Division konnte nach den schweren Kämpfen um den Siepenitz-Abschnitt nicht lange der Ruhe pflegen. Nur kurze Stunden waren ihnen — und das in der greifbarsten Nähe verlockender Privatquartiere — in offenen Raststellungen vergönnt, dann begannen wieder die Aufmärsche zur zweiten Uebung, für die die hohe Uebungsleitung sich eine Aufgabe besonderer Art ausersehen hatte. Man hatte diesmal die roten Pioniere die Farbe wechseln lassen und dem Gegner vom ersten Manövertag als Verstärkungstruppe geschickt — mit der Aufgabe, eine Verteidigungslinie zwischen Warin und Nordspitze des Schweriner Sees auszubauen, um diese für den später hier geplanten Angriff entsprechend vorzubereiten. Das Gros der Truppe lag gegen Morgen am Wallenstein-Abschnitt auf der Linie Wismar—Bad Kleinen, wo es immer noch den in der Uebermacht befindlichen roten Gegner empfangen wollte. Dieser hatte sich um die gleiche Zeit aus der Raststellung im Raume Gadebusch—Rehna—Ziethen ebenfalls an den Wallenstein-Graben herangearbeitet.

Kaum bot dann das zunehmende Tageslicht die Möglichkeit zu energischen Angriffen, als der Manöverkrieg schon wieder in vollem Gange war, und Blau immer härter zurückgedrängt wurde. Trotz erbitterter Gegenwehr mußte sich die blaue Uebungsleitung schließlich entschließen, dem nachrückenden Gegner die Stellung preiszugeben — aber nur bis an die in weiser Voraussicht vorbereitete Verteidigungslinie. Hier konnte die rote Angriffswelle gestoppt werden, denn die Pioniere hatten sich rückhaltlos auf die Seite ihrer vortägigen Gegner gestellt und wackere Arbeit geleistet, und zwar so gründlich, daß selbst die Schlachtenbummler in Gefahr gerieten, in die „Luft“ zu fliegen. Man hatte nämlich Sperrminen an Bahnübergängen und Wegkreuzungen ausgelegt, und einmal wäre es uns selbst passiert, daß wir diese Minensperre durchfahren hätten — wenn nicht der Schiedsrichter den Fahrer unseres Wagens im letzten Moment noch hätte verständigen können. Gegen 11 Uhr war dann der größte Teil der blauen Truppen bis hinter die Verteidigungslinie zurückgegangen, während die rote Partei auf der Gegenseite in heftigen Ausfällen der Infanterie mit Artillerievorbereitung vergeblich versuchte, ihn noch weiter zurückzudrängen. Da sah die Uebungsleitung die Aufgabe als gelöst an und ließ die Uebung ablasen — ein Zeichen für alle Kämpfer — ob rot oder blau — daß nunmehr der „Krieg“ für mindestens 24 Stunden aus sei, und es höchste Zeit sei, in die wohlverdienten Quartiere einzurücken, um nicht zu den in allen Ortschaften angesetzten Manöverbällen zu spät zu kommen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 6. September 1938, 10 Uhr vorm.

Uebergang zu Westwetter.

Das Regengebiet des ostpreußischen Tiefs liegt immer noch über Nordwestdeutschland und wird zunächst auch weiterhin wetterwirksam bleiben. Wenn auch dieses Tief sich nicht mehr wesentlich nach Westen ausdehnen wird, so ist doch mit einer Wetterbesserung zunächst noch nicht zu rechnen, denn über den Britischen Inseln liegt eine ausgeprägte neue Regenfront, die ostwärts wandert und auch in unserem Bezirk wirksam werden wird.

Wahrscheinliche Witterung am 7. September.

Zunächst noch schwache bis mäßige nördliche Winde, später auf West bis Südwest drehend und etwas auffrischend, weiterhin stark wolkig und stark bedeckt und meist regnerisch, etwas wärmer.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/413.

Mittwoch, 7. September, 14.30 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen“ zum Jungzugdienst.

Fähnlein 25/413.

Heute, Dienstag, 17.30 Uhr: Antreten aller Führer bei der Dienststelle ohne Uniform.

Mittwoch, 7. September, 14.30 Uhr: Antreten zum Jungzugdienst bei der Turnhalle.

Alle männlichen Personen des **Jahrganges 1910** haben sich **am Mittwoch, 14. Sept. d. J., vormittags um 7.30 Uhr,** in der Gastwirtschaft Boye in Schönberg, Siemzer Straße Nr. 91, zur

Musterung

zu stellen.

An der Musterung haben auch die Wehrpflichtigen teilzunehmen, die schon im Besitze eines Wehrpasses sind oder bereits gedient haben.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß auch sämtliche Militärpapiere (Wehrpaß, Bescheinigungen, Kriegsbeorderungen usw.) mitzubringen sind.

Grevesmühlen, 7. Sept. 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Zwangsversteigerung

am Mittwoch, 7. September, 12 Uhr mittags,

in meinem Versteigerungslokale hierselbst über:

1 Vertiko, 1 Schreibmaschine, 1 Büfett, 2 Aufbewahrungsschränke, 1 Schnellwaage, 3 Schreibtische, 2 Bilder, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 kl. Bücherschrank 1 Sessel, 1 Korbsessel, 1 Korbtisch u. div. Kolonialwaren.

Grevesmühlen, den 6. Sept. 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Lohntüten

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Klavierstimmer

Rudolf Halke ist in den nächsten Tagen hier und Umgegend. **Reparaturen, Aufarbeitung** von Pianos, Flügel, Harmoniums. Bestellungen an die Geschäftsst. der Grevesm. Ztg., **Klütz: Frl. Steinbeck, Dassow: Herrn Musikd. Adshagen** erbeten.

Gebr. Perzina, G. m. b. H., Schwerin.

Meiner verehrten Kundschaft von Klütz und Umgegend zur Kenntnis, daß ich ab 1. September mein Geschäft an Herrn Wulf (Dassow) verpachtet habe. Ich danke für das mir in so reichem Maße bewiesene Vertrauen und bitte, es auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Heil Hitler!

Hans Schünemann.

Klütz.

Auf obiges bezugnehmend, versichere ich einer werten Kundschaft, das Geschäft in alter reeller Weise fortzuführen. Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Heil Hitler!

W. Wulf.

Junges Ehepaar sucht

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

zum 1. Oktober oder später. Angebote unter **G. Z. 180** an die Grevesmühlener Zeitung.

Elektriker sucht

3-Zimmer-Wohnung

zum 1. Okt. oder später. Angeb. unt. **G. Z. 176** an die Grev. Ztg.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

(mögl. m. Garten) zum 1. Oktober oder später gesucht od. geg. hübsche **4-Zimmer-Wohnung in Hamburg-Rahlstedt zu tauschen.**

Angebote telephonisch unt. **327 Grevesmühlen** oder schriftlich **Schließfach 7** erbeten.

Zimmer

zu sofort zu vermieten

Mühlenstraße 9.

Haarausfall?

Kopfschuppen! Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend. **Salon G. Brüdigam,** Hindenburgstr. 38.

Suche zu sofort mehrere

Steinschläger

für 200 cbm Pflaster.

Bobsien, Rankendorf.

Suche zum 1. Oktober

junges Mädchen als Wirtschaftslehrling.

Frau Emma Klepper.

Grundshagen über Grevesmühlen.

Gesucht zum 15. September oder später ein zweites

Mädchen

für Küche und Haus.

Gutsverwaltung Kalkhorst.

Zum 1. Oktober oder später ein

Küchenmädchen

gesucht. Frau Wehber, Hoikendorf.

Frau in den mittleren Jahren

sucht Beschäftigung

für ganze Tage. Angebote unter **G. Z. 179** an die Grevesm. Ztg.

Die Beleidigung, die ich gegen Frau Brand in Questin ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

Werner, Questin.

Freitag—Sonnabend (9. u. 10. September)

10³⁰ Uhr abends:

Letzte Spät-Vorstellungen!



Eine Siebzehnjährige

Das Drama einer jungen Liebe

In den Hauptrollen:

Alfred Abel
Reva Holsey
Albert Lieven

Presseurteil:

... Siebzehn Jahre mit all ihren Vorzügen u. Schattenseiten, mit ihren **Unausgeglichenheiten und Gefahren** sind hier mit einer wohl einmaligen Meisterschaft auf die Leinwand gebannt.

Sonderfilm Staberow, Dresden.

Film-Palast



Auch im kleinsten Handwerksbetrieb

ist es heute notwendig, daß für den gesamten Briefwechsel Briefpapiere verwendet werden, die einen wirkungsvollen, zunftgemäßen Firmenaufdruck tragen. Sobald die Briefe und Rechnungen auf sauber vorgedruckte Bogen geschrieben werden, bekommt der ganze Briefwechsel ein gediegenes und gepflegtes Aussehen. In der Herstellung zeitgemäßer Drucksachen für das Handwerk geben wir uns stets eifrig Mühe.

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Reineclauden,

dickfleischige

gelbe Gurken

zum Einmachen.

Willi Böhm.

Ruf 241.

Cellophan-Klebestreifen

zum Verpacken von Paketen

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Dassower standesamtl. Nachr.

In der Zeit vom 29. August bis 4. September d. J. wurden geboren in der Stadt Dassow 2 Mädchen, in den übrigen Ortschaften des Bezirks 1 Knabe.

Gestorben ist: Kurt Esselfeldt, Travemünde-Pötenitz (18 Jahre).

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Geboren: Ein Knabe: Hedwig Bernhard, geb. Matthies, und Kurt Bernhard (Schönberg).

Silberne Hochzeit: Kaufmann Hans Holpp und Frau (Rehna), Büdner Hans Barg und Frau (Benzin-Ausbau).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 208 — Dienstag, den 6. September 1938 — 67. Jahrgang

Das Reich sorgt für seine Soldaten

Neues Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsgesetz.

Mit der Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht durch den Entschluß des Führers vom 16. März 1935 ist ein neuer Abschnitt in der Geschichte der deutschen Wehrmacht eingeleitet worden. Aus der Reichswehr wurde die volksverbundene Wehrmacht des nationalsozialistischen Dritten Reiches. Naturgemäß mußte das gesamte Gesetzeswerk der deutschen Wehrgesetzgebung dieser Tatsache angepaßt werden. Die Grundlagen legte das Wehrgesetz vom 21. Mai 1935. Aber viele andere Rechtsgebiete der Wehrmacht mußten den Grundsätzen nationalsozialistischer Staatsführung und Wehrpolitik angeglichen werden. Langsam, folgerichtig und gewissenhaft folgte eine gesetzliche Regelung der anderen. Jetzt ist sie auf einem besonders wichtigen Gebiete zur Tat geworden. Im Reichsgesetzblatt wird das neue Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsgesetz (WFVG.) bekanntgegeben.

Grundgedanke dieses Gesetzes ist die nationalsozialistische Auffassung vom Wehrdienst als einem Ehrendienst am deutschen Volke. Wie aber der Staat von jedem Volksgenossen diesen Ehrendienst fordert, so betrachtet er seinerseits die Sorge für seine Soldaten als Ehrenpflicht.

Der nationalsozialistische Staat sorgt „für" seine Soldaten, indem er durch einmalige oder zeitlich begrenzte Maßnahmen die Ueberführung der entlassenen Soldaten in einen anderen Beruf sicherstellt oder erleichtert, und er „versorgt" entlassene Soldaten und Hinterbliebene verstorbener Soldaten durch Dauerleistungen wie Ruhegehalt, Dauerrente, Rente für Arbeitsverwendungsunfähige (A.V.U.-Rente), Witwen- und Waisenbezüge.

Die Fürsorge steht also im Vordergrund, denn der Soldat dient nicht, um „versorgt" zu werden, d. h. um sich eine „Rente" usw. zu sichern. Daher heißt das Gesetz auch abweichend von dem bisherigen Wehrmachtversorgungsgesetz „Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsgesetz".

Das neue Gesetz stellt einen wesentlichen Fortschritt für die Sicherung in dieser Hinsicht dar. Es gibt ganz besonders dem jungen Deutschen, der sich entschließt, in der Wehrmacht als Offizier oder als Unteroffizier lange Jahre seines Lebens in den Dienst von Volk und Vaterland zu stellen, die Sicherheit, daß nach Abschluß seiner Dienstzeit in einer Weise für ihn gesorgt wird, die nicht nur seine fernere Lebensbahn sichert, sondern weit darüber hinaus den Aufstieg im Staatsdienst in gesicherte, verbesserte und gehobene Lebensstellungen öffnet.

Höchstmaß an Fürsorge

Gliederung und Aufbau des Gesetzes lassen erkennen, welch großer Personenkreis durch Fürsorge- und Versorgungsmaßnahmen erfaßt werden muß. Je nach der Länge der Dienstzeit, nach Dienstgraden oder nach der Schwere etwaiger Körperschäden sind die Leistungen des neuen Gesetzes verschieden.

Vier Schwerpunkte zeichnen sich im Gesetz deutlich ab:

1. der Grundsatz, daß der Soldat durch die Erfüllung der aktiven Dienstzeit keinen Nachteil erleiden soll,

2. die Sicherung des Berufssoldaten; a) des Unteroffiziers durch eine ausreichend hohe Geldabfindung für den Uebergang in einen anderen Beruf; b) des Offiziers durch Ueberführung jüngerer Offiziere in den Beamtenberuf oder durch Schaffung der Mittel und Wege zum Uebergang in einen anderen Beruf oder durch Gewährung von Ruhegehalt nach Grundsätzen, wie sie ähnlich für Beamte gelten;

3. die Sorge um „Wehrdienstbeschädigte" durch Heilfürsorge und Arbeitsvermittlung, ferner durch Gewährung eines „Versehrtengeldes" bei erheblicher körperlicher Beeinträchtigung und eine Rente bei Arbeitsverwendungsunfähigkeit;

4. die Sicherung von Hinterbliebenen der Soldaten durch eine ähnliche Versorgung, wie sie Beamtenhinterbliebenen gewährt wird.

Es ist verständlich, daß sich sehr viele der Bestimmungen des Gesetzes mit den Berufssoldaten, d. h. den Unteroffizieren und Offizieren beschäftigen, die 12 Jahre oder den größten Teil ihres Lebens den Soldatenrock tragen und denen daher ein besonders hohes Maß an Fürsorge zuteil werden muß. Der nationalsozialistische Staat überläßt seine Unteroffiziere, die nach ehrenvoller 12jähriger Dienstzeit entlassen werden müssen, nicht mehr wie die Systemzeit als „Mohr, der seine Schuldigkeit getan hat" mit kümmerlichen Uebergangsgebührnissen sich selbst und ihrem Schicksal! Ihnen wird vielmehr das Höchstmaß an Fürsorge zuteil, das ein Staat vergeben kann.

Die Militäranwärter

Der ehemalige Unteroffizier, der Beamter werden will, wird nicht mehr aus dem Treueverhältnis zum Staat herausgelassen. Er wird „Militäranwärter", ein alter Begriff, in dem beste Tradition des Unteroffizierkorps wieder auflebt. Als „Militäranwärter" wechselt er, indem er Beamter wird, nur die Dienststelle, nicht mehr den Dienstherrn. Der Militäranwärter und seine Familie sind in ihrer Existenz wirtschaftlich genau so gesichert wie jeder Beamte mit seiner Familie. Bis zur planmäßigen Anstellung als Beamter erhält der Militäranwärter Bezüge, die dem Gehalt der Beamtenlaufbahn entsprechen, in die er nach dem Ergebnis der auf einer Fachschule der Wehrmacht abgelegten Prüfung einberufen wird. Die Wehrmachtfachschulen aber ermöglichen es dem Unteroffizier durch eine erstklassige Ausbildung, in seinem Charakter, seinen Fähigkeiten und Leistungen entsprechende Beamtenstellen aufzurücken. Eine wahrhaft nationalsozialistische Einrichtung, die dem Tüchtigen die Grundlage für einen Aufstieg bietet.

Die Wehrmachtsiedler

Die Unteroffiziere, die in das freie Erwerbsleben übergehen oder als Wehrmachtsiedler Neubauernstellen übernehmen oder sich sonst in der Landwirtschaft, insbesondere als Bauern, ansässig machen wollen, erhalten eine Geldabfindung, die ihnen im Gegensatz zu den bisher gewährten erheblich niederen Abfindungen eine sichere Grundlage für die Zukunft geben wird.

Die Abfindung einschl. einer Dienstbelohnung beträgt im Normalfalle 9200 RM., zur Uebernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes 11 200 RM. und zur Uebernahme einer Neubauernstelle 13 200 RM., im Grenzgebiet sogar 16 200 RM.

Die Bedeutung aller dieser Maßnahmen liegt darin, daß durch das neue Gesetz die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß sich diejenigen jungen deutschen Männer, die Lust und Liebe zum Berufssoldaten in sich tragen, diesem stolzen und männlichen Beruf ohne Sorge um ihre wirtschaftliche und berufliche Existenz für die Zeit nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst hingeben können.

Verbesserungen für jüngere Offiziere

Aber auch für seine Offiziere sorgt der Staat. Unterscheiden sich die Bestimmungen für ältere Offiziere auch nur wenig von den bisher geltenden und von denen, die für Beamte gelten, so bringt das neue Gesetz doch wesentliche Verbesserungen für jüngere Offiziere, die infolge Dienstunfähigkeit ihren Lebensberuf frühzeitig aufgeben müssen. Ihnen wird nicht nur der Uebergang in einen neuen Beruf durch wirtschaftliche Sicherung ihrer Existenz in der Zwischenzeit oder durch Anstellung als Beamter gesichert, sondern im Falle der Arbeitsverwendungsunfähigkeit ein Ruhegehalt gewährt.

Tägliche Zahnpflege mit
Chlorodont
kostet knapp 1½ Pf.!

Allgemeine Wehrpflicht in Ungarn

Ministerpräsident Imredy verkündet bedeutsame Reformmaßnahmen der Regierung.

Die ungarische Regierungspartei veranstaltete in Kaposvar eine Großkundgebung, auf der Ministerpräsident Imredy vor 40 000 Zuhörern und in Anwesenheit zahlreicher Kabinettsmitglieder und 100 Reichstagsabgeordneter weitere Reformmaßnahmen der ungarischen Regierung verkündete, so u. a. die offizielle Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Gleichzeitig unterstrich Ministerpräsident Imredy noch einmal die hohe Bedeutung der Horthy-Reise nach Deutschland und betonte dabei, daß die Freundschaft Ungarns mit Deutschland und Italien nach wie vor für die ungarische Außenpolitik bestimmend sei.

Im einzelnen führte Ministerpräsident Imredy u. a. aus, Ungarns Außenpolitik sei geleitet von dem Gedanken der Gerechtigkeit und des Friedens. Der soeben beendete Besuch des Reichsverwesers in Deutschland sei von derartiger politischer Bedeutung, daß man dies nicht genug betonen könne. Die Besprechungen, die in Deutschland zwischen den beiden Staatsoberhäuptern und den führenden Staatsmännern im Geiste des Vertrauens, der Freundschaft und der Herzlichkeit geführt worden seien, seien ein neues Unterpfand für die segensreiche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ungarn.

Auf die Konferenz von Bled übergehend, sagte Imredy, er betrachte als das wichtigste Ergebnis der Konferenz von Bled die Anerkennung der militärischen Gleichberechtigung. Die von Ungarn geforderte Besserung der Lage der ungarischen Minderheiten in den Nachfolgestaaten habe keine neue vertragsmäßige Regelung erfahren können. Daher habe man im Bleder Kommuniqué lediglich zum Ausdruck gebracht, daß eine Einigung über die Gesamtheit des Verhandlungsgegenstandes einzig und allein zustande kommen könnte, wenn vorerst zwischen Ungarn und den Nachfolgestaaten im Donauraum auf Grund bindender Zusagen hinsichtlich der ungarischen Minderheiten eine entsprechende Einigung erzielt werden würde.

Zur Innenpolitik übergehend, bemerkte Imredy, der wichtigste Programmpunkt des nach der Berliner Reise erst abgeschlossenen Großen Ministerrats sei gewesen die Schaffung eines neuen Landesverteidigungsgesetzes, in dem die allgemeine Wehrpflicht verfügt, die Dienstzeit festgesetzt und die bisher als den Zwecken der körperlichen Ertüchtigung dienende proklamierte sogenannte Levente-Organisation zu einer Organisation der vormilitärischen Erziehung umgebildet worden sei.

Außerdem regele dieses Landesverteidigungsgesetz auch

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ilse summt der Kopf von all den ungewohnten, neuen Eindrücken, von dem ganzen fast festlichen Tage, von dem Wein und der ganzen etwas aufgelösten Stimmung ringsum.

Glimm tanzt vorzüglich, wie das ein junger Leutnant auch können muß. Sehr zart hält er Ilse im Arm, und dann geschieht es, daß er sie plötzlich fester an sich zieht, da sie in einem Winkel, verschanzt von einigen Blattpflanzen in großen Kübeln, tanzen. Sie blickt verwundert zu ihm auf — sie lächelt — sein Blick verwirrt sie wieder mit seinem leidenschaftlichen Flimmern. Sehnsucht ist in ihr — nach Zärtlichkeit, nach einem lieben Wort, sie fühlt mit einemmal seinen Mund auf ihren Lippen — spürt die Heftigkeit seines Kusses — läßt es geschehen, und hat in der nächsten Sekunde dennoch auf eine geheimnisvolle Art die Vision, daß sie in — Peters Arm läge, daß Peter sie küsse, daß Peters Gesicht gleichzeitig sie schemenhaft anlähe und spöttlich lächele. —

Da löst sie sich hastig von Glimm.

Sie fühlt die heiße Röte der Scham in ihrem Gesicht.

„Nein —", sagt sie und geht zum Tisch zurück. Etwas verdutzt folgt Glimm.

„Böte, Ilse —?" flüstert er.

Sie schüttelt den Kopf.

„Wir wollen gehen, bitte —. Ich vertrage die Lauheit nicht. Bitte —."

Sie gehen. —

Ilse Lenz öffnet die Augen wieder. Flockenwirbeln vor dem Fenster. — Langsam greift sie wieder zum Federhalter. Ihr Gesicht hat einen eigenen Ausdruck von ernster Verträumtheit und Trauer.

Sie schreibt weiter.

„... und daß ich vielleicht nur einmal einen flüchtigen Blick in eine andere Welt tun wollte. Ich könnte Ihnen wirklich nicht mehr sein als eine gute Freundin — und das wäre Ihnen wohl zu wenig. Es wäre schlecht von mir, wollte ich Ihnen Hoffnungen machen, die ich nicht erfüllen kann. Vielleicht glaubte ich selber, daß man die Liebe wechseln könnte wie ein Kleid oder einen hübschen Hut. Aber es geht wohl doch nicht. Darum bitte ich Sie, mich schnell wieder zu vergessen. Es ist besser so. Ich vertraue auf Ihre Ritterlichkeit ..."

Es klopft leise an der Tür. Frau Lenz steht auf der Schwelle.

„Kind, du mußt schnell mal runterspringen, ja? Jetzt fehlt mir die Sahne — hab' ich doch rein vergessen. Und Vater ißt die Soße doch nur mit Sahne —. Du wirst sie schon noch kriegen."

Ilse lächelt freundlich.

„Aber ja, Mutter." Sie schiebt den Brief rasch beiseite und steht auf. „Also ein viertel Liter, ja?"

„Ja, Kind. Mach' nur rasch."

Ilse läuft los. —

Die Mutter verschwindet wieder in der Küche. Ein bißchen aufgeregt, wie es ihre Art ist. Das Sonntagessen ist immer eine etwas heiße Angelegenheit.

Eine Tür öffnet sich. Oskar Lenz steckt den Kopf aus dem Türspalt. Er sieht nicht gut aus, der Oskar. Grau und verfallen ist sein Gesicht. Leer sind seine Augen.

Er huscht über den Flur, in Ilses Stube hinein. Vielleicht, daß sie gerade ihre Kommode offen hat. Es hat in letzter Zeit nicht geklappt mit dem heimlichen Öffnen des Schranks. Er hat den nachgemachten Schlüssel verloren. Weiß der Himmel, wo er ist. Außerdem ist eine Unsicherheit in ihm. Gewissen? Regt sich das Gewissen?

Ach was! —

Ilse — das hat auch er gemerkt — sieht in letzter Zeit so blaß aus. Sie ist anders als früher.

Am besten, man machte überhaupt Schluß. Mit allem. Jawohl.

Oskar Lenz steht am Tisch. Er sieht den Brief da liegen. Neugierde packt ihn. Er liest: An Herrn Leutnant Glimm — Und stutzt. Ist das nicht die gleiche Garnison, in der auch der andre — wie hieß er doch gleich —?

Ein falsches Lächeln umspielt seine Lippen.

Er liest weiter.

Und richtet sich mit einem Male wieder, in allen Muskeln gespannt, auf. Schritte draußen auf der Treppe. Verrückt — nun hat er's doch wieder verpaßt. Ist ja auch gleichgültig. Lautlos huscht er wieder zur Tür hinaus. Huscht in sein Zimmer. Atemlos.

Und dann sitzt er wieder, halb angezogen, auf dem Bettrand. Ihm ist nicht gut zumute — gar nicht. Ekel schüttelt ihn — Widerwillen vor sich selber.

Was hat die Ilse da geschrieben geh...bt? Man kann eine Liebe nicht wechseln wie ein Kleid, oder wie einen hübschen Hut —. Was hat denn Ilse für Schmerzen?

Kleine Schwester —! beschleicht ihn plötzlich ein brüderlich-zärtlicher Gedanke. Du hast deine Arbeit — deine tägliche Pflicht. Was weiß man sonst von dir? Du liebst jemanden — ja. Alle Mädchen lieben jemanden. Wie hieß doch der, von dem du die Briefe aufbewahrt hast? Dessen Photographie in Uniform in der Kassette liegt?

Oskar Lenz schrickt leicht zusammen. Die Flurtür geht. Ilse ist wieder zurückgekommen. Er hört ihre weiche, warme Stimme aus der Küche. Hört ihre leichten Schritte auf dem Flur — hört sie wieder hantieren nebenan.

Einmal weinte sie in der Nacht — fällt es ihm ein. — Kleine Schwester Ilse —!

Er bindet sich den Kragen vor dem Spiegel um. Er starrt in sein graues Gesicht. Es ist nichts mehr mit dem Glücksuchen auf dem grünen Rasen der Pferderennbahnen. Es ist alles vorbei. Man sollte wirklich Schluß machen, ja. Man ist zu nichts nutze in der Welt und wird so von der Familie mitgeschleppt. —

Die Klingel schrillt.

Oskar Lenz fährt zusammen. Seine Nerven sind nicht mehr die besten, wahrhaftig nicht. Wie Zunder sind sie.

Er hört die Mutter aus der Küche zur Flurtür gehen. Sie öffnet. Dann schlurfen ihre Schritte den Korridor entlang — halten vor seiner Tür.

„Oskar —?"

„Ja, Mutter —", antwortet er kehlig.

„Es ist Post für dich gekommen."

Er öffnet die Tür.

Die Mutter reicht ihm einen Brief hin. Ein behördlicher Stempel ist auf dem Umschlag.

„Danke, Mutter", sagt er.

Frau Lenz nickt ihm mütterlich-freundlich zu.

„Ich bring' dir gleich den Kaffee, Junge."

„Eilt ja nicht, Mutter."

Er ist wieder allein. Er reißt den Umschlag auf. Entfaltet den Bogen — das Formular, das ihm entgegenrauscht. Und starrt darauf.

Sein Mund verzieht sich. Die Augen kneifen sich unwillkürlich zusammen.

„Na —", stottert er, „na — das ist ja wirklich —. Alle — ob das sonderbar ist, hm? In Gottes Namen — wenn es denn sein muß!"

Und mit einem matten, etwas verkrampften Lächeln legt er den Brief auf den Nachttisch. —

(Fortsetzung folgt.)

weitestgehend die kriegsdienstliche Verpflichtung der Zivilbevölkerung, ferner gebe es alle jene Ermächtigungen der Regierung, die notwendig seien, im Interesse der Landesverteidigung alle Kraftreserven des Landes entsprechend zusammenzufassen und einzusetzen. Damit der soldatische Geist eine entsprechende Pflege in Kreisen der Bevölkerung erhalte, wurden die Reservisten in sogenannten Schützenorganisationen zusammengefaßt werden. Die Einrichtung des Arbeitsdienstes werde weiter ausgebaut werden.

Auf das Gebiet der Volksgesundheit übergehend, kennzeichnete Ministerpräsident Imredy wichtige neue Maßnahmen, u. a. Einführung der obligatorischen ärztlichen Untersuchung vor der Eheschließung. Die Regierung werde dem Parlament einen Gesetzentwurf einreichen, der die Gründung eines Familienschutzfonds vorsieht, der notleidenden Kindern zugute kommen soll; er werde gebildet werden aus einer besonderen Besteuerung der wohlhabenden kinderlosen bzw. kinderarmen Familien und daneben aus Mitteln einer zu erhöhenden Erbschaftssteuer. Zur Bodenfrage teilte Imredy mit, daß es grundsätzlich geplant sei, durch die Bodenreform ein Drittel der fideikommissarisch gebundenen Besitzungen über 300 Joch sowie ein Viertel der über 500 Joch großen freien Güter für Kleinpachtungen heranzuziehen.

Die Verordnungen über die Errichtung von Presse-, Film- und Theaterkammern seien erfolgt im Rahmen einer Aktion, deren Zweck es sei, den für das nationale Leben schädlichen Einfluß des Judentums zurückzudämmen.

Die ungarische Regierung, so erklärte der Ministerpräsident abschließend, wolle ihr Reformprogramm evolutionär und nicht revolutionär lösen. Er hoffe, daß diese Warnung verstanden werde.

Schlimmste Befürchtungen übertroffen

12 v. H. der Hochschulprofessoren Italiens Juden.

Wie man in unterrichteten italienischen Kreisen erfährt, haben die Ende August durchgeführten Zählungen der Juden zu einem die schlimmsten Erwartungen übertreffenden Ergebnis geführt. Hatten auf das Jahr 1931 zurückgehende Statistiken nur eine Zahl von 44 000 aufgewiesen, so dürften gemäß den jüngsten Erhebungen rund 70 000 Juden, wenn nicht noch mehr, in Italien leben.

Als schlagenden Beweis für die Vordringlichkeit der Säuberung des italienischen Schulwesens von jeglichem jüdischen Einfluß, wie dies vom Ministerrat soeben beschlossen wurde, ist eine soeben veröffentlichte Statistik über die Verteilung jüdischer Lehrkräfte auf die einzelnen Hochschulen anzusehen, die besser als viele Worte das Ueberhandnehmen jüdischen Einflusses dokumentiert. Danach kamen im Jahre 1938 auf 1362 Hochschullehrkräfte 176 (über 12 v. H.) Juden, während 1919 nur 61 auf 965 Lehrkräfte entfielen, so daß sich ihre Zahl innerhalb von knapp 20 Jahren fast verdreifacht hat.

Eine weitere Zusammenstellung über die Verbreitung der Juden auf dem Gebiete des Versicherungswesens ergibt ähnliche aufschlußreiche Zahlen, die klar beweisen, in wie starkem Maße sich auch hier die Juden eingenistet und breit gemacht haben. Danach haben in 36 Versicherungsgesellschaften mit einem Gesamtkapital von nahezu 600 Millionen Lire nicht weniger als 98 Juden leitende Posten.

Marschtritt Deutschland

Hitler-Jugend gestaltet einen Film.

Zum erstenmal wird in diesem Jahr der Bekenntnismarsch der deutschen Jugend im Film festgehalten. Wochenlang waren die Marscheinheiten der Hitler-Jugend mit den Bannfahnen auf ihrem Adolf-Hitler-Marsch aus dem ganzen Reich unterwegs, und ihnen folgten in diesem Jahr Kameramänner und Tonmeister mit ihren Geräten, ausschließlich Mitarbeiter der Reichsjugendführung. Der Film vom Adolf-Hitler-Marsch wird die erste filmische Gemeinschaftsarbeit der deutschen Jugend sein. 40 000 Meter Film müssen aufgenommen werden, um aus dem Material die 3000 bis 3000 Meter eines abendfüllenden Filmes herausschneiden zu können. Nach einer öffentlichen Uraufführung am Anfang des kommenden Jahres wird der Film in den Jugendfilmstunden der HJ., von den Gaufilmstellen der Partei und in den staatspolitischen Schulfilmpflichtveranstaltungen gezeigt werden. Die Vorarbeiten zu dem Film, der den vorläufigen Titel „Marschtritt Deutschland" erhielt, haben schon Ende Mai begonnen.

In die Gruben eingedrungen

Wassereinbrüche im Waldenburger Revier.

Die Wassermassen, die in der vergangenen Woche im Waldenburger Bergland durch den anhaltenden Regen niedergegangen sind, haben sich in den letzten Tagen im Boden gesammelt und einen Weg nach den Abbau- und Förderstrecken der Waldenburger Gruben gesucht. Nachdem man nun schon gehofft hatte, der vom Hochwasser herrührenden Wasser Herr geworden zu sein, verstärkte sich der Zufluß am Wochenende von Stunde zu Stunde, so daß die Wasser allgemein zu steigen anfingen.

Die fünfte Sohle des Julius-Schachtes in der Fuchs-Grube stand Montag morgen dreiviertel Meter hoch unter Wasser. Um besonders diese Sohle zu entlasten, wurde das Wasser in den auf 200 Meter tiefer liegenden Hans-Heinrich-Schacht II gepumpt.

50 v. H. der Belegschaft muß feiern

Zur Zeit wird nur auf einem Schacht und der 4. Sohle des Hans-Heinrich-Schachtes gearbeitet. 50 v. H. der Belegschaft, etwa 2300 Mann, sind durch den Wassereinbruch gegenwärtig zum Feiern gezwungen.

Das Hochwasser der Oder hat infolge des Zurückgehens des Zuflusses aus der Glatzer Neiße bis jetzt noch keine bedrohlichen Ausmaße angenommen. Eine unmittelbare Gefahr für das Hinterland der Oder besteht zur Zeit nicht. Die Oder-Dämme sind bisher überall festgeblieben. Nur bei Groß-Neudorf, Kreis Brieg, sind am Oderdamm Schäden festgestellt worden. Durch sofortigen Einsatz von Soldaten, die an der Behebung der Schäden arbeiten, sind alle erforderlichen weiteren Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Neues aus aller Welt.

Heimkehr der Spitzbergen-Expedition. Die deutsche Spitzbergen-Expedition, die während des Sommers unter der Leitung von Dr. Rieche in dem unbelannteren südlichen Teil der Insel gearbeitet hat, ist mit reichen Ergebnissen wissenschaftlicher und bergsteigerischer Art nach Deutschland zurückgekehrt.

Der Tod in den Bergen. Bei einer Bergwanderung im Grödner Tal hatte die Reichsdeutsche Ernestine Tielmann in Begleitung ihres Gatten und zweier anderer Bergsteiger die Florentiner Hütte verlassen, um die Wand des Gran Fermeda zu besteigen. Die Bergsteigergruppe hatte bereits ein gutes Stück Weges zurückgelegt, als Frau Tielmann ausglitt, mit dem Kopf gegen die Felswand schlug und so den Tod fand.

Textilarbeiter von Roubaix wollen streiken. Die Arbeiter der Textilindustrie von Roubaix haben mit großer Mehrheit beschlossen, in den allgemeinen Streik zu treten, falls ihre Forderungen nicht in den nächsten Tagen angenommen werden. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 9 Prozent, wogegen die Arbeitgeber ihnen nur 3 Prozent angeboten haben, die nach Auffassung eines Schiedsrichters den gegenwärtigen Steigerungen der Lebenshaltungskosten entsprechen.

Zehn Tote bei Unruhen in Rangoon. In Rangoon kam es erneut zu blutigen Unruhen zwischen Burmesen und Indern. Die Streitigkeiten, die schon seit langer Zeit aus religiösen Gründen bestehen, haben diesmal zehn Tote und über 40 Verletzte gefordert. Den Anlaß zu dem Zusammenstoß bildeten Zwischenfälle, in deren Verlauf zwei Inder verletzt wurden. Die Unruhen nahmen einen solchen Umfang an, daß nicht nur Polizei, sondern auch Militär eingesetzt werden mußte.

Hochwasser im amerikanischen Felsengebirge. Schwere Wolkenbrüche und das dadurch herbeigeführte Hochwasser haben in den Tälern des amerikanischen Felsengebirges mehrere Ortschaften überflutet und völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Zahlreiche Wohnhäuser wurden zerstört. Nach den bisherigen Meldungen kamen fünf Menschen in den Fluten um, während zwölf noch vermißt werden. Der Sachschaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

Kämpft für den Sozialismus der Tat — als Mitglied in der NS.-Volkswohlfahrt.

Sieben Titel für Deutschland

Der Abschluß der Europameisterschaften in der Leichtathletik.

Am Montag wurden die 2. Europameisterschaften der Leichtathleten in Paris abgeschlossen. Sie ergaben, in der Gesamtwertung gesehen, einen hervorragenden deutschen Erfolg, da unsere Leichtathleten, genau wie vor vier Jahren bei den ersten Europameisterschaften in Turin, die meisten Sieger stellen und, nach Punkten gerechnet, eine klare Führung vor Finnland erobern konnten. Insgesamt gewann Deutschland sieben Titel in Paris, davon allein drei am letzten Tage: Im Diskuswerfen durch Schröder und in den beiden Staffeln. Dieser Erfolg entspricht unseren Erwartungen und wird überall freudig begrüßt werden. Einen besseren Abschluß der leichtathletischen Großkämpfe dieses Jahres konnten wir uns nicht wünschen.

Den Beginn der Wettbewerbe am Montag machte die 4-mal-100-Meter-Staffel, bei der es, wie vor acht Tagen in Stockholm, einen harten Endkampf zwischen Deutschland und Schweden gab, nachdem die Holländer ausgeschieden waren, als einer den Stab verloren hatte. Deutschland gewann diese Staffel in 40,9 Sek. vor den in neuer Landesrekordzeit von 41,1 Sek. einkommenden Schweden und England. Dann folgte der 10 000-Meter-Lauf, in dem Syring einen großartigen Kampf lieferte, wenn er auch gegen die beste Klasse nicht ankam. Sieger wurde der finnische Favorit Salminen in 30:52,4 Min vor dem Italiener Beviacqua und Syring, der 30:57,8 Min. brauchte. Im anschließenden 1500-Meter-Lauf, bei dem wir nicht vertreten waren, siegte der englische Läufer Wooderson in 3:53,6 Minuten.

Eine freudige Ueberraschung brachte uns das Diskuswerfen. Hier hatte sich unser Weltrekordmann Schröder nur mit dem letzten Wurf des Vorkampfes in die Entscheidung bringen können. Dann aber hatte sich Schröder wieder gefunden. Er gewann den Titel mit einem Wurf von 49,70 Meter vor dem Italiener Oberweger und dem Schweden Bergh. Beim Hochsprung kam der Schwede Lundquist mit 1,97 zum Siege, so daß das Fehlen Weinlöb' sehr bedauert wurde, der durchaus Siegesaussichten gehabt hätte — Im 3000-Meter-Hindernislauf wurde die finnische Vorherrschaft endgültig gebrochen. Sieger wurde, wie vor acht Tagen in Stockholm, der Schwede Larsson in 9:16,2 Min. vor dem 3 Sek. zurückliegenden Deutschen Kaindl. Im Zehnkampf hatte nach dem bedauerlichen Ausscheiden Sievert's der Schwede Bereil mit 7214 Punkten gewonnen. Unser Glötzner wurde nur Vierter.

Zum Schluß gab es noch einmal einen großen deutschen Sieg in der 4-mal-400-Meter-Staffel, bei der Deutschland mit der Mannschaft Blazejezak, Bues, Linnhoff, Harbig von Beginn an in Führung blieb und schließlich in 3:13,6 Min vor dem Olympiasieger England und Schweden siegte.

Fisch erobert das Land

Der Fischverzehr betrug in Deutschland je Kopf im vorigen Jahre 12,4 Kilo. Trotz der weiteren Steigerung ist es notwendig, die Fischwerbung fortzusetzen und insbesondere dem Fisch immer weitere Absatzgebiete zu verschaffen. Das gilt namentlich für das Land, das bisher vom Fischverkauf überwiegend ausgeschlossen war. Im vorigen Jahre wurde deshalb der Förderungsdienst des Fischhandels ins Leben gerufen, dessen Aufgabe es ist, den Fischverkauf zu fördern und ihm besonders die Dörfer zu erschließen.

In der kurzen Zeit seines Bestehens hat der Förderungsdienst bereits 474 Darlehen im Betrage von über 1,2 Millionen Mark bewilligt. Damit wurden 156 Fischsachgeschäfte neu errichtet, 199 Fischsachgeschäfte neuzeitlichen Anforderungen angepaßt und erweitert und 199 Fischverkaufsabteilungen bestehenden Lebensmittelgeschäften angegliedert.

Neben dieser Kreditaktion läuft die Finanzierung der Fischverkaufstische für den nebengewerblichen Fischverkauf im Lebensmitteleinzelhandel. Seit dem 1. Mai d. J. hat der Förderungsdienst bereits 782 Fischverkaufstische geliefert.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 8. September

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 13.15: Durch deutsche Lande. Volkslieder. 15.45: Berühmte Chöre. Schallpl. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Kammermusik. — 18.00: Steirisches Eisen, steirischer Stahl. Hans Heidenhauer, ein österreichischer Industriearbeiter, gibt ein dichterisches Lebensbild seiner Arbeit. 18.30: Musikalische Spielsachen. Aufnahme. — 19.00: Italienisch-Ungarischer Abend.
20.15: Die Sendung wird bekannt gegeben. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Spätmusik. Aufnahme. 24.00: Stuttgart: Nachtkonzert.

Hamburg: Donnerstag, 8. September
Reichsparteitag 1938

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.00: Nürnberg: Reichssendung: Groß-Konzert mit Berichten vom „Tag der Gemeinschaft" und den NS-Kampfspielen.
18.00: Arbeit für die Heimat. Auslandsdeutsche Jugend meldet sich zur Stelle. Aufnahme. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.00: Kleine Konzertstunde. 19.45: Zeitspiegel. 20.00: Abendmusik. 21.00: Nürnberg: „Groß-Konzert mit Berichten vom Fackelzug der Politischen Leiter." 22.30: Hannover: Spätmusik. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 5. September.

Berliner Effektenbörse.

Nachdem am Wochenende am Aktienmarkt eine scharfe Aufwärtsbewegung die Haltung der Börse bestimmt hatte, gab es am Montag bei kleinerem Geschäft Abschwächungen, die sich auf fast alle Gebiete verteilten. Die Farbenaktie und Rheinstahl büßten je 1,5 Prozent ein. Reichsbankanteile konnten ihre Anfangsbefestigung von 2,5 Prozent nicht halten. Auch fast alle Elektrowerte lagen schwächer. Dagegen waren Conti-Gummi, Deutsche Linoleum und Rheinische Braunkohlen befestigt.

Am Rentenmarkt zeigten sich bei uneinheitlicher Tendenz keine bedeutenden Veränderungen. Industrieanleihen waren überwiegend gebessert.

Am Devisenmarkt büßte das englische Pfund weiteren Boden ein. Auch die französische Währung war gegenüber dem Dollar abgeschwächt.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Weizenmehlgeschäft war im allgemeinen besser als das Roggenmehlgeschäft. In beiden Artikeln wurde jedoch nur der laufende Bedarf gedeckt. Von Umsätzen in Weizen und Roggen war nichts zu hören. Braugersten fanden einige Beachtung. Für Industriegerste und Industriehafer waren Käufer nicht am Markt. Futtergerste fand glatt Käufer, Futterhafer war demgegenüber schwieriger unterzubringen.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,12 (Geld) 42,20 (Brief), dän. Krone 53,72 53,82, engl. Pfund 12,03 12,06, franz. Franc 6,748 6,762, holl. Gulden 134,89 135,17, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 60,45 60,57, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,03 62,15, schweiz. Franken 56,56 56,68, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2,494 2,498.

Nach Adam Riese ...

Ein vergessener Reformator.

Um die Richtigkeit einer Rechnung mit besonderem Nachdruck zu unterstreichen, sagt man wohl gern, daß mache nach Adam Riese soundso viel. Wer aber dieser Adam Riese war, und was er geleistet hat — wer weiß das von den vielen, die sich auf seine Autorität berufen?

Der Vater der Rechenkunst ist im Jahre 1492 geboren, wahrscheinlich in Staffelstein in Franken. Bestimmtes über seinen Geburtsort hat sich freilich bisher nicht feststellen lassen. Ueber die Jugendzeit Rieses sind manche Legenden verbreitet; Tatsache ist, daß er später in Annaberg im sächsischen Erzgebirge Bergbeamter oder Rechnungsführer und daneben auch Rechenlehrer war. Beide Beschäftigungen waren sehr einträglich, denn es gab nur wenige, die im Lesen, Schreiben und Rechnen bewandert waren. Fürsten verstanden gewöhnlich nichts davon, und das Rechnen war in damaliger Zeit äußerst schwierig.

Wie gering zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Leistungen im Rechenunterricht noch waren, das beweist der Umstand, daß selbst an den Lateinschulen in den Klassen, in denen man bereits Cicero und Terenz las, erst die vier Spezies in ganzen Zahlen gelehrt wurden. Man war also über die einfachsten Elemente: Zahlenschreiben und Lesen, Ab- und Zuzählen und Uebung des kleinen Einmaleins nicht hinaus. Weiter als bis zur Bruchlehre und „Regeldetrie" kam man selten. Nicht viel höher waren die arithmetischen Leistungen auf den Universitäten. Der „Algorithmus Peurbachii" u. B. der „für die Studenten der hohen schul zu Wien" eingerichtet war, enthielt ungefähr das rechnerische Wissen, das man heutzutage von einem Kind der oberen Volksschulklassen verlangt.

Die Umwandlung der viel älteren „Lateinischen Schulen" in Volksschulen, die ausschließlich die Muttersprache, also deutsches Lesen und Schreiben in den Lehrplan aufgenommen hatten, führte bald auch zur Gründung von Rechenschulen als einer natürlichen Folge des aufblühenden Handels zu Ende des Mittelalters. Der „Rechenmeister" wurde Lehrmeister der Kaufmannssöhne und der Lehrlinge. Als solcher war er nicht nur als Rechnungsprüfer in der städtischen Verwaltung tätig, sondern er besaß auch das Unterrichtsmonopol für die städtischen Schulen, die eine Aufgabe auf sich genommen hatten, für die die humanistischen Schulen keine Zeit übrig hatten. Der einflußreichste Rechenmeister des 16. Jahrhunderts, der zu seiner Zeit so viel zur Popularisierung der Rechenkunst beigetragen hat, war aber Adam Riese. Die Mehrzahl der Rechenbücher aus dem 16. Jahrhundert war in lateinischer Sprache abgefaßt. Groß mußte deshalb der Erfolg von Rieses Rechenbüchern sein, die in deutscher Sprache erschienen. Ein Jahrhundert lang sind sie die brauchbarsten und beliebtesten Volksbücher geblieben, da sie den praktischen Bedürfnissen völlig genügten. In dieser Tatsache liegt denn auch die Erklärung für die Anwendung der Redewendung „nach Adam Riese" bei jeder passenden Gelegenheit, ohne daß man sich dieses tieferen Sinnes bewußt wird.

Rieses Lehrbücher der praktischen Rechenkunst beschäftigten sich mit der „Rechnung auff der Linihen" und der „Rechnung auff der Feder". Diesem Rechnen auf den Linien diente ein Tischbrett, eine Bank oder eine Schiefertafel, auf denen eine größere Anzahl paralleler, waagerechter Linien eingezeichnet war, die die Stellen des Zehnersystems bezeichneten. Bei der praktischen Verwendung wurden die Zählen mit Hölzern, Steinchen und dergleichen „ausgelegt" oder beim Abziehen fortgenommen.

Was nun das „Rechnen auff der Feder" anbetrifft, was man nach heutigem Sprachgebrauch das Rechnen mit der Feder nennen kann, so war dies eine umständliche Rechenoperation, was sich schon dadurch erklärt, daß man bei sechsstelligen Zahlen die Tausender nicht aussprach, sondern in die einzelnen Zahlen zerlegte. Wollte man beispielsweise eine Zahl wie 789 325 158 ausdrücken, so sprach man zunächst 700 tausend mal tausend, 89 tausend mal tausend, 300 mal tausend, 25 mal und 158. Adam Riese gab für die praktische Lösung die ebenso umständliche wie wenig einleuchtende Erklärung: Setz hinden das du wissen wilt, das ihm am namen gleich setz forn, und das ein ander Ding bedeut, setz mitten. Darnach multiplizir, das hinden steht mit dem mittlern, was kompt (herauskommt), teile mit dem fördern, so hast du berichtung (Antwort) der frag." Man wird nicht behaupten können, daß dies eine leichte und verständliche Erklärung des Rechenprozesses ist. Gleichwohl aber haben sich seine Rechnungsbücher „auff der Linihen" und „der Feder" rasch eingeführt.

Dieses Rechnungssystem „auf der Feder", die einfache Zahlenrechnung in Zusammenzählen, Abziehen, Malnehmen und Teilen, hat im Laufe der Zeit mannigfache Aenderungen und Verbesserungen erfahren; aber die Grundlage ist noch dieselbe, wie Riese sie in seinem Rechenbuch darlegt, das im Jahre 1525 schon zum zweitenmal in Erfurt erschien. Und wenn man in hundert Jahren die Richtigkeit einer Rechnung bekräftigen will, so wird man noch immer davon sprechen, daß sie „nach Adam Riese" richtig ist.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 209 — Mittwoch, den 7. September 1938 — 67. Jahrgang

Parteitag Großdeutschlands.

Der Höhepunkt des deutschen politischen Lebens. — Die Proklamation des Führers. — Die Verkündung der diesjährigen Nationalpreisträger auf der Kulturtagung: Dr. Todt, Dr. Porsche, Dr. Messerschmitt und Dr. Heinkel. — Der Reichsarbeitsdienst heute vor dem Führer aufmarschiert.

Das große Ereignis des Dienstag war die feierliche Eröffnung des Parteikongresses der NSDAP. In jedem Jahr eine der repräsentativsten Traditionen der Parteitage, brachte er den Höhepunkt des deutschen politischen Lebens durch die Proklamation des Führers, die in Rückschau und Ausblick, Besinnung und Ausrichtung eine Manifestation des deutschen Lebenswillens darstellt. Der Parteikongreß 1938 überragte durch die im März d. J. vollzogene Heimkehr der Ostmark in das Reich alle seine Vorgänger. Er ist der erste Kongreß der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Großdeutschen Reich. Zum erstenmal nahmen nunmehr in der Kongreßhalle auch die Vertreter der sieben Gaue der Ostmark Platz, als die Repräsentanten jener nationalsozialistischen Kämpfer, deren heldische Opfer und deren Beharrlichkeit zum historischen 13. März führte, als Vertreter jener 6½ Millionen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in die größere Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes heimgekehrt sind. Nach der Eröffnung des Kongresses durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erfolgte wiederum unter Vorantritt der Blutfahne der Einmarsch sämtlicher Standarten, unter denen sich in diesem Jahre zum erstenmal die Feldzeichen der Ostmark befinden. Eine ergreifende Ehrung der Toten der Bewegung durch den Stabschef der SA., Viktor Lutze, und eine Begrüßungsansprache des Gauleiters Streicher gingen der Verlesung der Proklamation durch den Sprecher der NSDAP., Gauleiter Wagner, voraus.

Am Abend fand dann die große Kulturtagung statt, auf der nach einer Rede von Alfred Rosenberg Dr. Goebbels im Auftrage des Führers die Namen der diesjährigen Nationalpreisträger bekannt gab: Reichsstraßeninspektor Dr.-Ing. Todt, der Konstrukteur des „KdF."-Volkswagens Dr. Porsche sowie die Pioniere des Flugzeugbaues Dipl.-Ing. Messerschmitt und Dr. Heinkel. In einer groß angelegten Rede nahm dann der Führer zu den kulturellen Problemen unserer Zeit Stellung und wies in klaren Ausführungen den deutschen Künstlern den Weg.

Der Tag des Arbeitsdienstes.

Der erste große Aufmarsch des Reichsparteitages Großdeutschlands war, wie in jedem Jahr, den Männern des Arbeitsdienstes vorbehalten, den Trägern des neuen Adels der Arbeit. In einer Stärke von 40000 Arbeitsmännern und 2000 Arbeitsmaiden marschierten sie am Morgen des heutigen Mittwoch an dem Führer vorüber, um nach vollendetem Aufmarsch, der trotz des trüben Wetters ein großartiges und eindrucksvolles Bild hinterließ, in einer Feierstunde erneut das Gelöbnis ihres Einsatzes für den Führer und Großdeutschland abzulegen. Ein besonders weihevoller Akt dieser Feierstunde war die Spatenübergabe an die Ostmark und die Totengedenkfeier.

Nach der Meldung des Reichsarbeitsführers sprach der Führer zu den Arbeitsmännern. Dann traten sie ihren Marsch durch die festliche Stadt Nürnberg an.

Ein Volk geeint im Glaubenszeichen des Sieges.

Feierliche Proklamation des Führers.

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Dieser bewegt als jemals vorher, zogen wir dieses Mal nach Nürnberg. Schon seit Jahren sind die Reichsparteitage nicht nur zu einem Fest der Freude, des Stolzes, sondern auch der inneren Besinnung geworden. Die alten Kämpfer kommen hierher in der freudigen Hoffnung, so viele der alten Bekannten aus der langen Zeit des Ringens um die Macht wiedersehen zu können. Und so begrüßen sich denn auch in dieser Stadt immer wieder die Kampfgenossen der größten deutschen Revolution.

In diesem Jahr nun ist zum erstenmal der Kreis unendlich weiter gezogen. Das nationalsozialistische Reich hat neue deutsche Volksgenossen in sich aufgenommen. Viele von ihnen befinden sich in dieser feierlichen Stunde zum ersten Male in unserer Mitte. Viele andere ergeben sich im ungeheuren Strom der flutenden Bewegung dem Zauber dieser unvergleichlichen Stadt und ihrer erhebenden Stunden. Andere werden als Mitglieder der Kampforganisationen zum erstenmal inmitten ihrer Brüder aus dem ganzen Deutschen Reich marschieren und im tiefsten Innern das Gelöbnis erneuern: Niemals mehr von dieser größten Gemeinschaft zu lassen.

Am Anfang stand der Glaube

Welche Erinnerungen aber werden gerade heuer bei uns allen ausgelöst! In diesen Monaten vor zwanzig Jahren setzte der innere Verfall Deutschlands ein. Nicht der äußere Feind zerbrach unsere Front, sondern das schleichende Gift im Innern begann, sie zu zersetzen. Die Schwäche einer in allem halben Staatsführung wurde damit zur Ursache der größten Volks- und Staatskatastrophe in unserer Geschichte! Und schon wenige Monate später schien Deutschland verloren zu sein für immer. Die Zeit der tiefsten Erniedrigung und schmachvollsten Demütigung unseres Volkes war angebrochen. Ein Jahr nach dieser Katastrophe erhob sich aus dem Chaos des Unglücks und der Verzweiflung ein neues Symbol. Die Vorsehung hatte mich berufen, es zu tragen. Vier Jahre später fand der erste Reichsparteitag der nationalsozialistischen Bewegung statt. Damals, also vor fünfzehn Jahren, fanden sich in München zum erstenmal aus vielen Gebieten des Deutschen Reiches die Männer und Frauen jener Partei zusammen, deren Fahne knapp zehn Jahre später des Deutschen Reiches Staatsflagge werden sollte. In neun Parteitagen wiederholten sich seitdem diese Kundgebungen einer erwachenden Nation. Und nun treffen wir uns zum zehntenmal!

Was aber, meine Volksgenossen, ist seitdem aus Deutschland geworden! Scheint es heute nicht fast so zu sein, als ob das Schicksal das deutsche Volk und Reich diesen Weg beschreiten lassen mußte, um uns alle zu läutern und reifen zu lassen für jene größere Gemeinschaft der Deutschen, die allein für alle Zukunft als Voraussetzung für den Bestand unseres Volkes anzusehen ist!

Traumhaft und unwirklich mag vielen beim Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit der Weg der nationalsozialistischen Bewegung und der Emporstieg des Reiches erscheinen. Vielleicht wird man einst von einem Wunder reden, das die Vorsehung an uns getan hat. Wie es aber auch kam:

Am Anfang dieses Wunders stand der Glaube! Der Glaube an das ewige deutsche Volk!

Das Beispiel des Musketiers

Wenn ich damals als unbekannter Soldat des Weltkrieges jenen Weg einschlug, der mich an die Spitze der Nation und heute wieder vor sie her führt, dann verdanke ich die Kühnheit eines so vermessenen Entschlusses auch selbst nur meinem eigenen Glauben an den Wert meines Volkes.

Es war ein Glück — ich muß dies heute aussprechen — daß ich in den Jahren meiner Jugend und in der Zeit meines Soldatentums nur das Volk kennenzulernen Gelegenheit hatte, denn dieses allein hat den Glauben mir gegeben, und in der Erinnerung daran habe ich ihn mir erhalten durch alle Schwierigkeiten und Fährnisse.

Hätte ich damals statt der Kenntnis des Volkes die mir später gewordene Kenntnis seiner intellektuellen Führungen und insbesondere seiner politisch-bürgerlichen Moral und ihrer politischen und menschlichen Schwächen gehabt, würde vielleicht auch ich am deutschen Volk und seiner Zukunft gezweifelt haben. Was mich aber damals in den bitteren Tagen und Wochen des Zusammenbruchs hochriß, war nicht die Kenntnis der politischen oder militärischen deutschen Staatsführung oder der intellektuellen Schichten, insoweit es sich um das Persönliche handelt, sondern es war die Kenntnis des deutschen Musketiers, die Kenntnis des deutschen Frontsoldaten und die Kenntnis jener Millionenmasse deutscher Arbeiter und Bauern, aus denen sich dieser stählerne Kern des Volkes bildete.

Diesem Wissen allein verdankte ich den Mut zu dem Entschluß, einen so gewaltigen Kampf zu beginnen und an seinen Erfolg vom ersten Tage an unbeirrbar zu glauben. Denn darüber dürfte kein Zweifel herrschen: Der menschliche und moralische Wert der Führung der Nation entsprach damals nicht annähernd dem Wert, den die Geführten besaßen. Die Tapferkeit und der Mut, sie lagen zu 99 Prozent nur bei den Musketieren. Die Führung des Reiches und Volkes konnte nicht 1 Prozent davon für sich beanspruchen.

Ich aber faßte den Entschluß, dem Reich eine neue Füh-

Des Führers Proklamation im Ausland stark beachtet.

Das starke Interesse, das England an dem Nürnberger Parteitag nimmt, zeigt die Tatsache, daß sämtliche Londoner Morgenzeitungen ausführlich über den Auftakt in Nürnberg berichten und dabei vor allem die Proklamation des Führers in den Vordergrund stellen. Während einige Blätter in ihren Ueberschriften die Feststellung des Führers erwähnen, daß Deutschland keine Blockade mehr zu fürchten brauche, stellen andere die Stelle der Proklamation zur Wirtschaftslage in Deutschland in den Vordergrund oder aber die Sätze, die auf die Demokratien Bezug nehmen. Außerdem nimmt die Mehrzahl der Zeitungen bereits in Leitartikeln zu der Proklamation des Führers Stellung. So schreibt die „Times", daß die Proklamation nicht die Zusammenarbeit mit anderen Nationen auf wirtschaftlichem Gebiet ausschließe, und fügt hinzu, daß es gewiß für alle am besten sein würde, anzuerkennen, daß das totalitäre Wirtschaftssystem festbegründet sei und daß man sich vorbereiten müsse, den eigenen Wirtschaftsaustausch zu verbessern, ohne auf Dinge zu warten, die vielleicht niemals eintreten würden. „News Chronicle" bezeichnet die Feststellung des Führers, daß Deutschland keine Blockade mehr zu fürchten brauche, als eine an die englische Adresse gerichtete „Warnung".

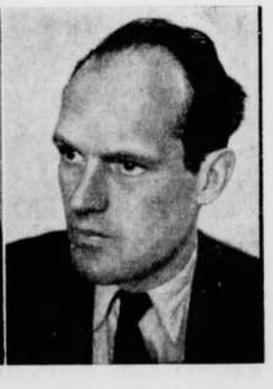
Die Proklamation steht auch im Mittelpunkt der Betrachtungen der Pariser Presse. Sie glaubt aus ihr die Schlußfolgerung ziehen zu können, daß Deutschland nicht daran denke, sich durch die westeuropäischen Demokratien beeindrucken zu lassen. Es berufe sich auf sein gutes Recht und werde ungeachtet aller Widerstände seinen Weg fortsetzen. Natürlich fehlt es auch nicht an Versuchen, aus der Proklamation alle möglichen geheimen Absichten Deutschlands herauszulesen und die abwegigsten Vermutungen aufzustellen. So behauptet der rechtsstehende „Jour", die Proklamation habe Ungewißheit hervorgerufen (!), und während gewisse Optimisten in ihr einen Grund für neue Hoffnungen erblickten, seien andere der Auffassung, daß sie „kein Element der Ermutigung oder Entspannung" enthalte.

Die Prager Morgenblätter stellen einheitlich — offenbar bis zu einem gewissen Grade erleichtert — fest, daß zunächst über die aktuellen Probleme und über die Außenpolitik nicht gesprochen wurde.









Ganz links: Chefkonstrukteur Dr. Porsche; links: Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr.-Ing. Todt; rechts: Prof. Dr. Ernst Heinkel; ganz rechts: Prof. Willy Messerschmitt.

Weltbild (M.)

rung aufzubauen, die die gleichen Grundwerte in sich tragen soll, als wir sie vom Volke selbst erwarten und wie wir sie so tausendfältig als vorhanden bestätigt sahen.

Die neue Führungsauslese

Eine herrschende Gesellschaftsschicht hat vor und im November 1918 ihre Führungsunfähigkeit unter Beweis gestellt. Mit heller Klarheit erstand daher damals das zu lösende Problem vor meinen Augen. Eine neue Führungsorganisation mußte aufgebaut werden. Jeder Gedanke, mit den alten Erscheinungen die Nation dereinst wieder retten zu wollen, hieß glauben, daß sich eine erwiesene Schwäche entgegen allen Gesetzen der Vernunft und der Erfahrung durch Zufall plötzlich in eine neue Kraft würde verwandeln können. Ueber vier Jahre lang legte dieses deutsche Volk ein geschichtlich noch nie gefordertes Zeugnis seines inneren Wertes ab. Regimenter traten an und verbluteten, ohne zu wanken. Batterien feuerten bis zum letzten. Offizier und Mann der Schiffsbesatzungen hielten die zerfetzten Flaggen in ihren Fäusten und gingen mit dem Liede des deutschen Glaubens auf den Lippen in die Tiefen der Flut. Und dieser heroischen Demonstration eines ewigen Heldentums gegenüber stand eine erschütternde Feigheit in der Führung des Reiches und der Nation.

Während über vier Jahre lang eine Heldenfront in tausendfachem Einsatz ihren Wert bewährte, fand die Führung der Heimat nicht ein einziges Mal die Kraft zu einem Entschluß ähnlicher Größe und Kühnheit. Die Tapferkeit, sie lag nur bei den Musketieren, und alle Feigheit konzentrierte sich in der organisierten politischen Führung der Nation.

Alle Versuche, Deutschland wieder aufzurichten, konnten unter solchen Umständen nur dann gelingen, wenn diese politische Führungsschicht ausgerottet und beseitigt wurde. Zu diesem Zweck mußte der Weg zu einer neuen Führungsauslese gefunden werden. Damit aber entschwand jede Möglichkeit, im Rahmen der alten Parteien und mit ihnen die künftige deutsche Geschichte gestalten zu wollen.

In den Nächten, da ich mich einst entschloß, Politiker zu werden, hatte sich zugleich das Schicksal der deutschen Parteienwelt entschieden.

Wenn ich heute, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, angesichts des allgemeinen Aufstiegs des Reiches diese Bemerkungen mache, dann kann ich nicht anders, als gegen jene Stellung zu nehmen, die immer wohl auf dem Wege in die Zukunft die Schwierigkeiten sehen, allein den Weg der Nation und des Reiches in der Vergangenheit als etwas ganz Selbstverständliches anzusehen scheinen.

Ich möchte es in dieser feierlichen Stunde eindringlich aussprechen, daß ich in den zurückliegenden langen Jahren der Aufrichtung der Bewegung und des Kampfes mit ihr um die Macht und damit für Deutschland von dieser anderen Welt weder verstanden noch jemals unterstützt worden bin.

Sie hielten den Versuch, den tapferen Mut und die Verantwortungsfreudigkeit zur führenden Geltung im Deutschen Reich zu bringen, für ein schädliches Beginnen, denn in ihren Augen war Kühnheit gleich Unvernunft, während sie in jeder Feigheit die Spuren von Weisheit zu sehen vermeinten! Sie wollten wohl in der Vergangenheit die Tugenden des Mutes gelten lassen, dünkten sich und die heutige Zeit aber über solche primitiven Gefühlsmomente erhaben.

Sie redeten wohl von Preußentum, allein sie vergaßen, daß dieses Preußentum in keiner Geburtsurkunde begründet liegt, sondern ausschließlich in einer unvergleichlichen Haltung.

Repräsentation des Frontsoldatentums

Sie zitierten die Namen der großen preußischen Heroen und versuchten, sich bei jeder passenden Gelegenheit auf sie zu berufen. Aber sie wollten es nicht wahrhaben, daß ihre ganze eigene Klugheit unter jenes Kapitel fiel, das der Preuße Clausewitz in seinen Bekenntnissen mit dem Sammelbegriff „Feigheit" abtat. Sie hatten daher auch kein Verständnis für den unbekannten Kämpfer, der es versuchte, den Mut des Frontsoldaten nunmehr endlich auch in der Führung der deutschen Politik zur Geltung zu bringen.

Und der zu dem Zweck eine Partei anfrichtete, in der dieses Frontsoldatentum seine erste, schlagendste und einzige politische Repräsentation fand. Sie verstanden es nicht oder wollten es nicht verstehen, daß auch für den politischen Führer und damit für die gesamte politische Führung einer Nation charakterliche Festigkeit, das starke Herz, der kühne Mut, die höchste Verantwortungsfreudigkeit, rücksichtslose Entschlußkraft und zäheste Beharrlichkeit wichtiger sind als ein vermeintliches abstraktes Wissen!

Weil sie dies aber für unwichtig ansahen, waren auch ihre eigenen Organisationen, als von ihrem Geist durchsetzt, nicht in der Lage, die inneren und in der Folge davon die äußeren Aufgaben zu lösen. Was sie in der Gründung der nationalsozialistischen Bewegung als eine Zersplitterung empfanden, war der Beginn der größten Reinzüchtung und dadurch zugleich Einigung in unserer Geschichte. Ein neuer Auslesevorgang setzte ein. Durch das Hervortreten unduldsamer Programmpunkte erfolgte das Abstoßen duldsamer Naturen. Durch die Betätigung einer fortgesetzten Angriffslust und -freudigkeit gelang das Heranziehen stets bereiter Kämpfer.

So begann ich damals jene alte Garde zu sammeln, die mich — mit wenigen Ausnahmen — seitdem nicht mehr verlassen hat. Und als ich vor 15 Jahren zum ersten Male in München anläßlich des damaligen Parteitages diese meine Garde musterte, da war sie zahlenmäßig freilich noch klein, allein ihrem Werte nach repräsentierte sie ganz Deutschland.

Nur ein Glaube: Deutschland

Dies war die erste Bewegung, die vor sich keine Klassen- und keine Konfessions-, keine Berufs- und Wirtschaftsinteressen, kein strammes Bekenntnis und keine Staatsformverpflichtung hertrug, sondern einen einzigen Glauben: Deutschland!

Gewaltige Wende des Schicksals

Wenn wir heute nach so vielen Jahren auf diese erste Zeit unseres gewaltigen Kampfes zurückblicken, dann muß uns das Bewußtsein erschauern lassen: Welch' eine gewaltige Wende des Schicksals!

Wie sah Deutschland an diesem ersten Reichsparteitag aus? Niedergetreten, verachtet und entehrt, wirtschaftlich vernichtet und ausgeplündert, innenpolitisch dem Wahnsinn ergeben, außenpolitisch das Ruhrgebiet und weite Teile des Westens besetzt!

Und heute? Wir alle sind ergriffen bei der Stellung und Beantwortung dieser Frage. Trotzdem aber sollen wir nie vergessen: In dieser ganzen Zeit ist unser Volk immer das gleiche geblieben. Das Volk des ganzen Jahres 1918 war kein anderes als das Volk von 1914, das Volk von 1923 das gleiche als das von 1918 und das von 1938. Es sind die gleichen Männer und Frauen. Wie ist dieses Rätsel zu erklären:

Meine Parteigenossen! Eines hat sich seitdem geändert: Die deutsche Führung ist wieder anders geworden. In einem rücksichtslosen Auslesevorgang hat sie der Nationalsozialismus aufgebaut. Soweit diese aber noch aus den Jahren des Kampfes stammt, stellt sie einen Höchstwert dar, der durch keine äußere oder materielle Macht politischer oder militärischer Art ersetzt werden kann. Und diese Führung ist die Trägerin der deutschen Erhebung geworden.

Das Wunder, das sich zwischen 1805 und 1813 vollzog, war kein anderes. Die preußischen Männer und Frauen im Zeitalter der Völkerschlacht von Leipzig waren die gleichen Preußen wie in den Tagen von Jena und Auerstädt. Allein an die Stelle einer schwachen Staats- und Heeresführung war auch damals in wenigen Jahren eine heldische getreten, und ihre Namen, die Namen der vom Stein und Blücher, der Scharnhorst und Gneisenau, der Yorck und der Clausewitz und tausend und tausend andere, sie erklären uns allein das Wunder von der großen Erhebung Preußens. Man darf dereinst das Wunder der deutschen Erhebung auch in nichts anderem sehen.

Die gestaltende Trägerin dieser Erhebung ist die Nationalsozialistische Partei. Sie hat jene gewaltige Arbeit vollbracht, die getan werden mußte, wenn Deutschland die Kraft zur Wiedereinnahme seiner Weltstellung gewinnen sollte.

Kampf gegen den jüdischen Weltfeind

Sie mußte die andere Parteienwelt zerbrechen und ausrotten, sie mußte einen unerbittlichen Kampf der Welt der Klassen- und Standesvorurteile ansagen, sie mußte dafür sorgen, daß ohne Rücksicht auf Geburt und Herkunft der wissensstarke und fähige Deutsche den Weg nach oben finden konnte. Sie mußte Deutschland säubern von all den Parasiten, für die die Not des Vaterlandes und Volkes zur Quelle eigener Bereicherung wurde. Sie mußte die ewigen Werte des Blutes und der Erde erkennen und ihre Beachtung zu den beherrschenden Gesetzen unseres Lebens erheben. Sie mußte den Kampf beginnen gegen den größten Feind, der unser Volk zu vernichten drohte: den internationalen jüdischen Weltfeind!

Ihre Aufgabe war es, das deutsche Volkstum, unsere Rasse und unsere Kultur von ihm zu säubern. Sie mußte der Zerfahrenheit der öffentlichen Meinung ein Ende setzen. Sie hatte alle Mittel der Volksführung, die Presse, das Theater, den Film, die gesamte sonstige Propaganda, in ihre Hand zu nehmen und nach einem Ziel hin auszurichten. Sie mußte aber auch die sozialen Fundamente der neuen Volksgemeinschaft sichern, die Wirtschaft in den Dienst der Nation stellen und vor allem, ihre Aufgabe war es, eine neue zentrale und allgemeine Autorität aufzurichten. Denn wenn man überhaupt noch an eine Rettung Deutschlands glauben wollte, dann konnte dies nicht geschehen durch einen Wirrwarr widerstreitender Meinungen, durch das „Sichauslebenlassen" lärmender Besserwisser oder nörgelnder Kritiker! Daher aber mußte sie diese Autorität dann aber auch in Schutz nehmen nicht nur vor den Angriffen einzelner Menschen, sondern noch mehr vor der sie bedrohenden geistlosen Einstellung großer Gesellschaftskreise, aller jener Vornehmen und Neunmalweisen, für die die innere Freiheit nur die Genehmigung des Auslebens im Dienste der persönlichen Interessen alles ist, ohne Rücksicht auf den Untergang der Freiheit aller nach außen. Sie durfte in diesen Dingen nicht zurückweichen vor der großen Front gemeinsamer bürgerlicher und marxistischer Unvernunft. Sie durfte sich aber auch nicht verbeugen vor den versuchten Einflüssen all jener, die vielleicht hoffen mochten, in der neuen Bewegung eine finanzielle oder politische Restauration ihrer eigenen Unzulänglichkeit zu sehen.

Ruhmvolle Daten im Buch der Geschichte

Ein gewaltiges Programm mußte diese Bewegung erfüllen. Und heute, nach fünfzehn Jahren, dürfen wir die stolze Feststellung treffen, daß die Nationalsozialistische Partei die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt hat. Ja, mehr als irgendein Sterblicher erwarten konnte, ist durch sie geworden. Punkt für Punkt hat sie ihr Programm zu verwirklichen begonnen. Die starke Staatsautorität ist vorhanden, eine gewaltige Wehrmacht schützt das Reich zu Land, zu Wasser und in der Luft, die Wirtschaft sichert mit die Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes, die Kultur dient wieder der Schönheit und der Größe der Nation. In einem Kampf sondergleichen rang sie um die äußere Freiheit. In eben dem Maße, da das deutsche Volk durch seine fortschreitende innere Einigung im Nationalsozialismus der äußeren Freiheit würdiger wurde, gelang es, Fessel um Fessel jenes Vertrages zu lösen, der einst gedacht war, unser Volk für immer zu vernichten. Ihnen allen sind die großen geschichtlichen Daten bekannt. Sie werden dereinst ruhmvoll eingezeichnet sein im Buche der Geschichte unseres Volkes. Durch sie wird vor allem auch für alle Zeit der Nachweis geliefert werden können, daß Klugheit und Tatkraft keine sich ausschließenden Begriffe sind.

Vor wenigen Wochen schrieb nun eine englische Zeitung, ich hätte den brennenden Wunsch, einen Pakt mit einigen Staaten auf verschiedenen Gebieten abzuschließen, weil es mir sonst nicht möglich sein würde, vor den diesjährigen Parteitag hintreten zu dürfen. Ich hatte und habe nun diese Absicht nicht.

Ich trete vor Sie hin, meine alten Parteigenossen, nicht mit einem Pakt, sondern mit den sieben neuen deutschen Gauen meiner eigenen Heimat

Es ist Großdeutschland, das in diesen Tagen zum erstenmal in Nürnberg in Erscheinung tritt. Wenn die Insignien des alten Reiches nunmehr in diese alte deutsche Stadt zurückgekehrt sind, dann wurden sie hierher getragen und begleitet von 6½ Millionen Deutschen, die sich heute im Geiste mit allen anderen Frauen und Männern unseres Volkes hier vereinen. Sie alle umfängt in diesen Tagen stärker denn je das glückliche Bewußtsein, einer großen unlösbaren Gemeinschaft anzugehören. Was in ihr der einzelne trägt, tragen alle. Was aber alle tragen müssen, wird dadurch jedem einzelnen leichter zu tragen sein.

Diese Rückkehr der Ostmark in das große Deutsche Reich stellt uns für das kommende Jahr die zusätzlichen Aufgaben. Politisch kann der Aufbau der Bewegung auch in diesem Gebiet als im wesentlichen abgeschlossen angesehen werden. Wirtschaftlich wird die Eingliederung in den großen Kreis und in den gewaltigen Rhythmus des deutschen Lebens schnelle Fortschritte machen. Noch vor wenigen Monaten sprach ich die zuversichtliche Hoffnung aus, daß es uns gelingen wird, in drei bis vier Jahren auch in diesem Gebiet des Reiches die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Heute schon kann ich diese Erwartung genauer umgrenzen:

Schon am Ende des nächsten Jahres wird die Krise der Arbeitslosigkeit auch in der Ostmark des Reiches vollständig überwunden sein.

Augenblicklich leiden wir überhaupt nur unter zwei wirklichen Wirtschaftssorgen: der Sorge um Arbeitskräfte und insbesondere um gelernte für die Industrie und der Sorge um Arbeitskräfte auf dem Lande.

Nur eine Wirtschaftsfrage: Arbeitermangel

Wenn man in anderen Staaten darin nun das ersehnte Zeichen einer damit eben doch noch vorhandenen wirtschaftlichen Schwäche des Dritten Reiches erblicken will, so können wir gern bei uns diese Schwäche des Fehlens von Arbeitskräften ertragen und den Demokratien die Stärke der Arbeitslosigkeit überlassen. Wenn ich im Mangel an Arbeitskräften die einzige Wirtschaftsschwierigkeit in Deutschland sehe, dann verdanken wir dies zwei Tatsachen:

1. Es ist uns durch die Gnade des Herrgotts in diesem Jahr endlich eine überreiche Ernte gegeben worden. Durch die energischen Maßnahmen unseres Parteigenossen Göring wurde es ermöglicht, trotz der Mißernten in den vergangenen Jahren dennoch mit einer großen Reserve in das neue Jahr einzutreten.

Mit diesen Vorräten und durch den reichen Segen der heurigen Ernte werden wir auf Jahre jeder Nahrungssorge enthoben sein. Trotzdem wollen wir sparsam bleiben. Es ist unser Wille, eine Reserve von Brotgetreide anzusammeln, die uns unter allen Umständen vor jeder Not bewahrt.

2. Der Vierjahresplan beginnt allmählich in seinen Auswirkungen immer mehr in Erscheinung zu treten. Was ich einst annahm, ist eingetroffen: Nachdem der deutschen Wirtschaft und vor allem den deutschen Erfindern die notwendigen nationalwirtschaftlichen Ziele aufgezeichnet worden sind, haben es die Fähigkeit und Genialität unserer Chemiker, Physiker, Maschinenbauer und Techniker, unserer Betriebsführer und Organisatoren fertiggebracht, ungeahnte, ja, ich darf es aussprechen, staunenswerte Erfolge zu erzielen.

Produktionssteigerung unserer Wirtschaftspolitik

Wenn es nun am Beginn unseres Kampfes 1933 notwendig war, möglichst viele Deutsche in Arbeit, ganz gleich welcher Art, zu bringen, dann ist es heute notwendig, möglichst viel an primitiver Arbeit durch die Maschine zu ersetzen. Unser qualitativ so hoch stehender Arbeiter wird dadurch allmählich immer mehr von der einfacheren Beschäftigung weg zu einer für ihn geeigneteren höheren geführt. Die Einsparung von Arbeitskräften hilft neben anderen Maßnahmen auch mit, die Arbeiternot auf dem Lande zu beheben. Endlich tritt dadurch eine weitere Steigerung unserer Produktion überhaupt ein. Und dies ist, ich wiederhole es stets aufs neue, das Entscheidende. Wenn im Deutschen Reich nunmehr einschließlich der Ostmark über 7½ Millionen Menschen in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten, dann mußte entsprechend dem zusätzlichen Lohn dieser 7½ Millionen auch eine greifbare zusätzliche Produktion garantiert sein. Denn das Problem der Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist nicht ein Problem der Auszahlung von Löhnen, sondern ein Auftrag zur Sicherstellung der dementsprechenden kaufbaren Produkte. Das deutsche Volk hat keine Goldwährung. Das heißt, es ist — dank dem Wirken unserer Feinde — wenn auch auf eine schmerzvolle Weise von dem Wahnwitz einer sogenannten Goldwährung und damit Golddeckung — erlöst worden. Um so wichtiger aber ist es gerade deshalb, der deutschen Währung jene einzige reale Deckung zu geben, die als Voraussetzung für ihre Stabilität die immer gleiche Kaufkraft sicherstellt.

Nämlich: die ansteigende Produktion. Für jede Mark, die in Deutschland mehr gezahlt wird, muß um eine Mark mehr produziert werden. Im anderen Falle ist diese ausgegebene Mark ein wertloses Papier, weil für sie mangels der produktiven Gegenleistung nichts gekauft werden kann. Diese primitive nationalsozialistische Wirtschafts- und Währungspolitik hat es uns gestattet, in einer Zeit allgemeiner Währungsschwindeleien den Wert, d. h. die Kaufkraft der deutschen Mark stabil zu halten. Dies nützt jedem einzelnen, dem Städter soviel als dem Bauer.

Denn für den Städter hat Lohn und Gehalt nur dann einen Sinn, wenn er dafür die vom Bauern geschaffenen Lebensgüter kaufen kann, und für den Bauern nur, wenn er für seinen Erlös die von der Industrie und vom Handwerk geschaffenen Produkte erhält. Es ist daher nationalsozialistische Wirtschaftserkenntnis, daß die einzig wahrhaftige Lohnerhöhung die Produktionserhöhung ist. Das heißt: die damit ermöglichte Zuweisung von Lebensgütern und nicht die Aushändigung von wertlosen Papierwischen.

Und es ist vielleicht mit das höchste Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie diese ebenso einfachen wie natürlichen, aber leider sehr oft unpopulären Grundsätze immer mehr zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht hat. Während zur selben Zeit in den Demokratien Löhne und Preise einander in wilder Hast emporjagen, die Gesamtproduktionen aber dauernd sinken, bietet die nationalsozialistische Wirtschaftsführung das Bild einer stetig steigenden Produktion und damit das Bild einer andauernden Hebung des Konsums und einer stabilen Währung.

Befriedete Wirtschaft

Gewiß: Mehr als gearbeitet werden kann nicht. Wenn in einem so großen Volk aber die ganze Nation produziert, so fließen diese gewaltigen Gebrauchsgüter wieder dem Konsum des ganzen Volkes zu. Denn man kann auf die Dauer wohl Geld aufspeichern oder Gold horten, aber keine Produktionsgüter, mögen diese nun Lebensmittel oder Waren sein. Sie schreien nach dem Konsumenten. Indem wir also das deutsche Volk zu einer immer höher steigenden Produktion aufrufen, ergibt sich von selbst die Notwendigkeit, diese Gebrauchsgüter im Kreislauf wieder dem Volke zuzuführen. Das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist aber nun einmal nicht, ein Volk zur Faulheit mit geringem Lebensstandard zu erziehen, sondern es zu einem fleißigen mit einem möglichst hohen zu machen. Das heißt:

Wir wollen durch unseren Fleiß so viel Güter produzieren, daß jeder einzelne Deutsche daran einen immer steigenden Anteil haben kann und wird.

Dieser Prozeß setzt aber viel politische Vernunft voraus. Er kann nur gelingen, wenn ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit in enger Verbundenheit die Interessen aller im Auge behält, um damit auch wieder allen zu dienen. Würde der nationalsozialistische Staat die deutsche Wirtschaft so laufen lassen, wie sie einst lief, dann hätten wir auch hier fortgesetzte Kämpfe, Streiks und Aussperrungen und damit eine andauernde Schädigung der Produktion und als Entgelt eine scheinbare Steigerung der Löhne mit dem Ergebnis der Entwertung der Währung und damit der zwangsläufig folgenden Senkung des Lebensniveaus. Es ist daher auch nur ein Zeichen für die Intelligenz und Einsicht unseres Volkes, daß es diese nationalsozialistische Wirtschaftsführung begreift und sich freudig in den Dienst dieser Erkenntnis stellt. Im übrigen bitte ich Sie, meine Volksgenossen, folgendes zu bedenken: Was immer auch die Zukunft bringen mag, eines ist sicher:

Welcher Art die weltwirtschaftlichen Beziehungen untereinander sein mögen, kann man nicht voraussagen. Denn wenn es anderen Völkern einfällt, statt ihre Produktionen zu heben, diese zu vernichten, dann muß mangels an Austauschgütern dieser sogenannte Welthandel früher oder später zugrunde gehen. Um so wichtiger ist es daher, seine eigene Wirtschaft in Ordnung zu halten und damit zugleich auch den besten Beitrag für eine mögliche Verbesserung der Weltwirtschaft zu liefern. Denn diese wird nicht aufgerichtet durch scheinbar belehrende, in Wirklichkeit aber nichtssagende Redensarten demokratischer Staatsmänner, sondern sie könnte höchstens befruchtet werden durch die Einordnungbringung der in den Demokratien langsam absterbenden eigenen Volkswirtschaften.

Solange aber diese Staatsmänner, statt um ihre eigenen Produktionen bekümmert zu sein und ihre eigenen Volkswirtschaften in Ordnung zu bringen, in allgemeinen Phrasen, teils belehrenden, teils tadelnden Inhalts, sich mit den autoritären Staaten auseinanderzusetzen belieben, nun sie nicht nur nichts für die Wiederherstellung der sogenannten „Weltwirtschaft" und insonderheit des Welthandels, sondern sie schädigen ihn. Deutschland kann jedenfalls von sich sagen, daß es dank seiner fortgesetzt steigenden inneren Produktion nicht nur ein steigender Verkäufer eigener, sondern auch Abnehmer fremder Produkte geworden ist. Allerdings mit einer Einschränkung. Im Gesamten wird die deutsche Volkswirtschaft so aufgebaut, daß sie jederzeit auch gänzlich unabhängig von anderen Ländern auf eigenen Füßen stehen kann. Und dies ist gelungen.

Wirtschaftsblockade unwirksam

Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als eine gänzlich unwirksame Waffe begraben.

Der nationalsozialistische Staat hat mit der ihm eigenen Energie die Konsequenz aus den Erfahrungen des Weltkrieges gezogen. Und nach wie vor werden wir an dem Grundsatz festhalten, daß wir uns selbst lieber auf dem einen oder anderen Gebiet, wenn es notwendig sein sollte, einschränken wollen, als uns in eine Abhängigkeit vom Ausland zu begeben. Vor allem wird an die Spitze unseres wirtschaftlichen Handels immer der Entschluß treten:

Die Sicherheit der Nation geht allem anderen voran.

Ihr wirtschaftliches Dasein ist deshalb auch auf unserer eigenen Lebensbasis und unserem eigenen Lebensraum materiell in vollem Umfange sicherzustellen.

Denn nur dann wird auch die deutsche Wehrmacht jederzeit in der Lage sein, die Freiheit und die Interessen des Reiches unter ihren starken Schutz zu nehmen. Und dann wird Deutschland auch als Freund und Bundesgenosse für jeden von höchstem Werte sein. Wenn ich dies aus Anlaß des zehnten Reichsparteitages ausspreche, dann tue ich es in dem zufriedenen Bewußtsein, daß auch politisch genau so wie wirtschaftlich die Zeit der Isolierung Deutschlands beendet ist. Das Reich hat große und starke Weltmächte als Freunde erhalten.

Meine Parteigenossen und Genossinnen! Drohender denn je erhebt sich über diese Welt die bolschewistische Gefahr der Völkerzerstörung. Tausendfach sehen wir das Wirken des jüdischen Erregers dieser Weltpest. Ich darf es hier, glaube ich, in meinem und Ihrer aller Namen bekunden, wie tief innerlich glücklich wir sind angesichts der Tatsache, daß eine weitere europäische Weltmacht aus eigenen Erfahrungen, aus eigenem Entschluß und auf eigenen Wegen die gleiche Auffassung vertritt und mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit die weitgehendsten Konsequenzen gezogen hat.

Mächtige Staaten, mächtige Freunde

Wie immer auch Weg und Entwicklung der faschistischen und nationalsozialistischen Revolutionen aus eigenen deutlichen Bedürfnissen bedingt erscheinen, und wie unabhängig auch beide geschichtliche Umwälzungen voneinander entstanden sind und sich entwickelt haben, so glückhaft ist es doch für uns alle, in allen großen Lebensfragen der Zeit jene geistige gemeinsame Einstellung und Haltung zu finden, die uns in dieser Welt der Unvernunft und der Zerstörung auch menschlich immer mehr zusammenführen. Dieser neue Geist aber richtet zugleich die beiden Völker nach innen aus. Wie erleben wir hier wieder unsere glückliche, strahlende Jugend! Wie werden wir wieder alle die Hunderttausende junger deutscher Männer sehen, braungebrannt und gesund, und wie wird es uns dann erst wieder recht bewußt, daß dies vielleicht die größte Leistung auch unserer Revolution ist.

Ein neues gesundes Volk wird hier erzogen, nicht durch Phrasen und in Theorien, sondern durch eine belebende Wirklichkeit. Millionen deutscher Frauen ist wieder die Lust und Liebe erwachsen zum Kind, zu jener wunderbaren Jugend, die wir in stürmischem und rauschendem Jubel in diesen Tagen an uns vorbeiziehen sehen.

Wer dies alles in sich aufnimmt, er muß wohl zugeben, daß es für einen Deutschen nun doch wieder lebenswert ist, auf der Welt zu sein. Ein gesundes Volk, eine politisch vernünftige Leitung, eine starke Wehrmacht, eine emporstrebende Wirtschaft und über allem ein blühendes kulturelles Leben.

Darin liegt der Dank an alle jene Kämpfer, die sich in diesen Tagen hier versammelt haben und die aus Vergangenheit und Gegenwart uns im Geiste hier begleiten, der Dank an die Männer und Frauen unserer Bewegung und der Dank an die Soldaten der Wehrmacht des nationalsozialistischen Staates.

Den höchsten Dank aber wollen wir selbst dem Allmächtigen sagen für das Gelingen der Vereinigung der alten Ostmark mit dem neuen Reich.

Er hat es gestattet, der deutschen Nation dadurch ein Glück, dem neuen Reich aber einen großen Erfolg zu schenken, ohne daß es notwendig, das Blut und Leben unserer Volksgenossen einzusetzen. Mögen die Deutschen nie vergessen, daß dies ohne die im Nationalsozialismus geeinte Kraft der ganzen Nation nicht möglich gewesen wäre. Denn als am Morgen des 12. März die Fahne des neuen Reiches über die Grenzen hinausgetragen wurde, war sie nicht mehr wie früher das Zeichen eines Eroberers, sondern das Symbol einer schon längst alle Deutschen umschließenden Einheit.

Die Kriegsflagge, die unsere junge Wehrmacht damals in die neuen Gaue trug, war im schweren Kampf der Ostmark zum Glaubenszeichen des Sieges für unsere Brüder geworden.

So hat dieses Mal zuerst eine Idee ein Volk erobert und geeint! Für uns und für alle nach uns Kommenden wird das Reich der Deutschen nunmehr aber stets nur noch Großdeutschland sein!

Konrad Henlein Gast des Führers

Konrad Henlein ist am Dienstag nach Nürnberg abgereist und nimmt als Gast des Führers und Reichskanzlers am Reichsparteitag Großdeutschlands teil.

Kurze Meldungen.

Konrad Henlein hat die Abhaltung einer Hauptagung und des Ersten gesamtstaatlichen Parteitages der Sudetendeutschen Partei für den 15. und 16. Oktober angeordnet. Der Parteitag, der der erste der Sudetendeutschen Partei seit ihrem Bestehen ist, wird in Aussig an der Elbe abgehalten.

Dienstag nachmittag wurde in der Norishalle zu Nürnberg die Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten" nach Ansprachen von Reichsleiter Dr. Ley und Alfred Rosenberg eröffnet.

Der tschechische Staatspräsident Dr. Benesch empfing am Dienstag abend die sudetendeutschen Abgeordneten Kundt und Sebekowski. Der Präsident kündigte an, daß Ministerpräsident Dr. Hodza der Sudetendeutschen Partei den offiziellen Vorschlag der Regierung überreichen werde.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Fliegender Sommer.

Filigranfeine, silbern glitzernde Fäden fliegen durch die spätsommerliche Luft, sanft vom Winde gewiegt. Wir Menschen wissen dann, daß der Herbst nicht mehr weit ist. Der Volksmund hat diesen schimmernden Fäden mancherlei Namen gegeben. Fliegenden Sommer nennt er sie, oder Altweibersommer, schöner noch „Gottes Schleppe". Manchmal treten sie so dicht auf, daß sie an Sträuchern und Bäumen wie Schleier flattern. Mädchen winden solchen Spinnfaden um den Ringfinger und wünschen sich dabei, daß bald ein Goldreif ihn zieren möge. Da, wo gesponnen wird, sagen die Mütter ihren Töchtern, sie möchten sich ein Beispiel nehmen an dem feinen, glatten Faden des fliegenden Sommers.

Woher mag er eigentlich kommen? Schufen ihn böse Geister, uns mit dem Gespinst zu ärgern, das selbst vor dem Gesicht nicht haltmacht? Oh nein! Die Geschichte des fliegenden Sommers klingt fast wie ein Märchen, das aber nicht „es war einmal" beginnt, sondern das anfangen müßte: es ist! Also: Es ist unter den vielen Spinnenarten eine, die sehr reise- und wanderlustig ist. Sie geht aber nicht nur zu ihrem Vergnügen auf große Fahrt, sondern aus dem Trieb, sich Neuland zu erobern und irgendwo in der fremden Ferne sich ein gegen Nahrungsmangel geschütztes Dasein zu sichern. Sie sind jung, diese kleinen Spinnen, und hegen keine Furcht vor abenteuerlicher Fahrt. Die weite Welt liegt vor ihnen, noch sommerlich warm. Wie gut segelt es sich da auf dem selbstgesponnenen Flugschiff durch die Lüfte. Es hat gar nicht viel Mühe gemacht, viel weniger als die Menschen beim Bau ihrer Flugzeuge anwenden müssen. Die Jungspinne ließ sich am Rande eines Blattes nieder und preßte aus ihren Spinndrüsen einen langfädigen Saft, der sofort an der Luft gerann. Ein Wind kam und entführte nach dem Willen der Spinne das Flugschiff, sobald sie ihren Halt aufgab. Manchmal geht solch Flug über viele Meilen. Dauert er der kühnen Fliegerin zu lange, so zieht sie mit Hilfe ihrer Fußkämme den Faden ein, wickelt ihn zu einem Knäuel zusammen und sinkt langsam zu Boden. Zumeist aber stößt der Faden unterwegs auf irgendein Hindernis, einen Strauch, eine Mauer, einen Zaun oder dergleichen. Dann geht das Spinnlein sofort daran, das Gelände zu sondieren. Sagt es ihm zu, so läßt es sich wohnlich nieder, wo nicht, wird ein neues Flugschiff gebaut und die Reise beginnt von neuem.

Damit wäre die Geschichte aus, die, wie man sieht, kein Märchen, sondern poesievolle Wirklichkeit ist

---

§ **Grevesmühlen.** Nach Nürnberg unterwegs. Am heutigen Mittwoch früh haben die Politischen Leiter aus dem Kreise Schönberg mit dem fahrplanmäßigen Zuge die Fahrt nach Nürnberg angetreten, um am Reichsparteitag teilzunehmen.

* **Postsendungen für Reichsparteitagteilnehmer.** Postsendungen an Reichsparteitagteilnehmer in Lagern und Massenquartieren werden, wie die Reichspostdirektion Schwerin mitteilt, in der Anschrift zweckmäßig mit der genauen Angabe des Lagers oder des Massenquartiers versehen. Hierdurch wird die richtige und rechtzeitige Zustellung gesichert.

Verordnung über Gebrauch von Aethylenoxyd zur Schädlingsbekämpfung. Eine vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und vom Reichsminister des Innern erlassene Verordnung über den Gebrauch von Aethylenoxyd zur Schädlingsbekämpfung faßt die bisher in verschiedenen Verordnungen zerstreuten Vorschriften zusammen. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen sind zur Vermeidung von Unglücksfällen die Vorsichtsmaßnahmen verschärft worden.

* **Roggenstorf.** Tödlich verunglückt. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde gestern die Familie Heinrich Redecke betroffen. Der 13 Jahre alte Sohn Heinrich geriet nachmittags in die in Tätigkeit befindliche Strohpresse und erlitt dabei schwere Verletzungen, denen er am Abend gegen 10 Uhr erlag.

* **Dassow.** Bei schönstem sommerlichen Wetter wurde am vergangenen Sonnabend (3. September) in Kaltenhof das diesjährige Erntefest gefeiert. Ein froher Festzug, die Musik voran, brachte nach einer Kaffeetafel die Erntekrone vor das Haus des Betriebsführers, wo sie mit einem kernigen Gedicht überreicht wurde. Auf eine Ansprache, in der der Dank der Gefolgschaft zum Ausdruck kam, erwiderte der Betriebsführer und hob das gute Einvernehmen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft hervor. Bei einem frohen Kaffeestündchen, Schießen und Spielen mit Preisverteilung vergingen die Stunden bis zum gemeinsamen Abendessen nur zu schnell, und es begann der Tanz. Launige, alte mecklenburgische Volksbräuche sorgten für Abwechslung.

Schönberg. Auf einem Betriebsappell des Postamts wurde heute folgenden Gefolgschaftsmitgliedern das silberne Treudienst-Ehrenzeichen überreicht: Postfacharbeiter Ernst Tews, Tel.-Leitungsaufseher Knuth, Oberpostschaffner Jarmer und den Postschaffnern Kruse und Hauschild.

* **Seestadt Rostock.** Eine Verdunkelungsübung fand nach kurzfristiger Ankündigung am Dienstag abend in der Seestadt Rostock statt, die durch Sirenengeheul um 19 Uhr eingeleitet wurde. Das durchdringende Heulen der Sirenen machte die Bevölkerung auf die „Fliegergefahr" aufmerksam, so daß jeder nach besten Kräften für Verdunkelung sorgte. Der „Fliegeralarm" war gegen 19.45 Uhr vorüber. Die Verdunkelung wurde jedoch weiter aufrechterhalten. Da es eine Nacht mit Vollmond war, konnte sich der starke Verkehr ohne besondere Schwierigkeiten auch bei der Verdunkelung abwickeln.

Seestadt Rostock. Prof. Dr. Neubauer siebzig Jahre alt. Professor Dr. Hugo Neubauer, der durch seine chemisch-physiologische Keimpflanzmethode für Bodenuntersuchungen Weltruf erlangte, wurde 70 Jahre alt. Er promovierte 1893 in Rostock und war von 1905 bis 1923 Direktor der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Bonn. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1935 war er schließlich Leiter der Versuchsanstalt Dresden.

* **Ludwigslust.** Eine Lernreise der Landesbauernschaft. Eine von der Landesbauernschaft Mecklenburg veranstaltete Lernreise in das Obstbaugebiet von Ludwigslust und Wittenburg, an der zahlreiche Interessenten aus dem Gau Mecklenburg, aus Hamburg und auch Berlin teilnahmen, führte zur Besichtigung verschiedener Obstplantagen. Auch die größte deutsche zusammenhängende Erwerbsobstplantage, die sich in Dedow befindet, wurde in Augenschein genommen.

Festung Dömitz. Aus dem ersten Stockwerk gestürzt. Ein Maler stürzte aus dem ersten Stockwerk eines Hauses und wurde erheblich verletzt.

Festung Dömitz. 3173 Einwohner. Am 1. September zählte die Festung Dömitz 3173 Einwohner.

Neubrandenburg. Betrunkener Autofahrer in Schutzhaft. Nachts karambolierte an der Ecke Adolf-Hitler- und Friedländerstraße ein Autobesitzer mit einem Omnibus. Der Fahrer des Kleinautos, ein hiesiger Einwohner, wurde in Schutzhaft genommen. Eine Blutprobe bestätigte, daß er unter dem Einfluß von Alkohol stand.

Neubrandenburg. Kükendiebstahl. Aus einem Hause der Ravensburgstraße verschwanden 15 Küken. Der Täter ist noch unbekannt.

* **Friedland.** Kleines Kind im Schlammbehälter ertrunken. In einem Schlammbehälter der hiesigen Stärkefabrik ertrank der etwa 2½ Jahre alte Sohn des Maschinenmeisters Bandmann. Wie es zu diesem Unglück kam, steht nicht genau fest. Die Glätte der Böschung dürfte dabei eine Rolle gespielt haben.

* **Woldegk.** Kinder als Brandstifter. Ein sechs- und ein zehnjähriger Junge steckten drei Weizenmieten

---

Grevesmühlen heute und morgen.

(Schluß.)

Für die Jugend: Das HJ.-Heim!

La. **Grevesmühlen.** In der Jugend liegt die Zukunft unseres Volkes. Die Sorge um diese Jugend, um ihre gesunde Kraft und um ihre seelische Haltung ist daher eine der vordringlichsten Aufgaben der Gemeinschaft. Die weltanschauliche und charakterliche Schulung wie auch die körperliche Ertüchtigung stellen einen wesentlichen Bestandteil der Aufgaben der Hitlerjugend dar. Aus diesen Aufgaben ergibt sich die Notwendigkeit der Errichtung von Heimen der HJ. als Pflegestätten der Kameradschaft und als Ausdruck der neuen deutschen Gemeinschaft der Jugend sowie die der Erstellung eines zum Heim gehörigen umfassenden Jugendgeländes mit allen Sportanlagen, Schwimmbad, Kleinkaliberschießständen usw.

Die Heimbeschaffung liegt als selbstverständliche Pflicht den Gemeinden ob, und die Parole lautet: In jeder Gemeinde ein HJ.-Heim! Und so soll auch die Grevesmühlener Jugend ein schönes HJ.-Heim erhalten, dessen Bau demnächst in Angriff genommen wird.

Wenn man über die Eisenbahnbrücke auf die Schweriner Chaussee gelangt, so erblickt man rechter Hand ein hügelreiches Gelände, das im Hintergrund durch den Tannenberg begrenzt wird. Dies ist der Platz für das künftige HJ.-Heim und das Jugendgelände, ein Gelände, das durch seine natürliche Beschaffenheit für diesen Zweck wie geschaffen ist, wobei noch hinzukommt, daß es, in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegen, von dieser aus bequem zu erreichen ist. Auf einer aus diesem Gelände emporragenden Kuppe soll der Heimbau seinen Platz finden, während in dem Talkessel nach dem Tannenberg und der Chaussee zu die geräumigen Sportplatzanlagen entstehen werden. Durch den Tannenberg und durch die von der Chaussee aus in dieses Gelände hineinragenden aufzuforstenden Böschungen finden die sportlichen Anlagen eine natürliche und idyllische Begrenzung. Von dem Heim aus hätte man dann einen schönen Ausblick auf den Tannenberg und auf das im Talkessel gelegene Jugendgelände, in das Wiesenstreifen mit Baumgruppen eine weitere reizvolle Note tragen würden. Auf der entgegengesetzten Seite würde später auch ein Schwimmbad geschaffen werden. Der unweit davon gelegene Hügel mit der Mühlenruine böte eine geeignete Stätte für Feierstunden im Freien, Sonnwendfeiern und dergleichen, während die Schlucht neben der Ruine für die Anlage von Schießständen ausersehen ist. Geplant sind hier die Errichtung eines Schießhauses sowie Schießstände für Schießveranstaltungen aller Art.

Selbstverständlich kann dieses umfangreiche Projekt nicht in einem Zuge verwirklicht werden, es handelt sich um ein Projekt auf Jahre hinaus. Aber die Tatsache, daß das Projekt da ist und mit seiner Verwirklichung in Kürze begonnen wird, werden alle Grevesmühlener und besonders die Jugend auf das freudigste begrüßen!

Auch weiterhin: Verkoppelung von Weiden.

Unsere Stadt verfügt über ein umfangreiches Weidegelände, das bisher allerdings aus mancherlei Gründen nicht das einbrachte, was es normalerweise hätte einbringen müssen. Verbesserungsarbeiten können hier zu höheren Erträgen führen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen ist man im letzten Winterhalbjahr an die Verkoppelung und Unterteilung der etwa 120 ha großen städtischen Weiden gegangen. Diese Maßnahme hat sich als vorteilhaft erwiesen. Gerade die Verkoppelung ist für Grevesmühlener Verhältnisse der einzige Weg, um aus den Wiesen einen entsprechenden wirtschaftlichen Nutzen herauszuholen. Daher wird mit der Verkoppelung weiter fortgefahren werden. So ist jetzt die Verkoppelung der Kronsberg- und Mühlenbachwiesen (links der Schweriner Chaussee) in Aussicht genommen. Man wird übrigens dabei wieder den rostfreien Stahldraht verwenden, der bei den Verkoppelungsarbeiten im vergangenen Winter Verwendung fand und sich gut bewährt hat. Die genannten Wiesen werden nach einer beabsichtigten Dränierung eine nennenswerte Ertragssteigerung aufzuweisen haben und ein hochwertigeres Futter liefern als bisher. Bei dem bekannten Mangel an Weidegelegenheit werden unsere Ackerbürger jede ihnen zugute kommende Verbesserung von Wiesen und Weiden begrüßen.

*

Damit schließen wir unsere Aufsatzfolge „Grevesmühlen heute und morgen" ab. Sie gab einen Ueberblick über die hauptsächlichsten Aufgaben, die sich unsere Stadtverwaltung für die Gegenwart und für die kommende Zeit gestellt hat. Wie fortgeweht ist die lähmende Untätigkeit vergangener Jahre, in denen durch die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage schöpferischer Wille auch da nicht zur Entfaltung kommen konnte, wo er vorhanden war. Heute aber besteht überall freie Entfaltungsmöglichkeit, und schöpferische Initiative kann sich überall auswirken. Daß in unserer Stadtverwaltung ein frischer Wind weht und ein beharrlicher Wille zum Fortschritt lebendig ist, das tritt uns an allen Ecken und Enden unserer Stadt entgegen, und das läßt uns hoffnungsfroh auch in die Zukunft schauen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

in Brand. Es gelang, zwei Mieten zu retten. Die Rettung ist vor allem der schnell herangerückten Feuerwehr zu danken. Auch eine Anzahl Landjahrmädel arbeiteten an dem Rettungswerk in hervorragender Weise.

•

Pech in der Berufungsinstanz: Strafe verdoppelt.

Seestadt Rostock. Der 59 Jahre alte R. Z. aus Rostock war seinerzeit wegen Versicherungsbetruges zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Da er nach seiner Meinung diese „hohe" Strafe nicht verdient hatte und er außerdem hoffte, mit einer Geldstrafe davonzukommen, legte er Berufung ein. Der Fall stand nun noch einmal vor der Großen Strafkammer als Berufungsinstanz zur Verhandlung. Z. hatte Pech. Die Berufungsinstanz sah den Fall für noch schwerer an und erhöhte die Strafe auf das doppelte Maß. Z. muß also nun drei Monate ins Gefängnis wandern, denn das Urteil ist nun rechtskräftig.

Ehrendegen aus dem Weltkrieg zurückgegeben

Im Jahre 1914 fand der damalige Beobachtungsunteroffizier der 1. Batterie des Ersatz-Feldartillerieregiments Nr. 60, Hinrich Plaehn aus Brunshaupten, in der Schlacht bei Birchote den Ehrendegen des in dieser Schlacht gefallenen belgischen Kapitäns Thomas. Kamerad Plaehn bemühte sich, die Adresse der Hinterbliebenen des gefallenen belgischen Offiziers zu ermitteln. Durch Vermittlung des NS.-Reichskriegerbundes und des belgischen Kriegerverbandes wurde nunmehr der Degen der Tochter des Gefallenen, Frau Klunskens, in Landegem-lez-Gand in feierlicher Form ausgehändigt. Der Chef des Stabes der belgischen Armee richtete ein in herzlichen Dankesworten gehaltenes Schreiben an den Reichskriegerführer, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, in dem er sich für die feinfühlige Aufmerksamkeit bedankt und darum bittet, den Ausdruck seines Dankes auch dem Kameraden Plaehn zu übermitteln, dessen schöne Handlung ihm zur Ehre gereiche.

Wirtschaftskundliche Studienfahrt

Rhein, Mosel und Saar werden besucht.

nsg Wie bereits im Vorjahre, wird auch im kommenden Herbst vom 3. bis 8. Oktober 1938 die Gauarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung im deutschen Gaststättengewerbe des Gaues Mecklenburg der Deutschen Arbeitsfront eine Fahrt nach der Saar, dem Rhein und der Mosel durchführen. Die Fahrt geht am ersten Tage über Braunschweig nach Kassel. Am zweiten Tage Weiterfahrt nach Frankfurt a. Main, dann auf der Reichsautobahn nach Mannheim und Heidelberg. Der dritte Tag führt nach Ludwigshafen auf der Weinstraße nach Bad Türkheim und Kaiserslautern, nach Saarbrücken. Von hier geht die Fahrt nach Trier weiter. Der vierte Tag geht moselaufwärts und endet in Koblenz. Der fünfte Tag gilt dem Nürburgring und einer Fahrt durch das Saartal sowie der Besichtigung der Städte Bonn und Köln, von wo am nächsten Tage die Rückfahrt über Dortmund und Paderborn, Bad Pyrmont und Hannover angetreten wird.

Der Einbrecherschreck Mecklenburgs

Eine siebenköpfige Räuber- und Hehlerbande auf der Anklagebank. — Ueber 80 Einbrüche in ganz Mecklenburg aufgedeckt. — Das Hehlernest in Lohbrügge bei Bergedorf.

Auf der Anklagebank im Gerichtssaal der Großen Strafkammer Schwerin saßen sieben mehr oder weniger durch ihr umfangreiches Vorstrafenregister schwer belastete „schwere Jungen", fünf Männer und zwei Frauen, die in den Jahren 1934 bis 1937 als planmäßig organisierte Räuber- und Hehlerbande ganz Mecklenburg unsicher machten.

Als Haupt dieser Einbrecherbande fungierte der aus dem Zuchthaus vorgeführte 49jährige Josef Barnewski, genannt „Maxe". Seine Komplicen waren Alfred Vogel und Otto Sand, beide gleichfalls in Untersuchungshaft, und als Hehler der Angeklagte Wladislaus Ricki, das Ehepaar Sambale aus Lohbrügge bei Bergedorf und die Ehefrau Elli Vogel.

Seit dem 20. Dezember 1934 wurde Mecklenburg, insbesondere der Südwesten, der Kreis Ludwigslust, planmäßig von andauernden Einbrüchen heimgesucht. Fast täglich meldeten die Zeitungen von den Raubzügen einer damals noch nicht ermittelten Bande, die, wie jetzt festgestellt werden konnte, fast ausnahmslos auf das Konto dieser heute auf der Anklagebank sitzenden Verbrecher entfallen. Allein 32 Einbrüche in Selmsdorf, Pinnow-Ausbau, Sievershagen, Dambeck, Alt Meteln usw. kommen auf das Strafregister des Räuberhauptmanns Barnewski. Auf seinen nächtlichen Raubzügen suchte er sich insbesondere dörfliche Anwesen, Bauernhöfe, Dorfkrüge, Lehrerwohnungen und dergl. als Beuteobjekte aus. Stets bediente er sich bei seinen Einbrüchen der besonderen Spezialität des Fensterbohrers. Durch Oeffnen der angebohrten Keller- oder Speisekammerfenster stieg er dann in die Wohnungen ein und raubte, was auch immer ihm unter die Hände kam, angefangen vom Seidenstrumpf und der Schachtel Zigaretten bis zur Pelzjacke oder der goldenen Uhr. Auf seinen Raubzügen begleitete ihn in 17 ihm nachgewiesenen Fällen der Angeklagte Sand, der im allgemeinen Schmiere stand, während Barnewski „das Ding drehte". Gemeinsam suchten die beiden Angeklagten die mecklenburgischen Ortschaften Groß Laasch, Karstädt, Klein Krams, Mirow usw. auf. Weitere sechs Raubzüge hatte Barnewski zusammen mit dem etwas schüchternen Vogel ausgeführt.

Das Verbrecherkleeblatt hatte sich bald eine lohnende Absatzquelle ihres Diebesgutes in Lohbrügge bei Bergedorf gesichert. Hier kaufte die angeklagte Ehefrau Sambale alle nur irgend brauchbaren Sachen, und auch ihr Ehemann war mit in dieses Hehlerkomplott hineingezogen. Er versteckte für den Angeklagten auf dem Hausboden seiner Wohnung in Lohbrügge u. a. ein gestohlenes Jagdgewehr sowie eine große Korbflasche mit geraubtem Schnaps. Als Entgelt für den bereitwilligen Absatz der Diebesware machte Barnewski dem Ehepaar Sambale mancherlei Geschenke.

In der Hauptverhandlung suchten sich die Angeklagten nach Möglichkeit von den ihnen zur Last gelegten Straftaten frei zu machen.

13 Jahre Zuchthaus für Barnewski

Nach sechsstündiger Verhandlung wurde folgendes Urteil verkündet: Der Hauptangeklagte Josef Barnewski als gemeingefährlicher Gewohnheitsverbrecher erhält wegen drei schwerer Diebstähle, sechs einfacher Diebstähle und zehn versuchter schwerer Diebstähle insgesamt 13 Jahren Zuchthaus unter Einbeziehung einer vom Schwurgericht Schwerin gegen ihn verhängten Zuchthausstrafe von 8 Jahren. Vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Außerdem wird auf 10 Jahre Ehrverlust sowie auf Sicherungsverwahrung erkannt.

Ferner wurden verurteilt der Angeklagte Otto Sand unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Jahren 8 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft; Alfred Vogel unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 9 Monaten Untersuchungshaft; die Ehefrau Elli Vogel wegen Hehlerei zu 2 Monaten Gefängnis; der Angeklagte Wladislaus Ricki wegen Hehlerei zu 2 Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten; der Angeklagte Paul Sambale wegen Hehlerei zu 2 Monaten Gefängnis; die Ehefrau Emma Sambale wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr Zuchthaus sowie 2 Jahren Ehrverlust.

Während der Angeklagte Ricki aus der Haft entlassen wurde, wurde die angeklagte Frau Sambale aus dem Gerichtssaal heraus ins Gefängnis abgeführt.

Das Ganze halt!

Der letzte Divisionsmanövertag in Westmecklenburg.

Auf den regennassen Straßen von Ludwigslust donnern die Kraftwagen über das Pflaster. Aus allen Straßenmündungen quellen förmlich Teile einer langen Heeresschlange hervor. Es herrscht Hochbetrieb und ein ewiges Kommen und Gehen von Offizieren. Melder, in dunkelgraue Regenmäntel gehüllt, tauchen auf, geben ihre wichtigen Meldungen ab, nehmen neue Befehle entgegen und sind wie der Spuk wieder verschwunden. Mitten in diesem Gewimmel hält der für die Uebung bestimmte Kommandeur der Division, Generalmajor Kaulbach, eine Offiziersbesprechung ab, an der der Kommandierende General von Wietersheim und der Leitende der Uebung, Generalleutnant Bader, teilnehmen neben vielen Schiedsrichtern und Offizieren der Leitungsstäbe. Die blaue Division rückt seit Stunden über drei große Heerstraßen nach Süden vor gegen die Festung Dömitz, wo von roten Kräften — es soll sich um die Vorhut der roten Armee handeln — ein Brückenkopf gebildet ist. Aufgabe der blauen Division war es, nach Maßgabe der Uebungsleitung, den Feind wieder auf das andere Ufer zurückzudrücken. Mit dem Augenblick, wo alle drei Regimenter der Division hierzu aufmarschiert waren, sollte die Uebung beendet sein.

Die aus dem verstärkten Infanterieregiment 5 gebildete Marschsäule A bewegt sich durch Ludwigslust von Wismar her in Richtung Crivitz nach Perleberg vorstoßend. Auf der Straße von Warin über Sternberg—Parchim dagegen marschiert die Marschsäule B, gebildet aus dem verstärkten Infanterieregiment Nr. 25 vor, und das Infanterieregiment 92, die Marschsäule C, rückt gleichzeitig aus dem Raume Wismar kommend über Gadebusch—Wittenberge, ebenfalls über Ludwigslust auf Dömitz zu. Nach der Offiziersbesprechung entschloß sich Oberst Buschenhagen, der Führer der Marschkolonne A, auf Grund der vorliegenden Meldungen über die Bewegungen des Feindes, der schon viel weiter vorgerückt war, als man ursprünglich vermutet hatte, von Ludwigslust aus Pioniere gegen die Uebergänge über den Ludwigslust Kanal und den Elbekanal vorzuschicken, um hier für einen schnellen Uebertritt seiner Truppen Sorge zu tragen. Gleichzeitig änderte er die ursprünglich vorgesehene Marschrichtung und zweigte beim Chausseehaus hinter Ludwigslust in Richtung auf Eldena ab, um als erstes Ziel die Linie Glaisin—Bresegard zu erreichen und auf die Höhen von Karenz und Eldena vorzustoßen. Seinem Regiment wird die Artillerie unterstellt, um es möglichst stark zu machen, da es als erstes auf den Feind stoßen wird. Diese Vorsorge war gut getroffen, denn schon kurze Zeit später mußten die Mannschaften die Wagen verlassen und sich gegen den Feind vorarbeiten, der sie mit heftigem Maschinengewehrfeuer empfängt.

Erst nach langwierigen Gefechten, unterstützt durch starke Artillerietätigkeit, weicht der „böse rote Feind" von einer Höhe hinter die andere zurück, bis sich dann die Uebungsleitung entschließt, die letzte Uebung des Divisionsmanövers abzubrechen, da sie die gestellte Aufgabe von der blauen und roten Partei als gelöst betrachten kann.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 7. September 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 8. September.

Schwachwindig aus wechselnden Richtungen, stark wolkig bis bedeckt, strichweise auch noch Niederschläge, kühl.

Aus der Jugend

BdM.-Werk.

Donnerstag, 8. September: Turnen bei der Turnhalle.

Am **5. Oktober** Beginn der
Halbjahres- u. Jahreskurse
(Fahrpreisermäßigung).
Handelslehrinstitut v. Lingelsheim, Lübeck, Beckergrube 18.

Häuslerei
zu vermieten.
Barendorf Nr. 6
bei Gressow.

3-Zimmer-Wohnung
in Dassow gesucht. Angebote unter **G. Z. 181** an die Grevesmühlener Zeitung.


Kinderwagen
Wochenendwagen
Zubehör
Kruse
F. C.
Grevesmühlen.

Deutscher Einheits-Mietvertrag mit Quittungsbuch.
Zum praktischen Gebrauch für Mieter und Hausbesitzer.
Preis 35 Pfg.
Vorrätig in der
Buchdruckerei
Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Erdbeerpflanzen
empfiehlt
J. F. Holst,
Kl. Alleestraße 38.

Stempel aller Art
in Metall u. Gummi sowie Petschafte
für Behörden, Vereine u. Geschäftsleute
liefert schnellstens
Korn & Salchow
Grevesmühlen

Zum 1. Oktober saub. kinderlieb.
Hausgehilfin
mit Kochkenntnissen gesucht. Angebote unter **G. Z. 182** an die Grevesmühlener Zeitung.

Suche zum 1. Oktober
junges Mädchen
als Wirtschaftslehrling.
Frau Emma Klepper.
Grundshagen über Grevesmühlen.

Gesucht zum 15. September oder später ein zweites
Mädchen
für Küche und Haus.
Gutsverwaltung Kalkhorst.

Junges Mädchen
zu sofort gesucht.
Frau Rehföft.
Redewisch bei Klütz.

Tüchtiger
Elektromonteur
in Dauerstellung gesucht.
Löffelbier,
Seestadt Wismar.

Jungen
Schmiedegesellen od. Treckerführer
sucht zu sofort
P. Krüger, Schmiedemeister,
Rolofshagen.

Wasche elektrisch mit

Schaede
Elektra-Waschmaschinen
Vollendete Konstruktion, unerreichte Leistung.
Albert Bössow
Grevesmühlen,
Fernruf 224.
Erich Bössow
Klütz.
Vorführung und Probewaschen unverbindlich.

Durchsichtiger
„Cellophan"-Klebestreifen
klebt trocken.
Zum Ausbessern von Buchseiten, Notenblättern, Urkunden, Zeichnungen, Geldscheinen, Quittungen, Lampenschirmen, Handtaschen, Gummischürzen usw.
Zum Einkleben von Fotos, Bildern, Marken in Alben usw.
Zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Nach standhaft ertragenen Schmerzen verschied infolge Unglücksfalles gestern abend 10 Uhr unser lieber ältester Sohn, Bruder und Neffe

Heinrich Redecke

im Alter von 13 Jahren. In tiefem Schmerz:

Familie Heinrich Redecke.

Roggenstorf, den 7. September 1938.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 11. September, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Elisabeth Saumann

danken wir herzlichst.

H. Saumann und Kinder.

Grevesmühlen, den 7. September 1938.

Ryffhäuser-Kameradschaft Grevesmühlen.
Am Sonnabend, 10. Septbr., abends 8½ Uhr,
findet im Schützenhause ein
Werbeabend
mit Tonfilmvorführung
statt.
Es werden gezeigt:
Im gleichen Schritt und Tritt.
Das neue deutsche Heer.
Mit Kreuzer Königsberg in See.
Zu diesem Abend sind die Kameraden mit ihren Angehörigen kameradschaftlichst eingeladen.
Unkostenbeitrag 0,20 RM.
Anzug Bundestracht.
Nachmittags 4 Uhr:
Jugendvorführung.
Unkostenbeitrag 0,10 RM.
Der Kameradschaftsführer.

Bote
mit Fahrrad für Wochenzeitschrift in Grevesmühlen und Umgebung gesucht. Nebenbeschäftigung. Eilangebote unter **G. Z. 183** an die Grevesmühlener Zeitung.

Gesucht zum 15. September oder 1. Oktober
ein tüchtiges junges
Mädchen
für alle Arbeiten.
Frau Luise Böge,
Lübeck-Schlutup,
Gasthof zum weißen Schwan.
Ruf 34436.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 209 — Mittwoch, den 7. September 1938 — 67. Jahrgang

Schutz der Völkersubstanz.

Europäischer Gesundungsprozeß im Zeichen des Rassegedankens.

Auf der Kulturtagung im Nürnberger Opernhaus wies Reichsleiter Alfred Rosenberg in grundlegenden Ausführungen darauf hin, wie immer mehr Lebensgebiete von der nationalsozialistischen Bewegung durchdrungen wurden. Dieses Hineinwachsen in das Tiefenleben des deutschen Volkes, diese weltanschauliche Festigung, habe jene Kräfte mit Unruhe erfüllt, die immer noch glaubten, den Nationalsozialismus nur als eine politisch-soziale Erscheinung bewerten zu können. Inmitten dieser Auseinandersetzungen sei es bezeichnend, daß ein zusammengefaßter Ansturm gegen die weltanschauliche Kernstellung des Nationalsozialismus eröffnet worden ist.

„Von hohen und höchsten Stellen weltanschaulich-politischer Institutionen", so fuhr Reichsleiter Alfred Rosenberg fort, „die das Aufkeimen eines neuen Lebens nicht anerkennen wollen, sind in diesem Jahr in steigendem Maße hemmungslose Angriffe gegen die innere Gestalt unserer Bewegung geführt worden. Die Rassenlehre wurde als Element der Uneinigkeit, der Hoffart des geistigen Separatismus und des Fanatismus hingestellt, als Barbarei und schlimmster Rückfall ins Tierische bezeichnet. Es verbündeten sich diese weltanschaulichen Institutionen hierbei mit dem angeblich bis aufs Blut bekämpften, jedoch gleichfalls universalistischen atheistischen Marxismus.

Es wiederholt sich somit in unserer Zeit, was sich in großen weltanschaulichen Wenden und in Epochen großer Entdeckungen immer wieder gezeigt hat: Eine greisenhafte Lehre will vor der Anschauung eines neuen Werdens nicht weichen; jedoch läßt eine einmal gemachte wirkliche Entdeckung sich durch keinerlei noch so schreiende Proteste mehr ungeschehen machen.

Die Gesetze des Blutkreislaufes wurden nicht entdeckt von Kirchenkonzilien, sondern durch das ehrfürchtig beobachtende Forscherauge europäischer Menschen, die von diesen Kirchenkonzilien mit dem Tode bedroht wurden. Die Rassenkunde ist ebenfalls nicht von den Kanzeln entdeckt worden, diese sind deshalb auch nicht kompetent, über sie zu urteilen.

Schönheitsideal rassebedingt

Jede große Kunst predigt ein klares Schönheitsideal, und jede Nation hat einen von ihrem Rassenkern bedingten ihr eigenen Kulturwillen. Nicht die Betonung dieser Tatsache ist kulturwidrig, wohl aber der Versuch, alle wuchshaften Gestalten durcheinanderzumischen, um in der Verwischung aller Eigenarten eine strukturlose „universale Menschheit" als erstrebenswertes Ergebnis hinzustellen. Wenn von höchsten kirchlichen Stellen gegen die Rassenerkenntnis und damit gegen die blutbedingten Schönheitsideale heute so leidenschaftlich gekämpft wird, so müssen wir hier einmal etwas Entscheidendes feststellen.

Den Stifter des Christentums haben die untereinander artverwandten europäischen Völker ihrer Art gemäß abgebildet. Ihre Künstler haben diese Persönlichkeit in der Form ihres Charakterideals und damit im Sinne ihrer Rassenschönheit gemalt und in Stein gemeißelt und ihr nicht die Gestalt eines Mulatten oder ihr gar — Gesicht oder die — Figur eines Juden gegeben. Und dies aus dem sehr feinen Empfinden heraus, daß eine solche Darstellung des Stifters des Christentums eine Verehrung seiner Persönlichkeit seitens der europäischen Völker von vornherein unmöglich gemacht hätte.

Auch die Madonna ist unter der Hand europäischer Künstler sehr bald aus dem engen kirchlichen Bezirk herausgewachsen und wurde nicht etwa Symbol einer lebensfernen Unberührtheit, sondern, im Gegenteil, das Gleichnis der ewigen Fruchtbarkeit des sich durch Gebären immer wieder erneuernden gesunden Lebens.

Aus der Madonna wurde also stets die blühende Mutter mit dem Kinde. Auch sie trägt bei allen starken Künstlern als Voraussetzung ihres Einganges in die Herzen der Völker die Züge des Schönheitsideals der europäischen Nationen und nicht den Charakter einer syrischen Rebekka.

Was in früheren Jahrhunderten unmittelbar wirkender Instinkt großer Künstler als Darstellung der schlummernden schönheitsuchenden Volksseele war, wurde im Laufe der Zeit durch viele bahnbrechende Forschungen Bewußtsein des fortschreitenden Denkens, heute ist es schon bei vielen Nationen die Grundlage des Lebens und tatentscheidende Haltung eines große Zukunft gestaltenden Staatsbewußtseins.

Abschluß eines vielhundertjährigen Suchens

Wir stehen mit dieser Feststellung vor der Tatsache, daß die Rassenkunde nicht eine plötzlich heraufkommende unbegründete Phantasie ist, sondern einen Abschluß eines vielhundertjährigen Suchens und Selbstbehauptens europäischer Genien und Völker darstellt. Dies bedeutet, daß unsere Zeit ehrfürchtig und bewußt zugleich hinzuhorchen beginnt zu den Gesetzen dieses Lebens und sich nicht mehr beirren lassen will von Legenden einer alt werdenden Vergangenheit.

Wenn man diese neue große Ehrfurcht heute nun gar als religionsfeindlich und atheistisch bezeichnet, so liegt in dieser formatlosen Behauptung folgender entscheidender Widerspruch: Wenn man nämlich das Vorhandensein eines Schöpfers lehrt und diesen in Gesängen und Gebeten preist, dann kann man auf die Dauer nicht Achtung und Befolgung der Gesetze dieser Schöpfung als religionslos und ihre Verletzung als religiöse Pflicht hinstellen. Man kann auch nicht über Mangel an Religionsgefühl in der heutigen Welt klagen und im gleichen Atemzug dabei die Zersetzung der Völker durch Mischung fremdester Rassen empfehlen, weil doch gerade Kreuzungen des verschiedensten Blutes immer die Gefahr für inneres echtes Religionsgefühl mit sich bringen.

Nicht die Verteidigung der von der Schöpfung herausgebildeten Lebensgestalt ist Barbarei, sondern die „weltanschaulich" begründete Züchtung und Erhaltung von Geisteskranken, Idioten, Judenbastarden oder Mulatten bedrohen die Kulturkräfte aller Nationen.

Europäisches Erwachen

Wer heute angesichts der nicht mehr zu leugnenden Ergebnisse der Rassenkunde gegen diese ankämpft, will eben keine gesunden und starken Persönlichkeiten, und er will auch keine starken und gesunden Völker, sondern erstrebt gespaltene Charaktere und gebrochene haltlose Seelen als Voraussetzung für die Durchsetzung eines geistigen Imperialismus.

Er wirkt in der Hoffnung, durch Aengstigung der Einbildungskraft über diese schwankenden Menschen zu herrschen. Die Einschüchterung des Menschen mit ewiger Strafe im Jenseits hat heute nicht mehr die Wirkung wie in den vergangenen Zeiten, und zornerfüllte Bannsprüche gegen wissenschaftliche Entdeckungen haben im Laufe der Jahrhunderte wegen dauernder Irrtümer ihrer Begründungen an Kraft erheblich eingebüßt. Wir sind der festen Ueberzeugung: den Gesetzen dieses Lebens gehorchen erst heißt ein großes Schicksal begreifen und ein wirklich schöpferisches Gestalten ermöglichen.

Das kann nach unserer tiefen Ueberzeugung nicht verwerflich sein.

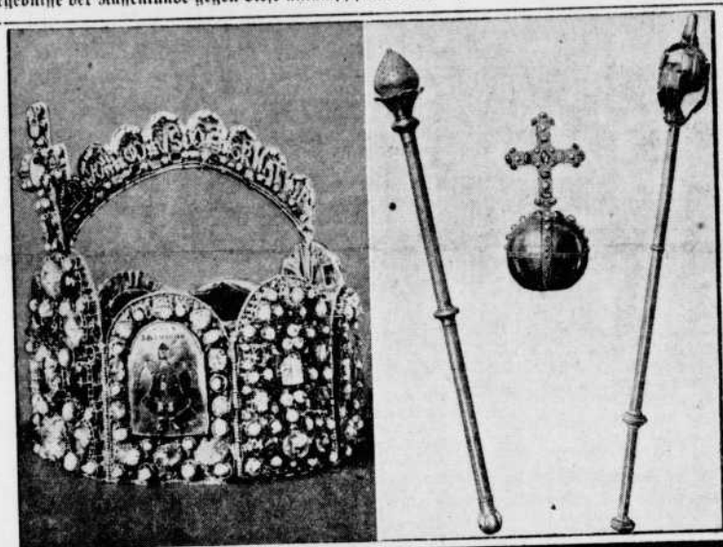
Diese ehrlich erkämpfte Zuversicht aber hat allen, die im neuen Gedanken leben, auch jene innere Ruhe beschert, die leider auf der tobenden Gegenseite offenbar nicht mehr vorhanden ist. Wir haben durch einen jahrelangen Kampf uns jene innere Gewißheit errungen, aus der heraus wir wohl heute folgendes aussprechen dürfen:

Wenn es in einer für uns in diesem Dasein noch nicht faßbaren Form einen Himmel gibt, so wird einer, der ehrlich für sein Volkstum und für dessen edelste Werte streitet und opfert, eher in diesen Himmel kommen als einer, der mit Gebeten auf den Lippen Volks- und Landesverrat begeht.

In dieser einen Charakterwende hat sich das Schicksal unserer Epoche vollzogen. Wir wissen aber, daß wir mit diesem Bekenntnis nicht allein stehen, sondern daß mit uns gehen die besten und größten Persönlichkeiten der Vergangenheit, die inmitten anderer Lebensformen aus Instinkt, sei es als Künstler oder als Forscher, bereits Gestalten, Schönheitsideale und Erkenntnisse vorausgeahnt und dargestellt haben, die in unserer Zeit der Entscheidung hohes starkes Bewußtsein geworden sind.

Die Einheit von Kunst, Wissenschaft und geistig-seelischen Bekenntnissen ist das, was wir die Weltanschauung unserer Zeit nennen.

An diesem Erlebnis unserer Zeit werden wir unerschütter-



Die Wiedereinbringung der Reichskleinodien nach Nürnberg.

Der erste Reichsparteitag Großdeutschlands hat für die Geschichte der Stadt Nürnberg ein Ereignis von höchster symbolischer Bedeutung gebracht: Nach 142jähriger Abwesenheit sind die Reichskleinodien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation wieder in die Stadt zurückgekehrt, die jahrhundertelang ihre treue Hüterin und Wahrerin gewesen ist. Links: Die Kaiserkrone, aus purem Golde gearbeitet und mit Perlen und Edelsteinen in feiner Filigranarbeit verziert. — Rechts: Der Reichsapfel aus dem 12. Jahrhundert (Mitte) und die beiden Zepter.

Weltbild (M).

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zwölftes Kapitel

Kein Ende scheint der Schneefall zu nehmen. Es sind große und flaumige Flocken, und wo sie hinfallen, da bleiben sie auch liegen. Die geben bestimmt keinen Matsch, sondern eine schöne, feste Schneedecke, wie sie sich die Jugend der kleinen Stadt und die Gören in den Dörfern nicht besser wünschen können.

Der dicke Wiesel schlägt den Mantelkragen hoch. Tiefer zieht er den Helm in die Stirn, was zwar etwas vorschriftswidrig ist; mechanisch trampelt er von einem Fuß auf den andern und wandert dann wieder langsam auf und ab.

Is ja ganz schön, so'n Winter, denkt er, sieht ja alles sehr herrlich aus, aber bei so 'nem Wetter Wache schieben, is auch kein reines Vergnügen. Eisbeene kriegt man, verdammt nochmal. Wenn bloß erst die Ablösung da wäre —.

Na, die läßt vorläufig noch lange auf sich warten. Es mag 9 Uhr abends sein. Aber der Schnee macht die Dunkelheit heller, als es sonst der Fall wäre. Frostig weht der Wind.

Manchmal lauscht Alfred Wiesel in die Kaserne zurück. Da singen die Kameraden in ihren Stuben. Die haben's fein! Sitzen im Trocknen und warm. Na, morgen hat er's auch wieder fein. Wenn er bloß nicht solchen verflixten „Kohldampf" hätte, verdammt und zugenäht!

Seitdem er die Olga Knetsch kennt und er in sie verknallt ist und sie in ihn, verfügt er über eine „zusätzliche" Ernährung. Gar kein Gedanke mehr daran, daß sein Bäuchlein verschwindet, wenn ihm Olga des Sonnabends und Sonntags, und wann es sonst noch in der Woche geht, etwas „Geräuchertes" von zu Hause aus der unerschöpflichen Vorratskammer zusteckt, schöne Enden Dauerwurst, Speck, Butter, Schinken. Er hat sich wahrhaftig schon daran gewöhnt.

Heute wollte sie ja auch noch kommen!

Wenn's bloß klappt. Sie weiß, daß er Wache schieben muß, und weiß auch wann.

Wiesel schlägt die Arme taktmäßig übereinander. Durch die derben Handschuhe dringt die Kälte. Er spaziert ein Stück außerhalb der Hofmauer entlang. Drüben, jenseits des Kasernenkomplexes, dehnen sich, in der Dunkelheit und im Schneegestöber verfließend, die verschneiten Felder. Spukhaft ragen Strauchwerk und ein paar kahle Bäume auf.

Wiesel lehnt sich an die Mauer und döst ein bißchen.

Wie doch so die Zeit bei den Preußen vergeht, denkt er. Am Anfang hat man geglaubt, die zwei Jahre würden niemals ein Ende nehmen. Jetzt ist schon über eins vorbei, und die Zeit läuft, genau genommen, viel zu schnell. Na ja. Und der Winter wird auch vergehn, und ein neuer Frühling wird sein, und es wird wieder wunderschön werden. Und schön dumm wäre er, wenn er sich die Olga nicht halten würde, die dralle Süße! So'n Mädel findet er in ganz Berlin nicht mehr, und es ist immer ganz gut, wenn man nachher Verwandtschaft auf dem Lande hat, so mit einem Hof und Viehzeug und Schweineschlachten im Winter, haha. Man weiß, wo man im Sommer mal hinfahren kann, um sich zu erholen. So ein nahrhafter Bauernhof ist ein guter Rückhalt.

„Alfred — du schläfst doch nicht etwa?"

Er fährt zusammen. Olgas Stimme! Im Schneegestöber hat er nicht ihre herankommenden Schritte hören können.

„Olga — süßer Schneegeist! Biste doch noch jekommen? Schön —."

„Hab's doch versprochen, Alfred, lieber Dicker", erwidert sie zärtlich.

Sie stehen im Schatten der Mauer. Weit und breit ist keine Menschenseele zu sehen. Bei solchem Wetter hat ja auch niemand etwas bei der Kaserne verloren.

„Mädel — bis von Dolgenbrod her, bei dem Sauwetter", flüstert Wiesel anerkennend.

Sie ist ordentlich bis zur Nasenspitze eingemummelt. Aber vergnügt blinzeln die Augen aus dem geröteten Gesicht heraus. Wiesel tut vorerst das Gescheiteste und Dankbarste, was er tun kann: Er nimmt das vermummte Geschöpf in die Soldatenarme, sucht zwischen Wollschal und Wollmütze den warmen Mund und taut ihn gehörig auf. Es geht ganz schnell.

„Och, Alfred, Dickerchen — zerknautsch mich man nich so. Ich hab' doch noch 'n Korb bei mir —"

Richtig — ja! Der Korb! Der Ersehnte! Vorsichtig stellt Wiesel seine Olga wieder auf die Beine.

„Man schnell, Schneehase. Der Korb — och! Was hasten alles drin?"

„Du wirst schon noch satt werden", lacht sie leise. „Du — es kommt doch keiner?"

„I wo. Ablösung erst in einer Stunde. Vorher wird sich jeder hüten, die Nasenspitze vor die Kaserne zu stecken. Et sieht eenen ja ooch kaum eener. Pack' man aus."

Da ist eine kleine Mauernische — in die ziehen sich die beiden zurück, und Olga macht sich ans Auspacken. Was hat das Mädel auch alles mitgebracht. Wahrhaftig, eine tüchtige Soldatenbraut!

Ein ansehnliches Stück Dauerwurst kommt zum Vorschein, in die man mit Wonne gleich hineinbeißen möchte. Einige Scheiben Schinkenspeck und Bauernschnitten dazu, nicht zu knapp mit Butter bestrichen. Ein paar gekochte Eier —. Alles in allem — ein „zusätzliches" Abendessen, bei dem man wirklich nicht gut schlanker werden kann. Und Liebesgaben schmecken ja überhaupt und zu jeder Stunde außerordentlich gut.

„Mädel — wie mußt du mir lieben!"

„Dich, Dicker — dich", verbessert Olga Knetsch liebevoll.

„Dich? Ja, so wie ick dir, Olga, hast recht. So muß et auch sein."

„Nächste Woche schlachten wir das zweite Schwein", meint sie zwischendurch. „Da fällt wieder was ab. Zum Frische-Wurst-Essen kommste doch?"

„Na sicher. Da kann der kleene Krause doch wieder mitkommen, nich? Der is ja ooch sehr dafür."

„Immer bring' ihn man mit. Der soll ja noch wachsen — da muß er auch essen."

„Prachtvoll, die Wurst", schnalzt Wiesel wieder mit der Zunge. „Stell' man alles ins Schilderhaus."

Dann wieder ein paar Zärtlichkeiten. Olga blickt manchmal nach links und rechts.

„Ich muß bald wieder weg", flüstert sie. „Zu Hause liegen sie schon alle in den Federn."

Da schreit Olga leise auf:

„Alfred — da kommt wer —!"

„Ach — ausjeschlossen —"

(Fortsetzung folgt.)

lich festhalten und uns mit nimmermüder Geduld bestreben, auch jene innerlich zu überzeugen, die unter der Last alter Ueberlieferungen sich noch nicht die freie Schau und die innere Festigkeit haben erkämpfen können.

Dem heraufkommenden neuen Zeitalter zu dienen, ist die größte Kulturaufgabe, die die nationalsozialistische Bewegung sich zu stellen vermag, und wir sind der tiefen Ueberzeugung, daß erst, wenn diese innere freudige Sicherheit alle guten Teile der deutschen Nation erfaßt hat, die nationalsozialistische Revolution in ihrer Ganzheit gesiegt haben wird."

Die Krönung des Adolf-Hitler-Marsches

Fahnen-Vorbeimarsch vor dem Führer.

Den Höhepunkt und die Krönung des Adolf-Hitler-Marsches der deutschen Jugend, bei dem die Bannfahnen aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg mitgeführt werden, bildete der Vorbeimarsch, den der Führer am Dienstagvormittag kurz vor der Eröffnung des Parteikongresses am Deutschen Hof abnahm.

In ihren Reihen sah man in diesem Jahre unter den 500 Bannfahnen zum ersten Male neun Banner aus der Ostmark, die bisher in Deutschland sichergestellt waren und den Hitlerjungen aus dem Lande Oesterreich vor ihrem Adolf-Hitler-Marsch in Braunau wieder übergeben worden waren.

Volksfest „Kraft durch Freude"

Mit einer zündenden Ansprache Dr. Leys eröffnet.

Das Volksfest „Kraft durch Freude" in der Nürnberger KdF.-Stadt am Valzener Weiher ist in vollem Gange, nachdem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, begeistert von den Feiernden begrüßt, das Fest mit einer zündenden Ansprache eröffnet hatte. In fünf großen Hallen und auf zwanzig weiteren Bühnen wird draußen vor den Toren von Nürnberg von einer erlesenen Künstlerschar in zwei großen Programmfolgen — nachmittags und abends — ein Unterhaltungsprogramm geboten, das von einem mitreißenden Tempo und einer Vielseitigkeit ist, wie es noch nie an anderer Stelle erlebt werden konnte.

Die NS.-Kampfspiele

SA.-Sieg zum Auftakt in Nürnberg.

Der Mannschafts-Mehrkampf war der erste Hauptwettbewerb der NS.-Kampfspiele in Nürnberg und brachte zum Auftakt gleich einen Sieg der SA., die durch die Gruppe Südwest zum Erfolge kam. Dieser Mehrkampf war hauptsächlich eine Prüfung für die besten Schützen der Formationen und Gliederungen. Nach dem Kleinkaliberschießen folgte ein 15-Kilometer-Gepäckmarsch. Am Wendepunkt hatte jeder Teilnehmer in 30 Sekunden drei Schuß liegend auf Kopfscheiben abzugeben. Zum Abschluß mußten die Mannschaften nach einem 50-Meter-Lauf liegend drei Schuß auf Kopfscheiben abgeben. Kampfspielsieger wurde die SA.-Gruppe Südwest (Stuttgart) mit 385 Punkten vor der SA.-Gruppe Thüringen (Weimar), der SA.-Gruppe Franken und dem RAD.-Arbeitsgau 25 (Wiesbaden).

Zu einem schönen Erfolg kam die SS-Leibstandarte Adolf Hitler (Berlin) im Mannschafts-Leistungsschießen, das sich aus Kleinkaliber- und Pistolenschießen zusammensetzte. Diese Mannschaft siegte mit 307 Punkten vor der SA.-Gruppe Bayerische Ostmark und dem SS-Sicherheitsdienst Berlin.

„Eine Kriegsfalle Moskaus"

Die französische Presse sucht zu beschwichtigen.

Neben dem Reichsparteitag in Nürnberg stehen im Vordergrund der Betrachtungen der Pariser Presse die militärischen Maßnahmen der französischen Regierung. Dabei sind die Blätter durchweg bemüht, die Bedeutung dieser Maßnahmen abzuschwächen und die internationale Lage als entspannter darzustellen.

So weist der „Petit Parisien" darauf hin, daß Daladier erst kürzlich die Notwendigkeit unterstrichen habe, „aufmerksam, entschlossen und kaltblütig zu bleiben". Seither hätten sich neue Ereignisse abgespielt. Es handele sich hierbei um vollkommen normale Maßnahmen, die in den Rahmen der in solchen Fällen vorgesehenen Vorsichtsmaßnahmen fielen und über die man sich deutscherseits nicht wundern dürfe. Sie könnten auf keinen Fall die Oeffentlichkeit beunruhigen, denn ihr Zweck sei der, an der „Aufrechterhaltung des Friedens mitzuwirken".

Die rechtsstehende „Epoque" gibt zu, daß eine „Welle des Pessimismus" über Frankreich hinwegehe. De Kervilis stellt in diesem Blatt fest, daß sie durch die Sicherheitsmaßnahmen verursacht schiene, die die französische Regierung ergriffen habe. In Wirklichkeit habe sich jedoch nichts ereignet, was das bisherige Lage vom diplomatischen Standpunkt aus verändere.

Auf Grund einer Unterredung mit einer hohen Persönlichkeit aus der Umgebung des französischen Ministerpräsidenten, bezeichnet das „Journal" die Gerüchte über eine Mobilisierung mehrerer Jahrgänge als nicht den Tatsachen entsprechend. Man habe lediglich gewisse Reservisten einberufen, um die Befestigungstruppen auf einer „normalen effektiven Truppenstärke" zu halten. Diese Einberufungen seien unter dem Gesichtspunkt vor sich gegangen, ausgebildete Truppen heranzuziehen, ohne dabei den Jahrgang zu berücksichtigen. Hieraus erkläre sich auch, daß Reservisten verschiedenen Alters aus den verschiedensten Gegenden einberufen worden seien.

Der Chefredakteur des rechtsstehenden „Jour" meint, Sowjetrußland stelle Frankreich eine Kriegsfalle, um Frankreich in den Abgrund zu stürzen. Ein kaltblütiger und beständiger Wille, der nicht französisch, sondern sowjetrussisch sei, fordere das Land täglich auf, die Feindseligkeiten gegen Deutschland zu eröffnen. Glücklicherweise seien diese Manöver aber an dem gesunden Menschenverstand des französischen Volkes bis jetzt gescheitert.

Es sei jedoch nicht zu bestreiten, daß in ganz Frankreich eine selten beobachtete Nervosität herrsche. Die Einstellung einer Anzahl von Reservisten und die Beibehaltung des jetzt ausgebildeten Jahrganges unter den Fahnen gäben zu den pessimistischsten Mutmaßungen Anlaß. Es wäre sehr falsch, von einer Begeisterung zu sprechen. Im Gegenteil, die große Masse des französischen Volkes wünsche den Frieden und wolle nicht einsehen, warum Frankreich zu Maßnahmen greift in einer Frage, die absolut nichts mit den lebenswichtigen Interessen des Landes zu tun habe.

Rom: Paris begünstigt die Extremisten

Die italienische Presse veröffentlicht die Havas-Meldung über die Einberufung französischer Reservisten ohne sensationelle Aufmachung, wobei bereits in den Ueberschriften die ruhige und feste Haltung, die in dem halbamtlichen deutschen Kommentar zum Ausdruck kommt, allgemein hervorgehoben wurde. Andererseits weisen die Pariser Korrespondenten die Methoden der Pariser Presse zurück, mit denen gegen Deutschland und Italien weitergehetzt werde, um, wie der Pariser Vertreter des „Messaggero" ausführt, die militärischen Maßnahmen, die die französische Regierung gerade zur Eröffnung des Reichsparteitages ergriffen habe, vor dem beunruhigten französischen Publikum zu rechtfertigen. Abschließend stellt der Korrespondent des Blattes fest, daß es für die Maßnahmen der französischen Regierung nur einen Grund geben könne, nämlich den, die Ereignisse in Mitteleuropa, und insbesondere die Haltung von Prag, zu beeinflussen, womit gleichzeitig die Wünsche der unter dem Befehl Moskaus tätigen Extremisten gefördert würden, die ja bereits seit geraumer Zeit mit großem Stimmaufwand die Intervention in der tschecho-slowakischen Frage verlangen.

Feierlicher Staatsakt in Amsterdam

Holland dankt seiner Königin für eine 40jährige glückliche Regierungsarbeit.

Den Höhepunkt der Feierlichkeiten aus Anlaß des 40jährigen Regierungsjubiläums der Königin Wilhelmina der Niederlande bildete ein Staatsakt in der Nieuwe Kerk in Amsterdam, jener Kirche, in der die berühmtesten Helden der holländischen Seegeschichte ihre letzte Ruhestatt gefunden haben, jener Kirche, in der die Königin mit Vollendung ihres 18. Lebensjahres den feierlichen Eid abgelegt hatte.

Der kurzen gottesdienstlichen Handlung folgte die Verlesung einer an die Königin gerichteten Dankadresse und einer Huldigungsadresse der königlichen Kommissare der elf holländischen Provinzen. Anschließend dankte der niederländische Ministerpräsident Colijn in ausführlicher Rede der Königin für ihre 40jährige Regierungsarbeit.

In einer kurzen Ansprache dankte die Königin für die ihr entgegengebrachten Huldigungen und versicherte aufs neue, daß sie bereit sei, alles für ihr Volk zu tun.

Eine kurze gottesdienstliche Handlung, die durch Chorgesänge aus den Werken Johann Sebastian Bachs umrahmt war, bildete den Abschluß der würdigen Gedenkfeier.

Jugoslawiens Festtag

Große Festlichkeiten und Truppenparaden am Geburtstag König Peters II.

Der 15. Geburtstag des jugoslawischen Königs Peter II. wurde im ganzen Lande mit besonderer Festlichkeit gefeiert. Die Truppenparaden sollten gleichzeitig ein Bild von dem Fortschritt der jugoslawischen Wehrmacht vermitteln.

Neues aus aller Welt.

Entlaufener Gefangener wieder festgenommen. Der wegen Mordverdachts in Dresden in Gewahrsam befindliche 24 Jahre alte Eberhard Golla war am 1. d. M. entwichen. Der Gesuchte konnte dank der Aufmerksamkeit eines Einwohners in Teichnitz bei Bautzen erneut festgenommen werden.

Großfeuer in einer polnischen Zelluloidfabrik. In Kolo bei Warschau ist die chemische und Zelluloidfabrik „Aya" völlig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Werksangestellte durch Brandwunden schwer verletzt. Das Feuer war durch Funkenflug aus einer Lokomobile entstanden.

England propagiert „Aluminiumgespinst". Für Nachmittags- und Abendkleider, mit herrlichen Mustern und Schattierungen, setzt sich eine englische Zeitung ein. Das werde bald, sagt sie, „der letzte Schrei" der Mode sein. — Wir erfreuen uns einstweilen an den Zellwollgespinsten.

Englische Gasmasken für Katz und Hund. In London ist eine Fabrik gegründet worden, die sich mit der Herstellung von Gasmasken für Haustiere befaßt. Allein für Hunde werden 26 verschiedene Modelle angefertigt, während die Katzen nur unter drei Modellen die Auswahl haben.

Ueber 300 Verkehrsunfälle am „Tag der Arbeit" in USA. Die Vereinigten Staaten von Amerika begingen am Montag den Feiertag der Arbeit. Das verlängerte Wochenende zeitigte in allen Teilen des Landes einen Riesenverlehr und damit auch eine erschreckend hohe Zahl von Unfällen. Bis zum Nachmittag wurden bereits über 300 tödlich Verunglückte gezählt, von denen mehr als 200 allein bei Autounfällen ums Leben kamen.

Japans Fischereizentrum eingeäschert. Nachts brach auf der japanischen Halbinsel Noto am Westrande Mittelsjapans ein großer Brand aus, der halb Himimachi, das bedeutende Fischereizentrum, zerstörte und 100 Opfer forderte. Das Feuer äscherte etwa 1500 der vorhandenen 3300 Häuser ein. Durch den Brand sind 7000 Personen obdachlos geworden.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

24. Ziehungstag — 5. September 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 362423
2 Gewinne zu 10000 RM. 42481
4 Gewinne zu 5000 RM. 112682 277104
6 Gewinne zu 3000 RM. 160253 219813 310454
18 Gewinne zu 2000 RM. 2901 20591 117959 160520 185787 214577 347680 349212 379711

72 Gewinne zu 1000 RM. 27837 36683 42147 62595 72417 73151 88958 99443 102922 143688 160381 169716 171718 192720 202115 215833 226968 230673 235431 236704 245917 247895 262263 274164 286595 290782 297302 300091 305378 332316 352438 364414 380378 382030 389665 396700

102 Gewinne zu 500 RM. 5723 10486 15588 26516 27510 31405 59588 65152 84656 84961 85858 87172 88292 91411 94255 99477 131688 146846 149206 170371 175219 180100 182571 185603 190240 193221 206101 209654 210805 219765 220146 253778 263093 269149 270535 271255 307814 313033 321108 327795 338362 346540 356910 360542 367562 371074 371747 387010 390021 393942 395591

204 Gewinne zu 300 RM. 988 1126 3531 7355 17354 19990 20323 23193 33316 44082 50311 50459 56017 56202 57335 59848 59902 62750 72976 73464 76045 80106 85484 95585 95741 98239 101624 105192 106140 112620 116260 119982 120427 127756 133021 133116 140209 143817 157497 161162 162337 167895 169349 170666 171709 172307 174591 179475 183060 185054 188176 193142 200586 203230 205184 205725 211605 222289 224178 234476 237427 237616 242157 246883 248792 252238 253569 256488 259006 260745 263333 263647 263912 267992 270105 275022 275660 278571 279500 281913 284366 290498 296485 297225 300841 301678 309281 312666 317106 325422 326977 333206 335271 339435 339816 347592 356972 369703 386219 386444 386837 387559

Außerdem wurden 4590 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 367798
2 Gewinne zu 5000 RM. 368258
4 Gewinne zu 3000 RM. 2904 277502
12 Gewinne zu 2000 RM. 73593 87993 123477 204051 279552 370753

58 Gewinne zu 1000 RM. 6225 6429 59647 61304 81511 93698 97854 122922 133432 156631 178766 196016 199129 204978 206124 213217 215987 281311 284429 290113 299546 300192 300889 324090 324266 335585 337797 374967 377390

67 Gewinne zu 500 RM. 6458 23040 30316 31499 32212 32251 46199 65206 72997 86229 89308 92323 97834 133376 151025 165523 175741 197449 201503 214119 231840 239559 240888 263774 256917 262882 312354 318004 352584 353382 359548 363496 372046 395977

158 Gewinne zu 300 RM. 4925 10694 11424 15816 34597 35139 39488 45258 48101 57245 58462 59124 68786 74476 75316 79202 90931 96095 100583 103030 103224 106814 110632 115925 123473 132994 133310 138588 142841 145170 151521 155904 155982 161361 164778 174531 177776 183390 188044 206870 219336 223812 224613 226330 229226 230139 231488 233122 234481 238972 244241 244537 265824 268449 273070 273960 276895 282009 284868 294684 297573 302845 312744 321233 321718 322036 322442 323119 329643 344312 360454 361301 372843 373659 373667 376973 384019 386929 388527

Außerdem wurden 4196 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

25. Ziehungstag — 6. September 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM. 20092 181968 299049
4 Gewinne zu 5000 RM. 49178 97653
4 Gewinne zu 3000 RM. 171643 347307
12 Gewinne zu 2000 RM. 14370 114870 118109 137202 303880 366621

66 Gewinne zu 1000 RM. 24436 37882 48449 49218 56235 71129 72034 76480 102908 104434 115024 121685 124825 125666 127390 135514 138901 145035 186097 203123 203684 206811 212049 236569 240575 246447 263615 271198 297496 318835 351489 387446 393413

110 Gewinne zu 500 RM. 7978 18443 20764 23363 29601 35787 59917 73840 73888 85812 88911 92036 102669 113974 121697 130952 132404 140412 140506 145452 162034 165187 166495 165477 169596 176121 181145 184203 196946 198108 200222 211677 220666 234232 238564 249032 262052 263626 275207 282790 283931 287459 292197 293736 300157 304908 312871 328772 345716 364563 364906 385784 385922 388163 391957

186 Gewinne zu 300 RM. 1607 12034 14611 16579 16635 20367 22305 22853 26445 27792 28027 37450 54526 58773 68158 71001 81737 82727 84751 87716 90083 94222 100132 104007 104481 107953 108707 114823 118084 118215 126090 128398 138949 142047 142119 143910 144326 145077 150146 151478 163197 177827 180064 188604 192279 193967 203105 205870 208561 211549 217318 221874 223005 230572 232248 236483 241355 244304 248871 255514 262250 267507 269439 273831 277735 280163 280353 288447 288448 290407 296869 301372 303345 315869 319568 325635 326735 330769 336553 337367 339441 344313 353799 359068 367135 370964 371276 374218 376390 379783 380014 380495 381273

Außerdem wurden 4612 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 208989
2 Gewinne zu 5000 RM. 285677
8 Gewinne zu 3000 RM. 58124 126853 189376 279933
22 Gewinne zu 2000 RM. 27870 50996 53152 183856 220049 280351 303823 330044 346566 358051 361213

56 Gewinne zu 1000 RM. 11810 13067 17763 55481 69658 89726 93336 100723 112353 143140 143499 153459 156304 167152 199164 201602 217918 229983 259485 285544 303857 315293 321814 328095 342551 363741 389759 396842

114 Gewinne zu 500 RM. 3024 10660 19426 20444 31441 31554 35476 44228 52013 56731 59329 63237 66640 68898 70560 73755 78760 84755 85450 86311 89838 97291 116925 132088 136176 146893 171110 185206 189134 194588 195301 195564 201521 211695 215534 246252 254287 259945 261580 272089 272746 285490 290988 296458 301365 307075 318857 327852 350117 357009 379864 382902 391376 392665 394063 399382 399834

176 Gewinne zu 300 RM. 3750 7395 14289 19055 34920 40186 41006 44722 53066 55073 55116 59723 61310 61814 62591 67842 70554 71186 72812 88456 90355 93041 97504 110701 111829 115602 117362 119624 127294 129054 130757 148465 161277 161875 165301 176981 194303 183076 184497 195452 195875 213149 215594 218785 220222 220905 224046 225252 225572 227200 240757 243820 247923 249706 258896 265185 265436 266136 271252 274841 283666 285507 297835 308261 313286 314553 314779 315045 321113 322884 324935 326341 339116 348129 350815 354578 360883 367346 367468 378856 378967 384866 384973 391915 392005 392180 396431 397796

Außerdem wurden 3620 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 9. September

12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.35: Binelen. Die Geschichte eines Schwimmsommers. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Die klassische Sonate. 17.30: Das deutsche Lied. 18.00: Auslandsdeutsche Jugend meldet sich zur Stelle! Hörberichte. Aufnahme. — 18.30: „Fort mit dem Grillenfang — Her, du lieblich Geigenklang!" Eine Sendung mit alten Instrumenten. 19.00: Musik aus der Ostmark. Aufnahme.
20.15: Die Sendung wird bekannt gegeben. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. Aufnahme. 23.00: Die Wiener Symphoniker spielen. Aufnahme. 0.45: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 1.06: Frankfurt: Nachtkonzert.

Hamburg: Freitag, 9. September
Reichsparteitag 1938

11.40: Stadt und Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Ludwig van Beethoven. Schallplatten.
16.00: Nürnberg: Kundgebung der NS-Frauenschaft. 17.30: Melodien von Johann Strauß. Schallplatten. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Violinmusik. 19.00: Musik zur Unterhaltung.
20.00: Nürnberg: Reichssendung: „Groß-Konzert mit Berichten vom Appell der Politischen Leiter." 21.30: Aus der Welt der Oper. Schallplatten. 22.30: Leipzig: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 6. September.

Berliner Effektenbörse.

Die Kursrückgänge an der Aktienbörse nahmen ihren Fortgang, wobei allerdings das Geschäft nur einen kleinen Umfang hatte. Die Abschwächungen hielten sich in den Grenzen zwischen 1 und 3 Prozent.

Am Rentenmarkt war die Haltung weiter widerstandsfähig. Industrieanleihen waren gut behauptet.

Der Geldmarkt war weiter flüssig, so daß Blankotagesgeld auf 2,12 bis 2,37 Prozent zurückging.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Abrufe in Weizenmehl waren gut. Roggenmehl wurde zur Deckung des laufenden Bedarfs aufgenommen. Weizen und Roggen war am hiesigen Markt schwer abzusetzen. Braugerste lag etwas stetiger, auch gute Mittelqualitäten fanden etwas mehr Beachtung. Industriegetreide war so gut wie gar nicht umzusetzen. Futtergerste blieb zu kaufen gesucht. Das kleine Angebot in Hafer wurde aufgenommen.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,15 (Geld) 42,23 (Brief), dän. Krone 53,70 53,80, engl. Pfund 12,025 12,055, franz. Franken 6,743 6,757, holl. Gulden 134,62 134,88, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 60,42 60,54, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,00 62,12, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2.494 2.498.

Schweriner Marktpreise

vom 6. September 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hähner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,15—0,25
Brathühner	„	1,10—1,20	Erbsen	„	0,20—0,25
Hähnchen	„	1,10—1,2	Zwiebeln	„	0,16
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Puten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Barsche	„	0,40—0,60	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Rotbarsche	„	0,35	Rhabarber	„	0,10—0,15
Brachsen	„	0,30—0,60	Tomaten	„	0,20—0,25
Dorsche	„	0,20—0,25	Kreken	„	0,15—0,20
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Brombeeren	„	0,35—0,40
Hechte	„	0,60—0,80	Champignons	„	1,45
Hornfische	„	0,30—0,35	Spinat	„	0,25
Schellfische	„	0,40—0,60	Mairüben	„	0,10—0,15
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,05—0,10
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,20—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Sellerie	„	0,30—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Gurken	„	0,15
Schollen	„	0,30—0,50	Porree	Stange	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Suppenkraut	Bund	0,10
Seelachs	„	0,30	Wurzeln	„	0,10
Seeaal	„	0,40—0,45	Radieschen	„	0,05
Aalquappen	„	0,50—0,60	Kohlrabi	„	0,25
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aale, geräuchert	„	1,80—2,80	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Kartoffeln	„	0,04—0,04½	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aepfel	„	0,20—0,30	Hammelfleisch	„	1,14
Fall-Aepfel	„	0,14	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Birnen	„	0,35—0,40	ger. Speck	„	1,04—1,14
Pflaumen	„	0,20—0,25	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 210 — Donnerstag, den 8. September 1938 — 67. Jahrgang

Mit Reitpeitschen gegen SdP.-Abgeordnete.

82 Sudetendeutsche eingekerkert. — Neue wüste tschechische Ausschreitungen gegen Sudetendeutsche in Mährisch-Ostrau.

 # Ein ungeheuerlicher Skandal in Mährisch-Ostrau wirft wieder ein grelles Schlaglicht auf den Terror der Tschechen gegen das Sudetendeutschtum. Hier ist der schlagendste Beweis dafür geliefert, daß von Prag keine Lösung des Volksgruppenproblems zu erwarten ist, denn Vernunft oder gar Einsicht ist von einer Regierung nicht zu erwarten, die dem blindwütigen Haß eines durch einen niederträchtigen Hetzfeldzug aufgepeitschten Untermenschentums nicht Einhalt gebietet.

Der Vorfall in Mährisch-Ostrau, wo Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei mit der Reitpeitsche geschlagen und mit Fußtritten mißhandelt wurden und Mitglieder der SdP. massenweise wie Verbrecher in Gefängnisse geworfen und dort mißhandelt wurden, dürfte den Nachweis erbracht haben, daß die Tschecho-Slowakei nicht mehr als Rechtsstaat und als Partner ernster Verhandlungen angesehen werden kann.

In der letzten Zeit wurden in Mährisch-Ostrau 82 sudetendeutsche Parteimitglieder des Nachts aus ihren Betten herausgeholt, weil man sie des unerlaubten Waffenbesitzes beschuldigte. Sie wurden zu einer Zeit verhaftet, als man tschechische Grenzler und deutschsprechende Marristen unter den Augen der Behörden bewaffnete. Da die Bevölkerung von Freiwaldau und Mährisch-Ostrau in immer größere Sorge über das Los der 82 Verhafteten geriet, kamen am Mittwoch früh die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei, Dr. Fritz Köllner, Dr. Neuwirth, die Kreisleiter May und Nitsch sowie die Abgeordneten Knorre und Werner und der Bezirksleiter von Freiwaldau, Jaroschek, nach Mährisch-Ostrau, um dort Nachrichten behördlich überprüfen zu lassen, die besagten, daß die im Polizeigefängnis befindlichen Verhafteten von Mährisch-Ostrau furchtbar geprügelt werden und die im Kreisgericht befindlichen Häftlinge in Fesseln gelegt worden seien.

Die deutsche Bevölkerung von Mährisch-Ostrau, die erfahren hatte, daß sudetendeutsche Amtswalter sich um das Schicksal ihrer in Haft befindlichen Kameraden kümmern wollten, begrüßte ihre Abgeordneten, von deren Ankunft sie allerdings erst im allerletzten Augenblick unterrichtet worden war, völlig ruhig und mit erhobener Hand.

Während der Aussprache der Abgeordneten mit dem Prokurator des Kreisgerichtes hörte man plötzlich von der Straße herauf Lärm. Als die Abgeordneten Nachschau hielten, sahen sie, wie berittene Polizei mit ihren Reitpeitschen auf die Menge losschlug, um sie auseinanderzutreiben. Die sudetendeutschen Abgeordneten liefen auf die Straße, wo ihnen berichtet wurde, daß die Polizei unvermittelt gegen die Menge losgegangen ist, obwohl diese bereits freiwillig auf Anraten der sudetendeutschen Amtswalter im Weggehen begriffen war.

Als die Abgeordneten Dr. Köllner und May beim diensthabenden Kommandanten der berittenen Wache intervenieren wollten und Abgeordneter May sich eben mit seiner Abgeordneten-Legitimation ausgewiesen hatte, ritt der Wachmann Nr. 367 auf ihn zu. Abgeordneter May rief, seine Abgeordneten-Legitimation hochhaltend, ihm entgegen: „Ich bin Abgeordneter!" Der Wachmann entgegnete: „Te je fuk!" (soviel wie: Das ist gleichgültig) und zog gegen den Abgeordneten May die Reitpeitsche. Dieser hatte noch die Geistesgegenwart, den Kopf vorzubeugen, so daß der Hieb mit der Reitpeitsche ihm nur den Kopf streifte und auf die Schulter niederklatschte. Die Abgeordneten May und Dr. Köllner stellten darauf die Nummer des betreffenden Wachmannes fest und forderten, daß seine Erkennungsnummer auch amtlich festgestellt werde.

Als Abgeordneter Dr. Köllner darüber noch mit dem Wachkommandanten verhandelte, drängte der berittene Kommandant der Wache den Abgeordneten Dr. Köllner plötzlich mit seinem Pferd an eine Hauswand, zog die Reitpeitsche gegen ihn und schrie ihn an: „Seien Sie ruhig oder . . ." Der Abgeordnete May forderte darauf von dem dazwischentretenden Polizei-Oberrat Pforny die sofortige Enthebung des Wachmannes Nr. 367 vom Dienst, der immer noch lachte und provozierend mit seinem Pferd auf die sudetendeutschen Abgeordneten zutänzelte. Die Polizisten in Uniform und die Geheimpolizisten erklärten nun einfach die Abgeordneten Dr. Köllner, May und Knorre, die ihre Legitimation andauernd in Händen hielten, im Namen des Gesetzes für verhaftet und versuchten, sie abzuführen.

Dazu kam es jedoch nicht mehr, da eine andere Polizeigruppe Kommunisten gegen die abgedrängten Deutschen vorgehen ließ. Die Polizisten erklärten, daß es auch noch ein Alarmrecht der Tschechen gebe, und wenn erst einmal die Tschechen hier wären, würde der „Kampf" erst richtig losgehen.

Inzwischen gaben die Polizisten den herbeigeeilten tschechischen Journalisten Informationen, zeigten ihnen die sudetendeutschen Abgeordneten, welche daraufhin von den tschechischen Hetzjournalisten oftmals photographiert wurden.

Dr. Köllner, May, Knorre, Nitsch und Jaroschek sprachen dann beim Regierungsrat Dr. Baca vor, der Polizeidirektor von Mährisch-Ostrau ist, und führten Beschwerde gegen das geradezu unerhörte Vorgehen der Polizei, das sie auch zur Anzeige brachten. Abg. May wies außerdem dem Polizeidirektor die Spuren des Reitpeitschenhiebes auf seinem Rock sowie die Spuren eines Fußtrittes am linken Knie nach. Es wurde ein Protokoll aufgenommen, das im Beisein des Polizeikommissärs Dr. Stumpfe unterschrieben wurde.

Die Zurückziehung des Wachmannes Nr. 367, die Kreisleiter Dr. May auf der Polizeidirektion gefordert hatte, wurde von dem Polizeidirektor abgelehnt.

Weitere wüste Angriffe der Tschechenpolizei werden aus Troppau gemeldet, wo brutal mit dem Gummiknüppel auf sudetendeutsche Kinder und Mütter eingeschlagen wurde. Großes Aufsehen erregt weiterhin ein geheimnisvoller Todesfall eines sudetendeutschen Soldaten durch einen bisher ungeklärten Sturz aus einem fahrenden Zuge.

*

Offene Feinde des Friedens

Die ungeheuerlichen Vorfälle in Mährisch-Ostrau zeigen mit geradezu erschreckender Deutlichkeit, daß die Prager Regierung scheinbar das Heft vollkommen aus der Hand verloren hat. Soviel steht jedenfalls fest: Prag ist nicht in der Lage, Gut und Blut der Sudetendeutschen zu garantieren. Militär und Polizei gehen ganz offensichtlich eigene Wege und kümmern sich überhaupt nicht um die Regierung. Polizei und Militär, die die Hüter der Ordnung sein sollten, sind die offenen Feinde des Friedens.

Möglich, daß sie den geheimen Auftrag der Regierung in Prag haben, das Sudetendeutschtum zu terrorisieren und diesen Auftrag durch selbständiges Vorgehen zu tarnen versuchen. Wahrscheinlicher aber ist, daß Prag die Zügel nicht mehr in der Hand hat. Moskaus Agenten beherrschen den Pöbel und die Organe der Ordnung und der Sicherheit. Sie scheinen alles daran setzen zu wollen, um die Dinge auf die

Die Verhandlungen wegen der tschechischen Ausschreitungen unterbrochen.

Wie das Pressesamt der Sudetendeutschen Partei mitteilt, hatte am Mittwochnachmittag die Verhandlungsabordnung der SdP. das Studium des neuen Vorschlages der Prager Regierung begonnen und beschlossen, auf Grund dieses Regierungsvorschlages vom Gesichtspunkt einer Regelung entsprechend den Karlsbader Forderungen die Verhandlungen mit der Regierung fortzusetzen. Während der weiteren Beratungen sei ein Bericht aus Mährisch-Ostrau eingetroffen, der von den unerhörten Uebergriffen der Staatspolizei und der Verprügelung sudetendeutscher Abgeordneter Mitteilung machte. Daraufhin habe die Abordnung ihre Verhandlungen abgebrochen und beschlossen, dem Ministerpräsidenten mitzuteilen, sie sei gezwungen, wegen der Vorfälle in Mährisch-Ostrau die Verhandlungen zu unterbrechen. Die Vorfälle in Mährisch-Ostrau zeigten, daß die Regierung die Lage nicht in dem Maße beherrsche, um mit Erfolg im gegenwärtigen Augenblick die Besprechungen zu beginnen und in Ruhe abschließen zu können. Das Vorgehen der Polizei in Mährisch-Ostrau stehe in krassem Widerspruch zu der im Regierungsvorschlag zum Ausdruck gebrachten Absicht, die nationalpolitischen Verhältnisse zu regeln.

Die SdP.-Abordnung bei Runciman

Die SdP.-Abordnung verständigte, so heißt es am Schluß der sudetendeutschen Mitteilung, von der neuentstandenen Lage den Staatspräsidenten und Lord Runciman, der die sudetendeutsche Abordnung unter Führung von Karl Hermann Frank empfing.

Die Diplomaten beim Führer.

Der Verlauf des gestrigen Mittwoch in Nürnberg.

Der Führer und Reichskanzler gab Mittwoch nachmittag den als seine Gäste am Reichsparteitag teilnehmenden Berliner Chefs der Auswärtigen Missionen im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, einen Tee im „Deutschen Hof".

Der Führer richtete im Laufe des Beisammenseins Worte der Begrüßung an seine Gäste und wies darauf hin, daß die Berliner Missionschefs in immer steigendem Maße Anteil an dem Reichsparteitag der NSDAP. nähmen.

An dem Empfang nahmen teil: die Botschafter von Frankreich, der Türkei, von Polen, Italien, Brasilien, Argentinien, Großbritannien, Spanien und der Vereinigten Staaten von Amerika, die Gesandten von Norwegen, Dänemark, der Tschecho-Slowakei, von Griechenland, des Irischen Freistaates, von Finnland, Portugal, Haiti, der Union von Südafrika, von Jugoslawien, Ungarn, Belgien, Nicaragua, Estland, Panama, Schweden, Rumänien, Bulgarien, Guatemala, der Schweiz und von Aegypten, ferner die Geschäftsträger von Siam, Luxemburg, China, Chile, Mexiko, Afghanistan, Kuba, Peru, den Niederlanden, von Venezuela, Albanien, Litauen und Lettland.

Namens des Diplomatischen Korps sprach als ältester Missionschef der französische Botschafter, François-Poncet, in herzlichen Worten den Dank der Berliner Diplomaten für die freundliche und gastfreie Aufnahme in Nürnberg aus.

*

Heß empfing Abordnung der Faschistischen Partei

Am Mittwochnachmittag veranstaltete der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, einen Tee-Empfang zu Ehren der zum Parteitag entsandten Delegation der Faschistischen Partei. An der Spitze der italienischen Gäste war Minister Farinacci erschienen, von deutscher Seite waren führende Persönlichkeiten der Parteileitung geladen.

Besuch Ribbentrops im Diplomatenzug

Teilnahme am gemeinsamen Essen des Diplomatischen Korps.

❖ Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop besuchte am Mittwochmittag die als Gäste auf dem Reichsparteitag anwesenden ausländischen Missionschefs im Diplomatenzug auf dem Nürnberger Nordbahnhof. Der Reichsminister nahm in Begleitung der Staatssekretäre Freiherr von Weizsäcker, Bohle, Keppler, des Unterstaatssekretärs Woermann sowie einer Reihe weiterer leitender Beamter des Auswärtigen Amtes, deutscher Missionschefs und Landesgruppenleiter an dem gemeinsamen Essen des Diplomatischen Korps teil.

•

Der Aufmarsch des Reichsarbeitsdienstes vor dem Führer drückte dem gestrigen Mittwoch des Reichsparteitages seinen Stempel auf. Als erste der auf dem Reichsparteitag vorgesehenen Sondertagungen fand am Mittwoch die Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik statt. Auf dem Kongreß, der Mittwoch zum zweiten Male zusammentrat, sprach Reichsleiter Rosenberg über das Thema „Autorität und Freiheit", Hauptamtsleiter Hilgenfeldt über die Tätigkeit der NSV und der Reichsärzteführer Dr. Wagner über „Rasse und Volksgesundheit".

Schärfster Protest in Prag

Sudetendeutschtum fordert strengste Bestrafung der Schuldigen.

Aus Anlaß der schweren Zwischenfälle in Mährisch-Ostrau richteten die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Köllner und May nachstehendes Telegramm an den Ministerpräsidenten Hodscha und an den Innenminister Czerny:

„Berittene Polizei geht brutal und rücksichtslos mit Reitpeitschen gegen friedliche Frauen und Männer, die zur Begrüßung der Parlamentarier in Mährisch-Ostrau zusammengekommen sind, vor. Wir, die Parlamentarier, werden trotz Legitimierung mit Reitpeitschen bedroht, geprügelt und mit Pferden an die Wand gedrängt. Wir protestieren leidenschaftlich gegen diese brutale Beleidigung und dieses schimpfliche Vorgehen der staatlichen Polizeiorgane und fordern strengste Bestrafung der Schuldigen."

Spitze zu treiben. Von einem Rechtsstaat kann man unter diesen Verhältnissen nicht mehr sprechen. Denn wo Polizei mit Reitpeitschen auf Abgeordnete losgeht und sie mit Fußtritten mißhandelt, da hat jedes Recht aufgehört.

Die Zustände ähneln verdammt denen in Sowjetrußland, wo die Knute herrscht und die Gewalt das Recht ersetzt. Scheinbar glauben die Drahtzieher hinter den Kulissen den Augenblick für gekommen, um die Maske abzuwerfen und ganz offen den Terror zu erklären. Auffällig ist jedenfalls, daß es immer dann zu neuen Ausbrüchen der Wut und des Hasses kommt, wo die Verhandlungen in ein Stadium getreten sind, das irgendeine Entscheidung erwarten läßt.

Wie stellt sich der englische Vermittler, Lord Runciman, nun zu dieser Sachlage? Er verhandelt mit der Prager Regierung, weil er sie als verantwortliche Instanz anerkennt. Er wird sich nach den Vorfällen in Mährisch-Ostrau dringend die Frage vorlegen müssen, ob er ein Recht dazu hat, Prag diese Vollmachten zuzuerkennen, nachdem offensichtlich die Hilflosigkeit erwiesen ist. Für uns steht jedenfalls das eine fest: So geht es nicht weiter! Ehe die Verhandlungen, die von seiten der sudetendeutschen Abordnung sofort unterbrochen worden sind, weitergeführt werden, muß die Frage geklärt werden, wer Herr in der Tschecho-Slowakei ist. Soll also Prag den Nachweis liefern, daß es Polizei und Militär in der Hand hat. Wir glauben, daß dieser Nachweis nie erbracht werden kann! Folglich ist eine neue Lage gegeben. Darüber mögen sich auch alle die Kreise im klaren sein, die sich berufen fühlen, Prag die Stange zu halten.

Der Frieden ist in schwerster Gefahr. Die Friedensbrecher sind entlarvt. Die dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen müssen die Fälschung von Versailles bitter bezahlen. Werden sich wohl jetzt die Verteidiger des Unrechts aufraffen können, um wiedergutzumachen und eine Schande auszulöschen, die in der Weltgeschichte einmalig ist? Die Zeit drängt und fordert eine Entscheidung. Oder soll um dieses Staatsgebildes wegen, das aus Haß und Lüge geboren ist, Europa in ständiger Aufregung gehalten werden?

Die neuen Tschechenvorschläge

Skizzenhafte Darstellung der Reformen der Sudetendeutschen Partei übermittelt.

Von tschechischer Seite wurden, wie aus Prag gemeldet wird, in der Nacht zum Mittwoch die neuen Vorschläge der tschecho-slowakischen Regierung zum Nationalitätenproblem verschiedenen internationalen Nachrichtenagenturen zur Veröffentlichung zugestellt. Die Sudetendeutsche Partei erhielt diese Vorschläge am Mittwochvormittag durch einen Boten von der Regierung in versiegeltem Umschlag übermittelt.

Die der Sudetendeutschen Partei nunmehr zur Kenntnis gebrachten neuerlichen Vorschläge der Prager Regierung behandelte eine skizzenhafte Darstellung der geplanten Reform; es wird weiterer Feststellungen über die gedachte Ausführung bedürfen, bevor die Sudetendeutsche Partei in die Lage kommt, dazu Stellung zu nehmen.

Die Sudetendeutsche Partei wird dabei gewissenhaft prüfen, ob die neuen Vorschläge als eine geeignete Verhandlungsgrundlage in Uebereinstimmung mit den Karlsbader Punkten zu betrachten sind. Bevor diese Prüfung erfolgt ist, sind alle Behauptungen über eine Stellungnahme der Sudetendeutschen Partei verfrüht.

Das Pressеamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit, daß seitens Lord Runcimans oder von einem anderen Mitglied der englischen Mission ihr keine Vorschläge übergeben wurden. Die Sudetendeutsche Partei bedauert, daß durch Indiskretionen von gewisser Seite über den Inhalt des Regierungsvorschlages unvollständige und tendenziöse Nachrichten ausgegeben wurden, bevor noch der Sudetendeutschen Partei die Vorschläge überreicht worden waren.

Kulturelle Arbeit in einem Geist.

In diesem Jahre ist der Deutsche Nationalpreis vor allem an verdiente Konstrukteure verliehen worden:

1. an den Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Diplomingenieur Dr. Fritz Todt;

2. an den Konstrukteur Dr. Ferdinand Porsche und

3. zu je einer Hälfte des Preises in Höhe von 50 000 RM. an die beiden Flugzeugbauer Professor Willy Messerschmitt und Professor Ernst Heinkel.

Am gleichen Abend der Verteilung des Deutschen Nationalpreises nahm der Führer das Wort zu seiner großen kulturpolitischen Rede:

„Es ist auch für den unbelehrbarsten Gegner der Nationalsozialistischen Bewegung nunmehr sehr schwer möglich, die Erfolge des neuen Reiches wenigstens auf gewissen Gebieten, so wie dies bis noch vor einigen Jahren geschah, auch heute noch übersehen zu können oder glatt abzustreiten. Die Taten sprechen zu sehr für sich. Die Herstellung einer innerlich verbundenen deutschen Volksgemeinschaft, die Wiederaufrichtung des deutschen Selbstbewußtseins, die Stärkung der deutschen Macht, die Ausweitung des Reichsgebiets sind weder wegzureden noch wegzuleugnen. Der wirtschaftliche Zusammenbruch blieb trotz aller Prophezeiungen und des kaum zu verbergenden Hoffens aus. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern darf trotz der ungenügenden räumlichen Voraussetzungen als gesichert gelten. Der grandiose Kampf gegen die Erwerbslosigkeit endete mit einem Erfolg, der für die demokratischen Länder um so verblüffender ist, als ihnen selbst die Lösung dieses Problems zum großen Teil versagt blieb. Der Vierjahresplan versetzt in den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung sowohl als in der anlaufenden oder schon sichergestellten Produktion die übrige Welt teils in bewundernde Anerkennung, teils in verbissenes Schweigen. Selbst auf dem Gebiet der allgemeinen sozialen Fürsorge blickt man mit betroffener Nachdenklichkeit auf die Leistungen des neuen Reiches.

Zurückweisung der jüdischen Angriffe

Ja, es scheint sogar an manchen Orten die Erkenntnis aufzudämmern, daß sich das nationalsozialistische Deutschland die innere Zustimmung des deutschen Volkes in einem wesentlich größeren Ausmaße errungen hat, als es die Regierungen demokratischer Plutokratien für sich so gerne wahr haben möchten. Die schroffste Ablehnung, die der nationalsozialistische Staat innen und außen trotz alledem auch heute noch erfährt, stammt aus den Kreisen jener, die weder mit dem deutschen Volke noch mit seinem Leben, noch mit den Interessen anderer Völker etwas zu tun haben: aus dem Lager des internationalen Judentums!

Wenn ich diese Feststellungen treffe, dann lasse ich deshalb jene mehr dumm als gemein zu nennende Lügenhaftigkeit gewisser internationaler Pressеorgane außer acht, die in ihrem krankhaften jüdischen Haß gegen das deutsche Volk zu so wirklosen Behauptungen oder Verleumdungen greifen, daß sie zumeist schon wenige Wochen später auch für den Einfältigsten ihre Widerlegung zu erfahren pflegen. Das einzige Gebiet, auf dem man heute noch glaubt, mit Erfolg gegen das neue Reich ankämpfen zu können, ist das kulturelle.

Dort versucht man, unter einem stets wirksamen Appell an die durch keinerlei Kenntnisse getrübte Rührseligkeit der demokratischen Weltbürger den deutschen Kulturzerfall zu beklagen, das heißt, die geschäftliche Stillegung jener Elemente zu bejammern, die als die Verkünder und Exponenten der November-Republik dem Zwischenreich ihre ebenso unnatürlichen wie kläglichen kulturellen Charakterzüge aufzwangen, und nunmehr ihre Rolle aber ausgespielt haben.

Der Schwindel vom deutschen Kulturverfall

Nachdem es sich hier im wesentlichen um Juden handelt, die ja unserem deutschen Volke auf keinen Fall näher stehen als den Engländern, Franzosen usw., ja im Gegenteil infolge ihrer weltbürgerlichen Veredelung von vornherein mehr in das Lager der Demokratien passen müßten, sollte man eigentlich annehmen, daß der unbesonnene Ausstoß dieser gottbegnadeten kulturträchtigen Elemente aus dem Dritten Reich gerade von den kulturbeflissenen, parlamentarisch-demokratischen Staaten als erfreulicher eigener Gewinn angesehen werden würde. Allein, dem ist nicht so. So bitzig sie im Wehklagen über die Verarmung des deutschen Kulturlebens sind, so kühl bedächtig sind sie in der Ueber- und Aufnahme der dadurch endlich frei gewordenen Repräsentanten eines wahrhaft höheren kulturellen und zivilisatorischen Menschentums.

Daraus geht wohl auch hier hervor, daß der ganze aufgeregte Jammer der internationalen demokratischen Gazetten über den deutschen Kulturverfall ein genau so aufgelegter Schwindel ist wie so viele andere Offenbarungen aus dieser Welt.

Im übrigen aber sprechen glücklicherweise trotz der für kulturelle Arbeiten so kurz bemessenen Frist der nationalsozialistischen Staatsführung auch hier die positiven Taten schwerer als jede negative Kritik. Wir Deutsche können heute mit Recht von einem neu erwachenden kulturellen Leben sprechen, und zwar findet dieses kulturelle Erwachen seine Bestätigung nicht durch gegenseitige Komplimente und literarische Phrasen als vielmehr durch die positiven Dokumente kultureller Schöpferkraft. Die deutsche Baukunst, Bildhauerei, Malerei, unsere Theater usw., sie erbringen heute den dokumentarischen Nachweis für eine künstlerische Schaffensperiode, wie sie nur in wenigen Zeitläuften der Geschichte ähnlich reich und stürmisch vorhanden war.

Kulturelle Wiederaufrichtung Deutschlands

Und wenn die jüdisch-demokratischen Pressemacher auch heute noch mit eiserner Stirn die Tatsachen von unten nach oben umzukehren versuchen, so wissen wir doch, daß sich die deutschen kulturellen Leistungen in wenigen Jahren ihre Weltbeachtung und -bewertung noch viel uneingeschränkter errungen haben werden, als dies bei unseren Arbeiten auf den materiellen Gebieten schon jetzt der Fall ist. Die Bauwerke, die im heutigen Reich entstehen, werden eine dauerhaftere und vor allem eindringlichere Sprache führen als das Gemauschel unserer demokratisch-internationalen Kulturbegutachter. Was sich diese armseligen Wichte von ihren Fingern abschrieben und -schreiben, wird — vielleicht sogar leider — die Welt wie so vieles andere bald restlos vergessen haben.

Die gigantischen Werke im Zeichen der kulturellen Wiederaufrichtung des Dritten Reiches werden aber einst zum unveräußerlichen Kulturgut der abendländischen Welt gehören, genau so wie es die großen Kulturleistungen dieser Welt in der Vergangenheit heute für uns sind.

Im übrigen ist es natürlich gar nicht entscheidend, ob und wie fremde Völker zu unseren kulturellen Arbeiten Stellung nehmen, denn wir sind uns darin nicht im Zweifel, daß die kulturelle Schöpfung als die feinfühligste Aeußerung einer blutmäßig bedingten Veranlagung von nicht-blutsgleichen oder verwandten Einzelwesen oder Rassen überhaupt nicht verstanden und damit noch viel weniger gewertet werden kann. Wir bemühen uns daher auch nicht, dem internationalen Judentum etwa die deutsche Kunst und Kultur schmackhaft zu machen.

Wir wissen, daß, wenn je ein Jude eine innere Stellung zu dieser unserer deutsch-arischen Kultur gefunden hat oder in der Zukunft finden würde, dies nur dem Umstand zuzuschreiben sein könnte, daß in den Stammbaum dieses Abasver durch Zufall oder Mißgeschick einmal ein Tropfen fremden Blutes kam, das nun gegen den Juden selbst zu zeugen beginnt.

Die große Masse des Judentums aber ist als Rasse selbst kulturell gänzlich unproduktiv, sie wird sich daher auch verständlicherweise zu den Lebensäußerungen primitiver Negerstämme mehr hingezogen fühlen als zu den kulturell hochstehenden Arbeiten und Werken wahrhaft schöpferischer Rassen.

Es ist daher — wie schon betont — die Zustimmung oder Ablehnung aus diesen jüdisch-marxistisch-demokratisch-internationalen Kreisen zu unserer Kulturpolitik für die Richtigkeit oder Unrichtigkeit unseres Handelns, den Wert oder Unwert unserer Leistungen nicht nur nicht entscheidend, sondern vollständig belanglos. Viel wichtiger bleibt demgegenüber die Stellungnahme unseres eigenen Volkes. Denn seine Anteilnahme oder Ablehnung ist die allein für uns als gültig anzusehende Beurteilung der Richtigkeit unseres kulturellen Schaffens. Und ich will dabei einen Unterschied machen zwischen dem Volk, das heißt, der gesunden, blutvollen und volkstreuen Masse der Deutschen und einer unzuverlässigen, weil nur bedingt blutgebundenen dekadenten sogenannten „Gesellschaft". Sie wird manchesmal gedankenlos als „Oberschicht" bezeichnet, während sie in Wirklichkeit nur das Auswurfergebnis einer blutmäßig und gedanklich kosmopolitisch infizierten und damit haltlos gewordenen gesellschaftlichen Fehlzüchtung ist.

Das Volk bekennt sich zur deutschen Kunst

Ich mache vor allem einen Unterschied zwischen dem natürlich primitiv gesunden Empfinden dieses Volkes und der geistreichelnden Blasiertheit, die sich rühmt, anders zu sein als es die normalen Menschen nun einmal, Gott sei Lob und Dank, sind.

Soweit ich aber nun vom wirklichen Volk rede, wird niemand bestreiten, daß es uns gelungen ist, in wenigen Jahren zwischen der deutschen Kunst und diesem deutschen Volk wieder eine innige Verbundenheit herzustellen.

In unseren Theatern sitzen Millionen und Millionen deutsche Menschen und erfreuen sich an der Sprache unserer Dichter und am Klingen einer ewig schönen Musik. Vor unseren Bauwerken stehen diese selben Millionen in bewundernder Aufgeschlossenheit und sind glücklich, ihrem Stolz über diese großen und erhabenen nationalen Leistungen Ausdruck geben zu können. Unsere neuen Denkmäler werden von diesem Volke bejaht. Durch die Säle unserer Kunstausstellungen drängen sich Hunderttausende und Hunderttausende und begleiten so das Schaffen unserer Maler in ebenso gewandter wie zustimmender Aufmerksamkeit.

Darin aber können wir den Beweis für die Richtigkeit der eingeschlagenen deutschen Kulturpolitik sehen. Denn wenn auch jede gottbegnadete kulturelle Leistung in ihrer Entstehung einem einzelnen zu verdanken ist, dann ist doch die Flamme, die aus diesem einzelnen schlägt, eine Offenbarung, die alle unbewußt in sich tragen. Im Augenblick, in dem sie der Oeffentlichkeit durch den einen zuteil wird, ist sie allen zu eigen, weil sie von jeher aller eigen war. Sie braucht diesem Volk dann nicht aufgeredet und literarisch erläutert zu werden.

Es ist, als ob Millionen Menschen gewartet hätten auf diese Verkündung einer ihnen im Unterbewußtsein von jeher vorschwebenden künstlerischen Offenbarung. So groß ist die Uebereinstimmung zwischen dem Gefühl und Empfinden des Volkes und der sich vollziehenden oder enthüllenden künstlerischen Tat, daß das Volk manchesmal nur zu leicht die Taten behält und die Schöpfer vergißt. Die größten Bauwerke der Völker sind laute Ruhmestempel für sie, aber nur zu oft stumme Zeugen für ihre vergessenen unbekannten Meister. Man sieht in diesen Werken etwas nahezu gottgewollt Selbstverständliches. So lebt der einzelne schöpferische Künstler in der gleich gestimmten Veranlagung aller.

Diese tiefe innere Uebereinstimmung zwischen dem gesunden Kern eines Volkes und den kulturellen großen Leistungen steht im schärfsten Gegensatz zu jener Kunst, die entweder überhaupt nur der Selbstbefriedigung der Fabrikanten dient oder — was noch viel öfter der Fall ist — eine Kollektivbegebenheit darstellt zwischen dem Kunstproduzenten, dem Kunstkonsumenten und dem Händler, das heißt in diesem Fall dem einzigen, wenn schon nicht kulturell, so aber um so mehr materiell Gewinnenden; denn dieser stellt die so wichtigen Beziehungen zwischen dem Produzenten und Konsumenten her, das heißt, er organisiert jene Kunstkritik, die nichts mehr zu tun hat mit der Betrachtung oder gar Beurteilung künstlerischer Leistungen als vielmehr in der Vorbereitung der

WANDERER

Fahrräder - Motorfahrräder.

Wer Qualität schätzt, wähle WANDERER.

F.C. Kruse, Grevesmühlen.

„Euer Spaten steht im Herzen Deutschlands."

Am gestrigen Mittwoch marschierten auf der Zeppelinwiese 40 000 Arbeitsmänner und 2000 Arbeitsmaiden in zehn gewaltigen Marschsäulen vor dem Führer vorbei. Und mit ihnen marschiert nun auch der Arbeitsgau Oesterreich die gleiche Straße als Spatenträger und Volksträger des neuen Reiches. Es war ein großartiges Bild, als der Reichsarbeitsdienst in einer Feierstunde nach dem Vorbeimarsch das Gelöbnis des Einsatzes für den Führer und für Großdeutschland ablegte und der Führer das Wort an die Männer und Maiden nahm, deren Arbeit dem deutschen Volke gilt.

Ein besonders weihevoller Akt dieser Feierstunde war die Spatenübergabe an die Ostmark.

Ein Kamerad des Reichsarbeitsdienstes überreichte seinem Kameraden aus der Ostmark seinen Spaten mit den Worten:

„Mein Kamerad! Der du für deine Kameraden aus Oesterreich an dieser Stelle stehst, nimm hier vor allem Volk den deutschen Spaten!"

Der Arbeitsmann der Ostmark antwortete mit dem von allen Arbeitsmännern aus der Ostmark bekräftigten Versprechen:

„Wir wollen mit dem Spaten so wie ihr im Osten, Süden, Westen, Norden, in Oesterreichs Heimaterde graben, die wieder deutsche Erde durch des Führers Tat geworden."

Dumpfer Trommelwirbel leitete dann

die feierliche Totenehrung

ein, die dem Gedenken galt an alle, die für die Größe und Ehre des Reiches im Felde gefallen sind, die für den Führer ihr Leben gaben, an alle Opfer der Arbeit und an alle, die in Oesterreich gefallen sind.

Nach dem

Gelöbnis des Reichsarbeitsführers

als einem erneuten Bekenntnis zur untrennbaren Gemeinschaft aller Deutschen, der es das ganze Leben lang als Arbeiter und, wenn es not tut, als Kämpfer zu dienen gelte, sprach dann der Führer, nachdem er mit einem festen Händedruck dem Reichsarbeitsführer gedankt hatte, zu seinen Arbeitsmännern.

Der Führer spricht:

Zum fünften Male kann ich euch, Männer des Reichsarbeitsdienstes, hier begrüßen. Zum zweiten Male euch Maiden!

Zum ersten Male begrüße ich die Arbeitsmänner meiner eigenen Heimat!

Ihr seid damit nicht nur symbolisch, sondern wirklich eingerückt in die große Front der neuen deutschen Volksgemeinschaft, die kein schöneres Symbol hat als den Spaten, der zum Zeichen unserer nationalsozialistischen Gemeinschaft geworden ist.

Ihr kämpft im Inneren Deutschlands für den Ausbau dieser Gemeinschaft und ihre geistige Vertiefung. Aber ihr kämpft auch für die Verteidigung des Reiches und seine Unabhängigkeit, indem dieser Spaten neuen Boden schafft und altes Reichsgebiet sichert!

So steht euer Spaten heute im Herzen Deutschlands, im Norden, im Osten, im Süden und im Westen im Dienst der Sicherung und Erhaltung des Reiches!

Ihr helft aber auch mit, ein neues Geschlecht zu erziehen, das fest auf dem Boden der Heimat steht in Gesundheit, in Kraft und in Stärke. Ihr selbst seid ein Fleisch und Blut gewordener Ausdruck dieser deutschen Mannbarkeit, so wie wir sie uns wünschen für die Zukunft.

Braun gebrannt und gestählt — das ist des deutschen Volkes heutige Jugend!

Wir sind stolz auf euch!

Ganz Deutschland liebt euch!

Denn ihr seid nicht nur die Spatenträger, sondern darüber hinaus Volksträger unseres Reiches geworden!

In euch repräsentiert sich uns das erhabenste Motto, das wir kennen: „Mensch, hilf dir selbst, dann hilft dir auch Gott!"

Ich danke euch für euer Schaffen und Wirken! Ich danke eurem Reichsarbeitsführer für das gigantische Werk eures Aufbaues!

Als des Reiches Führer und Kanzler bin ich glücklich über den Anblick, der sich mir bietet, glücklich über den Geist, der euch beseelt und glücklich über mein Volk, das solche Männer und Maiden besitzt!

Heil euch!

Marsch durch Nürnberg.

Nach kurzer Rast auf der Zeppelinwiese erfolgte dann der traditionelle Marsch der grauen Kolonnen des Reichsarbeitsdienstes durch die Stadt der Reichsparteitage unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, die ihrer Freude und Begeisterung durch jubelnde Zurufe Ausdruck gab, zurück zum Parteitaggelände am Märzfeld und in das Zeltlager Langwasser, das die Arbeitsmänner während der Teilnahme am Reichsparteitag beherbergt.

Marktfähigkeit des Produktes oder in der Aufhebung dieser Marktfähigkeit die ausschließliche Aufgabe sieht. Das Getriebe, oder besser das Geschiebe dieser Kunstmacher haben wir in Deutschland jahrzehntelang beobachten können.

Das Volk lehnt dekadente Kunst ab

Es wird in wenigen Jahren vollkommen vergessen sein. Denn der minderwertigen Moral dieses ganzen Betriebes entsprach nicht nur die Qualität und damit auch die Dauerhaftigkeit der Produkte.

Das Volk aber hatte an diesen Vorgängen überhaupt keinen inneren Anteil.

Freilich, wenn eine dekadente Gesellschaftsschicht den höchsten Nachweis ihres Wertes darin sieht, mit dem Volke nichts zu tun zu haben, mag dies für diese Art von Kunstbetrieb zumindest so lange nützlich sein, als diese Gesellschaftsschicht sich im Besitz der materiellen Mittel befindet. Denn letzten Endes kommt es ja bei diesem Betrug ohnehin auf etwas anderes nicht an. Nur dort, wo man auf das Volk auf die Dauer doch nicht Verzicht leisten konnte, weil in ihm allein auch der Träger der finanziellen Erhaltung zu sehen war, mußte man sich wohl oder übel zu Konzessionen bequemen. Denn dies Volk begann ansonsten zu streiken.

Die verrückten Bilder hatte es ohnehin nie gekauft. Die konnte man nur einer finanziell reichen, aber kulturell blödseligen Schicht von Emporkömmlingen, Spießern oder dekadenten Hohlköpfen aufschwatzen.

Die Theater aber z. B., die mußte das Volk füllen, und diese wurden allmählich leer. Die Ausstellungen verloren die Beso[illegible] Von den an sich ja sehr unbedeutenden öffentlichen Bauten nahm die breite Masse keine Notiz. Aber nicht etwa, weil sie an sich keine Stellung zur Kunst hatte und daher kein Interesse daran vorhanden war, sondern im Gegenteil, weil sie der einzige gesunde Kern unseres Volkes war, der dazu überhaupt noch eine unverdorbene Einstellung besaß.

Große Künstler Lieblinge des Volkes

Wie sehr das Volk an den künstlerischen Leistungen einer Zeit Anteil nehmen kann, wissen wir aus zahlreichen Beispielen der Vergangenheit und erleben es aus ebenso vielen beglückenden Anzeichen der Gegenwart. Die größten Meisterwerke der antiken Baukunst, die Leistungen ihrer Bildhauerei und Malerei galten als Nationaleigentum, ja als Nationalheiligtümer, aber nicht infolge irgendeines kaufmännischen Wertes, der etwa den von den heutigen Händlern gemachten Marktpreisen entsprochen haben könnte, nein, sondern infolge der inneren Anteilnahme, in der ein ganzes Volk, ja damals ein ganzer Staat, die Geburt und das Werden eines solchen Werkes verfolgt und erlebt hat.

Und dies war in den großen Epochen der mittelalterlichen Kunst nicht anders. Die großen Künstler aber waren in solchen Zeiten die Lieblinge des Volkes, die einzigen wirklichen Könige von Gottes Gnaden, weil in ihnen die sonst so stumme Seele eines Volkes die Kraft einer durch Gott begnadeten Aeußerung erhielt.

Die Kunst war stets im Gesamten ihrer Zeit verpflichtet. Sie mußte dem Geist ihrer Zeit dienen und gehorchen, oder es gab keine Kunst. Ja, noch mehr: Sie stand darüber hinaus überhaupt im Dienste der Aufgaben ihrer Zeit und half damit selbst an ihrer Gestaltung mit. Das Wesen ihres Wirkens liegt nicht in der rein beschaulichen Wiedergabe des Inhalts und Ablaufs als vielmehr in der eindrucksvollsten Demonstration der Kräfte und Ideale eines Zeitalters, mögen diese nun religiöser, kultureller, politischer Herkunft sein, oder mögen sie aus einer neu gewordenen Gesamtschau stammen, die ihre Wurzel in der Erkenntnis eines ewigen Gesetzes hat, das dem Menschen bisher als Theorie vielleicht verborgen geblieben war, als unbewußte oder geahnte Kräfte ihn aber in seinem ganzen Dasein und seinem Lebenskampfe stets beherrschte.

Blutbedingte Kultur

Nach einer Würdigung der zeitgebundenen Kunst der Griechen und der Römer fuhr der Führer fort:

Ebenso aber sehen wir in der christlichen Kunst den Herold eines Zeitalters, das in seinem gesamten Wesen, seinen Vorstellungen, seinem Denken und Handeln einen wahrhaft schlagenden Ausdruck findet in seinen Kirchen, seinen Skulpturen, seinen Bildwerken, seiner Musik und so weiter, und darüber hinaus in der sonstigen gesamten künstlerischen Behandlung des allgemeinen Lebens.

Es wird daher heute die Kunst aber ebenso der Herold und Künder jener gesamten Geisteshaltung und Lebensauffassung sein, die die jetzige Zeit beherrschen. Und dies nicht nur deshalb, weil diese Zeit den Künstlern die Aufträge erteilt, sondern weil die Ausführung dieser Aufträge nur dann auf Verständnis stoßen kann, wenn sich in ihr das Wesen des Geistes dieser Zeit offenbart.

Der Mystizismus des Christentums fordert in seiner verinnerlichtesten Periode eine architektonische Gestaltung der gestellten Bauaufgaben, die dem Zeitgeist nicht nur nicht widersprach, sondern im Gegenteil mithalf, jenes geheimnisvolle Dunkel zu erzielen, das die Menschen bereiter sein ließ, der Weltverneinung zu gehorchen. Der aufsteigende Protest gegen die jahrhundertelange Vergewaltigung der Freiheit der Seele und des Willens findet sofort den Weg zu neuen Ausdrucksformen des künstlerischen Gestaltens. Die mystische Enge und Düsterkeit der Dome begann zu weichen, und entsprechend dem freieren Geistesleben öffnen sich die Räume zu lichten Weiten. Das mystische Halbdunkel wich einer zunehmenden Helle. Der unsicher tastende Uebergang des 19. Jahrhunderts führte endlich in unserer Zeit zu jener Krise, die, so oder so, ihre Lösung finden mußte. Entweder das Judentum konnte mit seinem bolschewistischen Ansturm die arischen Staaten zerschlagen und die blutbedingten führenden eigenen Volksschichten ausrotten, dann mußte die aus diesen Wurzeln bisher erwachsene Kultur der gleichen Vernichtung entgegengeführt werden.

Der Jude der Weltfeind

Wenn schon der Herzog fallen muß, weil der Mantel fällt, dann noch viel mehr der Mantel, wenn erst der Herzog stürzt. Wie alle diese Prozesse sich nicht in schlagartigen Ereignissen abspielen, so ist auch die versuchte Entthronung und Vernichtung der arischen Staaten und ihrer volkseigenen Führungen durch den jüdischen Weltfeind nicht ein Geschehnis von wenigen Wochen oder Monaten, sondern ein langwieriger Prozeß, bei dem wie bei anderen geschichtlichen Entscheidungskämpfen ein Höhepunkt der Krise eintritt, in dem dann nach der einen oder anderen Seite endgültig die Würfel fallen.

Diesen Kampf um die Macht hat das Judentum auch in unserem Staat über 100 Jahre gekämpft. Dafür hat es gerungen, sich zahlreicher Einrichtungen bemächtigt, andere Institutionen zerstört oder wenigstens angefressen und nicht zuletzt auch das kulturelle Leben nach seinen Bedürfnissen auszurichten versucht. Die Kunst dieser Periode war der schlagende Ausdruck der politischen Tendenz dieser Zeit und so, wie diese dekompositiv war, wirkte auch die Kunst im gleichen Sinne. Ihre Erscheinungsformen entsprachen der politischen Weltauffassung, das heißt der uns bekannten Zielsetzung des Ferments der Dekomposition der Völker und Rassen, wie Mommsen das Judentum bezeichnete.

Anreicherung der kulturellen Schätze

Hätte in Deutschland der Nationalsozialismus nicht in letzter Stunde gesiegt und den jüdischen Weltfeind zu Boden geworfen, dann würde entsprechend der vom Judentum beabsichtigten politischen und menschlichen Entwertung unseres Volkes auch die Entwertung, weil Entfremdung unserer Kunst, planmäßig fortgeschritten sein.

Es ist aber daher selbstverständlich, daß nach unserem Sieg die deutsche Kunst — und erst seitdem können wir überhaupt wieder von einer solchen reden — ihre innersten Impulse aus jener Auffassungswelt empfängt und empfangen muß, der die nationalsozialistische Revolution zum Durchbruch und Siege verholfen hat. Da der Sinn dieser nationalsozialistischen Revolution nun aber keineswegs eine Zerstörung der übernommenen Werte unseres bisherigen geschichtlichen Lebens ist, kann es auch nicht die Aufgabe der heutigen deutschen Kunst sein, in erster Linie die negative Einstellung zur Vergangenheit zu betonen, als vielmehr dem Gesamtkulturgut unseres Volkes, das als künstlerisches Erbe das gesammelte Kulturvermögen unserer blutbedingten Erbmasse ist, einen eigenen neuen Beitrag anzufügen. Denn es gibt keine neue Kultur auf dieser Welt, so wenig als es eine neue Sprache gibt, oder gar ein neues Volk.

Die Kultur einer Nation ist der angesammelte Reichtum kultureller Schöpfungen von Jahrtausenden. Die Größe eines kulturellen Zeitalters kann nicht gemessen werden am Umfang der Ablehnung früherer kultureller Leistungen als vielmehr am Umfang eines eigenen kulturellen Beitrages, von dem sich erwarten läßt, daß er von den Nachkommen als genügend wertvoll angesehen wird, dem gesamten Kulturschatz endgültig eingegliedert und damit weiter vererbt zu werden. Es ist dabei verständlich, daß ein Volk entsprechend der im Laufe seiner geschichtlichen Entwicklung stattfindenden Berührung mit anderen und verwandten Völkern nicht nur eine fortgesetzte Bereicherung seiner abstrakten Wissensgüter aufnimmt, sondern auch eine Anreicherung seiner kulturellen Schätze erfährt.

Fortsetzung auf der ersten Seite der Beilage.

Ebrotal unter nationaler Kontrolle

Die letzten roten Stellungen im Caballosgebirge erobert

An der Ebrofront eroberten die nationalen Truppen im Sturmangriff die letzten noch im Besitz der Roten befindlichen Stellungen im Caballosgebirge, von wo aus sie jetzt das Ebrotal beherrschen.

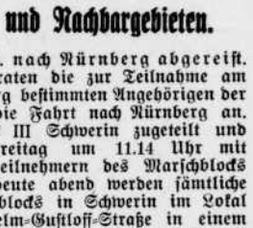
Der Widerstand der Roten an der Ebrofront ist äußerst heftig. Die bolschewistischen Linien wurden verstärkt durch Abteilungen der erst vor einigen Wochen eingezogenen jüngsten Jahrgänge.

Sowjetrussische Rechtsverletzung

Deutscher Fischdampfer von rotem Wachschiff aufgebracht

Der deutsche Fischdampfer „Bahrenfeld" wurde im Barentsmeer außerhalb der sowjetrussischen Hoheitsgewässer von einem sowjetrussischen Wachschiff aufgebracht. Gegen diese offensichtliche Rechtsverletzung hat die deutsche Botschaft in Moskau sofort Protest erhoben und die sofortige Freigabe des Fischdampfers gefordert.

Die sowjetrussische Regierung hat zwar eine rasche Untersuchung zugesagt, ist indes dem Verlangen nach Freigabe bis heute nicht nachgekommen.



Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

§ Grevesmühlen. SA. nach Nürnberg abgereist. Am gestrigen Mittwoch traten die zur Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg bestimmten Angehörigen der SA. aus unserm Kreise die Fahrt nach Nürnberg an. Sie sind dem Marschblock III Schwerin zugeteilt und fahren am morgigen Freitag um 11.14 Uhr mit den anderen SA.-Marschteilnehmern des Marschblocks nach Nürnberg weiter. Heute abend werden sämtliche Teilnehmer dieses Marschblocks in Schwerin im Lokal Paulshöhe an der Wilhelm-Gustloff-Straße in einem Lager zusammengezogen. Als Lagerkommandant ist Sturmhauptführer Lehmann vom Stab der Standarte 89 befohlen. Die Rückkehr des Marschblocks III Schwerin aus Nürnberg erfolgt am 14. September. — Die Politischen Leiter aus unserem Kreise sind bereits am gestrigen Mittwoch früh nach Nürnberg abgefahren. Die Politischen Leiter aus dem Gau Mecklenburg sind in diesem Jahre im Zeltlager Moorenbrunn untergebracht worden. Dieses Lager erfuhr eine besondere Gestaltung und Ausstattung. Als Eingangstor ist ein altmecklenburgisches Bauernhaus mit seinem wunderbaren Fachwerk und Strohdach errichtet worden. Zur Kennzeichnung als mecklenburgisches Lager ist an der Hauswand ein riesengroßer Büffelkopf angebracht worden. Die Zelte schließen einen großen, freien Platz ein, auf dem sportliche Vorführungen abgehalten werden. Ein reichhaltiges Programm sorgt für Unterhaltung, wobei der Tonfilmwagen der Gaustelle nicht fehlt. Die Teilnehmer aus dem Kreis Rostock haben am Eingang ihres Zeltes ihrer Verbundenheit mit der See Ausdruck gegeben durch Anbringung eines Signalmastes. Insgesamt umfaßt das Lager Moorenbrunn ein Torhaus, eine Baracke (Dienststelle der Gauleitung), ein Verpflegungszelt, ein Wachzelt, ein Zelt des Arbeitskommandos des RAD., ein Stabszelt, ein Sanitätszelt, 16 Unterkunftszelte. Die Belegstärke des Lagers beträgt 2800 marschfähige Politische Leiter, 279 Parteigenossen, 31 Arbeitsmänner, 5 Köche, 10 Hilfsköche, 4 Arbeitskräfte.

§ Grevesmühlen. Nürnberg-Abteilung des Arbeitsdienstes heute abend wieder in Grevesmühlen. Die Nürnberg-Abteilung des Reichsarbeitsdienstlagers 2/61, die gestern an dem Vorbeimarsch der 40000 Männer des Arbeitsdienstes vor dem Führer in Nürnberg teilnahm, befindet sich bereits auf dem Heimweg. Heute abend um 19.31 Uhr trifft sie mit dem fahrplanmäßigen Zuge wieder in Grevesmühlen ein. Zweifellos wird den Männern des Arbeitsdienstes der Vorbeimarsch vor dem Führer das schönste Erlebnis während ihrer Arbeitsdienstzeit sein.

§ Grevesmühlen. Film: „Die gelbe Flagge". Die gelbe Flagge bissen zu müssen, ist das Unangenehmste, was einem Kapitän passieren kann, denn dann ist sein Schiff seuchenverdächtig, und viel kostbare Zeit wird in einer Quarantänestation verloren. Das interessante Leben auf einer Quarantäne-Insel vor der südamerikanischen Atlantik-Küste, die ein irrtümlich verdächtigter Dampfer anlaufen muß, findet in diesem Film gegenständliche Schilderung. Auf diesem kleinen, gottverlassenen Eiland entwickelt sich über Nacht mit der Ankunft des großen Schiffes ein reger Betrieb, der an Spannungen, schicksalhaften Verwechslungen und abenteuerlichen Zwischenfällen reich ist.

§ Grevesmühlen. Große Kartoffeln werden zur Zeit der Kartoffelernte häufig auf den Redaktionstisch gelegt. War es kürzlich eine Kartoffel im Gewicht von genau 500 Gramm, so heute eine solche von 530 Gramm. Diese hat der Bauer Hans Dettmann aus Bonnhagen geerntet.

§ Klütz. Film: „Der Tiger von Eschnapur". Nach Indien führt dieser Film, wo Sascha Demidoff und die Brüder Borodin durch den Dschungel ziehen. Ihr Ziel ist Sitha, die Maharani von Eschnapur. Während es die Brüder auf ihren Schmuck abgesehen haben, glüht in Sascha die Liebe, er kann die Tage in Paris nicht vergessen, die er mit der Prinzessin verlebt hat. Die Brüder Borodin wollen ihm den Weg nach Eschnapur verlegen, es kommt zum Streit, und Sascha schießt den einen der Brüder in Notwehr nieder — der andere verschwindet im dunklen Dickicht des Dschungels. So beginnt der Film, dessen weitere Ereignisse das Publikum in ständiger Spannung halten.

§ Dassow. Film: „Jugend". Mit diesem Film wird eines der ergreifendsten und packendsten Liebesdramen der Literatur — es handelt sich um Max Halbes gleichnamiges Drama — dem Kinopublikum zugänglich gemacht. Die Liebestragödie zweier Achtzehnjähriger, die dem Ueberschwang der Herzen erliegen, wird in diesem Film geschildert, in dem die Staatsschauspieler Eugen Klöpfer in der Rolle des gütigen, menschlichen Pfarrers Hoppe und Werner Hinz als weltfremder und eisernder Kaplan auftreten.

Pötenitz. Im Luftzeugamt (See) Pötenitz wurden die Betriebsfahne und ein Kameradschaftsheim für die Gefolgschaft geweiht. Auf dieser Feier hielt der Gauobmann der DAF., Montag, eine Rede.

Schwerin. Zug entgleist. Dienstag entgleiste in einer Weiche auf Bahnhof Warin bei langsamer Fahrt die Lokomotive des Güterzuges 8960 mit einer Achse sowie der Tender und ein Personenwagen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering. Die Untersuchung des Unfalls ist noch nicht abgeschlossen.

Seestadt Rostock. Bausteine für die eigene Tasche. Zwei üble Betrüger sind in Rostock aufgetreten. Bei verschiedenen Geschäftsleuten verkauften sie Zeitschriften, angebliche „Bausteine für die Hitler-Jugendheime". Sie ließen sich den Betrag für die Zeitschrift gleich für ein Jahr im voraus bezahlen und leisteten Quittung mit der Namensunterschrift Hans Böhme. Nach Mitteilung des HJ.-Bannes hat aber niemand einen solchen Auftrag. Nach den Schwindlern wird gefahndet.

Seestadt Rostock. Beim Spiel in den Tod. Ein vierjähriges Kind lief durch Unachtsamkeit beim Spiel auf den Fahrdamm der Straße. Es wurde von einem Lastkraftwagen erfaßt und schwer verletzt. Das Kind verstarb bald nach dem schweren Unfall in der Chirurgischen Klinik.

*** Malchin. Energische Bekämpfung der Ruhrerkrankungen.** Die von amtlicher Seite gegebenen Aufklärungen und die energischen Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Ruhrepidemie in einigen Dörfern der Kreise Malchin und Demmin zwischen Demmin—Stavenhagen—Treptow haben unter der Bevölkerung weitgehend beruhigend gewirkt. Dank der weitgreifenden Vorbeugungsmaßnahmen, die bereits unternommen sind, ist die Gefahr einer weiteren Ausbreitung stark eingedämmt worden. Es besteht also keine Veranlassung zu irgendwelchen Befürchtungen.

Krakow. Drillinge. Die Ehefrau des in der Krakower Förnbergsiedlung wohnenden Zimmermanns Köster wurde von Drillingen entbunden. Im vergangenen Jahre hatte der „Storch" bereits Zwillinge gebracht. Das Ehepaar hat nun elf Kinder. — Zwei Kinder sind früher gestorben.

Ehrungen für den Nationalpreisträger Professor Dr. Heinkel.

*** Seestadt Rostock.** Am Mittwoch nachmittag fand auf den Ernst-Heinkel-Flugzeugwerken ein Betriebsappell statt, bei dem der Nationalpreisträger Professor Dr. Heinkel zu seiner Gefolgschaft sprach. Er berichtete von der Ehrung, die ihm am Abend zuvor im Deutschen Opernhaus in Nürnberg zuteil geworden sei. In der Verleihung des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft erblicke er zugleich eine besondere Ehrung für seine ganze Gefolgschaft. Darum habe er noch in der gleichen Nacht Nürnberg verlassen, um seiner Gefolgschaft die freudige Mitteilung und gleichzeitig die besonderen Glückwünsche und Grüße des Generalfeldmarschalls Hermann Göring und des Staatssekretärs und Generals der Flieger Milch zu überbringen.

*

Dr. Ernst Heinkel, der am 24. Januar 1888 in Grunbach (Württemberg) geboren wurde, hat nach seinem Studium an der Technischen Hochschule in Stuttgart die Anfänge der Luftfahrt miterlebt und schon im Jahre 1911 ein Flugzeug eigener Konstruktion erbaut, mit dem er allerdings im Juli 1911 auf dem Cannstatter Flugfeld so schwer abstürzte, daß man an seine Wiederherstellung nicht mehr glaubte. Aber er überwand die schweren Brüche und Brandwunden, die er erhalten hatte, und trat im Jahre 1912 als Ingenieur in das Konstruktionsbüro der Lufthansa ein. 1913 wurde er Chefkonstrukteur bei den Albatroswerken, und während des Krieges hat er sich als technischer Direktor bei der Hansa in Brandenburg durch die Entwicklung von etwa 30 verschiedenen Typen von Kampfflugzeugen hervorragende Verdienste um die Entwicklung der Luftwaffe während des Weltkrieges erworben, erstreckten sich doch seine Konstruktionen auf alle Typen, die man damals kannte: vom Jagdeinsitzer bis zur mehrmotorigen Langstreckenbombenmaschine. Am 1. Dezember 1923 gründete er in Warnemünde die Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke, in denen wiederum für fast alle Aufgaben Maschinen gebaut wurden. Das Werk nahm einen ungeahnten Aufschwung und wurde besonders bekannt durch seine Spezialtypen, die Heinkel Amphibie und die Katapultflugzeuge, die uns besonders von der „Bremen" und der „Europa" her bekannt sind.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

De Waur

Ein altmecklenburgischer Erntespuk.

Es war zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, in einer Zeit, als noch Gespensterfurcht und Aberglaube an übernatürliche und unheimliche Dinge tief im Volke wurzelten. Da spukten unter der Bevölkerung des platten Landes der Wode-Glaube und die Sage von der „Wilden Jagd", und manche Alten werden noch heute erzählen können aus früheren Tagen vom „Wilden Jäger" oder „De Waur", wie man jene Erscheinung im Volksmund nannte, die in Wirklichkeit von ganz profanischen Tieren, nämlich von Wildgänsen, die im Herbst über unseren Landstrich hinwegziehen, herrührte.

So war es einst im Spätsommer auf der Feldmark eines Gutes in der Nähe des Störtales. Anhaltende böse Witterung hatte die Ernte arg verzögert. Schon stand man im Anfang des September, und noch war ein Teil des Futterkorns auf dem Felde. Landarbeiter und Frauen waren mit dem Aufgarben und Zusammenharken des letzten Haferrestes beschäftigt. Schon war die Dämmerung auf Felder und Wiesen herniedergesunken. Ueber dem Wasser der Stör schwebten milchweiße Nebelschwaden dahin.

Da dringt plötzlich von den Waldungen des Buchholzes ein seltsam-unbestimmtes Geräusch herüber. Wie weit entferntes Hundegebell klingt es durch die Ruhe des Septemberabends. Durch die Schar der Arbeiterinnen aber geht es im selben Augenblick wie ein Schrei des Entsetzens: „Da kümmt de Waur...!" — Frauen und Mädchen werfen angsterfüllt die Harken aufs Schwad, und unter Garben und Hocken versteckt, harrt man, das Gesicht auf den Erdboden gedrückt, die Hände vor die Ohren gepreßt, der heranstürmenden „Wilden Jagd". Wie ein jagendes Heer zieht es hoch oben durch die Lüfte. Ganz deutlich klingt es wie das wütende Gebell vieler kleiner und großer Hunde herab. Und dazwischen erhebt sich ein Sausen und Brausen in den Lüften, als wenn ein Sturmwind daherfegt. —

In dem phantastischen Spukgebilde der „Waur" klingt noch eine uralte Ueberlieferung des heidnisch-germanischen Wodekults an. Dem Wode waren die letzten Halme des Erntefeldes geweiht, die als Wahrzeichen dieses alten Aberglaubens ungemäht am Rande des Feldes stehenblieben. Wenn die Ernte zu Ende war, traten in alter Zeit — so war es heimische Sitte im alten Mecklenburg — die Mäher mit ihren Sensen um einen Rest nicht abgemähten Korns herum, banden die Halme unterhalb der Aehren dreifach zusammen und besprengten diesen Kornbusch mit Wasser. Sodann nahmen sie ihre Hüte ab und riefen dreimal den „Wodenüwel" an mit den Worten:

„Wode! Wode!
Hahl dinen Rosse nu Voder!
Nu Distel un Dorn,
Aechter Jahr bäter Korn!"

Eine andere Ueberlieferung sieht in dem schreckhaften Gespenst der „Waur" die wilde Jagd eines gottlosen Edelmannes, der beim Teufel schwor, er wolle sein Leben lang jagen, bis in alle Ewigkeit. Da nahm ihn der Böse beim Wort und hetzt ihn jetzt mit seiner klaffenden Meute auf feurigen Rossen durch die Lüfte. W. B.

Zweite Bekanntmachung vom 6. September 1938 zur Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse.

Auf Grund des § 2 der Anordnung vom 17. August 1938 über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse (Rbl. Nr. 39 Seite 215) werden im Benehmen mit dem Gartenbauwirtschaftsverband Mecklenburg für das Land Mecklenburg folgende Erzeugerhöchstpreise mit Wirkung vom 8. September 1938 je 50 kg festgesetzt:

Blaue Hauspflaumen, Zwetschen bis 16 RM., großfrüchtige Edelpflaumen 26 RM., Blumenkohl, A-Ware, 30 RM. je 100 Stück, B-Ware 20 RM. je 100 Stück, Rotkohl 3,70 RM., Weißkohl 2,60 RM., Wirsingkohl 3,50 RM., Kohlrabi 3 RM. je 100 Stück, Kohlrabi, blau, 3,50 RM. je 100 Stück, Kopfsalat 3 bis 4 RM. je 100 Stück, Stangenbohnen 12 bis 14 RM., Wachsbohnen 13 bis 15 RM., Grüne Bohnen ohne Fäden 10 bis 12 RM., Grüne Bohnen mit Fäden 8 bis 10 RM., Salatgurken, Freiland, 4 bis 6 RM., Salatgurken, Kasten, 7 bis 9 RM., Mohrrüben (Wurzeln), gewaschen und gesackt, 3,50 bis 5 RM., Wurzeln mit Kraut, junge Ware, bei einem Bundgewicht von je 400 bis 500 g 4,50 bis 5,50 RM je 100 Bund, Radieschen bis 3 RM. je 100 Bund, Eiszapfen bis 4 RM. je 100 Bund, Freiland- und Treibhaustomaten 12 bis 15 RM., Pfifferlinge bis 25 RM.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 8. September 1938, 10 Uhr vorm

Langsame Besserung.

Starker Druckanstieg über Mitteleuropa führt nunmehr zur Auffüllung des Tiefdruckgebietes, das mit seinem Kern immer noch über Nordwestdeutschland liegt. Es ist daher mit zunehmender Wetterbesserung zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 9. September.

Schwachwindig, wolkig, allmählich Nachlassen der Niederschlagstätigkeit, weiterhin ziemlich kühl.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/413.

Sonnabend, 10. September, 14.30 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen" zum Fähnleindienst. 10 Pfg. sind mitzubringen.

Der Fähnl.

Fähnlein 25/413.

Sonnabend, 10. September, 14.30 Uhr: Antreten bei der Turnhalle zum Fähnleindienst. 10 Pfg. sind mitzubringen.

Der Fähnl.

Film-Palast

Freitag bis Sonntag:

Ein Hans-Albers-Film nach dem Roman in der Berliner Illustrirten von Fred Andreas.

Ein Mann wird das Opfer

einer Namensverwechslung, lebt in dem Wahn, an der Schwelle des Todes zu stehen und wird von einer ihn hoffnungslos liebenden Frau bewußt in diesem Irrtum gehalten. Aus Liebe wächst Schuld —

Schuld wird zum Schicksal!



Olga Tschechowa - Dorothea Wieck

. . . . . die Frauen um **Hans Albers.**

Beiprogramm u. Wochenschau.

Jugendliche nicht zugelassen.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Freitag, Sonnabend und Sonntag, abends 8½ Uhr:

Zwei begabte junge Nachwuchs-Darsteller:

Hermann Braun und Kristina Söderbaum

Jugend.

Die Tragödie junger Menschen, die in ihrer ersten Liebe schuldig werden. Ein Liebesdrama, wie es in solcher Zartheit und Menschlichkeit selten geschaffen wurde. Eine Meisterleistung des deutschen Films.

Beiprogramm - Wochenschau.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Für die

Handwerksbuchführung sämtlicher Innungen.



Wir bieten an:

Hauptbücher
amerikanische Journale
Kassenbücher
Kontobücher
(mit und ohne Register, in verschiedenen Stärken)
Kladdebücher
Portobücher
Lohnlisten

außerdem führen wir:

Bahnbescheinigungsbücher
Durchschreibebücher
Ladenkladden usw.

Korn & Salchow.

Sparklub „Edelweiß"

feiert **am Sonnabend, dem 10. September,**

sein diesjähriges

Herbstvergnügen

im Hotel zur Börse,

verbunden mit Tombola und Preisschießen.

Anfang 7½ Uhr. Ende 3 Uhr.

Welzin.

Am Sonntag, dem 11. September, ab 8 Uhr abends:

Großer Ball

im renovierten Saal.

Hierzu ladet freundlichst ein **W. Otto.**

Freitag—Sonnabend (9. u. 10. September)

10³⁰ Uhr abends:

Letzte Spät-Vorstellungen!



Eine Siebzehnjährige

Das Drama einer jungen Liebe

Film-Palast

Sonderfilm Stalerow, Dresden.

Jungen

Schmiedegesellen od. Treckerführer

sucht zu sofort

P. Krüger, Schmiedemeister, Rolofshagen.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Jetzt die guten fettriefenden

Vollfettbücklinge

(½ kg 38 Pfg.).

Werner H. Jacobs.

Jetzt Weintrauben!

½ kg **italien. Weintrauben** nur 45 ₰
½ kg kanar. Bananen . . nur 35 ₰
½ kg deutsche Aepfel 30 25 20 15 ₰
5 kg Einkoch-Birnen 1.80
5 kg Einkoch-Reineclauden . 2.50
½ kg Kreken . . . . . 15 ₰
kleine Salatgurken . . . . . 12 ₰
Ia Salzgurken, neue Ernte
frisch ger. Fettbücklinge ½ kg 38 ₰
Schlutuper Aale.

Rheinischer Obstwertrieb

Fernspr. 373.

Wehrsteuertabellen

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Junge Milchziege

zu verkaufen

Dietrich-Eckart-Str. 13.

Zentral-Lichtspiele Klütz.

Sonnabend, 10. September, 8½ Uhr:
Sonntag, 11. September,

Spannung - Abenteuer - Sensation
Tempo - Konfliktreiche Handlung
Starke Dramatik

bringt:

Der Tiger von Eschnapur

Ein Tobis-Film von Richard Eichberg mit noch nie gezeigten fantastischen Originalaufnahmen aus Indien.

Ueber ein Jahr wurde an diesen Film mit einem Millionen-Aufwand gearbeitet.

Die tragische Leidenschaft der indischen Fürstin für einen russischen Abenteurer, ihre abenteuerliche Flucht vor der Rache des Maharadschas um die halbe Erde, die dramatischen Erlebnisse des deutschen Architekten und seiner Braut werden wieder auf der ganzen Welt Millionen Menschen in atemlose Spannung versetzen. Hier sind alle Elemente des ganz großen Erfolgs-Filmes vereinigt.

Beiprogramm - Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Der 2. Teil:

Das indische Grabmal

wird eine Woche später gezeigt.

Haarausfall?

Kopfschuppen! Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend. **Salon G. Brüdigam,** Hindenburgstr. 38.

Starke, gut bewurzelte

Erdbeerpflanzen

in besten Sorten, frühe und späte, auch Monatserdbeeren Rügen, empfiehlt

W. Freitag, Fernruf 401.

2 Speicher-Arbeiter

stellt ein

Raiffeisen-Lager Grevesmühlen G. m. b. H.

Landstelle

in Größe von 40—60 Morgen **zu pachten gesucht.** Angebote unter **G. Z. 184** an die Grevesmühlener Zeitung.

Autoruf 256

Otto Levknecht.

Für die vielen Gratulationen, Blumen und Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir unsern herzlichen Dank.

Martin Rickhoff und Frau,
geb. Dahms.

Grevesmühlen.

Am 7. September starb unsere liebe Mutter

Emma Freuck, geb. Rodust,

geb. 17. Juni 1867.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Lehrer **Kurt Freuck.**

Bössow, den 8. September 1938.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 10. September, 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle in Schwerin aus.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heimganges meines lieben Mannes, unseres guten Vaters danken wir herzlichst.

Insonderheit gilt unser Dank den Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, der Stadt, der Lehrerschaft und den Schülern, die unserm Entschlafenen eine letzte Ehrung erwiesen.

Frau Marg. Redersborg u. Kinder.

Grevesmühlen, den 8. September 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 210 — Donnerstag, den 8. September 1938 — 67. Jahrgang

Kulturelle Arbeit in einem Geist.

Fortsetzung der Rede des Führers auf der Kulturtagung.

Und dies nicht nur in einem etwa materiellen Sinn gesehen durch die Uebernahme oder den Erwerb von Kunstwerken, sondern noch mehr durch die infolge der Berührung mit einer so verwandten umliegenden Welt stattfindende allgemeine und besondere kulturelle Befruchtung. Und dies ist niemals eine Schande, denn auf die Dauer wird ein Volk ein scheinbar fremdes Kulturgut ohnehin nur dann übernehmen und behalten, wenn die Schöpfer und Träger wohl vielleicht sprachlich, politisch und zeitlich verschieden oder getrennt, blutmäßig aber gleich bedingt waren oder sind. Dieser aus volklich eigener Schöpferkraft und verwandten Kulturschaffens aufgespeicherten gesamtkulturellen Erbmasse einen eigenen Beitrag anzufügen, muß der Stolz und der Ehrgeiz jedes anständigen Zeitalters und damit jedes Zeitgenossen sein, wobei wir uns keinen Augenblick darüber einer Täuschung hingeben, daß genau so wie in der Vergangenheit aus einer Vielzahl kultureller Arbeiten nur ein Bruchteil erhalten wurde, auch von unseren Leistungen nur ein Bruchteil von der Zukunft übernommen werden wird. Entscheidend ist nur, daß dieser Bruchteil einer zahlenmäßig umfangreichen Produktion einen Höchstwert im einzelnen darstellt.

So gleicht der kulturelle Weg eines Volkes der Milchstraße des Firmaments. Aus Myriaden von vorhandenen blassen Körpern leuchten einzelne helle Sonnen. Allein Planeten und Sonnen bestehen aus einer Substanz und gehorchen den gleichen Gesetzen: Die gesamte kulturelle Arbeit eines Volkes hat nicht nur nach einem Auftrag zu erfolgen, sondern in einem Geist stattzufinden.

Innere Begnadung des wahrhaften Künstlers

Und die Genies sollen daher nicht als das Abnormale gelten, sondern müssen nur die überragende Ausnahme sein, d. h. ihre Werke haben durch die ihnen eigene zwingende Ueberlegenheit so sehr an Helligkeit zu gewinnen, daß sie die anderen gleichgearteten Leistungen überstrahlen und so die gesunde Masse eines Volkes in kurzer Zeit wie selbstverständlich in den Bann ihrer Leuchtkraft ziehen. Somit treten nicht nur der Staat, eine andere Gemeinschaft oder auch der einzelne beim Kunstwerk als Auftraggeber in Erscheinung, sondern überall die Erkenntnisse und Auffassungen der gesamten Geistes- und Lebenshaltung, die ein Volk in dieser Zeit beherrschen. Sie stricren auch die wirkliche Absicht des Auftrages, und dieser inneren Absicht hat der Künstler dann zu dienen. Sein Werk wird damit mehr als eine bloß äußere Erfüllung einer ihm gestellten Aufgabe, es wird, so wie es geboren ist, ein mittragendes, ja mitgestaltendes Element des Geistes des Auftrages, d. h. des Gehaltes des Wollens und der Ziele seiner Zeit sein.

Es ist nun stets der Beweis für innere Begnadung des wahrhaften Künstlers, diesen auch ihn erfassenden Gesamtwillen einer Zeit in seinem Kunstwerk auszudrücken. Vielleicht mag dies für alle am leichtesten sichtbar bei den Werken der Baukunst gelingen. Hier ist unmittelbar zu erkennen, wie sehr schon der Auftrag die innere Haltung und äußere Form einer Lösung bedingt.

Die religiöse, innerlich zugewandte mystische Welt des christlichen Mittelalters hat Ausdrucksformen gefunden, die nur für diese Welt allein möglich, ja nützlich sind. Ein gotisches Stadion ist genau so undenkbar wie ein romanischer Bahnhof oder eine byzantinische Markthalle. Die Art, in der der Künstler des Mittelalters, des Anfangs der neueren Zeit, die künstlerische Lösung für die ihm aufgetragenen Bauten dieser damaligen Zeit fand, ist schlechterdings schlagend und bewundernswert.

Rassisch bedingte Weltanschauung

Sie spricht nicht für das absolut Richtige oder Unrichtige des Lebensgehaltes dieser Zeit an sich, sondern sie spricht nur für die richtige Wiedergabe des einmal gewesenen inneren Zustandes dieser Zeit in den künstlerischen Werken. Es ist daher verständlich, daß, insoweit es sich um den Versuch handelt, jene Welt weiterzuleben, die künstlerischen Lösungen ebenfalls in ihr ihre befruchtenden Gedanken suchen und finden können. Daher ist es ohne weiteres denkbar, daß, sagen wir, auf das religiöse Gebiet noch immer zurückgegriffen wird, auf die Formensprache einer Zeit, in der das Christentum auch als Weltanschauung allen Anforderungen zu genügen schien.

Umgekehrt aber wird daher auch der Ausdruck einer neuen rassisch bedingten Weltanschauung augenblicklich in jene Sphären der Vergangenheit stoßen, die eine ähnliche Freiheit des Geistes, des Willens und der Erkenntnis bereits besessen haben. Es ist daher verständlich, daß die Manifestation eines europäischen Staatsgedankens künstlerisch nicht durch uns nichtssagende, weil fremde — zum Beispiel ostasiatische — Kulturen erfolgen kann, sondern tausendfältig beeindruckt wird von den Zeugen, Zeugnissen und Erinnerungen an jene gewaltige imperiale Macht des Altertums, die, trotzdem sie als reale Erscheinung vor eineinhalbtausend Jahren getötet wurde, als irreale Kraft in der Vorstellung weiterlebt und weiterwirkt. Ja, je mehr sich der moderne Staat der imperialen Idee der antiken Weltmacht nähert, um so mehr wird deren kultureller Gesamtausdruck stilbildend in der Neuzeit in Erscheinung treten.

Nationalsozialismus kühle Wirklichkeitslehre

Der Nationalsozialismus ist eine kühle Wirklichkeitslehre schärfster wissenschaftlicher Erkenntnisse und ihrer gedanklichen Ausprägung.

Indem wir für diese Lehre das Herz unseres Volkes erschlossen haben und erschließen, wünschen wir nicht, es mit einem Mystizismus zu erfüllen, der außerhalb des Zweckes und Zieles unserer Lehre liegt. Vor allem ist der Nationalsozialismus in seiner Organisation wohl eine Volksbewegung, aber unter keinen Umständen eine kulturelle Bewegung. Insoweit sich die Aufklärung und Erfassung unseres Volkes bestimmter nunmehr schon traditionell gewordener Methoden bedient, sind diese Ergebnisse einer Erkenntnis aus Erfahrungen, die im Zweckmäßigen liegen. Es ist daher auch zweckmäßig, sie später als Brauchtum zu erhalten.



Wirksam u. preiswert
herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Sie haben aber nichts zu tun mit aus anderen Gesichtspunkten etwa entliehenen oder entnommenen Methoden oder Ausdrucksformen, die bisher die Bezeichnung „Kult" für sich in Anspruch genommen haben, denn der Nationalsozialismus ist eben keine kultische Bewegung, sondern eine ausschließlich rassischen Erkenntnissen erwachsene völkisch-politische Lehre.

In ihrem Sinne liegt kein mystischer Kult, sondern die Pflege und Führung des blutbestimmten Volkes. — Wir haben daher auch keine Kulträume, sondern ausschließlich Volkshallen, auch keine Kultplätze, sondern Versammlungs- und Aufmarschplätze. Wir haben keine Kultheime, sondern Sportarenen und Spielwiesen. Und das Charakteristikum unserer Versammlungsräume ist nicht das mystische Dunkel einer Kultstätte, sondern die Helligkeit und das Licht eines ebenso schönen wie zweckmäßigen Staat- oder Hallenbaues. Es finden daher in ihnen auch keine kultischen Handlungen statt, sondern ausschließliche Volkskundgebungen in der Art, in der wir im Laufe langer Kämpfe dies erlernten und damit es gewohnt sind und es uns so bewahren wollen. Das Einschleichen mystisch veranlagter, okkulter Jenseitsforscher darf daher in der Bewegung nicht geduldet werden. Sie sind nicht Nationalsozialisten, sondern irgend etwas anderes, auf jeden Fall aber etwas, was mit uns nichts zu tun hat. An der Spitze unseres Programms steht nicht das geheimnisvolle Ahnen, sondern das klare Erkennen und damit das offene Bekenntnis. Indem wir aber in den Mittelpunkt dieser Erkenntnis und dieses Bekenntnisses die Erhaltung und damit Fortsicherung eines von Gott geschaffenen Wesens stellen, dienen wir damit der Erhaltung eines göttlichen Wertes und damit der Erfüllung eines göttlichen Willens, und zwar nicht im geheimnisvollen Dämmerschein einer neuen Kultstätte, sondern vor dem offenen Antlitz des Herrn.

Tapfere Erfüllung der Pflichten

Unser Kult heißt ausschließlich Pflege des Natürlichen und damit auch des göttlich Gewollten.

Unsere Demut ist die bedingungslose Verbeugung vor den uns Menschen bekannt werdenden göttlichen Gesetzen des Daseins und ihre Respektierung. Unser Gebet heißt: Tapfere Erfüllung der sich daraus ergebenden Pflichten. Für kultische Handlungen aber sind nicht wir zuständig, sondern die Kirchen! Wenn jemand jedoch glauben sollte, daß ihm diese unsere Aufgaben nicht genügen oder schlecht entsprechen könnten, dann muß er unter Beweis stellen, daß sich seiner Gott bedienen will, um es besser zu machen.

Keinesfalls können der Nationalsozialismus und der nationalsozialistische Staat der deutschen Kunst andere Aufgaben stellen, als sie in unserer Weltanschauung begründet liegen.

Sie dürfen aber auch keine Aufgabe stellen, die der Kunst an sich zu erfüllen unmöglich ist. Und die Künstler selbst dürfen nicht versuchen, Aufgaben zu lösen, die außerhalb des Vermögens der künstlerischen Gestaltungskraft liegen.

Befruchtende nationalsozialistische Haltung

Ich erwähne dies als unendlich wichtig, weil ein einmal eingeschlagener Irrweg unter Umständen ein ganzes Jahrhundert künstlerisch unfruchtbar machen kann. Und es ist dabei gleich gefährlich, ob nun der öffentliche Auftraggeber in seinen Aufträgen an sich schon versagt hat oder ob die Künstler, von einer falschen Auffassung beherrscht, an der einzig möglich richtigen Lösung vorbeigehen. Aus einer falschen Zielsetzung, die von einem öffentlichen Auftraggeber in einer Zeit ausgegeben wird, kann nur zu leicht ein falscher Ehrgeiz erwachsen, Probleme zu gestalten, die nicht gestaltbar sind. Es ist beispielsweise auch für den Künstler, der wirklich in unserer heutigen Zeit lebt — und nur der allein wird fähig sein, Großes zu schaffen —, an sich schon unmöglich einer weltanschaulich falschen Auftragserteilung eine künstlerisch befriedigende Lösung zu geben. Weil der Auftrag, einen Kultraum zu gestalten, außerhalb des Wesens und der Zielsetzung unserer heutigen Zeit liegt, ist es auch dem Künstler gar nicht möglich, hier irgendeine befriedigende Gestaltung zu finden. Was im Mittelalter, da die christliche Welt in allen ihren Lebensäußerungen die gegebene war, zu zwingenden baulichen Erfüllungsorten, muß heute, da der Nationalsozialismus unser Lebensschicksal zu bestimmen beginnt, glatt versagen. Es ist daher von vornherein unmöglich, der deutschen Baukunst einen Auftrag zu erteilen, der gerade vom nationalsozialistischen Künstler nicht ausgeführt werden kann, weil er außerhalb der ihn befruchtenden nationalsozialistischen Erkenntnis und Haltung liegt.

Baukunst und Musik

Es kann die Baukunst in wahrhaft großen Lösungen nur dann in Erscheinung treten, wenn ihr wahrhaft Großes, in der Zeit liegende Aufgaben gestellt werden. Ebensowenig kann man der Musik Aufgaben stellen, die zu erfüllen außer ihrem Vermögen liegt. Die Musik als absolute Kunst gehorcht uns heute noch unbekannten Gesetzen. Welche Gründe der Wohlklang für sich anzuführen hat und welche für den Mißlaut verantwortlich sind, wissen wir zur Zeit noch nicht genau. Sicher aber ist, daß die Musik als größte Gestalterin von Gefühlen und Empfindungen anzusprechen ist, die das Gemüt bewegen, und daß sie am wenigsten geeignet erscheint, den Verstand zu befriedigen. Daher kann es nur zu leicht sein, daß Verstand und musikalisches Gehör nicht im gleichen Körper anzutreffen sind. Der Verstand bedient sich zu seinen Aeußerungen der Sprache. Eine sprachlich schwer zu schildernde Welt von Gefühlen und Stimmungen offenbart sich durch die Musik.

Ihren einmaligen Höhepunkt hat diese Kunst der Erzeugung eines musikalischen Grund- und damit Gesamtcharakters als Stimmung in den Werken des großen Bayreuther Meisters gefunden.

Allein auch außerdem ist es einer Anzahl gottbegnadeter Musiker geglückt, bestimmten dramatischen Kunstwerken einen schlagenden musikalischen Grundwert und damit Gesamtausdruck zu sichern.

Es gibt weder eine musikalische Parteigeschichte noch eine musikalische Weltanschauung, ebenso gibt es auch keine musikalische Illustrierung oder Deutung philosophischer Erkenntnisse.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber Olga reißt schon den Korb hoch. Sie hat gute Ohren und Augen im Kopf.

„Bis morgen, Dickerchen."

Und mit weitgebauschten Röcken rennt sie davon.

„I verflixt!"

„Ach — nanu? Was läuft denn da im Schnee herum? Na so was! Halt mal, Kleine!"

Oberleutnant Leist wäre beinahe umgerissen worden. Da wollte jemand an ihm vorbeihuschen, aber der Wind hat das Kleiderbündel förmlich gegen seine Brust geweht. Ein leichter Aufschrei —

Und schon flattert das Mädel weiter, sich schnell wieder losreißend. Und Dunkelheit und Schneefall haben die Gestalt schon verschluckt.

„Gottsdonner, so was spukt hier bei der Kaserne herum" lacht Leist in sich hinein. „Na, so was!"

Er ist heute Offizier vom Ortsdienst und klappert seine Runde ab. Trotz Kälte und Wind und Schneegestöber. Gerade darum.

Wo ist denn der Posten?

Aber da taucht Wiesel auch schon aus dem Mauerschatten auf und ruft: „Wer da?"

Es kommt etwas rauh und unsicher heraus.

Oberleutnant Leist steht vor ihm. Er beguckt sich den Mann. Ach, der Dicke von der Zwoten. Gerade von seiner Kompanie.

„Ausgerechnet heute muß einer die Runde machen", geht es Wiesel durch den Sinn.

„Posten, hier ist doch eben ein weibliches Wesen gewesen?" fragt Leist. „Müssen Sie doch bemerkt haben?"

„Zu Befehl, nein, Herr Oberleutnant", sagt Wiesel.

„Nein? Na — hören Sie mal — mein Lieber!"

Er zwinkert ein bißchen mit den Augen. Er kann sich ja Verschiedenes denken. Mit einem Male hebt er die linke Hand, die er bis jetzt auf dem Rücken gehalten hat, hoch und schwenkt einen Korb.

„Kennen Sie das Ding?"

Gerade diesen Korb hat Leist vorhin noch festhalten können, als ihm das Kleiderbündel gegen die Brust flog.

Wiesel blickt stramm auf den Korb.

„Ein hübscher Korb", sagt er. Ihm ist nicht ganz wohl zumute.

„Na ja", schmunzelt Leist. Er ist kein Unmensch. Und auch er hat ja so manches übrig für gutes Essen. Der dicke Wiesel ist ihm, wenn er auch kein besonderer Held im Dienst ist, gerade deshalb ein ganz sympathischer Kerl.

„Also keine Ahnung, wem er gehört, wie?" fährt er fort. Und wartet eine Antwort lieber nicht erst ab. „Also dann stellen Sie den Korb mal da beim Schilderhaus unter, neben dem Tor. Ist ja möglich, daß die Verliererin sich noch meldet."

Er lächelt stärker.

„Hat einen ganz netten Schwung gehabt, das Mädel", fügt er noch hinzu. „Wahrscheinlich eine dralle Dorfmarjell gewesen."

Alfred Wiesel nimmt den Korb in Empfang und ruft: „Befehl, Herr Oberleutnant!"

Es ist nicht recht ersichtlich, ob sich das auf die Ausführung des Auftrags, den Korb aufzubewahren, oder auf die „dralle Dorfmarjell" bezieht.

Oberleutnant Leist schlendert weiter, durchs Hostor der Kaserne, verschwindet im Dunkeln und wird nun wohl noch in der Wachtstube vorsprechen. —

Wiesel atmet auf. Das ging ja nochmal gut! Wenn die Olga nicht so gute Ohren hätte! —

Gleich nachdem Leist die Kaserne wieder verlassen hat, um sich in seine Stadtwohnung zurückzubegeben, huscht eine weibliche Gestalt quer über die Straße, und es ist gar kein Zweifel, daß es die „dralle Dorfmarjell" ist.

„Alfred", flüstert sie schon von weitem.

„Alles in Butter", raunt er zurück. „Schnell, Olga, sonst muß ich den Korb nachher meinem Ablöser anvertrauen und — da im Schilderhaus steht er."

Es gibt noch einen langen Kuß — dann verschwindet Olga mit ihrem Korb im Schneegerieſel, und Wiesel wischt sich schmunzelnd den Mund. Prachtmädel, die Olga — wie die küssen kann!

•

„Nee, Kinder, tut mir ja in der Seele leid — aber wenn einen Mariechen so anguckt und küßt — Kinder, und küssen kannse! — und bettelt: Nu tu's doch endlich, Fritzekin, da — also da kann ick mir nu nich länger jejen wehrn. Kommt nich mehr in Frage! Ick hab' ihr's versprochen, und nu muß et sin"!

Fritz Krause wischt sich mit großer Gebärde über die Augen, als kämen ihm die Tränen, und die ganze Stube brüllt vor Lachen.

Was ist los?

Ein herrliches Feuer knistert im Kachelofen, schön warm ist es, und vor dem Ofen steht Krause und hält seinen Bilderrahmen schöner Filmfrauen in den Händen.

„Sie macht mir jetzt die Hölle heiß", sagt er. „Nu müssense brennen — die schönen Stars. Ick hat's versprochen."

Er hat die Heiztür an: Ofen aufgemacht — alle stehen um ihn herum. An seinem Spind hängt nur noch ein Bild: Die Photographie von Mariechen Sperling. Großaufnahme.

Krause schickt einen langen Blick hinüber, dann nimmt er das erste Filmbild und murmelt:

„Nu mußte brennen, Magda — krümm dir nich zu lange, du schönet Kind. In Berlin seh ick dir im Ufa wieder!"

Das erste Bild fliegt zwischen die Kohlen. Eine Feuerschlange wirft sich darüber.

„Zu wat een Verliebter alles fähig is", meint einer der Zuschauer vorwurfsvoll. „Son scheenet Bild — da brennt et nu."

(Fortsetzung folgt.)

Dafür ist ausschließlich die Sprache da. Und es ist die Aufgabe unserer Dichter und Denker, nun die Sprache so beherrschen zu lernen, daß sie nicht nur die ihnen vorschwebenden Erkenntnisse klar und wie gestochen wiedergibt, und sie damit den Mitmenschen vermittelt, sondern daß diese selbst darüber hinaus noch durch die Beherrschung der Klangform, die in der Sprache liegt, zum Kunstwerk erhoben wird. Wir Deutsche können glücklich sein, eine ebenso schöne wie reiche, aber allerdings auch schwere Sprache zu besitzen. Sie beherrschen zu lernen, ist eine wunderbare Aufgabe, und sich ihrer zu bedienen, ebenfalls eine Kunst. In ihr die Gedanken unserer Weltanschauung zum Ausdruck zu bringen, muß möglich sein und ist möglich. Diese musikalisch darzustellen, ist weder möglich noch notwendig. Es ist daher ein Unsinn, wenn jemand glaubt, in der musikalischen Einleitung — sagen wir — einer Kongreßveranstaltung eine Deutung der Parteigeschäfte geben zu müssen oder überhaupt nur geben zu können. In diesem Fall müßte auf alle Fälle der begleitende Text die Gedankengänge des Komponisten der Mitwelt aufhellen und verständlich machen.

Alles Natürliche ist schön

Nicht der intellektuelle Verstand hat bei unseren Musikern Pate zu stehen, sondern ein überquellendes musikalisches Gemüt.

Wenn irgendwo, dann muß hier der Grundsatz gelten, daß „wes das Herz voll ist, der Mund überläuft". Das heißt: wer von der Größe der Schönheit oder dem Schmerz, dem Leid einer Zeit und seines Volkes durchdrungen oder überwältigt wird, kann, wenn er von Gott begnadet ist, auch in Tönen sein Inneres erschließen. Das technische Können ist wie immer die äußere notwendige Voraussetzung für die Offenbarung der inneren Veranlagung. Ich halte es für dringend notwendig, daß gerade unsere Musiker sich diese Erkenntnisse zu Herzen nehmen. Das vergangene Jahrhundert hat zahlreiche musikalische Genies in unserem Volk entstehen lassen. Die Gründe für das allmähliche Versiegen derselben habe ich schon in früheren Reden klarzulegen versucht.

Es würde nun aber schlimm sein, wenn der Nationalsozialismus auf der einen Seite den Geist einer Zeit besiegt, der zur Ursache für das Verblassen unserer musikalischen Schöpferkraft wurde, auf der andern aber durch eine falsche Zielsetzung selbst mithilft, die Musik auf einem Irrweg zu belassen, oder gar zu führen, der genau so schlimm ist wie die hinter uns liegende allgemeine Verwirrung.

Ob es sich aber um die Baukunst handelt oder um Musik um Bildhauerei oder Malerei, eines soll man grundsätzlich nie außer acht lassen:

jede wahre Kunst muß ihren Werken den Stempel des Schönen aufprägen, denn das Ideal für uns alle hat in der Pflege des Gesunden zu liegen. Alles Gesunde aber allein ist richtig und natürlich. Alles Richtige und Natürliche ist damit schön.

Es ist unsere Aufgabe, den Mut zur wahren Schönheit zu finden und uns nicht beirren zu lassen durch das teils alberne, teils unverschämte Geschwätz beladenter Literaten, die es versuchen, das Natürliche und damit Schöne als Kitsch zu verrufen, das Kranke und Ungesunde aber als das Interessante, Bemerkenswerte und daher Beachtungswürdige hinzustellen.

Wirklich neue Kunstepoche

Es ist eine große und erhebende Aufgabe, durch eine wirkliche Pflege der Musik, des Theaters, der Bildhauerei und Malerei, besonders aber der Baukunst dem Kulturverfall Einhalt zu gebieten. Wir müssen es dabei zu erreichen versuchen, daß sich nicht nur die Künstler bilden, sondern daß durch sie auch das Volk gebildet wird, daß die Augen immer klarer sehen lernen und sich das Gefühl für schöne und edle Proportionen entwickelt und vertieft und das Gehör sich verfeinert, und daß damit das Verständnis wächst nicht nur für die künstlerischen Schöpfungen im großen gesehen, sondern auch für die einzelnen seinen Details. So werden wir uns langsam zur wahren künstlerischen Gewissenhaftigkeit erziehen. Sie verhindert am ehesten das Abgleiten in eine verderbliche, blasierte Uebersättigung. Sie weitet das Auge und schärft das Auge und das Gehör für die Wunder der künstlerischen Arbeit in der unbegrenzten Welt des Kleinen.

Sie wird mithelfen, einst ein ganzes Volk teilnehmen zu lassen an der Entstehung und Gestaltung der gewaltigen nationalen Kunstwerke, nicht nur im Großen gesehen, sondern auch in den einzelnen Feinheiten. Und erst dann wieder wird man wieder von einer wirklich neuen Kunstepoche reden dürfen. Dann wird die Nachwelt einst vom Wunder einer Zeit berichten können, in der inmitten einer der gewaltigsten politischen Erneuerungen der Geschichte, unbeirrt durch allen Kampf und alle Wirrnis der Welt, in den deutschen Landen die Kultur in reichster Entfaltung zu blühen begann.

Unser Volk aber wird in stolzer Ehrfurcht dann die Werke hüten, die wir heute einfügen in den ewigen Schatz der Kunst.

„Tor nach Hupeh" bedroht

Japanische Truppen in Kwangsi eingerückt

Die japanischen Truppen sind in die chinesische Provinz Kwangsi eingerückt. Im Gefechtsabschnitt des Jangtse-Nordufers bedrohen sie damit vom Rücken her Wusueh und die natürliche Verteidigungsstellung der Chinesen im „Tor nach Hupeh". Hier treten die Felsen hart an den Jangtse-Fluß heran und bilden einen Engpaß, der von alters her als strategischer Schlüsselpunkt gilt und jetzt wiederum stark befestigt wurde.

Nach einer Moskauer Meldung Warschauer Zeitungen hat die Leitung der roten Fernost-Armee die Verlegung sämtlicher Flugplätze und Funkstationen in die Nähe der mandschurischen und koreanischen Grenze angeordnet. Der Zweck dieser Maßnahme sei die Einsparung von Zeit und Treibstoff bei Flügen der roten Flugzeuge in das Innere der Nachbarländer. Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen, so heißt es in dieser Meldung weiter, würden in den gesamten Grenzgebieten auch Attrappen von Flugzeug- und Radiostationen gebaut, die die japanischen Flieger irreführen sollten.

Landmine in Palästina explodiert

Zwei britische Soldaten getötet

An der Nordgrenze Palästinas ist bei dem Dorf Khan Sama eine Landmine unter einem Militärkraftwagen explodiert. Zwei britische Soldaten wurden getötet, vier verwundet. In der Altstadt Jerusalems wurde ein Araber erschossen aufgefunden.

Das Militärgericht in Jerusalem verurteilte einen neunzehnjährigen Araber zum Tode, einen siebzehnjährigen Araber zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe.

Der Duce Retter in der Not

Mussolini hilft notgewassertes Flugzeug bergen.

Erst jetzt wird nachträglich ein Vorfall bekannt, der sich unfangst in der Nähe von Ostia bei Rom ereignet hat. Ein Flugzeug der Verkehrsfluglinie Malta—Syrakus—Rom war gezwungen, in etwa sechs Kilometer Entfernung vom Wasserflughafen Rom wegen eines Motorschadens auf das Meer niederzugehen. Der Pilot führte das schwierige Manöver glatt durch, aber die Wogen trieben das Flugzeug gegen die Küste. Da erblickten die bedrohten Flieger einen Mann, dessen Aufmerksamkeit sie durch Signale auf sich lenkten.

Er hatte die Lage des Flugzeuges sofort erkannt und warf sich in die Fluten, um bei dem schwierigen Manöver behilflich zu sein und die Fahrgäste in Sicherheit zu bringen. Zu ihrem größten Erstaunen erkannten die Notgelandeten, daß es Mussolini war, der ihnen Hilfe brachte und den Fliegern sein höchstes Lob für die gutgelungene Notwasserung aussprach.

Rekordleistung der NSFK.-Gruppe Ostmark

Im Doppelsitzer 23 Stunden 39 Minuten in der Luft.

Die nach der Eingliederung Deutschösterreichs in das deutsche Reichsgebiet neu aufgestellte NSFK.-Gruppe 17 Ostmark konnte in diesen Tagen ihren ersten überragenden Erfolg im Segelflug melden. Auf dem Segelfluggelände Spitzerberg wurde von den NSFK.-Angehörigen Kahlbacher und Tauschek eine neue Weltbestleistung im doppelsitzigen Segelflugzeug mit 23 Stunden 39 Minuten Flugdauer erflogen. Der bisher im Ausland gehaltene Rekord von 19 Stunden und 8 Minuten ist damit um vier Stunden 31 Minuten überboten worden.

Nordatlantikflüge erweitert

Deutsche Lufthansa setzt weiteres Flugzeug ein.

Das Flugzeug „Nordwind", eines der Nordatlantik-Flugzeuge der Deutschen Lufthansa, das letzten Sonnabend an den Luftvorführungen in Cleveland teilgenommen hatte, wurde Dienstag von der im New-Yorker Hafen liegenden „Fliegenden Friesenland" abgeschleudert. Die Besatzung, Schirrmacher, von Engels, Roesel und Stein, erreichte nach 14 Stunden und 27 Minuten um 14 Uhr 27 ihr Ziel Horta auf den Azoren. Das Blohm & Voß-Flugzeug der Lufthansa, „Nordstern", verließ am Dienstagmorgen um 6 Uhr mit der Besatzung Mayr, Mischur, Gruber und Dr. von Müller Travemünde. Das Flugzeug erreichte um 15 Uhr 53 Lissabon. Es wird neben den bereits eingesetzten Flugzeugen auch an den diesjährigen Nordatlantik-Flügen der Lufthansa teilnehmen.

Spaniens früherer Thronfolger tödlich verunglückt.

Der ehemalige spanische Thronfolger erlitt in Miami (Florida) einen schweren Autounfall. Da er ein erbveranlagter Bluter war, starb er nach mehreren Stunden infolge Verblutung. Infant Alfons, der älteste Sohn König Alfons XIII., hatte im Juni 1933 seiner Anrechte auf den Thron entsagt, da er eine bürgerliche Ehe eingehen wollte. Er ließ sich jedoch 1937 wieder scheiden, um dann eine Amerikanerin zu heiraten. Er nahm nach seinem Thronverzicht den Titel eines Grafen von Covadonga an.

Entscheidungen bei den Schützen

Die Schießwettbewerbe der NS.-Kampfspiele.

Auf allen verfügbaren Plätzen in Nürnberg werden die Vorkämpfe und Entscheidungen der Nationalsozialistischen Kampfspiele vorwärtsgetrieben. Der Dienstag war der große Tag der Schützen, während am Mittwoch sich der Schwerpunkt der Geschehnisse nach dem Zabo, dem berühmten Sportplatz des 1. FC. Nürnberg, verlegte. Am Mittwoch standen in erster Linie Leichtathletik und Schwimmen auf dem Kampfprogramm. Außerdem wurden auch die wehrsportlichen Mehrkämpfe durch weitere Uebungen fortgesetzt, so daß dauernd interessante Entscheidungen fielen.

Die Radfahrstreifen begannen ihren Mehrkampf mit dem Kleinkaliberschießen. Nach der ersten Uebung führt die SS-Standarte Nürnberg mit 114 Punkten. — Auch zum Wehrmannschaftskampf, der jeweils von einem Führer und 36 Mann bestritten wird, wurde das Kleinkaliberschießen durchgeführt. Nach dieser Uebung führt die II./SS-Leibstandarte Adolf Hitler (Berlin) mit 100 Punkten vor der SA.-Standarte 18 (Osterode), der SA.-Standarte 83 (Glauchau) und der NSD.-Gruppe 261 (Stuttgart). — Nach dem NSK.-Schießen für den Mannschafts-Fünfkampf (1 Führer und 7 Mann) führt die Mannschaft der NSD.-Gruppe 132 (Klötze) vor der Polizei, Kommandobereich Berlin, die beide 97 Punkte haben. — Im Deutschen Wehrwettkampf (1 Führer und 11 Mann) führt nach dem NSK.-Schießen die 3. Komp./SS-Standarte Deutschland (München) mit 102 Punkten vor der NSD.-Gruppe 301 (München) und der NSD.-Gruppe 96 (Wuppertal).

Reichsarbeitsdienst hat die besten Schützen

Im Einzelwettbewerb des Kleinkaliberschießen fiel bereits die Entscheidung. Sieger wurde der Arbeitsmann König (3/266) mit 166 Ringen vor dem Arbeitsmann Schlegelmilch (6/284) mit 166 Ringen und dem SA.-Truppf. Bayerl (Regensburg) mit 165 Ringen.

Bemerkenswerte Leistungen gab es bei der Entscheidung des Pistolenschießens, für das Zuverlässigkeits-, Schnellfeuer- und Fertigkeitsschießen maßgebend war. Jede der teilnehmenden Einheiten umfaßte drei Mann. Kampfspielsieger der Mannschaften wurde die SA.-Gruppe Franken (Nürnberg) mit 1953 Ringen, 210 Treffern, vor dem SS-Sicherheitsdienst Berlin mit 1956 Ringen, 208 Treffern, und der SA.-Gruppe Thüringen (Weimar) mit 1904 Ringen, 207 Treffern. In der Einzelwertung kamen 11 Schützen auf die gleiche Zahl von 70 Treffern. Entscheidend für die Wertung war hier das Fertigkeitsschießen. Sieger wurde Bucherer von der NSKK.-Gruppe Mitte (Eschwege) mit 658 Ringen, 70 Treffern vor Pöhler von der SA.-Gruppe Franken und Baumner vom SS-Sicherheitsdienst Berlin.

Dritte Uebung der Fünfkämpfer

Im Wettkampf des Modernen Fünfkampfes wurde nach dem Reiten bzw. Geländefahren und dem Fechten als dritte Uebung das Schießen durchgeführt. In der Klasse A zeigte SS-Ustuf. Hildebrandt-Berlin mit 197 Ringen die beste Leistung vor SS-Scharf. Rhinow-Berlin mit 192 und SS-Ustuf. Krogel-Berlin mit 191 Ringen. In der Klasse B siegte Pol.-Obwm. Albrecht-Oberhausen mit 191 Ringen vor Pol.-RO. Kaschwich-Berlin mit 190 und Lt. Posselmann-Greifswald mit 182 Ringen. Der Stand nach der dritten Uebung lautet: Klasse A: 1. SS-Scharf. Rhinow-Berlin, Platz. 10, 2. Feldw. Gars-Wünsdorf, Platz. 16, 3. Oblt. Cramer-Wünsdorf, Platz. 20,5, 4. Pol.-Obwm. Schlömp-Berlin, Platz. 25,5, 5. Oblt. Lemp-München, Platz. 27,5. — Klasse B: Pol-Obwm. Albrecht-Oberhausen, Platz. 13,5, 2. Lt. Kuhn-Wels, Platz. 17, 3. Pol.-RO. Kaschwich-Berlin, Platz. 20,5, 4. Lt. Burckhardt (Inf.-Regt. 92), Platz. 21,5, 5. Lt. Schulze-Petzold (Pz.-Abw. 4), Platz. 26.

Reichssportwettkampf der HJ.

Der Endkampf im Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend wurde ebenfalls im Rahmen der NS.-Kampfspiele durchgeführt. Trotz des kalten Wetters gab es bei Jungvolk und HJ. prächtige Leistungen. Der Reichssportwettkampf umfaßt beim Jungvolk die Uebungen 60-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwerfen, bei der Hitler-Jugend 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenweitwerfen. Den Sieg im Kampf des Jungvolks konnte das Gebiet Saar-Pfalz (Jungbann 322, Fähnlein 11) mit 2677 Punkten erringen.

Bei den Leichtathleten

gab es am ersten Tage ihrer Kämpfe schon drei Entscheidungen. Bei den Hochspringern kam es zu einer großen Ueberraschung, als der Berliner Augustin vor SA.-Trupf. Weinkötz mit einer Leistung von 1,88 Meter siegte. Im Stabhochsprung sicherte sich der Breslauer Hartmann mit der nur mäßigen Sprungleistung von 3,70 Meter den Kampfspielsieg vor dem SS-Mann Born (Düsseldorf). Im Dreisprung kam, wie erwartet der Wiener Kotratschek zum Siege mit einer Leistung von 14,41 Meter vor dem Hamburger Regel. Im übrigen gab es zahlreiche Vorkämpfe.

Die Schwimmer hatten bedauerlicherweise unter der sehr niedrigen Wassertemperatur zu leiden, so daß im allgemeinen keine erwähnenswerten Leistungen erzielt wurden. Aus diesem Grunde wurde ein Teil der Vorkämpfe in ein Hallenbad verlegt.

Im Verlauf des Tages fiel dann bereits im Säbelmannschaftsfechten die Entscheidung. Kampfspielsieger wurde die 1. Mannschaft der SS vor der SA. 1, während sich überraschend das NSKK. 1 den dritten Platz vor SS II sichern konnte. — In das Handballspiel kamen die Mannschaften des NSK. und der SA., die von Beginn an favorisiert waren. Die NSK.-Mannschaft schlug SS I mit 11:6, während die SA mit 8:6 über die Polizei siegreich bleiben konnte.

In den Mehrkämpfen

wurden weitere Uebungen erledigt. Beim Deutschen Mehrkampf führt der bekannte Diskuswerfer und NSKK.-Mann Lampert (München) nach drei Uebungen vor dem NSKK.-Mann Würselsdobler und dem NSKK.-Mann Tunner-Wien. — Der Deutsche Wehrwettkampf wurde bis auf die letzte Uebung erledigt. Nach drei Uebungen führt hier die NSD.-Gruppe 96 (Wuppertalhausen) mit 382 Punkten vor der NSD.-Gruppe 301 (München) und der Schutzpolizeiunterabschaft Nord (Berlin). — Auch der Mannschafts-Fünfkampf wurde weiter gefördert und weist nach drei Uebungen folgende Spitzengruppe auf: Polizei-Kommandobereich Berlin 345 Punkte vor NSD.-Gruppe 132 (Klötze) und NSD.-Gruppe 92 (Blankenfelde).

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

26. Ziehungstag — 7. September 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 59833
2 Gewinne zu 10000 RM. 2123
2 Gewinne zu 5000 RM. 315511
6 Gewinne zu 3000 RM. 207666 225714 368026
16 Gewinne zu 2000 RM. 140084 216166 235799 257757 264815 270202 299134 313057
66 Gewinne zu 1000 RM. 3477 16188 32939 63444 79907 81506 135005 139354 146932 158493 163190 168651 182193 196506 202210 222727 229543 232552 236879 245875 252498 278298 287935 290005 293267 319534 326162 332365 336684 338337 339051 376741 392929
96 Gewinne zu 500 RM. 4123 9659 10313 26185 48739 57774 60372 65435 69178 69716 70368 73527 78056 86876 86972 99186 115789 117112 117327 133375 133390 140121 163269 167821 169555 169781 175882 181188 193402 207821 216498 224638 229928 239848 243385 250891 267389 287152 295890 309642 311262 334148 354046 358477 366339 371110 378136 397906

186 Gewinne zu 300 RM. 6057 12826 15070 28034 30143 47430 48187 50257 52339 54088 58160 61580 63082 64599 69825 66365 66605 71933 78190 81241 89088 91195 102006 110111 111865 112515 117204 119096 122022 123832 132101 135266 135295 138148 138898 139083 143946 146238 149061 150570 151043 153607 156215 159117 170277 180616 181110 181899 186834 188758 189038 190569 204515 211510 212296 214110 216747 223310 230327 231145 232161 243960 261242 281507 284414 287912 293365 293728 297466 297767 300376 305609 306068 310540 313792 313853 326876 328353 335055 339661 347996 355273 356713 359156 362969 363586 364819 373921 384413 390057 391368 392840 393803

Außerdem wurden 4624 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 65258 362817
10 Gewinne zu 3000 RM. 32174 105400 185428 187309 325130
14 Gewinne zu 2000 RM. 5024 160004 166903 234012 271840 348128 363854
58 Gewinne zu 1000 RM. 8046 10116 40590 41038 56301 74706 104587 120327 128422 139657 143147 154535 177060 178939 180099 180490 197758 211625 222879 225130 228780 235356 237665 257763 268971 272528 282978 292404 332794
96 Gewinne zu 500 RM. 3009 3313 6360 15205 15207 17063 31097 51239 53003 56139 62793 77420 109710 131490 150415 156506 158047 162298 166115 172138 172647 192834 196160 199507 213365 229369 230555 240224 241745 246909 248554 251020 256297 267979 270125 270384 307059 310013 323668 332511 346927 357435 359903 374629 376501 388461 391245 392360

160 Gewinne zu 300 RM. 1735 5530 10965 13201 17569 29961 34451 36139 42724 47916 50328 60235 80345 95699 97446 98504 110289 113322 113556 119296 119803 120996 123919 135670 147472 169992 170107 177326 177664 178659 183886 191773 193375 195499 195973 199046 198359 201237 204474 209547 227094 229789 237301 246307 255072 258188 262107 266771 274050 288662 296817 299390 296345 305019 306169 306507 309184 316003 317081 317674 318094 325550 338704 343618 344810 350462 356557 363978 367701 368549 371547 372284 381901 383689 388530 393096 395926 396398 396640 397229

Außerdem wurden 3658 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 10. September

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Musik zum Mittag. 15.15: Erfüllte Wünsche. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Soldaten im Heeresbericht. Eine Erinnerung von Wilhelm Rockow. 18.00: Collegium musicum. 19.00: Zarte Klänge. 20.15: Die Sendung wird bekannt gegeben. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Konzert. Anschl. Nachtmusik. 24.00: Stuttgart: Schubert — Schumann.

Hamburg: Sonnabend, 10. September

Reichsparteitag 1938

9.30: Nürnberg: Appell der Hitler-Jugend im Stadion. 11.30: Nürnberg: Reichssendung: 6. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront in der Kongreßhalle. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 14.30: Nürnberg: Reichssendung: Groß-Konzert mit Berichten von den Endkämpfen der NS-Kampfspiele im Stadion und vom Haupttag des „Kraft durch Freude"-Volksfestes. 18.30: Lied im Volksmund. Schallplatten. 19.00: „Zum Tanze da ging ein Mädel ..." Nordische Lieder und Tänze. 20.00: Nürnberg: Groß-Konzert der Hitler-Jugend. 21.00: Köln: Bunte Melodien. 22.20: Deutsche Sommerspiel-Meisterschaften 1938. 22.30: Unterhaltungsmusik. 24.00: Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 7. September.

Berliner Effektenbörse.

Bei sehr geringen Umsätzen machte sich am Aktienmarkt eine abwartende Haltung geltend. Befestigungen ergaben sich im wesentlichen nur für Werte mit engbegrenzten Marktverhältnissen. Bis zum Schluß hielt die Geschäftsstille an, so daß nur geringe Ansätze zur Erholung bemerkbar waren. Der Rentenmarkt war im allgemeinen unverändert. Die Umschuldungsanleihe erzielte einen verhältnismäßig großen Umsatz, konnte ihren Kursstand aber halten. Altbesitzanleihe verbesserte sich auf 129,80. Industrieanleihen waren behauptet.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Weizenmehl war das Geschäft zufriedenstellend. Der Bedarf der Verarbeitungsbetriebe in Roggenmehl wurde größtenteils von den Provinzmühlen befriedigt. Kartoffelmehl und Kartoffelwalzmehl wurden wieder glatt aufgenommen, während die Nachfrage in Maisbackmehl merklich nachgelassen hat. Weizen und Roggen waren nicht abzusetzen. Braugersten fanden in den beiden Mälzereien zusagenden Qualitäten Unterkunft. Industriegerste und Industriehafer wurden so gut wie gar nicht umgesetzt. Futtergerste wurde zu kaufen gesucht. Futterhafer war in Waggonware leicht verwertbar.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 211 — Freitag, den 9. September 1938 — 67. Jahrgang

Empörung über Prag

„Wir bezahlen 20 Jahre Delirium"

Die unglaublichen Zwischenfälle in Mährisch-Ostrau, die die Sudetendeutsche Partei veranlaßt haben, die Besprechungen über die neuen Vorschläge mit der Prager Regierung so lange auszusetzen, bis die Angelegenheit geregelt ist, bildeten das Hauptthema der Weltpresse. Alle Gutgewillten sind dabei voll ehrlicher Empörung über das schändliche Vorgehen der tschechischen Polizeibeamten.

Die italienische Presse erklärt, der Eindruck dieser dramatischen Serie von schweren Uebergriffen und Zwischenfällen sei tief deprimierend. „Popolo d'Italia" überschreibt seine Ausführungen mit den Worten „Ein neuer Sprung ins Dunkle". „Gazzetta del Popolo" stellt die unbestreitbare Verantwortlichkeit der Prager Regierung gegenüber diesen brutalen antideutschen Gewalttätigkeiten der tschechischen Staatspolizei eindeutig fest. Ueber dem Lande laste der Alpdruck einer Bartholomäusnacht. Die Regierung verhalte sich gegenüber der Kette von antideutschen Herausforderungen und Verfolgungen völlig passiv.

Größtes Aufsehen hat der Artikel der „Times" gemacht, in dem vorgeschlagen wurde, das sudetendeutsche Gebiet von der Tschecho-Slowakei abzutrennen. In den Berichten der Londoner Korrespondenten der oberitalienischen Zeitungen, die den Aufsatz in aller Ausführlichkeit besprechen, wird darauf hingewiesen, daß diese Vorschläge in der großbritannischen Hauptstadt wie eine Bombe eingeschlagen hätten.

Das Aufsehen, das dieser Vorschlag der „Times" in England erregt hat, wird unter anderem auch aus verschiedenen Zuschriften an die „Times" ersichtlich. In einer Zuschrift heißt es, diese Anregung sei der einzig mögliche Vorschlag. Und es heißt weiter, die „Times" habe nicht nur auf das unnatürlichste und unerträglichste Unrecht hingewiesen, das den Sudetendeutschen damit angetan werde, daß man sie verpflichte, auf Grund des Prager Paktes mit Moskau auf der Seite der Sowjetrussen gegen ihre eigenen Blutsbrüder zu stehen, sondern sie habe auch klar aufgezeigt, welche Lösung eine derartige Möglichkeit ausschließe. Sie würde von dauerndem Vorteil für alle beteiligten Parteien sein.

Der Diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt, daß die Entscheidungsstunde in der Tschecho-Slowakei jetzt immer näherrücke.

Der Sonderkorrespondent des „News Chronicle" in Prag berichtet, daß der britische Gesandte in Prag Benesch am Sonnabend aufgesucht und scharfe Vorstellungen erhoben haben soll. Er habe angeblich gesagt, daß, wenn die tschechische Regierung den Sudetendeutschen keine Zugeständnisse anbiete, die britische Regierung sie nicht weiter unterstützen und auch versuchen werde, die französische Regierung zu einer Zurückziehung ihrer Unterstützung zu veranlassen.

Nach einem Bericht des „Daily Telegraph" ist der „Times"-Artikel über den Plan einer Freigabe der Sudetendeutschen durch die Tschechen auf Veranlassung des tschechischen Gesandten in London „dementiert" worden. Das Blatt schreibt, „der bedauerliche Eindruck", den der „Times"-Artikel bei den Tschechen in Prag hervorgerufen habe, sei schnell London mitgeteilt worden mit einem Ersuchen, daß der tschecho-slowakische Gesandte Masaryk an das Foreign Office formal herantreten solle. Er sei dahin instruiert worden, daß er für ein Dementi dieser Meldung zu sorgen habe, was daraufhin geschehen sei. Die Haltung des „Times" dagegen geht dahin, daß sie ihren Vorschlag weiter aufrechterhält.

Im Gegensatz zur englischen Presse versuchten die französischen Blätter die neuen Gewalttaten der Tschechen zu bagatellisieren und die Haltung der Sudetendeutschen als ein Manöver hinzustellen! Der „Petit Parisien" meint, die sudetendeutsche Frage werde wahrscheinlich noch manche dramatischen Augenblicke durchmachen. Im „Four" heißt es, ob man wolle oder nicht, das Nationalitätenproblem in der Tschecho-Slowakei sei heute nicht mehr als eine innere Angelegenheit, die Prag als solche behandeln könne.

Die internationale Oeffentlichkeit und insbesondere die französische habe kein Recht darauf, die Wahrheit über die Ereignisse zu erfahren. Es sei möglich, daß ein Irrtum oder ein Fehler begangen worden sei, aber es nütze nichts, dies verheimlichen zu wollen.

In der politisch-literarischen Wochenzeitung „Je suis partout" heißt es, kein Opfer werde zu groß sein, wenn es sich darum handele, die französischen Grenzen zu sichern. Aber es handele sich nicht darum. Man behaupte französischerseits, daß die Tschecho-Slowakei nicht Oesterreich sei, und man habe selten eine so große Wahrheit ausgesprochen.

Oesterreich sei ein tausendjähriger deutscher Staat gewesen, während die Tschecho-Slowakei nur so eine Hanswurstkomödie sei, die noch nicht einmal das Alter eines guten Weines erreicht habe. Frankreich könne heute Deutschland gegenüber nicht mehr den Gendarmen spielen. Frankreich bezahle heute 68 Jahre Demokratie und vor allem 20 Jahre des Deliriums, das auf den Krieg folgte.

Die polnische Presse stellt die unerhörten Vorgänge in Mährisch-Ostrau als Ereignis von großer Tragweite hin. Prag provoziert weiter, heißt es im „Kurjer Poranny". Die durch die neuen Zwischenfälle in Mährisch-Ostrau entstandene Lage werde zweifellos in ihren unmittelbaren Folgen die Tschechen erheblich moralisch belasten. Es sei nicht weiter verwunderlich, wenn angesichts dieser Entwicklung in der Oeffentlichkeit der demokratischen Staaten Westeuropas eine starke Wandlung der Anschauung über die inneren Verhältnisse der Tschecho-Slowakei erfolge, wie sie in dem Vorschlag der „Times" zum Ausdruck kommt.

Hierzu habe vor allem das schwankende und heuchlerische Spiel der tschechischen Politiker beigetragen. Mit Methoden, die kleiner Jahrmarktshändler würdig sind, mit Gerüchtemachen und kleinen Betrügereien und kurzlebigen taktischen Manövern könne man nur jämmerliche Erfolge erzielen. Mit all ihren Unternehmungen hätten die tschechischen Politiker sich keinen Vertrauenskredit weder im Innern des Landes noch auf der internationalen politischen Arena erwerben können.

Wer heute zwischen Prag und den Sudetendeutschen vermittelt, müsse mit den sehr starken Forderungen in den Fragen der territorialen Autonomie rechnen. Er müsse sich darüber klar sein, daß halbe Mittel oder Versprechen zu keinen Ergebnissen führen. Auf Grund dieser Lage sei die Haltung der Prager Regierung zumindest merkwürdig, die bewußt oder unbewußt alles tue, um die Lage immer noch mehr zu verschärfen.

Die amerikanische Zeitung „New York Daily News", die Zeitung mit der größten Auflage in Amerika, schlägt in ihrem Leitartikel als faire Lösung der Schwierigkeiten in der Tschecho-Slowakei eine Volksabstimmung für die Sudetendeutschen vor. Es bestehe kein Zweifel, daß die Klagen der Sudetendeutschen gegen die Tschechen berechtigt seien.

Die Tschechen hätten den Deutschen ihre Anstellungen weggenommen, ihre Spielzeug-, Schmuck- und Textilindustrien vernichtet und aus dem ehemals reichsten Gebiet des alten Oesterreich-Ungarn ein verarmtes Land, ähnlich wie die ärmsten Teile des amerikanischen Südens, gemacht. Der einzig mögliche Weg aus dieser komplizierten Lage sei ein Volksentscheid.

Ein solcher habe an der Saar Erfolg gehabt, warum sollten sich nicht auch in der sudetendeutschen Frage beide Parteien mit einer solchen Lösung zufrieden geben können?

Kampf der Presselüge!

Entlarvte Hetze der jüdischen Friedensstörer.

In einer großangelegten Rede vor dem Parteikongreß, der in Anwesenheit des Führers seine Tagung fortsetzte, lenkte Reichspressechef Dr. Dietrich auch diesmal wieder die Augen der Weltöffentlichkeit auf die ungeheuren Gefahren, die den Völkern durch die Anwendung der Presselüge drohen. Vor dem Forum des nationalsozialistischen Parteikongresses gesprochen, war die Rede ein von größtem Ernst und tiefer Sorge um die Bewahrung des Friedens vorgetragener Appell an die ehrliebenden und anständigen Faktoren der internationalen Presse wie auch an die Staatsführungen, vor dem verderbenbringenden Gift skrupelloser und hetzerischer Falschmeldungen mehr denn je auf der Hut zu sein und nun endlich der Wahrheit die Ehre zu geben. Weiterhin sprach Reichsleiter Dr. Frank über die erfolgreiche Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates auf dem Gebiete des Rechtswesens; Dr. Todt gab einen Rechenschaftsbericht über die Bauvorhaben der Straßen des Führers.

Pressehetze eine Friedensgefahr

Dr. Dietrich ging von der Bedeutung der Presse in unserem Zeitalter aus und führte dabei ein Wort des italienischen Volksbildungsministers Alfieri an, der die Presse kürzlich als das stärkste Ideen- und Kulturvermittlungswerkzeug der Welt bezeichnete. Gleichzeitig aber wies er darauf hin, daß dieselbe Presse, die der Wahrheit dienen sollte, auch der Lüge dienen könne, wenn sie verantwortungslos mißbraucht werde und von verantwortungslosen Menschen geschrieben werde. So sei die Presselüge eine der größten neuzeitlichen Gefahren, denn das gedruckte Wort übe eine geheimnisvolle Macht aus und feiere gewaltige Siege über Herzen und Hirne der Menschen.

Werk der Selbstverteidigung

Die Presselüge zu bekämpfen, sei eine der allerdringlichsten und notwendigsten Aufgaben, ein Werk der Selbstverteidigung aller Völker zum Schutze der menschlichen Kultur.

Dr. Dietrich wies darauf hin, daß das nationalsozialistische Deutschland im Verein mit dem faschistischen Italien den Finger an diese offene Wunde am Körper der zivilisierten Völker gelegt und den Kampf gegen die Hydra der Nachrichtenfälschung und der Pressehetze aufgenommen habe. Deutschland habe auch laut und vernehmlich seine Stimme erhoben, um auf dem Gebiet des Pressewesens international den Weg zur Vernunft und zur Verständigung anzubahnen. Dr. Dietrich wies in diesem Zusammenhang auf die Rede des Führers vor dem Reichstag am 20. Januar hin, wo der Führer den Regierungen zugerufen habe, den Betrieb von solchen Zeitungen zu verhindern, die auf die Beziehungen von Staaten schlimmer wirken, als es Gift und Brandbomben zu tun vermöchten.

Dr. Dietrich erwähnte weiter seine vor den Mitgliedern des Diplomatischen Korps und Vertretern der ausländischen Presse am 7. März d. J. gemachten Vorschläge zur Eindämmung der Lügenflut, in denen er die Auffassung vertreten habe, daß die Presse Wunder wirken könne, wenn sie nicht nur über den Frieden schreibe, sondern in den Zeitungen selbst Frieden hielte.

Und was habe die Welt der Demokratie auf die deutschen Anklagen und Vorschläge geantwortet? Während die Presse der autoritär regierten Staaten in erfrischendem Tone ihre Zustimmung zu erkennen gab, habe sich die Lügenpresse in Schweigen gehüllt und höchstens etwas von einem seltsamen „Pressechirurgen" oder von einem „Auswuchs der Nazi-Mentalität" gemurmelt. Aber es habe sich keine ernsthafte Stimme erhoben, die die deutschen Anklagen hätte widerlegen können. Dafür sei in den nächsten Monaten um so schamloser gehetzt worden.

Lügenflut wie noch nie

Die Lügenproduktion, so meinte Dr. Dietrich, habe seit dem letzten Parteitag einen solchen Umfang angenommen, daß er mehrere Tage ununterbrochen sprechen müsse, wenn er sie aufzählen wollte. Deshalb wolle er nur einige Typen herausgreifen und an Hand dieser Beispiele eine Diagnose der Presselüge geben.

Dr. Dietrich unterscheidet widerlegbare und unwiderlegbare Lügen oder Motivlügen. Die widerlegbare Lüge, also die plumpe Fälschung werde von vielen Leuten weniger gefährlich angesehen, aber von ihr gelte der Satz, den schon die alten Lateiner kannten: semper aliquid haeret" („etwas bleibt immer hängen").

In die Sprache der Pressepraxis umgesetzt, heiße das: „Die Lüge ist schneller als ihr Dementi." Die Schnelligkeit sei auch entscheidend für ihren Erfolg. Deshalb gelte in der Lügenfabrikation unserer Gegner der Satz: Wer schnell lügt, lügt doppelt.

Der unwiderlegbaren oder sogenannten Motivlüge liege ein an sich richtiger Tatbestand zugrunde, der aber durch Fälschung der Motive zu einer noch gefährlicheren Unwahrheit werde, weil man ihr oft nur schwer mit Gegenbeweisen beikommen könne. Das beste Beispiel habe die Lügenhetze über die Angliederung Oesterreichs geliefert, die als „heimtückischer Ueberfall" und „brutale Vergewaltigung" in der Lügenpresse dargestellt worden sei. Diese Lüge habe sich lange aufrechterhalten lassen, weil der Leser dieser Presse nicht die Gelegenheit gehabt habe, sich persönlich von ihrer Unrichtigkeit zu überzeugen.

In diese Kategorie stellte Dr. Dietrich auch die Lüge, die man nicht dementieren kann, weil das Dementi nach anderer Seite hin größeren Schaden anrichten würde als der, den die Lügenmeldung selbst hervorruft. Ein beliebtes Mittel dieser Art sei es zum Beispiel, wenn die Hetzer Staatsmännern nicht vorhandene Tendenzen oder Freundschaften zu anderen Ländern andichten, die ihnen der öffentliche Takt oder die diplomatische Rücksichnahme öffentlich zu bestreiten verbietet. Solche Situationen machten sich die Hetzer zunutze, um im trüben zu fischen.

Als typisches Beispiel der diplomatischen Presselüge erwähnte Dr. Dietrich den Besuch des Lords Halifax in Berlin. Um alle Vorbereitungen über den Haufen zu werfen, habe damals ein Londoner Abendblatt seinen „diplomatischen Korrespondenten", und zwar den Ostjuden Poliakoff, den sogenannten „Augur", vorgeschickt, der den angeblichen deutschen Durchmarschplan durch die Schweiz erfunden und in die Welt

Der Fackelzug vor dem Führer.

Von der Deutschherrnwiese bewegte sich am Donnerstag abend der traditionell gewordene Fackelzug der Politischen Leiter durch das mit Abertausenden von Lichtern illuminierte Nürnberg. Der Höhepunkt war der Vorbeimarsch vor dem Führer am „Deutschen Hof", wo sich auch sämtliche Reichs- und Gauleiter versammelt hatten. An dem Fackelzug nahmen 80000 Politische Leiter teil.

Gegen 8 Uhr leuchteten wie auf ein geheimes Kommando die vielen, vielen tausend roten Lichter in den Fenstern Nürnbergs auf, die Scheinwerfer strahlten die herrlichen Baudenkmäler an und tauchten Fahnengruppen und die malerischen Ecken der Stadt in ein Meer von Licht. Zur selben Minute entzündeten sich in der Deutschherrnstraße die ersten Fackeln, und langsam perlte dann das Feuer in zwei gelb leuchtenden Bändern durch die Stadt.

Vor dem „Deutschen Hof" hatten sich sämtliche Reichs- und Gauleiter, das Führerkorps der Ordensburg und zahlreiche leitende Männer der Partei und ihrer Gliederungen versammelt. Als der Führerzug in den Frauentorgraben einbog, setzte der Musikzug der Ordensburg Sonthofen mit Märschen ein. Der Führer trat aus dem „Deutschen Hof" heraus, umjubelt von der seit Stunden harrenden Menschenmenge. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte seine Politischen Leiter am Führer vorbei. Er begab sich dann auf den Balkon zum Führer und meldete den Fackelzug. Gau um Gau zog vorüber, an der Spitze die Kämpfer aus dem Lande Oesterreich, der Heimat des Führers. Leuchtenden Auges schauten alle 80000 Mann zum Führer hinauf, der mit erhobener Rechten grüßte.

Der Fackelzug bot wahrlich ein märchenhaftes Bild! Im Hintergrund die in bengalisches Rot getauchte alte Stadtmauer, von der sich die Zinnen am Abendhimmel abhoben! Dann die angestrahlten Söller im Fahnenschmuck! Am Horizont ragte in bezaubernder Schönheit die taghell beleuchtete Burg aus dem Dunkel der Nacht heraus!

gesetzt habe, der genau über deutsche Absichten auf Kolonien anderer Staaten Bescheid wissen wollte, und der auch die „deutschen Befestigungen in Nordafrika" erfunden habe. Außer Veröffentlichung genauer Einzelheiten berührte er mit zweideutigen Worten das deutsch-italienische Verhältnis, so daß der Eindruck entstehen mußte, England wolle die Zerstörung der Achse Berlin—Rom durch eine deutsch-englische Annäherung erreichen. Diese Lüge sei damals in der ganzen Welt geglaubt worden. Die deutsche Presse habe sehr deutlich werden müssen, um die deutschen Interessen zu wahren.

Dann erwähnte Dr. Dietrich noch die innerpolitische Zermürbungslüge, die sich tagein, tagaus vom Ausland her über uns ergieße und sich bemühe, den Nachweis von Zerwürfnissen innerhalb der Regierung, der Partei, der Wehrmacht oder untereinander zu erbringen, um der Welt vor Augen zu führen, daß die nationalsozialistische Macht nicht fest gefügt sei, daß man kein Vertrauen in die Stabilität des Reiches haben könne.

In der letzten Zeit habe sich diese Lügenart mit angeblichen wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten in Deutschland beschäftigt, so habe z. B. die französische Zeitung „Oeuvre" am 21. Mai berichtet, „in Deutschland erhalte man Weißbrot nur dadurch, daß man schwarzes Brot mit Chlor behandele, die Folge seien zahlreiche Fälle von Vergiftungen." (!) Die praktische Wirkung derartiger, geradezu blödsinniger Meldungen sei darin zu ersehen, daß in der tschechischen Stadt Pardubitz wirklich Glaskästen angebracht worden seien, in denen Brot ausgestellt wurde, dem bei der Herstellung Sand und Dreck beigemengt war, und dazu war zu lesen: „Dieses Brot stammt aus dem Dritten Reich. Solchen Dreck müssen die Deutschen fressen."

Hetzer verhöhnen den deutschen Arbeiter

Eine amerikanische Zeitung in Chikago verhöhnte den deutschen Arbeiter, indem sie schrieb: „Die Korken seiner Bierflaschen sind aus Kartoffelschalen erzeugt. Bald wird es ‚Wikingeier' geben, die nie ein Huhn gesehen haben, sondern aus Fisch hergestellt sind. Gewöhnlich ißt er zweimal täglich Knödel, und die liegen ihm schwer im Magen und geben ihm die Ueberzeugung, daß er satt ist." Die tschechische Zeitung „Lidove Noviny" vom 16. Januar d. J. entstellte einen Times-Artikel über die Kehrseite der Medaille des deutschen Vierjahresplanes folgendermaßen: „Den Männern ist es erlaubt, sich nur ein Hemd im Jahre zu kaufen und sich nur viermal im Monat zu rasieren. Eine Frau darf nur fünf Paar Strümpfe im Jahr haben."

Der Reichspressechef zählte dann noch einige Beispiele der sogenannten militärischen Presselüge auf, wo immer wieder der berühmte deutsche „Reichswehrgeneral" auftauche, der Dokumente preisgebe oder kriegslüstern imperialistische Ziele der unersättlichen Pangermanisten enthülle. Letzhin sei es der General Reichenau gewesen, von dem das Londoner Blatt „News Chronicle" in sensationeller Form einen angeblichen wörtlichen Bericht über eine Vorlesung vor Parteiführern über maßlose imperialistische deutsche Zielsetzungen im Zusammenhang mit dem Spanienkrieg veröffentlichte. Das sei das Signal für eine gigantische Hetze gewesen, mit der man die Furcht vor dem „deutschen Ungeheuer" aufpeitschte und damit den Haß gegen das deutsche Volk schürte.

Wieder hätten die Drahtzieher ihr Ziel erreicht: es wurde eine Welthetze gegen Deutschland entfesselt, die wochenlang anhielt.

Und die vermutliche Quelle? Man schreibt sie mit großer Wahrscheinlichkeit dem Juden Singer zu, dem Ehefkorrespondenten des Brüsseler „Soir" einer Pariser und einer Londoner Zeitung, sowie dem ehemaligen Leiter der Wiener Hetzpropagandazentrale, der jetzt an anderer Stelle sein Handwerk treibe.

Den ersten Preis im Lügenwettbewerb müßten wir aber der politischen Großlüge vom 21. Mai d. J. zusprechen, wo die Hetzpresse Armeen durch Mitteleuropa habe marschieren lassen, um aus der Tatsache, daß sie nicht marschierten, Deutschland in den Augen der Welt nachträglich eine politische Niederlage anzudichten. Man behauptete, Deutschland habe infolge der diplomatischen Proteste und der entschlossenen Haltung Prags nachgegeben und seine Soldaten wieder nach Hause geschickt. Tatsache aber sei, daß der Führer, der sich auf dem Obersalzberg mit ganz anderen Dingen beschäftigte, von seinen angeblichen militärischen Maßnahmen erst durch die Presse erfuhr! Aber noch heute werde diese Lüge vom 21. Mai geglaubt.

Zu dieser Reihe der sogenannten außenpolitischen Regie-Lügen erwähnte Dr. Dietrich schließlich noch die „Rotlüge", die man in Anwendung bringe, um die Welt mit starken Worten darüber zu täuschen, wie schwach einem geworden sei.

Hemmungslose Mobilmachung des Hasses

Aus einer anderen Perspektive komme die reine Greuellüge, die hemmungslose Mobilmachung des Hasses und der menschlichen Leidenschaften. Diese Art Lüge wurde im Weltkriege aus der Taufe gehoben und tobe sich zur Zeit wieder besonders stark gegen Deutschland aus. Hier gab Dr. Dietrich eine kleine Blütenlese aus dem giftigen Sumpf. Die tschechische „Narodni Politika" vom 10. August z. B. schrieb unter der Ueberschrift „Wird in Deutschland Hundefett zu Explosivstoffen verarbeitet?": Nach einer Meldung der Kopenhagener „Dansk Arbejde" ist in der letzten Zeit die Ausfuhr fetter Doggen aus Dänemark nach Deutschland in überraschendem Maße gestiegen, die Hunde kauft eine große deutsche Fabrik in Husum. Es war jedoch nicht möglich, den genauen Zweck der genannten Käufe festzustellen. Es wurde bloß festgestellt, daß man in dieser Fabrik aus den Hunden Fett gewinnt, das dann weiterverarbeitet wird. Es liegt jedoch dann die Vermutung nicht mehr fern, daß dieses zur Erzeugung von Glyzerin für Explosivstoffe verwendet wird, wie dies im Weltkrieg der Fall war."

Auch die bekannte Bazillenlüge sei wieder auf dem Marsch! So habe einer der übelsten Deutschenhasser, Wickham Steed, der schon 1915 in der „Times" das infame Gerücht verbreitete, daß Wilhelm II. die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Serajewo veranlaßt habe, 1934 in einer Londoner Zeitschrift geschrieben: „Deutschland plane im Falle eines Krieges, Paris und London durch Bazillen zu verseuchen."

In die Reihe dieser plumpen Lügenhetze stellte Dr. Dietrich die Lügen von angeblichen deutschen Waffenlieferungen an die spanischen Bolschewisten, die von einem belgischen Blatt als Bestätigung dafür angesehen wurde, daß trotz der Achse Berlin—Rom die Interessen des Reiches und Italiens nicht immer übereinstimmen. Bis zu welchem Unsinn sich die Sowjetpresse in ihrer Lügensucht verstehe, bewies Dr. Dietrich an folgender Moskauer Meldung: „Um die Horden der deutschen Pressevertreter, die Italien in diesen Tagen überschwemmen, vor der Wut der Italiener zu schützen, ist jedem deutschen Pressevertreter ein Polizist auf dem Motorrad als ständige Begleitung beigegeben."

Der Weg der Lüge um die Welt

Dr. Dietrich untersuchte dann die Quellen solcher Lügen, die meist in Moskau zu suchen seien. **Von Moskau komme der Antrieb und vor allem — das Geld. Zunächst werde eine ernsthaft erscheinende Zeitung in London, Paris, New York oder Prag benutzt, um die Lüge zu lancieren. Dann beginne die Lawine zu rollen.**

Dr. Dietrich erwähnte einen Prozeß des französischen Lügenkonsortiums Pertinax, Madame Tabouis, und Péry gegen den „Gringoire", in dem die ganze Lügenhetze entlarvt wurde. Zur Zeit marschiere die amerikanische Hetzpresse an der Spitze aller demokratischen Länder der Erde. Einen interessanten Einblick in die Werkstatt der Lügenhetzer habe kürzlich der Amerikaner Fletcher Pratt in einem Aufsatz gegeben, er habe dort an einer Fülle amerikanischer Zeitungslügen über Deutschland Pschildert, wie die jüdisch-kommunistische Lügenpropaganda Eingang in die Presse der Vereinigten Staaten gefunden habe. Pratt habe dabei auf die bezeichnende Gewohnheit in der USA.-Presse aufmerksam gemacht, wonach Berichte aus politischen Rechtskreisen aller Länder stets als aus tendenziöser Quelle stammend gekennzeichnet werden, während die Mitteilungen der Linken unbesehen als zuverlässig und glaubwürdig den Lesern vorgesetzt würden.

Pratt bewies das an einigen Beispielen und zeigte, daß durch die Uebernahme einer Meldung aus einem kommunistischen Winkelblättchen durch die große Zeitung „New York Herald Tribune" ihr die Glaubwürdigkeit gegeben worden sei. Die kleinen kommunistischen Blätter in USA. seien absichtlich nicht urheberrechtlich geschützt, wie Dr. Dietrich erwähnte, um den anderen Zeitungen einen Anreiz zu geben, ihre Spalten auszuplündern. Die kostenlos angebotenen Nachrichten aber stammten aus der jüdisch-bolschewistischen Lügenküche.

Pratt stellte dann auch eine Untersuchung über die Personalien und die Arbeitsweise der namhaftesten amerikanischen Kriegsberichterstatter an und kam dabei zu dem Ergebnis, daß einige dieser Berichterstatter nach ihrem eigenen Eingeständnis nach Spanien nur deshalb gegangen sind, um für die Sache der Roten zu tun, was sie konnten. Pratt nennt auch die Namen der im Dienste Moskaus stehenden Pressehetzer die die Väter der niederträchtigsten Spanienlügen sind.

Von sieben Korrespondenten, so stellte Pratt fest, seien fünf mit fertigen Vorurteilen nach Spanien gegangen, und die Vereinigten Staaten seien leider abhängig von diesen Kriegsteilnehmern in Zivil, die oft mehr Macht über das künftige Leben ihrer Mitbürger besitzen, als irgendeine andere Gruppe auf der Welt.

Europäische Gefahrenquelle ersten Ranges

Und wie den Amerikanern, so gehe es vielen sich demokratisch nennenden Völkern, in denen die sogenannte „Pressefreiheit" das Wort, aber die Lüge das Zepter führe. So sei insbesondere auch das ebenso unverschämte wie verantwortungslose Treiben der tschechischen Presse eine europäische Gefahrenquelle ersten Ranges geworden. Das habe die Zeitung „Slovak" erst in den letzten Tagen bestätigt.

Nach diesem kleinen Blick hinter die Kulissen der demokratischen Pressemacher kam Dr. Dietrich auf die Staatsmänner der Demokratien zu sprechen, die sich wohl über die Auswüchse der Presselügen beklagten und zur Einsicht mahnten, von denen aber niemand handele.

Dr. Dietrich untersuchte dann die Frage, warum die Regierungen der Demokratien trotz der Erkenntnis der Gefahr nicht handelten. „Hier scheinen wir", so sagte der Reichspressechef, „an einen jener Geheimnisse der Demokratie zu rühren, die man nicht lüften kann, ohne das System selbst zu treffen und bloßzustellen. Vielleicht haben diejenigen recht, die sagen, im Kampf gegen die Lüge ist der Arm der parlamentarischen Demokratie gelähmt". Zur Beantwortung dieser Frage führte Dr. Dietrich eine Rede des früheren englischen Ministerpräsidenten Baldwin an, der sich einmal über den schlechten Ruf der Politiker bezüglich ihrer Wahrheitsliebe beklagt und zu ihrer moralischen Rechtfertigung eine für das Zeitalter der Demokratie sehr bezeichnende Feststellung gemacht habe. Baldwin erklärte: „Auf dem Kampfplatz des internationalen Wettbewerbs und Konflikts haben die Menschen die Vaterlandsliebe als die unerläßliche Tugend der Staatsmänner über die Wahrheitsliebe gestellt."

Der englische Staatsmann hat diese Feststellung mit dem Ausdruck des Bedauerns ausgesprochen, aber sie mit den Tatsachen in Uebereinstimmung gefunden. Zur Erhärtung dieser Feststellung zog Baldwin den Ausdruck eines jüdischen Staatsrechtslehrers heran, also eines Sachverständigen der Demokratie, der in einer Abhandlung über die Pathologie der Parteiregierung den Satz prägte: „Den niedrigsten Typen, die das Menschengeschlecht von Kain bis Tartuffe hervorgebracht hat, hat das Zeitalter der Demokratie einen neuen hinzugefügt — — den demokratischen Politiker." Und ein Vertreter dieser selben Demokratie habe einmal das Wort niedergeschrieben: „In Kriegszeiten ist das Versäumnis zu lügen, eine Nachlässigkeit, das Bezweifeln einer Lüge ein Vergehen und die Erklärung der Wahrheit ein Verbrechen."

Wenn die Lüge aber zum Wesen der Demokratie gehöre, dann werde man begreifen, warum wir vergeblich auf ihren Kampf gegen die Presselüge warten und warum die Demokratie die Pressefreiheit trotz ihrer Entlarvung mit Nägeln und Zähnen verteidige.

Entschiedener Kampf Deutschlands gegen die Lüge

Dr. Dietrich wies darauf hin, daß es nie eine wirkliche Pressefreiheit gegeben habe, die Presse sei immer irgend jemand verpflichtet, es frage sich nur, wem. Ob unverantwortlicher Partei- und Geschäftspolitik, ob den anonymen Mächten des Geldes oder den für das Leben der Völker und der Entwicklung der Partei sich verantwortlich fühlenden Staatsmännern und politischen Instanzen der Nation. Deutschland, das unterstrich Dr. Dietrich, hat sich für das letztere entschieden. Deutschland besitze eine Pressegesetzgebung, die die modernste und fortgeschrittenste der Welt sei, und darum seien wir frei in unserem Kampf gegen die Presselüge und könnten, ohne die angebliche Pressefreiheit zu besitzen, unserem Volk frei und offen ins Auge sehen und laut und vernehmlich vor aller Welt unsere Stimme erheben.

Daß gerade die Nationalsozialisten in dem Aufklärungsfeldzug gegen die Weltgefahr der Presselüge voranginge, habe seinen Grund darin, daß kein Volk mehr unter dieser Verhetzung und Vergiftung dieser Weltmeinung gelitten habe als gerade das unsere, das immer das Glück seines Daseins in der ehrlichen Arbeit gesehen habe und glaubte, durch seine Leistungen und Fähigkeiten die Achtung und Freundschaft der Welt gewinnen zu können. Aber gerade der offene Weg der Vertrauensseligkeit sei immer wieder mit Enttäuschungen gepflastert, so sei es vor dem Kriege und im Kriege gewesen und so bleibe es nach dem Kriege.

Mobilmachung des Gewissens!

Die Macht der Lügenpresse ist, so erklärte Dr. Dietrich, an unseren Grenzen zu Ende, wir lassen uns nicht mehr ohne Gegenwehr verleumden und haben unsere eigene Presse dazu erzogen, Lüge zu nennen, was Lüge ist. Wir können auch ebenso laut schreien wie die Lügner, damit wir gehört werden. Wenn die anderen den Haß und die menschlichen Leidenschaften gegen uns mobilmachen, dann kämpfen wir mit der gleichen Leidenschaft für die Mobilmachung der Gewissen. Diesen Kampf zu stärken, ist eine wahrhaft nationale Pflicht. Denn die Presse Deutschlands ist heute die Presse der deutschen Nation, und ihre Macht die Macht des deutschen Volkes.

Die mehr als einstündigen Ausführungen Dr. Dietrichs ernteten den begeisterten, lang anhaltenden Beifall der Kongreßteilnehmer.

Reichsleiter Dr. Frank gab in seiner Kongreßrede einen ungemein interessanten Ueberblick über die Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates auf dem Gebiete des Rechtswesens. Am stärksten kommen die Erfolge der nationalsozialistischen Rechtspolitik im Rückgang der Kriminalität zum Ausdruck: Die Gesamtzahl der rechtskräftig Verurteilten ist von über 564 000 im Jahre 1932 auf unter 38 000 im Jahre 1937 zurückgegangen.

Erst bei der Aufzählung der einzelnen großen Gesetzestaten des abgelaufenen Jahres wird deutlich, welche ungeheuren Fortschritte auf diesem Gebiet erzielt worden sind. Allen anderen voran steht aber das Gesetz vom 13. März 1938, das in der klaren Sprache des Reichsrechts die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich festlegt, ein historisches Ereignis, das Dr. Frank unter minutenlangem stürmischen Beifall als die „größte Rechtstat der deutschen Geschichte" bezeichnet.

In diesem Zusammenhang erstehe aus den nüchternen Zahlen der österreichischen Justizberichte, die Dr. Frank erwähnt, das furchtbare Leid, das die nationalsozialistischen Vorkämpfer in der Ostmark erdulden mußten: 19 Todesurteile gegen nationalsozialistische Kämpfer, davon 13 durch den Strang vollstreckt; 86 Verurteilungen zu lebenslänglichem Kerker, 7000 zu zum Teil jahrzehntelangen Kerkerstrafen, Vermögensbeschlagnahmen in Höhe von 3 800 000 Schilling, die Vernichtung von Tausenden von Existenzen.

Die verkehrssichersten Straßen der Welt

Die planmäßige Durchführung des größten Bauvorhabens, das jemals angefaßt wurde, spiegelt sich in den

„Staatsgefährliche" Jugendkleidung.

Grobe Verstöße der Tschechen gegen die primitivsten Elternrechte.

Noch zittert in allen deutschen Menschen die Empörung über die unerhörten Roheitsakte der Tschechen in Mährisch-Ostrau und schon werden neue Zwischenfälle bekannt, die die ganze Schamlosigkeit der brutalen tschechischen Geisteshaltung aufs neue offenbaren. Tschechen und Marxisten schrecken heute nicht einmal davor zurück, unschuldige sudetendeutsche Schuljugend zu terrorisieren.

Als die Schüler der Volks- und Bürgerschule in Aussig sich zu Beginn des neuen Schuljahres zum Unterricht begaben, wurden sie nicht etwa mit dem neuen Lehrplan vertraut gemacht, sondern zunächst einmal einer genauen Prüfung der Kleidung unterzogen. Jungen, die in der Wanderkleidung der sudetendeutschen Volksjugend erschienen waren, wurden von den Lehrkräften veranlaßt, diese entweder abzulegen oder nach Hause zu gehen. Einem Teil der Jungen wurde die Teilnahme am Unterricht überhaupt verboten. Andere Jungen mußten in der Schule selbst die „staatsgefährlichen Kleidungsstücke ablegen. Ein Junge mußte sein Grauhemd ausziehen und mit entblößtem Oberkörper dem Unterricht beiwohnen, ein anderer wurde gezwungen, sich seines Gürtels zu entledigen und die Hose mit der Hand festzuhalten. (!)

Diese unerhörten Maßnahmen der tschechischen Schulbehörde sind durch die Einwirkung des tschechisch-marxistischen Abgeordneten Kirpal und des sozialdemokratischen Senators Müller veranlaßt worden. Marxisten, die sich vor der Schule aufgestellt hatten, unterstützten das Vorgehen noch nachhaltig dadurch, daß sie Schüler, die irgendwie bei der Kontrolle in der Schule nicht genügend erfaßt worden waren, anhielten, wenn diese auch nur eine Spur unerwünschter Kleidung an sich zeigten.

Die Empörung über die Verfügung der tschechischen Schulbehörde, auf Grund derer diese Hemdenattacke erfolgte, ist um so größer, als eine große Anzahl der Schüler Kinder armer Eltern sind, die vielfach mit Rücksicht auf die Kosten den Kindern die praktischen grauen Kleidungsstücke kauften. Der Deutsche Turnverein in Aussig und die zuständigen Stellen der Sudetendeutschen Partei haben gegen die aufreizenden Maßnahmen der Schulbehörde entsprechende Schritte eingeleitet, zumal es sich bei den Vorfällen um Ueberschreitungen handelt, die mit den Gesetzen in Widerspruch stehen, abgesehen davon, daß das Vorgehen der tschechischen Schulbehörde gegen die primitivsten Elternrechte verstößt.

Sträflingskleidung nach sudetendeutscher Tracht

Eine unerhörte Verunglimpfung des Sudetendeutschtums wird weiterhin aus Eger gemeldet. Die „Egerer Zeitung" bringt in ihrer Donnerstag-Ausgabe eine Mitteilung, laut der das tschechische Justizministerium beabsichtigt, die Strafgefangenen der Tschecho-Slowakei künftig nach der Art der sudetendeutschen Tracht zu kleiden. Diese Tatsache bedeutet eine Verunglimpfung des Sudetendeutschtums durch den tschechischen Staat, wie sie gehässiger kaum gedacht werden kann.

Der Geist der Prager Vorschläge

In einer Prager Meldung weist Reuter darauf hin, daß die neuen Vorschläge der tschechischen Regierung u. a. vorsähen, daß zehn Jahre zur Durchführung der Verteilung der Beamtenschaft entsprechend dem Verhältnis der verschiedenen Nationalitäten in der Tschecho-Slowakei verwandt werden sollen.

Verdächtige tschechische Geheimnistuerei.

Eine Obduktion der Leiche doch noch zugesagt.

Die deutsche Bevölkerung in Jägerndorf und Umgebung ist äußerst erregt, da die politische Bezirksbehörde in Jägerndorf nicht gestatten will, daß der Sarg des nach tschechischer Darstellung durch „Selbstmord" ums Leben gekommenen Amtswalters der SdP. Knoll, der nach Ungarisch-Hradisch zu einer Waffenübung eingezogen worden war, geöffnet werde. Außerdem hat die politische Bezirksbehörde die Hinzuziehung eines deutschen Arztes zur Obduktion der Leiche Knolls verboten. Die SdP. hat nunmehr an Prager zuständiger Stelle gegen das Verbot Vorstellungen erhoben. Außerdem hat, wie verlautet, Sutton Pratt, einer der Mitarbeiter Runcimans, den Wunsch geäußert, daß ein deutscher Arzt bei der Obduktion zugegen sei und das Begräbnis nicht vor Sonnabend stattfinde.

Der Leichenbestatter, in dessen Verwahrung der Leichnam des nach tschechischen Angaben an „Selbstmord" verschiedenen Amtswalters der Sudetendeutschen Partei Knoll ist, wurde von den Bezirksbehörden aufgefordert, die Leiche sofort beerdigen zu lassen, widrigenfalls er mit Entziehung der Konzession zu rechnen habe. Die darüber auf das höchste erregte Bevölkerung von Jägerndorf veranstaltete Kundgebungen. Abgeordneter Kundt hat den Ministerpräsidenten auf den bedrohlichen Ernst der Lage hingewiesen. Ministerpräsident Hodza sagte zu, daß diese Maßnahme zurückgezogen und am Freitag die Obduktion der Leiche unter Beiziehung eines deutschen Arztes stattfinden wird.

*

Aus Anlaß des Todes des sudetendeutschen Parteiangehörigen Alfred Knoll aus Hangenstein bei Römerstadt wurde für Sonnabend, den 10. September, Parteitrauer angekündigt.

Ziffern wider, die Dr. Todt in seinem stolzen Rechenschaftsbericht über die Straßen Adolf Hitlers nennt.

Die wachsende Bedeutung der Reichsautobahnen wird durch eine andere Ziffer erhellt: rund eine halbe Million Fahrzeuge sind zu Pfingsten über die Autobahnen gefahren — und dabei ereignete sich nur ein einziger schwerer Verkehrsunfall durch ungeschicktes Fahren. Die Straßen des Führers sind also nicht nur, wie Dr. Todt unter stürmischer Zustimmung feststellte, die leistungsfähigsten, sondern gleichzeitig auch die verkehrssichersten Straßen der Welt. Dr. Todt teilte weiter mit, daß, wie vorgesehen, im Laufe der nächsten Monate der 3000ste Kilometer der Reichsautobahn dem Verkehr übergeben werden wird.

1170 000 Kinder mehr geboren

In seiner Kongreßrede über „Rasse und Volksgesundheit" entwickelte der Reichsärzteführer Dr. Wagner ein lebendiges Bild der deutschen Rassenpolitik.

Im einzelnen zog der Reichsärzteführer unter dem lebhaftesten Beifall einen Querschnitt durch die Erfolge unserer bevölkerungspolitischen Maßnahmen. In den vier Jahren 1934/37 seien im Deutschen Reich insgesamt 1 170 000 Kinder mehr geboren worden, als geboren worden wären, wenn die Geburtenzahl so niedrig gewesen wäre wie im Jahre 1933!

Bildung der Persönlichkeit

Die Sondertagung des Hauptorganisations-, Hauptschulungs- und Hauptpersonalamtes stand im Zeichen zweier eindrucksvoller Reden der Reichsleiter Alfred Rosenberg und Dr. Ley.

Alfred Rosenberg entwickelte aus der weitreichenden Größe der Gedankenarbeit dieses Parteitages die Grenze, die für die NSDAP. zwischen Großzügigkeit und Duldsamkeit einerseits und der Schwäche einer allzu großen Nachgiebigkeit andererseits liegen könne. Weiter wies Rosenberg darauf hin, daß mit der Verlegung des Kampfes von außen nach innen eine Zeit der Auseinandersetzungen begonnen habe hinsichtlich der Wertung der Erkenntnisse des 19. Jahrhunderts in Forschung und Wissenschaft unter dem völkischen Gesichtspunkt.

Anschließend ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort, um mit der ihm innewohnenden persönlichen Kraft vom organisatorischen Standpunkt her die Wege der Reinerhaltung der Idee und der Persönlichkeitsauslese der Partei darzulegen. Dr. Ley bezeichnete die Organisation als den Garanten dafür, daß keine falschen Propheten der Bewegung in Erscheinung treten können.

Zur Schulung selbst wies der Reichsorganisationsleiter darauf hin, daß neben der umfassenden Schulung vor allem die Auslese wertschaffend sei.

Lord Halifax bei Chamberlain

Bericht über die mitteleuropäische Lage.

Ministerpräsident Chamberlain, der Donnerstag aus Schottland zurückgekehrt ist, empfing den englischen Außenminister Lord Halifax sowie den ständigen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Sir Alexander Cadogan zur Besprechung der internationalen Lage. Außenminister Halifax hat dem Ministerpräsidenten — wie verlautet — insbesondere über die mitteleuropäische Lage Bericht erstattet.

Requiriert und unter Militärkontrolle

Energische Maßnahmen der französischen Regierung im Marseiller Hafenstreik

Die Weigerung der seit Wochen streikenden Hafenarbeiter von Marseille, die letzten Vorschläge anzunehmen, die die Arbeitgeber im Einvernehmen mit dem Arbeitsminister unterbreitet haben, hat die französische Regierung nunmehr zu energischen Maßnahmen veranlaßt. Das amtliche französische Gesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung, mit der der Hafen von Marseille requiriert und unter militärische Kontrolle gestellt wird. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Diese Maßnahme wurde notwendig, da die durch den Streik der französischen Wirtschaft entstehenden Verluste nicht länger tragbar sind.

Unter der energischen Haltung der französischen Regierung hat die marxistische Hafenarbeitergewerkschaft klein beigegeben und sich bereiterklärt, vorläufig unter den alten Bedingungen zu arbeiten.

Der „Jour" glaubt zu wissen, daß die französischen Behörden gegen die unter den Hafenarbeitern zahlreich vertretenen Ausländer ganz energisch vorgehen werden, wenn sie ihre kommunistische Wühlarbeit nicht einstellen. Die Regierung sei entschlossen, diese ausländischen Hetzer massenweise auszuweisen.

Chinesische Entlastungsoffensive in Nordchina.

Unter Einsatz ihrer 8. Armee haben die Chinesen in Nordchina eine größere Entlastungsoffensive für das stark bedrohte Hankau angesetzt. Die Aktion der Chinesen, die hier einen Kleinkrieg größten Stils führen wollen, richtet sich insbesondere auf die rückwärtigen japanischen Verbindungen in Form eines planmäßigen Angriffes auf die in nordsüdlicher Richtung verlaufenden Eisenbahnlinien Peking—Hankau und Tientsin—Pukau. Die japanische Heeresleitung sah sich genötigt, erneut starke Kräfte in Nordchina einzusetzen, die nach ihrer Landung in Taku, dem Hafen Tientsins, auf dem schnellsten Wege in Richtung Tientsin abtransportiert werden. Nach Beendigung des Aufmarsches der japanischen Truppen ist in Nordchina mit größeren Operationen zu rechnen.

Die Faschisten beim Führer

Empfang im „Deutschen Hof".

Der Führer empfing im „Deutschen Hof" die auf seine Einladung zum Reichsparteitag in Nürnberg weilende Abordnung des faschistischen Italiens, an der Spitze das Mitglied des Großen Faschistischen Rats Minister Farinacci.

Der Führer begrüßte die italienischen Gäste, unter denen sich auch Gesandter Magistrati und Generalkonsul Renzetti befanden, auf das herzlichste.

Diplomaten bei Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing Mittwoch abend die in Nürnberg anwesenden deutschen diplomatischen und konsularischen Vertreter sowie die am Reichsparteitag 1938 teilnehmenden leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes im Gästehaus zu einer Besprechung. An dem Empfang nahmen u. a. teil die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes, eine große Zahl von Botschaftern, Gesandten und Generalkonsuln.

Der Reichsminister gab im Anschluß hieran seinen Beamten ein Essen, an dem auch die Referenten der Dienststelle des Beauftragten der NSDAP. für außenpolitische Fragen im Stabe des Stellvertreters des Führers teilnahmen. Das kameradschaftliche Zusammensein bot Gelegenheit zu einem regen Gedankenaustausch.

Hühnlein zum Reichsleiter ernannt

Der Führer zeichnet seinen alten Mitkämpfer aus.

Der Führer hat den Korpsführer des NSKK., Hühnlein, zum Reichsleiter der NSDAP. ernannt. Der langjährige Mitkämpfer Adolf Hitlers, Adolf Hühnlein, ist Träger des Blutordens und des Goldenen Ehrenzeichens der Partei.

SA.-Obergruppenführer Dr. Todt

Wie NSK. meldet, hat der Führer auf Vorschlag des Stabschefs der SA. den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, SA.-Gruppenführer Dr. Todt, mit Wirkung vom 6. September zum SA.-Obergruppenführer befördert.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Das Winterhilfswerk 1938-39

Mit dem Monat Oktober beginnt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes für das Jahr 1938/39. Die Mittel für das Winterhilfswerk werden in der gleichen Weise wie im Vorjahr aufgebracht. Für den Bereich der öffentlichen Verwaltung hat der Reichsinnenminister in einem Erlaß soeben diese Richtlinien wieder in Erinnerung gebracht. Danach haben Anspruch auf Aushändigung der Monatstürplakette des Winterhilfswerks 1. Lohn- und Gehaltsempfänger, die während der sechsmonatigen Dauer des Winterhilfswerks als Beitrag 10 Prozent ihrer Lohnsteuer, jedoch mindestens 25 Pfg. monatlich leisten, 2. Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, gegen einen Beitrag von monatlich 25 Pfg., 3. Festbesoldete, die neben der Lohnsteuer noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie neben ihrer monatlichen Spende in Höhe von 10 Prozent der Lohnsteuer monatlich 1 Prozent ihres für 1937 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das Winterhilfswerk entrichten, soweit die Steuerschuld nicht durch Lohnabzug getilgt ist.

Die Monatstürplakette des Winterhilfswerks ist ein Zeichen dafür, daß der Inhaber der Plakette für den betreffenden Monat ein seiner wirtschaftlichen Lage entsprechendes Opfer für das WHW. gebracht hat. Die Beiträge für die NSV. werden für die Dauer des Winterhilfswerks nicht ermäßigt.

§ Grevesmühlen. Die Männer des Spatens wieder daheim. Am gestrigen Abend gegen 7.30 Uhr traf die Nürnberg-Abteilung des hiesigen Reichsarbeitsdienstes auf der Fahrt von Nürnberg wieder auf dem Bahnhof Grevesmühlen ein. Anschließend marschierten die Arbeitsmänner mit geschultertem Spaten und singend durch die Stadt, und nichts war ihnen anzumerken von den Strapazen, die nun einmal die unvermeidliche Begleiterscheinung bei einem solchen gewaltigen Aufmarsch wie dem in Nürnberg und allen Vorbereitungen dazu sind. Im Gegenteil, die Erinnerung an das Erlebnis des Vorbeimarsches vor dem Führer ließ keine Müdigkeit aufkommen. Nun verlangt wieder der Alltag sein Recht, aber für immer unvergessen werden die Nürnberger Tage sein. Und auch wenn sie den braunen Rock des Arbeitsdienstes in wenigen Wochen ausziehen, um als wehrhafte Soldaten ihren Mann zu stehen oder ihrem Berufe wieder nachzugehen, immer werden die anerkennenden Worte des Führers an seine Arbeitsmänner eine ständige Verpflichtung zur Pflichterfüllung sein, gemäß dem Gelöbnis auf der Zeppelinwiese: „Unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein!"

§ Grevesmühlen. Eine Zählung der Obstbäume und Beerensträucher findet wie im ganzen Reichsgebiet auch in unserer Stadt in der Zeit bis zum 19. September statt, worauf der Bürgermeister in einer Bekanntmachung in der heutigen Nummer unserer Zeitung hinweist. Da die Zählung volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken, so u. a. auch der Ermittlung des Ertrages der deutschen Obsternte, dienen soll, ist gewissenhafte und sorgfältige Beantwortung der Fragen Pflicht eines jeden.

§ Grevesmühlen. Die Kyffhäuser-Kameradschaft veranstaltet an diesem Sonnabend im Schützenhaus einen Werbeabend, auf dem drei Tonfilme gezeigt werden. Zu diesem Abend sind auch dem NS.-Reichskriegerbund noch nicht angehörende Volksgenossen eingeladen. Nachmittags hat die Jugend Gelegenheit, diese Filme zu sehen.

*** Das Regierungsblatt Nr. 44 hat folgenden Inhalt:** Zweite Bekanntmachung zur Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse; Bekanntmachung über Zahlung des Kinderzuschlags bei der Ausbildung zum HJ.-Führer; Berichtigung.

*** Mit dem Mikrophon bei der Heinkel-Werkschau.** Am Sonntag (11. September) bringt der Reichssender Hamburg in der Zeit von 18.30—19 Uhr eine Reportage über die im August stattgefundene Heinkel-Werkschau. Die Sendung trägt den Titel „Fliegen ist Feierabend".

Grieben. Ein bedauerlicher Unfall. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, wurde Mittwoch abend dem Rangierschaffner A. M. aus Lübeck beim Rangieren des Zuges 8605 auf dem hiesigen Bahnhof aus noch nicht geklärter Ursache der linke Fuß abgefahren. M. wurde sofort in das Kreiskrankenhaus Grevesmühlen eingeliefert. Sein Befinden ist den Umständen entsprechend gut.

§ Ostseebad Boltenhagen. Zur Vorführung gelangt an diesem Sonnabend und Sonntag „Das Mädchen von gestern nacht", ein Film voller komischer und belustigender Situationen von Anfang bis zu Ende. Der Film „Hauptmann Sorel und sein Sohn", der vom kommenden Montag bis Mittwoch läuft, zieht mit seinem dramatischen Geschehen die Zuschauer in seinen Bann.

Gadebusch. Ein Schadenfeuer entstand im Krummseeschen Grundstück am Pfuhl in der Küche, das von dem zu Besuch weilenden Sohn gelöscht werden konnte, bevor größerer Schaden angerichtet wurde. Angebrannt sind einige Gegenstände, die in der Nähe des Küchenherdes standen bezw. hingen.

Seestadt Rostock. Wasserrohrbruch in Rostock. In der Göbenstraße strömten am Mittwochnachmittag an verschiedenen Stellen große Wassermassen aus der Erde. Ein Wasserrohr war geplatzt. Der Wasserstrom führte in kurzer Zeit zur Ueberflutung eines Teiles der Göbenstraße und des Goethe-Platzes. Auch die Keller wurden in Mitleidenschaft gezogen. Die Folge des schweren Rohrbruches war, daß durch Leerlaufen des Wasserturmes zahlreiche Häuser und Betriebe eine Zeitlang ohne Wasser waren. Eine Stunde nach dem Rohrbruch konnte der Zustrom zur Bruchstelle abgeschnitten werden, so daß die Hausfrauen allmählich wieder zu ihrem „geliebten" Wasser kommen konnten. In der Nähe der schlimmsten Bruchstelle konnte man einen großen Trichter bemerken, der eine Folge des Wasserrohrbruches war.

Seestadt Rostock. Taschendiebin aus innerem Drang. Eifriger Kleinarbeit der Kriminalpolizei gelang es, eine Taschendiebin festzunehmen. Sie gibt an, selbst keine Not zu leiden und verfügte auch über reichlich Barmittel. Beim Ansichtigwerden einer Börse oder einer offenstehenden Markttasche will sie einem inneren Triebe gehorcht haben. Die Täterin wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Goldberg. Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Straße von Goldberg nach Dobbertin ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastwagen und ein Motorradfahrer stießen hier zusammen. Der Motorradfahrer wurde tödlich verletzt. Sein Mitfahrer kam mit einem komplizierten Oberschenkelbruch davon. Der Lastwagen fuhr in einen Chausseegraben.

*** Neubrandenburg. Eine böse Ueberraschung.** Eine Frau fand, als sie in ihre Wohnung eintrat, ihren Mann betrunken vor. Sie wurde darüber erregt und machte ihm handgreiflich klar, daß dieses Benehmen nicht am Platze sei. Der Mann mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Vielleicht ist dieser Vorfall eine Lehre für ihn, denn von jetzt an wird er wohl den „starken Mann" sehr fürchten.

Glückwünsche an Professor Heinkel.

*** Warnemünde.** Zu den zahlreichen persönlichen Glückwünschen, die dem Nationalpreisträger Prof. Dr. Heinkel in Nürnberg von den anwesenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht im Opernhaus ausgesprochen wurden, sind in den letzten 24 Stunden Hunderte von Telegrammen in dem Haus am Warnemünder Strand eingegangen. Unser mecklenburgischer Gauleiter Hildebrandt sandte folgendes Telegramm: „Leider hatte ich nicht mehr die Gelegenheit, Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zur Verleihung des Nationalpreises auszusprechen. Ich möchte dieses daher auf diesem Wege tun und gebe gleichzeitig meiner persönlichen Freude darüber Ausdruck, daß Ihnen als Konstrukteur und Betriebsführer des größten Betriebes meines Gaues diese hohe Ehrung zuteil wurde. Mit den besten Wünschen für Ihr weiteres Schaffen für Führer und Volk gez. Hildebrandt, Gauleiter."

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Es findet bis zum 19. September d. J. eine

Zählung der Obstbäume und Beerensträucher

statt. Bei den Obstbäumen erstreckt sich die Zählung auf Hoch- und Halbstämme sowie weiter auf ertragsfähige, noch nicht ertragsfähige und abgängige Bäume. Bei Johannisbeer- und Stachelbeersträuchern ist die Gesamtzahl anzugeben. Bei Himbeersträuchern muß die gesamte bepflanzte Fläche in Quadratmetern berechnet werden.

Die Obstbaumbesitzer werden ersucht, ihre Bestände zu zählen und die entsprechenden Angaben dem Zähler zu machen.

Grevesmühlen, 9. Sept. 1938.

Der Bürgermeister.

Lungenfürsorge.

Am Dienstag, 13. September, findet im Kreiskrankenhaus in Grevesmühlen

von 8—12 Uhr

Lungenfürsorgesprechstunde statt.

Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Wasserdichte Planen Treibriemen

(Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi)

hält vorrätig

Carl Carsten.

Aerztl. Sonntagsdienst

von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr

Dr. Pelzhof. Telefon 217.

Apotheke: Bauers Apotheke.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte

zu haben in der

Buchdruckerei

Korn & Salchow.

Voß un Haas-Kalender

für das Jahr 1939

sind zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Bei

Pickeln, Flechten und unreiner Haut

Medizinal herba-Seife

St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.

Zur Nachbehandlung

Herba-Creme

Im August 150000 RM. Ernteschäden in Mecklenburg durch Selbstentzündung.

Beobachtet die Erntevorräte genau und helft Brände verhüten.

Durch Uebergärung und Selbstentzündung gingen der deutschen Volkswirtschaft bisher jährlich Futtermittel im Werte von Millionen Reichsmark verloren, nicht gerechnet die Vernichtung von Gebäuden und sonstigem wertvollen Gut. Ganz besonders schwer wurde in diesem August unser Heimatgau Mecklenburg betroffen. Hier erreichten die durch Selbstentzündung verursachten Schäden eine Gesamthöhe von rund 150000 Reichsmark in einem einzigen Monat. Nach den bisher gemachten Erfahrungen ist mit einer Fortdauer der durch Selbstentzündung verursachten Verluste zu rechnen, wenn nicht ernste Gegenmaßregeln getroffen werden. Auch in Jahren mit anscheinend gutem und trockenem Wetter wird immer wieder beobachtet, daß die scheinbar trockenen Vorräte zur Selbstentzündung neigen. Deshalb ist es notwendig, sie nach der Einbringung in Scheunen und Mieten regelmäßig zu beobachten.

Verdächtig sind:

1. Säuerlicher, muffiger oder brandiger Geruch.
2. Nebelartiger Dampf und Rauch.
3. Versacken von Teilen der Oberfläche.
4. Sichtbarwerden von kleinen Brandkanälen (Heuflecken).

Früher wurden Brandausbrüche infolge Selbstentzündung vielfach als unabwendbar betrachtet. Praktische Erfahrungen neuerer Zeit haben die erfolgreiche Bekämpfung auch vorgeschrittener Selbstentzündungen erwiesen. Sehr bewährt haben sich Untersuchungen mit Wärmemessern (Heuthermometern). Zur Feststellung der tatsächlichen Gefahr stehen jedem Landwirt solche im ganzen Lande verteilten Thermometer kostenlos zur Verfügung. Sie werden von sachkundiger Hand bedient und sind abzufordern:

in Schwerin beim Mecklenburgischen Staatsministerium, Fernruf 5051, Nebenstelle 147 oder 277,

in Rostock bei der Mecklenburgischen Landesbrandkasse, Fernruf 3655—3658,

in Wismar bei der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft, Hauptagentur, Fernruf 2411.

in Neubrandenburg bei der Mecklenburgischen Hagel- und Feuerversicherungs-Gesellschaft, Fernruf 422 bis 424,

in Güstrow beim Mecklenburgischen Feuerwehrverband, Fernruf 2222,

in Lübz bei der Landwirtschaftsschule, Fernruf 367.

Es wird dringend geraten, bei verdächtigen Erscheinungen an den Vorräten von dieser kostenlosen Untersuchungsmöglichkeit Gebrauch zu machen. Nachprüfung der Temperatur gibt Gewißheit über die tatsächliche Gefahr und ermöglicht richtige Abwehrmaßnahmen. Wer aber verdächtige Selbstentzündungserscheinungen erkennt und trotzdem die Möglichkeiten der Schadensverhütung versäumt, setzt sich der Gefahr aus, wegen Brandstiftung zur Verantwortung gezogen zu werden. So wurde vor einigen Wochen der Verwalter eines Gutes in Mecklenburg durch das Sondergericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Gerichtssaal.

Gefängnis für Arbeitsverweigerung.

Kröpelin. Das Amtsgericht in Kröpelin verhandelte im Schnellgerichtsverfahren gegen den gerade 18 Jahre alten Hans Kruse aus Kröpelin und seine Eltern wegen vorsätzlichen Verstoßes gegen die Verordnung des Jahres 1936 zur Durchführung des Vierjahresplanes und die Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfes für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung vom 30. Juni 1938 bzw. wegen Beihilfe hierzu. Auf Grund dieser Verordnungen war der junge Kruse im Juli von seiner Arbeitsstelle in Rostock für eine begrenzte Zeitdauer einer anderen Arbeitsstelle zugewiesen worden. Er hatte sich verpflichtet, die Arbeitsstelle vor Ablauf seiner für begrenzte Zeit geltenden Verpflichtung ohne zwingenden Grund nicht zu verlassen. Die Arbeit sagte ihm dann aber nicht zu. Er begab sich in ärztliche Behandlung und erhielt auch einige Tage Bettruhe. Am 15. August schrieb er nach Hause, man möge ihm telegraphieren, es sei etwas Besonderes los. Anstatt den Sohn auf die Verpflichtungen aufmerksam zu machen, sandten die Eltern am 17. August ein Telegramm an den Sohn des Inhalts: „Komme sofort, Todesfall Vater." Das hatte natürlich prompt den gewünschten Erfolg. Der Sprößling durfte am nächsten Tage nach Kröpelin zurückreisen. Um nun beim Urlaubsende am 25. August nicht wieder abreisen zu müssen, begab sich Kr. sogleich zum Arzt, der aber keine Veranlassung sah, ihm Arbeitsunfähigkeit zuzuerkennen. Auch ein Rostocker Spezialarzt, der konsultiert wurde, gab Kr. nicht das gewünschte Arbeitsunfähigkeitsattest. Der Vater machte darauf eine Eingabe, wonach sein Sohn als kranker Mensch von der Arbeitsverpflichtung enthoben werden sollte. Als der junge Kr. nach Urlaubsende nicht wieder an seine Arbeitsstelle zurückkehrte, wurden Ermittelungen angestellt, die den üblen Schwindel mit dem Todesfalltelegramm ans Tageslicht brachten. Frau Kr., die bei der Haussuchung dem Gendarmeriebeamten angegeben hatte, sie wüßte von dem Telegramm nichts, das hatte ihr Mann aufgegeben, sagte dann in der Voruntersuchung und auch in der Hauptverhandlung jetzt wieder, daß ihr Mann am 17. August nach Rückkehr von seiner Arbeit einen schweren Anfall bekommen habe, so daß sie stündlich mit seinem Tode gerechnet habe. Aus diesem Grunde habe sie dem Sohn am Abend den Todesfall ihres Mannes telegraphiert. Wenn der Brief des Sohnes wirklich schon an diesem Abend angekommen sein sollte, so wollte sie ihn aber beim Absenden des Telegrammes noch nicht gelesen haben. Aber einen Arzt in einer so „gefährlichen" Lage ihres Mannes zu holen, hatte sie nicht für nötig gehalten. Ebenso ließ sie diesen „Todkranken" am nächsten Morgen mit dem Motorrad wieder zur Arbeit nach Hohenfelde fahren. Das waren alles Widersprüche, wie denn überhaupt die ganzen Aussagen der drei Angeklagten vor dem Arbeitsamt, der Polizei und dem Gericht ein dichtes Lügennetz bildeten. Der Staatsanwalt verurteilte das Verhalten des Vaters schärfer als das des gerade dem Jugendgesetz entwachsenen Sohnes und der Mutter. Er beantragte gegen den Vater drei Monate Gefängnis, gegen den Sohn zwei Monate und gegen die Mutter eine Geldstrafe von 60 RM., aushilfslich zwölf Tage Gefängnis. Das Urteil lautete gegen den Sohn als Arbeitsverweigerer auf einen Monat Gefängnis, gegen den Vater wegen Beihilfe zur Arbeitsverweigerung auf zwei Monate und gegen die Mutter auf 50 RM. Geldstrafe aushilfslich zehn Tage Gefängnis.

Wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* **Lübeck.** Das Lübecker Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den praktischen Arzt Dr. Hofstaetter wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in 24 Fällen zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Hofstaetter hat sich seit 1920 mit Abtreibungen abgegeben und hat auch nach der neuen Gesetzgebung aus finanziellen Gründen kein Halt mehr gemacht, sondern die verbotenen Eingriffe fast bis zum Tage der Verhaftung fortgesetzt. Vor Gericht war er geständig. Er hatte Beträge von 100 bis zu 200 Mark für seine verbotenen Eingriffe genommen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 9. September 1938, 10 Uhr vorm

Wahrscheinliche Witterung am 10. September.

Schwache bis mäßige Winde um Nord, noch verbreitet Frühnebel, tagsüber heiter und trocken, ansteigende Temperaturen.

Aus der Jugend

BdM., Gruppe 24/413.

Heute, Freitag, 20.15 Uhr: Heimabend für alle Mädelschaften. Erscheinen ist Pflicht. Beitrag für September ist mitzubringen.



Fußsäcke für Sportkarren
in großer Auswahl.
Heinr. Jancker

Täglich reichhaltige Auswahl:
Fettriefende Bücklinge, Seeaal, Locken, Steinbeißer, Flundern, prima Makrelen und Spickaale.
Fischräucherei.

Brathähnchen, Suppenhühner, Tauben.
Willi Böhm,
Ruf 241.

Gesunde
Ferkel
aus seuchenfreiem Stall zu verkaufen.
Gutsverwaltung Arpshagen bei Klütz.

Suche
25 Zentner gute gelbe
Eßkartoffeln
(auf Sandboden gewachsen). Angebote frei Haus an
Frau v. Koppelow, Ostseebad Boltenhagen.

Schwarzer, fast neuer
Gehrockanzug, 1 Wintermantel
(für mittlere Figur) billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der Grev. Ztg.

Suche zum 1. Oktober
tüchtiges
Hausmädchen.
Zeugnisse und Gehaltsforderung erbittet
Frau v. Koppelow, Ostseebad Boltenhagen.

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Fach-Drogerie Lütjens in Dassow: St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann.

Oberbett 19.50
(140×200 cm, echtfarbig und federlicht, mit 6 Pfd. Federn gefüllt)
Kissen 4.75 u. 6.50
Bettfedern werden täglich gereinigt.
Hans Peters,
Bettengeschäft, Grevesmühlen.

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Bewährt auch bei:
Morgen- und Darmstörungen
sowie gegen Würmer. Geschmack- u. geruchfrei. Monatspackung Rm. 1.-
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Zu haben:
Fach-Drogerie Lütjens.

Deutsches Haus
Am Sonnabend, 10. September, ab 8 Uhr, und Sonntag, 11. September, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:
Deutscher Tanz.
Es spielt die beliebte Stimmungskapelle vom Inf.-Regt. 6.
Es ladet freundlichst ein **W. Klockow.**

Kurhaus Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 11. September:
Großer Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Freitag.**

Suche älteren
Mann
bei den Pferden.
Emil Liesenberg.

Am Sonnabend, 27. Aug., ist mir in Welzin aus meiner Aktentasche eine
Flöte gestohlen.
Da der Täter inzwischen ermittelt ist, ersuche ich denselben, die Flöte bei mir abzugeben, andernfalls erstatte ich sofort Anzeige.
Bernhard Ollmann,
Bann-Musikzug 413,
Dassow, Adolf-Hitler-Str. 85b.

„Hotel zur Börse."
Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.

Strand-Filmbühne
Strandhotel Boltenhagen.
Sonnabend, 10. Sept., Sonntag, 11. Sept., Anfang abends 8½ Uhr:
Wieder ein urköstlicher Ufafilm!
Das Mädchen von gestern nacht
mit Willy Fritsch, Gusti Huber, Ingeborg v. Kusserow, Rudolf Platte, Hilde Hildebrand, Georg Alexander, Paul Westermeier, Ernst Waldow, Hans Leibelt in den Hauptrollen.
Schlagartig rollt die Lawine der Komik auf den Zuschauer los, um ihn dann sanft zuzudecken mit köstlichem Wortwitz und guter Laune.
Wochenschau. - Beiprogramm.
In Vorbereitung:
Von Montag, 12. Sept., bis Mittwoch, 14. Sept.:
Hauptmann Sorell und sein Sohn
War der Roman schon ein großer Erfolg, so ist dieser Film mit seinem dramatischen Geschehen und seiner Darstellung ein Werk, das alles in seinen Bann zieht.

Zum letzten Heller.
Sonnabend, ab 8 Uhr: **Wochenendtanz.**
Sonntag, ab 4 Uhr: **Tanzkränzchen.**
Stimmungskapelle: Flak Wismar.
Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Männer-Gesang-Verein und Gemischter Chor.
Das Tanzkränzchen in Warnow
findet **am Sonnabend, dem 17. September,** statt.
Die passiven Mitglieder sind hierzu herzlichst eingeladen. Anmeldungen bis 15. September im Zigarrengeschäft Odebrecht.
Hin- und Rückfahrt im Auto ab Marktplatz 8.15 und 8.30 Uhr.

Aufruf!
An alle ehem. Soldaten, die dem NS.-Reichskriegerbund noch nicht angehören.
Dem Wunsche und Willen des Führers, alle ehem. Soldaten im NS.-Reichskriegerbund zu vereinigen, folgend, veranstaltet die Kyffhäuser-Kameradschaft Grevesmühlen
am Sonnabend, dem 10. Sept., abends 8½ Uhr,
im Schützenhause einen
Werbeabend
mit Tonfilmvorführung.
Zu diesem Abend laden wir alle ehem. Soldaten kameradschaftlichst ein.
Der Kameradschaftsführer.

Gestern mittag entschlief sanft nach langem, in Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Stellmacher

Andreas Grevsmühl

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Wilhelm Grevsmühl.

Mallentin, den 9. September 1938.

Beerdigung am Montag, dem 12. September, nachm. 3 Uhr, von der Kirche zu Mummendorf aus.

Heute morgen entschlief sanft im 79. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Wilhelm Vaigt.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Hermann Becker und Frau
Wilhelmine, geb. Vaigt
Hamberge.

Klütz, den 8. September 1938.

Andacht Montag, den 12. September, 1½ Uhr, in der Gedächtnishalle. Anschließend Beerdigung.

Kirchliche Nachrichten.

13. Sonntag nach Trin., 11. Sept.

Grevesmühlen. Vorm. 9,30 Uhr: Lic. Gasse. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Frühgottesdienst fällt aus. Amtswoche Lic. Gasse.

Bössow. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Damshagen. 2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Elmenhorst. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Erna Schwarz, 27 J. (Rehna).

Zu viel Fett?
Dann nehmen Sie mal sofort
Dr. W. Janssen's Tee
oder die bequemen Tee-Bohnen. Vielen wurde schon geholfen ohne Diät und ohne Beschwerden.
60 Tassen Tee oder 100 Bohnen 2.-
Erhältlich:
Fach-Drogerie Lütjens.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 211 | Freitag, den 9. September 1938 | 67. Jahrgang

Lüge als Waffe der Demokratie

„Wenn der edelste Gebrauch der Freiheit in der Verbreitung der Wahrheit liegen soll, dann hat die Demokratie hinsichtlich der Presse von dieser Freiheit den schmutzigsten Gebrauch gemacht. Sie hat die Freiheit mißbraucht und sie in den Dienst der Lüge gestellt."

Reichspressechef Dr. Dietrich auf dem Parteikongreß 1938.

Reichsleiter Reichspressechef Dr. Dietrich hat sich ein Verdienst erworben, die internationale Presse sorgfältig daraufhin zu verfolgen, in welcher Form sie der internationalen Politik zur Verfügung steht und wie sie in Zusammenarbeit der verschiedensten politischen Interessenten seit je bemüht ist, den Staatsmännern ins Handwerk zu pfuschen oder ihnen als Helfer in der Verbreitung politischer oder diplomatischer Lügen Handlangerdienste zu tun. Dr. Dietrich hat vor dem Parteikongreß 1938 in diesem Zusammenhang an ein Wort eines Vertreters der Demokratie erinnert, das da lautet: „In Kriegszeiten ist das Versäumnis, zu lügen eine Nachlässigkeit, das Bezweifeln einer Lüge ein Vergehen und die Erklärung der Wahrheit ein Verbrechen." Von einem Vertreter der Demokratie stammt auch das Wort, daß der Frieden die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln darstelle. Wenn man von dieser Feststellung ausgeht, braucht man an sich nicht verwundert zu sein, wenn die gesamte Presse der demokratischen Länder der Alten und der Neuen Welt einen fanatischen Lügenfeldzug gegen das nationalsozialistische Deutschland führt. Diese sogenannte demokratische Presse betrachtet sich im Kriege mit diesem Deutschland und nutzt deshalb das ihr vermeintlich zustehende „Recht der Lüge" nach allen Regeln jüdisch-bolschewistischer Kunst aus.

Dr. Dietrich hat in seiner Rede an Hand zahlreicher Beispiele nachgewiesen, welch große Gefahren diese Pressefügen zur Folge haben können, weil die Lügenpresse mit ihrer Hemmungslosigkeit und Abhängigkeit von gewissen politischen oder anderen Interessenten nicht nur die Leser, sondern auch die Völker zu verwirren in der Lage ist. Es ist eine Tatsache, daß der einfache Durchschnittsleser in den demokratischen Ländern sich auf die Richtigkeit der durch seine Zeitung verbreiteten Nachrichten verläßt und glaubt, was ihm dort täglich aus aller Welt vorgesetzt wird. Wir haben das bis 1933 auch in Deutschland erlebt, wo ähnliche Praktiken unter dem zunehmenden Einfluß jüdisch-marxistischer Systemgrößen auch in der damaligen sogenannten deutschen Presse Eingang gefunden hatten. Der Leser war gar nicht in der Lage, nachzuprüfen, ob die in seiner Zeitung aufgestellten Behauptungen richtig sein konnten. Er glaubte sie und bildete sich nach solchen Pressefügen sein Urteil über die jeweilige innerpolitische oder außenpolitische Lage. Es gehört zu einer der größten Großtaten der nationalsozialistischen Staatsführung, daß sie die deutsche Presse nicht nur von diesen undeutschen Parasiten befreite, sondern auch durch gesetzgeberische Maßnahmen klare Besitzverhältnisse in der deutschen Presse, politische Zuverlässigkeit und berufliche Vorbedingungen für alle diejenigen Personen schuf, die an der deutschen Presse tätig sind. Wer nicht die entsprechenden moralischen, charakterlichen, politischen und beruflichen Qualitäten besitzt, ist ebenso ungeeignet, in der deutschen Presse tätig zu sein, wie etwa ein Beamter in seinem Amt oder ein Politischer Leiter in dem ihm zugewiesenen Aufgabenkreis.

Man hat in der demokratischen Welt diese Reinigungsaktion in der deutschen Presse als Beschneidung der Pressefreiheit hinzustellen versucht. Es hat aber niemand bisher den Mut gefunden, festzustellen, daß durch diese Maßnahmen die deutsche Presse ein Spiegelbild der tatsächlichen Vorgänge auf dem Gebiet des politischen wirtschaftlichen und geistigen Lebens darstellt. Die deutsche Politik und damit die deutsche Presse haben es nicht nötig, sich der Lüge zu bedienen, da die Wahrheit im autoritären Staat eine wesentlich schärfere Waffe im Kampf um Recht und Freiheit ist als die Lüge, der sich die Demokratien heute noch wie ehedem zu bedienen pflegen. Wer lügt hat unrecht! Man weiß auch in den verantwortlichen Kreisen des Auslandes, daß diese Pressefüge heute ein Ausmaß erlangt hat, wie man es zwar während des Krieges aus Gründen der Irreführung selbst der eigenen Völker für notwendig hielt, wie sie aber heute durch die zur Gewißheit gewordene Uebung leicht zur Katastrophe für Staaten und Völker auswachsen kann. Dr. Dietrich hat darauf hingewiesen, daß verantwortliche Staatsmänner sich offenbar mit diesen Gefahren auch beschäftigt haben, daß sie aber trotzdem nicht den Mut aufbringen, gegen diese Art von „Pressefreiheit" einzuschreiten, weil sie glauben, damit „demokratische Grundrechte" zu verletzen.

Es ist eine merkwürdige Logik, eine erkannte und selbst als bedenklich empfundene Pressefüge mit solchen Argumenten zu verteidigen; es ist bezeichnend, daß man diese Pressefüge trotz ihrer Zügellosigkeit und Gemeinheit ungeschoren läßt, obwohl man gegebenenfalls bemüht ist, von ihr abzurücken. Die verantwortlichen Staatsmänner werden aber nicht daran vorbeikommen, sich darüber zu erklären, ob sie ihre angebliche Friedens- und Verständigungspolitik mit der Pressefüge oder gegen sie machen wollen. Wir haben in den letzten Wochen und Monaten in der tschechischen Frage geradezu Orgien von Lügenhetzen erlebt, von denen man in London, Paris und in sonstigen demokratischen Ländern genau wußte, daß sie Lügen waren. Es ist nicht ganz uninteressant, festzustellen, daß man heute selbst in einigen dieser Länder angesichts der nicht mehr zu verbergenden tatsächlichen Verhältnisse in der Tschechei offensichtlich versucht, von dieser Pressefüge, also von der völlig schiefen Darstellung der Verhältnisse in der Tschechei abzurücken. Vielleicht nimmt auch Lord Runciman Gelegenheit, der englischen Presse einmal klarzumachen, was es in Wahrheit mit der sogenannten tschechischen Frage auf sich hat.

Der Führer bei den NS.-Kampfspielen.

Zu einem wahren Fest der Leibesübungen wurden am Nachmittag des Donnerstag die großen Gemeinschaftsvorführungen und Massenfreiübungen aller an den Kampfspielen beteiligten Formationen der Partei, die dem Tag den Namen „Tag der Gemeinschaft" gegeben hatten.

Im Dritten Reich ist die Leibesertüchtigung Dienst an der Gemeinschaft, und kein Staat der Welt hat die Ausbildung des Körpers in gleichem Maße in den Erziehungsplan seiner Jugend und des gesamten Volkes gestellt, wie das neue Deutschland. Die Vorführungen machten diese Zielsetzung in wirkungsvollster Weise deutlich.

Als kurz vor 15 Uhr der Führer, von begeisterten Kundgebungen der deutschen Jugend und den Hunderttausend empfangen, auf der sonnenüberstrahlten Zeppelinwiese eintrifft, haben die Männer der SA., des Arbeitsdienstes, des NSKK. und des NSFK. bereits ihre Plätze bezogen.

Es ist ein unvergeßlicher Anblick, diese prachtigen braungebrannten Gestalten wie ein Mann ihre Uebungen durchführen zu sehen. Nach jeder Uebungsgruppe wechseln die Formationen, mit der Musik wundervoll abgestimmt, ihren Platz, so daß jeder Teil des gewaltigen Feldes jede der Gruppen sehen kann.

Neue Form der Massenübungen

Die SA.-Männer zeigen bei ihren Gemeinschaftsvorführungen die Partner- und Handgeräte-Uebungen, mit denen sie bereits bei den Wettkämpfen der SA. einen so außerordentlichen Erfolg errangen, während der Reichsarbeitsdienst neben der allgemeinen und der der Tätigkeit des Arbeitsdienstes entlehnten Körperschulung die charakteristischen Baumstammübungen zeigt. Der Block der NSKK.- und NSFK.-Männer bringt eine vielfältige Kugelgymnastik, die Uebungsgruppen des Heeres, der Marine, der Luftwaffe, der SS und der Polizei bringen neuartige Uebungen mit dem Medizinball. Die Gruppe der HJ. (alle Gruppen bestehen aus je 720 Teilnehmern) wartet mit Uebungen aus der Körperschule der HJ. auf.

Nach jedem Platzwechsel folgen zunächst die von Musik untermalten Gemeinschaftsübungen, die in ihrer wundervoll genauen Ausführung immer wieder von neuem minutenlange und tosende Beifallsstürme auslösen. Diese neue Form der Massenübungen ist ein einzigartiges und lebensfrohes Schauspiel der körperlichen Gestaltung, ein Beispiel für die Formung groß angelegter Darbietungen, die das vielseitige Spiel der Bewegungen zu einem tiefen Erleben machen.

Schauspiel vollendeter Anmut

In überaus wirkungsvollem Gegensatz zu den Kraft, Gewandtheit, Mut und Einsatzbereitschaft verkörpernden Uebungen der Männer standen die anmutigen Volkstänze der 5200 Tänzerinnen des BDM. Schon der Aufmarsch der Mädchen in ihren fließenden weißen Gewändern mit den bunten Miedern bot einen zauberhaften

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen von Paul Hain.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Adjös, Greta, du jeheimnisvolle Diva aus Holliwut", sagt Krause und wirft das zweite Bild in die Flammen. „Ick hab dir immer — wie jagt man? — gelovt — jeliebt — oh, du sweet girl — nu bisste hin!"

Noch zehn, zwölf Bilder hat er in der Hand. Unbemerkt von den andern ist der Unteroffizier vom Dienst in die Stube gekommen. Es ist — Peter Bergmann, der seit einem Monat die Tressen trägt und nun in einer andern Stube wohnt. Er legt den Finger auf den Mund, bevor der Stubenälteste, der ihn gerade noch eintreten sieht, Achtung rufen kann.

„Und jetzt kommt Pola an die Reihe", verkündet Krause mit lauter Stimme. „Pola — die Polengräfin, det polnische Rasseweib! Die Frau mit die sechs Lippel."

„Sex appeal", verbessert einer lachend.

„Na eben, sagt ick ja, Mensch! Uff Deutsch Polnisch is hier nich. Also Pola, det schwarzhaarige Weib mit die Feueraujen — du jehst eenen schweren Jang!"

Zsch — macht das Feuer und wirft sich über das Bild. Und auch Pola krümmt sich und muß sterben. Weil Mariechen Sperling es so will!

„Was is denn hier los?" flüstert Peter Bergmann dem Stubengefreiten zu und lacht lautlos. Er kann sich's so schon denken. Der Kamerad klärt ihn im Flüsterton auf. Peter verkneift sich das Lachen. Krause, du verliebter, lieber Kerl! Daß du das übers Herz bringst!

„Und hier", verkündet er gerade, „oh — oh — et fällt m.. schwer. Kameraden — mir blutet det Herze — hier is Lilian — mein bestes Stück aus die Sammlung. Lilian — verzeihe mir! Aber et muß sein! Muß et?"

Langer Blick zu Mariechens Bild am Spind hin. Mariechen scheint energisch zu nicken.

„Seht et euch nochmal an, Kinder — sie is der Schönsten eene!" ruft er ordentlich leidenschaftlich.

Jawohl, das geben auch die andern begeistert zu. Es ist sogar ein eigenhändiges Autogramm unter dem Bilde. Aber was hilft das alles!

Der Schütze Lemke ruft:

„Die war mal hier, Krause, als ick Posten stand. Im Sommer!"

„Verrückt bisste! Hat woll nach mir jefragt, wat? Nach Fritze Krause?"

„Nee, nach Bergmann, der jetzt Unteroffizier is. Jawoll!"

„Plemm, plemm!" machen ein paar andere. Lemke kratzt sich hinterm Ohr.

„Na ja — aber das Mädchen, das damals fragte — trug — nee, gefragen hat —", das Lachen der andern macht ihn sichtlich etwas verdreht.

„Fragte!" schreit einer.

„Na, schön — also det Mädchen sah beinahe so aus wie deine Lilian, Krause — mein Wort druff!"

„Ach nee! Und nach Bergmann? Ha — kann ja schon sind — der hatte wirklich mal 'ne Braut an sein Spind jeklecst — jawoll, stimmt. Ähnlichkeit hat se mit meine Lilian jehabt. Det war mir nämlich ooch uffjefallen. Na, nachher hat sie ihm woll doch versetzt, dem Bergmann. Is ja ejal — rin mit ihr. Je schneller je brennt, um so besser is et. Da — seht ihr se? Och, det scheene, blonde Haar!"

Peter Bergmann ist bis zur Tür zurückgewichen. Der Lichtschein der Hängelampen dringt nicht bis dahin.

Was hat der Lemke da gesagt? Und der Krause? Ja, ja — ganz unrecht haben die beiden nicht. Er hat plötzlich einen faden Geschmack im Munde. Erinnerung ist blitzschnell da. Damals hatte doch auch der Lemke mal was gefaselt. Ach, nicht dran denken!

Jedennoch — er weiß im Augenblick, es muß damals am Tage des Regimentsfestes gewesen sein. Ja — er hatte nichts auf das Gerede gegeben.

Vorbei.

Ist ja alles vorbei.

Soll doch Krause sein Autodafé weitermachen — um Mariechens willen. Er wird nicht mehr stören.

Er winkt dem Gefreiten ab.

Ist ja alles in bester Ordnung hier auf der Stube.

Er reißt die Tür auf. Krachend fällt sie hinter ihm zu, daß die Leute zusammenschrecken und sich umdrehen.

„Wer stört denn hier die heilige Handlung?" erkundigt sich Krause vorwurfsvoll. Lachend sagt der Gefreite und Stubenälteste:

„Es war Bergmann — aber er fand alles in Ordnung und wollte euch nicht stören. Feiner Kerl."

„Ach nee — der Bergmann? Ja, 'n feiner Kerl is er. Aber nu man weiter. Jetzt jibt's zu sehen — die scheene Käthe — süß is se ooch — aber det Höllenfeuer holt se doch! Weg muß se! Mariechen — mein Herz vor dir! Ooch Käthe wird jeopfert! Da brennt se!"

Ja — so also hat wohl jede Stube an diesem Winterabend ihre besondere Unterhaltung und ihr Vergnügen, während draußen vor dem Tor der brave Alfred Wiesel noch von seiner Olga träumt und die Ablösung erwartet.

(Fortsetzung folgt.)



Kartoffeln im Kuchen? - Jawohl!

Mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

Backen Sie einmal Kartoffelhörnchen:

Zutaten zum Teig:
300 g Weizenmehl,
1 Päckchen Dr. Oetker's „Backin",
100 g Zucker, 1 Ei, einige Tropfen Dr. Oetker's Backöl Zitrone,
2 Tropfen Dr. Oetker's Backöl Bittermandel, 65 g Butter,
250 g gekochte Kartoffeln (vom Tage vorher)

Zur Füllung:
125-150 g beliebige Marmelade,

Zum Bestreichen:
1 Eigelb und 1 Eßl. Milch.

Zubereitung: Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett gesiebt. In die Mitte macht man eine Vertiefung, in die man Zucker, Ei und die Gewürze gibt. Man verrührt mit etwas Mehl-„Backin"-Gemisch zu einem dicken Brei, gibt die kalte, in Stücke geschnittene Butter darauf und bestreut mit etwas Mehl. Die fein geriebenen Kartoffeln legt man außen um das Mehl. Dann verknetet man alles schnell zu einem glatten Teig. Man stellt ihn etwa 1 Stunde kühl. Anschließend rollt man den Teig etwa 4 mm dick aus und bildet mit dem Backeidchen Dreiecke, deren Höhe und Grundfläche die Länge eines „Backin"-Beutels haben. Die Mitte jedes Dreiecks belegt man mit gut einem halben Teelöffel Marmelade, rollt auf und formt Hörnchen, die mit verquirltem Eigelb bestrichen auf ein gefettetes Backblech gelegt werden. Das Rezept ergibt etwa 30 Hörnchen. (Bei Verwendung alter Kartoffeln empfiehlt es sich, gleichzeitig mit dem Ei 1-2 Eßl. Milch in den Teig zu geben.)

Backzeit: 25-30 Minuten bei guter Mittelhitze.

Bitte ausschneiden!

Anblick. Bei den drei Tänzen, dem Doppelachter, dem Walzerkanon und dem Drehtanz, glich der Rasen einem wogenden Blumenfeld. Dieses Schauspiel vollendeter Anmut fand eine nicht weniger dankbare Aufnahme als die Vorführungen der Männer.

Damit waren die Gemeinschaftsvorführungen beendet. Als der Führer die Tribüne verließ, bereiteten ihm die Hunderttausend auf den Rängen minutenlange Ovationen.

Großartige sportliche Leistungen

Zeigten die Vorführungen vor dem Führer am „Tag der Gemeinschaft" gleichsam symbolisch das Volk in Leibesübungen, so geben die eigentlichen NS.-Kampfspiele mit ihren Mannschaftskämpfen und Einzelwettbewerben Aufschluß über den hohen Leistungsstand des deutschen Sports. Schlag auf Schlag fallen jetzt die Entscheidungen.

Hirschberger SA. gewinnt Orientierungslauf.

Spannend verlief der Mannschafts-Orientierungslauf für Einheiten in Stärke von einem Führer und drei Mann. Ueber eine sechs Kilometer lange Strecke waren vier Kontrollpunkte anzulaufen, an denen Sonderprüfungen abgelegt werden mußten. Den Sieger stellte die SA.-Standarte 4/35 (Hirschberg) mit 416 Punkten vor den Nürnberger Polizisten und den Aschaffenburger NSKK.-Männern.

Drei SA.-Radfahrstreifen in Front.

Die Radfahrstreife endete mit einem großartigen Erfolg der Sturmabteilung Adolf Hitlers. Auf den drei ersten Plätzen endeten SA.-Mannschaften. Den Sieger stellte die SA.-Reichsführerschule München mit 484 Punkten vor der SA.-Standarte 31 Ortelsburg (465 Punkte) und der SA.-Standarte 9/Berlin (459 Punkte).

Nürnberger SA. stellt beste Wehrmannschaft.

Auch der Wehrmannschaftskampf endete mit einem schönen Erfolg der SA. Im Rahmen dieses wehrsportlichen Wettbewerbs mußte ein 20-Kilometer-Gepäckmarsch zurückgelegt werden, dem sich das Ueberwinden der Wehrkampfbahn anschloß, nachdem das Kleinkaliberschießen bereits als erste Uebung erledigt war. Hart wurde um den Sieg gekämpft, den schließlich die Nürnberger SA.-Standarte 14 mit 601 Punkten vor der NAD.-Gruppe Stuttgart, die 597 Punkte erreichte, erringen konnte.

HJ.-Baden siegt im Schießkampf.

Im Rahmen der NS.-Kampfspiele wurde auch ein Reichsschießwettbewerb der Hitler-Jugend durchgeführt. Die zehn besten Jungen jedes Gebietes waren zu einer Gebietsmannschaft zusammengefaßt. Mit dem glänzenden Durchschnitt von 10,74 siegte die Mannschaft des Gebiets 21 (Baden). Den zweiten Platz nahm das Gebiet 3 (Berlin) vor Württemberg in Anspruch.

Das Heer stellt die Fünfkampfsieger.

Auch bei den Einzelwettbewerben ist bereits eine Entscheidung gefallen. In der Klasse A des modernen Fünfkampfs siegte Feldwebel Garvs (Wünsdorf). ##-Oberscharführer Rhinow (Berlin), der bisher an der Spitze gelegen hatte, schnitt beim letzten Wettbewerb, dem 4000-Meter-Geländelauf, nur sehr mäßig ab und fiel im Gesamtergebnis hinter Oberleutnant Cramer (Greifswald) und Oberleutnant Lemp (München) auf den vierten Platz zurück. In der Klasse B siegte Leutnant Kuhn (Wels).

Glänzende Leistungen der Gewichtheber.

Im Nürnberger Colosseum fielen die Entscheidungen im Gewichtheben. Bei prächtigen Kämpfen wurden glänzende Leistungen vollbracht. Im Federgewicht siegte der Wiener Polizist Richter vor Mühlberger (SA.-Gruppe Essen). Im Leichtgewicht wurde Jansen (Motorgruppe Niederrhein) Sieger, und im Bantamgewicht gab es wieder einen Ostmark-Erfolg. Hier gewann Schöbinger von der Ordnungspolizei Wien. Der Sieg im Mittelgewicht war Ismayr-Freising nicht zu nehmen, und im Halbschwergewicht endete wieder ein Wiener, Haller, in Front. Der Sieg im Schwergewicht fiel, wie erwartet, an Manger (SA.-Gruppe Hochland).

Neues aus aller Welt.

20 Zentimeter Neuschnee im Allgäu. Der starke Witterungsumschlag hat im Allgäu einen für diese Jahreszeit unverhältnismäßig starken Schneefall gebracht. Bis zu 1000 Meter Höhe liegt bereits eine Schneedecke von 20 Zentimeter.

Vom Licht geblendet. An der bretonischen Küste (Frankreich) wurden aufschlußreiche Versuche mit leuchtenden Angelhaken gemacht. Neben dem Köder war eine kleine Glühbirne befestigt, die durch eine Taschenlampenbatterie vom Boot aus gespeist wurde. Doppelt soviel Fische wie sonst waren dem Lichtschein gefolgt, bissen an und fanden ihr Ende.

Modeschau der Lendenschurze. Im alten Deutsch-Ostafrika hat Pressemeldungen zufolge eine japanische Textilfirma zum erstenmal eine Modeschau für Neger vorgeführt. Es handelte sich bei den Schaustücken um Lendenschurze. Am meisten Eindruck machte ein Lendenschurz aus grünem Brokat mit Reißverschluß, an den Rändern mit verschiedenfarbigen Glasperlen umsäumt. Ob es notwendig ist, den Negern gerade diese Zivilisationserscheinungen zu bringen, kann füglich bezweifelt werden.

Mit Mann und Maus gesunken. Nach einer Pressemeldung aus Hanoi (Japan) brach an Bord des französischen Dampfers „Claude Chappe", 4394 Tonnen, der sich auf der Reise von Haiphong nach Saigon befand, auf der Höhe der Paracelinseln Feuer aus. Es wird befürchtet, daß 40 Passagiere sowie neun französische Offiziere und 60 Soldaten mitsamt der Bemannung des Dampfers ertrunken sind.

Pilgerzug entgleist.

In den späten Abendstunden des gestrigen Donnerstag entgleiste in der Nähe von Vannes in der Bretagne (Frankreich) ein Pilgerzug. Die Lokomotive sprang aus den Schienen und die beiden ersten hölzernen Wagen wurden fast vollkommen zertrümmert. Bisher sind fünf Tote und etwa 20 Verletzte zu beklagen.

Reichsparteitag 1938!

Nun wehen Nürnbergs Fahnen wieder, — die Glocken rufen weit ins Land, — zum Reichsparteitag sind die Glieder — der NSDAP. entsandt! — Ein ganzes Volk, erlöst aus Nöten — und tiefer Schmach, ist angetreten, — und wieder nun, zum zehntenmal, — erklingt für Deutschland das Signal!

Ein Volk, dem Abgrund jäh entrissen, — zollt seinem Führer freudig Dank, — ihm, dem in Not und Kümmernissen — der stolze Glaube nie entsank! — Als unbekannter Kriegsgefreiter — war Kämpfer er und Wegbereiter, — als Führer heute, dankbewegt — die Liebe seines Volks ihn trägt!

So schreiten ehern und besonnen — die Bataillone der Partei, — der Wehrmacht eiserne Kolonnen, — und dann, zum erstenmal dabei, — der Ostmark braune Kämpferscharen, — die heut' als freie Menschen fahren — durch ihr geliebtes Vaterland — von Wien bis fern zum Nordseestrand!

Standarten rings, ein Meer von Fahnen, — wie Feuer brandet es und fließt, — und jeder spürt das fromme Ahnen, — und jeder steht gebannt — und grüßt! — Grüßt sie, die ewig unverloren, — dem Führer sich zum Kampf verschworen, — und grüßt die Fahnen hell im Wind, — die uns're Zukunft Fahnen sind!

Denn mit den Fahnen, die wir grüßen, — zieht uns're Jugend, sturmbereit; — sie wird es zu vollenden wissen, — wird ernten, was als Saat gestreut! — Das Reich, geschirmt in Wehr und Waffen, — wie Adolf Hitler es geschaffen, — ob hergehoch auch schwillt der Neid, — es steht für alle Ewigkeit!

Mög' Nürnberg so der Welt beweisen: — Ein Volk im Vormarsch, unentwegt, — ein Wall, getürmt aus Blut und Eisen, — wie auch die Schicksalsstunde schlägt! — Wir wollen mutig vorwärts schauen, — gestärkt, gefestigt im Vertrauen; — hell klingt der Ruf von Nürnberg her: — „Großdeutschland — Heil!"

Franz Heiseler.



„De Nürnberger Dag' liggen nu bald wedder achter uns", sär Schult Beerboom, „ditmal heiwwen wi ein ganz groot Reeknung upmaken künnt. De Brauder Oesterreicher is tau uns kamen. Dütschland is wedder Grootdütschland worden."

„Aewer wer hett uns dat günnt? Wer günnt uns dat, dat wi gornich soväl Händ'n tau de Arbeit finnen koenen, as wi dat woll möchten? Welke günnt uns dat, dat wi all eins Sinns achter unsen Führer stahn, ein einig Volk von Bränder? De Vöß, dei in unsen Tuun bräsen möchten, sliten an alle Kanten. Sei müchten woll wedder ein beten knappern. Ehr hett jo nu of all langn de Snuut nich blött. Aewer sei weiten dat jo ok, sei würden up Tjen biten", sär de Köster iwrig, „un sei süllen doch man leiwer an ehr eigen Snuut faten, denn harren sei of Fleisch in de Hand." —

„Ja, bi de Tschechen un de Franzosen süht dat gornich tau'n Besten ut", seggt de Schult, „un hier? Hier geiht jedwerein in Frend und Freden sien Arbeit nah. Hei weit jo, hei kümmt bettau. Kiek dor, Jochen Wormstädt, hei kann keinen Murer kriegen. Nu is hei fülst bi, hett sick Kalk haalt un Kies un hett sick Purrjak maakt un smüstert: An oll Hüser un oll Frugenslüd is ümmer wat an tau dohn. — Kiek dor, Fritz Busacker, wat förn Fänder Nahmatt dei all an Huus führen kann! Allerwegens sünd sei bi de Arbeit, so wiet du kiken kannst. So möot dat sien, un so sall dat sien. Arbeit giwwt Brot un Fulheit Hungersnot! Un uns' Führer hett seggt, wenn ein kamen deit un will uns vertellen, dat uns wat anners wedder hochbringen kann as Arbeit un Ordnung un Fliet, dei lüggt. Alle Johr, wenn de Nürnberger Parteidag kamen deit, dann ward mi dit Hart so fast un so froh. Denn Johr för Johr is jedwerein von uns, wenn hei man wollt hett, widerkamen, un Johr för Johr is uns' leiw Dütschland widerkamen. Un dat bliwwt so, wenn jedwerein sien Deil dorbi dohn deit!"

„Richtig, Schult", seggt de Köster, „und denn willen wi de Uhren man stiew un unsen Tuun dicht hollen. De Vöß in alle Welt laat denn man bläken!"

Wat hei schaten hett.

Kaptein Milhahn is bi sinen Försterswager tau Besäuk. Wenn den Förster dor nu of angst und bang'n bi is, hei kann nich anners, hei möot den ollen Seemann ein Scheit geben, denn de Schipper hett seggt: „So kann ick nich wedder an Huus kamen, wenn ick bi'n richtigen Förster tau Besäuk wäst bün, wat möt ick scheiten!"

De Förster hett em denn of 'ne Städ anwiest und hett seggt: „Hier bliwwst du stahn, ganz still. Un wenn de Rehbuck hier vörbikamen deit, denn schüttst du, ihrer nich. Versteihst du?"

Käppen Milhahn is dat Stahn aewer worden, bei hett sick daalsett't. Dorbi is hei in'n Ehmkenhupen, in so'n Ameisenhümpel, tau sitten kamen. Na ja, in'n Schummern wier dat. Un as de Dire nu so richtig mit „Massenangriff" tausaat't heiwwen, is em de Schuß losgahn.

De Förster kümmt anlopen. Em is all ein begegent, den'n de Hagel in de ledern Büx gahn is.

„Oh, wat'n Schuß, Swager!" seggt de Förster.

„Jo?" fröggt de Schipper stolz, „wat heww ick denn drapen?"

„Hei heit Krischan Wienbarg", seggt de Förster.

Si doch still, Großvadder!

An'n Rosengoren sitt so'n lütt Diern von fief Johr up 'ne Bänk. Dat ein Bein harr sei in den Poppenwagen stäken, fein taudeckt. Aewer de lütten rosenroden Tehn keken up dat anner End'n lustig runt. Ein oll Mann, dei dor of in den Rosengorn spazieren ded, sett't sick of up de Bänk hen. Hei kickt sick dat Spillwark an un kann dor nich klook ut warden.

„Wurüm leggst du dien Bein unner dat Bedd?" fröggt hei.

„Still doch, si ganz still, Großvadder", sagt sei, „ick weig jo mien fief Kinner, sei slapen, Großvadder."

Groww, graewer, am graewsten.

Mudder Köhn harr up ihren Heinrich luert. Hei harr telophoniert, hei müßt naharbeiten in'n Kuntur. Maandsawsluß un so.

Nu harr aewer Meta Snidewind Mudder Köhn dat staken, Vadder Köhn wier gornich in'n Kuntur. Sei harr em mit 'n annern Herrn un twei jungn Damen in de „Barbarina" ringahn seihn. Wenn sick dor man nich wat anspinnen ded.

Mudder Köhn hett nu jo, as Vadder an'n Laden keem, en ganz Deil seggt. Hei sär bloots: „Gun Abend, Meta!" — Dauletzt sär sei: „Nu kumm mal her, kannst du mi noch grad' in de Ogen liken?" — „Ja", sär Köhn sachtmäudig, „de Minsch gewöhnt sick jo an alls."

Willem.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

27. Ziehungstag — 8. September 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 347367
2 Gewinne zu 5000 RM. 317859
12 Gewinne zu 3000 RM. 9826 36306 113200 177022 183011 374457
18 Gewinne zu 2000 RM. 7709 22046 32774 66520 106942 214922 238137 366010 371103
88 Gewinne zu 1000 RM. 6883 9257 17940 49787 54716 63855 66628 66910 127627 127803 143681 148736 158189 172125 173270 192351 194543 196481 199083 231604 240032 242343 246125 251238 252550 261236 267202 269973 276267 289096 292838 306463 308637 312164 314192 316765 331082 335692 342413 346914 349965 352486 361969 397620
102 Gewinne zu 500 RM. 6187 10803 18133 27126 27820 33471 51255 76788 83877 85310 87733 88797 89538 98405 104064 110922 112390 115621 118198 123256 123290 129136 133554 143251 163102 165848 171824 181059 195083 211604 240032 242343 246125 251238 252550 261236 267202 269973 276267 289096 292838 306463 308637 312164 314192 316765 331082 335692 342413 346914 349965 352486 361969 397620
104 Gewinne zu 300 RM. 892 3297 8015 10963 22572 23275 25458 27349 33680 37319 41007 46118 52016 52240 54890 61295 64386 64673 67323 77454 78243 84622 90685 92882 99034 102952 103663 105536 107257 112072 114103 121624 122941 130755 131881 143080 143625 147582 151486 155099 157962 158017 161519 166200 167646 173476 194283 195488 207838 213020 215044 225256 231661 237886 243643 244688 244921 253872 256093 260953 261039 266740 269331 270964 271023 284150 287179 288055 289761 296014 305016 307610 318434 319361 327144 327235 330284 335828 347051 347681 347858 349377 353028 353892 356832 364030 367517 368373 378166 383628 386954 387597 388372 388420 396644

Außerdem wurden 4586 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 362855
14 Gewinne zu 3000 RM. 21156 43778 78728 180191 189012 189172 344478
14 Gewinne zu 2000 RM. 31645 31704 78543 81317 208847 300894 342240
56 Gewinne zu 1000 RM. 1649 3394 34412 56810 78907 138212 158257 223305 227882 236126 239594 266699 269858 285371 287842 310396 324720 329895 330944 342112 351549 362590 367524 368871 369515 372261 373769 399734
104 Gewinne zu 500 RM. 457 7838 45871 51802 55180 68565 81248 85844 87781 92817 95329 105132 108891 112420 118851 133105 135455 136044 146762 147165 150183 174365 194663 197811 198930 220813 222637 223025 226752 232349 233864 245298 268961 274363 276426 277358 293199 302071 316367 327989 328893 329839 344287 359532 366135 369798 371253 373890 377137 385119 388156 390767
152 Gewinne zu 300 RM. 5866 6159 18910 24138 29618 34377 35321 35377 37608 39648 45163 54366 57491 65417 73286 76081 90559 93514 93895 94317 108884 111964 114387 117978 119907 122993 124280 132118 136696 137040 151410 160047 165296 168210 176641 178918 193295 202289 202527 204284 205186 205354 207489 227272 250504 254613 255350 258098 261264 266445 269423 275494 283322 297351 298619 299055 301456 301974 302090 318252 324813 325193 329167 335123 339047 345223 358432 361873 363551 381876 385805 387988 389614 392022 395075 399802

Außerdem wurden 3658 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 11. September

6.00: Bremen: Hafenkonzert. 9.30: Heitere Kammermusik. 10.00: Beliebte Opernmelodien. Schallplatten. 10.45: Klaviermusik. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel.
12.00: Musik zum Mittag. Anschl.: Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Musikalische Kurzweil. — 15.00: Romantische Musik.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die halbe Stunde ist um. Erzählung von Helmut Kopven. 18.00: Das deutsche Lied. 18.30: Große Deutsche: Der Prinz Eugen. Drei Szenen von E. W. Möller. 19.00: Musikalische Kulturkreise: Musik zur Zeit der Meistersinger. Dazw.: „Die Schnitzkigur." Eine Szene von Wilh. von Scholz. 20.00: Nürnberg: Kurznachrichten.
20.15: Großes Nürnberg-Echo. 22.00: Nürnberg: Nachrichten. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Beliebte Orchesterwerke. Anschl.: Aus Frankfurt: Szenen aus Richard Wagners: „Die Meistersinger von Nürnberg." Dazw. 0.55: Zeitzeichen.

Hamburg: Sonntag, 11. September
Reichsparteitag 1938

6.00: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Nürnberg: Reichssendung: Der große Appell im Luitpoldhain. 9.30: Musik am Sonntagmorgen. Schallplatten. 10.00: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.15: Kiel: Uebertragung aus dem Evangel. Gottesdienst in der Universitätskirche Kiel. — 11.00: Haydn: Streichquartett C-Dur, Werk 76, Nr. 3. Schallplatten.
11.30: Nürnberg: Reichssendung: Groß-Konzert mit Berichten vom Vorbeimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz.
16.00: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00: Fliegen ist Feiertag. 18.30: Lieder und Balladen. 19.00: Carl Peters, der Gründer Deutsch-Ostafrikas. 19.45: Nachr. 19.55: Sport. 20.05: Wetter.
20.10: Abendkonzert. 22.00: Nachr. 22.20: Deutsche Sommerspiel-Meisterschaften 1938. 22.55: Stuttgart: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 8. September.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse kam es zunächst infolge der anhaltenden Zurückhaltung der Kundschaft zu neuen Abschwächungen, die jedoch über 1 Prozent meist nicht hinausgingen. Im Verlauf der Börse wurden die Verluste in vielen Fällen wieder wettgemacht, so daß sich zum Schluß keine bedeutsamen Veränderungen gegenüber den Vortagskursen ergaben. Vereinigte Stahlwerkaktien erreichten zeitweilig mit 100 den Paristand. Am Rentenmarkt stellte sich Reichsaltbesitzanleihe auf 129,62 (129,80). Umschuldungsanleihe der Gemeinden wurde unverändert mit 94,50 notiert. Am Geldmarkt erhöhte sich der Satz für Tagesgeld auf 2,25 bis 2,50. Am Devisenmarkt war das englische Pfund leicht rückgängig. Auch der Franken mußte etwas nachgeben. Große Beachtung fand der neue Rekordumsatz am Londoner Goldmarkt.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,01 (Geld) 42,09 (Brief), dän. Krone 53,70 53,80, engl. Pfund 12,025 12,055, franz. Franken 6,743 6,757, holl. Gulden 134,72 134,98, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 60,44 60,56, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,01 62,13, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2,494 2,498.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Weizenmehl waren die Abrufe am Donnerstag wieder zufriedenstellend. In Roggenmehl wurde der laufende Bedarf größtenteils mit Mehlen der Provinzmühlen gedeckt. Weizen und Roggen waren nicht abzusetzen. Braugersten fanden in guten Qualitäten leicht Unterkunft. Industriehafer und Industriegerste fanden infolge der fehlenden Bezugsscheine keine Unterkunft. Futtergerste war zu kaufen gesucht und kam nicht an den Markt.

Berliner Magerviehmarkt vom 8. September. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 320 Rinder, darunter 216 Milchkühe, 3 Bullen, 101 Jungvieh, 49 Kälber, 176 Pferde. Verlauf ruhig. Jungvieh lebhaft. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 250—390 RM. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 35—38 RM. Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650, Schlachtpferde 50—100 RM. Verlauf ruhig.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Meckbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 212 — Sonnabend, den 10. September 1938 — 67. Jahrgang

Unter dem strahlenden Lichtdom.

Der Appell der Politischen Leiter. — 140000 vor dem Führer auf dem Zeppelinfeld angetreten. — Jubel und Begeisterung um den Führer.

140 000 Politische Leiter, unter ihnen zum erstenmal 10 000 aus den sieben Gauen der deutschen Ostmark, vernahmen unter dem Strahlendome der Zeppelinwiese am Abend des Freitag die Parole Adolf Hitlers für die politische Arbeit des kommenden Jahres. Dieser Appell mit mehr als 250 000 von einem Glauben erfüllten und einem Geist beseelten Männern mit dem glänzenden Einmarsch der 26 000 Fahnen, mit der ergreifenden Totenehrung und den erschütternden Kundgebungen der Verehrung, der Treue und des Gehorsams in einem wahrhaft grandiosen Rahmen war ein Erlebnis von unbeschreiblicher Schönheit und Tiefe.

Den ganzen Nachmittag über waren die braunen Kolonnen der Politischen Leiter mit klingendem Spiel und alten Märschen und Kampfliedern der Bewegung durch das Spalier ihrer fränkischen Kameraden hinausgezogen in das Parteitaggelände.

Scheinwerfer flammen auf

über dem weiten Innenraum, den in zwölf gewaltigen Marschblocks die politischen Soldaten Adolf Hitlers im hellen Braun ihrer Uniformen füllen. Vor den einzelnen Marschsäulen sind die Spielmanns- und Musikzüge aufmarschiert. Auf der Vortribüne unter der weit vorgebauten Führerkanzel stehen 800 Junker der Ordensburgen. An den weiten Aufgängen zur Haupttribüne sind schon vor Beginn Fahnen aufmarschiert.

In den Einschnitt gegenüber der Haupttribüne ist eine große Freitreppe eingebaut. Die Reichsleiter und Gauleiter warten auf den Führer, um ihn durch das Feld seiner politischen Kämpfer zur Haupttribüne zu geleiten.

Wenige Minuten vor dem Beginn verlischt das Scheinwerferlicht bis auf das der Freitreppe. Im gleichen Augenblick hört man auch schon Heilrufe, die die

Ankunft des Führers

ankünden.

Fanfaren schmettern, die Politischen Leiter nehmen Front zum Mittelduchgang des Feldes, die beiden Blocks an dieser Straße, die mitten durch die politischen Soldaten Adolf Hitlers führt, sind den Politischen Leitern der deutschen Ostmark vorbehalten.

Dann wird der Führer auf der Freitreppe sichtbar. Dr. Ley meldet dem Führer, und im gleichen Augenblick flammen die riesigen Scheinwerfer mit 180 Milliarden Kerzen kobaltblauen Lichts auf und bauen einen

Strahlendom am nachtblauen Firmament

Der Führer grüßt die Reichs- und Gauleiter und schreitet dann mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Rudolf Heß, gefolgt von den Reichs- und Gauleitern, langsam durch die braune Heerschar zur Haupttribüne, getragen von einer sich immer erneuernden und immer stärker anschwellenden Woge des Jubels. Der Führer hat die Kanzel der Haupttribüne mit Dr. Ley betreten. Er blickt über das gewaltige Feld seiner Gardisten und in die herrliche Kuppel, die sich im Unendlichen wölbt.

Dr. Ley eröffnet die eindrucksvolle Kundgebung mit einem Sieg Heil auf den Führer, das ein donnerndes Echo findet. Dann singen die Junker der Ordensburgen „Heiliges Deutschland, Land unserer Väter".

Das Lied leitet zur

Ehrung der Gefallenen

des Weltkrieges, der Opfer der Arbeit und vor allem der toten Helden der Nationalsozialistischen Partei über. Gedämpft spielt die Musik „SA. marschiert" und dann das Lied vom guten Kameraden, während die Hunderttausende entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten der Männer gedenken, die für ein neues und glückliches Deutschland ihr Leben freudig hingaben.

1000 Jahre deutscher Geschichte vollendet

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nimmt dann das Wort.

„Mein Führer! Ein Volk — ein Reich — ein Führer! Wie oft ist dieser Ruf aller Deutschen in dem letzten Jahrzehnt und vor allem im letzten Jahre immer wieder empor geklungen. Dieser Schlachtruf aller Deutschen ist Jubel und Freude für die einen, Bekenntnis und Glaube für die andern und Stolz und Kraft für die gesamte deutsche Nation. Jung und alt, reich und arm, unterschiedslos wiederholen ihn immer wieder alle deutschen Menschen, und so wollen auch wir in dieser feierlichen Stunde dieses Bekenntnis der Deutschen in den Lichterdom hinausklingen lassen: Ein Reich — ein Volk — ein Führer!

Tausend Jahre Sehnsucht, Hoffen und Bangen, Schmerzen und Kummer, Tränen, Blut und Opfer der Besten unseres Volkes haben nun die Erfüllung gebracht. Tausend Jahre deutscher Geschichte sind heute vollendet worden.

Sie, mein Führer, haben dieses Wunder vollbracht. Vor Ihnen steht nun wieder dieses geeinte deutsche Volk. In dem großen Rund dieses Lichterdoms sind sie angetreten, die Arbeiter und Bauern, die Bürger, Studenten und Soldaten aus Stadt und Land, aus den entlegensten Flecken und Dörfern. Sie sind hierhergeeilt, mein Führer, das deutsche Bekenntnis zu bringen.

Unterschiedslos stehen die 140 000 Männer der Politischen Leitung vor Ihnen, mein Führer, und zum erstenmal sind auch die Männer und Frauen der deutschen Ostmark auf diesem Platz angetreten. Früher konnten sie die Kunde von dem Gemeinschaftsfest der Deutschen nur durch die Aetherwellen vernehmen, heute sind sie unter uns. Sie nehmen selber an allem teil, sie erleben das deutsche Wunder. Sie sehen dieses märchenhafte Bild und sehen und hören vor allem Sie, mein Führer.

Mein Führer! Ich bin nur ein schlechter Dolmetsch der Tausende und Millionen, um Ihnen die Gefühle des Dankes, der Liebe und Verehrung, die sie alle in ihren Herzen tragen und die mich jetzt in dieser Stunde bewegen, zu übermitteln. Geben Sie uns nun, wie alljährlich, die Parole für das nächste Jahr."

Des Führers Ansprache.

Minutenlange, sich immer wieder erneuernde Kundgebungen und Siegheilrufe empfangen den Führer, als er, weithin sichtbar, an die Brüstung der Kanzel tritt. Erst nach geraumer Zeit kann er das Wort nehmen.

Schon mit den ersten Worten und Sätzen hat der Führer die Herzen seiner politischen Soldaten entzündet, und immer wieder schlagen die Wogen der Kundgebungen, die Heilrufe und Sprechchöre zu ihm herauf. Ein Orkan des Jubels umbraust ihn.

Parteigenossen!

In einer für uns Nationalsozialisten in diesem Jahr besonders feierlichen Stunde kann ich Euch begrüßen. Vor 15 Jahren fand der erste Reichsparteitag statt und im September des gleichen Jahres der erste Deutsche Tag in Nürnberg. Damals sind wir — auch schon zu vielen Tausenden — in diese Stadt eingezogen, und doch nicht zu vergleichen mit der gewaltigen Heerschau von heute. Alles hat sich seitdem in Deutschland gewandelt. Nur eines ist diese 15 Jahre hindurch geblieben: unser Glaube an Deutschland, unsere Liebe zu Deutschland und unsere unbeirrbare Zuversicht an den deutschen Wiederaufstieg! (Brausende Heilrufe.)

Unter Euch sind manche, die schon die damaligen Tage miterlebten. Viele andere sind in den darauf folgenden Jahren zu uns gestoßen. Insgesamt seid Ihr aber die zuverlässigste und treueste Anhängerschaft, über die je ein Führer verfügen konnte. Dies hat das Schicksal in diesen 15 Jahren nicht einmal, sondern tausendmal gezeigt. Ihr selbst habt es bewiesen! (Jubelnde Beifallskundgebungen der Hunderttausende.)

Es ist so leicht, heute für dieses große neue Deutschland zu schwärmen, und wie viele gibt es, die dieses Reich nunmehr als etwas Selbstverständliches ansehen, obwohl sie sehr wenig zu seiner Geburt und seinem Werden beigetragen haben. Ihr allein, meine Parteigenossen, wißt, wie schwer dieser Kampf war, den unsere Gegner für aussichtslos hielten. Ihr habt all das mitgemacht, was an Leid und Sorgen aufrechten Freunden des Vaterlandes zugefügt werden konnte. Ihr aber habt in diesen 5 Jahren nicht ein einziges Mal an Deutschlands Zukunft gezweifelt. Und vor allem: Ihr habt auch mir selbst unentwegt Euer Vertrauen geschenkt. Ich würde undankbar sein, wenn ich nicht jedes Jahr von neuem das Glück empfinden könnte, wenigstens diese Tage in Nürnberg und diese Stunden bei Euch und hinter Euch zu sein, vor Euch stehen zu dürfen, so wie ich die langen Jahre in unzähligen Versammlungen als der Kämpfer vor Euch stand, und Euch so vor mir zu sehen, wie ich Euch so oft vor mir gesehen habe. Es ist nicht notwendig, daß wir uns jetzt im einzelnen erkennen. Ich kenne Euch und Ihr kennt mich! (Minutenlange, immer wieder aufbrandende Heilrufe der Hunderttausende.)

Zum ersten Male kann ich nun unter Euch, meiner alten treuen Revolutionsgarde, die Kampfgenossen aus unserer Ostmark begrüßen! (Bei diesen Worten gehen unbeschreibliche Kundgebungen des Jubels über das nächtliche Feld.) Sie stehen unter Euch, meine alten Kämpfer, und sind nicht mehr herauszuerkennen. Dasselbe braune Kleid, dieselbe Fahne, über allem aber derselbe gleiche Sinn und dasselbe treue deutsche Herz! (Beifallsstürme begleiten diese Worte des Führers.) Es sind dieselben Kämpfer! Denn genau solang wie die politischen Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung im alten Reich gestritten haben, solange stritten auch sie schon in der Ostmark. Wie die Kämpfer im alten Reich gegen eine Welt von Widerständen anstürmen mußten, genau so auch die Kämpfer unserer Ostmark! Aus Leid und Sorge sind auch sie gekommen und nun aufgegangen in unserer großen deutschen Volksgemeinschaft, in unserem neuen Großdeutschen Reich für jetzt und alle ewigen Zeiten! (Minutenlang jubeln die Hunderttausende dem Führer zu.)

Ihr alle werdet untereinander das Gefühl besitzen, wie stark wir sind in dieser Gemeinschaft. Und gerade in einer Zeit, da Wolken am Firmament sind, empfinde

Foltermethoden nach GPU.-System.

Brutale Mißhandlungen Sudetendeutscher in tschechischen Gefängnissen.

Im Parlamentarischen Klub der Sudetendeutschen Partei in Prag fand eine Pressekonferenz statt, an der neben den sudetendeutschen Schriftleitern auch zahlreiche ausländische und tschechische Korrespondenten teilnahmen. Der Leiter des Amtes für Rechtspolitische Kontrolle der Sudetendeutschen Partei, Abg. Dr. Neuwirth, befaßte sich an Hand eines umfangreichen Aktenmaterials mit der Methode der Polizeiorgane, wie sie sich aus zahlreichen Protokollen und Akten ergebe. Auf Grund dieses aktenmäßigen Nachweises, so sagte Dr. Neuwirth, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in den Staatspolizeistellen schwerste Mißhandlungen seit längerer Zeit zum Zwecke der Erpressung von Geständnissen vorgekommen sind und trotz gegenteiliger Zusagen der zentralen Regierungsstellen bis in die Gegenwart anhalten.

Bezeichnend ist, daß die Methoden überall die gleichen sind. Hieraus ergibt sich, daß bestimmte Stellen ihre Urheber sind. Immer kehrt in den Akten die Feststellung wieder, daß die Beschuldigten mit Gummiknüppeln auf die nackten Fußsohlen bis zur Erpressung des Geständnisses oder bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen werden, daß die Beschuldigten bis zur physischen Erschöpfung getrieben werden, ja daß sie bei der Polizeidirektion in Aussig sogar in einer Heißluftkammer zermürbt wurden. Zu diesem Zweck wurden Tag und Nacht andauernde Bestrahlungen aus grellen Lampen vorgenommen, eine Methode, die ausgesprochen an Sowjetrußland erinnert. Die Behauptung, daß die letzten Zwischenfälle bei der Polizeidirektion in Ostrau vereinzelt seien, so wies Dr. Neuwirth nach, sei unrichtig, da eine endlose Kette von ähnlichen Fällen seit rund eineinhalb Jahren vorliege.

Eingehend befaßte sich Dr. Neuwirth mit der rechtspolitischen Bedeutung der erzwungenen Geständnisse, die vielfach die Grundlage für reine Verdachts- und zweifellose Fehlurteile geworden seien. Ihrer Außerkraftsetzung habe nicht zuletzt die Osteramnestie dienen sollen, jedoch habe sich diese bisher nicht im geringsten ausgewirkt.

Diktatur nachgeordneter Organe

Ebenso stehe fest, daß nachgeordnete Organe unbekümmert um die Zusagen der zentralen Regierungsstellen im Staat den praktischen Zustand des öffentlichen Lebens in Verwaltung und Justiz bestimmen, und zwar in einer Art, die von den Volksgruppen nur als diktatorische Unterdrückung empfunden werden könne.

Abg. Kundt appellierte an die tschechischen Journalisten, an der Zerstörung dieses Systems mitzuwirken, weil das tschechische Volk Gefahr laufe, an Stelle gewissenloser Beamter selbst deren Verbrechen angeklagt zu werden.

Neuer Terrorakt der Soldateska

Sudetendeutsche niedergeschlagen und mit Füßen getreten.

Ein neues Glied der sudetendeutschen Leidenskette: Der Sudetendeutsche Karl Kasper in Buggaus, Bezirk Kaplitz, wurde von einem tschechischen Soldaten und einem tschechischen Zivilisten überfallen und schwer mißhandelt. Die beiden Tschechen hatten zunächst den Sudetendeutschen zum Schein in eine politische Auseinandersetzung gezogen und provozierten sofort mit moskaufreundlichen Tiraden. Als Kasper arglos in ruhiger Weise seine Ansichten darlegen wollte, fielen die Tschechen über ihn her, schlugen ihn nieder und traten dann noch den am Boden Liegenden mit Füßen!

ich es als doppelt beglückend, um mich jene Millionengarde unerschütterlicher fanatischer Nationalsozialisten zu wissen, deren geistige Stütze, deren Führung Ihr seid! (Jubelnde Begrüßung.)

So wie ich mich in den langen Jahren im Kampf um die Macht in Deutschland stets blind auf Euch verlassen konnte, genau so — ich weiß es — kann sich Deutschland und kann ich mich auch heute auf Euch verlassen! (Minutenlange, stürmische Heilrufe hallen über das nächtliche Feld.)

Ihr seid in diesen langen Jahren erprobt und gehärtet worden, Ihr habt es selbst erlebt, welche Kraft einer Gemeinschaft innewohnt, die, unlösbar in sich gefestigt, einen starken Glauben im Herzen trägt und entschlossen ist, vor niemand zu kapitulieren! (Bei diesen Worten umfaßt ein ungeheurer Sturm grenzenloser Begeisterung die Hunderttausende, die minutenlang dem Führer zujubeln.)

So macht Ihr es mir leicht, heute Deutschlands Führer zu sein! (Erneute stürmische Kundgebungen.) Alle die, die in 15 Jahren auf den Verfall unserer Bewegung rechneten, sie hatten sich getäuscht. Aus jeder Not und Gefahr ging sie stärker hervor! Und alle jene, die heute auf eine Schwäche Deutschlands hoffen, sie werden sich genau so täuschen! (Minutenlange Sieg-Heil-Rufe brausen dem Führer entgegen.)

Wenn ich so zu Euch spreche, dann sehe ich in Euch nicht die 180000 politischen Führer, die vor mir stehen, sondern: Ihr seid die deutsche Nation! (Immer wieder branden die Heilrufe zum nächtlichen Himmel auf.) Ein Volk ist nicht mehr und nicht weniger als seine Führung. Unsere Führung aber soll gut sein — das wollen wir dem deutschen Volke versprechen! (Mit minutenlangen unbeschreiblichen Zustimmungskundgebungen antworten die Hunderttausende dem Führer.) Und mit diesem Gelöbnis sollt Ihr von Nürnberg wieder hinausziehen in Eure Gaue und Kreise, in Eure Ortsgruppen und Stützpunkte, in Eure Marktflecken und Dörfer und sollt dort in den kommenden Zeiten nicht nur unerschütterliche Glaubensträger unserer Bewegung, sondern des durch Euch heute repräsentierten Großdeutschen Reiches sein.

Deutschland Sieg Heil!

Francos Abordnung beim Führer

Der Führer empfing im „Deutschen Hof" die am Reichsparteitag teilnehmende Delegation der nationalspanischen Regierung unter Führung von General Espinosa de los Monteros und richtete herzliche Worte der Begrüßung an sie.

Der Führer empfing am Freitag im Beisein des Reichspressechefs den Leiter der zurzeit in Deutschland weilenden Abordnung japanischer Journalisten.

Die Diplomaten bei Heß

Empfang auf der Nürnberger Burg.

Der Stellvertreter des Führers und Frau Heß gaben am Freitag in den historischen Räumen der Nürnberger Burg ein Frühstück zu Ehren der als Gäste des Führers in Nürnberg weilenden ausländischen Diplomaten.

Von deutscher Seite waren die Reichsleiter der NSDAP., der Reichsaußenminister, der Leiter der Auslandsorganisation und die Landesgruppenleiter der NSDAP. geladen.

Uebergabe von 104 Sturmfahnen

Fahnenweihe im Lager des NSFK.

Im Lager des Nationalsozialistischen Fliegerkorps fand die feierliche Uebergabe von 104 Sturmfahnen an das Korps statt, nachdem Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, die Fahnen geweiht hatte.

Treuebekenntnis der Frauen

Die Frauenkundgebung in Nürnberg.

Am Freitag fand in der Kongreßhalle in Nürnberg die große Kundgebung der NS.-Frauenschaft statt, die sich wie alljährlich zu einem machtvollen Bekenntnis der deutschen Frauen zu Führer und Volk gestaltete. Fast 50 000 deutsche Frauen füllten die Halle bis auf den letzten Platz.

Die Reichsfrauenführerin begrüßte zu Beginn ihrer Rede die Frauen der deutschen Ostmark. Die diesjährige Frauenkundgebung wolle, so sagte die Reichsfrauenführerin, den Versuch machen, das, was zu sagen sei, unter einem Gedanken zu sehen, der als Gebot der Stunde über uns allen steht und uns mahnt: Tradition heißt nicht Stillstand, sondern Verpflichtung.

Weil es unserem Führer gelungen ist, so erklärte die Reichsfrauenführerin, uns alle durch seine Haltung, seine Lehren und seine Offenbarung den Glauben und das geschichtliche Bewußtsein von der Kraft unserer Nation zum eigenen Erleben werden zu lassen, kann er von uns den Einsatz dieser Kraft verlangen.

Frau Scholtz-Klink gedachte dann der Leistungen, die im Laufe dieses letzten Jahres in Form der Nachbarschaftshilfe, der Erntehilfe oder auch der Betreuung von Ferienkindern der NSV. in stiller Selbstverständlichkeit getätigt wurden. Zu den übrigen Leistungen der Frauenschaft berichtete die Rednerin u. a., daß in ihren Mütterschulkursen bis heute 1 663 054 Teilnehmer in 83 381 Kursen erfaßt wurden.

„Der Glaube an die Größe Deutschlands", so rief die Reichsfrauenführerin aus, „bleibt immer die Voraussetzung zu seiner Zukunft: dieser Glaube fordert immer Einsatz der Tat. Für diesen Einsatz ist kein Opfer zu groß! Mit diesem Willen gehen wir nach diesen Tagen wieder zurück an unser Werk.

Daß unser Werk gut und immer besser werde, dem gelte unsere Arbeit an uns selbst, — daß es allezeit vor dem Führer bestehen könne, sei unsere vornehmste Sorge —, daß es aber dereinst der deutschen Geschichte zur Ehre gereichen möge, dazu helfe uns Gott!"

Stürmischer Beifall dankte der Reichsfrauenführerin, die anschließend den hier versammelten deutschen Frauen die Grüße des Führers übermittelte. Begeistert stimmten die Zehntausende in das Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler ein und gelobten damit, daß die deutsche Frau zu ihrem Teil stets treu ihre Pflicht im Dienst am Volk tun wird.

Prag liquidiert die Mährisch-Ostrauer Vorfälle.

SdP. zum Weiterverhandeln bereit.

Am Freitag abend empfing der tschecho-slowakische Ministerpräsident Dr. Hodscha die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei, Kundt und Dr. Rosche, um ihnen die auf Grund eines Beschlusses der Prager Regierung zur Liquidierung der Mährisch-Ostrauer Zwischenfälle angeordneten Maßnahmen mitzuteilen. Danach sind die an den Zwischenfällen schuldigen tschecho-slowakischen Polizeiorgane vom Dienste suspendiert und Disziplinar- bezw. Strafverfahren gegen sie eingeleitet worden. Die Vertreter der Sudetendeutschen Partei betrachten hiermit die Vorfälle in Mährisch-Ostrau als liquidiert, und die Verhandlungen über die Nationalitätenfrage in der Tschecho-slowakei werden am Dienstag zwischen der Sudetendeutschen Partei und Prager Regierung fortgesetzt werden.

Die Obduktion der Leiche Knolls.

Todesursache: Bruch der Schädelbasis.

In den späten Abendstunden des gestrigen Freitag fand in Jägerndorf die Obduktion der Leiche des sudetendeutschen Amtswalters Knoll, der auf ungeklärte Weise seinen Tod gefunden hat, statt. Die Obduktion wurde in Anwesenheit eines Obersten des militärischen Justizdienstes und dreier Regimentsärzte von drei zugelassenen sudetendeutschen Aerzten vorgenommen. Sie ergab als Todesursache einen Bruch der Schädelbasis mit Gehirnquetschung, entstanden durch eine stumpfe Gewalt. Die Leiche wies zahlreiche Hautabschürfungen und blutunterlaufene Stellen auf. Ohne Kenntnis der näheren Umstände kann von seiten der Aerzte nicht ausgeschlossen werden, daß auch diese Verletzungen auf einen Sturz zurückzuführen sind. Die Obduktion fand so spät statt, daß das Gehirn nicht mehr genau untersucht werden konnte, weil es zum Teil in Zersetzung übergegangen war. Trotzdem die Obduktion niemand bekanntgegeben worden war, hatte sich vor der Leichenhalle eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, die in stummer Ergriffenheit ausharrte, bis gegen 11 Uhr abends die Aerzte die Leichenhalle verließen.

Trennung, der einzige Ausweg

Deutlicher Meinungsumschwung in der Weltpresse

Nach wie vor bildet das sudetendeutsche Problem in der Weltpresse das Hauptthema. Sie beschäftigt sich eingehend mit der durch die neuen tschechischen Gewalttaten entstandenen Lage in Mitteleuropa und setzt sich mit dem Vorschlag der „Times" der Abtrennung des sudetendeutschen Gebietes weiter auseinander. Allgemein zeigt sich, daß die Welt weit mehr Verständnis für die berechtigten sudetendeutschen Forderungen zu finden beginnt, als die Politiker es wahrhaben möchten. Und dieser Meinungsumschwung beginnt sich auch in der Weltpresse durchzusetzen.

Italien: An der Seite Henleins

Größte Beachtung verdient die italienische Stellungnahme. Die hochoffiziöse „Informazione Diplomatica" nimmt in einer soeben erschienenen Ausgabe zu der derzeitigen Lage Stellung, wobei es u. a. heißt: Gemäß der Politik der Achse war und ist Italiens Haltung eindeutig zugunsten der von Henlein in den bekannten acht Karlsbader Punkten aufgestellten Forderungen. Den verantwortlichen Kreisen Roms scheint es klar, daß in der sudetendeutschen Frage fremde und unverantwortliche Kräfte am Werk sind, die von Moskau und Paris abhängen und den Widerstand der Prager Regierung versteifen, indem sie die Möglichkeit von — vielleicht hypothetischen! — Hilfeleistungen durchblicken lassen und die Gegensätze auf das Gebiet der entgegengesetzten Ideologien verschieben.

In den verantwortlichen römischen Kreisen wird die Haltung des deutschen Volkes — im besonderen gegenüber der französischen Teilmobilisierung — und die Zurückhaltung sehr gewürdigt, die der Führer in seiner Botschaft an den Nürnberger Parteitag bewiesen hat. Wenn Prag sich den Tatsachen fügt, ist es möglich, eine größere Krise zu vermeiden. Die Haltung Italiens in der sudetendeutschen Frage wurde in den Besprechungen festgestellt, die der Führer in Rom mit dem Duce hatte.

Italien ist weder zur Einberufung von Reservistenjahrgängen übergegangen, noch hat es andere militärische Maßnahmen getroffen, vor allem, weil es, falls nicht die Aktion der demokratischen heterischen Strömungen die Oberhand gewinnt, eine Verständigung noch für möglich hält, und weil seine innere Struktur ihm erlaubt, jeder Möglichkeit sofort entgegenzutreten.

England: Ausweg aus ständigem Streit

Die „Times" erklärt, es sei wirklich grotesk, daß so viel Unwillen wegen der von ihr schon mehrfach gemachten Anregung der Abtrennung des sudetendeutschen Gebiets ausgelöst worden sei. Eine Grenzrevision sei durchaus nicht völlig von der Liste der möglichen Lösungsergebnisse auszuschließen. Es sei das zwar keine Lösung, für die sich irgend jemand wirklich begeistern könnte. Aber die Aussicht auf endlose künftige Unruhen sei ein starkes Argument für eine an sich nicht populäre Aenderung.

So komme man zu der Ansicht, daß hier eine Gefahr für die Erwägung einer Vereinigung mit friedlichen Mitteln von etwas vorliege, was man zu einer der Ungerechtigkeiten des auferlegten Friedensvertrages rechne. Auf jeden Fall lohne keine Lösung, wenn sie nur darauf berechnet sei, für einige Monate zu halten.

Die Hoffnung auf einen dauernden Frieden müsse ein Ziel nicht nur für die Tschechen und die Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei, sondern für jede andere Nation sein, die davon berührt werden könnte. Aber man dürfe keinen anderen Weg völlig ausschalten, wenn er einen Ausweg aus einem ständigen Streit böte, in den der Rest der Welt früher oder später zwangsläufig verwickelt werden könnte.

Frankreich: Selbstverwaltung unerläßlich

Selbst in der französischen Presse, die, soweit jedenfalls die Linksblätter in Frage kommen, die sudetendeutsche Frage in tschechenfreundlichem Sinne behandelt und dabei einen höchst unangebrachten Optimismus entwickelt, fehlt es nicht an Pressestimmen, die der Wahrheit näherzukommen versuchen.

So wendet sich der Außenpolitiker des rechtsstehenden „Petit Journal" in schärfster Form gegen die unqualifizierbaren Manöver einer gewissen französischen Presse. Er erklärt unter gewisser Anspielung auf das „Oeuvre", daß die übergeschnappten Salonlöwen, die sich täglich in den Vorzimmern der führenden Persönlichkeiten herumtrieben und sich rühmten, die Gedanken des Führers, die Ueberlegungen des Reichsaußenministers, die Absichten des deutschen Generalstabes und die geheimsten Pläne der englischen Regierung zu kennen, die gerade in dieser Zeit der Spannung und Beunruhigung die alarmierendsten Voraussagen machten, eine öffentliche exemplarische Bestrafung verdienten.

Zur Behandlung des sudetendeutschen Problems übergehend, gibt „Petit Journal" seiner Meinung u. a. dahingehend Ausdruck, daß die neuen sudetendeutschen Forderungen als ein Zeichen des guten Willens und des Wunsches einer Verständigung aufzufassen seien. Der rechtsstehende „Jour" tritt für eine radikale Lösung der sudetendeutschen Frage ein. Der gesunde Menschenverstand müsse jedem sagen, daß die Sudetendeutschen sich in einem mit Frankreich verbündeten demokratischen Staat nicht ruhig verhalten würden, da sie dazu neigten, das nationalsozialistische Regime zu bewundern und ihm zu folgen. Selbst wenn man den augenblicklichen Forderungen weitestgehend Genugtuung gebe, so werde man in sechs Monaten doch wieder von vorn anfangen müssen. Unter diesen Umständen müsse man sich fragen, warum nicht gleich jetzt zum Ziel gegangen und die Neutralisierung dieser Zusammenballung verschiedener Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei verkündet werde.

Die radikalsoziale „Républiqué" meint, bei dem Vorschlag der „Times" handle es sich um einen englischen Versuchsballon, um die öffentliche Meinung in England auf einen Rückzug der englischen Regierung für den Fall vorzubereiten, daß die Bemühungen Lord Runcimans einen Mißerfolg erleiden.

Im Grunde handele es sich bei der sudetendeutschen Frage darum, ob es möglich sei, daß Deutsche und Tschechen sich im Rahmen des tschecho-slowakischen Staates verständigen und denselben Verpflichtungen — einschließlich der militärischen — gehorchen können. Wenn dies verneint werden müsse, wie dies die „Times" voraussetze, so würde die von der englischen Zeitung vorgeschlagene Regelung das Verdienst haben, die Weltöffentlichkeit über das Mißverhältnis und die Meinungsverschiedenheiten zwischen Sudetendeutschen und Tschechen zum Nachdenken zu veranlassen.

Der „Excelsior" sieht die Wurzel des Dramas in der Tatsache, daß die völkischen und militärischen Grenzen und infolgedessen auch die politischen Grenzen in der Tschecho-Slowakei nicht dieselben seien. Es gebe deshalb keinen anderen Ausweg, als der Bevölkerung deutschen Ursprungs und deutscher Kultur eine weitgehende Selbstverwaltung zuzugestehen. Diese Lösung habe aber nur dann einen Wert, wenn die Selbstverwaltung auf beiden Seiten offen und ehrlich durchgeführt werde.

London berät

Halifax verschiebt seine Genfer Reise.

Am Freitag setzten Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax ihre Besprechungen fort, zu denen auch Schatzkanzler Sir John Simon, der diplomatische Hauptberater der Regierung, Vansittart, und Unterstaatssekretär für auswärtige

Zum Wochenende.

Röntgenüberwachung kommt. — Die Hagebutte als Nahrungsmittel.

Wie sehr dem nationalsozialistischen Staat die Sorge um die Volksgesundheit am Herzen liegt, das zeigt auch die Tatsache, daß während des Reichsparteitages an 10000 Teilnehmern mittels fahrbarer Apparaturen Röntgenaufnahmen nach dem sogenannten Schirmbildverfahren — der neuen Umwälzung auf dem Gebiete der Röntgenphotographie — gemacht werden. Damit ist gewissermaßen offiziell der Grundstein gelegt zu einem großartigen Gesundheitsfürsorgewerk, und im weiteren Ausbau dieses Massenaufnahmeverfahrens werden im Endergebnis mindestens 30 Millionen Deutsche unter ständiger Röntgenüberwachung stehen. Zunächst sind weitere Reihenuntersuchungen im Gaugebiet Hessen-Nassau geplant, die sich allmählich über das ganze Reich erstrecken sollen.

Derartige Massenaufnahmen von Röntgenbildern waren bisher der technischen Schwierigkeiten wegen praktisch unmöglich, die Kosten waren zu hoch, der Raumbedarf zur Aufbewahrung der Photoplatten der in Originalgröße gerönigten Körperteile zu groß. Das neue Verfahren dagegen gestattet bis zu 300 Aufnahmen pro Stunde bei Herabdrückung der Kosten von 250000 RM. je 100000 Aufnahmen auf nur noch 2200 RM. Gleichzeitig ergibt sich bei dem jetzigen Kleinformat der Aufnahmen eine erhebliche Ersparnis an Reinsilber, und auch die Ersparnis an Archivraum ist bedeutend, wird doch für eine ganze Großstadt statt eines ganzen Hauses ein Regal mit einigen Briefordnern genügen.

So ist es nun endlich möglich, ein wichtigstes medizinisches Hilfsmittel voll in den Dienst der Volksgesundheit zu stellen. Ganze Schulen und Betriebe, Arbeitsdienstlager und Truppenteile können innerhalb weniger Stunden röntgenmäßig erfaßt werden, und die dauernde gesundheitliche Betreuung des ganzen Volkes ist in Zukunft möglich. Dadurch wird man nunmehr alle paar Jahre einen vollkommenen Ueberblick über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes gewinnen, und ein frühzeitiges Erkennen der Krankheitskeimquellen ermöglicht rechtzeitiges Eingreifen und Behandeln. Das wird sich in der Herabsetzung der absoluten Krankheitszahlen bemerkbar machen, und auch der Kampf gegen die Volksseuche Tuberkulose kann mit noch besserem Erfolge geführt werden als bisher. Der Plan eines Röntgenarchives und dauernder Röntgenbeobachtung des gesamten Volkes ist ein Musterbeispiel einer Gesundheitsfürsorge, wie sie bisher noch kein anderes Land aufzuweisen hat. Auch hier wieder geht Deutschland bahnbrechend voran.

*

Nun geht auch die Hagebutte an den unzähligen Heckensträuchern der Wildrose der Reife entgegen. In diesem Jahre ist der Fruchtbehang der Heckenrosen außergewöhnlich reichlich. Zwar wird diesem Umstand von den meisten Menschen kaum Beachtung geschenkt, aber dennoch kommt einem reichen Hagebuttenertrag eine gewisse volkswirtschaftliche Bedeutung zu. Als Tee spielt die Hagebutte in der Heilkunde eine wichtige Rolle, zu Fruchtsaft oder Marmelade verarbeitet als Nahrungs- und Genußmittel. Wenn in erster Linie auch diese Früchte von Natur aus dazu bestimmt sind, den Vögeln, die im Winter bei uns bleiben, in Notzeiten spärliche Nahrung zu bieten, so kann doch der Mensch ohne Bedenken von ihnen für sich Gebrauch machen. Für unsere gefiederten Sänger wird noch genug zur Nahrung bleiben, auch wenn in Anbetracht des mäßigen Obsterträges in größerem Umfange Hagebutten gesammelt und der menschlichen Ernährung zugeführt werden.

Angelegenheiten, Cadogan, hinzugezogen wurden. Lord Halifax erhielt außerdem einen überraschenden Besuch in der Person des früheren Außenministers Eden, mit dem er eine halbstündige Unterredung hatte.

Chamberlain hat Oppositionsführer Attlee schriftlich zu einer Besprechung am Sonnabend über die internationale Lage zu sich gebeten.

Amtlich wurde bekanntgegeben, daß sich Außenminister Lord Halifax in Anbetracht der Notwendigkeit, sich während des gegenwärtigen Stadiums der Verhandlungen in der Tschecho-Slowakei in enger Fühlungnahme mit dem Premierminister und seinen Kollegen zu halten, gezwungen sieht, „seine Reise nach Genf vorläufig zu verschieben.

Der diplomatische Korrespondent von Reuter erklärt, daß über die mehrstündigen Ministerbesprechungen des Donnerstag nichts bekannt geworden sei.

Autonomie der Karpaten-Ukraine

Auch die Karpaten-Ukrainer melden ihre Forderungen an.

Am Donnerstag fand in der Hauptstadt der Karpaten-Ukraine, Uzhorod, eine große Kundgebung des Ersten Ukrainischen Zentralrates statt. Die Kundgebung war von Abordnungen aus dem ganzen Lande beschickt und gestaltete sich zu einem machtvollen Bekenntnis zum Selbstbestimmungsrecht der ukrainischen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei.

Es wurden einige Entschließungen angenommen, in denen u. a. die Einführung der Autonomie in der Karpaten-Ukraine gefordert wurde.

Sandschak wurde Republik Hatay

Gleichschaltung mit der Türkei.

Der Sandschak von Alexandrette hat sich unter stillschweigender französischer Billigung in die Republik Hatay umgewandelt und gleichzeitig eine vollständige innere Gleichschaltung mit der türkischen Mutternation vollzogen.

Präsident des geschaffenen Staates ist der Türke Tayfur Sökmen, ein Abgeordneter der Nationalversammlung in Ankara; er ist der Vertrauensmann der türkischen Regierung.

Die rote Front am Ebro durchbrochen.

Die nationalen Truppen haben am Freitag, wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, am Ebro die bolschewistische Front durchbrochen und fünf Reihen roter Gräben erobert. Die nationale Luftwaffe hat am Donnerstag die militärischen Ziele im Hafen von Garra und die Kriegsmaterialfabriken in Blanes und Villanueva bombardiert, in der Nacht zuvor griff sie den Hafen von Almeria an.

General von Below 65 Jahre Soldat.

In Eutin (Holstein) feiert General der Infanterie a. D. Eduard von Below am Sonnabend sein 65jähriges Militärjubiläum. Der greise Offizier, der jetzt im 82. Lebensjahr steht, zog als Kommandeur der 9. Infanterie-Division in den Weltkrieg und übernahm Anfang 1917 das 5. Armeekorps. Im August des gleichen Jahres wurde der verdienstvolle General mit dem Pour le mérite ausgezeichnet.

Eisernes Kreuz im Kriegerbund-Abzeichen.

Durch Anordnung des Reichskriegerführers ist für den NS.-Reichskriegerbund statt des bisherigen Abzeichens mit Kyffhäuser-Denkmal und Hakenkreuz ein neues Bundesabzeichen geschaffen worden. Nach dem Vorbild der Bundesfahne wird auf dem neuen Bundesabzeichen das Eiserne Kreuz auf rotem Felde mit dem Hakenkreuz im weißen Spiegel dargestellt. Kameraden, die im Besitz des bisherigen Bundesabzeichens sind, können dieses weitertragen. Neu wird aber nur noch das Abzeichen mit dem Eisernen Kreuz ausgegeben. Dem Bundesabzeichen entsprechend ändern sich auch Aermelabzeichen, Türplaketten usw.

Umbesetzungen im Oberkommando des französischen Heeres.

Im militärischen Oberkommando des französischen Heeres sind zahlreiche Umbesetzungen vorgenommen worden.

20,8 Millionen Amerikaner unterstützungsbedürftig.

Die Bundesbehörde für soziale Sicherheit veröffentlichte einen Bericht, nach dem im Monat Juli etwa 20,8 Millionen Amerikaner in irgendeiner Form eine öffentliche Unterstützung von seiten der Bundesbehörden, einzelner Staaten oder irgendwelcher Ortsbehörden erhielten. Gegenüber dem Monat Juni ist die Gesamtzahl der unterstützten Familien wieder um 1,5 Prozent gestiegen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Neue Fahrräder nur mit Pedalrückstrahler!

Vom 1. Oktober 1938 ab müssen erstmalig in den Verkehr gebrachte Fahrräder an beiden Seiten der Tretteile die neuen Pedalrückstrahler von gelber Färbung führen. Der Reichsführer ## und Chef der Deutschen Polizei hat von dieser Verpflichtung aus sportlichen Gründen Rennräder bis auf weiteres freigestellt, soweit sie nicht während der Dunkelheit auf öffentlichen Straßen benutzt werden.

Laternen heraus!

KdF. veranstaltet Laternegehen.

§ Grevesmühlen. Bisher waren es immer kleine Gruppen von Laternegehern, die an den Spätsommerabenden mit ihren bunten Laternen durch die Straßen zogen und dazu sangen: „Laterne, Laterne . .“ usw. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ plant nun ein Laternegehen als Gemeinschaftsveranstaltung für alle Kinder. In der nächsten Woche geben sich alle Kinder unserer Stadt mit ihren Laternen ein Stelldichein, um in der Schummerstunde in langem Zuge durch die Straßen zu marschieren und zu ihren brennenden Lichtern Laternenlieder zu singen. Diese Veranstaltung wird nicht nur den Kindern, sondern auch den Erwachsenen als Zuschauern viel Freude machen. Die kleinen Laternensänger werden nun gebeten, sich zu dem Laternenabend die folgenden vier Liederchen sorgfältig einzustudieren:

Ich geh mit meiner Laterne
Und meine Laterne mit mir.
Dort oben leuchten die Sterne,
Hier unten leuchten wir.
Mein Licht ist aus,
Ich geh nach Haus,
Und morgen komm ich wieder
Und singe fröhliche Lieder.

Laterne, Laterne, die Sonne, Mond und Sterne,
Gehe aus, mein Licht, gehe aus, mein Licht,
Aber ja meine liebe Laterne nicht.
Meine Laterne ist hübsch und fein,
Darum geh ich ganz allein,
Ganz allein ist ungesund,
Meine Laterne ist kugelrund. Hurra! Hurra!

Hamburg, Lübeck, Bremen,
Wir brauchen uns nicht zu schämen.
De Ollsch mit de Lücht, de de Lüd bedrügt,
De de Eier halt un se nich betalt.
Aal, Aal, Aal,
Madaming, kumm mal dal,
Mariken sitt in'n Kellerlock
Un alle Mell is äwerkatt.
De Bäcker, de backt de Semmel to lütt.
De Kopmann giwt to wenig in'ne Tüt. Hurra!

Laue, Laue, littum titt,
ein oll Mann up'n Füerhird sitt
in de düster Kamer
mit'n blanken Hamer.
Wi woelln so girn in'n Maanschin gahn,
wenn blot de swarten Kirls nich kamt.
Dor kamen's all her mit blanken Gewehr
un luden Geschrei. Juchhei!

§ Grevesmühlen. In der Berufungsverhandlung freigesprochen. Vom Schöffengericht Grevesmühlen war kürzlich der bei dem Mühlenbesitzer O. in Poischow beschäftigt gewesene Leo Bl. wegen Tierquälerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ihm war, wie wir seinerzeit berichteten, zur Last gelegt, am 17. Juni einer Kuh des Besitzers ein Stück von der Zitze abgeschnitten zu haben. Bl. legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Vor dem Berufungsgericht, der Kleinen Strafkammer in Schwerin, konnte Bl. nachweisen, daß er alles getan habe, um den Besitzer vor Schaden zu bewahren, da durch seine Pflege und Aufmerksamkeit das Tier wiederhergestellt worden sei. Das Urteil des Schöffengerichts Grevesmühlen wurde aufgehoben und der Angeklagte wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, da ein schlüssiger Beweis für die Schuld des Angeklagten nicht erbracht werden konnte.

*** Zweimal eine Million Reichsmark gezogen. Am heutigen Sonnabend wurden bei der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie zwei Gewinne von je einer Million Reichsmark gezogen. Die beiden Gewinne fielen auf die Losnummer 380864. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achtelteilung in einer bayerischen Lotterieeinnahme und in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achtelteilung in einer Berliner Lotterieeinnahme gespielt. Alle glücklichen Besitzer eines Achtelloses in der Nummer erhalten bare 100000 Reichsmark ausbezahlt.**

*** Die Rundfunk-Reportage über die Heinkel-Werkschau wurde vorverlegt und findet am Sonntag nicht, wie angekündigt, in der Zeit von 18.30—19.00 Uhr, sondern von 18.00—18.30 Uhr statt.**

*** Stenographiekenntnisse im Arbeitsbuch. Es ist angeregt worden, die Eintragung von Kurzschriftkenntnissen in das Arbeitsbuch von dem Nachweis einer Mindestleistung abhängig zu machen. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat sich der Auffassung angeschlossen, daß die Festsetzung einer unteren Leistungsgrenze geboten ist, wenn die Eintragungen Wert haben sollen. Die Eintragung wird deshalb nur noch bei nachgewiesener Schreibgeschwindigkeit von mindestens 120 Silben je Minute vorgenommen, und zwar ohne Angabe der Silbenzahl. Der Nachweis kann auch bei Vorlegung von Prüfungszeugnissen früherer Jahre als erbracht angesehen werden, wenn der Arbeitsbuchinhaber glaubwürdig erklärt, diese Schreibgeschwindigkeit noch zu beherrschen. Der angegebenen Mindestleistung in Kurzschrift entspricht im Maschinenschreiben eine Mindestleistung von drei Tastenanschlägen in der Sekunde. Die Arbeitsämter werden ferner angewiesen, bei Arbeitsbucheintragungen zwischen Gesellen- und Facharbeiterprüfungen zu unterscheiden.**

Freikorpskämpfer-Urkunde in den Personalakten. Nach einem für alle Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts ergangenen Erlaß haben Behördenangehörige, denen die Freikorpskämpferurkunde ausgehändigt ist, dies zu den Personalakten anzuzeigen und dabei die Urkunde ihrer Dienststelle vorzulegen. Die Frage, ob und inwieweit Freikorpsdienstzeiten als ruhegehaltsfähig gelten, bleibt von der Erteilung der Urkunde unberührt.

§ Dassow. Der am Dienstag im „Hotel Kaiserhof“ stattfindende Varieté-Abend wird das Publikum einige frohe und kurzweilige Stunden verleben lassen.

Selmsdorf. Von einem Auto überfahren wurde auf der Selmsdorfer Chaussee eine Person und hierbei so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Fahrer des Personenwagens entpuppte sich bei dem Unfall als ein gar übler Zeitgenosse; er entkam mit seinem Kraftwagen unerkannt.

Malchow. Ein unglücklicher Wurf. Beim Werfen mit kleinen Teerstücken traf ein Junge das Auge eines Mädchens. Um das Auge zu retten, mußte in Güstrow sogleich eine Operation vorgenommen werden.

Boizenburg. Eine Hundertjährige. Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Witwe Emilie Mewes, geb. Gentsch, konnte am 8. September ihren 100. Geburtstag feiern. Der Führer und Reichskanzler hat der Jubilarin ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

*** Neubrandenburg. Schwere Verbrennungen durch Benzin. Am Mittwoch abend machte sich der hiesige Einwohner Sch. auf dem Hof eines Grundstücks in der Poststraße mit einer Benzinflasche zu schaffen. In der Dunkelheit entglitt ihm scheinbar die Flasche und zerbrach. Vermutlich hatte Sch., wie aus einer aufgefundenen Streichholzschachtel zu schließen ist, durch Entzünden eines Streichholzes nachsehen wollen, was er angerichtet hatte. Dabei müssen sich die Benzingase entzündet haben, die sofort auf die Bekleidung des Sch. übergriffen. Sch. suchte schreiend zu entkommen, wurde aber im Gesicht und am Hals schwer verbrannt, so daß er dem hiesigen Krankenhause zugeführt werden mußte. Der zwischen einem Holzhaufen und anderen leicht brennbaren Gegenständen befindliche Feuerherd wurde durch den Besitzer gelöscht. Nur dessen Besonnenheit ist es zuzuschreiben, daß ein größeres Feuer verhindert wurde.**

Neubrandenburg. Diebe am Werk. Ein junger Mann stahl aus einer Brieftasche, die in einem Geschäftslokal aufbewahrt wurde, einen 50-Markschein. Nicht lange nach dem Diebstahl konnte der Täter erwischt werden. Er hatte bereits 30 RM ausgegeben.

Neuer Dampfer für die Hamburger Reederei Leonhardt nach Kanada unterwegs

Seestadt Rostock. Wie aus Kiel gemeldet wird, ist der auf der Reederei Leonhardt gebaute 7300 Bruttoregistertonnen große Dampfer „Hans Leonhardt“, der nach einer gut verlaufenen Abnahmefahrt im Kieler Hafen Bunkerkohle übernommen hatte, am Donnerstag zu seiner ersten Reise nach Kanada ausgelaufen.

Markttage und Marktzeiten auf dem Mittelmarkt Rostock.

Seestadt Rostock. Der Viehwirtschaftsverband Mecklenburg setzte mit seiner Anordnung Nr. 31 vom 6. Juli 1938, welche im Wochenblatt der Landesbauernschaft Mecklenburg in der Nr. 28 vom 15. Juli 1938 verkündet wurde, die Marktzeiten auf dem Mittelmarkt Rostock im § 3 dieser Anordnung fest. Aus marktordnerischen Gründen müssen die Marktzeiten abgeändert werden. Mit Wirkung vom 29. August 1938 sind durch die Bekanntmachung Nr. 15/38 des Beauftragten für den Schlachtviehmarkt (Mittelmarkt) Rostock die Marktzeiten wie folgt geändert: Der Markttag ist: Dienstag für Schweine und Kälber, Donnerstag für Rinder, Kälber und Schafe. Die Marktzeiten sind: für Schweine 7—9 Uhr, für Rinder 8—10 Uhr, für Kälber Dienstag 9—10 Uhr, Donnerstag 10—11 Uhr, für Schafe 10—11 Uhr. Bemerkt wird, daß der Donnerstag-Kälbermarkt nur für sogenannte nüchterne Kälber bestimmt ist. Es ist zu beachten, daß gemästete Kälber, die trotzdem Donnerstag angeliefert werden, bis zum Dienstag-Markt stehenbleiben. Die oben angeführte Bekanntmachung des Beauftragten für den Schlachtviehmarkt (Mittelmarkt) Rostock wurde durch die Anordnung Nr. 31a des Viehwirtschaftsverbandes Mecklenburg bestätigt.

Biele Millionen mal 2 Pfennige werden beim Einkauf von Erdal jetzt gespart und können zur noch besseren, täglichen Erdal-Schuhpflege verwendet werden. Dann halten die Schuhe länger und bleiben länger schön. Der neue Preis für die Normaldose ist für schwarz 20 Pfg., für farbig 25 Pfg.

Vorsicht beim Aufstellen von Mieten!

Trotz der wiederholten Hinweise auf die polizeilichen Verordnungen über die Aufstellung von Mieten sind immer wieder die gleichen Fehler zu beobachten. Wie häufig diese Fehler gemacht werden, beweist, daß es möglich war, schon bei einer einzigen Fahrt die nebenstehenden Bilder aufzunehmen. Das erste Bild zeigt in mehreren Reihen dicht hinter den Bretterscheunen eines Siedlerdorfes aufgestellte Mieten. Wenn schon die Bretterscheunen als solche keine große Widerstandskraft gegen die Ausbreitung eines Feuers haben, so erscheint jede Löscharbeit aussichtslos, wenn Stroh in derartiger Menge in unmittelbarer Nähe der Gebäude angehäuft wird. Ein Funke kann genügen, um große Teile des Dorfes in Brand zu stecken, ganz gleich aus welcher Richtung der Wind kommt. Die durch solche Brände entstehenden Verluste belasten die Volkswirtschaft erheblich. Deshalb sollte alles getan werden, um sie zu vermeiden, auch wenn es in Einzelfällen betriebswirtschaftlich bequemer wäre, die Mieten dicht an den Hof heranzusetzen.

Auf dem zweiten Bilde sehen wir die Gefahren der Aufstellung von Mieten unmittelbar an Wegen. Wenn hier nicht glücklicherweise der Wind von den Mieten zum brennenden Lastwagen gestanden hätte, wäre der Verlust der beiden Mieten trotz des sofortigen Einsatzes der Feuerwehr nicht zu vermeiden gewesen. Die von den Wegen herrührenden Gefahren können nur vermindert werden, wenn man die Mieten mindestens in 30 Meter Abstand setzt.





Ueber Reichspropagandaamt (Mt).

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit. verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Mecklenburgs SA. rückte nach Nürnberg ab

Am Freitagvormittag, 11.14 Uhr, setzte sich der Sonderzug mit den Reichsparteitagteilnehmern der mecklenburgischen SA. nach Nürnberg in Bewegung. Der Marschblock, der aus 310 Männern der SA.-Standarte 89 und 42 Männern der Reiterstandarte 11 besteht, war in Schwerin zusammengezogen worden und hatte auf dem Gelände Paulshöhe ein Vorlager bezogen. Am Freitagmorgen nahm SA.-Oberführer Behnert die Besichtigung des Marschblocks, der unter Führung des Standartenführers Anthony steht, vor. Weitere Marschblocks in ähnlicher Stärke waren in Rostock, Güstrow und Parchim zusammengezogen worden und verließen gleichfalls zur Fahrt nach Nürnberg Mecklenburg.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 10. September 1938, 10 Uhr vorm

Keine wesentliche Aenderung.

Für Nordwestdeutschland wird sich vorläufig keine Aenderung der Wetterlage ergeben. Der Hochdruckkeil über der Nordsee verlagerte sich weiter südwärts. Er ist kräftig genug, um dem nordostwärts ziehenden Tief über den Westalpen eine wesentliche Beeinflussung unseres Wetters zu verwehren.

Wahrscheinliche Witterung am 11. September.

Mäßige nordöstliche Winde, noch Frühnebel, tagsüber heiter bis wolkig und trocken, etwas wärmer.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.
Schar 1 und 2.

Heute, Sonnabend, 20 Uhr: Antreten am Lustgarten (Filmvorführung). Ein Unkostenbeitrag von 10 Pfg. ist mitzubringen.

BdM. und BdM.-Werk.

Heute, Sonnabend, 20.10 Uhr: Antreten aller Mädel, in Kluft, bei der Turnhalle, die an der Filmvorführung im Schützenhaus teilnehmen wollen. Der Unkostenbeitrag von 10 Pfg. ist mitzubringen.

Film-Palast

Heute abend 8¹⁵ Uhr:

Die gelbe Flagge

Um 10³⁰ Uhr: Letzte Spätvorstellung

Eine Siebzehnjährige.

Hotel Kaiserhof, Dassow.

Dienstag, 13. September, abends 8½ Uhr:

Großer Varieté-Abend

unter Mitwirkung erstklassiger Künstler.

Ein Programm des Frohsinns und der guten Laune.

Näheres durch Aushangplakate. Eintritt: 0.60, 0.80, 1.— RM. Karten im Vorverkauf im Hotel Kaiserhof erhältlich.

Zufall!!

Zu verkaufen

Ia Hypothek.

4000 Mk. für 3600 Mk. Verzinsung 5 Prozent. Zu erfr. unt. G.Z.185 a. d. Grevesm. Zeitung.

Am Sonntag, dem 11. Sept., ist infolge von Arbeiten an der Hochspannungsleitung das Stadtnetz von 9½ bis 10½ Uhr vormittags stromlos.

Elektrizitätsgenossenschaft Klütz-Niederklütz.

Reparaturen an Füllfederhaltern

schnell und billig.

Korn & Salchow.

Gesunde

Ferkel

aus seuchenfreiem Stall zu verkaufen.

Gutsverwaltung Arpshagen bei Klütz.

Privat-Handelsschule Grone

Lübeck, Fleischhauerstr. 35

Halbjahreskursus

Beginn: 6. Oktober.

Bauschule Rastede i. Oldbg.

Fachschule v. C. Rohde Vorbereitung auf die Meisterprüfung in 2 Semestern. Programm frei.



Fahrräder

in kompletter Ausführung

RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.

Markenräder

Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Gebrauchte Räder in Zahlung.

F. C. Kruse,

Grevesmühlen.

2 Futterschweine

(zirka 170 Pfund),

2 Pölke

zu verkaufen.

Wulf, Oberhoff.

Neuheiten in **Stumpen und Damen-Hüten, Putzzutaten und sonstigen Kopfbedeckungen** empfiehlt

Frau **Else Niemann,** Putzmachermeisterin, **Dassow i. M.,** Lübecker Str., bei Maurermeister H. Rath.

NB. **Vorjährige Hüte werden modernisiert.**

Opel

Vertreter:

C. H. Hintz

Fernruf 355

Große Seestraße 7—9

Groß-Garage Reparatur Kundendienst

Wasche elektrisch mit



Schaede

Elektra-Waschmaschinen

Vollendete Konstruktion, unerreichte Leistung.

Albert Bössow
Grevesmühlen,
Fernruf 224.

Erich Bössow
Klütz.

Vorführung und Probewaschen unverbindlich.



Kampf dem Wäschefeind Kalk!

Ein Feind, der sich im harten Wasser verbirgt und Ihren Wäscheschatz gefährdet, ist der Kalk. Kalkverschmierte Wäsche ist grau und hart und besitzt nicht mehr in genügendem Maße die Fähigkeit, den Körperschweiß in sich aufzunehmen. Solche Wäsche behindert die freie Hautatmung und stört das körperliche Wohlbefinden. Persil hat die besonderen Eigenschaften, diese Nachteile zu verhindern, die Wäsche bleibt weich, schmiegsam und hält auch länger! In Persil haben Sie einen idealen Schutz gegen den Kalkschaden des harten Wassers.

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein – **persil-gepflegt soll Wäsche sein!**

Neue Vordrucke zum Meldewesen:

An- und Abmeldungen für Behörde und Partei, Ausländer-Meldungen, Fremdenbuch in Blockform

hat vorrätig

Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Ich suche zum sofortigen Antritt eine

junge Dame

für leichtere Kontorarbeiten, möglichst mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine.

Chr. Callies,
Grevesmühlen.

Anzüge

(blau u. gestreift)
Sport-Anzüge
Sport-Jacketts
Lodenjoppen
Manchesterjoppen
Lederjacken
Gummimäntel
Lodenmäntel
Oelmäntel
Wagenmäntel
Ulster, Paletots
Windjacken
Motorradhosen

Hosen

Manchester
Cord-, Pilot-, Breeches- und Stiefelhosen
Hosenträger
Hemden
Pullover, Socken
Schuhe, Stiefel
Hüte, Mützen
Unterzeuge
Taschentücher
Rucksäcke
Reisekoffer

Berufsbekleidung

Alfred Christoph

Möbel- u. Bekleidungshaus.

Elektriker sucht

3-Zimmer-Wohnung

zum 1. Okt. oder später. Angeb. unt. **G. Z. 176** an die Grev. Ztg.

Am **5. Oktober** Beginn der

Halbjahres- u. Jahreskurse

(Fahrpreisermäßigung).

Privates Handelslehrinstitut von Wilhelm v. Lingelsheim

Lübeck, Beckergrube 18.



Zentrifugen Butterfässer

kaufen Sie auf bequeme Teilzahlungen bei

F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

+ Bruch-leidende!

Eine **Wohltat** bedeutet meine **halbweiche, federlose** Bruchbandage (eig. System), schmiegt sich ganz dem Körper an, **ohne zu belästigen.** Hält schwere Brüche, **Tag und Nacht tragbar, rutscht und drückt nicht. Maßanfertigung!** Auch Leib-, Nabelbinden und Suspensorien.

Kostenlose Auskunft **Mittwoch, den 14. September, von 9—13 Uhr,** Hotel Stadt Hamburg zu Grevesmühlen, und **15—19 Uhr** Wädelins Hotel zu Wismar.

Bandagist Friedrich Düe, Hannover, Weißekreuzstraße 30.

Nähmaschinen

Haid & Neu Phoenix Victoria

Kastenmaschinen 98.-
Versenkmaschinen .. ab 115.-
Zentralspulmaschinen ab 145.-

Große Auswahl in Tischmaschinen, Nähtischen, Schrank- und Vitrinenmöbeln.

Bequeme Ratenzahlung.

Gebrauchte Maschinen in Zahlung.

F. C. Kruse

Grevesmühlen. Fernruf 236.

Es wurmt mich

Würmer verursachen bleiches Aussehen, blaue Ringe um die Augen, Jucken und Mißbehagen. Nimm die rein pflanzlichen, unschädlichen

SUKA-WURM-PERLEN

Fouß-Drogerie Lütjens

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Kleinkraftrad

zu verkaufen.

Schmoll, Klütz, „Hotel Stadt Hamburg", Adolf-Hitler-Str. 202.

Suche älteren

Mann

bei den Pferden.

Emil Lieseberg.

Suche zum 15. September einen

Jungen oder älteren Mann

bei den Kühen.

Heinrich Möller, Hohenschönberg.

Suche zu sofort oder zum 1. Oktober einen

Mann

bei den Pferden bei gutem Gehalt.

Hildebrandt. Lauen bei Schlutup Post Selmsdorf.

Suche sofort oder später einen

Freiarbeiter,

der die Pferde mit übernimmt.

Fellensiek, Friedrichshagen b. Plüschow.

Suche zum 1. Oktober tüchtige

Verkäuferin u. Lehrmädchen

für mein Textilgeschäft.

W. Albers,
Grevesmühlen,
gegenüber der Post.

Lehrlinge

stellt ein

Grevesmühlener Lampenschirmwerkstätte

Charlotte Dieterich.

Zu sofort oder zum 1. Oktober ordentliches

2. Hausmädchen

gesucht.

Frau Käthe Wibelitz, Questin.

Suche zum 1. Oktober ein ordentliches

Mädchen.

Gastwirt Boberg. Hohenkirchen.

Suche zum 1. Okt. ein ehrliches, fleißiges

Mädchen.

Frau L. Schön, Wismarsche Straße 22.

Butterbrotpapier

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlich.

Alma Geese
Kurt Fokrandt.

Grevesmühlen, Sept. 1938.

Kyffhäuser-Kameradschaft Mummendorf.

Unser lieber Kamerad

Andreas Grevsmühl

ist gestorben. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Antreten zur Beerdigung Montag, den 12. Sept., nachm. 2½ Uhr, im Vereinslokal.

Der Kameradschaftsführer.

Heute morgen entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Johanna Schmuck

geb. Wemuth

im 84. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Die Kinder.

Grevesmühlen, den 9. September 1938.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 12. September, nachmittags 3.30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher. Etwaige Kranzspenden nach Fritz-Reuter-Str. 6 erbeten.

Infolge eines Unglücksfalles starb am 6. Septbr. unser lieber Kamerad, der

Ig. Heinrich Redecke

aus Roggenstorf.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Führer des Fähnleins 20/413.

Der heutigen Gesamtauflage liegt eine Beilage **„Neue Schuhe für den Herbst"** der Firma **Rudolph Karstadt, Lübeck,** bei.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 212 — Sonnabend, den 10. September 1938 — 67. Jahrgang

Arbeit am deutschen Boden

Der vierte Tag des Parteikongresses

Arbeit am deutschen Boden, das war das Leitmotiv der beiden ersten großen Vorträge der vierten Sitzung des Nürnberger Parteikongresses. Zunächst erstattete Reichsleiter Hierl einen stolzen Rechenschaftsbericht über den Einsatz der Männer des Spatens, wobei die tatkräftige Hilfe des Arbeitsdienstes bei den Erntearbeiten stärkste Zustimmung der Kongreßteilnehmer fand. Eine sinnvolle Fortführung des ersten Referats war der eingehende Bericht des Reichsministers Darré über die Ernährungsfrage, der die Erklärung des Führers in der Proklamation über die Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit in vollem Umfange bestätigte. Die dritte Rede des Tages brachte eine grundsätzliche Darlegung der Pressepolitik des Dritten Reiches durch Reichsleiter Amann. Sämtliche Vorträge begegneten, wie die bis zum letzten Platz gefüllte Halle erkennen ließ, unvermindert großem Interesse.

Verstärkter Einsatz des Arbeitsdienstes

Der Reichsarbeitsführer machte von einer vom Führer verfügten Anordnung Mitteilung, wonach die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend auf 50 000 Arbeitsmaiden erhöht ist. Der Kongreß nahm diese Mitteilung mit dem stärksten Beifall auf. Der Reichsarbeitsführer stellte dazu fest, daß für die weibliche Jugend die Erziehung durch den Arbeitsdienst besonders notwendig ist. Er sei auch das beste Mittel, um den überanstrengten Bauernfrauen die notwendige Hilfe und Unterstützung bieten zu können.

Im übrigen ging der Reichsarbeitsführer in seinem Rechenschaftsbericht auf den verstärkten Einsatz des Arbeitsdienstes ein, der auch in diesem Jahre eine Dienstzeitverlängerung bis Ende Oktober aufweisen wird. Ohne die Hilfe des Reichsarbeitsdienstes hätte die Ernte nicht geborgen werden können. Im Jahre 1937/38 wurden durch Deichbauten und Flußregulierungen rund 29 000 Hektar Bauernland den Ueberschwemmungen durch Hochwasser entzogen, 118 000 Hektar in ihrer Ertragsfähigkeit gesteigert, 9000 Hektar der vollen landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt, 1500 Hektar wurden — wie der Reichsarbeitsführer unter dem großen Beifall des Kongresses feststellte — dem Meere abgerungen. Die insgesamt bewirkte Ertragssteigerung entspricht ungefähr einem Neulandgewinn von rund 35 000 Hektar oder 140 000 Morgen.

Besseres Verständnis im Ausland

In seinen weiteren Ausführungen gab der Reichsarbeitsführer seiner Freude Ausdruck, daß der Reichsarbeitsdienst im Auslande immer besseres Verständnis findet, obwohl noch vor fünf Jahren in Genf versucht worden war, Deutschland ein Verbot dieser Einrichtung aufzunötigen. In der ersten Hälfte dieses Jahres sind insgesamt 2875 ausländische Besucher und Besucherinnen im Arbeitslager gewesen, darunter zehn Persönlichkeiten im Range von Ministern und Staatssekretären. „Wir würden uns freuen", so schloß der Reichsarbeitsführer dieses Kapitel ab — „wenn die Völker anstatt gegeneinander um die Wette zu rüsten, miteinander um die Wette arbeiten würden."

Rein nationalsozialistische Schöpfung

Nachdem der Reichsarbeitsführer noch die Länder erwähnt hatte, die ebenfalls den Gedanken des Arbeitsdienstes zu verwirklichen suchen, stellte er folgende Grundsätze für den Reichsarbeitsdienst auf:

„Unser Reichsarbeitsdienst ist eine rein nationalsozialistische Schöpfung. Der Reichsarbeitsdienst ist ein Erziehungswerk besonderer und einziger Art. Seine Aufgabe ist, durch die Arbeit am deutschen Boden und die Erziehung und Ausbildung in der Lagergemeinschaft unsere nationalsozialistische Auffassung von der Volksgemeinschaft und der Arbeit immer von neuem durch die heranwachsende Jugend ins Volk hineinzutragen.

Der Arbeitsdienst ist die Schule der sozialen und arbeitsethischen Erziehung des Volkes. Nach dem Willen des Führers soll die ganze Nation durch diese Schule gehen. Der Arbeitsdienst ist Ehrendienst; es kann keine Ausnahme geduldet werden. Jede Ausnahme für den Arbeitsdienst würde die ethische Grundlage des Arbeitsdienstes erschüttern. Der Arbeitsdienst soll zugleich ein festgefügtes, in der Hand der Führung ruhendes Werkzeug für das Wohl des Volkes sein. Er verbindet in sich den Charakter einer staatspolitischen Schule und eines staatspolitischen Werkzeuges. Der Reichsarbeitsdienst ist aus der Partei erwachsen und mit ihr untrennbar verbunden. Er verkörpert im stärksten Maße die Einheit zwischen Staat und Partei."

Der Rechenschaftsbericht des Reichsarbeitsführers, der immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, schloß mit dem Gelöbnis, in Treue zum Führer, zur Bewegung und zum Volk auch im kommenden Jahre seine Pflicht zu erfüllen.

Vorratswirtschaft günstiger denn je

Reichsleiter Reichsminister R. Walther Darré, der dann sprach, konnte in seinem großangelegten Rechenschaftsbericht darauf hinweisen, daß die mit größter Aktivität durchgeführte Erzeugungsschlacht des vergangenen Jahres zu neuen Steigerungen auf fast allen Gebieten der Produktion geführt hat.

Es stieg zum Beispiel (die Zahlen beziehen sich auf das Gebiet des Altreichs) im Vergleich zum Durchschnitt des Jahrfünfts vor der Machtübernahme die Getreideernte von 21,9 auf 22,2 Millionen Tonnen im Jahre 1937. Sie wird sich im laufenden Jahr nach der Augustschätzung auf 24,5 und nach der neuesten Septemberschätzung sogar auf 25,5 Millionen Tonnen stellen, so daß die Erzeugung in diesem Jahr um 3,5 Millionen Tonnen höher ist als im Durchschnitt der Jahre 1928 bis 1932. Der Mehranfall stellt fast die Hälfte des Brotgetreidebedarfs eines ganzen Jahres dar.

Brotgetreide für volle zwei Jahre

Bezüglich des Getreides beispielsweise habe Deutschland, wie Darré unter dem Beifall der Kongreßteilnehmer feststellen konnte, noch niemals eine so günstige Vorratswirtschaft verzeichnen können wie jetzt.

„Wir haben Vorräte an Brotgetreide, die die Versorgung des deutschen Volkes für volle zwei Jahre garantieren! Im Vergleich zu Juli 1936 sind ferner die Vorräte an Gefrierfleisch und Konserven aus Rindfleisch von 5000 auf 62 500 Tonnen gestiegen, und die Vorräte an tierischen Fetten haben sich in der gleichen Zeitspanne beinahe verdoppelt. Noch günstiger ist die Vorratslage auf dem sonst sehr schwierigen Gebiet der Pflanzenfette, die Ende Juli dieses Jahres in einer Menge lagerten, die dem Bedarf von 7½ Monaten entspricht. Außerordentlich günstig ist weiter auch die Vorratslage bezüglich der Futtermittel und der Kartoffeln."

Das Festhalten an den einmal als richtig erkannten agrar- und ernährungspolitischen Grundsätzen gebe die sichere Gewähr, daß auch ein ausgesprochen schlechtes Erntejahr die Ernährung Deutschlands nicht im mindesten gefährden könne.

Abschließend dankte Reichsleiter Darré vor allem der Wehrmacht, dem Arbeitsdienst und der Hitler-Jugend für ihren tatkräftigen Einsatz bei der Bergung der Ernte dieses Jahres.

Geburt einer neuen Presse

Als drittem und letztem Redner der Kongreßsitzung erteilte Rudolf Heß Reichsleiter Amann das Wort zu bedeutsamen Ausführungen über „Das Wesen der nationalsozialistischen Revolution in der Presse". Diese Stellungnahme zu einer der wichtigsten pressepolitischen Erscheinungen unserer Zeit aus berufenem Munde dieses alten Mitkämpfers des Führers, der gerade auf dem Gebiete des Pressewesens bahnbrechende Aufbauarbeit geleistet hat, wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen, der sich bei den Ausführungen über die Säuberung des Zeitungswesens in der Ostmark lebhaft steigerte.

Nürnberg schenkt DAF den Platnersberg

Gemeinschaftslager für Betriebsführer und Obmänner.

Die Stadt der Reichsparteitage hat den Platnersberg, eine Gaststätte, in der seit vielen Jahren ein Gemeinschaftslager der Betriebsführer und ihrer Obmänner durchgeführt wird, der DAF. für 99 Jahre als Geschenk überlassen. Oberbürgermeister Liebel überreichte dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Schenkungsurkunde.

Der Platnersberg ist während des Reichsparteitags auch das Hauptquartier der DAF., in dem Freitag nachmittag Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der bei ihm während des Parteitags zu Gast weilende Reichswirtschaftsminister Funk Vertreter der in- und ausländischen Presse empfingen. Dr. Ley erklärte dabei den Sinn dieses Gemeinschaftslagers. Hier haben, so führte er u. a. aus, augenblicklich über 200 Betriebsführer, darunter solche ganz großer und größter Industriebetriebe, Gelegenheit, mit ihren Betriebsobmännern während der ganzen Dauer des Reichsparteitages zusammenzuwohnen und gemeinsam die Veranstaltungen zu besuchen

Entscheidung in Mehrkämpfen

NS.-Kampfspiele vor dem Abschluß.

Am heutigen Sonnabend werden die NS.-Kampfspiele in Nürnberg abgeschlossen. Ab 14.30 mittags fallen in der Stadionhauptkampfbahn die leichtathletischen, in der Schwimmkampfbahn die schwimmsportlichen Entscheidungen. Am Nachmittag werden im Kolosseum die Kampfspielsieger der Boxer festgestellt. Auch am Freitag ging es auf diesen Kampfstätten hoch her. Vor allen Dingen wurden die Kampfspielsieger in fast allen wehrsportlichen und den anderen Mehrkämpfen ermittelt.

Der Deutsche Mehrkampf, der sich aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Handgranatenweitwurf und 3000-Meter-Lauf zusammensetzt, wurde von dem Ostenwalder Arbeitsm. Kersch gewonnen, der 404 Pkt. erzielte. Die nächsten Plätze in diesem schweren Wettbewerb belegten der NSKK.-Mann Tunner (Graz) mit 392 und der SA.-Mann Bade (Aschaffenburg) mit 391 Punkten. Der Münchener Leichtathlet und NSKK.-Mann Lampert fiel mit dem letzten Wettbewerb überraschend auf den 7. Platz zurück, nachdem er vorher noch die Führung innegehabt hatte.

Auch bei den Ringern ist schon die Entscheidung gefallen. Unter den gemeldeten Teilnehmern fehlten leider Schweitert und Hornfischer. So gab es folgende Kampfspielsieger: Bantamgewicht: Sterbent (SA.-Gruppe Thüringen), Federgewicht: Schmitz (Köln), Leichtgewicht: Sperling (SA.-Gruppe Westfalen), Weltergewicht:: Wahl (SA.-Gruppe Thüringen), Mittelgewicht: Fritz Schäfer (Ludwigshafen), Halbschwergewicht: Pol.-Oberw. Siebert, Schwergewicht: Arbeitsmann Fritz Müller (5/286).

Bei den Leichtathleten

fiel die Entscheidung über 10 000 Meter. Hier lieferten sich, ähnlich wie bei der Meisterschaft in Breslau, Meister Berg und der Wittenberger Schönrock einen spannenden Kampf, aus dem der SA.-Mann Schönrock in 31:14,8 Minuten als Sieger vor Bera-Köln und Hönninger-Nürnberg hervorging.

Neuer GPU.-Mord in Paris?

Sowjet-Militärattaché verschwunden.

Die Pariser politisch-literarische Wochenschrift „Cyrano", der man die Verantwortung für die Meldung überlassen muß, berichtet, daß der sowjetrussische Militärattaché in Paris, Oberst Diakonow, seit Ende Juli „verschwunden" sei. In diplomatischen Kreisen habe man versucht, dem Geheimnis auf die Spur zu kommen und erzähle sich dort folgendes:

Am 25. Juli habe Oberst Diakonow den Besuch dreier unbekannter Persönlichkeiten erhalten, in deren Begleitung er die sowjetrussische Botschaft in Paris verlassen habe.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dreizehntes Kapitel

„Sie haben sich zur Ableistung Ihrer achtwöchigen Dienstpflicht beim Infanterie-Regiment Nr. — am 16. d. M. dort bis um sechs Uhr nachmittags einzufinden und sofort zu melden."

Wie oft hat Oskar Lenz die wenigen Zeilen der Zustellung schon gelesen. Noch vier Wochen — dann also wird auch er Soldat sein. Er ist immer wieder zurückgestellt gewesen — man hat ihn nur auf acht Wochen „gezogen", und er war recht zufrieden damit. Ach' Wochen — nun, die werden vergehen. Wiewohl er im stillen immer gehofft hatte, daß man ihn überhaupt nicht mehr heranziehen würde.

Vorerst ist er doch wütend. Er behält das Schreiben für sich, auch der Mutter verrät er noch nichts von seinem Inhalt. Aber schließlich kann er es ja doch nicht länger verheimlichen.

Der Postsekretär Lenz grunzt zufrieden. Noch ist sein Verhältnis zu dem Jungen nicht so, daß man viel miteinander spricht. Zu viel Sorge und Kummer hat ihm der Sohn, auf den er früher einmal so große Stücke hielt, bereitet. Ein Mann wie Lenz, der einmal zwölf Jahre Soldat gewesen ist, bevor er in die zivile Beamtenlaufbahn übernommen wurde, dem Pflichtbewußtsein und Korrektheit in Fleisch und Blut übergegangen ist, kann die Entgleisungen seines Jungen, sein mangelhaftes Verantwortungsbewußtsein nicht so leicht überwinden.

Nun aber schimmert es, da er die Zustellung liest, in seinen trüben Augen auf.

„Na — Gott sei Dank! Also endlich haben sie dich doch noch geholt. Ich an deiner Stelle, mein Sohn, würde in der Garnison noch einmal eine Untersuchung beantragen mit dem Wunsch, zwei Jahre zu dienen. Was sind schon acht Wochen. Und vielleicht — könntest du beibleiben. Auf jeden Fall — es wird dir außerordentlich dienlich sein — der Dienst bei den Preußen. Ich freue mich. Du doch auch?"

Sein Blick wird scharf.

In Oskar Lenz' Gesicht brennen ein paar rote Flecken auf. Freuen? Sich freuen?

„Mal 'ne Abwechslung — na ja", stößt er hervor. „Und da ich leider immer noch nicht eine mir zusagende Stellung gefunden habe, kommt die Einberufung ja zur richtigen Zeit."

Des Alten Stimme klingt schärfer, wie schon lange nicht.

„Junge! Ich hoffe von ganzem Herzen, daß du dich doch noch freuen wirst! Soldat sein — du wirst noch dahinterkommen, was das bedeutet! Was das für ein hoher und verantwortungsvoller Beruf ist! Wohl noch gar nicht darüber nachgedacht, he? Noch gar nicht bei dir zum Bewußtsein durchgedrungen, daß von der Tüchtigkeit des Soldaten, der Armee, überhaupt erst der gesicherte Stand des Staates abhängt?! Natürlich, du hast bisher ja immer bloß an deine persönliche Freiheit, an dein sehr privates Vergnügen gedacht — weiß ich. Leider, leider. Na — wie gesagt, auch in deinem Kopf wird's noch dämmern. Steh nur erst mal mitten drin in der großen Gemeinschaft und lerne, deine Pflicht zu tun. Dann kommt die Erkenntnis schon von selber. Nämlich diese, mein lieber Sohn: Daß in einem großen und starken und gesunden Staatswesen dein Leben, deine Gesundheit, deine Fähigkeiten, deine Arbeitskraft nicht dir allein gehören, sondern dem Ganzen, und daß du dein Vaterland bestiehlst, wenn du ihm diese deine Güter nicht weihst, sofern du es nur irgendwie vermagst, oder sie leichtsinnig verzettelst und verschleuderst! Schreib dir's hinter die Ohren, mein Junge!"

Vater Lenz hat mit einer kräftigen, soldatischen Stimme gesprochen, so wie er sie noch von früher her an sich hat, und die Augen funkeln ihm unter den buschigen Brauen.

„Wenn du dann wieder einmal ins zivile Leben zurückkehrst, dann, Junge, wirst du auch wieder eine Stellung finden, verlaß dich darauf. Darum ist mir gar nicht mehr bange. So — und nun wollen wir zur Feier uns mal 'n Syphon raufholen aus der Eckkneipe, wie?"

Mutter Lenz, die still dabeigesessen hat, lächelt froh. Auch ihr ist leichter ums Herz, seit sie weiß, daß ihr großer, haltloser Junge bald in die Kaserne umziehen wird. Sie sieht.

Angorette
ein weicher Wollstoff für das Nachmittagskleid, in modischen Farben, 130 cm breit ..
5.80
Preiswert, gut und elegant ist auch dieser Stoff von BRANDT
Fachgeschäft für Seide und Samt, Woll- und Waschstoffe • Lübeck, Sandstr. 23 und Hamburg, Mönckebergstr. 27

Seitdem habe man ihn nicht wieder gesehen. Gewisse Leute aber wollten versichern können, daß Diakonow von der GPU. **entführt und hingerichtet** worden sei.

Die französische Wochenschrift verweist darauf, daß es der dritte der sowjetrussischen Militärattachés in Paris sei, dem ein solches Schicksal beschieden war.

Wieder zwei Araber hingerichtet

Nächtliche Parade der arabischen Freiheitskämpfer bei Jerusalem.

Im Gefängnis von Akko wurden wieder zwei vom Militärgericht verurteilte Araber hingerichtet. In Ramallah bei Jerusalem hielten nachts die **arabischen Freiheitskämpfer**, wie selbst das Communiqué der Regierung zugibt, eine Parade ab, wobei sie Lieder sangen und Schüsse abgaben. Nachdem Militär aus Jerusalem eingetroffen war, entwickelte sich ein Feuergefecht. Die Zahl der Opfer konnte noch nicht festgestellt werden.

Das Amtsblatt Palästinas veröffentlicht ein Gesetz des Oberkommissars, das sich u. a. mit der Beschlagnahme fremden Eigentums und der Durchführung von Zerstörungen beschäftigt. Im christlichen Viertel Talbieh in Jerusalem sind neue Kasernen für englisches Militär vorgesehen.

Neues aus aller Welt.

Lastzug durchbohrt Hauswand. Auf einer abschüssigen Straße in Mühlacker (Württemberg) fuhr ein schwer beladener Lastzug, dessen Fahrer die Herrschaft über das Fahrzeug verloren hatte, in einer Kurve gegen ein Gasthaus, wo er sich buchstäblich durch die Hauswand hindurchbohrte. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen, denen er kurz danach im Krankenhaus erlag. Zwei Beifahrer, denen es gelang, noch rechtzeitig abzuspringen, kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Bevölkerungspolitische Sorgen Englands. Die Zahl der englischen Kinder beträgt nach den Ausführungen eines englischen Abgeordneten bei einem Anhalten der jetzigen Geburtenhäufigkeit 1951 nur noch 5½ Millionen gegen 9½ Millionen im Jahre 1931. Wenn England das Absinken der Geburtenziffer nicht aufhalte, sei es eine ernste Schicksalsfrage für die Stellung und Geltung des Landes.

Die Aschenhäuser von Glasgow. Ebenso wie in Deutschland vollzieht sich auch in den übrigen großen Industriestaaten eine Rohstoffrevolution. Immer wieder kommen die Chemiker mit neuen bis dahin ungeahnten Verwertungsmöglichkeiten heimischer Grundstoffe auf die Spur. Zur Zeit werden in England Häuser propagiert, die vollständig aus englischen Rohstoffen, zu 95 v. H. aus Asche, zu 4 v. H. aus Sandzement und zu 1 v. H. aus Seife, erstellt werden. Die Seife wird beigemischt, um auf diese Weise die Häuser wasserdicht zu machen. Die ersten Bauten dieser Art werden in Glasgow entstehen, wo demnächst mit dem Bau von 6000 Aschenhäusern begonnen werden soll. Eine Tatsache, die doppelt interessant ist in dem Augenblick, wo auf der Deutschen Bau- und Siedlungsausstellung in Frankfurt am Main ebenfalls ein Haus gezeigt wird, das ganz aus heimischen Rohstoffen aefertigt ist.

Eifersucht unter Elefanten. Im New-Yorker Zoo stieß der Elefantenbulle Billy seine „Braut" Hilda in einem Eifersuchtsanfall in den Umfassungsgraben, wobei das Elefantenfräulein so schwere Verletzungen erlitt, daß es erschossen werden mußte.

Blitzflug nach Skandinavien

Nordlandreise Gerd Achgelis' mit dem neuen Ago „Kurier".

Der deutsche Kunstflieger Gerd Achgelis, der mit dem neuen zweimotorigen Reise- und Verkehrsflugzeug Ago „Kurier" auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof zu einem Flug nach Skandinavien gestartet war, traf am Nachmittag in Göteborg (Schweden) ein, nachdem er zunächst in Kopenhagen seine Maschine den Vertretern der dänischen Luftfahrt vorgeführt hatte. Für die über 600 Kilometer lange Strecke nach Göteborg benötigte Achgelis nur etwas über zwei Stunden Flugzeit, erreichte also eine Geschwindigkeit von über 300 Stundenkilometer. Der Blitzflug des „Kurier" hat in Dänemark und Schweden große Beachtung gefunden.

Nach Vorführungen in Göteborg flog Achgelis nach Stockholm weiter, wo er sich an einer Verkehrsflugwoche beteiligt. Anschließend setzt er seinen Flug nach Norwegen und Finnland fort.

---

wie ihr Mann neue Hoffnung schöpft, wie seine bisherige Verschlossenheit und Wortkargheit sich merklich lockert und er seinem Sohn wieder väterlich näherkommt.

„Ich gehe gleich", sagt sie rasch und steht auf.

Oskar sitzt in einem merkwürdigen Gefühlswirrwarr da und findet noch keine rechte Antwort. Ja, er weiß, der Vater war zwölf Jahre lang beim „Kommiß". Damals hat er die Mutter kennengelernt. Den ganzen Weltkrieg hat er mitgemacht gehabt. Ja, es muß doch wohl bei den Soldaten auszuhalten gewesen sein.

Die Mutter kommt wieder mit dem Syphon herauf. Frisches, schaumiges Bier. Sie stellt zwei Gläser hin, und Lenz schenkt sie voll.

„Na denn —", sagt er knurrig und hält Oskar das eine Glas hin. „Anstoßen! Zum Wohl, mein Junge! Und überleg dir's, ob du nicht doch versuchst, beizubleiben. Bist doch kein Schlappschwanz, Bengel. Würde mich riesig freuen."

Sie trinken.

„Mal sehen, Vater", preßt Oskar hervor. „Erst muß ich ja mal da sein."

So vertraut hat er schon ewig lange nicht mit dem Vater und der Mutter zusammengesessen. Ilse ist noch nicht aus dem Geschäft zurück. So um die Weihnachtszeit ist ja immer besonders viel zu tun.

„Und 'ne nette Garnison hat man dir zugewiesen, Junge", fährt Lenz fort. „Nicht so weit von hier — hübsche Land- und Ackerbürgerstadt. Grenzland. Fruchtbare Gegend. Ich kenne sie von früher her."

Oskar stutzt mit einemmal, da er wie von ungefähr wieder auf den Gestellungsbefehl blickt, um ihn dann in die Tasche zu schieben.

Ihm ist seltsam zumute. Die Worte des Vaters vorhin klingen und wirken in ihm noch nach. Da kommt er ja zum gleichen Regiment, das — sonderbar! — auch der Schwester Ilse nicht unbekannt ist, haha!

Ja, er erinnert sich des Schreibens von Ilse an einen gewissen Leutnant — wie hieß er doch gleich? Na, gleichgültig. Jedenfalls stand er bei diesem Regiment in der kleinen Provinzstadt. Und dann — der andre. Dieser Herr Bergmann. Peter Bergmann, ja. Auch der war Schütze beim gleichen Regiment.

Wie doch der Zufall spielt!

Ein unangenehmes Gefühl kriecht ihn an, da er an den ihm unbekannten Peter Bergmann denkt. Ilses einstigen Freund. Ist es nicht so, als wäre diese Freundschaft zu Ende gegangen? Nie mehr hat dieser Bergmann geschrieben — sei, jenem Brief im Sommer und der Karte, die nie ihren Adressaten — Ilse — erreichten. Hatte Ilse nicht einmal in der Nacht geweint? War es um dieses Bergmann willen? Und ist es um ihn, daß Ilse nichts von dem andern, den sie wohl nur flüchtig kannte, wissen wollte? Richtig — Leutnant Glimm hieß er.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

De Muus, dei sick betahlt maakt hett.

De Fru Perfesser wier Wittfru. Sei wier ein Fru, dei in de Welt passen ded. Aewer nüllich mal kreeg sei dat mit de Upregung. Sei harr dat markt, dor wier ein Muus in ehr Wahnung. Un vör Mülls harr sei ganz gefährlich Angst. „Hamann," sär sei tau den Schoster, dei unnen in'n Huf' wahnen un allerwegens in'n Huf' mit taugripen ded, wenn Rot an'n Mann wier, „Hamann, ick ängst mi doot. Sei möten mi de Muus wegfangen." Hamann bradt Speck för de Fall un stellt sei up. „Morgen früh is sei dor in, Fru Perfesser, orer ick will Blackpott hetten," sär'e. De Muus ded em würklich den Gefallen, seet an'n annern Morgen würklich in de Fall. Fru Perfesser wier glücklich, Hamann wier dat ok, denn sei geew em fief Mark. „Dat Geschäft is richtig," dacht Hamann, maakt einen ganz groten Kratzfoot un sär: „Ick bidank mi ok, Fru Perfesser, wenn dor wedder mal wat is, ropen Sei mi man." Un indem dat hei dat weiten ded, dat de Taufälligkeiten von so'n Ort väl lichter kamen, wenn ein dor 'n lütt beten nahhelpen deit, leet hei de Muus up den Vörflur wedder lopen. Dat hett kein twei Daag duert, dunn hett Fru Perfesser de Muus all wedder in ehr Wahnung hatt. Hamann hett sei fungen un hett wedder fief Mark verdeint. „De Muus is 'n Gesellschaftsdiert, Fru Perfesser," hett hei seggt, „sei kümmt meist nich allein. Männigmal kümmt dor so'n ganz Rest vull an. In de Anfängn möt ein sei denn kriegen. Sünst freeten sei einen Näs' un Uhren aw." Hamann hett dat anschräben: As de Fall mal wat tidig taugahn wier un de Muus fuurts dootdrückt harr, harr sei em 65 Mark inbröcht.

*

Wat is de Klock?

In Rostock wier mal ein Perfesser, dei sammelt Antiquitäten. Dat Staatsstück in sien Sammlung wier ein Prachtklock, dei unner so'n Glaskuppel up sien Kommod' stahn ded. De Perfesser hürt, wenn hei mich grad up sinen Katheder stahn ded, tau de Lüd, dei ümmer drei Wüürd stillswiegens seggen, d. h. hei wier 'n Swieger. As hei nu mal ümtrecken müßt, hett hei de besten Stücken von sien Sammlung all sülbst in de ni Wahnung dragen. So wier hei ok mit de Kommodenklock unnerwegens, dei hei unner sinen Radmantel knööpt harr un mit beid' Händn fasthollen ded. Dat sehg jo nu fnurrig ut. „Dei hett jo woll nu den Pucket nah vörn," dacht Perfesser Gries, sien Kolleg, dei em begegen ded. „Na, wat hewwen Sei denn dor, Herr Kolleg?" frög hei un kloppt em up de hoge Bost. De Perfesser sär nicks. Hei schuppst den Mantel en beten trügg un wiest em de prächtig Bronzeklock. Perfesser Gries lacht, haalt sien güllen Taschenklock rut, lett den Deckel springen un seggt: „Süll denn dit nich am Endn praktischer sien?"

*

Dat Loß, wat nich ruutkamen wull.

Koopmann Raetboom sehg nüllich, as hei von sien Kontur tau Huus kamen ded, dat sien Heining up de Däl seet un wedder Poppter upeeten ded. Heining wier de Vertog in de Famili, denn hei wier de inzigst Jung, wier 'n Nahkaemling, sien vier Swestern wiren all väl öller. Heine wier drei Johr. „Pfui, Heinemann," sär hei, „Papier fast du nich in'n Mund nehmen un upeeten. Dat heww ick di doch all so oft seggt!" Heinemann leet sick noch so jüst den Zettel wedder ruttrecken. Aewer nu füng Vadder terst richtig an tau schellen. Hei würd gewohr, dat dat ein Lotterieloß wier, wat Heining binah vertehrt harr. Un dat wier grad de föft Klass', bi dei alle Dag de groten Gewinnsten man so rutspringen. Nu keem Mudder, un hei verklohrt ehr, wat Heinemann dor bald anricht't harr. „Ach wat, wäs' man still, Heinemann," seggt sei, „dat is dat Lotterieloß ganz igal, up wat för'n Ort Vadding luern deit, dat dat ok mal rutkamen sall. In dissen Fall harr hei säker sien künnt, dat wier ok mal rutkamen."

*

Fix verdeint.

Männigmal kümmt ein tau Geld un ahnt dat nich. Max Blahn seet baben up sinen Vadder sien Jöll. Dat Fohrtüg liggt up Land mit den Keel nah baben. „Jung," seggt Kaptein Baselo tau em, „du sittst jo up dat Boot as de Aap up dat Kameel un wist teeren? Du smeerst di jo dien Bürzen von unnen det baben mit Teer in!" „Willen wi mal 'n Markstück wedden, Käppen Baselo, dat ick mi mien Bürzen of nich ein lütt beten bi dat Teeren insmeeren doh?" „Topp," seggt de Schipper, „dat Markstück büst du los, Bengel. Du hest di jo nu all de Bürzen bi dat Teeren affig insmeert." „Aetsch, verluren, Käppen Baselo," lacht de Jung, „dat sünd gor nich mien Bürzen. Dat sünd minen Vadding sien ollen Bürzen, dei ick bi dat Teeren antrocken heww. Dat hett Mudder so anordniert."

Hinnik Ifen.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

28. Ziehungstag — 9. September 1938

In der heutigen Ziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 141251

6 Gewinne zu 3000 RM. 36561 285681 370650

30 Gewinne zu 2000 RM. 9068 16392 41625 44035 59947 161377 184745 188025 196558 197968 212984 220886 234717 262558 277948

70 Gewinne zu 1000 RM. 2782 9286 27075 29721 46163 61630 92080 114951 125179 126161 128373 132005 137494 142076 168194 172776 181035 186134 195239 203067 239960 253435 257286 262907 266439 276833 290419 297890 299849 308313 317592 346017 346787 393866 395166

98 Gewinne zu 500 RM. 5564 24413 34163 50206 62858 69160 69413 70516 77726 90792 96943 98306 108189 112873 118078 122780 126270 129615 130711 135909 137711 140864 145297 148653 155216 162029 162426 165580 190671 196691 221356 240368 269358 270303 270920 281497 282794 299533 299610 302305 306245 321924 329938 333500 345936 367085 388873 374602 384249

216 Gewinne zu 300 RM. 5623 6464 24501 25477 25606 27830 26322 31663 39794 49393 54987 55915 61356 61997 63768 75206 76501 82146 87894 100650 104615 105840 115138 115455 116699 123974 124582 124824 128198 129503 129666 133414 134292 134672 137370 141699 151944 152657 156270 166035 167015 172057 172682 173108 173185 173407 174748 175896 176108 190363 194210 197725 197816 198233 199954 212978 224919 226642 231939 238166 243767 245818 252262 258261 258595 263178 270703 278178 280834 283192 284555 284666 285896 286340 290440 293051 302385 304223 304439 309110 314862 316072 321501 324138 325132 325444 328819 348382 346285 346464 348182 349021 349354 350272 350863 354558 356009 358301 369424 371860 372440 374303 375934 380093 382521 389448 394146 399163

Außerdem wurden 4578 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 12. September

10.00: König bin ich! Ein Märchenspiel. Anschl. 10.25: Sendepause. 12.00: Hannover: Schloßkonzert. 14.00: Nürnberg: Reichssendung: Großkonzert mit Berichten von den Vorführungen der Wehrmacht. 17.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Lieder und Gesänge. 18.30: Bratsche und Klavier. 19.00: Nürnberg: Reichssendung: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses. 21.10: Musik am Abend. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Vierte Sinfonie v. Hermann Zilcher. Anschl. 23.45: Schallplatten. 24.00: Nürnberg: Reichssendung: Großer Zapfenstreich der Wehrmacht. 6.45: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 1.06: Stuttgart: Nachtmusik

Deutschlandsender: Dienstag, 13. September

10.00: Am Neusiedler See lacht Burgenland! Hörszenen. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Volksmusik. Schallpl. 15.40: Wegweisendes Frauenschaffen für die Allgemeinheit: anschl.: Programmhinweise. 16.00: Wien: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die junge Front. 18.00: Musikalische Kurzweil. 18.45: Lebensweisheit aus Anekdoten. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Poesie der Dämmerstunde. 20.15: Neue Musik. Anschl. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 21.30: Der Heiratsantrag. Eine lustige Szene von Anton Tschechow. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Die Schwalbe. Lyrische Komödie in drei Akten von Puccini. Anschl. 0.30: Frankfurt: Nachtkonzert.

Hamburg: Montag, 12. September

Reichsparteitag 1938

10.00: Unsere Wiese, eine Welt für sich. Ein naturkundliches Märchen. 11.40: Stadt und Land. 12.00: Schloßkonzert Hannover. 14.00: Nürnberg: Reichssendung: Großkonzert mit Berichten von den Vorführungen der Wehrmacht. 17.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Wohlbekannte Melodien. Schallpl. 19.00: Nürnberg: Reichssendung: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses. 21.10: Leipzig: Unterhaltungskonzert. 22.30: Bremen: Musik zur Unterhaltung. 24.00: Nürnberg: Reichssendung: Großer Zapfenstreich der Wehrmacht. 0.45: Köln: Nachtmusik.

Hamburg: Dienstag, 13. September

10.00: München: Spielein von Gailingen. Ein Spiel. 12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag. 15.25: Bremen: Kleine Kammermusik. 16.00: Musik am Nachmittag. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.10: Königsberg: Musik am Nachmittag. 18.00: „Wat kost dat?" — hett he seggt. Von so'n Lüüd, de meent: för Geld kannst den Düwel danzen laten! 19.00: Viele Grüße senden Fritz und Hilde. Was Reisende und Erholungsfachverständige uns aus den Ferien schreiben. 19.45: Zeitspiegel. 20.10: In bunter Folge. Ein musikalisches Perpetuum mobile. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmusik

Handelsnachrichten.

Berlin, 9. September.

Berliner Effektenbörse.

Bei nur geringem Angebot war die Haltung des Aktienmarktes überwiegend fest. Die Nachfrage war dagegen stärker, so daß die Anfangskurse im allgemeinen gehalten werden konnten.

Am Rentenmarkt war die Haltung bei kleinen Umsätzen im allgemeinen gehalten. Die Umschuldungsanleihe lag mit 97,40 etwas schwächer. Wiederaufbauzuschläge und Reichsaltbesitzanleihe waren fest. Industrieanleihen lagen nicht ganz einheitlich.

Am Geldmarkt beeinflußten die Abzüge für Steuerzahlungen den Markt, so daß Blankotagesgeld auf 2,37 bis 2,62 heraufgesetzt wurde.

Am Devisenmarkt zeigte das englische Pfund eine widerstandsfähige Haltung. Die belgische und französische Währung waren behauptet.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,06 (Geld) 42,14 (Brief), dän. Krone 53,72 53,82, engl. Pfund 12,03 12,06, franz. Franken 6,748 6,762, holl. Gulden 134,85 135,11, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 60,46 60,58, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,03 62,15, schweiz. Franken 56,46 56,58, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2,494 2,498.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Am Berliner Getreidemarkt vom Freitag war das Geschäft in Mehl unverändert. Weizenmehl konnte in den bevorzugten Marken leicht abgesetzt werden. In Roggenmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. Weizen und Roggen gelangten wenig zum Angebot. Futterhafer und Futtergerste war wenig am Markt. Umsätze in Industriegerste und Industriehafer kamen nicht zustande.

Schweriner Marktpreise

vom 9. September 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,15—0,25
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,2	Rosenkohl	„	0,50
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Puten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Barsche	„	0,40—0,60	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Rotbarsche	„	0,35	Rhabarber	„	0,10—0,15
Brachsen	„	0,30—0,60	Tomaten	„	0,20—0,25
Dorsche	„	0,20—0,25	Kreken	„	0,15—0,20
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Brombeeren	„	0,35—0,40
Hechte	„	0,60—0,80	Spinat	„	0,25
Kornfische	„	0,30—0,35	Mairüben	„	0,10—0,15
Schellfische	„	0,40—0,60	Salat	Kopf	0,05—0,10
Karpfen	„	1,00	Blumenkohl	„	0,20—0,50
Makrelen	„	0,35	Sellerie	„	0,10—0,15
Maränen	„	0,40—0,5	Rettich	Stück	0,05—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Gurken	„	0,15
Zander	„	0,70—0,80	Porree	Stange	0,05
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Wurzeln	„	0,14
Steinbutt	„	0,60—1,00	Radieschen	„	0,05
Seelachs	„	0,30	Kohlrabi	„	0,25
Seeaal	„	0,40—0,45	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aalquappen	„	0,50—0,60	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aale, geräuchert	„	1,10—2,80	Hammelfleisch	„	1,14
Kartoffeln	„	0,04—0,04½	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aepfel	„	0,20—0,3	ger. Speck	„	1,04—1,14
Birnen	„	0,35—0,4	Molkerei-Butter	„	1,60—1,60
Pflaumen	„	0,23—0,30			

Zur Feierstunde

Nr. 212 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 10. September 1938

Wenn Pflanzen schreien könnten!

VON BRUNO H. BÜRGEL

„Die ganze Welt ist stammend Leid!" ruft ein indischer Weiser aus, der offenbar stark zum Pessimismus neigt, was einem nachdenksamen Menschen in dem ungeheuer übervölkerten Land, mit seinen in tiefster Armut lebenden Millionenscharen, zu verzeihen ist. Es gibt auch optimistische Weise, die die ganze Welt als einen jubelnden Hymnus auf den Sieg des Lebens und des Lichtes auffassen und sagen, daß die Summe der Lustgefühle in der Welt trotz vieler Schattenseiten dennoch größer ist als die Summe der Unlustgefühle. Pflanzen, Tiere, Menschen, alles hängt am Leben, alles kämpft zur Sonne, alles rafft in seiner Weise Daseinsfreude zusammen, so viel es irgend geben will, und ist nur oft bedrückt, weil das Füllhorn der Freude nicht noch voller ist. Wir sind eben anspruchsvoller geworden mit wachsender Kultur. Im Grunde ist das Urteil über die Welt und das Leben Ansichtssache. Ein geistvoller Berliner Feuilletonist hat das einmal in den schönen treffenden Ausdruck zusammengefaßt: „Die verdrossenen Grübler rechten: Jeder Tag liegt zwischen zwei Nächten! Doch die heiteren Menschen sagen: Jede Nacht liegt zwischen zwei Tagen!"

Wir sind empfindlicher geworden gegenüber dem Leid in der Welt, und das ist ein schönes Zeichen für den sittlichen Fortschritt der Menschheit. Im Grund genommen ist unsere ganze soziale Gesetzgebung nichts anderes als der Ausfluß dieser Gesinnung. Wir helfen einander!

Aber wir gehen noch weiter! Wir haben uns darauf besonnen, daß der Mensch nur auf der obersten Sprosse der Leiter des Lebens steht, daß auch die Tiere, die Goethe einmal unsere Brüder im stillen Busch, in Luft und Wasser nennt, und von denen die Wissenschaft nachweist, daß sie unsere Ahnen sind, vor Leid geschützt werden müssen, soweit es möglich ist, und soweit es menschlicher Egoismus nur irgend zuläßt. Es ist dem Kulturmenschen peinlich, Tiere leiden zu sehen, und das dürfen wir abermals als einen Fortschritt unseres Geschlechts buchen. Der Mensch ist Herrscher auf Erden, und herrschen heißt eine hohe Verantwortung tragen. Wir sind uns dessen bewußt, und immer weitere Kreise dringen darauf, daß wir unsere Pflichten dem Tier gegenüber noch ernster auffassen als es bisher geschieht. Es ist schon viel gewonnen, wenn ein großer ethischer Gedanke marschiert; wir wissen alle, daß der Weg lang und steinig ist!

Wie aber steht es mit den Pflanzen? Lieben wir sie nicht wie andere Lebewesen? Bilden die Blumen nicht unser Entzücken, stimmt uns der wehende grüne Schleier der Birke im Frühling nicht froh und glücklich, draußen, im hellen Sonnenglanz? Scheint uns das Rauschen des Hochwaldes im Abenddämmer nicht dem Ewigen und Erhabenen näher zu bringen? Drücken wir nicht durch Blumen unsere Liebe aus und unsere Verehrung, seien es nun rote Rosen an Tagen der Glückseligkeit oder weiße, zu Kränzen gewunden, an Tagen der Trauer? Sind wir nicht empört, wenn eine alte Baumallee dem Verkehr zum Opfer fällt, und beklagen wir es nicht, wenn ein Gewittersturm eine schöne breitästige Linde, an der wir oft vorbeischritten, zersplitterte! — Auch hier fängt der Mensch langsam an, nicht nur ein Ding zu sehen, einen Gegenstand der Natur, sondern ein Lebewesen, dem er sich irgendwie verbunden fühlt. Ja, man beginnt von Staatswegen, und zwar nicht nur irgendeines Nutzens wegen, auch Pflanzen zu schützen, die der Mensch aus Unachtsamkeit, Spielerei, Gedankenlosigkeit, zuweilen freilich auch aus Profitgier, auszurotten droht. Man denke nur an gewisse Alpenpflanzen, an manche Distelarten und Gräser des Seestrandes, die heute, und das mit Recht, sehr energisch vor törichter Pflückerei geschützt werden.

Und dennoch! Wenn Pflanzen schreien könnten, würden wir es rings um uns her vor Jammer nicht aushalten können, es fiele uns auf die Nerven, wie uns das Wimmern eines gepeinigten Tieres erregt und zum Eingreifen veranlaßt. Sollen wir sagen „leider" oder sollen wir sagen „Gott sei Dank" können Pflanzen nicht schreien, und so leiden sie stumm, und nur der Mensch, der einen Blick dafür hat, versteht ihre stumme Klage. — Du betrittst ein Hotel. Auf einem fast dunklen Korridor steht ein hoher Spiegel, davor zum Schmuck ein Pflanzenarrangement. Sieh es dir genau an! Alles ist verstaubt, in Lichtlosigkeit vergilbt; die Erde in den Töpfen völlig ausgetrocknet. Hier stehen Sterbende! Wenn es Tiere wären, würden wir erschauern, aber es sind ja nur Pflanzen! Und sie sind „zum Schmuck" da. Würdest du dem Hausdiener, den Zimmermädchen, die alle zehn Minuten an diesen nach Licht, nach Wasser, nach Luft schreienden Pflanzen vorüberschreiten, die Sache auseinandersetzen, sie würden dich für einen verschrobenen Sonderling halten. Sicher würden sie sich eines jeden verflogenen Sperlings annehmen, ja sie würden wahrscheinlich sogar dem Schmetterling, der zwischen den Gardinen am geschlossenen Fenster flattert, den Weg ins Freie bahnen, aber daß auch Pflanzen lebende Geschöpfe sind, daß das große und heilige Geheimnis „Leben" uns mit ihnen verbindet, daß Mangel an Lebensbedingungen auch für sie Leid bedeutet, das sehen sie nicht, darüber haben sie noch nie nachgedacht. Hier sündigt (wie zumeist im Leben!) die Gedankenlosigkeit. Diese Pflanzen schreien unausgesetzt um Hilfe. Niemand hört sie. Eines Tages sind sie gestorben und durch neue ersetzt, wenn man sich nicht entschließt, an Stelle dieser „undankbaren Dinger", die ja doch nicht gedeihen, ausgestanzte Stoff- und Papierblumen zu verwenden.

Sieh dich um, du wirst überall solche schreienden Pflanzen finden! Grottewitz, der viel über den deutschen Wald, über seine Wichtigkeit für die Volksgesundheit geschrieben hat, nannte einmal die Kiefer einen düsteren, einen schwermütigen, melancholischen Baum, dem oft in unserem sandigen Norden der schlechteste, trockenste, ärmlichste Boden zugewiesen wird. Wer kennt sie nicht, diese kleinen Bauernheiden mit den vertrockneten Kiefern, die wie kranke Bettler verschmachtend, dürr, lustlos am Chausseerande stehen und auf die Art warten! Zum Tode Verurteilte, die längst mit der Welt abgeschlossen haben. Kein Vogel singt da, und raschelnd fallen vertrocknete Aeste ins graue, verstaubte Nadelmeer des Bodens. Wer kennt nicht auch die jämmerlichen, verdurstenden, dick-verstaubten Straßenbäume der Großstadt, die schon im August nach dem Oktober aussehen. Man holt in Berlin die Feuerwehr, um eine Taube, die sich zwischen den Drahtgittern einer Dachreklame festklemmte, zu befreien, warum holt man sie nicht, um diese Bäume zu tränken und sie abzuspritzen. Noch hat die Pflanze sich nicht in dem Maße das Herz und das Verständnis der Menschen erobert! — Du siehst Pflanzen, die Unverstand auf Balkonen den ganzen Tag der glühenden Sonne aussetzt. Hilfe, ich verbrenne! würden sie rufen, wenn sie könnten. Sie wenden alle ihre Abwehrkräfte auf, um ihrem Schicksal zu entgehen, die Blattflächen verdicken sich, stellen sich so, daß sie der Sonne die Kante zukehren, bedecken sich dichter mit Härchen und hoffen, daß des Menschen Unverstand sich mindere.

Mitunter aber siehst du scheintote Pflanzen zwischen Asche und zerbeulten Konservenbüchsen wie aus Gräbern hervorlugen, mit einer kleinen roten Blüte, die wie eine Notflagge im Winde weht. Eine solche nahm ich mit nach Hause und pflanzte sie ein! nun ist sie ein reizendes, buntes Bäumchen, das mir morgens entgegenruft: „Ich danke dir, ich danke dir!!"



Die ersten Trauben

Aufnahme: Ufa-Hämmerer — M

Eine Sucht, die Leiden schafft

Darf die Frau eifersüchtig sein?

Das hübsche Wortspiel von der Eifersucht, die eine Leidenschaft sein soll, mit Eifer suchend, was Leiden schafft, ist meist nicht recht zutreffend. Denn wo ist eine wirkliche Frau, die nicht Ruhe und Harmonie und Sicherheit und ein Gefühl des Geborgenseins der schweifenden, quälenden Angst vorzieht, die Eifersucht schafft?

Solche Qualen sollte man mit Eifer suchen? Gewiß nicht! Obwohl es ohne Zweifel Frauen gibt, die aus innerem Mißtrauen stets und überall Gefahren sehen wollen, und damit auch sich und dem Ehemann jede beglückende Ruhe nehmen, sind das zum Glück wohl Ausnahmen, die etwas Krankhaftes an sich haben. Männer, die von herzlicher Zuneigung zu solchen Frauen erfüllt sind, müssen mit viel Vorsicht und Geduld das Leiden bekämpfen, in glücklichen Stunden Vernunftgründe heranziehen, und, falls sich das Leiden doch nicht bessert, den Vertrauensarzt zu Rate ziehen. Diese Neigung zu Eifersucht, kann auf ein schweres seelisches Leiden zurückgehen.

Aber die anderen Frauen alle, die gesunden, frohen und glücklichen Frauen, gute Hausfrauen, treusorgende Ehefrauen und Mütter, wie wir sie als Mittelpunkt und Kraftquelle ihrer Familien sehen, lieben und bewundern, auch ihnen ist die Eifersucht meist nicht fremd. Und wenn ihnen auch Stolz, Scham und Klugheit verbieten, diese Gefühle zu zeigen, sie kennen sie doch, die schlaflosen Stunden, die Schmerzen um einen lieben Menschen, die heimlichen Tränen und das Uebermaß an Energie, das dazu gehört, anscheinend unberührt und unbekümmert jeden Morgen die Tagesarbeit wieder aufzunehmen.

Von Frau zu Frauen gesprochen: Es sind entsetzliche Qualen, die die Eifersucht verursacht. Sie verdunkeln vollkommen das Leben, es gibt keinen anderen Gedanken mehr. Man spinnt an den schrecklichen Vorstellungen, malt sich bittere Folgen aus, leidet körperlich so schwer wie seelisch und verbraucht seine Nervenkräfte bis zur Erschöpfung. Es sind ja nicht nur die Qualen der reinen Eifersucht, also des Neids auf einen anderen Menschen, es kommt hinzu der Schmerz um das vermeintliche Beiseitegeschobenwerden, der Kummer, dem Menschen, der einem das Liebste ist, nicht mehr das Gleiche zu bedeuten, die Scham, zurückgesetzt zu werden. Es sind weiter verletzter Stolz, Erbitterung gegen eine herzlos spielende andere, vielleicht eine hübschere und jüngere Frau, die mit verantwortungslosen und rohen Händen in das Glück einer Familie hineingreift, die quälende Angst um den Verlust des liebsten Menschen.

Aber kann man das zeigen? Wohl nicht! Es wäre gegen jede weibliche Würde, die Rolle des Unterlegenen zu spielen, indem man seine Eifersucht zugibt. Eifersucht ist ja auch ein Beweis uneingestandener Schwäche, man glaubt sich nicht genug geliebt und sucht einen Grund zur Eifersucht. Und wenn die Männer auch äußere Schwäche an der Frau schätzen — Herz und Seele sollen immer und zu allen Zeiten stark und ungebrochen sein. Eine eifersüchtige Frau, die mit Vorwürfen, Klagen, Tränen oder gar hysterischen Anfällen hinter dem Manne herläuft — da wird die Tür sehr rasch von außen zugemacht und der Mann, der vielleicht nur an harmlose Unterhaltung gedacht hatte, sucht in Gesellschaft einer anderen Frau die Ruhe und Sicherheit, die ihm im eigenen Heim nicht mehr geboten wird.

Aber muß denn überhaupt auch nur ein leiser Schatten solcher Schwierigkeiten auf eine harmonische Ehe fallen? Männer sind wie verspielte Kinder — sie begeistern sich häufig rasch und ohne ernste Bedeutung und sprechen oft recht gern von einer solchen Schwärmerei. Sehr freundlich und zartfühlend ist das nicht von den Männern, sie könnten ihre Freude an einem hübschen jungen Gesicht, ihre Begeisterung für ein paar nette Augen — oder Beine ruhig für sich selbst behalten. Und es sei ihnen einmal nachdrücklich gesagt: Vermeidet alles, damit eure Frauen eifersüchtig werden, auch wenn es gar nicht in eurer Absicht ist, diese Gefühle hervorzurufen. Nur eure gänzliche Ahnungslosigkeit darf als bescheidene Entschuldigung für eure häßliche Angewohnheit dienen. Wüßtet ihr, was eine Frau für Qualen auszustehen hat, während ihr anscheinend unberührt heiter und selbstzufrieden wie stets euren Pflichten nachgeht, ihr würdet euch etwas schämen wegen soviel Herzlosigkeit.

E. Sch.

Das können wir uns nicht leisten!

Man glaubt förmlich den gekränkten Tonfall zu hören, mit dem diese Feststellung gemacht wird. Es handelt sich dabei um eine ausgesprochen weibliche Redensart. Denn einem Herrn der Schöpfung fällt es selten ein, etwas derartiges zu erklären.

Wenn doch der Mensch, der gedankenlos solche und ähnliche Dinge sagt, einmal hören könnte, wie sie wirken! Das schwingt vor allem ein Unterton von Neid und Mißgunst mit. Natürlich, die anderen können sich so etwas leisten — aber ich?! Dabei liegt noch mehr in dieser törichten Redensart. Vielfach gibt man sich damit eine Blöße, denn sie beweist nur zu oft, daß man nicht gut rechnen kann und es deshalb auch nicht versteht, sein Geld richtig einzuteilen.

Wie heißt doch der treffende Ausspruch über eine junge Hausfrau: „Sie lernte ihr Haushaltsgeld richtig einteilen, und siehe da — sie ward eine tüchtige Hausfrau!". Allerdings, manche lernen es nie . . .

Es wäre entschieden richtiger, wenn wir sehen, daß andere sich etwas leisten können (wohlverstanden im Rahmen der gegebenen Verhältnisse!) uns nun unsererseits zu fragen: „Warum soll ich mir das bei richtiger Einteilung nicht auch leisten können?". Versuchen wir, darauf die richtige Antwort zu finden und bei dieser Gelegenheit lassen sich allerhand interessante Entdeckungen machen. Vor allem einmal die, daß sich an mancher Stelle doch noch wirksam sparen läßt, um es dann an anderer Stelle ausgeben zu können. Ein bißchen Kopfarbeit kann in diesem Falle bestimmt nichts schaden.

Es ist nun einmal meist so im Leben: irgendwo muß irgendetwas irgendwie herausgespart werden! Wer das versteht — und gerade die deutsche Hausfrau soll in dieser Beziehung vorbildlich sein — der wird sicher nicht neiderfüllt und unzufrieden ausrufen: „Das können wir uns nicht leisten!". Sondern er wird gelassen lächelnd feststellen: „Warum sollen wir uns das, bei richtiger wirtschaftlicher Einteilung nicht auch leisten können?!".

Smada.



Aufnahme: Dr. Wolff/Mauritius — M.

Die Arbeit reißt nicht ab!

Die zweckmäßige Beleuchtung

Wenn man die Wohnung einige Jahre in Gebrauch hat, machen sich mancherlei Schäden bemerkbar, und man entdeckt vielerlei, das anders und schöner sein könnte. Wenn sich nun eine grundsätzliche Umgestaltung auch nicht von heute auf morgen durchführen läßt, so besteht doch die Möglichkeit, das eine oder andere zu ersetzen. Ueberall bekommen wir zweckmäßige und schöne Dinge als Ergänzung der Wohnungseinrichtung. Bei aller Mühe und Sparsamkeit kommt dann der Tag, da die ganze Wohnung zweckmäßig und neuzeitlich eingerichtet ist.

Da sind z. B. die Beleuchtungskörper. Mehrarmige Kronen mit vielerlei Zierrat haben sich als unzweckmäßig erwiesen, denn sie verschlucken mehr Licht als sie spenden, außerdem waren sie häßliche Staubfänger.

Zunächst muß man sich über die Bestimmung des Leuchtkörpers klar werden. An allen Arbeitsplätzen wird direktes Licht gebraucht, wobei der innen reflektierende und außen dunkle Schirm soweit über die Leuchte gezogen sein muß, daß das Auge geschützt ist, indes der Arbeitsplatz volles Licht empfängt. Die in den Wohnzimmern verwandte Deckenbeleuchtung soll möglichst wenig Licht schlucken; hier haben sich einfache Kugelformen oder Würfel aus mattiertem Glas als zweckmäßig erwiesen.

Waschen und Plätten von Kunstseide

Wie man kunstseidene Trikothkleidung lange erhält

Kunstseidene Trikotkleidung hat sich in letzter Zeit sehr eingebürgert, weil sie gut aussieht, vorteilhaft im Tragen ist und bei guter Behandlung lange Lebensdauer hat. Kleidung aus diesen Geweben zeichnet sich nicht nur durch gefälliges Aussehen, leuchtende und auch zarte Farben aus, sondern sie entspricht auch infolge ihrer Luftdurchlässigkeit und Leichtigkeit allen Geboten der Hygiene. Man wird sich jedoch an kunstseidenen Gewändern nur dann lange erfreuen können, wenn man ihnen sachgemäße und sorgsame Behandlung, besonders in und nach der Wäsche, zuteil werden läßt.

Trikotkleidung verliert leicht ihre Form, wenn man sie auf Kleiderbügel hängend aufbewahrt. Am besten legt man sie einfach zusammen oder zieht sie durch einen bezogenen Ring.

Kunstseide ist gegen Temperaturwechsel sehr empfindlich; deshalb dürfen auch kunstseidene Strümpfe beim Waschen nicht abwechselnd in heißes und kaltes Wasser gegeben werden. Wasch- und Spülwasser müssen stets gleichmäßig lauwarm sein. Auch darf man kunstseidene Trikotsachen nicht unnötig lange im Wasser liegen lassen. Deshalb muß auch das Waschen recht schnell erfolgen. Am besten macht man sich vorher eine Lösung von Quillariarinde zurecht, in die man dann die Wäsche- oder Kleidungsstücke hineintut. Alles Reiben, Bürsten und Auswringen ist zu vermeiden, weil sich die Fäden dadurch lockern und das Gewebe unansehnlich wird. Man drückt die Sachen mehrmals und erneuert das Bad, solange, bis kein Schmutz mehr herauskommt. Dann spült man mehrmals lauwarm gut nach. Bei farbigen Sachen gibt man dem letzten Spülwasser einen Schuß Essig hinzu.



Aufnahme: Schoepke — M.

Weiße oder rosa Trikotkleider und Blusen werden mit verdünnter Tinte aufgefärbt.

Unterkleidung, verzieht sich sehr leicht meistens der Länge nach; um dies zu vermeiden, lege man die frisch gewaschenen Unterkleider leicht über eine saubere Wäscheleine und ziehe sie, noch naß, nach ihrer Form in die Breite. Mit kunstseidenen Herrenoberhemden gehe man ganz besonders vorsichtig um. Hierfür nehme man milde Seifenflocken, löse sie in vier bis fünf Liter Wasser auf (man rechnet hierfür zwei bis drei Eßlöffel Waschmittel), und schlage richtig Schaum. Nun lasse man sie kurze Zeit darin liegen, drücke sie sorgfältig aus und befreie sie auf diese Weise vom Schmutz. Es erfolgt darauf ein Nachbad in lauwarmem Wasser. Das nasse Herrenoberhemd stecke man nun der Form nach auf ein sauberes Tuch fest und läßt es bis zum völligen Trocknen darauf. Hierdurch erübrigt sich in den meisten Fällen das Plätten, und das Hemd hat seine richtige Form behalten.

Beim Plätten ist besonders zu beachten, daß das Eisen nicht zu heiß sein darf, da der Baumwollfaden, der in der Kunstseide mit eingewebt ist, diese Hitze nicht vertragen würde. Da viele Gewebe auch beim Plätten abfärben, empfiehlt es sich häufig, ihre Plättechtheit festzustellen. Man plättet zu diesem Zweck eine Stoffprobe über einem weißen Leinenläppchen. Bleibt dieses farber und nimmt auch dann, wenn man den betreffenden Stoff feucht plättet, keine Farbe an, so war der Stoff plättecht.

E. Schoepke.

Sparsame Hausfrau

Längere Haltbarkeit der Strümpfe. Man kann die Haltbarkeit seiner Strümpfe bedeutend verlängern, wenn man sich eine Samtsohle in jedes Paar Schuhe einklebt. Aus einem hellen Samtrest werden diese Sohlen in Fußform entsprechend ausgeschnitten und mit Leim, die Samtfläche nach oben, auf die Sohle geklebt. Auf diese Weise wird die starke Reibung zwischen Sohle und Strumpf vermindert.

Schirme wasserdicht zu machen. Schirme werden beim Regen schwer und bedürfen längere Zeit zum Trocknen. Man nehme 1 Teil Paraffin und löse dasselbe in 10 bis 15 Teile Benzol in einem Glase. Nun spanne man den Schirm auf und übergieße den Stoff rasch in Spirallinien, von der Spitze angefangen, mit der Paraffinlösung. Wegen der aufsteigenden Benzoldämpfe darf kein brennendes Licht in der Nähe sein. Farbe, Weichheit und Haltbarkeit des Stoffes bleiben unverändert, und die Regentropfen rollen darüber hin, so daß man den Schirm nach der Benutzung im Regen sofort wieder zusammenschlagen kann.

Brandblasen werden gelindert, wenn man einen Umschlag mit Nesseltinktur auflegt. Man erhält die Lösung in der Apotheke. Ein Leinenläppchen, mit der Flüssigkeit getränkt und rasch aufgelegt, verhindert die Blasenbildung und verhütet Schmerzen und Entzündungen. Auch wirkt ein Umschlag aus Leinöl und Mandelmilch sehr lindernd: zwei Teile Leinöl, ein Teil Mandelmilch werden vermengt und über das Leinenläppchen gegossen.

Kinderkleider werden geändert!

Die Kinder wachsen meistens schneller aus den Sachen heraus, als die Stoffe schadhaft werden. Wir wollen deshalb heute einige Anregungen zum Verlängern und Erweitern geben. Ein einfarbiges Wollkleidchen (Fig. 1) wird geschickt erweitert, indem man zu beiden Seiten des Vorderteils, im Rücken in der Mitte, breite schräggeschnittene Stoffteile einsetzt. Der Kragen und die Manschetten werden gleichfalls aus demselben Stoff genommen. Fig. 2 wird dadurch erweitert, daß man das Oberteil als Bolero erscheinen läßt, also ein Stück dazwischensetzt, und oben mit einer Schleife abschließt. Der Rocksaum und die Manschetten sind gleichfalls aus neuem Stoff. Fig. 3 war ein kariertes Kleidchen, das eine einfarbige Passe erhielt. Da die Aermel zu eng und zu kurz waren, wurden sie mit dem einfarbigen Stoff verändert. Fig. 4 ist ein Kleidchen aus einfarbigem Waschsamt, das eine neue Passe mit dazugehörigem Rocksaum, beides aus genopptem Waschsamt, erhielt. Passe und Saum sind bogig angesetzt. Der Gürtel ist vorn zur Schleife gebunden. Das blaue Wollkleidchen (Fig. 5) bekam eine Passe mit Kragen und Aermeleinsätzen aus schottischkariertem Wollstoff. Bei allen Vorschlägen wurde auch das Erweitern der Kleider berücksichtigt, denn dieses macht größere Schwierigkeiten, als das Verlängern.



Zeichnung: Hannesen — M.

Der Nußknacker der Spechtmeise

Seltsame Tricks der Vögel auf der Nahrungssuche.

Es gibt eine Reihe von Vögeln, die nur mit Aufwand von ebensoviel List wie Geschicklichkeit im Kampfe ums Dasein zu bestehen vermögen. Da hat z. B. die Nebelkrähe einen interessanten Kunstgriff erfunden, um sich zu einer schmackhaften Abwechslung ihres täglichen Speisezettels zu verhelfen. Sie späht an der Meeresküste aus nach einer gewissen Muschelart, Kinkhorn genannt, die sie sehr liebt, die aber die unangenehme Eigenschaft hat, daß die Schale den stärksten Schnabelhieben des kräftigen Vogels widersteht. Entdeckt sie nun ein Kinkhorn, so ergreift sie es im Schnabel, schwingt sich mit ihm hoch in die Luft und läßt es dann von oben auf die Felsküste hinabfallen. Der Sturz zerschmettert die harte Muschelschale, und ihr schmackhafter Bewohner liegt schutzlos am Boden. Der berechnende Vogel fliegt dem fallenden Beutestück nach und verspeist es.

Nicht selten aber wird er durch die List eines Vetters um den Lohn seiner Mühe betrogen. Dieser Vetter ist die Dohle. Sie ist ein Vogel, der vor anderen durch Beobachtungsgabe ausgezeichnet zu sein scheint, und vermittels dieser Gabe und einer nicht geringen Dosis Schlauheit gelingt es ihr in vielen Fällen, der weit größeren und kräftigeren Base den Raub abzujagen.

Sie paßt auf, wenn die Nebelkrähe auf dem zur Ebbezeit entblößten Meeresboden die begehrte Molluske vom steinigen Grunde losbrechen sieht. Dann achtet sie auf die Stelle, wo sie mit ihrem Leckerbissen in die Höhe steigt, und läßt sich, scheinbar ganz unabsichtlich, unweit der Stelle nieder, wo sie nach früheren Beobachtungen den vernichtenden Absturz des Kinkhorns vermuten kann. Erfolgt der Sturz, zerschellt die Schale, so stürzt sich die Dohle über die willkommene Beute her, und ehe die Krähe sich aus ihrer Höhe herabgelassen hat, ist die Dohle mit ihrer Mahlzeit fertig und rettet sich durch schleuniges Davonfliegen vor den Schnabelhieben der erzürnten Verwandten.

So schlau wie diese Dohle verfährt auch der prächtige Fregattenvogel, wenn er sich atzungsbedürftig fühlt. Da er weder die Kunst des Schwimmens noch die des Tauchens versteht, auf die schuppigen Bewohner des Meeres aber zur Stillung seines Hungers angewiesen ist, so bleibt ihm nichts übrig, als zur Erlangung seines Lebensunterhaltes einerseits die Schärfe seiner Augen, andererseits die Schnelligkeit seiner Flügel auszunutzen. Wehe dem Fisch, der sich den Luxus gestattet, einen kurzen Moment aus dem nassen Element herauszuschnellen! Wie der Blitz ist der leichtbeschwingte Räuber zur Stelle und versenkt mit schneller Bewegung den unbedachten Fisch in seinen Schnabel.

Diese zufälligen Jagdkunststücke würden indes bei weitem nicht zur Sättigung des bewundernswürdigen Fliegers ausreichen, wenn er nicht die Gewitztheit der Dohle besäße und anderen Vögeln den Raub abzujagen verstände. Wie sie, gibt er wohl acht auf die Bewegungen schwimm- und tauchfähiger Konkurrenten. Bemerkt er irgendwo eine Möve oder einen Sturmvogel, die im Begriff sind, einen Fisch zu räubern, so schießt er leicht wie ein Pfeil auf sie zu und zwingt sie mit geschickten Schnabelhieben, die bereits eingeheimste Beute wieder aus dem Schnabel fallen zu lassen. Sobald er sie dazu gebracht hat, läßt er von ihnen ab, fängt den fallenden Fisch auf, ehe er wieder ins Meer taucht, und verzehrt ihn auf der Stelle.

Auch einer unserer Wattvögel, der Austernfischer, beweist große Erfindungsgabe bei Erlangung seiner Beute. Wie sein Name verrät, ist er ein leidenschaftlicher Austernliebhaber. Er wäre aber nicht imstande, seinen Appetit an ihnen zu befriedigen, wenn er es nicht mit arger List zu bewerkstelligen wüßte, die Austernschalen zu öffnen und offenzuhalten. Sieht er nämlich eine Auster, so bohrt er seinen Schnabel zwischen die beiden Hälften ihrer Schale. Die Auster verfügt nun aber auch über ein Mittel, das ihre Verfolger aus der Vogelwelt häufig ins Verderben stürzt. Ist nämlich ein Vogelschnabel in sie eingedrungen, so klemmt sie ihre Schalen mit solcher Gewalt zusammen, daß der Vogel sich nicht wieder befreien kann und, anstatt die Auster zu verspeisen, von den zurückflutenden Wogen verschlungen wird. Um diesem tragischen Schicksal zu entgehen, ist der Austernfischer nun auf den sinnreichen Ausweg verfallen, ehe er seinen Schnabel in die Austernschale bohrt, einen Kieselstein aufzulesen und im Schnabel festzuhalten. Aus diesem läßt er ihn sofort in die glücklich geöffnete Austernschale gleiten. Dadurch verhindert er den schleimigen Meeresbewohner, sein Haus wieder zu schließen, und kann nun ungehindert die wehrlose Molluske verspeisen.

Aehnlich erfinderisch verhält sich die Spechtmeise, wenn sie ihre Lieblingsspeise, Nüsse, verzehren will. Eine Nuß aufzuknacken, kann der verhältnismäßig kleine Vogel nur in der Weise fertig bekommen, daß er sie mit dem Schnabel aufhämmert. Da sie ihm dabei aber leicht ins Rollen gerät und dadurch sein Vorhaben unmöglich macht, so klemmt er sie schlauerweise in irgendeine Spalte oder sonstige Unebenheit der geborstenen Rinde eines Baumes fest und stellt sich mit gesenktem Kopfe gerade über die Bergungsstelle. Dann versetzt er der so gefesselten Beute einen einzigen zielbewußten Hieb mit dem Schnabel und spaltet dadurch die Nußschale, so daß er den Kern herausholen kann.

Nicht minder berechnend zeigt sich der Kiebitz, wenn er auf Würmerjagd ist. Wenn die Sonne Tag für Tag auf die ausgedörrte Erde brennt, so begibt sich der kluge Vogel auf einen ihm als ergiebig bekannten Jagdgrund und stampft geraume Zeit in zäher Regelmäßigkeit mit dem rechten Fuß auf den Boden. Die Würmer unter der Oberfläche empfinden nämlich das regelmäßige Geräusch und werden dadurch aufs äußerste geängstigt. In der Besorgnis, ihr Todfeind, der Maulwurf, sei auf dem Anmarsch, bringen sie sich vor diesem unterirdischen Wühler in Sicherheit, indem sie sich nach oben hinaufgraben. Sobald sie aber die Erddecke durchbohren, spießt der dort lauernde Kiebitz sie auf und hält als Belohnung für die aufgewandte Mühe ein leckeres Festmahl, wie er es sonst nur nach wohltätigen Regenschauern zu sich nehmen kann.

Kurt Winkler.

Lebenslänglich zwischen Millionen

Die Diamanten-Sträflinge von Kimberley

Fünf Kilogramm Edelsteine aus 70 000 Tonnen Erde

Obwohl die Diamantenstadt Kimberley in Südafrika noch nicht sehr alt ist, hat sie dennoch mindestens ebensoviel große Erschütterungen und Sensationen erlebt, wie irgendeine Hauptstadt der Erde. Die Stadt ist reich, und man findet dort in größtem Maße das, was etwa mit „moderne Romantik" bezeichnet werden kann. Unermeßliche Schätze werden ständig aus dem größten Loch, das Menschenhand je in die Oberfläche der Erde grub, herausgeholt. Aber diese Arbeit wird verrichtet von schwarzen Sträflingen in rotgestreiften Anzügen. Alte Wellblechhütten aus der Zeit der ersten Abenteurer stehen neben modernen Gebäuden. Stacheldraht, rasselnde Loren, waffenstarrende Aufseher, Diamanten, Diamanten und nochmals Diamanten . . .

Der stellvertretende Generaldirektor der „De Beers-Diamant-Gesellschaft" ist ein Deutscher namens Grimmer. Seine Gesellschaft, die etwa 20 000 bis 25 000 Eingeborene beschäftigt, kontrolliert die Gruben von Dutoitspan, Wesselton und Bulfontein. Sie ist die größte ständige Diamantenlieferantin der Welt. Obwohl der Verlust, den der Weltvorrat an Diamanten erleidet, in hundert Jahren nicht mehr als 5 Prozent beträgt, werden dennoch Jahr für Jahr Millionensummen für neue Diamanten ausgegeben. Seit den Zeiten der alten Babylonier und Phönizier ist die Menschheit dieser glitzernden Steine nicht müde geworden. Besonders sind es Frauen, die völlig im Banne der Diamanten stehen. „Jede Frau", sagt Direktor Grimmer, der es doch wissen muß, „wünscht sich einen Diamanten, und wenn sie einen hat, wünscht sie sich mehr. Das Verlangen nach Diamanten ist instinktiv; von Urzeiten her stand der Diamant hoch im Kurs, und kein Edelstein konnte ihm in den Augen der Frau jemals den Rang ablaufen. Manchmal hört man, daß Perlen auf Kosten des Diamanten Mode würden; tatsächlich aber können Perlen und Rubine, Smaragden und Saphire niemals mit dem Zauber des Diamanten wetteifern. Laut Statistik begehen Frauen wegen Diamanten zehnmal leichter ein Verbrechen, als Männer es tun; auf andere Edelsteine trifft das nicht zu. Der geheimnisvolle Einfluß, den Diamanten auf sonst völlig gesunde und normale Frauen haben können, ist wohl noch nicht völlig geklärt."

Die farbigen Sträflinge in ihren rotgestreiften Anzügen sind meist auf unbestimmte Zeit Verurteilte. Sie werden vom „De-Beers-Konzern" bewacht, beköstigt, gekleidet und untergebracht. Für jeden einzelnen wird an die Regierung eine bestimmte Summe gezahlt, so daß dieses oft kritisierte System für den Steuerzahler ein gutes Geschäft bedeutet. Manche der Leute leben seit einem Vierteljahrhundert im Lager, ohne je mit der Außenwelt irgendwie in Verbindung gewesen zu sein. Vom Lager führen Tunnels zum Grubenschacht, damit die Eingeborenen auf ihrem Weg zur Arbeit mit niemandem in Berührung kommen. Löhne und Arbeitsbedingungen sind günstig. Jedes Lager hat seinen Hofplatz mit Küchen und Bädern in der Mitte. Früher führten die Basutos jeden Sonntag wilde Kriegstänze auf, heute spielen sie lieber Fußball. Alkohol und Glücksspiele sind streng verboten. Alle Arbeiter erhalten für jeden von ihnen gefundenen Diamanten eine Prämie.

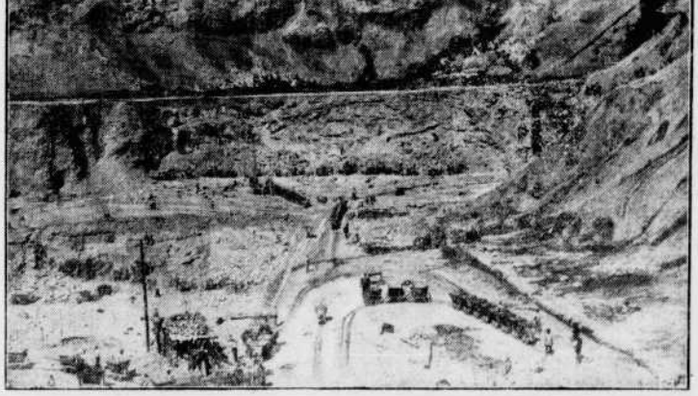
Bei den neuesten Verfahren der Diamantwäscherei kann selbst der winzigste Stein nicht durchschlüpfen. Ungefähr jede Minute bringt der Förderkübel zehn Tonnen „Blaugrund" — harte, schieferfarbene Felsstücke — aus dem diamanthaltigen Trichter des Hauptschachtes nach oben. „Das ist", erklärte Direktor Grimmer, „das erste Stadium der vierzehnmillionenfachen Konzentrierung, die wir bei der Diamantgewinnung durchzuführen haben. Wir müssen pro Woche 70 000 Tonnen Blaugrund verarbeiten, um Diamanten im Gesamtgewicht von 10¼ Pfund zu produzieren. Trotz der imposanten Ziffern ist es eine ganz einfache Sache. Bitte, kommen Sie mit zur Brechanlage!"

Diamanten sind zwar der härteste Stoff der Welt, aber äußerst spröde. Trotzdem gelangt auch der größte Diamant heil und unversehrt durch die Brechanlage in die rotierenden Waschpfannen. Diese sondern 98 Prozent des Blaugrundes aus. Die übrigen 2 Prozent werden in versiegelten Loren zur Siebsetzmaschine gebracht, die einfach aus einem Tisch besteht, der mit Vaseline bestrichen ist und sich — während ein Wasserstrom den Kies über ihn hinwegspült — ständig in schüttelnder Bewegung befindet. Die Diamanten fangen sich mit absoluter Sicherheit im Fett. „Wir vermenden", erläutert Direktor Grimmer, „dieses von einem unserer Arbeiter vor Jahren erfundene Verfahren, ohne das Warum zu kennen. Beachten Sie, wie die Diamanten fast sofort festkleben, wenn sie den Tasch erreichen. Dieser Siebung entzieht sich auch nicht der kleinste Stein. Aber niemand weiß, weshalb der wertlose Kies abfließt und die Diamanten sich festsetzen."

Versuche, Diamanten zu stehlen, kommen nur noch sehr selten vor. Alle abenteuerlichen Geschichten von verschluckten oder in Schnittwunden versteckten Steinen sind Märchen, denn Arbeiter, die die Grube verlassen, müssen eine dreitägige Quarantäne durchmachen, während der sie sich schärfster Untersuchung und strengster Bewachung zu unterziehen haben. Sie haben längst begriffen, daß die alten Tricks der Diamantendiebe heute nicht mehr verfangen, und machen meist gar nicht erst den Versuch, etwas zu stehlen, obwohl sich unter ihnen die unverbesserlichsten Diebe und größten Verbrecher Südafrikas befinden. Das wohlerwogene Kontrollsystem des Diamantensyndikats wacht auch über die Stabilität der gesamten Diamantenindustrie, um eine Uebersättigung der Welt mit den kostbarsten Steinen unmöglich zu machen. 80 bis 100 Prozent der schönsten Diamanten werden von Amerika gekauft.

Hier in Kimberley, einer der sonderbarsten Städte dieser Erde, werden Tag für Tag riesige Schätze gefördert. Irgendwann in grauer Vorzeit geboren, werden die Diamanten der widerstrebenden Erde entrissen, strahlen in höchstem Glanz, verursachen Leid und Freud' und bringen durch ihre geheimnisvollen Wirkungen Glück und Unglück über die Menschen . . .

Kurt Aldag.



Die offene Wesselton-Diamantengrube in Betrieb.

Die Grube gehört der „De Beers-Diamant-Gesellschaft" und ist eine der größten Südafrikas, während der „De Beers"-Trust wiederum den größten Hundertsatz aller in den Handel kommenden Diamanten liefert, und dank seiner riesigen Produktion den gesamten Handel kontrolliert und reguliert. Die von selbständigen Diamantensuchern mit den primitiven Schürfmethoden gefundenen Diamanten machen nur einen ganz geringen Bruchteil der Jahresförderung aus.

Aufnahme: Scherl — M.

Organe leben in Glaskammern

Das Wunder des künstlich lebenden Herzens.

In Verbindung mit dem Namen des Fliegers Lindbergh wurde seinerzeit bekannt, daß es in dem Rockefeller-Institut gelungen sei, einzelne Organe selbständig am Leben zu erhalten. Wegen der sensationellen Atmosphäre, die den Ozeanflieger umgibt, ist die wissenschaftliche Seite dieser Entdeckung bisher nicht genügend gewürdigt worden. Immer nur um die Person Lindberghs handelte es sich bei den Nachrichten; der wissenschaftliche Wert versank dahinter. Dabei ist diese Entdeckung des Dr. Alexis Carrel vom Rockefeller-Institut von großer Bedeutung.

Sterilisierte Glaskammern dienen zur Aufnahme der Organe, die man künstlich am Leben erhalten will. Hier gibt man ihnen die äußeren Lebensbedingungen und die Umgebung, die der natürlichen des Organs ähnelt, und erreicht so tatsächliches Leben. Ein Herz zum Beispiel wurde mit einer Reihe von Glasröhrchen und über diese mit einer kleinen Pumpe verbunden. Nach Herstellung des gewöhnlichen Blutdrucks und der gewöhnlichen Bluttemperatur wurde die Pumpe in Bewegung gesetzt. Langsam erst, dann stetig krampfte und entspannte sich der Herzmuskel wie im lebenden Körper — das Herz schlug!

Die Organe wurden monatelang lebend und ihre normalen Funktionen verrichtend in den Glaskammern gehalten, und wenn die Pumpen dauernd betriebsfähig gehalten werden, dann kann es — nach Ansicht der Wissenschaftler — keinen Grund geben, warum auch die Organe nicht dauernd in Arbeit erhalten werden können.

Eine Frage berühren diese Experimente: Wann ist eigentlich ein Körper tot? Der Mensch ist doch in der Lage, einzelne Organe zu neuen Lebensregungen zu veranlassen, wie lange kann es dauern, daß er die Organe in ihrer Gesamtheit — also den ganzen toten Körper — mit neuem Leben versehen kann? Für den Laienverstand ist die Brücke leichter zu schlagen von der Lebenshaltung des einzelnen Organs zur Lebenserhaltung des ganzen Wesens. Für die ernste Wissenschaft erscheint das unerreichbar.

Nehmen wir an, man brächte es in der Tat fertig, den Körper eines Menschen in einer solchen Glaskammer wieder zu Lebensfunktionen zu bringen — würde dann das Nervenempfindungssystem, das die körperlichen Funktionen regelt, genau so weiterarbeiten wie zuvor? Und noch wichtiger: Kann das große Nervenzentrum Gehirn wieder funktionieren — nach der ungeheuren Zerrüttung der Gehirnzellen, welche eine Folge des Todes ist? Was heute an dieser Erfindung jedoch wichtig ist: Es können medizinische Versuche und Feststellungen an einzelnen Organen gemacht werden, die sonst unmöglich wären. Der medizinischen Forschung sind mit dieser Möglichkeit ungemein weite, neue Wege geschaffen worden.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 37 1938 — AUSGABE D

Adam und seine Brüder / Eine KdF.-Skizze von E. O. Singie

Die anderen waren mit Pauken und Trompeten abgezogen, nun kamen die neuen, rückten von Ueberlingen an mit Extraschiff und Böllerkrachen, wie das am Bodensee so ist, wenn KdF. kommt und geht.

Die anderen hatten verzehrt. Die hatten Umsatz gemacht. Schließlich merkt ein Wirt sowas ja an seinem Säckel, ob dreißig Leute immer trocken rumsitzen, nur nach dem Suppenfahrstuhl schielen und abends den Mund höchstens noch zum Gähnen aufkriegen, oder ob sie das Grammophon bis hinten hin aufdrehen und Auländer trinken, daß die Fässer schwitzen.

Die Neuen waren arm, Gott, waren die arm! Der Wirt vom „Kränzchen" hatte sowas von Armut noch gar nicht gesehen. Wie konnte es nur so einen Unterschied geben zwischen einem Schreibmaschinenfräulein von Siemens und einer Melkerin aus Büdingen-Land! Kein Viertel Wein mittags, keine abends, kein Kuchen mit Sahne extra, höchstens eine Sechser-Marke und die Ansichtskarte noch beim Krämer für zwei Pfennige billiger.

So waren die Neuen! Machten nur mit, was im Programm stand und nichts kostete: Dorfbesichtigung, Kahnfahren, am See auf der Bank sitzen und — essen!

So ging das den ersten Tag, den zweiten. Am Mittwoch regnete es, und die Siebenundzwanzig verkrümmelten den Tag in der Gaststube, die Männer mit Rippen an saurem Elbling, die Frauen mit Mühlbrettspielen und Schneckennudeln zu zehn.

Wenn alle nicht viel zum Rausschmeißen haben, sollte man ja nun meinen, daß es nicht weiter auffällt, wenn einer gar nichts hat. Aber siehe da, an diesem nassen, verkorksten Mittwochnachmittag, während es draußen von unten und von oben nichts als Wasser zu sehen gab, stellten die Siebenundzwanzig, die sich ja nun auch erst seit drei Tagen von Herz und Angesicht kannten, zum erstenmal fest, daß da eine ganz arme Maus unter ihnen war. Einer, dem es nicht einmal zu Elbling und Sechserstumpen reichte.

Das war der Adam Euler, Ziegelbrenner aus Butzbach, der zwar eine rote Nase hatte, aber nicht vom Trinken, sondern vom Abfrieren, und Hände, wie Ruderblätter, nur nicht so glatt.

Dieser lange, arme Adam stand des Nachmittags gegen fünf plötzlich auf und erklärte, Spazierengehen im Regen sei eine Spezialität von ihm. Dabei wußten seine Landsleute genau, daß er das nur meldete, weil er nun schon vier Stunden an dem abgeräumten Tisch saß und keinen Pfennig zu verzehren hatte.

Wie dem Adam seine Landsleute das also hinter ihm her so beredeten, kam einer auf den Gedanken, daß man eigentlich mal für den langen Ziegelbäcker sammeln könnte. Das war ein guter Vorschlag und war es auch wieder nicht. Denn erstens war die Bereitwilligkeit, etwas zu geben, nicht ganz einstimmig, und zweitens: wie sollte man dem Adam die Spende übermitteln? So geradeaus Almosen ging ja nun auch wieder nicht . . .

Ja, wie wär' denn das, wenn man den Adam das Geld einfach finden ließe? — Aber dann gibt er's ab. So ein Kamel ist das, der wär' imstande und bringt das schöne Geld zum Bürgermeister.

Und wie wär's, wenn ein nobler Herr aus dem „Wellenhof" nebenan, so ein Kurgast mit Auto und Segeljacht, dem Wirt vom „Kränzchen" vierzig Eier heimlich zugesteckt hätte für einen Kinderreichen von den KdF.-lern? Das wär' doch gar nicht so schlecht. Da brauchte von ihnen angeblich keiner was von zu wissen, und der Ziegelbrenner konnte sich das Schamrotwerden sparen . . .

Na, und so machten sie das denn auch. Es kamen zwar keine ganze vierzig Murmeln zusammen, weil der Weichenwärter Vogler aus Hochweisel gar nichts rausrückte und ein paar andere nur einen Fünfziger auf den Teller schmissen. Aber etwas über 35 gab es doch, und die wurden dem Euler Adam oben auf seine Bude gelegt. Auf den diesbezüglichen Zettel schrieb der Kränzchenwirt, daß er die Sache strengstens geheim behalten habe . . .

Dem war also geholfen, der hatte jetzt für sechs Tage prima Taschengeld! Und weil gute Taten auch den Spendern Laune zu machen pflegen, hatte man bis zum Abend was zu kichern und zu tuscheln.

Nun muß man aber mal lauschen, wie das weiterging! Steht doch da nach dem Nachtessen — es hatte Schlachtplatte gegeben — der Ziegelbäcker Adam auf und erklärte, er hätte 'ne Postanweisung vorhin abgeholt . . . (Postanweisung abgeholt — man höre!) Fünfunddreißig hätten seine Brüder in Friedberg abfallen lassen als Zuschuß für seinen Urlaub . . . Ja, und da hätte er nun für das Geld grade ein Fäßchen Bier auflegen lassen, eins von sechzig Liter. Das könnte auf Speck und Sauerkraut nichts schaden. Ueberhaupt, wo sonst doch keiner mal einen Schoppen riskiert . . .

Da blieb den Landsleuten des Adam aber der letzte Rest ihrer kümmerlichen Gesprächigkeit vollends weg. Kriegt da einer fünfunddreißig Mark gesammelt, weil er eine arme Maus ist und spendiert sie glattweg wieder zurück! Und kohlt sogar noch von seinen Brüdern in Friedberg . . .

Aber sie wurden fertig mit den sechzig Litern. Der Weichenwärter Vogel trank sogar am meisten. „Auf deine Brüder!", wollte er gerade sagen, da war für ihn, weil er mittags nicht mal einen Roten gegeben hatte, der Hahn abgestellt. Die anderen schickten ihre Frauen ins Bett und hielten sich an ihr selbstgezahltes Freibier.

Sowas hätten nun die Vorigen wieder nicht gemacht, dachte der Kränzchenwirt und legte, wie sie bald auf dem Trockenen waren, noch aus eigenem ein Fäßchen von zwölf Liter zu . . .

Hier wird gelacht und geraten

Der Artist bemühte sich acht Jahre. Er wollte einer Gans das Kopfrechnen beibringen.

Aber es blieb ein vergebliches Bemühen.

„Ist es denn so schwer, eine Gans zu dressieren?"

„Sehr schwer."

„Begreift sie nicht?"

„Das weniger. Aber jedesmal, wenn ich sie halb so weit habe, bin ich ohne Engagement und esse sie vor Hunger auf."

*

„Vati, ich glaube, Onkel Fritz wird sich furchtbar ärgern, daß Tante ein kleines Mädchen bekommen hat."

„Warum glaubst du das?"

„Weil er doch vor seinem Laden schon seit acht Tagen stehen hat: „Junge verlangt!"

*

Müller ist schon acht Tage in Urlaub, mit dem Motorrad.

Fragt der Chef der Firma eines Tages einen Angestellten:

„Na, hat Müller von seiner Urlaubsfahrt noch nichts hören lassen?"

„Doch, Herr Direktor", erwidert Müllers Freund, „zweimal schon — einen Brief von der Polizei und eine Karte aus dem Krankenhaus."



Lehrer: „Warum haben die Fische Schuppen?"

Peterchen: „Weil sie jedenfalls nichts dagegen tun, Herr Lehrer."

*

„Na, Herr Schulze", fragt der Arzt, „wo drückt Sie denn heute der Schuh?"

„Im Rücken, Herr Doktor!"

*

„Laura, gib mir bitte ein Taschentuch", sagte Florian. „Bedaure", zuckte sie die Achsel, „die Taschentücher sind in der Wäsche."

„Was?", staunte er, „alle beide?"

Silbenrätsel.

augs — be — burg — e — e — ge — gel — i — ka lif — lum — me — mil — mut — new — pos — ra ro — wer — wur — vork — zel.

Aus den vorstehenden Silben sind elf zweisilbige Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die zusammengesetzten Silben haben folgende Bedeutung: 1. Heilpflanze, 2. Gedichtform, 3. Amtstracht, 4. orientalischer Herrschertitel, 5. Schwimmvogel, 6. Stadt in Bayern, 7. Stadt in Thüringen, 8. männlicher Vorname, 9. Stadt in den Vereinigten Staaten, 10. Teil der Pflanze, 11. Insektenfresser.

Auflösung aus voriger Nummer.

Silbenrätsel: 1. Georgine, 2. Ragout, 3. Odoaker, 4. Sappho, 5. Zanow, 6. Enschede, 7. Furkapaß, 8. Ramses, 9. Erato, 10. Ulster, 11. Dapfang, 12. Erwin, 13. Hoboe, 14. Ararat, 15. Tirol, 16. Selke. — „Große Freude hat selten große Worte!"



Er ist jederzeit gebrauchsfertig!
Dieser praktische Schnellverband läßt sich im Nu anlegen und sitzt unverrückbar fest. Er wirkt blutstillend, keimtötend und heilungfördernd.
Hansaplast elastisch

Das Wundpflaster

Als Kaiser Joseph II. nach dem Tode seiner Mutter Maria Theresia sämtliche Gnadengehälter, die aus dem „Kammerbeutel" ausgezahlt wurden, aufgehoben hatte, erschien eines Tages der alte, verdiente Husarenrittmeister Bielsky, der neben seiner kargen Pension ein jährliches Gnadengeschenk von dreihundert Gulden bezog, vor dem Kaiser und bat, ihm doch wie ehemals diesen zu seinem Lebensunterhalt unentbehrlichen Zuschuß fortzugewähren.

Joseph II. zuckte die Achseln und entgegnete: „Der Kammerbeutel hat ein Loch bekommen."

Da zog der alte Husar seine Perücke vom Kopf, deutete auf seine von einer tiefen Narbe durchzogene Glatze und sagte: „Mein Kopf hat auch ein Loch bekommen — von den Feinden Ihres Hauses, mit denen ich einst stritt."

Lächelnd antwortete Joseph, indem er die Hand auf das Haupt des Alten legte: „Dann darf freilich das bisherige Wundpflaster nicht abgenommen werden!"

Herz- und Nervenbeschwerden gebessert!



Das berichtete am 25. 6. 1938 Frau Antonie Mahlig (Bild nebenstehend), Hausfrau, Düsseldorf, Gerresheimer Str. 49. Sie führte im einzelnen aus: „Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen für die Erfolge zu danken, die ich mit Klosterfrau-Melissengeist erzielte. Ich litt unter Herz- und Nervenbeschwerden. Nach Gebrauch von Klosterfrau-Melissengeist fühlte ich Besserung. Auch bei meinen Kindern bewende ich Klosterfrau-Melissengeist bei allen geeigneten Anlässen."

Weiter urteilt Fräulein Hermine Heldmann, Stiftsdame, Detmold, Weinbergstraße 14, am 18. 4. 1938: „Ich leide seit vielen Jahren an einem schweren nervösen Herzleiden und konnte schlecht schlafen. Nun nehme ich seit einigen Wochen Klosterfrau-Melissengeist und fühle mich bedeutend wohler, so daß ich Klosterfrau-Melissengeist in meinem Bekanntenkreise gern empfehle."

Gerade bei nervösen Herzbeschwerden und damit verbundenen Gesundheitsstörungen wie Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen oder nervösen Magenbeschwerden ist Klosterfrau-Melissengeist seit je ein ausgezeichnetes Mittel. Als Heilkräuter-Destillat übt er eine allgemein beruhigende und kräftigende Wirkung auf grundlegende Funktionen des menschlichen Organismus aus, besonders auf Herz- und Nerventätigkeit, Verdauung und Blutbildung. Deshalb beseitigt er, regelmäßig nach Gebrauchsanweisung genommen, nicht nur Krankheitserscheinungen, sondern wirkt auch auf die einzelnen Ursachen ein.

Leiden auch Sie unter ähnlichen Beschwerden, so sollten Sie einmal eine Kur mit Klosterfrau-Melissengeist durchführen. Besorgen Sie sich den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen! Sie erhalten ihn in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" schickte die NSV. 1 932 527 Kinder zu frohen Ferientagen in alle Gaue unseres schönen Vaterlandes.

Hilfswerk Mütter und Kind

Werde Mitglied der NSV!

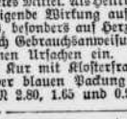


Trilysin Winke 3
Kopfjucken
Trilysin mit dem neuen Wirkstoff beseitigt den lästigen Juckreiz. Das Haar wird gesund und schön!
Flasche zu RM 1.82 und RM 3.04

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
-bewährt seit 31 Jahren!

Kampf dem Verderb!

OHRSCHUTZ bei Zugluft - Wind - Ohrgeräuschen - zum BADEN schalldurchl. Ohrpfropfe „AKUSTIKA" in Apoth./Drog. 30 u. 90 Pf


Wolle und Textilien
in guter Qualität sehr preiswert bei
sofortiger Lieferung
fordern Sie meinen 32seit. Prospekt und mein großes Woll-musterbuch kostenlos und unverbindlich an.
Versandhaus Fritz Stöhr Berneck I. F. 8
bekannt für schnelle u. preiswerte Lieferung

Teils Mückenschutz
kl. Fl. M. 0.60 gr. Fl. M. 1.—
Walter Teil, Berlin W 35
Großadmiral-Prinz-Heinr.-ch-Straße 27
Postscheckk.: Berlin 1904 38

Meeresschlick-Packungen
das naturnahe Schönheitsmittel der klugen, geschmackvollen Frau
Begutacht. u. empf. v. d. Kosmetikerin H. K. Bornemann, Berlin, Kurfürstendamm 14. 10 Packg. M. 2,50. Nachn. M. 0,40. Gesamtbetr. sb M. 5.– postfr.

Heute geht er zweimal in seinen alten Anzug hinein . . .
ist es denn möglich, in kurzer Zeit erheblich abzunehmen? Heute kann man diese Frage erfreulicherweise ohne weiteres bejahen. — Es ist eine Erkenntnis der modernen Wissenschaft, daß das Dickwerden nicht so sehr mit dem reichlichen Essen zusammenhängt, als vielmehr mit einer falsch gesteuerten Nahrungsverwertung. Diese Oberlegung liegt den Dragées Neunzehn zugrunde. Sie sind ein Ergebnis der Forschungen des Universitätsprofessors Dr. med. H. Much. Mit Hilfe von Dragées Neunzehn kann man es auf gesunde Weise erreichen, in ein paar Wochen mehrere Pfund abzunehmen.
Dragées Neunzehn sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. Preis: Packung zu 40 Stück RM 1,34, zu 150 Stück RM 3,94. Zu haben in allen Apotheken.

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 37 erscheinen als Beilage. DA 2. Vj. 38: über 620 000. Pl.-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, i.Amt. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 213 | Montag, den 12. September 1938 | 67. Jahrgang

Der Ehrentag der Kampfformationen.

Der Führer an seine Garde: „Denn was jetzt hier steht, ist des deutschen Volkes beste politische Kampftruppe, die es je gehabt hat!"

Die Sicherheit des Reiches.

Nach dem Kriege hat Frankreich trotz Versailles und Genf niemals aufgehört, von seiner „bedrohten Sicherheit" zu sprechen, die angeblich von dem völlig ohnmächtigen Deutschland bedroht wurde. Unter dieser Sicherheitsparole verhinderte es die erstrebte allgemeine Abrüstung, die Nachprüfung undurchführbarer und nachweislich unhaltbarer Bestimmungen des Versailler Diktates und erreichte eine Paktpolitik in der Welt, wie sie vollkommener, aber auch unnatürlicher nicht gedacht werden konnte. Die Sicherheit Frankreichs war von außen her nie bedroht, um so größer aber ist seine Bedrohung von innen her durch die Auswirkung der bolschewistischen Wühlarbeit. Auf dem Nürnberger Parteitag hat am Sonnabend Reichsminister Dr. Goebbels noch einmal grundsätzlich die Gefahr des Bolschewismus für den Welt- und Völkerfrieden gekennzeichnet.

Während gewisse Staaten aus taktischen Gründen nach Sicherheitsmaßnahmen schrien, hat man Deutschlands Sicherheit systematisch untergraben. Erst nach der Machtergreifung wurde durch Adolf Hitler das deutsche Volk aufgerüttelt, mit starkem Willen und geballter Kraft sich für seine Freiheit, Ehre und Sicherheit einzusetzen. Nach der ganzen außenpolitischen Lage erschien ein solches Beginnen von vornherein aussichtslos. Und dennoch wurde im Ablauf von weniger als sechs Jahren das schier unmögliche Ziel erreicht, die Sicherheit des Reiches und Volkes aus eigener Kraft zu gewährleisten. Hermann Göring, der Beauftragte des Führers zur Durchführung des Vierjahresplanes, hat am Sonnabend auf der Nürnberger DAF.-Tagung über das Problem der deutschen Sicherheit gesprochen. Durch des Führers Mut und diplomatisches Geschick sind die Versailler Fesseln gefallen. Das Ausland hat uns aber wiederholt an die Blockademaßnahmen erinnert, die es während des Krieges gegen das deutsche Volk brutal in Anwendung gebracht hatte. Es war deshalb von Anbeginn seiner Staatsführung des Führers Wille, künftig etwaige Blockademaßnahmen des Auslandes sowohl in nahrungs- und rohstoffpolitischer wie in militärischer Hinsicht unwirksam zu machen. In seiner Proklamation hat er erklären können, daß die entsprechenden Maßnahmen den erstrebten Erfolg gehabt haben. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat am Sonnabend unter dem tosenden Beifall der Zuhörer diese Feststellung des Führers im einzelnen wiederholt und unterstrichen. In der Durchführung des Vierjahresplanes ist auf dem Gebiet der Ernährungs- und Rohstoffwirtschaft ein Stand erreicht worden, der Deutschland auch unter den ungünstigsten Voraussetzungen restlos unabhängig macht vom Ausland. Das sind die wichtigsten Sicherheitsfaktoren des Reiches, die noch durch eine systematisch entwickelte Rüstungsindustrie die notwendige Ergänzung erfahren haben. Hermann Göring ließ keinen Zweifel daran, daß alle etwaigen Spekulationen des Auslandes auf die Abhängigkeit Deutschlands vom Auslande versehlt sind, und daß das deutsche Volk, getragen vom Vertrauen zum Führer, die Grundlagen für seine Sicherheit aus sich selbst heraus durch eisernen Fleiß und treueste Pflichterfüllung gestaltet hat. Zur Bekräftigung seiner Ausführungen konnte Hermann Göring ankündigen, daß ab 1. Oktober das deutsche Weißbrot wieder in seiner bisherigen Beschaffenheit hergestellt, daß die alte Roggenbrotausmahlung erfolgen werde, daß die Viererzeugung erheblich gesteigert wird, und daß alle Voraussetzungen für eine ausreichende Fleisch- und Fettversorgung gegeben sind. Die deutsche Vorratswirtschaft sowohl für den Nahrungs- wie für den Rohstoffbedarf des deutschen Volkes ist heute so gelagert, daß uns keinerlei Ueberraschungen mehr Schwierigkeiten bereiten können. Das Ausland soll wissen, daß durch die Befriedung Deutschlands im Innern die Grundlagen für seine Sicherheit in jeglicher Hinsicht gelegt worden sind. Die Offenheit, mit der Hermann Göring Deutschlands Lage kennzeichnete, gibt ihm die Gewähr, daß er nicht nur verstanden wurde, sondern daß man gefaßt und getrost den künftigen Dingen entgegengeht. Der Welt aber hat der Nationalsozialismus einen Beweis dafür gegeben, daß nur vertrauensvolle Zusammenarbeit, Gerechtigkeit und gegenseitige Achtung den Frieden und das Glück der Völker verbürgen.

Die große Rede des

Generalfeldmarschalls Göring

ebenso wie die Ansprache von

Dr. Goebbels

haben wir in der ersten Beilage unserer heutigen Ausgabe abgedruckt.

Mehr als 120 000 Männer der Kampfformationen, ein gewaltiges Heer in Braun, Schwarz und Grau, traten am Morgen des Sonntag im Luitpoldhain in Nürnberg zu dem großen Appell vor dem Führer an. Nach der Meldung des Stabschefs und nach der erhebenden Heldenehrung erhielten 93 Standarten und Feldzeichen und 104 Sturmfahnen durch den Führer ihre Weihe. An den grandiosen Appell schloß sich dann der traditionelle Vorbeimarsch der politischen Soldaten des Führers auf dem Adolf-Hitler-Platz an.

Der große Appell der nationalsozialistischen Kampfformationen im Luitpoldhain ist jedes Jahr die machtvollste Demonstration der nationalsozialistischen Idee. In den Männern der SA., SS, des NSKK. und des NSFK. ist das politische Soldatentum des Nationalsozialismus am repräsentativsten verkörpert, sie sind eine einzige verschworene Gemeinschaft und haben ihr ganzes Leben dem Führer und seiner Idee geweiht. Der diesjährige Ehrentag der Kampfformationen erhielt seine besondere Bedeutung dadurch, daß nun auch die Kämpfer der Ostmark vertreten waren und ihre Standarten und Fahnen vom Führer geweiht wurden.

Wenige Minuten vor dem Beginn des Appells ertönte das Kommando „Stillgestanden". Ein einziger Schlag ging durch das gewaltige Heer, dann stand es wie ein erzener Block. Die Standarten und Fahnen flogen hoch. Fanfaren schmetterten, und tosender Jubel überflutete das Feld, als der Führer, begleitet von Rudolf Heß, auf der Führerkanzel sichtbar wurde. Nachdem Adolf Hitler SA.-Obergruppenführer Hermann Göring begrüßt hatte, trat er an die Brüstung der weit vorgebauten Führerkanzel und grüßte seine Sturmabteilungen „Heil, meine Männer", und „Heil, mein Führer" brauste es wie ein Orkan als Antwort.

Unter gedämpftem Trommelwirbel zogen jetzt die Standarten durch die „Straße des Führers" zur Gedenkhalle, und zugleich marschierten die Fahnen auf der breiten Asphaltstraße zur Rechten und Linken der Gedenkhalle auf. Das ganze Feld der 120 000 nahm Front zur Ehrenhalle. Unter atemloser Stille schritt der Führer, gefolgt von Stabschef Lutze und Reichsführer SS Himmler, an seinen Sturmmännern vorbei über die steinerne Straße zum Ehrenmal. Die Sturmmänner hatten die Häupter entblößt, die Standarten, Feldzeichen und Fahnen senkten sich. Gedämpft und feierlich klang das Lied vom guten Kameraden auf. Langsam schritt der Führer die Stufen zum Ehrenmal empor, trat allein vor die Gedenkstätte und hob den Arm.

Es war ein eindrucksvoller, bewegender Augenblick, als die Hunderttausende in ehrfürchtigem Schweigen mit dem Führer der Männer gedachten, die für das neue Deutschland in den Tod gingen.

Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen war, schritt der Führer zurück zur Ehrentribüne. Ihm folgte die Blutfahne, getragen von SS-Standartenführer Grimminger, die hinter dem Führer auf der Kanzel Aufstellung nahm. Der Spielmanns- und Musikzug der SA.-Standarte Feldherrnhalle führte die Standarten und Feldzeichen in 2er-Reihen über die granitne Straße zur Haupttribüne. Gleichzeitig sammelten sich die Tausende und aber Tausende von Sturmfahnen zu einem breiten Strom, der sich über die drei Terrassen vor der Tribüne ergoß. Es sind Fahnen aus allen deutschen Gauen

In die „Straße des Führers" marschierten auf das Kommando des Reichsführers SS, nun ohne Spiel, in

Der Tag der Wehrmacht.

Mit dem großen Wecken um 6 Uhr morgens und Standkonzerten auf den drei schönsten Plätzen in der Stadt der Reichsparteitage begann am heutigen Montag der letzte Tag des Reichsparteitages Großdeutschlands, der nun schon traditionell den Namen „Tag der Wehrmacht" führt.

Es war ein herrliches militärisches Bild, das sich den mehr als 100000 Zuschauern nach dem Aufmarsch zur Paradeaufstellung bot. Ein stolzes Symbol einer stolzen Wehr.



Die feierliche Weihe der Standarten durch den Führer. Weltbild (M).
Mit der Blutfahne von 1923 weiht der Führer am Ehrentag der Kampfformationen im Luitpoldhain 93 neue Standarten und Feldzeichen und 104 Sturmfahnen.



Ostmärkische SA. marschiert am Führer vorbei. Weltbild (M).
Im Wagen stehend, nimmt der Führer nach dem großen Appell im Luitpoldhain den Vorbeimarsch der Formationen auf dem Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg ab.

24er-Reihen die Kolonnen der Reichsverfügungstruppe, der SS-Totenkopfverbände und der SS-Führerschulen in Stahlhelm und weißem Lederzeug ein. Und jetzt standen die stolzen Abteilungen, die Garde Adolf Hitlers, wie ein einziger geschlossener Block. Der Aufmarsch war beendet.

Der Führer grüßt die Ostmark

Der Blick des Führers ging über die prachtvoll ausgerichteten Reihen seiner Kämpfer. Dann nahm er das Wort.

Männer der nationalsozialistischen Kampfbewegung! Zuerst grüße ich unter euch jene Kameraden, die seit Jahren in Treue und Ergebenheit zu unserer Bewegung gestanden haben, ohne daß sie dieser ihrer inneren Herzensgesinnung äußeren Ausdruck unter uns verleihen konnten. In diesem Jahr hat es die Vorsehung endlich ermöglicht, den Traum zahlloser Generationen zu verwirklichen. Auch in diesem Teile unseres Volkes ist die nationalsozialistische Bewegung Vollzieherin des Schicksals geworden. Ich grüße die SA.-Männer aus der neu zum Reich gestoßenen alten Ostmark! (Minutenlange stürmische Heilrufe brausen über das weite Aufmarschfeld.)

Wir alle ermessen es, wie groß die Opfer waren, die sie bringen mußten, um ihrem Ideal treu bleiben zu können. Wir ermessen aber auch den Stolz und die Freude, die sie jetzt erfüllen müssen angesichts dieser gewaltigsten sichtbaren Demonstration der Einigung des deutschen Volkes. Denn was jetzt hier steht, ist des deutschen Volkes beste politische Kampftruppe, die es je gehabt hat! (Jubelnde Begeisterung der Hunderttausende.)

Die Zeit ist heute so, daß es notwendig ist, sich dessen zu erinnern, daß der Nationalsozialismus nicht durch ein vages Hoffen, sondern durch ein starkes Kämpfen zur Macht gekommen ist. Und daß er entschlossen ist, seine Stellung und die Stellung des Reiches, das er geschaffen hat, unter allen Umständen zu wahren! (Stürmische Heilrufe der Hunderttausende branden dem Führer entgegen.)

An eurer Spitze sind heute die alten Standarten getragen worden, jene alten Standarten, die vor nunmehr 15 Jahren am ersten Reichsparteitag der SA. übergeben worden sind. Seitdem sind ihnen hunderte und hunderte nachgefolgt. Ihr Geist und der Geist ihrer Träger ist der gleiche geblieben: Sie sind uns Symbol für die Herrlichkeit, für die Macht und Stärke des nationalsozialistischen Glaubens und des von ihm eroberten Reiches. Ihr empfangt heute neue Standarten, und sie werden sich äußerlich genau einfügen in das Bild der alten. Ich erwarte aber auch, daß ihre Träger der gleiche Geist beseelt, von dem die Träger der früher verliehenen erfüllt waren und sind.

Diese Zeichen werden einmal ehrwürdige Symbole sein, Zeichen der Erinnerung an Deutschlands tiefes Unglück, an Deutschlands kühnstes Hoffen, an Deutschlands innerpolitisch schwerste Kämpfe und an Deutschlands glorreichste Wiederauferstehung! Sie sollen Symbol sein eines unvergänglichen und ewigen Reiches, des unvergänglichen und ewigen deutschen Volkes!

Bei jedem dieser Sätze des Führers schlägt ihm eine brausende Welle des Jubels und der Begeisterung entgegen.

Die Aufgaben, die in den 15 Jahren seit dem Jahre 1923 den Männern der Kampfbewegung der Partei gestellt worden sind, sie sind geblieben — ja sie haben sich erweitert. Damals mußte das neue Ideal in Deutschland verkündet und durchgesetzt werden, heute muß dieses Ideal gehalten und vertieft werden! Schule des Geistes, Schule des Willens, aber auch Schule des Körpers soll die nationalsozialistische Bewegung sein! Und so stehen dieses Mal unter euch auch die Sieger unserer Sportkämpfe. Ich grüße sie besonders und erwarte, daß sich im Laufe der Jahre diese Sportkämpfe zu einem gewaltigen Ereignis entwickeln werden, das seine letzte Krönung finden wird an dem Tag, an dem hier rechts von der neuen Kongreßhalle das Riesenstadion des deutschen Volkes entstehen wird. (Brausende Heilrufe.)

In diesen beiden Bauten, von denen Sie den einen bereits sich langsam emporheben sehen, wird die Synthese der nationalsozialistischen Erziehung ihren klaren Ausdruck finden:

Stärkster Geist des Glaubens und des Willens, der Zuversicht und der Beharrlichkeit, über allem die verantwortungsfreudige Tatkraft, verbunden mit starkem Körper, gesund und schön — so wollen wir unser Volk uns für die Zukunft gestalten!

So wollen wir es erziehen und diese Aufgabe nie aus dem Auge verlieren! Wir wollen genau so unbändig an ihre Verwirklichung glauben, wie wir einst vor 15 Jahren daran geglaubt haben, daß aus den vier Standarten einmal ganz Deutschland werden wird! (Minutenlange, nicht endenwollende Heilrufe der Hunderttausende.)

Dieses Deutschland steht nun vor uns und wir haben das Glück, in ihm zu leben. Anderen Deutschen ist dieses Glück zur Zeit noch verwehrt. Unsere Herzen aber fliegen zu ihnen hin — so wie wir wissen, daß ihre Herzen in dieser Stunde mitten unter uns sind!

Bei diesen Worten des Führers geht ein gewaltiger Sturm der Begeisterung durch die Hunderttausende, die minutenlang dem Führer zujubeln.

Und wir alle hegen nur ein Gefühl der Verpflichtung: Es ist tausendfach und millionenfach ausgesprochen worden und läßt sich immer wieder zusammenfassen in einem einzigen Wort, in einem einzigen Bekenntnis: Deutschland — Sieg Heil!

Als der Führer geendet hatte, ging es wie ein Sturm über das weite Feld. Aus dem gewaltigen Heer wogten immer neue Heilrufe zum Führer heran. Dann sangen die Hunderttausende das Deutschlandlied.

Weihe der Standarten

Auf das Kommando: „Stillgestanden!" erstarrten die Sturmmänner wieder zu einem ehernen Block. Die neuen Standarten und Fahnen flogen vor. Der Führer wandte sich mit dem Stabschef, dem Reichsführer SS und den Korpsführern des NSKK. und NSFK. den Standarten, Feldzeichen und Sturmfahnen zu, die jetzt durch die Berührung mit der Blutfahne ihre Weihe durch den Führer erhielten. Es waren 42 SA.-Standarten, darunter zwölf Standarten der deutschen Ostmark, und unter ihnen auch die Jägerstandarte 3, die den Namen des Künders der nationalsozialistischen Revolution, Dietrich Eckart, trägt. Unter den 14 SS-Standarten befand sich eine Wiener Standarte, die den Namen „Der Führer" verliehen erhielt. Ferner waren zur Weihe 21 NSKK.-Standarten und 16 Feldzeichen sowie 104 Sturmfahnen des NSFK. angetreten. Das Dröhnen der Salutbatterien begleitete die symbolische Handlung, während der sich die Hunderttausende von ihren Plätzen erhoben hatten. Gedämpft klang der unsterbliche Freiheitssang Horst Wessels über das Feld.

Ansprache des Stabschefs

Nach der Standartenweihe trat der Stabschef neben den Führer auf die Kanzel und hielt folgende Ansprache:

Meine Kameraden! Der Führer hat die neuen Standarten geweiht und euch übergeben. Ihr tragt diese Standarten als Siegeszeichen des Nationalsozialismus zum ersten Male in die Gaue Großdeutschlands. Für euch ist die Standarte immer das Zeichen des Glaubens gewesen, des Glaubens, mit dem ihr dem Nationalsozialismus in Deutschland den Weg bereitet und mit dem ihr, meine Kameraden aus der Ostmark, die ihr zum ersten Male in aller Oeffentlichkeit unter uns steht, die Straße frei gemacht habt für das nun vom Führer geschaffene Großdeutschland.

Mein Führer! Ich spreche im Namen der Männer Ihrer Sturmabteilungen, die glücklich sind, hier vor Ihnen stehen und gleich an Ihnen vorbeimarschieren zu dürfen, und im Namen der Millionen Kameraden, die traurig und wehen Herzens zu Hause bleiben mußten und diese Stunde nur im Geiste mit uns erleben können, wenn ich Ihnen die Worte zurufe, die wir so oft von jubelnden Massen gehört haben: Wir danken unserem Führer! (Heilrufe und Sprechchöre: Wir danken unserem Führer!) Durch die Berührung der Standarten mit der Blutfahne haben wir das Vermächtnis unserer Toten übernommen, unserer Kameraden, die einst in Reih und Glied mit uns marschierten, und die ihre Treue zur Idee und ihren Glauben an Sie, mein Führer, mit ihrem Blute besiegelten. Würdig dieser Toten haben diese Männer in den vergangenen Jahren des Kampfes und des Sieges gestanden, gearbeitet, gekämpft und geopfert.

Wenn Sie Idealisten brauchten, mein Führer, hier stehen sie, und wenn Sie Idealisten brauchen, mein Führer, hier stehen sie (lebhafte Heilrufe), freiwillig, uneigennützig und einsatzbereit. Sie haben Ihren Glauben, mein Führer, diesen Männern gegeben, und die Männer haben ihn in ihre Herzen aufgenommen, woraus ihn keine Macht der Welt wieder herausreißt. (Stürmische Heilrufe.)

Das Kommando wird gegeben: „Standarten und Fahnen hoch!"

Meine Kameraden! Unsere Parole heißt heute wie immer: Unser Führer! Unser Glaube und unser Gruß und unser Gelöbnis gilt heute wie immer unserem Führer. Adolf Hitler! Sieg — Heil!

Begeistert wurde das Sieg Heil auf den Führer von den Hunderttausenden aufgenommen, und in immer neuen Wellen schlug es zu ihm empor. Dann spielten die Musikzüge das Lied des Sängers der nationalsozialistischen Revolution, Dietrich Eckarts „Deutschland erwache".

Der Führer blickte noch einmal über das Feld der 120 000. Er grüßte die Blutfahne und dankte den Führern seiner Kampfformationen. Unter erneuten unbeschreiblichen Kundgebungen verließ er den Luitpold-Hain. Der große Appell der Träger der nationalsozialistischen Revolution gehörte der Geschichte der Bewegung an.

Marsch durch Nürnberg

Seit den frühesten Morgenstunden umsäumte bereits in millionenköpfiges Spalier, eine tiefgegliederte Menschenmauer, den weiten Marschweg, den die Kolonnen der Formationen der Bewegung nach Beendigung des Appells im Luitpoldhain zum traditionellen Vorbeimarsch am Adolf-Hitler-Platz durchzogen. Von der Luitpold-Arena ging der Marsch zum Hauptbahnhof und von dort längs der alten Stadtmauer Nürnbergs mit ihren malerischen Türmen und Toren vorüber am „Deutschen Hof" durch das Ludwigstor und durch die Gassen Alt-Nürnbergs zum Adolf-Hitler-Platz. Jeder der Führer der nationalsozialistischen Bewegung wurde bei seinem Eintreffen auf dem Adolf-Hitler-Platz lebhaft begrüßt. Zu stürmischen Kundgebungen kam es, als Hermann Göring eintraf, der die Uniform eines SA.-Obergruppenführers trug.

Jubelstürme um den Führer

11.40 zeigte die Uhr am Turm der Frauenkirche, als vom Rathaus her donnernde Heilrufe die Ankunft des Führers kündeten. Unter unaufhörlichen Ovationen der Menge entbot Rudolf Heß dem Führer das Willkommen. Wenige Minuten später, während noch immer Sprechchöre über den Platz hallten, „Die Ostmark dankt dem Führer", begab sich Adolf Hitler zu seinem Wagen, nicht ohne vorher seinen Ehrengästen und den jubelnden Massen auf den Tribünen und an den Einmündungen der Nebenstraßen und an den Fenstern gedankt zu haben. Hermann Göring trat vor den Wagen des Führers.

Immer näher kam die Marschmusik des Zuges der Kampfformationen. Nun waren sie da! Erhobenen Armes grüßte der Schöpfer Großdeutschlands den an der Spitze marschierenden und bald zu ihm herantretenden Stabschef seiner SA., Viktor Lutze. Die Blutfahne folgte. In schneidigem Parademarschschritt zogen die Hauptamts-, Amts- und Abteilungschefs sowie die z. B.-Führer der Obersten SA.-Führung vorüber. Ihnen schlossen sich zunächst in buntem Wechsel der Uniformen die aktiven Teilnehmer der Nationalsozialistischen Kampfspiele, deren Führung der Reichssportführer von Tschammer und Osten übernommen hatte, an.

Dann kamen die Ostmärker. Die SA.-Gruppe Donau machte den Beginn. Endloser Jubel begleitete ihren trotzigen, schneidigen Marsch. Keine Willkür, kein Terror stehen mehr an ihrem Weg. In geschlossenen Blocks wurden die Standarten und Sturmfahnen der braunen Bataillone der Ostmark, die heiße Kämpfe um die Erfüllung ihrer Sehnsucht durchzustehen hatten, vor dem Obersten SA.-Führer vorbeigetragen.

Dann war die SA.-Gruppe Franken an der Reihe.

Stolz und dankbar grüßten diese Männer mit erhobener Hand den Führer, der ihre fränkische Heimat und ihr Nürnberg vor der Nation und der Welt so einzigartig ausgezeichnet hat. Es folgte Gruppe auf Gruppe. Immer wieder grüßte der Führer seine Getreuen, während der Jubel der Massen sie umbrandete.

Als die Berliner und Brandenburger kamen, brauste heller Jubel über den Platz, als Hermann Göring ihren Kolonnen entgegenging und mit der Gruppe Berlin-Brandenburg marschierte, die Obergruppenführer von Jagow vorbeiführte.

Zwei Stunden dauerte bereits der Vorbeimarsch der braunen Bataillone, und immer neue Marschblocks zogen vorüber. Wenn eine der anrückenden Gruppen am Führer vorbeimarschiert war, brausten jedesmal Heilrufe über den Platz, mit denen die Tausende Adolf Hitler grüßten.

Die motorisierten Gliederungen

Nach kurzer Pause vermittelt der nun einsetzende Vorbeimarsch der Männer der motorisierten Gliederungen der Partei ein völlig neues und eindrucksvolles Bild. Den Kolonnen der 12 000 NSKK.-Männer fuhren langsam und geräuschlos kleine graue Beiwagen-Motorräder voraus.

Dann die Flieger.

Korpsführer Christiansen meldet dann dem Führer die 3000 Männer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, die nun in ihren hechtgrauen Uniformen vorbeidefilieren.

Inzwischen haben die Richtposten gewechselt. SS-Männer in Paradeuniform mit weißem Koppelzeug treten an die Stelle der SA.: der Vorbeimarsch der SS beginnt. Reichsführer SS Himmler führt die 25 000 Mann des schwarzen Korps am Führer vorüber. –

An die Kolonnen der Allgemeinen SS schließen sich die Polizeiverbände, die General Daluege führt. Ihre Paradeuniformen mit dem weißen Koppelzeug und den verschiedenfarbenen Roßschweifen der Tschakos ergeben ein prächtiges militärisches Schauspiel.

Der Abschluß: SS-Verbände.

Mit besonders begeisterten Kundgebungen werden die nun heranmarschierenden Verbände der SS-Verfügungstruppe und die Totenkopfverbände der SS begrüßt, die im Stahlhelm und mit aufgepflanztem Seitengewehr noch einmal die ganze Kraft und Stärke der Kampfformationen unterstreichen.

Ueberwältigend schließlich der Abschluß dieser langen 4½stündigen Heerschau: Die Leibstandarte SS Adolf Hitler! Ein Ehrensturm begleitet die Blutfahne, die sich den letzten Reihen der Leibstandarte angeschlossen hat. Der Vorbeimarsch ist beendet.

Göring-Rede hat Eindruck gemacht

Starker Widerhall in der Weltpresse.

Die große Nürnberger Rede des Generalfeldmarschalls Göring hat in der gesamten Weltöffentlichkeit stärkste Beachtung gefunden. Das geht schon allein aus dem Umfang und der Aufmachung hervor, die die Auslandspresse den Aeußerungen Görings widmet.

In der italienischen Presse finden die Worte des Ministerpräsidenten Göring größte Zustimmung, namentlich seine Ausführungen über die wirtschaftliche und militärische Stärke Deutschlands und die innere Geschlossenheit des gesamten Volkes. Ebenso stark unterstrichen werden seine Erklärungen über Deutschland und Italien als uneinnehmbare Bollwerke gegen den Bolschewismus und die Feststellung, daß Deutschland über ungeheure Reserven auf allen Gebieten verfüge. Der „Popolo d'Italia" bezeichnet die Rede als eine Warnung an die kriegslüsternen Demokratien.

Die Rede dürfe jedoch keinesfalls als eine Vorankündigung beunruhigender Entwicklungen betrachtet werden, denn die Absicht des Redners habe nicht darin bestanden, zu alarmieren, sondern Klarheit zu schaffen, damit sich die anderen Regierungen über Deutschland und seine Widerstandsmöglichkeiten keinen Illusionen hingeben.

Göring habe, so meint „Popolo di Roma", keinen Zweifel über den festen Entschluß des Reiches gelassen, auch nicht um einen Schritt von der natürlichen Pflicht zum Schutze seiner Volksangehörigen im tschecho-slowakischen Staate zurückzuweichen.

Die „Agencia Stefani" meldet aus Paris, daß die politischen Kreise und die Presse der französischen Hauptstadt durch die Rede Görings tief beeindruckt seien. Vor allem die Stellen der Rede, die sich auf die unerschütterliche Macht des längs der deutschen Grenze errichteten Befestigungssystems sowie auf die gewaltigen aufgespeicherten Lebensmittelvorräte beziehen, werden in Paris stark beachtet. Die Pariser Zeitungen bringen aber der Rede an sich trotz stärkster Beachtung wenig Verständnis entgegen und bezeichnen die Worte Görings als außerordentlich heftig. Sie unterstreichen, daß die Versicherungen der Macht und der Unbesiegbarkeit Deutschlands bei den Massen in Nürnberg eine riesige Begeisterung gefunden hätten.

In der englischen Presse werden selbstverständlich besonders auch die Stellen der Rede verzeichnet, die auf England Bezug nehmen. Im übrigen beschäftigt sich die englische Oeffentlichkeit vor allem mit dem Hinweis Görings auf die großen Mengen an Lebensmitteln, die es Deutschland gestatteten, jeder Blockade zu trotzen. Ferner betont man, daß Göring erklärt habe, Deutschlands Luftstreitmacht sei die größte der Welt.

Die polnische Presse bezeichnet die Rede des Feldmarschalls Göring als das größte und wichtigste Ereignis der letzten Tage. Besonders beachtet wird die Feststellung, daß die Festungsanlagen an der deutschen Westgrenze bereits so weit fertiggestellt seien, daß kein Gegner sie zu durchbrechen vermöge, und der Hinweis, daß die Tschecho-Slowakei heute der Unruheherd in Europa sei.

Der Eindruck in der ungarischen Presse läßt sich dahingehend zusammenfassen, daß die vom stolzen Machtbewußtsein des deutschen Volkes getragene Rede des Generalfeldmarschalls Göring ein offenes Bekenntnis zu einem Frieden der Ehre sei, den das gesamte deutsche Volk und seine Führer aufrichtig wünschten.

Abschied von Alfred Knoll

Ergreifende Trauerfeier in Jägerndorf

Zum viertenmal innerhalb weniger Wochen mußte das Sudetendeutschtum Abschied nehmen von einem treuen Toten. Ganz Böhmisch-Schlesien, besonders die engere Heimat des Toten, die alte Tuchmacherstadt Jägerndorf, stand im Zeichen der Trauer um den auf so geheimnisvolle Weise aus dem Leben gerissenen sudetendeutschen Amtswalter Alfred Knoll. Unter größter Beteiligung der Bevölkerung — es waren 40 000 Trauergäste anwesend — fand die gewaltige Trauerkundgebung in Jägerndorf statt. Die Turnhalle, in der der Sarg mit den sterblichen Ueberresten ruhte, war in würdiger Weise geschmückt. Turner hielten die Ehrenwache. Tiefes Schweigen lastete über der riesigen Trauerversammlung, als Kreisleiter Barwig im Namen Konrad Henleins dem Toten einen ergreifenden Nachruf widmete.

Die Frage der Schuld sei, wie so oft, unaufgeklärt geblieben. Das Grab dessen jedoch, der stumm vor uns liege, werde zur himmelschreienden, nie verstummenden Anklage. Die Lebenden hätten die heilige Verpflichtung, alles zu tun, damit die Opfer der Toten nicht umsonst gewesen seien. „Opfer auf Opfer haben wir bisher in unserem Kampfe bringen müssen, und immer waren wir die Schuldigen, waren wir die Angeklagten, die, mochten sie auch hundertmal recht haben, immer unrecht hatten. Heute aber sind wir zu Anklägern geworden und erheben unsere Stimme vor aller Welt. Wenn wir in diesem Staate leben sollen, dann muß man uns das geben, was wir zum Leben brauchen."

Nach der Trauerrede hob die Menge tief ergriffen die Hände zum Deutschen Gruß, und die Weise vom guten Kameraden gab dem Toten die Versicherung, daß sein Opfer unvergänglich bleiben wird.

Tscheche provoziert Trauergäste

Nach der würdigen Trauerfeier kam es zu einem bezeichnenden Zwischenfall. Als der Fahnenzug vom Friedhof zur Turnhalle zurückkehrte, fuhr der tschechische Bezirksarzt Mencl, der bekanntlich die Obduktion Knolls im Beisein deutscher Aerzte verweigert und dann die polizeiliche Einäscherung des Leichnams angeordnet hatte, provokativ mit seinem Kraftwagen in den Fahnenzug hinein. Die empörte Menge drang darauf auf den Wagen ein. Bei dem Ansturm gingen einige Scheiben in Trüm-

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

§ **Grevesmühlen.** Am gestrigen Sonntag mittag gegen 12.30 Uhr wurde der Automobillöschzug der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr nach Rankendorf bei Dassow gerufen, wo eine Kleemiete in Brand geraten war. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Dieser Fall möge erneut eine Mahnung sein, die aufgestapelten Heuvorräte dauernd zu kontrollieren und damit einem Brande vorzubeugen. Es sei, wie wir erst vor wenigen Tagen berichteten, daran erinnert, daß allein im vergangenen Monat 150 000 RM. Brandschäden zu verzeichnen waren. Aeußerste Achtsamkeit und Sorgfältigkeit sind daher von jedem Volksgenossen zu erwarten, um diese Schäden zu vermeiden. — Beim Ausrücken der Wehr fuhr der Personenwagen der Freiwilligen Feuerwehr gegen einen in der Bahnhofstraße vor dem Schröderschen Hause stehenden Elektrizitätsmast, der umgerissen wurde. Der Wagen wurde beschädigt, Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden. Die Arbeiten an der beschädigten elektrischen Leitung erforderten längere Zeit, so daß ein Teil der Stadt bis abends gegen 9 Uhr ohne elektrischen Strom war.

§ **Grevesmühlen.** Alle ehemaligen Soldaten in den NS.-Reichskriegerbund! Gemäß dem Willen des Führers ist der NS.-Reichskriegerbund die einheitliche Organisation für die Frontkämpfer und Soldaten des alten Heeres wie auch der ehemaligen Soldaten der neuen Wehrmacht. Von einem Geist beseelt: Alles für Deutschland, alles für seinen Führer! — gehören sie alle in die große Organisation des NS.-Reichskriegerbundes. Um auch die noch abseits stehenden ehemaligen Soldaten zu erfassen, hatte die Kyffhäuser-Kameradschaft Grevesmühlen zu Sonnabend abend zu einem Verbeabend ins Schützenhaus eingeladen, in dem vier Tonfilme gezeigt wurden, die einen Ausschnitt gaben aus den Einrichtungen des Kyffhäuserbundes, dem Verlaufe des Reichskriegertages 1936 in Kassel und der Arbeit unserer neuen jungen Wehrmacht. Diese Filme waren in einer Nachmittagsvorstellung auch der Jugend vorgeführt worden. Im Verlaufe des Abends hielt Propagandawart Schreiber (Börzow) einen Vortrag über den NS.-Reichskriegerbund und forderte zum Eintritt in ihn auf, während Kameradschaftsführer Wilde den Kameraden Wilhelm Lorenz und Ernst Wemuth im Auftrage des Bundesführers die bronzene Ehrennadel für gute Schießleistungen überreichen konnte. Kameradschaftsführer Wilde schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer, dem sich der Gesang der nationalen Lieder anschloß, den gut besuchten Verbeabend.

§ **Grevesmühlen.** Wetteifer um die größten Kartoffeln. Nach der überaus guten Getreideernte scheint auch eine gute Kartoffelernte bevorzustehen. Das beweisen die bisher geernteten Kartoffeln, von denen wir bereits solche von 500 und 530 Gramm Gewicht verzeichnen konnten. Doch es geht noch höher hinauf: heute wurde uns eine Kartoffel des Bauern Koth aus Pieverstorf vorgelegt, die das stattliche Gewicht von 600 Gramm aufweist. Sie reicht damit fast heran an jene Frühkartoffel von 625 Gramm, die im Juli — wie wir berichteten — in Schmachthagen geerntet wurde.

(:) **Grevesmühlen.** MTV. Grevesmühlen erreichte 3815,30 Punkte. Am gestrigen Sonntag trat der hiesige Männerturnverein des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zum zweiten Durchgang bei den Deutschen Vereinsmeisterschaften an, um sein bisheriges Ergebnis noch zu verbessern. Dies wurde ein voller Erfolg, denn mit dem jetzigen Ergebnis führt er vor den Mannschaften unseres Kreises. Folgende beachtenswerte Leistungen wurden erzielt: 100 Meter 11,2 Sek., 800 Meter 2 Min. 12,2 Sek., 3000 Meter 11 Min. 16 Sek., 4×100 Meter 46,9 Sek., Weitsprung 5,89 Meter, Kugelstoß 11,25 Meter. Am kommenden Sonntag wird der MTV. mit anderen Vereinen in Rehna zum dritten Durchgang antreten. — Im Fußball herrschte bei uns Ruhe. Im übrigen sind die Punktspiele schon flott im Gange. Hierbei konnte der Gauliga-Neuling Schweriner Sportverein gegen Holstein-Kiel ein 2:2 (0:0) erzielen. Eimsbüttel verlor gegen Rasensport-Harburg 0:1 (0:0), Polizei-Lübeck unterlag Komet-Hamburg 2:4 (1:0), der HSV. schlug Altona 93 knapp 3:2 (3:1).

§ **Grevesmühlen.** Film: „Kameraden auf See". Dieser Film vermittelt ein Bild von unserer modernen deutschen Kriegsmarine, ihrer Disziplin und vorbildlichen Leistungsfähigkeit im Rahmen einer bunten und fesselnden Spielhandlung. Mitten hinein in den spanischen Konflikt führt der Film, und im Rahmen einer bewegten und dramatischen Handlung erleben wir die rührende Liebesgeschichte eines jungen Fähnrichs, der sich selbst überwindet und schließlich erkennen muß, daß Kameradschaft und Disziplin die höchsten soldatischen Ideale sind.

* **Das Regierungsblatt Nr. 45** hat folgenden Inhalt: Anordnung über die Festsetzung von Erzeugerhöchstpreisen für Aepfel und Birnen der Ernte 1938; Bekanntmachung über eine Schulsammlung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland.

* **Fremdenvorstellungen der Spielzeit 1938/39 im Staatstheater.** Auch in dieser Spielzeit veranstaltet das Schweriner Staatstheater wiederum eine Reihe von Fremdenvorstellungen, um seine Kunst in möglichst weite Kreise der Bevölkerung zu tragen und auch auf diesem Wege seine Volksverbundenheit zum Ausdruck zu bringen. Wie bisher finden je 6 aus dem laufenden Spielplan entnommene Vorstellungen in zwei Abteilungen statt. Abteilung I hat Abendvorstellungen, Abteilung II Nachmittagsvorstellungen. Der hierfür vorgesehene Spielplan ist reich und abwechslungsvoll. Als Opern gelangen zur Aufführung „Tannhäuser", „Die Entführung aus dem Serail", „Tiefland", „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo". Als Operetten nicht weniger glanzvolle Werke auf ihrem Gebiet, nämlich „Land des Lächelns", „Lustige Witwe" und „Dichter und Bauer" und ferner die beiden erfolgreichen Lustspiele „Der Maulkorb" und „Die Primanerin". Bei allen Anmeldungen ist die in Frage kommende zuständige Bahnstation genau anzugeben, damit diese mit Theaterrückfahrkarten versehen werden kann. Die zur Abteilung II gehörenden Theaterbesucher (Vorstellungen am Mittwoch nachmittag) erhalten Sonntagsrückfahrkarten ausgehändigt, die um 33⅓ Prozent ermäßigt sind und grundsätzlich von 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachts Gültigkeit haben, d. h. die Rückfahrt muß bis 3 Uhr nachts beendet sein. Bei ungünstiger Zugverbindung kann ausnahmsweise zugelassen werden, daß die Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt bereits vor 12 Uhr, aber nicht vor 11 Uhr benutzt werden. Die Erlaubnis hierzu muß bei der Reichsbahndirektion Schwerin beantragt werden. Der Verkauf der Sonntagsrückfahrkarten erfolgt auf der Abfahrtstation ohne besonderen Ausweis an jedermann. Die Berechtigung zum Bezuge der Sonntagsrückfahrkarten am Mittwoch wird auf der Rückfahrt geprüft. Diese Theaterbesucher müssen vor der Rückfahrt an der Sperre mit ihrer Sonntagsrückfahrkarte auch den Abschnitt der Theatereintrittskarte vorzeigen, beide Karten sind an der Sperre zu lochen und nach Beendigung der Fahrt abzugeben. Personen, die den Abschnitt der Theatereintrittskarte vor der Rückfahrt nicht vorzeigen können, müssen zurückgewiesen und zur Lösung einer einfachen Karte veranlaßt werden. Die Fremdenstammieter der Abteilung I (Abendvorstellungen) haben in dieser Spielzeit ihren Stammabend nur am Sonnabend oder Sonntag (3 am Sonnabend, 3 am Sonntag). Der früher auch teilweise für sie bestehende Mittwoch als Aufführungstag fällt fort. Infolgedessen ist für sie die Bahnbenutzung insofern einfacher, als sie für ihren Zweck lediglich die üblichen, um 33⅓ % ermäßigten Sonntagsrückfahrkarten zu benutzen haben, die bedingungslos an jeden ausgehändigt werden und auf den Bahnhöfen ihres Wohnsitzes zu haben sind, soweit dort Sonntagsrückfahrkarten nach Schwerin ständig aufliegen. Die Eintrittskarten werden rechtzeitig entweder durch die Post zugestellt oder in den einzelnen Städten bei den Verteilungsstellen gegen Bezahlung ausgehändigt.

* **Schönberg.** Ernannt wurde der Verwaltungspraktikant Paul Hübbe bei der landrätlichen Verwaltung Schönberg mit Wirkung vom 25. Juli d. J. zum Rendanten.

* **Lüdersdorf.** Eine unerhörte Sabotage verübten niederträchtige und engstirnige Elemente, die nichts anderes wert sind, als daß sie hinter Schloß und Riegel kommen und hier erst einmal zur Vernunft gelangen, an dem dem Bezirksbauernführer Hans-Joachim Oldenburg in Kl. Mist gehörenden Trecker. Der Treckerführer konnte am Morgen des Donnerstag feststellen, daß an dem auf einer Koppel am Duvennester Weg stehenden Trecker das Oelglas verschwunden und sämtliche Brennstoffleitungen geöffnet waren. Nach kurzer Zeit der Inbetriebnahme der Maschine lief dann ein Lager aus. Wie nun durch einen Monteur festgestellt wurde, befand sich Sand in den Lagern, und es ist daraus die Folge zu ziehen, daß der Täter Sand in die Oelleitung geworfen hat.

* **Wismar.** Wegen Ueberschreitung der Höchstverdienstspanne im Kleinhandel wurde die Schließung einer hiesigen Obst- und Gemüsehandlung verfügt. Eine empfindliche Ordnungsstrafe wurde festgesetzt.

* **Seestadt Wismar.** Verkehrsunfall: ein Toter, ein Schwerverletzter. Beim Kinderspielplatz an der Ulmenstraße stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit einem Lastauto zusammen. Einer der Motorrad-

---

mer. Die Menge leistete jedoch den Weisungen der sudetendeutschen Parlamentarier Folge und zog sich sofort zurück.

Auch aus zahlreichen übrigen Ortschaften des sudetendeutschen Gebietes werden wieder schwere Provokationen der Tschechen gemeldet. In Gablonz, dessen Bevölkerung zu 98 v.H. für die Sudetendeutsche Partei gestimmt hatte, erzwang der tschechische Polizeikommissar die Entfernung der sudetendeutschen Fahne, die anläßlich eines Wiedersehensfestes von Kriegsteilnehmern neben der Staats- und der Stadtfahne auf dem Rathaus gehißt worden war. Ein telegraphischer Einspruch bei dem Ministerpräsidenten und dem Innenminister blieb erfolglos. An den Staatspräsidenten Dr. Benesch und an Lord Runciman sandte der sudetendeutsche Vizebürgermeister Telegramme, in denen der ganze Vorfall geschildert und darauf hingewiesen wird, daß unter der Bevölkerung größte Erregung herrsche, weil das Herunterholen der Fahne als eine Demütigung empfunden werde. Am gleichen Tage demonstrierte die deutsche Bevölkerung gegen die ungerechterweise erfolgte Schließung einer sudetendeutschen Lichtbühne. Die tschechische Polizei ging mit Gummiknüppel gegen die Demonstranten vor und verletzte rund 20 Personen, darunter zwei schwer.

Von der Tschechenpolizei bewußtlos geprügelt

In Fischern bei Karlsbad kam es ebenfalls zu schweren Zusammenstößen. Ein Angehöriger der Sudetendeutschen Partei wurde von einem deutschsprechenden Sozialdemokraten „deutsches Schwein" beschimpft. Als ein tschechischer Polizist die Feststellung dieses Marxisten verweigerte, ging der Angegriffene auf die Wachstube, um Anzeige zu erstatten. Dort riß ihm ein Polizist ohne jeden Grund die Mütze vom Kopf und schlug mit einem Gummiknüppel auf ihn ein.

Nach Bekanntwerden dieses Terroraks sammelten sich mehrere tausend Sudetendeutsche vor der Wachstube an und verlangten die Freigabe des Festgehaltenen. Hinter der Menschenmenge hatten sich inzwischen Kommunisten angesammelt, die Steine und Latten auf die Menge warfen. Auch einige Schüsse fielen. Die Polizei verhielt sich vollkommen teilnahmslos. Schließlich gelang es einem sudetendeutschen Amtswalter, die Freigabe des Mannes zu erwirken, der bewußtlos herausgetragen wurde. Unter dem Eindruck der gemeinen Tat kam es zu neuen Zusammenstößen mit der Polizei, die dabei vier Sudetendeutsche, darunter einen neunjährigen Knaben, verletzte.

Im Anschluß an eine Versammlung der Sudetendeutschen Partei in Friedberg bei Krumau ereigneten sich neue Zusammenstöße. Die tschechische Staatspolizei und Gendarmerie ging aus unerklärlichen Gründen plötzlich, als die Versammlungsteilnehmer das Lokal verließen, gegen die Sudetendeutschen vor. Wie einige Verletzungen beweisen, wurde auch hier wieder in rigorosester Weise von der Waffe Gebrauch gemacht.

Zwei Sudetendeutsche wurden erheblich verletzt, und zwar erhielt der eine einen Kolbenschlag ins Gesicht, während der andere einen Bajonettstich durch die rechte Hand davontrug. Unter den Verletzten befindet sich auch ein Gendarm, der nach Aussage von Augenzeugen während des Getümmels zu Boden stürzte und von einem anderen Gendarmen mit dem Gewehrkolben bearbeitet wurde. Im Verlaufe des Zusammenstoßes wurde von seiten der Gendarmerie ein Schuß abgegeben, der glücklicherweise niemanden traf.

Eine weitere Verschärfung des Zwischenfalles wurde durch das mustergültige Verhalten der Sudetendeutschen verhindert, so daß eine eiligst herbeigerufene Gendarmerieverstärkung, die in einem großen Autobus eintraf, von den Tschechen nicht mehr eingesetzt werden konnte.

Mit Säbel und Bajonetten gegen Sudetendeutsche

In der deutschen Stadt Bodenbach hatte die Kommunistische Partei Freitag eine Versammlung angesetzt, um gegen das Deutschtum zu hetzen. Die deutschbewußte Bevölkerung nahm begreiflicherweise an der frechen Provokation Anstoß. Vor dem Versammlunslokal versammelte sich eine große Menschenmenge und gab ihrer Entrüstung Ausdruck.

Tschechische Gendarmerie und tschechische Polizei griffen in brutalster Weise ein und gingen mit Gummiknüppeln, Säbeln und Bajonetten gegen die Deutschen vor. Acht Sudetendeutsche wurden verletzt. Ein Mitglied der Sudetendeutschen Partei mußte in schwerverletztem Zustande ins Bodenbacher Krankenhaus geschafft werden.

Ruhe konnte erst wiederhergestellt werden, nachdem der Bürgermeister, das Hauptleitungsmitglied der Sudetendeutschen Partei, Kreißel, die Bevölkerung in einer Ansprache beruhigt hatte.

Zweiter Roheitsakt

In Bodenbach hat sich schon wieder ein tschechischer Ueberfall auf einen Sudetendeutschen zugetragen. Ein Mitglied der SdP. sah um 21 Uhr in der Teplitzer Straße einen ohnmächtigen Mann liegen. Als er ihm helfen wollte, stürzte plötzlich ein Polizist auf ihn zu und versetzte ihm mit einem Gummiknüppel einen Schlag auf die rechte Schädelseite, so daß er einen stark blutenden Riß am Kopf erlitt.

Vorzügliche Ernte in Italien

Die antifaschistische Spekulation auf Mißernte zusammengebrochen.

Die italienische Getreideernte ergibt, wie Mussolini im ständigen Getreideausschuß im Palazzo Venezia mitgeteilt hat, den Ertrag von 80 818 270 Doppelzentner und übertrifft damit die Ernte des Vorjahres um 179 300 Doppelzentner. Der mittlere Ertrag je Hektar ist von 15,6 Doppelzentnern im Vorjahr auf 16,1 Doppelzentner gestiegen. Damit ist, wie Mussolini vor dem Ausschuß betonte, die Spekulation des internationalen Antifaschismus auf eine Mißernte ebenso erbärmlich zusammengebrochen, wie sie entstanden war.

Meuterei in Moskau

Soldaten durch Vertrauensleute der GPU. schikaniert.

In Moskau ist es in einem Regiment der Proletarischen Division zu schweren Ausschreitungen gekommen. Mehrere von der GPU. abkommandierte Unteroffiziere hatten die Soldaten so gequält, daß sich diese schließlich tätlich widersetzten und vier von den Unteroffizieren töteten. Die Meuterer sind dann von Sonderabteilungen der GPU. auseinandergetrieben und 300 von ihnen sogenannten Strafbataillonen zugeteilt worden.

England stellt weitere Kriegsschiffe in Dienst

Wie die britische Admiralität „Preß Association" mitgeteilt hat, werden elf Kriegsfahrzeuge, sieben Minenräumboote und vier Minenleger-Zerstörer, die bisher in der Reserve gehalten wurden, voll in Dienst gestellt und voll bemannt.

Empfänge beim Führer

Im Anschluß an den großen Appell im Luitpoldhain und nach der Fahrt durch die Stadt empfing der Führer auf der Nürnberger Burg eine Anzahl der zum Reichsparteitag in Nürnberg weilenden ausländischen Journalisten, die ihm vom Reichspressechef Dr. Dietrich vorgestellt wurden.

Nationalspanien ehrt Göring

Verleihung seines höchsten Ordens an den Generalfeldmarschall

Der nationalspanische General Espinosa de los Monteros überreichte Generalfeldmarschall Göring in seinem Nürnberger Quartier im Auftrage des spanischen Staatschefs, Generalissimus Franco, die höchste spanische Auszeichnung, die Große Ordenskette des im 14. Jahrhundert gegründeten und von Generalissimus Franco neugestifteten Ordens der Roten Pfeile. In der Delegation befand sich der Generalsekretär der Falange, Fangul, und der zweite Kommandant des Alkazar von Toledo, Major Mendegparada.

Generalfeldmarschall Göring leicht erkrankt.

Feucht bei Nürnberg. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring ist seit Sonntag leicht erkrankt. Ueber sein Befinden liegt folgendes Bulletin der ihn behandelnden Aerzte am heutigen Montag mittag vor:

„Generalfeldmarschall Göring hat sich eine Entzündung des Lymphganges und der Lymphdrüsen des rechten Beines zugezogen. Ein Katarrh der oberen Atmungsorgane ist hinzugetreten. Die fieberhafte Erkrankung erfordert mehrtägige absolute Bettruhe.

Dr. Morell. Professor Dr. Kräuter."

Wieder Hochwasser in Schlesien.

Die Grafschaft Glatz und die Gegend um das Eulengebirge ist jetzt zum drittenmal innerhalb kurzer Zeit von Hochwasser heimgesucht worden. Bei Bad Altheide kam es zu Dammbrüchen.

Spätere, aber größere Zwiebelernte

Die deutsche Spätzwiebelernte hat sich infolge des naßkalten Wetters in diesem Jahre etwas verzögert, woraus sich die gelegentlichen Zwiebelverknappungen auf unseren Märkten erklären. Diese verspätete Ernte hat aber das eine Gute, daß die Zwiebeln, die übrigens in diesem Jahre reicher als im Vorjahr geerntet werden können, größer und vollausgewachsen sind. Es wird damit gerechnet, daß wir in diesem Jahre unseren Zwiebelbedarf zu etwa 65 v.H. aus unserer eigenen Ernte decken können. Der Rest wird eingeführt, und zwar zum großen Teil aus Ungarn.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

fahrer wurde tödlich verletzt, der zweite trug schwere Kopfverletzungen davon.

* **Ostseebad Kühlungsborn.** Unglaubliche Frechheit. Ein Angestellter eines hiesigen Fotogeschäfts wurde wegen Diebstahls an seinem Arbeitgeber festgenommen. Der Mann war in einem Fotogeschäft tätig und stahl hier hauptsächlich Fotoartikel. Weiter konnte ihm nachgewiesen werden, einem Kunden in einem unbewachten Augenblick eine Geldbörse mit Inhalt gestohlen zu haben.

Güstrow. Wechselfallenschwindler. Hier ist ein Wechselfallenschwindler aufgetreten. Er kaufte in einem Geschäft eine Kleinigkeit ein und ließ neben dem Wechselgeld von 1,80 Mark das hingeleate Zweimarkstück liegen, das er wieder mitnahm. Eine Warnung ist am Platze, denn der Betrüger könnte sein „Geschäft" auch weiterhin fortsetzen.

* **Warnow bei Bützow.** Todessturz. Ein bei dem Dachdeckermeister Werner (Bützow) beschäftigter Mann kam auf dem Baugrundstück des Einwohners F. der elektrischen Leitung zu nahe und wurde getötet. Dieser Unfall ereignete sich beim Sturz vom Dach.

Neubrandenburg. Unachtsamkeit zerstört wertvolle Arbeit. Die Arbeiten am Niederbach sind bereits sehr weit vorangekommen, so daß dieser Wasserlauf, rein äußerlich betrachtet, einen vorzüglichen Eindruck macht. Was nun aber alles im Flußbett gefunden wurde, davon legt der große Stapel Altmaterial in der Bachstraße ein beredtes Zeugnis ab. Nun muß aber schon erneut die Beobachtung gemacht werden, daß seitens einzelner Anlieger der Abfall der Gärten kurzerhand über Zaun oder Hecke in den Niederbach fliegt. Diese Abfälle werden mitgenommen und bilden an den zwecks Durchführung der Gesamtregulierungsarbeiten eingebauten Stauanlagen ein natürliches Hindernis, in dem sich alle weiteren Abfallteile auffangen und somit das betreffende Stau erhöhen. Uferüberflutungen können die durchaus möglichen Folgen solcher Unachtsamkeiten sein, ganz abgesehen von den Mehrarbeiten, die durch die fortwährende Reinigung des Flußlaufes von solchen Abfällen bedingt werden. Es ergeht also an alle Beteiligten die dringende Mahnung, von ihrem verwerflichen Tun abzulassen und die Abfälle anderweitig zu beseitigen.

*

* **Perleberg.** Schwerer Verkehrsunfall infolge Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften. Auf der Hamburg—Berliner Chaussee ereignete sich in der Nähe Perlebergs ein schwerer Unfall, der dem 62 Jahre alten Holzhändler Schliemann aus Perleberg leicht hätte das Leben kosten können. Schl. kam mit dem Fahrrad aus Düpow und wollte beim Parkschlößchen links in einen Seitenweg einbiegen. Er überquerte den Fahrdamm, ohne sich nach den hinter ihm kommenden Fahrzeugen umzusehen und ohne ein Zeichen zu geben. Dicht hinter dem Radfahrer fuhr der Personenkraftwagen des Ingenieurs Max Kähler aus Berlin-Lankwitz. Der Fahrer war nicht mehr in der Lage, sein Fahrzeug abzustoppen; Schl. wurde von dem Vorderteil des Kraftwagens erfaßt, zu Boden geworfen und ein Stück mitgeschleift. Er zog sich schwere innere Verletzungen zu und mußte dem Perleberger Krankenhause zugeführt werden. Der Fall ist wieder ein warnendes Beispiel für jeden Verkehrsteilnehmer, beim Verändern der Fahrtrichtung den Verkehr auf der Straße zu beachten und vor allem die Richtungsänderung rechtzeitig anzuzeigen.

Weitere Vorsicht geboten!

Ruhrerkrankungen im Kreise Malchin breiten sich nicht weiter aus.

Amtlicher Bericht des Mecklenburgischen Staatsministeriums.

Die Ruhrepidemie im Kreise Malchin hat sich in der letzten Woche nicht weiter ausgebreitet. Nur einige weitere Erkrankungen in den bereits befallenen Ortschaften sind festgestellt worden. Vielfach umlaufende Gerüchte von weiteren zahlreichen Erkrankungen und Todesfällen entsprechen demnach nicht den Tatsachen.

Die durchweg leichten Ruhrerkrankungen, die zur Zeit, wie in jedem Jahre, meist einzeln in allen Teilen des Landes im Hochsommer aufzutreten pflegen, unterscheiden sich durch ihren günstigen Verlauf und durch die Art des Krankheitserregers scharf von der jetzt im Kreise Malchin herrschenden Ruhr. Diese Krankheitsfälle sind es aber, die immer wieder zu irrtümlichen Gerüchten Anlaß geben. Sie werden allerdings ebenso wie die epidemischen Erkrankungen im Kreise Malchin mit größter Aufmerksamkeit verfolgt, um zu verhindern, daß ein im Zusammenhang mit der Epidemie stehender Fall übersehen wird. Weitere Vorsicht ist unbedingt geboten. Anlaß zu besonderer Besorgnis ist aber zur Zeit nicht gegeben.

Aus dem Gerichtssaal.

Vier Monate Gefängnis für Vertrauensmißbrauch

Ein 18 Jahre altes Mädchen hatte das Vertrauen der Dienstherrin in gröbster Weise mißbraucht und nach und nach aus einem Geldschrank 700 Mark entwendet. Die Ungetreue hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten und wandert nun ins Gefängnis. Das Urteil lautet auf vier Monate Gefängnis. 14 Tage der Untersuchungshaft werden angerechnet.

Urkundenfälscher wandert ins Gefängnis.

Ein Urkundenfälscher, der sich zugleich wegen versuchter Unterschlagung vor Gericht zu verantworten hatte, wandert jetzt sechs Monate hinter „schwedische Gardinen". Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis. Drei Monate Untersuchungshaft wurden aber abgerechnet. Der Angeklagte hatte eine Zahlungsanweisung gefälscht. Glücklicherweise bemerkte ein Bankbeamter, der den Auftrag auszuführen hatte, den Betrug, da sich ein Formfehler eingeschlichen hatte.

Lohnrichtsätze für die Kartoffelernte 1938

Auch für die diesjährige Hackfruchternte werden feststehende Akkordsätze mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Lage in den Betrieben nicht erlassen unter Hinweis auf den Sinn des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, nach welchem die Lohnfindung grundsätzlich im Betrieb selbst stattfinden soll (siehe für Betriebe, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, § 27, Absatz 1, Punkt 3, AOG.).

Lediglich der § 8, Absatz 2, der Tarifordnung (im ehemaligen Mecklenburg-Strelitz § 6, Absatz 2, des dort als Tarifordnung weiter geltenden Tarifvertrages) beschränkt zum Schutze der Gefolgschaft die betriebliche Festsetzung solcher Akkordlohnsätze, indem er bestimmt, daß ein vollwertiger Arbeiter bei fleißiger Arbeit mindestens 30 Prozent mehr als im Tagelohn (Barlohn einschließlich Deputate) verdienen soll. Dieser Bestimmung muß daher die betriebliche Festsetzung der Akkordlöhne unter allen Umständen Rechnung tragen.

Um den landwirtschaftlichen Betriebsführern unseres Bezirkes die Auffindung solcher Lohnsätze zu ermöglichen, geben wir nachstehend — wie es auch für die Frühjahrsakkordsätze üblich war — Richtsätze bekannt, welche Leistung eines vollwertigen Arbeiters bei fleißiger Arbeit und Vorliegen normaler Verhältnisse in zehnstündiger Arbeitszeit erwartet werden muß: 60 Zentner Kartoffelertrag je Morgen 30 bis 35 Kiepen je 30 Kilogramm Inhalt, 80 Zentner 35 bis 45 Kiepen, 100 Zentner 45 bis 55 Kiepen, 120 Zentner 55 bis 65 Kiepen.

Ferner teilen wir hierunter noch den derzeitigen wirklichen Wert der einzelnen tarifmäßigen Deputate je Arbeitstag mit, damit es in den Betrieben möglich ist, den Gesamtlohn der einzelnen Gefolgschaftsangehörigen, der tarifmäßige Deputate erhält, zu errechnen:

Für das ehemalige Mecklenburg-Schwerin: 1. Deputanten 2,72 Mark, 2. verheiratete Freiarbeiter 1,56 Mark, 3. ledige Freiarbeiter 1,20 Mark, bei Angehörigen: 4. Jahreslöhne, männlich und weiblich im 14. und 15. Lebensjahr 1,05 Mark, 5. 16. bis 20. Lebensjahr 1,17 Mark, 6. Wanderarbeiter, männlich und weiblich 0,92 Mark.

Für das ehemalige Mecklenburg-Strelitz: 1. Deputanten 3,45 Mark, 2. verheiratete Freiarbeiter a) in Werkwohnung 1,95 Mark, b) ohne Werkwohnung mit Verpflegung 1,51 Mark, c) ohne Werkwohnung ohne Verpflegung 1 Mark, d) unverheiratet nicht unter 25 Jahren mit Verpflegung 1,12 Mark, e) ohne Verpflegung 1 Mark, jugendliche Arbeiter, die auf dem Hof weder essen noch schlafen, männlich und weiblich 1,12 Mark, 3. Wanderarbeiter männlich und weiblich 1 Mark.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 12. September 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Norddeutschland ist in den Bereich der Westströmung gelangt, die auf der Südseite der Regenwirbeltätigkeit des hohen Norden bald kühlere, bald wärmere Meeresluft heranträgt. Längs der ausgeprägten Luftmassengrenze Ostpreußen—Rheinland tritt ein langgestrecktes Regengebiet auf. Nach dem Hamburger Flugzeugaufstieg befindet sich in der 2600 Meter hohen Kaltluftschicht, durch einen deutlichen Temperatur- und Feuchtesprung abgesetzt, bereits wieder Warmluft subtropischen Ursprungs, die stärkere Bewölkung verursacht.

Wahrscheinliche Witterung am 13. September.

Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd, meist stärker bewölkt, stellenweise auch trübneblig mit leichtem Sprühregen, wenig Temperaturänderung.

Aus der Jugend

BdM., Gruppe 24/413.

Dienstag, 13. September, 20.15 Uhr: Antreten aller Schaften bei der Turnhalle. Kommen ist Pflicht.

BdM.-Werk.

Donnerstag, 15. September, 20.15 Uhr: Turnen in der Turnhalle.

Mecklenburgisches Staatstheater.
Fremden-Stammplatzmiete

In der Spielzeit 1938/39 veranstaltet das Mekl. Staatstheater für die Abteilungen **I und II** wiederum je

6 Fremdenvorstellungen.

Zum Mieten von Stammplätzen wird hierdurch eingeladen.

Die Stammiete beträgt je Platz und Vorstellung:

Orchesterlaube . . .	(einschl. 10 Rpf. Versorgungsabgabe)	2,85 RM.	(4,60)
Orchestersessel u. I. Rang	„ 10 „ „	2,10 „	(3,65)
I. Sperrsitz	„ 5 „ „	1,80 „	(2,95)
II. Sperrsitz, II. Rang Mitte und II. Rang Seite 1. Reihe (einschl. 5 Rpf. Versorgungsabgabe)		1,45 „	(2,40)
II. Rang Seite 2. Reihe und Bühnenlaube		1,10 „	(1,85)
II. Rang Seite 3. Reihe		0,90 „	(1,45)

Der Durchschnittskassenpreis ist in Klammern daneben gesetzt, die Stammiete-Preise sind demgegenüber also ganz erheblich ermäßigt.

Die Vorstellungen der **Abt. I** finden am Abend statt, und zwar je 3 an Sonnabend- und Sonntag-Abenden. Als Aufführungstage sind vorgesehen 15. X., 19. XI., 8. I., 29. I., 25. II. und 16. IV.

Abt. II hat Nachmittagsvorstellungen am Mittwoch. Als Aufführungstage sind vorgesehen der 26. X., 23. XI., 4. I., 25. I., 15. II. und 15. III.

Es wird gebeten, von den Aufführungstagen sogleich Notiz zu nehmen, da eine nochmalige besondere Bekanntgabe nur dann erfolgen wird, wenn eine Aenderung der angegebenen Termine eintritt.

Die Reichsbahn gewährt die 33⅓%ige Fahrpreisermäßigung, soweit es sich um Vorstellungen an den Mittwochen handelt, für die Vorstellungen am Sonnabend- und Sonntagabend soweit Sonntagsrückfahrkarten nach Schwerin ständig aufliegen.

Anmeldung der Stammplätze wird bis zum 30. September erbeten.

Die zuständige Bahnstation muß genauestens angegeben werden. Schweriner Einwohner können zur Teilnahme an der Fremden-Stamm-Miete nicht zugelassen werden.

Die Generalintendantur. A. Hadwiger.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare bei der

Volksbank Grevesmühlen,

e. G. m. b. H.

Habe prima **gelbe**

Eßkartoffeln (Pflawa)

abzugeben, sofort zu liefern.

Fr. Schomacker, Hinterstr. 14.

Gut erhaltener

Babykorb

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Grev. Ztg.

Prima

Ferkel

hat billig abzugeben

Kohberg, Grieben.

Ab Dienstag früh

10 Zentner prima blaue Pflaumen

(½ kg 25 und 30 Pfg.).

Grevesmühlener Obstwagen.

2-Zimmer-Wohnung

mit Gas, elektr. Licht u. Heizung (passend für einzelne Dame) zu vermieten. Angeb. unt. **G. J. 186** an die Grevesm. Ztg.

Zu verkaufen

ein 4 Monate altes

Hengstfohlen

(Warmblut), Vater Altgesell.

H. Roxin, Hufe I. Roxin.

Suche zum 15. September einen

Jungen oder älteren Mann

bei den Kühen.

Heinrich Möller, Hohenschönberg.

Suche zu sofort einen

älteren Mann

bei den Kühen.

F. Bibow, Roxin.

Suche sofort oder 1. Oktober

Kuhfütterer,

der melken kann, oder einen

Melker.

Hameister, Niederklütz.

Lehrlinge

stellt ein

Grevesmühlener Lampenschirmwerkstätte

Charlotte Dieterich.

Zum 1. Oktober suche

Leuteköchin oder Küchenmädchen.

Frau Thormann.

Kl. Krankow über Wismar.

Ordentliches

Mädchen

für Küche und Haushalt bei gutem Gehalt zum 16. September od. später in Jahresstellung gesucht.

A. Ihde,

Ostseebad Boltenhagen, Park-Hotel.

Gesucht ein

junges Ehepaar

aufs Land. Betten, Küchengerät, Mobiliar reichlich vorhanden. Postlagernd 42, Grevesmühlen.

Tarnowkarten

„Möcht di nich ärgern . . ."
„Gauden Rat will ick di gäben . . ."
„Minsch, wenn ick di raden kann . . ."

(Stück 10 Pfg.)

sind zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Würmer . . .

dabei hat sie jeder zweite Mensch

Rasche Befreiung bringen die rein pflanzlichen

-SÜKA-WURM-PERLEN-

Apoth.-Inserat Lüdtke

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte

zu haben in der

Buchdruckerei

Korn & Salchow,

Grevesmühlen.

Kyffhäuser-Kameradschaft Upahl.

Am Sonntag, dem 18. Sept., ab 1 Uhr:

Preisschießen

um wertvolle Preise,

verbunden mit

Preiswürfeln, Kinderbelustigungen, ab 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends:

Deutscher Tanz.

Der Kameradschaftsführer.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Sonntagsmädels

zeigen an

Elinor Busch,
geb. Baumann.
Nicolai Busch.

Grevesmühlen, 11. Sept. 1938.

+ Bruchleidende!

Eine **Wohltat** bedeutet meine **halbweiche, federlose** Bruchbandage (eig. System), schmiegt sich ganz dem Körper an, **ohne zu belästigen.** Hält schwere Brüche, **Tag und Nacht tragbar, rutscht und drückt nicht. Maßanfertigung!** Auch Leib-, Nabelbinden u. Suspensorien.

Kostenlose Auskunft **Mittwoch, den 14. September, von 9—13 Uhr,** Hotel Stadt Hamburg zu Grevesmühlen, und **15—19 Uhr** Wädekins Hotel zu Wismar.

Bandagist Friedrich Düe, Hannover, Weißekreuzstraße 30.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Ein Film erzählt in einem gewaltigen Rahmen die rührende Liebesgeschichte eines jungen Fähnrichs, der sich selbst überwindet und schließlich erkennen muß, daß Kameradschaft und Disziplin die höchsten soldatischen Ideale sind.



mit Carola Höhn, Theodor Loos, Ingeborg Hertel, Jaspar von Oertzen usw.

Kulturfilm. - Wochenschau.

Jugendliche zugelassen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 213 | 1. Beilage. | Montag, den 12. September 1938 | 67. Jahrgang

Stärker denn je!

Aufrüttelnder Appell des Generalfeldmarschalls Göring zur Konzentration aller Kräfte.

Auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront führte Generalfeldmarschall Göring aus:

Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen; Parteigenossen! Zuerst darf ich Ihnen allen, wie im vergangenen Jahre, auch heute die Grüße des Führers überbringen, insonderheit an die Kameraden der Arbeitsfront aus der Ostmark, die heute zum erstenmal hier am Kongreß teilnehmen dürfen. (Beifall.)

Die Schaffenden der Ostmark haben bisher die Fäuste geballt gegen ein System der Unterdrückung, der Not, des Terrors, gegen ein System, das sich fälschlich nach außen deutsch gebärden wollte, das aber rücksichtslos alles unterdrückte, was wahrhaft deutsch empfand, deutsch fühlte und deutsch handelte. Jetzt, ihr Schaffenden der Ostmark, sollt ihr wieder die Fäuste ballen, aber diesmal um den Spaten, die Axt und den Schraubstock zur Arbeit für das Volk und für den Führer. (Beifall.)

Ihr seid als Angehörige der Ostmark jetzt nicht nur hineingestellt in unsere große deutsche Volksgemeinschaft, ihr seid als Schaffende auch hineingestellt in die deutsche Arbeitsgemeinschaft, in die Deutsche Arbeitsfront. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit ist auch in der Ostmark verschwunden. Kraftvoll spannen sich die Arme, überall regt sich Arbeit, hoffnungsvoll sehen die einst stumpfen und trüben Blicke klar in die Zukunft. Der Kampf, den ihr geführt habt, war nicht umsonst. Euer Vertrauen ist heute gerechtfertigt worden. Die Ostmark ist glücklich. Die Ostmark ist wieder im Reiche.

Mangel an Arbeitern

Wir aber im Altreich vergessen oft, daß auch bei uns einst der Fluch der Arbeitslosigkeit geherrscht hat, wir vergessen zu leicht jene furchtbaren Zeiten, da wir treppauf, treppab um Arbeit bettelnd mußten, da jene furchtbare Zeit der Not und des Elends eine alltägliche Erscheinung in unserem Volk war. Wir vergessen zu leicht, daß in der Zeit vor der Machtergreifung im deutschen Volk überall ein ungeheurer Mangel an Arbeit war, ein Mangel an Arbeit, dem heute der Mangel an Arbeitern gegenübersteht.

Die Länder um uns haben einen Ueberschuß an Arbeitern, aber sie leiden unter einem Mangel an Arbeit, den wir einstmals so furchtbar bei uns kennenlernen mußten. In diesen Jahren, die uns von diesem furchtbaren Gespenst trennen, ist in Deutschland eine Aufbauarbeit geleistet worden von solch gewaltigem Umfang, wie sie die Geschichte noch nie verzeichnet hat. Wir dürfen mit Stolz von dieser gewaltigen Aufbauarbeit und den Leistungen sprechen, denn jeder von uns hat seinen Anteil daran.

Der Auffassung von Liberalismus und Wirtschaft setzten wir die nationalsozialistische Auffassung entgegen, und die heißt: Im Mittelpunkt der Wirtschaft steht das Volk und steht die Nation, nicht aber der einzelne mit seinem Profit. Die Arbeit und die Wirtschaft ist ausschließlich für das ganze Volk da.

Rettung durch den Willen zur Tat

Nun aber, meine lieben Parteigenossen, war es ja gar nicht möglich, die Wirtschaft mit irgendwelchen Berechnungen höherer Wissenschaft zu retten, sondern, soweit wir in der Wirtschaft das Leben und Gestalten und Gedeihen des Volkes sehen, konnte sie nur gerettet werden durch einen entschlossenen Willen, mit dem Willen zur Tat. Wie war das aber nun möglich? Um überhaupt die deutsche Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen und das Volk wieder gesunden zu lassen, mußte die Führung vor allen Dingen das Vertrauen des Schaffenden, das Vertrauen des deutschen Arbeiters gewinnen. Denn nur mit dem deutschen Arbeiter konnte die deutsche Wirtschaft wieder aufgebaut werden. Nur durch das Vertrauen dessen, der schaffte und arbeitete; in seinem Glauben zur Führung, im Schaffen seiner Fäuste und in der Leistung seiner täglichen Arbeit allein konnten wir zur Gesundung kommen. Auf der anderen Seite mußten wir uns darum bemühen, beim Unternehmer auch das notwendige Verständnis für die neue Zeit zu gewinnen, besonders bei der jüngeren Unternehmerschaft.

Zusammenballung aller Energie

Wir mußten sie loslösen von veralteten Vorstellungen, sie wieder in ihr Volk hineinstellen, sie wissen lassen, daß im Gegensatz Arbeitgeber und Arbeitnehmer keine Wirtschaft blühen kann, sondern daß wie überall, wo Großes geschaffen wird, nur die Einheit die Voraussetzung für den Erfolg ist. Nur das Zusammenballen aller Energien kann große Taten vollbringen. So auch in der Wirtschaft. (Großer Beifall.)

Betriebsgemeinschaft — Verdienst der DAF.

Vertrauen des Arbeiters und Verständnis des Unternehmers war hier Voraussetzung. So mußte sich ein Spiegelbild der gesamten Volksumwälzung bilden. So wie wir im Gesamten die Volksgemeinschaft schmiedeten, mußte nun hier im Speziellen die Arbeits- und Betriebsgemeinschaft gebildet werden.

Und wenn man einmal die Geschichte auch über die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront schreiben wird, dann wird sie festzustellen haben, daß die Schaffung der Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft über alle Dinge hinweg das größte und bleibende Verdienst der Arbeitsfront ist. (Lebhafter Beifall.)

Es war auch notwendig, auf der ganzen Linie den Kampf gegen die Verbetzung vorzunehmen. Ich brauche nicht mehr daran zu erinnern, wie ungeheuer gerade die deutsche Arbeiterschaft verhetzt war, ging sie doch jahrzehntelang durch die Lehren des Marxismus und Kommunismus hindurch.

Wirtschaft gefestigter denn je

Gewiß, wenn man die Grundsätze und die Gesetze der Wirtschaft, wie sie im Liberalismus Geltung hatten, vornimmt und mit dem Geschehen von heute bei uns vergleicht, dann findet man gar keinen Zusammenhang. Dann sieht alles das, was wir machen, wie ein Chaos aus. Aber wenn die Herrschaften bedacht hätten, daß hinter der deutschen Wirtschaft der unbändige Wille und Glaube und die Kraft des Führers stand und daß diese Wirtschaft nun von der Partei getragen wurde, dann hätten sie schon ahnen müssen, daß die Wirtschaft gefestigter steht denn je zuvor. (Beifall.)

Seht, meine lieben Volksgenossen, wir haben Ordnung gemacht, und darin liegt das tiefere Gesetz unseres Erfolges. Wir haben dem Durch- und Gegeneinander der Interessen der einzelnen halt geboten. Wir haben Gegeneinanderstrahlen dieser Interessen abgebogen. Es gibt nur ein Interesse: das deutsche Volk und seine Zukunft, dem beugen sich alle. (Anhaltender großer Beifall.)

Gewiß, wir haben schwere Sorgen gehabt, und gewaltige Schwierigkeiten türmten sich auf und mußten überwunden werden.

Sicherstellung der Reichsverteidigung

Die Sicherstellung der Reichsverteidigung hat es notwendig gemacht, daß ich eine Verordnung erlassen mußte, die mir an sich nicht leicht geworden ist. Als es darum ging, meine schaffenden Volksgenossen, das Reich zu sichern, als es galt, im Westen eine unüberbrückbare Barriere aufzubauen, da habe ich nicht gezögert, da habe ich die Pflichtarbeit eingeführt, und die Arbeiter sind mir willig und freudig gefolgt. (Stürmischer Beifall.) **Hunderttausende von Arbeitern sind aus ihren Betrieben herausgezogen worden. Warum? Weil diese für staatspolitisch notwendige Aufgaben eingesetzt wurden. Ich möchte aber eines gleich betonen, um gar keine Zweifel aufkommen zu lassen: Der Einsatz der Pflichtarbeit darf nur für wirklich wichtige Vorhaben der Sicherheit des Reiches in Frage kommen. Die Entscheidung darüber habe ich mir allein in jedem Falle vorbehalten. Sollte ich sehen, daß für eine Aufgabe auf dem üblichen Wege die Arbeitskräfte beschafft werden können, dann werde ich nie und nimmer einwilligen, daß für diese Arbeit Pflichtarbeiter zur Verfügung gestellt werden.**

Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Verordnung eine Sondermaßnahme für ganz bestimmte Zwecke ist, für Bauvorhaben, von deren Durchführung das Schicksal der Nation schlechterdings abhängt. In der Regel muß der Kräftebedarf auf dem üblichen Wege gedeckt werden.

Kategorischer Imperativ der Pflicht

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch einer Auslandshetze entgegentreten, die verleumderisch behauptet, in Deutschland würde nach und nach die Zwangsarbeit eingeführt werden. (Große Heiterkeit.) Sie verstehen nicht, Zwang und Pflicht unter einen Hut zu bringen. Was für uns Pflicht ist, mag ihnen als Zwang erscheinen.

Sie vergessen aber, daß auch der deutsche Arbeiter heute den kategorischen Imperativ der Pflicht als Richtungsnadel in sich trägt und daß er auch bereit ist, zuerst seine Pflichten zu erfüllen. Und die höchste Pflicht ist die Sicherheit des Reiches, darüber diskutieren wir mit niemand in der Welt. (Beifall.)

Ich weiß ganz genau, daß man mit Zwang nichts Besonderes erreicht. Ich weiß zu genau: Zwang tötet die Freudigkeit ab; dabei würden nur mittelmäßige Leistungen herauskommen. Ich habe auch gewußt, woran ich appelliere, wenn ich den deutschen Arbeiter zur Pflicht für die Sicherheit der Nation aufrufe. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Ich hätte gern gewünscht, daß die ausländischen Journalisten sich die Züge angesehen hätten, die aus allen Teilen des Deutschen Reiches mit diesen sogenannten „Zwangsarbeitern" nach dem Westen fuhren.

Das waren nicht Zwangsarbeiter, sie fuhren jubelnd hin, denn sie wußten: Sie sichern jetzt die Grenze des Reiches. (Brausender minutenlanger Beifall.) **Gottlob zählt bei uns Deutschen das Eintreten für die Sicherheit der Nation, sei es mit der Axt oder dem Spaten, mit dem Schwert oder dem Gewehr, immer noch zu den höchsten und erstrebenswertesten Pflichten des deutschen Mannes.** (Wieder stürmischer Beifall.)

Ich glaube, daß in diesem Augenblick die ganze Umgebung, in der wir hier sind, uns zu hoch stimmt, als daß ich auf alle die Kleinigkeiten eingehen soll. Gewiß, es wird immer gewisse Uebergangsschwierigkeiten geben, daß der eine mal warten mußte, bis die Baracke gebaut war, daß dem einen die Knödel, dem anderen das Fleisch und dem dritten das gewohnte Gemüse fehlte, das sind Dinge, die sich so nebenbei lösen lassen.

Aber es kommt immer nur darauf an: Was soll hier überhaupt geschafft werden. Und da ist die Willenskraft und die freudige Einsatzbereitschaft der Hunderttausende wirklich so wunderbar gewesen, daß man immer wieder fragen muß: Was ist in diesem Volk überhaupt noch unmöglich. Ich wollte mal sehen, ob eine Nation es fertigbringen kann, in wenigen Tagen und Wochen ein Arbeiterheer von Hunderttausenden aufzustellen, an einem Platze zu vereinigen und dort eine Arbeit zu vollziehen, von deren Ausmaß sich die anderen hoffentlich nicht zu überzeugen brauchen. (Stürmischer Beifall.)

Im übrigen: Wir bekennen es ganz offen: Deutschland ist nun heute das Land der Arbeit geworden. Wenn es uns an Kräften fehlt, meine lieben Volksgenossen, dann kann ich nicht etwa sagen: Es fehlt an Kräften, also kann die Arbeit nicht getan werden. Sondern ich muß mir dann noch überlegen, was noch Zusätzliches geschehen kann. Und ihr wißt es selbst: Wenn eine hohe Aufgabe gestellt ist und ich kann sie nicht durch die Masse der Arbeiter schaffen, dann muß ich sie durch höhere Leistung und Mehrarbeit des einzelnen bewältigen. Hier muß dann die Qualität die Quantität ersetzen. Und schon aus diesem Grunde ist es unendlich notwendig, daß wir unser Augenmerk auf den Facharbeiternachwuchs richten.

Arbeit heißt das Gesetz der Stunde

Es ist notwendig, auch den Nachwuchs an höchstqualifizierten Kräften auf allen Gebieten, nicht nur der Facharbeiter, auch auf den Technischen Hochschulen, den Universitäten, an Ingenieuren und Chemikern und anderen Berufen heranzubilden. Die deutschen Hochschulen müssen heute alle Kräfte aufbieten, um in dieser Zeit ihren Aufgaben gerecht zu werden. In der wissenschaftlichen Forschungsarbeit und Schulung des Nachwuchses stehen wir voran.

Auch die Hochschulen müssen verstehen, daß heute die Zeiten einer rührseligen Alt-Heidelberg-Romantik vorbei sind, sondern Arbeit heißt das Gesetz der Stunde. Der Deutsche muß heute zeitnah denken, und ich möchte an die deutsche Jugend den Appell richten, sich vor der Berufswahl zu überlegen, welche Berufe das deutsche Vaterland heute am notwendigsten hat. Denn es ist immer höchste Erfüllung eines Berufes, den man versteht, daß man in diesem Beruf auch höchsten Dienst für sein Volk leistet.

Diese allgemeine Arbeitsanspannung wirkt sich natürlich auch in der Arbeitszeit aus. Und es ist schon notwendig, daß vorübergehend zehn und mehr Stunden gearbeitet wird, und ich darf euch versichern, Schaffende, das ist nicht nur bei euch so. Wenn dereinst in den Ministerien und Amtsstuben ein wohliges Dahindämmern zu Hause war und mitten im Wort punkt sechs der Federhalter weggelegt wurde, dann ist das heute vorbei. Noch um Mitternacht können Sie die Fenster der Zentralen des Reiches erleuchtet sehen.

Noch um Mitternacht schafft und arbeitet dort die Führung des Reiches, um dem Volk die Voraussetzungen seines Bestehens zu sichern.

Der Beamte befindet sich heute im permanenten Dienst, und darum muß jeder einzelne, wohin ihn das Schicksal gestellt hat, das gleiche tun. Niemals aber, das verspreche ich euch, Schaffende, werde ich dulden, daß Ueberarbeit und Ueberanstrengung ausgenützt werden für persönliche Profite. Dort, wo Ueberarbeit geleistet wird, geschieht sie nur für des Reiches Herrlichkeit. (Beifall.)

Das Ausland hat es leicht, hier seine Glosse darüber zu machen. Viele europäische Staaten lassen in ihren überseeischen Besiedlungen Millionen Mischfarbiger allerlei Schattierungen für sich arbeiten. Die Peitsche über den Sklaven herrscht dort immer noch. Ihr Wohlstand stützt sich nicht nur auf die Hilfsquellen des Mutterlandes. Auch gewaltige Kolonien stehen zu ihrer Verfügung. Das deutsche Volk aber muß auf einem dicht besiedelten Boden alles aus sich allein heraus schaffen, aus seiner Arbeitskraft, aus seiner Hingabe, aus dem deutschen Boden. Denn man hat uns die Voraussetzungen in einem schmachvollen Friedensdiktat genommen.

Wenn wir Kolonien hätten!

Wenn wir unsere Kolonien behalten hätten, dann braucht ihr, meine Herren, euch nicht so viel anzustrengen, darüber nachzudenken, ob das deutsche Volk Zwangsarbeit leistet. (Beifall.) Wir wissen, wir dürfen nur von unserer eigenen Hände Arbeit leben, nichts können wir verbrauchen, was wir nicht selbst erzeugt haben. Ungeheure Lücken des Weimarer Systems können nur allmählich wieder geschlossen werden. Trotzdem ist hier, ich möchte sagen, Unwahrscheinliches geschehen.

Wir, d. h. unsere Generation, wir wollen unsere besondere Verantwortung fühlen, wie wollen dieser Verantwortung nicht feige ausweichen und nicht unseren Kindern und Nachkommen überlassen, was wir selbst tun könnten. Wir sind bereit und müssen bereit sein, alle Hilfsmittel technischer und organisatorischer Art einzusetzen für die Wirtschaft, damit sie die Grundlagen unseres Lebens beschaffen kann.

Aeußerstes an sozialer Leistung

Arbeitslohn und Lebenshaltung hängen hiermit auf das engste zusammen. Eine Höchstbeanspruchung der Arbeitskraft setzt, natürlich auch in der Ideenwelt des Nationalsozialismus begründet, eine entsprechende Sozialpolitik voraus. Sozialer Fortschritt muß auf weite Sicht stets gewährleistet bleiben. Nur dann, wenn ich bereit bin, Aeußerstes an sozialer Leistung zu geben, kann ich auch Aeußerstes an Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung von euch fordern. (Beifall.) Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Verordnung zur Bezahlung der Feiertage, an die erfolgreichen Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront und besonders an den Leistungskampf der Betriebe, diesen großen und sozialen Wettstreit. Auch meine Verordnung, die die Aufgaben der Reichstreuhänder der Arbeit erweitert hat, möchte ich in diesem Zusammenhang erwähnen. Wenn ich die Reichstreuhänder der Arbeit angewiesen habe, sich nicht nur um den Arbeitslohn, sondern darüber hinaus auch um die anderen Arbeitsbedingungen zu kümmern und nötigenfalls einzugreifen (natürlich nur da, wo die Linie der Staatspolitik überschritten wird), dann heißt das nicht ohne weiteres, daß sozialpolitisch „Das Ganze halt" geblasen wird. Noch viel weniger wollen wir den gewaltigen Aufstieg, den unser soziales Leben in den letzten Jahren erreicht hat, künstlich wieder zurückschrauben.

Nur eines muß unter allen Umständen erreicht werden: Die gegenwärtige Knappheit an Fachkräften darf nicht dazu führen, daß die Betriebsführer sich durch ungewöhnliche Versprechungen, durch übersteigerte Löhne oder soziale Zuwendungen gegenseitig die Arbeiter abjagen. Das allein ist der Sinn der Verordnung. (Beifall.)

Das deutsche Volk lebt heute besser

Mag da und dort auch manches zu wünschen übrigbleiben, so ist doch vieles geschehen, und das Abbild dieses Geschehens zeigt sich ja auch überall.

Ganz abgesehen von der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, sehen wir fortgesetzt steigende Umsatzziffern auf allen Gebieten. Wir sehen eine Zunahme des Verkehrs, des Besuches der Gaststätten, Theater und Kinos, der Bäder und der Kurorte. Wie klein sind demgegenüber Einzelfragen, die einmal hier, einmal dort auftreten und vorübergehend etwas verstimmen.

Der soll hier aufstehen, der mir erklärt: „Ich kann im Dritten Reich nicht satt werden", den möchte ich sprechen. (Stürmische Beifallskundgebungen und Heiterkeit.) **Ich jedenfalls bin glücklich, das muß ich euch versichern, daß ich weiß: das deutsche Volk lebte heute viel besser als vor fünf Jahren und viel besser als in der Zeit des schmachvollen Systems.**

Ich möchte jetzt auf die Volksernährung etwas eingehen, und zwar deshalb, weil gerade hier die größten Lügen und Verleumdungen des Auslandes immer wieder einsetzen: hier herrscht aber auch die allergrößte Unkenntnis.

Ich will nun heute darüber einen offenen Ueberblick geben. Im Ausland sagt man, die Ernährung sei der schwächste Punkt des Reiches. Man denkt daran, erinnert sich zurück an die Jahre der Blockade. Man erinnert sich zurück, wie man damals mit dieser feigen Abschneidung nicht nur den deutschen Mann, sondern auch die deutsche Frau und das deutsche Kind getroffen hat.

Man weiß, daß das einmal tatsächlich der schwächste Punkt des Reiches gewesen ist. Die Erinnerung an diese Blockade, an die Folgen einer solchen Blockade, sie tauchen wieder da und dort in den Zeitungen auf, wenn man dem deutschen Volke wieder einmal eine Lektion geben oder eine Drohung aussprechen will.

Ich kann den Herren nur eines versichern: Nicht nur sie erinnern sich der Blockade, auch wir erinnern uns der Blockade.

Volksernährung unbedingt gesichert

Ich versichere euch, meine schaffenden Volksgenossen, als ich vom Führer damals berufen wurde, zuerst für die Rohstoffe und Devisen und dann für den Vierjahresplan, da allerdings war mir auch klar, das erste und wichtigste ist:

Die Ernährung des deutschen Volkes muß so sichergestellt werden, daß kommen mag, was will, und wenn dies Deutsche Reich von lauter Feinden umspannt wäre — zu essen muß es haben, und wenn ein Krieg dreißig Jahre dauert! (Lebhafter Beifall.)

Darauf waren von der ersten Stunde alle meine Be-

mühungen abgestellt, und ich hatte es leicht, denn bereits unser Parteigenosse Darré hat von der ersten Stunde seines Amtsantritts an die gleichen Ideen und die gleichen Gedanken gehabt und infolgedessen auch die gleiche Arbeit getan. Der Führer hat in seiner Proklamation und der Parteigenosse Darré hat gestern in seinen Zahlen schon ausführlich darauf hingewiesen.

Ich will euch heute eine ganz offene Rechenschaft geben.

Ich sage auch heute Hartes, Unangenehmes und Schweres, wenn es sein muß, denn ich habe mich im Weltkrieg zum Schluß davon überzeugen können, wie furchtbar es ist, wenn eine Führung das Volk im Unklaren und Ungewissen läßt und dann über Nacht das Volk aus Höhen in Tiefen gestürzt wird. Ich bin überzeugt, das deutsche Volk hätte damals nicht so versagt, hätte den Hetzern nicht das Ohr so geliehen, wenn die Führung sich von vornherein an die Stärke des Volkes gewandt und das Volk über die Schwere der Zeit aufgeklärt und an den Zusammenhalt appelliert hätte statt es einzulullen und dann in die Tiefe zu stürzen. Dann wäre es anders gekommen.

Auge in Auge mit jeder Gefahr

Niemals, meine Volksgenossen, sollt ihr belogen, niemals getäuscht, niemals dort beruhigt werden, wo Beruhigung nicht am Platze ist. Das deutsche Volk ist stark und verlangt, daß es seinen Anteil auch am Schweren hat. Gewiß, wir Führer wollen alles tun. Unsere ganze Arbeit gilt nur eurem Wohl, eurem Glück. Aber wenn es Zeiten gibt, die zu schwer sind, dann muß das Volk auch das Seinige auf die Schulter nehmen. Auge in Auge mit jeder Schwierigkeit, Auge in Auge mit jeder Gefahr, Auge in Auge mit dem Schwersten wird man seiner Herr werden. Man muß es nur wissen, damit man es anpacken kann. (Minutenlang tosender Beifall.)

Um so glücklicher bin ich nun natürlich, auch heute wirklich Günstiges melden zu können. In der Proklamation des Führers wurde ja darauf schon hingewiesen. Sinn und Zweck des Vierjahresplanes liegt ja letzten Endes allein darin, alle Vorkehrungen zu treffen, die die Sicherheit des Reiches auf das äußerste steigern, die das Reich unabhängig machen in allem, denn nur wer unabhängig ist, braucht auch niemals seine Ehre preiszugeben.

Wir Deutschen wissen: Es gibt nichts Fürchterlicheres für ein Volk, als seine Ehre preiszugeben. Unsere Ehre werden wir nie, nie mehr preisgeben. Und damit sie gesichert ist, haben wir diese ganzen Arbeiten vollzogen und werden sie auch weiter vollziehen. (Beifall.) **Es soll nicht mehr möglich sein, zuerst das Volk auszuhungern, dann durch Lügen aufzuhetzen und schließlich zum Zusammenbruch zu bringen. Die Zeiten sind vorbei, die Tatsachen haben uns eine zu furchtbare Belehrung gegeben.**

Vorräte auf allen Gebieten

Neben der Arbeit, die nun im Reiche eingesetzt hat, neben der Erzeugungsschlacht durch den Parteigenossen Darré und neben der guten Ernte und allem, war ich fortgesetzt bemüht, Vorräte anzusammeln, Vorräte auf allen Gebieten, wo wir sie notwendig hatten. Darüber hinaus wurde die Produktion aller wichtigen Dinge aufgenommen und bis zur äußersten Kraft gesteigert. Rohstoffe wurden selbst erzeugt oder ersetzt, vor allem aber die Ernährung über alles gesichert.

Wie war nun diese Steigerung möglich? Eine Reihe von Verordnungen und Maßnahmen, die ich getroffen habe, sind Ihnen bekannt, vor allem auf dem Ernährungsgebiet, die zunächst vielleicht dem Bauern schwerfielen, daß er z. B. sein Brotgetreide nicht mehr an das Vieh verfüttern durfte, sondern daß dieses Getreide als höchstes Gut der Nation sichergestellt werden mußte. Ich habe auch auch einige Schwierigkeiten auferlegen müssen und ihr habt schlechteres Brot bekommen. Andere Kleinigkeiten sind dazugekommen. Aber seht ihr, heute haben wir nun dafür diesen Vorrat.

Die Ernte ist gut

Und jetzt steht es so, daß zu den Zahlen, die euch gestern genannt wurden und die im Ressort des Parteigenossen Darré liegen, noch die Vorräte hinzutreten, die ich im Rahmen des Vierjahresplanes gesammelt und aufgekauft habe.

Wenn schon die gewaltige Ernte dieses Jahres uns einen Vorrat von über zwei Jahren geliefert hat, so haben die Zukäufe, die wir bereits getätigt haben, uns einen Vorrat gebracht, der uns auf viele Jahre, fast möchte ich sagen, auf unabsehbare Zeit genügt, um zusätzlich alles tun zu können.

Das heißt, wenn wir jetzt eine schlechte Ernte bekommen und im zweiten und auch im dritten wieder, so reichen die Vorräte aus, um den Ausfall sicherzustellen durch die Vorräte, die wir bereits haben. (Großer Beifall.)

Kornkammern bis unters Dach gefüllt

Wir haben schon unsere Kornkammern bis unters Dach gefüllt. Wir werden aber noch weitere Kornkammern bauen, in denen dieses wunderbare Gold, das wir hier in Gestalt des Brotgetreides besitzen, sicher gelagert wird.

Ich werde jetzt auch die Lagerräume requirieren müssen, die in privater Hand sind, und ich werde auch gezwungen sein, Turnsäle zu füllen. Es wird dann im Freien geturnt. Ich werde auch Tanzsäle füllen, dann könnt ihr im Freien tanzen, meine lieben KdF.-Fahrer. (Beifall.) Der Tanz macht auch im Freien Spaß. Aber das ist alles nicht entscheidend.

Im übrigen, meine lieben Volksgenossen, habe ich Ihnen nun aber insofern auch Günstiges zu vermelden, als ich jetzt darangehen kann, eine gewisse Zahl von Verordnungen wieder aufzuheben, die ich seinerzeit einführte, um zunächst einmal diesen gewaltigen Vorrat zu sammeln. Aus der Aufhebung dieser Verfügungen, aus der Lagerung des Getreides an allen Orten, wie gesagt, sogar in Turnsälen usw. mögt ihr erkennen, daß das die beste Illustration ist für das, was ich gesagt habe.

Wieder weiße Brötchen und Frischbrot

Erstens: Ab 1. Oktober wird bei den Brötchen wieder die Beimischung von Mais wegfallen, und ihr alle werdet wieder die schönen weißen Brötchen bekommen wie früher. (Beifall.) Letzteres habe ich besonders verfügt im Hinblick auf unsere ostmärkischen Leckermäuler. (Lachen und Beifall.)

Zweitens: Der Frischbrotverkauf wird wieder gestattet.

Drittens: Die hohe Ausmahlung beim Roggenbrot wird herabgesetzt, und ihr werdet wieder unser altes gutes Brot essen.

Dadurch werden viertens wieder mehr Futtermittel als Kleie an die Landwirtschaft abgeführt.

Fünftens: Trotz sämtlicher Qualitätsverbesserungen des Brotes darf das Brot in keiner Weise auch nur im geringsten verteuert werden. (Beifall.)

Und sechstens: Wenn ich den Ostmärkern ein Bonbon geben konnte, so will ich das auch mit meinen bayerischen Landsleuten tun. Die Biererzeugung wird auch erheblich gesteigert werden. (Großer Beifall.)

Auch zu diesen Vorräten, die Parteigenosse Darré angesammelt hat, treten weitere Vorräte, die im Ressort des Vierjahresplanes gekauft und gelagert wurden.

Fettreserven für Jahre

Wenn gestern davon gesprochen wurde, daß wir Fettvorräte für siebeneinhalb Monate haben, dann möchte ich euch darüber aufklären, was das heißt. Das bedeutet nicht, daß wir lediglich einen Vorrat haben, der nur noch für siebeneinhalb Monate reicht, sondern das bedeutet, daß zu der eigentlichen Fettmenge, die im Reich erzeugt wird, zusätzlich durch Käufe usw. Vorräte hinzukommen, die siebeneinhalb Monate reichen würden, wenn heute plötzlich überall die ganze Fetterzeugung eingestellt werden würde, das heißt, wenn es im ganzen Reich keine Milch, keine Schweine usw. mehr gäbe.

Nun die Kartoffeln! Wir haben im letzten Jahre eine Rekordernte an Kartoffeln gehabt, und die diesjährige Ernte wird der letzten nicht nachstehen. Wir haben sogar vom letzten Jahre noch Vorräte und werden neue Vorräte bekommen, die uns in der Lagerung erhebliche Schwierigkeiten bereiten werden. Auch Zucker haben wir in solchen Mengen, daß wir bereits exportieren könnten. Wir haben außerdem Konserven aller Art gelagert, besonders Fischkonserven. Wir haben eine große Fischflotte aufgebaut.

Wir haben in diesem Jahr zum ersten Male unsere Walfangflotte ausgeschickt, und sie ist mit gewaltigen Ergebnissen zurückgekommen. Das deutsche Volk braucht nichts zu fürchten. Aber trotzdem ermahne ich euch zu dem, was der Führer sagte: weiter sparsam sein.

Ich habe die Vorräte nicht angesammelt, damit sie vergeudet werden, sondern damit sie in Zeiten der Not dem deutschen Volk sein tägliches Brot sichern. (Beifall.) Diese günstige Schau soll die Landarbeiter nicht etwa dazu verleiten, zu glauben, sie könnten jetzt vom Lande weggehen in die Fabrik, weil sie dort angeblich etwas mehr Lohn bekommen. Nein, jetzt erst recht auf dem Lande geblieben und gearbeitet! Eine Ernte muß besser werden als die andere, dann sind wir unüberwindbar und unbesiegbar geworden. (Beifall.)

Hand in Hand mit der Vorratsbewirtschaftung auf dem Gebiete der Ernährung ging selbstverständlich eine solche auf dem Gebiete der industriellen Wirtschaft. Auch hier sind Vorräte gesammelt worden, in erster Linie natürlich in den Dingen, die wir tatsächlich durch nichts ersetzen konnten und die uns im Falle einer Blockade unangenehm gewonden wären. Mit diesen Dingen haben wir uns reichlich eingedeckt. Darüber hinaus haben wir aber vor allen Dingen auch Vorräte auf allen Gebieten angeschafft, die kriegswichtig sind. Aber weit über die Vorratsbewirtschaftung und über die Vorratslagerung hinaus sind wir darangegangen, eine ungeheure Produktion anlaufen zu lassen.

Viele neue Produktionswerkstätten, Hunderte, ja Tausende von Fabriken sind im Zeichen des Vierjahresplanes neu entstanden, in denen Eisen und unedle Metalle, Kupfer, Gummi, Treibstoff, Bekleidung usw. gelagert sind. Wir haben heute keine leeren Fässer mehr, die wir mit Benzin oder Benzol füllen könnten, weil alles gefüllt ist.

Wir haben unsere Produktion und den Ausbau der Produktionswerkstätten gewaltig erhöht und Vorräte angesammelt, die uns auf lange Zeit sicherstellen.

Stärker im Frieden und im Krieg

Deutschland wird nicht mit jedem Jahr schwächer, sondern Deutschland wird mit jedem Jahr stärker. Sein Potential wächst, sei es im Frieden, sei es im Kriege. Das wird niemand verhindern können; diese Versicherung gebe ich euch. Was für das Leben der Nation notwendig ist, wird bei Tag und bei Nacht getan und nicht eingestellt. So ist ein gigantischer Aufbau vor sich gegangen.

Ich erinnere nur an die Hermann-Göring-Werke in Salzgitter und in Linz. Das sind die größten Werke, die es in der ganzen Welt gibt. (Beifall.) Ueberall wird der deutsche Boden erschlossen. Wo Eisen, Kupfer, Blei, Zink, Zinn usw. — wenn auch in geringsten Vorkommen — vorkommt, ist es aufgeschlossen. Wo Erdöl vorkommt, ist es angebohrt. Ueberall sitzen Bohrtropfen darauf. Ich brauche nur zu drehen, und schon strömt das kostbare Gut des Erdöls zur Verwertung heraus.

Wir haben gearbeitet wie noch nie

Wir haben nicht geschlafen. Das soll die Welt wissen. Wir haben gearbeitet, wie noch nie in einem Volk und zu einer Zeit gearbeitet worden ist. (Beifall.) **An Buna, Treibstoffe, Zellulose, Kunstfasern besitzen wir die größten und zahlreichsten Fabriken der Welt. Aber trotzdem, meine Volksgenossen, nochmals die Mahnung: Sparsam bleiben!**

Deshalb müssen weiter auch die kleinsten und allerkleinsten Abfälle gesammelt werden. Derjenige begeht ein Unrecht, der von der Tafel Schokolade das Silberpapier abmacht und wegwirft. Ich brauche auch den alten Korken, und wenn ihr eine Selterflasche aufmacht, dann vergeßt nicht, den Stöpsel abzugeben. Ich nehme alles, und ich brauche alles! (Große Heiterkeit und Beifall.)

Dazu kommt eine gigantische Rüstungsindustrie, die immer weiter ausgebaut und gesteigert wurde. Fabriken für Flugzeuge und Motoren sind in großer Zahl vorhanden und sichern eine ungeheure Kapazität. Kanonen und Maschinengewehre kommen in ausreichendem Maße zur Auslieferung; Schiffe laufen programmäßig von den Werften. Auch hier in der Rüstung ist alles geschehen, was geschehen konnte. Ja, wir haben hierbei noch ein besonderes Glück; wir haben den Start zuerst begonnen und sind deshalb jetzt um ein paar Nasenlängen schon den anderen voraus. (Stürmischer Beifall.)

Ich komme jetzt zu einem Kapitel, das mich — ich gestehe es ganz offen — am wenigsten interessiert. Es ist trotzdem wichtig: Börse und Finanzierung. Die Kursentwicklung an der Börse hat im Ausland auch oft reichlich Gelegenheit gegeben, den Zusammenbruch der deutschen Finanzierung zu verkünden und damit den Zusammenbruch für Rüstungen und alles weitere. In der nationalsozialistisch gelenkten Wirtschaft liegt der Wert der Effekten, er liegt nicht in den Stücken selbst — das ist Papier, etwas härter als anderes, aber sonst auch nur Papier (Heiterkeit) —, sondern in der Arbeitsleistung, die dahinter steht. Bei vollbeschäftigten Werken, hohem Auftragsbestand, glattem Absatz und gesunder Verwaltung kann sich der Wert der Aktien an sich kaum ändern.

Was hinter der Reichsanleihe steht

Noch schärfer prägt sich das aber alles bei den Reichsanleihen aus. Hinter diesen Reichsanleihen steht die gewaltige Arbeitsleistung des ganzen deutschen Volkes und die Garantie des Dritten Reiches, und ich glaube, die Herren haben alle schon gefühlt, was die Garantie dieses Dritten Reiches bedeutet. (Beifall.) Aber wenn gewisse Herren nun anfangen, diese Aktion abzustützen und so verschiedene Manöver zu machen, dann bröckelt etwas davon ab. Das ist aber an sich lediglich ein neckisches Spiel, das braucht euch, liebe Volksgenossen, gar nicht zu interessieren. Wenn der eine glaubt, er kann den anderen übers Ohr hauen oder Manöver machen oder nicht, das interessiert die deutsche Volkswirtschaft einen Schmarren. (Heiterkeit und Beifall.)

Wenn aber Menschen durch das Reich große Aufträge bekommen haben und durch das Reich sehr viel verdient haben, was ihnen eigentlich gar nicht in dem Umfange zugekommen wäre und ihren Zaster schon irgendwo anlegen, dann ist schon das Mindeste, daß sie dieses durch das Reich verdiente Geld in Reichsanleihe anlegen — sie können sich ja nicht darauf setzen, und fressen können sie es ja auch nicht. (Heiterkeit.)

Wenn jetzt plötzlich Gerüchte kommen: „Es gibt Krieg", oder „Es gibt keinen Krieg", oder wenn sie vermuten, es wird hier und dort oder da sich etwas ändern, dann gehen solche Leute her und sagen: Ach, faule Sache, das haben wir mit der Kriegsanleihe schon einmal durchexerziert und dann heben sie die Reichsanleihe ab. Das bedeutet, daß dieser Mann bereit ist, alles Gute vom Reich zu nehmen, aber nicht auch nur einen Funken von Vertrauen für das Reich einzusetzen. (Stürmische Zustimmung.)

Roten hamstern ist gefährlich

Ganz schlimm sieht aber die charakterliche Seite dieser Herren aus, wenn sie dann noch dazu übergehen, Noten oder Gebrauchsgegenstände zu hamstern. Ich werde hier ein außerordentlich wachsames Auge haben, und Gott sei Dank passen heute in Deutschland so viele Menschen auf, daß unserem beiligen Reich kein Schaden geschieht, so daß man meistens — früher oder später — doch dahinterkommt. Im übrigen möchte ich den Herren zu bedenken geben, daß ein solches Spiel sehr gefährlich ist.

Es ist gefährlich, Noten zu hamstern, denn sollten einmal allzuviel Noten gehamstert sein, könnte es sich leicht ereignen, daß über Nacht diese gehamsterten Noten nichts mehr wert sein dürften. (Lebhafte Zustimmung.)

Es kann sich nun einmal niemand der deutschen Schicksalsgemeinschaft entziehen. Wenn die Herren bereit sind, im Guten davon zu genießen, dann sollen sie auch dann zum Reich stehen, wenn sie dieses Reich bedroht glauben. Niemand kann sich seiner Pflicht gegen Volk und Reich entziehen, kein Arbeiter und kein Bauer, kein Generaldirektor und kein Lehrling, auch nicht der Aktionär oder gar der Hamsterer von Bargeld. Niemand soll glauben, er könne sich auf irgendeinem Schleichweg den Pflichten gegenüber dem Volksganzen entziehen und dem gemeinsamen Schicksal ausweichen.

Diese These haben wir ja auch schon exerziert. Wie oft hat man früher gesagt, der Zusammenbruch geht den deutschen Arbeiter nichts an, davon würden nur die Großkopfeten, die Schlotbarone, betroffen werden. Wer aber vom Zusammenbruch zuerst betroffen wurde, war tatsächlich der deutsche Arbeiter. (Stürmische Zustimmung.) Das, glaube ich, mußte auch der Dümmste allmählich einsehen: Der Volksgemeinschaft und dem Schicksal dieser Volksgemeinschaft sind wir verfallen, im Guten wie im Schlechten. Wir können ihm nicht ausweichen, und wer anständig ist, will auch nicht ausweichen. (Lebhafter Beifall.)

Konzentration aller Kräfte

Konzentration aller Kräfte — das ist jetzt eine entscheidende Frage und ein entscheidendes Problem. Ich sagte schon eingangs, daß es nur darauf ankommt, jetzt die notwendige Kraft der Arbeit zu finden, um die Probleme lösen zu können.

Wenn ich aber hier und dort nicht eine volle Lösung herbeiführen kann, weil ich nicht für alle Arbeiten und Aufgaben genug Leute habe, muß ich zu einer Konzentration der Kräfte schreiten, muß ich einen Schwerpunkt bilden, wohin ich diese Konzentration lenke. So, meine Volksgenossen, wie wir jetzt in so wunderbarer und instruktiver Weise eine Konzentration durchführen und den Schwerpunkt auf die Westbefestigungen legten, wo es möglich war, in wenigen Wochen mit Hunderttausenden ein solches Werk erstehen zu lassen, so ist es auch notwendig, daß wir stets dort, wo die wichtigste Aufgabe liegt, auch die schwerste Konzentration der Kräfte hinbringen. Das ist kein Schikanieren. Wenn ich zu fordern gezwungen bin, daß ein Arbeiter für einige Wochen seine Arbeitsstätte verlassen muß, vielleicht auch seine Familie, um an einem anderen Platze zu verdienen, so weiß ich, daß ich Schweres von ihm fordere.

Er aber weiß, warum es geschieht, und daß ihm das einmal gelohnt wird — und wenn nicht ihm, dann seinen Kindern. Seid aber versichert: Wir Führer wollen immer eingedenk sein, daß wir nie etwas verlangen wollen, was wir selbst nicht auch jede Stunde zu geben bereit sind. (Lebhafter Beifall.)

Meine lieben Volksgenossen! Schweres und Gewaltiges liegt hinter uns. Muß nicht jeder einzelne, der gerade in diesen so erhebenden Tagen an die letzten zehn Jahre zurückdenkt, in die Knie sinken vor Demut über das, was unserem Volk beschert worden ist? Wenn wir dieses gewaltige Geschehen in seiner ganzen großen Wirklichkeit erfassen, dann haben wir doch nicht nur das Recht, wir haben geradezu die Pflicht, vertrauensvollen Blickes in die Zukunft zu sehen. Denn ein Volk, das unter solcher Führung steht und so etwas geleistet hat, das hat nicht etwa fünf Jahre hindurch Gewaltiges geleistet, um nun in den weiteren fünf Jahren gar nichts mehr zu leisten. Ich darf Sie alle bitten, wohin auch immer Sie kommen, darf ich bitten, meine schaffenden Freunde, euch, ihr Amtswalter der Arbeitsfront, ihr müßt schon als Nationalsozialisten Träger sein dieses großen Vertrauens in die Zukunft, Träger sein mit der Blickrichtung nach vorn, Träger einer blinden Gefolgschaft für den Führer, wohin auch immer er uns führen mag. (Stürmische Beifallskundgebungen.) Es gibt auch unter uns Zaghafte.

Ich muß feststellen: Mir scheint, wer besonders viel denkt, besonders viel liest, sich besonders gescheit dünkt, der ist auch am zaghaftesten. Vielleicht deshalb, weil er zuviel Möglichkeiten überlegt und durchklügelt. Der einfachste Mann vertraut auf den Führer, und das ist richtig. Und er braucht nicht zaghaft zu sein. (Stürmische Kundgebungen.)

Moskau putscht die Welt auf

Ich werde keinen Augenblick verneinen, daß schwere Wolken am Firmament aufgezogen sind. Eine gewaltige politische Spannung durchpulst Europa und die Welt. Ein kleiner Teil der europäischen Menschen schikaniert heute andere, ihm anvertraute Minderheiten und ist damit zu einem Unruheherd in ganz Europa geworden. (Pfuirufe.) **Leider sieht man nun nicht wieder den Unruheherd selbst, sondern man sucht überall wieder an der Peripherie herum, versucht dort die Spannung zu erkennen, statt auf den Ausgang der Spannung zu kommen. Wir wissen, was dort vor sich geht. Wir wissen, daß es unerträglich ist, wie dieser kleine Volkssplitter da unten — kein Mensch weiß, woher sie gekommen sind — ein Kulturvolk dauernd unterdrückt und belästigt.** (Dauernd wachsende gewaltige Zustimmung.) **Wir wissen aber, daß es ja nicht diese lächerlichen Knirpse sind. Dahinter steht Moskau, dahinter steht die ewige jüdisch-bolschewistische Zerrfratze. Von dort her wird gehetzt und geschürt. Von dort wird versprochen, was natürlich niemals gehalten wird.**

Von dort kommen die Gerüchte, die Lügen, die Verleumdungen. Die Hetze putscht die ganze Welt auf, und die demokratischen Völker fallen darauf herein. Wie könnte es auch anders sein. Also die Welt hallt wieder mal wider von Krieg und Kriegsgeschrei. Und wenn nun überhaupt die Welt in den Demokratien von Kriegsgeschrei widerhallt, dann haben auch diese Demokratien sofort die Schuldigen gefunden. Dann sind diese Schuldigen ausgerechnet immer die starken Staaten der Ordnung, Deutschland und Italien. Immer heißt es dann, wir sind die Unruhestifter. Ausgerechnet zwei Völker, die bereit waren, im Gegensatz zu den anderen, den Frieden in ihrem eigenen Lande wiederherzustellen. (Großer Beifall.)

Beides zudem noch Völker, die gegenüber dieser verschwommenen anonymen Verantwortung von Parlamenten zwei Männer von höchster Verantwortung besitzen. Das ist etwas anderes als ein so anonymer Begriff von Mehrheit und Parlament, der niemals Verantwortung übernehmen kann und übernehmen will. Diese Staaten, die in ihrem Innern Zucht und Ordnung, Frieden und Glück ihren Völkern gebracht haben, haben das nicht getan, um nach außen plötzlich die Kriegsfackel anzuzünden und die Kriegsfurie loszulassen. Es kommt nicht darauf an, wer am meisten vom Frieden schwätzt, sondern wer am meisten für den Frieden tut.

Darauf allein kommt es an. Es würde auch England gar nicht schlecht zu Gesicht stehen, daß es, bevor in diesem Lande soviel von Frieden und vom bedrohten Frieden in Europa geschwätzt wird, erst einmal Frieden in seinem alten Judenstaat da unten machen würde. (Starker Beifall und Heiterkeit.) Aber zunächst lesen wir täglich nur, daß es da unten

Mord und Totschlag gibt. Uns Ermahnungen über Friedfertigkeit zu geben, ist verhältnismäßig leicht, selber Frieden zu halten, scheint erheblich schwerer zu sein.

Wir harren in Ruhe aus

Wir stehen hier in völlig gelassener Ruhe und harren der Dinge, wie sie auch kommen mögen. Wir haben getan, Volksgenossen, was wir tun konnten, um Deutschlands Ehre und Deutschlands Sicherheit zu garantieren. Wir haben versucht, außenpolitisch wieder Freunde zu finden, dort, wo eine gleiche Auffassung der Ideale uns verband. Wir haben sie gefunden, und trotz aller Versuche, uns zu trennen, trotz allen, die dies nicht wahr haben wollen: die Achse und die Freundschaft Italien—Deutschland steht fester denn je zuvor. (Stürmische Kundgebungen.)

Bollwerk gegen die Weltpest

Beide Völker bilden heute in Europa zusammen mit Japan im Fernen Osten überhaupt das einzige große Bollwerk gegen die Weltpest des Bolschewismus und damit gegen die Weltauflösung. Wir haben aber auch alles andere getan, um die Garantie für Ehre und Sicherheit fest zu unmauern: Eine eben geschilderte großzügige Vorratswirtschaft, der Aufbau einer großen Rohstoffindustrie, die Erschließung aller Bodenschätze sichern Deutschland völlig vor jeder Blockade, sei sie mit sogenannten friedlichen oder kriegerischen Mitteln. Der Aufbau einer gewaltigen Rüstungsindustrie sichert die Kampfkraft unseres großen Heeres, gespeist aus der Fülle von 75 Millionen, sichert den Aufbau und die Versorgung einer neuen, ständig im Wachsen begriffenen, modernsten Flotte, sichert den Aufbau und die Versorgung der Luftflotte, die ich ohne Uebertreibung und ohne Anmaßung die technisch modernste, einsatzbereiteste, zahlenmäßig stärkste der Welt nennen darf. (Tosender Beifall.) Die Luftwaffe erfüllt gleich wie Heer und Flotte eine unbändige Kühnheit und eine unerschütterliche Siegeszuversicht. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Befestigungszone im Westen unüberwindlich

Noch nie in seiner Geschichte war Deutschland so stark, so gefestigt, so einig. Eine mit neuesten Erfahrungen und einmaliger gewaltiger Anstrengung gebaute mehrgliederige Befestigungszone sichert das Reich im Westen gegen jeden Angriff. Hier kommt keine Macht der Erde mehr durch in deutsches Land. (Lang anhaltender stürmischer Beifall.) Eine kampfgewohnte, von höchstem Idealismus erfüllte Partei formt und eint das deutsche Volk in einer wunderbaren, durch keine Lügen und Hetze zu zerstörende Gemeinschaft, in welcher Arbeiter und Bauern das granitene Fundament bilden. (Tosender Beifall.)

Versailles hat den Frieden aus der Welt gebracht

So stehen wir, das Volk Großdeutschlands, fest und geeint. Keine Lüge soll uns verwirren, keine Schmeichelei soll uns täuschen, keine Drohung uns jemals schwach machen. Ich weiß, daß gerade jetzt immer wieder mit Drohungen gegen über Deutschland gearbeitet wird. Meine lieben Volksgenossen! Gegen diesen lächerlichen Versuch, uns einzuschüchtern, möchte ich für ganz Deutschland, besonders aber für uns nationalsozialistische Kämpfer, mit den Worten des Kriegsministers Feldmarschall Roon eines versichern: Wir sind allezeit Schießer gewesen, niemals aber Scheißer. (Nicht endenwollender Beifall.)

Wir wollen niemand etwas zuleide tun. Wir wollen aber auch kein Leid an deutschen Brüdern länger dulden. Niemand in der Welt, ich glaube, kein Volk, wünscht heißer den Frieden als wir, weil wir diesen Frieden so lange entbehren mußten. Vergeßt nicht, Völker: Versailles hat den Frieden aus der Welt gebracht. Und heute steht ihr kümmerlichen Schöpfer von Versailles vor diesem elenden Machwerk und wißt nicht mehr, wie ein und wie aus. Es sind die Staaten der Ordnung gewesen, die den Frieden wieder in die Welt gebracht haben: Deutschland, Italien. (Wieder lebhafter Beifall.) Diese beiden Völker wollen der Welt einen neuen gerechten Frieden wieder aufbauen. Jetzt muß es sich zeigen, ob in der Welt noch Vernunft oder Haß regiert.

Wir stehen, bewußt unserer Kraft, bereit, für die Vernunft allzeit einzutreten. Sollte aber der Haß über die Völker siegen, dann sind wir entschlossen, mit höchstem Mut und letzter Entschlossenheit dem Befehl unseres Führers zu folgen, wohin er immer uns ruft. (Tosender Beifall.)

Unbeirrbar folgt Deutschland dem Führer

Wir wissen, daß der Führer in all diesen Jahren, da er uns Führer ist, immer und überall das Richtige getan hat. Wir wissen aber auch, daß uns nichts so stark macht wie das blinde Vertrauen, zu dem sein gewaltiger Glaube mehr als Berge versetzt hat. Sein gewaltiger Glaube an Deutschland hat unser Volk aus tiefster Nacht und Not, aus Elend, Verzweiflung, Schmach und Schwäche wieder emporgeführt in strahlendes Licht, hat Deutschland zu einer Großmacht erhoben und in all diesen Jahren hat der Allmächtige ihn und das Volk gesegnet, wieder und immer wieder. Er hat uns im Führer den Retter gesandt. Unbeirrbar ging der Führer seinen Weg und unverirrbar folgten wir ihm.

Der Weg war steil, doch herrlich sein Ziel: unser Großdeutschland. In diesen Stunden und Tagen aber, da von außen immer wieder versucht wird, hier und dort Kleinmut ins deutsche Volk zu bringen, Zweifel an seiner Führung im deutschen Volk zu erwecken, das deutsche Volk zu umschmeicheln und zu bedrohen, kann ich nur das eine zu euch allen und zum ganzen Volke sagen:

Deutsches Volk, trage die stählerne Gewißheit in dir: Solange Volk und Führer eins sind, wird Deutschland unüberwindlich sein. Der Herr sandte uns den Führer, nicht damit wir untergehen, sondern damit Deutschland auferstehe.

Am Schluß seiner Rede wurde der Feldmarschall nach jedem Satz von stürmischen Beifallskundgebungen und Heilrufen unterbrochen.

Schrittmacher des Bolschewismus'.

Dr. Goebbels entlarvt die bolschewistisch-demokratischen Gemeinsamkeiten.

Auf dem Reichsparteitag-Kongreß ergriff Reichsminister Reichsleiter Dr. Goebbels das Wort zu einer Klarlegung der Begriffe „Nationalsozialismus, Bolschewismus und Demokratie". Der Reichsminister führte u. a. aus:

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Das öffentliche Leben im heutigen Europa wird im wesentlichen von drei markanten politischen Erscheinungen bestimmt. Ich möchte diese Erscheinungen unter dem Stichwort „Nationalsozialismus, Bolschewismus und Demokratie" zusammenfassen. Ich bin mir allerdings im klaren darüber, daß mit diesen Kennzeichnungen das Wesen dieser Erscheinungen im Ganzen nicht umrissen werden kann. Trotzdem bediene ich mich ihrer, um eine geeignete Basis für die hier zur Debatte stehenden Probleme zu finden. Diese drei politischen Erscheinungen stehen für das Denken der Oeffentlichkeit in diametralem Gegensatz. Es wäre nun verständlich und logisch, wenn sie auch dementsprechend gegensätzlich auf politische Persönlichkeiten, Taten, Leistungen, Handlungen und Auswirkungen reagierten. Das ist aber nur zu einem gewissen Teil der Fall. Oft und meistens können und müssen wir feststellen, daß, wo es um entscheidende politische Fragen geht, eine Einheitsfront von Demokratie und Bolschewismus gegen die nationalistisch-autoritär geführten Staaten und ihre Repräsentanten zu verzeichnen ist.

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit"

Die Demokratie nimmt politisch ihren Ausgang vom Sturm auf die Bastille im Jahre 1789. Die dort, wie vorher schon in der liberalen Philosophie proklamierten neuen Grundsätze des staatlichen und sozialen Lebens lauteten: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Die französische Revolution, die in diesem Zeichen siegte, führte einen jähen und abrupten Bruch mit dem System des Feudalismus herbei. Die Freiheit der Wirtschaft und der Kultur wurde proklamiert. Das Individuum, das im absoluten Staat nur von untergeordneter Bedeutung gewesen war, emanzipierte sich. Der Einzelmensch wurde von der autoritären Bindung zum Staate gelöst. Die Vorstellungen und Begriffe dieser sogenannten „Großen Revolution" wurden zusammengefaßt in der populären und psychologisch durchschlagenden Parole, daß alles gleich ist, was Menschenantlitz trägt. Natürlich erfuhr der demokratisch-liberale Gedanke auf seinem Siegeszug durch die verschiedenen Länder und Völker auch verschiedene geistige und politische Abwandlungen. Ueberall aber wurde dabei die mehr oder weniger große Bindungslosigkeit an das Gemeinwesen zum Prinzip erhoben; im Keime trug er damit die Wurzeln der später entstehenden marxistisch-bolschewistischen Anschauung schon in sich.

Aus der Tatsache, daß Ursachen und Wirkungsmöglichkeiten des Bolschewismus in der Demokratie schon latent vorhanden waren, ist es auch zu erklären, daß der Bolschewismus nur auf dem Nährboden der Demokratie gedeiht, ja meistens geradezu als die unausbleibliche Folge einer radikalen und überspannten demokratischen Staatsauffassung auftritt. Der Bolschewismus setzt sich angeblich die klassenlose Gesellschaft zum Ziel. Die Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt, von der Demokratie nur auf das politisch-gesellschaftliche Leben angewandt, wird hier als beherrschendes Prinzip auch des wirtschaftlichen Lebens fixiert. Es ist nur logisch, wenn der Bolschewismus damit zusammenhängend die Gleichheit der Nationen und Rassen proklamiert.

Die Gegensätze zwischen der demokratischen und bolschewistischen Geisteshaltung und Staatsauffassung sind, grundsätzlich betrachtet, dabei aber nur theoretischer Art. Hier finden wir plötzlich die Lösung des geheimnisvollen Rätsels, das über Europa lastet und aus dem heraus nur die Gegensätze unseres heutigen Völkerlebens, aber auch seine Gemeinsamkeiten erklärt werden können. Hier auch verstehen wir mit einem Male, warum Demokratie und Bolschewismus, die für das Auge der Oeffentlichkeit in einem scheinbar unlösbaren Gegensatz zueinander stehen, sich immer wieder in gemeinsamem Haß und in der gemeinsamen Verfolgung autoritär-nationalistischer Staatsauffassungen und Staatssysteme zusammenfinden.

Ueberwindung der „Großen Revolution" durch den autoritären Staatsgedanken

Denn der autoritär-nationalistische Staatsgedanke stellt in seinem Wesen das grundsätzlich Neue dar. In ihm wird die französische Revolution überwunden. Er richtet Staat und Gesellschaft nach modernen Gemeinschaft bildenden Prinzipien auf; darum steht der autoritär-nationalistische Staatsgedanke bei den fälligen europäischen Entscheidungen immer einer geschlossenen Front des Widerstandes der Demokratie und des Bolschewismus gegenüber.

Es ist nicht die Spur eines Gegenbeweises, wenn Demokratie und Bolschewismus der Oeffentlichkeit gegenüber keinerlei Gemeinsamkeiten wahrhaben wollen. Sie handeln dabei nur konsequent nach dem Wort des ihnen geistesverwandten jüdischen Schriftstellers Heinrich Heine: „Blamier' mich nicht, mein schönes Kind, und grüß' mich nicht Unter den Linden — wenn wir nachher zu Hause sind, dann wird sich alles finden." Sie fixieren zwischen sich künstliche Gegensätze rein theoretischer Art, die aber bei näherem Zusehen keinerlei Substanz aufweisen. Diese Gegensätze sind, wie gesagt, rein äußerlicher Natur. Die Demokratie behauptet, die Freiheit des Individuums und des Geistes erkämpft zu haben und heute zu verteidigen. Der Bolschewismus demgegenüber proklamiert die klassenlose Gesellschaft und den wirtschaftlichen Sozialismus.

Bolschewismus und Demokratie wesensverwandt

Diese sich hier auftuenden Gegensätze, so schroff und unvereinbar sie auch auf den ersten Blick scheinen mögen, sind nur blasse Theorien. Sie berühren nicht den Kern der Dinge. In diesem Kern sind Demokratie und Bolschewismus wesensverwandt, ja fast dasselbe. Sie stellen nur verschiedene Entwicklungsstadien der gleichen Anschauung dar. Der Bolschewismus ist gewissermaßen der ungezogene Sohn der Demokratie. Sie hat ihn zur Welt gebracht, sie zieht ihn auf und gibt ihm erst Lebensmöglichkeiten. Sie schämt sich seiner zwar hin und wieder, aber in den kritischen Stunden unseres europäischen Lebens bricht doch bei der Demokratie immer aufs neue das mütterliche Gefühl durch, und dann stehen beide wieder in einer Front, vereint vor allem in ihrer Stoßkraft gegen den autoritär-nationalistischen Staatsgedanken, den sie als ihren ingrimmigsten und gefährlichsten Gegner erkannt haben und einschätzen.

Ich habe schon einleitend darauf hingewiesen, daß der Bolschewismus, bevor er an die Macht kam, immer die Demokratie als Voraussetzung hatte, daß die Demokratie ihm seine Entwicklungsmöglichkeiten bot.

Am 14. März 1917 brach in Rußland die bürgerlich-liberale Revolution aus. Bereits im November desselben Jahres konnten die Bolschewisten ihre Diktatur errichten. In Ungarn folgte der am 31. Oktober 1918 unter freimaurerischer Führung gebildeten bürgerlich-liberalistischen Regierung im März 1919 die Proklamierung der kommunistischen Diktatur. Das furchtbarste Beispiel der Gegenwart ist Spanien. Am 14. April 1931 erfolgte hier die Einführung der Republik mit Hilfe der Freimaurer. Genau fünf Jahre später, nach dem Wahlbetrug vom 16. Februar 1936, wurde eine Volksfrontregierung als Uebergang zur Bolschewisierung Spaniens gebildet. Am 10. Mai 1936 erfolgte die Wahl Azanas zum Präsidenten, für den der Ausspruch charakteristisch ist: „Die Kommunisten sind unsere aufrichtigen Freunde und die Feinde des Regimes sind auf der äußersten Rechten."

Genf ermutigt die Anarchie

Die Funktionen des aus der Geisteswelt der Demokratie hervorgegangenen Völkerbundes im Dienst des Bolschewismus wurden jemals kaum treffender gekennzeichnet als von dem englischen Generalmajor J. F. Fuller in seinem Buch „Der erste der Völkerbundskriege". Der Völkerbund hat die Anarchie in China ermutigt, indem er Japan entgegenarbeitete, die Anarchie in Deutschland, indem er Hitler entgegenarbeitete, die Anarchie in Italien, indem er Mussolini entgegenarbeitete, und in Spanien hatte er nicht ein Wort des Vorwurfes gegen die U. d. S. S. R., die durch den Rundfunk die Anarchie im Lande verbreitete. Der Grund ist natürlich klar: „Die Ausbreitung der Anarchie ist der erste Schritt zur Weltsowjetisierung. Die Sowjetisierung der Welt soll durch die Verallgemeinerung des Krieges erreicht werden, und zwar im Namen der internationalen Gerechtigkeit nicht etwa, damit der Friede begründet, sondern, damit die Gegner des Völkerbundes vernichtet werden."

Die Demokratie steht also nicht, wie sie glauben möchte, im schärfsten polemischen Gegensatz zum Bolschewismus. Sie betätigt sich im Gegenteil als sein politischer, wirtschaftlicher und geistiger Schrittmacher.

Die Kardinalfrage Europas

Es ergibt sich also hier die Kardinalfrage: Wie reagiert die Demokratie auf den Bolschewismus? Von der Beantwortung dieser Frage allein hängt es ab, ob zwischen beiden ein entscheidender Gegensatz besteht.

Es ergibt sich die zweite Frage: Wie reagiert die Demokratie auf autoritär-nationalistische Staatensysteme? Hat die Demokratie hier die Vorstellung eines fundamentalen Wesensunterschiedes? Mit der Beantwortung dieser beiden Fragen wird ein Urteil darüber gefällt, wo das alte und wo das neue Europa steht, von welcher Seite also die Welt ihr Heil und die Rettung aus ihren schweren Nöten erwarten darf und von welcher nicht. Wir erteilen nach der alten, bewährten Methode unserer Parteikongresse dem Gegner selbst das Wort.

Ein beliebtes Thema der demokratischen Presse ist es, den Führer des deutschen Volkes als einen Tyrannen darzustellen. „Le Jour" vom 16. März 1938 glaubt melden zu können, „Hitler habe seine Rundfahrt durch Oesterreich abgebrochen, weil Himmler und die Gestapo ihr Reinigungswerk noch nicht durchgeführt hätten". Die „Pariser Tageszeitung" vom gleichen Tage fabelt von einer Abreise Hitlers aus Wien „aus Attentatsfurcht". Demgegenüber bezeichnet der Herr Botschafter der Vereinigten Staaten, Davis, laut „New York Times" vom 7. Juni 1938 Stalin als einen „weisen, schlichten, aufrichtigen, geduldigen vor allem aber weisen — Mann".

Noch verlogener wirkt die durchsichtige Propaganda der Demokratie für den Frieden. Die Sowjetunion pflegt man als Hort der Eintracht zu bezeichnen: „Die Entente und die Sowjetunion verteidigen den Frieden," schreibt der „Paris Midi" vom 23. Mai 1938, „heute gibt es keinen einzigen real denkenden Politiker, für den die Macht der Sowjetunion nicht das Symbol der Friedensliebe darstellte", behauptet Professor Harold Laski im „Daily Herald", was die „Prawda" vom 13. März 1937 stolz zitiert. Unter diesem Deckmantel aber wird überall die wüsteste Kriegshetze betrieben!

Am abstoßendsten betätigten sich auf diesem Gebiete die Vertreter der tschechischen Demokratie, wenn sie in der Hausfrauenzeitschrift „Nowy Svet" schreiben: „Ihr Tschechinnen müßt in eure Gehirne die Ueberzeugung einprägen, daß, wenn die deutsche Bestialität während des Weltkrieges teuflisch und furchtbar war, die Bestialität der heutigen Deutschen noch viel furchtbarer ist. Vergeßt daher nirgends und niemals dieses Tier in Menschengestalt. Kämpfen wir dagegen und überall."

Die Gleichartigkeit der Reaktionen bei Demokratie und Bolschewismus ist, wie man sieht, frappierend. Noch überzeugender wirkt sie, wenn ähnliche Erscheinungen auf kirchlich-religiösem Gebiet aufgezeichnet werden. Für das Auge des Laien kann es kaum schärfere Gegensätze in religiös-kirchlichen Auffassungen geben, als die zwischen Demokratie und Bolschewismus. Man könnte also annehmen, daß sich gerade in diesen Fragen die Demokratie auf unsere Seite und gegen den Bolschewismus stellen müßte. Wie verhält sich das aber in Wirklichkeit? Zunächst einmal sind die Vertreter der Demokratie selbst ausgesprochene Kirchenfeinde. Die radikalsozialistische Partei in Frankreich setzte bereits bald nach der Jahrhundertwende die Schließung der Ordensschulen und die Aufhebung der Klöster durch. In England duldet man ein kommunistisches Hetzplakat, das Hammer und Sichel als Sieger über das Kreuz darstellt. Die Vertreter dieser selben Demokratie aber spielen sich als Hüter der Religion auf, wenn es sich um Deutschland handelt.

Religionsverfolgungen übersieht die Demokratie

Von den furchtbaren Religionsverfolgungen in der Sowjetunion und in Rotspanien dagegen nehmen die streitbaren Priester und frommen demokratischen Politiker keine Notiz. Mit einer bewundernswerten Hartnäckigkeit schweigen sie sich aus über die bis Februar 1937 von den Rotspaniern ermordeten 17 000 Priester. Sie übersehen, daß allein in der Diözese Ternel 103 Kirchen und Kapellen zerstört oder profaniert, daß in Lerida von den Roten alle Kirchen dem Erdboden gleichgemacht, daß in Burriana im Juli 1938 28 Karmeliterinnen von den Roten vor ihrem Abzug niedergemetzelt, daß im Kloster Puena Ende März 1938 50 Mönche ermordet wurden.

Angesichts solcher Greuel bringt es Dr. James Reid fertig, auf der diesjährigen Hauptversammlung der presbyterianischen Kirche von England in bezug auf die Kommunisten zu erklären: „Wir sympathisieren mit ihren Idealen, warum sollten wir nicht mit ihnen Fühlung aufnehmen und sie wissen lassen, daß wir merken, daß sie einem Ideal folgen, das unerhört mächtig und christlich ist?" Man sieht hier, wo die wahren Religionsfeinde sitzen und wo nicht.

Besonders überzeugend wirkt die Gemeinsamkeit zwischen Demokratie und Bolschewismus in den Auffassungen über kulturelle Fragen.

So machen sich die westlichen Demokratien zum Beispiel im „Oeuvre" vom 26. Juli 1938 schwere Sorgen über die angebliche Kulturbarbarei in Deutschland. Das künstlerische Klima sei drückend geworden, seitdem das Hakenkreuz über Salzburg weht und die Festspiele sich angeblich von dem Schlag, den sie durch den Anschluß erhalten hätten, nur schwer erholen. Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Dodd, hält es für taktvoll und notwendig, hierüber seine unmaßgebliche Meinung zu äußern, die bezeichnenderweise der Moskauer „Deutschen Zentralzeitung" vom 10. Januar 1938 sichtlich Freude bereitet: „Die Faschisten in Deutschland haben das intellektuelle Leben, die Wissenschaft und die Kultur unterdrückt."

Viel weniger oder gar nichts hört man dagegen von ihm und seinesgleichen über die beispiellose Kulturvernichtung zum Beispiel in Rotspanien. Endlos ist die von der demokratischen Presse schamhaft verschwiegene Liste der Meisterwerke spanischer Malerei, der Museen und Kirchen, die von den roten Horden zerstört wurden. Die an Kunstwerken reichste Residenz Europas, der Madrider Königspalast, berühmte, kunsthistorisch unschätzbar wertvolle Paläste und Kunstsammlungen wurden ausgeraubt und in Munitionsdepots und ähnliches verwandelt.

Dieser Zerstörungswut diente als leuchtendes Vorbild die nicht minder gründliche Kulturarbeit der Genossen in der Sowjetunion. Man denke nur an die Unzahl von zerstörten Ikonen, an die Kirchen und Klöster, die dem bolschewistischen „Kunstverständnis" zum Opfer fielen. In Moskau wurden zum Beispiel die Kirchen zu 98,5 v. H. zerstört oder in Lagerräume, Nachtasyle oder öffentliche Aborte verwandelt. Die Vertreter der Demokratie aber werden nicht müde, diese Taten zu bewundern. Sie entsprechen ihrer Geisteswelt.

Noch frappierender und eindeutiger ist die Gemeinsamkeit

zwischen den Ansichten der Demokratie und des Bolschewismus über Deutschlands Abwehrmaßnahmen gegen die Juden. „Manchester Guardian" bringt am 11. August 1938 die fette Schlagzeile: „Wohin sie versandt werden, um schnell zu sterben." Es folgt dann die rührende Geschichte von den Todesqualen vieler tausend Juden im Lager Ettersberg.

Tschecho-Slowakei — Oase der Demokratie

Ich kann mich dagegen nicht entsinnen, in diesen Zeitungen auch nur eine Zeile über die vielen tausend Deutschen, Finnen oder Angehörigen anderer Nationen gelesen zu haben, die in der UdSSR. liquidiert oder in der Tschecho-Slowakei verfolgt und drangsaliert werden. Rund 700 000 deutsche Volksgenossen sind in der Sowjetunion bisher durch Hunger, Mord und Zwangsarbeit ausgerottet worden. Ueber die Lage der Sudetendeutschen, der Slowaken, Ungarn, Polen und Ukrainer in der demokratischen Tschecho-Slowakei wollen sich die jüdisch-demokratischen Sittlichkeitsapostel ebensowenig unterrichten lassen.

So hat zum Beispiel der schwedische Kulturminister einer Prager Zeitung gelegentlich seines dortigen Besuches erklärt: „Ich freue mich, daß ich als Angehöriger eines demokratischen Landes, nach dessen Ansicht die Demokratie eine notwendige Basis für die zwischenstaatliche Zusammenarbeit ist, in einer Oase Mitteleuropas weilen kann. Ich fahre mit der Gewißheit nach Hause, daß hier ein Staat aufgebaut worden ist, der seinen Bürgern Freiheit und Unabhängigkeit sichert."

Und das hebräische Tageblatt „Haboker" in Tel Aviv weiß über diese „Oase" zu berichten: „Wiewohl die Tschecho-Slowakei von Staaten umringt ist, wo Haß und Unterdrückung der anderen Nationen und Antisemitismus herrschen, steht sie fest wie ein Fels und gibt der Welt das Beispiel eines wirklich freien Landes. Ueber der Tschecho-Slowakei schwebt der Geist der sozialen Gerechtigkeit und der Demokratie."

Jetzt wissen wir auch, was die Demokraten selbst unter Demokratie verstehen.

Stärkere Gemeinsamkeiten sind wohl kaum zu denken. Und wenn wir von hier auf das Gebiet der Wirtschaft übergehen und dort etwa die behaupteten grundlegenden Gegensätze zu sind enthoffen, so werden wir auf das Furchtbarste enttäuscht werden. Vor den Augen der Oeffentlichkeit stehen sich hier zwei Welten gegenüber. Demokratischer Kapitalismus und marxistischer Sozialismus sind scheinbar unversöhnliche Widersacher. Wie aber reagiert die Demokratie auf wirtschaftliche Vorgänge in autoritär-nationalistischen und wie reagiert sie auf solche in bolschewistischen Staaten? Bezüglich Deutschland wird einfach frech und gottesfürchtig eine Hungersnot zusammengelogen.

Freche Ableugnung

Wo dagegen wirklich Hungersnot herrscht, nämlich in der befreundeten Sowjet-Union, wo nach dem Zeugnis des gewiß unverdächtigen Erzbischofs von Canterbury 1933 sechs Millionen Menschen den Hungertod gestorben sind, wird das mit frecher Stirn abgestritten.

Da sind die Kommunisten doch ehrlicher als ihre demokratischen Freunde. Der Vertreter der amerikanischen Kommunisten bei den sowjetrussischen Gewerkschaften, Sklar, sagte laut „New York Evening Journal" vom 29. Mai 1935: „Nehmen wir an, daß noch sechs Millionen Menschen mehr an Hunger gestorben wären, was will das besagen?" Es ist das eben der Preis für den Kommunismus.

Am krassesten treten nun diese verwirrenden Gemeinsamkeiten zwischen Demokratie und Bolschewismus auf militärpolitischem Gebiet in die Erscheinung. Da bedürfen sie kaum noch eines Beweises. Ich erwähne nur am Rande die bekannten Militär-Allianzen zwischen bolschewistischen und demokratischen Staaten, die ja ein Grundelement unserer gegenwärtigen Lage darstellen.

Die heuchlerische Voreingenommenheit der Berichterstattung fällt während der Konflikte in Spanien und in China besonders ins Auge. Der angeblich nationale „Tempo" beschuldigt am 17. April 1938 die nationalspanische Flugwaffe, es bei einem Angriff auf Valencia besonders auf das Arbeiterviertel von Cabanal abgesehen zu haben. Das „Ordre" vom 12. April 1938 behauptet, in Barcelona seien besonders die Ausgänge der großen Untergrundbahnstationen, die von der Bevölkerung als Luftschutzräume benutzt werden, Bombenziele gewesen. Wozu der Lärm? Wir verstehen sofort, wenn wir folgende Londoner Meldung vom 3. Juni hören: Die britische Regierung habe ihren Vertreter in Burgos beauftragt, der nationalspanischen Regierung „das Entsetzen Großbritanniens zum Ausdruck zu bringen über die Verluste von so vielen Menschenleben, die durch das Bombardement von Granollers und anderen Städten zu beklagen seien". Ein ähnlicher Schritt wurde in Tokio unternommen und die französische Regierung und der Heilige Stuhl zu dem gleichen Schritt aufgefordert.

Unmenschliche bolschewistische Verbrechen

Wie aber sieht demgegenüber die Wirklichkeit aus? Die von der Demokratie unterstützten spanischen Bolschewisten bombardierten allein zwischen dem Juli 1937 und Mai 1938 335mal offene Städte, und zwar ein und dieselbe Stadt nicht nur einmal, sondern z. B. Cordoba 27mal, Granada 24mal, Sevilla elfmal. Die Zahl der Frauen, Greise und Kinder, die solchen Angriffen zum Opfer fielen, beläuft sich bis zum Mai 1938 auf insgesamt 3320, davon 1088 Tote. Dabei sind die Opfer von Luftangriffen auf befestigte Städte wie Teruel und Belchite nicht inbegriffen. Die 120 000 Ertrunkenen, die die von den Chinesen gewollten und verursachten Ueberschwemmungen des Hoangho forderten, werden dazu keineswegs dem chinesischen Bolschewismus zur Last gelegt. Kein Wort hat die angeblich neutrale und objektive demokratische Presse über diese Verbrechen geschrieben, die in ihrer Tatsächlichkeit tausendmal unmenschlicher sind, als die erdichteten Behauptungen über nationalspanische und japanische Luftbombardements.

Lügendirne Weltdemokratie

Hier ist mit einem Schlag die ganze innere Verlogenheit der Weltdemokratie entlarvt. Sie ist durch ihre eigenen Zeugnisse als die Wegbereiterin des Bolschewismus gekennzeichnet. Ihre heuchlerischen Phrasen wirken auf uns nicht mehr.

Wie von ihr selbst die demokratischen Grundprinzipien verraten werden, wenn es den Demokraten so paßt, das zeigt die Frage des „Selbstbestimmungsrechts der Völker". Es wurde von Wilson in seiner Kongreßrede in Baltimore am 11. Februar 1918 feierlich verkündet. In Punkt 10 seiner berüchtigten 14 Punkte heißt es: „Den Völkern Oesterreich-Ungarns soll die freieste Gelegenheit autonomer Entwicklung zugestanden werden."

Daraufhin verkündet die Deutsch-österreichische Nationalversammlung am 12. November 1918 den Anschluß an das Reich. Am 4. März 1919 wurden die Kundgebungen der Sudetendeutschen für den Anschluß in den sudetendeutschen Städten Kaaden, Arnau, Sternberg u. a. von der tschechischen Demokratie in Blut erstickt. 56 Tote und Hunderte von Verletzten waren die Opfer.

Masaryk äußerte darüber zynisch:

„Ueber Autonomie wird überhaupt nicht verhandelt", und der Minister Zahradnik erklärte:

„Es wird von den Deutschen abhängen, wie viele Hiebe auf sie fallen werden."

Die tschechische Abgeordnete Zemin rief den Sudetendeutschen zu:

„Wir haben euch gesagt, und wir werden euch weiter jagen."

Wo anderwärts rote oder rötliche Staaten ihre Terrorherrschaft durch eine Scheindemokratie zu tarnen versuchen, wird das stets gute Münze genommen und über den grünen Klee gelobt. So schreibt Romain Rolland in der „AJZ." vom 24. Juni 1936 über die sogenannte Verfassung der Sowjetunion: „Sie bedeutet die Errichtung der wahren Demokratie, die nur in der klassenlosen Gesellschaft möglich ist. Sie ist die Verwirklichung der großen Lösung, die bisher nur ein Traum der Menschheit war: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit."

Hier sind wir also am Kern der Dinge. Die Französische Revolution erlebt fröhliche Urstände.

Auf dem Jahreskongreß des Nationalverbandes der englischen Journalisten erklärte der Vizepräsident des Internationalen Journalistenverbandes im April dieses Jahres, daß es notwendig sei, die Journalistenverbände der totalitären Staaten aus dem Internationalen Verband zu entfernen, da es in diesen Ländern keine freien Journalisten mehr gäbe.

Demokratisch-bolschewistische Pressediktatur

Dabei besteht bei denen, die so über uns zu Gericht sitzen, selbst eine ausgesprochene Pressediktatur. „Worlds Press News" schrieb 1931 über England: „Der Kapitalismus in der Presse tendiert dahin, die politische Demokratie null und nichtig zu machen." „Wall Street Journal" schrieb 1926 über die Pressefreiheit in den Vereinigten Staaten das gleiche: „Aus lächerlichen Gründen gibt es viele Zeitungsbesitzer, die das Publikum in dem Irrtum bestärken, daß der Redakteur die Auswahl der Nachrichten und den Ausdruck der politischen Meinung bestimmt. Nein, der Redakteur wird von den Meinungen und den Anschauungen seines Zeitungsbesitzers bestimmt. Ihnen muß er sich unterwerfen." Diese Pressediktatur wirkt sich natürlich dahin aus, daß jede antikommunistische Berichterstattung von vornherein unterdrückt wird.

Am 29. September 1933 wurde der Hauptschriftleiter der Pariser Zeitung „La Renaissance" in Paris zur Polizeipräfektur bestellt. Ihm wurde dort zum Vorwurf gemacht, daß er die Behauptung Herriots, es gäbe in Rußland keine Hungersnot, widerlegt habe. In der Tschecho-Slowakei unterdrückt eine rigorose Zensur jede Meinungsäußerung über die kommunistische Gefahr. Das Amtsblatt der tschecho-slowakischen Republik vom 3. Juni 1938 gibt 51 Pressebeschlagnahmen bekannt. Die Folge vom 5. Juni desselben Blattes nennt 90 Beschlagnahmen, und die Folge vom 10. Juni 150. Am 21. und 22. Juni meldet das Blatt schon wieder 187 neue Beschlagnahmen.

Das ist die Pressefreiheit der Demokratie, die jede Kritik am Kommunismus unterbindet, dagegen die „Sunday News" am 23. Mai 1937 ungestört melden läßt, daß ein amerikanischer Geistlicher den Führer in einem Vortrag als „wahnsinnigen Tiger" und seinen „Anhang als Abgesandte des Satans" bezeichnet habe. Wörtlich darf diese Presse schreiben: „Hitler ist kein Mensch, er ist nur ein Wilder, und man kann nicht mit einem solchen Typ diskutieren. Wenn jemand Zweifel hegt, daß der Teufel Agenten hat, so möge er nach Deutschland schauen."

Das ist die Pressefreiheit, wie die Demokratie sie versteht. Ich enthalte mich dazu jeden Kommentars und hänge diese Geistesblüten nur niedriger. — Erwähne ich in diesem Zusammenhang noch die Einmischungsversuche der Demokratie in den spanischen und in den fernöstlichen Konflikt, so könnte ich als Nachtrag zu meiner letztjährigen Parteitagrede hier wiederum eine Unmenge von Tatsachen verzeichnen!

Ihnen allen ist bekannt, wie die demokratische Weltpresse aufschäumt, wenn von italienischen Freiwilligen auf nationalspanischer Seite die Rede ist. Demgegenüber steht die Tatsache, daß gerade die Demokratie neben der Sowjetunion eine Einmischung zugunsten sowohl Rotspaniens, als auch Chinas in allergrößtem Umfange durchführt.

Einmischung in Spanien und China

Die Vertreter der Demokratie geben ihre Einmischung übrigens mit zynischer Offenheit zu und fordern sogar von ihren Regierungen vermehrte Einmischung. So erklärte Luftfahrtminister Pierre Cot laut „Action Française" vom 12. Dezember 1937 in der Kammer: „Wir haben zu Anfang des Bürgerkrieges offiziell und im Einvernehmen mit dem Minister des Aeußeren Flugzeuge nach Spanien geliefert ..."

Im Fernen Osten greifen die Vertreter der Demokratie schließlich nicht nur durch offene Unterstützung Chinas ein, sondern auch durch den Versuch, Japan durch Boykott zu schwächen.

Nimmt es da wunder, daß die Demokratie von chaotischen Treibereien der Komintern in Europa und in allen Ländern der Erde weitesten Spielraum gewährt? Hier sind den ehrgeizigen Versuchen der Weltrevolution keinerlei Schranken gesetzt. Unter dem Schutz der Weltdemokratie kann sich der Weltbolschewismus auf das Beste entfalten, kann die Komintern ihre gesellschaftsgefährdenden Wühlereien sorglos durchführen.

Tschecho-Slowakei — „Brennpunkt der proletarischen Revolution"

Eine außerordentlich gefährliche Richtung nimmt dementsprechend die Entwicklung in der Tschecho-Slowakei: Slansky, Abgeordneter des Prager Parlaments und Mitglied des Politbüros der KPTsch., erklärte bereits auf dem 7. Weltkongreß der Komintern, seine Partei hätte das Ziel aufgestellt,

„die Tschecho-Slowakei zum Brennpunkt der proletarischen Revolution in Mitteleuropa zu machen". Das Hauptorgan der tschechischen Kommunisten sagt auch ganz offen: „Wir Kommunisten gehen unbeirrt auf unser Ziel los, auf die sowjetische Republik, an deren Spitze Klement Gottwald stehen wird."

Um dieses Ziel so schnell wie möglich zu erreichen, sicherten sich die Kommunisten die uns sattsam bekannte Zuneigung der tschechischen Regierung

erstens durch die Unterstützung der Wahl Benesch's zum Staatspräsidenten am 16. Dezember 1935, wobei ihre Stimmen für Beneschs Sieg ausschlaggebend waren,

und zweitens dadurch, daß sie im Jahre 1935 zum ersten Male für den Heereshaushalt der Regierung stimmten. Allein dadurch bewiesen sie die Gemeinsamkeit der Ziele mit denen der tschechischen Regierung.

Es würde zu weit führen, die kommunistischen Erfolge in der Tschecho-Slowakei seit dem Abschluß des Militärpaktes einzeln aufzuzählen. Wir kennen genau die Tätigkeit des „Bundes der Freunde der Sowjetunion", wir kennen die bolschewistische Film- und Rundfunkpropaganda, den Einfluß Moskaus auf die Prager Presse, vor allem auf die burgerlich-demokratische, und wir kennen das Wohlwollen, mit dem die tschechische Regierung diesem Treiben Moskaus zuschaut. Weniger bekannt aber ist die Tatsache, daß Prag auch organisatorisch den Sitz der bolschewistischen Verschwörungen gegenüber Europa darstellt. Es beherbergt das „Mitteleuropäische Büro" der Komintern, an dessen Spitze der Parlamentsabgeordnete Klement Gottwald steht. Dieses Büro ist die übergeordnete Zentrale für die kommunistische Partei in ganz Mitteleuropa. Im Hradschin dürfte diese Tatsache nicht unbekannt sein. Sie werden aber dennoch, gelinde gesagt, von dort wohlwollend geduldet. Damit enthüllt sich vor unseren Augen ein Bild, das geradezu grauenerregend wirkt.

Alarmruf an die Welt

Es gäbe in dieser allgemeinen europäischen Anarchie keinerlei Trost und Hoffnung mehr, wenn nicht in der Tatsache, daß wir dieses System durchschaut haben.

Wir sind nicht müde geworden, es auf unseren Parteitagen zu durchleuchten und anzuprangern. Von diesem Podium aus haben wir unsere Alarmrufe in die Weltöffentlichkeit hineingesandt.

Von hier aus sind wir der organisierten politischen Heuchelei entgegengetreten, haben wir die aufbauenden Elemente in allen Ländern aufgerufen, sich gegen die fortschreitende Anarchisierung Europas durch den Bolschewismus zur Wehr zu setzen. Wir stehen der Einheitsfront von Demokratie und Bolschewismus geschlossen und entschlossen gegenüber. Wir kennen sie. Uns kann man kein X mehr für ein U vormachen. Darum auch hassen beide uns so abgrundtief. Denn wir entstammen einer anderen, besseren, neuen Welt.

Wir stellen ein aufbauendes Staatsprinzip dar. Wir haben den Begriff der Demokratie modernisiert und veredelt. Bei uns stellt er tatsächlich wieder, seiner Urbestimmung entsprechend, die Herrschaft des Volkes dar. Wir haben dem Prinzip des Sozialismus einen neuen Inhalt gegeben. Für uns bedeutet er die Gemeinschaft des Volkes, sein gemeinschaftliches Denken und sein gemeinschaftliches Handeln. Wir bleiben unseren geistigen Antipoden in der Welt nichts schuldig. Niemals haben wir einen Zweifel darüber gelassen, daß der Nationalsozialismus keine Exportware sei. Aber er behauptet, entsprechend der ihm innewohnenden Kraft, seine geistige und politische Existenz. Er braucht den Kampf nicht zu scheuen. Wir wollen keine Welt erobern, aber wir wollen unser Land verteidigen. Und dazu gibt uns eine junge Idee die unerschöpfliche und stets sich erneuernde Kraft.

Wir haben diesen Kampf, der meistens mit allen anderen, nur nicht mit geistigen Waffen gegen uns geführt wird, nicht gewollt, wir haben auch nicht dazu herausgefordert.

Wir suchen treue und zuverlässige Freunde

Wir wollten nur unser Land neu einrichten. Wir wollten unser Recht auf Leben wiederherstellen. Wir suchten in der Welt treue und zuverlässige Freunde, wir haben sie auch gefunden und werden sie weiter finden. Wir konnten nicht untätig dem Verfall unseres Landes zuschauen. Vor allem aber wird niemand von uns erwarten wollen, daß das nationalsozialistische Deutschland sich in seiner geistigen, wirtschaftlichen oder politischen Existenz bedrohen läßt.

Die Lügenkampagne, die von Demokratie und Bolschewismus vereint in der Welt gegen uns entfacht wird, reicht nicht bis an unsere Stiefelsohlen. Was wir dagegen tun, ist lediglich Abwehr. Niemals haben wir versucht, anderen Völkern den Nationalsozialismus aufzudrängen. Im Gegenteil, das würde auf das flagranteste gegen deutsche Interessen verstoßen. Denn wir sind im Gegensatz zu unseren Gegnern der Meinung, daß der Nationalsozialismus ein Volk einig, stark und geschlossen macht. Diese Aufgabe bei unseren Gegnern zu besorgen, besteht für uns keinerlei Veranlassung. Aber wir wollen stark sein und unser nationales Leben behaupten.

Früher waren wir Deutschen nur stark; und als man uns dann die Waffen nahm, lagen wir ohnmächtig am Boden. In unserem großen nationalen Leid haben wir gelernt, daß die Stärke der Nationen nicht nur in den Waffen, sondern auch in den Ideen liegt. Eine große Idee und die ihr innewohnende Gläubigkeit vermag Berge zu versetzen. Waffen können keine Ideen erzeugen, aber wie das deutsche Beispiel beweist, können Ideen Waffen erzeugen. So war es bei uns und so wird es bei uns bleiben. Der Führer selbst gab uns diese zündende große Freiheitsidee, die uns heute alle erfüllt und beseelt. Und was das wesentliche ist: er schafft uns dazu die Waffen, um mit ihnen die Ideen und ihre politischen und wirtschaftlichen Resultate zu verteidigen. Jetzt scheuen wir niemanden und nichts mehr.

Deutschland ein Land des Frohsinns und der Lebensfreude

Wir sind eine neue, junge Nation, die leben will und leben wird. Diesen Anspruch auf unser nationales Leben melden wir unermüdlich, bis er erhört wird, vor der Welt an. Im Zeichen des Nationalsozialismus ist ein neues Deutschland erstanden. Es kann nicht mehr straucheln, denn es steht auf festem Boden. Dieses Gefühl der inneren Sicherheit erfüllt heute die ganze deutsche Nation. Darum sind wir ein glückliches Volk geworden. Ein demokratischer englischer Politiker schrieb kürzlich, er habe auf einer Reise durch Deutschland festgestellt, daß bei uns nicht mehr gelacht werde. Wir brauchen diese Behauptung nur niedriger zu hängen, denn sie widerlegt sich selbst. Im Gegenteil, wir sind wieder das Land des Frohsinns und der Lebensfreude geworden.

Wir haben der Politik wieder ihren moralischen Sinn zurückgegeben; unter ihren Fittichen blühen nun Kultur und Wirtschaft neu auf. Ungezählt sind die Opfer, die aufrechte Nationalsozialisten für dieses hohe Ziel gebracht haben. Aber es ist geworden, das Reich, und es wird bleiben. Der Führer führt es und befiehlt uns, und wir alle sind glücklich, ihm gehorchen zu dürfen. So steht die deutsche Nation im Angesicht der Geschichte, um das Gesetz zu erfüllen, nach dem sie angetreten ist.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 14. September

10.00: Leipzig: Pole Poppenspäler. Ein Spiel nach Theodor Storm. 10.30: Sendepause.
12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Aus klassischen Operetten. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der Geväckmarsch. Erzählung von Herbert Reinhold. 18.00: Alte und neue Tänze im geselligen Leben der Jugend. 18.30: Herbert Böhme liest aus eigenen Werken. 18.45: Musik auf dem Trautonium. 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Märchenwelten. Unterhaltungsmusik.
20.10: Kammerkonzert. 21.00: Deutscher Kalender. September. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Konzert. Anschl. 24.00: Stuttgart: Nachtkonzert.

Hamburg: Mittwoch, 14. September

10.00: Berlin: Der Eckstein deutscher Musik. Szenen um Heinrich Schütz, dem „allerbesten deutschen Komponisten". 11.40: Stadt und Land.
12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Beliebte Operettenweisen (auf Schallplatten).
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Joachim Nettelbeck. Der Held von Kolberg. Zu seinem 200. Geburtstage. 18.15: Walter Niemann spielt seine neuesten Klavierwerke. Erstaufführungen. 19.00: Konzertante Musik.
20.15: Ulysses. Komische Oper von Jan Brandts-Buys. Wachswiedergabe. 22.30: Musik aus Wien. 24.00: Aus München: Nachtmusik.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

29. Ziehungstag

10. September 1938

In der heutigen Schluß-Ziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 1000000 RM 380864
2 Gewinne zu 10000 RM. 323484
2 Gewinne zu 5000 RM. 25765
4 Gewinne zu 2000 RM. 76364 126008
34 Gewinne zu 1000 RM. 31616 43571 48580 85029 104158 105150 117625 154671 255369 276864 335574 335783 340440 345395 353286 375306 395507
46 Gewinne zu 500 RM. 5012 21255 37723 72396 83470 97980 111678 155497 164783 188753 206943 216998 218653 222623 244210 270861 283604 305640 319927 335602 335921 342305 380124

92 Gewinne zu 300 RM. 15169 25052 31851 36852 38066 44532 46673 52546 63853 73216 77950 89864 96693 96726 97830 104938 120989 121753 131683 132801 140963 167793 173899 183197 186325 191806 201364 211487 215265 220092 242733 262892 265198 284024 287847 288875 307026 309654 311826 328659 338606 348724 352752 368150 372322 390546

Außerdem wurden 1818 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 213 | 2. Beilage. | Montag, den 12. September 1938 | 67. Jahrgang

Die Jugend schwört auf den Führer.

Der große Appell der Hitler-Jugend in Nürnberg.

Der Wochenausklang in Nürnberg begann mit dem Aufmarsch der Hitler-Jugend vor dem Führer. Es war ein Festtag für die 48 000 Jungen und 8000 Mädel, die in der Hauptkampfbahn des Stadions angetreten waren, um aus dem Munde des Führers die Parole für das neue Arbeits- und Kampfjahr entgegenzunehmen. Gleichzeitig fand die Vereidigung der 18jährigen Hitlerjungen statt, die in die Partei aufgenommen werden.

Zum ersten Male waren auch Abordnungen in der Gesamtstärke von 9000 Jungen aus den HJ.-Gebieten der Ostmark angetreten.

Wenige Minuten nach der Meldung an den Reichsjugendführer klang der Badenweiler Marsch auf. In Begleitung des Stellvertreters des Führers betrat der Führer die Kampfbahn, während die Führerstandarte am Mast neben dem Rednerpodium hochging.

In einer darauf folgenden Ansprache führte der Stellvertreter des Führers u. a. aus:

Beim Namen des Allmächtigen will die hier angetretene Jugend den Eid leisten, der sie für ihr ganzes zukünftiges Leben auf Sie, mein Führer, verpflichtet, und der sie zugleich einführt in die Partei, die Deutschland ist.

Diese Jugend wird hier diesen Eid leisten, aber darüber hinaus wird in allen Teilen des Deutschen Reiches die Jugend diesen heiligen Schwur der jungen Generation mitschwören. Nicht nur in diesen festlichen Tagen, sondern immer, zu jeder Stunde ihres Daseins bekennt es Ihre Jugend, und das sollen Sie wissen, mein Führer: Die Jugend schwört auf Sie!"

Jubelstürme begrüßen den Führer

Ein gewaltiger Orkan von Heilrufen brauste auf, als der Führer an das Mikrophon trat. Die vor der Tribüne angetretenen Jungen und Mädel der Ostmark riefen im Sprechchor: „Die Ostmark grüßt den Führer!" Im leuchtenden Weiß der von dem BDM. besetzt gehaltenen Ränge zu beiden Seiten des Hintergrundbaues der Kampfbahn tauchten plötzlich in Braun die Buchstaben A und H auf, gebildet von den Mädeln, die plötzlich ihre braunen Jacken angezogen hatten.

Der Führer: „Ich baue auf euch!"

Der Führer erinnerte an seine Worte vor einem Jahr, als er der Jugend gesagt habe, wie sehr sie vom Glück begünstigt sei. Er könne das jetzt wiederholen:

„Daß ihr in diese Zeit hineingeboren seid, müßt ihr als ein besonderes Glück empfinden. Vor einem Jahr wußten wir noch nicht, daß sich Großes in der Geschichte zutragen würde. Ihr seid Zeuge geworden eines großen geschichtlichen Vorganges, wie er oft in Jahrhunderten nicht wiederholt wird." Der Führer verwies dann darauf, daß die Vertreter der Jugend aus der Ostmark jetzt mitten unter ihren Kameraden in Nürnberg ständen. Die deutsche Jugend müsse jetzt der Garant dafür sein, daß dieses Ergebnis nationaler Politik für alle Zeiten Bestand behalte. **Wenn der Nationalsozialismus in seinem geschichtlichen Dasein nichts anderes erreicht haben würde, als die Tage des 12. und 13. März dieses Jahres, dann hätte er bereits damit seine Daseinsberechtigung erwiesen für ein Jahrtausend. „Ich aber glaube," so sagte der Führer unter brausender Zustimmung, „daß das erst der Beginn einer segensreichen Entwicklung unseres Volkes ist."**

Dann sprach Adolf Hitler über die kommenden Aufgaben des deutschen Volkes, an denen die Jugend besonders beteiligt sei, weil auf ihr einmal die Hauptlast der Verantwortung liegen würde. Gelöst werden könnten diese Aufgaben nur durch einen geschlossenen Volkskörper. Er entstehe nur durch Erziehung, durch die allein ein Volk zu einer Nation werden könne. Angesichts der Jugend, die hier wieder aufmarschiert sei, sei es eine stolze Freude, an die Zukunft zu denken. Ein ganz anderes Volk wachse heran als das, was er in seiner Jugend erlebt habe. Dieses Volk habe nunmehr seine großen Lebensaufgaben begriffen und baue eine Schicksalsgemeinschaft auf Leben und Tod.

„Ihr aber seid", so sagte der Führer, „die Träger der Zukunft für diese Schicksalsgemeinschaft. An eurer Festigkeit wird einmal die Festigkeit Deutschlands gemessen werden. Ich baue auf euch blind und zuversichtlich. Wenn mich einmal die Vorsehung von meinem Posten fortnehmen wird, dann werde ich dem kommenden Führer ein Volk hinterlassen, das eisern und fest zusammengeschlossen ist. Niemals mehr kann es getrennt oder zerrissen werden. Unerschütterlich wird es zusammenstehen in Freud und im Leide, in Freudenzeiten glücklich, in Zeiten des Leides trutzig. Dafür seid ihr mir alle, Junge um Junge, Mädel um Mädel, Garanten. Und der hat immer noch in Deutschland am besten gebaut, der auf das deutsche Volk vertraut, und das seid ihr."

Aus den Augen der Jungen und Mädel leuchtete die ganze Freude dieser erlebnisreichen Stunde des Appells. Als der Führer davon sprach, daß er auf die deutsche Jugend baut, wollte der zustimmende Jubel kein Ende nehmen. Die Kampfbahn wandelte sich in ein einziges wogendes Meer der Begeisterung, als der Führer seine Rede beendet hatte.

Heß vereidigt die Parteianwärter

Es folgte dann der feierliche Augenblick der Vereidigung der jungen Parteianwärter, die der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit einer kurzen Ansprache vornahm.

---

6. Jahrestagung der DAF.

In der wiederum bis in den letzten Winkel besetzten Kongreßhalle wurde am Sonnabendvormittag die 6. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront feierlich eröffnet.

Dr. Ley betonte darin, daß der Nationalsozialismus zum erstenmal der Welt bewiesen habe, daß das wertvollste Kapital nicht das Gold darstellt, sondern allein der Mensch. Daher müsse für die Gesundheit des Volkes gesorgt, seine Schaffensfreude gehoben, seine Arbeitskraft erhöht und sein berufliches Können zu höchster Vollendung gebracht werden.

„Wir wollen als Nationalsozialisten", erklärte Dr. Ley, „die höchste Leistung als den Ausdruck unseres Sozialismus und nicht das Großmaß an Mitleid bürgerlicher Prägung oder Klassenkampf — der nur Mitleid mit umgekehrten Vorzeichen bedeutet — marxistischer Prägung. Das eine bedeutet Almosen, das andere bedeutet Mißgunst und Neid. An die Stelle von Humanität und Gefühlsduselei, von Klassenhaß und Klassenvernichtung setzen wir die Gemeinschaft, geboren aus der Rasse, und die Gerechtigkeit als das, was dem Volk nützt. Wir wecken die Arbeitsenergie, geboren aus der Lebensfreude und der Lebensbejahung und erzielen mit diesen Tugenden die höchste Leistung unserer Nation. Um zu höchsten Leistungen zu gelangen, hat der Nationalsozialismus", führte Dr. Ley weiter aus, „einen völlig neuen Weg eingeschlagen: den Weg der Erziehungsarbeit, der Aufklärung, des Ansporns, des Einsatzes."

Dr. Ley ging in diesem Zusammenhang auf den Reichsberufswettkampf und den Leistungswettkampf der deutschen Betriebe ein, die beide heute bereits zum Inhalt nationalsozialistischen Betriebslebens geworden und aus unserem sozialistischen Wollen einfach nicht mehr wegzudenken seien. Der Reichsberufswettkampf sei von der Jugend getragen worden. Dr. Ley wies darauf hin, daß sich im Jahre 1933 500 000 Jungen und Mädel zum Reichsberufswettkampf meldeten, und daß diese Zahl im Jahre 1938 auf 2 100 000 anstieg.

In diesem Jahre wurde zum erstenmal der Reichsberufswettkampf auf die Erwachsenen ausgedehnt, die sofort mit der ansehnlichen Zahl von 600 000 Menschen daran teilnahmen. Der gesamte Betreuungsapparat für den Reichsberufswettkampf beträgt 270 000 Helfer an 4500 Standorten.

Der gewaltige Erfolg dieses Wettkampfes hat, wie Dr. Ley betonte, alle Zweifler und Spötter zum Schweigen gebracht. Einmal sei durch den Reichsberufswettkampf heute bereits eine völlige Uebersicht über den Stand des beruflichen Könnens des deutschen Volkes gewonnen worden. Weiter sei durch ihn eine Einheitsausbildung der Lehrlinge herbeigeführt worden. Schließlich wurde durch den Reichsberufswettkampf dem Begabten die Bahn frei gemacht und die Allgemeinheit auf seine Leistung hingewiesen. Dadurch ist die Begabtenförderung von der Deutschen Arbeitsfront in ihre Hand genommen worden. Die Steigerung der Produktion durch den Reichsberufswettkampf, erklärte Dr. Ley, ist so eindeutig, daß auf sie gar nicht besonders hingewiesen zu werden braucht.

Großtat der nationalsozialistischen Revolution

Durch den Reichsberufswettkampf, so heißt es in dem Bericht weiter, wurde der Leistungskampf der deutschen Betriebe erst ermöglicht. Die Verfügung des Führers über den Leistungswettkampf der deutschen Betriebe gehöre zu den Großtaten der nationalsozialistischen Revolution. Endgültig sei damit die soziale Betreuung des deutschen Menschen zum Gegenstand nationalsozialistischer Erziehungsarbeit und nationalsozialistischer Betreuung geworden.

Jeder, der sich zum ersten Leistungswettkampf meldete — und es waren trotz vieler Schwierigkeiten 84 000 Betriebe —, bekundete damit den Willen, mitzumarschieren. Diese 84 000 Betriebe, stellte Dr. Ley fest, richteten sich damit ein sozialpolitisches und wirtschaftspolitisches Ziel auf.

Nach der mehrfach von lebhafter Zustimmung unterbrochenen Verlesung dieses aufschlußreichen Rechenschafts- und Leistungsberichtes über die gewaltige Arbeit der Deutschen Arbeitsfront im verflossenen Jahre sprach stürmisch begrüßt der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan Hermann Göring.

Prags Vorschläge

Erledigung der „strittigen Hauptfragen" versprochen.

Der Vorschlag, den die Prager Regierung der Sudetendeutschen Partei übermittelt hat, trägt den Titel „Protokoll über den zwischen der tschecho-slowakischen Regierung und der Sudetendeutschen Partei vereinbarten Verhandlungsmodus hinsichtlich der Regelung der nationalen Angelegenheiten". Der Vorschlag enthält im wesentlichen folgendes:

1. Zur Regelung einer Einigung wird in der Weise vorgegangen, daß konkret und praktisch die sofortige Erledigung der strittigen Hauptfragen in Angriff genommen wird. Für alle Fragen, welche hier nicht berührt oder konkreter formuliert sind, werden weitere eingehende Verhandlungen vorbehalten.

Hinsichtlich der Frage der öffentlichen Angestellten und Arbeiter besteht Uebereinstimmung in dem Sinne, daß der Grundsatz zu gelten hat, daß alle Nationalitäten auf einen ihrem Prozentsatz unter den Staatsbürgern entsprechenden Anteil am Personalstand in der Staatsangestelltenschaft in allen Rangstufen Anspruch haben. Dieser Grundsatz ist für jede künftige Aufstellung neuer Kräfte bindend und gilt für alle Ressorts. Um möglichst rasch einen derartigen Zustand zu erreichen, wird die nationale Proportionalität bei der Annahme

---

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie blaß Ilse jetzt immer ist. Wie wenig sie weggeht, auch des Sonntags fast überhaupt nicht. —

„Zum Wohl, Vater", sagt Oskar und greift von neuem nach dem Glas. Und hört zu, was der Alte da alles aus seinen Soldatenerinnerungen hervorkramt. Ordentlich aufgetaut ist der, kleine, fröhliche Fältchen stehen in den Augenwinkeln, wenn er ein paar heitere Episoden zum besten gibt. Auch Oskar muß hier und da mitlachen.

Die Mutter verschwindet wieder in der Küche, um das Essen für Ilse, die nun bald kommen muß, vorzubereiten. —

„Also, Junge — in die Garnison, deine neue Heimat, hinfahren mit dem festen Entschluß: Es wird und es soll mir gefallen, nicht wahr? Dann — gefällt's dir auch! Ein Zuckerschlecken ist der Dienst — besonders am Anfang — nicht! Aber vom Zuckerschlecken wird man ja auch nicht stark und kriegt keine Muskeln, kein Rückgrat. Schön ist's trotzdem. Ach, Bengel — wenn ich noch einmal so jung wäre wie du — Teufel noch eins — ich wäre schon längst von selber zu den Preußen gelaufen."

Lenz lacht behaglich. Er hat ein paar Glas Bier getrunken, er hat sich warm geredet, er ist voll herrlicher Erinnerungen, die in ihm wach geworden sind — das alles hat ihn nun mit einemmal richtig aufgepulvert, den sonst so wortkargen, etwas zerknitterten Herrn Lenz. Und drüben am Tisch sitzt der Junge, der nun auch bald den grauen Rock tragen wird, und hoffentlich recht lange. Da streckt sich der alte Herr, und es leuchtet über sein hagekes Gesicht, und er öffnet den Mund weit und fängt zu singen an, etwas rauh und unsicher, denn er hat wahrhaftig lange nicht mehr gesungen und auch herzlich wenig Grund dazu gehabt, aber es geht noch immer — es geht immer besser:

„Im Feldquartier auf hartem Stein
Streck' ich die müden Füße.
Und sende in die Nacht hinein
Dem Liebchen tausend Grüße.
Nicht ich allein hab's gemacht,
Annemarie!
Von ihren Mädels träumt bei Nacht
Die ganze Kompanie!

Und schießt mich eine Kugel tot,
Kann ich nicht heimwärts wandern,
So wein' dir nicht die Auglein rot
Und nimm dir einen andern!
Nimm einen Burschen, jung und fein,
Annemarie!
Es braucht ja grad kein Schütze sein
Von meiner Kompanie."

Lenz blinzelt seinem Sohn behaglich zu, und ein Schmunzeln weht über sein Gesicht, als er den Kopf zur Tür dreht — er weiß, daß die Küchentür aufsteht und seine Eheliebste auch recht lächelnd und sicher recht verwundert zuhören wird.

„Doch kehre ich dereinst nach Hauf',
So woll'n wir Hochzeit machen!
Das Glück, das bleibt da nimmer aus,
Es schallt von Kinderlachen.
Und lauter Jungens soll'n es sein,
Annemarie!
Dann stellen wir für uns allein
Eine ganze Kompanie!"

Und die Frau Annemarie Lenz in der Küche lächelt wirklich über das ganze Gesicht, es sieht gar nicht mehr vergrämt aus, es schimmert und leuchtet hinter den Zügen und Falten. Es ist ein schönes, mütterliches, frohes Gesicht. Eine neue Hoffnung zieht auch durch ihre Seele: Nun wird es gewiß auch mit Oskar wieder gut werden. Er wird sich wieder finden, wenn er erst die Uniform trägt.

„Ja, Junge, wie oft haben wir das gesungen — früher. So ein Lied ist unsterblich. Auch du wirst es lernen und singen. Und deine Freude daran haben. Wirst deine Kameraden haben, richtige, vernünftige Kameraden." —

Da fliegt die Tür auf.

Ilse steht auf der Schwelle. Auch sie sieht fröhlicher als sonst aus. Ihr Gesicht ist frisch gerötet von der Kälte draußen.

„Oh, das geht ja lustig zu", ruft sie aus. „Vater singt?"

Ganz erstaunt blickt sie von ihm zu dem Bruder, sieht die Biergläser auf dem Tisch stehen. Was mag da nur los sein?

Oskar ist vom Stuhl aufgestanden.

„Ja — es ist nämlich — ich komme nun auch noch zu den Soldaten, Ilse. Habe schon vor einiger Zeit meinen Gestellungsbefehl erhalten. Nu feiern wir 'n bißchen."

Ilses klare, blaue Augen ruhen in seinem Gesicht. Er hat immer ein wenig Angst gehabt vor der Klarheit dieser Mädchenaugen, wenn sie ihn so ansahen. Ihm war immer, als dringe der Blick bis in die Seele hinein, in die verschwiegenen Geheimnisse des Gewissens. Hat sie wirklich nie etwas gemerkt, daß ein anderer an ihrer Geheimkassette war?

Aber nun lächelt Ilse stärker. Und damit schwindet auch seine Verwirrtheit.

„Das freut mich, Oskar. Das ist ja wirklich fein. Du — da gratuliere ich!"

Sie drückt ihm mit schwesterlicher Innigkeit die Hand.

„Danke, danke", stottert er. „Es sind ja nur acht Wochen."

„Ach so. Schade, Bruderherz."

„Na, hoffentlich wird's doch länger", wirft Lenz ein. „Ich habe ihm schon geraten —"

„Ja, vielleicht kann ich bleiben — natürlich. Wird man ja sehen."

„Wenn du deinen Vorgesetzten zeigst, daß was an dir dran ist", ruft Lenz wieder.

„Und wohin kommst du denn?" fragt Ilse neugierig.

Ihr Bruder blickt sie an. Er nennt das Regiment — die Stadt.

„Ach?" macht Ilse und senkt plötzlich den Kopf und nestelt an der Handtasche, in die sie die Handschuhe stopft, trotzdem sie noch feucht sind von dem Schneewetter draußen. Sie fühlt, wie eine Blutwelle ihr zum Herzen schießt. Nur Oskar bemerkt, wie ihre frischen Wangen mit einemmal blaß werden.

„Ich will nur erst ablegen", sagt sie hastig und eilt rasch aus dem Wohnzimmer in ihr Stübchen. —

(Fortsetzung folgt.)

neuer Kräfte deutscher Volkszugehörigkeit für die nächsten zehn Jahre in dem Maße günstiger gestaltet werden, daß am Ende dieser Frist der entsprechende Prozentsatz erreicht wird. Es können deutsche Staatsangehörige, die die erforderliche Qualifikation besitzen, aus dem Privatdienst oder freien Berufen in den Staatsdienst aufgenommen werden. Auch vorzeitig pensionierte und entlassene Kräfte können wieder eingestellt werden. Unbeachtet der allgemeinen Aufrechterhaltung des Grundsatzes der Versetzbarkeit der Staatsangestellten auf dem Gebiete der Republik, hat jede Nationalität darauf Anspruch, daß in den einzelnen Verwaltungsgebieten die nationale Zusammensetzung der Staatsangestellten und -arbeiterschaft der nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung entspricht.

Eine Paritätskommission

Für die Zusammensetzung der Angestelltenschaft in den Zentralbehörden und in dem Obersten Gericht gilt der gesamtstaatliche Bevölkerungsschlüssel in allen Kategorien und Rangklassen. Unbeschadet der den Nationalitäten zur Wahrung dieser Ansprüche zustehenden Rechte und Rechtsmittel wird beim Ministerratspräsidium für jede Nationalität eine aus Vertretern der Regierung und aus Vertretern der betreffenden Nationalität bestehende Paritätskommission unter Vorsitz eines Staatsbeamten der bezüglichen Volkszugehörigkeit errichtet. Die Vertreter der Nationalität in der Kommission werden von den Parlamentsmitgliedern derselben Volkszugehörigkeit gewählt

Der Kommission obliegt

a) die Evidenzhaltung (Führung eines ständig auf dem laufenden zu haltenden Verzeichnisses — D. Schriftltg. —) der der betreffenden Nationalität zugehörigen staatlichen Angestellten,

b) die Ueberprüfung, ob die Neueinstellungen dem festgesetzten Verhältnis entsprechen,

c) die Prüfung, ob der festgesetzte Teil der Staatsangestellten- und Arbeiterschaft entsprechend den obigen Grundsätzen lokalisiert ist und verwendet wird.

Hinsichtlich der Proportionalität in der öffentlichen Wirtschaft ist vereinbart worden, daß die im Staatsvoranschlag bestimmten Ausgaben und Kredite nach dem nationalen Schlüssel so ausgewiesen und verteilt werden, wie dies dem prozentualen Anteil der einzelnen Nationalitäten in der Staatsbevölkerung entspricht. Bei der Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für den Staat wird der dafür gewidmete Gesamtbetrag auf die inländischen Unternehmungen nach dem nationalen Schlüssel verteilt werden. Beim Ministerratspräsidium wird für jede Nationalität eine aus Vertretern der Regierung und der betreffenden Nationalitäten zusammengesetzte paritätische Kommission unter dem Vorsitz des Präsidenten des Obersten Rechnungskontrollamtes errichtet. Der Kommission obliegt die Prüfung, ob der Grundsatz des Verhältnisses bei den Staatslieferungen und Arbeiten eingehalten wird.

Bezüglich der sofortigen wirtschaftlichen und finanziellen Hilfe für die von der Krise am meisten betroffenen Gebiete und Industriezweige wurde vereinbart, daß die Regierung bis längstens Ende dieses Jahres eine Anleihe in Höhe von einer Milliarde zur Hilfeleistung gewähren wird. Von dieser Anleihe werden 700 Millionen auf die deutsche Industrie entfallen.

Bezüglich der innerstaatlichen Sicherheitsorgane gilt der Grundsatz, daß die frühere Regelung wiederhergestellt wird, wonach sich in die Aufgabe der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit die staatlichen Sicherheitsorgane (Gendarmerie) mit den lokalen Sicherheitsorganen (Polizei) teilen. Es werden sogleich Maßnahmen dafür getroffen, daß ein entsprechender und normaler Zustand hergestellt und die Frage der wechselseitigen Zusammenarbeit und Verteilung der Kompetenz für die Zukunft abgegrenzt wird.

Bei Benachteiligung wird die Behandlung konkreter Fälle nach ihrer Vorlage einem weiteren Verfahren mit der Regierung vorbehalten.

Das Sprachrecht wird in der Weise neu geregelt werden, daß das bisherige Gesetz zur Herstellung der Gleichberechtigung der Sprachen mit der tschechischen Sprache novelliert wird.

Die Selbstverwaltung.

Im Staate wird das Prinzip der nationalen Selbstverwaltung angenommen, während das Gausystem verwirklicht wird. Die öffentliche Verwaltung wird von Staats- und Selbstverwaltungsorganen besorgt. Die territoriale Grundlage der Selbstverwaltung ist nach der nationalen Zugehörigkeit der Bevölkerung abzugrenzen. Die nationalen Minderheiten werden durch ein Kurialsystem gesichert werden, und es wird ihnen in den einzelnen Selbstverwaltungsgebieten der Schutz ihrer nationalen Rechte nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit sichergestellt. Die Angehörigen der einzelnen Nationalitäten werden unter den Schutz besonderer Gesetze gestellt. Die Nationalität eines jeden Staatsbürgers wird durch nationalen Kataster sichergestellt.

Zur Verwirklichung und wirksamen Vertretung der Gleichberechtigung der Nationalitäten werden denselben in allen Selbstverwaltungskörpern wirksame Kurialrechte eingeräumt. Zur wirksamen Geltendmachung der Ansprüche der Nationalitäten im Bereiche der Staats- und Selbstverwaltung wird das Gesetz über das Verfahrensgericht zweckentsprechend novelliert werden. Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Organen der öffentlichen Verwaltung sind durch ein besonderes Gericht zu entscheiden. Die Gerichte höherer Instanz werden je nach Zweckmäßigkeit in nationale Abteilungen organisiert.

Die Vereinbarung bildet in allen ihren Teilen ein unteilbares Ganzes. Die Durchführung der erforderlichen Gesetzesvorlage wird unter Mitwirkung der Vertreter der Sudetendeutschen Partei erfolgen.

Zweitens: Die Wahlen in die Sozialversicherung und Krankenkassen sowie ähnliche Einrichtungen werden in Kürze durchgeführt werden.

Drittens: **Die Regierung wird allen kompetenten Stellen Weisungen erteilen, daß die Zugehörigkeit zur Sudetendeutschen Partei oder einer ihrer Organisationen sowie zu einer deutschen völkischen Organisation überhaupt den Staatsbürgern in keinem Falle zum Nachteil gereichen soll.**

Diesem Protokoll ist ein

Ergänzungs-Protokoll

als Anlage beigefügt, das drei Punkte enthält.

Im ersten verpflichtet sich die Regierung zwecks Durchführung der Neueinstellungen bzw. Wiedereinstellungen dem Präsidenten der Regierung einen Antrag auf Erteilung der Amnestie für gemaßregelte Staatsbeamte vorzulegen.

Wo bleiben die Garantien?

Die Stellungnahme der Sudetendeutschen.

Von sudetendeutscher Seite verlautet zu diesem tschechischen Vorschlag das Folgende:

Es ist unschwer zu erkennen, daß die wesentlichsten Forderungen der Sudetendeutschen in diesem Papier in der einen oder anderen Art ihre Behandlung erfahren, wenn auch in mehr oder weniger auffallenden Abwandlungen. War eine der Hauptforderungen Heulens die Gleichberechtigung und Gleichrangigkeit der deutschen Volksgruppen in dem gesetzgebenden Organ des tschechoslowakischen Staates und damit die Sicherung eines gebührenden Einflusses auf die Staatsführung selbst, so ist von irgendeiner Zusicherung oder gar Festlegung auf diesem lebenswichtigen Gebiete wenig zu finden.

Wird deutsches Siedlungsgebiet zerschnitten?

Eine weitere entscheidende grundsätzliche Forderung soll eine Regelung finden, die in der vorliegenden Form unmöglich hingenommen werden kann: Es ist dies die Frage der Abgrenzung des deutschen Siedlungsraumes. Gerade die hier vorgesehenen Einschränkungen erwecken das ernste Bedenken, ob durch eine künstliche Geometrie nicht deutsches Siedlungsgebiet tschechischem Bezirk zugeteilt werde. Inwieweit die Zuständigkeit der autonomen Behörden gegenüber den Ansprüchen und Begehrlichkeiten der tschechischen Zentralbehörden festgelegt und gesichert werden, darüber ist ebenfalls keine eindeutige Garantie gegeben.

Im übrigen kommt es ja nicht allein auf die Grundsätze an, auf denen in Zukunft das Nebeneinanderleben der beiden Volksgruppen ausgestaltet werden soll, sondern angesichts zwanzigjähriger bitterer Erfahrungen auf die praktische Anwendung und die anständige Durchführung dieser Leitsätze. Und diese Seite des Problems ist letzten Endes das Entscheidende. Haben doch die Zwischenfälle der allerletzten Zeit unsere Forderung nur zu sehr unterstrichen, daß gerade auf dem Gebiete der behördlichen Arbeit die Homogenität zwischen der Volksgruppe und der Staatsexekutive mit größter Beschleunigung hergestellt werden muß. Nur das Bestehen und das Bewußtsein einer Volksgemeinschaft zwischen Bürger und Behörden wird das unumgängliche notwendige Vertrauensverhältnis herstellen können.

Bei der jetzigen, geradezu unüberbrückbar erscheinenden Kluft zwischen Deutschen und Tschechen erscheint es im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung erforderlich, daß keine Zeit verloren wird, um die von dieser Seite her drohende Gefahr an der Wurzel zu beseitigen, denn die Disziplin der sudetendeutschen Bevölkerung gibt die Gewähr dafür, daß sie mit ihren eigenen Organen in der Lage ist, Ruhe und Ordnung zu sichern. Im übrigen bleibt entscheidend, daß ein sofortiges praktisches Durchführungsprogramm hergestellt und ungesäumt verwirklicht wird.

Von dieser Ueberzeugung ausgehend muß von sudetendeutscher Seite jedoch zunächst erwartet werden, daß Sühne der Zwischenfälle der letzten Zeit und namentlich von Mährisch-Ostrau die atmosphärische Voraussetzung schafft, die unerläßlich ist, wenn mit Aussicht auf Erfolg weiterverhandelt werden soll.

Neues aus aller Welt.

10 000 RM. zur Klärung der Augendiagnose. Der Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP. wendet sich mit einem Aufruf in der „Volks-Gesundheits-Wacht" an die Oeffentlichkeit, um den Wert oder Unwert der Augen-Diagnose zu klären. Der Sachverständigenbeirat erklärt sich bereit, 10 000 RM. dem ersten Iris-Diagnostiker zu geben, der an Hand von einfachen, aber klaren und einwandfreien Versuchsbedingungen nachweist, daß er nur aus der Iris bestimmte physiologische oder pathologische Feststellungen treffen kann. Der Sachverständigenbeirat bittet die überzeugten Iris-Diagnostiker, sich zur Klärung der Frage bei ihm in München, Karlstraße 21, zu melden.

Kraftwagenunglück bei Dijon. — Drei Tote. Auf der Rückkehr von einer Pilgerfahrt verunglückte in der Nähe von Dijon ein mit fünf katholischen Priestern besetzter Kraftwagen. Drei wurden auf der Stelle getötet, die beiden anderen lebensgefährlich verletzt.

Opium in den Kostümknöpfen. Die englischen Zollbehörden ließen eine Armenierin verhaften, die sich durch ihre vielen Reisen zwischen Paris und London verdächtig gemacht hatte. Es stellte sich heraus, daß die Knöpfe an dem Kostüm der Armenierin ausgehöhlt und mit Opium gefüllt waren.

Jetzt Mona-Lisa-Kopie gestohlen. Aus dem Museum von Bourg-en-Bresse (Frankreich) wurde eine Kopie der Mona Lisa, des Meisterwerkes Leonardo da Vincis, unter fast den gleichen geheimnisvollen Umständen gestohlen wie seinerzeit das Original im Louvre.

Riesenskandal in Philadelphia. Nach New York wird nunmehr auch die Stadt Philadelphia ihren Riesenskandal haben, der die Gerichte voraussichtlich monatelang beschäftigen dürfte. Hier haben die Großgeschworenen nach einjähriger Untersuchung gegen den Oberbürgermeister von Philadelphia, Wilson, Anklage wegen 21 verschiedener Vergehen erhoben. Unter den Anklagepunkten befinden sich u. a. Vorwürfe schlechten Betragens im Amt, die vorsätzliche Nichtaufhebung unerlaubter Spielhöllen, gesetzwidriger betrügerischer Mißbrauch von Polizei und Feuerwehr sowie Zeugenbeeinflussung. Zusammen mit dem Oberbürgermeister Wilson sind vier hohe Polizeibeamte, ein Racketer und 142 Privatpersonen angeklagt. Wilson mußte 10 000 Dollar Bürgschaft stellen.

Verspätete Hitzewelle in den Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten sind zum großen Teil von einer verspäteten Hitzewelle heimgesucht worden. In Saint Louis kletterte das Thermometer auf 38 Grad im Schatten, so daß alle Schulen geschlossen werden mußten.

Blutige Zigeunerschlacht in Frankreich. In der Nähe von Clermont Ferrand kam es zwischen verschiedenen Zigeunerstämmen zu einem regelrechten Feuergefecht, in dessen Verlauf zwei Zigeuner getötet, vier lebensgefährlich und mehrere leicht verletzt wurden. Die Ursache dieser blutigen Auseinandersetzung soll darin zu suchen sein, daß sich die Stämme gegenseitig das Feld streitig machten.

Drei argentinische Flieger getötet. Ueber der Stadt Azul im Norden der Provinz Buenos Aires sind zwei Marinedoppeldecker, die sich auf einem Uebungsflug nach dem Kriegshafen Puerto Belgrano befanden, abgestürzt. Das eine Flugzeug explodierte beim Aufschlagen auf dem Boden und die beiden Insassen verbrannten. Bei dem zweiten Flugzeug wurde der Pilot getötet, sein Begleiter schwer verletzt.

NS.-Kampfspiele abgeschlossen

Begeisternde Kämpfe der Wehrsportler. — Schlußtag im Regen

Nach tagelangen Kämpfen auf den zahlreichen Nürnberger Hauptsportplätzen wurden am Sonnabend die NS.-Kampfspiele abgeschlossen. Leider litten die leichtathletischen Kämpfe des letzten Tages sehr unter dem starken Regen. Wenn trotzdem zum Teil hervorragende Leistungen erzielt wurden, so spricht das für das Können und den Kampfgeist der Teilnehmer. Besondere Glanzleistungen sah man aber bei den wehrsportlichen Entscheidungen, die mit gespannter Aufmerksamkeit von den Zuschauern verfolgt wurden. Den Kämpfen des letzten Tages wohnten auf der Ehrentribüne zusammen mit dem Reichssportführer zahlreiche Vertreter des Führerkorps der Bewegung, hohe Offiziere der Wehrmacht und Ehrengäste der Partei bei, unter ihnen auch 100 faschistische Jugendführer.

Bei den wehrsportlichen Mehrkämpfen konnte besonders der Arbeitsdienst große Erfolge erzielen, die das Ergebnis einer unermüdlichen Arbeit an der körperlichen Ertüchtigung, aber auch der Jugend der Arbeitsmänner sind. Im Mannschafts-Fünfkampf gab es einen Doppelsieg des Arbeitsdienstes, da die NAD.-Gruppe 92 (Blankenfelde) diesen Kampf mit 647 Punkten siegreich vor der NAD.-Gruppe 132 (Klötze) mit 622 Punkten und der Polizeimannschaft des Kommandobereichs Berlin mit 608 Punkten beendete. Die beste SA.-Mannschaft war auf dem 4. Platz die SA.-Standarte 109 (Karlsruhe).

Im Deutschen Wehrwettkampf am Sonnabend fiel die eigentliche Entscheidung zwischen den vier mit geringen Punktabständen an der Spitze liegenden Mannschaften erst im letzten Wettbewerb, der 12-mal-½-Runden-Hindernisstaffel. Sieger dieser Staffel wurde die Münchener NAD.-Mannschaft.

Zum erstenmal gab es bei den NS.-Kampfspielen auch Reiterkämpfe. Beim Geländeritt der Klasse S siegte SA.-Oberscharführer Beindorff (Niedersachsen) auf Ossa mit 0,6 P. vor SA.-Stubaf. Jenesch (Südwest) auf Diplomat mit 0,8 P. und SA.-Sturmhptf. Staupendahl (Westfalen) auf Seydlitz mit 1,6 P. In der Mannschaftswertung belegte die SA. den ersten Platz mit 21,3 Punkten.

Den Abschluß der wehrsportlichen Kämpfe gab es am Sonnabend. Sehr spannend verlief der 400-Meter-Hindernislauf, den Arbeitsmann Gebhardt (Hofstetten) in 1:06,9 Minuten vor dem NAD.-Obertruppf. Bastian (Rästlingen) und NSAK.-Mann Uehlein (Aschaffenburg) gewann. Beim Endkampf im Handgranatenweitwurf wurden wegen des nassen Bodens die prachtvollen Vorkampfleistungen nicht erreicht, so daß diese im wesentlichen für die Entscheidung herangezogen wurden. Sieger wurde hier Pol.-Oberwm. Herbolzheimer (Stuttgart) mit 78,10 Meter vor Pol.-Wachm. Wagner (Köln) mit 75,54 Meter und Arbeitsmann Haberkorn (Süderbrarup) mit 75,28 Meter. Zum Schluß folgte die 20-mal-½-Runde-Hindernisstaffel mit ihren aufregenden Kämpfen. Leider verletzte sich hier ein Mann der ausschlaggebenden Berliner Arbeitsdienstmannschaft, so daß diese Mannschaft nicht mehr gewertet werden konnte. Sieger wurde SS-Oberabschnitt Südwest (Stuttgart) in 10:31,7 Minuten vor Pol.-Inspekteurbereich Berlin und NAD.-Gau 13 (Dessau-Ziebigk).

Der Schlußtag stand im übrigen fast ausschließlich im Zeichen der Leichtathletik. Trotz des regenschweren Platzes wurden bei den scharfen Kämpfen teilweise sehr gute Leistungen erzielt, und manche Ueberraschungen sind nicht allein auf die ungewohnten Platzverhältnisse zurückzuführen.

Zunächst die Läufe: SA.-Mann Hornberger gewann die 100 Meter in 10,7 Sekunden vor dem wiedererstandenen Jonath und Kersch. Die 200 Meter wurden von Reckermann in der glänzenden Zeit von 21,4 Sekunden vor Pontow und Steinmetz gewonnen. Ueber 400 Meter kam der Berliner Rinck durch einen Sturz um seine Siegesaussichten. Klupsch (Jena) siegte in 49,8 Sekunden vor Robens. Unserem Rekordmann Harbig waren natürlich die 800 Meter nicht zu nehmen. Ein leichter Schlußspurt genügte zum Siege in 1:54,2 Minuten vor Eichberger. Ueber 110 Meter Hürden siegte der Wiener SS-Mann Leitner in 15 Sekunden vor dem Berliner Beschetzki. Darr-Gotha holte sich in 53,9 Sekunden die 400 Meter Hürden vor Maur-Berlin. Den 3000-Meter-Hindernislauf gewann SA.-Oscharf. Raff (Oberhausen) in 9:38 Minuten vor dem Kieler Arbeitsmann Seidenschnur. Polizeiobltn. Schaumburg gewann die 1500 Meter in 3:58,4 Minuten vor Stadler (Freiburg), während sich Eitel-Eßlingen die 5000 Meter in 15:17,8 Minuten ganz überlegen sicherte. Die 4-mal-100-Meter-Staffel wurde von der SA.-Mannschaft Bönicke, Struckl, Hornberger und Gillmeister in 41,7 Sekunden vor dem DAF. und der SS gewonnen. Der Reichsbund holte sich dafür in 3:18,5 Minuten mit seiner Mannschaft Helm, Robens, Klupsch, Harbig die 4-mal-400-Meter-Staffel.

Im Weitsprung gab es einen Sieg des Oberhausener SA.-Mannes Kron mit 7,15 Meter vor dem Freiburger Stoll. Das Diskuswerfen holte sich der eben zum Polizeileutnant beförderte Berliner Weltrekordmann Schröder mit 49,34 Meter vor Wotapek und Trippe. Im Kugelstoßen konnte SA.-Ostruf. Stöck-Berlin mit 15,71 Meter wieder einmal den Olympiasieger Woellke (15,46) hinter sich lassen. Stöck gewann dann auch das Speerwerfen mit einer Weite von 69,47 Meter vor Büsse-Berlin und schließlich sicherte sich SA.-Scharf. Hein-Hamburg mit einem glänzenden Wurf von 57,47 Meter das Hammerwerfen vor Mayer-Pasing (53,89) und Meyer-Rheine (51,92 Meter).

Zum Schluß: Auto-Union

Nuvolari gewann auf dem deutschen Wagen das Monza-Rennen.

Ganz zum Schluß der diesjährigen Autorennzeit gelang es der Auto-Union nun doch noch, einen Sieg zu schaffen. Nachdem die Chemnitzer Wagen anfänglich etwas auf sich warten ließen und später mit Plätzen in den großen Rennen vorliebnehmen mußten, wurden sie jetzt endlich so weit hergerichtet, daß mit ihnen ein Sieg fällig war. Italiens großem Meisterfahrer Nuvolari, der für das deutsche Werk fährt, gelang es, vor seinen eigenen Landsleuten den Großen Preis von Italien zu gewinnen und damit selbst auch zu seinem ersten Sieg in diesem Jahr zu kommen. Auf dem zweiten Platz landete Farina auf Alfa Romeo vor Caracciola auf Mercedes-Benz, der sich durch diesen Erfolg auch für 1938 die im vergangenen Jahr von ihm eroberte Europameisterschaft sicherte.

Wieder ein Segelflug-Weltrekord. Die beiden Wiener NSFK.-Männer Kahlbacher und Führinger haben mit einer Flugzeit von 40 Stunden und 51 Minuten den bisher längsten Dauerflug in der Geschichte der Segelfliegerei ausgeführt und gleichzeitig den Weltrekord für Doppelsitzer um über 17 Stunden überboten. Der Weltrekord für Einsitzer wird seit fünf Jahren von dem Deutschen Schmidt mit 36 Stunden und 35 Minuten gehalten.

Um den Tschammer-Pokal. Die Spiele der 2. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal des deutschen Fußballsports brachte folgende Ergebnisse: VfR. Gleiwitz—Dessau 05 2:1 (0:1), Dresdner SC.—Beuthen 09 10:1 (6:0), Phönix-Lübeck—Arminia Bielefeld 3:2 (1:1), Werder-Bremen—Rotweiß-Essen 2:3 (2:1), Westfalia Herne—Victoria Hamburg 5:1 (3:1), Fortuna-Düsseldorf—Opel-Rüsselsheim 7:1 (2:0), Grünweiß-Eschweiler—SV. Waldhof 1:2 (1:1), FSV. Frankfurt—BC Hartha 3:1 (2:0), München 60—Freiburger FC. 3:1 (2:0), MFR Mannheim—Bayern München 2:1 (0:0).

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 214 — Dienstag, den 13. September 1938 — 67. Jahrgang

Der Führer sprach zur Welt.

Der Höhepunkt einer ereignisreichen Woche. — Eindeutige Erklärungen des Führers in der sudetendeutschen Frage.

Warnung an die Welt

Eine ganze Woche hielt Nürnberg das deutsche Volk in Hochstimmung, eine ganze Welt aber in nervöser Spannung. Denn hier war ein Volk in Einigkeit, Glauben, nationalem Stolz und zähem Willen aufmarschiert, um sein Bekenntnis zum Führer und zu seiner Idee in feierlicher Form zu bestätigen. Wir haben alle am Lautsprecher oder durch unsere Zeitungen die Nürnberger Ereignisse miterlebt, sofern wir nicht zu den Glücklichen gehörten, selbst in der Front der stolzen Träger der Idee Adolf Hitlers dem Führer gegenüberzustehen. Jetzt sind die Tage verrauscht. Ein Höchstmaß von seelischer Kraft und dem Gelübde zu treuester Pflichterfüllung ist für jeden zurückgeblieben, der sich zu Volk und Staat Adolf Hitlers bekennt.

Wir haben es alle erlebt, daß in diesen Tagen und in den Stunden nationaler Erhebung und nationalsozialistischer Vertiefung ernste Dinge der europäischen Politik sich abspielten, weil das Ausland nicht mit Unrecht mutmaßte, daß dieser Parteitag Großdeutschlands auch an jenem Problem nicht vorbeigehen würde, das seit Monaten, nein seit Jahren das Lebensproblem deutscher Volksgenossen bedeutet. Aus durchsichtigen Gründen hatten eine geschäftige Diplomatie und eine noch geschäftigere Presse sich bemüht, das sudetendeutsche Problem als eine europäische Angelegenheit der Versailler „Sieger"staaten hinzustellen, die Deutschland und das deutsche Volk nichts angehen.

Seit jener denkwürdigen Abendstunde des 12. September, da der Führer die Schlußansprache auf dem Nürnberger Parteikongreß hielt, weiß Prag und weiß die Welt, daß Deutschlands Geduld am Ende ist! Lange genug hat Deutschland den Verständigungsphrasen der Demokratien geglaubt. Zwanzig Jahre hat das sudetendeutsche Volk im Vertrauen auf die Wilsonschen Punkte über das Selbstbestimmungsrecht der Völker gehofft, daß auch ihm einst Recht und Freiheit werden würde. Diesen Glauben und diese Hoffnung hat die Prager Regierung den Sudetendeutschen durch Polizeiknüppel, durch Morddolche und durch eine systematische Entrechtung auszutreiben versucht. Die Demokratien aber, die das Schlagwort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker geprägt und nach allen Seiten hin theoretisch begutachtet haben, haben diesem Tun Prags nicht nur tatenlos zugesehen, sondern Prag noch Hilfsstellung gegeben.

Der Führer hat in seiner aufrüttelnden Schlußrede die Versailler Konstruktion der sogenannten Tschecho-Slowakei in ihrem Ursprung und in ihrer sogenannten staatspolitischen Betätigung an Hand nicht zu erschütternder Tatsachen be- und durchleuchtet. Alle Grundsätze, die von den Demokratien als die Grundlage jeglicher Staats- und Volksführung herausgestellt werden, hat die Prager Regierung bewußt mit bolschewistischer Brutalität geleugnet und durch eine despotische Knechtung der nationalen Mehrheiten jahrelang sabotiert. Der Führer hat in Nürnberg an seine Warnung erinnert, die er im Februar dieses Jahres an die, die es anging, gerichtet hat.

In leidenschaftlicher Form hat der Führer der Welt noch einmal die gewaltigen Opfer Deutschlands aufgezählt, die es im Interesse des europäischen Friedens gebracht hat. Wenn man diese Opfer als Schwäche ausgelegt haben sollte, so dürfte heute kein Volk und keine Regierung mehr darüber im Zweifel sein, daß Deutschlands Geduld zu Ende ist. Die Angaben, die der Führer über seine gigantischen Maßnahmen zur Sicherung der deutschen Grenzen, aber auch zur Sicherstellung des Rechtes und der Freiheit der Sudetendeutschen machte, werden auch dem letzten Demokraten und Friedensfeind die Augen darüber geöffnet haben, daß es nur noch zwei Möglichkeiten gibt: Entweder Prag und die Welt kommen zur Einsicht oder Deutschland wird das Schicksal der Sudetendeutschen selbst in die Hand nehmen. Es ist die letzte Warnung, die Konsequenzen aber, die bei ihrer Außerachtlassung eintreten müßten, haben die andern zu verantworten.

In ernster Stunde hat der Führer noch einmal der Welt die Hand zum Frieden gereicht. Wird sie nicht ergriffen, dann steht ein für allemal vor der Geschichte fest, daß die anderen den Frieden niemals wollten! Sie wollten Versailles als Richtlinie des europäischen politischen Lebens verewigen. Sie haben übersehen, daß das deutsche Volk sich wieder auf sich selbst, auf sein Recht und auf seine Geschichte besonnen hat. Sie haben vergessen, daß die ersten Grundlagen für eine Neuaufrichtung Europas in wirtschaftlicher wie politischer Hinsicht von den beiden im Freundschaft verbundenen autoritären Staaten Deutschland und Italien gelegt wurden. Diese beiden Mächte sind gewillt, ihre Friedensmission gemeinsam durchzusetzen gegen jene Demokratien, die von Frieden sprechen, aber den Krieg und die Unterdrückung meinen.

In einer Zeit höchster Spannung und in einer Welt voller nervöser Unruhe hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den ersten Reichsparteitag Großdeutschlands in souveräner Ruhe und mitreißender Begeisterung durchgeführt. Er hat das Bild einer friedlichen und disziplinierten Demonstration unseres nationalen Lebenswillens geboten, ein Bild der engsten Verbundenheit auch zwischen Führer und Volk.

Mit der großen Abschlußrede des Führers erreichte der diesjährige Reichsparteitag seinen Höhepunkt. Voll Interesse wurde diese Rede nicht nur vom ganzen deutschen Volke gehört, sondern die ganze Welt verfolgte sie mit Spannung. In seiner Rede beschäftigte sich der Führer auch mit den unerhörten Unterdrückungen der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei und gab zu verstehen, daß Deutschland nicht mehr gewillt sei, eine endlose Geduld in dieser Angelegenheit an den Tag zu legen. Mit starken Zustimmungskundgebungen wurde diese Erklärung aufgenommen. Sie war eine eindringliche Warnung unseres Führers Adolf Hitler an die verantwortlichen Staatsmänner, zu einer gerechten Befriedung beizutragen. (Die Rede des Führers veröffentlichen wir in der morgigen Ausgabe.)

Den festlichen Ausklang des Ehrentages der Wehrmacht, den machtvollen Abschluß des Parteitages Großdeutschlands, bildete am Montag um Mitternacht der Große Zapfenstreich vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, der Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, sowie die Generalität und Admiralität, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen und eine unübersehbare Menschenmenge wohnten der Huldigung der Wehrmacht an den Führer bei, die ihren Abschluß in den Liedern der Nation fand.

Freudenkundgebungen im Sudetenland.

Die Rede des Führers wurde vom gesamten Sudetendeutschtum mit ungeheurer Spannung erwartet. Es gab wohl kaum einen Sudetendeutschen, der nicht am Lautsprecher saß. Sogleich nach Beendigung der Rede zogen in allen sudetendeutschen Städten Tausende von Menschen auf die Straßen, um Freudenkundgebungen zu veranstalten. Soweit Meldungen vorliegen, sind die Kundgebungen bisher ruhig und diszipliniert verlaufen. Bereits 10 Minuten nach der Rede des Führers strömten in Gablonz Tausende von Menschen auf die Straße. Trotz des strömenden Regens fielen sie sich in die Arme, weinend und lachend zogen die Massen, das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied singend, durch die Straßen der alten sudetendeutschen Stadt. Ueberall ertönte im Sprechchor „Ein Volk, ein Reich, ein Führer" und der deutsche Gruß „Heil Hitler". Die Polizei zog sich überall zurück.

Vor den Prager Zeitungsständen drängten sich abends Massen von Menschen, um die ersten Auflagen mit der Rede des Führers in die Hand zu bekommen.

Tiefer Eindruck in der ganzen Welt.

Die große, mit Spannung erwartete Rede des Führers hat in der ganzen Welt einen tiefen Eindruck hinterlassen.

In England ist die Rede von Tausenden am Rundfunk mit angehört worden. Ministerpräsident Chamberlain, Außenminister Lord Halifax, Sir John Simon und Sir Samuel Hoare haben am Montag abend die Führerrede genau zur Kenntnis genommen.

Auch in Frankreich lauschten viele den Ausführungen des Führers an den Rundfunkgeräten. Die Extraausgaben der Zeitungen waren stark gefragt. Auch Ministerpräsident Daladier hat die Uebertragung der Führerrede angehört.

In allen Gebieten des tschechoslowakischen Staates hat die schonungslose und von höchstem Verantwortungsbewußtsein getragene Rede des Führers einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Die verfolgten Sudetendeutschen tragen den Kopf wieder höher, ihre Verzweiflung ist gemindert. Auch in tschechischen Kreisen hat die Rede ihre Wirkung nicht verfehlt. Die gesamte tschechische Presse verzeichnet sie in einer Aufmachung wie bei keiner Gelegenheit zuvor.

Der dänische Staatsrundfunk hatte der Oeffentlichkeit die Möglichkeit gegeben, der Rede des Führers fast unmittelbar zu folgen. Die Kopenhagener Morgenzeitungen mit dem Wortlaut der Führerrede fanden reißenden Absatz.

Auch aus Brasilien und Argentinien kommen Meldungen, nach denen man der Rede des Führers mit größter Spannung entgegensah. Für die Deutschen Argentiniens bedeutete die Rede ein tiefes und starkes Erlebnis, und die Gemeinschaftsempfänge wurden überall zu stolzen Kundgebungen des Bekenntnisses zu Deutschland und seinem Führer.

Symbol der Stärke

Ehrentag der Wehrmacht in Nürnberg

Um 6 Uhr morgens begann der Tag der Wehrmacht mit dem Großen Wecken. Grandios war bereits der Aufmarsch der an den Vorführungen beteiligten 13 000 Mann des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. In der Mitte des Feldes unmittelbar vor der Ehrentribüne, auf der man das Führerkorps der Bewegung, die hohen Offiziere der Wehrmachtteile und viele Ehrengäste der NSDAP. sah, standen die Marine-Unteroffizier-Lehrabteilungen mit Spielleuten und Musikkorps in Weiß und Blau, hinter ihnen in der ganzen Tiefe des Feldes die Panzerkampfwagen, zur Rechten und zur Linken bespannte Artillerieabteilungen. Auf dem linken Flügel standen die Flaks, neben ihnen ein Luftwaffenregiment zu Fuß, auf dem rechten Flügel zwei Infanteriergimenter.

Das zweite Treffen der gewaltigen Aufstellung war den motorisierten Abteilungen vorbehalten. Auf dem

Wieder drei Todesopfer tschechischer Mordbuben.

Auf friedliche Sudetendeutsche geschossen. — Die Tschechen können es nun einmal nicht mit ansehen, daß andere ihr Recht beanspruchen.

Ein feiger Feuerüberfall tschechischer Friedensbrecher kostete gestern abend wieder 2 Sudetendeutschen das Leben. In Eger wurde heute früh ein Sudetendeutscher erschossen.

Am Abend des 12. September versammelte sich die Bevölkerung des Aussiger Bezirks, der unter den Drangsalierungen und Gewalttaten der Tschechen stets besonders zu leiden hatte, auf dem Ringplatz zu Aussig. In Sprechchören wurde der Wille zu unverbrüchlicher Einheit des Deutschtums betont und das Selbstbestimmungsrecht des Sudetendeutschtums unterstrichen. Zu der geordnet und in machtvoller Geschlossenheit versammelten Volksgemeinschaft sprachen vom Balkon eines Hauses herunter der neugewählte Bürgermeister Dr. Tauche und der Abgeordnete Ritter. Nach Schluß der erhebenden Kundgebung für das Deutschtum begaben sich die Teilnehmer gruppenweise in voller Disziplin in ihre Heimstätten.

Als ein Teil der von der Kundgebung Kommenden den Ort Schöngrießen passierte, näherte sich ihnen frech provozierend unter beleidigenden Zurufen eine kleine Gruppe von Tschechen. Die Sudetendeutschen kümmerten sich nicht um die lärmenden Wegelagerer; darauf fingen diese an, wild auf die vor ihnen Gehenden zu feuern. Der sudetendeutsche Ordner Helmuth Lang wurde sofort tödlich getroffen. Ein anderer Schuß traf einen an einem Fenster stehenden Einwohner Rudolf Vacha in den Hals; der Mann verblutete auf der Stelle.

Auch in Eger hat die tschechische Mordwollust ein Todesopfer und sechs Schwerverletzte gefordert. Nach einer spontanen Kundgebung am gestrigen Abend nach der Rede des Führers, war ganz Eger am heutigen Dienstag morgen mit Hakenkreuzfahnen beflaggt. Als kurz vor 8 Uhr die Arbeiter in die Betriebe fluteten und sich große Mengen von Schulkindern auf dem Schulwege befanden, wurden plötzlich am Marktplatz, wo gerade Jahrmarkt abgehalten wird, von mehreren Staatspolizisten ohne jeden Grund eine Reihe von Schüssen in die Menschenmenge abgegeben. Dabei wurde der 40jährige verheiratete Hausmeister Niklas Gibner durch einen Kopfschuß getötet. Sechs andere völlig unbeteiligte Straßenpassanten erlitten schwere Verletzungen.

unten Flügel standen wieder die Flaks, im Anschluß daran Nachrichten- und Aufklärungsabteilungen, die Panzerabwehr und Pioniere.

Das Heer war durch Truppenteile aus dem 2. Armeekorps vertreten, die Luftwaffe durch Truppenteile aus dem ganzen Reich und die Kriegsmarine durch Marine-Unteroffizier-Lehrabteilungen. Es war ein herrliches militärisches Bild, das sich ebenso wie am Nachmittag so am Vormittag den gewaltigen Zuschauermassen bot. Mustergültig ausgerichtet die Kadres mit den Fahnen auf dem rechten Flügel, Fußtruppen, Infanterie und Pioniere, berittene und bespannte Truppen, die wuchtigen Blocks der Artillerie und Panzerwagenabteilungen. Ein stolzes Symbol einer stolzen Wehr.

Auf das Kommando „Stillgestanden!" erstarrte das Feld zu einem ehernen Block. Der Präsentiermarsch klingt auf. Vor dem Beginn der Vorführungen fahren der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, dem Kommandierenden General des 8. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 8, General der Kavallerie Freiherr von Weichs, der die Vorführungen der Wehrmacht leitet und als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe General der Flieger Milch, die Fronten der beiden Treffen ab.

Anflug einer Kunstflugstaffel

Dann erfolgt unter starkem Beifall der Ausmarsch des gewaltigen Feldes in knapp 10 Minuten. Gleichzeitig beginnen die Vorführungen der Luftwaffe mit dem Anflug einer Kunstflugstaffel des Lehrgeschwaders im Staffelverband. Und in der gleichen Formation werden auch Kunstflugvorführungen der einzelnen Maschinen, Loopings, Trudeln, Rollen usw. auch in der Kette, gezeigt, wobei das Leitflugzeug zeitweise eine andere Uebung vollführt als die beiden anderen. Dann schließt sich die Vorführung neuer Flugzeugtypen leichter und schwer Jäger, Kampf- und Aufklärungsflugzeuge an.

Das Atlantikflugzeug, der Focke-Wulf „Condor", mit der Atlantik-Flugzeugbesatzung wird mit einem Sonderbeifall bedacht.

Dann verwandelt sich die Zeppelinwiese in einen Fliegerhorst. Ein Schwarm Fieseler-Störche nähert sich und landet wirklich gravitätisch und postierlich auf dem Felde, die von Generalmajor Udet geflogene Maschine unmittelbar vor der Führertribüne, um dann in die als Flugzeughallen eingerichteten Ecken der Zeppelinwiese abzurollen. Schwere und leichte Flakartillerie geht zum Schutz des Fliegerhorstes in Stellung. Im Handumdrehen ist abgeprotzt, sind die Zugmaschinen wieder verschwunden, und die Geschütze in Stellung gegangen.

Kampfflieger im Tiefangriff

Plötzlich wird „Fliegeralarm!" gegeben und dann schießen auch schon knapp über den Fahnentürmen Kampfflieger im Tiefangriff heran, während gleichzeitig aus großer Höhe und in dichter Folge Sturzkampfflieger sich scheinbar auf das Feld herabfallen lassen. Erst knapp über dem Boden werden die Maschinen herumgerissen, während die im Tiefangriff heranbrausenden Kampfflieger ihre Bomben durch blaue Rauchwolken andeuten. Die Abwehr des Fliegerhorstes bekämpft sie mit einem betäubenden Feuer.

Der Schwarm der Fieseler-Störche startet fast senkrecht von der Zeppelinwiese aus. Die von Generalmajor Udet gesteuerte Maschine scheint in der Luft fast stehen zu bleiben.

Kavallerie im Galopp

Im Galopp rückt in Zugkolonnen das Kavallerieregiment 3, das die Tradition der Zietenhusaren trägt, ein, um einige Manöver, darunter das Abbrechen der Zugkolonne in die Marschkolonne, den Wechsel der Schwadron durch die Länge des Feldes und andere Bewegungen zu zeigen. Besonders wirkungsvoll ist dabei, daß die einzelnen Schwadronen nach der Farbe der Pferde zusammengestellt sind. Aufklärungstruppen führen dann einen Zusammenstoß mit den gegnerischen Panzerspähtrupps vor.

Senkrechter Start eines Hubschraubers

An diese mit lautem Beifall aufgenommenen Gefechtsübungen schließen sich die anschaulichen Darstellungen der technischen Nachrichtenverbindungen im Rahmen einer Infanteriedivision. Der Höhepunkt dieser Vorführungen ist die genaue senkrechte Landung und der ebenfalls genau senkrechte Start eines Hubschraubers, der einen Befehl überbringt. Begeistert ist der Beifall, als der Hubschrauber eine Weile in der Luft stillsteht und damit seine hohe fliegerische Verwendbarkeit beweist.

Schwere Batterie in Feuerstellung

In Zwölfer-Reihen rücken dann die schwarzgrauen Kraftwagen der Panzertruppen ein und zeigen Anfahren gegeneinander, Antreten in die Gefechtsbereitschaft und Feuerkämpfe. Die Exaktheit der Truppe und die Wendigkeit der Wagen fällt besonders auf. Die Panzerabwehr mit 36 Geschützen führt anschließend ihren Einsatz bei einem Panzerangriff vor: Abbrechen aus der Marschkolonne, Einnehmen der Feuerstellung und Aufprotzen, alles mit Gasmasken durchgeführt, vollziehen sich mit ungeheurer Schnelligkeit. Neun leichte und zwei schwere Batterien fahren darauf durch die drei Tore der Zeppelinwiese ein und gehen in Feuerstellung. Nach drei Regimentssalven erfolgt plötzlich schnell der Abbruch zum Ausmarsch.

Infanterie-Großangriff

Ihren Höhepunkt erreichen die immer wieder mit großem Beifall aufgenommenen Wehrmachtvorführungen mit der Darstellung eines Infanteriegefechts mit gemischten Waffen. Der Ostteil der Zeppelinwiese wird von den Streitkräften der roten Partei besetzt, die sich in Verteidigungsstellung begeben. Zur Sicherung des Kampffeldes werden rote Gefechtsvorposten vorgeschoben, dahinter liegen die Schützen, leichte und schwere MGs hinter Sandsackdeckung! Infanteriegeschütze und Panzerabwehr gehen in Stellung. Pioniere bauen die Verteidigungsstellung mit Minensperren, Hindernissen und Tankfallen aus.

Blau stößt zunächst mit dünnen Ketten vor. Als Spähtrupps gesichtet werden, werden sie sofort unter Feuer genommen und der erste Angriff ihrer Schützenkompanie wird durch den konzentrierten Einsatz leichter und schwerer MGs und der Infanterie zum Zurückgehen gebracht. Blau setzt nun auch Granatenwerfer ein. Aber auch Rot verstärkt seinen rechten Flügel und setzt zum Gegenstoß an. Blau fordert schließlich durch Leuchtraketen den Einsatz seiner Panzerwagen und Flieger an. Gleichzeitig gehen rote Panzerabwehrtruppen in Stellung. Mit unheimlicher Geschwindigkeit tauchen plötzlich blaue Kampfflugzeuge auf, um im Tiefangriff die Widerstandskraft des Gegners zu zermürben. Fast zur gleichen Zeit wälzen sich die schwarzgrauen Leiber der Panzerwagen durch die eigenen Reihen der roten Partei entgegen, die versucht, durch verstärktes Feuer ihrer Paks und Handgranaten den überraschenden Vorstoß abzuwehren, was jedoch scheitert. Um den Angriff der zweiten Welle der Panzerwagen zu tarnen, nebelt Blau die rote Stellung ein und kann nun unter dem Schutz der Kampfwagen den Einbruch in die Stellung der roten Partei durchführen, der zunächst in der Mitte der feindlichen Front gelingt, die dann durch das Nachziehen der Reserven aufgerollt werden kann.

Immer wieder greift der Führer während der eindrucksvollen Vorführungen der Wehrmacht zum Feldstecher und verfolgte im Gespräch mit seinen Oberbefehlshabern bzw. dem General der Flieger Milch die Einzelheiten der großartigen Schau.

Die Panzerangriffe und die Maßnahmen der Panzerabwehr, das Salvenfeuer der leichten und schweren Batterien und die Darstellung eines Infanteriegefechts unter Einsatz von Panzerkampfwagen und Tieffliegern rissen die Zuschauer zu kaum endenwollenden, die ganze Bewunderung dieser stolzen Kraft zum Ausdruck bringenden Beifallskundgebungen hin.

Im Anschluß an die Vorführungen begab sich der Führer mit seinem Stellvertreter und in Begleitung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht zu einem auf der Höhe des Feldes vor der Ehrentribüne aufgestellten Podium, um hier den Parademarsch der Wehrmacht abzunehmen.

Der Führer richtete an seine Soldaten folgende Ansprache:

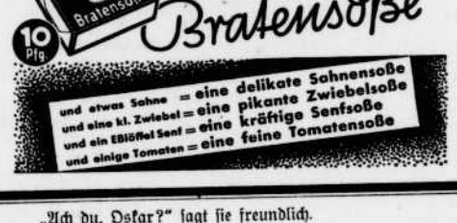
Soldaten der Wehrmacht!

Wie in den vergangenen Jahren seid ihr auch diesmal aus Anlaß des Reichsparteitages angetreten. Zum ersten Male als Soldaten des Großdeutschen Reiches. Daß dieser Traum von Jahrhunderten Wirklichkeit werden konnte, verdanken wir zwei Tatsachen: erstens der Tatsache der gelungenen Schöpfung einer wahrhaften deutschen Volksgemeinschaft. Sie hat die Voraussetzung für die Erfüllung dieses Traums geschaffen. Zweitens der Aufrichtung der neuen deutschen Wehrmacht, deren Soldaten diesen Traum endgültig verwirklicht, durch ihren Einmarsch verwirklicht haben.

Zwei Erkenntnisse mögen wir daraus ableiten: Erstens die Erkenntnis der notwendigen Existenz der Bewegung, die es fertigbrachte, in noch nicht zwei Jahrzehnten aus dem Zustand der großen allgemeinen Wirrnis Deutschland zu erlösen und zu der Einheit zu führen, die wir heute erleben. Die Lehre des Nationalsozialismus und die Partei sind die Garanten dieser deutschen Volksgemeinschaft im Innern. Zweitens, wir müssen daraus die Lehre ziehen, dieser im Innern gebrachten Volksgemeinschaft den Schutz nach außen zu geben. Er liegt ausschließlich in der Kraft der eigenen Waffe und damit im Waffenträger selbst.

Keine Verhandlung, keine Konferenz und keine Abmachung hat uns ein natürliches Recht der Einigung der Deutschen gegeben. Wir haben es uns selbst nehmen müssen. So haben diese beiden großen Institutionen unseres Volkes zwei gleiche Aufgaben zu erfüllen. Der Nationalsozialismus erzieht unser Volk im Innern zur Volksgemeinschaft, und die Wehrmacht erzieht unser Volk zur Verteidigung dieser Volksgemeinschaft nach außen.

So seid ihr, meine Soldaten, in diesem neuen Reich mit einer Aufgabe betraut worden. Ihre Lösung hat euch die Liebe des deutschen Volkes erworben. Das deutsche Volk hat auf euch vertraut und weiß, daß es auf seine Söhne im Waffenkleid vertrauen kann, denn ihr habt die besten Waffen, die es heute gibt, ihr bekommt die beste Ausbildung, und ich weiß.



Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Weihnachten ist gewesen. Der große Festrausch ist vorbei. Ein neues Jahr hat begonnen — keiner weiß, was es dem Einzelnen an Erfüllungen und Enttäuschungen bringen wird. —

Noch drei Tage — und Oskar Lenz wird in die Garnison abfahren.

Ein Abend ist. Ilse sitzt allein in ihrer Stube über einer Näharbeit. Seit sie weiß, daß ihr Bruder in die gleiche Garnison kommen wird, in der auch Peter steht, ist wieder die Vergangenheit lebendiger geworden. Mit einer schmerzhaften Deutlichkeit steht sie vor ihr. Ein Frühling, ein Sommer — Briefe, verliebte Briefe — und dann Briefe, die nicht kamen, trostloses Warten, zermürbendes Warten, traurige Gewißheit.

Gedanken kommen und gehen.

Nein — noch immer kann sie zutiefst Peters Verhalten nicht verstehen. Was sie so sehr an ihm liebte, war ja seine Wahrhaftigkeit. Wenn er wirklich eine andere gefunden hatte, die er mehr liebte als sie — hätte er es dann nicht ehrlich zugestanden? Warum schrieb er nie mehr?

Aber da ist gleich der Gedanke: Warum habe ich selber nicht mehr geschrieben?

Nun ist ja alles längst viel zu spät!

Viel zu spät.

Gedanken kommen und gehen.

Ilse richtet sich aus der gebückten Haltung auf. Ihre biegsame, schlanke Gestalt strafft sich.

Eben hat es leise an der Tür geklopft.

„Ja, ja", sagte sie.

Der Bruder Oskar kommt herein und zieht leise die Tür hinter sich zu. Etwas verlegen steht er nun da. Am liebsten machte er jetzt gleich wieder kehrt. Aber es ist vorhin so über ihn gekommen, mit Ilse sprechen zu wollen. Ein dumpfes Bedürfnis ist in ihm, vor seiner Abreise doch noch einiges mit der Schwester ins Reine zu bringen. Irgendwie ist in diesen Tagen eine Wandlung in ihm vorgegangen. Er möchte bekennen, beichten. Er wird Ilses trauriges, blasses Gesicht nicht in sich los. Aber nun, da er in ihrem Zimmer steht, verschließt er sich doch wieder. Ach, was hätte denn jetzt noch eine Beichte für einen Zweck? Das gestohlene Geld kommt davon auch nicht wieder, und Ilse scheint ja wirklich nichts gemerkt zu haben.

„Ach du, Oskar?" sagt sie freundlich.

Er schlägt einen leichten Ton an.

„Na ja, in zwei Tagen geht's nun los, Ilse. Morgen will ich früh in die Falle gehen, denn übermorgen muß ich ja in aller Herrgottsfrühe zum Bahnhof, da werden wir uns kaum noch sehen."

„Da muß man sich doch noch richtig verabschieden von seiner kleinen Schwester, nicht wahr?"

„Ich wünsch' dir, Oskar, daß es dir gefällt und du dich bald wohl fühlen wirst in der Garnison. Es fühlen sich ja doch alle wohl, man hört doch soviel. Wenn ich ein Junge wäre, oh, ich hätte mich riesig gefreut, du."

Oskar lächelt etwas ironisch.

„Na ja, übrigens, was ich noch sagen wollte", er druckst ein bißchen, „soll ich vielleicht jemanden in der kleinen Garnison grüßen?"

Ilse blickt ihn groß an. Ein Zucken läuft um ihren Mund.

„Wen, wen meinst du denn, Oskar?" sagt sie stockend, und plötzlich werden ihre Augen feucht.

„Na, ich meine nur so. Könnte ja sein, daß du vielleicht einen guten Bekannten oder einen Freund dort hast, hm? Wäre doch möglich."

Zwei Tränen rollen Ilse mit einem Male über die Wangen. Zu überraschend ist Oskars Frage über sie gekommen. Was weiß er denn? Daß er auch gerade in diese Garnison kommen muß!

Oskar ist vom Stuhl aufgesprungen.

„Ilse, was ist denn?" ruft er erschrocken aus. „Ich — ich habe doch nur mal — schon eine Weile her — einen Brief abgenommen, der für dich war, das ist alles. Wenn ich gewußt hätte —"

Deutlich erinnert er sich in dieser Minute des Briefes, den er vor einigen Wochen heimlich gelesen hat und der an einen Leutnant gerichtet war. „Man kann eine Liebe ja nicht wechseln wie ein Kleid oder einen hübschen Hut." War es nicht so?

Also hat Ilse vielleicht den andern doch nicht vergessen? Den, der ihr einmal sehr nahestand?

Oskar Lenz hat in diesen Augenblicken schmerzhaft ein dunkles, quälendes Schuldgefühl. Er ist ja im Kern seines Wesens kein schlechter Kerl. Etwas Leichtsinn, etwas Großmannssucht und schlechte Gesellschaft haben ihn straucheln lassen. Es ist noch nicht zu spät für ihn, wieder auf den richtigen Weg zurückzufinden. Und die Schwester liebt er mit der Zärtlichkeit eines rechten brüderlichen Herzens.

„Schwesterlein, kleines", flüstert er und legt den Arm um Ilses Schulter. „Hat dich jemand mal belogen und an der Nase geführt? Oder —"

Sie schluchzt hart auf. So schwer ist ihr das Herz. Ach, sich einmal aussprechen können zu jemandem. Dann würde es wohl endlich leichter zu tragen sein. Aber es kommen nur ein paar wirre Worte über ihre Lippen.

„Nein, nein, Oskar, es kommt ja wohl alle Tage vor, daß jemand einem Mädel Treue verspricht, und dann mit einem Male das Schreiben veraißt und alles —. Ich bin ja kein so dummes Ding mehr. Laß nur, es ist wirklich nichts."

Sie wischt die Tränen weg und lehnt sich einige Augenblicke fest an des Bruders Schulter. Der atmet schwer und bedrängt.

„Jedenfalls, Ilse, hast du also doch einen Bekannten bei dem Regiment, dem ich zugeteilt bin. Ich will mich nicht in deine Angelegenheit drängen, Schwesterlein. Aber vielleicht, vielleicht sollte ich doch —"

Er bricht ab. Da ist wieder der Gedanke: Beichten! Nein, es ist verdammt schwer. Es geht nicht. Später vielleicht — später.

Ilse richtet sich auf und lächelt schwach.

„Dummer Junge. Was wißt ihr jungen Männer schon von uns, von unserm Vertrauen, von unserm Glauben an eure Versprechungen. Ihr nehmt nur immer, und wenn ihr satt seid, sucht ihr wieder wo anders neue Abenteuer. Ja, ja, so seid ihr!"

Sie streicht das Haar an den Schläfen zurück. Oskar Lenz kneift die Lippen zusammen. Was hat Ilse da alles gesagt? — daß jemand einem Mädel Treue verspricht und dann mit einem Mädel das Schreiben vergißt und alles —"

Wen anders kann sie meinen, als diesen Peter Bergmann, der doch das Schreiben gar nicht vergessen hatte. Nur daß zwei seiner Briefe nicht in Ilses Hände gelangten!

Heiß steigt ihm das Blut zu Kopf. Die Gedanken gehen ihm durcheinander. Hat er mit seiner schmutzigen Tat damals doch Schlimmeres angerichtet, als er glaubte? Hat er etwas zerstört, was ohne diese Erbärmlichkeit sonst noch blühen würde?

„Erbärmlichkeit!"

Das Wort greift wie mit Widerhaken in sein Hirn.

„Also dann alles Gute, Oskar", sagt Ilse mit einem Aufatmen. „Und schreibe uns bald. Mach' dem Vater — uns allen — wieder Freude, ja? Werde ein guter Soldat, das wünsche ich dir von Herzen."

„Ja", sagt Oskar mit schwerer Zunge und hat noch immer den Arm um ihre Schulter gelegt. „Ja, Ilse." Die Kehle ist ihm eng. Dumpf schlägt ihm das Herz in der Brust. Sein Atem geht tief und beklommen. Ilse, kleine Schwester, kleine, tapfere Schwester.

(Fortsetzung folgt.)

ihr habt auch den besten Charakter. Ihr paßt in die ewige unvergängliche Front des deutschen Soldatentums.

Davon konnte ich in den letzten Monaten mich selbst oft überzeugen. Ich habe euch auf den Manöverplätzen, den Schießplätzen und den Uebungsplätzen gesehen. Ich habe das beruhigende Bewußtsein bekommen, daß die deutsche Nation wieder bestriedigt auf ihre Soldaten blicken kann. Dafür möchte ich euch danken. Allein wir alle dienen nicht des Dankes, des Lobes oder eines Lohnes wegen. Ueber allem liegen dieses Lob und dieser Lohn in unserem Volk und in unserem Deutschen Reich. Deutschland — Sieg Heil!

Das Deutschlandlied und das Lied Horst Wessels bilden den Abschluß zu den Worten des Führers.

Und nun wickelt sich im Verlaufe mehrerer Stunden noch einmal das großartige und vielseitige Programm der Wehrmachtvorführungen ab. Bewunderung erweckend die Darbietungen einer Segelflugkette des NS.-Fliegerkorps. Ihre drei Apparate haben sich hoch in den Lüften ausklinken lassen; sie gleiten rings um das Feld herum, beschreiben schwungvolle Kunstflugfiguren und setzen dann zur Landung an. Donnernder Beifall erschallt, als sie mit unglaublicher Präzision auf dem Mittelstreifen vor der Führertribüne direkt unter den Augen des Führers zu Boden kommen. Die grandiose Leistung gibt dem Führer Veranlassung, einige Schritte auf den Rand der Kanzel vorzutreten und den Segelfliegern durch freudiges Winken seine Anerkennung zu zollen.

Acht Polizisten in Palästina getötet

Bahnstation und Synagoge in Brand gesteckt.

Die Auseinandersetzungen in Palästina nehmen ständig schärfere Formen an. So wurde jetzt die Bahnstation Artuf an der Strecke Jerusalem—Lydda in Brand gesteckt und eine Synagoge zwischen Tel Aviv und Jaffa angezündet. Unweit Hebron entwickelte sich ein heftiges Feuergefecht zwischen einer Militärpatrouille und arabischen Freischaren. Hierbei soll ein Araber getötet und ein anderer verwundet gefangen worden sein. Ferngespräche zwischen Jerusalem und Jaffa sind unmöglich, da östlich von Ramleh auf einer großen Strecke die Telephonmasten zerstört sind. In der Nähe der Judenkolonie Gedera wurden in einem Feuergefecht zwischen Hilfspolizisten, die Juden zur Arbeit begleiteten, und Freischaren sechs Polizisten getötet. Ein Polizist ist verschollen. Nach Ansammlungen von Arabern in der Altstadt von Jerusalem kam es in der Nähe der Omar-Moschee zu lebhaften Demonstrationen. Das Damaskus-Tor wurde geschlossen, und in den Straßen sind Militär- und Polizeipatrouillen eingesetzt worden. Im Bezirk Gaza wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Freischaren und jüdischen Polizisten zwei Polizisten getötet und zwei verwundet.

Neue Hochwasserkatastrophe in Schlesien

Dorfbewohner von den Fluten im Schlaf überrascht.

Während noch überall an der Beseitigung der durch das Hochwasser der letzten Wochen hervorgerufenen Schäden gearbeitet wird, sind die Grafschaft Glatz und die Gegend um das Eulengebirge erneut nun zum dritten Male von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden. Wolkenbruchartige Regenfälle brachten innerhalb weniger Stunden 50 bis 80, in Ludowa 98 und um Glatz herum sogar über 100 Liter Niederschlag auf den Quadratmeter.

Bei Bad Altheide durchbrach die Weistritz zwei Dämme, bildete einen reißenden Strom und überschwemmte 70 bis 80 Grundstücke z. T. meterhoch. Fast sämtliche Brücken wurden beschädigt. Arbeitsdienst und Feuerwehr wurden alarmiert. In Ober- und Nieder-Schwedeldorf wurden die Bewohner von den Fluten im Schlaf überrascht, so daß es ihnen nur mit knapper Not gelang, sich und das Vieh in Sicherheit zu bringen. Auch in Ober-, Mittel- und Niederstein sowie in Ober- und Nieder-Rathen stehen die an der Neiße gelegenen Wirtschaften bis zu einem Meter im Wasser. In Rengersdorf, wo ein großer Teil des Dorfes abermals unter Wasser steht, wurde ein Motorradfahrer von den Fluten umgerissen. Er wurde von einem Einsatztrupp der Technischen Nothilfe gerettet, ebenso zahlreiche Dorfbewohner und eine Menge Vieh. Schwer betroffen wurde auch die Stadt Frankenstein, wo ein Stadtteil fast meterhoch überflutet wurde. In zwei anderen Ortschaften mußten freiwillige Helfer und die Feuerwehr, bis fast zur Brust im Wasser stehend, mitten in der Nacht Frauen und Kinder in die oberen Stockwerke der Häuser schaffen. Auch im Kreise Reichenbach hat der Wolkenbruch wieder große Ueberschwemmungen angerichtet.

Staubecken Ottmachau läuft über

Infolge der außerordentlichen Regenfälle ist das Ottmachauer Staubecken bereits wieder gefüllt und läuft über. Zu besonderen Befürchtungen besteht kein Anlaß. Das Hochwasser der Biele, das bei der kürzlichen Katastrophe einen Höchststand von fünf Metern erreicht hatte, ist jetzt auf über sechs Meter gestiegen. Ratibor meldet einen Pegelstand von 4,43 Metern. Das Wasser steigt bei dem noch immer anhaltenden Regen weiter. Wie der Reichswetterdienst, Ausgabeort Breslau, meldet, ist wohl mit Fortdauer der unbeständigen und wechselhaften Witterung zu rechnen, doch sind für die nächsten Tage noch schauerartige Niederschläge zu erwarten. Die Schiffahrt oberhalb Breslaus ist in vollem Gange, nur unterhalb von Steinau ruht sie vollständig, da die Oderbrücken wegen des hohen Wasserstandes für die Kähne nicht passierbar sind.

Bergrutsch bei Waldenburg. Der Dauerregen, der im Waldenburger Bergland so viel Schaden angerichtet hat, verursachte im Reimsbachtal in der Nähe des Hirschberges einen Bergrutsch, von dem etwa 10 Morgen Wald in einer Breite von 80 bis 100 Meter betroffen wurden. Meterhoch türmt sich dort die aufgebrochene Erde, dazwischen Tannen und haushohe Buchen, Felsen, Erde und wieder Erde. Mehrere hundert Meter über der Stelle, wo die Erdmassen jetzt liegen, hat sich der Berg gelöst. Gräben von 10 bis 20 Meter Tiefe haben sich dort aufgetan. Nur mit Mühe erkennt man noch ein Stück Wiese.

Rekordflug über den Atlantik

In 13 Stunden 40 Minuten über den Ozean.

Montag um 1.00 Uhr wurde das Blohm & Voß-Flugzeug „Nordstern" der Lufthansa von Horta nach New York gestartet. Das Flugzeug erreichte nach einer Flugzeit von 13 Stunden 40 Minuten um 14.40 Uhr New York.

Das Flugzeug „Nordstern" war mit Flugkapitän Mayr, dem alten Atlantikflugkapitän Blume sowie dem Flugmaschinisten Mischner und dem Flugzeugfunker Gruber besetzt.

Bisher hat die Deutsche Lufthansa 46 durchgehende Nordatlantikflüge zwischen Europa und Nordamerika durchgeführt. Unter diesen ist der Flug des „Nordstern" der schnellste, obwohl er in der schwierigen Ost-West-Richtung unternommen wurde.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Kreisfeuerwehrtag bereits am 18. September.

§ **Grevesmühlen.** Auf Wunsch des Landesfeuerwehrführers findet der für Sonntag, den 25. September, in Grevesmühlen vorgesehene Kreisfeuerwehrtag bereits am kommenden Sonntag, dem 18. September, statt.

Die Bevölkerung wird eine Reihe von interessanten Uebungen, die einen guten Einblick in die Arbeit der Feuerwehr geben werden, zu sehen bekommen. Die Uebungen, die auf dem Sportplatz am Tannenberg stattfinden und an denen sich die Freiwilligen Feuerwehren Grevesmühlen, Klütz, Rehna, Grieben und Bobitz beteiligen, erfolgen in sportmäßiger Art und werden von Schiedsrichtern bewertet. Die bei diesen Uebungen am besten abschneidende Wehr erhält eine Auszeichnung des Landrats, nämlich zwei komplette Gasmaskenausrüstungen. Neben Exerzieraufgaben wird nach der Stoppuhr das Verschrauben von Saugeschläuchen, das Kuppeln von Druckschläuchen mit verbundenen Augen und eine Angriffsübung vorgeführt. Zum Schluß erfolgt in Alarmtätigkeit das Auslegen einer Schlauchleitung von 1000 Meter Länge, fünf Motorspritzen werden auf dieser Schlauchstrecke in Abständen hintereinander eingeschaltet, und das Wasser wird von der Mühlenbachbrücke hinter dem Arbeitsdienstlager zum Sportplatz gedrückt. Abschließend wird aus dieser Leitung mit mehreren Schaumgeräten gearbeitet.

Die am Kreisfeuerwehrtag teilnehmenden Wehren treten am Sonntag um 13.30 Uhr im Lustgarten an. Von hier erfolgt durch die Wismarsche, Hindenburg-, Bahnhof-, Moltke-, Pelzer- und Mühlenstraße der Ausmarsch zum Tannenbergsportplatz. Nach Beendigung der Uebungen marschieren die Wehren zu einer Kundgebung auf der Bürgerwiese. Danach werden den Feuerwehrmännern im Filmpalast einige Feuerwehrlehrfilme gezeigt. Mit Tanz in den Sälen der Stadt findet der Kreisfeuerwehrtag seinen Ausklang.

(:) **Grevesmühlen.** Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen hält in der nächsten Woche (vom 18.—23. September) durch den Reichsbundturnlehrer Schlesinger in unserem Kreisgebiet, das als Unterkreis Schönberg dem DRL. eingegliedert ist, Lehrgänge ab. Am Sonntag findet in der Turnhalle zu Grevesmühlen ein Lehrgang für Lehrwarte im Männerturnen statt. Hieran nehmen die Warte der Unterkreise Schwerin, Wismar und Schönberg teil. Außerdem finden Lehrgänge statt: Montag (Rehna), Dienstag (Schönberg, hieran nimmt Dassow teil), Mittwoch (Klütz), Donnerstag und Freitag (Grevesmühlen, hieran nimmt Upahl teil).

(:) **Grevesmühlen.** Auto auf Abwegen. Wenn ein Auto sich selbständig macht und ohne Fahrer alleine seine Straße fahren will, so endet dies meistens mit Schaden. Diese Beobachtung konnte man am gestrigen Montag in der Bismarckstraße machen, wo ein Lastwagen, der bei der Einfahrt zu einem Grundstück stand und dessen Bremsen wohl nicht vorschriftsmäßig angezogen waren, ins Rollen kam und gegen den Holzzaun des gegenüberliegenden Hauses prallte und ihn umriß. — Im Straßenverkehr soll man Augen und Ohren gleich weit aufsperren, um Unfälle zu vermeiden. Immer wieder kann man jedoch sehen, daß manche doch etwas leichtsinnig handeln. Nur zwei kleine Fälle: Ein Radfahrer will von einer Nebenstraße in die Wismarsche Straße einbiegen. Ohne Obacht zu geben, soll es gerade geschehen, daß ein Auto in diese Nebenstraße einbiegen will. Ein Zusammenstoß wird noch glücklich vermieden. Einen kleinen Schreck hatte es dem Radfahrer aber doch eingejagt, das konnte man ihm ansehen. — Auf der Wotenitzer Chaussee fährt ein Knabe mit einem Fahrrade. Er nimmt es mit dem Rechtsfahren nicht so genau. Hinter ihm kommt ein Auto. In dem Augenblick, als es ihn überholen will, fährt er wieder etwas zur Straßenmitte, sein Rad wird vom Kraftwagen erfaßt und zertrümmert. Wie durch ein Wunder kam er mit dem Schrecken davon. Es ging in beiden Fällen noch einmal gut ab, es hätte aber auch anders kommen können. Man sieht jedoch, wie notwendig es ist, Disziplin im Straßenverkehr zu halten.

Jeder vierte Deutsche Besitzer eines Fahrrades. Während man vor anderthalb Jahren etwa 17 Millionen Radfahrer zählte, kann man heute damit rechnen, daß ungefähr 19 Millionen Radfahrer und zuzüglich der Ostmark 20 Millionen in Deutschland verkehren. Das bedeutet, daß heute in Großdeutschland jeder vierte Einwohner im Besitz eines Fahrrades ist, und daß sich nahezu in jedem Haushalt ein Fahrrad befindet. Die Anstrengungen des Generalinspekteurs für das deutsche Straßenwesen und der von ihm mit dieser besonderen Aufgabe betrauten Reichsgemeinschaft für Radwegebau zum systematischen Bau ausgedehnter Radwege in Deutschland sind also angesichts der Tatsache, daß das Fahrrad das Volksverkehrsmittel ist, durchaus zu verstehen und zu begrüßen.

Schönberg. Ein Schwindler treibt in der näheren und weiteren Umgebung sein Unwesen. Es handelt sich um einen angeblichen „Werber", der vorgibt, für eine Stettiner Firma Berufskleidung und Anzüge zu vertreiben. Obwohl dieser Betrüger seit längerer Zeit von dem Unternehmen entlassen worden ist, wie eine polizeiliche Rückfrage ergeben hat, nimmt er immer noch Bestellungen an und läßt sich 10 bis 20 v. H. der Verkaufssummen anzahlen. Der Schwindler tritt gewandt auf. Er fährt einen dunkelblauen geschlossenen Personenkraftwagen. Bis jetzt hat die Polizei im Nachbargebiet vier Volksgenossen feststellen können, die dem betrügerischen Werber zum Opfer gefallen sind.

Schlagsülsdorf. Bissiger Hund. Als eine Bauersfrau in der Morgenfrühe ihre auf das Nachbargrundstück gelaufenen Küken zurückholen wollte, wurde sie von dem Hund des Nachbarn derart angefallen und gebissen, daß sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Frau des Hundehalters hat nicht nur unterlassen, den Hund von der Frau abzurufen, sondern sie soll noch zum Angriff auf die Bauersfrau angefeuert haben. Die Gendarmerie ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Gadebusch. Schwarzfahrer verhaftet. Schwarzfahrten enden fast immer im Gefängnis, weil während der Fahrt meistens schwere Unfälle hervorgerufen werden, die nicht nur große Materialschäden verursachen, sondern auch unschuldige Volksgenossen an Leben und Gesundheit schädigen. Dies bewies erst ein neuer Fall, bei dem ein bei einer hiesigen Firma beschäftigter Hausdiener am Sonntag abend mit seinem Freunde einen unerlaubten Ausflug mit dem Auto seines Betriebsführers nach Schwerin unternahm. Unterwegs luden die Schwarzfahrer drei Fahrgelegenheit nach Schwerin suchende Mädels ein. In ihrer wilden Fahrt wurde im Friedrichsthaler Gehölz eine Radfahrerin angefahren, wodurch der Türdrücker des Wagens abgerissen wurde. Der Kraftfahrer, der sich als Sohn eines Arztes ausgab, gab an, die kleine Reparatur bezahle der reiche Vater. Da jedoch die mitfahrenden Mädels den Unfall beobachtet hatten, wurde er zur Rückkehr zur Unfallstelle aufgefordert, bezw. mit Anzeige gedroht. Durch andere Kraftfahrer war die Autonummer des wilden Fahrers schon ermittelt und auch ein Krankenwagen aus Schwerin bestellt. Die Radfahrerin wurde am Oberschenkel verletzt. Auf Veranlassung der Mädels meldeten sich die beiden Schwarzfahrer der Polizeibehörde in Schwerin, die eine sofortige Verhaftung vornahm.

Gadebusch. Seinen 90. Geburtstag beging der Glasermeister Adolf Busch.

* **Seestadt Rostock.** Achtjähriger Junge lebensgefährlich verletzt. Am Sonnabend abend ereignete sich auf dem Mühlendamm in der Nähe der Schleusenbrücke ein Verkehrsunfall. Ein achtjähriger Junge lief achtlos über den Fahrdamm, wurde von einem Kraftradfahrer angefahren und erheblich am Kopf verletzt. Er wurde in die Chirurgische Klinik übergeführt. Es besteht Lebensgefahr. Den Kraftradfahrer trifft keine Schuld.

* **Warnemünde.** Anglerfreuden. Auf der Ostmole ging einem Angler ein Dorsch an die Angel, der das ansehnliche Gewicht von 12½ Kilo hatte. Die Landung des Dorschriesen gelang nur mit Hilfe eines Fischerbootes, dessen Insassen ein Netz unter den zappelnden Fisch zogen und diesen so nach längeren Bemühungen aufs Trockne bringen konnten.

* **Bad Doberan.** Verhaftung. Unter dem dringenden Verdacht, Abtreibungen gegen das keimende Leben Vorschub geleistet zu haben, wurde ein hiesiger Einwohner verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

* **Güstrow.** Schwerer Verkehrsunfall. Am Montag nachmittag ereignete sich in Güstrow in der Plauer Straße ein schwerer Verkehrsunfall. In der Nähe des Städtischen Krankenhauses überholte ein stadteinwärts fahrender Personenkraftwagen einen auf der rechten Seite der Fahrbahn im Aufsteigen begriffenen Radfahrer, der dabei zu sehr auf die Straßenmitte zusteuerte und im gleichen Augenblick vom Kraftwagen erfaßt und zu Boden gerissen wurde. Der Radfahrer erlitt bei dem Unfall eine Gehirnerschütterung und eine Kopfverletzung und wurde blutüberströmt dem Städtischen Krankenhause zugeführt. Bei dem Zusammenprall wurde das Fahrrad stark beschädigt, während der Kraftwagen mit zersplitterter Windschutzscheibe davonkam.

* **Malchin.** Tödlich verbrüht. Während des Einweckens von Früchten fiel das einzige Kind des Bäckermeisterehepaares W., eine zweijährige Tochter, gegen einen am Boden stehenden Behälter mit heißem Wasser. Das Gefäß fiel um, und das kochend heiße Wasser ergoß sich über das Kind, das sofort ins Krankenhaus geschafft wurde. Obwohl die Verletzungen zunächst nicht lebensgefährlich zu sein schienen, ist die Kleine doch bald darauf an den erlittenen schweren Verbrühungen gestorben.

* **Neubrandenburg.** Zimmerbrand durch Unvorsichtigkeit. In leichtsinniger Weise ließ hier ein junges Mädchen, das ein Kleid mit Benzin gereinigt hatte, die offene Benzinflasche in der Nähe des brennenden Gasherdes stehen. Infolge der heißen Zimmertemperatur entzündete sich das Benzin und setzte die Kücheneinrichtung in Brand. Das Feuer konnte noch rechtzeitig mit einem Handlöscher gelöscht werden.

*

Unsauberkeit führte zur Arbeitsraumschließung.

* **Seestadt Rostock.** Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit: Durch Beamte des Polizeipräsidiums wurde am 9. September d. J. ein hiesiger Bäckerei- und Konditorei-Betrieb Am Brink überprüft. Das Prüfungsergebnis war sowohl hinsichtlich der Sauberkeit in allen Räumen als auch in bezug auf die Beachtung der Grundsätze des Vierjahresplanes recht betrüblich. Der Herr Polizeipräsident hat sich daher veranlaßt gesehen, zunächst den Arbeitsraum, der den Zwecken des Konditoreibetriebes dient, sofort zu schließen und dem Betriebsführer aufzugeben, ordnungsmäßige und saubere Zustände herstellen zu lassen, bevor mit einer Wiederinbetriebnahme des Backraumes gerechnet werden kann. Eine empfindliche Geldstrafe wird im übrigen dazu dienen, den Bäckermeister an seine Pflichten als deutscher Handwerker zu erinnern.

Fortschreitender Ausbau der Reichsautobahn-Teilstrecke Lübeck—Bad Schwartau.

* **Lübeck.** Nachdem am 3. Juni d. J. die Teilstrecke der Reichsautobahn Lübeck—Bad Schwartau, Anschlußstrecke Travemünde, für den öffentlichen Verkehr freigegeben wurde, konnte am 10. September auch die Anschlußstrecke Richtung Eutin mit 2,156 Kilometern Streckenlänge für den öffentlichen Verkehr freigegeben werden. Voraussichtlich in etwa drei Wochen ist mit der Fertigstellung der Eckverbindungen Travemünde—Eutin und umgekehrt zu rechnen.

Keine Verträge mit Juden

Arier-Klausel im Mietvertrag.

Der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer bezeichnet es in seinem Zentralorgan „Deutsche Wohnwirtschaft" als für jeden organisierten Grundeigentümer selbstverständlich, Mietverträge über freiwerdende Wohnungen oder Gewerberäume nicht mit Juden abzuschließen. Zur Vermeidung jeden Zweifels und zur Klarstellung der Rechtslage sei die Aufnahme folgender Klausel durch handschriftlichen Zusatz in das Formular des Deutschen Einheitsmietvertrages angebracht: „Die Vertragschließenden erklären, daß sie deutschblütig im Sinne der Nürnberger Gesetzgebung sind (Reichsbürgergesetz). Sie sind sich darüber einig, daß der gegenteilige Tatbestand zur Anfechtung dieses Vertrages wegen Irrtums über wesentliche Eigenschaften einer Person bzw. arglistiger Täuschung berechtigt."

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Die Wehrsteuer für 1939

Der 10. Oktober dieses Jahres als Stichtag.

Zur Ausschreibung der Steuerkarten 1939 durch die Gemeinden hat der Reichsfinanzminister Anweisungen erlassen. Die Kartonfarbe der neuen Steuerkarte wird hellblau sein. Es wird auf der Steuerkarte wiederum auch nach dem Religionsbekenntnis des Steuerpflichtigen und seines Ehegatten gefragt, das sich im allgemeinen aus den Feststellungen bei der Personenstandsaufnahme ergibt und für die Beurteilung der Kirchensteuerpflicht von Bedeutung ist. Weiter ist von der Gemeindebehörde auf der Steuerkarte zu bescheinigen, ob, und gegebenenfalls mit welchen Sätzen der Arbeitnehmer wehrsteuerpflichtig ist. Als wehrsteuerpflichtig kommen im Kalenderjahr 1939 nur männliche deutsche Staatsangehörige in Betracht, die in den Kalenderjahren 1914, 1915, 1916, 1917 und 1918 geboren sind und ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Altreich haben. Sie sind aber nur dann wehrsteuerpflichtig, wenn bei ihnen bis zum 10. Oktober 1938 eine endgültige Entscheidung darüber getroffen ist, daß sie nicht zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufen werden, es sei denn, daß ein Steuerbefreiungsgrund vorliegt. Die Wehrsteuer beträgt in der Regel in den ersten beiden Kalenderjahren der Wehrsteuerpflicht 50 vom Hundert der Lohnsteuer, mindestens aber 4 v. H. des Arbeitslohns, in den folgenden Kalenderjahren 6 v. H. der Lohnsteuer, mindestens aber 5 vom Tausend des Arbeitslohnes. Beim Vorhandensein mindestens zweier Kinder ist die Wehrsteuerpflicht nach den einfachen Sätzen zu bescheinigen. Bei der Bürgersteuer ist zu beachten, daß nach einer in Aussicht genommenen Aenderung des Bürgersteuergesetzes mit Wirkung vom 1. Januar 1939 ab für Kinder, die Juden sind, Kinderermäßigung nicht gewährt wird.

Geschäftsschließung wegen Preisüberschreitung

Die Preisüberwachungsstelle beim Meckl. Staatsministerium hat die Schließung der Obst- und Gemüsehandlung Sager in der Seestadt Wismar wegen Ueberschreitung der Höchstverdienstspanne im Kleinhandel mit Obst und Gemüse verfügt und eine empfindliche Ordnungsstrafe gegen den Inhaber festgesetzt.

Die Preisüberwachungsstelle nimmt nochmals Veranlassung, eindringlich darauf hinzuweisen, daß sie unnachsichtlich gegen jede Ueberschreitung der von ihr festgesetzten Spannen einschreiten wird, um die Verbraucherschaft vor Uebervorteilung zu schützen. Die Entschuldigung, daß die höchstzulässigen Spannen nicht genau bekannt wären, gilt nicht mehr, nachdem diese in der Anordnung vom 17. August 1938 über die Festsetzung von Groß- und Kleinhandelshöchstverdienstspannen für den Obst- und Gemüsehandel (Rvl. Nr. 39, S. 216) im einzelnen festgesetzt sind. Jeder Obst- und Gemüseverteiler kann und muß daher genau über die für ihn zulässigen Verdienstspannen Bescheid wissen. Wer diese Höchstverdienstspannen heute noch nicht kennt, zeigt damit, daß er nicht gewillt ist, sich an die vom Staat zum Schutze des Verbrauchers erlassenen Vorschriften zu halten.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 15. September

10.00: Volksliedsingen. 10.30: Sendepause. 12.00: München: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt. 15.40: Benjamino Gigli singt. Schallpl. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Meister des Klaviers. 17.30: Meisterballaden. 18.00: Das Wort hat der Sport. 18.15: Bläser-Kammermusik. 18.45: Der soldatische Führer seine Pflichten und seine inneren Voraussetzungen. 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen.

20.15: Adolf Hitler: „Mein Kampf." Hauptamtsleiter Pg. Baur spricht anläßl. der Viermillionen-Auflage des Führerbuches. 20.30: Orchesterkonzert. Dazw. 21.00: Reiseberichte — Fremde Gesichte. Aus dem Buch „Mexiko ist anders" von Jos. Maria Frank. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Johannes Brahms. Aufn. 23.45: Heinrich Schlusnus singt. Schallplatten. 24.00: Frankfurt: Nachtkonzert.

Hamburg: Donnerstag, 15. September

10.00: Volksliedsingen. 12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Bunter Orchesterklang. Schallplatten. 16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15: Bunte Stunde: „Wenn ich Polizeipräsident wäre ...!" 18.00: Das schöne Volkslied. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallpl. 19.00: Berlin: Alt-Berliner Weisen. 19.45: Das größte Fernrohr der Welt im Mount Wilson-Observatorium (USA). 20.10: Vergnügte Foort rund um Hamburg. 21.30: G. F. Händel: Concerto grosso G-Dur. Schallpl. 21.45: Adolf Hitler: „Mein Kampf". Hauptamtsleiter Pg. Baur spricht anläßlich der 4-Millionen-Auflage des Führerbuches. Aufnahme. 22.30: Hannover: Spätmusik. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 12. September.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse konnte sich nach schwächerem Beginn eine kleine Erholung durchsetzen. Die Umsätze waren gering. Farbenaktie war behauptet, während Montanmarkt schwächer eröffnete. Am Elektromarkt konnten Siemens anfängliche Verluste wieder aufholen. AEG. blieb schwach. Kursrückgänge von 1 Prozent und mehr erlitten u. a. Bayerische Motoren, Daimler, Deutsche Waffen, Rheinmetall und Salzdetfurth. Leicht gebessert waren Deutsche Telephon und Kabel, Berger und Norddeutscher Lloyd. Am Rentenmarkt war die Tendenz nicht einheitlich. Die Veränderungen hielten sich allgemein in engen Grenzen. Umschuldungsanleihe schwächte sich auf 94,35 ab. Altbesitzanleihe gab ebenfalls leicht nach.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Ausführungen des Generalfeldmarschalls Göring über die Versorgungslage Deutschlands wurde naturgemäß am Berliner Getreidemarkt sehr beachtet. Am Mehlmarkt wurde die Aufhebung des Beimischungszwanges von Maisbackmehl zum Weizenmehl lebhaft erörtert, ebenfalls fand die Ankündigung einer geringeren Ausmahlung des Roggens lebhafte Beachtung. Die Abrufe in Weizenmehl blieben gut. Das Roggenmehlgeschäft lag ruhig. Hier wurde nur der laufende Bedarf gedeckt. Weizen und Roggen wurden nicht umgesetzt, das Angebot konnte auch nicht als groß bezeichnet werden. Braugersten wurden dem Markt weniger zugeführt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 13. September 1938, 10 Uhr vorm.

Unbeständig.

Eine neue atlantische Störung ist auf weiter nördlich gelegenen Luftmassen nach Finnland gewandert. Damit verstärkt wurde die Westströmung in den deutschen Küstengebieten; nachdem feuchtwarme Meeresluftmassen herangeführt worden sind, dringt bereits Kaltluft vom Kapland aus nach Mitteleuropa vor. Dieser rasche Wechsel der Luftmassen gestaltet unsere Witterung auch weiterhin unbeständig.

Wahrscheinliche Witterung am 14. September.

Zeitweise frischböige Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd, meist stärker bewölkt, Niederschläge, wieder etwas kühler.

Aus der Jugend

Motorschar 5/413.

Heute (Dienstag), 13. September, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/413.

Mittwoch, 14. September, 16 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen" zum Fähnleindienst. Erscheinen aller Jgg. ist Pflicht.
Der Fähnleinführer.

Fähnlein 25/413.

Mittwoch, 14. September, 14.30 Uhr: Antreten bei der Turnhalle zum Jungzugdienst.
Der Fähnleinführer.



Um die Betten dauernd schön zu erhalten,

lassen Sie dieselben bei uns reinigen. In unserer modernen Bettfederreinigungsanlage wird Ihr ganzes Federzeug einer sorgsamen Behandlung unterzogen und kommt frisch und aufgelockert wieder in Ihre Betten. Die Kosten dieser Behandlung sind sehr gering. **Abholen und Wiederzustellen durch unseren Lieferdienst ist kostenfrei.** Notieren Sie sich auf alle Fälle unsere Fernrufnummer **408.**

RAMELOW
Grevesmühlen.

Reparaturen an Füllfederhaltern
schnell und billig.
Korn & Salchow.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
zuverlässigen
Hausdiener.
Ramelow, Grevesmühlen.

Freitag, 16. September, abends 7 Uhr:

Antreten zum Laternengehen

am Schützenhaus (Grevesmühlen).

Alle Kinder sind herzlich eingeladen.

Die besten selbstangefertigten Laternen werden ausgezeichnet.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gem. „Kraft durch Freude!"

Viehseuchen-Abgabe!

Für das Jahr 1938 ist für jedes am 1. September 1938 vorhandene mindestens ½ Jahr alte Rind eine **Abgabe von 2 RM. zu entrichten.** Das Verzeichnis für das Stadtgebiet Dassow liegt ab 14. September 1938 14 Tage lang öffentlich auf dem Rathause, Registraturzimmer, aus. Einsprüche sind bei mir einzubringen.

Dassow, den 12. Sept. 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Zwangsversteigerung

am Mittwoch, dem 14. Sept., nachmittags 3 Uhr,

in Roggenstorf über:

1 Bücherschrank, 1 Sofa, 2 Tische, 1 Klavier, 1 Couche.

Versammlung: Ortseingang von Tramm aus.

Grevesmühlen, den 13. Sept. 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Häuslerei

zu vermieten
Barendorf Nr. 6
bei Gressow.

Leeres Zimmer

an alleinstehende Frau od. Rentner zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.

Haarausfall?

Kopfschuppen! Dann nur die Ottwes-Methode. Wirkung überraschend. **Salon G. Brüdigam,** Hindenburgstr. 38.

Klebepapier
(in Rollen)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Abrechnungsformulare
für den elektrischen Licht- und Kraftverbrauch

zum Durchschreiben, in Blocks geheftet, mit Blaubogen und Umschlag

zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.



„Erleichtern Sie sich die häusliche Arbeit!" meint er — und er hat recht! Warum rackert sich Frau Sonderlich auch am Waschtag noch immer mit Reiben und Bürsten ab. Sie hätte es viel leichter und bliebe gesünder, wenn sie die Wäsche einfach abends vor dem Waschtag mit Henko einweichen würde. Henko besorgt über Nacht die halbe Waschарbeit durch gründliches Schmutzlösen. Henko schont die Wäsche und erhält die Gesundheit! Und — Henko macht's ja nur 13 Pfg.

H 1256/38

Tüchtiger
Tischler
gesucht.
Graubmann, Schwerin i. M.

Suche sofort oder 1. Oktober
Kuhfütterer,
der melken kann, oder einen
Melker.
Hameister, Niederklütz.

Zum 1. oder 15. Oktober kinderliebe, selbständige
Hausgehilfin
mit Kochkenntnissen gesucht.
Zahnarzt Dr. Schmidt.

Zum 1. Oktober suche
Leuteköchin oder Küchenmädchen.
Frau Thormann.
Kl. Krankow über Wismar.

Suche zum 1. Oktober saubere, tüchtige
Köchin.
Frau Dr. Borbeck,
Barendorf b. Dassow.

Die wasserfesten Klebstoffe

Holl fast, Tube 20, 35 und 50 ₰
und
Peligom, Tube 20 und 35 ₰,
kleben Glas, Porzellan, Holz, Stoffe, Leder usw.

Zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten

liefert sauber und schnellstens
Buchdruckerei Korn & Salchow.

NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT

NS.-Frauenschaft.
Am Donnerstag:
Frauenschaftsabend
i. Hotel z. Großherzog.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Vermählung herzlichen Dank.

Hans Neumann
und Frau Liesbeth,
geb. Nilsson.
Grevesmühlen.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, besonders Herrn Pastor Wömpner für die trostreichen Worte am Sarge unseres lieben Entschlafenen sprechen wir unsern tiefempfundenen Dank aus.

Hermann Becker und Frau
Wilhelmine, geb. Voigt.
Hamberge.

Herzlichen Dank
sagen wir allen, die unser zur Verlobung freundlichst gedachten.

Marg. Qualmann
Bruno Lenschow.

Hohen-Schönberg. *Dummerstorf.*

Zum Erntefest
empfehlen wir:

Lübzer Bier in Flaschen u. Gebinden
Spirituosen aller Art
Zigarren in allen Preislagen
Zigaretten alle Sorten

Gebr. Kolz Wismarsche Str. 27, Fernruf 451

Ihre Vermählung geben bekannt:

Johann Bruhn, Polizeiobermachtmeister der Schutzpolizei
Frieda Bruhn, geb. Rueß

Rostock und Naschendorf, am 10. September 1938.

Gleichzeitig danken wir für die vielen Gratulationen und Geschenke. D. O.

Beilage der Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow).

Dienstag, 13. September 1938.

Der Parteitag Großdeutschlands

Des Reiches Mitte

Mit Nürnberg, der alten deutschen Reichsstadt, deren altehrwürdige Herrlichkeit dem Wesen des neuen Reiches so tief verwandt ist, verbinden uns Nationalsozialisten beglückende Erinnerungen an herrliche Kampfjahre unserer Bewegung.

Heute ist Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, der steingewordene Ausdruck deutscher Kraft und deutscher Größe in einem neuen Deutschen Reich.

Adolf Hitler.

Nürnberg! Das war einst mehr als ein Wort. Ein farbenprächtiges Gemälde oder auch eine schmetternde Fanfare. Nürnbergs Geschichte kündet vom wehrhaften Mannestum und vom deutschen Bürgerfleiß. Die Schreiber der alten Stadt-Chroniken des Mittelalters werden nicht müde, diese Stadt als Trutzburg zu schildern „wohlbevestiget" durch zwiefache Mauern, weite und tiefe Gräben, mächtige Türme und stattliche Brustwehren. Aber auch Heimatstolz spricht aus den alten Dokumenten. Als Hans Sachs einst ein „übersüßer Traum" befiel, als er einen Rosengarten bewunderte und beim näheren Zusehen darin seine Heimatstadt erkannte, da hub er also zu jubilieren an:

Wer wohnt in dieser Stadt,
Die so unzählbar' Häuser hat?
In der Stadt um und um
Des Volkes ist ohn' Zahl und Summ',
Ein emsig Volk, reich und sehr mächtig,
Gescheit, geschicket, erwerbträchtig.

Und etwas hebt er noch hervor. Die einmütige Zusammenarbeit, den festen Zusammenhalt zwischen Rat und Bürgerschaft:

Also ein Rat und die Gemein
Einhellig und einmütig sein,
Und halten da einander Schutz,
Daraus erwächst gemeiner Nutz;
Aus dem so hat die Stadt Bestand.

So hallen die alten Lieder aus Nürnberg wider von Arbeitsfreude, Werktüchtigkeit, männlicher Tapferkeit und Zucht und Ordnung. Und Werktüchtigkeit spricht auch aus den Bauwerken, die das mittelalterliche Nürnberg als lebendiges Denkmal einer vergangenen Kultur hinterlassen hat. Man denke nur an die Sebalduskirche nördlich der Pegnitz mit dem mit Gold- und Silberblech überzogenen Sebaldus-Sarkophag Peter Vischers, an die mächtige Kaiserburg der Salier und der Hohenstaufen und dann vor allem an die vielen Patrizierhäuser, die Wohlstand und Lebensfreude atmen. Alle diese Bauwerke konnten nur in einem Gemeinwesen entstehen und erhalten bleiben, das Hammer und Schwert zu handhaben verstand.

Das Rückgrat der alten Siedlung an der Pegnitz war die Burg. Und bald war die ganze Stadt eine Burg, auf deren Wällen wehrhafte Bürger der anbrandenden Welle des Unfriedens Halt geboten. So gedieh die Arbeit, konnten von Nürnberg aus Waren in alle Welt verfrachtet werden, konnte eine alte Chronik verzeichnen: „Die Nürnbergische Waaren werden nicht allein durch gantz Europam, sondern gar in beyde Indien geführet." So konnten in Nürnberg gottbegnadete Künstler wie Hans Sachs, Adam Kraft, Peter Vischer und vor allem Albrecht Dürer Werke schaffen, die zu allen Zeiten der Bewunderung sicher sind, konnte Nürnberg in den Stürmen von vier Jahrhunderten die Kleinodien des alten Reiches treulich verwahren!

Vielleicht ist es Zufall, vielleicht auch ein Symbol für den deutschen Geist dieser Stadt, daß von Nürnberg aus Barbarossa im Jahre 1188 das erste deutsche Landfriedensgebot verkündete und im Jahre 1274 der kaiserliche Reichstag in Nürnberg die Einführung der deutschen Amtsschrift beschloß.

Die gleichen Tugenden nun, die Nürnberg groß gemacht haben, zu denen bekennt sich auch das nationalsozialistische Deutschland. Das nationalsozialistische Deutschland hat der Arbeit als die Erfüllung einer gottgewollten Bestimmung ihre Ehre zurückerkämpft, das nationalsozialistische Deutschland hat den Künstler wieder hineingestellt in sein Volk und das Volk dem Künstler zugeführt als dem Deuter seiner Gefühle und Empfindungen, und vor allem hat das nationalsozialistische Deutschland sich wieder mit der uralten Weisheit vertraut gemacht, daß man stark sein muß, wenn man im Frieden leben will, weil eben das Paradies nach dem Ausspruch eines unserer größten Denker nur im Schatten des Schwertes zu finden ist.

Die Männer, die Jahr für Jahr zu der gewaltigen Heerschau der nationalsozialistischen Bewegung nach Nürnberg fahren, sehen im Süden der alten Stadt auf einem siebenmal so großen Raum eine neue Stadt entstehen: die Bauten der Reichsparteitagstadt. Eine Kongreßhalle ist im Werden, die 50 Meter hoch gen Himmel ragt und deren Saal 60 000 Menschen Platz bietet, dazu ein Stadion von nie gekanntem Ausmaß und vieles andere mehr. Wie verschieden aber auch im einzelnen die Bauwerke sein mögen, die jetzt aus dem Boden wachsen, — darin stimmen sie alle überein, daß ihr Kennzeichen Klarheit, Schlichtheit und Größe ist. Und die gleichen Wesenszüge treten uns auch sonst im politischen Leben Deutschlands als Ordnung, Einheit und Kraft immer vor Augen.

Vor wenigen Jahren noch: Welch ein Bild des Elends und des Jammers bot da das von Parteiungen zerrissene und von übermütigen „Sieger"mächten geknechtete Deutschland. Für uns alle stand damals fest, daß wir Zeuge der Schicksalswende nicht mehr sein würden. Und doch stehen wir nun bereits im sechsten Jahr des deutschen Wiederaufstiegs, weil ein Mann aufgestanden ist, dessen Glaube an Deutschland nicht zu erschüttern war, der die Kraft gehabt hat, in der Stunde der Not ein Banner aufzupflanzen, um das sich dann die Tapfersten der Nation gesammelt haben. Weil Adolf Hitler das deutsche Volk geeint hat in seinen Stämmen, Klassen und Konfessionen, weil er das Leben der vielen Millionen auf ein Ziel ausgerichtet hat: Deutschland, dadurch hat Deutschland den inneren Frieden gefunden und die Kraft aufgebracht, die Ketten von Versailles und St. Germain zu zerbrechen.



Nun ist Deutschland wieder frei, hat ein tausendjähriger Traum seine Erfüllung gefunden. Großdeutschland ist begründet! Stark und mächtig steht es da unter den Ländern der Erde, geschirmt durch eine blitzende Wehr und ein scharfes Schwert, getragen von der Freude an der Arbeit, ein Wächter des Friedens und ein Hort der Kultur. Das Unterpfand der deutschen Freiheit und der deutschen Zukunft aber ist die Volksgemeinschaft, die Kameradschaft aller Stände und Stämme, die wir immer mehr vertiefen wollen. Und eine Etappe dazu ist auch der Reichsparteitag in Nürnberg, diese Demonstration der Einheit von Führung und Volk in einer Stadt, die Weltruf erlangt hat als ein wohlgeordnetes Gemeinwesen.

Ostmark in Reih und Glied.

Begegnung mit den Kämpfern der Ostmark auf dem Parteitag Großdeutschlands.

„Geduld! Was langsam reift, das altert spat, wenn andere welken, werden wir ein Staat!"

Wer während des Reichsparteitages durch das festlichtfrohe Gewoge in den Straßen Nürnbergs ging, hörte immer wieder den unverkennbaren Tonfall der Ostmark heraus, der mit seinem Reichtum an Vokalverbindungen und -färbungen eben seine durchaus eigene Melodie hat. Das Bemerkenswerte an unseren Ostmärkern war nun nicht das, daß sie etwa durch ein besonderes Gehaben auffielen, sondern vielmehr das, daß sie sich durch gar nichts, außer ihrer Mundart, von der Masse jener Männer abhoben, die in Nürnberg im Ehrenkleid der Bewegung die Straßen füllten und die Partei verkörperten. Sie trugen ihre Uniform mit einer Selbstverständlichkeit und Sicherheit, und man merkte gar nicht, daß es ja erst einige Monate her ist, seit sie Stiefel, Braunhemd oder schwarzen Rock tragen dürfen.

Es zeigt sich hier deutlich, wie die soldatische Haltung etwas ist, das im Innern begründet liegt. Soldatische Tugenden zu besitzen, ist die Voraussetzung für eine soldatische äußere Haltung. Dann erst vermag der Drill sein übriges dazuzutun. Mut, Tapferkeit, Ausdauer, Verschwiegenheit, Treue zu Eid und Fahne, diese Eigenschaften haben die Männer der Ostmark in langen Jahren der Knechtschaft in höchstem Ausmaße geübt, auch wenn sie sich äußerlich nur im „Räuberzivil" bewegen konnten.

Und so konnte man es immer wieder hören, wie sie sich an die vergangenen Parteitage erinnerten, an denen sie als Zaungäste, heimlich und immer auf der Hut vor „österreichischen" Spitzeln, aber innerlich mit dem herrlichen Gefühl, dazuzugehören, teilgenommen haben.

„Das hätten wir uns damals nicht träumen lassen, daß wir nun in diesem Jahre schon als rechtmäßige politische Soldaten des Führers mit den Kameraden aus dem Altreich in Reih und Glied marschieren würden."

Es spricht ein selbstbewußter Stolz aus ihren Augen. Ist es doch so, daß jeder einzelne der einstigen „Illegalen" durch die bloße Tatsache, daß er den Mut und die Selbstentäußerung besessen hatte, illegal zu werden, sein redlich Teil dazu beigetragen hat, daß heute die Ostmark in Nürnberg mitmarschiert! Der aufreibende Kleinkrieg gegen die Hinterhältigkeit, Vernichtungswut und kalte Mordgier eines ehrvergessenen und skrupellosen Regimes konnte eben nur durchgehalten werden mit jener unübersehbaren Summe von Einzelleistungen.

Dieser verwegene Einsatz hat die Gesichter dieser Männer aus der Ostmark geformt und geprägt, denen man überall in Nürnberg begegnete. Denn die einmalige Situation dieser fünf Jahre Illegalität hat es mit sich gebracht, daß die Haltung und der Einsatz des einzelnen Mannes aktive Politik bedeutete, daß sein Opfer Geschichte war. Denn nur die Summe dieser Einzelleistungen machten jene Faktoren des Widerstandes aus, an dem schließlich das System scheitern mußte, der dem Führer entgegenarbeitete und damit die Voraussetzung



„Das deutsche Volk weiß, daß alles, was der Führer tut, recht getan ist, das deutsche Volk weiß, daß alles, was der Führer tut, notwendig ist für das deutsche Volk und für Deutschland."

Rudolf Heß

schuf für die Heimkehr der Ostmark und den Geist der Sieger des Reichsparteitages 1938.

Sie hätten es sich nicht träumen lassen! Denn sie waren gewillt, ihren Widerstand ohne Rücksicht auf die Dauer der Not und der Knechtschaft durchzuhalten. Und in ihren kühnsten Träumen hätten sie eine so restlose Erfüllung in dem stürmischen Tempo der Märztage nicht zu hoffen gewagt. Aber nun ist sie da, diese Erfüllung, und ganz Deutschland fühlt mit, was die Herzen unserer Kameraden aus der Ostmark in diesen Tagen bewegt. Ganz Deutschland hat teil an dem Stolz, der aus ihren Augen blitzt, denn was die Deutschen der Ostmark stark gemacht hat, die letzten Bedrängnisse durchzuhalten bis zum Endsieg, das war eben die Kraft des Blutes, das war die unveräußerliche Deutschheit.

Ganz Deutschland weiß heute von den Leiden der Ostmärker in der Zeit ihrer schwersten Unterdrückung, weiß von ihrem Heldenkampf und ihrer Pflichterfüllung. Und niemand mehr kann heute noch mit nachsichtiger Ueberlegenheit auf den „gemütlichen Oesterreicher" blicken.

Die Ostmark marschierte in Nürnberg als festgefügtes Glied eines einigen Reiches. Ihre Kämpfer standen in Reih und Glied mit ihren Kameraden, die schon seit langen Jahren die Uniform des Führers sichtbar tragen. Ein Herzschlag vereint sie, eine Kameradschaft verbindet sie. Und da fallen uns hier die prophetischen Worte ein, die Konrad Ferdinand Meyer den sterbenden Ulrich von Hutten sprechen läßt: „Geduld! Was langsam reift, das altert spat, wenn andere welken, werden wir ein Staat!".

Tag der Begrüßung des Führers.

Heftige Regenschauer gingen am ersten Tage des Reichsparteitags Großdeutschlands über Nürnberg nieder. An den Fahnen, die aus allen Fenstern und von hohen Masten wehten, und an den Girlanden, die sich anmutig über die Straßen spannten, zerrte der Sturm. Die Augen der Volksmassen aber, die sich bereits zu dieser Stunde durch Nürnberg bewegten, leuchteten voll froher Erwartung. Langsam wurde es heller. Und als eine Kompanie der Leibstandarte dem Westbahnhof zu marschiert, da blitzen bereits die Bajonette. Die Sonne hatte über die Wolken gesiegt und machte nun Nürnberg zu einer Stadt des Lichtes und der Farbe.

Früher als sonst, gegen 11 Uhr bereits, traf diesmal der Führer in Nürnberg ein. Den ersten Willkommensgruß entboten ihm Rudolf Heß, Gauleiter Julius Streicher und Oberbürgermeister Liebel. Vom Bahnhof ging es durch ein jubelndes Menschenspalier in den „Deutschen Hof", in dem der Führer für die Dauer des Reichsparteitags Wohnung nahm.

Die Reihe der Veranstaltungen eröffnete Reichspressechef Dr. Dietrich mit dem Empfang der Presse im Kulturvereinshaus. Rund 750 Journalisten aus allen deutschen Gauen und aus den verschiedensten Weltteilen hatten dieser Einladung Folge geleistet. Die Rede des Reichspressechefs, die einleitend an die Verantwortung erinnerte, die der Presse obliegt, galt der Erläuterung der nationalsozialistischen Staatsidee, die Dr. Dietrich als einen großen schöpferischen Wurf kennzeichnete.

Ergriffen verharrten die Volksgenossen, als um 15.30 Uhr im Zentrum der Stadt eine Glocke erklang, eine zweite, eine dritte einfiel, bis bald danach von Turm zu Turm ein Glocken-Jubelsturm über Nürnberg schwang, hinausdrang in das herbstliche Franken und weiter nach Saarbrücken und Breslau, nach Graz, Flensburg und Tilsit. Großdeutschland lauschte der Eröffnung des ersten großdeutschen Parteitages!

Um 16 Uhr empfing im alten Rathaussaal, dessen Bänke und Stühle mit Samt verkleidet waren und der ausgeschmückt war mit weinroten Gladiolen und feuerroten Nelken, das Oberhaupt der Stadt der Reichsparteitage, Oberbürgermeister Liebel, in Anwesenheit des Führerkorps der Partei und der höchsten Reichs- und Staatsbehörden den Führer. Fanfarenbläser in bunten Wamsen und in blau-goldenen und rot-weißen Federbaretts leiteten die Feier ein. Immer wieder aber zog ein kostbarer Glasschrein im Vordergrund des Saales, ein Wunderwerk deutscher Schmiedekunst, die Augen aller auf sich. Denn dieser Schrein barg die Reichskleinodien: Kaiserkrone, Zepter, Reichsapfel und Schwert, die nun nach 142 Jahren durch die Tat Adolf Hitlers wieder heimgekehrt sind nach Nürnberg, das, wie Oberbürgermeister Liebel bei der Huldigung des Schöpfers Großdeutschlands betonte, nun wieder geworden ist zur „Stadt in Deutschlands Mitte". In einer kurzen Erwiderung bezeichnete der Führer die Stadt der Reichsparteitage als den steingewordenen Ausdruck deutscher Kraft und deutscher Größe in einem neuen Reich.

Den festlichen Ausklang des ersten Tages bildete die „Meistersinger"-Aufführung im Nürnberger Opernhaus.



Aus der Führerbotschaft

Am Anfang dieses Wunders stand der Glaube! Der Glaube an das ewige deutsche Volk!

Dies war die erste Bewegung, die vor sich keine Klassen- und keine Konfessions-, keine Berufs- und Wirtschaftsinteressen, kein strammes Bekenntnis und keine Staatsformverpflichtung hertrug, sondern einen einzigen Glauben: Deutschland!

Das Antlitz unserer Nationalwirtschaft

Für jede Mark, die in Deutschland mehr gezahlt wird, muß um eine Mark mehr produziert werden. Diese primitive nationalsozialistische Wirtschafts- und Währungspolitik hat es uns gestattet, in einer Zeit allgemeiner Währungsschwindeleien den Wert, d. h. die Kaufkraft der deutschen Mark stabil zu halten.

Während in den Demokratien Löhne und Preise einander in wilder Hast emporjagen, die Gesamtproduktionen aber dauernd sinken, bietet die nationalsozialistische Wirtschaftsführung das Bild einer stetig steigenden Produktion und damit das Bild einer andauernden Hebung des Konsums und einer stabilen Währung.

Die Sicherheit der Nation geht allem anderen voran. Ihr wirtschaftliches Dasein ist deshalb auch auf unserer eigenen Lebensbasis und unserem eigenen Lebensraum materiell in vollem Umfange sicherzustellen.

Geeinte Kraft der ganzen Nation

Politisch genau so wie wirtschaftlich ist die Zeit der Isolierung Deutschlands beendet. Das Reich hat große und starke Weltmächte als Freunde erhalten.

Mögen die Deutschen nie vergessen, daß die Vereinigung der alten Ostmark mit dem neuen Reich ohne die im Nationalsozialismus geeinte Kraft der ganzen Nation nicht möglich gewesen wäre. Als am Morgen des 12. März die Fahne des neuen Reiches über die Grenzen hinausgetragen wurde, war sie das Symbol einer schon längst alle Deutschen umschließenden Einheit.

Tag der Kongreßeröffnung

Der zweite Tag des Reichsparteitags stand im Zeichen der Eröffnung des Parteikongresses, der einen Höhepunkt des deutschen politischen Lebens bedeutet. Unter den Standarten und Fahnen, die unter den Klängen des Nibelungenmarsches ihren Einzug in die Kongreßhalle hielten, befanden sich zum erstenmal auch die Standarten der Ostmark. Ernste Stille lag über dem weiten Raum, als die Namen der vielen Männer aufgerufen wurden, die ihr Herzblut für den Wiederaufstieg des Reiches geopfert haben, für das, was nun Wirklichkeit geworden ist: Großdeutschland. In der Eröffnungsansprache teilte Rudolf Heß mit, daß der diesjährige Parteitag nach dem Willen des Führers den Namen „Parteitag Großdeutschlands" trägt.

Die Proklamation des Führers war getragen von dem Glauben an das deutsche Volk. „Am Anfang dieses Wunders stand der Glaube, der Glaube an das ewige deutsche Volk." In ihrem ersten Teil, der einen Ueberblick über die gewaltige Wendung des deutschen Schicksals gibt, brandmarkt die Proklamation das Versagen der alten Führerschicht und stellt ihrer Schwäche die Tapferkeit des deutschen Musketiers gegenüber. Der zweite Teil der Proklamation skizziert den Aufbau der neuen Führungsorganisation durch die zur Repräsentation des Frontsoldatentums gewordene nationalsozialistische Bewegung; die Notwendigkeit des Kampfes gegen den jüdischen Weltfeind; den Ernst unseres Arbeitswillens; die erstaunliche Steigerung der deutschen Produktion und unser soziales Wollen, dem wir die befriedete Wirtschaft zu verdanken haben. Jubelstürme brausten durch die Halle, als der Führer darlegte, daß er es nicht nötig gehabt hat, nach Pakten Ausschau zu halten, um damit vor den Parteitag zu treten, als er bekannte:

„Ich trete vor Sie hin, meine alten Parteigenossen, nicht mit einem Pakt, sondern mit den sieben neuen deutschen Gauen meiner eigenen Heimat."

Ebenso fand die Feststellung, daß der Gedanke einer Blockade zu einer gänzlich wirkungslosen Waffe geworden ist, stürmische Zustimmung, sowie der Hinweis, daß das starke neue Deutschland sich der Freundschaft mächtiger Staaten erfreuen kann. Der Dank des Führers aber galt dem Allmächtigen, dessen Segen die Heimführung der Ostmark sichtbarlich gefunden hat.

Der Eröffnung des Parteikongresses vorauf ging der Vorbeimarsch der 500 Bannfahnen, der Teilnehmer des Adolf-Hitler-Marsches der deutschen Jugend vor dem Führer, mit dem dieser Marsch seine Krönung und seinen Abschluß gefunden hat. In den Nachmittagsstunden eröffneten der Reichsleiter Dr. Ley und Alfred Rosenberg die Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten", die an Europa die Frage richtet, sich zu prüfen, ob sein Lebenswille und seine Kraft stark genug sind, um heute dem Moskauer Kreml ein Halt entgegenzurufen. Stärksten Zuspruchs erfreute sich sehr bald das an diesem Tage eröffnete „Kraft-durch-Freude"-Volksfest.

Der Abend brachte die große Kulturtagung im Opernhaus, in der Reichsminister Dr. Goebbels die Verleihung des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft an vier verdiente deutsche Männer bekanntgab: an den Erbauer der Reichsautobahnen, Generalinspektor Dr. Todt, an den Konstrukteur des Volkswagens, Dr. Ferdinand Porsche, und an die Flugzeugbauer Prof. Willi Messerschmitt und Prof. Dr. Ernst Heinkel. Im Rahmen der Kulturtagung hatte Reichsleiter Alfred Rosenberg den Nachweis erbracht, daß die Rassenkunde den Abschluß eines vielhundertjährigen Suchens bildet und bewertet werden muß als die Selbstbehauptung der europäischen Genien und Völker. Der Führer fertigte in seiner großen Kulturrede sarkastisch die Kritiker aus den Reihen der Juden, Demokraten und Bolschewisten ab und stellte diesen Geistern der Verneinung die positiven kulturellen Leistungen des nationalsozialistischen Deutschlands gegenüber. In packenden Sätzen zeigte der Führer sodann noch, daß die Kunst stets ihrer Zeit und ihrem Volkstum verpflichtet ist; weiter stellte er fest:

„Die gigantischen Werke im Zeichen der kulturellen Wiederaufrichtung des Dritten Reiches werden einst zum unveräußerlichen Kulturgut der abendländischen Welt gehören, genau so, wie es die großen Kulturleistungen dieser Welt in der Vergangenheit heute für uns sind."

Der Deutung der Aufgabe der Kunst ließ der Führer sodann noch eine notwendige Grenzziehung zwischen Kunst und Kult nachfolgen.

Arbeit, nicht Geld!

„Die Sicherheit der Nation geht allem anderen voran." So erklärte der Führer in seiner großen Proklamation auf dem Reichsparteitag Großdeutschlands. Diese Sicherheit der Nation, die der Nationalsozialismus als das Hochziel allen Wirkens ansieht, bleibt nicht auf das politische Leben allein beschränkt. Sie muß auf allen Wirkungsgebieten unseres Volkes verwirklicht werden. Auch in der Wirtschaft.

In früheren Zeiten war es Brauch, wirtschaftliche Dinge ausschließlich wirtschaftlich, zumeist sogar nur privatwirtschaftlich, zu betrachten. Eine Einstellung, die dem Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus zuwiderläuft. Es galt daher, auch das Wirtschaftsleben nach dem Umbruch mit neuen Inhalten zu füllen. Auch dieser Zweig des Lebens der Nation mußte völkisch betrachtet und völkisch ausgerichtet werden. So wurde an die Stelle von Theorien, Doktrinen, Gewinnstreben einiger weniger privater Unternehmer, die bislang das Wirtschaften bestimmten, die Arbeit im Dienste der Allgemeinheit, die wirtschaftliche Unabhängigmachung der ganzen Nation, die Vollbringung von Qualitätsleistungen für das allgemeine Beste gesetzt. Um die Arbeit, nicht um Geld und Gewinn, kreist das wirtschaftliche Denken und Handeln unserer Tage. Und wie ernst und wichtig es heute genommen wird, beweist die Tatsache, daß der Führer in der Proklamation des Reichsparteitags Großdeutschlands aufs neue die deutsche Wirtschaftsgrundlage, die deutschen Wirtschaftswege und Wirtschaftsziele umriß.

Der zielsicheren, seit fünf Jahren durchgeführten Arbeit ist es zu danken, daß der Führer auf dem Parteitag vor die Welt hintreten konnte mit der Versicherung: „Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als eine gänzlich unwirksame Waffe betrachten." Aus den bitteren Erfahrungen des Weltkrieges hat der Nationalsozialismus die Lehre gezogen und alle Anstrengungen gemacht, auch künftige Einkreisungsgelüste wirtschaftlicher Natur von vornherein zur Wirkungslosigkeit zu verurteilen, indem er die deutsche Wirtschaft auf eigene Füße stellen ließ. Das Unabhängigkeitsringen war es, das die

Adolf Hitlers geschichtliche Meldung:

Ich trete vor Sie hin, meine alten Parteigenossen, nicht mit einem Pakt, sondern mit den sieben neuen deutschen Gauen meiner eigenen Heimat.

So hat dieses Mal zuerst eine Idee ein Volk erobert und geeint! Für uns und für alle nach uns Kommenden wird das Reich der Deutschen nunmehr aber stets nur noch Großdeutschland sein!

Erzeugungsschlacht notwendig machte, das eine Industriepolitik bedingte, die nicht hundertprozentige Selbstgenügsamkeit will, die sie aber wohl notfalls verwirklichen kann.

Die Mühen der Erzeugungsschlacht erhielten ihre schönste Krönung in der nach den Worten des Führers „uns durch die Gnade des Herrgotts in diesem Jahr gegebenen überreichen Ernte", die uns auf Jahre hinaus jeder Nahrungssorge enthoben hat. Der weitgehende Befreiungskampf aus der Rohstoffabhängigkeit des Auslandes fand seine stärkste Stütze in den genialen Leistungen unserer Chemiker, Physiker, Maschinenbauer und Techniker, die seit Verkündung des Vierjahresplanes ungeahnte Großtaten vollbrachten. Die Anerkennung dieser schöpferischen Leistungen unserer Erfinder im Dritten Reich konnte nicht besser vor aller Welt sichtbar gemacht werden, als durch die Verleihung des Deutschen Nationalpreises 1938 an vier Pioniere der deutschen technischen Wirtschaft. Durch die Herausstellung dieser technischen Leistungen, die den schöpferischen Kunstleistungen gleichgesetzt wurden, wurde mit aller Deutlichkeit mit der feindlichen Haltung früherer Jahrzehnte gegenüber der Maschine gebrochen. Die Maschine ist nach unserer Auffassung nicht der Feind des Menschen, sie verdrängt ihn nicht hartherzig und erbarmungslos von seinem Arbeitsplatz, sie ist vielmehr Helferin des schaffenden Menschen, sie soll ihn nach dem ausdrücklichen Willen des Führers ein gut Teil an primitiver Arbeit abnehmen. „Unser qualitativ so hochstehender Arbeiter wird durch sie immer mehr von der einfachen Beschäftigung weg zu einer für ihn geeigneteren höheren Arbeit geführt. Die Einsparung von Arbeitskräften hilft neben anderen Maßnahmen auch mit, die Arbeiternot auf dem Lande zu beheben. Endlich tritt dadurch eine weitere Steigerung unserer Produktion überhaupt ein, und dies ist, ich wiederhole es stets aufs neue, das entscheidende." (Proklamation.) Die zusätzliche Produktion, an der „jeder einzelne Deutsche einen immer steigenden Anteil haben kann und wird", sichert nicht nur jedem einzelnen Volksgenossen den höheren Lebensstandard, die innigere Teilhaberschaft an den Gütern der Nation, sie gewährleistet uns als Volk die Unabhängigkeit vom Ausland, die Freiheit, die Sicherheit der Nation, auf die all unser Wirken, Schaffen und Arbeiten nach dem Willen des Führers ausgerichtet ist.

Das Sprachrohr Deutschlands

Was auch immer sich in diesen Tagen in der Welt ereignet, alle Geschehnisse, mit Ausnahme der tschechoslowakischen Frage, wurden durch den Parteitag Großdeutschlands in den Schatten gestellt. Die Augen der Welt waren nach Nürnberg gerichtet, und aufmerksam verfolgte man jedes Ereignis und spitzte die Ohren, um genau zu hören, was der Führer der deutschen Nation und die von ihm beauftragten Männer Deutschland und allen Staaten der Welt zu sagen hatten. Zehn Botschafter, 22 Gesandte und 13 Geschäftsträger weilten in Nürnberg, und die englischen Blätter sahen darin ein beredtes Zeichen dafür, daß Deutschland nicht nur das Nürnberger Geschehnis zum Sprachrohr der Welt machen wolle, sondern daß die Diplomatie Nürnberg auch als Kanzel Deutschlands anerkenne.

Der starken Beteiligung der diplomatischen Vertretung entsprach die starke Vertretung der Weltpresse. Mehr als 700 Journalisten der verschiedensten Nationalitäten waren in Nürnberg versammelt, jeder wollte alles sehen und alles hören und das Neueste zuerst melden. Wo in der Welt gibt es ein Ereignis, das ein derartiges Heer von Vertretern der Weltpresse anzöge? Schon recht, wenn man an der Zahl der diplomatischen Vertreter und der Weltpresse die Bedeutung des Parteitags in Nürnberg maß.

Schon bevor das erste Wort in Nürnberg gesprochen wurde, stellten die Blätter der Weltpresse ihr Gesicht auf das ein, was Nürnberg bringen würde. Aus den Betrachtungen über die Vorbereitungen kam schon zum Ausdruck, daß Nürnberg in den Augen der internationalen Presse weltpolitische Bedeutung gewonnen hat. Von französischer halbamtlicher Seite wurde die Anwesenheit des Statthalters der Ostmark, Seyß-Inquart, und des Führers der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, als Symbol angesehen. Der Feststellung war nichts hinzuzufügen. Der Name des diesjährigen Parteitages kennzeichnet seine Bedeutung am besten.

Tag des Reichsarbeitsdienstes

Die Reihe der großen Aufmärsche der Formationen der Bewegung eröffnete wie in den Vorjahren der Reichsarbeitsdienst, der in Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 -maiden auf der Zeppelinwiese zum Appell vor dem Führer angetreten war. Es war ein erhebender Anblick, als die Männer des Reichsarbeitsdienstes, braun gebrannt und gestählt an Leib und Seele, mustergültig ausgerichtet und strammen Schrittes an dem ersten Arbeiter der Nation vorbeimarschierten. Symbolisch wurde der Ostmark im Rahmen der Feierstunde auf der Zeppelinwiese der deutsche Spaten übergeben, mit dem nun die Arbeitsmänner der Ostmark in Oesterreichs Heimaterde graben wollen, die wieder deutsche Erde wurde durch die Tat Adolf Hitlers. Feierlich war die Ehrung der Toten, packend das Bekenntnis zur Arbeit als die Erfüllung einer gottgewollten Bestimmung, das Reichsarbeitsführer Hierl ablegte, zum Ansporn für das Werk der Zukunft aber wurde das Wort, das der Führer seinen Arbeitsmännern zurief: „Wir sind stolz auf euch, Deutschland liebt euch!" Der Feierstunde auf der Zeppelinwiese folgte der Marsch durch Nürnberg, der so recht die enge Verbindung zwischen Volk und Reichsarbeitsdienst aufzeigte.

Nicht minder früh als die Männer des Reichsarbeitsdienstes waren die Politischen Leiter auf den Beinen, die frühmorgens ein Wettkampfschießen durchführten. Der Parteikongreß fand seine Fortsetzung mit einer Rede Alfred Rosenbergs, der dem überlebten Wertsystem des Mittelalters und den veralteten Ideen des 18. und 19. Jahrhunderts den großen Schicksalsauftrag der nationalsozialistischen Bewegung gegenüberstellte. Die Freiheit im Dritten Reich kennzeichnete Alfred Rosenberg als Bindung an Pflicht und Schicksal. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt zog eine stolze Bilanz des deutschen Sozialismus der Tat, des Winterhilfswerks des deutschen Volkes, das in fünf Jahren fast zwei Milliarden Reichsmark für den Kampf gegen Hunger und Kälte mobilisiert hat. Die von den freiwilligen Helfern und Helferinnen der NSV. geleisteten 96 Millionen Arbeitstage entsprechen den Arbeitstagen, die in den vergangenen vier Jahren den europäischen und Vereinigten Staaten durch Streiks und Aussperrungen verlorengegangen sind. Reichsärzteführer Dr. Wagner behandelte das Thema „Rasse und Volksgesundheit".

Die Sondertagungen fanden ihre Fortsetzung mit einer Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik, in der Reichsamtsleiter Dr. Weidemann und die Reichsleiter Reichsminister Dr. Frank und Oberbürgermeister Fiehler sprachen. Im großen Rathaussaal fand eine Führertagung der Hitler-Jugend statt.

Des Reiches Kleinodien - Unterpfand der Einheit

Die Reichskleinodien, die jetzt wieder nach Nürnberg zurückgebracht worden sind, wo sie schon einmal fast ein halbes Jahrtausend (von 1424 bis 1794) aufbewahrt wurden, zerfallen in die Reichsinsignien, also die wesentlichen Symbole der Herrschergewalt, und in die Reliquien, also in die Schmuck- und auch besonders Kleidungsstücke, die bei der Krönung der Kaiser und Könige zwar gebraucht wurden, in denen sich aber nicht im gleichen Maße die Macht und Majestät der Herrscher verkörperte.

Zwischen Reichsinsignien und den sogenannten Reliquien bestand niemals eine ganz scharfe Grenze. Als Hauptstücke wurden aber immer betrachtet die silbervergoldete Königskrone, die goldene Kaiserkrone im Gewichte von 3,5 Kilogramm, das Königs- und Kaiserzepter, der goldene Reichsapfel und die Reichsschwerter.

Der Gebrauch und der Sinn der Hoheitszeichen und Kleinodien muß aus dem Geiste der Zeit verstanden werden, in der sie geschaffen und gebraucht wurden. Da finden wir z. B. eine sog. Stephansbursa, einen Reliquienbehälter in Form einer Handtasche. Solche Reliquienbehälter finden sich vielfach — auch in dem oft genannten Welfenschatz, der jetzt zum größten Teil im Berliner Schloß aufbewahrt wird —, etwa in der Form einer kleinen Schmucktruhe oder eines hohlen Armes. Ein solcher Reliquienbehälter begleitete den Herrscher auf seinen vielen Reisen und auch auf Kriegszügen und wurde bei der Aufrichtung eines Behelfsaltars verwendet, wenn der Gottesdienst in keiner Kirche gehalten werden konnte.

Ueberhaupt muß man sich ganz klar vorstellen, daß im frühen Mittelalter die deutschen Könige ihr Amt buchstäblich im Umherziehen ausübten, in kaiserlichen Pfalzen und in den Burgen ihrer Stammländer aber nur besondere Stützpunkte hatten. So gab es denn auch ursprünglich keinen bestimmten Ort für die Aufbewahrung der Hoheitszeichen und Schmuckstücke. Im Aachener Münster wurden nur aufbewahrt die eben erwähnte Stephansbursa, das Evangeliar, auf das der Krönungseid abgelegt wurde, und der uralte Säbel, den angeblich schon Karl der Große als ein Geschenk Harun al Raschids getragen hat. Alle anderen Kleinodien, die seit ihrer 1424 erfolgten Aufbewahrung in Nürnberg auch die 34 Nürnberger Kleinodien genannt wurden, führten die deutschen Herrscher, soweit sie damals schon vorhanden waren, mit sich oder bewahrten sie auf besonders festem Boden auf, schon um sie nicht in die Macht eines etwaigen Gegenkönigs fallen zu lassen. Die Stauser bevorzugten dafür die Burg Trifels, die Habsburger Schloß Kyburg, die Luxemburger Karlstein in Böhmen. Während der Hussitenkriege wurde dann das wohlbewehrte, durch Handel und Gewerbe mächtige und reiche Nürnberg Aufbewahrungsort des Schatzes. Als die französischen Revolutionsarmeen in Deutschland einbrachen, wurden die Kleinodien nach Prag und später über Regensburg, Passau und Linz nach Wien gebracht. Während der Feldzüge Napoleons gegen Oesterreich in den Jahren 1805 und 1809 kamen sie sogar nach Budapest und nach . . . Temesvar! Als Franz II. 1806 die deutsche Kaiserkrone niedergelegt hatte, waren die Kleinodien des alten Reiches nurmehr Schmuckstücke in der Schatzkammer der Wiener Hofburg.

Im einzelnen ist noch folgendes recht interessant: Zu den Reichskleinodien gehört auch der Reichsapfel. Sowohl bei den alten Griechen wie bei den alten Germanen war der Apfel Sinnbild für Liebe und Fruchtbarkeit; auf christlichen Bildern wird der Apfel in der Hand der Maria oder Christi zum Symbol des Weltalls. Der Reichsapfel mit dem Kreuz ist Sinnbild der christlichen Weltherrschaft und kommt daher nach frühmittelalterlichem Brauch eigentlich nur dem Kaiser zu. Zwischen Kaiser und König wurde ein ganz wesentlicher Unterschied gemacht, wie auch daraus hervorgeht, daß zu den Reichskleinodien eine Königs- und Kaiserkrone gehören. Die nationalen Herrscher Deutschlands hießen Könige; Kaiser, also Nachfolger der alten römischen Imperatoren, wurden die deutschen Könige durch die römische Krönung, und erst zu Beginn der Neuzeit, genau nach Karl V., wurde der Kaisertitel unabhängig von dem päpstlichen Akt.

Schicksalsgemeinschaft Europa

Lehre und Aufruf der großen Nürnberger Ausstellung. Lebendig gewordene Geschichte.

Das Schicksal Europas und seiner Kultur steht heute wieder einmal unter dem Einfluß zerrüttender Mächte, die den ganzen Erdball erschüttern. Um so notwendiger ist es, mit einem großen Appell die Völker aufzurufen, sich in dieser Stunde der Not zu der großen europäischen Schicksalsgemeinschaft zu bekennen. Die auf dem Reichsparteitag gezeigte Schau war richtunggebend für die weltanschauliche und politische Erziehung zum europäischen Denken.

Große Weltreiche entstanden unter der Führung nordisch-indogermanischer Völker. Dreimal in der Geschichte des Altertums sind derartige aus dem Geiste einer geschlossenen Kulturgemeinschaft gestaltete Staaten entstanden: das Reich der Perser, der Staat der Griechen unter Alexander dem Großen und das Imperium der Römer.

Die von den nordisch-indogermanischen Völker errichteten Reiche der antiken Welt haben die meisten altorientalischen Staaten zerschlagen, sie haben aber die kulturelle Entfaltung der semitisch-orientalischen Völker nicht vernichten können. Die Durchsetzung europäischer Völker mit dem Geist und Blut des Judentums ist somit im Laufe der Jahrhunderte der wirkungsvollste und gefährlichste Einbruch des Orients gewesen.

Die Entwicklung des fränkischen Reichs, des Reiches der Ottonen und Salier und der Kampf dieser Staaten gegen den Einbruch des Ostens, gegen die Hunnen, Awaren, Petschenegen und Tataren war in dem Raum „Das Erste Reich der Deutschen" dargestellt.

Ein Wikingerschiff als Zeitbrücke führt hinüber in die Darstellung der großen Normannenzüge, die den Raum Europas mit nordischem Kulturgut durchsetzten. Die Wikingerzüge als erste große Ostbewegung mitteleuropäischer Völker wurden durch die Siedlungspolitik des Deutschen Ordens, der deutschen Fürsten und durch die Gründung der Hanse abgelöst. Nicht kriegerische Eroberer, sondern Siedler und Handwerker mit überlegener Kultur haben den nördlichen Teil des Ostraumes für Europa erobert. Aber immer wieder wird die Ostmark bedroht. Doch an dem Bollwerk Europas zerbricht schließlich auch die letzte gefahrvolle Völkerwelle, der Einbruch der Osmanen.

Im Kampf um die Sicherung und Eroberung des Lebensraumes haben sich die Völker Europas gemeinsam die ganze Welt erobert. Die Entdeckungen der außereuropäischen Kontinente führte zu einem Wettstreit der westeuropäischen Seemächte um den Besitz dieser Ländereien und hat künftighin ihre europäische Politik bestimmt. Damit aber wandten sie sich von der gemeinsamen europäischen Aufgabe, der Verteidigung des Kontinents gegen den Einbruch des Ostens, ab. Neben der Abwanderung von Kulturpionieren vollzieht sich auch ihre geistige Abwanderung durch die Aufklärung, die mit ihren Menschheitsideologien eine ungeheure Gefahr für den Bestand der europäischen Kultur heraufbeschworen hat und schließlich in den Parolen des Marxismus und des Bolschewismus ihren Höhepunkt fand.

Der letzte Raum war dem Weltkrieg gewidmet, mit dem die geschichtliche Schau der Ausstellung ihren Abschluß fand, und in die Gegenwartsschau „Europa baut auf" überleitete. Der Aufbauwille der gesunden Kräfte gegen das Vordringen des Bolschewismus und des Judentums wurde durch Belege der technischen, künstlerischen und organisatorischen Leistungen aus den verschiedensten Ländern, durch die Darstellung der Entwicklung der Arbeit und ihrer Neuwertung, gezeigt. Mit einem Appell zur friedvollen Verständigung auf der Grundlage europäischer Zusammenarbeit klingt die Ausstellung aus.



Tag der Gemeinschaft

Am vierten Tage des Reichsparteitages lag wiederum strahlender Sonnenschein über Nürnberg. Eröffnet wurde der Tag mit einer Reihe von Sondertagungen. Im Herkules-Saal behandelte Reichsleiter Alfred Rosenberg auf der Tagung des Hauptorganisations- und Hauptschulungs- und Hauptpersonalamtes Fragen der politischen Erziehung. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach über den Sinn der Organisation der NSDAP. Im Opernhaus, wo Reichsärzteführer Dr. Wagner und Dr. Bartels sprachen, tagte das Hauptamt für Volks-

gesundheit, im Kulturvereinshaus der NS.-Studentenbund (Sprecher Dr. Scheel).

Auf dem Parteikongreß rief in Anwesenheit des Führers und vor 50 000 Hörern Reichspressechef Dr. Dietrich zum Kampf gegen die Presselüge auf, die von jüdischen Drahtziehern angewandt wird, um die Mächte der Ordnung zu verunglimpfen und die friedliche Zusammenarbeit der Völker zu sabotieren. „Wenn die anderen den Haß und die menschlichen Leidenschaften gegen uns mobilmachen", so rief Dr. Dietrich aus, „dann kämpfen wir mit der gleichen Leidenschaft für die Mobilmachung des Gewissens!" Reichsleiter Dr. Frank gab einen Ueberblick über die Aufbauarbeit auf dem Gebiet des Rechtswesens und bezeichnete dabei unter minutenlangem stürmischem Beifall die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche als die größte Rechtstat der deutschen Geschichte. Der zum SA.-Obergruppenführer beförderte Nationalpreisträger Dr. Todt erstattete Bericht über die planmäßige Durchführung des größten Bauvorhabens der Welt, der Reichsautobahn, deren 3000. Kilometer im Laufe der nächsten Monate dem Verkehr übergeben werden kann. Die Reichsautobahn bezeichnete Generalinspektor Dr. Todt als die leistungsfähigsten und verkehrsreichsten Straßen der Welt.

Zu einem wahren Fest der Leibesübungen, zu einem Hymnus körperlicher Zucht, sportlicher Leistung und der Kameradschaft wurden die großen Gemeinschaftsvorführungen und die Massendarbietungen aller an den NS.-Kampfspielen beteiligten Formationen, die diesem Tag den Namen „Tag der Gemeinschaft" gegeben hatten. Unter den Augen des Führers gaben 15 000 aktive Teilnehmer einen Einblick in die deutsche Körperschulung, der dartat, daß Deutschland wirklich ein Volk in Leibesübungen ist. Die NS.-Kampfspiele mit ihren Mannschaftskämpfen und Einzelwettbewerben gaben Aufschluß über den hohen Leistungswert des deutschen Sports.

Zu einem märchenhaften Schauspiel gestaltete sich der Fackelzug, mit dem 80 000 Politische Leiter ihrem Führer huldigten. Leuchtenden Auges schauten die 80 000 Männer, denen die Kämpfer aus der alten Ostmark voranmarschierten, zum Führer hinauf, der seine politischen Soldaten mit der erhobenen Rechten grüßte.

Appell der Politischen Leiter

Der Freitag, dessen Höhepunkt der Appell der Politischen Leiter bildete, brachte in der Fortsetzung des Parteikongresses drei bedeutsame Rechenschaftsberichte. Reichsarbeitsführer Hierl hob mit Stolz hervor, daß die im letzten Jahr durch den Reichsarbeitsdienst, „die Schule der sozialen und arbeitsethischen Erziehung des Volkes", bewirkte Ertragssteigerung einem Neulandgewinn von 35 000 Hektar entspricht. In der Ostmark ist der Aufbau des Reichsarbeitsdienstes jetzt soweit vorgeschritten, daß am 1. November der erste Halbjahrgang einrücken kann. Die Stärke des weiblichen Arbeitsdienstes ist durch eine Anordnung des Führers nunmehr auf 50 000 Arbeitsmaiden erhöht worden. In dem zweiten Rechenschaftsbericht verzeichnete der Reichsminister Darré als Folge der mit erhöhter Aktivität durchgeführten Erzeugungsschlacht Mehreinsatz von Maschinen, verstärkte Verwendung von Kunstdünger, neue Produktionssteigerungen. So dürfte die Getreideernte dieses Jahres mit etwa 25,5 Millionen Tonnen 3,5 Millionen Tonnen über dem Durchschnitt der Jahre 1928/32 liegen. Die Zuckerrübenernte erhöhte sich von 11,2 Millionen Tonnen in den Jahren 1928/32 auf 15,7 Millionen Tonnen im Jahre 1937, die Erzeugung von Schweinefleisch stieg von 2 023 000 auf 2 263 000 Tonnen, die von Rindfleisch von 855 000 auf 931 000 Tonnen, der Milchanfall von 22 auf 26,2 Milliarden Liter. Neue Steigerungen sind für 1938 zu erwarten. Dank der weit vorausschauenden Marktordnungspolitik ist hinsichtlich des Getreides Deutschlands Vorratswirtschaft günstiger denn je. Mit Stolz rief Reichsminister Darré aus:

„Wir haben Vorräte an Brotgetreide, die die Versorgung des deutschen Volkes für volle zwei Jahre garantieren!"

Nachmittags fand in der Kongreßhalle der traditionelle Jahreskongreß der NS.-Frauenschaft statt. Ein besonderer Gruß galt den Frauen der Ostmark, deren Leiden und innere Haltung auf dem Wege heim ins Reich, wie Reichsamtsleiter Hilgenfeldt bekundete, uns alle mit Bewunderung und tiefer Achtung erfüllt. Unter dem Motto: „Tradition bedeutet nicht Stillstand, sondern Verpflichtung!" skizzierte die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink die Aufgabe, die den deutschen Frauen im Rahmen des Werkes des Führers zufällt. Opfer und Einsatz, das sind die Begriffe, unter die die Reichsfrauenführerin die Arbeit der Frau im nächsten Jahre gestellt sehen will:

„Der Glaube an die Größe Deutschlands bleibt immer die Voraussetzung zu seiner Zukunft; dieser Glaube fordert immer Einsatz der Tat. Für diesen Einsatz ist kein Opfer zu groß! Mit diesem Willen gehen wir nach diesen Tagen wieder zurück an unser Werk."

Seinen wuchtigen Abschluß fand der Tag mit dem Appell der Politischen Leiter. 140 000 Männer der politischen Leitung, unter ihnen 10 000 Politische Leiter aus den sieben Gauen der Heimat des Führers, waren mit 26 000 Fahnen aufmarschiert, um unter dem Lichterdom des Zeppelinfeldes von Adolf Hitler die Parole für die Arbeit des kommenden Jahres zu hören. Nach einer ergreifenden Ehrung der Gefallenen machte sich Dr. Ley zum Dolmetsch der Gefühle des Dankes, der Liebe und der Verehrung, die alle im Herzen tragen. Stürmische Zustimmung fand seine Feststellung:

„Tausend Jahre Sehnsucht, Hoffen und Bangen, Schmerzen und Kummer, Tränen, Blut und Opfer der Besten unseres Volkes haben nun die Erfüllung gebracht. Tausend Jahre deutscher Geschichte sind heute vollendet worden."

Dann sprach der Führer, umtost von den Heilrufen seiner Soldaten, die von dieser Feierstunde heimmarschierten, erfüllt von neuem Glauben, neuem Willen und neuer Stärke.

Wenn ich so zu euch spreche, so rief Adolf Hitler seiner alten Revolutionsgarde und den Kämpfern der Ostmark zu, dann sehe ich in euch nicht die 180 000 politischen Führer, die vor mir stehen, sondern: Ihr seid die deutsche Nation!

Appell der Hitler-Jugend

Der Sonnabend wurde mit einem Appell der Hitler-Jugend im Stadion eingeleitet, der sich so recht zu einem Festtag des jungen Deutschlands gestaltete, zu einer großartigen Bekundung der Verbundenheit zwischen Adolf Hitler und seiner Jugend. Zum ersten Male waren auch Abordnungen aus den Gebieten der Ostmark in einer Gesamtstärke von 9000 Jungen angetreten. Helle Freude leuchtete der Jugend aus den Augen, als der Führer ihr die Parole für die weitere Arbeit gab. Stürmisch brausten die Heilrufe durch die Luitpold-Arena. Feierlich gestaltete sich wiederum die Vereidigung der jungen Parteianwärter durch Rudolf Heß.

Die 6. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront erhielt ihre Bedeutung durch eine aufrüttelnde Rede des Generalfeldmarschalls Göring. Ministerpräsident Göring rief auf zur Konzentration aller Kräfte auf ein Ziel: Sicherheit der Nation. Stürmisch bekräftigt wurde die Feststellung des Generalfeldmarschalls, daß keiner sich dem deutschen Volksschicksal entziehen kann und daß der kategorische Imperativ der Pflicht heute für jeden von uns gilt. Neue Jubelstürme donnerten durch die bis in den letzten Winkel besetzte Kongreßhalle, als Generalfeldmarschall Göring den



deutschen Friedenswillen und die gewaltige Kraft unserer militärischen Stärke unterstrich. Ebenso fand seine Feststellung, daß die deutsche Ernährungslage unbedingt gesichert ist, starke Zustimmung. In Auswirkung dieser erfolgreichen Vorratswirtschaft konnte Generalfeldmarschall Göring u. a. die Aufhebung des Beimischungszwanges, die Freigabe des Frischbrotverkaufes, die Herabsetzung des Ausmahlungssatzes und die Steigerung der Biererzeugung ankündigen. Vorausgegangen war der großen Rede Görings ein von dem Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer erstatteter Rechenschaftsbericht. Dr. Leys, dessen Leitgedanke lautete: „Wille, Tat und Lebensfreude — das ist unser Sozialismus."

Auf dem Parteikongreß legte Reichsminister Dr. Goebbels in vielfach von nachhaltigen Zustimmungskundgebungen unterbrochenen Ausführungen die Begriffe Nationalsozialismus, Bolschewismus und Demokratie klar. Dr. Goebbels zeigte die vielen Gemeinsamkeiten zwischen dem Bolschewismus und seinem Schrittmacher, der Demokratie, und bewies an Beispielen, wie die Anarchie in der Welt durch die Genfer Institution noch ermutigt wird. Zum Schluß seiner Ausführungen stellte Minister Dr. Goebbels fest, daß Deutschland im Zeichen des Nationalsozialismus zu einem Land des Frohsinns und der Lebensfreude geworden ist. Ehrend für die deutsche Politik ist, daß Dr. Goebbels in seiner Rede ausrufen konnte: „Wir haben der Politik wieder ihren moralischen Sinn zurückgegeben; unter ihren Fittichen blühen nun Kultur und Wirtschaft neu auf."

Sondertagungen hielten ab die Gau- und Reichspropagandaleiter, zu denen Dr. Goebbels sprach, das Reichsamt für Agrarpolitik, die Kommission für Wirtschaftspolitik.

Tag der Kampfformationen

Der Sonntag stand in Nürnberg im Zeichen des Aufmarsches der Kampfformationen. Höhepunkte dieses Tages waren der Morgenappell in der Luitpoldarena und der Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz. Beide Kundgebungen gestalteten sich zu einer wuchtigen Demonstration nationalsozialistischer Einsatzbereitschaft und Manneszucht. 120 000 Männer der Kampfformationen, darunter 73 000 SA.-Männer und SA.-Führer, 20 000 SS-Männer und Angehörige der Polizei, 10 900 NSKK.-Männer und 2420 NSFK.-Männer sowie 764 Sieger der NS.-Kampfspiele, aus allen Gauen Großdeutschlands waren mit ihren Fahnen und Standarten in der Luitpoldarena aufmarschiert. Gewaltige Jubelkundgebungen brausten über das Feld, als der Führer den Männern der Kampfformationen zurief: „Was jetzt hier steht, ist des deutschen Volkes beste politische Kampftruppe, die es je gehabt hat", und erneuerten sich, als der Führer sich an die Kameraden aus der Ostmark wandte, die seit Jahren treu zur nationalsozialistischen Bewegung gestanden haben, ohne daß sie der Gesinnung ihres Herzens äußeren Ausdruck verleihen konnten. Ein gewaltiger Sturm der Begeisterung ging durch die Hunderttausende, als der Führer von neuem die deutsche Schicksalsgemeinschaft proklamierte, als er unter Hinweis auf seinen 15jährigen Kampf für ein neues Deutschland ausrief: „Dieses Deutschland steht nun vor uns, und wir haben das Glück, in ihm zu leben. Anderen Deutschen ist dieses Glück zur Zeit noch verwehrt. Unsere Herzen aber fliegen zu ihnen hin — so wie wir wissen, daß ihre Herzen mitten unter uns sind." Die neuen Standarten und Fahnen, die der Führer in der Luitpoldarena weihte, übergab er den Männern der Kampfformationen als Symbol der Herrlichkeit, der Macht und der Stärke des nationalsozialistischen Glaubens und des von ihm eroberten Reiches. In einer ergreifenden Totenehrung legte Stabschef Lutze im Namen der Männer aller Formationen das Gelöbnis ab, das Vermächtnis der Toten weiterhin in reinen Händen zu wahren. Der anschließende Marsch durch die Stadt und der Vorbeimarsch vor dem Führer dauerte fast fünf Stunden.

Vorbeimarsch am Führer

Hell flog dein Blick von Mann zu Mann die Reihe:
seid die Getreuesten, die Kühnsten mir!
Es stampften die Kolonnen Reih um Reihe.
Mein Führer, und dann war auch ich in dir.

Es zitterte, es bebte unsere Reihe,
so waren Mann um Mann von dir entbrannt.
Ernst gab dein Blick Gebot und heilige Weihe,
sieghaft zu schreiten unter deiner Hand.

Herybert Menzel (Kulturkreis der SA.)

Tag der Wehrmacht

Der letzte Tag des 10. Reichsparteitages wurde in frühester Morgenstunde eingeleitet mit dem großen Wecken der Wehrmacht. Die Vorführungen der Wehrmacht auf dem weiten Zeppelinfeld wurden zu einem stolzen Symbol der wiedererstandenen Macht und Stärke der deutschen Wehrmacht und bestätigten überaus eindrucksvoll das Wort des Generalfeldmarschalls Göring auf der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront, daß Deutschland heute stärker denn je ist. Die enge Verbundenheit zwischen Volk und Wehrmacht aber fand ihren Ausdruck in den gewaltigen Zuschauermassen, die den Vorführungen der 13 000 Mann der deutschen Wehrmacht beiwohnten und sie mit Jubelkundgebungen belohnten. Eröffnet wurden die Vorführungen mit Uebungen der Luftwaffe; es folgten Vorführungen der Flakartillerie, ein Tiefangriff der Kampfflieger, Uebungen der Kavallerie, der Aufklärungstruppen, der Nachrichtenabteilungen, der Kraftwagen, der Panzertruppen und schließlich als Höhepunkt ein Infanterieangriff mit gemischten Waffen. Stolze Freude erfüllte das Herz eines jeden Soldaten, als der Führer in kurzer, markiger Ansprache der Wehrmacht seinen Dank aussprach.

Nach verschiedenen Sondertagungen fand der 10. Reichsparteitag Großdeutschlands mit einer Schlußansprache des Führers auf dem Parteikongreß seinen wuchtigen Abschluß.

Die Bilder stammen von Weltbild (3), Atlantik (2), Schirner (1) und Scherl (1).



Paradeaufstellung der Panzerwagen Weltbild (M).
auf der Zeppelinwiese zu Beginn der Vorführungen am letzten Tag des Reichsparteitags, dem Tag der Wehrmacht.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 215 — Mittwoch, den 14. September 1938 — 67. Jahrgang

Sofortige Aufhebung des Standrechts verlangt.

Henlein lehnt sonst jegliche Verantwortung für die weitere Entwicklung ab. — Der tschechische Terror fordert immer neue Todesopfer und Verletzte.

Selbstbestimmung!

Die vernichtende Abrechnung Adolf Hitlers mit der Politik der Tschecho-Slowakei und dem verlogenen Gebaren jener Staaten, die so gern von der demokratischen Selbstbestimmung und von den Menschenrechten reden, und die trotzdem mit Ländern Seite an Seite marschieren, die wie die Sowjetunion sich zur Diktatur des Proletariats bekennen oder wie die Tschecho-Slowakei ihre Volksgruppen drangsalieren, schikanieren und vergewaltigen, hat in der Welt ihren Eindruck nicht verfehlt. Die Aufrechterhaltung des Friedens erfordert vor allem eine klare Sprache. Und Klarheit hat der Führer in seiner aufrüttelnden Rede in der Schlußsitzung des Parteikongresses, die jeden von uns gepackt hat, geschaffen. Der Führer hat die Forderung gestellt, daß die Unterdrückung der 3½ Millionen Sudetendeutschen aufhört und an die Stelle der Gewalt das freie Recht der Selbstbestimmung tritt.

Es ist eine Ironie der Weltgeschichte, wenn in dieser Lage Mächte, die angeblich vier Jahre lang für die Selbstbestimmung der Völker gekämpft haben, jetzt ihre Machtmittel zugunsten der Tschecho-Slowakei und damit gegen die Selbstbestimmung einsetzen wollen. Das bedeutet nämlich, daß diese Mächte ein halbes Dutzend europäischer Staaten ihr Dasein verdanken, einer Bevölkerung vorenthalten wollen, die durchweg die Einwohnerzahl dieser Staaten erheblich übertrifft. Hier einige Beispiele: Dänemark zählt 3,7 Millionen Einwohner, Norwegen 2,8, Litauen rund 2 Millionen, Lettland 1,9, Estland 1,1, Luxemburg 296 000.

Das Recht der Sudetendeutschen auf Selbstbestimmung ist wohlbegründet. Wenn es ihnen trotzdem bis heute vorenthalten worden ist, so nur deshalb, weil die Prager Regierung vom ersten Tage der Gründung dieses Staatswesens an eine Politik brutaler Vergewaltigung getrieben hat, immer bestrebt, den Tschechen eine Vormachtstellung im Staate zu schaffen, die jeder Demokratie Hohn spricht, weil darauf die Tschechen weder ihrer Zahl noch ihrer Kultur nach Ansprüche geltend machen können. Die Londoner „Times" irrt, wenn sie jetzt davon faselt, der tschechische Staatspräsident Herr Benesch habe „viel für den Frieden getan". Dem europäischen Frieden hätte Benesch einen Dienst erwiesen, wenn er den Volksgruppen der Tschecho-Slowakei das Recht der Selbstbestimmung gewährt haben würde, getreu den hochtrabenden Worten der tschechischen Machthaber bei der Gründung dieses Staatswesens.

Gerade jetzt wieder haben sudetendeutsche Männer um ihres Volkstums willen ihr Leben lassen müssen und viele andere sind verwundet worden. Prag hat darauf in weiten Bezirken das Standrecht verhängt. Wenn in dieser Meldung zugleich versichert wird, die Sicherheitsorgane reichten zur Aufrechterhaltung der Ordnung vollkommen aus, dann ist das eine glatte Unwahrheit. Das, was die Prager Mitteilung Sicherheitsorgane nennt, hat schon lange versagt und wird immer wieder versagen, weil in den Reihen der tschechischen Polizei und des tschechischen Militärs der Haß das Blut vergiftet hat. Ja, gerade die in die sudetendeutschen Bezirke entsandten Polizisten und Soldaten sind längst zu einer Riesengefahr für die Ruhe und die Ordnung dieser Gebiete geworden, zum Hindernis jeder ehrlichen Verständigung. Was nützen alle Besprechungen in Prag, wenn gleichzeitig eine von hussitischem Haß erfüllte Soldateska blindlings friedliche Sudetendeutsche niederknallt und niederknüppelt. **Daß Prag diesen Subjekten nicht Einhalt gebietet, macht die tschechische Regierung zum Mitschuldigen.**

Ein Staat, der von der Gewalt ins Leben gerufen worden ist, ein Staat, dem das als Lebensaufgabe gestellt wurde: eine Angriffsbasis gegen sein Nachbarreich abzugeben, der ist einfach unfähig, für den Frieden zu arbeiten! Und damit haben wir die letzte Ursache des tschechischen Unruheherdes ergründet. Wenn jetzt aber Prager Zeitungen frech behaupten, die sudetendeutsche Frage sei eine tschechische Frage, die niemand sonst etwas angehe, dann ist das geradezu hahnebüchen. Daran ist doch wohl ganz Europa interessiert, daß kein Staat sich als Brandstifter betätigt. Prag aber wirft brennende Fackeln gegen Europa. Sollten die großen „Demokratien" dagegen nichts einzuwenden haben, weil es sich hier um eine kleine „Musterdemokratie" handelt, dann hat das Deutsche Reich dagegen sehr erhebliche Bedenken. Denn die Menschen, die in der Tschecho-Slowakei geschunden und entrechtet werden, denen Kugeln in den Leib gejagt werden, nur weil sie zu ihrem Volkstum stehen, das sind Angehörige unseres Volkes! Wer den Sudetendeutschen ihr Recht verweigert, der nimmt gegen Deutschland Stellung, wer auf Sudetendeutsche schießt, der provoziert Deutschland.

Mitten in die Freudenkundgebungen der sudetendeutschen Bevölkerung, die seit 15 Jahren von Prag brutal geknechtet wird, und die nun im Vertrauen auf die Anteilnahme des deutschen Volkes als Auswirkung der Rede des Führers erwartet, daß endlich auch ihr ihr Recht wird, hallten die Schüsse tschechischer Mordbuben. Die vom Geist des Hasses beseelte tschechische Gendarmerie und Soldateska ging vielfach mit der blanken Waffe gegen Sudetendeutsche vor oder mähte sie einfach durch Salvenfeuer nieder. So zeigen die Tschechen an dem gleichen Tage, an dem ihre Blätter höhnten, daß ihnen von Vergewaltigungen der Volksgruppen nichts bekannt sei, daß die Sudetendeutschen jeden Rechtes bar und der Blutherrschaft tschechischer Mordbuben ausgeliefert sind.

Insgesamt sind bis jetzt 13 Tote und unzählige Schwerverletzte zu beklagen. Darüber hinaus terrorisiert bis an die Zähne bewaffnete Gendarmerie und Militär mit Panzerwagen das deutsche Sudetenland.

Am Dienstag veröffentlichte das Tschecho-Slowakische Preßbüro folgende Meldung:

„In einigen Bezirken kam es heute nacht zu bedauernswerten Gewalttätigkeiten und Zusammenstößen mit Sicherheitorganen. Infolgedessen hat die Regierung beschlossen, in allen Gebieten, in denen die öffentliche Ordnung und Ruhe gestört wird, das Standrecht zu proklamieren. Zu derartigen Maßnahmen ist einstweilen in den Bezirken Eger, Neudek, Preßnitz, Elbogen und Kaaden gegriffen worden. Die Regierung fordert die gesamte Bevölkerung zur Ruhe auf. Die Sicherheitsorgane reichen zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ruhe vollkommen aus."

In den Mittagsstunden wurden noch die Bezirke Karlsbad, Falkenau und Krumau einbezogen.

Auf Grund eines Regierungsbeschlusses sind im ganzen Staatsbereich sämtliche Versammlungen politischen und unpolitischen Charakters sowie Umzüge und ähnliche Veranstaltungen verboten worden.

Panzerautos in den Straßen

In Eger wurden aus Protest gegen den neuen Terrorüberfall der tschechischen Blutschergen sofort sämtliche Geschäfte und Schulen geschlossen. Um 9 Uhr morgens wurde die Stadt von tschechischem Militär mit Maschinengewehren besetzt. Durch die Straßen fahren Panzerautos.

Im Laufe des Vormittags verschärfte sich die Spannung. Man hörte in den völlig menschenleeren Straßen immer wieder Schüsse. Die Bevölkerung war völlig eingeschüchtert in den Häusern und wagte sich nicht mehr auf die Straße. Eine Reihe von Passanten wurde vom tschechischen Militär mit brutaler Gewaltanwendung auf die Wache geschleppt und verprügelt. Etwa 20 Personen sind verhaftet worden.

Die neuen Blutopfer.

Die Raserei zügelloser tschechischer Mordschützen hat zwei weiteren Sudetendeutschen das Leben gekostet. Auf der Straße Wassersuppen—Reinelmühle begegnete eine Anzahl Angehöriger der sudetendeutschen Ortsgruppen Wassersuppen und Neubauhütte, die von Ronsperg mit Kraftwagen nach Hause fuhren, einigen tschechischen Gendarmen und drei Finanzwachtleuten.

Ohne irgendeinen Grund gaben die Finanzwachtleute auf die Sudetendeutschen mehrere Schüsse ab, durch die der Parteiangehörige Josef Bar tödlich verletzt wurde.

Auch in Pürstein an der Eger mußte ein Sudetendeutscher sein Bekenntnis zum Volkstum mit dem Leben bezahlen.

In Tachau feuerte die tschechische Gendarmerie plötzlich ohne jegliche Warnung in die von einer Kundgebung auf dem Marktplatz heimkehrenden Sudetendeutschen. Fünf von ihnen brachen auf der Stelle zusammen und wälzten sich in ihrem Blute. Da die tschechischen Schergen Miene machten, erneut zu schießen, entstand ein Durcheinander, so daß es längere Zeit dauerte, bis man an die in ihrem Blute schwimmenden Sudetendeutschen herankam. Als Opfer dieses feigen tschechischen Ueberfalls sind ein Toter und vier Schwerverletzte zu beklagen.

In Habersbirk bei Falkenau an der Eger hat die tschechische Gendarmerie am Vormittag, am Nachmittag und am Abend das Feuer auf die Bevölkerung eröffnet. Drei Todesopfer und zahlreiche Schwerverletzte sind die grausige Bilanz des hussitischen Blutrausches. Hinzu kommt noch ein weiterer Toter im benachbarten Haselbach,

Vier Forderungen an Hodza.

Die Hauptstelle der Sudetendeutschen Partei in Eger teilt mit: In einer in Eger stattgefundenen gemeinsamen Sitzung prüfte der Politische Ausschuß und die Verhandlungsdelegation der Sudetendeutschen Partei die durch die Zwischenfälle und die Maßnahmen der Regierung geschaffene politische Lage. Die Verhandlungsdelegation der Sudetendeutschen Partei verwies hierbei darauf, daß sei Februar 1938 der tschecho-slowakische Ministerpräsident wiederholt erklärt hat, daß die Regierung nichts von Bedeutung ohne vorhergehendes Einvernehmen mit der Sudetendeutschen Partei unternehmen werde. Obwohl vier Delegationsmitglieder heute bis ½11 Uhr vormittags in Prag weilten und sogar in telephonischer Verbindung mit dem Ministerratspräsidium standen, hat die Regierung ohne Fühlungnahme mit der Führung der Sudetendeutschen Partei außerordentlich weitgehende Maßnahmen angeordnet und durchgeführt. Sie legte verstärkte Gendarmerie und Militärabteilungen in deutsche Bezirke, verhängte über große deutsche Gebiete durch den Rundfunk das Standrecht. Nach durchgeführter Beratung richtete der Stellvertreter Konrad Henleins, Abgeordneter Karl Hermann Frank, an den Ministerpräsidenten Dr. Hodscha folgende Forderung Konrad Henleins:

Die Führung der Sudetendeutschen Partei stellt fest, daß eine große Zahl Sudetendeutscher durch Staatsorgane und tschechische Grenzler getötet und verletzt worden ist. Bei dieser Lage sieht sich die Führung der Sudetendeutschen Partei außerstande, frei und unbeeinflußt über Recht und Schicksal des Sudetendeutschtums mit der Regierung zu verhandeln, wenn die Regierung nicht folgende Maßnahmen trifft:

1. **Die Erklärung des Standrechts wird sofort zurückgenommen.**
2. **Aus allen Bezirken mit deutscher Bevölkerungsmehrheit wird die Staatspolizei zurückgezogen. Die Ausübung der Polizeigewalt wird den Bürgermeistern und Gemeindevorstehern übertragen, die auch für die Einrichtung der entsprechenden Ersatzorgane für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen haben.**
3. **Die Gendarmerie und alle übrigen Organe der SOS. sind auf ihre normalen Funktionen und ihren normalen Stand zu beschränken. Sie haben gleichzeitig mit der Zurückziehung der Staatspolizei das Einvernehmen mit den Bürgermeistern und Gemeindevorstehern herzustellen, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden.**
4. **Sämtliche militärische Formationen sind in ihren Ubikationen und in rein militärischen Objekten zu kasernieren. Sie sind von der Zivilbevölkerung fernzuhalten.**

Beantwortung innerhalb 6 Stunden erwartet

Falls diese Forderungen des Sudetendeutschtums zur Herstellung eines normalen Zustandes, unter dem allein verhandelt werden kann, nicht binnen sechs Stunden angenommen, angeordnet, veröffentlicht und insbesondere durch den Rundfunk verbreitet werden, lehnt die Führung der Sudetendeutschen Partei jede Verantwortung für die weitere Entwicklung ab.

Keine Verhandlungen mehr.

„Voraussetzungen für Fortsetzung der Verhandlungen nicht mehr gegeben."

Konrad Henlein hat am Dienstag mit der Verhandlungsdelegation die Lage geprüft. Es wurde festgestellt, daß mit Rücksicht auf die Vorfälle der letzten 48 Stunden, und da die Forderungen, die die SDP. stellte, nicht erfüllt wurden, die Voraussetzungen für eine weitere Fortführung im Sinne des bisherigen Auftrages nicht mehr gegeben seien.

Konrad Henlein hat deshalb die Delegation ihres Auftrages entbunden und den Abgeordneten Kundt, Dr. Peters, Dr. Rosche sowie Dr. Sebekowsky und Dr. Schicketanz für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit gedankt.

Schüsse auf Major Sutton-Pratt.

Der Prager britische Beobachter in Eger um ein Haar erschossen.

Wie Reuter aus Prag meldet, ist Major Sutton-Pratt, der als Beobachter der britischen Gesandtschaft in Prag zugeteilt ist, um ein Haar von einem tschechischen Beamten erschossen worden. Major Sutton-Pratt weilte am Sonntag in Eger. Plötzlich feuerte ein tschechischer Polizeibeamter ohne jeden Grund einen Schuß auf ihn ab, der jedoch glücklicherweise sein Ziel verfehlte.

wo tschechische Finanzbeamte einen Kraftwagen mit Angehörigen der Sudetendeutschen Partei beschossen, ohne den Versuch gemacht zu haben, ihn anzuhalten. Auch in Chodau bei Karlsbad ist ein Sudetendeutscher der tschechischen Mordlust zum Opfer gefallen. In Leskau erlitt der Ortsleiter der Sudetendeutschen Partei eine erhebliche Verletzung am Auge. Andere deutsche Einwohner des Ortes wurden niedergeschlagen und bewußtlos liegen gelassen.

Mit Karabiner und MG. gegen Wehrlose

In Böhmisch-Kruman ließ der Leiter der Staatspolizei zwei Lastautos mit Polizei und Gendarmerie aus Budweis holen, die mit Karabinern und Maschinengewehren bewaffnet waren. Als sich die Einwohner zu Freudenkundgebungen versammelten, ging die Polizei bewaffnet gegen die über 2000 Menschen zählende Menge vor, und nur dem Eingreifen des Kreisleiters Jobst gelang es, Zwischenfälle zu verhindern. Als Kreisleiter Jobst zur Polizei ging, um gegen die Verhaftung von Sudetendeutschen zu protestieren, wurde er vor den Augen der Polizei von Kommunisten angegriffen. In der Wachstube empfing Kreisleiter Jobst drohend ein Maschinengewehr, das von einem Gendarmen schußbereit gemacht wurde. Beim Auseinandergehen wurden die Angehörigen der Sudetendeutschen Partei von Kommunisten und Tschechen aus dem Hinterhalt überfallen, wobei zehn Personen verletzt wurden, eine davon schwer.

14jähriger Jungturner überfallen

Brutaler marxistischer Ueberfall in Troppau.

Aehnlich wie in allen anderen sudetendeutschen Städten kam es auch in Troppau zu begeisterten Kundgebungen der Menge aus Anlaß der Führerrede. Tausende von Volksgenossen zogen durch die Stadt, sangen die Lieder der Nation und riefen in Sprechchören: „Wir wollen heim ins Reich! Ein Volk, ein Reich, ein Führer!" Nach Beendigung der Kundgebungen wurde auf der Heimfahrt ein 14jähriger Jungturner, Schüler der Troppauer Realschule, bei Grätz von zwei Marxisten vom Rade gerissen und verletzt.

Stärkstes Weltecho der Führerrede.

In den Kommentaren der Presse wird immer wieder die Feststellung des Führers unterstrichen, daß die Sudetendeutschen, wenn sie sich nicht selbst zu ihrem Recht verhelfen könnten, von Deutschland Unterstützung finden würden.

„Times" mit Blindheit geschlagen

Die Londoner „Times" schreibt, der Führer habe niemanden im Zweifel über die Ehrlichkeit seiner Empörung wegen der Lage der Sudetendeutschen gelassen. Für den Fall, daß die Forderung nach einer Volksabstimmung die Sudetendeutschen in ernsthafte Schwierigkeiten mit der Prager Regierung bringen sollte, erwartet die „Times" die Uebernahme eines Schutzes der Sudetendeutschen. In ihrem Leitartikel entblödet das Blatt, das noch vor wenigen Tagen für die Abtrennung der sudetendeutschen Grenzgebiete von der Tschecho-Slowakei eingetreten ist, sich nicht, davon zu sprechen, daß die Rede des Führers „nicht völlig berechtigt" sei. Nicht genug damit, ist das Blatt auch geschmacklos genug, zu behaupten, der Führer habe die „an den Haaren herbeigezogenen Beschwerden der deutschen Presse" wieder aufgenommen.

Hier müssen wir die „Times" denn doch fragen, ob ihr die Bluttiste in der Tschecho-Slowakei noch nicht lang genug und der Terror noch nicht stark genug ist. Wenn abermals schwere Blutopfer von den Sudetendeutschen gebracht werden mußten, dann sind auch die mitschuldig, die Prag immer wieder gestützt oder sogar aufgehetzt haben. Es ist mehr als grotesk, wenn das Blatt gleichzeitig behauptet, daß Benesch schon viel für den Frieden getan habe. Tatsächlich hat Herr Benesch bisher nur nichtssagende Reden gehalten und leere Versprechungen abgegeben. Taten für den Frieden aber sind ausgeblieben.

Daß demgegenüber Deutschland wertvolle Beiträge für den Frieden Europas beigesteuert hat, wie den vom Führer erwähnten Zehnjahrespakt mit Polen, den Flottenvertrag mit England und den Verzicht auf Elsaß-Lothringen vermag schließlich auch die „Times" nicht zu bestreiten.

Selbstbestimmung einzige Lösung

„Preß Association" bezeichnet es als falsch, die Ehrlichkeit des deutschen Friedenswillens anzuzweifeln. In der tschechischen Frage bleibe noch viel zu tun, und zwar müsse schnell gehandelt werden. Der „Daily Telegraph" nimmt seinen Platz in die Front der Hetzer und Hasser, fühlt dieses Blatt sich doch bemüßigt, zu behaupten, „kein Wort der Rede des Führers könne als Hilfe für den Frieden angesehen werden". Der marxistische „Daily Herald" meint, einen europäischen Krieg werde es zur Zeit nicht geben. Die Chance einer friedlichen Regelung bleibe bestehen. „News Chronicle" meint, die Lage bleibe die gleiche wie früher, ihr Ernst aber sei unterstrichen worden. Zwischen den Zeilen will das Blatt herauslesen, daß Deutschland die Absicht habe, eine Volksabstimmung zu verlangen. Die „Daily Mail" bezeichnet die Volksabstimmung als den Preis für den Frieden.

Die englische Montagpresse brachte inspirierte Aeußerungen, in denen zunächst darauf hingewiesen wurde, daß der englische Botschafter in Nürnberg Gelegenheit gehabt habe, führenden deutschen Persönlichkeiten die Auffassung der englischen Regierung über die außenpolitische Lage zu vermitteln. In diesem Zusammenhange wurde an die Absichten erinnert, mit denen die Erklärung des englischen Ministerpräsidenten im März und des Finanzministers in Lanark abgegeben worden seien, und daß die deutsche Regierung nicht annehmen solle, ein kurzer und erfolgreicher Feldzug könne gegen die Tschecho-Slowakei unternommen werden ohne das Risiko des Eingreifens — in der weiteren Folge — zunächst Frankreichs und dann auch Englands.

Dabei erinnert die britische Presse an das historische und traditionelle Verhältnis zwischen England und Frankreich, mit dessen Bestand und Sicherheit Großbritannien anerkanntermaßen auf das engste verbunden sei.

Was die Verhandlungen zwischen den Tschechen und den Sudetendeutschen anlange, so herrsche in London die Ansicht, daß die letzten Vorschläge den Forderungen der Sudetendeutschen sehr weit entgegenkämen. Man sei der Ansicht, daß die beiden Seiten sich einander erheblich genähert hätten, und man glaube, daß, obwohl noch weitere Verhandlungen notwendig seien, im jetzigen Augenblick keine Berechtigung für die Aufgabe der Verhandlungen zugunsten einer mehr gewaltsamen Lösung bestünde.

Zum Schluß heißt es dann weiter, daß Lord Runciman beiden Seiten weiter zur Verfügung stehe und nach britischer Auffassung kein Grund dafür vorhanden sei, die Bemühungen um eine friedliche Lösung aufzugeben.

Schnelle Entscheidungen notwendig

Die französischen Zeitungen erhoffen weitere Verhandlungen zwischen Prag und den Sudetendeutschen. Die Ausführungen Adolf Hitlers über den gigantischen Festungswall Deutschlands im Westen und über Elsaß-Lothringen haben anscheinend großes Unbehagen ausgelöst und werden daher wenig kommentiert. Diese Haltung ist um so unverständlicher, als gerade die Errichtung der deutschen Befestigungslinie erneut zeigt, daß Deutschland Angriffsabsichten nicht hat, wie auch der Verzicht auf Elsaß-Lothringen noch einmal unterstreicht, daß Deutschlands Friedenspolitik eine Politik der Tat ist. Der „Petit Parisien" folgert aus der Rede des Führers, daß Deutschland den Sudetendeutschen zu Hilfe eilen werde, wenn sie in den acht Karlsbader Forderungen nicht Genugtuung erhielten. Die Rede des Führers habe klar zum Ausdruck gebracht, daß es Prag obliege, sich mit den Sudetendeutschen zu verständigen! Das allgemeine Interesse Europas erfordere jetzt eine schnelle Entwicklung der Verhandlungen. Die rechtsstehende „Epoque" fordert eine weitere Festigung der englisch-französischen Solidarität.

Der Berliner Vertreter des „Journal" betont, die Rede habe überall einen tiefen Eindruck gemacht, weil sie in einem ungewöhnlichen Ton gehalten wurde und ein Glaubensbekenntnis einschließe, das mehr als einem Staatsmann und mehr als einem Parlament zu denken geben werde. Hitler habe mit Kraft und mit Akzenten der Aufrichtigkeit, die man nicht verschweigen könne, verkündet, daß das nach der Annektierung Oesterreichs gebildete Großdeutschland sich mit seinen gegenwärtigen Grenzen befriedigt erkläre. Man müsse ebenfalls dem Rechnung tragen, daß der Führer nichts gesagt habe, was als eine Drohung ausgelegt werden könne, daß er sich Gebiete bemächtigen wolle, die gegenwärtig einen Teil der Tschecho-Slowakei bildeten, unter der Bedingung allerdings, daß ein Abkommen zwischen den Tschechen und den Sudetendeutschen bald zustande käme. Das Abkommen sei möglich, wenn Frankreich und England keine Anstrengungen scheuten, vor keiner Mühe zurückwichen und gewisse Widerstände zu überwinden wüßten. Die Lage sei gewiß gespannt, aber nichts sei verloren.

Prag vor einer schweren Verantwortung

In Italien hat die Rede des Führers stärkste Beachtung und volles Verständnis gefunden. Man erwartet, daß nunmehr von Prag jene logischen Entscheidungen ausgehen werden, die allein gefährliche Verwicklungen verhindern könnten.

Um den Sudetendeutschen Gerechtigkeit zu geben, brauche Prag übrigens nichts anderes zu tun, als die alten Verpflichtungen einzulösen, die Masaryk, Stefanitsch und Benesch bei der Bildung des neuen mosaikartigen Staates übernommen haben.

Der „Popolo d'Italia" betont, der Führer habe an Prag und die Demokraten eine stolze Mahnung gerichtet und das Recht der Sudetendeutschen auf Selbstverteidigung bekräftigt. Vor allem müsse die unerschütterliche Ruhe hervorgehoben werden, die das deutsche Volk und seine leitenden Männer gegenüber der Nervosität bewahre, die Europa in den letzten Tagen im Hinblick auf die tschechische Krise zum Teil ergriffen habe. Das deutsche Volk habe in aller Ruhe sein nationales Fest fortgesetzt, und die Reichsregierung habe ein Beispiel von absoluter Herrschaft über die eigenen Nerven gegeben.

Prager Unverschämtheiten

Es ist ein merkwürdiges Verkennen der europäischen Situation und der Rolle, die Deutschland heute in Europa spielt, wenn die „Prager Presse", dieses deutsch geschriebene offiziöse Regierungsorgan behauptet, daß die Regelung der sudetendeutschen Frage eine Angelegenheit sei, die lediglich die Tschecho-Slowakei allein anginge. Die Tschechen selbst sind daran schuld, daß diese Frage europäisches Format angenommen hat. Wenn Lord Runciman sich um die Regelung dieser Frage bekümmert, dann wird Adolf Hitler bei Gott wohl größere Veranlassung dazu haben. Eine Frechheit sondergleichen ist es, wenn in dem Blatt gesagt wird, daß die Sudetendeutschen in der Tschecho-Slowakei freier seien, als die Deutschen in Deutschland selbst! Die Sudetendeutschen haben die einzige Freiheit, sich niederschießen und niederknüppeln zu lassen, eine andere Freiheit kennen sie nicht.

Andere tschechische Zeitungen stimmen die alte Heuchelei an und wollen von Vergewaltigungen der Volksgruppe nichts wissen. Und das an einem Tage, an dem von den Sudetendeutschen unerhörte Blutopfer gebracht werden mußten!

Kabinettsrat in Paris und London

Die Tür zu Verhandlungen ist nicht zugeschlagen.

Ministerpräsident Chamberlain, Lord Halifax, Sir John Simon und Sir Samuel Hoare, die noch Montag abend die Führerrede einer ersten Prüfung unterzogen hatten, beschlossen, am Dienstagvormittag erneut zusammenzutreten. Der allgemeine Eindruck, so wird erklärt, sei dahingehend, daß es sich um eine Rede handele, die der Welt vor zehn Jahren einen Schlag versetzt haben würde. Hitler habe jedoch tatsächlich keine neuen Forderungen aufgestellt und die Tür für irgendwelche neuen Verhandlungen nicht zugeschlagen. Das sei auf jeden Fall gut. Für Mittwoch ist eine Kabinettssitzung einberufen.

In Paris fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt. Der Verlautbarung zufolge legten der Ministerpräsident und der Außenminister ihren Gesamteindruck über die außenpolitische Lage dar und setzten die Bedingungen auseinander, unter denen die französische Regierung „ihre wachsame Aktion für die Aufrechterhaltung des Friedens" fortsetzen solle.

Aus unterrichteten Kreisen verlautet noch, daß sich der Ministerrat ausschließlich mit der „Analyse der Hitler-Rede" beschäftigt habe, die Punkt für Punkt erörtert worden sei.

Deutschlands Friedenswille

Polnische Erklärung zur Führerrede.

Von offizieller polnischer Seite wird zu der Rede des Führers auf der Schlußsitzung in Nürnberg folgendes bemerkt:

1. Die Rede des Kanzlers unterstreicht den Willen Deutschlands zur Erhaltung des Friedens und zu seiner Stabilisierung mit einer Ausnahme, nämlich der Tschecho-Slowakei, wo alles von der Regelung der sudetendeutschen Frage abhängig gemacht wurde.

2. Die Rede unterstreicht die Bedeutung des Abkommens Deutschlands mit Polen aus dem Jahre 1934 für die Sache des Friedens. Durch dieses Abkommen ist Polen in das System der Stabilisierung der deutschen Grenzen als ein grundsätzliches Element für den Frieden einbeschlossen worden. Diese Auffassung wurde in Polen mit voller Anerkennung aufgenommen.

3. Die kategorische Herausstellung des Interesses Deutschlands an dem sudetendeutschen Problem war in der gegenwärtigen Lage keine Ueberraschung.

4. Die Rede des Kanzlers schließt eine von den inneren Aenderungen in der Tschecho-Slowakei abhängige friedliche Regelung der sudetendeutschen Frage nicht aus.

5. Die Hervorhebung des Grundsatzes der Selbstbestimmung für die Sudetendeutschen erfolgte vom Kanzler im Geiste der Verständigung.

Vormarsch der Japaner in Nordchina

Plan der chinesischen Verteidigungslinie in die Hände gefallen.

Im nordchinesischen Kampfgebiet gelang es den japanischen Truppen, ihren Vormarsch fortzusetzen. Bei der Verfolgung der geschlagenen chinesischen Truppen im Nordwesten von Schangsheng erreichte eine japanische motorisierte Kolonne die Umgebung von Hsiakiatsi. Die Verbindungsstraße zwischen Fangkiatsi und Hsiakiatsi ist bereits zerstört worden.

Der Vertreter der „Asahi Schimbun" kabelt seinem Blatt eine interessante Meldung: Die Japaner sind in den Besitz der Pläne der chinesischen Befestigungen am Nordufer des Yangtse gelangt. Diese Pläne wurden unter militärischen Dokumenten gefunden, als man das jetzt eroberte chinesische Hauptquartier in Kwangtsi einer genauen Untersuchung unterzog. Die chinesischen Verteidigungswerke erstrecken sich nördlich des Yangtse zwischen Wusuah, Kwangtsi und Jingschan in einer Länge von 120 Kilometern bei einer Tiefe von 30 Kilometern.

Schlimmste Befürchtungen übertroffen

Bischof überzeugte sich von den bolschewistischen Greueln.

Der amerikanische Bischof John Gannon, der Leiter der Pressestelle der katholischen Welt hat eine Reise nach Spanien unternommen, um sich an Ort und Stelle zu vergewissern, wie weit die Meldungen über die unmenschlichen Grausamkeiten der Bolschewisten in Spanien zutreffen. Bei seiner Rückkehr sagte der Bischof jetzt, „daß seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt" worden seien. Er wandte sich dann gegen die demokratische Lügenpresse, wenn er erklärte, die Sympathien Amerikas würden klar auf seiten Francos sein, wenn das Bild von den spanischen Ereignissen nicht immer durch eine beständige Agitation und durch unwahre Meldungen entstellt würde.

So schafft England Befriedung.

Wieder englische Militärflugzeuge gegen Araber. — 14 Tote und zahlreiche Verletzte.

Im Verlauf der britischen „Befriedungsaktion" in Palästina kam es am Dienstag auf der Straße von Bethlehem nach Hebron wieder zu einem heftigen Feuergefecht zwischen arabischen Freischärlern und englischen Soldaten. Das Militär setzte hierbei auch Flugzeuge ein, die mit ihren Maschinengewehren 14 Araber töteten und zahlreiche verletzten. Zwischen Haifa und Lydda wurde ein Güterzug zum Entgleisen gebracht, wobei der Lokomotivführer getötet und zwei Zugbegleiter schwer verwundet wurden. In Jerusalem und in Jaffa sind zwei Araber erschossen worden, ein weiterer wurde in Haifa schwer verwundet. Südlich von Jaffa wurden in den dortigen Obstplantagen Tausende von Obstbäumen zerstört. Unweit von Lydda wurde ein Jude tot aufgefunden. Die Funkstation Latrun auf der Straße Jerusalem—Jaffa wurde von Freischärlern überfallen und teilweise in Brand gesteckt. Der Verkehr auf der Straße Jerusalem—Jericho ist erneut unterbrochen.

Sejm und Senat aufgelöst

Durch Sondererlaß des polnischen Staatspräsidenten.

Der polnische Staatspräsident hat durch Sondererlaß die Auflösung des Sejm und Senats, also der beiden Kammern des polnischen Parlaments, verfügt.

Unmittelbar nach der erfolgten Auflösung des Parlaments ist der Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten, General Skladkowski, zusammengetreten, um zu der neuen Lage Stellung zu nehmen. Im Sinne der Bestimmungen der polnischen Staatsverfassung müssen Neuwahlen spätestens 30 Tage nach der erfolgten Auflösung des Parlaments ausgeschrieben werden. Die Neuwahlen selbst müssen spätestens 16 Tage nach der Ausschreibung der Wahlen stattfinden.

Die Maßnahme des polnischen Staatspräsidenten wird von einschneidender Bedeutung für die Weiterentwicklung der polnischen Innenpolitik sein. Bekanntlich sind gerade die Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung von Neuwahlen nach einer neuen Wahlordnung die beiden Hauptforderungen der in der Opposition stehenden Parteien.

Der Führer verließ Nürnberg

Der festliche Abschluß des Reichsparteitages 1938.

Der Reichsparteitag Großdeutschlands ist zu Ende. Langsam, ganz langsam zieht nach den Stunden von weltgeschichtlicher Bedeutung, die in den letzten Tagen Nürnberg das Gepräge gegeben haben, wieder der Alltag herauf. Am Dienstagmittag verließ der Führer die Stadt der Reichsparteitage. Noch einmal wurden ihm bei seiner Fahrt durch die Straßen Nürnbergs von der Bevölkerung und den Parteitagteilnehmern begeisterte Huldigungen dargebracht.

Kurze Meldungen.

Der Führer stattete dem erkrankten Generalfeldmarschall Göring in seinem Sonderzug auf dem Nürnberger Hauptbahnhof einen Besuch ab.

Der Stabschef der SA. Viktor Lutze hat anläßlich des Abschlusses des Reichsparteitages den Männern der Sturmabteilungen seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen.

Der Führer und Reichskanzler hat Professor Dr. h. c. Hugo Neubauer in Dresden aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen.

Die vom italienischen Ministerrat beschlossene Ausweisung aller seit dem 1. Januar 1919 nach Italien gekommenen Auslandsjuden ist jetzt als Gesetzesdekret im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden. Danach müssen alle von ihm betroffenen Juden bis spätestens 12. März 1939 Italien, Libyen und die italienischen Besitzungen im Aegäischen Meer verlassen haben.

Das neue Luftschiff gestartet.

Erste Versuchsfahrt mit 73 Personen.

Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute vormittag in Friedrichshafen unter Führung Dr. Eckeners zu seiner ersten Fahrt über dem Bodenseegebiet gestartet. An der Fahrt, die acht Stunden dauert, nehmen 73 Personen teil, darunter außer der Besatzung Mitglieder der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und des Luftfahrtministeriums. — Vor dem Aufstieg fand um 7.15 Uhr die Taufe des neuen Luftschiffes LZ. 130 auf den Namen „Graf Zeppelin" statt.

Zu dem Taufakt hatten sich in der Halle neben der Gefolgschaft ein kleiner Kreis geladener Gäste, darunter Graf von Brandenstein-Zeppelin und der Luftschiffreferent im Luftfahrtministerium Oberst Breithaupt, eingefunden. Dr. Eckener hielt eine kurze Ansprache. Es sei Sitte, jedem Luftschiff, bevor es aufsteige, einen Namen zu geben. Ein altes Sprichwort laute: „Nomen est omen". Deshalb soll das neue Luftschiff im Jahre des 100. Geburtstages des Grafen Zeppelin dessen Namen erhalten als Ersatz für das alte Luftschiff „Graf Zeppelin", das sich so glänzend bewährt habe.

Während dann die Hülle, die den Namen „Graf Zeppelin" bisher verdeckt hatte, weggezogen wurde, nahm Dr. Eckener die Taufe, wie es üblich ist, mit flüssiger Luft, als dem Element, in dem das Luftschiff sich bewegt, vor.

Nachdem sodann die Besatzung von 35 Mann von der Werft sich an Bord begeben hatte, wurde das Luftschiff 7.40 Uhr zum Osttor hinausgezogen. 7.52 Uhr fielen die Haltetaue, und langsam stieg das Schiff unter dem Beifall der Anwesenden empor. Es nahm Richtung gegen Westen, wo es alsbald im Morgendunst verschwand. An Bord befinden sich Dr. Eckener, der die Führung des Luftschiffes übernommen hat, ferner Chefkonstrukteur Dr. Dürr sowie 71 Mann. Die Landung erfolgt auf dem Flugplatz in Löwenthal.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Prüfung der Selbstschutzkräfte.

Kontrolle im Luftschutzort Grevesmühlen.

Der Bürgermeister teilt mit:

Der Reichsluftschutzbund im Luftschutzort Grevesmühlen wird in den Monaten September und Oktober d. J. eine Ueberprüfung des Ausbildungsstandes der Selbstschutzkräfte in den Häusern der verschiedensten Stadtteile vornehmen.

Auf Grund eines Erlasses des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe werden die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes von mir ermächtigt, nicht nur die durch polizeiliche Verfügung herangezogenen Kräfte des Selbstschutzes, sondern auch alle übrigen Hausbewohner zur tätigen Mitarbeit heranzuziehen.

Neben dieser tätigen Mitarbeit sind alle Hausbewohner auch zum luftschutzmäßigen Verhalten verpflichtet. Hierzu rechnen insbesondere die Vorkehrungen zur Verdunkelung der Wohnungen, die Pflicht zum Aufsuchen der Schutzräume einschließlich der Mitnahme bestimmter Gegenstände, das richtige Verhalten im Schutzraum sowie das Bereitstellen von Luftschutzgeräten und -mitteln.

Ich erwarte in Anbetracht der Wichtigkeit des Luftschutzes von allen Einwohnern des Luftschutzortes Grevesmühlen verständnisvolle und rührige Mitarbeit zum Wohle der Gesamtheit und setze voraus, daß überall der wichtigen Arbeit des Luft- und Selbstschutzes das notwendige Interesse entgegengebracht wird, und daß dieser Appell an den Gemeinschaftssinn genügt, auch den letzten Volksgenossen zu tätiger Mitarbeit zu veranlassen.

---

§ **Grevesmühlen.** Laternengehen. Die Ankündigung, daß am Freitag abend ein Laternengehen stattfindet, hat bei allen Kindern große Freude ausgelöst. Eine Reihe von ihnen ist bereits eifrig beim „Laternenbauen" — die besten selbstangefertigten Laternen werden ausgezeichnet, und jeder hofft, einer solchen Auszeichnung würdig befunden zu werden. Eifrig werden die beim Laternengehen zu singenden Lieder einstudiert, man will ja in dem langen Zug der bunten und leuchtenden Laternen auch kräftig singen! Es ist zu hoffen, daß sich recht viele Kinder an dem Laternengehen beteiligen, je länger der bunte Zug, um so schöner wirkt er.

§ **Grevesmühlen.** Freigesprochen. Weil er sich eines Verkehrsvergehens schuldig gemacht haben sollte, hatte ein hiesiger Kraftfahrer einen Strafbefehl über 20 Reichsmark erhalten, gegen den er Einspruch erhob. Er war auf der Chaussee von Boltenhagen nach Tarnewitz auf einen vor ihm fahrenden Personenwagen, der plötzlich scharf gebremst hatte, aufgefahren. In der gestrigen Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht ergab sich die Schuldlosigkeit des Angeklagten. Er war mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren, eine Verkettung unglücklicher Umstände war Schuld daran, daß es zu dem Zusammenstoß kam. Das Gericht erkannte daher gemäß dem Antrage des Amtsanwalts auf Freispruch.

* **Das Regierungsblatt Nr. 46** enthält eine Erste Anordnung über die Preise für Speisekartoffeln der Ernte 1938.

* **Ab 1. Oktober neue Fahrräder nur mit Rückstrahler.** Vom 1. Oktober 1938 ab müssen erstmalig in den Verkehr gebrachte Fahrräder an beiden Seiten der Tretteile die neuen Pedalrückstrahler von gelblicher Färbung führen.

* **Vorführung von Kartoffelerntemaschinen.** Die Landesbauernschaft veranstaltet, nach Mitteilung des NS.-Gaudienstes, am Freitag, 16. September d. J. um 13 Uhr eine Vorführung der verschiedensten Kartoffelrodemaschinen, vornehmlich der Vorratsroder. Es werden Kartoffelerntemaschinen für Gespannzug als auch für Schlepperzug, Roder für den Klein- und Mittelbetrieb als auch für den Großbetrieb gezeigt. Die Vorführungen finden auf der Feldmark des Gutes Karow statt, an der Straße Karow—Plau, etwa 800 Meter vom Bahnhof Karow entfernt. Das Vorführungsfeld ist leicht vom Bahnhof aus zu erreichen. In der Nähe ist ein Parkplatz für Teilnehmer, die mit Kraftfahrzeugen kommen, hergerichtet.

Rehna. Schulsportfest. Vom schönsten Wetter begünstigt, konnten am letzten Sonnabend die Schulen des Kreisabschnitts Rehna das von dem Reichsministerium in den „Richtlinien für die Leibesübungen" angeordnete Schulsportfest zur Ausführung bringen. An dieser Veranstaltung nahmen 240 Schüler und Schülerinnen folgender Schulen teil: Volksschule Rehna, Privatschule Rehna, die Ortsschulen Bülow (vorläufig eingegliedert in Rehna), Benzin, Blieschendorf, Kirch-Grambow, Nesow, Othenstorf, Rambeel, Vitense, Wölschendorf. In vier Stunden wurden die vorgeschriebenen Wettkämpfe ausgetragen, nachdem vorher die Flaggenhissung erfolgt war. Die Kämpfe wiesen beachtenswerte Leistungen auf. Volkstänze der Mädchen und ein Fußballspiel der Knaben folgten. Am Schlusse der sportlichen Veranstaltungen nahm Rektor Siebahn das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er auf die Bedeutung der „Richtlinien" für Jugend, Volk und Staat hinwies. Hierauf nahm er die Siegerverkündigung vor und händigte Urkunden und Ehrengaben aus. Mit dem Führergruß, dem Gesang der Nationallieder und dem Einholen der Flagge wurde die eindrucksvolle Feier geschlossen.

Rehna. Am letzten Sonntag konnte die Freiwillige Feuerwehr, die am 12. August 1900 nach dem großen Brande in der Mühlenstraße ins Leben gerufen wurde, ihr 38. Stiftungsfest begehen. Nachmittags fand auf dem Sportplatz eine Uebung statt, an der fast sämtliche Kameraden teilnahmen, auch Kreisfeuerwehrführer Belg (Grevesmühlen), Stadtrat Düßler, Kreisbranddirektor a. D. Fromm sowie die beiden Ehrenmitglieder der Wehr waren zugegen. Gezeigt wurden die Wettkampfübungen für den Kreisfeuerwehrtag in Grevesmühlen. Mit einem Kameradschaftsabend schloß das 38jährige Bestehen der Wehr.

Selmsdorf. Aus der Geschichte unseres Ortes. Vor 300 Jahren (1638), als der Dreißigjährige Krieg in Deutschland schon 20 Jahre lang wütete, hatte auch unser Ort schwer unter den Unbilden zu leiden, die über das Land Ratzeburg hereingebrochen waren. Ja, 1638 war wohl das schlimmste der Kriegsjahre. Das ganze Jahr hindurch hatte das Dorf Einquartierung, die Tausende von Talern kostete. Dazu war die Ernte schlecht gewesen. So konnten die Gebühren für die Kirche, die bisher noch regelmäßig eingegangen waren, nicht mehr bezahlt werden. An Einnahmen finden wir hier bei einem Vortrag aus dem Jahre 1637 von 1 M. 8 ßh. nur 20 M. 6 ßh., und hierzu hatte ein Stallmeister der schwedischen Artillerie namens Lorenz Müller, der in Sülsdorf in Quartier lag, für die Beerdigung seines Töchterleins 18 M. beigesteuert, so daß von den Bewohnern des Kirchspiels nur 1 M. 6 ßh. eingegangen waren. An Ausgaben sind nur die Gebühren für den Küster und die Juraten verzeichnet. Viele Leute waren vor der heranrückenden Soldateska geflohen. Heißt es doch in dem Kirchenbuche: „In diesem Jahre sind viele Kinderlein aus meinem Kirchspiel propter milites (wegen der Soldaten) anderswo getauft worden." — Im folgenden Jahre wurde das Land Ratzeburg sowohl von den Kaiserlichen als auch von den Schweden frei, und nun gingen die Bewohner unseres Ortes wieder frisch ans Werk. Die Gebühren für die Kirche gingen wieder ein und erreichten allmählich wieder ihre normale Höhe. So hat sich unsere Bevölkerung tapfer gegen den Untergang gewehrt, der ihnen beschieden zu sein schien.

Schwerin. Vorsicht beim Lagern von Preßkohlen! Die Feuerlöschpolizei wurde nach den Schweriner Mühlenwerken in der Friedrich-Franz-Straße gerufen. Im Kellerraum der Werke lagerten etwa 300 Zentner Preßkohlen, die durch Selbstentzündung in Brand geraten waren. Nur der Umsichtigkeit des Betriebsführers der Mühlenwerke ist es zu verdanken, daß der im Entstehen begriffene Brand noch rechtzeitig wirksam bekämpft werden konnte.

Schwerin. 90. Geburtstag. Seinen 90. Geburtstag beging hier der Rentner Karl Studier.

Parchim. Goldene Hochzeit. Ihre goldene Hochzeit feierten hier die Eheleute Rentner Kluth und Frau geb. Lock.

Hagenow. Im Rausch schwer verunglückt. Ein Kraftradfahrer hatte in einem Gasthaus gezecht und wollte nun mit seinem Kraftrad vom Marktplatz auf seine Arbeitsstelle zurückkehren. Bei der Kreissparkasse verlor er die Gewalt über das Rad und fuhr schließlich gegen eine Hausmauer. Der Fahrer erlitt schwere Schädelverletzungen, so daß er in das Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte.

* **Zarrentin.** An der Schrotmühle schwer verunglückt. Auf der Domäne Boize geriet ein dort beschäftigter Russe, ein früherer Kriegsgefangener, mit der Hand in die Schrotmühle, die ihm vier Finger glatt abriß. Der Verunglückte wurde dem Hagenower Kreiskrankenhause zugeführt.

•

Zwei Uraufführungen im Staatstheater

Schwerin. Das Mecklenburgische Staatstheater bringt hier im Rahmen der Mecklenburgischen Gaukulturwoche am 27. September und 1. Oktober je eine Uraufführung heraus. Das am 27. September erscheinende Schauspiel „Gisli und Aud" von Ursula Schneider-Zabel wird außer in Schwerin noch in Rostock vom dortigen Stadttheater uraufgeführt, während die zweite, am 1. Oktober stattfindende Uraufführung „De adlige Rosenblome" von Erich Hagemeister gleichzeitig durch die Schweriner Niederdeutsche Bühne am Staatstheater und durch die Hamburger Niederdeutsche Bühne aus der Taufe gehoben wird.

Ein Jahr Gefängnis für einen Fahrraddieb

Seestadt Rostock. Der 1916 in Polen geborene St. M. betätigte sich im Mai und Juni d. J. in Rostock als Fahrraddieb. Drei Fälle werden ihm nachgewiesen. In der Richard-Wagner-Straße, der Friedrich-Franz-Straße und auf dem Schröderplatz erwischte er Räder, die er an Händler und Siedler in der Umgegend für wenige Mark verkaufte. Ein Rad konnte noch wieder zurückgegeben werden. Der Oberamtsanwalt beantragte für den arbeitsscheuen jungen Menschen, der sein Gastrecht in Deutschland benutzt, um hier zu stehlen, eine empfindliche Strafe. Das Schöffengericht verurteilte den geständigen Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis. St. M. nahm die Strafe sofort an.

Er verdiente gut — aber stahl trotzdem

Seestadt Rostock. Obwohl der 1913 in Dresden gebürtige A. K. ein Krankengeld von etwa 4 RM. täglich bezog, dann einen Urlaubszuschuß von 60 RM. von seiner Firma erhalten hatte, machte er doch einem Arbeitskameraden, der in demselben Hause wohnte, die Sparkasse mit 1,25 RM. leer und stahl aus einem Fremdenzimmer im Hause, das er mit einem falschen Schlüssel öffnete, eine goldene Uhr, die er für 30 RM. versetzte. Zusätzlich einer verwirkten Gefängnisstrafe von zweimal drei Wochen wegen Unterschlagung verurteilte ihn der Rostocker Einzelrichter zu sechs Monaten Gefängnis.

Mecklenburger fahren zum Erntedanktag

Vier Sonderzüge nach dem Bückeberg

nsg Dem mecklenburgischen Bauern und Landarbeiter ist Gelegenheit gegeben, durch Benutzung eines Sonderzuges dem Staatsakt auf dem Bückeberg beizuwohnen. Geplant sind insgesamt vier Sonderzüge, wovon drei Sonderzüge in der Zeit vom 1. 10. bis 3. 10. 1938 nach dem Bückeberg fahren. Abzonasstation sind Bad

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Die Zuverlässigkeit,

mit der JUNO Jahr für Jahr ihre einzigartige Geschmacksrichtung einhält, ist ein bezeichnender Beweis für ihre unbedingte Qualitätstreue.

Der Juno-Raucher weiß, daß er mit seiner erwählten Cigarette ein Fabrikat erhält, das ihm an Aroma und Würze alles bietet, was eine meisterhafte Mischung feiner Orient-Tabake herzugeben vermag.



20 Pfg.

Juno – ein Begriff für hohe Qualität!

Reichsparteitag in siebenstelligen Wirtschaftszahlen.

Wieder stand Nürnberg in allen Straßen und Winkeln im Zeichen seines höchsten Festtages, des Reichsparteitages, jenen wunderbaren Tagen, an denen der Führer und seine Getreuen mit dem deutschen Volke kurze Rückschau halten auf die Geschehnisse des abgelaufenen Jahres und die Parole für das Wirken des neuen Jahres ausgeben. Nürnbergs Festzeit ist vorüber. Die ganze Welt blickte auf diese einzigartige deutsche Stadt, in der Vergangenheit und Gegenwart so eng und so glücklich nebeneinander leben, auf diese einzigartige Begegnung der Partei.

Wie nicht anders erwartet werden kann, bedeutet eine derartig starke Zusammenziehung von Menschen an einem Ort für so viele Tage auch im Wirtschaftsleben unseres Volkes ein wohlvorzubereitendes Großereignis. Schließlich sollen die 560 000 Parteitagteilnehmer, die teils in Biwaks, teils in Massenquartieren in den Städten Nürnberg und Fürth untergebracht sind, nicht nur am Abend ihre wohlverdiente Ruhestatt vorfinden, sondern auch gebührend verpflegt, transportiert, gekleidet, kurzum, in jeder Hinsicht aufs beste aufgehoben sind. Das erfordert Vorsorge und immer wieder Vorsorge. So kann es nicht wundernehmen, wenn man hört, daß allein, um der Magenfrage gerecht zu werden, rund 400 Waggons mit Lebensmittelmengen jeglicher Art nach Nürnberg gesandt worden sind. Nach Zehntausenden und Hunderttausenden zählen die Gewichtsmengen, nach denen die Lebensmittel gewogen wurden. Allein 2 Millionen Kilogramm Brot, 1 Million Kilogramm frische Kartoffeln, 600 000 Kilogramm Wurstwaren, 500 000 Kilogramm frisches Fleisch, Fleisch in Konserven, Butter, Käse, Zucker, Keks, Schokolade und Kaffee, all das mußte in Massen in die großen Vorratshäuser geschafft werden, aus denen in den Tagen des Reichsparteitages die Glücklichen gespeist wurden, denen es beschieden war, den Parteitag, das größte Fest der deutschen Nation, mitzuerleben. Für die rund 2750 Massenzelte, die in den einzelnen Lagern aufgeschlagen worden sind, mußten allein 80 000 Zentner frisches Stroh als Schlafunterlage besorgt werden. Dazu kamen 26 000 Bänke, 62 000 Liegebretter, 4500 Kleiderschranke, um nur ein paar Zahlen aus dem Gebiet „Ruhestatt der Parteitagteilnehmer" herauszugreifen.

Gewaltige Leistung der Deutschen Reichsbahn.

Ein Zusammenfassender Bericht der Reichsbahndirektion Nürnberg gibt einen Ueberblick über die gigantischen Leistungen der Deutschen Reichsbahn während des Parteitages Großdeutschlands. Danach wurden im Antransport insgesamt 692 Sonderzüge mit 561 400 Personen gefahren, im Abtransport sind es 632 Sonderzüge. Insgesamt wurden also 1324 Vollsonderzüge gegen 1213 im Vorjahre gefahren. Die gesamte Mehrleistung für den Personenverkehr anläßlich des Reichsparteitages beträgt hierdurch 2710 Sonderzüge und Sonderfahrten.

Mit fahrplanmäßigen Zügen, die oft doppelt und dreifach gefahren werden mußten, brachte die Reichsbahn rund 709 100 Teilnehmer nach Nürnberg gegenüber rund 480 000 im Vorjahre. Die Zahl der Zuschauer hat also um rund 50 Prozent gegenüber 1937 zugenommen.

Insgesamt hat somit die Reichsbahn rund 1 270 500 Personen nach Nürnberg gebracht, was gegenüber 1937 mit 1'063 000 eine Steigerung von rund 20 v. H. bedeutet. Da alle diese Personen auch wieder mit der Reichsbahn nach Hause gefahren werden mußten, verdoppelt sich diese Zahl auf 2 540 000 Teilnehmer. Die Reichsbahn hat somit über 2½ Millionen Fahrgäste befördert.

Aus der deutschen Ostmark konnten zum erstenmal offiziell 62 000 deutsche Volksgenossen an einem Reichsparteitag teilnehmen. Sie wurden in 67 Sonderzügen befördert.

Der Güterverkehr mußte für die Zeit des Reichsparteitages eingeschränkt bzw. umgeleitet werden. Es wurden 615 Sondergüterzüge über den eingeschränkten Plan nach Nürnberg hereingefahren. Unter Einrechnung dieser 615 Sondergüterzüge beträgt die Gesamtsonderleistung der Reichsbahn beim Parteitag Großdeutschlands somit 3325 Sonderzüge und Sonderfahrten gegenüber 3041 im Vorjahre.

(+ 107 000 Männer und 39 000 Frauen); sie stieg bis zum Ende des Monats auf rund 20,9 Millionen (Beschäftigte einschl. Kranke). Damit ist der hohe Stand des Vorjahres bereits um 1,2 Millionen überschritten. Auch gegenüber dem Jahre 1929, in dem die Beschäftigung seinerzeit ihren Höhepunkt erreicht hatte, ergibt sich eine Steigerung um rund 1,4 Millionen. Im großen Umfang wurden wiederum bisher nicht erwerbstätige oder nicht in einem Arbeitsverhältnis stehende Volksgenossen (Sozialrentner, Pensionäre, Kleinhandwerker, Erwerbsbehinderte usw.) für den Einsatz in abhängiger Arbeit gewonnen. Auch der Zustrom von Frauen in gewerbliche Arbeit hielt an.

Der Kreis der insgesamt verfügbaren Arbeiter und Angestellten erweiterte sich so erstmals über die Grenze von 21 Millionen hinaus. Die starke Ballung der Arbeitsaufgaben in einigen Bezirken führte dabei gebietlich zu einer besonderen Anspannung im Arbeitseinsatz und allgemein zu einer verstärkten Inanspruchnahme des zwischenbezirklichen Ausgleichs, die von einer Steigerung der Fluktuation begleitet war.

Aus dem Arbeitslosenbestand konnte die über Erwarten hohe Zahl von 40 000 Kräften für eine Verstärkung der Beschäftigung herangezogen werden. Dieser verhältnismäßig starke Rückgriff auf bisher arbeitslose Volksgenossen war nur deshalb möglich, weil auch nicht voll einsatzfähige Kräfte mehr und mehr von den Betrieben und Verwaltungen aufgenommen werden. Die Zahl der beschränkt oder nicht voll einsatzfähigen Arbeitslosen ging daher erneut um 19 000 zurück.

Die Gesamtzahl der noch bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen betrug am Monatsende 179 000 (gegenüber 218 000 Ende Juli). Darunter waren nur noch 14 000 voll einsatz- und ausgleichsfähig, d. h. für den Einsatz voll geeignete Arbeitskräfte, die zudem fast alle am Stichtag nur vorübergehend wegen Arbeitsplatzwechsels ohne Beschäftigung waren. Abgesehen von diesen Stellenwechslern sind die Bestände an voll einsatz- und ausgleichfähigen Arbeitslosen in sämtlichen Landesarbeitsamtsbezirken restlos erschöpft. Einige Bezirke haben nur noch wenige hundert voll verwendungsfähige Arbeitslose, zum Beispiel Mitteldeutschland 477, Südwestdeutschland 420, Niedersachsen 341, Pommern 183.

Besonders dringlich war wiederum der Bedarf im Bau- und Metallgewerbe, wo die verlangten zusätzlichen und Ersatzkräfte nur unter Schwierigkeiten und oft nur zum Teil gestellt werden konnten. In vielen Fällen wurde dem stärksten Mangel durch den Einsatz von Frauen abgeholfen. Die Landwirtschaft, die im Monat August mit der Einbringung der restlichen Getreideernte beschäftigt war, wurde bei der Erledigung der Erntearbeiten durch zahlreiche freiwillige Erntehelfer unterstützt.

Im Lande Oesterreich ging die Arbeitslosigkeit auch im Monat August wieder stark zurück (— 37 000). Am Monatsende wurden von den Arbeitsämtern nur noch 114 000 Arbeitslose gezählt. Die Arbeitslosigkeit, die in Oesterreich bei der Eingliederung im März 1938 rund 600 000 betragen hatte, ist damit bereits zu vier Fünfteln beseitigt.

Kleinen (Fahrpreis 7,25 RM. je Person), Parchim (Fahrpreis 6,70 RM. je Person) und Güstrow (Fahrpreis 8,45 RM. je Person). Die Abfahrt dieser drei Sonderzüge erfolgt am 1. 10. 1938 vormittags. Die Ankunft in Bad Kleinen, Parchim und Güstrow erfolgt am 3. 10. 1938 nachmittags.

Volksgenossen, die mit der diesjährigen Fahrt nach dem Bückeberg einen dreitägigen Aufenthalt im Teutoburger Wald verbinden wollen, ist hierzu durch Benutzung des vierten Sonderzuges Gelegenheit gegeben. Dieser vierte Sonderzug verläßt Güstrow bereits am 28. September 1938 vormittags und trifft am Nachmittag desselben Tages im Teutoburger Wald ein. Fahrpreis einschließlich Verpflegung und Unterbringung in Bad Meinberg und Horn 23 RM. Die Teilnehmer dieses Zuges werden wegen der Teilnahme an dem Staatsakt am 2. 10. 1938 bereits am Abend des 1. 10. 1938 von Bad Meinberg und Horn nach Afferde bei Hameln gefahren, wo sie bis zur Abfahrt am 3. 10. 1938 vormittags auch untergebracht werden. Ankunft in Güstrow am 3. 10. 1938 nachmittags.

Die Anmeldungen für alle vier Sonderzüge nehmen in diesem Jahre die Ortswarte bzw. die Kreisdienststellen der NSG. „Kraft durch Freude" entgegen.

Erfolgreiche Oedlandkultivierung

2500 Zentner Hanf der erste Jahresertrag

Neubrandenburg. Zwischen dem Burgholz und der nach Ihlenfeld führenden Kunststraße liegt ein weites Gebiet, das nur zu einem Teil — nämlich an dem zur Chaussee gelegenen Rand — genutzt wurde. Mehr als 100 Morgen waren seit Menschengedenken Unland, das den Besitzern nichts einbrachte. Sumpf und Moor, von Schilf bestanden, zum Teil mit Wasserlachen durchzogen — das war der „Schlangenort", eine treffende Bezeichnung für diese Fläche, an deren Bewirtschaftung sich niemand heranwagte.

Die Regulierung der Datze oberhalb Neubrandenburgs brachte es mit sich, daß neben anderen wertvollen Arbeiten auch dieses Unland entwässert wurde. Trocken war ja der „Schlangenort" nun; doch an die Fruchtbarkeit des Bodens glaubte man nicht. Die Besitzer dieses Landes überließen der Wassergenossenschaft für die Datzeniederung oberhalb Neubrandenburgs die mehr als hundert Morgen, die im Frühjahr 1938 umgebrochen und sofort mit Hanf bestellt wurden. Gleichmäßig lief die Saat auf, und die Pflanzen entwickelten sich überraschend gut, da der kalkhaltige Boden alle Voraussetzungen für kräftiges Wachstum bot.

Nun ist die Zeit der Ernte gekommen; im Spätsommerwind wogt das Hanffeld, das Pflanzen zwischen 1,60 und 2,40 Meter Höhe aufweist. Dieser Tage begann der Schnitt, und fleißige Hände — ein Zug der RAD.-Abteilung 1/62 (Neubrandenburg) — greifen zu, die Garben nochmals abzubinden und dann sauber ausgerichtet aufzuhocken. Ein Ertragsüberschlag ergibt einen Ertrag von etwa 25 Zentner Rohhanf je Morgen, so daß mehr als 2500 Zentner Hanf als erster Ertrag dieses Oedlandes zu verzeichnen sind, wahrlich ein Erfolg, der sich sehen lassen kann.

Ueber 21 Millionen Schaffende

Alle verfügbaren Reserven an Arbeitskräften eingesetzt.

Der starke und immer noch anwachsende Bedarf der Wirtschaft an Arbeitskräften führte im Monat August zum Einsatz aller zur Zeit verfügbaren Reserven. Die Beschäftigung nahm trotz des bereits im Vormonat erreichten Hochstandes nochmals um 146 000 zu

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 14. September 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Auf der Südseite des weiter verstärkten finnischen Sturmwirbels hat eine atlantische Störung außerordentlich rasch seit gestern morgen England, die Nord- und Ostsee überquert und ist über dem Baltikum angekommen. Sie folgt dabei der Luftmassengrenze, die milde und kühle Meeresluft trennt. Die große Geschwindigkeit läßt auf große Temperaturgegensätze zwischen Süd und Nord schließen. Tatsächlich stößt auf der Rückseite auch Kaltluft arktischen Ursprungs südwärts vor.

Wahrscheinliche Witterung am 15. September.

Zeitweise frischböige Winde aus West bis Nord, wechselnde, meist stärkere Bewölkung, noch Schauer, weiterer Temperaturrückgang.

Film-Palast

Am Donnerstag abend 8.30 Uhr
für **Kyffhäuser-Kameradschaft:**

Kameraden auf See.

Nichtmitglieder zahlen übliche Preise.

Für die

Handwerksbuchführung sämtlicher Innungen.



Wir bieten an:

Hauptbücher
amerikanische Journale
Kassenbücher
Kontobücher
(mit und ohne Register, in verschiedenen Stärken)
Kladdebücher
Portobücher
Lohnlisten
außerdem führen wir:
Bahnbescheinigungsbücher
Durchschreibebücher
Ladenkladden usw.

Korn & Salchow.

NSG.-Frauenschaft.
Der angekündigte **Frauenschaftsabend** muß auf **Donnerstag nächster Woche** (22. September) verschoben werden.

Am **5. Oktober** Beginn der
Halbjahres- u. Jahreskurse
(Fahrpreisermäßigung).
Privates Handelslehrinstitut von Wilhelm v. Lingelsheim
Lübeck, Beckergrube 18.

Ahnenpässe
Ahnentafeln
zu haben in der
halten vorrätig
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

In Dassow oder näherer Umgebung
4-Zimmer-Wohnung
gesucht.
Bauführer Maier,
Dassow-Vorwerk.

Leeres Zimmer
an alleinstehende Frau od. Rentner zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.

Kleinkraftrad
(Wanderer), fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Butterbrotpapier
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Suche zum 1. Oktober saubere, tüchtige
Köchin.
Frau Dr. Vorbeck,
Barendorf b. Dassow.

Suche ordentlichen
Mann
für landwirtschaftliche Arbeiten.
H. Luckmann, Bauer.
Tarnewitzerhagen.

Junges verheiratetes Ehepaar **sucht** zum 1. Okt. **Stellung** als
Melker
bei 20 bis 25 Kühen oder als
Deputatist.
Angeb. unter **G. Z. 187** an die Grevesmühlener Zeitung.

In jeder Preislage und Größe sind
SÄRGE
stets lieferbar am Lager.
Sterbewäsche
in bester und pietätvollster Ausführung. Lieferung frei Haus mit eigenem Auto.
Ueberführungen
von u. nach auswärts.
W. Grützmacher
Grevesmühlen, Am Bahnhof
Fernruf 358.

Zum Laternengehen!

Zur Anfertigung von Laternen
Seidenpapier
in vielen Farben
erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Verwaltungspraktikant **W. Paepke**
und Frau **Luise**, geb. Belg,
danken herzlichst für die Glückwünsche zu ihrer Hochzeit.
Schönberg, September 1938.

Gestern morgen entschlief plötzlich und unerwartet im Alter von 82 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Altenteiler

Johann Eggers.

In stiller Trauer:
Karl Eggers und Frau, geb. Westphal
Johannes Eggers und Frau, geb. Timmermann
Fritz Harms und Frau, geb. Eggers
und 9 Enkelkinder.

Damshagen, den 13. September 1938.

Beerdigung am Freitag, dem 16. September, nachmittags um 2 Uhr, in Damshagen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 215 — Mittwoch, den 14. September 1938 — 67. Jahrgang

Die große politische Rede des Führers.

Der Ausklang des ersten Reichsparteitages Großdeutschlands.

Der letzte Tag des Reichsparteitages 1938 wird für alle Zeiten in der Geschichte dieser Tage eine Sonderstellung einnehmen. Nach den hervorragenden Vorführungen der Wehrmacht am Vormittag vor dem Führer fand am Abend die letzte Sitzung des Parteikongresses statt, vor dem der Führer seine von der ganzen Welt mit Spannung erwartete Rede hielt. Wenn eine Steigerung der Hochstimmung der Nürnberger Tage noch möglich war, so wurde sie im Verlauf dieser Rede erreicht.

Der Führer sprach vom Kampf der Bewegung vor der Machtergreifung, von den Anfeindungen, denen sie seit ihrem Bestehen bis zum heutigen Tage ausgesetzt war. Mit einer Abrechnung mit den Tschechen, die sich in den letzten Monaten als Büttel des Bolschewismus einspannen ließen und zu empfindlichen Störern des Friedens geworden sind, fand die Rede des Führers ihren mit endlosen, jubelnden Kundgebungen begleiteten Abschluß. Ein Schrei der Erlösung brach aus den dichten Reihen der Männer hervor, die Zeuge eines historischen Ereignisses von noch nicht abzusehender Bedeutung wurden, Ausdruck des Dankes für die Befreiung von einer Last, die seit Monaten auf allen Menschen deutschen Blutes und deutscher Gesinnung ruhte.

Die Rede des Führers

Auf der Schlußsitzung des Parteikongresses in Nürnberg hielt der Führer eine gewaltige, politisch bedeutsame Rede.

Der Führer führte u. a. folgendes aus:

Am 2. September 1923, also vor fünfzehn Jahren, fand in Nürnberg der erste „Deutsche Tag" statt, der erste, weil trotz aller vorangegangenen namensgleichen Veranstaltungen dieser Kundgebung eine größere Bedeutung zukom als ähnlichen Tagungen zuvor. An diesem 2. September 1923 traten zum erstenmal die Kampfverbände der Nationalsozialistischen Partei tonangebend in Erscheinung. Sie prägten der ganzen Kundgebung ihren Stempel auf. Nürnberg stand unter dem Hakenkreuzbanner. Es konnte von diesem Tage an nicht mehr übersehen werden, daß eine neue Erscheinung in das politische Leben der Nation getreten war.

Eine nationale Bewegung aus arbeitenden Menschen! Sie verstand dabei aber den Begriff Arbeit nicht in dem exklusiven Sinn, wie dies sowohl bei den Bürgerlichen als auch bei den Marxisten der Fall war. Für die nationalsozialistische Partei war der Name „Arbeiter" vom ersten Tag an die Ehrenkennzeichnung aller jener, die im redlichen Schaffen — sei es auf geistigem oder rein manuellem Gebiet — in der Gemeinschaft tätig waren. Allein da die Partei eine Volkspartei war, besaß sie damit zwangsläufig genau so wie im Volke mehr Hand- als Geistesarbeiter in ihren Reihen. Dies führte in der Folgezeit zu einer Reihe von Mißverständnissen. Man glaubte, eine solche Bewegung, die — wie sie zugab — in erster Linie aus handarbeitenden Menschen bestand, überhaupt für die Lösung jeder höheren Aufgabe als ungeeignet ansehen zu können. Denn dazu war in den Augen unseres Bürgertums nur jene geistige Elite, die sich in unsere bürgerlichen Parteien verirrt hatte, vom lieben Gott bestimmt worden. Der Marxismus allerdings sah in der neuen Bewegung vom ersten Tag an einen verhaßten Konkurrenten und glaubte, ihn am ebesten dadurch erledigen zu können, daß die breite Masse die im Nationalsozialismus erfolgte Fixierung des Begriffes „Arbeiter" im Sinne einer Zusammenfassung aller Schaffenden als im Widerspruch zum Begriff „Proletariat" stehend verschrien wurde. Freilich stimmte dies auch. Denn das Proletariat oder besser die proletarischen Parteien hatten den deutschen Kopf- und Geistesarbeiter soweit als möglich aus ihren Reihen ausgeschlossen. Ganz ohne geistige Führung konnte man natürlich auch nicht bestehen, allein diese beanspruchte schon seit Jahrzehnten das Judentum.

Der Zweck der marxistisch-kommunistisch-sozialdemokratischen Parteien war ja auch nicht der, etwa dem deutschen Volke eine bessere Gemeinschaft zu schenken oder es für eine solche zu erziehen, als vielmehr, die deutsche Volksgemeinschaft zu zertrümmern und zwischen volkseigener geistiger Führung und dem Volke selbst eine unüberbrückbare Kluft aufzureißen.

„Der Trommler, das war ich!"

Daß die Partei einer neuen Volksgemeinschaft bei den jüdischen Drahtziehern der proletarischen Weltrevolution auf keine Gegenliebe stieß, war verständlich. Daß sie außerdem das Judentum sogar noch erkannte und durchschaute und demgemäß seine Beseitigung als wesentlichen eigenen Programmpunkt aufstellte, kam noch als ein weiteres Moment zu ihrer haßerfüllten Ablehnung hinzu.

Die bürgerlichen Parteien konnten, wie schon vermerkt, den Sinn und die Notwendigkeit der neuen Bewegung nicht begreifen. Zunächst sahen sie in der nationalen Organisierung der Arbeiterschaft überhaupt keineswegs etwas Begeisterndes, sondern viel eher etwas Bedenkliches. Die beiden Welten hatten sich schon zu sehr voneinander entfernt, als daß sie einander noch verstehen oder gar vertrauen konnten. Indem die bürgerliche Parteiwelt sich fast ausschließlich aus intellektuellen Kreisen oder aus dem, was man eben so dazu rechnete, rekrutierte und ergänzte, wuchs sie in eine Atmosphäre hinein, die weltfern jener war, aus der die proletarischen Parteien stammten. Schon der rauhe äußere Umgangston, verbunden mit der nicht gerade salonfähigen Kleidung, erweckte besonders nach der November-Revolution des Jahres 1918 von vornherein Abneigung, zumindest aber Mißtrauen. Daß nun die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei damals im äußeren Habitus ihrer Anhänger ebenfalls keinen hoffähigen Eindruck machte, dessen werden sich alle unsere alten Mitkämpfer noch mit aufrichtiger Freude erinnern.

Später, als sich die Partei ihren Platz im öffentlichen Leben erkämpft hatte, also ohnehin nicht mehr zum Wegbringen war, trat an Stelle der grundsätzlichen Ablehnung eine zähe, wenn auch stille Hoffnung. Gewiß war nun eine große Partei entstanden, gewiß hatte sie sich einen achtbaren Platz im öffentlichen Leben erkämpft — allein, als Arbeiterpartei konnte sie sowohl dem Namen nach — wie schon betont wurde — noch weniger dem Aussehen nach berufen sein, wirklich entscheidend in das politische Leben einzugreifen. Denn dazu mußte sie geführt werden. Da sie Arbeiterpartei war, mußte ihr die geistige Führung fehlen. Ohne Köpfe kann man nun einmal nicht regieren. So entstand jene kindliche Meinung, die nicht umzubringende Volkserscheinung eines Tages geistig beschlagnahmen zu können, um mit ihr dann jene kluge Politik weiterzuführen, die vom Bürgertum mangels eigener Kraft schon längst aufgegeben werden mußte. Man ersehnte also die Stunde, in der der Trommler (das war ich!) von den wirklichen Staatsmännern abgelöst werden konnte (das waren die anderen)! Wen will es da verwundern, daß die Hartnäckigkeit, mit der die Nationalsozialistische Arbeiterpartei ihr Ziel verfocht und alle Kompromisse ablehnte, allmählich zu einem tiefen Haß führte, so tief, daß unsere bürgerliche Parteienwelt lieber bereit war, sich mit dem Marxismus zu verbinden, als der Nationalsozialistischen Partei auch nur die leiseste Anerkennung auszudrücken oder gar Chancen zu geben. Wir konnten jenes beschämende Schauspiel erleben, daß im Deutschen Reichstag öfter als einmal eine geschlossene Front gegen uns aufstand, die von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken führte.

Unsere Feinde blieben dieselben

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Wir alle erinnern uns noch mit Stolz dieser Zeit. Alles stand damals gegen uns. Nationalsozialist sein, hieß verfemt und verlassen sein von allen Seiten. Alle haßten uns, von allen wurden wir verfolgt. Es gibt unter zehn Führern aus der Partei aus jenen Jahren kaum einen oder zwei, die für ihren Glauben an Deutschland nicht im Gefängnis büßen mußten. Die Zahl der bestraften SA.- und SS-Männer ging in die Hunderttausende. Daß man außerdem noch mit allen Mitteln des blutigen Terrors gegen die Bewegung vorging, erweisen die endlosen Zahlen unserer Toten, unserer Verletzten und unserer Krüppel. Und doch denken wir mit dem stolzesten Gefühl gerade an diese Zeit zurück.

Sie ist uns heute doppelt nah,

erstens, weil wir mitten aus einer bis in die jüngste Zeit hineinreichenden ähnlichen Verfolgung nationalsozialistisch denkender Menschen unter uns heute als Volksgenossen und Bürger des Deutschen Reiches die Kämpfer der ältesten deutschen Ostmark sehen. Was haben sie nicht alles ausgestanden und ausstehen müssen! Wie viele ihrer Kameraden sind ermordet worden, wie viele haben an Leib und Leben Schaden genommen, wie viele wurden brutlos auf Jahre und Jahre, wie viele Zehntausende von ihnen waren in Gefängnissen, Zuchthäusern und Anhaltelagern.

Das zweite aber, was uns mit besonderem Empfinden an diese Zeit zurückdenken läßt, ist die Tatsache, daß sich im großen Weltgeschehen heute fast genau das wiederholt, was wir damals im Bereich der eigenen Nation erlebten und erduldeten. Und vor allem: **Unsere heutigen Feinde sind weltanschaulich dieselben.**

Wahrhafte Reichs- und Volkseinheit

Wer sich plötzlich im Geiste in den 2. September 1923 zurückdenkt und ihn dann wieder entschwinden läßt, um das heutige Bild von Nürnberg an seine Stelle treten zu lassen, der glaubt zu träumen.

Eine Schar von Kämpfern war damals durch diese Stadt marschiert. Eine kämpfende Nation ist heute aus ihnen geworden. Was damals die Kampffahne der Kompanien und Bataillone war, ist heute die Flagge von 75 Millionen Menschen allein in diesem Reich.

Seit sieben Tagen marschiert in unserer Bewegung wieder ganz Deutschland durch diese Stadt. In stärkster Einprägsamkeit wird uns bewußt, daß damit die Zersplitterung der Nation beendet und zum erstenmal in unserer Geschichte eine wahrhafte Reichseinheit — weil Volkseinheit — gefunden wurde.

Wenn vor 15 Jahren die Zuschauer mit teils freudigem, teils bedenklichem Erstaunen auf die marschierenden Nationalsozialisten sahen, dann sind heute Zuschauer und Teilnehmer in eine einzige geistige Einheit verschmolzen. Nur etwas hat sich nicht geändert: Wenn damals die Nationalsozialistische Partei als Bewegung der breiten Massen gedacht war, dann ist der nationalsozialistische Staat die Organisation der breiten Massen geworden.

Die Partei hat das deutsche Volk vor dem Abgrund zurückgerissen, in den es zu stürzen drohte. Denn als man uns 1933 endlich die Macht gab, da hieß das Problem nicht Rettung einer Gesellschaftsschicht, sondern — soviel haben wohl auch unsere bürgerlichen Gegner unterdes schon eingesehen gelernt — es hieß: Rettung des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit. Das waren nicht einige hilfsbedürftige Parteien, sondern die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern, die vor der Verpfändung von Haus und Hof standen, unseres Mittelstandes, der den Ruin vor Augen sah, und natürlich dann auch unserer geistigen Arbeiterschaft, für die es keine Möglichkeit der Anwendung ihrer Fähigkeiten und ihres Wissens mehr zu geben schien.

Es war daher auch für uns die Aufgabe nur durch eine äußerste Kraftanstrengung zu bewältigen. Sie erforderte zu allererst den geschlossenen Einsatz aller Volksgenossen. Um ihn zu erreichen, mußte die Organisation dieses Einsatzes vorbereitet werden. Das heißt: es mußte eine Einheit geschaffen werden in unserem Volk zwischen Geistes- und Handarbeitern und vor allem zwischen der politischen und wirtschaftlichen Führung der Nation und der durch sie geführten Masse des Volkes. Diese Einheit erforderte gebieterisch das Ausschalten eines Fremdkörpers, der in sie niemals hätte eingegliedert werden können.

Die Ausschaltung des Judentums

Wenn auch heute noch die Frage gestellt wird, warum der Nationalsozialismus so fanatisch das jüdische Element in Deutschland bekämpft und auf dessen Entfernung drang und drängt, dann kann die Antwort nur lauten:

Weil der Nationalsozialismus eine wirkliche Volksgemeinschaft herzustellen wünscht. Und weil diese Gemeinschaft nur dann eine moralische Daseinsberechtigung besitzt, wenn der notwendige Aufbau in Führung und Gefolgschaft nach völlig und sachlich unanfechtbaren Gesichtspunkten geschieht. Weil wir Nationalsozialisten sind, können wir nicht dulden, daß sich über unser arbeitendes Volk eine fremde, mit uns nichts zu tun habende Rasse als Führung setzt. Wir wissen, daß die ungeheuren Aufgaben, die uns gestellt sind, nur mit ungeheuerstem Kraftaufwand und in stärkster Disziplin gelöst werden können, d. h. nur durch die in höchster Geschlossenheit zur Lösung einzusetzende Volksgemeinschaft. Das setzt aber zugleich eine unbedingte Autorität der Führung voraus. Die Bildung einer solchen autoritativen Führung ist moralisch nur dann berechtigt und für ein stolzes Volk traghar, wenn sie ohne Rücksicht auf Herkunft und Stand die fähigsten Söhne des Volkes damit beauftragt. Es ist daher oberste Sorge des nationalsozialistischen Staates, Mittel und Wege zu finden, um dem Fleiß, der Energie, der Tatkraft, der Einsicht, dem Mut und der Beharrlichkeit, soweit sie im Persönlichen in Erscheinung treten, den Weg nach oben zu erleichtern und zu ebnen. In diesem Staat muß das ärmste Kind, sofern es ersichtlich zu Höherem bestimmt ist, auch die höchste Stellung erreichen können. Dann wird zwischen Führung und Volk nie ein Gegensatz entstehen. Denn dann wird jeder Bauer, jeder Arbeiter immer wissen, daß die Führung aller auch seine Führung ist, weil sie sein eigen Fleisch und Blut ist.

Daher ist der schärfste Beweis für die wahrhaft sozialistische Einstellung der nationalsozialistischen Bewegung ihr Kampf gegen eine fremde, nicht aus dem eigenen Volk erwachsene Volksführung.

Bewußte Führungsauslese

Es muß in diesem neuen Deutschland von jetzt ab jedes Arbeiter- oder Bauernkind, wenn es von Gott begnadet und gesegnet ist, durch die Art der Hilfe unserer Organisationen und dank der bewußten Führungsauslese emporsteigen können bis zur höchsten Führung der Nation. Wogegen umgekehrt auch das Kapital von Millionen einem Nichtangehörigen dieses Volkes den Weg nach oben niemals öffnen kann und öffnen darf. Dies ist die erste Voraussetzung, um eine wirkliche Volksgemeinschaft aufzurichten, die mehr sein soll als eine bloße schöngeistige Phrase.

Und nur durch den Einsatz dieser organisierten Gemeinschaft unseres Volkes wurde uns das zu lösen möglich, woran alle unsere früheren Gegner scheiterten. Getragen vom Vertrauen und damit der Kraft dieser gigantischen Millionenmassen des deutschen Volkes, gelang es mir und meinen Mitarbeitern in wenigen Jahren, nicht nur die wirtschaftliche Not zu beheben, sondern auch die furchtbaren politischen Fesseln abzustreifen, die bestimmt waren, das deutsche Volk für immer zu verknechten.

Alles für das Volk

Die Bildung und Erhaltung der deutschen Volksgemeinschaft setzt eine verantwortlich tragende und erziehende Organisation dieser Volksgemeinschaft voraus. Ihr fester Kern ist die Nationalsozialistische Partei. Sie bildet die Wehrmacht der Volksgemeinschaft nach innen. Sie baut nicht nur die einzelnen Organisationen dieser Volksgemeinschaft auf, setzt ihre Führungen ein, sondern sie erzieht vor allem Jahr für Jahr die Millionenmasse junger Deutschen für diese Volksgemeinschaft und führt sie in sie hinein. Gerade die Organisation dieser Volksgemeinschaft aber ist etwas Gigantisches und Einmaliges. Es gibt heute kaum einen Deutschen, der nicht in irgendeiner Formation dieser nationalsozialistischen Gemeinschaft persönlich verankert und tätig ist. Sie reicht hinein in jedes Haus, in jede Werkstatt, in jede Fabrik, in jede Stadt und in jedes Dorf. Was aber diese Gemeinschaft in den letzten sechs Jahren auch anstrebte und was sie tat und erreichte, lag alles nur im Interesse des deutschen Volkes, und zwar des ganzen deutschen Volkes.

Und wer will bestreiten, daß die letzten sechs Jahre einen schlagenden Beweis für die Wirksamkeit der neuen Staats- und Volksorganisation und ihrer Führung in dieser Richtung erbracht haben?

Wir konnten in ruhiger Zuversicht fast jedes Jahr vor die Nation hintreten und sie um ihr Urteil bitten. Die gewaltigste Zustimmung, die einer Volksführung zuteil werden konnte, haben wir in diesem Jahr am 10. April erhalten. Das Volk hat anerkannt und bestätigt, daß es in der neuen Staatsform und Führung eine Einrichtung sieht, die nach bestem Wissen und besten Kräften bemüht ist, dem Volk nützlich zu sein, es wieder zur Freiheit, zur Größe, aber auch zum wirtschaftlichen Wohlstand zu führen.

Geschlossene Front der Umwelt

Und trotzdem erleben wir nun in Großem genau das Gleiche, was wir in jahrzehntelangem Kampf im Innern erleben mußten. Eine geschlossene Front der Umwelt steht uns seit dem Tag der Machtübernahme gegenüber. Und so wie im Innern die goldene kapitalistische Demokratie unserer parlamentarischen Parteien mit dem Marxismus Hand in Hand ging, wenn es darum ging, den Nationalsozialismus zu bekämpfen, so sehen wir heute im Großen dieselbe Verschwörung zwischen Demokratie und Bolschewismus zum Kampf gegen den Staat der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.

In der Zeit des Ringens der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht war vielleicht der schlagendste Beweis für die Unaufrichtigkeit des Kampfes unserer Gegner die Feststellung der Tatsache, daß sie, ob bürgerlich national, ob kapitalistisch, demokratisch oder marxistisch international, in allen entscheidenden Kämpfen eine geschlossene Einheitsfront gegen uns bildeten. Es ist dadurch vielen Volksgenossen damals verständlich geworden, wie verlogen die Moral eines politischen Kampfes sein mußte, der vorgab, uns aus nationalen Gründen zu bekämpfen, aber nicht davor zurückschreckte, sich zu dem Zweck mit internationalen Marxisten zu verbinden, und umgekehrt, wie unwahr und betrügerisch die Parteien waren, die uns aus — wie sie behaupteten — sozialistischen Motiven verfolgten, in diesem Kampf sich aber skrupellos mit den Repräsentanten des ärgsten Kapitalismus zusammentaten und eine Einheitsfront bildeten.

Es war ein Schauspiel, das in seiner grenzenlosen Unwahrhaftigkeit nur widerwärtig wirken konnte. Dieselbe Empfindung befällt uns aber auch heute, wenn wir sehen, wie die sogenannten internationalen Weltdemokraten, die für Freiheit, Brüderlichkeit, Gerechtigkeit, Selbstbestimmungsrecht der Völker usw. eintreten, zusammengehen mit dem Moskauer Bolschewismus.

Es erhebt sich vielleicht oft die Frage, warum wir die Demokratien so sehr in den Kreis unserer Betrachtung ziehen und so ablehnend behandeln. Es geschieht dies

erstens, weil wir als Angegriffene gezwungen sind, dies zu tun, und

zweitens, weil gerade das Verhalten dieser Erscheinungen so empörend ist.

Das unwahre Wesen der Demokratien

Die Unaufrichtigkeit beginnt in dem Augenblick, in dem die Demokratien sich selbst als Volksregiment und die autoritären Staaten als Diktaturen hinstellen. Ich glaube es rubia

aussprechen zu können, daß es zur Zeit in der Welt nur zwei Länder gibt, die als Großmächte eine Regierung besitzen, hinter der 99 v. H. des Volkes stehen. Das, was sich in den anderen Ländern als Demokratie deklariert, ist in den meisten Fällen nichts anderes als eine durch geschickte Presse- und Geldmanipulation erreichte Betörung der öffentlichen Meinung und eine gerissene Auswertung der dadurch erreichten Ergebnisse. Allein wie gänzlich unwahr das innere Wesen dieser Demokratien ist, geht am schärfsten hervor aus der Einstellung, die sie je nach Bedarf zu ihrer Umwelt besitzen. Wir konnten erleben, daß man dort wirkliche Gewaltregime kleiner Länder dann, wenn es in das Konzept dieser Demokratien paßt, geradezu verherrlichte, ja, sich dazu bereit erklärte, wenn notwendig, dafür zu kämpfen, während man umgekehrt die größten Vertrauenskundgebungen in solchen Staaten, die den Demokratien nicht genehm sind, einfach verschweigt, mißdeutet oder kurzerhand ins Gegenteil verdreht.

Und nicht nur das: Diese Demokratien verherrlichen, wenn es politisch zweckmäßig ist, sogar die bolschewistische Staatsform. Obwohl diese selbst sich als Diktatur des Proletariats bezeichnet. Das heißt mit anderen Worten: Die richtigen Demokratien bringen es fertig, Länder, deren Regierung auf eine 99prozentige Zustimmung ihrer Völker in den Staatsführungen hinweisen kann, als Diktaturen zu bezeichnen, und andere Länder wieder, deren Regierungen sich selbst als Diktaturen deklarieren und nur mit Massenerschießungen, Hinrichtungen, Folterungen usw. bestehen können, als höchst ehrbare demokratische Institutionen zu bewundern.

Ist es nicht geradezu ein grimmiger Hohn der Weltgeschichte, daß sich inmitten aufrechter Patent-Demokraten zu Genf der blutige Repräsentant der grausamsten Tyrannei aller Zeiten als ehrenwertes Mitglied bewegt? So haben wir in Deutschland diese enge Verbindung zwischen jüdischem Kapitalismus und theoretischem kommunistischen Antikapitalismus erlebt, so wie hier die „Rote Fahne", der „Vorwärts" und die „Frankfurter Zeitung" immer Hand in Hand gingen, so ist es in der ganzen anderen Welt. Der Moskauer Bolschewismus ist der verehrte Verbündete der kapitalistischen Demokratie!

Ein demokratischer Parteitag, auf dem sich die Führer der Parteien vor ihren oft so mageren Anhängerscharen kaum sehen lassen können, ohne ausgepfiffen zu werden, der außerdem zumeist in einem Durcheinander aller gegen alle endet, wird als eine bewundernswürdige Demonstration und Kundgebung der Stärke des demokratischen Gedankens hingestellt. Ein nationalsozialistischer oder faschistischer Parteitag aber, an dem in unerhörter Geschlossenheit ein oder anderthalb Millionen Menschen teilnehmen, gilt nur als trauriges Zeichen für die Brutalität der Diktaturen und als ein Merkmal des Verfalls der Freiheit! So kämpfen sie für das Recht der kleinen Nationen und bringen sie — wenn es zweckmäßig ist — selbst eiskalt um. So treten sie immer ein für die Gleichberechtigung und versuchen, wenn es möglich ist, einem 75-Millionen-Volk die primitivsten Rechte vorzuenthalten.

15 Jahre lang hat Deutschland vergeblich um die natürlichsten und einfachsten Menschenrechte gerungen. Sie wurden dem deutschen Volk und Reich verweigert, trotzdem dieses damalige Deutschland nicht von Nazis geführt, sondern von Demokraten und Marxisten beherrscht wurde. Als der nationalsozialistische Staat, dieser fortgesetzten Unterdrückung und Mißhandlung überdrüssig, die Gleichberechtigung aus eigener Macht endlich wiederherstelle, beklagten sie dies mit dem bitter-scheinheiligen Vorwurf, daß doch auch auf dem Wege gegenseitiger Verständigung das alles hätte erreicht werden können. Fünfzehn Jahre lang haben sie auf das grausamste gegen die natürlichsten Volksinteressen, ja gegen jede Menschenwürde gehandelt, Diktate verfaßt und mit vorgehaltener Pistole zur Annahme gezwungen, um nachher in heuchlerischer Entrüstung sich über die „einseitige" Uebertretung heiliger Gesetze und die Verletzung noch heiligerer Verträge zu beklagen. Ohne sich jemals um die Meinung von Eingeborenen zu kümmern, haben sie Kontinente mit blutiger Gewalt unterworfen. Aber da Deutschland seine Kolonien zurückfordert, erklärt man, bestürzt um das Los der armen Eingeborenen, man könne sie einem solchen Schicksal unter keinen Umständen ausliefern. Im selben Moment aber scheut man sich nicht, durch Flugzeuge und Bomben in den eigenen Kolonien die Eingeborenen zur Raison zu bringen, das heißt, die lieben farbigen Mitbürger zu zwingen, die ihnen verhaßte Fremdherrschaft weiter zu dulden. Dies sind dann allerdings zivilisatorische Bomben zum Unterschied der brutalen, im Abessinienkrieg durch die Italiener verwendeten.

Man beklagt in diesen Demokratien die unermeßliche Grausamkeit, mit der sich Deutschland — und jetzt auch Italien — der jüdischen Elemente zu entledigen versuchen. Alle diese großen demokratischen Reiche haben insgesamt nur ein paar Menschen auf dem Quadratkilometer. In Italien und in Deutschland sind es je über 104. Trotzdem hat Deutschland einst jahrzehntelang, ohne mit einer Wimper zu zucken, Hunderttausende um Hunderttausende dieser Juden aufgenommen.

Jetzt aber, da endlich die Klagen übergroß wurden und die Nation nicht mehr gewillt ist, sich noch länger von diesen Parasiten aussaugen zu lassen, jammert man darüber. Aber nicht, um nun endlich in diesen demokratischen Ländern die heuchlerische Frage durch eine hilfreiche Tat zu ersetzen, sondern im Gegenteil, um eiskalt zu versichern, daß dort selbstverständlich kein Platz sei! Sie warten also, daß Deutschland mit 140 Menschen auf dem Quadratkilometer ohne weiteres das Judentum weiter erhalten könnte, aber die demokratischen Weltreiche mit nur ein paar Menschen auf dem Quadratkilometer eine solche Belastung unter keinen Umständen auf sich nehmen könnten. Hilfe also keine. Aber Moral!

Gegen jede neue Vergewaltigung gerüstet

Im übrigen gestehe ich offen:

Ich finde es immer noch erträglicher, von jemanden beschimpft zu werden, der mich nicht mehr ausplündern kann, als von jemanden ausgeplündert zu werden, der mich dafür lobt. Wir werden heute beschimpft. Allein wir sind — Gott sei Lob und Dank — in der Lage, jede Ausplünderung und Vergewaltigung Deutschlands verhindern zu können. Der Staat vor uns wurde fast 15 Jahre lang erpreßt. Allein er empfing in meinen Augen als etwas dürftige Entschädigung oder Lohn dafür das Lob, ein braver und demokratischer Staat gewesen zu sein.

Unerträglich wird diese Einstellung für uns aber in dem Augenblick, in dem sie dort, wo ein großer Teil unseres Volkes scheinbar wehrlos unverschämten Mißhandlungen ausgeliefert ist, den Schwall demokratischer Phrasen gegen diese unsere Volksgenossen als Drohung erheben.

Ich spreche von der Tschecho-Slowakei

Dieser Staat ist eine Demokratie, d. h., er wurde nach demokratischen Grundsätzen gegründet, indem man die überwiegende Mehrheit der Bewohner dieses Staates einst, ohne sie zu fragen, kurzerhand zwang, die in Versailles fabrizierte Konstruktion hinzunehmen und sich in sie zu fügen. Als echte Demokratie begann man daraufhin in diesem Staate, die Mehrheit der Bewohner zu unterdrücken, zu mißhandeln und um ihre Lebensrechte zu bringen. Der Welt versuchte man allmählich die Auffassung aufzuoktrovieren, daß dieser Staat eine besondere politische und militärische Mission zu erfüllen habe.

Der französische frühere Luftfahrtminister Pierre de Cot hat sie uns vor kurzem erläutert. Die Tschechei ist nach ihm dazu da und bestimmt, im Falle eines Krieges die deutschen Orte und Industrien mit Bomben anzugreifen. Es handelt sich dabei wahrscheinlich wohl um die bekannten Sprengkörper mit zivilisatorischer Wirkung. Diese Aufgabe aber steht entgegen den Lebensauffassungen, Lebensinteressen und Wünschen der Mehrheit der Bewohner dieses Staates. Daher muß die Mehrheit dieser Bewohner schweigen. Jedes Protestieren gegen ihr Schicksal ist ein Angriff gegen die Zielsetzung dieses Staates und steht damit nicht im Einklang zur Verfassung. Diese Verfassung ging allerdings, da sie von Demokraten gemacht wurde, nicht von den Volksrechten der Betroffenen, sondern von den politischen Zweckmäßigkeiten der Unterdrücker aus.

Diese politische Zweckmäßigkeit erforderte es daher auch, eine Konstruktion zu finden, die dem tschechischen Volk eine souveräne Vormachtstellung verlieh. Wer nun gegen diese Anmaßung opponiert, ist „Staatsfeind" und daher nach demokratischer Auffassung vogelfrei. Das sogenannte Staatsvolk der Tschechen ist damit von der Vorsehung, die sich in diesem Falle der einstigen Versailler Konstrukteure bediente, ausersehen, darüber zu wachen, daß sich gegen diesen Staatszweck niemand erhebt.

Sollte aber trotzdem von der Mehrheit der unterdrückten Völker dieses Staates dagegen jemand protestieren, dann darf dieser mit Brachialgewalt niedergeschlagen und, wenn notwendig oder erwünscht, auch umgebracht werden.

Unerträgliche Zustände in der Tschecho-Slowakei

Wenn es sich dabei nun um eine uns nichts angehende fremde Angelegenheit handeln würde, könnten wir diesen Fall wie so viele andere nur als eine interessante Illustration der demokratischen Auffassungen von Volksrechten und Selbstbestimmung sehen und dies zur Kenntnis nehmen. Nun ist das, was uns Deutsche aber zur Anteilnahme an diesem Problem verpflichtet, etwas sehr Natürliches. Unter der Mehrheit der Nationalitäten, die in diesem Staat unterdrückt werden, befinden sich auch 3½ Millionen Deutsche, also ungefähr so viel Menschen unserer Rasse, als z. B. Dänemark Einwohner hat. Diese Deutschen sind nun ebenfalls Geschöpfe Gottes. Der Allmächtige hat sie nicht geschaffen, damit sie durch eine Versailler Staatskonstruktion einer fremden, ihnen verhaßten Macht ausgeliefert werden. Und er hat die fremden Millionen Tschechen nicht geschaffen, daß sie 3½ Millionen Menschen überwachen, bevormunden und noch viel weniger vergewaltigen und quälen.

Die Zustände in diesem Staat sind, wie allgemein bekannt, unerträgliche. Politisch werden hier über 7½ Millionen Menschen im Namen des Selbstbestimmungsrechtes eines gewissen Herrn Wilson um ihr Selbstbestimmungsrecht beraubt. Wirtschaftlich werden diese Menschen planmäßig ruiniert und dadurch einer langsamen Ausrottung ausgeliefert. Dieses Elend der Sudetendeutschen ist ein namenloses. Man will sie vernichten. Menschlich werden sie in unerträglicher Weise unterdrückt und entwürdigend behandelt.

Die Sudetendeutschen werden ihr Recht erhalten

Wenn dreieinhalb Millionen Angehörige eines Volkes von fast 80 Millionen kein Lied singen dürfen, was ihnen paßt, nur weil es den Tschechen nicht gefällt, oder wenn sie blutig geschlagen werden, bloß weil sie Strümpfe tragen, die die Tschechen einfach nicht sehen wollen, oder wenn man sie terrorisiert und mißhandelt, weil sie einen Gruß grüßen, der den Tschechen unangenehm ist, obwohl sie damit nicht die Tschechen, sondern nur sich selbst untereinander grüßen, wenn man sie wegen jeder nationalen Lebensäußerung wie das hilflose Wild jagt und hetzt — dann mag dies den würdigen Vertretern unserer Demokratien vielleicht gleichgültig, möglicherweise sogar sympathisch sein, weil es sich hier ja nur um dreieinhalb Millionen Deutsche handelt.

Ich kann aber den Vertretern dieser Demokratien nur sagen, daß uns dies nicht gleichgültig ist, und daß — wenn diese gequälten Kreaturen kein Recht und keine Hilfe selbst finden können, sie beides von uns bekommen werden. Die Rechtlosmachung dieser Menschen muß ein Ende nehmen. Ich habe dies schon eindeutig in meiner Rede vom 22. Februar ausgesprochen. Es war eine kurzsichtige Konstruktion, die sich die Versailler Staatsmänner einst leisteten, als sie das abnorme Gebilde der Tschecho-Slowakei ins Leben riefen. Der Auftrag, hier die Millionenmassen anderer Nationen zu vergewaltigen und damit zu mißhandeln, war nur solange durchführbar, als die Brudernationen noch selbst unter den Folgen der allgemeinen Weltmißhandlung zu leiden hatten.

Das Reich sieht nicht ewig ruhig zu

Zu glauben aber, daß ein solches Regime unbegrenzt und ewig weiter sündigen kann, heißt sich einer kaum faßbaren Verblendung hingeben. Ich habe in meiner Rede vom 22. Februar vor dem Deutschen Reichstag erklärt, daß das Reich eine weitere Unterdrückung und Verfolgung dieser dreieinhalb Millionen Deutschen nicht mehr hinnehmen wird, und ich bitte die ausländischen Staatsmänner, überzeugt zu sein, daß es sich hier um keine Phrase handelt.

Der nationalsozialistische Staat hat um des europäischen Friedens wegen sehr schwere Opfer auf sich genommen, und zwar sehr schwere nationale Opfer. Er hat jeden sogenannten Revanchegedanken nicht nur nicht gepflegt, sondern im Gegenteil aus dem gesamten öffentlichen und privaten Leben verbannt. Im Laufe des 17. Jahrhunderts hat Frankreich das Elsaß und Lothringen dem alten Deutschen Reich mitten im tiefsten Frieden langsam genommen. 1870/71 hat Deutschland nach einem schweren Krieg, der ihm aufgezwungen war, diese Gebiete zurückgefordert und erhalten. Nach dem großen Weltkrieg gingen sie wieder verloren. Für uns Deutsche bedeutete das Straßburger Münster sehr viel. Wenn wir trotzdem hier einen endgültigen Strich gezogen haben, dann geschah es, um dem europäischen Frieden für die Zukunft einen Dienst zu erweisen. Es konnte uns niemand zwingen, solche Revisionsansprüche freiwillig aufzugeben, wenn wir sie nicht aufgeben wollten!

Schwerste deutsche Opfer für den Frieden

Wie haben sie aufgegeben, weil es unser Wille war, den ewigen Streit mit Frankreich einmal für immer zu beenden. Auch an anderen Grenzen hat das Reich dieselben entschlossenen Maßnahmen verfügt und die gleiche Haltung eingenommen. Der Nationalsozialismus ist hier wirklich von höchstem Verantwortungsbewußtsein getragen, vorgegangen.

Wir haben die schwersten Opfer an Verzichten freiwillig auf uns genommen, um Europa für die Zukunft den Frieden zu erhalten und vor allem der Völkerversöhnung von uns aus den Weg zu ebnen. Wir haben dabei mehr als loyal gehandelt.

Weder in der Presse noch im Film oder auf der Bühne ist eine diesem Entschluß entgegenstehende Propaganda gemacht worden. Nicht einmal in der Literatur wurde eine Ausnahme geduldet.

Ich habe aus diesem selben Geiste heraus Angebote gemacht zur Lösung europäischer Spannungen, die einer Ablehnung verfielen aus Gründen, die uns heute noch unverständlich sind. Wir haben selbst unsere Macht auf einem wichtigen Gebiete freiwillig begrenzt in der Hoffnung, mit dem in Frage kommenden Staat niemals mehr die Waffen kreuzen zu müssen. Dies ist nicht geschehen, weil wir etwa nicht mehr als 35 v. H. Schiffe würden bauen können, sondern es geschah, um einen Beitrag zur endgültigen Entspannung und Befriedung der europäischen Lage zu geben. Da in Polen ein großer Patriot und Staatsmann bereit war, mit Deutschland einen Akkord zu schließen, sind wir sofort darauf eingegangen und haben eine Abmachung getätigt, die für den europäischen Frie-

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vierzehntes Kapitel

Der Posten vorm Gewehr, der vor der Kasernenwache gemütlich auf- und abspaziert, traut im ersten Augenblick seinen Augen nicht. Er ist sprachlos. Er denkt nur ganz schnell: Die armen Kameraden!

Es ist wirklich kein Spuk. Da steht der Herr Oberst hoch zu Roß vor ihm in der hellen, winterlichen Nacht. Du liebe Güte — es ist kaum 4 Uhr morgens — und da kann man sich ja nun denken, was geschehen wird.

„Raus!" schreit endlich der Posten, daß es schrill die Nacht zerreißt. Denn vor dem Herrn Kommandeur darf er nicht allein seine Reverenz machen, da muß die ganze Wache antreten!

Und noch einmal — heiser, schrill und auf jeden Fall kraftvoll laut:

„Raus!"

Mit Gepolter kommen die andern aus der Wachtstube herausgestürzt, verschlafen, Koppel, Gewehr in der Hand, noch im Laufen den Helm aufstülpend, das Koppel umbindend, die Halsbinde ordnend. Verdammt — nette Überraschung!

Fast fällt der Spielmann lang hin bei dem Durcheinander, krampfhaft hält er das Signalhorn fest.

„Stillgestanden — Das Gewehr über!" kommandiert der Unteroffizier.

Der Oberst hebt die Hand. Metallen, scharf klingt seine Stimme:

„Spielmann — Alarm blasen!"

Da hat man den Salat. Alarm! Also wahrscheinlich mal wieder eine nächtliche Gefechtsübung draußen irgendwo im Gelände. Der Spielmann bläst. Schmetternd hallt es durch die Kaserne und reißt die Schützen rauh aus ihrem süßen, sorgenlosen Soldatenschlummer. Schnell wird es in den Stuben lebendig. Ein riesiger, kribbelnder Ameisenhaufen! Und schon laufen auch einige Spielleute in die Stadt — durch die Straßen — geben das Signal weiter, daß auch die Herren Offiziere aus dem Schlaf fahren.

„Herr Oberleutnant — Herr Oberleutnant!" rennt der Offiziersbursche Malowski aus seiner Kammer in das Zimmer seines Herrn. „Es hat Alarm geblasen. Wir müssen raus!"

„Jawoll, mein Junge, müssen wir", grinst Oberleutnant Leist und ist zu seines getreuen Malowskis Verwunderung bereits fix und fertig angezogen. „Mach mal schnell noch 'ne Tasse Kaffee auf dem elektrischen Kocher. Dalli, dalli. Na? Da staunste, was?"

Das Aufstehen ist Leists schwache Seite. Malowski hat im allgemeinen seine liebe Not, den Oberleutnant des Morgens rechtzeitig aus der Falle zu kriegen.

„Ja, ich bin nämlich noch gar nicht zu Bett gegangen, und darum bin ich schon auf."

Also mal wieder durchgebummelt, denkt Malowski verständnisvoll. Im Kasino gesessen.

„Ich habe nachgedacht", fährt Leist fort. „Sag mal, weißt du, was das heißt, über etwas nachdenken? Hast du schon mal nachgedacht?"

„Nein, Herr Oberleutnant", antwortet Malowski gelassen.

„Na ja — hast du ja auch nicht nötig. Ich habe soeben darüber nachgedacht, warum ausgerechnet dann immer Alarm ist, wenn man sich mal etwas die Nase begossen hat und sich riesig gern ausschlafen würde. Kaffee fertig? Junge, nu mach aber — und rein mit dir in deinen Waffenrock!"

Malowski bringt den Kaffee aus der Küche, stürzt wieder davon, um mit seinem Anzug fertig zu werden, durch die schlafende Stadt tutet noch immer das Signal. Leist nimmt einen Schluck und sprüht Gift und Galle. Er hat sich die Zunge verbrannt. Donnerwetter, ist das Zeug heiß!

Aber man muß doch was trinken, daß man einen andern Geschmack in den Mund kriegt. Er pustet in die Tasse und trinkt vorsichtiger. Immerhin gut, daß er schon — oder noch — angezogen war. Wahrhaftig, als ob der Kommandeur gewußt hätte, daß die jüngsten seiner Herren eine ausgiebige Geburtstagsfeier in der Stadt gehabt hatten! Da wird ein Nachtmarsch oder gar eine Gefechtsübung ein besonderes Vergnügen sein! Na — nu los! Malowski? Wo steckt der Kerl? Na, seine Sorge!

Oberleutnant Leist setzt den Helm auf und rasselt die Treppe nach unten auf die Straße, hin zur Kaserne.

Fünf Minuten später ist auch der letzte Leutnant an Ort und Stelle. Die Mannschaften stehen ausgerichtet. Frostwind fegt über die Stadt. Kommandos ertönen scharf, schneidend. Meldungen.

„Regiment — Marsch!"

Wahrhaftig — es ist also kein Scheinalarm, es wird ernst. Und man weiß, wenn man um 4 Uhr ausrückt, dürfte man wohl nicht vor dem Nachmittag wieder zu Hause sein.

Oberleutnant Leist marschiert mit Leutnant Glimm zusammen. Der war solider und hat schon ein paar Stunden Schlaf hinter sich.

„Na Leist, die Nachtluft wird Ihnen gut tun. So 'ne Nachtübung is das beste Mittel gegen einen Ökopp."

„Sie können lachen, Glimm. Gute Laune scheinen Sie auch zu haben. Wissen Sie, besser wär's natürlich, daß einem am Abend vorm Alarmblasen Bescheid gesagt werden würde, dann könnte man sich doch entsprechend einrichten, wie?"

Glimm lacht.

„Können Sie ja mal unserm Chef vortragen. Und nun erzählen Sie mal, wie war's denn heute noch bei der Feier?"

Leist erzählt. Man vergißt dann das Kopfweh, das so allgemach sich zu melden beginnt.

Trapp — trapp — trapp — klappen die Schritte der im Gleichschritt marschierenden Truppe über den hartgefrorenen Boden der Straße. Peter Beramann befindet sich

den mehr bedeutet als alle Redereien im Genfer Völkerbundstempel zusammengenommen.

Wahrnehmung der deutschen Interessen unter allen Umständen

Deutschland hat nach allen Seiten hin heute vollständig befriedigte Grenzen, und es ist entschlossen, und es hat dies versichert, diese Grenzen nunmehr als unabänderlich und endgültig hinzunehmen und anzunehmen, um damit Europa das Gefühl der Sicherheit und des Friedens zu geben. Diese Selbstbegrenzung und Selbstbeschränkung ist aber anscheinend von vielen nur als eine Schwäche Deutschlands ausgelegt worden. Ich möchte deshalb heute diesen Irrtum hier richtigstellen:

Ich glaube, es kann dem europäischen Frieden nicht nützen, wenn darüber ein Zweifel besteht, daß das Deutsche Reich nicht gewillt ist, deshalb nun überhaupt sein Desinteressement an allen europäischen Fragen auszusprechen, und insonderheit, daß Deutschland nicht bereit ist, dem Leid und Leben einer Summe von dreieinhalb Millionen Volksgenossen gegenüber gleichgültig zu sein und an ihrem Unglück keinen Anteil mehr zu nehmen. Wir verstehen es, wenn England oder Frankreich ihre Interessen in einer ganzen Welt vertreten.

Ich möchte aber hier den Staatsmännern in Paris und London versichern, daß es auch deutsche Interessen gibt, die wir entschlossen sind, wahrzunehmen, und zwar unter allen Umständen. Ich möchte sie dabei erinnern an eine Reichstagsrede vom Jahre 1933, in der ich zum ersten Male vor der Welt feststellte, daß es nationale Fragen geben kann, in denen unser Weg klar vorgezeichnet ist, daß ich dann jede Not und jede Gefahr und jede Drangsal lieber auf mich nehmen werde, als von der Erfüllung solcher Notwendigkeiten abzustehen.

Kein europäischer Staat hat für den Frieden mehr getan als Deutschland! Keiner hat größere Opfer gebracht!

Aber man muß es verstehen, daß auch diese Opfer irgendwie ihre Grenzen besitzen und daß der nationalsozialistische Staat nicht verwechselt werden darf mit dem Deutschland der Bethmann-Hollweg oder der Hertling.

Wenn ich diese Erklärungen hier ausspreche, dann geschieht es deshalb, weil sich im Laufe des heurigen Jahres ein Ereignis zugetragen hat, das uns alle zwingt, nunmehr unsere Haltung überhaupt einer gewissen Korrektur zu unterziehen. Wie Ihnen bekannt ist, meine Parteigenossen, sollten in diesem Jahr in der Tschecho-Slowakei nach vorangegangenen endlosen Verschiebungen jeder Volksabstimmung wenigstens Gemeindewahlen stattfinden. Man war nun selbst in Prag von der Unhaltbarkeit der tschechischen Position überzeugt. Man befürchtete die Einigkeit der Deutschen und der anderen Nationalitäten.

Zurückweisung der tschechischen Lüge

Man glaubte deshalb zu besonderen Maßnahmen greifen zu müssen, um durch einen Druck auf die Wahlhandlung das Abstimmungsergebnis beeinflussen zu können. Die tschechische Regierung kam dabei auf den Gedanken, daß als einziges wirksames Mittel dafür nur eine brutale Einschüchterung in Frage kommen würde. Geeignet für diese Einschüchterung schien eine Demonstration der Machtmittel des tschechischen Staates zu sein. Es sollte besonders den Sudetendeutschen die brachiale tschechische Gewalt gezeigt werden, um sie zu warnen, ihre nationalen Interessen zu vertreten und dementsprechend abzustimmen.

Um diese Demonstration vor der Welt aber plausibel erscheinen zu lassen, erfand die tschechische Regierung, Herr Benesch, die Lüge, Deutschland hätte Truppen mobilgemacht und stünde vor einem Einmarsch in die Tschecho-Slowakei. Ich habe dazu heute folgende Erklärung abzugeben:

Das Vorbringen solcher lügenhafter Behauptungen ist nichts Neues. Etwa ein Jahr vorher brachte die Presse in einem anderen Lande den Schwindel auf, 20 000 deutsche Soldaten seien in Marokko gelandet. Der jüdische Fabrikant dieser Pressefüge hoffte, daraus einen Krieg entstehen lassen zu können. Es hatte damals genügt, an den Botschafter Frankreichs eine kurze Erklärung abzugeben, um diesen infamen Schwindel aus der Welt zu schaffen. Auch dieses Mal nun ist dem Botschafter einer anderen Großmacht sofort versichert worden, daß an dieser tschechischen Behauptung kein wahres Wort sei. Diese Erklärung wurde ein zweites Mal wiederholt, sie wurde aber auch der Prager Regierung sofort mitgeteilt.

Der Prager Betrug

Allein die Prager Regierung brauchte diesen Betrug ja als Vorwand für ihre terroristische Erpressung und Wahlbeeinflussung. Ich kann hier nur noch nachträglich versichern, daß:

erstens zu dieser Zeit nicht ein deutscher Soldat mehr eingezogen war, als an sich dienten;

zweitens, daß nicht ein Regiment oder irgendein anderer Verband an die Grenze marschiert ist, ja, daß sich in diesem Zeitraum auch nicht ein Soldat außerhalb seiner Friedensgarnison befand, und daß im Gegenteil die Anordnung gegeben war, selbst den leisesten Anschein einer Pression auf die Tschechei von unserer Seite zu vermeiden.

Trotzdem fand nun jene niederträchtige Kampagne statt, in der ganz Europa organisiert wurde nur zu Diensten der verbrecherischen Ziele einer Regierung, die beabsichtigte, eine Wahl unter militärischen Druck zu setzen, um die Bürger einzuschüchtern und damit um ihr Stimmrecht zu betrügen, und die zu dem Zweck irgendeine moralische Rechtfertigung benötigte, in ihrer Skrupellosigkeit dann auch nicht davor zurückschreckte, einen großen Staat zu verdächtigen, ganz Europa zu alarmieren und notfalls in einen blutigen Krieg zu stürzen.

Da nun Deutschland keinerlei Absichten besaß, ja, im Gegenteil überzeugt war, daß gerade die Gemeindewahlen das Recht der Sudetendeutschen bestätigen würden, ist von seiten der Reichsregierung aus auch nichts gescheben. Dies aber wurde nun zum Anlaß genommen, um zu behaupten, daß nachdem nichts geschah, Deutschland vor der entschlossenen Haltung der Tschechen und den ersten Interventionen Englands und Frankreichs zurückgewichen wäre.

Sie werden verstehen, meine Parteigenossen, daß eine Großmacht ein zweitesmal einen solchen niederträchtigen Uebergriff nicht hinnehmen kann. Ich habe deshalb vorsorglich daraus die notwendigen Konsequenzen gezogen.

Ich bin Nationalsozialist und als solcher gewohnt, gegen jeden Angriff sofort zurückzuschlagen. Ich weiß auch ganz genau, daß durch Nachgiebigkeit ein so unversöhnlicher Feind, wie es das Tschechentum ist, nicht versöhnt, sondern nur noch mehr zur Ueberheblichkeit gereizt wird. Das alte Deutsche Reich kann uns hier eine Warnung sein. Es ist in seiner Friedensliebe bis zur Selbstaufgabe gegangen und konnte am Ende den Krieg doch nicht verhindern.

Gigantisches Befestigungswerk im Westen

Ich habe unter Berücksichtigung dessen nunmehr am 28. Mai sehr schwere Maßnahmen getroffen:

Erstens: Die angekündigten Verstärkungen des Heeres und der Luftwaffe wurden auf meinen Befehl hin außerordentlich erweitert und augenblicklich eingeleitet und ausgeführt.

Zweitens: Ich befahl den sofortigen Ausbau unserer Festungsanlagen im Westen.

Ich darf Ihnen die Versicherung geben, daß seit dem 28. Mai dort das gigantischste Befestigungswerk aller Zeiten im Ausbau begriffen ist. Ich habe zu diesem Zweck den Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens, Dr. Todt, mit einem neuen Auftrag bedacht. Er hat im Rahmen der von der Festungsbauinspektion vorgesehenen Arbeiten durch die Kraft seines organisatorischen Genies eine der gewaltigsten Leistungen aller Zeiten vollbracht. Ich möchte Ihnen nur wenige Zahlen nennen:

An der deutschen Westbefestigung, die seit zwei Jahren an sich bereits im Bau begriffen war, arbeiten nunmehr:

In der Organisation Todt zusammengerechnet 278 000 Arbeiter, darüber hinaus 84 000 Arbeiter, darüber hinaus 100 000 Mann Reichsarbeitsdienst und zahlreiche Pionierbataillone und Infanteriedivisionen.

Unbesehen des Materials, was durch andere Transportmittel angeliefert wird, schaffe allein die Deutsche Reichsbahn täglich rund 8000 Eisenbahnwaggons.

17 000 Panzer- und Betonwerke

Der Gesamtverbrauch an Kies beträgt täglich über 100 000 Tonnen. Die deutsche Westbefestigung wird noch vor Einbruch des Winters vollkommen fertig sein. Ihre Abwehrkraft ist schon jetzt in vollem Ausmaß gesichert.

Nach ihrer Vollendung umfaßt sie insgesamt über 17 000 Panzer- und Betonwerke. Hinter dieser Front aus Stahl und Beton, die zum Teil in drei Linien und an einzelnen Stellen in vier Linien eine Gesamttiefe bis zu 50 Kilometer erreicht, steht das deutsche Volk in Waffen. Ich habe diese gewaltigste Anstrengung aller Zeiten gemacht, um dem Frieden zu nutzen.

Ich werde aber unter keinen Umständen gewillt sein, einer weiteren Unterdrückung der deutschen Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei in endloser Ruhe zuzusehen. Herr Benesch treibt Taktik, er redet und will Verhandlungen organisieren, nach Genfer Muster die Frage der Prozeduren klären und kleine Beruhigungsgeschenke geben. So geht das auf die Dauer nicht! Hier handelt es sich nicht um Redensarten, sondern um Recht, und zwar um verletztes Recht.

Was die Deutschen fordern, ist das Selbstbestimmungsrecht, das jedes andere Volk auch besitzt, und keine Phrase. Herr Benesch hat diesen Sudetendeutschen keine Geschenke zu geben, sie haben das Recht, ein eigenes Leben zu beanspruchen, genau wie jedes andere Volk.

Wenn die Demokratien aber der Ueberzeugung sein sollten, daß sie in diesem Falle, wenn notwendig, mit allen Mitteln die Unterdrückung der Deutschen beschirmen müßten, dann wird dies schwere Folgen haben!

Freies Recht der Selbstbestimmung

Ich glaube, dem Frieden mehr zu nützen, wenn ich darüber keinen Zweifel lasse. Ich habe nicht die Forderung gestellt, daß Deutschland dreieinhalb Millionen Franzosen unterdrücken darf, oder die, daß uns etwa dreieinhalb Millionen Engländer zur Unterdrückung ausgeliefert werden; aber ich stelle die Forderung, daß die Unterdrückung der dreieinhalb Millionen Deutschen in der Tschecho-Slowakei aufhört und an dessen Stelle das freie Recht der Selbstbestimmung tritt.

Es würde uns leid tun, wenn darüber unser Verhältnis zu den anderen europäischen Staaten getrübt oder Schaden nehmen würde. Allein die Schuld läge dann nicht bei uns. Im übrigen ist es Sache der tschecho-slowakischen Regierung, sich mit den berufenen Vertretern der Sudetendeutschen auseinanderzusetzen und eine Verständigung so oder so herbeizuführen.

Meine Sache und unser aller Sache, meine Volksgenossen, aber ist es, dafür zu sorgen, daß hier nicht aus Recht Unrecht wird. Denn es handelt sich um deutsche Volksgenossen.

Ich bin auch keineswegs gewillt, hier mitten im Herzen Deutschlands durch die Tüchtigkeit anderer Staatsmänner ein zweites Palästina entstehen zu lassen. Die armen Araber sind wehrlos und vielleicht verlassen. Die Deutschen in der Tschecho-Slowakei sind weder wehrlos noch sind sie verlassen. Das möge man zur Kenntnis nehmen.

Ich glaube diesen Gedanken an dem Parteitag aussprechen zu müssen, an dem zum erstenmal die Vertreter unserer deutschösterreichischen Gaue teilnehmen. Sie wissen am besten, wie schmerzlich es ist, vom Mutterland getrennt zu sein. Sie werden am ehesten auch den Sinn meiner heutigen Ausführungen erkennen. Sie werden mir auch am freudigsten zustimmen, wenn ich vor dem ganzen Volke feststelle, daß wir nicht verdienten, Deutsche zu sein, wenn wir nicht bereit wären, eine solche Haltung einzunehmen und die daraus folgenden Konsequenzen so oder so zu tragen.

Wenn wir die unerhörten Zumutungen bedenken, die in den letzten Monaten selbst ein Kleinstaat glaubte Deutschland stellen zu dürfen, dann finden wir eine Erklärung dafür nur in der geringen Bereitwilligkeit, im Deutschen Reich einen Staat erkennen zu wollen, der mehr ist als ein friedfertiger Emporkömmling.

Als ich im Frühling dieses Jahres in Rom stand, wurde mir innerlich bewußt, wie sehr die Geschichte der Menschheit in zu kleinen Zeiträumen und dementsprechend zu kleinen Ausmaßen gesehen und begriffen wird. Tausend und anderthalbtausend Jahre umfassen nur wenige Geschlechterfolgen.

Das deutsche Volk ist nun erwacht

Was in einer solchen Zeit ermüdet, kann sich in der gleichen Zeit auch wieder erheben. Das heutige Italien und das heutige Deutschland sind ein sprechender Beweis dafür. Es sind regenerierte Nationen, die man in diesem Sinn vielleicht als neu bezeichnen kann, allein diese Jugend ruht nicht auf einem Neuland, sondern auf altem geschichtlichen Boden. Das Römische Reich beginnt wieder zu atmen. Deutschland aber, wenn auch geschichtlich unendlich jünger, ist ebenfalls als staatliche Erscheinung keine neue Geburt. Ich habe die Insignien des alten Deutschen Reiches nach Nürnberg bringen lassen, um nicht nur dem eigenen deutschen Volk, sondern auch einer ganzen Welt es zu bedeuten zu geben, daß über anderthalb Jahrtausend vor der Entdeckung der Neuen Welt schon ein gewaltiges Germanisch-Deutsches Reich bestanden hat. Dynastien kamen und gingen, äußere Formen haben sich geändert. Das Volk hat sich verjüngt, aber in seiner Substanz ist es ewig gleich geblieben. Das Deutsche Reich hat lange Zeit geschlummert.

Das deutsche Volk ist nun erwacht und hat seiner tausendjährigen Krone sich selbst als Träger gegeben. Für uns, die wir die geschichtlichen Zeugen dieser Wiedererstehung sind, liegt darin ein stolzes Glück und eine demutsvolle Dankbarkeit vor dem Allmächtigen! Für die andere Welt aber soll dies eine Anregung und eine Lehre zugleich sein. Ein Anregung, noch einmal die Geschichte von einer höheren Warte aus zu studieren, und eine Lehre, nicht in vergangene Fehler zu verfallen.

Das neue italienisch-römische Reich genau so wie das neue germanisch-deutsche Reich sind in Wahrheit älteste Erscheinungen. Man braucht sie nicht zu lieben. Allein, keine Macht der Welt wird sie mehr entfernen.

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten! In dieser Stunde endet der erste Reichsparteitag Großdeutschlands. Sie sind alle noch erfüllt von den gewaltigen geschichtlichen Eindrücken dieser Tage. Der nationale Stolz und Ihre Zuversicht sind gestärkt worden angesichts dieser Demonstration der Kraft und Geschlossenheit unseres Volkes. Gehen Sie nun wieder heim mit jenem gläubigen Vertrauen, das Sie durch fast zwei Jahrzehnte als Deutsche und Nationalsozialisten im Herzen tragen. Sie haben das Recht, das deutsche Haupt nun wieder mit Stolz erhoben tragen zu dürfen.

Wir alle aber haben die Pflicht, es nie wieder unter einen fremden Willen zu beugen. Dies sei unser Gelöbnis! So wahr uns Gott helfe!

---

mit seiner Gruppe gerade hinter Leist und Glimm. Er kann ihre Unterhaltung ziemlich deutlich verstehen.

„Übrigens — lieber Glimm, was machen denn Ihre netten Wochenendfahrten nach Berlin zu dem bezaubernden Engel? Es rutschte Ihnen ja doch mal so was heraus."

„Eingestellt, Leist!"

„Ach nee? Hab' mich schon gewundert, daß Sie in letzter Zeit sich hier wieder mehr in unserm feinen Städtchen zu unterhalten belieben. Also wieder aus?"

Glimm seufzt.

„Hatte ja kaum angefangen gehabt. Sie wollte nicht. Schade."

„Ich will mich hängen lassen, wenn es nicht die gleiche Prinzessin war, die Sie damals — auf dem Bahnhofsplatz gerade noch aufgefangen haben, wie? Was war sie denn von Beruf?"

Leist ist richtig ins Schwatzen gekommen. Wenn er einen dicken Kopf hat, kann er dauernd reden.

„Verkäuferin, Leist. Damit Ihre ewige Neugierde endlich gestillt ist. Ja, es war wirklich ein komischer Zufall, sage ich Ihnen. Nun kann ich's Ihnen ja erzählen — verdammt, wohin führt uns denn unser streitbarer Oberst heute? Das nimmt ja gar kein Ende. Ja — also —"

Wieder fängt Peter einige Bruchstücke der Unterhaltung zwischen den beiden auf. Siedeheiß steigt ihm das Blut zu Kopf. Kann denn noch ein Zweifel daran sein, daß Glimm da von Ilse spricht? Und — es ist wieder vorbei mit den beiden? Warum? Ist Ilse wirklich doch einmal hier in der Garnison gewesen? Er selber kann ja nur aus dem Wenigen, was er aufgeschnappt, kombinieren. Und — ja, kombiniert er nicht schon wieder seit Wochen? Seit jenem Abend, als Krause bei seinem Autodafé auf der Stube überraschte und des Schützen Lemke sonderbare Worte hörte, daß einmal eine junge Dame, die beinahe wie die Lilian ausgesehen habe, nach ihm, Peter Bergmann, gefragt hätte!

Ja, ja — eine so schlanke, grazile Figur hat ja auch Ilse, und ihr zartes Gesicht mit der blonden Haarumrahmung ähnelt wohl auch in gewisser Weise in seiner gemmenhaften Zartheit und Feinheit dem Gesicht jenes Filmstars.

Wie hatte ihn damals Lemkes erstaunter Ausruf gepackt. Immer wieder hat er sich gefragt: Sollte Ilse wirklich einmal hierhergekommen sein in die Garnison, um ihn aufzusuchen? Nun schien es, als hätte der Leutnant Glimm sie später auf dem Bahnhofsplatz getroffen. „Gerade aufgefangen" sollte er sie haben?

Quälende Unruhe wühlt in Peter.

Aber warum hat Ilse dann später nicht an ihn geschrieben?

Ach, man kann ja nicht mehr richtig nachdenken — alles verwirrt sich immer wieder. Nun wird von vorn ein Kommando durchgesagt.

„Singen!"

Na ja, auch Singen macht warm. Das Regiment singt eine Weile in die Winternacht. Und schließlich nimmt ja auch jeder Marsch mal ein Ende. Und der Beginn der Gefechtsübung schiebt dann alle Gedanken sowieso beiseite. Jetzt heißt es aufpassen, nichts anderes als Soldat sein, seine Pflicht tun. Der markierte Feind war schon aufgestellt, das Regiment entwickelt sich, die Bataillone und Kompanien werden auseinandergezogen — der Oberst ist in seinem Element. Und Leists „Okopp" beruhigt sich im wahrsten Sinne des Wortes im „Eifer des Gefechts".

Längst ist die Sonne aufgegangen. Längst friert kein Mensch mehr. Alles „dampft". Und es geht schon auf die Mittagszeit zu, als endlich das heißersehnte Signal und das Kommando „Halt!" kommt.

Allerdings ist damit die Übung noch nicht zu Ende. Denn bis jetzt haben Mannschaften und Offiziere dem Herrn Kommandeur gezeigt, was sie konnten, und nun erfolgt die Kritik, und der Oberst zeigt seinen Offizieren, was sie nach seiner Meinung nicht gekonnt hätten, und daß „alles noch viel besser" werden müsse. „Viel besser, meine Herren! Ich danke Ihnen."

Um 2 Uhr marschiert das Regiment wieder in die Stadt ein, ehrlich müde und hundehungrig. (Fortsetzung folgt.)

Luftsperre in der Westmark

Vier Sperrgebiete festgesetzt.

Durch eine Polizeiverordnung des Reichsministers der Luftfahrt wird der Luftraum über folgenden Gebieten an der Westgrenze des Deutschen Reiches für alle Luftfahrzeuge bis auf weiteres gesperrt: 1. Luftsperrgebiet Aachen, 2. Luftsperrgebiet Trier, 3. Luftsperrgebiet Pfalz, 4. Luftsperrgebiet Baden. Die Luftsperrgebiete werden durch Flugzeuge luftpolizeilich überwacht. Wird die Landungsaufforderung nicht befolgt, so wird das Luftfahrzeug unter Feuer genommen. Die weitergehenden Beschränkungen des Luftraumes nach der Verordnung über das Verbot des Aufenthalts aktiver Angehöriger einer ausländischen Wehrmacht in den Sperrgebieten vom 30. Juli 1938 bleiben unberührt. Diese Polizeiverordnung tritt am 20. September 1938 in Kraft.

Welche Kraftwagen führen Flaggen?

Die Anbringung von Hoheitszeichen an Heereskraftwagen.

Nach Anweisung des Oberkommandos des Heeres werden Hoheitszeichen an Heereskraftwagen bei Dienstfahrten gesetzt, wenn sich Offiziere oder Beamte im Offizierrang in Uniform im Wagen befinden, auf der in der Fahrtrichtung linken Seite, wenn sich Generale im Wagen befinden, die eine Kommandoflagge führen, auf der rechten Seite. Kraftwagen, die im Truppenverband an Uebungen beteiligt sind, führen keine Hoheitszeichen. Soldaten und Beamte dürfen in Uniform und in bürgerlicher Kleidung an Privatkraftwagen das Hoheitszeichen auf der in der Fahrtrichtung rechten Seite führen. Mit Rücksicht auf das Ansehen der Wehrmacht darf jedoch der Wimpel an Privatkraftwagen in schlechtem Zustand und an Kraftwagen auswärtiger Fertigung nicht geführt werden. Das Hoheitszeichen besteht aus einem feldgrauen dreieckigen Wimpel mit eingewebtem weißem Wehrmacht-Hoheitszeichen.

Sozialismus ewige Verpflichtung!

Dr. Goebbels vor den Amtswaltern der NSV.

Als eine der letzten Sondertagungen des Reichsparteitages Großdeutschlands fand in der überfüllten Kongreßhalle eine Tagung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes statt. Nachdem der Leiter der NSV. und Reichsbeauftragte für das WHW., Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, einen Ueberblick über die Grundideen und die Arbeitsweise dieser größten sozialistischen Organisation der Welt gegeben hatte, nahm, mit jubelndem Beifall empfangen, Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels das Wort, um die fundamentalen Gedanken des deutschen Sozialismus zu erläutern und im Namen des Führers der Millionenarmee freiwilliger Helfer und Helferinnen für ihren Einsatz auch im Laufe des vergangenen Jahres zu danken.

Unser Hinweis darauf, daß der Führer den Begriff des Sozialismus mit vollster Absicht schon im Namen der Partei verankert habe, hob Dr. Goebbels hervor, daß der 15jährige Kampf um die Macht im Grunde nichts anderes gewesen sei als eine Auseinandersetzung zwischen der bolschewistisch-marxistischen und der nationalsozialistischen Weltanschauung, die sich vor allem auch in den sozialen Prinzipien diametral gegenüberstünden. Sie gehe auch in der Gegenwart weiter, und wenn man ihren Sinn auf die einfachste, wenn nicht zu sagen, primitivste Formel bringen wolle, so könne man sagen: Es spielt sich heute in Europa ein Kampf zwischen Moskau und Nürnberg ab.

Wenn der Nationalsozialismus auf dem Standpunkt stehe, daß diese Auseinandersetzung unter allen Umständen ausgefochten werden müsse, so durchaus nicht etwa nur deshalb, weil der Bolschewismus die internationale Weltrevolution betreibe, sondern in erster Linie, weil zwischen beiden eine durch nichts zu überbrückende Kluft in den Ansichten über das Wesen des Sozialismus bestehe. Es werde die Aufgabe der Zukunft sein, die Welt über diese Tatsache aufzuklären. Der Beweis für die Richtigkeit unserer Ansicht könne aber einzig und allein durch ernste praktische Arbeit erbracht werden.

Während der Nationalsozialismus immer vom Volk, vom Wohl der Gesamtheit ausgehe, lehne der Bolschewismus jede Bindung des Individuums ab. Der Nationalsozialismus lasse sich bei der Verwirklichung seiner sozialistischen Ideale auch nicht nach Art bürgerlicher Spießer und vornehmer Nichtstuer von Mitleid oder Barmherzigkeit leiten, sondern für ihn sei der Sozialismus eine volkische Verpflichtung, deren fundamentalster Grundsatz die Erkenntnis darstelle: Wir müssen ein gesundes Volk besitzen, um den uns gebührenden Platz in der Welt einnehmen zu können!

Ausführlich analysierte Dr. Goebbels in den folgenden Ausführungen die Grundlagen des nationalsozialistischen Fürsorge- und Versorgungsgedankens als den Ausdruck eines gesunden, primitiven — im Dienst am Volk — egoistischen Gemeinschaftsempfindens. Aus guten Gründen habe die Bewegung schon in der Kampfzeit die Not geradezu zum Prüfstein ihres sozialistischen Glaubens durch soziale Arbeit in den eigenen Reihen und Selbsthilfe für ihre Kämpfer gemacht.

Nationalsozialistische Volksfürsorge

Schon damals seien die praktischen Erfolge auf diesem Gebiet beste Propaganda gewesen und hätten den Beweis dafür geliefert, daß es der Bewegung ernst um den Sozialismus zu tun sei. Aus der Tatsache, daß die nationalsozialistische Volksfürsorge nicht dem einzelnen, sondern der Gesamtheit des Volkes zu dienen habe, erkläre es sich auch, daß heute die Hauptsorge nicht der Beseitigung sozialer Schäden im einzelnen, sondern in erster Linie der Beseitigung ihrer Ursachen gelte, nachdem es gelungen sei, in den ersten Jahren nach der Machtübernahme die vorgefundenen himmelschreienden Einzelschäden abzustellen.

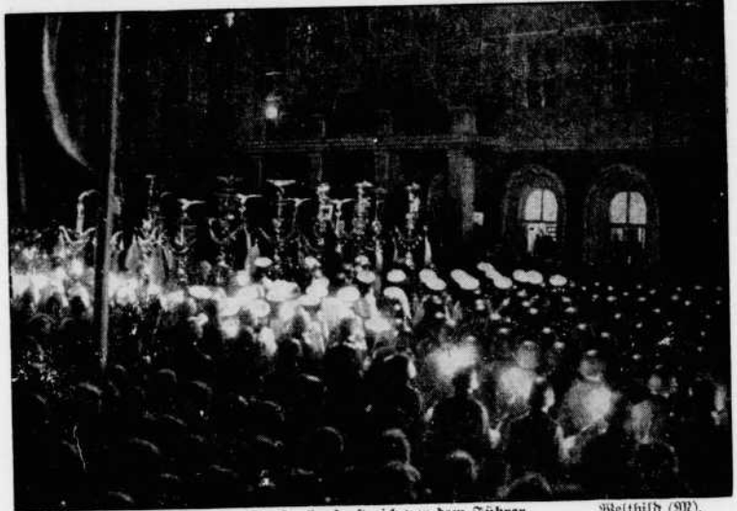
Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes habe deshalb auch heute seine Existenzberechtigung keineswegs verloren. Denn es sei der große Finanzquell der gesamten volksfürsorgerischen Arbeit in Deutschland geworden.

Der Minister würdigte dann die Arbeit des Leiters dieses größten Sozialwerkes der Welt, Hilgenfeldt, der sich vom kleinen Zellenobmann durch Leistung bis zu diesem verantwortungsvollen Amte emporgearbeitet habe, und überbrachte unter dem Jubel der Massen im Namen des Führers ihm und allen seinen freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeitern und Helfern den Dank der Bewegung. Es sei unser größter Stolz, daß die unermeßliche Fülle unserer Arbeit freiwillig und ehrenamtlich geleistet werde und als ein aus edelster Gesinnung gezollter Tribut an unser Volk. Worte des Dankes für die vor aller Welt offenliegenden Erfolge unserer gewaltigen sozialen Arbeiten seien, so stellte Dr. Goebbels unter der lebhaften Zustimmung aller seiner Mitarbeiter fest, an dieser Stelle überflüssig. Der wahre Dank liege in den Resultaten unseres Handelns, in der steten Gesundung unseres Volkes, in seiner Beglückung, in seinem Jubel, vor allem aber in seiner Treue zum Führer, der wir, wenn wir durch unser Volk gehen, auf Schritt und Tritt begegneten.

Gesundes Volk in einem freien, starken Reich

Wie groß auch die bisherigen Leistungen unseres sozialistischen Handelns seien, niemals würde diese Arbeit ein Ende nehmen können, denn der Sozialismus sei eine ewige Verpflichtung.

Am Schluß seiner Rede zeigte Reichsminister Dr. Goebbels noch einmal das Ziel aller Arbeit dieses größten sozialistischen Hilfswerkes aller Zeiten: Ein gesundes und glückliches Volk in einem freien und starken Reich.



Der Große Zapfenstreich vor dem Führer. Weltbild (M).

Den Abschluß des Parteitages Großdeutschlands bildete der Große Zapfenstreich der Wehrmacht vor dem Führer auf dem Platz vor dem Deutschen Hof.

1. Wiener Messe in Großdeutschland

Glückwünsche des Führers und Hermann Görings.

Der Bürgermeister der Stadt Wien, Dr.-Ing. Neubacher, sandte aus Anlaß der am Sonntag erfolgten Eröffnung der Wiener Herbstmesse, der ersten im Großdeutschen Reich, Telegramme an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und an Generalfeldmarschall Hermann Göring.

Der Führer antwortete mit folgendem Telegramm: „Für die Meldung von der Eröffnung der Wiener Herbstmesse danke ich herzlich. Ich hoffe und wünsche, daß der ersten Wiener Messe in Großdeutschland ein guter Erfolg beschieden ist und daß sie zur Förderung der deutschen Wirtschaft und zur Belebung der Osthandelsbeziehungen des Reiches beitragen wird."

Generalfeldmarschall Göring telegraphierte u. a.: „Diese Messe dient nicht nur der weiteren wirtschaftlichen Entfaltung unserer Ostmark und ihrer engen Verflechtung mit den übrigen Gauen Großdeutschlands.

Sie bildet auch einen Brennpunkt des Handels im gesamten Donauraum. Besonders erfreut bin ich darüber, daß im Rahmen dieser Messe auch zum erstenmal in Wien Leistungen des Vierjahresplanes und namentlich unsere hochwertigen deutschen Werkstoffe zur Schau gestellt werden.

Ich wünsche dieser ersten Wiener Messe im Großdeutschen Reich vollen wirtschaftlichen Erfolg!"

„Nirgends wird so für Arbeiter gesorgt"

Die Besichtigungsfahrt der englischen Straßenbauer durch Deutschland.

Die seit Wochenbeginn in Deutschland weilenden 80 englischen Straßenbauer haben von Berlin aus eine Besichtigungsfahrt durch Deutschland angetreten, die sie über Annahütte, Senftenberg und Ruhland nach Dresden führte. In Annahütte konnten die 80 englischen Straßenbausachverständigen, Wirtschaftspolitiker und Politiker ein typisches Lager des Reichsautobahnbaues in Augenschein nehmen. Die Engländer zeigten für den starken maschinellen Einsatz, die speziell für den Autobahnbau geschaffenen Maschinen außerordentliches Interesse. Das Tempo der Arbeiten erregte bei den Gästen größtes Erstaunen.

Im Reichsautobahnlager äußerte einer der englischen Fahrtteilnehmer, die sozialen und kulturellen Einrichtungen für die Reichsautobahnarbeiter bewiesen, daß nirgend so für diese schwer arbeitenden Menschen gesorgt werde, wie gerade an den Baustellen der gewaltigen und imponierenden Straßen des neuen Deutschland.

Große Anerkennung fanden auch die Sozialeinrichtungen des Niederlausitzer Bergbauvereins in Senftenberg, besonders die seit 30 Jahren bestehende Werksiedlung der Ilse-Bergbau-A.-G. Von Dresden aus ging die Besichtigungsfahrt am folgenden Tage über die herrliche Autobahnstrecke Dresden—Jena nach Nürnberg weiter.

Neues aus aller Welt.

Beim Waschen den Tod gefunden. In Appenweiler in Baden verlor ein 42 Jahre alter Arbeiter beim Waschen an einem Bach das Gleichgewicht, stürzte in den Bach und ertrank.

Für jedes Ansehen 60 Mark Strafe. Ein seltsames Urteil fällte ein Londoner Richter. Einem jungen Londoner, der seine Freundin, die ihm den Laufpaß gegeben hatte, mehrfach bedrohte, wurde die Verpflichtung auferlegt, das Mädchen auf der Straße weder anzusprechen noch anzusehen. Jede Zuwiderhandlung muß er künftig mit rund 60 Mark büßen.

Erfolge eines Wasser-Leichtflugzeuges.

Ein mit einem 160-PS-Hirth-Motor ausgerüstetes Wasser-Leichtflugzeug W. Kl. 35 des Flugzeugbaues Hanns Klemm in Böblingen stellte unter Führung des Chefpiloten Kalkstein fünf internationale Rekorde in seiner Klasse auf. Das Flugzeug erreichte, einsitzig geflogen, eine Höhe von 7000 Meter, zweisitzig 5600 Meter. Ueber eine gemessene Strecke von 100 Kilometern erzielte es einsitzig eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 228,7 Kilometern und zweisitzig 227,7 Stundenkilometern, über eine 1000-Kilometer-Strecke als Einsitzer 227,8 Stundenkilometer. Mit diesen Leistungen wurden die bisher in ausländischem Besitz befindlichen Rekorde zum Teil erheblich überboten.

Die Leistungen wurden zur Anerkennung als internationale Rekorde in der Klasse der Wasser-Leichtflugzeuge angemeldet.

Sport.

264 000 neue SA.-Sportabzeichen. Im Jahre 1937 wurden, wie jetzt mitgeteilt wird, nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen 264 453 SA.-Sportabzeichen in Bronze neu ausgegeben. Ferner wurden 101 726 Reichssportabzeichen verliehen und 45 918 Jugendsportabzeichen ausgegeben. Die hohe Zahl dieser Leistungsabzeichen läßt erkennen, wie stark der Widerhall der Aufforderung zur körperlichen Ertüchtigung im deutschen Volk gewesen ist.

Schmeling wieder im Ring? Wie eine Berliner Sportzeitung mitteilt, soll Max Schmeling die Absicht haben, im Laufe dieses Winters in einem deutschen Ring einen Kampf auszutragen. Wie es heißt, rechnet man in Hamburg mit einem Revanchekampf Schmeling—Neusel für Ende des Jahres, und außerdem soll ein amerikanischer Veranstalter den Plan haben, Schmeling in Miami gegen den Engländer Farr zu stellen. Diesen zweiten Plan halten wir allerdings für ziemlich unwahrscheinlich.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 16. September

10.00: München: Brände vernichten Brot. Hörfolge. 10.30: München: Reichssendung: Kampfspiele. Ergebnisse der HJ-Kämpfe und die Lehren daraus. 10.45: Sendepause.
12.00: Musik zum Mittag. Aufn. 13.15: Blasmusik. Schallplatten. 15.15: Kinderliedersingen. 15.35: Lagergeschichten; anschl.: Programmhinweise.
16.00: Wien: Musik am Nachmittag. 17.00: Neue deutsche Hausmusik. 18.00: Der Internationale Kongreß für „Singen und Sprechen". 18.10: Das Volkslied. 18.40: Klaviermusik. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Musikalische Kostbarkeiten.
20.10: Otto Dobrindt spielt. 21.15: Der Kosleck'sche Bläserbund spielt. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Abendkonzert. Aufn. 23.45: Willi Stech spielt. Aufn. 24.00: Stuttgart: Nachtkonzert.

Hamburg: Freitag, 16. September

10.00: Berlin: Johann Nikolaus Dreyse. Der Waffenschmied aus Thüringen. 10.30: München: Reichssendung: Kampfspiele vom Reichsparteitag. Ergebnisse der HJ-Kämpfe und die Lehren daraus. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Auf zwei Klavieren.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Virtuose Violinmusik. 19.00: Ausgepfiffene Meisterwerke oder: Das durchgefallene Premierenpublikum. Ein tragikomisches Kapitel aus der Geschichte der Kunst.
20.10: 1. Bunte Unterhaltungsmusik. 2. Walzer, die das Herz erfreuen. In der Pause: Hochmoderner Wintermantel. Kurzgeschichte von Hans Weißbach. 22.30: Leipzig: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 13. September.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt war die Haltung im allgemeinen ruhig und die Kursgestaltung hielt sich bei Ab- und Zugängen in engen Grenzen. Die Börse verfolgte mit großem Interesse die politischen Vorgänge, ohne daß sich hier wesentliche Entscheidungen geltend machten. Montanpapiere und Chemiewerte gaben etwas nach, während die Farbenaktie einen leichten Rückgang wieder aufholen konnte.

Am Rentenmarkt waren die Umsätze nur gering. Altbesitzanleihe und Umschuldungsanleihe waren abgeschwächt.

Am Geldmarkt blieben die Sätze für Blankotagesgeld mit 2,62 bis 2,87 Prozent unverändert.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Der Berliner Getreidemarkt verkehrte am Dienstag in abwartender Haltung. Auch am Mehlmarkt wurden nur die für diesen Monat notwendigen Posten aufgenommen. In Roggenmehl lag das Geschäft ruhig. Weizen und Roggen wurde nicht umgesetzt. Braugersten konnten wieder verschiedentlich in guten Mittelqualitäten abgesetzt werden. Futtergerste kam nur vereinzelt an den Markt. Futterhafer stand wenig zur Verfügung.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 41,99 (Geld) 42,07 (Brief), dän. Krone 53,54 53,64, engl. Pfund 11,99 12,02, franz. Franc 6,729 6,742, holl. Gulden 134,45 134,71, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 60,26 60,38, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,83 61,95, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,494 2,498.

Schweriner Marktpreise

vom 13. September 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	
Hühner	500 g	0,90—1,10	
Brathühner	„	1,10—1,20	
Hähnchen	„	1,10—1,2	
Enten	„	1,00—1,20	
Puten	„	1,00—1,20	
Barsche	„	0,40—0,60	
Rotbarsche	„	0,35	
Brachsen	„	0,30—0,60	
Dorsche	„	0,20—0,25	
grüne Heringe	„	0,20—0,22	
Hechte	„	0,60—0,80	
Hornfische	„	0,30—0,35	
Schellfische	„	0,40—0,60	
Karpfen	„	1,00	
Makrelen	„	0,35	
Maränen	„	0,40—0,50	
Plötze	„	0,20—0,30	
Zander	„	0,70—0,80	
Schleie	„	0,90—1,10	
Schollen	„	0,30—0,50	
Steinbutt	„	0,60—1,00	
Seelachs	„	0,30	
Seeaal	„	0,40—0,45	
Aalquappen	„	0,50—0,60	
Aale, grüne	„	0,50—1,45	
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	
Kartoffeln	„	0,04—0,04½	
Aepfel	„	0,20—0,3	
Birnen	„	0,35—0,4	
Pflaumen	„	0,24	
weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30	
grüne Bohnen	„	0,15—0,25	
Zwiebeln	„	0,10	
Rosenkohl	„	0,40	
Rotkohl	„	0,07—0,10	
Weißkohl	„	0,05—0,08	
Wirsingkohl	„	0,07—0,10	
Rhabarber	„	0,10	
Tomaten	„	0,20—0,25	
Kreken	„	0,15—0,20	
Brombeeren	„	0,35—0,40	
Spinat	„	0,25	
Mairüben	„	0,10—0,15	
Salat	Kopf	0,05—0,10	
Blumenkohl	„	0,20—0,50	
Sellerie	„	0,10—0,15	
Wurzeln	„	0,12	
Champignons	„	0,30—0,40	
Rettich	Stück	0,05—0,10	
Gurken	„	0,09—0,17	
Porree	Stange	0,05	
Suppenkraut	Bund	0,10	
Radieschen	„	0,05	
Kohlrabi	„	0,25	
Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20	
Rindfleisch	„	0,72—1,20	
Kalbfleisch	„	0,80—1,22	
Hammelfleisch	„	1,14	
ger. Schinken	„	1,50—1,80	
ger. Speck	„	1,04—1,14	
Molkerei-Butter	„	1,50—1,60	

Diene den Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt.

Das schaffende Deutschland krönt seinen Fleiß durch seinen Opfergeist.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 216 — Donnerstag, den 15. September 1938 — 67. Jahrgang

Chamberlain besucht den Führer.

Der englische Ministerpräsident heute auf dem Obersalzberg. — Persönliche Aussprache der beiden Staatsmänner über die sudetendeutsche Frage.

Wachsende Einsicht.

Erschüttert steht das deutsche Volk an der Bahre der sudetendeutschen Blutopfer tschechischen Terrors. Blühende Menschenleben sind von einer Soldateska und einer Gendarmerie, die den Verstand verloren haben und des Gewissens bar sind, zertreten worden. Ueber 40 Sudetendeutsche haben an den letzten Tagen ihre Treue zu ihrem deutschen Volkstum mit dem Opfer des Lebens besiegeln müssen. Sie sind gefallen, weil die Tschechen einen Ausgleich nicht wollen. Und dabei muß befürchtet werden, daß selbst diese erschreckend hohe Zahl nicht einmal alle Opfer enthält. Die chaotischen Zustände in der Tschecho-Slowakei, die Unterdrückung der sudetendeutschen Zeitungen und die Lahmlegung des Telephonverkehrs durch Staatsgespräche machen es schwer, einen Gesamtüberblick zu gewinnen.

Wie werden die Dinge sich weiter entwickeln? Diese Frage beschäftigt durchweg das deutsche Volk, weil es ja Blut von unserem Blut ist, das in der Tschecho-Slowakei von verbrecherischen Subjekten vergossen wird. Zugleich bildet diese Frage aber auch das Weltgespräch, weil die tschechische Politik des Hasses und der Gewalt eine schwere Belastung des europäischen Friedens darstellt. In dieser Lage dämmert endlich der Welt die Erkenntnis auf, wie hoch die Bedeutung des deutschen Friedenswillens zu veranschlagen ist. So haben in diesen Tagen ausländische Zeitungen, insbesondere auch die italienischen, mit Nachdruck hervorgehoben, daß die deutsche Staatsführung und das deutsche Volk in kritischer Stunde eine unerschütterliche Ruhe gezeigt haben. Ihren Grund hat diese ruhige Haltung aber in der innigen Gemeinschaft, die Volk und Führung im nationalsozialistischen Deutschland verbindet, und vor allem in dem unerschütterlichen Glauben der deutschen Nation an Adolf Hitler. Das deutsche Volk weiß nicht nur, daß der Führer ehrlich dem Frieden ergeben ist, wie er dies mehr als einmal durch die Tat bekräftigt hat, sondern das deutsche Volk weiß auch, daß der Führer ein unerschrockener Steuermann ist, der das Staatsschiff ungefährdet durch alle Klippen zu steuern weiß.

Endlich begreifen nun auch die Elemente des Auslandes, die den Schwerpunkt so gerne nach Berlin verlagern wollten, daß ein Fortschritt nur dann erzielt werden kann, wenn endlich dem Unrecht, das die Sudetendeutschen nahezu zwei Jahrzehnte hindurch haben erdulden müssen, ein Ende gemacht wird. So haben anscheinend die Schüsse, die so viele Sudetendeutsche niedergestreckt haben, Europa aufgerüttelt. Schließlich will es schon etwas heißen, wenn eine französische Zeitung, der „Matin" nämlich, aus den blutigen Zwischenfällen in der Tschecho-Slowakei den Schluß zieht, daß die Sudetendeutschen und die Tschechen an einem Punkt angelangt seien, der ein weiteres Zusammenleben menschlich unmöglich mache.

Aber auch sonst fehlt es nicht an Stimmen, die eine wachsende Einsicht verraten, so wenn man sich darauf besinnt, daß Demokratien nicht gut gegen den Grundsatz der Selbstbestimmung der Völker eintreten können. Man höre, daß selbst ein Blatt wie die Londoner „Times", die uns weiß Gott nicht gut gesinnt ist und die selbst heute wieder unverschämteste Verdächtigungen ausspricht, das wenigstens anerkennt, es sei notwendig, den Sudetendeutschen die Möglichkeit zu eröffnen, ihr Schicksal zum ersten Male selbst zu bestimmen. Darüber, so versichert die „Times", sei man sich fast überall einig!

Und in der Tat sind heute die ausländischen Zeitungen, die sich für eine Volksabstimmung einsetzen, sehr zahlreich. Von Prag ist allerdings nach dieser Richtung hin nichts zu erwarten. Das war übrigens nach einer Aeußerung, die der Sohn des verstorbenen tschechischen Altpräsidenten Masaryk, der tschechische Gesandte in London, am Montag abgegeben hat, „eine Volksabstimmung halte man in Prag nicht für möglich, weil eine Volksbefragung in der Verfassung nicht vorgesehen sei". auch nicht zu erwarten.

Mut zur Wahrheit ist das erste, was erforderlich ist, um eine gerechte und dauerhafte Lösung zu finden. Wir verzeichnen es daher aus unserer Friedensliebe heraus mit Genugtuung, daß die Wahrheit über die Tschecho-Slowakei sich nunmehr in der Welt Bahn bricht. Und der Kernpunkt dieser Wahrheit ist eben der, daß die Tschecho-Slowakei ein Staatswesen bildet, das mit den Nationalstaaten und mit demokratischen Grundsätzen nichts zu schaffen hat. Gezeugt vom Haß, war der tschechische Staat vom ersten Tage an ein ernstes Hemmnis der europäischen Befriedung und eine Gefahrenquelle ersten Ranges.

Der britische Premierminister, Herr Neville Chamberlain, hat dem Führer und Reichskanzler durch Vermittlung des britischen Botschafters in Berlin folgende Mitteilung zugehen lassen:

Im Hinblick auf die zunehmend kritische Lage schlage ich vor, sofort zu Ihnen herüberzukommen, um zu versuchen, eine friedliche Lösung zu finden. Ich schlage vor, auf dem Luftwege zu kommen, und bin morgen zur Abreise bereit.

Teilen Sie mir bitte den frühesten Zeitpunkt mit, zu dem Sie mich empfangen können und geben Sie mir den Ort der Zusammenkunft an. Ich wäre für eine sehr baldige Antwort dankbar.

gez. Neville Chamberlain.

Der Führer und Reichskanzler hat auf die vorstehende Mitteilung geantwortet, daß er gern bereit sei, sich mit dem britischen Premierminister am 15. d. M. zu treffen. Herr Neville Chamberlain wird dementsprechend Donnerstag nachmittag auf dem Obersalzberg erwartet.

Ministerpräsident Chamberlain verließ am heutigen Donnerstag um 8.35 Uhr im Flugzeug den Flughafen Heston, um sich zum Führer nach Berchtesgaden zu begeben. In seiner Begleitung befanden sich Sir Horace Wilson und Mister William Strang. Chamberlain, der mit seinem Fluge übrigens den ersten Flug seines Lebens macht, traf um 12.30 Uhr in München ein und begab sich in einem Sonderzug nach Berchtesgaden.

England und die Dominien begrüßen Chamberlains Entschluß.

Nicht nur in England, sondern auch in den Dominien des englischen Weltreiches hat die überraschende Nachricht von Chamberlains Zusammentreffen mit dem Führer ein tiefes Aufatmen zur Folge gehabt. So erklärte der kanadische Ministerpräsident, die ganze kanadische Nation begrüße das Vorgehen Chamberlains und heiße es gut. Unmittelbare persönliche Fühlungnahmen seien die wirksamsten Mittel, um Spannungen und Mißverständnisse zu beseitigen. Auch der augenblicklich in Genf weilende irische Ministerpräsident de Valera erklärte Reuter gegenüber, Chamberlains Methode sei die richtige.

Nur aus Prag hat Reuter Meldungen vorliegen, die etwas anderes besagen. Dort wird der Schritt Chamberlains alles andere als begrüßt, vielmehr mit Mißtrauen und Verlegenheit aufgenommen, fürchtet man doch, daß die unmittelbare Fühlungnahme des englischen Staatsmannes mit dem Führer einen Strich ziehen könnte durch die finsteren Pläne gewisser tschechischer Cliquen.

Die Nachricht vom Entschluß des Premierministers Chamberlain, mit dem Führer persönlich die durch die tschechischen Greueltaten im sudetendeutschen Gebiet schwierig gewordene Lage zu besprechen, hat in London größtes Aufsehen hervorgerufen und durcheilte wie ein Lauffeuer die große Menschenmenge, die sich im Laufe des Abends im Regierungsviertel und vor der Wohnung des Ministerpräsidenten angesammelt hatte. Man verlangte Chamberlain zu sehen und gab ihm durch lebhafte Kundgebungen Wünsche mit auf den Weg.

Die Abreise Chamberlains.

In Downingstreet 10, dem Hause des Ministerpräsidenten, zeigten verschiedene bereits in den heutigen frühen Morgenstunden hell erleuchtete Zimmer an, daß der Haushalt des englischen Premierministers emsig bei der Arbeit war und alle Vorbereitungen für den Flug zum Führer und Reichskanzler traf. Die Polizei hatte alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um Elementen, die die

Proklamation Henleins an das Sudetendeutschtum und die ganze Welt

Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, erläßt an das Sudetendeutschtum, an das deutsche Volk und die gesamte Welt folgende Proklamation:

Meine Volksgenossen!

Als Träger Eures Vertrauens und im Bewußtsein meiner Verantwortung stelle ich vor der gesamten Weltöffentlichkeit fest, daß mit dem Einsatz von Maschinengewehren, Panzerwagen und Tanks gegen das wehrlose Sudetendeutschtum das Unterdrückungssystem des tschechischen Volkes seinen Höhepunkt erreicht. Dadurch hat das tschechische Volk aller Welt vor Augen geführt, daß ein Zusammenleben mit ihm in einem Staate endgültig unmöglich geworden ist. Die Erfahrungen einer 20jährigen Gewaltherrschaft und vor allem die schweren Blutopfer der letzten Tage verpflichten mich, zu erklären:

1. Im Jahre 1919 wurden wir bei Vorenthaltung des uns feierlichst zugesicherten Rechtes auf Selbstbestimmung gegen unseren Willen in den tschechischen Staat gezwungen.

2. Ohne jemals auf das Selbstbestimmungsrecht verzichtet zu haben, haben wir unter schwersten Opfern alles versucht, im tschechischen Staat unser Dasein zu sichern.

3. Alle Bemühungen, das tschechische Volk und seine Verantwortungsträger zu einem ehrlichen und gerechten Ausgleich zu bewegen, sind an ihrem unversöhnlichen Vernichtungswillen gescheitert.

In dieser Stunde sudetendeutscher Not trete ich vor Euch, das deutsche Volk und die gesamte zivilisierte Welt und erkläre:

Wir wollen als freie deutsche Menschen leben! Wir wollen wieder Friede und Arbeit in unserer Heimat! Wir wollen heim ins Reich!

Gott segne uns und unseren gerechten Kampf!

Konrad Henlein.

Das Vorgehen der Tschechen kann nur mit den bolschewistischen Greueltaten in Spanien verglichen werden.

Die in Asch versammelten Hauptleute der SdP. stellen in vollem Verantwortungsbewußtsein vor aller Welt fest: Die tschechische Demokratie läßt nun ihre heuchlerische Maske endgültig fallen. Wehrlose Frauen und Kinder, Hunderte von Toten und Schwerverletzten klagen an. Unter dem Deckmantel humanitärer Phrasen wird gemordet und geplündert. Was heute im Herzland Europas vorgeht, kann nur verglichen werden mit den bolschewistischen Greueln in Spanien.

Das Sudetendeutschtum stellt vor aller Welt durch seine Volksführer fest, daß es bis zum letzten Augenblick um eine friedliche Lösung bemüht gewesen ist. Die tschechische Regierung lehnte jedoch alle Forderungen Konrad Henleins ab.

Bei diesen Zuständen im tschechischen Staatsgebiet ist es selbstverständlich, daß jeder Sudetendeutsche sein Leben und das seiner Familie mit allen Mitteln vor den mordenden und plündernden Horden verteidigt.

Im gesamten sudetendeutschen Gebiet hat gestern nachmittag eine Verhaftungswelle von sudetendeutschen Amtswaltern begonnen. Von der Gendarmerie wurde dabei auch bewaffnete rote Wehr als Hilfspolizei aufgeboten! Die Amtswalter wurden dabei den bestialischsten Mißhandlungen ausgesetzt. Ebenso ist eine große Zahl von Sudetendeutschen durch Anwendung von Polizeigewalt zwangsweise zum Militär eingezogen und ins tschechische Gebiet abtransportiert worden.

Geschützfeuer gegen die Geschäftsstellen der SdP. in Eger.

Aus Asch meldet die Führung der Sudetendeutschen Partei, daß Mittwoch um 6.30 Uhr abends in Eger vor der Hauptstelle der SdP. beim Bahnhof und vor der Bezirksstelle im Stadtinnern plötzlich größere Abteilungen von Militär, Gendarmerie und Polizei, unterstützt von Panzerwagen und Tanks, auftauchten und in Stellung gingen.

Ohne jede Warnung wurde Maschinengewehrfeuer und Feuer aus den Geschützen der Tanks gegen die Amtsräume der Hauptstelle der SdP. eröffnet. Die Geschützdetonationen waren bis zu dem 6 Kilometer von Eger entfernten Vorort Franzensbad zu hören.

Nach längerem Feuer wurde der Gebäudekomplex gestürmt und geplündert. In den Amtsräumen der Hauptstelle befanden sich fünf Sudetendeutsche, deren Schicksal unbekannt ist. Zur ebenen Erde befanden sich zwei Gastlokale, die während der Beschießung von zahlreichen Gästen besucht waren. Die Zahl der Todesopfer ist gegenwärtig noch nicht abzuschätzen.

Aus allen Stadtvierteln Egers werden ungeheuerliche Ausschreitungen der tschechischen Soldateska gemeldet. Bereits am Mittwoch nachmittag konnte man beobachten, wie Kommunisten und tschechische Grenzler durch die tschechische Exekutive bewaffnet und uniformiert wurden.

Gelegenheit etwa zu einer Demonstration benutzen könnten, gleich entgegenzutreten. Die Kommunisten hatten nämlich Flugblätter verteilt. Nur solche Leute, die über gültige Ausweispapiere verfügten, wurden daher von der Polizei in Downingstreet zugelassen.

Auf dem Flugplatze Heston, von wo der Abflug erfolgte, hatte sich der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. Kordt in Begleitung mehrerer Botschaftsbeamter und deutscher Pressevertreter als erster zur Verabschiedung des Ministerpräsidenten eingefunden. Kurz darauf traf auch Außenminister Lord Halifax in Begleitung seiner Gemahlin und dem ständigen Unterstaatssekretär Cadogan auf dem Flugplatz ein. Bevor Chamberlain das Flugzeug bestieg, sagte er: „Ich befinde mich auf dem Wege zum deutschen Reichskanzler, weil es mir scheint, daß die Lage so ist, daß persönliche Besprechungen zwischen ihm und mir möglicherweise nützliche Folgen zeitigen könnten. Meine Politik ist stets die gewesen, den Frieden zu sichern, und die bereitwillige Annahme meiner Anregung durch den Führer ermutigt mich in der Hoffnung, daß mein Besuch beim Führer nicht ohne Erfolg sein wird."

Stärkster Eindruck in Paris.

Die Nachricht von der Reise Chamberlains nach Berchtesgaden hat in Paris größtes Aufsehen erregt, und die gesamte Pariser Frühpresse steht unter dem Eindruck dieses Ereignisses, das gerade jetzt, zur Zeit der Genfer Ligatagung, einen neuen schlagenden Beweis für die Richtigkeit der vom Führer stets bevorzugten Verhandlungsart von Mann zu Mann und damit von Volk zu Volk bildet. In allen Pariser Morgenblättern wird das unerwartete Ereignis als sensationell bezeichnet. Immer wieder hebt man in den Ueberschriften hervor, daß die Berchtesgadener Zusammenkunft im Interesse des europäischen Friedens liege.

Standrecht in 12 Bezirken

Auch auf Graslitz und Joachimsthal ausgedehnt.

Amtlich wurde verlautbar, daß das Standrecht auch auf die Bezirke Graslitz und Joachimsthal ausgedehnt wurde. Damit ist das Standrecht nun über folgende Bezirke verhängt: Eger, Graslitz, Neudeck, Joachimsthal, Falkenau, Elbogen, Karlsbad, Kaaden, Preßnitz, Kruman, Tachau und Bischofteinitz.

Wieder Schüsse auf Major Sutton-Pratt.

Nach einer englischen Meldung ist Sutton-Pratt erneut das Ziel eines tschechischen Schützen geworden.

Wie der Prager Sonderkorrespondent der „Times" meldet, ist das Flugzeug des britischen Beobachters Major Sutton-Pratt, als dieser von Eger nach Prag zurückflog, über tschechischem Gebiet beschossen worden. Eine Kugel hat dabei die Aktentasche Sutton-Pratts getroffen. Er selbst wurde nicht verletzt.

Von zuständiger englischer Seite liegt über diesen Vorfall, der aufs neue die Skrupellosigkeit des tschechischen Vorgehens beweist, noch keine Mitteilung vor.

Aufruf der Slowaken!

„Wir fordern, was unser ist!" — Zwanzigjährige Geduld am Ende.

Das Zentralorgan der autonomistischen Slowakischen Volkspartei veröffentlicht auf der ersten Seite einen Aufruf an die Slowaken mit der Ueberschrift: „Auch unsere Geduld ist zu Ende!"

Das Blatt geht von den fortwährenden Bemühungen der slowakischen Führer aus, die diese in Prag während der letzten 20 Jahre unternahmen, damit dem slowakischen Volke gegeben würde, was ihm dauernd versprochen worden ist.

Wenn die Tschechen von sich behaupteten, bis an die Grenzen des Möglichen in ihrer Nachgiebigkeit gegangen zu sein, dann müßten die Slowaken mit größter Nachdrücklichkeit auf ihre 20jährige Geduld hinweisen. „Weitere Geduld hätte keinen Sinn mehr", so stellt der „Slovak" fest, „sie würde nur uns, unserem Volke, unserer Slowakei schaden, sie würde uns alle beschämen."

Der Artikel verweist auf die gegenwärtigen Stunden und ruft das slowakische Volk auf:

„Gerade jetzt kommt die Zeit der Befriedigung der Forderungen und der Erledigung der Beschwerden aller in der Republik lebenden Nationalitäten . . . Wenn der große völkische Streit der Slowaken mit den Tschechen heute nicht liquidiert wird, wird es nicht mehr dazu kommen. Wenn das slowakische Problem nicht jetzt gelöst wird, dann wird es niemals gelöst werden!

Mit Reden und Versprechungen, auch wenn sie noch so verlockend und schön sind, kann man die Slowaken nicht mehr an der Nase herumführen."

Sudetendeutsche Orte fliehen

Bevölkerung auf reichsdeutsches Gebiet übergetreten.

Der größte Teil der Bevölkerung des sudetendeutschen Ortes Schwadetzbach, das unmittelbar an der Grenze liegt, ist vor anrückenden tschechischen Militär über die Grenze auf reichsdeutsches Gebiet geflüchtet und befindet sich in Sachsenberg-Georgenthal.

Am Dienstag hatte in Schwaderbach vor dem Zollamt die Gendarmerie von der Arbeit heimkehrende Arbeiter beschossen. Dabei wurde ein Zollbeamter durch eine verirrte Kugel getötet. Bei der Erwiderung des Feuers durch die Zollwache erhielt ein Gendarm einen tödlichen Schuß. Der Vorfall hat dazu geführt, daß tschechische Polizei und tschechisches Militär den Ort von drei Seiten eingeschlossen und angekündigt haben, daß die Bevölkerung mit Tränengas ausgeräuchert werden würde. Daraufhin sind die meisten Familien auf deutsches Gebiet geflüchtet.

In Breitenbach, einem sudetendeutschen Dorf, das in der Nähe der deutschen Grenze bei Johanngeorgenstadt liegt, ist es ebenfalls zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Bevölkerung gekommen, bei denen die Polizei schließlich den Ort verlassen mußte. Als sie mit großer Verstärkung zurückkam und sofort eine wilde Schießerei eröffnete, flüchtete fast die gesamte **Bevölkerung auf deutsches Gebiet. Nach den bisherigen Meldungen schätzt man die Zahl der nach Reichsdeutschland übergetretenen Sudetendeutschen auf insgesamt etwa 3000.**

Neue blutige Zusammenstöße in der Gegend von Falkenau.

Militär und Panzerwagen gegen Sudetendeutsche. — Zahlreiche Todesopfer.

In dem Ort Habersbirk bei Falkenau an der Eger ist es am Dienstag und Mittwoch zu außerordentlich blutigen Vorgängen gekommen, die nach tschechischen und englischen Meldungen eine große Anzahl von Todesopfern gefordert haben sollen. Da die Verbindungen mit Falkenau unterbrochen sind, war es bisher unmöglich, die genaue Zahl der Opfer festzustellen.

Die tschechische Gendarmeriewache des rein deutschen Ortes hatte schon seit Wochen unter der Anführung des tschechischen Gendarmen Bartosch ein blutiges Terrorregiment aufgerichtet. Nacht für Nacht wurden zahlreiche Sudetendeutsche aus ihren Häusern in das Gendarmeriegebäude geschleppt und dort brutal mißhandelt und geprügelt. Die Bevölkerung war völlig eingeschüchtert, und es war ihr allmählich unmöglich geworden, überhaupt noch in der Dunkelheit die Häuser zu verlassen. Als am Dienstag die Bevölkerung des Ortes mit Frauen und Kindern nach der Führer-Rede, von einem schweren Druck erleichtert, einen Freudenumzug veranstaltete, wurden sie von bewaffneten Kommunisten, die mit Gendarmerieautos aus Chodau nach Habersbirk geschafft worden waren, angegriffen. Die Menge setzte sich zur Wehr und zwang die Kommunisten zum Rückzug. Die Gendarmen, die den Vorfällen untätig zugesehen hatten, zogen sich daraufhin ebenfalls in das Gendarmeriegebäude zurück. Als der Umzug in der Höhe des Gendarmeriegebäudes angelangt war, fiel in dem Haus ein Schuß, gleich darauf prasselten ganze Salven von Gewehrkugeln mitten in die Bevölkerung. Dabei wurden eine Reihe von Sudetendeutschen, darunter auch Frauen, verletzt. Die empörte Bevölkerung stürmte nunmehr die Gendarmeriewache, wobei mehrere Gendarmen verletzt und der Gendarm Bartosch im Kampfe getötet wurden. Aussagen der verwundeten Gendarmen ergaben, daß Bartosch seinen Oberwachtmeister, einen Slowaken, der sich seinem Treiben schon seit Wochen widersetzt hatte, wegen der Verweigerung des Schußbefehls in Gegenwart seiner Kameraden niedergeschossen und dann das Signal zu der allgemeinen Schießerei gegeben hatte. Der slowakische Oberwachtmeister war sofort tot.

Da kurz darauf erneut mit Lastkraftwagen tschechisch-kommunistischer Pöbel in den Ort Habersbirk einzudringen versuchte, bemächtigte sich die Bevölkerung der in der Gendarmeriestation lagernden Waffen, um sich gegen die weitere Terrorisierung zur Wehr zu setzen. Die Kommunisten zogen daraufhin ab.

Am Mittwoch wurde Habersbirk von tschechischen Polizei- und Militärkräften mit Panzerwagen eingeschlossen und aus größerer Entfernung von verschiedenen Seiten der Ort unter Maschinengewehrfeuer genommen. Die Sudetendeutschen erwiderten daraufhin das Feuer. Bei den sich entspinnenden Kämpfen sind nach noch nicht bestätigten Meldungen bisher auf tschechischer Seite etwa 15, auf sudetendeutscher Seite bereits über 30 Personen getötet worden. In den Abendstunden dauerten die Kämpfe noch an. Die Bevölkerung ist völlig verzweifelt, da sie von außen keine Hilfe bekommen kann und die Führer der tschechischen Polizeikräfte die Drohung ausgesprochen haben, daß die gesamte Bevölkerung von Habersbirk bis auf den letzten Mann niedergemacht werden würde (!). Der Bevölkerung der ganzen Umgebung von Falkenau hat sich auf Grund dieser Vorgänge eine ungeheure Erregung bemächtigt.

Dieser Bericht, der von sudetendeutscher Seite stammt, wird von zahlreichen Augenzeugen ausdrücklich bestätigt, und auch von mehreren ausländischen Nachrichtenbüros liegen entsprechende Meldungen vor. Von tschechischer Seite werden die blutigen Vorfälle am Mittwoch mit dreister Stirn glatt abgeleugnet. Man behauptet einfach, es handele sich um die Zusammenstöße vom Dienstag, bei denen es bekanntlich ebenfalls mehrere Tote gegeben hat. Es hat den Anschein, als ob Prag mit derartigen Taschenspielerkunststücken die schwere Blutschuld von sich abwälzen will, in die es sich immer mehr verstrickt.

Hodscha: SdP.-Forderungen vernünftig

Aber Prag beantwortete Henleins Ultimatum nicht.

Von führender sudetendeutscher Seite wird mitgeteilt: Im Anschluß an die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Aufforderung der Sudetendeutschen Partei hatte Ministerpräsident Dr. Hodscha privat dem Abgeordneten Karl Hermann Frank gegenüber die Forderungen der SdP. als vernünftig und erfüllbar bezeichnet, jedoch hinzugefügt, er müsse in Prag mit ihm verhandeln.

Trotz dieser Aeußerung des Vorsitzenden der Regierung hielt es die tschechoslowakische Regierung nicht für notwendig, dem in Asch auf eine Aeußerung der Regierung wartenden Politischen Ausschuß der SdP. überhaupt nur eine Antwort auf ihre Forderungen zu geben.

Konrad Henlein sah sich angesichts dieser Tatsache gezwungen, die von ihm ernannte Verhandlungsdelegation von ihrem Auftrag zu entbinden und festzustellen, daß für weitere Verhandlungen keine Möglichkeiten gegeben sind.

Wie es weiter in der Verlautbarung heißt, hatte der Mitarbeiter Lord Runcimans, Ashton-Gwatkin, eine Unterredung mit Konrad Henlein, in der Konrad Henlein unter Hinweis auf die ständig wachsende Zahl der Todesopfer und die brutalen Maßnahmen gegen die Sudetendeutschen die Entwicklung der Lage in den letzten Stunden kennzeichnete und nunmehr selbst den Mitgliedern der Mission Lord Runcimans bekanntgab, daß er die Verhandlungsdelegation ihres Auftrags entbunden habe, weil die durch das Verhalten der Regierung allein verschuldeten Ereignisse im sudetendeutschen Gebiet jede Verhandlungsgrundlage zerstört haben.

Konrad Henlein erklärte jedoch, daß eine tatsächliche und sofortige Verwirklichung der Forderungen der Partei immer noch die Möglichkeit geben würde, in Verhandlungen mit der Regierung einzutreten, wobei jedoch keinesfalls die Karlsbader acht Punkte die Grundlage abgeben könnten, sondern dem Selbstbestimmungsrecht des Sudetendeutschtums Rechnung getragen werden müsse.

Konrad Henlein dankte den Vertretern der Mission Lord Runcimans für ihre Arbeit, deren Ziel die Regelung der Nationalitätenverhältnisse gewesen ist und begründete abschließend die Schuld der tschecho-slowakischen Regierung daran, daß auch die Arbeit dieser Mission erfolglos bleiben mußte.



Weltbild (Gliese) — M.

Zum tschechischen Terror in Sudetendeutschland.

Sudetendeutschland steht unter dem Terror des tschechischen Standrechts. Eine befristete Forderung der Sudetendeutschen Partei, Prag zur Achtung der Lebens- und Menschenrechte von dreieinhalb Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder zu veranlassen, blieb ohne Erfolg. Die Gebiete, in denen das Standrecht verhängt wurde, sind auf der Karte besonders hervorgehoben.

„Wir Römer wollen keine Kompromisse"

Rassenfrage — Schicksalsfrage der ganzen Welt.

Während seines Aufenthalts in Nürnberg gewährte der italienische Minister Farinacci dem Hauptschriftleiter des Schwarzen Korps, Gunther d'Alquen, ein Interview, in dem sich der Minister und alte Mitkämpfer des Duce zu der faschistischen Haltung in der Rassenfrage äußerte. „Mein Zeitungsarbeit", so führte Minister Farinacci dabei aus, „hat vorbereitend zur Klärung des Problems der Rassenfrage erheblich beitragen können. Schon im Jahre 1921 führte ich einen scharfen Kampf gegen den jüdischen Kapitalismus und ganz besonders gegen die „Banca Dommerciale".

Doch immer war es der Duce selbst, der den Boden schuf, wenn er von der Reinheit der römischen Rasse sprach.

Aus den Lehren, die ich selbst aus der jüdischen Führung der marristischen Partei in Italien vor 1924 empfing, entsprang meine immer klarere Einstellung.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Rassenfrage eine Schicksalsfrage für die ganze Welt ist. Ich glaube sicher, daß in zehn Jahren diese Frage in allen Staaten akut sein wird. Zum Beispiel bin ich ganz sicher, daß Frankreich innerhalb Europas immer mehr versagen muß, wenn es ihm nicht gelingen sollte, sich von den volksfremden Einflüssen frei zu machen. In zehn Jahren müssen die Juden der ganzen Welt ihren eigenen Staat haben. Ueberall vielleicht, aber nur nicht in Palästina."

Auf die Frage d'Alquens, ob die merkwürdige Stellungnahme des Papstes in der Rassenfrage Bedeutung habe, erklärte der Minister, daß die Verträge des faschistischen Italiens mit dem Vatikan diesem nur religiöse Betätigung einräumten.

Keine politische Aktion des Papstes geduldet

Sobald sich der Papst politisch äußert, hört unser Volk nicht auf ihn, es hört um so mehr darum auf den Duce. Die bekannte Erklärung des Papstes hat darum nicht den geringsten Einfluß auf unser Volk gehabt. Solche Verwirrung wäre undenkbar. Der Faschismus wird jede seiner Absichten durchsetzen, ohne auf den Papst zu hören.

Der Papst kann gegen die Achse Berlin—Rom reden, was er will, das Volk bleibt ihr treu, weil Ihr Führer und unser Duce ihr treu sind. Religiöse Fragen sollen den **Papst angehen, politische aber lediglich den Duce. Der Papst hat Unrecht, wenn er vorgibt, das Rassenproblem sei eine religiöse Frage; es ist für Italien eine politische Grundsätzlichkeit sowie auch praktische Notwendigkeit.**

Wir faschistischen Italiener", so schloß er seine Erklärungen, „sind eine neue Generation. Wir sind der Ueberzeugung, daß unsere Stellung zur Rassenfrage endgültig die letzten Zweifel über den Weg der italienischen Politik beseitigt. Wir werden aus dieser Haltung alle Konsequenzen ziehen, um sie dann restlos durchzuführen. Wir Römer wollen keine Kompromisse!"

Buchhandel wird gesäubert.

Unter dem Vorsitz des Ministers für Volksbildung, Alfieri, wurden Maßnahmen zur Säuberung des Buchhandels sowie der italienischen literarischen Produktion beschlossen, die mit der faschistischen Rassenpolitik und der Eliminierung des jüdischen Einflusses auf dem geistigen Gebiet in engstem Zusammenhang stehen.

Kurze Meldungen.

Der polnische Staatspräsident hat angeordnet, daß die Neuwahlen für den Sejm am 6. und für den Senat am 13. November stattfinden.

Wie in London amtlich bekanntgegeben wurde, kehrte der König aus Balmoral nach London zurück.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

§ **Grevesmühlen.** Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist die Witwe Josefa Apel aus Strohkirchen. Sie wurde am gestrigen Mittwoch von einer Kuh angefallen und so schwer verletzt, daß sie bereits auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Geheimzeichen L-B-17". Wir lesen den Titel und hören förmlich die Morsezeichen ticken, mit denen die Verschwörer sich auf geheimnisvolle Weise verständigen, und wir ahnen den Fanatismus und die Leidenschaften guter und böser Charaktere in dem ewigen Kampf um Macht, Geld und Liebe . . . Eine großangelegte Verschwörung erschüttert den Staat, Attentate auf die führenden Persönlichkeiten zeigen die bedrohliche Nähe des Aufruhrs an. Aufständische, Attentäter, Verschwörer und ihre Hintermänner, dunkle Existenzen und eine schöne, lockende Frau . . . Eine Welt der Rätsel und Gefahren tritt uns in diesem Film entgegen. Aus dieser Welt weht es uns an wie Gewitterluft. Erst dann, wenn alle Nerven bis zum Zerreißen gespannt sind, kommt die Erlösung.

* **Minenwerfer-Kompanie 246.** Im Jahre 1939 findet in Hamburg ein Wiedersehens-Treffen aller Kameraden der ehem. Minenwerfer-Kompanie 246 in Verbindung mit dem 18. Divisions-Appell der ehem. 46. Reserve-Division statt. Auskunft erteilt Kamerad Hans Dechow, Hamburg 8, Neue Gröningerstraße 5.

§ **Klütz.** Film. „Das indische Grabmal", der zweite Teil der Indienfilme Richard Eichbergs, ist, obwohl ein in sich abgeschlossenes Ganzes, die Fortsetzung der abenteuerlichen Handlung des „Tigers von Eschnapur". Das Schicksal der schönen Maharani von Eschnapur erfüllt sich, und die vielfachen Verflechtungen — von Liebe, Haß und Ehrgeiz zu einem fast unentwirrbaren Knoten geschürzt — lösen sich und damit auch die bis zum Ende immer stärker werdende Spannung.

§ **Dassow.** Film: „Anna Favetti". In die erhabene und großartige Bergwelt des Engadin führt dieser Film mit einer packenden Handlung, der, nach dem Roman von W. von Hollander „Licht im dunklen Haus" gedreht, uns Not, Leidenschaft und höchstes Glück erleben läßt. 1918 ging der Sohn freiwillig zu den Fahnen und kam nicht wieder. Der alte Vater Favetti aber hofft auf seine Wiederkehr, er erwartet in jeder Nacht den Sohn, jahrelang leiden alle unter diesem Wahn des Vaters, bis dann die Wendung eintritt und wieder das Leben in diesem Haus zu seinem Recht kommt.

Schönberg. Seinen 87. Geburtstag konnte am gestrigen Mittwoch der frühere Haus- und Gütermakler Heinrich Badstein in unserer Stadt begehen.

Samkow. Ein verwerfliches Beginnen. Der Bauer E. Dierck in Samkow stellte in letzter Zeit fest, daß ihm wiederholt Getreide aus seiner Scheune verschwunden war. Als Täter konnten nur mit den örtlichen Verhältnissen vertraute Personen in Frage kommen. Die benachrichtigte Polizei konnte nun in einer der letzten Nächte zwei Personen mit je einem Sack Getreide festnehmen. Sie entpuppten sich als zwei bei D. beschäftigte Personen. Die Tat ist um so unverständlicher, als beide sich nicht in einer Notlage befanden und es im Dienste des Bauern gut hatten. Sie handelten aus reiner Gewinnsucht und werden sich nun vor Gericht zu verantworten haben.

Wittenburg. In Nürnberg verunglückt. Der hiesige Einwohner Hermann Hartenbach, der auf dem Parteitag in Nürnberg weilte und dort einen Fensterplatz innehatte, wurde durch die begeisterten anderen Zuschauer von seinem Platz abgedrängt und stürzte in die Tiefe. Er erlitt u. a. einen Bruch der unteren Wirbelsäule. Das Befinden des Verunglückten ist zufriedenstellend.

Ludwigslust. Tödliche Folgen eines Sturzes. Im Stift Bethlehem starb an den Folgen eines schweren Schädelbruchs der 42 Jahre alte Fritz Neubauer aus Baarz. Neubauer war, als er von einem Laufsteg seine Schute betreten wollte, aus zwei Meter Höhe abgestürzt.



verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

* **Güstrow.** Im See ertrunken. Der in Hohen-Sprenz mit seiner Mutter seit zwei Wochen bei Verwandten zu Besuch weilende Sohn des Arbeiters Fr. aus Rostock-Reutershagen lief auf einen Waschsteg des Hohen-Sprenzer Sees, fiel in den See und ertrank.

Lübeck. Leichenfund. Am 22. August waren vom Priwall aus nach Grömitz zwei Breslauer SS.-Männer mit dem Paddelboot gestartet; seitdem waren sie jedoch verschwunden. Der tragische Ausgang der Fahrt hat sich nunmehr bestätigt. Die Leiche des einen Verunglückten ist inzwischen an der Küste der Insel Poel angetrieben, die des zweiten wurde noch nicht gefunden.

•

Die Stadt bekommt einen Schlachtviehmarkt

Schwerin. Nachdem im Juli d. J. der Schlachtviehmarkt (Mittelmarkt) in Rostock eröffnet werden konnte, ist nun durch die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft durch eine im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes erschienene Anordnung auch die Errichtung eines Schlachtviehmarktes (Mittelmarktes) in der Landeshauptstadt Schwerin verfügt worden. Der Markt wird am 26. September eröffnet. Der erste Markttag ist Dienstag, der 27. September. An diesem Tage sind Schweine und Kälber zum Verkauf gestellt. Vor Marktbeginn — 7 Uhr — findet eine kurze Eröffnungsfeier statt. Markttage sind Dienstag und Donnerstag, und zwar ist Dienstag von 8—10 Uhr Schweinemarkt, von 7—8 Uhr Kälbermarkt; Donnerstag von 8—9.30 Uhr Rindermarkt, von 9.30 bis 10 Uhr Schafmarkt

Wegen schwerer Kuppelei ins Gefängnis

Seestadt Rostock. Die hiesige Große Strafkammer verurteilte den 32jährigen F. G. wegen schwerer Kuppelei zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte hat zweifellos gewußt, so führt das Urteil aus, daß der Freund seiner Frau, der sie schon in Bergen auf Rügen in schlechten Ruf gebracht hatte, verbotene Beziehungen mit seiner Frau pflegte. Trotzdem hat er geduldet, daß die Besuche auch in Rostock, wohin das Ehepaar gezogen war, fortgesetzt wurden.

Vollblutrennen in Rostock

Für Sonntag, den 25. September, hat der Rostocker Pferdesport- und Rennverein e. V. seinen dritten diesjährigen Renntag ausgeschrieben. Es werden acht Rennen gelaufen, sieben Vollblutrennen und ein landwirtschaftliches Rennen. Das erste Rennen des Tages, „Preis von Rustow", ist als Nachwuchsrennen ausgeschrieben. Es laufen dreijährige und ältere Pferde, Entfernung 1700 Meter. Im „Preis der Rostocker Juweliere", für den die Rostocker Juweliere drei Ehrengaben gestiftet haben, treten die Amazonen an, ebenfalls über 1700 Meter und mit dreijährigen und älteren Pferden. Der „Preis der Seestadt Rostock", ein Offizier-Jagdrennen über 3100 Meter, bringt vierjährige und ältere Pferde an den Start, ebenso wie der „Preis des Inf.-Regts. 27" (Flachrennen 2000 Meter). Das wertvollste Rennen des Tages ist der „Preis des Mecklenburgischen Staatsministeriums" (3650 Meter) Jagdrennen. Amateurreiten, vierjährige und ältere Pferde. Der „Preis des Art.-Regts. 12" bringt wieder dreijährige und ältere Pferde an den Start, Flachrennen, 1200 Meter. Ueber 1400 Meter führt der „Preis der Sport-Welt", Amateurreiten, für dreijährige und ältere Pferde. Den Beschluß des Tages macht wieder der „Preis der Landesbauernschaft Mecklenburg", ein landwirtschaftliches Rennen, für welches am 17. September Nennungsschluß ist.

Ausschneiden und aufbewahren!

Was bei der Verdunkelung zu beachten ist.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Für die in nächster Zeit überall in Deutschland überraschend zu erwartenden Verdunklungsübungen ist folgendes zu beachten:

Die Verdunklung ist so durchzuführen, daß Wirtschaftsleben und Verkehr nicht unterbrochen werden. Sie ist so vorzubereiten, daß sie jederzeit wirksam werden kann, sobald ihr Beginn durch die Polizeibehörden bekanntgegeben ist. Die Verdunklung ist ein Dauerzustand, der sich auf mehrere Nächte erstrecken kann. Die häufig vertretene Ansicht, daß die Verdunklung erst bei Fliegeralarm vollständig zu sein braucht, ist irrig.

Verkehrsbeleuchtung.

Während der Verdunklungsübung wird die öffentliche Straßenbeleuchtung gelöscht. An wichtigen Verkehrspunkten bleiben abgeschirmte und abgeblendete Richtleuchten in Betrieb. Die Beleuchtung von Verkehrs- und Warnzeichen, Hinweisschildern und Haltestellensäulen ist so herabzusetzen, daß diese Lichtquellen nur auf eine Entfernung von etwa 500 Meter sichtbar sind. Signale an Land- und Wasserstraßen, die auf größere Entfernung sichtbar sein müssen, sind gegen Sicht aus der Luft abzuschirmen, so daß sie nur in der verkehrstechnisch notwendigen Blickrichtung zu erkennen sind. Die zur Kennzeichnung von Bauarbeiten und ähnlichen Gefahrenquellen auf Straßen verwendeten roten Laternen sind ebenfalls gegen Fliegersicht abzuschirmen. Der Bevölkerung wird geraten, die Benutzung von öffentlichen Straßen im eigensten Interesse und im Interesse der Sicherheit und Ordnung auf das notwendigste Maß zu beschränken.

Verkehrsmittelbeleuchtung.

Bei allen Kraftfahrzeugen, Straßenbahnen, Fahrrädern und Fuhrwerken sind sämtliche Außenlichtquellen mit Verdunklungsvorrichtungen zu versehen. Die Scheinwerfer von Kraftfahrzeugen und Straßenbahnen sind so abzudecken, daß nur ein waagerechter, 5—8 Zentimeter langer, 1,5 Zentimeter breiter Ausschnitt das Licht durchläßt. Bei Fahrradscheinwerfern ist der Lichtaustritt auf einen waagerechten Schlitz von 4 Zentimeter Länge und 1 Zentimeter Breite zu begrenzen. Mit den Verdunklungsvorrichtungen fahren Kraftfahrzeuge auf freier Landstraße mit Fernlicht, in geschlossenen Ortschaften mit abgeblendetem Licht. Schluß- und Bremslichter sowie sonstige Beleuchtungsvorrichtungen sind so abzublenden, daß sie nur auf eine Entfernung bis zu 500 Meter sichtbar sind. Die Fahrtrichtungsanzeiger sind auch während der Verdunklung zu benutzen. Bei öffentlichen Verkehrsmitteln sind Nummern- und Zielschilder so schwach zu beleuchten, daß sie nur auf Entfernung von 10—15 Meter lesbar sind. Nicht in Fahrt befindliche Verkehrsmittel (außer Fahrrädern) müssen auf öffentlichen Wegen vorn und hinten durch eine abgeblendete Lichtquelle kenntlich sein. Bei Wasserfahrzeugen dürfen nur die Positions- und Ankerlichter in Betrieb bleiben, die aber gegen Sicht aus der Luft abzuschirmen sind.

Sonstige Außenbeleuchtung.

Lichtreklamen, Normaluhren sowie die Schaufensterbeleuchtungen und jede sonstige, nicht zur Durchführung dringender Arbeiten im Freien notwendige Beleuchtungen werden während der Verdunklung gelöscht. Die notwendigen Lichtquellen sind so abzuschirmen und abzublenden, daß aus der Luft keine auffälligen Lichterscheinungen wahrzunehmen sind. Bei Außenarbeiten mit größerem Lichtbedarf oder hellen Lichterscheinungen, z. B. Schweißarbeiten, müssen die Arbeitsstellen durch Zelte oder ähnliche Maßnahmen lichtdicht abgeblendet werden. Taschenlampen usw. dürfen nur abgeblendet benutzt werden.

Innenbeleuchtung.

In Räumen, in denen nur eine schwache Helligkeit zum Zurechtfinden notwendig ist, wie Flure, Treppenhäuser, Lagerräume, Aborte usw., ist zweckmäßig die Innenbeleuchtung zu verdunkeln. Die Helligkeit der Innenbeleuchtung ist in diesen Fällen soweit herabzusetzen, daß keine aus der Luft wahrnehmbare Lichterscheinungen ins Freie dringen können. Dies kann durch Herabsetzen der Stromspannung, Verwendung von Glühlampen und Glühkörpern geringerer Lichtleistung oder von besonderen Luftschutzglühlampen, durch Umhüllen der Lichtquellen mit lichtdämpfenden Abblendemitteln, schließlich durch Abschirmen der Lichtquellen erreicht werden. Hierbei sind helle Lichtflecke auf dem Fußboden oder an Wänden in Nähe der Fenster zu vermeiden.

In Räumen mit größerem Lichtbedarf sind die Fenster und Oberlichter so abzublenden, daß kein Licht ins Freie dringt. Hierfür können Klapp- oder Rolläden, Zug- oder Rollvorhänge aus Holz, Gewebe, Papier oder anderen Stoffen verwendet werden. Häufig wird es zweckmäßig sein, nur die einzelnen Fensterflügel abzudecken und die hierfür verwendeten Blenden während der Verdunklungsübung ständig an den Oberflügeln der Fenster zu belassen.

Bei industriellen Arbeitsräumen mit großen Fensterflächen und zahlreichen Oberlichtern ist das Anbringen von Verdunklungsvorhängen oder ähnlichen Vorrichtungen aus technischen und wirtschaftlichen Gründen vielfach nicht möglich. Bei stärkster Einschränkung der allgemeinen Raumbeleuchtung ist in solchen Fällen abgeschirmte Einzelbeleuchtung der Arbeitsplätze zu empfehlen. Die Erfordernisse der Verdunklung müssen hierbei mit einer möglichst geringen Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit in Einklang gebracht werden.

Bei Türen, die aus beleuchteten Innenräumen unmittelbar ins Freie führen, sind Lichtschleusen oder Vorhänge vor den Türen notwendig.

Für die Innenbeleuchtung von Fahrzeugen aller Art sind sinngemäß die gleichen Verdunklungsmaßnahmen zu treffen

Sicherheitsmaßnahmen und Verantwortlichkeit.

Diejenigen Beleuchtungsanlagen und Lichtquellen, für die keine Verdunklungsmaßnahmen getroffen werden, sind so außer Betrieb zu setzen, daß jede Betätigung durch Unberufene und jede verfehentliche Betätigung verhindert wird.

Verantwortlich für die Durchführung der Verdunklungsmaßnahmen sind innerhalb ihres Zuständigkeitsbereiches im Werkluftschutz die Betriebsführer und Werkluftschutzleiter, im erweiterten Selbstschutz die Behördenleiter, Betriebsführer und Betriebsluftschutzleiter, im Selbstschutz die Hauseigentümer, Pächter, Mieter und Luftschutzwarte. Für die Verdunklung auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen sind die für die Verkehrssicherheit sorgenden Dienststellen, für Fahrzeuge die Fahrzeughalter und Fahrzeugführer, im übrigen jeder Verkehrsteilnehmer verantwortlich.

Während der Verdunklungsübungen werden allabendlich die Verdunklungsmaßnahmen geprüft und Mängel gegebenenfalls der Polizei gemeldet, der die Ueberwachung der Maßnahmen obliegt.

Der Zweck der Verdunklungsübungen kann nur erreicht werden, wenn die ganze Bevölkerung einschließlich aller öffentlichen und privaten Betriebe die notwendigen Vorkehrungen mit größter Sorgfalt durchführt und während der Uebungen vorbildliche Verdunklungsdisziplin walten läßt.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1.

Freitag, 16. Sept., 20.10 Uhr: Antreten b. d. Turnhalle. Turnen.

Schar 2.

Die 2. und 3. Kameradschaft tritt Freitag, 16. Sept., 20.15 Uhr, bei der Schule an.

Motorschar 3/415.

Freitag, 16. Sept., 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 15. September 1938, 10 Uhr vorm.

Neue Bewölkungszunahme.

Auf der Rückseite des zum Eismeer Rußlands abgezogenen Sturmtiefs ist kalte Meeresluft arktischen Ursprungs bis zu den deutschen Mittelgebirgen südwärts vorgestoßen. Die Luftmassengrenze mit dem langgestreckten Regengebiet reicht von Mittelfrankreich bis nach Ostpreußen. Sie wird nur noch langsam südwärts Raum gewinnen können. Ueber Hamburg ist in allen Luftschichten ein Temperaturrückgang von 8 bis 10 Grad eingetreten. Da der Luftdruck von Westen her ansteigt, dürfte zumindest vorübergehend Wetterberuhigung eintreten.

Wahrscheinliche Witterung am 16. September.

Schwache bis mäßige Winde aus West bis Nord, nach klarer, kalter Nacht, stellenweise mit Bodenfrost, auch tagsüber kühl, über Mittag stärkere Hausenwolkenbildung, im Osten leichte Schauer.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Aufruf!

Zur Verschönerung des Damshagener Friedhofes werden hiermit **alle Grabstellen, die 50 Jahre und länger belegt sind** oder nicht mehr gepflegt werden, **aufgerufen.**

Angehörige, die auf Grabsteine und Gitter Anspruch erheben, werden gebeten, dieselben bis zum **22. September 1938** ordnungsmäßig zu entfernen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Grabstellen eingeebnet und die Grabsteine und Gitter beseitigt.

Die Damshagener Friedhofsverwaltung.

Ihre Kind Pumi ATA
Otto putzt und reinigt alles!
ATA extrafein Doppelflasche: 30 Pf. • ATA fein Normalflasche: 17 Pf. • ATA grob Paket: 12 Pf.

Verdunklungs-Papier
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Haarausfall?
Kopfschuppen! Dann nur die Ottwes-Methode. Wirkung überraschend. **Salon G. Brüdigam,** Hindenburgstr. 38.

Pelikan-Schreibbänder
für Continental, Ideal, Erika, A.E.G., Olympia, Orga, Orga-Privat, Kappel, Adler, Stoewer, Groma, Diamant, Mercedes, Mignon und alle anderen Maschinensysteme in den verschiedensten Breiten und Farben stets von
Korn & Salchow, Grevesmühlen
Bürobedarf.

In das Güterrechtsregister beim hiesigen Amtsgericht ist am 5. September 1938 bei den Ehegatten **Graf von Platen-Hallermund, Carl Oskar,** Landwirt, und **Lise-Lotte, geb. Veit,** in Hof Mummendorf folgendes eingetragen worden:

Durch notariellen Vertrag des Notars Hall in Schönberg vom 5. März 1938 ist zwischen den genannten Eheleuten Gütertrennung vereinbart.

Grevesmühlen, den 5. Sept. 1938.

Amtsgericht.

Hammelfleisch

(I. Qualität) empfiehlt

J. Warncke.

Kirchensteuerbarzahlungen

sind nicht im Kirchensteueramt, sondern bei folgenden Zahlstellen zu leisten:

Grevesmühlen:
Sparkasse der Stadt.
Volksbank Grevesmühlen.

Klütz:
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank.

Dassow:
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank.

Schönberg:
Spar- und Darlehnskassenverein.

Postscheckkonto:
Hamburg 45154.

Der Leiter des Kirchensteueramts Grevesmühlen.

Sicherer Zinszahler sucht zum 1. Oktober 1938 Hypothek von

3000 Mk.

hinter 3000 Mk. Brandkassenwert 17 000 Mk. Angeb. unt. **G. Z. 189** an die Grevesmühlener Zeitung.

Fettbücklinge
Ia Sprotten
Räucheraale.
Otto Trosiener.

Jetzt die guten fettriefenden
Vollfettbücklinge
(½ kg 35 Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Lohntüten empfehlen Korn & Salchow.

Ahnenpässe
Ahnentafeln

zu haben in der

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Prima Seeaal in Gelee
(125 g 20 Pfg.).
Täglich reichhaltige Auswahl in frischer Räucherware.
Fischräucherei.

Grüngestrickt. Dreieck-Tuch

am Dienstag abend auf dem Wege von Gr. Seestraße—Sedanplatz **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Neue Erfindung!
Ich länge und weite Ihre Schuhe unter Garantie.
Bringen Sie solche sofort zu mir.
C. Rachow,
Schuhwaren.

Köchin
oder
Mamsell

in Jahresstellung gesucht.

Holliems Hotel, Travemünde-Priwall.
Am Flughafen.

Es leuchten die

herrlichen Farben von KINESSA-Holzbalsam (eichengelb, mahagoni oder nußbraun). Der Balsam wird wie Bohnerwachs aufgetragen. Dann glänzen u. Ihre Böden erhalten Nahrung, Hochglanz und Anstrich mit

KINESSA
HOLZBALSAM

Klütz: Voss-Betien
Dassow: Ernst Aven Inh. H. Schmidt.

---

3 Tage **Ganz groß** **3 Tage**

ist der Betrieb im Lustgarten!

Karussells, Schießhallen, Verkaufsbuden erwarten Sie zu fröhlichem Treiben
ab Freitag, den 16. September, bis Sonntag, den 18. September.

Dieckmeiers Eisparadies
(Ah! Wunderbar!)
im Lustgarten
Freitag, 16. September, bis Sonntag, 18. September.
Empfehle täglich Eis in Schüsseln.

Herbert Gartz aus Hamburg
das **Fachgeschäft** für **Honigkuchen**
3 TAGE im Lustgarten.
Nur I. Qualitäten.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Freitag, 16. Sept., Sonnabend, 17. Sept., Sonntag, 18. Sept., abends 8½ Uhr:

Wieder ein großer Kunstgenuß!

Anna Favetti.

Ein neuer großer Ufa-Film, der durch die dichterische Klarheit seiner Handlung, durch die einzigartige Kunst seiner Darsteller — mit Brigitte Horney und Mathias Wieman an der Spitze — und durch die grandiose Schönheit seiner Landschaft zu einem nicht alltäglichen ergreifenden Erlebnis wird!

Beiprogramm. - Wochenschau.

Jugendliche über 14 Jahren haben Zutritt.

Restaurant und Café Duwe
Tarnewitz.

Am Sonntag, dem 18. September 1938:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein **Karl Duwe.**

Suche zum 1. Oktober ein zuverlässiges

1. Hausmädchen.

Zintgraff,
Wilmstorf bei Dassow.

Zum 1. Oktober

Mädchen

gesucht. Luckmann, Gutow.

Zwei möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.

Suche sofort oder 1. Oktober einen ordentlichen 16—18jährigen

Hausdiener.

Ernst Prestien, Kaufmann, **Hindenburgstraße 47.**

Hotel zum Zoll - Klütz.

Sonntag, den 18. September, 7½ Uhr:

Tanzkränzchen.

Es spielt die Flak-Kapelle, Wismar.

Zentral-Lichtspiele
Klütz.

Freitag, den 16. Sept., Sonnabend, den 17. Sept., 8½ Uhr:

Das indische Grabmal

Nach dem gewaltigen Erfolg des „Tiger von Eschnapur" bringen wir den II. Teil des großen indischen Filmwerkes nach dem berühmten Roman von Thea von Harbou und Tatsachenberichten aus Indien zur Aufführung.

Noch stärker, noch spannender, noch dramatischer als der „Tiger von Eschnapur" ist dieser zweite, völlig in sich abgeschlossene Teil von Richard Eichberg gestaltet worden. Wieder spielen die Hauptrollen: Kitty Jantzen, La Jane, Frits van Dongen, Diessl, Stüwe, Jolling, Lingen u. a.

Beiprogramm - Wochenschau.

Besuchen Sie nach Möglichkeit die Freitag-Vorführung.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Film-Palast

Eröffnung der neuen Spielzeit 1938|39!

Ein Spitzenfilm der Terra-Filmkunst gelangt

von Freitag bis Montag

zur Vorführung, von dem bestimmt gesagt werden kann:

Was „Verräter" im Jahre 1937 war, das ist „Geheimzeichen L. B. 17" für 1938".

Willy Birgel - Hilde Weissner

in einem Großfilm, der so schnell nicht wieder vergessen wird.



Kulturfilm und Wochenschau.

Für Jugendliche zugelassen.

◆

Sonntag nachmittag 2 Uhr:

Große Jugend- und Kinder-Vorführung

mit „Kameraden auf See".

Den geehrten Kinobesuchern zur Kenntnis, daß ab „Geheimzeichen L. B. 17" der **Montag** als weiterer Spieltag eingelegt wird, so daß in Zukunft sämtliche Sonntagsprogramme **von Freitag bis einschl. Montag** gezeigt werden.

Deutscher Einheits-Mietvertrag mit Quittungsbuch.

Zum praktischen Gebrauch für Mieter und Hausbesitzer.

Preis 35 Pfg.

Vorrätig in der Buchdruckerei **Korn & Salchow** Grevesmühlen.

Kyffhäuser-Kameradschaft Upahl.

Am Sonntag, dem 18. Sept., ab 1 Uhr:

Preisschießen

um wertvolle Preise,

verbunden mit

Preiswürfeln, Kinderbelustigungen, ab 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends:

Deutscher Tanz.

Der Kameradschaftsführer.

Autoruf 425
Ernst Witt,
Mühlenstraße 37.

Autoruf 256
Otto Levknecht.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie der Kyffhäuser-Kameradschaft Mummendorf und Herrn Pastor Peschke für seine trostreichen Worte sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
W. Grevsmühl.
Mallentin.

Danksagung.

Wir danken hiermit allen, die durch ihr warmes Mitgefühl und ihre Teilnahme bei der Beerdigung unserm Sohn die letzte Ehre erwiesen.

Familie Redecke.
Roggenstorf.

Gestern verschied durch Unglücksfall unsere liebe treusorgende, unvergeßliche Mutter, die Witwe

Josefa Apel.

Dies zeigen tiefbetrübten Herzens an:

Die Kinder und Enkelkinder.

Strohkirchen, den 15. September 1938.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 17. September, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus, in Kirch-Grambow.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 216 — Donnerstag, den 15. September 1938 — 67. Jahrgang

Vierjahresplan nicht außenhandelsfeindlich

Staatssekretär Brinkmann auf der Wiener Messe.

In der festlich geschmückten Ehrenhalle des Deutschen Handwerks auf der Wiener Messe fand eine Feier statt, die die mit Rücksicht auf den Nürnberger Reichsparteitag diesmal ausgefallene Messeeröffnung ersetzte. Staatssekretär Brinkmann verwies zunächst auf die Bedeutung der Wiener Herbstmesse. Unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit, für die der Vierjahresplan sinnfälligsten Ausdruck gebe, strebten wir nicht um ihrer selbst willen an oder weil wir etwa dem Ausland das Geschäft mit uns verderben wollten, sondern weil wir es für richtig und notwendig befunden hätten, aus den bitteren Erfahrungen der Vergangenheit die uns zweckmäßig erscheinenden Folgerungen für die Zukunft zu ziehen.

Es könne daher nur als Böswilligkeit bezeichnet werden, wenn gewisse Kreise des Auslandes immer wieder den Versuch unternehmen, unsere auf das Ziel der Selbstversorgung gerichteten Bemühungen als Außenhandelsfeindlichkeit hinzustellen. Dagegen sprächen deutlich die Tatsachen, denn im Zeichen des Vierjahresplanes sei der deutsche Außenhandelsumfang sowohl der Menge als auch dem Werte nach nicht unbeträchtlich erhöht worden.

Nach ausführlicher Würdigung der Aufgaben des Handels, der Pionier des wirtschaftlichen Fortschrittes sei und kulturelle Bedeutung habe, ging Staatssekretär Brinkmann auf die Mission des Außenhandelskaufmanns ein, dessen Beruf und Funktion nicht durch den Direkterport ausgeschlagen werden dürfe. Zum Schluß behandelte der Redner eine Reihe von akuten wirtschaftlichen Fragen, die mit der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich in Zusammenhang stehen, sowie mit Fragen der Wiener Messe.

Farinacci bei seinen Landsleuten

Italiens Minister besucht die in Niedersachsen arbeitenden italienischen Landarbeiter.

Der italienische Staatsminister Roberto Farinacci fuhr, von Nürnberg kommend, nach Niedersachsen, um die dort tätigen Landarbeiter zu besuchen. Auf dem Bahnhof in Hannover wurde ihm ein festlicher Empfang bereitet. Vor dem Bahnhof hatte ein SA.-Ehrensturm, eine Abordnung Politischer Leiter sowie des Fascio Aufstellung genommen. Unter den Klängen der Giovinezza schritten Staatsminister Farinacci und seine Begleitung die Front ab, während eine große Zuschauermenge die hohen Vertreter der befreundeten italienischen Nation herzlich begrüßte. Am Abend gab die Stadt Hannover Staatsminister Farinacci, einem der ältesten Gefolgsmänner des Duce, Mitglied des Faschistischen Großrates und Generalleutnant der Miliz, einen Empfang in der Stadthalle. Mittwoch fuhr der Minister nach einer Besichtigung der Stadt Hannover zu den italienischen Landarbeitern. Am Nachmittag sprach er in Hildesheim zu seinen Landsleuten, die von ihren Arbeitsstätten dort zusammenkamen. Am Abend fuhren die italienischen Besucher nach Berlin weiter.

Die Jungfernfahrt des neuen Luftriesen.

Grenzenlos war der Jubel der Bevölkerung des noch im festlichen Reichsparteitag-Schmuck prangenden Nürnberg, als der Luftriese auf seiner ersten Werftfahrt gegen 13½ Uhr über Nürnberg erschien. Er hatte vorher von Friedrichshafen aus das Bodenseegebiet, das Allgäu und das schwäbisch-bayerische Oberland überflogen. Gegen Mittag hatte er München erreicht, über dem es in 150 Meter Höhe eine große Schleife zog und etwa 20 Minuten kreuzte. Die Bevölkerung verfolgte mit Bewunderung, Ueberraschung und Freude das majestätische Schauspiel. Ueberall fiel das geringe Motorengeräusch des „Graf Zeppelin" auf, das im Lärm des Großstadtverkehrs fast unterging.

Stoff genug für die Einkleidung von 9000 Mann

Er ist wirklich ein Wunderwerk, dieser neue Zeppelin, der noch mächtiger, noch gesicherter ausgestattet ist, als all seine Vorgänger. Riesenhaft sind die Ausmaße dieses technischen Riesenleibes. Die Länge des Schiffes beträgt 245 Meter, sein größter Durchmesser 41,2 Meter, der Gasinhalt 200 000 Kubikmeter, und die Gesamttraktkraft rund 200 000 Kilogramm. Das Gerippe besteht nach der bereits vom Grafen Zeppelin bei seinen ersten Luftschiffen angewandten Bauweise aus Langträgern und Ringen, die aus einer hochwertigen Metallegierung hergestellt sind und durch Nietung verbunden wurden. Die von den Ring- und Langträgern gebildeten Felder wurden durch eine Verspannung aus hochwertigen Stahldrähten versteift. Die Außenhaut des Schiffes besteht aus einem starken unzerreißbaren Stoffgewebe, das durch mehrere Lackanstriche wetterfest gemacht wurde. Die Gesamtfläche dieser Außenhaut mißt nicht weniger als rund 28 000 Quadratmeter. Man kann sich nicht wundern, wenn man erfährt, daß man allein mit diesem unzerreißbaren Stoff 9000 Mann einkleiden könnte. Ein einziger Wasser- oder Oeltank faßt nicht mehr und nicht weniger als die Kleinigkeit von 2500 Liter. Technisches Wunder reiht sich an technisches Wunder für den Laien.



Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin".

Weltbild (M)

Die nächsten Fahrten schon ausverkauft!

Und daß man diesem stolzen Luftgebilde in aller Welt das größte Vertrauen entgegenbringt, das beweist am besten und augenfälligsten die Tatsache, daß für die ersten Südamerikafahrten des neuen Zeppelin heute bereits restlos alle Fahrkarten ausverkauft sind. Das Luftschiff wird in aller Kürze die regulären Südamerikafahrten wieder aufnehmen, die durch die Luftschiffkatastrophe des vorigen Jahres, als „L. Z. 129" in Flammen aufging, unterbrochen wurden. Ueberflüssig zu sagen, daß gerade die Sicherheitsvorkehrungen bei dem neuen Luftriesen besonders sorgfältig ausgearbeitet wurden. Alle Einrichtungen sind so, daß das Auftreten von freiem Wasserstoffgas im Luftschiff unmöglich ist. Die elektrischen Kabel und Telephonleitungen sind so gelegt, daß sie vor jedem kleinen und allerkleinsten Funken geschützt und gesichert sind.

Bitte Zimmer Wiesbaden!

Die durchschnittliche Höchstgeschwindigkeit dieses Luftschiffes beträgt 135 Kilometer. Die Reisegeschwindigkeit wird sich auf 125 Kilometer belaufen. Wie ein luxuriöses, bis in die kleinsten Einrichtungen geschmackvoll ausgestattetes Hotel, so bieten sich die gewaltigen Innenräume des Zeppelin dar. Etwas kleiner als auf den großen Ozeandampfern sind die Fahrgasträume, die aufs Geschmackvollste eingerichtet sind. Dicke Teppiche geben den Räumen eine Atmosphäre der Wärme und Behaglichkeit. An den Außenseiten links und rechts liegen zwei weite Gesellschaftsräume. Vom Sessel aus blickt man hinein in die Welt, die nachher im 125-Kilometer-Tempo durcheilt wird. Ein schmucker Speisesaal mit Bildern und Gemälden, bequemen grünen Sesseln und weißen Tischen lädt zum Mahle ein. Bar, Rauchsalons, Lese- und Schreibzimmer schließen sich an. Die 20 Schlafkabinen sind im Gegensatz zum Hotelbrauch nicht durch nüchterne Zahlen gekennzeichnet, sondern durch Städtenamen, die mit dem Zeppelingedanken irgendwie verbunden sind. Man wohnt nicht in Zimmer 17 oder Zimmer 24, sondern in Zimmer Berlin oder Wiesbaden oder Stuttgart. Zwei übereinanderliegende Betten sind in jeder Kabine angebracht, dazu fließendes Warm- und kaltes Wasser. Vier von den 20 Kabinen haben breite Aussichtsfenster. Und jeder denkt und wünscht und fühlt beim Anblick all dieser Dinge, ja schon beim Hören von ihnen, nur dies eine: „Könnt' ich doch auch mal mit!"

Werde Mitglied der NSV.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(83. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Inzwischen ist auf dem Kasernenhof Exerzieren gewesen für die erst kürzlich zu acht Wochen eingezogenen Ersatzrekruten. Vor zwei Wochen sind sie vereidigt worden, nun kloppen sie tagtäglich erst mal Griffe, machen Wendungen, lernen Grüßen, und die Unteroffiziere und Unterfeldwebel, die für diesen Ausbildungsdienst vorgesehen sind, müssen vorerst noch reichlich die Augen zudrücken. Es fehlt nicht an schönen, herzlich-rauhen „Ansprachen". Darin ist der Unteroffizier Krupkat wieder ganz groß. Immerhin — seine anmutigen Reden würzen die Stunden und machen den Neuen den Dienst etwas gemütlicher.

„Na ja", sagt er zum Beispiel zu seiner Korporalschaft während einer kleinen Erholungspause, „Sie sind ja nu bloß halbe Soldaten. Aber auch dafür können Sie Gott jeden Tag danken, daß Sie wenigstens noch für würdig befunden wurden, das graue Tuch überhaupt tragen zu dürfen. Dafür steht Ihnen nu auch sehr viel Schönes bevor — wenn Sie erst halbwegs die Griffe und Wendungen raus haben. Da werde ich ja leider noch mancherlei erleben. Ja, ja, Sie — Schütze Klabund — Sie meine ich. Was sind Sie von Beruf? Tanzlehrer? Ach nee. Darum sieht 'ne Wendung bei Ihnen auch aus, als wennste schwebst. Nu wissen wir's. Nee, also zu ner richtigen Wendung gehört nämlich Geist und Gemüt. Gemüt habense vielleicht, aber mit dem Geist — na, es wird schon noch kommen. Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Jeder muß trachten, zu diesen Wenigen zu gehören. Warum grinsen Sie denn, Wehmeier? So weit ich Sie nun kennengelernt habe, trachten Sie jeden Abend bloß danach, in der Kantine den verschiedenen Mollen auf'n Grund zu sehen. Davon lernt man keine schneidige Kehrtwendung. Sie zähl'n woll auch schon die Tage an den Knöppen ab, hm? Ich sehe die Stunde noch nicht, da eure militärische Disziplin mit Gottes und meiner Hilfe soweit gediehen ist, daß man euch allein rumlaufen lassen kann. Und wenn nu die Wendungen und Griffe nich besser klappen, denn wird's auch am nächsten Sonntag noch nischt. Himmeldonnerwetter — Stillgestanden. Richt euch! Augen gerade — aus!"

Krupkat hat sich für die Fortsetzung des Exerzierens wieder warm geredet. Es kann weitergehen.

Er findet zwischendurch aber auch wieder Worte der Anerkennung und Zufriedenheit.

„Der dritte Mann im ersten Glied von links — vortreten."

Klapp, klapp.

„Gut. Wie heißen Sie?"

„Schütze Lenz, Herr Unteroffizier."

Krupkat schmunzelt. Sechzig Prozent der andern Neuen hätten wahrscheinlich noch gesagt: Fritz Lenz. Fertig.

„Kommen Sie mal noch weiter vor. So. Halt. Kitt!"

Lenz machte eine tadellose Kehrtwendung. Gesicht zu seiner Korporalschaft.

„Ja, da stau'n die andern, wie? Sie haben Anlagen, Schütze Lenz, mal ein richtiger Soldat zu werden. Ist mir schon aufgefallen. Nun zeigen Sie mal den andern, wie so ein paar Wendungen aussehen müssen. Mir glauben sie's ja nicht, wenn ich's vormache. Die Hammel —", brummt er noch so vor sich hin.

Lenz muß also „vormachen". Wirklich, er hat, wie Krupkat anerkennend äußert, den angeborenen soldatischen Murr in den Knochen, für den er dem lieben Gott bis an sein Lebensende dankbar sein müsse.

„Und so was is bloß für acht Wochen eingezogen? Na — ich wasche meine Hände in Unschuld. Eintreten!"

Lenz verschwindet im Glied.

Eine halbe Stunde später ist das Exerzieren vorbei. Und bald darauf schmettert ein schönes Signal über den Hof: „Raustreten zum Essen!"

•

In der Kantine ist am Abend immer noch viel los. Da sitzen die Kameraden dann gemütlich beisammen, dreschen ihren Skat, unterhalten sich, jemand spielt auf dem Klavier, und die Luft ist manchmal zum Zerschneiden von dem Tabaksqualm.

An diesem Abend geht es besonders lebhaft zu, denn nach dem nächtlichen Alarm und der Gefechtsübung mit seinen mannigfaltigen interessanten Ereignissen haben die Mannschaften heute mehr Durst als sonst.

An einem kleinen Ecktisch sitzt Oskar Lenz vor seinem Glas Bier. Er ist der dritten Kompanie zugeteilt. Und schneller, als er selbst es geglaubt hat, hat er sich an das neue Leben gewöhnt in der Zeit, die er nun hier ist.

Am dritten Tage hat er zufällig den Leutnant Glimm gesehen, nachdem er sich vorsichtig bei den Kameraden über die Offiziere erkundigt hat. Er findet, daß alle Leutnants hier gleich aussehen. Schlank, drahtig, flott, jung. Und er hat jäh die Sonderbarkeit des Gedankens empfunden: Den also hat die Schwester Ilse auch gekannt. Der hat Ilse gern gehabt — und es ist vorbei.

Da ist eben eine neue Gruppe Kameraden hereingekommen. Sie setzen sich zusammen an einen Tisch, unweit von Lenz. Der hört nun mit einemmal einen Namen — ein paar Worte:

„Prost, Bergmann, nu haben sich ja die Knochen wieder halbwegs ausgeruht, was? Kinder, einen Durst hab ich!"

Es ist Stadler, der den großen Durst hat.

„Prost! Vorläufig is jedenfalls Ruhe bis zu einem neuen Alarm. Einen Schluck auf die Annelis, Stadler, wie?"

„Na sicher. Ach, der muß ich morgen schreiben. Ich habe Sonntagsurlaub beantragt. Also wie die sich immer freuen kann, wenn sie mich in Berlin vom Bahnhof abholt." Stadler schnalzt mit der Zunge.

Der kleine Krause, der mit am Tisch sitzt, grinst:

„Jawoll, Herr Unteroffizier, so was freut einen denn mit. Und wenn Sie 'n gutes Wort für mich beim Spieß einlegen wollten — ick möchte nämlich ooch am Sonntag mal runter nach de Müllerstraße — zusammen mit Mariechen. Ihre Mutter hat Jeburtstag. Nich?"

Peter Bergmann lacht und schielt zu Krause hinüber: „Also — wie oft hat Ihre Mutter oder die vom Mariechen eigentlich im Jahr Geburtstag, Krause? Ich kann das nicht mehr so genau ausrechnen."

„Herr Bergmann — Herr Unteroffizier Bergmann!" sagt Krause vorwurfsvoll.

Etwas später geht Peters Blick zu dem kleinen Ecktisch hinüber, an dem Oskar Lenz sitzt. Vielleicht geschieht es,

Es ehrt den pflichtbewußten Mann, daß er nur ruhig leben kann, wenn Weib und Kind geborgen sind durch eine Lebensversicherung!

Memelländer freigelassen

Gemilderte Stimmung im Memelgebiet.

Der litauische Landesschutzminister verfügte die Freilassung der Memeldeutschen, die im Zusammenhang mit den kürzlichen Zwischenfällen von dem litauischen Kriegskommandanten längere Zuchthausstrafen erhalten hatten. Gleichzeitig wurden aus dem Bajohrer Zuchthaus mehrere andere Memelländer entlassen, gegen die aus gleichem Anlaß ein Verfahren vor dem litauischen Kriegsgericht eröffnet worden war.

Auch die autonome Staatsanwaltschaft des Memelgebiets hat die litauischen Untersuchungsgefangenen auf freien Fuß gesetzt, die von der memelländischen Landespolizei wegen Beteiligung an den Unruhen verhaftet worden waren. Die durch die letzten Memeler Zwischenfälle eingetretene Verschärfung der politischen Spannung im Memelgebiet kann durch diese Maßnahmen als gemildert angesehen werden.

Zweikampf verboten

Verzicht auf Genugtuung mit der Waffe.

Der Oberste Parteirichter, Reichsleiter Buch, sprach auf der Nürnberger Sondertagung der Parteigerichtsvorsitzenden über das Thema „Partei und Zweikampf". Mit Rücksicht auf die grundsätzliche Bedeutung dieser Ausführungen geben wir nachstehenden Auszug. Reichsleiter Buch schildert, wie der Führer das deutsche Volk vom Standpunkt des Ich auf die Ebene des Wir gehoben und den deutschen Menschen gelehrt hat, alles von der Gemeinschaft her zu betrachten. Diese Schau müsse auch die Grundlage aller Gedanken über Ehre und Ehrenschutz sein. Weiter stellt er die These auf, daß artgemäß gleich ehrenhaft sei. Kein Stand könne eine besondere Ehre für sich beanspruchen.

In historischer Darlegung zeigt er, daß seit langer Zeit die Uebung, Ehrenhändel durch Zweikampf auszutragen, auf gewisse eng beschränkte Kreise begrenzt war, die auf Grund des väterlichen Geldbeutels eine akademische Bildung erwerben oder in die Offizierslaufbahn eintreten konnten. Die damalige Auffassung und ihre praktischen Folgen seien mit nationalsozialistischen Gedankengängen nicht zu vereinbaren.

Weiter sei es bei der heutigen Entwicklung nicht mehr angebracht, wertvolle Volksgenossen vielleicht an führender Stelle den Zufälligkeiten eines Zweikampfes auszusetzen, bei dem oft einer auf dem Platze bleiben werde. Das deutsche Volk verfüge nicht über eine so große Anzahl zur Führung Befähigter, daß es diesen erlauben könnte, sich wegen persönlicher Angelegenheiten einem Zweikampf mit ungewissem Ausgang zu stellen. Es seien schon für das deutsche Volk unersetzliche Männer im Zweikampf gefallen. Auch folgten heute schon weite Kreise, besonders der Jugend, nicht mehr dem Glauben, daß der Zweikampf ein zur Bereinigung von Ehrenangelegenheiten geeigneter Weg sei. Da die Ehre des einzelnen nur von der Gemeinschaft hergeleitet und getragen werde, müsse es auch Sache der Gemeinschaft sein, sie zu wahren.

Nicht mehr der einzelne, nur noch das Volk dürfe in Zukunft das Blut des deutschen Mannes fordern. Die Prüfung seines Verhaltens müsse in einem geordneten Verfahren erfolgen. Die gemeinsame Ehre der Partei sowie die des einzelnen zu wahren, sei Sache der Partei.

Holz oder Stein statt Eisen

Ausbau allen entbehrlichen Eisens im Straßenwesen.

Die Aktion zur Schrottgewinnung aus entbehrlichem Eisen wird auf Wunsch des Beauftragten für den Vierjahresplan jetzt durch einen Erlaß des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen fortgesetzt. Darin wird der Ausbau allen Eisens angeordnet, das im Bereich des Straßenwesens durch andere Werkstoffe, in der Regel Holz oder Stein, ersetzt werden kann. Es handelt sich vornehmlich um eiserne Seitengeländer, um Masten, Pfosten für Schilder und Verkehrszeichen usw. Wenn der Ausbau größerer Brückengeländer erwogen wird, oder der Ausbau sonstiger Anlagen aus Eisen, die ein Bauwerk oder seine Umgebung architektonisch wesentlich beeinflussen, so ist zuvor zu berichten. Im übrigen sind die ausgebauten Eisenteile restlos an den Schrotthandel zur nachweislichen Wiederverarbeitung zuzuleiten. Im Wege der Fachaufsicht ordnet der Generalinspektor an, daß diese Regelung sinngemäß — neben den Reichsstraßen — auch für das auf den Landstraßen 1. und 2. Ordnung vorhandene Eisen angewendet wird.

Hingerichtet

Ein grauenhaftes Verbrechen fand seine Sühne.

Am 14. September 1938 ist der am 30. Oktober 1909 geborene Isidor Salzberger hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts bei dem Landgericht München I vom 29. Juli d. J. zum Tode verurteilt worden ist. Salzberger hat in der Nacht vom 2. zum 3. Juli d. J. in München an der 26 Jahre alten Ehefrau Wilhelmine Trini in bestialischer Weise ein Sittlichkeitsverbrechen verübt und anschließend, um die Zeugin des Verbrechens zu beseitigen, sein schwerverletztes Opfer durch Faustschläge ermordet.

Wie das DNB. dazu ergänzend mitteilt, ist die von Salzberger gegen das Urteil des Schwurgerichts eingelegte Revision vom Reichsgericht durch Urteil vom 30. August verworfen worden. Das grauenhafte Sexualverbrechen ist somit bereits nach knapp zwei Monaten rechtskräftig abgeurteilt worden und hat schon zwei Wochen später seine gerechte Sühne gefunden. Diese schnelle Sühne des Verbrechens entspricht dem nationalsozialistischen Grundsatz, daß die Strafe der Tat auf dem Fuße folgt.

Vollstreckung eines Todesurteils.

Am 14. September 1938 ist der am 4. Dezember 1899 geborene Otto Gleißner hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Leipzig vom 2. 7. 1938 wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Otto Gleißner hatte am 10. Februar 1938 in Naunhof bei Leipzig die Ehefrau eines Ingenieurs in ihrer Wohnung überfallen, erschlagen und beraubt.

Neues aus aller Welt.

Lob des Regens. Die Sammler, die in der Lüneburger Heide bei den Beerensammlungen nur geringere Erträge hatten, werden jetzt, wie es scheint, durch die reiche Champignonausbeute entschädigt. An manchen Tagen konnten mehr als 50 Kilo Pilze je Sammler heimgebracht werden. Namentlich an den Tagen nach starken Regenfällen war die Beute unverhältnismäßig groß.

Dukaten als Kinderspielzeug. In der Nähe des Warschauer Vorortes Remberton spielten Kinder mit Münzen, die sie im Sande gefunden hatten. Plötzlich tauchten zwei Männer auf, ließen sich die Münzen zeigen, zahlten den Kindern 5 Pfennige fürs Stück, und ließen sich selbst das seltsame Spielzeug der Kinder aushändigen. Ein zehnjähriges Mädchen hatte jedoch noch eine Münze in der Schürze versteckt, um sie ihrer Mutter zu zeigen. Als die Mutter die Münze sah, eilte sie sofort zur Polizei, da sie in dem kindlichen Spielzeug auf den ersten Blick einen Golddukaten erkannte, der die Jahreszahl 1773 trug. Die Nachforschungen nach den Männern, die nach den Angaben der Kinder noch etwa 100 derartiger Dukaten vom Feld aufgelesen hatten, waren bisher erfolglos. Nach Ansicht der Polizei handelt es sich um einen vergrabenen Goldschatz aus der Zeit des letzten Polenkönigs Stanislaus August Poniatowski.

Gutbezahlte Vertretung fürs „Kittchen". In Chikago wurde eine Organisation ausgehoben, die sich damit beschäftigt hatte, zu Zuchthaus verurteilten Verbrechern Ersatzmänner fürs Kittchen zu besorgen. Die Summen, die dafür gezahlt wurden, beliefen sich auf 20 000 Dollar pro Jahr. Das sind Dinge, die wohl nur in „Gottes eigenem Land" möglich sind.

Schwedisches Motorschiff gesunken. An der holländischen Küste stieß das schwedische Motorschiff „Nippon" mit dem französischen Dampfer „Aisne" zusammen und sank. Bisher konnten 47 Personen der Besatzung des schwedischen Schiffes gerettet werden.

Weniger, aber gut!

Die Aussichten für den 1938er.

Infolge der Frostschäden sind die Aussichten der diesjährigen Weinernte nicht so günstig, wie man am Jahresbeginn erhoffte. Dennoch besteht kein Grund, die Hoffnungen insgesamt zu niedrig zu setzen. Im Großteil der deutschen Weinbaugebiete kann mit einem mengenmäßig befriedigenden Herbst gerechnet werden: eine Gesamternte, etwa dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre entsprechend, erscheint aesichert Besonders für die Qualität sind die Aussichten günstig.

Nachdem in den letzten Jahren die Gewinnung von Traubenkernöl mit Erfolg versucht worden ist, soll die Herstellung in diesem Herbst in größerem Umfange begonnen werden. Diese Oelgewinnung und die Verwertung der dabei anfallenden Abfallprodukte wird in den nächsten Jahren immer mehr an Bedeutung gewinnen. Auch die Erfassung flüssiger Weinhefe wird vorbereitet.

Das Schicksal eines Tropenarztes.

Afrikas Wohltäter starb arm und vergessen.

Durch die Auslandspresse ging ein Artikel, der sich mit der Tätigkeit des französischen Arztes Eugene Jamot in Kamerun befaßt. Jamot war von der französischen Regierung beauftragt worden, die nach dem Kriege in Kamerun außerordentlich stark wütende Schlafkrankheit zu bekämpfen. Er hat dies mit einem gewissen Erfolg getan, wurde aber dann von der Regierung Blum abberufen, ehe er einen durchgreifenden Erfolg erringen konnte. Nun ist er, ziemlich in Vergessenheit, gestorben, und aus diesem Anlaß wird sein Wirken einer Beleuchtung unterzogen, gegen das nichts einzuwenden wäre, wenn dabei Deutschland nicht wieder einmal um das Verdienst einer großen Tat betrogen würde.

Es ist nun in den Berichten, die sich mit dem französischen Forscher befassen, der Eindruck erweckt worden, als ob das von Jamot gefundene Serum epochemachend in Afrika gewesen wäre. Leider wird mit keinem Wort erwähnt, daß das deutsche „Germanin" das allein wirksame Mittel gegen die Schlafkrankheit ist und daß dessen Erfindung eine deutsche Tat ersten Ranges darstellt. Obwohl Jamot das Germanin kannte, hat er es aus Abneigung gegen Deutschland, ebenso wie viele französische Aerzte, nicht angewandt, sondern sich mit seinen weniger wirksamen, aber nichtdeutschen, Mitteln begnügt.

Wenn eine gewisse Auslandspresse das Schicksal des Franzosen als besonders tragisch hinstellt, so müßte sie das Schicksal Robert Kochs, des Entdeckers des Schlafkrankheitserregers, und das Schicksal der deutschen Forscher, die das Germanin erfunden haben, geradezu beweinen, denn ihrer wird in der deutschfeindlichen Auslandspresse überhaupt nicht gedacht. — Germanin heilt die Schlafkrankheit bei Menschen und das Tsetse-Fieber beim Tier auch noch im fortgeschrittenen Stadium, und dies ist ungeheuer wichtig, denn die Infektion der Schlafkrankheit wird von den Befallenen kaum erkannt, und erst nach langer Monatsfrist (bis zu 10 und mehr Monaten) tritt die Krankheit offen auf, und dann ist es zu spät, der Kranke ist dem Tode verfallen. In dem Germanin nun schenkte Deutschland der Welt, auch für fortgeschrittene Fälle, das rettende Mittel, und es ist furchtbar, daß die Tropenmedizin, soweit sie im Ausland Deutschland feindlich gesinnt ist, lieber ungezählte Kranke dahinsiechen und sterben läßt, als daß sie Germanin zur Anwendung bringt. Ausländische Kapazitäten auf dem Gebiete der Tropenmedizin haben aber freimütig bekannt, daß das deutsche Germanin, menschlich und wirtschaftlich gesehen, einen solchen Wert darstellt, daß es den Gegenwert der unter Mandat befindlichen deutschen Kolonien um ein Vielfaches aufwiegt.

Wenn nun schon feindlich gesinnte Ausländer den ungeheuren Segen des deutschen Germanins verschweigen, so ist es notwendig, daß wir Deutsche bei dem Kapitel Schlafkrankheit uns um so mehr eindeutig hinter die deutsche Wissenschaft stellen. Es ist also nur dann richtig, zu sagen, „daß eine neue Aerztegeneration das Ziel, für das Jamot stritt und litt, nämlich die endgültige Beseitigung der Schlafkrankheit, erreichen wird", wenn sie sich des deutschen Germanins bedient.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 17. September

10.00: München: Reichssendung: Reichsparteitag Nürnberg 1938. Ein Querschnitt für die Jugend. 11.00: Sendepause. 12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Erfüllte Wünsche. Schallpl. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Frankfurt: Musik am Nachmittag. 17.00: Wilfried Krüger spielt. 18.00: Sport der Woche. 18.15: Ludwig van Beethoven. 19.00: Wien: Sport und Unterhaltung. 20.10: Tausend muntere Noten. Aufn. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Festkonzert der großen Woche Baden-Baden. L. van Beethoven. Aufn. 0.40: Abendkonzert. Aufnahme.

Hamburg: Sonnabend, 17. September

10.00: München: Reichssendung: Reichsparteitag 1938. Ein Querschnitt für die Jugend. 12.00: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Buntes Allerlei. Schallplatten. 16.00: Königsberg: Unterhaltungskonzert. 18.00: Kamerad, weißt du noch? 18.30: Deutsches Lied in weiter Welt. 19.00: Wien: Erste Leichtathletik-Europameisterschaften der Frauen. 20.10: Tusch dem Schützenkönig. 22.30: Hannover: Tanzmusik. 23.30: Tanzmusik. 24.00: Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 14. September.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse eröffnete in schwächerer Haltung. Die ersten Notierungen lagen um 1 bis 2 Prozent unter denen des Vortages. Im weiteren Verlauf des Geschäfts konnte sich teilweise eine Erholung durchsetzen. Holzmann, Demag, Licht und Kraft, Conti-Gummi und Feldmühle hatten größere Rückgänge. Sonst waren die Abschwächungen geringer. Am Markt der festverzinslichen Werte ging Altbesitzanleihe auf 128,37 zurück. Umschuldungsanleihe schwächte sich auf 94,12 ab.

Am Geldmarkt war die Lage unverändert.

Am internationalen Devisenmarkt lag die Pfundwährung niedriger.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Der Mehlmarkt zeigte auch am Mittwoch wieder ein sehr ruhiges Aussehen. Die Abrufe in Weizenmehl waren im allgemeinen zufriedenstellend. Roggenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft. Maisbackmehl war etwas schwerer abzusetzen. Für Brotgetreide zeigten sich nur selten Käufer. Braugerste waren in guten Mittelqualitäten abzusetzen. Futtergerste blieb weiter sehr beachtet. Die wenigen Waggons Futterhafer, die an den Markt kamen, fanden ebenfalls Abnehmer.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,12 (Geld) 42,20 (Brief), dän. Krone 53,43 53,53, engl. Pfund 11,965 11,995, franz. Franc 6,713 6,727, holl. Gulden 134,17 134,53, ital. Lira 13,09 13,13, norw. Krone 60,14 60,26, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,79 61,82, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,59 8,609, amer. Dollar 2,496 2,50.

---

weil er gespürt hat, wie dessen Blick schon eine ganze Weile auf ihm selber ruht. Zwei Augenpaare tauchen ineinander, eine dunkle Röte schießt Lenz ins Gesicht. Peter Bergmann blickt plötzlich etwas nachdenklich drein. Hat er diesen jungen Menschen da nicht schon mal wo gesehen? Aber wo? Oder hat er nur eine gewisse Ähnlichkeit mit jemandem, der ihm bekannt ist. Aber mit wem?

„Was haste denn?" fragt Stadler.

„Ach — bloß der Schütze da —. Kommt mir n' bißchen bekannt vor."

„So!" macht Krause, der ja durch seine Friseurkunst ein Hans in allen Gassen in der Kaserne ist. „Der? Das is 'n Neuer. Dritte Kompanie. Ick gloobe, een jewisser Lenz. Ja, so heißt er woll. Oskar rufen sie'n uff der Stube."

Peter lehnt sich langsam im Stuhl zurück. Er starrt Krause groß an. Lenz? Oskar Lenz? Daher also so eine gewisse, wenn auch ins Männliche übersetzte Ähnlichkeit mit — Ilse? Ilse Lenz — —?

„Prost", er greift hastig zum Glas. „Na, denn woll'n wir nochmal 'ne Lage, was?"

Er trinkt sein Glas mit einem Zuge aus.

•

Das also ist Peter Bergmann, wiederholt sich Lenz immer wieder. Ja, so sah er auf der Photographie aus. Dies also ist er, dessen Briefe er, Oskar Lenz, einmal gestohlen hat.

Lenz weiß kaum, wie er nachher aus der Kantine und in die Stube seiner Korporalschaft kommt. Er legt sich ins Bett. Die meisten der Kameraden schlafen schon, der ungewohnte Dienst macht müde.

Aber die Gedanken kommen noch nicht zur Ruhe. Wie der Unteroffizier Bergmann ihn angestarrt hatte! Oh ja, das ist schon ein Kerl, in den sich ein junges Mädel verlieben kann!

Lenz wirft sich auf die Seite. Schlafen können. Aber immer wieder schleicht der Gedanke durch seinen Kopf: Das ist Bergmann — um den hat die Ilse geweint. Warum ist es aus zwischen den beiden? Liebt Ilse ihn denn nicht noch immer? Ging das nicht aus ihrem ganzen Verhalten hervor? Hatte sie darum nicht auch dem Leutnant Glimm abgeschrieben?

Und immer wieder: Dem habe ich Briefe unterschlagen! Wie ein Mahlrad kreisen und klingen die Worte schwer und zäh durch sein Hirn.

Schließlich fällt Lenz in einen unruhigen Schlaf. Aber bald ist er wieder halbwach. Wieder kommen die Gedanken bis in den Schlaf: Ich habe ein neues Leben begonnen. Ilse hat mir alles Gute gewünscht. Ich soll ein guter Soldat werden. Ja, ich will es ja auch. Aber man kann doch nicht mit diesem Ballast aus der Vergangenheit seines Lebens froh werden! Man wird überhaupt nie mehr ganz froh werden mit dieser Schufterei, die er mit sich schleppt. Soldaten sind Kameraden — einer hilft dem andern, einer steht für den andern ein. Kameraden sind ehrlich!

Hin und her wirft sich Oskar Lenz in dieser Nacht in der Mannschaftsstube. Ihm ist, als wüchse ein Berg über seiner Brust auf und zerpresse ihm das Herz. Ein Berg — aus lauter Briefen, die schwer wie Blei wiegen. Und ein Rascheln und Zischeln kommt aus den Briefen — und es sind immer die gleichen Worte. „Liebste Ilse — liebste Ilse — mit dem Urlaub ist es knapp bestellt — aber zu deinem kommenden Geburtstage schicke ich dir schon jetzt etwas. Kaufe dir für die beiliegenden zwanzig Mark Stoff zu dem Kostüm, das du so gern haben wolltest." Und immer wieder „liebste Ilse".

Schwerer und schwerer wird der Berg. Schemenhaft geistert das Gesicht Peter Bergmanns darüber, kühn, hart, edel und klar. Dieses Gesicht log nicht — und betrog nicht.

Mit einem Schrei fährt Oskar Lenz aus den Kissen. In dicken Tropfen steht ihm der Schweiß auf der Stirn. Angstvoll hält er die keuchenden Atemzüge zurück.

Ah — da hat er natürlich auf dem Rücken gelegen. Nun ist der Alpdruck und der Spuk vorbei.

Vorbei?

Oskar Lenz starrt zum Fenster neben seinem Bett hinaus auf den mondhellen Kasernenhof. Lange sitzt er so. Ein Entschluß wird und wächst in ihm. Nein, dies alles wird erst vorbei sein, wenn der Entschluß zur Tat geworden ist. Erlöst läßt er sich wieder zurückfallen. Nun atmet er ganz ruhig. Ihm ist, als wäre etwas wie Erlösung und ein Wunder über ihm gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 217 — Freitag, den 16. September 1938 — 67. Jahrgang

Der tschechische Blutterror unerträglich.

Hunderte von sudetendeutschen Opfern. — Bereits 15000 Sudetendeutsche mußten vor den staatlich organisierten Mörderbanden ins Reich flüchten. — Das Standrecht auf 16 Bezirke ausgedehnt. — Prag zieht immer weitere Jahrgänge Reservisten ein.

Heim ins Reich!

Europa steht vor einem Wendepunkt seines Schicksals: Werden der Haß, die Lüge, das Unrecht die Oberhand behalten oder die Vernunft, die Wahrheit, das Recht? In seiner großen Nürnberger Rede hat der Führer die europäische Lage schonungslos so gezeichnet, wie sie ist. Er hat aber ebenso schonungslos offen die Haltung Deutschlands festgestellt und festgelegt: „Die Unterdrückung der 3½ Millionen Deutschen muß aufhören und an dessen Stelle das freie Recht der Selbstbestimmung treten." Seine wie Hammerschläge wirkenden Worte sind gehört und richtig verstanden worden. Chamberlains Besuch beim Führer ist die unmittelbare Folge dieser gewaltigen Nürnberger Rede des Führers. Er entspringt einem großzügigen, mutigen Entschluß des britischen Ministerpräsidenten, der heute in die Linie eingeschwenkt ist, die der Führer von Anfang seiner Staatsführung an für die Vereinigung bestehender oder aufkommender Schwierigkeiten in außenpolitischen Fragen vorgeschlagen und zielbewußt eingehalten: Aussprache von Mann zu Mann.

Mit den bisherigen Mitteln demokratischer Staatskunst ist Europa nicht mehr zu gesunden; hier sind Entschlüsse von Männern, nicht von Konferenzen und Parlamenten erforderlich. Der Führer hat der Welt den Weg gewiesen, er hat ihr die Augen geöffnet, was wirklich in der Tschechei gespielt wird. „Kein europäischer Staat hat für den Frieden mehr getan als Deutschland! Keiner hat größere Opfer gebracht!" Nach dieser von Adolf Hitler geleisteten Vorarbeit sollte es Herrn Chamberlain nicht schwer fallen, für Frieden, Recht und Freiheit in Europa einen kleinen Beitrag zu liefern, indem er mit den Weg frei machen hilft, der den Sudetendeutschen die Heimkehr ins Reich erlaubt.

Denn die Sudetendeutschen fordern die Heimkehr ins deutsche Vaterland. Die Proklamation Konrad Henleins an das deutsche Volk und an die ganze Welt zieht endgültig den Schlußstrich unter zwanzig Jahre tschechischer Fremdherrschaft. Er hatte mit seinen acht Karlsbader Forderungen noch einen letzten Versuch gemacht, im Rahmen des Tschechenstaates ein weiteres Zusammenleben mit den Tschechen zu ermöglichen. Die Prager Regierung hat diesen Vorschlag nicht nur abgelehnt, sie hat eine rasende Soldateska und Polizei auf die wehrlose Bevölkerung gehetzt. Wir wissen vorerst nicht, welch' furchtbare Blutopfer dieser tschechische Haß von den Sudetendeutschen bisher gefordert hat — die letzten Tage haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß Dimitroff den Blutterror in der Tschechei dirigiert, daß Moskauer Agenten ihre entsetzliche Arbeit tun — aber das eine wissen wir und ahnt wohl auch die Welt, daß etwas geschehen muß, und zwar schnell und durchgreifend. „Wir haben unter schwersten Opfern alles versucht, im tschechischen Staat unser Dasein zu sichern. Alle Bemühungen, das tschechische Volk und seine Verantwortungsträger zu einem ehrlichen und gerechten Ausgleich zu bewegen, sind an ihrem unversöhnlichen Vernichtungswillen gescheitert!" Dieser erschütternde Satz in der Proklamation Henleins ist eine Anklage gegen alle, die es bisher verhindert haben, daß den Sudetendeutschen das Sklavenjoch abgenommen wird, um ihr Schicksal nach ihrem eigenen Willen zu gestalten. Heute fordern sie vor aller Welt: „Wir wollen heim ins Reich!"

Mussolini erklärt in einem Brief an Runciman klar und eindeutig: „Die Zeit der Kompromisse ist vorbei. Karlsbad ist überlebt. Benesch — als alter Parlamentarier — hat das Rennen verloren . . . Schlagen Sie, Herr Runciman, Herrn Benesch die Volksabstimmung vor." Dieser Brief des italienischen Regierungschefs gibt die beste und die klarste Antwort auf die Frage, was nun werden soll. „Mit Tinte gezogene Grenzen können mit anderer Tinte abgeändert werden." Das ist ein Wort, um das sich die europäische Entscheidung drehen müsse. Es wird sicherlich auf dem Obersalzberg schon eine große Rolle spielen. Keine Kulturnation, auch die westlichen Demokratien nicht, könne tatenlos zuschauen, wie deutsche Menschen im Sudetenland von bolschewistischen Bestien abgeschlachtet werden. Es mag sein, daß Herr Benesch heute schon nicht mehr die Macht hat, eine Entscheidung zu treffen, um so mehr ist es Aufgabe aller am Frieden interessierten Mächte, dafür einzutreten, daß der „auch in seiner geographischen Form fiktive und monströse Staat" keine Lebensberechtigung mehr hat. Für alle aber, die nicht sehen wollen, möge das Wort des Führers in Nürnberg in Erinnerung gerufen werden: „Die Deutschen in der Tschecho-Slowakei sind weder wehrlos noch sind sie verlassen!"

Die Lage in den sudetendeutschen Bezirken wird von Stunde zu Stunde unhaltbarer. Das Schreckensregiment der roten tschechischen Soldateska hat ein unerträgliches Maß erreicht. Immer noch durchrasen tschechische Panzerwagen sudetendeutsche Städte und Dörfer und schießen auf jede kleine Menschenansammlung. Am Donnerstag spät abends wurden, wie aus Waldenburg in Schlesien gemeldet wird, bereits 15000 Flüchtlinge aus Sudetenland gezählt. Ihre Berichte sind eine einzige furchtbare Anklage gegen das Treiben, das sich unter den Augen der Prager Machthaber vollzieht und eine Kulturschande des 20. Jahrhunderts bildet. Wie nicht anders zu erwarten, spielen bei der Niederknüppelung der Sudetendeutschen Juden eine besondere Rolle. Kommunistischer Mob wurde gegen die wehrlose Bevölkerung eingesetzt, Geiseln werden als Deckung beim Vorgehen gegen die Bevölkerung benutzt, für Sudetendeutsche richtete man besondere Strafkompanien ein. In Hohenstein wurde ein schwer verunglückter deutscher Motorradfahrer, als er ins Krankenhaus eingeliefert werden sollte, von tschechischen Soldaten durch zwei Kopfschüsse getötet mit dem Bemerken, daß es um „dieses deutsche Schwein" ohnedies nicht schade wäre. Die Unruhen konnten um so schlimmere Formen annehmen, als der tschechische Rundfunk die Aufrührer in tollster Weise aufputscht und zu neuen immer grausameren Gewalttaten antreibt.

In den meisten Orten des sudetendeutschen Gebietes wurde aus Protest gegen den unerhörten tschechischen Terror und den Einsatz von Panzerwagen und Maschinengewehren gegen friedliche Bevölkerung der Generalstreik proklamiert. In Reichenberg und zahlreichen anderen Orten haben alle Betriebe die Pforten geschlossen und die Arbeiter die Fabriken verlassen. Auch die Zeitungen erscheinen nicht mehr. Die Arbeiterschaft wurde in vielen Orten auf dem Heimwege von Polizei und Gendarmerie mit Schußwaffen bedroht, angegriffen und geschlagen.

Prager Katastrophenpolitik.

Die Einziehung von Reservisten in der Tschecho-Slowakei hat am Mittwoch und Donnerstag solche Formen angenommen, daß in vielen Betrieben schon mehr als die Hälfte des Personals zum Heeresdienst eingezogen worden ist. Die Einziehungen erstrecken sich auf das gesamte tschechs-slowakische Staatsgebiet und auf sämtliche Jahrgänge von 1894 ab. Die Kasernen reichen trotz engster Belegung bei weitem nicht mehr aus, und so sind für zahlreiche Truppenteile Turnhallen, Gasthaussäle und Markthallen requiriert worden, ferner auch zum Teil die Schulen. Die Straßen im ganzen Gebiet sind verstopft durch große motorisierte Truppenteile, unter denen man besonders zahlreiche Panzerwagen bemerkt.

In den unmittelbaren Grenzgebieten herrscht außerordentlich lebhaftes militärisches Treiben in den ausgebauten Stellungen, in die insbesondere zahlreiche Munitionstransporte geleitet werden.

Fast alle Brücken und wichtigen Straßenkreuzungen sind wieder wie am 21. Mai militärisch besetzt. Es finden überall Passanten- und Wagenkontrollen statt. Fast alle Lastwagen, Omnibusse sowie zahlreiche Personenwagen und Motorräder sind für den Heeresdienst beschlagnahmt worden.

Im Gebiet Rumburg, Teplitz, Mährisch-Ostrau und Warnsdorf sind viele Straßen durch spanische Reiter und quergestellte Wagen gesperrt und gesichert. Sappeure sind dabei, die Straßen aufzureißen und die Sprengkammern an den Brücken zu laden. Auf dem Bahnhof Neuhütte-Lichtenwald an der Strecke Rumburg—Leipa wurden am Mittwochabend zwei Güterzüge mit Tanks und Kampfwagen entladen. Die Schöberstellung, von der aus man einen beherrschenden Einblick in deutsches Gebiet hat, ist durch zahlreiche Truppenteile besetzt worden. Für den Verpflegungs- und Munitionstransport wurden auch zahlreiche Wagen und Gespanne sudetendeutscher Bauern requiriert.

Die Schulen sind fast im gesamten sudetendeutschen Gebiet geschlossen, da die Eltern aus Protest ihre Kinder nicht zur Schule geschickt haben. Die Familien der tschechischen Beamten und Grenzler sind zum größten Teil ins Landesinnere abtransportiert worden. Soweit die Lehrer und Beamten an Ort und Stelle verblieben sind, wurden sie bewaffnet und der Gendarmerie zugeteilt. So sind zum Beispiel die Steuerämter und Gerichte in zahlreichen Orten geschlossen, weil von den Beamten niemand mehr anwesend ist.

Umfangreiche Truppenzusammenziehungen aller Waffengattungen wurden bei Fleißen und bei Joachimsthal vorgenommen, ebenso bei Altlachau, Graslitz, Falkenau, Karlsbad und Eger, wobei das letztere ganz besonders stark besetzt ist. In die Sperrmauer der Talsperre von Aussig sind Sprengkapseln eingesetzt worden. Da die Talsperre durch die schweren Regenfälle der letzten Zeit vollständig gefüllt ist, würde eine Sprengung der Talsperre nicht nur für das sudetendeutsche, sondern auch für das sächsische Elbegebiet die verhängnisvollsten Folgen haben.

Den Bürgermeistern aller Orte wurden die Mobilisierungsplakate zugesandt, jedoch die Weisung gegeben, sie aus außenpolitischen Gründen vorläufig nicht auszuhängen. Auch zahlreiche sudetendeutsche Bürgermeister haben diese Plakate erhalten. Die angeordneten Maßnahmen dagegen ähneln denen, die am 21. Mai getroffen worden sind.

Wiederholung des 21. Mai?

Es ist unerhört, wie Prag eine Provokation an die andere reiht. Die Tatsache, daß die Welt immer mehr die Unhaltbarkeit der Lage in der Tschecho-Slowakei anerkennt und Verständnis gewinnt für die Notwendigkeit einer grundlegenden Neuordnung, läßt Prag kalt. In Prag regiert nach wie vor der Haß. Zahlreich sind bereits die Opfer, die die tschechische Gewaltpolitik gefordert hat. Und doch denken die tschechischen Machthaber gar nicht daran, umzukehren.

Wenn jetzt gleichzeitig mit schwersten Terrorakten gegen Sudetendeutsche noch Reservisteneinziehungen größten Umfanges erfolgen, wenn jetzt in vielen Betrieben bereits mehr als die Hälfte des Personals eingezogen ist, wenn Munitionskolonnen die Straßen verstopfen und Sappeure darangehen, die Sprengkammern an den Brücken zu laden, und wenn dabei selbst die Sperrmauer der Talsperre von Aussig nicht verschont wird, deren Zerstörung auch reichsdeutsches Gebiet in schlimmste Mitleidenschaft ziehen müßte, dann zeigt das, daß Prag bewußt Katastrophenpolitik treibt.

Prag will Mord und Brand und das Chaos, weil es aus seinem Wahnglauben an rote Hilfe heraus Europa die Stirn bieten zu können glaubt. So ladet Prag Tag für Tag neue, schwerste Schuld auf sich. Klar und deutlich hat der Führer in seiner aufrüttelnden Schlußrede auf dem Parteikongreß Prag gewarnt und den tschechischen Machthabern zu verstehen gegeben, daß Deutschland als Großmacht eine Wiederholung des niederträchtigen Uebergriffs vom 21. Mai nicht dulden wird! Wenn Prag trotzdem gewissenlos Maßnahmen anordnet, die eine Wiederholung der verbrecherischen Politik des 21. Mai darstellen würden, dann fällt die Verantwortung für diese unverschämte Provokation in vollem Umfange auf Prag!

Die Besprechung auf dem Obersalzberg

Umfassender und offener Meinungsaustausch

Der Führer und Reichskanzler hatte auf dem Obersalzberg mit dem britischen Premierminister eine Besprechung, in deren Verlauf ein umfassender und offener Meinungsaustausch über die gegenwärtige Lage stattfand.

Der britische Premierminister fährt am Freitag nach England zurück, um sich mit dem britischen Kabinett zu beraten. In einigen Tagen findet eine neue Besprechung statt.

Premierminister Sir Neville Chamberlain hat am heutigen Freitag vormittag gegen 9.30 Uhr mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und seiner Begleitung Berchtesgaden im Kraftwagen verlassen, um von München aus im Flugzeug nach England zurückzukehren.

Bei der Ankunft Neville Chamberlains auf dem Berghof Obersalzberg begrüßte der Führer seinen Gast, zu dessen Ehren eine Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler angetreten war, auf der Treppe seines Hauses. Nach der Begrüßung folgte der britische Premierminister einer Einladung des Führers zu einem Tee in der Halle des Berghof, an dem mit dem britischen Premierminister und dem Führer der britische Botschafter in Berlin, Sir Nevile Henderson, Reichsaußenminister von Ribbentrop, die Begleiter Chamberlains Sir Horace Wilson und Mr. William Strang, Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker, der Chef des Protokolls, Gesandter Freiherr von Dörnberg, Staatsminister Dr. Meißner und Major Schmundt teilnahmen.

Erschütternde Berichte der Flüchtlinge.

Aus dem Flüchtlingslager in Zittau berichtet u. a. die „Zittauer Morgenzeitung“: „Von den mehreren hundert Flüchtlingen, die an der Grenze bei Zittau dem Terror der Tschechen entronnen, stammen die meisten aus den Bezirken Reichenberg, Deutsch-Gabel, Warnsdorf und Zwickau in Böhmen. Die Mehrzahl von ihnen sind junge Burschen, die von den Tschechen gegen ihre deutschen Volksgenossen eingesetzt werden sollten. Sie erhielten in den letzten zwei Tagen Gestellungsbefehle mit ganz kurz befristeten Terminen.

Bei einem großen Teil von ihnen reichte die Zeit offenbar nicht einmal zur schriftlichen Einberufung, sondern sie wurden durch tschechische Soldaten und Gendarmen an den Arbeitsplätzen abgeholt und so, wie sie waren, in der Lederschürze, in der Schlosserjacke, im bloßen Hemd, zu den schwer eskortierten Lastwagen des tschechischen Militärs geführt und von dort aus in die Kasernen gebracht.

Dort wurden sie sofort eingekleidet. Wem es in dieser Situation noch irgend möglich war, der entzog sich den tschechischen Häschern, oft von Kugeln verfolgt. Zahlreiche dieser jungen Burschen flüchteten in die Wälder und pirschten sich auf Schleichwegen über die Grenze. Unter den Militärflüchtlingen befinden sich solche bis zu vierzig Jahren.

Zur zweiten Gruppe der Flüchtlinge gehören in erster Linie die Amtswalter der SdP., gegen die sämtlich bereits Haftbefehl ergangen war. Sie haben zum größten Teil ihre Frauen und Kinder nur mit Mühe und Not über die Grenze bekommen und sind jetzt, soweit ihnen das nicht gelang, in größter Sorge um ihre Familien.

Die Deutschen in Nordböhmen haben seit Jahren schon um ihre Existenz ringen müssen. Aus ihren Augen spricht das Leid. Immerhin sind sie froh, jetzt im Schutze deutscher Volksgenossen zu sein, die alles tun, um ihnen ihre Lage so weit wie möglich zu erleichtern und ihnen zu helfen.“

In Eversbach in Sachsen sind ebenfalls zahlreiche Flüchtlinge eingetroffen, die in erster Linie aus Aumburg und dem umliegenden Gebiet stammen. Sie berichten, daß am Mittwoch nach einer Demonstration in Aumburg die Gendarmerie mit aufgepflanztem Bajonett und Gummiknüppeln auf die Bevölkerung eingedrungen sei und fünfzehn Sudetendeutsche durch Bajonettstiche erheblich verletzt worden seien, darunter sogar ein Siebzigjähriger.

Das Sägewerk in Aumburg wurde von tschechischen Kommunisten mit Benzin übergossen und angesteckt. Es brannte völlig nieder. Zahlreiche Lastautos fuhren durch Aumburg, holten Hunderte von Männern aus den Wohnungen und Fabriken ab und transportierten sie ohne Einberufung ins Landesinnere.

Sudetendeutsche Geiseln der Soldateska

Ein in Eversbach eingetroffener Soldat deutscher Nationalität berichtet, daß bei seiner Truppe alle Sudetendeutschen entwaffnet und als Geiseln in Baracken untergebracht worden seien. Sie würden mit Maschinengewehren bewacht, und es sei ihnen gedroht worden, daß man sie bei jeder Unruhe im sudetendeutschen Gebiet erschießen würde.

Prinz Hohenlohe-Langenburg geflüchtet

Der „Erzgebirgische Generalanzeiger“ in Olbernhau berichtet u. a.: In Goerkau sind tschechische Polizeibeamte und Gendarmen in zahlreiche Wohnungen eingedrungen, haben das Mobiliar zertrümmert und nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen auf das unmenschlichste mißhandelt. Zahlreiche Frauen wissen nicht, was aus ihren Männern geworden ist.

Es ist bezeichnend, daß jetzt auch Prinz Max zu Hohenlohe-Langenburg aus Rothaus bei Goerkau, bei dem noch vor einigen Tagen Lord Runciman zu Gast weilte, in Olbernhau mit seiner Frau eingetroffen ist, weil er nach dem Besuch von Lord Runciman auf seinem Gut schlimmsten tschechischen Bedrohungen ausgesetzt und seines Lebens nicht mehr sicher war.

NSV. betreut Flüchtlinge

Einige von ihnen seit neun Jahren ohne Arbeit.

Viele hundert Sudetendeutsche sind im Laufe des Mittwochs und Donnerstags in Turnhallen und Sälen des Klingenthaler Bezirks (Vogtland) untergebracht worden. In aller Eile bereitete man den seelisch und körperlich Erschöpften vorerst ein notdürftiges Lager. Für hinreichende Verpflegung sorgen die NSV. und die NS.-Frauenschaft. Die Flüchtlinge, von denen einige seit neun Jahren arbeitslos sind (!), kamen zum großen Teil in zerfetzten Kleidungsstücken und mangelhaftem Schuhwerk an. Die bedauernswerten Menschen besitzen vielfach nichts anderes mehr als das, was sie auf dem Leibe haben. Eine 73 Jahre alte Frau mußte ihre wenigen Habseligkeiten im Stich lassen.

Run auf Tschechen-Kassen

Prager Banken stellen die Zahlungen ein.

Das Vertrauen in den Bestand der Tschecho-Slowakei und in die Sicherheit des Staates ist im Laufe der letzten 24 Stunden derart gesunken, daß die Abhebungen bei den Prager Großbanken und ihren Filialen im Lande ungeahnte Ausmaße angenommen haben. Sie erstrecken sich bereits auf einen wesentlichen Teil sämtlicher Arten von Einlagen. In den Schalterräumen der Zentralen und der Depositenkassen spielten sich dramatische Szenen ab; zahlreiche Konteninhaber forderten in größter Erregung ihr Geld zurück, wurden aber abgewiesen.

Die wenigen Bankfilialen, die Auszahlungen überhaupt noch vornehmen konnten, beschränkten die Abhebung auf 2000 Tschechenkronen je Konto. Devisen sind überhaupt nicht mehr zu bekommen. In der Nationalbank fand eine Sitzung sämtlicher Direktoren der Prager Großbanken statt, die in Gefahr sind, illiquide zu werden, weil zr allem Ueberfluß die Nationalbank sich weigert, Rediskont auf Staatspapiere zu geben. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Banken beabsichtigen, ein allgemeines Moratorium zu erklären.

Im Gegensatz dazu sind die sudetendeutschen Banken von diesem Run auf die Kassen nicht betroffen worden; sie gelten als absolut sicher und liquide.

Rapider Sturz der Tschechenkrone

Die chaotischen Zustände in der Tschecho-Slowakei und insbesondere die zahlreichen militärischen Maßnahmen haben zu einer Kaufpanik der Bevölkerung geführt, die sich insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt auswirkt. In erster Linie werden Fett, Konserven und Mehl gehamstert, aber auch Talglichte und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs werden in großen Mengen gekauft, so daß in vielen Geschäften die Lebensmittel ausverkauft sind.

Die Preise haben sich in wenigen Tagen fast verdoppelt, ein Zeichen, wie gering das Vertrauen des Handels zum Bestand des Staates und zum Wert der tschechischen Währung ist. Der Wert der Tschechenkrone ist so weit gesunken, daß sie inoffiziell nur noch mit etwa 4 Reichsmark für 100 Kronen gehandelt wird, während der normale Kurswert auf 8,59 RM. für 100 Kronen steht. Durch die Lebensmittelverknappung und die Verteuerung ist es sowohl in Prag als auch im sonstigen tschechischen Gebiet zu zahlreichen Demonstrationen gegen Geschäftsleute und zur Demolierung von Geschäften gekommen.

Sudetendeutsche müssen Sudetendeutsche erschießen

Wie weiter aus Eger gemeldet wird, setzt das tschechische Militär, das seit Tagen vielen Tausenden von Sudetendeutschen auf wenige Stunden befristete Gestellungsgesuche zugestellt hat, mit voller Absicht Sudetendeutsche ein, die gezwungen werden, auf ihre wehrlosen, deutschen Volksgenossen zu schießen.

Aus allen sudetendeutschen Gebieten sind Meldungen eingelangt, daß Deutsche aus ihren Wohnungen und Werkstätten zum sofortigen Militärdienstantritt eingezogen wurden. Wo diese Einziehungen nicht gewaltsam vorgenommen wurden, leisteten die Sudetendeutschen keine Folge und flüchteten vor den sie verfolgenden Soldaten und Polizisten in die Wälder. Es ist selbstverständlich, daß von keinem Sudetendeutschen erwartet werden kann, daß er der Einberufung zum tschechischen Militär Folge leistet.

Strafanzeige gegen Konrad Henlein.

Haftbefehle auch gegen die gesamte SdP.-Führung.

Das tschechische politische Kabinett hielt am Donnerstag zwei Sitzungen ab. Die erste begann um 16 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Hodza. Daran schloß sich um 17 Uhr eine Sitzung beim Präsidenten der Republik, Benesch, an. In den Sitzungen wurden, wie es heißt, „alle weiteren Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung beschlossen und nach allen Richtungen hin angeordnet“. Weiter verlautet, daß „im Hinblick darauf, daß Konrad Henlein zwei Kundgebungen an die sudetendeutsche Bevölkerung über den Deutschlandsender verbreiten ließ, das Einschreiten gegen Konrad Henlein in dieser Angelegenheit den zuständigen Staatsorganen übertragen wird“. Das heißt also, daß gegen den Führer der Sudetendeutschen Strafanzeige unter Berufung auf das Strafgesetz und auf das berüchtigte „Gesetz zum Schutze der Republik“ von der Staatsanwaltschaft erhoben werden wird.

Im Laufe des Donnerstag ist über weitere fünf Bezirke das Standrecht verhängt worden, und zwar über die Bezirke Komotau, Schluckenau, Rumburg, Warnsdorf und Breitenberg.

Die der Partei des Staatspräsidenten Benesch nahestehende Zeitung „A-Zet“ verzeichnet die Nachricht, daß ein Haftbefehl gegen Konrad Henlein bereits ausgegeben worden sein soll. Auch fügt es hinzu, daß auf die gesamte Führung der Sudetendeutschen Partei ähnliche Haftbefehle ausgestellt worden sein sollen.

Die Schutzorganisation der Sudetendeutschen Partei verboten.

Wie die klerikalen „Lidove Listy“ melden, wurde in der Nacht zum heutigen Freitag vom Prager Ministerrat beschlossen, die Schutzorganisation der Sudetendeutschen Partei, die FS., die nach dem 21. Mai vom Innenministerium gebilligt worden war, aufzulösen.

Slowaken weigern sich, auf Sudetendeutsche zu schießen.

Zahlreiche Uebertritte auf Reichsgebiet.

Die „Sudetendeutschen Pressestimmen“ melden: In den frühen Morgenstunden des Mittwoch überschritten elf tschecho-slowakische Soldaten der slowakischen Volksgruppe die Grenze in Süd-Mähren und stellten sich den reichsdeutschen Behörden. Sie gaben an, daß man sie gezwungen habe, mit den tschechischen Soldaten kommunistische Lieder zu singen, was mit ihrem christlichen und nationalen Gefühl unvereinbar sei.

In Sachsen sind 51 tschecho-slowakische Soldaten slowakischer Volkszugehörigkeit in geschlossener Gruppe über die Grenze getreten und haben sich deutschen Behörden gestellt, da sie nicht auf Sudetendeutsche schießen wollten.

Was ist besser, öfter Schuhe kaufen oder öfter Erdal? Kein Zweifel, öfter Erdal, zumal jetzt bei dem noch billigeren Preis! Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön, denn – Erdal pflegt das Leder, es erhält länger seine Geschmeidigkeit und seine Wasserdichtigkeit und hilft damit sparen.

Was geht in Eger vor?

Alle Telephonverbindungen unterbrochen. — Neue Opfer der hussitischen Soldateska.

Die Telephonverbindungen mit Eger sind vom reichsdeutschen Gebiet seit Mittwoch völlig unterbrochen. Die Stadt ist weiterhin stark militärisch besetzt. Auch das deutsche Konsulat ist selbst mit Blitzgesprächen nicht zu erreichen. In der Stadt herrscht allergrößte Erregung über die blutigen Zwischenfälle vom Mittwochabend, zumal auch am Donnertag Panzerwagen durch alle Straßen rasen und dauernd Geschützfeuer zu hören ist.

Die Hotels Victoria und Welzl, die Sitze der Hauptstelle der Sudetendeutschen Partei sind und am Mittwochabend unter Geschützfeuer genommen wurden, bieten einen trostlosen Anblick. Das Mauerwerk ist mit Geschoßeinschlägen übersät. Die Fenster sind gesprungen, die Türen durch Handgranatenwürfe aus dem Rahmen gerissen. In den Zimmern sieht es aus, als ob dort Räuberbanden gehaust hätten. Es ist kein Behälter, der nicht ausgeplündert wurde. Die Möbel wurden sinnlos zerstört, Sofas und Sessel zerschnitten. Einige Räume wurden widerlich verunreinigt.

Auch am Donnerstag soll es bei den Schießereien wiederum eine Reihe von Opfern gegeben haben, doch ist darüber genaues nicht feststellbar, weil jede Nachrichtenübermittlung aus Eger mit Lebensgefahr verbunden ist und jeder Straßenpassant gewärtig sein muß, plötzlich unvermutet beschossen zu werden.

Auf reichsdeutschem Gebiet sind zahlreiche Flüchtlinge aus Eger eingetroffen, die dramatische Schilderungen der unglaublichen Vorgänge vom Mittwoch gaben. Angeblich soll auch das deutsche Konsulat beschossen worden sein. Das Zimmer, in dem noch am Dienstag Konrad Henlein mit den Mitarbeitern Lord Runcimans verhandelte, ist durch Geschützfeuer zerstört.

„Die rote Wehr schießt!“

Nach einem neuen Augenzeugenbericht kam es schon am Mittwoch in den Straßen Egers zu Zusammenstößen leichterer Art. „Tschechische Panzerautomobile“, so berichtet der Augenzeuge, „fuhren durch die Straßen und schossen scharf. Tschechen und Kommunisten hatten schon vorher Drohungen laut werden lassen, daß sie, bevor sie aus Eger flüchten würden, unter der deutschen Bevölkerung ein Blutbad ohnegleichen anrichten würden. Zahlreiche mit ihren Frauen bereits Geflüchtete waren am Mittwoch nachmittag bewaffnet und in verschiedenen Uniformen zurückgekommen.

Gegen ½7 Uhr abends tauchte in der Nähe des Bahnhofs eine Gruppe bewaffneter roter Wehr-Leute auf, von denen man auf Grund früherer Drohungen fürchtete, daß sie die Hauptstelle der SdP. stürmen werden. Sofort fielen in der Bahnhofstraße zahlreiche Gewehrschüsse. Hilferufe und Schreie Getroffener wurden laut. Die Straße entlang gellte der Ruf: „Die rote Wehr schießt!“ Dann waren nur Motorengeräusche vernehmbar. Das Knattern von Maschinengewehrsalven, in das sich dumpfe Detonationen mischten. Die rote Wehr, zu der sich nun zahlreiche tschechische Militär- und Staatspolizei gesellt hatte, sprengte mit Handgranaten die Tür der Hauptstelle der SdP.

Das Schießen und Schreien wollte kein Ende nehmen. Dazwischen bellten tschechische Kanonen und militärische Hornsignale. Eine Weile ebbte der Lärm ab. Dann klang das Schreien der Getroffenen, das Hilferufen nur um so heftiger. Man hörte aus anderen Ortsteilen Gewehrfeuer und Kanonenschüsse. Aber immer wieder gellten Hilferufe und das Geräusch der Panzerautos.

Flüchtende wurden verfolgt und erbarmungslos niedergeschossen. Nach kurzer Stille, aus der das Schreien der Verwundeten hörbar war, ratterten Panzerautos in der Stadt umher. In meiner Nähe wurden aufgescheuchte Geflüchtete mit wilden Schreien niedergemacht.

Nun gellte aus der Ferne das Donnern von Geschützen. Wieder wurden Hornsignale laut. Nun wieder in nächster Nähe Schüsse und wilde Wehlaute. Mit ganz wenigen kurzen Unterbrechungen ging das so bis nach 10 Uhr abends. Dann trat einigermaßen Ruhe ein, wenn auch weiter Panzerautos durch die Straßen fuhren und noch immer Leute aus den Häusern geholt wurden. Man hörte Schreie und Schüsse.“



Chamberlain in München. Scherl (IW).

Der englische Ministerpräsident (links) wurde auf dem Flughafen München-Oberwiesenfeld vom Reichsaußenminister v. Ribbentrop im Auftrage des Führers begrüßt.

Daladier zur Reise Chamberlains

Von der Agentur Havas über die Abreise Chamberlains nach Deutschland befragt, erklärte Ministerpräsident Daladier wörtlich:

„In Anbetracht der schnellen Abwicklung der Ereignisse in der Tschecho-Slowakei, durch die lokale Verhandlungen sehr schwierig gestaltet wurden, habe ich gegen Ende des gestrigen Nachmittags (Dienstag) die Initiative ergriffen, eine persönliche und direkte Fühlungnahme mit dem britischen Ministerpräsidenten anzunehmen, um mit ihm zusammen die Möglichkeit eines außerordentlichen Vorgehens ins Auge zu fassen, das gemeinsam mit Deutschland die Ueberprüfung der wirksamsten Mittel für die Sicherung einer freundschaftlichen Lösung des Streitfalles zwischen den Sudetendeutschen und der Prager Regierung und damit die Erhaltung des Friedens in Europa erlaubt. Ich bin besonders glücklich über das Uebereinn-

stimmen der Ansichten der beiden befreundeten Regierungen."

Ausführlichste Berichte der Londoner Presse.

Großer Eindruck der deutschen Freundschaftlichkeit und Geradheit.

Nach seiner Unterredung mit dem Führer erklärte Chamberlain dem in Berchtesgaden weilenden diplomatischen Korrespondenten der Londoner „Daily Mail", Wilson Broadbent: „Es war ein sehr freundschaftliches Gespräch. Ich kehre morgen nach London zurück, um meinen Kabinettskollegen Bericht zu erstatten. Ich hoffe, nach Deutschland zurückzukehren, um Herrn Hitler in naher Zukunft noch einmal zu sehen. Das wird in wenigen Tagen, einer Woche oder so herum sein."

Der diplomatische Korrespondent von „Preß Association" bezeichnet die Nachricht, daß Chamberlain sich aufs neue mit dem Führer treffen werde, als höchst befriedigend. Von Anfang an sei es klar gewesen, daß ein Problem von derartigen Ausmaßen nicht ohne lange Besprechungen gelöst werden könne. Der Korrespondent meint, es bestehe aber Grund zur Annahme, daß auch weiterhin Erfolge erzielt und Europas Hoffnungen verwirklicht werden würden.

Runciman nach London gebeten.

Die britischen Minister werden kurz nach dem Eintreffen Chamberlains in London am heutigen Nachmittag zusammentreten. Man erwartet, daß Lord Runciman, der, wie in Prag mitgeteilt wurde, auf Ersuchen Chamberlains nach London kommt, noch am heutigen Freitag abend mit Chamberlain eine Unterredung haben wird.

Rätselraten in Paris.

Die heutige Pariser Frühpresse steht ausschließlich im Zeichen der Fühlungnahme zwischen Chamberlain und dem Führer. In Ermangelung von Einzelheiten geben sich die Blätter einem großen Rätselraten hin. Der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien" bezeichnet die Ankündigung einer Wiederaufnahme der Besprechungen als ein günstiges Symptom. Der „Matin" kündigt an, daß London in den nächsten Tagen den Besuch des Ministerpräsidenten Daladier erhalten werde, der wahrscheinlich von Außenminister Bonnet begleitet sein werde.

Görings Befinden gebessert

Ueber das Befinden des Generalfeldmarschalls Göring wurde am Donnerstag durch den behandelnden Arzt folgendes bekanntgegeben:

Die Entzündung des Unterschenkels ist weitestgehend im Rückgang begriffen und die zu Beginn der Blutvergiftung stark erhöhte Temperatur nähert sich wieder dem Normalen. gez.: Dr. Morell.

Straßenbauer treffen sich in München

Generalinspektor Dr. Todt eröffnet zwei bedeutsame Ausstellungen.

In diesen Tagen findet in München die „Straßenbautagung München 1938", die mit einer Straßenbaumaschinen-Ausstellung verbunden ist, statt. Die Straßenbautagung dient in erster Linie dem Erfahrungsaustausch, der bei dem unerhörten Tempo, in dem der deutsche Straßenbau unter Führung des Generalinspektors Dr. Todt vorwärtsschreitet, heute notwendiger ist, denn je. Sie gilt außerdem der Schulung durch Vermittlung der neuesten Ergebnisse der Forschung.

Ueber 2000 Teilnehmer werden die Tagung besuchen, die obwohl rein national in immersteigendem Maße die Beachtung des Auslandes findet. So nehmen diesmal über 200 Ausländer als Gäste an der Tagung teil, darunter zunächst die englische Straßenbauabordnung mit 80 Vertretern, ferner eine Gruppe von 30 jugoslawischen Straßenbauern unter Führung von Vizeminister Josifovic, außerdem 20 Vertreter Ungarns und Vertreter von Schweden, Frankreich, der Türkei, Griechenland, Afghanistan und überseeischen Ländern.

Der Verein Straßenbau-Ausstellung veranstaltet gleichzeitig eine Straßenbaumaschinen-Ausstellung. Gleichzeitig führt der Verein Keramische Woche eine Keramikmaschinen-Ausstellung durch. Beide Ausstellungen sind ein sichtbarer Beweis für die gewaltigen Fortschritte, die die Fachindustrie dieser beiden Gebiete gemacht hat.

Italiener für Salzgitter und Volkswagenwerk.

In diesen Tagen treffen rund 6000 Italiener im Gau Südhannover-Braunschweig ein, um bei den Reichswerken Hermann Göring im Salzgittergebiet und beim Volkswagenwerk in Fallersleben eingesetzt zu werden. Etwa 4000 Arbeiter werden bei den Hermann-Göring-Werken Beschäftigung finden, etwa 2000 beim Volkswagenwerk. Statt der bisherigen sieben werden in Kürze 16 Küchen beim Volkswagenwerk in Tätigkeit sein. Alle Schilder und Orientierungstafeln werden durch italienische Bezeichnungen ergänzt. Gleiches gilt für die Formulare, und sogar fertiggedruckte Briefumschläge sind vorhanden, die die Angehörigen in Italien nur mit Vor- und Zunamen zu versehen brauchen.

Bulgariens Königspaar nach Sofia zurückgekehrt.

Das bulgarische Königspaar, das einige Wochen auf Einladung des englischen Königs auf Schloß Balmoral in Schottland weilte, hat London verlassen und ist über Paris wieder in seine Heimat zurückgekehrt.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Dachboden schon ausreichend entrümpelt?

Die Entrümpelung des Dachbodens ist gesetzlich vorgeschrieben. Ueberzeuge dich davon, daß sie ausreichend durchgeführt worden ist. Nicht nur altes Gerümpel ist zu entfernen, auch entbehrliche Gebrauchsgegenstände und überflüssige Vorräte dürfen nicht auf dem Dachboden aufbewahrt werden. Dies gilt sowohl für die Dachbodenräume von Haushaltungen als auch von Betrieben.

In einem leeren Dachgeschoß breitet sich ein Brand so langsam aus, daß er noch im Entstehen unterdrückt werden kann. Rohstoffe und Gebrauchsgegenstände, die bei der Entrümpelung entfernt werden, sollen dem Vierjahresplan oder bedürftigen Volksgenossen zugute kommen.

Arbeitsausfall durch Schlechtwetter

Lohnregelung an Regen- und Frosttagen im Winter 1938/39.

Zur Beseitigung von Härten, die sich aus dem Arbeitsausfall durch schlechte Witterung im Winter 1938/39 für die bei den Bauten der öffentlichen Hand beschäftigten Arbeiter ergeben, ist vom Reichsarbeitsminister der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen beauftragte Oberregierungsrat Dr. Schmelter zum Sondertreuhänder der Arbeit bestellt worden. Er soll eine Regelung im Wege einer Reichstarifordnung vornehmen.

§ **Grevesmühlen.** Der Kreisfeuerwehrtag steht für diesen Sonntag im Mittelpunkt des Interesses. An ihm nehmen die Wehren aus dem Kreise Schönberg teil, aber sicherlich wird darüber hinaus auch ein großer Teil der Bevölkerung unseres Kreises in unsere Stadt kommen, zumal mehrere Wehren auf dem Tannenberg eine Reihe von interessanten Uebungen vorführen werden. Auch im Lustgarten wird wieder „Betrieb" herrschen. Eine Reihe von Buden aller Art hat hier inzwischen Aufstellung genommen, und bereits am heutigen Freitag öffnet der Lustgarten „seine Pforten". Drei Tage hindurch wird er wieder belebt sein und Kurzweil aller Art bieten.



Sonderzulagen zur Eheschließung unpfändbar. Ueber die Unpfändbarkeit von Kinderzulagen und Weihnachtsgeldern sowie anderen zweckgebundenen Zuwendungen an Gefolgschaftsmitglieder besteht jetzt eine einheitliche Rechtsprechung der Gerichte, wonach diese Sonderzulagen dem Schuldner belassen werden müssen. Das gilt auch, wie aus einem in der Juristischen Wochenschrift (Seite 2417/38) veröffentlichten Beschluß des Amtsgerichts Berlin hervorgeht, für Sonderzulagen, die der Arbeitgeber seinem Gefolgschaftsmitglied aus Anlaß der Eheschließung gewährt. Diese Spenden seien daher zweckgebunden und unterlägen nicht der Pfändung. Der Schuldner habe sie treuhänderisch zu verwenden.

Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsvertretung. Durch das Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsgesetz vom 26. 8. 38 wird dem NS.-Reichskriegerbund u. a. das Recht übertragen, die Belange der ehemaligen Angehörigen der heutigen Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen vor den Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsbehörden zu vertreten. Hierzu wird der NS.-Reichskiegerbund, wie soeben bekannt wird, an den Sitzen der Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsämter, sowie der Wehrkreiskommandos in Anlehnung an die Dienststellen des NS.-Reichskriegerbundes und in Berlin bei der Reichskriegerführung Beauftragte einsetzen, welche Wehrmachtangehörige und deren Hinterbliebene, die Ansprüche auf Fürsorge und Versorgung erheben, sachkundig beraten und diese erforderlichenfalls vertreten können.

§ **Ostseebad Boltenhagen.** Film: „Warschauer Zitadelle". Packende Szenen aus Polens Freiheitskampf, an dem die Studenten hervorragend beteiligt waren, bringt dieser Film, leuchtende Vorbilder von Vaterlandsliebe, Freiheitswillen und Einsatzbereitschaft.

Selmsdorf. Obstdiebe ertappt. Vor einigen Tagen wurde die Frau des Domänenpächters in Hof Selmsdorf durch das Gebell ihres Hundes auf drei Obstdiebe aufmerksam gemacht, die am hellichten Tage ihrem verwerflichen Unternehmen nachgingen. Als sie sich entdeckt sahen, flohen sie unter Mitnahme ihrer Räder und eines vollen Sackes ins Heidenholz, während sie zwei weitere Säcke an dem Ort ihrer unheilvollen Tätigkeit zurückließen. Leider konnten die üblen Personen nicht gefaßt werden.

Seestadt Rostock. Wiedereröffnung des Museums für Völkerkunde. Das im Jahre 1904 hier gegründete Museum für Völkerkunde, das in dem stillgelegten alten Wasserturm auf dem Oberwall untergebracht war und vor anderthalb Jahren wegen verschiedener Bauarbeiten geschlossen werden mußte, wird in Kürze auf Veranlassung von Oberbürgermeister Volgmann wieder eröffnet werden. Die Bestände des Museums, unter denen sich viele kostbare seltene Stücke, so u. a. eine vom Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg gestiftete Sammlung aus Niederländisch-Indien, befinden, sind inzwischen erstmals durch einen Fachmann, den Ethnographen und Südseespezialisten Dr. Nevermann, in Zusammenarbeit mit Museumsdirektor Dr. Graebke und dem Berliner Ostasienspezialisten Dr. Körner geordnet worden.

* **Warnemünde.** Auf die Scheunendiele gestürzt. Im benachbarten Elmenhorst ereignete sich beim Bauern R. ein bedauerlicher Dreschunfall. Der Arbeiter Laub stürzte aus einem etwa fünf Meter hohen Scheunensach auf die Diele und trug eine Gehirnerschütterung davon.

* **Neukloster.** In der Jauchegrube ertrunken. In der Dunkelheit fiel am Mittwoch abend, wahrscheinlich infolge eines epileptischen Anfalles, der auf der Bauernwirtschaft des Dr. Koenemann in Lübberstorf beschäftigte Landarbeiter Kröplin in eine Jauchegrube und ertrank.

* **Parchim.** Erholungsreise auf Kosten der NSV. Die seinerzeit bei dem Rostocker Autobusunglück verunglückten 30 Parchimer Jungen und Mädel werden auf Einladung der Gauamtsleitung der NSV. am 20 d. M. gemeinsam eine mehrwöchige Erholungsreise nach Radekornwald (Gau Düsseldorf) antreten.

* **Lübeck.** Ein Jubiläumsochse für die Lübecker Hospitalinsassen. Auf dem Lübecker Seegrenzschlachthof traf am Donnerstag das 500000. Rind aus Dänemark ein. Der Jubiläumsochse wird der Stadt als Geschenk übergeben werden, die ihn für die Insassen des Heiligen-Geist-Hospitals als Sonntagsbraten stiften wird.

Schon wieder eine Geschäftsschließung wegen Unsauberkeit.

* **Seestadt Rostock.** Einer Mitteilung der Pressestelle des Polizeipräsidiums zufolge wurde ein hiesiger Fleischereibetrieb in der Straße „Beim St. Katharinenstift" bis auf weiteres polizeilich geschlossen. Bei einer Besichtigung des Betriebes wurden in hygienischer und lebensmittelpolizeilicher Hinsicht Zustände vorgefunden, die jeder Beschreibung spotten. Erst eine gründliche Ueberholung sämtlicher Räumlichkeiten und deren polizeiliche Abnahme sind die Voraussetzungen für die Wiedereröffnung des Betriebes.

Der falsche Herr Staatsanwalt.

Schwerin. Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde ein junger Mann, K. Sch., aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der sich wegen Rückfallbetruges zu verantworten hatte. Schon in seiner schlesischen Heimat hatte er sich wiederholt strafbare Handlungen zuschulden kommen lassen. Seine Spezialität waren Zechprellereien und andere Schwindeleien. Auch in Schwerin trieb der Angeklagte derartige und ähnliche Manipulationen. Der Angeklagte zeigte bei fast allen seinen Straftaten eine gewisse hochstaplerische Neigung, indem er sich in zahlreichen Fällen hochklingende Titel und Amtsbezeichnungen wie Staatsanwalt, Gerichtsassessor, Kriminalkommissar usw. beilegte. — Das Gericht erkannte gegen den an sich geständigen Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten unter Anrechnung von einem Monat der erlittenen Untersuchungshaft.

Der betrügerische Hotelgast.

Schwerin. Unlängst erschien in später Abendstunde in einem großen Schweriner Hotel ein Gast, der auf Grund seines gewandten Auftretens glaubhaft zu machen wußte, daß er unweit von Gadebusch einen Autounfall erlitten und hierbei sein ganzes Geld eingebüßt habe. Dem Gast wurde Logis sowie Speise und Trank verabfolgt, jedoch mit dem Erfolg, daß dieser auf Nimmerwiedersehen verschwand. Einen ähnlichen Betrug verübte der Täter — es handelt sich um den 16mal vorbestraften Walter Rausch — in einer weiteren Schweriner Gastwirtschaft. — Das Urteil des Amtsgerichts konnte gegen diesen rückfälligen Betrüger auf Grund seines umfangreichen Vorstrafenregisters nur auf Zuchthaus lauten. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr, 6 Monate Zuchthaus und 90 RM. Geldstrafe, ausnahmsweise weiteren 18 Tagen Zuchthaus.

Abenteuer eines Mecklenburger Jungen

In einem Boot auf der Ostsee treibend aufgefunden

Der Bornholmer Dampfer „Bornholm" sah kürzlich nachts westlich von Falsterbo unmittelbar vor seinem Bug ein kleines Boot auftauchen, in dem sich ein völlig erschöpfter und durchnäßter kleiner Junge befand. Der Junge wurde mitsamt seinem Boot an Bord geholt. Er gab an, Wilhelm Bieber zu heißen, 15 Jahre alt zu sein und aus Friedland in Mecklenburg zu

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Bei Hämorrhoiden Sofa Pickeln, Flechten und Mitessern Medizinal herba-Seife St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg. Zur Nachbehandlung herba-Creme

Aerztl. Sonntagsdienst von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr **Dr. Mennenga.** **Apotheke:** Markt-Apotheke.

Lohntüten zu haben bei Korn & Salchow.

Blut reinigen mit **Sonnenkraft-Tee** ist ein **Genuß!** Sonnenkraft-Tee schmeckt angenehm, ist unschädlich und heilkräftig. Versuchen Sie bitte Sonnenkraft-Tee. Btl. 50 Pfg., Paket 1,- RM. **Fach-Drogerie Lütjens,** Grevesmühlen.

Wasserdichte Planen Treibriemen (Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi) hält vorrätig **Carl Carsten.**

Pappteller empfehlen Korn & Salchow.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger" machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. Bewährt auch bei: Morgen- und Darmstörungen sowie gegen Würmer. Geschmack- u. geruchfrei. Monatspackung Rm. 1.- Achten Sie auf die grün-weiße Packung! Zu haben: **Fach-Drogerie Lütjens.**

Holzwurm-Politur beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen. Fach-Drogerie Lütjens. Dassow: R. Heinemann, Drog.

Glimmpapier zum Anlassen von Dieselmotoren zu haben in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Verdunklungs-Papier zu haben in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Der heutigen Gesamtauflage liegt eine Beilage **„Neue Herbst-Hüte"** der Firma **Rudolph Karstadt, Lübeck,** bei.

stammen. Er habe mit einigen Kameraden eine Wandertour durch Schweden gemacht und unterwegs, während seine Kameraden in einem Lastauto nach Göteborg weiterfuhren, plötzlich Lust verspürt, auf eigene Faust eine Seereise zu unternehmen. In Skanör lieh er sich von einem deutschen Geschäftsmann ein Boot, das knapp drei Meter lang und schon völlig defekt war. Da der Junge nicht richtig steuern konnte, wurde er bald abgetrieben und schwamm so in der Nußschale einen Tag und eine Nacht lang in hilflosem Zustande in der Ostsee umher, bis er von dem dänischen Schiff geborgen wurde. Um ein Haar wäre der jugendliche Abenteurer von dem Dampfer übergerannt worden. An Bord brachte man den Kleinen in eine Koje, wo er sofort in Schlaf fiel und bis zur Ankunft des Schiffes in Kopenhagen schlief. Am nächsten Morgen wurde er vorläufig im Staatspolizeihof untergebracht und dort mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Der kleine Bursche machte einen lebendigen und intelligenten Eindruck und hatte die ausgestandenen Strapazen bald wieder überwunden. Die dänische Polizei setzte sich dann mit dem Deutschen Konsulat in Verbindung.

Bei dem Jungen handelt es sich um den 13 Jahre alten Tochtersohn Wilhelm Bieber des in Friedland wohnhaften Ehepaares Rost. Der Junge hatte sich vor einiger Zeit zu seinen in Heinrichshöh bei Friedland wohnhaften Großeltern begeben, war dort jedoch nicht angekommen und wurde seitdem vermißt. Die Freude der Eltern über das unerwartete Auftauchen ihres Jungen in Dänemark, von dem sie inzwischen angenommen hatten, daß er ertrunken sei, kann man sich vorstellen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 16. September 1938, 10 Uhr vorm.

Ansteigende Temperaturen.

Nachdem Kaltluft arktischen Ursprungs ganz Deutschland überflutet hat, verlagert sich der hohe Druck von England her nach Mitteleuropa. In seinem Bereiche heiterte es heute nacht bereits vielfach auf, so daß in Süddeutschland die Tiefsttemperaturen bis in die Nähe des Gefrierpunktes sinken konnten. Der neue atlantische Wirbel wird mit seinen Randstörungen, die Irland und Schottland streifen, zunächst nordwärts abgelenkt.

Wahrscheinliche Witterung am 17. September.

Schwache bis mäßige Winde von West auf Süd zurückdrehend, morgens dunstig oder neblig, sonst wolkig bis heiter, trocken, nach kalter Nacht mit Bodenfrostgefahr, besonders im Binnenlande, tagsüber etwas ansteigende Temperaturen.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/413.

Sonnabend, 17. September, 14.30 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen" zum Fähnleindienst. Erscheinen ist Pflicht.

Fähnlein 25/413.

Sonnabend, 17. September, 14.30 Uhr: Antreten bei der Turnhalle zum Fähnleindienst.



Wir und die neue Mode

Wie ein schönes Modeheft zeigen Ihnen meine Schaufenster das auserlesene Schöne der Herbstmode.

Großartig ist die Auswahl in entzückenden Mänteln, Kleidern, Kostümen, Blusen, Röcken und Hüten.

Ein Besuch bei mir gibt Ihnen wertvolle Anregungen und überzeugt Sie sofort davon, wie vorteilhaft Sie wieder bei mir kaufen und wie gut Sie bedient werden.

Ihr erster Herbstspaziergang zu

Hermann Steffen
Klütz.

Herbert Hartz aus Hamburg
das **Fachgeschäft** für **Honigkuchen**
3 TAGE im Lustgarten. Nur I. Qualitäten.

Die
Freiwillige Feuerwehr Grevesmühlen
bittet die Einwohner, am Kreisfeuerwehrtag (18. September) ihre Häuser zu beflaggen.

Kübel
zum Viehtränken
hält in allen Größen vorrätig
Albert Bössow,
Markt 2.

Oberbett 19.50
(140×200 cm, echtfarbig und federdicht, mit 6 Pfd. Federn gefüllt)
Kissen . 4.75 u. 6.50
Bettfedern werden täglich gereinigt.
Hans Peters,
Bettengeschäft, Grevesmühlen.

Suche zu sofort oder später einen ledigen
Freiarbeiter oder Pferdeburschen.
Fritz Tretow, Bauer.
Pohnstorf, Post Roggenstorf.

Suche zum 1. Oktober
junges Mädchen
als Wirtschaftslehrling.
Frau Emma Klepper.
Grundshagen üb. Grevesmühlen.

Friedrichshagen.
Habe meine Lokalitäten am 17. September ab 14 Uhr einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.
Weiher.

Habe mein Lokal am Sonnabend, 17. September, ab nachmittags 4 Uhr einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.
W. Lüth, Gantenbeck.

TANZ
AM SONNABEND, 17. SEPT., 8 UHR
AM SONNTAG, 18. SEPT., 4 UHR
8 UHR
DIE BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 6 SPIELT AUF!
WOZU FREUNDLICHST EINLADET W. KLOCKOW
DEUTSCHES HAUS

Zum letzten Heller.
Sonnabend: **Wochenendball.**
Sonntag, ab 4 Uhr: **Tanzkränzchen,** abends: **Gr. Herbstball.**
Stimmungskapelle: Flat Wismar.
Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Film-Palast
Sämtliche Film-Kuriere von „Geheimzeichen L. B. 17" bis „Heimat" (18. November) sowie einige Einlegemappen (75 Pfg.) dazu vorrätig.

Strand-Filmbühne
Strandhotel Boltenhagen.
Freitag, 16. Sept. — Sonnabend, 17. Sept. — Sonntag, 18. Sept.
Anfang abends 8½ Uhr:
Die Warschauer Zitadelle.
Ein Film, in dem die Studentenschaft um die Befreiung Polens kämpft.
Hauptdarsteller:
Victoria von Balaskow, Werner Hintz, Paul Hartmann.
Wochenschau. Beiprogramm.

Zum Sonntag:

Lebende Aale.
H. Köbcke,
Santower Str. 41, Ruf 318.

Prima Winterkartoffeln
Preißelbeeren
eingetroffen.
Willi Böhm.
Ruf 241.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte
zu haben in der
Buchdruckerei
Korn & Salchow,
Grevesmühlen.

Ein gebrauchter
Schreibtisch
und ein kleiner
Bücherschrank
(dunkel Eiche) billig zu verkaufen.
W. Rathke, Tischlermeister.

Geldbörse
m. Inhalt, Schlüsseln usw. vom Marktplatz bis mittl. Gr. Seestr. **verloren.** Abzug. i. d. Geschäftsst. d. Grev. Ztg.

„Hotel zur Börse."
Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.

3 Stück Bienenvölker
(Gerstung) zu verkaufen
Klütz, Adolf-Hitler-Str. 180.

Krögers
Braunkuchenbruch
in bekannter Güte, stets frisch . . 125 g 15 Pfg.
Bäckerei und Konditorei
Hans Kröger, Gr. Vogelsang 22

Ia hannov. Stückenkalk
eingetroffen.
Walter Herrklotsch, Pelzerstr. 5, Ruf 520.

Kirchliche Nachrichten.

14. Sonntag nach Trin., 18. Sept.

Grevesmühlen: Vorm. 9.30 Uhr: Lic. Gasse. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Amtswoche Lic. Gasse.

Damshagen. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Max Hiller und Frau
Marie, geb. Hamann.
Klütz, 16. September 1938.

Ihre am 2. September 1938 vollzogene Vermählung geben bekannt:
Heinrich Horns und Frau
Irene, geb. Glöde.
Rüting.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken gleichzeitig d. O.



Gestern abend entschlief sanft im 66. Lebensjahre nach langer, schwerer Krankheit meine liebe, gute Frau, unsere allzeit treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Maria Warnemünde
geb. Pagel.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Hans Warnemünde.

Bössow, 16. September 1938.

Beerdigung am Montag, dem 19. September, nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause aus. Trauerandacht ¼ Stunde vorher.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 217 — Freitag, den 16. September 1938 — 67. Jahrgang

Ein Brief des Duce:

Mut, Mr. Runciman!

Mussolinis Vorschlag: Schlagen Sie Benesch Volksabstimmung vor!

Der grauenhafte Aufruhr, den tschechischer Terror ausgelöst hat, der widernatürliche Aufbau dieses künstlichen, „auch in seiner geographischen Form fiktiven und monströsen" Staatsgebildes Tschecho-Slowakei hat Mussolini veranlaßt, in dieser entscheidenden Stunde europäischer Politik, in einem im „Popolo d'Italia" veröffentlichten Schreiben an den englischen Vermittler, Lord Runciman, den nach seiner Ansicht einzig möglichen Weg einer Volksabstimmung seinen Auftraggebern vorzuschlagen. Der unter der Ueberschrifttt „Brief an Runciman" veröffentlichte Artikel hat folgenden Wortlaut:

Beneschs „inflationierte" Republik

„Als Sie vor einigen Wochen London verließen, um sich nach Prag zu begeben, hatte die Welt keine klare Vorstellung davon, weshalb, in welcher Eigenschaft und mit welchen Verantwortlichkeiten Sie dorthin gingen. War Ihre Mission offiziell? War sie nicht offiziell? Alles dies blieb wie in einer Art Londoner Nebel verhüllt. Bestand Ihre Aufgabe nur in der Vermittlung, oder sollten Sie in einem gewissen Augenblick als Schiedsrichter auftreten? Jedenfalls stiegen Sie in Prag mit einem Stabe von Mitarbeitern ab, und auf Sie konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt.

Alle mußten den Eifer bewundern, mit dem Sie sich der beschwerlichen Mühe unterzogen. Sie werden in diesen Wochen Dutzende von Denkschriften und Hunderte von Briefen gelesen, Dutzende von Personen empfangen und mit den Führern aller Nationalitäten verhandelt haben, denn es besteht nicht nur ein Problem der Sudetendeutschen, sondern auch eines der Ungarn, eines der Polen, eines der Slowaken: So viele Probleme als es Nationalitäten gibt, mit denen in Versailles die Republik Beneschs „inflationiert" wurde.

Ich glaube, daß Sie in Ihrem Inneren bereits zu folgendem Schluß gekommen sind: So wie es keine tschechoslowakische Nation gibt, so besteht auch kein tschecho-slowakischer Staat. Sie, Herr Runciman, sind nicht in eine Familie geraten, in der ein Mindestmaß von Herzlichkeit und Verständnis wie unter Individuen des gleichen Blutes herrscht. Nein. Die „Komponenten" der tschecho-slowakischen Familie bestehen aus verschiedenen Rassenstämmen, die sich nicht ausstehen können. Sie sind nicht von einer zum Mittelpunkt hinstrebenden, sondern von ihm wegfliehenden Kraft beseelt. Nur der Zwang hält sie zusammen. Wenn dieser Zwang aufhören würde, wäre das Phänomen des Auseinanderfallens der Tschecho-Slowakei unvermeidlich und unaufhaltsam.

In Versailles hätte man ein Böhmen — historische Bezeichnung — mit einer einheitlichen tschechoslowakischen Bevölkerung schaffen sollen. Man wollte indessen eine Tschecho-Slowakei — eine Einheit, die niemals existierte — aufblähen, und man schuf einen künstlichen Staat, der seit der Entstehung die Elemente seiner Schwäche und seiner Auflösung in sich trug.

Ich glaube, Herr Runciman, daß Sie diese Lage in dem Zustand vorgefunden haben, den ich geschildert habe. Und vielleicht haben Sie sich gefragt, was da zu tun bleibe. (Man hat in der Tat davon gesprochen, daß Sie nach London zurückkehren würden.) Nein. Nach der Rede Hitlers kommt für Sie, Herr Runciman, das Schöne. Sie können etwas tun und etwas vollbringen, was in die Geschichte eingehen wird.

Die Zeit der Kompromisse ist vorbei. Karlsbad ist überlebt. Benesch — als alter Parlamentarier — hat das Rennen verloren. Sie, Herr Runciman, müssen Herrn Benesch einfach die Volksabstimmung vorschlagen nicht nur für die Sudetendeutschen, sondern für alle Nationalitäten, die eine solche fordern werden.

Wird Benesch die Abstimmung zurückweisen? Dann könnten Sie ihn wissen lassen, daß es sich England siebenmal siebenfach überlegen wird, ehe es ohne weiteres in einen Krieg hineingeht, um einen auch in seiner geographischen Form fiktiven und monströsen Staat aufrechtzuerhalten, der sonst als Krokodilstaat oder als Staat in Form eines Darmes bezeichnet wurde. Wenn London sagt, daß es fest bleibe, dann wird sich keiner rühren, auch wenn die freimaurerischen Größen des Großen Orients alles eingefädelt haben.

Das Spiel ist wirklich den Einsatz nicht wert. Wenn Hitler verlangen würde, 3½ Millionen Tschechen zu annektieren, dann hätte Europa Recht, sich zu erregen und sich in Bewegung zu setzen. Aber Hitler denkt nicht daran. Der diesen Brief schreibt, ist in der Lage, Ihnen — vertraulich — zu sagen, daß es Hitler höflich, aber entschieden ablehnen würde, wenn ihm 3½ Millionen Tschechen als Geschenk angeboten würden.

Grenzen, von der Hand Gottes gezogen

Der Führer beschäftigt und sorgt sich nur um 3½ Millionen Deutsche und nur um sie. Niemand kann ihm ein solches Recht streitig machen.

Niemand kann sich der Erfüllung einer solchen Pflicht widersetzen, am wenigsten wir Italiener, die wir Präzedenzfälle in der Materie besitzen.

Mut, Mr. Runciman, schlagen Sie die Volksabstimmung, besser Volksabstimmungen vor. Es ist eine prächtige und delikate Aufgabe.

Es gibt kompakte Gebiete, wo die Abstimmung die reine und einfache Angliederung an die Brudervölker bedeuten wird. Es gibt dagegen Gebiete, wo die Stämme untereinander schrecklich vermischt sind und wo eine scharfe Trennungslinie unmöglich ist. Hier könnte ein Regime der sogenannten paritätischen Kantonisierung oder etwas ähnliches in Kraft treten, was u. a. der demokratischen Tradition entsprechen würde.

Nachdem die Abstimmungszonen festgelegt sind, würden nur noch der Zeitpunkt, die Modalitäten und die Kontrolle zu bestimmen sein, die einen internationalen Charakter tragen könnte, wie es bereits mit zufriedenstellenden Ergebnissen bei der Saarabstimmung der Fall war.

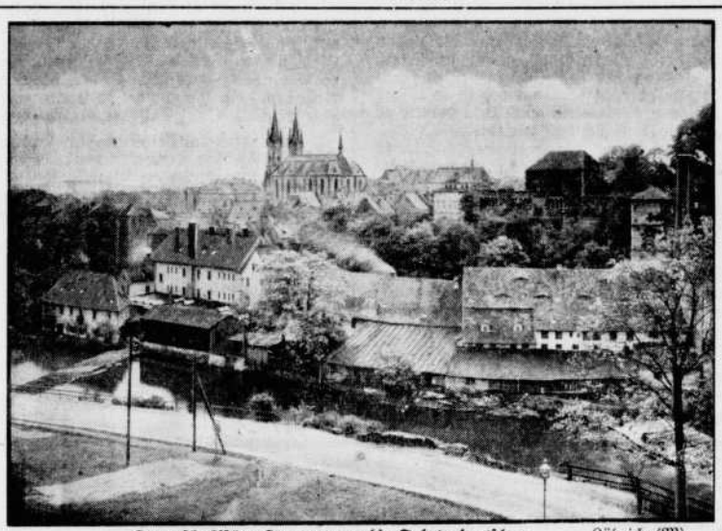
Ich habe den Eindruck, Mr. Runciman, daß Sie dieser Brief interessieren wird. Wenn die Angelegenheit erledigt ist, gäbe es eine weitere vereinfachende Veränderung in der Landkarte Europas und die Beseitigung eines Herdes der Unordnung und der Unruhe. Ein auf friedliche Weise „deflationiertes" Prag wäre stärker und sicherer und könnte ungehinderter seinen Weg gehen, weil es nicht mehr mit dem Bleigewicht der feindlich gesinnten Nationalitäten belastet wäre.

Während es für Italien praktisch unmöglich ist, heute eine Freundschaftspolitik mit der gegenwärtigen Tschecho-Slowakei zu betreiben, wäre dies mit dem Böhmen von morgen der Fall. So würde die neue politisch territoriale Lage einen neuen Ausgleich und neue Möglichkeiten schaffen, und vor allem bliebe Europa ein Krieg erspart.

Millionen von Menschen sind der Ansicht, daß diese Ersparnis unumgänglich notwendig ist.

Mit Tinte gezogene Grenzen können mit anderer Tinte abgeändert werden.

Etwas anderes ist es, wenn die Grenzen von der Hand Gottes oder durch das Blut der Menschen gezogen wurden."



Zum tschechischen Terror gegen die Sudetendeutschen. Löhrich (M).
Blick auf die ebenfalls unter schwerem tschechischen Terror stehende urdeutsche Stadt Eger, rechts die von Barbarossa erbaute Kaiserpfalz

Kamerad, laß uns marschieren.

(Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen von Paul Hain.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fünfzehntes Kapitel

Nun beginnt der Schnee doch schon langsam zu schmelzen, auch draußen auf dem flachen Land. Es weht eine Ahnung von kommendem Frühling durch die Welt. Mit dem Frost scheint es wirklich vorbei zu sein.

Peter Bergmann hat Instruktionsstunde. Aber er ist nicht recht bei der Sache, und seine Leute kriegen heute nicht viel Neues von ihm zu erfahren. Aber man wird die quälende Unruhe nicht los, die in einem steckt, seit man neulich abends in der Kantine diesen jungen Menschen, den Lenz, sah. Ist es Ilses Bruder? Verschiedene Tage sind seit jener Begegnung schon wieder verflossen. Oder ist es die wärmere Luft, die einen so ungeduldig und sehnsüchtig nach dem Frühling macht?

Gott sei Dank! Schluß der Stunde. Schluß mit dem Dienst für heute.

Peter Bergmann verläßt die Stube, in der die Instruktion seiner Korporalschaft stattfand, und geht auf den Hof hinunter. Er möchte noch einen kleinen Bummel in die Stadt machen. Als er an der Schreibstube seiner Kompanie vorbeikommt, löst sich jemand aus einem verschatteten Gangwinkel und folgt ihm. Auf dem Hof steht er neben Peter und spricht ihn an. In strammer, soldatischer Haltung steht er da und sagt:

„Herr Unteroffizier Bergmann, ich möchte Sie sprechen. Mein Name ist Oskar Lenz, Schütze bei der dritten Kompanie."

Peter fühlt einen Stich im Herzen. Nadelfein und glühend wie Feuer.

Ein krampfhaftes Lächeln steht um seinen Mund.

„Ja! Bitte?"

Es kommt wie von selbst über seine Lippen. Seine Augen kneifen sich augenblicklang zu einem Spalt zusammen. Ja, das da ist Oskar Lenz. Ilses Bruder. Er weiß es in diesem Augenblick mit völliger Bestimmtheit.

„Hier, Herr Unteroffizier, geht es wohl nicht recht. Wenn es sich machen ließe, daß wir allein —"

Oskar Lenz zerflattert die Stimme. Ihm ist, als ob die hellen, starken Augen des andern ihm bis in die Seele hineindringen.

Nein, denkt Peter plötzlich erbittert. Was will er denn? Ich habe nichts mehr mit Ilse zu tun. Gar nichts. Ich will nicht. Ich will nicht! Aber sein Mund spricht:

„Gut. Wüßte zwar nicht, was Sie mir für Geheimnisse zu verraten haben, aber — immerhin, ja, kommen Sie also mit nach draußen. Es gibt hier in der Nähe ein kleines Lokal mit Hinterzimmer. Da dürften wir um diese Zeit ungestört sein."

„Ich danke Ihnen."

Schweigend überqueren sie den Kasernenhof, treten auf die Straße und stehen eine Viertelstunde später im Hinterzimmer des Lokals, das um diese Stunde kaum besucht ist. Sie sind allein. Der Wirt hat zwei Glas Bier hingestellt und die Tür hinter sich zugezogen. Niemand rührt das Bier an.

„Also bitte, Schütze Lenz! Was haben Sie auf dem Herzen?"

Kurzes Schweigen. Zwei Herzen schlagen in diese Sekunden hinein mit einer angstvollen und bang-erwartungsvollen Heftigkeit. Dann stößt Oskar Lenz hervor:

„Ich bin der Bruder von Ilse Lenz, Herr Bergmann."

Hacken zusammen, straff aufgerichtet, steht Lenz da. Peters Blick weicht nicht von seinem Gesicht. Er sieht blaß aus. Und schon fährt Lenz fort:

„Ich habe eine Schuld gutzumachen. Ich kann sie nicht mehr tragen. Ilse weiß nichts davon, daß ich — daß ich überhaupt schuldig bin, es ist auch gleichgültig, es ist eine Sache zwischen uns beiden, Herr Bergmann."

Die Stimme wird leiser, atembedrängter. Peter hat die Lippen zusammengepreßt. Er liest in diesem jungen Gesicht vor sich — er spürt die ungeheure Erregung dieses Menschen. Und der fühlt selber eine unerträgliche Spannung in sich. Da weht ihn der Atem des andern wieder an:

„Ich habe einmal Briefe an mich genommen, die Sie an meine Schwester schrieben. Sie weiß bis heute nichts davon. Ich habe sie entwendet, weil ich ein — Lump war. Ja, weil ich in einem der Briefe Geld bemerkte. Es lockte mich. Ich bin ein leichtsinniger Hund gewesen."

Die Stimme bricht ab. Peter steht wie ein Baum. Er möchte dem andern die Faust ins Gesicht stoßen, aber er steht wie gelähmt. „Mensch", sagt er nur mit mahlenden Zähnen, „Mensch, Sie haben — —"

„Ja", sagt Lenz und hält Peters Blick stand. „Ich erzählte es ja schon. Ich habe lange genug an dieser Lumperei getragen. Es geht nicht mehr. Jetzt geht es nicht mehr. Ich muß reinen Tisch machen."

„Kerl — Sie haben — —"

Ein gurgelndes Lachen bricht über Peters Lippen. Er streckt die Hand vor und umkrallt mit den Fingern den Tischrand, um etwas in der Faust zu haben. Gedanken rennen wie wilde Tiere durch seine Stirn. Wieder ist eine Weile Schweigen. Lenz hat die Zähne in die Unterlippe gebissen, es tropft ihm rot über das Kinn. Jetzt, das fühlt er, ist es über den Berg. Jetzt muß er weitersprechen. Jetzt wird ihm leichter in der Brust werden.

„So reden Sie doch", flüstert Peter. „Mann — reden Sie —!"

Und Oskar Lenz erzählt weiter. Er verliert etwas die straffe Haltung. Er steht nicht mehr dem Vorgesetzten gegenüber — sondern einfach dem Menschen, an dem er schuldig geworden ist. Er verschönt nichts. Er schildert sich so, wie er war. Als Windhund, Bruder Leichtsinn und Gernegroß. Eine schlimme Tat zog die andere zwangsläufig nach sich.

Allmählich ist auch Peter ruhiger geworden. Eine Ahnung überkommt ihn: Der da vor ihm ist ja wohl im tiefsten gar nicht so schlecht — da er bekennt! Reinen Tisch will er machen. Richter über sich selbst. Wie schwer muß es dem gefallen sein, sich zu diesem Entschluß durchzuringen.

Und Peter Bergmann?

Neues aus aller Welt.

Wieder ein Berliner Zoo-Elefant eingegangen. Orje, der jüngste Elefant des Berliner Zoo, der so vielen Besuchern Berlins in seinem kurzen Leben durch seine muntere Art Freude gemacht hat, ist plötzlich eingegangen. Er ist das Opfer einer typischen, bis jetzt noch völlig unerforschten Elefantenkrankheit geworden. Erst vor sieben Wochen sind zwei junge Elefanten im Zoo eingegangen.

Norwegische Spitzbergen-Expedition zurückgekehrt. Die Flugerpedition des Norwegischen Staatlichen Spitzbergen-Kontors ist am 13. 9. nach Tromsö zurückgekehrt. Die Expedition hat 25 000 Quadratkilometer der Spitzbergen-Inselgruppe aus der Luft photographiert und damit Luftkartographierung der insgesamt 65 000 Quadratkilometer großen Inselgruppe vollendet.



Kiek aewern Tünn

Dat is Sünndagnahmdag. De Sünn meint dat noch mal eins wedder good. Sei schient so warm in Schult Beerboom sien Stuw' rin, as wenn dat nich Harwst, ne, as wenn dat Frühjohr warden süll. Still is dat dor in de Döns. „Minna", de groot gälbunt Katt, dei Schult Beerboom nu all soeben Johr hett, hett sick middn in de Stuw' henleggt, dor, wo ehr de leiw Sünn am warmsten up den Pelz schinen deit. Dat ein Jungn, wat sei in'n Mai von den ganzen Satz hett behollen dörft, spaelt bi ehr rüm, hett'n Klugen Wull sunnen. Dat süht tau putzig ut. De Schult is up sien Kanapee dor aewer doch bi tauslapen. Dat rückt noch von de Höhnersupp up de Däl, as Köster Knoll mit sinen Waldmann, den jungen Dackelhund, dor langs kamen deit. De Dierns sünd noch bi de Awwasch, klappern mit Pott un Schal', vertellen un lachen. Aewer sachten. Denn de Schult mag nu giern eins aewerögen, sick inwennig biseihn. Hei snorkt, as de Köster den Drücker anfaten un de Dör nu sachten upmaken deit. Waldmann is de ierst, dei in de Dör wutschen deit. Aewer knapp is hei rin, dunn schriet hei los, as wenn hei stäken wier, huult un fohrt den Köster wedder mank de Bein dörch. De Schult lacht, de Köster lacht, un Schultenmudder, dei ut de Koek fohrt is, lacht ok. De Katt harr Waldmann in Geswinnigkeit drei- orer viermal aewer de Snuut straakt, ihrer hei noch an sien Dackeltähnen denken künnt harr, dei hei doch mitkreegen hett, dat hei in so'n Fall sinen Mann stahn kann. Waldmann günst noch ümmer up de Däl. Rah de Stuw' wull hei nich mit rin.

„Denn bliew man buten", sär de Köster, „dat kannst du nich verlangen, dat ick hier ok as so'n Angsthaas stahn bliben doh."

„Nah de Stuw' lett em uns' ‚Minna' ok nich rin", lacht de Schult, „dat is ehr Revier. Nochtau wo sei nu den Jungen hett. Up de Straat löppt sei vör jeden lütten Hund weg, aewer hier aewer den Süll dörft ehr kein Hund kamen. Denn ward sei knasch, un dat geiht gliek up Leben un Doot. Karl Möller von'n Kavelmaur harr nülich mal linen groten Scheperhund mitbröcht. Dat harrst du mal seihn süllt, wo sei mit den'n ümspringen ded. As de Wind wier sei em up de Rügg sprungen, hei harr ok man jüst de Snuut ierst in de Stuw', un dunn hett sei em hart, rechtsch un linksch, linksch un rechtsch. Hei hett noch düller jaukt as Waldmann ierst. Ne, nah de Stuw' lett Minna kein Hund'n rin."

„De Katt mag ick liden", seggt de Köster, „sick nich an'n Wagen führen laten un sien Revelt verteidigen, aewer sünst nümms 'wat in de Weg leggen. Dor künn männig Minsch von libren. Dat is so dat reine Theater bi di hier."

„Je, dat is Sünndagnahmdag", grient de Schult, „wurüm süllen wi uns denn nich ok'n beten Theater maken?" —

Dat ierste Mal

Hanning Strohkopp harren sei binnen haalt, indem sei em dorbi saat'kreegen harren, dat hei ein Dann daalleggt harr. Hei woll mit Holt för den Winter sorgen. Na ja, dat wier dat ierst Mal, dat em de Richter verknacken müßt, un dorüm süll hei ok man drei Daag sitten. Vadder Philipp, dei em inspunnen sall, hett aewer sien Vörschriften. As Hanning sinen Kram awleggt hett un sick dat bequem maken will, seggt Vadder Philipp: „Ne, mien Jung, so geiht dat nich los. Jerst möött du noch ein Bad nehmen."

„Wat förn Ding?" fröggt Hanning.

„Du saßt ein Bad nehmen", seggt Vadder Philipp, „weißt du denn nich, wat ein Bad is?"

„Wo sall ick dat von weiten?" schelt Strohkopp, „dit is jo doch dat ierst Mal, dat ick nah'n Brummen kam."

Klor

De oll Olldag in Adeborshagen zackeriert. Sien Voß, den' hei tau'n iersten Mal mit up de Chossee hatt hett, is vör so'n Auto lööpsch worden. De Kierl harr dat all seihn, wo de Voß vör Olldag sinen Wagen hochgahn ded, harr dorüm all ganz langsam führt. „Ick kann dat nich be gripen, dat de Voß so dumm is un utriten deit", seggt de Oll.

„Ick kann dat good begripen", seggt Jochen Möller, „de Voß hett dat noch nienich seihn, wenn so'n Wagen of ahn Pierd em in de Möötkümmt. Denk di mal, wi stünnen hier, un nu keemen mit'n Mal ein Poor Büren dor langs, wo gor kein Kierl instäken deit. Ganz von süllst. Du süst mal seihn, wur du ok dat Grugen kriegen dedst."

Willem.



WANDERER

Fahrräder - Motorfahrräder.

Wer Qualität schätzt, wähle WANDERER.

F.C. Kruse, Grevesmühlen.

Nachdruck verboten.

Septembertage.

Schon merklich kühler werden nun die Tage, — das Weinlaub rötet sich, der Herbst beginnt, — und ob man will, ob nicht, mit einem Schlage — man wieder auf den Ofen sich besinnt. — Die leichten Sommerkleider, sie verschwinden, — und aus des Kleiderschrankes tiefen Gründen — holt man den Wintermantel wieder vor — und frischt ihn auf, falls er die Form verlor.

Bald wird auf Feld und Flur das Jagdhorn schallen, — die Schwalben rüsten sich und ziehen fort, — und immer dichter rings die Blätter fallen; — am Strauch die Rosen, sie sind längst verdorrt. — Der Winzer heimst nun ein die Frucht der Reben, — um uns im Winter Sonnengold zu geben, — und auf den Feldern, wie's seit altes Brauch, — kräuselt im Wind sich der Kartoffelrauch.

Theater, Opernhäuser öffnen ihre Pforten — mit leichter und mit ernster Musenkost; — wer Sehnsucht spürt nach Kunst und Dichterworten, — ein Anrecht sich bei „KdF." erlost. — Mit „KdF.", des Volkes Freudenbringer, — sieht man „Rienzi" und „Die Meistersinger", — lauscht beim Konzert man, sei'ger Ohrenschmaus, — den Klängen eines Mozart oder Strauß.

Der Mensch soll seine Schritte überlegen! — Damit er künftig keinen Schaden hat, — findet für ihn und des Verkehres wegen — ein Tag der Sammlung und Besinnung statt. — Am Samstag jeder Woche, leicht zu fassen, — zeigt jedermann auf Straßen und auf Gassen, — daß er besonnen geht und fahren kann — auch ohne Warnsignal und Schupomann.

Und wie im kleinen ist es auch im großen: — Wer immer sich und seinen Kreis nur sieht, — und wer sein Herz der Einsicht hält verschlossen, — darf sich nicht wundern, wenn man ihn erzieht! — Der Führer sprach, hat Weg und Ziel umrissen, — und Prag wird Farbe nun bekennen müssen; — zu wünschen wär's, daß man den Wink versteht, — zur Einsicht sich bequemt, eh' es zu spät!

Septembertage! Ob die Blätter gleiten, — uns mahnend an das irdische Vergeh'n, — ob auch der Herbstwind mächtig stimmt die Saiten, — wir bleiben fest im Zeitensturme stehn! — Was welk und morsch, was brüchig ist, muß fallen, — so zeigt es draußen die Natur uns allen; — es reift die Frucht und fällt vom Baume schwer, — kommt alles, wie es muß . . .

Franz Heiseler.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 18. September

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter: anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Und Sonntag aufs Land! 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Die eigene Kraft ist die Quelle des Lebens. Morgenfeier. 10.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 11.15: Seewetterbericht.

11.30: Feierstunde zum Tag des deutschen Volkstums. — 12.30: Flensburg: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Hein Oi und der Teufel. Ein Spiel nach dem gleichnamigen Märchen. 14.30: Die musikalische Speisekarte. 15.00: Ländliche Hochzeit in Polen. Volkslieder und Volkstänze. Aufnahme.

16.00: Chemnitz: Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen. 2. Halbzeit. 16.40: Musik am Nachmittag. 18.00: Herbstnacht in der Heide. Ein Traumspiel um Hermann Löns. 18.30: Klaviermusik von Frédéric Chopin. 19.00: Wien: Sport und Musik. Dazw.: Berichte von der Ersten Leichtathletik-Europameisterschaft der Frauen und vom Endspiel um die deutsche Wasserballmeisterschaft. — 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.10: Falstaff. Eine Opernnovelle über die lyrische Komödie von G. Verdi. Aufnahme. 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Abendkonzert. Aufnahme. 0.45: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 0.55: Zeitzeichen. 1.06: Unterhaltungskonzert. Aufnahme.

Hamburg: Sonntag, 18. September

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Nachr., Hafendienst. 8.15: Das Dorfsippenbuch. 8.25: 10 Min. Leibesübungen. 8.35: Froher Klang. Schallaufnahmen. 9.00: Jeder Mensch soll Freude an sich haben und glücklich, wer sie hat. Eine Morgenfeier. 9.30: Musik am Sonntagmorgen. 10.15: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.30: Evangel. Morgenfeier. 11.00: Mir sen Banater Schwowe-leit. Von einer Fahrt der Banater Volkskunstgruppe aus Temesvar durch Deutschland. 11.35: Joh. Brahms: Zwei Intermezzi: h-Moll und E-Moll. Schallplatten. 11.45: Eine Viertelstunde der Besinnung.

12.00: Flensburg: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit. Wetter. 14.00: Die steinernen Hände. Märchenspiel. 14.45: Frohe Lieder und Tänze. Schallaufn. 15.00: Berlin (WPW): Ländliche Hochzeit. Vom Brauchtum der Bauernhochzeit im alten Polen. Aufn.

16.00: Chemnitz: Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen. 2. Halbzeit. 16.45: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00: Herz auf Heimfahrt. Ein Traumspiel von Werner Brink. Musik von Peter Voelkner. 18.50: Kleines Zwischenspiel. Schallpl. 19.00: Wien: Erste Leichtathletik-Europameisterschaften der Frauen und Bericht vom Endspiel um die Deutsche Wasserball-Meisterschaft in Hamburg. 20.00: Nachrichten.

20.10: Königsberg: Leben und Lachen. Bunter Abend. — 22.30: Tanzmusik. 24.00: Nachtmusik.

„Ich bin jetzt Soldat", sagt Lenz und gibt sich wieder einen Ruck. „Ich glaube, in die große Kameradschaft der Soldaten kann nur aufgenommen werden, wer ehrlich ist und den brennenden Wunsch hat, ein ganzer Kerl zu werden. Und — den habe ich —."

Er ist zu Ende.

Peter blickt ihn voll und ernst an. Verflogen ist der große Zorn. Langsam nickt er, als wollte er Lenz' letzte Worte bestätigen.

„Und Sie glauben —", murmelt er, „Ihre Schwester — Ilse — weiß nichts von alledem — hat nie etwas davon gewußt?"

„Nein. Aber auch sie soll es nun, da ich Ihnen Rechenschaft abgelegt habe — Sie werden vielleicht raten können —. Ich — ich will Ilse nicht wehtun —."

„Nein, das sollen Sie nicht, Lenz. Aber vielleicht haben Sie's ja schon längst und bitterer getan, als wir beide ahnen."

Peter gibt sich einen Ruck.

„Ich danke Ihnen für — Ihre Ehrlichkeit, Lenz. Es ist mir ja nun manches verständlicher. Ilse glaubte vielleicht daß ich — ach, lassen wir das. Und es kommt ja nun auch alles zu spät. Ich habe Ihre Schwester einmal sehr lieb gehabt — und vielleicht noch immer —" Wieder bricht er hastig ab und beißt sich auf die Lippen, um gleich wieder fortzufahren: „Sie ist ja wohl nun anderweitig vergeben — glaube ich. Hm? — Ich wünsche ihr von Herzen alles Gute —"

Oskar Lenz hat offene Augen und Sinne. Diese Stunde hat sie vielleicht besonders geschärft. Spürt er nicht, daß Bergmann die Schwester noch immer liebt? Und Ilse —? Herrgott, wenn er wirklich viel mehr angerichtet hat mit seiner Tat, als er gewollt hat? Er rafft sich zusammen.

„Nein — meine Schwester ist noch vollkommen frei", sagt er hastig. „Ich weiß das. Sie hat wohl nur einen geliebt — den sie nicht vergessen kann. Und ich möchte glauben —"

Röte überflammt sein Gesicht. Er denkt an Ilses Worte zwei Tage vor seiner Abreise. — „. . . manchmal verspricht jemand ewige Treue, und dann vergißt er mit einemmal das Schreiben und . . ." — war es nicht so ungefähr? Und der Brief an den Leutnant Glimm? Ist es nicht, als ob Ilse diesen Bergmann noch immer nicht vergessen kann?

„Ich habe damals nicht mehr an Ihre Schwester geschrieben weil ich keine Antwort mehr von ihr bekam", unterbricht Peter beinahe schroff. „Nun — auch sie bekam ja nichts mehr von mir, wie gesagt. Warum sollte sie also noch schreiben? Und dann sah ich selber sie einmal mit — na, mit einem Herrn unseres Regiments —", er schnippt mit dem Finger. „Es geht mich nichts an."

„Aber mich", ruft Lenz fast laut. „Es war wohl nur eine sehr zufällige Bekanntschaft, wie sie junge Mädchen wohl machen können — hier und da —. Sie hat dem betreffenden Herrn — Herrn Leutnant — abgeschrieben, weil sie eine andere Liebe nicht vergessen konnte — ich habe selbst den Brief gelesen —"

Peter atmet tief auf. Was weiß denn dieser Lenz noch?!

„Glimm —?" murmelt er verstört.

„Ja" sagt Oskar Lenz, „das war der Name."

Überstürzt berichtet er von dem Brief, den er einmal gelesen hat, als Ilse ihn auf dem Tisch liegen ließ, um rasch eine Besorgung für die Mutter zu machen. Hört Peter noch zu? Seine Augen sind halb geschlossen. Ihm fallen ein paar Worte ein aus einer Unterhaltung zwischen Oberleutnant Leist und Leutnant Glimm während des nächtlichen Marsches zur letzten Gefechtsübung. Lenz lügt also nicht. Es ist wahr, was er da spricht. Und es ist so, als hätte das Schicksal in einer seiner blinden Launen sich dieses jungen Menschen bedient, um erst ein Glück zu zerstören — und dann wieder neu aufblühen zu lassen. Und menschlicher Trotz und Eigensinn haben vielleicht noch ein übriges dazu getan. —

„Lenz — ist Ihre Schwester noch in Berlin?"

„Ja — natürlich, Herr Bergmann —."

Peter murmelt:

„Vielleicht — vielleicht — ist es doch noch nicht zu — —"

Es ist, als gehorche ihm die Stimme nicht recht unter der maßlosen Erschütterung, die ihn erfüllt. Und rauh strömt es ihm über die Lippen:

„Sie ahnen ja nicht — Mann — wie sehr ich Ilse geliebt habe — —"

Die Blässe seines Gesichts überfliegt ein roter Schimmer. Plötzlich reckt er die Schultern. Ein Glanz bricht in seinen Augen auf. Er streckt Lenz die Hand hin.

„Kamerad —", sagt er. Er drückt fest zu. Lenz steht wie benommen. Kamerad?

Peter nickt heftig.

„Komm, Kamerad — ich danke dir. Vielleicht — vielleicht — vielleicht — man soll an seinen guten Stern glauben."

Über Lenz' Züge geht ein Leuchten. Kamerad?!

Peter hat seinen Arm unter den des andern geschoben. So gehen sie aus dem Lokal. —

(Fortsetzung folgt.)

Handelsnachrichten.

Berlin, 15. September.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt zeigte sich allgemein eine starke Erholung, die nicht zuletzt durch die günstige Aufnahme der politischen Ereignisse beeinflußt war. Bemberg gewannen 5,5 Prozent, und weiterhin erzielten AEG., Farben, Harpener und viele andere erhebliche Befestigungen. Lediglich Deutsche Linoleum war aus internen Gründen schwach.

Am Rentenmarkt war die Umschuldungsanleihe behauptet. Altbesitzanleihe erholte sich auf 128,50. Industrieanleihen lagen uneinheitlich.

Am Geldmarkt wurde die Haltung durch die Beanspruchung durch den Medio beeinflußt. Blankotagesgeld blieb mit 2,67 bis 2,87 Prozent unverändert.

Am Devisenmarkt war die wesentlichste Erscheinung ein Nachgeben der amerikanischen Währung an fast allen internationalen Plätzen.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Abrufe in Weizenmehl wurden im allgemeinen als zufriedenstellend angegeben. In Roggenmehl versorgten sich die Bäcker hauptsächlich mit dem helleren Mehl, während die Brotfabrikanten auch verschiedentlich Käufe in dem dunkleren Mehl tätigten. Weizenbackmehl hatte sehr ruhiges Geschäft. Von Umsätzen in Brotgetreide war nichts zu hören. Braugersten wurden jetzt auch in den guten Mittelqualitäten aufgenommen. Von Industriegerste und Industriehafer fanden nur sehr gute Qualitäten Unterkunft. Futtergerste stand kaum zur Verfügung. Die wenigen Waggons Futterhafer, die am hiesigen Platz zum Angebot gelangten, fanden glatt Käufer.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,16 (Geld) 42,24 (Brief), dän. Krone 53,66 53,76, engl. Pfund 12,015 12,045, franz. Franc 6,738 6,752, holl. Gulden 134,67 134,93, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 60,39 60,51, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,96 62,08, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,496 2,50.

Berliner Magerviehmarkt vom 15. 9. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Auftrieb: 331 Rinder, darunter 244 Milchkühe, 87 Stück Jungvieh, 42 Kälber, 183 Pferde. Verlauf etwas freundlicher, gute Kühe gesucht, Jungvieh ruhig. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450, ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz, tragende Färsen 250—390, Jungvieh zur Mast 35—38. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350 RM., 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650 RM. Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf etwas lebhafter. Preise unverändert.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 218 — Sonnabend, den 17. September 1938 — 67. Jahrgang

Mördern und Denunzianten ausgeliefert.

Prag verlangt einseitige Abgabe von Waffen. — Kommunisten Hand in Hand mit tschechischer Soldateska ersinnen immer teuflischere Methoden

Moskau diktiert in Prag.

Das heutige tschechische Chaos, das scheinbar plötzlich in Erscheinung getreten ist, ist für jeden Kenner der politischen Entwicklung und für jeden unparteiischen Beobachter die zwangsläufige Folge jener Politik, die in Versailles gegen Deutschland eingeleitet wurde und ihren stärksten Ausdruck in dem französisch-tschechisch-sowjetrussischen Militärpakt fand. Diese politische Freundschaft hat das bolschewistische Gift in jene Länder hineingetragen, die da glaubten, mit dem Sowjetbündnis ihre Zukunft sichern zu können. Dazu kommt die Verhätschelung, die der Tschecho-Slowakei von den Westmächten hemmungslos zuteil wurde.

Zwanzig Jahre haben die europäischen Großnationen unter der Sanktionierung der Genfer Institution dieses Unrecht geduldet, ja gefördert. Mit der Erreichung des zwanzigjährigen „Staats"-Jubiläums erstrebte man in Prag auch die endgültige Beseitigung jenes unangenehmen Fleckens der staatsrechtlichen Struktur der Tschecho-Slowakei, der diesem Staat nicht gestattete, sich als einheitlicher Nationalstaat zu bezeichnen, da er wegen seiner volkspolitischen Zusammensetzung eben ein Nationalitätenstaat ist. Das Naturgesetz von der Zusammengehörigkeit von Blut, Rasse und Sprache wollten die Tschechen um so weniger in ihrem „Staatswesen" anerkennen, als sie selbst darin zahlenmäßig die Minderheit bildeten, sich aber das Herrenrecht von Anfang an anmaßten.

Die Aufrichtung des Dritten Reiches mit seiner Entwicklung zum Volk und zum Staat der Deutschen, sein gewaltiger Aufstieg zu politischer, wirtschaftlicher und kultureller Macht, seine rassenpolitischen Entwicklungen haben in allen deutschen Volksgruppen, wo immer sie auch in der Welt verstreut sein mögen, das Gewissen geweckt und die Sehnsucht, mit eingeschlossen zu sein in diese große deutsche Volksgemeinschaft.

Ist es ein Wunder, daß sich auch innerhalb der sudetendeutschen Bevölkerung das Heimweh meldete angesichts ihres zwanzigjährigen Sklaven- und Elendslebens? Oesterreich kehrte heim, und die dortigen chaotischen Zustände wurden in kürzester Frist beseitigt und die ganzen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse dem Altreich angeglichen. Hier Aufstieg, Glauben, Kraft und Willen — dort Elend, Unterdrückung, Verfolgung, Entrechtung! Das Tschechentum weist nicht einen Faktor auf, der ein Zusammenleben der starken nichttschechischen Volksgruppen mit ihm erleichtern oder erstrebenswert erscheinen lassen könnte. Die Bolschewisierung des gesamten öffentlichen Lebens, die offen gezeigte Feindschaft des Tschechentums gegen das Sudetendeutschtum mußten in jedem deutschen Herzen den Wunsch und die Hoffnung nähren, daß diese Knechtschaft bald ein Ende nehmen möge.

Die Prüfung der Sudetendeutschen schien in den Maiwochen d. J. ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Hier zeigte sich in aller Offenheit, daß das Gift des Bolschewismus im Tschechentum nach Explosion drängte. Zwar „regierte" noch Prag, noch ergingen von dort Gesetze, Verordnungen, noch führte man dort Verhandlungen: die tschechische Soldateska aber erklärte schon damals, daß für sie die Prager Abmachungen und Anweisungen keine Gültigkeit hätten. Sie würde von ihrem Ziel, das Sudetendeutschtum auszurotten und sein Eigentum dem Erdboden gleichzumachen, nicht abgehen.

Wenn die verantwortlichen Großmächte Ohren gehabt hätten, zu hören und den Willen, für Recht und Ordnung zu sorgen, dann hätte die Mai-Generalprobe Moskaus in der Tschechei zu entscheidenden Entschlüssen führen müssen. Die Sudetendeutschen haben damals in voller Erkenntnis der kommenden Dinge eindeutig ihre Forderungen bekanntgegeben, haben in aller Offenheit ihre Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum bekannt und eine Regelung vorgeschlagen, die an dem Bestand des tschecho-slowakischen Staates in keiner Beziehung rüttelte. Prag lehnte ab und ging schließlich nur unter dem Druck seiner Berater zum Scheine auf Verhandlungen ein. Als das Wüten des tschechischen Fanatismus nach den Anweisungen Moskaus immer unerträglicher wurde, entsandte der englische Ministerpräsident Chamberlain Lord Runciman als Beobachter in die Tschechei.

Sein Bericht war noch nicht abgeschlossen, als der Brandschatzer der Welt, Dimitroff, aus Moskau in Prag eintraf, um nun ganz offiziell das Sowjetregiment in der Tschechei in die Hand zu nehmen. Was wir in den letzten Tagen an blutigem Sadismus, an satanischer Brutalität im sudetendeutschen Gebiet erlebt haben, ist Wille und Methode Moskaus. Herr Benesch amtiert heute nur noch zum Schein. Moskau aber hat ein neues Gebiet, die Tschechei, in Besitz genommen!

Nach der Rechtlosmachung und Auslieferung der sudetendeutschen Bevölkerung an den randalierenden marxistischen Mob und eine blinde tschechische Soldateska sollen die Sudetendeutschen nun auch völlig wehrlos gemacht werden. So hat eine im tschechischen Rundfunk verkündete Verordnung der Landesbehörde in Prag zum Ziel, die Sudetendeutschen völlig hilflos dem bewaffneten Mob zu überantworten. Die Verordnung verlangt unter Androhung drakonischer Strafen, daß alle Waffen oder waffenähnlichen Instrumente einer Exekutive ausgeliefert werden, die schon längst als Gefahr der öffentlichen Sicherheit anzusehen ist. Die Verordnung bestätigt überdies, daß tschechisches und kommunistisches Gesindel eben von jener Exekutive aufs schwerste bewaffnet mit Maschinengewehren ausgerüstet werden; denn diese Leute werden von der Waffenablieferung ausdrücklich befreit. Dagegen sollen in allen sudetendeutschen Bezirken selbst jene Sudetendeutschen gemaßregelt werden, die sich im Besitz verrosteter Jagdflinten befinden. Auf den sudetendeutschen Straßen und Plätzen tobt unter dem Schutz des tschechischen Standrechts ein sich in wilden Ausschreitungen gebärdender Pöbel. Die Sudetendeutschen aber sollen selbst in ihren Wohnungen ungeschützt sein, wenn bewaffnetes Gesindel und tschechische Soldateska Hausfriedensbrüche ohne Zahl und schändliche Greueltaten verüben.

Schon 27000 Sudetendeutsche der tschechischen Hölle entflohen.

Heute vormittag erreichte die Zahl der Flüchtlinge, die die Reichsgrenze überschritten haben, bereits 27000. Die aus ihrer Heimat vertriebenen Sudetendeutschen berichten von unglaublichen Bestialitäten der tschechischen Banden.

Teuflische Kampfmethoden

Die Flucht der zum Militärdienst gegen die eigenen Brüder gepreßten Sudetendeutschen nahm oft sehr drastische Formen an. Wie die in den Glatzer Kreis Entkommenen einem Berichterstatter der „Glatzer Grenzwacht" schilderten, konnten sie, oft nur mit Hemd und Hose bekleidet, ohne Abschied von ihren Angehörigen zu nehmen, durch Wälder und Sümpfe die Grenze erreichen. Mancher der Flüchtlinge fiel, von heimtückischen Kugeln getroffen, und seine unbewaffneten Brüder konnten ihm nicht einmal beistehen vor den tschechischen Meuchelmördern.

Zwei weitere Flüchtlinge berichten von den tschechischen Vorbereitungen im Kampf gegen das Sudetendeutschtum, die so teuflisch sind, daß man sie kaum für wahr halten möchte, hätten sie nicht die Augenzeugen selbst geschildert. So wurden zum Beispiel in Kronstadt hart an der Grenze Soldaten und Kommunisten im Werfen von Benzinkanistern unterwiesen, die gegen die Häuser der Deutschen geschleudert werden sollen, wenn man sie niederbrennen will.

Sozialdemokraten verraten ihre Volksgenossen

Empörung der sudetendeutschen Arbeiterschaft.

In Warnsdorf, wo infolge des Generalstreiks alle Betriebe stillgelegt sind, nahm die Polizei auf Anstiftung des Parteisekretärs der deutschen Sozialdemokraten, die früher eine große Rolle spielten, bei der letzten Wahl aber nur noch drei v. H. der deutschen Stimmen erhielten, 30 deutsche Arbeiter fest. Darauf sammelte sich die gesamte Arbeiterschaft von Warnsdorf zu einem Demonstrationszug von mehr als 5000 Personen, um die Freilassung der Verhafteten zu erzwingen.

Auch in anderen sudetendeutschen Orten haben die Reste der deutschen Sozialdemokraten und ihrer sogenannten Gewerkschaften sich als Schergen und Denunzianten dem Benesch-System zur Verfügung gestellt, viele Hunderte von sudetendeutschen Arbeitern ans Messer geliefert und dafür von der Polizei klingenden Lohn, zum Teil Belohnungen bis zu 500 Tschechenkronen, erhalten. Die Empörung über das Verhalten der Sozialdemokraten ist unter den deutschen Arbeitern ungeheuer. In zahlreichen Orten des Warnsdorfer Industriereviers wurden die sozialdemokratischen Funktionäre, die unter den deutschen Arbeitern eine Flüsterpropaganda zu entfalten und sie im Glauben an ihre Führung unsicher zu machen versuchten, verprügelt.

Geiselsystem wie in Rotspanien

Tschechische Pistolenweiber wollen sich in „Hunnenblut" baden.

Die „Chemnitzer Neuesten Nachrichten" veröffentlichen einen Bericht eines ihrer Schriftleiter über eine Grenz-

„Bleibt stark und bewahrt Eure Nerven!"

Aufruf der Fraktionen der Sudetendeutschen und Karpatodeutschen Partei.

Der Vorsitzende der Fraktionen der Sudetendeutschen und Karpatodeutschen Partei hat folgenden Aufruf an das gesamte Sudetendeutschtum erlassen:

Unter politischem Druck kurzsichtiger Elemente, die immer noch nicht begreifen, vor welch schwerwiegenden Entscheidungen in diesen ernsten Krisentagen Europa steht, hat es die Regierung für zweckmäßig erachtet, die Tätigkeit der politischen Volksorganisation des Sudetendeutschtums einzustellen. Vorbehaltlich zeitgerechter Schritte, in meiner Eigenschaft als Führer Eurer Parlamentsfraktion sage ich Euch: Laßt Euch durch die Parteieinstellung nicht beirren. Bleibt innerlich, was Ihr seid, und wartet ab, bis Adolf Hitler und Chamberlain ihr schicksalhaftes Gespräch beendet haben. Ob Partei und Organisation in der Tschechoslowakei besteht oder nicht, ist heute nicht mehr entscheidend. Entscheidend ist für uns nur noch das weitere Schicksal des Sudetendeutschtums in unserer Heimat. Bis zur Entscheidung über dieses Schicksal bleibt stark und bewahrt Eure Nerven. Gott ist mit uns.

gez. Abgeordneter Ernst Kundt,
Vorsitzender des Parlamentarischen Klubs der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei und Karpatodeutschen Partei.

Auflösung der Sudetendeutschen Partei.

Amtlich wird aus Prag mitgeteilt: „Auf Beschluß des tschechischen Kabinetts wurde die Sudetendeutsche Partei aufgelöst. Gegen andere umstürzlerische Organisationen wurde bereits früher vorgegangen."

Soweit die amtliche Meldung. Welche anderen Organisationen damit gemeint sind, ist nicht klar, da die FS. bereits aufgelöst worden ist.

Steckbrief gegen Henlein!

Die Staatsanwaltschaft in Eger hat einen Steckbrief gegen Konrad Henlein erlassen und diesen Steckbrief im Zirkularwege allen Kriminalzentralen der Welt zugeführt. Die Staatspolizei ist beauftragt worden, die FS. (Ordnergruppe der SdP.) überall, wo sie noch ihre Tätigkeit entfaltet, zu liquidieren.

Konrad Henlein in Eger.

Der von tschechischer Seite im sudetendeutschen Gebiet begonnene Beunruhigungsfeldzug brachte das Gerücht auf, daß Konrad Henlein und seine Mitarbeiter auf Grund des gegen sie erlassenen Haftbefehls von den Tschechen festgenommen worden seien. Dieses Gerücht ist vollständig erfunden. Konrad Henlein ist nicht verhaftet.

Konrad Henlein stattete gestern in den frühen Nachmittagsstunden inkognito der Stadt Eger einen Besuch ab. Er wurde dabei von zwei Abgeordneten der SdP. begleitet. Es gelang Konrad Henlein trotz der scharfen Bewachung der Stadt auf Nebenwegen in das Stadtinnere zu gelangen. Er besichtigte zunächst von außen die noch von der Polizei besetzten Hotels „Welze" und „Viktoria", dem letzten Hauptsitz der SdP., besuchte dann eine Reihe von Verletzten und hielt mit Amtswaltern der SdP. aus Eger und dem Egerland Besprechungen ab. Am späten Nachmittag verließ Konrad Henlein die Stadt Eger wieder in unbekannter Richtung.

Jeder hat sich der Verhaftung zu entziehen!

Die Sudetendeutschen Pressestimmen geben eine Weisung der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei durch, der zufolge sich jeder Amtswalter und FS.-Mann unter allen Umständen und mit allen Mitteln einer Verhaftung zu entziehen hat.

landfahrt. „Seit die Tschechen die Massenflucht der gestellungsflüchtigen Sudetendeutschen spürten", so heißt es in diesem Bericht, „rücken sie in verschiedenen Orten mit Militärlastkraftwagen an, und die Militärstreifen holen die Einberufenen gleich ab. In Graslitz wurden in zwei Stunden über 1600 Gestellungsbefehle durch alle möglichen beamteten Organe ausgetragen. In den meisten Fällen blieb eine Stunde Zeit bis zur Meldung in der Kaserne.

Da diese Frist nur in wenigen Fällen eingehalten werden konnte, begann das Militär eine große Razzia, bei der wahllos alle die, die dem Alter nach überhaupt als militärpflichtig erschienen, zusammengetrieben und abtransportiert wurden. Viele dieser Männer, die keinen Gestellungsbefehl erhalten hatten, wurden trotzdem nicht wieder freigelassen, sondern mit den Einberufenen ins Landesinnere abtransportiert. Auf Anfrage nach ihrem Verbleib wurde höhnisch geantwortet: Es ist besser, wir haben für alle Flüchtlinge Geiseln in Händen. Als Geiseln ins Landesinnere verschleppt, das ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zum Vollbolschewismus, wie man ihn aus Spanien kennt. Gerade diese Geiselverschleppung bildet die große Sorge um das Schicksal der Zurückgebliebenen.

Auf Schwadersbach und Orte nördlich von Habersbirk erfolgten ganz plötzlich Feuerüberfälle von Gendarmerie und bewaffneten Kommunistenhorden.

Plünderungen und Brandstiftungen

Nach der Flucht der verängstigten Bevölkerung wurden die Zurückgebliebenen mißhandelt und verschleppt, die Wohnungen durchwühlt und die Spuren der begangenen Plünderungen durch Brandlegung verwischt. An anderen Orten wurden Haussuchungen in großem Stil durchgeführt, und beim Auffinden auch nur eines Parteiabzeichens beginnen die Soldateska oder der Kommunistenmob auf die wehrlosen Menschen einzuschlagen. Wer sich zur Wehr setzt, wird mit dem Bajonett „bearbeitet"; wer flüchtet, bekommt ein paar Kugeln nachgesagt. Ganze Städte und Dörfer sind wie ausgestorben, weil sich niemand auf die Straße wagt.

In einem anderen Grenzort benahmen sich die tschechischen Kommunisten besonders rabiat. Ein tschechisches Pistolenweib benahm sich wie ein Teufel und schrie immer wieder: „Die Deutschen mögen nur kommen: aber vorher werde ich genau 100 sudetendeutsche Schweine abknallen. Ich will mich mal richtig in Hunnenblut baden." Andere Flüchtlinge bestätigen, daß in ihren Heimatorten Gendarmen und bewaffnete Kommunisten eine eigene Justiz vornehmen, indem sie alle die, die wegen Beteiligung an Demonstrationen oder als Mitglieder der SdP. auf den behördlichen schwarzen Listen stehen, einsperren. In den Wachzimmern werden die Verhafteten einzeln vernommen, wobei die Kommunisten mitwirken und mit Knüppeln, Gewehrkolben und Fäusten auf die Wehrlosen einschlagen, bis sie zusammenbrechen.

Wie der „VB." aus Eger meldet, wurde dort von einem deutschen Diplomatenauto eine Hakenkreuzfahne heruntergerissen. Als die Insassen gegen das Verhalten des Täters, eines Soldaten, protestierten, wurden sie von einem tschechischen „Offizier" mit dem Revolver bedroht.

Bei einbrechender Dämmerung wurde im Hof der Infanteriekaserne in Eger eine Reihe von Salven gehört. Soldaten slowakischer Nationalität teilten mit, daß vier Sudetendeutsche als Deserteure erschossen worden seien.

Zunehmende Verwirrung in Prag.

Marxisten und Juden flüchten in Massen aus dem sudetendeutschen Gebiet.

Den Zustand zunehmender Verwirrung in Prag kennzeichnen die langen Schlangen vor den Banken, Preiserhöhungen für fremde Valuten an der schwarzen Börse und zahlreiche Personen, die sich durch Angstkäufe mit Lebensmitteln eindecken.

Von besonderer Seite erfährt das DNB.: Die Prager Regierung hat ein Agitationskomitee errichtet, das die spezielle Aufgabe haben wird, die Stimmung in der Tschecho-Slowakei zu heben und für Vertretung der tschechischen Interessen in der Auslandspresse zu sorgen. Zum Leiter des Büros wurde unter Ernennung zum Minister der Bata-Direktor Vavrecka, früher einmal Gesandter in Wien, ernannt. Insbesondere wird Vavrecka sich der Aufgabe unterziehen, dem wankenden Kabinett und der gefährdeten Stellung Beneschs einen Rückhalt zu verschaffen. Diese Neueinrichtung beweist die Fortsetzung einer Politik, welche versucht, den verheerenden Eindruck ihrer Staatsmaßnahmen durch Worte, die das Gegenteil besagen, zu kompensieren.

Wie der Warschauer „Expreß Poranny" berichtet, sind bis jetzt mehr als 4000 Flüchtlinge aus dem sudetendeutschen Gebiet in Prag eingetroffen. Es handele sich vor allem um Marxisten und Juden, die vor vier Jahren aus dem Altreich und vor einem halben Jahr aus Oesterreich in die Tschecho-Slowakei geflohen sind.

Großes Aufsehen hat in tschechischen Kreisen auch die Meldung erregt, die besagt, daß viele tschechische Minister ihr Geld bereits auf schweizer Banken überwiesen, um es in Sicherheit zu bringen.

Auch die Ausländer flüchten aus Prag.

Unter den Flüchtlingen, die am Freitag nach dem Deutschen Reich kamen, befanden sich auch mehrere Inder aus Prag. Aber auch die holländischen Angestellten einer tschechisch-holländischen Gesellschaft, deren Frauen Sudetendeutsche sind, haben am Freitag Prag verlassen und sind nach Deutschland gekommen. Sie erklärten, daß es ihnen bei den Wirrnissen in der tschechischen Hauptstadt unmöglich sei, ihre Tätigkeit bei ihrer Firma weiter auszuüben.

Scharfer Protest Ungarns in Prag

Amtlich wird mitgeteilt, daß die ungarische Regierung wegen der tschechischen Mobilisierung an Ungarns Grenzen scharfen Protest bei der Prager Regierung eingelegt hat.

Wie weiter von maßgebender Stelle bekanntgegeben wird, seien die Maßnahmen an der ungarischen Grenze durch nichts begründet und wenig geeignet, die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Offene freundschaftliche Aussprache

Chamberlain über seinen Besuch beim Führer.

Ministerpräsident Chamberlain wurde bei seiner Ankunft in London von den Hochrufen der Menge jubelnd begrüßt. Nach dem Verlassen des Flugzeugs erklärte er: „Ich bin schneller wieder zurückgekehrt, als ich angenommen hatte. Ich hätte die Reise genießen können, wenn ich nicht zu beschäftigt gewesen wäre.

Ich habe eine lange Unterredung mit Herrn Hitler gehabt. Es war eine offene, aber freundschaftliche Aussprache, und ich bin darüber zufrieden, daß jeder von uns jetzt voll versteht, was der andere meint. Sie werden natürlich nicht von mir erwarten, daß ich mich jetzt über das Ergebnis dieser Unterredung äußere. Alles, was ich jetzt zu tun habe, ist, mit meinen Kollegen Rücksprache zu nehmen, und ich gebe den Rat, nicht voreilig einen unautorisierten Bericht dessen, was sich in der Unterredung abgespielt hat, als wahr hinzunehmen.

Ich werde mit meinen Kollegen und anderen, besonders mit Lord Runciman, die Unterredung erörtern. Später, vielleicht in einigen wenigen Tagen, werde ich eine weitere Aussprache mit Herrn Hitler haben. Dieses Mal aber, so hat er mir gesagt, beabsichtigt er, mir auf halbem Wege entgegenzukommen. Herr Hitler wünscht, einem alten Mann eine so lange Reise zu ersparen."

Unmittelbar nach seinem Eintreffen wurde dem Ministerpräsidenten ein Brief des Königs ausgehändigt, der durch einen Sonderboten zum Flugplatz geschickt worden war.

Beginn der Beratungen

Premierminister Chamberlain, Außenminister Lord Halifax und Lord Runciman nahmen sofort die vertraulichen Besprechungen auf.

Premierminister Chamberlain suchte am Freitag abend gegen 9.30 Uhr den englischen König auf. Sein Besuch dauerte 1¼ Stunde. Am heutigen Sonnabend vormittag gegen 11.30 Uhr trat das Kabinett zusammen.

„Graf Zeppelin" auf Deutschlandfahrt.

24 Stunden über den deutschen Gauen.

Nach der ersten, in allen Teilen gut gelungenen Probefahrt hat das neue Luftschiff „Graf Zeppelin" am heutigen Sonnabend morgen um 8.03 Uhr seine zweite Probefahrt angetreten. Unter Führung Dr. Eckeners wird „Graf Zeppelin" auf der 24 Stunden dauernden Fahrt die deutschen Gaue besuchen. 7.37 Uhr erfolgte bei leichtem Nordostwind die Auffahrt. „Graf Zeppelin" verließ in nördlicher Richtung seinen heimatlichen Hafen. Am Sonntag vormittag wird auf dem Löwenthaler Flugplatz bei Frankfurt am Main die Landung erfolgen.

50 000 Arbeitsmaiden

Erlaß vom Führer unterzeichnet.

Der Führer und Reichskanzler hat in Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 folgenden Erlaß unterzeichnet:

„Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist in der Zeit bis zum 1. April 1940 von 30 000 auf 50 000 Arbeitsmaiden (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen."

Erfolge gemeindlicher Finanzwirtschaft.

Die nunmehr fast überall vorliegenden Rechnungsabschlüsse des am 31. März 1938 beendeten Rechnungsjahres 1937 der deutschen Gemeinden zeigen im allgemeinen das erfreuliche Bild einer weiteren Aufwärtsbewegung der gemeindlichen Finanzwirtschaft. Die Verschuldung der Gemeinden, die am Ausgang der Krise, dem 31. 3. 1933 als Abschluß des Rechnungsjahres 1932, rund 11,28 Milliarden RM. betrug, belief sich am 31. 3. 1937 auf 10,99 Milliarden und dürfte sich inzwischen, bis zum 31. 3. 1938 auf rund 10,5 Milliarden RM., also um über eine Milliarde RM. vermindert haben.

Rumänische Jugendführer bei der westfälischen HJ.

Eine Abordnung rumänischer Jugendführer, die am Reichsparteitag teilgenommen hat, stattet von Nürnberg aus der HJ. Westfalens einen Besuch ab. In der Dienststelle der Gebietsführung in Münster i. W. wurde sie von den Abteilungsleitern der verschiedenen Aufgabengebiete der HJ. eingehend über alle Fragen der sportlichen Ertüchtigung, Sozialarbeit, Organisation, Heimbeschaffung, Kultur und Presse und Propagandatätigkeit unterrichtet. In der kommenden Woche werden die rumänischen Gäste von Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer im Schloß Bückeburg empfangen.

Juden-Aussiedlung aus dem polnischen Grenzgebiet.

Die polnischen Verwaltungsbehörden haben aus Gründen der Sicherheit die Aussiedlung von Juden aus dem polnischen Grenzgebiet im Bereich der polnischen Ostseeküste verfügt. In diesem Zusammenhang hat der Kommissar von Gdingen 100 jüdischen Familien eine Anordnung zukommen lassen, innerhalb von 14 Tagen die polnische Hafenstadt zu verlassen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

„Tag des deutschen Volkstums."

Sammlung für die volksdeutsche Arbeit.

Auf Anordnung des Reichserziehungsministers und im Einverständnis mit allen maßgebenden Stellen des Reiches und der Partei wird im ganzen Reich, also auch von sämtlichen mecklenburgischen Schulen, eine Sammlung für die volksdeutsche Arbeit durchgeführt. Aus der Presse ist hinreichend bekannt, was unsere Volksgenossen jenseits der Grenzen erdulden müssen, nur weil sie an deutscher Sprache, Sitte und Art festhalten. Gerade der „Tag des deutschen Volkstums", der als Tag des Gedenkens überall in der Welt, wo Deutsche wohnen, am 18. und 19. September d. J. gefeiert wird, verpflichtet uns im Reich, durch unsere Spende jenen Volksgenossen, die nicht das Glück haben, innerhalb der schützenden Reichsgrenzen zu leben, die aber für uns in der vordersten Front des Volkstumskampfes stehen, unsere Verbundenheit zu beweisen.

Freiwillige für das Regiment Göring.

Sofortige Meldung für die Einstellung im Herbst 1939 erforderlich.

Im Herbst 1939 erfolgt die nächste Einstellung von Freiwilligen in das Regiment General Göring (motorisiert): Standort Berlin. Alter: 17–25 Jahre, Größe: nicht unter 1,68 Meter.

Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, wehrwürdig ist, tauglich ist, kein Jude oder jüdischer Mischling ist, gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist (auch schwebende Gerichtsverfahren schließen die Einstellung aus), unverheiratet ist, die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt.

Dem Bewerbungsgesuch ist beizufügen: Lebenslauf, Freiwilligenschein oder beglaubigter Auszug (in Serie 1 und 3–5 des Wehrpasses und 2 Paßbilder (in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, 3,7×2 Zentimeter) mit Angabe des Namens auf der Rückseite. Bewerber aus dem Lande Oesterreich melden sich mit den erforderlichen Unterlagen, jedoch ohne Freiwilligenschein.

Die Freiwilligen werden, soweit sie den Reichsarbeitsdienst noch nicht abgeleistet haben, im April 1939 zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen. Nur sofortige Meldung gibt die Möglichkeit, im Regiment angenommen zu werden. Für jeden wehrfreudigen jungen Deutschen ist es eine Ehre und Auszeichnung, wenn er im Regiment des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, dienen darf. Die Freiwilligen können entsprechend der Vielseitigkeit des Regiments General Göring als Flakartilleristen, Kradschützen, Kraftfahrer und Reiter Verwendung finden.

Einstellungsgesuche mit den notwendigen Papieren sind sofort zu richten an Regiment General Göring, Annahmestelle, Berlin-Reinickendorf-West 4, Spandauer Weg 42.

Musterung.

Frohe Menschen, Angehörige der verschiedensten Berufe, entstiegen in der letzten Woche allmorgendlich den Zügen auf dem Bahnhofe der Kreisstadt Schönberg. Aus allen Orten unseres Kreises waren sie gekommen, um sich zur Musterung zu stellen. In der Gaststwirtschaft Bove fand die Untersuchung statt, und hier erhielt jeder zum Schluß dann den Bescheid, ob er für würdig befunden wurde, als Soldat in unserer Wehrmacht zu dienen, sei es als

Zum Wochenende.

Kameradschaft auf der Straße! — Gesundheitsregeln im Sprichwort.

Da hat ein Kraftwagen auf der Landstraße eine Panne. Ein anderer Wagen kommt des Weges gefahren, der Insasse sieht den Verkehrskameraden, hält selbstverständlich und bietet seine Hilfe an. Diese Art Verkehrskameradschaft erscheint als ganz selbstverständlich und hat sich überall eingebürgert. — Nun ein anderes Bild. In einer Straße der Stadt steht an der Bordkante ein Fahrrad. Plötzlich fällt es um, durch eine Erschütterung oder weil vielleicht jemand unabsichtlich dagegenstieß. Nun liegt es quer über dem Fußsteig oder über der Straße. Aber der Schuldige läuft weiter, ohne sich umzusehen. Und die anderen Menschen? Keiner von ihnen kümmert sich darum, keiner macht sich die Mühe, das Fahrrad wieder aufzurichten. Warum nicht? Hier mangelt es noch an der Kameradschaft auf der Straße. Aber gerade hier, im Straßenleben, in der Gemeinschaft des Alltags, ergeben sich fast täglich Gelegenheiten, unsere Pflicht am Nächsten praktisch zu erfüllen. Da müht sich einer, sein Fahrrad durch eine widerspenstige Haustür, die dauernd zuschlägt, hindurchzubringen, da verliert ein anderer Geldstücke, die munter auf dem Fahrdamm umherrollen, da kann ein Kind den Briefkasten nicht erreichen und reckt sich bald die Zehen aus, den Brief hineinzuwerfen. Und wir? Wir gehen in den meisten Fällen weiter und vorbei, als ginge uns das gar nichts an, als hätten wir so schrecklich viel zu tun! Schnell und bedenkenlos zu handeln, das fällt uns manchmal so schwer. Hier müssen wir noch lernen. Nicht erst warten, bis wir unsere Hilfsbereitschaft, Volksgemeinschaft und Verkehrskameradschaft an ganz großen, wichtigen Dingen erproben können, sondern auch im Alltag zufassen, wo es erforderlich ist, um unseren Mitmenschen Gefälligkeiten zu erweisen, die winzig scheinen und doch im Leben oft von unschätzbarer Bedeutung sein können!

•

„Wer die Rinde verdirbt, tötet das Mark", d. h. wer die Gesundheit des Körpers untergräbt, zerstört auch die Seele. Dieser Spruch ist einer der vielen, in denen unsere Vorfahren ihre Erfahrungen über Gesundheit und Krankheit niedergelegt haben. Mit den Sprichwörtern über Ehe, Vererbung und Erziehung gehören sie zu jenen Aussprüchen altdeutscher Weisheitslehre, die gerade für unsere Zeit, die ein erbgesundes Geschlecht heranziehen will, wieder stark an Bedeutung gewinnen.

„Wer gesund ist, der weiß nicht, wie reich er ist". „Gesundheit geht über Silber und Gold". „Wer nicht gesund, lebt schlimmer als ein Hund", lauter Sprüche, die eindringlich auf die Bedeutung der Gesundheit als des Menschen köstlichstes Gut hinweisen. Daher ist es Pflicht, auf die Gesundheit zu achten und sie nicht leichtsinnig und gedankenlos zu zerstören. Für die Jugend im Vollgefühl ihrer Kraft gilt das Sprichwort: „Gesundheit ist ein unbewußter Reichtum". Verlorene Gesundheit wiegt schwerer als der Verlust irgendeines Gegenstandes. Diesen kann man wieder ersetzen, aber „Gesundheit kann man nicht beim Krämer kaufen". So will das Sprichwort die Jugend aufs Maßhalten in der Lebensführung hinweisen.

Daß unsere Spruchweisheit aber auch nichts von Menschen wissen will, die allzu ängstlich um ihre Gesundheit besorgt sind und daher nie zum rechten Lebensgenuß kommen, zeigen deutlich folgende Sprichwörter: „Gesundheit und ein heitrer Sinn führen leicht durchs Leben hin". Ja, ein heiteres Gemüt ist geradezu eine Vorbedingung für die Gesundheit. Immer wieder betont das Sprichwort die Notwendigkeit, daß bei allem Ernst des Lebens doch die Freude nicht zu kurz kommen darf. „Wo Freude ist, da ist Gesundheit und Leben", „Fröhlichkeit ist gut vor Krankheit", „Fröhlich Gemüt gibt gesund Geblüt".

Ein alter Spruch meint: „Daß die Leute so kurz leben, das macht, daß sie so wenig fröhlich sein". Jedoch muß sich dieser Fröhlichkeit auch wieder Ruhe und Stille zugesellen. „Dr. Maß, Dr. Stille und Dr. Frohmann sind die größten Aerzte", sagt das Sprichwort und gibt dem gesunden Empfinden Ausdruck, das jedes Uebermaß verurteilt. „Den Bauch verhatscheln, heißt nach dem Kirchhof watscheln", ein Sprichwort, das die Neigung unserer Vorfahren zeigt, auch Ernstes in eine heitere Form zu kleiden.

Infanterist, Artillerist, Pionier oder als Angehöriger einer anderen Waffengattung. Durch die Wiedererringung der Wehrhoheit schuf der Führer die Vorbedingung hierfür, und freudigen Herzens können wieder alle männlichen Volksgenossen dem Vaterlande als Soldaten dienen und sich im Waffengebrauch üben, um in den Stunden der Gefahr die Heimat zu schützen. Gerade in den letzten Jahren haben wir erkennen müssen, wie wichtig es ist, eine starke Wehrmacht zu besitzen, die die friedliche Arbeit unseres friedlichen Volkes schützen kann. Unter ihrem starken Schirm konnten unter der Führung unseres Adolf Hitler die gewaltigen Werte des Aufbaus geschaffen und der Grundstock gelegt werden für den Wohlstand unseres Vaterlandes. In der Wehrmacht tritt uns das Bild der Volksgemeinschaft klar in Erscheinung. Söhne von Arbeitern, Bürgern und Bauern, also Angehörige aus allen Berufs- und Standesschichten unseres Volkes stehen hier nebeneinander und dienen mit ihrem Einsatz der Sicherheit der Nation. Und so wie die Wehrmacht ein Spiegelbild des Lebens der Nation ist, so ist sie auch dem Volke verwachsen, das dauernd verjüngend seine besten Söhne in sie schickt.

---

§ **Grevesmühlen.** Eine stattliche Anzahl von Kindern hatte sich gestern abend vor dem Schützenhaus zum Laternengehen eingefunden, zu dem die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aufgerufen hatte. Bald setzte sich ein langer Zug mit einer Fülle von bunten und leuchtenden Laternen zum Marsch durch die Straßen in Bewegung. Die kleinen wie auch die größeren Kinder waren gleich begeistert, und Mütter marschierten mit ihren Kleinsten mit im Zuge. Laternenlieder erklangen, begleitet von einer Harmonika an der Spitze des Zuges. Dem Zuge gaben Erwachsene das Geleit, andere standen vor den Haustüren, um sich das schöne Schauspiel anzusehen. Bei den „Drei Eichen" wurde dann halt gemacht, und jeder Laternengeher bekam eine kleine Belohnung. Diejenigen, welche sich die Mühe gemacht hatten, ihre Laterne selber zu „bauen" — unter ihnen waren eine Reihe besonders hübscher Laternen festzustellen —, bekamen eine „Extrawurst": Bälle, Kreisel, Taschenmesser, Schokolade und andere schöne Sachen lagen bereit. Dann zerstreuten sich die Laternengeher in alle Richtungen und begaben sich auf den Heimweg. Alle aber hatten nur einen Gedanken: Es war fein, daß „Kraft durch Freude" dies Laternengehen angeregt hatte.

(:) **Grevesmühlen.** Im Fußball muß die erste Mannschaft des GFV. von 08 am morgigen Sonntag nach Wustrow fahren, um dort gegen die zweite Mannschaft des dortigen Luftwaffensportvereins im Punktspiel anzutreten. Es sollte den hiesigen Vertretern bei etwas Glück gelingen, hier die Punkte zu erringen. — Gleichfalls im Punktspiel tritt die zweite Mannschaft des GFV. von 08 gegen die vierte vom Schweriner Sportverein auf dem hiesigen Tannenbergsportplatz an; der Ausgang dieses Treffens, das sicher interessantes Spiel zeigen dürfte, ist als ungewiß anzusprechen, zumal die Hiesigen versuchen werden, die Punkte für sich zu retten.

* **Ehrennadeln für gute Schießleistungen.** Innerhalb des Kreisverbandes Schönberg des NS.-Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) wurden Ehrennadeln des NS. Reichskriegerbundes für gute Schießleistungen an folgende Kameraden verliehen: Die goldene Ehrennadel dem Kameraden Berthin, Kameradschaft Dassow, 142 Ringe. — Die silberne Ehrennadel den Kameraden Johannes Schumacher, Kameradschaft Wüstenmark, 137 Ringe; Heinrich Röpcke, Kameradschaft Dassow, 131 Ringe. — Die bronzene Ehrennadel den Kameraden Otto Matthies, Kameradschaft Wüstenmark, 127 Ringe; Hans Lüth, Kameradschaft Rebna, 143 Ringe; Gustav Leesch, Kameradschaft Rebna, 148 Ringe; Hermann Thors (Altschütze), Kameradschaft ehemal. Kavalleristen, 69 Ringe; Walter Peters, Kameradschaft Dassow, 125 Ringe; Theodor Schwartz, Kameradschaft Dassow, 121 Ringe; Friedrich Lohff, Kameradschaft Dassow, 135 Ringe; Heinrich Westphal, Kameradschaft Schönberg, 123 Ringe.

* **Das Regierungsblatt Nr. 47 hat folgenden Inhalt:** Bekanntmachung über die Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme 1938; Anordnung über die Erhebung eines Ausgleichszuschlags auf lebendes Vieh und einer Ausgleichsabgabe auf frisches Fleisch in Rostock; Bekanntmachung über Aenderungen von Ausführungsbestimmungen zum Gesetz zur Bekämpfung der Faulbrut und der Nosemaseuche der Bienen; Bekanntmachung über Aenderung von Gemeindegebieten; Bekanntmachung über Namensänderung von Gemeinden; Berichtigung.

* **Eine Namensänderung erfährt der Ort Wendisch Wehningen im Kreise Ludwigslust. In Grundlage des** § 10 der Deutschen Gemeindeordnung wurde sein Name durch den Reichsstatthalter in „Rüterberg" umgeändert. Somit hat auch dieser Ort wie schon verschiedene andere mit wendisch klingender Bezeichnung, aber tatsächlich urdeutscher Bevölkerung einen deutschen Namen erhalten.

Bad Doberan. Nach 19 Jahren wiedergefunden. Dieser Tage fand die Ehefrau des Fischräucherers Papenhagen in Börgerende beim Kartoffelaufnehmen im Acker ihren Trauring, den sie vor 19 Jahren verloren hatte.

* **Schwaan.** Eine Riesenbirne. Zu den vielen Riesenkartoffeln, die in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden Mecklenburgs geerntet wurden, gesellt sich jetzt eine Riesentafelbirne, die das ansehnliche und gewiß seltene Gewicht von 785 Gramm aufweist. Diese Rekordbirne erntete der Einwohner Georg Evers in der Warnowstraße.

* **Sternberg.** Es brannte im Keller. Im Keller des Viehhändlers Rüß kam aus bisher unbekannter Ursache Feuer auf. Der Brand konnte durch die Hausbewohner und Nachbarn mit Löschapparaten und Eimern binnen kurzem gelöscht werden.

Fürstenberg. Pilzsammler vermißt. Seit dem 8. September wird hier der 76jährige Schneider Heinrich Perlitz vermißt. Er war am genannten Tage früh zum Pilzsuchen in die Steinförder Forst gegangen und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Die Schüler der hiesigen Stadtschule haben vergeblich nach ihm gesucht.

Neubrandenburg. Englischer Personenkraftwagen verunglückt. Auf der von Neubrandenburg nach Neustrelitz führenden, durch den starken Regen sehr schlüpfrig gewordenen Reichsstraße 96 geriet ein von Berlin kommender englischer Personenkraftwagen ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Durch den Zusammenprall wurde die linke Seite des Kraftwagens aufgerissen. Alle vier Insassen wurden sehr schwer verletzt ins Neubrandenburger Krankenhaus eingeliefert. Der Besitzer des Wagens, der praktische Arzt Mr. Kenneth H. Watkins aus Manchester, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

*

Wegen Abtreibung ins Gefängnis

Nibnitz. Wegen Vergehens gegen § 218 des Strafgesetzbuches hatten sich zwei Angeklagte, ein Mann und eine Frau, vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Die Frau, die den verbotenen Eingriff geduldet hatte, erhielt vier Monate Gefängnis. Der bereits vorbestrafte Angeklagte wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Mecklenburgs erste Gaukulturwoche

nsg Die erste Gaukulturwoche Mecklenburgs findet vom 24. September bis 1. Oktober d. J. statt. Sie wird ein einzigartiges Zeugnis sein der kulturellen Leistungen des Nationalsozialismus im Gaugebiet und die schöpferischen Kräfte aufzeigen, die hier tätig sind. Damit beweist Mecklenburg, daß es hinter den großen Kulturleistungen Deutschlands nicht zurücksteht und nicht ein Land ist, das — wie es noch so gern heißt — in allem zurück ist. Hier wird der Beweis angetreten.

Die Eröffnung der Gaukulturwoche beginnt mit der Einweihung der Vorgeschichtlichen Abteilung des Mecklenburgischen Landesmuseums im Schweriner Schloß. Diese Abteilung hat nicht nur wegen des klaren Aufbaues große Anerkennung gefunden, sondern auch wegen der ausgewählten Gegenstände. Hier ist keine Anhäufung von Materialien und Funden, sondern nur ganz wenige Beispiele sind vorhanden, die eine ganze Zeit umschließen und aus dieser Zeit erzählen. Der Leiter dieser Abteilung ist der vor kurzem zum Museumsrat ernannte Willi Bastian, der auch schon des öfteren vor der Presse die tiefen Gedanken, die dieser Abteilung zugrunde liegen, zum Ausdruck brachte. Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt hält die Eröffnungsrede, und so kommt dadurch der Wert dieser Abteilung noch mehr in Augenschein.

Selbstverständlich nimmt in dieser Gaukulturwoche das Theater einen großen Platz ein. So sei vermerkt die Uraufführung des preisgekrönten nordischen Dramas „Gisli und Aud" von der Rostocker Dichterin Ursula Zabel. Der Start der Mecklenburgischen Landesbühne beginnt mit „Uta von Naumburg", der Uraufführung des Schauspiels von Dr. Erich Hagemeister, Schwerin, „De adlige Rosenblom", der Festaufführung des Dramas von Hans Ehrke, Kiel, „Füer".

Die Gaukulturwoche erstreckt sich nicht nur auf die Landeshauptstadt Schwerin, sondern außer ihr sind die Städte Rostock, Güstrow, Wismar und Neustrelitz sowie Ludwigslust und Parchim einbegriffen. So steht nicht im Mittelpunkt der Gaukulturwoche eine Stadt, sondern der gesamte Gau, und die gesamte Bevölkerung nimmt regen Anteil hieran.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 17. September 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 18. September.

Meist mäßige Winde aus Süd bis Südwest, besonders im Küstengebiet stärker bewölkt, mit leichten Niederschlägen, Temperaturen wenig verändert.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Elektriker sucht
3-Zimmer-Wohnung
zum 1. Okt. oder später. Angeb. unt. **G. Z. 176** an die Grev. Ztg.



Gepflegt richtig mit und um!

Wir sind so dankbar, wenn man uns gut behandelt – besonders beim Waschen! Vor allem nicht reiben, wringen oder zerren! Einfach in einer schonenden kalten Persil-Lösung leicht durchwaschen und gleich nach dem Spülen durch Ein- und Ausrollen in Tüchern trocknen. Das ist der beste Weg zur pflegsamen Erhaltung empfindlicher Wäsche! • Auch Ihre zarten Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide oder modernen Mischgeweben freuen sich, wenn sie **persilgepflegt** sind!

P 205 e/38

Leiden Sie an Verdauungsstörungen?



Dann überlasten Sie wahrscheinlich Ihre Verdauungsorgane z. B. mit schwerbekömmlichen, zu fetten oder scharf gewürzten Speisen. Sie rauchen zuviel und muten sich mehr zu, als Sie auf die Dauer vertragen können. Bei gestörter Verdauung aber wird allmählich der Organismus immer unzureichender ernährt und dadurch das Gesamtbefinden ungünstig beeinflußt: Die Eßlust verliert sich, man ist abgespannt, ermüdet leicht, kurzum, man fühlt sich nur noch als halber Mensch.

Es ist also richtig, den ersten leichten Unpäßlichkeiten **sofort** zu begegnen. Nehmen Sie doch regelmäßig nach schweren Mahlzeiten einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf einen Eßlöffel Wasser, dann kommen Verdauungsstörungen meist gar nicht auf! Das wertvolle Heilkräuterdestillat Klosterfrau-Melissengeist stärkt die Verdauungskräfte und behebt so Verdauungsstörungen auf natürliche Weise.

Lesen Sie bitte, wie Verbraucher urteilen! So schreibt Herr Richard Pilz (Bild nebenstehend), Installateur, Wurzen i. Sa., Schrothstr. 19, am 2. 8. 37: „Schon seit Jahren leide ich an Darmbeschwerden und Verdauungsstörungen. Da las ich vor einiger Zeit von Klosterfrau-Melissengeist. Schon nach der 5. Flasche trat eine merkliche Besserung ein. Ich nehme ihn jeden Tag ein und fühle mich jetzt viel wohler. Bin mit Klosterfrau-Melissengeist sehr zufrieden und werde ihn allen meinen Bekannten empfehlen."

Weiter Herr Ludwig Mötter, Kaufmann i. Fa. Joh. Mötter, Kronach, am 21. 2. 37: „Ich kann nur immer wieder betonen, daß die Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes erstklassig ist bei Einnahme lt. Vorschrift bei verdorbenem Magen."

Ein Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist wird auch Sie überzeugen. Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen ab 0.90 RM. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose. Ausführliche Druckschrift No. 1284 kostenlos von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. C. M. Klosterfrau, Köln a/Rh., Gereonsmühlengasse 5—9.

Am **5. Oktober** Beginn der
Halbjahres- u. Jahreskurse
(Fahrpreisermäßigung).
Privates Handelslehrinstitut von Wilhelm v. Lingelsheim
Lübeck, Beckergrube 18.

FAHRRÄDER
neu 29.75, 32.–, 36.– usw.
mit Garantie. Kinder- und Jugendräder billig. Roller ab 6.95. Dreiräder ab 6.50 (Gr. Katalog gratis.) Versand nach all. Plätzen.
Nähmaschinen, Möbel, versenkbar ab RM 125.–.
Norddeutschlands größtes Fahrrad-Haus. Direkt am Hauptbahnhof.
Fahrrad-Clausen 4
Hamburg 1, Spitalerstr.

Nähmaschinen
Haid & Neu Phoenix Victoria
Kastenmaschinen **98.-**
Versenkmaschinen .. ab **115.-**
Zentralspulmaschinen ab **145.-**
Große Auswahl in Tischmaschinen, Nähtischen, Schrank- und Vitrinenmöbeln.
Bequeme Ratenzahlung.
Gebrauchte Maschinen in Zahlung.
F. C. Kruse
Grevesmühlen. Fernruf 236.

Kübel
zum Viehtränken
hält in allen Größen vorrätig
Albert Bössow,
Markt 2.

Es wurmt mich
Würmer verursachen bleiches Aussehen, blaue Ringe um die Augen, Jucken und Mißbehagen. Nimm die rein pflanzlichen, unschädlichen
SUKA-WURM-PERLEN
RM 1.–
Sonnen-Apotheke Lüdtke

Voran in der Leistung



ist der Hof, der durch ausreichende Kalianwendung bei der Herbstbestellung die Saaten vor Auswinterung schützt, für Qualitätsernten sorgt und die höchsten Erträge aus dem Boden holt. Dies erreicht der deutsche Bauer, indem er schon im Herbst die nächste Brotgetreideernte sichern hilft

durch kräftige, frühzeitige KALI-Düngung

Möbel von heute sind Möbel von morgen

Meine Schaufenster und Lagerräume zeigen in einer **„Werbeschau des Deutschen Möbels"** formschöne, preiswerte Einrichtungen in bevorzugten deutschen und anderen Holzarten.

W. Grützmacher, Grevesmühlen, am Bahnhof.

Die Schönheit der Herbstmode

zeigen wir Ihnen in vielen Neuheiten in unsern sämtlichen Schaufenstern und Spezial-Abteilungen. Wir bitten um Besichtigung!

Unsere diesjährige

Herbst-Modenschau

findet am Sonnabend, 24. Sept., abends 8¼ Uhr, im Schützenhaus statt.

Ramelow · Grevesmühlen

Schützenhaus

Anläßlich des **am Sonntag, 18. September**, stattfindenden Kreisfeuerwehrtages veranstalte ich im großen Saal einen

TANZABEND

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 30 Pfg.

Es ladet freundlichst ein **B. Beckmann.**

Die

Ortsbauernschaft Grevesmühlen

feiert **heute, Sonnabend, 17. Sept.,** im Schützenhaus ihr

Erntefest.

Ohne Einladungen kein Zutritt. **Der Ortsbauernführer.**

TANZ

AM SONNABEND, 17. SEPT., 8 UHR
AM SONNTAG, 18. SEPT., 4 UHR
8 UHR
ES SPIELT DIE KAPELLE VOM R. A. D.
FREUNDLICHST LADET EIN W. KLOCKOW

DEUTSCHES HAUS

Nachdem der Hockendrusch beendet ist, schließen wir unsere Getreideläger ab 20. September wieder um 17 Uhr, Sonnabends sind Kontore und Läger ab 13 Uhr geschlossen. Wir bitten, dieses bei Anlieferungen zu beachten.

Chr. Callies
Fr. Neubeck & Höft, G. m. b. H.
Heinrich Schöning
Raiffeisenlager
Grevesmühlen Dassow Klütz.

---

2 gebr. Strohbinder „Claas" und „Massey-Harris",
1 gebr. Dreschmaschine mit doppelter Reinigung, 12—15 Ztr. Stundenleistung,
1 gebr. Ventzki-Drillmaschine 2 Mtr., mit 15 Reihen,
2 gebr. 3schar. Schälpflüge DSPC 2a
in tadellosem Zustande unter voller Garantie preiswert
sofort ab Lager Dassow lieferbar.

Krafft & Co., Dassow,
Fernruf 316.

Anzüge
(blau u. gestreift)
Sport-Anzüge
Sport-Jacketts
Lodenjoppen
Manchesterjoppen
Lederjacken
Gummimäntel
Lodenmäntel
Ölmäntel
Wagenmäntel
Ulster, Paletots
Windjacken
Motorradhosen

Hosen
Manchester
Cord-, Pilot-, Breeches- und Stiefelhosen
Hosenträger
Hemden
Pullover, Socken
Schuhe, Stiefel
Hüte, Mützen
Unterzeuge
Taschentücher
Rucksäcke
Reisekoffer

Berufsbekleidung

Alfred Christoph
Möbel- u. Bekleidungshaus.

Cellophan-Klebestreifen
zum Verpacken von Paketen
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.



Pickel
sind Hautunreinheiten, die man nicht dulden sollte. Beseitigt werden sie leicht durch tägliches Waschen mit der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Zu haben in den Fachgeschäften, bestimmt bei:
Bauersche Apotheke,
Markt-Apotheke B. Krogull,
Fach-Drogerie C. Gottschalk,
Fach-Drogerie L. Lütjens,
in **Klütz:** Drogerie G. Sonnenberg.
in **Dassow:**
Apotheke A. v. Westernhagen
St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann.
Kolon. Aven, Inh. Schmidt,
Ernst Lintzhöft.

Ab 1. Oktober
möbliertes Zimmer
an Schüler oder junges Mädchen zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Grevesm. Zeitung.

Wir haben
Hochzucht Petkuser Saatroggen
und
Hochzucht Friedrichswerther Saat-Wintergerste
in kleineren und größeren Posten abzugeben.
Gutsverwaltung Schmachthagen.

Verkaufe einzelne gebrauchte Möbel:
Sofas 10 28 50 Mk., Büfetts 30 37.50 42 Mk., Ausziehtische 12 18 Mk., sechs einzelne Sessel 8 15 20 Mk., Vertikos 20 25 30 Mk., Teppiche 10 25 Mk., große Spiegel mit Konsole nur 20 Mk., Eckschrank 9 Mk., Nähmaschinen 10 15 Mk., Kleiderschränke 30 35 Mk., Bettstellen mit Matratzen 15 20 25 Mk., Nachtschränke mit Marmor 7 8 Mk., Waschtische 8 14 Mk., zehn Küchenschränke mit Aufsatz 18 20 25 30 usw. Mk., Küchentische 7 10 15 Mk., Flurgarderoben (in Eiche) 18 20 Mk.
Alfred Christoph.
Telefon 276.



Fahrräder
in kompletter Ausführung
RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.
Markenräder
Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Gebrauchte Räder in Zahlung.
F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

Lohntüten
zu haben bei **Korn & Salchow.**

3½ jähriges schwarzes
Warmblut-Stutfohlen
(mit Schein)
zu verkaufen.
Körner, Upahl.

Schöne
Ferkel
hat zu verkaufen
Wittrock, Warnkenhagen.

Angestellter bezw. Angestellte
mit Erfahrung in Bürobetrieb zum 1. Oktober 1938 gesucht. Schreibmaschine und Kurzschrift Bedingung.
Vergütungsgruppe IX T. O. A.
Amtsgericht Grevesmühlen.

Klempnerlehrling
stellt ein
A. Heuer,
Klempnerei und Installation.

Suche sofort oder 1. Oktober einen ordentlichen 16—18jährigen
Hausdiener.
Ernst Prestien, Kaufmann,
Hindenburgstraße 47.

Zum 1. Oktober
2 Freiarbeiter
gesucht.
Evers, Rüting-Steinfort.

Zuverlässiger
Pferdepfleger
gesucht.
Kock, Rüschenbeck.
Post Tramm über Grevesmühlen.

Pferdepfleger
zum 1. Oktober gesucht.
Kalkhorst, Rüting.

Suche sofort oder 1. Oktober
Kuhfütterer,
der melken kann, oder einen
Melker.
Hameister, Niederklütz.

Melker
gesucht.
Seemann, Niederklütz.

Häuslerei
zu pachten gesucht Angebote unter **G. Z. 190** an die Grevesmühlener Zeitung.

Suche zum 1. Okt. ordentliches
Mädchen
für Haus- und Küchenarbeit.
Schönbohm,
Hoh.-Schönberg.

Zum 1. Oktober
Mädchen
gesucht. Luckmann, Gutow.

Suche zum 1. Okt. ordentliches
Mädchen.
Karl Freitag,
Tarnewitz.

Frauen
zum Kartoffelbuddeln
stellt ein
Widelitz, Questin.
Wagen Dienstag morgen 7 Uhr Mühle Ahrens.

Gesucht zum 1. Oktober für mittleren Gutsbetrieb
junge Mamsell
oder ausgelernt. Kochlehrling
unter meiner Leitung. Bewerb. mit Gehaltsford. u. Bild erbeten.
Frau H. Bade.
Gr. Voigtshagen b. Dassow.

Suche zum 1. Oktober selbständiges
Mädchen.
Frau Leetz, Lustgarten 7.

Zu sofort oder später jüngeres
zweites Mädchen
von 14 bis 16 Jahren gesucht.
Frau Ella Körner, Rehna.
Hotel Stadt Hamburg.

Suche zum 1. Oktober
junges Mädchen
als Wirtschaftslehrling.
Frau Emma Klepper.
Grundshagen üb. Grevesmühlen.

Suche zum 1. Okt. eine tüchtige
Hausgehilfin
bei 30 RM. Gehalt und kassenfrei.
Frau v. Koppelow,
Ostseebad Boltenhagen.
Haus Südwest.

Zum 1. Oktober suche
Leuteköchin oder Küchenmädchen.
Frau Thormann.
Kl. Krankow über Wismar.

Neue Vordrucke zum Meldewesen:

An- und Abmeldungen für Behörde und Partei, Ausländer-Meldungen, Fremdenbuch in Blockform
hat vorrätig
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Skat-Spieler!

Im Stadt-Restaurant
findet
jeden Mittwoch um 8½ Uhr
Preisskat.
statt.
Freundlichst ladet ein **R. Möller.**

Sparklub „B. S." Versammlung
am Freitag, dem 23. Sept., 21 Uhr.



Fußballpunktspiel
Sonntag, 18. Sept., nachmittags
Tannenbergsportplatz
Schweriner SV. IV — GFV. von 08 II.

Schützenhaus.
Habe am heutigen Sonnabend, 17. Sept., den großen Saal einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.
Der Schützenwirt.

DIE VERLOBUNG

ihrer Tochter Margarethe mit dem Hauptmann im Inf.-Reg. 27 Graf Karl Josef v. Schwerin, Herr auf Busow, beehren sich anzuzeigen:

Andreas Graf von Bernstorff,
Major a. D. und Kammerherr.
Hertha Gräfin von Bernstorff,
geb. Freiin von Thüngen.

Bernstorf, im September 1938.

Frau Elsa Bauer
zeigt die Verlobung ihrer Tochter Elsbeth mit Herrn Hans-Joachim Weigel an.
Grevesmühlen, z. Z. Berlin

Elsbeth Bauer
Hans-Joachim Weigel
Verlobte.
Berlin NW., Bochumer Str. 24

17. September 1938.

Unsere liebe Schwester und Schwägerin

Marie Benthien
(Klütz)

ist am 16. September 1938 im Grevesmühlener Krankenhaus sanft entschlafen.

Ludwig Benthien und Frau nebst Kindern.

Lübeck, den 17. September 1938.

Trauerandacht am Montag, 19. September, nachmittags 1½ Uhr in der Gedächtniskapelle zu Klütz. Beerdigung anschließend.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Seiler Georg Koch, 85 J. (Rehna).

Der heutigen Gesamtauflage liegt eine Beilage **„Was ist Malz?"** der Firma **Kathreiner, Berlin,** bei.



Mach's wie ich
Du wirst es nicht bereuen
Lebewohl wird dich vom Hühneraug befreien.

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Fach-Drogerie Gottschalk. Fach-Drogerie Lütjens.**

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 218 — Sonnabend, den 17. September 1938 — 67. Jahrgang

Zunehmender Mangel an Arbeitskräften

Der Arbeitseinsatz in der Nordmark im August

Der hohe Beschäftigungsgrad hat sich im August allgemein weiter aufwärts entwickelt. Im Vordergrund stand diesmal die Befriedigung des starken Kräftebedarfs für die Bergung der Getreideernte. Im Zusammenwirken mit den Dienststellen von Partei und Staat ist es den Bemühungen der Arbeitsämter gelungen, die hierfür erforderlichen Arbeitskräfte zu stellen. Insbesondere haben zahlreiche freiwillige Helfer mit eingegriffen. Begünstigt wurde die Einbringung der Ernte durch das anhaltende trockene Wetter in der ersten Augusthälfte.

Der Bedarf an Facharbeitern sowie an Arbeitskräften überhaupt war wie bisher in allen Berufsgruppen erheblich. Die Freisetzungen von Arbeitskräften gehen wegen der sich immer schwieriger gestaltenden Ersatzbeschaffungen zusehends zurück. Wie im Vormonat, sind auch im August wiederum zahlreiche ältere, beschränkt einsatzfähige Volksgenossen zur Einstellung gekommen. Aus Mangel an männlichen Arbeitskräften werden in zunehmendem Maße Frauen von den Betrieben aufgenommen. Wie stark die Spannungsverhältnisse im Arbeitseinsatz gegenwärtig sind, kann man daraus entnehmen, daß unter Mithilfe der Gemeindevorsteher versucht wird, nicht voll ausgenutzte Kräfte (Haussöhne, Haustöchter, Sozialrentner) ausfindig zu machen, um diese noch in den Arbeitsprozeß einzuschalten. Erfolge in dieser Richtung waren zu verzeichnen. Der Bedarf an Bau- und Metallhandwerkern ist nach wie vor besonders groß. Im Baugewerbe fehlen weit über 2000 Bauhandwerker. Weniger dringende Arbeiten, wie Straßenbauten und Entwässerungsarbeiten, wurden wegen Kräftemangels einstweilen zurückgestellt.

Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe hat die Saison in der Süßwaren-, Konserven- und Fischindustrie eingesetzt. Die Beschäftigung im Bekleidungsgewerbe hat sich saisonmäßig belebt. In den Seehäfen war u. a. der Güterumschlag lebhafter. Verkehrsarbeiter, wie Kraftfahrer, Lagerarbeiter, Packer und Boten, wurden in größerem Umfange verlangt. In den Angestelltenberufen blieben vorwiegend jüngere Kräfte gesucht.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten im Bezirk Nordmark (einschließlich Kranke) belief sich Ende Juli 1938 (Ergebnisse für Ende August lagen bei Abfassung des Berichtes noch nicht vor) auf 921 400 männliche und 386 800 weibliche Personen. Gegenüber dem Monat Juni bedeutet dies eine Steigerung um 8300 Kräfte. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres wurden rund 53 000 Beschäftigte mehr gezählt. Als arbeitslos waren bei den Arbeitsämtern des Bezirks Nordmark Ende August 17 665 männliche und 5450 weibliche Personen gemeldet. Das sind insgesamt 2909 weniger als am Schlusse des Monats Juli. Etwa die Hälfte der Arbeitslosen ist nicht mehr voll verwendungsfähig. Als volleinsatz- und ausgleichfähig waren nur rund 1500 Kräfte (die Stellenwechsler eingerechnet) vorhanden.

Eine Fahne, eine Führung

Das neue Bundesabzeichen des NS.-Reichskriegerbundes.

Vom 1. Oktober 1938 an ist der NS.-Reichskriegerbund die einzige Organisation aller gedienten Soldaten. Es gibt also dann keine soldatischen Verbände oder Vereine mehr außerhalb des NS.-Reichskriegerbundes. Nur die NSKOV. bleibt neben dem NS.-Reichskriegerbunde bestehen und hat eine Sonderaufgabe zu erfüllen.

Die Eingliederung aller Verbände ehemaliger deutscher Soldaten in den NS.-Reichskriegerbund hat den Reichskriegerführer, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, veranlaßt, ein reines soldatisches Bundesabzeichen für die Kameraden des NS.-Reichskriegerbundes zu bestimmen.

Das Bundesabzeichen verkörpert in dem soldatischen Symbol des Eisernen Kreuzes das Soldatentum und mit dem Hakenkreuz das Dritte Reich, verbindet also deutsches Soldatentum mit dem Geist des Nationalsozialismus. Das in Schildform gehaltene Abzeichen enthält das Fahnenmotiv der vom Führer 1935 verliehenen Bundesfahne und stellt in emaillierter Ausführung das Eiserne Kreuz auf rotem Feld mit dem Hakenkreuz im weißen Spiegel dar.

Der Stabsführer des NS.-Reichskriegerbundes, SS-Brigadeführer Major a. D. von Behr, veröffentlicht in der neuesten Ausgabe des „Kyffhäuser" einen Aufsatz, in dem es u. a. heißt, daß die Kyffhäusermänner von nun an im NS.-Reichskriegerbunde mit den ausscheidenden Soldaten der Wehrmacht, den Männern des Soldatenbundes, der Waffenringe und der Offiziersverbände usw. unter einer Fahne und einer Führung stehen.

Schutz des deutschen Luftraumes

Einsatz von Polizeiflugzeugen für die Luftsperrgebiete.

Zum Schutze der auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, an der Westgrenze eingerichteten Luftsperrgebiete Aachen, Trier, Pfalz und Baden werden vom 20. September an Polizeiflugzeuge des Reichsluftaufsichtsdienstes eingesetzt.

Durch Patrouillenflüge sichern die schnellen und besonders bewaffneten, in den Sperrgebieten stationierten Spezialflugzeuge den Luftraum. Hellgrüner Anstrich von Rumpf und Tragflächen kennzeichnen die Polizeiflugzeuge, die an beiden Seiten des Seitensteuers die Reichsdienstflagge tragen und außerdem am Rumpfe in weißer Farbe hinter dem Hoheitszeichen D die Buchstaben „POL" mit anschließender Nummer führen.

Wie seit Jahren andere inner- und außereuropäische Staaten ihre Grenzen, vor allem ihre Luftsperrgebiete durch Polizeiflugzeuge schützen, so ermöglicht es das Befreiungswerk des Führers heute, den deutschen Luftraum auch im Frieden mit dem notwendigen Nachdruck zu schützen.

*

Wird der Aufforderung zur Landung keine Folge geleistet, wird das Flugzeug unter Feuer genommen und nötigenfalls zum Absturz gebracht. Die Warnung des Flugzeuges erfolgt durch Leuchtspurmunition. Die Flugzeuge müssen auf dem kürzesten Wege landen, nach Möglichkeit auf dem nächstgelegenen Flugplatz außerhalb des Sperrgebietes.

Güter reisen künftig schneller

Wichtige Eisenbahn-Veränderungen zum 1. Oktober.

Am 1. Oktober d. J. treten in den Rechtsvorschriften für den innerdeutschen und internationalen Eisenbahnverkehr wichtige Aenderungen ein. Sie stützen sich auf die in Rom im Herbst 1933 beschlossenen neuen Internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnpersonen- und Gepäckverkehr (IIeP.) und über den Eisenbahnfrachtverkehr (IIeG.). Die deutsche Eisenbahn-Verkehrsordnung (EVO.) ist mit Rücksicht auf das geänderte internationale Eisenbahnrecht ebenfalls umgearbeitet worden. Die neue EVO. wird auf Grund einer besonderen Verordnung vom 1. Oktober ab auch im Lande Oesterreich gelten.

Die Neufassung der EVO. konnte sich enger als bisher an die Internationalen Eisenbahnabkommen (IIe.) anlehnen. Abgesehen hiervon enthält die neue EVO. eine für die Wirtschaft äußerst wichtige Erweiterung ihres Geltungsbereichs. Sie findet künftig im Gegensatz zu früher auch auf den Eisenbahnverkehr der Kleinbahnen Anwendung. Damit wird eine Vereinheitlichung des gesamten deutschen Eisenbahnverkehrsrechts und eine Erleichterung der Abwicklung des Verkehrs zwischen Groß- und Kleinbahnen im Interesse der Verfrachter erstrebt.

Es können also z. B. künftig Sendungen mit einem Frachtbrief von einer Kleinbahnstation nach allen Bahnhöfen im Reich aufgegeben werden. Die Entschädigungsgrundsätze für Güter und Reisegepäck bei Verlust usw. sind im wesentlichen unverändert geblieben. Dagegen ist die Gebühr für die Angabe des Lieferwerts wesentlich herabgesetzt worden; sie beträgt künftig nur noch 0,1 vom Tausend der angegebenen Summe.

Ferner sind die Lieferfristen im deutschen wie im internationalen Verkehr namentlich für Frachten gesenkt worden. So beträgt z. B. künftig die Abfertigungsfrist für Frachtgut statt bisher zwei nur noch einen Tag. Auch die Beförderungsfristen sind gekürzt worden. Der Entschädigungshöchstbetrag für gänzlichen oder teilweisen Verlust sowie für Beschädigung ist in der EVO. für Güter, Expreßgüter, Tiere und Reisegepäck entsprechend den Bestimmungen der IIe. auf 100 RM. für jedes fehlende Kilogramm des Rohgewichts der Sendung festgesetzt worden. In den IIe. werden die bisher bestehenden Höchstbeträge vom 1. Oktober ab verdoppelt. Infolge der Einführung der Höchstbeträge können nun auch im innerdeutschen Verkehr Kostbarkeiten ohne jede Beschränkung und ohne, daß sie als solche bezeichnet werden, zur Beförderung angenommen werden. Weiter ist von Interesse, daß sowohl im deutschen wie internationalen Verkehr neue Frachtbriefmuster eingeführt werden. Die neuen deutschen Muster sehen nur geringfügige Abweichungen von den schon seit längerer Zeit eingeführten vor. Auch künftig wird im innerdeutschen Verkehr der kleine Frachtbrief vorwiegend Verwendung finden können.

Erwähnt sei endlich, daß in der EVO. die Höchstgrenze für die als Mitnahme von Handgepäck in besonders gekennzeichnete Wagen der 3. Klasse zugelassenen Traglasten von 50 auf 75 Kilogramm erhöht worden ist.

„Gesinnungstreue Genossen"

Frauen werben in amerikanischen Nachtlokalen für Rotspanien.

Der amerikanische Kongreßausschuß zur Untersuchung nichtamerikanischer Machenschaften unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dies nahm in New York seine Tätigkeit wieder auf. Als erster Zeuge wurde Edwin Banta, ein früheres Mitglied der Kommunistischen Partei und Bibliothekar der von der Bundesregierung gegründeten und finanzierten Behörde für arbeitslose Schriftsteller, verhört. Banta sagt aus, diese Behörde sei völlig kommunistisch verseucht. Sie habe zum Beispiel im März einen Beamten namens Nicholson nach Jersey City mit dem Auftrag geschickt, dort Streikunruhen und Aufstände anzustiften. Oberbürgermeister Hague habe aber bekanntlich dieser kommunistischen Wühlarbeit ein schnelles Ende bereitet.

Unter Eid sagte Banta, man habe ihn gezwungen, erhebliche Beiträge für einen „Solidaritätsfonds" zu zahlen, der von der Parteileitung nach Sowjetrußland weitergeleitet worden sei. Um Freiwillige für Rotspanien anzuwerben, habe man Frauen, die bei der genannten Behörde angestellt waren, in öffentliche Tanz- und Nachtlokale gesandt, wo sie sich an junge Leute heranmachen und feststellen mußten, ob sie „gesinnungstreue Genossen" zur Werbung abgeben würden.

Werde Mitglied der NSV.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen
von Paul Hain.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es riecht wirklich schon ein bißchen nach Frühling. Auch wenn es erst März ist. Manchmal ist er eben schon etwas dichter heran. Der Landmann merkt das am ersten Star — in der Stadt merkt man's am ersten „Triesler"! Auch in Berlin. Es ist jedes Jahr das gleiche. Dies ist eine unumstößliche Wahrheit, die sicherer ist als der Kalender, der sich da zuweilen sehr irrt.

Auch heuer ist in Berlin also der erste Frühlingsbote schon im März eingetroffen in Gestalt eines trieselnden Kindes, das voll Eifer und noch merklichem Ungeschick vor dem Hause Kurfürstenstraße Nr. 123 — dem Hause, in dem der Postsekretär Lenz wohnt — die Peitsche schwingt, um den Triesel in Bewegung zu halten. Übrigens ist der Triesler eine „sie", ein nettes, kleines Mädelchen, das offenbar in diesem Jahr erst in die bisher nur staunend bewunderte Zunft der Triesler eingerückt ist.

Es hapert infolgedessen noch etwas mit dem „Anmachen", wenn der Triesel „ausgegangen" ist.

Das „Anmachen" ist eine Kunst für sich. Es gibt da verschiedene Methoden. Zum Beispiel so: Die Peitschenschnur wird um den Kreisel gedreht, dann setzt man den linken Fuß darauf, preßt die Lippen fest zusammen wie Napoleon vor der Schlacht bei Waterloo — und wuppdich, schwingt man den rechten Arm kühn hoch und der Triesel sauft los. Er ist „angemacht"! Oder auch: Der Kreisel wird zwischen die Pflastersteine eingebohrt, bis er fest steht. Dann knallt ihm die Peitsche eins um die Ohren, und er beginnt zu tanzen. Auch diese Methode hat das kleine Mädel schon probiert — aber es klappt noch nicht. Es versucht's nun mit der dritten, außerordentlich eleganten Methode: Der Kreisel wird zwischen den Händen gedreht, fallengelassen — und dann tanzt er wie eine Tanzmaus munter dahin und man kann ihn „bearbeiten".

Aber bei der kleinen Anfängerin klappt es auch auf diese Weise nicht. Jeder Anfang ist schwer.

Die Löckchen hängen ihr schon wirr um die Stirn — es ist schon ein Ärger! steht deutlich in ihren funkelnden Augen zu lesen. 2 Uhr mittags ist es — die schönste Trieselzeit bei allen Kindern. Mutter hat oben zu tun, die Schule ist aus, Mittag ist gegessen worden, Vater wieder weg zum Dienst — wenn bloß der Triesel endlich tanzen würde! Da fliegt er schon wieder „aus" — und gerade einem flotten Soldaten vor die Beine — nein, richtig zwischen die Füße, daß der beinahe ausrutscht.

Aber er schimpft nicht, er lacht vergnügt und nimmt das Ding auf. Eigentlich hat er ja keine Zeit — er will ins Haus, aber da steht schon die Kleine neben ihm, die himmelblauen Augen vertrauensvoll aufgeschlagen, und fragt:

„. . Och, Herr Soldat, könnse mir nich mal den Kreisel anmachen? Wenn er erst laufen tut, paß' ich schon auf —."

De Herr Soldat lacht noch stärker.

„Gemacht, mein Fräulein. Herzlich gern." Er ist wirklich ein sehr freundlicher Soldat. Und dann wiegt er erst das bunte Ding in der Hand — es ist ein ganz neuer Triesel letzter Typ — und dann läßt er sich die Peitsche geben, dann dreht er das Ding zwischen den beiden Händen, läßt es fallen — hurra! — der Triesel tanzt! Er tanzt so schön gerade und schnell, daß selbst der Soldat ordentlich stolz aussieht. Gelernt ist gelernt! Schnell die Peitsche — und nun trieselt der Herr Soldat munter drauf los. Hei, ist das ein Vergnügen! Die Kleine klatscht begeistert in die Hände und springt lustig nebenher.

„Herr Soldat — Herr Soldat — ich auch, ich auch —", ruft sie.

Und da geht die Haustür in der Nähe auf.

Ein junges Mädchen tritt auf die Straße — bleibt verwundert stehen ob des freundlichen Bildes, und greift mit der Hand nach dem Herzen.

Da gibt der Soldat dem Mädelchen die Peitsche.

„So — nun feste. Laß ihn nicht ausgehn!"

Er dreht sich um — zwei Menschen sehen sich an. Sie können keinen Fuß rühren. Sie stehen sekundenlang wie festgewachsen, und nur ihre Blicke grüßen sich in einem großen, leuchtenden Erkennen. Alle ist im Begriff, nach der Mittagspause wieder ins Geschäft zu gehen.

Ihre Lippen sind geöffnet, als hätte sie eben ein Wort gerufen — einen Namen —. Da bewegt sich Peter Bergmann. Es ist fast wie ein Sprung, mit dem er auf sie zustürzt.

„Ilse —! Ich dachte mir, daß du um die Tischzeit noch zu Hause wärest, ich wollte zu dir — ich komme gerade vom Bahnhof —."

Ihr Gesicht ist überglüht. Ein großes, schönes, seliges Lächeln ist darübergebreitet.

TELEFUNKENSUPER »MARKSTEIN II«

Man erlebt die vielen Sender in aller Fülle der Musik oder in höchster Trennschärfe und hat immer die nötige Empfangsempfindlichkeit — die Konstruktion ist in Preis und Leistung ein Markstein in der Geschichte der Rundfunktechnik. Für Wechselstrom RM 214,25, für Allstrom RM 235,—

TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Neues aus aller Welt.

Hundertjährige erhält persönliches Schreiben des Führers. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Susanne Krug in Klein-Kosel aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Englische Touristen besuchen Deutschland. Mitte der Woche lief im Hamburger Hafen der englische Dampfer „Gloucester Castle" mit 150 Touristen an Bord ein, die von London aus eine 12tägige Vergnügungsreise unternahmen, Antwerpen und Rotterdam besuchten und nun die Hansestadt Hamburg und ihre Umgebung besichtigten. Am Sonnabend, dem Tage der Abreise der „Gloucester Castle", trifft ein zweites englisches Touristenschiff „Yorkshire" mit 260 britischen Gästen in Hamburg ein.

Fliegertod bei Fliegerbeerdigung. Bei der feierlichen Beerdigung des Generalsekretärs im rumänischen Luftfahrtministerium, Fliegeroberst Bacaschanu, der vor einigen Tagen starb, kreuzte zu Ehren des Toten ein Jagdgeschwader über dem Trauerzuge. Als das Geschwader abflog, schlugen plötzlich aus einem der Flugzeuge Flammen heraus. Das Flugzeug stürzte sofort ab und brannte völlig aus. Der Pilot wurde in verkohltem Zustande aufgefunden.

100 Todesopfer einer iranischen Ueberschwemmungskatastrophe. Wie aus Teheran berichtet wird, sind bei einer Ueberschwemmungskatastrophe im Westen des Landes bisher hundert Leichen aufgefunden worden. Der größte Teil der Stadt Nahavend einschließlich aller Regierungsgebäude ist von der Flutwelle zerstört worden.

Banküberfall in Mexiko. In Parral im Staate Chihuahua (Mexiko) drangen vier maskierte Räuber in ein Bankgebäude ein, fesselten die drei Beamten und entwendeten 350 000 Pesos Bargeld.

Schwerer Regensturm über Westungarn. Ein schweres Unwetter suchte nachts den südlichen Teil des Raaber Komitats und die Gegend von Groß-Kanischa heim. Als Opfer des schweren Regensturms sind auch Menschenleben zu beklagen; ein Landwirt ist ertrunken, zwei Schulkinder werden vermißt.

Sag es von Fenster zu Fenster. In Nottingham (England) machte ein 61jähriger Witwer einer 55jährigen Witwe laut über die Straße hinweg von Fenster zu Fenster eine Liebeserklärung und anschließend einen Heiratsantrag. Die Passanten waren Zeuge dieses seltsamen Weges, „sich zu erklären".

Das größte Gletschergebiet der Welt entdeckt. Eine Expedition der Harvard-Universität hat im Polargebiet, und zwar von Alaska ausgehend, das größte Gletschersystem der Erde (abgesehen natürlich vom Südpol) entdecken können. Ursprünglich war beabsichtigt, die Quelle des großen Bering-Gletschers festzustellen. Als man, von Cordova (Alaska) startend, den Gletscher überflog, zeigte es sich, daß dieser Gletscher mit den Gletschern Hubbard und Malaspina zusammenhing. Das ganze Eisfeld ist über 100 Meilen lang und im Durchschnitt 2000 Meter hoch. Bis heute war die Gletschermasse durch eine Bergkette gegen jede Sicht geschützt. Erst mit dem Flugzeug konnte man aus rund 5000 Meter Höhe die erwähnten Feststellungen machen.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Peter, hier antrecken.

Peter Krumm harr sick nu ok verheirat't. Un wat för'n nett lütt Fru harr hei kreegen! Vör dissen harr Peter den Posten as Häuptling in den Junggesellenklub hatt. Nu wier dat aewer Gesetz in den Klub, dat dei, dei sick von so'n Fru infangen laten harr, ein Abendeeten för den ganzen Junggesellenklub geben müßt. Dor müßt Peter denn jo nu ok hen. As de jungn Fru dor nu den iersten Abend allein rümsitten deit un luert, dunn ward sei dat gewohr, ehr Peter is jüst so upgeregt as sei wäst. Hei hett sinen Huusdörensloetel vergeeten. Un sei hett so'n fasten Slaap! Upbliben sall sei ok nich. Dat hett ehr Peter ehr inkarrt. Denn dat künn ganz laat warden. Klingel is dor nu nich. Wenn Peter nu an de Huusdör kloppt un sei is inslapen, denn hüürt sei dat nich. Peter mööt denken, sei is böös. Lütt Frugens hewwen jo aewer noch ümmer einen Utweg funnen. Peter sien lütt Fru hett sick einen langen Bindfaden söcht. Dat eine End'n hett sei an ehren rechten groten Tehn fastknüppt, dat anner End'n hett ut't Finster bummelt, jüst grad' so wiet, dat Peter dat sehn deit, wenn hei an Huus kamen deit. Un up einen Zettel, den'n sei unnen anbunnen harr, harr sei schräben: „Peter, düchdig trecken!" Dat harr jo nu all ok good gahn, wenn nich ein von de Junggesellen doch noch ihrer as Peter dor vörbikamen wier. Dei hett in sinen Dunas jo nu ierst mal treckt. Un de lütt Fru, dei fuurts an dat Finster lopen is, hett sick verfihrt. De Kierl hett sick lacht, is wedder trügg gahn un hett sachten einen von de annern Herren Bischeid seggt. Dei hett sick nu wedder heimlich henmaakt, hett ok mal klingelt. „Söß verkihrt Peters sünd ein nah'n annern hierwäst," hett nahst de lütt Fru klagt, „dit mit den Band an den groten Tehn is ok nicks. Dat anner Mal nimm di man leiwer den Huusdörensloetel mit."

•

Hei lett mit sick reden.

Oll Förster Prehn in Pinkenhagen harr unsen Führer sien groot Red' in'n Kraug mit anhürt. Nahst harr hei sick mit'n poor Fründn noch fastsett't tau'n lütten Skat un so. De Gewinn keem in de „Winterhülp"-Kass'. De Dag graag all, as hei an Huus kamen ded. Gott si Dank, sien Paula slööp, as hei sick lising, lising uttrecken ded. As hei nu all in de Uennerbüx stahn ded, kreeg Paula de Ogen up. Noch halw in'n Slap sär sei: „Aewer, Mann, hest du denn gor keik Rauh? Wist du all wedder weg up'n Anstand? De Morgenluft is natt un kolt. Du süst doch ok dien Podagra bidenken! Bliew doch einen Morgen tau Huus!" De Förster güng an't Finster un sär: „Recht hest du eigentlich, Paula. Dat is hüüt morgen all ein Nebel wedder. Un de Morgennebel treckt in de Knaken. Na, de Rehbuck mööt dor denn ein anner Mal an glöben. Ick will mi man wedder henleggen."

•

Dorüm.

Borgmann hett sick von'n Dokter unnersäuken laten. Un Dokter Krumm seggt: „Wenn Sei up minen Rat hüren, Herr Borgmann, denn segg ick Sei: In de neegsten Wochen keinen Wien, kein Zigarren, kein Gesellschaften un ok kein Theater." „O, Herr Dokter," seggt Borgmann, „wurüm denn dat?" „Dat is dorüm," seggt Dokter Krumm, „denn sporen Sei hoffentlich so väl Geld tausamen, dat Sei mi ok mien beiden letzten Reeknungs bitahlen koenen. Krank sünd Sei sünst nich."

•

De armen Berliner Gören.

Unkel Anton gelt wat in de lütt Stadt. Hei hett nämlich verschieden Johren in Berlin arbeit't. Dor kann keiner an klingeln, nochtau dei, dei ut dat Nest nich mal ruutkamen sünd. Nülich hett Snider Meier em fragt: „Is dat würklich wohr, Unkel Anton, dat de Luft in de Grootstadt so ungesund is, dat de Kinner sick hier bi uns in'n Sommer verhalen möten?" „Aewer gewiß doch," seggt Unkel, „ick heww in Berlin direkt gegen so'n Gemeindeschool wahnt. Ick künn ümmer in so'n Klass' rinkiken. Vier Johr dörch. Un de Gören in diss' Klass' sünd in diss' Tied nich un nich grötter worden."

•

Brummelbeeren-Plücken.

Badder Meier is mit sien Jungs an'n Sünndag tau Holt nah'n Brummelbeeren-Plücken gahn. De Jungs plücken natürlich meist in den Mund. Dat is jo för Stadtgören wat. „Badder," fröggt de lütt Otto, „hewwen de Brummelbeeren ok Bein?" „Du büst woll mall, Jung." „Denn is dat doch 'n Meßkäwer wäst, den'n ick upeeten heww," seggt Otto.

Hinnik Ifen.

„Und — dann triefelst du hier vor dem Hause?" sagt sie. Ein Lachen klingt hinter den Worten.

„Es wird Frühling — Ilse —", stottert er.

Und reicht ihr die Hand.

„Peter —". Es ist nur ein Hauch. Aber der Hauch weht in sein Herz und läßt es laut aufschlagen.

„Ilse — ich bin nur deinetwegen gekommen. Ich — ich mußte dich sehen, dich sprechen — vielleicht wird doch noch alles gut, Ilse —."

Dieses Wiedersehen erschüttert sie beide maßlos. Sie stehen dicht voreinander — sie sehen sich nur an — in diesen Sekunden lischt alle Not und Qual und Unruhe der Herzen aus, als wäre sie nie gewesen. Peter ist da! ruft und schluchzt und jubelt es in Ilse. Ilse ist da — ich bin wieder bei ihr! jubelt und ruft es in Peter.

„Komm —", sagt er leise, mit bebender Stimme.

„Ja, Peter", antwortet sie und schiebt den Arm unter den seinen.

Und so gehen sie die Straße entlang, an den vielen, fremden Menschen vorbei, sehen sich nur ab und zu lächelnd an, und finden sich am Zoo im Tiergarten wieder. Sonne scheint warm durch die Bäume. Vom Zoo her brüllt manchmal eines der Raubtiere. — Stille, verschwiegene Wege gibt es — versteckte Bänke.

Und da sitzen sie nun — wie in einer großen Verwunschenheit, Hand in Hand. Vergangenheit bricht auf mit all ihrer Herzensnot. Irrungen und Wirrungen lösen sich. Noch einmal wird die Erinnerung an ein paar verliebte Sommerwochen mit dem tapferen Mädel Grete wach. An die furchtbaren Stunden, die Ilse im fahrenden Zuge verweinte. An das, was Oskar Lenz tat im Bösen und Guten. Aber es verweht alles im lauen Windzug, der raunend durch die noch kahlen Bäume streicht, an denen schon die ersten Knospen verheißungsvoll grünen, und im zärtlich brausenden Strom des Blutes, der durch ihre Herzen geht.

„Ilse — wir beiden, dummen Dickköpfe — wir — wir — das darf nie wieder vorkommen. Und darum muß ich dich noch fester binden. Du — ich", und seine Stimme flüstert an ihr Ohr, „ich habe ja immer nur dich geliebt — glaubst du es?"

Ihr Mund hebt sich ihm entgegen.

„Ja, Peter — sonst wärst du ja jetzt nicht hier."

Und erst viel später fährt sie erschrocken aus seinen Armen auf.

„Peter — ich muß ja ins Geschäft —!"

Er lacht:

„Es hat heut' nicht solche Eile, Ilse." —

(Schluß folgt.)



Weltbild (M)

Staatsminister Farinacci besucht seine Landsleute in Ruthe bei Hildesheim.

Der zur Zeit in Deutschland weilende italienische Staatsminister Farinacci im Gespräch mit italienischen Landarbeiterinnen auf der Domäne Ruthe bei Hildesheim.

* **Mecklenburgischer Voß un Haas-Kalender 1939.** Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung, Seestadt Wismar. — Dieser beliebte Heimatkalender bringt in buntem Durcheinander neben dem Jahresrückblick, in dem die heimatlichen Ereignisse besonders berücksichtigt sind, neben Erzählungen und einem bemerkenswerten reich bebilderten Aufsatz „Sorgt für die Verschönerung eurer Dörfer" wieder die beliebten Voß un Haas-Läuschen, die Döntjes und Gedichte und die Geschichten „För de Gören". Das Kalendarium ist mit schönen Handwerkerbildern von Rudolf Gahlbeck geschmückt. Ein Verzeichnis der Märkte und Messen, der Postgebührentarif u. a. vervollständigen den Inhalt des Kalenders.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 19. September

9.00: Alle Kinder singen mit. 11.00: Aus der Kroll-Oper, Berlin: Eröffnungsfeier des Internationalen Prüfungs- und Treuhandkongresses.
12.00: Dresden: Musik zum Mittag. 15.15: Konzertwalzer. Schallplatten. 15.40: Männer im Freiheitskampf. Bericht über neue Bücher. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Leipzig: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der Schmerzensweg der Barbara Schild. Erzählung von Joseph Peter Kiendl. 17.40: Der Yakima-Indianer Os-Ko-Mon erzählt Berliner Pimpfen aus seiner Heimat. Aufnahme. 18.00: Die Preisträger der Stadt Berlin musizieren. 19.00: Kolberg und Nettelbeck. Lebensbild eines großen Deutschen zu seinem 200. Geburtstag. 19.15: Ein Sommerabend im Dorf. Eine Liedersammlung von Harry Göpfert-Scolen. Aufnahme.
20.10: Die Berliner Philharmoniker spielen. Beethoven. 21.00: Aus der weiten Welt: Mikrophone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Geschehnissen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Unterhaltungskonzert. Aufnahme. 23.50: Eine kleine Melodie. Schallplatten. — 24.00: Frankfurt: Musikalisches Kunterbunt. Aufnahmen.

Deutschlandsender: Dienstag, 20. September

10.00: Breslau: Der Rattenfänger von Hameln. Ein Spiel nach der alten Volkssage. Aufnahme. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Aus aller Welt. Schallplatten.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der Knirps. Erzählung von Walter Dach. 18.00: Das neue Gesicht Roms. Ein Werk des Faschismus. 18.15: Das Moodie-Erdmann-Trio spielt Schubert. 18.55: Die Ahnentafel. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Jery u. Bätely. Ein Singspiel von Goethe. Musik: Georg Hartmann.
20.10: Der Herbst 3. Teil der „Jahreszeiten" von Joseph Haydn. 21.00: Politische Zeitungsschau. 21.15: Abendkonzert in C-Dur. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Lieder und Tänze der Nationen. Aufnahme. 1.06: Stuttgart: Nachtkonzert.

Hamburg: Montag, 19. September

10.00: Stuttgart: Die gescheite Königstochter. Spiel nach einem Volksmärchen aus Niederösterreich. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Gern gehörte Operetten-Weisen. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Virtuose Violinmusik. 19.00: Heut sind wir vergnügt.
20.10: Hannover: SA spielt auf. 21.00: Auf dem Bock der Schwager — in der Kutsche Du und ich. Ein Spiel mit Musik. 22.20: Im Kampf um die Eiger-Nordwand. Aufn. 22.35: Kiel: Spätmusik. 24.00: Köln: Nachtmusik.

Hamburg: Dienstag, 20. September

10.00: Leipzig: Nanga Parbat. Nach den Dokumenten der deutschen Himalaja-Expedition 1934 und den Tagebüchern Fritz Bechtolds.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Kassel: Musik am Mittag. 15.25: Kiel: Kleine Kammermusik.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Bunte Stunde. 18.00: Ut oler Welt. Ein plattdeutscher Feierabend.
19.00: Tor zur Welt. Schweden. 1. Stockholm — Mälarkönigin. Reisebilder. 2. 20.10: Musik aus Schweden. 3. 22.25: Flaggan halas! Abendliches Leben in Schwedens Hauptstadt. 4. 23.15: Aus Stockholm: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24.00: Wien: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 16. September.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse kam es bei ruhigem Geschäft zu leichten Kursrückgängen, die jedoch teilweise durch spätere Erholung wieder ausgeglichen wurden. Am Rentenmarkt zeigte sich ebenfalls leichtes Angebot. Reichsaltbesitzanleihe wurde mit 128,12 (128,37) notiert. Umschuldungsanleihe der Gemeinden blieb mit 91,12 unverändert. Tagesgeld stellte sich auf 2,62 bis 2,87 Prozent. Am Devisenmarkt waren Pfund und Franc leicht abgeschwächt.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

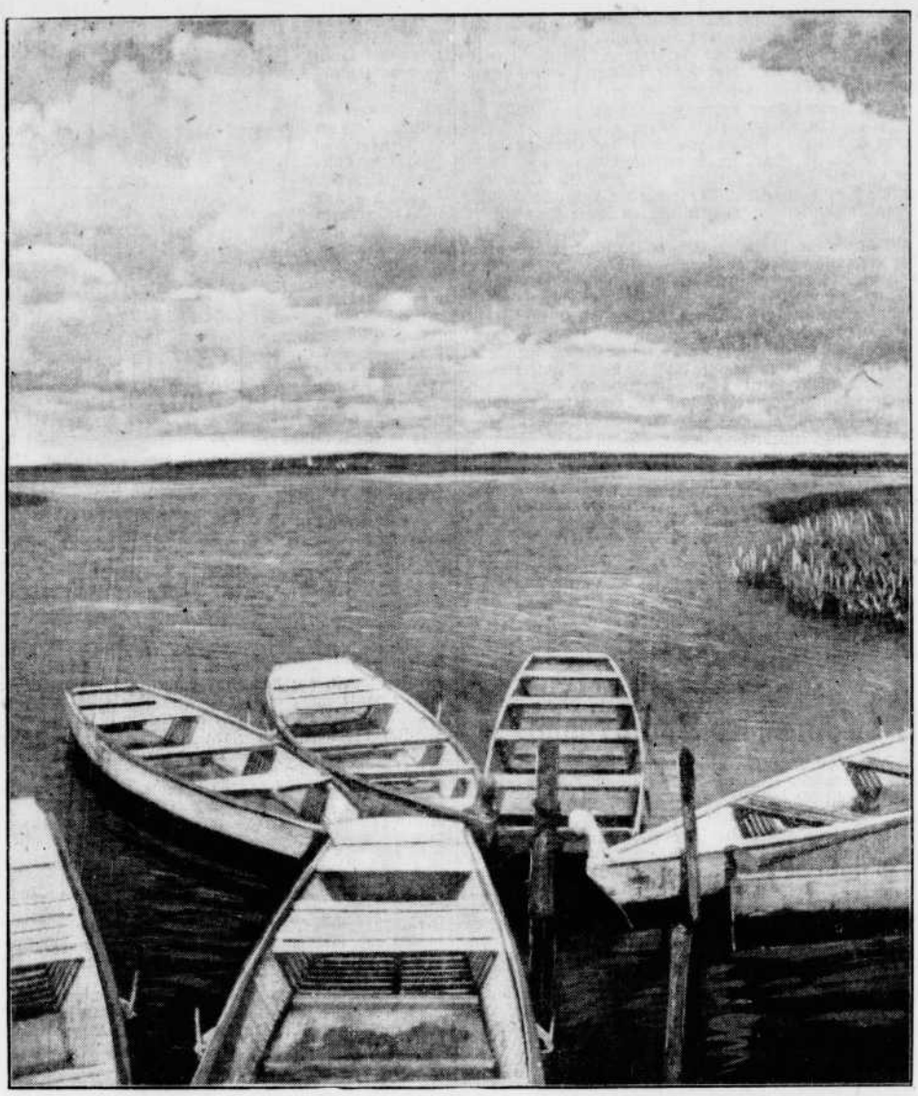
Die Umsätze in Mehl beschränkten sich auch am Wochenschluß nur auf die Deckung des notwendigen Bedarfs. Die Abrufe in Weizenmehl blieben noch zufriedenstellend, doch waren die Umsätze am hiesigen Markt verhältnismäßig klein. Nur für Markenmehle bestand noch einiges Kaufinteresse. Provinzmehle waren kaum abzusetzen. In Roggenmehl wurden kleine Posten aufgenommen. In Braugetreide hat das Angebot infolge der dringenden Feldarbeiten erheblich nachgelassen. Nachfragen waren auch nicht vorhanden. Braugerstien konnten in passenden Qualitäten Unterkunft finden. Von Abschlüssen in Industriegerste war nichts zu hören. Industriehafer wurde in guten Qualitäten verschiedentlich aufgenommen. Futtergerste fehlte fast völlig, auch Futterhafer kam wenig zum Angebot.

Schweriner Marktpreise
vom 13. September 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,35
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,15—0,20
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Rosenkohl	„	0,40
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Puten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Barsche	„	0,40—0,60	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Rotbarsche	„	0,35	Rhabarber	„	0,10
Brachsen	„	0,30—0,60	Tomaten	„	0,20—0,23
Dorsche	„	0,20—0,25	Brombeeren	„	0,35—0,40
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Spinat	„	0,25
Hechte	„	0,60—0,80	Mairüben	„	0,10—0,15
Hornfische	„	0,30—0,35	Wurzeln	„	0,12
Schellfische	„	0,40—0,60	Kürbisse	„	0,10
Karpfen	„	1,00	Champignons	„	0,30—0,40
Makrelen	„	0,35	Salat	Kopf	0,15—0,10
Maränen	„	0,40—0,50	Blumenkohl	„	0,20—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Sellerie	Knolle	0,10—0,15
Schleie	„	0,90—1,10	Rettich	Stück	0,0 —0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Gurken	„	0,09—0,17
Steinbutt	„	0,60—1,00	Porree	Stange	0,05
Seelachs	„	0,30	Suppenkraut	Bund	0,10
Seeaal	„	0,30—0,45	Radieschen	„	0,05
Aalquappen	„	0,50—0,60	Kohlrabi	„	0,5
Aale, grüne	„	1,50—1,45	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aale, geräuchert	„	1,5 — 2,80	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Kartoffeln	„	0,04	Kalbfleisch	„	0,70—1,22
Aepfel	„	0,20—0,30	Hammelfleisch	„	1,14
Birnen	„	0,35—0,40	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Pflaumen	„	0,24	ger. Speck	„	1,04—1,14
Kreken	„	0,15—0,25	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

Zur Feierstunde

Nr. 218 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow). | 17. September 1938



Aufnahme: Saebens-Worpswede — M.

Kleine Herbstweise

Tagelang hatte es geregnet. Und wie hatte man diesen Regen begrüßt als eine Erquickung nach hochsommerlicher Hitze! Dann aber brach aus regengrauen Tagen wieder die Sonne hindurch und strahlte vom blauen Himmel, als ob nichts gewesen wäre. Als aber die Menschen vor die Tür traten, um diesen Sonnenschein zu genießen, da spürten sie zum ersten Male die Frische des Tages, spürten, daß der Sonne wärmende Kraft nicht durch den kühlen Morgen dringen wollte, obgleich der Himmel in wolkenloser Bläue strahlte. Es herbstelt, so dachte ein jeder, die Tage des Sommers sind vorüber.

Irgend etwas von Bedauern und Traurigkeit liegt in dieser Feststellung. Man jauchzt dem Frühling entgegen, man genießt die Freuden des Sommers, aber jedesmal, wenn sich der Sommer seinem Ende zuneigt, ist es wie ein leises Verzichten auf unwiederbringliche Dinge. Man kann daran nichts ändern, wenn uns auch die Vernunft sagt, daß der Herbst auch schön ist. Die wehmütige Stimmung dieses Wendepunktes muß erst überwunden werden. So ist es mit dem Herbst in der Natur ebenso wie mit dem Herbst im Leben.

Einmal aber kommt der Tag, an dem man sich den Gegebenheiten nicht nur aus Vernunft beugt, sondern mit jener verstehenden und mitempfindenden Weisheit, die in dem Rhythmus der Jahreszeiten ein wunderbares schöpferisches Walten erkennt. Welches Dasein wäre vollendet, wenn es nur von den Blüten des Frühlings und den Freuden des Sommers zu berichten wüßte, dem jene wunderbare Erfüllung des Herbstes mit seinen Früchten fehlen würde? Nein, wir wollen nicht hadern. Jeder naturbedingte Zustand ist schön, trägt in sich eine eigene Harmonie. Und auf einmal ist der Herbst so golden, so auf seine eigene Art beschwingt. Hat er nicht die Trunkenheit der Jugend, gehört ihm der fröhliche Rausch des Weines.

Es herbstelt. Nun klingt das Wort nicht mehr verzichtend, sondern wird zu einer wunderbaren Weise, die unser Herz erfüllt, ein Adagio voller köstlicher Melodien, in denen alle Erinnerungen an den Frühling und Sommer mitschwingen. Und wenn im Herbst alle Früchte geborgen werden, so sollen auch wir die Früchte unseres Lebens einheimsen. Wer im Frühling seine jungen Kräfte regte und im Sommer männlich reifte, der braucht um den Herbst nicht zu bangen, dem wird dieses Einheimsen der Lebensfrüchte zum Genuß. Vermag man auch die Dinge nicht umzukehren, so kommt doch in unseren Kindern der Frühling wieder zu uns und erhält das Herz jung. Wehe den Menschen aber, die der Zeit entgegenleben, die im Frühling nicht jubeln können und von der Reife des Sommers nichts wissen! Der Herbst ist wunderbare Erfüllung, wenn er Früchte bringt. So herzlos ist die Natur nicht, daß sie uns alles raubt. Wo sie etwas nimmt, beschenkt sie uns zugleich.

So wollen wir den Herbst grüßen, nicht als einen wehmütigen Gesellen, sondern als Freund. Es mag freilich leichter sein, den Frühling zu besingen; aber auch der Herbst hat die Lieder, die seinem Preise gelten, wohl verdient. Freilich, die herbstliche Weise flötet nicht von der Liebe Lust, da klingen die Hörner, das ernsthaft-frohe Halali der Jagd. Da mag es keine Zeit mehr sein, um Blumen zu pflücken. Aber schön ist es, im Herbst durch die hehre Majestät unserer Wälder zu schreiten, wenn das Laub unter unseren Füßen raschelt und irgendwo ein Eichelhäher krächzt, wenn die Krähen über die Stoppelfelder fliegen und die Herbststürme das Meer aufwühlen.

Wer hätte nicht Freude an dieser männlichen Weise? Wer möchte sie überhaupt missen? Im Rhythmus des Lebens ist der Herbst ein wunderbarer, klingender Akkord voll eigener, ergreifender Schönheit!

J. B.

Alles ist weise eingerichtet

Wieder einmal gleitet mit morgendlichen Nebeln, kühler Sonne und immer mehr sich verkürzenden Tagen das Jahr hinein in den stillen Herbst, der mit dem letzten Gold, mit letztem Farbenprunk noch einmal die Welt aus schier unerschöpflichem Füllhorn überschüttet. In sanftem Fall löst sich das Laub von den Bäumen und schwebt in besinnlichen Spiralen zu Boden.

Weshalb legt die Natur, wenn der Herbst kommt, ihr farbenprächtiges Gewand an? Betrachten wir einmal das Blatt einer Pflanze genauer! Aus Tausenden und aber Tausenden von Zellen ist es aufgebaut. Jede Zelle wird von einer durchscheinenden Wand, der Zellwand, umgeben, die mit Protoplasma, dem Lebensträger der Pflanze, ausgefüllt ist. In dem Protoplasma aber liegen der Zellkern und hierin gelagert die Blattgrünkörperchen und anderen pflanzlichen Farbstoffe. Mit dem Zellsaft werden durch das weitverzweigte Netz der Adern die Nährstoffe aus den Wurzeln zu jeder einzelnen Zelle geführt. Die Blattgrünkörperchen sind es, die dem Blatt die grüne Farbe geben.

Entzieht man dem Blatt diese Körperchen, so gelingt es durch eine einfache chemische Trennungsmethode, den grünen Farbstoff in zwei Farbstoffe zu zerlegen, in einen gelben und einen blaugrünen. Der gelbe Farbstoff läßt das Blatt im Herbst gelb erscheinen, nachdem der blaue Farbstoff durch die Adern in die Zweige und den Stamm des Baumes zurückgewandert ist. Diese Aufspeicherung des blauen Farbstoffes nimmt die Pflanze vor, weil er den wertvollen Stickstoff und das kostbare Magnesium enthält: das sind für die Pflanze ebenso wichtige Stoffe wie für den Menschen der Sauerstoff und das Eisen. Um diese mit den absterbenden Blättern nicht preiszugeben, werden sie im Innern zur weiteren Verarbeitung im nächsten Jahr angesammelt! Die Laubfärbung ist demnach kein Dahinwelken, sondern ein Haushalten mit den zum Dasein notwendigen Stoffen.

Erscheint es aber nicht als Verschwendung der Natur, das ganze Laubwerk abzuwerfen, zu dessen Aufbau so viel Energie aufgewendet wurde? Es wurde schon betont, daß der Baum sich seiner Blätter erst dann entledigt, wenn er aus ihnen die noch brauchbaren Stoffe zurückgezogen hat. Dann muß er sogar die Blätter abwerfen, wenn er nicht zugrunde gehen will. Nahrungssorgen, besonders der Mangel an Wasser, quälen den Baum, wenn die kalte Jahreszeit näher kommt. Wochen- und monatelang ist das Wasser gefroren, wenigstens in den oberen Erdschichten; dann hat die Pflanze keine Möglichkeit mehr, mit ihren Wurzeln Wasser und damit die nötigen Nährstoffe aufzunehmen. Solange sie in ihrem Blütenschmuck prangt, kann sie das überflüssige Wasser ausdunsten. Bei dem Wassermangel aber ist die Pflanze nicht imstande, diesen Verdunstungsverlust zu ersetzen. Deshalb muß sie, um nicht schließlich zu vertrocknen, die übermäßige Wasserabgabe verhindern. Das geschieht durch Abwerfen der Blätter. Der herbstliche Laubfall ist also nichts anderes als Selbsterhaltungstrieb des Baumes.

Auch der Lichtmangel spielt bei der Entlaubung eine gewisse Rolle. In südlicheren Breiten sind viele Pflanzen nur wenige Monate entlaubt, während sie bei uns fast ein halbes Jahr auf ihre Blätter verzichten müssen. Weil sich bei mangelndem Licht die Lebensvorgänge der Pflanzen verlangsamen, werden die lichtdurstigen Organe abgeworfen. So entgeht die Pflanze dem Tode. Aber ist die Tatsache, daß die Nadelbäume ihre Nadeln behalten, nicht ein Widerspruch? Zunächst brauchen die Nadelbäume eine weit geringere Wassermenge als die gleichgroßen Laubbäume, so daß bei ihnen der Wassermangel weniger ins Gewicht fällt. Dann zeichnen sich die Nadeln durch einen verhältnismäßig hohen Gehalt an Harzen aus; infolgedessen ist die Wasserverdunstung recht unbedeutend. Und endlich strecken die Nadelbäume ihre Wurzeln so tief in den Boden hinein, daß der Frost nur selten die Wasserzufuhr zu verhindern vermag. Die günstigere Wasserversorgung, der kleinere Wasserbedarf und die geringe Wasserverdunstung der Nadelbäume gestatten es ihnen, auch in der kalten Jahreszeit ihr grünes Kleid zu tragen. Weil aber die Pflanze unverwertbare Stoffe in den Blättern ablagert, ohne sie auszuscheiden, werden auch die Nadeln einmal unbrauchbar und müssen in Abständen von etwa drei bis vier Jahren abgeworfen werden.

Der Verlust des Laubes bedeutet für die Pflanze zahllose Wunden, die nicht nur eine erhöhte Wasserverdunstung, sondern auch das Eindringen schädigender Spaltpilze begünstigen würden. Hier sorgt die Natur dafür, daß die Wunde schon vernarbt, ehe sie überhaupt entsteht. Zwischen Blattstiel und Zweig nämlich wächst zur Zeit des Laubfalles ein Korkgewebe von außen nach innen, und nach Ausbildung dieser Trennungsschicht genügen die eigene Schwere des Blattes oder der leiseste Windstoß, daß sich das Blatt von dem Zweig loslöst.

Für den Naturfreund sind also Herbstfärbung und Laubfall nicht die Anzeichen des „großen Sterbens" in der Natur, von dem die Dichter in ihren Liedern singen, sondern nichts anderes als Aeußerungen des Selbsterhaltungstriebes der Pflanzen.

Paul Deparade.

Auch daran muß die Frau denken ... / Unser Garten im Herbst

Der Herbst, der große Verwandler und Zauberer, wird nun bald seine Farben in verschwenderischer Pracht über die Gärten und Landschaften ausschütten. Während sich das Jahr seinem Ende nähert, läßt es gerade jetzt die Erfolge unserer Mühen in Form der herrlichen Früchte in unseren Gärten reifen.

Der Hauptermemonat im Garten ist wohl der September, der für die Küche sowohl wie ganz besonders für die Vorratskammer reiche Früchte liefert. Daneben wird vielfach auch noch gesät und gepflanzt, um während des Winters, während dieser sonnenarmen Jahreszeit, und bald im Frühjahr frische Gemüse und Salate zu haben. Im September ist noch Gelegenheit, Spinat und Feldsalat auszusäen. Beide dürften im Winter in keinem Garten fehlen. Besonders gilt das für den Feldsalat, weil er während des ganzen Winters und bald im Frühjahr uns mit einem frischen, sehr vitaminreichen und bekömmlichen Freilandsalat versorgt. Wo es möglich ist, Kohlarten und Salat im Freien zu überwintern, da ist es zweckmäßig, diese im September zu pflanzen.

Für das Gelingen solcher Winterkulturen ist es sehr wichtig, daß die Pflanzen das richtige Entwicklungsstadium haben. Endiviensalat wird nunmehr zusammengebunden, damit er bleich und zart wird. Die Pflanzen müssen jedoch vorher vollkommen trocken sein. Sonst kann sehr leicht Fäulnis eintreten. Bleichsellerie, der noch nicht angehäufelt ist, muß jetzt angehäufelt werden, damit er vor dem Frost geerntet werden kann. Später im Oktober,



Aufnahme: Dr. Hubmann — M.

Zweckmäßige Winteraufbewahrung von Gemüse. Der Kohl kommt mit den Köpfen nach unten in eine flache Erdgrube und wird nur mit Laub zugedeckt.

können dann Endivien mit den Wurzeln ausgegraben und im Mistbeet eingeschlagen werden.

An den Tomaten sind die Blätter, die unreife Früchte beschatten, wegzuschneiden, damit die Sonne die Frucht bescheinen und sie so besser zum Reifen bringen kann. Ende September und im Oktober können an Frosttagen die Tomatenpflanzen mit der Wurzel ausgezogen und in einem trockenen Raum zum Nachreifen aufgehängt werden. Dadurch werden halbausgereifte Früchte noch recht gut rot. Dieses Verfahren ist jedenfalls besser, als die Tomaten grün abzunehmen und sie unter Glas zu legen. Bei warmer Witterung ist es zweckmäßig, die Kohl- und Wirsingbeete öfter durchzusehen, um alle Köpfe, die zum Platzen neigen, rechtzeitig zu ernten und zu verwerten. Solches Gemüse darf unter keinen Umständen überwintert werden; es würde nur zum Verderben der gesunden Kohlpflanzen beitragen.

Unter den Gartenarbeiten des Oktober steht dann die Einwinterung der verschiedenen Gemüsearten im Vordergrund. Hierbei braucht man sich jedoch keineswegs allzu sehr zu beeilen. Die meisten Gemüsepflanzen vertragen schon einige Grade Frost. Sie halten sich im Freien oft besser als im Keller oder im Einschlag. Es erweist sich als zweckmäßig, die verschiedenen Gemüsearten in folgender Reihenfolge zu ernten und für die Ueberwinterung aufzubewahren: Endivie, Blumenkohl, rote Rüben, Möhren, Sellerie, Kohlrabi. Ganz zuletzt kommen die übrigen Kohlarten an die Reihe. Kohlköpfe, die nicht fest genug oder aufgesprungen sind, bleiben zweckmäßig weiterhin im Freien und werden dann für den Frischverbrauch geerntet.

Die Aufbewahrung des Wintergemüses usw. erfolgt entweder im Keller oder noch besser im Freien. Im Keller wird man zweckmäßig nur so viel Gemüse unterbringen, daß der Bedarf für die Tage starken Frostes, an denen die Erdmieten nicht geöffnet werden können, gedeckt ist. Damit sich das Gemüse im Keller besser hält, wird es am besten in reinen Flußsand dicht nebeneinander eingeschlagen. Wurzelgemüse komm tganz in den Sand. Bei Kohl, Porree, überhaupt bei allem, was noch Blätter hat, werden nur die Wurzeln damit bedeckt. Viel zweckmäßiger als im Keller wird das Gemüse im Freien aufbewahrt. Das geschieht entweder in Mieten, im Einschlag oder in ausgeräumten Mistbeetkästen. Sämtliche abgeernteten Gemüsebeete müssen im Herbst noch umgegraben und, soweit Dünger vorhanden ist, auch gedüngt werden. Die Düngung muß sich aber nach den Früchten richten, die im nächsten Frühjahr angebaut werden sollen.

Unter den Gartenarbeiten im Herbst sind auch Säuberungs- und Aufräumungsarbeiten von großer Wichtigkeit. Ein Garten, der nach der Ernte nicht vollständig gesäubert und aufgeräumt worden ist, sieht unschön aus. Gleichzeitig werden durch die Unordnung auch Krankheitskeime und Gartenschädlinge leichter verbreitet und Einrichtungs- und Bedarfsgegenstände einem schnelleren Verfall ausgesetzt. Alle Ernterückstände, wie Blätter Kohlstrünke usw., sind zu beseitigen oder unterzugraben. Gesunde Abfälle kommen zweckmäßig auf den Komposthaufen.

Dr. Hubmann.

Wir freuen uns auf den Herbst!

Kleine Vorschau auf die Mode der kommenden Monate

Ungern läßt man den Sommer ziehen, wiewohl er uns nicht gerade fürstlich mit Sonnentagen verwöhnt hat; ungern auch denkt man daran, die lichten Kleider der schönen Jahreszeit mit den dunklen Herbst- und Wintersachen zu vertauschen. Aber dieser Herbst erfreut uns mit einer Ueberraschung: Es gibt keine traurigen, verwaschenen Mischfarben, wir wollen mit dem Leuchten des Herbstlaubes und des herbstlichen Himmels wetteifern!

Alle leuchtenden Farben, die der Herbst in der Natur beschert, dienen uns als Vorbilder für die reizenden Jackenkleider, Mantelkleider, Mäntel und Hüte. Also alle Schattierungen von Goldgelb bis zu warmem Sambraun, vom strahlenden Stahlblau bis zum dunkelleuchtenden Marineblau, Giftgrün und schillerndes Entenhalsgrün, Kupferrot und natürlich das unverwüstliche Schwarz in Verbindung mit leuchtender Garnierung. Die Wahl wird der Frauenwelt bei dieser Fülle schöner Farben gewiß schwer werden!

Die Jackenkleider stehen neben dem Mantelkleid in der ersten Herbstzeit natürlich im Vordergrund. Die Jacken sind etwas länger geworden, die Oberteile leicht blusig gehalten. Doppelte Knopfreihen sind ebenso kleidsam wie die schräg eingesetzten Taschen. Ein Charakteristikum der kommenden Mode ist der hohe Halsschluß, der an Jackenkleidern, Mantelkleidern sowie Mänteln zu finden ist.

Der weit geschnittene Sportmantel mit eingesetztem oder Raglanärmel ist aus grob gewebtem Stoff, vielfach in bunten Noppenmustern gehalten, und wirkt ebenso sportlich wie praktisch. Der Pelz, der schon auftaucht, soll zunächst noch weniger wärmen als schmücken. Wir sehen ihn daher in durchlaufenden Streifen am Sportmantel, als kleinen Kragen mit spitzem Aufschlag am Jackenkleid, als zierlichen Streifen auf Jacken- und Mantelärmeln oder auch als ganzen Mantelärmel, ergänzt durch ein kravattenähnliches Vorder- und Kragenteil am Mantel.

Die schönen, warmen und weichfallenden Wollstoffe und Wollmischgewebe sind das Material des Mantelkleides, das in wärmeren Tagen auch ohne Mantel der kleidsame Straßenanzug ist. Der hohe Halsschluß mit gezogener Passe und kleinem Rundstehkragen läßt es in Verbindung mit den weiten, am Handgelenk zusammengezogenen Aermeln sehr „angezogen" erscheinen. Daneben bewährt sich wieder das sportliche Kleid mit eingesetzter, strenger Passe, glattem Aermel, Knöpfen und Steppereien sowie knapp am Hals eingelegtem Schal. Die Röcke erhalten die Weite durch Falten und Plissées. Raglanärmel und eingesetzte Aermel erfreuen sich gleicher Beliebtheit.

Am Nachmittag feiert der Plisséerock mit dem langen Kasack Auferstehung. Seiden- und Samtstoffe bilden das Material der Nachmittagskleider; auch hier triumphieren die leuchtenden Farben. Wo der Grundstoff gedeckt oder dunkel erscheint, belebt man ihn mit reicher Kurbelstickerei aus gelacktem Band, mit Goldfäden oder gar bunter Goldstickerei, etwa am breiten Gürtel. Auch Goldketten an Stelle der Gürtel, Metallschnallen und Knöpfe dienen als Verzierung, und neuartig sind schmale, querlaufende Streifen von Samt oder Seide auf andersartigem Stoff.



Die Hüte zeichnen sich durchweg durch hohe Köpfe aus. Das Gewicht betont den Vorderkopf, mit Rücksicht auf die modischen Haartrachten, die hochgesteckte Löckchen oder Rollen im Nacken vorsehen. Breit aufgeschlagene Ränder, Federgestecke oder lange, bunte Federn gehören zum Schmuck der neuen Hüte.

Text und Zeichnung: Hildegard Müller.

Lohnender Spaziergang

Die Herbsttage locken ins Freie. Mit prangenden Farben nimmt die schöne Jahreszeit Abschied von der Welt. Es ist die schönste Zeit für weite Fußmärsche und Spaziergänge in Wald und Flur.

Wir können diesen Wegen, auf denen Herz und Augen schwelgen und genießen, noch einen besonderen praktischen Wert geben. Wir hamstern für die Winterzeit! Da ist vor allem das farbenprächtige Herbstlaub, das malerisch wie kaum ein anderer Blätterschmuck unseren Räumen daheim Wärme und Schönheit verleiht. Wo es gestattet ist, Zweige davon abzuschneiden, werden wir gern von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Niemals natürlich soll man die frischen Zweige brechen oder abreißen. Wir schaden damit dem Baum und fügen ihm schwere Wunden zu. Wollen wir uns die Zweige recht lange frisch und farbenfreudig erhalten, so überbügeln wir die Blätter mit nicht zu heißem Eisen. Das Laub kräuselt sich auf diese Weise nicht so rasch.

Vogelbeerzweige, lustige, rote Flecke im herbstlichen Strauß, halten sich ein wenig länger, wenn man die frisch beschnittenen Stiele unten gut versiegelt.

Die Kinder werden mit besonderer Freude die Anregung aufgreifen, Eicheln, Kastanien und Kiefern- sowie Tannenzapfen zu sammeln. Die kleinen Beutel füllen sich rasch, allerdings nur mit tadelfreien Früchten. Wir brauchen die Eicheln mit ihren zierlichen Mützchen, die Kastanien, die Kiefern- und Tannenzapfen für allerhand hübsche Basteleien. Jetzt kommen ja bald die langen Abende, in denen die Kinder nach Beschäftigung verlangen. Und aus all diesen Waldfrüchten lassen sich ja die hübschesten Sachen basteln.

Dann denken wir aber auch an Weihnachten! Besonders schöne Waldfrüchte wandern in Mutters Kiste, um vor dem Fest als Schmuck, hübsch gefärbt oder lackiert, wieder Auferstehen zu feiern. Die Schuppen der Tannen- und Kiefernzapfen ergeben, sauber nebeneinander geklebt, einen originellen Zierat auf mancherlei Gebrauchsgegenständen.

Krampfadern behandeln lassen

Krampfadern sind das Zeichen schlechter Blutzirkulation. Sie werden hervorgerufen durch Schwäche des Binde- und Stützgewebes. Befallen werden von dieser Erkrankung mehr Menschen mit stehender Lebensweise, so die Hausfrauen, wie denn auch Gehen das beste Mittel zur Verhütung von Krampfadern ist.

Verursachen die Krampfadern keine Beschwerden, so nimmt man sie schon als lästiges Uebel hin. Das ist aber falsch, denn nicht selten führen sie zu Hauterkrankungen, Geschwürbildungen und unter Umständen zu Venenentzündungen. Deshalb soll man Krampfadern rechtzeitig und ausreichend behandeln lassen. Gegen dieses Leiden ist die Benutzung der Trikotschlauchbinde und der luftdurchlässigen Gummistrümpfe aussichtsreich, jedoch nicht, wenn eine Venenentzündung im Anzuge oder bereits entstanden ist. Neuerdings behandelt der Arzt besonders hartnäckige Krampfadern operativ oder auch durch Einspritzungen.

Phantasie und Lüge

Prüfet weislich bei euren Kindern, bevor ihr straft! Ich sehe noch die jugendliche Uebeltäterin, von der mir schlimme Dinge berichtet wurden. Der Vater, mit Zornes-wolken auf der Stirn, sagte: „Es hat einer empfindlichen Strafe bedurft, ehe das Kind eingestehen wollte, daß es sich die ganze Sache ausgedacht und nicht erlebt habe, und es war fast, als ob es immer noch daran glaube."

Ich versuchte, den Zorn abzuschwächen, indem ich darauf hinwies, daß es doch keine Tatsachen seien, die die Kleine absichtlich entstellte, sondern ein ganz selbständiges Phantasiegebilde, an das sie glaubte. Mit diesem Einwand drang ich jedoch nicht durch. Die gänzlich phantasielose, stille Mutter, die nur das eine gegen das andere zu stellen vermochte — hier Wahrheit, dort Lüge —, war den Tränen nahe, daß das Kind mit seinen viereinhalb Jahren schon so zu lügen anfange.

Sollte es nicht möglich sein, einen Ausweg zu finden, ehe ein so junges Wesen durch strenge Strafen verschüchtert wird? Man sollte die phantasiebegabten Kinder selbst ermuntern, ihre wunderlichen Geschichten zu erzählen, dabei aber immer das nicht Geschehene in diesen Geschichten ihnen besonders vorhalten. Bei der Mitteilung von Tatsachen dagegen muß streng darauf geachtet werden, daß sich nie die kleinste Ausschmückung daran heftet. So wird es stets möglich sein, Phantasie und Lüge energisch zu trennen.

Badewanne für Kinder

Wenn man kleine Kinder baden will, so braucht man eine Kinderbadewanne! Häufig ist das aber ein Problem. Preiswerter und fast noch praktischer ist der Einsatz für die normal große Badewanne, der, wenn der Säugling gebadet werden soll, mit festen Griffen über den Rand gehängt wird, sich vom Hahn aus füllen und durch einfaches Umkippen ausleeren läßt. Für größere Kinder wird der Einsatz auf den Boden der Wanne gesetzt. Er ist in jedem Falle wassersparend und rutschsicher.

Herbstfrüchte in der Küche

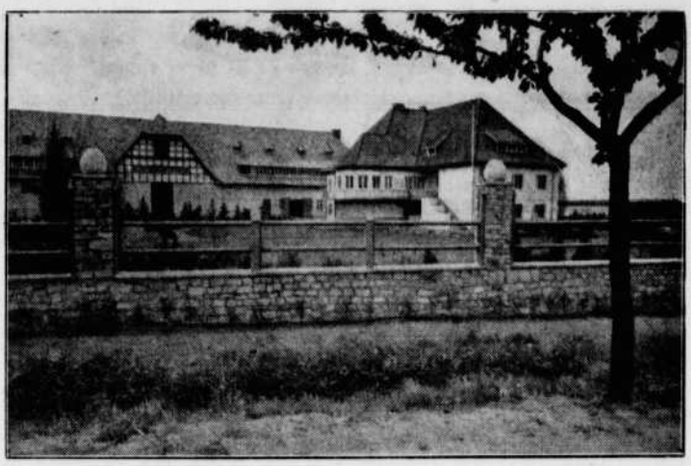
Der Herbst beschenkt uns verschwenderisch mit Früchten, daß wir uns ihrer nur bedienen müssen. Die kluge Mutter wird jetzt viel Gemüse zubereiten, roh und gedünstet, und die nicht haltbaren Arten bevorzugen, die sie nicht überwintern kann. Aber sie soll sich auch der noch unbekannten Arten bedienen, und da wollen wir ihr zwei Vorschläge machen:

Warmer Hagebuttenpudding. Ein Kilogramm entkernte, kleingeschnittene Hagebutten werden mit einem Liter Wasser und 200 Gramm Zucker weichgekocht und dann durchgestrichen, worauf man aus dreiviertel Liter Milch und 200 Gramm Fett sowie 500 Gramm altbackenem, geriebenem Weißbrot einen Teig rührt, der sich vom Topf lösen muß und dann in eine Schüssel gegeben wird. Man mischt die Früchte darunter, gibt nach dem Auskühlen noch 200 Gramm Zucker, zwei bis drei Eigelb, etwas Salz, abgeriebene Zitronenschale, ein halbes Paket Backpulver und den Eierschnee darunter und bäckt die Masse in der Puddingform knapp zwei Stunden, um sie dann mit einer Weinschaumtunke aufzutragen.

Nudeln mit Fliederbeermus. Ein halbes Kilogramm Fadennudeln wird kleingebrochen und in Wasser mit Salz und Zucker weichgekocht, so daß die Feuchtigkeit von den Nudeln aufgenommen ist. Dann durchmischt man sie mit einem Stich Butter, nach Wunsch auch mit einem Eigelb, das in Milch glattgerührt wurde, richtet die Nudeln zum Kranz an und gibt in die Mitte Fliederbeermus, das gut gesüßt und dick eingekocht ist.

Landarbeit schön und gesund

Wir erhalten dem Lande die Arbeitskraft





Links: In hübschen, räumlich ausreichenden Häuschen wohnen betriebsverbundene Landarbeiter.

Rechts: Ein Mustergut in Mitteldeutschland. Das Wohnhaus und ein Teil der Wirtschaftsgebäude.





Nach vorsichtiger Schätzung fehlen der deutschen Landwirtschaft außer der Ostmark etwa 130 000 ständige männliche und 65 000 weibliche Arbeitskräfte und 45 000 Wanderarbeiter. Was bedeutet dieser Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft, diese Landflucht und worin liegt sie begründet? Wie das Wort schon sagt, ist Landflucht eine Abwanderung der Bevölkerung vom flachen Lande in die Städte. Sie entvölkert das Land und hat so die schädlichsten Auswirkungen zunächst einmal für die Landwirtschaft selbst und weiterhin aber auch für das ganze Volk. Diejenigen, die vom Lande abwandern, schneiden sich somit letzten Endes selbst in die Finger. Das haben die Jahre 1928 und 1929, wo die Abwanderung vom Lande in die Städte ihren Höhepunkt erreichte und die darauffolgenden Jahre einer traurigen Arbeitslosigkeit, in der es 6 Millionen Arbeitslose gab, deutlich gezeigt. Heute ist die Arbeitslosigkeit beseitigt. Es macht sich bereits ein Arbeitermangel bemerkbar. Das Fehlen der Arbeitskräfte hat sich hauptsächlich in der Landwirtschaft unangenehm ausgewirkt, da schon wieder ein Teil der Landarbeiter nach den Städten zieht. Diese Landflucht raubt den ländlichen Gebieten insbesondere östlich der Elbe gerade die leistungsfähigsten und aufgewecktesten Arbeitskräfte. Meist sind es oberflächliche und falsche Vorstellungen, die die jungen Volksgenossen vom Lande in die Großstädte und Industriegebiete locken. Sie sehen nur den äußeren Glanz, während die Schattenseiten, die nun einmal die Großstadt hat, zunächst überhaupt nicht auffallen. Der junge Mensch vom Lande fühlt sich daher in jedem Falle zur Großstadt hingezogen. Er glaubt, sein Dasein auf dem Lande verachten zu müssen.

Hier gilt es, aufklärend einzugreifen. Die Verhältnisse sehen in Wirklichkeit ganz anders aus. Das eine steht unzweifelhaft fest, daß der Beruf des Landarbeiters gesund ist, ja vielleicht überhaupt der gesundeste Beruf ist, den es gibt. Heute geht jeder junge deutsche Volksgenosse durch den Arbeitsdienst und lernt dabei die Arbeit auf dem Lande kennen und achten. Die Tätigkeit in der Landwirtschaft ist so vielseitig und der Umgang mit den verschiedenen Maschinen und Einrichtungen, mit den Tieren usw. erfordert so viel Kenntnisse und Fertigkeiten, daß sie wirklich nur ein tüchtiger Mensch beherrschen kann. Landarbeit ist qualifizierte Facharbeit und kann daher nicht von jedem beliebigen ausgeführt werden. Sie will gelernt sein. Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Reichsbauernführer die Grundbestimmungen über die Ausbildung des männlichen Landarbeiternachwuchses erlassen. Im Jahre 1937 wurden erstmalig rund 7000 Lehrstellen besetzt und Lehrverträge abgeschlossen. In der Erkenntnis des Wertes der Landarbeit sollen tüchtigen Landarbeitergehilfen auch entsprechende Aufstiegsmöglichkeiten offenstehen. Landarbeit ist anerkannte Facharbeit, die ein sicheres und gutes Auskommen gewährleisten muß und gewährleisten wird. Als letztes Ziel und Anerkennung winkt sogar die eigene Scholle.

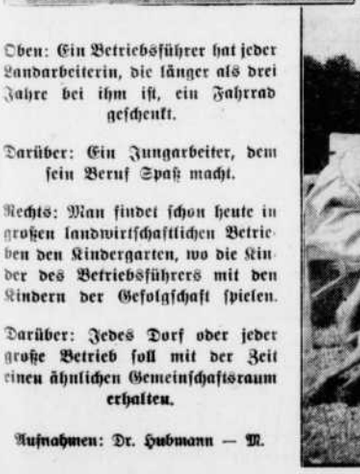
Von der allergrößten Bedeutung ist für die Landarbeiter die Wohnungsfrage. Sie ließ vielerorts sehr zu wünschen übrig und war ein Hauptgrund für die Landflucht. Hier werden von seiten des Reichsnährstandes großzügige und umfassende Maßnahmen getroffen, um Abhilfe zu schaffen. Die Verordnung zur beschleunigten Förderung des Baues von Heuerlings- und Werkwohnungen sowie von Eigenheimen für ländliche Arbeiter und Handwerker beschreitet einen ganz neuartigen Weg. Die Preußische Landesrentenbank wird hierbei für das ganze Reichsgebiet ermächtigt, langfristige Darlehen zur Schaffung und Einrichtung von Heuerlingsstellen, Werkwohnungen und Eigenheimen für ländliche Arbeiter und Handwerker zu gewähren. So sind für Heuerlingsstellen Darlehnsbeträge bis zu 5000 RM., für Werkwohnungen bis zu 4000 RM. und für Eigenheimwohnungen bis zu 6000 RM. vorgesehen. Es kann erwartet werden, daß die Bauern und Landwirte, die schlechte oder unzureichende Wohnungen für ihre Gefolgschaftsmitglieder haben oder neue Arbeitskräfte benötigen, schnell und in umfangreicher Weise von der Reichshilfe Gebrauch machen werden.

Am 7. Juli 1938 wurde eine weitere Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung erlassen. Durch sie werden geldliche Beihilfen des Reiches als Eheund Familienstandsdarlehen und zur Einrichtung und Fortführung des Haushaltes gewährt. Diese Beihilfen brauchen, wenn die betreffenden Land- und Forstarbeiter oder ländlichen Handwerker eine bestimmte Zeit in der Landwirtschaft tätig waren, überhaupt nicht mehr zurückgezahlt werden. Sie gelten dann als Treueprämie. Die Darlehen, die zinsfrei sind, werden nur für den Fall der Abwanderung vom landwirtschaftlichen Beruf mit sehr geringen Tilgungssätzen belastet. Außerdem ist auch noch auf die einmaligen und laufenden Kinderbeihilfen hinzuweisen, an denen die kinderreichen Familien der ländlichen Arbeiter und Handwerker besonders beteiligt sind.

Ein ausgezeichnetes Mittel zur Verhinderung der Landflucht ist auch die Verbreitung der Anteilwirtschaft. Die erste Stufe der Anteilwirtschaft ist die des Deputatarbeiters, wie sie heute besonders noch in Ostdeutschland zu finden ist. Der Landarbeiter erhält dort einen Teil seines Lohnes in Sachbezügen und in einem Stück Land und zum Teil in freier Haltung einer Kuh. Dem Arbeiter wird dadurch eine kleine Viehwirtschaft ermöglicht, wobei er neben einer Kuh und zum Teil Schafen auch Schweine halten kann. Die Lebenshaltung des Landarbeiters wird durch diese kleine Viehhaltung, durch ein „Eigenes", dem seine Freuden und Sorgen gehören, wesentlich gehoben.

Die zweite Stufe der Anteilswirtschaft ist das Landinstenverhältnis. Dabei wird eine größere Landnutzung als Pachtung oder ständiges Deputatland gewährt. Es ermöglicht dem Arbeiter neben der Viehhaltung auch die Gewinnung des Viehfutters und pflanzlicher Nahrungsmittel. Die Frau des Landinsten kann die Arbeit in der kleinen Wirtschaft unter Mithilfe der Kinder leisten. Der Landinste selbst kann aber bis auf einige Fehltage im Jahre täglich im Betriebe seines Betriebsführers mitarbeiten.







Die dritte und höchste Stufe der Anteilwirtschaft ist das norddeutsche Heuerlingswesen, das dem Landinstenverhältnis sehr ähnlich ist. Während der Landinste bis auf einige Fehltage in dem Betriebe seines Verpächters und Betriebsführers arbeitet, ist der Heuerling aber meist nur zu einer bestimmten Anzahl von Arbeitstagen verpflichtet. Deshalb ist die Wirtschaft des Heuerlings meist auch größer als die des Landinsten. Die Verbreitung des Heuerlingswesens als beste ländliche Arbeitsverfassung wird durch die Reichsbandarlehn zur Errichtung von Heuerlingsstellen tatkräftig gefördert. Weitblickende großzügige und umfassende Maßnahmen sind von der Reichsregierung getroffen, um die Landflucht, dieser großen Gefahr für die deutsche Landwirtschaft und das deutsche Volk, Herr zu werden und die Landarbeit zu einer schönen, ehrenvollen und begehrenswerten Arbeit zu gestalten.

Dr. Hubmann.

Oben: Ein Betriebsführer hat jeder Landarbeiterin, die länger als drei Jahre bei ihm ist, ein Fahrrad geschenkt.

Darüber: Ein Jungarbeiter, dem sein Beruf Spaß macht.

Rechts: Man findet schon heute in großen landwirtschaftlichen Betrieben den Kindergarten, wo die Kinder des Betriebsführers mit den Kindern der Gefolgschaft spielen.

Darüber: Jedes Dorf oder jeder große Betrieb soll mit der Zeit einen ähnlichen Gemeinschaftsraum erhalten.

Aufnahmen: Dr. Hubmann — M.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 38 1938 AUSGABE D

Der große Hund

Erzählung von der argentinisch-chilenischen Grenze.

Von Josef Clemens Lohr.

Um zu erfahren, wie furchtbar Langeweile die Gemüter zu befallen vermag, muß man einen Sommersonntag in einem kleinen Landstädtchen in der Frontera, an der chilenisch-argentinischen Grenze, verlebt haben.

Landstädtchen sagte ich, doch es ist wohl zuviel gesagt bei dem Haufen Bretterbuden mit ihren rot angestrichenen Wellblechdächern und dem dazwischen liegenden Raum, den man als Straße bezeichnet. So ungefähr war das in Pucon am Ufer des Villa-Rica-Sees, zu Füßen des in den Himmel strebenden Vulkans Villa Rica. Totenstille herrschte in der ausgestorbenen Stadt.

Ich lag faul in der Hängematte auf der Veranda und döste. Ab und zu trank ich Mate. Die Röchelkiste, die einmal ein Grammophon war, könnte höchstens noch die Affen vertreiben, so abgespielt waren die Platten. Die Bücher waren zerlesen, die Zeitungen sechs Wochen alt; die Inserate spukten in meinem Gehirn.

So ein Sonntag ist das Langweiligste auf der Welt! Während ich wieder einmal schönerer Tage in Hamburg, in der Lüneburger Heide gedachte, patschten ein paar nackte Indianerfüße die Veranda herauf. Ein junger Bursche mit rundlichem Kopf, lustigen Augen und blauschwarzem Haar brachte Nachricht vom Fundo seines Herrn, meines Freundes Don Alberto.

„Don Alberto le manda esta carta!" sagte der Bursche und verschwand, um auf der Verandatreppe sitzend auf Antwort zu warten. Tagelang säße er so — —.

Endlich! Endlich eine Abwechselung im grausigen Sonntag! Einerlei, was Alberto schon mochte. Es war eine Erlösung aus der furchtbaren Oede. Aber was wollte Don Alberto vom Fundo drüben am Berg, seiner Bella Vista?

„Lieber Paul! Komm sofort herüber zu mir. Wir jagen den Puma. Das Fell wird versoffen! Alberto."

„Allright! Wird gemacht." Besser auf Puma jagen als auf der Veranda verblöden!

„Sattle das Pferd!" rief ich dem Jungen zu, holte Flinte und Messer aus dem verschlossenen Schrank und saß in wenigen Minuten im Sattel. Wir jagten hinauf auf den Berg. Oben wartete schon Don Alberto.

„Was gibt's, Junge?" begrüßten wir uns. Stirnrunzelnd erzählte Alberto in kurzen Zügen die Geschichte vom Puma.

„Schon wochenlang treibt sich hier ein Puma herum. Frißt meine Schafe. Frißt mich noch arm, wenn ich noch länger zusehe. Wochenlang suche ich ihn schon, jetzt hab ich's satt. Jeden Tag holt er ein Schaf. Meine Hussos haben ihn schon öfter gesehen, aber mit ihren Vorderladern kriegen sie das Biest nicht. Denk dir, am hellichten Tage! Sie behaupten, schon seit Jahrzehnten kein so großes Tier mehr gesehen zu haben. Ein sandfarbiger, weißt du, von drüben, von denen hier und da einer über die Grenze wechselt. Flinte hast du?"

Als ich bejahte, rief er die Pancha, das indianische Mädchen: „Pancha, paß ja auf den Chico auf!" Der Chico war sein einziger Junge.

„Si, si, Don Alberto", bestätigte eifrig die Pancha. Auf Indianermädchen ist unbedingter Verlaß.

„Ist deine Frau nicht da?" fragte ich Albert.

„Nein, die ist auf einige Wochen rüber nach Valdivia."

Dann zogen wir los. Streiften auf schwieriger Pirsch durch den Urwald, kletterten über die schneeweißen, kahlen Stämme des Palo Muerto, die an Riesenknochen erinnern, schoben uns durch junges Bambusgebüsch, durchpirschten das Mata, eine wieder bewachsene Rodung, und standen bei den Schafherden an. Am Bach vermuteten wir den ständigen Wechsel des Puma.

Aber der Puma zeigte sich nicht. „Caramba, goddam!" schimpfte Alberto. Es war wie verhext. Nur die Viehhirten klagten in erregten, endlosen Dialogen über den Räuber. Durch ausgedehnte, fruchtschwere Weizenfelder wechselten wir unseren Standplatz, schlichen durch Maisfelder, saßen stundenlang an.

Unsere Mühe war vergebens. Gegen Abend gaben wir's auf und machten uns auf den Heimweg ins Fundo. Zu unserem Erstaunen war der ganze Hof leer, wie ausgestorben, nur der kleine Junge Albertos saß auf dem Grase.

„Junge, was machst du denn hier? Wie kommst du hierher?" rief ihm Alberto von weitem schon zu.

Fast beleidigt erklärte der Kleine, daß die Pancha ihn eingesperrt habe und er durchs Fenster gestiegen sei, weil er nicht in der engen Stube herumsitzen wollte.

„Und wo ist die Pancha?"

„Lachse fischen hinunter zum See", meinte der Junge.

„Und eingeschlafen, natürlich, wie immer!" schimpfte Alberto. „Und was treibst du hier?"

„Ich", meinte unschuldsvoll der Junge, „ich habe mit dem großen Hund gespielt!"

„Was für einen Hund? Wir haben doch gar keinen großen Hund!"

„Doch, Pappi, mit dem großen Hund. Da hinten sitzt er doch auf der Tranca." Dabei wies er mit der Hand auf das Falltor des palisadenähnlichen Zaunes.

Blitzschnell suchten unsere Augen den Hund. Wir waren nicht wenig erstaunt, trauten unseren Augen nicht recht — da saß der riesige Puma, den wir draußen bei den Herden vergebens gesucht hatten. Mit seinen großen, fragenden Augen stierte das Tier aufmerksam herüber zu uns.

Ich zog die Mauserpistole aus der ledernen Tasche, legte an und wollte schon abdrücken, als sich Albertos Hand auf meinen Arm legte.

„Laß ihn laufen!" Ganz ruhig sagte es Albert. Ich schaute ihn wahrscheinlich recht dumm an. Im gleichen Augenblick war der Puma in mächtigem Satz im Mata verschwunden.

„Und warum?" fragte ich Albert.

„Weil er so schön gespielt hat mit dem Jungen! Laß nur, ein andermal kriegen wir ihn."

„Und mein Fell?"

„Das wird trotzdem versoffen!" Langeweile jedenfalls kam an diesem Sonntag nicht mehr auf.

Wunderbare Thesen

In einer Disputation, welche ein gewisser Philipp Daniel Andreas im Jahre 1720 an der damaligen hochberühmten Universität Wittenberg hielt, verteidigte Erstgenannter mit dem ganzen Aufgebot seiner philosophischen Gelehrsamkeit folgende seltsame Thesen: 1. Es ist besser, eine Jungfrau zu heiraten, als eine Witwe. 2. Wer seine Geliebte „anbetungswürdige Göttin" oder „göttliche Schönheit" nennt, macht sich einer unerlaubten Schmeichelei schuldig; richtiger handelt derjenige, welcher sein geliebtes Mädchen „mein Engel" nennt. 3. Der Verlobte, der seine Braut „Herrin" oder „Königin" nennt, oder ihr verspricht, er wolle gern alles tun, was sie verlange, oder er wolle allezeit ihr gehorsamster Knecht sein, der hat durch solche Worte einer ehelichen Oberherrschaft nicht entsagt, er hat, wie man zu sagen pflegt, ihr nicht die Hosen übertragen.

Unglaublich – aber wahr!

Grabstein tötet Witwe. — Beide Ohren mit dem steifen Hut abgeschnitten.

Es geschehen tagtäglich merkwürdige Dinge. Würde man sie in Lustspielen oder Romanen verwerten, so könnte der Autor sicher sein, daß kein Verleger sich dazu herbeilassen würde, seine Einfälle zu drucken. Aber die Versicherungsgesellschaften können ein Lied über Dinge singen, die zwar unglaubwürdig scheinen, aber erwiesenermaßen tagtäglich geschehen.

Daß einer Witwe, die das Grab ihres kürzlich verstorbenen Mannes auf dem Friedhof in Hillock (Schottland) mit frischen Blumen dekorierte, der Grabstein auf den Kopf fiel und sie schwer verletzte, kann man noch glaubhaft finden, obwohl man auch hier über die Höhe des Grabdenkmals oder des Standpunktes der Frau zur Zeit des Unfalles Bedenken hegen möchte. Aber daß ein steifer, schwarzer Hut in der Lage sein sollte, die beiden Ohren des Trägers glatt abzuschneiden, das würde einem wie ein schlechter Witz vorkommen, wenn dieser Unfall nicht tatsächlich geschehen wäre und eine amerikanische Versicherungsgesellschaft dafür eine beträchtliche Summe auf den Tisch des Hauses hätte legen müssen. Die Sache passierte in Santa Clara auf Cuba, wo ein Eingeborener zum erstenmal im Leben einen steifen Hut aufprobierte, der zu eng war, und den er sich mit derartiger Wucht über den Kopf stieß, daß beide Ohren abgerissen wurden.

Daß Autofahrer durch Hirsche und Rehe, die in den Wagen laufen, Unfälle erleiden, passiert auch bei uns nicht allzu selten. Auf einer Alpenstraße flog einem Schweizer Wagen eine Taube gegen die Windschutzscheibe. Der Fahrer wurde zwar nur leicht verletzt, verlor aber die Herrschaft über den Wagen und stürzte in den Abgrund. Geradezu phantastisch mutet der Unfall eines Farmers aus Greenville (Texas) an, der mit seinem Milchauto zu einer Tankstelle fuhr, um Benzin einzufüllen. Heiße Asche von seiner Zigarette setzte seine weiße Schürze an einer Stelle in Brand, auf die Benzin getropft war. Der entsetzte Mann riß die Schürze vom Leibe und warf sie von sich. Sie lande auf dem Schwanz eines in der Nähe stehenden Pferdes. Das Pferd schlug sie mit einer Schwanzbewegung in einen Heuballen. Eine Scheune, das Milchauto, vier andere Autos und zwei Wagen brannten als Folge dieser merkwürdigen Unfallkette ab.

In Exeter (England) explodierten Hustenbonbons in der Tasche eines Polizisten. Dadurch wurde seine Kleidung in Brand gesetzt und die Feuerwehr mußte in Aktion treten. Dieser so unglaubwürdig anmutende Unfall wurde von den Chemikern dahingehend erklärt, daß sich in den Hustenbonbons Kalciumchlorat befand, das sich infolge der Reibung der Bonbons an dem harten Wollstoff der Polizistenuniform entzündete. Ein gleichartiger Unfall passierte einem jungen Landwirt aus Montmorrillon, dem bei der Unkrautausrottung eine Lösung von Kalciumchlorat auf der Arbeitshose antrocknete. Auf dem Nachhausewege wurde die Hose durch die Reibung der Bewegung in Brand gesetzt und der junge Mann erlitt schwere Verletzungen.

Die Liste solcher seltsamer Unfälle reißt natürlich nicht ab. Die statistischen Büros der Versicherungsgesellschaften in der ganzen Welt sammeln aber täglich neue Berichte über derartige kuriose Unfälle, gegen die nur kluge Voraussicht hilft, wenn sich Unfälle natürlich auch niemals ganz vermeiden lassen.

Hier wird gelacht und geraten

„Meine Bildung kostet mich mindestens 3000 Mark!"

„Wirklich? Ja, schade, daß man so wenig fürs Geld bekommt!"

*

Mieter: „Das Dach ist so schlecht, daß es durchregnet. Wie lange soll das so weitergehen?"

Hauswirt: „Ich bin doch kein Wetterprophet!"

Kürzungsrätsel.

Adele Pastete Porree Spahi Besuch Sperber Bober
Hausse Ernte Oboe Wiemen Gegner Gardine Sense
Tonsur Zither.

In vorstehenden Wörtern streiche man je zwei nebeneinanderstehende Buchstaben, so daß neue Wörter, und zwar ebenfalls Hauptwörter, in Erscheinung treten. Die ersten Buchstaben dieser Buchstabenpaare ergeben dann einen Zeitpunkt im Jahreslauf.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Wermut, 2. Epos, 3. Robe, 4. Kalif, 5. Lumme, 6. Augsburg, 7. Gera, 8. Emil, 9. Newyork, 10. Wurzel, 11. Igel. — „Wer klagen will, klage fest!"

Schluß des redaktionellen Teils.

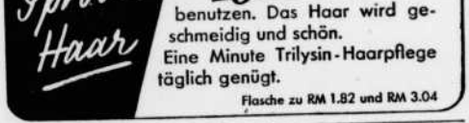
Trinkt deutschen Obst- und Beerenwein!

Oft hört man, wenn von Obst- und Beerenweinen die Rede ist, die Ansicht vertreten: „Um Gottes willen, nur keinen Obst- oder Beerenwein, da hat man nachher einen Kater, daß man nicht aus den Augen gucken kann." Dieser Einwand ist heute keineswegs mehr gerechtfertigt, denn in den letzten Jahren ist ein grundlegender Wandel in der Obst- und Beerenweinerzeugung eingetreten, und stehen diese heute an Güte, Geschmack und Bekömmlichkeit den bekannten Südweinen fast um nichts nach.

Vor Jahren, als die Obst- und Beerenweine im wesentlichen von Privatleuten hergestellt wurden, blieb beim Gärungsprozeß die Hefebildung sich selbst überlassen, so daß diese sich nicht immer in der gewünschten Weise vollzog und häufig die Entstehung des gefürchteten Methylalkohols, der Ursache für Kopfschmerzen und „Kater", im Gefolge hatte. Inzwischen ist es der Wissenschaft gelungen, Hefereinkulturen zu züchten. Durch Beigeben von bestimmten Hefearten aus diesen Reinkulturen ist es nun möglich, beim Gärungsprozeß die Hefebildung nach der gewünschten Richtung hin weitestgehend zu beeinflussen, wodurch Geschmack, Güte und Bekömmlichkeit des deutschen Obst- und Beerenweines mit Sicherheit gewährleistet werden können.

Weiter spielt für die Qualität des deutschen Obst- und Beerenweines die sachgemäße Kellerbehandlung und Lagerung eine große Rolle, die ebenfalls nach neuen, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Erkenntnissen durchgeführt werden, so daß der Verbraucher stets Weine von einwandfreier Beschaffenheit kaufen kann. Daß diese Voraussetzungen strikt erfüllt werden, dafür sorgen amtliche Kontrollen, die die Zusammensetzung der Weine sorgfältig überwachen, so daß jedem der früher einmal nach dem Genuß von Obst- und Beerenwein einen Kater hatte, gesagt sei: Unser deutscher Obst- und Beerenwein ist es wirklich wert, in unserem Volke weiteste Verbreitung zu finden und an die Stelle der ausländischen Süß- und Dessertweine zu treten, denn er ist wohlschmeckend, bekömmlich und vor allem, was zum Schlusse noch besonders hervorgehoben zu werden verdient, preiswert!





Teils Mückenschutz kl. Fl. M. 0.60 gr. Fl. M. 1.—
Walter Teil, Berlin W 35 Großadmiral-Prinz-Heinrich-Straße 27
Postscheckk. - Berlin 1904 38

Meeresschlick-Packungen das naturnahe Schönheitsmittel der klugen, geschmackvollen Frau
Begutacht. u. erpr. v. d. Kosmetikerin H. K. Bornemann, Berlin, Kurfürstendamm 14. 10 Packg. M. 2.50, Nachn. M. 0.40. Gesamtbest. ab M. 5.— postfr.

Wer gut beraten sein will — studiert die Anzeigen



Tut es nicht widersinnig, Rheumaschmerzen zu erleiden, wenn Sie sich mit „Balsam 8" (Flasche nur RM 1.12) so leicht eine weitgehende Linderung verschaffen können? Denn die schmerzlindernden Bestandteile von „Balsam 8" dringen gleich nach der Einreibung durch die Poren in die tiefen Gewebeschichten. Man merkt sofort die Wirkung: Ein warmer heilender Blutstrom fließt durch die Gewebezellen und die feinen Kapillargefäße. „Balsam 8" ist auch vorzüglich bei Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Nervenschmerz, u. a. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Achtform. Preis: RM 1.12 „Balsam 8" mit der Tiefenwirkung ist nur in Apotheken zu haben.

Balsam-Acht

In der NSV. finden sich die Starken zur Gemeinschaft zusammen, um als Schildträger vor dem Leben des Volkes zu stehen!



„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 38 erscheinen als Beilage. DA 2. Vj. 38: über 620000. VL-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vort. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Täglich 2×2 Minuten die hautpflegende PALMOLIVE-SEIFE 1 Stück 30 ₰ 3 Stück 85 ₰

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 219 — Montag, den 19. September 1938 — 67. Jahrgang

Mussolini in Triest:

Die Lösung heißt Volksabstimmungen!

„Der Platz Italiens ist bereits gewählt!" — Die ganze innere Haltlosigkeit der Tschecho-Slowakei offenbart.

Nach dem Führer hat nun auch der Duce des Faschismus und Chef der italienischen Regierung, umbrandet von dem Begeisterungssturm einer gewaltigen Volksmasse, mit dem Mosaikstaat Nr. 2, d. h. mit der Tschecho-Slowakei, abgerechnet. In entscheidender Stunde Europas hat Benito Mussolini in seiner auch vom deutschen Rundfunk übertragenen Rede in Triest Worte gefunden, die die Staatsmänner und die Völker unseres Erdteils wachrütteln müßten. In wuchtigen Sätzen hat der Duce der Welt die Erkenntnis eingehämmert, daß es im Leben der Völker Augenblicke gibt, in denen die Geschichte von den verantwortlichen Staatsmännern den Mut zur Entscheidung fordert.

Freude aber erfüllt das Herz des deutschen Volkes, daß Mussolini auch diesmal wieder in einer Art Stellung genommen hat, die Klarheit schafft bis zur letzten Konsequenz. Deutschland und Italien sind einig in dem Wunsch, daß dieser Konflikt eine friedliche Lösung finden möge, oder daß ein Konflikt, wenn er nicht mehr zu vermeiden ist, wenigstens begrenzt wird. Für den Fall aber, daß es über die tschechische Halsstarrigkeit und Verworfenheit zu einem Aufmarsch universellen Charakters kommen sollte, hat Mussolini der Welt die Warnung zugerufen, daß dann Italiens Platz bereits gewählt ist.

Das deutsche Volk dankt dem Duce für dieses Bekenntnis, diese Tat für den Frieden. Denn wenn jetzt die Staatsmänner Europas im Bewußtsein ihrer Verantwortung klar und deutlich sprechen, dann werden sehr rasch die Entscheidungen getroffen werden können, die endlich auch den von den Tschechen drangsalierten und ausgeplünderten Volksgruppen ihr Recht und ihre Freiheit, Europa aber einen dauerhaften Frieden geben!

Ein Tag von strahlendstem Glanze, ein Tag voll von überschwenglichem Jubel des Volkes empfing Mussolini bei seinem großen Staatsbesuch in Triest. Schon in den frühesten Morgenstunden schob sich eine ungeheure Menschenmenge durch die reich geschmückte Stadt. Alles drängt dem „Platz der Einigkeit" zu, dem großen Versammlungsplatz, wo zwischen zwei mächtigen Pylonen die hohe Rednertribüne in Form einer Schiffskommandobrücke aufgebaut ist. Stunden vor der Ankunft Mussolinis ist der weite auf einer Seite nach dem Meere zu offene Platz von einer unübersehbaren Menschenmenge erfüllt. Die 50 Mann starke Abordnung der Triester deutschen Nationalsozialisten, an der Spitze der deutsche Konsul und der Ortsgruppenleiter der NSDAP., werden mit einem Sturm der Begeisterung begrüßt.

Nach einem großen Rückblick auf die Geschichte Triests kam der Duce auf die tschechische Frage zu sprechen. Hierzu führte er aus:

„Es gibt im Leben der Völker Augenblicke, in denen die Männer, die sie leiten, vor ihrer Verantwortung nicht zurückschrecken dürfen, sondern sie in vollem Umfange übernehmen müssen. Das, was ich euch jetzt sage, ist nicht nur von der Politik der Achse Rom—Berlin noch nur von den Freundschaftsgefühlen diktiert, die uns mit den Ungarn, mit den Polen und anderen Nationalitäten in dem Staat, den man den Mosaikstaat Nr. 2 heißen könnte, verbinden.

Was ich euch sage, ist direkt von einem Verantwortungsgefühl, das ich mehr als italienisch, das ich europäisch nennen möchte. Wenn die von der Geschichte gestellten Probleme einen Grad stürmischer Komplikationen erreicht haben, dann drängt sich die einfachste, logischste und radikalste Lösung auf, die Lösung, die wir Faschisten die totalitäre heißen.

Gegenüber dem Problem, das in diesen Tagen die Welt in Atem hält, hat die Lösung nur einen Namen: Volksabstimmungen! (Stärkster Beifall, anhaltende „Duce, Duce"- und „Sieg-Heil"-Rufe.) Volksabstimmungen für alle Nationalitäten, die sie verlangen, für die Nationalitäten, die in jenen Staat hineingezwungen wurden, der die große Tschecho-Slowakei sein wollte und sich heute in seiner ganzen organischen Haltlosigkeit offenbart.

Aber es ist noch etwas anderes zu sagen: nämlich, daß in einem bestimmten Augenblick die Ereignisse den

Fort mit der Tschecho-Slowakei

Hinwegräumung des letzten Restes von Versailles das Gebot der Stunde!

Die Meldungen, die aus der Tschecho-Slowakei einlaufen, lassen vermuten, daß dieser Staat bereits in voller Auflösung begriffen ist. Es ist ein Grundgesetz des internationalen Lebens, daß die Mitglieder fremder diplomatischer Vertretungen unantastbar sind. In der Tschechei gilt aber auch dieses Gesetz nicht mehr! Ein Leutnant der tschechischen Armee wagt es, Mitglieder der Deutschen Gesandtschaft in Prag, denen man frech die Hakenkreuzfahne von dem Kraftwagen gerissen hat, auf der Gendarmeriestation mit der Pistole zu bedrohen! Andere tschechische Stellen nehmen sich die Frechheit heraus, die telephonische Verbindung zwischen den diplomatischen und den konsularischen Missionen Deutschlands zu unterbinden!

Das ist ein Verhalten, für das jedes Beispiel fehlt. Aber schließlich spielt in der Tschecho-Slowakei das ganze Leben sich unter Formen ab, für die Vergleiche in anderen Ländern fehlen. Von Hochverrätern gegründet, von Anbetern der Gewalt betreut, hat der tschechische Staat vom ersten Tage seiner Gründung an die Zusammenarbeit der europäischen Völker sabotiert. Was interessierte es die Herren in Prag, wenn in unserem Jahrhundert jedes Volk danach strebte, in Freiheit sein Leben nach seinem eigenen Willen zu gestalten. Die Seele der Tschechen erfüllte Haß- und Herrschsucht.

Um dieser Herrschsucht willen haben die Tschechen 20 Jahre hindurch die Sudetendeutschen und die anderen nichttschechischen Volksgruppen entrechtet und geknechtet, ausgeplündert und ruiniert. Um dieser Herrschsucht willen, um dieser Feindschaft gegen jeden gerechten Ausgleich, haben die Tschechen sich mit Moskau verbrüdert und sich beeilt, in Geistesverfassung und Haltung Moskau „ebenbürtig" zu werden. So ist der tschechische Staat zum Schandfleck Europas geworden!

Was hätte ein Staat auch mit Europa zu schaffen, der die Selbstbestimmung fürchtet und die Forderung nach Selbstbestimmung damit beantwortet, daß er eine hussitische Soldateska und kommunistische Mordbrenner auf die hetzt, die schließlich keine Geschenke fordern, sondern eben nur ihr Recht. Was hätte ein Staat mit Europa zu schaffen, der nachts Lastwagen in die Dörfer und Städte schickt und sudetendeutsche Männer wie Verbrecher zum Militärdienst und zum Brudermord aushebt. Was hätte ein Staat mit Europa zu schaffen, der Frauen und Kinder mit Bajonetten jagt und sozialdemokratische Volksverräter, käufliche Subjekte, in die sudetendeutschen Gebiete schickt, damit sie durch Lügen und Verleumdungen die Bevölkerung irreführen.

Vertrauen zu einem solchen Staat kann niemand haben! Wir verstehen es daher, wenn tschechische Beamte die tschechischen Verteidigungslinien in den sudetendeutschen Gebieten als unhaltbar bezeichnen und davon sprechen, daß selbst die tschechischen Soldaten nur zu einem Teil dem bolschewistischen Kurs ergeben sind.

Nicht nur die tschechischen Verteidigungslinien im sudetendeutschen Gebiet, der ganze tschecho-slowakische Staat ist unhaltbar, weil die Gewalt seine einzige Grundlage ist. Mögen die Greuel, die jetzt auf dem Gebiete der Tschecho-Slowakei verübt werden, endlich Europa die Augen öffnen. Die Zeit, in der ein Staat dieser Art Lebensrechte geltend machen konnte, ist vorbei! Im Zeitalter der Nationalstaaten muß auch den in Versailles den Tschechen ausgelieferten Volksgruppen ihr Recht werden. Und darum ist die Beseitigung der Tschecho-Slowakei eine Grundnotwendigkeit zur Befriedung Europas!

Sudetendeutsches Freikorps.

Notwehr gegen den tschechischen Mordterror.

Konrad Henlein hat angeordnet, daß entlang der Grenze der Heimat das „Sudetendeutsche Freikorps aufgestellt wird.

Die Führung der Sudetendeutschen Partei erläßt hierzu folgenden Aufruf:

Sudetendeutsche!

Am 1. Oktober 1933 wurde das Sudetendeutschtum von Konrad Henlein zur Sudetendeutschen Heimatfront aufgerufen aus der ehrlichen Absicht, die Lebensrechte des Deutschtums im tschechischen Staate durch einen gerechten Ausgleich mit dem tschechischen Volk sicherzustellen. Fünf Jahre lang hat das Sudetendeutschtum diese Absicht unter Beweis gestellt. Heute muß festgestellt werden, daß alle Bemühungen, diesen Ausgleich in friedlicher Arbeit zu finden, an dem unversöhnlichen Vernichtungswillen der tschechischen Machthaber gescheitert sind.

Während wir bemüht waren, im Sudetendeutschtum die Bereitschaft zum Zusammenleben zu stärken, wurde auf der tschechischen Seite der Haß gegen alles Deutsche planmäßig geschürt. Während weiter die Prager Regierung in Reden, Versprechungen und Verhandlungen in scheinheiligster Weise eine Verständigungsbereitschaft vortäuschte, steigerten die tschechischen Parteien den Chauvinismus des tschechischen Volkes ins Maßlose.

Während die Prager Regierung durch Reden, Versprechungen und belanglose Zugeständnisse die Weltöffentlichkeit planmäßig irrezuführen versuchte, wurde gleichzeitig der rücksichtsloseste Vernichtungskampf gegen die nichttschechischen Völker unter Einsatz aller Mittel des Staates von den Organen der gleichen Regierung und den zielbewußt unterstützten und von ihr geförderten tschechischen Kampfverbänden weitergetragen.

Allein, in den letzten Wochen haben die tschechischen Machthaber ihre Maske fallengelassen. Die Prager Regierung ist gegenüber den bolschewistisch-hussitischen Elementen des tschechischen Volkes nicht mehr Herr der Lage. Herr Benesch belügt und betrügt auch in diesem Augenblick noch sein Volk über die wahre Situation. Er ist zu feige, vor dem tschechischen Bauern und Arbeiter einen Zusammenbruch seiner Politik einzugestehen. Er sieht seine letzte Hoffnung in einer europäischen Katastrophe. Im vollen Bewußtsein der Folgen läßt er bolschewistisch-hussitische Horden in den Uniformen und in Gestalt der haßerfüllten tschechischen Soldateska auf das wehrlose Sudetendeutschtum los.

Namenloses Leid ist über unsere sudetendeutsche Heimat gekommen. Zehntausende von Volksgenossen, die nichts anderes gemacht haben, als für ihr Volkstum einzustehen, mußten, um der Vernichtung ihres Lebens oder der Verschleppung als wehrlose Geisein zu entgehen, über die Grenze flüchten. Millionen aber bleiben der fremden Gewalt ausgeliefert.

Der äußerste Notstand ist gegeben

Wir nehmen daher das zu allen Zeiten geübte Notrecht der Völker für uns in Anspruch, wenn wir zu den Waffen greifen und das „Sudetendeutsche Freikorps" errichten.

Die Befreiung naht!

Ein Aufruf des Sudetendeutschen Freikorps.

Konrad Henlein erläßt folgenden Aufruf:

Sudetendeutsche!

Noch lastet auf euch die Schreckensherrschaft der hussitisch-bolschewistischen Verbrecher in Prag. Mit Maschinengewehren, Tanks und Kanonen versuchen die tschechischen Machthaber, die Freiheit der Sudetendeutschen zu unterdrücken. Unsägliches Leid ist die Folge. Allein, die Stunde der Befreiung naht! Verzagt daher nicht, sondern haltet aus! Leistet Widerstand über Widerstand! Hunderttausende sudetendeutscher Volksgenossen strömen in die Reihen des Freikorps. Sie sind bereit, ihr Blut und ihr Leben für die Befreiung der Heimat vom tschechischen Joch einzusetzen.

Das Kommando des „Sudetendeutschen Freikorps".

Zahllose Meldungen zum Freikorps

Der Zustrom von Sudetendeutschen zum „Sudetendeutschen Freikorps" ist so groß, daß Konrad Henlein den Befehl herausgeben mußte, die Stärke jeder der vier Gruppen, in die das Freikorps gegliedert ist, bis auf weiteres auf 10 000 Mann zu beschränken, so daß die Gesamtzahl des Freikorps vorläufig 40 000 Mann beträgt.

Dazu erfahren wir: alle jene sudetendeutschen Männer zwischen 18 und 50 Jahren, die als Flüchtlinge die sudetendeutsche Grenze überschritten haben und in das „Sudetendeutsche Freikorps" eintreten wollen, haben sich bei den Flüchtlingsstellen entlang der Grenze zu melden.

rasenden Lauf einer Lawine annehmen, weshalb man schnell handeln muß, wenn man Unordnungen und Komplikationen vermeiden will.

Jede Verzögerung schadet

Daß man schnell handeln muß, muß vom englischen Premierminister verstanden worden sein, der sich von London nach München begab, da jede Verzögerung der Lösung nicht nützt, sondern den fatalen Zusammenstoß bestimmt herbeiführt.

Diese Lösung beginnt bereits trotz der Kampagne Moskaus in den Herzen der europäischen Völker Raum zu gewinnen.

Wir wünschen ebenso in diesen letzten Stunden, daß eine friedliche Lösung erreicht werde. Wir wünschen, daß, wenn sie nicht möglich ist, der eventuelle Konflikt begrenzt und lokalisiert werde. Wenn das aber nicht eintreten sollte und für oder wider Prag ein Aufmarsch universellen Charakters kommen sollte, dann muß man wissen, daß der Platz Italiens bereits gewählt ist.

Was die innere Politik anbelangt, so ist die Rassenfrage das Problem der brennenden Aktualität. Das Rassenproblem steht mit der Eroberung des Imperiums in Zusammenhang. Die Geschichte lehrt uns, daß Imperien mit den Waffen erobert, aber mit dem Prestige erhalten werden. Für dieses Prestige ist ein klares scharfes Rassenbewußtsein erforderlich, das nicht nur Unterschiede, sondern auch die Ueberlegenheit (Superiorität) mit aller Deutlichkeit bejaht.

Das Judenproblem ist also nichts anderes als ein Teil dieser Erscheinungen. Unsere Stellung ist durch diese unbestreitbaren Tatsachen bestimmt worden. Trotz unserer Politik der letzten 16 Jahre ist das Judentum der unversöhnliche Gegner des Faschismus.

In Italien hat unsere Politik bei den Juden zu dem geführt, was man heute als einen Wettlauf zur gewaltsamen Judensitznahme nennen kann oder vielmehr bezeichnen könnte. Immerhin werden die Juden, die italienische Staatsangehörige sind, sofern sie unbestreitbare militärische oder bürgerliche Verdienste gegenüber Italien und dem Regime haben, Verständnis und Gerechtigkeit finden. Für die anderen wird eine Trennungspolitik durchgeführt werden. Schließlich wird die Welt sich vielleicht mehr über unseren Edelmut als über unsere Strenge wundern, es sei denn, daß die Juden jenseits und diesseits der Grenzen, und vor allem ihre plötzlich und unerwartet auftauchenden Freunde, die sie von allzu vielen Kanzeln herunter verteidigen, uns zwingen, unsere Wege radikal zu ändern."

Am Schluß seiner Rede kündigte Mussolini den Ausbau des Handelsplatzes Triest, des zweiten Italiens, sowie die Errichtung einer Universität an.

Immer wieder wird der Duce von den Beifallsrufen unterbrochen. Als er von der Forderung nach Volksabstimmungen spricht, dröhnt ein neuer Beifallssturm auf. Der Satz Mussolinis, daß Italien selbstverständlich auf seiten jener stehe, die gegen Prag Stellung nehmen, wird von einem brausenden Jubel der Zustimmung begleitet.

Die Tschechen drohen der Welt

„Wir sind stark genug, um ganz Europa in einen Krieg hineinzuziehen."

Die Betrachtungen der tschechischen Presse zur augenblicklichen Situation sind außergewöhnlich entschlossen und selbstsicher. Durchweg erfahren die Pläne zur Lösung der sudetendeutschen Frage durch eine Volksabstimmung oder durch eine Abtrennung der deutschen Gebiete eine scharfe Ablehnung.

Das **„Pravo Lidu"** vom 18. September schreibt: **„Es gibt in den westlichen Demokratien Leute, die glauben, daß sie hier in den deutschen Gebieten eine Volksabstimmung zulassen könnten. Sie wissen allerdings auch, daß die tschecho-slowakische Armee dieses Gebiet nie freiwillig verlassen würde, und versuchen daher vorzuschlagen, es möge in das sudetendeutsche Gebiet eine internationale Polizei entsandt werden. Jeder weiß aber, was das bedeuten würde: den Anschluß an das Deutsche Reich, ein verstümmeltes Böhmen und früher oder später einen Krieg und das Ende der tschecho-slowakischen Selbständigkeit. Wir lassen aber keine internationale Polizei in die Republik. Wir gestatten keinen Anschluß und keine Volksabstimmung. Darüber werden wir weder verhandeln noch überhaupt daran denken. Und wenn wir unerschütterlich hinter unseren Grenzen stehen und auf unserem Recht beharren werden, wird uns die ganze Welt heißen. Vielleicht sind wir nicht stark genug, Deutschland zu schlagen, aber wir sind stark genug, um ganz Europa in einen Krieg hineinzuziehen."**

*

Mit diesem Bekenntnis läßt die Tschecho-Slowakei die Maske fallen. Es wird jetzt offen zugegeben, daß man es darauf abgesehen hat, einen allgemeinen europäischen Konflikt heraufzubeschwören und skrupellos Europa in Brand zu stecken. Diese öffentliche Feststellung des Willens, „ganz Europa in einen Krieg hineinzuziehen", muß gerade in dem Augenblick, in dem alle Staatsmänner bemüht sind, die Lösung der unhaltbar gewordenen Lage in der Tschecho-Slowakei zur Erhaltung des Friedens auf dem einzig möglichen Wege zu suchen, wie eine Brandfackel wirken.

Auch in der Slowakei gärt es

Wachsender Flüchtlingszustrom in Ungarn.

Wie von der ungarisch-tschecho-slowakischen Grenze gemeldet wird, sind ein slowakischer Unteroffizier und mehrere slowakische Soldaten auf ungarisches Gebiet geflüchtet. Sie erklärten, daß die Slowaken keine Lust hätten, für die tschechische Herrschaft zu kämpfen.

Nach Meldungen aus Komorn berichten die auf ungarisches Gebiet geflüchteten Einwohner der Schütt-Insel voll Erbitterung über den dort herrschenden Terror der Tschechen. Die tschechischen Militärbehörden behandeln die dortigen Ungarn, als ob sie Einwohner eines eroberten feindlichen Gebietes wären.

Graf Esterhazy, der Führer der ungarischen Volksgruppe in der Tschechoslowakei, wurde an der Grenze von tschechischen Gendarmen angehalten, als er nach Ungarn reisen wollte. Man nahm ihm den Paß ab.

Der parlamentarische Klub der ungarischen Volksgruppe forderte in einer Entschließung das Selbstbestimmungsrecht und die Volksabstimmung über ihr weiteres Schicksal.

Steigende Gärung in der Karpato-Ukraine

Nach Meldungen aus Ungvar ist unter der Bevölkerung der Karpaten-Ukraine, vor allem unter den Ruthenen, eine starke Bewegung zu beobachten, das durch die Verträge zugesicherte Selbstbestimmungsrecht zur Geltung zu bringen.

Erhebliche Beunruhigung hat vor allem hervorgerufen, daß in den ostslowakischen Städten, in erster Linie in Ungvar, immer zahlreicher uniformierte sowjetrussische Offiziere und Mannschaften zu sehen seien. Wie aus diesen Berichten weiter hervorgeht, seien außer Sowjetfliegern auch andere sowjetrussische Truppenteile in der Ostslowakei anwesend.

Polen fordert Selbstbestimmung

Die polnischen Blätter erheben übereinstimmend die Forderung, die Gewalttat endlich wiedergutzumachen, die die Tschechen dem polnischen Staat im Jahre 1920 durch den rücksichtslosen Raub polnischen Gebietes zufügten, als Polen alle seine Kräfte zur Abwehr der bolschewistischen Truppen einsetzen mußte.

Prag setzt die Verfassung außer Kraft

Freiheit der Person, des Hauses und des Briefgeheimnisses aufgehoben.

Die tschechische Regierung hat für das Gebiet des ganzen Staates auf die Dauer von drei Monaten außerordentliche Maßnahmen beschlossen. Mit diesem Beschluß werden mit sofortiger Wirkung gewisse bürgerliche Rechte, die durch die Verfassungsurkunde garantiert sind, aufgehoben bzw. beschränkt. Dies sind insbesondere Eingriffe in die Freiheit der Person, des Hauses und des Briefgeheimnisses, weiter in das Koalitions- und Versammlungsrecht, gegebenenfalls Beschränkungen der Pressezulassung.

Diesmal wird zum erstenmal seit dem Bestehen des Staates bezw. Inkrafttreten des Gesetzes von der Verhängung außerordentlicher Verfügungen Gebrauch gemacht.

84000 Sudetendeutsche in Sicherheit

Der Flüchtlingsstrom aus Sudetendeutschland ist auch am Sonntag nicht abgebbt. Immer wieder treffen in fast allen Grenzorten lange Züge von verzweifelten Menschen ein, meist Frauen, Kinder und Greise, während die Männer, brutal von ihren Familien gerissen, in Gefangenentransporten in das Innere des Landes geschafft werden.

Die nunmehr am Sonnabend durchgeführte Zählung hat ergeben, daß sich am Sonnabend abend in den endgültigen Lagern, ohne die Grenzdurchgangslager, bereits über 84 000 Flüchtlinge befinden, eine Zahl, die sich infolge des Zugangs am Sonntag noch erhöhen wird.

Herzlichster Beistand

Das sudetendeutsche Flüchtlingshilfswerk und die NS.-Volkswohlfahrt haben Vorsorge getroffen, daß auch den noch jetzt ins Reich strömenden flüchtenden Sudetendeutschen der herzlichste Beistand des ganzen deutschen Volkes zuteil wird.

Rudolf Heß bei den Flüchtlingen

Der Stellvertreter des Führers besuchte am Sonntag einige Lager sudetendeutscher Flüchtlinge in der Bayerischen Ostmark.

Hetzjagden tschechischer Bluthunde

Unglaubliche Quälereien Sudetendeutscher.

Der sudetendeutsche Flüchtlingsstrom hat eher noch zu- als abgenommen. Die Konzentration tschechischer militärischer Kräfte und die systematische Bewaffnung der Kommunisten hat zu einer unerträglichen Atmosphäre, in der Gewalttätigkeiten und Sadismus tschechischer Horden an der Tagesordnung sind, geführt.

Schüsse auf Schwangere

Vor allem ist der Zustrom von ganzen Flüchtlingsfamilien, Frauen und Kindern, erheblich angewachsen. Das ist auf die grenzenlose Grausamkeit der tschechischen Soldateska zurückzuführen, die geradezu sadistische Formen angenommen hat. An der schlesisch-sudetendeutschen Grenze hat die betrunkene tschechische Soldateska sogar zwei hochschwangere Frauen, die sich der ihr von den toll gewordenen Hussitenhorden angedrohten Vergewaltigung durch die Flucht entziehen wollten, scharfe Schüsse über die Grenze nachgejagt! Die Familienangehörigen der zum Teil in die Wälder geflüchteten Amtswalter der SdP. werden unglaublichen Quälereien ausgesetzt.

Grauenhaft ist es, was die Flüchtlinge über die Ausschreitungen des roten Mobs, der die tschechische Soldateska noch zu übertreffen wußte, berichten. Sobald die tschechischen Truppen ein Dorf besetzt haben, holen sie sich den kommunistischen Häuptling des Dorfes, bewaffnen auch alle übrigen Kommunisten und lassen sich nun von diesen, die ja mit den Verhältnissen des Dorfes vertraut sind, die Angehörigen der SdP. verraten.

Im Grenzgebiet haben die Tschechen in den Forsten, insbesondere in den Fichtenwäldern, Oel- und Benzinfässer aufgespeichert, um im Falle eines Einmarsches die Wälder abzubrennen.

Schwerverwundeter flüchtet 40 Kilometer

Auf einem Gebirgspfad unweit der Grenze von Klingenthal sahen Reichsdeutsche, wie ein Mann, der taumelnd auf die Grenze zuging, zusammenbrach, sich wieder aufraffte und dann förmlich auf allen Vieren weiterkroch. Schnell eilten sie ihm zu Hilfe. Mit dem Kraftwagen wurde der Flüchtling in eine Klinik nach Klingenthal gebracht.

Die Untersuchung ergab, daß er einen Schuß in den Oberschenkel erhalten hatte. Die Kugel war an der Wade

Prag bewaffnet Zuchthäusler.

Abschaum der Menschheit auf das Deutschtum losgelassen.

Der Sudetendeutschen Partei sind im richtigen Augenblick außerordentlich aufschlußreiche Dokumente in die Hände gefallen, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß für den Fall nationaler Regungen der Sudetendeutschen auch die Gefangenen, die Zuchthäusler, bewaffnet und auf die deutsche Bevölkerung losgelassen werden sollten.

Am 6. Juli 1938 schreibt die Transport-Sektion der Kommunistischen Partei der Tschecho-Slowakei, Station Ai:

„An Genossen Gefängnisaufseher Emil Navratil, Benesov n. Ploutcnia.

Genosse! Du erhältst hiermit die Waffen für die Gefangenen. Sie sind im gegebenen Augenblick, wie verabredet, zu bewaffnen und auf die im E-Schreiben bezeichneten Faschisten loszulassen. Beständige Verbindung halten mit L. von der NVV.! Es lebe die Sowjet-Moldaurepublik!

Sembritzki."

Am 2. Juli 1938 schreibt die gleiche Stelle:

„An Stadtrat Janka, Usti, Clumska.

Genosse! Heute die zweite Sendung. Innerhalb der nächsten drei Wochen folgen die weiteren. Dann habt Ihr alles, um loszuschlagen zu können. Nutzt die Verteidigungsbereitschaft der demokratischen Volksmassen aus! Moskau wird Euch mit der besonderen Südwestlichen helfen. Heil Moskau!

Sembritzki."

Am 28. Juni 1938 wird das nachstehende Schreiben an den Genossen Ernst Kirschner gerichtet:

„An Genossen Ernst Kirschner, Ustek, Udolnitrida.

Genosse! Genosse Z. hat Dich bereits über die Sendung verständigt. Die Waffen sind an die Aktivisten der NVV. zu verteilen. Strengste Geheimhaltung! Bei Zuspitzung sofort in Aktion treten und die im E-Schreiben bezeichneten faschistischen Führer sofort erledigen. Nutzt die Verteidigungsbereitschaft der demokratischen Volksmassen! Die Rote Armee wird Euch mit ihrer besonderen Südwestlichen helfen. Es lebe die Sowjet-Moldaurepublik! Sembritzki."

Gleichzeitig ist der Sudetendeutschen Partei eine Reihe von Zeitungspaketen in die Hände gefallen, die die Adressen tragen: 1. An den Genossen Gefängnisaufseher Emil Navratil, Benesov n. Ploutcnia. 2. An Staditrat Janka, Usti, Clumska. 3. An Genossen Emil Kirschner, Ustek, Udolnitrida.

250 Sowjetkarabiner sichergestellt

Ferner wurden 250 Karabiner sowjetrussischer Herkunft entdeckt und sichergestellt. Die Zeitungspakete sind in Exemplare der Moskauer „Iswestija" gehüllt. Ihnen waren gleichzeitig tschechisch-sowjetrussische Sprachlehrbücher beigefügt. Als Beilagen waren den Zeitungen nachträglich gedruckte Aufrufe eingefügt, die in blutrünstigsten Tönen dazu auffordern, die Faschisten zu schlagen, wo man sie treffe.

*

Dieser Fund ist so aufschlußreich, daß es kaum noch eines weiteren Beweises für das Zusammenspiel zwischen Moskau und Prag bedarf. Prag hat damit sein wahres Gesicht enthüllt. Verbrecher bewaffnen Verbrecher! Wer einen so teuflischen Plan faßt und zur Durchführung bringt, gehört selbst zum Abschaum der Menschheit. Ein Staat, der mit solch verwerflichen Mitteln seine Existenz verteidigt, hat sich damit selbst aus dem Kreis der zivilisierten Staaten ausgeschaltet und jede Daseinsberechtigung verwirkt. Für alle übrigen Staaten sind diese niederträchtigen Zuchthaus-Dokumente eine ernste Warnung vor der ungeheuren Gefahr, die Europa aus dem tschechisch-bolschewistischen Verbrecherstaate droht.



Zusammenspiel zwischen Moskau und Prag.

Wie aus Briefen bolschewistischer Funktionäre hervorgeht, werden die Gefängniswärter in verschiedenen Städten aufgefordert, die Gefängnisinsassen zu bewaffnen, um die sudetendeutschen Führer und Parteimitglieder zu ermorden. Ebenso sind die gleichfalls abgefangenen Pakete, die in sowjetrussische Zeitungen eingehüllt und mit den Anschriften der Gefängniswärter versehen sind, überzeugende Beweise für das Hand-in-Hand-Arbeiten der tschechischen Verbrecher mit den Bolschewisten. (Weltb.-M.)

Kreisfeuerwehrtag in Grevesmühlen.

§ **Grevesmühlen**, 19. September.

Am gestrigen Sonntag fand bei schönstem Nachsommerwetter der Kreisfeuerwehrtag in Grevesmühlen statt, das aus diesem Anlaß reichen Flaggenschmuck zeigte. Die Bevölkerung bewies reges Interesse, und die interessanten Uebungen auf dem Tannenbergsportplatz hatten eine große Zuschauermenge herbeigelockt. Auch zahlreiche Gäste waren anwesend: Der Kreisleiter in Begleitung von Kreisorganisationsleiter Flügel, der Landesfeuerwehrführer, Stadtbaumeister Richter (Güstrow) in Begleitung von Hauptbrandmeister Lewerenz (Güstrow), Oberinspektor Bading in Vertretung des Landrates des Kreises Schönberg, der Bürgermeister und die Stadträte der Stadt Grevesmühlen sowie Oberbrandingenieur Frommelt (Wismar). Gegen 13.30 Uhr traten die Feuerwehren vor dem Schützenhause an, und mit der Kapelle Leetz an der Spitze marschierten sie durch die Stadt zum Sportplatz am Tannenberg, wo alsbald mit den Uebungen, die von den Freiwilligen Feuerwehren Grevesmühlen, Klütz, Rehna, Grieben und Bobitz bestritten wurden, zu beginnen. Mit Exerzierübungen wurde der Anfang gemacht. Nach der Stoppuhr wetteiferten die erwähnten Wehren dann im Verschrauben von Saugeschläuchen und (mit verbundenen Augen — Uebung während der Nacht!) im Kuppeln von Druckschläuchen. Nach einer Angriffsübung erfolgte das Auslegen einer Schlauchleitung von 1000 Meter Länge. Hierbei wurden fünf Motorspritzen hintereinandergeschaltet und das Wasser von der Mühlenbachbrücke hinter dem Arbeitsdienstlager zum Sportplatz gedrückt. Zum Schluß wurde aus dieser Leitung mit mehreren Schaumlöschgeräten gearbeitet. Die Uebungen gaben einen guten Einblick in die Arbeit der Feuerwehren und zeigten, daß schnellstes Arbeiten eine der wichtigsten Vorbedingungen für eine wirksame Brandbekämpfung ist.

Nach Abschluß der Uebungen erfolgte an der Bürgerwiese der Vorbeimarsch und anschließend eine Kundgebung auf der Bürgerwiese, auf der der Kreisleiter zu den Feuerwehrmännern sprach. Er sprach von der ihnen obliegenden ernsten Aufgabe, Volksvermögen vor der Vernichtung durch Brandgefahr zu schützen und durch Feuer bedrohte Menschenleben zu retten, Aufgaben, für die einzutreten sich lohne. Vorbild für die ständige Einsatzbereitschaft und für das Pflichtbewußtsein müsse auch hier der Führer sein. Nachdem der Kreisleiter der Leiden und Nöte der Sudetendeutschen gedacht hatte, ihres Kampfes und ihres Sehnens nach der Heimkehr ins große Deutsche Reich, schloß er mit einem Sieg Heil auf den Führer. Mit dem Gesang der nationalen Lieder war die Kundgebung beendet.

In einer kurzen Ansprache ging dann der Landesfeuerwehrführer auf die Uebungen der Wehren ein, drückte seine Zufriedenheit über ihren guten und schnellen Verlauf aus und gab anschließend Hinweise für die weitere Arbeit der Wehren. Kreisfeuerwehrführer Belg gab das Ergebnis der Wettbewerbsübungen bekannt, wonach die Freiwilligen Feuerwehren Bobitz und Klütz Sieger zu gleichen Teilen wurden. Nach einer Pause wurden um 17.30 Uhr im Filmpalast für die Feuerwehrmänner zwei Feuerwehrlehrfilme vorgeführt. Mit fröhlichem Beisammensein und Tanz am Abend klang der diesjährige Kreisfeuerwehrtag aus.

---

wieder herausgetreten. Mit dieser Wunde ist der Mann über 40 Kilometer durch die Gebirgswälder geflohen. Oft konnte er nicht einmal Wege benutzen. Diese Flucht des Verletzten, der sich mit brennender blutender Wunde durch die Wälder seiner von Mordbanditen geknechteten Heimat schlich, ist einer der leuchtenden Beweise für die Treue und die tapfere Zähigkeit der Sudetendeutschen. Heim ins Reich! Dieser Gedanke hat ihn vorwärts getrieben, hat ihm Kraft gegeben.

40 Deutsche in einer Folterkammer

Der Flüchtling hatte am Dienstag einen Verletzten ins Krankenhaus gebracht. Wegen dieser hilfreichen Tat wurde er am Freitagabend verhaftet. Vierzig Amtswalter und FS.-Männer aus Chodau waren schon in Haft genommen worden. Sie befinden sich im Gefängnis in Elbogen, wo sie furchtbar mißhandelt werden.

Die Besprechungen in London.

Nachdem das englische Kabinett am Sonnabend den Bericht Chamberlains über die Berchtesgadener Zusammenkunft mit dem Führer entgegengenommen hatte, fand am Sonntag die Aussprache zwischen der englischen Regierung und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und Außenminister Bonnet statt. Die französischen Minister waren am Sonntag auf Einladung der britischen Regierung nach London geflogen. Der englische Premierminister begrüßte seine Gäste bei der Ankunft auf dem Flugfeld. Daladier bedankte sich besonders dafür, daß Chamberlain persönlich gekommen sei, um ihn zu empfangen, und sagte: „Was für eine großartige Geste ist Ihr Flug nach Deutschland gewesen!"

Kurz darauf begannen die Besprechungen, an denen von englischer Seite außer Chamberlain noch Außenminister Lord Halifax sowie die Kabinettsmitglieder Hoare und Simon teilnahmen.

Die Beratungen gingen kurz nach Mitternacht zu Ende. Sie haben insgesamt über acht Stunden gedauert.

Nach der Sitzung wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: „Nach der Erörterung der gegenwärtigen internationalen Lage befinden sich die Vertreter der britischen und französischen Regierung in voller Uebereinstimmung über die Politik, die einzuschlagen ist, um eine friedliche Lösung der tschecho-slowakischen Frage herbeizuführen. Die beiden Regierungen hoffen, daß es hiernach möglich sein wird, die Frage einer allgemeinen Bereinigung im Interesse des europäischen Friedens zu prüfen. Im Verlaufe des Abends waren auch Lord Runciman und Ashton Gwatkin zu den Beratungen zugezogen worden."

Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet verließen am heutigen Montag um 8.20 Uhr mit einem Sonderflugzeug der Air France den Londoner Flugplatz Croydon, um sich nach Abschluß ihrer Unterredungen mit den britischen Ministern nach Paris zurückzubegeben.

Staatsbesuch des Reichswirtschaftsministers in Ankara.

Reichswirtschaftsminister Funk hat sich am Sonntag abend auf Einladung der türkischen Regierung zu einem Staatsbesuch nach Ankara begeben. Der Reichswirtschaftsminister wird auch einige südosteuropäische Städte besuchen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Ein sonnenvoller Vorherbstsonntag.

Es war ein wunderschöner Sonntag gestern. Die Sonne am wolkenlosen Himmel meinte es gut. Zwar ist nichts mehr von dem Ueberschwang des Sommers zu merken, es ist kein grelles Leuchten mehr, sondern ein mildes, sanftes Glänzen, ruhig und abgeklärt, ein sonnenvoller Vorherbsttsonntag, wie wir uns noch einige wünschen möchten, bevor der Herbst mit seinen Stürmen einherbraust. So ging es gestern noch einmal hinaus ins Freie, sich des reizvollen Schönen dieser Zeit des verklingenden Sommers, da schon der Maler Herbst sein vielfältiges Farbenspiel leise andeutet, zu erfreuen. Tage wie die gestrigen kommen auch für die Bergung des Kartoffelsegens sehr gelegen, und auch in dieser Hinsicht wurde der gestrige Tag ausgenutzt. Hier und da wurde auf den Feldern mit Fleiß geerntet. Wenn es der September weiterhin so gut mit uns meint, dann sind wir vollauf zufrieden.

---

§ **Grevesmühlen.** „Tag des deutschen Volkstums". Anläßlich des „Tages des deutschen Volkstums", als welche der 18. und 19. September gelten, haben die Schulen an diesen beiden Tagen geflaggt.

§ **Grevesmühlen.** Erntefest feierte am vergangenen Sonnabend die Ortsbauernschaft. Nachmittags traten die Betriebsführer mit ihrer Gefolgschaft an, und mit der Kapelle Leetz an der Spitze ging es zur Abholung der Erntekrone aus dem Hause des Ackerbürgers Karl Suerbier. Im Schützenhause waren dann Betriebsführer und Gefolgschaften bei einer Kaffeetafel beisammen, und nachdem wurde getanzt.

* **Grevesmühlen.** Fußball: GFV. I verzichtet. — GFV. II schlägt Schweriner SV. IV 12:2!! Die erste Mannschaft konnte gestern zu dem fälligen Punktspiel in Wustrow nicht antreten. Wie verlautet, fehlte für diese umständliche Reise die Beförderungsmöglichkeit. So gingen kampflos die Punkte an den Gegner. — Die 2. Mannschaft siegte im Punktspiel gegen die 4. Mannschaft des Schweriner SV. unerwartet hoch mit 12:2. Das Spiel, welches auf dem kleinen Platz am Tannenberg ausgetragen werden mußte, stand eindeutig im Zeichen der Hiesigen. Trotz der hohen Niederlage kämpften die jungen Schweriner bis zum Schluß unentmutigt weiter. Dieser Sieg wird die 2. Mannschaft zu neuen Taten anspornen. — Der MTV. Grevesmühlen weilte gestern in Rehna, wo er den dritten Durchgang für die Vereinsmeisterschaften durchführte. — Die Punktspiele sind in vollem Gange. Die Spiele der Gauliga brachten gestern folgende Ergebnisse: HSV.—Komet 1:1 (1:0); Eimsbüttel—Altona 93 4:1 (3:1); St. Pauli—Polizei Lübeck 3:5 (3:2); Borussia—Holstein Kiel 3:3 (3:1); Schwerin SV.—Viktoria 1:2 (1:0). — Lübeck-Mecklenburg: Phönix Lübeck—Gut-Heil Neumünster 2:1 (0:1); Turn- und Sportgemeinschaft Rostock—Wettkampfgemeinschaft Neustadt-Glewe 2:1 (0:0); Verein für Leibesübungen Warnemünde—Schweriner SV. B 4:1 (2:1).

§ **Grevesmühlen.** Film: „Heiratsschwindler". Das Bahnhofsgebäude eines kleinen Ortes ist der Schauplatz dieses Films, der das Musterbeispiel eines Heiratsschwindlers vorführt, der, eben aus der Strafanstalt entlassen, sein altes Treiben wieder aufnimmt. Noch sehr oft hat der Heiratsschwindler Erfolg, weil, wie man aus diesem Film ersehen kann, die Frauen, lebenserfahrene sowohl als lebensfremde, immer wieder auf derartige Schwindler hereinfallen. So ist dieser Film ein Griff ins Menschenleben, spannend und ergreifend in der Schilderung seelischer Vorgänge.

Tarnewitz. Eine Leiche angetrieben. Vor wenigen Tagen war die Leiche des einen von zwei SS.-Männern, die am 22. August d. J. bei einer Paddelbootfahrt den Tod in den Wellen gefunden hatten, an der Küste von Poel angetrieben worden. Nunmehr ist auch die zweite Leiche geborgen worden, die beim Strand von Tarnewitz angetrieben war. Sie wurde wie die erste nach Lübeck übergeführt.

Gadebusch. Irrtümliche Kartoffelernte. Ein Landarbeiter in Badow hatte durch Mithilfe von Bekannten ein Stück von 70—80 Ruten Kartoffeln gesammelt und den Ertrag bereits eingemietet im Glauben, daß es sein Stück Land sei. Erst nach dem Einmieten mußte er sich von dem rechtmäßigen Besitzer der Kartoffeln dahin aufklären lassen, daß er das ihm nicht gehörende Nebenstück abgeerntet hatte. Zur Verminderung seiner Enttäuschung ist ihm aber die Mithilfe seines Nachbarn bei der eigenen Ernte zugesagt.

Gadebusch. Verkauf. Die 360 Morgen große Bauernstelle des Bauern Heinrich Dettmann in Breesen ging durch Kauf in den Besitz des Bauern Damrau in Wangelin bei Ganzlin über.

* **Schwerin.** Wer nicht hören will, muß fühlen ... Wegen Mieterhöhung wurde ein hiesiger Hauseigentümer von der Ortspolizeibehörde in eine Ordnungsstrafe von 100 RM. genommen. Außerdem wurden gegen zwei Wochenendmarkthändlerinnen wegen Preisüberschreitung im Obst- und Gemüsehandel Ordnungsstrafen von je 50 RM. verhängt.

Waren-Müritz. Grabfunde aus der Bronzezeit. Männer des Reichsarbeitsdienstes stießen beim Seebad bei Grabungen für Forstkulturen auf Scherben. Systematische Weitergrabung nach Unterrichtung des Leiters des Heimatmuseums brachten einen großen Erfolg. Es gelang, drei völlig unberührte Grabstellen aus der jüngeren Bronzezeit — Alter also etwa 3000 Jahre — freizulegen. Von Feldsteinen umschlossen wurde Leichenbrand gefunden, Kleinbronzesachen, darunter eine gemusterte Fibel (Gewandspange) sowie gebrannte Tongefäße von 30 Zentimeter Höhe.

Schwaan. Hohes Alter. Ihren 90. Geburtstag beging die älteste Einwohnerin im nahen Wiendorf, Frau Sophie Pries geb. Bening.

Stavenhagen. 600jähriges Dorfjubiläum. Das bei Stavenhagen gelegene Dorf Kittendorf kann in diesem Jahre auf das ehrwürdige Alter von 600 Jahren zurückblicken. Die älteste Urkunde, in der von einem Verkauf des Gutes Kittendorf nebst einer Reihe anderer bei Stavenhagen gelegener Güter an das Kloster Reinfeld die Rede ist, stammt aus dem Jahre 1338. Die aus Feldsteinen Anfang des 13. Jahrh. erbaute Dorfkirche beherbergt die älteste datierte Glocke Mecklenburgs. Sie trägt die Jahreszahl 1288 und ist trotz ihres hohen Alters noch gut erhalten.

Neubrandenburg. SA. birgt Hanfernte. Der erste Ertrag des urbar gemachten „Schlangenortes" — etwa 3000 Zentner Hanf — ist gemäht. Um die gesamte Ernte rechtzeitig vor einer eventuellen neuen Regenperiode bergen zu können, wurden 100 Neubrandenburger SA.-Männer eingesetzt.

*

Kranzniederlegung am Grabe Friedrich Wittenburgs

Schwerin. Am Sonnabend, dem 17. September, jährte sich zum achten Male der Tag, da der SA.-Kamerad Friedrich Witenburg aus Zarrentin seinen Kampf für Führer und Bewegung mit dem Tode besiegelte. Aus diesem Anlaß begab sich am Sonnabend der Führer der SA.-Standarte 89, Standartenführer Anthony in Begleitung des Sturmhauptführers Schläger zum Ehrenhain der Bewegung und legte am Grabe dieses Blutzeugen einen Kranz nieder. Im SA.-Standort Wittenburg hielt der SA.-Sturm 21/89 „Gerhard Friedrich Wittenburg", dem der Ermordete angehört hat, eine eindrucksvolle Gedenkfeier ab.

Fahnenübergabe an die Schutzpolizei

Seestadt Rostock. Im feierlichen Rahmen und in Gegenwart von Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht fand am Sonntagmittag auf dem Ulmenmarkt die Uebergabe der vom Führer und Reichskanzler in Nürnberg verliehenen Fahne an die Rostocker Schutzpolizei statt.

Mecklenburgs kulturelles Schaffen

Veranstaltungsfolge der Gaukulturwoche

Die Veranstaltungsfolge der Ersten Mecklenburgischen Gaukulturwoche, die vom 24. September bis zum 1. Oktober veranstaltet wird, ist soeben erschienen. Danach wird die Eröffnung gleichzeitig mit der feierlichen Einweihung der Vorgeschichtlichen Abteilung des Mecklenburgischen Landesmuseums im Hof des Schlosses der Gauhauptstadt Schwerin am Sonnabend, dem 24. September, erfolgen. Hierbei wird der Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt eine Rede halten und Museumsrat Willi Bastian über die neuartige Forschung auf vorgeschichtlichem Gebiete in Mecklenburg sprechen. Am Abend desselben Tages tritt die Partei als Trägerin der Gaukulturwoche mit einer Großkundgebung in der Schweriner Festhalle in den Vordergrund. Auch hier nimmt der Gauleiter das Wort. Als weiterer Redner ist der Rektor der Hans-Schemm-Hochschule München-Pasing, Professor Suchenwirth, vorgesehen. **Die Feiergestaltung führen Werkscharmänner und der Werkscharr-Gaumusikzug 1 (Grevesmühlen) aus. Ueber 80 mecklenburgische Künstler werden voraussichtlich bei der Ausstellung „Zeitgenössisches Mecklenburgisches Kunstschaffen", die am Sonntag, dem 25. September, in den besonders hergerichteten Ausstellungsräumen des Schweriner Marienpalais eröffnet wird, vertreten sein.** Der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung, Professor Schweizer (Berlin), wird hierbei sprechen. Einen erlesenen musikalischen Genuß wird am gleichen Abend ein Beethoven-Festkonzert im Schweriner Staatstheater bieten.

Am Dienstag, dem 27. September, findet im Schweriner Staatstheater ein Fachschaftsappell der Reichstheaterkammer, Landesleitung Mecklenburg, mit Abordnungen aller mecklenburgischen Theater statt. Hierbei spricht das Mitglied des Reichskultursenats, Gauleiter Frauenfeld. Gleichzeitig mit dem Rostocker Stadttheater führt das Staatstheater Schwerin im Rahmen der Ersten Gaukulturwoche das Trauerspiel von Ursula Schneider-Zabel (Rostock) „Gisli und Aud" auf.

Die kompositorischen Kräfte Mecklenburgs werden im Staatstheater Schwerin am Mittwoch, dem 28. September, mit einem Konzertzeitgenössischer Musik mit Werken mecklenburgischer Komponisten herausgestellt. Dieses Konzert wird auch vom Reichssender Hamburg übertragen. Der Reichssender Hamburg hat sich überhaupt an diesem Tage des Rundfunks mit seinen Sendungen sehr auf Mecklenburg eingestellt. So wird an diesem Tage ein Sondervortrag der Landesbauernschaft Güstrow stattfinden, der Zeitfunk über „Mecklenburg im Lustbild" berichten, über Volkstum und Dichtung in Mecklenburg gesprochen werden, und der Schriftsteller Wienecke (Rostock) wird „Ole und nee Kamellen" nach mecklenburgischer Eigenart und Mundart durch den Aether flüstern. Besonders bemerkenswert ist noch die Uraufführung des plattdeutschen Schauspieles „De adlige Rosenblome" von Erich Hagemeister (Schwerin) durch die Niederdeutsche Bühne Schwerin im Staatstheater.

Aber nicht nur die Gauhauptstadt Schwerin, sondern das gesamte Mecklenburg wird im Zeichen der Gaukulturwoche stehen; denn neben Schwerin sind auch Rostock, Wismar, Güstrow und Neustrelitz mit Veranstaltungen der Kulturwoche bedacht, die auch nach Parchim und Ludwigslust mit Veranstaltungen der Hitler-Jugend des Gebietes Mecklenburg getragen wird. Ja, darüber hinaus erfolgt der Einsatz aller niederdeutschen Bühnen und Laienspielscharen in den mecklenburgischen Dörfern am letzten Tage der Gaukulturwoche und am darauffolgenden Tage, dem Erntedanktag.

Neben der gleichzeitigen Uraufführung des Trauerspiels „Gisli und Aud" mit Schwerin wird für Rostock vor allen Dingen der Montag (26. September) mit der feierlichen Verleihung des John-Brinckmann-Preises

---

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

1938 durch den Gauleiter besondere Bedeutung erlangen. Im Rahmen dieser festlichen Veranstaltung erfolgt die Aufführung des Dramas „Füer" von Hans Ehrke (Kiel), das die Niederdeutsche Bühne Wismar in Rostock als Gastspiel gibt.

Die Stadt Güstrow wird am Sonnabend, dem 24. September, im dortigen Museum mit einer Ausstellung „Mecklenburgische Meister aus Güstrower Stadt- und Privatbesitz" zur Ersten Gaukulturwoche beitragen und am Freitag, dem 30. September, mit der Eröffnung der vom Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt begründeten Mecklenburgischen Landesbühne einen Höhepunkt der Gaukulturwoche in seinen Mauern erleben. Die Mecklenburgische Landesbühne, die „Uta von Naumburg" als erste Aufführung nach ihrer Schöpfung durch den Gauleiter bringt, wird bald allen schaffenden Mecklenburgern draußen auf dem Lande gutes Theater vermitteln.

Die Seestadt Wismar erlebt im Rahmen der Gaukulturwoche am 26. September und am 28. September bedeutsame Tage. Am 26. September findet die feierliche Einweihung des Wismarer Heimatmuseums durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt statt, Wismars Oberbürgermeister Pleuger wird nach dem Gauleiter gleichfalls das Wort ergreifen. Am Mittwoch, dem 28. September, wird in den Räumen der Ingenieur-Akademie die Ausstellung „Baugestaltung in Mecklenburg" eröffnet, wobei der Landesleiter der Reichskammer der Bildenden Künste, Direktor Hans Berthold (Schwerin), über dieses interessante Thema sprechen wird.

In Neustrelitz bringt im Rahmen der Gaukulturwoche das Landestheater Neustrelitz am Mittwoch, dem 28. September, das Grabbe-Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung". Die HJ., die sich in Schwerin und Neustrelitz bei der Theaterarbeit vorbildlich mit einsetzt, hat am Freitag, dem 30. September, im Neustrelitzer Landestheater die Eröffnung des HJ.-Veranstaltungsringes 1938/39 mit der Oper von Nicolai „Die lustigen Weiber von Windsor" übernommen.

Zur Gaukulturwoche erscheint in diesen Tagen ein 40 Seiten starkes Festbuch. Es bringt ein Vorwort des Gauleiters und stellt dann die mecklenburgische Dichtung durch Proben aus den verschiedenen Werken heraus. Diese Proben aus der schriftstellerischen Arbeit unserer mecklenburgischen Heimatdichter zeichnen unverfälscht das Bild von der Eigenart eines jeden Schriftstellers. Die Festplakette zeigt den oberen Teil einer Bronzenadel, die bei Schwaan gefunden wurde und einen schönen Schwertknauf, gleichfalls von einem Fund in der Heimat.

Ludwig Karnatz in Gresemühlen.

Eine größere Zahl bekannter Heimatdichter und Schriftsteller wird im Rahmen der ersten Mecklenburgischen Gaukulturwoche am Montag, dem 26. 9., in mecklenburgischen Betrieben und Schulen lesen. In Rostock liest Hans Franck, in Schwerin Friedrich Griese, in Wismar Rudolf Ahlers, in Güstrow Gerhard Ringelling, in Neustrelitz Heinz Wienecke, in Neubrandenburg Theodor Jacobs, in Waren Walter Pegel, in Parchim Erhard Wittek, in Hagenow Wilhelm Schmidt, in Gresemühlen Ludwig Karnatz und in Ludwigslust Karl von Bremen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 19. September 1938, 10 Uhr vorm.

Unverändert.

Das Tiefdruckgebiet über den Britischen Inseln und der nördlichen Nordsee füllte sich weiter auf. Durch den zunehmenden Hochdruckeinfluß wird seine Störungslinie, die gestern über dem Küstengebiet der Nordsee lag, aufgelöst. Eine neue Störung westlich Irlands erlangt vorläufig noch keinen wetterbestimmenden Einfluß auf Nordwestdeutschland, so daß wir zunächst mit dem Fortbestand der herbstlichen schönen Wetterlage rechnen können.

Wahrscheinliche Witterung am 20. September.

Bei schwachen bis mäßigen südlichen Winden heiter bis wolkig, aber trocken, warm, morgens stellenweise dunstig oder neblig.

Aus der Jugend

HJ., Standort Gresemühlen.

Schar 1 und 2.

Dienstag, 20. September, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Motorschar 3/415.

Dienstag, 20. September, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.



So sieht
die neue Mode aus

Drei modische Hüte
aus unserer reichhaltigen Auswahl

Damen-Kappe — mit großem Rundschleier — 4.75

Jugendl. Glocke — mit flotter Bandgarnitur — 7.50

Schicker Sporthut
flotte Form, mit Federgesteck
5.75

Unsere Herbst-Modenschau
findet am Sonnabend, dem 24. September, abends 8¼ Uhr, im Schützenhaus statt.
Kartenvorverkauf an unserer Kasse.

Ramelow
Gresemühlen.

Handelsregister Amtsgericht Gresemühlen,

Gresemühlen, 10. Sept. 1938.

Veränderung:

A. 29. **Fritz Ries und Sohn.**

Die Witwe Marie Ries ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare bei der
Volksbank Gresemühlen,
e. G. m. b. H.

Zwangsversteigerung
am Mittwoch, dem 21. Sept., 12 Uhr mittags,
in meinem Versteigerungslokale hierselbst über:
1 Vertiko, 1 Silberschrank, 1 kl. Damenschreibtisch, 1 Bild, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 3 Rollen (zirka 1 Ztr.) Packpapier, 1 Grammophon mit Platten, 7 Stühle, 1 Hocker, 1 Posten Kolonialwaren.
Mit dem Verkauf kann gerechnet werden.
Gresemühlen, 19. Sept. 1938.
Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Fach-Drogerie Lütjens
in Dassow: St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann.

Würmer...
dabei hat sie jeder zweite Mensch
Rasche Befreiung bringen die rein pflanzlichen
SUKA-WURM-PERLEN
RM 1.–
Sauf-Zuckerwurm Lützjens

Verdunklungs-Papier
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten
liefert sauber und schnellstens
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Gresesm. Ztg.

Ferkel
zu verkaufen. Zum 1. November
Kuhfütterer oder Melker
gesucht.
Schwermer, Warnkenhagen über Gresemühlen.

Zum 1. Oktober
2 Freiarbeiter
gesucht.
Evers, Rüting-Steinfort.

Das **Kreiskrankenhaus Gresemühlen** s. weg. Heirat d. jetz. z. 1. Okt.
junges Mädchen
f. d. Station. Meld. mit Zeugnisabschriften an die Oberschwester.

Sterbefallshalber bleibt mein Geschäft am Mittwoch, dem 21. Sept., ab 12 Uhr geschlossen.
Karl Kadow, Friseur.

Am Dienstag, 20. Sept., habe ich mein Lokal ab 2 Uhr nachm. einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.
W. Lenschow, Sievershagen.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Ein Stoff aus dem Leben nach dem bekannten Roman „Die rote Mütze" der „Berliner Illustrirten Zeitung".
Ein gewisser Herr Haeselich — Heiratsschwindler, Falschspieler, Erpresser —, eine gesuchte Persönlichkeit, ist der Mittelpunkt des neuen Tobis-Films.



mit Harald Paulsen, Hilde Körber, Victoria von Ballasko, Fita Benkhoff, Ed. v. Winterstein u. a.

Kulturfilm - Wochenschau.

Jugendliche nicht zugelassen.

Heute abend:
Geheimzeichen L. B. 17.



Beste Buch- und Schreibtinte
fließt bläulich — wird schwarz — unempfindlich gegen Licht.
Lose Eisengallus-Schreibtinte
20 gr 10 Pfg., ¼ Liter 50 Pfg., ½ Liter 95 Pfg., 1 Liter 1,85 Mk.
Füllhaltertinte. — Farbige Tinte.
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Für die Gratulationen und Geschenke zur Vermählung danken wir herzlich.

Hans Wolters und Frau,
geb. Schmidt.

Büttlingen, im September 1938.

Plötzlich und unerwartet entschlief am Sonntag morgen infolge eines Herzschlages mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der

Schmiedemeister

Karl Kadow.

In tiefer Trauer:

Bertha Kadow, geb. Püstow
und Kinder.

Gresemühlen, den 19. September 1938.

Beerdigung am Mittwoch, dem 21. September, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Andacht ¼ Stunde vorher.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 219 | Montag, den 19. September 1938 | 67. Jahrgang

Die Rekord-Getreideernte 1938

15 v. H. mehr als im Vorjahr!

Schon nach den ersten Meldungen der amtlichen Berichterstatter zu Anfang Juli war im alten Reichsgebiet mit einer Getreideernte (ohne Mais) von 23,43 Millionen Tonnen zu rechnen, also etwa 1,2 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahr. Da eine Schätzung zu diesem Termin als Schätzung auf dem Halm allgemein große Schwierigkeiten bereitet, die sich noch besonders erhöhten, und da ferner, wie die Erfahrungen der letzten Jahre zeigten, das Juliwetter von entscheidender Bedeutung für die Ernte ist, wurde von einer Bekanntgabe dieser ersten, begreiflicherweise noch unsicheren Schätzungen zunächst abgesehen.

Infolge des ausgezeichneten Witterungsverlaufs im Juli reifte das Getreide unter ganz besonders günstigen Bedingungen aus. Demgemäß fielen die Schätzungen, die zu Anfang August von den 10 000 über das ganze Reich verteilten Berichterstattern eingingen, noch günstiger als zu Anfang Juli aus. Nach dem Statistischen Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik" Nr. 17 veröffentlichten Ergebnis der Getreidevorschätzung zu Anfang August waren 24,51 Millionen Tonnen zu erwarten.

Bis zur Augustmitte setzte sich das herrliche trockene und warme Juliwetter im gesamten Reichsgebiet fort. Das Getreide konnte daher beschleunigt geborgen werden, so daß mit Beginn der Schlechtwetterperiode in der zweiten Augusthälfte der größte Teil des Getreides schon eingebracht war. Lediglich in Süddeutschland, in Schlesien und im Rheinland standen zu Ende August noch etwas größere Getreidebestände auf dem Felde. In den übrigen Gebieten aber war das Brotgetreide restlos, das Sommergetreide — dessen Bergung dort allerdings auch etwas beeinträchtigt worden ist — so gut wie ganz geborgen. Den jetzt vorliegenden Schätzungen zu Anfang September liegen ausreichende Druschproben zugrunde. Sie ergeben durchweg höhere Ergebnisse als zu Anfang August angenommen worden war.

Auf Grund der Schätzungen der Berichterstatter zu Anfang September berechnet sich nunmehr die Getreideernte (ohne Mais) im Deutschen Reich ohne Oesterreich auf 25,7 Millionen Tonnen; das sind etwa 1,2 Millionen Tonnen mehr, als auf Grund der Erntevorschätzung zu Anfang August, und sogar 2,3 Millionen Tonnen mehr, als auf Grund der Meldungen zu Anfang Juli zu erwarten war.

Unter Zugrundelegung der für Ende Juni ermittelten Anbauflächen und unter Einbeziehung von Körnermais, für den allerdings genaue Schätzungen der Berichterstatter noch nicht vorliegen, wären nach den zu Anfang September abgegebenen Schätzungen im Deutschen Reich (ohne Oesterreich) 25,9 Millionen Tonnen Getreide zu erwarten. Demnach wird das Vorjahrsergebnis um rund 3,6 Millionen Tonnen (+15,6 v. H.) und das Ergebnis im langjährigen Mittel um rund 3 Millionen Tonnen übertroffen. Selbst das Ergebnis der bisher größten deutschen Getreideernte des Jahres 1933 (etwa 25 Millionen Tonnen) wird um fast 1 Million Tonnen übertroffen. Die endgültige Feststellung der Getreideernte findet etwa Mitte Januar 1939 statt. Nach den bisherigen Erfahrungen ist mit einer weiteren Berichtigung nach oben zu rechnen, so daß die endgültige Getreideernte im alten Reichsgebiet eher noch über 26 Millionen Tonnen hinausgehen dürfte.

Auch für Oesterreich, dessen Berichterstatterdienst noch etwas von der Organisation im Altreich abweicht, wird über recht günstige Ernteaussichten berichtet. Die österreichische Getreideernte wird nach dem Stand zu Anfang August (ohne Mais, dessen Ertrag schätzungsweise mit 300 000 Tonnen angenommen werden kann) auf 1,8 Millionen Tonnen beziffert gegen 1,65 Millionen Tonnen im Jahre 1937, also 7,9 v. H. mehr.

Die gesamte diesjährige Getreideernte im Reich einschließlich Oesterreich (mit Mais) kann demnach auf rund 28 Millionen Tonnen beziffert werden, das sind 3,8 Millionen Tonnen (+ 15,1 v. H.) mehr als im gleichen Gebiet im Vorjahr. Unter Einschluß der am Ende des Wirtschaftsjahres vorhandenen Uebergangsmengen in Höhe von mindestens 3 Millionen Tonnen stehen im Wirtschaftsjahr 1938/39 allein aus der heimischen Getreideernte 31 Millionen Tonnen zur Verfügung.

In dieser Zahl sind die schwimmenden und rollenden Mengen nicht enthalten; ferner fehlen die Vorräte der bedarfsmäßigen und sonstigen durch die laufende amtliche Erhebung nicht erfaßten Lagerräume.

Die Vorräte sind somit tatsächlich noch höher, als sie in der amtlichen Statistik ausgewiesen werden. Nimmt man im Deutschen Reich einschließlich Oesterreich einen durchschnittlichen Getreidebedarf einschließlich Aussaat und Schwund von 25 bis 26 Millionen Tonnen an, so reicht die diesjährige heimische Ernte — ohne Berücksichtigung schon getätigter und zukünftiger Einfuhren — nicht nur aus, um den Bedarf der Gesamtbevölkerung und der Tierbestände zu decken, sondern es werden sich darüber hinaus die Vorräte am Ende des Wirtschaftsjahres 1939/40 von etwa 3 Millionen Tonnen auf 5 bis 6 Millionen Tonnen erhöhen, sich also — wie schon gesagt, ohne Berücksichtigung der Einfuhren — rund verdoppeln.

Der Adolf-Hitler-Marsch am Ziel

500 Bannfahnen in Landsberg am Lech — Feierstunde im Festungshof

Der Adolf-Hitler-Marsch ist beendet. Am Sonnabend zogen die 2000 Teilnehmer mit den 500 Bannfahnen der Hitler-Jugend in Landsberg am Lech ein. Sie wurden in der Stadt durch den Kreisleiter und den Bürgermeister begrüßt. Durch ein Spalier von BDM.-Mädeln zogen die Jungen zum Festungshof, in dem der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, vom Leiter der Festungsanstalt, Oberregierungsrat Andersen, begrüßt wurde. Von der Treppe aus, die zur Festungszelle führt, in der der Führer vom 11. November 1923 bis 20. Dezember 1924 gefangen war und Deutschlands größtes Buch „Mein Kampf" schrieb, richtete der Reichsjugendführer eine Ansprache an die Jungen und überreichte anschließend den Führern der Marschein-heiten das Buch Adolf Hitlers mit der Widmung: „Zur Erinnerung an den Adolf-Hitler-Marsch der HJ.-Bannfahnen zum Reichsparteitag 1938 und an Landsberg am Lech, der Stadt der Entstehung dieses Werkes." Unterzeichnet ist die Widmung von Reichsleiter Amann, dem Generaldirektor des Zentralverlags der NSDAP., und von Baldur von Schirach.

Unser neuer Roman

Schuß im Junkhaus

von Maria Oberlin

beginnt morgen.

Nach 26stündiger Fahrt gelandet.

Die Deutschlandfahrt des „Graf Zeppelin".

Nach 26stündiger Fahrt ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" Sonntagvormittag um 10.17 Uhr auf dem Flugplatz Löwental glatt gelandet.

Zu dieser zweiten Probefahrt, die das Luftschiff über viele deutsche Gaue führte, war es am Sonnabend 8.03 Uhr aufgestiegen. 12.15 Uhr wurde es über Stuttgart gesichtet. Es zog eine große Schleife über der Stadt und überflog den Friedhof, auf dem sich die letzte Ruhestätte des Grafen Zeppelin befindet. Dann setzte das Luftschiff seine Reise in nördlicher Richtung fort.

Um 13.15 Uhr wurde das Luftschiff im Süden der Stadt Frankfurt a. M. gesichtet.

Kurz nach 17 Uhr erschien „Graf Zeppelin" über der Reichshauptstadt, in deren Straßen sich sofort die Menschen ansammelten, um das stolze Schiff zu grüßen, das mit großer Geschwindigkeit über Berlin kreuzte und in seiner gewaltigen Größe alle begeisterte.

Ueber Hamburg, Cuxhaven, Wesermünde ging die Fahrt dann nach Bremen und dann über Paderborn, Gießen, Speyer und den Schwarzwald zurück zum Landeplatz.

6,5 Millionen Briefsendungen

Gewaltige Leistungen der Reichspost auf dem Parteitag.

Der Reichsparteitag hat an die Reichspost gewaltige Anforderungen gestellt. Annähernd 5 Millionen Festpostkarten wurden nach allen Teilen der Welt geleitet, eine Zahl, die die Vorjahrsleistung erheblich übersteigt. Die Zahl der für die Lagerteilnehmer eingegangenen Briefsendungen stieg von 414 000 im Vorjahr auf 568 000 Sendungen. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die Sondermarken und Sonderstempel. Auch die Zahl der für die Lager eingegangenen Pakete war auffallend groß, sie hat sich gegenüber dem Reichsparteitag 1937 nahezu verdoppelt. Die Telegraphenapparate mußten 64 000 Telegramme, darunter über 800 Bildtelegramme, verarbeiten. 144 000 Ferngespräche mußten beim Fernamt Nürnberg vermittelt werden. Ueber 1,1 Millionen Ortsgespräche wurden geführt. Die in dreifacher Zahl eingesetzten Kraftomnibusse fuhren 145 000 Kilometer nur für Parteitagszwecke, das ist eine Strecke, die dreieinhalbmal um den Aequator reichen würde!

Ingenieurstudium ohne Geld

DAF. erteilt Fernunterricht und übernimmt Studienkosten.

Um dem empfindlichen Mangel an Ingenieuren in allen Teilen der Wirtschaft entgegenzuwirken, hat das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung eine neue Aktion der Deutschen Arbeitsfront in die Wege geleitet, die es jedem begabten jungen Mann ermöglichen soll, unabhängig von seiner bisherigen Schulbildung den Weg zur Ingenieurschule frei zu machen und ihm ein vollkommen kostenloses Studium zu vermitteln.

Kamerad, laß uns marschieren.

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen von Paul Hain.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Bei Justizrats platzt eine Bombe! Es ist nicht die Tatsache allein, daß Peter so unversehens auf Urlaub gekommen ist, sondern die weit wichtigere Neuigkeit, die er verkündet: Er gedenke, sich morgen zu verloben, und werde sich daher erlauben, morgen nachmittag seine Braut vorzustellen. Einige Jahre werde man allerdings dann noch mit dem Heiraten warten müssen — aber die würden ja auch vergehen. Basta! Bums! Tateratata!

Frau Bergmann ist „erschlagen", wie sie sich ausdrückt. Der Justizrat kaut mißgestimmt an seiner Zigarre.

„Verdammt", brummt er, „man ist ja an allerhand Überraschungen der heutigen Jugend gewöhnt — aber so was ist doch etwas für ganze Leben, mein lieber Filius!"

„Eben darum, verehrter alter Herr", lacht Peter, „ich will mir die Ilse nicht am Ende noch wegschnappen lassen."

„Etwas plötzlich — diese Geschichte —!"

„Soldaten gehn druff und dran, Vater. Und überhaupt — seht euch die Ilse nur erst mal an."

Dagegen ist nichts zu sagen. Und dann muß Peter eingehend von Ilse berichten, wie sie sich überhaupt kennengelernt haben, wie lange dieses Verhältnis schon dauert, und immer wieder findet Frau Bergmann neue Fragen, und schließlich hat sie Gott sei Dank auch das Letzte — die ganze, fast romanhaft anmutende Wirrnis zwischen den beiden Liebesleuten — herausgefragt. Und da schimmern ihre Augen feucht und sie streicht ihrem großen Jungen zärtlich über das Haar. Auch der Justizrat ist nun „wärmer" geworden. Na ja, denkt er, das ist nun eben die große Liebe zwischen zwei jungen Menschen. Da kann man nichts machen. Der Junge ist ja wohl alt und vernünftig genug, um zu wissen, ob er die Richtige gefunden hat! Natürlich muß es auch Verkäuferinnen geben. Ach — hat er sich da etwa beinahe in alte, verstaubte Vorurteile verrannt gehabt? Quatsch!

„Also denn — bring uns mal das Mädel, Herr Unteroffizier! Kannst dich darauf verlassen, daß Mutter und ich verdammt neugierig sind!"

Und da weht nun wirklich der erste, lebendige Frühlingsluftzug durch die Bergmannsche Wohnung, als Ilse am nächsten Tage mit klopfendem Herzen neben Peter hereinkommt. Noch auf der Treppe hat sie gesagt: „Peter, ich habe entsetzliche Angst!" Aber der Peter hat geantwortet: „Na weißte! Wo du dich bloß hinzustellen brauchst und zu lächeln!"

Ja, da steht sie nun im Musikzimmer, das auch gleichzeitig Empfangszimmer ist, und in der nächsten Minute kommt auch Frau Bergmann herein und hinter ihr taucht das neugierige Gesicht des Justizrats auf. Er wirft einen langen Blick auf Ilse und dann sieht er seinen Sohn Peter an, und dieser Blick sagt mit herzhafter Deutlichkeit: „Donnerwetter, Junge! Großartig!"

Frau Bergmann streckt der errötenden Ilse beide Hände entgegen, zieht sie impulsiv an sich und kann nur stammeln:

„Der Junge hat recht gehabt!"

Justizrat Bergmann wartet seinerseits mit schwerenöterischer Behaglichkeit darauf, das Mädel ebenfalls in die Arme zu nehmen, und ist dann auffallend schnell dabei, die Flasche Begrüßungssekt, die er kalt gestellt hat, aufzumachen. Fröhlich klingen die Gläser aneinander. Vier Menschen haben frohe, lachende Gesichter. Frühlingsluft weht durch das Zimmer.

Später sagt Peter leise zu seinem Vater: „Du — ich glaube, die alten Lenzens würden sich freuen — Frau Lenz hofft doch sicher — auch Ilse."

Und der alte Herr klopft ihm auf die Schulter:

„Na sicher, mein Junge. Gehen wir zu Postsekretärs, das ist doch klar, nicht wahr, Ilsekind? Man muß sich doch kennenlernen. Und du klemmst dir ein paar Rotweinpullen unter den Arm, Peter — stehen schon in der Speisekammer bereit. Ich schätze, daß dein Schwiegervater heute auch kein Kostverächter sein wird, hahaha! Weiß der Himmel, Junge — Ilsemädel — Liebe, Soldaten, Trompetenblasen, das ist wohl doch noch immer zusammen der beste Klang gewesen! Also — mein letztes Glas, Kinder, junge Frau Schwiegermutter! — auf eure junge Liebe, auf Peters herrliche Soldatenzeit, und daß, wenn ihr später erst ein eigenes Nest haben werdet, Jahr um Jahr ein strammer Junge den Liebesmarsch vorbläst!"

•

Die Zeit rennt dahin. Aus Kindern werden große Leute, und aus wackeren Soldaten werden Reservisten! Und aus Reservisten werden Familienväter!

„Nu hops bloß nich so rum wie 'n lahmer Gaul, Alfred. Hast denn schon wieder Appetit?"

„Aber Olga — wenn man sowat sieht! Reineweg reinhauen könnte man gleich!"

Stimmt. Da steht nun das große, offene Paket, das der Postbote gebracht hat, auf dem Küchentisch: Geräucherte Würste, ein ganzer Schinken, Speck, fetten und durchwachsenen, ein Dutzend Eier, ein paar „Pfündekens" Butter. Die Bäuerin Knetsch muß wohl denken, daß ihre Kinder sonst verhungern.

Alfred Wiesel, seit einem Jahr Schneidermeister mit vier Gesellen, faltet andächtig die Hände über dem recht rundlichen Bauch, den ihm die „Preußen" vergeblich wegzuexerzieren versuchten, und gibt seiner drallen Olga einen zärtlichen Klaps auf die Hüften.

„Mutter — daß ick dir damals jefunden und jekriegt habe, ick kann det Soldatenleben nich jenug loben und preisen. Und deine Mutter is ein Engel."

Frau Olga lacht und tätschelt ihm die Backen.

„Na, denn nimm schon, Dickerchen!" Sie schneidet ihm ein Stück Wurst ab. „Und was bin ich?"

„Meine Süße — mein Leben lang!" gibt er mit kauendem Mund zurück und drückt ihr einen Kuß auf den Mund. Verliebt sind sie noch immer beide wie als Brautpaar.

„Nu geh aber. Ran an die Arbeit! Die Küche gehört mir, Dickerchen. Au — oh — du —!"

Wiesel hat sich auf die richtige jungehemännliche Art „verabschiedet" und sie noch einmal kräftig in die Arme genommen. Zwei Minuten dauert der Kuß, und das ist allerhand. Dann flitzt Wiesel wirklich wie ein Wiesel in die Schneiderwerkstatt zurück.

Aber zur Arbeit kommt er noch nicht, und auch die vier Gesellen in der Arbeitsstube lassen die Arbeit sinken und eilen ans Fenster. Und auch Olga kommt angelaufen und hängt mit dem halben Leibe zum Fenster hinaus.

Was ist los?

Soldaten! Da marschieren sie heran, die Bataillonskapelle an der Spitze. Der Stab des Tambourmajors blinkt im Sonnenlicht, die Trompeten glitzern. Schmetternde Musik. Die Trommeln wirbeln und die Pauke dröhnt und der Schellenbaum klingt fröhlich.

Dahinter aber marschieren Gruppen von jungen Zivilisten, den Pappkarton oder den Koffer in der Hand, Blumensträuße am Jackenaufschlag oder an den Mützen.

Die gesamten Studienkosten einschließlich des Lebensunterhalts werden von der DAF. übernommen.

Die Vorbereitung für das Studium erfolgt durch einen Fernunterricht mit Unterrichtsbriefen, ohne daß die Beteiligten ihren Arbeitsplatz aufgeben müssen. Fernunterricht erstreckt sich über fünf Semester. Nach Durcharbeitung der ersten Stufe wird die sogenannte „Mittlere Reife" erlangt, womit die erforderliche Grundlage für den Besuch der Ingenieurschule gegeben ist. Der zweite Abschnitt des Fernunterrichts vermittelt eine Ergänzung des Allgemeinwissens und die ersten Grundlagen der technischen Wissenschaften.

Nach Ablegung einer weiteren scharfen Prüfung folgt die Beendigung des Studiums in vier Semestern an der Ingenieurschule. Während dieses Studium kostenlos ist, sind für den Fernunterricht 48 Mark je Semester Unterrichtsbeitrag zu zahlen. Die DAF. hat diese Form der Ausbildung bereits praktisch erprobt. Da der Fernunterricht stärksten Willenseinsatz erfordert, erscheint eine Auslese der wirklich Begabten gesichert.

Helleres Roggenmehl

Aufhebung aller einschränkenden Bestimmungen für Roggenbrot

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat in der Rede, die er auf dem Reichsparteitag vor der Deutschen Arbeitsfront gehalten hat, die Auflockerung verschiedener Anordnungen auf getreidewirtschaftlichem Gebiet, die im vergangenen Wirtschaftsjahr durch die damals bestehende Versorgungslage bedingt waren, angekündigt. In Durchführung dieses Entschlusses hat der Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft die erforderlichen Anordnungen erlassen.

Die ausgezeichnete diesjährige Roggenernte macht es in Verbindung mit den im Vorjahr angesammelten Vorräten möglich, ein helleres Roggenmehl (Type 815) auf den Markt zu bringen. Daneben bleiben die alten Roggenmehltypen bestehen, so daß den verschiedenen Geschmacksrichtungen nach hellerem oder dunklerem Roggenbrot in vollem Umfange Rechnung getragen werden kann. Durch die geringere Ausmahlung des Roggens wird der Anfall an Kleie erheblich gesteigert und hierdurch die Futtermittelversorgung gebessert. Beim Roggenmehl fällt ferner erstens die bisherige dreiprozentige Beimischung von Kartoffelstärkemehl fort; zweitens wird die Beimischung von Aufschlußmitteln, die auch früher schon üblich war, von drei auf zwei vom Hundert ermäßigt. Da auch das Verbot, Frischbrot zu verkaufen, aufgehoben werden wird, fallen für das Roggenbrot, das stets die hauptsächlichste Brotnahrung für das deutsche Volk darstellt, alle einschränkenden Bestimmungen wieder fort. Diese Berücksichtigung der Verbraucheransprüche ist voll vertretbar, ohne daß damit gegen die vom Führer ausgesprochene Forderung, auch weiterhin sparsam mit dem Volksgut „Brotgetreide" umzugehen, verstoßen wäre.

Beim Weizenmehl fällt von nun ab die bisherige Beimischung von 7 v. H. Maismehl fort mit der Maßgabe, daß vom 1. Oktober ab vier vom Hundert Kartoffelstärkemehl beigemischt werden. Hierdurch wird die Beschaffenheit eines echten Weizengebäcks, insbesondere seine hellere Farbe, nicht beeinträchtigt, aber für die Verwertung der großen Vorräte von Stärkemehl aus der letzten Rekordernte an Kartoffeln die volkswirtschaftlich notwendige Absatzmöglichkeit geschaffen.

Die Brotpreise erfahren, wie vom Generalfeldmarschall Göring verkündet, trotz besserer Beschaffenheit keine Aenderung.

Durch eine weitere Anordnung werden die Mühlen verpflichtet, den vierten Teil ihres Getreidepflichtlagers in Form von Mehl zu unterhalten, um damit eine Entlastung der Getreidesilos zu erzielen. Die Mühlen können dieses Mehlpflichtlager außerhalb der festgesetzten Vermahlungsquoten herstellen. Aus den gleichen Lagergründen werden auch die Backbetriebe verpflichtet, einen Mehlvorrat von vier Wochen zu unterhalten — eine Vorratshaltung, die bei der Mehrzahl der Betriebe von jeher üblich war.

Um die durch das Mehlpflichtlager der Backbetriebe entstehende gesteigerte Nachfrage zu befriedigen, ist die Weizenvermahlungsquote im Monat September um ein vom Hundert erhöht worden; der Roggenmehlmarkt ist zur Zeit so hinreichend beschickt, daß eine gleiche Maßnahme in der Roggenmüllerei nicht erforderlich ist.



Mit wenigen Habseligkeiten über die Grenze. Ein erschütterndes Bild vom Elend der Sudetendeutschen, hervorgerufen durch den maßlosen tschechischen Terror. Eine sudetendeutsche Frau hat in aller Eile wenige Habseligkeiten zusammengepackt und flüchtet mit ihren geretteten Betten über die Grenze.

Weltbild (M).

Die Zeitungs-Neubestellung

für den Monat Oktober

wird jetzt von den Briefträgern oder den Postanstalten entgegengenommen. Damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung erfolgt, empfiehlt es sich, die Bestellung sofort zu erneuern.

Sieg über die Polen mit 4:1 (1:0)

Guter Start ins neue Fußballjahr

Die deutsche Fußball-Nationalelf hat beim Start in das neue Fußballjahr einen schönen Erfolg davongetragen. Vor 60 000 Zuschauern wurde in Chemnitz in dem neuen, vom Reichssportführer geweihten Stadion die Mannschaft Polens mit 4:1 (1:0) besiegt.

Deutsche Frauen in Front

Großerfolg bei den Europameisterschaften — Ratjens neuer Weltrekord

Die deutschen Leichtathletinnen haben ihre führende Stellung in Europa weiter befestigen können. In Wien wurden zum erstenmal Europameisterschaften der Frauen ausgetragen, bei denen die deutschen Frauen sechs von insgesamt neun Titeln gewinnen konnten. Das schönste Ergebnis dieser beiden Tage war der neue Hochsprung-Weltrekord, den die Bremerin Dora Ratjen mit 1,70 Meter aufstellen konnte.

Weitere Titel eroberten Frau Schröder im Kugelstoßen mit 13,29 Meter, Irmgard Praetz im Weitsprung mit 5,88 Meter, Gisela Mauermayer im Diskuswerfen mit 44,90 Meter, Lisa Gelius im Speerwerfen mit 45,58 Meter und die 4×100-Meter-Staffel in 46,8 Sekunden. Die drei übrigen Titel fielen an die Italienerin Testoni im 80-Meter-Hürdenlauf und an die Polin Stelle Walasiewicz über 100 Meter und 200 Meter.

München wieder Meister

Die Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten.

Die starke Mannschaft von München 1860 konnte zum drittenmal hintereinander den Titel eines Vereinsmeisters der Leichtathleten erobern. Die Münchener schafften es als einzige der drei beteiligten Mannschaften, bei dem Kampf auf eigenem Boden ihre Vorkampfleistung zu verbessern, und erzielten 13 283,58 Punkte, während der ASV. Köln mit 12 978,12 und der Berliner SC mit 12 887,68 Punkten nicht mehr die vorjährige, von ihnen erreichte Grenze von 13 000 Punkten schaffen konnten. München hatte von den insgesamt 16 Uebungen 8 gewonnen. Die Berliner brachten lediglich einen Sieg zustande.

Bekenntnis zum Deutschtum

Roderich Menzel spielt nicht mehr für die Tschechei

Der weltbekannte sudetendeutsche Tennisspieler Roderich Menzel, der der Tschecho-Slowakei zu vielen internationalen Tennissiegen verholfen hat, hat jetzt in Meran ein eindeutiges Bekenntnis zum Deutschtum abgelegt. Menzel weigerte sich, im Meraner Nationendoppel um den Pokal des Duce mit dem Tschechen Cejnar zusammen zu spielen und erklärte, die Farben der Tschechei nicht mehr vertreten zu können, da er sich nicht mehr als Angehöriger dieses Staates fühle. Die Erklärung des Reichenbergers, der auch heute noch trotz seiner 40 Jahre in der Weltrangliste einen sehr guten Platz einnimmt, hat nicht nur in der sportlichen Welt großes Aufsehen erregt.

Autorekord: 575,340 Stundenkilometer. Der Zweikampf der beiden Engländer Cobb und Eyston um den absoluten Automobilweltrekord auf der amerikanischen Rennstrecke am Salzsee von Bonneville geht weiter. Nachdem Cobb den erst vor wenigen Tagen aufgestellten Weltrekord Eystons auf 563,593 Stundenkilometer gebrochen hatte, holte sich Eyston in einer neuen Fahrt den Rekord zurück, indem er seinen 6000 PS starken „Blitzstrahl" mit einer Geschwindigkeit von 575,340 Stundenkilometer über die Meßstrecke von einer englischen Meile jagte.

Begleitet von Unteroffizieren und Feldwebeln. An der Spitze reitet ein Offizier.

„Neu Gezogene", die vom Bahnhof kommen, um in ihre Kasernen zu marschieren.

„Na Dickerchen? So bisse auch mal marschiert!"

„Jawoll, Olga. Und direkt zu dir hin, hm? Patente Jungens, du"

Tschingbum! macht die Musik, tschingbum, und die Trompeten schmettern. Nun biegt der Zug um eine Ecke. Ein paar Schmetterlinge fliegen in der Frühlingsluft.

Vorbei geht's an einem Marktplatz, wo gerade Wochenmarkt ist.

Die Leute laufen zusammen. Musik — Soldaten — tschingbum! Da sind die Berliner gleich zur Stelle!

Gerade am Straßenrand ist ein Stand für Kolonialwaren. Der kleine, flinke Verkäufer brüllt aus Herzensgrund:

„Hierher, Leute! Det Kaufhaus der Qualität! Prima Thüringer Würste! Prima Käse — Schweizer, Limburjer, Edamer, Stinkadores, echte Joldleisten! Janz jroße Klasse, immer frisch. Wer will noch mal, wer hat noch nich? Käse is jesund, Käse spart Jeld, Käse muß immer im Hause sein. Bitte, meine jeehrte Dame? Een Pfündekin? Recht so. Und ne halbe Thüringer, bitte sehr. Diener, meine Dame. Erjebensten Diener! Mariechen, recht scheenet Paket machen, die Dame kommt wieder. Empfehlung. Lej man noch 'ne Scheibe zu — für det Hundekin. So ist richtig."

Wer kann es sein? Krause — Fritz Krause, ehemaliger Schütze in der Korporalschaft Bergmann. Auch er hat's geschafft. Sein Traum hat sich erfüllt. Und Mariechen, die gerliche, kleine Mariechen Sperling ist nun auch eine Frau Krause und reicht mit einem strahlenden Lächeln der Kaufferin das Paket. Herrgott, ist die Welt schön, seit man verheiratet ist. Die Bäume sind grün, der Himmel ist blau und das Geld klappert in der Kasse und man kommt vorwärts und in zwei Monaten wird ein dritter, ganz kleiner Krause zu Hause im Korb krähen.

„Mensch — oh, entschuldigen Sie mal —", Krause klopft sich auf den Mund. „Stadler!" stottert er noch, „und —

„Annelies — ja, ja, Krause — Berlin ist klein", lacht die junge, hübsche Dame, die da soeben mit Dr. Stadler an den Stand herangetreten ist. An der linken Hand funkeln die Verlobungsringe.

Mariechen wischt sich rasch die Hände an der Schürze ab.

„Na, das nenn' ich einen Zufall, Krause", lacht Stadler. „Wir waren hier in der Nähe in einem Möbelgeschäft", er drückt Krause die Hand. „Im Sommer wollen wir heiraten. Dann siedeln wir — ins Bruch über. Ich kriege da eine Stelle als Landarzt."

„Großartig", stottert Krause. „Nee, wie die Zeit vergeht."

„Kleine Frau?" lacht Annelies Mariechen an. „Na, da muß ich aber gleich was einkaufen."

Und dann machen sie kehrt, denn nun ist die Musik heran. Der lange Zug der Rekruten. Und nun schmettert die Kapelle ein neues Lied, und das fährt Krause ordentlich in die Glieder und Stadler lächelt und nickt ihm lustig zu.

„Kennen wir doch, Krause?"

„Na, und ob, Herr Stadler!"

Auch die neuen Rekruten kennen's offenbar schon. Denn nun singen sie. Und auch Krause singt unwillkürlich mit, und Stadler lächelt und zieht Annelies' Arm fester an sich, und das Mariechen hinter dem Tisch kneift ihren Fritze in den Arm vor Wonne:

„Setzt zusammen die Gewehre,
Weg mit des Tornisters Schwere,
Helm ab, hier ist Rendezvous!
Laßt uns eins gemütlich singen,
Bald wird Horn und Trommel klingen,
Und vorbei ist's mit der Ruh.

Hört! Gen'ralmarsch wird geblasen,
Hebt euch von dem grünen Rasen,
Jeder nimmt's Gewehr zur Hand.
Ganze hunderttausend Streiter,
Fußvolk, Artillerie und Reiter
Schützen treu das Vaterland!"

Ferner schon klingen die Stimmen. Die Schritte klappen fest und stark über das Pflaster. Aber noch immer braust die Melodie, braust Trompetenhall und Stimmenklang über die Straße, durch die Frühlingsluft.

„Kamerad, laß uns marschieren,
Und wir werden uns formieren,
Ist es denn zur Schlacht so weit.
Und wir werden brav uns schlagen,
Denn auf unsern Schultern tragen
Wir die deutsche Ewigkeit!"

Und das Lied klingt wie ein gewaltiges Glockenläuten — über die Häuser — die ganze Stadt —, es ist, als trüge es der Wind mit sich auf rauschenden, geheimnisvollen Schwingen bis an die Grenzen im Osten, bis zum großen Rheinstrom im Westen hin, bis zu den rauschenden Wellen des Meeres, die Deutschlands Küste im Norden umspülen, und bis hinauf gen Süden zu der gewaltigen Alpenkette und zu den Karawanken, den stolzen Bergen der großdeutschen Ostmark, zu den Matten und Wäldern der Steiermark und den alten Felsengipfeln Kärntens, in denen die Adler nisten.

Tschingbum!

Mariechen hat für Annelies Höptner das Paket zurechtgemacht. Sie geben sich die Hände. Stadler hält Krauses Hand. Ein Glanz ist in beider Augen.

„Na, dann macht's weiterhin gut, Krause — alter Kamerad!"

„Danke, Stadler. Jawoll. Du auch! Wiedersehen, Kamerad!"

—:: Ende ::—

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 21. September

10.00: München: Nürnbergs Lob. Hörspiel um Hans Sachs. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Schöne Stimmen. Schallplatten. 15.40: Der Fischladen im Auto. Hörbericht. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Leipzig: Musik am Nachmittag. 17.00: Ungarische Violinmusik. 17.30: Zeitgenössische Musik. 18.00: Militärkonzert. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Beschwingte Weisen. Dazw.: Die interessante Ecke. 20.15: Breslau: Reichssendung: Orgelkonzert der Hitlerjugend. 21.00: Alt-Wiener-Meister. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Orchesterkonzert. Aufnahme. 24.00: Frankfurt: Nachtkonzert.

Hamburg: Mittwoch, 21. September

10.00: Gesellige Musik. Haydn — Mozart. 11.40: Stadt u. Land. 12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Bunter Orchesterklang. Schallaufnahmen. 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Weg mit der Bärenhaut. Eine Plauderei über die Lebensweise unserer Vorfahren. 18.15: Hannover: Zeitgenössische Kammermusik. 19.00: Unterhaltsame Weisen. Schallpl. 19.45: Natur u. Jagd im Monat September. 20.15: Breslau: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Orgelkonzert der Hitlerjugend. 21.00: „Was machst du mir vor Liebchens Tür . . .?" Ein lauschiger Abend mit Serenaden, Ständchen, Szenen und Versen. 22.30: Musik aus Wien. 24.00: Nürnberg: Nachtmusik.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 220 — Dienstag, den 20. September 1938 — 67. Jahrgang

Die Tschechei ist das Krebsgeschwür Europas.

Eine Unterredung des Führers mit dem englischen Journalisten Ward Price. — Der Führer von der Aufrichtigkeit und dem guten Willen Chamberlains überzeugt.

Immer unmenschlichere Bluttaten des tschechischen Mobs.

In der „Daily Mail" gibt Ward Price eine Unterredung mit dem Führer wieder, die der Führer dem englischen Journalisten auf dem Obersalzberg in Berchtesgaden gewährt hat. Das Blatt veröffentlicht das Interview in größter Aufmachung unter der siebenspaltigen Ueberschrift „Hitler über die Aufrichtigkeit des Premierministers und seinen guten Willen".

Wie Ward Price berichtet, erklärte der Führer u. a.: „Die Tschechen sagen, sie könnten keine Volksabstimmung abhalten, weil eine solche Maßnahme in ihrer Verfassung nicht vorgesehen sei. Mir aber scheint, daß ihre Verfassung nur eines vorsieht, daß sieben Millionen Tschechen acht Millionen Minderheitenvölker unterdrücken sollen. Dieses tschechische Uebel muß ein für allemal abgestellt werden, und zwar jetzt. Das ist wie ein Krebsgeschwür, das den ganzen Organismus Europas vergiftet. Wenn man es sich weiter entwickeln läßt, würde es die internationalen Beziehungen infizieren, bis sie endgültig zusammengebrochen sind.

Prag die Ursache des Wettrüstens

Dieser Zustand hat 20 Jahre lang gedauert. Niemand kann ermessen, was er die Völker Europas in dieser Zeit gekostet hat. Die Tschecho-Slowakei, die als Verbündeter Sowjetrußlands mitten ins Herz Deutschlands vorstößt, hat mich bestärkt, eine große deutsche Luftwaffe zu schaffen. Dies wiederum führte Frankreich und Großbritannien dazu, ihre eigene Luftflotte zu vergrößern. Ich habe in letzter Zeit die deutsche Luftwaffe wegen der jetzt in der Tschecho-Slowakei herrschenden Lage verdoppelt. Sollte es uns jetzt nicht gelingen, diese Krise zu beheben, würde Generalfeldmarschall Göring mich bald bitten, die deutsche Luftwaffe aufs neue zu verdoppeln, und dann würden die Engländer und die Franzosen wieder ihrerseits ihre Luftflotte verdoppeln, und so ginge das wahnsinnige Wettrennen weiter.

Glauben Sie, es machte mir Freude, meine großen Bau- und Arbeitsbeschaffungpläne im ganzen Land stoppen zu müssen, um eine halbe Million Arbeiter an die Westfront zu schicken, um dort im Rekordtempo eine ungeheure Festungsanlage bauen zu lassen? Es wäre mir lieber, wenn ich sie zum Bau von Arbeitersiedlungen, großzügigen Autostraßen, neuen Schulen und sozialen Einrichtungen ansetzen könnte als für den Bau von unproduktiven Festungsanlagen.

Aber solange die tschechische Unterdrückung einer deutschen Minderheit Europa in Fieber hält, muß ich auf alles, was kommen kann, gefaßt sein. Ich habe die Maginot-Linie studiert und viel davon gelernt; aber wir haben etwas nach unseren eigenen Ideen erbaut, was noch besser ist und was jeder Macht der Welt standhalten würde, wenn wir, angegriffen, wirklich in der Defensive bleiben wollten.

Bekenntnis zum Frieden

Alles dies ist aber Wahnsinn, denn niemand in Deutschland denkt daran, Frankreich anzugreifen. Wir hegen keine Ressentiments gegen Frankreich: im Gegenteil, in Deutschland herrscht ein starkes Gefühl der Sympathie für Frankreich. Ebensowenig will Deutschland Krieg mit England.

„Herrgott!" rief der Führer aus, „was könnte ich alles in Deutschland und für Deutschland tun, wenn diese tschechische Unterdrückung von einigen Millionen Deutscher nicht wäre. Aber sie muß aufhören. Und sie wird aufhören!"

Daß französische Minister bisher versprochen haben, der Tschecho-Slowakei beizustehen, führte Hitler aus, stehe im Widerspruch zu ihren eigenen früheren Taten. Frankreich habe zugelassen, daß das Saargebiet sich von der französischen Kontrolle losgesagt habe, obwohl das Saargebiet für Frankreich von großer wirtschaftlicher, politischer und strategischer Bedeutung war. Jetzt aber reden manche Leute in Frankreich davon, einen Weltkrieg zu entfesseln für ein Land, in dem für sie keine wirtschaftlichen oder andere unmittelbare Interessen auf dem Spiel stehen. Und die tun das einzig und allein, um den Tschechen zu ermöglichen, den Sudetendeutschen zu verweigern, was die Franzosen den Saarländern gewährt haben. Auf gleiche Weise ließ England Südirland seine vollständige Autonomie und gab vor hundert Jahren Holland den Belgiern ihre Unabhängigkeit.

Die Tschechen waren nie ein selbständiges Volk, bis die Friedensverträge sie zu einer unverdienten und künstlichen Herrschaft über Minderheiten erhoben, die zahlreicher sind als sie selbst. Im Mittelalter war Böhmen ein deutsches Kurfürstentum. Schon 200 Jahre vor der Zeit der Königin Elisabeth entstand in Prag die erste deutsche Universität. Das moderne Deutsch wurde durch die Diplomatensprache geschaffen, die in Regierungsbüros des deutschen Kaisers in dieser Stadt, die er zeitweilig zu seiner Hauptstadt machte, gesprochen wurde. Während der Hussitenkriege allerdings waren die Tschechen einmal vorübergehend selbständig. Sie machten davon Gebrauch wie die Bolschewisten, brandschatzten und plünderten, bis die Deutschen sich erhoben und sie zurückschlugen.

Tschecho-Slowakei ein Werk des Wahnsinns

„Die Schaffung dieser heterogenen tschecho-slowakischen Republik nach dem Kriege war Wahnsinn", rief der Führer aus. „Sie hat keinerlei Merkmale einer Nation, weder vom Gesichtspunkt der Ethnologie noch der Strategie, Wirtschaft oder Sprache.

Einer handvoll geistig unterlegener Tschechen die Herrschaft über Minderheiten zu geben, die zu Völkern wie dem deutschen, dem polnischen oder ungarischen gehören, mit einer tausendjährigen Kultur hinter sich, war ein Werk des Wahnsinns und der Ignoranz.

Die Sudetendeutschen haben vor den Tschechen keinerlei Respekt und werden ihre Herrschaft nie akzeptieren. Nach dem Kriege erklärten die Alliierten, die Deutschen seien nicht würdig, über Schwarze zu herrschen und setzten doch zur gleichen Zeit ein zweitrangiges Volk wie die Tschechen über 3½ Millionen Deutscher von höchstem Charakter und höchster Kultur.

Wenn damals ein mächtiges Deutschland existiert hätte, wäre das unmöglich gewesen, und sobald Deutschland wieder erstarkte, begannen die Sudetendeutschen, sich zu behaupten. Die tschechische Regierung versucht verzweifelt, die europäischen Großmächte gegeneinander auszuspielen —denn sonst könnte der tschechische Staat nicht weiter bestehen — aber es ist unmöglich, ein so unnatürliches Gebilde durch politische und diplomatische Tricks aufrechtzuerhalten!"

Wenn Henlein verhaftet wird ...

Herr Hitler sprach mit bitterer Entrüstung von dem Haftbefehl der tschechischen Regierung gegen Herrn Henlein.

„Wenn Henlein verhaftet wird, bin ich der Führer der Sudetendeutschen", rief er aus, „und ich will dann sehen, wie lange Dr. Benesch noch seine Dekrete herausgeben kann. Hoffentlich erläßt er keinen Haftbefehl gegen mich! Wenn die Tschechen einen großen Staatsmann gehabt hätten, hätte er längst die Sudetendeutschen sich ans Reich anschließen lassen, und wäre froh gewesen, so die Fortdauer der Autonomie für die Tschechen selber sicherzustellen. Aber Dr. Benesch ist ein Politiker, kein Staatsmann."

Die Frage, ob der Besuch des Premierministers die Aussichten auf eine friedliche Regelung des Sudetenproblems verbessert hätte, antwortete der Führer:

„Ich bin von Mister Chamberlains Aufrichtigkeit und gutem Willen überzeugt."

Brutaler tschechischer Ueberfall auf deutschen Grenzort.

Görlitz, 20. September. Bei Seidenberg, das unmittelbar an der Grenze liegt, kam es heute nacht zu einem unerhörten tschechischen Feuerüberfall auf das friedliche Grenzstädtchen, bei dem zwei Personen schwer verletzt und 15 leicht verletzt wurden.

Schon am Montag abend wurde in Seidenberg bekannt, daß in Bersdorf eine größere Abteilung Rote Wehr in Uniformen des tschechischen Militärs eingetroffen war mit der Absicht, das Flüchtlingslager in Seidenberg auf deutscher Seite nachts auszuheben und eine Reihe von Flüchtlingen zu entführen, deren Entkommen offenbar den Tschechen außerordentlich unangenehm war. Unter diesen Flüchtlingen befand sich auch ein tschechischer Gendarm. Wegen der eingegangenen Nachrichten wurde deshalb die Grenzwache bei Seidenberg noch in der Nacht verstärkt.

Gegen 3 Uhr morgens bemerkte die Grenzwache plötzlich, daß aus der Gegend Tschernhausen sich militärische Abteilungen in Stärke von mehreren hundert Mann in verschiedenen Trupps kriegsmäßig der Grenze näherten. Als sie sich in der Höhe des tschechischen Zollamts befanden, das etwa 150 Meter von der Grenze entfernt liegt, eröffnete eine kleine Gruppe Gewehrfeuer auf die deutsche Paßbude und das deutsche Zollgebäude. Im gleichen Augenblick ging die zweite Gruppe der Roten Wehr direkt gegen Seidenberg vor und überschritt gegen 3.30 Uhr die Reichsgrenze.

Sie versuchte in den Ort Seidenberg einzudringen, wurde aber daran von den deutschen Grenzwachen, die durch Leuchtkugeln eilig an die gefährdete Stelle gerufen wurden, gehindert. Sie beschossen dann etwa eine Stunde lang aus Gewehren und Maschinengewehren den Ort Seidenberg. Der Marktplatz von Seidenberg, dessen friedliche Bevölkerung durch den Vorfall in größte Erregung versetzt wurde, weist eine Reihe von Einschüssen auf. Desgleichen sind das Gebäude des deutschen Zollamtes und die Paßbude mit Kugeleinschlägen übersät.

Bei dem Vorfall wurden leider zwei Angehörige der Grenzwache schwer und 15 leicht verletzt. Gegen 4.30 Uhr zogen sich die tschechischen Abteilungen langsam wieder auf tschechisches Staatsgebiet zurück.

Aus einer Reihe von Blutlachen geht hervor, daß sie offenbar ebenfalls Verluste gehabt haben, deren Umfang jedoch nicht feststeht, da sie ihre Verletzten auf tschechisches Gebiet mitnahmen. Erst gegen Morgen trat in dem Abschnitt wieder Ruhe ein. Es wurde sofort eine umfangreiche Untersuchung wegen des brutalen tschechischen Friedensbruches und des Ueberfalls auf eine reichsdeutsche Grenzstadt eingeleitet.

Deutsches Blut klagt an!

Fünf Einzelschicksale sprechen für Hunderttausende.

Rund 160 000 sudetendeutsche Flüchtlinge haben nunmehr die Reichsgrenze überschritten. Was sie an Leid und Schrecken erlebt haben, das ist kaum noch vorstellbar. Aus der unendlichen Zahl der Geflüchteten hat die Berliner „B. Z. am Mittag" fünf Sudetendeutsche befragt. Ihre erschütternden Schilderungen reißen dem tschechischen Staat die verlogene Maske vom Gesicht. Sie sind eine herzzerreißende Anklage an die ganze Welt, die diesem Wüten eines losgelassenen Untermenschentums zuschaut.

Stillende Mutter niedergeschlagen

Dies ist die Anklage, die Franziska Melert aus Schönberg erhebt. Sie berichtet: „Es war am Freitagabend, als plötzlich schwere Kolbenstöße gegen unsere Haustür donnerten und wenige Sekunden später mehrere Soldaten, Gendarmen und Kommunisten in unser Haus stürmten, um meinen Mann zum Militärdienst zu pressen. Der aber konnte noch in letzter Minute aus dem Fenster springen, wobei er sich einen Arm brach; aber ich und mein drei Wochen altes Töchterchen mußten zurückbleiben.

Ich gab meiner kleinen Erni gerade die Brust, aber selbst das sollte die Tschechen nicht abhalten, mir mein Kind zu entreißen und mich niederzuschlagen. Als ich mich wieder aufraffte und meine Erni, die schreiend auf dem Tisch lag, in den Arm nehmen wollte, versetzte mir einer der Männer, die alle betrunken waren, einen Schlag über den Kopf, so daß ich bewußtlos zusammenbrach und erst nach Stunden wieder erwachte.

Da waren wir aber schon auf der Flucht, denn trotz der Todesgefahr, in der mein Mann schwebte, war dieser zusammen mit seinem Bruder zurückgekehrt und hatte mich und unser Kind aus der Hölle herausgeholt. Sie haben uns viele Stunden auf ihren Armen getragen, und im Dunkel der Nacht sind wir dann glücklich entkommen."

Bajonettstiche gegen einen Toten

Das ist die Anklage, die Joseph Schwientek aus St. Joachimsthal erhebt: „Ich wohne neben dem Haus meines Kameraden Hermann Schlosser, mit dem ich mich am Dienstagabend verabredet hatte. Ich hatte mir schon meine Mütze aufgesetzt und wollte gerade das Haus verlassen, als ich einen Schuß und darauf laute Hilferufe hörte. Mit ein paar Sätzen war ich an der

Haustür, aber als ich sie aufmachte, flogen mir die Kugeln um den Kopf.

Ich konnte gerade noch den Kameraden Schlosser in seinem Blute liegen sehen. Ein Tscheche hatte ihn durch einen Schuß in den Kopf getötet, ohne Grund und ohne vorherigen Zwischenfall. Und obwohl Schlosser schon tot war, stachen tschechische Soldaten, die nach diesem grauenhaften Mord auf offener Straße erschienen waren, mit ihren Bajonetten auf meinen Kameraden ein.

Bei der Beerdigung Schlossers durften nur seine Frau und seine beiden Kinder zugegen sein, während andere Leidtragende durch die Maschinengewehre tschechischer Soldaten vom Friedhof ferngehalten wurden. Als ich zwei Tage später eingezogen werden sollte, bin ich bei Nacht und Nebel geflohen und bin nun endlich in Sicherheit."

Panzerwagen zermalmt Mutter und Kind

Das ist die Anklage, die Paul Reiterle aus Mährisch-Rothwasser erhebt: „Es sind jetzt gerade drei Tage her, daß ich auf grauenhafte Weise meine Frau und mein einziges Kind verloren habe. Beide befanden sich am Freitagnachmittag auf der Straße, als durch unsere Stadt plötzlich Panzerwagen sausten und Gewehrgeknatter hörbar wurde.

Meine Frau war gerade beim Kaufmann gewesen und hatte etwas Milch für den erst sieben Monate alten Jungen besorgt; diesen selbst trug sie auf dem Arm. Als nun die Panzerwagen in unsere Straße einbogen, wollte sie sich noch schnell in Sicherheit bringen und lief über den Damm. Zu spät! Meine Frau, deren Aufschreien ich noch hören konnte, und mein lieber kleiner Junge wurden buchstäblich zermalmt. Eine blutige Masse blieb übrig, und ich brach besinnungslos zusammen.

Als ich wieder zu mir kam, hatten die Bluthunde die Leichen bereits fortgeschafft, und ich weiß bis heute noch nicht, wo sie beigesetzt sind."

Zwei Brüder abgeknallt

Das ist die Anklage, die Martin Eilers aus Mittelgrund erhebt: „So furchtbar auch die Schreckensherrschaft der Tschechen gewesen und die Bluthunde mich fast zu Tode geprügelt haben, ich kann nicht mehr lange hierbleiben. Eine innere Stimme befiehlt mir, mich so schnell wie möglich beim Freikorps zu melden. Das bin ich schon meinen beiden Brüdern schuldig, die auf bestialische Weise ermordet worden sind. Beide mußten Schanzarbeiten verrichten, und da sie das Erniedrigende dieser gegen die großdeutsche Heimat gerichteten Arbeiten nicht länger ertragen konnten, ergriffen sie die Flucht.

Nach einer aufregenden Verfolgung über die Äcker wurden sie an der Eisenbahnstrecke Bodenbach—Reichsgrenze gestellt. Im gleichen Augenblick rollte ein Güterzug über die Schienen. Meine Brüder schwangen sich auf die Trittbretter der Wagen und hofften so, zu entkommen. Die Tschechen eröffneten aber sofort das Feuer und schossen beide herunter. Sie waren beide tot!"

Viermal den Grenzfluß durchwatet

Das ist die Anklage, die Else Krziwanowski aus Obergrund erhebt: „Den letzten Dienstag werde ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen, denn an diesem Tage wurde unsere Wohnung von tschechischen Gendarmen gestürmt, um meinen Mann zum Militärdienst zu verschleppen. Als er sich weigerte, wurde er mit Gewehrkolben niedergeschlagen, gefesselt und dann weggeschleift. Als meine Kinder und ich wegen dieser rohen und unmenschlichen Behandlung aufschrien, wurden wir in den Keller getrieben.

Erst zehn oder zwölf Stunden später befreiten uns Nachbarn, und dann haben wir noch in der gleichen Nacht unsere Flucht angetreten, nur mit ein paar Stück Brot und etwas Milch für mein Jüngstes, das erst vier Monate alt ist. Mit diesem meinem jüngsten Kind bin ich dann, bis an die Brust im Wasser, durch den Grenzfluß gewatet, um mein Kind in Sicherheit zu bringen, und diesen Weg durch das Wasser und durch die Nacht bin ich dann noch dreimal gegangen."

Grauenvoller Mordplan aufgedeckt

Kommunisten wollen Sudetendeutsche durch Waldbrände in MG.-Feuer treiben

Ein Amtswalter der Sudetendeutschen Partei, dem es nach 25 Kilometer langem Umweg gelang, in einer Talniederung zwischen zwei Grenzposten hindurch den Weg ins Reich zu gewinnen, gab dem Sonderberichterstatter des „V. B." einen auch von anderer Seite bestätigten Bericht von einem Mordplan der Roten Wehr aus Oberweckelsdorf, einer an einem Felsengebirge hart hinter der Grenze liegenden Ortschaft. Nach diesem Mordplan, der von Dimitroff persönlich stammen könnte und vielleicht auch stammt, soll an einem der nächsten Tage das rein deutsche Dorf, in dem sich nur etwa sieben Kommunisten befinden, die jetzt Zuzug durch das tschechische Gesindel erhalten haben, in einer Nacht „angeleuchtet" werden. Mit Erschütterung hört man, was sich die Kommunisten unter „anleuchten" vorstellen.

Oberweckelsdorf liegt in einem Talkessel und ist nach der deutschen Grenze hin von einem sechs bis sieben Kilometer breiten Wald umgeben. Dieser Wald befindet sich auf einer Anhöhe auf tschechischer Seite.

Zur Stunde des Mordanschlags auf die gesamte Ortschaft soll der Wald in seiner ganzen Breite angesteckt werden. Wenn der Waldbrand sich dann talabwärts der Ortschaft Oberweckelsdorf entgegenfrißt, sind die Menschen gezwungen, ihre Häuser zu verlassen, um nicht elend zu verbrennen. Flüchten sie nun nach der deutschen Grenze hin, von der Riesenfackel des brennenden Waldes grell beleuchtet, so werden sie von den dort ausgebauten Maschinengewehrnestern aus abgemäht.

So unglaubwürdig der Plan zunächst klingen mag, ist er doch schriftlich niedergelegt. Er beweist nur von neuem, daß die Moskauer Mordkommune, die sich in den tschechischen Nationalitätenmantel gehüllt hat, zu jeder bestialischen Tat fähig ist. Da die Männer im wehrfähigen Alter aus Oberweckelsdorf bereits nach Deutschland geflüchtet sind, gilt der Mordanschlag als ausgesprochene Repressalie gegenüber den wehrlosen Frauen, Kindern und Greisen der Ortschaft. Das sind aber immerhin 400 Menschen.

In der Weckelsdorfer Gegend haben die Kommunisten verschiedene Maschinengewehre versteckt aufgestellt, deren Läufe auf Häuser gerichtet sind, in denen Sudetendeutsche wohnen. Die Kommunisten haben der Bevölkerung schon wiederholt gesagt, daß sie „es Deutschland einmal zeigen möchten, was sie in der Tat könnten". In Nieder-Adersbach und auch in dem roten Konsumverein von Ober-Adersbach wurden Maschinengewehrnester angelegt. Ebenso befinden sich MG.-Nester in den verschiedensten Scheunen und auf Dachböden. Bei Fibka, wo der tschechische Befestigungsgürtel beginnt, sind nachts verschiedentlich Patrouillen tschechischer Soldaten auf Motorrädern beobachtet worden, die von dieser Linie herunter ins Dorf fuhren, dort besondere Signale gaben und dann mit größeren Paketen, in denen anscheinend Gewehre waren, in den Toreingängen der Häuser der Roten verschwanden. Die Patrouillen fuhren mit leeren Beiwagen zurück.

Auch Benzinkanister und Munition werden den kommunistischen Mordgesellen geliefert, wie man überhaupt auf kommunistischer Seite kein Hehl daraus macht, daß man sich eingehend, wie man höhnisch sagt, mit „Sprengversuchen" die Zeit zu vertreiben gedenkt!

Mit Maschinengewehren gegen sudetendeutsche Flüchtlinge.

Schwere nächtliche Schießerei bei Grenzbauden. — Frauen und Kinder getroffen. — Tschechisches Zollhaus abgebrannt.

Schmiedeberg in Schlesien, 20. September. **Am heutigen Dienstag früh versuchte im Morgengrauen gegen 4½ Uhr eine Reihe von sudetendeutschen Flüchtlingen mit Frauen und Kindern, die hauptsächlich aus Groß-Aupa und Klein-Aupa stammen, darunter auch eine Reihe von Wehrpflichtigen und Sudetendeutschen, die sich in Uniform und mit Waffen von ihrem Truppenteil entfernt hatten, reichsdeutsches Gebiet zu erreichen.**

Aus dem tschechischen Zollamt Grenzbauden wurde auf die Flüchtlinge aus Gewehren und Maschinengewehren sofort ein rasendes Feuer eröffnet. Die Flüchtlinge warfen sich darauf zu Boden und versuchten kriechend deutschen Boden zu erreichen. Gegen 5.15 Uhr wurde aus Richtung Neuhäusel und von der Zollstraße, die von Groß-Aupa zur Grenze führt, das Feuer auf die Flüchtlingsgruppe erneut aufgenommen. Neun sudetendeutsche Soldaten vom Trautener Infanterieregiment erwiderten nun ihrerseits das Feuer und gingen — wie der deutsche Zollposten beobachtete — in einer Bodensenke gedeckt gegen das tschechische Grenzhaus Grenzbauden vor, von wo aus das Maschinengewehrfeuer am stärksten war. Es gelang ihnen, von hinten an das tschechische Zollamt heranzugelangen und mehrere Handgranaten in das Zollamt zu werfen.

Dadurch brach im Zollamt ein Brand aus, der das Gebäude völlig einäscherte. 15 tschechische Soldaten mit zwei Maschinengewehren, die neben dem Zollamt gelegen hatten, zogen sich daraufhin schnellstens in Richtung Neuhäusel zurück.

Sie ließen im brennenden tschechischen Zollamt einen toten Gendarmen zurück, der offenbar durch einen Handgranatenwurf getroffen worden war. Ferner ergaben sich den deutschen Soldaten ein Gendarm und ein Finanzbeamter, die mit erhobenen Händen aus dem Zollamt heraustraten. Sie wurden von den sudetendeutschen Soldaten entwaffnet und gefangengenommen.

Die Flüchtlinge benutzten die kurze Feuerpause, um schnell auf deutsches Gebiet zu gelangen, während die sudetendeutschen Soldaten noch das Gelände und das brennende Zollhaus absuchten und sicherten. Sie begaben sich dann ebenfalls auf deutsches Gebiet und übergaben den Gendarmen und den Finanzbeamten den deutschen Behörden. Beide sprachen den Wunsch aus, auf deutschem Gebiet interniert zu werden.

Morgens gegen 7 Uhr erschien abermals eine stärkere tschechische Militärabteilung mit Maschinengewehren und nahm die Ruine des tschechischen Zollamtes sowie die deutsche Zollstation unter Feuer. Erst gegen 8 Uhr morgens flaute das Feuer erneut ab.

Auf reichsdeutscher Seite sind eine große Zahl von Einschüssen festzustellen, desgleichen am Zollgebäude, wo sich während des Vorfalls nur drei Zollbeamte aufhielten. Ferner geriet eine deutsche Zollstreife durch das tschechische Feuer auf deutschem Gebiet in Lebensgefahr. Von den Flüchtlingen wurden drei Frauen und zwei Kinder durch Maschinengewehrschüsse verletzt.

102000 Flüchtlinge!

Die Zahl der sudetendeutschen Flüchtlinge betrug am Montag in den Durchgangs- und Flüchtlingslagern insgesamt 102000. Der Zustrom hält an.

Bartholomäus-Nacht vorbereitet

Sprengstoffe und Giftgase in Händen des roten Mobs.

In fast allen sudetendeutschen Gebieten sind von den Tschechen aus husfitischem Geist heraus Vorbereitungen für ein Massenmorden der Deutschen getroffen worden. Die ganz offen ausgegebene Parole der Tschechen und Marxisten lautet heute: Keine Einzelaktion, alle Kräfte für die Stunde sammeln, die kommen wird. Wie diese Sammlung der Kräfte gedacht ist, geht aus Berichten deutscher Arbeiter aus der Chemischen Fabrik Aussig mit erschreckender Deutlichkeit hervor.

Seit einer Woche ruht hier die eigentliche Arbeit. Die kommunistische Belegschaft ist unter Mithilfe tschechischen Militärs ausschließlich damit beschäftigt, Hieb- und Stichwaffen herzustellen und die Schußwaffenbestände der marxistischen Organisationen instand zu setzen. Es handelt sich dabei wohlgemerkt nicht um Waffen, wie sie in einer regulären Armee verwendet werden können, sondern um Mordinstrumente, die lediglich geeignet sind, gegen eine wehrlose Bevölkerung eingesetzt zu werden. Der rote Mob in der Aussiger Chemischen Fabrik hat sich unter offensichtlicher Duldung der Werksleitung an den Sprengstoff- und Giftgasvorräten vergriffen.

Der Hauptvertrauensmann der Kommunistischen Gewerkschaft, ein gewisser Potschapka, dem militärische Fachleute zur Seite stehen, hat die Aufgabe übernommen, in Aussig eine Bürgerkriegstruppe nach dem Muster der rotspanischen Dynamiteros aufzustellen. Darüber hinaus werden in der Aussiger Chemischen Fabrik auch Giftgastruppen ausgebildet, die mit Chlorgasfiolen ausgerüstet sind, die sie, wenn „die Stunde schlägt", in die Häuser sudetendeutscher Familien werfen sollen.

Der Gewerkschaftsbonze Potschapka ist in der Chemischen Fabrik schon seit langer Zeit als von der Polizei bezahlter Werkspitzel gegen die SdP. tätig gewesen. In der vergangenen Woche hat er die deutschen Arbeiter durch Drohungen und blutigen Terror von ihren Arbeitsplätzen vertrieben.

Moskaus Mordinstrukteure am Werk

Das Hauptquartier der zum Teil in Uniform gesteckten roten Banditen aus Aussig und Umgebung befindet sich in der Kleischer Straße Nr. 81 im Hause des jüdischen Emigranten Rosenzweig. Personen, die das Haus betreten wollten, wurden von Männern in Lederjacken angehalten, die weder Tschechisch noch Slowakisch noch sonst eine in der Tschecho-Slowakei gebräuchliche Sprache redeten, sondern nur ein gebrochenes Deutsch mit unverkennbar russischem Akzent — „wie es die Kriegsgefangenen sprachen" — stotterten.

Es ist also erwiesen, daß Moskau seine Mordinstrukteure von Prag aus bereits in die deutschen Grenzbezirke entsandt hat.

Und trotzdem wollen die Agitatoren der Herren Bata und Benesch der Welt gerade auch in Aussig Ruhe vortäuschen. Der rote Mob wird am Tage zurückgehalten, damit unter Anführung von Juden ausländische Journalisten durch die „ruhige" Stadt geführt werden können. Im Dunkeln aber wütet der Terror, wird ein Massenmord vorbereitet, eine zweite Bartholomäus-Nacht, für die Moskau Mordinstrukteure entsandt hat, weil es in Prag ein willfähriges Werkzeug für seine verbrecherischen Pläne gefunden hat.

Lügen durch gestellte Bilder

Rote Banditen „füttern" sudetendeutsche Kinder.

In Graslitz stürzten einige in militärische Uniformen gekleidete Angehörige der Roten Wehr, nachdem sie mit einem Photographen verhandelt hatten, in mehrere Häuser, rissen einigen Frauen die Kinder aus den Armen und ließen sich vor der Kirche in einer bezeichnenden Szene photographieren; während ein Soldat eine rote Fahne mit dem Sowjetstern entfaltete, holten die anderen Brot aus ihren Brotbeuteln und fütterten damit die Kinder.

Als der Photograph seine Arbeit beendet hatte, erklärte ein roter Soldat: „So, Ihr Dreckbastarde

---

Die Vermutungen der Londoner Presse.

Was die Londoner Blätter über den englisch-französischen Tschechenplan berichten. — Ein großer Teil der englischen Presse rät Prag zur Annahme.

Für die Londoner Blätter ist es jetzt durchweg ein offenes Geheimnis, was die englisch-französischen Vorschläge zur Lösung der tschechischen Frage vorsehen, nämlich:

1. Abtretung der überwiegend sudetendeutschen Gebiete an Deutschland.
2. Volksentscheid für die übrigen sudetendeutschen Gebiete.
3. Neutralisierung des neuen tschechischen Staates durch internationale Garantien der europäischen Hauptgroßmächte.

Kein Londoner Blatt zweifelt mehr daran, daß sich die englisch-französischen Vorschläge auf dieser Linie bewegen. Die meisten Blätter erwarten die Annahme dieses Planes durch die Tschechen, da ihnen nichts anderes übrig bleibe. Mit Spannung wartet man jetzt auf die Antwort Prags. Mit Ausnahme der Oppositionsblätter, die jetzt ihr politisches Geplänkel wieder aufnehmen, hat im Grunde genommen kein Londoner Blatt gegen diesen Plan etwas einzuwenden. Im Gegenteil, ein großer Teil der Presse setzt sich für seine Annahme durch Prag ein.

Will Prag annehmen?

Reuter meldet aus Prag: Von zuständiger Seite wird gemeldet, daß die tschechische Regierung beschlossen habe, die französisch-englischen Vorschläge anzunehmen.

Paris billigt Londoner Ergebnis

Die amtliche Mitteilung über den Pariser Kabinettsrat lautet: „Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet haben Bericht erstattet über die von ihnen in London gepflogenen Verhandlungen und über die Bedingungen, unter denen ein Abkommen mit der Regierung von Großbritannien zustande gekommen ist. Der Ministerrat hat einstimmig seine Zustimmung zu den Erklärungen und zur Haltung des Ministerpräsidenten und zu den im Einvernehmen mit der britischen Regierung vorgeschlagenen Lösungen gegeben."

Erregte Aeußerung des tschechischen Gesandten

Der französische Außenminister Bonnet hatte bereits eine Unterredung mit dem tschecho-slowakischen Gesandten in Paris, Osusky, der den Quai d'Orsay nach dieser Unterredung in sichtlicher Erregung verlassen haben soll. Osusky soll den Journalisten, die ihn befragen wollten, erklärt haben: „Sie wollen den Verurteilten sehen, über den man gerichtet hat, ohne ihn anzuhören."

Von englischer zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß alle Berichte über das Ergebnis der englisch-französischen Besprechungen nicht autorisiert seien und daß englischerseits bisher keinerlei Mitteilungen irgendwelcher Art gemacht worden seien. Die Diskretion werde englischerseits so lange gewahrt werden, bis Chamberlain den Führer wiedergesehen habe.



Tschechische Flintenweiber werden nach sowjetspanischem Vorbild zum Mord an Sudetendeutschen ausgebildet.
Weltbild (M)

und nun nach Hause!" Einem dreijährigen Jungen versetzte er einen derartigen Fußtritt gegen den Leib, daß das Kind zusammenbrach. Als die Mutter schreiend sich auf ihr Kind stürzte, um es ins Haus zu tragen, wurde auch auf sie eingeschlagen.

Zwei neue bestialische Morde

Ein in Ulmbach ansässiger sudetendeutscher Bauer erhielt den Befehl, mit Pferd und Wagen eine Flüchtlingsleiche abzutransportieren. Auf dem Wege zu der Stelle, wo die Leiche liegen sollte, beobachteten die Gendarmen Männer, die über die Grenze wollten.

Zwei Gendarmen feuerten ohne Anruf auf die Flüchtlinge. Einer der Flüchtlinge warf beide Arme in die Luft und fiel vornüber, während der zweite, offenbar angeschossen, sich hinkend zur Grenze schleppte. Ohne sich um den Verwundeten zu kümmern, befahlen die Gendarmen dem Bauern, weiterzufahren. Aus dem sogenannten Dobrauer Brunnen brachten die Soldaten aus dem Dickicht die Leiche einer Frau, deren Gesicht blutüberströmt war und deren Kleider vollkommen zerrissen und mit Blut getränkt waren. Die Frau war offenbar niedergeschossen und furchtbar mißhandelt worden. Die Leiche wurde nach der Totenhalle in Sebastiansberg gebracht.

Steuerstreik als Protest

Die sudetendeutsche Bevölkerung hat als Protest gegen den Tschechenterror alle Steuerzahlungen eingestellt und ist in den Steuerstreik getreten.

Aus Prag wird weiter gemeldet: Beim Finanzministerium in Prag laufen von den Steuerämtern des ganzen Staatsgebietes Meldungen ein, wonach auch im tschechischen Gebiet die Steuerzahlungen eingestellt sind. In Prag fand eine Konferenz der Landesfinanzdirektion unter Vorsitz des Finanzministers statt. Die Konferenz verlief jedoch ergebnislos.

Grenzverletzung durch Flugzeug

Reichsdeutsches Gebiet überflogen.

Am Sonntag überflog ein aus Richtung Eichwald kommendes tschechisches Militärflugzeug über Zinnwald reichsdeutsches Hoheitsgebiet. Es kreuzte in etwa 300 bis 400 Meter Höhe über dem Ort und befand sich ungefähr 200 Meter von der tschechischen Grenze entfernt.

Nachdem es einen Bogen bis zu den Orten Altenberg und Geising gezogen hatte, verschwand es in Richtung Georgenfeld und erreichte nach einer zehnminutigen Flugdauer über reichsdeutschem Gebiet die tschechische Grenze über dem Georgenfelder Hochmoor.

Besuch Mussolinis in Slowenien

Freundschaftliche Unterhaltung mit Vertretern Jugoslawiens.

Der italienische Regierungschef Mussolini überschritt Montag mittag bei seinem Besuch in Istrien die jugoslawische Grenze bei dem slowenischen Dorf Planina und unterhielt sich auf jugoslawischem Gebiet 20 Minuten lang mit dem Banus von Laibach, Dr. Natlatschen, und Armeegeneral Lukitsch, die zu seiner Begrüßung erschienen waren.

Fischdampfer „Bahrenfeld" wieder freigegeben.

Nach einem bei der „Nordsee"-Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven AG. eingegangenen Telegramm ist der deutsche Fischdampfer „Bahrenfeld", der im Barents-Meer außerhalb der sowjetrussischen Hoheitsgewässer von einem sowjetrussischen Wachtschiff aufgebracht worden war, auf deutschem Protest hin freigegeben worden. Der Dampfer befindet sich auf der Fahrt nach Tromsoe, von wo er zu neuer Fangreise wieder in See gehen wird.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Sudetendeutsche Flüchtlinge in Mecklenburg.

Aus den sudetendeutschen Flüchtlingslagern trafen nach Mitteilung der Gauwaltung Mecklenburg der NSDAP. in der Nacht zum Dienstag 870 sudetendeutsche Mütter und Kinder in Neustrelitz ein, die in den Erholungsheimen der NSV. an der mecklenburgischen Ostseeküste Aufnahme finden werden. Ein gleicher Transport erreicht in derselben Nacht Uelzen. Von hier werden 210 Mütter und Kinder in die großen Mütterheime der NSV. nach Schloß Lehsen sowie in das Müttererholungsheim Lübtheen im Kreise Hagenow weitergeleitet.

Steigender Bedarf an Arbeitskräften.

Nach dem Bericht des Arbeitsamtes Wismar über den Arbeiseinsatz im August hat der hohe Stand der Beschäftigung in unserm Bezirk in allen Wirtschaftszweigen angehalten. Am Monatsschluß waren nur 12 Arbeitslose vorhanden, die aber fast alle nicht mehr voll einsatzfähig sind. Besonders aufnahmefähig erwies sich die Landwirtschaft (Hereinbringung der Getreideernte). Der Bedarf an jüngeren Kräften, wie ledigen Pferdepflegern, Melkern und weiblichen Jugendlichen, wurde nicht annähernd gedeckt. Im Berichtsmonat hielt auch die bisher außerordentlich günstige Beschäftigungslage in der Eisen- und Metallindustrie an. Die handwerklichen Betriebe hatten Bedarf an Elektrikern, Autoschlossern und Klempnern. Durch die anhaltende Holzeinfuhr sind die Sägewerke bis zur Höchstleistung beschäftigt. Auch der Arbeitseinsatz für Tischler war recht günstig. Im Baugewerbe konnte der Bedarf an Maurern, Zimmerern, Malern und ungelernten Arbeitern nicht gedeckt werden. An Hauspersonal für Stadt und Land besteht nach wie vor Mangel.

Wie und wann legt man Klebegürtel an Obstbäumen an?

Die Frostspannerraupen können unseren Obstbäumen großen Schaden zufügen. Geringere Tracht und schlechtes Obst sind dann die Folge. Jeder Volksgenosse aber muß bestrebt sein, gute Ergebnisse auch auf diesem Gebiete zu erzielen. Zur Verhütung von Fraßschäden durch Frostspannerraupen müssen nach der Verordnung zur Bekämpfung der Frostspanner an Obstbäumen vom 23. Dezember 1937 Klebegürtel (Raupenleimgürtel) angelegt werden, welche die flugunfähigen Falterweibchen hindern, zur Eiablage in die Baumkrone zu klettern. Zur ordnungsmäßigen und wirkungsvollen Anlegung der Klebegürtel sind die folgenden Richtlinien am zweckmäßigsten zu beachten. Richtet sich jeder gewissenhaft nach ihnen, so dürfte der Erfolg in der Bekämpfung der Frostspanner auch nicht ausbleiben.

Die Klebegürtel müssen rechtzeitig angelegt werden, und zwar in Ostdeutschland bis zum 15. Oktober, in Mitteldeutschland bis zum 20. Oktober und in Westdeutschland bis zum 25. Oktober. Sie sind bei Hoch- und Halbstämmen ungefähr in Brusthöhe, bei Niederstämmen (Zwergobstbäumen) unterhalb des untersten Kronastes anzulegen. Ist dies nicht möglich, sind die Klebegürtel an den einzelnen Hauptästen anzubringen. Sie sollen auch die Baumpfähle und Baumstützen umschlingen.

Der Raupenleim, der im übrigen gut klebfähig und von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft geprüft sein muß, darf nnr auf Gürtel aus öldichtem Papier (Raupenleimpapier) aufgetragen werden. Unmittelbares Bestreichen auf den Stamm schadet besonders jungen Bäumen. Das wenigstens 15 Zentimeter breite Raupenleimpapier ist auf der vorher geglätteten Rinde mittels Bindfaden so fest anzulegen, daß Frostspanner nicht durchkriechen können. Der Leim ist in einem mindestens 12 Zentimeter breiten Streifen auf das Papier aufzutragen. Um die Klebegürtel mindestens drei Monate lang klebefähig zu erhalten, sind die in größerer Zahl an den Klebegürteln haftenden Blätter und Falter zu entfernen, damit sie den Frostspannerweibchen nicht das Ueberschreiten des Klebegürtels ermöglichen. Bei besonders starkem Frostspannerauftreten sind die Klebegürtel nötigenfalls abzukratzen und erneut mit frischem Raupenleim zu bestreichen.

Zu bemerken sei noch, daß die Klebegürtel während des Sommers nicht an den Bäumen bleiben dürfen; sie müssen bis spätestens 15. März abgenommen sein und verbrannt werden. Damit die an den Stämmen unterhalb der Leimrinde abgelegten Frostspannereier unschädlich gemacht werden, sind diese Stammteile mit einer zehnprozentigen Obstbaumkarbolineumlösung zu bestreichen.

§ **Grevesmühlen.** Wieder wurde uns eine ansehnliche Kartoffel vorgelegt. Diesmal handelt es sich um eine Golddollar-Kartoffel, die auf dem sogenannten Brüderfelde gewachsen ist. Geerntet wurde sie von Helmuth Held (Badstüberbruch 19). Ihr Gewicht beträgt 625 Gramm.

§ **Grevesmühlen.** Schöffengericht. Der 32 Jahre alte, in Jugoslawien geborene L. S. aus Thorstorf hatte sich mit seinen Kameraden im Gasthaus zu Bössow einen alkoholfröhlichen Sonntagnachmittag gemacht, bei dem sieben Personen nicht weniger als drei Flaschen Kognak und zwei Kisten Bier „verkonsumierten". Was danach

Heute:

Neuer Roman.

folgte, daran will sich S. nicht mehr erinnern können, so betrunken war er. Jedenfalls war er während der Nacht plötzlich aufgestanden, hatte ein Rasiermesser ergriffen und wollte damit auf einen Arbeitskameraden los, der sich schleunigst aus dem Staube machte. Ein anderer versuchte ihm das Rasiermesser zu entreißen und erhielt dabei eine tiefe Schnittwunde in den linken Arm, die ihn eine Woche arbeitsunfähig machte. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

* **Grevesmühlen.** Was unsere Feldgrauen vor 20 Jahren zur Verteidigung der Heimat, des Vaterlandes leisteten, welche Opfer sie brachten, läßt der Tonfilm „Das Ringen um Verdun" erkennen, der am Donnerstag und Sonntag im Filmpalast gezeigt wird. Der Film, zu dem die französischen, englischen und insbesondere die deutschen Filmarchive die nötigen Unterlagen lieferten, zeigt zum größten Teil während der blutigen Kämpfe in den vordersten Linien gedrehte Aufnahmen und wirkt bis zum letzten Augenblick erschütternd.

* **Das Regierungsblatt Nr. 48** hat folgenden Inhalt: Dritte Bekanntmachung zur Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse; Bekanntmachung über Standesamtsbezirke; Bekanntmachung über Dienstreisen im Kraftwagen; Vierzehnte Bekanntmachung über Vorschriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche; Bekanntmachung über die Zulassung von Kurzzeiterhitzern als Milcherhitzungseinrichtungen in Sammelmolkereien.

Rehna. So groß war er! Ein seltenes Glück hatte ein hiesiger Sportangler, der am Sonntag einen prächtigen 8pfündigen Hecht fangen konnte.

Schönberg. Neuer Bahnhofsvorsteher. Anstelle des nach Bad Doberan versetzten Bahnhofsvorstehers Reichsbahninspektor Babendererde wurde der Reichsbahninspektor Fischer vom Bahnhof Lübeck an den Bahnhof Schönberg als Vorsteher versetzt.

* **Malchin.** Nur die Ruhe kann es machen. Im Zuge Güstrow—Neubrandenburg hatte ein Malchiner seine Geldbörse mit 45 Mark Inhalt verloren. Erst nach Verlassen des Zuges stellte er den Verlust fest. Da der Zug die Weiterfahrt noch nicht angetreten hatte, eilte er zurück. In seiner Aufregung suchte er aber in dem Abteil eines anderen Zuges, so daß der „richtige" Zug abfuhr, bevor der Verlierer seinen Irrtum bemerkt hatte.

* **Festung Dömitz.** Dachstuhl geriet in Brand. Im Dachstuhl des Kalkbrennerngebäudes brach aus bisher noch nicht ermittelter Ursache Feuer aus. Der Dachstuhl brannte ab. Glücklicherweise konnte das Feuer, bevor es die Wohnräume ergriff, eingedämmt werden. Fünf Familien sind obdachlos geworden. Aus einer verschlossenen Kammer des Gebäudes wurde eine betrunkene Frau herausgeschafft, bevor sie Schaden nehmen konnte.

Neubrandenburg. 92jähriger Kriegsveteran. Seinen 92. Geburtstag beging hier im Kreise seiner Familie der in der Pontanusstraße 1 wohnhafte Kriegsteilnehmer von 1870/71 Robert Seegert.

Lübeck. Vom Güterzug überfahren wurde ein in der Hafenstraße wendender Lastkraftwagen. Der Wagen wurde hierbei vollständig zertrümmert; Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

•

Tierquäler zu Gefängnis verurteilt

Das Amtsgericht in Malchin verurteilte zwei aus Rothenmoor stammende jüngere Leute wegen Tierquälerei zu drei bzw. einer Woche Gefängnis. Sie hatten auf einem Gutshofe die Tiere mißhandelt.

Orthopädische Sprechtage im Oktober

Die orthopädische Versorgungsstelle Hamburg in Altona hält im Oktober folgende orthopädische Sprechtage in Mecklenburg ab: Schwerin: Jungfernstieg 2 (NSKOV.) am 6. und 20. Oktober 1938, vormittags ab 10 Uhr; Rostock: Versorgungsamt, St.-Georg-Straße 109, am 7. und 21. Oktober 1938, vormittags ab 8 Uhr.

Beschädigte, die auf einem orthopädischen Sprechtage versorgt werden wollen, werden gebeten, ihre Anträge auf Kunstglieder-Instandsetzungen und Stiefelneubeschaffungen an die orthopädische Versorgungsstelle Hamburg in Altona a. d. E. so rechtzeitig zu senden, daß sie im Bedarfsfalle ordnungsmäßig bestellt und ihre orthopädischen Karten (Kartenblätter) zum orthopädischen Sprechtag mitgebracht werden können.

Wer ist Hermann Lilge?

Der Komponist plaudert aus seinem Leben

nsg Im Rahmen der Gaukulturwoche findet die Uraufführung des Streichquartetts d-Moll von Prof. Hermann Lilge, der in Warnemünde wohnt, statt. Wer ist Hermann Lilge? Er sagt: Fast bringen Sie mich in Verlegenheit! Denn — offengestanden — schaffe ich lieber Werke, als darüber zu schreiben.

Mein Streichquartett, das anläßlich der Gaukulturwoche in Schwerin zur Uraufführung kommt, stellt im 1. Satz einem herben, energischen Hauptthema ein schlichtes Seitenthema gegenüber. Der 2. Satz bringt Variationen über eine volksliedhafte Weise. Der 3. Satz ist ein Scherzo und der 4. Satz eine Fuge.

Ich schreibe absolute Musik, keine Programmusik. Der Hörer kann sich also keine bildhaften Vorstellungen machen. Wenn er meine Musik offenen Herzens aufnimmt und sich an ihr freut und erbaut, bin ich glücklich. Freilich mag es nicht leicht sein, beim erstmaligen Hören mir zu folgen, weil die Werke stark modulieren und kontrapunktisch sind. Aber das Linear-Polyphone ist gleichzeitig harmonisch gebunden.

Sie wundern sich, daß ich mich erst so spät der Komposition widmete. Nachdem ich vor fast 40 Jahren meinen Beruf als Volksschullehrer niederlegte, um in Berlin Musik zu studieren, gab es in Breslau eine Fülle anderer Arbeit. Ich wirkte als Oberorganist und Chordirigent, Direktor des Schlesischen Konservatoriums, städt. Organist an der großen Jahrhunderthallenorgel, Konzertpianist usw. Häufig gab ich Improvisations-Konzerte, d. h. ich spielte über mir gegebene oder selbst gewählte Themen sofort in strengen Formen Variationen, an die ich eine Fuge oder Passacaglia schloß. Immer wieder bezweifelten die Herren Kritiker meine Improvisationsgabe und bezeichneten diese augenblicklichen Eingebungen als bereits niedergelegte Kompositionen. Erst als ich die Herren bat, mir selbst Themen zu geben, konnte ich sie überzeugen.

Es gab also reiche musikalische Arbeit, aber ich komponierte nicht. Erst das Jahr 1926 wurde zu einem bedeutsamen Wendepunkt in meinem Künstlerdasein. Denn mein liebes Ehegemahl, das ich in diesem Jahre heimführen durfte — die bedeutende Pianistin und Organistin —, wurde der Stern, der mich zu einem neuen Weg führte: zum Schaffen.

Und so nahm ich allmählich Abschied von der musikpädagogischen Tätigkeit und von dem Wirken als Konzertpianist und Organist. In der lieben Wahlheimat Mecklenburg birgt das kleine Häuschen am Meer ein glückliches „Triumvirat" — denn auch der Stammhalter Hanns-Dieter darf nicht vergessen werden —, und so manches Werk ist hier im letzten Jahrzehnt entstanden und hat seinen Weg in die deutschen Gaue und darüber hinaus gefunden.

Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse.

Gültig ab 20. September 1938.

Auf Grund des § 2 der Anordnung vom 17. August 1938 über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse (Regierungsblatt Nr. 39 Seite 215) werden im Benehmen mit dem Gartenbauwirtschaftsverband Mecklenburg für das Land Mecklenburg folgende Erzeugerhöchstpreise mit Wirkung vom 20. September 1938 festgesetzt:

Blaue Hauspflaumen, Zwetschen	je	50 kg	bis	16,—	RM.
Großfrüchtige Edelpflaumen	je	50 kg	bis	24,—	RM.
Blumenkohl: Durchmesser des festgeschlossenen Kopfes:					
zwischen 23 und 18 cm	je	100 Stck.	bis	30,—	RM.
zwischen 15 und 18 cm	je	100 Stck.	bis	22,—	RM.
bis 15 cm	je	100 Stck.	bis	15,—	RM.
Rotkohl: A-Ware	je	50 kg	bis	3,70	RM.
B-Ware (Köpfe über 2,5 kg)	je	50 kg	bis	2,45	RM.
Weißkohl: A-Ware	je	50 kg	bis	2,60	RM.
B-Ware (Einschneideware)	je	50 kg	bis	1,95	RM.
Wirsingkohl: A-Ware	je	50 kg	bis	3,50	RM.
B-Ware	je	50 kg	bis	2,35	RM.
Kohlrabi	je	100 Stck.	bis	3,—	RM.
Kohlrabi, blau	je	100 Stck.	bis	3,50	RM.
Kopfsalat	je	100 Stck.	bis	4,—	RM.
Stangenbohnen: Wachsbohnen	je	50 kg	bis	16,—	RM.
Grüne Bohnen	je	50 kg	bis	14,—	RM.
Buschbohnen: Wachsbohnen	je	50 kg	bis	16,—	RM.
Grüne Bohnen ohne Fäden	je	50 kg	bis	14,—	RM.
Grüne Bohnen mit Fäden	je	50 kg	bis	10,—	RM.
Gurken: Freiland	je	50 kg	bis	6,—	RM.
Salatgurken Kastenware	je	50 kg	bis	9,—	RM.
Schälgurken	je	50 kg	bis	5,—	RM.
Mohrrüben (Wurzeln) gewaschen und gesackt	je	50 kg	bis	4,—	RM.
Wurzeln mit Kraut, junge Ware, bei einem Bundgewicht von je 400—500 g	je	100 Bd.	bis	5,50	RM.
Radieschen	je	100 Bd.	bis	3,—	RM.
Freilandtomaten / Treibhaustomaten	je	50 kg	bis	15,—	RM.
Pfifferlinge	je	50 kg	bis	25,—	RM.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Nächtliche Feierstunde am Wilhelm-Gustloff-Grabe.

Die Adolf-Hitler-Marscheinheit kehrte zurück.

Am Montag abend kehrte die Marscheinheit des Gebietes 24 Mecklenburg des Adolf-Hitler-Marsches Nürnberg-Landsberg unter Führung des Bannführers Vorbeck in den Heimatgau zurück. Gegen 21.30 Uhr trafen die Hitlerjungen auf dem Schweriner Hauptbahnhof ein, wo sie von zwei Gefolgschaften des Bannes 89 (Schwerin) empfangen wurden. Unter Vorantritt des Fanfarenzuges des Deutschen Jungvolks marschierte die Marscheinheit dann hinaus zum Ehrenhain der Bewegung des Gaues, um hier an der stillen Gedenkstätte am Grabe Wilhelm Gustloffs den diesjährigen Adolf-Hitler-Marsch feierlich zu beenden. Oberbannführer Henkel sprach in Vertretung des Gebietsführers zu den mit den Fahnen der neun mecklenburgischen Banne, die die Marscheinheit auf dem Adolf-Hitler-Marsch mitgeführt hatte, angetretenen Formationen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 20. September 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentlichen Aenderungen.

Die Störungslinie, die seit einigen Tagen über den Küstengebieten der Nordsee lag, hat gestern abend noch einen Vorstoß gegen das nordwestdeutsche Festland unternommen. Dabei kam es in unserem Bezirk verbreitet zu Niederschlägen und stellenweise auch zu leichten Gewittern. Auch heute noch gibt diese Front, die aber in Auflösung begriffen ist, Anlaß zu stellenweise stärkerer Bewölkung. Ueber Westfrankreich und den Britischen Inseln liegt ein Regengebiet, das zu dem Tief südwestlich Islands gehört. Es zeigt aber nur wenig Ortsveränderung, so daß es zunächst noch keinen Einfluß auf uns gewinnen wird.

Wahrscheinliche Witterung am 21. September.

Schwachwindig, vorwiegend aus südlichen Richtungen, welchselnd wolkig, morgens dunstig oder neblig, wenig Temperaturänderung.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Mittwoch, 21. September: Antreten der Fähnlein 24 u. 25/413 18.30 Uhr zum Stadtgeländespiel bei den „Drei Eichen". Ende gegen 20.30 Uhr. Uniform: Jungenschaftsbluse, Stimütze und kurze Hose. Alles hat unbedingt zu erscheinen.

An alle Eltern!

Zu dem am Mittwoch, dem 21. September, stattfindenden Stadtgeländespiel bitte ich die Eltern, ihre Jungen am Geländespiel teilnehmen zu lassen.

Der Standortführer.



Einladung

Ein alles umfassendes Bild von den interessanten Neuschöpfungen der kommenden Herbstmode vermittelt Ihnen unsere große

Modenschau

am Sonnabend, 24. September,

abends 8¼ Uhr,

im Schützenhaus,

zu der wir Sie hiermit herzlich einladen.

Kartenvorverkauf an unserer Kasse.

Ramelow

Grevesmühlen.

Gas- und Stromgeld
Monat August 1938

Schulgeld
Monat September 1938

Handwerkskammerbeitrag
I. Rate 1938

Viehseuchenabgabe 1938.

Die Rückständigen werden hiermit öffentlich verwarnt und zur Zahlung bis zum 27. September 1938 aufgefordert.

Grevesmühlen, 20. Sept. 1938.

Der Bürgermeister.

Ferkel

zu verkaufen.

H. Freitag, Rüting.

Die Maul- und Klauenseuche

im Stadtgebiet Grevesmühlen

ist erloschen.

Die angeordneten Sperrmaßnahmen werden aufgehoben.

Grevesmühlen, den 20. Sept. 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Ahnenpässe Ahnentafeln

zu haben in der

Buchdruckerei

Korn & Salchow,

Grevesmühlen.

Zwangsversteigerung

am Mittwoch, dem 21. Sept., 12 Uhr,

in meinem Versteigerungslokal hierselbst über:

1 Couche, 1 Schreibtisch,
1 Standuhr,
1 Rauchtischlampe.

Grevesmühlen, 20. Sept. 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Pflaumen

hat zu verkaufen

W. Wittenburg.

Ruf 326.

Neues
Magdeburger Sauerkraut
Ia Salzgurken.
Otto Trosiener.

Haarausfall?

Kopfschuppen! Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend. **Salon G. Brüdigam,** Hindenburgstr. 38.

Suche zu sofort oder 1. Ottober einen zuverlässigen, ordentlichen

Arbeiter.

Frau Wiechmann, Tarnewitz.

Suche zum 15. Oktober oder früher fleißiges, sauberes

2. Hausmädchen

oder für diesen Posten **anzulernende Kraft.**

Frau Regelin, Christinenfeld b. Klütz.

Suche zum 1. Ottober ein ehrliches, sauberes

Mädchen.

Frau Nevermann, Bäckerei, Klütz.

Gesucht zum 1. Ottober **tüchtiges**

Alleinmädchen

für einzelne Dame in Hamburg. Zu melden bei Frau Thost, Gostorf.

Suche zum 1. Okt. selbständiges nettes

Mädchen.

Hohes Gehalt. Waschfrau wird gehalten.

Frau Leetz, Lustgarten 7.

Wisse zu sparen

und verwende für Parkett und Linoleum KINESSA Bohnerwachs. Eine ½-kg-Dose reicht für 4–6 Zimmer, gibt wundervollen Spiegelhochglanz, der naß wischbar ist und nach dem Aufpolieren wieder sehr schön glänzt.

KINESSA
BOHNERWACHS

Fonß-Zwoyrnin Lützinus

Klütz: Voss-Betien
Dassow: Ernst Aven Inh. H. Schmidt.

Leeres oder möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit sofort oder zum 1. Ottober gesucht. Ang. unt. **G. Z. 191** an die Grevesmühl. Ztg.

Wir empfehlen

„Continental"-Straßenkarten

für Motorrad- und Autofahrer.

Korn & Salchow

Buchdruckerei, Grevesmühlen.

NSV. NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT

NS.-Frauenschaft.
Donnerstag, 22. September:
Frauenschaftsabend
im Zeichensaal.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Walter Welge
und Frau Karla,
geb. Bollow.

Wismar, Arndtstr. 41.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken herzlich d. O.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verheiratet: Hugo Maack und Frau, geb. Böttcher (Gadebusch).

Gestorben: Minna Reusch, geb. Böttcher, 79 J. (Kaefelow).



Der gewaltige Kriegs-Tonfilm der Westfront

Authentische Aufnahmen aus deutschen und französischen Archiven

Das Ringen um Verdun

Der Kampf, wie er wirklich war!

Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende

Vorspiel der Patrouillen - 22. Februar 1916, zwölf Uhr mittags: Die grauen Sturmtrupps brechen los - Räumung der Städte durch die französ. Zivilbevölkerung - Trichter- und Handgranatengemenge - Nervenzermürbendes Trommelfeuer - Monatelange Artilleriekämpfe Die Erde zittert - Blutige Stellungs- und Nachtgefechte - Der Kampf im Niemandsland - In den bombensicheren Kasematten der Forts - Verirrt im Kraterfeld und gefangen

Original-Aufnahmen

der welthistorischen Kampfstätten: Fort Vaux • Douaumont • Thiaumont Ornes • Haumont • Dorf Fleury • Toter Mann • Caurewäldchen • Höhe 304

Jeder dieser Namen ein Dokument deutschen Heldentums

Kein verfilmtes Theater, sondern **Geschichte** Ein Tatsachenbericht, **so wahr,** wie es gestellte Filme nie sein können

Hier wird der Krieg als Krieg gezeigt

Wer bei Verdun gestanden und gekämpft hat, dem schlug das Herz im Anblick dieses Filmes, und hundertmal möchte er rufen:

„Ja, so war es!"

schreibt die Presse

Jeder Deutsche sollte diesen Film sehen, auch die deutsche Jugend!

Donnerstag 8³⁰ Uhr - Sonntag morgen 10 Uhr

Film-Palast

Sonderfilm Staberow, Dresden

Anerkanntes

Hochzuchtsaatgut Mahndorfer-Tempo-Winterweizen

gibt in größeren und kleineren Mengen ab

H. Wibelitz, Questin.

Voß un Haas-Kalender

für das Jahr 1939

erhältlich in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Die kluge Wäscherin empfiehlt, daß man mit Sil die Wäsche spült!

Statt Karten.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein innigst geliebter Gatte, unser lieber treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schmiedemeister

Hans Hafften

im Alter von 53 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Minna Hafften, geb. Ladewig.

Testorf-Steinfort, den 19. September 1938.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 22. September, um 2 Uhr, im Sterbehause statt. Ueberführung anschließend nach Kirchdorf (Insel Poel). Beisetzung 4 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heimganges unseres lieben Vaters danken wir herzlichst, ganz besonders danken wir Herrn Pastor Jetter (Damshagen), sowie der Kyffhäuser-Kameradschaft Klütz für das letzte Geleit.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Karl Eggers.

Damshagen, den 20. September 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 220 — Dienstag, den 20. September 1938 — 67. Jahrgang

„Hochverrat!"

Eine aberwitzige tschechische Beschuldigung

Gegen die Unverfrorenheit der tschechischen Presse, die ganze Sudetendeutsche Partei des organisierten Hochverrates zu beschuldigen, sieht sich die „Berliner Börsen-Zeitung" gezwungen, noch deutlicher zu werden als in ihrer Auseinandersetzung mit den „tschechischen Steckbriefen". In ihrem neuen Artikel „Hochverrat?" zeigt die „Börsen-Zeitung" aufs deutlichste, wie wenig gerade die Tschechen ein Recht dazu haben, einen solchen Vorwurf überhaupt erheben zu können. Ein tschechischer Abgeordneter hat während des Krieges im österreichischen Parlament den Vorwurf des Hochverrats gegen sein Volk mit den Worten zurückgewiesen:

„Ist es überhaupt begrifflich möglich, ein Volk des Hochverrats zu beschuldigen?"

Die Sudetendeutsche Partei ist die legitime, demokratische Vertretung des ganzen sudetendeutschen Volkes. Sie hat ihr Mandat in schwerster Prüfungszeit erhalten. Wer sie organisierten Hochverrat nennt, wirft einem ganzen Volk das vor, was der tschechische Abgeordnete als Verleumdung seines eigenen Volkes bezeichnete.

Wenn es sich aber um den Vorwurf des Hochverrats gegen einzelne Persönlichkeiten, Gruppen und Organisationen handelt, dann haben böse tschechische Beispiele gute deutsche Sitten verdorben, denn gerade der Deutsche ist wegen der gewissenhaften Loyalität gegenüber dem Staat, in dem er lebt, bekannt. Volk aber ist im Zeitalter der Nationen als ein höherer sittlicher Wert erkannt als der Staat. Staaten kommen und gehen, Völker bleiben. So haben die Tschechen gedacht, als sie vor Handlungen nicht zurückschreckten, die vollendetster Hoch- und Landesverrat waren. An der Spitze dieses organisierten Landes- und Hochverrats stand neben dem toten Masaryk Herr Benesch, heute der dritte Präsident der tschecho-slowakischen Republik, die alle zu den führenden Hochverrätern gegen den damaligen Staat gehört haben.

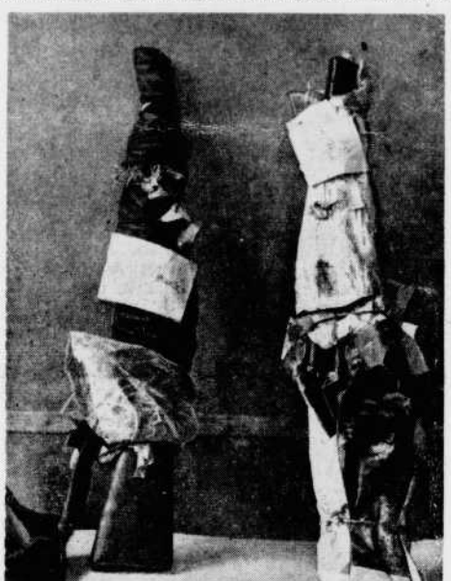
Vor uns liegt ein Band von über 400 Seiten mit der Ueberschrift „Das Verhalten der Tschechen im Weltkrieg". Keine Propagandaschrift aus dem Jahre 1938, sondern die Anfrage des deutschnationalen Abgeordneten im österreichischen Abgeordnetenhaus vom 5. Dezember 1917, in der alles zusammengestellt ist, was damals schon gerichtsnotorisch bekannt gewesen war. An der Hand der Aufzeichnungen Beneschs und Masaryks kann man feststellen, daß das, was diese Herren trieben, noch viel umfassender war, als die österreichischen Behörden ahnten. Was das tschechische Hinterland, die Staatsbeamten, die Sokoln trieben, was in den Schulbüchern stand, die Meutereien tschechischer Truppenteile, die Sabotage der Zivnovska-Banken der staatlichen Finanzpolitik, die Sabotage der Ernährung, die Konspirationen der Herren Masaryk, Kramarsch, Benesch, Pavlu, Dürich, Osusky, Capek und in der Schweiz, Rußland, Frankreich, England, Amerika, der geheime Nachrichtendienst, die Versorgung der Auslandspresse mit antistaatlichen Nachrichten, die direkten Aufrufe zur Zerstörung jeder Staatsautorität, zur offenen Rebellion und Zerschlagung des Staates und nicht zuletzt der Aufruf zum Haß gegen die gesamtdeutsche Nation —, das füllt hier 400 Seiten. Kein Tscheche wird es wagen, diese umfassende Hoch- und Landesverratsanklage zu bestreiten.

Wenn also die Tschechen heute gegenüber den Sudetendeutschen von Hochverrat sprechen, dann muß man die Existenzgrundlage des tschechischen Staates und Volkes schlechthin als totalen Hochverrat bezeichnen.

Wir begnügen uns, aus dem vorliegenden Material einiges von dem zu zitieren, das die führende Rolle des heutigen tschechischen Staatspräsidenten beweist. In dem Bericht des österreichischen Anklagevertreters heißt es: „Anfang Oktober gelang es der Polizei, einer Uebermittlung von Nachrichten aus der Schweiz nach Böhmen auf die Spur zu kommen. Die Zentralstelle in Prag für diese hochverräterische Korrespondenz war die Redaktion des „Cas", des Parteiorgans des Prof. Masaryk, und die Hauptperson sein eifriger Parteigänger, der Privatdozent und Professor an der tschechischen Handelsakademie daselbst, Dr. Eduard Benesch, der Gatte der Angeklagten Anna Benesch. Im August 1915, als ihm der Boden in Prag zu heiß wurde, ist es ihm gelungen, sich den Nachforschungen der Behörden durch die Flucht in die Schweiz zu entziehen, ebenso wie es seinem Bruder, dem Lehrer Vitja Benesch glückte, sich durch lügenhafte Angaben eine Reiseerlaubnis nach Amerika zu erschleichen, wo er sich nun eifrigst der antiösterreichischen Propaganda widmet. Nach seiner Flucht in die Schweiz wurde Eduard Benesch dadurch belohnt, daß er neben Masaryk im slawischen Institut der Pariser Universität Vorlesungen halten durfte und schließlich wurde er Generalsekretär des tschechischen Aktionskomitees im Ausland, dessen Präsident Masaryk war."

Herr Benesch bestätigt mit Stolz in seinen Erinnerungen diese Angaben, und in der Tat haben die Franzosen den Hochverrat durch die Zulassung an die Pariser Universität belohnt, wie es die Engländer für Masaryk in Oxford taten.

Es war derselbe Benesch, der im September 1916 vor den tschechischen Freiwilligen auf französischem Boden sich



Zusammenspiel zwischen Moskau und Prag
Sowjetrussische Karabiner modernster Konstruktion für die Tschechei, die zur Tarnung in Lumpen, aber auch in sowjetrussisches Zeitungspapier gehüllt waren.
Weltbild (M)

der Umsicht rühmte, mit der man schon vor dem Weltkrieg zu Werke gegangen war, als er sagte: „Es darf nicht vergessen werden, daß jedes unserer Schulbücher, jeder Lehrer und Politiker unser ganzes nationales Leben, ganze Jahrzehnte hindurch Ideen und Ansichten ausgesät haben, die jetzt in unseren Jungen an der Front symbolisiert sind. Was wäre das für eine Intelligenz, was wären das für Führer, was wären das für Lehrer, die dies Jahrzehnte hindurch verkündet hätten durch Darlegungen aus der Geschichte, Literatur und Politik und die jetzt, wo diese Darstellungen bei unseren begeisterten Jungen Früchte tragen, folgsame und unentschlossene Oesterreicher bleiben würden." Es ist derselbe Dr. Benesch, der im Krieg seine Schrift: „Détruisez l'Autriche-Hongrie" geschrieben und darin den organisierten Hochverrat wie die Meuterei der tschechischen Truppen mit folgenden Worten verherrlicht hat:

„Die Bevölkerung verweigerte glatt die Zeichnung von Kriegsanleihen. Sie weigerte sich ebenso, die Lebensmittel der Regierung zur Verfügung zu stellen und trug auf diese Weise zum finanziellen und ökonomischen Bankrott der Monarchie bei. Die tschechischen Soldaten verweigerten systematisch, für Oesterreich zu marschieren und sich zu schlagen.

Herr Benesch hat 1915 in seiner Studie über „Krieg und Kultur" den Satz formuliert, „daß Krieg, Gewalt und Revolution berechtigt und gerecht sind, ja zu jedermanns Pflicht werden, wenn man an die geistige und materielle Kultur seiner Nation rührt."

Dieser Tatbestand liegt heute vor. Daher der seelische Aufruhr aller Volksgruppen, Benesch selbst spricht ihnen sogar das Recht zur totalen Revolution zu. Angesichts dieser Tatsachen fragen wir aufs neue jeden, vor allem in den Weststaaten, der Herrn Benesch noch die moralische Autorität zugestehen will: Ist dieser Mann und sein Staat berechtigt, als Ankläger und Richter in einer Sache aufzutreten, die nicht weniger gerecht ist, als die, für die er seinerzeit, nehmen wir an aus echter Liebe zu seinem Volk, zum Hochverräter, Landesverräter, Paßfälscher, Deserteur und Revolutionär geworden ist und jedem ins Gesicht gelacht hätte, der ihm gegenüber aus diesen Begriffen moralische oder juristische Konsequenzen ziehen wollte.

Wenn daher der tschechischen Hochverratsanklage jede moralische Rechtfertigung fehlt, dann kann sie nur als das Ergebnis des Willens zur Gewalt angesehen werden, die über den inneren und äußeren Frieden frevelhaft hinwegschreitet.

„Es lebe die Rote Armee!"

Mordformationen nach rotspanischem Muster.

Die Erscheinungen der Zersetzung im tschechischen Heer nehmen die allseits und nicht zuletzt von kundigen Tschechen erwarteten Formen an. Die Tschechen selbst zertrümmern dieses Instrument, wenn sie, voll des schlechten Gewissens, alle nichttschechischen Soldaten entwaffnen, aus den aktiven Truppenkörpern entfernen und die entstehenden Lücken — es handelt sich immerhin um die Hälfte des Gesamtbestandes — mit in aller Eile zusammengetrommelten roten Gesindel auffüllen. Die Folgen dieser „Umorganisation" machen sich bereits außerordentlich bemerkbar.

Vor der Kaserne des in Aussig liegenden tschechischen Infanterieregiments rotteten sich große Massen betrunkener und gröhlender Soldaten zusammen, die die Internationale sangen und Benesch und Stalin gemeinsam hochleben ließen. Als der diensthabende Leutnant die Soldaten aufforderte, in die Kaserne zu gehen,

---

Nachdruck verboten.

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

Um den großen Bau des Funkhauses raste der Ostwind, ununterbrochen bewarf er die matterhellten Scheiben des langgedehnten Hauses mit einem unerfreulichen Gemisch aus Schnee und Regen. Gottseidank, da war die große Tür, eine wohlige Wärme kam dem jungen Mädchen in knapper Ozelotjacke und kleinem braunen Filzhütchen entgegen. Da war auch der Portier, er stand da, wachsam und gemächlich, freundlich, doch mit einem etwas gefroren wirkenden Lächeln — —

Das Mädchen in der lustig getupften Ozelotjacke nahm den Verpflichtungsschein aus der braunen Handtasche und reichte ihn dem wachsamen Hüter des Hauses.

„Evelyn Kay", las er mit knurrendem Baß. „Ah so, Fräulein Kay. Für die musikalische Abteilung. Also hier durch die Tür, dann mit dem Aufzug in den zweiten Stock zu Herrn Dr. Stein, Zimmer 5. Honorarkasse ist hier unten rechts..."

Die junge Dame nickte.

„Ja, danke, ich weiß, ich war ja schon ein paarmal zur Probe hier..." Gerade schlug es achtzehn Uhr. Der Portier blickte auf die sachliche große Wanduhr.

„Es ist gerad sechs", meinte er und betrachtete sich das Mädchen ein wenig.

„Ihre Sendung beginnt doch erst achtzehnfünfundvierzig — wollen Sie denn jetzt schon herauf...?" Er schüttelte ein wenig verweisend den Kopf. „Sie haben doch noch sehr viel Zeit...!"

Er besah sich die junge Sängerin jetzt näher. Teufel noch mal, wie blaß dieses Fräulein Kay war. Ja, ja, die Aufregung! Wahrscheinlich sang sie zum erstenmal beim Funk, schmal sah sie aus und sehr nervös, die Hände zitterten sogar, das konnte man deutlich sehen...

Evelyn zögerte einen Augenblick. Dann sagte sie leise:

„Ich möchte noch eben zu Herrn Generalmusikdirektor Vortefeld" ... Ihr Blick ging an dem Portier vorbei, die Stimme, ein dunkler, sehr warmer Mezzoalt klang verschleiert.

„Zum Herrn Generalmusikdirektor?" wunderte sich der Portier und bekam runde Augen. „Jetzt??"

„Ja", meinte das Mädchen knapp und sah den Portier voll und sehr entschlossen an.

„Das wird aber nicht gehen, Fräulein. Der ist nur zwischen zwölf und eins zu erreichen. Und so einfach geht das auch nicht. Da müssen Sie zuerst mal auf die Anmeldung, Zimmer siebzehn, und da sind sie schon alle fort. Nein, das lassen Sie man, Fräulein..."

Evelyn sah nicht fort vom braven Biedermannsgesicht des Portiers.

„Vielleicht kann mich Herr Dr. Stein anmelden?" meinte sie ruhig.

Der Portier zuckte etwas verzweifelt über soviel Hartnäckigkeit die Achseln.

„Sie können es ja mal versuchen", meinte er mit einer leichten Spur von Gereiztheit in der Stimme. Dachte dabei: wie sich die jungen Dinger das denken! Singen ein paar Liedchen und meinen ihretwegen müßte der Alte gleich Kopfstehen. Wird sich noch wundern, das Fräulein Kay. Oder ob es eine Liebe von ihm ist? Bei allem, was man über ihn erzählt... sieht verdammt erregt aus, das Mädchen, Teufel noch mal!

Evelyn hatte gerade mit einer merkwürdig entschlossenen Bewegung die große Glastür aufgestoßen, die die Portierloge vom eigentlichen Bau trennte. Sie nickte dem Portier noch einmal dankend zu, es war ein huschendes, verwehendes Lächeln in diesem Nicken, das sogleich verlosch. Dann trat sie in den großen vielstöckigen Bau, hörte gedankenlos auf das leise Aechzen eines braunen Paternosters, der unaufhörlich auf und ab und ab und auf glitt. Evelyn betrat den winzigen Fahrstuhl, die Luft schmeckte hier nach Staub und legte sich beklemmend auf die Stimmbänder. Und dabei sollte man in dreiviertel Stunden singen, ausgerechnet auch noch Richard Strauß: schwingende, leidenschaftliche Lieder und große feierliche Gesänge. „Nicht ein Lüftchen regt sich leise — — sanft entschlummert ruht der Hahn — — Ruhe, ruhe, meine Seele — — —!"

Wie sollte man das nur singen — — jetzt! Ruhe, meine Seele! Das war ja ein Hohn, ein Witz, eine Verrücktheit! Im übrigen war die Sache sehr einfach. Man würde eben nicht singen. Man hatte aber wenigstens eine Möglichkeit, hier im Hause zu sein. Und man konnte sich die Gelegenheit verschaffen, mit dem Mann zu sprechen, sofort, sofort — —

Mit leisem Aechzen schob sich der Aufzug nach oben. Im ersten Stock grellte ein rotes Schild in die Augen, das barsche Ruhe! anbefahl. Ein Mann und eine Frau kamen in Evelyns Fahrstuhl, sie schienen sich nicht viel um das barsche Schild zu kümmern und setzten ihre Unterhaltung sorglos fort.

Der Mann hatte ein schmales überzüchtetes Intelligenz-Gesicht, er musterte Evelyn rasch und obenhin mit dem üblichen männlichen Passanten-Blick. (Eine Frau? Aha. Hübsch? O, ja, recht nett.) Er sprach eintönig und achselzuckend:

„Reden kann er, Pläne hat er, allerlei verrückte Vorstellungen macht er sich. Aber wie er sich das in der Praxis denkt, davon erfährt man nichts! Konzentriertes Leben! Lebendige Fülle! Ein „farbiges", ein „blutvoll-lebendiges" Programm — das sind so seine Vorstellungen. Aber ich bitt' Sie, Minta, das sind doch Idealvorstellungen! So'n Programm gibts ja garnicht!"

„Dann muß man es halt schaffen — — dafür seid ihr ja da!" sagte die Frau mit leicht süddeutschem Dialekt und einer wunderschönen tiefen Stimme.

„Ich hab' Vortefeld schon ein paarmal meine Ansicht gesagt: Er verlangt zuviel. Er stellt zu große Anforderungen. Wenn das Programm so ist, wie eine volkstümliche Zeitung: organisch, aktuell, unterhaltend muß es eben genügen! Seine „bunte Vielseitigkeit" ermüdet die Leute nur — — er wird das noch zu spüren bekommen..."

Die Frau mit der tiefen schönen Stimme hatte eine dichte Falte zwischen den Brauen.

„Nun laßt doch um Himmelswillen mal den Vortefeld zufrieden! Was regt ihr euch eigentlich alle so über ihn auf? Seine Vorschläge und Wünsche sind doch unbequem — — das ist's! Es weht Gottseidank wieder ein verdammt scharfer Wind in der musikalischen Abteilung!" Sie sagte das leicht spöttisch und burschikos. „Mich freuts. Mich freuts wirklich! Herrgott, wohin sollen wir denn kommen, wenn

wurde er mit den Worten niedergebrüllt: „Hier wird nicht kommandiert. Es lebe die Rote Armee."

Der Offizier wußte sich nicht anders zu helfen, als einen Zivilisten — offenbar einen roten Funktionär — herbeizuholen, der, nachdem er gleichfalls ein Hoch auf die Rote Armee ausgebracht hatte, die Soldaten beschwichtigte.

Deutsche, Slowaken und Magyaren entwaffnet

Der aus Theresienstadt dem tschechischen Militär entronnene deutsche Korporal Johann Nemetz von der 4. Eskadron des Reiterregiments 1 in Theresienstadt berichtet, die Deutschen wurden entwaffnet und zu besonderen Abteilungen zusammengefaßt. Die nicht entwaffneten Slowaken und Magyaren pflegten sich aber ganz offenkundig nur mit ihren deutschen Kameraden zu unterhalten. Daraufhin wurden auch den Slowaken und Magyaren die Waffen abgenommen, und der Zugführer, der diese Anordnung durchführte, tat das mit den Worten:

„Damit ihr's wißt: Wenn der Adolf kommt, werden nicht nur die deutschen Schweine, sondern auch die slowakischen und magyarischen Verräter gleich schon in der Kaserne fertiggemacht."

Wie alle seine aus den tschechischen Garnisonen flüchtenden und zum Sudetendeutschen Freikorps strömenden Kameraden berichtet übrigens auch Nemetz über die fortschreitende Bolschewisierung der tschechischen Armee, die durch die Hereinnahme großer Bürgerkriegsgarden nun nicht nur im Geiste, sondern auch organisatorisch den rotspanischen Mordbrennern angeglichen ist.

Zuchthäusler im Militärdienst

Ein Privatbeamter aus Tyssa bei Bodenbach, der im tschechischen Infanterieregiment 1 in Kaplitz eingezogen war, erklärte nach seiner Flucht: Das 1. Bataillon des Infanterieregiments war halb tschechisch und halb deutsch. Die deutschen Soldaten wurden bereits vor mehr als einer Woche entwaffnet und nach Budweis transportiert, wo die Bataillone 2 und 3 des Regiments stehen.

Das Kaplitzer 1. Bataillon wurde mit marxistischem Mob aufgefüllt, unter dem sich auch Zuchthäusler befanden, die offen damit prahlten, daß sie eigens zum Militärdienst „beurlaubt" worden seien.

Aus den Gesprächen, die die Offiziere mit diesem Janhagel führen, ergab sich, daß man besonderen Wert auf die Ortskenntnisse des Pöbels legt.

In Tyssa ist die gesamte kommunistische Rote Wehr, die von sechs „deutschen" Emigranten geführt wird, geschlossen in den Verband des Infanterieregiments 42 übernommen, uniformiert und bewaffnet worden.

„Das ist eine Schmach!"

Erlebnisse zweier Amerikaner.

Mit den in Klingenthal aus dem Egerland eintreffenden Flüchtlingen kam am Sonntag auch ein amerikanisches Ehepaar an, das die Terrorherrschaft der tschechischen Bestien gründlich kennengelernt hat. Bei einer Unterredung mit einem Pressevertreter äußerten die Amerikaner u. a:

„Drei Nächte lang haben wir überhaupt nicht geschlafen. Es herrschte regelrechter Kriegszustand. Nachts fuhren unablässig Tanks und Panzerwagen durch die Straßen. Wir fühlten uns unseres Lebens nicht mehr sicher."

Die aus der Tschecho-Slowakei geflüchteten Amerikaner forderten, daß ihr Name und der der Stadt, in der sie die Schreckenstage erlebten, nicht genannt werde. „Ich war als einziger Amerikaner dort gemeldet", sagte der Amerikaner. „Nach dem, was ich über die Behandlung der Sudetendeutschen durch die Tschechen gesehen habe, fürchte ich, daß die Tschechen an meinen Bekannten Rache nehmen. Ich traue ihnen alles zu."

Die Gattin des Amerikaners ist nicht weniger erschüttert, als die geflüchteten sudetendeutschen Frauen. Es sei furchtbar, wie diese Menschen gequält würden. Auch gegen sie, die Amerikanerin, sei die tschechische Soldateska mit dem Bajonett vorgegangen, aber sie zogen sich zurück, als sie den amerikanischen Paß sahen. Dagegen haben die Amerikaner mitansehen müssen, wie die Deutschen gejagt wurden, wie man einen Amtswalter der SdP. in Ketten abführte und wie der Bezirksleiter der SdP. von Gendarmen mißhandelt wurde. Besonders empört ist der Amerikaner über die Besudelung der Hakenkreuzflagge durch tschechische Soldateska. „Das ist eine Schmach", rief er empört, „die Flagge jedes Volkes ist heilig."

Der Abschiedsgruß der Amerikaner ist der Wunsch, daß die gequälten Sudetendeutschen bald frei sein mögen. An dem bolschewistischen Mob hätten die Amerikaner gesehen, was die Tschechen seien. Sie hätten genug von ihnen.

„Wir wünschen," so sagte die Gattin des Amerikaners, „daß bei unserer Ankunft in New York viele Berichterstatter von uns Auskunft über die Verhältnisse im Sudetengebiet haben wollen. Ihnen werden wir sagen, wie es wirklich zugegangen ist."

Organisierte Menschenjagd

Eger zur Vernichtung vorbereitet.

Flüchtlinge aus Eger berichten von grauenhaften Vorbereitungen zur Vernichtung der ganzen Stadt. Auch die städtischen Behörden in Eger rüsten zum Abzug. In der Nacht werden Akten und Schränke verladen, Pferde sind requiriert worden, die zum Abtransport benutzt werden. Auch die Kasse der Gendarmerie ist bereits in Sicherheit gebracht worden.

Die Rote Wehr beherrscht in Eger eindeutig die Stadt. Sie ist zwar am Tage kaserniert, wird aber bei Dunkelheit auf die wehrlosen Menschen losgelassen. Die nach Eger kommenden Flüchtlinge werden zunächst in die Stadt hineingelassen, am Markt aber empfängt sie selbst am hellen Tage ein wildes Geschieße, und die Schergen freuen sich des Entsetzens, das sie heraufbeschworen haben.

Alle Radiogeräte in der Stadt sind beschlagnahmt, in den Gasthäusern ist bei schwerer Strafe verboten, deutsche oder italienische Sender einzustellen. Niemand wagt es, selbst am hellen Tage über die Straße zu gehen. Nach Eintritt der Dunkelheit darf in keinem der Häuser Licht gebrannt werden, geschweige denn, daß jemand die Straßen betreten darf. Die aus Eger kommenden Flüchtlinge berichten weiter, daß die meisten Geschäfte schon am frühen Nachmittag geschlossen werden, weil sie nichts mehr zu verkaufen haben.

Gastod für eine Ortschaft geplant

Brandfackel über sudetendeutschen Opfern.

In Liebenstein hat der vielfach vorbestrafte Emigrant Kirschnik aus Eger das Kommando über die „Rote Wehr" übernommen. Seinem sadistischen Gehirn ist der grauenhafte Plan entsprungen, die Sudetendeutschen in der Turnhalle zusammenzutreiben und mit Gas auszuräuchern Das gehört nach seiner Auffassung zu den „Verteidigungsmaßnahmen" des 2400 Einwohner zählenden Dorfes.

Auf das Kommando dieses Burschen hin wurden die beiden Dorfteiche abgelassen, aus denen die Feuerlöschgeräte gespeist werden, und in der Nacht wurde dann auch prompt an den Häusern der Sudetendeutschen Feuer angelegt, das jedoch durch die Einwohner rechtzeitig bemerkt und abgelöscht werden konnte. In einem anderen Ort auf der Straße nach Eger wurden Petroleum- und Benzinkannen über die gefüllten Scheunen ausgegossen. Auch hier konnte unabsehbares Unglück verhindert werden.

Internationaler Treuhand-Kongreß

Begrüßungstelegramme des Führers und Görings.

In der Krolloper in Berlin wurde der V. Internationale Prüfungs- und Treuhand-Kongreß durch den Präsidenten Dr. Mönckmeier in dem festlich mit den Fahnen sämtlicher teilnehmenden 34 Nationen ausgeschmückten großen Sitzungssaal eröffnet.

Nach Begrüßung der Ehrengäste, darunter der Reichsminister Dr. Gürtner und Dr. Frank, sowie der Tagungsteilnehmer und Verlesung eines Telegramms an den Führer und Reichskanzler verlas Dr. Mönckmeier ein Telegramm von Ministerpräsident Hermann Göring, der infolge seiner Erkrankung verhindert ist, den Kongreß, wie vorgesehen war, zu eröffnen. In diesem Telegramm weist der Generalfeldmarschall auf die Bedeutung des Prüfungs- und Treuhandwesens für die Ordnung, Klarheit und Gewissenhaftigkeit in der privatwirtschaftlichen Betätigung und bei der Rationalisierung der Betriebe hin. Gerade auf diesem Gebiete läge im Rahmen des Vierjahresplanes ein weites Tätigkeitsfeld für den deutschen Wirtschaftstreuhänder. Sodann sprach der Schutzherr des Kongresses, Reichsminister Dr. Frank.

Der Führer und Reichskanzler hat auf das Begrüßungstelegramm des Kongresses wie folgt geantwortet: „Den in- und ausländischen Teilnehmern am diesjährigen V. Internationalen Prüfungs- und Treuhand-Kongreß danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie mit meinen besten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf Ihrer Tagung. gez. Adolf Hitler."

Saubere Wirtschaft

Ueber 100 000 jüdische Vertreter scheiden am 30. September aus.

Eine wichtige Maßnahme zur Säuberung der deutschen Wirtschaft von Juden tritt am 30. September in Wirksamkeit. Es handelt sich um die Ausschaltung der jüdischen Vertreter gemäß der von der Reichsregierung durch Gesetz vom 6. Juli 1938 vorgenommenen Aenderung der Gewerbeordnung. Lediglich in den großen Städten, in denen kein Stadthausierschein eingeführt ist, haben die jüdischen Platzvertreter auch nach dem 30. September noch die theoretische Möglichkeit, mit den Privatverbrauchern in geschäftliche Beziehungen zu treten und gewerbliche Verbraucher, die am Platz ansässig sind, zu beliefern. Eine Reihe von großen Städten, vor allem Berlin, haben aber den Stadthausierschein — als Ersatz für den Wandergewerbeschein — bereits eingeführt. Nach den letzten Ermittlungen der Berufs- und Betriebszählung hatten wir in Deutschland 115 000 Handelsvertreter und 150 000 Handlungsreisende. Von diesen 265 000 Vertretern waren nach offiziellen Schätzungen nicht weniger als etwa 110 000, also rund 40 v. H., Volljuden, bei einem Bevölkerungsanteil von weniger als 1 v. H. Die meisten der jüdischen Handelsmakler und Handelsvertreter haben den Termin gar nicht erst abgewartet, vor dem ab ihnen die Weiterarbeit untersagt wurde, sondern ihre Vertretungen bei der zuständigen Organisation schon vorzeitig niedergelegt, aber nicht etwa aus übertriebenem Feingefühl, sondern weil die Verbraucher es einfach ablehnen, mit Juden in Verbindung zu treten.

Neues aus aller Welt.

Einheitliche Verkehrsordnung im gesamten Reich. In den letzten noch vorhandenen Inseln des Linksfahrens in Wien und in Niederdonau wurde die Umstellung auf das Rechtsfahren vollzogen. Damit ist im gesamten deutschen Gebiet die Rechtsfahrordnung in Kraft. Die Umstellung in Wien und Niederdonau ging reibungslos und programmäßig vor sich.

Ein ganzes Dorf muß brummen. Die gesamte männliche Einwohnerschaft des ungarischen Dorfes Bilagos, etwa 70 Mann, stand dieser Tage vor dem Richter, und alle 70 wurden zu je sieben Tagen Gefängnis verurteilt. Der Anlaß für dieses Urteil war eine kleine Dorfrevolte, als der Gerichtsvollzieher bei einem Bauern pfänden wollte. Die Männer setzten den Gerichtsvollzieher einfach gefangen und sperrten ihn zwei Stunden lang in einen Schweinestall! Vor Gericht bekannten sich alle freimütig zu der Tat, keiner wollte weniger als der andere beigetragen haben. Sie wurden deshalb auch sämtlich verurteilt. Gemeinsam abbrummen können sie ihre sieben Tage allerdings nicht, denn dann müßte man sie erst in eine größere Stadt transportieren. Die Vollstreckung des Urteils erfolgt im Dorfgefängnis, das aber jeweils nur drei Männer aufnehmen kann. Es wird also einige Monate dauern, bis die 70 ihre sieben Tage verbüßt haben.

450 französische Arbeiter besuchen Deutschland. Mit den Klängen der deutschen und der französischen Nationalhymne begrüßt, trafen auf dem Frankfurter Hauptbahnhof 450 französische Arbeiter ein, die auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley Austauschfahrten durch Deutschland unternehmen. Einen Höhepunkt des Aufenthalts in Frankfurt (Main) bildete der Empfang der französischen Arbeiter im Römer.

Streik der Bauarbeiter in Paris. Laut Mitteilung der Bauarbeitergewerkschaften ist der angekündigte Streik sämtlicher Berufsgruppen des Baugewerbes in den drei Departements von Paris und Umgebung (Seine, Seine-et-Oise, Seine-et-Marne) endgültig geworden.

Auto vom Zug 25 Meter mitgeschleift

Drei Tote, zwei Schwerverletzte.

Nach Einbruch der Dunkelheit ereignete sich auf dem unbeschrankten Straßenübergang beim Bahnhof Baiersbronn im Württembergischen Schwarzwald ein schweres Verkehrsunglück. Kurz nach 20 Uhr stieß bei der Einfahrt in den Bahnhof ein Zug mit einem badischen Personenkraftwagen zusammen. Der Kraftwagen wurde 25 Meter weit mitgeschleift und vollständig zertrümmert. Drei Insassen des Wagens, zwei Frauen und ein Knabe, waren sofort tot. Der Fahrer und ein Mädchen wurden in schwerverletztem Zustand in das Kreiskrankenhaus Freudenstadt eingeliefert.

Kraftrad prallte gegen einen Autobus

In Innsbruck prallte an einer unübersichtlichen Straßenkreuzung beim Viadukt der Reichsbahn ein Kraftrad mit Beiwagen mit einem vollbesetzten Autobus des Städtischen Kraftverkehrs zusammen. Vermutlich infolge zu plötzlichen Bremsens stürzte der Autobus seitlich um. Beide Fahrzeuge wurden vollständig zertrümmert. Die im Beiwagen sitzende Frau des Kraftradfahrers war auf der Stelle tot. Ein 17jähriger Beifahrer starb beim Transport ins Krankenhaus. Der Kraftradfahrer selbst kam mit leichten Verletzungen davon. Die 17 Autobusinsassen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 22. September

10.00: München: Volksliedsingen. 10.30: Sendepause.
12.00: Beuthen OS.: Musik zum Mittag. 15.15: Alte Blockflötenmusik. 15.40: Virtuose Musik. Schallplatten Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Auch ein verlorener Sohn. Erzählung von Karl Bröger. 17.10: Leipzig: Musik am Nachmittag. 18.00: Das Wort hat der Sport. 18.15: Carl Friedrich Wiegand liest aus seinem Buch: „Das Gespensterdorf." 18.30: Klaviermusik. 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen.
20.10: Die Berliner Philharmoniker spielen. Dazwischen 21.00: Heute erzählt Herybert Menzel. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Konzertante Musik. Aufnahme. 24.00: Stuttgart: Nachtkonzert.

Hamburg: Donnerstag, 22. September

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Klaviermusik.
16.00: Musik am Nachmittag. Und zwischendurch: Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15: Bunte Stunde: Blitzableiter. 18.00: Jungfalangisten in Deutschland. Eine Kameradschaftssendung spanischer und deutscher Jugend 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.00: Voß vör de Egen! Heidjers Danzmusik in olen Tiden. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Hannover: Stunde der Freude. Ein festliches Konzert. 22.20: Wölker am Meer. Eine Unterhaltung über 3 Bücher. 22.30: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 19. September.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse war die Tendenz bei Wochenbeginn überwiegend fest. Bei zuversichtlicher Grundstimmung und verhältnismäßig geringem Angebot ergaben sich vielfach Kursbesserungen. Am Rentenmarkt erhöhte sich Reichsaltbesitzanleihe auf 128,40 (128,28). Umschuldungsanleihe der Gemeinden notierte unverändert 94,12. Am Geldmarkt wurden drei neue Serien unverzinslicher Reichsschatzanweisungen begeben. Tagesgeld stellte sich auf 2,37 bis 2,62. Am Devisenmarkt war das Pfund nach anfänglicher Abschwächung wieder erholt.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Nachfrage am Mehlmarkt war zum Wochenbeginn recht lebhaft. Weizen und Roggen waren zur späteren Lieferung gefragt. Braugerste fand in guten Mittelqualitäten Unterkunft. Von nennenswerten Abschlüssen in Industriehafer und Industriegerste war nichts zu hören. Futterhafer und Futtergerste wurden vergeblich zu kaufen gesucht.

---

nicht irgendein begabter spiritus rector mal rauswill aus den ausgefahrenen Geleisen. Doktor, nun seien Sie mal vernünftig! Sie müssen doch einsehen: ein solch komplizierter Apparat wie die musikalische Leitung eines Senders kann eben nur von einer ganz eigenwilligen und energischen Persönlichkeit vorwärtsgetrieben und gleichzeitig auf einem bestimmten Niveau gehalten werden! Es muß ein Mann sein mit neuen Ideen und ganz ausgeprägtem Gestaltungswillen. Das ist Bortefeld. Den reizt ein solches Arbeitsfeld. Der greift durch. Mich freut seine Arbeit, dahinter steckt doch Leben, Vitalität und Künstlertum."

Aus dem ersten Stock drang ein sehr heller Tenor, der mit beschwörender Glut sang: „Eine Wiese voller Margeriten!! Und ich geh mit einer, die mich lieb hat..."

„Lenz und Liebe, wunderbar!" meinte der Ueberzüchtete boshaft. „Draußen schneits und Herr Bortefeld läßt von Lenz und Liebe singen... na!"

„Sie sind ein gräßlich pedantischer Krämer, Doktor. Das können Sie nicht abstreiten, daß wir einen der größten Dirigenten Deutschlands zu uns bekommen haben. Sein Bach-Konzert gestern — — — das war geradezu ein Erlebnis..."

Die Frau streifte mit ihrer vollen Gestalt Evelyn, die jetzt etwas zurücktrat und sich eng in eine Ecke lehnte. Evelyn beobachtete sie prüfend, sie war überaus stark, wie achtlos aus dem Leim gegangen, ziemlich klein, hatte graues, etwas verwuscheltes Haar und einen starken dunklen Flaum auf der Oberlippe.

Der überzüchtete Herr schwieg jetzt verbissen und sah mißgestimmt geradeaus, er strömte frostige Kühle aus. Man war im zweiten Stock. Die Frau gab dem Manne die Hand.

„Also regen Sie sich ab, geben Sie Ihren Widerstand auf — — im übrigen sieht Bortefeld gut aus, das verträgt ihr Mannsbilder sowieso schlecht..."! Sie lachte jetzt ihre Verstimmung weg, ihre Stimme klang tief und voll, eine erzene Glocke mit reinem Ton.

„Lächerlich!" sagte der Ueberzüchtete auf ihre letzte Bemerkung noch wütend und ging mit langen Schritten davon. Dann drehte er sich nochmal um und rief: „Klinger muß mit Ihnen korrepetieren, Minta. Thorwald ist krank..."!

„Na schön!" meinte die Minta. Es klang nicht sehr überzeugt. Sie schob sich langsam auf die musikalische Abteilung los.

Evelyn folgte ihr langsam. Minta, dachte sie. Das ist sie also, die berühmte Funkalistin. Wie häßlich sie ist und wie alt — — aber welch herrliche Stimme sie hat! Was sang sie doch neulich? Richtig: Brahms: Vier ernste Gesänge. Das war unbeschreiblich, über alles Begreifen hinaus schön. Das warf einen einfach um. Da schämte man sich, was man war — heute noch war —

Die Minta drehte sich plötzlich um, fragte: „Wollen Sie auch hier herein?"

„Ja. Zu Herrn Dr. Stein."

„Dann kommen Sie nur mit mir, ich gehe auch gerade zu ihm..."

Man stand in einem langen Flur mit vielen weißen schimmernd lackierten Türen. Die Luft war dick und schwer, ein junger bleichwangiger Mensch mit Geigenkasten rannte vorbei, er öffnete jäh eine Tür, man sah innen einen Raum mit einem kleinen Orchester, das gerade Pause zu haben schien, aber immer noch beträchtlich angestrengt aussah.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 221 — Mittwoch, den 21. September 1938 — 67. Jahrgang

Immer neue tschechische Herausforderungen!

Wieder tschechische Feuerüberfälle auf deutsches Gebiet. — Panzerwagen und Artillerie von Tschechen in Stellung gebracht.
Allerschärfster deutscher Protest in Prag.

Ist Prag verhandlungsfähig?

Die Auslandspresse steht vollständig unter dem Eindruck des Tschechenproblems, wie es in diesen Tagen in einer neuen Unterredung zwischen dem Führer und Chamberlain einer Entscheidung zugeführt werden soll. Als Grundlage dieser neuen Besprechung sollen nach der ausländischen Presse Vorschläge dienen, wie sie dem Londoner und Pariser Kabinett vorgelegen haben. Ueber den Inhalt dieser angeblichen Vorschläge ist authentisch nichts bekannt geworden; was darüber in der Auslandspresse mitgeteilt wurde, kann deshalb nur als Mutmaßung gewertet werden, die sich vielleicht auf gewisse Andeutungen oder Anzeichen stützen. In Prag soll die französisch-englische Einigung im höchsten Grade niederschmetternd gewirkt haben, so daß der tschechische Gesandte Masaryk in London von seiner Regierung den Auftrag erhalten haben soll, in London zu betonen, daß die Prager Regierung für keine Entscheidung die Verantwortung übernehmen könne, die ohne ihre Mitwirkung zustande gekommen ist.

Angesichts der ganzen Entwicklung des tschechischen Problems mutet diese Prager Feststellung wie ein schlechter Witz an. Es sind gerade die tschechischen Hochverräter seinerzeit gewesen, die als Bürger der damaligen österreichisch-ungarischen Monarchie mit dem Ausland Verbindung unterhielten, um schon lange vor dem Kriege den mitteleuropäischen Raum diktatorisch aufzuteilen. Sie haben weder damals noch in Versailles auch nur im geringsten daran gedacht, die Bevölkerung der von ihnen erstrebten Gebietsteile nach ihrem Willen zu fragen.

Die bisherige Prager Regierung bemüht sich aber darüber hinaus, nach außen den Anschein zu erwecken, als sei sie noch eine verhandlungs- und entscheidungsfähige Regierung, die man höflichst nach diplomatischer Gepflogenheit bitten muß, sich einverstanden zu erklären, daß man sich mit dem Tschechenproblem beschäftigt. Man wird deshalb die Frage aufwerfen müssen, ob die Prager Regierung die Verantwortung zu übernehmen gewillt ist für das, was sich innerhalb der letzten Tage und Wochen an sadistischer Quälerei, Mord und Verfolgung gegen die Sudetendeutschen ereignet hat. Man wird weiter zu der Frage berechtigt sein, ob Herr Benesch oder der Oberste Militärbefehlshaber oder etwa gar die kleinen militärischen Befehlshaber in den einzelnen Bezirken oder schließlich Herr Dimitroff als Abgesandter Stalins Befehls- und Entscheidungsgewalt haben. Herr Benesch und seine einstigen Kabinettsmitglieder lassen zwar durch den Prager Rundfunk ständig verbreiten, daß in der Tschecho-Slowakei — besteht diese überhaupt noch? — eitel Ruhe, Frieden und Ordnung herrsche, und alles was von der deutschen Presse und vom deutschen Rundfunk an Flüchtlingsschilderungen verbreitet werde, sei erfunden und erlogen. Ob Herr Benesch den Ueberfall seines uniformierten Mobs auf das reichsdeutsche Grenzstädtchen Seidenberg oder das in Flammen aufgegangene tschechische Zollhaus bei den Grenzbauden — um nur zwei besonders hervorstechende Ereignisse der letzten 24 Stunden anzuführen — auch als deutsche Erfindung zu bezeichnen wagt?

Vom völkerrechtlichen Standpunkt aus sind lediglich folgende Feststellungen zu treffen: Entweder sind die Tschechengreuel der jüngsten Zeit einschließlich der Standgerichtsmaßnahmen Auswirkungen von Anweisungen der Benesch-Regierung — dann dürfte es sich für jede Kulturnation erübrigen, dieser Banditenregierung überhaupt Vorschläge zur Begutachtung zu unterbreiten; denn dann gibt es nur eine Aufgabe, nämlich in gemeinsamer Zusammenarbeit aller ordnungsliebenden Kräfte Europas diesen Schandfleck europäischer Staatsraison so schnell wie möglich zu beseitigen. Oder aber Herr Benesch und seine Gehilfen sind nur noch Strohpuppen in der Hand einer sowjetinfizierten Soldateska und eines bolschewistischen Mobs — dann besteht überhaupt keine Möglichkeit, „mit Prag zu verhandeln", sondern nur die Notwendigkeit, schleunigst der Stunde gemäß zu handeln.

Was in Versailles an Unrecht, Leid und Not für diese Gebiete, die man Tschecho-Slowakei nannte, zusammengebraut wurde, muß jetzt verschwinden. Europa kann und sollte es sich nicht leisten, durch völlig unangebrachte Gefühlsduselei ein Staatsgebilde zu dulden, dem alle, auch die primitivsten Voraussetzungen für einen Staat mangelten. **Man sollte sich endlich von dem Versailler Ungeist frei machen und diesen Unruheherd beseitigen. Benesch hat die Versailler Friedensmacher durch Lug und Trug überrumpelt, er hat seinen Staat durch Hoch- und Landesverrat untermauert und ist bereit, gegen Moskauer Rubel jederzeit den Brand in Europa zu entfachen.**

Die tschechischen Horden, die durch ihren Blutterror bereits mehr denn 102 000 sudetendeutsche Männer, Frauen und Kinder aus ihrer Heimat vertrieben haben, schrecken jetzt selbst vor Angriffen auf die reichsdeutsche Grenze nicht mehr zurück. Mit grimmiger Empörung vernimmt das deutsche Volk, daß tschechische Kommunisten in der Nähe von Seidenberg (Oberlausitz) die Reichsgrenze überschritten haben, um ein sudetendeutsches Flüchtlingslager zu überfallen! Wenn dieser Uebergriff selbstverständlich auch energisch zurückgewiesen worden ist, so haben doch durch diese tschechische Provokation wiederum deutsche Menschen, in diesem Falle sogar Angehörige der deutschen Grenzwache, Verletzungen davongetragen. Inzwischen haben die tschechischen Mordbrenner an verschiedenen Stellen neue Friedensbrüche vorbereitet.

Der Welt aber zeigen diese Provokationen, die in einer Stunde erfolgten, in der die verantwortlichen Staatsmänner der europäischen Großmächte um eine friedliche Lösung bemüht sind, daß die Gewalthaber in Prag immer nur Konflikte suchen. Moskau mit Leib und Seele verschrieben, will Prag Europa in das Chaos stürzen. Und damit beweisen auch die Grenzzwischenfälle, daß ganz Europa daran interessiert ist, daß diesem verbrecherischen Treiben tschechischer Brandstifter endlich ein Ende gemacht wird.

Tschechische Mordbrenner.

Die Spannung an der Grenze bei Klein-Aupa hat sich, fast noch verschärft. Da ständig von tschechischer Seite her auf Deutsche, sowie sie in den Schußbereich der Maschinengewehre kommen, geschossen wurde, mußten aus taktischen Gründen die deutschen Grenzgebäude geräumt und der Grenzschutz hinter den Gebäuden in Stellung gebracht werden.

Rechts und links von dem abgebrannten Zollhaus haben sich tschechische Gendarmen und in tschechische Uniformen eingekleidete Männer der „Roten Wehr" mit Maschinengewehren eingenistet. Flüchtlinge berichten, daß tschechisches reguläres Militär, mindestens 2000 Mann mit Panzerwagen und Tanks, schweren Maschinengewehren und Artillerie, etwa 400 Meter hinter der Grenzstelle am Waldesrand in Stellung gebracht worden ist.

Bei der Essensausgabe an sudetendeutsche Flüchtlinge hinter der Grenzbaude auf deutschem Gebiet machten die Tschechen einen neuen Feuerüberfall, bei dem es nur durch einen glücklichen Zufall keine Toten, sondern nur einige Leichtverletzte gab.

Das Grenzgebiet macht jetzt völlig den Eindruck einer Frontstellung. Es ist unmöglich, sich frei zu bewegen. Man kann nur in Sprüngen von einem Baum zum anderen an der Grenze entlangkommen, da ständig die Tschechen mit angeschlagenem Gewehr jede Bewegung auf deutscher Seite verfolgen und sowie sie die Möglichkeit haben, zu schießen, auch tatsächlich Schüsse auf deutsches Gebiet abgeben.

Seidenberg abermals schwerstens bedroht!

Das schlesische Städtchen Seidenberg, das erst in der Nacht zum Dienstag einem feigen Feuerüberfall tschechischer Banden ausgeliefert war, steht erneut, kaum 24 Stunden später, in höchster Alarmbereitschaft. Ein neuer Feuerüberfall wird erwartet, dessen Folgen für das Städtchen unabsehbar sein müssen.

Auf tschechischer Seite sind im Laufe des gestrigen Dienstag nachmittag mehrere Tanks aufgefahren und wurden im Buschwerk in Deckung gebracht. Ebenso wurde mittlere Artillerie in Stellung gebracht. 1000 Mann Truppenverstärkungen wurden herangezogen und gegenüber dem Städtchen, etwa 500 Meter entfernt, verteilt. Außerdem befindet sich in Ebersbach auf tschechischer Seite ein weiterer großer Verstärkungstrupp kommunistischer Horden.

Auf deutscher Seite hat man alle Maßnahmen getroffen, um den zu erwartenden Großangriff zurückzuschlagen. Der gesamte Zoll-Grenzschutz wurde alarmiert, sämtliche Beamten, Angestellte und Hilfsgrenzangestellte wurden bewaffnet und an der Grenze verteilt. Die tschechische Soldateska und ihre roten Helfer haben es selbstverständlich wieder auf das sudetendeutsche Flüchtlingslager abgesehen. Auch dieses Lager wurde von deutscher Seite gesichert. Die Stadt selbst bietet einen trostlosen Anblick. Die Straßen liegen wie tot da. Kein Hotel hat einen Gast. Durch die Straßen gehen lediglich die Doppelposten der deutschen Grenzwache. Das Städtchen ist den tschechischen Angriffen völlig ausgeliefert, da es im Schußfeld der aufgefahrenen Artillerie und der aufmarschierten Truppen liegt.

Die Grenze wird hier durch einen schmalen Bach gebildet, der sich zwischen dem deutschen Grenzhäuschen und dem tschechischen in einer breiten Wiese entlangschlängelt.

Zusammentreffen Hitler-Chamberlain

am Donnerstag in Godesberg.

Der Führer und der britische Premierminister sind übereingekommen, ihre auf dem Obersalzberg begonnene Aussprache am Donnerstag, dem 22. September, um 3 Uhr nachmittags in Godesberg wieder aufzunehmen.

Die englische Presse zur Zusammenkunft in Godesberg.

In größter Aufmachung berichten die Londoner Blätter über die Nachricht, und die Zeitungen bringen bereits, meist von eigenen Korrespondenten, Meldungen aus Godesberg über die Vorbereitungen, die deutscherseits zum Empfang Chamberlains getroffen werden. So berichtet die „Times", in Godesberg sei die Rheinpromenade mit englischen und deutschen Flaggen geschmückt. Auch das Hotel, in dem Chamberlain absteige, trage Blumen- und Flaggenschmuck.

Ward Price, der sich für seine Zeitung, die „Daily Mail", ebenfalls in Godesberg aufhält, schreibt u. a., der Ort des Zusammentreffens der beiden großen Staatsmänner sei so schön, wie man ihn kaum anders in Europa finden könne. Hitler selbst habe ihn ausgesucht. Die Zimmer des Hotels, in denen der englische Ministerpräsident wohnen werde, lägen an einer Terrasse, von der aus man einen der schönsten Ausblicke Europas habe.

Scharfer deutscher Protest

gegen die tschechischen Grenzverletzungen.

Die deutsche Gesandtschaft in Prag ist angewiesen worden, wegen des tschechischen Feuerüberfalls auf das Grenzstädtchen Seidenberg und die tschechische Grenzverletzung bei Grenzbauden in der Nähe von Schmiedeberg bei der dortigen Regierung schärfsten Protest zu erheben.

Neue Opfer des Hussiten-Terrors.

Unmenschlich sind die Greueltaten, mit denen sich die tschechischen Mordbuben an deutschen Volksgenossen vergehen. Namenlos ist das sudetendeutsche Leid. Ueberall, in jedem Gau, der an der Grenze des Mosaikstaates liegt, wachsen die Flüchtlingslager aus dem Boden. Unbeschreiblich grauenhaft sind die Schilderungen, die die von den tschechischen Blutschergen durch die Wälder getriebenen Flüchtlinge von ihren Erlebnissen geben.

In Bilin, das seit Sonntag unter dem Terror eines tschechischen Rollkommandos steht, zog der uniformierte Pöbel dieses Kommandos mit aufgepflanztem Bajonett unter der Führung des Biliner Gendarmen Bubak durch den Ort und verhaftete zunächst den deutschen Bürgermeister Stierl. Er wurde, ohne das geringste verbrochen zu haben, von dem johlenden Haufen gefesselt durch die Straßen geschleift und auf der Gendarmeriewache blutig geschlagen. Später wurde er auf einem Kraftwagen aus dem Ort geschafft. Zur gleichen Zeit wurde der Amtswalter der SdP. Fuchs gefesselt in den Keller der Gendarmerie gebracht und dort so viehisch geschlagen, daß man die Schläge und das Stöhnen des Gefolterten bis auf die Straße hören konnte. Die Menge, die sich daraufhin vor der Gendarmerie ansammelte und unter der sich auch der greise Vater des Mißhandelten befand, wurde vom Pöbel mit Kolbenhieben auseinandergejagt. Das weitere Schicksal des Amtswalters ist unbekannt.

„Auch hier fliegt eine Bombe hinein!"

Der Arbeiter Weiß, der diese Szene mit ansah, wurde von einem Gendarmen bis vor sein Haus verfolgt und dort mit den Worten gestellt: „Weshalb trägst du heute keine weißen Strümpfe, du Henlein-Hund?" Dabei schlug er ihm mehrmals ins Gesicht. Der Arbeiter flüchtete in seinen Hausflur, und als der Gendarm ihm folgte, schlug er ihn in Notwehr zu Boden.

In Bilin hat das Militär Handgranaten und

Sprengstoffe an den ortskundigen Mob verteilt. Das Gesindel zieht von Haus zu Haus mit der Ankündigung: „Auch hier fliegt bald eine Bombe hinein!"

Das unter der Führung eines „Oberleutnants" mit dem bezeichnenden Namen Benesch von Kotterschütz nach Bilin verlegte Rollkommando soll auch die im sogenannten Meierhof untergebrachten gefangenen sudetendeutschen Soldaten vom Infanterieregiment 251 bewachen.

Die entwaffneten Deutschen, die hier hinter Stacheldraht und spanischen Reitern auf engstem Raum, nicht wie Soldaten, sondern wie Zuchthäusler bei Wasser und Brot gehalten werden, dürfen das Gebäude des Meierhofes nur zur Verrichtung ihrer Notdurft verlassen und werden, sobald sie sich im Hof zeigen, von den tschechischen Maschinengewehrschützen sofort aufs Korn genommen.

Deutsche, Slowaken und Magyaren

Unter den Gefangenen befinden sich auch einige Slowaken und Magyaren, die in der Teplitzer Glasindustrie beschäftigt waren. Am Montagmorgen haben zwei ungarische Soldaten einen deutschen Bauern, der auf seinem Felde bei dem Meierhof beschäftigt war, durch den Stacheldrahtzaun angerufen und um etwas Brot gebeten. Als der Bauer noch wenige Schritte von dem Zaun entfernt war, hörte er den Anruf eines tschechischen Postens und sah, wie dieser ein Maschinengewehr herumschwenkte.

Der Bauer warf sich zu Boden und sah im gleichen Augenblick, wie die beiden Soldaten im Feuer der Maschinengewehrsalve zusammenbrachen. Am Abend wurden zwei Leichen mit einer Strohfuhre aus dem Meierhof gebracht und in einer Kalkgrube verscharrt. Die beiden Ermordeten sollen, wie ein tschechischer Korporal prahlend erzählte, ungarische Kriegsteilnehmer gewesen sein. Er nannte auch ihre Namen: Erdödy und Nemeth.

Die Schädeldecke zertrampelt

Zwischen Leopoldschlag und Unterhaid wurde in der Nacht zum Sonntag, wie die „Volksstimme" Linz meldet, ein Sudetendeutscher, der in das Reichsgebiet zu flüchten versuchte, von Tschechen buchstäblich zusammengeschossen. Der Schwerverletzte, dessen Stöhnen jenseits der Grenze zu hören war, wurde dann von den Untermenschen eingeholt.

Das Verbrecherpack traktierte den Unglücklichen eine Zeitlang mit Kolbenstößen und Schlägen, dann, als sie von diesem „Zeitvertreib" genug hatten, zertraten sie ihm buchstäblich die Schädeldecke. Wie Flüchtlinge aus der Gemeinde Leopoldschlag versichern, hat die völlig unkenntliche Leiche noch am Sonntag in etwa 10 bis 20 Meter Entfernung von der Grenze gelegen.

Uebereinstimmend haben alle Flüchtlinge dieses Gebietes ausgesagt, daß sämtliche Zoll- und Bahnstationen mit Sprengstoffladungen versehen sind. Tschechische Grenzler hätten versichert, daß ein Fingerdruck genüge, um die ganze Anlage in die Luft zu jagen.

Erschütternder Bericht einer Greisin

In dem Flüchtlingsdurchgangslager der NSV. in Zittau sitzt in einem der Aufenthaltsräume ein altes, etwa 70jähriges Mütterchen, das fassungslos vor sich hinweint. Erst nach langem Fragen erfährt man, was diese alte Frau so maßlos zur Verzweiflung gebracht hat. Sie ist erst am Montag über die Grenze geflohen, nachdem sie hat mit ansehen müssen, wie ihr jüngster Sohn, zusammen mit elf anderen Amtswaltern der Sudetendeutschen Partei, mit Stahlketten aneinandergefesselt, durch Kolbenhiebe und Bajonettstiche durch die Straßen getrieben und in das Gefängnis eingeliefert wurde. Alle Verwandten der Amtswalter der Sudetendeutschen Partei müssen zu jeder Stunde erwarten, daß ihnen das gleiche Schicksal blüht. Deshalb ist die alte Frau, als die einzige, die in ihrer Familie noch nicht verhaftet worden war, mit ihren letzten Habseligkeiten über die Grenze geflohen.

In Warnsdorf hat der tschechische und kommunistische Pöbel die gesamte elektrische Stromversorgung unterbrochen, um den Rundfunkempfang lahmzulegen und um ein möglichst ungehindertes Tätigkeitsfeld für die besonders nachts üblichen Gewalttätigkeiten und Plünderungen des lichtscheuen Gesindels zu schaffen.

Ohne Anruf beschossen

Von Halbstadt kommend versuchten bei der tschechischen Grenzstation Neuforge Sudetendeutsche, darunter Wehrpflichtige, im Schutze der Nacht auf reichsdeutsches Gebiet durchzubrechen. Es handelt sich um 14 Männer, 10 Frauen und vier Kinder. Die Sudetendeutschen wurden aus dem Walde von tschechischen Finanzwachen ohne Anruf beschossen, sie erwiderten daher das Feuer, und es gelang ihnen, unverehrt und ohne Verluste deutsches Reichsgebiet bei Göhlenau zu erreichen.

Bei der Schießerei wurden sowohl beim tschechischen Zollamt Neuforge als auch auf reichsdeutschem Gebiet eine Reihe von Geschoßeinschlägen festgestellt. Es geht daraus hervor, daß, wie in zahlreichen anderen Fällen, die Flüchtlinge auch noch beschossen worden sind, als sie bereits die Reichsgrenze überschritten hatten. Es handelt sich also auch in diesem Fall einwandfrei um eine tschechische Grenzverletzung. Am Morgen nach diesem Feuergefecht erschien übrigens am tschechischen Zollamt Neuforge ein Kraftwagen mit tschechischen Offizieren, die eine Untersuchung des Vorfalles vornahmen.

Die Grenze bröckelt ab

Fortschreitende Demoralisation der tschechischen Grenzbeamten.

Ebenso wie beim Militär schreitet auch bei den tschechischen Grenzbeamten die Demoralisation und Roheit von Stunde zu Stunde fort. Die Aufstellung und die Aktionsbereitschaft des Sudetendeutschen Freikorps hat den Mut und den Diensteifer der tschechischen Grenzwachen und des ihnen beigegebenen roten Gesindels auf den Nullpunkt sinken lassen. Sie fühlen sich mit Recht auf verlorenen Posten. Da man ihnen nicht wie dem tschechischen Militär das Abhören von Rundfunksendungen verbieten kann, übersehen sie ihre Lage mit einiger Klarheit. Zahlreiche Straßenzollämter, deren Lage aus begreiflichen Gründen verschwiegen werden muß, die aber den ortskundigen Sudetendeutschen wohlvertraut sind, haben ihre Dienstverrichtungen praktisch bereits eingestellt.

Spitzeldienste von Dirnen und Zuhältern

Ungezählt ist die Schar jener namenlosen jungen Helden, die überall an der langen Grenze oft mehrmals am Tage ins tschechische Gebiet hinüberwechseln, Flüchtlinge auf Reichsgebiet geleiten oder gar bis weit ins böhmische Landesinnere fahren, um bestimmte Personen, die gefährdet sind, herauszuholen. Ihre gefährlichsten Feinde sind die von den Tschechen überall eingesetzten Spitzel, die sich aus dem deutschsprechenden und orts- und personenkundigen roten Gesindel rekrutieren, wobei volksvergessene Dirnen und ihre Zuhälter die erste Geige spielen.

Eines dieser Weiber, die Geliebte eines tschechischen Gendarmen, der unweit Zinnwald seiner Menschenjagd nachgeht, konnte in der Nacht zum Montag unschädlich gemacht werden. Einige beherzte junge Sudetendeutsche holten sie aus dem Schlafzimmer des Gendarmen und hinderten sie für alle Zukunft, ihrem verbrecherischen Gewerbe nachzugehen.

Rote Bandenführer werden Offiziere

Unter solchen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß nunmehr auch im tschechischen Heer jene Elemente die Oberhand gewinnen, die nichts zu verlieren haben. Namentlich unter den jüngeren Offizieren, die eifrige Schüler der bolschewistischen Bürgerkriegsspezialisten sind, herrscht die Meinung vor, daß, wenn ein regulärer Krieg schon im voraus verloren sei, das Ende wenigstens ein Ende mit Schrecken sein soll. Für diesen Zweck wurden in den beiden letzten Tagen aus der Truppe die „zuverlässigsten" Leute ausgesucht und auf die einzelnen Abteilungen der kommunistischen Roten Wehr verteilt, die nunmehr als die letzte Säule des tschechischen Raubstaates dasteht. Zur gleichen Zeit wurden die roten Bandenführer, die oftmals kaum lesen oder schreiben können, zur Aufstachelung ihres Ehrgeizes mit Offiziersrängen bedacht!

So wurden in Teplitz die berüchtigten, mehrfach wegen Einbruchs und Gewalttätigkeiten vorbestraften drei Brüder Urbansky zu „Leutnants" ernannt.

Damit sind nunmehr auch die von diesen Verbrechern seit Wochen in allen Wäldern des Grenzgebietes aufgehäuften Benzinvorräte gewissermaßen in die legalen Kriegsvorbereitungen des tschechischen Heeres einbezogen. Die ursprünglich vom roten Pöbel vertretene Auffassung, daß man im Ernstfalle die Wälder Nordböhmens in Flammen aufgehen lassen müsse, ist damit nunmehr zur regulären Taktik der tschechischen Katastrophenpolitiker geworden.

Systematische Bewaffnung der Roten

Beweismittel dafür in Händen der deutschen Polizei.

In Seifhennersdorf ist unter den Flüchtlingen, die von Warnsdorf über die Grenze gekommen waren, ein kommunistischer Spitzel verhaftet worden. Es handelt sich um den in sudetendeutschen Kreisen wohlbekannten kommunistischen Funktionär Gierth.

Dieser rote Funktionär glaubte, sich als Flüchtling ausgeben zu können. Wenige Stunden nach seinem Eintreffen im Lager ist er aber bereits erkannt und verhaftet worden. Gierth trug eine Reihe von Ausweisen bei sich, die eindeutig den Nachweis erbringen, daß die Kommunisten mit Willen der zuständigen tschechischen Staatsbehörden bewaffnet worden sind! Im Besitz dieses Kommunisten befand sich nämlich eine Anweisung der tschechischen Staatspolizei zum Erwerb einer Handfeuerwaffe und 200 Schuß Munition. Dieser amtliche Ausweis war in deutscher und tschechischer Sprache abgefaßt.

Dieses Dokument, das in die Hände der deutschen Polizei gefallen ist, bringt eindeutig den Beweis dafür, daß entgegen den Behauptungen der Prager Regierung die Kommunisten, insbesondere die Rote Wehr in den Grenzgebieten, systematisch bewaffnet worden sind.

Wie aus den Aussagen hervorgeht, erhalten die Kommunisten, insbesondere die Angehörigen der Roten Wehr, auf den Militärmeldestellen der Tschechen gegen Vorweisung ihres Ausweises der Roten Wehr Uniform, Waffen und Munition. Allerdings wird den von der tschechischen Regierung bewaffneten Mitgliedern der Roten Wehr angeraten, über ihren Uniformen einen Zivilmantel zu tragen, damit die Bewaffnung und Uniformierung zunächst getarnt bleiben können.

Standrecht in 19 Bezirken

Der Landespräsident von Böhmen hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Obergerichts und dem Oberprokurator mit dem heutigen Tage auch in den Bezirken Friedland in Böhmen, Braunau und Trautenau das Standrecht verhängt. Somit herrscht nunmehr in 19 Bezirken das Standrecht.

Tschechische Industrielle flüchten in die Schweiz.

In den letzten beiden Tagen hat man auf dem Flugplatz München-Oberwiesenfeld einen sehr starken Zwischenlandeverkehr Prag—Zürich festgestellt. Zahlreiche tschechische Industrielle, darunter z. B. der Brünner Fabrikant Paczet, verließen mit ihren Familien und mit größeren Geldbeträgen bereits die Tschecho-Slowakei in Sonderflugzeugen, die zum Teil aus der Schweiz eigens nach der Tschecho-Slowakei beordert wurden.

Ungarische Staatsmänner beim Führer.

Aussprache über die unhaltbaren Zustände in der Tschecho-Slowakei.

Der ungarische Ministerpräsident Imredy stattete in Begleitung des ungarischen Außenministers von Kanya sowie des ungarischen Generalstabschefs, General Kereszes-Fischer, und des Staatssekretärs von Pataky dem Führer und Reichskanzler in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Obersalzberg einen Besuch ab.

Der Besuch diente der Aussprache über die unhaltbaren Zustände in der Tschecho-Slowakei.

Während der Führer und Reichskanzler die deutschen Probleme behandelte, legten die ungarischen Minister eingehend die ebenso unverrückbare Forderung des gesamten ungarischen Volkes auf das Recht der Selbstbestimmung ihrer unterdrückten Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei dar.

Horthy und Göring in Ostpreußen

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, dessen Gesundheit wiederhergestellt ist, traf am Dienstag in Alt Sternberg mit dem ungarischen Reichsverweser Admiral von Horthy zusammen. Er hatte mit dem Admiral eine längere Aussprache. Admiral von Horthy hält sich seit einigen Tagen als Jagdgast des Feldmarschalls in den Sternberger Revieren auf.

Auch der polnische Botschafter empfangen

Im Anschluß an die Aussprache mit den ungarischen Staatsmännern empfing der Führer und Reichskanzler auch den polnischen Botschafter in Berlin, Lipski, in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, zu einer Unterredung.

Rückgabe der geraubten Gebiete!

Ungarischer und polnischer Schritt in London.

Wie in Londoner diplomatischen Kreisen verlautet, hat der ungarische Gesandte beim Londoner Auswärtigen Amt einen Schritt unternommen, in der auf die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zur Neuregelung des tschechischen Staatsgebietes hingewiesen und die ungarischen Ansprüche auf die im Vertrag von Trianon gewaltsam von Ungarn abgetrennten und der Tschecho-Slowakei zugewiesenen ungarischen Gebietsteile angemeldet werden.

Auch die polnische Regierung hat vor kurzem einen Schritt in London unternommen, in dem sie mit voller Eindringlichkeit die Forderungen Polens auf Berücksichtigung bei der Lösung der tschecho-slowakischen Frage geltend machte. Die Rückkehr des Teschener Gebiets zu Polen wurde energisch gefordert.

Prags Antwort.

Faule Ausreden. — Versuch weiterer Verschleppung.

Die tschecho-slowakische Regierung hat Dienstag nachmittag dem französischen und britischen Gesandten in Prag ihre Antwortnote übergeben.

Aus politischen Kreisen wie aus Pressemeldungen ist zu entnehmen, daß Prag in seiner Antwort weder eine Ablehnung noch eine bedingungslose Annahme der von der englischen und der französischen Regierung formulierten Vorschläge versprochen hat. Prag will versuchen, eine Kompromißlösung vorzuschlagen und sich dabei vor allem darauf berufen, daß die Abtretung eines Teiles des Staatsgebietes dem vom Staatspräsidenten geleisteten Schwur zuwiderlaufe. Dieser Versuch, eine Kompromißlösung vorzubringen, scheine andererseits, wie der Korrespondent der Agenzia Stefani hinzufügt, der üblichen Prager Taktik dienen zu sollen: Zeit gewinnen, die Dinge in die Länge ziehen und die Lösung des brennenden Problems auf dem Wege über endlose Aussprachen und Verhandlungen hinauszuziehen.

Aus französischen Pressemeldungen geht hervor, daß die tschechische Regierung sehr geknickt und verärgert ist. Londoner Korrespondenten melden aus Prag, daß die Prager Regierung am Dienstag den ganzen Tag beschwörend, warnend und drohend in telephonischer Verbindung mit London und Paris gestanden habe.

Wie die englische Nachrichtenagentur Reuter aus Prag meldet, hatte Benesch heute früh um 2.15 Uhr die Gesandten Frankreichs und Englands empfangen. Beide hätten ihm geraten, den Londoner Friedensplan, so wie er sei, anzunehmen. Nach der Unterredung mit den beiden Gesandten sei eine Sitzung des Inneren Kabinetts einberufen worden.

Bonnet prüfte eingehend die Lage.

Der französische Außenminister Bonnet prüfte heute gegen 1 Uhr früh mit seinen Mitarbeitern im Quai d'Orsay die durch die Antwort der tschecho-slowakischen Regierung geschaffene Lage. Die Prager Antwort wurde eingehend geprüft.

Zu dem Schritt des französischen und englischen Gesandten in Prag bei der tschechischen Regierung verlautet in diplomatischen Kreisen, daß Prag auf die Gefahren einer negativen oder ausweichenden Haltung hingewiesen und aufgefordert worden sei, im eigenen Interesse die in London vorbereitete Regelung anzunehmen.

Wie dem „Deutschen Dienst" aus bestinformierten Kreisen Prags berichtet wird, verschärfen sich von Stunde zu Stunde die Gegensätze im Prager Regierungslager. So soll die Sitzung des tschechischen Ministerrats am Montag durch tiefe Niedergeschlagenheit gekennzeichnet worden sein. Die Diskussionen hätten nur noch in gegenseitigen Vorwürfen über die verfehlte Politik bestanden, die von Prag während der ganzen letzten Jahre gemacht und die in den letzten Tagen geradezu ein katastrophales Ausmaß annahm.

Rücktritt Beneschs erwartet

In weiten Kreisen der tschechischen nationalen Bevölkerung erlangte die Auffassung immer mehr die Oberhand, daß einzig der Rücktritt Beneschs und der gesamten Regierung, deren ganze Politik in den letzten Wochen, wie sich heute ganz eindeutig herausstelle, nicht mehr vom Westen, sondern ausschließlich von Moskau her diktiert war, eine Art tschechischen Rumpfstaat vielleicht noch retten könnte.

Vor den Aushängekästen der Prager tschechischen Zeitungen drängen sich die Menschenmassen, die heute schon ganz offen über den Rücktritt Beneschs sprechen, der von Stunde zu Stunde erwartet wird. Das tschechische Volk hat die Erkenntnis gewonnen, daß es von seinen Führern all die Jahre hindurch belogen und betrogen, verkauft und verraten wurde.

*

Herr Benesch und seine Trabanten sind sich hoffentlich darüber klar, daß Deutschland nicht daran denkt, die Dinge noch verschleppen zu lassen. Hier gibt's nichts mehr zu verhandeln. Die Sachlage ist klar: Die Sudetendeutschen und auch die anderen Volksgruppen wollen mit den Tschechen nicht weiter zusammenleben, — der „Mosaikstaat", wie Mussolini kürzlich die Tschecho-Slowakei treffend nannte, muß fort! Nicht eher ist die Kriegsgefahr für Europa beseitigt, Jüdisches Handeln und diplomatisch-parlamentarische Mätzchen sind hier nicht am Platze. Die Tschechei hat das Spiel verloren. Besser, die Prager Bonzen sehen es schnellstens ein. Unsere Langmut jedenfalls ist am Ende!

Ungeheurer Andrang zum Freikorps

Der Andrang zum „Sudetendeutschen Freikorps" hat derartige Formen angenommen, daß es unmöglich ist, mit der Ausrüstung der Mannschaft nachzukommen. Es wird daher angeordnet:

Sudetendeutsche, die im Reichsgebiet in Arbeit stehen, können ihre Anmeldung zum „Sudetendeutschen Freikorps" bei den örtlichen Gliederungen des Sudetendeutschen Heimatbundes vornehmen, haben aber so lange auf ihren Arbeitsplätzen zu verbleiben bzw. dahin wieder zurückzukehren, bis ihre Einberufung zum Freikorps erfolgt.

Das Kommando des „Sudetendeutschen Freikorps".

Italien ist bereit

Neue Warnung Mussolinis.

Bei einer Massenkundgebung in Udine, von wo Mussolini vor genau 16 Jahren erstmals den Marsch auf Rom angekündigt hat, zog der Duce in einer Rede eine Bilanz der ersten 16 Jahre des Faschismus.

In dieser Zeit sei Italien ein stolzes Volk geworden, das fest auf seinen Beinen stehe. Das Ergebnis dieser 16 Jahre des faschistischen Italiens habe sich gerade in diesen Tagen, in denen andere Völker von einer Krise in die andere fielen, in der wunderbarsten Haltung des italienischen Volkes gezeigt. 20 Jahre Krise, Kämpfe und Revolution hätten aus dem geistigen Wesen des italienischen Volkes einen stahlharten Block gemacht, und wenn morgen dieses Volk zu anderen Kraftproben aufgerufen werden sollte, so würde es auch keine Minute zögern (Zurufe aus der Menge: „Sofort, Sofort!", die sich bis zu Sprechchören steigern).

Die Worte Mussolinis, die Satz für Satz von tosendem Beifall und Jubel der Zustimmung aufgenommen wurden, gipfelten in der Feststellung Mussolinis, er sehe mit Stolz, daß das Volk von Udine heute wie damals bereit sei zum Gehorsam, zum Glauben und vor allem zum Kampf.

Führertelegramm an Fritsch

Glückwunsch zum 40jährigen Militärjubiläum.

Generaloberst Freiherr von Fritsch begeht die vierzigjährige Wiederkehr seines Diensteintritts in die Armee. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sandte aus diesem Anlaß dem früheren Oberbefehlshaber des Heeres folgendes Glückwunschtelegramm:

„Anläßlich der vierzigjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Sie in die Armee eintraten, gedenke ich Ihrer mit den herzlichsten Glückwünschen, verbunden mit aufrichtigem Dank für die beim Wiederaufbau der Wehrmacht geleistete Arbeit und den besten Wünschen für Ihr weiteres Wohlergehen.

Adolf Hitler."

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Im August 35 Brände.

Der Monat August stellt mit 35 Bränden in Mecklenburg einen traurigen Rekord dar. Die höchste Anzahl weisen die Kreise Güstrow und Wismar mit je sieben Bränden auf. In unserem Kreise Schönberg waren drei Brände zu verzeichnen.

§ Grevesmühlen. Was bedeuten die roten Ringe mit weißem Rand? Seit gestern fällt dem aufmerksamen Beobachter in unserer Stadt eine Neuerung auf: Eine Reihe von Laternenpfählen ist mit roten Ringen, die eine weiße Umrandung zeigen, versehen worden. Was bedeuten diese? Die so gekennzeichneten Laternen sind jene, die ab 11 Uhr gelöscht werden. Diese Kennzeichnung ist wichtig für Fahrzeuge, die während der Dunkelheit auf der Straße halten wollen. Bekanntlich brauchen unter brennenden Laternen haltende Fahrzeuge nicht beleuchtet zu sein, während dies bei unbeleuchteten Laternen der Fall sein muß.

*** Grevesmühlen.** Jutta Klamt kommt. Schon vor einigen Monaten sollte hier ein Tanzgastspiel der Berliner Kammertanzgruppe Jutta Klamt stattfinden. Leider mußte es damals wieder abgesagt werden. Nun wird die Künstlerschar, deren Vorstellung von der NSG. „Kraft durch Freude" vorbereitet wird, am 15. Oktober nach hier kommen. Die Tanzgruppe hat erst jetzt auf den großen Gymnastik- und Sportfestspielen in Helsinki (Finnland) einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen gehabt. Die Finnische Zeitung schreibt, daß die Vorführungen der Jutta-Klamt-Schule den künstlerischen Höhepunkt des Turnfestes bildeten.

*** Grevesmühlen.** Das silberne Treudienst-Ehrenzeichen wurde aus Anlaß der Vollendung einer 25jährigen Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn dem Lademeister Großmann und dem Bahnhofsarbeiter Aust verliehen.

§ Grevesmühlen. 750 Gramm! Eine Riesenkartoffel, die alle bisher von uns gemeldeten Rekorde schlägt, hat der Bauer Heinrich Schümann in Grenzhausen geerntet. Es handelt sich um eine „Ragi"-Kartoffel, die ein Gewicht von 750 Gramm aufweist. — Ob wohl noch eine 1000-Gramm-Kartoffel kommt?

Gaumeisterschaftskämpfe der Schützen. Auf den Barnstorfer Schießständen fanden die Rostocker Gaumeisterschaftskämpfe der Schützen statt. Der Güstrower Schützenzunft gelang es, mit 621 Ringen den Dr.-Espeut-Wanderspreis an sich zu reißen. Im Vorjahre siegte die Rostocker Schützengilde.

Meilensteine des Dritten Reiches. Im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachfolger, erschien ein neues Buch von Alfred Ingemar Berndt, dem Verfasser des erfolgreichen Buches „Gebt mir vier Jahre Zeit". Das neue Buch trägt den Titel „Meilensteine des Dritten Reiches" — „Erlebnisschilderungen großer Tage", und ist der deutschen Presse gewidmet. Der Verfasser hatte durch seine berufliche Tätigkeit Gelegenheit, alle großen Tage im Leben unseres Volkes mitzuerleben. Er ist daher in der Lage, außerordentlich fesselnde und spannende Darstellungen dieser Tage zu geben, die einen wesentlichen Beitrag zur Geschichtsschreibung des Dritten Reiches darstellen.

Klütz. Tödlich verunglückt. Am Sonntag verunglückte hier eine aus Wismar stammende Frau tödlich. Sie war mit dem Postauto aus Wismar gekommen und wurde beim Ueberschreiten der Straße von einem Personenauto angefahren und so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Offenbar hatte die Frau nicht auf die Straße acht gegeben. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als die Frau Mutter von fünf Kindern im Alter von 10 bis 17 Jahren ist. Die NSV. in Wismar hat sich der Kinder sofort angenommen.

Gadebusch. Das 90. Lebensjahr vollendete der Altenteiler Scharrenweber aus Holdorf. In seltener körperlicher und geistiger Frische konnte der Geburtstagsjubilar den Tag im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder im Hause seiner Tochter, der Witwe Dierk in Farmstorf, begehen. — Besinnungslos aufgefunden wurde vor der Haustür ein bei einem Bauern in Radegast beschäftigtes Mädchen. Da die Ursache nicht festzustellen war, wurde es in das Schweriner Krankenhaus geschafft.

Seestadt Wismar. Erheblichen Materialschaden wie auch arge Verletzungen für eine Kraftwagenlenkerin brachte ein Verkehrsunfall am gestrigen Dienstag in der Rostocker Straße. Eine in einer Wagenkolonne fahrende Lenkerin hatte offenbar nicht bemerkt, daß das vor ihr fahrende Auto bremste. So fuhr sie auf das vorherfahrende Auto auf. Sie mußte besinnungslos und mit Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

*** Criwitz.** Schinken- und Speckdiebe. In Tramm waren des Nachts Einbrecher am Werk. Dem Häusler David Vogler wurden zwei schwere Speckseiten und ein großer Schinken gestohlen, dem Häusler Joachim Wöstenberg eine Speckseite und eine Schweinebacke. Die Diebe konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

*** Grabow.** Fünf Verletzte bei einem Verkehrsunfall. Aus unbekannter Ursache sauste ein Personenkraftwagen in der Nähe des Eldenaer Chausseehauses gegen einen Baum. Fünf Personen, darunter zwei Frauen und zwei Kinder, wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

*** Burg Stargard.** Beim Tanzen den Arm gebrochen. Bei einer Familienfeier, auf der fleißig getanzt wurde, ereignete sich ein Unfall. Eine Tänzerin glitt während des Tanzens aus und fiel so unglücklich, daß sie sich einen Bruch des linken Armes zuzog.

*** Neubrandenburg.** Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am Montag vormittag gelang es dem hiesigen Postschaffner Hermann Seelow, den aus Prenzlau stammenden L. aus den Fluten des Tollense-Sees zu bergen und ihn dadurch vor dem Tode des Ertrinkens zu retten.

*** Neubrandenburg.** Betrunkener Autofahrer. Ein aus Menden stammender Autofahrer, der infolge Alkoholgenusses seinen Wagen nicht lenken konnte und der sich der polizeilichen Feststellung widersetzt hatte, wurde in Schutzhaft genommen.

Lübeck. Vom Lastzug totgefahren. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag morgen in der Hasenstraße. Eine 32jährige Arbeiterin, welche sich mit ihrem Fahrrade auf dem Wege zur Arbeit befand, wurde von einem in Richtung Stadt fahrenden Lastkraftzug überfahren und auf der Stelle getötet. Die Schuldfrage an dem Unfall ist noch nicht geklärt.

*

Erhöhte Tätigkeit in der NSV.-Kinderlandverschickung

nsg Wenn in den letzten Jahren die Zahl der Kinderlandverschickten laufend stieg, so erhöhte sich die Summe der Verschickten 1937/38 ganz bedeutend. Waren es 1937 in der Entsendung und Aufnahme schon annähernd 10 000, so können für 1938 annähernd 20 000 Jungen und Mädel gemeldet werden, die einen Erholungsplatz fanden. Aus anderen Gauen kamen 5740 Jungen und Mädel, aus Wien 2601, aus der Tschecho-Slowakei 180 und aus der Schweiz 194 Kinder zur Erholung nach Mecklenburg in Einzelpflegestellen. In Kinderheimen wie Kühlungsborn und Lübtheen und anderen von der NSV. betreuten Heimen wurden 4976 Kinder untergebracht. So betrug die Zahl der im Gau aufgenommenen Kinder 13 691. Verschickt werden konnten 5721 Kinder, unter denen sich auch diesmal 596 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren befanden.

Wirtschaftskundliche Studienfahrt des Baugewerbes.

nsg. Die Deutsche Arbeitsfront, Gaufachabteilung Bau, des Gaues Mecklenburg veranstaltet in der kommenden Woche eine wirtschaftskundliche Studienfahrt, an der 30 Baumeister teilnehmen werden. Der Zweck der Fahrt ist die Besichtigung von Baustellen, die in ihrer Bauweise eine Sonderart darstellen, sowie ein Besuch des Musterbetriebes Gebr. Niemar, Neumünster. Auch Hamburgs Baustellen werden aufgesucht werden.

Fünf Monat Gefängnis für Arbeitsverweigerung

Seestadt Rostock. Vor dem Schnellrichter hatte sich der 1911 in Rostock geborene O. M. wegen Vergehens gegen § 1 der Verordnung zur Sicherstellung der Kräfte und zur Durchführung des Vierjahresplans zu verantworten. M. war ordnungsgemäß verpflichtet und belehrt worden, sich mit entsprechender Ausrüstung am 8. 9. 1938, nachmittags, zum Abtransport zu melden. Er war auch da, aber ohne Gepäck, und erklärte, er komme am nächsten Tage nach. Der Zug wartete noch eine Stunde, aber M. erschien nicht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einer Woche Untersuchungshaft.

Raffinierter Betrüger kommt ins Zuchthaus

Seestadt Rostock. Der 1902 in Greifswald geborene M. P. wurde am 11. August d. J. durch das hiesige Schöffengericht wegen Rückfallbetruges zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Er ist bereits fünfmal vorbestraft. Im Frühjahr d. J. rief er einen Rostocker Photohändler von einer Telephonzelle an. Er stellte sich fernmündlich als Dr. X. vor, der sofort einen Photoapparat für Flugzeugaufnahmen haben müsse; er werde den Apparat abholen lassen. Einen Beweis könne er dem Boten nicht mitgeben, da er diesen auch nur fernmündlich erreichen könne. Die Firma ließ sich nun von dem Boten — das war wieder der Angeklagte — den Empfang des Apparates für Dr. X. quittieren. Hierbei wählte der Angeklagte einen falschen Namen. Auf der Leihbank, wo der Angeklagte den Photoapparat versetzen wollte, war zufällig ein Kriminalbeamter anwesend, dem die Sache verdächtig vorkam. P. floh, wurde aber noch in der nächsten Stunde verhaftet. Er behauptet, aus Not gehandelt zu haben, während er doch etwa 30 RM. in der Woche verdiente. — Die Große Strafkammer hob das Urteil der ersten Instanz auf. Die Strafe von einem Jahr Zuchthaus erschien dem Gericht zu niedrig, sie wurde daher auf ein Jahr drei Monate erhöht. Außerdem wurde der Angeklagte zu 200 RM. Geldstrafe und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Dokumente des Größenwahns.

Die Meldungen über den tschechischen Terror in den sudetendeutschen Gebieten und erst recht die Beschießung flüchtender Frauen und Kinder mit Maschinengewehren sowie die Angriffe auf reichsdeutsche Grenzwachen offenbaren eine Maßlosigkeit, die Menschen deutschen Blutes einfach unverständlich ist. Für die „Repräsentanten" der Tschechen allerdings war gerade diese Maßlosigkeit von jeher kennzeichnend.

Maßlos waren die Forderungen, die der heutige Staatspräsident der Tschecho-Slowakei, Dr. Eduard Benesch, und der verstorbene Altpräsident Masaryk auf der Friedenskonferenz den Westmächten in den Verhandlungen über die Errichtung ihres Darmstaates unterbreiteten. Unerhört aber war es, daß es diesen beiden Männern gelingen konnte, durch Lügen und Betrügereien die Auslieferung der sudetendeutschen, der ungarischen, der polnischen und der slowakischen Volksgruppen an die Tschechen durchzusetzen. Den Gipfel der tschechischen Maßlosigkeit aber stellt ein Teilungsplan dar, den im November 1918 der Tscheche Hanusch Kuffner in seiner „Unser Staat und der Weltfriede" betitelten Schrift entworfen hat.

Tschechische Landwünsche

nach dem im Jahre 1917 von Hanus Kufner aufgest. tschechoslowakischen Plan.



Wie die diesem Machwerk entnommene Karte erkennen läßt, sollte die Tschechei des Herrn Kuffner sich von Breslau bis Linz und Regensburg erstrecken, also uraltes deutsches Kernland größten Umfanges erhalten. Nicht genug damit, den Tschechen einen Siedlungsraum zuzuweisen, auf den sie auch nicht den geringsten Anspruch und für dessen Pflege sie nicht einmal die Kraft hatten, propagierte dieser Tscheche auch noch eine wahnwitzige Aufteilung Deutschlands. Nach dem von den Amerikanern den Indianern gegenüber angewandten Verfahren sollten den Deutschen „Reservationen" eingeräumt werden. Wie ein selten gewordenes Wild wollten uns die Tschechen gnädigst einen Naturschutzpark gewähren. Städte aber, wie Berlin, Hannover, Hamburg, Kiel, Bremen, Köln, Koblenz, Mainz, Innsbruck, Salzburg, Magdeburg, Frankfurt, Stettin und Königsberg sollten nicht zu diesen Reservationen gehören, sondern entweder ausländischen Staaten einverleibt oder sogenannten „Vorfeldern des tschechischen Staates", den Pufferstaaten „Oder-Elbe", „Untere Elbe" und „Mittelmark" zu treuen Händen übereignet werden!

Männer, die eine derartige Zerstückelung eines alten Kulturvolkes propagieren konnten, die hätten so schnell als möglich in ein Irrenhaus gesperrt werden müssen. Statt dessen aber haben wir es erlebt, daß man den Tschechen, die diese Karte des Hanusch Kuffner den Alliierten befürwortend unterbreitet haben, in ihrer Gier immerhin Gebiete ausgeliefert hat, auf die sie ebensowenig Anspruch haben wie auf die Grafschaft Glatz, auf Breslau oder Linz. Die Lehre aber, die wir dieser glorreichen Episode des Tschechentums entnehmen können, ist die, daß die hussitische Raubgier, die einst diese Horden zum Schrecken Europas gemacht haben, auch im 20. Jahrhundert noch in den Tschechen lebendig ist. Es ist daher ein Erfordernis europäischer Sicherheit, daß man diesem Volk der Maßlosigkeit endlich Respekt beibringt.

Puppenspiele der Hitler-Jugend

nsg In der Gaukulturwoche führen die Hitlerjungen Puppenspiele vor, so u. a. in Parchim. Ein Hitlerjunge schreibt:

Vorigen Sommer war Bannführer Raeck von der Reichsjugendführung bei uns in Rostock, um uns in die Anfänge des Puppenspiels einzuführen, dabei machte er uns auch auf ein Grundgesetz aufmerksam: Das Puppenspiel ist ein Gemeinschaftsspiel von Zuschauern und Spielern, und nur das Puppenspiel ist richtig, das den Zuschauer zum Spieler bringt. Dabei kann man sich auch nicht irgendwie Stücke ausdenken und dann spielen, sondern diese Stücke müssen ganz echt gestaltet werden.

Wir glaubten zu Anfang das noch nicht, aber schon beim ersten Spiel wurden wir eines Besseren belehrt. Er hatte uns das erste Spiel beigebracht, und wir waren erstaunt, daß all das, was er uns gesagt hatte, eintraf. Er erzählte uns dazu noch folgendes Erlebnis:

Ich habe es vor einigen Jahren in Wien erlebt, daß bei einer Vorstellung zwei Judenkinder dabei waren. Und was geschah?, es waren sechs- bis zehnjährige Kinder. Der Zauberer kam und wollte das Versteck des Kasper von den Kindern erfahren. Noch nie war an dieser Stelle des Spiels etwas anderes vorgekommen, als daß alle wie aus einem Munde das Anerbieten des Zauberers, ihnen Gold für den Verrat zu geben, mit heftigen Zurufen abgelehnt hatten. Die Judenkinder aber stellten unter dem Protest der anderen die Frage: „Wieviel hast du denn?" Und dann, als der Zauberer einen ganzen Sack voll hingibt, „Ist es auch echt?"—!

Zwei Welten scheiden sich hier — und logisch weitergedacht, ist aus dieser kleinen Szene verständlich, wie jüdische und deutsche Kunst im Innersten anders geartet sein müssen, da sie anderen Menschen entsprechen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. VIII 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Die Deutsche Reichspost auf dem Bückeberg.

Die Vorbereitungen zum Erntedanktag 1938. — Fahrbare Postämter, Sonderstempel zum Erntedanktag. — Bildtelegraphensender. — Zahlreiche öffentliche Fernsprechstellen.

Die Durchführung unserer großen nationalen Feiertage erfordert große Vorbereitungen. Eben erst ist der diesjährige Reichsparteitag „Großdeutschland" zu Ende und klingt in den Herzen unseres ganzen Volkes nach, und schon rüstet man, den Erntedanktag 1938 feierlich zu begehen. Hunderttausende deutscher Volksgenossen werden auch in diesem Jahre wieder zum Bückeberg fahren, um dieses Fest mitzuerleben. Neben der Reichsbahn, die den Transport der zum Bückeberg fahrenden Menschenmassen zu bewerkstelligen hat, ist auch die Deutsche Reichspost eingespannt, um die glatte Abwicklung des Nachrichtendienstes der Fest- und Aufmarschleitung wie auch der Festteilnehmer zu garantieren. An einem einzigen Tage ballt sich hier eine Menge zu leistender Arbeit zusammen, die bewältigt werden muß. Alles muß sich hierbei wie am Schnürchen abwickeln. Die Deutsche Reichspost hat mit den umfangreichen Vorbereitungen hierzu bereits begonnen.

In diesem Jahre werden 7 fahrbare Postämter als Sonderpostämter eingesetzt, und zwar 4 auf dem Festplatz, 1 im Zeltlager am Ausladebahnhof Afferde, 1 in Hameln und das fahrbare Zeltpostamt in der Zeltstadt Tündern. Außerdem werden im Stadtgebiet Hameln noch 2 Postämter in Verkaufshäuschen zwischen der Hauptpost und dem Bahnhof eingerichtet. Die Sonderpostämter nehmen gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen sowie Telegramme an, geben Postwertzeichen ab und vermitteln Orts- und Ferngespräche. Für die Versorgung der Massen mit Postwertzeichen werden wie in den Vorjahren wieder zahlreiche fliegende Markenboten auf dem Festplatz, ferner in Emmern, Tündern, Kirchohsen und Hameln eingesetzt. Das Personal bei den Postämtern in Emmerthal und Hameln wird wesentlich verstärkt.

Zur Auflieferung der Briefsendungen werden zahlreiche Briefkästen auf dem Festplatz und in den Zeltstädten aufgestellt und auch Markengeber vorgesehen; für genügende Schreibgelegenheit bei den fahrbaren Postämtern ist gesorgt. Die eingelieferten Sendungen erhalten den Abdruck des Sonderstempels „Erntedanktag Bückeberg bei Hameln 2. 10. 1938".

Ferner stellt die Deutsche Reichspost für die An- und Abfahrt der zahlreichen Pressevertreter von Bad Pyrmont zum Bückeberg eine größere Zahl von Kraftomnibussen bereit.

Wie jede Großveranstaltung der Partei, stellt auch das Erntedankfest auf dem Bückeberg besonders große Anforderungen an den Fernmeldedienst. Der ganze Festakt, der nur wenige Stunden dauert, verlangt eine schnelle und reibungslose Abwicklung des umfangreichen Fernsprech- und Telegraphendienstes, die nur durch erhöhten Einsatz von Kräften, Apparaten und Leitungen durchgeführt werden kann.

In allen Zeltstädten und sonstigen Sammellagern sowie bei den Sonderpostämtern auf dem Festplatz werden in ausreichendem Maße öffentliche Fernsprechstellen eingerichtet, die den Festteilnehmern die Möglichkeit geben, Orts- und Ferngespräche zu führen und Telegramme aufzugeben.

Neben der oberen Tribüne wird wieder ein fahrbares Telegraphenamt mit Springschreiber, Bildtelegraphensender und öffentlicher Fernschreibstelle aufgestellt, das auch für den Sprech- und Telegrammdienst der Presse zur Verfügung steht. Ein zweiter Bildsender ist beim Postamt Hameln untergebracht. Für die beiden Sonderbildstellen sind zurückgestellte Bildtelegramme (Gebühr 1,50 RM.) zugelassen.

Zur Bewältigung des umfangreichen Sprechdienstes werden dem Postamt in Hameln schon einige Tage vor dem Erntedankfest weitere Fernleitungen zugeteilt.

Auf dem Platz selbst und in der nächsten Umgebung ist von der Deutschen Reichspost ein ausgedehntes Kabelnetz gelegt worden, um die zur Abwicklung des Festes erforderlichen Sondervermittlungen einrichten zu können. Das Bedienungspersonal für diese Vermittlungen stellt in den meisten Fällen die Deutsche Reichspost.

Für die Aufmarschleitung ist ein weitverzweigtes Fernsprechnetz eingerichtet worden. Ein anderes Netz dient der Regieleitung für die Abwicklung des Festverlaufs. Zwei weitere Netze verbinden die einzelnen Besprechungsstellen (Mikrophone) für den Rundfunk und die örtliche Lautsprecheranlage mit je einer zentralen Stelle. Von hier gelangen die Darbietungen über Kabel und oberirdische Leitungen zu den Rundfunksendern. Einem jeden Deutschen ist somit die Möglichkeit gegeben, den Erntedanktag des deutschen Volkes am Rundfunk mitzuerleben.

Aufnahme sudetendeutscher Flüchtlinge in Jugendherbergen.

Teterow. Der Landesverband Mecklenburg im Reichsverband der deutschen Jugendherbergen sandte an die Reichsleitung der NSV. nachstehendes Telegramm: Das deutsche Jugendherbergswerk steht Ihnen mit sämtlichen Jugendherbergen zur Unterbringung der sudetendeutschen Flüchtlinge zur Verfügung. Heil Hitler! Rodatz.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 21. September 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Das Tief südlich von Island liegt ziemlich unverändert fest. Seine Störungslinie hat die britischen Inseln überquert und liegt über Westfrankreich, dem Ausgang des Englischen Kanals und der westlichen Nordsee. Das zugehörige Niederschlagsgebiet hat Westdeutschland erreicht. Es wird nordostwärts ziehen, so daß nur der Westen unseres Bezirkes unter seinen Einfluß geraten wird. Im übrigen Nordwestdeutschland wird der Altweibersommer anhalten.

Wahrscheinliche Witterung am 22. September.

Schwache bis mäßige Winde zwischen Süd und Südost, im Westen wolkig bis bedeckt und teilweise leichte Niederschläge, im Osten weiterhin meistens heiter, Temperaturen wenig verändert.

Aus der Jugend

BDM.-Werk.

Donnerstag, 22. September, 20.15 Uhr: Turnen in der Turnhalle. Beitrag ist mitzubringen.

Kirchensteuerbarzahlungen

sind nicht im Kirchensteueramt, sondern bei folgenden Zahlstellen zu leisten:

Grevesmühlen: Sparkasse der Stadt. Volksbank Grevesmühlen.
Klütz: Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank.
Dassow: Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank.
Schönberg: Spar- und Darlehnskassenverein.
Postscheckkonto: Hamburg 45154.

Der Leiter des Kirchensteueramts Grevesmühlen.

Deutsche Kleinkaliberscheiben
(Ringzahl 1 bis 12)
Einheitsbrustringscheiben
Schußpflaster
in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Am **5. Oktober** Beginn der
Halbjahres- u. Jahreskurse
(Fahrpreisermäßigung).
Privates Handelslehrinstitut von Wilhelm v. Lingelsheim
Lübeck, Beckergrube 18.

2-Familien-Haus
gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter **G. Z. 192** an die Geschäftsst. der Grevesm. Ztg.

Ein Gartenhaus
zu verkaufen
Kirchstraße 13.

Prima gelbe
Eßkartoffeln
zu verkaufen.
Kibbel, Niederklütz.

Ihre Buchhaltung braucht

Karteikarten, Durchschreibebücher, Durchschreibeblocks, Durchschreibeformulare, Mahnungen, Kontoauszüge.

Alle diese Drucksachen stellen wir sauber und preiswert her. Wir sind für diese Drucksachen technisch gut eingerichtet. Bitte, senden Sie uns Ihre Anfrage oder verlangen Sie Besuch.

Korn & Salchow
Grevesmühlen.



Glimmpapier
zum Anlassen von Dieselmotoren halten vorrätig
Korn & Salchow.

Suche möglichst sofort junges Mädchen als
Koch- und Wirtschaftslehrling.
Frau M. Mevius, Ostseebad Boltenhagen, Pension Haus Augusta.

Suche zum 15. Oktober oder früher fleißiges, sauberes
2. Hausmädchen
oder für diesen Posten
anzulernende Kraft.
Frau Regelin, Christinenfeld b. Klütz.

Zu sofort ordentliches
Mädchen
gesucht für Haus und Garten.
Braunschweig, Beckerwitz b. Hohenkirchen.

Stadt-Restaurant.
Rudolf Möller.
Heute, Mittwoch abend:
PREIS-SKAT.

Sehr gut erhaltene
Nähmaschine
billig zu verkaufen. Angeb. unt. **G. Z. 193** an die Grevesm. Ztg.

Suche zu sofort oder 1. Oktober einen zuverlässigen, ordentlichen
Arbeiter.
Frau Wiechmann, Tarnewitz.

Zum 1. Oktober ordentlicher
Mann gesucht.
Ihde, Viehhandlung.

Suche zu sofort ordentlichen
jungen Burschen
von 15 bis 16 Jahren, der mit Pferden umgehen kann.
W. Koth, Gostorf.

Zum 1. Oktober zuverlässiger
Pferdepfleger
gesucht. Wigger, Grevensteiner Mühle.

Für die herzliche Teilnahme und die Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen,

Frau Josefa Apel,

sowie Herrn Pastor Widmeyer für seine trostreichen Worte sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.

Die Kinder und Enkelkinder.

Strohkirchen, im September 1938.

Kirchliche Nachrichten.

Grevesmühlen. Sonnabend, 24. September, abends 8 Uhr: **Musikalische Abendfeier.** Sonntag, 25. Sept., nachm. 3 Uhr: **Abendmahlsfeier** für Alte und Schwache. Propst Münster.

Dassower standesamtl. Nachr.

Berichtswoche vom 12. bis 18. Sept.

Eheschließungen sind erfolgt: 3.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Silberne Hochzeit: Heinrich Winckelmann und Frau, geb. Busch (Gadebusch).
Goldene Hochzeit: Johann Begunk und Frau Dorothea, geb. Dettmann (Gadebusch).
Gestorben: Dietrich Hülsebusch, 68 J. (Schönberg).

Männer-Turnverein, Klütz.
(Reichsbund für Leibesübungen.)
Sonntag, den 25. September, 20 Uhr:
Tanzkränzchen
im „Hotel zum Zoll"
Eintritt: Mitgl. 35 ₰, Nichtmitgl. 75 ₰, einschl. Sportgroschen.

Gestern früh verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Groth

im Alter von 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Geschwister Groth.

Grevesmühlen, den 21. September 1938.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 23. Sept., nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.

Etwaige Kranzspenden an Tischlermeister Ernst Ebell erbeten.

Nachruf.

Plötzlich und unerwartet starb unser Bürgermeister

Herr Hans Hafften.

Ueber 15 Jahre hat er unsere Gemeinde verwaltet. Er war stets bemüht, sich für das Wohl der ihm anvertrauten Gemeinde einzusetzen.

Sein vorbildlicher Charakter und seine ehrliche Gesinnung sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Testorf-Steinfort, den 21. September 1938.

Die Gemeindevertretung.

Am Montag, dem 19. September, starb unser lieber Kollege, der

Schmiedemeister

Hans Hafften

zu Testorf-Steinfort.

Mit ihm haben wir einen aufrechten und treuen Berufskameraden verloren.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 22. Sept., nachm. 2 Uhr, im Sterbehause zu Testorf-Steinfort statt.

Schmiede-Innung des Kreises Schönberg, Sitz Grevesmühlen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter danken wir herzlichst, insbesondere Herrn Lic. Gasse für seine trostreichen Worte.

Geschwister Schmuck.

Grevesmühlen, den 21. September 1938.

Verdunklungs-Papier

zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 221 | Mittwoch, den 21. September 1938 | 67. Jahrgang

Wir werden siegen!

Freiheitskundgebung der Sudetendeutschen in Dresden.

In Dresden fand eine gewaltige von etwa 30 000 Personen besuchte Kundgebung der Sudetendeutschen Partei statt, an der auch zahlreiche Flüchtlinge aus dem sudetendeutschen Gebiet teilnahmen. Die Vertreter der Sudetendeutschen und die Redner wurden mit stürmischem Beifall begrüßt. In scharfen Ausführungen geißelten sie die Prager Politik und zeigten die Verlogenheit, mit der man den Sudetendeutschen die Schuld für die heutigen Zustände in die Schuhe schieben wollte. Immer wieder wurde von den Rednern der Wunsch der Sudetendeutschen betont: „Heim ins Reich!"

Der erste Redner, der Presseleiter der Sudetendeutschen Partei, Abgeordneter Sebekovsky, führte u. a. aus: Zum ersten Male sprechen heute über alle deutschen Sender Sudetendeutsche in einer politischen Kundgebung zu den Volksgenossen in Heimat und Reich zur ganzen Welt. Unser aller Gruß gilt zuerst all jenen Männern und Frauen, die diese Kundgebung in unserer sudetendeutschen Heimat miterleben. Ihnen wollen wir auch von dieser Stelle aus sagen: wir haben nicht deshalb die Heimat verlassen, um untätig zu warten, bis eine Aenderung eingetreten ist — ihnen wollen wir zurufen: Wir kommen wieder, und zwar nicht wehrlos, wie wir bisher waren, sondern als Soldaten unserer Heimat, und wir werden siegen, weil die Idee Adolf Hitlers siegen muß!

Immer wieder branden begeisterte Heilrufe auf! Sprechchöre erschallen: Ein Reich! Ein Volk! Ein Führer!

Ihr aber, Kameraden in der Heimat: Haltet aus! Die Stunde der Befreiung naht! Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!

Der Redner gab dann einen Ueberblick über die Entstehung der Tschecho-Slowakei und erklärte dabei u. a.: Als Herr Benesch namens der sieben Millionen Tschechen noch einmal sieben Millionen Menschen als hilflose Beute beanspruchte, da wurden feierliche Erklärungen gebrochen, Ideale verraten, Vernunftgründe beiseitegeschoben, und es geschah das Unfaßbare: dreieinhalb Millionen Deutsche, zweieinhalb Millionen Slowaken, 700 000 Ungarn, eine halbe Million Ruthenen und über 80 000 Polen wurden in einen Staat gepreßt, der es von allem Anfang an nur auf die Ausplünderung dieser Völker und Volksgruppen abgesehen hatte. Und mit zynischer Offenheit konnte Benesch in seinen Denkschriften an die Friedensmacher als hervorragendsten Zweck des neuen Staatsgebildes seine deutschfeindliche Aufgabe proklamieren. (Rufe: Aufhängen!)

Nach der Betonung, daß trotz allen blutigen Terrors die Sudetendeutschen das Recht auf freie Selbstbestimmung aufrechterhalten, fuhr er fort:

Wir können heute vor aller Welt erklären: Nichts wurde von deutscher Seite unversucht gelassen, um eine friedliche Beseitigung des Unrechts zu erzielen. Aber nichts wurde von tschechischer Seite unversucht gelassen, um den Zustand der Unterjochung unter fremde Gewalt zu verewigen und einen friedlichen Ausweg zu versperren.

Sudetendeutsche Parteien machten im Jahre 1926 sogar den Versuch, durch den Eintritt in die tschechische Regierung und damit durch die Unterwerfung unter das System eine Minderung der deutschen Leiden zu erzielen. Und ihr Schicksal war das gleiche wie das jener Unterhändler von Versailles, sie wurden als lästige Bettler behandelt und dazu mißbraucht, dem leichtgläubigen Ausland einen angeblichen Zustand der Befriedung vorzutäuschen. Mit der politischen Almosenbettelei, die man in Prag Aktivismus nannte, hat Konrad Henlein endgültig aufgeräumt. (Beifall.) Das letzte Prachtexemplar dieser organisierten Volksverräterei, den sozialdemokratischen Abgeordneten Wenzel Jaksch (Empörungsrufe!), der jetzt noch für 500 000 tschechische Kronen Judasgeld herumschachert (erneute Pfuirufe), diesen Herrn wollen wir gern als Kuriosum und wenn es sein muß in Spiritus) im Erinnerungsmuseum an die demokratische Tschechei aufbewahren.

Es ist nicht unsere Schuld, daß über Sudetendeutschland, das seit seiner kulturellen Erschließung bis vor einem Jahrhundert deutsches Reichsland war, unsagbares Leid gekommen ist. Es ist die Schuld jener, die sich 1918 und 1919 anmaßten, das lebendige Mitteleuropa wie ein Stück Fleisch zerlegen zu können. (Pfuirufe.) **Noch nie stand von vornherein das Recht so eindeutig auf der Seite, die es sich erst erkämpfen muß. Das Recht eines jeden Volkes, sein Schicksal selbst zu bestimmen, ist ein göttliches und natürliches. Die Tschechen und Soldknechte des Systems Benesch** (Pfuirufe) **haben dieses Recht mit Füßen getreten. Aber die Stunde der Vergeltung ist gekommen. Und wenn unser Recht jetzt bei den Sternen hinge: wir werden es auf unsere sudetendeutsche Heimaterde herunterholen.**

Sebekovsky geißelte in seinen weiteren Ausführungen den Vernichtungskampf der Prager Regierung gegen das Sudetendeutschum, der aber zu einer Einheitsfront, zur Bildung der Sudetendeutschen Partei, führte. Bis zur Selbstverleugnung hat dann das Sudetendeutschtum seinen Friedenswillen kundgetan.

Der Einfluß des Ostens

Stärker als gewisse Warnungen des Westens waren die Einflüsterungen des Ostens. Die planmäßige Kriegshetze des Bolschewismus und der jüdisch-kapitalistischen Geheimbünde hatte längst diesen Staat im Herzen Europas zur Operationsbasis für ihre Zersetzungsarbeit bestimmt. Man wollte den Ausgleich mit dem Deutschtum nicht.

Herr Stalin wollte den Ausgleich nicht und Herr Benesch wollte den Ausgleich nicht. (Stürmische Zurufe.) **Das Sudetendeutschtum aber brauchte Brot und Frieden. Während das Sudetendeutschtum hungerte, wollte Herr Benesch mit den Hungernden nur diskutieren. Heute können wir der Prager Burg ein peinliches Ergebnis servieren: Herr Benesch, Sie haben Ihren Staat zu Tode gelogen und zu Tode diskutiert. (Stärkster Beifall.)**

Der Redner kam dann auf die Vorgänge vom 21. Mai zu sprechen, wo eine ganze Armee gegen die deutsche Bevölkerung aufgeboten und das deutsche Gebiet in ein Kriegsglacis verwandelt wurde. Die Folge war der Verzweiflungsschrei nach Freiheit.

Und gerade dieser Verzweiflungsruf steigerte die Brutalität der Tschechen zu einem Höhepunkt, wie ihn Mitteleuropa seit den Greueltaten der hussitischen Horden im Mittelalter nicht erlebt hat.

Als sich jetzt einzelne in ihrer Verzweiflung gegen ihre Peiniger zur Wehr setzten und sie niederschlugen, da wurde wieder gelogen und der Welt der Schwindel aufgetischt, daß es die bösen Deutschen waren, die die schwer bewaffneten Scharen der tschechischen Tyrannei angegriffen hätten. Dieser neuesten Kriegsschuldlüge gegenüber ist jedoch mit aller Eindeutigkeit und vor aller Welt festzustellen:

In nahezu zwanzig Jahren sudetendeutscher Unterdrückung bis zu dem denkwürdigen 13. September konnte nicht einmal die tschechische Agitation die Behauptung wagen, daß auch nur ein einziger Tscheche das Todesopfer einer deutschen Gewalttat geworden wäre. Das Sudetendeutschtum jedoch kann den traurigen Nachweis führen, daß bis zu diesem 13. September 1938 Hunderte, ja Tausende Volksgenossen Blutzeugen tschechischer Gewalttaten geworden sind. (Erneute stürmische Pfuirufe.)

Die Heimat tritt mit der Waffe an

Der Redner betonte, daß auf die Auflösung der Partei durch Benesch die deutsche Antwort die Bildung des Sudetendeutschen Freikorps ist, das mit der Waffe in der Hand zum Kampfe für die Heimat angetreten ist. Es ist zu spät zum Verhandeln. Unsere Freikorpsmänner sind von dem unbeugsamen Willen beseelen und geben nicht nach, bevor nicht unser Sudetendeutschtum und unsere Heimat eingegliedert sind in das große Deutsche Reich! (Lauteste Zustimmungsrufe ertönen: „Wir wollen heim ins Reich!")

Der Redner schloß mit einem Dank an den Führer. Unendlicher Jubel erfüllt den Saal bei diesen Worten. Die Begeisterung ist nicht mehr zu überbieten. Die stürmischen Zustimmungs- und Sieg-Heil-Rufe wollen kein Ende nehmen.

Sowjetsender hilft Prag

Uebertragung der Dresdner Kundgebung gestört

Die Uebertragung der großen sudetendeutschen Kundgebung in Dresden auf alle deutschen Sender hat die Gewalthaber in Prag veranlaßt, sich flehend an ihre Moskauer Auftraggeber und Drahtzieher mit einem dringenden Hilferuf zu wenden. Dieser Hilferuf hat den Erfolg gehabt, daß einwandfrei sowjetrussische Sender am Montag abend in der Zeit von 20.30 bis 23.30 Uhr sich bemühten, den Empfang deutscher Rundfunksender mit allen Mitteln zu stören und unmöglich zu machen. In Ostpreußen waren fast sämtliche deutschen Sender beschränkt oder gar nicht hörbar. Die Störungen dehnten sich aber auch auf Polen und den ganzen östlichen Teil des Reiches aus. Ferner wurden auch die Kurzwellensender DJD. und DJC. so gestört, daß sie nur zu 79 v. H. empfangen werden konnten.

Seit Jahr und Tag besorgt Prag die Geschäfte Moskaus. Und das mit einem Eifer, daß die Gewalthaber der Tschecho-Slowakei darüber die Vernunft verloren haben. Zum Dank dafür hat nun Moskau der Bitte um die Störung der Rundfunkübertragung der sudetendeutschen Kundgebung in Dresden bereitwilligst Folge geleistet. Diese Zusammenarbeit wäre also geradezu ideal, wenn sie nur nicht gegen den Frieden Europas gerichtet wäre!

Gerade der Bündnispakt mit Moskau aber war es auch, der es den Tschechen überhaupt möglich gemacht hat, durch eine brutale Politik der Vergewaltigung der nationalen Volksgruppen Europa herauszufordern. Während England und Frankreich immerhin den Versuch machen, Prag die Umkehr auf seinem Weg in das Verderben zu ermöglichen, fordert die tschechische Regierung Moskau auf, kräftig in das Feuer zu blasen. Darin zeigt sich die innige Gemeinschaft zwischen diesen beiden Hassern der Ordnung. Als Mächte der Unordnung haben beide, Moskau und Prag, von dem Frieden nichts zu erhoffen. Und darum wollen sie das Chaos. Als Feinde Europas.

Warnung vor der Prager Politik

Der sudetendeutsche Abgeordnete Sandner, Leiter des Hauptamtes für Propaganda der SdP., führte u. a. aus:

Der wahnwitzige Herrschaftsanspruch des tschechischen Volkes und die nicht minder wahnwitzige Zielsetzung seiner Politik, aus dem Vielvölkerstaat Tschecho-Slowakei mit Gewalt einen tschechischen Nationalstaat zu machen, hat jeden ehrlichen Verständigungsversuch zerschlagen.

Wir kennen die tschechische Politik und ihre Methoden, so fuhr der Redner fort. **Wenn irgend je auf dieser Welt, dann haben wir ein Recht, Europa davor zu warnen, noch einmal den Worten aus Prag zu glauben. Was aus Prag kommt, aus dem Munde eines Hodscha oder Benesch, ist Lüge und Betrug. Heute, nach den Erlebnissen der letzten Jahre, müssen wir unsere Stimme warnend und beschwörend erheben vor ganz Europa und vor aller Welt: Glaubt diesem Volke nicht mehr! Sie haben nur ein politisches Ziel, die Vernichtung des Deutschtums, nur ein politisches Glaubensbekenntnis, den Haß gegen uns, und nur eine sittliche Ueberzeugung, daß es menschlich sei, 3½ Millionen Deutsche auszurotten.**

Heim ins Reich!

Ist der Betrug des slowakischen Volkes und die Nichterfüllung des feierlich beschworenen Pittsburger Vertrages nicht der gleiche Verrat, der gleiche Betrug am eigenen Freund und Verbündeten, den Herr Benesch Frankreich und England heute gegenüber begeht, wenn er eine Stärke vortäuscht und heuchelt, die nicht da ist, weil es drüben im tschechischen Gebiet heute nur ein Gefühl gibt, die panische Angst vor uns und dem Deutschland Adolf Hitlers. (Jubelnde Zustimmung.)

Das ist nicht Verantwortungslosigkeit, sondern nur Erkenntnis: Der einzige und allein beste Weg ist, wenn wir heute

---

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Musiker hatten die Jacken abgeworfen und saßen weißärmelig da, was ihnen ein kindlich-schlampiges, ein wenig verrücktes Aussehen gab. Nur der Dirigent, ein schmaler eleganter Mensch mit langen sehr gepflegten Händen und jäh aufleuchtendem eisgrauen Haar stand straff und sehr seriös da: er sah mit leiser Ungeduld zur Decke empor, die von schalldämpfenden Tüchern dick verhängt war — Dann fiel die Tür gespenstisch leise wieder ins Schloß.

Gegenüber war die Abteilung von Dr. Stein. Man ging durch ein helles Vorzimmer mit gelben Aktenschränken, sacht klappernden Schreibmaschinen und leisem Büro-Aroma. Dann war da ein Schild: Dr. Harald Stein. Musikalische Abteilung. Von innen hörte man Klavierspiel. Irgendjemand brillierte etwas zu glanzvoll eine Liszt-Rhapsodie daher, beschloß sie grad mit einem triumphal aufklirrenden Ta-Tata—Tatata!!

Man hörte dann einen markigen Bariton: „Danke, danke, Klinger — — das genügt. Spielen Sie also in Gottesnamen Ihren geliebten Liszt — — vorausgesetzt, daß ich ihn in der Programmberatung durchbekomme — — Hallo! Was ist?" Er wandte sich jäh um, die Minta hatte ziemlich energisch angeklopft und war gleich darauf eingetreten, sie brachte den leisen Tiergeruch ihres kostbaren Persianermantels und einen Hauch ganz altmodisches Maiglöckchenparfüm herein.

„Tag, Doktor, wie geht's, wie stets? Ich wollte mich eben erkundigen, wer die Tenorpartie im Te Deum übernimmt? Sucht euch aber um Gotteswillen jemanden Vernünftiges dafür aus! Der Mann kann uns mit schlecht gesungenen Kantilenen die ganze Sendung umwerfen..."

„Unbesorgt, Minta, der Berger bekommts. Der hat Geschmack!"

„Na, Gottseidank, mal keiner von der Oper!" atmete die Minta auf, die als Konzertsängerin einen leisen Widerwillen gegen ihre Kollegen von der Oper hatte. „Das ist ja 'ne wahre Wohltat. Uebrigens — — können Sie den Klinger entbehren, Stein?"

„Ja. Wir sind hier fertig. Ihr wollt korrepetieren, was? Wo wollt Ihr proben? Zimmer 2 ist frei. In den kleinen Sendesaal könnt ihr nicht, da ist Hörspielprobe..."

„Gehen wir auf Zimmer 2!" sang die Minta mit ihrer tiefen Stimme und im ankündenden Ton eines Oratorium-Rezitativs. Sie ging an einen Schrank, holte einen schwarzgebundenen Bruckner-Band heraus und klemmte ihn unter den fleischigen Arm.

Stein hatte sich umgewandt. Er saß da in einem zierlichen hellblauen Ripsfessel, was nicht recht stimmte zu seinem wohlwollenden Privatierkauch. Er hatte ein rundes, freundlich gefaltetes Mondgesicht mit überraschend schönen saphirblauen, sehr klugen Augen, unter denen es hin und wieder aufgestrengt zuckte. Jetzt sah er Evelyn, die an der Tür zögernd stehengeblieben war.

„Ah, Fräulein Kay! Frühzeitig schon da! Mikrophonfieber, was?"

Evelyn lächelte schwach. Es war ein fernes, fremdes erstaunlich unbeteiligtes Lächeln. Die Minta wandte sich um, lächelte ein wenig.

„Kollegin? Schau an! Was macht ihr denn mit ihr, Stein?"

„Straußlieder singt sie gleich..."

„Na, wunderbar! Welche denn?"

„Goldene Fülle", „Morgen", „Nacht", „Ruhe meine Seele" und „Georgine" — — —

„Ach, die „Georgine"! Nett, daß ihr sie mal wieder herausgeholt habt! Sie ist prachtvoll." Der wunderbar weiche, mit Wohlklang durch und durch gesättigte Alt summte leise: „Warum so spät erst, Georgine? Das Rosenmärchen ist erzählt..." Sie überging ein paar Takte, sang mit halber Stimme, aber in ergreifendem Ton die Schlußakte: „Und spät wie dir, du Feuergelbe, stahl sich die Liebe mir ins Herz — — Ob früh, ob spät, es ist dasselbe Entzücken und derselbe Schmerz"!

Evelyn schloß die Augen, horchte mit allen Sinnen, ein schmerzlicher Zug kam in ihr Gesicht. Wie wunderbar erfühlt, wie reif, wie ausgeglichen, wie vollendet schön! So hatte man es auch zu singen versucht. Noch vor einer Stunde, einer Stunde, in der das ganze Leben noch anders aussah. Ganz anders — —

„Immer gut atmen, kleines Fräulein!" sagte die Altistin mütterlich, nickte dem Pianisten, einem allzublonden schmalen Jüngling mit wasserhellen Knabenaugen zu, grüßte mit der Hand und ging hinaus.

Stein sah Evelyn erstaunt an. Sie war jetzt näher gekommen.

„Wollen Sie mich noch sprechen, Fräulein Kay"

Evelyn setzte sich in den kleinen blauen Ripssessel, den der Mann ihr zuschob.

Einen Augenblick herrschte Stille. Evelyn hatte den Blick gesenkt, hob ihn dann plötzlich jäh entschlossen.

„Herr Dr. Stein — — ich muß unbedingt sofort Dr. Borkefeld sprechen — — bitte, können Sie mir dazu verhelfen?" Sie war sehr weiß geworden, zwei zarte Adern an der linken Schläfe begannen blau zu leuchten...

Stein sah sie verblüfft an, glitt sich etwas ratlos über den glatten Schädel.

„Jetzt Fräulein Kay? Borkefeld ist zwar noch im Haus, glaube ich. Aber seine Besuchszeit ist morgens. Sie müßten sich dann vorher anmelden. Zimmer siebzehn — —" Er brach ab. Sie weiß das Mädchen aussieht — Donnerwetter was ist denn da nur los?

„Ich vertrete ihn ja in den wichtigsten musikalischen Dingen, Fräulein Kay", tastete er vorsichtig. „Wenn ich Ihnen irgendwie —" Unsinn, Unsinn, dacht er und hörte auf. Natürlich will sie den Borkefeld selbst sprechen. Natürlich ists nichts Berufliches. Wie dem Mann die Weiber nachlaufen, es ist eigentlich schandbar! Er empfand plötzlich einen dünnen schneidenden Schmerz, es fror ihn ein wenig. Sah das Mädchen an. Er liebte diese groß und klar geschnittenen ausdrucksvollen Gesichter, die bei aller Mädchenhaftigkeit schon so reif und fraulich waren.. Er fühlte eine warme, zündende Freude, als sein Blick langsam das schmale, sehr rein gezeichnete Oval des jungen Gesichtes entlangglitt, er schwieg, ganz versunken in den Zauber dieses sehr ernsten, sehr blassen Gesichtes, in das sich eine lose kräuselnde Haarwelle hineinschob. Evelyn hob jetzt den Blick, sie hatte Augen von ganz reinem durchsichtigem Goldbraun. Es waren tief erschreckte, ratlose, angstvolle Augen — —

für alle Sudetendeutschen erklären: Es gibt nur eine Lösung: Heim ins Reich! (Stürmische Beifallskundgebungen und nicht endenwollende Sieg-Heil-Rufe der Zehntausende unterstreichen diese Parole.)

Man hat uns gegen Gesetz und Verfassung unsere politische Organisation zerschlagen. Ich erkläre Ihnen heute: Wir brauchen diese Organisation nicht mehr. Wir haben uns eine neue Organisation gebaut, eine Organisation, die nicht verhandeln und diskutieren wird. Eine Organisation, die nicht mehr ein Instrument für die Herbeischaffung friedlicher Lösungsmöglichkeiten sein wird, nein, eine Organisation, deren Aufgabe es sein wird, jeden Tropfen sudetendeutschen Blutes, das in diesen Tagen vergossen wurde, hundertfach bezahlt zu machen. (Stürmischer Beifall.)

Ich scheue mich, angesichts des unendlichen Treue unserer daheimgebliebenen Volksgenossen, von denen keiner zum Verräter wird, nicht, hier festzustellen, daß die Führung der Partei bereits wieder abwechselnd auf heimatlichem Boden und reichsdeutschem Gebiet ihre Arbeit tut. (Beifall.)

Der Kampf geht weiter. Ihr, Kameraden, aber in der Heimat: Stellt euch nicht sinnlos dem bewaffneten roten und tschechischen Mob. Aendert daheim eure Taktik, so wie es das Gebot der Stunde fordert, und leistet Widerstand, wo ihr Widerstand leisten könnt. Ihr aber, ihr Tschechen, die ihr heute vielleicht zu Tausenden angstzitternd an euren Apparaten sitzt und diese Rede mit anhört: für jede Schandtat an unseren Volksgenossen in der Heimat werden die Tschechen hundertfach bezahlen. (Stürmische Zustimmung.) Es soll kein Zweifel darüber bestehen, daß die gewaltsame und brutale Vernichtung, sei es auch nur eines Teiles unserer Volksgruppe, beantwortet werden müßte mit einer Vernichtungsaktion von unserer Seite, bei der wir dreimal und zehnmal bezahlen lassen.

Sudetendeutsche! Nach wie vor stehen wir mitten im Kampf, nach wie vor stehen wir aber auch mitten im Sieg. Denn Stunde für Stunde wendet sich unser Schicksal zum Guten. Wir stehen nicht allein. Neben uns steht das Deutschland des Führers (begeisterte Heilrufe), neben uns steht dieses neue Deutschland, beseelt von den gewaltigen Kräften der Blutsgemeinschaft, durch die es mit uns verbunden ist. Neben uns steht der Wille des Führers, nie mehr deutsche Menschen, wo immer sie auf dieser Welt leben, schutzlos preiszugeben einem Schicksal, wie es das unsere ist. Die letzte Stunde unseres Kampfes wird uns stärker und entschlossener finden als je, und wenn wir hinter den leuchtenden Fahnen unseres Sieges in die Heimat einziehen, dann werden wir wissen, daß diese unerschütterliche Stärke unseres Herzens auch unsere beste Waffe war.

„Ein Jahr NS.-Fliegerkorps."

Nicht viel länger als ein Jahr besteht das NS.-Fliegerkorps, das durch den Erlaß des Führers vom 17. April 1937 gegründet wurde, und heute steht es bereits als politische Kampforganisation, als Träger des gesamten deutschen Luftsports und als Erzieher unseres fliegerischen Nachwuchses fertig ausgebaut da. Bereits im ersten Jahre seines Bestehens ist das NS.-Fliegerkorps in der Lage gewesen, mit großen, wohlgelungenen und ohne jeden ernsten Unfall verlaufenen Veranstaltungen vor die Oeffentlichkeit zu treten.

Der Erziehung des fliegerischen Nachwuchses dienen die Modellflugarbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks, die Ausbildung der Flieger-HJ. im Bau von Gleitflugzeugen und im Gleitflug, die Segelflugausbildung für die geeigneten Angehörigen der Fliegereinheiten der HJ. Die fliegerische Ausbildung im Motorflug erhält der Nachwuchs in den NSFK.-Stürmen. Auch der Freiballon wird nicht vernachlässigt. Weltanschauliche Schulung und Wehrsport sind weitere wichtige Aufgabengebiete. Unter der zielsicheren Führung seines Korpsführers und der verantwortungsbewußten Mitarbeit aller NSFK.-Angehörigen wird das NS.-Fliegerkorps auf dem bisherigen Wege weitergehen und für alle Zukunft dafür sorgen, daß dereinst der Nachwuchs aus seinen Reihen gut vorgebildet und einsatzbereit in den Ehrendienst der Luftwaffe tritt.

Der erste und größte motorflugsportliche Wettbewerb des NS.-Fliegerkorps war der „Deutschlandflug", bei dem auf 15 verschiedenen Flughäfen 62 Verbände zu je 3 Flugzeugen starteten, von denen nur ein Verband und 10 einzelne Flugzeuge ausfielen. Wenig später wurde der „Küstenflug 1937" durchgeführt. Von 77 in

---

Stein fühlte das fremde gefährliche Gefühl langsam abklingen, er fror jetzt noch stärker und schob achtlos ein paar Partiturblätter durcheinander. Verrückt, verrückt, dachte er. Ein hübsches Gesicht — — — das wird mich alten Knaben doch wohl nicht irritieren — —

„Ich muß Herrn Borkefeld privat sprechen!" sagte das Mädchen jetzt tapfer und sah dem Mann grade und ehrlich ins Gesicht. „Es ist sehr dringend — —"

Dringend, dringend. Sicher ist es dringend, dachte der Mann spöttisch. Solche Sachen sind immer dringend. Pfui nein, das ist nicht fair. Ist ein tüchtiger, kleiner Kerl, die Kay. Hat's nicht nur in der Kehle, sondern auch im Köpfchen, in dem verdammt hübschen Köpfchen.

Eine Liebelei mit Borkefeld? Schad' um das Mädel, ist so'n ernster tiefgründiger Schlag. Solche packts und läßts nicht wieder los. Man sollte warnen, man müßte raten — Ach, Unsinn, das könnte sie nicht verstehen.

„Ich kann ja mal anrufen", sagte er nach einer lastenden Pause heiser.

„Danke, das wäre sehr freundlich von Ihnen..."

Zögernd nahm der Mann den Hörer ab, sprach eine Nummer, fragte, wartete. Evelyn hatte sich weit und wie kraftlos zurückgelehnt, das letzte blasse Altrosa des großen schöngeschwungenen Mundes erlosch und wurde fahl.

„Ja", sagte Stein schwer. Evelyn fuhr auf und starrte ihn an. „Sie können kommen. Müßten allerdings einen Augenblick warten."

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Dr. Stein..."

Der Mann lächelte fahl. Es war ein Lächeln, fremd und abweisend.

„Keine Ursache", raffte er sich dann zusammen. „Ach, was ich Sie noch bitten wollte — halten Sie sich nicht zu lange auf — drüben. Zehn Minuten vor der Sendung hätte ich Sie gern im großen Sendesaal. Setzen Sie sich nicht, es ist ungünstig für die Stimme —"

„Ich werde pünktlich da sein", sagte Evelyn mechanisch. Erschrak plötzlich bei den Worten und dachte: Ich lüge ja. O, wie ich lüge! Natürlich werde ich nicht da sein. Ich kann doch nicht singen — — nach solch einer Unterredung! Im übrigen ist das alles egal. Wenn ich den Mann nur erst sprechen kann, diesen Mann, diesen, — diesen — — —

Stein beobachtete sehr besorgt, sehr aufmerksam ihr weißes Gesicht. Seine Stimme klang noch immer heiser.

„Also, bis gleich denn, Fräulein Kay..."

Evelyn sah ihn an und blickte doch ins Leere, ganz versunken, ganz allein.

„Ach ja. Ja, ja... Bis gleich..."

(Fortsetzung folgt.)

Postbezieher

die das Abonnement auf unsere Zeitung für Oktober noch nicht erneuert haben, wollen dies sofort tun, da sonst die Zeitung am 1. Oktober ausbleibt. Außerdem erhebt die Post für Zeitungsbestellungen, die nach dem 25. September erfolgen, eine Sondergebühr von 20 Pfg.

Verlag der Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow).

Danzig gestarteten Flugzeugen trafen 76 am Ziel in Wyk auf Föhr ein. Schlechtes Wetter tat auch den Flugleistungen beim „Rheinland-Westfalen-Flug" keinen Abbruch, in dessen Rahmen Orteraufgaben, Zielabwürfe und Geschwindigkeitsprüfungen durchzuführen waren. Außerdem führten einzelne NSFK.-Gruppen in ihrem Bereich eigene Wettbewerbe durch. Unsere NSFK.-Männer vertraten auch im Ausland den deutschen Luftsport erfolgreich, so in Holland, wo ein Deutscher die niederländische Kunstflugmeisterschaft gewinnen konnte, beim Internationalen Flugmeeting in Zürich und bei der großen Flugveranstaltung in Cleveland (USA.). — Im Segelflug wurden im Jahre 1937 eine Reihe von Rekorden und Bestleistungen erzielt. Der Internationale Rhön-Segelflug-Wettbewerb, bei dem die Deutschen am besten abschnitten, war nicht nur ein guter Vergleich für die Leistungen aller Beteiligten, er hat auch dazu beigetragen, die Fliegerkameradschaft über die Grenzen hinaus zu vertiefen. Erwähnt sei besonders der erstmalig in der Geschichte des Segelfluges ausgeschriebene Zielstrecken-Segelflug-Wettbewerb, der den Beweis erbrachte, daß es möglich ist, vorher festgesetzte Ziele auf weite Entfernung mit dem Segelflugzeug zu erreichen. — Auch die modellbauende Jugend trat unter dem Zeichen des NS.-Fliegerkorps Pfingsten 1937 auf der Wasserkuppe zum friedlichen Wettstreit an, und bei Dülmen in Westfalen wurde ein Motorflugmodell-Wettbewerb durchgeführt. — Freiballon-Wettfahrten dienten der Werbung für den Luftsport wie auch zugleich der Ertüchtigung der Ballonbesatzungen. Im Dienste der Wissenschaft wurde eine große Anzahl von Freiballonfahrten in größere Höhen durchgeführt, die erfolgreiche Arbeiten und Messungen auf dem Gebiete der Höhenstrahlenforschung ermöglichten. Weiterhin wurden Ballone für Beobachtungen und Messungen wetterkundlicher Art und für luftfahrtmedizinische Untersuchungen eingesetzt.

So kann das NS.-Fliegerkorps mit Stolz auf sein erstes Jahr zurückblicken, das den Beweis erbracht hat, daß unter einer starken und zielbewußten Führung Aufgaben verschiedenster Art nebeneinander gelöst werden können, ohne daß auch nur ein Teilgebiet dabei zurückzustehen braucht. Alle Arbeit aber wird getan im Dienste der gewaltigen Idee des nationalsozialistischen Großdeutschland und dessen fliegerischer Sendung.

Einen guten und ausführlichen Einblick in das erste Arbeitsjahr des NS.-Fliegerkorps gibt ein von dessen Korpsführer herausgegebenes, 48 Seiten starkes, reich bebildertes Heft „Ein Jahr NS.-Fliegerkorps", das unseren vorstehenden Ausführungen als Quelle diente und das jeden, der sich über Einzelheiten unterrichten möchte, empfohlen werden kann.

Handwerk setzt 18 Milliarden um

Das deutsche Handwerk gibt Rechenschaft.

Der Reichsstand des deutschen Handwerks legt soeben im „Jahrbuch des deutschen Handwerks 1937/38" einen Rechenschaftsbericht für das am 31. März beendete Geschäftsjahr vor. Die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich hatte, da Oesterreich dichter mit Handwerksbetrieben besetzt ist als der Durchschnitt des Altreichs, zur Folge, daß das Handwerk des Großdeutschen Reiches um 210 000 Betriebe stärker wurde. Der Geschäftsbericht hebt den hohen Stand des österreichischen Handwerks hervor, das in der ganzen Welt einen guten Ruf genießt.

Wie die ganze deutsche Wirtschaft, so erfuhr auch das Handwerk einen weiteren erheblichen Aufschwung. Der Umsatz des Handwerks wurde für 1937 mit 17 bis 18 Milliarden Mark beziffert. Seit dem Krisentief von 1932 mit einem Umsatz von 10 bis 11 Milliarden bedeutet das eine Steigerung von 70 bis 80 Prozent. Die Aktivität des Handwerks bei der Berufserziehung geht aus der Tatsache der Erhöhung des Lehrlingsbestandes um 198 000 Lehrlinge, d. h. um 47,3 Prozent hervor, die Bedeutung des Handwerks im Rahmen des Vierjahresplans am besten aus der Mitteilung, daß in den 1,6 Millionen Handwerksbetrieben jährlich Roh- und Werkstoffe im Werte von etwa 10 Milliarden Mark verarbeitet werden.

Französischer Geburtenmangel

Geburtenzunahme in Deutschland und Italien.

Die Geburtenhäufigkeit hat in den meisten europäischen Ländern im Jahre 1937 weiter abgenommen. Nach Angaben des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik" ist in Dänemark, Schweden, Norwegen und Großbritannien zwar die absolute Geborenenzahl in den letzten Jahren etwas gestiegen; sie hat jedoch nicht mit der vorausgegangenen starken Zunahme der Eheschließungen in diesen Ländern Schritt gehalten, so daß hier ein weiterer Rückgang der relativen Geburtenhäufigkeit festzustellen ist.

Besonders ungünstig liegen die Verhältnisse in Frankreich. Hier hat der ständige Geburtenrückgang dazu geführt, daß im Jahre 1937 9,1 v. H. Kinder weniger lebend geboren wurden als im Jahre 1933, während im Deutschen Reich die Geborenenzahl seit 1933 um 31,3 v. H. zugenommen hat. Bemerkenswert ist die starke Geburtenzunahme, die in Italien seit dem 2. Halbjahr 1937 eingetreten ist; dadurch ist der durch den abessinischen Krieg verursachte vorübergehende Geburtenausfall weitgehend ausgeglichen.

Die Befreiung des deutschen Volkes der Ostmark und der begonnene Wiederaufbau der österreichischen Wirtschaft haben bereits im 2. Vierteljahr 1938 sich zu einer außerordentlich starken Zunahme der Eheschließungen ausgewirkt. In Oesterreich wurden im 2. Vierteljahr 1938 19 644 Ehen geschlossen, das sind 6498 oder 49,4 v. H. mehr als im 2. Vierteljahr 1937.

Neues aus aller Welt.

Autobus gegen Kleinbahn gerast. Auf der Reichsstraße Halle—Magdeburg fuhr ein voll besetzter Autobus mit solcher Wucht auf einen Triebwagen der Kleinbahn Wallwitz—Wettin auf, daß dieser aus den Schienen gehoben wurde. 14 Verletzte, darunter einige Schwerverletzte, wurden nach Halle geschafft. Eine Frau ist dort gestorben. Das Unglück ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß der Fahrer des Kraftwagens von entgegenkommenden Fahrzeugen geblendet wurde.

Heftige Windhose über Norddänemark. Eine Windhose von ungewöhnlicher Stärke ging über die Gegend zwischen Aalborg und Thisted (Dänemark) hinweg. Sie hat besonders in Halvrimmen beträchtlichen Schaden angerichtet. Es wurden nicht nur viele Dächer abgetragen und Hunderte von Fensterscheiben zertrümmert, sondern auch verschiedene Werkstätten und andere leichtere Bauten völlig zerstört. Die Stromversorgung und der Telephonverkehr in der Stadt waren zeitweise unterbrochen.

Felssturz in italienischem Steinbruch. In einem der größten Steinbrüche von Marino in der weiteren Umgebung Roms stürzten unter donnerartigem Dröhnen und mit dichten Staubwolken Gesteinsmassen im Gewicht von Tausenden von Tonnen in den Steinbruch hinab, wo sie sich 20 Meter hoch auftürmten. Die genaue Zahl der Toten ist noch nicht bekannt, jedoch befürchtet man den Tod von sieben oder acht Arbeitern, die unter den Gesteinstrümmern begraben wurden.

Das „Schlummerliedchen des stillen Lautsprechers". In England wird zur Zeit eine Lautsprechererfindung lebhaft besprochen. Es handelt sich um den „stillen Lautsprecher", den man unter das Kopfkissen schiebt um sich einschläfern zu lassen und den man nur hört, wenn man seinen Kopf darauf legt.

Australische Känguruhs für Südafrika. Um den Wildbestand Südafrikas zu bereichern, sind von der Regierung 800 Zuchtpaare australischer Känguruhs ausgesetzt worden.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 23. September

10.00: Frankfurt: Die fleißige Straße. 10.30: Breslau: Der erste Flieger über Paris im Jahre 1914. 10.45: Sendepause.
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.35: Wir suchen den Mond September. Ein Jungmädelspiel. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Volkstänze. 17.00: Aus junger Dichtung und Musik. 17.45: Mannschaft geschlossen am Ziel! Geländefahren verlangt ganze Männer. 18.00: Gerhard Hüsch singt. — 18.30: Barnabas von Geczy spielt. Schallplatten. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Besinnliches Verweilen.
20.10: Romeo und Julia, von Shakespeare. Aufnahme. — 21.45: Italienische Arien. Schallplatten. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Konzert. Aufnahme. 0.50: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 1.06: Frankfurt: Unentwegt „auf Draht". Aufnahme.

Hamburg: Freitag, 23. September

10.00: Berlin: Gottfried Daimler und seine Teufelskutsche. Ein Hörspiel. 10.30: Breslau: Der erste Flieger über Paris. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Schöne Opernsgesänge. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.15: Tru vör Oort und Sprook und Land. Das Lied des deutschen Bauern. 19.00: Franz Schubert. Oktett F-Dur. Werk 166.
20.10: Das Land ist unser, unser soll es bleiben! Ein Hörwerk aus der Nordmark Schleswig-Holstein. 22.30: Leipzig: Spätmusik. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 20. September.

Berliner Effektenbörse.

Die Haltung am Aktienmarkt war sehr fest. Die Steigerungen machten großenteils 1 bis 3 Prozent aus, und das Geschäft verlief lebhaft. Schuckert zogen um 7,5 Prozent an. Aehnliche Befestigungen wiesen auch noch zahlreiche andere Werte auf. Im Verlauf wurden überwiegend weitere Besserungen erzielt. Am Rentenmarkt ergaben sich ebenfalls fast allgemein Besserungen. Industrieanleihen waren nicht ganz einheitlich. Die Lage am Geldmarkt war leicht. Blanko-Tagesgeld ging auf 2,25 bis 2,50 Prozent zurück.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,13 (Geld) 42,21 (Brief), dän. Krone 53,76 53,86, engl. Pfund 12,04 12,07, franz. Franc 6,753 6,767 holl. Gulden 134,59 135,27, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 60,51 60,63, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,09 62,21, schweiz. Franken 56,56 56,68, amer. Dollar 2,497 2,501.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Mehl waren am Dienstag besser als in der Vorwoche. Am meisten begehrt war Weizenmehl. Neben den Markenmehlen wurden auch verschiedentlich Provinzmehle aufgenommen. Für Roggenmehl war die Nachfrage nicht so rege. Für Roggen zeigten sich kaum Käufer, Weizen war verschiedentlich abzusetzen. Braugersten konnten in guten Qualitäten Unterkunft finden. Vereinzelt konnte auch Industriegerste umgesetzt werden. Von Industriehafer fanden nur schwere Qualitäten Beachtung. Futterhafer und Futtergerste waren leicht unterzubringen.

Schweriner Marktpreise

vom 20. September 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,3
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,15—0,2
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Rosenkohl	„	0,30—0,40
Enten	„	1,00—1,2	Rotkohl	„	0,07—0,10
Puten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Barsche	„	0,40—0,60	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Rotbarsche	„	0,35	Rhabarber	„	0,10
Brachsen	„	0,30—0,60	Tomaten	„	0,20—0,23
Dorsche	„	0,20—0,25	Brombeeren	„	0,35—0,40
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Spinat	„	0,25
Hechte	„	0,60—0,80	Mairüben	„	0,10—0,15
Hornfische	„	0,30—0,35	Wurzeln	„	0,08—0,11
Schellfische	„	0,40—0,60	Kürbisse	„	0,10
Karpfen	„	1,00	Champignons	„	0,30—0,40
Makrelen	„	0,35	Salat	Kopf	0,05—0,10
Maränen	„	0,40—0,50	Blumenkohl	„	0,20—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Sellerie	Knolle	0,10—0,15
Schleie	„	0,90—1,10	Rettich	Stück	0,07—0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Gurken	„	0,09—0,18
Steinbutt	„	0,60—1,00	Porree	Stange	0,05
Seelachs	„	0,30	Suppenkraut	Bund	0,10
Seegal	„	0,40—0,45	Radieschen	„	0,05
Aalquappen	„	0,50—0,60	Kohlrabi	„	0,25
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Kartoffeln	„	0,04	Kalbfleisch	„	0,80—1,24
Aepfel	„	0,15—0,35	Hammelfleisch	„	1,14
Birnen	„	0,15—0,35	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Pflaumen	„	0,21—0,24	ger. Speck	„	1,04—1,14
Kreken	„	0,15 0,25	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 222 — Donnerstag, den 22. September 1938 — 67. Jahrgang

Hitlerfahnen wehen über Egerland.

Die Sudetendeutschen übernehmen den Ordnungsdienst in eigene Hände. — Unbeschreibliche Freude. — Vorbildliche Disziplin der Sudetendeutschen.

In der Nacht zum heutigen Donnerstag und in der Frühe dieses Tages haben die Sudetendeutschen im ganzen Egerländer Gebiet bis herunter zur tschechischen Sprachgrenze den Ordnungsdienst, zunächst noch zusammen mit den Organen des tschechisch-slowakischen Staates, in eigene Hände übernommen. Das ganze Egerland ist in einen Taumel unbeschreiblicher Freude geraten. Hakenkreuzfahnen wehen von den Häusern, die Bevölkerung ist auf den Straßen. Alles fällt sich vor Freude um den Hals. Es gibt unbeschreibliche Szenen ergreifenden Jubels.

Die Sudetendeutschen, die so viele schwere Jahre mit bewundernswerter Ausdauer durchstanden haben, hielten auch in den letzten Stunden vor ihrer Befreiung in vorbildlicher und mustergültiger Weise Zucht und Ordnung. Die Organe des tschecho-slowakischen Staates, Gendarmen und Polizeibeamte und andere, machen gemeinsam mit den Sudetendeutschen den Ordnungsdienst, das heißt diesen Organen sind Sudetendeutsche beigegeben, doch treten sie selbst kaum noch in die Erscheinung.

Im befreiten Eger.

Auch die tschechischen Grenzposten im Egerland zurückgezogen.

Eger. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Am gestrigen Nachmittag sickerte in den Städten des Egerlandes das Gerücht durch, daß die tschecho-slowakische Regierung die englischen Vorschläge angenommen habe. Die Nachricht löste einen unbeschreiblichen Jubel aus. Sofort eilte die Bevölkerung auf die Straßen, und die ersten Hakenkreuzfahnen wurden gehißt. Gleichzeitig setzte sich die Egerländer Bevölkerung mit den tschechischen Staatsorganen in Verbindung und machte ihnen den Vorschlag, den Sicherheitsdienst zu übernehmen. Zu diesen Verhandlungen waren die Bezirkshauptmänner, die Präsidenten der Kreisgerichte, die Stationskommandanten der Gendarmerie und die Kommandanten der militärischen Behörden hinzugezogen. Im großen und ganzen waren sie nach telefonischer Rücksprache mit dem Prager Innenministerium weitgehend zu Zugeständnissen bereit. Schwierigkeiten machten allein die Polizeipräsidenten, die sich aber schließlich doch der besseren Einsicht fügten. Die tschechischen militärischen Posten an der Egerländer Grenze und die Gendarmerieposten sowie auch die Zollstellen wurden bis auf weiteres zurückgezogen, während sich der Mob der Roten Wehr bei Nacht und Nebel bereits in Sicherheit gebracht hatte oder versteckt hält. Gegen 2 Uhr übernahmen sudetendeutsche Ordner auch den Grenzdienst an den Uebergangsstellen. Eine telefonische Verbindung nach dem Reich war jedoch nicht möglich, da die Leitungen unterbunden waren.

Als wir in den frühen Morgenstunden in das Egerländer Gebiet einfuhren, waren die Menschen noch oder schon wieder auf den Beinen. Der deutsche Wagen wurde mit unbeschreiblichen Jubelkundgebungen begrüßt. In Dörfern und Städten bot sich das gleiche Bild. In Eger war die ganze Stadt auf den Beinen. Der Ordnungsdienst mit Hakenkreuzbinden oder Binden der SdP. war überaus zahlreich verteilt. Die Stadt bot ein Bild mustergültiger Ordnung. Im Stadthaus war die Zentrale des Ordnungsdienstes, die noch in der Nacht ein Flugblatt an die deutsche Bevölkerung des Egerlandes herausgab, in dem die Volksgenossen ersucht wurden, unbedingt Ruhe und Ordnung zu bewahren. Das ist, wie der Augenschein zeigt, der Fall. Im Stadthaus, in der Altstadt, von der Stadtkirche wehen weithin Hakenkreuzfahnen. Auch an den Häusern mehrt sich der Schmuck der Fahnen und Girlanden von Stunde zu Stunde. Die in das Reichsgebiet entkommenen Flüchtlinge sind nur ganz vereinzelt zurückgekehrt, die Mehrzahl von ihnen wartet in vollster Disziplin, bis sie die Weisung erhält, daß sie zurückkehren kann. Zu Zwischenfällen ist es im ganzen Egerländer Gebiet, nach den bisher vorliegenden Meldungen, nirgendwo gekommen.

Gegen 9 Uhr morgens wurde auch auf der Militärkaserne, der ehemaligen 33er Kaserne, die Hakenkreuzfahne gehißt.

Im Stadthaus trafen wir die ersten befreiten Gefangenen — in Eger sind nach den Kundgebungen im Anschluß an die Führeransprache etwa 100 Leute in das Kreisgefängnis eingeliefert und unbeschreiblich mißhandelt worden. Sie haben alles Leid vergessen und geben sich rückhaltlos ihrer unbeschreiblichen Freude hin. Vor dem Stadthaus ist der Marktbetrieb in vollem Gange.

Alle Geschäfte, die in den letzten Tagen nicht zu öffnen wagten, sind wieder geöffnet, und man kann die Bilder des Führers und Konrad Henleins und Postkarten mit den Bildnissen führender deutscher und sudetendeutscher Persönlichkeiten kaufen.

In den öffentlichen Gebäuden sind blumengeschmückte Bilder des Führers und Konrad Henleins ausgehängt. Der größte Teil des Militärs und der Gendarmerie des Egerlandes ist bereits auf tschechisches Gebiet abtransportiert. Allerdings stehen vor dem Friedhof in Eger noch tschechische Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett, die den Zutritt zum Friedhof verhindern.

Gegen 10 Uhr verschwinden auch die letzten Posten der Gendarmerie aus den Straßen. Die tschechischen Postbeamten haben das Postgebäude verlassen. Der Fernsprechdienst, der allerdings nur noch in das Landesinnere führt, wird von zwei sudetendeutschen Beamtinnen aufrecht erhalten. Auch die Gendarmerie wird, wie man sieht, auf Lastfahrzeugen abtransportiert. An den Sudetendeutschen ist bewunderungswürdig die vorbildliche Ordnung und Ruhe.

Die Welt blickt nach Godesberg.

Vor dem zweiten Zusammentreffen des Führers und Chamberlains.

Die Augen der Welt sind auf Godesberg gerichtet, wo am heutigen Donnerstag der Führer und der britische Premierminister Neville Chamberlain ihre auf dem Obersalzberg begonnene Aussprache fortsetzen werden.

Der Führer und Reichskanzler traf am heutigen Donnerstag um 10 Uhr mit dem Sonderzug auf dem Bahnhof Godesberg ein. Ministerpräsident Chamberlain hat heute morgen um 10.47 Uhr vom Flugplatz Heston aus die Reise nach Godesberg angetreten. Er traf mit seinen Mitarbeitern um 12.30 Uhr auf dem Flughafen Köln ein und trat von hier die Fahrt zum Hotel Petersberg in Königswinter an.

Die tschecho-slowakische Regierung zurückgetreten.

Nach aus Prag in Berlin vorliegenden Nachrichten ist die tschecho-slowakische Regierung zurückgetreten. Es sind Bemühungen im Gange, eine neue Regierung auf breiterer Grundlage unter Einbeziehung hoher Militärs zu bilden.

Vor einer Militärdiktatur.

Am heutigen Donnerstag früh verschärfte sich die Spannung in Prag so sehr, daß in zahlreichen Betrieben die Arbeiterschaft die Arbeit niederlegte und erneut sich ungeheure Demonstrationszüge zur Burg emporwälzten, dem Dienstsitz des Staatspräsidenten Benesch. Unter dem Eindruck der ungeheuren Demonstrationen entschloß sich die Regierung Hodscha, wie um 11 Uhr bekanntgegeben wurde, zum Rücktritt.

Es wurde gleichzeitig mitgeteilt, daß im Laufe des Nachmittags eine Regierung der nationalen Konzentration gebildet werden würde und darüber zurzeit Besprechungen beim Staatspräsidenten stattfinden.

In diese Regierung der nationalen Konzentration sollen in erster Linie eine Reihe von Generälen einbezogen werden. Als Ministerpräsident nennt man den Armeeinspekteur General Sirovy, der als besonderer Freund der Sowjetunion gilt und dort seine Ausbildung erfahren hat. Man nennt ferner als künftige Regierungsmitglieder den Generalstabschef Krejzy und den volkssozialistischen Senator und Oberbürgermeister von Prag, Zenkl, der über den Prager Rundfunk heute eine Ansprache an die Bevölkerung hielt.

Die Mitteilung des amtlichen tschecho-slowakischen Pressebüros verschleiert den Regierungsrücktritt, indem nur von der bevorstehenden Bildung einer neuen Regierung gesprochen wird.

Die Sokolverbände wurden heute früh durch den Rundfunk alarmiert und wurden in starkem Maße zum Ordnungsdienst eingesetzt. Die Prager Burg, aber auch die Gegend der deutschen Gesandtschaft werden seit Donnerstag früh nicht mehr durch Polizei, sondern durch Militär gesichert.

In Prag herrscht allgemein der Eindruck, daß es sich bei der neuen Regierung um eine klare Militärdiktatur handeln werde.

Gegen Mittag wälzten sich aus den Vorstädten erneut riesige Demonstrationszüge mit Hochrufen auf die Sowjetrepublik und roten Fahnen durch die Straßen der Stadt. Obwohl an der Karlsbrücke sich ihnen Militär entgegenstellte, gelang es ihnen, auf das andere Moldauufer zu gelangen und ihren Weg zur Burg fortzusetzen.

In der Tschechei ist der Teufel los

Die Sudetendeutschen der schlimmsten Anarchie ausgeliefert

Im gesamten sudetendeutschen Gebiet von Asch bis herunter an die tschechische Sprachgrenze bei Kuschwarda herrscht der rote Mob. Die sogenannte Staatsverteidigungswache, die eine Mischung aus wehrfähigen tschechischen Beamten und den „sauberen Helden" der sogenannten „Roten Wehr", dem kommunistischen Pöbel sowie dem sonstigen Untermenschentum der tschechischen Städte bildet, hat sich zum Herrn der Lage aufgeschwungen und nimmt seine Weisungen nur noch von den meist jüdisch-kommunistischen Rädelsführern entgegen.

Die Staatsorgane und selbst die Soldaten sind gegenüber den Terrorhorden machtlos oder sehen mit zynischer Gelassenheit zu. Rücksichtslos wird ohne Anruf auf alle geschossen, die sich der Grenze nähern, und es sind nicht nur die Soldaten, Gendarmen, Finanzer und die kommunistische Staatsverteidigungswache, sondern auch tschechische Zivilpersonen, die sich im Grenzgebiet herumtreiben und wahllos auf alle Menschen, Männer, Frauen und Kinder, schießen, die sich der Grenze nähern.

Die im Reichsgebiet beschäftigten sudetendeutschen Arbeiter waagen bei diesen Zuständen natürlich nicht, an ihre Arbeitsplätze oder in ihre Heimat zurückzukehren. Die Aussagen dieser Grenzgänger von Hof herunter bis zur tschechischen Sprachgrenze bestätigen übereinstimmend, daß der tschechische Janhagel, der im Grenzgebiet sein alleiniges blutiges Terrorregiment errichtet hat, planmäßig und mit systematischen bolschewistischen Methoden alle an Wahnsinn grenzenden Vorbereitungen zur Vernichtung der sudetendeutschen Gebiete getroffen hat.

Systematisches Vernichtungswerk

Alle Straßen und Wege, die Brücken und Stege, die größeren Gebäude in Stadt und Land, die Elektrizitätswerke, Schulen, Kasernen, Rathäuser und Kirchen, alle Eisenbahnbrücken und Tunnels, die Deiche und Wasserläufe sollen mit zur Entzündung vorbereiteten Sprengungen vernichtet werden. Tschechische Pioniere arbeiten mit Hochdruck Tag und Nacht. Durch das gesamte Waldgebiet an der Grenze entlang ist eine ununterbrochene Kette von hochexplosiven Flüssigkeiten gelagert, die, durch Strom- und Holzstreifen miteinander verbunden, den ungeheuren Waldbesitz in Flammen aufgehen lassen sollen.

Während die eigentliche Verteidigungslinie, auf die sich diese Mordbrenner und Sprengkommandos nach der Vernichtung zurückziehen sollen, etwa zwölf bis fünfzehn Kilometer landeinwärts verläuft, sind im eigentlichen Grenzgebiet zahllose MG.-Nester und Geschützstände angelegt, Barrikaden und Straßensperren, Tanksperren und Fuchslöcher gebaut. Am Tage verhält sich der feige tschechische Mob noch verhältnismäßig ruhig, von den fortgesetzten Bedrohungen und Belästigungen der Sudetendeutschen abgesehen. Aber mit Einbruch der Dunkelheit und vor allem in der Nacht ist der Teufel los.

Ohnmächtig müssen die Sudetendeutschen zusehen, wie die tschechischen Banditen das ganze sudetendeutsche Gebiet für die Vernichtung nach spanischem Muster vorbereiten, und die Schergen Beneschs machen aus ihren Absichten auch nicht den geringsten Hehl.

„Keiner von euch deutschen Schweinen", versichern die roten Verbrecher ein über das andere Mal, „bleibt am Leben, kein Stein auf dem anderen, Dörfer und Städte und Wälder gehen in Flammen auf. Der Tag der Vergeltung kommt!"

Massenmord beabsichtigt

In Komotau sind in der Burg mehrere hundert Sudetendeutsche, darunter zahlreiche Ordner und FS.-

Männer, in Haft. Am Mittwochvormittag wurde beobachtet, daß in die Mauern der Burg Sprenglöcher gebohrt wurden. Ebenso wurde in den Kellern eine Reihe von Mauern angeschlagen und mit Sprengladungen versehen. Es wird daher befürchtet, daß die Tschechen planen, die Burg mit den Gefangenen in die Luft zu sprengen.

Gastransporte ins Sudetenland

Die Scharfmacherpartei der tschechischen Armee hat in Aussig an den roten Mob Sprengstoffe und Chlorgasflaschen verteilt und nach rotspanischem Muster Giftgastrupps und Dynamiteros ausgebildet, die die Stadt im geeigneten Augenblick in einen Trümmerhaufen und ein Leichenfeld verwandeln sollen. Dieses verbrecherische Vorgehen hat in der ganzen Welt Entsetzen erregt und mit dazu beigetragen, daß der Stab der Weltmeinung über den Raub- und Mordstaat des Herrn Benesch gebrochen ist.

Hervorzuheben ist, daß es sich bei diesem grauenvollen Vorhaben hussitischer Katastrophenpolitiker keinesfalls um ein eigenmächtiges Vorgehen der Aussiger Militärbehörde handelt. Nachrichten, die aus vielen deutschen Städten einlaufen, melden übereinstimmend von geheimnisvollen nächtlichen Transporten, die in den sogenannten Volkshäusern der Roten eintreffen. Lastwagenführer, die gezwungen worden sind, derartige Transporte unter schärfster Bewachung zu übernehmen, erzählen, daß den Kisten, die sie fuhren, ein unerklärlicher Geruch ausströmte. Sie wurden regelmäßig von Kopfschmerzen und Uebelkeit befallen, sobald sie mithelfen mußten, diese Kisten in die Lagerräume der Roten Wehr zu tragen.

In Graslitz wurden mehrere Lastwagensendungen dieser Kisten in den Kellerräumen eines der Aerztin Adele Neugebauer gehörenden Hauses und eines Nachbarhauses untergebracht, das der Frau Gindely gehört. Die Bewohner dieser Häuser, aber auch Personen, die sich nur für kurze Zeit darin aufhielten, wurden alsbald von Beschwerden befallen, die für leichte Gasvergiftungen ganz typisch sind. Im Erdgeschoß des Hauses Neugebauer amtiert die tschechische Staatspolizei. Obwohl nun die Aerztin ihre Wahrnehmungen sofort dem Leiter der Staatspolizei, einem gewissen Dr. Wichta, meldete und die Entfernung der Gastisten forderte, wobei sie auf den Kopf zusagte, daß diese Kisten ein bestimmtes Giftgas enthielten, würdigte sie dieser beamtete Spezialist für Massenmorde keiner Antwort.

Sein Schweigen bewies eindeutig, daß die ausgesprochene Vermutung richtig ist. Nacht für Nacht herrscht in den beiden Häusern ein reges Kommen und Gehen der in Militäruniform gesteckten roten Banditen, die die Kellerräume dann mit schweren Koffern und Paketen verlassen.

Am Dienstag traf in Graslitz aus Prag ein Transport mit Gasmasken ein, die sofort an die Rote Wehr verteilt wurden. Damit ist auch der Mangel an Gasmasken erklärlich, der die Prager Zivilbevölkerung in diesen Tagen so stark beunruhigte. Die Gasmasken werden zur Ausrüstung der roten Verbrecher benötigt, die nur darauf warten, Giftgasflaschen in die Häuser der Deutschen und nach bolschewistischem Muster in die Folterkeller ihrer Geiselgefängnisse zu werfen.

Die roten Mordbrenner, die an den Abenden in breiter Front hinter einem sichernden Panzerwagen durch die Straßen ziehen, um die Deutschen in die Häuser zu treiben, rühmen sich offen, daß sie nur noch die Zündschnüre ihrer Sprengladungen anzuzünden hätten.

In den weltberühmten Kurorten Karlsbad, Marienbad und Franzensbad haben die Tschechen in nächtelanger Arbeit riesige Ekrasitladungen in den Kellern der großen Hotelpaläste und Kurhäuser angebracht. Ein nach Graslitz zurückgekehrter Unterhäuptling der Roten Wehr erklärte ganz offen, daß die Deutschen in den berühmten Bädern keinen Stein auf dem anderen finden würden. „Auch die englischen und französischen Schweine", so höhnten die hussitischen Mordbrenner, „dürften dann sehen, wo sie ihre fetten Bürgerbäuche spazierentragen wollten."

Wo sind die Schwerverletzten von Eger?

Die Welt fordert Antwort!

Zu der ungeheuerlichen Lüge des Herrn Benesch, daß im sudetendeutschen Gebiet Ruhe und Friede herrsche und daß insbesondere in Eger überhaupt nur ein einziger Deutscher verhaftet worden sei, ist ergänzend folgendes festzustellen: Abgesehen davon, daß in Eger eine nicht zu übersehende Anzahl Sudetendeutscher verhaftet, verschleppt oder standrechtlich ermordet worden ist, ist die tschechische Mordgier nicht einmal davor zurückgeschreckt, sich an den verwundeten Deutschen zu vergreifen.

Bekanntlich haben die Tschechen nach ihren Feuerüberfällen auf wehrlose Deutsche, die mit Panzerwagen und Geschützen ausgeführt wurden, die Kameraden und Angehörigen durch Sperrfeuer aus MGs. daran gehindert, wenigstens die Verletzten in Sicherheit zu bringen. Die Verwundeten wurden vielmehr auf Lastwagen geworfen und angeblich in die Krankenhäuser gebracht.

Bis zum heutigen Tage ist aber keiner dieser Schwerverletzten in ein Egerer Krankenhaus oder in ein anderes sudetendeutsches Krankenhaus der Umgebung eingeliefert worden. Auch ist kein einziger Arzt, wie bekannt wird, zu ihrer Behandlung herangezogen worden. Wenn die hussitischen Mordbrenner ihre Opfer nicht nachträglich noch niedergemetzelt und irgendwo verscharrt haben, so haben sie diese im günstigsten Fall nach Innerböhmen verschleppt, um sie dort als Geiseln zu behalten.

Auch in diesem Falle hätten die Tschechen danach eine Methode des politischen Kampfes angewandt, wie sie in Europa seit den Zeiten des blutigen Ziska nicht mehr erlebt wurde. Das gequälte Sudetendeutschland fordert die ganze Welt auf, an den nicht minder blutigen Nachfolger Ziskas die Frage zu richten: Herr Benesch, wo sind die Schwerverletzten von Eger!

Kampfansage der Ukrainer

Der Nationalrat fordert Selbstbestimmung und Unabhängigkeit.

Die Karpatenukraine hat sich seinerzeit unter Zusicherung völliger Autonomie dem tschecho-slowakischen Staatsverband angeschlossen und will heute bei dessen Zerfall ihre völkische Selbständigkeit zurückhaben.

Der Nationalrat der Ukraine und die autonome Bauernverwaltung traten in Ungvar zu einer entscheidenden Sitzung zusammen. In einer Entschließung wurde

Prag nimmt an.

Am Mittwochabend um 19.20 Uhr verkündete der Prager Rundfunk in tschechischer Sprache, daß die Prager Regierung die englisch-französischen Vorschläge angenommen hat. Der Sprecher betonte mit deutlich fühlbarer Niedergeschlagenheit, daß sich die Regierung zur Annahme gezwungen sehe, nachdem ihr Vorschlag, das Problem einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten, abgelehnt worden wäre, und die englische und die französische Regierung kategorisch erklärt hätten, sie könnten keinen Krieg führen.

Der Regierungssprecher forderte dann die Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung auf, weil sie andernfalls den Staat schwer schädigen würde. Die Regierung und der Präsident seien entschlossen, den Staat unter den neuen Lebensbedingungen zu führen.

Der Prager Text

Gleich nach der Bekanntgabe, daß die Prager Regierung die Vorschläge der britischen und französischen Regierung angenommen hatte, wurde folgender Text des Kommuniques der tschecho-slowakischen Regierung bekannt: „Die tschecho-slowakische Regierung hat sich unter dem unwiderstehlichen Druck der britischen und der französischen Regierung gezwungen gesehen, schmerzerfüllt die in London ausgearbeiteten Vorschläge anzunehmen."

Eine offizielle Bestätigung dieses Textes durch das Auswärtige Amt in Prag war bisher nicht zu erhalten

*

Die bedingungslose Annahme der Londoner Vorschläge war der einzige Ausweg, der der Prager Regierung aus der durch ihre lügnerische Taktik hervorgerufenen unhaltbaren Situation noch übrig geblieben war. Bis zum letzten Augenblick hatten die Machthaber in Prag die Entscheidung hinausgezögert und zu sabotieren versucht. Selbst auf den nächtlichen Schritt, den Frankreich und England durch ihre Gesandten in Prag hatten unternehmen lassen, hatte Benesch noch mit ausweichenden Redensarten geantwortet, so daß die französische Regierung im Laufe des Mittwochnachmittag noch einmal mit aller Bestimmtheit auf die sofortige unveränderte Annahme des englischen und französischen Planes drängte und die tschechische Regierung erneut auf die Gefahren hinwies, die jede Verzögerung in der laufenden Verhandlung angesichts der Entschlossenheit Deutschlands mit sich bringen würde. Unter dem Eindruck dieser erneuten Mahnung so wie nicht zuletzt angesichts der ständig wachsenden wirtschaftlichen Zerrüttung des Tschechenstaates sah sich die Prager Regierung veranlaßt, sich endlich zur Annahme der Londoner Vorschläge bereit zu erklären. Die raffinierte Verzögerungstaktik hat sich allerdings auch diesmal wieder zum Schaden Prags ausgewirkt, denn inzwischen sind die Ereignisse den Entschlüssen der Prager Machthaber weit vorausgeeilt. Es handelt sich jetzt um nichts mehr und nichts weniger als um die Generalbereinigung der Volkstumsfrage in der Mitte Europas. Prag wird sich damit abfinden müssen, daß es jetzt sämtlichen Volksgruppen, die die berechtigte Forderung auf Selbstbestimmung erheben, die Möglichkeit bieten muß, zu ihrem Recht zu kommen. Wenn in der Prager Mitteilung davon die Rede ist, daß die Londoner Vorschläge „schmerzerfüllt" angenommen würden, so kann man das nur dahin verstehen, daß Herr Benesch auch heute noch Schmerz darüber empfindet, daß er die brutale Unterdrückung von siebeneinhalb Millionen Nichttschechen nicht länger fortsetzen kann. Die nichttschechischen Volksgruppen haben zwanzig Jahre lang einen ganz anderen Schmerz erdulden müssen. Sie werden ihn nicht länger tragen, darüber sollte man sich in Prag auch keinen falschen Zweifeln mehr hingeben.

Kundgebungen vor der deutschen Gesandtschaft

In Prag kam es am Mittwochabend zu großen Demonstrationen von vielen tausend Menschen. Der eine Demonstrationszug, der sich zum Parlament bewegte, setzte sich vorwiegend aus Kommunisten zusammen. Sie brachten Hochrufe auf die Rote Armee (!) und auf den berüchtigten Armee-Inspekteur General Firovv aus, der bekanntlich bei den tschechischen Legionen in Sibirien, die durch ihre Grausamkeiten besonders berüchtigt waren, eine große Rolle spielte und einen wesentlichen Teil seiner Ausbildung bei der Roten Armee genossen hat.

Aus dem anderen Demonstrationszug, der sich über die Karlsbrücke bewegte, wurden ständig Rufe ausgebracht: „Wir wollen eine neue Regierung! Wir wollen Militärdiktatur!"

Prag wimmelte am Mittwochabend von Polizei, die in Gruppen bis zu 50 Mann an allen wichtigen Kreuzungen konzentriert war. Die Abreisepanik aus Prag hält an. Alle Züge sind überfüllt, Flugplätze seit Tagen trotz Verstärkung der Fluglinien nicht mehr zu haben.

In der sechsten Abendstunde sammelten sich kommunistische Demonstranten mit roten Fahnen vor der deutschen Gesandtschaft an und brachten drohende Rufe gegen die deutsche Gesandtschaft aus. Sie wurden jedoch von Polizei zurückgedrängt und zerstreut.

festgestellt, daß die Tschecho-Slowakei die im Vertrage von St. Germain und in der tschechischen Verfassung zugesagte Autonomie für das ukrainische Volk nicht gewährt hat. Der Zentralrat der Ukrainer sieht sich daher in diesen schicksalsschweren Stunden veranlaßt, für das Recht und die Freiheit des ukrainischen Volkes einzutreten und die Selbstbestimmung im Sinne der Wilsonschen Grundsätze als Sicherung für die Zukunft des Volkes zu fordern.

Die Nachricht von der Festnahme des stellvertretenden Führers der ukrainischen Volksgruppe, Rohac, in der Tschecho-Slowakei hat in der gesamten ukrainischen Bevölkerung ungeheure Erregung ausgelöst. Die Erbitterung und die Kampfbereitschaft wächst von Stunde zu Stunde. Die Ukrainer sind entschlossen, ihren Freiheitskampf gegen die tschechischen Bolschewisten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu führen.

Um den Haß der Ukrainer gegen das tschechische Regime zu besänftigen, hatte die tschechische Regierung den Landwirtschaftsminister Zadina nach Uzhorod entsandt, der aber erfolglos nach Prag zurückkehren mußte. Die Masse der Bevölkerung weigert sich, der tschechischen Mobilmachung Folge zu leisten und vielleicht mit der Roten Armee und den in der Tschechei selbst organisierten kommunistischen Banden gegen Deutschland kämpfen zu müssen

Konrad Henlein bei den sudetendeutschen Flüchtlingen.

Auf einer Besichtigungsfahrt durch sächsische Flüchtlingslager stattete Konrad Henlein in Begleitung von SA.-Obergruppenführer Schepmann und verschiedenen führenden Männern der Sudetendeutschen Partei am Mittwoch nachmittag auch der Stadt Annaberg einen Besuch ab und richtete vom Balkon des Rathauses aus an die etwa 10000 Volksgenossen aus dem oberen Erzgebirge einige Worte, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. „Im Namen der Männer des Sudetendeutschen Freikorps," so sagte er, „und des gesamten Sudetendeutschtums danke ich euch allen, daß ihr uns so herzlich und so gastlich aufgenommen habt. Wir sind von drüben zu euch herübergekommen, nicht weil wir Sorgen um unser Leben hätten, sondern weil wir entschlossen sind, mit der Waffe in der Hand die Freiheit unserer Heimat zu erkämpfen. Ihr wißt, daß ich steckbrieflich verfolgt werde. Ihr wißt, daß meine Partei aufgelöst ist. Aber ich habe als Antwort, auf die starke Kraft des Sudetendeutschtums bauend, den Aufruf für das Sudetendeutsche Freikorps erlassen. Die Freikorpsmänner kennen nur eins: Siegen oder sterben. Daß wir siegen werden, ist mein unerschütterlicher Glaube."

113600 konnten sich retten.

Bis zum Mittwoch abend hatten sich 113600 Flüchtlinge aus dem Sudetenland auf Reichsgebiet in Sicherheit gebracht.

Friedensarbeit geht Debatten vor!

Sofortige Parlamentseinberufung von Chamberlain abgelehnt.

In einem Schreiben an den Führer der Opposition im englischen Unterhaus, Attlee, hat Chamberlain eine sofortige Einberufung des Parlaments, die Attlee gefordert hatte, abgelehnt.

Chamberlain sagt in seinem Schreiben, daß das Parlament Gelegenheit haben werde, die Vorschläge der englischen Regierung, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben hätten, anzunehmen oder abzulehnen. Im Augenblick aber sei er mit schwierigen und delikaten Verhandlungen beschäftigt, die dem Zwecke dienten, eine friedliche Lösung für ein Problem zu finden, daß, wenn es nicht mit äußerster Sorgfalt angefaßt würde, für England die ernstesten Folgen haben könnte. Das Parlament jetzt zusammenzurufen und vom Premierminister zu verlangen, an den Debatten teilzunehmen, während diese Verhandlungen noch im Gange seien, würde seine (Chamberlains) Aufgabe unmöglich machen.

„Graf Zeppelin" erneut aufgestiegen.

Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am heutigen Donnerstag um 8.15 Uhr auf dem Flugplatz Löwenthal bei Frankfurt a. M. zu seiner dritten Werkstättenfahrt aufgestiegen. Die Führung hat, wie bei den vorhergehenden Fahrten, Dr. Eckener selbst übernommen. An Bord befinden sich Werksangehörige und Mitglieder der Abnahmekommission des Reichsluftfahrtministeriums. Die Fahrt wird sich bis in die Abendstunden ausdehnen.

Ueberfall auf den Eilgüterzug Nizza—Paris.

Im Laufe der Nacht zum heutigen Donnerstag haben Banditen in der Nähe von Marseille bei der Station St. Barthelemy einen bewaffneten Anschlag auf den Eilgüterzug Nizza—Paris unternommen. Der Güterzug wurde völlig ausgeplündert. Bei dem Ueberfall erhielt der Zugführer einen Revolverschuß durch die rechte Hand.

Nationalspanischer Vormarsch an der Ebro-Front.

Der nationalspanische Heeresbericht gibt bekannt, daß an der Ebro-Front der Vormarsch der nationalen Truppen andauert. Auf einer Frontlänge von drei Kilometern wurden die feindlichen Gräben besetzt und deren Besatzung gefangen genommen. Aus den Aussagen der Gefangenen geht hervor, daß die Roten in den letzten Kämpfen am Ebro mehr als 50000 Mann verloren haben, davon 5000 allein am gestrigen Tage. Versuchte Gegenangriffe der Roten wurden mit großen Verlusten für die Angreifer abgeschlagen. Von der nationalspanischen Luftwaffe wurden sieben bolschewistische Flugzeuge abgeschossen und ein weiteres durch Flak zum Absturz gebracht. Nationale Bomber griffen gestern erfolgreich die militärischen Ziele des Hafens Almeria an.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Neue Transporte sudetendeutscher Flüchtlinge

nsg Am Mittwoch trafen im Gau wiederum drei Transporte sudetendeutscher Flüchtlinge ein, die auf die mecklenburgischen NSV.-Heime verteilt wurden. Zunächst waren nur 1215 Mütter mit Kindern gemeldet worden, aber erfreulicherweise ist die Zuteilung erhöht worden. Es erhielten die Ostsee-Heime der NSV. im Kreis Rostock-Land 1412, Blau-Silbermühle 250 und NSV.-Heim Warnemünde 165, insgesamt also 1827 Flüchtlinge. Damit ist die Zahl der in Mecklenburg bisher untergebrachten sudetendeutschen Frauen und Kinder auf 2907 angewachsen.

Die einschlägigen Vorschriften der Reichsmeldeordnung.

* Entsprechend der gesteigerten Bedeutung, die das Meldewesen für die Tätigkeit des Staates und zahlreicher anderer Lebenskreise des deutschen Volkes gewonnen hat, hat die Reichsmeldeordnung den Meldepflichtigen, wozu auch die Hausbesitzer, Hausverwalter und bei Untermietern die Wohnungsgeber gehören, erhöhte Pflichten auferlegt, die noch nicht genügend beachtet werden. Es sei daher nochmals auf die einschlägigen Vorschriften der Reichsmeldeordnung hingewiesen, die lauten:

1. Wohnungsgeber und Hauseigentümer (Verwalter) haben beim Einzug des Mieters oder Untermieters ihrer Meldepflicht genügt, wenn sie den Anmeldeschein unterschreiben und sich durch Einsicht in den abgestempelten

Meldeschein davon überzeugt haben, daß die Anmeldung tatsächlich erstattet ist.

2. Verweigert oder unterläßt der Zuziehende die Anmeldung, so genügen Wohnungsgeber und Hauseigentümer (Verwalter) ihrer Meldepflicht, wenn sie das dem zuständigen Polizeirevier anzeigen.

3. Bei dem Auszug des Mieters muß der Hauseigentümer (Verwalter), bei Auszug eines Untermieters der Wohnungsgeber das zuständige Polizeirevier binnen einer Woche schriftlich von dem Auszug in Kenntnis setzen, wobei sie sich des hierfür vorgesehenen Postkartenvordruckes, der im Papierhandel zu beziehen ist, bedienen können. Die Mitteilung des Wohnungsgebers ist vom Hauseigentümer (Verwalter) mit zu unterschreiben.

4. Dieser Benachrichtigung über den Auszug eines Mieters bedarf es nur dann nicht, wenn Hauseigentümer (Verwalter) und Wohnungsgeber den Abmeldeschein des Ausziehenden unterschrieben und sich durch Einsicht in den abgestempelten Abmeldeschein davon überzeugt haben, daß die Abmeldung bei der Meldebehörde tatsächlich erstattet ist.

Diese Vorschriften sollen dazu dienen, zum Schutze der Volksgenossen vor Rechtsbrechern beizutragen und der Sicherheitspolizei den Kampf gegen diese Rechtsbrecher zu erleichtern.

Wer gegen die Meldevorschriften verstößt, wird in Zukunft durch Anwendung der Strafbestimmungen zur Rechenschaft gezogen werden müssen.

Herbst-Tag- und Nachtgleiche.

Am 23. September überschreitet die Sonne in dem am Himmel gedachten Gradnetz den Aequator von der nördlichen zur südlichen Seite, sie tritt in das Tierkreiszeichen der Waage, und mit diesem Moment beginnt der astronomische Herbst, während man in der Meteorologie schon den ganzen September mit Oktober und November als „Herbst" bezeichnet.

Astronomisch zeigt sich die Herbst-Tag- und Nachtgleiche dadurch an, daß — wie der Name sagt — auf der ganzen Erde Tag und Nacht fast genau gleich lang sind. Allerdings nur annähernd, denn durch die Strahlenbrechung der Luft geht die Sonne scheinbar etwas früher auf und später unter, so daß die Sonnenscheindauer zwölf Stunden und neun Minuten beträgt und die Nacht entsprechend gekürzt ist. Erinnert sei an die Tatsache, daß für einen Beobachter am Erdäquator die Sonne an diesem Tag zur Mittagszeit genau im Zenith steht, sein Schatten also buchstäblich „zu seinen Füßen" fällt, während ein Beobachter am Nordpol die Sonne an diesem Tag zum letzten Mal vor der ½jährigen Winternacht über dem Horizont sehen würde, während umgekehrt ein Polarreisender am Südpol sie das erstemal nach der dortigen Winternacht auftauchen sähe, und das Tagesgestirn nun ununterbrochen ein halbes Jahr ihm leuchten würde.

*** Grevesmühlen.** Eine musikalische Abendfeier findet an diesem Sonnabend in der hiesigen Kirche statt, in der Lübecker Kräfte Werke deutscher Meister an der Orgel und im Gesang zu Gehör bringen werden.

§ Grevesmühlen. Film: „Dreiklang". Der Schauplatz des Films ist eine kleine Vorkriegsresidenz, in deren Stille und Abgeschiedenheit sich die schöne Cornelia Contarini vor den Schatten ihrer Vergangenheit flüchtet, aber dort nicht den ersehnten Frieden findet, sondern ein Opfer der kleinstädtischen Sensationslust wird. Drei verschiedene Charaktere stehen im Vordergrund. Sie streben zueinander, müssen aber erst gegen den Mißklang einer kleinlichen Umwelt kämpfen und eigene Mißverständnisse überwinden, ehe sie sich zum Dreiklang eines Glückes vereinigen können, dem aber ein tragischer Ausklang nicht erspart bleibt.

Kraftfahrunternehmer müssen gegen Haftpflicht versichert sein. Nach den Vorschriften des Gesetzes über die Beförderung von Personen zu Lande ist jeder gewerbliche Kraftfahrunternehmer gehalten, sich wegen Ansprüchen aus Betriebsunfällen gegen Haftpflicht zu versichern. In den Versicherungsbedingungen ist dabei regelmäßig vorgesehen, daß der Unternehmer von jedem Schadensfall unverzüglich Mitteilung zu machen hat, widrigenfalls die Versicherung keine Deckung zu gewähren braucht. Es besteht Veranlassung, die Kraftfahrunternehmer auf diese Anzeigepflicht aufmerksam zu machen. Wer sie vernachlässigt und dadurch die Ansprüche Geschädigter, vor allem geschädigter Fahrgäste gefährdet, handelt gewissenlos und hat in jedem Falle zu gewärtigen, daß die zuständigen Behörden sich mit der Frage befassen werden, ob er noch weiterhin die Eignung besitzt, das Leben und die Gesundheit anderer Volksgenossen anvertraut zu bekommen.

§ Klütz. Film: „Manege". Die Sensation dieses Films ist Maria Morell, die in sausender Fahrt mit dem Todesschlitten von der Zirkuskuppel auf die steile Gleitbahn hinunterstürzt, sich in der Luft überschlägt und in dem Rund der Manege landet. Das Publikum rast Beifall, ahnt aber nicht, daß man jeden Abend Maria Morell ohnmächtig vom Schlitten loßschnallt und daß die Artisten jeden Abend um das Leben ihrer blutjungen Kollegin zittern. Während draußen die Girls tanzen, spielt sich in den Artistengarderoben ein Drama ab, in dem es um Schicksal und Leben von drei Menschen geht.

§ Ostseebad Boltenhagen. Die Strandfilmbühne bringt von Freitag bis Sonntag den Ufafilm „Dreiklang". Wir verweisen auf die diesen Film behandelnde Vornotiz unter „Grevesmühlen".

§ Dassow. Film: „Andalusische Nächte". Dieser Ufafilm nach der Novelle „Carmen" von Prosper Mérimée ist ein romantisches Spiel der Liebe, durchpulst von dem heißen Blut des Südens. In unbeschreiblicher Schönheit enthüllt sich vor unseren Augen die andalusische Landschaft mit ihren grellweißen Häusern, mit wogenden Meeren von Blumen, bizarren Kakteen und nach Freude und Liebe durstigen Menschen.

Seestadt Wismar. Ein Gartenräuber konnte hier festgenommen werden, der fortgesetzt Diebstähle von Feldfrüchten auf den Ländereien an der hiesigen Ostsiedlung ausführte. Bei seiner Festnahme entpuppte er sich als ein überaus radiater Mensch, der den Bestohlenen sowie dessen Begleiter tätlich angriff und niederschlug. Hinter eisernen Gardinen kann er jetzt darüber nachdenken, daß es eine Schande ist, Volksgenossen, die mit viel Liebe ihre Kleingärten pflegen, um den Lohn ihrer Arbeit bringen zu wollen.

Schwerin. 275jährige Kirchenglocke. Eine der ältesten Kirchenglocken im Landkreise Schwerin befindet sich in der Kirche in Alt-Meteln. Die größte der dort befindlichen drei Glocken wurde nach ihrer Inschrift im Jahre 1663 in der Zeit der Regierung des mecklenburgischen Herzogs Christian Louis gegossen. Sie hat in diesem Jahre demnach ein Alter von 275 Jahren erreicht.

Seestadt Rostock. Verhaftung. In den letzten Monaten ist — insbesondere in den Warnstorfer Anlagen — ein Mann aufgetreten, der sich Frauen und jungen Mädchen in ganz schamloser Weise zeigte. Nach umfangreichen Ermittlungen gelang es jetzt einem Schutzpolizeibeamten, den Mann festzunehmen.

*** Bützow.** Verbrüht. Beim Einkochen platzte ein Einkochgefäß. Dabei wurde eine Hausangestellte verbrüht. Sie mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Lübeck. Ein Großfeuer war Dienstag nacht im Sägewerk in Berkenthin aufgekommen, bei dem die Hälfte des etwa 20000 qm großen Lagerplatzes, und zwar vor allem der bebaute Teil, den Flammen zum Opfer fiel. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen, wie auch die Entstehungsursache des Brandes, der in dem hölzernen Gatter-Schuppen aufgekommen ist und vom Nachtwächter bemerkt wurde, unbekannt ist. Den vereinten Anstrengungen der angerückten Feuerwehren gelang es, das Feuer nach Mitternacht einzukreisen und das Uebergreifen auf die noch nicht vom Feuer erfaßten Stellen des Holzlagerplatzes zu verhindern.

*

Sieger im Berufswettkampf werden belohnt

nsg In der Zeit vom 25. 9. bis 1. 10. 1938 besuchen 21 mecklenburgische Schlosserlehrlinge auf einer wirtschaftskundlichen Studienfahrt der Deutschen Arbeitsfront die Hansastädte Lübeck und Hamburg. Im Berufswettkampf 1938 sind diese jungen Arbeitskameraden als Sieger herausgestellt, und als Auszeichnung erhielten sie von ihren Betriebsführern im Zuge der betrieblichen Förderungsmaßnahmen die Fahrt zugesprochen. In Lübeck werden die Sieger vor allem die Eisen schaffende Industrie, das Hochofenwerk Herrenwyk besuchen, während Hamburg ihnen einen Einblick in die Eisen verarbeitende Industrie geben wird.

Vorsicht beim Umgang mit Schußwaffen!

Seestadt Rostock. Bei Schießübungen mit einer Schreckschußpistole und Platzpatronen durch Jugendliche wurde ein Sechzehnjähriger erheblich am Auge verletzt. Dieser Vorfall zeigt wieder, daß auch die Schreckschußpistole bei unvorsichtiger Hantierung gefährlich ist.

Schwindler-Ehepaar auf der Anklagebank

Schwerin. In einer Berufungssache verhandelte die hiesige Große Strafkammer gegen das wegen Betruges bzw. Urkundenfälschung angeklagte Ehepaar Willi und Emmi B. aus Wittenburg. Der Ehemann hatte in 15 Fällen betrügerische Machenschaften begangen. Schon seit längerer Zeit war B. stark verschuldet. Trotzdem scheute er sich nicht, bei den verschiedensten Personen Wittenburgs neue Verbindlichkeiten einzugehen, an deren Abzahlung er überhaupt nicht denken konnte. Auf diese Weise erschwindelte er für sich und seine Ehefrau Möbel, Wäsche, Kolonialwaren sowie Gebrauchsgegenstände aller Art. Die Ehefrau Emmi B. hatte außerdem eine schwere Urkundenfälschung begangen, indem sie einen Schuldschein, der einem Landwirt als Sicherheit für eine Darlehnsforderung gegeben werden sollte, mit dem Namen ihrer Mutter unterschrieb. Das Urteil der Strafkammer lautete gegen den in Untersuchungshaft sitzenden Angeklagten wegen Betruges in 15 Fällen auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der Untersuchungshaft. Die Ehefrau wurde wegen Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Strafmildernd wurde bei ihr in Betracht gezogen, daß sie bei Begehung der Straftat ganz unter dem Einfluß ihres Mannes, mit dessen Einverständnis die Tat erfolgte, gestanden hat.

Schwindler und Betrüger verurteilt

Neustrelitz Die hiesige Große Strafkammer verurteilte einen gewissen Br. Fr. H. aus Fürstenberg zu neun Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 150 RM., die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Der Angeklagte hatte sich Geldbeträge erschwindelt, unberechtigterweise Gelder einkassiert und schließlich Aufträge gefälscht, um in den Besitz von Provision zu kommen.

Habt ihr Löschgeräte für den Luftschutz?

Jedes Haus muß für die Brandbekämpfung im Luftschutz vorbereitet sein und mindestens über einfache Luftschutzgeräte verfügen: 1. Wassereimer in möglichst großer Zahl; 2. Wasserfaß mit mindestens 100 Liter Inhalt; 3. Feuerpatsche zum Ausschlagen von Flammen und Bekämpfung schwer erreichbarer Brandherde. Sie besteht aus einer Stange mit einem Stück Tuch, das vor Gebrauch ins Wasser eingetaucht wird; 4. Sandkiste mit mindestens ½ Kubikmeter Sand oder Erde und einfacher Handschaufel (z. K. Kohlenschaufel); 5. Schippen, Spaten oder Schaufel; 6. Aexte und Beile; 7. Einreißhaken (Holzstange mit Stahlhaken); 8. Leine (lange kräftige Wäscheleine). Solche Geräte sind größtenteils in den Haushaltungen vorhanden oder können ohne besondere Kosten hergestellt werden. Bei Aufruf des Luftschutzes müssen die Geräte nach den Anweisungen des Luftschutzwartes im Treppenhaus verteilt aufgestellt werden.

Zur 1. Mecklenburgischen Gaukulturwoche 1938.

Vom Schicksal der „adligen Rosenblome"

Der Dichter über sein Werk

nsg **Schwerin.** Am 1. Oktober wird im Mecklenburgischen Staatstheater im Rahmen der Gaukulturwoche mein plattdeutsches Spiel „De adlige Rosenblome" durch unsere Niederdeutsche Bühne uraufgeführt, womit eine gleichzeitige Uraufführung durch die Hamburger Niederdeutsche Bühne verbunden ist.

Der Stoff zu dem Werk ist der bekannten, von Arnim und Brentano ausgeführten schönen Sammlung deutscher Volkslieder „Des Knaben Wunderhorn" entnommen. Hierin befindet sich auch eine Ballade in plattdeutscher Mundart, die einer alten dithmarsischen Chronik entlehnt ist und dort im Jahre 1634 aufgezeichnet wurde, doch läßt der Inhalt des Gedichts auf eine weit frühere Entstehungszeit schließen. Das Gedicht trägt die Ueberschrift „Trümmeken-Tanz", wodurch darauf hingewiesen wird, daß es ehemals zu einer bestimmten Art von Tanz wechselweise gesungen wurde.

Diese Ballade erzählt von drei kühnen Seeräubern und seinen beiden Brüdern, die im Schiffe auf die See hinausfahren, um die „adlige Rosenblome", die schöne Tochter eines Goldschmieds, zu überfallen und zu entführen. Sie treffen sie samt ihrem Bruder an und werden zunächst gastlich von ihr empfangen; sie bietet ihnen Met und Wein an. Aber als sie ihren Wunsch kundtun, die adlige Rosenblome mit sich nehmen zu wollen, wird ihnen bedeutet, daß das nicht geschehen könne. Die adlige Rosenblome sei bereits mit Lütje Leike, einem Witwer, verlobt. Dieser findet sich auch alsbald ein, um seine Rechte geltend zu machen, und es entspinnt sich ein Zweikampf zwischen ihm und Herrn Hinrich. Wenn es Lütje Leike auch zunächst gelingt, Herrn Hinrich den kleinen Finger abzuhauen, so nützt ihm das wenig; denn dieser trägt den endgültigen Sieg davon und schlägt Lütje Leike das Haupt herunter:

„Ligge du alldor
en Krusekroll vull Grone.
Mien Harte is dusend Freuden voll,
üm de adlige Rosenblome",

ruft er triumphierend aus.

Damit bricht die eigentliche Ballade ab. Was weiter geschieht, darüber erfahren wir nichts, besonders auch nichts über das fernere Verhalten und über das Schicksal der Rosenblome selbst. Es folgt lediglich noch eine letzte Strophe, in der berichtet wird, daß Lütje Leikes Kinder sehr um ihren Vater weinten, den sie morgen begraben werden, und daß alles dies um die adlige Rosenblome geschehen sei.

Von dieser Volksliedballade nimmt das vorliegende Spiel seinen Ausgang, vor allem nimmt es daraus die Gestalten. Es wäre indessen nicht zutreffend, wollte man es schlechthin als eine Dramatisierung dieses Gedichtes bezeichnen, dazu weicht das Stück stellenweise allzusehr in seiner Handlung von der Ballade ab, um eigene Wege zu gehen. Vor allem ist das Schicksal der adligen Rosenblome in den Mittelpunkt gestellt und, abweichend von dem Volkslied, zur endgültigen Lösung hingeführt.

Erich Hagemeister.

Mecklenburgs jüngstes Theater

Auszeichnung für die Mecklenburgische Landesbühne

nsg Im Rahmen der ersten mecklenburgischen Gaukulturwoche wird im Stadttheater in Güstrow die neu gegründete Mecklenburgische Landesbühne ihre Spielzeit beginnen. Der Intendant Schulz-Bernburg berichtet darüber:

Im deutschen Theaterleben bedeutet seit langer Zeit der Herbst auch den Beginn der Winterspielzeit. So haben bei den deutschen Bühnen entweder die Vorstellungen jetzt schon begonnen, oder aber es sind die Vorbereitungen dazu in vollem Gange.

Auch im Theater der Stadt Güstrow, dem Heimatsitz der auf die Initiative unseres Gauleiters hin neu gegründeten Mecklenburgischen Landesbühne, arbeitet man bereits seit längerer Zeit fleißig, um die Eröffnungsvorstellung „Uta von Naumburg" von Felix Dhünen sorgfältig vorzubereiten. Diese erste Aufführung der Landesbühne soll am 30. September des Jahres vonstatten gehen. Es ist eine besondere Auszeichnung für die Mecklenburgische Landesbühne, daß ihre feierliche Eröffnung gerade im Rahmen der Gaukulturwoche stattfindet, und gleichzeitig ein Hinweis auf die nicht nur örtliche Bedeutung des jungen Theaters, dessen Arbeitsfeld der ganze Gau Mecklenburg sein wird. Die kulturelle Bedeutung der Mecklenburgischen Landesbühne liegt nämlich darin, daß sie nach dem Willen unseres Gauleiters nicht nur den theatergewöhnten Zuschauern Freude bringen soll, sondern daß sie den im täglichen Arbeitskampf stehenden Volksgenossen gerade in den kleinen und kleinsten Orten Mecklenburgs Abwechslung, Entspannung und Erbauung in ihr winterlich abgeschiedenes Leben bringen und ihnen so den Wert des kulturschöpferischen Theaters vor Augen führen soll. —

Seit Monaten ist der Bühnenbildner an der Arbeit, Lösungen für die Dekorationen zu finden, die auch auf räumlich beschränkten Bühnen ein Bild bieten, das der Handlung des jeweiligen Stückes den entsprechenden künstlerischen Rahmen gibt. Es wird überhaupt das eifrige Bestreben der Landesbühne sein, auch unter ungünstigen Raumverhältnissen eindrucksvolle Vorstellungen zu zeigen.

Sämtliche Mitglieder der Landesbühne gehen mit Freude an ihre nicht immer leichten Aufgaben heran und sind stolz darauf, am 30. September zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit treten zu dürfen, um eine Probe ihres Könnens zu zeigen.

Die Gaukulturwoche wird die Aufmerksamkeit aller theaterinteressierten Mecklenburger auf die jüngste Bühne im Gau lenken. Es wird das Ziel der Mecklenburgischen Landesbühne sein, sich das ihr entgegengebrachte Interesse durch saubere und gepflegte Aufführungen auch zu erhalten.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 22. September 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 23. September.

Schwache bis mäßige Winde aus Süd bis Südwest, heiter bis wolkig und trocken, weiterhin warm, zeitweise dunstig.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1 und 2.

Freitag, 23. September, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Motorschar 3/415.

Freitag, 23. Sept., 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Turnen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.



Einladung

Ein alles umfassendes Bild von den interessanten Neuschöpfungen der kommenden Herbstmode vermittelt Ihnen unsere große

Modenschau

am Sonnabend, 24. September,
abends 8¼ Uhr,
im Schützenhaus,

zu der wir Sie hiermit herzlich einladen.

Kartenvorverkauf an unserer Kasse.

Ramelow

Grevesmühlen.

Haarausfall?
Kopfschuppen! Dann nur die Ottos-Methode. Wirkung überraschend. **Salon G. Brüdigam,** Hindenburgstr. 38.

Habe ein 4½ Monate altes
Hengstfohlen
(Kaltblut)
zu verkaufen. Herm. Bibow.
Roggenstorf, Hufe 7.

Autoruf 256
Otto Levknecht.

Jetzt die guten fettriefenden Vollfettbücklinge
(½ kg **35** Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Ia frische Sprotten.
Otto Trosiener.

Film-Palast

Freitag bis Montag:

Ein Ufa-Großfilm!

Lil Dagover - Paul Hartmann - Rolf Möbius.

Drei interessante Menschen beherrschen diesen Film: eine unwahrscheinlich schöne Frau mit einer unfreiwilligen Vergangenheit, ein Hauptmann a. D., der zwischen Liebe und vaterländischer Pflicht zu entscheiden hat, und ein junger Mensch, der für die zweite Frau seines Vaters schwärmt, als wäre es seine Jugendliebe.



Beiprogramm. - Wochenschau.

„Admiral von Horthy in Deutschland"

Jugendliche nicht zugelassen.

Musikalische Abendfeier

am Sonnabend, 24. September, abends 8 Uhr, in der Kirche zu Grevesmühlen.

Dietrich Buxtehude: Toccata in F / Geistl. Volkslied (um 1700): Nun wollen wir singen das Abendlied (Baß und Orgel) / Eingangslesung / Joh. Seb. Bach: Präludium in d / Geistl. Lied (Nürnberg 1581): Mein schönste Zier und Kleinod (Baß und Orgel) / Aufblick zu Gott / Joh. Seb. Bach: Präludium und Fuge in F / Adam Krieger (Dresden 1667): Nun sich der Tag geendet hat (Baß und Orgel) / Gottes Güte / Friedemann Bach: Kein Hälmlein wächst auf Erden (Sopran und Orgel) / Joh. Pachelbel: Fantasie und Fuge in d:D / Die Frohbotschaft / Joh. Seb. Bach: a) Trio für Orgel über: Schaff mit mir Gott, b) Baß und Orgel, Präludium in e / Vater Unser . . . Friedensgruß / Gemeinde: Nun ruhen alle Wälder. Der Eintritt ist frei.

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, 24. Sept., mittags 12 Uhr,
werde ich auf dem Rathaushofe in Grevesmühlen
einen Aktenschrank und einen Schreibtisch
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Grevesmühlen, 22. Sept. 1938.
Der Bürgermeister.

½ kg feste Tomaten . . . . . 28 ₰
½ kg Kronsbeeren . . . . . 26 ₰
5 kg Kronsbeeren . . . . . 2,40 ℳ
½ kg deutsche Aepfel . . 20 14 ₰
Ia Tafelbirnen.
125 g Ia Sprotten . . . . . 25 ₰
½ kg Fettbücklinge . . . . . 38 ₰
Ia Schlutuper Aale.
Rheinischer Obstvertrieb
Fernspr. 373.

Cellophan-Klebestreifen
zum Verpacken von Paketen
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Ein grauer Mantel und ein grünes Wollkleid
(Größe 46), fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesm. Zeitung.

Schöne Ferkel
hat zu verkaufen
Abbühl, Damshagen.

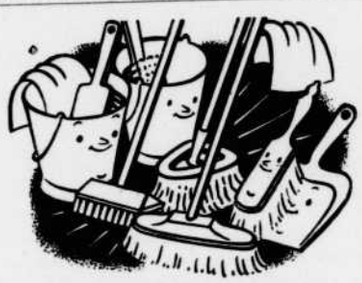
---

60 Zentner
Futterkartoffeln
zum Festpreis sofort zu verkaufen.
Straube, Kl. Krankow.

Gelbe
Eßkartoffeln
(Industrie)
zu verkaufen. Sterly, Gostorf.

Butterbrotpapier
halten vorrätig
Korn & Salchow.

Suche zum 1. Oktober ein ehrliches, sauberes
Mädchen.
Frau Nevermann, Bäckerei, Klütz.



Welche Frische ist jetzt in der Putzkammer! Fort sind die muffigen Gerüche! Wie sauber sind die stark verfetteten Mopfranzen und Bohnertücher wieder geworden! Selbst der alte Staubpinsel ist vor Frische kaum wiederzuerkennen. Solch eine iMi-Erneuerung hat die Putzkammer öfter nötig. Wir bewährt sich da iMi, das Mädchen für alles! Und was sagt die Hausfrau, wenn sie iMi's Säuberungsarbeit bewundert: . . . ein guter Griff – der Griff nach iMi!



Allen denen, die unser zur Verlobung so freundlich gedachten, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Olga Hacker.
Ludwig Scharnweber.

Elmenhorst, den 20. September 1938.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Vermählung danken wir herzlich.

Henry Führs und Frau Ida,
geb. Kluth.

Dassow.

Nach längerem und schwerem Leiden verstarb am 21. September im 63. Lebensjahre mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Lehrer

Wilhelm Menk.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Clara Menk, geb. Schmidt.

Bülow, den 21. September 1938.

Die Beisetzung findet statt am Sonnabend, dem 24. September, nachmittags 3½ Uhr, von der Friedhofskapelle in Rehna aus. Trauerfeier dortselbst ¼ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Film-Palast

Am Sonntag morgen 10 Uhr:

Ringen um Verdun.

Mitglieder der Kyffhäuser-Kameradschaft übliche Ermäßigung.
Schüler vom 10. Lebensjahre ab Zutritt!

Kurhaus Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 25. September:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Freitag.**

Autoruf 425
Ernst Witt,
Mühlenstraße 37.

2jährige rotbunte
Starke (Herdb.-Nr. 16012)
entlaufen.
Mitteilung an
Gutsverwaltung Lützenhof.
Ruf Dassow 289.

Gesucht zum 1. Oktober
tüchtiges
Alleinmädchen
für einzelne Dame in Hamburg.
Zu melden bei
Frau Thost, Gostorf.

Zum Erntefest am Sonnabend, dem 24. September, habe ich meine Gasträume der Gemeinde überlassen.
Kurt Zenner, Kastahn.

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Freitag, 23. Sept. — Sonnabend, 24. Sept. — Sonntag, 25. Sept.
Anfang abends 8½ Uhr:

Der Ufa-Tonfilm:

Dreiklang

mit **Lil Dagover, Paul Hartmann, Rolf Moebius** in den Hauptrollen.

Ein Frauenschicksal aus einer kleinen Garnisonstadt um das Jahr 1911, in dem Lil Dagover uns das schönste Erleben wird.

Wochenschau - Beiprogramm.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Freitag - Sonnabend - Sonntag, abends 8½ Uhr:
Imperio Argentina
in

Andalusische Nächte

Zigeunerblut beherrscht das Spiel der andalusischen Nächte. In den schwarzen Haaren der Zigeuner und Toreros leuchten Rosen und Nelken, und in den erhitzten Gesichtern brennen die Lippen durstig und rot. Ein Film glutvollster Menschlichkeit.

Beiprogramm - Wochenschau.

Für Jugendliche zugelassen.

Zentral-Lichtspiele
Klütz.

Freitag, den 23., u. Sonnabend, den 24. Sept., 8½ Uhr:

Ein Film aus dem Artisten-Milieu
erregend - spannend - atemberaubend

Manege

mit Albert Matterstock, Attila Hörbiger, Annelise Uhlig u. a.

Von der Welt des Artisten, von seinem täglichen Kampf um die Leistung, von den „großen Nummern", die allabendlich die Zuschauer zu frenetischen Beifallsstürmen hinreißen, aber auch von den menschlichen Hintergründen und Konflikten, die diese schillernd-bunte Welt bewegen, erzählt der neue Tobis-Film „Manege!"

Die große Zirkus-Vorstellung in diesem Film wurde im Zirkus Krone aufgenommen.

Beiprogramm - Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 222 — Donnerstag, den 22. September 1938 — 67. Jahrgang

1000 Sudetendeutsche verschleppt.

Augenzeugenberichte widerlegen Tschechenlügen.

Ueber die bekannten blutigen Vorgänge in Habersbirk zu Beginn der vergangenen Woche, wo der tschechische Gendarm Bartosch ein Schreckensregiment aufgerichtet hatte, gaben drei inzwischen im Flüchtlingslager Plauen i. V. eingetroffene Sudetendeutsche eine genaue Schilderung zu Protokoll. Danach sind in Habersbirk den tschechischen Mordschützen insgesamt fünf Sudetendeutsche zum Opfer gefallen, und zwar: Josef Ehm, Otto Werner, Franz Galie, Gastwirt Mädler und Otto Plaß aus Kar. Außerdem wurden zwei Sudetendeutsche, Rudi Handel und Josef Fritsch, schwer verletzt. Ehm starb auf dem Transport ins Krankenhaus, Handel lag im Gendarmeriehaus mit einem Brustschuß, Werner stürzte, durch einen Genickschuß getroffen, vor der Tür zusammen. Franz Galie erhielt einen Bauchschuß und starb im Krankenhaus von Falkenau. Mädler war auf der Stelle tot, und Plaß lag bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt am Boden der Gendarmeriewache.

Weiter wurde von den sudetendeutschen Augenzeugen folgende Darstellung der Vorgänge, die sich nach der Verstärkung der tschechischen Gendarmerie in Habersbirk abgespielt haben, zu Protokoll gegeben: „Jetzt kamen jedoch noch etwa 50 Mann Gendarmen, die im Schutz eines Panzerwagens vorgingen. Die Gendarmerie schoß inzwischen wütend umher, und das Panzerauto fuhr die Straßen entlang. Der größte Teil der Bevölkerung floh, da Kommunisten und Marristen in wütendem Geschrei sich äußerten: „Morgen früh ist Habersbirk ein Schutthaufen!" Unter den nicht Geflüchteten wurden Geiseln herausgegriffen, auch Frauen. Es wurden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen, und zwar dergestalt, daß das Panzerauto vor die Häuser fuhr. Etwa zwanzig Gendarmen drangen dann in die Häuser durch Türen und Fenster ein, wobei stets zwei Geiseln an die Spitze gestellt wurden, um eventuell als Kugelfang zu dienen. Alle gefundenen Abzeichen und Kleidungsstücke, die auf Zugehörigkeit zur SdP. hinwiesen, wurden vernichtet.

Bei Nacht wurden etwa 15 SdP.-Leute als Geiseln nach unbekannten Orten verschleppt, unter ihnen Josef Scheerbaum, Kamerad Fuchs, zwei Brüder namens Wolfert, Toni Lill, Josef Kornhäuser, Josef Schildbach und der Steiger Kamenek."

Das ist also die namentliche Verlustliste von Habersbirk, zu deren tatsächlichen Vorgängen eine amtliche tschechische Stelle die Stirn hatte, zu behaupten, daß in Habersbirk nur zwei SdP.-Ordner getötet worden seien. Diese freche Lüge muß mit gleichem Maße gemessen werden wie die groteske Behauptung der Tschechen, es sei in der ganzen Tschecho-Slowakei nur ein Mann verhaftet, während in Wirklichkeit über 1000 Sudetendeutsche gefangengehalten werden, deren genaue Namen und Aufenthaltsorte in tschechischen Gefängnissen in Deutschland übrigens wohl bekannt sind.

Kranker bis zur Bewußtlosigkeit „verhört"

Im Flüchtlingslager Rohrlach langte ein junges sudetendeutsches Ehepaar an, dessen Flüchtlingsgeschichte ein besonderes Licht auf die übliche tschechische Gehässigkeit und Gemeinheit wirft. Der Mann dieses Ehepaares lag seit Wochen schon in Trautenau auf tschechischem Gebiet im Krankenhaus. Die Aerzte des Krankenhauses wußten, daß dieser Mann der Sudetendeutschen Partei angehörte, und, obwohl er schwerkrank zu Bett lag, veranlaßte einer der tschechischen Aerzte des Krankenhauses, daß in die Wohnung des kranken Mannes ein Gestellungsbefehl von der tschechischen Militärbehörde zugestellt wurde. Als die junge Frau am Sonntagmittag den Gestellungsbefehl an die Tür geheftet fand, holte sie ihren Mann sofort aus dem Krankenhaus mit der Angabe, daß sie ihn zu Hause gesundpflegen wolle, um ihn in dieser unsicheren Zeit bei sich zu haben. In einem von Bekannten entliehenen Kraftwagen fuhren sie beide dann bis zur Grenze.

Hier wurde der Mann, obwohl seine schwere Krankheit offensichtlich war, von den tschechischen Gendarmen aus dem Wagen gezerrt, in das Zollhaus geschleppt und einem mehrstündigen Verhör unterzogen. Erst als er besinnungslos zusammenbrach, ließ man die Frau mit ihrem Mann zurückgehen. Der Grenzübertritt wurde ihr verweigert. Man schickte sie vielmehr nach Trautenau zurück. Der Frau gelang es dann, an einer unbewachten Stelle der Grenze mit dem Kraftwagen über einen Waldweg auf reichsdeutsches Gebiet zu gelangen.

Braunau, das im Nordosten gelegene Städtchen, ist fast vollkommen von der sudetendeutschen männlichen Bevölkerung entblößt, man kann die Männer, die sich dort noch aufhalten, fast an den Fingern abzählen. Die Gendarmerie ist eifrig damit beschäftigt, aus Braunau und umliegenden Dörfern die Flaggen der SdP. zu beschlagnahmen, die triumphierend durch die Straßen gefahren werden.

Dynamit und Petroleum

Schwere Maschinengewehre in Stellung gebracht.

In Zlabings, einem Grenzort der Tschecho-Slowakei in der Nähe von Waidhofen an der Thaya, geht es drunter und drüber. Die Juden verlassen durchweg fluchtartig den Ort. Die Roten bleiben indessen zurück, um plündern zu können. Sowohl die Roten als auch das Militär haben sich mit Petroleum und Dynamit in großen Mengen ausgerüstet und bereiten umfassende Brandlegungen und Sprengungen vor. Vom Militär werden fieberhaft Minen gelegt.

Die Türmerin Maria Kolmar wurde von der Staatspolizei aufgefordert, sofort ihre Wohnung im Turme, die sie seit zwanzig Jahren bewohnt, zu räumen. In der Turmwohnung wurden zwei schwere Maschinengewehre in Stellung gegen die deutsche Grenze gebracht.

NIVEA ZAHNPASTA

reinigend, dabei den Zahnschmelz schonend

also ein richtiges Zahnpflegemittel; es verhindert wirksam den Ansatz von Zahnstein.

Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

Unterminierte Eisenbahnbrücken

In dem sudetendeutschen Grenzort Georgswalde mußten die Bewohner der in der Nähe der Eisenbahnbrücke im Zuge der Straße Georgswalde—Philippsdorf gelegenen Häuser die Wohnungen räumen, da mit einer Sprengung der Brücke gerechnet wird. Auch die Aloisburger Eisenbahnbrücke auf der Staatsstraße Rumburg—Neugersdorf ist völlig unterminiert worden. Mit Wagen darf sie nicht mehr befahren werden. Das Zollamt Georgswalde ist von den tschechischen Zollbeamten und den tschechischen Soldaten geräumt worden. Auch sonst haben die Tschechen zahlreiche Brücken und Gebäude zur Sprengung vorbereitet. Besonders viel Sprengstoff — man spricht von 90 Pfund Ekrasit — ist unter die über die Steine führende Brücke in der Nähe der Pollakschen Fabrik eingelassen worden.

Menschenjagden tschechischer Banditen

Der Zustrom von Flüchtlingen der verschiedenen Volksgruppen aus der Tschecho-Slowakei nach Polen wird immer stärker. In einer der letzten Nächte allein trafen an der Grenze wieder über 120 Polen ein, die sich so der zwangsweisen Einziehung in die tschechische Armee entzogen haben. Die in die tschechischen Regimenter gesteckten Polen wurden nach der Schilderung der polnischen Flüchtlinge meist in das sudetendeutsche Gebiet geschickt.

Ueber die Grenze hinweg abgeknallt

Der Strom der vor dem tschechischen Terror aus dem Olsa-Gebiet nach Polen Flüchtenden nimmt stündlich zu. Die polnischen Flüchtlinge sind teilweise völlig ausgehungert.

Die tschechischen Banditen haben dabei die Gehetzten bis über die Grenze in polnisches Gebiet hinein verfolgt und beschossen. Einer der vor den tschechischen Mordbrennern fliehenden Männer wurde, als er bereits polnisches Gebiet erreicht hatte, von tschechischen Grenzwächtern durch mehrere Schüsse niedergestreckt und getötet, während zehn weitere Fliehende, darunter auch Frauen und Kinder schwer verletzt wurden. In Warschau hat dieser feige Mordüberfall flammende Empörung hervorgerufen.

Dr. Ley im Gau Köln-Aachen

Besuch bei den Arbeitern der Westbefestigungen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley weilte dieser Tage in den Westlagern des Gaues Köln-Aachen, um einen persönlichen Einblick in die gewaltige soziale Betreuungsarbeit der Schaffenden zu nehmen, die der Deutschen Arbeitsfront verantwortlich übertragen ist. Nach einem kurzen Aufenthalt auf der Ordensburg in der Eifel besichtigte Dr. Ley die Lager der Kreise Schleiden und Monschau. Ueberall wurde der Reichsorganisationsleiter von dem Riesenheer der Schaffenden begeistert begrüßt. Ueber Höhen und Täler, von Lager zu Lager, von Dorf zu Dorf ging die Fahrt. Dr. Ley begnügte sich nicht allein mit den Gesprächen an dem Arbeitsplatz, er besichtigte auch die Unterkünfte, die Vorratsräume und ließ sich über die sozialen Einrichtungen Bericht erstatten. Hundertfach stellte er Fragen, ging er durch die Schlafsäle, die Aufenthaltsräume und nahm hier und da in den Küchen eine Kostprobe des warmen Abendessens.

Nach dem Antritt der zweiten Schicht beschloß Dr. Ley die Fahrt, die jenen Volksgenossen galt, die in so kurzer Frist die gewaltigen Befestigungsanlagen an der Westgrenze, aber auch die umfassende soziale Betreuung der Werktätigen durchgeführt haben.

Sudetendeutsche Hilfsaktion des Handwerks

Aufruf des Reichshandwerksmeisters.

Reichshandwerksmeister Schramm hat die Dienststellen des Reichsstandes des deutschen Handwerks angewiesen, alles zu tun, um das Sudetendeutschtum in seinem schweren Kampf zu unterstützen. Er weist darauf hin, daß das Bäckerhandwerk bereits seine Erholungsheime für die Aufnahme von sudetendeutschen Flüchtlingen zur Verfügung gestellt hat. Der Reichshandwerksmeister ruft alle handwerklichen Dienststellen und alle Handwerker auf, sich dieser Hilfsaktion anzuschließen. An Hilfsmaßnahmen des Handwerks kämen in Frage die Aufnahme von Flüchtlingen in Erholungsheimen, gegebenenfalls in Schulen, die Gewährung von Sachleistungen und finanzielle Unter-

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Im Flur stürmte ein junger Mensch daher, er hat das gleiche goldbraune Haar wie Evelyn, nur das Braun seiner Augen ist dunkler. Sein Gesicht mit der nervös bebenden schmalen Nase ist sehr erregt, auf den Wangen brennen rote Flecke. Zäh faßte er nach dem Arm des Mädchens.

„Evelyn? Was machst du denn hier?" Evelyn sieht mit fremden Augen den Bruder an, erst langsam wird ihr Blick wacher und bewußter.

„Ich hab hier noch was zu erledigen", sagt sie unbestimmt.

„Du singst doch gleich, Evelyn. Da dacht ich, daß ich unten ins Restaurant gehe, sie haben da einen ganz guten Lautsprecher. Machs gut, Mädchen!" Er sagt das matt und zerstreut.

Evelyn beobachtet den Bruder aufmerksam.

„Hast du Aerger gehabt, Thomas?"

„Ja", meint der junge Mensch ärgerlich. „Ich komme grad von Borteseld..."

Evelyn wird bleich.

„Du warst bei Borteseld? Aber wieso — — was weißt du?" Sie bricht ab, begegnet dem verwunderten Blick des Bruders, er sagt kopfschüttelnd: „Hast du denn meine Suite vergessen, Evelyn? Ich habe sie doch der musikalischen Abteilung zur Uraufführung angeboten...."

„Ach ja, richtig." Evelyn streicht sich über die Stirn. „Ich vergaß ganz. Wie ist denn das Urteil?"

Der junge Mensch lehnt sich an die Wand und trommelt nervös an der lichtblauen getönten Tapete herum.

„Nicht sendereif! Es ist ja ein Witz! Borteseld sagt zwar, die Arbeit wäre nicht schlecht, dies sei gut und das — aber im ganzen meint er: Unreif. Unausgeglichen. Ich hätte mich übernommen, na, was soll ich dir lange erzählen. Eh! Abgelehnt. ferria! Dabei ist der Mensch so überlegen, so ironisch — so väterlich — freundlich — dabei — ach, ich ertrag das einfach nicht. Und eingebildet ist er — ganz unmöglich..." Evelyn fällt ihm schnell ins Wort.

„Sei doch vorsichtig, Thomas, drüben ist doch schon Borteselds Zimmer!"

„Ist mir ganz egal! Meinetwegen können sie alle hören, was ich von ihm denke — — glaubst du, daß er hier im Haus beliebt ist?"

„Menschen, die mehr können, als andere, sind selten beliebt", sagt Evelyn sachlich.

Sie schweigen eine Weile. Thomas Kay lehnt müde ausgegeben, ganz erledigt an der Wand, starrt finster vor sich hin. Sein kluges, ein wenig hochmütiges Gesicht ist tief beschattet. Irgendwo in der Nähe geht jetzt eine Tür auf, man hört aufschwingende Musik, die anmutige Süße und zärtliche Eleganz des Walzers aus dem „Rosenkavalier..."

Thomas Kay horcht einen Moment gespannt, aber der graziöse Rhythmus beruhigt ihn nicht. Noch einmal bricht jäh seine Verstimmung aus: „Na, mich kann er gern haben, der Herr Borteseld! Ich kann verstehen, daß ihn keiner leiden kann!" Aus Bortefelds Büro kommt grad eine Stenotypistin, sie hat die heftigen Worte gehört und geht kopfschüttelnd weiter.

„Du regst dich zu viel auf, Thomas!" sagt Evelyn. „Vielleicht ist an der Arbeit wirklich was falsch. Arbeite sie gut durch oder schaff' was Neues — laß dich nicht entmutigen!"

Dann sagt sie unruhig: „Komm, laß mich vorbei. Ich will selbst noch eben zu Borteseld!" — „Du?" fragt jetzt der junge Mensch ganz erstaunt. — „Was willst du denn von ihm, Evelyn? Du gehst doch etwa um Gotteswillen nicht meinetwegen? Das dulde ich aber nicht, — das gibts einfach nicht — du wirst doch wohl nicht wegen meiner Suite mit ihm reden?"

„Was du dir denkst!" sagt Evelyn müde und fern. „Ich muß mit ihm reden. Ueber ganz anderes."

Der Bruder starrt sie an.

„Versteh nicht", murmelt er. „Du kennst ihn doch kaum. Ists wegen deiner Lieder?"

Das Mädchen hebt langsam den Blick.

„Werd es dir noch erzählen", sagt es leise. „Später. Nicht jetzt. Später."

„Na, Evelyn, sei vernünftig, hörst du?" mahnt der Bruder etwas beunruhigt und sieht kopfschüttelnd in das bleiche Gesicht. Evelyn lächelt fern.

Vernünftig — — was heißt das — — vernünftig?

*

Dr. Wilhelm Borteseld erhob sich und ging Evelyn ein paar Schritte entgegen, seine sonst kühle Haltung war etwas bewegter, herzlicher, als bei anderen.

„Bitte, Fräulein Kay, nehmen Sie Platz... so, aber das Rauchen wollen wir lassen mit Rücksicht auf Ihren schönen Alt..." Er drückte die lange Zigarette rasch und etwas nervös in einem silbernen Aschenbecher aus. Evelyn ließ sich mechanisch in einen braunen Ledersessel fallen, ihr schmales Gesicht hatte plötzlich harte, weiße kantige Linien.

„Ich muß um Entschuldigung bitten," sagte sie mit spröder Stimme sehr entfernt und sehr kühl, „ich weiß, daß jetzt nicht Ihre Besuchszeit ist..."

Borteseld unterbrach sie lachend.

„Na, also, wenn Ihnen das Kummer macht, Sie sind nicht die einzige Sünderin... Uebrigens, grad war Ihr Bruder hier, wissen Sie?"

Evelyn nickte abwesend. Borteseld achtete nicht auf ihre zerstreute Haltung, er sah im Augenblick nur das zarte anmutige Profil, das schimmernde Goldbraun des weichen Haares, das sich unter dem kleinen Hut hervorringelte. Reizend, dachte er. Ganz reizend, dieses Haar! Es muß wundervoll duften, wie frisch quellendes Harz oder ganz junge Buchenblätter...

Evelyn hob langsam den Kopf und sah den Mann an, aber Dr. Borteseld war aufgestanden und ging durchs Zimmer.

„Ja, der Thomas Kay!" sagte er schnell und lebhaft. „Begabt ist er, Fräulein Kay, aber seine Arbeit mußte ich ablehnen. Begabt, aber flüchtig, keine Zucht in der Komposition, viel Ideen, das wohl, überraschend viele, viele gute sogar, aber keine geschlossene Form, alles noch zu unausgeglichen, zu jugendlich..." Der Mann lächelte jetzt, es war ein warmes nachsichtiges Lächeln, dann sprach er schnell



Die Tschecho-Slowakei nach den Versailler Grenzen (Weltbild-Giese-M.)

stützung. In Verfolg dieses Aufrufs hat Reichsinnungsmeister Schmidt an das Fleischerhandwerk einen Appell für eine sofortige sudetendeutsche Hilfsaktion gerichtet. In allen Innungen wird in den nächsten Tagen eine Sammlung von Fleisch- und Wurstkonserven durchgeführt. Auch Geldspenden werden entgegengenommen.

Fast eine halbe Million Werkswohnungen

Stärkste Förderung in den letzten Jahren.

Auf Veranlassung der Reichsgruppe Industrie ist von den Industrieabteilungen der Wirtschaftskammern erstmalig der Versuch gemacht worden, einen zahlenmäßigen Ueberblick über den Wohnungsbesitz der deutschen Industrie zu gewinnen. Es hat sich dabei ergeben, daß das Reich ohne Oesterreich einen Werkswohnungsbestand von mindestens 475 000 Wohnungen besitzt. Etwa die Hälfte dieser Wohnungen entfällt auf das Ruhrgebiet. An zweiter Stelle steht Schlesien mit fast 50 000 Werkswohnungen. Ueber 20 000 Werkswohnungen besitzen die industriellen Werke in den Bezirken der Wirtschaftskammern Brandenburg, Rheinland, Mittelelbe, Sachsen und Bayern.

Die Investitionen der Industrie im Werkswohnungsbau, der meist ohne Inanspruchnahme fremder Mittel von den Werken finanziert worden ist, werden auf 2 bis 2½ Milliarden RM. geschätzt. Seit Gründung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues hat die Bauförderung erneut einen kräftigen Aufschwung genommen. Nach der Erhebung haben die industriellen Werke im Jahre 1935 40 Millionen RM. für 20 000 Wohnungseinheiten aufgebracht, im Jahre 1936 45 Millionen RM. für 24 000 Wohnungseinheiten und im Jahre 1937 80 Millionen RM. für 35 000 Wohnungseinheiten.

In das Jahr 1938 ist die Industrie gegenüber dem Vorjahre mit weiter gesteigerten Bauprogrammen hineingegangen. Bei voller Durchführung aller Planungen würde eine Verdoppelung der Leistung des Jahres 1937 zu erwarten sein.

Neues aus aller Welt.

Nordatlantikflug in 13 Stunden. Die Blohm-&-Voß-Ozeanflugzeuge „Nordwind" und „Nordstern" der Deutschen LuftHansa, die in dieser Woche ihre planmäßigen Flüge über den Nordatlantik ausführten, erreichten, wie üblich, ihr fernes Ziel ordnungsgemäß. „Nordwind" mit der Besatzung von Engel, Wilhelm, Roesel und Stein flog von Horta nach New York in 16 Stunden 8 Minuten. Den schnellen „Nordstern" brachten Mayr, Blume, Mischur und Gruber in 13 Stunden 5 Minuten von New York nach Horta. Sie erreichten damit die bisher günstigste Zeit auf dieser 3850 Kilometer langen Nordatlantik-Strecke.

Hinrichtung eines Mädchenmörders. Der am 12. August 1913 geborene Adolf Brenner aus Fadersdorf (Kärnten), der vom Obersten Gerichtshof zu Wien wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist, ist hingerichtet worden. Der als gewalttätig bekannte Brenner hat am 3. Oktober 1937 in Lassendorf die Gastwirtstochter Maria Gratzer mit einem Holzscheit erschlagen.

Fünf belgische Bergleute verschüttet. Durch ein schlagendes Wetter wurden in der Zeche Hensies-Pommeroeul im südbelgischen Kohlengebiet vier Arbeiter und ein Aufseher von den Gesteinsmassen lebendig begraben.

Britisches Militärflugboot abgestürzt. Ein Flugboot der britischen Luftwaffe stürzte bei Pembroke (Wales) ins Meer. Zwei Mitglieder der achtköpfigen Besatzung werden vermißt.

10 Tote bei einem Eisenbahnunglück in Südkalifornien. In Südkalifornien waren durch heftige Wolkenbrüche die Schienen der Southern-Pacific-Eisenbahn mit Geröll und Sandmassen überdeckt worden. Dadurch stießen zwei Expreßzüge, der New-Orlans-Los-Angeles-Expreß und ein nach Chicago fahrender Luxuszug, in der Nähe von Tortuga zusammen. Bei dem Zusammenstoß fanden 10 Personen den Tod; 40 wurden verletzt.

Diamantenfund, wie im Märchen. Auf den Prince-Edward-Inseln wurde eine sehr „wertvolle" Forelle gefangen: in ihren Kiemen war ein kostbarer Diamantring eingeklemmt.

Der Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte tödlich verunglückt.

Generalmajor Oscar Westover, der 55jährige Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte, kam am gestrigen Mittwoch ums Leben, als sein Flugzeug kurz vor der Landung auf dem Flugplatz von Los Angeles abstürzte. Westover sowie sein Pilot verbrannten dabei. Augenzeugen berichten, daß der Motor 50 Meter über dem Boden und 300 Meter vom Flugplatz entfernt plötzlich aussetzte.

Dei Wind geht aewer Stoppelfeller

Ja, denn is dei Sommer so tämlich tau End', un'n heimlich Ahnen von Harwst, Näwel un Dak geiht dörch dei stillen Daag.

Dei hille Aust mit väl sure Arbeit un solten Sweit liggt achter uns, aewer dat Landmannswarken geiht wider.

Kiek dor, Schulten Bur, dei bannig knapp achter Stallmeß is, ritt up den Heidkamp, dei wedder Roggen drägen sall, rasch noch'n poor Lupinen in Seradella un Lupinen mütten helpen, wenn dei Stallmeß fählt.

Aewerall sünd sei nu bi dei Sträkeri. Ja, Jogen Hann, bi den dei Aust'n bäten taegerig gahn het, is sogor all mang dei Hocken mit dei Plaug taugangen.

„Je iehre rümm, je bäter för den Acker", seggt hei un schellt dei Stoppel so pienlich un dünn af, as wenn Großmudder dei lütten gälen Eierketüffel afsnidelt.

Up Frimanns iehr Kleis' qualmt dat, as wenn dat Holt in saeben Backabens anstickt is. Dor brennt dei Gauf'jung den Ditzel up, den dei Binners twüschen den Roggen rutsmäten hebben. Dei Gäus' aewer strõpen nu snatern aewer Roggen- und Hawerstoppeln un fänken sick dat utfallen Korn.

Wiet, wiet trecken Rok un Qualm aewer Feller un Wischen.

Ja, nu noch dei Nahmatt, dei Ketüffel- un Räubenaust, denn is dat Inhalen för dit Johr vörbi, denn heit dat wedder Saat in dei Jerd bringen.

Rasch, heil rasch, is dei Sommer för den, dei gesund wäst is un sien Arbeit hatt het, vergahn.

Lies' strickt dei Sommerwind aewer dei Stoppelfeller un flustert di tau: Haal in, wat noch buten is. Langen durt dat nich miehr, denn kümmt mien Brauder, dei Harwststorm, un jagt grise Rägenwulken aewer den Häben! Haal in, dormit dat dütsche Volk tau läben het, wenn Winter un Küll in't Land trecken un dei Snei vör beide Dören liggt!

Ja, so flustert dei Sommerwind, un von'n Dörp hier brummen dei Döschmeschinen dat Led von Saat un Aust, von Arbeit un Lohn.

Nun weht über kahle Stoppeln der Wind,
Weht sommerlich noch, behutsam und lind,
Doch bald wird er tosen mit roher Macht,
Wenn der Herbst gekommen in dunkler Nacht! —
Dann welken, geknickt von grausamer Hand,
Die letzten leuchtenden Blumen im Land,
Und Bäume und Sträucher, einst grün, so grün,
Sie trauern entlaubt um Sonne und Blühn —
O lustlose Zeit, so öde und grau,
Ohn' Vogelsang, ohne Himmelsblau,
Ich spüre dein Nahen im leisen Wind,
Der heute noch sächelt, behutsam und lind,
Der aber, wenn du erscheinst über Nacht,
Als Sturm erbraust und den Sommer verlacht!

Richard Giese.

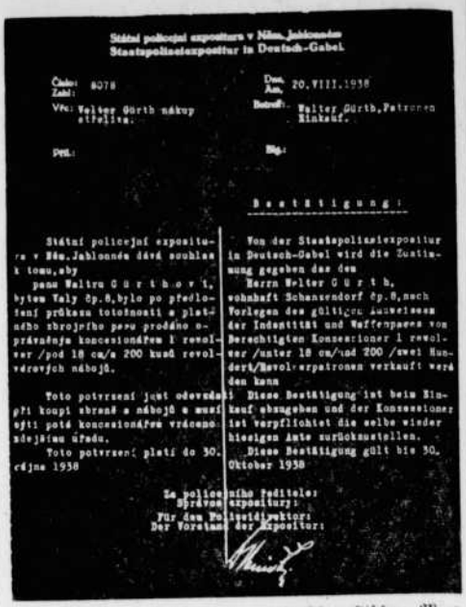
weiter: „Sagen Sie ihm, daß er weiterarbeitet... dann wird er's schaffen... Natürlich versteht er mich nicht, ist gekränkt, hält mich für ungerecht. Im Konservatorium haben sie ihn mir zu viel verwöhnt, er muß härter angefaßt werden... viele müssen härter angefaßt werden — hier", sagt er noch ruhig. „Später sehen sie ein, daß man ihnen selbst den besten Dienst erweist, wenn man sie schonungslos von ihren Schwächen unterrichtet. Freunde schafft man sich so allerdings nicht", fügt er noch ruhig hinzu. Aber es ist fast Heiterkeit in dieser Ruhe.

„Ich kam nicht wegen meines Bruders zu Ihnen", sagt Evelyn rauh. — „Das alles, was Sie sagen, weiß ich auch. Ich muß mit Ihnen reden, Herr Dr. Bortefeld..."

Der Mann steht einen Augenblick noch an der Wand, sieht das Mädchen erstaunt an. Er steht da sehr hoch und schlank, straff und gesammelt. — Das Außergewöhnliche und Fesselnde seiner Erscheinung liegt vielleicht in dieser straffen und männlichen Haltung, in diesen lebhaften, sehr bestimmten und diszi'plinierten Bewegungen, die ein wenig vom Geheimnis dieses ungewöhnlichen Menschen verraten, — dieses Menschen, der im Kriege einer der besten und tollkühnsten Fliegerhauptleute war, scharfer, schneidiger Offizier und gleichzeitig doch der feinfühlende Mozart-Interpret, der überragende Bach-Gestalter. Dinge, die weit voneinander getrennt scheinen und sich bei ihm doch außerordentlich harmonisch einen.

Das schmale Gesicht mit dem herb zurückgestrichenen Haar, in dessen helles Blond sich schon leichtes Silber mischt, hebt sich dem Mädchen mit leicht verwunderter Geste entgegen. Die scharfen Lebensfalten auf der Stirn des Dirigenten scheinen sich zu vertiefen, sein Blick — stählern blau und sehr bezwingend — fraat.

(Fortsetzung folgt.)



Städtl. policejní expositura v Něm. Jablonném
Staatspolizeiexpositur in Deutsch-Gabel

Číslo: 8078 / Zahl:
Dne 20. VIII. 1938 / Am,
Věc: Velber Gürth nákup střeliva. / Betreff: Walter Gürth, Patronen Einkauf.
Pers.: / Bg.:

Potvrzení / Bestätigung!

Státní policejní expositura v Něm. Jablonném dává touhlas k tomu, aby pan Walter Gürthovi, bytem Valy čp. 8, bylo po předložení průkazu totožnosti a platného zbrojního pasu prodáno oprávněnou koncesionářem 1 revolver /pod 18 cm/a 200 kusů revolverových nábojů.

Toto potvrzení jest odevzdaným koupi zbraně a nábojů a musí býti potom koncesionářem vráceno zdejšímu úřadu.

Toto potvrzení platí do 30. října 1938

Die Staatspolizeiexpositur in Deutsch-Gabel wird die Zustimmung gegeben das den Herrn Walter Gürth, wohnhaft Schanzendorf čp. 8, nach Vorlegen des gültigen Ausweises der Identität und Waffenpasses von Berechtigten Konzessioner 1 revolver /unter 18 cm/und 200 /zwei Hundert/ Revolverpatronen verkauft werden kann

Diese Bestätigung ist beim Einkauf abzugeben und der Konzessioner ist verpflichtet die selbe wieder hiesigen Amte zurückzustellen.

Diese Bestätigung gilt bis 30. Oktober 1938

Za policejního ředitele:
Für den Polizeidirektor:
Für den Polizeidirektor:
Der Vorstand der Expositur:

Prag bewaffnet systematisch die bolschewistischen Mordbrenner

Bei dem in einem Flüchtlingslager verhafteten kommunistischen Spitzel Gürth wurden Dokumente gefunden, die einwandfrei beweisen, daß die Prager Machthaber den kommunistischen Mob systematisch bewaffnen. Das oben wiedergegebene Dokument gestattet dem bolschewistischen Mordbrenner den Kauf eines Revolvers und 200 Revolverpatronen!

Weltbild (M.)

Welche Marken werden ungültig?

Mit Ablauf des 31. Dezember 1938 verlieren folgende Postwertzeichen die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen: Die Freimarken der Ausgabe 1924 zu 1 RM. (Burg Rheinstein), zu 2 RM. (Ansicht von Köln), zu 3 RM. (Marienburg), zu 2 RM. (Ansicht von Köln), Ausgabe 1930, zu 5 RM. (Dom zu Speyer), Ausgabe 1925 und die Freimarken zu 3, 6 und 12 Rpf. der Ausgabe 1937 (Vier Jahre Luftschutzbund). Unverbrauchte Freimarken dieser Ausgaben können im Januar 1939 bei allen Postämtern gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

Folgende Wertzeichen, die ebenfalls mit Ablauf des 31. Dezember 1938 ihre Gültigkeit verlieren, werden weder umgetauscht noch zurückgenommen: Freimarken zu 6 Rpf. der Ausgabe 1937 aus den Führermarkenblöcken gezähnt, ungezähnt, gezähnt und geschlitzt und aus dem Führermarkenblock mit dem Aufdruck „Reichsparteitag Nürnberg 1937" sowie die Festpostkarten zu 6 Rpf. zum Reichsparteitag und zum Erntedankfest 1937.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 24. September

10.00: Ritter, Tod und Teufel. Ein Spiel vom heldischen Leben. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Was jeder gern hört. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Eine kostbare Klarinette. Erzählung von Chr. Walter Dreo. 18.00: Sport der Woche. 18.15: Kammerkonzert. 19.00 Deutschlandecho. 19.15: Bilder aus dem Osten.
20.10: Die lustige Witwe. Operette von Franz Lehar. Aufnahme. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Neue Unterhaltungsmusik. Aufnahme. 23.50: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 24.00: Stuttgart: Nachtkonzert. Aufnahme.

Hamburg: Sonnabend, 24. September

10.00: Königsberg: Die Flucht über die Nehrung. Ein Hörspiel um die Königin Luise.
12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Heitere Wochenendmischung. Schallpl.
16.00: Frankfurt: Zwei Stunden im Rhythmus der Freude. 18.00: Kamerad, weißt du noch? 18.20: Hannover: Lied im Volksmund. 19.00: De Brummbaß singt — un de Fiedel klingt. Ein fröhlicher Abend. 19.45: Augen auf! Woran wir achtlos vorübergehen.
20.10: Der Prinz von Thule. Operette in 3 Akten. Musik von Rudolf Kattnigg. 22.20: München: Wir tanzen in den Sonntag! 24.00: Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 21. September.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse zeigte sich eine weitere Belebung. Die Kurse waren recht fest. Im Laufe des Geschäftes ergaben sich noch weitere Besserungen. Den größten Gewinn erzielten Harpener. Ebenfalls sehr fest notierten Ilse, Niederlausitzer Kohle, Kokswerke, Deutsche Linoleum, Siemens und Dortmunder Union. Die Kursverbesserungen konnten sich meist bis zum Schluß behaupten. Am Rentenmarkt waren die Kurse ebenfalls fester. Altbesitzanleihe sehr fest. Umschuldungsanleihe auf 94,20 erholt. Am Geldmarkt war die Lage unverändert. Am internationalen Devisenmarkt war das Pfund etwas schwächer.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,10 (Geld) 42,18 (Brief), dän. Krone 53,76 53,86, engl. Pfund 12,04 12,07, franz. Franc 6,723 6,737, holl. Gulden 134,99 135,27, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 60,51 60,63, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,09 62,21, schweiz. Franken 56,58 56,70, amer. Dollar 2,498 2,502.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Nachfrage nach Mehl hielt weiter an. Am meisten gefragt waren in Weizenmehl die bekannten Marken, aber auch in den Provinzmühlen kamen abermals einige Umsätze zustande. In Roggenmehl wurde neben dem laufenden Bedarf auch Ware zur Lagerbildung gekauft. Weizen und Roggen blieben schwer abzusetzen. Von Braugersten fanden Mittelqualitäten Beachtung. Industriegerste war verhältnismäßig schwer unterzubringen. Für Industriehafer zeigten sich kaum Käufer. Futtergerste war nicht am Markt. Die kleinen Zufuhren in Futterhafer wurden aufgenommen.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 223 — Freitag, den 23. September 1938 — 67. Jahrgang

Neue Welle tschechischen Blutterrors.

Die Sudetendeutschen von den tschechischen Mördern und Lügnern erneut betrogen. — Soldateska wieder eingerückt. — Viele Todesopfer.

Bittere Wermuttropfen haben die Freude des Sudetendeutschtums am gestrigen Donnerstag getrübt. Es sind auf Befehl Prags erneut Truppen in das Sudetenland eingezogen und bereiten in ihrer hussitischen Mordgier unsern Brüdern und Schwestern unsägliche Drangsale. Viele mußten in der vergangenen Nacht ihre Treue zum deutschen Volkstum mit dem Leben bezahlen, viele wurden erneut gefoltert und müssen, soweit es ihnen nicht gelang, dem tschechischen Mob und der Soldateska zu entfliehen, weiterhin furchtbare Leiden erdulden. Von überall werden neue tschechische Ueberfälle gemeldet. Das deutsche Volk im Sudetenland weiß, daß dieses Blut nicht umsonst vergossen wird, und daß aus diesem Blut die Freiheit erwächst. Mit tiefer Trauer, aber zugleich auch mit eiserner Entschlossenheit ihren Tod zu rächen und keine Minute zu ruhen im Kampf um die Heimat, steht das Sudetendeutschtum an der Bahre der Toten dieser schrecklichen Nacht.

Irrsinnige Schießereien in vielen Orten.

Die tschechische Armee erhielt am Donnerstag nachmittag von Generalstabschef Krejay den Befehl, mit allen verfügbaren Waffen sofort in die sudetendeutschen Grenzgebiete einzumarschieren und sie bis auf das letzte Dorf zu besetzen.

Nachmittags gegen 4 Uhr drangen die ersten Panzerwagenkolonnen in die sudetendeutschen Orte Königsberg, Falkenau, Graslitz, Neudek, St. Joachimsthal, Weipert und andere ein, in denen bekanntlich überall Ordner der SdP. den Ordnungsdienst übernommen hatten, nachdem die Polizei sich kampflos zurückgezogen und die Waffen niedergelegt hatte.

In den Orten herrschte gestern bis 4 Uhr nachmittags eine außerordentlich bewegte Freudenstimmung über die errungene Freiheit. Die Bevölkerung hatte die Städte beflaggt und die Häuser festlich geschmückt.

Aus den Panzerautos wurde ohne jede Warnung und Vorankündigung sofort heftiges Maschinengewehrfeuer eröffnet, durch das zahlreiche Straßenpassanten getroffen wurden. So wurden in Herzogenreuth zwei Personen, sudetendeutsche Ordner, im Ortseingang von Königsberg zwei Männer und eine Frau, auf der Straße von Falkenau nach Zwodau vier sudetendeutsche Ordner, in Graslitz drei sudetendeutsche Ordner, in Weipert ein sudetendeutscher Musiker erschossen. Bei Oberlohma wurden zwei sudetendeutsche Ordner und eine Frau durch Schüsse aus Panzerwagen ermordet. Das sind 16 Blutopfer in drei Stunden nur allein im Bezirk des Egerlandes.

Das tschechische Militär befand sich auf dem Vormarsch auf Eger mit der Absicht, noch im Laufe der Nacht Franzensbad und Asch wieder zu besetzen.

In Eger sind in aller Eile die Ausschmückungen an den Häusern, die Auslagen in den Schaufenstern entfernt und die Fahnen wieder eingezogen worden. Am Abend zeigten sich wieder Mitglieder der „Roten Wehr" auf der Straße, um zusammen mit inzwischen wieder aufgetauchten Gendarmen den Polizeidienst wieder aufzunehmen. Es kam dabei zu Schießereien, die zur Stunde noch andauern. Nach den bisherigen Meldungen sollen dabei insgesamt neun Personen verwundet worden sein. Nähere Einzelheiten ließen sich noch nicht ermitteln, da inzwischen der Telefonverkehr mit Eger wieder unterbrochen ist.

Der Bevölkerung hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt. Es handelt sich ohne Zweifel um eine Racheaktion des tschechischen Militärs wegen der Vorgänge des gestrigen Tages, insbesondere wegen des Hissens der Hakenkreuzfahnen und der nationalen Umzüge in sudetendeutschen Grenzorten, außerdem die Entwaffnung tschechischer Gendarmen in einer Reihe von Orten, die bekanntlich ohne jede Gewaltanwendung von waffenlosen Ordnern vorgenommen wurde.

In fast allen Orten des Rumburger und Warnsdorfer Gebietes wurde gegen 5 Uhr nachmittags bekannt, daß auf der Straße von Böhmisch-Leipa Militär in Lastkraftwagen und mit Panzerwagen gegen Warnsdorf und Rumburg im Anmarsch sei. Die Bevölkerung befürchtete einen schweren Racheakt und brachte sich zum Teil in eiliger Flucht auf reichsdeutsches Gebiet in Sicherheit.

Noch während die Bevölkerung dabei war, die Fahnen einzuziehen und den Häuserschmuck in aller Eile zu entfernen, erschienen plötzlich in den Orten Mittelgrund und Niedergrund Panzerwagen, die, aus Maschinengewehren feuernd, die Straßen entlangfuhren. Die entsetzte Bevölkerung versuchte sofort, sich in den Häusern in Sicherheit zu bringen. Trotzdem wurden in Niedergrund mehrere Personen von den Kugeln getroffen und brachen blutend zusammen. Die Panzerwagen fuhren dann feuernd weiter nach Warnsdorf hin.

Sudetendeutsche Ordner suchten durch Wagen eine Straßensperre zu errichten und ihren Vormarsch zu verhindern. Sie erwiderten das Feuer. Es kam zu einem heftigen Gefecht, bei dem es auf beiden Seiten mehrere Tote und Verletzte gab. Unter den Schwerverletzten, die aus dem rasenden MG.-Feuer geborgen werden konnten, befindet sich auch der FS.-Vertrauensmann von Warnsdorf Poldi Swoboda.

Die Panzerwagen wendeten dann und fuhren zunächst in Richtung Mittelgrund, wo inzwischen Lastkraftwagen mit Militär eingetroffen waren. Am Friedhof von Niedergrund gerieten Sudetendeutsche in einen Hinterhalt. Die Ordner ergriffen die Flucht, mußten aber mehrere Kameraden in dem rasenden Feuer zurücklassen. Durch das Vorgehen des Militärs und der Polizei entwickelten sich auch bei Groß-Schönau, in der Nähe von Schluckenau, ferner bei Kreibitz und Zeidler, an der Straße von Rumburg nach Rixdorf blutige Gefechte.

Bei Zeidler versuchte das Militär die Straßenbrücke zu sprengen. Sie gerieten dabei in einen Streit mit Ortseinwohnern von Zeidler, die sie an der Sprengung zu hindern versuchten, weil ihre Häuser und ihre Familien durch diese Sprengung gefährdet worden wären. Die Männer des SOS. (Staatsverteidigungswaffe), die aus in aller Eile zusammengewürfelten und uniformierten Elementen, meistens Roter Wehr, bestehen, eröffneten daraufhin das Feuer gegen die Sudetendeutschen, von denen mehrere unter den Kugeln zusammenbrachen.

Bei Groß-Schönau, wo ebenfalls Staatsverteidigungswaffe überraschend einbrach, um für die Vorgänge des Tages Rache zu nehmen, und am Zollhaus Grottau kam es ebenfalls zu blutigen Gefechten, die nachts noch andauern.

Neue Flüchtlingswelle ergießt sich ins Reich.

Die Vorgänge am Donnerstag abend und in der Nacht zum heutigen Freitag unter dem Schreckensruf: „Die Hussiten kommen!" haben eine neue Flüchtlingswelle ins Reich ausgelöst. Fast alle Familien, die am Donnerstag in ihre unmittelbar an der Grenze gelegenen Heimatorte zurückgekehrt waren, überschritten, aufs höchste erschreckt und mit Tränen in den Augen, verfolgt von Gendarmerie und Roter Wehr, erneut die Reichsgrenze. Ihnen folgte ein Flüchtlingsstrom aus den weiter im Lande gelegenen Orten.

Während der Nacht herrschte in den Auffanglagern der Grenzorte im Erzgebirge in der Nähe von Eger und in der Gegend von Zittau lebhafter Verkehr. Stunde um Stunde kamen Hunderte von Flüchtlingen an, ganze Familien, dazwischen eine ganze Reihe von Verwundeten und Mißhandelten. Ihnen allen steht noch die Angst der letzten Stunden im Gesicht geschrieben, die durch die sinnlosen Schießereien der zurückkehrenden Tschechen hervorgerufen wurde.

In der Zeit von Donnerstag 16 Uhr bis heute früh 2 Uhr haben bereits 9000 Flüchtlinge die Durchgangslager an den Grenzen aufgesucht und um Hilfe und Unterkunft gebeten.

Sirovy übernimmt Kabinettsbildung

Wie Reuter aus Prag meldet, hat General Sirovy, Generalinspekteur der Armee, den Auftrag zur Bildung der neuen tschechischen Regierung angenommen.

Inzwischen ist die Bildung erfolgt. Die Sudetendeutsche Pressestelle stellt zur Regierungsneubildung in Prag fest, daß es sich um eine Militärdiktatur handelt; das geht daraus hervor, daß die Regierung ein eigenes Exekutivkommite aus dem Triumvirat Syrovy, dem Sokolobmann Bukovsky und dem Prager Oberbürgermeister Zenkl vorangestellt ist, während die übrigen Minister meist der Beamtenschaft entstammen. Außerdem wird die Militärdiktatur dadurch augenfällig, daß der verfassungs-

Historische Tage in Godesberg.

Die Besprechungen des Führers mit Chamberlain wurden am heutigen Freitag fortgesetzt.

Während in der Tschechei eine neue Welle hussitischen Hasses unseren sudetendeutschen Brüdern und Schwestern entgegenschlägt, findet in Godesberg die zweite Besprechung des Führers mit dem englischen Erstminister Chamberlain statt. Wie wir gestern bereits berichteten, war der Führer am Vormittag in Godesberg eingetroffen, während Chamberlain gegen Mittag in Köln eingetroffen war und sich sofort weiter nach dem Petersberg begab. Die Verhandlungen wurden heute vormittag fortgesetzt.

Um 13.53 Uhr traf Premierminister Neville Chamberlain zusammen mit Reichsaußenminister von Ribbentrop im Kraftwagen von Köln kommend auf dem Petersberg ein und stieg im „Kurhotel" ab, während der Posten der SS-Standarte Brandenburg präsentierte und die Trommelwirbel des Spielmannszuges ertönten. Die Menschenmenge bereitete Chamberlain vor dem Hotel freundliche Willkommenskundgebungen, für die der Premierminister, nach allen Seiten hin lächelnd grüßend, dankte.

Begleitet vom Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Doernberg, begab sich Chamberlain sodann in das Hotel, während Reichsaußenminister von Ribbentrop zum Rhein-Hotel Dreesen zurückfuhr, unter erneuten Heilrufen der spalierbildenden Bevölkerung.

Premierminister Chamberlain, der einen außerordentlich frischen Eindruck machte, erklärte wenige Minuten nach seiner Ankunft dem Sonderberichterstatter des DNB., daß sein Flug sehr interessant und vom besten Wetter begünstigt gewesen sei. „Sehr beeindruckt", so sagte er dann, „hat es mich wieder, wie herzlich die deutsche Bevölkerung mich bewillkommnet hat. Diese Kundgebungen der Bevölkerung haben mich sehr erfreut."

Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker und der deutsche Botschafter in London, von Dirksen, fuhren unmittelbar, nachdem sie die den Premierminister begleitenden englischen Gäste zum Petersberg gebracht hatten, nach Bad Godesberg. Die engste Begleitung Chamberlains nahm, nachdem sie sich von der Reise etwas erfrischt hatte, im Speisezimmer des britischen Ministerpräsidenten unter sich das Frühstück ein.

Beginn der Besprechungen

Der britische Premierminister traf mit seinen Mitarbeitern, geleitet vom Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Dörnberg, um 16 Uhr im Rheinhotel Dreesen in Godesberg ein. Der Führer empfing seinen britischen Gast am Eingang des Hotels und geleitete ihn in das im ersten Stock gelegene Konferenzzimmer. Sodann wurden die genau vor einer Woche auf dem Obersalzberg begonnenen Besprechungen zwischen Adolf Hitler und dem britischen Premierminister wieder aufgenommen.

Nach Abschluß der Besprechungen verabschiedete sich der Führer in der Hotelhalle von seinem britischen Gast, während Reichsaußenminister von Ribbentrop den britischen Premierminister bis an den mit den deutschen und britischen Flaggen geschmückten Kraftwagen begleitete.

Auf der Rheinpromenade harrten noch Hunderttausende, die die Rückfahrt des Premierministers mit freundlicher Anteilnahme begleiteten. Der britische Staatsmann bestieg wieder die Fähre, die ihn über den Rhein brachte, auf dem in der Dunkelheit die grünen und roten Positionslaternen vieler Rheinschiffe aufleuchteten. Von Oberdollendorf aus, auf dem rechten Rheinufer, fuhr Premierminister Chamberlain im Kraftwagen über die herrliche Autostraße auf den Petersberg. Um 19.37 Uhr traf Premierminister Chamberlain mit dem britischen Botschafter Henderson und den anderen englischen Herren seiner Begleitung im Kurhotel Petersberg ein.

Die Zuschauermenge vor dem Hotel hatte lange geduldig bis zur Rückkehr Chamberlains ausgeharrt und bereitete ihm einen noch herzlicheren Empfang als am Mittag und am Nachmittag. Die Hotelgäste in der Hotelhalle, die Journalisten und eine vor wenigen Stunden getraute Braut, die in Brautschleier und Brautkranz am Arm ihres Bräutigams von der Hochzeitsgesellschaft hierhergeeilt war, um ebenfalls Chamberlain an diesem bedeutungsvollen Tage ihres Lebens zu sehen, das ganze versammelte Hotelpublikum bereiteten dem britischen Gast einen stürmisch-herzlichen Willkommensgruß.

In angeregtem Gespräch mit einem englischen Journalisten schritt Chamberlain, dankend für die Ovationen, geleitet vom Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Doernberg, durch die Halle zum ersten Stock in seine Zimmer.

mäßige Weg der Vorstellung der neuen Regierung im Parlament nicht beschritten wird.

„Die Rote Armee wartet"

Vor dem Prager Parlamentsgebäude hatte sich eine riesige Volksmenge angesammelt, die mit großem Beifall eine Kundgebung des Generalinspekteurs der Armee, General Syrovy, aufnahm. Der als besonderer Freund der Sowjetunion bekannte General erklärte, daß die tschechische Armee unerschütterlich und fest an den Grenzen des Staates stehe und die Befehle der Regierung abwarte (!). Der General richtete einen eindringlichen Appell an das Volk, vollste Ruhe und Ordnung zu bewahren, damit es der Armee möglich sei, zu retten, was noch zu retten sei.

In der unter dem Druck der Entwicklung schleunigst anberaumten Plenarsitzung des Parlaments sprachen zahlreiche führende Persönlichkeiten der einzelnen tschechischen Parteien, u. a. auch der berüchtigte tschechische Chauvinist Gajda, der bereits bei den Kundgebungen in Prag am Mittwoch stürmisch gefeiert worden war. Die Ansprachen wurden von der draußen stehenden Menge über Lautsprecher mitangehört.

Andererseits werden in den Straßen von Prag kommunistische Flugblätter verteilt. In einem davon heißt es u. a.: „Die Regierung, die die Integrität und die Sicherheit des Staates bedrohen wollte, ist zurückgetreten. Bürger, die Republik ist in Gefahr. Verkündet sofort eine allgemeine Mobilmachung und gebt den Befehl zur Verteidigung der Landesgrenzen. Die Rote Armee wartet, bis wir sie rufen. Wir stehen wie eine Mauer und werden nicht allein sein."

Ein anderes Flugblatt besagt: Die Sowjetunion hilft in jeder Situation augenblicklich der Tschecho-Slowakei. Die Meldungen, daß uns die Sowjetunion verlassen hat, sind pure Lügen, die sich die tschecho-slowakische Reaktion ausgedacht hat, um das Volk zur Kapitulation und zur Annahme des englischen Zwanges im Sinne Hitlers zu veranlassen. Wir ergeben uns nicht und lassen uns nicht irreführen! Weg mit den Kapitulanten. Die UdSSR. und die Rote Armee sind mit uns. Treten wir einheitlich zusammen und verteidigen wir den Staat. Die Kommunisten.

Sowjetflugzeuge in der Tschechei

Schnellbomber mit übermalten Abzeichen.

Auf dem Flugplatz in Pardubitz trafen 21 sowjetrussische zweimotorige Eindecker ein. Es handelt sich um Schnellbomber. Sie haben gelben Anstrich. Die Abzeichen sind unkenntlich gemacht, doch sind sie durch die gelbe Farbe noch zu erkennen. Auf dem Hilfsflugplatz Bohdaneč sind 18 sowjetrussische zweimotorige Eindecker eingetroffen. In Tschaslau sind in der Kaserne und in Hotels 20 sowjetrussische Fliegeroffiziere untergebracht.

Im Auftrag Prags

Wirtschaftsspionage eines tschechischen Majors.

In Linz wurde ein tschechischer Major, der sich als **Sektionsleiter der MNO.-Prag (wahrscheinlich Nachrichtenorganisation) ausgab, verhaftet. Der Verhaftete gab zu, im amtlichen Auftrage Wirtschaftsspionage getrieben zu haben.**

Gleiche Zugeständnisse gefordert

Ueberreichung ungarischer und polnischer Forderungen in Prag.

In Prag ist am Donnerstag eine ungarische und eine polnische Forderung überreicht worden, in der die gleichen Zugeständnisse gefordert werden, wie sie die sudetendeutsche Volksgruppe erhielt.

Hilferuf der Karpaten-Ukrainer

Unter dem Eindruck des großen Erfolges des Führers hat sich der Präsident der früheren ukrainischen Nationalregierung mit einem Telegramm an Adolf Hitler, Chamberlain, Mussolini und Daladier gewandt. Er bittet darin, daß bei der Prüfung und Regelung der mitteleuropäischen Frage auch die Lage der Karpato-Ukrainer in Betracht gezogen werde, die das gleiche Recht auf Selbstbestimmung wünschen wie die anderen Nationalitäten in der Tschecho-Slowakei.

Unverschämte Grenzverletzungen.

Tschechische Soldateska und bolschewistischer Mob toben sich im Sudetenland noch immer aus, obwohl sie wissen, daß das Spiel der bisherigen tschechischen Machthaber endgültig verloren ist. Dabei haben sich die Tschechen sogar wieder schwere Grenzverletzungen zuschulden kommen lassen.

Bestialische Mißhandlung von Flüchtlingen

In den Abendstunden des Mittwoch hatte sich an der tschechischen Zollschranke in Kronstadt eine größere Zahl sudetendeutscher Frauen und Kinder eingefunden, die auf das deutsche Reichsgebiet übertreten wollten. Die Sudetendeutschen waren im Besitz vollgültiger Ausweispapiere. Eine Gruppe tschechischer Soldaten verweigerte mit vorgehaltener Pistole den Sudetendeutschen widerrechtlich den Grenzübertritt.

Der Grenzabschnitt war auf sudetendeutscher Seite von insgesamt 60 tschechischen Infanteristen besetzt. Auf deutschem Reichsgebiet beobachteten sudetendeutsche Freikorps-Männer, die den deutschen Grenzbeamten zur Unterstützung beigegeben sind, die erschütternden Szenen auf der anderen Seite des Schlagbaums.

Nachdem die sudetendeutschen Freikorps-Männer lange mit angesehen hatten, wie ihre Landsleute drüben von den Tschechen bestialisch mißhandelt wurden, entschlossen sie sich, nur mit Feldspaten bewaffnet, einen Vorstoß zu machen, um die Flüchtlinge auf reichsdeutsches Gebiet zu holen. Acht Freikorps-Männer setzten darauf mit geschwungenem Spaten im Sprunglauf über die Grenze. Sofort flüchtete die tschechische Soldateska völlig verwirrt hinter das Zollhaus. So gelang es den sudetendeutschen Flüchtlingen, das deutsche Reichsgebiet zu erreichen. Die acht Freikorps-Männer, die die Flüchtlinge decken wollten, wurden von den Tschechen aus sicherer Deckung unter schweres Pistolen- und Maschinengewehrfeuer genommen. Erst nach längerer Zeit ebbte die Schießerei ab. Die sudetendeutschen Freikorps-Männer zogen sich auf Reichsgebiet zurück.

Flüchtlinge vertreiben tschechische Gendarmen

In den letzten Tagen waren in Ratibor mehrere sudetendeutsche Lehrer als Flüchtlinge durchgekommen. Diese Flüchtlinge holten nun ihre zurückgebliebenen Angehörigen, die von den tschechischen Gendarmen und dem roten Pöbel schikaniert und mißhandelt worden sind, gleichfalls nach Deutschland herüber.

Dabei kam es an mehreren Stellen, so zum Beispiel in der Nähe des sudetendeutschen Dorfes Weißwasser, zu einem Feuergefecht zwischen den tschechischen Grenzern und den bewaffneten Flüchtlingen. Die Tschechen wurden in allen Fällen zum Rückzug gezwungen. Während der Gefechte konnten die Familienangehörigen unversehrt das reichsdeutsche Gebiet gewinnen.

In den sudetendeutschen Grenzdörfern herrscht vielfach lautlose Stille. Zahlreiche Dörfer sind vollständig entvölkert. Ein am Mittwoch aus Kuchelna im Hultschiner Ländchen zu seiner in Ratibor befindlichen Mutter geflüchteter Schulknabe erzählte, daß aus dem Dorfe nicht allein alle Deutschen, sondern auch alle Tschechen geflohen seien. In den beiden letzten Tagen kamen besonders viele Kinder über die Grenze. Diese Tatsache beweist den gesteigerten Tschechenterror gegen wehrlose Kinder.

Sprengladungen in den Elbebrücken

Ueberall im Lande herrschen chaotische Zustände. Allem Anschein nach bereitet sich die tschechische Soldateska darauf vor, zu Beginn ihres unvermeidlichen Rückzuges das sudetendeutsche Gebiet zu einem Trümmerhaufen zu machen. Wie Augenzeugen berichten, wurde in Falkenau an der Eger die Brücke aufgegraben und mit Dynamit geladen. Die Talsperre in Karlsbad und ebenso die Staustufe in Aussig ist mit Dynamit geladen. Selbst die sogenannte Schäferswand, ein steil abfallender Felsen unter der Bahnlinie Prag—Berlin wurde von tschechischen Soldaten unterminiert und sprengbereit zugerichtet. Auch die drei Elbebrücken bei Tetschen, Bodenbach und Aussig wurden aufgegraben und mit Dynamit geladen. **Während dieser Arbeiten waren die Brückenköpfe mit schweren Maschinengewehren besetzt. Der Bevölkerung bemächtigt sich allenthalben ob dieser unmißverständlichen Handlungsweise der tschechischen Banditen unerhörte Erregung.**

Deutsche Zollhäuser in die Luft gesprengt

In der Nacht zum Donnerstag überschritten tschechische Kommunisten die Reichsgrenze bei Laa an der Thaya an der Zollstraße von Neusiedl nach Wildenbürnbach. Sie umzingelten das deutsche Zollhaus, warfen eine Reihe von Handgranaten hinein, sprengten dann durch eine geballte Ladung die Mauern und steckten das deutsche Zollgebäude in Brand. Sie versuchten dann unter der Führung eines Offiziers, auf der Zollstraße weiter in reichsdeutsches Gebiet vorzudringen.

Die deutschen Zollbeamten hatten von dem Anschlag kurz vorher Kenntnis bekommen und sich aus dem Zollhaus zurückgezogen und aus Laa an der Thaya Hilfe herbeigerufen. Als die Tschechen in dem Ort Laa an der Thaya einzudringen versuchten, wurde von schnell zusammengerafften deutschen Zollbeamten und Bauernsöhnen das Feuer sofort erwidert. Kurz darauf gingen die Zollbeamten zum Gegenangriff vor.

Die Tschechen flüchteten daraufhin und zogen sich auf das tschecho-slowakische Gebiet zurück. Sie räumten auch das eigene Zollgebäude und bezogen die Befestigungslinie, die sich 500 Meter von der Grenze entfernt auf dem tschechischen Gebiet befindet und mit 13 MG.-Türmen gesichert ist. Von dort aus eröffneten sie schweres Maschinengewehrfeuer auf das brennende deutsche Zollhaus und seine Umgebung, so daß die deutschen Zollbeamten in Deckung gehen mußten. Erst gegen Morgen ließ die Beschießung deutschen Gebiets nach.

Zur selben Zeit griffen die Tschechen in militärischen Uniformen, jedoch mit dem kommunistischen Abzeichen bei Mitter-Retzbach das deutsche Zollamt an. Die beiden Zollbeamten, verstärkt durch Mitglieder des Sudetendeutschen Freikorps, erwiderten das Feuer. Als das deutsche Zollgebäude aus dem tschechischen Zollgebäude erneut unter schweres MG.-Feuer genommen wurde und Handgranaten gegen das deutsche Zollgebäude geworfen wurden, ging das Sudetendeutsche Freikorps zum Gegenangriff vor, umging das tschechische Zollhaus und griff es von der anderen Seite mit Handgranaten an.

Die aus 17 Personen bestehende Besatzung flüchtete daraufhin, mit Ausnahme von zwei Finanzbeamten, die sich im Keller des Hauses ergaben. Die Finanzbeamten wurden entwaffnet und den deutschen Behörden übergeben. Im tschechischen Zollhaus brach durch die Handgranatenwürfe Feuer aus, das jedoch gelöscht werden konnte.

Deutsche Grenzwache unter Dauerfeuer

Die Einwohner von Seifhennersdorf hörten nachts von sudetendeutschem Gebiet her vier schwere Detonationen von Sprengungen. Die Sprengungen sind etwa 150 Meter entfernt von der Reichsgrenze ausgeführt worden. Die gesamte Einwohnerschaft wurde aus dem Schlaf aufgestört. Kaum waren die Explosionen beendet, als auf den sächsischen Grenzort Seifhennersdorf ein regelrechter Feuerüberfall durch die Tschechen eröffnet wurde. Von der Grenze aus beschossen die Tschechen den Seifhennersdorfer Gasthof „Fleck", in dem die deutschen Grenzbeamten ihre Wache haben. Die deutschen Grenzbeamten, die sich zum Teil auf Streife oder auf Wachtposten befanden, erwiderten das Feuer.

Der Altbürgermeister von Böhmisch-Leipa, Hauptmann Dr. Urner, der seinerzeit Ortsleiter der SdP. war, wurde von tschechischen und kommunistischen Rollkommandos verhaftet, verschleppt und schon während der Eskorte ins Gefängnis mit Kolbenhieben furchtbar zusammengeschlagen und schwer verletzt. In der Wohnung des Abgeordneten der SdP. Remetz erschien ein bolschewistisches Rollkommando und nahm eine Haussuchung vor. Die Wohnung des sudetendeutschen Abgeordneten wurde völlig demoliert.

Truppeneinheiten unterm Sowjetstern

In Dux sind zwei slowakische Soldaten vom Artillerie-Regiment Nr. 1 von Tschechen erschossen worden. Wie verlautet, sollen sie sich geweigert haben, den Befehlen ihrer tschechischen Vorgesetzten nachzukommen. Auf der Hauptstraße von Dux sieht man nur Sowjetsterne aufgemalt und auf den Fahrzeugen Sowjetwimpel.

Die in Preßburg in Garnison liegende Truppe ist in völliger Auflösung begriffen. Die Soldaten nichttschechischer Nationalität weigern sich, weiter Dienst zu tun. Infolgedessen sind am Montag innerhalb kürzester Frist sämtliche deutschen Soldaten entwaffnet und in ihre Heimatorte entlassen worden. Auch das slowakische Militär lehnt jede weitere Dienstleistung ab. Soldaten ungarischer Nationalität, die unter dem Kommando eines sowjetrussischen Offiziers standen und von diesem gröblich schikaniert wurden, haben diesen bei einer Uebung erschossen. Es ist bezeichnend für den Geist, der das tschechische Militär beherrscht, daß ganze Truppeneinheiten nunmehr den Sowjetstern und andere bolschewistische Embleme an ihren Uniformen befestigt haben.

Handgranatenwurf gegen Deutsche

Als die Bevölkerung in Weipert an der sächsischen Grenze, froh, des unerträglichen Druckes ledig zu sein, einen Freudenumzug machte, um sich an der Grenze mit der Bevölkerung von Bärenstein zu verbrüdern, warf ein tschechischer Beamter ohne jeden Anlaß eine Handgranate mitten in die Volksmenge. Die Folgen waren furchtbar. Man hörte Hunderte von Metern weit das Schreien und Wimmern der Schwerverletzten. Sudetendeutsche Turner gingen sofort zum Gegenangriff vor, um den Verbrecher unschädlich zu machen. Es entwickelte sich daraus eine Schießerei, bei der es auf beiden Seiten Tote und Verletzte gab.

Tschechenflugzeug über reichsdeutsches Gebiet

Ueber Ulrichsberg bei Aigen im nördlichen Mühlviertel kreiste Mittwoch nachmittag ein tschechisches Flugzeug über reichsdeutschem Gebiet. Die Nationalität der Maschine konnte einwandfrei festgestellt werden. Die Maschine war schon lange Zeit vorher über tschechischem Gebiet kreisend von den deutschen Grenzbewohnern beobachtet worden. Ein zweiter Grenzzwischenfall trug sich, ebenfalls in Oberdonau, zwischen Leopoldsschlag und Neustift zu. Dort versuchte ein Sudetendeutscher in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag mit einem Auto durch eine Furt des Grenzbaches auf reichsdeutsches Gebiet zu flüchten. Der Wagen blieb jedoch im Schlamme stecken. Eine tschechische Patrouille eröffnete sofort aus sicherer Deckung auf den Flüchtling das Feuer. Die Geschoßeinschläge waren auf reichsdeutschem Gebiet festzustellen.

Da die Tschechen auch weiterhin auf reichsdeutsches Gebiet schossen, entspann sich ein regelrechtes Feuergefecht, bei dem auf tschechischer Seite, soweit bisher festgestellt werden konnte, ein Soldat verletzt wurde.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Die Kraft der Herzen

Furchtbares Leid haben die Deutschen in der Tschecho-Slowakei erlebt, das uns allen tief in die Seele schnitt. Aber inmitten dieses Leides durften wir auch erleben, welche wunderbare Kraft der Herzen diese Menschen beseelte und wie sie stark waren in ihrem Glauben und ihrer Treue zu Deutschland. Diese Kraft der Herzen hebt uns alle empor und ist uns allen ein hehres Beispiel völkischer Gesinnung. Solcher Treue gehört der Sieg, und ein Volk, das von einem solchen Geiste beseelt ist, kann niemals untergehen.

In diesen Stunden schicksalsschweren Erlebens fühlt ein jeder, wo er die Wurzeln seiner Kraft zu suchen hat. Vaterland, dieses Wort wird lebendig, entflammt unsere Seelen und läßt unsere Pulse höher schlagen. Vaterland, dieses Wort wird zu einem inbrünstigen Gebet, mit dem wir allen Segen des Schöpfers auf unsere geliebte deutsche Erde herabflehen. Vaterland, dieses Wort wird aber auch zum heiligen Schwur, daß wir es zu keiner Stunde je verleugnen wollen, und es wird dieses Wort schließlich zur Tat, die uns die Freiheit bringt und das Reich immer größer und stärker werden läßt. Daß uns aber diese Kraft der Herzen wiedergegeben wurde, danken wir allein dem Führer und seiner Bewegung, der mit starkem Geiste und starkem Herzen seine Idee zum Siege führte und somit allen Deutschen zum Segen werden ließ. An dieser Idee wollen wir festhalten, wir wollen an ihr immer wieder erstarken und wollen nicht müde werden, sie in Taten umzuprägen, die unser Volk aufwärtsführen. J. B.

Mit dem Sonderzug zum Bückeberg.

Immer näher rückt der Tag, an dem unsere ganze Nation sich anschickt, den Erntedanktag 1938 festlich zu begehen. Viele Volksgenossen werden sicher wieder die Sonderzüge, die zu dem großen Festakt zum Bückeberg fahren, benutzen, um so unmittelbar Zeuge dieses erhebenden Tages zu sein. Wie uns die NSG. „Kraft durch Freude" mitteilt, ist der Fahrplan für den Sonderzug zum Reichserntedanktag auf dem Bückeberg vom 1.—3. Oktober folgender:

Hinfahrt 1. 10.	Station	Rückfahrt 3. 10.
Mit Planzug nach Bad Kleinen	Wismar	an 11.39
ab 9.10	Bad Kleinen	„ 11.11
Mit Planzug nach Ludwigslust		
ab 10.14	Ludwigslust	„ 9.45
an 15.53	Afferde	ab 4.49

(:) **Grevesmühlen.** Der Schuttplatz am Bahnhof war am gestrigen Donnerstag wieder einmal in Brand geraten.

* **Polizei-Dienstauszeichnungen.** In einer Dienstversammlung der Gendarmerie des Kreises Schönberg am 19. September händigte der Distriktführer, Hauptmann der Gendarmerie Nitsche in Schwerin, die vom Führer und Reichskanzler verliehenen Polizei-Dienstauszeichnungen für treue Dienste in der Polizei an die Beliehenen aus. Die erste Stufe für 25jährige treue Dienste erhielten: Gend.-Obermeister Reführ und Gend.-Meister Westphal in Schönberg, Gend.-Meister Johns und Hauptwachtmeister Daniels in Grevesmühlen, Gend.-Meister Otto in Klütz, Millahn und Ettler in Dassow, Barkholz in Rehna, Jessel in Selmsdorf, Hauptwachtmeister Krase in Herrnburg. Die zweite Stufe für 18jährige treue Dienstzeit erhielten die Gend.-Hauptwachtmeister Schröder

Sudetendeutsche Flüchtlinge in Boltenhagen.

La. Ostseebad Boltenhagen.

Am gestrigen Donnerstag trafen in Ostseebad Boltenhagen sudetendeutsche Flüchtlinge ein. Rund 280 Frauen und Kinder sollen hier am mecklenburgischen Ostseestrande, nachdem sie der hussitischen Hölle entronnen sind, eine Heimstatt finden, bis sie wieder in ihre Heimat, die dann im Zeichen des Hakenkreuzes stehen wird, zurückkehren können. In einem Sonderzug mit insgesamt 750 Flüchtlingen kamen sie am gestrigen Vormittag um 10 Uhr in Wismar an, wurden dort von der Kreisamtsleitung der NSV. in Grevesmühlen in Empfang genommen und in Postomnibussen nach Boltenhagen befördert. Es war ein trauriges Bild, das sich in Wismar bot: Flüchtlingselend im wahrsten Sinne des Wortes. Es waren sehr viele Kinder unter den Flüchtlingen, und die Frauen haben gar keine oder nur sehr wenig an Habseligkeiten mitbringen können. In einigen Tagen werden noch 75 weitere Flüchtlinge in Boltenhagen eintreffen.

In Boltenhagen begann sofort die Unterbringung der Flüchtlinge in Pensionen und Hotels. Die Dienststellen der Partei betreuen sie auf das beste, auch die Gemeinde und der Bürgermeister des Ostseebades Boltenhagen, Pg. Heesch, sind unermüdlich in ihrer Fürsorge, um diesen ihren Schwestern aus dem Sudetenland den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Vorübergehend ist in Boltenhagen eigens eine Dienststelle der NSV. für die Sudetendeutschen eingerichtet worden. Für die Kinder wird am morgigen Sonnabend ein Kindergarten eröffnet. Auch eine NSV.-Schwester wurde vorübergehend in Boltenhagen stationiert. Es wird alles getan, um die größte Not zu lindern. Die Lesehalle der Kurverwaltung, in der reichlich Zeitschriften ausgelegt sind, steht allen in der Zeit von 9 bis 19 Uhr zur Verfügung. Die Kurverwaltung errichtet am Ostseehotel eine Lautsprecheranlage, durch die auch die Tagesnachrichten verbreitet werden.

Am heutigen Freitag vormittag weilte ein Vertreter unserer Schriftleitung auf Veranlassung des Kreisamtsleiters der NSV., Pg. Kittel, der für die Betreuung der Flüchtlinge zuständig ist, in Ostseebad Boltenhagen und hatte Gelegenheit, mit verschiedenen der geflüchteten Frauen Rücksprache zu nehmen. Aus jeder der Unterredungen geht hervor, daß die Berichte, die wir bisher in den Zeitungen über den Tschechenterror und die tschechischen Greueltaten gelesen haben, in keiner Weise übertrieben sind. Es ist einfach erschütternd, wenn die Frauen von den Erlebnissen der letzten Tage berichten, von den Drangsalierungen, die sie erdulden mußten, und von der Flucht auf deutsches Reichsgebiet. Um so dankbarer sind sie für die überaus freundliche Aufnahme, die sie hier gefunden haben und die sie in etwas die über sie hereingebrochene Not vergessen läßt.

Wir kommen gerade darauf zu, wie im Ostseehotel an langen Tischen die Frauen und Kinder sich zu einem Imbiß niedergelassen haben. Bereitwillig erzählen sie von dem, was sie in den letzten Tagen durchmachen mußten, bis sie in die Obhut des Reiches genommen wurden. Erschütternd ist es, wenn man hört, wie die Familien auseinandergerissen wurden. So kam im Ostseebad Boltenhagen eine Frau mit neun Kindern an, von denen aber nur eines ihr gehört. Die anderen, die von Vater und Mutter getrennt sind, hat sie mitgebracht. Eine Frau aus Komotau berichtet, daß ihr Mann zum tschechischen Heeresdienst einrücken sollte. Es blieb nichts anderes übrig, als zu fliehen. An ein Mitnehmen von irgendwelchen Habseligkeiten war nicht zu denken. Nur das, was man auf dem Leibe hatte, konnte man mitnehmen. Es mußte ein Spaziergang vorgetäuscht werden, um nicht aufzufallen. Obwohl unterwegs noch tschechische Soldateska mit Bajonetten auf sie losging, glückte die Flucht über die Grenze. Eine andere berichtete, daß in ihrer Stadt tschechische Staatspolizei grundlos auf aus der Schule kommende Kinder losschlug. Auf der Suche nach Flüchtigen stach die wildgewordene Soldateska mit den Bajonetten durch die Betten. Vielfach haben Familien nachts in angekleidetem Zustande geschlafen, weil sie sich nicht mehr auszukleiden wagten. Es wird von den Drohungen der entmenschten „Roten Wehr" berichtet, daß sie alles anzünden werde. „Wir werden euch die Augen ausstechen." Eine Frau mußte ihren Mann im Krankenhaus zurücklassen und schwebt nun in Ungewißheit über sein Schicksal. Viele haben zahlreiche Verwandte zurücklassen müssen, um deren Ergehen sie in begreiflicher Besorgnis sind. Einem bei der Deutschen Reichsbahn angestellten Sudetendeutschen war nur dadurch die Flucht gelungen, daß er angab, er hätte Nachtdienst und müsse daher über die Grenze fahren. Unter den Geflüchteten befindet sich eine Frau, die aus dem Reichsgebiet stammt und vor einigen Jahren einen Sudetendeutschen heiratete. Das allein genügte, um sie Drangsalierungen auszusetzen, denen sie sich durch die Flucht entzog.

Wie ein böser Traum liegen die Tage voller Schrecken hinter den Geflüchteten, hier, wo sie geborgen sind und schöne Tage am Ostseestrande verleben dürfen. Hier, wo deutsche Brüder sich in herzlichster Weise ihrer annehmen und alles tun, was geeignet ist, sie alles durchstandene Leid vergessen zu lassen. Sie sind, wie gesagt, dankbar für die Betreuung, die ihnen zuteil wird. Sie sind dankbar auch dem Führer, dem sie die Treue halten, und sind trotz allem Leid der festen Zuversicht, daß die Stunde der Heimkehr bald schlagen wird. Bewundernswert ist die Haltung dieser Frauen, die trotz aller Not doch nicht niedergeschlagen und hoffnungslos sind, wenn es für sie auch wahrhaftig nicht einfach ist, nicht zu wissen, wie es ihren zurückgebliebenen Angehörigen oder Verwandten wohl ergehen mag, und was sie, wenn sie wieder heimkehren, von ihrem Hab und Gut noch vorfinden werden. Aber die Gewißheit, daß die Zeit der tschechischen Tyrannei zu Ende ist und sie bald Deutsche im Deutschen Reich sein werden, läßt sie das viele Leid und die große Not standhaft ertragen.

---

in Schönberg, Rein in Dassow, Lindemann in Rehna. Die dritte Stufe für 8jährige treue Dienste erhielten die Gend.-Hauptwachtmeister Kock, Wiencke und Rehaag in Schönberg, Muchow und Hußfeldt in Grevesmühlen, Menzel und Kuschel in Klütz, Zander und Fehde in Dassow, Weigand in Selmsdorf, Jendrich in Zietlen und Krohn in Carlow. — Hauptmann Nitsche sprach anerkennende Worte und betonte, daß diese Auszeichnung keine Entlohnung für die geleisteten Dienste, sondern eine Auszeichnung für die dem Staate bewiesene Treue sei. Er beglückwünschte jeden zu der verliehenen Auszeichnung. Die erhebende Feier schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer und Reichskanzler. Anschließend fand ein kameradschaftliches Beisammensein statt, an dem auch Hauptmann Nitsche teilnahm.

Sammelt Bucheckern! Um die Ernte an Bucheckern für die Oelgewinnung nutzbar zu machen, sind Bucheckern auch in diesem Jahre in die Förderungsmaßnahme des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Oelgewinnung aus deutschen Oelsaaten einbezogen worden. Die Oelmühlen werden durch Bewilligung einer Ausgleichsvergütung in die Lage versetzt werden, dem Sammler von Bucheckern einen Kaufpreis von 25 RM. für den Doppelzentner zu zahlen. Darüber hinaus ist dem Sammler noch ein Rückkaufsrecht für die bei der Verarbeitung der Bucheckern angefallenen Bucheckernkuchen in einer Menge von 65 v. H. des Gewichts der angelieferten Bucheckern eingeräumt worden. Den Oelmühlen wird die Ausgleichvergütung auch dann gezahlt, wenn sie das Buchckernöl, das sie für den eigenen Verbrauch der Sammler im Lohnschlag geschlagen haben, abgesehen vom reinen Schlaglohn, frei von allen übrigen Zuschlägen zurückliefern.

Schönberg. Zu einer Führerbesprechung waren Mittwoch nachmittag sämtliche Wehrleiter der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Schönberg in Boyes Gesellschaftshaus in Schönberg zusammengekommen. Die Besprechung wurde vom Kreisfeuerwehrführer Belg (Grevesmühlen) geleitet.

Schönberg. Zum Oberrentmeister ernannt wurde der Rendant Heinrich Kindermann bei der landrätlichen Verwaltung Schönberg.

* **Seestadt Rostock.** Fremdenzimmereinbrecher gefaßt. In letzter Zeit sind in Rostock mehrere Einbrüche in Fremdenzimmern erfolgt. Die kriminalpolizeilichen Ermittelungen ergaben, daß als Täter der 32 Jahre alte G. in Frage kommt. Derselbe konnte in Güstrow ermittelt und festgenommen werden. Das gestohlene Gut wurde herbeigeschafft und den Geschädigten ausgehändigt. G. wanderte ins Gerichtsgefängnis Rostock.

Seestadt Rostock. Rassenschanderin festgenommen. Die hier in der Gr. Mönchstr. 34 wohnhafte Volljüdin Charlotte Starkowski geborene Seelig ist laut kriminalpolizeilicher Meldung überführt, mit zwei deutschblütigen Männern aus Rostock fortgesetzt Rassenschande getrieben zu haben. Sie wurde festgenommen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die St. lebt von ihrem Ehemann getrennt und wohnt seit etwa einem Jahr in Rostock.

Bützow. Selbstmordversuch. Eine Frau hatte ihren Mann wegen angeblicher staatsfeindlicher Aeußerungen angezeigt. Sie unternahm nun, als der Mann wieder freigelassen wurde, einen Selbstmordversuch. Mit einem Küchenmesser brachte sie sich Verletzungen am Hals bei. Angst vor ihrem Mann hatte die Frau zu ihrem Vorgehen veranlaßt.

Malchin. Schüler bei der Kartoffelernte. Die oberen Klassen der hiesigen Volksschule werden in diesem Herbst mit zur Kartoffelernte eingesetzt. Eine Klasse ist bereits zum achttägigen Landdienst in der Kartoffelernte bei den Siedlern in Klockow und Bredenfelde bei Stavenhagen abgerückt. Weitere Schüler werden demnächst in der Malchiner Umgebung beim Kartoffeleinsammeln behilflich sein.

Marlow. HJ.-Heim wurde gerichtet. Obgleich die Wiederaufbauarbeiten des vor zwei Jahren durch Großfeuer fast zur Hälfte in Asche gelegten Bauerndorfes die Anspannung aller Kräfte des Ortes erforderten, gelang es den in Frage kommenden Stellen von Partei, Staat und Gemeinde, den Bau eines Hitler-Jugend-Heims in die Wege zu leiten und in vorbildlicher und opferfreudiger Zusammenarbeit so zu fördern, daß das Haus jetzt gerichtet werden konnte. Wo noch vor kurzer Zeit ein uraltes Gemeindehaus mit menschenunwürdigen Wohnungen sein abbruchreifes Dasein fristete, ersteht nun der einfache und schöne Bau des neuen Heimes der Hitler-Jugend.

WANDERER

Fahrräder - Motorfahrräder.

Wer Qualität schätzt, wähle WANDERER.

F.C. Kruse, Grevesmühlen.

Lübeck. Tödlicher Unfall. Am Mittwoch vormittag wurde auf der Landstraße Lübeck—Ratzeburg ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Die schweren Verletzungen führten bereits auf dem Transport ins Krankenhaus den Tod des Radfahrers herbei. — Am Mittwoch nachmittag stießen an der Kreuzung Töpferweg—Dornestraße ein Lieferdreirad und ein Kraftrad zusammen. Der Mitfahrer fiel dabei vom Kraftrad und brach sich ein Bein. Der Sachschaden ist gering.

Von der Gaukulturwoche

Führende Persönlichkeiten werden sprechen

nsg. Wir stehen unmittelbar vor Beginn der ersten Gaukulturwoche Mecklenburgs, die, wenn wir einmal die reichhaltige Veranstaltungsfolge durchsehen, zu einem bedeutungsvollen kulturellen Ereignis wird.

Diese Gaukulturwoche, die erste, die der Gau Mecklenburg durchführt, wird getragen sowohl in der großzügigen Durchführung wie auch in der Ausführung selbst von dem Willen des Gauleiters. Es ist selbstverständlich, daß der Gauleiter als Träger und Förderer des gesamten mecklenburgischen Kulturlebens und -schaffens dieser ersten Kulturwoche seine wärmste Anteilnahme geschenkt hat und sie auch bekundet dadurch, daß er auf allen größeren Veranstaltungen sprechen wird. So spricht er auf der Eröffnungsfeier der Kulturwoche, die verbunden ist mit der Einweihung der Vorgeschichtlichen Abteilung des Mecklenburgischen Landesmuseums im Hofe des Schweriner Schlosses, auf der Großkundgebung der NSDAP. in der Schweriner Festhalle, in Rostock am Montag bei der feierlichen Verleihung des John-Brinkmann-Preises 1938, in Wismar bei der Einweihung des Wismarer Heimatmuseums.

Neben dem Gauleiter werden führende Parteigenossen des kulturellen Lebens in Mecklenburg anwesend sein und auch das Wort ergreifen: Gauleiter Frauenfeldt, Prof. Hans Schweizer, Prof. Richard Suchenwirth.

Professor Richard Suchenwirth sagt über die deutsche Kultur: In einem großartigen Werdegang hat das deutsche Volk reichste Güter der Kultur hervorgebracht. Als dessen ewige Eideshelfer stehen die Dome und Rathäuser aus dem Mittelalter, die deutschen Burgen und Schlösser, unsere alten Städte da. Meister der bildenden Künste, Dichter ohne Zahl haben die Größe des deutschen Namens verkündigt, und hinter ihnen stand das arbeitsame deutsche Volk, das die deutsche Erde fruchtbar machte und in den Werken des Friedens beisteuerte zum Fortschritt der Menschheit.

Aber alle Leistung — und das hat unsere Generation vor allen anderen erlebt — ist nur möglich in einem starken Volke, das seine Güter zu schützen vermag, das gesund ist und vor sich noch eine Zukunft hat. Wir Deutsche von heute stehen beglückt in einer schöpferischen, zukunftsvollen Zeit. Wir empfinden darin aber auch die tiefe Verpflichtung, die jedes Werk und jede Veranstaltung der Kultur an das Ganze knüpft, an unser Volk, an unser deutsches Vaterland.

Diese Gedanken, die Prof. Suchenwirth hier äußert, werden in allem, was die Kulturwoche zeigt, zum Ausdruck kommen.

•

Vom 7. bis 10. Oktober: Niederdeutscher Bühnentag

Seestadt Wismar. Der diesjährige Niederdeutsche Bühnentag findet hier vom 7. bis 10. Oktober statt. Das Programm umfaßt u. a. ein Dichter- und Verlegertreffen, die Verleihung des Stavenhagen-Preises 1938 und Aufführungen niederdeutscher Bühnen.

Preise für Speisekartoffeln 1938.

Die Preisbildungsstelle hat die Preise für Speisekartoffeln der Ernte 1938 erlassen. Es gelten jetzt folgende Bestimmungen:

Die Erzeugerfestpreise für Speisekartoffeln je 50 kg frachtfrei Empfangsstation:

für Lieferungen in den Monaten	für weiße, rote und blaue Sorten	für gelbe Sorten
September, Oktober, November	2,15	2,45
Dezember	2,25	2,55

Die für gelbe Speisekartoffeln festgesetzten Erzeugerfestpreise können für die Sorte „Juli" (Nieren) bis zu 1 RM., für die Sorten „Frühe Hörnchen" und „Tannenzapfen" (Rote Mäuse) bis zu 2 RM. überschritten werden.

Der Versandverteilerzuschlag zu den in § 1 genannten Erzeugerfestpreisen wird als Festzuschlag mit 1,20 RM. je 50 kg festgesetzt, einschließlich des Beitrages an den Kartoffelwirtschaftsverband. Dieser Festzuschlag darf weder unter- noch überschritten werden.

Für die Abgabe an Kleinverteiler und Verbraucher werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

Im Bezirk der Städte Güstrow, Neubrandenburg, Neustrelitz, Schwerin, Seestadt Wismar, Bad Doberan und in den Ostseebädern:

	weiße, rote, blaue Sorten		gelbe Sorten	
	Sept. bis Nov.	Dez.	Sept. bis Nov.	Dez.
a) bei Lieferung frei Keller des Kleinverteilers je 50 kg	2,60	2,70	2,90	3,—
b) bei Lieferung frei Haus des Verbrauchers je 50 kg	2,80	2,90	3,10	3,20
c) bei Abgabe von 5 kg	0,34	0,35	0,37	0,38

Im Bezirk der Städte Boizenburg, Bützow, Friedland, Grabow, Grevesmühlen, Ludwigslust, Malchin, Parchim, Ribnitz, Schönberg, Teterow und Waren:

	weiße, rote, blaue Sorten		gelbe Sorten	
	Sept. bis Nov.	Dez.	Sept. bis Nov.	Dez.
a) bei Abgabe von 50 kg	2,50	2,60	2,80	2,90
b) bei Abgabe von 5 kg	0,31	0,32	0,34	0,35

In allen übrigen Orten:

	weiße, rote, blaue Sorten		gelbe Sorten	
	Sept. bis Nov.	Dez.	Sept. bis Nov.	Dez.
a) bei Abgabe von 50 kg	2,40	2,50	2,70	2,80
b) bei Abgabe von 5 kg	0,30	0,31	0,33	0,34

Bei Abgabe unter 5 kg dürfen Zuschläge nicht erhoben werden.

Ergeben sich beim Verkauf von Kartoffeln in Mengen unter 5 kg Bruchteile von Reichspfennigen, so ist lediglich in der Endsumme die Aufrundung auf den nächstfolgenden Reichspfennigbetrag zulässig.

Bei unmittelbarem Verkauf durch den Erzeuger an den Verbraucher dürfen die festgesetzten Erzeugerpreise nicht überschritten werden.

Bei Abholen durch den Verbraucher beim Erzeuger ist der Erzeugerfestpreis ohne Abzug zu zahlen.

Bei Lieferung frei Keller des Verbrauchers werden für den Erzeuger folgende Abgabehöchstpreise je 50 kg festgesetzt:

Im Bezirk der Städte Güstrow, Neubrandenburg, Neustrelitz, Seestadt Rostock, Schwerin, Wismar, Bad Doberan und in den Ostseebädern:

weiße, rote, blaue Sorten		gelbe Sorten	
Sept. bis Nov.	Dez.	Sept. bis Nov.	Dez.
2,65	2,75	2,95	3,05

Im Bezirk der Städte Boizenburg, Bützow, Friedland, Grabow, Grevesmühlen, Ludwigslust, Malchin, Parchim, Ribnitz, Schönberg, Teterow und Waren:

weiße, rote, blaue Sorten		gelbe Sorten	
Sept. bis Nov.	Dez.	Sept. bis Nov.	Dez.
2,50	2,60	2,80	2,90

In allen übrigen Orten 2,40 2,50 2,70 2,80

Die Preise bei rutenweisem Verkauf von Kartoffeln und beim Selbstroden durch den Käufer werden durch den Kartoffelwirtschaftsverband mit Zustimmung der Preisbildungsstelle festgesetzt.

Zu bemerken ist noch, daß der Versandverteilungszuschlag zu den in der Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 19. August 1938 festgesetzten Erzeugerfestpreisen für Speisekartoffeln als Festzuschlag wie im Vorjahre mit 0,20 RM. je 50 kg festgesetzt worden ist.

Aus der Jugend

DJ., Fähnlein 25/413.

Der Beitrag für September wird Sonnabend, den 24. Sept., von den Jungenschaftsführern pünktlich 6 Uhr bei mir abgeliefert. Marken und Abrechnungsblöcke werden am Freitag 6 Uhr bei mir abgeholt.

Der Geldverwalter.

Fähnlein 22/413.

Sonnabend, 24. September: Fähnleindienst. Antreten 15.30 Uhr in Warnow Jungzug 2 (Keding). Turnzeug zur Wiederholung der Pimpfenprobe mitbringen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VIII 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Auf zum Bückeberg!

Aufruf des Landesbauernführers

Die erhebenden Tage von Nürnberg liegen hinter uns. Mit stolzer Freude konnte der Reichsbauernführer auf dem Parteitag in Nürnberg feststellen, daß die deutsche Ernährungslage als gesichert zu betrachten ist. Der Himmel schenkte uns eine gute Getreideernte. Der tatkräftige und freiwillige Einsatz des gesamten Landvolkes in die vom Führer angeordnete Erzeugungsschlacht trug mit dazu bei, die Erzeugung von Nahrungsgütern so wesentlich zu steigern, daß heute jeder Volksgenosse sein Brot von der deutschen Scholle erhalten kann. Unter dem Schutze Gottes und der schirmenden Hand des Führers gab die Mutter Erde ihren Segen der Gesamtheit.

Nun ist wieder der Tag des Dankes gekommen. Am 2. Oktober, am Erntedanktag des Deutschen Volkes, findet sich die ganze Nation zusammen, um Gott und dem Führer nicht nur für den Erntesegen zu danken, sondern auch dafür, daß wir ein weiteres Jahr des Aufbaues des Dritten Reiches und der Mehrung der Größe, der Ehre und des Wohlstandes der Nation erleben durften.

Auf dem Bückeberg wird anläßlich des Staatsaktes am Erntedanktage der Führer wiederum zum Deutschen Volke sprechen. Für jeden, der am Staatsakte auf dem Bückeberg teilnimmt, wird es eine Ehre und ein tief-innerliches Erlebnis sein, dem Führer ins Auge sehen zu können.

Aus unserem Gau Mecklenburg fahren am 1. Oktober drei Sonderzüge zum Bückeberg; ein vierter Sonderzug, der mit der Fahrt zum Bückeberg einen dreitägigen Aufenthalt im Teutoburger Walde verbindet, fährt bereits am 28. September aus Mecklenburg ab.

Ich rufe hiermit das mecklenburgische Landvolk auf, sich in weitestem Umfange an diesen Sonderzugfahrten zum Bückeberg zu beteiligen. Die Anmeldungen sind beschleunigt an die Ortswarte oder Kreisdienststellen der NSG. „Kraft durch Freude" zu richten.

Mecklenburgische Bauern und Landwirte! Verschafft euch, euren Familienangehörigen und treuen Mitarbeitern durch die Fahrt zum Führer und zum Staatsakt auf dem Bückeberg ein Erlebnis von stärkster und nachhaltigster Eindruckskraft. Nach schwerer Erntearbeit soll der 2. Oktober der Freude und dem Dank gewidmet sein.

Im Dank zu Gott und in unserem Gelöbnis der Treue zum Führer und zu seinem Werke liegt unsere Ehre und unsere Verpflichtung.

gez. Graf Grote, Landesbauernführer.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 23. September 1938, 10 Uhr vorm.

Wenig Aenderung.

Für Nordwestdeutschland dauert die Großwetterlage noch an. Das östliche Hochdruckgebiet hat sich noch weiter nach Westen ausgedehnt, während das Sturmtief westlich von Irland festliegt.

Wahrscheinliche Witterung am 24. September.

Schwache bis mäßige Winde aus Ost bis Süd, heiter bis wolkig, meist trocken, warm.

Bei

Pickelu

Mitessern, Flechten, und unreiner Haut

Medizinal

herba-Seife

St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.

Zur Nachbehandlung

Herba-Creme

In der Zeit vom 25. September bis 25. Oktober ist das **Auffliegen von Feldtauben verboten.**

Nichtbeachtung des Verbots durch den Taubenhalter wird bestraft.

Grevesmühlen, den 21. Sept. 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Unter den Rindern auf der Koppel bei der Stadtziegelei ist die **Maul- und Klauenseuche** amtstierärztlich **festgestellt.**

Das Gebiet südlich der Bahnstrecke Grevesmühlen—Kleinen, Schweriner Chaussee und Poischower Mühlenbach wird zum Sperrgebiet erklärt.

Grevesmühlen, 23. Sept. 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Die Maul- und Klauenseuche

unter dem Viehbestand des Dipl.-Landwirtes Ernst Zimmermann und des Siedlers Heinrich Roocks in Vorwerk, des Bauern Friedrich Helms, des Bauern Wilhelm Gramkow und des Bauern Paul Jürß in Dassow ist **erloschen.**

Die über den Ortsteil Vorwerk der Stadt Dassow verhängte Sperre wird aufgehoben. Die Stadt Dassow selbst bleibt weiterhin Sperrbezirk.

Dassow, den 22. Sept. 1938.

Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerung

am Sonnabend, 24. Sept., nachmittags 4 Uhr,

in Harkensee über:

1 Schreibtisch,
1 Schmiedes-Stauchmaschine,
1 Schmiedes-Bohrmaschine,
3 Schweine.

Versammlung Ortseingang von Wieschendorf aus.

Grevesmühlen, den 23. Sept. 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Aerztl. Sonntagsdienst

von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr

Dr. Ebert.

Apotheke: Bauers Apotheke.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Nehme

Kinderbeihilfen

und

Ehestandsdarlehen

in Zahlung.

W. ALBERS

Grevesmühlen (früher Witt).

MITTAGSTISCH

EMPFIEHLT

OLDENBURG

NEUSTADT 13.

Gebrauchte Land-Maschinen

1 Motor-Dreschmaschine

Fabrikat „Flöther", 11 bis 12 Ztr. stündl. Leistung, mit Entgranner und Becherelevator,

1 Ketten-Düngerstreuer

„Westfalia", 3 Meter, gut erhalten, zu verkaufen.

Voß, Hamberge.

Maschinenbau.

Wasserdichte Planen

Treibriemen

(Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi)

hält vorrätig

Carl Carsten.

Reichhaltige Auswahl in fettriefenden Bücklingen, Makrelen, pa. Spickaalen.

Fischräucherei.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack

für Dauerschablonen und Wachspapier,

Verdünnungsmittel für Korrekturlack
Radierwasser

zu haben bei

Korn & Salchow.

Gelbe Eßkartoffeln

sowie

Futterkartoffeln

verkauft frei Haus Grevesmühlen Rosenow, Grenzhausen.

Eßkartoffeln

zu verkaufen. Meldungen ab Sonntag 8 Uhr

Badstüberbruch 3.

Gute Falläpfel

zu verkaufen.

Runge, Pieverstorf.

Telefon: Diedrichshagen 33.



Kinderwagen

und

Sportwagen

in großer Auswahl.

Heinr. Jancker

Sonnabend — Sonntag

Zum letzten Heller

Stimmung! Humor!

Großer Rheinischer Abend

in den geschmückten Räumen.

Es spielt und singt meine beliebte erstklassige Hauskapelle.

Sonntag — Sonnabend



„Der ist richtig" meine Herren

Wer einen solchen Mantel besitzt, wird täglich Freude daran haben.

Viele so schöne Wintermäntel warten auf Sie an meinem Lager.

Jeder schätzt meine vorteilhaften Preise:

33.–	45.–	49.–
59.–	68.–	78.–

Hermann Steffen

Klütz.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlich.

J. Kibbel und Frau.

Klütz, 21. September 1938.



Der gewaltige Kriegs-Tonfilm der Westfront

Authentische Aufnahmen aus deutschen und französischen Archiven

Das Ringen um Verdun

Der Kampf, wie er wirklich war!

Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten von Anfang bis Ende!

Räumung der Städte durch die französ. Zivilbevölkerung Trichter- und Handgranatengemenge - Nervenzermürbendes Trommelfeuer - Monatelange Artilleriekämpfe - Der Kampf im Niemandsland In den bombensicheren Kasematten der Forts - Verirrt im Kraterfeld und gefangen

Originalaufnahmen der welthistorischen Kampfstätten:
Fort Vaux • Douaumont
Thiaumont • Ornes
Haumont • Dorf Fleury
Toter Mann • Höhe 304
Caurewäldchen

Ein Tatsachenbericht, **so wahr,** wie es gestellte Filme nie sein können

Hier wird der Krieg als Krieg gezeigt!

Jeder Deutsche sollte diesen Film sehen, auch die deutsche Jugend!

Sonntag morgen 10 Uhr

Film-Palast

Sonderfilm Staberow, Dresden

Möbl. Zimmer

zu vermieten

Molttestraße 13.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

sofort oder zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter **G. Z. 194** an die Grevesmühlener Zeitung.

In Dassow oder Neu-Vorwerk

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

zu sofort gesucht.

Gend.-Bez.-Oberwachtm. Fehde, Dassow, Lübecker Str. 56 c.

Die Zeiten ändern

sich! Früher hat man den Holzboden noch geölt oder gestrichen Heute nimmt man dazu einfach KINESSA-Holzbalsam. Für wenig Geld können Sie den ältesten Holzboden. fast so schön wie Parkett machen mit

KINESSA

HOLZBALSAM

Hauf-Zwoznin Lützius

Klütz: Voss-Betien
Dassow: Ernst Aven Inh. H. Schmidt.

Gute Ferkel

verkauft

Qualmann, Kastahn.

Gesunde Ferkel

zu verkaufen.

Timm, Holm b. Dassow.

Zum 1. Oktober zuverlässiger

Pferdepfleger

gesucht. Wigger,

Grevensteiner Mühle.

Suche zum 1. oder 15. Oktober ein ordentliches

3. Mädchen

für Küche und Haus.

Frau Flügger.

Harmshagen über Wismar.

Suche sofort oder später ein

Mädchen

von 14 bis 16 Jahren.

Voss, Hamberge.

Maschinenbau.

„Hotel zur Börse."

Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Kastahn.

Morgen, Sonnabend, 24. Sept.:

Erntefest.

Am 24. September habe ich meine Lokalitäten einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.

Borck, Diedrichshagen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, 24. Sept., abds. 8 Uhr: Musikalische Abendfeier, Lic. Gasse.

15. Sonntag nach Trin., 25. Sept.

Grevesmühlen. Vorm. 9.30 Uhr: Propst Münster. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: **Abendmahlsfeier für Alte u. Schwache.** Propst Münster.

Amtswoche Propst Münster.

Böffow. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Damshagen. 2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Diedrichshagen. Lesegottesdienst.

TANZ

AM SONNABEND, 24. SEPT., 8 UHR
AM SONNTAG, 25. SEPT., 4 UHR
8 UHR

ES SPIELT DIE KAPELLE DER LUFTNACHRICHTEN-ABT. LÜBECK

FREUNDLICHST LADET EIN W. KLOCKOW

DEUTSCHES HAUS

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 223 | Freitag, den 23. September 1938 | 67. Jahrgang

Friedensstörer Eden

Der frühere englische Außenminister sabotiert Chamberlains Friedenspolitik.

In der Shakespeare-Stadt Stratford on Avon hat sich der in der Oeffentlichkeit fast vergessene frühere englische Außenminister Anthony Eden, der große Bewunderer Moskaus, zur Lage geäußert und dabei erklärt, in Großbritannien wachse die Ueberzeugung, daß ein fortgesetzter Rückzug nur zu immer größerer Verwirrung führen könne. Die tiefe Besorgnis, mit der das britische Volk die gegenwärtige Entwicklung sehe, stünde, behauptete Eden, außer Zweifel. Er erinnerte dann an seine kürzliche Warnung vor dem Optimismus und erklärte, er sei gerechtfertigt worden. Es gebe Leute, die glaubten, wenn die gegenwärtige Frage gelöst würde, daß dann der Ehrgeiz fast aller Mächte in Europa befriedigt und die Krise vorbei sei. Er sehe keinerlei Rechtfertigung für derartige Hoffnungen, die unbegründet zu sein schienen. Man dürfe sich nicht darüber täuschen: Die Wahrheit sei, daß jede neue Krise den Krieg näherbringe. In den letzten Wochen habe man geradezu am Abgrund gestanden. Unter solchen Voraussetzungen könne der Welthandel nicht gedeihen. Was man auch immer von der kürzlichen Politik der Regierung halte, man müsse in Großbritannien in der Ansicht übereinstimmen, daß das britische Volk sich immer durchgesetzt habe. Es habe sich nicht geändert.

*

Daß sich in dieser historischen Schicksalsstunde Europas ein früherer englischer Minister dazu hergibt, die Friedenspolitik Chamberlains zu sabotieren und zu geißeln, ist ein in der europäischen Politik geradezu ungeheuerlicher Vorgang. Der Hinweis Edens auf „die tiefe Besorgnis, die das britische Volk angesichts der englischen Friedenspolitik hege", kann nur ein erstauntes Kopfschütteln hervorrufen. Die begeisterten Ovationen, die Chamberlain nach seiner ersten Begegnung mit dem Führer auf dem Obersalzberg bei seiner Rückkehr in London dargebracht wurden, das freudige Pressecho, das der entschlossene und mutige Schritt Chamberlains in diesen Tagen in England gefunden hat, ist gewiß kein Beweis für „tiefe Besorgnis". Die „Warnung vor dem Optimismus" in dem Augenblick, in dem die britische Politik eines ihrer schönsten Friedenswerke zu vollbringen beginnt, schmeckt nach übelster Sabotage. Niemals hätte sich die Lage in der Tschecho-Slowakei so zugespitzt, niemals solche Rechtsbeugungen, nie solche Terrorakten stattgefunden, wenn nicht gerade Eden den Prager Gewaltpolitikern die Aussicht suggeriert hätte, daß das Schicksal der europäischen „Demokratien" abhängig sei von dem Schicksal der Tschecho-Slowakei. Nach dem Mißerfolg Edens in der Abessinien-Angelegenheit stünde es ihm weit besser an, in diesen Tagen der großen Wandlung Zurückhaltung zu üben und zu schweigen.

Englische Abfuhr für Eden

Auch die englische Presse, die in den letzten Wochen größtenteils die Revision so mancher ihrer politischen Urteile offen eingestanden hat, hat kein Verständnis für diese Sabotage Edens an der Friedenspolitik Chamberlains. Kühl, abweisend und nüchtern erklärt die Londoner Zeitung „Evening Standard" der Opposition, die sich gegen Chamberlain zu rühren beginnt (Eden, Churchill, Arbeiterpartei und Liberale): Mit jedem Schritt, den Chamberlain tue, um den Frieden zu sichern, würden die „moralischen Idealisten" in England kriegerischer. Je mehr die Gefahr des Krieges verschwinde, um so lauter bestünden sie darauf, daß sie bereit gewesen seien, zu kämpfen. Sie wollten damit die britische Meinung gegen den englisch-französischen Plan mobilisieren und versuchten, den Eindruck zu erwecken, daß mit dem Führer ein Handel auf Kosten der Tschecho-Slowakei gegen den Willen des britischen Volkes abgeschlossen worden sei während der Abwesenheit des Parlaments. Gegenüber diesen Kritikern an der britischen Regierung brauche man nur eine Frage zu stellen:

Haben sie das Schicksal Abessiniens vergessen? Der Hoare-Laval-Plan biete ein bewundernswertes Beispiel dafür, wie man eine Lösung der Grenzrevision Abessiniens auf dem Wege eines vom gesunden Menschenverstand getragenen Kompromisses hätte herbeiführen können. Die Empörung der „Idealisten" habe ihn aber zerstört. Das Ergebnis sei das Verschwinden des abessinischen Reiches gewesen. Die gleiche Gefahr folge heute für die Tschecho-Slowakei. Gefühle seien eben kein Ersatz für kalte Tatsachen. Die Realität der Lage bestehe darin, daß Großbritannien kein lebenswichtiges Interesse an der Erhaltung der gegenwärtigen Verhältnisse der Tschecho-Slowakei habe, daß Großbritannien ausdrücklich sich dessen enthalten habe, ein Versprechen abzugeben, für die Tschecho-Slowakei zu kämpfen, und daß schließlich moralisch für die Schaffung der Tschecho-Slowakei die Vereinigten Staaten und Präsident Wilson verantwortlicher seien als Großbritannien. Die Haltung Großbritanniens sei daher durchaus klar, wie auch seine Antwort: Sich vom Kontinent fernzuhalten.

Neues aus aller Welt.

Wieder Großauftrag des WHW. für die Edelstein-Industrie. Die Edelstein-Industrie von Idar-Oberstein hat auch für dieses Jahr wieder einen großen WHW.-Auftrag erhalten. Mit der Ausführung der Arbeiten, die 1000 bis 1200 Achatschleifer beschäftigen werden, wird demnächst begonnen.

Habicht gegen Flugzeug. In Zasenbeck (Drömling) konnte man ein seltenes Schauspiel beobachten. Ein kräftiger Habicht stürzte sich plötzlich voller Kampfesmut auf ein tief fliegendes Flugzeug. Die selbstverständliche Folge war, daß der Vogel von dem Propeller des Flugzeuges zerschmettert wurde.

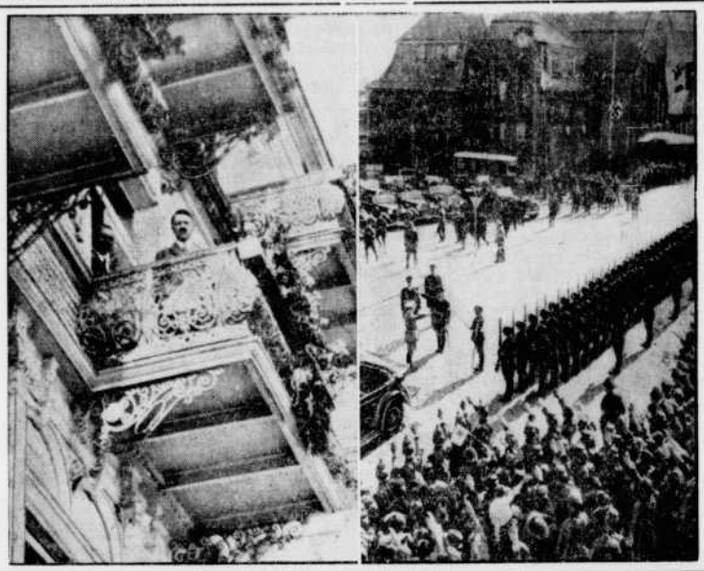
Flaschenpost aus dem Weltkrieg. Ein Fischer aus dem Nordseebad Büsum fand in seinem Netz einen seltenen Fang vor. Es handelt sich um eine aus dem Jahre 1917 stammende Flaschenpost aus der Nordsee, die trotz guten Verschlusses durch Eindringen von Salzwasser gelitten hatte. Der in der Flasche befindliche Zettel zerfiel daher sehr schnell. Sein Inhalt war fast unleserlich geworden. Man konnte noch folgendes entziffern: „Den letzten Gruß für Euch. Ich springe von Bord. Auf See, 18. 2. 1917". Die Namensunterschrift ist schwer lesbar; sie könnte Carl Felgen oder ähnlich lauten.

Großfeuer im Hafen von Nyköbing. Die Stadt Nyköbing auf Falster wurde von einem Großfeuer heimgesucht, das wertvolle Holzlager am Nordhafen vernichtete. Durch das Feuer wurde eine beträchtliche Anzahl hölzerner Lagerhäuser bis auf den Grund eingeäschert. Das Feuer erinnert an das Großfeuer in den Pfingsttagen von 1930, durch das der größte Teil des Hafens Nyköbing vernichtet wurde.

Sturmverwüstungen in Nordamerika

Bisher 37 Tote.

Nach fünftägigen ununterbrochenen Regenstürmen fegte ein tropischer Hurrikan mit 100 Stundenkilometer Geschwindig-



Bildtelegramm: Der Führer in Godesberg.

Rechts: Der Führer nach dem Eintreffen des Sonderzuges auf dem Bahnhof Godesberg. Die stürmische Begeisterung, mit der der Führer bei seinem Eintreffen in Godesberg begrüßt wurde, folgte ihm bis zur Ankunft im Rheinhotel Dreesen. Auf dem Balkon des Hotels dankt der Führer für die freudigen Kundgebungen der Bevölkerung (links).

Weltbild (M).

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gräfelfing bei München.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Evelyn weicht dem Blick aus und sieht an dem Mann vorbei. Er ist langsam wieder nähergekommen, läßt sich am Schreibtisch nieder und wartet.

„Ich bin heute einundzwanzig geworden!" sagt das Mädchen leise. Es sieht die leise, etwas lächelnde Bewegung des Mannes, hebt abwehrend die Hand. „Ich weiß, daß das Dinge sind, die Sie nicht interessieren können. Aber ich muß sie erzählen, sie gehören dazu." Der Mann sieht sie erstaunt an, Evelyn schaut starr an ihm vorbei. „Justizrat Geldern ist unser Berater, er übergab mir heute den Nachlaß meines Vaters. Ich habe keine Eltern mehr, sie sind tot. Beide", fügt sie schnell und hart hinzu.

„Das ist schwer für Sie!" sagt der Mann herzlich.

Mit einer heftigen Bewegung geht das Mädchen über diese Herzlichkeit hinweg.

„Darum handelt es sich nicht", sagt sie fast schroff. „Unter den Papieren, die ich heute erhielt, war nicht nur der Nachlaß meines Vaters. Auch ein letzter Brief meiner Mutter, der mir bei meiner Mündigkeit ausgehändigt werden sollte, war darunter. Ich war sehr erstaunt, denn ich wußte bis heute nicht, daß meine Mutter noch einen Brief für mich nachgelassen hatte. Und ich habe erst heute erfahren, warum sie so plötzlich starb..." Der bleiche Mädchenmund bebt und auch die schlanken Schultern zittern, aber Evelyn straft sich und richtet jetzt einen kalten festen Blick auf den Mann. Er hört gesammelt und interessiert zu, es ist viel mitfühlendes Erstaunen in seinem Blick.

„Sie wissen doch, wie meine Mutter gestorben ist, Herr Dr. Bortefeld?" fragt die junge Stimme eiskalt und ruhig. „Es stand ja in vielen Zeitungen. In einem Mietszimmer in Nizza ist sie gestorben. Ein Schuß — — — vorbei. Als wir kamen, hatte man sie schon begraben."

Die Stimme des Mädchens ist sehr leise geworden. Aber unentwegt klingt sie weiter: „Nun, Sie werden denken, daß das alles sehr gefühlvoll und sentimental ist, was ich Ihnen hier erzähle. Das Leben ist schnell über meine arme Tote hinweggegangen. Zwei Jahre ist das jetzt her. Aber schließlich war sie doch meine Mutter. Ich hab sie lieb gehabt. Sie war selten bei uns, aber wenn einmal, wars immer ein Fest. Sie war so schön und berühmt."

Evelyn richtet sich langsam höher auf, sieht den Mann zwingend an, ihre Augen haben den durchsichtigen Bernsteinglanz verloren, sind hart und braun und fest.

„Ihr letztes Wort in dem Brief an mich, den ich heute erhielt, war eine Anklage gegen Sie, Herr Dr. Bortefeld. Sie ist Ihretwegen in den Tod gegangen. Wenn auch ihr Brief nicht ganz klar ist — das geht doch ganz sicher hervor. Warum ist sie Ihretwegen in den Tod gegangen? Was haben Sie ihr getan? Ich muß Sie das fragen, ich habe keine Ruhe, ehe ich nicht weiß, warum sie so früh von uns gegangen ist! Zweiundvierzig war sie erst alt. So jung, so schön und berühmt — — — und dann dieses Ende. Warum schweigen Sie? Was sehen Sie mich so an? Ich habe ein Recht darauf, daß Sie antworten. Ich habe ein heiliges Recht darauf — — Und Sie waren doch einmal mit ihr verheiratet!"

Mit fiebernder Glut haben sich die Wangen des Mädchens überzogen, Evelyn ist aufgesprungen, sieht den Mann an. Der fährt sich über die Stirn, sagt unruhig, zweifelnd:

„Ich verstehe Sie nicht, Fräulein Kay — ich kenne Ihre Mutter nicht... das ist wohl ein Irrtum..." Dann plötzlich überflutet ihn eine furchtbare Erkenntnis.

„Mein Gott — Ihre Mutter — das ist doch nicht Dora Lucrk?"

Evelyn nickt. „Mutters Künstlername — ja..."

Der Dirigent streicht sich mit der Hand über die hohe Stirn. Er ist erregt nahe auf das Mädchen zugegangen.

„Es ist doch nicht möglich!" sagt er heiser. „Ich wußte nichts davon, ich schwöre es Ihnen, Fräulein Kay! Ich habe nie erfahren, daß sie sich mit Ihrem Vater verheiratet hat. Sie ist doch immer unter ihrem Mädchennamen aufgetreten — ich wußte nichts, gar nichts mehr von ihrem Leben, auch



Das wichtige Rezeptblatt von

Dr. Oetker

über zeitgemäße Hausbäckerei mit Backpulver „Backin"!

Bitte ausschneiden und als Drucksache einsenden (3 Pfg. Porto)

An Firma Dr. August Oetker, Bielefeld

Senden Sie mir lt. Ihrer Anzeige in der Grevesmühlener Zeitung kostenlos Ihr neues Rezeptblatt „So backen wir gut mit wenig Fett"

Name: _____

Wohnort: _____

Postort: _____

Straße: _____

kett vom Golf von Mexiko kommend über die Atlantikküste von Nordkarolina bis Maine. Der gesamte Schiffsverkehr wurde stillgelegt. Zahlreiche Städte und Dörfer, besonders in den Neuenglandstaaten, stehen unter Wasser. Der Eisenbahnverkehr zwischen New York und den nördlichen Städten wurde unterbrochen, da die Dämme zerstört, die Schienen unterspült und die Brücken eingestürzt sind.

In den Waldgebieten verursachte der Sturm riesigen Windbruchschaden. Auf freiem Lande wurden die Telephon- und Kraftstromleitungen unterbrochen. Bislang konnten 37 Tote geborgen werden. Der Schaden beziffert sich bereits auf zehn Millionen Dollar.



Discher Voß harr all'n Halfstundn bi Schult Beerboom vertellt. De Schult harr sick, as wenn hei dat all aewerhaupt nich hüren ded. „Wat hest du för Sorgen?" sär hei nahdenklich.

„Na, wenn dat noch nich wichtig is, denn kenn ick dat nich", seggt de Discher.

„Ja, wenn wi nich wiren, harr de Latern tau de Maand seggt, dunn güng sei ut", grient de Schult, „wichtig hen, wichtig her, ick bün dorgegen. Bring dat mientwegen vörn Landrat."

„Dor geiht hei hen un futert", lacht de Köster, „wat hest du den'n denn för'n Stein in'n Weg smeeten? Wat wull hei?"

„Dat Staketi üm unsen Karkhof is jo all olt. Dat is ok man niedrig. Dor stigen de Jungs ümmer aewer, seggt hei, hei will ein höger Stakett üm den Karkhof maken."

„Wat hest du denn dortau seggt?" fröggt de Köster.

„Ick heww mi dat tauierst still anhüürt", sär de Schult, „un dunn heww ick doran dacht, dat ick as Jung ok ümmer up den Karkhof spaelt hewv. Schön Stunnen sünd dat wäst. Slimm sall dat sien? Ne, wi hewwen dor kein Undoeg anricht't. Ick hewv ok nich hüürt, dat nu de Jungs anners sünd. Orer is di wat tau Uhren kamen?" —

„Dat nich", meint de Köster.

„Denn mein ick", seggt de Schult, „dat oll Stakett deit noch ümmer sien Deinsten. Von dei, dei dor slapen, is noch nich ein wedder raewerstägen, un dei, dei wi dorhen bringen, dei kamen ok hen, wenn wi den Tunn noch höger bugen. Un wat dor up den Karkhof rümkrappelt, dor willen wi uns man aewer freu'n. Jungs willen wi hewwen un möten wi hewwen. Wenn sei of mal aewer den Karkhof lopen, wat schad't dat? Sei möten bloots Ordnung hollen. — Un denn: Allerwegens warden nu de Gitters un de Stakettentuuns runnahmen. Hecken warden plant't. Dei sünd väl hübscher. De Köster in Lenkendörp hett sinen ganzen Goren mit'n Stickelbeerbusch-Heck rüm anplant't. Süst mal seihn hewwen, Köster, wur dor in'n Frühjohr de Immen in söcht hewwen! Dat is aewerhaupt of noch 'n Gedanken. Dat ganz oll Stakett sall üm den Karkhof weg, un 'ne Stickelbeerheck willen wi üm den Karkhof planten. Kannst bi helpen, Köster, dat dat sinen Schick kriggt, hest jo of Immen, un so'n Stickelbeerbläut rund üm den Karkhof rüm, dat is in'n Frühjahr wat för de Immen. Un in'n Sommer? Denn hewwen de Jungs dor wat tau säuken, denn kamen sei nich up slicht Gedanken. Un dat Dörchwutschen dörch so'n richtig Stickelbeerheck is gor nich so licht. Dat is man good, dat Discher Voß uns up so'n Gedanken hulpen hett!" —

Schrecklich Geschicht.

„Sei sünd grad' den Dag bi Suhrkohl, dei hier anklagt is, tau Bisänk kamen?" frög de Richter, „vertellen Sei uns mal dorvon."

„Jawoll, Herr Richter", sär Ete Koch, „as ick bi em in de Stuw' kamen ded, dunn stünn hei an't Finster, kriewitt in dat Gesicht sehg hei ut, Schnum harr hei üm de Mund un'n Metz in de Hand . . ."

„Dat is jo intressant", seggt de Richter, „un wat ded hei dunn?"

„Dunn füng hei an un kratzt sick den Bort aw." —

Peter.

Peter hett'n lütten Broder kreegen. Jüst as hei in de School wäst is, is hei ankamen. As Peter nu ut de School kamen deit, steiht sien Tanten Luci in de Hussdör un paßt em up. „Denk di, Peter, de Adebor hett di'n lütten Broder bröcht, einen ganz wunnerhübschen lütten Nakedei. Sall ick di den lütten Broder mal wiesen, Peter?"

Lütt Peter kickt ehr an un denkt nah. „Ne, Tante Luci", seggt hei, „so'n lütt Nakedeis hewv ick all öfter seihn. Wies mi leiwer den Adebor!" —

Kein Bedenken.

Fite Wroost woll Schoolihrer warden. Nu wier dat dunn, as diss' Geschicht passiert is, einen hannigen Andrang. Dat wiren meistens so'n hunnertwindig Jungs, dei dat Präparanden-Examen maken deden. Tweiundördig oewer würden bloots nahmen. Dor wiren ümmer mihr Adebors as Poggen, seggen de Meckelbörger. De Lüd vertellten oewer, dat keem dor gor nich so dull up Reeken un Schriben an bi dat Examen. Bloots up de richtig „Frömmigkeit". — Dat mööt ick vörweg seggen, un Fite Wroost harren sei dat of ümmer seggt. Nu woll hei dat ganz plietsch anfangen, woll ganz „fromm" dohn. Dor müßt of ein Arbeit awgeben warden. Dor füll jedwerein mit sinen Namen för instahn, dat hei dat of ganz allein farigbröcht harr. As nu de Direkter de Upsätz insammeln ded, harr Fite nich unnerschräben. „Ick weit nich, ob ick dat unnerschriben dörf", sär hei un kreeg einen roden Kopp, „as ick anfungen bün, dunn hewv ick tau unsen Herrgott bed't. Dat steiht jo nu in de Bibel, wenn wi tau em beden, denn will hei uns helpen. Un denn hewv ick doch den Upsatz nich allein maakt?" —

De Direkter keek em mit sien groten Ogen an, langn, nahst keek hei de ierst Sied von Fite sinen Upsatz an, un dunn sär hei: „Kannst ruhig dinen Namen unnerschriben Hei hett di nich hulpen."

Willem.

Nachdruck verboten.

In letzter Stunde!

Bald hat die Schicksalsuhr geschlagen, — Sudetenland, bald ist es aus — mit Drangsal, Not und andren Plagen, — und du kehrst heim ins Vaterhaus! — Ob blutend noch aus vielen Wunden, — gequält, gemartert und zerschunden, — seht, unsres Volkes ärmster Sohn, — er lächelt unter Tränen schon.

Stolz blickt er auf und reckt die Glieder; — nicht wehrlos mehr, das Schwert zur Hand, — grüßt er die alte Heimat wieder, — wo seiner Väter Wiege stand. — Befreit vom Joch der Prager Tschechen, — wird er das letzte Wort jetzt sprechen, — das Wort, das alle eint zugleich: — „Ein Volk, ein Führer und ein Reich!"

Ein Volk will heim, in letzter Stunde — errettet vor dem Untergang, — und jubelnd, tief aus Herzensgrunde, — zollt es dem Werk des Führers Dank! — Wo überall dort Deutsche wohnen, — wird Treue man mit Treue lohnen; — vorbei die zwanzigjähr'ge Schmach, — Sudetendeutschlands Fron zerbrach.

Denn unvergänglich eingeschrieben — im Buch des Schicksals ist das Blut — der Männer, die für Deutschland blieben, — ihr Kampf und treuer Opfermut; — man konnte alles ihnen rauben, — nur nicht den felsenfesten Glauben, — daß, wie's auch komme, bis zum Schluß — das freie Recht uns werden muß.

Und wenn die Grenzen dann gefallen, — die ein Diktat dort aufgestellt, — dann wird sich keine Faust mehr ballen, — erleichtert atmet dann die Welt! — Ein Unruhherd vertilgt, vernichtet, — die Feindschaft und der Haß geschlichtet, — Europas Herz, fiebergepackt, — wird ruhig schlagen seinen Takt.

In solcher Zuversicht beenden — wir heute unsre Wochenschau; — zum Guten muß sich alles wenden, — ein kleines Wort sagt's uns: „Vertrau!" — Harrt aus die allerletzten Stunden, — bald ist der böse Spuk verschwunden, — denn daran ist kein Zweifel mehr: — „Ein Volk kehrt heim!"

Franz Heiseler.



Prohlášení.

Erklärung.

Brutalster Gewissenszwang als politisches Druckmittel. Dieses Schanddokument, das wir im Bilde zeigen, sollen deutsche Beamte in der Tschecho-Slowakei unterschreiben. In dem Dokument wird den Sudetendeutschen zugemutet, die „hochverräterische Proklamation Konrad Henleins" abzulehnen und dies mit einer Wiederholung ihres Diensteides zu bekräftigen.

(Weltbild-Wagenborg-M.)

damals nicht, als sie vor zwei Jahren bei mir war — sie hat wohl von einer neuen Ehe gesprochen, aber nicht den Namen Ihres Vaters genannt — — — Mein Gott, welch ein Zusammentreffen! Sie sind Doras Tochter! Und Ihretwegen war sie damals — — —" Er bricht ab, als er Evelyns brennenden Blick begegnet. Mit aller Gewalt zwingt er sich zur Ruhe.

„Ich will Ihnen alles erklären!" sagt er nach einer lastenden Pause schwer. „Ich will versuchen . . ." Evelyn unterbricht ihn.

„Lesen Sie!" sagt sie sehr ernst. „Lesen Sie das hier!" Sie nimmt ein großes hartes Papier aus der Tasche, es ist ein langer vielfach geknickter Brief.

Dr. Wilhelm Bortefeld greift mit bebender Hand nach dem Brief, eine ihm wohlbekannte fahrige Handschrift zuckt vor seinen Augen hin und her.

— — — „und deshalb gehe ich aus dem Leben, Kind. Du erhältst diesen Brief mit meinen Nachlaßbestimmungen erst zur Zeit, wenn du mündig bist, also reif genug, mein schweres Frauenleben zu verstehen.

„Der Mann, der mich zugrunde gerichtet hat, der meine Zukunft, meine Existenz, mein ganzes Leben vernichtete, wohnt in Deiner Stadt. Es ist der Dirigent Bortefeld. Ich war in erster Ehe mit ihm verheiratet. Ich trennte mich von ihm, weil das Zusammenleben mit ihm unerträglich war. Du sollst noch ein Geheimnis erfahren: Kay, den ich später heiratete, ist zwar Thomas' Vater, aber nicht der Deine — Nun — Du wirst mich verstehen — — —"

Dem Mann ist flackerndes Rot ins Gesicht geschlagen. „Das ist doch — — — das ist ja unglaublich . . .!" kommt es in heftigster Erregung von seinen Lippen.

Evelyn starrt ihn an. Dann senkt er den Kopf auf den Brief, liest weiter — — —. „Ich wandte mich, als Kay gestorben war, an meinen früheren Gatten, bat ihn um künstlerische Hilfe. Er verweigerte alles. Er quälte mich unsagbar. Er nahm mir jede Existenzmöglichkeit — — — Ich hasse ihn, so wie er mich haßt, ich verachte ihn, ich klage ihn an — — Du, Kind, sollst das alles wissen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Sport.

„Quer durch Mecklenburg" -

Vor der großen Geländefahrt des NSKK.

Am kommenden Sonntag führt die Motorgruppe Ostsee des NSKK. eine von der Obersten Nationalen Sportbehörde genehmigte große Geländefahrt „Quer durch Mecklenburg" durch. Der erste Start erfolgt am Sonntagmorgen 5.30 Uhr vom Alten Garten in Schwerin, nachdem eine halbe Stunde vorher die feierliche Flaggenhissung stattgefunden hat. Die Geländefahrt, die den Zweck verfolgt, der Prüfung der Teilnehmer in der Befahrung von Feld-, Wald- und Nebenwegen nach kartenmäßig festgesetzten Strecken zu dienen, endet in Rostock vor der „Tonhalle". Die Fahrer werden hier ab 12 Uhr erwartet.

Der Führer der mit der Durchführung der Geländefahrt beauftragten Motorstandarte 111, NSKK.-Oberführer Regenstein, begab sich mit Vertretern der Presse auf eine Rundfahrt, die eine große Teilstrecke des von der Geländefahrt berührten Landstriches erfaßte. Diese Fahrt zeigte, daß die Veranstaltung des NSKK., zu der sehr zahlreiche Nennungen, u. a. auch von der Motor-HJ., abgegeben wurden, an die Maschinen und Fahrer große Anforderungen stellen wird. Die Strecke ist mit einer Anzahl von Kontrollstellen belegt; außerdem sind alle notwendigen Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um einen reibungslosen Verlauf der Fahrt zu gewährleisten. Diese Aufgabe hat der NSKK.-Verkehrserziehungsdienst übernommen.

Neben den zur Verteilung gelangenden Plaketten ist für die Sieger der Geländefahrt eine große Anzahl wertvoller Preise gestiftet worden.

Kanada will Olympia 1944 veranstalten. Der Wettlauf der Nationen um die Olympischen Spiele 1944 hat schon begonnen, bevor noch genaue Einzelheiten über die Spiele 1940 in Helsinki bekannt sind. Als neuester Bewerber für 1944 ist jetzt Kanada auf den Plan getreten, nachdem sich schon Budapest, Lausanne, Athen und London angemeldet haben.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 25. September

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Zwischenmusik. Schallpl. 8.20: Musterhöfe — Musterdörfer. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Leidenschaft erwecken kann nur, wer sie selbst im Herzen trägt! Eine Morgenfeier. 10.45: Kammermusik. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Emmi Leisner singt.

12.00: Wien: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Widewau. Ein Spiel nach einem alten Volksmärchen. 14.30: Feierstunde im Schloß zu Bückeburg zum 65. Geburtstag von Lulu von Strauß und Torney. Anschl.: 15.00: Mozart — Musikgeschichte. Anschl.

16.00: Musik am Nachmittag. Aufnahmen. In der Pause 17.00: Reiseberichte — Fremde Gesichte. Aus dem Buch „Ein Arzt erlebt China" von A. Gervais. 18.00: Große Deutsche: Der Baumeister von Berlin. Szenen um Schlüter. 18.30: Paradies und Peri. Eine Romanze für Solostimme, Chor und Orchester von Robert Schumann. 19.30: Langstreckenfahrt Berlin—Rom. 19.45: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch, Kurznachr. und Wetterbericht.

20.10: Abendkonzert. Anschl. 22.00: Nachr. 22.15: Unterhaltung: von der Golf-Querfeldeinrennen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Südliche Klänge. Anschl. 23.30: Josef Haydn: Sinfonie D-Dur. Anschl.

Hamburg: Sonntag, 25. September

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Nachr., Hafendienst. 8.15: Dienst am Pferde. 8.25: 10 Min. Leibesübungen. 8.35: Froher Klang. Schallplatten. 9.00: Musik am Sonntagmorgen. 10.00: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.15: Kiel: Uebertragung aus dem evangelischen Gottesdienst in der Universitätskirche. 11.00: Haydn — Beethoven. 11.40: Arbeitsbilder aus der Vogelwarte Helgoland.

12.00: Magdeburg: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Aus Bederkesa: Einweihung von 13 Jugendheimen der Hitler-Jugend im Gau Osthannover. 14.30: Musik der Jugend. 15.00: Volkstüml. Melodien. Schallplatten. 15.35: Aus meiner Tierstube: Eulen graben Höhlen. Plauderei mit Karl Peter.

16.00: Kleines Zwischenspiel. Schallpl. 16.10: Vom IWA-Berlin: Berichte von den letzten 30 Min. des Fußball-Länderspiels Deutschland—Rumänien in Bukarest. 16.40: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00: Zwischen Stoppelfeld und Winterfaat. Um altmärkisches spätsommerliches Brauchtum. 18.30: So fliegt das NS-Fliegerkorps. 18.45: Klingende Dämmerung. 19.30: Sportschau am Sonntagabend. 19.45: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.

20.10: Wien: Großes Unterhaltungskonzert. 22.00: Nachr. 22.30: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz.

Handelsnachrichten.

Berlin, 22. September.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt waren die Kurse zu Anfang vorwiegend befestigt. Das Geschäft war ruhiger als an den Vortagen. Im Verlauf verursachte ein gewisses Glattstellungsbedürfnis eine Abschwächung, so daß eine ganze Reihe von Werten sogar noch die Schlußkurse vom Vortage unterschritten. Der Rentenmarkt war im wesentlichen unverändert. Die Altbesitzanleihe konnte eine anfängliche Befestigung nicht aufrechterhalten. Industrieanleihen waren zum Teil leicht befestigt.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,15 (Geld) 42,23 (Brief), dän. Krone 53,79 53,89, engl. Pfund 12,045 12,075, franz. Franc 6,753 6,767, holl. Gulden 135,04 135,32, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 60,54 60,66, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,11 62,23, schweiz. Franken 56,61 56,73, amer. Dollar 2,498 2,502.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft am Mehlmarkt war am Donnerstag etwas ruhiger. In Weizenmehl waren vor allem noch Markenmehle abzusetzen, während Provinzmehle schwieriger Unterkunft fanden. Roggenmehl hatte laufendes Geschäft. Weizen und Roggen fanden schwer Unterkunft. Braugersten konnten in guten Qualitäten abgesetzt werden. So weit passende Qualitäten in Industriegerste vorhanden waren, fand das Material Abnehmer. Industriehafer war schwerer verwertbar. Futtergerste kam so gut wie gar nicht an den Markt. Die wenigen Wagons Futterhafer, die zur Verfügung standen, wurden aufgenommen.

Berliner Magerviehmarkt vom 22. September. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 371 Rinder, darunter 263 Milchkühe, 108 Jungvieh, 59 Kälber, 241 Pferde, 2 Ziegen. Verlauf ruhig, geringe Kühe vernachlässigt. Es wurden gezahlt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färsen je nach Qualität 250 bis 390 RM. Ausgesuchte Färsen über Notiz. C. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 34—38 RM. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650, Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf stilles Geschäft.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. — Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 224 — Sonnabend, den 24. September 1938 — 67. Jahrgang

Organisierte Massenmorde.

Neue Bestialitäten der Hussitenhorden. — Die Tschechen im Schatten Moskaus. — Jungturner von den Mordbanden als Kugelfang benutzt.

Benesch gab Mobilmachungsorder. — Sein letzter krampfhafter Versuch.

Der tschecho-slowakische Staatspräsident Dr. Benesch hat, wie aus Prag gemeldet wird, die Mobilmachung der gesamten tschecho-slowakischen Armee angeordnet.

•

Der „Deutsche Dienst" schreibt zu dem deutsch-englischen Communiqué und der Prager Mobilmachung:

Der Freitag abend, der zunächst sehr ruhig zu werden versprach, hat einen recht dramatischen Verlauf genommen. Zur gleichen Stunde, als im Rheinhotel Dreesen in Godesberg die beiden Staatsmänner Englands und Deutschlands miteinander berieten, verkündete Herr Benesch über den tschechischen Rundfunk die Mobilisierung der tschechischen Armee. Eine Minute vor Toresschluß noch machte er so, von Moskau getrieben, den letzten krampfhaften Versuch, eine friedliche Lösung der sudetendeutschen Frage zu verhindern und die Welt in Brand zu stecken.

Gibt es einen größeren Gegensatz als die selbstbewußte und sichere Ruhe der beiden Staatsmänner in Godesberg und die verbrecherische, von Moskau angezettelte Panikmache der Politiker in Prag?

Auf der einen Seite taten sich in Godesberg die Führer von zwei der größten Nationen Europas zusammen, um ihren Völkern den Frieden zu erhalten und das Grauen eines Krieges zu ersparen. Auf der anderen Seite dagegen setzten auf der Prager Burg die tschechischen Machthaber alles auf die letzte Karte und machten noch einmal den kläglichen Versuch, Millionen von Menschen anderer Völker um ihres Machtdünkels und der Aufrechterhaltung ihrer brutalen Tyrannei willen in einen grauenhaften Krieg zu stürzen.

Sie waren dabei so erbärmlich feige, daß sie dem tschechischen Volk keinen klaren Wein über die eigene wirkliche Lage einzuschenken wagten, sondern zu den primitivsten Fälschungen greifen mußten, um wenigstens zu erreichen, daß ein Teil der Reservisten der Einberufungsparole Folge leistete. Lügen, nichts als Lügen, mußten dazu herhalten, um die tiefe Deprimierung des tschechischen Volkes und die große allgemeine Unzufriedenheit mit seiner Führung noch einmal zu bemänteln.

Wie war denn die Lage am Vormittag?

Sowjetrußland unternahm einen krampfhaften Versuch, der Tschecho-Slowakei militärische und politische Hilfe zu schaffen, indem es bei der polnischen Regierung einen Schritt unternahm mit der Absicht, diese einzuschüchtern. Man war im Kreml auf die mannhafte, feste und energische polnische Antwort allerdings nicht gefaßt. Am Freitag nachmittag konnte auch dieses durchsichtige Manöver als gescheitert gelten. Aber Herr Benesch wollte immer noch nicht daran glauben, daß die Zeit der Knechtung von acht Millionen Minderheiten durch sieben Millionen Tschechen ein Ende haben sollte. Er glaubte den Versicherungen aus Moskau, er möge es nur erst zu einem bewaffneten Konflikt kommen lassen, dann werde allmählich von selbst sozusagen ein großer Teil der Welt zum Bundesgenossen der Tschecho-Slowakei werden.

Nun, das Godesberger Communiqué hat der Welt über die wirkliche und wahrhafte Friedenspolitik des Führers und des britischen Staatsmannes einen eindeutigen Beweis gegeben. Das mögen sich die Herren im Kreml und auch in Prag, die wie stets mit dem Gedanken eines Weltbrandes liebäugeln, gesagt sein lassen.

Mit einer Welle unmenschlicher Terrormaßnahmen waren die tschechischen Horden über das wehrlose Sudetendeutschtum hergefallen und haben in ihrem sadistischen Haß furchtbar gewütet. Groß und erschreckend waren die Opfer dieser Schreckensnacht. 50 Tote forderte allein im Egerland die Mordnacht.

Die Lage in Warnsdorf ist ebenso wie im gesamten Warnsdorfer und Rumburger Zipfel auch am Freitag bis zum Bersten gespannt. Das ganze Gebiet wimmelt plötzlich von Militär, Polizei und sogenannter Staatsverteidigungswache, die aus den in Militäruniformen gesteckten Kommunisten besteht. Die Bevölkerung hält sich größtenteils in den Kellern der Häuser auf, weil immer Panzerwagen durch die Orte fahren und sinnlos in die Häuser schießen. In Haida wurden dabei drei Personen schwer verletzt. Das Haus des Ortsleiters der SdP., Heinz Pieke, wurde von Kommunisten angesteckt und eingeäschert.

In Zeidler, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmerie auf seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schluckenau unterwegs.

In Nieder-Einsiedel schossen Staatsverteidigungswache und Finanzbeamte ohne jede Warnung scharf in die Menschenmenge. Dabei wurden vier Personen getötet, darunter ein 13jähriger Junge.

In den frühen Nachmittagsstunden wurde gemeldet, daß mehrere Kompanien des Infanterie-Regiments 44 aus Reichenberg mit Unterstützung von zehn Tanks auf Rumburg im Anmarsch seien. Um jeden Widerstand der Bevölkerung zu verhindern, wurden vor den Tanks etwa 30 sudetendeutsche Jungturner hergetrieben, die mit erhobenen Händen eine lebende Mauer vor den Tanks bilden mußten. Es wurde ihnen gedroht, daß bei jedem Fluchtversuch sofort mit Maschinengewehren geschossen werden würde. Da der Vorfall von vielen Hunderten von Menschen gesehen wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung wegen dieses bolschewistischen Geiselsystems eine ohnmächtige Wut.

Staatsverteidigungswache und Finanzwache besetzten auch Grottau, wo schon in der Nacht die Eisenbahnstrecke gesprengt worden war, und Ullersdorf.

Am Freitagnachmmittag kam es erneut zwischen Rixdorf, Hainspach und Thomasdorf zu einem regelrechten Feuergefecht zwischen sudetendeutschen Ordnern und uniformierten Kommunisten, die durch die Gendarmerie unterstützt wurden. Das Feuergefecht dauerte bei Einbruch der Dunkelheit noch an. Nach den bisherigen Beobachtungen wurden dabei auf seiten der Kommunisten drei Tote und mehrere Verletzte gezählt, während die Sudetendeutschen einen Toten und einen Schwerverletzten zu verzeichnen haben, der dem Krankenhaus in Bautzen zugeführt wurde.

Bei Nieder-Einsiedel gelang es mittags sudetendeutschen Turnern, die sich vor den anrückenden Kommunisten zurückziehen mußten, 20 Kommunisten abzuschneiden, zu entwaffnen und auf Reichsgebiet zu bringen. Die Kommunisten wurden einem Gefangenenlager zugeführt.

Die Besprechungen in Godesberg beendet.

Das deutsch-englische Schlußcommuniqué. — Chamberlain wird der Tschecho-Slowakei ein deutsches Memorandum überreichen.

Die in freundschaftlichem Geiste gehaltenen Besprechungen zwischen dem Führer und dem englischen Premierminister wurden am Freitag mit der Ueberreichung eines deutschen Memorandums, das die endgültige deutsche Stellungnahme zur Lage im Sudetenland enthält, beendet. Der englische Premierminister hat es übernommen, dieses Memorandum der tschecho-slowakischen Regierung zu übermitteln.

Mr. Chamberlain suchte Freitag abend in Begleitung des englischen Botschafters in Berlin Sir Neville Henderson und Sir Horace Wilsons den Führer und Reichskanzler in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen auf, um sich von ihm zu verabschieden. Der Führer sprach dem britischen Premierminister und der britischen Regierung aus diesem Anlaß seinen und des deutschen Volkes aufrichtigen Dank aus für die Bemühungen zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung der sudetendeutschen Frage. Der britische Premierminister wird am Sonnabend am frühen Vormittag Deutschland im Flugzeug verlassen, um sich nach England zurückzubegeben.

•

Das Rheinstädchen Godesberg bot sich auch am zweiten Tage des großen politischen Ereignisses in seinen Mauern in dem farbenfrohen Glanz eines schönen Herbsttages dar. Der hohe britische Gast und seine Mitarbeiter empfingen in den wenigen Augenblicken der Muße die schönsten Eindrücke der wundervollen Rheinlandschaft. Zu Tausenden strömte die Bevölkerung wieder an das Rheinufer, um den britischen Staatsmann bei seiner Anfahrt zu begrüßen. Ihre Erwartungen, den britischen Premierminister zu sehen, wurden nicht erfüllt, da die Besprechungen, die ursprünglich für 11.30 Uhr vereinbart waren, infolge der Präzisierung der beiderseitigen Standpunkte auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wurden.

Gegen 18.15 Uhr kam plötzlich Bewegung in die Menge. Ein Wagen rollte gegenüber dem Rheinhotel Dreesen an die Rheinfähre. Ihm entstiegen der britische Botschafter in Berlin, Sir Nevile Henderson, und Sir Horace Wilson vom Stab des Premierministers, um dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, einen Besuch abzustatten.

Die längere Zeit dauernde Aussprache diente der weiteren Klarstellung der beiderseitigen Standpunkte, wie sie am Vormittag bereits auf schriftlichem Wege eingeleitet worden war.

Dreistündige Dauer der Unterredung in Godesberg.

Der britische Premierminister Neville Chamberlain traf Freitag abend 20.30 Uhr in Begleitung des britischen Botschafters Sir Neville Henderson und des Chefs des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Doernberg, im Rheinhotel Dreesen zu einer abschließenden Besprechung mit dem Führer und Reichskanzler ein.

Der Führer empfing mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop seinen Gast am Eingang des Hotels und geleitete ihn in die im Parterre gelegene Halle. Eine Ehrenwache der SS.-StandarteBrandenburg erwies dem britischen Premierminister die Ehrenbezeugung.

Die abschließende Besprechung zwischen dem Führer und dem britischen Premierminister Neville Chamberlain dauerte etwa drei Stunden. Um 1.30 Uhr verabschiedete sich der britische Premierminister vom Führer, der seinem Gast bis zu seinem Kraftwagen vor dem Portal des Rheinhotels Dreesen das Geleit gab.

Am heutigen Sonnabend vormittag um 9.45 Uhr begab sich Premierminister Chamberlain zum Kölner Flugplatz, um von dort mit dem Flugzeug nach London zurückzufliegen. Mit dem Premierminister begab sich auch seine engere Begleitung aus London im Kraftwagen zum Kölner Flugplatz.

Chamberlains voraussichtliche heutige Londoner Besprechungen.

In London rechnet man damit, daß Chamberlain sofort nach seinem Eintreffen in London heute mittag die Mitglieder des sogenannten Kleinen Kabinetts, das heißt also Außenminister Halifax, Schatzkanzler Simon und Innenminister Hoare, zu sich bitten wird, um ihnen über die Godesberger Besprechungen zu berichten. Allgemein wird erwartet, daß noch im Laufe des Sonnabend nachmittag oder abends eine Vollsitzung des Kabinetts stattfinden wird, bei der Chamberlain ebenfalls Bericht erstatten wird.

Die Londoner Blätter rechnen am heutigen Sonnabend morgen durchweg damit, daß das Parlament Anfang nächster Woche, vielleicht schon Montag oder Dienstag, zusammentreten wird.

Mit Handgranaten gegen Grenzschutz

Deutscher Zollbeamter und ein Flüchtling erschossen.

In der Nacht zum Freitag wurde die in Walthersdorf an der Lausche gelegene Rübezahlbaude, die der Stützpunkt des Grenzschutzes ist, von einem tschechischen Kommando der Staatsverteidigungswache mit Handgranaten und Maschinengewehren überfallen.

Ueber den Hergang dieser frechen Herausforderung meldet ein Sonderberichterstatter des „VB.": Um 23.10 Uhr begab sich der wachhabende Zollassistent Lindner vom Wachlokal in die Rübezahlbaude, die auf Reichsgebiet etwa 50 Schritt diesseits des deutschen Schlagbaumes liegt. Als er auf halbem Wege war, erfolgten kurz nacheinander mehrere Detonationen.

Zugleich setzte von tschechischer Seite her auf reichsdeutschem Boden ein rasendes MG.- und Gewehrfeuer gegen das Wachlokal und die Rübezahlbaude ein. Lindner sank mit einer schweren Kopfverletzung zusammen. Er starb zehn Minuten später, nachdem ihn seine Kameraden ins Wachlokal zurückgetragen hatten. Der Sudetendeutsche

Niemand will für Benesch bluten.

Panik in der Tschecho-Slowakei. — Massendesertionen von den Truppenteilen.

Die Meldung von der Mobilisation der gesamten tschecho-slowakischen Wehrmacht hat im ganzen tschecho-slowakischen Staatsgebiet wie eine Bombe eingeschlagen und eine ungeheure Panik ausgelöst. Schon gegen Mitternacht sammelten sich in Prag Tausende und Zehntausende in den Straßen, um ihrem Abscheu gegenüber den gewissenlosen Kriegstreibern und Kriegshetzern auf der Prager Burg Ausdruck zu geben. In den Minderheitengebieten versuchten sich Zehntausende von Männern sofort in Sicherheit zu bringen, um nicht in der Armee des Mosaikstaates Nr. 2, des tschecho-slowakischen Sechs-Völker-Staates, gegen ihr eigenes Volk marschieren zu müssen.

In Prag schenkte die Menschenmenge, trotzdem sofort Abgeordnete als Redner auf die Menge einzuwirken versuchten, den Angaben von der Hilfe keinen Glauben, die der Tschecho-Slowakei angeblich von außen kommen solle. Man erklärte ganz offen, daß die Bevölkerung der Tschecho-Slowakei von Regierung und Rundfunk schon zu oft betrogen und belogen worden sei, denn das Volk habe eine gute Kontrollmöglichkeit. Es wird insbesondere auf den Gegensatz zwischen der Behauptung des Prager Rundfunks, die Besprechung zwischen dem Führer und Chamberlain sei um 11 Uhr ergebnislos abgebrochen worden, und der Tatsachenmeldung des deutschen Rundfunks, daß sie um 1½ Uhr morgens erfolgreich beendet worden sei, aufmerksam gemacht. Das sei Beweis dafür, mit welchen Mitteln man dem tschechischen Volk Mut zu machen versuche. Bei der Arbeiterschaft, insbesondere in den Prager Vorstädten, aber auch in Brünn, Pilsen und anderen Industriegebieten herrschte die Frage vor: Was wird aus uns, wenn Benesch und Syrovy uns in einen Krieg treiben? Sie hätten ihr Millionenvermögen im Ausland, hätten Flugzeuge, mit denen sie sich im letzten Augenblick in Sicherheit bringen könnten, wenn ihre Hasardeurpolitik fehlgeschlagen sei. Die Bauern und die Arbeiter aber könnten ihre Höfe und Wohnungen nicht verlassen, sie müßten für den Machtwahnsinn der verbrecherischen Chauvinisten auf der Prager Burg bluten. Ihre Aecker würden verwüstet, ihre Arbeitsplätze zerstört, ihre Familien zerrissen, ihre Kinder einem ungewissen Schicksal preisgegeben. Man versuche sie zu zwingen, für etwas zu kämpfen, was sie nie gewollt hätten und auch heute nicht wollten, für ein Phantom.

In den ersten Morgenstunden des heutigen Sonnabend sind die Züge in der Tschecho-Slowakei für den allgemeinen Verkehr fast vollkommen gesperrt und mit Reservisten überfüllt. Wer auf dem Wilson-Bahnhof und im Masaryk-Bahnhof in Prag Zeuge der nächtlichen Reservistenverladungen gewesen ist, wer unter diesen Männern stand und in ihrer Sprache sich mit ihnen unterhielt, dem offenbarten sie auch ihr Herz. Es sind nicht wenige unter ihnen, die den Weltkrieg noch nicht vergessen haben, die als tschechische Soldaten in der österreich-ungarischen Armee bei der ersten Gelegenheit die Waffen fortwarfen und sich vom Gegner internieren ließen, weil es sich für den Vielvölkerstaat der Habsburger nicht zu kämpfen lohnte, und die ihren Kameraden auch jetzt diese Methode als die sicherste empfehlen, aus dem „Wurstkessel", wie sie die Tschecho-Slowakei bezeichnen, lebend zu entkommen.

Die Eisenbahnwaggons sind mit Inschriften versehen: „Wir wollen den Frieden", „Fort mit Benesch und Syrovy", „Wir wollen Arbeit und Brot", „Wir wollen kein Kanonenfutter sein". Teilweise sind die Waggons mit Kreidekarikaturen von Benesch und General Syrovy bemalt, die alles andere als schmeichelhaft sind.

Schon in den Nachtstunden setzte die Beschlagnahme aller Motorfahrzeuge ein, so daß in Prag sogar kaum noch Autotaxen zu haben sind. Die Zeitungen sind erneut schärfstens zensiert worden und mit großen Zensurlücken erschienen. Sie dürfen von den ausländischen Meldungen nichts veröffentlichen, insbesondere über die Verhandlungen in Godesberg und das Verhalten Sowjetrußlands und Frankreichs nur das bringen, was der tschechische Zensor erlaubt, dessen umfangreiche Arbeit die zahlreichen weißen Stellen in den Zeitungsblättern und die Beschlagnahmungen mehrerer Zeitungen deutlich klarmachen.

Wie der Prager Sonderberichterstatter des Berliner „12-Uhr-Blattes" berichtet, ist dem Prager Kriegsministerium eine Denkschrift überreicht worden, in der ganz offen die Lage besonders der Truppenteile erörtert wird, deren Rekrutierungsgebiet Minderheitengebiet ist. Es wird zum Ausdruck gebracht, daß nach den bisherigen Feststellungen kaum 60 v. H. der Wehrpflichtigen den Gestellungsbefehlen Folge leisten würden.

In höchster Not

Sudetendeutsche bitten Hitler und Chamberlain um Hilfe.

Die Not der Sudetendeutschen ist nicht mehr zu ertragen, der heimtückische Ueberfall der Hussitenhorden auf ihre Heimatorte hat sie auf die äußerste Spitze getrieben. Ihren gequälten Herzen machen sie Luft in Telegrammen an den Führer und an den englischen Premierminister Chamberlain. So haben die aus Graslitz vertriebenen Einwohner von Klingenthal aus an den englischen Ministerpräsidenten nach Godesberg folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Bevölkerung der sudetendeutschen Grenzstadt Graslitz bittet in höchster Not gegen den bolschewistischen Terror und gegen die Beschießung friedlicher Bevölkerung durch tschechische Tanks dringend um Hilfe."

Für die Frauen der Stadt Graslitz hat die Vorsitzende des dortigen Frauenvereins an den Führer und an Chamberlain telegraphiert: „Frauen und Kinder von Graslitz in höchster Not: Helfen Sie uns!"

Verbrecherische Anschläge verhindert

Tschechische Pioniere, die Brücken sprengen sollten, an Reichsgebiet festgenommen.

Bei Neustadt in Oberschlesien gerieten tschechische Pioniere mit einem Lastkraftwagen voll Sprengmaterial versehentlich auf reichsdeutsches Gebiet. Sie wurden festgenommen und der Grenzpolizei zugeführt. Der Lastkraftwagen mit dem Sprengmaterial wurde beschlagnahmt. Die Festgenommenen hatten den Auftrag, die Brücken in Hennersdorf zu sprengen. Sie hatten ferner gleichzeitig Sprengaufträge auf reichsdeutschem Gebiet. Es wurde sofort eine strenge Untersuchung deswegen gegen sie eingeleitet.

Zehn Eisenbahnstrecken stillgelegt

Tschechen unterbinden Eisenbahnverkehr mit dem Reich.

Auf insgesamt zehn Eisenbahnstrecken zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei ist jetzt der gesamte Zugverkehr eingestellt worden. Die Ursache ist in den meisten Fällen die Sprengung von Eisenbahngleisen und Eisenbahnbrücken.

Tschechenterror ohne Grenzen

Grausamkeiten auch gegen Ungarn und Polen.

Immer neue Bluttaten kennzeichnen den furchtbaren Weg des Tschechenterrors. Blindwütig schlägt der rote Mob jeden nieder, der ihm in den Weg kommt. Ebenso wie gegen die Sudetendeutschen wird jetzt auch mit Mißhandlungen und Grausamkeiten ohne Ende gegen die Minderheiten der Polen und Ungarn vorgegangen. In ihrem Blutrausch und ihrer Zerstörungswut kennen die Roten kein Halt, kein Zurück, keine unterschiedliche Behandlung der Nationalitäten.

Polen und Ungarn bestehen auf ihren Forderungen.

Der Andrang zu dem in Warschau gegründeten polnischen Freikorps zum Kampf um die Befreiung der Polen in der Tschecho-Slowakei ist unbeschreiblich groß. Ein riesiger Zustrom von Polen zu den erst in der Nacht zum Freitag eingerichteten Werbestellen des polnischen Freikorps setzte am Freitag ein. All diese Freiwilligen sind willens, mit der Waffe in der Hand die Erlösung ihrer unterdrückten Volksgenossen zu erkämpfen.

Bereit zu allen Opfern!

In riesigen Kundgebungen wird Tag um Tag in den polnischen Städten auf die Notwendigkeit der Betreuung der polnischen Volkszugehörigen in der Tschecho-Slowakei hingewiesen.

Befreiungskundgebungen in Ungarn

Auch ganz Ungarn bekennt sich geschlossen zu dem Kampf um die Rückgliederung der seit 20 Jahren in tschechischer Knechtschaft schmachtenden ehemals oberungarischen Gebiete. In einer mächtigen, bis dahin in Ungarn in diesem Ausmaß nicht gekannten nationalen Kundgebung in Budapest wurden die Forderungen Ungarns noch einmal umrissen. Feldbischof Zadravetz forderte in mitreißenden Worten der Vaterlandsliebe die Rückgabe der ungarischen Gebiete. Sprecher der Frontkämpfer, der ungarischen Jugendverbände, der Arbeiterschaft sowie Sprecher der Slowaken und der Ukrainer verlangten in packenden mitreißenden Worten die Befreiung der Minderheiten.

Sowjetdrohung gegen Polen

Energische Zurückweisung durch die polnische Regierung.

Der stellvertretende Volkskommissar für Aeußeres, Potemkin, erklärte am Freitag in Moskau dem polnischen Geschäftsträger, daß die Sowjetregierung aus verschiedenen Quellen Informationen erhielt, wonach polnische Truppenteile an der polnisch-tschecho-slowakischen Grenze zusammengezogen sind, um die gewaltsame Besetzung des tschecho-slowakischen Gebiets vorzubereiten. Diese Nachrichten seien bisher von der polnischen Regierung unwidersprochen geblieben.

Die Räteregierung erwarte, daß dies unverzüglich erfolge. Wenn dies nicht geschehe, und wenn die polnischen Truppen das Gebiet der Tschecho-Slowakei besetzen sollten, dann halte es die Regierung ihrerseits für nötig, die polnische Regierung zu warnen unter Hinweis darauf, daß auf Grund des Artikels 2 des Nichtangriffspaktes aus dem Jahre 1932 die Regierung der Sowjetunion angesichts des erfolgten Angriffs genötigt wäre, den erwähnten Pakt ohne Warnung zu kündigen.

In Beantwortung hierauf ist der polnische Geschäftsträger in Moskau beauftragt worden, zu erklären:

Die zum Schutze des Staates notwendigen Maßnahmen gehen lediglich die polnische Regierung etwas an, die niemand gegenüber zu Erklärungen hierüber verpflichtet ist.

Die polnische Regierung kennt die Texte genau, die sie beschlossen hat.

Weiter erhielt der polnische Geschäftsträger den Auftrag, die Verwunderung der polnischen Regierung über diese Demarche zum Ausdruck zu bringen, da an der polnisch-sowjetrussischen Grenze von polnischer Seite keine besonderen Maßnahmen erfolgt sind.

Mocker aus Nieder-Lichtenwalde, der dem reichsdeutschen Beamten zu Hilfe eilen wollte, wurde durch eine Handgranate gräßlich zerfetzt und auf der Stelle getötet.

Die Tschechen schleppten seine fast unkenntliche Leiche dann auf ihr Gebiet und zeigten sie am heutigen Morgen grinsend und frohlockend (!) den deutschen Zollbeamten. Ebenso grinsend erklärten die tschechischen Mörder dem deutschen Zollinspektor und Ortsgruppenleiter von Walthersdorf, daß sie sich bei ihrem Mordanschlag in vollem Bewußtsein auf reichsdeutschem Gebiet befunden hätten. Sie gaben sich dabei gar keine Mühe, abzuleugnen, daß sie in provokatorischer Absicht und auf Befehl gehandelt hätten. Auf deutschem Gebiet liegen jetzt noch die Stahlhelme und andere Ausrüstungsstücke der Mordbanditen umher, die sie bei diesem Ueberfall verloren haben.

Deutscher Grenzwachmann erschossen

Bei der Tilly-Schanze wurde von tschechischer Seite auf eine Patrouille des deutschen Grenzschutzes, die sich auf reichsdeutschem Gebiet befand, geschossen. Eine Kugel traf den Grenzschutzhilfsmann Michael Eismann aus Eslarn tödlich. Tschechische Mordgesellen raubten damit vier unmündigen Kindern ihren Vater.

127 800 Flüchtlinge

Bevölkerung ganzer Dörfer geschlossen auf der Flucht.

Nachdem der Flüchtlingsstrom am Dienstag und Mittwoch der letzten Woche langsam abzuebben begann und der Donnerstag infolge der Freigabe zahlreicher Orte durch die tschechischen Sicherheitsorgane sogar zu einer Abnahme der Flüchtlinge von 113 600 auf 106 200 führte, ist die Zahl der Flüchtlinge seit Donnerstagabend sprunghaft emporgeschnellt. Die Zählung in den Lagern und Durchgangslagern ergab insgesamt am Freitagabend 127 800 Flüchtlinge.

Organisierte Massenmorde

Tschechische Provokationen auf Befehl Moskaus.

Der „Völkische Beobachter" schreibt: Die Hintergründe der Bluinacht zum 23. September, in der der Blutrausch der tschechischen Mörder seinen bisherigen Höhepunkt erreichte, sind nun erhellt.

Die zahllosen und noch gar nicht übersehbaren Ueberfälle auf friedliche deutsche Bürger und Ordner, die den Sicherheitsdienst an Stelle der abgezogenen tschechischen Gendarmerie übernommen hatten, stellen keineswegs Einzelheiten dar, sondern einen teuflisch ersonnenen und zentral geleiteten Massenmord.

Das ungeheuerliche Spiel, das die Tschechen mit dem Frieden Europas treiben gerade in dem Augenblick, da sich der Führer und Ministerpräsident Chamberlain in Godesberg zur Sicherung dieses Friedens zusammengefunden haben, ist jetzt in völliger Klarheit zu durchschauen. Folgendes ist festzustellen:

1. Die sogenannte bedingungslose Annahme der englisch-französischen Vorschläge, die — wohlgemerkt — durch die Regierung Hodscha und nicht durch Benesch erfolgte, ist nur eine Finte gewesen.

2. Die Ernennung des von Moskau kommandierten Oberbolschewiken Sirovy zum „Ministerpräsidenten" war schon vor dem Rücktritt Hodschas eine abgekartete Sache.

3. Der Zweck dieser Irreführung der europäischen Großmächte war der, daß der nunmehrige „Ministerpräsident" Sirovy vor seinem Volk und seinem sogenannten Gewissen sich in die Lage versetzt fühlen kann, an die Abmachungen und Erklärungen seines Vorgängers nicht mehr gebunden zu sein.

4. Durch die angebliche Annahme der englisch-französischen Vorschläge sollte beim Sudetendeutschtum zunächst der Eindruck erweckt werden, daß die Tschechen sich aus den deutschen Gebieten zurückzögen, die sie ja durch die Erklärung der Prager Regierung dem Sinne nach bereits abgetreten hätten. Tatsächlich haben die Sudetendeutschen diese Erklärung auch so verstanden.

5. In der Nacht zum 22. September erhielten die tschechischen Truppen, die kommunistischen Roten Wehren und die Gendarmerie von der noch amtierenden Regierung Hodscha den Befehl, sich ins Landesinnere zurückzuziehen. Damit wurde die beabsichtigte Wirkung erzielt, daß die Sudetendeutschen in den durch die Sicherheitsorgane entblößten Städten und Dörfern selbst den Ordnungsdienst übernahmen, ferner, daß die Bevölkerung in ihrer begreiflichen Freude aus den Häusern kam, die sie tagelang nicht hatte verlassen können.

6. Am Abend des 22. September erteilte die nunmehr amtierende „Regierung" Sirovy an die Truppen, die Marxistenhorden und die Gendarmerie den Befehl, die geräumten Städte und Dörfer mit aller Gewalt wieder zu besetzen. Diese Wiederbesetzung wurde im Stil einer Wiedereroberung vollzogen. Das heißt, man schoß aus Panzerwagen mit Maschinengewehren auf die angeblich demonstrierende Bevölkerung und ermordete, wo es möglich war, die deutschen Ordner, weil diese sich angeblich in den Besitz der Staatsgewalt hätten setzen wollen.

Durch diese in der Geschichte wohl einzig dastehende feige Hinterlist gelang dem tschechischen Mordstaat zunächst die Ermordung und Gefangennahme deutscher Männer, Frauen und Kinder in einer im Augenblick noch gar nicht übersehbaren Zahl. Der Hauptzweck dieses hussitischen Banditenstreiches war aber der, trotz der offenkundigen Bereitschaft der Engländer und Franzosen und trotz der bis zur Neige ausgekosteten Geduld des Deutschen Reiches und trotz der beispiellosen Disziplin der gequälten Sudetendeutschen jene Katastrophe doch noch herbeizuführen und ihre Folgen zu erzwingen, die Moskau befiehlt und Herr Benesch sehnlichst herbeiwünscht.

Zwang zur Entscheidung

Die Lage am deutschen Grenzabschnitt ist mit furchtbarer Spannung erfüllt. Die Anforderungen, die an die Disziplin der Sudetendeutschen, aber auch der reichsdeutschen Bevölkerung gestellt werden, die sich schutz- und waffenlos dem tschechischen Massenmord ausgeliefert sieht, haben die Grenze des Nicht-mehr-erträglichen erreicht. Die Dinge drängen nun zur Entscheidung.

Die Tschechen werden die Katastrophe haben müssen, die sie ersehnen. Es wird allerdings eine Katastrophe des tschechischen Volkes sein, das die Strafe erliebt, die es sich nunmehr restlos verdient hat!

Schützengräben bei Zinnwald

80jährige Greise von den Hussiten zum Barrikadenbau gezwungen.

Unmittelbar hinter dem tschechischen Zollgebäude in Zinnwald haben die Hussiten neben großen Stein- und Eisensperren 42 Meter hohe Bäume gefällt und quer über die Straße fallen lassen. Bei dem Eingang nach Zinnwald sind betonierte Schützenmulden mit schweren MGs. besetzt worden. Ueberall sieht man die Stahlhelme der Grabenbesatzungen. Das tschechische Grenzdorf Böhmisch-Zinnwald ist völlig verödet. In der vergangenen Nacht haben die Tschechen die Bevölkerung, darunter 84jährige Greise, gezwungen, Bäume für den Barrikadenbau zu fällen.

Am Donnerstagnachmittag rückte eine tschechische Kompanie zur Straßenkreuzung Wekelsdorf-Merkelsdorf-Adersbach vor und bezog dort kriegsmäßige Stellungen. In den frühen Morgenstunden des Freitag rückten die Tschechen bis unmittelbar an die Reichsgrenze vor. Die neue Lage hat zahlreiche Sudetendeutsche veranlaßt, vor der hussitischen Soldateska erneut über die Grenze zu flüchten. Der 42 Jahre alte Landwirt Schmidt, der sich mit Frau und drei Kindern in die Felsen bei Wekelsdorf gerettet hatte, wurde dort von uniformierten Tschechen aufgestöbert und von einem Mitglied der „Roten Wehr" erschossen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

(:) **Grevesmühlen.** Der Gaumusikzug der Werkscharen, Gau Mecklenburg, der bekanntlich unter der Leitung von Hauptwerkscharführer Leetz steht und in unserer Stadt liegt, spielt am kommenden Mittwoch (28. September) im Rundfunk. Der Reichssender Hamburg wird von 12—13 Uhr Musik zur Werkpause aus der Zuckerfabrik Rostock von dem Gaumusikzug übertragen. Die Sendung erfolgt im Rahmen des „Tages des Rundfunks", als der während der Gaukulturwoche unseres Gaues der Mittwoch (28. September) gilt. Mit seinen verschiedenen Sendungen will der Reichssender Hamburg einen Querschnitt aus dem kulturellen Leben und Schaffen unseres Gaues geben, unserer engeren Heimat zur Freude, denen jenseits der Grenzen Mecklenburgs als kleines Bildnis unseres Landes.

* **Grevesmühlen.** Eine Prüfung der Landarbeitslehrlinge wurde hier am Dienstag dieser Woche abgehalten. 28 Lehrlinge nahmen hieran teil. Die Landarbeitslehre soll heute jeder junge Deutsche durchlaufen, sei er nun Bauern- oder Landarbeitersohn. Denn diese Lehre ist die Grundlage zum weiteren Fortkommen, gleich, ob einer Bauer, Landwirt oder Landarbeiter werden will. Mit einem Hinweis auf die Bedeutung des Tages eröffnete der Kreishauptabteilungsleiter II Pg. Möller (Hohenschönberg) die Prüfung. In der ersten schriftlichen Aufgabe hatten die Prüflinge eine Sämaschine zu beschreiben, eine Aufgabe, die recht gute Ergebnisse zeitigte. Nach einer kurzen Pause ging es an die zweite schriftliche Aufgabe: „Meine Arbeit im Rindviehstall". Den Abschluß des Vormittags bildete die weltanschaulich-politische Prüfung durch den Landesgefolgschaftswart Pg. Weinrich, die durch Frage und Antwort schnell vonstatten ging und wobei die zur HJ. gehörigen Lehrlinge besonders gut auffielen. Am Nachmittag ging es auf Hof Wotenitz an die praktische Prüfung, bei der jeder Lehrling zeigen konnte, ob er in der Praxis seinen Mann steht. Eingeteilt in drei Gruppen an den einzelnen Geräten, erklärten die Jungen die einzelnen Maschinen und zeigten ihre Handfertigkeit beim Pferdeanschirren und den sich täglich in der Landwirtschaft wiederholenden Aufgaben. So konnte kurz nach 5 Uhr der Kreisbauernführer nach einem erneuten Hinweis auf die Bedeutung dieses Tages und mit dem Appell, weiterhin ihre Pflicht zu tun für Volk und Vaterland, ein gutes Prüfungsergebnis verkünden. Nach Verteilung der Zeugnisse schloß Pg. Möller den Tag mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

(:) **Grevesmühlen.** 98 Jahre alt wurde am Donnerstag Frau Müller, die Mutter des Malermeisters Fritz Müller sen. (Wismarsche Straße 38). Die Jubilarin ist die älteste Einwohnerin unserer Stadt und auch wohl unseres Kreises. Nachträglich wünschen wir noch alles Gute.

§ **Grevesmühlen.** Grünende und blühende Kastanienbäume. Während sonst in der Natur das Blühen beendet ist und die Blätter von den Bäumen zu fallen sich anschicken, kann man an der Chaussee nach Damshagen grünende und blühende Kastanienbäume beobachten. Es handelt sich um Bäume, die durch den Brand auf dem Weizenfelde des Gutes Damshagen in Mitleidenschaft gezogen und braun geworden waren.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Am morgigen Sonntag vormittag wird auf dem Tannenbergsportplatz ein Fußballspiel zwischen dem hiesigen GFV. v. 08 (2. Mannschaft) und der Mannschaft des Reichsbahnbetriebssportvereins Schwerin ausgetragen. Das Spiel läßt einen Sieg der hiesigen Mannschaft erwarten.

* **Straßensperrung.** Wegen Neuschüttungsarbeiten wird für Kraftfahrzeuge mit über 5,5 Tonnen die Landstraße 2. Ordnung Nr. 13 Warin—Ventschow auf der Strecke von Dämelow bis Ventschow vom 26. September bis 5. Oktober gesperrt. Für Personenwagen ist der Sommerweg notfalls fahrbar.

* **Landesfremdenverkehrsverband Mecklenburg auf dem Internationalen Bäderkongreß.** Vom 22. bis 28. September d. J. findet in Berlin und Bad Nauheim der Internationale Bäderkongreß statt, auf dem der Landesfremdenverkehrsverband Mecklenburg durch den Geschäftsführer, Verbandsdirektor Schwabe, sowie den Bürgermeister Rychlick, Kühlungsborn, Bürgermeister v. Wronski, Graal-Müritz, und Kurdirektor Wünschel, Warnemünde, vertreten ist.

Güstrow. Unfall im Rangierdienst. Wie die Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, ereignete sich am Donnerstagabend 22.45 Uhr auf Bahnhof Güstrow im Rangierdienst ein Unfall. Hierbei wurden der Lokomotivführer Meise schwerer und der Lokomotivheizer Mauk leichter verletzt. Meise fand Aufnahme im Krankenhaus Güstrow. Der öffentliche Verkehr wurde nicht behindert. Die Untersuchungen sind eingeleitet.

Criwitz. Einbrecher am Werk. Die an der Verkehrsstraße Schwerin—Criwitz gelegene Häuslerei des Häuslers und Forstarbeiters Wilhelm Schmidt wurde von einem Einbrecher heimgesucht, dem insgesamt 220 RM. in die Hände fielen. Der Einbrecher konnte noch nicht gefaßt werden.

Malchin. Hochseeschiffe im Herzen Mecklenburgs. Der Schiffsverkehr im Peene-Endhafen Malchin hat sich in den letzten Jahren immer mehr gesteigert. Im Frühjahr sind scharfe Kurven im Flußlauf der Peene zwischen Demmin und Gummerower See beseitigt worden, so daß auch größere Seemotorschiffe nach hier kommen können. Bisher beschränkte sich der Verkehr meist auf Seeschiffe bis zu 200 Tonnen Ladefähigkeit, während Lastkähne bis zu 550 Tonnen bis nach Malchin gelangen konnten. Da nun auch längere Schiffe mit eigener Kraft nach Malchin fahren können, haben in letzter Zeit schon solche von etwa 300 Tonnen hier, im Herzen Ostmecklenburgs, Getreide geladen, das über See zu den Mühlen am Rhein geht. Wie mitgeteilt wird, soll demnächst auch der Versuch gemacht werden, ein Seemotorschiff von 450 Tonnen im Malchiner Hafen zu beladen.

Lübeck. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Freitag morgen am Hafengestade in der Nähe des Konstantinplatzes. Als ein dort abgestellter Güterzug weiterfahren wollte, ertönten plötzlich Hilferufe. Der Güterzug wurde sofort angehalten; bei der Nachsuche fand man denn einen Mann, der unter die Wagen geraten war. Wie festgestellt wurde, hatte der Tote stark unter Alkohol gestanden. Er hat sich sicher auf ein Trittbrett eines Eisenbahnwagens gesetzt und ist dort eingeschlafen. Beim Anfahren des Zuges fiel er dann herunter und geriet unter die Räder, was seinen Tod zur Folge hatte. Bei dem Toten handelt es sich um ein Besatzungsmitglied eines am Konstantinkai liegenden Lübecker Dampfers.

*

Zweite Schweriner Schwurgerichtsperiode 1938.

Schwerin. Am Dienstag nächster Woche beginnt beim Landgericht Schwerin die diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode. Es sind fünf Verhandlungstage vorgesehen: am 27. September gegen das Ehepaar Schr. aus Parchim wegen Meineides; am 28. September gegen Paul J. aus Schwerin wegen Meineides und gegen Frieda O. aus Grevesmühlen wegen Kindesmißhandlung; am 29. September gegen Bertha F. aus Grevesmühlen und gegen Ernst J. aus Schwerin, beide wegen Meineides; am 30. September gegen Anneliese W. aus Schwerin wegen vorsätzlicher Kindestötung und gegen Marta St. und Helmut H. aus Grevesmühlen wegen Meineides; und schließlich am 1. Oktober gegen B. und andere aus Wöbbelin wegen Meineides.

Wer hat den Schlosser Bresemann gesehen?

Seestadt Rostock. Am 20. September, morgens, wurde an dem Gehlsdorfer Warnowufer gegenüber dem Faulen Tor im Schilf ein Boot mit der Jacke des Monteurs Walter Bresemann, wohnhaft Rostock, Dethardingstraße Nr. 40/II, mit Ausweispapieren und Wertsachen gefunden. Das Boot war vom Lagerplatz am Faulen Tor in der Nacht zum 19. 9. entfernt worden. Nach den kriminalpolizeilichen Ermittlungen hat Br. sich in der Nacht zum 20. 9. bis Mitternacht im Lokal „Hafenrestaurant" aufgehalten. Von da ab fehlt jede Spur von ihm. Wer hat Br. in der Nacht zum 20. 9. und später angetroffen? Wer hat die Bootsübersahrt beobachtet? Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Rostock, Zimmer 15.

Spendet für die Flüchtlinge!

Deutsche Männer und deutsche Frauen!

Ueber die noch trennende Grenze flüchten in unaufhaltsamem Strom gequälte deutsche Brüder und Schwestern zu uns ins Reich. Von der Arbeit weg müssen die Männer sich retten, notdürftig bekleidet irren deutsche Frauen, Mütter und Kinder durch die Wälder und suchen das sichere Reich. Alles, Haus, Hab und Gut, die Heimat und die Lieben, müssen sie hinter sich lassen, nur weil sie Deutsche sind.

Ihnen gilt unsere Hilfe. Wir reichen ihnen unsere Hände und öffnen ihnen unser Herz. Gebt Kleider, Schuhwerk und Lebensmittel für deutsche Frauen und Kinder, für deutsche Männer aus dem Sudetenland.

Die Spenden werden von allen Dienststellen der NS.-Volkswohlfahrt entgegengenommen und ihrem Zwecke zugeführt. Helft unseren Volksgenossen, ihr helft damit unserem Führer.

Heil Hitler!

Köpke, Kreisleiter.

Neue Transporte von Flüchtlingen

nsg Am Donnerstagvormittag trafen in Mecklenburg weitere 1040 sudetendeutsche Flüchtlinge mit einem Sonderzug ein. Sie erhielten Unterkunft in Warnemünde, Kühlungsborn, Boltenhagen und Rerik. Auch diesmal bestand der Flüchtlingstransport ausschließlich aus Müttern und Kindern. Am Freitagmorgen lief in Neustrelitz wieder ein Zug mit 880 sudetendeutschen Flüchtlingen ein. Von diesen 880 blieben 345 im Kreise Stargard und finden in Wesenberg, Friedland, Feldberg und Zwentzow Unterkunft. Die übrigen fuhren weiter nach Waren. Im Kreis Waren werden 246 sudetendeutsche Mütter und Kinder wohnen. Die Aufnahmeorte sind Röbel, Malchow, Penzlin. Rostock empfängt die letzten Flüchtlinge dieses Zuges. 289 kommen in Warnemünde unter.

Reichspost hilft den Sudetendeutschen

Zur Unterbringung von sudetendeutschen Volksgenossen stellt die Deutsche Reichspost ihr Erholungsheim in Ostseebad Kühlungsborn zur Verfügung.

„Werbeschau des Deutschen Möbels".

Die Reichskammer der bildenden Künste führt im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda in der Zeit vom 17. September bis zum 3. Oktober eine „Werbeschau des Deutschen Möbels" durch. Ueber 1000 Möbelfachgeschäfte haben durch Veranstaltung kultureller Sonderschauen in mehr als 5000 Schaufenstern und Ausstellungsräumen die Teilnahmeberechtigung an der „Werbeschau des Deutschen Möbels" erworben. Die Werbeschau baut sich auf dem Gedanken auf, durch Auslese der besten Beispiele auf dem Gebiete der Möbelgestaltung und deren Herausstellung in kulturellen Sonderschauen den Volksgenossen das zu vermitteln, was ihnen von zuständiger und verantwortlicher Stelle als der Ausdruck einer deutschen Wohnkultur empfohlen werden kann.

In Grevesmühlen hat sich die Möbelfirma W. Grützmacher in den Dienst dieser Sache gestellt, um an ihrem Teil dazu beizutragen, den guten deutschen Hausrat den kaufenden Volksgenossen nahezubringen. In drei Schaufenstern werden je ein Schlaf- und Wohnzimmer sowie eine Küche ausgestellt, während ein Herrenzimmer sich in den Verkaufsräumen befindet.

Warum nun eine solche Möbelschau? So wird mancher fragen und der Meinung sein, es sei gleich, was für Möbel man kaufe, Holz sei eben Holz. Nein, Holz ist eben nicht Holz, sondern es kommt alles auf seine Verwertung an. Ein gleiches Möbelstück aus dem gleichen Holz kann je nach der Herstellung ganz unterschiedlich im Ausdruck der Form sein. Das eine Stück zeigt etwa aufgeblasene Rundprofile, die keinesfalls dem Charakter eines deutschen Möbels entsprechen, während das andere gerade durch seine einfachen und klaren Linien schön wirkt und Ausdruck unserer Zeit ist. Wir wollen bewußt uns abkehren von dem kulturlosen, heute den Markt noch beherrschenden undeutschen und einem fortwährenden Wandel unterworfenen Modemöbel, und wie die Werbeschau das Publikum beeinflussen und sein Verständnis für gute Möbelformen heben soll, so soll sie ebenso sehr auch die gesamte deutsche Möbelwirtschaft anspornen, formschönen, beständigen und preiswerten deutschen Hausrat zu schaffen. Da das Heim von hoher seelischer Bedeutung ist, müssen auch an den Hausrat, der dieses Heim ausfüllen, gestalten und schmücken soll, besondere Anforderungen gestellt werden. Die Grundsätze ehrlicher und echter Schönheit, die protzig prunkende Möbel ablehnt ebenso wie graue Langeweile und Aermlichkeit der Möbel, müssen Allgemeingut für alle Bezieher von Hausrat werden. Zu einer artbewußten deutschen Kultur ist unbedingt auch die häusliche Umgebung eines Menschen zu rechnen. Neben dem kulturellen erstrebt die Werbeschau aber auch ein soziales Ziel insofern, als Werbeschaumöbel frei sind vom Modewandel und daher wirtschaftlicher in Herstellung, Vertrieb und Gebrauch. Daraus ergibt sich eine wesentliche Verbilligung, die durch eine Preissenkung auf Grund der Anpassung und Abmessungen der Werbeschaumöbel an die Größenverhältnisse der Kleinwohnungen ergänzt wird.

Mecklenburgs kulturelle Leistungen

Ein Festbuch zur Gaukulturwoche

„Die erste mecklenburgische Gaukulturwoche ist ein Rechenschaftsbericht unserer landschaftsgebundenen Kulturarbeit!" so stellte Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt im Geleitwort zum Festbuch der ersten mecklenburgischen Gaukulturwoche fest. Die schöpferischen Kräfte des Gaues wurden in diesem Festbuch zusammengefaßt und damit ein getreues Abbild der kulturellen Leistungen gegeben. Wir wissen eigentlich doch kaum, wie reich unser Gau an solchen schöpferischen Kräften ist, wie groß die Zahl unserer Dichter, Maler und Bildhauer, wie kräftig der Pulsschlag ihrer Schöpfungen ist. Wenn das Festbuch nun auch nicht alle Schaffenden des mecklenburgischen Landes erfassen konnte, läßt es doch die stärksten Träger des kulturellen Wirkens unseres Stammes und die bedeutendsten Künder unseres Wesens zu Wort kommen.

Den Auftakt des Festbuches gibt Friedrich Griese. Mit fühlbar innerer Verbundenheit erzählt er in einem Gedicht „Herr der Scholle" von dem Recht des Bauerntums. Museumsrat Willi Bastian beantwortet die Frage „Kann das frühgeschichtliche Kunsthandwerk zur ‚Wiederbelebung' des mecklenburgischen Handwerks beitragen?" damit, daß es ohne Anknüpfen an Tradition, ohne Zurückgehen auf geschichtliche Wurzeln keinen folgerichtigen Weg gibt, um unsere Zeit auszudrücken. Das frühgeschichtliche Kunstdenkmal und Kunsthandwerk bietet dazu Anknüpfungsmöglichkeiten, weil es ungekünstelt, gesetzmäßig und darum künstlerisch erscheint. Ein anderer Aufsatz gibt von den Absichten des mecklenburgischen Bauernmuseums „Wossidlosammlung" Kunde und von der Aufgabe, Sachgüter aus Vergangenheit in die Zukunft zu retten, wie sie nur das Museum erfüllen kann. — Aus dem Festvortrag, den der Dichter Hans Ehrke auf dem 3. Doberaner Dichtertag hielt, ist ein Abschnitt im Festbuch enthalten, der von dem Bekenntnis zur Lebensfreude in der niederdeutschen Dichtung spricht. — Außerdem finden wir ein Marschlied von Erich Hagemeister, „Mein Mecklenburger Land", vertont von Walter Stern, mit den Noten für Klavier und Gesang. — Erich Hagemeister, der als Dramaturg des mecklenburgischen Staatstheaters engste Beziehung hat, setzt sich mit der plattdeutschen Sprache im Drama und ihrer Grenze auseinander. Er

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Angora-Klubstreifen
ein schöner Wollstoff in modernen Farbstellungen für das praktische Kleid, 130 cm breit . . . .
5.90
Preiswert, gut und elegant ist auch dieser Stoff von
BRANDT
Fachgeschäft für Seide und Samt, Woll- und Waschstoffe • Lübeck, Sandstr. 23 und Hamburg, Mönckebergstr. 27

schließt mit der Feststellung, daß die plattdeutsche Sprache zwar ihre Beschränkung im Drama, die im Stofflichen begründet liege, hat, daß sie aber an Gemütstiefe und Wucht die hochdeutsche Sprache vielleicht noch übertreffe. — Wie Hagemeister die plattdeutsche Sprache verwendet, gibt eine Szene aus der Uraufführung wieder, die im Staatstheater am 1. Oktober stattfindet. Ein Spill ut olle Tieden, nennt er seine plattdeutsche Dichtung „De adlige Rosenblome". —

In der dann folgenden Reihe von Leseproben aus Büchern bekannter mecklenburgischer Dichter beginnt Friedrich Griese mit seinem Schöpfungsgedicht „Söß Dag". Dann folgen Gerhard Ringeling, Karl v. Bremen, Ehrhard Wittek, Theodor Jakobs, Walter Pegel und Rudolf Ahlers. Beschlossen wird die Reihe mit einem Gedicht vom Vergehenden und dem Ewigen „Wir gehen dahin" von Hans Franck. Zur gleichzeitigen Uraufführung im Staatstheater Schwerin und im Stadttheater Rostock am 27. September wurde ein Trauerspiel von Ursula Zabel angenommen. Bei einem Vergleich mit den beiden bisher in Rostock aufgeführten Schauspielen der Dichterin ist der Schritt zur Reife unverkennbar, und die beiden Szenen aus „Gisli und Aud", die das Festbuch enthält, bestätigen diese Feststellung. — Zu dem Schauspiel „Uta von Naumburg", mit dem die Mecklenburgische Landesbühne in Güstrow ihre erste Spielzeit beginnt, ist in dem Festbuch ein Leitfaden enthalten. — Mit dem jubelnden „Gesang des Säemanns" tritt uns noch einmal Friedrich Griese entgegen, der erhabenen Sendung Ruf kündend: dem Acker der getreue Säemann zu sein. — Schließlich enthält das Festbuch noch einen Beitrag über „Die kulturpolitische Aufgabe des Rundfunks in Mecklenburg", der von der Arbeit des Reichssenders Hamburg im mecklenburgischen Raume berichtet und von der umfangreichen Arbeit an den zahlreichen Sendungen aus dem Gebiet unseres Gaues.

Neben diesen dichterischen und belehrenden Beiträgen enthält das Festbuch auch eine reiche Anzahl Bilder, nicht nur von Mecklenburgs frühgeschichtlichem Kunsthandwerk und bäuerlichen Handwerk, sondern auch Wiedergaben von Gemälden, Holzschnitten und Plastiken unserer einheimischen Künstler sowie Bühnenbilder zu den beiden Uraufführungen und die ganzseitige Wiedergabe eines Gemäldes „SA.-Mann", des Kopfes vom Standbild des Ehrenfriedhofes zu Schwerin und eines Hoheitsadlers in Bronzeplastik.

Dieses Festbuch, das mit sicherem Blick die Erscheinungen des kulturellen Lebens unseres Gaues zusammenfaßte, legt in aller Oeffentlichkeit die Fülle der schöpferischen Kräfte unseres Landes und die Kulturleistungen des Mecklenburgers dar. Es wird, wenn die erste mecklenburgische Kulturwoche vorüber ist, noch lange ein eindringliches Dokument von dem Wollen — aber auch von dem Können unserer Gegenwart sein. nsg.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 24. September 1938, 10 Uhr vorm.

Keine Aenderung.

Wetterbestimmend für Nordwestdeutschland bleibt nach wie vor das kräftige Hochdruckgebiet über der Ostsee. Wir können daher mit Fortbestand des freundlichen Spätsommerwetters rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 25. September.

Schwache bis mäßige südwestliche Winde, heiter bis wolkig, sommerlich warm.

Möbel von heute sind Möbel von morgen

Meine Schaufenster und Lagerräume zeigen in einer **„Werbeschau des Deutschen Möbels"** formschöne, preiswerte Einrichtungen in bevorzugten deutschen und anderen Holzarten.

W. Grützmacher, Grevesmühlen, am Bahnhof.

Privat-Handelsschule Grone
Lübeck, Fleischhauerstr. 35
Halbjahreskursus
Beginn: 6. Oktober.

Am 5. Oktober Beginn der
Halbjahres- u. Jahreskurse
(Fahrpreisermäßigung).
Privates Handelslehrinstitut von Wilhelm v. Lingelsheim
Lübeck, Beckergrube 18.

Am Mittwoch, dem 28. September, zurück.
Dr. Holzmann,
Tierarzt.



Fahrräder
in kompletter Ausführung
RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.
Markenräder
Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Gebrauchte Räder in Zahlung.
F. C. Kruse,
Grevesmühlen.



Hauf-Tierarzt Lützmann

Lohntüten
zu haben bei Korn & Salchow.

Landwirtschaft
(60 Morgen) in nächster Nähe Grevesmühlens zu verpachten. Zuschriften unter **G. Z. 196** an die Grevesmühlener Zeitung.

Zirka 150 Zentner
gelbe Speisekartoffeln
zu verkaufen. Adolf Stahl.
Blieschendorf.



Vertreter:
C. H. Hintz
Fernruf 355
Große Seestraße 7–9
Groß-Garage Reparatur Kundendienst

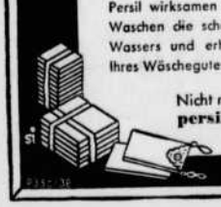


Aufpassen, er schadet Ihrer Wäsche!

Den Schaden, den der Kalkteufel des harten Wassers anrichtet, sieht man erst nach öfterem Waschen. Die Wäsche wird grau, hart und spröde, und verliert – in oft starkem Grade – ihre schweißaufsaugende Fähigkeit.

Früher gab es kein Mittel dagegen, heute bietet Persil wirksamen Schutz. Persil unterbindet beim Waschen die schädlichen Kalkablagerungen des Wassers und erhöht dadurch die Lebensdauer Ihres Wäschegutes. Es heißt nicht umsonst:

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein – **persil-gepflegt** soll Wäsche sein!





Gut gekleidet in den Herbst

Fesche, flotte Herbstmäntel in jugendlichen Sportformen oder mit Pelzverzierung, **solide Frauenmäntel** in allen Größen, **entzückende Kleider** in Wolle u. Seide finden Sie in reichhaltiger Auswahl zu bekannt billigen Preisen

im Hadeka-Haus

D. W. Ginap.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

1 Ausziehtisch und Rohrstühle
billig abzugeben.
Aug. Westphal,
Grevesmühlen, Kirchstraße 23.

FAHRRÄDER
neu 29,75, 32.–, 36.– usw.
mit Garantie. Kinder- und Jugendräder billig. Roller ab 6.95. Dreiräder ab 6.50 (Gr. Katalog gratis.) Versand nach all. Plätzen.
Nähmaschinen, Möbel, versenkbar ab RM 125.–.
Norddeutschlands größtes Fahrrad-Haus. Direkt am Hauptbahnhof.
Fahrrad-Clausen
Hamburg 1, Spitalerstr. 4

2 gängige gute mitteljährige
Kutschpferde
sofort umständehalber zu verkaufen. Anfragen unter **G. Z. 195** an die Grevesmühlener Zeitung.

4 Monate altes
Warmblutfüllen
mit rot. Schein zu verkaufen.
Bruhn, Gostorf.

Gute Ferkel
verkauft
O. Warncke, Kastahn.

Bandgebundenes
Rapsstroh
zu verkaufen.
Bredenkamp, Bössow.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung
zum 15. Oktober oder später zu mieten gesucht.
Friedr. Knuth,
Lutherstadt Wittenberg, Berliner Str. 40c.

Junges Ehepaar sucht
2- bis 3-Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober oder später. Angebote unter **G. Z. 180** an die Grevesmühlener Zeitung.

Vertreter
zum Besuche der ländlichen Haushalte bei Wochengehalt u. Prov. ges. **Fa. Hilmar Hesse, Fabrik chem. Produkte, Leipzig S 3.**

Bürohilfe
zu sofort bezw. 1. Oktober gesucht.
Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine erwünscht.
Gebr. Kolz,
Wismarsche Str. 27.

Suche zum 1. Oktober ein ehrliches, sauberes
Mädchen.
Frau Nevermann, Bäckerei, Klütz.

Suche zum 1. Oktober ein
junges Mädchen,
das melken kann.
W. Westphal.
Ostseebad Boltenhagen.

Jg. Mädchen sucht Stellung,
möglichst Tagesstellung.
Angebote unter **G. Z. 197** an die Grevesmühlener Zeitung.

Zeichenstifte
in den Härtegraden:
HB, F, H, 3 H, 5 H, 6 H,
Blei-, Tinten- und Kopierstifte, Paus-, Millimeter- und Zeichenpapier, Radiergummi und Tuschen
erhält man bei
Korn & Salchow.

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt:

Hans Blomberg
Herta Blomberg, geb. Wiechmann.

Grevesmühlen (Mecklb.), den 23. September 1938.
Gr. Seestraße 18.

Papier-Servietten
(verschiedene Muster)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Habe mein Lokal am heutigen Sonnabend ab 2 Uhr einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.
W. Lenschow.
Sievershagen.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Verlobt: Irma Burmeister mit Heinrich Ihns (Retelsdorf—Palingen).

Gestorben: Luise Poye, geb. Wulff, 79 J. (Bülow).

Heute nachmittag entschlief sanft unsere liebe Tante Fräulein
Anna Schumacher
nach eben vollendetem 81. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen:
Johann Ahrendt und Frau.
Dassow, Adolf-Hitler-Str. 89a.
Beerdigung am Montag, 26. Sept., nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause aus.

Der heutigen Gesamtauflage liegt eine Beilage **„Modische Herbst-Schau"** der Firma **Bruno Dargel, Lübeck,** bei.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen
Marie Groth
danken wir herzlichst.
Die Geschwister.
Grevesmühlen, den 24. September 1938.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Ableben unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren besten Dank.
Bertha Kadow, geb. Püstow
und Kinder.
Grevesmühlen, den 24. September 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 224 — Sonnabend, den 24. September 1938 — 67. Jahrgang

Zeugen aus der Vorzeit

Rundgang durch die Vorgeschichtliche Abteilung des Mecklenburgischen Landesmuseums in Schwerin.

Im Zuge eines Rundgangs durch das Schweriner Schloßmuseum stoßen wir auf die Räume der Vorgeschichtlichen Abteilung, die erst vor kurzem durch den Leiter der Abteilung, Museumsrat W. Bastian, neu geordnet und in übersichtlicher Darstellung zusammengestellt worden ist und die am heutigen Sonnabend im Rahmen der Eröffnung der ersten Mecklenburgischen Gaukulturwoche durch den Reichsstatthalter und Gauleiter Friedrich Hildebrandt feierlich eingeweiht wurde.

Einer der schönsten Räume des Schlosses, der ehemalige sog. unvollendete Saal, der nach seiner Fertigstellung durch das mecklenburgische Staatsministerium in die lichten Formen einer neuzeitlich-schönen Raumarchitektur getaucht ist, nimmt heute diese Sammlung von Mecklenburgs Vor- und Frühgeschichte auf.

Als wesentliches Merkmal tritt dem Besucher auf den ersten Blick die außerordentliche Uebersichtlichkeit und Klarheit der Sammlung in der zeitlichen und kulturellen Ordnung entgegen. Ein kleinerer Vorraum zeigt die Funde, die aus der mittleren Steinzeit, also der Zeit von 12000—4000 vor der Zeitwende, stammen. In Wandschränken und Schaupulten sehen wir Steinwerkzeuge der verschiedensten Art, wie Beile, Dolche, Sägen, Meißel u. a. m. Weiteren Aufschluß geben entsprechende Uebersichtskarten über die gesamten Kulturen der Steinzeit. Ein besonderer Schaukasten befaßt sich mit der Veranschaulichung der kleingerätigen Kulturen der mittleren Steinzeit. Wir sehen hier die Handwerkszeuge der Jäger und Fischer, wie sie sich das Steinmaterial für ihre Zwecke nutzbar gemacht haben. Eine wirkungsvolle Tafel gibt sodann eine Darstellung über die rassische Entwicklung des Menschen, wie es sehr großer erdgeschichtlicher Epochen bedurft hat, ehe sich die rassische Bildung unseres heutigen nordischen Menschen gestalten konnte.

Eine weitere Abteilung der vorgeschichtlichen Sammlung befaßt sich mit den Funden aus der jüngeren Steinzeit, 4000—2000 vor der Zeitwende. In einem Schaukasten ist eine Reihe von vorgeschichtlichen handwerklichen Werkzeugen und Maschinen zusammengestellt und ihre Arbeitsweise durch Nachbildung und Rekonstruktion veranschaulicht. Wir sehen hier den überaus mühseligen Arbeitsvorgang eines Steinbohrers, einer Steinzeitsäge, ferner mannigfache Handwerkszeuge jener Zeitepoche, wie Bohrer und Schaber, Meißel usw. Eine interessante Darstellung bietet die Wiedergabe der Skelettfunde auf der „Toteninsel" im Ostorfer See bei Schwerin. In einem Schaukasten sehen wir das Skelett dieses Steinzeitmenschen. Es handelt sich um einen Jäger; die zahlreichen Beigaben, die dem Toten als Ehrung mitgegeben sind, wie Waidmesser, Steinschleuder, der Gürtel aus Wolfszähnen, ein Schmuck aus Bernsteinperlen usw., deuten auf diese Berufsausübung des Toten. Eine bildhafte Uebersicht gibt sodann einen Einblick in die mechanische Werkstatt der Vorfahren dieser Zeit. Wir sehen, mit welcher Handfertigkeit sie sich die sprödesten Feuersteinwerkzeuge durch Schlag und Druck zu haarscharfen Gebilden dienstbar zu machen wußten. Das Waffenhandwerk wurde in jener Zeit, sei es für die Jagd oder den Kampf, stark gepflegt; dafür zeugen die zahlreichen Streitäxte, Dolchmesser u. a., die aus Feuer- und Felsgestein hergestellt wurden. Eine verhältnismäßig gut entwickelte steinzeitliche Bauernkultur zeigen die landwirtschaftlichen Geräte jener Zeit. Eine umfangreiche Sammlung enthält ferner die Erzeugnisse häuslichen Fleißes sowie die Lebensgewohnheiten dieser Vorzeitmenschen. Aus Moorfunden sind uns wertvolle Ueberreste von Speisen in den steinzeitlichen Behausungen erhalten geblieben. Als Abschluß der steinzeitlichen Sammlung sieht man die rekonstruierte Darstellung der aus dieser Zeit stammenden Pfahlbaudörfer von Groß-Woltersdorf bei Wismar sowie der Hünengräber von Raschendorf bei Grevesmühlen.

Wohl den größten Teil der Sammlung umfaßt die Bronzezeit, die von 2000 bis 800 vor Zeitwende gerechnet wird. Diese Abteilung weist einige wertvolle Stücke auf, die weit über unseren Heimatgau hinaus Weltberühmtheit erlangt haben. Erwähnt seien hier der Wagen von Peckatel, ein Kultwagen der frühgermanischen Zeit, der im Mittelraum des Saales Aufstellung gefunden hat. Daneben finden sich zahlreiche Schmuckgegenstände, wie Radnadeln und kunstvoll getriebene Armberge aus Bronze, wie sie die germanische Frau trug, ferner Kopfschmuck, wie der berühmte Ring von Roga, u. a. m. Wir finden hier auch eine Reihe von Musikinstrumenten jener Zeit, wie das bekannte Horn von Wismar, auf dem sich ein Schmuckband befindet, das reliefartig eine Darstellung der Seefahrzeuge jener Zeit liefert. An Musikinstrumenten finden sich weiter zwei Lurenhörner aus Lübzin und Hofzumfelde. Eine weitere Sonderschau bietet einen Ueberblick über die altgermanische Waffentechnik; wir sehen hier bronzene Beile, Schwerter und Dolche und bewundern die feine handwerkliche Technik, die in der Herstellung aller dieser Erzeugnisse zutage tritt. Das häusliche Leben unserer germanischen Vorfahren wird in seinem hohen Kulturniveau bezeugt durch die hochentwickelte Keramik. Eine große Anzahl von Gefäßen, die der verschiedensten Verwendung dienten, haben in der Sammlung Aufstellung gefunden. Eine bildhafte Abrundung erhält die Schau durch die von Kunstmaler Brinckmann geschaffene Darstellung des germanischen Kriegers und der germanischen Frau, wie wir sie uns auf Grund der umfassenden Funde in unserem Heimatgau vorzustellen haben.

Den Abschluß der Sammlung bildet die Darstellung der Eisenzeit, 800 bis Zeitwende und darüber. Eine große Anzahl von Waffen aller Art, wie Schwerter, die zum Teil noch in ihren Holz- oder Lederscheiden stecken, so u. a. das berühmte Schwert von Teterow, ferner Schilde mit den charakteristischen Buckeln, Dolche usw. An Gegenständen des Kunsthandwerks jener Zeit hat in dieser Abteilung vor allem die weltberühmte Fibel von Häven bei Brüel in dem mittleren Schaupult ihren Ehrenplatz erhalten. Die gleichfalls in diese Fundzeit gehörende Schale von Dobbin, eines der bekanntesten Stücke der Sammlung, weist bereits auf unverkennbaren römischen Einfluß hin.

Auch die kurze Zeit der slawischen Herrschaft in Mecklenburg ist durch einige Kulturdokumente wie Schmuckgegenstände und Keramik niedergelegt. Nichts aber beweist den Unterschied zwischen der Kulturhöhe der germanischen und wendischen Zeit besser als diese Sammlung. Die hohe Formschönheit, der ausgesprochen künstlerische Sinn in der bewußten bildhaften Ausprägung der einzelnen Stücke tritt bei allen germanischen Funden nur allzu deutlich in die Erscheinung. Dem steht die weitaus tiefer stehende slawische Kultur mit den unschönen Formen ihrer Keramik und dem oberflächlichen Grundzug ihrer gesamten Darstellung gegenüber.

Auch in unserem Heimatgau Mecklenburg sehen wir, in dieser einzigartigen vorgeschichtlichen Museumsschau zusammengefaßt, die gewaltigen schöpferischen Kräfte des Germanentums, wie sie sich im Ringen um die Form und die Gestaltung des Werkstoffes kenntlich machen. Die Vermittlung dieser Erkenntnis an die weitesten Schichten der mecklenburgischen Bevölkerung, die diese Sammlung besuchen, dürfte zweifellos die stärkste volkserzieherische Aufgabe sein, die dieses Sammelwerk der Schweriner Staatlichen Museen uns vermittelt. W. B.

„Und wenn die Welt voll Teufel wär'..."

Wortlaut und Geschichte des Egerländer Marsches.

Eghalander, halt's enk zsamm!
Eghalander, 's dauert nimma lang!
Gaign, Dudelsogh, Klaneen,
Döi mach'n lustig(s)s Leb'n.

Eghalander, halt's enk zsamm!
Eghalander, 's dauert nimma lang!
Gaign, Dudelsogh, Klaneen,
A schäina Musi geb'n.

Bin i niat a schäina Roußbuttnbou
Bou Bou Bou
Bou Bou Bou
Bin i niat a schäina Roußbuttnbou?

Wenn uns einst ruft die heilige Pflicht,
wir wackern Krieger zagen nicht.
Wir schwör'n es dir mit Herz und Hand
dir, Oesterreichs Aar, dir, Vaterland.
Und wenn es blitzt, und wenn es kracht,
wohl jedes Herz im Leibe lacht,
wir stürmen vor auf blut'ger Bahn,
du, Fahne, leuchtest uns voran!

Und wenn die Welt voll Teufel wär',
wir folgen dir zu Ruhm und Ehr'.

In diesen Tagen, da der sudetendeutsche Freiheitskampf in seine Endphase getreten ist, schließt der deutsche Rundfunk jeder Nachrichtensendung die beschwingten Weisen des Egerländer Marsches an. „Eghalander, halt's enk zsamm! Eghalander, 's dauert nimma lang!" Diese Anfangszeilen werden erst seit dem Weltkriege gesungen. Sie entstanden damals, als die Egerländer nach den Weltkriegskämpfen den sudetendeutschen Abwehrkampf gegen die tschechische Willkür und Entrechtung führten. Aber lange vor dem Krieg war seine Melodie schon in aller Welt bekannt. In Europas Süden, in Italien und Spanien, war er ebenso heimisch wie in Nord- oder Südamerika, und wo immer klassische Marschmusik aufklang, wo der Hoch- und Deutschmeistermarsch oder der Prager Regimentsmarsch ertönten, folgte auch der Egerländer Marsch. Er war dem Infanterie-Regiment 72 der alten österreichischen Armee von seinem Komponisten, dem Regiments-

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es ist totenstill im Zimmer. Dann sagt Evelyn hart: „Ich muß Sie nach diesem Brief wohl für meinen Vater halten, Herr Dr. Bortefeld. Die Andeutung meiner Mutter ist wohl klar genug. Ich stelle keine Forderungen, nichts. Ich will nur eines wissen: was haben Sie meiner Mutter getan, daß sie mit zweiundvierzig Jahren in den Tod ging?"

Der Mann ihr gegenüber schweigt. Eine erregte Stunde vor zwei Jahren kommt in sein Gedächtnis zurück, überfällt ihn mit furchtbarer Gewalt. Er sieht eine blasse gealterte Frau vor sich, überelegant im kostbaren Pelz, er hört ihre fordernde, drohende Stimme: Laß mich bei dir singen — — du bist der große Bortefeld geworden — — Hilf mir — — ja, ja, du hast recht, meine Stimme hat nachgelassen — — aber wenn ich bei dir singe, werden alle Kritiken schweigen — — ich werde wieder die Alte sein, neue Engagements werden kommen — — Er hört seine ruhige Abwehr: Dora, wir haben uns nichts mehr zu sagen —

Der Mann streicht sich über die Stirn, als müsse er Quälendes verwischen. Er betrachtet mit ernstem Blick das Mädchen vor ihm, das lieblich gesenkte Oval, die zitternden Hände. Ist das wirklich das Kind der Dora Tuerck! Wie verbunden man sich diesem jungen Mädchen gefühlt hat! Neulich traf man sich zufällig im Stadtwald, das Fräulein Kay führte einen großen schwarzen Schäferhund bei sich, der brav neben ihm herschritt. Wintertags war das gewesen, sehr kalt und frostklar die Luft. Durch die Stämme des Stadtwaldes sickerte helles Mittagslicht, lag stark auf dem weichen Gesicht des Fräulein Kay. Plötzlich war man stehen geblieben, hatte sich gemeinsam und nachdenklich den frostigklaren Wintertag besehen, die schwarzen Aeste, den grau-blau verschwimmenden Himmel, ein paar Krähen. Da hatte das Fräulein Kay plötzlich sehr verhalten zu singen begonnen, ein stilles, ernstes Schubertlied: „Eine Krähe war mit mir aus der Stadt gezogen — — —" Hatte gesungen mit ihrem wunderbar weichen schönen Frauenalt und den Kopf den langsam daherziehenden Krähen entgegengehoben.

Da spürte man plötzlich auf einmal einen jäh ausbrechenden und doch bescheidenen Wunsch: Die Hand um dieses reine Gesicht zu legen, das weiche Kinn in der Hand zu spüren — — — Geblendet hatte man die Augen geschlossen und gedacht: Glücklich würde man dann sein — — — sehr froh...

Die Stimme des großen Mannes ist ernst und schwer, als er beginnt: „Jetzt lassen Sie mich Ihnen einmal in Ruhe alles erzählen, Fräulein Kay. Glauben Sie mir, ich wußte zu keiner Stunde, daß Sie Doras Kind sind. Vielleicht hätte ich Ihnen dann früher manches erklären können. Ich muß Ihnen in manchem wehtun — — Sie werden manches anders sehen, als Sie es bisher sahen — — — aber ich bitte Sie: glauben Sie mir!"

Lang'sam hebt das Mädchen den Blick, das matte dunkle Braun ihrer Augen wird klarer, aber der feind'elige Zug um den Mund bleibt.

„Ich will nur wissen, warum meine Mutter so früh von uns gegangen ist!" sagte sie hartnäckig.

„Ich war mit Ihrer Mutter verheiratet", sagt der Mann sachlich. „Das ist so. Wir waren beide sehr jung, kaum über die zwanzig, sie sang an einem Provinztheater, und ich war dort Kapellmeister. Unsere Ehe — —" Ein schrilles Klingelzeichen reißt seine Worte jäh entzwei, er bricht ab und greift mechanisch nach dem Hörer.

„Ja, hier Bortefeld. Stein — — Sie sind es? Fräulein Kay? Ja, hier bei mir... Ihre Sendung — — ja selbstverständlich — — sie wird sogleich kommen..." Er hängt ein.

„Ihre Sendung!" sagt er.

Evelyn lächelt spöttisch. „Das ist mir so gleichgültig jetzt. Ich kann nicht singen. Ich werde absagen..."

„Das werden Sie nicht!" sagt der Mann hart. Sie haben sich schriftlich verpflichtet, heute abend hier zu singen. Sie werden das einhalten..." Sein Blick ist scharf geworden, Evelyn weicht ihm aus. Dann sagt der Mann weicher:

„Nehmen Sie sich zusammen, Kind. Ich verspreche Ihnen, Sie werden alles wissen — — man wartet auf Sie, seien Sie vernünftig!"

Evelyn hat sich wie unter einem Zwang erhoben und geht müde und schleppend zur Tür. Da bleibt sie stehen und sieht den Mann nochmal an.

„Ja, verstehe Sie nicht", sagt sie noch und es ist jetzt keine Feindseligkeit, sondern etwas wie kindliche, unbegreifliche Trauer im Ton der dunklen Stimme. „Ich hab immer geglaubt, daß Sie anders sind, als man Sie schildert... Aber jetzt?" Sie senkt den Kopf, und stark und feindselig kommt plötzlich ihre Frage:

„Warum haben Sie das getan? Warum? Warum machen Sie den Menschen das Leben so schwer? Meiner Mutter — — der Henny Coordt — — all den andern?"

Sie hebt den verzweifelten rastlosen Blick noch einmal dem Mann entgegen. Sein Blick begegnet dem ihren tief und dunkel.

„Und Sie glauben wirklich alles, was man von mir erzählt?" sagt er müde.

Evelyn sieht den Mann gerade an. „Ich habe Grund dazu!" sagte sie leise. „Ich kam, um Sie nach dem Tod meiner Mutter zu fragen. Sie weichen mir aus! Es ist

TELEFUNKEN SUPER »MARKSTEIN II«

Man erlebt die vielen Sender in aller Fülle der Musik oder in höchster Trennschärfe und hat immer die nötige Empfangsempfindlichkeit — die Konstruktion ist in Preis und Leistung ein Markstein in der Geschichte der Rundfunktechnik. Für Wechselstrom RM 214,25, für Allstrom RM 235,—

TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE

kapellmeister Wendelin Kopezky, gewidmet worden. Im Komponistenwettstreit auf der letzten Pariser Weltausstellung vor dem Kriege trug der „Egerländer" den ersten Preis davon. Den Komponisten selbst deckt längst der kühle Rasen. Auf dem Wolschaner Friedhof in Prag hat er seine letzte Ruhestätte gefunden, die nach dem Tode seiner Gattin im Jahre 1931 verfallen und in Vergessenheit geraten sein soll.

Die Egerländer selbst sangen in den letzten Jahren zu den Weisen ihres Marsches einen umgedichteten Text, der mit den Worten beginnt: „Egerländer, halt's enk zsamm, schlagt die Republik zsamm!"

Britische Flugzeuge gegen Araber

Heftiges Gefecht im Bezirk Safed.

In Palästina kam es im Bezirk Safed zu einem heftigen Gefecht. Britische Militärflieger hatten eine arabische Streifschar gesichtet und nahmen sie unter Maschinengewehrfeuer. Später griffen auch noch britische Truppen in den Kampf ein. Eine erste Verlustliste verzeichnete mehr als 20 Tote und Verletzte.

Arabische Freischärler drangen in Jericho ein und steckten die Polizeistation, das Postgebäude und das Zollhaus in Brand. Die drei Gebäude wurden völlig vernichtet. In einem Dorf bei Hebron wurde ein Araber erschossen aufgefunden. Desgleichen fand man im Bezirk von Nablus einen Araber und seinen Sohn tot auf.

In Jerusalem, Jaffa und Haifa traten die Araber in den Generalstreik. Läden und Kaffees wurden geschlossen und der Verkehr eingestellt. Der Generalstreik bedeutet eine Trauerkundgebung für die im Kampfe gefallenen arabischen Freiheitskämpfer. Die arabischen Zeitungsverleger Palästinas beschlossen als Protest gegen die scharfen Zensurbestimmungen, das Erscheinen aller Tageszeitungen und Zeitschriften auf die Dauer von 14 Tagen einzustellen. Der Stacheldrahtzaun um Palästina ist um 35 Kilometer erweitert worden.

Neues aus aller Welt.

Französische Künstler und Wissenschaftler in Bayreuth. Von München kommend trafen 52 französische Künstler und Wissenschaftler in Bayreuth ein, die im Rahmen des deutsch-französischen Kulturaustausches auf Einladung des Deutschen Volksbildungswerkes nach Deutschland gekommen sind. In der Weihehalle des Hauses der Deutschen Erziehung fand ein Empfang statt. U. a. besichtigten die Franzosen auch ein sudetendeutsches Flüchtlingslager.

Drei Bergsteiger beim Aufstieg zum Montblanc umgekommen. Drei Schweizer Bergsteiger aus Genf, die vor einigen Wochen von Courmayeur aus einen Aufstieg auf die Aiguille blanche im Montblanc-Gebiet unternehmen wollten, sind seither verschollen. Sie hatten ihr Gepäck in einem Gasthof von Courmayeur gelassen und wollten nach zwei Tagen wieder zurück sein. Alle Nachforschungen nach den Bergsteigern blieben erfolglos, da der Neuschnee alle Spuren verwischt hat und in dem Gebiet zahlreiche Lawinen niedergegangen sind. Nunmehr muß man es als sicher erachten, daß die drei Verschollenen den Tod gefunden haben.

460 Todesopfer der Sturmkatastrophe in USA. Als Opfer des furchtbaren Tropensturmes, der dieser Tage über die amerikanische Atlantikküste hinwegtobte, wurden bereits 460 Tote und mehrere hundert Schwerverletzte gezählt. Etwa 3000 Familien auf Long Island und im Tal des Connecticut-Flusses sind obdachlos geworden. Präsident Roosevelt hat sämtliche der Bundesregierung unterstellten Hilfsorganisationen und Behörden angewiesen, sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Dat steiht good.

Moltke is jo ein von de groten Swiegers wäst. Wat hei nich seggen wull, sär hei nich. As dat dunn 1870 in'n Südwesten grummeln ded un dat Kriegswäder mit sien swatten Wulken uptrecken ded, dunn wullten sei in ein groot Berliner Gesellschaft ok all wat von em weiten. Moltke wier up Urlaub wäst up sien Göder. As nu aewer de Wulken uptrecken deden, von dei unf' John Brinckman seggen ded, „dor's Hagel in von eigen Ort un groot un swor as Bli", dunn wier de General jo ok wedder nah Berlin kamen. Hier up de groot Gesellschaft sünd de Berliner em tauierst gewohr worden. Wenn ein oewerhaupt Bischeid weiten ded, denn wier Moltke dat. Ein von de hogen Damen is denn ok up em losgahn un hett seggt: „Nun, Herr Graf, wie steht's?" „O," hett Moltke seggt, „ick bün heil taufreden. Dat Kuurn, de Weit un Rogg, stahn good, un de Kartüffeln koenen binah ok nich beter sien. Ne, dat steiht all good." — Bismarck hett dat beter verstahn, wat von Moltke ruuttaukriegen. Dat wier dunn, as de groot Slacht von Königgrätz in de Gang wir. Bismarck harr dat tau un tau giern wüßt, wur dat stahn ded. Hei künn dat nich oewersehn, un Moltke sär weddermal nicks. Dunn hett hei Moltke 'ne Zigarr anbaden, hett em sien Zigarrentasch henhollen. Twei Zigarren wiren dor man noch in. Moltke keek sick de beiden Glimmstengels an un söcht sick in alle Rauh de best dorvon ut. Süh, dunn wüßt Bismarck Bischeid. Dat steiht good. Wenn de General in dissen Ogenblick sick de Tied nehmen deit, sick de best Zigarr uttausäuken, denn güng dat ok sinen goden Gang.

•

Rich so fix.

De weltberühmt Maler Franz Hals wier ein Meister, för den'n sien Schölers dörch dat Füer gahn wiren. Sei stünnen sick aewer so mit em, dat sei sick ok mal einen ganz lustigen Streich mit em verlöövt hewwen. In Holland is dat Klima so, dat de meisten Holländer sick dat nich nehmen laten, sei böten alle Dag ein beten in, d. h. sei drinken giern einen. Un ok Meister Franz Hals güng Dag för Dag, wenn hei mit sien Arbeit farig wier, hen un drünk einen. Hei hett so fast achter den Disch in den Kraug seeten, dat sien Schölers em abends, wenn hei laden harr, tau Huus brödcht hewwen. Dor hewwen sei em denn glieck in sien Bedd henleggt. Denn hett de Meister bed't un is inslapen. Sien Gebett is ümmer datsülwig wäst. „Leiw Herr Christ," hett hei seggt, „laat mi bald in dinen hogen Himmel kamen." Den einen Dag, as hei nu wedder so fast achter sinen Bierkraug sitten deit, sünd vier Slüngels von sien Schölers vörweg gahn, hewwen sick an de vier Beddposten ein Tauendn tüdert. Baben in de Deck hewwen sei piel oewer de Beddstäd vier Löcker bohrt un de vier Endn Tau dor dörchzurrt. As Franz Hals nu von twei anner Schölers, dei ok Bischeid wüßt hewwen, tau Bedd brödcht is un wedder bed't hett: „Laat mi bald in dinen hogen Himmel kamen", dunn trecken sei sachten an. So duun is de Meister nich, dat hei nich marken deit, wur de Bettstäd sachten höger un höger mit em gahn deit. Hei richt't sick nu up un röppt: „So fix nich! Ne, sooo fix doch nich!" Franz Hals aewer hett sick von de Tied an en anner Gebett lihrt.

•

Ok tau fix.

Dor föllt mi noch so'n Geschicht in. Pasting Stangn predigt jeden vierten Sünndag in Krintenhagen, wat ok tau sien Kaspel hüren ded. Dat harr nu all Wochen dörch nich regent. De Buern leeten den Kopp all hängen. „Wenn wi nich bald Regen kriegen, denn geiht de ganz Aust tau'm Deuwel," sären sei. As Pasting nu mit sien Predigt dörch is, bidd't hei dorüm, so ut den Harten ruut, dat unf' Herrgott bald Regen schicken füll. Pasting harr jo ok fix Acker an sien Städ. Dat is nu good. Pasting treckt sick bi Schult Vörbeck üm, indem dat hei fuurts wedder trüggführen möt. Hei harr noch'n Dööp tau Huus. Dunn kümmt den Schulten sien Fru rintaulopen: „Herr Paster, dat regent all." „Wat?" seggt Pasting, „dat regent?" Dunn kümmt ok noch Jehann, de Pasterkutscher rin un seggt: „Dat gütt as ut Mollen, Herr Paster." „Ne, dit is mi aewer mal 'n Stück," seggt Pasting, „un ick heww mi natürlich keinen Schirm mitnahmen!"

•

Goden Rat.

Der Graf Sowieso harr sick mit sin[illegible] Nahwer, den Baron, klagt. Johren dörch harr dat[illegible]n. Wäl' Upregung wier dorbi wäst. Aewer nu kee[illegible]okat Crummbügel bi den Grafen an un sär: „Nu [illegible]e Prozeß ut. Wi hewwen wunnen." „Dat is jo grootorig, Herr Avkat, wur is dat bloots moeglich? Un wur kann dat angahn? Dat hewwen Sei jo prima, prima maakt! Wur sall ick Sei dat bloots danken?" „Aewer, Herr Graf," sär de Avkat, „för so'n Fall is dat good, dat de ollen Phönizier dat Geld erfunnen hewwen. Dat kann Sei nu wider kein Swierigkeiten maken!"

•

Richtig is't.

Hannis Boy föödt sien lütt Bruut üm, dat ehr de Rippen knacken deden: „Meta," sär'e, „du büst mien ierst Gedanken abends un mien letzt Gedanken morgens." „Wat snackst du dor?" seggt sei, „du meinst dat woll ümkihrt?" „Ne," seggt hei, „ick heww diss' vierteihn Daag de Nachtwach."

Hinnik Ifen.



Weltbild (M).

Bolschewistenfreund tschechischer Ministerpräsident. General Johann Syrovy, Generalinspekteur der tschechischen Armee, übernahm nach dem Rücktritt der Regierung Hodscha den Posten des Ministerpräsidenten.

nicht Mutters Schicksal allein. Heute nachmittag war ich bei Henny Coordt — — ich fand sie elend, verzweifelt, todtraurig, weil Sie ihr ausweichen, sie allein lassen..." Mit bebenden Händen reißt Evelyn einen zierlichen perlmutteingelegten Revolver aus der Handtasche. „Den habe ich ihr weggenommen. Sie war so verzweifelt, daß ich mich fürchte, ihr die gefährliche Waffe zu lassen... Und dann fragen Sie noch...?"

Erschöpft brach sie ab. „Fragen Sie noch", setzt sie matt hinzu, „ob ich glaube, daß Sie den Menschen das Leben unerträglich machen?"

Sie ging mit schnellen gehetzten Schritten zur Tür, riß sie auf. „Unerträglich — — wie mir?" sagte er noch heiser und leise und sah den Mann mit einem letzten verwehenden Blick an. Er griff hart nach ihrer Hand. Leise löste sich die kleine Waffe, die sie noch in der Hand hielt und glitt sacht auf den dunkelroten Velour des Bodens. Beide achteten nicht darauf.

Wilhelm Bortefeld hielt die wild pulsende Hand des Mädchens fest in der seinen.

Das Mädchen versuchte, sie ihm zu entziehen, ihre Lippen bebten:

„Henny Coordt — — Sie wissen doch, was sie für ein Mensch ist, so zart und so hilflos, so überaus empfindsam. Sie kennen doch ihre Plastiken und ihre scheuen Verse, sie ist doch nichts als ein bißchen zitterndes Herz, die ganze Henny — — — Warum dringen Sie in Ihr Leben ein — — warum vernichten Sie es?"

Hart zog sie die Hand aus der des Mannes. Der stand hoch und gesammelt vor ihr.

„Kommen Sie nach der Sendung zu mir", sagte er heiser. Der Blick seiner Augen war fest und klar geblieben trotz aller heftigen Anschuldigungen. Seine Stimme wurde weicher, bat:

„Sie werden kommen?"

Evelyn wollte den Kopf schütteln, neigte ihn dann aber doch ganz leicht. Dann schloß sie rasch die Tür...

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 26. September

10.00: Wissenspitzel. Ein Spiel nach dem gleichnamigen Märchen. Aufnahme.
12.00: Musik am Mittag. Aufnahmen. 12.30: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Konzertwalzer. Aufn.: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Von der Heimbeschaffungsaktion der Hitlerjugend. 18.20: Weiße und schwarze Frauen in Libyen. 18.35: Zeitgenössische Lieder. 19.00: Langstreckenfahrt Berlin—Rom. Abnahme der Fahrzeuge. — 19.15: Märchen der Völker.
20.10: Raoul von Koczalski spielt. 21.00: Aus der weiten Welt. Mikrofone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Geschehnissen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik zur Unterhaltung. Aufn. 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Deutschlandsender: Dienstag, 27. September

10.00: Hamburg: Auf Leben und Tod. Forscher und Erfinder berichten aus Stunden der Gefahr. 10.30: Fröhl. Kindergarten.
12.00: Musik zum Mittag. Dazw.: Berichte von der Langstreckenfahrt Berlin—Rom. Fahrerappell und Start auf der Avus. 15.15: Opernmelodien. Schallpl.: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Frankfurt: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Lebensweisheit aus Anekdoten. 18.00: Triumph der Wissenschaft. Bücher zum Vierjahresplan. 18.15: Kl. Hauskonzert. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Musik und Vers aus galanter Zeit.
20.10: Vom nordischen Musikfest in Kopenhagen: Finnland — Schweden. Aufn. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.20: Langstreckenfahrt Berlin—Rom. Schnelligkeitsprüfung in München. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik zur Unterhaltung. Aufn. 23.50: Eine kleine Melodie. Schallpl. 24.00: Nachtmusik. Dazw.: Berichte von der Langstreckenfahrt Berlin—Rom. Ueber den Brenner nach Italien hinein. Dazw. 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Hamburg: Montag, 26. September

10.00: Märchen aus dem niederdeutschen Volksgut.
12.00: Berlin: Reichssendung: Betriebsappell der Deutschen Arbeitsfront. 12.30: Schloßkonzert Hannover. — 15.25: Kiel: Franz Schubert.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Meister ihres Instruments. Schallpl. 19.00: Gottes Sonne über mecklenburgisch Land. 19.40: Kleine Abendmusik. Schallpl.
20.10: Der klingende Garten. Lob der Jahreszeiten im Spiegel deutscher Dichtung. 21.30: Musikalische Stimmungsbilder. Schallpl. 22.30: Bremen: Musik zur Unterhaltung

Hamburg: Dienstag, 27. September

10.00: Auf Tod und Leben. Forscher und Erfinder berichten aus Stunden der Gefahr.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Kassel: Musik am Mittag. 15.25: Beliebte Melodien aus Operette u. Tonfilm. Schallplatten.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Bunte Stunde: Linke Hand am linken Griff. 18.00: Wat dat moor vertellt. Aus grauer Vorzeit und froher Gegenwart. 19.00: Konzertante Musik. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Königsberg: Gruß an die Heimat in Wort u. Lied. 21.10: Leipzig: Tanzmusik. 22.20: Vom Deutschlandsender: Langstreckenfahrt Berlin—Rom. Schnelligkeitsprüfung in München. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Handelsnachrichten.

Berlin, 23. September.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse kam es infolge Abgabeneigung zu Kursabschwächungen, von denen besonders Montanwerte betroffen wurden. Harpener Bergbau ging auf 1[illegible] (151), Mannesmann auf 106,75 (109,25), Rheinische Braunkohlen auf 210,50 (213,87) zurück. Am Elektromarkt erlitt Lahmeyer mit einem Kurs von 121,50 (126) eine kräftige Kurseinbuße. Am Rentenmarkt gab Reichsaltbesitzanleihe auf 130 (130,25) leicht nach. Kommunale Umschuldungsanleihe ging auf 94 zurück. Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld auf 2,25 bis 2,50 Prozent. Am Devisenmarkt lag der französische Franc besonders schwach.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,12 (Geld) 42,20 (Brief), dän. Krone 55,59 55,69, engl. Pfund 12,00 12,03, franz. Franc 6,723 6,737, holl. Gulden 134,55 134,81, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 80,31 80,43, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,87 61,99, schweiz. Franken 56,52 56,64, amer. Dollar 2,498 2,502.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Am Weizenmehlmarkt sind die besonders bevorzugten Marken größtenteils bereits abgesetzt oder vorverkauft, so daß die Mühlen nur noch vereinzelt Material zur Lieferung in diesem Monat verkaufen können. Provinzmehle standen noch reichlich zum Angebot. In Roggenmehl waren die Absatzmöglichkeiten zufriedenstellend. In Weizen und Roggen stellte der Großhandel Material zum Verkauf, die Mühlen nahmen jedoch nur kleinere Posten auf. Das Angebot in Brau- und Industriegersten hat erheblich nachgelassen. Futtergerste und Futterhafer waren wenig am Markt und konnten glatt untergebracht werden.

Schweriner Marktpreise

vom 23. September 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,15—0,20
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Rosenkohl	„	0,30—0,40
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Puten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Hasen	„	0,60—0,80	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Barsche	„	0,40—0,60	Rhabarber	„	0,10
Rotbarsche	„	0,35	Fallobst	„	0,12—0,13
Brachsen	„	0,30—0,60	Weintrauben	„	0,40—0,70
Dorsche	„	0,20—0,25	Tomaten	„	0,20—0,23
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Brambeeren	„	0,35—0,40
Hechte	„	0,60—0,80	Spinat	„	0,25
Hornfische	„	0,30—0,35	Mairüben	„	0,10—0,15
Schellfische	„	0,40—0,60	Wurzeln	„	0,08—0,11
Karpfen	„	1,00	Kürbisse	„	0,10
Makrelen	„	0,35	Champignons	„	0,30—0,40
Maränen	„	0,40—0,50	Salat	Kopf	0,05—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Blumenkohl	„	0,20—0,50
Schleie	„	0,90—1,10	Sellerie	Knolle	0,10—0,15
Schollen	„	0,30—0,50	Rettich	Stück	0,05—0,10
Steinbutt	„	0,60—1,00	Gurken	„	0,09—0,18
Zander	„	0,70—0,80	Porree	Stange	0,05
Seelachs	„	0,30	Suppenkraut	Bund	0,10
Seeaal	„	0,40—0,45	Radieschen	„	0,05
Aalquappen	„	0,50—0,60	Kohlrabi	„	0,25—0,30
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Kartoffeln	„	0,04	Kalbfleisch	„	0,80—1,24
Aepfel	„	0,15—0,35	Hammelfleisch	„	1,14
Birnen	„	0,15—0,35	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Pflaumen	„	0,21—0,24	ger. Speck	„	1,04—1,14
Kreken	„	0,15—0,25	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

Zur Feierstunde

Nr. 224 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 24. September 1938

Die Gabe des Sehens

VON BRUNO H. BÜRGEL

In Chikago hat in diesen Wochen ein interessanter Streitfall die Gemüter bewegt. Bei einem vor wenig mehr als einem Monat geborenen Mädchen ist eine schwere Krankheit eingetreten, die zum Tode führt, wenn man nicht beide Augen entfernt. — Die medizinische Seite der Angelegenheit, die so tragisch ist, interessiert uns weniger, obwohl ein Dutzend Aerzte bemüht worden ist, denn der Fall hat weite Kreise der Oeffentlichkeit erregt, und selbst die Kirche auf den Plan gerufen und die Wahrer des Gesetzes. Was hier die Gemüter bewegt, ist die Frage, ob man dieses unter so unglücklichen Umständen in dies bewegte Leben getretene Kind ohne Augenlicht durch das Dasein wandeln lassen oder ob man der Natur n i c h t in den Arm fallen soll, die offenbar die Absicht hat, dies kleine Mädchen in das ewige Dunkel jenseits aller Zeitlichkeit zu entrücken.

Der Vater wünscht die Operation, um das Leben des Kindes zu erhalten, die Mutter stellt sich auf den Standpunkt, daß es kein größeres Unglück geben könne, als blind durch die Welt zu gehen, und meint, es wäre barmherziger, dem kleinen Mädchen diesen Weg des Leides und des Verzichtes auf unzählige Freuden zu ersparen. Tausende stimmen ihr zu, Tausende stellen sich, vielleicht aus religiösen Gründen, auf die Seite des Vaters. Ohne Zweifel liegt da ein Problem, das wohl geeignet ist, leidenschaftlich in diesem oder jenem Sinne Partei zu ergreifen, ganz abgesehen von der rechtlichen Seite des Falles, die ja auch die Aerzte bindet, und von den Erwägungen, die ein frommer Mann hier anstellt, dem alles Leben, das Gott gab, heilig ist!

Das ist ein Fall, wie er in dieser und ähnlicher Form immer wieder von dem griechischen Philosophen Karneades, der um 200 vor Christus lebte, zum Gegenstand geistvoller Darlegungen benutzt wurde. Dieser scharfe und kühle Denker stellte sich auf den Standpunkt, daß in all solchen Fällen das recht sei, was zweckmäßig und nützlich sei; von ihm stammt das Problem, das man unter der Bezeichnung „Brett des Karneades" oft besprochen hat. Wenn bei einem Schiffbruch eine rettende Planke, ein Brett, im Wasser treibt, auf das zwei dem Ertrinken nahe Menschen zusteuern, obwohl es nur einen von den beiden zu tragen, also zu retten vermag — wer von ihnen darf es für sich in Anspruch nehmen? wem würden wir zubilligen, daß er den anderen zurückstoßen darf, in den sicheren Tod hinein? — Wir ermessen, daß sich auch da recht knifflige Fragen ergeben, aber im allgemeinen stimmen wir wohl dem Karneades zu, daß der Wertvollere von beiden den größten Anspruch auf die Planke habe. Handelt es sich um einen Greis und einen Jüngling, so werden wir dem Jüngling das Brett zuerkennen, ist aber der Jüngling ein Nichtsnutz, der Alte hingegen ein Weiser, der seinem Volk mit seinem Rat noch viel zu geben vermag, wird dennoch der Greis sich der Planke bemächtigen dürfen.

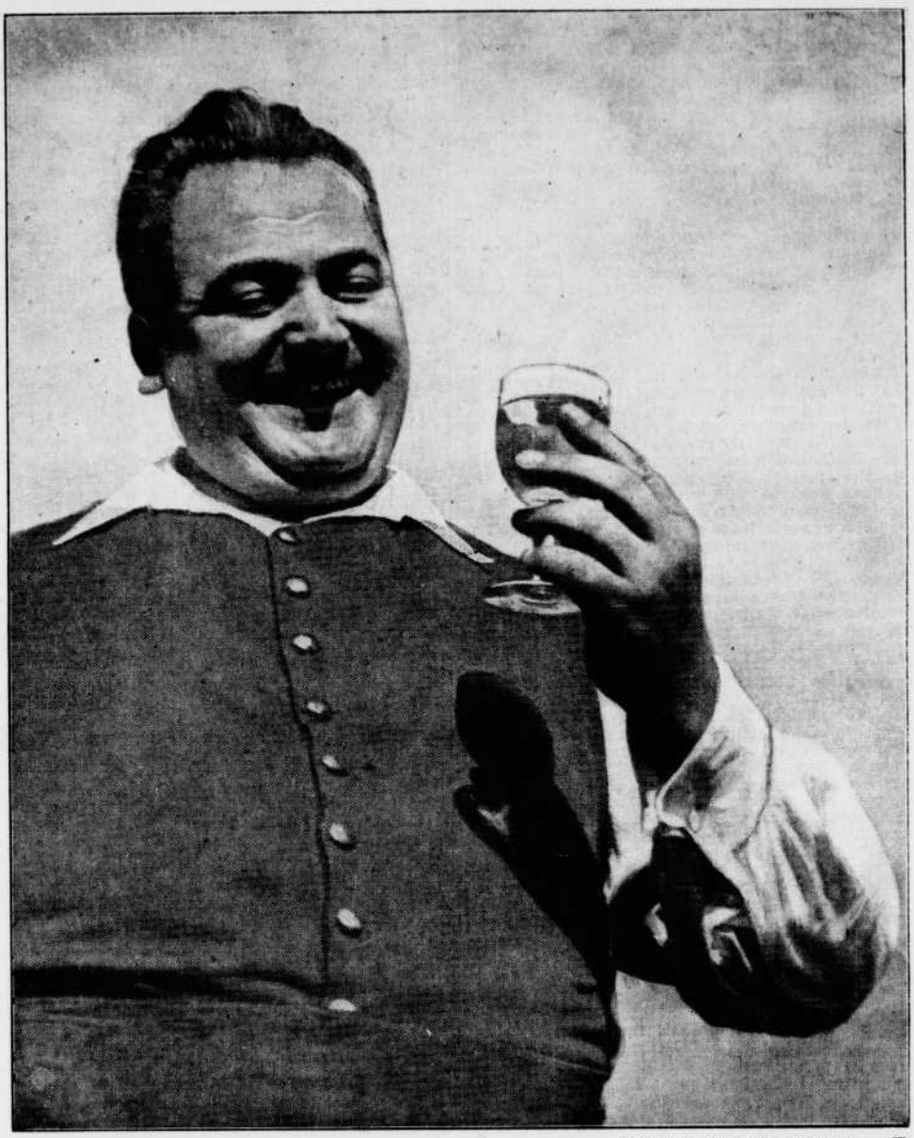
Niemand vermag vorauszusagen, wie das Leben eines eben geborenen Menschen verlaufen wird. Die Geschichte lehrt uns, daß sehr häufig unsichtbar der Stern der Verheißung und des Genies über Kindlein steht, die in ärmlichsten Wiegen in kümmerlichen Herbergen liegen. So tragisch es ist, blind durch das Leben zu gehen, es hat niemand das Recht, hier vorzugreifen und dem blinden Kind diesen Lebensweg zu verweigern, denn es hat auch blinde Seher gegeben, von denen die Welt sprach. Leben ist ja nicht nur s e h e n! Wer will wissen, ob sich nicht bei diesem Mädchen, eben weil es der Sehkraft beraubt ist, nun das G e h ö r zu höchster Leistung ausbaut und die Natur hier eine Meisterin der Töne erstehen läßt, die sich und der Welt Freude und Erbauung schenkt? Es ist nur ein Beispiel, man könnte sich auch anderes denken, aber Tatsache ist jedenfalls, daß viele Menschen ohne Augenlicht durch das Leben gingen, und doch auf ihre Art diesem Leben Freude abgewannen.

In Paris wurde einmal ein Stück aufgeführt, das alle Welt interessierte und viel von sich reden machte, denn sein Verfasser war ein Mann, dem man derlei eigentlich nicht zutraute und der später die Blicke der ganzen Welt auf sich zog. Uns Deutschen hat dieser Mann (obwohl wir anerkennen, daß er seinem Lande ein großer Führer war) schwer zu schaffen gemacht, denn er ist einer der Väter des schlimmen Vertrages von Versailles: George Clemenceau, den man den „Tiger" nannte.

Was war der Inhalt seines Stückes? Fern im Morgenland lebt ein blinder König; dennoch drückt ihn sein Gebrechen nicht allzuschwer, denn er hat ein Weib, das er vergöttert, und das ihm sozusagen die Augen leiht; er hat Freunde, die ihm die Zeit verkürzen, ihm helfen, das Land zu regieren, er hat zuverlässige Diener, die ihm sagen, wie wohl alles steht in seinen Ländern und in seinem Volk. — Eines Tages kommt von fernher ein Wunderarzt, der dem König sein Augenlicht wiedergibt, aber der Herrscher bewahrt den Wandel zunächst als sein Geheimnis: noch ahnt niemand am Hofe etwas davon, daß er seine Sehkraft wiederhat. Und nun muß der unglückliche König eine Reihe peinlicher Entdeckungen machen! Sein Weib betrügt ihn mit seinem besten Freund, seine getreuen Diener erweisen sich als schamlose Betrüger und Diebe, die das Volk bedrücken und sich bereichern; er erkennt nach und nach, daß er in einer Welt der Lüge lebte, daß sie ganz anders ist, diese Welt, als er sich vorstellte, und er verflucht die Wunderkraft des Arztes, die ihm eine Illusion raubte, ihn unglücklich machte.

Wie tragisch, daß Clemenceau, der mit beiden Augen gut zu sehen vermochte, selber in viel verhängnisvollerer Weise ein „Blinder" war, der nicht erkannte, daß der von ihm geschmiedete und so energisch vertretene Vertrag von Versailles der Welt und seinem eigenen Lande kein Glück und keinen Frieden bringen konnte! Als er sein Schauspiel schrieb, hatte er die uralte Wahrheit nicht genügend überdacht, daß die B l i n d h e i t d e r S e h e n d e n viel häufiger und viel v e r h ä n g n i s v o l l e r ist als die Blindheit derer, die ihres Augenlichts beraubt sind, und die eben darum recht oft aus ihrer, auch den falschen Schein nicht kennenden Finsternis andächtiger und eindringlicher auf die Stimmen und den Schlag der Herzen hören. „Du bist der Dieb!" sagt in einem persischen Geschichtenbuch der blinde Dorfrichter zu einem der zehn Verdächtigen, die er, ihre Hände in seinen haltend, verhört hat. „Wie willst du das wissen?" begehrt jener auf, der wirklich der Schuldige ist. „Mangelt dir doch die Gabe des Sehens!" — „Aber ich fühle, daß dein Puls ängstlich hüpft, wie ein Vogel, der den Marder sieht!" entgegnet der blinde Seher.

Zweieinhalb Millionen Blinde leben nach einer sicher nicht einmal vollständigen Statistik auf der Welt, und man rechnet, daß in den europäischen Staaten auf hunderttausend Einwohner etwa 60 Blinde kommen. Sie alle sehen zwar viel Schönes nicht, aber auch viel Häßliches bleibt ihnen verborgen, und es ist merkwürdig und immerhin interessant, daß Blinde, die sehend wurden, oft erklärten, daß sie sich nach den Schilderungen der Sehenden alles noch viel imposanter, farbiger, leuchtender, vorgestellt hatten. Viele von ihnen fanden die Welt nun viel unruhiger, und fast alle erklärten das s t e r n b e s ä t e F i r m a m e n t in der weiten, schweigenden Nacht für das s c h ö n s t e aller Bilder. Der blinde und taube Dichter Hieronymus Lorm aber preist in ergreifenden Worten aus seiner stillen, dunklen Welt heraus die Herrlichkeit des „inneren Himmels", das Schauen der leuchtenden Seele.



Aufnahme: Bauer/Lindenverlag — M.

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
Schenk ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden!

Und geht es draußen noch so toll,
Unchristlich oder christlich,
Ist doch die Welt, die schöne Welt,
So gänzlich unverwüstlich!

Und wimmert auch einmal das Herz, —
Stoß an und laß es klingen!
Wir wissen's doch, ein rechtes Herz
Ist gar nicht umzubringen.

Storm.

Der Lohn bei guter Behandlung

Ernte und Aufbewahrung des Winterobstes

Spät- und Winterobst, das für die Lagerung bestimmt ist, sowie auch das Kelterobst, werden meist zu früh geerntet. Beim Winterobst ist der Zeitpunkt der Ernte für die Haltbarkeit, Lagerung und für den Geschmack von der größten Bedeutung. Man soll das Winterobst möglichst lange an den Bäumen hängenlassen. Die Früchte werden immer noch schöner in der Farbe und besser im Geschmack. Außerdem nehmen sie auch noch wesentlich an Gewicht zu. Die Gewichtszunahme beträgt bei manchen Sorten, besonders bei Winterbirnen, von Ende September bis Mitte Oktober bis zu 20 v. H. Zu früh geerntete Früchte schrumpfen vielfach auf dem Lager ein und leiden an Güte und Geschmack. Sorten, die erst im Januar bis März genießbar werden, können bis spät in den Oktober an den Bäumen hängenbleiben. Selbst leichter Frost schadet ihnen nichts. Sorten, bei denen die Genußreife schon im Oktober, November eintritt, sind natürlich früher abzunehmen. Würde man solche Sorten, wie z. B. James Grieve, Geheimrat Oldenburg, Gelber Edelapfel zu lange hängenlassen, dann würden sie mehlig werden und im Geschmack einbüßen. Auch die Herbstbirnen werden vielfach zu früh geerntet. Sie erbringen dadurch nicht nur zu wenig Gewicht, sondern leiden auch an Geschmack. Man darf die Herbstbirnen aber auch nicht zu lange hängenlassen, weil sie dann ebenfalls minderwertig werden und ihren eigentümlichen guten Geschmack verlieren.

Den Eintritt der Pflückreife beim Kernobst erkennen wir daran, daß sich der Stiel beim leichten Drehen der Frucht und Rückwärtsbiegen von Fruchtkuchen löst. Bei den meisten Birnensorten ist die Pflückreife auch dann eingetreten, wenn sie am Stielende sich etwas weicher anfühlen. Die Pflückreife bei Aepfeln erkennt man noch besonders gut am Untergrund der Schale. Fängt dieser an, statt der grünen Färbung eine gelbliche anzunehmen, dann nehme man die Aepfel ab.

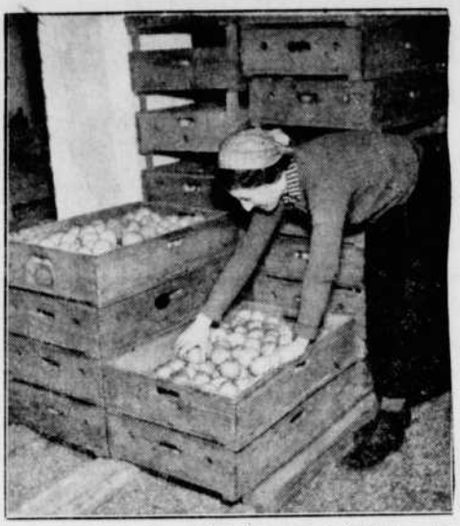
Das Pflücken selbst muß sehr sorgfältig geschehen. Es ist vor allem darauf zu achten, daß die Früchte keine Druckstellen bekommen. Alles Obst, das verkauft oder für den Winter und noch mehr für das kommende Frühjahr aufgehoben werden soll, muß frei von Druckstellen sein. Diese Druckstellen fallen zunächst wenig oder gar nicht auf. Aber nach einiger Zeit verfärben sie sich, werden bräunlich, und das Obst verliert sein gutes Aussehen und seinen guten Geschmack. Die Druckstellen sind aber vor allem auch die Ursachen einer schlechten Haltbarkeit. Gedrückte Aepfel und Birnen lassen sich nicht lange aufbewahren.

Das Obst ist beim Pflücken sorgfältig zu behandeln. In der Regel werden hierfür größere geflochtene Weidenkörbe verwendet. In solchen Körben wird das Obst leicht beschädigt. Darum ist es vorteilhaft, solche Obstpflückekörbe innen mit Sackleinen zu füttern. Dadurch sind die Früchte geschützt. Am besten wird das Kernobst gleich bei der Ernte in die Behälter gebracht, in denen es aufbewahrt wird.

Zur Lagerung des Winterobstes sind alle Räume geeignet, die sich frostfrei halten und genügend lüften lassen und über eine ausreichende natürliche Feuchtigkeit verfügen. Auch die Temperatur sollte während der Lagerzeit eine möglichst gleichmäßige sein und + 8 Grad Celsius nicht übersteigen. Im Spätherbst und Winter ist die Temperatur durch Oeffnen und Schließen der Fenster leicht zu regulieren. Im Keller sind die Lagerungsverhältnisse hinsichtlich Temperatur und Luftfeuchtigkeit in der Regel am geeignetsten. Nur mit der Lüftung ist oft nicht alles in Ordnung. Eine sehr zweckmäßige Lösung der Kellerlüftung wird durch kleine Luftschächte ermöglicht. Ein Rahmen mit Fliegengitter läßt die frische Luft eindringen, verwehrt aber Ratten und Mäusen den Zutritt. Bei strenger Kälte werden die Luftschächte verstopft.

Das Obst wird am besten in Flachstiegen oder Obsthorden, von denen immer mehrere übereinandergestellt werden, aufbewahrt. Sie sind mit Luftlöchern und Schlitzen versehen, wodurch die Luft das Obst umspülen kann. Noch besser ist es, wenn in die Ecken der Obsthorden etwas längere Holzstützen eingenagelt sind, auf denen dann die Behälter übereinander stehen. Dadurch entstehen immer zwischen zwei Obsthorden Zwischenräume, zwischen denen die Luft gut durchstreifen kann. In kleinen Verhältnissen, wo das Winterobst nur im eigenen Haushalt verzehrt wird, haben sich auch einfache Obstregale sehr gut bewährt, in denen die einzelnen Obsthorden leicht hinein- und herausgeschoben werden können.

Man kann oft beobachten, daß unser gutes deutsches Winterobst um die Jahreswende bereits anfängt unansehnlich zu werden. Das kann durch Umhüllung der Winteräpfel und Winterbirnen mit sauberem Papier und durch Einlagerung in Torfmull verhindert werden. Das Obst müßte zunächst einmal sehr sorgfältig gepflückt worden sein. Dann wird jede Frucht in reines Papier eingepackt und in einer Kiste in trockenem Torfmull aufbewahrt. Für diesen Zweck streut man zuerst unten in die Kiste eine dünne Schicht Torfmull, darauf kommt eine Schicht in Papier eingepacktes Winterobst, dann wieder eine Schicht Torfmull und so weiter, bis die ganze Kiste, die von beliebiger Größe sein kann, voll ist. Ganz obenauf liegt eine Schicht Torfmull. Man läßt die Kiste offen stehen, weil sonst das Obst einen muffigen Geschmack bekäme. Noch besser ist es, wenn der Behälter aus schmalen Latten mit Zwischenräumen zusammengenagelt ist, dann kann noch besser die Luft bis zu den Früchten



Aufnahme: Dr. Hubmann — M

Winteräpfel werden im Keller in flachen, übereinandergestellten Obsthorden aufbewahrt.

durchdringen. So halten sich die rauhschaligen Winteräpfel bis in den April hinein sehr schön frisch und prall. Wenn in der Torfmullkiste einmal ein Apfel oder eine Birne faul werden sollte, dann besteht keine Gefahr, denn der trockene Torfmull saugt die Flüssigkeit auf, und die übrigen Früchte können so nicht angesteckt werden.

Dr. Hubmann.

Nicht vorsichtig genug ...

Aus dem Tagebuch eines Säuglings.

Das hat man nun davon, wenn man als modernes Baby, sprich Säugling, in eine altmodische Familie gerät! Mit der Mama ging es ja noch allenfalls. So junge Mamas sind wenigstens noch bildungsfähig. Aber die Großmütter! Ich Unglückswurm habe gleich zwei erwischt. Von den Tanten will ich lieber schweigen. Wie viele ich von der Sorte habe, weiß ich selbst nicht. Jedenfalls, mehr als genug ...

Zum Unglück mußte ich auch gerade im Sommer auf die Welt kommen. Statt mich nun möglichst leicht zu kleiden und zuzudecken, haben sie nur eine Angst: Zugluft! Macht die Mama mal wirklich ein Fenster auf, gleich rennt die Oma herbei und schließt es wieder. „Das Kind kann sich ja erkälten! Ihr macht es noch tot, das arme Wurm!"

Da kann die Oma wirklich recht haben. Wenn das so weitergeht, werde ich wohl eingehen. Aber nicht durch Erkälten, sondern durch Ersticken. Doch das Schlimmste kommt noch. Dafür hat nun die moderne Hygiene jahrzehntelang den Frauen gepredigt: „Der Schnuller gehört nicht in den Mund eines Säuglings! Er ist ein Bazillenträger ersten Ranges!" Was aber glaubt ihr, tut die Oma? Oder war es die alte Tante Eulalie? Sie schleppt einen Schnuller herbei. Da ich eben am Schreien bin, was ja nur gesund ist und meine Verdauung befördert, so steckt ihn mir die Alte in den Mund. Natürlich fange ich an zu saugen. Zuerst dachte ich, es wäre wieder mal Zeit für eine Mahlzeit. Aber ich mochte saugen, soviel ich wollte — es kam nun mal nichts bei der Sache heraus! Die reinste Vorspiegelung falscher Tatsachen ...

Jetzt kam Mama herbei. Den Schnuller sehen und wegreißen, ist eins! „Wie kannst du nur dem Kind einen Schnuller geben! So ein verfluchtliches Ding!" Ich schrie, die Mama schrie, die Oma schrie — es war ordentlich zum Nervösswerden!

Seitdem ist „Schnuller oder nicht" die Frage. Dreht sich die Mama mal eben herum — schwupps, stupst Oma mir den Schnuller in den Mund. Was soll ich anders machen? Ich fange also in Ermangelung von etwas Besserem an zu saugen. Sieht das die Mama — schwupps reißt sie ihn mir wieder weg. Zudem läßt Oma, die anscheinend nicht mehr gut sehen kann, meinen Schnuller manchmal auf den Boden fallen. Und dann bekomme ich ihn nachher in den Mund — brr, ist das ekelhaft!

Soviel ist sicher: hätte ich das Geborenwerden nochmals zu tun, so würde ich mich erst gründlich erkundigen, in was für 'ne Familie man kommt. So ein Baby, sprich Säugling, kann wirklich nicht vorsichtig genug in der Wahl seiner Eltern, Omas und Tanten sein ...

Baby.

Mehr Haltung und Körperbeherrschung

Schönheit und Harmonie der Bewegung bedingen natürlich eine Körperbeherrschung. Viel hilft dabei die regelmäßige Gymnastik — wenn sie nicht mißverstanden wird. Eine ausschließliche Förderung der Körperkraft, eine Durchbildung der Muskeln hat wenig Wert für den weiblichen Körper, wenn alle Uebungen nicht stets im Hinblick auf Förderung der Anmut ausgeführt werden. Die erwachsene Frau, die stolz ist auf ihre gymnastischen Fähigkeiten, kommt leicht in Gefahr, „forsch" und sportlich aufzutreten. Und was dem Backfisch noch gut anstehen mag — das Hinaufspringend er Treppen in drei Stufen auf einmal, das weitausholende Schreiten —, bei der reiferen Frau wirkt es unweiblich und abstoßend.

Achten wir auf unsere gerade Haltung, auf schöne, aufrechte Kopfstellung und auf die Schrittweise, die unserem Körper entspricht. Pflegen wir einen freien, aber niemals verhetzt eiligen Gang! Achten wir auf die schöne Haltung des Körpers und der Beine, auch beim Ausruhen! Lassen wir uns auch nicht geben, wenn wir allein sind! Ein übergeschlagenes Bein braucht nicht unweiblich zu wirken, wenn der Standfuß gerade und hübsch ausgerichtet ist! Achten wir auf geschlossene Knie im Sitzen, auf freies, gelockertes Aufstehen! Lernen wir Marktnetze und Pakete tragen, nicht „schleppen"! Die Freude, die uns durch Schönheit der Bewegung selbst wird, teilt sich unserer Umgebung mit!

Oberhemden richtig plätten

Es ist gar nicht so schwierig.

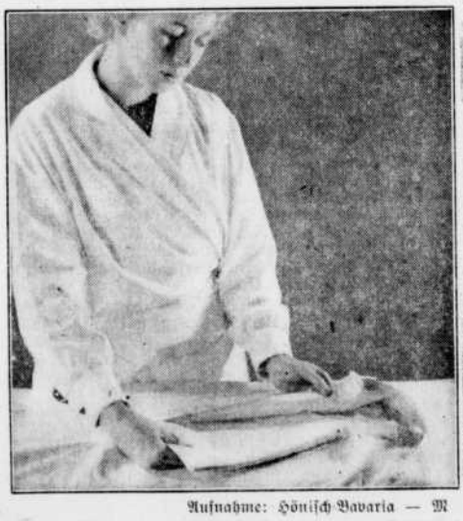
Gedanke voller Schrecken für die junge Hausfrau. Und doch ist die Arbeit durchaus nicht so schwierig, wenn sie mit Umsicht und Bedachtsamkeit vorgenommen wird. Die jetzt viel getragenen bunten Sporthemden mit Umlegkragen plättet man genau so wie eine Bluse, stärkt sie auch meist im Oberteil wie eine solche mit einer dünnen Lösung von Kochstärke oder Kartoffelmehl und läßt trocknen. Einige Stunden vor dem Plätten sprengt man dann die Hemden leicht ein, wickelt sie fest zusammen und schlägt alle so vorbereiteten Hemden in ein sauberes Tuch, damit die gleichmäßige Feuchte erhalten bleibt. Hat man viele Sporthemden, dann wird man sie mit unzerbrechlichen Knöpfen oder mit herausnehmbaren Knopfleisten ausstatten und vorher einrollen, das erleichtert die Plättarbeit.

Mehr Arbeit machen die bunten Oberhemden mit Bündchen. Man stärkt sie am Morgen des Plättages leicht ein mit einer dünnen Lösung von Rohstärke, taucht aber nur das Bündchen, die Hemdbrust und die Manschetten in die Lösung, reibt sie gut zwischen den Händen, als ob man sie wüsche, legt die so eingestärkten Teile schön breitgezogen auf das trockene Hemd und wickelt dieses fest zusammen. Zunächst wird das Hemdenbündchen geplättet, und zwar von links, nachdem es straff ausgezogen wurde, dann von rechts, bis es trocken und steif ist. Dann nimmt man die Hemdenpasse vor und plättet ebenfalls gut trocken. Beim Plätten der Aermel muß man darauf achten, daß man sie an der inneren Naht in den Bruch legt, man plättet in Längsrichtung. Nun werden die Manschetten quer zunächst von links, dann von rechts geplättet, zuletzt der Bruch sorgsam eingebügelt. Dabei muß man gut darauf achten, daß Knopfloch auf Knopfloch zu liegen kommt.

Hat man ein nicht allzu breites Bügelbrett, wird nunmehr die ungeübte Frau das Hemd über das Brett streifen, um den Rücken zu plätten. Im anderen Falle wird er in der Mitte gefaltet und so gebügelt, etwaige gelegte Falten sind festzubügeln. Nun wird das Vorderteil in seiner unteren Hälfte geplättet und zuletzt das Brustteil. Man legt das Hemd so auf, daß das Bündchen zur linken Hand liegt. Das völlig glatte Brustteil bedeutet keine Schwierigkeit. Ist es aber mit anderem Stoff unterlegt, muß es ganz sorgsam vor dem Plätten glattgezogen werden, damit beide Stoffteile ohne Falten liegen. Man legt ein Stück Fries ein, oder, wenn das nicht zur Hand ist, ein gefaltetes Handtuch, zieht beide Brustteile sorgsam glatt, so daß Knopfloch auf Knopfloch liegt, und plättet sie nacheinander. Man muß gut aufpassen, daß man nicht nach dem Halsbündchen zu Falten schiebt.

Das Zusammenlegen geschieht in der Weise, daß man das zusammengeknöpfte Hemd mit der Rückenseite nach oben auflegt, ein Drittel längs darüberklappt, den Aermel in schräger Längsrichtung darauflegt und die Manschette nach außen oder nach oben klappt. Dann schlägt man das andere Drittel in gleicher Weise über, schlägt das untere Ende etwa 20 Zentimeter um und zieht das Hemd sorgsam zurecht.

Schmidt-Theile.



Aufnahme: Hönisch-Bavaria — M

Beim Bügeln der Hemdbrust wird ein gefaltetes Handtuch untergeschoben.

Nähzeug für die Handtasche!

Das Nähzeug, das für die Handtasche gedacht ist, enthält, obgleich nur klein, alle wichtigen Dinge zur ersten Ausbesserung unvorhergesehener Schäden.

Der praktische Gegenstand ist in geschlossenem Zustand, 14 Zentimeter lang und 8 Zentimeter hoch. Man schneidet sich also eine Größe von 14×16 Zentimeter und gibt rundherum eine Saumzugabe von gut einem Zentimeter. Als Oberstoff würde wohl Chintz am schönsten sein. Darauf legt man ein gleich großes Stück Flanell und deckt dies mit einfarbigem Futterstoff zu. Dann werden die Nähte an den Rändern zusammengesteppt. Die Bandeinteilung zur Aufnahme der Nähutensilien muß man natürlich vorher einnähen. Am besten ist es, sie mit dem Flanell festzunähen, damit alles einen guten Halt hat.

Für das Näh- und Stopfgarn schneidet man kleine Pappkärtchen und wickelt von dem häuslichen Vorrat auf. Auch für die Nähseide nimmt man ganz kleine Pappröllchen, wenn man es nicht vorzieht, den beliebten Nähseidezopf, der viele Farben enthält, lose einzulegen. Einige Knöpfe werden mit einem Heftstich leicht angenäht. Die Nadeln sticht man einfach durch das Futter. Auf die andere Seite gehörten ein Scherchen und ein Fingerhut. Sicherheitsnadeln und Druckknöpfe sollten auch nicht fehlen. Zum Schluß wird rundherum ein Reißverschluß eingenäht.

Wunder im Tal der Mosel

Zwischen Weinbergen und Weindörfern / Jetzt sind die Tage der Lese



Links: Bis ins Gemäuer der Ruine Beilstein wachsen die Reben, der Berg strahlt warm aus dem Gestein wieder.

Rechts: Zur Zeit der Weinlese steigt die Kirmes an der Mosel. Sie muß sich mit einem engen Platz begnügen wegen der Enge des Tales, und die Luftschaukel fliegt bis übers Wasser hin.

Unten: In den idyllischen Dörfern und Städten an der Mosel sind noch die Vorbereitungen im vollen Gange. Die Fässer werden zum Böttcher gebracht.





Von den Höhen, die Hunsrück und Moseltal voneinander scheiden, sehen wir zum lieben Fluß hinunter. Unter uns liegt Berncastel. Hier bricht die Sonne strahlend durch, nach der wir tagelang jammerten. Man mag diesen weinseligen Ort im Verdacht des ausgesprochenen Fremdenbetriebes haben, — man kann dennoch seine Romantik nicht wegleugnen und nicht die bezaubernde Art seiner spitzgiebeligen Fachwerkbauten, die sich reizvoll hinanheben an den Berg. Sie verraten alten soliden Reichtum der Winzer, — von dem die heutigen Enkel allerdings gewissermaßen wie von einer Sage wissen.

An der Mosel entlang klopft und hämmert es, sowohl von Spechten in den Obstbäumen wie von emsigen Küpern an Bütten und Fässern. Sie spritzen und schruppen daran herum, hantieren mit viel kochendem Wasser und beißendem Schwefel bis in die späte Nacht. Der Fremdling steht und staunt, wieviel schwere Arbeit die Vorbereitung zur neuen Lese und Kelter macht. Derweil lodert wilder Wein sorglos an niederen Hauswänden empor, die winzigen Fenster der kleinen Moselhäuser sind blumenbespickt. Kinder turnen zwischen den riesigen Fässern und haben es gut, denn niemand hat in diesen Tagen Zeit, sich um ihren Schabernack zu kümmern. Die Lese geht vor!

Das Tal der Mosel braucht viel Sonne. Nicht nur für den Wein, sondern auch um der allgemeinen Stimmung willen. An letzterer fehlt es nicht. Allerdings, die „Romantik der Traubenlese" hat sich der Städter erdacht, mit schönen Mädchen und viel Heißa und Juchhe. Die rauhe Wirklichkeit hat nichts damit zu tun. Die Wirklichkeit heißt Arbeit aller Frauen in allen Altersstufen zwischen klebrigen Trauben, heißt eisige Kälte früh und spät und mittags pralle Sonnenhitze, heißt müde Rücken der Pflückerinnen und lahmes Gebein der Träger, die mit ihren bis 80 Pfund schweren Kiepen die schmalen Geröllsteige des Weinhanges hinuntertappen zu den unten wartenden Wagen mit Bottichen und Mühle.

Das geht drei Wochen so, tagaus, tagein. „Schadt nix!", sagt ein dürrer Kleinwinzer. „Wenn der Federweiße erst da is, un et regnet mal ordentlich, da wird abends der Neue probiert. Dat ist schön, so 'n paar Tag hint'reinander mit vollem Kopp in't Bett! Dat gehört nu mal derzu! — Wat sagen Se da? Kater? Nee, dat jibt et nit. Dat is doch naturreiner Wein!" Er singt im Tonfall der Moselaner, was in seiner Weise herzlich und gemütlich klingt.

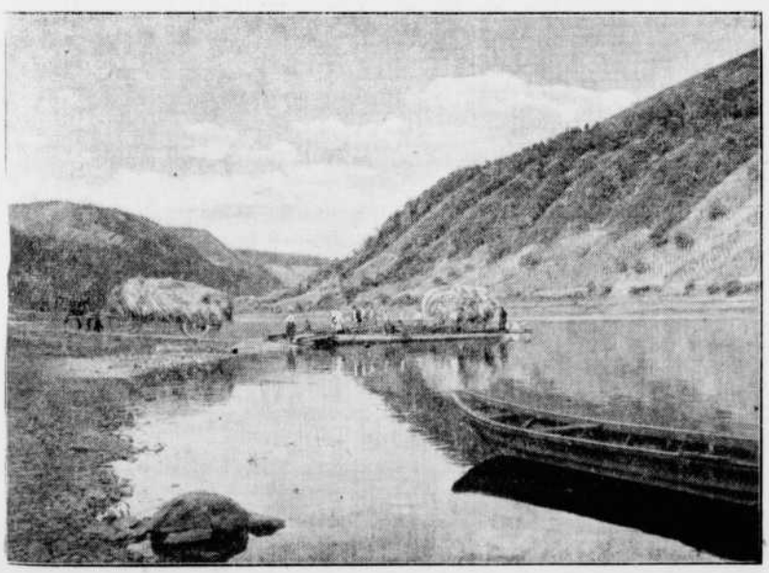
Er muß es ja wohl wissen, denken wir und probieren abends einen „Naturreinen" in stiller Winzerstube, Piesporter Goldtröpfchen 1929. Der Goldige hat's in sich! Nur eine Flasche, und wir kurven vergnüglich wie die Mosel, nachts hämmern unsere Herzen den gleichen flinken Wirbel, wie tags die Schlegel der Böttcher an ihren Fässern, aber „Kater jibt et nit". Der kleine Winzer ist ziemlich schmutzig, weil er alle Arbeit selber tut zwischen Stall, Keller und Berg, der große hat die blaue Schürze nur anstandshalber vorgebunden. Er steigt durch die Hänge und kontrolliert, auch ob seine Leute ihr Fäßchen „Viets" mithaben, den Apfelwein der Mosel, ohne den es nun einmal nicht geht. Abends sind die Fäßchen leer, die Bottiche voll. Es strömt von den Hängen nieder. Hunderte arbeiteten darin gebückt, daß man kaum einen sah. Sie haben sauber bunt lackierte Traubenbütten auf dem Rücken, und gehen schweren Schritts zur Uferböschung, um sich vom zuckrigen Saft zu waschen. Von den Dörfern klingt das Abendglöckchen, die Fähren gleiten still über den spiegelnden Fluß und bringen die Gespanne. Keine Kuh bleibt abends im Stall, wenn die vollen Wagen abzuholen sind. Die Straße längs des Wassers ist erfüllt von ihrem Brüllen, vom Geklirr der Ketten, die an ihre Weichen schlagen.

Ihre und der Pferde Mäuler sind alle maulkorbgesperrt, denn Pferde wie Kühe sind auf die saftigsüßen Trauben sehr versessen und greifen, wo sie können, füllig zu. Wir fahren im Dämmer der Mosel noch ein wenig auf und ab. Jenseits klingelt das sogenannte „Saufbähnchen" melodisch in den Abend, jene angenehme Stiftung eines weinliebenden Herrn, die sich gut bewährt und mit der Staatsbahn beileibe nichts zu tun hat. Vielmehr ist es so, daß je nach Bedarf sogenannte „Salonwagen" von niedlicher Lokomotive an den Moselbergen entlanggepafft werden. Die Fenster sind groß, die Sessel bequem mit Lehnen, und zwischen ihnen stehen Tische. Mit anderen Worten, es sind Weinstübchen, die da emsig ihre Gäste zu den besten Tropfen spazierenfahren. Wer einen guten Keller weiß, kann aussteigen und sich dort eine flüssige, süffige Wegzehrung abholen. Das Bähnchen wartet auf ihn. — Praktische Moselfahrt! Wozu sich festsetzen über Tag, da es so viel zu erleben gibt! Abends trudeln wir gemächlich über die Trittenheimer Brücke, aber halbwegen drüben — kehren wir um. Da hat sich der Wirt der „Krone" dicht ans Wasser hingebaut. Er illuminiert in vielen Lämpchen rot, gelb und leuchtend grün, und wenn wir's auch nicht gerade restlos gelungen finden, so wollen wir nach des Tages braver Enthaltsamkeit der Arbeit zu Ehren nun gleichfalls „illuminieren". Hinein! Die Weinberge dieses Herrn sind gut, denn was aus ihnen kommt, erscheint in Blume wie Preislage höchst angenehm. Hinterm Haus klopfen die Böttcher noch bei Scheinwerferlicht, ein Pferd trudelt die größten Fässer vom Keller zur Werkstatt mit dem Verständnis eines alten Handlangers, in der Küche brutzeln Fische, frisch von der Angel. Wenn der Wirt morgens vor seine Tür tritt, lachen ihn die fruchtbaren Berge an und abends im Trinkstübchen seine Gäste. Sind es die Richtigen, so probieren sie alle Sorten durch. Die Zungen werden immer lockerer und ungenierter, es hallt von herzhaftem Gelächter. — „Na, denn wollen wir mal bezahlen, Mädchen! So! Un dat Brot? Wat kost dat?" — „Och!" sagt die kluge Jungfrau, „dat Brot kost nix. Um so mehr habt'r ja jetrunken!" — „No, wenn 't so is, — da bring mer noch e Fläsch, je!"

Es ist uns ausgesprochen heimelig und warm ums Herz, und wir überlegen besorgt, ob wir zur Zeit wieder wegfinden werden von der guten Mosel. Aber das trifft sich ganz von selbst, denn als wir anderen Tags jenen hohen und breit verlockenden Weg zur Hunsrückseite hinauffahren, da verliert sich der Weg in Heidelbeergebüsch, und plötzlich halten wir auf hoher Kuppe, ohne recht zu wissen, wie wir zwischen schweren Felsenbrocken wenden sollen. Die Waldschluchten unter uns sind überwältigend in des Herbstes Kraft, fernhin braut Nebel, Sonne kämpft sich durch. Die bezaubernde Lieblichkeit der Mosel fällt zurück gegen solche Urwelt um uns, in der kein Mensch kommt, uns Weg und Steg zu weisen.

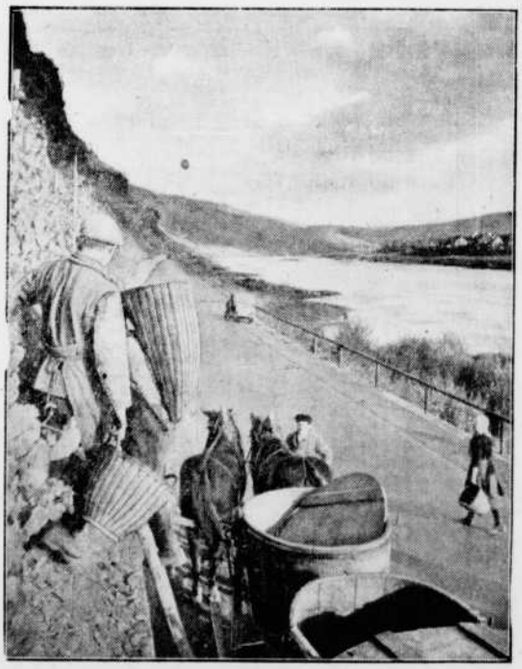
Auf welchen Irrfahrten wir talwärts finden, ist vergessen. Aber es geschieht so weit gen Koblenz hin, daß wir es als Wink des Schicksals nehmen müssen. Bald schon kurven wir jenseits des Rheines hinein in die Täler des Westerwaldes.

Eugenie von Garvens.



Links: Wenn von den Dörfern die Abendglocken klingen, gleiten die Fähren still über den spiegelnden Fluß und bringen die Gespanne heim.

Rechts: Weinlese heißt für den Winzer Arbeit zwischen klebrigen Trauben in Kälte und Hitze. Steil ist hier der Berg bei Erden an der Mosel.



Aufnahmen (5): Saebens-Worpswede-M.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 39 1938 AUSGABE D

Der Lebensretter / Humoreske von Ralph Urban

Scharf bediente das Steuer, sein Freund Kunert saß daneben und schaute. Sie fuhren im Motorboot in einiger Entfernung vom Ufer des Sees dahin.

„Nanu", sagte Kunert, zog die Brauen zusammen und zeigte mit der Rechten nach dem Strand.

„Warum ‚Nanu'?" erkundigte sich Scharf, folgte der Richtung und erblickte am Ufer eine ganze Menge von Leuten, die aufgeregt hin und her liefen. Ein kleiner Landungssteg ragte in den See hinaus.

„Nanu, deshalb," meinte Kunert, „weil dort vorhin ein weibliches Wesen von der Landungsbrücke ins Wasser sprang und bisher nicht wieder an die Oberfläche zurückkehrte. Es dürfte ein Unglück geschehen sein."

„Nimm das Steuer," schrie Scharf und bekam ein entschlossenes Gesicht, „und gehe mit Vollgas hart an jenem Punkt vorbei. Ich springe dann in voller Fahrt aus und tauche gleich —."

Kunert ergriff das Steuer und gab Gas, Scharf turnte nach vorne und entledigte sich blitzschnell seiner Kleider. Das Kraftboot schoß mit Eilzuggeschwindigkeit dem Ufer zu. Die Vorgänge wurden dort deutlicher und deutlicher. Menschen liefen auf und ab, zeigten auf das Wasser oder fuchtelten mit den Händen in der Luft herum.

„Schau dir diese Laffen an," brüllte Kunert, „warum springt denn keiner von ihnen nach?"

„Weil es eben keine Männer sind," brüllte Scharf zurück und machte sich bereit. Wenige Sekunden später brausten sie knapp am Landungssteg vorbei. Scharf sprang und tauchte. Das klare Wasser erlaubte auch in der Tiefe gute Sicht. Daher erblickte er gleich die Umrisse einer menschlichen Gestalt, die unten am Grund kauerte.

Scharf ließ noch mehr Luft aus den Lungen, um rascher tiefer zu kommen, und nach ein paar kräftigen Stößen berührte er auch bereits die Schultern des Wesens, das bei dieser Berührung heftig zusammenzuckte. Also lebte es noch. Scharf faßte Boden, griff unter kräftige Mädchenarme und wollte abstoßen.

Plötzlich aber schnellte die Nixe herum, setzte ihre Knie auf den Magen des Retters und stieß ihn, wenn auch durch den Wasserdruck behindert, so doch recht heftig von sich. Scharf stöhnte lautlos wie ein Fisch und nahm den Kampf mit der hartnäckigen Selbstmörderin auf.

Es entspann sich ein Ringen, das sich natürlich nur in wenigen Sekunden abspielte, aber dennoch schrecklich war. Scharf packte die Unglückliche beim Haar, erhielt dafür einen herzhaften Biß in den Arm, wickelte die Lockensträhne zweimal um seine Rechte, bekam diesmal einen Biß in die Brust, erfaßte mit der Linken kräftig das Genick des Mädchens und konnte endlich abstoßen.

Er tat dies mit verzweifelter Kraft, weil er das Empfinden hatte, daß ihm in der nächsten Sekunde die Lungen zerspringen würden. Gleich darauf erreichte er mit seinem Schützling die Oberfläche und atmete, was in ihn an Luft hineinging.

Dann hörte er tolles Gebrüll und sah knapp neben sich das Motorboot mit dem Freund drinnen halten, der ihm hilfreich die Hand entgegenstreckte. Scharf ergriff sie, ließ sich heranziehen, und klammerte sich dann an den Bootsrand.

Nun griff auch das Mädchen danach, das er vorsichtshalber noch immer beim Haar hielt. Hierauf blickte er ernst in das liebliche aber violett angelaufene Gesicht der jungen Dame und sprach: „Schämen Sie sich, so jung und schon sterben wollen!"

„Sie Ochse", stieß das Mädchen nach Atem ringend hervor, „ich wollte doch die Weltrekordzeit im Tauchen schlagen!"

Den weiteren Beifallskundgebungen vom Ufer her entzog sich Scharf durch Flucht auf dem Seeweg.

Der geprellte König

Friedrich Wilhelm I. von Preußen war bekanntlich ein äußerst sparsamer Herr, auf dessen Tafel Leckerbissen selten waren, der aber dennoch gern gut aß und trank, wenn es ihn nichts kostete, und der deshalb bei Vornehmen und Geringen selten eine Einladung ausschlug. So hatte er denn auch bei seinen Generalen bereits der Reihe nach gespeist; nur einer von ihnen hatte den König noch niemals bewirtet, und dieser gab ihm seine Verwunderung darüber eines Tages sehr unzweideutig zu verstehen.

„Verzeihen Ew. Majestät", erwiderte der General auf den Vorwurf des Königs, „daß ich diese Gnade, Ew. Majestät bewirten zu dürfen, noch nicht habe genießen können; ich habe keine eigene Wirtschaft."

„Und wo eßt Ihr denn?" fragte der König.

„Im Wirtshaus bei Nicolai", entgegnete der Offizier.

„Das schadet nichts", sagte der König. „Laßt nur einmal dort eine Mahlzeit bestellen, ich werde Euer Gast sein."

Der General verneigte sich ehrfurchtsvoll und versprach, dem Wunsch des Herrschers gehorsamst nachzukommen. Am bestimmten Tage nahm Friedrich Wilhelm, um den vermeintlichen Geiz des Generals zu bestrafen, eine größere Anzahl Offiziere mit sich zu Nicolai zum großen Erstaunen des Gastgebers, der höchstens den König und einige seiner Vertrauten als Gäste erwartet hatte. Doch was war zu tun? Die nötigen Speisen mußten in der Eile beschafft werden, und man aß und trank nach Umständen ganz vortrefflich, so daß die Gesellschaft bald außerordentlich belebt war.

Endlich schickte sich der König zum Aufbruch an. Jetzt rief der General den Wirt ins Zimmer. „Was kostet das Gedeck?" — „Einen Gulden, Exzellenz." — „Gut", sagte der General, „hier ist einer für Seine Majestät und einer für mich; die anderen Herren werden wohl für sich bezahlen, denn ich habe sie nicht gebeten."

Diese Geistesgegenwart gefiel dem König. Er lachte laut auf und rief: „Das ist fein! Ich dachte, Ihn zu prellen, und Er prellt mich!" Was blieb ihm unter diesen Umständen übrig, als die ganze, nicht unbedeutende Rechnung zu bezahlen?

Die verdiente Pastete

Als Friedrich der Große 1755 in strengstem Inkognito Holland bereiste, besuchte er auch Amsterdam und nahm hier in einem Gasthause mittleren Ranges sein Absteigequartier. Während seines Aufenthaltes in dieser Stadt rühmte man ihm die Vortrefflichkeit der holländischen Pasteten; er bekam Appetit nach einer solchen Speise und befahl seinem Begleiter, dem Obersten Balbi, bei der Wirtin eine Pastete zu bestellen.

Aber die Inhaberin des Gasthofes war eine sehr vorsichtige Frau, die sich erst von der Zahlungsfähigkeit ihrer Gäste zu überzeugen pflegte. Sie nahm die Bestellung des Obersten mit einem gewissen Mißtrauen entgegen und bemerkte dann, indem sie sich vor Balbi hinstellte und ihn vom Kopf bis zu den Füßen musterte: „Ach, mein Herr, Ihr Begleiter will also eine Pastete essen! Das ist alles sehr schön, aber kann er denn auch die Pastete bezahlen, und weiß er ferner, daß sie dreißig Gulden kostet?"

Balbi erwiderte der Wirtin, daß der Fremde, mit dem er in dem Gasthause zusammen wohne, ein Virtuose sei und sich solche Ausgaben immerhin erlauben dürfe. Balbi setzte ihr nun auseinander, daß der Fremde ein ausgezeichneter Flötenspieler sei, der auf seine Kunst reife und sich vor vornehmen Leuten sowie vor Freunden und Kennern der Musik hören lasse.

„Nun gut", entgegnete die Frau, „dann muß ich ihn doch auch hören." Die Frau schob den Begleiter des Monarchen beiseite und begab sich sofort in das Zimmer des angeblichen Virtuosen. „Wenn Sie so schön pfeifen können", redete sie den König nach flüchtiger Begrüßung an, „möchte ich Sie bitten, mich auch etwas von Ihrer Kunst hören zu lassen."

Friedrich war, wie leicht erklärlich, über den sonderbaren Wunsch der Wirtin nicht wenig überrascht. Als ihm jedoch Balbi, welcher der Frau auf dem Fuße gefolgt war, den Sachverhalt in französischer Sprache mitteilte, holte er seine geliebte Flöte aus dem Kasten und blies auf ihr einige Piecen mit vollendeter Meisterschaft.

Die Wirtin lauschte mit Entzücken dem seelenvollen Spiel und sagte endlich zu dem König: „Wahrlich, mein Herr, Ihr Freund hat nicht übertrieben. Sie können wunderschön pfeifen und dadurch manchen Batzen verdienen. Nun will ich Ihnen aber auch eine Pastete backen."

—*—

Hier wird gelacht und geraten

Mutter: „Wenn dich der Karl mit Steinen geworfen hat, dann mußtest du mich rufen, statt selbst wiederzuwerfen!"

Mare: „Kannst du denn besser schmeißen als ich?"

*

„Sie sind immer so gut onduliert, Fräulein Hilde, Sie opfern gewiß viel Zeit für die Pflege Ihres Haares?"

„Ja, ich muß allerdings zugeben, daß mein Kopf meine Schwäche ist!"

*

Er: „Wollen wir uns unterhalten oder wollen wir lieber tanzen?"

Sie: „Ich bin so müde! Laß uns lieber tanzen!"

*

„Wer kann mir sagen, wie der Wein heißt, der am Fuße des Vesuvs wächst?"

„Meinen Sie den Glühwein, Herr Lehrer?"

Silbenrätsel.

ar — ber — cho — des — dy — e — e — e — ei
en — fut — he — i — i — le — li — mam — mei
mu — ne — nie — nold — o — re — ri — ro — row
sack — sau — si — ter — ur — wa — wer — zi — zi.

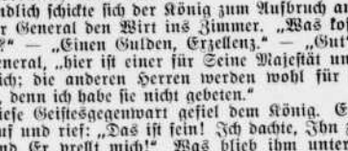
Aus vorstehenden 36 Silben sind 15 Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. Kaffeezusatz, 2. geistiger Eigentümer, 3. Tiernahrung, 4. gewalttätiger Mensch, 5. arabischer Fürst, 6. Fluß in Tirol, 7. deutsche Hauptstadt, 8. einmastiges Wasserfahrzeug, 9. römischer Kaiser, 10. italienische Insel, 11. Laufvogel, 12. amerikanischer Staat, 13. Körperorgan, 14. Wegmaß, 15. männlicher Vorname. Nach richtiger Bildung der Wörter müssen diese in der ersten und dritten Buchstabenreihe, beidemal von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

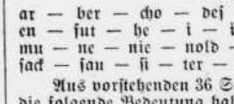
Auflösung aus voriger Nummer:

Kürzungsrätsel: Ale, Paste, Pore, Spa, Buch, Speer, Bor, Haue, Ern, Oe, Wien, Geer, Garde, See, Tour, Zier. Die gestrichenen Buchstabenpaare sind: de er re bi ef rb be ff te bo em gn in nf nf th. — Der Herbst beginnt.

Schluß des redaktionellen Teils.







Wohltat bei Zugluft, Wind, **Ohr**leiden, zum Baden schalldurch. **Ohr**pfropfe **„Akustika"** in Apoth. - Drog. 30 u. 90 ₰

Tells Mückenschutz kl. Fl. M. 0.60 gr. Fl. M. 1.–
Walter Tell, Berlin W 35, Großadmiral-Prinz-Heinrich-Straße 27
Postscheckk. Berlin 1904 38

Meeresschlick-Packungen das naturnahe Schönheitsmittel der klugen, geschmackvollen Frau
Begutacht. u. empf. v. d. Kosmetikerin H. K. Bornemann, Berlin, Kurfürstendamm 14. 10 Packg. M. 2.50, Nachn. M. 0.40. Gesamtbest. ab M. 5.– postfr.





Trunk über den Durst

Im Hochsommer kann man nicht erwarten, daß sich der menschliche Körper gegen ein Mehr von Flüssigkeit auflehnt; im Herbst und Winter tut er dies bestimmt, doch merken wir es häufig nicht. Es gibt ganz bestimmte Gesundheitsregeln, die früher oder heute aufgestellt wurden und die manchem Menschen als Richtschnur bei der Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme dienen. So gilt es fast allgemein als feststehend, daß die Höchstmenge von Flüssigkeit für einen Erwachsenen pro Tag etwa 1½ Liter betragen soll. Was darüber ist, ist der Trunk über den Durst, der, regelmäßig gebraucht, manchem menschlichen Organismus von Schaden ist und Krankheiten hervorruft.

Bleiben wir einmal bei den 1½ Liter Flüssigkeit. Für manchen wäre es schön und gut, auch völlig ausreichend, wenn darunter Bier oder Wein, Kaffee oder Tee zu verstehen wäre. Das ist jedoch nicht der Fall, sondern Flüssigkeit ist auch Obst, Kartoffeln, Suppe usw., und das alles rechnet nach ernster ärztlicher Meinung, mit zur Flüssigkeitsmenge von 1½ Litern. Im Sanatorium werden sogar nur ¾ bis 1 Liter pro Tag und Person verabfolgt.

Eine alte Regel sagt: „Ein Lot Vorbeugung ist mehr wert als ein ganzer Zentner Medizin." Wir brauchen durchaus nicht Philister zu sein, nur das grobe Uebermaß ist schädlich. Auf einen fröhlichen Abend, an dem mehrere Flaschen Wein geleert oder viele Glas Bier gehoben wurden, muß nur eine kurze Spanne mit etwas weniger „Trunk über den Durst" folgen, dann schadet das gelegentlich „mal etwas mehr" auch nicht. Und ist der Schaden schon da oder muß sonst etwas getan werden, dann hält die Natur als Heilmittel die Heilbrunnen der verschiedensten Art für uns bereit.

Doch wie gelangen wir zu den heilwirkenden köstlichen Wassern, die in den oft weit entfernten Badeorten zur Kur gebraucht werden? Jeder Apotheker, viele Drogisten halten sie heute bereit, in unserer Zeit, die gesundheitsförderndes Leben jedem gebieterisch zur Pflicht macht. Zu Hausträtinkuren ist Heilwasser jeder Art zu haben, und der behandelnde Arzt sagt, welches Wasser Erfolg verspricht — sogar bei Leiden, von denen man es gar nicht annehmen sollte, z. B. Asthma. Hier zeigt sich am deutlichsten, wie sinnvoll die Natur um uns bemüht ist, sofern wir ihr Walten nur recht erkennen, und wie lohnend es ist, auf ihrer Spur zu gehen, wie es in einem alten Liede mahnend heißt!



Wer gut beraten sein will — studiert die Anzeigen

Tägliche Zahnpflege mit **Chlorodont** kostet knapp 1½ Pf.!

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 39 erscheinen als Beilage. DA 2. Vj. 38: über 620 000. VL-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 225 — Montag, den 26. September 1938 — 67. Jahrgang

Der Führer spricht heute abend zum deutschen Volk.

Der Inhalt des deutschen Memorandums veröffentlicht. — Bis zum 1. Oktober befristet. Ungeheure Mordverordnungen der tschechischen Hussitenhorden.

Montag abend Großkundgebung im Berliner Sportpalast – Gemeinschaftsempfang im ganzen Reich — Jeder Deutsche Zeuge der historischen Stunde

Der Reichspropagandaleiter der nationalsozialistischen Bewegung, Reichsminister Dr. Goebbels, gibt bekannt:

Am Montag, dem 26. September, abends 8 Uhr, findet im Sportpalast in Berlin eine große Volkskundgebung statt. Der Führer spricht. Diese Kundgebung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Sie wird in allen Städten und Dörfern des Reiches von denjenigen, die selbst nicht im Besitz eines Rundfunkapparates sind, im Gemeinschaftsempfang aufgenommen. Die Ortsgruppenleiter der Partei haben sofort mit den Vorbereitungen zu diesem Gemeinschaftsempfang zu beginnen. Es darf im ganzen Reiche niemanden geben, der nicht über den Rundfunk Zeuge dieser historischen Kundgebung würde.

Mussolini in Vicenza: Italien wird Grenzverstärkungen und Flottenzusammenziehungen der Demokratien mit gleichen Maßnahmen beantworten.

Mussolini, der in der Umgebung von Vicenza eine Reihe von Anlagen und Werken besichtigte, hat in Vicenza, von Hunderttausenden stürmisch begrüßt, folgende Ansprache gehalten: „Wenn meine Ansprachen Reden im traditionellen Sinne des Wortes wären, würde ich mich hüten, meinen Ansprachen der letzten Tage eine neue hinzuzufügen. Meine Ansprachen sind aber, wenigstens unter dem Gesichtspunkt ihrer Kürze, keine Reden, sondern vielmehr eine unmittelbare Fühlungnahme mit der Seele des Volkes.

Seit gestern hat das begonnen, was man Passionswoche des harrenden Europas nennen kann. Es ist heute allgemein anerkannt, daß in den Friedensverträgen von 1919 Fehler gemacht worden sind. Ich habe das seit 1921 erkannt. Ich bitte e[r]aber, mir keine prophetischen Eigenschaften beizulegen, denn die Propheten gehören nicht zu unserer Rasse. Es war schon damals leicht vorauszusehen, was in diesen Tagen vor sich gehen wird. Was muß man aber nach einem Fehler tun? Ihn wiedergutmachen. (Stürmische Zustimmung und Heil-Hitler-Rufe). **Nach der Weisheit unserer Vorfahren ist irren menschlich, aber auf dem Fehler beharren, teuflisch. Nun will man aber jene Fehler nicht nur nicht wiedergutmachen, die man z. B. mit der Aufblähung der Tschecho-Slowakei beging, sondern man will diesen Fehler beibehalten und deshalb sollen sich die Völker Europas bekriegen.**

Bis zum Beweis des Gegenteils glaube ich nicht, daß es zu dem kommen wird, was einer der tragischsten und widersinnigsten Irrtümer der Geschichte wäre. Die ihrer Verantwortung bewußten Männer müssen aber auch das, was man als die widersinnigsten Hypothesen bezeichnen könnte, in Betracht ziehen. Bis jetzt hat Italien keinerlei militärische Maßnahmen getroffen. Wenn aber die Demokratien fortfahren, Reservisten einzuberufen, so ist es klar und niemand von uns wird sich wundern, daß auch Italien solche Maßnahmen ergreifen wird.

Die Welt hat bereits einen Beweis unserer Entschlossenheit und unseres Willens erhalten. Wir haben Abessinien erobert, nicht nur in dem wir gegen die abessinischen Heere, die von Europäern ausgebildet und geführt wurden, in den Kampf zogen, sondern zugleich auch der wirtschaftlichen Belagerung standhielten, die von 52 Staaten über uns verhängt worden war. Je mehr damals auf den Genfer Tischen die Karten gemischt wurden, um so sicherer wurde ich, daß das italienische Volk niemals auch nur im geringsten schwanken würde.

Heute sind alle Verfechter der Sanktionen von der Bildfläche verschwunden; die einen sind in Vergessenheit geraten, die anderen mit Schimpf und Schande abgetreten.

Das italienische Volk, das in den letzten vier Jahren höchste Kraftproben bestanden hat, ist wie zuvor bereit, auch künftig Kraftproben auf sich zu nehmen. Das italienische Volk hat in diesen Tagen ein einziges Antlitz gezeigt, das Antlitz der Ruhe und der Entschlossenheit. Das ist das Gesicht eines starken Volkes."

Der Ansprache des Duce folgten tosende, sich immer wiederholende Ovationen der Zuhörermassen.

•

Das deutsche Volk dankt dem Duce für diese klare und offene Sprache. Dem Manne, der bereits im Jahre 1921 erkannt hat, daß den Friedensmachern, gelinde gesagt, grobe Fehler unterlaufen sind, und der dann als Staatsmann mutig die Konsequenzen daraus gezogen hat, steht es wahrlich an, allgemein dazu aufzurufen, das, was als falsch erkannt worden ist, nun auch abzuändern. Die stürmische Zustimmung aber, die dieser Appell in den italienischen Volksmassen gefunden hat, und die Heil-Hitler-Rufe, die dabei laut geworden sind, zeigen, daß die Völker Deutschlands und Italiens Schulter an Schulter stehen. Wie wir, so kämpft auch Italien für einen gerechten und damit für den wahrhaften Frieden. Wie wir, so hofft auch Italien, daß in der Passionswoche des harrenden Europas der Geist der Einsicht und der Gerechtigkeit zum Durchbruch gelangen wird.

Gleichzeitig aber hat Mussolini keinen Zweifel darüber gelassen, daß Italien auch zu einer neuen Kraftprobe bereit ist, wenn sie vom Schicksal gefordert wird. In dieser Hinsicht kann Mussolinis Mahnung an die Demokratien, mit den Reservisteneinziehungen, den Grenzverstärkungen und Flottenzusammenziehungen innezuhalten, da sonst Italien ebenfalls Vorkehrungen treffen müsse, nirgendwo mißverstanden werden. In der heutigen Situation Europas sind gerade offene Worte dieser Art notwendig. Denn schließlich ist es die Kraft der faschistischen Staaten, die es ihnen ermöglicht, inmitten einer aufgewühlten Welt ruhig Gewehr bei Fuß zu stehen. Ebenso ist die gegenseitige Treue und die Solidarität Deutschlands und Italiens, die sich in der Rede Mussolinis in Vicenza erneut offenbart hat, ein wertvolles Aktivum für den europäischen Frieden.

Die Aufgabe von London und Paris

Tschechenfrage im Spiegel der italienischen Presse

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" stellt klipp und klar zur internationalen Lage fest:

Der Schlüssel zur Lage sei heute weniger in Prag als vielmehr in London und vor allem in Paris zu suchen.

Nur durch ein entschlossenes und rechtzeitiges Eingreifen der französischen und englischen Regierung, durch das Prag klar erkennen müßte, daß es im Falle der Fortsetzung seiner hartnäckigen Intransigenz völlig isoliert wäre, werde man den Frieden in Europa retten können.

Werde man in Paris und London eine solche Haltung einnehmen? Bis jetzt — so meint das halbamtliche Blatt, sei nichts davon zu sehen; sicher aber sei, daß die gegen den Frieden arbeitenden und mit dem Wahnsinn Prags solidarischen Kräfte immer kampflustiger aufträten. Unter diesen Umständen müssen Italien und Deutschland, so schließt das Blatt, wachsam zusammenstehen. Wenn es wirklich zu dem Wahnsinn eines Konfliktes kommen sollte, so werde Italien mit unerschütterlicher Tatkraft seinen Mann stehen.

„Popolo di Roma" unterstreicht nochmals, daß es hauptsächlich Deutschland zu verdanken ist, wenn sich die internationale Lage zum Wochenende wieder etwas bessern konnte. Deutschland zeige eine wahrhaft langmütige Geduld und höchstes Verantwortungsgefühl.

Das deutsche Memorandum,

dessen Ueberreichung in Prag der englische Premierminister Chamberlain bei den Verhandlungen in Godesberg übernommen hatte, veröffentlichen wir auf der zweiten Seite des Hauptblattes.

Führer befiehl, wir folgen!

Wieder nimmt der Führer in historischer Stunde das Wort, um der deutschen Nation die Absichten der Staats- und der Volksführung darzulegen. Darin zeigt sich abermals die enge Verbindung zwischen Volk und Führung, die innige Gemeinschaft zwischen Adolf Hitler und den breiten Volksmassen, die für das nationalsozialistische Deutschland kennzeichnend ist. Das ist wahre Demokratie! Die Führung getragen von dem Vertrauen der ganzen Nation, beseelt von Mut zur Verantwortung, und das Volk der Führung in Treue ergeben, ohne Einschränkung und Vorbehalt. Beide aber entschlossen, diese Gemeinschaft in ernster Stunde erst recht zu bekräftigen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat die ganze Nation aufgerufen, Zeuge der historischen Kundgebung im Berliner Sportpalast zu sein. Nun, die Nation wird zur Stelle sein. Alle Männer und Frauen deutschen Blutes, und mit ihnen die Jugend, werden am Montagabend der Rundfunkübertragung der Führerrede lauschen. Auf den freien Plätzen der Städte, in den großen Sälen, in den Wohnungen: überall werden wir uns versammeln, um den Führer zu hören, den Dolmetsch unseres Gefühls und unseres Willens.

Führer befiehl, wir folgen! Unter diesem Gesetz ist einst die nationalsozialistische Freiheitsbewegung angetreten als eine kleine Schar entschlossener Kämpfer für Deutschland. Unter diesem Gesetz hat die nationalsozialistische Bewegung die Parteienherrschaft überwunden und das Hakenkreuzbanner zur Fahne des Deutschen Reiches gemacht. Unter diesem Gesetz ist das Dritte Reich in die Weltpolitik marschiert. Weil der Führer dem Volke verbunden war und das Volk erfüllt von unbändigem Vertrauen, darum hat Adolf Hitler Deutschland von den Versailler Ketten befreien und stark und groß machen können.

Führer befiehl, wir folgen! Dieses Gesetz war auch für die Menschen deutschen Blutes in Oesterreich verpflichtend. Und darum haben sie heimgefunden in das Reich. Die Welt aber hat die Erfüllung dieser deutschen Sehnsucht zur Kenntnis nehmen müssen, weil sie erkannt hat, daß sie es hier mit einem Volk zu tun hat, das einig ist in seinen Empfindungen und in seinem Wollen, und einig auch in seiner Energie.

Wie immer die Aufgabe lautete, zu der der Führer uns aufgerufen hat: immer war das Ziel groß, immer dienten alle Anstrengungen der Sicherung der deutschen Zukunft, und immer war die Stärkung Deutschlands zugleich ein Beitrag zur Schaffung einer festen Friedensbasis in Europa. Während draußen in der Welt vom Frieden geredet und Moskau gestattet wurde, Minen gegen Europa zu legen, hat der Führer für den Frieden gearbeitet, indem er Deutschlands Schwert wieder scharf gemacht und die Grenzen geschützt hat und so den Kriegshetzern die Lust zum Angriff genommen hat. So weiß die Welt heute, daß Deutschland stark ist, zugleich haben wir der Welt aber auch den Beweis erbracht, daß wir Vorkämpfer des Friedens sind.

Und nun tritt die Nation an, Adolf Hitler verschworen, um in historischer Stunde die Parole des Führers zu hören nach dem Gesetz der deutschen Freiheit: Führer befiehl, wir folgen!

Prager Blutdiktatur

Neue dreiste Grenzverletzung eines tschechischen Militärflugzeugs.

Immer neue, immer furchtbarere Greueltaten der tschechischen Soldateska werden aus den deutschen Grenzgebieten gemeldet. Keine Stunde ohne Ueberfälle, Drohungen, Beschießungen. Der Grausamkeiten ist kein Ende. Zum Himmel schreit das Elend unserer unter dem Tschechenterror lebenden sudetendeutschen Brüder. Die unmittelbar die Grenze entlang führende Straße in der reichsdeutschen Gemeinde Leopoldschlag im Bezirk Freistadt wurde von den Tschechen aus der Gegend des Grenzorts Zeitwing mit Infanteriegeschützen und schweren Maschinengewehren unter Feuer genommen. Die Bewohner des im Feuerbereich gelegenen deutschen Grenzfleckchens Hammern mußten den Ort verlassen und sich in Sicherheit bringen. Bei diesem ungeheuerlichen Ueberfall wurde auch das Auto des Gaupressamtsleiters von Oberdonau, Dr. Fellner,

längere Zeit hindurch aufs schwerste beschossen, während es auf deutschem Reichsgebiet die Grenze entlang fuhr.

Im gleichen Gebiet wurde eine schwere Grenzverletzung durch ein tschecho-slowakisches Militärflugzeug begangen, das längere Zeit zunächst über dem Grenzgebiet kreiste und schließlich bis auf wenige hundert Meter herabging, um sich auf dem Gebiete des Gaues Oberdonau bis in die Gegend von Windhaag bei Freistadt vorzuwagen. Diese Grenzverletzung wurde durch Mitarbeiter des Gaupressamts photographisch festgehalten.

Photographieren der Opfer verboten

Die tschechische Polizeidirektion in Troppau hat folgenden bezeichnenden Erlaß herausgegeben: „Im Interesse der Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit verbietet die Polizeidirektion in Troppau in ihrem ganzen Bereich mit Zustimmung der Landesbehörden in Brünn das Photographieren, Filmen oder die Herstellung von Skizzen oder Plänen sämtlicher Gegenstände, Einrichtungen und Vorkehrungen, welche mit den in der letzten Zeit sich ereigneten oder noch ereignenden Indizien im Zusammenhang stehen, insbesondere die Verfertigung von Aufnahmen und Abbildungen der beschädigten Gebäude und anderer Objekte, Einrichtungen zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung, der Verletzten oder Getöteten und ähnliches."

Reichsbahnbeamte zurückgehalten

Deutsche Gegenmaßnahmen. — Der gesamte Zugverkehr unterbrochen.

Nach den von den Grenzstationen eingegangenen Meldungen ist der gesamte Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei von tschechoslowakischer Seite unterbrochen worden, nachdem bereits vorher auf zehn verschiedenen Eisenbahnstrecken infolge tschechischer Strecken- und Brückensprengungen der Verkehr unterbrochen werden mußte.

In Lundenburg wurden von tschecho-slowakischer Seite etwa 30 Beamte der Reichsbahn und der Zollbehörde zurückbehalten und an der Heimkehr gehindert. Es ist daraufhin auf anderen Grenzbahnhöfen eine entsprechende Zahl tschechischer Beamter an der Heimkehr gehindert worden, bis die in Lundenburg verbliebenen deutschen Beamten zurückkehren können.

Tschechen sprengen Tunnels

Maschinengewehrfeuer auf Ordner der SdP.

In der Nähe von Friedeberg (Mährisch-Schlesien) drangen Kommunisten und tschechisches Militär der Freiwaldauer Garnison in Stärke von mehreren hundert Mann auf der nach Jauernig führenden Staatsstraße mit Panzerwagen und Kraftwagen vor. Bei der Gemeinde Gurschdorf trafen sie auf einige Ordner der SdP., die nach der Flucht der tschechischen Gendarmen aus dem sudetendeutschen Gebiet für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sorgten. Vor dem wütenden Maschinengewehrfeuer, das die Tschechen auf die Sudetendeutschen richteten, mußten sich diese in den Schutz der Bergwälder zurückziehen. Dabei gelang es ihnen, ihre durch das wahllose Schießen verletzten Kameraden in Sicherheit zu bringen.

Wie weiterhin verlautet, ist über Gurschdorf Feuerschein gesehen worden, der darauf schließen läßt, daß das Dorf oder zumindest ein Teil des Dorfes von den Kommunisten in Brand gesteckt wurde. Aus der Gegend von Lindewiese (Altvatergebirge) wurden starke Detonationen hörbar, so daß man befürchtet, daß die Hussiten ihr Wort wahrgemacht und Tunnelsprengungen bei Lindewiese vorgenommen haben.

Tschechen-Grenze nach Polen gesperrt

Infolge der tschechischen Mobilmachung ist die Grenze auf tschechischer Seite nach Polen vollständig geschlossen worden. Das gilt auch für den Telephon- und Eisenbahnverkehr. Der internationale Schnellzug Warschau—Prag—Wien—Budapest fährt nur noch bis zur polnischen Grenzstation Zebrzydowice. Auch der Fernsprechverkehr zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei ist eingestellt worden.

Telegrammverkehr eingestellt

Wie nunmehr amtlich zugegeben wird, ist der private inländische und internationale Telegrammverkehr in der Tschecho-Slowakei vorläufig eingestellt worden.

Uniformierte Viehräuber

Den Gebirgsbauern wurde ihr letztes Hab und Gut genommen

Im Laufe des Sonnabends holten tschechische Militärkommandos das von der sudetendeutschen Bevölkerung zurückgelassene Vieh aus den Ställen und trieben es in riesigen Herden den Städten zu, wo es für die Verpflegung des Militärs verwendet werden soll. Dieser neueste brutale Raubzug der Tschechen, die damit den armen deutschen Gebirgsbauern vielfach ihr einziges Hab und Gut genommen haben, hat unter den Sudetendeutschen größte Verbitterung hervorgerufen.

40000 Flüchtlinge an einem Tage

Insgesamt 1100 Gefangene als Geiseln mitgebracht.

Die Mobilisierung der tschecho-slowakischen Armee und die militärischen Vorgänge im Grenzgebiet ließen die Flüchtlingszahl so sprunghaft emporschnellen wie noch nie zuvor.

Eine Zählung in den Flüchtlings- und Durchgangslagern ergab am Sonntag abend insgesamt eine Flüchtlingszahl von 194300. Mehr als die Hälfte der Flüchtlinge ist bereits in das Innere des Reiches transportiert, um die überfüllten Lager an der Grenze aufnahmefähig für weitere Flüchtlinge zu machen.

Unter den Flüchtlingen befanden sich auch mehr als 2000 Angehörige von Truppenteilen, die sich unter Mitnahme der Waffen entfernt hatten. Es gelang den Flüchtlingsgruppen im oberen Erzgebirge, ferner im sogenannten Niederland bei Rumburg im Abschnitt von Friedland in Böhmen und in der Gegend von Freiwaldau-Jägerndorf sich nicht nur auf Reichsgebiet durchzuschlagen, sondern gleichzeitig insgesamt 1100 tschechische Offiziere, Soldaten und Beamte zu entwaffnen und auf Reichsgebiet mitzunehmen. Die 1100 Gefangenen sind zunächst in Gefangenenlagern zusammengefaßt worden. Unter den Gefangenen befinden sich 102 tschechische Offiziere, darunter ein Oberst, zwei Majore und vier Kapitäne.

Die sudetendeutschen Flüchtlinge erklärten den deutschen Behörden, sie hätten die Gefangenen mitgebracht, um Geiseln für ihre Angehörigen zu haben und zu verhindern, daß wegen ihrer Flucht ihre Angehörigen büßen müßten.

General Krejci Oberkommandierender der tschecho-slowakischen Armee.

Der tschecho-slowakische Generalstabschef, General Krejci, wurde durch Dekret des Präsidenten der Republik zum Oberkommandierenden der tschecho-slowakischen Armee bestellt.

Sowjet-Kriegssendung beschlagnahmt

Sieben Schleppzüge in Budapest angehalten.

In Budapest wurden sieben Donau-Schleppzüge angehalten und durchsucht. Die Ladung enthielt nach der Deklaration Getreide für Preßburg. Die Schleppzüge kamen aus Sowjetrußland. Die Untersuchung hatte ein überraschendes Ergebnis. Die Schleppkähne bargen 200 Waggons Flugzeugteile und Artilleriemunition. Sie wurden von den ungarischen Behörden beschlagnahmt.

Das deutsche Memorandum

Das in Godesberg am 23. September 1938 dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain zur Weitergabe an die tschechische Regierung übergebene Memorandum hat folgenden Wortlaut:

Die von Stunde zu Stunde sich mehrenden Nachrichten über Zwischenfälle im Sudetenlande beweisen, daß die Lage für das Sudetendeutschtum völlig unerträglich und damit zu einer Gefahr für den europäischen Frieden geworden ist. Es ist daher unerläßlich, daß die von der Tschechoslowakischen Regierung anerkannte Abtrennung des Sudetenlandes nunmehr ohne jede weitere Verzögerung erfolgt.

Auf beiliegender Karte (Karte wird von der Delegation mitgebracht) ist das abzutrennende sudetendeutsche Gebiet rot schraffiert. Die Gebiete, in denen über die zu besetzenden Gebiete hinaus ebenfalls noch abgestimmt werden muß, sind grün schraffiert eingezeichnet.

Die endgültige Grenzziehung muß dem Willen der Betroffenen entsprechen. Um diesen Willen festzustellen, ist eine gewisse Zeit zur Vorbereitung der Wahl erforderlich, während der Unruhen unter allen Umständen verhindert werden müssen. Es muß eine paritätische Situation geschaffen werden.

Das in der anliegenden Karte bezeichnete deutsche Gebiet wird von deutschen Truppen besetzt ohne Rücksicht darauf, ob sich bei der Volksabstimmung vielleicht in diesem oder jenem Teil des Gebietes eine tschechische Mehrheit herausstellt. Andererseits ist das kritische Gebiet von tschechischen Truppen besetzt ohne Rücksicht darauf, daß innerhalb dieses Gebietes große deutsche Sprachinseln liegen, die bei der Volksabstimmung sich ohne Zweifel in der Mehrheit zum deutschen Volkstum bekennen werden.

Zur sofortigen und endgültigen Bereinigung des sudetendeutschen Problems werden daher nunmehr von der deutschen Regierung folgende Vorschläge gemacht:

1. Zurückziehung der gesamten tschechischen Wehrmacht, der Polizei, der Gendarmerie, der Zollbeamten und der Grenzer aus dem auf der übergebenen Karte bezeichneten Räumungsgebiet, das am 1. Oktober an Deutschland übergeben wird.

2. Das geräumte Gebiet ist in dem derzeitigen Zustand zu übergeben (siehe nähere Anlage). Die deutsche Regierung ist damit einverstanden, daß zur Regelung der Einzelheiten, der Modalitäten der Räumung, ein mit Vollmachten ausgestatteter Vertreter der tschechischen Regierung oder des tschechischen Heeres zum deutschen Oberkommando der Wehrmacht tritt.

3. Die tschechische Regierung entläßt sofort alle sudetendeutschen Wehrmachts- und Polizeiangehörigen aus dem gesamten tschechischen Staatsgebiet in ihre Heimat.

4. Die tschechische Regierung entläßt alle wegen politischer Vergehen inhaftierten deutschstämmigen Gefangenen.

5. Die deutsche Regierung ist einverstanden, in den näher zu bezeichnenden Gebieten bis spätestens 25. November eine Volksabstimmung stattfinden zu lassen. Die aus dieser Abstimmung sich ergebenden Korrekturen der neuen Grenze werden durch eine deutsch-tschechische oder eine internationale Kommission bestimmt.

Die Abstimmung selbst findet unter der Kontrolle einer internationalen Kommission statt.

Abstimmungsberechtigt sind alle in den in Frage kommenden Gebieten am 28. Oktober 1918 wohnhaften oder bis zum 28. Oktober 1918 dort geborenen Personen.

Als Ausdruck des Wunsches der Zugehörigkeit der Bevölkerung zum Deutschen Reich oder zum tschechischen Staat gilt die einfache Mehrheit aller männlichen und weiblichen Abstimmungsberechtigten.

Zur Abstimmung wird aus den näher zu bezeichnenden Gebieten auf beiden Seiten das Militär zurückgezogen. Zeitpunkt und Dauer bestimmen die deutsche und tschechische Regierung gemeinsam.

6. Zur Regelung aller weiteren Einzelheiten schlägt die deutsche Regierung die Bildung einer autorisierten deutsch-tschechischen Kommission vor.

Anlage.

Die Uebergabe des geräumten sudetendeutschen Gebietes hat zu erfolgen ohne jede Zerstörung oder Unbrauchbarmachung von militärischen, wirtschaftlichen und Verkehrs-Anlagen, dazu gehören desgleichen die Bodenorganisation des Flugwesens, ebenso alle Funkanlagen.

Das in den bezeichneten Gebieten befindliche wirtschaftliche und Verkehrsmaterial, insbesondere das rollende Material des Eisenbahnnetzes, sind unbeschädigt zu übergeben. Das gleiche gilt für alle Versorgungsmittel (Gasanstalten, Kraftwerke usw.). Endlich ist jeder Abtransport von Lebensmitteln, Gütern, Vieh, Rohstoffen usw. zu unterlassen.

Europa in Spannung.

Prag erhielt deutsches Memorandum.

In Paris und London ist nach der Entscheidung von Godesberg die öffentliche Meinung ruhiger geworden, und die Zeitungen beurteilen die Entwicklung der tschechoslowakischen Frage bedeutend optimistischer. Das heißt, man erkennt, daß Hitler und Chamberlain Schrittmacher des Friedens sind, während Benesch und Stalin Europa in einen Krieg und ins Verderben stürzen wollen. Das deutsche Memorandum ist inzwischen vom britischen Gesandten in dem tschecho-slowakischen Außenministerium in Prag übergeben worden. Europa ist voll Spannung, welche Antwort nun die Tschechen geben werden.

Kabinettsberatungen in London

Allerdings ist man sich in London und Paris bewußt, daß die Lage nach wie vor ernst ist. Vor allem ist ungewiß, wer in Prag augenblicklich am Ruder ist und wie Prag auf das deutsche Memorandum reagieren wird. Infolgedessen haben in der englischen Hauptstadt lebhafte Beratungen des englischen Kabinetts stattgefunden. Zunächst gab am Sonnabend Ministerpräsident Chamberlain dem inneren Kabinettsrat Bericht über die Verhandlungen von Godesberg. Nachdem die Beratungen des inneren Kabinettsrates beendet waren, trat das gesamte Kabinett zu einer Sitzung zusammen.

Der diplomatische Korrespondent des englischen Nachrichtenbüros „Preß Association" schreibt, daß alle Einzelheiten der neuen Lage sofort der französischen Regierung übermittelt wurden. Allgemein könne man sagen, daß die Niedergedrücktheit einer etwas hoffnungsvolleren Atmosphäre gewichen sei.

Am Sonntag trat das englische Kabinett zu neuen Beratungen zusammen. Sie wurden nach etwa 2½ Stunden unterbrochen, um dem Premierminister Gelegenheit zu geben, den König aufzusuchen. Wenige Minuten nach Abschluß der Sitzung begab sich Chamberlain dann in den Buckingham-Palast, wo er dem König ausführlich über seine Besprechungen mit dem Führer Bericht erstattete. Die Kabinettssitzung wurde um 15 Uhr fortgesetzt.

Daladier und Bonnet nach London eingeladen

Von der englischen Regierung wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Der französische Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet haben die Einladung der britischen Regierung, am Sonntag nach London zu kommen, um einen Bericht des britischen Premierministers über seine Besprechungen in Godesberg zu führen und darüber zu beraten, angenommen."

Die französischen Minister verließen Paris in den frühen Nachmittagsstunden im Flugzeug.

Der französische Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet sind Sonntag abend von Paris kommend in London eingetroffen. Sie traten alsbald mit den englischen Ministern zu Besprechungen zusammen. Die Verhandlungen werden heute vormittag 10 Uhr fortgesetzt.

Gamelin in Croydon.

Der Oberkommandierende der französischen Armee, General Gamelin, traf am heutigen Montag morgen kurz nach 9 Uhr im Flugzeug auf dem Flughafen Croydon ein.

Der englische Verteidigungsminister Inskip sprach am heutigen Montag vormittag als erster Kabinettsminister in Nr. 10 Downingstreet vor.

Der französische Ministerpräsident Daladier gab in Paris Pressevertretern folgende Erklärung ab: „Die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen sind in ganz Frankreich mit der Kaltblütigkeit und Entschlossenheit aufgenommen und durchgeführt worden, die die Regierung von der Nation erwartet hat. Frankreich wird auf diese Weise in der Lage sein, ruhig und würdevoll die wichtige diplomatische Verhandlung fortzusetzen, von der die Erhaltung des Friedens abhängt.

Kurze Meldungen.

Seine Majestät König Boris III. von Bulgarien, der sich auf der Durchreise durch Deutschland befindet, stattete am Sonntag dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab.

Wie der behandelnde Arzt Dr. Morell mitteilt, ist die Gesundheit des Generalfeldmarschalls Göring vollständig wiederhergestellt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" unternahm am gestrigen Sonntag eine mehrstündige Fahrt nach Nürnberg unter Führung Kapitäns von Schiller. An Bord befanden sich 80 Personen.

Im festlich ausgeschmückten Ehrenraum der neuen Masurenhalle in der Reichshauptstadt wurde gestern die große Reichsausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen" durch den Schirmherrn dieser einzigartigen Schau, den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, nach Ansprachen von Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert und Reichsärzteführer Dr. Wagner feierlich eröffnet.

Die 800 Frontsoldaten, die sich zurzeit zu einem Freundschaftsbesuch in England befinden, haben die Königsschlösser Windsor und Hampton Court besucht. Der König hatte eine besondere Genehmigung gegeben, die sonst geschlossenen Staatsräume zu dieser Besichtigung zu öffnen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Herrlicher Spätsommer.

Dem Kalender nach befinden wir uns bereits mitten im Herbst. Aber so herbstlich ist es jetzt draußen noch gar nicht bestellt. Im Gegenteil, wir haben schönstes Spätsommerwetter, das uns mit den Wechselfällen des eigentlichen Sommers wieder aussöhnt. Auch der gestrige Sonntag machte in der langen Reihe schöner Sonnentage keine Ausnahme. So waren auch gestern die Scharen der Spaziergänger wieder unterwegs, streiften durch die Felder und freuten sich genießerisch des schönen Tages, an dem es wirklich kaum einen im Zimmer hielt. Vielfach sah man auf den Feldern wieder fleißige Kartoffelsammler, denen die Arbeit wirklich Freude macht. Kartoffelsammeln ist ein Vergnügen, wenn Wärme und Sonne die Begleiterscheinungen sind und wenn der Kartoffelsegen reichlich ist, wie man in diesem Jahre durchweg hört, wenn es auch Ausnahmen gibt, wo von einem geringeren Ertrage gesprochen wird. Wie lange nun dieser Spätsommer anhalten wird, weiß man natürlich nicht, aber das soll uns auch kein Kopfzerbrechen machen. Wir nehmen die Tage, wie sie sind, und freuen uns ihrer. Wir wollen es nicht mit denen halten, die es nicht verstehen, den Tag zu genießen ob der Sorgen, wie es denn morgen sein könnte, dann bringt man sich um die Freude der Gegenwart. Seien wir auf diesem Gebiet sorglos und vergällen uns nicht die Freude der schönen Tage, indem wir von Herbststürmen, Eis und Schnee sprechen, wenn es noch nicht so weit ist. So fährt man am besten.

Sudetendeutsche Flüchtlinge auf dem Iserberg.

§ **Grevesmühlen.** Nachdem in unserm Kreis die ersten sudetendeutschen Flüchtlinge am Donnerstag im Ostseebad Boltenhagen aufgenommen wurden, befinden sich nun seit dem letzten Sonnabend auch auf dem Iserberg bei Hamberge sudetendeutsche Flüchtlinge. Sie sind in dem schönen Gauschulungsheim des NSLB. untergebracht worden und werden auch hier mit aller Liebe und auf das beste betreut. Es sind 13 Mütter mit 27 Kindern, die im Laufe des Sonnabend vormittag mit einem größeren Transport in Wismar eintrafen und dort von dem Kreisamtsleiter der NSV., Pg. Kittel, in Empfang genommen und herzlichst willkommen geheißen wurden. — Auch im Ostseebad Boltenhagen trafen am Sonnabend wieder etwa 100 Flüchtlinge ein, so daß dort jetzt etwa 400 sudetendeutsche Frauen und Kinder untergebracht sind. In den nächsten Tagen dürften noch weitere Sudetendeutsche in unserm Kreise aufgenommen werden.

Spenden für die sudetendeutschen Flüchtlinge nur an die zuständigen Dienststellen der NSV.

Um die furchtbare Not der sudetendeutschen Flüchtlinge mildern zu helfen und sie die Verbundenheit unserer großen deutschen Volksgemeinschaft fühlen zu lassen, wurde zu Spenden für sie aufgerufen. Kein Volksgenosse sollte hierbei abseits stehen. Spenden, gleich welcher Art, sind jedoch nur an die Dienststellen der NSV. zu geben, die die Betreuung der Flüchtlinge durchführt und für eine gerechte Uebergabe der Spenden Sorge trägt.

§ **Grevesmühlen.** Die Herbstmodenschau ist jedesmal für die Damenwelt Grevesmühlens ein Ereignis. Auch in diesem Jahre hatte die Modenschau, die am Sonnabend abend im Schützenhaus stattfand, dessen Saal und Bühne eine sehr ansprechende Dekoration aufwiesen, einen guten Besuch aufzuweisen. Hamburger und Berliner Damen führten die neuesten Modeschöpfungen vor und vermittelten ein erschöpfendes Bild von dem, was die Dame im kommenden Herbst und Winter anzieht. Es waren wirklich nette Sachen unter den zahlreichen Herbst- und Wintermänteln, unter den Regen- und Reisemänteln, den Morgenmänteln und -röcken, Kleidern, Blusen, Pullovern, Kostümen und nicht zu vergessen den Hüten, eine reiche Auswahl, für jeden Geschmack, der bekanntlich verschieden ist, etwas. Lotte Krüger vom Rundfunk gab im Plauderton die nötigen Erläuterungen, und eine Rundfunkkapelle sorgte für die musikalische Untermalung, während in den Pausen ein Bandonionkünstler auftrat. Alles in allem war es ein unterhaltsamer Abend im Zeichen weiblicher Schönheit und Eleganz.

* **Grevesmühlen.** Der Unterricht zur Erlangung der Führerscheine für Kleinkrafträder am heutigen Montag abend im „Hotel zum Großherzog" fällt wegen der Führerrede aus. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben.

* **Grevesmühlen.** Die Handlungsgehilfenprüfung bestanden vor der Prüfungskommission der Meckl. Industrie- und Handelskammer zu Rostock am Montag voriger Woche in Schwerin: Herbert Gaszow (Engel & Cie.), Werner Lorenz (Reubeck & Höft).

(:) **Grevesmühlen.** Fußball. Die zweite Mannschaft des GFV. von 08 hatte am gestrigen Sonntag vormittag Reichsbahn Schwerin I in einem Punktspiel auf dem Tannenberg zu Gaste. Der GFV. konnte dieses Spiel 5:4 für sich entscheiden. Der Torerfolg wäre sicher ein noch günstigerer gewesen, wenn nicht durch die Unsicherheit des hiesigen Torwarts die Schweriner leicht zu Erfolgen kamen. GFV. I hat vorläufig noch Ruhe. Das nächste Punktspiel ist erst am 16. Oktober fällig, und zwar auch noch in Schwerin gegen Postsport I. — In der Gauliga konnte unser mecklenburgischer Vertreter Schwerin SV. den Rasensport Harburg 2:1 (1:1) schlagen und somit zwei wichtige Punkte erringen. Im zweiten Punktspiel der Nordmarkliga schlug Komet Borussia (Harburg) 1:0 (0:0). — Aus Mecklenburg sind die Treffen Boizenburger Ballspielklub gegen TSG. Rostock, das 0:2 (0:0) verlief, und Wettkampfgemeinschaft Neustadt-Glewe gegen VfL. Warnemünde (0:3) erwähnenswert.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Die unentschuldigte Stunde". Eine frische Luft weht durch den Film, in dem Gusti Huber einen Backfisch von Format spielt, ein Prachtexemplar von Wildfang, in Freiheit dressiert, eine erfrischend ungeratene und „verlorene Tochter", die in Wirklichkeit ein sehr wertvoller und innerlicher Mensch ist. Man begreift, daß der Vater sie auf Händen trägt. Sie „betrügt" ihren Gatten, indem sie als frischgebackene Frau Geheimrat heimlich noch einmal in die Schule geht. Daraus ergeben sich die heitersten Szenen und Konflikte.

* **Einkilokartoffel ist Trumpf.** In der letzten Zeit wimmelt es in den Zeitungen von Meldungen, daß Riesenkartoffeln, die weit über ein Pfund wiegen, geerntet werden. Aus Schönberg wird gemeldet, daß der Arbeiter Schultz (Bauhof Schönberg) eine Kartoffel im Gewichte von 970 Gramm geerntet hat. Den Rekord erzielte jedoch der Bauer Fritz Schleede in Plauerhagen bei Plau, der eine 1000-Gramm-Kartoffel erntete. Wird er den Rekord halten?

Grieben. Einen bedauerlichen Unglücksfall erlitt die Ehefrau des hiesigen Schneidermeisters Holst, als sie am Sonnabend abend mit ihrem Mann vom Bahnhof nach Hause ging. Plötzlich fuhr ein Radfahrer im Dunkeln mit voller Wucht auf die beiden zu, so daß Frau Holst mit schweren Verletzungen auf die Chaussee stürzte. Sie erlitt einen Unterschenkel- und Schlüsselbeinbruch sowie schwere Verletzungen im Gesicht; sie mußte am nächsten Morgen ins Schönberger Krankenhaus transportiert werden. Bei dem Radfahrer handelt es sich um einen Einwohner aus Rorin, dem angeblich kurz vor dem Unfall das Dynamolicht versagt hatte.

* **Dassow.** Der für heute abend in der Neuen Schule angesetzte Führerkursus Klasse IV findet wegen der Führerrede nicht statt. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben.

* **Schönberg.** Felddienstübung des Deutschen Roten Kreuzes. Bei einem herrlichen, warmen Herbstwetter fand gestern vor- und nachmittag in der Gegend Niendorf—Ollndorf die alljährliche Uebung der beiden Bereitschaften Schönberg und Grevesmühlen im Deutschen Roten Kreuz statt. Sie war die erste nach der Umorganisation des Roten Kreuzes und stand unter Leitung des Kreisführers des Deutschen Roten Kreuzes im Kreise Schönberg, Studiendirektor Dr. Fischer, dem ein Ueberblick über den Stand der Ausbildung des Bereitschaftsdienstes gegeben werden sollte, während gleichzeitig das Können der einzelnen Sanitäter und Samariterinnen vertieft wurde. Die ärztliche Ueberwachung geschah durch den Leiter der Führungsabteilung 1, Dr. med. Keding (Schönberg), und Dr. med. Kunze (Grevesmühlen). Angetreten war die Bereitschaft Schönberg mit 21 Sanitätsmännern und 24 weiblichen Angehörigen und die Bereitschaft Grevesmühlen mit 7 Sanitätsmännern und 14 weiblichen Angehörigen. Morgens um 7 Uhr erfolgte der Abmarsch von Schönberg, und gegen 9 Uhr begann die erste Uebung ausgangs Niendorf. Eine feindliche Linie war in Richtung Boitin—Resdorf—Klein-Mist—Wahlsdorf—Lockwisch—Rupensdorf angenommen, und es galt, die verstreut umherliegenden etwa 15 Verwundeten (die durch Jungen markiert wurden) aus dem Bereich des Feuers zu bergen. Mit Tragbahren und behelfsmäßig aus Knüppeln zusammengesetzten Bahren wurden von den Sanitätsmännern die Verletzten geholt, nachdem sie an Ort und Stelle notdürftig verbunden waren, um zum Lazarettzelt gebracht zu werden. Dort wurde ihnen von den weiblichen Kräften der endgültige Verband angelegt. Die Prüfung geschah durch Dr. Keding, der hier und da Fehler feststellte, aber im ganzen sehr zufrieden mit den angelegten Verbänden war. Nach einem Mittagessen im nahen Eulenkrug — es gab Erbsensuppe, die allen gut mundete — begann gegen 2 Uhr die zweite Uebung, die durch die Notwendigkeit des Tragens von Gasmasken besonders schwierig und bei der Hitze anstrengend war. Es war angenommen, daß östlich der Chaussee nach Ratzeburg auf der Ollndorfer Feldmark eine Munitionsfabrik durch Explosion zerstört war, und eine Anzahl Verletzter mußte aus der vergasten Niederung gerettet werden. Nachdem den Verletzten auch hier der erste Verband angelegt worden war, wurden sie zu dem Verbandszelt beim Eulenkrug gebracht, wo wiederum die weiblichen Angehörigen der Bereitschaften für den endgültigen Verband sorgten. Dieses Mal übernahm Dr. Kunze die Prüfung, die ebenfalls im ganzen ein befriedigendes Ergebnis hatte. Die Uebung hatte alle Schwierigkeiten eines kriegsmäßigen Zustandes vorgesehen, als gute Geländeausnutzung, die Verletzten über Hindernisse setzen (Stacheldraht und andere Zäune), Tarnung gegen Flieger usw., und als es am Nachmittag im Eulenkrug schönen Kaffee und Kuchen gab, da war wohl mancher unter den aktiven Teilnehmern, der seine Gliedmaßen fühlte. Aber trotzdem waren alle mit großer Begeisterung dabei, um so mehr, als das Wetter während des ganzen Tages ein freundliches Antlitz zeigte, im Gegensatz zum Vorjahre, als es bei der Uebung, die ebenfalls an dieser Stelle stattfand, in Strömen goß. Dem Führer des Halbzuges Schönberg, Upahl, der sich mit dem Ausarbeiten der Uebung viel Mühe gegeben hatte, und allen Helfern und Helferinnen gebührt nicht nur der Dank des Roten Kreuzes, sondern auch der gesamten Oeffentlichkeit, in deren Interesse die große Arbeit geleistet wird.

* **Herrnburg.** Arbeitsscheue können wir nicht gebrauchen. Ueberall in Deutschland wird mit großer Freude gearbeitet, denn der einzelne hat ja dadurch auch große Vorteile. Die wenigen, die eine Ausnahme machen, sind große „Sonderlinge". Drei Personen dieser Gattung wurden jetzt durch die Gendarmerie in Herrnburg festgenommen. Sie hatten einfach ihre Arbeitsstätten verlassen und sich auch nicht mehr um die Meldevorschriften gekümmert. Einer der Arbeitsscheuen versuchte beim Erscheinen der Gendarmen zu fliehen, doch konnte er schnell gefaßt werden.

Gadebusch. Bestrafter Schwarzfahrer. Noch allen dürfte die verwerfliche Tat eines 19jährigen Burschen in Erinnerung sein, der auf einer Schwarzfahrt im Auto seines Betriebsführers nach Schwerin in Friedrichsthal eine Radfahrerin angefahren und verletzt hatte. Für sein leichtsinniges und unkameradschaftliches Verhalten im Straßenverkehr verurteilte ihn die Strafkammer des Landgerichts Schwerin zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und einer Woche, wobei die Untersuchungshaft mit einer Woche angerechnet wurde. — In Brand geriet in der Kurve bei Pogez der Kundendienst-Lieferwagen der Firma Boie aus Lübeck. Es gelang noch, einen Teil des leicht brennbaren Inhalts aus dem Innern des Wagens herauszuholen, ebenso konnten noch die Räder teilweise abmontiert werden.

Güstrow. Hundertjährige wird geehrt. Frau Auguste Marschinski feiert hier ihren 100. Geburtstag. Sie erhielt u. a. von Gauleiter Friedrich Hildebrandt ein Glückwunschschreiben. Ihr wurde auch von der Kapelle der Reiterstandarte ein Ständchen gebracht.

*

Sudetendeutsche Flüchtlinge in den Jugendherbergen

Teterow. Zur Unterbringung von sudetendeutschen Flüchtlingen hat der Landesverband Mecklenburg im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen dem Gauamtsleiter der NSV. rund 1000 Betten in mecklenburgischen Jugendherbergen zur Verfügung gestellt. Es werden die Jugendherbergen Warnemünde, Beckerwitz, Graal, Schwerin, Teterow, Plau, Parchim, Fürstenberg, Ludwigslust, Tannenkrug, Burg Stargard und Neustrelitz mit sudetendeutschen Flüchtlingen belegt. Sie sind daher für den Durchwandererverkehr gesperrt.

Rundfunksendung aus dem Heimatmuseum

Wismar. Aus dem hiesigen Heimatmuseum wird am 28. September von 13.05 bis 13.15 ein Hörbericht übertragen, der vom Reichssender Hamburg aufgenommen wurde.

Verleihung des John-Brinkman-Preises 1938 am Mittwoch abend.

Infolge der Rede des Führers am heutigen Montag abend wird die gleichfalls für heute abend vorgesehene Festsitzung im Rostocker Stadttheater, auf der im Rahmen der ersten mecklenburgischen Gaukulturwoche der John-Brinkman-Preis 1938 durch den Gauleiter verteilt wird, auf Mittwoch (28. September), 20 Uhr, verlegt.

Aufruf!

(Volkskundgebung im Berliner Sportpalast.)

Heute, Montag, um 20 Uhr spricht der Führer zum deutschen Volk.

Für diejenigen Volksgenossen, die nicht im Besitz eines Rundfunkgerätes sind, werden Gemeinschaftsempfänge durchgeführt, und zwar:

1. in Grevesmühlen: im Bahnhofshotel (Slottke),
2. in Klütz: „Hotel zum Zoll",
3. in Dassow: Hotel Callies.

Die Volksgenossen werden gebeten, bis 19.45 Uhr die Plätze einzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter.

Gaukulturwoche feierlich eröffnet.

Gauleiter Hildebrandt über die Kulturarbeit in Mecklenburg.

Mit einer Feierstunde im Hof des Schweriner Schlosses wurde am Sonnabendnachmittag in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht, Wissenschaft und Kunst die erste Mecklenburgische Gaukulturwoche durch Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt eröffnet. Mit dieser Eröffnung war die feierliche Einweihung der Vorgeschichtlichen Abteilung des Mecklenburgischen Landesmuseums verbunden.

Die Gauhauptstadt lag in sommerlicher Sonnenflut und zeigte reichen Flaggenschmuck, als im Hof des Schweriner Schlosses, in dem die Gäste der Gaukulturwoche Platz genommen hatten, Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt erschien und die Front der zu seinen Ehren angetretenen Politischen Leiter abschritt. Unter Stabführung des Generalmusikdirektors Gahlenbeck erklang sodann, vom Orchester des Schweriner Staatstheaters gespielt, die Freischütz-Ouvertüre. Mit einem Gruß an den Gauleiter und den Mecklenburgischen „Staatsminister hieß der Leiter des Reichspropagandaamtes, Gaupropagandaleiter Wilke, gleichzeitig die Ehrengäste herzlich willkommen.

Gauleiter Hildebrandt

betonte in seiner Ansprache den festen Willen des Gaues Mecklenburg, in vorbildlicher Weise an der kulturellen Aufbauarbeit des Reiches teilzunehmen und ganz besonders auf dem Gebiet der Vorgeschichtsforschung unter Einsatz der Partei und ihrer Gliederungen auf neuen Forschungswegen Licht in die Vorgeschichte zu bringen.

Zu Beginn seiner Rede stellte der Gauleiter die friedliche Aufbauarbeit des jungen nationalsozialistischen Deutschlands der Unruhe im übrigen Europa, besonders in der Tschecho-Slowakei, gegenüber. Der Gauleiter wies darauf hin, daß mit der Uebergabe der Vorgeschichtlichen Abteilung des Mecklenburgischen Landesmuseums an die Oeffentlichkeit der Endwunsch noch nicht erfüllt sei, aber die Grundlage für die Durchführung seiner Gedankenarbeit geschaffen wurde. An dem Ausbau des Planes werde jedoch in den nächsten Jahren emsig gearbeitet werden. Mit dieser Arbeit auf vorgeschichtlichem Gebiet soll erreicht werden, daß sich jeder Volksgenosse ein Bild von dem Werden unseres mecklenburgischen Stammes und vor allem über die Werte unserer mecklenburgischen Heimatgeschichte machen kann. Noch viel Beweismaterial harrt der wissenschaftlichen Bearbeitung zur Klärung der vorgeschichtlichen Probleme Mecklenburgs. Es ist einerseits bedauert worden, daß die große Forschungskette unserer Frühgeschichte noch nicht hat abgeschlossen werden können. Aber Reichsleiter Rosenberg hat darum gebeten, mit Hochdruck daranzugehen, um die Lücken in der Beweiskette zu schließen.

Der Gauleiter ging dann auf die emsige Arbeit des Museumsrats Bastian ein, der schon, als er noch draußen in der Praxis als Volkserzieher stand, mit einem Heer von SA.-Männern in unermüdlicher Arbeit die vorgeschichtlichen Aufgaben in Mecklenburg zu lösen suchte. Mit Recht ging er gerade dort heran, wo vielleicht ein anderer nicht angefangen hätte.

Die Eröffnung der Vorgeschichtlichen Abteilung und die Arbeit des Museumsrates Bastian in dieser Sammlung sollen Ausgangspunkt für die Arbeit der nächsten Jahre werden. Die Formationen der Partei und die Partei selbst werden alles daransetzen, um diese Aufgabe, die Frühgeschichte Mecklenburgs, zu erforschen, und mithelfen, so weit es möglich ist, sei es bei den Ausgrabungen, dem Zusammentragen des Materials oder sonst wie. Die Ausstellung ist von einer der größten Kapazitäten als eine der wertvollsten Arbeiten auf diesem Gebiete hingestellt worden. Die Abteilung vermittle Verständnis über den Sinn und das Werden unseres deutschen Volkes,

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

insbesondere über den Teil des deutschen Volkes hier in Mecklenburg.

Möge darüber hinaus die breite Oeffentlichkeit Anregungen und eine Vorstellung von der kulturellen und geschichtlichen Entwicklung unseres deutschen Menschen erhalten und, indem er dieses Verständnis bekommt, gleichzeitig ein tieferes Verstehen für die großen weltanschaulichen, rasse- und kulturpolitischen Gedanken des Nationalsozialismus spüren. Daß dieses Museum dem Nationalsozialismus und damit dem deutschen Volke als Hilfsmittel dienen möge, ist mein aufrichtigster Wunsch, den ich mit der Uebergabe dieses Museums verbinde.

Gauleiter Hildebrandt erklärte die erste Mecklenburgische Gaukulturwoche als eröffnet und sprach die Hoffnung aus, daß die Mecklenburger in diesen acht Tagen recht regen Anteil nehmen mögen an dem, was gezeigt und dargeboten werde, damit sie so einen Querschnitt durch die kulturelle Arbeit im Gau Mecklenburg bekommen. Die Partei — so betonte der Gauleiter am Schluß — werde künftig in noch stärkerem Maße als bisher im Gau Mecklenburg die Arbeit auf kulturellem Gebiet vorantreiben und das nachholen, was in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten leider versäumt wurde.

Die Ausführungen des Gauleiters fanden bei allen Zuhörern großen Widerhall.

Vorgeschichtliche Arbeit in Mecklenburg

Nach dem Gauleiter nahm Museumsrat Bastian das Wort. In längeren Ausführungen gab er über die Arbeit auf vorgeschichtlichem Gebiet in Mecklenburg in vergangenen Jahrhunderten und die Pläne der Zukunft Aufschluß, die eine ganz neue Grundlage der Forschung bedeuten. Dem Beginn des wissenschaftlichen Betriebes, deren verdienstvollste Repräsentanten Friedrich Lisch und Robert Beltz waren, deren Tätigkeit eine Zeitspanne von nahezu einem Jahrhundert überbrückt, gehen 300 Jahre voraus, die als die Zeit privater fürstlicher Sammeltätigkeit und antiquarischen Interesses am vorgeschichtlichen Fund bezeichnet werden können.

Der neue Weg der mecklenburgischen Vorgeschichtsforschung ist durch den neuen Begriff: „Vorgeschichtliche Landesaufnahme Mecklenburgs" gekennzeichnet. Die Landesaufnahme erstrebt nicht die Lösung von Teilproblemen, sondern Ganzheiten in einem sinnvollen Nacheinander, d. h. in einer vorgeschichtlichen Bearbeitung der mecklenburgischen Kreise Zug um Zug. Zunächst wurde die vorgeschichtliche Landesaufnahme des Kreises Hagenow genehmigt. Der Landrat des Kreises bewilligte zusätzlich die über den staatlichen Einsatz hinaus erforderlichen Mittel. Die Arbeit besteht im Erfassen aller schriftlichen Nachrichten über Funde und Quellen aus Akten, Berichten, Veröffentlichungen jeder Art, wie auch in Zeitungen, und Karten. Sie besteht im Aufzeichnen aller in der Zentralsammlung, in den heimatlichen Museen, in den Sammlungen der rund 300 Privatsammler, in den öffentlichen und privaten Sammlungen jenseits der Grenzen anstehenden Funde. Aber auch alle möglichen Nachrichten werden gesammelt; es wird also gewissermaßen die gesamte Bevölkerung von der wissenschaftlichen Arbeit erfaßt. Die Vorgeschichte tritt in die Gegenwart ein und wird zu einem der Regulatoren des Grundsätzlichen in unseren Anschauungen. Das germanische Altertum wird zur Quelle der Erneuerung.

Nach den vielseitigen Ausführungen des Museumsrates Bastian brachte Kreisleiter Meyn-Schwerin-Stadt den Gruß an den Führer aus. Ein Rundgang des Gauleiters und des Staatsministers Dr. Scharf mit dem Landeskulturwalter Wilke, dem Gaukulturwart Bartholdy und den Gästen durch die klare und übersichtliche vorgeschichtliche Sammlung beschloß die Eröffnungsfeier.

Morgenfeier der Hitler-Jugend

Im Rahmen der ersten Mecklenburgischen Gaukulturwoche tritt auch die Hitler-Jugend des Gebietes Mecklenburg (24) mit zahlreichen Veranstaltungen hervor, in denen die Jugend Zeugnis und Bekenntnis ablegt für ihren Willen, ihrerseits mitzuarbeiten an der kulturellen Lebensgestaltung des Volkes. Die erste dieser Veranstaltungen fand am Sonntag in der Aula des Schweriner Lyzeums statt.

Großkundgebung in Schwerin

Der Gauleiter spricht zu 8000 Parteigenossen.

Die Partei als Trägerin der 1. Mecklenburgischen Gaukulturwoche trat in der Gauhauptstadt Schwerin mit einer stark besuchten Großkundgebung in der Festhalle in den Vordergrund. Unter lauten Heilrufen der Versammelten traf der Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt mit Staatsminister Dr. Scharf sowie dem Landeskulturwalter Wilke und den Ehrengästen in der Festhalle ein. Kreisleiter Meyn (Schwerin) meldete dem Gauleiter 7800 Parteigenossen und Parteigenossinnen versammelt. Der Kreisleiter gedachte sodann der sudetendeutschen Blutopfer. Dabei verharrten die Versammelten bei gesenkten Fahnen einige Augenblicke im Schweigen.

Den Höhepunkt der Großkundgebung bildete die Ansprache des Gauleiters Friedrich Hildebrandt, dem starker Beifall zuteil wurde. Ueberall zeigt sich, betonte der Gauleiter, der tiefere Sinn der vom Führer geformten Weltanschauung. In diesem Sinne erwuchs uns auch im Gau Mecklenburg die Kulturarbeit, die in dieser Woche durch die verschiedensten Darbietungen unser stammesgebundenes Kulturleben im Gau bezeugt. Am Anfang aller Kulturarbeit steht insbesondere in unserem Agrargau die soziale Betreuung der Volksgenossen. Eine der Grundforderungen, ohne deren Erfüllung keine rechte Kulturarbeit möglich ist, ist die Schaffung gesunder Wohnungen und gesunder Arbeitsstätten. Die Organisationen des öffentlichen Lebens wie die NSG. „Kraft durch Freude" und das Gauheimstättenamt sind erfolgreiche Wegbereiter einer nach oben gerichteten Entwicklung in unserem Gau geworden. Daneben machte sich in den Gemeinden eine umfassende Dorfverschönerung geltend.

Der Gauleiter kündete an, daß im kommenden Jahre in jedem mecklenburgischen Kreis ein Musterdorf erstehen werde, das dem Wesen unserer Kulturrichtung Rechnung trägt. Die Forderungen nach bodenständigen Baustoffen und naturgebundener Bauweise wurden in die Belange unserer nationalsozialistischen Kulturpflege hineingestellt. Auf diesem Gebiet muß auch ein besonderer Naturschutz und heimatgebundene Denkmalspflege Platz greifen. Die Verschandelung des Landschaftsbildes durch unzweckmäßige Reklame muß bekämpft werden.

Der Gauleiter wies auf eine der größten heimatlichen Kulturarbeiten hin, auf die von den Professoren Teuchert und Wossidlo durchgeführte Zusammenstellung des Mecklenburgischen Wörterbuches. In diesem Zusammenhang forderte er eine stärkere Pflege der mecklenburgischen Heimatkunde, vor allem des heimatlichen Liedgutes in den Schulen des Gaues. Auch innerhalb der nationalsozialistischen Kampfgliederungen der Bewegungen kann auf diesem Gebiet erhebliche heimatkulturelle Pionierarbeit geleistet werden.

Auf dem Gebiete der Bühnenkunst war besonders die Schaffung der Mecklenburgischen Landesbühne in Güstrow bedeutsam. Dieses Theaterunternehmen, das in dieser heimatlichen Kulturwoche feierlich seiner Bestimmung zugewiesen werden wird, durchzieht das platte Land und vermittelt wertvollstes Kulturgut des Theaters den Volksgenossen draußen auf dem Lande. In vorderster Front der kulturellen Arbeit stehen unsere mecklenburgischen Theater in Schwerin, Rostock und Neustrelitz. Die Kunst der Bühne muß zu einem Gemeinschaftserlebnis für das ganze Volk werden. Mit gutem Erfolg hat sich der Gau Mecklenburg in den letzten Jahren seiner Kulturentwicklung bemüht, den schaffenden Künstlern unserer Heimat durch Ausspeisung von Kunstpreisen Anregung zu weiterer schöpferischer Tätigkeit zu geben.

Anerkennenswert hat sich auf dem Gebiet des Rundfunks vor allem der Reichssender Hamburg für die Stammeskultur unserer mecklenburgischen Heimat eingesetzt, indem er zahllose Sendungen aus unserem mecklenburgischen Volksleben brachte. Am Schluß seiner Ausführungen faßte der Gauleiter nochmals die kulturellen Leistungen der Partei und ihrer Mitarbeiter im Laufe der letzten sechs Monate zusammen. Er sah in dieser Entwicklung die Voraussetzungen für die Gestaltung eines herrlichen Deutschlands, an der auch unser Gau Mecklenburg seinen gebührenden Anteil haben werde.

Volkstum als Kraftquelle der Nation

Nach der Rede des Gauleiters sprach der Rektor der Hans-Schemm-Hochschule München-Pasing, Prof. Richard Suchenwirth. In eingehenden Ausführungen setzte sich der Redner mit dem Begriff des Volkstums als des starken Kraftquells der Nation auseinander. Gerade in den gegenwärtigen Zeiten des erbitterten Kampfes um die Behauptung unseres Volkstums brauchen wir das Bewußtsein, daß wir ein großes kulturelles Erbe zu schützen haben.

Der Gruß des Redners galt den zahlreichen Müttern und Kindern aus dem Sudetenland, die im Gau Mecklenburg als hilfsbedürftige Volksgenossen eingetroffen sind. Der letzte tiefe Sinn allen Kampfes und Lebens ist die Erhaltung der deutschen Art, des deutschen Volkstums.

Kunstausstellung in Güstrow

In Güstrow wurde im Museum am Wall die Ausstellung „Mecklenburgische Meister aus Güstrower Stadt- und Privatbesitz" durch Kreisleiter Klebeck eröffnet. Dann übernahm Studienrat Glasow die Führung der Gäste. Es sind in vier Räumen Gemälde der Gegenwart, Aquarelle und Zeichnungen und Porträts aus dem vorigen Jahrhundert ausgestellt. Die Ausstellung ist außerordentlich gehaltvoll und sehenswert, würdig, in den Rahmen der Gaukulturwoche gestellt zu werden.

Rolläden zu! – Fenster ohne Rolläden auf!

Der Reichsminister für Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat mit Runderlaß vom 7. September 1938 angeordnet, daß die bisher vorgesehenen Schutzmaßnahmen für Fensterscheiben bei Luftangriffen wie folgt geändert werden:

1. Die bisher vorgesehenen Maßnahmen zum Schutz der Fensterscheiben gegen den Luftstoß zerknallender Sprengbomben durch Bekleben mit Papierstreifen usw. kommen in Fortfall.

2. Fensterläden, Rolläden, Jalousien usw. werden bei Fliegeralarm geschlossen.

3. Soweit Fensterläden, Rolläden, Jalousien usw. nicht vorhanden sind, werden die Fenster bei Fliegeralarm zum Schutz gegen den Luftstoß zerknallender Sprengbomben weit geöffnet und festgestellt.

4. Bei der Durchführung der Schutzmaßnahmen für Fenster ist die Verdunkelungspflicht zu beachten.

Die Maßnahmen zum Schutz der Fensterscheiben sind demnach wesentlich vereinfacht worden. Das Bekleben der Fensterscheiben — wie wir alle wissen, bei größeren Wohnungen eine zeitraubende Arbeit — fällt gänzlich fort. Dafür müssen aber auch bei Tage die Rolläden, Fensterläden, Jalousien usw. sofort geschlossen werden, wenn Fliegeralarm ausgelöst wird. Derartig geschützte Fenster halten dem Luftstoß zerknallender Sprengbomben stand, es sei denn, daß ein Zerknall in größter Nähe eines Fensters erfolgt. Alle Fenster, die nicht durch Rolläden usw. geschützt sind, müssen dagegen weit geöffnet werden. Es besteht sonst die Gefahr, daß die Fensterscheiben bei Luftangriffen auch dann zerbrechen, wenn eine Bombe in größerer Entfernung zerknallt. In Kriegszeiten wird es aber schwierig sein, in großem Umfang zerstörte Fensterscheiben zu ersetzen, da die notwendigen Fachkräfte fehlen und auch die Beschaffung von Fensterglas unter Umständen längere Zeit erfordert. In der kalten Jahreszeit würden dadurch erhebliche Unzuträglichkeiten für die Insassen von Wohnungen und Arbeitsstätten entstehen. Daher sind die nicht durch Rolläden usw. geschützten Fenster unbedingt weit zu öffnen. Sie müssen aber festgehakt oder durch Vorlegen eines Holzes so festgestellt werden, daß sie durch Luftstöße oder Zugluft nicht zuschlagen können.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.
Schar 1 und 2.

Dienstag, 27. September, 20.10 Uhr: Antreten bei der Turnhalle. Turnen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 26. September 1938, 10 Uhr vorm.

Noch keine wesentliche Aenderung.

Der hohe Druck über Rußland schwächt sich bei zunehmender Wirbeltätigkeit im Norden zwar langsam ab, doch ist er immer noch kräftig genug, um das warme Herbstwetter in Mitteleuropa noch anhalten zu lassen. Da die Zufuhr von frischer Ostluft nunmehr nachläßt, können die Temperaturen wieder ansteigen, und zwar über 3000 Meter zu Werten, wie sie nur während der Hundstagshitze im Anfang August übertroffen wurden. In Ostgrönland hat sich dagegen die Kälte auf 11 Grad verschärft. Auch die neue atlantische Störung vor der irischen Küste dürfte sich weiter abschwächen und nordostwärts abgelenkt werden, um die Wirbeltätigkeit im hohen Norden weiter zu beleben.

Wahrscheinliche Witterung am 27. September.

Schwache bis mäßige Winde aus Ost bis Süd, meist heiter oder wolkenlos, im Westen auch wolkig, trocken, tagsüber warm.

Grevesmühlen - Schützenhaus.
Dienstag, den 27. September.
Dassow - Hotel Callies.
Donnerstag, den 29. September.
Gastspiel der Liliputaner-Gesellschaft
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Abends 8.15 Uhr:
Varieté-Vorstellung
nur für Erwachsene.

Voß un Haas-Kalender
für das Jahr 1939
erhältlich in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.
Spare bei der
Volksbank Grevesmühlen,
e. G. m. b. H.

Ahnenpässe
Ahnentafeln
zu haben in der
Buchdruckerei
Korn & Salchow,
Grevesmühlen.

Kennen Sie die Vorteile der
Gukat-Stempelfarbe?
Nicht schmierende, klare Abdrücke / kein Verkleben und Verschmieren der Stempel / dokumentenbeständig, da die Farbe ins Papier eindringt / fast vollkommene Lichtechtheit, da die **Gukat**-Farben hochkonzentrierte Farbstoffe enthalten und ein Zersetzen und ein Verblassen ausschließen / nicht nur gewöhnliche, auch Holz- und Stein-Kissen können mit dem gleichen Erfolg mit **Gukat**-Stempelfarbe behandelt werden. Nur zu beziehen von
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Suche zum 1. Oktober ein
junges Mädchen,
das melken kann.
W. Westphal.
Ostseebad Boltenhagen.

Ehrliches, kinderliebes
Mädchen
mit einigen Kochkenntnissen möglichst sofort gesucht.
Frau Olga Hoist,
Lustgarten 10.

Lohntüten
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Eßkartoffeln
zu verkaufen
Badstüberbruch 9.

Gute
Absatzferkel
zu verkaufen
Gutsverwaltung Großenhof
bei Klütz.

Wirmer...
dabei hat sie jeder zweite Mensch
Rasche Befreiung bringen die rein pflanzlichen
-SUKA-WURM-PERLEN-
Apoth. Dr. Lüssnus

Goldene Armbanduhr
Richtung Sophienhöhe—Grevesmühlen **verloren.** Gegen Belohnung abzugeb. Fritz-Reuter-Str. 11.

Verdunklungs-Papier
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Film-Palast
Dienstag bis Mittwoch:
Ein bezaubernd lustiger und natürlicher Film! **Gusti Huber** ist die Königin aller Backfische. **Hans Moser** und **Theo Lingen** sorgen für den Humor!



Jugend, Frohsinn, bittersüße Verliebtheit und überschäumende Lebensfreude machen diesen Film zu einer Quelle reinsten Genusses.
Kulturfilm - Wochenschau.
Admiral von Horthy in Deutschland.
Jugendliche nicht zugelassen.
Heute abend keine Vorführung.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 225 | Montag, den 26. September 1938 | 67. Jahrgang

SdP. beherrscht Bezirk Asch

Tschechischer Einmarsch wird mit Gewalt verhindert.

Die gesamte staatliche Exekutive und alle maßgebenden Marxisten des Bezirks Asch wurden von der Ordnerschaft der Sudetendeutschen Partei entwaffnet und interniert. Der Bezirk mit seinen 45 000 Einwohnern und darüber hinaus noch eine kleine Gebietsstrecke des Egerer Bezirkes befinden sich in der Verwaltung der Sudetendeutschen Partei. Alle Aemter werden kommissarisch verwaltet. Kein Tscheche ist mehr im Dienst, und an ihre Stelle traten pensionierte deutsche Beamte und sonstige Fachleute.

Die Grenze des Ascher Bezirks ist abgeriegelt. Man ist entschlossen, jeden Versuch einer nochmaligen Besetzung des Ascher Bezirks mit Gewalt zu verhindern. Bisher haben aber die bei Eger liegenden tschechischen Truppen noch keinen Vorstoß gegen den Ascher Zipfel unternommen. Nach wie vor wehen Tausende von Hakenkreuzfahnen in Stadt und Land. Die von Asch abgehenden Briefposten tragen einen Sonderstempel des befreiten Bezirks Asch. Hunderte von Freiwilligen haben sich dem Sicherheitsdienst zur Verfügung gestellt. Sie tragen wie alle Beamte und Angestellte der Aemter die Hakenkreuzbinde. Den notwendigen Grenzdienst versehen nur noch die reichsdeutschen Zollbeamten.

Insgesamt wurden im Ascher Bezirk zusammen mit der staatlichen Exekutive, die sich in den Schutz der SdP. stellte, etwa 400 Personen interniert, darunter zahlreiche marxistische Funktionäre und dunkle Elemente, deren geheimnisvolle Tätigkeit der Bevölkerung seit langem verdächtig war.

Erfolgreiche sudetendeutsche Selbsthilfe

In den im Ausläufer des Schluckenauer und Rumburger Bezirks gelegenen sudetendeutschen Gemeinden ist die von den Tschechenhorden in brutaler Weise gestörte Ruhe und Ordnung durch die Selbsthilfe der sudetendeutschen Einwohnerschaft wiederhergestellt worden. In den Gemeinden wurden nach Säuberung der Orte von volksfremden Elementen überall Wach- und Ordnungsdienste aus verläßlichen sudetendeutschen Männern aufgestellt. Die Angehörigen dieses Dienstes wurden mit den von der tschechischen Gendarmerie und den tschechischen Militäreinheiten zurückgelassenen Waffen ausgerüstet und durch Hakenkreuzarmbinden kenntlich gemacht. Dieser Ordnungsdienst hat sich in diesem von Tschechen gänzlich geräumten Gebiet sehr gut bewährt. Die Bahnhöfe, Postämter und Gendarmeriekasernen in fast sämtlichen Gemeinden des Bezirks Schluckenau wurden von Ordnern der SdP. besetzt.

Einige Orte des Bezirks Schluckenau bieten allerdings weiterhin ein geradezu trostloses Bild. So ist z. B. die als Sommerfrische bekannte Gemeinde Zeidler bei Rumburg vom Bahn- und Straßenverkehr durch die Tschechen gänzlich abgeschnitten. Der gesamte Ort ist verödet. Jetzt haben auch der Ortsgeistliche und der Arzt Zeidler verlassen. In dem vollständig abgeschnittenen und verlassenen Ort konnten bisher die fünf Sudetendeutschen, die am vergangenen Donnerstag der hinterhältigen tschechischer Mordkanaille durch Bauchschüsse zum Opfer fielen, noch nicht ordnungsgemäß beerdigt werden.

Viehische Notzuchtverbrechen des Mobs

In den sudetendeutschen Ortschaften Lusdorf, Rastenau und Karolinental ist die Bevölkerung von schwerbewaffneten Tschechen und Kommunisten eingeschlossen. Die Ortschaft Neustadt haben diese zu einer roten Festung ausgebaut. Von hier aus gehen täglich tschechische Terrortrupps in die genannten Ortschaften, um dort die sudetendeutsche Bevölkerung zu quälen und zu mißhandeln. In Friedland wurde der Bürgermeister Dr. Hirschmann verhaftet, weil er sich weigerte, die Namen der Einwohner bekanntzugeben, die Hakenkreuzfahnen gehißt hatten.

Im Braunauer Land nimmt der Hussitenschrecken nach der allgemeinen Mobilmachung immer furchtbarere Formen an. Wie die Flüchtlinge berichten, wurden selbst schwangere Frauen von den vertierten tschechischen Banden nicht verschont. So wurde eine Frau mit Fußtritten und Gewehrkolbenschlägen so lange mißhandelt, bis sie mit schweren inneren Blutungen fortgetragen werden mußte. Neuerdings veranstalten die uniformierten Horden systematische Jagden auf sudetendeutsche Frauen und Mädchen, um Notzuchtverbrechen an ihnen zu verüben. Ein Flüchtling berichtet, daß seine zwölfjährige Tochter auf einem Besorgungsgang vor der Stadt von uniformierter Soldateska vergewaltigt wurde.

Aus Eger wird berichtet, daß die Tschechen an dem dortigen Hauptpostamt zahlreiche Zerstörungen vornehmen. So entfernen sie die Kupferdrähte und verladen alles, was nicht niet- und nagelfest ist. Eine weitere Meldung aus Eger besagt, daß die Angehörigen des sogenannten Sechserausschusses verhaftet und offenbar nach Pilsen oder Prag verschleppt wurden.

Moskaus Mordmethoden

Wer SdP.-Abzeichen, Hakenkreuzbinden, Waffen hat, wird sofort erschossen.

In Dresden angekommene Flüchtlinge aus 21 Orten teilen mit, daß dort überall zum Teil gedruckte, zum Teil hektographierte und mit den Unterschriften der Gemeindevorsteher bzw. der Bürgermeister versehene Kundgebungen angeschlagen wurden, in denen ungeheuerliche Strafen für die Sudetendeutschen festgesetzt werden. Uns liegt ein Original vor, das aus Tisa bei Tetschen stammt und die Unterschrift des Gemeindevorstehers trägt. Die Kundmachung hat folgenden Wortlaut:

„Laut Weisung des obersten Generalstabes geben wir folgendes bekannt:

1. Das Aushängen von Hakenkreuz- und SdP.-Fahnen ist verboten. Im Betretungsfalle wird das betreffende Haus angezündet.

2. Wer ein SdP.-Abzeichen trägt, wird auf der Stelle erschossen. Das gleiche trifft denjenigen, der eine Hakenkreuzarmbinde trägt.

3. Wenn aus irgendeinem Grunde ein Schuß fällt, so darf niemand zu der Stelle hinlaufen oder weglaufen, sondern soll ruhig weitergehen, auf Anruf jedoch sofort stehenbleiben. Wer dem zuwiderhandelt, wird erschossen.

4. Auf der Straße dürfen nicht mehr als zwei zusammen gehen.

5. Das Tragen von Waffen sowie der Besitz derselben wird mit sofortigem Erschießen bestraft.

6. Falls außergewöhnliche Ereignisse eintreten, ist den Frauen, Kindern und Greisen, soweit gegen dieselben nichts vorliegt, der Grenzübertritt gestattet."

Neuerdings treffen größere Mengen von Flüchtlingen ein, weil die Soldaten Haussuchungen halten und jeden, bei dem Waffen oder Hakenkreuzfahnen gefunden werden, erschießen. Diese Tatsache beweist, daß in der Tschecho-Slowakei bereits nach dem öffentlichen Anschlag verfahren wird.

Diese Drohung mit dem Erschießen und mit dem Niederbrennen der Häuser, die sofort in die Tat umgesetzt worden ist, stellt ein grausiges Glanzstück hussitischer „Staatskunst" dar. Wer ein SdP.-Abzeichen trägt, d. h. wer sich zur deutschen Volksgruppe bekennt, der hat in dem Staat des Herrn Benesch sein Leben verwirkt. Das also ist die Gleichberechtigung der Volksgruppen, von der Benesch so oft in öligen Phrasen gesprochen hat. Dieser Haß der Tschechen, wie er aus dem Erschießungsanschlag spricht, ist absolut echt. Denn damit knüpfen die Tschechen an die „glorreiche" Zeit ihrer Geschichte an: an die Zeit der Hussitengreuel. Damals wurden auch Menschen in Massen niedergeknallt und Häuser eingeäschert aus reiner Mord- und Raublust. So schließt sich die heutige Tschecho-Slowakei bewußt von Europa aus und errichtet ein Blutregiment, wie es verbrecherischer nicht sein kann.

Dum-Dum-Geschosse gefunden

Bei Warnsdorf (Böhmen) ist eine größere Anzahl tschechischer Soldaten übergelaufen. Bei der Festnahme weiterer tschechischer Soldaten stellte sich heraus, daß ihre Gewehrpatronen zum großen Teil in Dum-Dum-Geschossen bestanden. Die reichsdeutschen Zollbehörden haben die tschechischen Dum-Dum-Geschosse, mit denen also auf die Sudetendeutschen geschossen wird, als Beweisstücke in Verwahrung genommen.

Abgeordneter Kundt verhaftet

Auch eine Reihe Reichsdeutscher festgenommen.

Der Vorsitzende des parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen Partei, Abg. Kundt, der sich während der ganzen letzten vierzehn Tage in Prag aufhielt, ist von der tschechischen Polizei verhaftet worden. Der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Hilfsvereins in Prag wurden von Polizeibeamten aus ihren Wohnungen geholt und während des ganzen Tages festgehalten, gegen Abend aber entlassen. Wie verlautet, sind im gesamten tschechischen Staatsgebiet zahlreiche Reichsdeutsche durch tschechische Polizei festgenommen worden.

In Tetschen wurde nach Berichten von reichsdeutschen Flüchtlingen, die in Bad Schandau eingetroffen sind, eine Anzahl von Zoll- und Eisenbahnbeamten, die auf den reichsdeutschen Bahnhöfen Dienst machten, gefesselt durch die Straßen geführt. Ihr Schicksal ist vorläufig unbekannt.

Ferner wurden der Sonderberichterstatter des Scherl-Verlages, Wagner, und der Budapester Korrespondent einer Reihe von großen deutschen Zeitungen, Riedel, der sich auf der Reise durch die Tschecho-Slowakei befand, ohne Angabe von Gründen von der tschechischen Polizei verhaftet.

650 sudetendeutsche Soldaten entwaffnet

In Iglau sind 650 sudetendeutsche Soldaten von den Tschechen entwaffnet und nach Prag gebracht worden. Wie es heißt, sollen sie zu Armierungsbataillonen zusammengestellt werden.

Die Wissenschaft bestätigt:
Chlorodont
ist besonders wirksam gegen Zahnstein-Ansatz

Oberster Staatsverteidigungsrat

Wehrbereitschaft des tschecho-slowakischen Staates angeordnet.

Die Meldungen aus Prag geben Anlaß zu Bedenken. Einerseits ist zweifelhaft, wer eigentlich in der Tschecho-

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Im Flur vor dem kleinen Sendesaal stand Stein, er war blaß und erregt und sah Evelyn gespannt entgegen.

Evelyn trat zu ihm.

„Verzeihen Sie bitte, Herr Dr. Stein, ich — —" Stein unterbrach sie jäh. Er neigte sich zu ihr, seine blauen, klugen Augen faßten fest zu. „Fräulein Kay", sagte er leise. „Ich weiß, was Sie sagen wollen: Sie werden nicht singen, Sie sind nervös oder sonst was..." Er fuhr fort. „Das lasse ich nicht gelten. Sie werden jetzt singen. Ich kann mir denken, daß die Unterredung, die Sie hatten, Sie erregt hat."

Aber ich kann darauf keine Rücksicht nehmen. Ein Künstler muß lernen, sich zu beherrschen. Sie sind jung, Sie kannten das noch nicht, Sie werden es heute Abend beweisen!"

Evelyn hatte den Kopf gesenkt. Er sprach weiter. „Zur Sängerin gehört nicht nur Stimme, Verstand, Gefühl — — es gehört auch viel Disziplin dazu. Sie werden noch häufig singen müssen, wenn Ihnen nicht darnach ums Herz ist."

Evelyn hob den Kopf, ihr Gesicht war sehr bleich, blau lohten die Adern auf der weißen Stirn, der Mund bebte. Aber sie beherrschte sich, nickte und sagte:

„Ich danke, Herr Dr. Stein — — Es ist gut. Ich will mir alle Mühe geben..."

Sie biß die Lippen schmal zusammen und betrat den kleinen Sendesaal. Die Musiker saßen bereits da, ihre weißen Hemdärmel leuchteten grell aus dem leichten blauen Dunkel des Raumes, in das nur die Glühbirnen über den Notenständern schmale, zitternde begrenzte Lichtkegel warfen. Die Geiger hatten schon die Bogen angelegt, leise betrat der Dirigent sein Pult, nickte Evelyn zu, näher zu kommen, sie stand jetzt neben dem Flügel, man schob ein Mikrophon vor sie hin, dann kam die klangvolle Stimme des Ansagers:

„In unserer Stunde: ‚Zeitgenössische Meister deutscher Tonkunst' hören Sie jetzt Evelyn Kay (Mezzosalt) mit Liedern von Richard Strauß. Als erstes: „Und morgen wird die Sonne wieder scheinen — — —"

* * *

Der Tonmixer in der Abhörkabine bewegte lautlos die Lippen, sah seinen Gehilfen an, nickte anerkennend. Das sollte heißen: „Gut, der Ton da draußen. Ganz prima. Die verstehts!" Dann drehte er sich etwas erschreckt um. Ein großer dunkler Schatten fiel in die Kabine.

Draußen stand der musikalische Sendeleiter, der Generalmusikdirektor Dr. Bortefeld, öffnete leise die Kabine, erwiderte den Gruß des Technikers, sah durch die Glaskabine des Abhörraumes in den Sendesaal. Die Sängerin wandte ihm halb den Rücken zu, es war ein geschmeidiger, schlanker Rücken, sehr gerade. Die Stimme, ein ans Herz greifender weicher Alt, schön und beruhigend wie dunkelblauer Saat, begann gerade ein überströmend seliges Lied, Richard Strauß: „Goldene Fülle"... „Wir schreiten in goldener Fülle — durch seliges Sommerland. Fest liegen unsere Hände — wie ineinander gebannt..."

Der Mann war aus der Kabine zurückgetreten, einen Augenblick lang dachte er sachlich: Gut! Schöner runder Ton. Ausgezeichnete Atemtechnik. Viel Geschmack in der Darstellung. Dann überfiel ihn die sonnenselige Glut des Liedes plötzlich mit voller Gewalt, er trat einen Schritt zur Seite, sah jetzt das Gesicht von Evelyn Kay, ein blasses, tapferes und ganz an die Melodie hingegebenes Gesicht, den großen schöngeschweiften Mund — —

„Und bleicht deine sinkende Stirne — — und läßt deine Seele ihr Haus — —" sang die dunkle sanft streichelnde Stimme jetzt innig. „Wir schreiten in goldener Fülle — auch in das Jenseits hinaus..."

Der Mann stand da und starrte das Mädchen an. Kleiner tapferer Mensch, dem man heute noch bitter wehe tun muß. Wie ist es nur möglich, daß du, gerade du, Doras Tochter bist? Das ist doch unmöglich!... Bei dir ist doch nichts von ihrer flirrenden Unrast, ihrem wilden Lebenshunger, der alles an sich reißen möchte, als gelte es morgen schon zu sterben und zu vergehen, bei dir ist doch nichts von ihrer fahrigen Nervosität, ihrer Hysterie ... Nein, du hast nichts von ihr, Evelyn, du bist die Tochter deines Vaters, du hast nur ein wenig Aeußerliches von ihr geerbt, weiter nichts!...

Die Tochter deines Vaters... Plötzlich, wie ein Schlag fiel den Mann eine atemraubende Unruhe an. — Hilf mir, hat die abgelebte, nervöse Frau damals gesagt. — Meine Stimme ist am Ende, aber ich kann nicht leben, wenn ich nicht weiterhin die große Dora Tuerkt bin, hilf mir — — laß mich in den Augen meines Kindes die berühmte Frau bleiben, sie glaubt so an mich, die Kleine, sie ist so rührend anhänglich, zerstöre dies Ideal nicht — — — Ich habe zwei Kinder, Wilhelm, Thomas ist der Sohn meines zweiten Mannes, aber meine Tochter ist auch dein Kind — es wurde geboren, kurz nachdem du mich verließest — — Ich sagte dir niemals etwas davon, ich fürchte, du würdest es mir nehmen — hilf mir — — — um deines Kindes willen — — —? Und wieder sieht der einsame Mann das eigene ablehnende Gesicht vor sich: Ich glaube dir nicht, Dora — — — ich kann dir nicht glauben — — —

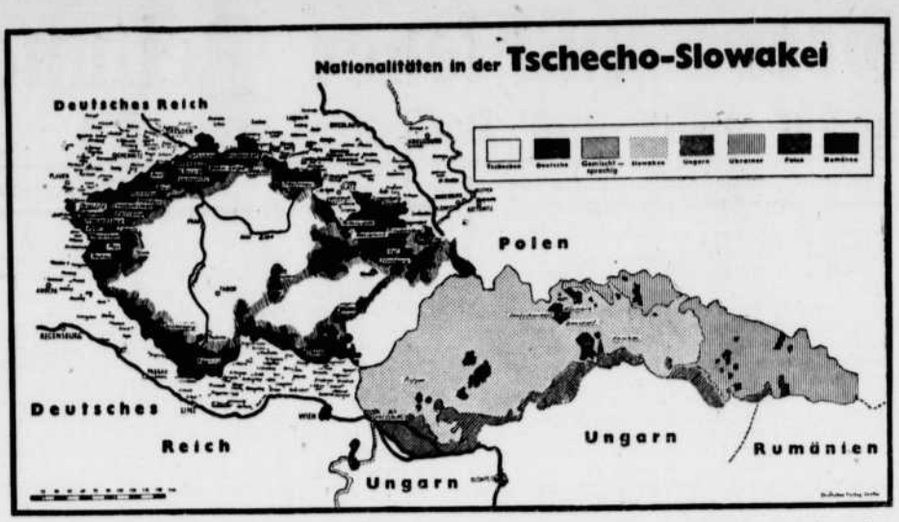
Und wenn die Frau doch die Wahrheit gesprochen hatte? Sie sprach sie selten, das wußte er. Immer war ein krauses Gewirr von Lügen und Unwahrheiten um sie herum — — aber diesmal konnte sie doch die Wahrheit gesagt haben — — — es war doch möglich, daß sie ihm die Geburt dieses Kindes verschwieg, damit er keine Ansprüche stellte — — — sie war ja damals wie von der Welt verschluckt gewesen und trat nach Monaten erst wieder in Rio auf, Beginn ihres ganz großen Ruhmes...

Der Mann atmete schwer — — — der letzte Brief an ihr Kind — — eine Anklage gegen ihn — — — sie hielt hartnäckig an ihrem Haß fest — — sogar über das Grab hinaus...

„Ist Ihnen nicht gut, Herr Dr. Bortefeld?" sagte eine leise teilnehmende Stimme neben ihm. Er sah in das besorgte Gesicht Dr. Steins, die klugen blauen Augen seines Assistenten ruhten in tiefem Ernst auf ihm. Er zwang sich zu einem Lächeln.

„Die Luft ist wieder mal abscheulich hier, Stein", sagte er so leicht er konnte. „Gut, der Ton da drinnen, was?"

Gerade hatte Evelyn ihr letztes Lied begonnen. Die Männer schwiegen und horchten, die warme Stimme klang



Slowakei regiert und die Verantwortung trägt, andererseits werden Maßnahmen bekannt, die nicht gerade friedliche Absichten der Tschecho-Slowakei erkennen lassen. Wie das Tschecho-Slowakische Preßbüro meldet, wurden die beiden tschechophilen Professoren der Preßburger Universität Matuš Černak und Jmrich Karvas durch Handschreiben des Präsidenten der Republik zu Ministern ernannt. Dazu verlautet aus slowakischen Kreisen, daß die slowakische Volkspartei nicht in die Regierung eingetreten ist. Bei den beiden neuen Ministern handele es sich um gänzlich unbekannte, bisher in der Politik noch nicht hervorgetretene Persönlichkeiten.

Der tschecho-slowakische Generalstabschef, General Krejci, wurde durch Dekret des Präsidenten der Republik zum Oberkommandierenden der tschecho-slowakischen Armee bestellt.

Die tschecho-slowakische Regierung hat als besonderes Ministerium für alle kriegswirtschaftlichen Angelegenheiten ein Oberstes Wirtschaftsamt errichtet. Zugleich hat die Regierung auf Grund des Staatsverteidigungsgesetzes die Wehrbereitschaft des Staates für jeden Staatsbürger angeordnet.

Danach kann allen Personen über 17 und unter 60 Jahren beiderlei Geschlechts die Arbeitspflicht auferlegt werden. Das Eigentum des Staatsbürgers kann in hohem Maße für den Staatsverteidigungsdienst beansprucht werden. Der Präsident der Republik hat durch Handschreiben die Minister Czerny, Krosta, Kalfus, Fajnor, Kamenicky, Rosal, Zenkl und Bukovsky zu Mitgliedern des Obersten Staatsverteidigungsrates ernannt.

Verbot kommunistischer Hetzblätter auf Befehl Moskaus widerrufen

Wie die Polnische Telegraphenagentur aus Prag meldet, ist die von dem tschechischen Innenminister Czerny verfügte Einstellung der kommunistischen Zeitungen „Rote Fahne", „Rude Pravo" und „Halo Noviny" wieder rückgängig gemacht worden. Wie die Polnische Telegraphenagentur wissen will, haben die tschechischen Kommunisten dies dem direkten Eingreifen Moskaus zu danken. Die sowjetrussische Gesandtschaft habe gegen die Schließung der kommunistischen Hetzblätter beim Staatspräsidenten Benesch und bei dem neuen Ministerpräsidenten General Syrovy interveniert.

Flugzeuge über Reichsgebiet

Wieder zwei tschechische Grenzverletzungen.

Bei Zinnwald im Erzgebirge überflog ein dreimotoriges tschechisches Flugzeug mit gelben Tragflächen, und zwar ein Hochdecker mit den Buchstaben GK-AAK in etwa 200 Meter Höhe die Reichsgrenze und umflog den Geisingberg. Der Besatzung kam es offenbar darauf an, Bewegungen auf den Straßen festzustellen, da das Flugzeug dauernd an Straßen entlangflog. Als es von Männern des Sudetendeutschen Freikorps beschossen wurde, zog es eine Schleife nach Süden und verschwand über die Reichsgrenze.

Bei Bernhardsthal überflog ein tschechisches Flugzeug die Reichsgrenze zwischen Bernhardsthal und Rabensburg in einer Höhe von 150 Metern. Es handelte sich um einen zweimotorigen Doppeldecker, der zwei Mann Besatzung hatte. Das Flugzeug trug das Kennzeichen B. 24. Es wurden, wie vom Boden aus ohne weiteres sichtbar war, photographische Aufnahmen gemacht. Als das Flugzeug Gewehrfeuer erhielt, wandte es und flog auf tschechisches Gebiet zurück.

---

zart in tastender Frage auf: „Warum so spät erst, Georgine? Das Rosenmärchen ist erzählt — — und honigsatt hat sich die Biene ihr Bett zum Schlummer auserwählt..." Die Sängerin hatte leicht den Kopf gehoben und wandte ihn ein wenig, während die Begleitung einige Takte allein spielte... sie sah hinüber und gerade in Bortefelds Gesicht, ihr Gesicht wurde noch blasser, und die schmale Linie um den Mund verstärkte sich, aber ruhig sang sie weiter: „Sind nicht zu kalt dir diese Nächte? Wie lebst du diese Tage hin? Wenn ich dir nun den Frühling brächte — — —! Du feuergelbe Träumerin! Wenn ich mit Maitau dich benetzte, begösse dich mit Julilicht — — — doch, ach! Dann wärst du ja die letzte, die stolze Einzige auch nicht..."

Sehr zart und erfühlt fuhr der weiche schwingende Alt fort: „Wie Träumerin? Lock ich dich vergebens?" Und dann sehr tief und innig: „So reich mit schwesterlich die Hand. Ich hab den Maitag dieses Lebens, wie du den Frühling nicht gekannt... Und spät wie dir, du Feuergelbe, stahl sich die Liebe in mein Herz... Ob spät, ob früh, es ist dasselbe Entzücken — — — und derselbe Schmerz... Und derselbe Schmerz..."

„Ausgezeichnet", sagte Stein nachdenklich. „Ganz erstaunlich, wo sie das hernimmt..."

Er sah den Generalmusikdirektor an. „Ich hätte gern noch auf einen Augenblick etwas mit Ihnen besprochen, Herr Dr. Bortefeld. Wegen des Tedeums."

„Ich hab nicht viel Zeit", sagte der Mann neben ihm karg. „Erwarte gleich noch Besuch — — — Aber, wenn wir eben zu Ihnen hineingehen wollen — — kommen Sie..."

Er warf noch einen Blick in den Sendesaal, Evelyn hatte sich niedergesetzt. Das Orchester begann ein kleines Kammermusikwerk, das Mädchen horchte intensiv, es wollte die Sendung wohl hören — — — oder wollte es nur Ruhe finden?

Evelyn — — — Wie sie dasaß, ernst, tapfer, lieb und gescheit — — — Und wenn sie wirklich sein Kind — — — Und wenn sie wirklich sein Kind — — — Nein, es konnte doch nicht sein!

Mit schmerzlicher Gewalt überfielen ihn plötzlich die Verse des Liedes — — „Ob spät, ob früh, es ist dasselbe Entzücken und derselbe Schmerz — — —"

(Fortsetzung folgt.)

Wiedergeburt Europas

Rosenberg auf der Reichstagung für Vorgeschichte.

Die Reichstagung des Amtes Vorgeschichte der Reichsleitung der NSDAP. und des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte eröffnete Reichsleiter Rosenberg in einer Kundgebung am Sonntag in der Stadthalle in Hannover. Nach einem Dank an Amtsleiter Prof. Dr. Reinerth und seine Mitarbeiter führte Reichsleiter Rosenberg u. a. aus:

Wir durchleben augenblicklich Schicksalsstunden Europas, und es mag scheinen, als ob eine Forschung, die Problemen einer jahrtausendealten Entwicklung nachgeht, von diesem heutigen Leben sich fernab bewege. Gewiß erfordert diese Erforschung der deutschen und der europäischen Vorgeschichte viel Liebe, Mühe und Entsagung, und doch ist gerade diese Wissenschaft heute ungeheuer lebensnah geworden. Zwei Ergebnisse vor allen Dingen sind es, die das unterstreichen. Wir waren bisher gewohnt, etwa die Zeit von der Christianisierung bis zur Gegenwart als eine gleichsam erdrückend lange Epoche der deutschen Geschichte zu bewerten, der gegenüber alles übrige an Ausmaß und Tiefe nicht in Frage kam. Heute begreifen wir, daß das geschichtliche Bewußtsein viel weiträumiger und zeitlich umspannender geworden ist: denn vor dem Jahre 800, ja vor Hermann, haben sich schon geschichtlich erweisbare lange Entwicklungen geoffenbart, an die frühere Geschlechter kaum denken konnten. Die letzten rund 1500 Jahre erscheinen dann in der Gesamtentwicklung als eine Spanne, hinter der Jahrtausende stehen, und nach der — so hoffen wir — ebenfalls Jahrtausende kommen werden.

Das zweite aber ist, daß der Begriff „Europa" gerade durch die Vorgeschichte einen viel lebendigeren und unmittelbar faßbaren Charakter erhalten hat.

Der Nachweis, daß die europäischen Völker nicht ein zufälliges Sammelsurium von wilden Stämmen aus dem Pamirgebirge oder Kleinasien oder dem Kaukasus darstellen, sondern daß sie urgeboren auf europäischem Boden entstanden sind und, umgekehrt, ihre Kräfte bis weit nach dem Indus geschickt haben, das erst beginnt ein neues gesamteuropäisches Bewußtsein zu zeitigen.

Im konfessionellen Geschichtsbewußtsein hat man unseren Kontinent das „Abendland" genannt, Asien das „Morgenland", wo nicht nur — physikalisch gesehen — die Sonne aufgehe, sondern von wo aus auch alle Kultur und Religion gekommen sei. Mit dem neuen europäischen Bewußtsein bricht diese alte Konstruktion im Bild der Vorgeschichte und Rassenkunde in sich zusammen.

So wie man sich bemühte, die Rassenkunde als eine volkauspaltende Lehre zu zeichnen, so ist man heute daran, diese Wissenschaft als eine die Völker Europas trennende Anschauung hinzustellen. In Wirklichkeit aber bildet gerade sie, gemeinsam mit den Erkenntnissen der Vorgeschichte, ein neues einigendes Band um alle europäischen Nationen, nicht im Sinne abstrakten Dogmas, sondern im Sinne eines tiefen Bewußtseins der Verwurzelung sämtlicher Europäer im alten heimatlichen Boden Europas.

Die alte konfessionelle Idee vom Abendland ist allerdings untergegangen, das neue, volksbewußte Europa aber hat bereits seine große Wiedergeburt begonnen.

So reicht die Forschung der Vorgeschichte unmittelbar in die großen Kämpfe unserer Tage hinein. Europas Schicksalskampf auch im Osten ist ohne die Aenderung des alten Geschichtsbildes in seinem Wesen nicht zu verstehen, und gerade diese Tage, wo ein neuer Aufbruch der Awaren versucht wird, da steht Deutschland in der Verteidigung Europas, wie einst Griechenland und Rom dieses alte Europa gegen Vorderasien verteidigten. Und alle Völker, die das begreifen, erst sind reif, die europäische Schicksalsgemeinschaft zu schirmen.

Neues aus aller Welt.

10 **Wirtschaftsgebäude niedergebrannt.** Ein verheerendes Großfeuer vernichtete in dem zum Kreis Offenbach gehörenden Dorf Dudenhofen insgesamt 10 Scheunen, Stallungen und Gerätschuppen, die alle mit Heu, Stroh und landwirtschaftlichen Geräten gefüllt waren. Auch fünf Wohnhäuser wurden in den Obergeschossen und in den Giebeln teilweise zerstört. Die Entstehung des Brandes ist vermutlich auf mit Streichhölzern spielende Kinder zurückzuführen.

In seinem ganzen Leben keine Frau gesehen. In dem Kloster auf dem Berge Athos (Griechenland) ist in diesen Tagen ein Mann gestorben, der in seinem ganzen Leben keine Frau gesehen hatte. Dabei war er sage und schreibe 82 Jahre alt geworden.

Offiziernachwuchs für Wasserschutzpolizei

Einstellung von Offizieranwärtern noch zum 1. November.

Beim Vorbeimarsch der nationalsozialistischen Kampfformationen vor dem Führer in Nürnberg marschierte zum erstenmal auch eine Gruppe der Wasserschutzpolizei in ihrer der Marineuniform ähnelnden Dienstkleidung auf. Sie wurde wegen ihrer hervorragenden Marschdisziplin besonders beifällig aufgenommen. Zum erstenmal ist damit ein Dienstzweig der Polizei auf dem Reichsparteitag in größerem Verbande in Erscheinung getreten, der über ein vielseitiges und interessantes Aufgabengebiet verfügt.

Die Wasserschutzpolizei stellt zum 1. November d. J. noch eine Anzahl Offizieranwärter ein. Für die Offizierlaufbahn kann sich jeder junge Deutsche, der nachstehende Bedingungen erfüllt, bewerben:

1. Besitz des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann auf großer Fahrt (A 5),
2. Besitz der Obersekunda-Reife (mittlere Reife),
3. Höchstalter: vollendetes 26. Lebensjahr am Tage der Einstellung,
4. Ableistung der gesetzlich vorgeschriebenen Wehrpflicht bei der Kriegsmarine sowie Zuerkennung der Eignung zum Reserve-Offizieranwärter der Kriegsmarine,
5. Bestehen der körperlichen und geistigen Eignungsprüfung an der Wasserschutzpolizeischule in Stettin,
6. deutschblütige oder artverwandte Abstammung,
7. Unbescholtenheit,
8. Mindestgröße 1,70 Meter, bei besonderer sonstiger Eignung 1,68 Meter,
9. ledig,
10. vor dem Eintritt in die Wehrmacht Zugehörigkeit zur NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen erwünscht.

Bewerbungen sind sofort ausschließlich an das Kommando der Schutzpolizei in Stettin zu richten. Dem Bewerbungsgesuch sind beizufügen: Ein handschriftlich selbstverfaßter Lebenslauf und Abschrift des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann auf großer Fahrt oder die Bescheinigung einer Seefahrtschule über das voraussichtliche Bestehen der Seesteuermannsprüfung vor dem Einstellungstermin.

Fußballsieg über Rumänien

Harter Kampf in Bukarest endete 4:1 (1:0)

Der mit Spannung erwartete Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Rumänien in Bukarest, der das zweite Länderspiel der deutschen Nationalmannschaft in dieser Spielzeit war, brachte hier auch den zweiten Sieg. Das Treffen wurde unter großer Anteilnahme des rumänischen Sportpublikums und in Gegenwart von Regierungsvertretern ausgetragen. Die Rumänen, die in letzter Zeit sich durch gute Leistungen, zum Beispiel bei der Weltmeisterschaft in Frankreich, in den Vordergrund geschoben haben, erwiesen sich auf heimischem Boden als ein recht schwerer Gegner. Bis zur Halbzeit konnte die deutsche Mannschaft, in der acht Wiener Spieler standen, lediglich das Führungstor erringen. Nach der Pause wurde der Kampf infolge des erheblichen Widerstandes der Rumänen immer fesselnder. Die deutsche Mannschaft, deren technische Ueberlegenheit unverkennbar war, gewann trotzdem das Treffen mit 4:1 (1:0) Toren. Nach dem Abschluß des Spiels wurden die rumänische und die deutsche Mannschaft, von denen die Deutschen sich mit dem Deutschen Gruß verabschiedeten, stark gefeiert.

Mißglückte Rekordversuche

Abschluß der Leichtathletikzeit.

Zum Abschluß der diesjährigen Leichtathletikzeit gab es bei zwei Veranstaltungen in Wittenberg Rekordversuche, die allerdings beide mißglückten. Eine Staffel in der Besetzung Mehlhose, Jakob, Stadler und Schaumburg versuchte den von England gehaltenen Weltrekord über 4 mal 1500 Meter zu verbessern. Infolge der schwachen Form von Mehlhose wurde aber mit 15:56,5 Minuten eine Zeit erzielt, die um 0,9 Sekunden unter dem englischen Weltrekord liegt. Am Sonntag unternahm dann Syring den Versuch, den auf 1:04:30 Stunden stehenden deutschen Rekord über 20 Kilometer zu verbessern. Da Syring aber nur eine schwache Gegnerschaft hatte, gelang es ihm nicht, sein Vorhaben durchzuführen. In 1:10:06 Stunden gewann er das Rennen. Bemerkenswert war bei dem Sportfest des Sonntags der dreifache Sieg von Stöck im Diskuswerfen mit 46,14 Meter, im Kugelstoßen mit 15,90 Meter und im Speerwerfen mit 62,88 Meter. Stöck hatte im Einladungswettbewerb des Kugelstoßens sogar 16,05 Meter, seine persönliche Bestleistung erreicht, wurde dann aber doch von Woelke mit 16,27 Meter noch übertroffen.

Im Ausland kamen die deutschen Leichtathleten noch einmal zu schönen Erfolgen. In Budapest gab es fünf deutsche Siege, und zwar durch Scheuring über 100 Meter in 10,7 Sekunden und über 200 Meter in 21,3 Sekunden, durch Harbig über 800 Meter in 1:53 Minuten, durch Linnhoff über 400 Meter in 47,9 Sekunden und durch Sutter im Stabhochsprung mit 3,90 Meter. — In Paris konnte der ASV Köln im internationalen leichtathletischen Vereinskampf seinen Vorjahrserfolg wiederholen und den Guillaux-Pokal gewinnen.

Nordmark schlug Niedersachsen. Der in Braunschweig zur Durchführung gelangte Fußball-Freundschaftskampf der Gaumannschaften von Niedersachsen und Nordmark zeigte eine enttäuschende Leistung der Niedersachsen, die von der Nordmark-Elf mit 5:1 (1:1) ganz überlegen geschlagen wurde.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 28. September

10.00: München: Nationallieder der nordischen Völker. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: München: Musik zum Mittag. Dazw.: Berichte von der Langstreckenfahrt Berlin—Rom. Schnelligkeitsprüfung auf der Autostraße Pisa—Florenz.
15.00: Konzert aus Rom mit Berichten von der Langstreckenfahrt Berlin—Rom. Die Fahrer am Ziel im Forum Mussolini. 18.00: Virtuose Musik. 18.20: Otto Rombach liest aus seinem neuen Roman: „Der standhafte Geometer". 18.40: „Programm-Musik" aus alter Zeit. 19.00: Deutschlandecho. 19.10: Stimmen der Völker. — Als Einlage: Die interessante Ecke.
20.10: Blick nach Südost. Ein Bericht. 20.30: Musik aus Dresden. Aufn. 21.45: Willi Stech spielt. Aufn. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien: Musik aus Wien.

Hamburg: Mittwoch, 28. September

10.00: München: Nationallieder der nordischen Völker. — 11.40: Stadt und Land.
12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Klaviermusik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Dem Gedenken Gustaf Kossinnas. Zu seinem 80. Geburtstage. 18.15: Frucht vom Acker Mecklenburgs. Eine bunte Folge. 19.00: Vom Deutschlandsender: Bericht von der Langstreckenfahrt Berlin—Rom. Die Fahrer am Ziel im Forum Mussolini. — 19.20: Kleine Abendmusik. Schallplatten.
20.10: Aus Schwerin: Zeitgenössische Musik aus Mecklenburg. 21.00: Hannover: Letzter Mandsertag. 22.20: Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht. 22.40: Musik aus Wien.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 226 — Dienstag, den 27. September 1938 — 67. Jahrgang

„Wir sind entschlossen! Benesch mag jetzt wählen!"

Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast. — Deutschlands Geduld ist am Ende. — Heilige Gemeinschaft der Nation.

Ueber die Entwicklung und die Hintergründe des sogenannten tschechischen Problems dürfte nach der Rede des Führers im Berliner Sportpalast am 26. September nirgends mehr in der Welt ein Zweifel bestehen. Es ist entstanden aus der großen Lüge Beneschs, im Herzen Europas existiere eine tschecho-slowakische Nation. Und da Herrn Benesch die Mentalität der Versailler Friedensmacher bekannt war, so erklärte er, daß aus wirtschaftlichen, geographischen und sonstigen Gründen ein Staat aus Tschechen und Slowaken allein nicht existieren könnte. Deshalb verlangte und bekam er noch dreieinhalb Millionen Deutsche, etwa eine Million Ungarn, mehrere hunderttausend Polen und Ukrainer hinzu. Und die Welt, die voraegeben hatte, für das Selbstbestimmunasrecht der **Völker in den Krieg gezogen zu sein, billigte dies.**

Der Führer hat diese Tatsachen ebenso deutlich wie sachlich noch einmal vor der ganzen Welt dargestellt. Es wagt auch niemand, wo immer er seine politischen Interessen vertritt, an diesen Tatsachen zu rütteln. Und dennoch bringt es die Welt, die angeblich nach Frieden und Gerechtigkeit lechzt, fertig, sich scheinbar moralisch zu entrüsten, daß die Sudetendeutschen jetzt nach zwanzigjähriger Knechtschaft entschieden die Freiheit und die Heimkehr ins Reich verlangen. Obwohl die ganze Welt die Wahrheit des Tschechenproblems kennt, obwohl sie weiß, daß dreieinhalb Millionen Menschen aus dieser Hölle des Terrors und der Barbarei heraus wollen, weil sie blut- und rassemäßig nichts mit den Tschechen gemein haben wollen und gemein haben können.

Es mögen die Diplomaten und Politiker aufstehen, die es wagen, gegen die geschichtlichen Feststellungen des Führers über das Tschechenproblem zu zeugen. Ein Unrecht wird deshalb nicht zum Recht, weil es von den westlichen Demokratien geschaffen und geduldet wurde. Nachdem Deutschland den Leidensweg durch das dunkle Tal der Selbstaufgabe und der Systemzeit gegangen war, hat es sich unter der Idee Adolf Hitlers wieder zum Glauben an die deutsche Mission, an die deutsche Zukunft bekannt. Und wenn je ein Volk vor und nach dem Kriege so viel Tatbeweise für einen ehrlichen Frieden, für freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Nachbarn gegeben hat, dann das Deutschland Adolf Hitlers. Probleme, die jahrzehntelang die Völker beunruhigten, hat Adolf Hitler angepackt und versucht, sie zum Nutzen auch der übrigen Völker zu lösen. Immer aber, wo sein Ziel den wahren Frieden, die Gleichberechtigung und die Freiheit des deutschen Volkes erstrebte, da lehnte man eine Zusammenarbeit mit Deutschland ab. Es gibt kein Problem in Europa, das nicht bei gegenseitigem gutem Willen auf friedlichem Wege gelöst werden könnte. Das hat der Führer durch seine Abmachungen mit Polen, mit den Westmächten, mit England bewiesen. Es gibt keinen Menschen in Deutschland, der einen Krieg mit Frankreich will. Unser Verhältnis zu Italien, auf Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Verständigungswillen aufgebaut, hat sich zu einem Freundschaftsverhältnis entwickelt, das nicht nur die Führer der beiden Nationen, sondern auch die beiden Völker engstens umschließt.

Nur eines konnte und durfte das nationalsozialistische Deutschland nicht dulden, daß jenen 10 Millionen deutschen Volksgenossen die Heimkehr ins Reich verwehrt wurde, die mit allen Fasern ihres Herzens dorthin zurück wollten. Deutschösterreich ist heimgekehrt; Herr Benesch hätte es in der Hand gehabt, auch den 3,5 Millionen Sudetendeutschen die Heimkehr zu gestatten und damit eine neue Grundlage für eine Zusammenarbeit mit Deutschland zu schaffen. Er tat das Gegenteil: er hetzte die Sudetendeutschen in die Verzweiflung. In Nürnberg hat der Führer Herrn Benesch gewarnt und der Welt erklärt, daß die Sudetendeutschen nicht verlassen noch wehrlos seien. Aus England kam der Vorschlag auf Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete. Es ist auch England gewesen, das durch Herrn Runciman die Verhältnisse beobachten ließ. Wir kennen seinen Bericht nicht, kennen aber die Auswirkung in der englischen Oeffentlichkeit und in der englischen Politik. Der Besuch Chamberlains auf dem Obersalzberg war ein unmittelbares Ergebnis der endlich erkannten Wahrheit über die Tschechei. Was er mit dem Führer besprochen und festgelegt, was Herr Daladier zugebilligt und Herr Benesch angenommen hat, ist nichts weiter als die Erkenntnis, daß blutiges Unrecht gutzumachen ist. Die demokratische Welt aber erfindet neue Lügen und verbreitet neue Verleumdungen.

In der Hand Beneschs liegt Frieden oder Krieg. „Er wird den Sudetendeutschen die Freiheit geben, oder wir werden uns diese Freiheit holen!" Das ist das letzte Wort des Führers. Man wird ihm nicht vorwerfen können, daß er nicht Geduld und Nachsicht geübt hätte. Aber jetzt ist unsere Geduld am Ende. „Wir sind entschlossen, Herr Benesch mag jetzt wählen!"

Die 75-Millionen-Nation der Deutschen stand am Montagabend im Banne der großen Volkskundgebung, die im Berliner Sportpalast stattfand und auf der der Führer zur großdeutschen Nation und zur ganzen Welt sprach. Es war eine historische Stunde für Europa und alle Nationen der Erde, als der Führer in klar umrissenen Worten den deutschen Standpunkt klarlegte und begründete. In einmütiger Geschlossenheit und ruhigem Vertrauen blickt Großdeutschland auf seinen Führer, der zu jeder Stunde gewiß sein kann, daß das großdeutsche Volk hinter ihm steht in Treue und gehorsamer Opferbereitschaft im Kampf für den Frieden und die Neuordnung Europas, das, frei von den Fesseln der Pariser Vorortverträge, einer glückhaften Zukunft entgegengehen soll.



Weltbild (M)

Der Führer während seiner historischen Rede im Berliner Sportpalast am 26. September.

Einfach, aber eindrucksvoll war der Schmuck, den die Versammlungshalle trug. Wie immer, wenn jemals hier der Führer oder einer seiner alten Kampfgefährten sprach, kündeten Spruchbänder den Sinn der Stunde. In Erinnerung an das Wort, das Adolf Hitler auf dem Nürnberger Reichsparteitag prägte, konnte man lesen: „Die Sudetendeutschen sind weder wehrlos noch verlassen", und ein zweites Spruchband sagte: „Unser heiliges Land ist Deutschland". Die Stirnwand hinter dem von Lorbeerbüschen umgebenen Rednerpodium war mit weißem Tuch verkleidet, von dessen Hintergrund sich zwei rote Säulen als Träger goldener Hoheitszeichen wirkungsvoll abhoben. Lorbeerbäume umgaben diese beiden weithin leuchtenden Säulen.

Abfahrt des Führers aus der Reichskanzlei

Schon Stunden vor Beginn der historischen Kundgebung im Sportpalast bildete der Wilhelmplatz den Anziehungspunkt für viele tausende Männer und Frauen, die auf den Augenblick der Abfahrt des Führers warteten. In dichten Ketten umsäumte die Bevölkerung, kleine Hakenkreuzfähnchen in der Hand, die Straßenfronten, an denen SS- und SA.-Formationen den Absperrdienst versahen. Als erster verließ gegen 19.30 Uhr Reichsminister Dr. Goebbels, begleitet von den Heilrufen der Menge, das Propagandaministerium.

Orkanartige Begeisterung brach los, als dann der Führer, im Wagen stehend, und der heilrufenden und fahnenschwingenden Menge dankend, zur Leipziger Straße fuhr, um sich zum Sportpalast zu begeben.

Ein Orkan des Jubels grüßt den Führer

Eine erwartungsvolle Stimmung lag über der Versammlung im Sportpalast. Kurz vor 20 Uhr erschien Generalfeldmarschall Göring, der von der Menschenmenge sofort erkannt und jubelnd begrüßt wurde.

Um 20 Uhr fuhr der Führer und Reichskanzler, umbrandet von Heil-Rufen, vor dem Sportpalast vor und schritt die Front der Ehrenkompanie der Leibstandarte „Adolf Hitler" ab. Jubel begleitete den Führer, als er sich in Begleitung von Rudolf Heß, des Gauleiters von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, und des Reichsführers SS Himmler in den Sportpalast begab.

Fahnen der Sudetendeutschen Partei

Dann kam ein ergreifender unvergeßlicher Augenblick. Zwei Fahnen, in Berlin noch unbekannt, wurden in den Saal getragen: die Fahnen der Sudetendeutschen Partei, für die gerade in diesen Tagen und Wochen so viele der Besten unserer sudetendeutschen Volksgenossen ihr Leben geopfert haben.

Hinter den Fahnen marschierten in einer breiten Kolonne Angehörige des Sudetendeutschen Freikorps durch den Mittelgang in die Halle ein. Schweigend und ergriffen grüßten sie mit erhobener Rechten den Führer. Man merkte es diesen im Kampf und im Leid erprobten jungen

Ungeheurer Eindruck im ganzen Ausland.

In England

wurde die Rede des Führers im ganzen Lande mitgehört und mit großer Spannung verfolgt. Trotz der späten Stunde brachten die Tageszeitungen noch Sonderausgaben heraus. Die Rede hat mit ihrer klaren, eindeutigen Sprache in der gesamten Oeffentlichkeit einen ungeheuer starken Eindruck hinterlassen. Weitesten Kreisen des englischen Volkes hat sie mit schonungsloser Offenheit mit dem Terrorsystem des Herrn Benesch die Augen geöffnet, und man erkennt, daß hier ein Problem vorliegt, das rasch und eindeutig gelöst werden muß.

Auch in der englischen Presse hat wohl noch keine Führerrede ein ähnlich starkes Interesse gefunden. Die Blätter veröffentlichen sie in Riesenaufmachung und beschäftigen sich in ausführlichen Kommentaren mit ihrem Inhalt. Dabei muß man allerdings die Feststellung machen, daß die selbstverständliche Forderung des Führers nach einer tatsächlichen und raschen Durchführung wenig Verständnis findet, vielmehr aber die Zeitungen alle möglichen Einwendungen machen, ohne dabei in der Lage zu sein, ihre entgegengesetzte Anschauung irgendwie vernünftig zu begründen. Nebenbei taucht immer noch die falsche Hoffnung auf, daß Deutschland sich etwa doch noch auf weitere Verhandlungen und Kompromisse einlassen könnte.

Uneinheitliche Aufnahme in Paris.

Die Rede des Führers wird auch in Paris von sämtlichen Blättern sehr ausführlich und teilweise wörtlich wiedergegeben. Sie ist in der Pariser Presse das Hauptereignis des Tages. Von der sowjetrussisch-tschechisch beeinflußten Blättergruppe, wie die „Humanité", das „Ordre" und die „Epoque", abgesehen, kommt die Beurteilung der Führerrede allgemein in der oft wiederkehrenden Schlagzeile zum Ausdruck „Die Tür bleibt zu weiteren Verhandlungen offen." Diese Ansicht wird mit erleichtertem Aufatmen erörtert, gemessen an den wilden Gerüchten, die die Pariser Oeffentlichkeit noch am Montag beunruhigt haben. Im großen und ganzen erschöpfen sich die Auslassungen der Presse zunächst in der Behauptung, daß die internationale Lage durch die Rede des Führers keine Veränderung erfahren habe.

Moskau störte vergeblich.

Die Funkübertragung der Rede des Führers im Berliner Sportpalast wurde in Lettland stark gestört, und zwar offenkundig durch einen Moskauer Sender. Die Sowjetrussen hatten allerdings vergessen, daß auch ausländische Sender die Rede übertrugen. Auf diese Weise war in Riga über Kowno doch noch ein guter Empfang.

Männern an, wie sich in ihrem Innern der Schrei des Jubels und des Dankes für den Führer förmlich losrang. Ihre Fahnen aber wurden auf die Ehrentribüne gebracht, wo sie inmitten der Standarten und Fahnen der Berliner SA. und SS einen Ehrenplatz erhielten.

Dr. Goebbels: Einmütig und geschlossen

Dann eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels die Volkskundgebung:

„Die Volkskundgebung vom 26. September im Berliner Sportpalast, der alten historischen Kampfstätte der nationalsozialistischen Bewegung, ist eröffnet.

Mein Führer! In einer geschichtlichen Stunde, die Europa in atemloser Spannung hält, sprechen Sie vom Berliner Sportpalast aus zur deutschen Nation und zur ganzen Welt. In dieser schicksalsschweren Stunde ist Ihr Volk einmütig und geschlossen um Sie versammelt. Die jubelnde Begeisterung und die harte Entschlossenheit, mit der Sie hier im Sportpalast empfangen worden sind, erfüllt in dieser Stunde die ganze deutsche Nation.

Unabdingbarer Rechtsanspruch

Auf Ihr Volk können Sie sich verlassen, genau so, wie dieses Volk sich auf Sie verläßt. Wie ein Mann steht es geschlossen hinter Ihnen. Keine Bedrohung und kein Druck, sie mögen kommen, woher auch immer, können sie, das wissen wir, von Ihrem und unserem unabdingbaren Rechtsanspruch abbringen.

In dieser Gesinnung und felsenfesten Ueberzeugungskraft ist mit Ihnen das ganze deutsche Volk einig. Oft haben wir es in den großen Stunden der Nation gesagt und gelobt. Jetzt in der Stunde ernstester Entscheidung wiederholen wir es vor Ihnen aus vollem und starkem Herzen: Führer befiehl, wir folgen!

Wir grüßen Sie, mein Führer, mit unserem alten Kampfruf: Adolf Hitler Sieg Heil! **Der Führer spricht.**"

Nicht einen Satz konnte Dr. Goebbels zu Ende sprechen, ohne daß er mehrmals von begeisterten Zustimmungskundgebungen unterbrochen worden wäre. Das Gelöbnis, das in diesen Kundgebungen der Massen lag, bewies, daß Dr. Goebbels als Dolmetsch der ganzen Nation zum Führer gesprochen hatte.

Der Führer spricht.

Als dann Adolf Hitler das Rednerpult betrat, lag atemlose Stille im weiten Raum. Man fühlte den Ernst und die Wucht dieser Stunde, und man fühlte auch, wie alle diese vielen Tausende von Menschen zutiefst im Banne dieses gewaltigen Erlebnisses standen.

(Die Rede ist in der Beilage abgedruckt.)

Diese Ergriffenheit fand erst ihre Auslösung, nachdem der Führer geendet hatte und ihm minutenlang ein Jubel zubrauste. Immer wieder dankte der Führer nach allen Seiten hin für dieses Gelöbnis und dieses Treuebekenntnis in dieser in der deutschen Geschichte denkwürdigen Stunde.

Feierliche Erklärung von Dr. Goebbels

Als dann Reichsminister Dr. Goebbels dieses Gelöbnis und dieses Treuebekenntnis in Worte formulierte, wurden diese getragen vom Weiterbrausen der Begeisterung, des Dankes und des Kampfeswillens, die in dieser Stunde über den Berliner Sportpalast hinaus das ganze deutsche Volk um Adolf Hitler einigte.

Diese Worte des Reichsministers Dr. Goebbels, der so für das ganze Volk sprach, lauteten:

„Mein Führer! Ich mache mich in dieser geschichtlichen Stunde zum Sprecher des ganzen deutschen Volkes, wenn ich feierlich erkläre:

Die deutsche Nation steht wie ein Mann hinter Ihnen, um Ihre Befehle treu, gehorsam und begeistert zu erfüllen.

Das deutsche Volk hat wieder ein Gefühl für nationale Ehre und Pflicht. Es wird dementsprechend zu handeln wissen.

Niemals wird sich bei uns ein November 1918 wiederholen. Wer in der Welt damit rechnet, der rechnet falsch.

Unser Volk wird, wenn Sie, mein Führer, es rufen, hart und entschlossen zum Kampf antreten, und es wird das Leben und die Ehre der Nation bis zum letzten Atemzuge verteidigen. Das geloben wir Ihnen, so wahr uns Gott helfe. Adolf Hitler, Sieg Heil!"

Chamberlain an den Führer

Horace Wilson überbringt im Flugzeug eine persönliche Mitteilung.

Ministerpräsident Chamberlain hat Montagmorgen eine persönliche Mitteilung an den Führer gerichtet, die Sir Horace Wilson im Flugzeug nach Berlin überbrachte.

In London wurde dazu folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Der Ministerpräsident hatte heute morgen (Montag) weitere Beratungen mit den französischen Ministern. Der Ministerpräsident hat sich mit voller Zustimmung der französischen Minister entschlossen, eine persönliche Mitteilung an den deutschen Kanzler zu richten, und Sir Horace Wilson ist heute morgen zu diesem Zweck nach Berlin abgereist."

Die Bekanntgabe der Nachricht erfolgte kurz nach der Beendigung der Besprechungen mit den französischen Vertretern und bevor die Sitzung des britischen Kabinetts begann.

Sir Horace Wilson beim Führer

Der Sonderbeauftragte des britischen Premierministers, Sir Horace Wilson, stattete dem Führer und Reichskanzler am Montag um 17 Uhr einen Besuch ab.

Chamberlain unterrichtet die Obertommissare

Unterrichtung über die internationale Lage

Ministerpräsident Chamberlain hat sämtliche englischen Oberkommissare der Dominions empfangen, und zwar diejenigen Kanadas, Australiens, Südafrikas, Neuseelands und auch Nordirlands, um sie über die letzten Entwicklungen der internationalen Lage zu unterrichten. Auch der englische Kolonialminister MacDonald war bei dieser Unterrichtung anwesend.

Handschreiben Beneschs in Warschau überreicht

Amtlich wurde in Warschau mitgeteilt: Der polnische Staatspräsident empfing den tschechoslowakischen Gesandten in Prag, Slavik, der dem Präsidenten der Republik ein Handschreiben des Präsidenten der tschecho-slowakischen Republik, Benesch, überreichte. Der Staatspräsident empfing anschließend Außenminister Beck.

„Keine positiven Elemente"

Am 25. d. M. hat das Auswärtige Amt in Prag dem polnischen Gesandten die Antwort auf die polnische Note vom 21. d. M. überreicht. Diese Note ist mit einem Kurier nach Warschau gebracht worden und dort am 26. um 13 Uhr empfangen worden. Die tschechische Note enthält, wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, keine positiven Elemente, im Gegenteil kann man sie als einen Versuch, sich aus den vorher gegebenen Erklärungen zurückzuziehen, betrachten.

Greise und Krüppel gefesselt!

Grausige Zustände in Weipert. — Tote liegen unbestattet in den Wohnungen.

Die Stadt Weipert im Erzgebirge, die von 95 v. H. der Bevölkerung geräumt ist, wurde erneut durch tschechisches Militär besetzt. Die Soldateska drang in die Wohnungen ein und verhaftete in erster Linie Geiseln, fast ausschließlich alte Leute, die zur Versorgung des Viehs im Ort zurückgeblieben waren, darunter sogar einen Krüppel. Die Geiseln, unter denen sich Männer von mehr als 75 Jahren befinden, wurden gefesselt abgeführt und mit Lastkraftwagen abtransportiert.

Unter den Geiseln befinden sich auch ein Reichsdeutscher sowie ein Schweizer Staatsangehöriger, der seit längerer Zeit in Weipert ansässig ist. Im Hotel „Stadt Leipzig" wurden Sprengungen vorgenommen, weil das Hotel Verkehrslokal der Sudetendeutschen ist. Auch die Apotheke ist durch Handgranaten vollkommen zerstört worden. Der Apotheker wurde abgeführt. Es befinden sich in der Stadt jetzt weder Arzt noch Apotheker. Vier Tote liegen seit drei Tagen in ihren Wohnungen, ohne daß eine Möglichkeit besteht, sie zu bestatten, da es keine Särge gibt und auch der Totengräber geflüchtet ist.

In den Ställen brüllt das Vieh, das seit Tagen nicht mehr gefüttert und versorgt worden ist. Während in den letzten Nächten Flüchtlinge die Grenze überschritten und das Vieh versorgten, ist dies seit der Nacht zum Sonntag unmöglich geworden.

Bei Weckersdorf in der Nähe von Braunau ist im Sterngebirge bei der Kapelle ein 15-Zentimeter-Feldgeschütz in Stellung gebracht worden, das den Ort bedroht. Den Hutberger Paß im Braunauer Land halten 300 bis 400 Mann „Rote Wehr" besetzt. In dem Ort Weckersdorf gelang es tschechischen Gendarmen nicht, auch nur einen Wehrpflichtigen zum Heeresdienst zu pressen, da alle Männer das Dorf verlassen haben und über die grüne Grenze geflüchtet sind. In Heinzendorf beschoß man aus den Kasernen heraus die zurückgebliebenen Dorfbewohner.

Knaben geprügelt und gefoltert

Hetzjagden tschechischer Sowjetgarde auf wehrlose Polen

Wie die Sudetendeutschen, so sind jetzt auch die anderen nichttschechischen Volksgruppen einem brutalen Terror ausgesetzt. So veranstaltet die sogenannte tschechische „Nationalgarde", die an ihren Mützen den Sowjetstern trägt, ohne jeden Anlaß wahre Hetzjagden auf die Angehörigen der polnischen Volksgruppe, wobei sie sich ein Vergnügen daraus macht, wehrlose Personen, nämlich Greise, Frauen und Kinder niederzuknallen.

Besonders grausam verfahren die Tschechen im Karwiner Kohlengebiet, wo man neuerdings sogar polnische Knaben im Alter von 14 Jahren, die angeblich Waffen aus Polen in das polnische Siedlungsgebiet eingeschmuggelt haben sollen, verhaftet! Um ein derartiges Geständnis zu erpressen, wurden die Knaben stundenlang ohne Pause gefoltert, geprügelt und getreten. Unter anderem ist dies, wie ausdrücklich bezeugt wird, auf dem Gendarmerieposten in Freistadt geschehen.

Panzerwagenangriff auf Gottesgab

In dem auf dem Gebirgskamm liegenden Städtchen Gottesgab unweit der Reichsgrenze bei Oberwiesenthal, das das Ziel eines tschechischen Panzerwagenangriffs war, wurde die 26jährige Anna Richter von tschechischen Mordkugeln tödlich getroffen. Das Haus des stellvertretenden Bürgermeisters und Radiohändlers Günther wurde mit zwei Panzerwagen umstellt. Günther wurde verhaftet.

Als man in seiner Wohnung Utensilien aus dem von den Tschechen freiwillig verlassenen Zollhaus fand, die Günther als Amtsperson sichergestellt hatte, mißhandelte man ihn. Man riß ihm das SdP.-Abzeichen vom Anzug, man raubte ihm aus der Hosentasche sein Geldtäschchen mit Inhalt und stahl ihm 17 000 Kronen Bargeld. Ferner verwüstete man seine Wohnung. Dann wurde er vor einen Panzerwagen gestoßen und so durch die Straßen des Städtchens getrieben. Im Gemeindeamt wurde ihm angedroht, daß er standrechtlich erschossen würde. In einem unbewachten Augenblick konnte der Gefangene fliehen und über die Reichsgrenze entkommen.

Auf der Flucht ermordet

Beim Ueberschreiten der grünen Grenze wurde der Schneider Franz Jekubez aus Braunau von der tschechischen Gendarmerie gefaßt und, da er sich im Besitz einer Waffe befand, schwer gefesselt in das Braunauer Gefängnis eingeliefert. Bald darauf hörte man im Gefängnishof eine Salve von Gewehrschüssen. Es verlautet, daß Jekubez erschossen worden ist.

Am Sonntag beschlagnahmten die tschechischen Gendarmen im Braunauer Land alle Rundfunkgeräte der Sudetendeutschen. Wahrscheinlich will man dadurch verhindern, daß die Betroffenen sich die Führerrede anhören. Die zwangsweise Einziehung der letzten sudetendeutschen Männer zum tschechischen Heer erstreckt sich nun auch auf Bucklige, Lahme, Taubstumme und Greise, die als Pferdepfleger, Putzer usw. Verwendung finden sollen!

In Rosenthal wurden zwei Sudetendeutsche, die sich auf der Flucht befanden, erschossen. Die beiden Opfer verscharrte man heimlich an Ort und Stelle.

Sudetendeutsche geben ihre Päße nicht ab!

Eine Reihe tschecho-slowakischer Konsuln hat im Reichsgebiet ansässige Sudetendeutsche aufgefordert, ihre tschecho-slowakischen Päße abzuliefern. Die Aufgeforderten erkennen jedoch überall die Falle und leisten der Aufforderung keine Folge.

Schwerverletzter stundenlang ohne Hilfe

Wieder zwei Sudetendeutsche in einer tschechischen Menschenfalle ermordet.

Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten" melden, verübten die Tschechen in dem sudetendeutschen Ort Müglitz eine furchtbare Bluttat. Dort waren ungefähr 30 Sudetendeutsche auf der Flucht nach Deutschland in eine Menschenfalle der Tschechen geraten und versuchten zu entkommen.

Die tschechischen Soldaten aber eröffneten auf die wehrlosen Flüchtlinge Gewehr- und Handgranatenfeuer. Dabei wurden der Sudetendeutsche Krauß aus Hohenstein bei Mariaschein und ein weiterer Sudetendeutscher getötet und mehrere Flüchtlinge verletzt. Einem von ihnen wurde ein Bein zerschmettert. Er mußte in seinem Blut liegenbleiben. Erst am Nachmittag des nächsten Tages haben die Tschechen den Schwerverletzten aufgehoben und abtransportiert. Die Grenzbevölkerung, die dem Schwerverletzten auf seine verzweifelten Hilferufe zu Hilfe eilen wollte, wurde durch fortgesetzte Drohungen der Tschechen daran gehindert.

---

400 Reichsbahnbeamte interniert

Ausfahrtgleise restlos verbarrikadiert.

Während die Hälfte des Reichsbahnpersonals aus Eger mit den Angehörigen die Stadt verlassen konnte und nach Waldsassen transportiert worden ist, sind etwa 400 Reichsbahnbeamte und der deutsche Konsul von Eger, Stechle, im Wartesaal des reichsdeutschen Bahnhofs in Eger interniert. Sie hoffen, daß noch eine Abbeförderung ins Reich möglich sein wird.

Der Eisenbahnverkehr ist völlig eingestellt. Die Ausfahrtgleise der reichsdeutschen Strecken in Richtung Waldsassen, Marktredwitz und Bad Elster sind durch zur Entgleisung gebrachte Waggons verbarrikadiert. Die Brücken der Strecken, die sich im Eigentum des Reiches befinden, sind angebohrt und mit Ekrasit zur Sprengung fertiggemacht.

Bewährte Treue zum Deutschtum

Konrad Henlein dankt den Männern der Sicherungslinie des Ascher Bezirks

Die Montagausgabe der „Ascher Zeitung" veröffentlicht einen Appell Konrad Henleins. In ihm dankt Konrad Henlein den Männern aus Asch, die seit vier Tagen an der Ascher Bezirksgrenze gegenüber den Tschechen Wache stehen.

Die Sicherungslinie für den Ascher Bezirk verläuft von der tschechischen Grenze bei Voitersreuth am Kapellenberge bis an die bayerische Grenze bei Hohenberg. Der gesamte Ascher Bezirk und ein angrenzender Gebietsstreifen des Egerbezirkes sind fest in der Hand der Sudetendeutschen.

Die Haltung Japans

Nachdrückliche Unterstützung Deutschlands.

Seigo Nakano, der Präsident der nationalistischen Tohohkai, überreichte dem japanischen Ministerpräsidenten Konoe die Entschließung seiner Partei, die die nachdrückliche Unterstützung Deutschlands im Falle eines bewaffneten Konflikts in Europa fordert. Anschließend fand eine einstündige Unterredung über die außenpolitische Lage Japans statt, wobei besonders auf die Haltung Japans gegenüber der sudetendeutschen Frage eingegangen wurde.

Ferner wurde in der Sitzung des Vorstandes der nationalen Liga beschlossen, die Regierung zu ersuchen, Deutschland im Geiste des Antikominternpaktes angesichts der gegenwärtigen gespannten europäischen Lage zu unterstützen. Der Präsident der nationalen Liga führte in einer längeren Rede aus, daß Versailles die Ungerechtigkeit verkörpere, und daß Japan das Vorgehen Deutschlands zur Ueberwindung dieser Ungerechtigkeiten bewundernd verfolge. Bei der Lösung der sudetendeutschen Frage erhoffe Japan den Erfolg Deutschlands und werde es als Vorkämpfer des gerechten Friedens der Welt unterstützen. Die Zeitung „Chugai Shogyo Shimpo" betont in einem Leitartikel, daß Deutschlands Forderungen gerechter seien als Versailles, das mit Unrecht die Tschecho-Slowakei geschaffen habe.

Mandschurische Freundschaftsmission beim Führer.

Der Führer und Reichskanzler empfing die Leiter der zur Zeit in Deutschland weilenden mandschurischen Freundschafts- und Wirtschaftsmission, den Wirtschaftsminister und Kaiserlich Mandschurischen Sonderbotschafter Han Yun-Chieh, den stellvertretenden Führer der mandschurischen Eintrachts-Partei, Masahito Amakasu, und den Vizepräsidenten Junsaburo Fukumoto.

Marschall Balbo nach Tripolis zurückgekehrt.

Der Generalgouverneur von Tripolis, Marschall Balbo, ist auf seinen Posten nach Tripolis zurückgekehrt.

Kurze Meldungen.

Die Lufthansaflugzeuge „Nordmeer" und „Nordwind" haben von den Azoren nach New York und umgekehrt erneut den Nordatlantik überflogen.

Die polnische Regierung hat wegen erneuter mehrfacher Ueberfliegung polnischen Gebietes durch tschechische Heeresflugzeuge in Prag schärfsten Protest eingelegt.

Mit dem Aufenthalt in Verona fand die norditalienische Reise Mussolinis einen triumphalen Abschluß.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat Oktober werden auch jetzt noch von allen Postanstalten sowie unsern Geschäftsstellen in Grevesmühlen, Dassow und Lütz entgegengenommen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

(:) **Grevesmühlen.** Luftschutzschnellkurse. Luftschutz ist eine unbedingte Notwendigkeit, die Einführung jedes Volksgenossen in sein ihm hier zufallendes Aufgabengebiet daher das Gebot der Stunde. Um alle Volksgenossen aufzuklären und sie in allen Fragen zu unterweisen, werden hier jetzt Schnellkurse durchgeführt. Die Anwohner der Hindenburgstraße beginnen an diesem Mittwoch und Donnerstag mit der Ausbildung. Es sei daran erinnert, daß zu diesem Kursus jeder hierzu in Frage kommende Volksgenosse, ganz gleich ob Mann oder Frau, erscheinen muß. Nichterscheinen wird auf Grund des Luftschutzgesetzes bestraft.

(:) **Grevesmühlen.** Ludwig Karnatz las vor. Im Rahmen unserer ersten mecklenburgischen Gaukulturwoche, die jetzt durchgeführt wird und die ein lebendiges Spiegelbild aus dem kulturellen Leben und Schaffen unserer engeren mecklenburgischen Heimat geben soll und ausrichtend und befruchtend für die weitere Arbeit sein wird, stellten sich unsere mecklenburgischen Dichter und Schriftsteller am gestrigen Montag voll in ihren Dienst und lasen aus Werken großer mecklenburgischer Dichter sowie aus eigenen Werken in heimatlichen Betrieben sowie in Schulen und halfen somit die Brücke schlagen zwischen Künstlern, Jugend und Werktätigen. In der Aula der hiesigen Oberschule für Jungen las Ludwig Karnatz aus Neubrandenburg, der hier in unserer Stadt ja kein ganz Unbekannter mehr ist. Außer den Schülern und Schülerinnen der Oberschule für Jungen nahmen auch die oberen Klassen der hiesigen Volksschule an dieser erbauenden Stunde teil.

(:) **Grevesmühlen.** Die Liliputaner, die wir des öfteren schon in den Mauern unserer Stadt begrüßen konnten, sind erneut zu einem Gastspiel hier eingetroffen, um uns heute, wie auch am Donnerstag die Dassower, mit ihrer Kunst zu erfreuen.

* **Das Regierungsblatt Nr. 49** hat folgenden Inhalt: Gesetz über den Privatunterricht in Leibesübungen; Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über den Privatunterricht in Leibesübungen; Bekanntmachung über Verleihung von Amtsbezeichnungen an Nichtbeamte der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe; Bekanntmachung über Aenderung von Gemeindegebieten.

* **Eigentümer eines Mantels gesucht.** Ein in Schwerin befindlicher Garderobendieb hat bei seiner polizeilichen Vernehmung angegeben, daß er am 26. August 1938 gegen 16.30 Uhr aus den unteren Gasträumen des Lokals Baderstr. 5 (Mecklenburgische Bierstube) einen Herren-Wintermantel entwendet hat. Beschreibung des Mantels: Rotbrauner Ulster mit weißen Streifen, mittlere Größe, ziemlich neu. Im Mantel befindet sich das Firmenzeichen Fritz Gehlhar, Berlin-Friedenau. Der Eigentümer wird gebeten, sich bei der Staatlichen Kriminalpolizei, Kriminalpolizeistelle Schwerin, Schelfstraße 35, zu melden.

(:) **Diedrichshagen.** Ihre goldene Hochzeit können am morgigen Mittwoch (28. September) Schneidermeister Heinrich Krackow und Frau in unserer Dorfgemeinschaft begehen. Seit langen Jahren ist das Ehepaar hier ansässig. Der Jubilar, der am 25. September 1865 in Venzkow bei Criwitz geboren wurde, hat unter Sehstörungen sehr zu leiden, während seine Frau Sophie, geb. Wulf, am 24. Februar 1865 im nahen Wotenitz das Licht der Welt erblickte und noch sehr rüstig ist. Eine Tochter entsproß dem Ehebunde, die nun zusammen mit ihrem Manne und zwei Enkelkindern den Ehrentag ihrer Eltern miterleben wird. Den zahlreichen Gratulanten wollen auch wir uns anschließen und dem Jubelpaare noch recht viele Jahre ungetrübter Lebensfreude wünschen.

Grieben. So wird Erntedanktag gefeiert. Das Erntedankfest wird auch in diesem Jahre wieder alle Partei- und Volksgenossen miteinander verbinden. Zur weiteren Ausschmückung des Festes ist ein Gewinnschießen vorgesehen, wozu als Schießwart der Pg. W. Grewe bestellt worden ist. Am Nachmittag finden Kinderbelustigungen statt, bei denen jedes Kind ein Geschenk erhalten wird. Und abends wird getanzt.

(.) **Dassow.** Der wegen der Führerrede abgesetzte Unterricht für die Erlangung des Führerscheins der Klasse IV findet heute (Dienstag) abend um 8 Uhr im Biologiezimmer der Schule statt. Truppführer des NSKK. Pg. Ströh wird den Unterricht durchführen, der am Donnerstag mit der Prüfung abschließt.

Schönberg. Dummer Jungenstreich. Als der Bauer Johann Barten in Kl. Siemz vor einigen Tagen seinen auf der Feldmark stehenden Trecker wieder in Tätigkeit setzen wollte, mußte er feststellen, daß unberufene Hände sich daran zu schaffen gemacht und Oel- und Brennstoffbehälter mit Sand verunreinigt hatten. Die Maschine mußte zur Reinigung abgeschleppt werden. Der Täter, ein Jugendlicher, konnte am Sonnabend ermittelt werden.

Schönberg. Sport. Der Selmsdorfer Fußballklub trug am Sonntag den ersten Kampf um die „Deutsche Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft" in der D-Klasse aus, er erreichte 1381,95 Punkte. — Handball. Die Jugendmannschaft vom VfL. Schönberg trug ihr zweites Punktspiel aus und konnte gegen Dassow 20:2 gewinnen. Rehna spielte gegen Selmsdorf 3:3. — Fußball. Die Rehnaer Jugend konnte gegen Dassow 4:3 spielen.

Seestadt Wismar. Ein schwerer Verkehrsunfall forderte am Sonntag abend gegen 8 Uhr bei Lübscheburg zwei Opfer. Aus Richtung Grevesmühlen kam ein Personenauto, das nicht abgeblendet hatte. Aus Wismar näherte sich ein Motorrad, auf dem der Fahrer und ein Begleiter saßen. Durch den Lichtschein geblendet, übersah der Motorradfahrer einen Mann, und so kam es zu einem verhängnisvollen Unfall. Der Motorradfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch, ebenso wurde der Fußgänger erheblich am Kopf verletzt. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Seestadt Wismar. Lastauto vom Personenzug erfaßt. Das Lastauto des hiesigen Viehhändlers S. fuhr auf dem unbeschrankten Ueberweg bei Kilometer 1,9 der Strecke Hornstorf—Warkstorf gegen den Personenzug 145 Wismar—Karow. Außer dem Kraftfahrer, der leichte Hautverletzungen erlitt, wurde niemand verletzt. Das Auto wurde schwer beschädigt. Der Ueberweg ist durch eine Blinklichtanlage gesichert, die einwandfrei gearbeitet hat. Die Schuld an dem Unfall trifft dem Kraftfahrer, der es an der erforderlichen Aufmerksamkeit hat fehlen lassen.

Seestadt Rostock. Selbstmord aus Liebeskummer. Die Leiche des seit dem 20. September verschwundenen Monteurs Walter Bresemann wurde aus der Warnow geborgen. Aus vorgefundenen Briefen scheint Liebeskummer die Ursache zum Selbstmord gewesen zu sein.

* **Waren.** Vom Auto angefahren. Am Sonntag mittag wurde hier der 83 Jahre alte Schuhmacher Friedrich Sievert beim Ueberqueren der Strelitzer Straße von einem langsam herankommenden Personenauto angefahren und zu Boden gerissen. Obwohl der Verunglückte nicht tödlich verletzt war, starb er bereits unter den Händen des Arztes infolge Altersschwäche.

* **Boizenburg.** Zechpreller verhaftet. Wegen Zechprellerei verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde durch die hiesige Polizei der bereits steckbrieflich gesuchte E. S. aus Leipzig. Auf einer Motorradfahrt von Hamburg nach Leipzig hatten S. und sein mitfahrender Freund unterwegs Panne, die sie hier in Boizenburg beheben lassen wollten. Dabei machte der Fahrer in einer hiesigen Gastwirtschaft eine Zeche, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche zu haben. Die Ausrede, sein Freund habe ihn bestohlen, nützte dem Zechpreller nichts, er mußte auf die Polizeiwache, wo sich herausstellte, daß bereits steckbrieflich nach ihm gefahndet wird.

Travemünde. In letzter Minute gerettet. Bei dem wundervollen Wetter am letzten Sonntag nahm nachmittags ein zur Kur weilender kaufmännischer Angestellter aus Berlin hier ein Bad. Er schwamm dabei weit hinaus. Plötzlich bemerkten die Insassen eines in der Nähe fahrenden Fischerbootes, daß der Schwimmer mit den Armen um sich schlug. Man fuhr schleunigst heran und konnte den schon besinnungslos gewordenen Mann dem Wasser entreißen. Wiederbelebungsversuche waren glücklicherweise von Erfolg begleitet. Als Ursache seines Unglücks gab der Gerettete an, daß er plötzlich einen Wadenkrampf erlitt, so daß er nicht mehr schwimmen konnte.

*

Schwerer Verkehrsunfall.

* **Bad Doberan.** Lautes Krachen und Schreien rief die Einwohner von Sievershagen spät abends auf die Landstraße Doberan—Rostock, wo sie zwei jüngere Männer mit schweren Schädelverletzungen und ein stark beschädigtes Auto vorfanden. Beide Verunglückten wurden in die Chirurgische Klinik nach Rostock übergeführt, wo einer von ihnen gleich nach der Einlieferung starb. Die näheren Umstände des Verkehrsunfalls konnten bisher noch nicht geklärt werden. Da sich eine Anzahl von Personen- und Lastkraftwagen an der Unfallstelle angesammelt hatten, fuhr ein Rostocker Motorradfahrer auf einen parkenden Lastkraftwagen auf. Er wurde mit inneren Verletzungen ebenfalls der Rostocker Klinik zugeführt.

Spendet für die Flüchtlinge!

Deutsche Männer und deutsche Frauen!

Ueber die noch trennende Grenze flüchten in unaufhaltsamem Strom gequälte deutsche Brüder und Schwestern zu uns ins Reich. Von der Arbeit weg müssen die Männer sich retten, notdürftig bekleidet irren deutsche Frauen, Mütter und Kinder durch die Wälder und suchen das sichere Reich. Alles, Haus, Hab und Gut, die Heimat und die Lieben, müssen sie hinter sich lassen, nur weil sie Deutsche sind.

Ihnen gilt unsere Hilfe. Wir reichen ihnen unsere Hände und öffnen ihnen unser Herz. Gebt Kleider, Schuhwerk und Lebensmittel für deutsche Frauen und Kinder, für deutsche Männer aus dem Sudetenland.

Die Spenden werden von allen Dienststellen der NS.-Volkswohlfahrt entgegengenommen und ihrem Zwecke zugeführt. Helft unseren Volksgenossen, ihr helft damit unserem Führer.

Heil Hitler!

Köpke, Kreisleiter.

1. Mecklenburgische Gaukulturwoche.

Wismars neues Heimatmuseum

Einweihung durch Gauleiter Hildebrandt

Am Montagnachmittag fand die Einweihung des neuen Heimatmuseums in der Lübschenstraße in Wismar statt. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Pleuger sprach Gauleiter Friedrich Hildebrandt.

Im Gaugebiet, so führte Gauleiter Hildebrandt unter anderem aus, wird heute in Wismar das erste Heimatmuseum eingeweiht, das sich ganz auf neuzeitliche Erfordernisse eingestellt hat. Es ist nicht zu verkennen, daß die Heimatmuseen der kleineren Städte eine Fülle wertvollen Kulturgutes bergen. Der Gauleiter regte dann unter anderem an, daß eine Stadt das Bauerntum, eine andere das Handwerkertum und ähnliches zusammenfassen und nach bestimmten interessanten Gebieten ordnen solle. Die Heimatkunde habe neue und schöne Aufgaben. Es sei notwendig, diese Neuordnungen vorzunehmen, andererseits sei es auch berechtigt, wenn in unserem Gau ein Jagdmuseum errichtet würde, denn wir hätten eine solche Fülle von Wildarten, daß auch hier ein Museum durchaus als wertvoll sich erweisen würde. Auch in Rostock sei es durch die Initiative des Oberbürgermeisters Volgmann wahrscheinlich, daß eins der schönsten alten Häuser Norddeutschlands bald eine Stätte heimatlicher Kultur werde.

Arbeitstagung des Verbandes mecklenburgischer Heimatmuseen

Die Verwalter der mecklenburgischen Heimatmuseen traten in Wismar zu einer Arbeitstagung zusammen. Hierbei hielt Präsident Jakob-Friesen (Hannover) einen interessanten Vortrag über die Typen der Museen im 19. Jahrhundert. Er sprach über die aus fürstlichen Sammlungen entstandenen Museen, über die Gelehrten-Museen mit ihrem überladenen Wissen, die kaum je ein rechtes Verhältnis zum Volk gewinnen konnten. Erst die Schaffung der Heimatmuseen, die im 20. Jahrhundert entstanden, vor allem das Germanische National-Museum in Nürnberg, brachten hier eine wertvolle Belebung. Den zweiten Vortrag hielt Hochbaumeister Heberlich (Schwerin) über das Thema „Dorf und Landschaft".

Festkonzert im Staatstheater

Als Abschluß des zweiten Tages der Gaukulturwoche

Als Krönung der Veranstaltungen der ersten beiden Tage der mecklenburgischen Gaukulturwoche fand am Sonntagabend im Mecklenburgischen Staatstheater in Schwerin ein Festkonzert statt, das als Beethoven-Abend gestaltet worden war. Der Bau des Staatstheaters am Alten Garten war anläßlich dieser festlichen Veranstaltung in ein Blumenmeer gehüllt. Der Zuschauerraum erstrahlte im Glanze der Festbeleuchtung, und überall leuchtete das Rot der Hakenkreuzbanner. Die Aufgänge und das Vestibül sowie sämtliche Wandelgänge, vor allem aber der große Konzertsaal, der durch Entfernung der Zwischenwand mit dem Theaterraum verbunden worden war, war über und über mit Blumen geschmückt.

Unter den Besuchern dieses Abends sah man Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, an ihrer Spitze den Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt, in dessen Begleitung sich der Landeskulturwalter Wilke sowie Gauobmann Montag befanden. Ferner sah man Vertreter des Reichsarbeitsdienstes, an ihrer Spitze Generalarbeitsführer Schroeder, außerdem die Leiter der staatlichen und kommunalen Behörden.

Auch in künstlerischer Hinsicht war dieser Abend ein tiefes Erlebnis. Nichts konnte die weihevolle Stimmung eindrucksstärker bezeugen als die heroisch gestimmte Tonwelt Ludwig van Beethovens. Die Egmont-Ouvertüre bildeten das erste Werk, das die vereinigten Orchester der Mecklenburgischen Staatskapelle sowie des Städtischen Orchesters Rostock unter der Stabführung des Generalmusikdirektors Hans Gahlenbeck zu Gehör brachten. Es folgte das Violinkonzert, Opus 64, das der frühere erste Konzertmeister der Mecklenburgischen Staatskapelle, Karl Freund-Berlin, spielte. Den Schluß des Abends bildete Beethovens „Eroica". Das starke, überaus klangschöne Orchester bot mit diesem sinfonischen Heldenepos Beethovens unter Gahlenbecks Leitung eine einzigartige künstlerische Leistung. Den starken Eindruck, den der Abend hinterlassen hatte, bezeugten die zahlreichen Hervorrufe des Dirigenten sowie des Solisten. W. B.

Werke zeitgenössischer Musik

Mecklenburgische Komponisten im Rundfunk

nsg Im Rahmen der Gaukulturwoche findet am Mittwoch, dem 28. September, im Staatstheater zu Schwerin ein Konzert zeitgenössischer Musik mit Werken mecklenburgischer Komponisten statt.

Diese Erstaufführung der Kantate von deutscher Auferstehung für Singchöre, Sprechchöre, Solosprecher, Tenor- und Baßsolo, großes Orchester und Orgel trägt den Titel „Ritter, Tod und Teufel". Robert Alfred Kirchner vertonte diese Dichtung von Rudolf Gahlbeck.

Die Singchöre sind liedmäßig gestaltet, durchweg einfach im Satz und melodisch. In den Singchören wird das „suchende" und schließlich das „erwachende" Volk geformt, in den Sprechchören treten die „Verirrten" in Erscheinung. Im „Ritter" ersteht dem Volk der führende Retter. Aus tiefstem Dunkel zum strahlenden Licht.

Die letzte Schanze ist genommen!
Das Banner mit der Ahnen Mal
Braust mächtig über alle Lande
Im Morgenstrahl.

Wir kennen nur der Arbeit Adel!
Wir kennen nicht mehr arm und reich.
Wir haben alle eine Mutter!
Vor ihrer Liebe sind wir gleich:

Deutschland!

So findet in dieser Kantate der Aufbruch der Nation und der Wille zum neuen Reich seine dichterische und musikalische Ausdeutung. In dem Konzert zeitgenössischer Musik wird ferner eine Rhapsodie für Orchester von Carl Friedrich Pistor (Rostock) als Erstaufführung gebracht und ein Streichquartett d-Moll von Hermann Lilge (Warnemünde) als Uraufführung. Die Leitung des Konzertes hat Generalmusikdirektor Gahlenbeck inne. Das Konzert wird von 20.10 bis 21.00 Uhr auf den Reichssender Hamburg übernommen.

Quer durch Mecklenburg

Erfolgreiche Durchführung der Geländefahrt.

Die Geländefahrt „Quer durch Mecklenburg" nahm am Sonntag bei sommerlichem Wetter einen glänzenden Verlauf. Nachdem am Vorabend die Fahrzeuge in der Motorsportschule Schwerin abgenommen worden waren, erfolgte bei Morgengrauen am Sonntag um 5 Uhr in Schwerin der Start der rund 200 Kraftwagen und Krafträder. Die sich quer durch die reizvolle Mecklenburger Seen- und Wälderlandschaft erstreckenden Fahrwege, bei denen Kontrollen passiert werden mußten, verlangten geschickte Fahrtechnik und waren sportlich reizvoll. Nach anstrengender Fahrt kamen die Fahrer am Ziel in der Seestadt Rostock an.

Achtung Kraftfahrzeugeigentümer!

Aenderungen unverzüglich melden!

Jeder Eigentümer (Halter) eines Kraftfahrzeuges (z. B. Kraftrad, Personenwagen, Omnibus, Lastwagen, Zugmaschine, Sonderfahrzeug) ist verantwortlich dafür, daß die Angaben im Kraftfahrzeugbrief und -schein über die technische Beschaffenheit seines Fahrzeuges und über die Zulassung ständig den Tatsachen entsprechen. Aenderungen (z. B. Veräußerung oder Verschrottung des Fahrzeuges, Wechsel des Standortes, der Anschrift des Eigentümers, Halters, Aenderungen im Aufbau, Auswechselung des Motors, Anbringung einer Anhängevorrichtung, Beschaffung eines Beiwagens für ein Kraftrad) sind der Zulassungsstelle unter Vorlage des Kraftfahrzeugbriefes und -scheines unverzüglich zu melden. Bei vorübergehend außer Betrieb gesetzten Fahrzeugen sind die Meldungen gleichfalls zu erstatten. Genaueste Beachtung ist für wirtschafts- und wehrpolitische Maßnahmen von größter Bedeutung. Verstöße gegen diese Pflichten sind strafbar. Wer sich selbst vor Strafe bewahrt, erleichtert damit gleichzeitig den Behörden die Arbeit und dient der Gemeinschaft.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Sudetendeutsche Mutter fand ihren Jungen in Warnemünde wieder.

* **Warnemünde.** Unter den sudetendeutschen Flüchtlingen, die dieser Tage wieder hier eingetroffen sind, befand sich auch der zwölfjährige Waldemar Schuster, dessen Mutter und Geschwister ebenfalls nach Mecklenburg verschickt wurden. Der Junge hatte ein so unerschütterliches Vertrauen zu dem Hilfswerk der Partei, daß er bestimmt mit einem baldigen Wiedersehen mit seinen Angehörigen rechnete. Tatsächlich gelang es auch dem Quartierwirt des Jungen, dem Ortsgruppenleiter Ensten, die Mutter und die Schwestern des Jungen in Graal ausfindig zu machen. Diese fuhren mit einem KdF.-Dampfer nach Warnemünde. An der Dampferanlegestelle am Strom gab es ein unverhofftes, erschütterndes Wiedersehen mit ihrem Jungen, der „zufällig" mit seinem Quartierwirt dort einen Spaziergang machte. Der zwölfjährige Waldemar gehört bereits sechs Jahre lang dem Sudetendeutschen Turnerbund an. Als die Mutter und Schwestern bereits über die Reichsgrenze gelangt waren, hielt noch ein tschechisches Militärauto vor dem Hause. Der Vater des Jungen sollte zum tschechischen Heeresdienst gepreßt werden. Der Junge erklärte sich bereit, seinen Vater hiervon zu benachrichtigen. In Wirklichkeit warnte er jedoch seinen Vater, dem es ebenfalls gelang, über die Grenze zu entfliehen. Der Junge wanderte später zu Fuß bis nach Zittau und gelangte von dort ins Durchgangslager Augustusburg, von wo aus er mit einem Transport sudetendeutscher Flüchtlinge nach Warnemünde kam.

Sudetendeutsche auch in Beckerwitz.

Am Sonntag morgen gegen 7 Uhr trafen 158 sudetendeutsche Flüchtlinge auf dem Bahnhof in Seestadt Wismar ein. Sie wurden in die Jugendherberge nach Beckerwitz gebracht, wo sie in dem schönen, prachtvoll gelegenen Heim ein Unterkommen finden. Mit dem D-Zug um 21.51 Uhr trafen weiter über 200 Sudetendeutsche ein, die in Wismar verpflegt und dann weiter nach dem Ostseebade Kühlungsborn geleitet wurden.

Viehseuchen vor 200 Jahren in Mecklenburg.

Strenge Absperrung schaffte endlich Abhilfe

Es ist nicht das erstemal, daß unser Land von Viehseuchen heimgesucht wird. Vor etwa 200 Jahren wurde die Rindviehseuche von Lauenburg und Holstein nach Mecklenburg eingeschleppt. Die mecklenburgische Regierung erließ deshalb am 6. Mai 1745 den Befehl, Vieh aus Holstein weder zu kaufen noch passieren zu lassen. Die Brücke in Dassow wurde zunächst durch eine Wache gesperrt. Bald darauf wurden in verschiedenen Dörfern Wachen von der Garde zu Pferde aufgestellt, die folgende Instruktion erhielten: „Kein Vieh durchlassen — Holländer, Knechte, Mägde und Bauern nicht durchlassen — Butter und Felle nicht durchlassen — Andere Leute, die mit Vieh zu tun haben, können mit Pässen passieren — Die Trabanten sollen auf die Schleichwege achten — Vieh, das sich heimlich durchgeschlichen, wird zurückgejagt, der Besitzer arretiert und mit 10 bis 30 Taler Strafe belegt." Als diese Maßnahmen nichts nützten, wurde schließlich eine Kette von Posten von der Lübschen Horst bis Lenschow über Herrnburg, Selmsdorf, Teschow bis Dassow gezogen.

Im Mai 1745 berichtete der Kapitän Ditmar, daß das Land von Vagabunden gesäubert sei und die Lübecker und Holsteiner statt Almosen Stockprügel bekommen hätten. Doch auch diese Absperrung half für die Dauer nicht. Im August 1745 brach die Seuche in Thandorf aus. Im Anfang beruhigte man sich damit, daß vor etwa 40 Jahren ein ähnliches großes Viehsterben gewesen sei. In den nächsten Wochen trat die Seuche weiter in Teschow, Schwanbeck und anderen Dörfern auf. Verschiedene Mittel gegen die Seuche wurden amtlich bekanntgemacht. Eine seitenlange Instruktionsverordnung wurde erlassen, in der es u. a. heißt:

„Würde jemand derer Land-Reuter, Unter-Voigtte und Dorf-Schultzen, demjenigen, so ihnen sammt und sonders aufgegeben, gehorsamlich nicht nachkommen, soll auf Anzeige des Beammten, oder auf sonstige überzeugende Nachrichten von dergleichen frevenlicher Nachläßigkeit wieder denselben mit würklicher Cassation, Gefängnis bey Wasser und Brod, und allenfalls harter empfindlicher Leibes-Straffe, sogleich andern zum Exempel verfahren werden."

Diese Verordnung wurde auf landesherrlichen Befehl gedruckt und an die Beamten und Pensionarien (Gutspächter), an die übrigen Landes-Eingesessenen, Einwohner und Untertanen verteilt. Im Januar 1746 konnten darauf die Posten aufgehoben werden. Im April 1752 begann die Seuche wieder von neuem. Obwohl im November 1754 die Absperrung erneut durchgeführt wurde, war die Seuche im Februar 1755 in der Stadt Schönberg und in einer ganzen Reihe von Dörfern ausgebrochen. Viel Vieh ging ein, doch manches seuchte auch durch. 1756 trat auch unter den Pferden die Rotzkrankheit auf. Auf Anordnung eines Dorfschmiedes, der von Amts wegen mit der Besichtigung beauftragt war, wurden in einer ganzen Reihe von Dörfern Pferde wegen Rotzverdacht getötet.

1763 brach die Rindviehseuche in Holstein und Lübeck aus. Wieder wurden Absperrungsmaßnahmen getroffen, doch sie nützten allerdings nicht viel. Unterm 28. Dezember 1765 wurden alle früheren Verordnungen durch den Herzog erneuert und folgende Anordnung getroffen: „Es sollen Postirungen ausgestellt, alle Vieh-Märckte untersaget, auch die Hunde angebunden werden, damit sie nicht vom gefallenen Vieh fressen." Gleichzeitig wurden die Kennzeichen dieser wütenden Seuche bekanntgemacht, auch zwölf Vorbeugungsmittel angegeben und sechs Mittel, die unfehlbar die Krankheit, wenn sie ausgebrochen war, heilen sollten. Doch keines dieser veröffentlichten Mittel muß geholfen haben, denn die Seuche wütete fort und ergriff die neu angeschafften Viehbestände nach wie vor.

Nach 1770 trat für einige Jahre Ruhe ein, und die Bauern konnten aufatmen. Jedoch 1774 bis 1777 war die Seuche wieder im ganzen Lande. Im Jahre 1784 brach die Seuche noch einmal aus, doch ihre Kraft und Ausdehnung wurde nun gebrochen. Die Absperrung, das Verbot des Handels mit Vieh, Häuten, Butter usw. wurde endlich ganz streng durchgeführt. Alle Verordnungen wurden im ganzen Lande von den Kanzeln verlesen. Diese Maßnahmen schafften endlich Abhilfe. Nachdem durch den ganzen Sommer kein Seuchenfall mehr vorgekommen war, wurden im September die Viehmärkte wieder erlaubt. In dem Umfange und so lange Zeit ist die Seuche dann nicht wieder aufgetreten.

Rund vierzig Jahre hatte die Seuche, namentlich unser westliches Mecklenburg, heimgesucht. Mancher Bauer hatte seinen Viehbestand zum wiederholten Male völlig neu anschaffen müssen. Daneben waren die Einquartierungen der Kriegsjahre, Lasten und Abgaben aller Art zu tragen. Unsere Bauern sind in jenen schweren Jahren trotz allem nicht verzagt, sondern immer wieder mit Mut an ihre Arbeit gegangen.

W. Sch.

Pflanzkartoffeln rechtzeitig beschaffen!

Der Kartoffelwirtschaftsverband Mecklenburg hat alle Kartoffelverteiler zum Einsatz für die Beschaffung von Pflanzkartoffeln — besonders für die kleinbäuerlichen Betriebe — für die Auspflanzzeit Frühjahr 1939 aufgerufen, damit es im Frühjahr 1939 kein Dorf gibt, in dem nicht die Möglichkeit zum Bezug von hochwertigen Pflanzkartoffeln zu angemessenen Preisen durch Verteiler geboten wurde.

Die Notwendigkeit des Saatgutwechsels bei Kartoffeln braucht nicht mehr näher erläutert zu werden. Darüber ist sich jeder Bauer und Landwirt längst klar. Bisher scheiterte der Bezug von neuem Saatgut in unseren kleinbäuerlichen Gegenden aber fast immer daran, daß der Bezug kleiner Mengen für den einzelnen Betrieb zu teuer wurde, was durch den Kleinmengenzuschlag und die hohen Stückgutfrachten bedingt war. Deshalb sind die gesamten Kartoffelverteiler aufgerufen worden, in ihrem Geschäftsbereich den Sammelbezug ganzer Waggonladungen zu veranlassen. Wenn hierdurch ein angemessener Einkaufspreis ermöglicht wird, ist es selbstverständlich, daß alle Bauern und Landwirte durch Aufgabe von Bestellungen bei ihrem Kartoffelverteiler mithelfen. Der Bezug muß aber immer rechtzeitig erfolgen, am besten im Herbst, da im Frühjahr die gerade gefragten Sorten nicht mehr immer vorhanden sind. Außerdem liegt der Preis im Frühjahr bedeutend höher. Bei der Auswahl der zu beziehenden Sorten muß die Anbauwürdigkeit und die Absatzmöglichkeit der einzelnen Sorte berücksichtigt werden. Letzteres ist besonders bei Speisekartoffeln sehr wichtig.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 27. September 1938, 10 Uhr vorm.

Keine Aenderung.

Die Großwetterlage zeigt auch weiterhin große Beständigkeit. Das russische Hoch wird zwar unter geringer Abschwächung südwärts abgedrängt, doch festigt es sich von Westen her von Zeit zu Zeit durch neuen Druckanstieg, der die atlantischen Störungen, die bis zur Nordsee und Frankreich vordringen konnten, aushöhlt. Die neue atlantische Störung, die gestern vor Irland lag, hat sich nahezu vollständig abgeschwächt und ist im Raum der Biscayasee noch zu erkennen. Lediglich im hohen Norden erfolgt langsam die Umstellung zu einer Westdriftlage.

Wahrscheinliche Witterung am 28. September.

Schwache bis mäßige Winde aus Ost bis Süd, meist heiter bis wolkig, zeitweise im Westen auch wolkig, trocken, tagsüber weiterhin warm.

Aus der Jugend

Motorschar 3/413.

Heute, Dienstag, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/413.

Mittwoch, 28. September, 18 Uhr: Antreten in Uniform bei der Turnhalle zum Turnen. Erscheinen ist Pflicht.

Fähnlein 25/413.

Mittwoch, 28. September, 17 Uhr: Antreten in Uniform bei der Turnhalle zum Turnen. Erscheinen ist Pflicht.

DJ., Fähnlein 22/413 (Grevesmühlen Nord).

Mittwoch, 28. September, Sonnabend, 1. Oktober:
Jungzug I: Jungenschaft 1: Welzin (1. Oktober in Börzow); Jungenschaft 2: Gostorf; Jungenschaft 3: Damshagen.
Jungzug II: Jungenschaft 1: Bössow; Jungenschaft 2: Wahrstorf; Jungenschaft 3: Hohenkirchen.
Jungzug III: Jungenschaft 1: Hungerstorf.

Standort Klütz.

Mittwoch, 28. September: Antreten 14.30 Uhr Turnplatz.
Sonnabend, 1. Oktober: Antreten 15 Uhr Turnplatz.

Luftschutz.

Zum **Luftschutzschnellkursus** haben sich sämtliche Bewohner der Hindenburgstraße (über 14 Jahre) am

Mittwoch, dem 28., u. am Donnerstag, dem 29. September, abends 8 Uhr,
im **Schützenhaus** einzufinden.

Die eine Hälfte der Familie hat am Mittwoch und die andere am Donnerstag zu erscheinen.

Aeltere hilfsbedürftige Personen, die selbst der Betreuung bedürfen, sind vom Kursus befreit.

Nichterscheinen wird nach § 9 des Luftschutzgesetzes in Verbindung mit § 17 der ersten Durchführungsverordnung bestraft.

Grevesmühlen, den 27. September 1938.

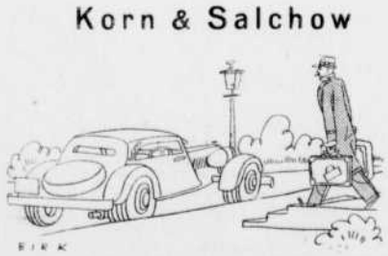
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bevor Herr Reuter

seine Kunden besucht,

kündigt er diesen seinen Besuch mit einer netten, geschmackvollen Besuchsanzeige an. Dadurch erreicht er freundliche Aufnahme bei den Kunden. Bitte, wählen auch Sie diesen Weg. Besuchsanzeigen, Besuchskarten druckt (wie alle anderen Geschäftsdrucksachen) geschmackvoll und preiswert die Buchdruckerei

Korn & Salchow





Frau Klages

hat es leider nicht gewußt ....

daß der Erfolg beim Waschen nicht nur vom richtigen Waschmittel abhängt, sondern auch vom weichen Wasser! Heute weiß sie Bescheid: sie verrührt jedesmal vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko-Bleichsoda im Wasser. Waschwirkung und Schaumkraft sind dann viel besser. — Es ist allerdings wichtig, daß man Henko immer einige Zeit vor Bereitung der Lauge — am besten etwa 15 Minuten vorher — ins Wasser gibt. Dann hat Henko genügend Zeit, seine enthärtende Wirkung richtig auszuüben.



Verdunklungs-Papier

in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter

Verdunklungs-Manschetten

zu haben bei

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Grevesmühlen.

Am Sonnabend, 15. Oktober, gibt die

Kammer-Tanzgruppe Jutta Klamt

im **Schützenhaus** ein

Gastspiel

anschl. **Tanz.**

Höchste Leistungen. — Größtes Können.

Sichern Sie sich jetzt schon einen guten Platz, da die Nachfrage bekanntlich groß ist. Karten im Vorverkauf 75 Pfg. und 1 RM., an der Abendkasse 25 Pfg. Aufschlag. Vorverkauf bei Liesberg, Am Markt, und Freise, Wismarsche Straße.

NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT

NS.-Frauenschaft.

Am Donnerstag, 29. September:

Frauenschaftsabend

im Saale des Hotels zum Großherzog.

Blumenkohl billig!

Frischer Salat
Spinat
Rosenkohl
Preißelbeeren

Willi Böhm.

Ruf 241.

Rehwild.

A. Pelzer.

Reparaturen an Füllfederhaltern

schnell und billig.

Korn & Salchow.

Tüchtige, saubere

Waschfrau

gesucht. Dr. Pelzhof, Hindenburgstr. 33.

Zum 1. Oktober oder später ordentliche, kinderliebe

Hausgehilfin

gesucht. F. Wömpner, Pfarrhaus Klütz.

2 Freiarbeiter

gesucht in Rüting-Steinfort. Evers.

Für die große Anteilnahme und die vielen Kranzspenden, die unserem lieben Verstorbenen beim Heimgange zuteil wurden, sage ich hierdurch innigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Clara Menk,** geb. Schmidt.

Bülow, den 26. Sept. 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 226 | Dienstag, den 27. September 1938 | 67. Jahrgang

Die Rede des Führers.

Die Rede des Führers und Reichskanzlers im Sportpalast hat folgenden Wortlaut:

Deutsche! Volksgenossen und Volksgenossinnen! Am 20. Februar habe ich vor den deutschen Reichstagsabgeordneten zum ersten Male eine grundsätzliche Forderung unabdingbarer Art ausgesprochen. Damals hörte mich die ganze Nation, und sie hat mich verstanden! Ein Staatsmann hat dieses Verständnis nicht aufgebracht. Er ist beseitigt, und mein Versprechen von damals ist eingelöst! Zum zweiten Male sprach ich dann vor dem Reichsparteitag über diese selbe Forderung. Und wieder hörte diese Forderung die Nation. Heute trete ich nun vor sie hin und spreche zum ersten Male vor dem Volk selbst, so wie in unserer großen Kampfzeit, und Sie wissen, was das bedeutet! (Stürmische Sieg-Heil-Rufe.)

Es darf nunmehr für die Welt kein Zweifel mehr übrigbleiben: Jetzt spricht nicht mehr ein Führer oder ein Mann, jetzt spricht das deutsche Volk! (Tosender Beifall der Massen.)

Wenn ich jetzt Sprecher dieses deutschen Volkes bin, dann weiß ich: In dieser Sekunde stimmt Wort für Wort das ganze Millionenvolk in meine Worte ein! Bekräftigt sie und macht sie zu seinem eigenen Schwur! (Die Zehntausende jubeln dem Führer stürmisch zu.) Mögen die anderen Staatsmänner sich überprüfen, ob das auch bei ihnen der Fall ist!

Die Frage, die uns in diesen letzten Monaten und Wochen auf das tiefste bewegt, ist altbekannt: Sie heißt nicht so sehr: Tschecho-Slowakei, sie heißt: Herr Benesch! (Pfui-Rufe.) In diesem Namen vereinigt sich all das, was Millionen Menschen heute bewegt, was sie verzweifeln läßt oder mit einem fanatischen Entschluß erfüllt.

Warum aber konnte diese Frage zu solcher Bedeutung emporsteigen? Ich will Ihnen, meine Volksgenossen, ganz kurz noch einmal Wesen und Ziele der deutschen Außenpolitik wiederholen.

Wesen und Ziel der deutschen Außenpolitik

Die deutsche Außenpolitik ist zum Unterschied der vielen demokratischen Staaten weltanschaulich festgelegt und bedingt. Die Weltanschauung dieses neuen Reiches ist ausgerichtet auf Erhaltung und Daseinssicherung unseres deutschen Volkes. Wir haben kein Interesse, andere Völker zu unterdrücken. Wir wollen nach unserer Fassen selig werden; die anderen sollen es nach der ihren! Diese in unserer Weltanschauung rassisch bedingte Auffassung führt zu einer Begrenzung unserer Außenpolitik. Das heißt, unsere außenpolitischen Ziele sind keine unbeschränkten, sie sind nicht vom Zufall bestimmt, sondern festgelegt in dem Entschluß, **allein dem deutschen Volke zu dienen**, es auf dieser Welt zu erhalten und sein Dasein zu sichern.

Wie ist nun heute die Lage? Sie wissen, daß man einst unter dem Motto „Selbstbestimmungsrecht der Völker" auch das deutsche Volk mit einem Glauben an überstaatliche Hilfe erfüllte und es damit auf die Anwendung seiner eigenen Kraft bis zum allerletzten verzichten ließ. Sie wissen, daß dieses Vertrauen von damals auf das schmählichste hintergangen wurde! Das Ergebnis war der Vertrag von Versailles! Sie alle kennen die furchtbaren Folgen dieses Vertrages! Sie alle erinnern sich noch, wie man unserem Volk erst die Waffen stahl und wie man das dann waffenlose Volk später mißhandelte! Sie kennen das furchtbare Schicksal, das uns anderthalb Jahrzehnte lang getroffen und verfolgt hat.

Rettung aus eigener Kraft

Und Sie wissen: wenn Deutschland heute trotzdem wieder groß, frei und stark geworden ist, dann hat es dies ausschließlich seiner eigenen Kraft zu verdanken! Die Umwelt hat nichts dazu beigetragen.

Sie hat im Gegenteil versucht, uns zu erpressen und zu unterdrücken, solange es ging, bis endlich aus dem deutschen Volke selbst die Kraft erwuchs, dieses unwürdige Dasein zu beenden und wieder den Weg zu gehen, der einer freien und großen Nation würdig ist. (Die Menge bereitet dem Führer eine begeisterte Ovation.)

Obwohl wir nun heute aus eigener Kraft wieder frei und stark geworden sind, bewegt uns doch kein Haß gegen andere Nationen. Wir wollen nichts nachtragen. Was auch war; wir wissen: Die Völker sind nicht dafür verantwortlich zu machen, sondern nur ein kleiner gewissenloser Klüngel internationaler Profit- und Geschäftemacher, die nicht davor zurückschrecken, wenn notwendig, ganze Völker für ihre gemeinen Interessen zugrunde gehen zu lassen.

Wir hegen deshalb keinen Haß gegen die Völker um uns und haben das auch bewiesen. Die deutsche Friedensliebe ist durch Tatsachen erhärtet:

Friedenspolitik der Tat

Kaum hatten wir die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung begonnen, da schlug ich als sichtbarstes Zeichen des Verzichts auf „Revanche" der anderen Welt eine Reihe von Abkommen vor, die in der Linie einer Begrenzung der Rüstungen lagen.

Mein erster Vorschlag war: Deutschland verlangt unter allen Umständen die Gleichberechtigung, ist aber bereit, auf jede weitere Wehr und Waffe zu verzichten, wenn die anderen Völker dasselbe tun, also allgemeine Abrüstung, wenn notwendig, bis zum letzten Maschinengewehr! Dieser Vorschlag wurde nicht einmal zum Anlaß einer Diskussion genommen.

Ich machte einen zweiten Vorschlag: Deutschland ist bereit, seine Armee auf 200 000 Mann zu begrenzen, unter der Voraussetzung, daß auch die anderen Staaten auf den gleichen Stand abrüsten. Auch das wurde abgelehnt!

Ich machte noch einen Vorschlag: Deutschland ist bereit, wenn es die anderen wollen, auf alle schweren Waffen, auf die sogenannten Angriffswaffen, zu verzichten, auf Tanks, auf Bombenflugzeuge, ja, wenn notwendig, überhaupt auf Flugzeuge, auf schwere und schwerste Artillerie. Man hat das wieder abgelehnt. Ich ging weiter und schlug nun für alle europäischen Staaten eine internationale Regelung mit einem 300 000-Mann-Heer vor. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt.

Ich brachte noch weitere Vorschläge: Beschränkung der Luftflotten, Beseitigung des Bombenabwurfes, absolute Beseitigung des Giftgaskrieges, Sicherung der nicht in der Kampflinie liegenden Gebiete, Beseitigung wenigstens der schwersten Artillerie, Beseitigung schwerster Tanks. Auch das wurde abgelehnt. Es war alles umsonst!

Respektgebietende Wehrmacht

Nachdem ich so zwei Jahre lang der Welt Angebot um Angebot gemacht hatte, nur Ablehnung und immer wieder Ablehnung erfuhr, gab ich den Befehl, die deutsche Wehrmacht auf den Stand zu bringen, der zu erreichen überhaupt möglich wäre. Und jetzt kann ich es offen gestehen: Wir haben dann allerdings eine Aufrüstung vollzogen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. (Ein orkanartiger, nicht endenwollender Beifall braust dem Führer entgegen.) Ich habe Waffenlosigkeit angeboten, solange es ging. Nachdem man das aber ablehnte, habe ich dann allerdings keinen halben Entschluß mehr gefaßt. Ich bin Nationalsozialist und alter deutscher Frontsoldat! (Begeisterung und stürmische Heil-Rufe branden durch den Sportpalast.)

Wenn sie die Welt ohne Waffen nicht wollen, gut: Dann, deutsches Volk, trage auch du jetzt deine Waffe! (Ein rasender Beifallssturm bricht bei diesen Worten los.)

Ich habe in diesen fünf Jahren tatsächlich aufgerüstet. Ich habe Milliarden dafür verwendet, daß muß das deutsche Volk jetzt wissen! (Wieder erschüttern minutenlang die brausenden Heilrufe der Massen die weite Halle.)

Die beste Luftwaffe

Ich habe dafür gesorgt, daß ein neues Heer mit den modernsten Waffen ausgerüstet wurde, die es gibt. Ich habe meinem Freund Göring den Befehl gegeben: schaffen Sie mir jetzt eine Luftwaffe, die Deutschland vor jedem denkbaren Angriff schützt. (Kaum kann der Führer diesen Satz beenden, so brausen Jubel, Beifall und Zustimmung empor.)

So haben wir eine Wehrmacht aufgebaut, auf die heute das deutsche Volk stolz sein kann und die die Welt respektieren wird, wenn sie jemals in Erscheinung tritt. (Jeder dieser Sätze findet in der Masse einen mächtigen Widerhall.)

Wir haben uns die beste Luftabwehr und die beste Tankabwehr geschaffen, die es auf der Erde gibt. (Wieder bricht der Beifallssturm minutenlang los.)

Es ist in diesen fünf Jahren nun Tag und Nacht gearbeitet worden. Auf **einem einzigen** Gebiet ist es mir gelungen, eine Verständigung herbeizuführen. Ich werde darauf noch zu sprechen kommen. Trotzdem aber habe ich die Gedanken der Rüstungsbeschränkung und Abrüstungspolitik weiter verfolgt. Ich habe in diesen Jahren wirklich eine **praktische Friedenspolitik** betrieben. Ich bin an alle scheinbar unmöglichen Problems herangegangen mit dem festen Willen, sie friedlich zu lösen, selbst auf die Gefahr mehr oder weniger schwerer deutscher Verzichte hin.

Ich bin selbst Frontsoldat und weiß, wie schwer der Krieg ist. Ich wollte ihn dem deutschen Volke ersparen. Ich habe daher Problem um Problem angefaßt mit dem festen Vorsatz, alles zu versuchen, um eine friedliche Lösung zu ermöglichen.

Ausgleich mit Polen eine Friedensgroßtat

Das schwierigste Problem, das ich vorfand, war das **deutsch-polnische Verhältnis**. Es bestand die Gefahr, daß die Vorstellung einer „Erzfeindschaft" von unserem wie auch vom polnischen Volke Besitz ergreifen würde. Dem wollte ich vorbeugen. Ich weiß genau, daß es mir nicht gelungen wäre, wenn damals Polen eine demokratische Verfassung gehabt hätte. Denn diese Demokratien, die von Friedensphrasen triefen, sind die blutgierigsten Kriegshetzer. In Polen herrschte nun keine Demokratie, sondern ein Mann! Mit ihm gelang es in knapp einem Jahr ein Uebereinkommen zu erzielen, das zunächst auf die Dauer von zehn Jahren grundsätzlich die Gefahr eines Zusammenstoßes beseitigte.

Wir alle sind überzeugt, daß dieses Abkommen eine dauernde Befriedung mit sich bringen wird. Wir sehen ein, daß hier zwei Völker sind, die nebeneinander leben müssen und von denen keines das andere beseitigen kann. Ein Staat von 33 Millionen Menschen wird immer nach einem Zugang zum Meere streben. Es mußte daher ein Weg der Verständigung gefunden werden. (Diese Worte des Führers finden ein stürmisches Echo bei den Zehntausenden.)

Er ist gefunden worden und wird immer weiter ausgebaut. Das Entscheidende ist, daß die beiden Staatsführungen und alle vernünftigen und einsichtigen Menschen in beiden Völkern und Ländern den festen Willen haben, das Verhältnis immer mehr zu bessern.

Es war eine wirkliche Friedenstat, die mehr wert ist als das ganze Geschwätz im Genfer Völkerbundspalast. (Wieder brandet minutenlanger Beifall zum Führer empor.)

Ich habe in dieser Zeit nun versucht, auch mit den anderen Nationen allmählich gute und dauerhafte Verhältnisse herbeizuführen.

Wir haben Garantien gegeben für die Staaten im Westen und allen unseren Anrainern die Unverehrtheit ihres Gebietes von Deutschland aus zugesichert. Das ist keine Phrase. Es ist das unser heiliger Wille. Wir haben gar kein Interesse daran, den Frieden zu brechen.

Diese deutschen Angebote stießen auch auf wachsendes Verständnis. Allmählich lösen sich immer mehr Völker von jener wahnsinnigen Genfer Verblendung, die — ich möchte sagen — nicht einer Politik der Friedensverpflichtung, sondern einer Politik der Kriegsverpflichtung dient. Sie lösen sich und beginnen, die Probleme nüchtern zu sehen, sie sind verständigungsbereit und friedenswillig.

Ich bin weitergegangen und habe **England die Hand geboten**! Ich habe freiwillig darauf verzichtet, jemals wieder in eine Flottenkonkurrenz einzutreten, um dem britischen Reich das Gefühl der Sicherheit zu geben. Ich habe das nicht etwa getan, weil ich nicht mehr würde bauen können, darüber soll man sich keiner Täuschung hingeben, sondern ausschließlich aus dem Grund, um zwischen den beiden Völkern einen dauerhaften Frieden zu sichern. Freilich, eines ist hier Voraussetzung: Es geht nicht an, daß der eine Teil sagt: „Ich will nie wieder Krieg führen, und zu diesem Zwecke biete ich dir ein freiwillige Begrenzung meiner Waffen auf 35 v. H. an", — der andere Teil aber erklärt: „Wenn es mir paßt, werde ich von Zeit zu Zeit schon wieder Krieg führen." Das geht nicht! (Lebhafte Pfui-Rufe.)

Ein solches Abkommen ist nur dann moralisch berechtigt, wenn beide Völker sich in die Hand versprechen, niemals wieder miteinander Krieg führen zu wollen. (Begeisterter Beifall bekräftigt diese Worte des Führers.) Deutschland hat diesen Willen! Wir alle wollen hoffen, daß im englischen Volk diejenigen die Ueberhand bekommen, die des gleichen Willens sind! (Tosende Beifallsstürme brausen durch die weite Halle des Sportpalastes.)

Ich bin weiter gegangen. Ich habe **Frankreich** sofort nach der Rückgabe des Saargebietes an Deutschland, die durch eine Abstimmung entschieden wurde, erklärt, daß es nun überhaupt keine Differenzen mehr zwischen uns gebe. Ich sagte, daß die elsaß-lothringische Frage für uns nicht mehr existiert. Es ist ein Grenzgebiet. Das Volk dieses Landes ist eigentlich in den letzten Jahrzehnten niemals um seine eigene Meinung gefragt worden. Wir haben die Empfindung, daß die Bewohner dieser Provinz am glücklichsten sind, wenn um sie nicht wieder gekämpft wird.

Wir alle wollen keinen Krieg mit Frankreich. Wir wollen nichts von Frankreich! Gar nichts! (Bei diesen Worten bereiteten die Zehntausende dem Führer eine minutenlange stürmische Ovation.)

Und als das Saargebiet dank der loyalen Auslegung der Verträge durch Frankreich — das muß ich hier bestätigen — ins Reich zurückgekehrt war, habe ich feierlich versichert: Nunmehr sind alle territorialen Differenzen zwischen Frankreich und Deutschland beseitigt. Ich sehe heute überhaupt keine Differenz mehr zwischen uns. Es sind zwei große Völker, die beide arbeiten und leben wollen. Und sie werden dann am besten leben, wenn sie zusammenarbeiten! (Noch stärker wiederholt sich der Beifall, die Worte des Führers lösen abermals minutenlange Kundgebungen aus.)

Nach diesem einmaligen und unwiderruflichen Verzicht habe ich mich einem weiteren Problem zugewandt, das leichter zu lösen war, als andere, weil hier die gemeinsame weltanschauliche Basis die Voraussetzung für ein leichteres gegenseitiges Verstehen bildet: **Das Verhältnis Deutschlands zu Italien.**

Gewiß, die Lösung dieses Problems ist nur zu einem Teil mein Verdienst, zum anderen Teil ist es das Verdienst des seltenen großen Mannes, den das italienische Volk das Glück hat, als seinen Führer besitzen zu können. (Ein orkanartiger Beifall unterstreicht diesen Satz des Führers.)

Deutsch-italienischer Herzensbund

Dieses Verhältnis hat die Sphäre einer rein wirtschaftlichen oder politischen Zweckmäßigkeit längst verlassen und ist über Verträge und Bündnisse hinweg zu einem wirklichen, starken Herzensbund geworden. (Tosende Begeisterungskundgebungen schlagen dem Führer entgegen, lange Zeit vermag er nicht fortzufahren, denn immer wieder erneuert sich der Beifall.)

Es hat sich hier eine Achse gebildet, die durch zwei Völker dargestellt wird, die sich beide weltanschaulich und politisch in einer engen, unlösbaren Freundschaft gefunden haben. (Eine Welle tosender Begeisterung begleitet die Worte des Führers.) Auch hier habe ich einen endgültigen und einmaligen Schritt vollzogen — im Bewußtsein der Verantwortung vor meinen Volksgenossen. Ich habe ein Problem aus der Welt geschafft, das für uns von jetzt ab überhaupt nicht mehr existiert. So bitter dies für den einzelnen sein mag: über allem steht bei uns letzten Endes doch das Gesamtinteresse unseres Volkes. Dieses Interesse aber heißt: in Frieden arbeiten zu können! (Jeder dieser Sätze findet ein nachhaltiges Echo bei den Zehntausenden, die fast pausenlos dem Führer zujubeln.)

Diese ganze Arbeit für den Frieden, meine Volksgenossen, ist nicht eine leere Phrase, sondern dieses Werk wird erhärtet durch Tatsachen, die kein Lügenmaul beseitigen kann! (Abermals braust für Minuten Ovation auf Ovation dem Führer entgegen.)

Zwei Probleme waren übrig geblieben. Hier mußte ich einen Vorbehalt machen. Zehn Millionen Deutsche befanden sich außerhalb der Reichsgrenze in zwei großen geschlossenen Siedlungsgebieten: Deutsche, die zum Reich als ihre Heimat zurückwollten! (Stürmischer Beifall bestätigt diese Worte.) Diese Zahl von zehn Millionen stellt keine Kleinigkeit dar. Es handelt sich um ein Viertel jener Zahl, die Frankreich als Einwohner besitzt. Und wenn Frankreich über vierzig Jahre hindurch seinen Anspruch auf die wenigen Millionen Franzosen in Elsaß-Lothringen nie aufgegeben hat, dann hatten wir bei Gott und der Welt ein Recht, unseren Anspruch auf diese zehn Millionen Deutsche aufrecht zu erhalten. (Der bei diesen Worten schlagartig aufs neue einsetzende Beifallssturm zeigt, wie sehr der Führer den Massen aus der Seele gesprochen hat.)

Meine Volksgenossen! Es gibt eine Grenze, an der die Nachgiebigkeit aufhören muß, weil sie sonst zur verderblichen Schwäche würde. Ich hätte kein Recht, vor der deutschen Geschichte zu bestehen, wenn ich die zehn Millionen einfach gleichgültig preisgeben wollte. Ich hätte dann auch kein moralisches Recht, der Führer dieses Volkes zu sein. Ich habe genug Opfer des Verzichts auf mich genommen. Hier war die Grenze, über die ich nicht hinweg konnte!

Wie richtig das war, ist durch die **Abstimmung in Oesterreich** bewiesen worden. Damals wurde ein glühendes Bekenntnis abgelegt, ein Bekenntnis, wie die andere Welt sich das sicher nicht erhofft hatte. Allein wir haben es ja erlebt: Für Demokratien ist eine Volksabstimmung in dem Augenblick überflüssig oder sogar verderblich, in dem sie nicht zu dem Resultat führt, das sie sich selbst erhoffen. (Brausende Zustimmung.) Trotzdem wurde dieses Problem gelöst zum Glück des ganzen großen deutschen Volkes.

Letzte territoriale Forderung in Europa

Und nun steht vor uns das letzte Problem, das gelöst werden muß und gelöst werden wird! (Der Sportpalast erzittert unter dem Beifallssturm, den diese Erklärung des Führers auslöst.) Es ist die letzte territoriale Forderung, die ich in Europa zu stellen habe, aber es ist die Forderung, von der ich nicht abgehe und die ich, so Gott will, erfüllen werde (Atemlos sind die Zuhörer den Worten des Führers gelauscht, jetzt bricht wie eine Sturmflut die Begeisterung los.)

Die Geschichte dieses Problems: 1918 wurde unter dem Motto „Selbstbestimmungsrecht der Völker" Mitteleuropa zerrissen und von einigen wahnwitzigen sogenannten Staatsmännern neu gestaltet. Ohne Rücksicht auf die Herkunft der Völker, auf ihr nationales Wollen, auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten hat man damals Mitteleuropa atomisiert und willkürlich sogenannte neue Staaten gebildet. (Minutenlang gellen die Pfui-Rufe durch den Sportpalast.) Diesem Vorgang verdankt die Tschecho-Slowakei ihre Existenz! (Die Entrüstung der Zehntausende entlädt sich in neuen stürmischen Entrüstungsrufen.)

Beneschs Verbrechen

Dieser tschechische Staat begann mit einer einzigen Lüge. Der Vater dieser damaligen Lüge hieß Benesch. (Wieder gellen die Pfui-Rufe minutenlang.) Dieser Herr Benesch trat damals

in Versailles auf und versicherte zunächst, daß es eine tschechoslowakische Nation gebe (mit Lachen quittiert der Sportpalast diese Behauptung). Er mußte diese Lüge erfinden, um der dürftigen Zahl seiner eigenen Volksgenossen einen etwas größeren und damit berechtigteren Umfang zu geben. Und die in geographischen und volklichen Hinsichten stets nicht sehr ausreichend bewanderten angelsächsischen Staatsmänner haben es damals nicht für notwendig befunden, diese Behauptungen des Herrn Benesch nachzuprüfen. Denn sonst hätten sie gleich feststellen können, daß es eine tschecho-slowakische Nation nicht gibt, sondern nur Tschechen und Slowaken, und daß die Slowaken von den Tschechen nichts wissen wollen, sondern . . . (Die Schlußworte dieses Satzes gehen in tosenden Beifallsdemonstrationen der Zehntausende verloren.)

So haben nun diese Tschechen zuletzt durch Herrn Benesch die Slowakei annektiert. Da dieser Staat nicht lebensfähig schien, nahm man kurzerhand 3,5 Millionen Deutsche entgegen ihrem Selbstbestimmungsrecht und ihrem Selbstbestimmungswillen. (Pfui-Rufe.) Da auch das nicht genügte, mußten noch über eine Million Magyaren hinzukommen, dann Karpatorussen und endlich noch mehrere hunderttausend Polen.

Das ist dieser Staat, der sich später dann Tschecho-Slowakei nannte — entgegen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, entgegen dem klaren Wunsch und Willen der vergewaltigten Nationen. Wenn ich hier zu Ihnen spreche, dann empfinde ich selbstverständlich das Schicksal aller dieser Unterdrückten; ich empfinde mit dem Schicksal der Slowaken, der Polen, der Ungarn, der Ukrainer. Sprecher bin ich natürlich nur für das Schicksal meiner Deutschen. (Jubelnd, in tosender Begeisterung bricht die Menge in minutenlange Heil-Rufe aus.)

Ausrottungskrieg gegen Sudetendeutsche

Als Herr Benesch damals diesen Staat zusammenlog, da versprach er feierlich, ihn nach Schweizer System in Kantone einzuteilen, denn es waren unter den demokratischen Staatsmännern einige, die doch Gewissensbisse empfanden. Wir wissen alle, wie Herr Benesch dieses Kantonalsystem gelöst hat! Er begann sein Terrorregime! Schon damals versuchten die Deutschen, gegen diese willkürliche Vergewaltigung zu protestieren. Sie wurden zusammengeschossen. (Stürmische Pfuirufe.) Und seitdem setzte nun ein Ausrottungskrieg ein. In diesen Jahren der „friedlichen" Entwicklung der Tschecho-Slowakei mußten nahezu 600 000 Deutsche die Tschecho-Slowakei verlassen. Dies geschah aus einem sehr einfachen Grunde: Sie hätten sonst verhungern müssen!

Die gesamte Entwicklung seit dem Jahre 1918 bis 1938 zeigte eines klar: Herr Benesch war entschlossen, das Deutschtum langsam auszurotten! (Immer stürmischer werden die Pfuirufe der Zehntausende.) Und er hat dies auch bis zu einem gewissen Grade erreicht. (Die Pfui-Rufe dauern minutenlang an.) Er hat unzählige Menschen in tiefstes Unglück gestürzt. Er hat es fertig gebracht, Millionen Menschen scheu und ängstlich zu machen. Unter der fortwährenden Anwendung seines Terrors ist es ihm gelungen, diese Millionen mundtot zu machen, und in derselben Zeit entstand dann auch Klarheit über die „internationalen" Aufgaben dieses Staates. Man machte nun gar kein Hehl mehr daraus, daß dieser Staat dazu bestimmt war, wenn notwendig, gegen Deutschland eingesetzt zu werden. Ein französischer Luftfahrtminister, Pierre Cot, hat diesen Wunsch ganz nüchtern ausgesprochen: „Den Staat brauchen wir", sagte er, „weil von diesem Staat aus die deutsche Wirtschaft, die deutsche Industrie am leichtesten mit Bomben zu zerstören sind."

Und dieses Staates bedient sich nun der Bolschewismus als seiner Eingangspforte. Nicht wir haben die Berührung mit dem Bolschewismus gesucht, sondern der Bolschewismus benutzt diesen Staat, um einen Kanal nach Mitteleuropa zu besitzen.

Nun setzt das Schamlose ein. Dieser Staat, der nur eine Minderheit als Regierung besitzt, zwingt die Nationalitäten, eine Politik mitzumachen, die sie eines Tages dazu verpflichtet, auf die eigenen Brüder zu schießen. (Wieder ertönen anhaltende Pfui-Rufe.) Herr Benesch verlangt vom Deutschen: „Wenn ich gegen Deutschland Krieg führe, hast du gegen die Deutschen zu schießen. Und wenn du das nicht willst, bist du ein Staatsverräter, dann lasse ich dich selbst erschießen." Und dasselbe fordert er auch vom Ungarn, vom Polen. Er fordert vom Slowaken, daß er für Ziele eintritt, die dem slowakischen Volk gänzlich gleichgültig sind. Denn das slowakische Volk will Frieden haben und keine Abenteuer. (Jeder der Sätze des Führers findet brausenden Widerhall bei den Zehntausenden.) Herr Benesch aber bringt es fertig, diese Menschen entweder zu Landesverrätern oder zu Volksverrätern zu machen. Entweder sie verraten ihr Volk, sind bereit, gegen ihre Volksgenossen zu schießen, oder Herr Benesch sagt: „Ihr seid Landesverräter, und ihr werdet dafür von mir erschossen."

Gibt es eine größere Schamlosigkeit, als fremde Menschen zu zwingen, unter Umständen gegen ihre eigenen Volksgenossen schießen zu müssen, nur weil ein verderbliches, schlechtes und verbrecherisches Staatsregime das so verlangt? Ich kann hier versichern: Als wir Oesterreich befreit hatten, war mein erster Befehl: Kein Tscheche braucht, ja darf im deutschen Heere Dienst tun. Ich habe ihn nicht vor einen Gewissenskonflikt gestellt.

Wer sich aber Herrn Benesch widersetzt, der wird vor allem auch wirtschaftlich totgemacht. Diese Tatsache können die demokratischen Weltapostel nicht wegleugnen. In diesem Staat des Herrn Benesch sind die Folgen für die Nationalitäten grauenhaft gewesen. Ich spreche nur für die Deutschen. Sie haben die größte Sterblichkeit aller deutschen Volksstämme, ihre Kinderarmut ist die größte, ihre Arbeitslosigkeit die furchtbarste. Wie lange soll so etwas andauern? Zwanzig Jahre lang (Pfui-Rufe) haben die Deutschen in der Tschecho-Slowakei und hat das deutsche Volk im Reiche dem zusehen müssen, nicht weil es das jemals hinnahm, sondern weil es einfach ohnmächtig war und sich in der Welt der Demokratien nicht helfen konnte vor diesen Peinigern. (Tosende Pfui-Rufe.)

Abrechnung mit der demokratischen Heuchelei

Ja, wenn irgendwo ein Landesverräter nur eingesperrt wird, wenn ein Mann, der meinetwegen von der Kanzel herunterschimpft, in Sicherheit genommen wird — dann gibt es Aufregung in England und Empörung in Amerika. Wenn aber Hunderttausende von Menschen vertrieben werden, wenn Zehntausende ins Gefängnis kommen und Tausende niedergemetzelt werden, dann rührt das diese Patentweltdemokraten nicht im geringsten. (Die tosenden Pfui-Rufe erneuern sich.) **Wir haben in diesen Jahren vieles gelernt. Wir empfinden tiefe Verachtung für sie.** (Wieder machen sich die Empörung und der Abscheu der Menge in minutenlangen Pfui-Rufen Luft.)

Eine einzige Großmacht sehen wir in Europa und einen Mann an ihrer Spitze, die Verständnis besitzen für die Notlage unseres Volkes. Es ist, ich darf es wohl aussprechen,

mein großer Freund: Benito Mussolini

(Ein Beifallssturm bricht los, wie ihn selbst diese historische Versammlungsstätte selten erlebte.)

Was er in dieser Zeit getan hat, und die Haltung, die das italienische Volk einnimmt, werden wir nicht vergessen! Und wenn einmal die Stunde einer gleichen Not für Italien kommt, dann werde ich vor dem deutschen Volke stehen und es auffordern, die gleiche Haltung einzunehmen! (Eine Kundgebung ungeheurer Begeisterung schlägt dem Führer entgegen, die sich in immer brausenderen Heil-Rufen entlädt.) Auch dann werden nicht zwei Staaten sich verteidigen, sondern ein Block!

Ich habe am 20. Februar dieses Jahres im Reichstag erklärt, daß im Leben der 10 Millionen Deutschen außerhalb unserer Grenzen eine Aenderung eintreten muß. Herr Benesch hat es nun auch anders gemacht. Er setzte mit einer noch radikaleren Unterdrückung ein.

Es begann ein noch größerer Terror. Es begann die Zeit von Auflösungen, von Verboten, Konfiskationen und so weiter. Dies ging so fort, bis endlich der 21. Mai kam. Und sie können es nicht bestreiten, meine Volksgenossen, daß wir eine wirklich beispiellose Geduld an den Tag gelegt haben. (Stürmische Zustimmung der Massen.) **Dieser 21. Mai war unerträglich. Ich habe auf dem Reichsparteitag seine Geschichte dargestellt. In der Tschecho-Slowakei sollte endlich eine Wahl stattfinden, die nicht mehr hinauszuschieben war. Da ersann Herr Benesch ein Mittel, um die Deutschen dort einzuschüchtern: die militärische Besetzung der Gebiete.** (Entrüstungsschreie der Massen.)

Diese militärische Besetzung will er auch jetzt weiter aufrechterhalten in der Hoffnung, daß es keiner wagen wird, gegen ihn aufzutreten, solange seine Scharen im Lande sind. Es war jene freche Lüge des 21. Mai, daß Deutschland mobil gemacht hätte, die nun herhalten mußte, um die tschechische Mobilmachung zu bemänteln, zu beschönigen und zu motivieren.

Was dann kam, wissen Sie: eine infame internationale Weltbetze. Deutschland hatte nicht einen Mann einberufen. Es dachte überhaupt nicht daran, dieses Problem militärisch zu lösen. Ich hatte immer noch die Hoffnung, die Tschechen würden in letzter Minute einsehen, daß diese Tyrannei nicht länger aufrechtzuerhalten wäre. Aber Herr Benesch stand auf dem Standpunkt, daß man sich mit Deutschland, gedeckt durch Frankreich und durch England, alles erlauben könne! Es kann ihm ja nichts passieren! (Stürmische Pfui-Rufe.) Und vor allem: Hinter ihm steht, wenn alle Stricke reißen, Sowjetrußland. (Erneute stürmische Pfui-Rufe.)

So war die Antwort dieses Mannes dann erst recht: Niederschießen, Verhaften, Einkerkern für alle jene, die ihm irgendwie nicht passen. So kam dann meine Forderung in Nürnberg. Diese Forderung war ganz klar: Ich habe es dort zum ersten Male ausgesprochen, daß jetzt das Selbstbestimmungsrecht für diese dreieinhalb Millionen endlich — fast 20 Jahre nach den Erklärungen des Präsidenten Wilson — in Kraft treten muß.

Und wieder hat Herr Benesch seine Antwort gegeben: neue Tote, neue Eingekerkerte, neue Verhaftungen! Die Deutschen mußten zu fliehen beginnen.

Englands Eingreifen

Und dann kam England. Ich habe Herrn Chamberlain gegenüber eindeutig erklärt, was wir jetzt als einzige Möglichkeit einer Lösung ansehen. Es ist die natürlichste, die es überhaupt gibt. Ich weiß, daß alle Nationalitäten nicht mehr bei diesem Herrn Benesch bleiben wollen. (Stürmisch stimmen die Massen zu.) Allein ich bin in erster Linie Sprecher der Deutschen, und für diese Deutschen habe ich nun geredet und versichert, daß ich nicht mehr gewillt bin, tatenlos und ruhig zuzusehen, wie dieser Wahnsinnige in Prag glaubt, dreieinhalb Millionen Menschen einfach mißhandeln zu können. (Wieder lösen die Worte des Führers minutenlange stürmische Zustimmung aus.)

Und ich habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß nun mehr die deutsche Geduld endlich doch ein Ende hat. Ich habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß es zwar eine Eigenart unserer deutschen Mentalität ist, lange und immer wieder geduldig etwas hinzunehmen, daß aber einmal der Augenblick kommt, in dem damit Schluß ist! (Ein Beifallssturm läßt den Sportpalast bei dieser Erklärung des Führers erdröhnen.) Und nun haben endlich England und Frankreich an die Tschecho-Slowakei die einzig mögliche Forderung gerichtet: das deutsche Gebiet freizugeben und an das Reich abzutreten. (Der Beifall verdoppelt sich, die stürmische Zustimmung der Zehntausende hindert den Führer minutenlang am Weitersprechen.)

Heute sind wir genau im Bilde über die Unterhaltungen, die damals Herr Dr. Benesch geführt hat. Angesichts der Erklärung Englands und Frankreichs, sich nicht mehr für die Tschecho-Slowakei einzusetzen, wenn nicht endlich das Schicksal dieser Völker anders gestaltet würde und die Gebiete freigegeben würden, fand Herr Benesch einen Ausweg. Er gab zu, daß diese Gebiete abgetreten werden müssen. Das war seine Erklärung! Aber was tut er? Nicht das Gebiet trat er ab, sondern die Deutschen treibt er jetzt aus! (Stürmische Pfui-Rufe.)

Und das ist jetzt der Punkt, an dem das Spiel aufhört! (Wieder braust der Beifall dröhnend empor.)

214 000 Flüchtlinge

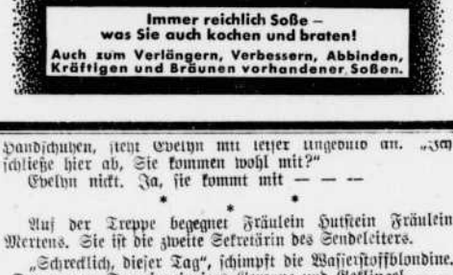
Herr Benesch hatte kaum ausgesprochen, da begann seine militärische Unterjochung — nur noch verschärft — aufs neue. Wir sehen die grauenhaften Ziffern: an einem Tag 10 000 Flüchtlinge, am nächsten 20 000, einen Tag später schon 37 000, wieder zwei Tage später 41 000, dann 62 000, dann 78 000, jetzt sind es 90 000, 107 000, 137 000 und heute 214 000. (Stürmische, immer wieder sich wiederholende Pfuirufe.) Ganze Landstriche werden entvölkert, Ortschaften werden niedergebrannt, mit Granaten und Gas versucht man die Deutschen auszuräuchern (stürmische Pfuirufe). Herr Benesch aber sitzt in Prag und ist überzeugt: „Mir kann nichts passieren, am Ende stehen hinter mir England und Frankreich."

Und nun, meine Volksgenossen, glaube ich, daß der Zeitpunkt gekommen ist, an dem nun Fraktur geredet werden muß. (Eine Woge überschäumender Begeisterung begleitet diese Feststellung des Führers.)

Wenn jemand 20 Jahre lang eine solche Schande, eine solche Schmach und so ein Unglück erduldet, wie wir es getan haben, dann kann man wirklich nicht bestreiten, daß er friedensliebend ist. Wenn jemand diese Geduld besitzt, wie wir sie an den Tag gelegt haben, kann man wirklich nicht sagen, daß er kriegslüstern sei. Denn schließlich hat Herr Benesch sieben Millionen Tschechen, hier aber steht ein Volk von 75 Millionen! (Wieder braust der Beifall durch die weite Halle.)

Das deutsche Memorandum

Ich habe nunmehr ein Memorandum mit einem letzten und endgültigen deutschen Vorschlag der britischen Regierung zur Verfügung gestellt. Dieses Memorandum enthält nichts anderes als die Realisierung dessen, was Herr Benesch bereits versprochen hat. Der Inhalt dieses Vorschlages ist sehr einfach: Jenes Gebiet, das dem Volke nach deutsch ist und seinem Willen nach zu Deutschland will, kommt zu Deutschland (donnernd unterbricht der Beifallsruf der Massen den Führer für lange Zeit), **und zwar nicht erst dann, wenn es Herrn Benesch gelungen sein wird, vielleicht ein oder zwei Millionen Deutsche ausgetrieben zu haben, sondern jetzt, und zwar sofort!** (Jeder dieser Sätze wird von der Menge mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen. Sieg-Heil-Rufe und Sprechchöre mischen sich in den Beifall: Wir danken unserem Führer, ertönt es minutenlang.)



Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Evelyn langsam durch den Flur des zweiten Stockes ging, hatte sie deutlich das blasse Gesicht Vortefelds vor sich, wie es durch die Vorhänge des Sendesaales gespannt zu ihr herübersah. Einen Augenblick lang lehnte sie schwindelnd an der Wand. Die Ereignisse dieses Nachmittags verschwommen zu einem einzigen Satz: „Kay war Thomas' Vater — — Aber nicht der deine — — — Du wirst mich verstehen . . ."

Was konnte das anders bedeuten, als daß der erste Gatte der Mutter ihr Vater war. Man hatte ihr das verschwiegen, weiß Gott, weshalb —? Vater! Man kann sich doch darunter niemanden anderes vorstellen, als den leidenden, etwas melancholischen Großkaufmann Kay, der einem freundlich übers Haar strich: „Na, Mädchen, wie war's denn in der Schule? Mama? Nein, Kind — — — sie kommt nicht — — sie ist wieder lange Zeit unterwegs — — Frag nicht soviel, du verstehst das noch nicht — — — Sie ist eben eine große berühmte Frau — — —"

Das war der Vater, ein gütiger, einsamer Mensch! Aber doch nicht dieser Mann, Vortefeld! Und doch muß sie zu ihm gehen, fragen, warum er die Mutter in den Tod getrieben hat. Ihr Brief ist so unklar . . .

Fräulein Hutstein, eine von den Mitarbeiterinnen des Sendeleiters stand im Vorzimmer und puderte sich gerade mit Hingabe die Nase. „Dr. Vortefeld? Aber der ist doch schon weg, Fräulein Kay!"

Evelyn greift nach einem Halt, es wird ihr plötzlich übel. Die wasserstoffblonde Stenotypistin zieht die Pelzjacke fest über die Hüften, sagt noch: „Kommen Sie doch morgen zwischen zwölf und eins — — —"

„Herr Doktor Vortefeld hatte mich bestellt . . ."

„Ja, mag sein, aber er ist nicht mehr da . . ."

Die Wasserstoffblonde greift nach der Handtasche und Handschuhen, stemt Evelyn mit leiser Ungeduld an. „Ich schließe hier ab, Sie kommen wohl mit?"

Evelyn nickt. Ja, sie kommt mit — — —

* * *

Auf der Treppe begegnet Fräulein Hutstein Fräulein Mertens. Sie ist die zweite Sekretärin des Sendeleiters.

„Schrecklich, dieser Tag", schimpft die Wasserstoffblondine. „Den ganzen Tag ein einziges Gerenne und Geklingel — — und ewig Privatbesuche, die den Chef so aufgehalten haben."

„Wer war denn da?" fragte die Mertens lässig. Sie knöpft an ihren grauen Handschuhen.

„Ach, erst die Daalen, dieses aufgeregte Frauenzimmer, sie verfolgt den Mann ja geradezu. Dann irgendsoein auf den Fuß getretener Geiger, der ihm Krach gemacht hat, dann der junge Kay mit seiner mißlungenen Suite — — und zuletzt noch Fräulein Kay!"

„Ist sie jetzt bei ihm?" fragt die Mertens mit gespanntem Seitenblick.

„Ach wo, er ist ja gar nicht mehr da!" sagt die Wasserstoffblondine und öffnet die schwere Eingangstür des Funkhauses.

„Nicht da? Das stimmt aber nicht, Hutstein!" sagt die Mertens sachlich. „Ich bin vorhin noch in seinem Zimmer gewesen, da hing ja auch noch sein Mantel . . ."

Die Kollegin blickt überrascht auf.

„So, na, dann hab ich dem Fräulein Kay ja 'ne falsche Auskunft gegeben! Macht nichts! Dann wird sie eben morgen wiederkommen!"

* * *

Evelyn geht langsam die Treppe herunter, erfüllt von schweren Gedanken. Vortefeld ist also fortgegangen? Weicht er ihr aus? Aber warum hat er sie dann so sehr gebeten, zu kommen?

Einen Augenblick denkt sie daran, heimzugehen. Dann fällt ihr Thomas ein. Er sitzt unten im Funkrestaurant und wartet auf sie. Sie kann ihn nicht so einfach versetzen, das verträgt er nicht . . .

Wie eine weiche betäubende Flut dringt ihr Wärme, leiser Speisedunst und Zigarettenrauch aus der kleinen Schenke des Funkhauses entgegen. Sie sieht Thomas bräunlichen Haarschopf nahe am Fenster, er sitzt neben einer Dame im schwarzen Georgettekleid mit blitzend weißer Vikeweste — — Ach so . . . Ellen.

Langsam geht sie auf den Tisch zu. Ein paar Blicke folgen ihr. „Hübschen Gang hat das Mädchen!" sagt der Dramaturg der Sendeabteilung, ein alter Schauspieler mit eisgrauem Kopf und scharf gekerbtem Gesicht, er beugt sich erst langsam wieder auf sein Billardqueue. „Sehr hübsch!" Noch einmal sieht er ihr nach.

„Wer ist denn das Mädchen mit dem hübschen Gang?" fragt sein Gegenspieler und beobachtet prüfend den langsam ansetzenden Stoß seines Gegenübers. Es ist der Schlagersänger, ein hübscher, junger Mensch mit weichem Kindergesicht.

„Eine Neuentdeckung vom Stein — — grad fertig — — Schülerin von Professor Klippstein — — Alt — —"

Evelyn läßt das leichte Geplauder über sie hinter sich. Als sie an Thomas' Tisch tritt, begrüßt Ellen, die große schlanke Frau, sie mit einem Lob.

„Hast's wunderbar gemacht, Evelyn! Ich hab eben zugehört — — Ganz prächtig . . . nicht wahr, Thomas . . .?"

„Ja, ausgezeichnet!" sagt der Bruder. „Das war ein glücklicher Start — — — glücklicher als meiner!" sagt er bitter.

„Du bist ein Kindskopf, Thomas!" sagt Ellen Reinermann sachlich. Sie ist fünf Jahre älter als er, seit Jahren mit den Kays befreundet und darf sich solch eine Sprache erlauben. „Nun stutze dir nur den Jüngling mal wieder zurecht, Evelyn!" sagt sie lachend. „Er ist außer sich über den vielgeliebten und vielgelästerten Vortefeld!"

„Nennt bloß den Namen nicht!" sagt der junge Mensch heftig. Er hebt sein Glas mit einem rotbraun funkelnden Cinzano drin und trinkt hastig aus. „Gehst du heim, Evelyn? Dann bringe ich dich eben bis zur Bahn. Ich habe mich noch mit ein paar Leuten aus dem Konservatorium verabredet . . ."

Evelyn zögert einen Moment. Dann sagt sie müde: „Geh nur, Thomas, Ellen und ich bleiben noch etwas hier und gehen dann zusammen heim — — —"

Ellen Reimann nickt. „Einverstanden, mein Mädchen . . .

Ich habe hier jene Grenze gewählt, die auf Grund des seit Jahrzehnten vorhandenen Materials über die Volks- und Sprachenaufteilung in der Tschecho-Slowakei gerecht ist. Trotzdem aber bin ich gerechter als Herr Benesch und will nicht die Macht, die wir besitzen, ausnützen. Ich habe daher von vornherein festgelegt: Dies Gebiet wird unter die deutsche Oberhoheit gestellt, weil es im wesentlichen von Deutschen besiedelt ist, die endgültige Grenzziehung jedoch überlasse ich dann dem Votum der dort befindlichen Volksgenossen selbst! Ich habe also festgelegt, daß in diesem Gebiet dann eine Abstimmung stattfinden soll. Und damit niemand sagen kann, es könnte nicht gerecht zugehen, habe ich das Statut der Saarabstimmung für diese Abstimmung gewählt. (Brausender Beifall.)

Ich bin nun bereit und war bereit, meinetwegen im ganzen Gebiet, abstimmen zu lassen. Allein dagegen wandten sich Herr Benesch und seine Freunde. Sie wollten nur in einzelnen Teilen abstimmen lassen. Gut, ich habe hier nachgegeben. Ich war sogar einverstanden, die Abstimmung durch internationale Kontrollkommissionen überprüfen zu lassen.

Ich ging noch weiter und stimmte zu, die Grenzziehung einer deutsch-tschechischen Kommission zu überlassen. Herr Chamberlain meinte, ob es nicht eine internationale Kommission sein könnte. Ich war auch dazu bereit. Ich wollte sogar während dieser Abstimmungszeit die Truppen wieder zurückziehen, und ich habe mich heute bereit erklärt, für diese Zeit die britische Legion einzuladen, die mir das Angebot machte, in diese Gebiete zu gehen und dort die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. (Wieder bekräftigt stärkster Beifall der Massen die Worte des Führers.) Und ich war dann fernerhin bereit, die endgültige Grenze durch eine internationale Kommission festsetzen zu lassen und alle Modalitäten einer Kommission zu übergeben, die sich aus Deutschen und Tschechen zusammensetzt.

Der Inhalt dieses Memorandums ist nichts anderes als die praktische Ausführung dessen, was Herr Benesch bereits versprochen hat, und zwar unter größten internationalen Garantien.

Herr Benesch sagt nun, dieses Memorandum sei eine „neue Lage". Und worin besteht in Wirklichkeit die „neue Lage"? Sie besteht darin, daß das, was Herr Benesch versprochen hat, dieses Mal ausnahmsweise auch gehalten werden soll! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall bekräftigt die Worte des Führers.) Das ist die „neue Lage" für Herrn Benesch. (Lachen.) Was hat der Mann in seinem Leben nicht alles versprochen! Und nichts hat er gehalten! (Pfuirufe.) Jetzt soll zum ersten Male von ihm etwas gehalten werden.

Herr Benesch sagt: Wir können aus dem Gebiet nicht zurück. Herr Benesch hat also die Uebergabe dieses Gebietes so verstanden, daß es dem Deutschen Reich als Rechtstitel gutgeschrieben, aber von den Tschechen vergewaltigt wird (Zurufe). **Das ist jetzt vorbei!** (Brausend bricht wieder der Beifall los und zeigt, wie sehr der Führer den Massen aus der Seele spricht.)

Ich habe jetzt verlangt, daß nun nach zwanzig Jahren Herr Benesch endlich zur Wahrheit gezwungen wird. Er wird am 1. Oktober uns dieses Gebiet übergeben müssen. (Abermals brandet donnernd der Beifall zum Führer empor.) **Herr Benesch setzt seine Hoffnungen nun auf die Welt! Und er und seine Diplomaten machen kein Hehl daraus. Sie erklären: Es ist unsere Hoffnung, daß Chamberlain gestürzt wird, daß Daladier beseitigt wird, daß überall Umstürze kommen. Sie setzen ihre Hoffnung auf Sowjetrußland. Er glaubt dann noch immer, sich der Erfüllung seiner Verpflichtungen entziehen zu können.**

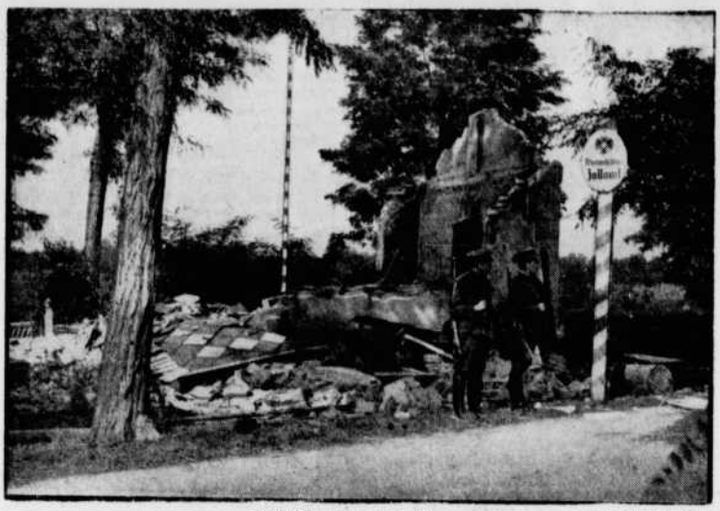
Und da kann ich jetzt nur eines sagen: Nun treten zwei Männer gegeneinander auf: Dort ist Herr Benesch! Und hier stehe ich! (Die Zehntausende springen von ihren Plätzen auf und bereiten dem Führer eine großartige Kundgebung.) **Wir sind zwei Menschen verschiedener Art. Als Herr Benesch sich in dem großen Völkerringen in der Welt herumdrückte, so habe ich als anständiger deutscher Soldat meine Pflicht erfüllt.** (Stürmische Heilrufe schallen zum Führer empor.) **Und heute stehe ich nun diesem Mann gegenüber als der Soldat meines Volkes!** (Ein Jubel ohnegleichen folgt diesen Worten des Führers, unaufhörlich danken ihm die Massen mit stürmischen Heilrufen.)

Dank an Chamberlain

Ich habe nur weniges zu erklären: Ich bin Herrn Chamberlain dankbar für alle seine Bemühungen. Ich habe ihm versichert, daß das deutsche Volk nichts anderes will als Frieden; allein, ich habe ihm auch erklärt, daß ich nicht hinter die Grenzen unserer Geduld zurückgehen kann.

Ich habe ihm weiter versichert und wiederhole es hier, daß es — wenn dieses Problem gelöst ist — für Deutschland in Europa kein territoriales Problem mehr gibt!

Und ich habe ihm weiter versichert, daß in dem Augenblick, in dem die Tschecho-Slowakei ihre Probleme löst, das heißt in dem die Tschechen mit ihren anderen Minderheiten sich auseinandergesetzt haben, und zwar friedlich und nicht durch Unterdrückung, daß ich dann am tschechischen Staat nicht mehr interessiert bin. Und das wird ihm garantiert! Wir wollen gar keine Tschechen! (Starker Beifall.) Allein ebenso will ich nun vor dem deutschen Volke erklären, daß in bezug auf das sudetendeutsche Problem meine Geduld jetzt zu Ende ist! (Mit jubelnder Begeisterung nehmen die Zehntausende diese Worte des Führers auf.)



Mordbrenner am Werk. Weltbild (M).

Bei Neu-Prerau in der Nähe von Laa an der Thaya machten tschechisch-kommunistische Mordbrenner das deutsche Zollhaus durch Brandstiftung und Sprengung dem Erdboden gleich

Benesch hat Krieg oder Frieden in der Hand

Ich habe Herrn Benesch ein Angebot gemacht, das nichts anderes ist als die Realisierung dessen, was er selbst schon zugesichert hat. Er hat jetzt die Entscheidung in seiner Hand! Frieden oder Krieg! (Mit einem Schlage bricht wieder der rasende Jubelsturm bedingungsloser Zustimmung zu den Sätzen des Führers bei den Massen los.) Er wird entweder dieses Angebot akzeptieren und den Deutschen jetzt endlich die Freiheit geben oder wir werden diese Freiheit uns selbst holen! (Kaum kann der Führer diesen Satz beenden, die Begeisterung reißt die Menge zu immer neuen Stürmen des Beifalls hin, die kaum wieder abebben wollen.)

Das muß die Welt zur Kenntnis nehmen: in viereinhalb Jahren Krieg und in den langen Jahren meines politischen Lebens hat man mir eines nie vorwerfen können: ich bin niemals feige gewesen! (Grenzenlos wird der Jubel. Der Sportpalast ist ein einziges tobendes Meer der Begeisterung.)

Ich gehe meinem Volk voran als sein erster Soldat

Ich gehe meinem Volk jetzt voran als sein erster Soldat, und hinter mir, ununterbrochen brandet die jubelnden Heil-Rufe zum Führer empor) das mag die Welt wissen, marschiert jetzt ein Volk, und zwar ein anderes als das vom Jahre 1918! (Jeder dieser Sätze findet einen immer lauter und anhaltender werdenden Widerhall bei den begeisterten Massen.) Wenn es damals einem wandernden Scholaren gelang, in unser Volk das Gift demokratischer Phrasen hineinzuträufeln — das Volk von heute ist nicht mehr das Volk von damals! Solche Phrasen wirken auf uns wie Wespenstiche; wir sind dagegen jetzt gefeit. (Beifall.)

In dieser Stunde wird sich das ganze deutsche Volk mit mir verbinden!

Es wird meinen Willen als seinen Willen empfinden, genau so, wie ich seine Zukunft und sein Schicksal als den Auftraggeber meines Handelns ansehe!

Und wir wollen diesen gemeinsamen Willen jetzt so stärken (bei diesen Worten erheben sich die Zuhörer), wie wir ihn in der Kampfzeit besaßen, in der Zeit, in der ich als einfacher, unbekannter Soldat auszog, ein Reich zu erobern, und niemals zweifelte an dem Erfolg und an dem endgültigen Sieg.

Da hat sich um mich geschlossen eine Schar von tapferen Männern und tapferen Frauen. Und sie sind mit mir gegangen.

Und so bitte ich dich, mein deutsches Volk:

Tritt jetzt hinter mich, Mann für Mann, Frau um Frau! (Der Jubel steigert sich zum Orkan. Die Massen springen auf, sie rufen minutenlang dem Führer zu.)

In dieser Stunde wollen wir alle einen gemeinsamen Willen fassen.

Er soll stärker sein als jede Not und als jede Gefahr.

Und wenn dieser Wille stärker ist als Not und Gefahr, dann wird er Not und Gefahr einst brechen.

Wir sind entschlossen! Herr Benesch mag jetzt wählen!

Ein unbeschreiblicher Sturm äußerster Begeisterung dankt dem Führer für das Erlebnis dieser Rede. Immer wieder erstickt das donnernde Heil-Rufen der Zehntausende das Händeklatschen, bis es wieder von neuen Begeisterungsstürmen abgelöst wird. Dann bilden sich Sprechchöre, die immer gewaltiger anschwellen: Führer befiehl — wir folgen — Führer befiehl — wir folgen. Die Kundgebung endet in unbeschreiblichem Jubel, dem sich stürmische Huldigungen anschließen, die nie wieder enden wollen.

Frauen zum Schanzen gezwungen

Benzinkanister für die Einäscherung ganzer Ortschaften ausgegeben.

Von den in den letzten Stunden im Reichsgebiet eingetroffenen sudetendeutschen Flüchtlingen haben fast alle fürchterliche Strapazen hinter sich. Da die Sudetendeutschen seit der tschechischen Mobilmachung nicht nur im eigentlichen Grenzgebiet, sondern auch im Hinterland ständigen Verfolgungen durch die sogenannte Staatsverteidigungswache und vor allem durch die Rote Wehr ausgesetzt sind, kann man sich vorstellen, wie unsagbar das Leiden dieser Unglücklichen geworden ist.

Bezeichnend für die fortschreitende Verrohung der Tschechen ist, daß sich neuerdings auch die weiblichen Kommunisten an den grausigen Menschenjagden beteiligen. In den tschechischen Bauerndörfern sind sudetendeutsche Greise, Frauen und Kinder von den verhetzten Weibern mit Steinen beworfen, mit Stöcken und Stangen geschlagen und angespuckt worden.

Während bei Neumarkt, dem tschechischen Grenzort auf der Straße Furth—Klattau nur die zurückgebliebenen wehrdienstuntauglichen Männer zum Auswerfen von Schützengräben gezwungen wurden, haben die Tschechen in Vollmau, das von Männern völlig entblößt ist, sudetendeutsche Frauen und Mädchen mit vorgehaltenem Bajonett zu schwersten Schanzarbeiten, dem Anlegen von Straßenbarrikaden, dem Fällen von Bäumen und dem Auswerfen von Tanksperren genötigt, wobei die Rote Wehr Aufseherdienste leistete. Dann wurden die Unglücklichen, die obendrein noch fortgesetzt beleidigt und mißhandelt wurden, mit den Worten über die Grenze gejagt: „Anzünden werden wir euch deutsche Hunde und Blut wird fließen bis an die Knie". Seitens der Staatsorgane sind, wie mehrfach einwandfrei festgestellt wurde, Benzinkanister ausgegeben worden, damit die Ortschaften und Dörfer beim

---

Ich werde mir jetzt noch ein ganz plebejisches Bier bestellen, hab einen Mordsdurst..."

Evelyn sieht die Freundin an. Alles an ihr ist sehr bestimmt, heiter, kraftvoll, bewußt.

„Hast du hier gesprochen, Ellen?"

„Jawohl!" sagt die Journalistin und reicht Evelyn aus ihrer Handtasche ein Manuskript: „Die Entwicklung der Holzschnittkunst". Sie lacht etwas. „Trocken, was? Aber in der Stunde „Wissen und Unterhaltung für alle" — ganz brauchbar. Ich hab den Vortrag selbst gehalten. Zwanzig Minuten nur. Aber ich bin stockheiser jetzt. Es ist so scheußliches Wetter draußen..."

Man schweigt eine Weile, man trinkt. Evelyn sagt, daß sie gern den Vortrag gehört hätte, aber sie habe nicht gewußt — — Die Journalistin winkt und lächelt — — „Ist ja nichts Besonderes Evelyn, Hauptsache, daß ich deinen Start gehört habe. Das lohnte sich schon..."

„Magst du nichts essen, Evelyn?"

Evelyn schrickt zusammen. „Nein, um Gottes willen nicht."...

Die Freundin legt energisch die Hände zusammen, fragt ruhig: „Was ist eigentlich los, Evelyn? Du bist so nervös, so abwesend. — — Du solltest dich freuen!"

„Ach, ich hab da so allerlei mit mir herumzutragen!" sagt Evelyn nach kurzem Blick in das ehrliche Gesicht der Freundin.

„Du kommst doch so oft hier ins Haus, Ellen, kennst alle Welt, sprichst häufig hier — sag, was weißt du eigentlich von Vortefeld?"

Die Journalistin sieht nachdenklich vor sich hin, sie hat eine Zigarette angezündet und blickt in die zartblauen flatternden Rauchwindungen.

„Wie kommst du darauf?" meint sie schließlich vorsichtig.

„Ich habe schon meine Gründe, wenn ich frage!" sagt Evelyn sehr still.

Ellen drückt die Zigarette aus. „Nun, nach allem, was ich so gehört habe, ist es für eine Frau das beste, wenn sie diesem Mann ausweicht!" meint sie ruhig. „Er scheint so eine eigenartige Mischung zu sein: Sehr sicher, kühl, distanziert, einsam, überlegen — — das wäre die eine Seite. Und auf der anderen ist er so ein leidenschaftlicher, zartfühlender Bach-Interpret und gefühlvoller Musiker, schließlich kommt noch dazu viel Geist, viel Verstand. — — Eine ganz gefährliche Mischung! Wahrscheinlich ein bißchen wenig Herz — — Der Mann ist gefährlich für Frauen. Garnicht so im billigen Don-Juan-Sinne. Ich glaube sogar, daß ihm die Frauen gleichgültig sind. — — —"

„Ich war heute Nachmittag bei Henny Coordt!" sagt Evelyn mit starrem Blick. „Vortefeld ist ein paarmal im Hause ihres Onkels zusammen mit ihr gewesen, hat ihre Plastiken und Verse bewundert und ihr allerlei Hübsches gesagt. Nun ist die kleine Henny wie besessen von ihm, krank, erledigt, weil er ihre Einladungen ausschlägt, auch die musikalischen Tees ihres Onkels auf einmal meidet."

„Armes Ding!"

„Glaubst du denn nicht, daß sie die Frau ist, ihn irgendwie zu halten?" fragt Evelyn gespannt.

Ellen schüttelt entschieden den Kopf.

„Nein!" sagt sie sicher. „Der Mann braucht nicht so ein Mondscheingeschöpf, wie die Henny, sondern einen ernsten, tapferen, verantwortungsbewußten Menschen, wenn er überhaupt..."

Sie bricht ab und sieht in Evelyns erregtes Gesicht.

„Ich hatte nämlich große Angst um Henny!" sagt Evelyn leise. „Sie hatte da ein hübsches Spielzeug, einen kleinen Revolver, aber scharf geladen, denk dir! Ich habe ihn ihr einfach fortgenommen, sie war mir zu verzweifelt!"

„Toll! Da möchte ich doch wohl mal zu ihr gehen und ihr den Kopf zurechtsetzen!"

Evelyn sah die Freundin dankbar an.

„Du kannst so etwas gut und mit soviel Takt, Ellen, es wäre lieb von dir, wenn du dich um sie bemühtest..."

„Dann werde ich ziemlich bald gehen. Aber du siehst erbärmlich aus, Evelyn! Geh heim! Schlaf!"

Evelyn lächelt dünn und fremd.

„Wenn ich das könnte", murmelte sie. Sie sitzt da, schmal, blaß, ein wenig vornübergebeugt. Plötzlich übergießt eine wilde dunkelrote Flutwelle das weiße Gesicht.

Erstaunt folgt Ellen dem Blick der großen dunklen Augen.

Durch das Restaurant geht mit schnellen Schritten ein hochgewachsener Mann mit aschblonden, hin und wieder silbrig aufglänzendem Haar, er tritt schnell an den Tisch eines kleinen zierlichen Herrn, der aufspringt, eine verbindliche Antwort gibt, an der linken Seite des Mannes weitergeht, der Tür zu...

„Welch ein Glanz in unsrer Hütte!" sagt spöttisch eine helle Stimme am Nebentisch. Ellen dreht sich um, erkennt eine kleine Hörspielerin. „Der Herr Sendeleiter unter seinen getreuen Sklaven!" Ein am gleichen Tisch sitzender junger Mensch mit dem langen intelligenten Gesicht schüttelt den Kopf und sagt gegen die Kleine gewandt, freundlich: „Mein Herzchen, entweder bist du verliebt in ihn oder zu dumm, ihn zu begreifen...!"

„Wüßte nicht, was an dem unsympathischen Kerl zu begreifen ist", sagt eine lässige Stimme, die ungezogen die Vokale dahinwirft, auf die Bemerkung hin. Evelyn erkennt die Stimme, es ist die des überzüchteten Herrn aus dem Aufzug heute abend.

„Wieder mal große Debatte!" sagt Ellen kopfschüttelnd zu Evelyn. „Wo der Mann sich sehen läßt, gibts brodelnden Aufruhr — — —"

„Also du bleibst noch hier, Ev?" fragt die Freundin und Evelyn schrickt zusammen, zittert. „Ich weiß nicht..." murmelt sie. — — „Ich wollte eigentlich hier noch im Haus..."

Ellen beobachtete das Mädchen aufmerksam, schüttelt den Kopf, sagt mit leisem Unmut:

„Möchte wirklich wissen, was eigentlich in dich gefahren ist?" Sie wirft einen kleinen Scherz dahin, der leicht und spielend wie ein bunter Ball sein soll: „Ich hoffe nicht, mein Mädchen, daß du an der Hauskrankheit hier leidest — — unglückliche Liebe zum schönen unerreichbaren Vortefeld!" Sagt das leichthin und erschrickt heftig, als sie in das fahle, graue Gesicht des Mädchens sieht.

„Mein Gott, Evelyn! Was ist denn nur los? Ich meinte doch nur — — ich dachte —!" Die sonst so Gewandte spricht unzusammenhängendes Zeug.

Evelyn hebt ein ganz klein wenig den Kopf, eine Bewegung, die ihr unsagbare Mühe macht. Sagt heiser und dunkel:

„Sei sehr lieb, Ellen. — — bitte, laß mich allein — —"

(Fortsetzung folgt.)

Einrichten des sudetendeutschen Freikorps in Schutt und Asche gelegt werden können.

Wieder ein deutscher Grenzbeamter ermordet

Die Zustände an der Grenze werden immer unhaltbarer. Die deutschen Grenzbeamten sind in ihrem schweren Dienst ihres Lebens nicht mehr sicher. So ist auch in der vergangenen Nacht, in der die Tschechen die ganze Grenze entlang lebhaftes Feuer unterhielten, im Kreise Tirschenreuth ein deutscher Grenzbeamter getötet worden.

Hussitisches Wüten in verlassenen Dörfern

Wie die Tschechen in den verlassenen Grenzdörfern hausen, dafür gibt Böhmisch-Eisenstein, ein Ort, der nur durch einen schmalen Waldsaum von Bayrisch-Eisenstein getrennt ist, ein erschreckendes Bild. Das Dorf ist vollständig von seinen Bewohnern verlassen. Die tschechischen Horden ließen nun bei ihrem Einrücken ihre Wut an den leeren Wohnungen aus. In sämtlichen Häusern wurden die Scheiben zertrümmert, die Türen mit Aexten und Gewehrkolben eingeschlagen und in den Wohnungen alles, aber auch alles vernichtet, zerstochen, zerfetzt. In den Häusern und Geschäften haben die Tschechen alle Schubläden herausgerissen und den Inhalt ausgeschüttet, die Schranktüren zertreten, die Bilder über die Tischbeine geschlagen, die Vorhänge heruntergerissen und Bettzeug zerfetzt. Von der ganzen armseligen Habe ist nichts mehr brauchbar. Alles, was irgendwie mitgeschleppt werden konnte, wurde gestohlen, was offenbar mangels notwendiger Fahrzeuge nicht mitgehen konnte, wurde kurz und klein geschlagen. Die aufgefundenen Lebensmittelvorräte wurden mit Petroleum übergossen, um sie ungenießbar zu machen. Wahrscheinlich sind die Plünderer, die in den Häusern bereits Stroh zusammengetragen hatten, um sie in Flammen aufgehen zu lassen, bei Tagesanbruch in ihrem Vernichtungswerk gestört worden, so daß sie es vorgezogen haben, sich in Erwartung der nächsten Nacht in ihre Schlupfwinkel zu verbergen. Leider kann kein Zweifel obwalten, daß so wie Böhmisch-Eisenstein die anderen sudetendeutschen Ortschaften jenseits der Grenze, die verlassen sind, vernichtet oder zur Vernichtung vorbereitet werden.

Organisierte Massenplünderungen

Neuen Flüchtlingsberichten zufolge nehmen die Plünderungen im sudetendeutschen Gebiet immer furchtbarere Ausmaße an. Hatten die tschechischen Soldaten am Sonnabend das gesamte Vieh, Rinder, Ziegen und Schweine, aus den Dörfern geholt, so vollendeten am Montag Kommunisten diesen himmelschreienden organisierten Massenraub.

Die Roten, zu vier Fünfteln kommunistische Weiber, wurden mit Lastautos aus Mährisch-Ostrau, Witkowitz und anderen Städten in die sudetendeutschen Landstriche transportiert. Sie drangen in die fast ganz verödeten Orte ein, erbrachen die Häuser, und nun begann ein beispielloses Rauben und Plündern. Alles, was irgendwie von Wert war, wurde auf die Lastwagen geladen, die ständig hin und her fahren, um das Geraubte fortzuschaffen. Sämtliche Getreidevorräte wurden mitgenommen. Hausrat wurde in großen Bündeln fortgeschleppt. Selbst Betten und Matratzen wurden auf die Lastwagen verladen.

Panikstimmung in Prag

Gasmasken stark gefragt. — Unzufriedenheit mit der derzeitigen Regierung.

Die Prager Bevölkerung lebt in einer wahren Panikstimmung. Die Polizei, die Behörden und insbesondere auch der Rundfunk versuchen dauernd, durch Aufrufe, nationale Gedichte und Erzählungen aus der nationalen Geschichte der Tschecho-Slowakei die Bevölkerung zu beruhigen und die Stimmung zu heben. Im Rundfunk jagt eine Verordnung die andere. Fast stündlich werden Aufrufe der einzelnen Organisationen bekanntgegeben, von denen der eine dem anderen widerspricht. Immer wieder muß gemahnt werden, den Anordnungen der Behörden zu folgen, woraus zu schließen ist, daß dazu offenbar wenig Neigung besteht.

Die Zensur der Presse ist noch verschärft worden. Auch die Vertreter der ausländischen Presse sind im Gegensatz zu denen im Reich unter Zensur gestellt worden und müssen ihre Berichte dem Zensor vorlegen.

Jede Lichtreklame in den Straßen ist verboten. Mit Eintritt der Dunkelheit wird das Licht in den Schaufenstern gelöscht, und Läden und Wohnungen müssen verdunkelt werden. Die Straßenbeleuchtung ist ausgeschaltet. Das einst so lebenslustige Prag ist mit Einbruch der Dunkelheit wie ausgestorben.

Die Bevölkerung steht täglich vor den Abgabestellen für Gasmasken an, um ja eine Gasmaske zu ergattern. Die Versorgung mit Gasmasken ist außerordentlich mangelhaft. Teilweise ist in den Betrieben das Geld für die Gasmasken schon vor Monaten kassiert worden, ohne daß die Gasmasken geliefert worden sind.

Wer die wahre Volksstimmung in Prag erfahren will, braucht sich nur vor den Abgabestellen mitten unter die Wartenden zu mischen und ihre Gespräche zu hören. Man kann alles hören, nur keine lobenden Bemerkungen über die politische Entwicklung und über die Regierung Benesch—Syrovy.

Die Stimmung ist ausgesprochen deprimiert, weil man der Auffassung ist, daß die Tschecho-Slowakei, wenn sie wirklich einen Angriff provozieren sollte, innerhalb einer Woche zu bestehen aufgehört haben würde. Man gibt sich keinerlei Illusionen darüber hin, man fürchtet die mächtige deutsche Luftwaffe und spricht von der Gefahr, die sie für Prag und die anderen Städte der Tschecho-Slowakei bedeutet, zumal die tschechische Abwehr völlig ungenügend sei.

Maschinengewehre gegen Arbeiter

Militär gegen Belegschaft der Skodawerke eingesetzt.

In den Skodawerken bei Pilsen kam es, wie englische und schweizerische Beobachter, die am Sonntag Pilsen verlassen haben und sich im Wagen auf der Durchreise nach der Schweiz befinden, mitteilen, zu einer Demonstration der Arbeiterschaft. Es wurden Sprechchöre gebildet: „Wir wollen keine Waffen gegen uns selbst machen. — Wir wollen den Frieden. — Fort mit der Regierung Syrovy!" Die Demonstrationen nahmen einen solchen Umfang an, daß schließlich auf Betreiben der Gewerkschaftsführer, denen die Masse völlig entglitten war, Gendarmerie und Militär eingesetzt werden mußte. Erst als in den Fabrikstraßen Maschinengewehre aufgefahren wurden, nahmen die Arbeiter die Arbeit wieder auf.

Neue Verhaftungen von SdP.-Amtswaltern

Wie in Kattowitz eingetroffene Flüchtlinge berichten, sind wieder zahlreiche Verhaftungen sudetendeutscher Amtswalter erfolgt. Unter den Festgenommenen befinden sich der sudetendeutsche Bürgermeister von Troppau, Dr. Kudlich, der ehemalige Troppauer deutsche Bürgermeister, Dr. Just, und der Gauführer des Bundes der Deutschen, Dr. Wenelides. Sie wurden in Ketten gelegt und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Ihr Schicksal ist ungewiß.

Weiter berichten die Flüchtlinge, daß infolge der Mobilmachung und der damit verbundenen Unordnung im Eisenbahngüterverkehr in ganz Tschechisch-Schlesien eine große Lebensmittelknappheit eingetreten ist, die durch Angstkäufe gesteigert wird. Diese Knappheit hat zu einem schwunghaften Schleichhandel geführt, wobei unerhörthohe Preise für Lebensmittel und Waren des ersten Bedarfs gefordert werden. Unter diesen Umständen hat besonders die wirtschaftlich schwächere Bevölkerungsschicht zu leiden.

Wieder ein sudetendeutscher Führer erschossen

In Liebau in Böhmen wollte die tschechische Polizei den sudetendeutschen Führer Tierarzt Dr. Hartl verhaften. Dr. Hartl befand sich gerade auf einer Dienstfahrt. Er wurde aus einer Entfernung von 300 Metern von einer Polizeipatrouille beschossen, ohne daß er vorher gewarnt worden wäre. Hartl brach am Steuer seines Wagens durch einen Kopfschuß getroffen tot zusammen. Ferner wurde in der Nacht der Nachtwächter der Stadt Liebau erschossen, weil er angeblich auf Anruf nicht stehengeblieben war.

Standrecht erweitert

Tschechischer Feldzug gegen Rundfunkgeräte.

Wie der Prager Rundfunk bekanntgibt, hat der Landespräsident von Böhmen das Standrecht auch auf den Bezirk Plan bei Marienbad ausgedehnt. Weiter teilt der Prager Sender mit, daß in Mährisch-Ostrau eine Verordnung der Polizeidirektion veröffentlicht worden ist, wonach alle Kaufleute ihre Radiogeräte abzuliefern haben.

50 000 Polen im Freikorps

Das polnische Freikorps erfreut sich nach wie vor eines ungeheuren Zustroms von Freiwilligen. Die Zahl der bis jetzt registrierten Mitglieder des Freikorps beträgt bereits mehr als 50 000. Außerdem hat der Warschauer Bezirk des Verbandes der Reservisten ein ganzes Freiwilligenbataillon von sich aus aufgestellt und der Leitung des Freikorps unterstellt.

Steigende Räumungsbewegungen in Paris

Das französische Ministerium für öffentliche Arbeiten veröffentlicht, wie aus Paris gemeldet wird, folgende Mitteilung:

Die Nationale Eisenbahngesellschaft hat am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag zahlreiche zusätzliche Züge für die Abreise aus Paris eingesetzt. Alle Maßnahmen sind getroffen, um der steigenden Räumungsbewegung nachzukommen. Infolge der Umstände fordert der Minister für öffentliche Arbeiten die Personen, die Paris zu verlassen wünschen, auf, die Erleichterungen der Eisenbahn zu benutzen, die augenblicklich gewährt werden.

Unruhe in der englischen Bevölkerung

Lebensmittelbörsen führen feste Preise ein.

In Anbetracht der immer mehr steigenden Unruhe in der britischen Bevölkerung haben die englischen Lebensmittelbörsen auf Anforderung der Lebensmittelüberwachungsabteilungen des englischen Verteidigungsministeriums beschlossen, feste Preise für sämtliche zum täglichen Gebrauch notwendigen Lebensmittel für die nächsten 14 Tage einzuführen.



Wir haben das Joch getragen ... Weltbild (M).

„Wir haben das Joch getragen. / Nun sind wir frei und bleiben frei! Postamt Asch, am 21. September 1938." Dieser Poststempel wird in Asch verwendet, nachdem sich der Bezirk Asch in sudetendeutscher Hand befindet.

Entscheidende Ereignisse

bewegen die Welt, da braucht ein jeder die

Zeitung

mit ihrem politischen und wirtschaftlichen Nachrichten-Dienst! / Die Zeitung läßt über die Enge des Tages hinausschauen!

Neues aus aller Welt.

Fährnachen auf dem Rhein gekentert. — Fünf Tote. Ein schweres Fährbootunglück ereignete sich auf dem Rhein bei Koblenz. Der mit sieben Personen besetzte Fährnachen, der den regelmäßigen Verkehr zwischen Engers und Kaltenengers versieht, versuchte dicht vor dem stromaufwärts fahrenden belgischen Motorschiff „Charlotte" aus Antwerpen das andere Ufer zu erreichen. Der Fahrnachen stieß mit dem Motorschiff zusammen und ging sofort unter. Nur zwei Personen konnten gerettet werden. Die übrigen fünf, darunter der Fährmann selbst, ertranken.

Eisenbahnunglück bei Barcelona. 30 Tote, 50 Verletzte. Bei Gelida, 30 Kilometer westlich von Barcelona, ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Personenzüge. Man zählt bis jetzt 30 Tote und 50 Verletzte.

Schweres Eisenbahnunglück in Westfalen

15 Tote, 5 Schwerverletzte

Wie die Eisenbahndirektion Essen mitteilt, ereignete sich auf dem Bahnhof Borken in Westfalen ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Personenzug wurde bei der Einfahrt in den Bahnhof von einer Rangierlokomotive gestreift. Dabei stürzten die Lokomotive und zwei folgende Personenwagen um. Leider forderte das Unglück 15 Tote, Elf Reisende und vier Bahnbeamte fanden den Tod. Außerdem waren fünf Schwerverletzte zu beklagen. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist sofort aufgenommen worden.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 29. September

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. Aufn. 17.00: Die Briefe. Erzählung von Helmut Jahn. 17.10: Musik am Nachmittag. 18.00: Das Wort hat der Sport. 18.15: Die Natur im Lied. 18.45: Musik auf dem Trautonium. — 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen.
20.10: G. F. Händel: Doppelchöriges Orchesterkonzert Nr. 27. 20.30: Die geheimnisvolle Tür. Ein Einakter für den Rundfunk von Günter Eich. 21.00: Anton Bruckner: 4. Sinfonie (Romantische). 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik zur Unterhaltung. Aufnahmen.

Hamburg: Donnerstag, 29. September

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Buntes Allerlei. Schallplatten.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15: Bunte Stunde: Abschied vom Sommerhäuschen. 18.00: Flieger und Pimpfe musizieren! 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallpl. 19.00: Swarten Meelbüdel. En vergnöögt Speel von Hans Heilmann. 19.50: Zeitspiegel.
20.10: Abendkonzert. 22.30: Hannover: Spätmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 26. September.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse gab es bei Wochenbeginn neue Kursverluste. Im allgemeinen bewegten sich die Abschwächungen zwischen 1 und 2 Prozent, für einzelne Werte ergaben sich allerdings größere Kureinbußen. Buderus Eisen ging auf 103 (107,25) zurück. Verschiedene andere Papiere, wie zum Beispiel Siemens waren dagegen wesentlich gebessert. Am Rentenmarkt ermäßigte sich Reichsaltbesitzanleihe auf 128,12 (128,75). Umschuldungsanleihe der Gemeinden ging auf 93,75 zurück. Am Geldmarkt erhöhte sich der Satz für Tagesgeld auf 2,50 bis 2,75. Am Devisenmarkt erfuhr das Pfund eine neue Abschwächung.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Mehl bewegten sich etwa auf der Höhe der Vorwoche. Die Zufuhren der Provinz ließen am Wochenbeginn etwas nach. Jede Nachfrage konnte jedoch befriedigt werden. In Weizenmehl wurden die Markenmehle bevorzugt, während Provinzmehle weniger begehrt wurden. Roggenmehl hatte zufriedenstellendes Geschäft. Weizen und Roggen konnten nur in kleinen Posten zur späteren Lieferung abgesetzt werden. Braugersten fanden in guten Mittelqualitäten Unterkunft. Feine Gersten standen kaum noch zum Angebot. Die wenigen Waggons Futterhafer und Futtergerste, die an den Markt kamen, fanden glatt Käufer.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Meckl. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 227 — Mittwoch, den 28. September 1938 — 67. Jahrgang

Verderber Benesch.

Nun treten zwei Männer gegeneinander auf: Der ist Herr Benesch! Und hier stehe ich!

(Adolf Hitler am 26. September 1938.)

Nach 20jähriger Unterdrückung muß Benesch, derzeit Staatspräsident der Tschecho-Slowakei, das deutsche Sudetenland am 1. Oktober freigeben. Oder aber die deutsche Armee wird diesem Lande die Freiheit erkämpfen. Damit weiß nun die Welt, worum es geht.

Wahrhaftig! Es sind Menschen verschiedener Art, die sich hier in einer Schicksalsstunde Europas gegenüberstehen. Adolf Hitler ist der Mann des Volkes. Und als dieses Volk im Weltkrieg um Sein oder Nichtsein kämpfte, da stand Adolf Hitler dort, wo damals jeder waffenfähige Mann hingehörte: im Schützengraben. Als dann die Katastrophe über Deutschland hereinbrach, als Verzweiflung alles erfaßte, da erhob Adolf Hitler die Fahne der Freiheit, begann er mit einer kleinen Schar unerschrockener Männer den Kampf für die Freiheit Deutschlands. Wieder stand Adolf Hitler in vorderster Front.

In fünfjähriger Arbeit hat Adolf Hitler ein Aufbauwerk vollbracht, wie es in der Geschichte ohne Beispiel ist. Er hat Deutschland geeint, dem Klassenkampf ein Ende gemacht, die Arbeitslosigkeit beseitigt und dem Arbeiter einen frohen Feierabend verschafft. Dazu hat der Führer eine Wehrmacht aus dem Boden gestampft, die des Respektes der Welt gewiß ist, und weiter im Westen aus Beton und Eisen einen Festungswall errichtet, an dem jeder Angriff feindlicher Armeen zerschellen wird. So steht Deutschland heute gepanzert und gewappnet und mit einer starken Seele. Wie aber der Führer die alte Ostmark des Reiches, seine Heimat, friedlich heimgeführt hat, so hat er auch sonst in seiner Außenpolitik durch den Ausgleich mit Polen z. B., durch die Flottenverständigung mit England, durch den Frankreich gegenüber ausgesprochenen Verzicht auf Revanche und durch den deutsch-italienischen Herzensbund den Frieden Europas gefördert. Ob in Kriegs- oder Friedenszeit, ob in den Jahren des Kampfes oder in der Epoche der Gestaltung: allezeit ist Adolf Hitler sich selbst treu geblieben. Als ein Mann seines Volkes, als der erste Soldat der Nation, als ein Vorkämpfer für Frieden und Gerechtigkeit hat er seinen Namen eingetragen in das Ruhmesbuch der deutschen Geschichte und der Kulturgeschichte der Menschheit.

Und Herr Benesch? Hier trennt ein Abgrund zwei Namen. Als 1914 die Männer unter die Fahnen eilten, als sie das Gewehr in die Faust nahmen, da schlich sich dieser Untertan der Habsburger Monarchie mit einem falschen Paß über die Grenze, um, persönlich ungefährdet, Hochverrat zu begehen. Seine politische Tätigkeit galt ganz der Zerstörung. Immer weit weg vom Schuß führte Eduard Benesch ein elegantes Leben, um dann, als der Krieg seinem Ende zuging, im Lager der Diplomaten zur Stelle zu sein — eine Art Hyäne des Schlachtfeldes.

Aus dem Dunkel jäh emporgetaucht, begann Benesch nun, mit dunklen Mitteln einen Staat zusammenzulügen. Während er dann in Genf im Frack von der Demokratie redete, wurden in Böhmen sudetendeutsche Menschen drangsaliert und schikaniert, entrechtet und ausgehungert. So kam es dahin, daß 600000 deutsche Menschen dieser Musterdemokratie den Rücken kehrten, um nicht zu verhungern, so kam es dahin, daß die Sudetendeutschen die größte Sterblichkeit, die furchtbarste Arbeitslosigkeit und die größte Kinderarmut aufzuweisen hatten. Als dann aber in der Stunde der deutschen Erneuerung die deutschen Menschen in Böhmen energischer ihr Recht forderten, da steigerte Benesch den Terror noch. In der Hoffnung, von England, Frankreich und Moskau gestützt zu werden, ließ Benesch die Sudetendeutschen niederknallen. Allen Mahnungen gegenüber, die von Deutschland und auch von den Westmächten erhoben wurden, blieb Benesch taub. Wo er Versprechungen machte, geschah das nur mit dem stillen Vorbehalt, kommt Zeit, kommt Rat, dieser Verpflichtungen schon wieder ledig zu werden. Die Tatsache aber, daß selbst tschechische Beamte in der jetzigen Krise die Reichsgrenze überschritten haben, um sich internieren zu lassen, deutet an, daß auch dem tschechischen Volk vor der verbrecherischen Politik des Eduard Benesch graut. Das ist freilich verständlich. Denn während Herr Benesch vorgesorgt hat, um notfalls sein Leben rasch in Sicherheit zu bringen, durch eine dreimotorige Maschine, die Tag und Nacht auf dem Prager Flugplatz startbereit steht, muß das tschechische Volk, wenn es zum äußersten kommt, ausharren auf seinem Platz und für einen Provokateur bluten, den es, wo es seine Politik durchschaut hat, längst zum Teufel wünscht.

So stehen heute zwei Männer vor Europa. Zwei Männer, die geschieden sind wie Feuer und Wasser. Adolf Hitler ist der Mann des Volkes, des Friedens und der Gerechtigkeit, Eduard Benesch aber will den Krieg und das Chaos, den Weltbrand und die Vernichtung. Diesen Provokateur in seine Schranke zu weisen, das ist jetzt eine europäische Notwendigkeit.

Hitler an Amerika.

Telegrammwechsel mit dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt.

Präsident Roosevelt hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet, das auch im gleichen Wortlaut anderen europäischen Staatsmännern zugegangen ist:

„Das Gebäude des Friedens auf dem europäischen Kontinent — wenn nicht auch in der übrigen Welt — ist in unmittelbarer Gefahr.

Die Folgen eines Friedensbruches wären unberechenbar; bei einem Ausbruch von Feindseligkeiten würde das Leben von Millionen Männern, Frauen und Kindern eines jeden der beteiligten Länder mit absoluter Sicherheit unter Umständen von unaussprechlichem Schrecken verlorengehen.

Das Wirtschaftssystem in allen beteiligten Ländern würde bestimmt zerrüttet, der soziale Aufbau würde Gefahr laufen, vollkommen zertrümmert zu werden. Die Vereinigten Staaten haben keine politischen Verwicklungen. Sie sind nicht befangen im Haß gegen die wesentlichen Bestandteile der Zivilisation. Der höchste Wunsch des amerikanischen Volkes ist, in Frieden zu leben; im Falle eines allgemeinen Krieges jedoch ist es sich der Tatsache bewußt, daß keine Nation den Folgen einer solchen Weltkatastrophe in irgendeiner Weise entgehen kann.

Die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten war immer die Förderung der Regelung internationaler Streitigkeiten durch friedliche Mittel.

Es ist meine Ueberzeugung, daß alle Völker, die heute der Gefahr eines drohenden Krieges gegenüberstehen, darum beten, der Frieden möge lieber vor als nach dem Krieg gemacht werden. Alle Völker müssen sich daran erinnern, daß alle Kulturnationen der Welt freiwillig die feierlichen Verpflichtungen des Briand-Kellogg-Paktes vom Jahre 1928 auf sich genommen haben, die dahin gehen, Streitigkeiten nur durch friedliche Mittel zu lösen. Außerdem sind die meisten Nationen Partner anderer bindender Verträge, die ihnen die Verpflichtung auferlegen, Frieden zu halten.

Ferner stehen allen Ländern heute zur Lösung von Schwierigkeiten, die auftauchen können, die Schlichtungs- und Versöhnungsverträge zur Verfügung, deren Unterzeichner sie sind. Welches auch die Schwierigkeiten bei den in Frage stehenden Streitigkeiten sind und wie schwierig und dringend sie sein mögen, sie können durch Anwendung von Gewalt nicht besser gelöst werden als durch Anwendung von Vernunft. In der gegenwärtigen Krisis hat das amerikanische Volk und seine Regierung aufrichtig gehofft, daß die Verhandlungen zur Regelung der Streitigkeiten zum glücklichen Ende gebracht werden könnten.

Solange diese Verhandlungen noch fortdauern, so lange besteht auch noch die Hoffnung, daß die Vernunft und der Geist der Billigkeit die Oberhand behalten und daß die Welt auf diese Weise dem Wahnsinn eines Krieges entgeht.

Im Namen von 130 Millionen Amerikanern und um der Menschheit willen appelliere ich an Sie, die Verhandlungen, die auf eine friedliche, billige, konstruktive Lösung der Streitfragen zielen, nicht abzubrechen. Mit Dringlichkeit wiederhole ich, daß, solange die Verhandlungen fortgesetzt werden, die Streitigkeiten eine Aussöhnung finden können; sind sie aber einmal abgebrochen, so ist die Vernunft verbannt, und die Gewalt macht sich geltend. Und Gewalt bringt keine Lösung zum Besten der Menschheit in der Zukunft."

Die Antwort des Führers.

Der Führer und Reichskanzler hat an Präsident Roosevelt folgendes Antworttelegramm gerichtet:

Berlin, den 27. September 1938.

Seiner Exzellenz
dem Präsidenten der Vereinigten Staaten
von Amerika
Herrn Franklin Roosevelt
Washington.

Telegramm.

Euere Exzellenz haben in Ihrem mir am 26. September zugegangenen Telegramm im Namen des amerikanischen Volkes einen Appell an mich gerichtet, im Interesse der Erhaltung des Friedens die Verhandlungen über die in Europa entstandene Streitfrage nicht abzubrechen und eine friedliche, ehrliche und aufbauende Regelung dieser Frage anzustreben. Seien Sie überzeugt, daß ich die hochherzige Absicht, von der Ihre Ausführungen getragen sind, durchaus zu würdigen weiß und daß ich Ihre Auffassung über die unabsehbaren Folgen eines europäischen Krieges in jeder Hinsicht teile. Gerade deshalb kann und muß ich aber jede Verantwortung des deutschen Volkes und seiner Führung dafür ablehnen, wenn etwa die weitere Entwicklung entgegen allen meinen bisherigen Bemühungen tatsächlich zum Ausbruch von Feindseligkeiten führen sollte.

Um über das zur Erörterung stehende sudetendeutsche Problem ein gerechtes Urteil zu gewinnen, ist es unerläßlich, den Blick auf die Ereignisse zu lenken, in denen letzten Endes die Entstehung dieses Problems und seine Gefahren ihre Ursache haben. Das deutsche Volk hat im Jahre 1918 die Waffen aus der Hand gelegt im festen Vertrauen darauf, daß der Friedensschluß mit seinen damaligen Gegnern die Prinzipien und Ideale verwirklichen würde, die dafür vom Präsidenten Wilson feierlich verkündet und von allen kriegführenden Mächten ebenso feierlich als verbindlich angenommen worden waren.

Niemals in der Geschichte ist das Vertrauen eines Volkes schmählicher getäuscht worden als es damals geschah. Die den besiegten Nationen in den Pariser Vorortverträgen aufgezwungenen Friedensbedingungen haben von den gegebenen Versprechungen nichts erfüllt. Sie haben vielmehr in Europa ein politisches Regime geschaffen, das die besiegten Nationen zu den entrechteten Parias der Welt machte und das von jedem Einsichtigen von vornherein als unhaltbar erkannt werden mußte.

Einer der Punkte, in denen sich der Charakter der Diktate von 1919 am deutlichsten offenbarte, war die Gründung des tschecho-slowakischen Staates und die ohne jede Rücksicht auf Geschichte und Nationalität vollzogene Festsetzung seiner Grenzen. In sie wurde auch das Sudetenland einbezogen, obwohl dieses Gebiet immer deutsch gewesen war und obwohl seine Bewohner nach der Vernichtung der habsburgischen Monarchie einmütig ihren Willen zum Anschluß an das Deutsche Reich erklärt hatten.

So wurde das Selbstbestimmungsrecht, das vom Präsidenten Wilson als die wichtigste Grundlage des Völkerlebens proklamiert worden war, den Sudetendeutschen einfach verweigert.

Aber damit nicht genug. Dem tschecho-slowakischen Staat wurden in den Verträgen von 1919 bestimmte und dem Wortlaut nach weitgehende Verpflichtungen gegenüber dem deutschen Volkstum auferlegt. Auch diese Verpflichtungen sind von Anfang an nicht eingehalten worden. Der Völkerbund hat bei der ihm zugewiesenen Aufgabe, die Durchführung dieser Verpflichtungen zu gewährleisten, vollkommen ver-

Die Tschechen machen das Grenzgebiet zum Trümmerfeld.

Die tschechische Soldateska und der Mob setzen ihr blindwütiges Zerstörungswerk in dem sudetendeutschen Raume auch weiterhin fort. Die Drangsalierungen der sudetendeutschen Bevölkerung werden dadurch noch gesteigert. Nach den Berichten der Grenzstellen sind von tschechischer Seite insgesamt, soweit ein Einblick ins Gelände möglich war, auf der Strecke von Ratibor bis Zittau 214 Eisenbahn-, Straßen- und Wegebrücken gesprengt worden. Ferner wurden viele Gebäude und Bauernhöfe niedergelegt, um Schußfeld zu schaffen. In den Fabriken vieler Grenzbetriebe wurden die Maschinen dadurch unbrauchbar gemacht, daß Eisenstücke in Triebwerke geworfen wurden. Ferner wurden die Treibriemen beschlagnahmt und abtransportiert.

Der Flüchtlingsstrom nach unserem Reich hält noch immer an. Da die tschechischen Militärbehörden seit einigen Tagen zur Aushebung von Pferden bei den sudetendeutschen Bauern übergehen, kommen jetzt auch viele sudetendeutsche Bauern mit ihren Pferden über die Grenze.

Die vom sudetendeutschen Flüchtlingshilfswerk zusammen mit der NSV. vorgenommene Zählung der sudetendeutschen Flüchtlinge ergab bis zum Dienstag nachmittag eine Zahl von 233700 Flüchtlingen.

Durch das weitere ungeheure Anschwellen der Flüchtlingszahl werden das Flüchtlingshilfswerk und die NSV. vor ganz neue und große Aufgaben gestellt. Das erschütternde Elend der Flüchtlinge, ihre herzzerbrechende Hilflosigkeit machen ganz besondere und großzügige Sofortmaßnahmen notwendig. Um die Flüchtlinge für die nächste Zeit ordnungsmäßig unterzubringen, sind außer staatlichen auch eine große Zahl von privaten Erholungsheimen, insbesondere die von großen Firmen und Gesellschaften zur Verfügung gestellt worden. So konnten im Harz, in Süddeutschland und sogar an der Ostsee bereits Flüchtlingslager in leerstehenden Heimen und Hotels geschaffen werden.

Unter den Flüchtlingen befanden sich mehr als 5000 schwangere Frauen, die von dem Hilfswerk „Mutter und Kind" betreut und Mütterheimen zugeführt worden sind, wo sie für die nächste Zeit verbleiben können.

sagt. Seitdem steht das Sudetenland im schwersten Kampf um die Erhaltung seines Deutschtums.

Es war eine natürliche und unvermeidliche Entwicklung, daß nach der Wiedererstarkung des Deutschen Reiches und nach der Wiedervereinigung Oesterreichs mit ihm der Drang der Sudetendeutschen nach Erhaltung ihrer Kultur und nach näherer Verbundenheit mit Deutschland zunahm. Trotz der loyalen Haltung der Sudetendeutschen Partei und ihrer Führer wurden die Gegensätze zu den Tschechen immer stärker.

Von Tag zu Tag zeigte es sich klarer, daß die Regierung in Prag nicht gewillt war, den elementarsten Rechten der Sudetendeutschen wirklich Rechnung zu tragen. Vielmehr versuchte sie, mit immer gewaltsameren Methoden, die Tschechisierung des Sudetenlandes durchzusetzen. Es konnte nicht ausbleiben, daß dieses Vorgehen zu immer größeren und ernsteren Spannungen führte.

Die Deutsche Regierung hat in diese Entwicklung der Dinge zunächst in keiner Weise eingegriffen und ihre ruhige Zurückhaltung auch dann noch aufrechterhalten, als die Tschecho-Slowakische Regierung im Mai dieses Jahres unter dem völlig aus der Luft gegriffenen Vorwand deutscher Truppenzusammenziehungen zu einer Mobilisierung ihrer Armee schritt. Der damalige Verzicht auf militärische Gegenmaßnahmen in Deutschland hat aber nur dazu gedient, die Intransigenz der Regierung in Prag zu verstärken. Das hat der Verlauf der Verhandlungen der Sudetendeutschen Partei mit der Regierung über eine friedliche Regelung deutlich gezeigt.

Diese Verhandlungen erbrachten den endgültigen Beweis, daß die tschecho-slowakische Regierung weit entfernt davon war, das sudetendeutsche Problem wirklich von Grund auf anzufassen und einer gerechten Lösung zuzuführen.

Infolgedessen sind die Zustände im tschecho-slowakischen Staat in den letzten Wochen, wie allgemein bekannt ist, völlig unerträglich geworden. Die politische Verfolgung und wirtschaftliche Unterdrückung hat die Sudetendeutschen in namenloses Elend gestürzt. Zur Charakterisierung dieser Zustände genügt es, auf folgendes hinzuweisen:

Wir zählen im Augenblick 214 000 sudetendeutsche Flüchtlinge, die Haus und Herd in ihrer angestammten Heimat verlassen mußten und sich über die deutsche Grenze retteten, weil sie darin die einzige und letzte Möglichkeit sahen, dem empörenden tschechischen Gewaltregiment und blutigsten Terror zu entgehen. Ungezählte Tote, Tausende von Verletzten, Zehntausende von Angehaltenen und Eingekerkerten, verödete Dörfer sind die vor der Weltöffentlichkeit anklagenden Zeugen eines schon längst seitens der Prager Regierung vollzogenen Ausbruches der Feindseligkeiten, die Sie in Ihrem Telegramm mit Recht befürchten, ganz zu schweigen von dem im sudetendeutschen Gebiet seit 20 Jahren systematisch seitens der tschechischen Regierung vernichteten deutschen Wirtschaftsleben, das bereits alle die Zerrüttungserscheinungen in sich trägt, die Sie als Folge eines ausbrechenden Krieges voraussehen.

Das sind die Tatsachen, die mich gezwungen haben, in meiner Nürnberger Rede vom 12. September vor der ganzen Welt auszusprechen, daß die Rechtlosmachung der dreieinhalb Millionen Deutschen in der Tschecho-Slowakei ein Ende nehmen muß, und daß diese Menschen, wenn sie von sich aus kein Recht und keine Hilfe finden können, beides vom Deutschen Reich bekommen müssen. Um aber noch einen letzten Versuch zu machen, das Ziel auf friedlichem Wege zu erreichen, habe ich in einem dem Britischen Herrn Premierminister am 23. September übergebenen Memorandum für die Lösung des Problems konkrete Vorschläge gemacht, die inzwischen der Oeffentlichkeit bekanntgegeben sind.

Nachdem die Tschecho-Slowakische Regierung sich vorher der Britischen und Französischen Regierung gegenüber bereits damit einverstanden erklärt hatte, daß das sudetendeutsche Siedlungsgebiet vom Tschecho-Slowakischen Staate abgetrennt und mit dem Deutschen Reich vereinigt wird, bezwecken die Vorschläge des deutschen Memorandums nichts anderes, als eine schnelle, sichere und gerechte Erfüllung jener tschecho-slowakischen Zusage herbeizuführen.

Ich bin der Ueberzeugung, daß Sie, Herr Präsident, wenn Sie sich die ganze Entwicklung des sudetendeutschen Problems von seinen Anfängen bis zum heutigen Tage vergegenwärtigen, erkennen werden, daß die Deutsche Regierung es wahrlich weder an Geduld noch am aufrichtigen Willen zur friedlichen Verständigung hat fehlen lassen.

Nicht Deutschland trägt die Schuld daran, daß es ein sudetendeutsches Problem überhaupt gibt, und daß aus ihm die gegenwärtigen unhaltbaren Zustände erwachsen sind. Das furchtbare Schicksal der von dem Problem betroffenen Menschen läßt einen weiteren Aufschub seiner Lösung nicht mehr zu. Die Möglichkeiten, durch Vereinbarung zu einer gerechten Regelung zu gelangen, sind deshalb mit den Vorschlägen des deutschen Memorandums erschöpft. Nicht in der Hand der Deutschen Regierung, sondern in der Hand der Tschecho-Slowakischen Regierung allein liegt es nunmehr, zu entscheiden, ob sie den Frieden oder den Krieg will.

gez.: Adolf Hitler.

Stärkster Eindruck der Antwort des Führers an Präsident Roosevelt in Amerika.

Die Antwort des Führers auf Roosevelts Brief fand in Amerika stärksten Widerhall. Gerade die Tatsache, daß Amerikas Präsident der Empfänger dieser bedeutsamen deutschen Willenskundgebung ist, hat wesentlich zur Steigerung des Interesses der amerikanischen Oeffentlichkeit an diesem Dokument beigetragen. Wohl zum ersten Male lesen die gewöhnlich mit Sensationsnachrichten übelster Art überschütteten Bürger der Vereinigten Staaten mit wirklicher Sorgfalt eine überaus klare Darlegung der Motive, die zur tschecho-slowakischen Staatsgründung geführt haben.

Die Zeitungen, die des Führers Antwort an hervorragender Stelle veröffentlichen, heben in fetten Schlagzeilen besonders die Ablehnung der Verantwortung Deutschlands für einen etwaigen Kriegsausbruch hervor. Allgemein wird auch betont, daß der Führer die hochherzigen Absichten Roosevelts anerkennt. In den Ueberschriften der Blätter wird ferner der Hinweis auf das von Wilson feierlich proklamierte Selbstbestimmungsrecht hervorgehoben, um das das Sudetendeutschtum auf das Schamloseste betrogen wurde.

Eine Rundfunkansprache Chamberlains.

Ministerpräsident Chamberlain hielt am gestrigen Dienstag abend im Rundfunk eine Ansprache. Einleitend erklärte er, an diesem Mittwoch werde das britische Parlament zusammentreten, und er werde eine ausführliche Erklärung zu den Ereignissen abgeben. Chamberlain führte sodann aus, wie schrecklich es sei, in England Unterstände zu graben und Gasmasken auszuprobieren, weil es in einem weit entfernten Lande einen Streit zwischen zwei Menschen gebe, von denen man in England nichts wisse. Es scheine noch unmöglicher zu sein, daß ein Streit, der im Prinzip bereits beigelegt worden sei, Ursache eines Krieges werden sollte.

Chamberlain gab an, er verstehe die Gründe, warum die tschechische Regierung sich nicht imstande fühle, die Bedingungen anzunehmen, die in dem deutschen Memorandum vorgelegt wurden. Doch glaube er nach seiner Unterredung mit dem Führer, daß es möglich sein sollte, einvernehmliche Maßnahmen zu treffen für die Uebergabe des Gebietes, das die tschechische Regierung Deutschland abzutreten sich bereit erklärt habe. Chamberlain behauptete, bei seinem Besuch in Godesberg durch die deutsche Forderung auf eine sofortige Abgabe des Territoriums überrascht gewesen zu sein. Er vermisse Vorbereitungen für die Sicherung der Menschen, die nicht Deutsche seien oder die nicht in das Deutsche Reich eingegliedert werden wollten.

Im weiteren Verlaufe der Rede wies Chamberlain nochmals darauf hin, daß die englische Regierung bereit sei, Garantien für die Zusage der tschechischen Regierung zu übernehmen, und er sei überzeugt, daß der Wert der englischen Zusage nirgends unterschätzt werden würde. Er gebe die Hoffnung auf eine friedliche Lösung nicht auf und stelle seine Bemühungen um den Frieden nicht ein, solange als irgendeine Aussicht auf den Frieden bestehe. Wie sehr England auch mit einer kleinen Nation sympathisieren möge, die einer großen und mächtigen Nachbarnation gegenüberstehe, so könne es sich doch nicht unter allen Umständen verpflichten, das ganze britische Reich einfach ihretwegen in einen Krieg zu verwickeln. Wenn England kämpfen müsse, dann müsse es sich um eine größere Entscheidung handeln als diese. Wenn England sich in einen Krieg einlasse, dann müsse es sich klar darüber sein, daß es wirklich die großen Entscheidungen seien, um die es gehe. Im Augenblick bitte er das englische Volk, so ruhig wie nur möglich auf die Ereignisse der nächsten Tage zu warten. Solange der Krieg noch nicht begonnen habe, bestehe noch immer Hoffnung, daß er verhütet werden könne. Er werde bis auf den letzten Augenblick für den Frieden arbeiten.

Englische Presse tritt auf der Stelle.

Die englische Presse steht am heutigen Mittwoch morgen im Zeichen der Rundfunkansprache Chamberlains, die allgemein beifällig aufgenommen worden ist. Im übrigen ist bei den Blättern eine gewisse Zurückhaltung zu bemerken, da man es offenbar vermeiden will, sich in irgendeiner Richtung festzulegen, solange die Dinge in Fluß sind. So berichten die Zeitungen ausführlich über die Ereignisse der letzten Tage, ohne daß dabei eine einheitliche Stellungnahme oder eine klare Zielsetzung festzustellen wäre. Der deutsche Standpunkt in der tschechischen Frage wird nach wie vor mit wenig Verständnis erörtert, ja es fehlt auch nicht an ausgesprochen gehässigen und böswilligen Auslegungen der Absichten Deutschlands.

Das Stimmungsbarometer der französischen Presse

ist bereits seit einigen Wochen, ganz besonders aber seit einigen Tagen, häufig eintretenden und starken Schwankungen unterworfen. Dieses Barometer erscheint am heutigen Mittwoch einige Grade nach der „schlechten Wetterseite" gefallen zu sein, was u. a. der Außenpolitiker des „Petit Parisien" in der Meinung ausdrückt, die Friedensaussichten hätten sich im Laufe des Dienstag keineswegs vergrößert. De Kerillis behält seine deutschfeindliche Haltung in der „Epoque" auch heute bei. Ebenso bewegen sich die Stellungnahmen und Kombinationen im „Excelsior" und „Figaro" unverändert in einer Richtung, deren durchsichtiger Zweck ist, durch Eröffnung neuer Schleusen Prags verzweifelt festgefahrener Mühle frisches Wasser zuzuführen.

Einen gewissen Platz nehmen im übrigen jetzt neben den außenpolitischen Leitartikeln und unter den Sonderberichten aus London, Berlin, Rom und Prag auch gewisse innenpolitische Schwierigkeiten in Frankreich ein, die sich im Zusammenhang mit den internationalen Ereignissen und einer etwaigen Einberufung des Parlaments ergeben haben. Der frühere Ministerpräsident Flandin befaßt sich hiermit im „Journal" besonders eingehend.

Darum die kurze Frist!

Die Terrorisierung der Sudetendeutschen muß ein Ende haben.

In der Auslandspresse erhebt sich immer wieder die Frage, warum Deutschland darauf besteht, daß das sudetendeutsche Gebiet am 1. Oktober übergeben werden soll. Im Zusammenhang damit werden dann immer wieder Beschwörungen erhoben, die Frist zu verlängern, und Anklagen, daß in der kurzen Befristung eine Härte liege.

Die Welt macht also wieder einmal in Humanität und bedauert die armen Tschechen. Hat sie aber einmal an die Sudetendeutschen gedacht? Hat sie sich die Flüchtlingszahl, die der Führer in seiner großen Rede bekanntgegeben hat, eingeprägt? 214 000 Sudetendeutsche haben Haus und Hof verlassen, sind nur mit dem Allernotwendigsten, das sie in aller Eile zusammenraffen konnten, über die Grenze gezogen. Dort drüben steht ihr Haus und ist den Plünderern und Brandstiftern ausgesetzt; da steht das Vieh im Stall, das vor Hunger brüllt; da liegen die Aecker, die nicht abgeerntet und nicht bestellt werden können; da sind die Gärten, die verwildern und von der Soldateska und dem Mob zertrampelt werden. Nichts haben die Aermsten der Armen mitgebracht als ein unsägliches Leid, tiefe Trauer und Erbitterung über die brutale Gewalt, mit der Benesch das Sudetenland abwürgt. Und als sie flohen, gerieten sie in den Kugelregen der tschechischen Soldateska, die auf sie schoß wie auf wilde Hunde.

Weshalb spricht man nicht davon in der Auslandspresse? Ist denn dieses Leid der Sudetendeutschen überhaupt noch zu übertreffen? Kann man denn den armen Vertriebenen und Gehetzten überhaupt einen Ausgleich schaffen für die Qualen, denen sie zwanzig Jahre lang ausgesetzt waren, und denen sie heute ausgesetzt sind, nachdem sie alles, was sie in Mühe und Fleiß erwarben, zurückgelassen haben? Oder glaubt man etwa in der Auslandspresse, daß die 214 000 Menschen aus Uebermut Hab und Gut im Stich gelassen und bei Nacht und Nebel im Reiche Zuflucht gesucht haben?

Die Grenze ist erreicht!

Sollen wir vielleicht noch Wochen oder gar Monate warten, bis Herr Benesch das Sudetenland bis auf ein paar hunderttausend Menschen entvölkert hat? Sollen wir es vielleicht weiter mit ansehen, wie man Deutsche quält, mißhandelt und mordet? Genug des Blutes und der Qualen!

Diese Sudetendeutschen können gar nicht schnell genug aus dem furchtbaren Joch befreit werden. Und deshalb lassen wir Herrn Benesch nicht etwa noch Monate, bis er sich zur Räumung bequemt. Deshalb die kurze Frist bis zum 1. Oktober! Keinen Tag länger sollen deutsche Menschen den Hussitenhorden wehrlos ausgeliefert sein. Keinen Tag länger darf tschechische Soldateska deutschen Boden zerstampfen und deutsches Gut verwüsten. Deutschlands Langmut hat eine Grenze, und diese Grenze ist erreicht.

Kabinettssitzung in Washington über die europäische Lage.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Roosevelt trat am Dienstag nachmittag das amerikanische Kabinett zu einer Sondersitzung zusammen, in deren Verlauf die Lage in Europa eingehend geprüft wurde.

Freche Grenzverletzungen

Mit Handgranaten gegen Hörer der Führerrede.

Tag für Tag sind neue schwere Grenzverletzungen durch die Tschechen zu verzeichnen. Unerhört ist es, daß die Tschechen sogar nicht davor zurückgeschreckt sind, mit Handgranaten gegen Hörer der Führerrede vorzugehen.

So wurde an der Reichsgrenze bei Schömberg, während dort eine friedliche Bevölkerung auf dem Marktplatz zum Gemeinschaftsempfang der Rede des Führers versammelt war, von tschechischen Soldaten die Grenze überschritten. Insgesamt wurden fünf Handgranaten auf reichsdeutsches Gebiet geworfen, wodurch eine erhebliche Beunruhigung in die Bevölkerung getragen wurde. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt; auch war Sachschaden nicht zu verzeichnen.

Auch in der Nähe von Klingenthal war kurz nach der Führerrede in kurzen Abständen Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zu hören. Die Kugeln flogen über die Grenze auf reichsdeutsches Gebiet nach Klingenthal hinüber. An Bäumen und an einem Wohnhaus in Unterklingenthal wurden Einschläge festgestellt. Selbst bis in die Stadtmitte gelangten Geschosse. Maschinengewehrkugeln trafen einen vor dem Rathaus stehenden Baum, als auf dem Marktplatz zahlreiche Volksgenossen zu einer Feier versammelt waren. Einige Reichsdeutsche gerieten in tschechisches Feuer.

Flüchtling über die Grenze geschleppt und ermordet

Gegen 22.45 Uhr abends wurde bei Hermsdorf der sudetendeutsche Flüchtling Franz Held auf reichsdeutschem Boden in einer Entfernung von etwa 100 Meter von der Grenze, als er aus dem Dorf zu einem Vorwerk ging, wo er Unterkunft gefunden hatte, von tschechischer Seite her durch zwei Beinschüsse verletzt.

Held stürzte sofort nieder. Darauf liefen vier tschechische Soldaten über die Reichsgrenze zu der Stelle, wo Held niedergefallen war, und schleppten ihn über die Grenze auf tschecho-slowakisches Staatsgebiet. Etwa 30 Meter von der Grenze entfernt zogen sie ihre Revolver und schossen Held nieder. Der Vorfall wurde von vier Personen beobachtet, die Held jedoch nicht mehr rechtzeitig zu Hilfe kommen konnten, zumal sie keinerlei Schußwaffen bei sich hatten.

Schluckenau-Rumburger Bezirk befreit

Tschechischer Beamter wollte Handgranaten in einen Fackelzug werfen!

Ebenso wie das Ascher Ländchen, ist nun auch der Schluckenau-Rumburger Bezirk völlig von tschechischen und kommunistischen Trupps gesäubert und in die Verwaltung der Sudetendeutschen Partei übergegangen. Die Beauftragten der Partei haben alle organisations- und verkehrswichtigen Stellen in ihre Obhut genommen und durch einen von freiwilligen Helfern gebildeten Selbsthilfedienst besetzen lassen.

Die Orte sind gegen das innerböhmische Gebiet vollkommen abgeschnitten, da die Bahnverbindung von Rumburg nach Prag bei Tannendorf an der bekannten Schöber-Linie unterbrochen ist. Der Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr mit dem böhmischen Hinterland ist gleichfalls gesperrt, so daß das gesamte Gebiet des Bezirks Schluckenau sowie ein Teil des Rumburger Bezirks lediglich mit dem Deutschen Reich verbunden sind. Die Postämter wurden wieder mit jenen deutschen Beamten besetzt, die seinerzeit vom tschechischen Regime entlassen wurden. Briefe und andere Sendungen werden nur nach Deutschland und dem Ausland, nicht jedoch nach der Tschechei angenommen. Die Orte verwenden deutsche Sonderpoststempel.

Bei einer Hausdurchsuchung im sudetendeutschen Grenzort Niedereinsiedl fand man in den Wohnungen des Kommunisten Hirsche und des tschechischen staatlichen Bezirksstraßenmeisters Placek eine große Anzahl Eierhandgranaten und sonstige Munition. Wie festgestellt wurde, wollten Hirsche und Placek die Eierhandgranaten in einen sudetendeutschen Fackelzug schleudern.

Nur dem energischen Einschreiten des sudetendeutschen Wachdienstes ist es zu danken, daß hier ein furchtbares Blutbad verhütet wurde.

Dem Führer die Treue!

Gewaltige Treuekundgebungen im ganzen Reich.

In vielen großen Städten unseres Vaterlandes fanden am gestrigen Dienstag abend Treuekundgebungen für den Führer statt, auf denen die zu vielen Tausenden erschienenen Volksgenossen erneut ihre Treue zum Führer beschworen und damit sich einverstanden erklärten mit dem Wege, den der Führer für die Größe und Stärke unseres Dritten Reiches geht.

Die Hauptstadt der Bewegung erlebte eine gewaltige Kundgebung vor der Feldherrnhalle. Der Reichsstatthalter Ritter von Epp, der Ministerpräsident Siebert und der Gauleiter Adolf Wagner sprachen zu den Massen, in deren Namen sie dem Führer das bedingungslose Vertrauen und die unverbrüchliche Liebe bekundeten. In diesem Sinne wurden unter dem Jubel der Massen drei Treuebotschaften an den Führer verlesen.

Im Schloßhof zu Königsberg sprach Gauleiter Koch, in Dresden vor 100 000 Menschen Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel, in Chemnitz Gauleiter Jordan (Magdeburg-Anhalt), in Leipzig, in der großen Feierhalle der deutschen Arbeit auf dem Messegelände, der thüringische Ministerpräsident Marschler. Die Massenkundgebung in Frankfurt a. M. fand in eindrucksvollstem Rahmen auf dem Römerberg statt. Hannover erlebte eine gewaltige Manifestation der Treue zu Adolf Hitler auf dem Waterloo-Platz. Auf dem Neumarkt in Köln hörten die Massen Gauleiter Staatsrat Grohé, und in der Stadthalle zu Stuttgart sprachen Reichsminister Dr. Frick und Gauleiter Krebs.

Allen diesen Kundgebungen gemeinsam war das fanatische Bekenntnis, dem Führer in jeder Lage zu folgen, und der flammende Protest gegen die Kulturschande des Tschechenterrors und das verbrecherische Spiel des Herrn Benesch. In den Gauzentralen wurden Telegramme an Adolf Hitler abgesandt, deren Verlesung stürmische Beifallskundgebungen auslöste.

Benesch wollte zurücktreten.

Gerüchte in Prag. — Starke Gegensätze im tschechischen Kabinett.

Die polnische Telegraphenagentur gibt heute Gerüchte wieder, die in Prag verbreitet sind. Danach soll der tschecho-slowakische Präsident Benesch den Rücktritt von seinem Posten vorgeschlagen haben; nur auf persönlichen Wunsch des Ministerpräsidenten Syrovy habe Benesch von seinem Vorhaben Abstand genommen. Auch aus anderen Aussagen verlautet, daß Benesch dem stürmischen Verlangen der Bevölkerung nach seinem Rücktritt habe weichen wollen.

„Expreß Poranny" schreibt zu diesen Gerüchten, daß Benesch immer mehr dem Druck Moskaus erlegen sei, das ihn zur Unnachgiebigkeit aufmuntere. Das tschechische Außenministerium habe sich für eine mehr friedliche Lösung, auch um den Preis weitgehender Zugeständnisse, ausgesprochen. Zu dieser Frage sei es zu scharfen Meinungsverschiedenheiten zwischen Außenminister Krofta und General Syrovy gekommen.

Stimmt das?

„Prag tat und tut keinen Schritt ohne Billigung der Westmächte."

Die Prager „Bohemia" schreibt u. a. zur Führerrede: „Die Rede überbot alle bisherigen Schärfen. Das, was Hitler fordert, hat die Form und den Inhalt eines unmißverständlichen Ultimatums. Prag hat, wie man hier ohne falsche Scham selbst betont hat, in den letzten Tagen keinen Schritt ohne die Billigung jener Mächte getan, die ihm jene schweren Opfer angetragen haben. Man wird hier gewiß auch in den nächsten Tagen nicht anders handeln."

Kreuzzug gegen Hitler und Mussolini.

Wie Italien die Lage betrachtet.

Unumwundene Zustimmung fand die Rede des Führers in Italien. In dem unerschütterlichen Entschluß des Führers, von den Forderungen seiner gerechten Sache nicht abzugehen, sieht die italienische Presse die Bedeutung der Rede.

„Wenn nunmehr nach den Ausführungen des Führers die Tschecho-Slowakei sich nicht zur friedlichen Lösung bequemt, so muß man feststellen, daß Prag bewußt den Krieg wolle. Gegenüber dem entschlossenen Willen Deutschlands, das sich nicht von Benesch betrügen lassen wolle, wird keine noch so listige Schlauheit aufkommen . . . Die unabweisbare Forderung der Gerechtigkeit mit ihrer feierlichen Bestätigung ihrer modernen Geschichte die auf dem freien Selbstbestimmungsrecht der Völker beruht, hat den Zusammenbruch des Versailler Vertrages und die unaufhaltbar gewordene Krise der Genfer Liga bestimmt, die seinerzeit geschaffen worden war, um die Ungerechtigkeit der im Widerspruch zu seinen eigenen Grundsätzen stehenden Verträge zu sichern." (Messaggero.) — „Hitler bekräftigt mit äußerster Entschiedenheit die heiligen Rechte der Sudetendeutschen gegenüber dem Verrat Prags." (Corriere della Sera.) „Man führt nicht einen Krieg wegen Fragen der Prozedur und entfessele keinen Weltbrand, um die Berichtigung von Grenzen, die einstimmig als ungerecht verdammt werden, um eine Woche hinauszuschieben. Hierin liege die ungeheure Verantwortung nicht nur des kleinen Mannes Benesch, der nur darauf bedacht sei, sich selbst zu retten, sondern der Regierungen der Großmächte, die dessen gefährliche und verbrecherische „Taktik" duldeten und ermutigten." (Corriere della Sera.)

„Wenn Prag, Paris und London nicht auf ausgedehntere Ziele eines Präventiv-Krieges gegen die totalitären Staaten hinzielten, dann sei die Frage der Rückkehr der von den Tschechen unterdrückten Völker auf friedlichem Wege lösbar. Je größer der deutsche Wille sei, die Rechte über das sudetendeutsche Gebiet auf versöhnliche Weise festzulegen, desto schwerer laste die Verantwortung auf den Regierungen von Paris und London. Die Lage könne wieder eingerenkt werden, wenn England das französische Rennen ins Abenteuer bremse und den verrückten Ambitionen Beneschs indirekt eine kalte Dusche verabreiche. Chamberlain habe große Verdienste um den Frieden, aber es sei nötig, daß seine aufrichtigen Absichten nicht von den wilden Strömungen fortgerissen werden, die in England und Frankreich hinter der bewußten oder unbewußten Inspiration des Kreml einen antifaschistischen Krieg entfesseln wollten." (Stampa.)

„Nicht Adolf Hitler will den Krieg, sondern die großen Demokratien sind es, die ihre Rechnung mit den autoritären Staaten machen wollen. Die antifaschistische Weltkoalition, so meint das Blatt, will einen „Kreuzzug" gegen Hitler und Mussolini entfesseln." (Gazzetta del Popolo.)

Botschaft des englischen Königs

Taufe des Ozeanriesen „Queen Elizabeth".

In Glasgow hat Königin Elisabeth die Taufe des neuen Ozeanriesen „Queen Elizabeth" vollzogen. Vor dem Stapellauf hielt die Königin eine kurze Ansprache, in der sie den Wunsch des Königs an das englische Volk übermittelte, guten Mutes zu sein trotz der düsteren Wolken, die nicht nur über England, sondern über der ganzen Welt hingen. Der König wisse, daß das englische Volk das ganze Vertrauen auf seine Führer setzen werde, die sich bemühten, eine gerechte und friedliche Lösung der schwerwiegenden Probleme zu finden.

Kurz bevor die Königin den eigentlichen Taufakt vollzog, setzte sich das Schiff in Bewegung, so daß die Königin den Namen des Schiffes erst aussprach, als der Schiffsrumpf schon das Wasser berührte.

Ausbau des Antikominternpaktes?

Entschließung eines japanischen Patriotenverbandes.

In einer Entschließung an die japanische Regierung forderte der patriotische Verband „Meirin Kai" den weiteren Ausbau des Antikominternpaktes angesichts der durch die Prager Politik verschärften allgemeinen Lage.

Die Entschließung, die vom Präsidenten des Verbandes, General Tanaka, unterzeichnet ist, wurde dem Ministerpräsidenten und den Ministern einzeln überreicht.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Der Michaelistag.

„. . . Michaelis bricht sie ab." Das ist der Schluß eines alten Bauernspruches, der vom Reifen der Aepfel handelt und die letzte Reise auf den Tag legt, der dem schwerttragenden Erzengel, dem heiligen Michael, geweiht ist, den 29. September.

Der Michaelistag ist ein alter Lostag im Leben des Bauern. Er war durch Jahrhunderte lang der Abschluß der Ernte, an ihm feierte man das Erntedankfest, er war Austritts- und Eintrittstag für Knechte und Mägde, er war Markttag und in manchen Gegenden von solcher Bedeutung, daß „zu Michaelis" als Datierung galt.

Der heilige Michael ist sehr früh in das Bewußtsein der zum Christentum übergetretenen Germanen eingegangen. Man übertrug manches auf ihn von dem alten Wind- und Erntegott Wotan und auch von dem Schwertgott Ziu. Viel mag zu der Wertschätzung dieses Heiligen beigetragen haben, daß der Name Michael, der sehr schnell zu Michel wurde, an ein altes deutsches Wort anklang, das soviel wie groß, stark, gewaltig bedeutete. Jedenfalls wissen wir aus der Chronik des Mönches Wittekind von Corvey, daß die Fahne der Deutschen in den Kämpfen der Zeit das Bild des Erzengels Michael zeigte, und der Erzengel selbst wird immer mit Schwert und Fahne, oft roter Fahne mit weißem Kreuz, auch weiße Fahne mit rotem Kreuz, denn Rot und Weiß sind die Farben alter Reichsfreiheit, abgebildet.

(:) **Grevesmühlen. Von einem Auto angefahren** wurde am Montag nachmittag in der Wismarschen Straße ein achtjähriger Junge. Beim Ueberschreiten der Straße hat er es an der nötigen Vorsicht fehlen lassen, die nun einmal nötig ist, um einen reibungslosen und unfallfreien Straßenverkehr durchführen zu können. Der Knabe wurde vom Kraftwagen umgestoßen und kam vor einem Vorderrade zu liegen. Der Fahrer konnte den Wagen glücklicherweise schnell zum Stehen bringen, so daß der Knabe noch mit nicht allzu schweren Verletzungen davonkam. Dieser kleine Vorfall zeigt aber erneut, wie wichtig es ist, die Augen im Verkehr offen zu halten und sich beim Ueberschreiten der Straßen stets davon zu überzeugen, ob der Verkehr nicht behindert wird. Rücksichtnahme und Kameradschaft begründen die Verkehrsgemeinschaft, deren Pflichten sich jeder unterordnen muß.

* **Arbeitstagung der mecklenburgischen BdM.-Führung.** Am Montag fand in Bad Kleinen eine Arbeitstagung der mecklenburgischen BdM.-Führung statt. Es nahmen die Untergauführerinnen, die Jungmädel-Untergauführerinnen und der Obergaustab daran teil. Die Führerin des Obergaues, Gauführerin Hilde Garbe, gab die Richtlinien für die beginnende Winterarbeit des Mecklenburger BdM. bekannt.

* **Offene Schulstelle.** Zu besetzen ist zum 1. Januar 1939 die Familienschulstelle Blankensee, Kreis Stargard, Meldeschluß: 1. November 1938.

Landwirtschaftliches Einrichtungsdarlehen unpfändbar. Gemeinsame Durchführungsbestimmungen des Reichsfinanz- und des Reichsernährungsministers zur Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung bestimmen, daß der Anspruch auf Auszahlung des Einrichtungsdarlehens weder übertragbar noch pfändbar ist. Einrichtungsdarlehen und -zuschüsse können ausnahmsweise auch nichtdeutschen Staatsangehörigen gewährt werden, wenn sie deutschen oder artverwandten Blutes sind.

(*) **Dassow. Lastkraftwagen in der Kurve umgekippt.** Ein noch recht glücklich verlaufener Verkehrsunfall ereignete sich in der Kurve bei der Molkerei. Ein mit Düngerkalk vollbeladener Lastzug, der von Pötenitz kam, geriet in der Kurve ins Schleudern und kippte mit dem Anhänger vollständig um. Vom Glück begünstigt war ein Radfahrer. Der Anhänger kippte auf das Rad, das zertrümmert unter ihm liegen blieb. Der Radfahrer selbst wurde in hohem Bogen nach rechts geschleudert und kam mit dem Schrecken davon. Auch die drei Personen im Lastwagen konnten unverletzt aus dem Führerhaus steigen.

Schönberg. Die Eingliederung des Soldatenbundes in den NS.-Reichskriegerbund, der nach dem Willen des Führers die große Organisation der ehemaligen Soldaten ist, wurde hier auf einem Appell im Gesellschaftshause Boye durchgeführt. Nach dem Fahneneinmarsch übernahm der Kameradschaftsführer die Mitglieder des Soldatenbundes. Nach Verpflichtung der neuaufgenommenen Kameraden aus dem Soldatenbund fand ein gemeinsames Beisammensein statt.

Schwerin. Radfahrer tödlich verletzt. Am Montag wurde am Ausgang des Dorfes Kirchstück ein Radfahrer, als er zur linken Seite abbiegen wollte, von einem Lübstorfer Kraftwagen angefahren. Der Radfahrer, der hiesige 63 Jahre alte Händler R., wurde schwer verletzt und starb noch am Montag an den Folgen dieses Unfalls im hiesigen Stadtkrankenhaus. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden; die Insassen hatten leichte Hautabschürfungen erlitten.

Laage. Ein Großfeuer wütete auf dem Gute des Landwirts Loll in Polchow. Das Viehhaus, das mit rund 160 Fuder Klee und Hafer angefüllt war, wurde mit diesen Futtervorräten ein Raub der Flammen. Der Pferdestall, der gleichfalls Feuer gefangen hatte, konnte von den Wehren vor einer Vernichtung bewahrt werden. Eine Strohmiete ging hingegen in Flammen auf. Man nimmt an, daß auch 16 Schafe verbrannt sind. Die Entstehungsursache konnte noch nicht ermittelt werden.

* **Malchow. Vom Spiel in den Tod.** In Hohen-Wangelin geriet die vierjährige Tochter des Stellmachers Dahnke unter eine umkippende Schleife, auf der

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.



Die beruhigende Gewißheit,

eine stets gleichbleibende gute Qualität zu erhalten, bietet jede JUNO.

Im Festhalten an einer über vierzigjährigen Tradition garantiert Juno eine vorbildliche Beständigkeit ihrer Mischung und ihrer charakteristischen, ungewöhnlich reinen Geschmacksbildung.



20 Pfg.

Juno – ein Begriff für hohe Qualität!

sie gespielt hatte, und wurde so schwer verletzt, daß sie bereits auf dem Wege ins Krankenhaus starb.

* **Boizenburg. Kalb mit drei Ohren.** Im Stall des Siedlers Kahl in Gresse erblickte ein Kalb mit drei Ohren das Licht der Welt. Das sehr kräftige Kalb hat das dritte Ohr mitten auf dem Hinterkopf.

*

Sudetendeutsche Kinder fanden ihre Mutter wieder.

* **Plau. Beim Eintreffen eines Transports mit etwa 75 sudetendeutschen Frauen und Kindern spielte sich auf dem hiesigen Bahnhof eine ergreifende Wiedersehensszene ab. Zwei Kinder, die eben dem Zuge entstiegen waren, erkannten plötzlich auf dem Bahnsteig ihre Mutter, von der sie bei der Flucht aus der Heimat getrennt wurden und die nun mit dem gleiche Zuge nach Mecklenburg gelangt war. Die Wiedersehensfreude zwischen Mutter und Kindern war unbeschreiblich.**

Gaufilmstelle spielt vor Sudetendeutschen

nsg Die Gaufilmstelle Mecklenburg der NSDAP. führte in Kirchdorf auf Poel eine kostenfreie Veranstaltung für die dort untergebrachten sudetendeutschen Flüchtlinge durch. Gezeigt wurde ein Kulturfilm, eine Wochenschau sowie der Film „Sein bester Freund". Weitere Veranstaltungen sind vorgesehen.

Führerappell der Motorgruppe Ostsee

Schwerin. In den Diensträumen der NSKK.-Motorstandarte 11 im Marstall fand ein Führerappell der Motorgruppe Ostsee statt. Der stellvertretende Führer der Motorgruppe, NSKK.-Oberführer Hopp (Stettin), hatte zu diesem Appell die acht Standartenführer im Bereich der Motorgruppe Ostsee mit ihren Adjutanten einberufen. Am Sonnabendabend nahm Oberführer Hopp mit den Standartenführern der Gruppe Ostsee geschlossen an der großen kulturpolitischen Kundgebung in der Schweriner Festhalle teil.

Rundfunk als Kulturfaktor

Die Arbeit des Rundfunks im Gau Mecklenburg

In Rostock fand eine Tagung der Kreisrundfunkstellenleiter und der Gauarbeitsgemeinschaft Rundfunk im Rahmen der ersten mecklenburgischen Gaukulturwoche statt, die vom Gaurundfunkstellenleiter Madsack-Schwerin einberufen worden war. Auf dieser Arbeitstagung, der sich eine eingehende Aussprache anschloß, bekam man ein geschlossenes Bild von der Bedeutung des Rundfunks auch für die Kulturarbeit im Gau Mecklenburg. Die Mecklenburger treten nicht nur als empfangende Teilnehmer auf — Mecklenburg ist ein außerordentlich rundfunkfreudiges Gebiet —, sondern sind auch Gebende, zum großen kulturellen Schaffen Beitragende, die weit über den Heimatgau hinaus im Reiche und über dessen Grenzen hinaus ein Bild vom Leben und Schaffen der Mecklenburger vermitteln.

Diese große Aktivität im Gau Mecklenburg spiegelte sich in einer von den Zuhörern begeistert aufgenommenen Rede des Gaurundfunkstellenleiters wider, der in interessanten Ausführungen die intensive Arbeit des Gaues Mecklenburg auf dem Gebiete des Rundfunks, die gerade in der Gaukulturwoche besonders auffällig in Erscheinung tritt, unterstrich. Er gab einen Rückblick über die Rundfunkarbeit des Gaues Mecklenburg, die einen verheißungsvollen Schritt vorwärts gegangen sei. Immer größere Kreise der Bevölkerung auch unserer mecklenburgischen Heimat sind vom Rundfunk erfaßt worden. Die Hauptstelle Rundfunk der Gauleitung Mecklenburg wurde die Zentrale für die mecklenburgische Rundfunkarbeit. Dies bedeutet einen Fortschritt deshalb, weil eine Verzeitlung nicht eintreten kann und der Reichssender Hamburg, der noch sechs andere Gaue im niederdeutschen Raum betreut, so eine ganz andere Zusammenarbeitsmöglichkeit hat und die Wünsche besser berücksichtigen kann. Mit 59,8 Prozent auf 100 Haushaltungen steht der Gau Mecklenburg mit in der ersten Reihe aller deutschen Gaue hinsichtlich seiner Rundfunkhörerzahlen. Der Reichsdurchschnitt ist 54 Prozent aller Haushaltungen. Auch für den Gau Mecklenburg bedeutet der neue deutsche Kleinempfänger einen weiteren Schritt vorwärts. Es ist natürlich auch wichtig, daß der Rundfunk ungestört empfangen werden kann: in diesem Zusammenhang ist es wissenswert zu hören, daß die Reichspost im ersten Halbjahr 1938 4213 Entstörungen durchgeführt hat. Im nächsten Monat wird in Mecklenburg eine Rundfunkwerbeaktion durchgeführt, bei der Rundfunkgeräte verlost werden. Der Erlös der Veranstaltungen dient dazu, Volksgenossen, die sich Empfänger nicht leisten können, zu Weihnachten eine Freude zu bereiten. Im Jahre 1938 sind bis heute 126 Sendungen aus Mecklenburg gekommen, und zwar 114 über den Reichssender Hamburg und 12 über den Deutschlandsender. Diese Zahl spiegelt Mecklenburgs Anteil am Geben im Rundfunk wider.

Mit der Gaukulturwoche, die noch nicht eingerechnet ist, kommen eine große Zahl wertvoller Sendungen hinzu. Es gibt bekanntlich sogar einen Tag des Rundfunks im Rahmen der Gaukulturwoche, der ganz Mecklenburg im Reichssender Hamburg eingeräumt ist, und an dem die schöpferischen Kräfte aller Gebiete zu Worte kommen, sei es durch Musik, Dichtung oder durch Reportagen und Vorträge. Der Rundfunk ist ein Kulturgut, das auch Mecklenburg zu schätzen weiß und durch dessen Vermittlung Mecklenburg vom Reichtum seiner Sitten und Gebräuche, seines Schaffens und Aufbauwillens und seiner politischen Gefolgstreue Kunde gibt.

Uraufführung „Gisli und Aud"

Gleichzeitig im Staatstheater Schwerin und im Rostocker Stadttheater fand am Dienstagabend die Uraufführung des Trauerspiels „Gisli und Aud" von Ursula Schneider-Zabel (Berlin) statt. Diese Uraufführung im Rahmen der ersten mecklenburgischen Gaukulturwoche erweckte weit über Mecklenburg hinaus Interesse.

Ursula Schneider-Zabel, eine Rostocker Arzttochter, fand bereits frühzeitig innere Beziehungen zum nationalsozialistischen Gedankengut. Prosawerke wie „Elkes Haus" und Dramen sind von ihr im Druck erschienen. Ihre früheren Bühnenwerke „Norden in Not" und „Wer ein Zuhause hat, ist fromm" sind bereits über die Rostocker Bühne gegangen. Ursula Schneider-Zabel trat erst wieder vor einigen Wochen in den Vordergrund, als ihr durch den Rostocker Oberbürgermeister Volgmann mit Curt Beck (Komposition), Christian Klasen (Malerei) und Richard Nerger (Bildende Kunst) für ihr Schrifttum der Preis 1938 der Stiftung der Seestadt Rostock für die Förderung niederdeutschen Kunstschaffens überreicht wurde.

Helft der Jugend Heime bauen!

Ausstellung von Modellen und Plänen für Hitler-Jugend-Heime

Im Neustrelitzer Landestheater eröffnete Obergefolgschaftsführer Matthießen, der Beauftragte für die Heimbeschaffung im Gebiet Mecklenburg der Hitler-Jugend, eine Ausstellung, in der Modelle, Entwürfe und Pläne für Hitler-Jugend-Heime gezeigt werden. Die Ausstellung, die im Rahmen der ersten Gaukulturwoche steht, zeigt sowohl die Leistungen, die bisher auf dem Gebiet des Heimbaus vollbracht wurden, wie auch Pläne noch im Bau befindlicher oder erst geplanter Bauten.

Um die große Aufgabe, die der Führer seiner Jugend gestellt hat, erfüllen zu können, benötigt die Hitler-Jugend für ihren Dienst gesunde und würdige Heime. Es geht nicht an, daß unsere Jungen und Mädel in Kellern, leeren Werkstätten, Fabrikräumen u. dergl. ihre Heimabende abhalten, wie es bisher teilweise der Fall war. Wir fordern gesunde, sonnige, luftige Räume für unsere Jugend. Nicht nur die Stadtjugend soll ihre Heime bekommen, sondern jedes auch das kleinste und entlegenste Dorf wird ein eigenes Heim für seine Jungen und Mädel erhalten. Es werden keine katalogmäßigen Einheitsbauten hingestellt werden, sondern die zu schaffenden Gebäude müssen sich der Gegend, ihrer Lage und der volkstümlichen Ueberlieferung anpassen.

Das mannigfache Material, das uns die Ausstellung im Landestheater zeigt, beweist, daß man auch in Mecklenburg jetzt mit voller Kraft den Heimbau für die Jugend in Angriff nimmt. Die gezeigten Entwürfe stammen im wesentlichen von mecklenburgischen Architekten und von der Gebietsführung Mecklenburg der Hitler-Jugend. So sehen wir im Modell das Heim in Rostock-Dierkow, das von Dipl.-Ing. Saß stammt, ferner das Heim in Schönberg, welches bereits im Oktober dieses Jahres eingeweiht wird, Entwürfe und Pläne der Banten in Warnow, Grevesmühlen, Wismar, Marlow, Röbel u. a. m. Ein großer Teil der bisher noch nicht fertiggestellten Bauten wird bereits im Oktober oder November d. J. eingeweiht werden. Interessante Photos dieser Heime sind auf der Ausstellung zu sehen, desgl. Ansichten und Modelle einiger großzügigst angelegter Jugendgelände.

Als wesentlich Neues sehen wir die ersten Entwürfe für Landdienstheime der Hitler-Jugend. Es ist unsere Aufgabe, für die Jungen und Mädel, die freiwillig ein halbes Jahr aus Großstadt und Industriegegend heraus aufs Land ziehen und sich dem Landdienst zur Verfügung stellen, würdige, ihrer ideellen Aufgabe entsprechende Heime zu schaffen. Das Endziel des Landdienstes ist es, in diesen jungen Menschen die Liebe zur Scholle zu wecken, sie, wenn möglich, auf dem Lande seßhaft zu machen. Bisher ist dies bei etwa 30 bis 40 Prozent dieser jungen Menschen geschehen, doch wird bei geeigneter Unterstützung und Zusammenarbeit ein noch viel größerer Prozentsatz dem Lande wieder zugeführt werden können.

Bisher wurden dieser Jugend, die sich bereitwilligst in den Dienst der Heimat stellt, leerstehende oder freiwerdende Räume zur Unterkunft angewiesen, in denen sie oft unter sehr einfachen Verhältnissen lebte und trotzdem ihren bewunderungswürdigen Optimismus nicht verlor. Besonders auf diesem Gebiet ist also eine rasche Entwicklung notwendig. Diese Jungen und Mädel werden ihre eigenen gemeinsamen Unterkunftsräume erhalten, in denen sie durch Zusammenarbeit mit der örtlichen Hitler-Jugend die nötige seelische Unterstützung und Kraft für ihre tägliche schwere Arbeit schöpfen können.

Daß schon die ersten Schritte auf diesem Gebiete unternommen sind, ersehen wir aus den großzügig angelegten Planungen, die hier ausgestellt sind. Die finanzielle Sicherstellung für die Verwirklichung dieser Pläne ist schon so weit vorgeschritten, daß mit dem Beginn der Bautätigkeit im Frühjahr 1939 gerechnet werden kann.

Sehr interessant ist ferner das Modell der Haushaltungsschule des BDM. in Dobbertin, dessen Entwurf (Dipl.-Ing. Bacher) vor einigen Tagen von Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt genehmigt wurde.

Bei einer Zusammenfassung aller bauschaffenden Kräfte wirkt auch die Hitler-Jugend mit. Die Gedanken, die unser Gauleiter auf diesem Gebiet hat, stimmen mit den Anschauungen der Hitler-Jugend vollkommen überein. Beider Ideale begegnen sich, und so wird gerade bei unserem Heimbauprogramm vor allem Wert auf schlichte, klare Bauformen gelegt.

Die Hitler-Jugend zeigt mit dieser Ausstellung, daß sie sich auch auf diesem Gebiet an die Seite der Partei stellt und auch diese Aufgabe erfüllen wird. **hlz.**

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 28. September 1938, 10 Uhr vorm.

Bewölkungszunahme.

Ueber Nordeuropa hat sich jetzt eine allgemein bis nach Sibirien ausgreifende Westströmung eingestellt. Die südliche Luftströmung über Mitteleuropa hält zunächst noch an. Das warme Herbstwetter wird vorläufig noch anhalten, doch dürfte die Bewölkung langsam ostwärts Raum gewinnen.

Wahrscheinliche Witterung am 29. September.

Schwache bis mäßige Winde aus südöstlichen Richtungen, morgens Dunst, im Westen stellenweise Störungen, sonst heiter bis wolkig, noch trocken, wenig Temperaturänderung.

Aus der Jugend

BdM.-Werk.

Donnerstag, 29. September, 20.15 Uhr: Turnen in der Turnhalle. Beitrag mitbringen.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, 29. Sept., mittags 12 Uhr,
werde ich auf dem Rathaushofe in Grevesmühlen
eine Zentrifuge
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Grevesmühlen, 28. Sept. 1938.
Der Bürgermeister.

In der Nacht zum 24. September sind auf dem Dassower Aufmarschplatz **Fahnenstangen und Schilder** mit Bekanntmachungen **mutwillig umgerissen** worden.
Derjenige, der uns die Täter namhaft macht, erhält eine **Belohnung von 25 RM.**
Dassow, den 26. Sept. 1938.
Der Bürgermeister.

Aus dem **Blumenwettbewerb in Dassow** gingen als **Preisträger** hervor:
1. Preis 20 RM.: Hans Drevsen, Klempner, Dassow-Siedlung.
2. Preis 15 RM.: Heinrich Möller, Schuhmacher, Dassow-Neu-Vorwerk.
3. Preis 10 RM. je zur Hälfte: Richard Niemann, Rentner, Dassow/Neu-Vorwerk, und Wilhelm Rath, Maurer, Dassow-Neu-Vorwerk.
4. Preis 5 RM.: Gustav Gerhold, Lehrer a. D., Moritzstraße 110.

Dassow, den 26. Sept. 1938.
Der Bürgermeister.

Hochtragende schwarzbunte
Starke
zu verkaufen.
R. Luckmann, Tarnewitz.

Kirchensteuerbarzahlungen
sind nicht im Kirchensteueramt, sondern bei folgenden Zahlstellen zu leisten:
Grevesmühlen:
Sparkasse der Stadt.
Volksbank Grevesmühlen.
Klütz:
Meckl. Depositen- und Wechselbank.
Dassow:
Meckl. Depositen- und Wechselbank.
Schönberg:
Spar- und Darlehnskassenverein.
Postscheckkonto:
Hamburg 45154.
Der Leiter des Kirchensteueramts Grevesmühlen.

Butterbrotpapier
halten vorrätig
Korn & Salchow.

Von der Reise zurück!
Dr. Holzmann
Tierarzt.

Zurück!
Zahnarzt
Dr. Schmidt.

In Tarnewitz werden morgen, Donnerstag, Rapsschoten verbrannt.

Kennen Sie die Vorteile der
Gukat-Stempelfarbe?
Nicht schmierende, klare Abdrücke / kein Verkleben und Verschmieren der Stempel / dokumentenbeständig, da die Farbe ins Papier eindringt / fast vollkommene Lichtechtheit, da die **Gukat**-Farben hochkonzentrierte Farbstoffe enthalten und ein Zersetzen und ein Verblassen ausschließen / nicht nur gewöhnliche, auch Holz- und Stein-Kissen können mit dem gleichen Erfolg mit **Gukat**-Stempelfarbe behandelt werden. Nur zu beziehen von
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Verdunklungs-Papier
in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter
Verdunklungs-Manschetten
zu haben bei
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Am Freitag d. W. fällt mein Sprechtag in Dassow aus.
Dr. Schuhr,
Rechtsanwalt und Notar.

Kaufe ca. 100 Ztr.
Kastanien
(pro Ztr. 1,50 Mk.)
Reding, Gr. Walmstorf.

Am **5. Oktober** Beginn der
Halbjahres- u. Jahreskurse
(Fahrpreisermäßigung).
Privates Handelslehrinstitut von Wilhelm v. Lingelsheim
Lübeck, Beckergrube 18.

Rehwild.
A. Pelzer.

Pappteller empfehlen Korn & Salchow.

Umgehend in Grevesmühlen
Parterre-Wohnung
(4 Zimmer) zu vermieten, Zentralheizung, Bad, Küche, Vor- und Gemüsegarten. Angebote an
Marta Westphal.
Bad Oldesloe (Holst.), Kirchberg 1.

Beamter sucht zu sofort oder später eine
4- bis 5-Zimmer-Wohnung.
Angebote unter **G. Z. 198** an die Grevesmühlener Zeitung.

Gesunde Ferkel
zu verkaufen.
Rehls, Hofzumfelde.

Junge hochtragende Kuh oder Starke
zu kaufen gesucht.
Schwark, Rüting über Schwerin.

Kochbirnen
zu verkaufen.
W. Wittenburg.
Ruf 326.

5 bis 6 Ztr. Aepfel
(Winter-Goldparmäne)
Ztr. 12 und 15 Mk.
Falläpfel 1/1 kg 5 Pfg. zu verkaufen. **Gieske, Wüstenmark.**

Reparaturen an Füllfederhaltern
schnell und billig.
Korn & Salchow.

Suche zum 1. Okt. ordentlichen
2. jungen Mann.
Rud. Sörgel, Mallentin.

Stadt-Restaurant.
Heute, Mittwoch abend, 8½ Uhr:
PREIS-SKAT.
Es ladet freundlichst ein
Rud. Möller.

Dassower standesamtl. Nachr.
Berichtswoche vom 19. bis 25. Sept.
Gestorben sind: Anders Andersson, Barendorf (89 Jahre alt), Anna Schumacher, Dassow (81 Jahre alt).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 227 — Mittwoch, den 28. September 1938 — 67. Jahrgang

4 Millionen Sudetendeutsche

¾ Millionen mußten sich eine neue Heimat suchen.

Die tschechische Statistik behauptet, daß es nur 3,231 Millionen Sudetendeutsche gibt. Demgegenüber weist Gauleiter Krebs im Rahmen einer Unterredung mit einem Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten" nach, daß die Zahl der Sudetendeutschen in Wirklichkeit 4 Millionen beträgt. Im Laufe der letzten 20 Jahre haben ¾ Millionen Sudetendeutsche, durch den Druck der Tschechen gezwungen, ihre Heimat verlassen müssen und in den Grenzen des Deutschen Reiches, im europäischen Ausland und auch in Uebersee Zuflucht suchen müssen. Diese ¾ Millionen vertriebener Sudetendeutschen sind eine Zahl, in der die Flüchtlinge der letzten, schärfsten Terrorwelle nicht eingeschlossen sind.

Daß Dr. Benesch in seinen genügend als unwahr gekennzeichneten Memoranden für die Friedenskonferenz nur von 2 Millionen Sudetendeutschen sprach, die angeblich mit den Tschechen völlig vermischt wurden, ist eine jener Lügen, die längst offen entlarvt worden sind. Selbst nach der amtlichen tschechischen Volkszählung beträgt die Zahl der Sudetendeutschen 3 231 000. Aber auch diese Zahl ist unrichtig. In der Tschecho-Slowakei haben bis zum Beginn der jetzigen Auseinandersetzungen mindestens 3,5 Millionen Sudetendeutsche gelebt.

Bei den zwei in der tschecho-slowakischen Republik durchgeführten Volkszählungen in den Jahren 1921 und 1930 kam es zu einer Unzahl von Fälschungen und gewaltsamen Beeinflussungen des Wahlergebnisses zum Nachteil aller nichttschechischen Volkszugehörigen. Am deutlichsten sind diese Fälschungen dadurch erwiesen, wenn man die Volkszählungsergebnisse mit den Ergebnissen der verschiedenen Wahlen vergleicht.

Es gibt eine Unzahl von Orten, ja ganzen Bezirken, in denen die geheim durchgeführten Wahlen genau das Gegenteil von der öffentlich in Gegenwart eines Regierungskommissars durchgeführten Volkszählung darstellen.

Mehrere Hunderttausend sind sicherlich den Sudetendeutschen zu wenig und den Tschechen zu viel zugerechnet worden. Ganz genau so verhält es sich natürlich auch bei den anderen Völkern der Tschecho-Slowakei. Ueberall haben die Tschechen die Volkszählungen gefälscht.

Gewaltsame Entnationalisierung

Auf die Frage, mit welchen Mitteln die Tschechen den geschlossenen sudetendeutschen Siedlungsraum mit tschechischen Elementen durchsetzten, antwortete Gauleiter Krebs: Die tschecho-slowakische Republik hat auf Grund der Friedensverträge in die Verfassungsurkunde, und zwar im § 134, eine Bestimmung aufnehmen müssen, derzufolge jede Art gewaltsamer Entnationalisierung als unerlaubt und gesetzlich strafbar erklärt wurde.

Allein die Tschechen haben sich um diese Bestimmungen nie gekümmert. Zehntausende Eisenbahner und Staatsangestellte wurden kurzweg entlassen. Durch die Bodenreform gingen zehntausende Quadratkilometer deutschen Bodenbesitzes in tschechische Hände über, d. h. sie wechselten nicht nur ihre ursprünglichen deutschen Besitzer, sondern die neuen tschechischen Bodenbesitzer entließen auf ihrem „gesetzlich" geraubten Grundbesitz sämtliche deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, Angestellte und Beamte. Auf den Eisenbahnen und den übrigen staatlichen und staatlich kontrollierten Unternehmungen, wie den Tabakfabriken, den staatlichen Forsten und in anderen Bereichen der Staatswirtschaft wurde das Sudetendeutschtum systematisch und in ununterbrochener Folge um das tägliche Brot gebracht.

Die deutsche Industrie erlebte einen entsetzlichen Niedergang, da die tschechische Außen- und Handelspolitik von allem Anfange an darauf eingestellt war, sie zu vernichten. Hunderte Textilfabriken Nordböhmens, Nordmährens und Schlesiens schlossen für immer ihre Tore. Hunderttausende Arbeiter standen vor den stillgelegten Stätten. Ganze Städte wurden ruiniert, so war in der Textilindustriestadt Zwickau in Nordböhmen seit etwa zehn Jahren fast die gesamte Arbeiterschaft erwerbslos.

Aus der Heimat vertrieben

Es ist ein ununterbrochener Strom Sudetendeutscher, die unter dem Druck der tschechischen Gewaltmethoden in den letzten 20 Jahren ihre Heimat verlassen mußten. In der deutschen Ostmark haben sich etwa 400 000 Sudetendeutsche niedergelassen und auf dem Gebiet des Altreichs sind ebenfalls etwa 200 000 Sudetendeutsche ansässig.

Wie der Bund der Sudetendeutschen in den Vereinigten Staaten erst kürzlich mitteilte, sind nach Nordamerika etwa 100000 Sudetendeutsche ausgewandert, während in die verschiedenen Staaten Südamerikas etwa 50 000 abgewandert sind. Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß die Gesamtzahl der unter dem tschechischen Druck ausgewanderten Sudetendeutschen heute mindestens eine dreiviertel Million beträgt.

400 000 Tschechen auf deutschen Arbeitsplätzen

Die Frage, mit welchen Methoden die Tschechisierung vorgenommen worden ist, beantwortete Gauleiter Krebs wie folgt:

Mehrere hunterttausend tschechische Siedler sind durch den Bodenraub der Tschechen in das sudetendeutsche Land gekommen. Eine genaue Zahl zu nennen, ist auch in diesem Falle nicht möglich, aber nach der Volkszählung zu schließen, dürfte die gewaltsame Tschechisierung in den sudetendeutschen Gebieten wohl mehr als 400000 Tschechen an die bisher sudetendeutschen Arbeitsplätze gebracht haben.



Weltbild (M).

So hauste die tschechische Soldateska.

Ein Raum des Stadthauses von Warnsdorf, in dem die Tschechen in sinnloser Zerstörungswut völlig ohne Grund alles zertrümmerten.

Der seit 20 Jahren währende Entnationalisierungskampf gegen das Sudetendeutschtum hat jetzt seinen Höhepunkt und seine geradezu internationale Beachtung erlangt. Das Sudetendeutschtum, das immer wieder glaubte, es könne eine Zusammenarbeit mit den Tschechen geben, ist nunmehr endgültig geheilt. Es fordert sein Selbstbestimmungsrecht und die Beendigung einer 20jährigen Quälerei.

Deutsch und frei wollen wir sein!

Der Schaden, den die einzelnen sudetendeutschen Volksgenossen durch die Gewaltpolitik der Tschechen erlitten haben, läßt sich auch nicht im entferntesten feststellen. Aber er wird sicher einmal festgestellt werden müssen. Heute hat das Sudetendeutschtum nur einen einzigen, heißen Wunsch:

Es muß Schluß gemacht werden mit der Versklavungspolitik, die es 20 Jahre lang durch die Tschechen ertragen mußte. Nur ein einziger Ruf schallt aus den Herzen und Hirnen der Sudetendeutschen: Wir wollen endlich frei von der Tschecho-Slowakei sein! Und es gibt kein inbrünstiger gesungenes Lied bei allen Sudetendeutschen als den Kehrreim des Erzgebirgsliedes des leider so früh verstorbenen sudetendeutschen Volksdichters Anton Günther: Deutsch und frei woll'n wir sein!

Systematische Ausplünderung

Tschechischer Raubzug im Sudetenland.

Die Ausplünderung des Sudetenlandes machte in den letzten Tagen große Fortschritte. Die tschechischen Truppen transportieren alles ab, was überhaupt beweglich ist. Die Textilfabriken und Spinnereien in Braunau müssen stillgelegt werden, weil die gesamten Warenvorräte, Tausende von Ballen Rohbaumwolle, in langen Güterzügen abtransportiert worden sind.

In Halbstadt ist der Abtransport der Rohbaumwollvorräte der Spinnereien ebenfalls im Gange. Ferner wurden nicht nur den größeren Betrieben, sondern auch den Handwerkern alle wichtigen Rohstoffe beschlagnahmt, so daß auch die kleinen Handwerker ihre Betriebe stillegen mußten. Die Beschlagnahme erstreckt sich größtenteils auch auf das Handwerkszeug und die Maschinen, die in allen Teilen abmontiert und verladen werden. Gleiche Beobachtungen wurden in Nachod, Trautenau, Gablonz, Reichenberg und einer Reihe von anderen Orten Ostböhmens gemacht. In den Grenzdörfern und auf den Bauernhöfen sind das gesamte Vieh und alle Pferde beschlagnahmt und in das Innere des Landes getrieben worden. Zum Teil wurde das Vieh an Ort und Stelle geschlachtet und auf Lastkraftwagen verladen. Von der Beschlagnahme wurden auch die letzten Milchkühe und Ziegen der armen Gebirgsbewohner betroffen.

Sie sprengen und zerstören

Nach den Berichten der Grenzstellen sind von tschechischer Seite insgesamt, soweit ein Einblick ins Gelände möglich war, auf der Strecke von Ratibor bis Zittau 214 Eisenbahn-, Straßen- und Wegebrücken gesprengt worden. Ferner wurden viele Gebäude und Bauernhöfe niedergelegt, um Schußfeld zu schaffen. In den Fabriken vieler Grenzbetriebe wurden die Maschinen dadurch unbrauchbar gemacht, daß Eisenstücke in Triebwerke geworfen wurden. Ferner wurden die Treibriemen beschlagnahmt und abtransportiert.

Bei der Abwehr der tschechischen Angriffe auf reichsdeutsches Gebiet bei Schömberg — zur Störung der Uebertragung der Führerrede hatten die Tschechen auch

---

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Mann, der mit wütender Heftigkeit die Glastür zur Nachrichtenabteilung aufreißt, heißt Herbert Binndt, ist ein athletisch gebauter brauner Kerl mit einem zerfurchten Abenteurergesicht und wirrem braunem Haar. Jetzt fährt er mit beiden Händen verzweifelt durch diese Mähne. Dabei forscht er mit einer großen rollenden Stimme, wirft die Worte dahin, als schleudere er etwas Unliebsames wütend von sich.

„Also der Toggen ist krank. Na, da bleibt wieder alles an mir hängen, verdammte Schweinewirtschaft nochmal! Ich bin ein Arbeitspferd, ich bin ein Packesel, aber ein dämliches Roß — das bin ich auch! Ich hätte nach der Reportage vom Reitturnier in der Großen Halle nach Hause gehen sollen und fünf heiße Schnäpse trinken, anstatt nochmal in den verdammten Saftladen zu kommen!"

Sein Mitarbeiter, ein lang aufgeschossener Mensch mit sorgenvollem Jungengesicht und einem Packen Schreibmaschinenblätter in der Hand, öffnete den Mund. Aber der Athlet fuhr mit der Hand durch die Luft, als schneide er alle Einwände ab.

„Kommt man mal hierher, ohne daß mans braucht, hat einen der Laden wieder am Wickel — — was glauben Sie, mein lieber Jüngling, wann ich heute aufgestanden bin? Vier Uhr zehn! Für die Wachsaufnahme von der Ballonfahrt: Lausige Kälte da oben — — Und dann den ganzen Tag unterwegs; erst die Einweihung von der neuen Brücke, dann das Reitturnier mit seinem Staub und Lärm, dann 'ne Panne mit diesem Stinktier von Uebertragungswagen und jetzt soll ich noch das Hätschelkind, den Toggen vertreten und die Abendnachrichten lesen! Ich hab ja überhaupt keine Stimme mehr!" Er schreit das mit einem herrlichen tiefen, wunderschönen Baß und trampelt dabei mit seinen mächtigen, tranbeschmierten Ueberlandstiefeln wütend auf den Boden.

Es ist kein Zweifel: Herr Binndt hat eine Mordswut! Sein Mitarbeiter und Helfer kennt ihn, läßt ihn ruhig austoben während er schon die Blätter einordnet und auf dem Platz des Wütenden sorgsam zurechtlegt. Schließlich sagt er begütigend:

„Toggen ist ganz plötzlich erkrankt. Sonst hätten wir schon für andere Vertretung gesorgt..."

„Geben Sie den Dreck her!" schreit der Athlet wütend und zerdrückt zwischen seinen Pranken eine mächtige kohlschwarze Brasil, die Funken erlöschen mit leisem Knistern in seiner riesigen Hand. Mit heftigem Krach setzt sich Binndt nieder und beginnt in den Blättern zu wühlen. Sein Mitarbeiter weist vorsichtig auf die große sachliche Uhr an der Wand. 20 Uhr! Der Abendbericht muß gleich — in ein paar Minuten — begonnen werden...

„Ein Berliner Komiker hat in der bunten Stunde einen ganz netten Witz gemacht!" sagt er noch vorsichtig, als er merkt, daß die mächtig zuckenden Schultern des breiten Mannes am Schreibtisch sich langsam beruhigen.

Der Athlet dreht sich herum.

„Heraus damit!"

„Er handelt von einem stets wütenden Herrn. Paßt gut auf Sie!"

Der Athlet knurrt. Dann schreit er:

„Na?"

„Also der Komiker kommt zu dem stets wütenden Herrn, kann ihn nicht beruhigen und sagt schließlich: „Herr, seien Sie doch nicht so unwirsch! Seien Sie doch einmal wirsch...!"

Es blieb beängstigend still im Zimmer.

„Gut?"

Der Athlet drehte sich langsam um, sah den jungen Menschen kopfschüttelnd an. Dann sagte er unheimlich ruhig:

„Es war eine sehr humane Zeit, als man sowas wie Sie verbrannt hat..." Dann schrie er: „Raus!!!"

Der Jüngling verschwand wie von einem Taifun dahingeweht.

Nach einer Weile stellt der Athlet das Mikrophon ein. Er hörte die beiden Summtöne des Pausenzeichens. Dann setzte seine tiefe klare Baßstimme mit Wetterberichten und Abendmeldungen ein. Er las ruhig und gleichmäßig, mit tiefer sonorer Stimme, der er überraschender Weise hin und wieder einen Hauch von Herzlichkeit zu geben wußte. Er las dann eine ziemlich lange innenpolitische Meldung ab, der er durch scharfe Akzentierung und Betonung lebendige Gestalt und wesenhaftes Gepräge gab. Plötzlich fühlte er sich irgendwie beunruhigt, warf einen schnellen Seitenblick auf die Glastür seines Zimmers. Dahinter stand sein Mitarbeiter, das Jungensgesicht vor Erregung verzogen, mit heftig fuchtelnden Bewegungen, die ihn zum Kommen aufforderten — — Immer wieder winkte die Hand des jungen Menschen, auf seinem Gesicht stand eine abgrundtiefe Erregung. Plötzlich fühlte sich Binndt von einem heftigen unerklärlichen Schauern angeweht, etwas rascher als sonst beendete er seine Lesung, hörte noch gewissenhaft, wie die Abendmusik begann, dann aber rannte er zur Tür, faßte den jungen Menschen am Arm.

„Sie sind wohl wahnsinnig, Mensch? Was soll das heißen, mitten in der Lesung mir Zeichen zu machen und mich zu verwirren! Verdammte Sauwirtschaft nochmal! Sie denken wohl, ich habe Nerven wie Taustricke, was?"

„Binndt!" sagte der junge Mensch, ohne sich über die drohende Haltung des älteren Kollegen zu ärgern. „Binndt, es ist etwas Schreckliches passiert! Grad hier im Haus! Man hat Bortefeld erschossen!"

Der Athlet taumelte zurück und wurde fahl. „Unmöglich! Mein Gott, wie ist das passiert...?"

Die Stimme des jungen Menschen überschlägt sich fast. „Hören Sie zu, Binndt! Ich fahr eben 'rauf zum zweiten Stock, will noch eben zu Hendrichs, da war ja die Sache mit dem Volksfest, wir wußten doch nicht genau, ob wirs in die Nachrichtenabteilung bringen oder ob wir es in die Zeitschau nehmen sollen — — — ich komme da an Bortefelds Zimmer vorbei, die Tür ist auf, alle Türen bis zu seinem Zimmer sind überhaupt auf, das wunderte mich, denn das Personal ist doch schon weg, plötzlich höre ich da ein Stöhnen, gehe hinein, da liegt Bortefeld am Schreibtisch, Blut auf dem Anzug, über der Hand, auf dem Schreibtisch, über den Notenblättern..."

Das Gesicht des jungen Menschen ist ganz erloschen.

Handgranaten auf reichsdeutsches Gebiet bei Schömberg geworfen — wurden vier tschechische Soldaten erschossen.

Greis von Tschechen ermordet

Drei Tote bei einem Feuerkampf zwischen Tschechen und Kommunisten.

In der sudetendeutschen Stadt Warnsdorf überfiel der übel beleumdete Kommunist Zimmermann in der Morgendämmerung einen sudetendeutschen Ordner, der unbewaffnet von seiner Nachtwache nach Hause kam und brachte ihm mehrere schwere Messerstiche in den Rücken bei, die den Tod zur Folge hatten. Der Kommunist flüchtete und konnte bisher nicht gefaßt werden. Eine Suchaktion wurde durch das Verhalten des tschechischen Militärs, das in zwei Kraftwagen durch die Stadt patrouillierte, unmöglich gemacht,

Warnsdorf macht den Eindruck völliger Verlassenheit. Nur selten trifft man jemand auf den Straßen. Die normalerweise etwa 24 000 Einwohner zählende Stadt hat heute kaum noch 3000 Einwohner. Es ist eine kleine Gruppe sudetendeutscher Organe zurückgeblieben, die, obwohl sie ständig dem Druck des tschechischen Militärs ausgesetzt ist, gemeinsam mit dem stellvertretenden Bürgermeister dafür sorgen, daß in der verlassenen Stadt keine Plünderungen durch Kommunisten vorkommen. Im Gemeindeamt hat das tschechische Militär furchtbar gehaust. Die unteren Räume sind vollkommen zerstört. Die Fensterrahmen hängen schief, die Schränke sind aufgebrochen, knietief liegen Papier und Akten auf dem Boden zerstreut. Die Helme und Ausrüstungsstücke der Gemeindepolizei sind zerfetzt und zertrampelt. Die Einschußstellen in den Wänden zeugen dafür, wie wild und planlos die Tschechen in der Gegend geschossen haben.

Nachts rückten kommunistische Banden vom Walde her gegen Georgenthal bei Warnsdorf vor und eröffneten auf den Ort wütendes Maschinengewehrfeuer. Zur gleichen Zeit rückten von der Warnsdorfer Seite her tschechische Finanzwachleute und Soldaten an, die in den Kommunisten Männer des Sudetendeutschen Freikorps vermuteten und daher das Feuer der kommunistischen Banden erwiderten. Durch diesen Irrtum wurden zwei tschechische Finanzer und ein Kommunist getötet. Nachdem sich der Sachverhalt herausgestellt hatte, wurde die Schießerei eingestellt.

In der Nähe der sudetendeutschen Stadt Graslitz wurde der 72jährige Franz Fischer aus Graslitz auf der Heimahd von Tschechen erschossen. Für die Tschechen war die Sense eine Waffe. Sie schossen den Greis ohne weiteres nieder

„Spezialisten für Massenterror"

Von Moskau in die Karpatenukraine entsandt.

Mit einem Sonderflugzeug trafen in Uzhorod (Karpatenukraine) mehrere sowjetrussische Offiziere und eine Reihe von bolschewistischen Agitatoren, meistens jüdischer Abstammung, ein, die auf der Kyjiwer „Akademie für kommunistische Agitation" ausgebildet worden sind. Sie sollen bolschewistische Zersetzungsarbeit unter der ukrainischen Bevölkerung in der Karpatenukraine treiben.

Die Moskauer Abgesandten haben gleich nach ihrer Ankunft mit den tschechischen Militärstellen (!), mit den Verwaltungsbehörden und den Kommunisten der karpatenukrainischen Städte Fühlung genommen. Unter den Agitatoren befinden sich „Spezialisten" für Massenterror, die in der Ukraine eine besondere Ausbildung mitgemacht und sich bereits bei der Unterdrückung der Bauernaufstände in der Ukraine hervorgetan haben. Diese Stalin-Abgesandten treten in der Karpatenukraine so herausfordernd auf, als gehörte das Land zur Sowjetunion.

Mandschurische Gäste bei Ribbentrop

Verleihung deutscher Ordensauszeichnungen.

Die mandschurische Freundschafts- und Wirtschaftsmission, die sich gegenwärtig in Berlin aufhält, folgte einer Einladung des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, in das Hotel Kaiserhof. Im Auftrage des Führers überreichte Reichsminister von Ribbentrop den Mitgliedern der mandschurischen Mission deutsche Ordensauszeichnungen, darunter dem Präsidenten Wirtschaftsminister Han Yun Chiech das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler.

Französische Gäste der DAF. abgereist

Die Studienreisen der 450 französischen Arbeiter- und Handwerks-Führer, die auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront und der Deutsch-Französischen Gesellschaft durchgeführt wurden, fanden mit einer gemeinsamen Rheinfahrt und einer deutsch-französischen Kundgebung in Köln ihren Abschluß.

Der stellvertretende Gauleiter des Gaues Köln—Aachen, Schaller, überbrachte die Grüße des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Gauleiters Grohé und hob die Bedeutung dieser freundschaftlichen Fühlungnahme der Werktätigen beider Länder auf berufsständischer Grundlage für die Verständigung der beiden Nationen hervor. Die deutschen Studienreisen nach Frankreich sind für Mai 1939 vorgesehen.

Britischer Polizeisergeant erschossen

Der arabische Freiheitskampf wird immer erbitterter.

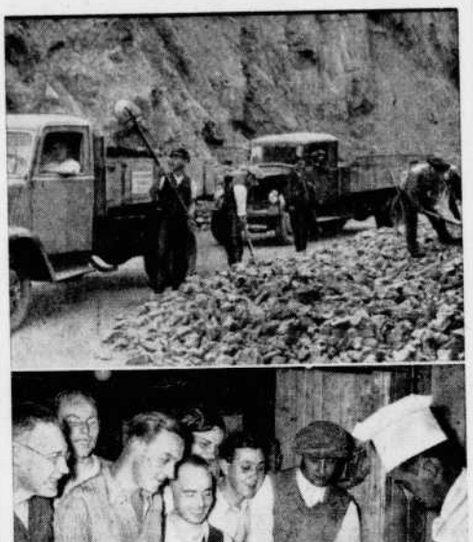
In Gaza in Palästina, das in der letzten Zeit besonders zahlreiche Zwischenfälle zu verzeichnen hatte, wurden alle Gebäude der Eisenbahnstation von Freischärlern zerstört. Polizei- und Militärabteilungen, die die brennenden Mauern noch zu verteidigen suchten, wurden beschossen. Auch das städtische Schlachthaus und zahlreiche Masten der elektrischen Leitung wurden unter Feuer genommen. Die Telephonleitungen zwischen Gaza und der ägyptischen Grenze wurden zerstört. Auch die Schienen wurden aufgerissen. Die Eisenbahnstation Maidal unweit von Gaza wurde ebenfalls durch Feuer vernichtet. In Ramleh drangen Aufständische in die Polizeistation ein und erschossen dort einen britischen Polizeiseragenten. In den übrigen Teilen des Landes kam es zu zahlreichen Feuergefechten, die anscheinend mehrere Todesopfer forderten.

Neues aus aller Welt.

Das dritte Kind in der Familie des Reichsjugendführers. Reichsjugendführer Baldur von Schirach und seine Gattin zeigen die Geburt eines gesunden Jungen an. Es ist dies das dritte Kind des Reichsjugendführers.

Die Liebste im Kleiderschrank. Eine merkwürdige Aufklärung fand der ungewöhnliche Appetit eines Landwirtschaftsgehilfen in einem hannoverschen Dorfe. Der Bäuerin war dieser Hunger schon lange aufgefallen, insbesondere, daß der junge Mann regelmäßig Butterbrote in der Rocktasche verschwinden ließ. Des Rätsels Lösung war schnell gefunden, als man den Kleiderschrank des jungen Mannes öffnete. Dort fand man die Liebste des jungen Mannes, die er im Schranke verbarg und getreulich fütterte. Der junge Mann hatte auf einer Festlichkeit das Mädchen kennengelernt, und da dieses keinen festen Wohnsitz hatte, nahm er es in entflammter Liebe entschlossen zu sich. Die heimliche Zweisamkeit hatte nun leider ein Ende

Ein Sperrsignal überfahren. In Neapel stieß ein aus Rom kommender Schnellzug mit einem ausfahrenden Güterzug zusammen. Der Schnellzug hatte ein Sperrsignal überfahren. Vier Reisende kamen ums Leben. Weitere 40 wurden mehr oder weniger schwer verletzt.





Befestigungen, die Deutschlands Westgrenze schützen. Hunderttausende von Volksgenossen sind bei den Befestigungsarbeiten an Deutschlands Westgrenze beschäftigt und unaufhaltsam gehen die Arbeiten voran, die der Führer zum Schutze Deutschlands angeordnet hat. Oben: Arbeiter in einem Steinbruch, die das für die Befestigungen nötige Material herbeischaffen. Unten: Nach getaner Arbeit schmeckt das Essen noch einmal so gut. In den Lagern wird eine gute kräftige Hausmannskost verabreicht.

Weltbild (M)

Die neuen Winterfahrpläne treten mit dem kommenden Sonntag (2. Oktober) in Kraft. Mit bekannter Pünktlichkeit ist hierzu auch wieder „Koenigs Kursbuch" des Verlages Albert Koenig (Guben), Preis 1,30 RM., erschienen. Mancherlei wichtige Fahrplanänderungen und Zugverschiebungen, Terminzüge usw. bringt das Winterhalbjahr im Zugverkehr; das Kursbuch will hierin allen ein sicherer Berater und Auskunftgeber sein.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 30. September

10.00: Wenn Feierabend ist... Freiwillige im Dienst für die NSV 10.30: Königsberg: „Aufgesessen!" Rundfunkbericht von ostpreußischer Reiterjugend.
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Virtuose Musik. Schallplatten. 15.30: Viva la musica... Aufn. Anschl.: Programmhinweise
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Neue Dörfer entstanden. Hörbericht zum kommenden Erntedanktag. 18.30: Die klassische Sonate. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Von Post und Postillionen.
20.10: Der Barbier von Sevilla. Ein Querschnitt durch Rossinis komische Oper. Aufn. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Beethoven, Spohr, Reger. Aufnahme.

Hamburg: Freitag, 30. September

10.00: Frankfurt: Wie werden Weltrekorde geflogen? — 10.30: Königsberg: Aufgesessen! Rundfunkbericht von ostpreußischer Reiterjugend
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Schottische, irische und wallische Volkslieder.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Kammermusik für Bläser. 19.00: Aus der Welt der Oper. Schallplatten.
20.10: Artistik ernst genommen. 22.20: Der Sport im September 22.35: Leipzig: Tanz und Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 27. September.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt machten sich die Ansätze für eine Erholung, die bereits im Laufe des Vortages hervorgetreten war, in verstärktem Umfang geltend. Bei verhältnismäßig kleinen Umsätzen war die Grundhaltung recht zuversichtlich, und lediglich zum Abschluß konnten die Kurse des höchsten Tagesstandes nicht überall voll behauptet werden. Nur wenige Werte, wie Zimmahanns, Dortmunder Union und Vogeldraht lagen etwas schwächer.

Am Rentenmarkt ließen die Verkäufe in auslosbaren Reichsschatzanweisungen etwas nach, während die Abgaben in Pfandbriefen zunahmen. Altbesitzanleihe war kaum verändert.

Am Geldmarkt wurde Blankotagesgeld im Hinblick auf den Herbstultimo geringfügig auf 2,62 bis 2,87 Prozent heraufgesetzt.

Am internationalen Devisenmarkt war die Haltung des Pfundes wegen der anhaltend starken Kapitalflucht nach Amerika sehr schwach. Auch die französische Währung wies trotz der Diskonterhöhung eine schwache Haltung auf.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,59 (Geld) 42,67 (Brief), dän. Krone 53,19 53,29, engl. Pfund 11,91 11,94, franz. Franc 6,673 6,687, holl. Gulden 135,59 135, 85, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,86 59,98, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,41 61,53, schweiz. Franken 56,44 56,56, amer. Dollar 2,518 2,524.

Diskonterhöhung in Frankreich.

Die Bank von Frankreich hat den Diskontsatz von 2½ auf 3 v. H., den Satz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 3½ auf 4 v. H. und den Zinssatz für 30-Tage-Gelder von 2½ auf 3 v. H. heraufgesetzt. Der Diskontsatz von 2½ v. H. war seit dem 12. Mai 1938 in Kraft.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Abrufe vor allem in Weizenmehl waren gut. In Roggenmehl wurde von zufriedenstellenden Umsätzen berichtet. Maisbackmehl fand schwer oder gar keine Käufer. Nachfrage nach Brotgetreide bestand nicht. Gute Braugersten konnten auf Abnehmer rechnen. Von Umsätzen in Industriehafer und Industriegerste war nichts zu hören. Futterhafer und Futtergerste blieb bei kleinem Angebot zu kaufen gesucht.

Schweriner Marktpreise

vom 27. September 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	Zwiebeln	„	0,10
Brathühner	„	1,10—1,20	Rosenkohl	„	0,35
Hähnchen	„	1,10—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Enten	„	1,00—1,2	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Rhabarber	„	0,10
Barsche	„	0,40—0,60	Weintrauben	„	0,40—0,70
Rotbarsche	„	0,35	Tomaten	„	0,20—0,30
Brachsen	„	0,30—0,60	Brombeeren	„	0,35—0,40
Dorsche	„	0,20—0,25	Spinat	„	0,25
grüne Heringe	„	0 20—0,22	Mairüben	„	0,10—0,15
Hechte	„	0,60—0,80	Wurzeln	„	0,08—0,11
Hornfische	„	0,30—0,35	Kürbisse	„	0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Rote Beeten	„	0,15—0,20
Karpfen	„	1,00	Champignons	„	0,30—0,40
Makrelen	„	0,35	Salat	Kopf	0,5—0,10
Maränen	„	0,40—0,50	Blumenkohl	„	0,20—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Sellerie	Knolle	0,10—0,15
Schleie	„	0,90—1,10	Rettich	Stück	0,05—0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Gurken	„	0,09—0,18
Steinbutt	„	0,60—1,00	Porree	Stange	0,05
Zander	„	0,70—0,80	Suppenkraut	Bund	0,10
Seelachs	„	0,30	Radieschen	„	0,05
Seeaal	„	0,40—0,45	Kohlrabi	„	0,25—0,30
Aalquappen	„	0 50—0,60	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Kartoffeln	„	0,04	Hammelfleisch	„	1,14
Aepfel	„	0,15—0,35	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Birnen	„	0,15—0,35	ger. Speck	„	1,04—1,14
Pflaumen	„	0,21—0,24	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Kreken	„	0,15—0,25			

„Tot?" fragt der Athlet mit einer unerhört behutsamen, zarten Stimme, er fühlt sein Herz heftig pochen.

Der junge Mensch zuckt die Achseln.

„Ich weiß nicht!" murmelt er leise. „Jetzt vielleicht schon — — — ich habe alles, was in der Nähe war, schnell zusammengetrommelt, man hat auch schon den Arzt geholt. er untersucht gerade — — ich glaube, viel Hoffnung ist da nicht — —"

Der Athlet geht mit raschen unruhigen Schritten auf und ab. „Aber ein Attentat? Meinen Sie, ja? Kein Selbstmord oder so?"

„Ich hab nur flüchtig gehört, was der Arzt sagte. Aber er meinte, es sei ein Ueberfall gewesen — — ein richtiger Mordanschlag..."

Die Stimme des jungen Menschen erstirbt in entsetztem Flüstern. „Hier im Haus, denken Sie doch nur, Binndt! Entsetzlich!"

„Warten Sie mal!" sagt der Athlet plötzlich lebhaft. „Da ist doch grad der Kriminalrat Schaub im Haus, er wollte doch mit Ehlgen was besprechen wegen der Kriminalfunks — — am besten holen wir ihn und Sie erzählen, was Sie gesehen haben. Sie waren ja wohl der erste, der ihn sah...?"

„Ich glaube wohl!" sagt der junge Mensch heiser. Seine Hände beben leicht, sein Gesicht ist noch immer grau und verzerrt.

„Nehmen Sie sich zusammen!" sagt der Athlet barsch und schiebt ihn vor sich hin. „Los, wir gehen zu Ehlgen — — hoffentlich ist Schaub noch da? Oder hat sonst schon jemand die Polizei benachrichtigt?"

„Nein, das glaube ich nicht. Sie waren ja alle ganz entsetzt über die Tat, das wichtigste war ja, den Arzt zu holen. Borfeld ist in die Wohnung vom Hausmeister oben gebracht worden... ich glaube, ein Transport ins Krankenhaus war schon nicht mehr möglich — —"

Die beiden Männer schreiten jetzt stumm nebeneinander her. Schließlich sagt der junge Mensch noch:

„Ich glaube, da ist eine Frau im Spiel!"

Der Athlet wendet sich brüsk dem Sprecher zu.

„Wieso?" fragt er rauh.

„Da lag eine Waffe, ein richtiger Damenrevolver am Boden... Nickel und Perlmutt, ein hübsches Ding, aber scharf geladen. Ich habe es mir angesehen, der Arzt meinte, das könnte die tödliche Waffe wohl sein, natürlich will er erst noch die Kugel finden — — er untersucht wohl jetzt gerade..."

„Sie haben den Revolver angefaßt?" sagt der Athlet rauh.

„Ja!" meint der Jüngling harmlos. „Ein ganz kleines Ding, toll, wenn man sich vorstellt, daß eine Frauenhand..." Er bricht ab, denn der Athlet schüttelt den Kopf und sagt ruppig:

„Ein wenig Verstand könnte Ihnen auch nicht schaden! Wissen Sie nicht, daß es Ihre Pflicht gewesen wäre, alles liegen zu lassen, bis die Polizei kam?"

Der junge Mensch erschrickt. „Mein Gott, daran hab' ich gar nicht gedacht!" sagt er tief erschrocken. „Meinen Sie, daß man mir Schwierigkeiten macht, weil ich — —?"

Der Athlet haut mit seiner festen Pranke an die Tür des Abteilungsleiters Ehlgen und schiebt den jungen Menschen herein.

„So, nun machen Sie mal Meldung, Kleiner! Ich gehe unterdessen mich erkundigen, wie es Borfeld geht..."

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 228 — Donnerstag, den 29. September 1938 — 67. Jahrgang

Letzte Anstrengung für den Frieden.

Einladung des Führers an Mussolini, Chamberlain und Daladier.

Mut zum Frieden.

Die Quertreibereien und systematischen Lügen Beneschs haben die internationalen Spannungen so weit auf die Spitze getrieben, daß ernste Komplikationen in den verschiedensten europäischen Hauptstädten befürchtet werden. Benesch versucht auch weiterhin seine Zusagen hinsichtlich der Räumung des sudetendeutschen Gebietes abzustreiten und das Godesberger Memorandum des Führers in Gegensatz zu den Berchtesgadener Besprechungen. Die englische Admiralität hat am Mittwoch bekanntgegeben, daß sie aus Sicherheitsgründen die Mobilisation der englischen Flotte angeordnet habe, nachdem durch den Berliner Rundfunk die Mitteilung verbreitet worden sei, die Bedingungen des deutschen Memorandums müßten bis Mittwoch nachmittag 2 Uhr angenommen sein, andernfalls Deutschland die Mobilisierung anordnen würde. Es wäre zwar ein leichtes gewesen, die Unrichtigkeit dieser internationalen Fälschung, deren Quelle unschwer vermutet werden kann, nachzuprüfen. Die Nervosität gewisser Amtsstellen des Auslandes ist aber offenbar durch die Lügen Prags und seiner Moskauer Hintermänner schon so weit gediehen, daß man das Nächstliegende versäumte.

Die Lügen Beneschs werden nur noch überboten durch den Terror und die Bluttaten, die seine „Sicherheitsorgane" und seine Soldateska planmäßig gegen Leben und Eigentum der Sudetendeutschen verüben. Man sollte annehmen, daß diese Schandtaten alle verantwortlichen Staatsmänner veranlassen müßte, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß diese Untaten schleunigst ein Ende nehmen. Der schwerfällige parlamentarische Apparat der Demokratie scheint aber, wenn es sich um Deutsche handelt, für menschliche Empfindungen keinen Raum zu lassen, so daß es selbst dem britischen Ministerpräsidenten Chamberlain unmöglich ist, das zu tun, was Daladier Vertretern der französischen Rechtsopposition zugesagt haben soll, nämlich, auf Benesch einzuwirken, die sudetendeutschen Gebiete sofort zu räumen.

Im Sinne demokratischer Gepflogenheiten haben Chamberlain wie auch Daladier neue Vorschläge zur friedlichen Vereinigung des Konflikts in Berlin unterbreitet. Da diese aber an der Grundforderung des deutschen Memorandums der Sicherstellung des unabdingbaren Selbstbestimmungsrechts der Sudetendeutschen und der sofortigen Räumung vorbeigehen, konnten auch diese Vorschläge vom Führer nicht als befriedigende Lösung angesehen werden, wenn er nicht sein den Sudetendeutschen gegebenes Wort zurückziehen wollte.

Angesichts dieser festgefahrenen Lage erklärte sich Chamberlain bereit, noch einmal den Führer persönlich zu sprechen. Der Freund Deutschlands, Benito Mussolini, bot außerdem seine Mitarbeit für eine friedliche Lösung an. Darauf hat der Führer, erfüllt von seinem ehrlichen Friedensstreben die Initiative ergriffen und die Regierungschefs Frankreichs, Englands und Italiens zu einer gemeinsamen Besprechung nach München eingeladen. Es ist zu hoffen, daß in dieser Besprechung zu vieren allgemein die Ueberzeugung sich durchsetzt, daß endlich das schreiende Unrecht im sudetendeutschen Gebiet beseitigt und Benesch veranlaßt wird, sofort seine Henkersknechte aus dem Gebiet, das er selbst an das Deutsche Reich zurückgeben wollte, zurückzurufen. Das ist die erste und maßgebende Voraussetzung für eine endgültige Befriedung Europas.

Wer die Quertreibereien Beneschs in den letzten Tagen verfolgt hat, wird sich klar darüber sein, daß die Schwierigkeiten nur zu beseitigen sind, wenn einmal auf allen Seiten der Wille zum Recht und zur Wahrheit besteht und ferner der Mut, sich für beide auch persönlich einzusetzen. Man braucht nur das Ohr an die Stimmen in den Ländern Frankreichs und Englands zu legen, um festzustellen, daß dort niemand Verständnis aufzubringen vermag für einen Krieg, der für die Interessen des Herrn Benesch geführt werden soll.

Die Völker empfinden, daß Benesch Handlangerdienste Moskaus leistet. Moskau ist es auch, das in Frankreich und in England jene Störungen lebendig erhält, die den Krieg auf alle Fälle wollen, weil durch ihn sich die Ziele Moskaus zu erfüllen vermögen. Das deutsche Volk begrüßt die vorbildlichen Freundschaftsdienste Mussolinis und würdigt die Bestrebungen Chamberlains und Daladiers. Es wünscht von Herzen, daß die verantwortlichen Männer der vier europäischen Großmächte Mittel und Wege finden, um endlich zur Tat werden zu lassen, was von allen als notwendig und gerecht empfunden wird, die Heimkehr der Sudetendeutschen in das Reich. Das erfordert aber, daß alle Staatsmänner dann auch den Mut aufbringen, den Agenten Moskaus und Saboteur des Friedens zur Raison zu bringen.

Am Mittwochabend wurde folgendes bekannt:

Der Führer hat den italienischen Regierungschef Benito Mussolini, den englischen Premierminister Neville Chamberlain sowie den französischen Ministerpräsidenten Daladier zu einer Aussprache in München für Donnerstag, den 29. September, eingeladen. Die Staatsmänner haben die Einladung angenommen.

Hierzu verlautet von unterrichteter Seite: Sowohl von der englischen wie von der französischen Regierung sind neue Vorschläge zur Lösung der tschecho-slowakischen Krise unterbreitet worden. In diesem Zusammenhang hat der englische Premierminister Chamberlain angeboten, zu einer persönlichen Aussprache erneut mit dem Führer zusammenzukommen. Gleichzeitig hat Mussolini seine Hilfe bei der Suche nach einer sofortigen Lösung angeboten. Die tschecho-slowakische Krise duldet, schon im Hinblick auf deutsche Vorbereitungen, keinerlei Aufschub mehr, sondern die Lage erfordert kategorisch eine sofortige Lösung. In Anbetracht dieser Sachlage und der Tatsache, daß die bisherigen Vorschläge der Situation nicht gerecht werden, und bestimmt von dem Wunsche, noch eine letzte Anstrengung zur Durchführung der friedlichen Uebergabe des sudetendeutschen Gebietes an das Reich zu machen, hat der Führer die Regierungschefs von Italien, Frankreich und England zu einer persönlichen Aussprache eingeladen. Es ist zu hoffen, daß noch in letzter Stunde diese Aussprache zu einer Einigung über die sofort in Kraft zu tretenden Maßnahmen für die von der tschecho-slowakischen Regierung zugesagte Uebergabe des Sudetenlandes führen wird.

Die vier Staatsmänner in München.

Pünktlich um 10.50 Uhr traf der Sonderzug des Führers mit dem Führer und dem Duce im Münchener Hauptbahnhof ein.

Frankreichs Ministerpräsident Daladier und Englands Erstminister Chamberlain trafen mit dem Flugzeug um 11.16 Uhr, bezw. 11.53 Uhr auf dem Münchener Flughafen Oberwiesenfeld ein.

Generalfeldmarschall Göring begrüßte den Duce und den Führer. Vor dem Bahnhofsgebäude wurden der Führer und sein hoher Gast von brausenden, nicht endenwollenden Heilrufen der nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge empfangen. Der Duce schritt mit dem Führer und Generalfeldmarschall Göring die Fronten der aufgestellten Ehrenkompanien der Wehrmacht und der Ehrenformationen der Gliederungen ab, worauf die Fahrt durch die Stadt im Kraftwagen unter dem orkanartigen Jubel der Bevölkerung angetreten wurde.

Die Hauptstadt der Bewegung steht heute vollkommen im Zeichen der bevorstehenden Staatsmänner-Begegnung. Schon in früher Morgenstunde schmückten sich die Straßen und Plätze der Stadt mit den Fahnen des Reiches. Der Hauptbahnhof erhielt eine schlichte, würdige Ausschmückung,

Starke Beachtung im Auslande.

Die in allerletzter Stunde eingetretene Wendung durch die Ankündigung der Besprechung des Führers mit dem Duce, Chamberlain und Daladier ist in ganz Italien als ein geschichtliches Ereignis mit Freude aufgenommen worden. In allen Städten wurde die durch den italienischen Rundfunk verbreitete Meldung über die Zusammenkunft mit Windeseile bekannt. Sämtliche Zeitungen erschienen mit Extraausgaben, die zu Hunderttausenden abgesetzt wurden. Die Blätter bringen die Bilder der vier Staatsmänner und Riesenüberschriften. Bei der Menge auf den Straßen und Plätzen kam es überall zu Freudenkundgebungen und stürmischen Ovationen für den Duce.



Die Besprechungen in München
Oben links: Adolf Hitler; rechts: Mussolini.
Unten links: Daladier; rechts: Chamberlin.
(Scherl-Wagenborg.)

In Paris hat die Nachricht wie eine Bombe gewirkt. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese völlig unerwartete Wendung durch die Straßen, wo sie noch lange vor dem Erscheinen der Abendblätter von Mund zu Mund weitergetragen wurde. Auch der Pariser Rundfunk machte den Hörern bereits diese sensationelle Mitteilung. Ueberall kann man eine Entspannung feststellen.

In Brüssel hat die Nachricht eine erhebliche Sensation ausgelöst. Sie wurde von der belgischen Regierung während eines Kabinettsrats zur Kenntnis genommen und rief, wie verlautet, bei den Regierungsmitgliedern lebhafteste Befriedigung hervor. Die Zeitungen brachten Sonderausgaben heraus, in denen die Münchener Zusammenkunft mit großen Schlagzeilen angekündigt wurde.

In zuständigen Kreisen Washingtons wird diese Wendung als hoffnungsvolles Zeichen lebhaft begrüßt.

Die Londoner Presse erwartet konstruktive Lösung.

Die dramatischen Entwicklungen, die im Laufe des gestrigen Tages ihren Höhepunkt in der Einberufung der Münchener Besprechung der Staatsmänner der vier Großmächte erreichten, nehmen heute den gesamten Raum der Londoner Morgenpresse für sich in Anspruch, so daß für irgendwelche sonstigen Meldungen kaum noch eine Zeile übrig bleibt. Die Presse, die im übrigen in Riesenaufmachung die Rede Chamberlains wiedergibt, schöpft neue Hoffnung auf eine endgültige Beilegung der Krise. Allerdings ist dieser Optimismus nicht unbeschränkt, denn man ist sich der Schwierigkeiten der Lösung des sudetendeutschen Problems bewußt.

Die Pariser Presse verzeichnet wirkliche Entspannung.

Zum ersten Male gewinnt man beim Lesen der Pariser Morgenpresse am heutigen Donnerstag den Eindruck, daß die Blätter in Anbetracht der alles beherrschenden Münchener Zusammenkunft keinen Versuch unternehmen, das sich so ergebende politische Bild gewaltsam zu verzerren. Alle Blätter sind sich der überragenden Bedeutung dieser Zusammenkunft zwischen den Regierungsoberhäuptern Deutschlands, Italiens, Englands und Frankreichs bewußt, und man kann wohl sagen, daß gerade die Pariser Presse trotz ihres bisherigen gegenteiligen Verhaltens diese Nachricht mit Zustimmung und Erleichterung aufnimmt.

die Abordnungen der Gliederungen marschierten schon frühzeitig zu ihren Sammelplätzen. Hinter den Absperrplätzen warteten schon um 8 Uhr morgens Tausende auf die Ankunft des Duce aus Rom.

*

Der italienische Regierungschef Benito Mussolini war am Mittwoch 18 Uhr im Sonderzug in Begleitung des Grafen Ciano nach München abgereist.

Zur Verabschiedung des Duce waren auf dem Bahnsteig fast sämtliche Minister, darunter Parteisekretär Minister Starace und die drei Staatssekretäre der Wehrmachtministerien, ferner zahlreiche andere Vertreter von Partei und Staat sowie Botschafter von Mackensen mit den Mitgliedern der Deutschen Botschaft erschienen. Der Duce begrüßte Botschafter von Mackensen aufs herzlichste und verblieb mit ihm in angeregtem Gespräch bis zur Abfahrt des Zuges.

Die Ankunft Mussolinis am Brenner.

Am heutigen Donnerstag früh 6.08 Uhr traf der italienische Regierungschef Benito Mussolini in Begleitung des Ministers des Aeußern, Graf Ciano, an der Reichsgrenze im Bahnhof Brenner ein. Der Duce wurde hier von dem ihm bis zur Grenze entgegengekommenen Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, herzlichst begrüßt. Um 7.15 Uhr setzte der Sonderzug, an dem der Wagen des Stellvertreters des Führers angehängt wurde, die Fahrt ins Reich unter den Klängen der italienischen Hymne fort.

In Kufstein vom Führer begrüßt.

Mit einem Sonderzug war der Führer und Reichskanzler dem Duce des italienischen Imperiums bis Kufstein entgegengefahren und hieß ihn hier um 9.24 Uhr unter dem ohrenbetäubenden Lärm der Kufsteiner Bevölkerung herzlich in Deutschland willkommen. Nach dem Duce verließen der italienische Außenminister Ciano und der Stellvertreter des Führers den italienischen Zug. Der Führer und der Duce setzten sodann um 9.40 Uhr im Sonderzug des Führers die Fahrt nach München fort.

Ministerpräsident Chamberlain

hatte mit seiner Begleitung am heutigen Donnerstag um 8.40 Uhr den Londoner Flugplatz Heston verlassen, um sich nach München zu begeben.

Der französische Ministerpräsident Daladier war um 8.45 Uhr vom Pariser Flughafen Le Bourget nach München abgeflogen.

Toller Fälschungsversuch

Fürchtet Prag das Votum des Volkes?

Dem „Deutschen Dienst" wird von unterrichteter Seite mitgeteilt:

Das Tschecho-Slowakische Preßbüro hat zu dem deutschen Memorandum eine Erklärung veröffentlicht, die derartig von Fehlern und Widersprüchen strotzt, daß sie nur als ein toller Vernebelungsversuch oder ein Versuch einer absoluten Fälschung bezeichnet werden kann.

Es ist notwendig, die tschechischen Behauptungen im einzelnen zu behandeln und klarzustellen:

1. In der tschechischen Erklärung wird die Behauptung aufgestellt, das deutsche Memorandum enthielte neue Vorschläge, die bei weitem den englisch-französischen Plan vom 19. 9. übersteigen.

Diese Behauptung ist nicht nur von deutscher Seite, sondern auch von ausländischer Seite in den letzten Tagen hinreichend als unrichtig gekennzeichnet worden.

Man darf hier wohl mit Fug und Recht den Beweis verlangen, in welchem Punkte denn das Godesberger Memorandum, das nur die Durchführung und Realisierung des Berchtesgadener Abkommens bezweckt, über den englisch-französischen Plan hinausgeht. Die tschechische Erklärung beschränkt sich hier auf die ganz allgemeine Behauptung ohne jede Anführung eines Beweises und spekuliert offenbar darauf, daß sich der größte Teil der Menschheit nicht die Mühe machen würde, beide Dokumente zu vergleichen und die Wahrheit festzustellen.

2. In der tschechischen Erklärung wird die Abtretung des sudetendeutschen Gebietes als eine Vernichtung der Lebensmöglichkeiten der Tschecho-Slowakei bezeichnet. Es ist allgemein bekannt, daß der Reichtum der Tschecho-Slowakei in Innerböhmen liegt und die sudetendeutschen Randgebiete arme Bauerngebiete mit kargem Boden und verelendete Industriegebiete darstellen.

Wie soll der englisch-französische Plan realisiert werden, wenn gleichzeitig die sudetendeutschen Gebiete nicht abgetrennt werden? Wie will die tschechische Regierung ihre an Paris und London gegebene Zusage in die Tat umsetzen, wenn sie auf die sudetendeutschen Gebiete andererseits nicht verzichten will?

3. In der Erklärung wird davon gesprochen, daß das deutsche Memorandum keine Garantien für die neuen tschechischen Grenzen enthalte. Deutschland hat es unmißverständlich und deutlich ausgesprochen, daß es keine Tschechen in seinen Grenzen haben will und nach Festsetzung der neuen Grenze auf Grund der Volksabstimmung keine territorialen Forderungen mehr in Europa und damit auch an die Tschecho-Slowakei hat.

Es hat ferner zum Ausdruck gebracht, daß es die Grenzen der Tschecho-Slowakei nur gemeinsam mit Polen und Ungarn garantieren könne, weil es nicht in der Lage sei, allein eine Garantie für die heutigen Grenzen der Tschecho-Slowakei gegenüber Polen und Ungarn zu übernehmen, die große Volksteile dieser beiden Nationen einschließen, für die diese Völker die gleichen Forderungen aufgestellt haben, die Deutschland im englisch-französischen Vorschlag bereits zugestanden wurden. Deutschland hat sich auf den von Wilson proklamierten Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes gestellt und ist nicht bereit, diesem Grundsatz dadurch entgegenzuhandeln, daß es unnatürliche Grenzen der Tschecho-Slowakei anderen Ländern gegenüber garantiert.

Was der Führer sagte:

4. In der Erklärung wird weiter ausgesprochen, daß Deutschland angeblich rein tschechische Gebiete fordere und verlange. In der Rede des Führers vom 26. 9. heißt es:

„Jenes Gebiet, das dem Volk nach deutsch ist und seinem Willen nach zu Deutschland will, kommt zu Deutschland, und zwar nicht erst dann, wenn es Herrn Benesch gelungen sein wird, vielleicht ein oder zwei Millionen Deutsche ausgetrieben zu haben, sondern jetzt und zwar sofort! Ich habe hier jene Grenze gewählt, die auf Grund des seit Jahrzehnten vorhandenen Materials über die Volks- und Sprachenaufteilung in der Tschecho-Slowakei gerecht ist. Trotzdem aber bin ich gerechter als Herr Benesch und will nicht die Macht, die wir besitzen, ausnützen. Ich habe daher von vornherein festgelegt: Dies Gebiet wird unter die deutsche Oberhoheit gestellt, weil es im wesentlichen von Deutschen besiedelt ist, die endgültige Grenzziehung jedoch überlasse ich dann dem Votum der dort befindlichen Volksgenossen selbst! Ich habe also festgelegt, daß in diesem Gebiet dann eine Abstimmung stattfinden soll. Und damit niemand sagen kann, es könnte nicht gerecht zugehen, habe ich das Statut der Saarabstimmung als Grundlage für diese Abstimmung gewählt.

Ich bin nun bereit und war bereit, meinetwegen im ganzen Gebiet, abstimmen zu lassen. Allein dagegen wandten sich Herr Benesch und seine Freunde. Sie wollten nur in einzelnen Teilen abstimmen lassen. Gut, ich habe hier nachgegeben. Ich war sogar einverstanden, die Abstimmung durch internationale Kontrollkommissionen überprüfen zu lassen.

Ich ging noch weiter und stimmte zu, die Grenzziehung einer deutsch-tschechischen Kommission zu überlassen. Herr Chamberlain meinte, ob es nicht eine internationale Kommission sein könnte. Ich war auch dazu bereit. Ich wollte sogar während dieser Abstimmungszeit die Truppen wieder zurückziehen, und ich habe mich heute bereit erklärt, für diese Zeit die Britische Legion einzuladen, die mir das Angebot machte, in diese Gebiete zu gehen und dort die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Und ich war dann fernerhin bereit, die endgültige Grenze durch eine internationale Kommission festsetzen zu lassen und alle Modalitäten einer Kommission zu übergeben, die sich aus Deutschen und Tschechen zusammensetzt."

Man kann angesichts dieser unmißverständlichen Erklärung des Führers nur die Dreistigkeit bewundern, mit der von tschechischer Seite die Behauptung wiederholt wird, Deutschland fordere tschechische Gebiete, und fragen: Fürchtet die Tschecho-Slowakei das Votum des Volkes? Sieht das System Benesch schon auf so schwachen Füßen, daß es befürchten muß, ein großer Teil der Tschechen werde bei der Abstimmung etwa für Deutschland stimmen?

Um die tschechischen Behauptungen glaubhaft zu machen, operiert die Erklärung mit Zahlen, die schon deswegen völlig unsinnig sind, weil die endgültige Grenzziehung ja durch eine internationale Kommission auf Grund des Abstimmungsergebnisses vorgenommen werden soll. Daher spielen die von den Tschechen angegebenen Zahlen, deren Richtigkeit übrigens von deutscher Seite energisch bestritten wird, überhaupt keine Rolle, weil das Volk selbst sein Votum abgeben und über sein Schicksal entscheiden soll.

Wenn so viele Tschechen im Sudetengebiet wohnen, wie in der tschechischen Erklärung behauptet wird, dann muß die Abstimmung zwangsläufig zu einem grandiosen tschechischen Wahlsieg führen. Fürchtet die Tschecho-Slowakei diesen Wahlsieg? Er könnte doch als ein moralischer Erfolg der Prager Regierung zur Stärkung ihrer Autorität dienen. Warum sucht sie ihm dann mit allen Mitteln zu entgehen?

Wer hat entnationalisiert?

5. Wenn im Zusammenhang damit die Befürchtung ausgesprochen wird, es könne eine tschechische Minderheit zu Deutschland kommen und entnationalisiert werden, ohne daß für diese Minderheit Garantien gegeben sind, so muß die Prager Regierung darauf hingewiesen werden, daß Entnationalisierungen bisher nur im sudetendeutschen Lande vorgenommen worden sind. Dort wurde von tschechischer Seite der Versuch gemacht, die Deutschen zu Hunderttausenden zu entnationalisieren. Deutschland hat erst seit dem Anschluß Oesterreichs eine geringe tschechische Minderheit in seinen Grenzen, und zwar in Wien. Der Minderheitenschutz, der dieser Minderheit zuteil wird, kann wohl als der musterhafteste bezeichnet werden, den es in Europa gibt. Diese Minderheit hat alle Freiheiten, die überhaupt eine Minderheit erhalten kann: eigene Schulen, eigene Kindergärten, eigene Klubs, völlige Freiheit der Sprache. Sie ist sogar vom Militärdienst befreit, während z. B. die Deutschen in der Tschecho-Slowakei gegen ihr eigenes Volk als Soldaten kämpfen sollen. Die Tschecho-Slowakei hat also allen Anlaß, Vergleiche dieser Art zu scheuen.

Im übrigen sollen ja nach dem Wortlaut des deutschen Memorandums derartige Fragen durch eine deutsch-tschechische Kommission gelöst werden.

6. Die Erklärung legt dar, daß durch die Abtretung des sudetendeutschen Gebietes wirtschaftliche Zusammenhänge getrennt und wichtige Teile der tschecho-slowakischen Wirtschaft ihr genommen würden. Grenzveränderungen bringen immer Trennungen von Wirtschaftszusammenhängen. Das war auch 1918 so, ohne daß damals Herr Benesch danach gefragt hätte, ob z. B. die Abtretung der Slowakei von Ungarn seit Jahrhunderten bestehende Wirtschaftszusammenhänge zerreiße. Grenzveränderungen ohne Zerschneidung von Wirtschaftszusammenhängen hat es in der Welt noch nie gegeben und wird es auch nie geben. Es muß hier die Frage erhoben werden, wie Herr Benesch sich denn bei seiner Zustimmung die Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete denkt, ohne daß Wirtschaftszusammenhänge geändert und der Anteil der Sudetendeutschen an der Volkswirtschaft mit abgetreten wird.

Diese Wirtschaft wurde von den Sudetendeutschen geschaffen und von den Tschechen ruiniert. Das sudetendeutsche Gebiet ist heute ein einziger Industrie-Friedhof, dessen Wert zu betonen Herrn Benesch schlecht ansteht.

Es ist weltbekannt, daß das Sudetendeutschtum die größte Arbeitslosigkeit in der Tschecho-Slowakei, das größte Massenelend, die größte Kindersterblichkeit, die größte Verbreitung der Tuberkulose, die größte Zahl der Selbstmorde und die größte Zahl der Todesfälle durch Unterernährung aufzuweisen hat. Will Herr Benesch diese Aushungerung und physische Vernichtung des Sudetendeutschtums noch länger fortsetzen, weil er so außerordentlichen Wert auf den Wirtschaftsanteil des Sudetendeutschtums legt? Die Sudetendeutschen haben im übrigen genau wie alle anderen Staatsangehörigen ihre Steuern gezahlt und damit Staatsbesitz mitgeschaffen und miterhalten.

Die wirtschaftlichen Fragen

7. Straßen und Eisenbahnen würden durch die neue Grenzziehung zerrissen: So argumentiert Herr Benesch!

Wie will Herr Benesch die an England und Frankreich feierlich gegebenen Zusagen erfüllen, ohne daß Straßen und Eisenbahnen zerschnitten werden? Will er sämtliche Straßen und Eisenbahnen aus dem sudetendeutschen Gebiet herausschneiden und exterritorial machen, oder welche grotesken Pläne hat Herr Benesch sonst? Das Memorandum sieht auch für solche Fälle deutsch-tschechische Vereinbarungen vor. Im übrigen ist die Behauptung, die Verbindung von Prag nach den östlichen Gebieten der Tschecho-Slowakei würde durch die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete zerstört, falsch. Die Eisenbahn von Prag über Brünn, wo die Tschechen mit einem sicheren Abstimmungssieg rechnen, nach dem Osten bleibt für alle Fälle tschechischer Besitz. Wieweit andere Eisenbahnlinien zerschnitten werden, kann erst die Volksabstimmung zeigen. Die internationale Kommission würde darüber zu befinden

Gräßlicher viehischer Mordplan in Teschen.

Hunderte von Gefangenen sollen in die Luft gesprengt werden.

Auf dem Teschener Schloß befinden sich genau so wie auf der Komotauer Burg Hunderte von Sudetendeutschen in Haft, die dort so unmenschlich mißhandelt werden, daß man nachts ihre Schreie bis weit in die Stadt hinein hört. Die Mauern des Schlosses sind am Dienstag an fünf Stellen angebohrt und mit großen Mengen Extrakt geladen worden. Nach Auskunft des tschechischen Wachpostens ist geplant, im Falle einer Besetzung des sudetendeutschen Gebietes das Schloß mitsamt den Gefangenen in die Luft zu sprengen.

Der Rechtsanwalt Dr. Bingerer aus Teschen wurde in der Nacht zum Mittwoch am Quaderberg von tschechischen Soldaten ohne Anruf erschossen. Zwei anderen Sudetendeutschen, die sich bei ihm befanden, gelang es zu flüchten. Das Quadergebiet wird von tschechischen Militärpatrouillen mit Spürhunden nach geflüchteten Sudetendeutschen abgesucht. Es wurde durch Anschlag bekanntgegeben, daß alle im Quadergebiet geflüchteten Sudetendeutschen erschossen würden, die sich nicht innerhalb von sechs Stunden auf der Polizei selbst stellen.

Tschechische Wahnsinnspläne

Krasse Verhöhnung der Forderungen des deutschen Memorandums.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus dem sudetendeutschen Gebiet sind die Tschechen zu den äußersten und rücksichtslosesten Gewalttaten entschlossen. Sie planen vor ihrem Rückzuge die vollkommene und seit langer Zeit vorbereitete Zerstörung der Licht- und Kraftwerke, der Gasanstalten und aller Einrichtungen, die sie für lebenswichtig für die zurückgebliebene Bevölkerung halten. Es wurden eigens Zerstörungsabteilungen errichtet, die an Hand von genau bearbeiteten Plänen, die vermutlich bereits früher angelegt worden sind, das Vernichtungswerk vornehmen sollen. Aus diesen Plänen, die aufgefunden wurden, geht eindeutig hervor, daß auch im sudetendeutschen Gebiet nach den in Spanien angewandten Methoden Moskaus gearbeitet werden soll. Diese Absichten stehen im krassesten Gegensatz zu dem deutschen Memorandum, in dem verlangt wird, daß sämtliche Einrichtungen unversehrt übergeben werden.

Durchgeführt werden soll die Wahnsinnstat auf ein Stichwort hin. Aus den aufgefundenen Plänen, denen Zeichnungen beigefügt sind, geht genau hervor, wo die einzelnen Sprengkommandos eingesetzt und in welcher Reihenfolge die Zerstörungen vorgenommen werden sollen. In den Anweisungen heißt es, daß jeder sofort erschossen wird, der den Befehl zur Zerstörung lebenswichtiger Anlagen nicht befolgt.

Wie die Prager „Bohemia" mitteilt, sind die sudetendeutschen Abgeordneten, welche sich in Prag befinden, interniert.

Massendeportierung angekündigt

Aus Krumau wird berichtet, daß der dortige tschechische Bezirkshauptmann die Evakuierung des deutschen Gebietes angekündigt habe, und zwar soll die gesamte Bevölkerung nach der Slowakei gebracht werden. Nach dem, was man von den tschechischen Behörden gewohnt ist, erscheint diese Meldung, so barbarisch sie klingt, durchaus nicht unwahrscheinlich. In einigen Gemeinden sind von den tschechischen Behörden der deutschen Bevölkerung bereits die Evakuierungsbefehle mitgeteilt worden. Gleichzeitig wurde der deutschen Bevölkerung verboten irgendwelche Habseligkeiten mitzunehmen.

Sie müssen also ihre gesamte Habe, ihre Kleidungsstücke und ihre notwendigsten Habseligkeiten zurücklassen, so daß diese nach der zwangsweisen Räumung der Gebiete durch die deutsche Bevölkerung und ihrer Verschleppung jeder Plünderung preisgegeben sind.

Gefallen für die Heimat

Drei neue sudetendeutsche Opfer.

In Böhmisch-Wiesenthal bei Ober-Wiesenthal kam es zu einem schweren Feuergefecht zwischen tschechischem Militär und sudetendeutschen Ordnern. Als die Sudetendeutschen in Böhmisch-Wiesenthal die Straße sichern wollten, unternahmen die Tschechen mit Maschinengewehren einen Feuerüberfall.

Drei sudetendeutsche Ordner mußten ihr Leben lassen: Erich Taschner aus Böhmisch-Wiesenthal und die Brüder Armin und Reinhard Franke. Armin Franke hat im Weltkriege mitgekämpft und wurde mit dem EK. II ausgezeichnet. Die Verluste der Tschechen stehen nicht einwandfrei fest. Die Zahl der Toten soll 6 oder 8 betragen.

241900 Flüchtlinge.

Der Zugang an sudetendeutschen Flüchtlingen hat in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch und am Mittwoch dadurch nachgelassen, daß nunmehr das Grenzgebiet immer rigoroser abgesperrt und selbst auf Greise, Frauen und Kinder ohne Warnung das Feuer eröffnet wird, wenn sie sich der Grenze zu nähern versuchen. Trotzdem gelang es auch im Verlaufe der Nacht zum Mittwoch und am Mittwoch insgesamt 8200 Sudetendeutschen, überwiegend Frauen und Kindern, die Grenze ins Reich zu überschreiten. Dabei wurden vier Frauen, drei Kinder und zwei Greise durch Streifschüsse verletzt.

Die Flüchtlinge kamen zum Teil in einem bejammernswerten Zustand auf Reichsgebiet an. Sie sind vielfach seit 4 und 5 Tagen zu Fuß unterwegs gewesen, haben tagsüber in den Wäldern gelegen ohne Nahrung und ohne jeden Schutz gegen die Nachtkälte und haben sich so von Etappe zu Etappe bis auf reichsdeutsches Gebiet durchgeschlagen. Sie gerieten dabei mehrfach in Gefahr, von Roter Wehr und tschechischem Militär gefangen und verschleppt zu werden. Zwei junge sudetendeutsche Frauen, die sich unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte in der Nähe von Bad Landeck über die Grenze schleppten, mußten sofort in ärztliche Behandlung genommen werden, da sie von tschechischen Offizieren, die sie in der letzten Nacht in einem Heuschober aufgestöbert hatten, unter Anwendung brutalster Mittel vergewaltigt worden waren.

Tschechischer Panzerzug an der Grenze.

Wie sich im übrigen die Tschechen die friedliche Erfüllung ihrer Räumungspflicht vorstellen, beweist, daß am Mittwoch auf der tschechischen Grenzstation Oberhaid der Strecke Linz—Prag ein tschechischer Panzerzug, mit zwei Geschützen und acht schweren Maschinengewehren bestückt, eingetroffen ist.

Mißhandelt und erschossen.

Der Waltersdorfer Einwohner Karl Otto ist am Mittwoch in St. Georgsthal von tschechischen Soldaten festgenommen worden. Wie seine Freunde, denen es gelungen war, zu fliehen, berichten, wurde er von den Soldaten heftig mißhandelt und dann fortgeschleppt. Später wurde bekannt, daß Otto von den tschechischen Soldaten am Schöber erschossen worden ist.

gaben. Aber auch dann wäre ein Korridorverkehr möglich, wie er auch bisher schon stellenweise über Reichsgebiet besteht.

8. „Die Tschecho-Slowakei verliere ihre natürlichen Gebirgsgrenzen", steht in der tschechischen Erklärung zu lesen. In diesen Gebieten aber wohnen die Sudetendeutschen. Wie soll der englisch-französische Plan realisiert werden, wenn die Gebirgsgrenze, also das sudetendeutsche Siedlungsgebiet, nicht abgetrennt werden kann?

Deutschland will keine Tschechen!

9. Im Schluß der Erklärung wird nochmals ausgesprochen, daß die Tschecho-Slowakei nach Abtretung des Sudetengebiets Deutschland auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert sei. Demgegenüber steht die verbindliche deutsche Erklärung, die der Führer in seiner Rede vom 26. September nochmals hervorgehoben hat, daß Deutschland keine tschechischen Gebiete und Tschechen in seinen Grenzen zu haben wünscht, seinerseits also die nach der Abstimmung bestimmten Grenzen zwischen Deutschland und der Tschechei als endgültige betrachtet. Die weinerliche Erklärung von der angeblichen Auslieferung der Tschechen an Deutschland ist also offenbar nur dazu bestimmt, in ununterrichteten Kreisen Stimmung zu machen und Mitleid zu erregen.

Zusammenfassend muß folgendes festgestellt werden:

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß Herr Benesch England und Frankreich schimpflich belogen und hintergangen hat, als er den englisch-französischen Plan auf Abtretung des sudetendeutschen Gebietes annahm, so ist diese amtliche tschechische Erklärung der schlüssige Beweis dafür.

Sie zeigt in jedem einzelnen Punkt, daß die Tschecho-Slowakei niemals willens war und willens ist, die Verpflichtungen aus dem englisch-französischen Plan zu erfüllen, sondern mit allen Mitteln versucht, sich um die Erfüllung dieser Pflichten herumzudrücken. Daraus ergibt sich auch, daß die an England und Frankreich gegebene Zusage nur dazu bestimmt war, der Tschecho-Slowakei ein Alibi zu verschaffen und der Welt den Eindruck des guten Willens der Tschecho-Slowakei vorzutäuschen, um dann mit allen Ausflüchten, die es überhaupt gibt, der eingegangenen Verpflichtung zu entgehen und die Schuld dafür Deutschland zuzuschieben, das seinen unabdingbaren Rechtsanspruch auf die Sudetendeutschen und ihre Heimat nicht aufgeben will.

Die tschechische amtliche Erklärung ist in diesem Augenblick von so ungeheurer geschichtlicher Bedeutung, daß die deutsche Oeffentlichkeit nicht darauf verzichten kann, eine klare und unmißverständliche Stellungnahme dazu von den Mächten zu fordern, denen die Tschecho-Slowakei bereits feste Zusagen gemacht hatte und die heute moralisch für die Durchführung dieser Zusagen mit ihrer nationalen Ehre haften.

Treueschwur der Nation

Gewaltige Massenkundgebungen im ganzen Reich

In wahrhaft überwältigenden Kundgebungen bekennt sich das ganze deutsche Volk von den Alpen bis zum Meer zu der Politik der Ehre, die der Führer in seiner großen Sportpalastrede verkündet hat. Allenthalben kommt mit urgewaltiger Kraft das unerschütterliche Vertrauen und die unwandelbare Treue zu Adolf Hitler zu ergreifendem Ausdruck. In schärfster Form nimmt das Volk Großdeutschlands gegen die Verdrehungskünste eines Benesch Stellung und fordert mit unmißverständlicher Deutlichkeit, daß die Versklavung der sudetendeutschen Volksgenossen unter dem Terrorsystem Prags endlich ihr Ende haben muß. Ueberall ist es das gleiche Bild. Ungeheure Menschenmassen lauschen in gläubigem Vertrauen den Worten der führenden Männer der Bewegung, und überall wiederholt sich unter Begeisterungsstürmen das Bekenntnis zu dem Manne, der Deutschland aus tiefster Erniedrigung wieder emporgeführt hat und der diesen Weg allen Anfechtungen zum Trotz unbeirrt weiterschreiten wird.

Aus der Fülle der machtvollen Veranstaltungen seien nachfolgende Kundgebungen herausgestellt:

In der Südmark Großdeutschlands, der durch die nationale Gesinnung seiner Einwohnerschaft schon im alten Oesterreich rühmlichst bekannten steiermärkischen Landeshauptstadt Graz, waren 70 000 Volksgenossen in zwei großen Versammlungen und auf den anliegenden Straßen zusammengeströmt. In ungeheurer Begeisterung und eindrucksvoller Geschlossenheit wurde das Bekenntnis zu Großdeutschland und seinem Führer wiederholt, das bei der Volksabstimmung in so überwältigender Weise zum Ausdruck gekommen ist.

Auf dem Heldenplatz in Wien versammelten sich Hunderttausende unter freiem Himmel. Nach kurzen Worten des Gauleiters Globoschnigg legte Gauleiter Bürckel, immer wieder von tosendem Beifall und von leidenschaftlichen Kundgebungen unterbrochen, die Lüge dar, auf der Benesch seinen Staat aufgebaut hat, und ging dann auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich ein. Das französische Volk, so rief Gauleiter Bürckel aus, will den Frieden, und nachdem unser Führer seine unabänderliche Bereitwilligkeit für alle Zukunft dieser Gemeinschaft mit Frankreich feierlich proklamierte, kann das Volk erst recht keinen Krieg mehr wollen, weil der echte Franzose ein anständiger Mensch ist, der seine Ehre nicht aufs Spiel setzen will für die Ehrlosigkeit eines wild gewordenen und dazu noch verlogenen Räuberhauptmanns.

Hätte Frankreich in seinem Nachbargebiet 3,5 Millionen losgetrennte Franzosen leben, so bin ich davon überzeugt, daß die Franzosen sich so lange nicht den Schlaf mehr gönnen würden, bis ihre Brüder und Schwestern zu Hause wären. Und das müßte man ehrenhaft nennen. Eine ehrenhafte Pflicht zu erfüllen wäre in diesem Fall kein provozierter Angriff. Wir, die im Europa von heute leben, wollen aus der Kameradschaft des Krieges zur Kameradschaft von Europa kommen. Dazu ist notwendig, daß wir als Nachbarn und einstige Rivalen in der Geschichte den entscheidenden Schritt tun.

Außerdem fanden in vielen Städten aller Gaue unseres Vaterlandes weitere Kundgebungen statt.

In unserem Gau Mecklenburg

gestaltete sich eine Feierstunde anläßlich unserer ersten mecklenburgischen Gaukulturwoche im Stadttheater in Rostock am gestrigen Mittwoch abend gleichzeitig zu einem grandiosen Treuegelöbnis zum Führer. Reichsstatthalter und Gauleiter Friedrich Hildebrandt beendete seine packende Rede unter jubelndes Zustimmung der Anwesenden mit den Worten: „Was auch kommen mag, immer, Adolf Hitler, sind wir bei dir!"

Helft den Sudetendeutschen!

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Herbstzeit — Erntezeit.

Langsam, aber doch haben wir es alle bereits in seiner ganzen Wirkung auf unsere Tage bemerken können, wird es nun früher dunkel. Wohl hat es die Sonne in all diesen Tagen noch gut mit uns gemeint und mit ihren wärmenden Strahlen unsere Erde bedeckt, doch untrüglich sehen wir allüberall in der Natur die Zeichen, daß es nun alle ist mit dem Sommer. Die Ernte ist beendet. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem diesjährigen Erntedanktag des deutschen Volkes, den wir im Zeichen des großdeutschen Reiches, und so das Schicksal es gut mit uns meint, auch gemeinsam mit unseren befreiten sudetendeutschen Brüdern und Schwestern feiern können. Das reife Obst leuchtet noch von den Gartenbäumen, und fleißig sind die Volksgenossen mit der Einbringung der Hackfruchternte beschäftigt. Kartoffelfeuer schwelen hier und dort. Lange weiße Fäden des „Altweibersommers" fliegen uns bei unseren Gängen durch die Natur ins Gesicht. Selbst die lieben Sänger des Waldes und der Felder sind verstummt. Sie rüsten zum Fluge in wärmere Gegenden. Es verfärben sich die Blätter, in den glutvollen bunten Farben des Herbstes grüßen sie uns. Einmal ein kräftiger Windstoß — und sie taumeln zur Erde. Kahl ragen bald die Zweige gen Himmel. Es ist Herbst.

Doch während dampfende Frühnebel über die Felder ziehen, arbeitet der Bauer bereits wieder am Boden, um ihn nach dieser Ernte vorzubereiten für das nächste Jahr, damit er erneut Frucht trage zum Segen des Volkes. Es offenbart sich hier das ewige Neuwerden und Vergehen, das ewige Stirb und Werde, das den Lebenskreis des Jahres umschließt und uns auch Sinnbild ist für unser Leben. Geschlechter kommen und Geschlechter gehen. Das Kind wächst heran, tritt hinein in das schaffende Leben und trägt Frucht, um dann wieder abzutreten vom Erdenleben; eine neue Generation tritt ein, arbeitet, schafft Werte, und sinkt dahin. Von der Vergangenheit über die Gegenwart zur fernen Zukunft führt so der Strom des Lebens, der Garant sein soll für die Ewigkeit unseres Volkes. Saat und Ernte — Kommen und Vergehen.

Wir wollen jedoch nicht traurig sein über diese Erkenntnis. Es ist eben der Gang und der Sinn des Lebens, das wir zu erfüllen haben für die Gemeinschaft des Volkes, in die uns der Herrgott gestellt hat. Und in unserer heutigen großen Zeit, in der wir mit unserem Führer Mitgestalter und Mitarbeiter sind, verpflichtet uns dies zu nimmermüdem und opferbereitem Einsatz. So formen wir das Leben, geben ihm Sinn und Inhalt.

(:) **Grevesmühlen.** Nun ist die Wismarsche Straße Nr. 2 bis 132 (gerade Nummern) und der Gr. Vogelsang dran. In Fortsetzung der Luftschutzschnellkurse, zu denen bekanntlich alle Volksgenossen über 14 Jahre erscheinen müssen, und wovon nur Volksgenossen befreit sind, die selbst der Betreuung bedürfen, haben sich die Einwohner der genannten Straßen am Freitag bezw. Montag im Deutschen Hause einzufinden.

(:) **Grevesmühlen.** Der Unterricht zur Erlangung der Führerscheine für Kleinkrafträder, der am vergangenen Montag wegen der Führerrede abgesetzt werden mußte, findet nunmehr an diesem Freitag (30. September) im „Hotel zum Großherzog" statt.

(:) **Grevesmühlen.** 25 Jahre im Schuldienst. Vor 25 Jahren traten in den mecklenburgischen Volksschuldienst die Lehrer Willi Oldenburg (Welzin), Heinrich Schröder (Nesow) und Gustav Leesch (Rehna).

(:) **Grevesmühlen.** Film: „Der Fall Deruga". Bei diesem nach dem gleichnamigen Roman von Ricarda Huch bearbeiteten Stück handelt es sich um einen Kriminalfilm der Ufa, an dem neben Willy Birgel Geraldine Katt, Dagny Servaes, Käthe Haack, Georg Alexander und andere Filmkünstler mitgearbeitet haben. Im Mittelpunkt der erregenden Geschehnisse steht der des Gattenmordes angeklagte Willy Birgel als Arzt Dr. Stefan Deruga. Durch ein nicht einwandfreies Alibi ist er in den Verdacht gekommen, seine bereits seit 10 Jahren von ihm getrennt lebende, aber gerade zu jenem fraglichen Zeitpunkt auf ungeklärte Weise ums Leben gekommene Frau ermordet zu haben. Viele andere Anhaltspunkte sprechen noch für seine Täterschaft. Ist Deruga der Täter, oder ist er es nicht, das ist die Frage, die der Film löst.

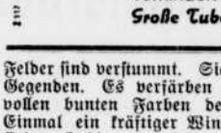
(:) **Ostseebad Boltenhagen.** Film: „Der zerbrochene Krug". Nunmehr wird auch hier dieses amüsante Stück, dem Emil Jannings durch seine spielerische Begabung zusammen mit anderen Filmschaffenden seinen Stempel aufdrückte, zur Vorführung kommen.

(:) **Dassow.** Film: „Kameraden auf See". Dieser Film führt uns in das Leben unserer deutschen Marine. Wir sehen unsere blauen Jungens im strammen Dienst beim Unterricht und beim Sport, und wir sind mit dabei, wie sie auf Urlaub sind und mit ihren Mädels flirten. Das Schicksal spinnt seine Fäden. Da ruft das Vaterland, und in Stunden der Gefahr müssen die Männer ihr Leben einsetzen. Eine Begegnung mit spanischen Bolschewisten führt zum dramatischen Höhepunkt der Handlung. Und das Schicksal will es, daß ein Kamerad eine Frau rettet, die er liebte und auf die er verzichten mußte. Es ist der gerade Weg eines aufrechten und charaktervollen Menschen.

Carlow. Eine Riesenkartoffel. Die Bäuerin Emma Riekhoff in Gr. Rünz erntete dieser Tage eine Kartoffel (Ragis), die das stattliche Gewicht von 1085 Gramm aufwies.

*** Schwerin.** Schweriner Schlachtviehmarkt eröffnet. Am Dienstag wurde auf dem Schlachthof im Beisein des Dezernenten Stadtrat Blau und anderer maßgebender Persönlichkeiten der Schlachtvieh-Mittelmarkt der Landeshauptstadt Schwerin durch Bürgermeister Dr. Schroeder eröffnet.

Neustrelitz. Als leichtsinniger Raucher, dem die auf dem Fuße folgende Belehrung, wenn auch auf etwas schmerzliche Weise, nunmehr eine Mahnung zur Vorsicht sein sollte, zeigte sich ein in einem hiesigen Großbetrieb beschäftigter Volksgenosse. Er steckte seine brennende Pfeife in die Hosentasche, in der aber ein Zelluloidkamm steckte. Das Zelluloid entzündete sich mit einer Stichflamme, wodurch der Raucher erhebliche Brandwunden erlitt.



Frischer Atem
gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Die Mecklenburgische Landesbühne.

Ende Oktober kommt sie auch in unseren Heimatkreis.

Die neu gegründete Mecklenburgische Landesbühne, eine Schöpfung unseres Gauleiters und Reichsstatthalters Hildebrandt, wird im Rahmen der Gaukulturwoche am Freitagabend ihre erste Vorführung, „Utavon Raumburg", vor geladenen Gästen im Güstrower Stadttheater geben. Nach der Festvorführung wird dieses Stück am 3. Oktober in Güstrow wiederholt, um dann im Laufe des Oktober noch in folgenden Orten von der Landesbühne aufgeführt zu werden: am 7. Oktober in Teterow, am 8. in Malchin, am 12. in Hagenow, am 13. in Lübtheen, am 14. in Boizenburg, am 15. in Wittenburg, am 16. in Zarrentin, am 18. in Rechlin, am 19. in Parchim, am 21. in Gadebusch, am 22. in Elmenhorst, am 23. in Neuburg, am 26. in Grabow und am 29. Oktober in Rehna.

Außerdem steht der Spielplan der Mecklenburgischen Landesbühne noch für Oktober die Aufführungen von „Mein Sohn, der Herr Minister" und „Ein ganzer Kerl" vor, womit auch die heitere Seite im Theater zur Geltung kommt. „Ein ganzer Kerl" wird am 2. Oktober in Güstrow erstaufgeführt, um von dort seinen Weg ins Land zu nehmen. Man wird diese Komödie am 9. Oktober in Dargun und am 30. Oktober in Wredenhagen sehen können. „Mein Sohn, der Herr Minister" wird am 4. und 5. Oktober in Güstrow gespielt, dann am 6. in Lübz, am 11. in Stavenhagen, am 20. in Grevesmühlen, am 25. in Ludwigslust, am 27. in Schönberg und am 28. Oktober in Klütz.

Der motorisierte Theaterzug der Mecklenburgischen Landesbühne, die unter Leitung des Intendanten Schulz-Wernburg steht, wird also bereits im Oktober ein Drittel der für die Winterspielzeit vorgesehenen Orte bereisen. Die Mecklenburgische Landesbühne bringt zu ihren Vorstellungen die eigene Bühnenausstattung mit, so daß die Vorführungen überall auch den würdigen Rahmen finden.

Verleihung des John-Brinckman-Preises

Feierliche Uebergabe durch den Gauleiter

Im Rahmen der Ersten Mecklenburgischen Gaukulturwoche fand am Mittwochabend die feierliche Verleihung des John-Brinckman-Preises 1938 durch Reichsstatthalter und Gauleiter Friedrich Hildebrandt im Rostocker Stadttheater statt.

Nach der Euryanthe-Ouvertüre von Weber wurden als Preisträger der Dichter Franz Ehrke (Kiel) und der Schweriner Museumsrat Bastian verkündet. Bastian erhielt den Preis für seine Verdienste um seine Heimat Mecklenburg auf dem Gebiet der vorgeschichtlichen Forschung, Ehrke für seine Verdienste um das niederdeutsche Volkstum auf dem Gebiet des Schrifttums. Gauleiter Hildebrandt übergab die beiden Preisträgern die Urkunden persönlich.

Nach den Liedern der Nation und der Coriolan-Ouverture von Beethoven erfolgte die Aufführung des Ehrke-Dramas „Füer", aufgeführt von der Niederdeutschen Bühne, Wismar.

22 Millionen Arbeitsbuchpflichtige

Die Landarbeiterzahl zurückgegangen.

Aus der großen Arbeitsbucherhebung der Arbeitsämter werden von der Reichsanstalt weitere Auswertungsergebnisse bekanntgegeben. Daraus ergibt sich insbesondere die berufliche Gliederung der über 22 Millionen Arbeitspflichtigen. Rund 18 Millionen von ihnen sind Arbeiter, gut 4,2 Millionen Angestellte. Die zahlenmäßig stärkste Gruppe unter den Angestellten wie überhaupt unter den Arbeitsbuchpflichtigen stellen die kaufmännischen und Büroangestellten mit fast 3,2 Millionen Personen dar. Auf 100 Arbeitsbuchpflichtige entfallen 19 Angestellte, und von den Angestellten sind reichlich 60 Prozent Männer.

Ein Vergleich mit der Berufszählung von 1933 zeigt, daß in den Angestelltenberufen ein weiteres Vordringen der Frauenarbeit nicht stattgefunden hat. Bei den Arbeiterberufen besteht angesichts des Kräftemangels und der Landflucht für die landwirtschaftlichen Berufe besonderes Interesse. 2 185 000 Arbeitsbuchpflichtige, darunter 800 000 Frauen, wurden in den landwirtschaftlichen Berufen gezählt. Im Vergleich zu 1933 ist die Zahl der eigentlichen Landarbeiter um rund 165 000 zurückgegangen. Am stärksten ist der Rückgang bei den Männern, die hauptsächlich zur Industrie abgewandert sein dürften. Durch Heranziehung ausländischer Wanderarbeiter wurde der Ausfall teilweise ausgeglichen.

Eine ebenso starke Berufsgruppe stellen die hauswirtschaftlichen Berufe dar, in denen 2 179 000 Personen tätig sind. Die häuslichen Dienste sind die stärkste Frauenberufsgruppe. 2 151 000 Hausgehilfinnen, Aufwartefrauen usw. gehören ihr an. Fast 30 Prozent aller weiblichen Arbeitsbuchpflichtigen stehen danach in den Berufen der Hauswirtschaft. Bei den gewerblichen Berufen stehen die gelernten und angelernten Metallarbeiter an erster Stelle. Von den 2 871 000 Angehörigen dieser Berufsgruppe sind nur 198 000 Frauen. Seit 1933 ist die Zahl der Metallarbeiter beträchtlich angewachsen, ebenso die der Baufacharbeiter, deren Zahl mit 1 177 000 ermittelt worden ist. Die Frauenarbeit spielt namentlich in Textilindustrie und Bekleidungsgewerbe eine Rolle. Von den rund 1½ Millionen Berufsangehörigen der beiden Gruppen sind in der Textilindustrie 60, im Bekleidungsgewerbe 62 Prozent Frauen. Die Zahl der ungelernten Arbeiter ist mit 2 458 000 oder 13 Prozent aller Arbeiter ermittelt worden.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Ausschneiden! Aufbewahren!

„Erste Hilfe" im Luftschutz

Bei Luftangriffen ist eine gut organisierte Erste Hilfe, die sofortige Hilfeleistung für verletzte oder kampfstofferkrankte Menschen, besonders wichtig. Die „Erste Hilfe" ist eine Aufgabe der Laienhelferinnen. Zu jeder Luftschutzgemeinschaft gehört eine ausgebildete Laienhelferin. Jeder Hausgenosse muß die Laienhelferin kennen. Er hat die Pflicht, ihr jederzeit zu helfen.

Was wird zur ersten Hilfeleistung gebraucht?

Jede Luftschutzgemeinschaft soll eine Luftschutzhausapotheke erwerben. Die Luftschutzhausapotheke enthält Instrumente, Arzneimittel und Verbandstoffe zur ersten Hilfeleistung für Verletzte und Kampfstoffgeschädigte. Diese Luftschutzhausapotheke ist durch die Apotheken käuflich zu erwerben.

Falls eine Luftschutzhausapotheke nicht erhältlich ist, können folgende Mittel als vorläufiger Ersatz beschafft werden, die in einem gut verschlossenen Kasten aufzubewahren sind: Verbandpäckchen, Mullbinden, Watte (notfalls saubere Taschentücher oder ähnliches); weiße Vaseline oder Borsalbe; zwei Dreiecktücher (notfalls saubere, größere Mundtücher); ein Dutzend große Sicherheitsnadeln; eine Schere; Gegenstände zur behelfsmäßigen Schienung von gebrochenen Gliedmaßen.

Darüber hinaus, falls erhältlich: Drei Brandbinden; zweimal 100 Gramm Chloraminpuder (dunkel aufzubewahren). Dazu ein sauberes, zirka 1 Liter fassendes Gefäß und ein sauberer Löffel zum Anrühren eines dicken Breies zur Hautentgiftung; zweimal 10 Gramm alkalische Augensalbe mit Augenstäbchen; 50 Gramm Baldriantinktur (Beruhigungsmittel), dazu 12 Stück Wurfelzucker; 50 Tabletten doppeltkohlensaures Natron zu je ein Gramm (für Augenspülung 4—5 Tabletten auf einen Tassenkopf Wasser); 500 Gramm Kaliseife (für Hautreinigung nach Kampfstoffvergiftung).

In den Luftschutzräumen müssen Sitz- und Liegemöglichkeiten für Verletzte zur Verfügung stehen. Luftschutzwart und Laienhelferin erteilen weitere Auskunft.

Teilnahme werdender Mütter am Luftschutz

Ueber die Teilnahme schwangerer Frauen bei Luftschutz-Veranstaltungen wird durch Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei folgendes bestimmt: 1. Schwangere vom 6. Monat der Schwangerschaft an sind grundsätzlich von Luftschutzübungen und von der Teilnahme an Lehrgängen befreit. 2. Schwangere in den ersten Monaten bis einschl. zum 5. Monat der Schwangerschaft sind auf ihren Wunsch hin von Luftschutzübungen und der Teilnahme an Lehrgängen zu befreien. Nehmen diese Schwangeren an Luftschutzübungen und Lehrgängen teil, so sollen sie von allen Uebungen mit Gasmaske, Gasbekleidung, ferner von allen Lösch- und Trageübungen befreit werden. Die Dienststellen des Luftschutzes haben dafür zu sorgen, daß den weiblichen Teilnehmern diese Regelung bekannt wird. Grundsätzlich ist dabei die Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses nicht erforderlich. Es genügt die Mitteilung der Schwangeren über das Bestehen der Schwangerschaft. Ein ärztliches Zeugnis kann jedoch in Zweifelsfällen verlangt werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 29. September 1938, 10 Uhr vorm.

Leicht veränderlich.

Die Abschwächung des hohen Druckes über unserem Kontinent nimmt seinen Fortgang. Dagegen hat sich über dem Atlantischen Ozean ein neues kräftiges Hochdruckgebiet hinter einer Störung aufgebaut, die über den britischen Inseln angekommen ist. Sie greift mit verbreitetem Druckfall auch auf Mitteleuropa über. Da aber zunächst die südöstliche Luftströmung fortdauert, dürfte eine wesentliche Aenderung nicht eintreten.

Wahrscheinliche Witterung am 30. September.

Schwache bis mäßige Winde aus Ost bis Süd, morgens dunstig oder neblig, heiter bis wolkig. Trocken, wenig Temperaturänderung.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1 und 2.

Freitag, 30. September, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Motorschar 5/415.

Freitag, 30. September, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Turnen.

Luftschutz.

Zum **Luftschutzschnellkursus** haben sich sämtliche Bewohner der Wismarschen Straße Nr. 2—132 (gerade Nummern) und Gr. Vogelsang (über 14 Jahre) am

Freitag, dem 30. September, u. am Montag, dem 3. Oktober, abends 8 Uhr,

im **Deutschen Haus** einzufinden.

Die eine Hälfte der Familie hat am Freitag und die andere am Montag zu erscheinen.

Aeltere hilfsbedürftige Personen, die selbst der Betreuung bedürfen, sind vom Kursus befreit.

Nichterscheinen wird nach § 9 des Luftschutzgesetzes in Verbindung mit § 17 der ersten Durchführungsverordnung bestraft.

Grevesmühlen, den 28. September 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Verdunklungs-Papier

in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter

Verdunklungs-Manschetten

zu haben bei

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Film-Palast

Freitag bis Montag:

Ein Ufa-Großfilm, uraufgeführt am 22. September 1938 im Capitol am Zoo, Berlin.

Das Drama und die Beichte des Arztes Dr. Stefan Deruga, der nach zehnjähriger Trennung von der geliebten Frau als deren Mörder angeklagt und von dem unbeirrbaren Glauben eines tapferen jungen Mädchens gerettet wurde.



Der vielgelesene Roman von Ricarda Huch, „Der Fall Deruga", nimmt hier in einer Weise fast plastische Gestalt und atemnahe Wirklichkeit an, die das spannende und eindrucksvolle Geschehen zum unmittelbaren Erlebnis werden läßt.

Hauptrollen: **Willy Birgel, Geraldine Katt, Dagny Servaes, Georg Alexander, Erich Fiedler,** Käthe Haack, Erika von Thellmann usw.

Kulturfilm:

Die Bauten Adolf Hitlers.

Wochenschau:

Admiral v. Horthy in Hamburg, Helgoland, Berlin, Karinhall, Nürnberg usw.

Jugendliche nicht zugelassen.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Gr. Jugend- u. Kinder-Vorführung

mit dem Wildwestfilm

Der weiße Adler.

Autoruf 256

Otto Levknecht.

Neue Erfindung!
Ich länge und weite Ihre Schuhe unter Garantie.
Bringen Sie solche sofort zu mir.
C. Rachow,
Schuhwaren.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Freitag, den 30. Sept., und Sonnabend, den 1. Okt., abends 8½ Uhr:

Kameraden auf See

Dieser Film offenbart die ganze Größe und die gewaltige Schlagkraft der deutschen Kriegsmarine. Er gehört in diesem Sinne zu den erhebenden Dokumenten deutschen Freiheitswillens.

Beiprogramm - Wochenschau.

Für Jugendliche zugelassen.

Haben Sie das neue ATA extrafein schon versucht?

Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- u. Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In großer Doppelflasche für 30 Pf. überall zu haben.

Gut möbl. Zimmer

zum 1. Oktober zu vermieten
Bahnhofstraße 53.

2 Freiarbeiter

gesucht in Rüting-Steinfort.
Evers.

Suche zum 1. Oktober oder später einen ledigen

Freiarbeiter

bei den Pferden und zum Milchfahren.

Thurau, Moor.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack
für Dauerschablonen und Wachspapier,
Verdünnungsmittel für Korrekturlack Radierwasser
zu haben bei
Korn & Salchow.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich.

Max Hiller und Frau,
geb. Hamann.
Klütz, September 1938.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Johanna Lühr, geb. Voy, 84 J. (Schönberg).

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Freitag, 30. Sept., und Sonnabend, 1. Okt., Anfang abends 8½ Uhr:

Der zerbrochene Krug

Emil Jannings

spielt den Dorfrichter Adam, ein köstlicher Saufaus und Schwindler, eine glatzköpfige Sündernatur.

Mit dieser Rolle zeigt Emil Jannings sich dem Publikum von einer neuen Seite als großer Komiker in einer der besten komischen Rollen der Weltliteratur.

Neben ihm spielen:

Angela Sallocker und Lina Karstens.

Wochenschau - Beiprogramm.

Ansichtskarten von Grevesmühlen

kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Als Verlobte grüßen:

Heidi Mundt
Franz Meyer

Waren *Kühlenstein, z. Z. Waren*
im Oktober 1938.

Für die uns beim jähen Tode unseres lieben Entschlafenen erwiesene herzliche Teilnahme, für die reichen Kranzspenden und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte, sowie für die trostreichen des Herrn Pastor Zahl (Mühleneichsen) sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Minna Hafften.

Testorf-Steinfort, den 29. September 1938.

Für die liebevolle Anteilnahme und die vielen Kranzspenden, die unserer lieben Verstorbenen beim Heimgange zuteil wurden, sowie Herrn Pastor Jetter, Damshagen, sagen wir hiermit unseren aufrichtigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

H. Warnemünde.

Bössow, den 28. September 1938.

Lieber will ich

auf etwas anderes verzichten, als meine Parkett- und Linoleum-Böden nicht mit KINESSA-Bohnerwachs pflegen. Für 4—6 Zimmer reicht eine ½-kg-Dose und der erzielte Spiegelhochglanz hält sehr lange. Verwenden auch Sie das sparsame

KINESSA BOHNERWACHS

Fouß-Drogerie Lützenz
Klütz: Voss-Betien
Dassow: Ernst Aven Inh. H. Schmidt.

Jetzt die guten fettriefenden Vollfettbücklinge
(½ kg 35 Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten
liefert sauber und schnellstens
Buchdruckerei Korn & Salchow.



beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
Fach-Drogerie Lützenz.
Dassow: R. Heinemann, Drog.

Autoruf 425

Ernst Witt,
Mühlenstraße 37.



Wohlschmeckend

drum ein Versuch:
Beliebte Sorte ½ 50 Pf.
Marke Kaffeekanne ½ 59 Pf.
Kaffeekanne extra ½ 70 Pf.
und weitere vorzügliche Mischungen.
3% Rabatt in Marken

Dein täglicher Kaffee KAISER'S KAFFEE

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 228 — Donnerstag, den 29. September 1938 — 67. Jahrgang

Besserstellung der alten Soldaten

Drei Gesetze über die Versorgung der Angehörigen in der alten Wehrmacht.

Die Reichsregierung hat drei Gesetze verabschiedet, die die Versorgung der ehemaligen Angehörigen der früheren Wehrmacht betreffen.

Maßnahmen, die vor 1933 in der Zeit größter finanzieller Gefahr des Reichs durch sogenannte Notverordnungen getroffen werden mußten, werden aufgehoben. Damit werden Ansprüche, die durch die Notverordnungen in Kannansprüche umgewandelt worden waren, wieder Rechtsansprüche. Versorgung, die im Zusammenhang mit diesen Notverordnungen gewährt worden ist, beruht nunmehr auf einem Rechtsanspruch. Zugleich werden die Vorschriften über die Anmeldung der Versorgungsansprüche vereinfacht. Auch auf die Ortszulage besteht wieder ein unbeschränkter Rechtsanspruch. Auf dem Gebiete der Heilbehandlung werden kleinere Härten, die noch aus der Zeit der Notverordnungen geblieben waren, beseitigt.

Die Vorschriften über die

Kapitalabfindung

werden geändert. Bisher erlosch durch die Gewährung einer Kapitalabfindung der Anspruch auf den ihr zugrunde gelegten Rententeil auf Lebenszeit. Künftig lebt der Anspruch in Höhe von sechs Zehnteln des kapitalisierten Rententeils wieder auf, wenn seit der Zahlung der Kapitalabfindung die Zahl von Jahren verflossen ist, die bei der Berechnung der Abfindungssumme zugrunde gelegt war.

Die Aenderungen des Verfahrensgesetzes bezwecken vor allem die Entlastung der Spruchbehörden durch Ausschluß der Berufung in Fällen, in denen heute fast 20 Jahre nach Beendigung des Krieges ein Bedürfnis für eine gerichtliche Entscheidung nicht mehr anerkannt werden kann. Andererseits wird die Vorschrift gemildert, wonach die Berufung ausgeschlossen ist, wenn ein Antrag auf Neufeststellung der Rente innerhalb zweier Jahre nach rechtskräftiger Ablehnung eines solchen Antrags gestellt und abgelehnt wird. Diese Einschränkung findet künftig keine Anwendung, wenn es sich um den Anspruch auf Pflegezulage handelt.

Durch das Gesetz über die

Versorgung der Kapitulanten

der früheren Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen wird die Versorgung der ehemaligen Berufsunteroffiziere der früheren Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen neu geordnet. Die Dienstzeitrenten der Kapitulanten, die mindestens eine Dienstzeit von 18 Jahren zurückgelegt haben, und die Renten ihrer Hinterbliebenen werden den für die Versorgung der Beamten und ihrer Hinterbliebenen geltenden Grundsätzen angepaßt. Hat der Kapitulant eine Dienstbeschädigung erlitten, so wird die Dienstzeitrente entsprechend der Schwere seines Leidens erhöht, die Witwen erhalten zu ihren Renten einen Zuschlag, wenn der Ehemann an den Folgen einer Dienstbeschädigung gestorben ist.

Für die Versorgung der Kapitulanten wegen Gesundheitsstörungen, die nicht durch eine Dienstbeschädigung verursacht sind, gelten künftig die Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes.

Das Gesetz zur

Aenderung des Offizierpensionsgesetzes

und des Militärhinterbliebenengesetzes sieht eine Erhöhung der Verstümmelungszulage und des Zuschlags zum Witwengeld vor, der an Stelle der früheren Kriegsversorgung gewährt wird. Die Vorschriften über das Ruhen der Versorgungsgebührnisse werden den neuzeitlichen Verhältnissen angepaßt.

„Japan ist bereit."

Vereinigung der Kräfte mit Deutschland und Italien.

Auf eine Anfrage zur letzten Führerrede erklärte der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes, daß er seiner Erklärung vom 14. September zur Rede des Führers in Nürnberg nichts hinzuzufügen habe. In der tschecho-slowakischen Frage liege die Verantwortlichkeit in hohem Maße bei den Machenschaften der Komintern, die als Drahtzieher hinter der Prager Regierung stehe. In ihren verzweifelten Bemühungen, Europa zu bolschewisieren, lasse die Komintern nichts unversucht, eine friedliche Lösung des tschechischen Problems zu verhindern.

„Wir Japaner", so sagte der Sprecher des Außenamtes weiter, „haben bereits genug Erfahrung mit den unterirdischen Treibereien der Komintern im gegenwärtigen China-Konflikt. Die Lage der Tschecho-Slowakei als Basis für die Umtriebe der Komintern zur Bolschewisierung Europas entspricht genau derjenigen Chinas in Ostasien, so daß wir die Pläne der Komintern in Europa genau erkennen können.

Japan ist daher nach wie vor vorbereitet, seine Kräfte mit Deutschland und Italien zum Kampf gegen die roten Machenschaften in Uebereinstimmung mit dem Geiste des Antikomintern-Paktes zu vereinigen."

Mit Bezug auf den China-Konflikt erklärte der Sprecher, daß die japanische Politik gegenüber China unabhängig von der Lage in Europa nicht geändert werde. Politische Kreise erinnern in diesem Zusammenhang auch an die Erklärung des Sprechers des Auswärtigen Amtes, die er am 16. September abgegeben hatte. Darin hieß es wörtlich:

„Wenn die Lage es verlangt, und wenn es notwendig wird, militärische Mittel anzuwenden, so wird Japan nicht zögern, dieses zur Unterstützung des Geistes der Antikomintern-Allianz zu tun."

Diese Erklärung wurde in der Pressekonferenz in Tokio am 16. September auf Grund einer Anfrage herausgegeben, die wissen wollte, ob die Möglichkeit eines bewaffneten Eingreifens Japans gegen Sowjetrußland, England oder Frankreich aus der ersten Erklärung des Sprechers vom 14. September entnommen werden könne.

34 Polen abgeschlachtet

Schärfste Sprache Warschaus. — Solidarisches Vorgehen.

Längs der tschechischen Grenze bei Teschen hörte man nachts wieder Karabinerschüsse, das Rattern von Maschinengewehren und verschiedentlich auch die Explosion von Handgranaten. In der Nähe von Tschechisch-Teschen kam es zu Zusammenstößen zwischen der polnischen Bevölkerung und tschechischem Militär, das mit kleinen Tanks ausgerüstet ist. Sämtliche Zwischenfälle werden, wie die polnische Presse feststellt, durch das provokatorische Verhalten der kommunistischen Horden und der tschechischen Gendarmerie hervorgerufen, die ohne Warnung auf die Polen schießen und vielfach regelrechte Treibjagden auf sie veranstalten. Der Ernst der Lage ist aus der Zahl der Opfer dieses tschechischen Terrors zu ersehen. Nach den bisherigen Zusammenstößen läßt sich schon heute auf polnischer Seite eine Zahl von 34 Toten und 200 Verletzten feststellen.

Die polnische Presse berichtet weiter über die tatarische Brutalität, mit der die Tschechen im Gebiet der polnischen Volksgruppe die Requisition betreiben. Man sehe öfters das Bild, daß in den polnischen Bauernwirtschaften Greise und Kinder sich vor den Pflug spannen, weil man ihnen das gesamte Inventar genommen hat. Die tschechischen Kommunisten, die letzthin eine große Gottlosenaktion im schlesisch-tschechischen Gebiet eingeleitet haben, stürmten u. a. die Kirche von Rydek und bombardierten sie mit Handgranaten. Die Methoden, die die Gendarmen gegenüber den auf der Flucht befindlichen polnischen Wehrpflichtigen und Reservisten anwenden, unterscheiden sich in nichts von denen der sowjetischen GPU.

So wurde am hellen Tage auf einer der Straßen Oderbergs ein Pole, der sich dem Mobilmachungsbefehl entziehen wollte, hinterrücks erschossen.

Gleichzeitig betonen die polnischen Zeitungen, daß auch der moralische Druck, dem die polnische Bevölkerung durch die Tschechen ausgesetzt ist, immer unerträglicher wird. Man drohe u. a., alle bekannteren Polen, die im Volkstumskampf hervorgetreten sind, zu erschießen, wenn die tschechische Gendarmerie und das Militär gezwungen sein sollten, das Gebiet der polnischen Volksgruppe zu verlassen.

Angesichts der tschechischen Greuel fordert die polnische Presse mit gesteigertem Nachdruck eine Beendigung des tschechischen Terrors. Dem furchtbare Martyrium der polnischen Bevölkerung, so schreibt „Expreß Poranny", könne das polnische Volk nicht mehr länger ruhig zusehen. Unabhängig von den grundsätzlichen Forderungen verlange die polnische öffentliche Meinung von Prag die sofortige Zurückziehung des Militärs, der Gendarmerie und der Polizei aus dem schlesischen Gebiet. Weiter wird gefordert, daß Prag unverzüglich die Polen aus dem Militär entläßt und daß auch alle Polen, die sich wegen ihrer patriotischen Gesinnung in tschechischen Gefängnissen befinden, sofort in Freiheit zu setzen sind. Wenn Prag den Konflikt nicht auf des Schwertes Schneide stellen



Die Treuekundgebung in Berlin.
Reichsminister Dr. Goebbels sprach im Berliner Lustgarten zur Bevölkerung der Reichshauptstadt. (Scherl-Wagenborg.)

Nicht nur glänzen, leben müssen die Schuhe. Leder, aus tierischer Haut hergestellt, bedarf einer gewissen Ernährung, deshalb sollte man zum Schuhe putzen Erdal verwenden, denn das gibt nicht nur Hochglanz, es pflegt auch das Leder. Erdal ist billiger geworden. Mit Erdal halten Schuhe länger und bleiben länger schön.

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kriminalrat Schaub ist ein kleiner dicklicher Herr mit einem freundlichen Biedermannsgesicht. Es ist nichts, aber auch nichts besonderes an ihm. Nur die Augen, sehr wachsame, kluge, ein wenig verschlagene Augen könnten dem aufmerksamen Beschauer zu denken geben. Man sitzt im Vorzimmer des Dr. Bortefeld, Schaub hat ein paar Herren vor sich, deren erregte Gesichter mit äußerster Spannung auf ihn gerichtet sind.

„Sie werden wie ich, meine Herren, aufs tiefste erschüttert sein, daß hier im Hause, gewissermaßen unter unser aller Augen, ein Mordanschlag auf einen der führenden Männer dieses Hauses verübt worden ist. Ich denke, es wird Ihnen wie mir gleich viel daran liegen, das Dunkel um diesen Mordanschlag schnell und ohne Aufsehen zu klären, ich habe nach einem meiner Assistenten telefoniert, er wird gleich hier sein. Am besten wäre es, wenn alle augenblicklich im Sendehaus Weilenden nicht das Gebäude verlassen würden, ehe sie uns hier Auskunft gegeben haben — — es ist das eine Härte, ich weiß das wohl, aber mein Beruf zwingt mich dazu —".

Er begegnet etwas zögernder Zustimmung, Binndt gibt flüsternd seinem Mitarbeiter Weisung. Der nickt eifrig und verläßt leise das Zimmer.

„Ich habe Herrn Holl veranlaßt, überall auszurichten, daß Herrn Schaubs Weisung befolgt wird!" sagt der Athlet sachlich. „Am Hauptausgang sind ja die Hauswächter und der andere Ausgang — der durchs Restaurant — ist jetzt geschlossen..."

„Ich danke Ihnen Herr Binndt!" sagte der Kriminalrat freundlich. Sein Gesicht ist schnell wieder ernst.

„Herr Dr. Berke teilt mir eben mit, daß der Zustand des Verletzten sehr bedenklich ist, die Kugel hat die Lunge gestreift, wahrscheinlich stammt sie aus dem kleinen Damenrevolver, den wir in der Nähe des Schwerverletzten fanden. Die letzten Besucher des Schwerverletzten sind wichtig! Wer war wohl zuletzt bei ihm?"

Einen Augenblick herrscht Stille im Zimmer. Dr. Stein sitzt da und sieht nervös auf seine Nägel herab. Kleines Mädchen, denkt er mit jäh aufquellender Angst. Kleines Mädchen — — du, wirklich du? Du mit deiner sauberen freien Stirn, deinem festen reinen Mund, deinen schlanken weichen Händen?

„Herr Dr. Stein!" fragt der Kriminalrat in das Schweigen hinein.

Stein fährt jäh zusammen. „Ja?" meint er nervös.

„Sie waren wohl einer der letzten, die mit Herrn Dr. Bortefeld vor dem Anschlag zusammen waren?"

„Das ist möglich", sagt Stein karg. „Ich teilte es Ihnen ja vorhin schon mit, Bortefeld kam in den Sendesaal und überhörte die Sendung, die Fräulein Kay sang..."

Der Kriminalrat hob seinen scharfen Blick dem Mann entgegen.

„War es etgentlich üblich, daß der musikalische Sendeleiter jede Sendung überhörte? Dazu hatte er doch wohl schwerlich Zeit!" Die Frage kam schnell und scharf.

Stein zögerte einen Augenblick.

„Nein!" sagte er dann flüchtig. „Fräulein Kay war Debütantin. Sie sang zum erstenmal bei uns..."

„So. War es üblich, daß Herr Dr. Bortefeld jedes erste Singen einer Debütantin beim Funk überhörte...?"

Plötzlich ist Stein von einem jäh ausbrechenden Haßgefühl gegen den biederen Mann da oben erfüllt.

„Nein!" sagt er schroff. „Aber Fräulein Kay konnte mehr als andere. Und sie sang ein interessantes Programm: Richard Strauß-Lieder. Vielleicht interessierte das den Sendeleiter..."

Schaub überhörte den etwas gereizten Ton.

„Um welche Zeit waren Sie mit Bortefeld zusammen?" fragte er ruhig weiter.

„Sieben Uhr!" sagte Stein schroff. „Wir standen beide und hörten die Sendung von Fräulein Kay. Dann bat ich Bortefeld, eben noch mit zu mir zu kommen, ich hatte ihn noch etwas zu fragen. Er willigte ein, sagte aber, daß er nicht zu viel Zeit habe, da er noch Besuch erwarte..."

„Sagte er den Namen des Besuchers?" forschte der Kriminalrat schnell.

„Nein!" gab Stein kurz zurück. „Wir gingen dann in mein Zimmer und besprachen die Aufführung des Tedeums, das Bortefeld in Kürze dirigieren wollte — —"

„Wie lange dauerte die Unterredung?"

„Vielleicht zehn Minuten!" gab Stein zurück. „Dr. Bortefeld suchte dann noch den Leiter des Kammerchors, er war aber nicht mehr im Hause. Da es aber eilig war, was wir mit ihm zu besprechen hatten, gingen wir ins Funkrestaurant, ihn zu suchen. Er saß da auch wirklich, Bortefeld sprach nur ganz kurz mit ihm, — — kaum fünf Minuten..."

„So. Und dann?"

„Dann gingen Bortefeld und ich wieder nach oben. Bortefeld war nervös und erregt, er hatte viel Arbeit an diesem Tag gehabt. An der Treppe verabschiedeten wir uns. Bortefeld fuhr mit dem Aufzug, ich ging die Treppe herauf, weil ich noch im ersten Stock etwas zu tun hatte — — —. Ich habe dann von Bortefeld nichts mehr gehört, bis eben Holl zu mir kam und von dem Unglück erzählte — —"

„Ich danke Ihnen, Herr Dr. Stein" sagte der Kriminalrat gemessen und warf Stein einen scharfen schrägen Blick zu, den Stein mit leichter Abwehr beantwortete.

„Sie arbeiteten dann wohl noch in Ihrem Zimmer?" fragte er abschließend noch lässig und sah den Mann plötzlich voll an. In Steins Gesicht kam plötzlich flutendes Rot.

„Ich war erst in der Literarischen Abteilung — — bei Herrn Dr. Mauer", sagte er betont. „Dann wieder oben in meinem Zimmer. Der Korrepetitor Klinger war bei mir —"

„Danke, das genügt..."

Der Kriminalrat wandte sich an die anderen Herren.

„Ich danke Ihnen, meine Herren. Würden Sie d. Freundlichkeit haben, noch eine kurze Zeit zu warten? Ich will nur eben die wichtigsten Ermittlungen abschließen, dann können Sie natürlich gehen..." Plötzlich war das Antlitz des Kriminalrates grau und müde, um die Augen lag fahle Erschöpfung. Er senkte einen Augenblick den Kopf, als die Herren gegangen waren... man war ja allerlei gewohnt,

Wie der „KdF."-Volkswagen aussieht.

Interessantes über die technischen Einzelheiten.

Durch die Tat des Führers wird es möglich sein, daß viele Volksgenossen den „KdF."-Volkswagen erwerben können. Hierdurch wird die Motorisierung in Deutschland ein gewaltiges Stück vorangetrieben werden. Die Vorarbeiten für die technische Ausführung des „KdF."-Wagens sind auf das gründlichste durchgeführt. Viele Proben haben die ersten Vorserien durchmachen müssen, so daß die Gewähr besteht, daß ein Kraftwagen geschaffen wird, der alle neuen Errungenschaften verkehrstechnischer Erfahrungen in sich vereinigt.

Der Wagen, der vorerst als Limousine und mit zurücklegbarem Faltdeck hergestellt wird, bietet vier Erwachsenen und einem Kind bequem Platz. Er ist ein Ganzstahlinnenlenker mit obengesteuertem luftgekühlten 4-Zylinder-Motor. Der „KdF."-Wagen hat folgende Ausmaße: lang 4,20, hoch 1,55 und breit 1,55 Meter. Darauf bedacht, den Betriebsmittelverbrauch wie auch Reparaturnotwendigkeiten so niedrig wie möglich zu senken, hat man ihm eine äußere Form gegeben, dessen Linienführung der Luft kleinsten Widerstand entgegensetzt. Die unabhängig schwingenden Räder geben dem Wagen eine gute Straßenlage. Auf die Wetterfestigkeit und Rostsicherheit der Einzelteile des Autos, der in dunkelgrauer Lackierung gehalten wird, wurde besonders geachtet, so daß sogar auf Garagen auch im Winter verzichtet werden kann.

Mit vier Getriebegängen versehen, ist er mit seiner Höchstgeschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde autobahnfest, zumal ein Oelkühler die dauernde Schmierfähigkeit des Oeles erhält. Etwa 7 Liter Brennstoff verbraucht der Motor auf 100 Kilometer. Den Wagen vom Stillstand auf eine Geschwindigkeit von 60 Kilometern zu bringen, erfordert 14 Sekunden. Bei einer Geschwindigkeit von 40 Kilometern kann man ihn auf 7 Meter zum Halten bringen. Bei einer Steigung von 32 Prozent (z. B. Klatschberg) mit 300 Kilogramm Nutzlast erreicht der „KdF."-Wagen eine Dauergeschwindigkeit von 20 Kilometern im ersten Gang, im zweiten Gang bei 18 Prozent 40, im dritten bei 9 Prozent 65 und auf grader Strecke eine Dauergeschwindigkeit von 100 Kilometern. Die Abblendung erfolgt durch Fußschalter.

Bei der sonstigen Ausstattung war man darauf bedacht, den Wagen mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten auszustatten: Ein Gepäckraum hinter den Rücksitzen und ein weiterer unter der Vorderhaube dienen zur Aufnahme der bei einer Fahrt mitzunehmenden Sachen. Die Windschutzscheibe ist aus splitterfreiem Glas. Eine Warmlufthetzung schafft im Winter eine angenehme Wärme. Außerdem gehören noch zur normalen Ausrüstung: Kilometerzähler und Geschwindigkeitsmesser, Winker, elektrischer Doppelscheibenwischer, Kontrollampen für Lichtmaschine, Oeldruck, Winker und Scheinwerfer, Rückblickspiegel, Deckenlampe, ein bereiftes Reserverad und Werkzeug.

Außerdem kann man sich noch ein Spezialrundfunkgerät in den Wagen einbauen lassen. So hat man während der Fahrt noch Gelegenheit, die Sendungen des Rundfunks zu hören. Man sieht, es wurde alles getan, einen Wagen zu schaffen, der bei bester Herstellung und bei geringen Unterhaltungskosten den Weg zur Volksmotorisierung schaffen helfen wird.

---

wolle, habe es diese Forderungen sofort zu erfüllen. Das Olsagebiet könne nicht länger mehr leiden.

Das Militärblatt „Polska Zbrojna" stellt fest, daß Polen in diesem Kampf solidarisch mit anderen Völkern zusammengehe, deren Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei ebenfalls geknebelt werden. Die Tschecho-Slowakei sei heute eine künstliche Barriere quer durch Europa, ein Land, das vom Blut der Unterdrückung triefe, und ein Land destruktiver Einflüsse.

Aus dem Gerichtssaal

Der falsche Offenbarungseid

Schwerin. Der Angeklagte Paul Joachim aus Schwerin hatte mit seiner Ehefrau einen Ehescheidungsprozeß geführt, der schließlich zu einer einstweiligen Verfügung gegen den Angeklagten führte, an seine Ehefrau eine Reihe von Einrichtungsgegenständen des gemeinsamen Haushalts herauszugeben. Der Ehemann wurde zum Offenbarungseid geladen und ersucht, Auskunft über den Verbleib der seiner Ehefrau vorenthaltenen Gegenstände zu machen. Der Beschuldigte war nach der Auflösung des gemeinsamen Haushalts mit seiner Frau zu seinem Vater gezogen und hatte die genannten Gebrauchsgegenstände in der väterlichen Wohnung untergestellt. Trotzdem beschwor er in dem Offenbarungseidtermin wider besseres Wissen, ihm sei der Verbleib der von seiner Frau verlangten Sachen unbekannt. Er hatte sich somit des Meineids schuldig gemacht. Die Schwurgerichtsverhandlung ergab die Schuld des Angeklagten, und das Gericht verurteilte Joachim wegen Meineids zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus sowie zu einem Jahr Ehrverlust. Außerdem wurde dem Angeklagten die Eidesfähigkeit abgesprochen.

Gefängnis wegen Amtsunterschlagung

Seestadt Rostock. Der in Berlin geborene Fr. L. wurde, nachdem er ein Handwerk erlernt hatte und auch im Arbeitsdienst tätig war, im März v. J. als Postfacharbeiter vereidigt. Als solcher hatte er auch die Rundfunkgebühren einzuziehen, wobei aber zehn Beträge von je zwei Mark von ihm nicht abgeliefert wurden. Um die Entdeckung zu verhindern, vernichtete der Angeklagte später die Mahnbriefe, ebenso die Mitteilungen im darauffolgenden Monat, daß die Rundfunkerlaubnis zurückgezogen würde, die rückständigen Gebühren aber zwangsweise eingezogen werden würden. Auf der Post tat er so, als sei die Zustellung erfolgt, fälschte also die diesbezüglichen Formulare. Der Angeklagte wird im übrigen als willig, ordentlich und fleißig geschildert. Die Große Strafkammer Rostock verurteilte den Angeklagten wegen Amtsunterschlagung, Vernichtung von Schriftstücken usw. zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.



Tschechische Zerstörungswut ohne Ende.

In die Ortschaft Schönlinde drangen erneut sechs tschechische Tanks ein und eröffneten ohne jeden Anlaß sinnloses Feuer in den menschenleeren Straßen. Unser Bild links zeigt die Einschußstellen in einem Haus. — Kaum noch zu zählen sind die Fälle in denen die tschechische Soldateska die Eisenbahnverbindungen nach dem Reich vernichtet hat. Unser Bild zeigt gesprengte Schienen in der Nähe von Schönlinde.

Weltbild (M).

---

aber dieser Mordanschlag — unter den eigenen Augen, das zerrte plötzlich wild an den Nerven — — —

* * *

Brodelndes Gewirr erfüllte die langen schmalen Gänge des Funkhauses. Die Nachricht vom Anschlag auf den musikalischen Leiter des Hauses war wie ein Blitz eingeschlagen, die Bitte des Kriminalrates, zu einer kurzen Besprechung im Haus zu bleiben, erhöhte die Aufregung nur noch.

„Jetzt tuts einem natürlich leid, daß man sich der passiven Resistenz gegen Vortefeld angeschlossen hat", sagte ein junges Mädchen mit schmalem feingeschnittenen Gesichtchen, um das sich kleidsam haselnußbraunes Ponyhaar schmiegte. „Aber er faßte ja überall so scharf durch, er war so unbequem, — — wer weiß, vielleicht hat er doch recht gehabt.."

„Wie geht es ihm denn?" fragte ein blonder Hörspieler mit hellgelbem glatten Haar.

„Er wirds wohl nicht überstehen", sagte Herbert Brandt ziemlich schroff in das Gefragte hinein. Sein braunes Adlergesicht war aschfahl.

Das Mädchen mit dem Pagenhaar drückte die Hände aufs Herz, es war eine hübsche, sehr kleidsame Geste, aber diesmal war sie nicht berechnet. „Schrecklich", sagte sie leise. „Wie ist das nur möglich — — hier im Haus? Wer kann das nur getan haben?"

„Wahrscheinlich irgend so ein hysterisches Frauenzimmer", knurrte der Athlet wütend und ruderte durch die erregte, fragende Menge durch. „Laßt mich mal durch — will mich beim Arzt mal wieder erkundigen, wie es ihm geht — —."

Hinter ihm schloß sich die Lücke. Der Hörspieler sah das Mädchen mit dem braunen Haar an.

„Wie ist das denn? Läuft unsere Sendung? Oder wird da geändert?"

Stein war zu den beiden getreten. „Weshalb sind Sie noch nicht im Sendesaal?" fragte er mit zusammengezogener Stirn. „Ihre Sendung beginnt in drei Minuten!"

„Aber bringen wir denn heute unser „Uebermütiges Funkspiel"?" fragte das Mädchen mit dem Pagenhaar ganz bestürzt. „Ich meine, nach dem Unglück..."

„Das Unglück ist Angelegenheit des Sendeleiters und der Polizei", sagt Stein ruhig. „Sie haben nichts zu tun, als die Nerven zu behalten und Ihre Pflicht zu tun. Halten Sie sich nach der Sendung zur Verfügung, wie alle anderen — — Bis dahin wird hoffentlich —" Er brach ab und wandte sich um.

„Also gehen wir", sagte der Hörspieler. „Otto ist auch schon drin..." Otto war der Schlagerkapellmeister, dessen langen, eleganten Schatten man durch die Tür des kleinen Sendesaales schimmern sah. Er gestikulierte lebhaft, sein schmales fröhliches Gesicht hatte einen äußerst gespannten Zug.

„Und dabei noch dieses verrückte Programm", murrte das Pagenmädchen bedrückt. „Leichtsinn, Liebe und Wein" — — das ist mein erstes Chanson und dann „Heute möcht ich was Närrisches tun — sag mir, bist du dabei?" Das soll ich jetzt singen, jetzt!"

„Glauben Sie, mir ginge es besser? Wenn ich an den derben Unfug denke, mit dem ich die Leute unterhalten soll — — scheußlich!"

„Kinder, Kinder!" sagte ein alter Hörspieler, über dessen schöngeschnittenen zerfurchten Kopf schneeweißes Haar lohte, „nehmt euch doch zusammen!" Er schob die beiden verstörten jungen Menschen mit sanfter Gewalt vor sich her. „So, nun geht und schaltet die Sache Vortefeld mal aus! Wichtiger ist, daß ihr für die Leute da seid, die auf euch warten — — Eure Hörer..."

Nachdenklich sah er den beiden nach, die zögernd im Sendesaal verschwanden.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

12. Arbeitsbeschaffungslotterie mit 6,6 Mill. RM. Spielkapital. Der Reichsschatzmeister der NSDAP. hat mit Zustimmung des Reichsinnenministers der NSDAP. die Veranstaltung einer Geldlotterie, als der 12. Reichslotterie der NSDAP. für Arbeitsbeschaffung, für das Gebiet des ganzen Reichs genehmigt. Das Spielkapital beträgt 6,6 Mill. RM. und die Gewinnsumme 1,75 Mill. RM. Es sind 467 652 Gewinne und 20 Prämien vorgesehen. Die Ziehung findet am 21. und 22. Dezember 1938 in München statt. Der Vertrieb der Lose beginnt am 1. Oktober 1938.

Italienische Eisenbahnerabordnung in Berlin. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin trafen herzlichst begrüßt 320 italienische Eisenbahnbeamte ein, die sich schon in Süddeutschland aufgehalten haben. Mit ihrer Deutschlandreise erwidern sie den Besuch einer deutschen Eisenbahnerabordnung in Italien. Die italienischen Gäste werden sich einige Tage in der Reichshauptstadt aufhalten und dann nach Hamburg weiterreisen.

Landkreis Elchniederung. Das Preußische Staatsministerium hat beschlossen, nach den umfangreichen Neubenennungen von ostpreußischen Gemeinden, nunmehr auch die Namen der folgenden im Regierungsbezirk Gumbinnen gelegenen Landkreise mit sofortiger Wirkung wie folgt zu ändern: Landkreise: Niederung in Elchniederung, Pillkallen in Schloßberg, Stallupönen in Ebenrode und Darkehmen in Angerapp.

Jugoslawisches Dorf eingeäschert. Das in der Nähe der albanischen Grenze gelegene jugoslawische Dorf Gornja Belico ist mit seinen 19 Wohnhäusern, 18 Scheunen, 4 Getreidespeichern und zwei Mühlen vollständig niedergebrannt. 26 Familien sind obdachlos geworden. Menschenleben waren nicht zu beklagen. Der Schaden beträgt über eine Million Dinar. Das Feuer brach in einer Scheune aus und wurde durch den herrschenden Sturm überall hin verbreitet, so daß Löscharbeiten aussichtslos waren.

Todesurteile aus dem Aermel geschüttelt

Wieder 27 Opfer für die sowjetrussischen Henker.

Die Moskauer „Prawda" meldet, daß im Moskauer Gebiet eine „Bande" entlarvt worden sei, die die Baumwoll-Lager eines großen Textil-Industrie-Werkes in Brand gesetzt habe. Drei Mitglieder der Bande, darunter ein Buchhalter, der Lagerverwalter sowie ein Abteilungschef des Unternehmens wurden zum Tode verurteilt. Auch das Blatt „Sozialistitscheskij Donbaß" berichtet von der Vollstreckung von zwölf Todesurteilen, die wegen „Sabotage in Bergwerken" durchgeführt worden seien. Der „Prawda Wostoka" zufolge wurde auch in Tiflis eine „Schädlingsorganisation" aufgedeckt, die angeblich 80 Lokomotiven gebrauchsunfähig gemacht haben soll. Zwei Angeklagte wurden zum Tode verurteilt. In Sibirien veröffentlicht die „Sowjetskaja Sibiri" drei Todesurteile wegen angeblicher landwirtschaftlicher Sabotageakte. Dem Tschejabinsker „Rabotschij" zufolge wurden in Troitzk drei Todesurteile gegen eine „landwirtschaftliche Schädlingsbande" gefällt. Das gleiche Blatt berichtet auch von einem Prozeß gegen eine andere „konterrevolutionäre" Organisation im Pokrowskier Gebiet, der mit vier Todesurteilen endete. Unter den Verurteilten befindet sich auch der Direktor einer Maschinentraktor-Station.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 1. Oktober

10.00: Wiking zwischen Wogen und Wolken. Hörszenen vom Leben und Schicksal Gunter Plüschows. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Was jeder gern hört. Schallplatten: anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die Butteriungfer von Zerbst. Eine Sage. 18.00: Sport der Woche. 18.15: Musik für Streichorchester. 18.55: Schaltpause. 19.00: Reichssendung: Hamburg: Auftakt zum „Deutschen Erntedanktag 1938". 20.10: Die Dubarry. Operette von Millöcker-Mackeben. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik zur Unterhaltung. 23.45: Eine kleine Melodie. Schallplatten.

Hamburg: Sonnabend, 1. Oktober

6.00: Vom Deutschlandsender: Wiking zwischen Wogen und Wolken. Hörszenen vom Leben und Schicksal Gunther Plüschows. 12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Marcel Wittrisch singt. Schallplatten. 16.00: Aus Leichlingen: Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln. 18.00: Kamerad, weißt du noch? 18.30: Lied im Volksmund. 19.00: Reichssendung: Auftakt zum „Deutschen Erntedanktag 1938". 20.10: In bunter Folge. Ein musikalisches Quodlibet quer durch deutsche Gaue. 22.30: Berlin: Unterhaltungsmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 28. September.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse waren die Notierungen heute schwächer. Sie betrugen zu Beginn etwa 1 Prozent, vergrößerten sich aber im Laufe des Geschäftes. Das Geschäft hielt sich in ruhigen Bahnen. Größere Verluste erlitten AEG, Siemens, Gesfürel, Kokswerke, Vereinigte Stahl, Harpener, Mannesmann, Klöckner, Demag, Deutsche Waffen und Verkehrswesen. Gegen Schluß des Geschäfts konnten sich einige Werte leicht verbessern. Am Markt der festverzinslichen Werte waren die Umsätze etwas größer. Altbesitzanleihe 127,12.

Am Geldmarkt zog Blankotagesgeld auf 2,75 bis 3 Prozent an.

Am internationalen Devisenmarkt war ein schwerer Sturz der englischen Währung zu beobachten. Auch der französische Franc ging sehr stark zurück.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 43,70 (Geld) 43,78 (Brief), dän. Krone 52,67 52,77, engl. Pfund 11,795 11,825, franz. Franc 6,603 6,617, holl. Gulden 137,58 137,86, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,28 59,40, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 60,82 60,94, schweiz. Franken 57,13 57,25, amer. Dollar 2,553 2,559.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Mehl war recht lebhaft. In Weizenmehl wurden die Markenmehle besonders beachtet. Die Nachfrage nach Provinzmehlen war klein. Roggenmehl wurde laufend gekauft. Weizen und Roggen fanden schwer Abnehmer. Braugersten waren in feinsten und guten Mittelqualitäten abzusetzen. In Industriegerste und Industriehafer kamen wegen der fehlenden Bezugsscheine kaum Umsätze zustande. Futterhafer und Futtergerste blieben zu kaufen gesucht.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Texttell (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 229 — Freitag, den 30. September 1938 — 67. Jahrgang

Friedliche Lösung der sudetendeutschen Frage.

Die Besprechungen der Staatsmänner der vier Großmächte in München erfolgreich beendet. — Der Wortlaut der Abmachungen.

In der Nacht zum heutigen Freitag sind nun die Entscheidungen in der sudetendeutschen Frage gefallen, auf die zusammen mit unserer ganzen Nation die ganze Welt mit Spannung wartete. Durch die Zusammenkunft der vier Staatsmänner Deutschlands, Italiens, Englands und Frankreichs in München ist nun durch gemeinsame Arbeit in letzter Stunde eine Regelung erzielt worden, die die friedliche Lösung der sudetendeutschen Forderung gewährleistet. So sind dank der verständnisvollen Einsicht und Würdigung verantwortungsbewußter Männer der vier größten Staaten Europas die gehässigen Lügen Beneschs vollkommen durchschaut worden, der im Auftrage der Moskauer Weltzerstörer Europa in ein Abenteuer stürzen wollte.

Gerade in den letzten Tagen, da Wolken den friedlichen Himmel Europas verdeckten, und die Möglichkeit der Lösung der sudetendeutschen Frage auf militärischem wie auch friedlichem Wege gleich stark zu suchen war, hat unser deutsches Volk stärker denn je voll Vertrauen zum Führer gestanden, beseelt von dem fanatischen Willen, mit allen Mitteln das Recht unserer sudetendeutschen Brüder und Schwestern und ihr Selbstbestimmungsrecht zu verfechten und zu erkämpfen. Diese neue Tat des Führers aber hat uns alle darin erneut bestärkt, daß des Führers Wege immer richtig sind. Aus tiefstem Herzen wollen wir ihm hierfür danken und in diesen geschichtlichen Tagen geloben, blind und in treuem Gehorsam dem Führer zu folgen, wohin er uns auch immer führen möge.

Ohne Beispiel kann man wohl diese Besprechungen von Hitler, Mussolini, Chamberlain und Daladier ansehen, ohne Beispiel in der Bekundung des Vertrauens und guten Willens zur Lösung dieser heiklen Frage, wie auch der Schnelligkeit und des entschlossenen Wollens, Europa den Frieden zu erhalten. Hoffen wir, daß auch aus diesen Besprechungen der Weg näher zur steten Zusammenarbeit der Völker führt, wie sie zwischen Adolf Hitler und dem Duce des befreundeten italienischen Staates, Benito Mussolini, besteht, der in herzlicher Weise mitarbeitete an der friedlichen Lösung der sudetendeutschen Frage und damit die unverbrüchliche und feierliche Beständigkeit der Treue des faschistischen Italien mit dem nationalsozialistischen Deutschland bekundete. Diese Besprechung bewies erneut, daß die Achse Berlin—Rom keine Phrase ist, sondern eine Realität, mit der man überall rechnen muß.

Neben der Lösung der sudetendeutschen Frage wurde ein Zusatzabkommen beraten, in dem ausgesprochen wird, daß es gleichfalls zu einer Lösung der polnischen und ungarischen Minderheitenfrage kommen möge. Deutschland wünscht es den befreundeten Nationen von ganzem Herzen.

So können wir unsere sudetendeutschen Brüder und Schwestern in Großdeutschland herzlich willkommen heißen. Nach einem unerhörten Kampf, in dem sie der Mordgier und dem Chauvinismus der tschechischen Soldateska und den moskowitischen „Roten Wehren" gegenüberstanden, haben sie nun doch gesiegt. Nach der Ostmark kehren auch die Sudetendeutschen heim. Ihre Volkstumstreue war stärker als das Interesse, das sie an einen Staat band, der sie wegen ihrer deutschen Gesinnung nur knebelte und sie wie Menschen zweiter Klasse behandelte.

Während der letzten Tage hat in noch stärkerem Maße als vorher unser ganzes Volk für sie gebangt, es hat die Schrecknisse, die sie wegen ihrer aufrechten Gesinnung erleiden und erdulden mußten, seelisch miterlebt und sich in diesen Stunden bereit gemacht, sich für die Befreiung ihrer Heimat einzusetzen. Daß die Befreiung in letzter Stunde doch auf friedlichem Wege vor sich gehen wird, und so die geliebte Heimat vor den Schrecken eines Krieges bewahrt bleibt, wollen wir als ein gutes Omen für die von allen erhoffte baldige friedliche Aufwärtsentwicklung dieses Landes, das zwanzig Jahre lang unter dem Kreuz des Leides stand, verstehen. Unter dem Sonnenzeichen des Hakenkreuzes wird es wieder gesunden, erstarken und sich einfügen in den Bau des von unserem großen Führer Adolf Hitler gegründeten und geführten großdeutschen Reiches. Unsere deutschen Volksgenossen im Sudetenland aber mögen die feste Ueberzeugung und Gewißheit haben, daß die ganze Nation wetteifern wird, ihre Not sobald wie möglich zu beseitigen und aus ihrem von tschechischen Hussitenbanden zerstörten und darniederliegenden Land einen blühenden Garten im Kranz unserer deutschen Gaue zu machen. Ihre Treue im Kampf um die deutsche Heimat ist uns Verpflichtung, ihre Freude aber über die Heimkehr ins Reich auch unsere Freude.

München, 30. September. Die Besprechungen, die die Regierungschefs von Deutschland, Italien, Frankreich und England Donnerstag mittag begonnen haben, haben am späten Abend ihren Abschluß gefunden. Die gefaßten Beschlüsse, die in nachfolgenden Dokumenten niedergelegt sind, sind der tschechischen Regierung sofort übermittelt worden.

Abkommen

zwischen Deutschland, dem Vereinigten Königreich von Großbritannien, Frankreich und Italien, getroffen in München am 29. September 1938:

Deutschland, das Vereinigte Königreich von Großbritannien, Frankreich und Italien sind unter Berücksichtigung des Abkommens, das hinsichtlich der Abtretung des sudetendeutschen Gebietes bereits grundsätzlich erzielt wurde, über folgende Bedingungen und Modalitäten dieser Abtretung und die dazu zu ergreifenden Maßnahmen übereingekommen und erklären sich durch dieses Abkommen einzeln verantwortlich für die zur Sicherung seiner Erfüllung notwendigen Schritte.

1. Die Räumung beginnt am 1. Oktober.

2. Das Vereinigte Königreich von Großbritannien, Frankreich und Italien vereinbaren, daß die Räumung des Gebietes bis zum 10. Oktober vollzogen wird, und zwar ohne Zerstörung irgendwelcher bestehender Einrichtungen, und daß die tschecho-slowakische Regierung die Verantwortung dafür trägt, daß die Räumung ohne Beschädigung der bezeichneten Einrichtungen durchgeführt wird.

3. Die Modalitäten der Räumung werden im einzelnen durch einen Internationalen Ausschuß festgelegt, der sich aus Vertretern Deutschlands, des Vereinigten Königreiches von Großbritannien, Frankreich, Italien und der Tschecho-Slowakei zusammensetzt.

4. Die etappenweise Besetzung des vorwiegend deutschen Gebietes durch deutsche Truppen beginnt am 1. Oktober. Die vier auf der anliegenden Karte bezeichneten Gebietsabschnitte werden in folgender Reihenfolge durch deutsche Truppen besetzt: Der mit I bezeichnete Gebietsabschnitt am 1. und 2. Oktober; der mit II bezeichnete Gebietsabschnitt am 2. und 3. Oktober; der mit III bezeichnete Gebietsabschnitt am 3., 4. und 5. Oktober; der mit IV bezeichnete Gebietsabschnitt am 6. und 7. Oktober. Das restliche Gebiet vorwiegend deutschen Charakters wird unverzüglich von dem oben erwähnten Internationalen Ausschuß festgestellt und bis zum 10. Oktober besetzt werden.

5. Der in Paragraph 3 erwähnte Internationale Ausschuß wird die Gebiete bestimmen, in denen eine Volksabstimmung stattfinden soll. Diese Gebiete werden bis zum Abschluß der Volksabstimmung durch internationale Formationen besetzt werden. Der gleiche Ausschuß wird die Modalitäten festlegen, unter denen die Volksabstimmung durchgeführt werden soll, wobei die Modalitäten der Saarabstimmung als Grundlage zu betrachten sind. Der Ausschuß wird ebenfalls den Tag festsetzen, an dem die Volksabstimmung stattfindet. Dieser Tag darf jedoch nicht später als Ende November liegen.

6. Die endgültige Festlegung der Grenzen wird durch den Internationalen Ausschuß vorgenommen werden. Dieser Ausschuß ist berechtigt, den vier Mächten Deutschland, dem Vereinigten Königreich von Großbritannien, Frankreich und Italien in bestimmten Ausnahmefällen geringfügige Abweichungen von der streng ethnographischen Bestimmung der ohne Volksabstimmung zu übertragenden Zonen zu empfehlen.

7. Es wird ein Optionsrecht für den Uebertritt in die abgetretenen Gebiete und für den Austritt aus diesen vorgesehen. Die Option muß innerhalb von sechs Monaten, vom Zeitpunkt des Abschlusses dieses Abkommens an, ausgeübt werden. Ein deutsch-tschecho-slowakischer Ausschuß wird die Einzelheiten der Option bestimmen, Verfahren zur Erleichterung des Austausches der Bevölkerung erwägen und grundsätzliche Fragen klären, die sich aus diesem Austausch ergeben.

8. Die tschecho-slowakische Regierung wird innerhalb einer Frist von vier Wochen, vom Tage des Abschlusses dieses Abkommens an, alle Sudetendeutschen aus ihren militärischen und polizeilichen Verbänden entlassen, die die Entlassung wünschen. Innerhalb derselben Frist wird die tschecho-slowakische Regierung sudetendeutsche Gefangene entlassen, die wegen politischer Delikte Freiheitsstrafen verbüßen.



Der Führer mit Mussolini.
Links hinter dem Duce Generalfeldmarschall Göring; ganz rechts General der Artillerie Keitel.
Wagenborg (M.)

Zusätzliche Erklärung.

Die Regierungschefs der vier Mächte erklären, daß das Problem der polnischen und ungarischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei, sofern es nicht innerhalb

Unbeschreiblicher Jubel im nordböhmischen Grenzgebiet.

Hakenkreuzfahnen auf allen Dächern. — Das Sudetenland schmückt sich für den Empfang der deutschen Truppen.

Schluckenau. Nach den Tagen der Unterdrückung und der Unsicherheit bemächtigte sich der Bevölkerung der von den Tschechen kürzlich geräumten sudetendeutschen Gebiete — Hainspach, Schluckenau und Rumburg — in den Morgenstunden des heutigen Freitag eine unbeschreibliche Freude.

Kaum hatte der deutsche Rundfunk das Ergebnis der Besprechungen in München mitgeteilt und die einzelnen Punkte des Abkommens bekanntgegeben, da eilte die Bevölkerung der Städte auf Straßen und Plätze, wo sich ergreifende Szenen der Freude und Begeisterung abspielten. Bereits in den ersten Vormittagsstunden prangten die Straßen der Städte und Dörfer des sudetendeutschen Niederlandes im reichsten Schmuck der Hakenkreuzfahnen.

An den Rathäusern und Stadtämtern wurden Bilder des Führers und Symbole des Reiches angebracht. Ueberall schmückt die Bevölkerung die Häuserfronten mit Fahnen und Girlanden. Allenthalben leuchten Spruchbänder: „Wir danken unserem Führer — Wir sind wieder frei". „Ein Volk, ein Reich, ein Führer".

Besonders in solchen Orten, in denen vor wenigen Tagen kommunistische Banden im Verein mit tschechischen Soldaten ihr Unwesen getrieben haben, erreicht die Begeisterung unbeschreibliche Höhepunkte. Alle beseelt nur ein Gedanke: Wir werden den Soldaten der deutschen Wehrmacht einen herzlichen Empfang bereiten.

Die letzten Augenblicke vor der Unterzeichnung des Viermächteabkommens.

Der Führer eröffnete den denkwürdigen Akt. — Der Dank des Führers an die ausländischen Regierungschefs.

Nach einer Gesamtbesprechungsdauer von mehr als acht Stunden unterzeichnete der Führer und Reichskanzler um 0.28 Uhr als erster das Abkommen der vier Mächte in zweifacher Ausfertigung sowie die dazugehörige Volkstumskarte der Tschecho-Slowakei mit den Eintragungen der abzutretenden sudetendeutschen Gebiete. Es folgten die Unterschriften des britischen Premierministers Chamberlain, des italienischen Regierungschefs Mussolini und des französischen Ministerpräsidenten Daladier.

Es hatten sich ferner zu dieser abschließenden Zeremonie von deutscher Seite eingefunden Generalfeldmarschall Göring, der Führer des Stellvertreters Rudolf Heß, Reichsminister von Neurath, Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker, Ministerialrat Dr. Gaus sowie weitere Herren des Auswärtigen Amtes und der Umgebung des Führers.

Vor der Unterzeichnung des Abkommens wurde die letzte Verlesung des Schriftstückes vorgenommen, die Legationsrat Dr. Schmidt in deutscher und englischer und François Poncet in französischer Sprache vornahm. Nach einigen kurzen Unterhaltungen über den Inhalt der zusätzlichen Erklärungen begann dann die Unterzeichnung.

Die Bildberichterstatter hielten diese denkwürdigen Augenblicke fest, da die ersten Staatsmänner der vier größten Länder Europas den Schlußstrich unter die tschecho-slowakische Krise setzten.

Zu der Unterzeichnung sowie schon vorher zur letzten Verlesung des Abkommens und der vier zusätzlichen Erklärungen hatten sich sämtliche an den Besprechungen direkt beteiligten Herren im Arbeitszimmer des Führers versammelt. Die vier Regierungschefs und ihre Mitarbeiter hatten im Halbkreis am runden Tisch um den großen Kamin unter dem Bilde des ersten deutschen Reichskanzlers Otto von Bismarck Platz genommen. Man sah in diesem Kreise neben den Regierungschefs den italienischen Außenminister Graf Ciano, den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, den Generalsekretär des Quai d'Orsay, Leger, Horace Wilson, ferner die Berliner Botschafter Italiens, Englands und Frankreichs.

Nachdem dann noch alle weiteren offengebliebenen Einzelfragen technischer Art geklärt waren, wurden auch die zusätzlichen Schriftstücke über das Problem der polnischen und ungarischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei, über die Garantie der Rest-Tschecho-Slowakei, über die Zusammensetzung des in dem Abkommen vorgesehenen internationalen Ausschusses sowie über die Zuständigkeit dieses Ausschusses in der gleichen Reihenfolge wie das Hauptabkommen unterzeichnet.

Die maßgeblichen ausländischen Herren trugen sich anschließend in das Gästebuch des Führerbaues ein.

Nachdem dann gegen 1.30 Uhr sämtliche Formalitäten erledigt waren, verabschiedete sich der Führer mit herzlichen Worten des Dankes von den ausländischen Regierungschefs. Der Führer sprach den Regierungschefs zugleich auch im Namen des deutschen Volkes seinen aufrichtigen Dank für ihre Bemühungen aus, er fügte hinzu, daß ihre eigenen Völker sicherlich über die Beendigung der Krise ebenso glücklich sein würden wie das deutsche. Der Führer drückte hierauf Benito Mussolini, Neville Chamberlain und Edouard Daladier besonders herzlich die Hand.

Premierminister Neville Chamberlain erklärte seinerseits, es sei für ihn persönlich eine große Freude gewesen, nach München gekommen zu sein. Er sei sicher, daß das englische Volk die Gefühle teile, von denen der Führer soeben gesprochen habe.

Der Führer verabschiedete sich darauf noch einmal besonders herzlich von den drei Regierungschefs und ihren näheren Mitarbeitern.

von drei Monaten durch eine Vereinbarung unter den betreffenden Regierungen geregelt wird, den Gegenstand einer weiteren Zusammenkunft der hier anwesenden Regierungschefs der vier Mächte bilden wird.

Zusatz zu dem Abkommen.

Seiner Majestät Regierung im Vereinigten Königreich Großbritannien und die französische Regierung haben sich dem vorstehenden Abkommen angeschlossen auf der Grundlage, daß sie zu dem Angebot stehen, welches in § 6 der englisch-französischen Vorschläge vom 19. September enthalten ist, betreffend eine internationale Garantie der neuen Grenzen des tschecho-slowakischen Staates gegen einen unprovozierten Angriff. Sobald die Frage der polnischen und ungarischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei geregelt ist, werden Deutschland und Italien ihrerseits der Tschecho-Slowakei eine Garantie geben.

Zusätzliche Erklärung.

Die vier anwesenden Regierungschefs sind sich darüber einig, daß der in dem heutigen Abkommen vorgesehene Ausschuß sich aus dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, den in Berlin beglaubigten Botschaftern Englands, Frankreichs und Italiens und einem von der tschecho-slowakischen Regierung zu ernennenden Mitglied zusammensetzt.

Zusätzliche Erklärung.

Alle Fragen, die sich aus der Gebietsübergabe ergeben, gelten als zur Zuständigkeit des Internationalen Ausschusses gehörig.

Die Abfahrt Mussolinis aus München.

Nach 14stündigem Aufenthalt in München verließ der italienische Regierungschef Benito Mussolini am Freitag früh wieder die Hauptstadt der Bewegung. Er trat vom Hauptbahnhof aus die Rückfahrt nach Italien an und wurde vom Führer bis zum Sonderzuge geleitet. Auf dem Wege zum Bahnhof, den der Duce im Wagen Adolf Hitlers zurücklegte, waren die beiden großen Staatsmänner noch einmal umwogt von dem brausenden Jubel der Münchener Bevölkerung, die zu Zehntausenden die Straßen und den Bahnhof umsäumte.

Sabotage beginnt

Vernichtung der Abstimmungskartei

In schicksalsschwerer Stunde haben in München Adolf Hitler, Benito Mussolini, der britische Premierminister Chamberlain und der französische Ministerpräsident Daladier eine letzte Anstrengung unternommen, den Frieden Europas zu retten. Herr Benesch aber, der durch eine wahnwitzige Macht- und Katastrophenpolitik diese Krise heraufbeschworen hat, hat selbst in dieser Stunde seinen Schergen noch völlige Freiheit gelassen. Wiederum ist im deutschen Sudetenland Blut geflossen, haben Frauen und Kinder, umpfiffen von den Kugeln der tschechischen Soldateska, auf Irrpfaden die Grenze überschritten, sind neue Vorbereitungen für verbrecherische Sprengaktionen getroffen worden. Dazu laufen Alarmmeldungen ein, die eine planmäßige Sabotage der Abstimmung durch die Tschechen erkennen lassen. Gerade das aber zeigt, wie notwendig es ist, daß jetzt schnell gehandelt und dem Blutregiment des Herrn Benesch sofort ein Ende gemacht wird.

Auch Fälschungen befürchtet

Ueber die Sabotage der Abstimmung durch die Tschechen wird im einzelnen gemeldet:

Im Troppauer Rathaus ist von den Tschechen die Abstimmungskartei mit allen Unterlagen beschlagnahmt und „sichergestellt" worden. Sie soll ins tschechische Gebiet abtransportiert werden. Dadurch würden alle Unterlagen für die Durchführung einer Volksabstimmung nach dem Einwohnerstand vom Oktober 1918 fehlen.

In Falkenau und Chodau sind die Akten der Bürgermeistereien, die in erster Linie auch die Unterlagen für die Durchführung einer Volksabstimmung enthalten, von tschechischen Gendarmen „beschlagnahmt" worden. Ferner wurden auch alle Aktenformulare der Bürgermeistereien mitgenommen.

Es wird befürchtet, daß entweder die Einwohnerkarteien gefälscht oder überhaupt abtransportiert werden sollen, um so eine einwandfreie Abstimmung unmöglich zu machen.

Weitere Meldungen über die Vernichtung oder die Verschleppung der Abstimmungsunterlagen liegen u. a. aus den Städten Weipert, Graslitz, Eger, Aussig, Tetschen, Warnsdorf, Kreibitz, Braunau, Schönau und Freiwaldau vor.

Prager Fehlspekulation

Von sudetendeutscher Seite wird dazu mitgeteilt, es sei eine Fehlspekulation der Tschechen, die Abstimmung durch Beschlagnahme der Einwohnerkarteien erschweren oder verhindern zu können. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß in allen Orten, wo von den Tschechen die Abstimmungsunterlagen jetzt vernichtet oder verschleppt werden, kein Tscheche abstimmungsberechtigt ist, der nicht durch mindestens hundert deutsche Zeugen nachweisen kann, daß er im Oktober 1918 in dem Orte ansässig war. Auf diese Weise werde es möglich sein, einer derartigen Sabotage der Abstimmung wirkungsvoll zu begegnen.

*

Dieser von sudetendeutscher Seite aufgezeigte Weg ist in der Tat der einzige, der noch offen bleibt, wenn die Tschechen weiterhin die Abstimmung im Sudetenland planmäßig erschweren. Die Verschleppung und die Vernichtung der Abstimmungskartei ist ein Beweis dafür, daß diese Gemeinden deutsch sind und die Tschechen die Abstimmung fürchten. In den Städten, in denen es Abstimmungskarteien nicht mehr gibt, muß dieser unerhörte tschechische Sabotageakt als ein Eingeständnis bewertet werden, daß hier abstimmungsberechtigte Tschechen nicht vorhanden sind, und dementsprechend muß dann verfahren werden.

Reichenberg in schwerster Gefahr

Versorgungswerke der Stadt mit riesigen Sprengladungen versehen. — Entsetzliches Blutbad droht.

In Reichenberg ist die Sprengung der Versorgungswerke der Stadt und einer Reihe von öffentlichen Gebäuden vorbereitet worden. Wie schon in anderen Fällen, wurden die Sprengladungen so groß bemessen, daß bei der Sprengung nicht nur die für die Sprengung vorgesehenen Objekte, sondern große Teile der ganzen Stadt in Trümmer gelegt werden würden. Die Folgen müßten unabsehbar sein, da Reichenberg mit Flüchtlingen vollgestopft ist und zur Zeit eineinhalbmal so viel Einwohner wie normal aufweist. Es würde viele Tausende von Toten geben. Es ist fast undenkbar, daß das tschechische Verbrechergesindel es wirklich wagen sollte, ein derartiges Blutbad anzurichten.

Tschechen wollen die Talsperre sprengen

Nach Mitteilungen sudetendeutscher Flüchtlinge haben die Tschechen Vorbereitungen getroffen, um die Talsperre bei Frain im Thaya-Tal (Niederdonau) zu sprengen und damit weite Teile des Thaya-Tales zu überschwemmen. Diese Nachricht werde erhärtet durch die Tatsache, daß die tschechische Bevölkerung dieses Gebietes bereits die tiefer gelegenen Ortschaften im Thaya-Tal zu räumen beginnt, um sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Was nicht fortzuschaffen ist, wird zerstört

Die Talsperre Oberkreibitz-Schönfeld ist ebenfalls von den Tschechen zur Sprengung vorbereitet worden. Offenbar ist geplant, sie genau so wie die Elbetalsperre bei Aussig zu sprengen. Eine solche Sprengung würde für das Niederland verhängnisvollste Folgen haben müssen.

Die Vernichtung aller Wirtschaftswerte in den Grenzgebieten geht weiter. Im ganzen Kreibitzer Bezirk befindet sich kaum noch in einem Haus ein einziger unzerstörter Gegenstand, in keinem Haus mehr eine einzige heile Fensterscheibe. Es wird in einem blinden Fanatismus alles rücksichtslos zertrümmert, was nicht abtransportiert werden kann.

Zur Sprengung vorbereitet

Nach Aussagen von Flüchtlingen haben die Tschechen für den Fall der Räumung des sudetendeutschen Gebietes überall Sprengungen vorgesehen. So sind jetzt in Brüx und Dux die Kohlengruben mit Sprengladungen versehen worden. Der Bahnhof von Kolm bei Teplitz wurde inzwischen von tschechischem Militär geräumt und zur Sprengung vorbereitet.

Bestialische Ermordung dreier Grenzwachmänner

Die Augen ausgestochen. — Die Körper der Opfer vollkommen zerfetzt.

Bei Böhmisch-Wiesenthal und Stolpenhain wurde eine Streife der deutschen Grenzwacht auf deutschem Gebiet von Tschechen überfallen und zum Teil niedergemacht. Dabei wurden der SA.-Mann Arnim Frank, von Beruf Packer, sein Bruder, der SA.-Mann Reinhard Frank, von Beruf Straßenbahner, ferner der sudetendeutsche Flüchtling Angestellter Erich Taschner getötet. Die Leichen wurden auf reichsdeutschem Gebiet von den Tschechen bestialisch zugerichtet. Es wurden ihnen die Augen ausgestochen und unzählige Bajonettstiche beigebracht. Die drei Toten sind in Oberwiesenthal aufgebahrt. Ausländer hatten am Donnerstag Gelegenheit, sich die vollkommen verstümmelten Leichen der drei Grenzwachmänner anzusehen und sich von der nicht zu überbietenden Bestialität der Tschechen zu überzeugen.

Polnischer Befreiungskampf

Polnische Bauernhöfe überfallen und ausgeplündert.

Entgegen ausländischen Zweckmeldungen hat die polnische Regierung bis Donnerstagabend immer noch keine Antwort auf ihre an Prag gerichtete Note in der Angelegenheit des Olsagebietes von der tschechischen Regierung erhalten. Diese Frage um die Rückgliederung des polnischen Olsagebietes bleibt nach wie vor offen. Kein Wunder, daß sich unter diesen Umständen im polnisch-tschechischen Grenzgebiet eine steigende Spannung bemerkbar macht, zumal die Tschechen die Einwohner des Olsagebietes weiter unter Terror setzen. In der letzten Nacht wurden u. a. allein zwölf polnische Bauernhöfe von kommunistischen Räubern überfallen. Ueberall wurde im Namen der „demokratischen tschecho-slowakischen Republik" gestohlen, was den Verbrechern stehlenswert erschien, Geld, Schmuckgegenstände, Anzüge und Wäsche.

Selbstverständlich setzen sich die Polen gegen den kommunistischen Terror nach Kräften zur Wehr. Die Zahl der bei solchen Zusammenstößen ermordeten Polen ist auf über 40 gestiegen. Nach polnischen Schätzungen haben auf der anderen Seite wenigstens 60 tschechische Gendarmen und über 150 Kommunisten ihren Terror und ihre Gewalttaten mit dem Leben bezahlen müssen. Ueberall im Olsagebiet ratterten in der Nacht zum Donnerstag wieder Maschinengewehre und krachten Handgranaten.

Gruben, Hütten, Fabriken besetzt

Die infolge der Militarisierung der Gruben, Hütten und anderen Industriebetriebe auf die Straße gesetzten polnischen Arbeiter haben sich, um der rechtlosen tschechischen Gewaltherrschaft nicht waffen- und wehrlos ausgeliefert zu sein, selbst Waffen verschafft. Sie zogen sich in die Wälder zurück, aus denen sie überraschende Vorstöße auf tschechisches Militär unternehmen. Im Karwiner-Revier wurden ebenfalls die hauptsächlichsten Industriewerke von den Militärbehörden in Verwaltung genommen. Tschechische Soldateska und Rote Wehr besetzten die Fabrikgebäude. Tausende polnische Arbeiter wurden gewaltsam von ihren Arbeitsplätzen entfernt. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen insgesamt 18 Polen schwerverletzt und zwei Tschechen getötet wurden.

Führer, rette unsere Heimat!

Ergreifende Hilferufe an den Führer.

In den letzten Tagen sind über 1000 Telegramme von sudetendeutschen Flüchtlingen, meist von ganzen Ortschaften gezeichnet, beim Führer eingegangen. Diese Telegramme wurden oft unter größter Lebensgefahr über die Grenze geschmuggelt und im nächsten deutschen Grenzort aufgegeben. Aus diesen Telegrammen, die oft in rührend unbeholfener Sprache das Elend sudetendeutscher Ortschaften schildern, sprechen ein erschütternd tiefer Glaube an das Deutschland Adolf Hitlers und eine grenzenlose Hoffnung auf schnelle und baldige Hilfe.

Aus verständlichen Gründen ist es nicht möglich, die Ortsnamen zu nennen, um nicht die Einwohner der Orte, die sich noch in tschechischer Hand befinden, schwersten Repressalien auszusetzen. Da heißt es in einem Telegramm:

„Ich bin als sudetendeutscher Bauer gestichtet, um nicht gegen Brüder kämpfen zu müssen. Die Wirtschaft ist verlassen, die Felder sind unbestellt. Ich bin ruiniert, und keine Hilfe kommt. Retten Sie, ehe es zu spät ist."

„In größter Bedrängnis durch die Tschechen erflehen dringende Hilfe die Einwohner von Sch. und B."

„Lieber Führer, schlage die Tschechen und mache unsere Heimat frei. Die Einwohner des Braunauer Ländchens."

„Lieber Führer, bitte, mach uns frei. Zwölf Einwohner von S... städt."

„Lieber Führer, rette unsere Frauen und Kinder aus dem Braunauer Ländchen. Wir müssen Entsetzliches erdulden."

„Lieber Führer, unaussprechlich groß ist das Elend unserer sudetendeutschen Heimat. Wir haben nur eine Hoffnung: Adolf Hitler, bitte, hilf uns! Bauernstand und Gemeindevertretung von N... dorf."

„Lieber Führer, wehrlose Frauen und Kinder flehen um Ihren Schutz und Schirm. Sie wollen heim. Befreie uns von der tschechischen Schreckensherrschaft. Es ist furchtbar. Gemeindevertretung von D... grund."

„In tiefster Not bitten um schnellste Hilfe die Greise, Frauen und Kinder der Stadt B."

„In tiefster Not und Lebensgefahr bitten wir um schnellste Hilfe. Frauen und Kinder der Gemeinde H... dorf flehen um schnellste Hilfe. Alle Männer verhaftet und zum Militär abgeführt. Tschechen plündern die Häuser."

„Lieber Führer, rette unsere Heimat. Die Frauen und Mütter aus dem Hultschiner Ländchen."

Unendlich könnte man die Liste dieser Telegramme verlängern. Die Auswahl, die hier zum Abdruck kommt, allein schon genügt, um zu zeigen, wie groß Elend und Herzensnot des sudetendeutschen Stammes sind, und wie dringend und schnell hier Hilfe nötig ist.

Ausschneiden! **Aufbewahren!**

Brandbekämpfung im Luftschutz

1. Trage deinen Teil dazu bei, daß die Ausrüstung der Hausfeuerwehr in deinem Hause vollständig und stets einsatzbereit ist.

2. Bist du zur Hausfeuerwehr eingeteilt, stelle dich bei Fliegeralarm an dem dir vom Luftschutzwart angewiesenen Platz auf (in der Regel im Treppenhaus) und überprüfe möglichst häufig deinen Wachbereich.

3. Zum Schutze gegen Qualm setze rechtzeitig deine Gasmaske auf. In verqualmten Räumen bewege dich am Boden kriechend oder in gebückter Haltung vorwärts.

4. Gib acht, daß sich hinter dir kein Feuer unbemerkt ausbreitet und dir den Weg ins Freie abschneidet.

5. Bei der Bekämpfung eines Brandes hat dir gemäß § 360 Nr. 10 RStGB. jedermann zu helfen.

6. Bei der Bekämpfung von Brandbomben nutze vorhandene Türen, Mauervorsprünge und dergl. als Deckung aus.

7. Gehe sparsam mit Löschwasser um. Wo Wasser fehlt, nimm Sand oder Erde.

8. Laß vor allem niemals in der Bekämpfung des Feuers nach, bis es bezwungen ist. Jede Pause steigert die Gewalt des Feuers und vermindert die Aussicht auf Erfolg.

9. Beseitige sorgfältigst auch die Brandnester in Fußböden, Decken und Wänden.

10. Sei vorsichtig beim Begehen von Dächern und Decken, die dem Feuer ausgesetzt waren. Achte auch lose hängende Balken, frei stehende Wände, Schornsteine und dergl.

Schüler sollen Ahnentafel selbständig ausfüllen.

In Zusammenarbeit mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP veröffentlicht das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einen Erlaß, nach dem die Schule im Dienste nationalpolitischer Erziehung mit dafür Sorge zu tragen hat, daß ihre Schüler im Laufe der Schulzeit sich soweit wie möglich als Glieder der Sippe fühlen lernen, der sie zugehören. Sie sind daher anzuhalten, ihre Ahnentafel selbständig auszufüllen, und zwar in den Volks- und Mittelschulen spätestens in den Abschlußklassen, in den höheren Schulen spätestens in Klasse 5.

Am 6. Oktober tagt der Große Rat des Faschismus.

Mit Rücksicht auf die Entwicklung der tschecho-slowakischen Frage wird der Große Rat des Faschismus, der zu seiner üblichen Herbsttagung am 1. Oktober zusammentreten sollte, seine Arbeiten erst am 6. Oktober, abends 22 Uhr, aufnehmen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. das Rassenproblem, 2. die politische Lage, 3. die neue faschistische und korporative Kammer.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

(:) **Grevesmühlen.** Das deutsche Erntedankfest an diesem Sonntag zu begehen, rüstet sich in diesen Tagen unsere ganze Nation. In allen Orten, Dörfern und Städten, werden sich die Volksgenossen versammeln, um den Ehrentag des deutschen Bauern und seiner treuen Helfer zu feiern. In einer geschichtlich großen Zeit können wir in diesem Jahre dieses Fest, das ein Fest des Verstehens und der Kameradschaft der Bevölkerung der Stadt und des Landes ist, begehen. Neben den Oesterreichern können auch unsere Volksgenossen in dem Sudetenland frohen Herzens an diesem Tage teilnehmen. Großdeutschland steht schirmend über diesem Fest seiner Söhne und Töchter. Für unsere Stadt ist wie in den Vorjahren ebenfalls wieder ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Mittags um 12.45 Uhr treten die Formationen und Festzugteilnehmer auf der Bürgerwiese an, um sich zum Festzug, der um 1 Uhr durch die Stadt zurück zur Bürgerwiese führt, aufzustellen. Nach einer Ansprache klingt die Feierstunde mit dem gemeinsamen Lied „Wir sind die Männer vom Bauernstand" aus. (Den Text des Liedes, den jeder lernen oder sonst ausschneiden mag, haben wir anschließend an diesen Bericht abgedruckt.) Tanz auf allen Sälen wird den Tag beschließen. Außerdem wird von morgens 10 Uhr ab im Schützenhaus um wertvolle Preise gekegelt und geschossen. Jeder hat hier die große Gelegenheit, einen wirklich guten Gegenstand zu erringen. — Das Festabzeichen zum diesjährigen Erntedankfest zeigt wieder einen hübschen Strauß, den jeder an diesem Sonntag tragen sollte, um so seine Verbundenheit zu diesem Tage symbolisch zu bekunden.

Wir sind die Männer vom Bauernstand.

Wir sind die Männer vom Bauernstand, halten zur Heimat, zur Erde, roden das Feld und pflügen das Land und senken die Saat in die Erde. Wir baun das Haus auf den festen Grund und schließen aufs neue den alten Bund, den Bund zwischen Menschen und Erde.

Wir sind die Bauern, wir schaffen das Brot für unseres Volkes Genossen, sind an des Volkes Zusammenbruch auf ewig zusammengeschlossen. Wir baun das Haus auf dem festen Grund, wir baun auf den starken, den mächtigen Bund, den Städter und Bauern geschlossen.

Und kommt unser Feind ins Land hinein, will uns den Boden entreißen, dann woll'n wir des Landes Soldaten sein und wehrhafte Bauern heißen. Was wir geschaffen in Frieden und Ruh, kein Teufel soll haben die Macht dazu, es unserem Hort zu entreißen.

(:) **Grevesmühlen.** Der Winterfahrplan der Deutschen Reichsbahn tritt am 2. Oktober in Kraft. Soweit er für unser Gebiet in Frage kommt, haben wir ihn in der Beilage abgedruckt. Da der Winterfahrplan gegenüber dem Sommerfahrplan immer einige Veränderungen bringt, ist es zweckmäßig, sich vor Antritt einer Reise genau über die Züge zu unterrichten. Es kann sonst leicht vorkommen, daß man auf irgendeinem Bahnhofe einmal zu einer Zeit wartet, wo überhaupt kein Zug mehr fällig ist. Manch einer wird hiermit schon seine trüben Erfahrungen gemacht haben. Uns mag es eine Mahnung sein. Für unseren Kreis sind keine größeren Veränderungen eingetreten, nur daß auf der Strecke Grevesmühlen—Klütz und zurück die üblichen Sommerzüge ausgefallen sind, was besonders die Spätzüge betrifft. — Mitte September hat wie alljährlich die Reichspost die Verbindung Klütz—Grevesmühlen und zurück mit ihren Kraftomnibussen wieder aufgenommen.

* **Neue Freimarkenheftchen.** Die Deutsche Reichspost gibt in nächster Zeit neue Freimarkenheftchen in derselben Form und Zusammenstellung wie die bisherigen heraus. Die Uebersicht der Gebührensätze auf dem Umschlag ist auf den neuesten Stand berichtigt worden.

Dassow. Die Stadt wieder größer geworden. Im zweiten Bauabschnitt, der aus 29 Doppel- und 7 Einzelfamilienhäusern besteht, sind jetzt sämtliche Siedlungen bezogen. Die 3 Fischerhäuser, die durch die Umgehungsstraße neu versetzt werden müssen, gehen ihrer Vollendung entgegen. Bei dem Gärtner Arndt, neben der Meierei, ist man bei den Ausschachtungsarbeiten angefangen.

* **Dassow.** Auf eine 25jährige Tätigkeit sieht am 1. Oktober der Pastor der Stadt Dassow, Herr Propst Friedrich Franz Romberg, in der hiesigen Kirchgemeinde zurück. In Kalkhorst geboren, besuchte er die Schule in Wismar und studierte Theologie in Erlangen, Greifswald und Rostock. Nachdem er Hauslehrer in Grewen und Kargow, Prädikant in Granzin und Lehrer an der Knaben-Bürgerschule in Schwerin gewesen war, wurde er 1902 zum Pastor in Röckwitz gewählt. Seit 1. Oktober 1913 ist er Pastor in der Dassower Kirchgemeinde und wurde 1933 zum Propst der Klützer Synode ernannt. Während dieser Zeit hat er sich viele Freunde erworben und ist seinen Kirchgemeindegliedern stets ein treuer Seelsorger gewesen.

Parchim. Kind aus dem Auto gestürzt. Nach dem benachbarten Rom hatte der hiesige Bauunternehmer Helms in seinem Kraftwagen sein kleines Töchterchen mitgenommen. Plötzlich ging auf der Heimfahrt die Tür des Kraftwagens auf, und das neben dem Vater sitzende Kind stürzte aus dem Wagen und war sofort tot.

Bad Doberan. Nicht auf fahrende Züge springen! Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, ereignete sich Mittwoch nachmittag auf dem Bahnhof Bad Doberan ein Unfall, der durch Leichtsinn hervorgerufen wurde. Ein Schulmädchen sprang trotz Warnungsrufen auf einen fahrenden Personenzug. Es erreichte hierbei den Handgriff nicht mehr und fiel unter den Zug. Wie durch ein Wunder kam das Mädchen mit einer kleinen Fleischwunde, einem zerrissenen Kleid und dem Schrecken davon.

Waren (Müritz). Vorsicht beim Pilzgenuß. Eine hier zu Besuch weilende Volksgenossin sammelte mit mehreren Bekannten Pilze, aus denen sie sich ein Mittagmahl bereitete. Bald nach dem Essen erkrankten sämtliche Beteiligte unter so starken Vergiftungserscheinungen, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

* **Festung Dömitz.** Mückenplage. Von einer für die jetzige Jahreszeit ungewöhnlichen Mückenplage wird zurzeit die Stadt Festung Dömitz heimgesucht. Die Mücken dringen in die Wohnungen ein und sind äußerst stechlustig. Vermutlich dürfte diese herbstliche Mückenplage eine Folge der letzten Ueberschwemmung sein.



Das Band des Blutes eint uns

800 sudetendeutsche Flüchtlinge bei Professor Heinkel zu Gast

Am Donnerstagnachmittag weilten gegen 800 sudetendeutsche Flüchtlinge, die in Warnemünde untergebracht sind und dort von der NSV. betreut werden, in den Ernst-Heinkel-Flugzeugwerken in Rostock-Marienehe. Nach einem kurzen Rundgang durch die vorbildlichen hygienischen und sozialen Einrichtungen des Werkes fanden sie im großen Festsaal eine reiche, mit Grün geschmückte Kaffeetafel gedeckt vor.

Professor Dr. Heinkel, der diesjährige Nationalpreisträger, hieß die sudetendeutschen Flüchtlinge aufs herzlichste willkommen. Wir haben Sie, so erklärte er, mit offenen Armen empfangen, Ihr Schicksal empfinden wir als unser Schicksal. Das Band des Blutes eint uns. Das ganze deutsche Volk mit dem Führer an der Spitze steht hinter Ihnen. Durch ihn und seine Hilfe werden auch Sie nach diesen Tagen und Wochen der Not und Bedrängnis eine helle und schöne Zukunft erleben. Unser Glaube an Deutschland und seinen Führer ist unerschütterlich. Ihm verdanken wir die Wiedergeburt unseres Reiches. In ihm wurzelt unser Glaube für Recht und Wahrheit.

Die Ausführungen Professor Heinkels wurden von den Sudetendeutschen freudig aufgenommen. Darbietungen der Werkscharkapelle, Filmvorführungen, musikalische Solodarbietungen und humoristische Vorträge ließen die sudetendeutschen Flüchtlinge ihr schweres Schicksal vergessen. Sie wissen ja auch, daß mit Hilfe des Führers auch ihnen wieder die Sonne scheinen wird.

Ueber 700 neue Sudetenflüchtlinge.

In der Nacht zum Donnerstag trafen über Ludwigslust, Schwerin und Rostock 705 neue sudetendeutsche Flüchtlinge ein. Sie wurden sämtlich im Kreise Rostock-Land untergebracht und auf Ostseebad Kühlungsborn, Bad Doberan und Heiligendamm verteilt. Am Donnerstag abend trafen mit dem Berliner D-Zug nochmals über 200 Flüchtlinge ein, die in Graal-Müritz und Wustrow Unterkunft finden werden.

Mecklenburgische Kultur im Rundfunk

Der Reichssender Hamburg berichtet aus unserm Heimatgau

Im Rahmen der ersten mecklenburgischen Gaukulturwoche brachte der Reichssender Hamburg am Mittwoch den ganzen Tag über Sendungen aus Mecklenburg, um die Kulturarbeit des mecklenburgischen Volkes auch in breitere Kreise hinauszutragen.

Dieser „Tag des Rundfunks" brachte Sendungen von Vorträgen von Musik und kultureller Arbeit sowie von Volkstum und Dichtung. Als Auftakt hörten wir am Vormittag einen Vortrag der Landesbauernschaft Güstrow, der in einer interessanten Hörfolge den Werdegang mecklenburgischer Bauernsiedlungen „Vom Landarbeiter zum Neubauer" darstellte. Es wurde besonders hervorgehoben, daß der Landarbeiter, der mit der heimatlichen Scholle verwachsen ist, gleichzeitig der beste Bauer ist, weil er anspruchslos ist und sparsam wirtschaftet. Der Funkbericht wurde in dem Neubauerndorf Ziebühl bei Bützow gesprochen.

Aus der Rostocker Zuckerfabrik AG., einem Betrieb, der in diesem Jahr die „Goldene Fahne" der Deutschen Arbeitsfront sowie die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" erhalten hat, brachte der Reichssender Hamburg sodann „Musik zur Werkpause". Der Gaumusikzug I der Werkscharen Gau Mecklenburg unter Leitung des Hauptwerkscharführers Leetz (Grevesmühlen) brachte hier unterhaltsame Musik, u. a. auch den Gaubomann-Marsch von Ritter.

Die Mittagszeit bot einen eindrucksvollen Rundgang durch das am 26. d. M. eingeweihte Heimatmuseum in Wismar. Der Betreuer und Gestalter des Heimatmuseums, Dr. Lübeß-Wismar, schilderte, wie in langwieriger Arbeit hier ein mustergültiges Heimatmuseum errichtet worden ist, das durch die Vielgestaltigkeit seiner einzelnen Abteilungen und durch die Einbeziehung von Unterrichtsräumen für die Schulen sowie einer botanischen und zoologischen Abteilung eine Sehenswürdigkeit der Stadt bedeutet. Der Nachmittag brachte Klaviermusik von dem Wismarer Pianisten Ernst Mörer. Er spielte u. a. die A-Dur-Sonate von Mozart, die Rhapsodie g-Moll von Brahms sowie fünf kleine lustige Stücke des mecklenburgischen Komponisten Prof. Hermann Lilge.

Eine interessante Sendung bot der Zeitfunk mit „Mecklenburg im Flugbild". Regierungsvermessungsrat Dr. Schmitt berichtete über die Arbeit der Hansa-Luftbild-AG., die in den letzten Jahren Tausende von Luftbildern in Mecklenburg aufgenommen hat, die zur Anfertigung von Gemarkungskarten dienen. Ferner ist das Luftbild auch für die Denkmalspflege und Suche nach vorgeschichtlichen Denkmälern von unschätzbarem Wert. Im Luftbild erkennt man auch die geologische Geschichte unseres Landes, so die Grund- und Endmoränen, die Urstromtäler und Moore.

Außer einer Sendung „Aus der Welt der Jugend", in der über die Kulturarbeit der mecklenburgischen Hitler-Jugend des Gebietes 24 berichtet wurde, brachte der Nachmittag noch mancherlei Unterhaltsames aus Mecklenburg, wie u. a. „Ole und nee Kamellen von Hannes". Heinz Wienecke, Rostock, hatte Sprichwörter und Anekdoten nach mecklenburgischer Eigenart und Mundart zusammengestellt, die in urwüchsiger, humorvoller Weise das freundschaftliche Verhältnis des Mecklenburgers zum Hamburger zum Inhalt hatten.

Baugestaltung in Mecklenburg

In der Ingenieur-Akademie in Wismar wurde anläßlich der Gaukulturwoche eine Ausstellung „Baugestaltung in Mecklenburg" durch den Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste, Baurat Berthold-Schwerin eröffnet.

In seiner Ansprache wies Baurat Berthold darauf hin, daß die Baugestaltung zwar im Stadtkern in ihrer ursprünglichen Gestalt noch vielfach erhalten sei, daß sie aber außerhalb der Städte sehr zu wünschen übriglasse. Mit aller Energie solle der Verschandelung des Landschaftsbildes auch in unserem Gaugebiet entgegengetreten werden. Der Gauleiter, der selbst zahllose Anregungen gegeben habe, habe durch den Gauobmann Montag die Bildung des Ausschusses für Bauausstellung veranlaßt, der nun in enger Zusammenarbeit mit den Verantwortung tragenden Stellen energisch allen willkürlichen Bauvorhaben entgegentrete. Damit erklärte Baurat Berthold die Bauausstellung für eröffnet.

Ein Rundgang zeigt zahlreiche schon bekannte Modelle und Siedlungspläne Schwerins und anderer Städte, die eng in die Landschaft hineingearbeitet sind. Man sieht auch von Wismar verschiedene neue Baupläne, die Bauten der HJ., Pläne, die inzwischen zum Teil bereits verwirklicht werden konnten, und weitere Ausstellungspläne von Schwerin, Rostock und zahlreichen Dörfern und Städten. Daneben sind Einzelheiten vertreten, wie zweckmäßige Möbel, Hausrat, Keramik.

Nach dem Rundgang begaben sich die Teilnehmer ins Rathaus, wo die Tagung der Reichskammer der bildenden Künste stattfand. Landesleiter Berthold eröffnete die Versammlung und gab bekannt, daß Gauobmann Montag verhindert sei, seine angekündigte Ansprache zu halten. Dann sprach Professor Dr. Wickop von der Technischen Hochschule Hannover über altes und neues Bauen in Niederdeutschland.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine unmenschliche Mutter

Schwerin. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich die Ehefrau Frieda Olbrisch aus Grevesmühlen wegen Kindesmißhandlung und Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verantworten. Die Angeklagte hatte insgesamt drei uneheliche Kinder zur Welt gebracht. Am 1. Mai d. J. wurde das zuletzt geborene Kind Ilse bei der Angeschuldigten untergebracht, da diese inzwischen geheiratet hatte. Bald darauf stellten Nachbarn fest, daß die dreijährige Ilse auf das unmenschlichste von der Mutter mißhandelt wurde. Am 14. Juli d. J. ist das Kind im Kreiskrankenhaus Grevesmühlen an den Folgen einer eitrigen Gehirnhautentzündung gestorben. Zweifellos ist der Tod des Kindes auf die unmenschliche Behandlung durch die eigene Mutter zurückzuführen. Sie hatte die Kleine u. a. mit einem Handfeger geschlagen und dabei auch den Kopf des Kindes getroffen. Das Urteil des Schwurgerichts lautete gegen die Angeklagte wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Die verleugnete Bekanntschaft

Schwerin. Die Ehefrau des Einwohners Fischelmann aus Grevesmühlen lebt seit einem Jahr von ihrem Manne getrennt und unterhielt seit Ende des Jahres 1937 ein anderweitiges Verhältnis. Dieser Mann war bald darauf in ein Strafverfahren wegen Diebstahls verwickelt, in der auch die Angeklagte Fischelmann als Zeuge vernommen wurde. Bei dieser Vernehmung erklärte sie der Wahrheit zuwider, sie sei mit St. völlig auseinander. Tatsächlich lebte sie auch nach dessen Entlassung aus dem Gefängnis noch durchaus freundschaftlich mit diesem zusammen, so daß St. die Absicht hatte, die Fischelmann zu heiraten. Das Schwurgericht stellte fest, daß die Angeklagte einen Meineid geleistet hatte, und verurteilte sie zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust und erkannte gleichzeitig auf dauernde Eidesunfähigkeit. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker, zurzeit verreist; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

50 Millionen Liter Frischmilch

Der jährliche Verbrauch Mecklenburgs

Welche Hausfrau kennt nicht ihren Milchverteiler, der ihr morgens das wichtige Nahrungsmittel „Frischmilch" bringt oder im Geschäft aushändigt. Aber — Hand aufs Herz — wer hat sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie umfangreich ihre Aufgaben sind und wie sie gedenken, auf ihrem Arbeitsgebiet ihre Pflichten den Volksgenossen gegenüber immer besser zu erfüllen.

Alle diese Fragen wurden in der in Güstrow stattgefundenen Tagung der Landesfachschaft der Milch- und Sahneverteiler innerhalb der Landesbauernschaft Mecklenburg beantwortet. Aus den Verhandlungen, in denen der Landesfachschaftsleiter Riegel-Rostock und der Reichsfachschaftsleiter Peters-Berlin eingehend über alle die Milchverteiler berührende Fragen berichteten, ging hervor, daß sich der Frischmilchumsatz in Mecklenburg, der 1936 43 Millionen Liter betrug, im Jahre 1937 auf 48 Millionen Liter erhöhte und sich entsprechend der Bevölkerungszunahme in den Städten weiter steigert. Durch die Neuorganisation der Verteiler, Einführung der Bezirkseinteilung im städtischen Milchhandel und allmählich durchzuführende Umschaltung auf feste und stationäre Milchverteilerstellen unter Beseitigung der einseitigen Spezialisierung auf Milch-, Sahne- und Butterverkauf ist, unterstützt von einer ausreichenden Verdienstspanne, der Beruf der Milchverteiler zur Gesundung gebracht. Zur Fortbildung der Fachschaftsangehörigen werden demnächst überall in Mecklenburg Schulungslehrgänge durchgeführt, in denen die Milchverteiler politische, sachliche und kaufmännische Unterrichtungen erfahren werden.

Daß der Milchverteiler auf die Verbraucherschaft auch erzieherisch wirken kann, kam insofern zum Ausdruck, als der Sahnezusatz gegenwärtig nicht gefördert werden darf. Die Milchanlieferungen gehen im Hochsommer und im Herbst immer etwas zurück. Die Frischmilchversorgung aber ist wichtiger als der Sahneverbrauch. Deshalb muß gegenwärtig im Haushalt, in der Gaststätte und im Konditorgewerbe Vernunft beim Sahnekauf geübt werden. Wie gesagt: auch die Milchverteiler sind in feste und wichtige Aufgaben eingeschaltet, an die zu denken schon lohnt, wenn frühmorgens die flüssige Köstlichkeit „Frischmilch" auf den Küchentisch kommt.

Privatunterricht in Leibesübungen

Neue gesetzliche Bestimmungen

nsg Das Mecklenburgische Staatsministerium, Abteilung Unterricht, hat ein Gesetz beschlossen, demzufolge jeder, der im freien Beruf als Beauftragter von Sportverbänden oder anderen Organisationen Unterricht in Leibesübungen erteilen will, hierzu die Erlaubnis der Schulaufsichtsbehörde haben muß. Die Erlaubnis wird nur erteilt, wenn der Antragsteller eine durch das Staatsministerium anerkannte Prüfung abgelegt hat. Diese Prüfung wird vor dem Prüfungsamt für Lehrer und Lehrerinnen der körperlichen Erziehung, Berlin, abgelegt. Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer und -lehrerinnen, die in Mecklenburg diesen Beruf bereits ausüben, die Bedingungen des Gesetzes aber nicht erfüllen, können von der Ablegung der Prüfung befreit werden, wenn sie eine Bescheinigung des Prüfungsamtes über ihre Befähigung beibringen. Die Anerkennung wird erteilt, wenn bis zum Inkrafttreten des Gesetzes die Prüfung vor dem Reichsverband abgelegt wurde oder wenn sie ein Prüfungszeugnis von den früheren Berufsverbänden besitzen, das vom Reichsverband gegengezeichnet ist. Die Anerkennung wird ferner erteilt, wenn die Antragsteller die Diplomprüfung an der früheren Deutschen Hochschule für Leibesübungen bestanden haben oder mindestens zehn Jahre Unterricht erteilt haben.

Das Gesetz enthält noch weitere Angaben über die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung staatlich anerkannter Sportlehrer, über die Befähigung zur Unterrichtserteilung im Volkstanz und über die Einrichtung einer Schule zur Ausbildung von Turn-, Sport- und Gymnastiklehrern.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 30. September 1938, 10 Uhr vorm.

Leicht veränderlich.

Das atlantische Teiltief füllt sich ohne wesentliche Ortsveränderung an der irischen Küste langsam auf. Die südöstliche Strömung bleibt infolgedessen im wesentlichen bestehen. Eine sich abschwächende Randstörung bringt im Süden des Reichs stärkere Bewölkung, stellenweise mit gewittrigem Regen (Aachen heute nacht 20 Millimeter).

Wahrscheinliche Witterung am 1. Oktober.

Schwachwindig, heiter bis wolkig, überwiegend trocken. Höchstens im Westen gewittriger Regen, nur wenig Temperaturänderung.

Nehme
Ehestands-darlehen
und
Kinder-beihilfen
in Zahlung.
W. ALBERS
Grevesmühlen
(früher Witt).

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr
bis Montag 8 Uhr
Dr. Kraack.
Apotheke: Markt-Apotheke.

Am **5. Oktober** Beginn der
Halbjahres- u. Jahreskurse
(Fahrpreisermäßigung).
Privates Handelslehrinstitut von Wilhelm v. Lingelsheim
Lübeck, Beckergrube 18.

Reichhaltige Auswahl in fettriefenden Bücklingen, Steinbeißer, Makrelen, Flundern, Rotbarsch, Dorsch, prima Spickaale.
Fischräucherei.

Sonnabend:
Billiger Blumenkohl
frischer Spinat
grüner Salat
Rosenkohl

Suppenhühner
junge Hähnchen
Willi Böhm.
Ruf 241.



Zum Sonntag: **Lebende Aale.**
H. Köbcke, Santower Str. 41.
Ruf 381.

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Bewährt auch bei:
Morgen- und Darmstörungen
sowie gegen Würmer. Geschmack- u. geruchfrei. Monatspackung Rm. 1.-
Achten Sie auf
die grün-weiße Packung!
Zu haben:
Fach-Drogerie Lütjens.

Deutsche Kleinkaliberscheiben
(Ringzahl 1 bis 12)
Einheitsbrustringscheiben
Schußpflaster
in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

NSDAP.
Ortsgruppe Grevesmühlen.

Festfolge für das
Erntedankfest
am 2. Oktober 1938

12.45 Uhr: Antreten der Formationen und Festzugteilnehmer auf der Bürgerwiese.
13 Uhr: Abmarsch zum Festzug durch die Stadt.
14 Uhr: Wiedereintreffen auf der Bürgerwiese.
Ansprache.
Gemeinsames Lied („Wir sind die Männer vom Bauernstand").
Schlußwort und Führerehrung.
Ab 16 Uhr: **Tanz auf allen Sälen.**

Ich fordere alle Volksgenossen auf, sich an dem Festzug zu beteiligen und dadurch der Verbundenheit von Stadt und Land Ausdruck zu geben.

◆

Ab vormittags 10 Uhr findet im Schützenhaus
Preisschießen u. Preiskegeln um wertvolle Gewinne
statt.
Die Gewinne sind im Schaufenster der Firma Carl Carsten, Wismarsche Straße, ausgestellt.
Ich bitte um rege Beteiligung.

Heil Hitler!

Der Ortsgruppenleiter.
J. V.: Raese.



F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Aepfel
(1/2 kg 10 Pfg.) zu verkaufen
Badstüberbruch 5.

Einspänner-
Stuhlwagen
(Spinne), gebraucht, zu kaufen gesucht. Preisangebote an
Hacker,
Gr. Hundorf b. Rehna.
Fernruf 255.





– PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzackeinrichtung werden kluge Hausfrauen ein Leben lang schätzen! Wählen Sie stets eine

PHOENIX denn nähen Sie gut!
F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Wasserdichte Planen
Treibriemen
(Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi)
hält vorrätig
Carl Carsten.

Lohntüten
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Gute Ferkel
verkauft
Kruse, Kastahn.

Ferkel
zu verkaufen.
Ernst Springer.
Roggenstorf.

Nähmaschinen
Kastenmaschinen **98.-**
Versenkmaschinen ... ab **115.-**
Zentralspulmaschinen ab **145.-**
Große Auswahl in Tischmaschinen, Nähtischen, Schrank- u. Vitrinenmöbeln.
Bequeme Ratenzahlung.
Gebrauchte Maschinen in Zahlung.
F. C. Kruse
Grevesmühlen. Fernruf 236.

Gewichtsabnahme?
durch **Kräuter-Frühstückstee „Sonnenkraft extra stark".**
Schon in wenigen Wochen fühlen Sie sich schlank u. frisch. „Sonnenkraft-Tee extra stark" 50 Pfg. und 1,— RM.
Fach-Drogerie Lütjens,
Grevesmühlen.

Zeichenstifte
in den Härtegraden:
HB, F, H, 3 H, 5 H, 6 H,
Blei-, Tinten- und Kopierstifte, Paus-, Millimeter- und Zeichenpapier, Radiergummi und Tuschen
erhält man bei
Korn & Salchow.

Sofort ein tüchtiger
Gespannführer
gesucht.
Landwirt
Hermann Schwarz,
Diedrichshagen.

Zum 15. Oktober ein ordentliches
Mädchen
gesucht.
Karl Freitag, Tarnewitz.

Klütz.
Bahnhofshotel.
Sonnabend, den 1. Oktober, abends 8 Uhr:
Preiskat.

„Hotel zur Börse."
Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, 1. Okt., abends 8 Uhr: Wochenschlußandacht. Propst Münster.

16. Sonntag nach Trin., 2. Okt. Erntedankfest.

Grevesmühlen. Vorm. 9½ Uhr: Lic. Gasse. Amtswoche Lic. Gasse.

Diedrichshagen. Deutscher Erntedanktag. 10 Uhr: Propst Münster.

Kalkhorst. 10¼ Uhr: Gottesdienst zum Erntedanktag.

Friedrichshagen. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Bössow. 10 Uhr: Erntedankfestgottesdienst.

Damshagen. Die kirchliche Feier zum Erntedankfest ist am Sonntag, dem 9. Oktober.

Geschäftsübernahme.

Das seit langen Jahren bestehende
Hotel und Restaurant
Deutsches Haus
in Grevesmühlen

habe ich mit dem heutigen Tage übernommen. Ich bitte, das meinem Vorgänger erwiesene Vertrauen auch auf mich zu übertragen, und werde stets bestrebt sein, meinen Gästen zu soliden Preisen das Beste zu bieten. Bitte Sie, auch weiterhin mein junges Unternehmen zu unterstützen.

Herbert Wegener.

Grevesmühlen, 1. Oktober 1938.

TANZ
AM SONNABEND, 1. OKT., 8 UHR
AM SONNTAG, 2. OKT., 4 UHR
8 UHR
ES SPIELT ZUR NEUEN GESCHÄFTSÜBERNAHME DIE ALTE, BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 89
FREUNDLICHST LADET EIN HERBERT WEGENER
DEUTSCHES HAUS

Erntedankfest!
Sonntag nachmittag ab 4 Uhr:
im Schützenhaus
Großes Tanzvergnügen
Es ladet freundlichst ein **B. Beckmann.**

Zum letzten Heller.
Sonnabend, ab 8 Uhr: Wochenendtanz.
Sonntag, ab 4 Uhr: Großes Erntefest.
Für Stimmung u. Humor sorgt meine Hauskapelle Flak, Wismar.
Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Restaurant und Café Duwe Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 2. Oktober 1938:
Großes Erntefest.
Es ladet freundlichst ein **Karl Duwe.**

Kurhaus Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 2. Oktober:
Großer Erntefestball.
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Freitag.**

Ansichtskarten von Grevesmühlen
kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 229 | Freitag, den 30. September 1938 | 67. Jahrgang

Hussitische Räuber

So hausten die Tschechen im Sudetenland.

Wenn die sudetendeutschen Gebiete heute großenteils Notstandsgebiete sind, so trifft die Schuld dafür ausschließlich die Tschechen. Zwei Jahrzehnte hindurch haben sie unsere sudetendeutschen Brüder politisch und wirtschaftlich systematisch ruiniert. Die Textilindustrie, gleichgültig, ob es sich um die Woll- oder Baumwollindustrie handelt, die Glas- und Porzellanindustrie, Maschinen- und Musikinstrumenenindustrie, die Handwerkstätten der Schmuck- und Bijouteriewarenbranche und die der Musikinstrumente (Blechblasinstrumente, Geigen, Mund- und Ziehharmonikas) wurden gewaltsam ruiniert. Der erste tschechische Finanzminister hatte seinerzeit nicht umsonst gesagt: „Unsere Industrie wird nicht zugrunde gehen, nur eine Anzahl Industrieller!" Und diese Industriellen waren eben die Sudetendeutschen. Sie wurden durch die Maßnahmen des Staates gezwungen, in guten Zeiten tschechische Arbeiter und Beamte in ihre Werke hineinzunehmen, in Zeiten des Niederganges mußten zuerst die Deutschen entlassen werden. Staatliche Aufträge wurden nur an tschechische Firmen vergeben oder an solche Sudetendeutsche, die einen gewissen Prozentsatz tschechische Arbeiter eingestellt hatten.

Das tschechische Kapital tat ein übriges, die sudetendeutsche Industrie an den Bettelstab zu bringen. Schon im Februar 1919, bevor überhaupt noch die Grenzen bestimmt waren, verhinderten die tschechischen Machthaber die Uebertragung von Guthaben von oder nach dem Ausland. Damit wurde das größtenteils in deutscher Hand liegende Bankwesen lahmgelegt. Selbstverständlich hatte man die tschechischen Bankbetriebe rechtzeitig gewarnt, die ihrerseits in der Lage waren, sich früh genug mit Bargeld einzudecken. Das Ergebnis war, daß die tschechischen Banken nun den deutschen Unternehmungen Kredite zur Verfügung stellten, jedoch nur gegen Beteiligung an ihren Besitz. Das war der Winkelzug, mit dem man das deutsche Bankwesen an sich riß und indirekt damit Einfluß auf die sudetendeutsche Industrie nahm. Vor dem Kriege hatten die tschechischen Banken 190 Millionen Eigenkapital, vor kurzem belief sich das Eigenkapital der Banken auf 1200 Millionen. In der gleichen Zeit war das Eigenkapital der deutschen Banken von 806 auf 84 Millionen gefallen. Einen weiteren Schlag gegen die sudetendeutsche Industrie sowie gegen die kleinen Sparer, Bürger und Beamten, bedeutete die Nichtanerkennung der Kriegsanleihen, die fast ausschließlich von Deutschen gezeichnet worden waren. Ausfuhr- und Einfuhrgenehmigungen machten den deutschen Unternehmungen den Auftragseingang oft genug fast unmöglich. Noch im Januar 1936 wurde bestimmt, daß staatliche Aufträge nur diejenigen Industrieunternehmungen erhalten konnten, die tschechische Beamte und Arbeiter anstellten. So wurde das Industriegebiet Sudetenland, in dem ein höherer Prozentsatz industrieller Bevölkerung zu Hause ist als in England, brutal in den Wirtschaftsabgrund gestürzt.

Und was in den Städten Norm war, fand auch auf dem Lande Nachahmung. Willkürlicher Bodenraub vertrieb eine Million Sudetendeutscher von Haus und Hof. Durch die Ueberführung des beschlagnahmten deutschen Grund und Bodens in tschechischen Besitz erlitt das Sudetendeutschtum rein wertmäßig eine Verringerung um rund 9 Milliarden Kronen. Mindestens 60 000 deutsche Angestellte verloren in der Land- und Forstwirtschaft auf diese Weise ohne jede Entschädigung ihren Arbeitsplatz. Die Beamten wurden von den staatlichen Arbeitsplätzen rücksichtslos beseitigt. Kein Wunder, daß angesichts all dieser Maßnahmen die Arbeitslosigkeit in den deutschen Gebieten in den letzten Jahren weit über den gesamtstaatlichen Durchschnitt der Tschecho-Slowakei angestiegen war. Dagegen blieb die Arbeitslosigkeit der tschechischen Gebiete zu allen Zeiten unter dem Durchschnitt.

Kein Wunder, denn während die öffentlich aufgebrachten Mittel systematisch aus dem sudetendeutschen Gebiet weggezogen wurden, wurden sie ständig in die tschechische Rüstungsindustrie hineingepumpt. Diese völlige wirtschaftliche Ausblutung und Verelendung der sudetendeutschen Wirtschaft wurde auch von dem englischen Vermittler Lord Runciman anerkannt, als er der Prager Regierung vor Wochen den Rat gab, in das Programm ihrer Vorschläge auch eine wirtschaftliche Hilfsaktion für die Sudetendeutschen einzubauen.

Wenn das Sudetenland heute Notstandsgebiet ist, wenn Arbeitslosigkeit und Elend heute darinnen zu Hause sind, so ist das ausschließlich den wirtschaftlichen Zwangs-, Diebstahls- und Unterdrückungsmethoden der hussitischen Räuber zu danken.

General Krauß †

Ein unerschrockener nationalsozialistischer Kämpfer.

General der Infanterie Alfred Krauß ist im Alter von 76 Jahren in Geifern bei Linz einem Schlaganfall erlegen. General Krauß zählte zu den hervorragendsten österreichischen Generälen des Weltkrieges. Beim Aufstieg Adolf Hitlers in Deutschland trat er in Oesterreich mannhaft für den Nationalsozialismus ein und wurde einer der unerschrockensten Vorkämpfer des Führers.

General Alfred Krauß, der während der Schuschnigg-Zeit vom System in unwürdigster Weise behandelt worden war, wurde erst nach dem Umbruch die verdiente Würdigung zuteil. Er wurde u. a. mit der Organisation der Krieger- und Soldatenverbände in Oesterreich und mit ihrer Ueberführung in den Reichskriegerbund betraut. Zu wiederholten Malen wurde General Krauß auch vom Führer empfangen und in verschiedener Weise ausgezeichnet.

General Krauß, der in Zara (Dalmatien) als Sohn eines Regimentsarztes geboren war, besuchte die theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt, aus der er am 18. August 1883 als Leutnant im Infanterie-Regiment 11 ausgemustert wurde. Nach Absolvierung der Kriegsschule in Wien (1886—1888) wurde er dem Generalstabe zugeteilt. Während des Weltkrieges war General Krauß zuerst auf dem serbischen Kriegsschauplatz, dann an der Isonzofront und schließlich in der Ukraine eingesetzt. Der Zusammenbruch brachte dem verdienten Offizier die Ueberzeugung, daß die alte Monarchie für immer versunken sei und daß die Deutschen Oesterreichs somit zu ihrem Volke zurückkehren müssen. Aus dieser Erkenntnis heraus ist er ein eifriger Verfechter des Zusammenschlusses des Deutschen Reiches und Oesterreichs gewesen.

Aus seiner Feder stammen eine ganze Reihe politischer Schriften, die teils in der Nachkriegszeit, teils bereits vor dem Weltkrieg entstanden sind.

Reichsminister Rust 55 Jahre alt

Am 30. September feiert Reichsminister und Gauleiter Bernhard Rust seinen 55. Geburtstag. Er entstammt einer alten niedersächsischen Bauernfamilie und war vor dem Kriege Studienrat am Realgymnasium in Hannover. Den Weltkrieg erlebte er an der Front. Bereits 1922 fand er den Weg in die völkische Bewegung und begründete mit dem leider zu früh verstorbenen Major Dinklage die völkische Organisation Niedersachsens. Nach der Haftentlassung des Führers stellte er sich mit ihm seiner Organisation sofort zur Verfügung und wurde von ihm als Gauleiter mit der Aufgabe betraut, Niedersachsen für die Bewegung zu erobern. Als er im Hannoverschen Provinziallandtag gegen den damaligen Oberpräsidenten Noske ein Mißtrauensvotum eingebracht hatte, weil dieser die HJ. verboten hatte, mußte in der Folge Bernhard Rust aus dem Schuldienst ausscheiden. Das Anwachsen der Bewegung machte eine Teilung des Gaugebietes notwendig, und seitdem ist Rust Gauleiter des Gaues Südhannover-Braunschweig.

Nach der Machtergreifung wurde Gauleiter Rust vom Führer zunächst zum Staatskommissar im Preußischen



Die Welt blickt auf München. Weltbild (M).

Das Führerhaus am Königlichen Platz in München, in dem auf Einladung des Führers die Aussprache der vier Staatsmänner stattfand.

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es klopfte zweimal hart und energisch an das Zimmer des musikalischen Abteilungsleiters. Harald Stein fuhr hoch, Klinger, der bei ihm saß und interessiert in einer neuerschienenen Partitur las, sprang auf: „Für Sie, Dr. Stein?"

Harald Stein sah den jungen Mitarbeiter aus grauem Gesicht und ganz abwesenden Augen heraus fremd an. Er strich sich über die Stirn. „Ich weiß nicht" murmelt er völlig erschöpft.

„Mein Gott, sind Sie nervös!" sagte der junge Mensch, als er die zuckenden Hände des Abteilungsleiters sah. Er blickte Stein bedauernd an.

„Herein!" rief er rauh.

Kriminalrat Schaub stand in der Tür. Sein Gesicht war sehr bleich, auf der runden glatten Stirn standen ein paar feine Schweißperlen. Er faßte Stein scharf ins Auge, dann fragte er leicht:

„Kann ich Sie einen Augenblick sprechen, Herr Dr. Stein?" Stein zuckte ein wenig zusammen, aber er verbeugte sich zustimmend. „Vielleicht kann Klinger gehen", meinte er müde. „Die anderen haben Sie ja auch schon entlassen ..."

„Ja, danke, Herr Klinger, Sie können nun gehen ..." meinte der Kriminalrat freundlich und nickte dem jungen Menschen zu.

„Haben Sie etwas Wichtiges feststellen können?" fragte Klinger mit leichter Neugier und sah den Kriminalrat an.

„Nichts Bestimmtes — —" sagte der sehr zögernd, während sein scharfer Blick das graue Antlitz Steins umkreiste.

Dann waren die beiden allein.

„Dr. Berke hat sich Professor Heystedt von der Universitätsklinik zur Hilfe gerufen", sagte Schaub und steckte sich eine helle kleine Zigarre mit raschen, etwas nervösen Bewegungen in Brand.

„Ja, ich hab's gehört", sagte Stein fast teilnahmslos und starrte an dem Mann vorbei. „Sie wollen noch eine zweite Operation vornehmen — — — wird das helfen?"

Schaub zuckte zweifelnd die Achseln. Eine Weile war es still. Dann sagte er schwer: „Nun ja, es soll wenigstens alles versucht werden. Auch wir tun ja schließlich alles, um diesen Anschlag aufzuklären ..."

Wieder war es eine Weile still im Zimmer, aus dem kleinen braunen in der Ecke stehenden Apparat drang eine süße schmachtende Tangoweise, ein warmer dunkler Bariton sang: „Liebe ist ein Geheimnis, das unerforscht und unergründlich ist — — —" Ein zierlicher silberner Soubrettensopran fiel zart und schwingend ein: „Liebe mußt du erleben — sie schenkt dir Stunden, die du nie vergißt ..."

Mit hartem Ruck warf Stein den Stuhl zurück und ging auf den Apparat zu, mit jähem Knacken erlosch die süße Liebesmelodie, plötzlich war tödliche Stille im Zimmer, nichts als ein fernes, unheimliches Summen und das deutliche Schlagen zweier Herzen.

„Ich hätte Ihnen auch meinen Assistenten Torsten schicken können", sagte Schaub scharf und unvermittelt. Er sah den Mann genau an, sein Blick packte scharf zu, er öffnete den Mund, als wolle er laut etwas fragen, dann aber beherrschte er sich, senkte den Kopf:

„Ich kann nicht begreifen, weshalb Sie mir die wichtigsten Aussagen in dieser Angelegenheit heute verschweigen, Herr Dr. Stein ..."

„Ich verstehe nicht, Herr Kriminalrat", sagte Stein sehr förmlich. Er war noch grauer geworden, um Mund und Augen lagen angestrengte bleiche Flächen, sein großer gutgeschnittener Mund versuchte die flüchtige Frage, sie kam sehr mühsam.

„Sie verstehen mich ganz genau, Herr Dr. Stein", meinte der Beamte plötzlich leicht gereizt. „Wir suchen den mutmaßlichen Täter — — vielmehr die Täterin, die Zeit ist kostbar — — gerade jetzt — — und Sie verschweigen mir die wichtigste Aussage ..."

„Welche?" fragte Stein tonlos.

„Die von Fräulein Kay — — —" Der Kriminalrat schob die abwehrende Bewegung Steins mit einem Ruck beiseite.

„Was Sie getan haben, ist unverantwortlich!" sagte er scharf. „Sie haben Fräulein Kay die letzte Unterredung mit Herrn Dr. Borteseld vermittelt — — Sie müssen wissen, daß das Fräulein hochgradig nervös und erregt gewesen ist — — — und ich erfahre nichts davon?"

Stein holte schnell Atem.

„Das ist wohl ein Mißverständnis", sagte er und zwang sich zur Ruhe. „Fräulein Kay ist doch nicht etwa in Verdacht?"

„Was ich an Erkundigungen bisher eingezogen habe, ist allerdings verdächtig genug!" sagte Schaub scharf und sah den Mann kopfschüttelnd an. „Fräulein Kay kommt — ganz außerhalb der Besuchszeit zu Borteseld, dringt trotz aller möglichen Schwierigkeiten bei ihm vor — später findet man ihn erschossen — — das ist gewiß kein Beweis, aber immerhin eine Spur — — warum haben Sie sie verwischt?"

„Ich nahm nicht an, daß Fräulein Kays Besuch etwas mit dem Mord zu tun hat", sagte Stein mühsam. „Ich nehme es auch jetzt nicht an. Fräulein Kay hat Dr. Borteseld besucht, gewiß. Aber schon, bevor ich mit Borteseld zusammen war. Sie kann also die Mörderin nicht sein ..." Sein Blick war heller geworden.

Der Kriminalrat schüttelte den Kopf.

„Sie sind nicht ganz im Bilde, Herr Dr. Stein", wies er ihn zurecht. „Fräulein Kay ist nicht einmal, sie ist zweimal bei Borteseld gewesen ..."

Stein sieht den Mann an.

„Nein!" flüstert er. Dann heftiger: „Nein, nein!"

„Doch!" beharrt der Kriminalrat heftiger: „Ich will Ihnen den Fall genau rekonstruieren. Einmal war Fräulein Kay bei Borteseld vor ihrem Auftritt. Ein zweitesmal — nachher. Ich habe Zeugen ermittelt, die sie — und nur sie allein! — in der Zeit zu ihm gehen sahen — —. Nach dem Anschlag ist sie aus dem Haus verschwunden — in aller Eile, alle anderen sind doch noch hier ... Und sagten Sie nicht selbst, daß Dr. Borteseld noch einen Besuch erwartete? Er sprach Ihnen doch davon, daß er nicht viel Zeit habe, daß er erwartet würde — — — Und haben Sie nicht die Unterredung zwischen Fräulein Kay und Borteseld unterbrochen, um Fräulein Kay zur Sendung zu mahnen? Also war die Unterredung noch gar nicht beendet und mußte später fortgesetzt werden ..."

(Fortsetzung folgt.)

kultusministerium und sodann zum Preußischen Kultusminister ernannt. Seit der Gründung des Reichserziehungsministeriums im Jahre 1934 ist Bernhard Rust Reichs- und Preußischer Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

Neues aus aller Welt.

Kommunistische Mordtat nach 18 Jahren gesühnt. Das Schwurgericht Halle verhandelte gegen die Angeklagten Paul Scheibe aus Osmünde und Wilhelm Rasch aus Klein-Kugel wegen Mordes an dem Gutsbesitzer Kurt Walther. Walther war am 19. März 1920 auf dem Zechengelände der Grube „Alwine" während des mitteldeutschen Spartakusaufstandes hinterrücks ermordet worden. Scheibe hat später auch bei den Hölz-Banden mitgewirkt. Rasch hat aus persönlicher Feindschaft gehandelt. Beide Angeklagten wurden wegen Mordes zum Tode verurteilt unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Bandenüberfall auf einen französischen Güterzug. In der Nähe von Marseille ist nachts schon wieder ein Anschlag gegen einen Güterzug verübt worden. Der Ueberfall, an dem acht Banditen beteiligt waren, erfolgte, als der Güterzug wegen eines vor ihm herfahrenden anderen Zuges auf freier Strecke anhalten mußte. Das Zugpersonal schlug die Angreifer nach kurzem Feuerkampf in die Flucht.

Hollywood-Reise im Weinfaß. Auf hoher See, mitten im Atlantischen Ozean, fanden Matrosen eines französischen Frachtdampfers ein 16jähriges Mädchen in einem leeren Weinfaß versteckt auf. Zur Erfüllung einer Wette mit anderen Schülerinnen hatte sich das Mädchen in Brest bei der Ausreise auf das Schiff geschmuggelt, um als blinder Passagier in New York an Land zu gehen und sich von dort aus, ohne einen Pfennig in der Tasche, nach Hollywood ins „Filmparadies" zu begeben. Natürlich ließ man die hoffnungsvolle Ausreißerin nicht von Bord. Die Rückreise nach Frankreich mußte sie durch Tellerwaschen und Kartoffelschälen abverdienen.

26stündige Fahrt des „Graf Zeppelin."

Besuch im Rheinland und im Ruhrgebiet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat unter Führung des Kapitäns von Schiller eine neue Fahrt ausgeführt und dabei u. a. auch dem Rheinland und dem Ruhrgebiet einen Besuch abgestattet. In Düren und Euskirchen wurde das Luftschiff von vielen Zehntausenden, die gerade zu Treuekundgebungen für den Führer versammelt waren, begeistert begrüßt. Ueberaus freudig war auch die Begrüßung in Köln. Ebenso stattete das Luftschiff auch der Waffenschmiede des Reiches einen Besuch ab. In etwa 600 Meter Höhe überflog es langsam die Stadt Essen. Obwohl die Motore in dem Großstadtlärm nicht zu hören waren, wurde die Bevölkerung sehr schnell auf das Luftschiff aufmerksam und verfolgte seine Fahrt mit großem Interesse.

„Graf Zeppelin" traf nach fast 26stündiger Fahrt wieder über Friedrichshafen ein. Von Westen kommend fuhr das Luftschiff quer über Friedrichshafen sofort zur Landung an, die auf dem Flugplatz in Löwenthal glatt erfolgte.



Hoch geiht de Hand
In Stadt un Land:
Dank seggt juch unf' leiw Vaderland!
Stolz hewwt ji Buurn dat wedder schafft.
Hewwt sorgt för Brot un nige Kraft —
Hüürt, wat de Klocken klingen:
„Rümms kann uns daal noch dwingen!"

Tau'n föftennmal koenen wi nu den dütsch Buerndag fiern. „Un ditmal mööt jedwe Fahn runt, ditmal kloppen wi up den vullen Sack, seggt Schult Beerboom, „wer hett, dei hett. Ditmal is dat klor, wo wi hensegeln wullt hewwen. Wi hewwen Brot in Dütschland, ok för den Fall, wenn dat knipen ward. Wat is dat förn herrlich Gefühl, wenn wi weiten, dat wi ein gode un ein rieklich Aust hewwen inführen künnt!" —

„Unf' leiw Führer", seggt Köster Knoll, „hett up den Parteidag in Nürnberg den Strich dor unner treckt, wat dat bedüden deit: Rümms kann uns nu noch mit Blockaden un so quälen, uns de Hunger-Schruben ansetten! Un de Buer is dat wäst, dei sick ok in den groten Arbeitskring, den'n wi Göring sinen Vierjohrsplan heiten, mit alle Kraft instellt hett. Nich ümsünst. Un wat bedüd't dat?"

„Dat bedüd't", seggt Schult Beerboom nahdenklich, „dat Krieg un Kriegsgefohr, wur sei all de Johren soväl von snackt hewwen, nu wedder wider achter der Barg awsackt is. Dat is jo ümmer noch de Hoffnung wäst von de Juden un Krieghitzers, dat sei uns un unf' Soldaten dörch Hunger in de Knei kriegen künnen. Dorüm hewwen sei ümmer wedder ehr Exempel rekent, Dütschland is stark, stünn dor. Mit Soldaten is dor nicks tau maken, aewer dat is nich richtig, wat de Dütschen seggen, dat sei soväl bugen, dat sei sick ahn Taufuhren von'n Utland satteeten koenen. Un nu? Nu hewwen wi dat schafft, nu hewwen wi Brot för twei Johr in'n vörut. Un dat maakt de Einigkeit, dei achter unsen Führer stahn hett! Unf' Exempel is richtig wäst. Un de falschen Propheten, dei jo so'n Einigkeit in de ganz Welt nich kennenlihrt hewwen, koenen sick up ehr Zwiebelsäck hensetten un garren mal wedder einen Strämel."

„Dat is ein Wunner", segat de Köster, „ganz inzig hett unf' Führer dat vörutseihn. Un unf' Herrgott is mit sien Segenshand dorbi wäst, hett jo herrlich väl bi uns wassen laten, hett aewer ok dat ganz dütsch Volk de Ogen apen maakt, dat kein Unlust un Twifel hett upkamen künnt un alls mit taugrepen hett. Dat is so ganz herrlich, dat nu ok de Stadtmann ganz un gor inseihn deit, wat Buernbloot un Buernarbeit för uns all bedüden deit. Alls röppt ok mank de Muern: Heil, juch, hüüt, dütsche Buern!" —

Peter

Peter harr dat upsnappt von de groten Kinner, dat mit den Abebor, dat dei de Kinner bringen deit, dat wier all nich wohr. Nu kümmt Unkel Hinnik dor mal tau Besäut. Unkel Hinnik sall em dat verklaren.

„Ne, Peter", seggt hei, „dat mit den Abebor dat is nicks. Dat is annerş. Dat is so, wenn de Paddings un Muddings ein lütt Kind hewwen willen, denn leggen sei'n lütten Kern in'n Blomenpott. Dor kümmt denn ein Glas aewer. Nahst waßt denn nu ut den Kern so'n ganz lütt Plant ut, un denn eins goden Dags maakt unf' Herrgott dor so'n lütten Jung orer 'ne lütt Diern ut. Heft nich all hüürt, wenn de Mudders denn seggen: O, du mien säut Druuwappel? Süh, dat is'n Druuwappelkern wäst. Orer wenn sei segg'n: Du büst mien allersäutst Appelsine? Süh, dei hett'n Appelsinekern plant't hatt."

Peter denkt nah. As hei nu mal 'n Appelsine verputzt hett, plant't hei den grötsten Kern in'n Blomenpott in. As hei nu den einen Dag dat Glas aewer den Blumenpott revidieren deit, is dor richtig ein lütt Plant unner. Hei kriggt dat Glas hoch un segat: „Brunkst nich bangn wäsen, ich doh di nicks. Ick bün jo dien Vadder!" —

Willem.

Nachdruck verboten.

Erntedankfest 1938.

Der Erntekranz, er ist gebunden; — in Stadt und Land ziert jedes Haus, — mit Band und Blumen bunt umwunden, — ein farbenfroher Herbststrauß. — Mit reicher Frucht aus Feld und Garten — hat uns der Landmann aufzuwarten; — wir zollen dafür froh und fran, — ihm heute unsern Erntedank.

Im Frühjahr, noch bei Schnee und Schloßen, — hat er gepflügt, die Saat bestellt — und manchen Tropfen Schweiß vergossen, — dann sah er grünen rings das Feld. — Es wuchs das Korn, o goldner Segen, — und reifte still dem Schnitt entgegen; — in Garben aufgeschichtet dann — geerntet hat's der Bauersmann.

Das Brot der deutschen Heimaterde — für unser Volk, damit es frei — von fremder Nahrungseinfuhr werde, — sein eigner Herr und Helfer sei. — Wir wollen's achten, sorglich nützen — und vor Verderb, Vergeudung schützen; — denn jedes Stück, unnütz vertan, — es schädigt den Vierjahresplan.

Das ist der Dank, wie wir ihn spenden, — Dank für das Brot, das uns ernährt, — Dank auch den treuen Helferhänden, — die sich beim Erntedienst bewährt. — Dank jenen, die mit Pflug und Spaten — als Arbeitsmänner und Soldaten — die Dämme bauten, Wall und Deich — für neues Land im Dritten Reich.

Die Kluft, die Stadt und Land zerrissen, — ist überbrückt, das Volk geeint; — wir alle fühlen es und wissen, — uns zwingt kein Haß, uns zwingt kein Feind! — Voll Dankbarkeit wir uns erinnern — des Friedens, der heut herrscht im Innern, — und keiner je von uns vergißt, — daß es das Werk des Führers ist.

Doch aller Dank, wie wir ihn hegen, — in Liebe, Treu' und Einigkeit, — erhält durch ihn erst seinen Segen, — der über Saat und Frucht gebeut. — Wir wollen für des Schöpfers Walten — in Demut unsre Hände falten; — denn Gott allein gebührt die Ehr', — er steht bei uns.

Franz Heiseler.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 2. Oktober 1938.

(Ohne Gewähr.)

Hamburg—Stettin.

		D				E				
Ab	Hamburg	—	7⁰⁰	8⁰⁰	10³³	13¹¹	15⁵²	16⁰⁸	20⁰¹	22¹⁰
„	Lübeck	6⁵⁰	7⁵⁸	9⁰²	12³⁰	14²³	16⁵⁷	17⁴⁷	21⁵¹	23⁵⁰
„	Herrnburg	7⁰⁰		9¹⁸	12⁴⁰	14⁴³		17⁴⁷	22⁰³	0⁰¹
„	Lüdersdorf	7²⁸		9¹⁸	12⁴⁶	14⁴⁸		17⁵⁵	22⁰⁹	0⁰⁶
„	Schönberg	7¹⁴	8¹⁶	9²⁹	12⁴⁷	14⁵²	17¹⁷	18⁰⁶	22²⁰	0¹⁶
„	Grieben	7²⁴		9⁴¹	13⁰⁰	15⁰⁶		18²⁴	22³¹	
„	**Grevesmühlen**	7³²	8³¹	9⁵²	13¹¹	15¹⁶	17⁸⁶	18³⁵	22⁴¹	
„	Plüschow	7³⁹		10⁰¹	13¹⁹			18⁴³	22⁵⁰	
„	Bobitz	7⁴⁷		10¹¹	13³⁰			18⁵³	22⁶⁰	
An	Kleinen	7⁵⁷	8⁴⁹	10²⁰	13³⁹		17⁵⁷	19⁰³	23⁰⁹	
An	Schwerin	D8¹⁵	P9¹¹	11⁰⁰	14²¹		P18²⁰	19⁴⁰	23⁵²	
An	Wismar	8²¹	P9¹⁵	11⁰⁸	14⁴⁰		P18²⁰	19²⁶	23⁵⁵	
An	Güstrow	9⁰⁵	9³³	11⁵⁴	15²⁰		18⁵⁴	20²⁹		
An	Rostock	9²³	E9⁵⁰	12¹⁸	15⁴⁶		19¹⁴	20⁵⁵	23⁵²*	
An	Neubrandenburg	10²⁴	10⁴¹	13⁵²	17¹⁸		20¹⁹	23¹¹		
An	Stettin	14²²	12⁰⁸	16³⁵	19¹⁹		21⁵⁷			

Nur Sonntags

* Verkehrt nur Sonntags.

Stettin—Hamburg.

			D	E				
Ab	Stettin⁰	2¹⁰⁸		6⁴⁸	6⁵²	10²⁷	D17¹⁴	16⁴³
Ab	Neubrandenburg	5²¹		8¹⁸	9⁴⁵	14⁵⁵	D18⁸⁶	19¹⁵
Ab	Rostock	6³⁵	7⁰⁰	9²⁰	11⁵⁸	17⁰⁶	20²⁰	21⁴⁰
Ab	Güstrow	7⁰⁸		9³⁸	12¹⁸	17²⁷	20³⁵	22⁰³
Ab	Wismar	5²⁰	8²⁵	7⁴³	10¹⁵	13¹⁸	18³⁵	21¹⁰	23⁰⁵
Ab	Schwerin	5¹⁰	7⁴⁵	8²⁵	10¹⁸	13¹⁸	18²⁶	D21¹⁵	23¹³
An	Kleinen							D20⁵⁰	23²⁴
Ab	Kleinen	5⁴⁶	8⁵⁶	8⁰⁵	10⁴¹	13⁰²	19⁰³	21³⁴	*23³⁷
„	Bobitz	5⁵⁸	9⁰⁷			14⁰⁴	19¹³	21⁴³	23⁴⁷
„	Plüschow	6⁰⁸	9¹⁶			14¹²	19²⁰	21⁵⁰	23⁵⁴
„	**Grevesmühlen**	6¹⁸	9²⁹	8³⁰	11⁰²	14²³	19³¹	21⁵⁸	0⁰²
„	Grieben	6²⁷	9⁴⁰			14³²	19³⁹	22⁰⁶	0¹⁰
„	Schönberg	6⁴¹	9⁵³		11¹⁹	13²⁷	14⁴⁷	19⁵¹	22¹⁸	0²²
„	Lüdersdorf	6⁵¹	10⁰⁸			13³⁶	14⁵⁷	19⁵⁹	22²⁷	0³⁰
„	Herrnburg	6⁵⁷	10¹¹			13⁴¹	15⁰³	20⁰⁵	22³²	0³⁵
An	Lübeck	7⁰⁸	10²²	9⁰²	11³⁹	13⁵¹	15¹⁵	20¹⁵	22⁴³	0⁴⁵
An	Hamburg	8⁵⁴	§11¹⁴	10⁰⁶	12⁴⁵		§16¹³	21¹³	23⁴⁰	

§ Verkehrt nur Wochentags, Sonntags späterer Anschluß.

* Nur Sonn- und Festtags.

Grevesmühlen—Klütz.

Ab	Grevesmühlen	8⁴⁰	11⁰⁸	15²⁹	*17⁴⁰	19⁴⁰
„	Gostorf	8⁴⁹	11¹⁷	15³⁴	17⁴⁹	19⁴⁹
„	Moor	8⁵⁴	11²²	15⁴⁰	17⁵⁴	19⁵⁵
„	Reppenhagen	9⁰¹	11²⁷	15⁴⁷	17⁵⁹	20⁰²
An	Klütz	9¹¹	11³⁶	15⁵⁰	18⁰⁸	20¹²

Klütz—Grevesmühlen.

Ab	Klütz	6¹⁵	10²⁵	12²⁰	16⁴⁰	*18⁴⁵
„	Reppenhagen	6⁵⁷	10³⁸	12³²	16⁵²	18⁵⁴
„	Moor	7⁰⁷	10⁴¹	12⁴²	17⁰²	19⁰²
„	Gostorf	7¹⁴	10⁴⁶	12⁴⁹	17⁰⁹	19⁰⁹
An	Grevesmühlen	7²⁵	10⁵⁵	13⁰⁰	17²⁰	19¹⁵

* Verkehrt nur vor Sonntagen.

Schönberg—Dassow.

Ab	Schönberg	§0²⁸	8²⁰	9⁵⁸	12⁴⁸	14⁴⁸	18⁰⁸	†19⁵⁵	*22²³
„	Gr. Bünsdorf	0²⁰	8²⁸	10⁰⁴	12⁵⁴	14⁵⁴	18¹⁴	20⁰¹	22³⁰
„	Prieschendorf	0³⁵	8³⁵	10¹⁰	13⁰⁰	15⁰⁰	18²⁰	20⁰⁷	22³⁷
An	Dassow	0³⁹	8⁴⁰	10¹⁴	13⁰⁴	15⁰⁴	18²⁴	20¹¹	22⁴¹

§ Verkehrt nur am Tage nach Sonn- und Festtagen.

† Verkehrt nur Sonn- und Festtags.

* Verkehrt nur Wochentags.

Dassow—Schönberg.

Ab	Dassow	6²⁰	9⁰⁵	10⁵⁷	13¹⁰	16⁵⁰	19³⁰	*21⁵⁷
„	Prieschendorf	6²⁴	9⁰⁹	11⁰⁰	13¹³	16⁵⁴	19³³	22⁰⁰
„	Gr. Bünsdorf	6³⁰	9¹⁵	11⁰⁶	13¹⁵	17⁰²	19³⁹	22⁰⁶
An	Schönberg	6³⁸	9²³	11¹³	13²⁶	17¹¹	19⁴⁶	22¹³

* Verkehrt nur Sonn- und Festtags.

Rehna—Schwerin.

Ab	Rehna	6¹⁵	12⁰⁵	15⁴⁰	18³⁷	*21³⁰
„	Holdorf	6⁴⁸	12¹¹	15⁴⁶	18⁴³	21²⁶
„	Gadebusch	6⁵⁷	12²⁰	15⁵⁶	18⁵⁸	21³⁵
„	Lützow	7⁰⁸	12³²	16⁰⁶	19⁰³	21⁴⁵
„	Gr. Brütz	7¹⁰	12⁴⁰	16¹⁴	19¹¹	21⁵¹
„	Friedrichsthal	7²⁰	12⁴⁸	16²⁰	19¹⁷	21⁵⁷
„	Friedrichsthal-Ost	7²⁰	12⁴⁹	16²²	19²⁰	22⁰⁰
„	Warnitz	7³¹	12⁵¹	16²⁷	19²³	22⁰²
An	Schwerin	7⁴⁰	13⁰⁰	16³⁴	19³⁰	22¹⁰

* Verkehrt nur Mittwochs, vor Sonntagen und Sonn- und Festtags.

Schwerin—Rehna.

Ab	Schwerin	9²⁵	13¹⁵	17⁰⁰	19¹⁵	*23³¹
„	Warnitz	9³³	13²³	17⁰⁷	19²²	23³⁸
„	Friedrichsthal-Ost	9³⁵	13³⁵	17¹⁰	19²⁴	23⁴⁰
„	Friedrichsthal	9³⁹	13³⁰	17¹³	19²⁸	23⁴⁴
„	Gr. Brütz	9⁴⁵	14⁰⁶	17²⁰	20⁰⁵	23⁵⁰
„	Lützow	9⁵³	14¹⁴	17²⁷	20¹²	23⁵⁷
„	Gadebusch	10⁰³	14²⁵	17³⁸	20²³	0⁰⁷
„	Holdorf	10¹¹	14³³	17⁴⁶	20³¹	0¹⁵
An	Rehna	10¹⁷	14⁴⁰	17⁵³	20³⁷	0²¹

* Verkehrt nur Mittwochs, vor Sonntagen und Sonn- und Festtags.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 2. Oktober

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Saat, die ihren Sinn erfüllt! Ein Gang durch das bäuerliche Jahr. 9.00: Musikalische Kurzweil. 10.00: „Im Opfer für die Muttererde wurzelt alles Leben!" Eine Morgenfeier. 10.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 10.55: Schaltpause 11.00: Reichssendung: Hamburg: Volksmusik mit Kurzberichten vom Leben und Treiben am Bückeberg.

12.00: Reichssendung: Hamburg: Festliche Musik mit Uebertragungen vom Staatsakt des „Deutschen Erntedanktages 1938" auf dem Bückeberg. 14.00: Selten gespielte Werke. Aufnahmen. 15.00: Deutsche Orchestermusik. Aufnahme.

16.00: Musik am Nachmittag. Dazw.: Bericht von der 2. Halbzeit des Fußball-Länderkampfes Deutschland—Bulgarien aus Sofia. 18.00: Das letzte Korn. Szenen nach der Erzählung Heinz Hartmanns, von Alfred Brugel. — 18.30: Concertino für zwei Klaviere und Bläser, von B. Maschek. 19.00: Emanuel Rambour spielt. 19.45: Deutschland-Sportecho. 20.00: Nachrichten.

20.10: Vroni Mareiter. Ein Spiel von Franz K. Franchy. 21.10: Hamburg: Unterhaltungskonzert mit Kurzberichten vom Ausklang des „Deutschen Erntedanktages" in der Reichsbauernstadt Goslar und Uebertragung des Großen Zapfenstreiches der Wehrmacht. 22.00: Nachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Singende Bataillone. Aufnahme.

Hamburg: Sonntag, 2. Oktober

Deutsches Erntedankfest 1938

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten. Hafendienst. 8.15: Die Roggenmühle. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Musik am Sonntagmorgen. 10.10: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.30: Evangelische Morgenfeier. 11.00: Reichssendung: Volksmusik mit Kurzberichten vom Leben und Treiben am Bückeberg.

12.00: Reichssendung: Festliche Musik mit Uebertragung vom Staatsakt des „Deutschen Erntedanktages 1938" auf dem Bückeberg. 14.00: Frohe Weisen. Schallplatten. 14.45: Die Geschichte vom dicken fetten Pfannekuchen. Hörspiel nach einem alten deutschen Volksmärchen. 15.30: Im Wald, wo's Echo schallt ... Schallplatten. Als Einlage eine Naturaufnahme: Die Hirsche schreien.

16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Dazwischen: Fußball-Länderkampf Deutschland—Bulgarien in Sofia. 2. Halbzeit. 18.00: Bauernhochzeit in der Altmark. 18.50: Hannover: Erntesegen. Eine musikalische Vesperstunde. 19.45: Meldungen.

20.00: Großes Unterhaltungskonzert. Dazw.: Kurzberichte vom Ausklang des „Deutschen Erntedanktages" in der Reichsbauernstadt Goslar und Uebertragung des Großen Zapfenstreiches der Wehrmacht. 22.00: Nachrichten. 22.30: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz.

Handelsnachrichten.

Berlin, 29. September.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse kam es unter dem Eindruck der Münchener Aussprache, die durch die unentwegten Friedensbemühungen des Führers zustande gekommen ist, zu starken Kursbesserungen. Am Montanmarkt ergaben sich Kursbefestigungen bis zu 10 Prozent. Es notierten Mannesmann 109 (100,37), Vereinigte Stahlwerke 102,87 (94,62), Deutsche Waffen 152,75 (145,50), Bayrische Motoren 147,75 (139,50). Aehnlich war die Kursbewegung bei IG.-Farben, Siemens Halske, Schuckert, Harpener Bergbau, Hoesch u. a. Am Rentenmarkt erholte sich die Reichsaltbesitzanleihe auf 129 (127). Umschuldungsanleihe der Gemeinden wurde mit 93,20 (93) notiert. Am Geldmarkt wurde der Satz für Tagesgeld auf 2,87 bis 3,12 heraufgesetzt. Am Devisenmarkt waren das Pfund und der französische Franc wesentlich gebessert.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Mehl war immer noch recht lebhaft. In Weizen wurden vor allem Lokopartien zu kaufen gesucht. Roggenmehl hatte laufendes Geschäft. Weizen und Roggen lagen umsatzlos. Braugersten konnten nur in guten Qualitäten abgesetzt werden. Zum Erwerb von Industriehafer und Industriegerste fehlten Bezugsscheine. Futterhafer und Futtergerste wurden dem Markt nicht zugeführt.

Berliner Magerviehmarkt. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Auftrieb: 398 Rinder, darunter 300 Milchkühe, 98 Jungvieh, 58 Kälber, 163 Pferde. Verlauf sehr ruhig mangels Käufer, Preise gedrückt. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250 bis 450 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 250—390 RM. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 33 bis 36 RM. Pferdemarkt. Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050 bis 1350, do. 2. Klasse 700—1050, do. 3. Klasse 300—650. Schlachtpferde 50—150. Verlauf: Preise unverändert.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 230 — Sonnabend, den 1. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Ueberwältigender Empfang des Führers in Berlin.

Jubelnde Treuekundgebungen begrüßen den Mehrer und Künder deutschen Ruhmes bei seiner Rückkehr von München.

Deutschland und England wollen nie wieder gegeneinander Krieg führen.

Gemeinsame Erklärung Adolf Hitlers und Neville Chamberlains.

Der Führer und Reichskanzler und der britische Premierminister haben nach ihrer Unterredung am Freitag folgende gemeinsame Erklärung herausgegeben:

Wir haben heute eine weitere Besprechung gehabt und sind uns in der Erkenntnis einig, daß die Frage der deutsch-englischen Beziehungen von allererster Bedeutung für beide Länder und für Europa ist.

Wir sehen das gestern abend unterzeichnete Abkommen und das deutsch-englische Flottenabkommen als symbolisch für den Wunsch unserer beiden Völker an, niemals wieder gegeneinander Krieg zu führen.

Wir sind entschlossen, auch andere Fragen, die unsere beiden Länder angehen, nach der Methode der Konsultation zu behandeln und uns weiter zu bemühen, etwaige Ursachen von Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege zu räumen, um auf diese Weise zur Sicherung des Friedens Europas beizutragen.

Adolf Hitler. Neville Chamberlain.

30. September 1938.

•

Ein neues Europa ist im Werden, ein Europa der Gerechtigkeit und des Friedens, ein Europa des Verständnisses für die nationalen Lebensnotwendigkeiten. Die Barrieren des Hasses und des Mißtrauens, die bisher die Völker voneinander trennten, sind durchbrochen.

Ueberschäumende Freude erfüllt das Herz des deutschen Volkes. Und mit uns jubelt Europa. Denn es ist eine Tat für Europa, die in München vollbracht worden ist. Möglich aber war diese Tat, nach der alle friedensliebenden Völker sich sehnten, nur deshalb, weil Adolf Hitler unbeirrbar seinen Weg gegangen ist. Daneben danken wir dem großen Freund des deutschen Volkes, Benito Mussolini, für sein offenes und entschiedenes Eintreten für die Sache Deutschlands und der Gerechtigkeit. Als eine Gnade des Himmels erkennen wir unumwunden an, daß der Führer und der Duce in dem englischen Premierminister Neville Chamberlain und in dem französischen Ministerpräsidenten Daladier zwei Staatsmänner gefunden haben, die ausgezeichnet sind durch Verantwortungsbewußtsein und Mut. Unseren Brüdern im Sudetenland aber danken wir für ihr tapferes Verhalten in Not und Gefahr. Nun leuchtet auch ihnen die Sonne der Freiheit. Der Passionswoche des harrenden Europa, von der Mussolini gesprochen hat, wird nunmehr ein herrliches Fest der Auferstehung folgen! Für uns und die Völker um uns. Großdeutschland aber schart sich fester denn je um den Führer und gelobt feierlich, ihm blindlings zu folgen, wohin er uns führt.

Konrad Henlein an Adolf Hitler

Der Führer der Sudetendeutschen Partei Konrad Henlein hat an den Führer folgendes Telegramm gesandt:

Mein Führer! Im Namen des seit 20 Jahren gequälten und unterdrückten Sudetendeutschtums danke ich Ihnen, mein Führer, tiefbewegten Herzens für die uns erkämpfte Freiheit.

Kinder und Kindeskinder werden noch den Tag loben, an dem durch den Anschluß an das Großdeutsche Reich Sie, mein Führer, unsagbares Leid von Millionen in tiefe Freude und stolze Zuversicht verwandelten.

Worte sind zu schwach, um Ihnen das auszudrücken, was wir alle in diesem Augenblick für Sie empfinden.

In tiefer Dankbarkeit wird das gesamte Sudetendeutschtum jederzeit in treuester Gefolgschaft hinter seinem Befreier stehen.

In Treue grüßt Sie, mein Führer,

Ihr ergebener Konrad Henlein.

Danktelegramme aus allen Volksschichten

Nach dem glücklichen Abschluß der Viermächtebesprechungen läuft beim Führer aus allen Schichten des deutschen Volkes eine Fülle von Telegrammen ein, die ihn zu dem Erfolg des Abkommens und der Heimkehr der Sudetendeutschen ins Reich beglückwünschen.

Am heutigen Vormittag um 10.20 Uhr traf der Führer als Sieger in der Hauptstadt unseres abermals vergrößerten Reiches ein.

Die Manen all der Großen, die an Deutschland in Tausenden von Jahren bauten, schweben heute um das Haupt des Mannes, zu dessen Ehren die Fahnen wehen in diesem immer schöner werdenden Berlin, in dem immer herrlicher aufblühenden Deutschland.

Das schaffende Berlin und die Jugend der Reichshauptstadt bereiteten dem Künder und Wahrer des Friedens einen schier triumphalen Empfang. Auf der Fahrstraße vom Anhalter Bahnhof bis zur Reichskanzlei huldigten die dankbaren Berliner in überwältigenden Formen und unbeschreiblichen Szenen der Freude dem Führer und seinen Getreuen.

Sämtliche Mitglieder der Reichsregierung, die Reichs- und Gauleiter sowie zahlreiche Generale und Admirale und fast das gesamte Führerkorps der Parteigliederungen waren auf dem Bahnsteig beim Empfang anwesend. An der Spitze der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP. hießen Generalfeldmarschall Göring und der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, den Führer auf dem Boden der Reichshauptstadt herzlich willkommen.

Tagesbefehl an das Heer

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat folgenden Tagesbefehl an die Truppe erlassen:

Mit dem 1. Oktober beginnend, wird das deutsche Heer in die von unserem Führer befreiten deutschen Gebiete in der Tschechei einrücken.

Das deutsche Heer betritt die erlösten Gebiete in der stolzen Freude, Künder deutscher Zucht und Ordnung zu sein und als Werkzeug seines Obersten Befehlshabers von nun an seinen deutschen Stammesbrüdern den starken Schutz der deutschen Waffen gewähren zu dürfen.

Heil dem Führer!

Der Oberbefehlshaber des Heeres.
Generaloberst von Brauchitsch.

„Deutschland und Frankreich müssen sich herzlich verständigen."

Die entscheidungsschwersten Besprechungen seit dem Kriege

Mit unbeschreiblichem Jubel hat die ganze Welt die Kunde von der friedlichen Lösung aufgenommen, die in München zu mitternächtlicher Stunde durch die vier Staatsmänner, Hitler, Mussolini, Chamberlain und Daladier, gefunden wurde. Es ist Friede, Friede über Europa, Sieg ohne Waffengang, das sind die Kernworte, in die das befreite Aufatmen, der stolz-selige Jubel über die friedliche Entscheidung, die unvergeßlichen Friedensverdienste der vier Staatsmänner, die in München versammelt waren, zusammengefaßt sind. Das wichtigste Ereignis, die bedeutungsschwersten Besprechungen, die seit dem Kriege geführt worden sind, das sind diese Münchener Besprechungen gewesen. Und sie haben einen Abschluß gefunden, der Gewähr ist für den Aufbau eines neuen geeinigten starken Zentraleuropas. Ueberflüssig zu sagen, daß das Münchener Ereignis in der gesamten Weltpresse, und vor allem in den Ländern, deren Vertreter an der Gestaltung der Entscheidung mitgearbeitet haben, in größter Aufmachung gewürdigt wurde.

In der italienischen Presse rief die geschichtliche Einigung der vier Großmächte über die friedliche Revision der tschecho-slowakischen Grenzen und die sofortige Rückkehr der Sudetendeutschen zu ihren Stammesbrüdern ins Reich einen ungeheuren Eindruck hervor. Das „Wunder von München" geht wie ein geflügeltes Wort von Mund zu Mund. Ganz Italien hat das starke und stolze Gefühl „Europa ist gerettet".

„Europa und damit Millionen von Menschenleben sind gerettet", so schreibt Popolo di Roma. „Niemals wurde eine so große Hoffnung auf einen Mann gesetzt und niemals ist eine so große Hoffnung so vollständig zur Wirklichkeit geworden. Mit dem Abkommen wird in vollem Umfange das Recht des deutschen Volkes auf Millionen seiner Söhne feierlich verbrieft, die ein ungerechter Friede ihm entrissen hatte, und dieses Recht wird nicht etwa zu einem Zeitpunkt in die Tat umgesetzt, zu dem es Prag und Benesch paßt, sondern mit dem 1. Oktober, wie Adolf Hitler verlangt hatte. Auch die Polen und Magyaren werden volle Gerechtigkeit erfahren. Bei der Gerechtigkeit und Dringlichkeit der Forderungen konnte es gar nicht anders sein.

Der gordische Knoten ist ohne Schwertstreich gelöst. Die Völker, die während der letzten Wochen zwischen Frieden und Krieg, zwischen Leben und Tod bangten, sind von einem Alpdruck befreit. Der Sturm ist vorüber und am Himmel leuchtet das sichere Versprechen besserer Tage."

„Messaggero" erklärt u. a. unter der Ueberschrift „Die Geburtsstunde des neuen Europa" — „Der Friede ist gerettet."

Die Begegnung von München hat in wenigen Stunden eine der abscheulichsten Schandtaten der Tyrannenverschwörung von Versailles ausgetilgt, und dieser Schandfleck von Versailles, mit dem 3½ Millionen Deutsche der furchtbaren Klauen der Tschechen ausgeliefert worden waren, ist im Führerhaus in München, der Hochburg der Revolution Adolf Hitlers, mit Ehren wiedergutgemacht worden.

Wie eine Erlösung wurde auch in England die Friedensbotschaft von der ganzen Bevölkerung aufgenommen. Als die ersten Gerüchte über das Zustandekommen eines Abkommens in den späten Abendstunden in London eintrafen, wurden in den Theatern und Kinos teilweise die Vorstellungen unterbrochen, um dem Publikum diese neue, sehnlichst erwartete Nachricht zu übermitteln. Das-

Einstündiger Besuch Chamberlains beim Führer

Der britische Premierminister Neville Chamberlain stattete am Freitagmittag dem Führer in seiner Münchener Wohnung am Prinzregenten-Platz einen mehr als einstündigen Besuch ab, der den beiden Staatsmännern Gelegenheit zu einer längeren Aussprache gab.

Der Prager Ministerratsbeschluß

Annahme unter „Protest"

Die Prager Regierung hielt am Freitag, um 12 Uhr, unter Vorsitz des Staatspräsidenten Benesch auf der Prager Burg eine Sitzung ab. In dem amtlichen Bericht heißt es:

„Nach allseitiger Erwägung und Prüfung aller dringlichen Empfehlungen, die der Regierung durch die französische und britische Regierung übermittelt wurden, und im vollen Bewußtsein der historischen Verantwortung hat sich die tschecho-slowakische Regierung unter voller Zustimmung der verantwortlichen Faktoren der politischen Parteien dazu entschlossen, die Münchener Beschlüsse der vier Großmächte anzunehmen. Sie hat dies im Bewußtsein getan, daß die Nation erhalten werden muß und daß eine andere Entscheidung hier nicht möglich ist."

Die Prager Regierung richte, so heißt es in dem Bericht am Schluß, gleichzeitig an die Welt ihren Protest gegen diese Entscheidung, die einseitig und ohne ihre Teilnahme erfolgte.



Der Plan zur Besetzung des Sudetenlandes durch deutsche Truppen.

selbe Gefühl der Erleichterung spiegelt sich auch in der gesamten englischen Presse wider.

Neben dem Frohlocken über den geretteten Frieden Europas kommt in der französischen Presse besonders die tiefe Freude zum Ausdruck über den Empfang, den Ministerpräsident Daladier sowohl bei der deutschen Bevölkerung als auch beim Führer und bei Generalfeldmarschall Göring gefunden habe. Mit Genugtuung verzeichnen die Blätter, daß bei Ankunft des französischen Ministerpräsidenten auf dem Münchener Flugplatz die Marseillaise gespielt wurde. Im Laufe der gemeinsamen Besprechungen zwischen Adolf Hitler und Daladier habe der deutsche Reichskanzler die Hoffnung ausgedrückt, daß nach der historischen Münchener Zusammenkunft zwischen Frankreich und Deutschland eine dauerhafte Zusammenarbeit geschaffen werden könne, eine Aeußerung, die mit der größten Aufmerksamkeit und Befriedigung von der französischen Presse gewürdigt wird.

*

Wie in der italienischen, englischen und französischen Presse, so gibt es auch in der übrigen Weltpresse nur eine einzige Stimme: Der Krieg ist vermieden, der Friede gesichert. Eine Botschaft, der ein in Worten kaum wiederzugebender Jubel in allen Bevölkerungskreisen folgte. In Nord und Süd, in Ost und West stimmen alle Blätter, abgesehen von einigen wenigen kommunistischen Zeitungen, in der Würdigung des gewaltigen Friedenswerkes von München überein.

Niederschmetternder Eindruck des Münchener Abkommens in der Sowjetunion.

Moskau schreit angesichts des Münchener Abkommens natürlich „Verrat" und „Ungeheuerlichkeit." Die ersten Nachrichten über die Ergebnisse der Besprechungen wurden in der Moskauer Presse nur in Form von knappen Mitteilungen erwähnt. Wie in der letzten Zeit üblich, fehlten eigene Kommentare der Blätter zur europäischen Lage.

Mussolini jubelnd empfangen

Der König und Kaiser beglückwünscht den Duce.

Von dem weltgeschichtlichen Treffen in der Hauptstadt der Bewegung traf Benito Mussolini nach einer triumphalen Fahrt durch Italien am Freitag um 18 Uhr im Sonderzug wieder in Rom ein. Die Hauptstadt des Faschismus bereitete dem Duce einen unbeschreiblich herzlichen und jubelnden Empfang.

Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien hatte sich von seinem Landsitz San Rossore nach Florenz begeben, um Benito Mussolini auf der Rückfahrt von dem weltgeschichtlichen Treffen in München persönlich zu begrüßen und dem Duce des Faschismus zu seiner Begegnung mit dem Führer und Reichskanzler und mit den Premierministern Englands und Frankreichs zu beglückwünschen.

Die stürmische Begeisterung, mit der Mussolini auf der Fahrt von Stadt zu Stadt, von Gemeinde zu Gemeinde und überall entlang der Bahnstrecke von Hunderttausenden umjubelt wurde, steigerte sich in Florenz zu wahren Freudenausbrüchen. Auch auf dem letzten Teil seiner Rückreise nach Rom, das reichen Flaggenschmuck angelegt hatte, fand Mussolini überall die gleiche herzliche Begeisterung und Dankbarkeit.

Rom feiert den Duce

Als der Sonderzug um 18 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Rom einrollte, brauste Mussolini in der Bahnhofshalle unter den Klängen der italienischen Nationallieder begeisterter Jubel entgegen.

Vom Balkon des Palazzo Venezia erklärte Mussolini nach begeisterten Kundgebungen:

„Kameraden! Ihr habt denkwürdige Stunden erlebt. In München haben wir für den Frieden der Gerechtigkeit gearbeitet. Ist das nicht das Ideal des italienischen Volkes?" (Stürmische Ja-Rufe.)

Frieden für ganz Europa!

Jubelstürme begrüßen Chamberlain in London

Das Flugzeug, das den britischen Premierminister aus München in die Heimat zurückbrachte, ist um 17.40 Uhr auf dem Flugplatz Heston gelandet. Seit mehr als zwei Stunden wartete eine ungeheure Menschenmenge geduldig, um Chamberlain den ihm gebührenden Empfang zu bereiten. Das gesamte britische Kabinett, sämtliche englischen hohen Kommissare der Dominions sowie zahlreiche diplomatische Vertreter hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden, darunter der deutsche Geschäftsträger Dr. Kordt sowie Gesandtschaftsrat Baron Selzam.

Paris: „Es lebe der Frieden!"

Ministerpräsident Daladier ist Freitag nachmittag gegen 16 Uhr auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget eingetroffen und mit unbeschreiblichem Jubel von der Pariser Bevölkerung empfangen worden.

Ministerpräsident Daladier gab bei seinem Eintreffen auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget folgende Erklärung ab: „Ich kehre aus Deutschland zurück. Die Verhandlungen sind sicherlich schwierig gewesen, aber ich hatte die tiefe Ueberzeugung, daß das getroffene Abkommen für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa unvermeidlich war. Ich habe heute ebenfalls die Ueberzeugung, daß der Frieden dank dem Wunsch gegenseitiger Zugeständnisse und dank dem Geist der Zusammenarbeit, der die Tätigkeit der vier großen Westmächte beseelte, gerettet ist."

Japans Glückwunsch an den Führer

Der Kaiserlich Japanische Premier- und Außenminister Fürst Konoe hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem glänzenden Erfolg Ihrer Politik spreche ich Euerer Exzellenz meinen herzlichsten Glückwunsch aus, verbunden mit der Hochachtung für Ihre Person und das gesamte deutsche Volk."

Ueberfälle und Morde

Bluttopfer in der Stunde des Friedens.

In der Nähe von Olbersdorf ist eine deutsche Devisen-Grenzstreife, bestehend aus dem Steuerinspektor Rieger und dem Steuersekretär Woitas vom Finanzamt Oppeln, von tschechischen Grenzorganen aus dem tschechischen Gebiet her beschossen worden.

Als sich Rieger und Woitas mit den sie begleitenden Angehörigen der Grenzwacht, unter denen sich auch Sudetendeutsche befanden, zur Wehr setzten, entwickelte sich über die Grenze hinüber ein regelrechtes Feuergefecht. Dabei wurden Rieger und Woitas erschossen und sechs Angehörige der Grenzwacht verwundet.

In Garschöntal wurde der Sudetendeutsche Franz Rossak aus Eisgrub bei dem Versuch, die Grenze zu überschreiten, von einer tschechischen Streife aufgegriffen und mit dem Bajonett niedergestochen. Trotz seiner schweren Verletzungen und unaufhörlich blutender Wunden wurde er gezwungen, 6 Kilometer zu Fuß bis zum nächsten Krankenhaus zu gehen, wo seine Aufnahme vom tschechischen Arzt verweigert wurde. Rossak wurde daraufhin ohne ärztliche Versorgung und ohne daß seine Wunden verbunden wurden, in das Gefängnis Nikolsburg eingeliefert.

Bei einem Grenzgang wurde unmittelbar auf der Grenze in der Nähe von Reichenberg im Ried der Grenzwachtmann Robert Weiß von tschechischen Polizisten erschossen. In Mielowitz bei Nikolsburg wurde der Ordner der Sudetendeutschen Partei, Soukup, von einem Gendarmen erschossen.

Eine furchtbare Nachricht erreichte den Sudetendeutschen Rudolf Weiß aus Brannau, der als Militärpflichtiger vor den Tschechen geflohen war und sich in einem Flüchtlingslager aufhält. Ihm wurde mitgeteilt, daß das tschechische Militär seine alte Mutter, eine Witwe, die Flucht ihres Sohnes dadurch entgelten ließ, daß es sie erschoß.

In der sudetendeutschen Stadt Schönlinde wurden nachts von tschechischem Militär und bewaffneten Kommunisten einige Wohnungen ausgeraubt.

Die Zahl der sudetendeutschen Flüchtlinge hatte sich am Donnerstag auf 244 850 erhöht.

Tschechischer Munitionszug in die Luft geflogen

Bei Oderberg ist ein tschechischer Munitionszug in die Luft geflogen. Die Detonation wurde in Mährisch-Ostrau und in Karwin gehört. Die Explosion verursachte bei den tschechischen Behörden eine ungeheure Nervosität. Es erfolgten Massenverhaftungen von Polen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Zum Erntedankfest 1938.

An diesem Sonntag (2. Oktober) feiert unser ganzes Volk das diesjährige Erntedankfest, das durch die große Tat der Befreiung unserer Brüder und Schwestern im Sudetenland aus der Tyrannei der Tschecho-Slowakei durch unseren Führer Adolf Hitler ein besonderes Dankfest wird. Ein Dankfest für die Ernte eines Jahres, wie wir sie in solcher Reichhaltigkeit und Fülle lange nicht erlebten, ein Dankfest aber auch für die Ernte des politischen Erfolges, die unserem Vaterlande unter Adolf Hitler beschieden war. Wir alle ohne Unterschied sind glücklich, Zeuge dieser erhebenden Taten zu sein, und wollen daher alle, Mann für Mann und Frau für Frau, den Tag des diesjährigen Erntedankfestes in froher Stimmung feiern. Es ist sicher jedem vollkommen verständlich, daß aus begreiflichen Gründen der diesjährige Staatsakt auf dem Bückeberg ausfallen mußte. In allen Dörfern und Städten aber wollen wir uns dennoch vereinen und im Geiste der Zusammengehörigkeit den Tag um so festlicher begehen. Wir wollen die Fahnen unseres Dritten Reiches aufziehen und unter ihrem leuchtenden Schein feiern.

Uns erfüllt das Erntedankfest heute gegenüber den Jahren vor der Machtübernahme mit ganz anderen Gefühlen. Damals war es doch nur eine ländliche, dörfliche Veranstaltung. Heute klafft nicht mehr eine große Kluft zwischen Land- und Stadtbewohnern. Und daß das Band der Gemeinschaft fest geschlungen ist, mag die Hilfe der Partei und ihrer Gliederungen bei der Ernte bewiesen

Zum Erntedankfest die Fahnen heraus!

haben, die viele Volksgenossen auf dem Lande erfuhren. Freiwillig traten die Helfer an. Auch sie hatten in der Woche in ihren Berufen hart arbeiten müssen und stellten sich dennoch am Sonntag zum Erntedienst zur Verfügung, um die Ernte bergen und an der Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes mitzuhelfen. Das ist ein Spiegelbild des neuen Geistes, des Geistes der Volksverbundenheit.

Wir alle haben erkannt, daß wir dem Lande verpflichtet sind. Wir haben einsehen gelernt, daß die erhaltenden, aufbauenden und rettenden Kräfte liegen: im Grund und Boden, im Acker und Feld. Deshalb reden wir heute wieder mit Ehrfurcht von dem „heiligen" Boden, auf dem wir leben und von dem wir leben. Und darum können wir auch unser täglich Brot nicht mehr gedankenlos hinnehmen, sondern müssen dabei hindurchschauen bis zu den letzten Hintergründen, die sich uns dann auftun. Und aus solchem rechten „Denken" kommt dann ganz von selbst das rechte „Danken".

So ist das Erntedankfest ein rechter Volksdank geworden. Gegenüber dem Nationalen Feiertag der Arbeit, den wir im Frühlingsanfang feiern, ist es der Nationale Feiertag des Dankes für die nun mit dem Erfolg der Ernte gesegnete Arbeit. Jener Tag der große Appell zur Arbeit, dieser Tag der große Dank für den empfangenen Arbeitssegen. Volk in der Arbeit wird zum Volk im Danken, beides gehört zusammen, denn keins wird ohne das andere sein.

Bückebergfeier fällt aus.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Durch die verständliche Inanspruchnahme aller Transportmittel ist es notwendig geworden, die Feier des Erntedankfestes auf dem Bückeberg und die damit verbundenen Empfänge in Hannover und Goslar ausfallen zu lassen.

Führerschein 4 ausnahmsweise bis 31. 12. 38

Der Reichsverkehrsminister hatte angekündigt, daß eine Verlängerung der Führerscheinfreiheit für Kraftfahrzeuge der Klasse 4 über den 1. Oktober d. J. hinaus aus Gründen der Verkehrssicherheit nicht in Frage komme. Wegen Geschäftsüberlastung waren jedoch nicht alle Verwaltungsbehörden zur Ausfertigung der Führerscheine bis zum 30. September in der Lage. Der Minister erklärte sich daher nunmehr ausnahmsweise damit einverstanden, daß in den Fällen, in denen trotz frühzeitig gestellten Antrages ein Führerschein der Klasse 4 wegen Geschäftsüberlastung der Verwaltungsbehörden nicht rechtzeitig ausgestellt werden kann, zur Führung eines vom 1. Oktober ab unter die Klasse 4 fallenden Kraftfahrzeuges eine einfache amtliche Bescheinigung über die bestandene Prüfung in den Verkehrsvorschriften genügt. Die Ausnahme gilt nur bis 31. Dezember d. J. Bis dahin müssen die Bescheinigungen eingezogen und durch Führerscheine ersetzt sein.

(:) **Grevesmühlen.** Prüfungen für den Führerschein IV. Bekanntlich ist die Frist zur Erlangung des Führerscheins der Klasse IV bis zum 1. Oktober festgesetzt, bis zu welchem Tage jeder hierfür in Frage kommende Volksgenosse die Prüfung abgelegt haben muß. Um die Volksgenossen auf die Prüfung zur Erlangung des Führerscheins vorzubereiten, hatte die Deutsche Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit dem NSKK. Vorbereitungskurse eingerichtet, die auch in den größeren Orten unseres Kreises Schönberg durchgeführt wurden. Inzwischen haben in der vergangenen Woche die Abnahmeprüfungen stattgefunden, die im allgemeinen ein gutes Ergebnis zeitigten.

(:) **Grevesmühlen.** 80 Jahre alt wird am heutigen Sonnabend (1. Oktober) der in der Kl. Seestraße wohnende Lehrer und Kantor i. R. Ludwig Reels. Der Jubilar wirkte vor seiner Pensionierung viele Jahre in Lüssow bei Güstrow und vorher in Lützendorf und in Kloster Dobbertin als Erzieher. Seit vielen Jahren ist er in unserer Stadt ansässig. Wir wünschen dem Jubilar, der noch sehr rüstig ist, auch weiterhin einen gesegneten Lebensabend. — 90 Jahre alt wird am Sonntag (2. Oktober) der seit einigen Jahren in Lübeck wohnende, früher in unserer Stadt als Weinhändler ansässige Rentner Heinrich Hintz. H. hatte sein Geschäft in der Wismarschen Straße in den Räumen, wo heute die Volksbank ihren Sitz hat. Wie wir hören, wird eine Abordnung der hiesigen Kameradschaft des NS.-Reichskriegerbundes, deren Mitglied der Jubilar ist, ihrem

treuen Kameraden eine Ehrung erweisen. Auch Herrn Hintz wünschen wir einen frohen Lebensabend.

(:) **Grevesmühlen.** Einen Unfall erlitt am gestrigen Freitag in den späten Nachmittagsstunden ein mit seiner Mutter und einer Bekannten radfahrendes Mädchen auf der nach Dassow führenden Chaussee. Da am Rade des Mädchens etwas nicht ganz in Ordnung war, war es zurückgeblieben. Beunruhigt durch das lange Ausbleiben ihrer Tochter fuhr die Mutter zurück und sah, wie ein aus Richtung Dassow kommender Kraftwagenbesitzer das Mädchen in seinen Wagen lud. Der Kraftwagenfahrer hatte das Mädchen verletzt und hilflos auf der Chaussee aufgefunden; er brachte es sofort zu einem hiesigen Arzt. Wie das Mädel zu den Verletzungen gekommen ist, ob es mit seinem Rade stürzte oder von einem Verkehrsteilnehmer angefahren wurde, der dann flüchtete, ließ sich noch nicht feststellen, da das Mädchen sich auf nichts besinnen kann.

(:) **Grevesmühlen.** Jutta Klamt kommt. Die bekannte Kammer-Tanzgruppe Jutta Klamt, die schon in vielen Orten unseres Gaues auf Abenden der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" spielte, wird am 15. Oktober nach hier kommen und im Schützenhause unserer Bevölkerung ihre Kunst zeigen.

(:) **Dassow.** Zur Regelung der Fettkartenausgabe an den zuständigen Personenkreis ist in unserer Stadt eine dahingehende Anordnung getroffen, daß die Empfänger, eingeteilt nach den Anfangsbuchstaben ihrer Namen, an bestimmten Tagen von 9 bis 12 Uhr ihre Margarine-Bezugs- und Fleisch-Verbilligungsscheine in Empfang nehmen können.

Selmsdorf. Von einem Auto überfahren wurde in den Mittagsstunden des Mittwoch die 5jährige Tochter des Arbeiters Johannisson auf der Siedlung Hohemeile. Die Kleine erlitt einen Schädel- und einen Oberschenkelbruch und mußte in bedenklichem Zustande nach Lübeck ins Krankenhaus gebracht werden.

Schwerin. Ein Feuer war am Freitag im Dachgeschoß des Hauses Bischofstraße 3 aufgekommen. Beim Eintreffen der Feuerlöschpolizei drangen starke Rauchwolken aus der sich dort befindlichen Wohnung, die von den Bewohnern bereits geräumt werden mußte. Nur mit Gasmasken konnten die Beamten der Feuerlöschpolizei vorgehen und den Brand nach anstrengender einstündiger Tätigkeit ablöschen. Die Wohnung ist zum großen Teil ausgebrannt. Ein Angehöriger der Wehr erlitt eine Rauchvergiftung und mußte dem Stadtkrankenhause zugeführt werden.

* **Warnemünde.** Tot aus der Warnow geborgen. Aus dem Hafenbassin bei der Krögerschen Bootswerft in Warnemünde wurde am Freitag früh die Leiche des 27 Jahre alten Warnemünder Einwohners A. geborgen. Der Ertrunkene hat seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht.

* **Boizenburg.** Fußgänger vom Auto tödlich überfahren. Auf der Berlin—Hamburger Fernverkehrsstraße überfuhr am Mittwoch abend in der Dunkelheit kurz hinter Pritzier ein hiesiger Kraftfahrer, der mit seinem Auto nach Lübtheen unterwegs war, einen Fußgänger. Der Ueberfahrene, der Siedler Jeschke aus Ruhetal, war auf der Stelle tot. Vermutlich ist der Kraftfahrer durch das Scheinwerferlicht eines ihm entgegenkommenden Kraftwagens geblendet worden und hat dadurch den Fußgänger übersehen.

Ratzeburg. Aenderung des Namens der Gemeinde Mannhagen. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein in Kiel hat bestimmt, daß die durch Zusammenschluß der Gemeinden Mannhagen, Hammer und Panten im Kreise Herzogtum Lauenburg gebildete neue Gemeinde anstelle des Namens „Mannhagen" künftig den Namen „Panten" zu führen hat.

Wohnkultur auf dem Lande

Einrichtung von Beratungsstellen in allen Kreisen

Zu den Sünden des Liberalismus gehört mit die Tatsache, daß er unserem Volke die eigene Art, die Seele, das Innenleben und die Besinnlichkeit untergrub. Oede und gedankenarme Gleichmacherei zerfrißt immer die geistige Haltung der Menschen. Es war deshalb kein Wunder, daß in der Systemzeit auch die Wohnkultur der deutschen Menschen vielfach einen kaum unterbietbaren Tiefstand erreichte weil die zuchtvolle Ordnung fehlte, welche die Voraussetzung auch für die harmonische Gestaltung der Umwelt ist. All' unser Tun und Unterlassen ist eine Auswirkung unserer weltanschaulichen Einstellung. Wie erschreckend viel wir an unserer arteigenen Kultur verloren haben, wird uns erst jetzt bewußt, wo wir uns bemühen, das verlorene Gelände wieder aufzuholen. Die Wohnung eines Volkes ist immer Spiegelbild seiner geistigen Haltung und der sichtbare Ausdruck seiner kulturellen, menschlichen und seelischen Verfassung. Darum ist die Pflege bester Wohnkultur ganz unmittelbar staatspolitische Aufbauarbeit, die deshalb um so reizvoller ist, weil sie den Schönheitssinn mit praktischen Aufgaben paart.

Es ist deshalb sehr begrüßenswert, daß der Reichsnährstand mit dem Reichsstand des Deutschen Handwerks Vereinbarungen nach der Richtung hin traf, in engster Zusammenarbeit auf den in Frage kommenden Gebieten die kulturellen Belange des Bauerntums wahrzunehmen. Schön, zweckmäßig, gediegen und unabhängig von schnellebigen modischen Einflüssen soll wieder der bäuerliche Hausrat werden. Wurzelecht soll er in die Umwelt der bäuerlichen Menschen passen. Mit der schlichten, stolzen und festen Art des ländlichen Menschen ist es unvereinbar, wenn er sich um Gegenstände von einer ihm wesensfremden Herkunft sehen muß.

Die Zusammenarbeit zwischen Partei, Reichsnährstand und Handwerk tritt jetzt auch nach außen hin in Mecklenburg in die Erscheinung. In einer in Güstrow stattgefundenen Tagung, an der u. a. auch der Landesbauernführer Graf Grote, Landesobmann Lietz, Landeshandwerksmeister Kummerfeld, der Präsident der mecklenburgischen Handwerkskammer Schramm, die Leiterin der NS.-Frauenschaft Frau v. Wolff und die Kreisbauernführer und Kreishandwerksmeister unseres Gaugebietes teilnahmen, fand diese Zusammenarbeit wertvollste Vertiefung. Aus den Verhandlungen, die vom Hauptabteilungsleiter 1 der Landesbauernschaft Mecklenburg, Drenkhan, geleitet wurden, ging hervor, daß in allen mecklenburgischen Kreisen Beratungsstellen für das Wohnen auf dem Lande geschaffen werden sollen, die von den zuständigen Kreishandwerksmeistern und Kreisbauernführern geleitet werden sollen. Obiente werden eingesetzt. Kostenlose Beratung in allen Fragen der Wohnkultur wird für das Landvolk durchgeführt. Das Handwerk übernimmt zur Förderung der Werbung für kulturell hochwertigen Hausrat und Ausstellungsgegenstände die Herrichtung von Modellen für Ausstellungs- und Werbezwecke. Diese Modelle, insbesondere von Möbeln, werden den Kreisbauernschaften zur Verfügung gestellt, um das mecklenburgische Handwerk in der weiteren Werbungsarbeit auf den Dörfern weitestgehend zu unterstützen.

Am Bauerntum liegt es jetzt, aus seinem inneren Empfinden heraus den häuslichen Rahmen mit bester deutscher Bauernkultur zu füllen, und am Handwerk liegt es, dem Innenleben des bäuerlichen Menschen entsprechend den wohnmäßig wertvollsten äußeren Ausdruck zu geben. In einem Vorraum, der zum Sitzungssaale der Landesbauernschaft führte, war eine Ausstellung guten und geschmackvollen Hausrates zu sehen. Daneben stand Kitsch aus Schreckenskammern der Systemzeit. Deutlicher als Worte erbrachten die Gegenüberstellungen den Beweis, wie viele Steine vom fruchtbaren Acker der Bauernkultur wegzuräumen sind. Es steht außer Zweifel, daß das von der Partei in unserem Gau so stark vorangetriebene kulturelle Schaffen durch diese Arbeit des Reichsnährstandes und des Reichsstandes des Deutschen Handwerks eine weitere wertvolle Förderung erfahren wird.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 1. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 2. Oktober.

Schwache bis mäßige Winde aus Süd bis West, wechselnd wolkig, vereinzelt Regen. Temperaturen etwas absinkend.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1 und 2.

Sonntag, 2. Oktober (Erntedanktag), 12.30 Uhr: Antreten auf der Bürgerwiese.

Motorschar 5/413.

Sonntag, 2. Oktober (Erntedanktag), 12.30 Uhr: Antreten auf der Bürgerwiese.

BdM. und BdM.-Werk.

Sonntag, 2. Oktober, 12.30 Uhr: Antreten aller Mädel bei der Turnhalle.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine
für die Monate Oktober, November und Dezember 1938
erfolgt für die Bezugsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben
A-K Montag, 3. Okt., 9 b. 12 Uhr,
L-R Dienstag, 4. Okt., 9 b. 12 Uhr,
S-Z Mittwoch, 5. Okt., 9 b. 12 Uhr,
im Rathause, Zimmer 8.
Lohnbescheinigungen bezw. Lohntüten sind vorzulegen.
Grevesmühlen, 1. Oktober 1938.
Der Bürgermeister.

Fettkarten-Ausgabe.
Die Ausgabe der Margarinebezugs- u. Reichsverbilligungs-Scheine erfolgt für den Personenkreis mit den Anfangsbuchstaben
A-G am Montag, dem 3. Oktober, vorm. 9—12 Uhr,
H-P am Dienstag, dem 4. Oktober, vorm. 9—12 Uhr,
Q-Z am Mittwoch, dem 5. Oktober, vorm. 9—12 Uhr.
Lohnbescheinigungen sind bei der Ausgabe vorzulegen.
Dassow, den 1. Oktober 1938.
Der Bürgermeister.

Aufgebot.
Die Witwe **Juliane von Koppelow**, geb. Roloff, **in Boltenhagen**, als Generalbevollmächtigte, hat das Aufgebot des verloren gegangenen Grundschuldbriefes vom 31. Oktober 1930 über die für den Nutzeigentümer Landwirt Ernst von Koppelow in Boltenhagen im Grundbuche von Boltenhagen, Blatt 25, Häuslerei Nr. VII, zur III. Abteilung eingetragene Feingoldgrundschuld Fol. 51 über 3000 Goldmark beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den
17. Januar 1939, vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Grevesmühlen, den 26. Sept. 1938.
Amtsgericht.

Privat-Handelsschule Grone
Lübeck, Fleischhauerstr. 35
Halbjahreskursus
Beginn: 6. Oktober.

Von meinen Herzbeschwerden befreit



und zwar durch Klosterfrau-Melissengeist, das berichtet am 22. 4. 1938 Frau Rosalie Sterr (Bild nebenstehend), Hausfrau, Geiselhöring/Bay., Hahnengasse 9-10. Sie schreibt wie folgt: „Es ist mir eine Freude, Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung für Klosterfrau-Melissengeist auszusprechen. Ich hatte unter Herzbeschwerden gelitten und versuchte Klosterfrau-Melissengeist. Ich nahm immer einen Teelöffel auf einen Eßlöffel Wasser. Der Schmerz war wie weggeblasen. Mein Wunsch ist, daß alle Menschen, die von ähnlichen Herzzuständen geplagt sind, Klosterfrau-Melissengeist versuchen. Zum Dank werde ich ihn weiterempfehlen."
Diese vorzügliche Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes bei Herzkrankheiten, die nicht auf organischen Fehlern beruhen, ist aus seiner Zusammensetzung erklärlich. Als Heilkräuter-Destillat enthält er neben der Melisse, die bereits seit Jahrhunderten als Herzstärkung bekannt ist, noch eine Anzahl anderer heilkräftiger Pflanzen, Kräuter und Wurzeln. Durch die Vielfältigkeit der in ihm enthaltenen Bestandteile übt Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende Wirkung auf die gesamte Herz- und Nerventätigkeit aus. Er hilft so Beschwerden beseitigen, die auf Störungen der Herz- oder Nerventätigkeit zurückzuführen sind, wie Schlaflosigkeit, nervöse Magenbeschwerden oder Kopfschmerzen. Diese Erkrankungen überwindet Klosterfrau-Melissengeist auf natürliche Weise, weil er deren Ursachen behebt.
Machen auch Sie einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist! Er ist hoch konzentriert; darum genügt es, zwei- bis dreimal täglich einen Teelöffel voll auf einen Eßlöffel Wasser zu nehmen, um den gewünschten Erfolg zu erzielen. Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90. Interessenten verlangen ausführliche Druckschrift Nr. 1284 kostenlos von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. C. M. Klosterfrau, Köln a. Rh., Gereonsmühlengasse 5—9.

Kartoffel-Erntemaschinen
in allen Größen sofort ab Lager Dassow lieferbar.
Krafft & Co.,
Dassow, Fernruf 316.

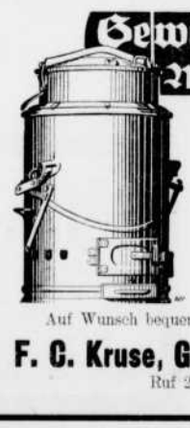
Neue und gebrauchte Holz- und Metallbettstellen, Nachtschränke, Waschtische, Sofas, Tische, Stühle, Sessel, Chaiselongues, Kommoden, Bilder, Spiegel, Küchenschränke, Aufwaschtische, Flurgarderoben, Kinderwagen, Nähmaschine usw. billig zu verkaufen.
Alfred Christoph.

Am **5. Oktober** Beginn der
Halbjahres- u. Jahreskurse
(Fahrpreisermäßigung).
Privates Handelslehrinstitut von Wilhelm v. Lingelsheim
Lübeck, Beckergrube 18.

Es wurmt mich
Würmer verursachen bleiches Aussehen, blaue Ringe um die Augen, Jucken und Mißbehagen. Nimm die rein pflanzlichen, unschädlichen
SUKA-WURM-PERLEN
Fonf-Laxyrin Lützow

Hochzucht Mahndorfer-Tempo-Winterweizen
gibt in größeren und kleineren Mengen ab
H. Wibelitz, Questin.

Ansichtskarten von Grevesmühlen
kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**



Ein neuer **Alfa** mit wichtigen Verbesserungen
Patent-Zugregler Vorwärmung der Brennluft sichern sparsames Arbeiten
Druckschrift kostenlos
Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung.
F. C. Kruse, Grevesmühlen
Ruf 236.

Schönheit
bringt zur höchsten Reife
Pflege mit
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
Zu haben in allen Fachgeschäften, bestimmt bei
Bauersche Apotheke,
Markt-Apotheke B. Krogull,
Fach-Drogerie C. Gottschalk,
Fach-Drogerie L. Lütjens,
in **Klütz: Drogerie G. Sonnenberg.**
in **Dassow:**
Apotheke A. v. Westernhagen
St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann,
Kolon. Aven. Inh. Schmidt,
Ernst Lintzhöft.

Möbl. Zimmer
für 2 Personen sofort gesucht. Meldungen an die Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Gesucht zu möglichst bald eine
Frau
zum Ausbessern und Nähen einf. Wäsche nach auswärts. Offerten unter **G. Z. 199** an die Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Junge freundliche
Hausgehilfin
im Alter von 16—18 Jahren zu sofort oder später gesucht. (Geschäftshaushalt).
Frau W. Schmidt, Elektromstr.
Klütz, Schloßstraße 21.

Suche zu sofort
Lehrling
oder
Lehrmädchen
für Manufakturwaren.
W. Albers,
Grevesmühlen.

Ofenvorsätze, Ofenschirme
sowie
Kohlenschütthästen, Schaufeln und Feuerhaken
stets vorrätig in großer Auswahl bei
Herbert Ploen,
Ofensetzmeister,
Grevesmühlen, Ruf 500.



Wir bitten um schonende Behandlung!
Wir sind von Natur etwas empfindlich und vertragen es vor allem nicht, beim Waschen gerieben oder grob behandelt zu werden. — Leichtes Durchdrücken im schäumenden Persil-Bad schont unsere Farben und unser zartes Gewebe. — Auch beim Trocknen bitte einige Vorsicht! Nicht aufhängen, sondern — richtig in Form gezogen — liegend trocknen! • Auch Ihre zarten Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide oder modernen Mischgeweben freuen sich, wenn sie **persilgepflegt** sind!
P 202 c/38

Autoruf 255
Krack, Dassow.
Eleganter Sechssitzer.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der **Staatl. Lotterie-Einnahme Jacobs, Grevesmühlen,** bei.

Möbel von heute sind Möbel von morgen

Meine Schaufenster und Lagerräume zeigen in einer **„Werbeschau des Deutschen Möbels"** formschöne, preiswerte Einrichtungen in bevorzugten deutschen und anderen Holzarten.

W. Grützmacher, Grevesmühlen, am Bahnhof.

Geschäftsübernahme.

Der werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich meine

Buch- und Papierwaren-Handlung
Wismarsche Straße 18

an Herrn Erich Krüger abgegeben habe.

Für das mir in so hohem Maße entgegengebrachte Wohlwollen dankend, bitte ich, dieses auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Frau Marie Freese.

Bezugnehmend auf obige Bekanntgabe bitte ich, das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen freundlichst auch mir entgegenzubringen. Ich werde stets bemüht sein, mir die Zufriedenheit meiner Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Erich Krüger.

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Lose zur 1. Klasse

Ziehung: 19. und 20. Oktober

in reicher Nummer-Auswahl empfiehlt

Staatliche Lotterie-Einnahme

Jacobs

Grevesmühlen.

Lose zu haben
in **Klütz** durch **Paul Müller,**
in **Rehna** durch **Hermann Baeth,**
in **Dassow** durch **Fr. Rickert,**
in **Schönberg** durch **Paul Friedrich Reimer.**

Die Ortsbauernschaft Grevesmühlen

tritt morgen mittag 12.45 Uhr geschlossen auf der Bürgerwiese zum Festmarsch an.

Der Ortsbauernführer.

Einspänner-Stuhlwagen

(Spinne), gebraucht, zu kaufen gesucht. Preisangebote an Hacker, Gr. Hundorf b. Rehna. Fernruf 255.

NSDAP., Ortsgr. Rummendorf

Am Sonntag, 2. Oktober (Erntedanktag), nachm. 3 Uhr:

Eintreffen der Ortschaften mit der Erntekrone.

Ansprache - Kaffeetafel - Erntetanz.

NSDAP. Ortsgruppe Klütz

Festfolge für das

Erntedankfest

am 2. Oktober 1938.

12.30 Uhr: Antreten der Formationen und Festzugteilnehmer am Stadtausgang nach Christinenfeld.
12.40 Uhr: Ummarsch durch die Stadt und Ausmarsch zum Sportplatz.
14 Uhr: Ansprache des Landrats Pg. von Lingelsheim (Schönberg).
Ab 17 Uhr: **Tanz auf beiden Sälen.**

Ich fordere alle Volksgenossen auf, sich an dem Festzug und an den anderen Veranstaltungen des Tages zu beteiligen.

Wulff, Ortsgruppenleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Bössow

Am Erntedanktag, 2. Oktober, 14 Uhr, versammeln wir uns zur

Feier des Erntedankfestes

beim Pg. Plath in Bössow

zur gemeinsamen Kaffeetafel, Musik und Erntetanz.

Es spielt die Flak-Kapelle Wismar.

Alle Volksgenossen sind herzlichst eingeladen.

Ein gut erhaltener eiserner Geldschrank

preiswert zu verkaufen.

Frau Ida Facklam, Upahl.

Hochtragende Starke

zu verkaufen. J. Drews, Santower Straße.

Motorrad (Triumph)

(200 ccm)

zu verkaufen. P. Kohn. Elmenhorst bei Klütz (bei Frau Otto Schütt).

Gutfressende Ferkel

zu verkaufen. Otto Schwarz. Diedrichshagen.

Ferkel

verkauft Dose, Naschendorf.

Zwei gute Milchziegen zwei Wagen ca. 10 Ztr. Kartoffeln eine Grube Dung

zu verkaufen. F. Klexien, Kl. Vogelsang 25.



Fahrräder

in kompletter Ausführung
RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.

Markenräder
Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Gebrauchte Räder in Zahlung.

F. C. Kruse,
Grevesmühlen.



Hugo Fr. Paschen.
Grevesmühlen, neben der Post.



Was sagt Ihre Schneiderin?

„Wir Schneiderinnen wählen mit Vorliebe die guten, modischen und preiswerten Stoffe von Brandt. Die gewaltige Auswahl in allen Stoffarten, insbesondere aber die vielen schönen Farbstellungen u. Muster machen es uns leicht, die Wünsche unserer Kundinnen zu erfüllen"

Beachten Sie bitte folgendes Angebot:

Taffet faconné
Ein eleganter, in sich gemusterter Taffet für jugendliche Tanz- u. Abendkleider . . . . . RM **3.40**

Krepp »Regina«
Ein von der Mode besonders bevorzugtes „Jersey"-Gewebe für elegante Nachmittags- und kleine Abendkleider **3.90**

BRANDT

Fachgeschäft für Seide u. Samt, Woll- u. Waschstoffe
Hamburg, Mönckebergstr. 27 — Lübeck, Sandstr. 23

Kirchliche Nachrichten.

Grevesmühlen. Morgen versammeln sich die Konfirmanden (Jungen und Mädchen) und die Kinder des Kindergottesdienstes um 9 Uhr im Gemeindesaal zur geschlossenen Teilnahme am Erntedankfest-Gottesdienst.

Krieger-Kameradschaft Grevesmühlen.

Am Sonntag, dem 2. Oktober, treten die Kameraden um 12½ Uhr beim Schützenhause an.

Anzug: Bundestracht, große Ordensschnalle.

Der Kriegerkameradschaftsführer.

Wir haben uns verlobt

Anni Neu
Johannes Haack

Grevesmühlen, Hindenburgstraße 19.
Swinemünde-Bad, Alsenstraße 13.

NSDAP., Ortsgr. Gostorf

Zur Feier des Erntedankfestes

im Lokal Bielfeldt (Gostorf)

sind alle Volksgenossen der zur Ortsgruppe gehörenden Ortschaften herzlichst eingeladen. Gäste sind willkommen.

Antreten der Formationen zum Ummarsch um 3 Uhr beim Lokal Bielfeldt (Gostorf).

Heil Hitler!

Jäger, Ortsgruppenleiter.

Bahnhofshotel

Halte mein Lokal zum

Erntedankfest

allen empfohlen.

Für gepflegte Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein E. SLOTTKE.

Jüngerer Arbeiter oder Freiarbeiter

sofort gesucht.

Stargardt, Kastahn.

In jeder Preislage und Größe sind

SÄRGE

stets lieferbar am Lager.

Sterbewäsche

in bester und pietätvollster Ausführung. Lieferung frei Haus mit eigenem Auto.

Ueberführungen von u. nach auswärts.

W. Grützmacher
Grevesmühlen, Am Bahnhof
Fernruf 358.

Ihre am 23. September vollzogene Vermählung geben bekannt:

Ernst Discher und Frau Elfriede,
geb. Schulz.

Gleichzeitig danken wir für alle Glückwünsche und Geschenke.

D. O.

Am Freitag abend 9 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann

Julius Bieck

im 67. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Marie Bieck, geb. Driewer.

Grevesmühlen, den 1. Oktober 1938.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 4. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Andacht ¼ Stunde vorher.

Erfolg *verspricht nicht bloß sondern hält auch* **„Lebewohl"** bei Beseitigung v. Hühneraugen

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut, Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg., in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben:
Fach-Drogerie Gottschalk, Fach-Drogerie Lütjens.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 230 — Sonnabend, den 1. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Der Ehrentag Raeders

Zehn Jahre an der Spitze der Kriegsmarine

Wenn Generaladmiral Dr. Raeder es auch nicht liebt, daß von seiner Person und seinen Leistungen viel Aufhebens gemacht wird, so muß doch vermerkt werden, daß der Generaladmiral heute, am 1. Oktober, auf eine zehnjährige Tätigkeit als Chef der Kriegsmarine zurückblickt.

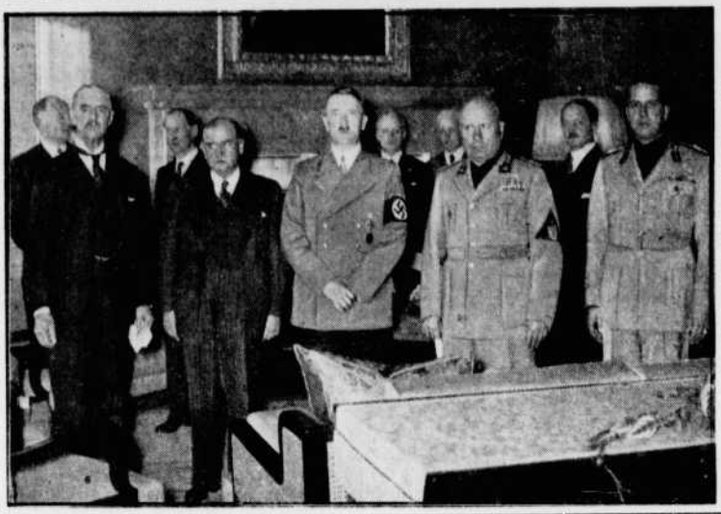
Raeder ist ein Sohn der Wasserkante, er stammt aus Wandsbek. 1894 trat Raeder in den Dienst der Kriegsmarine und hat alle Stufen eines verantwortlichen Dienstes in der Ferne und in der Heimat kennengelernt. Während des Weltkrieges war er Fregattenkapitän und Stabschef des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, Admiral Hipper. Als solcher hat er an der ruhmreichen Schlacht am Skagerrak hervorragenden Anteil. Nach dem Weltkriege wurde Raeder an die Spitze der Zentralabteilung im Reichsmarineamt berufen, er wurde 1922 Konteradmiral und 1925 Vizeadmiral. Sein neues Tätigkeitsfeld war allerdings grundverschieden von dem früheren. Es galt, die Traditionen der alten Marine in der klein gewordenen Reichsmarine zu pflegen, wozu Admiral Raeder als Chef der Bildungsabteilung reiche Gelegenheit hatte.



Weltbild (M).

Die größte Leistung für den Admiral begann jedoch, als er als Nachfolger des Admirals Zenker Chef der Marineleitung wurde. In einer Zeit, da das Parlament kaum Verständnis für die Landesverteidigung aufbrachte, suchte er den engen Rahmen auszufüllen, den uns der Versailler Vertrag gelassen hatte. Mit Geschick und Umsicht ist das Raeder gelungen. Der Ausbau unserer leichten Streitkräfte, besonders der Bau der Panzerschiffe der „Deutschland"-Klasse war mit sein Verdienst. Damit wurden technische Leistungen verbunden, die bei den Fachleuten verdiente Anerkennung fanden und der Welt bewiesen, daß der Gedanke der Seegeltung nicht untergegangen war. Die junge Marine hat verstanden, einen hervorragenden Geist in ihrer Mannschaft zu pflegen. Damit erstand eine Stimmung und ein Gemeinschaftsgedanke, der geradeswegs zum Nationalsozialismus führte. Es war kennzeichnend, daß der Führer Adolf Hitler schon vor der Machtergreifung auf einem Kreuzer unserer Kriegsmarine zu Gast weilen konnte und dort eine besonders herzliche Aufnahme fand, die ihm in der Zeit des Kampfes besonders wohlgetan hat.

Als die Stunde kam, die auch die Kriegsmarine von den Versailler Fesseln befreite, fand sie unsere Marineleitung wohl vorbereitet. Wie im Heer, so bedurfte es auch dort keiner großen Umstellungen, um den neuen Aufgaben gewachsen zu sein. Darin liegt das geschichtliche Verdienst des Admirals Raeder, das seine Anerkennung fand, als der Führer und Oberste Befehlshaber ihn zum Generaladmiral ernannte.



Die weltgeschichtliche Besprechung im Führerbau in München.

Die verantwortlichen Staatsmänner der vier europäischen Großmächte, die das Abkommen über sämtliche Bedingungen und Modalitäten der Abtretung des sudetendeutschen Gebietes ausgearbeitet und unterzeichnet und damit das Schicksal des Sudetenlandes entschieden haben, im Führerbau in München. Von links: Premierminister Chamberlain, Ministerpräsident Daladier, der Führer, der Duce und Außenminister Graf Ciano.

Heinrich Hoffmann (M).

Staatsbegräbnis für General Krauß

Die letzte Ehrung des hochverdienten Offiziers.

Der Führer und Reichskanzler hat für den verstorbenen General der Infanterie a. D. Alfred Krauß, der im Weltkrieg zuletzt Kommandant der österreichisch-ungarischen Ostarmee war, ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht wird bei der Beisetzungsfeierlichkeit durch den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 5, General der Infanterie List, der Oberbefehlshaber des Heeres durch den Kommandierenden General des Generalkommandos XVII. A.K., General der Infanterie Kienitz, vertreten.

Neues aus aller Welt.

Ehrung einer Hundertjährigen durch Hermann Göring. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat der Witwe Henriette Bundscheit in Tawellenbruch, Kreis Elch-Niederung (Ostpreußen), anläßlich ihres 100. Geburtstages ein Glückwunschschreiben, eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrentasse und ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Triebwagen auf Güterzug gefahren. Auf dem Bahnhof Altbach bei Plochingen ist der Triebwagenpersonenzug Stuttgart—Plochingen auf einen Güterzug aufgefahren. Sechs Reisende und der Zugführer des Personenzuges wurden durch Prellungen und Schürfungen verletzt. Die Verletzungen der Fahrgäste waren leichter Art, so daß alle nach Hause entlassen werden konnten. Auch der ins Krankenhaus eingelieferte Zugführer ist nicht schwer verletzt worden. Bei dem Zusammenstoß wurde der Führerstand des Triebwagens eingedrückt und sechs Wagen des Güterzuges zum Teil stark beschädigt. Der Sachschaden ist nicht unbedeutend.

Früherer chinesischer Ministerpräsident lebensgefährlich verletzt. Der 78jährige chinesische Politiker Tangshaoyi, der erste Ministerpräsident der chinesischen Republik im Jahre 1912, dem in letzter Zeit mehrfach der Posten eines Chefs der

Schuß im Funkhaus.

Roman von Marie Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie haben allerdings gründlich gearbeitet!" sagte Stein mit etwas bitterem Spott. „Wenn Sie sogar wissen, daß ich Fräulein Kay zur Sendung mahnte..."

Schaub zuckte gleichgültig die Achseln.

Es waren das alles logische Dinge, die sich von selbst aneinanderreihten, da außerdem die anderen Herren bereitwilliger waren als Sie, ließ sich das leicht feststellen!" sagte Schaub ziemlich kühl. „Es wäre nur einfacher gewesen, wenn auch Sie diese Offenheit gehabt hätten, Herr Dr. Stein. Kennen Sie Fräulein Kay näher?" forschte er dann schnell.

„Nein!" gab Stein tonlos zurück.

„Aber Sie interessierten sich für sie?" Schaub sah, daß über Steins Gesicht ein flackerndes verwischtes Rot glitt, daß sein Blick sich versteinerte. „Ich meine, für ihr musikalisches Schaffen?" ergänzte er dann schnell.

„Ja, dafür interessierte ich mich allerdings", sagte Stein karg. „Fräulein Kay war uns von Professor Klipstein empfohlen worden. sie ist seine Schülerin, hat gerade ihr Studium beendet. Sie sang hier Probe und gefiel ausgezeichnet, weil sie Geschmack, Kultur und eine besonders funkgeeignete Stimme hat. Nachdem ein paar Wachsplatten von ihr so ausgezeichnet klangen, vertrauten wir ihr heute abend ein erstes großes Konzert an: Lieder von Richard Strauß".

Dann schwieg Stein und sah eine Weile stumm vor sich hin. Schaub drückte seine Zigarre aus und sagte langsam: „Es würde mich ja mehr interessieren, zu erfahren, in welchem Verhältnis sie zu Bortefeld steht... Was können Sie mir darüber sagen?"

„Nichts, denn ich weiß darüber nichts!" sagte Stein ziemlich schroff und sah an dem Kriminalrat vorbei. Der beugte sich vor.

„Menschenskind!" sagte er leise und eindringlich. „Es geht hier um mehr, als um übliche Galanterie. Es ist nett von Ihnen, daß Sie dem kleinen Fräulein einen Mordanschlag nicht glauben wollen. aber kennen Sie sie so gut, um das beurteilen zu können? Nein, das tun Sie nicht. Nun seien Sie mal vernünftig und sagen Sie, was Sie wissen!"

Der wärmere Ton verfehlte seine Wirkung nicht. Stein stand auf und ging ein paarmal durch den Raum, dann sah er den Kriminalrat bittend an.

„Ich bitte Sie, Schaub, verbeißen Sie sich doch nicht in die Idee, daß das Fräulein Kay den Anschlag auf Bortefeld verübt hat!" sagte er ruhiger. „Es ist doch ein Wahnsinn, wenn man sich vorstellt, das junge Ding soll daherkommen und den Revolver heben... ach, Unsinn... Unsinn!"

„Aber Fräulein Kay war so erregt bei Ihnen, als sie darum bat, zu Bortefeld gelassen zu werden! Sie war sogar außerordentlich erregt, sie habe gezittert vor Aufregung, sagt der Portier..."

Stein fuhr sich über den blanken Schädel.

„Ich will das ja gar nicht leugnen", sagte er müde. „Sie kam zu mir und bat mich, ihr eine Unterredung mit Bortefeld zu verschaffen, privat. Das gebe ich alles zu..." Schaub unterbrach ihn schnell.

„Eine private Unterredung — — sehen Sie, das dachte ich mir!" Stein furchte die starken Brauen.

„Bitte, nun kombinieren Sie nicht gleich alles Mögliche, Schaub! Gewiß, das Mädel war aufgeregt, das kann aber auch die Nervosität vor dem Auftritt gewesen sein. Welcher Art die Unterredung war, weiß ich nicht — — ich weiß nur, daß Fräulein Kay nachher ihre Sendung ganz ausgezeichnet gesungen hat."

Der Blick des Kriminalrates war scharf wie Stahl.

„Natürlich hat sie ausgezeichnet gesungen", meinte er ruhig. „Weil Sie sie mit aller Energie aufgefordert haben, die Nerven zu behalten und stark zu bleiben..." Er sah das erstaunte Gesicht. „Einer der Techniker hats mir erzählt — — Sie sehen, ich bin so ziemlich über alles unter-



Jeder kann mit ihnen zu tun haben ...

Das Bürgerliche Gesetzbuch enthält eine Reihe von Paragraphen (so §§ 823, 833, 836), die jedem eine Haftpflicht für von ihm verursachte Schäden auferlegen. Ob Geschäftsmann oder Privatmann, Hausbesitzer oder Wohnungsinhaber, Tierhalter oder Autofahrer — jeder übernimmt im täglichen Leben immer wieder neue Verantwortungen. Für unzählige Schäden kann er haftbar gemacht werden, an denen er mittel- oder unmittelbar die Schuld trägt!

Wie beruhigend ist es, wenn man sich durch eine Versicherung vor Haftpflichtansprüchen geschützt weiß — wenn man sicher sein darf, daß im Ernstfall sofort Hilfe da ist.

Rankinger Erneuerungsregierung angetragen worden war, ist in Schanghai das Opfer eines Attentats geworden. Die Attentäter drangen in das Haus Tangshaovis ein und schlugen ihn mit einer Axt nieder, worauf sie im Kraftwagen entkamen. Thanshovi wurde lebensgefährlich verletzt.

Südkarolina von einem Wirbelsturm heimgesucht. Die Stadt Charleston in Südkarolina wurde plötzlich von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht, dem ein schwerer Wolkenbruch folgte. Obwohl der Wirbelsturm in den einzelnen Stadtteilen kaum eine Minute währte, wurden die größten Verheerungen angerichtet. Bisher wurden 25 Leichen geborgen. Etwa 340 Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt. Ueber 100 Häuser sind vollständig zerstört. Zahlreiche Gebäude, darunter das Rathaus, eine Kirche und eine Markthalle sind schwer beschädigt.

Eisenbahner-Sonderspende zum WHW.

Eine Million Mark wurden zur Verfügung gestellt.

Die Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahn wird wie in den Vorjahren auch für das Winterhilfswerk 1938/39 außer den allgemeinen Spenden, die durch Abzug von Lohn und Gehalt laufend aufgebracht werden, eine Sonderspende in Höhe von 1 000 000 Mark zur Verfügung stellen. Davon werden 500 000 Mark am Tage der Eröffnung des Winterhilfswerkes überwiesen werden.

Stiftung für das Flüchtlingswerk

Unter dem Eindruck der vom Führer erreichten Heimkehr Sudetendeutschlands ins Reich hat die I. G. Farbenindustrie Akt.-Ges. zur Verwendung für das Sudetendeutsche Flüchtlingswerk dem Führer einen Betrag von einer halben Million Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

2 Jahre Gefängnis für die entmenschte Mutter.

Schwerin. Die 21jährige Angeklagte Anneliese W. aus Schwerin hatte sich wegen Tötungsversuchs ihres unehelichen Kindes vor dem hiesigen Gericht zu verantworten. Die W. war in einem Schweriner Betrieb beschäftigt und wurde am 13. Mai d. J. auf dem Abort von ihrer Niederkunft überrascht. Ihre Schwangerschaft hatte sie allen Personen gegenüber, auch ihren Eltern, verheimlicht. Sie gebar das Kind auf der Toilette und begab sich in den Keller des Hauses, wo sie das unbekleidete Neugeborene in eine Abfalltonne legte und diese wieder mit dem Deckel versah. Die Angeklagte wurde dann ins Marienhaus geschafft, wo sie noch am selben Abend entlassen wurde. Den Abend verbrachte sie zusammen mit ihrem Freund in einer Schweriner Bierstube und begab sich dann nach Hause, ohne sich um das Kind zu kümmern. Am andern Morgen erst fand man dieses noch lebend in der Tonne auf. Es wurde in ein Hospital gebracht, und der jetzt einsetzenden Pflege ist es zu danken, daß es am Leben geblieben ist.

Das Schwurgericht fällte folgendes Urteil: Die Angeklagte wird wegen versuchten Totschlages und wegen Kindesaussetzung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie wurde aus dem Gerichtssaal heraus in Haft genommen.

Gefängnis für einen Wechselfälscher

Seestadt Rostock. Wegen schwerer Urkundenfälschung in mehreren Fällen und fortgesetzter einfacher Urkundenfälschung hatte sich der 50jährige, in Tessin geborene und in Rostock wohnende W. W. vor Gericht zu verantworten. W., der vielfach Anzüge, Mäntel usw. gegen Abzahlung abgab, ließ sich in solchen Fällen einen Kaufvertrag unterschreiben. Das machte er so, daß der Kunde den Namen weit unten rechts hinschreiben mußte. Oben stand nur der nackte Vertrag mit wenigen Zeilen. Der übrige Teil, so erzählte er dem Unterschreibenden, würde von ihm mit den üblichen Bedingungen ausgefüllt werden. Eine dieser Bedingungen z. B. auf mehreren Verträgen gab dem Verkäufer das Recht, bei seiner Bank Wechsel im Betrage der Schuld einzureichen und mit der „Querschrift" des Kunden zu versehen. Diese Wechsel, von denen die Kunden nichts wußten, weil der Angeklagte sie immer selbst wieder einlöste, dienten bei der Bank zur Stärkung seines Kredits. Der bereits zehnmal, davon einmal einschlägig wegen Untreue vorbestrafte Angeklagte hat keinen Vorteil von den Fälschungen gehabt. Die Summen der Wechsel waren nach Aussage der Bank zu klein. Der Angeklagte galt nach den vorhandenen Unterlagen noch für sicher. — Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen und fortgesetzter einfacher Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu vier Monaten Gefängnis.

Verurteilter Gartenhausdieb

Seestadt Rostock. Als hartnäckiger Gartenhausdieb suchte der 1914 in Magdeburg geborene E. T. fast alle Rostocker Gartenkolonien durch tägliche Einbrüche heim. In zehn Fällen wird dem Angeklagten schwerer Diebstahl, in 18 anderen Fällen versuchter Diebstahl vorgeworfen. Einige Diebstähle von Würsten, Butter, Schmalz und Brot können als Mundraub leichter beurteilt werden. Der wegen schweren Diebstahls mit drei Monaten Gefängnis vorbestrafte Angeklagte wurde gemäß dem Antrage des Staatsanwalts durch das hiesige Schöffengericht unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt. Nur seine Jugend rettete den Täter diesmal noch vor dem Zuchthaus.

---

richtet — — Nein, Stein, nun versuchen Sie nicht, auszugleichen und zu entschuldigen — — ich halte mich an Tatsachen, ich muß mich daran halten..."

„Bitte..." meinte Stein wieder sehr verschlossen und ließ sich müde nieder.

„Ein paar Fragen noch!" bat der Beamte. „Ist Ihnen bekannt, ob Bortefeld und Fräulein Kay in irgendeinem näheren Verhältnis standen? Haben Sie Fräulein Kay und Herrn Dr. Bortefeld außerhalb ihrer Berufstätigkeit zusammen gesehen?"

Stein wollte den Kopf schütteln, dann wurde sein Gesicht starr, er hob zweifelnd die Achseln: „Ich habe beide einmal zusammen gesehen und zwar in einem Café an der Hauptstraße — — — das kann Zufall gewesen sein. — Näheres weiß ich nicht..."

Schaub wiegte einen Augenblick den Kopf.

„Ist aber sehr interessant!" sagte er ruhig. „Ich weiß nämlich, daß Bortefeld völlig zurückgezogen lebte und sich niemals, aber auch niemals mit einer Frau sehen ließ — — — Daß dieses Treffen also auf eine nähere Bindung hindeutet, scheint mir sicher..."

„Eine etwas voreilige Kombination!" entfuhr es Stein fast heftig. „Wenn jeder Mann zu jeder Frau, mit der er zufällig mal im Café sitzt, in näheren Beziehungen stehen soll..."

„Sie vergessen, daß es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Menschen handelt, Stein", sagte der Beamte sachlich. „Bortefeld geht grundsätzlich in kein Café und läßt sich mit Frauen schon gar nicht sehen... Diese bei ihm sehr ausgeprägte Haltung müssen Sie einkalkulieren..."

„Meinetwegen!" meinte der Abteilungsleiter jetzt wieder. „Ich kann Sie nicht hindern, einen unbegründeten Verdacht zu haben, Herr Kriminalrat... Ist meine Mission jetzt beendet? Kann ich heimgehen? Ich bin irrsinnig müde!"

„Sie können selbstverständlich gehen, Stein", meinte der Kriminalrat sachlich. „Wenn es Ihnen allerdings nichts ausmachen würde, hierzubleiben, bis Fräulein Kay kommt...?"

Stein, der gerade am Schrank lehnte, fuhr herum.

„Sie haben sie verhaften lassen!" rief er erregt.

„Verhaften ist ein zu deutliches Wort!" sagte Schaub mit etwas kühlem Lächeln. „Ich habe sie durch meinen Beamten herbitten lassen, vorausgesetzt, daß sie daheim ist, was sie, wie ich erfahren habe, um diese Zeit immer ist. Wenn sie wirklich schuldlos ist, kann sie gewiß ihr Alibi nachweisen — — sie herzurufen, war aber meine Pflicht... Wollen Sie nicht doch bleiben?"

Stein zögerte einen Moment. Dann sagte er ruhig:

„Gut, in diesem Falle kann ich ja..." Ein starkes Klopfen riß seine Worte mitten entzwei.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Goden Rat.

Franz Methling harr in de Gesellschaft bi Dokter Krumm ein bannig nett jungn Dam' kennenlihrt. Franz güng bi so'n Gelegenheiten gliek up dat Ganze. As dat Fräulein weggahn ded, hett hei ehr nah de Elektrisch brödt. Dorbi hett hei dat denn so inricht't, dat de Elektrisch jüst wegführt wier. De neegst nah Reutershagen führt aewer ierst ein Halfstundn lader. „Wat soelen wi hier up de Straat stahn," hett hei tau dat Fräulein seggt, „wi gahn noch 'n Ogenblick rin nah de „Barbarina". Dor is dat heil nett. Dor koenen wi ok noch mal danzen. Ick liewer Sei säker wedder aw. Dor is nicks nich in'n Weg." In de „Barbarina" is dat nu ok heil nett wäst. Franz hett mit de nüdlich lütt Dam' danzt un hett Schwedenpunsch drunken un Sekt. As hei wedder mit dat lütt Fräulein an de Stoppestäd' kamen deit, is de lezt Elektrisch nah Reuterehagen weg. Geld tau'n Auto hett Franz nich mihr. Hei hett sien Geld utgeben. Wat is tau dohn? De beiden gahn de Stundn nah Reutershagen tau Foot. As sei dor sünd, is Franz mäud as 'n Pogg. Hei ward driest un seggt tau dat Fräulein: „Nu bün ick hier so wiet mit ruutkamen. Nu künn ick mi eigentlich Sei-Ehr Heim ok mal ankiken." „Ja," seggt sei, „dat gelt am Endn. Ick will mal vorutgahn un kiken mal tau, ob Großmudder all slöppt." Sei geiht rin. Franz luert buten. „Dit ward jo 'ne Saat," denkt hei, „na ja, wer dat Glück hett . . ." „Koenen Sei ganz lisen gahn?" fröggt nu dat Fräulein, dei ein Finster upmaakt hett. „Ja gewiß, Fräulein," seggt Franz un denkt: „Wur ditt woll ward?" „Denn gahn Sei am besten ganz lising hier de Straat daal. Dat is de neegst Weg nah de Stadt," seggt dat Fräulein, un swubbs harr sei ok all dat Finster wedder tau. Franz aewer hett wedder för 'n Tiedlang von de Frugensslüd noog. „Hewwen jo kein Hart in'n Liew," seggt hei.

•

Praktisch veranlagt.

Dor hett Hans Malling dat nüllich anners glückt. De is in'n Uhlenkraug tau Austball wäst. As dat nu ut wäst is, dunn hett hei Stine Lüning tau Huus bröcht. Stine wier all 'n beten in de Johren un harr dat woll up Hans Malling awseihn. Sei harr ehr Fohrrad mithatt, denn sei harr noch 'n lütt Halfstundn nah Huus tau. Hannes hett dat Rad schaben, hett ehr unnerböfft, un so hewwen sei sick nah den Lüningshof ransnackt. Up de Bänk unner den Appelboom hewwen sei sick still hensett't. Hannes hett ehr rund umfaat't, un sei hewwen sick küßt un küßt. „Hannes," flustert Stine em dunn tauletzt in't Uhr, „ick bün so glücklich! Du künnst di nu wünschen von mi, wat du wust, ick würd nich „Ne" seggen." „Je, Stine," hett Hannes dunn seggt, „denn müggt ick mi woll dat ni Fohrrad von di wünschen. Uns fehlt so'n Rad." Je, un den annern Morgen hett Mallings Badder wunnert un wunnert: „Wur kümmt dat ni Damenrad hierher?" Hannes weit't.

•

Peter.

De lütt Peter is mit sinen Unkel August nah Hamburg wäst. Dor hett hei sick denn ok den Zoologischen Goren bisehn. Nu is hei wedder tau Huus, un sien Mudding hett em seggt, hei sall ehr nu mal vertellen, wat em dor in den Zoologischen Goren am besten gefollen hett. „Dat is dat mit den Elefanten wäst," seggt Peter, „dat hett doch ok tau un tau puzig utsehn, wenn hei ümmer de Franzbröt mit sinen Stofffuger binnen halen ded."

•

Sien Poppieren.

Nante Busch hett de Pullizei faat'tkregen. Nante harr sien Bodderbrotspoppier in de Bahnhofshall so in de Eck smeeten un nich in einen von de Papierkörw, dei dor stahn. Nante harr den Schupo woll nich so recht verstahn, drunken harr hei ok einen, nu säll hei mit nah de Wach. Dor sall hei jo nu Straf bitahlen. Nante aewer harr sien Geld all ganz un gor utgeben. „Na, denn seggen Sei mi den Namen un geben Sei mi mal de Poppieren!" seggt de Oberwachtmeister. „Minen Namen will ick Sei woll seggen," seggt Nante, „aewer de Poppieren hemw ick nich mihr. Dei stünken so nah masigen Keef'. Dorüm hemw ick sei jo wegsmeeten."

•

Meta is taufreden.

Fru Konsul Klemm, wat 'ne Wittfru is, dröppt Meta, dei früher bi ehr deint hett. „Na, Meta," fröggt sei, „wur geiht dat denn?" „O, Fru Konsul," seggt Meta, „mi geiht dat ganz good. Ick bün nu all twei Johr verheirat't." „Dat is jo prächtig, Meta. Wat is Sei-Ehr Mann denn?" „Mien Mann is Schosteinseger." „So so, na, weiten Sei, glänzend is de Partie jo grad nich?" „Na, weiten Sei," seggt Meta, „ein lebennig Schosteinseger is mi ümmer noch leiwer as 'n dodigen Konsul!" Hinnik Ifen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 3. Oktober

10.00: Alle Kinder singen mit!
12.00: Dresden: Musik zum Mittag. 15.15: Neue Märsche. Schallplatten. 15.40: Carmen von heute. Das Gesicht der spanischen Frau. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Wien: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Wir singen aus dem neuen HJ-Liederbuch. 18.30: Klaviermusik. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Humor der Großen.
20.10: York. Zum 125. Jahrestages des Elbübergangs bei Wartenburg. 20.20: Rossini — Mozart. Aufnahme. 21.00: Aus der weiten Welt. Mikrofone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Geschehnissen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: „Das Jahr." Zwölf Gesänge nach Gedichten von Josef Weinheber für mittlere Singstimme und großes Orchester von C. von Paßthorn. Aufnahme. 23.50: Gerhard Hüsch singt. Schallplatten.

Deutschlandsender: Dienstag, 4. Oktober

10.00: Das Erbe im Blut. Eine Bauernchronik von Wolfram Brockmeier. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Aus klassischen Operetten. Schallplatten: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die Reise nach Preußen. Erzählung von Walter Persich. — 18.00: Der Weise — Der Ruhm. Zwei erdachte Gespräche von Paul Ernst. Aufnahme. 18.30: Das romantische Lied. 18.55: Die Ahnentafel. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: In der Spinnstube. Ein Volksliederspiel von Paul Elbern.
20.10: Die Berliner Philharmoniker spielen. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Frederic Chopin. 23.30: Berühmte Instrumentalsolisten. Schallplatten.

Hamburg: Montag, 3. Oktober

10.00: Uns Hund, de Volk. Niederdeutsches Hörspiel. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Operetten- und Walzer-Melodien. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Violinmusik. 19.00: An der Wiege des „Condor". Ein Bericht aus den Focke-Wulf-Flugzeugwerken, Bremen. 19.30: Wirbelnde Tasten.
20.10: Der klingende Garten. Musik norddeutscher Meister aus dem friesischen Schloß Gödens. 21.30: Spielereien auf der Drehscheibe. Eine fröhliche Sendung aus dem Reiche der Kleinkunst. 22.30: Kiel: Spätmusik.

Hamburg: Dienstag, 4. Oktober

10.00: De Mark — een Bunsteen! Niederdeutsches Hörspiel.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag. 15.25: Cello und Klavier.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazwischen: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Bunte Stunde. Jeder ist so alt wie er sich fühlt! 18.00: Drinken, Suben un Versupen! En paar Biller ut'n Koogskroog. 19.00: Stettin: Wehrmacht spielt und singt. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Die große Sünderin. Heitere Oper in 3 Akten. Musik von Eduard Künneke. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Handelsnachrichten.

Berlin, 30. September.

Berliner Effektenbörse.

Die feste Haltung des Vortages an der Berliner Aktienbörse konnte sich heute weiter fortsetzen. Das Geschäft war nicht ganz so umfangreich. Die Kursverbesserungen bewegten sich zwischen 1 und 5 Prozent. Vereinigte Stahl konnte 2,5 Prozent gewinnen, Mannesmann etwa 2 Prozent. Mehrprozentige Steigerungen ergaben sich für Chemische Heyden, Deutsche Linoleum, AEG., Siemens, Daimler, Deutsche Waffen, Rheinmetall, Junghans, Dortmunder Union, Bemberg, Holzmann u. a. Am Markt der festverzinslichen Werte zog Altbesitzanleihe auf 130,25 an. Auch Umschuldungsanleihe war fester.

Am Geldmarkt wurden die Sätze für Blankotagesgeld auf 3 bis 3,5 Prozent erhöht.

Am internationalen Devisenmarkt war das Pfund erheblich fester.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,02 (Geld) 42,10 (Brief), dän. Krone 53,72 53,82, engl. Pfund 12,03 12,06, franz. Franc 6,733 6,747, holl. Gulden 135,66 135,94, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 60,46 60,58, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,01 62,13, schweiz. Franken 56,70 56,82, amer. Dollar 2,492 2,496.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Mehl waren am Wochenschluß verhältnismäßig gering. Das Geschäft in Weizenmehl bewegte sich in engsten Grenzen. Roggenmehl wurde zur Deckung des laufenden Bedarfs aufgenommen. Weizen und Roggen fanden kaum Käufer. Das Angebot in Brau- und Industriegerste war ausreichend. Umsätze kamen nur wenig zustande. Futtergerste und Futterhafer blieben weiter beachtet.

Schweriner Marktpreise
vom 30. September 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,93—1,10	Zwiebeln	„	0,10
Brathühner	„	1,10—1,20	Rosenkohl	„	0,35
Hähnchen	„	1,10—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Enten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Rhabarber	„	0,10
Barsche	„	0,40—0,60	Weintrauben	„	0,40—0,70
Rotbarsche	„	0,35	Brombeeren	„	0,35—0,40
Brachsen	„	0,30—0,60	Spinat	„	0,25
Dorsche	„	0,20—0,25	Mairüben	„	0,10—0,15
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Wurzeln	„	0,08—0,11
Hechte	„	0,60—0,80	Kürbisse	„	0,10
Hornfische	„	0,30—0,35	Rote Beten	„	0,15—0,20
Schellfische	„	0,40—0,60	Champignons	„	0,30—0,40
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,05—0,10
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,20—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Sellerie	Knolle	0,10—0,15
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Gurken	„	0,09—0,18
Schollen	„	0,30—0,50	Porree	Stange	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Suppenkraut	Bund	0,10
Seelachs	„	0,30	Radieschen	„	0,05
Seeaal	„	0,40—0,45	Kohlrabi	„	0,25—0,30
Aalquappen	„	0,50—0,60	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Kartoffeln	„	0,04	Hammelfleisch	„	1,14
Aepfel	„	0,15—0,35	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Birnen	„	0,15—0,35	ger. Speck	„	1,04—1,14
Tomaten	„	0,20—0,23	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

Zur Feierstunde

Nr. 230 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 1. Oktober 1938

Das Wunder der Ernte



Zeichnung: Grunwald — M.

Wohl kaum ein anderer Begriff hat sich in den letzten Jahren im deutschen Lebensraum so grundlegend gewandelt wie der, der in dem Worte „Ernte" liegt. Einst eine kleine ländliche Feier in der Dorfgemeinschaft mit all ihrem Zauber uralten, deutschen Brauchtums, aber doch eben eine Angelegenheit ländlicher Kreise — heute dagegen eine nationale Angelegenheit des ganzen Volkes und ein Treuebekenntnis zu seinem ihm wieder groß und heilig gewordenen Land und Boden. Also ein völkischer und politischer Begriff, das ist heute Ernte.

Darum sind wir heute voll davon überzeugt, was einst einer der besten und treusten Deutschen, Ernst Moritz Arndt, seinem Volke ins Herz und Gewissen geprägt hatte: „An dem festen und sichern Besitz des Bodens durch lange Geschlechter, von dem Urenkel bis zum letzten Enkel hinab, befestigt sich die Sitte, das Gesetz, die Ehre, die Treue, die Liebe. Der Bauer ist des Volkes erster Sohn! Wer ein festes und glorreiches Vaterland will, der macht festen Besitz und feste Bauern. Die Erde muß nicht wie eine Kolonialware aus einer Hand in die andere gehen, des Landmanns Haus muß kein Taubenschlag sein, woraus mit leichtfertigem Herzen aus- und eingeflogen wird. Wo das ist, da stirbt Sitte und Ehre und Treue, da stirbt zuletzt das Vaterland."

Wir haben längst erkannt, daß das auch heute gilt. Der Ruin des Bauern würde auch den Ruin unseres ganzen Volkes bedeuten. Jeder andere Stand kann sich aus Zeiten des Zusammenbruchs wieder erholen. Wenn aber der Bauer von seiner Scholle vertrieben und das Bauerntum zu Grunde gegangen ist, dann kann das nicht wieder ins Leben gerufen werden, und sein Verderben zieht auch die anderen Stände mit sich. Darum hat dieses auf den engsten eigenen Raum angewiesene Volk in der Gefolgschaft seines Führers, der ihm wieder zu Arbeit und Brot verholfen, die Urkräfte wieder erkennen gelernt, die ihm gerade in seinem Grund und Boden, in der Arbeit des Bauern und im Segen der Ernte zur Verfügung stehen und die ihm von niemand genommen werden können. Darum reden wir heute wieder mit neuer Ehrfurcht von dem „heiligen" Boden.

„Der Nationalsozialismus hat aus einem jahrhundertealten Brauch des Bauern einen Gedenk- und Danktag des ganzen Volkes gemacht. Heute ist es das geeinigte Volk, das mit seinem Führer und Kanzler den Erntetag begeht als einen Tag religiöser Weihe, des Sich-immer-wieder-Besinnens auf die allgewaltigen Schöpferkräfte unseres gütigen Gottes", rief Dr. Darré am Erntedankfest 1933 aus. Und gerade zu dieser Ernte, wo wieder drohende Wolken am Himmel stehen und uns zum Bewußtsein bringen, wie schwer wir unsern Wiederaufstieg verteidigen müssen, hat Gottes Güte uns durch eine noch reichere Ernte als sonst sichergestellt vor dem Schreckgespenst des Hungers und der Not, das uns nun nicht mehr ängstigen und quälen darf. Ja, darüber hinaus ist es einer klugen und weitsichtigen Wirtschaftsführung im Vierjahresplan gelungen, die Ernährung unseres Volkes für weitere Zukunft zu sichern. Aber das alles ist doch nur möglich geworden durch die treue Arbeit des Bauern von der ersten Aussaat in die erste Furche bis zum letzten Schnitt des reifen Kornes und der glücklichen Einbringung in die Scheuern.

Und das gibt der Arbeit des Bauern etwas Besonderes. Die Arbeit des Bauern — dieser Begriff umfaßt heute alle, denen irgendwie deutsche Erde anvertraut ist — ist wunderbarer als alle andere Arbeit. Alle andere Arbeit ist doch irgendwie nur Bearbeitung oder Umgestaltung anderer Stoffe oder Erzeugnisse, und sei es in noch so höchster Geschicklichkeit und Vollendung. Des Bauern Arbeit aber ist etwas Urschöpferisches aus den Urkräften der Erde und der Natur. Sie hat etwas Unmittelbares, die Unmittelbarkeit vor Gott! Darum steht auch die Arbeit des Bauern mehr als alle andere Arbeit unmittelbar in der Gnade und im Segen. Wie der moderne Dichter Kurt Ziesel es einmal in einem Vergleich zwischen Dichter und Bauer ausdrückt: „Wir sind in der Gnade, der Bauer und ich. Wir haben die Kraft der Berufung, die keiner erlernt. Wir gestalten aus Fäusten und Herzen, Tränen und Schweiß mit dem Blut der Erde um des Schöpfers willen. So sind wir beide Vollstrecker von göttlicher Kraft." Und keiner empfindet das dankbarer und verpflichtender als der Bauer selbst.

Säen und Ernten ist darum auch mehr als bloß Arbeiten und Lohnempfangen, wie es gewöhnlich so ist, Ernte ist reicher und beglückender, denn sie ist die große Sorge um das ganze Volk und die starke Hoffnung auf den nicht ausbleibenden Segen. Es liegt in der Arbeit des Bauern etwas von der großen Verpflichtung, die in jeder Aussaat liegt — denn wie die Saat so die Ernte — und auch etwas von dem besonderen Segen, der auf solcher Arbeit ruht, die ein Dienst ist am ganzen Volke. Darüber hinaus kann sich der deutsche Bauer mit besonderer Genugtuung und Zufriedenheit seiner Arbeit und auch seiner Ernte freuen. Denn er weiß, daß er sich nicht vergeblich gemüht hat bei Kälte und Hitze, er weiß auch, wofür er gearbeitet hat und daß seine Arbeit anerkannt wird. Er weiß vor allem, daß ihm seine Ernte nicht geraubt und er um den Erfolg seiner Arbeit gebracht wird, wie es anderswo, im Sowjetparadies geschieht, oder daß die Ernte auf den Kornböden von Wucherern und Schiebern verschwindet und das Volk Not leiden muß. Nein, er weiß, daß Ernte für ihn wieder Freude und Glück, Gutes und Segen bedeutet, weil er voller Freude auch das Große ahnt und spürt, das auf seiner Arbeit ruht.

Darum sieht der deutsche Bauer und mit ihm das deutsche Volk in seiner Ernte immer wieder ein neues Wunder. Das Wunder der Erhaltung und Selbstbehauptung im Einssein mit dem Willen Gottes, der unser Volk erhalten hat und erhalten will, weil es wieder gesundet ist und zu den Urquellen seiner Kraft zurückgefunden hat. Das Wunder der Unabhängigkeit von dem mehr oder minder guten Willen anderer Völker in der Erhaltung und Ernährung aus der Kraft des eigenen Bodens. Und nicht zuletzt das große Wunder des göttlichen Segens für die treue Arbeit und den guten Willen eines wieder genesenen Volkes, das die Erkenntnisse, die ihm durch seinen Führer geschenkt worden sind, zu Wirklichkeit und Wahrheit gestaltet hat. Wer wollte den Segen Gottes verkennen, der sichtbar auf unserm Volke in diesen letzten Jahren geruht hat?

Da wächst die Ernte da draußen auf den Aeckern und Feldern über sich hinaus zu der großen Arbeits- und Geistesernte, die in diesen letzten Jahren unserm Volke beschieden gewesen ist und wie sie sich ausgewirkt hat in der inneren Erstarkung durch das Werden eines neuen Geistes und einer neuen Gestaltung des Lebens und des deutschen Menschen. Viel Saat und Mühe, viel Glauben und Hoffnung sind hineingelegt worden in den deutschen Acker des Volkes. Weil es aber der beste und edelste Same gewesen und weil die unermüdlichste Arbeit und größte Treue dabei gewesen ist, deshalb hat auch Gott die Saat zu reichem Segen aufgehen, wachsen und Frucht bringen lassen. Wir denken heute mit Dank daran, daß der mühevolle Aufbau unseres Volkes zum herrlichen Aufstieg geworden ist, daß die Festigung der deutschen Wehr nach außen und die Sicherung der Ernährung nach innen gelungen ist. Ja, daß darüber hinaus durch die Rückkehr der deutschen Ostmark zum alten Reich und zum Brudervolk der alte, heilige Traum eines „Großdeutschland" erfüllt worden ist in einer Zeit, die ihm äußerlich am wenigsten günstig gesinnt ist. Das ist und bleibt wirklich ein Wunder im größten und herrlichsten Sinne. Das ist auch keine Ueberheblichkeit, sondern die freudige Erkenntnis und das dankbare Bekenntnis, daß die ewige Vorsehung ihre Zustimmung zu unserm Fleiß und zu unserer Arbeit gegeben hat.

Und wenn wir so immer wieder erleben dürfen, daß die Arbeit unseres Volkes nicht vergeblich gewesen, daß ihre Frucht täglich zu sehen und zu spüren ist, daß sie gegenwärtig und zukunftsverheißend ist, daß ihre Ernte etwas Bleibendes und Fortwirkendes ist, dann rufen wir uns am Erntefest ins Bewußtsein und zugleich allen, die sonst vielleicht zu Aufblicken nicht gekommen sind, daß mit der empfangenen Gabe auch der Dank sich einen möge an den Allmächtigen, in dessen Hand doch letzten Endes Saat und Ernte, Wachsen und Gedeihen stehen. Wie es auch der Führer in so ergreifender Weise auf dem Bückeberg vor dem ganzen Bauerntum immer wieder getan hat, der immer wieder überzeugend bekennt, daß bei allem guten Willen und aller Opferbereitschaft, bei allen Worten und Taten des einzelnen wie auch des gesamten Volkes immer Wille und Werk des Menschen gesegnet sein müssen, wenn sie ihre Krönung erfahren sollen.

Weil aber Ernte nicht etwas Einmaliges, sondern etwas Immerwiederkehrendes und Dauerndes ist, so kommt zu dem Dank für das Erreichte und Empfangene die Bitte für den weiteren Segen und das Gelübde unserer ebenso treuen Weiterarbeit, unseres immer stark und fest bleibenden Glaubens an unser Volk und seine Berufung, das Vertrauen und die Liebe zu unserm Führer. Nicht zuletzt aber das tiefe und unverlierbare Verständnis für unsern arbeitenden Bruder da draußen auf dem Land und Feld, der uns zum großen Symbol aller segenbringenden Arbeit geworden ist. Wir wissen, daß wir mit ihm schicksalhaft verbunden sind auf Gedeih und Verderb. Wir geben ihm gern und freudig seine Ehre, die er um uns alle verdient hat.

Marquardt.

Ratschläge für die Hausfrau

Bereit zu jeder Zeit!

Auf die Frage: „Was hältst du für das Wichtigste im Leben?“ soll einmal eine kluge Frau geantwortet haben: „Auf alles vorbereitet sein!“, um dann lächelnd hinzuzusetzen: „Denn meist wird gerade dann am dümmsten und verschwenderischsten gehandelt, wenn man sich von den Ereignissen überraschen läßt!“

Wir dürfen nämlich nie vergessen, daß eigentlich unser ganzes Dasein eine Kette von allerhand unvorhergesehenen Dingen ist. Daran hat wohl schon der Dichter gedacht, als er treffend bemerkte: „Könnte man alle Dinge zweimal verrichten — so würde man manches anders schlichten!“ Wir ziehen daraus die Lehre, auf Unerwartetes vorbereitet zu sein.

„Aber wie soll ich das denn machen, auf Unvorhergesehenes vorbereitet zu sein?“ möchten unsere Hausfrauen gern wissen. Denn gerade an sie treten diese Fälle häufig heran. Wer kennt nicht den Schreckensruf in jeder Familie: „Kinder, es kommt Besuch!“ Gleich denkt die besorgte Hausfrau an den unerwarteten und darum oft genug unerwünschten Tischgast. Wer einer solchen Lage nicht gewachsen ist, also nicht „bereit“ ist, wird dann sogleich von jener ungemütlichen Geschäftigkeit erfaßt, die sofort dem Gast verrät, welche Umstände man seinetwegen macht.

Warum nur dies alles? Ja, hatte sie denn nicht vorher gewußt, daß einmal unerwartet Gäste kommen können? Wie leicht kann man sich doch darauf vorbereiten. Einige Büchsen Fleisch-, Fisch-, Gemüse- und Fruchtkonserven setzen doch jede Hausfrau in den Stand, schnell und ohne große Mühe ein schmackhaftes, ja sogar gewähltes Essen herzurichten. Man denke dabei nur an all die vielen Hilfsmittel neuzeitlicher Kochkunst: Champignons, Tomaten, Spargel, Mayonnaisen, Fisch- und Fleischkonserven. Mit denen und der fast sprichwörtlichen Geschicklichkeit unserer deutschen Hausfrauen läßt sich da rasch ein den Umständen entsprechendes Essen herstellen.



Aufnahme: Linden-Verlag — M.

Mutter entwirft ein Stoffmuster; Peter gibt gute Ratschläge.

Selbstverständlich haben wir uns dabei nach den gegebenen Mitteln zu richten, und bei dieser Gelegenheit kann die Hausfrau am besten beweisen, welch einen Schatz in wirtschaftlicher Beziehung ihr Gatte an ihr besitzt. Doch es gibt noch andere Fälle, wo es gilt, Unvorhergesehenem gewachsen zu sein. Man denke nur an die vielen kleinen Unfälle, die plötzlich eintreten, und denen man dann hilflos gegenübersteht.

O du gute, alte Hausapotheke meiner Kindertage! Die enthielt fast alles, was man derzeit an schmerzstillenden Mitteln kannte. Unsere Zeit, die uns gelehrt hat, mit Raum und Geld sparsam umzugehen, benötigt weit seltener solche Hausapotheke. Besonders wenn man in der Lage ist, an der nächsten Straßenecke alle Medikamente zu erstehen. Dennoch empfiehlt es sich, auch hier vorbereitet zu sein. Da schneidet sich ein Familienmitglied in den Finger oder verbrennt sich. Im Sommer gibt es schmerzhafte Insektenstiche, dafür im Winter unangenehme Frostbeulen. Alle diese kleinen Uebel bringen, wenn schnelle Hilfe fehlt, oft große Unannehmlichkeiten mit sich. Darum etwas Verbandzeug, Salbe und ein Desinfektionsmittel im Hause haben! Dann ist man auch bei derartigem „bereit“.

Weitere Fälle, wo man vorbereitet sein muß: Eine Hochzeit oder ein Trauerfall ist in der Familie. Mit dem weiblichen Stoßseufzer: „Ich habe aber nichts anzuziehen!“ ist es dabei nicht getan. Eine Frau, die ihre Ausgaben richtig einteilt, wird auch in der Lage sein, sich ein vornehm-schlichtes Kleid, passend zu den meisten Gelegenheiten, anzuschaffen. Wenn man das in ordentlichem und gepflegtem Zustande im Schranke zu hängen hat, kann man getrost allen Ereignissen entgegensehen.

Denn so viel ist sicher: das Bewußtsein, soweit dies möglich ist, dem Unvorhergesehenen gerüstet und gewappnet entgegensehen zu können, gibt uns das schöne Gefühl der Sicherheit, das sich in die vier Worte zusammenfassen läßt: „Bereit zu jeder Zeit!“

J. Adams.

Das Einweichen der Wäsche soll den Schmutz lockern. Zum Einweichen verwendet die praktische Hausfrau Lösungsmittel, die den Schmutz dem Wasser zuführen und eine Art Vorreinigung der Wäsche ausführen. Durch das Einweichen wird das Gewebe außerordentlich geschont, denn es leuchtet ein, daß bei einer Vorreinigung der Wäsche im ruhenden Zustande diese mehr geschont wird, als wenn man den Schmutz durch Reiben oder Bürsten entfernen wollte.

Zuerst ein kleiner Grundstock

Schöne Wohnung durch Verwendung von Aufbaumöbeln

Man soll seine Wohnung möglichst nach der eigenen Art ausgestalten und bei der Einrichtung dem eigenen Geschmack folgen. Jedes Stück darf man nur so wählen, wie es den eigensten Lebensgewohnheiten entspricht.

Nicht jedem ist es vergönnt, bei der Gründung eines Heims so viel Geldmittel aufzubringen, um sich die Wohnung nach diesen Grundsätzen sofort vollständig einzurichten. In einem solchen Fall ist es von besonderer Wichtigkeit, alle Gegenstände so einzukaufen, daß sie später nach und nach auch wieder bei Neuanschaffungen ihre Verwendung finden. Wenn man nach diesem Grundsatz verfährt, wählt man sogenannte Aufbaumöbel.

Aufbaumöbel gibt es in jeder gewünschten Art. Hat man den Wunsch, sich eine Bibliothek anzuschaffen, ist es ohne große Schwierigkeit möglich. Reichen die vorhandenen Regale für den Bücherschatz nicht mehr aus, dann kann man zur Abwechselung mal ein geschlossenes Regal oder ein Regal mit Schreibklappe, ein Regal mit Glastüren als Vitrine und anderes mehr stellen, um eine abwechselungsreiche Bücherwand zu erhalten. Dabei haben diese Möbel außerdem den Vorteil, daß sie bei einem Umzug durch ihre besonders sinnvolle Konstruktion nach Wunsch, Gebrauch und Geschmack ohne jede Lücke gestellt und verschiedenartig kombiniert werden können. Diese Möbel haben alle dieselben Größen, und dies ermöglicht ein leichtes Umstellen, wenn sich im Gebrauch die erste Aufstellung als unpraktisch erwiesen hat. Man kann also mit den Aufbaumöbeln jede gewünschte Abwechselung erzielen.

Möbel solcher Art gibt es aber nicht nur als Bücherregale, sondern auch als Kommoden, Tische, Hocker usw. Mit all diesen Sachen ist es ein leichtes, ein behagliches und neuzeitliches Heim zu schaffen. Selbst als Polstermöbel gibt es sogenannte Liegen, d. h. große, hockerähnliche Polster, die man an Sessel anstellen und so einen Liegestuhl herstellen kann. Aus den Liegen läßt sich mit Hilfe von Fassonkissen nach und nach eine große, gemütliche Sitzecke schaffen. Bequeme Polstermöbel zum beschaulichen Zurückziehen sind für jede Wohnung wichtig. Oft ist auch Platzmangel der Grund, daß erst später eine große Sitzecke geschaffen werden kann; sie läßt sich mit den Anbaupolstern zu jeder Zeit ausführen, und man erhält einen vollwertigen, großen Sitzplatz.

Es ist nicht nötig, daß die Erfüllung des Wunsches nach einer modernen und hochwertigen Wohnung an dem Fehlen der nötigen Mittel scheitern muß. Nicht immer vernichtet der schmale Geldbeutel alle Träume und Hoffnungen, sondern die Vorstellung vom schönen, neuzeitlichen und behaglichen Wohnen wird mit falschen Ansprüchen und Ansichten belastet. Der Luxus schwerer, großer Möbelstücke, echter Teppiche und kostbarer Gemälde macht eine Wohnung nicht immer schön und behaglich, sondern Stücke, wie sie unseren Lebensgewohnheiten entsprechen, in guter Handwerksarbeit ausgeführt und liebevoll ausgesucht, sind Träger und Vermittler harmonischer Behaglichkeit. Man muß sich nur darüber klar sein, was man bei der Einrichtung eines Heims wirklich gebraucht. Die äußere Erscheinung und Aufmachung einer Wohnung wird immer noch viel zu sehr überschätzt. Gute Möbelstücke sind solche, die ihrem Zweck entsprechen. Tischlerhandwerk und Möbelindustrie erfüllen mit ihrer Anpassung an die Bedürfnisse des Verbrauchers fast jeden Wunsch. Die Fülle der Auswahl, die gute Verarbeitung und ihre Haltbarkeit machen die Möbel zu Lebenskameraden des Menschen.

Werner Weise.



Zeichnung: Weise — M.

Eine gemütliche Sitzecke, die durch das Aneinanderreihen von Liegen und die Verwendung entsprechender Polster entstanden ist.

Die Tochter der Weisheit

Sparsamkeit im Hause.

Ein gescheiter Mann hat einmal gesagt, daß die Sparsamkeit die Tochter der Weisheit sei. Der Mann hatte recht. Aber er ist mißverstanden worden, wenn man nun Sparsamkeit an jedem Ort und zu jeder Zeit treiben will. Am unrechten Ort und zur unrechten Zeit bedeutet sie nämlich Verschwendung.

Eine gute, kräftige Ernährung soll niemals auf Kosten von Kinkerlitzchen verkümmert werden, selbst wenn sie etwas „billiger“ sein sollten. Die verständige Gattin und Mutter wird schon ausfindig machen, wie sie dem Mann und den Kindern etwas Ordentliches auf den Tisch bringen kann. Mit einem Wort: Es gilt, das Nötige und Nützliche von dem Unnötigen und Luxusmäßigen zu trennen. Sparsamkeit in der Wirtschaft ist — es wurde schon gesagt — ohne ein Wirtschaftsbuch nicht denkbar. Der bekannte Einwand, daß sich das Geld durch das Einschreiben auch nicht vermehre, geht daneben. Man weiß dann doch wenigstens genau, wo es geblieben ist. Man kann vergleichen, abwägen und nachträglich beurteilen. Man wird sich unter Umständen sagen: Hier hast du zu teuer gekauft, hier hättest du an eine andere Quelle gehen müssen, hier ist etwas überflüssig gewesen usw. Das schafft eine feine Selbsterziehung. Darum, wenn der gestrenge Eheherr auf einem Ausgabenbuch besteht, nicht schmollen und widersprechen!

Auch die Frauen müssen es hören und sollen es sich zu Herzen nehmen, was der kluge Pestalozzi verkündet hat: „Lasset euch lehren: Wer sein Haus nicht in der Ordnung führt, wer mehr braucht und mehr haben will, als ihm sicher und leicht eingeht, wer in den Tag hineinlebt und auf Zufälle wartet, kurz, wer von mehr Geld abhängt, als er hat und natürlich zubringen kann, der kann nicht anders, als er muß ein Schelm werden und ein Schelm bleiben und ein höchst unglücklicher Mensch bis an sein Ende.“

Fort mit dem Babygeruch

Sauberkeit und Ordnung um den Säugling.

Reinlichkeit in der Wohnung sollte Selbstverständlichkeit sein. Doch ist das ohne Zweifel nicht der Fall, denn immer wieder hört man Klagen über die Atmosphäre, die ein Säugling im Hause verbreitet. Dabei fällt der Vorwurf ausschließlich auf die Mutter des Kindes zurück. Richtig gepflegte Säuglinge, vor allem aber zweckmäßig behandelte Säuglingswäsche und Beachtung der hygienischen Vorschriften in dem Raum, in dem das Kleinkind sich aufhält, schalten nämlich diese unerfreulichen Begleiterscheinungen des Kindersegens aus. Und wie erreicht man diesen Zweck?

Neben dem Wickeltisch stehen zwei verschließbare Eimer, in die nach jedem Wechsel der Windeln sofort die gebrauchten Windeln verschwinden. Einer dient zur Aufnahme der mit Stuhl beschmutzten, der andere für die durchnäßten Windeln. Beide Gefäße sollen nie verwechselt und die Windeln sofort, wenn das Kind wieder in sein Bettchen gelegt ist, eingeweicht werden. Diese kleine Mühe sollte man niemals scheuen. Sie läßt erst gar keinen Kindergeruch aufkommen und erleichtert die Wäsche bei Schonung des Gewebes.

Man wäscht einmal am Tag, und zwar am besten morgens, wenn das Kind gebadet und versorgt ist. Die Wäscheteile werden aus dem Einweichwasser herausgewunden und in den Kochtopf gelegt. Man kocht sie mit Seife oder Flocken, bei hartem Wasser mit Sodazusatz, eine Viertelstunde und wäscht dann jedes Stück einzeln aus. Gespült wird möglichst zweimal in einwandfreiem Wasser. Zum Trocknen hängt man die Windeln an der Luft möglichst im Sonnenlicht auf. Niemals soll die Kinderwäsche in Innenräumen oder gar in Wohnräumen zum Trocknen aufgehängt werden oder auf Heizkörpern liegen.

Beachtet man diese Grundsätze, hat man immer gut durchlüftete, tadelfreie Kinderwäsche, die nun durch Bügeln noch keimfrei gemacht wird. Auf diese Weise kann auch ein Kleinkindergeruch in der Wohnung nicht entstehen, zumal wenn der Raum, in dem das Kind sich aufhält, häufig mit Essigwasser oder Lysolwasser feucht aufgewischt wird und keine Staub- und Geruchfänger wie dicke Vorhänge enthält

---

Wenn Verlobte auseinandergehen

Ein Verlöbnis kann von beiden Teilen jederzeit aufgehoben werden. Der Zurücktretende kann jedoch in gewissem Umfang schadenersatzpflichtig gemacht werden, wenn er die Verlobung ohne wichtigen Grund gelöst hat. Was als „wichtiger“ Grund anzusehen ist, wird vom Gesetz nicht näher bezeichnet; im allgemeinen gelten als wichtige Gründe alle die Tatsachen, die auch einen Ehescheidungsgrund bilden würden, wenn die Ehe schon geschlossen wäre. Unbegründete Eifersucht dagegen ist kein Grund, und alle wirklichen Gründe müssen stichhaltig sein und bewiesen werden können. Der Rücktritt kann stillschweigend erfolgen, der zurücktretende Teil braucht nicht die Gründe dafür anzugeben, und die minderjährige Braut bedarf nicht der Einwilligung der Eltern oder des Vormundes.

Wie verwendet man Kürbis?

Kürbis gibt es fast in jedem Herbst reichlich, nur wird die Frucht zu wenig geschätzt. Das liegt aber nicht an der Frucht, sondern mehr an der Hausfrau, die mit dem Segen nichts anzufangen weiß. Und dabei gibt es so viele Möglichkeiten der Zubereitung. Aus der Fülle der Vorschläge greifen wir einige heraus:

Kürbis in Ingwer. Der Kürbis wird geschält, das Innere und alle schwammigen Teile werden entfernt. Man schneidet ihn in fingerdicke Stücke, setzt ihn mit kochendem Wasser auf und läßt ihn halb weich kochen. Nach dem Abtropfen legt man ihn in eine Terrine und streut lagenweise Zucker, etwas gestoßenen Ingwer, weißen Pfeffer und Cayennepfeffer darauf. Man läßt das Ganze bis zum nächsten Tag stehen, bringt dann den Saft zum Kochen, läßt, nachdem man ihn abgeschäumt hat, den Kürbis darin aufkochen, füllt ihn in Gläser, gießt den Saft, den man dick einkochte und erkalten ließ, darüber und bindet die Gläser, nachdem der Kürbis erkaltet ist, zu. Man rechnet stets das gleiche Quantum Kürbis und Zucker.

Gebackene Kürbisscheiben. Der gekochte Kürbis wird in Scheiben oder Quadrate geschnitten, mit Zucker, dem man etwas abgeriebene Zitrone und etwas Arrak oder Rum beigemengt hat, bestreut und einige Stunden zum Durchziehen stehen gelassen. Dann wird ein Teig aus Mehl, etwas Weißbier, zwei Eiern, Salz und Butter hergestellt. Die Kürbisscheiben werden darin eingewälzt und dann in springend heißem Fett ausgebacken, auf Löschpapier abgetropft, mit Puderzucker bestreut und sofort serviert.

Kürbismarmelade. Etwa fünf Pfund Kürbis, geschnitzt, kocht man eine halbe Stunde in Wasser, gibt dann den Saft von zwei Zitronen, 60 Gramm Ingwer und drei Pfund geläuterten Zucker hinzu und kocht die Masse zu einer dicken Marmelade ein, die man in einem gut ausgebrühten Steintopf aufbewahrt.

Flur - Dorf - Bauernhaus

Durch die Kulturarbeit des deutschen Bauern entsteht die Eigenart der deutschen Landschaft

Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern Europas ist die deutsche Landschaft durch ein besonders inniges Verhältnis von Natur und Kultur ausgezeichnet. In den waldentblößten Gebirgen Spaniens und des Balkans hat der Mensch die Natur ausgeraubt und zerstört, in vielen Gegenden Englands und Frankreichs wurden durch den menschlichen Anbau alle Merkmale des ursprünglichen Landschaftsbildes vernichtet, in den weiten Gebieten Rußlands und Skandinaviens kommt die unbändige Urlandschaft gegenüber den schüchternen Kultivierungsversuchen der Menschen immer wieder zum Durchbruch. In deutschen Landen wurde die wilde Natur liebevoll gezähmt und mit der menschlichen Kulturarbeit in ein ausgeglichenes Ebenmaß gebracht. In keinem anderen Lande Europas gewinnt man in so starkem Maße den Eindruck, daß Wälder, Wiesen und Felder, daß Dörfer, Weiler und Höfe zugleich Ergebnis menschlicher Kulturschöpfung und letzte, ausgereifte Frucht der Landesnatur sind, wie gerade auf dem Volksboden der Deutschen. Man darf füglich sagen, daß erst durch die Kulturarbeit des deutschen Bauern in Flur, Siedlung und Haus die Eigenart der deutschen Landschaft geweckt und zu seltener Blüte entfaltet wurde.

Mit diesen Worten leitet Professor Dr. Schier sein Kapitel „Das deutsche Dorf" in dem vom Verlag F. A. Brockhaus herausgegebenen Werk „Das Buch vom deutschen Volkstum" ein. In diesem Werk wird mit Hingabe und Eindringlichkeit allen Erscheinungsformen und Lebensäußerungen des deutschen Volkes nachgegangen, ob es sich um eine Deutung der deutschen Landschaft und ihrer Menschen, um eine Gestaltung der Entwicklungsgeschichte unserer Sprache und ihrer Mundarten oder um eine Darstellung der kämpferischen Kräfte handelt, die im Auslandsdeutschtum tätig sind. Nicht vergessen seien die Zahlen über das Deutschtum in aller Welt. Mit sicherem Blick für das Wesentliche ausgewählte Bildtafeln lehren uns die Schönheit der deutschen Landschaft sehen, führen uns in die Bezirke deutscher Kunst oder lassen uns teilnehmen an den Sitten und Gebräuchen der deutschen Stämme. „Das Buch vom deutschen Volkstum" wurde zu einem Hohen Lied des volksdeutschen Gedankens, eine Gesamtschau über das deutsche Volk, wie sie es in dieser umfassenden Vollständigkeit bisher noch nicht gegeben hat.

Innerhalb des deutschen Volkstums nimmt der Bauer einen wesentlichen Platz ein, und es ist beachtenswert, was Prof. Dr. Schier über die Entwicklung der Flurform, des Bauernhauses und des Dorfes sagt. Am Anfang der deutschen Flurgestaltung steht der Pflug, während sich die römisch-keltischen und flamischen Nachbarn zur Bodenbearbeitung des Hakens bedienten. Auf den Gegensatz Haken und Pflug geben die beiden Arten der mitteleuropäischen Flurmessung, das Flächen- und das Breitensystem, zurück. Das vorwiegend ober- und mitteldeutsche Flächensystem drückt nach römischer Art die Größe eines Feldes in den landesüblichen Flächenmaßen aus; das vorwiegend niederdeutsche Breitensystem dagegen teilt den Feldbesitz nach der Breite und Furchenzahl der Ackerstreifen zu und ist darin ein klarer Ausfluß der germanischen Pflugkultur geblieben. Die Gesamtheit aller Rechte, die ein Vollbauer an Grund und Boden der Dorfflur besitzt, wird als Hufe bezeichnet. Die Landhufe wurde mit dem zwei- bis vierspännigen Landpflug, die Großhufe mit dem sechs- bis achtspännigen Großpflug bestellt. Die Landhufe stand in der Verwaltung einer Einzelfamilie, während die Großhufe durch die gemeinsame Arbeit einer Großfamilie oder Pfluggenossenschaft bewirtschaftet wurde. Durch Fortschreiten der Hufenspaltung setzte sich dann die südgermanische Landhufe auch in Niederdeutschland durch. Trotz vereinzelter Erbteilung sank in Deutschland der bäuerliche Grundbesitz nie unter das Mindestmaß einer Familiennahrung herab.

Die Hufe kann als geschlossene Bodenfläche auftreten, oder sie kann in Einzelstücken über die gesamte Dorfflur verstreut sein. Danach läßt sich von einer Siedlung mit Kamp-, Waldhufen- oder Marschhufenflur oder von einer Siedlung mit Esch- oder Gewannflur sprechen. Kamp- und Waldhufe sind als zusammenhängende Grundstücke die Flurform uneingeschränkter Einzelwirtschaft; dagegen sind Esch- und Gewannflur auf die genossenschaftliche Zusammenarbeit der Vollbauern aufgebaut. Esch- und Gewannfluren wurden aber durch die Flurbereinigung oder Verkoppelung stark verändert, und im Laufe der Jahrhunderte hat sich die ehedem genossenschaftliche Wirtschaftsweise des Gewanndorfes der Einzelwirtschaft des Wald- und Marschhufendorfes genähert.

Mit der Gestaltung der Siedlung steht die Frage der Flurverfassung nur in losem Zusammenhang. Die Dorfform wird vorwiegend durch entwicklungsgeschichtliche und geographische Gründe bestimmt. Die deutschen Dörfer lassen sich nach ihrer äußeren Anlage in unregelmäßige und planvolle Siedlungen einteilen. Dabei kann man feststellen, daß die Plansiedlungen jünger sind als die wildgewachsenen Dörfer. Während sich im Westen die gemeinfreien Genossen in genossenschaftlichen Haufendörfern niederließen, wurden die deutschen Ostsiedler vielfach in grundherrlichen Reihen- und Straßendörfern angesiedelt. Bei dem Reihendorf konnte der Ausbau der Dorfflur allmählich erfolgen; es ist eine rein deutsche Siedlungsform, entstanden in der kolonisatorischen Arbeit des deutschen Bauern. Dagegen dürften bei der Entstehung des Straßen- und Runddorfes fremde, vor allem slawische Einflüsse mitgewirkt haben. Noch heute gehört das Straßendorf zu den beliebtesten Siedlungen des slawischen Osteuropa, während das Runddorf auf den deutsch-slawischen Grenzraum beschränkt ist.

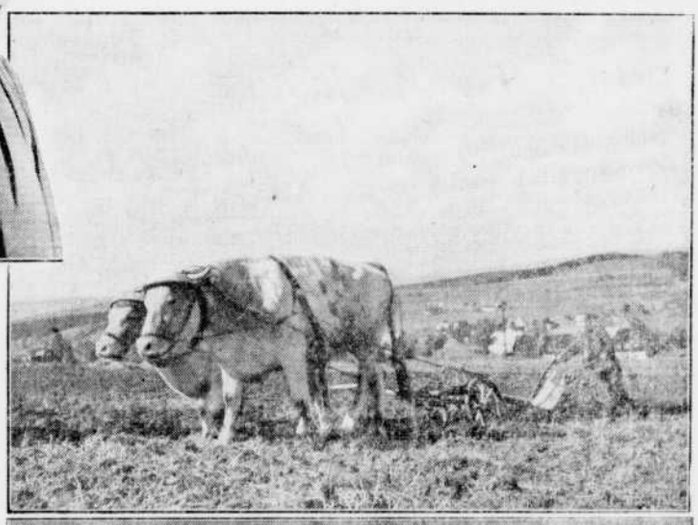
Ist das alte deutsche Dorf als ein Kind seiner Umgebung, ja, als eine Steigerung ihrer landschaftlichen Eigenart zu betrachten, so gilt dies in viel höherem Maße von dem Hause. Das Bauernhaus alter Art ist ganz aus der Natur des Landes und der Wirtschaft des Bauern hervorgegangen; es wurde daher ehedem als ein ausschließliches Gewächs seines Bodens betrachtet, für das der Mensch nur den Standort, nicht aber Baustoff und Bauart zu bestimmen hatte. Heute wissen wir, daß das Haus in starkem Maße durch geschichtliche Kräfte bedingt ist, die von seiner kulturellen Einbettung in das Umland und von der Kulturfähigkeit der Bewohner abhängig sind. Das deutsche Bauernhaus ist nicht nur formenreicher, sondern auch größer und stattlicher als das Gehöft der meisten anderen Völker Europas. Trotz der Formenfülle sind zwei Grundformen festzustellen, die hoch- und niederdeutsche Hausform. Das Merkmal des niederdeutschen Hauses besteht darin, daß Menschen und Tiere oft in einem Raum, immer aber unter einem Dach untergebracht sind. Das niedersächsische Haus ist ein Einbau, der oberdeutsche Hof dagegen ein Vielhaussystem. Das Hauptmerkmal des oberdeutschen Hauses besteht in der Trennung von Herd und Ofen, wobei der Herd der Bereitung der Speisen dient, während die Stube von allen niedrigen Arbeiten der Wirtschaft verschont bleibt. Innerhalb dieser beiden Grundformen gibt es viele Abweichungen. Tatsache ist, daß das Bild der deutschen Hausform durch die treibenden Kräfte innerdeutscher Kulturwanderung gestaltet wurde und durch sie weiterhin dauernd umgeformt wird.



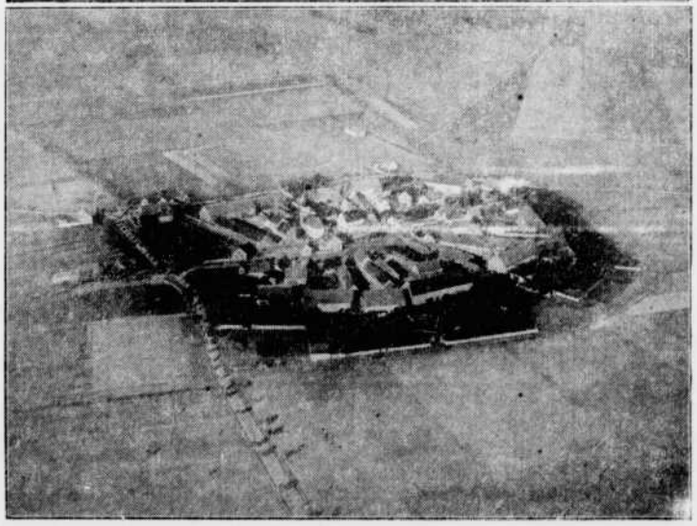
Bauernhaus in Oberbayern. Der vielräumige Stockwerkbau läßt auf großen Wohnbedarf seines Besitzers schließen.











Oben: Bauer in Schwaben.

Rechts: Am Anfang der deutschen Flurgestaltung steht der Pflug.

Links: Breit und behäbig liegt das Bauernhaus in Dithmarschen; es vereinigt Wohn- und Wirtschaftsräume samt Ställen unter einem Dach.

Darunter: Fränkischer Bauernhof in Hessen. Die Lehmflächen der Scheune sind bunt bemalt.

Aufn.: Scherl (3), Kind, Padelt-Bavaria — M.

Rechts unten: Eine typische Dorfform: der Rundling. Diese Dorfform entstand von den Slawen beeinflußt, sie ist auf den deutsch-slawischen Grenzraum beschränkt.

Entnommen aus „Das deutsche Volkstum" mit Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig. (Freigegeben RPM. 18. 11. 33.)

Zum Zeitvertreib

FOLGE 40 1938 AUSGABE D

Der Vamp

Von Olly Bocheim.

Charlotte prallte in der Drehtüre eines Kaffeehauses mit Gerhard Meinrad zusammen. Sie erschraken beide und begrüßten sich etwas überschwenglich.

„Darf ich dich zu einer Tasse Kaffee einladen?" fragte der junge Offizier, lächelte ein wenig krampfhaft und sprach davon, daß man den glücklichen Zufall doch feiern müsse.

Charlotte nickte: „Furchtbar gern", erwiderte sie unsicher.

„Mokkatorte — wie damals?" fragte Gerhard etwas heiser, als der Kellner kam.

„Ja, bitte!" Charlotte errötete noch tiefer. Jetzt würde die noch nicht beantwortete Frage kommen; die Bedenkzeit war längst um.

Aber Gerhard schwieg und steckte sich verlegen eine Zigarette an. „Du warst im Manöver?" eröffnete Charlotte das Gespräch.

„Ja — es war prächtig. Schade, daß Peter diesmal nicht mit dabei war!"

„Ach ja, Gerhard, ich danke dir noch nachträglich, daß du beim Oberst meine Bitte unterstütztest, Peter wurde wirklich versetzt."

„Ich tat es nur dir zuliebe, Charlotte! Du wolltest ja unter allen Umständen, daß dein Bruder die Garnison verläßt. Den Grund — — —"

„War eine Frau", sagte sie geheimnisvoll. „Du kennst doch Peter, er ist ganz anders als du! Ihn kann eine Frau um den kleinen Finger wickeln!"

„Ach, das mußt du mir erzählen!" rief Gerhard interessiert.

„Gern", sagte Charlotte eifrig, denn sie war glücklich, ein neutrales Gesprächsthema gefunden zu haben. Was sollte sie Gerhard antworten, wenn er sie erneut fragen sollte, ob sie seine Frau werden wolle? Daß ein junger blonder Architekt wichtig geworden sei? Daß ihr Herz unter dem Blick seiner blauen Augen zitterte, wie es in Gerhards Gegenwart niemals gezittert hatte?

Und doch war alles noch so neu — so ungeordnet in Charlottes Hirn und Herzen. Es war ein wahres Glück, daß Gerhard so eifrig nach dem Schicksal ihres Bruders fragte.

„Er lernte sie auf einem Atelierfest kennen", erzählte Charlotte, „war ein bildhübsches Persönchen, Typ des kleinen hilflosen Mädchens, der das männliche Beschützertum geradezu herausfordert. Große erstaunte Kinderaugen, süßes Figürchen, aber sie hatte es faustdick hinter den Ohren. Ich merkte, wie mein Bruder ihr schon am ersten Abend verfiel. Dieser kleine, anscheinend so ahnungslose Engel zog die Maschen seines Netzes immer enger. Das Mädchen begann, gefährlich zu werden. Es schien die Anspruchslosigkeit selbst, brachte es aber fertig, daß Peter sich ihretwegen in Schulden stürzte."

„Ihretwegen hat er wohl auch seinen Dienst vernachlässigt! Unbegreiflich!"

„Ganz richtig! Unbegreiflich! Na, dir könnte so etwas ja niemals passieren! Also ich beschwor die Frau, von Peter abzulassen."

„Und sie?"

„Erklärte mir lächelnd, sie dächte nicht daran. Sie wollte unter allen Umständen einen Offizier heiraten!"

„Wie konnte dein Bruder auf einen solchen Typ hereinfallen?"

„Ja — Peter ist eben viel naiver in Frauensachen als du!" Sie schwiegen. Charlotte spähte unruhig durch das Lokal. Vielleicht war der blonde Ingenieur schon da? Wie sollte sie es Gerhard beibringen!

Plötzlich wurde ihr Blick starr. Sie faßte Gerhards Arm und flüsterte: „Du — dort — das ist sie!"

„Wer?" — „Der Vamp, von dem ich dir eben sprach, dort mit dem verrückten Hütchen und dem braunen Kostüm — schau — sie geht durch das Lokal, vermutlich sucht sie ein neues Opfer."

Gerhard Meinrad schwieg und schaute der jungen Dame, die eilig auf seinen Tisch zusteuerte, lächelnd entgegen.

„Sie hat das Opfer bereits gefunden", sagte er ergeben, „ich habe sie vor vier Wochen geheiratet."



Querelastisch = seitwärts dehnbar!
Das ist der besondere Vorzug dieses praktischen Schnellverbandes. Deshalb kann er allen Bewegungen folgen, ohne zu zerren oder zu behindern.
Hansaplast elastisch

Das kann nur ein Amtsbruder sein ...!

Der berühmte englische Nervenarzt Sir James Crichton-Browne erzählt in seinen kürzlich veröffentlichten Lebenserinnerungen neben vielen anderen Anekdoten auch folgendes, selbsterlebtes Geschichtchen:

Ein alter Mississippi-Steamer keucht schwer stampfend durch die vom Sturm aufgewühlten Fluten. Seine Schaufelräder poltern, und mehr als einmal klatschen Brecher über das niedrige untere Deck. Es ist eine höchst ungemütliche Reise, so mancher Fahrgast klammert sich mit grünem Gesicht an die Reling ...

Auf dem zweiten Deck sitzt ein Geistlicher und betrachtet mit hochgezogenen Augenbrauen sein Gegenüber, einen Mann, der gelassen und von Seekrankheit unberührt auf das Toben des „Old-man-river" hinabblickt.

Der Geistliche räuspert sich mahnend: „Ich hoffe, mein lieber Freund, Sie halten sich immer vor Augen, daß der Mensch, wo er auch geht und steht, vom Tode bedroht ist!?"

„Sir", entgegnet der andere höflich, „das sage ich selbst täglich wohl hundertmal!"

„Und bedenken Sie immer", fährt der Geistliche fort, „daß der Mensch, auch wenn er sich noch so stark und gesund fühlt, oft genug ohne vorherige Warnung aus dem Kreis seiner Lieben herausgerissen wird und sie trauernd zurücklassen muß?!"

„O ja, auch das sage ich selbst täglich wohl hundertmal!"

Der Geistliche stutzt: „Da habe ich wohl die Ehre, mit einem Amtsbruder zu sprechen?"

„No, Sir, ich bin ein Lebensversicherungsvertreter..!"

Hier wird gelacht und geraten

„Herr Ober, hat heute nachmittag ein Herr nach einer Dame im grauen Kostüm mit einer Nelke gefragt?"

„Jawohl, mein gnädiges Fräulein, aber er ist mit einer Dame im blauen Kostüm mit einer Rose fortgegangen."

*

„Ja, meine Großmutter erzählte, daß ihre Urgroßmutter von ihrem Urgroßvater entführt wurde . . ."

„. . . Es ist doch seltsam, wie so alte Leute noch auf derartige Kindereien kommen können!"

*

„Die Geige ist von allen Instrumenten der menschlichen Stimme am ähnlichsten."

„Was Sie nicht sagen! Ich dachte immer, das sei das Grammophon!"

*

Das jungverheiratete Ehepaar kauft Tapeten. „Wenn Sie eine Neubauwohnung nehmen, empfehle ich Ihnen diese", meinte der Geschäftsführer, „das gestreifte Muster macht den Raum höher!"

„Ach ja, Arthur, die wollen wir nehmen", bat die junge Frau, „dann können wir vielleicht doch unser hohes Bücherregal aufstellen!"

Silbenrätsel.

a — bart — be — be — beck — dril — dy — e — ein — er — fi — gems — bard — i — i — jea — lich — man — mit — na — na — nar — ne — ne — net — o — re — ri — sa — se — se — see — sel — sig — so — te — ti — turn — un — us — ze — zei — zie — zis.

Aus vorstehenden 44 Silben bilde man 17 Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Stadt in Hannover, 2. weiblicher Personenname, 3. Teil des Rades, 4. bekannter weiblicher französischer Name, 5. männlicher Vorname, 6. Sprengstoff, 7. mathematische Fläche, 8. europäische Hauptstadt, 9. Gewebe, 10. Alpensee, 11. Blume, 12. Jägerschmuck, 13. britische Insel, 14. kleines Gewicht, 15. Planet, 16. Singvogel, 17. Nagetier. Wurden die Wörter richtig gebildet, ergeben die erste Buchstabenreihe von oben nach unten und die dritte Buchstabenreihe von unten nach oben ein Zitat von Shakespeare.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Zichorie, 2. Urheber, 3. Futter, 4. Rowdy, 5. Jmam, 6. Eisack, 7. Dessau, 8. Ewer, 9. Nero, 10. Sizilien, 11. Emu, 12. Jowa, 13. Niere, 14. Meile, 15. Arnold. — Zufrieden sein, macht Wasser zu Wein.

Schluß des redaktionellen Teils.

Dies interessiert die Hausfrau!

Fortschritt im Herdbau



Vor kurzem tagte in Wien eine für alle äußerst wichtige internationale Konferenz — die Weltkraftkonferenz. Nicht nach irgendeiner wunderbaren Weltkraft wurde dort gefragt, sondern Forscher und Praktiker tauschten ihre Erfahrungen aus über die bestmögliche Anwendung der einzelnen Energieträger in Industrie, Gewerbe und Haushalt. Dabei schenkte man naturgemäß der Frage nach der wirtschaftlichen Energiegestaltung im Haushalt unter dem Gesichtspunkt der Arbeitserleichterung der Hausfrau besondere Beachtung.

Viele waren erstaunt zu erfahren, daß nach wie vor der gute, alte Kohleherd an erster Stelle marschiert. Die Kohle ist der hauptsächlichste Wärmeträger in den deutschen Haushalten, genauer gesagt — das Braunkohlenbrikett, das unter allen Lieferanten der Haushaltswärme eine führende Rolle spielt.

Deshalb waren auch die Bemühungen der Fachleute besonders darauf gerichtet, brikettbeheizte Oefen und Herde zu konstruieren, die der Hausfrau die Arbeit leichter machen, mit denen man besser als bisher die Wärme regulieren und einen Dauerbrand erzielen und überhaupt Brennstoff sparen kann.

Der neuzeitliche, brikettbeheizte Dauerbrandherd beansprucht nur eine sehr geringe Bedienungszeit. Er läßt sich sehr gut und einfach regulieren. Er erspart Arbeit und Mühewaltung. Er spart vor allen Dingen Brennstoff.

Es ist deshalb ratsam, einen alten und klapprigen Herd dem Vierjahresplan zur Verfügung zu stellen und sich einen neuen Brikettherd zu leisten. Durch die Ersparnis an Brennstoff hat man bald wieder heraus, was er gekostet hat. Wenn aber nun die Herstellung von Braunkohlenbriketts in Deutschland in der Zeit von 1936 bis 1937 um etwa 10 v. H. zugenommen hat, so ist das kein Widerspruch zu der Brikettersparnis durch neue Herde. Es ist vielmehr ein Ausdruck dafür, daß die Kaufkraft gerade der breiten Schichten des Volkes gestiegen ist, die nach einem erziebigen Sparbrand verlangen. Wir kochen eben besser und heizen behaglicher, und deshalb brauchen wir mehr Braunkohlenbriketts.



Diese soeben erschienene Eukutol-Büchlein 1938/39 erhalten Sie kostenlos mit einer Probe der Eukutol-Crems 3 und 6 bei Einsendung der Portogebühr von 12 Pf.

Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Werk Kosmetik, Hamburg 26

Dachanstriche
Wasserdicht, haftfr., kalkstreichbar, 5 Jahre haltbar. Prospekt! Mi kostenlos. Paratect-Werk, Borsdorf - Leipzig.

Auch die Mütterverschickung fördert Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.!

Billige aber gute Uhren



m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 5 Herrentaschenuhr m. geprüft. 36 stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. 1.90
Nr. 4. Versilbert, Ovalbügel, 2 vergold. Ränder, M. 2.30. Nr. 5. **Besser Werk**, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 9 Deck., vergoldet, M. 4.90 besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddoublé, 5 Jahre Gar., Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 5.90
Nr. 642. **Tischuhr**, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.—. Nr. 1461. Geschnitzte **Kuckucksuhr**, 1/2 stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50. **Weckeruhr**, genau gehend, M. 1.60. Nickelkette - 25. Doppelkette, vergold. M. -.70. Kapsel M. -.25.
Nr. 612. **Monogramm-Siegelring** für Damen oder Herren, vergoldet, einschl. Monogramm M. 1.10
Nr. 614. **Siegelring**, 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2803. **Siegelring**, moderne Form, 1.40. **Trauring**, Double, M. -.80. **Double-Ring** mit Simili, M. -.80. — Alle Ringn. Paplerstreif. einsend.
Vers. geg. Nache. Jahresversand 20 000 Uhren. 20 000 Ringe.
Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!
Fritz Heinecke Braunschweig Abt. A9

Oh diese Schmerzen — mir grauts vor der Nacht!



„So warf doch nicht länger und nimm **Balsam-Acht**"

Ist es nicht widersinnig, Rheumaschmerzen zu erleiden, wenn Sie sich mit „Balsam 8" (Flasche nur RM 1.12) so leicht eine weitgehende Linderung verschaffen können? Denn die schmerzlindernden Bestandteile von „Balsam 8" dringen gleich nach der Einreibung durch die Poren in die tiefen Gewebeschichten. Man merkt sofort die Wirkung: Ein warmer heilender Blutstrom fließt durch die Gewebezellen und die feinen Kapillargefäße. „Balsam 8" ist auch vorzüglich bei Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Nervenschmerz, u. a. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Achtform.
Preis: RM 1.12 „Balsam 8" mit der Tiefenwirkung ist nur in Apotheken zu haben.

Balsam-Acht

Teils **Mückenschutz**
kl. Fl. M. 0.60 gr. Fl. M. 1.—
Walter Teil, Berlin W 35
Großadmiral-Prinz-Heinrich-Straße 27
Postscheckk.: Berlin 190438

Meeresschlick-Packungen
das naturnahe Schönheitsmittel der klugen, geschmackvollen Frau
Begutacht. u. empf. v. d. Kosmetikern H.K. Bornemann, Berlin, Kurfürstendamm 14. 10 Packg. M. 2.50, Nachn. M. 0.40. Gesamtbest. ab M.S.– postfr.

Heute geht er zweimal in seinen alten Anzug hinein ...



ist es denn möglich, in kurzer Zeit erheblich abzunehmen? Heute kann man diese Frage ertreulicherweise ohne weiteres bejahen. — Es ist eine Erkenntnis der modernen Wissenschaft, daß das Dickwerden nicht so sehr mit dem reichlichen Essen zusammenhängt, als vielmehr mit einer falsch gesteuerten Nahrungsverwertung. Diese Überlegung liegt den Dragées Neunzehn zugrunde. Sie sind ein Ergebnis der Forschungen des Universitätsprofessors Dr. med. H. Much. Mit Hilfe von Dragées Neunzehn kann man es auf gesunde Weise erreichen, in ein paar Wochen mehrere Pfund abzunehmen.



„Neunzehn" sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. Preis: Packung zu 40 Stück RM 1.34, zu 150 Stück RM 3.94. Zu haben in allen Apotheken



Bis jetzt rund 20 000 Eigenheim-Verträge mit 273 Mill. Reichsmark finanziert. Verlangen Sie Leitladen Nr. 52 mit Bildern (kostenlos).

Den Weg zu Deinem Eigenheim mit voller Finanzierung, günstigem, unkündbarem Tilgungsdarlehen mit Lebensversicherungsschutz zeigt Dir

Deutschlands älteste und größte Bausparkasse

GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württ.

Haarfarbe-Hermann Janke's Wiederhersteller
Gegr. 1877
gibt grauen Haaren die natürliche Haarfarbe wieder! Einf. Anwend. Helle Flüssigkeit, absol. unschädl. Bei Friseur- u. Parfümgeschäften od. direkt
Parfümerie-Fabr. Hermann Janke, Berlin NW 7

Flussäurebrand
(auch Schuppenflechte)
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser ersehen Sie, durch welch einfach anzuwendendes Mittel mein Vater u. zahlr. andere Kranke nach jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.
Max Möller, Heilmittelvertrieb, Bad Weißer Hirsch b. Dresden-N.



Wolle und Textilien
in guter Qualität, sehr preiswert bei
sofortiger Lieferung
Fordern Sie meinen 32seit. Prospekt und mein großes Wollmusterbuch kostenlos und unverbindlich an.
Versandhaus Fritz Stöhr
Bernecks I. F. 8
bekannt für schnelle u. preiswerte Lieferung

Für Deutschlands Jugend ist kein Opfer zu groß

Spendet Freiplätze

PALMOLIVE-SEIFE
1 Stück 30 ₰ — 3 Stück 85 ₰
erhält Ihrem Teint die Jugendfrische

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 40 erscheinen als Beilage. DA 2. Bj. 38: über 620 000 Bl.-Nr. . – Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vori Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger Gmbl in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigeaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Texttell (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 231 — Montag, den 3. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Einmarsch in das Sudetenland in vollem Gange.

Der Führer auf dem Wege ins Egerland. — Konrad Henlein zum Reichskommissar für das Sudetenland ernannt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

Deutsche Truppen unter der Führung des Generaloberst Ritter von Leeb haben heute (1. Oktober) 14 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze im Böhmerwalde zwischen Helfenberg und Finsterau überschritten und mit der Besetzung des im Abkommen vom 29. September festgelegten Gebietsabschnitts I begonnen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Truppen des Generaloberst Ritter von Leeb haben ihr Tagesziel (1. Oktober) das Moldautal vor Friedberg bis Tafelberge, erreicht.

Die in Berlin zusammengetretene Internationale Kommission hatte die Besetzung derart geregelt, daß zwischen den Truppen der deutschen und der tschecho-slowakischen Armee sich jeweils eine etwa 2 Kilometer breite Zone befindet. Durch diese Maßnahme erfolgte der Einmarsch der deutschen Truppen ohne Zwischenfälle.

Alle Meldungen der Truppen bestätigen erneut den begeisterten Empfang durch die Bevölkerung.

Auch in Zone II eingerückt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Truppen unter Führung des Generalobersten von Bock haben am 2. Oktober um 13 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze in der Oberlausitz bei Rumburg und bei Friedland überschritten und mit der Besetzung des im Abkommen vom 29. September festgelegten Gebietsabschnitts II begonnen.

Vormarsch über die Moldau

Die Truppen des Generalobersten Ritter von Leeb sind Sonntag um 13 Uhr zum Vormarsch über die Moldau angetreten. Ihre rechte Flügelgruppe geht von Oberhaid auf Rosenberg, ihre linke, die erst gegen 16 Uhr antritt, vom Zwiesel auf Stubenbach vor.

Im Zuge der Besetzung der sudetendeutschen Gebiete durch das Heer werden die Anlagen der Militär- und Zivilluftfahrt durch Teile der Luftwaffe belegt und in Betrieb genommen.

Besetzung des Gebietsabschnitts III hat begonnen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Truppen unter der Führung des Generals der Artillerie von Reichenau haben heute (3. Oktober) 8 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze beiderseits des Ascher Zipfels zwischen Selb und Markneukirchen überschritten und mit der Besetzung des im Abkommen vom 29. September festgelegten Gebietsabschnittes III begonnen.

Die Sorgen langer Jahre vergessen

Ein Stück nördlich des einstigen Dreiländerecks, wo die ehemaligen Staatsgrenzen des Deutschen Reiches Oesterreichs und der Tschecho-Slowakei zusammenstießen, rückten am Sonnabend Punkt 14 Uhr deutsche Truppen — Infanterie, Pioniere und motorisierte Einheiten der Luftwaffe — auf der alten Heerstraße Klein-Philippsreut—Kuschwarda bei der Zollstation Klein-Philippsreut über die alte Reichsgrenze. Ein deutscher Berichterstatter schildert den Einmarsch folgendermaßen:

Als wir von Passau losfahren, hängen Regenwolken über der Stadt. Die Feste Niederhaus ragt trutzig in den Himmel. Motorisierte Kolonnen brausen über die Ilzbrücke der Grenze entgegen, der deutschen Grenze, die heute fallen wird. Noch geht es über reichsdeutsches Gebiet. Jubelnde Zurufe grüßen die Soldaten im Stahlhelm. Die Häuser tragen Fahnenschmuck. Die ganze Bevölkerung, die Arbeiter an der Landstraße, die Bauern auf den Kartoffelfeldern sind freudig erregt und sich der Schicksalsbedeutung der Stunde voll bewußt. Die Bevölkerung dieses Grenzbezirkes ist durch verwandtschaftliche Bande vielfach mit den Deutschen jenseits dieser unnatürlichen Grenze von gestern verbunden.

Freyung mit seinem spitzen Kirchturm ist das letzte größere Städtchen auf Reichsboden. Wo läuft die Grenze? Die Landschaft ist hüben und drüben nicht zu unterscheiden. Der Hochwald Adalbert Stifters steht vor uns. Das Dickicht der böhmischen Wälder aus Schillers „Räuber" schließt uns ein. Aber nicht die Landschaft allein, auch die Menschen und ihr Brauchtum sind die gleichen hüben und drüben: Die gleichen Gesichter, die gleichen Trachten, Marterl an den Straßen, wie man sie im Bayerischen Wald findet, Gedenksteine an Unglücksfälle voll inniger Herzensfrömmigkeit und zuweilen mit Inschriften sieghaften und todverachtenden Humors.

Am Zollamt Klein-Philippsreut, das in einer Talmulde liegt, stehen die deutschen Truppen vor der geschlossenen Schranke. Drüben, am ehemals tschechischen Zollhaus, hängen Hakenkreuzfahnen. Nicht eine oder zwei, nein, eine ganze Menge. Sudetendeutsche drängen sich an den Straßenrändern. Frauen und Kinder halten Blumen bereit.

Der Zeiger der Uhr rückt auf 2. Da kommt der Marschbefehl. Die Zollschranke hebt sich. Erster Jubel klingt auf. Die deutschen Truppen, an der Spitze der Divisionskommandeur, überschreiten die 200 Meter Niemandsland zwischen den beiden Zollämtern und der Marsch in das sudetendeutsche Land beginnt. Im nahen Grenzort Kuschwarda erleben wir einen wundervollen, herzlichen Empfang. Kinderjubel und Heilrufe der Erwachsenen. Alle Sorgen der langen Jahre, alle Aengste der letzten Wochen sind vergessen. Die Retter sind da. Die Befreier. Im friedlichen Einmarsch, mit klingendem Spiel, kommen sie eingerückt. Der Führer hat sein Wort eingelöst. „Grad z'drucka kannt i euch vor lauter Freud'", klingt es uns aus den Scharen der Umstehenden entgegen, „weil ihr nun endlich da seid!" Und sie bringen die Taschentücher nicht mehr von den Augen.

Der Einmarsch im Oberlausitz-Gebiet

Beim Einmarsch in die Zone II rückten die Truppen auf fünf Marschstraßen vor, und zwar über Reichenau in das Gebiet von Friedland, ferner über Weigsdorf und im östlichen Teil über Schland in Richtung Schluckenau, über Ebersbach auf Rumburg und Schönlinde und über Seifhennersdorf in den Warnsdorfer Bezirk.

Erschütternde Berichte

Aber jetzt ist der tschechische Terror vorbei.

In die verarmten und von einer zwanzigjährigen Bedrückung erlösten Ortschaften, die in den Teilen des Böhmer Waldes liegen, ist nun das deutsche Heer eingezogen. Auf den Marktplätzen der Dörfer konzertierten schon Musikkorps, und alt und jung steht dabei, mit den Soldaten zusammen, die ihre Quartiergäste geworden sind. Wenn unsere Natio-



Einmarsch der deutschen Truppen bei Glöckelberg.
Deutsche Truppen marschierten im Grenzabschnitt beim sudetendeutschen Dorf Glöckelberg über die Grenze.
Weltbild (M).

nalllieder oder der Egerländer Marsch erklingen — und sie erklingen immer wieder auf das stürmische Verlangen unserer sudetendeutschen Brüder und Schwestern hin —, dann geht es wie ein Ruck durch die Menschenmenge, und der Sturm der Begeisterung, der Triumph einer endlich wiedergewonnenen Freiheit erfaßt sie wie ein Taumel.

Und doch ist, wie ein Berichterstatter schreibt, diese jubelnde Begrüßung der deutschen Soldaten in den mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Dorfstraßen oder an der niedergestürzten Grenze und hinter den oft ausgeschlagenen Schlagbäumen der Grenzstationen eine andere als in Oesterreich. Nicht, daß der Empfang der deutschen Truppen vielleicht weniger stürmisch als vor sechseinhalb Monaten in der deutschen Ostmark wäre! Nein, in dieser Hinsicht hätten sich auch ausländische Pressevertreter einen überzeugenden Eindruck verschaffen können. In diesen Deutschen ist vielmehr auch jetzt noch nicht das Unheimliche des seelischen Druckes gewichen, den der tschechische Mobterror auf sie ausgeübt hat. Sie können es einfach nicht fassen, daß es mit einem Schlage anders geworden ist, daß sie sich heute und nun für immer zu ihrem Deutschtum frei und offen bekennen können. Frauen aus der Gegend von Glöckelberg erzählten uns, wie sie mit ihren Kindern noch in den letzten Nächten draußen in den Wäldern auf der Flucht vor dem tschechischen Schreckensregiment im Freien kampieren mußten, und wie sie oft nicht mehr wußten, ob ihr Weg durch das Dickicht des Waldes nun nach Deutschland oder mitten in die Reihe der tschechischen Soldateska führte. An der Grenzecke, wo Altreich und Ostmark sich begegnen, gab es dabei in den letzten Wochen Nacht für Nacht Feuergefechte, und erst am Freitagabend zogen sich die Tschechen von ihren sorgfältig ausgebauten Maschinengewehrnestern zurück. Flüchtlinge aus der Gegend von Andreasberg berichten, daß die Tschechen alle wehrdienstfähigen Männer eingezogen hatten und sie unter Bewachung Schützengräben und Deckungswellen ausheben ließen. Als die Männer, die oft schon Greise waren, nicht ausreichten, wurden sogar Frauen und Mädchen für die in aller Eile betriebenen Arbeiten herangezogen.

Das alles erzählen unsere sudetendeutschen Volksgenossen den Soldaten, denen sie trotz aller Armut alles bereitstellen.

Henlein Reichskommissar

Erlaß über die Verwaltung des Sudetenlandes.

Der Führer und Reichskanzler hat über die Verwaltung der sudetendeutschen Gebiete am 1. Oktober folgenden Erlaß unterzeichnet:

§ 1. Mit der Besetzung der sudetendeutschen Gebiete durch deutsche Truppen übernimmt das Deutsche Reich die Verwaltung dieser Gebiete.

§ 2. An der Spitze der Verwaltung dieser Gebiete tritt der „Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete", sobald und soweit ich den dem Oberbefehlshaber des Heeres erteilten Auftrag zur vorläufigen Ausübung der Verwaltung zurücziehe.

Dem Reichskommissar werden sämtliche Verwaltungszweige zugewiesen. Der Reichsminister des Innern bestimmt im Einvernehmen mit dem zuständigen Reichsminister den Uebergang einzelner Verwaltungszweige auf die bestehenden Reichsonderverwaltungen.

§ 3. Der Reichskommissar untersteht mir unmittelbar. Er hat nach meinen allgemeinen Weisungen für den politischen Aufbau sowie nach den besonderen Weisungen der Reichsminister für den staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau der sudetendeutschen Gebiete zu sorgen.

§ 4. Der Reichskommissar ist befugt, den Dienststellen des Staates, der Gemeinden und der sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie im Rahmen allgemeiner Weisungen des Stellvertreters des Führers den Dienststellen der Sudetendeutschen Partei, ihren Gliederungen und den ihr angeschlossenen Verbänden in den sudetendeutschen Gebieten Weisungen zu erteilen. Er übt die unmittelbare Aufsicht über die öffentlich-rechtlichen Körperschaften in den sudetendeutschen Gebieten aus.

§ 5. Das derzeit in den sudetendeutschen Gebieten geltende Recht bleibt bis auf weiteres in Kraft, soweit es nicht dem Sinne der Uebernahme dieser Gebiete durch das Deutsche Reich widerspricht. Der Reichskommissar kann mit Zustimmung des zuständigen Reichsministers und des Reichsministers des Innern durch Verordnung das bestehende Recht ändern. Die Verordnungen werden im Verordnungsblatt für die sudetendeutschen Gebiete verkündet. Sie treten, soweit sie nichts anderes bestimmen, mit dem auf die Verkündung folgenden Tag in Kraft.

§ 6. Zum Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete bestelle ich den Führer der Sudetendeutschen Konrad Henlein.

§ 7. Die Einführung des Reichsrechts in den sudetendeutschen Gebieten erfolgt durch mich oder durch den zuständigen Reichsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern.

§ 8. Zentralstelle für die Ueberleitung der sudetendeutschen Gebiete ist der Reichsminister des Innern.

§ 9. Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung und Ergänzung dieses Erlasses erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Der Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 1. Oktober bildet den Abschluß der 20jährigen Not- und Kampf- und Leidenszeit des sudetendeutschen Volkes. Mit diesem Tage treten diejenigen sudetendeutschen Gebiete, die bis zum 10. Oktober von den deutschen Truppen besetzt werden, endgültig in den Verband des Reiches über. Ueber sie hält von nun an das Reich seine schützende Hand. Mit dem gleichen Tage zieht die deutsche Verwaltung in diesem Lande ein.

Der Führer und Reichskanzler hat weiter bestimmt, daß der „Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete" die Verwaltung des neu dem Reiche gewonnenen Landes übernimmt. Für die Zeit des Einmarsches übt der Befehlshaber der Besatzungstruppen diese Funktion aus. Er wird, wenn seine Aufgaben erfüllt sind, durch den Führer von diesem Auftrag entbunden werden und seine Dienstgeschäfte an Konrad Henlein abtreten.

Der Auftrag, der dem Führer der Sudetendeutschen damit zuteil geworden ist, bildet die Krönung seiner bisherigen Arbeit. Ihm die Eingliederung und die Verwaltung des sudetendeutschen Landes übertragen zu haben, ist der Dank, den Adolf Hitler dem treuen Vorkämpfer des sudetendeutschen Volkes damit abstattet.

Die nächste Aufgabe

Ein Aufruf Konrad Henleins.

Konrad Henlein wendet sich nach seiner Bestellung zum Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete an seine Landsleute mit folgendem Aufruf:

Sudetendeutsche! Der Führer und Reichskanzler hat mich zum Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete bestellt. Am 1. Oktober 1933 habe ich euch in schicksalsschweren Tagen zur Einheit aufgerufen. Fünf Jahre hindurch haben wir um die Freiheit unserer Heimat gekämpft. Durch die Tat des Führers wurde unser Kampf siegreich beendet. Durch meine Bestellung zum Reichskommissar hat der Führer unsere Arbeit und unseren Kampf gewürdigt und uns gleichzeitig die Gestaltung unserer weiteren Zukunft im großen deutschen Vaterland vertrauensvoll überantwortet.

Aus übervollem Herzen danken wir dem Führer. Getragen und überfüllt von seinem Vertrauen gehen wir nun mit neuer Kraft an die Arbeit und versprechen, uns dieses Vertrauens würdig zu erweisen durch treuesten Dienst an der nationalsozialistischen Idee und der Größe des Vaterlandes. Wir gedenken in dieser Stunde in tiefster Dankbarkeit der Blutzeugen unserer Heimat. Sie starben, damit wir und unsere Kinder in Freiheit leben können.

Vor uns Lebenden aber steht die nächste Aufgabe, der wir in gewohnter Pflichterfüllung und mit vollem Einsatz unserer Kräfte dienen wollen: durch das Ergebnis der Volksabstimmung die Freiheit der ganzen sudetendeutschen Heimat zu sichern. Wir wollen der Welt noch einmal den Nachweis bringen, daß das Sudetendeutschtum geschlossen und in treuester Gefolgschaft hinter Adolf Hitler, dem Führer aller Deutschen, steht.

Henleins Rückkehr in die Heimat

Jubelnder Empfang in Asch.

Am Sonntag um 16 Uhr traf Reichskommissar Konrad Henlein, von Berlin kommend, an der Grenze bei Asch, die nun keine Grenze mehr ist, ein. Die Stadt Asch lag im Sonnenschein eines schönen Herbsttages, und Tausende von Hakenkreuzfähnchen flattern über der seit zehn Tagen befreiten Stadt.

Nach kurzer Begrüßung an der Grenze durch den sudetendeutschen Jugendführer und durch höhere SdP.-Führer fuhr die Wagenkolonne in die von jubelnden Menschenmassen brausende Stadt ein. Blumen gingen über Konrad Henleins Wagen nieder und die Begeisterung der Menschenmenge in der Ascher Hauptstraße, die seit zwei Tagen Adolf-Hitler-Straße heißt, machte sich in Freudenstürmen Luft. Noch lange nach der Ankunft des Reichskommissars stand eine riesige Menschenmenge vor dem Hause Konrad Henleins und sang die deutschen Hymnen.

Reichsbahn übernimmt sudetendeutsche Strecken

Im unmittelbaren Anschluß an die militärische Besetzung bisher tschechischen Staatsgebietes übernimmt die Deutsche Reichsbahn den Betrieb aller dort liegenden Staatsbahnstrecken.

Tschechen vor der Frist abgerückt

Festsumzug der Sudetendeutschen im Braunauer Land.

Das kerndeutsche Braunauer Land ist seit der Nacht zum Sonnabend frei von Tschechen, die bereits vor der Frist abgezogen sind.

Unbeschreiblicher Jubel herrscht in der ganzen Bevölkerung. Noch am Freitagabend schossen Tschechen vom Johannisberg aus auf Freikorpsmänner, die sich auf reichsdeutschem Boden befanden. Sonnabend früh um 1.30 Uhr übergaben die Leiter der tschechischen Exekutivbehörde, Bezirkshauptmann und Polizeirat, den Vertretern der Sudetendeutschen Partei die gesamte Verwaltung im Braunauer Land bis Wekelsdorf und Adersbach. Das Militär zog sich über den Hutsberg ins Tschechische zurück.

Sofort nach Bekanntwerden dieser Nachrichten durchbrauste stürmischer Jubel die Bezirkshauptstadt und die Dörfer des Braunauer Landes. Bald waren sie in ein wahres Meer von Hakenkreuzfahnen getaucht. Die im Lande gebliebenen Einwohner Braunaus formierten sich unter Vorantritt der Schützenkapelle um 5 Uhr früh zu einem Festzug. Unter immer neuen Jubelstürmen und Huldigungsrufen auf den Führer marschierte der Zug, vom Geläut der Kirchenglocken und dem Dröhnen der Böllerschüsse begleitet, zum Ring, wo vom Balkon des Cafés Herzog aus der Leiter der Sudetendeutschen Partei in Braunau, Dr. Kühler, in tiefer Ergriffenheit eine Ansprache hielt, immer wieder von begeisterten Rufen „Wir danken unserem Führer" unterbrochen.

Unterkommission für die Abstimmung

Die Tätigkeit des Internationalen Ausschusses.

Der Internationale Ausschuß hielt zwei Sitzungen ab. Er genehmigte das von der militärischen Unterkommission ausgearbeitete Programm für die Durchführung der Räumung und Besetzung der Zonen II, III und IV.

Er setzte ferner eine Unterkommission ein, die sich mit den wirtschaftlichen und finanziellen Problemen befassen wird, und eine weitere Unterkommission, die beauftragt ist, die Organisation der Volksabstimmung und Festlegung der Grenze zu studieren.

Ungarn fordert Verhandlungen

Die ungarische Regierung hat durch ihren Prager Gesandten der tschecho-slowakischen Regierung eine Note überreichen lassen, in der sie die tschecho-slowakische Regierung auffordert, im Sinne der Münchener Beschlüsse sofort die Verhandlungen mit Ungarn aufzunehmen, damit das Nationalitäten-Selbstbestimmungsrecht identisch mit der Lösung der sudetendeutschen Frage verwirklicht werde.

Der tschecho-slowakische Außenminister Krofta machte zur Note vorläufig lediglich Bemerkungen persönlicher Natur, die jedoch darauf schließen lassen, daß die tschecho-slowakische Regierung sich der Notwendigkeit des raschen Handelns auch ihrerseits bewußt ist.

Zwanzig Ungarn in der Tschechei erschossen

Weil sie ihr Volk nicht verraten wollten.

Wie aus Preßburg gemeldet wird, sind sechs zur ungarischen Volksgruppe gehörende Soldaten der tschechischen Armee, deren Regiment an der ungarischen Grenze eingesetzt war, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet worden. Die Ungarn hatten erklärt, sie würden nicht auf ihre Landsleute schießen.

Ferner wird gemeldet, daß 14 junge Ungarn, die mit ihren Truppenteilen an die Sudetengrenze geschickt worden waren, zum Tode verurteilt und erschossen wurden. Diese 14 Ungarn hatten sich geweigert, auf Sudetendeutsche zu schießen.

Teschen von den Polen besetzt

Feierliche Uebergabe an der Olsa-Brücke

Auch die drohende Kriegsgefahr, die sich aus dem polnisch tschechischen Konflikt ergab, ist jetzt endgültig beseitigt worden. Die polnische Note vom 30., die genauestens die Forderungen der polnischen Regierung in der Frage der Rückgabe des Olsa-Gebietes an Polen festlegte, wurde von der Regierung der tschecho-slowakischen Republik in vollem Umfange angenommen. Gemäß dem Wortlaut der polnischen Note wurde der Teschener Bezirk den polnischen militärischen Stellen sofort übergeben.

Die übrigen Teile des Kreises Teschen und des Kreises Freistadt werden innerhalb von zehn Tagen von den Tschechen geräumt. Die tschecho-slowakische Regierung muß weiter dafür Sorge tragen, daß unverzüglich die Polen aus der tschecho-slowakischen Armee entlassen werden und daß auch sämtliche politischen Gefangenen polnischer Nationalität auf freien Fuß gesetzt werden.

Die Polen haben am Sonntag um 14 Uhr das von der Tschecho-Slowakei abgetretene Gebiet an der Olsa auf der historischen Olsa-Brücke, durch die die Stadt vor 20 Jahren in zwei Teile durchschnitten worden war, übernommen. Der tschechische General Krapezyk übergab auf der Brücke das Gebiet in symbolischer Weise in die militärische Obhut des polnischen Generals Bratnofki. Jubelnd begrüßt von der polnischen Bevölkerung, rückten darauf als erste die polnischen Freikorps ein, die in den letzten Tagen den Abwehrkampf gegen die Rote Wehr und die tschechische Gendarmerie geführt hatten.

Sodann zog die polnische Zivilverwaltung mit dem schlesischen Wojwoden Grazynski an der Spitze in die Stadt Teschen ein. Die Begeisterung der befreiten Polen im bisherigen tschechischen Staatsgebiet an der Olsa wollte bei dem darauffolgenden Einmarsch der polnischen Truppen, insbesondere der Panzer- und Tankabteilungen, kein Ende nehmen. Ein Geschwader polnischer Flugzeuge überflog die Grenze und kreiste über dem jetzt zu Polen gehörenden Gebiet.

Das Gebiet, das zur Uebernahme an Polen ohne Abstimmung bestimmt ist, hat eine Bevölkerung mit unbestritten polnischer Mehrheit. Die Bewohnerzahl dieser beiden Kreise Teschen und Freistadt beträgt 240 000. Ihr Gebiet umfaßt zusammen etwa 800 Quadratkilometer. In diesen beiden Kreisen, die wirtschaftlich durch reiche Kohlenvorräte und ihre Industrie wertvoll sind, liegt auch der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Oderberg. — Abgesehen von diesen Kreisen ist für alle weiteren Grenzgebiete mit polnischer Bevölkerung eine Abstimmung vorgesehen. Es ist durchaus möglich, daß eine Abstimmung auch für die Gebiete Zips und Arva östlich der Hohen Tatra anberaumt wird.

Duff Cooper zurückgetreten

Briefwechsel mit Neville Chamberlain.

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Duff Cooper, hat seinen Austritt aus der Regierung erklärt. Premierminister Chamberlain hat den Rücktritt angenommen.

Im Zusammenhang mit seinem Rücktritt hat Duff Cooper an Chamberlain einen Brief gerichtet, in dem er sein Bedauern ausspricht, im Augenblick von Chamberlains persönlichem Triumph einen Mißton anschlagen zu müssen. Aber wie Chamberlain wisse, mißtraue er auch der tiefste der Außenpolitik, die die gegenwärtige britische Regierung treibe und in Zukunft treiben werde. In seiner Antwort bestätigt Chamberlain, daß auch er es für richtig halte, wenn Duff Cooper die Konsequenzen aus seiner Haltung ziehe.

Duff Cooper ist 48 Jahre alt und gehört wie Eden zu dem Kreis der jüngeren konservativen Politiker. Er hat bereits verschiedenen Regierungen angehört. Von 1935 bis 1937 leitete er das Kriegsministerium, nach der Regierungsumbildung das Marineministerium. Duff Cooper ist sehr francophil eingestellt und hat wiederholt durch kriegerische Reden Aufsehen erregt. Auch ist bekannt, daß er, im Gegensatz zu weiten Kreisen Englands, einen Krieg mit Deutschland als „unvermeidlich" angesehen hat. In den letzten Jahren hat Duff Cooper wiederholt in Paris geweilt. Trotz seiner Einstellung hat er kürzlich mit der Admiralsjacht „Enchantreß" auch der deutschen Flotte in Kiel einen Besuch abgestattet.

Rotspanische Stellungen an der Ebro-Front eingekreist.

Bei den Kämpfen am Sonnabend an der Ebro-Front wurden, wie der nationale Heeresbericht meldet, eine ganze Reihe Waffen und Munition von den nationalspanischen Truppen erbeutet. 532 feindliche Tote wurden beerdigt und 215 Gefangene gezählt. Am Sonntag setzten die nationalen Truppen ihren Vormarsch an der Ebro-Front fort. Sie durchbrachen die rote Front auf 2 Kilometer Breite und drangen weit in das feindliche Gebiet ein, wo die roten Truppen in den Abendstunden des Sonntag im ungeregelten Durcheinander sich zurückzogen. Sie wurden von den nationalen Truppen verfolgt, denen es gelang, mehrere rote Stellungen zu besetzen und eine ganze Reihe weiterer feindlicher Stellungen einzukreisen.

Reichswirtschaftsminister Funk in Belgrad.

Auf seiner Reise durch Südosteuropa traf Reichswirtschaftsminister Walter Funk in Belgrad ein. Reichswirtschaftsminister Funk wurde herzlichst begrüßt und vom Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch empfangen.

Glückwunsch des Führers an General Franco.

Der Führer und Reichskanzler hat General Franco anläßlich der Wiederkehr des Tages seiner Ernennung zum Staatschef und Generalissimus drahtlich seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Zweite Durchführungsverordnung zum Ehegesetz.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat eine zweite Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Ehegesetzes erlassen, in der kostenrechtliche Fragen geregelt werden. Die Verordnung tritt am 1. 10. 1938 in Kraft.

Weitererhebung der Gemeindebiersteuer.

Das Dritte Gesetz zur Aenderung des Finanzausgleichs sah den Wegfall der Gemeindebiersteuer und ihren Einbau in die Reichsbiersteuer für den 1. Oktober 1938 vor. Die erforder-

...che Erhöhung der Reichsbiersteuer konnte jedoch nicht rechtzeitig durchgeführt werden. Die Reichsregierung hat daher ein Viertes Gesetz zur Aenderung des Finanzausgleichs erlassen, in dem bestimmt ist, daß vorläufig bis zur Neuregelung der Reichsbiersteuer die Gemeindebiersteuer nach den am 30. September 1938 geltenden Bestimmungen weiter zu erheben ist. 96 v. H. der nach dem 30. September 1938 aufkommenden Gemeindebiersteuer sind an das Reich abzuführen. 4 v. H. verbleiben den Gemeinden als Verwaltungskostenbeitrag.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem König der Bulgaren anläßlich des 20. Jahrestages der Thronbesteigung drahtlich seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Am gestrigen Sonntag wurde der bisher zweitgrößte Koog, der Horst-Wessel-Koog bei Eiderstedt, eingeweiht. Neben dem Kreisleiter sowie dem Gauleiter und Oberpräsidenten Lohse sprach der Stabschef der SA., Lutze, und weihte hierbei den Koog auf den Namen des alten SA.-Sturmführers und unvergeßlichen Kämpfers Horst Wessel.

General Agostini, der Chef der italienischen Forstverwaltung, weilte am Sonntag in Berlin und begab sich anschließend als Gast des Reichsjägermeisters Generalfeldmarschall Göring nach der Schorfheide.

Das Staatsbegräbnis für General der Infanterie Krauß findet an diesem Dienstag um 15 Uhr in Gaisern bei Gmunden statt.

In Palästina haben sich zum Wochenende neue und außerordentlich schwere Zusammenstöße ereignet, die insgesamt mehr als 70 Todesopfer gefordert haben.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

(:) **Grevesmühlen.** Wismarsche Straße (ungerade Zahlen) und Neustadt müssen sich nun am morgigen Dienstag oder Mittwoch zu dem Luftschutzschnellkursus im Schützenhaus einfinden. Heute ist noch die Wismarsche Straße (gerade Zahlen) und der Gr. Vogelsang dran. Es sei nochmals bemerkt, daß alle Volksgenossen von 14 Jahre an an diesen Kursen teilzunehmen haben. Eine Ausnahme bilden nur hilfsbedürftige Personen.

* **Grevesmühlen.** Sportappell 1938 der Deutschen Betriebe. Als einziger Betrieb des Kreises Schönberg führte am gestrigen Sonntag das Betonwerk Engel & Cie. seinen Sportappell durch. Fast alle Angehörigen der Gefolgschaft des Betriebes waren angetreten, um unter der Leitung des Gausportwartes der DAF. den Teil I, „Wettbewerb des guten Willens", durchzuführen. Im Teil II, „Wettbewerb der Mannschaft", waren 8 Mann zusammengezogen, die die verlangten Kämpfe (Hürdenlauf, Medizinballwerfen, 1000-Meter-Lauf) in anerkennenswerten Zeiten hinter sich brachten. Hervorzuheben ist der gute Wille und die außerordentliche Begeisterung, mit der sich die Männer den Wettbewerben stellten, was am besten die Zweckmäßigkeit des Betriebssportes unterstreicht.

* **Grevesmühlen.** Neue Gesellen. Die Gesellenprüfung im Kreise Schönberg fand in diesen Tagen unter dem Vorsitz des Maschinenbaumeisters W. Bunkelmann (Schönberg) statt. Es bestanden folgende Lehrlinge: die Maurer Heinrich Decker (Lehrherr Reppenhagen & Nassau, Klütz), Franz Haarke (L. Muchow, Rehna), Paul Scharnweber (E. Krauel, Grevesmühlen), Wilhelm Leppin und Otto Schröder (Fr. Kletzien, Grevesmühlen), die Stellmacher Ernst Frenz (P. Oldorff, Rehna), Herbert Bonnow (B. Westphal, Bössow), Wilhelm Hacker (Heinrich Hecht, Goltorf), der Zimmerer Wilhelm Roloff (M. Wulff, Grevesmühlen), der Maschinenschlosser Hans Oppermann (Bruno Saß, Zierben), der Schlosser Otto Planv (Fr. Duwe, Grevesmühlen), die Schmiede Rudolf Scheer (Ewald Holst, Bobitz), Karl Altmann (Hans Clasen, Naschendorf) und Karl Hecht (Hans Heick, Stove).

(:) **Grevesmühlen.** Einen starken Raupenbefall kann man in diesem Herbst in vielen Gärten und auf manchem Felde feststellen. Bis auf die Gerippe sind viele Gemüsepflanzen, besonders der Kohl, abgefressen. In großer Anzahl kann man an den Pflanzen die lästigen Kohlweißlingsraupen beobachten, die eine schier unerschöpfliche Freßlust zeigen. Nicht nur die Blätter werden abgefressen, sondern die Fresser machen sich auch an die Kohlköpfe, so daß sie für die Nahrung und zum Verkauf unbrauchbar werden. Um weiteren Schaden und eine weitere Verbreitung dieser Schädlinge zu verhüten, sollten die Besitzer der vom Raupenfraß befallenen Stücke die Raupen und die an der Blattunterseite sitzenden Eiergelege absammeln und durch Verbrühen restlos vernichten. Nur so kann man die Schäden verringern.

(:) **Grevesmühlen.** Das Gastspiel Jutta Klamt, dessen Termin wir irrtümlicherweise in einem Teil unserer Sonnabend-Ausgabe bereits für denselben Tag angaben, findet erst in vierzehn Tagen statt. Wir müssen also noch ein wenig auf den Genuß der Darbietungen dieser Künstlerin und ihrer Truppe warten.

(:) **Grevesmühlen.** Film: „So ein Flegel". Es handelt sich hier, wie der Titel schon andeutet, um eine Filmkomödie, die nach dem Roman „Die Feuerzangenbowle" von Heinrich Spoerl gedreht wurde. Heinz Rühmann drückt dem Stück seinen Stempel auf. Er spielt die Doppelrolle zweier Brüder, die sich zum Verwechseln ähneln. Der eine ist ein vielgelesener Dichter, während der andere, jüngere mit zweiundzwanzig Jahren als hoffnungsloser Fall die Schulbänke drückt. Die Verwicklungen, die eben durch die Flegelei dieses „Schülers" heraufbeschworen werden, lassen ihn den Boden in der Schule doch zu heiß werden. Zu dieser Zeit trifft nun der Dichterbruder ein, der als der Primaner angesehen wird und für die Sünden seines Bruders büßen muß, bis das Ende des Filmes für alle doch einen angenehmen Ausklang findet.

* **Weitere Schießauszeichnungen im NS.-Reichskriegerbund.** Innerhalb des Kreiskriegerverbandes Schönberg des NS.-Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) wurden die Bedingungen für Ehrennadeln des NS.-Reichskriegerbundes von nachstehenden Kameraden erfüllt: a) Große Goldene Ehrennadel: Wilhelm Ollmann, Kriegerkameradschaft Schlagsdorf, 160 Ringe; b) Goldene Ehrennadel: Friedrich Benthin, Kriegerkameradschaft Dassow, 142 Ringe; c) Silberne Ehrennadel: Heinrich Röpcke, Kriegerkameradschaft Dassow, 131 Ringe; Ernst Behn, Kriegerkameradschaft Grevesmühlen, 139 Ringe; d) Bronzene Ehrennadel: Wilhelm Pubanz, 150 Ringe, Wilhelm Seemann, 131 Ringe, Hans Neu, 112 Ringe, Kriegerkameradschaft Grevesmühlen; Ernst Tews, Kriegerkameradschaft ehem. Kavalleristen Schönberg, 124 Ringe; Wilhelm Bruhn, 121 Ringe, Adolf Jabs, 124 Ringe, Kriegerkameradschaft Rehna; Ulrich Hardraht, 126 Ringe, Otto Lübbert, 135 Ringe, Kriegerkameradschaft Lüdersdorf.

* **Schwerin.** Die Sonne als Brandstifter. Als der Besuch abgereist war, entdeckte die Hausfrau in der Nachttischdecke ein großes Brandloch. Ein abgebranntes Streichholz oder ein Zigarettenrest war nicht zu finden gewesen. Wie kam bloß das Loch in die Decke? Die Antwort darauf bekam die Hausfrau einige Tage später. Die Sonne scheint durch das Schlafstubenfenster und funkelt durch die wassergefüllte Karaffe auf den Nachttisch. Daneben steigen weiße Rauchwölkchen auf. Die neue Nachttischdecke war auch schon wieder angeschmort, denn die Wasserflasche hatte als Brennglas gewirkt.

Schwerin. Kurhaus Zippendorf geschlossen. Durch die Ortspolizeibehörde ist am Freitag die Schließung des Kurhauses Zippendorf verfügt worden. Wie die „Meckl. Ztg." hierzu gehört hat, soll gegen den Besitzer ein Verfahren wegen Entziehung der Konzession eingeleitet werden. Von der Gauamtsleitung der NSV. und der Kreisleitung Schwerin werden gegen den Besitzer schwere Vorwürfe wegen seines Verhaltens gegenüber den bei ihm untergebrachten sudetendeutschen Flüchtlingen und den sie betreuenden NS.-Schwestern erhoben. Die Gauamtsleitung der NSV. sah sich deshalb genötigt, die Flüchtlinge von dort wegzunehmen und anderweitig unterzubringen.

* **Seestadt Rostock.** Betrunkener vom Zug überfahren und getötet. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, wurde am Sonnabend morgen auf der Haltestelle Dammchaussee der Strecke Bad Doberan—Kühlungsborn eine bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leiche aufgefunden. Der Tote ist wahrscheinlich von dem am Freitag abend 23.40 Uhr aus Bad Doberan abgefahrenen Zuge 713 überfahren worden. Es handelt sich um einen Rostocker Einwohner, der in den späten Abendstunden in völlig betrunkenem Zustande in der Stadt gesehen wurde.

Neukloster. Vom stürzenden Dreschsatz getötet. Auf dem Hofe des Büdners Wienecke in Glasin wurde die Stieftochter des Büdners, die 16 Jahre alte Hermine Fingerhut, von einem an einer abschüssigen Stelle umkippenden Dreschsatz umgerissen und erdrückt.

Festung Dömitz. Sechsjähriger Lebensretter. Der sechs Jahre alte Sohn des Postaushelfers Bartels sah, wie ein zweieinhalbjähriges Kind beim Spiel in die Elbe stürzte. Das kleine Kerlchen ging bis zum Hals ins Wasser und zog den kleinen Spielkameraden glücklich wieder aus der Strömung.

Grabow. Sturz aus 6 Meter Höhe. In Zierzow wurde der über 60 Jahre alte Landwirt Brandt schwindlig und stürzte aus etwa sechs Meter Höhe auf die Diele. Mit einer schweren Verletzung der Wirbelsäule wurde er der Klinik in Ludwigslust zugeführt.

Keine weiteren Flüchtlingstransporte für Mecklenburg.

Die Gauamtsleitung der NSV. teilt mit, daß der Rücktransport der sudetendeutschen Flüchtlinge in etwa zehn bis vierzehn Tagen zu erwarten ist. Bis dahin sind die Flüchtlinge Erholungsgäste der NSV. Weitere Transporte für den Gau Mecklenburg sind zunächst nicht vorgesehen. Eine vorzeitige Entlassung der Flüchtlinge in ihre Heimat oder in den Gau Sachsen soll zunächst nicht erfolgen. Weiterhin soll den Flüchtlingen nahegelegt werden, von Anträgen auf Verlegung zu Verwandten oder Bekannten abzusehen, da die gesamte Flüchtlingsfrage in aller Kürze erledigt sein wird.

Unter dem Erntekranz.

Eine feststehende Sitte in unserem nationalsozialistischen Deutschland ist es, am ersten Sonntag im Oktober das Erntedankfest feierlich zu begehen. Zum sechsten Male nach der Machtergreifung versammelten sich in den Dörfern und Städten unseres Vaterlandes die Bewohner aus Stadt und Land, um diesen Ehrentag des deutschen Bauern mitzuerleben. Alljährlich gilt dieser Tag der Besinnung auf die ewigen und heiligen Kräfte, die unser Volk tragen und die fest verwurzelt sind im deutschen Boden als dem Nähr- und Blutsquell unserer Nation. Städter und Dörfler feiern ihn, er ist heute ein Festtag des ganzen Volkes, weil der Führer uns zusammenführte aus der Zerrissenheit der Ansichten und der Interessen und uns lehrte, vor das eigene kleine Interesse das Interesse der Allgemeinheit, des ganzen Volkes zu stellen. So ist Erntedankfest ein wahres Fest der Gemeinschaft. Neben dem Dank für die diesjährige gute Ernte, die der Bauer mit seinen Helfern einbrachte, blicken wir in diesem Jahre mit ganz besonders glücklichem und dankbarem Herzen zum Führer auf, der durch seine große Friedenstat die Wolken zerteilte, die in der letzten Woche den Himmel Europas verdüsterten, und die der Duce des befreundeten Italiens, Benito Mussolini, als die Passionswoche des harrenden Europas bezeichnete. Doch nun ist wieder Sonne, Europa feierte seine Auferstehung. Der Führer konnte die sudetendeutschen Volksgenossen nun gleichfalls, wie zu Anfang des Jahres die der Ostmark, in unser Reich heimführen. Diese Tat gab dem Erntedankfest seine besondere Weihe. Auch sie war Ernte. Ernte des Glaubens unserer sudetendeutschen Brüder und Schwestern an unseren großen Führer Adolf Hitler. Unter großen Opfern haben sie die Freiheit erkämpfen können. Eine Grenze fällt in diesen Tagen nach der anderen. Nur noch wenige Tage, und sie gehören ganz zu uns, wie sie im Geiste längst Heimstatt im Herzen des deutschen Volkes gefunden hatten.

Das Erntedankfest in Grevesmühlen.

Wie in allen Dörfern und Städten unseres Vaterlandes wehten auch bei uns in Grevesmühlen die Fahnen des Dritten Reiches in großer Zahl von den Häusern, um der festlichen Stimmung der Bewohner Ausdruck zu geben. Ueberall trug man auch hier die kleinen Feststräuße des Erntedankfestes als Zeichen der Verbundenheit. Grau in grau war am Morgen der Himmel verhangen, als der Gaumusikzug der Werkscharen Nr. 1 unter Leitung seines Hauptwerkscharführers Leetz zum Wecken durch die Stadt marschierte. Doch je mehr sich die Zeit dem Beginn des Aufmarsches der Bevölkerung zu der diesigen Kundgebung für diesen nationalen Festtag näherte, desto mehr besserte sich das Wetter, als wollte es symbolhaft das Geschehen unserer letzten Tage wiedergeben. Düster war auch da der Himmel verhangen, doch die große Friedenstat unseres Führers Adolf Hitler verscheuchte die drohenden Wetterwolken, und die Sonne des Friedens leuchtete über einer festlich gestimmten Menge.

Gegen 1 Uhr mittags war der Anmarsch der Teilnehmer des Festzuges auf der Bürgerwiese beendet, und kurz darauf setzte er sich in Bewegung durch die Freytagstraße, Bahnhofstraße, Hindenburgstraße über den Markt, Wismarsche Straße, Lustgarten, Mühlenstraße, Pelzerstraße, Moltkestraße, Bahnhofstraße und wieder durch die Freytagstraße zurück zur Bürgerwiese. Es war ein imposanter Zug, in dem neben der Partei, ihren Gliederungen und dem Reichsarbeitsdienst hübsche kleine zusammengestellte Gruppen mit Erntekrone und Erntehelferinnen mit Früchten des Feldes und des Gartens sowie verschiedene Festwagen teilnahmen. Auch die hiesigen Stadtrandsiedler waren mit einem kleinen Wagen voll Gartenfrüchten, der von Kindern gezogen wurde und denen die Stadtrandsiedler folgten, vertreten. Dem Zuge voran ritten zwei SA.-Reiter, ihnen schlossen sich an eine Fahnenschwingergruppe des Reichsarbeitsdienstes, der SA.-Spielmannszug, die Fahnengruppe, die SA., das NSKK. und der NS.-Reichskriegerbund, dann all die anderen Teilnehmer des Festzuges, unter ihnen die Werkscharen mit ihrem Gaumusikzug und die Jugendorganisationen der Partei. Den Abschluß bildeten die Politischen Leiter.

Nach dem Ummarsch sprach der Kreisleiter unseres Kreises, Pg. Köpke, zu den auf der Bürgerwiese Versammelten über die Bedeutung des Erntefestes. Er erinnerte an die Zeit vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, wo auch die Arbeit des deutschen Bauern nutzlos erschien und in der jüdisch-freimaurerische Kreise dem Bauern die Preise willkürlich vorschrieben. Der Führer schuf auch hier Wandel. Ueber Interessentenhaufen hinweg schmiedete er das nationalsozialistische Dritte Reich. Und er wies den deutschen Bauern die Aufgabe zu, für die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes zu sorgen und zu arbeiten, wie der Führer überhaupt das ganze Volk nach einem einheitlichen Willen ausrichtete. Die Arbeit des Bauern und seiner Helfer ist hart. Und dennoch empfindet er bei all seiner Verbundenheit mit dem Boden, daß alle Arbeit allein nicht fruchtet. Das Wirken einer höheren Macht muß hier walten. Die Jahre 1936 und 1937 waren keine guten Erntejahre, sie machten daher Markt- und Verteilungsordnung notwendig, um die Ernährung sicherzustellen. Das letzte Jahr hat uns hingegen eine reichliche Ernte beschieden, die Arbeit der Bauern, ihrer Helfer und der Landarbeiter trug Segen. Der Kreisleiter wandte sich dann den gegenwärtigen politischen Ereignissen zu. Auch auf politischem Gebiete unter der starken Führung Adolf Hitlers hat unser Volk reiche Ernte. Zehn Millionen deutscher Volksgenossen haben im letzten Jahre wieder in das Reich heimkehren können. Neben den Volksgenossen aus der Ostmark waren es die Sudetendeutschen. Gerade die Sudetendeutschen haben Schweres erduldet, und Tausende mußten ihre Heimat verlassen. Auch in unserem Kreise Schönberg haben etwa 600 sudetendeutsche Flüchtlinge Aufnahme gefunden. Herzlich sprach der Kreisleiter allen, die für ein gutes Unterkommen und gute Aufnahme der Flüchtlinge gesorgt haben, seinen Dank aus. Zum Schlusse rief Pg. Köpke alle Volksgenossen auf, in derselben Geschlossenheit und Treue wie in der vergangenen Zeit zum Führer zu stehen. Nach dem Liede „Wir sind die Männer vom Bauernstand" brachte Organisationsleiter Pg. Raese nach dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer aus. Mit dem Gesang der nationalen Lieder klang die Kundgebung aus.

Im Schützenhause fand vom Vormittag an Preiskegeln und Preisschießen um wertvolle Gewinne statt. Auf den Tanzsälen vereinte sich jung und alt, um in Fröhlichkeit den Ausklang des Tages zu verleben.

Erntedankfest in Dassow.

(g) Zu einer erhebenden Kundgebung gestaltete sich das Erntedankfest in Dassow. Eine recht stattliche Anzahl von Wagen, hübsch geschmückt und mit frohen Menschen besetzt, fand sich zu der festgesetzten Zeit auf dem Schulplatz zusammen. Nach einleitenden Worten des Ortsgruppenleiters Pg. Dr. Neumann begann die Jugend mit ihren Vorführungen. Hübsche Volkstänze wurden getanzt und frohe Lieder gesungen. Dann erfolgte die Uebergabe der Erntekrone an den Bürgermeister und Ortsbauernführer. Der stellvertretende Bürgermeister Pg. Zimmermann sprach Worte des Dankes. Die Festansprache hielt Pg. Zander (Klütz). Er schilderte in seiner Ansprache die gewaltige Arbeit und Leistung des Führers, der das Großdeutschland erschaffen und nun die sudetendeutschen Brüder ins Reich führt und dem deutschen Volke den Frieden erhalten hat. So ist dieses Erntefest doppelt ein Fest der Freude, denn eine reiche Ernte auf den Feldern neben der Ernte der politischen Arbeit des Führers geben dem deutschen Volk den Weg frei zur weiteren Aufbauarbeit zum Segen und Glück für das deutsche Volk. Nach dem Sieg Heil auf den Führer und dem Gesang der Nationallieder sammelte sich der stattliche Zug zum Ummarsch durch die Straßen der Stadt. Frohe, festlich gestimmte Menschen säumten die Straßen, ein glückliches, dem Führer dankbares Volk feierte den Tag der Ernte.

•

In den übrigen Städten und Dörfern unseres Kreises fand sich die Bevölkerung gleichfalls zusammen, um in ihren Gemeinschaften das Erntedankfest freudigen Herzens zu feiern.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Feierliche Eröffnung der Landesbühne

Festaufführung des Schauspiels „Uta von Naumburg"

Im Rahmen der ersten mecklenburgischen Gaukulturwoche wurde in Güstrow die Mecklenburgische Landesbühne feierlich eröffnet. Es handelt sich hier um ein Werk, das auf Veranlassung des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt geschaffen worden ist und den Zweck haben soll, Kultur auch in die kleinsten Orte Mecklenburgs zu tragen.

Der Eröffnungsfeier ging eine kurze Tagung des Gemeindetages voraus, in der der Gauwart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Schmidt-Schwerin, allen, die am Zustandekommen der Landesbühne beteiligt sind, Dank aussprach. Weiter wies er darauf hin, daß die Förderung, die Hoheitsträger und Bürgermeister der Einrichtung des Instituts zuteil werden ließen, auch seiner Weiterentwicklung entgegengebracht werden müsse. Theaterabende sollen Festabende sein. Deshalb müßten auch die Räume, in denen gespielt würde, entsprechend hergerichtet werden. Die Bürgermeister werden gebeten, in dieser Richtung das Mögliche zu tun. Dabei dürfe auch nicht vergessen werden, daß auch die Garderoben unter den Gedanken „Schönheit der Arbeit" zu stellen wären. Seinen besonderen Dank sprach Oberbürgermeister Lemm-Güstrow aus für seine großzügige Bereitschaft, der Bühne die technischen Voraussetzungen für ihre Arbeit zu geben.

Gaukulturwart Bartholdy-Schwerin schloß sich dem Dank an und führte aus, daß die Landesbühne wichtige Aufgaben in der kulturellen Durchdringung unseres Gaues zu erfüllen habe. Sie solle in die Feierabendgestaltung eindringen und dadurch, daß das Schauspiel in den Vordergrund gestellt sei, besonders kulturelle Aufgaben erfüllen. In den Schauspielen gingen wirkliche Idealisten in die einzelnen Orte, die verdienten, daß man ihnen größtmögliche Förderung zuteil werden ließe.

Vor der Eröffnungsvorstellung dankte der Intendant Schulz-Wernburg dem Gauleiter und dem Staatsminister Dr. Scharf für Anregung und Ausführung der Gründung der Landesbühne und gab das Versprechen ab, im Sinne dieser Gründung ernste Kulturarbeit zu leisten.

Die sich anschließende Aufführung des Schauspiels „Uta von Naumburg" von Ohnen war ein Versprechen in dieser Richtung. Das Stück war großartig in Szene gesetzt. Es wurde hervorragend gespielt. Auch die Bühnenausstattung war ausgezeichnet. Aus dem Güstrower Theater war ein wahres Schmuckkästchen gemacht worden. Nach dieser Aufführung darf man das Vertrauen haben, daß die Mecklenburgische Landesbühne echte Kunst über Mecklenburg verbreiten wird, wird sie doch im Laufe dieses Winters in nicht weniger als 78 mecklenburgischen Orten spielen.

Abschluß der Gaukulturwoche

Uraufführung des Dramas „De adlige Rosenblome".

Als Abschluß der ersten Mecklenburgischen Gaukulturwoche fand im Mecklenburgischen Staatstheater in Schwerin die Uraufführung des niederdeutschen Spiels „De adlige Rosenblome" von Erich Hagemeister statt. „En Spill ut olle Tiden" nennt der Autor, der Dramaturg am Mecklenburgischen Staatstheater, Erich Hagemeister, sein Werk. Eine alte romantische Sage, die uns in der Volksliedersammlung „Des Knaben Wunderhorn" erhalten ist, gab den Stoff für dieses dramatische Spiel: eine Ballade in plattdeutscher Mundart, die von dem Schicksal der „adligen Rosenblome", der von drei Seeräubern über das Meer heimgeholten Jungfrau, erzählt.

Doch Hagemeister, dessen dramatische Begabung das alte Sagenwerk völlig neu gestaltete, es erweiterte und seinen Sinn vertiefte, nahm diesen dichterischen Vorwurf nur zum Anlaß des äußeren Geschehens. Er formte aus den rohen Umrissen der Sage ein Drama von eindringlicher Kraft. Seine Liebe zur See verlegte das dramatische Geschehen in die Zeit der Hanse, und der Kampf der Seeräuber, der „Likendeeler", mit den Roggen der Kaufleute, wird zum Hintergrund des Bühnenwerks. Zwischen dem Ritter Hinrik, dem Seeräuber, und dem Goldschmied Luetje Leike, ihren beiden Verehrern, steht die „adlige Rosenblome". Mit starker dramatischer Kraft zeichnet der Dichter urwüchsige Charaktere und Gestalten, die einheitlich und packend die dramatische Handlung formen.

Die Aufführung, die von der Niederdeutschen Bühne des Mecklenburgischen Staatstheaters unter der Spielleitung Richard Spethmanns durchgeführt wurde, stand auf hervorragender Höhe, und diesem sicheren Einsatz für Dichter und Werk war es zu danken, daß dieser letzte Abend der Mecklenburgischen Gaukulturwoche zu einem vollen Erfolg für Dichter und Darsteller wurde. Am Schluß gab es zahlreiche Hervorrufe, auch des Autors, der bei der Uraufführung anwesend war. Gleichzeitig mit der Schweriner Aufführung fand auch in Hamburg die Uraufführung des neuen Werkes statt. W. B.

Meldepflicht für Ruhestandsbeamte

Gemäß einer Bekanntmachung des Reichsstatthalters in Mecklenburg ist zu statistischen Zwecken eine Feststellung derjenigen in Mecklenburg vorhandenen Ruhestandsbeamten erforderlich, die mit Ablauf dieses Jahres das 70. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, und der Beamten, die nach § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 behandelt worden sind. Diese Feststellung beschränkt sich auf Ruhestandsbeamte, die früher als Beamte des mittleren, gehobenen mittleren und höheren Dienstes der allgemeinen und inneren Verwaltung, der Polizei und der Gendarmerie tätig waren oder als Beamte von Gemeinden (Gemeindeverbänden) einschl. technischer Beamten und Lehrer mit Ausnahme der Beamten, die denen des unteren Dienstes gleichzustellen sind.

Diese Ruhestandsbeamten werden aufgefordert, sich bei den für ihren Wohnort zuständigen Behörden spätestens bis zum 15. Oktober zu melden. In den Landkreisen hat die Meldung bei den Landräten zu erfolgen, in den Stadtkreisen bei den staatlichen Polizeiverwaltungen, soweit es sich um Beamte handelt, die früher im Dienste des Reiches oder der Länder gestanden haben, oder bei den Oberbürgermeistern, soweit es sich um frühere Beamte von Gemeinden und Gemeindeverbänden handelt oder staatliche Polizeiverwaltungen nicht bestehen. Von der Meldepflicht sind die Beamten entbunden, die nach § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 behandelt worden sind.

Die Meldung soll persönlich erfolgen. Dabei ist folgende schriftliche Angabe erforderlich: Name, Vorname, Amtsbezeichnung, Geburtsjahr, Familienstand, Wohnort und Straße, Zeitpunkt und Grund der Versetzung in den Ruhestand, letzte Beschäftigungsbehörde, Art der letzten dienstlichen Verwendung, Angabe etwaiger derzeitiger Berufstätigkeit, Wünsche etwaiger Wiederverwendung. Es ist nicht beabsichtigt, mit dieser Meldung in bestehende Beschäftigungsverhältnisse einzugreifen.

Aus dem Gerichtssaal

Sich selbst des dreifachen Frauenmordes bezichtigt.

Neustrelitz. Ein innerlich haltloser Mensch ist der 2mal vorbestrafte Heinrich Hoffmann aus Neubrandenburg, der wegen falscher Anschuldigung und Urkundenfälschung vor der Großen Strafkammer in Neustrelitz stand. Er hat in skrupelloser Weise den eigenen Sohn, über den er sich ärgerte, des Hochverrats und der Spionage verdächtigt. Die Untersuchung ergab die Haltlosigkeit der ungeheuerlichen Anschuldigungen. Interessant ist, daß der Angeklagte aus Prenzlau eine Postkarte mit Unterschrift eines Oberstaatsanwaltes geschrieben hatte, auf der sich der Angeklagte des Mordes von drei Frauen bezichtigte. Die Große Strafkammer Neustrelitz verurteilte Hoffmann zu drei Jahren Gefängnis.

Zuchthausstrafe wegen Meineids

Schwerin. Der Angeklagte Friedrich Bars aus Wöbbelin war im Jahre 1930 als Vorstandsmitglied beim Wöbbeliner Spar- und Darlehnskassenverein wegen nichtordnungsmäßiger Geschäftsführung von der Genossenschaft auf Schadenersatz belangt worden. Es kam zu einem Zivilprozeß, in dessen Verlauf Bars verurteilt wurde. Die Zwangsvollstreckung der Genossenschaft verlief fruchtlos. Daraufhin wurde der Angeklagte zur Leistung des Offenbarungseids vor das Amtsgericht Neustadt Glewe geladen. Er leistete den Eid, verschwieg aber in der vorgelegten Vermögensaufstellung einen Barbetrag von 800 Mark, ferner ein Darlehen von 150 Mark gegen seinen Schwiegersohn sowie ein Sparkassenbuch, das auf den Namen des mitangeklagten Paul Bars lautete. Zu dem Meineid, den Friedrich Bars leistete, sollte ihn sein Sohn bestimmt haben, was ihm aber nicht nachgewiesen werden konnte.

Das Schwurgericht erkannte in seinem Urteil gegen den Angeklagten Friedrich Bars wegen Meineids auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 8 Monaten sowie auf 3 Jahre Ehrverlust, ferner wurde der Angeklagte für dauernd unfähig erklärt, eidlich als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden. Der mitangeklagte Sohn Paul Bars, der der Verleitung zum Meineid beschuldigt war, wurde freigesprochen, auch wurden ihm die erwachsenen Kosten erfetzt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 3. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Herbstliches Wetter.

Dem Sturmtief, das jetzt über der nördlichen Nordsee liegt, folgt westlich Irland ein neues, so daß die Wetterlage ihren Fortgang nimmt.

Wahrscheinliche Witterung am 4. Oktober.

Frische, zeitweise starke südwestliche Winde, wechselnd wolkig, stellenweise leichte Regenschauer. Mäßig warm.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1 und 2.

Dienstag, 4. Oktober, 20.10 Uhr: Antreten mit Fahrrad bei der Schule.

Motorschar 3/415.

Dienstag, 4. Oktober, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

Luftschutz.

Zum **Luftschutzschnellkursus** haben sich sämtliche über 14 Jahre alten Bewohner der **Wismarschen Straße Nr. 1—137** (ungerade Nummern) und **Neustadt** am

Dienstag, dem 4. Oktober, u. am Mittwoch, dem 5. Oktober, abends 8 Uhr,

im **Schützenhaus** einzufinden.

Die eine Hälfte der Familie hat am Dienstag und die andere Hälfte am Mittwoch zu erscheinen.

Aeltere hilfsbedürftige Personen, die selbst der Betreuung bedürfen, sind vom Kursus befreit.

Nichterscheinen wird nach § 9 des Luftschutzgesetzes in Verbindung mit § 17 der ersten Durchführungsverordnung bestraft.

Grevesmühlen, den 3. Oktober 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare bei der

Volksbank Grevesmühlen,

e. G. m. b. H.

Landkarten

(Kreis Schönberg, Mecklenburg, Deutschland), „Conti"-Straßenkarten

erhältlich bei

Korn & Salchow.

Gut bewurzelte Erdbeerpflanzen

empfiehlt **L. Plog.**

Würmer...

dabei hat sie jeder zweite Mensch

Rasche Befreiung bringen die rein pflanzlichen

SUKA-WURM-PERLEN

RM 1.–

Forst-Apotheke Lüdjenhus

Gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Grevesm. Zeitung.

Verdunklungs-Papier

in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter

Verdunklungs-Manschetten

zu haben bei

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Kennen Sie die Vorteile der

Gukat-Stempelfarbe?

Nicht schmierende, klare Abdrücke / kein Verkleben und Verschmieren der Stempel / dokumentenbeständig, da die Farbe ins Papier eindringt / fast vollkommene Lichtechtheit, da die **Gukat**-Farben hochkonzentrierte Farbstoffe enthalten und ein Zersetzen und ein Verblassen ausschließen / nicht nur gewöhnliche, auch Holz- und Stein-Kissen können mit dem gleichen Erfolg mit **Gukat**-Stempelfarbe behandelt werden. Nur zu beziehen von

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Gesucht zu sofort oder später **zwei ledige**

Freiarbeiter

bei den Pferden.

Gutsverwaltung Elmenhorst bei Klütz.

Suche sofort einen ordentlichen

Pferdepfleger.

Tralau, Kl. Pravtshagen.

Suche zum 15. Oktober einen ledigen

Pferdepfleger.

E. Busch, Rodenberg.

Aelterer Mann, rüstig,

sucht Beschäftigung

beim Vieh (saub. Melker).

Angebote unter **G. J. 203** an die Grevesmühlener Zeitung.

Sofort oder später

jüngerer oder älterer Mann

bei den Kühen gesucht.

Kruse, Upagl, Gehöft Nr. 2. Dortselbst

gutfressende Ferkel

zu verkaufen.

2 Satz

Ferkel

zu verkaufen.

Parbs, Friedrichshagen.

Kleiderschrank

(weiß), 2tür., 180 cm hoch, 100 cm breit, 54 cm tief für 18 Mk.,

Behälter

(rein Zink), 100 cm breit, 60 cm hoch, 40 cm tief m. Deckel für 20 Mk. zu verkaufen.

Haus Ruth, Ostseebad Boltenhagen (hinter Steffen).

Mädchen

evtl. Tagesmädchen

sofort gesucht.

Frau Hacker, Gr. Seestraße 8.

Geschäftsmann (Mitte der 50er) sucht zu sofort oder später tüchtige

Haushälterin

bei gutem Gehalt u. freien Kassen. Schriftl. Angebote unt. **G. Z. 202** an die Geschäftsst. der Grev. Ztg.

Evangelische Frauenhilfe.

Morgen, Dienstag:

Frauenabend.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verlobt: Gertrud Gehrke mit Walter Heiser (Schönberg).

Gestorben: Ernestine Kähler, geb. Böttcher, 74 J. (Klockdorf, z. Z. Schönberg), Maria Riebow, geb. Fridrichs, 70 J. (Gadebusch).

Film-Palast

Wollen Sie zwei Stunden lang recht vergnügt sein — zwei Stunden lang recht von Herzen lachen — dann nehmen Sie teil an dem

von Dienstag bis Donnerstag einschl.

als Sonderveranstaltung laufenden Lustspiel, in dem eine lustige Szene die andere noch immer wieder übertrifft.

So ein Flegel

Heinz Rühmann

— Deutschlands bester und populärster Filmkomiker — in einer großen Doppelrolle als Schriftsteller und Primaner. Ihm zur Seite der Tanzlehrer — **Rudolf Platte** —, der Gymnasiumsprofessor — **Oskar Sima** —, die Tochter des Rektors — **Annemarie Sörensen** — usw.

Kurzfilme und Wochenschau.

U. a.: Admiral von Horthy in Deutschland.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Heute abend: Der Fall Deruga.

Am 30. September 1938 verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Julius Bieck.

Er war ein guter Kamerad und ein treuer und pflichtbewußter Mitarbeiter.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Bürgermeister und die Gefolgschaft der Stadtverwaltung Grevesmühlen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 231 — Montag, den 3. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

1,5 Milliarden neue Reichsanleihe.

Zeichnungsfrist vom 10. bis 24. Oktober.

Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich 1,5 Milliarden RM. 4½prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen von 1938, Dritte Folge. Die Ausstattung der Schatzanweisungen entspricht, abgesehen von gewissen technischen Aenderungen, der der letzten Anleihe. Sie werden zum 1. Oktober der Jahre 1953 bis 1958 nach vorangegangener Auslosung zum Nennwert zurückgezahlt. Das Reich behält sich jedoch die Kündigung aller Schatzanweisungen dieser Folge oder von Teilen der Schatzanweisungen dieser Folge nach Ablauf von fünf Jahren zum Nennwert vor. Der Zinslauf beginnt am 1. Oktober dieses Jahres.

Da sich für die neue Emission ein erhebliches Interesse, insbesondere aus den Kreisen des organisierten Kredits, gezeigt hat, konnten bereits 550 Mill. RM. fest untergebracht werden. Das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium übernimmt daher 950 Mill. RM. und legt sie zum Kurse von 98¾ v. H. zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 10. bis 24. Oktober d. J. auf. Die Einzahlungen durch die Zeichner auf die zugeteilten Schatzanweisungen verteilen sich auf die Zeit vom 26. Oktober bis 5. Dezember 1938, und zwar sind 40 v. H. am 26. Oktober und je 20 v. H. am 5. und 21. November und am 5. Dezember 1938 zu entrichten. Frühere Zahlungen sind zulässig.

Die neuen Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher; ihre Stücke sind bei der Reichsbank lombardfähig. Auf Wunsch können die Schatzanweisungen in das Reichsschuldbuch eingetragen oder in ein Sammeldepot bei einer Wertpapiersammelbank gelegt werden. Ein dahingehender Antrag kann sofort bei der Zeichnung gestellt werden.

Freilassung verhafteter Reichsdeutscher

Amtliches Protokoll über die Mißhandlungen in tschechischen Kerkern.

Sämtliche im Prager Polizeigefängnis inhaftierten Reichsdeutschen sind jetzt entlassen worden. Ueber die erlittenen Mißhandlungen wurden im Prager Polizeigefängnis in Anwesenheit von drei Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft amtliche Protokolle aufgenommen. Der Polizeipräsident von Prag hat die Bestrafung der schuldigen Beamten zugesagt. Es bleibt aber abzuwarten, ob es gelingt, die betreffenden Beamten festzustellen.

Die menschenunwürdigen und unhygienischen Zustände im Prager Polizeigefängnis, die festgestellt wurden, wurden von dem Polizeiarzt Dr. Ambroz damit „gerechtfertigt", daß er erklärte, „im alten Oesterreich seien die Verhältnisse in den Gefängnissen auch nicht anders gewesen". Im übrigen erklärte dieser Herr, von den Einzelheiten der menschenunwürdigen Unterbringung der zahllosen Gefangenen, die in engen Räumen zusammengepfercht waren, nichts zu wissen. Der betreffende Arzt behauptete u. a., keine Kenntnis davon zu haben, daß die betreffenden Gefängniszellen von Ungeziefer wimmelten, daß keinerlei Schlafgelegenheit vorhanden war und den Häftlingen fast eine Woche lang kein Tropfen Wasser zum Waschen zur Verfügung gestellt wurde.

Prag hat der deutschen Gesandtschaft zugesagt, die sofortige Freilassung aller im übrigen Lande inhaftierten Reichsdeutschen zu verfügen.

Deutschland fordert Freilassung der Geiseln

Wie von der deutschen Gesandtschaft in Prag mitgeteilt wird, befinden sich im Prager Polizeigefängnis noch zahllose sudetendeutsche Häftlinge, Männer und Frauen, in den menschenunwürdigsten Verhältnissen.

Es handelt sich durchweg um Häftlinge, die ausschließlich als Geiseln festgehalten werden. Von reichsdeutscher Seite ist die Freilassung dieser Sudetendeutschen gefordert worden.

Wie bekannt wird, sind auch die Gefängnisse im übrigen Lande, z. B. in Pilsen, Kuttenberg, Brünn und Znaim, überfüllt. Das gleiche gilt für die Konzentrationslager u. a. in Tabor, Jitschin und Unthost, in denen vor allem die führenden Persönlichkeiten der SdP., aber auch zahlreiche angesehene Industrielle und Wirtschaftler des Sudetendeutschtums zusammengepfercht worden sind. Es ist an der Zeit, daß sich die Weltöffentlichkeit für die Zustände in tschechischen Gefängnissen interessiert.

Prag schließt deutsche Universitätskliniken

Die acht Kliniken der Deutschen Universität in Prag sind seit einigen Tagen geschlossen und versiegelt. Die Aerzte und die auch bei den tschechischen Patienten sehr beliebten Krankenschwestern sind zum Teil verhaftet und befinden sich im Polizeigefängnis in Prag in denkbar unhygienischen Verhältnissen. Die in den Krankenzimmern verbliebenen Patienten werden von den minderausgebildeten tschechischen Aerzten der tschechischen Universitätsklinik versorgt.

Das tschechische Schulministerium weigert sich, obwohl genügend deutsche Schwestern und Aerzte vorhanden sind und trotz wiederholter Vorstellungen der deutschen Universitätsbehörden, die Kliniken der Deutschen Universität freizugeben. Man fragt sich mit Besorgnis, ob diese Haltung der Absicht entspringt, sämtliche deutschen Universitätskliniken einzuverleiben.



Die Grenzen fallen!

An der Grenze bei Klingenthal werden die tschechischen Grenzsperren von der Bevölkerung beseitigt; Sudetendeutschland kehrt nach der Friedenstat des Führers heim ins Reich.

Weltbild (M)

Göring an Henlein

Gruß an das sudetendeutsche Volk.

Generalfeldmarschall Göring richtete an Konrad Henlein folgendes Telegramm:

„In dieser weltgeschichtlichen Stunde gedenke ich Ihrer, lieber Konrad Henlein, und aller Sudetendeutschen in ganz besonderer Weise. Ich weiß, welch großen Anteil Sie, der Sie in nimmermüder Arbeit und in herpischem Einsatz Ihr ganzes Leben dieser Sache verschrieben hatten, an dieser neuen geschichtlichen Großtat des Führers haben. Ich gratuliere Ihnen zur Freiheit aus übervollem Herzen und grüße in Ihnen Ihre unzähligen tapferen Mitkämpfer und das ganze sudetendeutsche Volk. Heil Hitler! Ihr Göring."

Henleins Antwort

Konrad Henlein antwortete:

„Herr Generalfeldmarschall! Ihr Glückwunschtelegramm, das Sie mir gerade heute, am 5. Jahrestage meines Aufrufes zur Einigung des Sudetendeutschtums, übersandten, hat mich aus tiefstem Herzen gefreut. Die Anerkennung des sudetendeutschen Kampfes durch Sie, Herr Generalfeldmarschall, ehrt das gesamte Sudetendeutschtum.

Ich danke Ihnen für Ihre Wünsche und für die Anerkennung und Unterstützung, die mir in meiner Arbeit stets von Ihnen zuteil wurde. In all den Kampfjahren habe ich nur meine Pflicht getan. Wir dienten dem Führer, der Heimat und dem größeren Deutschland."

Arbeitsfreiheit für Europa

Chamberlain: Das letzte Hindernis auf dem Weg zu größeren Dingen beseitigt.

Der „B. B." veröffentlicht eine Unterredung, die der britische Ministerpräsident Neville Chamberlain während der historischen Tage in München einem Mitglied der Schriftleitung des Blattes gewährt hat. Gefragt, ob er das Abkommen für eine Einzelerscheinung oder für ein Ereignis von weittragender Bedeutung halte, antwortete Chamberlain:

„Ich habe niemals einen Zweifel daran gelassen, daß ich sehr viel mehr im Sinne hatte, als ich mich mit allen Kräften der Sudetenfrage annahm. Dieses Problem war zwar außerordentlich gefährlich in seinem akuten Stadium, aber ich hatte das Gefühl, daß es nur das letzte Hindernis auf dem Wege zu größeren Dingen war. Mein eigentliches Ziel ist, durchzusetzen, daß Europa fähig wird, seiner friedlichen Arbeit ohne die ständige Gefahr internationaler Konflikte nachzugehen. Eine wesentliche Vorbedingung dazu ist ein besseres gegenseitiges Verstehen zwischen England und Deutschland.

Unsere Regierungssysteme sind sehr verschieden. Jeder von uns ist überzeugt, daß das seinige den eigenen Bedürfnissen am besten angepaßt ist, und wir müssen uns damit abfinden, daß jedes Volk seine eigene Art von Regierung haben sollte. Ich kann keinen Grund dafür ersehen, warum wir nicht in der Lage sein sollten, Angelegenheiten, die uns beide beschäftigten, in einem freundschaftlichen Geist durchzusprechen. Daß diese Krise einen persönlichen Kontakt zwischen den Staatsmännern, die die größte Verantwortung tragen, ermöglicht und zu den ruhigen Aussprachen mit dem deutschen Staatsoberhaupt geführt hat, habe ich als eine willkommene Gelegenheit warm begrüßt. Ich glaube, daß wir hiermit eine Verbindung hergestellt haben, die für die zukünftigen Beziehungen unserer beiden Länder sich als sehr nützlich erweisen wird."

Der britische Ministerpräsident wandte sich dann seinen persönlichen Eindrücken in München zu: „Ich bin tief gerührt von dem Empfang, den mir das deutsche Volk überall bereitet hat. Wo immer ich war — bei Tag und bis in die späte Nacht hinein — standen in den Straßen große Volksmengen, um mich zu grüßen. Ich, der ich als Freund gekommen bin, gehe mit dem Bewußtsein, daß ich als Freund empfangen wurde. Ich

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja — — — Herein!" rief er ungeduldig.

In der Tür stand ein junger Kellner in weißer Schürze mit etwas verlegenem Lachen.

„Man sagte unten, der Herr Kriminalrat wäre hier?" meinte er und sah an Stein vorbei.

Schaub trat näher.

„Ja, was ist denn?"

Der junge Mensch drehte etwas verlegen ein braunes Etwas in der Hand. Es war eine Kalblederhandtasche mit zwei silbernen Initialen. Stein sah mechanisch darauf nieder. E. K. stand auf der Handtasche. E. K.? Evelyn Kay — — war das — war das möglich? Für einen Moment wurde es ihm dunkel vor den Augen...

Schaub griff rasch nach der Tasche. „Was solls damit?"

„Wir haben sie unten gefunden — — sie ist auf einem Tisch liegen geblieben, aber weil doch alle Herrschaften noch im Hause waren, fragten wir überall, wem sie gehörte... aber keine vermißte eine Handtasche. Schließlich haben wir hineingesehen. Sie gehört einem Fräulein Kay...!"

„Ja, danke, es ist gut... aber was sollen wir denn damit?"

„Unsere Wirtin hat von dem schrecklichen Unglück gehört. Herr Bortefeld soll doch erschossen sein. In der Tasche ist eine Revolverhülse — —"

„Was?" Schaub riß die Tasche an sich.

Auch Stein beugte sich erregt über die glatte braune Tasche.

„Keine Patronenhülse —" murmelte Schaub sachlich. „So eine Art Schutz- und Schmuckverschluß wohl —!" Er nahm die kleine Hülse in die Hand, sie war aus Silber, Nickel und Perlmutt, mit bebenden Händen riß er den Revolver aus der Lage, den er vorher dort sorgsam geborgen hatte. Die Hülse umschloß den Revolver, paßte ganz genau...

„Die Tasche ist beschlagnahmt!" sagte er zu dem kleinen Kellner, der mit neugierglitzernden Augen dastand. „Gehen Sie und halten Sie den Mund, verstanden!"

„Ja, Doktor — — eine schnelle Aufklärung, was?" meinte Schaub ruhig. „Wahrscheinlich eine Affekthandlung... nervös war das Fräulein Kay, vergaß sogar die Handtasche, vergaß den Revolver — — völlig außer sich und wahrscheinlich aus irgendeinem Grund ganz verzweifelt..."

„Es wird alles ein Mißverständnis sein — es wird sich alles aufklären lassen..." murmelt Stein vor sich hin.

Schaub öffnete die Handtasche nochmals.

„Ganz typischer Fall!" murmelte er. „Ist ganz kopflos geworden, hat den Revolver fortgeworfen, ist dann wahrscheinlich in die Schenke gegangen, hat sich zu sammeln versucht, hat bezahlt und in der Erregung die Tasche liegen lassen, als sie davonstürmte —"

Wieder klopfte es energisch an die Tür.

Schaub rief: „Herein!"

Assistent Torsten stand in der Tür, er hatte windzerzaustes Haar, sein Regenmantel war naß und schwer, er sah verärgert und müde aus. Im Hintergrund stand ein zweiter Beamter.

„Nun?" fragte Schaub. „Wo ist sie?"

„Wir haben sie nicht gefunden!"

Schaub trat einen Schritt vor.

„Sie ist nicht mehr zu Haus?" rief er erregt. Auch Stein war näher getreten.

„Sie ist überhaupt noch nicht heimgekommen!" sagte Torsten mißmutig. Die Nässe und der Regen schienen auf seine Stimmung zu drücken, das Wasser rann ihm aus dem Lodenhut hinten in den Hals, er schlug den Hut ein wenig aus und schüttelte sich. „Die Tante war da!" sagte er auf Schaubs wartenden Blick schnell. „Sie führt den Geschwistern wohl den Haushalt, sie war ganz aufgeregt, daß Evelyn Kay noch nicht daheim sei. Sie sei sonst immer um diese Zeit zu Haus. Aber bestimmt riefe sie sonst an, hoffentlich sei ihr nichts zugestoßen..."

Stein stand in wartender Erregung. „Und — und —?" drängte er.

Assistent Torsten sah an ihm vorbei zu Schaub hin. Er war zur Wohnung des Fräulein Kay mitgegangen, weil Schaub ihm bedeutet hatte, es handle sich nicht um eine Verhaftung, wenigstens noch nicht, sondern nur um vorsichtiges Sondieren, sonst hätte er diesen abendlichen Gang nicht mehr gemacht, er haßte Regen und Nässe mit einem fast kindlich-wütenden Haß. Außerdem war er jung, und es interessierte ihn die Frau, der man einen Mordanschlag zutraute, zu sehen... Nun war sie schon ausgerückt...

„Ich habe schon alle nötigen Anweisungen gegeben!" sagte er auf Schaubs enttäuschtes Gesicht hin. „Was überwacht werden muß, wird überwacht — — sie wir uns schon nicht entkommen..."

„Gehen Sie noch einmal ins Zimmer Bortefelds!" sagte Schaub hastig. „Ich komme gleich nach..."

Die Tür klappte zu.

„Da sehen Sie, Stein!" sagte Schaub schwer. „Wohin Sie Ihre betonte Galanterie und Ihr ewiger guter Glaube gebracht hat! Fort — — verschwunden — — das Mädchen — — Wir werden Mühe haben, sie wieder zu finden..."

Stein warf die langen schmalen Musikantenhände an den Kopf, drinnen hämmerte und dröhnte es wild. Er stöhnte auf, irgendetwas Fernes, Sauberes, Reines, Klares verwischte sich, wurde unklar, verzerrt, häßlich, glitt in den Schmutz und erlosch — —

Er preßte die Hände fest an den Kopf.

„Mein Gott, mein Gott, wie ist das möglich!" — — —

Kriminalrat Schaub hatte leise das Zimmer verlassen — —

(Fortsetzung folgt.)

werde die Münchener Eindrücke und die Münchener selbst nie vergessen."

Schließlich plauderte Chamberlain noch über das Wenige, was er in der kurzen und mit Arbeit überhäuften Zeit seines Aufenthalts von Münchens Bauwerken sehen konnte. Sowohl die alten Bauten, wie auch die neuen Bauten des Führers haben ihn sehr interessiert — besonders aber die Einfachheit und Würde des jüngsten Bauschaffens.

Neue Aera der Verständigung

Auch Präsident Roosevelt von dem Münchener Abkommen befriedigt.

Präsident Roosevelt nahm auf der Pressekonferenz in Washington zu dem Abkommen von München, das auch in der amerikanischen Bundeshauptstadt mit dem Gefühl größter Erleichterung aufgenommen worden ist, Stellung. Er betonte, daß es sich im Gegensatz zu mancher anderen „Krise" diesmal um eine wirkliche Krise gehandelt habe. Mit sehr anerkennenden Worten äußerte sich Roosevelt über das Verhalten der Presse und des Rundfunks. Er tat das allerdings mit einigen — höchst angebrachten — Vorbehalten, über die er sich im einzelnen aber nicht ausließ. Roosevelt tritt zum Wochenende seiner immer wieder hinausgeschobenen Erholungsurlaub an.

Die gemeinsame Verlautbarung des Führers und Chamberlains hat an zuständiger amerikanischer Stelle einen ganz besonders starken Eindruck hervorgerufen. Man sieht in ihr den Beginn einer neuen Aera in den Beziehungen zwischen Berlin und London.

Naturgemäß wird inoffiziell auch schon die Frage erörtert, inwieweit diese Neugestaltung des deutsch-englischen Verhältnisses die Washingtoner Politik berührt. Vorerst geht aus einer Erklärung Hulls lediglich hervor, daß die Regierung der Vereinigten Staaten einstweilen den einzigen Angelpunkt zur endgültigen Befriedung der Welt in einer Vereinigung der Wirtschaftsprobleme im Lichte der Hullschen Handelsgrundsätze sieht.

Obschon nicht nur die Regierungskreise in Washington, sondern das gesamte amerikanische Volk angesichts der glücklichen Verhinderung eines drohenden Krieges in Europa befreit aufatmet, muß leider festgestellt werden, daß gewisse Cliquen und Interessentenhausen auf dem Wege über Presse und Rundfunk auch jetzt noch mit ihrer Hetze fortfahren, ohne offenbar die Bedeutung dieser historischen Stunde für den Völkerfrieden erkennen zu wollen. Wohl nie zuvor ist so deutlich zutage getreten, wer die wahren Kriegshetzer sind, die unter dem Deckmantel eines lammfrommen Pazifismus weiterhin wühlen und Unheil stiften. Man brauchte sich mit diesen Berufshetzern, hauptsächlich jüdischer, kommunistischer und pazifistischer Prägung, kaum zu beschäftigen, sofern sie nicht über einen wesentlichen Teil der Presse verfügen und so gewisse Möglichkeiten haben, nicht nur die Volksmeinung weiter zu vergiften, sondern auch die Anbahnung besserer Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu erschweren.

Rundfunkansprache Francos

München brachte die Morgenröte des Friedens.

In einer Rundfunkrede am Abend des zweiten Jahrestages seiner Ernennung zum Staatschef erklärte General Franco in Burgos, er habe damals die Verpflichtung übernommen, Spanien auf den Weg des Ruhmes und der Größe zu Einigkeit und Freiheit zu führen. Bestes Blut sei für die Erringung dieses hohen Zieles schon vergossen worden. In Wahrung des Vermächtnisses der Toten werde das Land alles daransetzen, sich von den Einflüssen der Freimaurer und der Internationale frei zu machen. Die spanische Armee wisse, daß auch auf der gegnerischen Seite viele Menschen innerlich zum nationalen Spanien stünden und zum Eintritt in Francos Heer bereit wären, wenn sie nicht der brutalste Terror der Agenten Moskaus daran hindern würde. Nur diese Intervention Moskaus zögere den Endsieg, an dem nicht mehr zu zweifeln sei, noch hinaus.

Auf die außenpolitischen Ereignisse übergehend, gedachte Franco des Abkommens von München, wo im Gegensatz zu den Kriegshetze Moskaus dank dem hohen Verantwortungsbewußtsein der vier Staatsmänner der Friede gesiegt habe. In München sei eine Schlacht gewonnen worden, und es habe dort die Wahrheit den Sieg über die Mächte der Dunkelheit davongetragen. General Franco würdigte in diesem Zusammenhang die überragenden staatsmännischen Eigenschaften des Führers und des Duce wie auch Chamberlains.

Er gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß auch für Spanien bald die Morgenröte des Friedens anbrechen werde. Spanien werde abgesehen aller Pachegefühle auch diejenigen wieder bei sich aufnehmen, die nur irregeleitet worden seien und sich nicht selbst irgendwelcher Verbrechen schuldig gemacht hätten.

General Franco stand in Burgos während der ganzen Dauer seines Aufenthaltes im Mittelpunkt nichtendenwollender jubelnder Kundgebungen.

Heldenehrung in Rom

Einweihung des Siegeshofes in Anwesenheit Mussolinis.

Die Einweihung des „Siegeshofes", der Weihestätte der Fahnen und des Heldensaales im Hause der Kriegsbeschädigten in Rom, gestaltete sich in Anwesenheit des Duce, des Parteisekretärs Minister Starace und hoher Vertreter der Partei und Wehrmacht sowie unter Teilnahme von tausend Kriegsbeschädigten des abessinischen Feldzuges und des Krieges in Spanien zu einer feierlichen Heldenehrung.

Der Präsident des Kriegsbeschädigtenverbandes, der kriegsblinde Abgeordnete Del Croix, erklärte, der Faschismus habe sich immer für die Notwendigkeit der Wiedergutmachung des Unrechts eingesetzt. Die Völker, die durch einen falschen Frieden betrogen oder in Fesseln geschlagen worden seien, stünden heute in einer Schicksalsgemeinschaft und einer Solidarität zusammen, die keiner Bündnisverträge bedürfe. In der blitzartigen Entscheidung am letzten Freitag hätten die Völker mehr noch als einen vermiedenen Krieg einen gewonnenen Krieg gesehen. Man könne noch nicht sagen, ob 20 Jahre genügen, aus einem Waffenstillstand einen Frieden zu machen. Das alte, von Mussolini verurteilte Europa sei heute tot. Vielleicht seien das neue, vom Duce angekündigte Europa und eine neue Friedensära erstanden.

Unter dem stürmischen Beifall der Kriegsbeschädigten und zahlreicher Kriegerhinterbliebener erwiderte Mussolini mit folgenden Worten: „Auf den Schlachtfeldern Afrikas und Spaniens habt ihr den besten Beweis eures Heldenmutes gegeben. Italien ehrt euch und wird einer Opfer nie vergessen!"

Eisenbahnstation in die Luft gesprengt

14 Todesopfer an der ungarischen Grenze.

Die auf tschecho-slowakischem Staatsgebiet liegende Eisenbahnstation Tornala (nördlich von Banreve) wurde von den Tschechen Sonntag vormittag in die Luft gesprengt. Die Explosion forderte 14 Tote. Das tschechische Militär hat die aus Tornala in das Innere des Landes führende Eisenbahnlinie eiligst aufgerissen.

Neues aus aller Welt.

Prinzessin Friedrich Sigismund †. Die bekannte Turnierreiterin Prinzessin Friedrich Sigismund von Preußen ist einem Herzschlag erlegen. Ebenso wie ihr auf dem Turnierplatz tödlich verunglückter Gatte hing Prinzessin Friedrich Sigismund mit ihrem ganzen Herzen am Turnier- und Springsport.

1. Schachreichsturnier der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Im Aachener Alten Kurhaus wurde das 1. Schachreichsturnier der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beendet. Als Sieger des Kampfes, der von 14 Teilnehmern in der Zeit vom 17. September bis 1. Oktober ausgetragen wurde, ging der Wiener Müller mit 9½ Punkten hervor.

Unfall auf einer Saargrube. In dem im Abholzen begriffenen Schacht V der Grube Frankenholz bei Handgard ist beim Ausräumen der Schachtsohle ein Sprengstoffrest durch einen unglücklichen Zufall zur Entzündung gekommen. Hierdurch wurden zwei Mann schwer und fünf leicht verletzt.

Wolkenbruch bei Neapel

Elf Tote.

In der Umgebung von Neapel sind wolkenbruchartige Regen niedergegangen, die auf den Feldern und in einigen Ortschaften großen Schaden angerichtet haben. Bei den sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten, zu denen auch Militärverbände aus Neapel aufgeboten wurden, wurden elf Tote geborgen. Eine größere Anzahl Verwundeter konnte sich nach der ersten ärztlichen Behandlung wieder nach Hause begeben.

Wie wird das Wetter?

Benutzt die Auskunfterteilung im Reichswetterdienst!

Im Reichswetterdienst gewinnt der Wirtschaftssonderdienst — besonders in Anbetracht der derzeitigen wirtschaftlichen Aufgaben — für die Verhütung von Schäden und die möglichste Produktionssteigerung der Wirtschaft immer mehr an Bedeutung. Sein Ausbau ist daher die wichtigste Arbeit, die der Wirtschaftswetterdienst im Rahmen seines Beitrages zum Vierjahresplan zu leisten hat. Selbstverständlich lassen sich nicht alle Schäden vermeiden. Der schadenbringende Einfluß der Witterung ist aber an den verschiedensten Stellen des Wirtschaftslebens so außerordentlich groß — er beläuft sich sicher nicht nur auf Millionen, sondern dürfte Milliardenwerte erreichen —, daß auch die Verhütung eines mehr oder weniger großen Teiles dieser Wetterschäden schon eine wesentliche Verbesserung unserer Wirtschaftslage bedeutet. Unter den Stellen des Wirtschaftslebens, bei denen es besonders vorteilhaft sein dürfte, sich durch den Wirtschaftssonderdienst des Reichswetterdienstes beraten zu lassen, seien nur erwähnt:

1. Landwirtschaft, Obstbau, Gärtnereien, die nicht nur in der Saat- und Erntezeit unter zu starker Trockenheit und Hitze bezw. unter zu starker Feuchtigkeit und zu lang andauernden Regenfällen zu leiden haben, sondern die auch — vor allem Gärtnereien und Frühkulturbetriebe — außerordentlich stark von Nachtfrost abhängig sind.

2. Sämtliche Firmen, die frost- oder hitzeempfindliche Waren herstellen und transportieren bezw. transportieren lassen.

3. Das Baugewerbe — und zwar sowohl Hoch- wie besonders Tiefbau —, deren Arbeiten nicht nur unter Frost, sondern auch unter Sturm und Regenfällen, zum Teil auch unter Hitze, zu leiden haben.

4. Die Binnenschiffahrt und die an dem Transport auf Flüssen und Kanälen interessierten Firmen, die nicht nur an dem zu erwartenden Wasserstand lebhaft interessiert sind, sondern denen es auch von großer Bedeutung ist, wenn sie rechtzeitig über die bevorstehende Vereisung der Binnenschiffahrtswege bezw. bei Stillegung der Binnenschiffahrt infolge Vereisung rechtzeitig über den Eintritt von Tauwetter unterrichtet werden.

5. Sämtliche Gaststätten und andere Stellen, deren Umsatz wesentlich von schönem oder schlechtem Wetter, von Hitze oder Kälte abhängig ist.

Um diesen Wirtschaftssonderdienst von niemand, der irgendwie davon Nutzen haben kann, versäumen zu lassen, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen die Gebühren für den Wirtschaftssonderdienst gemäß der Gebührenrichtlinien für den Reichswetterdienst ab 1. September 1938, zunächst für ein Jahr, versuchsweise auf die Hälfte ermäßigt. Die Gebühr für eine Einzel-Auskunft, um diese handelt es sich beim Wirtschaftssonderdienst, beträgt danach von jetzt ab nur 1 RM. Darauf seien vor allem die Kreise des Wirtschaftslebens hingewiesen, die diesen Dienst zur Verhütung von Schäden und zur möglichsten Produktionssteigerung noch viel zu wenig in Anspruch nehmen und damit dem Wetterdienst seinen Beitrag im Rahmen des Vierjahresplanes unmöglich machen.

Deutscher Fußballsieg in Sofia

3:1 Erfolg der deutschen Nachwuchsspieler.

Die Reihe der internationalen Kämpfe der deutschen Fußballer wurde in Sofia mit einem Freundschaftstreffen gegen Bulgarien fortgesetzt. Diese Begegnung, die nicht als offizieller Länderkampf gewertet wird, wurde von der deutschen Auswahlmannschaft, in der der Nachwuchs stark vertreten war, mit 3:1 (3:1) Toren gewonnen.

In der Absicht, die im April auf Wiener Boden erlittene 5:3-Niederlage wieder wettzumachen, waren die Spieler der früheren österreichischen Ländermannschaft nach Ungarn zum Städtekampf nach Budapest gefahren. Die Magyaren aber waren überlegen und siegten mit 2:1 (1:0) Toren. Im Kampf der zweiten Auswahlmannschaften von Wien und Budapest kamen die Ungarn mit 3:2 (3:1) Toren zu einem zweiten Erfolg.

Stuck Bergsieger in Rumänien. Im Feleac-Bergrennen, Rumäniens berühmtester autosportlicher Veranstaltung, wurde der deutsche Berg- und Straßenmeister Hans Stuck auf Auto-Union Gesamtsieger und Sieger der Rennwagen-Klasse. Stuck verbesserte den Rekord der sieben Kilometer langen Bergstrecke mit 2:56 auf 142 Stundenkilometer. Nach seinem großen Sieg erhielt Hans Stuck eine Einladung von König Carol zu einem Besuch in der Hauptstadt Bukarest. Zweiter der Gesamtwertung wurde der Rumäne Christea in der 2-Liter-Sportwagenklasse auf BMW., der sein großes Können schon beim Großglockner-Rennen bewiesen hatte.

Woher der Name „sudetendeutsch"?

Die böhmischen Gebirge — geographisch und völkisch eine Einheit.

Heute ist das Wort „Sudetendeutsche" die Sammelbezeichnung für alle seit dem Jahre 1918 im tschecho-slowakischen Staat lebenden Deutschen, mögen sie nun ihren Wohnsitz im Gebiet der Sudeten haben oder nicht; es werden also auch die Bewohner der südlichen Gruppen Sudetendeutsche genannt; und jetzt versteht im Reich auch der letzte Volksgenosse, daß die „Sudetendeutschen" alle jene Volksgenossen hinter der tschecho-slowakischen Staatsgrenze sind, die unter Einsatz von Blut und Leben heim ins Reich wollen. Aber auch die Welt inner- und außerhalb Europas, die kaum etwas weiß vom Sudeten- und Karpatenraum, von jenen grünen Waldgebirgen mit den sanften Hängen voll Korn, die im Westen den Namen Böhmer Wald, im Nordwesten den Namen Erzgebirge und im Osten den Namen Sudeten tragen, kennt den Namen „sudetendeutsch".

„Sudeta ore", das ist die älteste Erwähnung des Gebirges, und zwar durch den griechischen Schriftsteller Claudius Ptolomäus, der dieses Gebirge dem „gabreta ore" gegenüberstellt; die Ausdrücke bedeuten im Griechischen soviel wie Wildschweingebirge einerseits und Bockgebirge andererseits, also Gebirgsbenennungen nach den vorherrschenden Wildarten. Anscheinend ist unter Wildschweingebirge das heutige Erzgebirge zu verstehen; und erst als seit dem ausgehenden Mittelalter im Zuge der Neuentdeckung der alten griechischen Schriftsteller diese Namen in der Wissenschaft wieder aufgegriffen wurden, wurde die Bezeichnung „Sudeten" auf die östlicheren Bergketten übertragen.

Der Böhmer Wald und das Erzgebirge, die westlichen und nördlichen Grenzwälle gegen die Tschechei, sind geschlossene hohe Gebirgszüge, während die Sudeten vielfach von Landsenken durchbrochen und dadurch in mehrere Gebirgsgruppen aufgeteilt werden. Die westliche Gruppe enthält das Riesengebirge mit der höchsten Erhebung der deutschen Mittelgebirge, der Schneekoppe (1605 Meter), ferner das Iser-, Bober- und Katzbachgebirge. Die anschließenden Randwälle der „innersudetischen Mulde" sind die zweite Gruppe und umfassen die Heuscheuer mit ihrer grotesken Felsenbildung, das Glatzer Bergland, das Adler- und Eulengebirge, und schließlich folgen die Ostsudeten mit Altvatergebirge und Mährischem Gesenke. Das ganze riesige Waldmassiv aller Bergketten vom Böhmer Wald bis zu den Ostsudeten, so zerklüftet und durchbrochen es auch hier und da ist, bildet geographisch eine Einheit gegenüber dem von ihm umschlossenen flacheren Innenraum und wird auch gegenüber diesem Innenraum von einem anderen Volkstum bewohnt. Untrennbar verknüpft mit der Eigenart des Waldgebirgsraumes steht das deutsche Volkstum, aber auch unlösbar durch die Einheit des Gebirgsraumes untereinander verbunden.

Die Wortzusammensetzung „Sudeten-Deutsche" ist eine Neuschöpfung unserer Zeit. Bevor der Friedensvertrag von St. Germain die neue Einheit der deutschen Volksgruppen im tschecho-slowakischen Staate schuf, waren die Bewohner dieser Landschaften einzelne deutsche Stämme der Habsburger Monarchie, die sich nach den beiden wichtigsten Ländern des Gebietes als „Deutschböhmen" und „Deutschmährer" bezeichneten. Ein drittes Gebiet, das österreichische Schlesien, war so vorherrschend von Deutschen besiedelt, daß es einer besonderen Bezeichnung gar nicht bedurfte. Diese alle haben nach dem Verfall Oesterreich-Ungarns unter Forderung ihres Selbstbestimmungsrechtes verlangt, daß ihre Gebiete zu einem Staat „Deutschböhmen" zusammengeschlossen und mit Deutschösterreich vereinigt würden; hinter dieser Vereinigung stand der Plan, gemeinsam mit Deutschösterreich dann, wiederum unter Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes, zum deutschen Mutterlande zu stoßen. Aehnliche Forderungen wie die Böhmen, die im Böhmer Wald und Erzgebirge die Provinz Böhmen bewohnen, stellten auch die Deutschen in Schlesien und Nordmähren für sich und ihre Heimat, die sie als „Sudetenland" bezeichneten. Der neue Tschechenstaat aber verbot kurzerhand die Bezeichnung Sudetenland, und auch die Versuche, die Namen „Großböhmen" und „Böhmer Land" für das deutschbesiedelte Gebiet in Brauch zu nehmen, fielen unter dieses kategorische Verbot. Erst mit der Gründung der Sudetendeutschen Heimatfront, die durch Konrad Henlein am 1. Oktober 1933 vollzogen wurde, hat sich der Name Sudetendeutschtum und Sudetendeutschland trotz aller Widerstände fest- und durchgesetzt und ist zum Symbol geworden für das politische Bekenntnis und die Deutschheit unserer Volksgenossen hinter den tschecho-slowakischen Grenzpfählen.

Dr. A. Bretschneider.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 5. Oktober

10.00: München: Ein deutscher Komponist in England. Eine musikalische Hörfolge um Händel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Instrumentalsolisten. Schallplatten. 15.40: Deutsche Studentinnen besuchen Frankreich. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Das Wort hat der Sport. 18.15: Das Fritzsche-Quartett spielt. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Zarte Klänge. Aufnahme. Dazw.: Die interessante Ecke. 19.45: Schaltpause.
20.00: Reichssendung: Eröffnung des Winterhilfswerkes 1938-39. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik am Abend.

Hamburg: Mittwoch, 5. Oktober

10.00: München: Ein deutscher Komponist in England. Eine musikalische Hörfolge um Händel. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Alte Musik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Es war im Oktober, als... 18.15: Schöne Orchestermusik. Schallplatten. 19.00: Karl Erb singt.
19.45: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Eröffnung des Winterhilfswerks 1938-39. 22.20: Jagdgeschwader Horst Wessel. Ein Mahnmal für die gefallenen SA-Kameraden. 22.30: London: Henry Wood-Jubiläumskonzert. — 23.30: Spätmusik. Schallplatten.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 232 — Dienstag, den 4. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Jubel um den Führer im befreiten Sudetenland.

Die glücklichsten Stunden der Bevölkerung. — Die Zonen I und II von deutschen Truppen besetzt.

Die von dem unbeschreiblichen Jubel der sudetendeutschen Bevölkerung begleitete Fahrt des Führers durch das Egerland fand am Montag ihren Höhepunkt mit der Besichtigung der Kampfstätten der Egerländer und einer machtvollen Kundgebung auf dem Marktplatz von Eger. — Die Truppen des Generalobersten Ritter von Leeb haben nunmehr den Gebietsabschnitt I vollständig besetzt. Die Truppen des Generals von Reichenau haben ihr Tagesziel und damit die Besetzung des ersten Teiles des Egerlandes erreicht, während die Truppen des Generaloberſten von Bock den Gebietsabschnitt II besetzt haben.

General von Reichenau setzte seinen Vormarsch fort.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Truppen unter Führung des Generals der Artillerie von Reichenau setzten heute (4. 10.) 8 Uhr den Vormarsch über die am 3. 10. erreichte Linie zur Besetzung weiterer Teile des Gebietsabschnitts III fort.

Huldigung durch die bayerischen Grenzer

Auf der Fahrt nach Rehau und Selb bereitete die bayerische Grenzlandbevölkerung dem Führer einen grandiosen Empfang. Wie die Mauern standen die Menschen unter Fahnen, Transparenten und Hakenkreuzwimpeln in Rehau. Ganze Schulklassen hatten sich in allen Ortschaften am Straßenrand aufgebaut und wetteiferten im Gruß an den Führer mit den Erwachsenen, denen Tränen der Freude und Rührung in den Augen standen. Auf Feldern und Aeckern, auf Bahndämmen und Brücken, von den Hügeln und Bergen, aus Fenstern, von den Dächern klingt aus begeistertem Herzen der Dank an den Befreier des Sudetenlandes.

Flugzeuge der deutschen Luftwaffe brausen über der Wagenkolonne des Führers hinaus ins deutsche Sudetenland. Die weitgedehnte Stadt Selb scheint vollends aus dem Häuschen zu sein. Bei Erkersreuth fehlen nur noch drei Kilometer bis zur Grenze. In fieberhafter Spannung, so schildert der DNB.-Berichterstatter die Fahrt, fahren wir ihr entgegen. Einige Minuten später: Der Grenzort Wildenau ist erreicht! In der Mitte der Ortschaft kündet noch ein Schild die bisherige Reichsgrenze an. Noch einmal senkt sich inmitten der vor Freude jauchzenden Männer und Frauen der Schlagbaum. Dem Führer wird Meldung erstattet. Glühenden und klopfenden Herzens erleben wir zusammen mit der Bevölkerung des Grenzortes diese historischen Augenblicke.

Historischer Augenblick

Es ist 11.20 Uhr. Der Führer hat sich — mühsam ist ihm der Weg geebnet worden — zum Wagen zurückbegeben, und nun passiert der Befreier des Sudetenlandes die Grenze, die auszulöschen seiner genialen Politik gelungen ist, um inmitten seiner stolzen Wehrmacht selbst zu den Sudetendeutschen zu kommen. Der Musikzug eines SA.-Sturmes spielt die Nationalhymnen, und langsam gleitet der mit Blumen überschüttete Wagen des Führers ins freie deutsche Egerland.

Triumphaler Einzug in Asch

Die Einwohnerschaft aller Flecken und Dörfer, die Adolf Hitler zunächst passiert, ist zur Stelle und jubelt dem Führer mit grenzenloser Begeisterung zu. Wenige Minuten später trifft Adolf Hitler in Asch ein. Es ist ein unvorstellbarer, mit Worten nicht wiederzugebender Freudenstrom, mit dem die Aschers Bevölkerung den Befreier des Egerlandes in ihren Mauern willkommen heißt. Am Marktplatz wird halt gemacht. Ein einziger geradezu ohrenbetäubender Jubelschrei, der überhaupt nicht wieder aufhören will. Es ist ergreifend, zu sehen, wie Männer und Frauen tränenden Auges winken und jubeln und ihre Fähnchen schwenken. Sie haben in 20 leidvollen Jahren ihr Deutschtum verbergen müssen, und nun heute können sie sich wieder frei und offen zu ihrem Mutterland bekennen.

In Franzensbad

Um 12.30 Uhr trifft der Führer in dem bekannten Franzensbad ein, wo inmitten der jubelnden Massen besonders zahlreiche Egerländer Männer und Frauen in ihren Trachten aufmarschiert sind. Auch hier will der Dank an den Führer schier kein Ende nehmen.

Wieder donnert über unsere Köpfe hinweg eine Staffel der Luftwaffe. Der Wagen des Führers ist über und über mit bunten Blumen in allen leuchtenden Farben des Herbstes geschmückt. Der Führer bleibt in einem fort im Wagen stehen und grüßt dankend. Alte Leutchen stehen vor Rührung weinend am Wegrand. „Daß wir das noch erleben können . . .!"

Mitten im Kurviertel von Franzensbad, am Franzquell, kredenzen Egerländer Mädchen in ihrer Tracht dem Führer einen Schluck Franzensbader Quellwassers. Hier trug sich der Führer auch in das Goldene Buch dieses bekanntes Badeortes ein.

Auf der Weiterfahrt nahm der Führer auf freiem Felde inmitten seiner führenden Wehrmachtoffiziere ein militärisches Mittagsmahl ein.

Es ist 13.25 Uhr. Da tost das Brausen der Heil-Rufe durch die Straßen Egers: Der Führer ist da. Die Menschen sind fassungslos vor Freude. Sie rufen und schreien und grüßen und winken. Ein wahrer Blumenregen geht auf die Straßen nieder, die der Führer ganz langsam und nach allen Seiten dankend durchfährt.

Empfang im Rathaus zu Eger

Vor dem vielhundertjährigen Stadthaus Eger verläßt der Führer den Wagen. Kreisleiter Wollner empfängt ihn am Portal. Zwei Kinder in Egerländer Tracht überreichen dem Führer Blumen. Dann steigt er die alte Treppe hinauf zum Rathaussaal. Hier sind auf einem großen Tische die Urkunden der Stadt Eger ausgebreitet. Kreisleiter Wollner gibt aus übervollem Herzen der Freude des sudetendeutschen Landes in schlichten Worten Ausdruck und dankt dem Führer dafür, daß er den Glanz alter deutscher Kaiserzeit in dieser Stunde und in dieser Stadt zu neuem Leben erweckt habe.

Der Führer dankt ihm für den Willkommensgruß und betont, daß er sich an die Spitze seines Kampfes den Satz gestellt habe, die zehn Millionen Deutsche, die vom Reiche getrennt waren, wieder zurückzuführen in das Reich. An diesem Tage werde dieser Entschluß von ihm verwirklicht. Hinter dem Deutschtum im Sudetenland stehe von jetzt ab die ganze deutsche Nation.

Dann wendet sich Konrad Henlein an den Führer. Er weist darauf hin, daß Eger ursprünglich reichsunmittelbares Gebiet war, das während des Thronstreites zwischen Ludwig dem Bayern und Friedrich dem Schönen als Pfand an den Böhmenkönig übergeben wurde, der wertvolle Kriegs- und Geldhilfe geleistet habe. Noch vor der Verpfändung übergab Ludwig dem Rate der Stadt Eger eine Urkunde, in der es heißt: „Wisset, gewinnen wir die Gewalt, die wir zu Recht haben sollen, daß wir immer danach trachten wollen, wie wir Euch zu rechten Staaten wieder bringen und Euch erlösen."

Heimkehr nach 600jähriger Trennung

Dieses Königswort ist, so schloß Konrad Henlein, durch mehr als 600 Jahre nicht eingelöst worden. Sie, mein Führer, haben es nun auch ermöglicht, daß Eger wieder ins Reich zurückkehren darf. Mit diesen Worten übergab Konrad Henlein dem Führer eine Urkunde aus dem Jahre 1315, in der dem Bürgermeister von Eger die Verpfändung der reichsunmittelbaren Stadt Eger an die Krone von Böhmen angekündigt und der Stadt die Reichsunmittelbarkeit garantiert wird. In diesem Augenblick von höchster symbolischer Bedeutung ist die Eingliederung der Reichsstadt Eger in das Reich vollzogen worden.

Der Führer verläßt das Stadthaus. Auf dem Hof sieht der Führer an der dem Sterbezimmer Wallensteins gegenüberliegenden Wand das Wort, das Felix Dahn 1897 an Badeni als Protest gegen die Sprachverordnung schrieb:

„Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk; das höchste Gut des Volkes ist sein Recht. Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache, dem Volk, dem Recht und seiner Sprache treu. Fand uns der Tag, wird jeder Tag uns finden."

Dann verließ der Führer das Stadthaus, und als er vor dem Portal sichtbar wurde, schlug ihm erneut der unbeschreibliche Beifallssturm entgegen, der ihn auf dem Wege hierher geleitet hat.

Gewaltige Kundgebung auf dem Eger Marktplatz.

DNB. Der Führer schritt dann die Front der Ehrenkompanien der SS-Leibstandarte Adolf Hitler und der Wehrmacht ab. Unter dem Jubel der Sudetendeutschen wurden dem Führer sodann von Frauen und Mädchen in der schmucken Egerländer Tracht Blumensträuße überreicht. Als der Führer die Tribüne betrat und die Zehntausende vor ihm grüßte, da brauste ihm erneut ein ungeheurer Begeisterungssturm entgegen.

Erst nach vielen Minuten gelang es Konrad Henlein, sich Gehör zu verschaffen und den Führer zu grüßen. Satz für Satz unterbrachen die begeisterten Egerländer die Worte Henleins.

Mein Führer! Meine Egerländer! Wohl selten hat unser Egerland, das reich ist an geschichtlicher Vergangenheit, einen solchen Tag erlebt wie den heutigen, und ich darf wohl sagen: Es ist der schönste und der heiligste Tag, den wir heute erleben. (Begeisterte Heilrufe und Sprechchöre: „Wir danken unserem Führer!".) Denn unser Führer ist zu uns gekommen und hat uns heimgeholt ins Reich. Zwanzig Jahre waren wir gezwungen, in einem Staat zu leben, in den wir nicht wollten, in den wir nicht hineingehörten, und der seine einzige Tätigkeit darin gesehen hat, unser Volkstum zu bedrängen. All das Leid, die Not, das Elend, der Kummer, die Tränen — sie lassen sich nicht in Worten ausdrücken. Das, was wir durch zwanzig Jahre erdulden mußten, — es läßt sich nicht aussprechen. Aber um so glücklicher ist das Herz, daß wir endlich, endlich frei wurden. (Wieder erklingen die Sprechchöre.) Und so gilt unser Gruß und unser Dank dem Manne, der Deutschland aus dieser Not emporgeführt hat zu Freiheit, emporgeführt hat zu Kraft und Stärke, dem Mann, von dem die Welt spricht und dem jeder Deutsche mit der letzten Faser seines Herzens angehört und verschworen ist. (Erneute Heilrufe.)

Wir können ihm nicht schöner danken, ihm, der uns und unsere Kinder vor dem sicheren Verderben geschützt hat — als daß wir den Schwur ablegen, zu ihm zu stehen in guten und bösen Tagen. Er kann sich jederzeit auf uns Egerländer verlassen. (Brausende Heilrufe.) So grüßen wir den Führer, und so gehören wir unserem Führer. (Brausende Heilrufe und begeisterte Zustimmungskundgebungen bekräftigen diesen Schwur des deutschen Egerlandes.)

Nach den letzten Worten Henleins erhob sich aufs neue ein Orkan jubelnder Begeisterung, der alle bisher gekannten Vorstellungen und Erlebnisse dieser gewaltigen Volkskundgebungen übertraf und minutenlang dem Führer entgegenbrauste, der nunmehr sprach.

Aber es dauerte lange, bis der Führer zu Wort kommen konnte, denn die ganze leidenschaftliche Freude, die unendlich innere Bealückung über die endliche Befreiung vom tschechischen Joch äußerten sich in diesem Augenblick erneut in unbeschreiblichen Kundgebungen.

Die Rede des Führers

Egerländer! Ich darf euch heute zum ersten Male als meine Egerländer begrüßen! Durch mich grüßt euch jetzt das ganze deutsche Volk! Es grüßt aber in diesem Augenblick nicht nur euch, sondern das gesamte Sudetendeutschland, das in wenigen Tagen restlos zum Deutschen Reich gehören wird!

Dieser Gruß ist zugleich ein Gelöbnis: Niemals mehr wird dieses Land dem Reich entrissen! Ueber diesem Großdeutschen Reich liegt schützend der deutsche Schild und schirmend das deutsche Schwert. Ihr selbst seid ein Teil dieses Schutzes, ihr werdet von jetzt ab wie alle anderen Deutschen euren Teil zu tragen haben. Denn es ist unser aller Stolz, daß jeder deutsche Sohn seinen Anteil nicht nur an der deutschen Freude, sondern auch an unseren Pflichten und, wenn notwendig, an unseren Opfern nimmt.

Für euch war die Nation bereit, das Schwert zu ziehen! Ihr werdet genau so dazu bereit sein, wenn jemals irgendwo deutsches Land und deutsches Volk bedroht ist.

In dieser Schicksals- und Willensgemeinschaft wird das deutsche Volk von jetzt ab seine Zukunft gestalten, und keine Macht der Welt wird sie mehr bedrohen können! So steht heute das deutsche Volk in einer geschlossenen Einheit von Nord nach Süd und Ost nach West, alle miteinander bereit, füreinander einzustehen.

Ganz Deutschland ist glücklich über diese Tage. Nicht ihr allein erlebt sie; die ganze Nation fühlt mit euch und freut sich mit euch! Euer Glück ist das Glück von den 75 Millionen des bisherigen Reiches, so wie euer Leid bis vor wenigen Tagen das Leid von allen gewesen ist.

Damit tretet ihr nun den Gang in die große deutsche Zukunft an! Wir wollen in dieser Stunde dem Allmächtigen danken, daß er uns auf dem Wege in der Vergangenheit gesegnet hat, und ihn bitten, daß er auch in Zukunft unseren Weg zum Guten geleiten möge.

Deutschland Sieg Heil!

Satz für Satz wird von den Zehntausenden mit nicht endenwollenden Heil-Rufen beantwortet. Nach dem letzten Ruf des Führers: „Deutschland Sieg Heil!" erklingen über dem Marktplatz von Eger das

Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, und kaum jemals sind die deutschen Nationalhymnen inbrünstiger und bewegter gesungen worden als in diesem Augenblick, da Eger den größten Tag seiner vielhundertjährigen Geschichte erlebte.

Im verwüsteten Hotel Viktoria

Im Anschluß an die erhebende Kundgebung auf dem Marktplatz begab sich der Führer mit Konrad Henlein und seiner Begleitung unmittelbar ins „Hotel Viktoria", dem früheren Sitz der Geschäftsstelle der SdP. in Eger. Das Hotel wurde von den Sudetendeutschen heldenmütig gegen die tschechischen Belagerer verteidigt, mußte aber dann aufgegeben werden und wurde von den Tschechen ausgeplündert und stark zerstört.

Tief bewegt betrat der Führer dieses Haus, das mit seinen zahlreichen Kampfspuren von der Schwere und der Dramatik des Volkstumskampfes der letzten Monate und Wochen Bände spricht. Kein Fenster dieses Hauses ist heil geblieben; überall sehen wir in den Wänden Einschußlöcher, die Inneneinrichtung ist zerstört und zertrümmert. Hier wurde schlimmer gehaust, als es sich unsere Phantasie vorstellen kann. Voll Empörung sehen wir, daß die Tschechen selbst vor Bildern des Führers nicht haltgemacht haben.

Der Reichsaußenminister im Egerland

An der denkwürdigen Fahrt des Führers in das befreite Egerland nahm auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teil.

Besetzung der Zone I abgeschlossen

Freiheitsmarsch über die Moldau

DNB. **Mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen sind am Sonntag die Soldaten des Dritten Reiches in den zweiten Abschnitt der südöstlichen I. Besetzungszone einmarschiert, begrüßt von dem nicht enden wollenden Jubel der Bevölkerung, überschüttet mit einem wahren Blumenregen. Alle Orte, die planmäßig besetzt werden sollten, sind in deutscher Hand. Im südlichen Teil des Abschnittes ist von Linz her kommend die SS-Standarte „Deutschland" einmarschiert und hat die Sicherung dieses Grenzteiles übernommen.**

Vor den Ortseingängen ist die Jugend angetreten, alle Arme voll Blumen, die sie ihren Befreiern schenken wollen. Hinter Obermoldau kennzeichnet eine Straßensperre das Ende des Räumungsgebietes. Jenseits der Grenzlinie stehen tschechische Soldaten, und mit bloßem Auge kann man zahllose Unterstände, Geschützstände und andere Festungsanlagen erkennen. Vor dem Hotel Mesert, das hart an der Grenze liegt, stehen tschechische Offiziere zusammen mit den Offizieren der Internationalen Kommission. Der Hotelbesitzer ist geflohen. Er steht an der Straßensperre, schaut hinüber zu seinen Besitzungen und berichtet, wie er vor 30 tschechischen Soldaten, die ihn mit aufgepflanztem Bajonett verhaften wollten, im letzten Augenblick hat entweichen können.

Ergreifende Stunde in Wallern

In dem Augenblick, in dem wir uns dem sonntägigen Ziel der Marschkolonnen, Wallern, nähern, braust dort ein Orkan von Jubelrufen auf, der kilometerweit zu hören ist. Er gilt dem Führer der Truppe und seinen Offizieren, die in dieser Stunde ihren Einzug in die befreite Stadt halten. Und nun erleben wir eine so ergreifende Stunde, wie sie kaum jemals einer von all denen erlebt hat, der heute dabei sein durfte. In dichten Scharen steht die gesamte Einwohnerschaft des Städtchens, die sich in jahrzehntelangen Kämpfen ebensosehr gegen den Einbruch tschechischer wie jüdischer Elemente gewehrt und sich in dieser Stunde erfolgreich durchgesetzt hat, an der Einmarschstraße und auf dem Marktplatz, der so deutlich das Gepräge einer deutschen Kleinstadt trägt. Auch sie haben in den letzten Wochen den menschenunwürdigen tschechischen Terror kennenlernen müssen. Ganze Gruppen der Männer des Ortes haben sich Tag und Nacht im Walde versteckt halten müssen. Viele andere können noch die Spuren tschechischer Mißhandlungen aufweisen. Die Post, die Grundbuchkanzlei und die staatlichen Fachschulen sind vollkommen ausgeplündert. Freitagabend noch gab es in unmittelbarer Nähe des Ortes eine schwere Schießerei; Sonntagmorgen endlich rückten die Peiniger ab. Der Schmuck jedes Hauses ist ein Beweis für die aus tiefstem Herzen kommende Glückseligkeit, mit der jeder einzelne den Einzug der deutschen Truppen begrüßt.

Dank und Gelöbnis

Auf dem Marktplatz sind Fahnenabordnungen der deutschen Vereine in heimatlicher Tracht angetreten. Der Truppenführer hält eine kurze Ansprache, in der er der Bevölkerung für ihr treues Durchhalten dankt. Ihm antwortete der Bürgermeister des Ortes mit bewegten Worten und gedenkt dabei des Mannes, der diese befreiende Stunde herbeigeführt hat. Heller Jubel bricht aus, als er den Namen des Führers nennt. Sprechchöre rufen minutenlang: „Wir danken unserem Führer!" Dann klingt auf der Anmarschstraße deutsche Militärmusik auf. Dröhnend hallt der Marschtritt der Kolonnen durch die engen Straßen der Stadt. Schon biegt die Spitze auf den Marktplatz ein, die Musik schwenkt vor dem Wagen des Generals ein. Im schneidigen Parademarsch marschieren die Truppen an ihrem Kommandeur vorbei, vorauf die Fahne ihres Regiments.

Die jubelnde Begeisterung, die sich in diesem Augenblick Bahn bricht, kennt keine Grenzen mehr. Unaufhörlich ruft die Menschenmenge den Soldaten ihr „Sieg Heil" entgegen. Nicht eine Sekunde brechen die Rufe und Sprechchöre ab: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!" „Wir grüßen die deutsche Wehrmacht! Sieg Heil! Sieg Heil!"

SdP.-Dienststellen arbeiten wieder

Im Sinne des Erlasses des Führers und Reichskanzlers vom 1. Oktober ist die SdP. bis auf weiteres die alleinige politische Organisation des sudetendeutschen Gebietes.

Konrad Henlein hat u. a. angeordnet: 1. Die Dienststellen der SdP. nehmen in vollem Umfange ihre Tätigkeit auf. 2. Sitz des Hauptorganisationsamtes der SdP. bleibt bis zur Festlegung des Sitzes des Reichskommissars Eger. 3. Das Sudetendeutsche Freikorps beurlaubt die politischen Leiter und Amtswalter sowie die Stadt- und Gemeinderäte und die Mitglieder der Bezirksausschüsse, die sich sofort an ihren Dienstort zu begeben haben.

Industrie-Stiftung für die Sudetendeutschen

Zur Linderung der Not der Sudetendeutschen haben aus Anlaß der Heimkehr unserer sudetendeutschen Brüder zum Reich das Kohlensyndikat namens des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues und der Stahlwerksverband namens der deutschen eisenschaffenden Industrie den Betrag von einer Million Mark zur Verfügung gestellt.

Rom warnt Prag

Unverzügliche Verhandlungen mit Ungarn gefordert.

In der „Informazione Diplomatica" wird zur Frage der ungarischen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei darauf hingewiesen, daß man in den verantwortlichen Kreisen Roms die Absicht habe, nach der Bereinigung der Probleme der Sudetendeutschen und der Polen in der Tschecho-Slowakei die Liquidierung des noch verbleibenden Problems der Magyaren so sehr als möglich zu beschleunigen. Es liege im allgemeinen auch im Interesse der Prager Regierung, nicht drei lange Monate mit dem chirurgischen Eingriff zu warten, der nunmehr festgesetzt und unvermeidlich geworden sei. Nach Ansicht der verantwortlichen Kreise Roms sei es notwendig, die Verhandlungen zwischen Prag und Budapest ohne die geringste Verzögerung aufzunehmen. Die Magyaren, rund eine Million an der Zahl, die innerhalb der Grenzen der Tschecho-Slowakei wohnten und dem Elend und den Mißhandlungen verantwortlicher und unverantwortlicher tschechischer Elemente ausgesetzt seien, könnten nicht mehr länger warten. Andererseits gewinne Prag nichts und könne im Gegenteil nur neuen Komplikationen entgegengehen.

Kurze Meldungen.

Vor dem ständigen Deutsch-Jugoslawischen Regierungsausschuß in Belgrad sprach Reichswirtschaftsminister Funk über die Handelsbeziehungen zwischen Jugoslawien und Deutschland. Funk reiste nach Istanbul weiter.

Chamberlain rechtfertigte gestern vor dem englischen Unterhaus seine Politik.

Am Montag nachmittag empfing der italienische Außenminister den englischen Botschafter in Rom zu einer langen bedeutsamen Unterredung.

Die polnischen Truppen haben gestern Freistadt und Karwin und damit planmäßig den Teschener Bezirk weiter besetzt.

In dem Dorf Lubikowicze in Wolhynien (Polen) äscherte ein Großfeuer 150 Wohnhäuser mit zahlreichen Wirtschaftsgebäuden ein. Durch den Brand sind weit über 100 Familien obdachlos geworden. In den Flammen kam auch viel Vieh um.

Die Tätigkeit der Mecklenburgischen Heimstätte.

Der Geschäftsbericht der Mecklenburgischen Heimstätte G. m. b. H. für 1937 ist sehr aufschlußreich. Er gibt eine klare Uebersicht über die geleistete gewaltige Arbeit. In dem Bericht für 1937 heißt es u. a.:

Während die Jahre 1935/36 in bezug auf die Bauten der Mecklenburgischen Heimstätte durch umfangreiche Geschoßbauten mit Mietwohnungen für Gefolgschaften industrieller Werke gekennzeichnet waren, verlagerte sich die Tätigkeit im Berichtsjahr 1937 auf die Bauten amtlicher Maßnahmen, den Kleinsiedlungs- und Volkswohnungsbau. Hierzu trat im letzten Vierteljahr der Landarbeiterwohnungsbau, für den als alleinige Trägerin für Mecklenburg die Heimstätte bestimmt wurde.

Nach dem Geschäftsbericht wurden im Jahre 1937 1345 Bauvorhaben fertiggestellt. Diese entfallen auf Kleinsiedlungen, amtliche Maßnahmen (201), sonstige Kleinsiedlungen (7), Wohneigenheime (75), Volkswohnungen (520), Geschoßwohnungen (532), Forst- und Landarbeiterwerkwohnungen (4), Forst- und Landarbeitereigenheime (6). Während im Vorjahr der überwiegende Anteil (68,3 v. H.) auf Geschoßbauten entfiel, stehen im Berichtsjahr die Volkswohnungen mit 42,1 v. H. und die Kleinsiedlungen (amtliche Maßnahme) mit 30,7 v. H. im Vordergrund.

Träger der im Jahre 1937 begonnenen Bauvorhaben waren: Städte und Gemeinden bei 137 Einheiten, örtliche Siedlungsgesellschaften bei 963 Einheiten, Eigensiedler bei 221 Einheiten, die Tochtergesellschaft Mecklenburgische Landes-, Wohn- und Siedlungsgesellschaft, die Heimstätte selbst bei 489 Einheiten (zusammen 1885 Einheiten).

Schon im Jahre 1937 wurden erhebliche Vorarbeiten für das Bauprogramm des folgenden Jahres geleistet. Dies wird sich 1938 gut auswirken, zumal der Auftragsbestand beträchtlich angewachsen ist und die notwendige Vermehrung der Arbeitskräfte noch nicht restlos durchgeführt werden konnte.

Das Bauprogramm 1938 der Mecklenburgischen Heimstätte beträgt nach den bisher vorliegenden Aufträgen: Ueberhang aus 1937 1180 Einheiten; Kleinsiedlung, neu, 600 Einheiten; Volkswohnungen, neu, 2200 Einheiten; Geschoßwohnungen, neu, 75 Einheiten; Eigenheime, neu, 30 Einheiten; Land- und Forstarbeiterwohnungen 1140 Einheiten; zusammen 5225 Einheiten. Ueber einige größere Bauvorhaben schweben zur Zeit noch Verhandlungen, so daß dieses Programm noch Erweiterungen erfahren dürfte.

Erfreulicherweise sind hierin einige größere Bauvorhaben, besonders im Volkswohnungsbau, enthalten, z. B. in Wismar, Neubrandenburg, Neustrelitz, Ribnitz und Parchim. Trotzdem verteilt sich die Bauleitungsarbeit noch auf rund 500 Baustellen.

Die Aussichten für die Arbeit und für die finanzielle Lage der Heimstätte werden im Geschäftsbereich für das kommende Jahr als gut bezeichnet.

Raubmörder gesucht

Wie bereits berichtet, wurde die 50jährige Witwe Caroline Hoffmann geb. Meyer am 19. d. M. in ihrer Wohnung in Hamburg, Herrengraben 11, ermordet aufgefunden. Sie ist am 14. 9. 1938 zuletzt abends gesehen worden. Geraubt wurden eine Anzahl wertvoller Schmucksachen, ein Silberfuchs und möglicherweise noch andere Wertgegenstände. Als der Tat dringend verdächtig wird der angebliche Händler Ernst Auch, geb. 23. 12. 1887 in Brettenthal (Bezirksamt Emmerdingen), von der Kriminalpolizei in Hamburg gesucht.

Auch hat sich mehrere Monate meist unangemeldet und unter falschen Personalien in Hamburg aufgehalten und, wie festgestellt, den geraubten Schmuck von Frau Hoffmann kaufen wollen. Seit dem 24. 9. 1938 ist Auch flüchtig. Er ist wegen Heiratsschwindels und anderer Betrügereien erheblich vorbestraft und hat sich u. a. früher Josef Stocker, zuletzt auch Ernst Bergmann genannt.

Beschreibung: Er ist 1,74 Meter groß, kräftig, hat volles, rundes Gesicht, hellblondes Haar (Glatze), trägt zeitweise Hornbrille. Er war mit grauem Ulster und dunklem Hut bekleidet. Zur weiteren Aufklärung des schweren Verbrechens werden alle Volksgenossen zur Mitfahndung aufgerufen: 1. Wer kennt Auch, und unter welchen falschen Personalien ist er aufgetreten? 2. Wo hat sich Auch seit Anfang September 1938 aufgehalten? 3. Wer kann über den Umgang des Auch Auskunft geben?

Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle sowie die Mordkommission Hamburg, Stadthaus, Zimmer 330, Fernsprecher 34 1000 Nebenanschluß 220 entgegen. Bei Betreffen ist die Festnahme des Auch zu veranlassen. Der Polizeipräsident in Hamburg hat für die Ermittlung und Ergreifung des Täters eine Belohnung bis zu 1000 RM. ausgesetzt. Die Belohnung ist nur für die Mitteilungen aus der Bevölkerung und nicht für Beamte, zu deren Berufspflichten die Verfolgung strafbarer Handlungen gehört, bestimmt. Die Entscheidung über die Auszahlung unter mehrere Berechtigte erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

Bauer, gib acht!

Warnung vor Schwindel in der landwirtschaftlichen Arbeitsvermittlung

Maßnahmen und Vorkehrungen des Reichsnährstandes, der Arbeitsämter und anderer Dienststellen und Organisationen sichern die Lenkung des Arbeitseinsatzes und die Bereitstellung der Erntehilfe auf dem Lande. Hier und da haben aber volksschädigende Elemente den Landarbeitermangel zu gewissenlosen Schädigungen der Bauern ausgebeutet. Unter der Maske des freundlichen Helfers ziehen sie über das Land und erbieten sich zur Vermittlung von Arbeitskräften, obwohl sie dazu gar nicht in der Lage sind. Manche Bauern gehen im Vertrauen auf die Ehrlichkeit des Angebots auf die Vermittlung ein und entrichten in der Hoffnung auf die baldige, dringend benötigte Arbeitshilfe auch die von dem angeblichen Agenten unter mannigfachen Vorwänden sogleich geforderte Vorauszahlung in meist beachtliche Höhe.

Zu spät erfährt der Geschädigte infolge seiner Leichtgläubigkeit, daß die gewerbsmäßige, also entgeltliche private Arbeits- und Dienststellenvermittlung gesetzlich verboten ist und daß die Vorspiegelung einer solchen Tätigkeit in der Regel den Verdacht betrügerischer Absichten begründet.

Die Täuschungsmittel der Betrüger sind vielgestaltig und den Umständen des Einzelfalles angepaßt. Die bäuerliche Bevölkerung wird gewarnt, auf solche oder ähnliche Arbeitsvermittlungsvorschläge unbekannter Personen einzugehen. Nur bei der ausschließlichen Inanspruchnahme der allgemein bekannten Dienststellen der Arbeitsämter oder des Reichsnährstandes kann Verlust durch leichtfertiges Eingehen auf Betrügereien gewissenloser Menschen vermieden werden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Zweite Wiederholungsübung zum SA.-Sportabzeichen.

Nach dem Reichsparteitag findet in ganz Deutschland die zweite Wiederholungsübung des Jahres 1938 für das SA.-Sportabzeichen statt. Diese Wiederholungsübung muß bis zum 31. Oktober 1938 abgeschlossen sein. Alle Träger des SA.-Sportabzeichens sind verpflichtet, an diesen Wiederholungsübungen teilzunehmen. Wird ohne einen triftigen Grund die Teilnahme versäumt, wird das SA.-Sportabzeichen von der zuständigen SA.-Dienststelle eingezogen. — Bei den NS.-Kampfspielen, welche beim „Reichsparteitag Großdeutschlands" zum zweitenmal zur Durchführung gelangten, zeigte sich wieder in überwältigender Größe der Erfolg des nationalsozialistischen Gedankens der Einheit von Körper und Geist, Leib und Seele, Kraft und Schönheit. Im SA.-Sport zeigt sich die typenbildende Kraft des kämpferischen SA.-Geistes, der früher den gegnerischen Terror mit eiserner Willensstärke niederzwang, und der heute mit der gleichen Tatkraft an die ihm vom Obersten SA.-Führer gestellte Aufgabe geht: Erziehung des gesamten deutschen Volkes zum lebensstarken, kämpferischen Nationalsozialismus.

Jungmädelführerinnen- und Hausjahrmädeltreffen in Grevesmühlen.

Eine Bitte an die Hausfrauen.

* **Grevesmühlen.** Am Sonntag (9. Oktober) findet für die Jungmädelführerinnen des Ringes Grevesmühlen und die Hausjahrmädel aus Grevesmühlen und Umgegend ein Treffen in Grevesmühlen statt.

Im Verlauf des Treffens wird Kreisleiter Pg. Köpke zu den Mädeln sprechen. Weiter wird die Jungmädeluntergauführerin Hella Hofmann von den Erlebnissen in Nürnberg berichten und die Berufsberaterin (Wismar) zu den Mädeln sprechen.

Alle Hausfrauen werden gebeten, die bei ihnen beschäftigten Hausjahrmädel für diesen Sonntag zu beurlauben.

---

* **Grevesmühlen.** Bei der hiesigen Güterabfertigung und dem Güterschuppen sind die Dienststunden in der Zeit vom 1. Oktober 1938 bis 31. März 1939 auf die Zeit von 7—12 und 14—17 Uhr festgesetzt.

* **Film vom Mecklenburg-Lager.** Nach Mitteilung des NS.-Gaudienstes wurde das gewaltige Erlebnis des Reichsparteitags Großdeutschlands für unseren Gau auch in einem Film festgehalten. Dieser Film, der von der Gaufilmstelle Mecklenburg hergestellt wurde und durch seine natürlichen Farben einen besonderen starken Eindruck

unterlagt, enthält auch Bilder von der Ankunft des Führers, von Hermann Göring, vom Stellvertreter des Führers, von Dr. Goebbels und von unserem Gauleiter.

* **Sammelt Bucheckern!** Um die Ernte an Bucheckern für die Oelgewinnung nutzbar zu machen, sind Bucheckern auch in diesem Jahre in die Förderungsmaßnahmen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Oelgewinnung aus deutschen Oelsaaten einbezogen worden. Die Oelmühlen werden durch Bewilligung einer Ausgleichsvergütung in die Lage versetzt werden, dem Sammler von Bucheckern einen Kaufpreis von 25 RM. für den Doppelzentner zu zahlen. Darüber hinaus ist dem Sammler noch ein Rückkaufrecht für die bei der Verarbeitung der Bucheckern angefallenen Bucheckernkuchen in einer Menge von 65 v. H. des Gewichts der angelieferten Bucheckern eingeräumt worden. Den Oelmühlen wird die Ausgleichsvergütung auch dann gezahlt, wenn sie das Bucheckernöl, das sie für den eigenen Verbrauch der Sammler im Lohnschlag geschlagen haben, abgesehen vom reinen Schlaglohn, frei von allen übrigen Zuschlägen zurückliefern.

* **Damshagen.** Erntedankfest. Die Ortsgruppe Damshagen der NSDAP. feierte das diesjährige Erntedankfest in Welzin. Es begann mit einer gemeinsamen Feierstunde, in der der Ortsgruppenleiter Pg. Westphal in kurzen Worten hinwies auf die Taten, die der Führer in den letzten sechs Jahren vollbrachte, und besonders auf seinen letzten, allergrößten Sieg einging, das Großdeutsche Reich zu schaffen, und damit dem Kommunismus einen kräftigen Schlag zu versetzen. Anschließend fanden eine gemeinsame Kaffeetafel, Preisschießen und Kinderbelustigungen statt. Fröhlicher Tanz hielt alle Teilnehmer noch recht lange zusammen.

(:) **Klütz.** Kleinsiedlungen werden gebaut. Im Rahmen des weiteren Ausbaus unserer jungen Stadt werden eine Anzahl Kleinsiedlungen entstehen, für die sich Bewerber beim Bürgermeister melden können. — Unser diesjähriger Herbstmarkt wird am Donnerstag dieser Woche im altgewohnten Rahmen stattfinden. Auf dem Markt und im Thurow haben bereits mehrere Schausteller aufgebaut. Zu hoffen wäre allerdings, daß das Wetter sich noch etwas besserte.

* **Ostseebad Boltenhagen.** Das Erntedankfest im Ostseebad Boltenhagen fand in diesem Jahre in einem besonders würdigen Rahmen statt, da unter der großen Beteiligung sich auch 500 sudetendeutsche Mütter und Kinder befanden. Eingeleitet wurde die Feier morgens mit einem Platzkonzert bei der Lesehalle, ausgeführt vom Gaumusikzug I der Werkscharen, Grevesmühlen. Alsdann formierte sich der Festzug mit den reich geschmückten Wagen zur Einholung der Redewischer Teilnehmer. Unter den flotten Klängen der Musik ging's durch den Ort und zurück zur Festwiese. Dem Bürgermeister Pg. Heesch wurden die Erntegaben für das Sudetendeutsche Hilfswerk in besonders feierlicher Form und mit großer Anteilnahme aller überreicht. Mit von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten dankte der Bürgermeister für diese Gaben und richtete aller Sinn auf unseren großen Führer. Eine ganz besondere Freude war es, als der Kreisleiter Pg. Köpke das Wort ergriff und mit packenden Worten verstand, den Sinn und die Bedeutung des Erntedanktages, gerade in diesem Jahre, in so eindrucksvoller Weise zu schildern. Mit besonderer Anteilnahme folgten die hier anwesenden Sudetendeutschen seinen Worten. Ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer schloß diese Kundgebung auf der Festwiese. Auf besonderen Wunsch der hier anwesenden Sudetendeutschen wurde ein Danktelegramm an den Führer gerichtet. Den Abschluß dieses von schönem Wetter begünstigten herrlichen Tages bildete am Abend frohes Zusammensein in den Lokalen von Eck-Westphal und Strandhotel Qualmann.

Auftakt zum Winterhilfswerk 1938/39.

Dr. Goebbels spricht am 5. Oktober, 20 Uhr im Berliner Sportpalast.

Als Auftakt zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1938/39 findet an diesem Mittwoch, dem 5. Oktober, 20 Uhr, in der alten Kampfstätte der nationalsozialistischen Bewegung im Berliner Sportpalast eine Kundgebung statt, auf der Gauleiter und Reichsminister Dr. Goebbels sprechen wird. Die Kundgebung wird von sämtlichen deutschen Rundfunksendern übertragen.

(:) **Dassow.** Feuer in Gr. Schwansee. Zwei in der Nähe des Hofes stehende Stroh- und Kaffmieten waren am gestrigen Mittag durch Kinderhand leichtsinnig in Brand gesteckt worden. Infolge des starken Windes gerieten die Wirtschaftsgebäude des Hofes durch Flugfeuer in Gefahr, in Brand gesetzt zu werden. Zur Bekämpfung des Feuers waren die Motorspritzen aus Brook, Grevesmühlen und Dassow erschienen. Auch die Handdruckspritzen aus Schwansee und Kalkhorst weilten an der Brandstelle. Die bedrohten Gebäude konnten geschützt werden. Eine zwischen dem Brandherde und den Wirtschaftsgebäuden durchführende Allee hat unter der Glut stark gelitten. — Kohlen brannten auf dem Bahnhof. Am Morgen war die hiesige Feuerwehr gegen 7.30 Uhr zum Bahnhof gerufen worden, wo ein Waggon mit Briketts in Brand geraten war. Als Entstehungsursache nimmt man Selbstentzündung an. Es gelang der Wehr in kurzer Zeit, das Feuer einzudämmen. — Ein Motorradfahrer stürzte an der Ecke der alten Schule. Eine hiesige Frau war ihm direkt ins Rad gelaufen. Bei dem Sturz zog der Fahrer sich Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen zu.

* **Dassow.** Kartoffeln mit Rekordgewicht sind in diesem Jahre keine Seltenheit. Der Schmiedemeister Pap, Ziegelei Lütgenhof, konnte eine Kartoffel im Gewicht von 875 Gramm ernten.

Selmsdorf. 84 Jahre alt wurde am gestrigen Montag der hiesige Dachdecker Peter Schütt.

Seestadt Wismar. Einen Zusammenstoß erlebten in der Nacht zum Montag auf der Chaussee nach Barnekow bei Dammhusen ein Motorradfahrer und ein Radfahrer. Der Motorradfahrer stürzte und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die Begleiterin kam ebenso wie der Radfahrer mit leichteren Verletzungen davon.

Seestadt Rostock. Vom Tode überrascht. Am letzten Sonnabend fand sich in einer Gastwirtschaft am Margaretenplatz ein älterer Mann ein, der sich etwas ausruhen und eine Erfrischung zu sich nehmen wollte. Plötzlich sank der Mann leblos in den Stuhl zurück; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein schnelles Ende gesetzt.

Grabow. Zwei tödliche Verkehrsunfälle ereigneten sich hier sowie auf der Goldberger Chaussee in der Nähe von Lübz. Auf dem hiesigen Steindamm fuhr der Dachdecker Schmidt in den Abendstunden des Sonnabend mit seinem Motorrad auf einen vor der Gastwirtschaft „Zum deutschen Hause" haltenden Lastzug auf. Er blieb mit zertrümmertem Schädel tot auf der Stelle liegen. Den Verunglückten trifft die Schuld selbst, da der Lastzug ordnungsmäßig beleuchtet war. Bei dem anderen Unfall fand der 19jährige Landarbeiter Rudolf Kirchberg aus Neuhof bei Wismar am Sonntag den Tod. Mit furchtbaren Kopfverletzungen, die beweisen, daß der Verunglückte mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum gefahren ist, und die seinen sofortigen Tod herbeigeführt haben, fand man ihn neben seinem Motorrad auf.

Lübeck. Von einem Auto angefahren, das vom Koberg in die Engelsgrube einbiegen wollte, deren Fahrerin jedoch die Gewalt über das Steuer verlor und auf die beiderseitigen Gehsteige fuhr, wurde am Sonntag abend ein Ehepaar. Hierbei wurde das Ehepaar schwer verletzt.

*

Vogelschutzwarte Seebach betreut auch Mecklenburg

nsg Durch Erlaß des Reichsforstmeisters als Oberster Naturschutzbehörde wurde die Zuständigkeit der Vogelschutzwarten neu geregelt. Das von der Vogelschutzwarte Seebach (Freiherr-von-Berlepsch-Stiftung) betreute Gebiet umfaßt die preußischen Regierungsbezirke Erfurt, Hannover, Hildesheim, Kassel, Lüneburg, Magdeburg, Merseburg und Schleswig sowie die Länder Anhalt, Braunschweig, Hamburg, Mecklenburg und Thüringen. Aufgabe der Vogelschutzwarte ist die Erforschung und Förderung der heimischen Vogelwelt. Sie erteilt Beratung in allen Fragen.

Arbeitsmaiden nahmen Abschied

nsg Nach halbjähriger Dienstzeit verließen in diesen Tagen 695 Arbeitsmaiden vom Reichsarbeitsdienst für weibliche Jugend, Gau Mecklenburg, die Arbeitslager. In dieser Zeit standen sie in treuer Kameradschaft in der Gemeinschaft ihrer Lager und setzten ihre ganze Kraft bei der Arbeit und dem Dienst am Volke ein. Weitere 75 Arbeitsmaiden verbleiben als Führeranwärterinnen in Mecklenburg, um nun im nächsten halben Jahr neue Arbeitsmaiden in die Arbeit des Arbeitsdienstes einzuführen.

35 Jahre Fährschiffverbindung nach Dänemark

Warnemünde. Anfang Oktober kann die Fährschiffverbindung nach Dänemark auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken. Fast das Zwanzigfache an Gütern wurde bereits im ersten Jahre des Bestehens der Fährschiffverbindung befördert. Der Personenverkehr stieg von 50 000 auf 80 000 Reisende. Im Jahre 1937 wurden mit den dänischen und deutschen Fährschiffen im ganzen 188 680 Reisende, 22 094 Güterwagen und 5514 Autos befördert, eine gewaltige Zahl, die oft den Einsatz der Reservefährschiffe erforderte oder Sonderfahrten verlangte. Von deutscher Seite verkehren das moderne Hochseefährschiff „Schwerin" und das kleinere Reservefährschiff „Mecklenburg", während die dänische Staatsbahn das Hochseefährschiff „Danmark" und das kleinere Reservefährschiff „Prinz Christian" eingesetzt hat.

„Mecklenburg — Werden und Sein eines Gaues"

Unter dem Titel „Mecklenburg — Werden und Sein eines Gaues" ist von Gauamtsleiter Richard Crull eine Gemeinschaftsarbeit herausgekommen. Dem Buch wurde ein Geleitwort unseres Gauleiters Friedrich Hildebrandt vorangestellt. Das Werk enthält zahlreiche Artikel, die, von Fachleuten geschrieben, das besondere Interesse der Mecklenburger finden werden. Ueber 400 Seiten und etwa 40 Kartenblätter enthält das im Verlag Velhagen & Klasing (Bielefeld und Leipzig) erschienene Buch.

Welches sind die Eintopfsonntage?

Die Gerichte des 9. Oktober.

Die Eintopfsonntage des WHW. 1938/39 sind für das ganze Reichsgebiet wie folgt festgesetzt worden: 9. Oktober, 13. November und 11. Dezember 1938, 8. Januar, 12. Februar und 12. März 1939. An diesen Tagen werden in jedem Haushalt, in jeder Gaststätte, in den Speisewagen der Reichsbahn und auf allen deutschen Schiffen nur Eintopfgerichte zubereitet und verabfolgt.

Für den Eintopfsonntag am 9. Oktober 1938 hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe für die Gaststätten bestimmt, daß keine anderen als die nachfolgenden Eintopfgerichte abgegeben werden dürfen: Erbsensuppe mit Einlage, Weißkohl mit Rindfleisch, Fischgericht, Gemüsetopf nach Wahl.

Margarineversorgung verstärkt

Ueber die Versorgung mit Fetten ist die Oeffentlichkeit von maßgebenden Stellen vor kurzem unterrichtet worden. Hiernach soll trotz unserer günstigen Versorgungslage bei Margarinerohstoffen nach wie vor sparsam gewirtschaft werden. Zugleich muß der Verbrauch mehr als bisher den Bedürfnissen der jahreszeitlichen Erzeugungsverhältnisse der Milchwirtschaft, der Vorratshaltung und der Marktordnung angepaßt werden. Um im Rahmen der normalen Versorgung in nächster Zeit bei der saisonmäßig abfallenden Milcherzeugung Margarinerohstoffe in erhöhtem Maße dem Verbrauche zuzuführen, wird bis Ende des Jahres auf die Kundenliste für Butter auch Margarine (Spitzensorte) ausgegeben werden, und zwar entsprechend der zu ersetzenden Butter. Die Margarineversorgung wird im übrigen gegenüber den Vormonaten verstärkt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 4. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Langsame Beruhigung.

An derselben Stelle wie gestern liegt auch heute wieder ein Sturmtief, dessen Kaltfront heute vormittag die südliche Nordsee erreicht hat. Damit ist zunächst mit Fortdauer des unbeständigen Wetters zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 5. Oktober.

Lebhafte, zeitweise stürmische Winde aus Südwest bis West, etwas wolkig, vereinzelte Regenschauer.

Ein Besuch bei den sudetendeutschen Flüchtlingen.

Die Betreuung unserer sudetendeutschen Volksgenossen im Ostseebad Boltenhagen durch die NSV.

In unserm Kreisgebiet haben annähernd 600 sudetendeutsche Flüchtlinge Aufnahme gefunden, davon der größte Teil in Pensionen und Hotels im Ostseebad Boltenhagen und die übrigen im Gauschulungsheim des NSLB. auf dem Iserberge bei Hamberge. Ueber eine Woche befinden sie sich hier in liebevoller Pflege, die sie all das Schwere, das sie in den letzten Wochen vor der endgültigen Befreiung des kerndeutschen Sudetenlandes aus der tschechischen Terrorherrschaft erdulden mußten, leichter ertragen und sie erkennen ließ, wie sehr ihre Leiden vom ganzen deutschen Volke mitgefühlt wurden. Gehobene Stimmung herrscht heute unter den Gästen aus dem Sudetenland. Der Alpdruck der letzten Tage ist von ihnen gewichen. Sie wissen: Unser aller Führer Adolf Hitler führt nun auch ihre Heimat endgültig ins Reich heim.

Neben ihren vielfältigen Aufgaben hat die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt durch die Betreuung der sudetendeutschen Flüchtlinge — es handelt sich um Mütter mit ihren Kindern — eine neue große Aufgabe erhalten, deren gewissenhafte Erfüllung allen dazu Berufenen ein Herzensbedürfnis ist. Im Ostsee-Hotel hat die Kreisamtsleitung eine Dienststelle eingerichtet. Hier laufen die Fäden der Organisation zusammen, und es wird allen sudetendeutschen Volksgenossen mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Einige von ihnen helfen hier mit und bekommen so bereits einen kleinen Einblick in die Aufgaben der NSV., die nun auch in ihrer Heimat ihre segensreiche Arbeit aufnehmen wird. In der Dienststelle werden auch die Nachfragen der Flüchtlinge erledigt. Auseinandergerissen und getrennt von ihren Familienangehörigen, sind sie besorgt um deren Schicksal und wollen gerne wissen, wo sich ihre Lieben befinden. Durch Zusammenarbeit mit der Reichsleitung der NSV. in Berlin wird ihnen Auskunft erteilt.

Ueberall kann man die Erfahrung machen, daß man bemüht ist, den Flüchtlingen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Ein großes Erlebnis bedeutete für sie das Erntedankfest, das sie am Sonntag zusammen mit der Bevölkerung des Ostseebades feierten, und auf dem unser Kreisleiter Pg. Köpke zu ihnen sprach. Am Montag abend versammelten sich die Mütter zu einem Mütterabend, wo sie bei Kaffee und Kuchen und schönen Darbietungen von Kindern frohe Stunden der Gemeinschaft verlebten. Für die sonstige Betreuung stehen zwei NS.-Schwestern zur Verfügung. Die Kinder werden von zwei Kindergärtnerinnen betreut. Je nach Alter und Geschlecht finden sich die Kleinen zusammen, sie spielen unter Aufsicht der Kindergärtnerinnen am Strande, üben Volkstänze und treiben allerlei Kurzweil; die größeren Kinder treiben Sport und machen Geländespiele. Bei dem guten Wetter der letzten Tage war ein Verweilen draußen noch möglich. Das jetzt eingetretene schlechte Wetter hat einen Strich gezogen, und nun müssen überdachte Räume benutzt werden, deren Inanspruchnahme aber bereits gesichert wurde. Die Mütter ergehen sich am Strande oder helfen selbst fleißig mit bei den Arbeiten im Hause. Es ist ihnen auch Gelegenheit gegeben, bei der Verteilung von Kleidungsstücken mitzuhelfen. Um ihnen weiter Abwechslung zu geben, wird ihnen auch Garn zum Stopfen und Flicken zur Verfügung gestellt. Was sonst noch geplant und vorgesehen ist, können die sudetendeutschen Volksgenossen von einer „schwarzen Tafel" ablesen, die vor der Dienststelle im Ostsee-Hotel aufgestellt ist. Hier werden alle Bekanntmachungen ausgehängt, und jeder kann sich von den Vorfällen des Tages unterrichten. Ihr Essen nehmen die sudetendeutschen Volksgenossen in den einzelnen Häusern, in denen sie aufgenommen sind, ein. Auch hier helfen sie mit. Heute haben diese, morgen wieder andere Tischdienst. In gemeinschaftlichem Geiste schaffen so alle gerne mit.

In allen Kreisen unserer heimatlichen Bevölkerung hat das Schicksal unserer Flüchtlinge, die, nur mit dem Allernotwendigsten versehen, ihre Heimat verlassen mußten, herzliche Anteilnahme erweckt. Freudigen und opferbereiten Herzens hat auch unsere Bevölkerung dazu beigetragen, die Not lindern zu helfen. In reichlicher Menge gaben sie Kleidungsstücke, so daß die Frauen und Kinder mit neuer Kleidung versorgt werden konnten. Für die Kinder wurde außerdem noch Spielzeug gespendet. Nationalsozialistischer Gemeinschaftsgeist hat wieder seine Früchte gezeitigt.

Mit ihrem Einsatz bei der Betreuung der sudetendeutschen Flüchtlinge hat die NSV. ihre Wichtigkeit erneut bewiesen. Sie ist heute aus dem Leben unseres Volkes gar nicht mehr wegzudenken; erinnert sei nur an die Kinderlandverschickung, das Hilfswerk „Mutter und Kind", die NS.-Schwesternstationen, die Dauer- und Erntekindergärten oder gar an das Ernährungshilfswerk. Wie in der Ostmark harren auch in dem nun bald restlos befreiten Sudetenland der NSV. große Aufgaben, deren Lösung Herzenssache des deutschen Volkes sein muß. Einmütig und geschlossen müssen wir die Arbeit tragen, wir können auch hierdurch dem Führer einen kleinen Teil des Dankes abstatten, den wir ihm alle schuldig sind. Kein Volksgenosse sollte mehr abseits stehen, sondern sich der NSV. anschließen.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/413.

Mittwoch, 5. Oktober, 17.30 Uhr: Antreten bei der Turnhalle zum Turnen. Erscheinen ist Pflicht! Das Geld für die noch nicht bezahlten „Sport der Jugend" ist mitzubringen. Die Führer bringen ihre genauen Personalien mit.

Fähnlein 25/413.

Mittwoch, 5. Oktober, 17 Uhr: Antreten in Uniform bei der Turnhalle zum Turnen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. VIII. 38: 3079. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Am Jahrmarktstag in Klütz

kaufen Sie preiswert und gut bei

Ramelow



Bessere Figur

durch das richtige Korsett!

Donnerstag, den 6. Oktober, nachmittags von 4 bis 6 Uhr,
findet in unserem Hause eine

Korsett-Vorführung

statt. Es werden die neuesten Modelle der von uns geführten Korsett-Spezialmarken durch

Vorführ-Damen

gezeigt, verbunden mit einer

Schau eleganter Wäsche.

Eintritt frei.

Herren haben keinen Zutritt.

Ramelow
Grevesmühlen.

Lohntüten
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Suche tüchtigen
Bäckergesellen
in Dauerstellung. Antritt nach Vereinbarung.
Ernst Nevermann, Klütz.

Wegen Abberufung meines jetzigen suche ich zu sofort oder 15. Oktober einen
Melkergehilfen
bei gutem Lohn und Verpflegung.
H. Spiering, Parin üb. Grevesm.

Suche einen
älteren Mann od. einen Jungen
bei den Kühen.
W. Duwe, Bauer, Roggenstorf.

Suche zum 15. Oktober einen ledigen
Pferdepfleger.
E. Busch, Rodenberg.

Suche verheirateten
Gespannführer
(möglichst mit einer männlichen Arbeitskraft) in große Wohnung.
Diederichs, Gr. Schwansee.

Wegen Erkrankung des angenommenen zu sofort oder später
1. Hausmädchen
gesucht.
Frau Käthe Wibelitz, Questin.

Kennen Sie die Vorteile der
Gukat-Stempelfarbe?

Nicht schmierende, klare Abdrücke / kein Verfleben und Verschmieren der Stempel / dokumentenbeständig, da die Farbe ins Papier eindringt / fast vollkommene Lichtechtheit, da die **Gukat**-Farben hochkonzentrierte Farbstoffe enthalten und ein Zersetzen und ein Verblassen ausschließen / nicht nur gewöhnliche, auch Holz- und Stein-Kissen können mit dem gleichen Erfolg mit **Gukat**-Stempelfarbe behandelt werden. Nur zu beziehen von

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Hotel zum Zoll, Klütz.

Donnerstag, den 6. Oktober, ab 5 Uhr nachm.:

Großer
Jahrmarktsball.

Es spielt die Kapelle des Schweriner Inf.-Regiments.

Ihre VERLOBUNG geben bekannt:

Minna Plog
Werner Henningsen

Grevesmühlen, im Oktober 1938.

Ihre um 1. Oktober vollzogene Vermählung geben bekannt:

Willy Klemkow und Frau
Gertrud, geb. Schumacher.

Grevesmühlen, im Oktober 1938.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *D. O.*

Neue Vordrucke zum Meldewesen:

An- und Abmeldungen für Behörde und Partei, Ausländer-Meldungen, Fremdenbuch in Blockform

hat vorrätig

Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Tüchtigen Stellmacher
(Dreschmasch.-Führer) stellt zum 1. April 1939 in gute Wohng. ein
Gutsverwaltung Raudin
bei Bobitz.

Bewerber für Kleinsiedlungen

können sich noch **bis zum 10. Oktober** bei dem Unterzeichneten melden. Erforderlich ist ein Eigenkapital von 600 RM.

Klütz, den 4. Oktober 1938.

Der Bürgermeister.

Am **5. Oktober** Beginn der
Halbjahres- u. Jahreskurse
(Fahrpreisermäßigung).
Privates Handelslehrinstitut von Wilhelm v. Lingelsheim
Lübeck, Beckergrube 18.

Rehwild.
A. Pelzer.

Gebrauchtes, sehr gut erhaltenes
Radio
(Volksempfänger)
Anodenbatterie, billig zu verkaufen Ziegelhof 5.

Jung. Ehepaar mit einem Kind sucht
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche zum 15. Okt. od. 1. Nov. in Grevesmühlen oder Dassow. Angeb. unter **G. Z. 204** an die Geschäftsst. der Grevesm. Zeitung.

Zum 1. November evtl. früher
2½ oder 3-Zimmer-Wohnung
gesucht. Angebote erbeten an
Alfred Leppin, Schweriner Straße 3, I.

Gebr. Küchen- und Stuben-Einrichtung
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Junger
Jagdhund entlaufen.
Meldungen an die Geschäftsst. der Grevesm. Zeitung erbeten.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Carl Johannson, 68 J. (Schönberg).



Wer könnte das,
wenn es nicht ein bewährtes Hausmittel wäre, das bei aller Billigkeit Außerordentliches leistet! 13 Pfennig beim Einweichen der Wäsche richtig angelegt - spart Ihnen das Vielfache an Geld und Arbeitskraft: wenn Sie die Wäsche mit Henko einweichen, brauchen Sie sich nicht mehr mit Reiben und Bürsten abzuquälen. Henko nimmt Ihnen die gröbste Wascharbeit ab und -

H 1240/38

Abrechnungsformulare
für den elektrischen Licht- und Kraftverbrauch

zum Durchschreiben, in Blocks geheftet, mit Blaubogen und Umschlag erhältlich in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief heute nachmittag unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater

Karl Stropahl

im 71. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Die Kinder.

Groß-Walmstorf, den 1. Oktober 1938.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. Okt., nachm. 1¼ Uhr, von der Gedächtnishalle in Klütz aus statt.

Im Erholungsheim zu Rehna starb nach schwerer Krankheit meine Frau, unsere Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Alma Büsing
geb. Horstmann

im 44. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen:

Ernst Büsing und Kinder.

Mallentin, den 3. Oktober 1938.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Oktober, 3 Uhr von der Kirche in Mummendorf aus statt.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 232 — Dienstag, den 4. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Botschaft Chamberlains an Daladier

„Zusammenarbeit für die Festigung des europäischen Friedens."

Der englische Ministerpräsident Chamberlain hat an Daladier eine Botschaft gerichtet, in der Chamberlain dem französischen Ministerpräsidenten für die Hilfe und loyale Zusammenarbeit in den kürzlichen Tagen der Sorge seine dankbare Anerkennung sowie für den Mut und die Wärme, mit der Daladier sein großes Land vertreten habe, seine Bewunderung ausspricht.

„In der Erklärung, die der deutsche Kanzler und ich selbst unterzeichnet haben", so heißt es in dem Schreiben weiter, „haben wir übereinstimmend festgelegt, daß unsere beiden Völker einig seien in ihrem Wunsche nach Frieden und freundschaftlicher Befragung für alle Streitfälle, die auftauchen könnten. Die Herzen unserer beiden Völker sind so eng verbunden, daß ich weiß, daß diese Gefühle ebenso diejenigen ihres Landes wie des meinigen sind. Ich sehe in der Zukunft eine erneute und fortgesetzte Zusammenarbeit mit Ihnen, die sich durch neue Bemühungen für die Festigung des europäischen Friedens ausdrückt, dank der Entwicklung des guten Willens und des Vertrauens, die die zwischen unseren beiden Ländern bestehenden Beziehungen in so glücklicher Weise beseelen."

Japan kündigt Vergeltungsmaßnahmen an

Im Falle von Sanktionen.

Das japanische Auswärtige Amt erklärte in einer amtlichen Mitteilung, daß die japanische Regierung Gegenmaßnahmen ergreifen werde, sobald irgendein Land gegen Japan Sanktionen verhänge. Die Mitteilung erfolgte im Zusammenhang mit der Anwendung des Artikels 16 der Genfer Liga. Japan führt diese Beschlüsse der Genfer Liga auf Ränke gewisser Mächte zurück und erwartet, daß alle Staaten in der Sanktionsfrage ihre Schritte wegen der Folgen, die sie auslösen müßten, genau überprüfen werden.

Japan bricht ganz mit Genf

Halbamtlich wird ein Beschluß Japans bekanntgegeben, auch die letzten Beziehungen mit der Genfer Liga abzubrechen. Japan will demzufolge seine Vertreter zurückrufen, die es noch in einzelnen Kommissionen der Genfer Liga hatte. Dieser Beschluß der japanischen Regierung steht im Zusammenhang mit der Beratung der Sanktionsfrage durch die Genfer Liga.

Deutscher Erntedank im Ausland

Erste Spende für das WHW.

In allen Hauptstädten der Welt begingen die deutschen Kolonien — nunmehr vergrößert durch die Zahl der Sudetendeutschen — die Feier des Erntedankfestes. In Rom gedachten der Ortsgruppenleiter Dr. Fuchs und Botschafter von Mackensen der gewaltigen Friedenstat der Befreiung des Sudetenlandes. Die deutsche Gemeinschaft in Paris feierte im Deutschen Haus das Erntedankfest, mit dem gleichzeitig das Winterhilfswerk eröffnet wurde. Die erste Spendensammlung erbrachte den namhaften Betrag von 17 000 Franken. In Kopenhagen betonte SA.-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen, wir hätten mit friedlichen Mitteln gewonnen, was uns nach Fug und Recht zustand. Er sei als Künder des Dankes gekommen, der aus der Freude entspringe, daß Deutschland einen Adolf Hitler besitze. In Reval sprach vor der reichsdeutschen Kolonie SA.-Obergruppenführer Kasche aus Hamburg. Der deutsche Gesandte Dr. Frohwein betonte, daß das diesjährige Erntedankfest eine Weihe einmaliger Art erhalten habe, die für alle Zeiten vor der Geschichte bestehen werde. In Sofia gedachte der deutsche Gesandte Dr. Rümelin des historischen Tages.

Förderung der Landbevölkerung

Zehn Jahre Stundungsfrist für ländliche Ehestandsdarlehen.

Zu der Verordnung über die Förderung der Landbevölkerung vom 7. Juli hat der Reichsfinanzminister weitere Anweisungen erteilt, die neue Vergünstigungen bedeuten. Die Tilgungsbeträge eines Ehestandsdarlehens werden Angehörigen der Landbevölkerung auf Antrag zinslos gestundet, wenn entweder der Ehemann oder die Ehefrau vor der Eheschließung mindestens fünf Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und mindestens einer der Ehegatten auch nach der Eheschließung in dieser Art tätig bleibt. Die Vergünstigung findet auf Selbständige wie Unselbständige Anwendung, auch auf Beamte und nichtbeamtete Gefolgschaftsmitglieder, die sich in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis in der Land- oder Forstwirtschaft befinden. Die Stundungsfrist ist widerruflich auf zehn Jahre zu bemessen.

Diese Vergünstigung erhalten auch Antragsteller, die nach den bisherigen Bestimmungen für das Land Ehestandsdarlehen bekommen haben, soweit sie in dem Erlaß vom 28. März 1938 enthalten waren. Dieser weniger günstige Erlaß wird mit Wirkung ab 1. Juli 1938 aufgehoben. Anträge, denen nach den Bestimmungen des alten Erlasses nicht entsprochen werden konnte, sind nochmals darauf nachzuprüfen, ob ihnen nach der Verordnung vom 7. Juli 1938 stattgegeben werden kann. Der Erlaß des Ehestandsdarlehens als Anerkennung für langjährige Tätigkeit in der Landwirtschaft usw. setzt voraus, daß die Tätigkeit eines der beiden Ehegatten während der Stundungsfrist ununterbrochen fortgedauert hat.

Weiter bestimmt der Minister, daß ein Einrichtungsdarlehen auch gewährt werden kann, wenn die Antragsteller kein Ehestandsdarlehen erhalten haben. Das Einrichtungsdarlehen wird an den Ehemann in barem Geld ausgezahlt, bei Gütertrennung jedem Ehegatten zur Hälfte. Wenn im Einzelfall Bedenken bestehen, ob das Einrichtungsdarlehen zur Behebung der wirtschaftlichen Lage der Familie verwendet wird, kann das Finanzamt anordnen, daß die ordnungsmäßige Verwendung durch die Gemeindebehörde im Benehmen mit dem Ortsbauernführer überwacht wird.

Während das Einrichtungsdarlehen auch Selbständige erhalten können, sind Einrichtungszuschüsse nur für land- oder forstwirtschaftliche Arbeiter und Angestellte und ländliche Handwerker vorgesehen. Anträge auf Gewährung von Einrichtungszuschüssen können frühestens im Januar 1939 gestellt werden, weil erst dann eine fünfjährige ununterbrochene Tätigkeit nach einer nach dem 31. Dezember 1933 vollzogenen Eheschließung nachgewiesen werden kann. Ebenso, wie die im Arbeits- oder Militärdienst verbrachte Zeit mitzuzählen ist, gilt die Tätigkeit der künftigen Ehefrau in einem städtischen Haushalt zur Erlernung oder Vervollkommnung hauswirtschaftlicher Kenntnisse nicht als Unterbrechung der vorgeschriebenen Landtätigkeit, wenn sie innerhalb des Fünfjahreszeitraums insgesamt ein Jahr nicht überschritten hat.



Friedland, die Stadt Wallensteins, empfängt seine Befreier.

Stürmischer Jubel umbraust die deutschen Truppen, die mit klingendem Spiel über den Marktplatz von Friedland marschieren.

Weltbild (M).

Urlaub für nichtständige Gefolgschaftsmitglieder

Im Reichsarbeitsblatt wird die Tarifordnung über den Urlaub für nichtständige Gefolgschaftsmitglieder öffentlicher Verwaltungen und Betriebe bei im Eigenbetrieb ausgeführten Bauten vom 19. Januar 1937 (in der Fassung der Tarifordnungen vom 6. März 1937 und 29. Mai 1937) in einer neuen Fassung bekanntgemacht. Die Tarifordnung trat am 1. Oktober in Kraft. Die Urlaubsmarken werden nunmehr für alle Gefolgschaftsmitglieder vom Beginn der Beschäftigung an geklebt. Gefolgschaftsmitglieder, die noch nicht im Besitz einer Urlaubskarte waren, sind den Gefolgschaftsmitgliedern gleichgestellt, die bereits im Besitz einer Urlaubskarte sind. Während bisher das Kleben der Urlaubsmarken davon abhängig war, daß das Gefolgschaftsmitglied einen niedrigeren oder gleich hohen Lohn erhielt wie die Stammgefolgschaft der öffentlichen Verwaltung oder des öffentlichen Betriebes, ist nunmehr ohne Rücksicht auf die Höhe des Lohnes für alle nichtständigen Gefolgschaftsmitglieder, die bei Bauten tätig sind, das Kleben von Urlaubsmarken vorgeschrieben. Unter gewissen Voraussetzungen kann ferner der Gefolgschaftsführer bestimmen, daß auch nichtständige Gefolgschaftsmitglieder nach einer für die Verwaltung oder den öffentlichen Betrieb geltenden Tarifordnung Urlaub erhalten.

Krylenko hingerichtet?

400 Ausbürgerungen und Ordensentziehungen in Sowjetrußland.

Das Amtsblatt des „Obersten Rates der Sowjetunion" gibt die Namen von 321 sowjetischen Staatsangehörigen bekannt, die der sowjetischen Staatsbürgerschaft für verlustig erklärt wurden. Zugleich veröffentlicht das Blatt eine Liste von 93 Personen, die „wegen bestimmter Verbrechen" ihrer Orden für verlustig erklärt wurden. Unter ihnen befinden sich bekannte höhere Funktionäre. Besondere Beachtung verdient, daß auch der seit geraumer Zeit verhaftete ehemalige Justizkommissar Krylenko auf dieser Liste steht.

Da einige der an dieser Stelle ihrer Orden für verlustig erklärten Personen auf Grund von seinerzeit veröffentlichten Gerichtsentscheidungen bereits hingerichtet worden sind, erhebt sich die Frage, ob nicht auch der frühere Volkskommissar Krylenko sowie die übrigen hier Aufgeführten bereits das Zeitliche gesegnet haben.

Inzwischen hat der Rat der Volkskommissare in dem Tschekisten Bulganin auch einen neuen Vizepräsidenten erhalten. Zugleich wurde Bulganin zum Staatsbankpräsidenten ernannt. Aufsehen hat es erregt, daß über die Amtsenthebung

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eschacker, Gröbenzell bei München.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vom Turm einer großen Kirche schlug es 21 Uhr, die Töne kamen schwer und brummend durch den dunklen Regenabend, dröhnten dumpf eine Weile dahin und verwischten sich zitternd.

Mit einem Ruck blieb Evelyn stehen, eine unklare Angst überfiel sie plötzlich. Man müßte längst daheim sein, dachte sie flüchtig. Tante Anna ist nächtliches Bummeln nicht gewohnt, man hätte wenigstens anrufen sollen. Ueberhaupt, welch sinnlose Verrücktheit, im strömenden Regen und stiebenden Schnee, der sich häßlich miteinander mischte, durch fremde Straßen, unbekannte Straßen zu wandern. Wo war man überhaupt? Das unbekannte Viertel hier schien die Altstadt zu sein, schräge alte Häuser duckten sich tief ins Dunkle hinein, altmodische Laternen gaben matt brechenden Schein, hin und wieder grellte ein Wirtshausplakat, eine Tür flog auf, Geruch von Tabaksrauch und abgestandenem Bier drang rasch verwehend in die Regenluft...

Es war Wahnsinn, hier zu gehen. Der Regen rann immer noch.

Evelyn zog die Ozelotjacke fröstelnd auf den Körper, aus dem kleinen braunen Filzhut rann schon Wasser, drang kältend zwischen Hals und Schultern.

Zu Hause war es jetzt wohl friedlich. Tante Anna hatte die altmodischen weißen Kamine hochstellen lassen, man konnte sich an sie lehnen, ihre sanfte Wärme spüren und ganz geborgen sein. Die beiden großen Wohnräume lagen sehr still, die Tante saß in einer Ecke und häkelte an einer ihrer ewigen Missionsdecken, der alte braune Mahagonisalon lag im matt zitternden Schein einer großen buntblumigen Stehlampe, das blasse Licht beschien die zierlichen alten Möbel und die nachgedunkelten kleinen Oelbilder der Verwandten an den Wänden — rechts Großtante Ada — rotes energisches Bürgerinnengesicht in weißer Biedermeierhaube — links das Großelternpaar: Johann Merenus Kay, Kaufherr und Senator — stolzer, streng blickender Herr mit Vatermörder und steifer Haltung, weich lächelnde mütterliche Frau in schwarzem Taftkleid mit unzähligen Rüschen... Man würde die Bilder betrachten, zum erstenmal wirklich betrachten, wie man Fremdes, Unbekanntes betrachtet, was man sich ungerechtfertigterweise angeeignet hat. — — Man würde den scheuen Blick wandern lassen: Da waren noch die Bilder der Eltern, der Mann, den man für den Vater hielt, diesen gütigen, melancholischen Mann mit den guten Augen, das große Oelbild der Mutter: schöne braunhaarige Frau mit stolzer Haarkrone, in weißer großer Toilette, Atlas und Brüsseler Spitzen und überall hell blitzende Diamanten — — das schöne schmale Gesicht — — das süße Lächeln. — —

Man würde dasitzen und die Blicke unruhig gleiten lassen: Da war der Flügel, der kleine braune Mahagoni-Flügel, das letzte Geschenk des Mannes, zu dem man zwanzig Jahre lang Vater sagte — — Noten, Noten liegen darauf, ein Bild in silbernem Rahmen: nochmal die Mutter, im Kostüm einer großen Rolle: Tosca, davor eine kleine kostbare Schale, Gold und Email, immer mit frischen großen Veilchen gefüllt. Da waren die altmodischen grünen Seidensessel mit ihren großblumigen Bezügen, man würde darüber hinstreichen, wie über Fremdes — — — Nebenan sähe man ins Eßzimmer mit seinen schwarzeichenen schweren Schränken, mit seinen blauen Delfter Vasen und Krügen, seinen Zinnhumpen — — man würde die Zimmer plötzlich flüchtend verlassen, erdrückt von der Fülle von Erinnerungen, die sich mit diesem Haus verknüpften. Man würde nichts mehr ertragen: nicht die große Halle mit den hochlehnigen Renaissancestühlen, nicht die Glasfenster des alten Bürgerhauses, auf denen man als Kind die romantischen Edeljungfrauen und bachantischen Knaben mit ihren dicken Weintrauben einmal so sehr bewundert hatte — — man würde die Treppe heraufstürmen in den kleinen Wohn- und Schlafraum, würde mit fremden Augen alles Liebe, Vertraute betrachten: das zarte Mandelgrün des Schlafraums, die duftige Kretonneherrlichkeit des kleinen Wohnraumes, man stände wohl an dem kleinen Bücherschrank und läse die Titel vertrauter Bücher, murmelte den Namen, schlüge eine Musikgeschichte auf, begriffe nichts und schlüge die Hände vor den Kopf wie jetzt, wie jetzt...

„Hallo, Fräulein!" Im jähen Erschrecken ließ Evelyn die Hände vom Kopf gleiten. Hinter sich sah sie die lackglänzende Tschakkappe eines Schupobeamten, mattes grünes Tuch schimmerte durch den Regen, eine feste Hand berührte ihre Schulter.

„Ist Ihnen nicht gut? Soll ich Ihnen helfen?"

Evelyn sah den Mann aus jäh erschreckten Augen an.

„Nein, nein, danke!" flüsterte sie heiser. „Ich geh schon, ich geh ja schon..."

„Na, na, na — so wars ja gar nicht gemeint!" Der Beamte brummte unwillig vor sich hin und sah das Mädchen kopfschüttelnd an.

Evelyn raffte sich auf und ging weiter, der Regen lag in kleinen Bächen auf der Straße und spritzte an ihr hoch, rings war Nässe, Finsternis, Einsamkeit. Nur in der Nähe brannte ein Licht in die Augen: grellrot, grellgrün: „Tro-ca-de-ro — — Tro-ca-de-ro."

Vor der Tür des Nachtlokals stand ein bärtiger Portier, er musterte die schmale Gestalt in verregneter Pelzjacke und tropfendem Hut unwillig, machte aber mit matter Höflichkeit Platz, als Evelyn zögernd an ihm vorbeitrat. Ein Tisch mit etwas fleckiger Baumwolldecke war frei, Evelyn sank daran nieder.

Hinter ihr schwatzte ein Liebespärchen, das Mädchen hatte einen hellen Sopran, mit dem es immer wieder in zierlich affektiertes Lachen ausbrach, gelbes stark gekräuseltes Haar umringelte das süße Puppengesichtchen, der kirschrot geschminkte Mund war feucht und lockend, der Jüngling an der Seite des Mädchens schmiegte seinen onduliertes Friseurkopf dicht an die Wange des Mädchens... Plötzlich erschrak Evelyn... wo war sie eigentlich? Es war wohl doch besser, zu gehen... Da kam der Kellner, er sah grau, müde und alt aus und strich verdrossen um ihren Tisch. Evelyn bestellte mechanisch einen Tee, der Kellner schlurrte davon, das Lokal wurde immer undurchdringlicher vor Gelächter, Zigarrenrauch und Dunst... Plötzlich begriff Evelyn, daß ihr etwas fehle, ihre Hände glitten über den Tisch — — — Die Handtasche! Verloren? Wahrscheinlich. Im Regen — — Oder wo? Eine müde Gleichgültigkeit überfiel sie... ganz gleich, ganz gleich — — was lag daran... Sie griff in die Tasche der Pelzjacke, die neben ihr auf dem Stuhl lag, da knisterte der Brief der Mutter in dem starken gelben Kuvert, sie fühlte das weiche Paket einen Augenblick in der Hand. Der war da, das war gut, alles andere war gleich. Etwas loses Geld war auch



Jubel und Begeisterung in Rumburg. Weltbild (M).
In strammem Paradeschritt marschieren die deutschen Truppen über den Marktplatz von Rumburg. Der Jubel und die Begeisterung der befreiten Bevölkerung wollten kein Ende nehmen.



Der Führer in Asch. Weltbild (M).
Am Montag vormittag hat der Führer die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze bei Asch überschritten. In Asch wurde ihm von der Bevölkerung ein begeisterter Empfang bereitet.

des bisherigen Präsidenten Gritschmanow auch nicht ein Wort gesagt worden ist.

70 Todesopfer in Palästina.

In Palästina haben sich zum Wochenende neue und außerordentlich schwere Zusammenstöße ereignet, die insgesamt mehr als 70 Todesopfer gefordert haben.

Unweit des Dorfes Sheja Amr kam es zu einem Zusammenstoß von einer Abteilung von Freischärlern mit Polizei und Militär, in dessen Verlauf auch Flugzeuge eingesetzt wurden. Die Zahl der Todesopfer beläuft sich hier auf 27. Bei einem Feuergefecht in Ramallah bei Jerusalem, das sich im Zusammenhang mit Freischärler-Angriffen auf die Funkstation entwickelte, wurden 40 Personen, darunter ein englischer Polizeiinspektor, getötet. Kleinere Zusammenstöße ähnlicher Art ereigneten sich u. a. in der Siedlung Beit Nam; hier waren zwei Tote und zwei Verwundete zu verzeichnen. In Jaffa wurde die Druckerei der Araberzeitung „Adjaa" durch Feuer zerstört.

In Jaffa, an der Grenze von Telaviv, ist nachts ein arabisches Haus durch Bombenanschlag in die Luft gesprengt worden. Alle 6 Bewohner des Hauses, unter ihnen Frauen und Kinder, sind getötet worden.

Neues aus aller Welt.

Rehbock springt auf den Kaffeetisch. In Steddorf im Kreise Bremervörde saß eine Familie beim Frühstück, als plötzlich ein kleiner von Hunden gehetzter Rehbock durch das geschlossene Fenster mitten auf den Kaffeetisch sprang. Milchtopf und Teller gingen in die Brüche. Das junge Tier wurde in Pflege genommen.

Nach 17 Jahren Vierlinge. Nach 17jähriger kinderloser Ehe hat die Gattin eines Farmers im Staate Rio de Janeiro Vierlingen, zwei Jungen und zwei Mädeln, das Leben geschenkt. Mutter und Kinder sind wohlauf.

Verkehrsflugzeug Frankfurt-Mailand verschollen

Das Sonnabend um 12.25 Uhr von Frankfurt (Main) nach Mailand gestartete Flugzeug D-AVFB hat sein Ziel nicht erreicht. Die letzte Standortmeldung gab die Besatzung um 14.40 Uhr. Seit dieser Zeit fehlt von dem Flugzeug jede Nachricht. Es wurden sofort von der Schweiz und von Deutschland umfassende Suchaktionen eingeleitet, die bisher erfolglos blieben. Es muß leider damit gerechnet werden, daß die Maschine schweren Schaden erlitt und hierbei die Fluggäste Kaiser, Glück, Redenti, Gerstel, Cassina und Rigmur, sowie die Besatzung Flugkapitän Handle, Flugmaschinist Nienhaus und Flugzeugführer Temme ihr Leben einbüßten.

---

noch in der Tasche, ein paar Mark, das würde langen... alles andere war gleich — —

Der Tee kam, er stand braun und duftend vor Evelyn, sie hob das brennendheiße Glas an die Lippen und fühlte sich nicht imstande zu trinken, ein paar Tränen rannen langsam aus den Augen... sie bemerkte es ganz erstaunt und wischte sie schnell weg — — hatte jemand das gesehen? Aber niemand achtete auf sie, denn der Vorhang war zurückgegangen, ein junger Mensch mit altem Gesicht, dem er mit ziemlicher Anstrengung ein paar flotte Lebemannsgrimassen einzukerben suchte, stand da, redete irgendein krauses Zeug und kündete eine Sängerin an, die bald darauf erschien und eine viel zu tiefe Verbeugung vor dem sie neugierig anstarrenden Publikum machte. Sie war klein und ziemlich aus der Form gegangen, hatte ein weiß und rot gefärbtes Gesicht und eine Soubrettenstimme von durchdringender Schärfe — — Evelyn hob schmerzend die Schultern bei den schrillen Tönen... Warum sie nicht aufstand — — sie versuchte sich einen Ruck zu geben. Und blieb doch. Dann wirbelten zwei Mädchen über die Bühne, sie trugen silberne Büstenhalter und Pailettenhöschen und hüpften eine ganze Reihe stereotyp eingedrillter Bewegungen mit fest eingefrorenem Lächeln ab. Nun kam der Ansagerjüngling mit faden Witzen wieder, das Publikum lachte wiehernd und schüttelte sich vor Vergnügen, Evelyn sah es mit einem fremden, starren Lächeln...

„Hierher haben Sie sich also geflüchtet!" sagte plötzlich eine tiefe dunkle Stimme an ihrem Ohr. Evelyn starrte auf. Am selben Tisch ließ sich ein kleiner gebückter Herr nieder, der eine höfliche Verbeugung machte, ein artiges „Sie erlauben doch?" fragte, sich aber gleichzeitig schon niedersetzte und das Mädchen mit gütigen kummervollen Blicken betrachtete.

Evelyn zog die feinen Brauen abwehrend hoch.

„Ich verstehe nicht — —" murmelte sie, hatte wieder den Wunsch, aufzustehen, das unmögliche Lokal zu verlassen und blieb doch sitzen, wie festgebannt.

„Natürlich können Sie nicht verstehen", sagte die gütige Stimme sanft. „Ich bin Ihnen gefolgt — — welch ein Wetter, liebes Fräulein, Sie könnten sich ja auf den Tod erkälten! Erst gingen sie durch die Pantheonsgasse, dann zum Georgskirchplatz, dann lange an unserem melancholischen Stadtflüßchen vorbei — — da war mir recht bange um Sie, Sie standen verdächtig lange am Geländer und schauten ins schwarze Wasser hinein..."

(Fortsetzung folgt.)

Kopfdüngung auch mit Kaliphosphat?

Betrachtung zur verzögerten Düngung mit Kali und Phosphorsäure

Von Oberlandwirtschaftsrat Effland

Die augenblickliche Versorgungslage der Landwirtschaft mit den Düngemitteln, die für die Herbstbestellung erforderlich sind, macht es nötig, einige grundsätzliche Ausführungen zu machen. Es muß festgestellt werden, daß viele Betriebe nicht rechtzeitig in den Besitz von Kali- und Phosphorsäuredüngemitteln kommen können. Infolgedessen entsteht die Frage, ob die Versorgung unserer Böden mit diesen Nährstoffen anders gestaltet werden kann.

Es ist ein altbewährter Grundsatz, daß wir Kali und Phosphorsäure so früh wie möglich geben müssen. Die Gründe dafür sind so oft behandelt worden, daß ich eine Ausführung darüber an dieser Stelle unterlassen darf. Nur soviel sei hier gesagt, daß im allgemeinen beim Kali eine ausreichende Beweglichkeit dieses Nährstoffes im Boden anzunehmen ist, während die Phosphorsäure sich von der Pflanzenwurzel suchen läßt, da sie unbeweglich im Boden bleibt. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß man Kalidüngesalze als Notbehelf auch nachträglich geben kann. Man gibt sie dann als Kopfdünger nach dem Ergrünen der Saaten auf die trockenen Pflanzen. Wenn es möglich ist, einen Eggenstrich folgen zu lassen, so ist das vorteilhaft. Andernfalls sorgen die Niederschläge für Verteilung der Nährstoffe im Boden. Da wir im Herbst und im Winter die größten Niederschlagsmengen zu verzeichnen haben, wäre also eine nachträgliche Düngung mit Kali zu verantworten; sie muß sogar durchgeführt werden, weil wir nach einer guten Ernte unbedingt für Ergänzung der Nährstoffe und Bildung neuer Vorräte sorgen müssen. Die Erfahrung, die wir besonders auf leichtem Boden gemacht haben, besagt ja, daß man Kainit und auch andere Kalisalze nachträglich verabfolgen kann. Heute zwingen uns Mangel an Transportmöglichkeiten und andere Gründe dazu, daß wir möglichst hochprozentige Salze verwenden. Als solches kommt in erster Linie das 50prozentige Kalidüngesalz in Frage.

Schwieriger ist die nachträgliche Düngung mit Phosphorsäure durchzuführen. Bei schwer löslichen Düngemitteln wie Thomasmehl und Rhenaniaphosphat ist die Möglichkeit einer Einwaschung in den Boden kaum vorhanden. Aber auch Superphosphat würde in den obersten Bodenschichten hängenbleiben, ohne mit ausreichender Zuverlässigkeit in größere Tiefen bis zur Pflanzenwurzel vorzudringen. Hier wäre wohl eine Einarbeitung durch die Egge zu verlangen. Es empfiehlt sich aber zur Erleichterung der Tiefenverteilung, Beimischung von Kali vorzunehmen, da erfahrungsgemäß diese Salze Feuchtigkeit auch in Trockenperioden aus der Luft in sich aufnehmen und somit das Eindringen schwerlöslicher Phosphorsäure in den Boden erleichtert werden kann. Ueber die Zeit dieser nachträglichen Versorgung mit Kali und Phosphorsäure ist zu sagen, daß die Verabfolgung möglichst vor dem Winter erfolgen soll.

Im Zusammenhang mit dieser Frage kann man sehr wohl auch die frühzeitige Versorgung unserer Winterungsbestände mit Stickstoff aufgreifen. Die guten Erfahrungen des Vorjahres mit der Anwendung des Kalkstickstoffs zu Winterung können und müssen uns ermutigen, diesem Problem näherzutreten. Eine ausgezeichnete Wirkung als Unkrautbekämpfungsmittel hat bekanntlich Kalkstickstoff, der im Verhältnis 1:4 mit Staubkainit gemischt wird. Man kann im Hinblick auf unsere besondere Lage in diesem Jahre diese Mischung mit besonders gutem Erfolg anwenden, da wir im wahrsten Sinne des Wortes somit zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.

Die in Frage kommenden Mengen ergeben sich am besten aus den Mengen an Reinnährstoffen, die je Hektar dem Boden durch Getreide entzogen werden. Sie gestalten sich folgendermaßen: Das Getreide entzieht dem Boden im Durchschnitt bei mittleren Ernten (25 Doppelzentner je Hektar): 54 Stickstoff, 28 Phosphorsäure, 66 Kali; bei höheren Ernten (40 Doppelzentner je Hektar): 86 Stickstoff, 45 Phosphorsäure, 106 Kali. Man wird in diesem Jahre gut tun, hohe Entzugszahlen anzunehmen, da erfahrungsgemäß nach guten Ernten nur dann hohe Erträge zu erzielen sind, wenn ausreichende Nährstoffmengen wiedergegeben wurden.

Die jetzt ungünstige Versorgungslage darf also nicht dazu führen, daß wir einseitig im Frühjahr nur mit Stickstoff düngen, denn zur Erzielung eines gesunden und ertragssicheren Getreidebestandes gehört eine Volldüngung. Nitrophosfa und andere im Nährstoffverhältnis starr zusammengesetzte Mischdüngemittel sind nur Notbehelfe und nachweislich auf die Dauer einer vernünftigen Volldüngung mit Einzeldüngern nicht gleichwertig.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 6. Oktober

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Bentben OS.: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Wien: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Der norwegische Pianist Robert Riesling spielt. 18.30: Sowjetrußland — selbst erlebt. Erschütternde Dokumente in Büchern. 18.45: Eine kleine Melodie. Aufnahmen. 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen.
20.10: Neue deutsche Blasmusik. 21.00: Otto Dobrindt spielt. Fünf Sträuße. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Die Großstadt ist ferne... Aufnahme.

Hamburg: Donnerstag, 6. Oktober

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Kammermusik. Schallplatten.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: „Vom Schaffen und Wirken der Frau". 17.15: Bunte Stunde: Schenkt ein den Wein, den holden! 18.00: Mit Flugzeug, Schlitten und Faltboot in die Arktis. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.00: Jan Maat maakt sik landtein. Bunte Biller vun de Seefoort. 19.50: Zeitspiegel.
20.10: Aus Bremerhaven: Was jeder kennt und jeder mag. 22.30: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 3. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse begann die neue Woche ruhig und zurückhaltend. Nach dem starken Kursanstieg der letzten Tage kam es verschiedentlich zu Rückgängen, von denen besonders Harpener Bergbau, Bayerische Motoren, Rheinmetall, Schubert und Salzer betroffen wurden. Am Rentenmarkt war Reichsaltbesitzanleihe mit einem Kurs von 130,90 (130,87) wenig verändert. Am Geldmarkt ging der Satz für Blankotagesgeld auf 2,62 bis 2,87 zurück. Am Devisenmarkt erlitten das Pfund und der französische Franken einen stärkeren Rückgang.

Devisenmarkt Belga (Belgien) 42,17 (Geld) 42,25 (Brief), dän. Krone 53,52 53,62, engl. Pfund 11,985 12,015, franz. Franken 6,698 6,712, holl. Gulden 135,62 135,96, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 60,23 60,35, poln. Zloty 47,09 47,10, schwed. Krone 61,73 61,85, schweiz. Franken 56,84 56,96, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze am Mehlmarkt waren zum Monatsbeginn sehr klein. Markenmehle standen verhältnismäßig wenig zum Verkauf. In Roggenmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. Weizen und Roggen fanden nur schwer Käufer. Von Braugersten wurden feine und mittelgute Qualitäten aufgenommen.

Preise für Schlachtschweine

in der Zeit vom 3. Oktober 1938 bis 1. Januar 1939

Vom Viehwirtschaftsverband Mecklenburg werden nachstehend die vom 3. Oktober 1938 bis 1. Januar 1939 geltenden Preise für Schlachtschweine je 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark bekanntgegeben:

1. Marktpreise:

Schlachtwertklassen: a) ab 150 Kilogramm: Berlin und Lübeck 53,50—54,50, Rostock 52—53, Schwerin 52,50—53,50; b1) 135—149,50 Kilogramm: 52,50—53,50, 51—52, 51,50—52,50; b2) 120—134,5 Kilogramm: 51,50 bis 52,50, 50—51, 50,50—51,50; c) 100—119,5 Kilogramm: 49,50—50,50, 48—49, 48,50—49,50; d—f) unter 100 Kilogramm: bis 47,50, bis 46, bis 46,50; g1) fette Speckfauen bis 51,50, bis 50, bis 50,50; g2) andere Sauen bis 49,50, bis 48, bis 48,50; h) Eber bis 49,50, bis 48, bis 48,50; i) Altschneider bis 51,50, bis 50, bis 50,50.

2. Preise außerhalb der Märkte:

Gebiet I (Kreisbauernschaften Rostock, Güstrow, Malchin, Neubrandenburg, Neustrelitz, Waren, Parchim, Ludwigslust): Schlachtwertklasse a): Landpreis 49,50, Empfangsortpreis 51,50; b1) 48,50, 50,50; b2) 46,50, 48,50; c) 44,50, 46,50; d—f) 40,50, 42,50; g1) 46,50, 48,50; g2) 42,50, 44,50; h) 42,50, 44,50; i) 46,50, 48,50.

Gebiet II (Kreisbauernschaften Wismar, Schwerin, Hagenow): Schlachtwertklassen a): Landpreis 50, Empfangsortpreis 52; b1) 49, 51; b2) 47, 49; c 45, 47; d—f) 41, 43; g1) 47, 49; g2) 43, 45; h) 43, 45; i) 47, 49.

Gebiet III (Kreisbauernschaft Schönberg): Schlachtwertklassen a): Landpreis 51, Empfangsort 53; b1) 50, 52; b2) 48, 50; c) 46, 48; d—f) 42, 44; g1) 48, 50; g2) 44, 46; h) 44, 46; i) 48, 50.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 233 — Mittwoch, den 5. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Karlsbad huldigte dem Führer.

Triumphaler Einzug der deutschen Truppen. — Die letzten Reste der Zone III werden besetzt.

DNB. **Auch am Dienstag hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht seinen in das Sudetenland einrückenden Truppen das Geleit gegeben. Wieder hatten so Hunderttausende von Sudetendeutschen zum ersten Male in ihrem Leben die heißersehnte Gelegenheit, den Führer zu sehen und ihm aus ihren übervollen Herzen ihren grenzenlosen Dank für die geschichtliche Befreiungstat zum Ausdruck zu bringen.**

Von Hof aus, das Vogtland durchquerend, erreichte der Geländewagen des Führers bei der Musikstadt Klingenthal zum zweiten Male die bisherige Reichsgrenze. Zwischen den aneinanderstoßenden Ortschaften Klingenthal und Markhausen hob sich unter dem tosenden Jubel der Bevölkerung der tannenumkränzte Schlagbaum, und ein zweitesmal hielt Adolf Hitler Einzug in ein jubelndes, einer schöneren und glücklicheren Zukunft entgegensehendes Land.

Ueber Graslitz, Heinrichsgrün, Falkenau und Elbogen hielt der Führer um 13.40 Uhr unter dem Geläut sämtlicher Kirchenglocken schließlich seinen Einzug in das vom Glücksgefühl schier überströmende weltberühmte Karlsbad.

Restliche Besetzung des Gebietsabschnittes III.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Truppen des Generals der Artillerie von Reichenau sind heute (5. Oktober) um 8 Uhr angetreten, um den Rest des Gebietsabschnittes III zu besetzen.

Die weitere Besetzung des sudetendeutschen Gebietes.

DNB. **Berlin.** Die militärische Besetzung der sudetendeutschen Gebiete wird auf Grund des Münchener Abkommens in folgenden weiteren Abschnitten erfolgen:

1. Gebietszone III: am 5. Oktober der Rest der Gebietszone III, also das Gebiet bis zur Linie Haselbach (fünf Kilometer nordostwärts Waldmünchen)—Luditz—Radonitz—Gebirgsneudorf (zwei Kilometer ostwärts Katharinaberg).

2. Gebietszone IV: Am 6. Oktober bis zur Linie Oberlindewiese—Niederlindewiese—Freiwaldau—Niederbillersdorf—Olbersdorf; am 7. Oktober der Rest der Gebietszone IV, also das Gebiet bis zur Linie Nieder-Lipka (ein Kilometer nördlich Grulich)—Nicklesdorf—Leitendorf—Wildgrub—Freudenthal—Wockendorf—Lobenstein.

Alle angeführten Orte liegen innerhalb der vorher genannten Linien.

3. Bis zum 10. Oktober wird das restliche Gebiet, dessen sofortige Abtretung vorgesehen ist, militärisch besetzt werden. Die Grenzen dieses Gebietes werden noch bekanntgegeben.

Triumphaler Einzug der deutschen Truppen

DNB. **Am Dienstagvormittag sind wir mit den deutschen Truppen von Eger über Falkenau und Elbogen nach Karlsbad einmarschiert, begleitet von den Fliegern, die über die Ortschaften und sanften Hügel der reizvollen Landschaft flogen. Ueberall in den Straßen harrte die Menge des Führers. Die Arbeiter aus den Betrieben, die Bauern vom Felde, die Schulen mit ihren Lehrern, alles stand an den Straßen und begrüßte die Wagenkolonnen unserer stolzen Wehrmacht, die mit Blumen und Kränzen geschmückt durch das Spalier der begeisterten und freudigen Menge fuhren. Jede Stadt, jedes Dorf hatte es verstanden, in seiner Ausschmückung und bei seinem Empfang der deutschen Soldaten eine eigene Note in seine Herzlichkeit und Begeisterung zu bringen.**

In Falkenau wurde der Marktplatz in „Adolf-Hitler-Platz" umbenannt. An den jüdischen Geschäften stand in großen Lettern: „Dieser Jud' ist ausgerissen."

Liebesgaben trotz bitterster Not

Obwohl es sich hier um ein Gebiet handelt, dessen Bevölkerung in den letzten Jahren bitterste Not erdulden mußte, überboten sich die Bewohner in ihrer Herzlichkeit. Erfrischungen aller Art, Wasser, Milch, Kaffee, Obst, eingepackte Butterbrote, Zigaretten wurden in die Wagen geworfen. Ueberall auch sah man die Mädchen in ihren hübschen kleidsamen Trachten.

An der Eger entlang ging es dann nach Elbogen; hier wurden den Soldaten Lebkuchen überreicht. Hinter dieser Ortschaft leuchtete auf einem Holzschuppen die trutzige Mahnung aus der Kampfzeit der Sudetendeutschen „Deutsche, bleibt fest!" Teilweise hatten die Bewohner die Begrüßungsschilder mit der Hand gemalt, da die deutschen Druckereien geschlossen, zerstört oder ausgeplündert sind. Selbst in den kleinen Ortschaften standen Musikkapellen an den Straßen, die unsere Soldaten mit schmetternden Märschen willkommen hießen.

Dann lag in dem Tale vor uns das deutsche Karlsbad, das einen besonderen Kampf gegen seine Unterdrücker geführt hat. Noch in der vergangenen Nacht lag tschechisches Militär in Karlsbad, und die Bewohner wagten nicht, auf die Straßen zu gehen.

Erst am Morgen rückten die Tschechen ab. Von 7 Uhr bis zu unserem Eintreffen, um 11 Uhr, war die ganze Stadt in ein Meer von Fahnen und Grün getaucht.

Auf der Anfahrtstraße, die Adolf-Hitler-Straße heißt, waren Triumphbogen errichtet, und immer kehrten die Spruchbänder wieder „Wir danken dem Führer". Der Führerschutz der Sudetendeutschen Partei bildete Spalier. Zum Teil sah man auch tschechische Staatspolizisten mit der Hakenkreuzbinde. Die Karlsbader waren außer sich vor Freude, und der Empfang der deutschen Truppen übertraf selbst die Begeisterung in Asch und Eger noch. Immer wieder konnte man hören: „Wir sind ja so froh, daß ihr endlich da seid." Und dann erzählen sie mit klopfendem Herzen von den Schikanen, die sie erdulden mußten.

Auf dem Theaterplatz gegenüber der Alten Wiese wird um 11 Uhr den hier stehenden Menschen mitgeteilt, daß der Führer kommen und sprechen wird. Die Wirkung dieser Mitteilung ist nicht zu beschreiben. Die Leute werfen ihre Hüte in die Luft und springen hoch vor Freude. Mit erhöhtem Eifer wird an der Ausschmückung gearbeitet, und in kürzester Zeit ist jedes Fenster und jedes Haus mit Schmuck überdeckt. Dann fährt der Reichsautozug auf. Von allen Seiten ziehen die Massen in die Stadt. Alle haben Fähnchen in der Hand. Alle wissen vor Glück und Freude nicht, wie sie diesem Empfinden und Erleben Ausdruck geben sollen. Wenige Minuten vor 13 Uhr wird mitgeteilt, daß der Führer über Graslitz und Heinrichsgrün bereits in Falkenau eingetroffen und auf dem Wege nach Karlsbad sei. Der Jubel steigert sich ins Ungemessene. Der breite Theaterplatz ist bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Immer noch ziehen Marschkolonnen der deutschen Wehrmacht ein, und immer noch werden ihnen Blumen und Erfrischungen in die Wagen geworfen.

Die Ankunft des Führers

Auf dem Theaterplatz am Fuße des hoch aufragenden Hirschsprungfelsens hat sich ganz Karlsbad versammelt. Die Kompanien der Leibstandarte und der Wehrmacht sind vor dem Theater aufmarschiert. Die flaggengeschmückten Häuser im Vordergrund, die Waldberge im Hintergrund geben ein prächtiges Bild. Vieltausendfacher Jubel braust auf, die Hände fliegen in die Höhe: der Führer ist auf dem Theaterplatz eingetroffen. Unter den feierlichen Klängen der Nationalhymne fährt Adolf Hitler langsam an den Tanks vorbei, die in gerader Linie ausgerichtet stehen. Der Menschen hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt. Sie wissen sich vor Freude und Begeisterung kaum zu fassen. Immer wieder braust es in Sprechchören auf: „Wir danken unserem Führer" und „Sieg Heil".

Jetzt intoniert die Kapelle den Präsentiermarsch. Adolf Hitler schreitet die Front der Ehrenkompanien ab. Dann begibt er sich in Begleitung Konrad Henleins hinauf zum Balkon, der mit Flaggen und Kränzen geschmückt ist. In diesem Augenblick steigt die Führerstandarte hoch. Unbeschreibliche Szenen der Begeisterung. Immer neu schallen die Ovationen zum Führer empor. Das leidgeprüfte Karlsbad zeigt dem Führer seine Liebe und Dankbarkeit.

Franks Gelöbnis

Der Ortsleiter von Karlsbad bringt dann in einer kurzen Ansprache die Gefühle der Bevölkerung der Stadt zum Ausdruck. Dann spricht der Stellvertreter von Konrad Henlein, Frank. Er erinnert an den Kampf des Grenzlanddeutschtums und an das Ringen um die größere Heimat und spricht davon, daß gerade die Menschen an der Grenze für die nationalsozialistischen Ideen und für den Kampf des Führers besonders empfänglich seien. Der Redner schildert dann den Kampf der letzten Zeit und legt danach folgendes Gelöbnis ab:

Ich habe das große Glück, Ihnen im Namen dieses Volkes sagen zu können: Ihre Tat kann von uns nur vergolten werden, indem wir Ihnen heute hier feierlich geloben, nie wankend in unserer Treue zu werden und bereit zu sein, für alles einzustehen und uns und unser Leben einzusetzen für Sie, mein Führer, für unsere nationalsozialistische Idee und für unser großes Deutsches Reich."

Tosend stimmt die Menge in das Heil ein.

Der Führer: „Ich habe nicht gewußt, wie ich einmal hierher kommen würde. Aber daß ich einmal hier stehen würde, das habe ich gewußt!"

Darauf tritt der Führer unter dem Jubelsturm der Tausende an das Mikrophon. Er spricht davon, daß vor 20 Jahren das Unglück der Sudetendeutschen begonnen habe. „Ihr seid 20 Jahre eurem Volkstum treu geblieben, und ich bin 20 Jahre meinem Glauben an mein Volk treu geblieben. So finden wir uns beide in unserem Volkstum, in unserem größeren Reich, das niemand wieder zerbrechen wird."

Fast jeder Satz des Führers wird von dem Begeisterungsjubel der Karlsbader überdeckt.

Der Führer spricht von der inneren Haltung, die die Sudetendeutschen annehmen müssen, von der Notwendigkeit, alles Trennende zurückzustellen und die Volksgemeinschaft zu vertiefen. Der Führer spricht davon, daß das Bekenntnis des Sudetendeutschtums erwidert wird von dem gleichen Bekenntnis von 75 Millionen deutscher Menschen. Der Führer spricht von der Entschlossenheit, die das ganze deutsche Volk beseelt hat, das Sudetendeutschtum notfalls mit Gewalt zu befreien. „Ich habe nicht gewußt", so sagte der Führer, „wie ich einmal hierher kommen würde. Aber daß ich einmal hier stehen würde, das habe ich gewußt." Der Führer spricht dann von den Maßnahmen, die im sudetendeutschen Gebiet getroffen werden müssen und von dem Aufbauprogramm, das gläubig in Angriff genommen wird.

Immer neuer Jubel klingt auf. „Wir können stolz sein auf dieses große Deutsche Reich, dessen Führer ich bin, und dieses Deutschland ist ebenso stolz auf euch Sudetendeutsche. Wir können in dieser Stunde nichts anderes tun, als an unser ewiges deutsches Volk und an unser Deutsches Reich zu denken."

Der Führer hat seine Rede beendet. In das Sieg Heil, das er ausbringt, stimmen in begeisterter Ergriffenheit die Massen ein. Die Lieder der Nation erklingen. Noch niemals in der Geschichte dieser Stadt wurde eine Stunde von solcher großen Feierlichkeit erlebt.

Adolf Hitler blieb noch minutenlang nach seiner Rede auf dem Balkon des Theaters stehen und dankte für die jubelnden Ovationen, die ihm die Bevölkerung darbrachte.

Der Führer spricht heute abend im Sportpalast.

Wie bereits mitgeteilt wurde, wird heute abend das 6. Winterhilfswerk des Deutschen Volkes im Berliner Sportpalast feierlich eröffnet. Der Führer wird bei dieser Kundgebung sprechen.

Noch zahlreiche Sudetendeutsche in Haft

Massenverhaftungen in den Tagen nach der tschechischen Mobilmachung.

Nachrichten aus den sudetendeutschen Gebieten besagen, daß in den Tagen, die der tschechischen Mobilmachung folgten, umfangreiche Verhaftungen durchgeführt wurden. Bei diesen Verhaftungen sollte es sich laut Aeußerungen von Tschechen teils um die „Unschädlichmachung subversiver Elemente", teils um Geiselverhaftungen für im Grenzgebiet festgenommene tschechische Beamte und Grenzler handeln.

Nach den vorliegenden Meldungen geht die Zahl der Verhafteten in die Hunderte, wenn nicht in die Tausende. Sie wurden sämtlich in das Innere Böhmens verschleppt. So wird berichtet, daß in Kuttenberg etwa 400 Sudetendeutsche aus der Reichenberger und Gablonzer Gegend festgehalten werden. Namentlich werden dabei der Vizebürgermeister von Reichenberg, Dr. Osborne, und Oberst Tittelbach angeführt.

Aus Pilsen wird bekannt, daß das dortige Kreisgericht mit Häftlingen aus dem deutschen Westböhmen überfüllt ist. In Komotau wurden der Bürgermeister und der gesamte Stadtrat verhaftet und interniert. In Aussig sind sämtliche Direktoren der Schichtwerke verhaftet worden. Nachdem die Stadt vor der Mobilmachung vom tschechischen Militär geräumt worden war, hatte die deutsche Bevölkerung sämtliche Kommunisten festgesetzt und vorerst

in Lastwagen der Schichtwerke untergebracht. Nach zwei Stunden wurden sie wieder freigelassen. Man führte sie in die Kantine der Werke, verabreichte ihnen dort Essen und schickte sie dann mit der dringenden Aufforderung, sich jeder volksfeindlichen Handlung zu enthalten, nach Hause. Als nach der Mobilmachung die Stadt Aussig erneut von tschechischem Militär besetzt wurde, bewaffneten die Tschechen die Rote Wehr und die sonstigen in der Stadt lebenden Tschechen als sogenannte Sicherheitswache. Sie machten nun die Direktoren der Werke für ihre Festnahme verantwortlich und verhafteten sämtliche leitenden Volksangehörigen, die dann von den bewaffneten Kommunisten mißhandelt und schließlich an eine Wand geführt wurden. Nur das Erscheinen eines tschechischen Offiziers konnte ihre Erschießung verhindern!

Aus dem tschechischen Kreisgerichtsgefängnis in Budweis ist ein Sudetendeutscher nach mehr als zehntägiger Haft entlassen worden. Die Aussagen dieses Mannes sind außerordentlich aufschlußreich. Der Sudetendeutsche gibt die Zahl der Gefangenen auf rund 1000 Mann an. Täglich lassen jetzt die Tschechen nur zwei bis drei Gefangene wieder frei.

Verwüstete Bahnhöfe.

Besorgnis um das Schicksal von 10 Geiseln.

DNB. Während sich die befreiten Zonen des sudetendeutschen Landes bereits ihrer endgültigen Rückkehr ins Reich erfreuen können, hat sich des Braunauer Ländchens eine neue Beunruhigung bemächtigt. In der Nacht zum Sonnabend hatten die tschechischen Truppen das Braunauer Ländchen, anscheinend ohne jeden Befehl, geräumt. Im Laufe des Sonntagnachmittags und in der Nacht zum Montag rückten diese Truppen nun wieder in die Orte Braunau, Halbstadt, Wekelsdorf und Adersbach ein. Nach ihren Aussagen hätten sie bis zur Übergabe des Braunauer Landes an die deutsche Wehrmacht die Ordnung zu garantieren. Sie besetzten alle Aemter, die Post, die Bahnhöfe und die Telegraphenämter.

Die Bahnhöfe von Halbstadt und Wekelsdorf zeigen eine unglaubliche Verwüstung, die Folge der „Maßnahmen", die beim Abzug am Freitag und Sonnabend getroffen worden waren. Ein hoher tschechischer Bahnbeamter schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als er sah, welche Zerstörungen auf dem Wekelsdorfer Bahnhof angerichtet worden sind. Die Weichen sind unbrauchbar gemacht, die Schienen herausgerissen, ja sogar die Nägel für die Schienen sind von den Tschechen abtransportiert worden. Alles dies soll nun in Ordnung gebracht werden, damit es gemäß den Vereinbarungen den Deutschen in gutem Zustande übergeben werden kann. Beim Bahnhof Halbstadt müßten sich die Aufbauarbeiten jedoch über Wochen erstrecken, so schlimm sieht es dort aus.

Es klingt vielleicht sonderbar, daß am Sonntag beim Grenzübergang Hof—Göhlenau wieder etwa 60 sudetendeutsche Flüchtlinge über die Grenze gekommen sind.

Man hört von ihnen, daß der Aufenthalt der zehn Geiseln aus Wekelsdorf, unter denen sich der Tierarzt, der Landesvertreter Dr. Fiedler und der katholische Geistliche befinden, bis heute noch nicht festgestellt werden konnte.

Mit welcher Angst allerdings die tschechischen Soldaten sich zurückwagten, geht aus folgendem Vorfall, der sich in der Nacht zum Montag gegen 2.45 Uhr in Halbstadt abspielte, hervor. Mit Panzerwagen fuhren die Tschechen vor die Wohnung des Bürgermeisters, gaben dort mehrere Schüsse ab, die bis nach Friedland gehört wurden, drückten die Tür ein und erklärten dem Bürgermeister, er hafte mit seinem Kopf für jeden tschechischen Soldaten, dem etwas geschehe.

Deutscher Student von Tschechen umgebracht

Im Bezirk Klattau ziehen sich die tschechischen Truppen in der Richtung auf Neuern zurück, wobei sie die Sprengladungen von den Brücken entfernen.

In der Nähe von Klostergrab im Erzgebirge versuchte der deutsche Hochschüler Erich Reuber, den die Tschechen festgenommen hatten, sich der Haft durch Flucht zu entziehen. Er verletzte bei seinem Befreiungsversuch einen tschechischen Wachangehörigen, wurde selber aber auf seiner Flucht von einem tschechischen Unteroffizier so schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen erlag.

Die Ueberleitung der sudetendeutschen Gebiete

Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlaß vom 1. Oktober 1938 den Reichsminister des Innern zur Zentralstelle für die Ueberleitung der sudetendeutschen Gebiete bestimmt. Mit der Leitung dieser Zentralstelle im Reichsministerium des Innern hat der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, Staatssekretär Dr. Stuckart beauftragt. Die Zentralstelle tritt nach außen nur unter der Bezeichnung „Der Reichsminister des Innern" in Erscheinung. Ferner ist Staatssekretär Dr. Stuckart beauftragt, dem Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, Henlein, in allen Fragen des Verwaltungsaufbaues unterstützend zur Seite zu stehen.

Britische Freiwillige für die Abstimmung

Nach einer amtlichen Mitteilung aus London hat die britische Regierung das Angebot der Britischen Legion, 1000 Freiwillige für Polizeizwecke in das Volksabstimmungsgebiet für einen Zeitraum von sechs bis acht Wochen zu entsenden, angenommen.

Der Vorstand der Britischen Legion hat damit begonnen, die tausend ehemaligen englischen Frontkämpfer auszusuchen, die den Polizeidienst in den Abstimmungsgebieten des Sudetenlandes durchführen sollen. Allen denjenigen Kandidaten, die deutsch sprechen können, wird der Vorzug gegeben. Die Legionäre werden eine einheitliche blaue Uniform tragen. Sie werden keine Waffen, sondern lediglich einen Stock bei sich führen und alle die gleiche Besoldung, unabhängig von dem jeweiligen Range, erhalten.

Tschechen räumen ungarisches Gebiet

Aus dem Gebiet der Insel Schütt bereits abgerückt.

Meldungen von der tschecho-slowakisch-ungarischen Grenze zufolge hat das tschechische Militär ganz offenkundig damit begonnen, den Grenzstreifen auf der ganzen Linie zu räumen.

Aus dem Gebiet der Insel Schütt ist das tschechische Militär und die tschechische Grenzzollwache bereits abmarschiert. In dem Gebiet gegenüber von Balassagyarmat wurden die vor wenigen Tagen erst errichteten Stacheldrahtverhaue entfernt und die befestigten Stellungen geräumt. In der Gegend von Balassagyarmat sowie an der ganzen Ipoly-Grenze sieht man kein tschechisches Militär mehr.

Aehnliche Meldungen kommen auch aus Banreve, wo gleichfalls die Drahtverhaue entfernt und die befestigten Grenzstellungen von den Tschechen geräumt worden sind.

Verhandlungsbeginn 6. Oktober

Die ungarische Regierung hat in einer durch ihren Gesandten in Prag der tschecho-slowakischen Regierung überreichten Note ihren Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die tschecho-slowakisch-ungarischen Verhandlungen in einer freundschaftlichen Atmosphäre vor sich gehen sollen.

Die ungarische Regierung hat vorgeschlagen, die Verhandlungen am 6. Oktober um 4 Uhr nachmittags in Komarom zu beginnen. Die ungarische Delegation wird unter der Leitung des Ministers des Aeußern, Kanya, stehen.

Daladier: Sieg des Friedens

„Ich habe Ja gesagt und ich bedauere nichts!"

Der französische Ministerpräsident Daladier gab in der außerordentlichen Tagung der Kammer die mit großer Spannung erwartete Erklärung über die Außenpolitik. Die Plätze der Abgeordneten, die Diplomatenlogen und die Tribünen des Hauses waren vollbesetzt. Beim Betreten des Sitzungssaales wurde Daladier mit starkem Beifall empfangen. Die etwa ¾stündige Rede des Ministerpräsidenten wurde immer wieder durch lebhafte Zustimmung unterbrochen, vor allem als er erklärte, daß alle Völker den Frieden wollten. Besonders starker und herzlicher Beifall wurde Daladier zuteil, als er versprach, daß er sich um ein besseres Verhältnis zwischen Frankreich und den beiden großen Nachbarländern (also Deutschland und Italien) bemühen werde.

Gleich zu Beginn seiner Rede ging der Ministerpräsident auf die Vorgeschichte der sudetendeutschen Frage ein. Er betonte, daß die französische Regierung von zwei gleich starken Gefühlen beseelt gewesen sei: 1. dem Wunsche, nicht zu einer militärischen Aktion gezwungen zu sein und 2. dem Willen, niemals das gegebene Wort zu verletzen, falls durch ein Unglück die erste Hoffnung enttäuscht werden sollte. Ferner hob Daladier hervor, daß Frankreich schon nach der Maikrise der tschecho-slowakischen Regierung geraten habe, den Sudetendeutschen wichtige, gerechte und sofortige Zugeständnisse im Rahmen des Staates zu machen.

Im weiteren Verlauf seiner Schilderung der Entwicklung kam Daladier auf den Berchtesgadener Besuch zu sprechen. Chamberlain habe sich durch diese mutige Initiative und durch seine ganze Aktion im Verlaufe der Tage und Nächte, die darauf folgten, um den Frieden verdient gemacht. Wenn im Endergebnis der Frieden aufrechterhalten und gewahrt worden sei, so sei das daher erfolgt, daß man nicht zu den Kombinationen der Geheimdiplomatie geschritten sei.

Wir haben in vollem Licht der Oeffentlichkeit gehandelt unter der Kontrolle der Völker, und ich fühle mich verpflichtet, hier noch einmal zu versichern, daß die Völker, alle Völker den Frieden wünschen.

Ich habe „Ja" gesagt, und ich bedauere nichts.

Eine freimütige Unterhaltung mit Herrn Hitler und Mussolini, war sie nicht mehr wert als alle Vorschläge oder alle schriftlichen Diskussionen? Sie kennen alle die Ergebnisse der Münchener Zusammenkunft, die mehr eine nützliche Unterhaltung als eine formale Konferenz war.

Wir haben — in dieser Hinsicht besteht kein Zweifel — in vier Ländern einen Vorentscheid für den Frieden hervorgerufen. Auf Grund der spontanen Wärme des Empfangs, der durch die Völker der vier Hauptstädte in Berlin, in Rom, in London und Paris allen Chefs der vier Regierungen zuteil wurde, und auf Grund der unzähligen Beweise, die allen Regierungschefs aus den Städten und Dörfern ihrer Länder zugingen, könne man keinen Augenblick an dem riesigen Befreiungsgefühl der Menschen und an ihre Anhänglichkeit an den Frieden zweifeln. Ein tatsächlicher Sieg des Friedens, ein moralischer Sieg des Friedens.

Ueberwältigende Mehrheit für Daladier

Im weiteren Verlauf der Kammeraussprache hielt der berüchtigte Hetzjournalist, Abgeordnete de Kerillis, eine seiner üblichen Brandreden. Bezeichnenderweise von dem Beifall der Kommunisten unterstützt, erklärte er, daß er der Regierung seine Stimme versagen müsse.

Der rechtsstehende Abgeordnete Ybarnegaray als Sprecher der Sozialpartei de la Rocques befürwortete die Entsendung von Botschaftern nach Italien und Nationalspanien.

Anschließend schritt die Kammer zur Schlußabstimmung über den Antrag der Regierung auf Vertagung der verschiedenen Anfragen, an den Ministerpräsident Daladier bekanntlich die Vertrauensfrage geknüpft hatte. **Die Kammer stimmte mit 535 gegen 75 Stimmen bei 3 Enthaltungen dem Antrag der Regierung zu. Dieses Abstimmungsergebnis zeigt, daß außer den 73 kommunistischen Abgeordneten nur zwei andere Abgeordnete, worunter sich auch der bekannte Deutschenhasser de Kerillis befindet, gegen die Regierung gestimmt haben.**

Auch im Senat starker Beifall

Im französischen Senat verlas der stellvertretende Ministerpräsident Chautemps die Regierungserklärung. Ebenso wie in der Kammer wurde die Regierungserklärung auch von den Senatoren mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen. Besonders der Hinweis auf die unermüdlichen Anstrengungen Chamberlains fand allgemeine Zustimmung.

*

Daladier fordert Ermächtigung

Das Kabinett Daladier hat von den beiden Kammern ein Ermächtigungsgesetz erbeten, um die „sofortige Wiederaufrichtung der finanziellen und wirtschaftlichen Situation vornehmen zu können, wie sie durch die außergewöhnlichen Umstände der letzten Wochen herbeigeführt worden ist". Die Vollmachten sollen sich bis zum 31. Dezember erstrecken.

Wie Havas meldet, wurde im Finanzministerium erklärt, daß die französische Regierung weder auf eine Währungskontrolle noch auf irgendeine Währungsmanipulation zurückgreifen werde.

Die Vollmachten für die Wiederaufrichtung.

Die Entscheidung über den Antrag der Regierung Daladiers auf Erteilung von Vollmachten zur Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage ist nach einer Nachtsitzung der Kammer am heutigen Mittwoch früh gefallen. Um 4.55 Uhr schritt das Haus zur Abstimmung. Das Ergebnis lautet: 331 Stimmen für und 78 Stimmen gegen die Regierungsvorlage bei etwa 200 Stimmenthaltungen. Diese Stimmenthaltungen setzten sich zusammen aus rund 170 Sozialdemokraten und 30 anderen Abgeordneten. Das Endergebnis bedeutet eine Verlagerung der Mehrheit von links nach rechts. Nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses brachten die Abgeordneten der Radikalsozialen Kammergruppe, der Mitte und der Rechten dem Ministerpräsidenten stürmische Beifallskundgebungen.

Vertrauen zu Chamberlain

Unterhaus-Abstimmung über die Außenpolitik.

Im Unterhaus haben Premierminister Chamberlain, Schatzkanzler Simon und Kolonialminister Malcolm MacDonald einen Antrag eingebracht, der die Außenpolitik der Regierung gutheißt und Unterstützung ihrer Bemühungen, einen dauernden Frieden sicherzustellen, zusagt. Ueber den Antrag wird am Mittwochabend abgestimmt. Wie unsicher sich die Opposition fühlt, geht daraus hervor, daß die Labour-Partei keinen Mißtrauensantrag einbringen, sondern sich mit einem Antrag begnügen will, der „Bedenken" gegen die Politik der Regierung äußert.

Nachdem bereits zum Schluß der Ausführungen des Premierministers zu erkennen war, daß Chamberlain das Haus für sich gewonnen hatte, wurde die weitere Debatte im Unterhaus nur noch als eine der üblichen innerpolitischen Auseinandersetzungen bewertet. Im Namen der Opposition sprach zunächst Attlee, der in seinen durch und durch unsachlichen Ausführungen Chamberlain wegen seiner Friedenspolitik scharf angriff und den Führer Großdeutschlands mit nicht wiederzugebenden Worten schmähte. Er meinte u. a., die Ereignisse der letzten Tage stellten eine der größten Niederlagen für England und Frankreich dar. Der Premierminister habe sich „von den Diktatoren hereinlegen lassen" (!).

Der frühere Außenminister Eden zollte einerseits den Bemühungen Chamberlains Anerkennung, andererseits aber brachte er alle möglichen Einwände gegen die Ergebnisse der Münchener Besprechungen vor.

Der Konservative Culverwell forderte Vertrauen zu Deutschland. Er erklärte, die Politik der Feinde Deutschlands sei zusammengebrochen. Ein anderer Konservativer, Sir Lambert Ward, schnitt die Frage an, ob es überhaupt klug gewesen sei, den tschecho-slowakischen Staat zu schaffen. Die Debatte wurde dann durch Innenminister Sir Samuel Hoare abgeschlossen, der die wichtigsten Gedankengänge der Ausführungen des Premierministers nochmals unterstrich.

Den Kriegshetzern, die eine Verständigung mit den „Diktatoren" von vornherein ablehnen, ohne sich die Mühe zu machen, diesen Standpunkt ernsthaft zu begründen, antwortete der Innenminister, Chamberlain habe als der Vertreter von Millionen Männern und Frauen gehandelt. Bemerkenswert war seine Feststellung, daß auch ein neuer Krieg die nach dem Weltkrieg gezogenen Grenzen der Tschecho-Slowakei nicht hätte aufrechterhalten können.

Die Garantien jedoch, die der Tschecho-Slowakei nach Regelung aller Fragen in Aussicht gestellt seien, würden wirksamer sein als die bisherigen Verträge. Hoare gab auch zum Schluß seiner Rede der Ueberzeugung Ausdruck, daß Demokratien und autoritäre Staaten friedlich nebeneinander leben könnten.

Halifax dankt dem Führer

Gleichzeitig mit der Unterhaussitzung fand auch eine Aussprache im Oberhaus über die Außenpolitik statt, bei der Lord Halifax den Standpunkt der Regierung vertrat. Er betonte, daß die gesamte Regelung der tschecho-slowakischen Frage nichts anderes als eine Vertragsrevision bedeute. Auf die deutsch-englische Erklärung eingehend, betonte Lord Halifax: „Ist es etwa eine kleine Sache, daß die deutsche und britische Regierung erklären, sie würden niemals einen Krieg miteinander gestatten und daß sie entschlossen sind, die Methode der Konsultation bei jeder Meinungsverschiedenheit anzuwenden, die zwischen ihnen verbliebe sein mag?" Niemand könne natürlich die Zukunft voraussehen; und keine Erklärung könne eine Nation wie die englische davon entbinden, alles Notwendige zu tun, um sich gegen alle Eventualitäten zu sichern. Dabei unterstrich Halifax die Notwendigkeit der Weiterführung der Aufrüstung.

Abschließend dankte der Außenminister dem deutschen Reichskanzler für den Beitrag, den er durch das Uebereinkommen von München für den Frieden geleistet habe. Er schloß mit der Bemerkung, wenn er München ansehe, so sehe er dort nicht nur eine Besprechung, auf der harte Bedingungen der Tschecho-Slowakei auferlegt worden seien, sondern eine Gelegenheit, bei der es durch Besprechungen möglich gewesen sei, einen wahren Sieg für die Vernunft und für die Verständigung zu erringen.

Von Prag mißbraucht und dann abgeschoben.

Ehemalige deutsche Marxisten trafen, aus der Tschechei kommend, auf deutschem Boden ein.

In den letzten Tagen trafen in Eger und Falkenau, aus dem tschecho-slowakischen Gebiet kommend, mehrere Züge mit über 1000 Personen ein, die von den tschechischen Behörden nach dem nunmehr deutschen Gebiet abgeschoben worden sind.

Es handelt sich in der Hauptsache um Angehörige der ehemaligen deutschen Sozialdemokratischen Partei in der Tschecho-Slowakei. Das Wagenmaterial der Züge befand sich in denkbar schlechtem Zustand, ebenso waren die Lokomotiven in einer Verfassung, die alles andere als betriebssicher gelten konnten.

Diese ehemaligen deutschen Marxisten sind jetzt mitsamt ihren Angehörigen von den Tschechen als lästige Elemente einfach in alte Eisenbahnwagen verladen und ins deutsche Gebiet abgeschoben worden, nachdem sie von der Prager Propaganda jahrelang im Kampf gegen die berechtigten Forderungen ihrer sudetendeutschen Brüder mißbraucht worden sind.

Die bisher irregeleiteten deutschen Volksgenossen wurden in Eger und Falkenau in großzügiger Weise aufgenommen und verpflegt. Sie waren angesichts der ungeheuren Begeisterung, die im Augenblick im Sudetendeutschland herrscht, aufs tiefste beeindruckt. Sie ver-

sicherten, heilfroh zu sein, wieder auf deutschem Boden weilen zu dürfen und nach der Zeit eines verfehlten Kampfes wieder eine sichere Zukunft vor Augen zu haben.

Prager Regierung umgebildet.

Am Dienstag erfolgte die angekündigte Umbildung der tschechischen Regierung, wobei im wesentlichen das Kabinett Sirovy im Amte blieb, jedoch durch den Eintritt von Agrariern bezw. diesen nahestehenden Generalen eine gewisse Aenderung durchgeführt wurde, der Bedeutung beigemessen wird.

General Agostini besichtigt den Reichsjägerhof.

Der auf Einladung des Reichsforstmeisters und Reichsjägermeisters Generalfeldmarschall Göring in Deutschland weilende Chef des italienischen Forstverbandes, General Augustos Agostini, besuchte in Begleitung des Generalforstmeisters Alpers die Hermann-Göring-Stiftung und den Reichsjägerhof in Braunschweig. Am Abend folgte General Agostini einer Einladung der braunschweigischen Staatsregierung und der Stadt Braunschweig zu einem Empfang in der Burg Dankwarderode.

Englische Ingenieure kommen nach Deutschland.

Zur Hauptversammlung 1938 der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung, die unter der Schirmherrschaft von Generalfeldmarschall Hermann Göring alle technisch-wissenschaftlichen Kräfte der deutschen Luftfahrt umfaßt, werden auch zahlreiche englische Gäste erscheinen und z. T. selbst Vorträge halten.

Neue Verstärkung der britischen Luftflotte.

Zeitungsmeldungen zufolge wird die britische Luftflotte bedeutend verstärkt werden. U. a. sollen die für die Verteidigung wichtiger Gebiete bestimmten Geschwader beträchtlich an Kampfkraft gestärkt werden. Veraltete Kampfflugzeuge sollen durch neue Hurrcane- und Spitfire-Maschinen mit 300 bzw. 600 Meilen Stundengeschwindigkeit schleunigst ersetzt werden. Ebenso soll die Anzahl der Flugzeuggeschwader vergrößert werden.

Das Volkswagen-Werk wächst.

Dr. Ley bei den Arbeitern und Architekten. — Vier riesige Hallen stehen schon. — Mächtige KdF.-Festhalle fertiggestellt.

Reichsleiter Dr. Ley besuchte am Dienstag das im Bau befindliche Volkswagen-Werk bei Fallersleben und das Vorwerk zur Volkswagenfabrik in Braunschweig und nahm gemeinsam mit seinem Beauftragten für das Volkswagenwerk, Amtsleiter Dr. Lafferenz, die Berichte der bauleitenden Architekten über den Stand der Arbeiten entgegen. Obwohl die Grundsteinlegung zum Volkswagen-Werk durch den Führer erst im Mai 1938, also vor knapp sechs Monaten, stattgefunden hat, stehen heute bereits vier mächtige Hallen, die in ihren Ausmaßen kaum von einem anderen Industriewerk in der Welt erreicht werden dürften. Viele tausend Arbeiter, darunter auch italienische Arbeitskameraden, arbeiten mit Hochdruck an dem gewaltigen Werk. In dem nahegelegenen Arbeiterbarackenlager ist soeben eine riesige KdF.-Halle fertiggestellt worden, die ein Beispiel von der Betreuung der hier schaffenden Menschen gibt.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Ausbau des WHW.

„Tag der Wehrmacht" am Sonntag vor dem Heldengedenktag.

Im sechsten Winterhilfswerk des deutschen Volkes werden zum ersten Male die österreichischen Gaue die Segnungen des WHW. erfahren. Die große Notlage, die das Schuschnigg-System zurückließ, führte dazu, daß die NSV. eine der ersten Organisationen sein mußte, die in dem heimgekehrten Lande erstand. Es werden rund eine Million Oesterreicher sein, die das WHW. zu betreuen hat, und die Gesamtzahl der Betreuten, einschließlich der Oesterreicher, ist vielleicht mit sieben Millionen Volksgenossen anzunehmen. Dazu wird noch das Sudetengebiet kommen.

Im Zuge der Einschränkung der Sammlungsarten wird diesmal und damit für die Zukunft die Abbuchung von Postscheck-, Bank- und Girokonten eingestellt. Der „Tag der Wehrmacht" wird von nun an einheitlich an einem Termin im ganzen Reich durchgeführt, und zwar alljährlich am Sonntag vor dem Heldengedenktag. Der „Tag der Polizei" wird mit einer Verkehrserziehungsaktion verbunden, bei der man sich die Brust mit Verkehrszeichen schmücken kann. Bei der Kleidersammlung wird diesmal alles angenommen, was für das WHW. nicht brauchbar ist, geht an die zuständigen Stellen des Vierjahresplans zur weiteren Verwertung.

An jedem zweiten Sonntag im Monat, beginnend mit dem 9. Oktober, vereint sich das deutsche Volk wieder zum Eintopf. Diese Einrichtung ist geradezu ein Feiertag des Volkes geworden, und es können daher auch für Veranstaltungen irgendwelcher Art keine Ausnahmen bewilligt werden, wie dies gelegentlich und vereinzelt noch beantragt worden ist. Die erste der sechs Reichsstraßensammlungen wird von der DAF. am 15. und 16. Oktober durchgeführt. Hierbei stehen 25 Millionen Abzeichen zum Verkauf. Als einer der wichtigsten Millionen-Auftraggeber der deutschen Wirtschaft hat das WHW. insbesondere auch Oesterreich mit Aufträgen bedacht. In den grundlegenden Gesichtspunkten der NSV.-Arbeit wird hinsichtlich des WHW. jetzt festgestellt, daß es über die ursprünglich zeitlich begrenzte Aufgabe hinaus immer mehr zur planmäßigen nationalsozialistischen Vorsorge ausgebaut werden wird mit dem Ziel der Sicherung des Bestandes der deutschen Familien.

Kalte Stürme bliesen.

Ein plötzlicher Witterungsumschwung folgte den schönen warmen Tagen, die uns bis Anfang Oktober beschieden waren. Der Herbst, der sich uns noch gar nicht als stürmischer Windmacher und Regenonkel vorgestellt hatte, zeigte einmal sein wahres Gesicht. Kälter ließ er es werden, stürmische Winde bliesen und zausten an den Bäumen, und alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde heruntergerissen. Blätter wirbelten durch die Luft, Zweige wurden abgebrochen. Das Obst, das bisher nicht gepflückt worden war, fand man auf der Erde wieder. Es konnte das starke Schütteln, mit dem die Gefährten des Oktober sich in der Natur belustigten, nicht ertragen. Inzwischen ist nun eine Wetterberuhigung eingetreten, doch auch dies kann uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß das beste Wetter wohl gewesen ist. Natürlich werden wir noch einige angenehme Herbsttage haben. Besser aber ist es schon, man holt seine wärmende Kleidung aus dem Schrank und beginnt langsam mit dem Einheizen. Immer kürzer werden die Tage, und frühzeitiger muß das Licht angezündet werden, dabei dürfen wir nicht vergessen, daß auch der Hausflur und die Treppen genügend beleuchtet sind, um Unfälle zu vermeiden.

(:) **Grevesmühlen.** Fortgang der Luftschutzschnellkurse. Immer neue Straßen werden zu den Luftschutzschnellkursen herangezogen. Als neue Teilnehmer haben sich am Donnerstag bezw. Freitag sämtliche über 14 Jahre alten Bewohner Am Markt, der Gr. und Kl. Seestraße, Klützer Landstraße, Krankenhaus, Siechenhaus, Bannowgang, Schradergang, Kuhhirtengang, Gerberhof, Adolf-Hitler-Straße und Ziegelhof im Schützenhaus einzufinden. Es sei noch einmal daran erinnert, daß nur ältere hilfsbedürftige Personen vom Kursus befreit sind.

(:) **Grevesmühlen.** Die Wiederholungsübung für das SA.-Sportabzeichen wird im Gebiete des hiesigen SA.-Sturmes 31/89 am Sonntag (9. Oktober) beim Schießstand in Waldesruh durchgeführt. Jeder SA.-Sportabzeichenträger hat sich an den Uebungen, die im Keulenzielwurf und Kleinkaliberschießen bestehen, zu beteiligen. Alljährlich werden Wiederholungsübungen für das SA.-Sportzeichen abgehalten, die jedesmal verschieden sind und die daher vom SA.-Sportabzeichenträger stete Einsatzbereitschaft verlangen und ihn anspornen, seine Wehrfähigkeit bis ins hohe Alter zu erhalten.

* **Annahme von Geldspenden für das Sudetendeutsche Hilfswerk an den Postschaltern.** Zur Förderung des Sudetendeutschen Hilfswerks nehmen auf Anordnung des Herrn Reichspostministers sämtliche Postämter und Amtsstellen der Deutschen Reichspost einschließlich der Postagenturen, Poststellen und Posthilfsstellen Geldspenden entgegen; an den Schaltern werden in üblicher Weise Spendenlisten bereitgehalten. Postscheckteilnehmer überweisen zweckmäßig Zahlungen unmittelbar auf das Postscheckkonto Berlin Nr. 30768 der NS.-Volkswohlfahrt, Reichswaltung Berlin SO. 36. Auf dem Abschnitt der Ueberweisung ist zu vermerken „Für Sudetendeutsches Hilfswerk".

Ab 1. Januar 1939 Buchführungspflicht für den Einzelhandel. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Hayler, hat nach mehr als einjährigen Vorbereitungen durch eine Abordnung die allgemeine Buchführungspflicht für den Einzelhandel ab 1. Januar 1939 verfügt. Die Anordnung verlangt von jedem Kaufmann, daß er die von der Wirtschaftsgruppe aufgestellten Mindestanforderungen an eine ordentliche Einzelhandelsbuchführung einhält.

Dassow. Ein Autounfall ereignete sich Sonntag nacht auf der Grevesmühlener Chaussee im Holmer Holz. Ein aus Richtung Grevesmühlen kommendes Personenauto fuhr auf ein wegen einer Panne haltendes Lastauto auf. Drei Insassen wurden hierbei verletzt, davon der eine so schwer, daß er am nächsten Tage dem Krankenhause zugeführt werden mußte; auch der Wagen wurde arg beschädigt.

Lüdersdorf. Schnell gefaßt wurde hier eine Diebin, die einem Volksgenossen eine Uhr gestohlen hatte. Die Uhr konnte sichergestellt und dem rechtmäßigen Besitzer wieder übergeben werden. Die Diebin wird sich nun vor dem Gericht wegen ihres gemeinschaftsfeindlichen Verhaltens zu verantworten haben. — Einen schweren Verlust hat der Bauer Wittfoth in Wahrsow zu beklagen. Eine weidende Milchkuh stürzte in einen Moorgraben und erstickte darin vor den Augen des Besitzers, der nicht frühzeitig genug Hilfe herbeiholen konnte.

* **Seestadt Rostock.** Unglaubliche Frechheit. In einem hiesigen Geschäft fand ein Schnitter aus dem Landkreis auf dem Fußboden eine schwarze Geldbörse. Als er sie aufhob, sagte eine neben ihm stehende Frau: „Das ist meine!", nahm ihm die Geldbörse aus der Hand und verließ das Geschäft. Kurz darauf stellte der Schnitter fest, daß seine eigene Geldbörse fort war, die das gleiche Aussehen wie die von ihm kurz vorher gefundene hatte. Er mußte sie beim Einstecken danebengesteckt haben, so daß sie unbemerkt auf den Fußboden gefallen war. Die dreiste Betrügerin wird polizeilich gesucht.

* **Güstrow.** Diebe festgenommen. Festgenommen werden konnte ein Ehepaar, das in einem Geschäft zahlreiche Diebstähle ausgeführt hatte. Bei einer Haussuchung entdeckte man das Diebesgut. Der Ehemann war in dem bestohlenen Geschäft tätig. So war es ihm möglich, diese umfangreichen Diebstähle auszuführen. Das saubere Ehepaar wird nun wohl bald den gerechten „Lohn" erhalten!

* **Warin.** Jäher Tod. In Neyersdorf erlitt der Statthalter Johann Oeser, als er auf dem Kornboden arbeitete, einen Herzschlag, der den Tod zur Folge hatte.

Ludwigslust. Noch 1700 Webstühle im Kreise. Im Kreise Ludwigslust sind noch 1700 Webstühle vorhanden, die allerdings nicht alle mehr im Betrieb sind. Im Kreise Hagenow gibt es noch 200 Webstühle und im Kreise Waren 100.

Neubrandenburg. Endlich gefaßt. Der Kriminalpolizei gelang es, den von der Kriminalpolizei Stettin steckbrieflich gesuchten Paul Schliwinski aus Zarrenthin (Pommern) festzunehmen. Schliwinski war zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe wegen Urkundenfälschung verurteilt worden. Nachdem er mehr als drei Monate verbüßt hatte, bekam er einen 14tägigen Urlaub zur Beerdigung eines Verwandten. Diese Gelegenheit benutzte er, um zu entfliehen. Unter dem Namen Krüger zog er vielerorts herum und bekam auch Arbeit. Doch nirgends hielt es ihn allzulange, da er stets Entdeckung fürchten mußte. So kam er in die Neubrandenburger Gegend, wo ihn sein Schicksal ereilte. In seinem Besitz befanden sich falsche Papiere, die er angeblich erst vor wenigen Wochen hinter einer Strohmiete in der Neustrelitzer Gegend gefunden haben will. Schliwinski, der noch 5½ Monate Gefängnis abzubüßen hat, wurde dem Neubrandenburger Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Sechs Bauernhöfe eingeäschert

1000 RM. Belohnung für Ermittlung des Brandstifters.

In der Nacht zum Dienstag brach in der Scheune des Bauern Karl Moltmann in Muchow (Kreis Ludwigslust) Feuer aus, das infolge des starken Südweststurmes schnell um sich griff und insgesamt 17, meist strohgedeckte Gebäude in Asche legte. Sechs Bauernhöfe wurden dadurch ein Raub der Flammen. Riesige Mengen an Korn, Stroh und Heu sowie alle landwirtschaftlichen Maschinen wurden durch das Feuer vernichtet. Zwei Schweine und ein Kalb kamen in den Flammen um, während das Großvieh gerettet werden konnte.

Außer von einer großen Anzahl ländlicher Wehren wurde das Feuer auch noch durch die Ludwigsluster und Neustadt-Glewer Feuerwehr bekämpft. Am Mittwochvormittag war die größte Gefahr beseitigt. Als Entstehungsursache wird böswillige Brandstiftung angenommen. Auf die Ermittlung des bzw. der Brandstifter hat der Oberstaatsanwalt eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

Außer anderen führenden Männern der Partei und dem Oberstaatsanwalt weilte auch Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt an der Brandstätte.

Kennkarte als Ausweis

Beschaffungszwang für bestimmte Personengruppen.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei erläßt folgende Bekanntmachung:

Die im Reichsgesetzblatt 1938, Teil I S. 913, veröffentlichte Verordnung über Kennkarten vom 22. Juli 1938 ist am 1. Oktober 1938 in Kraft getreten. Nach dieser Verordnung wird als allgemeiner polizeilicher Inlandsausweis die sogenannte Kennkarte eingeführt.

Eine Kennkarte können alle deutschen Staatsangehörigen mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Reichsgebiet vom vollendeten 15. Lebensjahr ab erhalten. Damit wird der reichsdeutschen Bevölkerung im Inland die Möglichkeit gegeben, sich einen vollwertigen polizeilichen Personenausweis zu beschaffen. Ein Zwang zur Beschaffung der Kennkarte besteht grundsätzlich nicht.

In drei Bekanntmachungen vom 23. Juli 1938, die im Reichsgesetzblatt 1938 Teil I auf S. 921 und 922 veröffentlicht und gleichfalls am 1. Oktober 1938 in Kraft getreten sind, ist indes der Zwang zur Beschaffung einer Kennkarte für männliche deutsche Staatsangehörige beim Eintritt in das Wehrpflichtverhältnis, ferner für deutsche Staatsangehörige, die am kleinen Grenzverkehr und am Ausflugsverkehr über die Grenze teilnehmen wollen, und schließlich für Juden (§ 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935), die deutsche Staatsangehörige sind, vorgesehen.

Fester Rückzahlungsplan

für Rückzahlungen aus der Preußischen Beamtenzwangssparkasse.

Auf Grund der sogenannten Einbehaltungsverordnung wurde den preußischen Beamten und Angestellten in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis zum 31. März 1935 ein Teil ihrer Dienst- und Versorgungsbezüge einbehalten. Bis 1937 wurden diese einbehaltenen Beträge nur beim Tode eines Empfangsberechtigten, beim Ausscheiden eines Beamten aus dem öffentlichen Dienst ohne Versorgung oder beim Ausscheiden eines Angestellten aus dem Staatsdienst ausgezahlt. Anfang dieses Jahres konnten die Rückzahlungsvorschriften bereits zugunsten der Beamtenwitwen und der kinderreichen Beamten und Angestellten erweitert werden.

Nunmehr hat der preußische Finanzminister Prof. Dr. Popitz in einer zweiten Verordnung zur weiteren Milderung der Einbehaltungsbestimmungen einen allgemeinen festen Rückzahlungsplan aufgestellt. Er hat angeordnet, daß die Einbehaltungsbeträge im Laufe der Monate Oktober und November 1938 an alle Ruhestandsbeamten ausgezahlt werden sowie an Beamte und Angestellte, die als frühere Angehörige der Wehrmacht eine Kriegsdienstbeschädigung oder als Kämpfer für die nationale Erhebung eine Körperverletzung erlitten haben und wegen dieser Beschädigung Rente oder Ruhegehalt beziehen. Beamte, die in den Ruhestand treten, erhalten ebenfalls die Einbehaltungsbeträge zurückgezahlt. Ferner werden die einbehaltenen Beträge an Beamte und Angestellte ausgezahlt, die nach dem 30. September 1938 vor Vollendung des 35. Lebensjahres heiraten.

Die Verordnung, die die bisherigen Milderungsmaßnahmen mit einer großzügigen Regelung abschließt, beseitigt für einen großen Teil der preußischen Beamten und Angestellten die von ihnen stets schwer empfundene Sonderbelastung. Für die übrigen Beamten ist ein fester Auszahlungstermin (Eintritt in den Ruhestand) festgesetzt.

Die Regelung für die Ruhestandsbeamten, die Kriegsbeschädigten und die verletzten Kämpfer für die nationale Erhebung ist vom sozialen Standpunkt aus besonders zu begrüßen. Die Auszahlung der einbehaltenen Beträge bei der Verheiratung unterstützt wirksam die allgemeinen Bestrebungen des nationalsozialistischen Staates zur Förderung der Eheschließung.

Die Neuregelung, die im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern erfolgt ist, gilt auch für die Gemeinden und Gemeindeverbände.

Groff Brot

„Water un groff Brot mal'n bei Backen rot!" säd Großmudder un besmier den Fiefsiebrigen ne Snäd von dat grode eigenbackt Brot mit gäle Grasbotter.

„Nu ät man, mien Jung", säd sei, „aewer ok dei Köken dörwst du nich nahlaten, wenn du grot un kräftig warrn wist."

Un Großmudder het recht.

Groff Brot is gesund för olt un jung.

Ehr Swigerdochter het dat giftern grad wedder mal drapen mit den Surdeig. Dat Brot het den richtigen suren Gesmack krägen.

Bäl Frunslüd hebben kein gesägent Hand. Sei krigen ni nich den Landbrotgesmack rut.

„Wi Japen heff ick nülig wat krägen, dat smeck grad so, as wenn'n von sinen eigen Liew' et", meint Großmudder.

Sei het ehr Läben lang eigenbackt groff Brot äten un is hüt mit ehr achtzig Johr noch gaut bi Tak.

Na, un ehren Hinnick geibt dat grad so. Jeden Morgen et hei tan'n Frühstück 'n Kanten groff Brot un'n Stück Speck aewer'n Dumen.

„Dat höllt Liew un Seel' tausamen, wenn dei Buddel mit den Rostocker Kaem dorbi steiht", is sien Snack.

Hei un sien Fru hebben jedenfalls noch ni nich Geld för Dokter un Apthek uttagäben brukt.

Nah sien Aewertügung kamen all dei Krankheiten von dat nimodsche Aeten.

Eigenbackt groff Brot, 'n gaut Stück dörchwussen Speck un'n lütten Kaem, dat is un blifft sien Rezept, un wenn hei dor tau sinen Priem un dei kort Piep het, kaenen sei em mit all den annern Kram gahn.

Groff Brot un Speck ut'n eigen Rok,
Dat is ein feines Aeten,
Doch dörvt, leiw' Fründ, tau dat Gericht
Dei Kaem nich warrn vergäten!

Richard C

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX 38: 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Rundfunkwerbewagen kommen!

nsg Wieder sind die roten Wagen der Hauptstelle Rundfunk der NSDAP. in unserem Gau, um eine Werbung unter den mecklenburgischen Volksgenossen vorzunehmen. An dem Rundfunkwerbetag wird mittags ein Konzert des Lautsprecherwagens veranstaltet. Bekannte deutsche Rundfunkkünstler nehmen in heiterer Form Stellung zu dem Thema „Rundfunkhörer". Bei den Schülerveranstaltungen werden mehrere Werbetonfilme vorgeführt. In der Abendveranstaltung sehen wir einen Bildbericht über Männer, von denen man viel hört, ein Zeichentrickfilm über den Rundfunk auf dem Lande trägt den Titel „Die Schlacht um Miggershausen". Die Deutsche Reichspost zeigt einen Kulturfilm „Wege in die Welt". Ein weiterer Farbenton-Zeichentrickfilm zeigt in lustiger Weise einen Tag aus dem Leben einer Hörer- und einer Nichthörerfamilie. Und schließlich berichtet der Film „Für jeden etwas" über das Rundfunkprogramm und über richtiges Rundfunkhören.

Jede Abendveranstaltung auch im kleinsten Dorf bringt als große Ueberraschung die Verlosung eines Volksempfängers oder eines Kleinempfängers.

In den Kreis Schönberg kommt der Rundfunkwerbewagen Ende Oktober, und zwar am: 21.: Schönberg, 22.: Carlow, 23.: Kirch-Grambow, 24.: Grevesmühlen.

Freiwilliger im Reichsarbeitsdienst, eine Aufgabe für den jungen Deutschen.

Wieder rückt der Zeitpunkt heran, da ein Jahrgang aus den Lagern des Reichsarbeitsdienstes entlassen und ein neuer in sie einziehen wird. Die Tage des Parteitages Großdeutschlands brachten auch den Arbeitsmännern zusammen mit der Gemeinschaft des ganzen Volkes den Höhepunkt ihrer Dienstzeit. Und in aller Erinnerung sind noch die kurzen, aber inhaltsschweren Worte, die der Führer an die 40000 Männer und Maiden auf dem Zeppelinfeld richtete und in denen er seinem Stolz und seiner Freude über ihre Leistungen für die Erhaltung und Sicherung Deutschlands Ausdruck gab. „Wir sind stolz auf Euch! Ganz Deutschland liebt Euch! Denn Ihr seid nicht nur die Spatenträger, sondern darüber hinaus Volksträger unseres Reiches geworden!"

Nun wird ein neuer Jahrgang gerufen, gerufen zum Ehrendienst der Arbeit. Durch das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 ist jeder junge Deutsche verpflichtet, im Reichsarbeitsdienst ein halbes Jahr für die Gemeinschaft zu arbeiten. Der Charakter der Freiwilligkeit aber, den der Arbeitsdienst in seiner Frühzeit gehabt hat, bleibt trotzdem erhalten.

Jeder deutsche Volksgenosse zwischen dem vollendeten 17. und 25. Lebensjahr kann sich auf ein Jahr zum freiwilligen Dienst verpflichten.

Der „Freiwillige" wird durch die Verleihung der Freiwilligenschnüre und nach Bewährung in halbjähriger Dienstzeit durch die Beförderung zum Vormann, Obervormann und außerplanmäßigen Truppführer ausgezeichnet. Weiterhin kann ihm nach halbjährigem Dienst ein Erholungsurlaub von 5 Tagen mit freier Reise gewährt werden. Bei Verpflichtung auf ein weiteres Jahr wird abermals ein fünftägiger Urlaub gewährt.

Die nächste Einstellung in den Reichsarbeitsdienst erfolgt zum 1. November. Bewerbungen können noch erfolgen.

In einem Merkblatt, das auf den Meldestellen und bei allen Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes erhältlich ist, erfährt der Bewerber alle Einzelheiten über die Voraussetzungen zum Eintritt, die Beförderungsaussichten, die Entlassung und dgl.

Die Tatsache, daß sich in jedem Jahr eine große Zahl junger Deutscher freiwillig und ohne Gestellungsbefehl zum Arbeitsdienst meldet, ist mit ein stolzes Zeichen des Gesinnungswandels, den unser Volk durchgemacht hat. Sie beweist gleichzeitig, daß die deutsche Jugend in der Arbeit eine freudig zu erfüllende Pflicht und keinen Fron mehr sieht. Der Spaten ist durch diese Jugend zum Symbol unseres ganzen schaffenden Volkes geworden. Ein Symbol, das wohl deutlicher vom Friedenswillen zeugt als die neuen Kanonen sogenannter „friedliebender" Staaten. Die Erziehung, die im Arbeitsdienst den jungen Menschen formt, steht unter seinem Zeichen. Spaten und Aehre auf weißem Grund im roten Feld — so flattert die Fahne des Reichsarbeitsdienstes über seinen Lagern. Der Dienst ist hart — das muß jeder Junge wissen, der sich ihm freiwillig verschreibt. Aber er muß auch wissen um die große Kameradschaft, die er hier erleben wird. Sie wird geformt auf der Baustelle, bei der Arbeit im Schlick und Moor, im harten Gestein. Aus allen Gauen des Reiches kommen sie zusammen, und der Mecklenburger arbeitet neben dem Berliner und dem Rheinländer, und sie gehören alle fest zusammen. Die Worte Treue, Gehorsam und Kameradschaft stehen über dem Ganzen. Du lernst erkennen, daß wichtiger als Dein Ich die Gemeinschaft ist, und Du spürst, wie mit dieser Erkenntnis auch Deine Leistung wächst. Taten statt Worte! Das ist ein weiterer wichtiger Grundsatz im Arbeitsdienst.

Ganzen Kerlen leuchtet die Freude aus den Augen, wenn sie helfen dürfen, fruchtbares Land zu gewinnen! Wenn sie Moorboden umwerfen, wo später Brot wachsen soll. Wenn sie Schulter an Schulter und Hand in Hand mit Kameraden aufs Feld fahren, um den Bauern beim Einbringen der kostbaren Ernte zu helfen. Das sind Erinnerungen, die ein ganzes Leben wach bleiben. Davon berichten sie später ebenso stolz wie davon, als sie in Nürnberg vor dem Führer standen, als ihre Abteilung irgendwo singend durch eine deutsche Stadt marschierte, den blitzenden Spaten geschultert, ein markiges Lied auf den Lippen.

Arbeitsdienst ist Ehrendienst; stolz kann der junge Deutsche sein, der hier seine ganze Kraft einsetzt.

Rothkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. Adolf Hitler

---

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 5. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Die Kaltfront des Tiefs vor der mittelnorwegischen Küste hat ganz Deutschland überquert. Die Abkühlung war vor allem in der Höhe recht beträchtlich, sie ging z. B. über Hamburg bis 15 Grad. Das Tief liegt nun ziemlich fest, so daß der Witterungscharakter nur wenig Aenderung erfahren wird.

Wahrscheinliche Witterung am 6. Oktober.

Lebhafte, ganz allmählich abflauende Winde aus Südwest bis West, teils heiter, teils stärker bewölkt, vereinzelt noch leichte Schauer, weiterhin kühl.

Aus der Jugend

BdM.-Werk.

Donnerstag, 6. Oktober, 20.15 Uhr: Turnen in der Turnhalle. Beitrag mitbringen.

Luftschutz.

Zum **Luftschutzschnellkursus** haben sich sämtliche über 14 Jahre alten Bewohner **Am Markt, Gr. und Kl. Seestraße, Klützer Landstraße, Krankenhaus, Siechenhaus, Bannowgang, Schradergang, Kuhhirtengang, Am Graben, Gerberhof, Adolf-Hitler-Straße und Ziegelhof am Donnerstag, dem 6. Okt., u. am Freitag, dem 7. Okt., abends 8 Uhr,** im **Schützenhaus** einzufinden.

Die eine Hälfte der Familie hat am Donnerstag und die andere Hälfte am Freitag zu erscheinen.

Aeltere hilfsbedürftige Personen, die selbst der Betreuung bedürfen, sind vom Kursus befreit.

Nichterscheinen wird nach § 9 des Luftschutzgesetzes in Verbindung mit § 17 der ersten Durchführungsverordnung bestraft.

Grevesmühlen, den 5. Oktober 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Am **5. Oktober** Beginn der

Halbjahres- u. Jahreskurse

(Fahrpreisermäßigung).

Privates Handelslehrinstitut von Wilhelm v. Lingelsheim

Lübeck, Beckergrube 18.

Handwerker sucht

2-Zimmer-Wohnung

zu sofort oder etwas später. Angebote unt. **G. Z. 205** an die Grevesmühlener Zeitung erbeten.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

(mögl. mit Bad) zu sofort von älterem Ehepaar ohne Kinder gesucht. Gefl. Angebote unter **G. Z. 206** an die Grevesm. Ztg.

---

2 gut möbl. Zimmer

(mögl. mit Badbenutzung) in neuzeitl. Hause zum 1. Nov. oder sofort von älterem Ehepaar gesucht. Angebote unter **G. Z. 207** an die Grevesm. Zeitung erbeten.

Ahnenpässe
Ahnentafeln

zu haben in der

Buchdruckerei

Korn & Salchow,

Grevesmühlen.

Falläpfel

am 8. u. 9. Oktober zu verkaufen.

Reuter, Quaal.

Stadt-Restaurant.

Heute, Mittwoch abend, 8½ Uhr:

Preisskat.

Es ladet freundlichst ein

Rud. Möller.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack

für Dauerschablonen und Wachspapier,

Verdünnungsmittel für Korrekturlack Radierwasser

zu haben bei

Korn & Salchow.

Rehwild.

A. Pelzer.

Verdunklungs-Papier

in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter

Verdunklungs-Manschetten

zu haben bei

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Hotel zum Berg, Klütz.

Am Markttag, 6. Oktober, ab 4 Uhr in der Diele:

Unterhaltungsmusik,

ab 7 Uhr im Saal:

Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. Rohde.**

Gewerbefleiß erschuf ein Meisterstück



Ein neuer Alfa mit wichtigen Verbesserungen

Patent-Zugregler
Vorwärmung der Brennluft sichern sparsames Arbeiten

Druckschrift kostenlos

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung.

F. C. Kruse, Grevesmühlen

Ruf 236.

Tüchtigen Stellmacher

(Dreschmasch.-Führer) stellt zum 1. April 1939 in gute Wohng. ein

Gutsverwaltung Raudin

bei Bobitz.

Ihre am 24. Sept. vollzogene Vermählung geben bekannt:

Ernst Lembke
Ina Marie Lembke,
geb. Feldtmann.

Niederklütz b. Klütz.

Für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.
D. O.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Mannes sage ich allen, insbesondere Herrn Propst Romberg (Dassow) für seine trostreichen Worte, meinen innigsten Dank.

Frau Marie Bieck.

Grevesmühlen, den 5. Oktober 1938.

Suche zu sofort

Lehrling

oder

Lehrmädchen

für Manufakturwaren.

W. Albers,

Grevesmühlen.

Gesucht zu sofort oder zum 15. Oktober tüchtiges

Tagesmädchen

bei gutem Lohn.

Frau Heitmann, Schweriner Str. 23.

Junger Mann

bei den Pferden sofort gesucht.

Ernst Baumann, Santower Straße 61.

Zu sofort

jüngerer Arbeiter

gesucht. Ihde, Viehhandlung, Wismarsche Str. 29.

Suche verheirateten

Gespannführer

(möglichst mit einer männlichen Arbeitskraft) in große Wohnung.

Diederichs, Gr. Schwansee.

Gesucht zu sofort oder später

zwei ledige Freiarbeiter

bei den Pferden.

Gutsverwaltung Elmenhorst bei Klütz.

Sofort oder später

jüngerer oder älterer Mann

bei den Kühen gesucht.

Kruse, Upahl, Gehöft Nr. 2.

Dortselbst

gutfressende Ferkel

zu verkaufen.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, besonders Herrn Pastor Wömpner für seine trostreichen Worte, spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen besten Dank aus.

K. Bandow.

Christinenfeld.

Dassower standesamtl. Nachr.

Berichtswoche vom 25. September bis 2. Oktober.

Geboren wurde in Wilmstorf ein ehelicher Knabe.

Lose zur 1. Klasse

Ziehung: 19. und 20. Oktober

in reicher Nummer-Auswahl empfiehlt

Staatliche Lotterie-Einnahme

Jacobs

Grevesmühlen.

Staats-Lotterie

Lose zu haben

in **Klütz** durch **Paul Müller,**
in **Rehna** durch **Hermann Baeth,**
in **Dassow** durch **Fr. Rickert,**
in **Schönberg** durch **Paul Friedrich Reimer.**

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 233 — Mittwoch, den 5. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Besuch Adolf Hitlers in den Leidensgebieten

Neue Hoffnung im Notgebiet

DNB. **Nach der denkwürdigen Kundgebung auf dem Marktplatz von Eger trat der Führer die Weiterfahrt durch das Egerland an. Er berührte nunmehr die Leidensgebiete des Egerlandes, die durch die vollständige wirtschaftliche Vernachlässigung seitens der tschechischen Machthaber ganz besonders gelitten haben.**

Man sah es an den abgezehrten und ausgemergelten Gesichtern der Männer und Frauen, aus denen vor wenigen Tagen noch die Verzweiflung und Not gesprochen hat, die sich aber nun aufgehellt haben, da sie wissen, daß der Führer auch ihnen die Rettung aus der Not und wieder Arbeit und Brot bringen wird. Die alten Landarbeiter und Tagelöhner strecken dem Führer ihre schwieligen Arbeiterhände entgegen, die alten Mütterchen grüßen mit zitternden Armen. Sie alle haben ihre halbzerfallenen Katen, zu deren Instandsetzung das tschechische Regime keinen Heller übrig hatte, mit Hakenkreuzfahnen geschmückt und sind von der Feld- und Hausarbeit auf die Straße geeilt, um den Führer zu grüßen. Aus ihren Augen spricht die Hoffnung auf die Rettung durch den Führer.

Glauben an die Heimat und an den Führer

Ihre Häuser sind zerfallen, viele von ihnen haben schon seit langen Jahren keine Arbeit mehr. Sie haben jahrelang unter dem tschechischen Terror gelitten, und wohl selten haben Menschen soviel Entbehrungen und Not erduldet wie sie, und doch haben sie sich einen Glauben bewahrt, den Glauben an ihre große deutsche Heimat, den Glauben an den Führer. Nun ist auch für sie der Tag der Rettung gekommen, und sie jubeln dem Führer zu, teils vielleicht noch schüchtern, denn zu ungewohnt, zu plötzlich kam ihnen diese Wendung. Aber sie haben nunmehr die feste Zuversicht, daß es auch ihrer engeren Heimat, daß es auch ihnen einmal wieder besser gehen wird, denn nun sind sie nicht mehr verlassen und nicht mehr ohne Schutz und Wehr dem Vernichtungswillen ausgeliefert.

Aber auch in dieser ärmsten Gegend des Sudetenlandes werden immer wieder Blumen in den Wagen des Führers und der übrigen Fahrzeuge der Führerkolonne hineingereicht, so daß bald jeder Wagen fast in ein Blumenmeer getaucht ist. Mit diesen Blumensträußen bringen die Sudetendeutschen auf der ganzen Fahrt sinnfällig ihre Liebe zum Führer und ihre tiefinnere Beglückung über die Befreiung zum Ausdruck.

Wunderbare Disziplin

Immer und immer wieder läßt der Führer seinen Wagen halten und nimmt den Männern und Frauen, den Jungen und Mädchen selbst die Blumen ab und drückt ihnen zum Dank die Hand. Ohne besondere Absperrungen, so stehen überall die Sudetendeutschen auf der Straße, der Freikorpsmann neben dem alten Weltkriegsveteranen, die Jungen in weißen Hemden oder in den grau-blauen Hemden der sudetendeutschen HJ., die Frauen und Mädel in ihren schmucken Trachten oder im schlichten Arbeitskleid. In wunderbarer Disziplin halten sie die Fahrbahn für den Führer frei, und mit Tränen der Freude und des Glücks in den Augen und mit bewegter Stimme jubeln sie dem Führer zu.

So haben wir sie vor kaum zwei Monaten auf dem Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau gesehen, wo sie eine wundervoll würdige Haltung zeigten, aus der das mannhaft getragene Leid, aber auch die Hoffnung auf die baldige Befreiung sprach. Und nun sind sie frei! Nun ist der Tag der Befreiung angebrochen, und sie alle scharen sich, Mann um Mann, Frau um Frau und Junge um Junge, um die Straße des Führers, um ihren Befreier und Retter zu grüßen. Aus ihrem Sehnsuchtsschrei der Not und der Qual „Ein Volk, ein Reich, ein Führer" ist der Jubelruf der Wirklichkeit geworden.

Engste Kameradschaft

Immer wieder aufs neue überwältigend sind die vielen Beweise und kleinen Aufmerksamkeiten, mit denen die Sudetendeutschen den Führer willkommen heißen. Fast in jedem Ort sind riesige Spruchbänder an den Häusern angebracht: „Egerland grüßt seinen Befreier", „Wir grüßen das deutsche Heer" usw. In jedem Ort sind in vielen Häusern Bilder des Führers und Konrad Henleins in die Schaufenster gestellt oder an die Wand geheftet. Einige Male sahen wir neben den Bildern des Führers auch solche von Benito Mussolini.

Beglückend war überall die enge Kameradschaft, die vom ersten Augenblick an zwischen der Bevölkerung und der deutschen Wehrmacht, dem Freikorps und der SS-Verfügungstruppe herrschte. Besonders die sudetendeutsche Jugend hatte sehr schnell mit den Soldaten und SS-Männern aus dem Altreich Freundschaft geschlossen. Die in das Egerland eingerückten Truppen waren besonders stolz, daß sie unter den Augen des Führers und Obersten Befehlshabers diese großen Stunden miterleben durften und so zu Zeugen der überwältigenden Begrüßung des Führers durch die Sudetendeutschen wurden. Bei kurzen Aufenthalten unterhielt sich der Führer häufig mit den Mannschaften und Offizieren der einzelnen Truppenteile. Große Begeisterung löste es bei der Truppe aus, daß der Führer das Mittagessen gemeinsam mit seiner Begleitung auf freiem Felde zwischen Franzensbad und Eger aus dem Feldbiwak einnahm.

Wie ein Spuk sind überall im deutschen Sudetenland die letzten Erinnerungen an die tschechische Gewaltherrschaft verflogen. Wo ehemals tschechische Straßenbezeichnungen angebracht waren, sind diese ausgelöscht.

Adolf-Hitler-Straße in Asch

In Asch sieht man in einer der Hauptstraßen den Namen Adolf-Hitler-Straße mit Plakattafeln an den

Was ist besser, öfter Schuhe kaufen oder öfter Erdal? Kein Zweifel, öfter Erdal, zumal jetzt bei dem noch billigeren Preis! Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön, denn Erdal pflegt das Leder, es erhält länger seine Geschmeidigkeit und seine Wasserdichtigkeit und hilft damit sparen.



Soldaten als Freunde und Helfer. Weltbild (M).
Hunderte von notleidenden sudetendeutschen Volksgenossen werden täglich an den Gulaschkanonen der Wehrmacht verpflegt.



Der Führer im befreiten Eger. Weltbild (M).
Kinder in Egerländer Tracht überreichen dem Befreier ihrer Heimat Blumen

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gräfelfing bei München.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Evelyn hob mit ungeheurer Anstrengung den Kopf, sah den Mann an.

„Sie sind mir gefolgt — — Erlauben Sie — — ich muß aber doch..."

„Sehen Sie mich an, Kind!" sagte die müde Stimme ruhig. „Glauben Sie mir, ich will nichts Böses, ich mache mir nur Sorge um Sie — — ich ging Ihnen nach..."

Evelyn blickte auf, blickte in zwei müde gütige Sammetaugen, die sie mit leisem traurigen Lächeln betrachteten. Der kleine Herr war verwachsen, seine hohe schiefe Schulter ragte aus einer zarten schmächtigen Gestalt, das Gesicht war das eines gütigen Weisen oder eines müden Einsamen. Zu der fadenscheinigen Eleganz des Lokals paßte die Kleidung des alten Herrn schlecht, trotzdem sie regendurchnäßt war, ließ sie zurückhaltende Vornehmheit und untadeligen Schnitt erkennen. Am Ringfinger der linken Hand blitzte ein schwerer Platinring mit Rubinen und Brillanten auf. Evelyn sah ihr seltsames Gegenüber mit mattem Erstaunen an.

„Warum...?" begann Evelyn fragend und müde und wich dem traurigen Blick des alten Herrn unruhig aus.

„Warum ich Ihnen gefolgt bin?" sagte die leise alte Stimme in ihre Frage hinein.

„Sie waren sehr allein und sehr unglücklich, liebes Fräulein! Ich dachte, es sei wichtig und richtig, Sie heimzubringen!"

„Danke, das ist ja sehr freundlich!" Evelyns Stimme kam sehr müde, aber ihre Abneigung gegen den seltsamen Tischgast schmolz völlig zusammen beim Blick der warmen gütigen Augen. „Aber bitte, bemühen Sie sich nicht..."

„Das ist keine Mühe für mich!" sagte der alte Mann lächelnd. „Gar nicht, das ist mein Beruf!"

„Ja, ich bin ein alter Mann, der es für seinen Beruf hält, abends durch die Straßen zu gehen und Schicksale zu sammeln..."

„Sie sind Schriftsteller?"

„Auch das nicht, liebes Kind. Ich sammele nur, was ich an Not und Leid finde..."

Ein leiser Zug von Abwehr trat in Evelyns Gesicht. „Interessiert Sie das Leid Ihrer Mitmenschen so, daß Sie es sammeln, wie andere Münzen oder Marken?" meinte sie bitter.

„Natürlich mißverstehen Sie mich", kommt es ruhig zurück. „Sehen Sie, es ist keine Neugier, die mich treibt, es ist das einzige, was mir das Schicksal an Aufgaben gestellt hat..." Er lehnte sich ein wenig zurück und sprach wie zu sich selbst an Evelyn vorbei: „Da lebe ich in einem großen Haus, allein, immer allein. Ich bin so reich, daß mein Geld mich nicht mehr freuen kann, daß ich es nur als Last empfinde — — ich konnte nie einen Beruf haben, weil ich krank und schwächlich war... Erst jetzt, im Alter, seltsam, halte ich mehr aus, als je in meinem Leben... da habe ich mir eine Aufgabe gestellt, einen Beruf: Ich gehe abends durch die Straßen und suche schwere Menschenschicksale zu finden, die ich ein wenig entwirren, ein wenig lösen, bei denen ich ein wenig helfen kann... und immer wieder habe ich Freude..."

„Und wahrscheinlich Enttäuschung", fiel Evelyn herbe ein. „Nicht wahr, auch Enttäuschung...?"

„Natürlich auch Enttäuschung, und Leid, sicherlich!" sagte der seltsame Gast mit fernem Lächeln. „Aber das ist doch das wahre Leben... begreifen Sie das, verstehen Sie?"

„Ich bin noch nicht so weit, daß ich ein schweres Leid als lebensnotwendig empfinde", sagte das Mädchen und sah an dem Mann mit den guten Augen vorbei. Der lächelte nur.

„Wie sollten Sie das auch? Sie sind ja noch so jung" — Er beugte sich vor. „Sagen Sie mir, wie ich Ihnen helfen kann? Ist es um Geld?" Evelyn schüttelte den Kopf. Der Alte nickte. „Es ist selten um Geld", sagte er. „So leichtig die meisten es auch nehmen... Ich verteh schon!" sagte er behutsam und still. „Ich will nicht in Sie dringen ... aber meinen Sie nicht, daß der Regen draußen und das Lokal hier drinnen gleich schlecht für Sie sind?

Wo wohnen Sie, ich möchte Sie heimbringen. Heut scheint Ihnen alles dunkel — — wer weiß, vielleicht ist morgen alles wieder hell. Ja, Kind, Sie sehen mich so an und denken, das sind alte abgeleierte Sprüche eines alten Mannes, nicht wahr? Und lassen Sie sich ruhig von einem alten Mann die wichtigste Lebensregel sagen: Es kommt meistens in unserem Leben nicht so schlimm, wie wir fürchteten, aber auch nie so schön, wie wir träumten...! Das ist die beste Lebensmedizin..."

Die gute alte Stimme mit den schlichten Worten tut wohl. Evelyn blickt auf ihre schmalen, leicht bebenden Hände herab. Plötzlich bricht ihre Not, ihre Einsamkeit, ihre Qual in ein paar Worten aus: „Es gibt da einen Menschen, der meine Mutter in den Tod gequält hat, sie war schön und berühmt und nahm sich seinetwegen das Leben. Da ist noch eine Freundin von mir, sie geht an ihm zugrunde. Er schreitet eben über die Menschen weg, bringt sie in Glut und geht vorbei. Und ich — —" Sie bricht ab, sieht den alten Mann hilflos an. „Es ist alles so schrecklich. Ich finde mich nicht mehr zurecht..."

„Nicht schnell urteilen!" sagt der alte Mann herzlich. „Ruhig bleiben, ganz ruhig bleiben. Glauben Sie mir, das meiste Leid in der Welt kommt daher, weil die Menschen zu rasch urteilen. Nun kommen Sie, zeigen Sie mir, wo Sie wohnen...!"

Der Zwang der sanft bittenden Stimme ist stark. Mechanisch steht Evelyn auf, der alte Herr zahlt, ein Taxi fährt vor. Evelyn fällt in die Polster, der Chauffeur gleitet langsam die regennassen Straßen dahin. Reklamebilder brechen wild in den Wagen, zucken auf, verlöschen.

„Wenn dieser Mensch nicht lebte, wäre es besser!" sagte Evelyn plötzlich hart und wie zu sich selbst. Der alte Mann, der neben ihr sitzt, lächelt ein klein wenig.

Er umgreift mit starkem Druck jetzt die schmale Mädchenhand, die bebend in der seinen zuckt.

„Heute abend scheinen keine Sterne", sagt er mild. Es ist eine merkwürdige überraschende, fern liegende Antwort. „Das ist schade..."

Evelyn sieht ihn erstaunt an. „Ja, warum?" meint sie matt.

„Ich würde sonst mit Ihnen auf den Hohen Berg fahren.

Häusern befestigt. Ein spontaner revolutionärer Schwung hat das ganze Sudetenland erfüllt, und mit gewaltiger stürmischer Wucht reißen die Sudetendeutschen auch die letzten Erinnerungen an 20 Jahre tschechischer Willkür und Terrorherrschaft aus ihrem Land heraus. Denn dieses Land ist so deutsch wie jeder andere Gau im Herzen des Reiches. Die Namen seiner Bewohner an den Läden und Häusern sagen es aus, und die Gesichter und Herzen der Männer und Frauen, der Jungen und Mädchen noch viel mehr!

Kampf für den Frieden

Deutsche Frontkämpfer an Mussolini, Daladier, Chamberlain und die Britische Legion.

Reichskriegerführer General Reinhard hat namens der drei Millionen deutschen Frontkämpfer, die im NS.-Reichskriegerbund zusammengeschlossen sind, an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini, den französischen Ministerpräsidenten Daladier, den englischen Ministerpräsidenten Chamberlain sowie an die beiden führenden Persönlichkeiten des englischen Frontkämpferverbandes Britisch Legion, General Hamilton und Major Fetherston-Godley, Danktelegramme für ihre Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens gerichtet.

Das Telegramm an den Vizepräsidenten der Britisch Legion Fetherston-Godley lautet: „Ich bin glücklich, daß unsere beiderseitige aufrichtige und kameradschaftliche Verbundenheit, gestützt auf die Gefolgschaft unserer Frontkameraden, das große Friedenswerk der europäischen Völker vorbereitet hat. Lassen Sie uns in gleichem Geist Hand in Hand weitermarschieren." In dem Telegramm an den französischen Ministerpräsidenten Daladier heißt es u. a.: „Wir sind überzeugt, daß Ihr Friedenswille mitbestimmt war von Ihrem Soldatengeist und grüßen daher in Ihnen die Frontsoldaten Frankreichs kameradschaftlich." Das Telegramm an Mussolini hat folgenden Wortlaut: „In herzlicher Verbundenheit mit den Frontsoldaten des mächtigen italienischen Imperiums grüßen die im NS.-Reichskriegerbund vereinigten drei Millionen deutschen Frontkämpfer den große Duce Italiens und Freund Deutschlands und danken Eurer Exzellenz für Ihren unerschütterlichen Kampf für den Frieden." An Ministerpräsident Chamberlain ging folgendes Telegramm: „Für Ihren unermüdlichen Einsatz zur Erhaltung des Weltfriedens danken Eurer Exzellenz drei Millionen deutsche Frontsoldaten des NS.-Reichskriegerbundes. Ebenso wie die uns befreundete Britische Legion sehen wir in der Erhaltung des Friedens unserer beiden Völker einen Segen für Europa."

Volta-Kongreß in Rom

Gedankenaustausch über die Kolonialfrage.

Der 8. von der Königlich-Italienischen Akademie veranstaltete Internationale Volta-Kongreß ist auf dem Capitol in Anwesenheit zahlreicher Teilnehmer aus aller Welt zusammengetreten. Auf der Tagesordnung steht das Thema „Afrika", zu dem sich die bekanntesten Afrikaforscher, Wirtschaftler und Politiker äußern werden. Deutschland ist u. a. durch folgende Persönlichkeiten vertreten: Staatssekretär a. D. von Lindequist, Dr. Weigelt, Gouverneur a. D. Hahl, Prof. Dr. Obst, Prof. Dr. Thurnwald, Prof. Dr. Haushofer, Dr. Ruppel, Frhr. von Gablenz (Lufthansa). Besonders interessant dürfte sich der Kongreß dadurch gestalten, daß englischen, italienischen, französischen und deutschen Persönlichkeiten Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch und zu zwangloser Aussprache über die Kolonialfrage gegeben sein wird.

Brötchen statt Bomben

Bravourtat nationaler Flieger für die Madrider Bevölkerung.

Die Zivilbevölkerung von Madrid, die unter den Kriegsereignissen und dem Terror der Bolschewisten stark zu leiden hat, erlebte dieser Tage eine angenehme Ueberraschung. 30 große nationale Bomber erschienen über dem Stadtgebiet, und sofort setzte auch das Abwehrfeuer der roten Flakbatterien ein. Aber die nationalen Flugzeuge kümmerten sich wenig um das wütende Feuer der Bolschewisten, ihr Erscheinen über der unglücklichen Landeshauptstadt galt diesmal nicht einem Angriff auf militärische Ziele, sondern der gequälten und unter stärkstem Lebensmittelmangel leidenden Bevölkerung. Sie sollte teilhaben an der Freude, die das ganze nationale Spanien am Gedenktag der Machtübernahme durch General Franco beseelte.

Und so begannen die 30 Flugzeuge ein „Bombardement", wie es in einem Kriege wohl noch nicht vorgekommen ist: mit kleinen Fallschirmen warfen sie 178 000 Brötchen ab. Der Wind trieb die Fallschirme auch in die entlegensten Stadtteile, so daß alle Kreise der Madrider Bevölkerung an diesem überraschenden Gruß der nationalen Regierung Anteil hatten.

Trotz des starken Abwehrfeuers der Roten kehrten sämtliche nationalen Bomber wohlbehalten zu ihren Flugplätzen zurück.

Nutzlose Angriffe der Bolschewisten.

Nach dem nationalen Heeresbericht schreitet die Offensive an der Ebro-Front fort; sechs feindliche Stellungen wurden erobert. Bei Gegenangriffen erlitten die Bolschewisten starke Verluste, ohne daß ihnen auch nur der geringste Erfolg beschieden war.

Zwei Todesurteile vollstreckt

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der am 24. Juni 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte Ludwig Maringer aus Bonn ist hingerichtet worden.

Der Verurteilte hat aus Habgier seit Jahren Spionageaufträge angenommen und ausgeführt. Hierbei war es ihm gleichgültig, welchem Lande er diente und welches er schädigte. In den letzten Jahren ist Maringer für den Nachrichtendienst einer ausländischen Macht tätig gewesen. Durch seine gegen den Wiederaufbau der deutschen Landesverteidigung, insbesondere einen Rüstungsbetrieb gerichtete Ausspähungstätigkeit hat er den Schutz von Volk und Reich aufs schwerste gefährdet.

Ferner ist die am 19. Juli 1938 wegen eines Unternehmens des Landesverrats vom Volksgerichtshof zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 39jährige Ehefrau Katharina Kneup geb. Kremer aus Kleinblittersdorf (Saarland) hingerichtet worden.

Schwere Herbststürme über England

Mehrere Todesopfer.

Ueber England fegte ein erster schwerer Herbststurm hinweg, der überall Schaden angerichtet hat. In London wurde von der Gewalt des Sturmes eine schwere Ulme umgeworfen, die unglücklicherweise auf einen vorbeifahrenden Autobus fiel. Drei Fahrgäste wurden auf der Stelle getötet, zehn zum Teil schwer verletzt. — Durch einen Dammbruch des Flusses Row ist die Ortschaft Trehaford (Grafschaft Glamorgan) völlig überschwemmt worden. 30 Familien mußten in aller Eile flüchten und sind obdachlos geworden. Zwei Personen ertranken.

Neues aus aller Welt.

Schlechtwetter-Tarifordnung für Reichsautobahnbau und Wehrmachtbauten. Der vom Reichsarbeitsminister bestellte Sondertreuhänder der Arbeit, Oberregierungsrat Dr. Schmelter, hat durch eine Tarifordnung auch in diesem Jahr die Bezahlung der infolge schlechten Wetters im Winter ausfallenden Arbeitsstunden für die Bauten der Reichsautobahnen und der Wehrmacht geregelt. Die diesjährige Regelung geht einen neuen Weg. Dem Arbeiter werden die durch Schlechtwetter ausgefallenen Arbeitsstunden mit 60 Prozent seines Stundenverdienstes bezahlt. Die neue Regelung hat gegenüber der bisherigen den Vorzug, denkbar einfach zu sein und dem Arbeiter eine klare Garantie für die Ausfallstunden zu geben.

Zwei neue deutsche **Nordatlantikflüge.** Im Rahmen der diesjährigen Nordatlantikflug-Versuchsreihe der Deutschen Luftbansa wurden am 3. Oktober auf der Strecke Horta—New-York wiederum zwei Ozeanüberquerungen erfolgreich durchgeführt. Das Flugzeug HA 139 „Nordmeer" mit der Besatzung Blume, Blankenburg, Gruber und Küpper startete um 9.00 Uhr vom Flugstützpunkt „Friesenland" in New York und landete nach einem Fluge von 15 Stunden und 10 Minuten um 15.10 Uhr in Horta. Das Gegenflugzeug „Nordstern", das die Besatzung Mayer, Wilhelm, Mischur und Gruber an Bord hatte, wurde um 1.57 Uhr in Horta von dem Flugstützpunkt „Schwabenland" gestartet und erreichte um 16.46 Uhr New York. Die Flugdauer betrug 14 Stunden 49 Minuten.

Starke Einschränkung des Schnellzugsverkehrs in Frankreich. In Anwendung des vorgesehenen Einsparungsprogramms hat die staatliche französische Eisenbahngesellschaft eine Reihe sehr fühlbarer Maßnahmen mit sofortiger Wirkung beschlossen. Danach werden 6 v. H. aller Zugverbindungen im Personenverkehr eingestellt, und zwar ausschließlich Expreß- und Blitzzüge. Insgesamt werden 32 verschiedene bisher täglich verkehrende Züge eingestellt.

Neue Erzeugerhöchstpreise

Nach einer Anordnung der Preisbildungsstelle beim Mecklenburgischen Staatsministerium gelten als Erzeugerhöchstpreise:

für Aepfel

a) Die im Jahre 1936 erzielten Preise (Stopp-Preise) für die Preisgruppe I (Cox' Orangen Renette): Allington Pepping, Ananas-Renette, Cox' Orangen Reinette, Früher Viktoria, Gelber Bellefleur, Goldrenette von Berlepsch, Gravensteiner, James Grieve, Lartons Superbe, Ribston Pepping, Zuane Tillish, Weißer Klarapfel, Weißer Winter-Kalvill, Zigeuner-Apfel, von Zuccamaglios Renette.

b) für die Preisgruppe II (Schöner aus Boscoop): Champagner-Renette, Dülmener Rosenapfel, Echter Glockenapfel (weißer), Ernst Bosch, Geheimrat Dr. Oldenburg, Gelber Edelapfel, Gelber Richard, Goldrenette von Blenheim, Jonathan, Kaiser Wilhelm, Kanada Renette, Königlicher Kurzstiel, Landsberger Renette, London Pepping, Minister von Hammerstein, Ontario, Parkers Pepping, Rote Sternrenette, Schöner aus Boscoop, Transparent aus Cronsels, Winter-Goldparmäne bis 18 RM. je 50 Kilogramm, für Ausleseobst bis zu 2 RM. Aufschlag je 50 Kilogramm, für Adersleber Kalvill, Baumanns Renette, Dorner Rosenapfel, Coulon Renette, Graue französische Renette, Harberts Renette, Lanes Prinz Albert, Oberdiecks Renette, Prinzenapfel (Hasenkopf), Schöner von Nordhausen 12—15 RM. je 50 Kilogramm.

c) für die Preisgruppe III (Boikenapfel): Boikenapfel, Danziger Kantapfel, Eveapfel (Manks), Fürstenapfel, Geflammter Kardinal, Gewürzluiken, Grahms Jubiläumsapfel, Graue Herbstrenette, Großherzog Friedrich von Baden, Hornburger Pfannkuchen, Jakob Lebel, Königinapfel, Rathusius Taubenapfel, Alte Rambour Sorten, Rheinischer Bohnapfel, Rheinischer Krummstiel, Roter Eiserapfel, Roter Bellefleur, Schöner aus Herrnhut, Streiflinge, Weißer Winter Tafelapfel, Luttenapfel 8—13 RM. je 50 Kilogramm.

d) für die Preisgruppe VI (Cellini): Bismarck, Borgsdorfer, Cellini, Charlamowsky, Iffers Erstling, Gloria Mundi, Lord Grosvenor, Lord Suffield, Purpurroter Cousinot, Roter und Grüner Stettiner, Roter Trierscher Weinapfel, Schafsnase, Sommer Pilson, Sommerrambour 7—11 RM. je 50 Kilogramm.

e) für Aepfel aller Sorten der Güteklassen C1 gepflückt bis 7 RM., C2 geschüttelt bis 6 RM., C2 bis 2,50 RM. je 50 Kilogramm.

für Birnen

a) für die Preisgruppe I (Alexander Lukas), die vom Jahre 1936 erzielten Preise (Stopp-Preise): Alexander Lukas, Bunte Jultbirne, Clapps Liebling, Frühe von Trévoux, Gelerts Butterbirne, Gräfin von Paris, Herzogin von Angouléme, Dr. Jules Guyot, Kösliche von Charneux, Madame Verté, Oliviers de Serres, Vereins-Dechants-Birne, Williams Christbirne.

b) für die Preisgruppe II (Bosc's Flaschenbirne): Andenken an den Kongreß, Blumenbachs Butterbirne, Diels Butterbirne, Hardenponts Winterbutterbirne, Josephine von Mecheln, Petersbirne, Prinzessin Marianne, Solaner (Schmalzbirne), Doppelte Philippsbirne 12—15 RM. je 50 Kilogramm, für: Birne von Tongre, Bosc's Flaschenbirne, Gute Louise, Herzogin Elsa, Minister Dr. Lucius, Präsident Drouard, Triumph de Vienne bis 18 RM. je 50 Kilogramm.

c) für die Preisgruppe III (Clairgeaus Butterbirne): Amantis Butterbirne, Conference, Esperens Herrenbirne, Grüne Sommermagdalene, Gute Graue, Le Lectier, Muskatellerbirne, Neue Poiteau, Pastorenbirne 8—13 RM. je 50 Kilogramm.

d) für die Preisgruppe IV (Kochbirnen): nicht zum Rohgenuß geeignet und kleinfrüchtige, nicht marktgängige Sorten 7—11 RM. je 50 Kilogramm.

Erzeuger und Verteiler aller Handelsstufen dürfen deutsches Kernobst nur nach Sorten getrennt und gekennzeichnet in den Verkehr bringen. Aus der Kennzeichnung muß die Eigenschaft als Tafelobst oder Tafelobstsaftgut usw. ersichtlich sein. Für die Verdienstspannen des Groß- und Kleinhandels gelten die Bestimmungen der Anordnung vom 17. August 1938 über die Festsetzung von Groß- und Kleinhandelshöchstverdienstspannen für den Obst- und Gemüsehandel.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 7. Oktober

10.00: Breslau: „Milch." Eine Waffe im Kampf um Nahrungsfreiheit und den Vierjahresplan. 10.30: Hamburg: Der Zehnkämpfer. Hans Heinrich Sievert erzählt. 12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.30: Mit Laute und Schreibmaschine durch Südafrika. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Mario Heil de Brentani liest aus seinem Roman: „Spiel unter Fahnen." 18.00: Alte Dorfklänge. 18.30: Hans Brauns größte Kämpfe. Am 9. Okt. 1918 fiel Deutschlands bester Leichtathlet der Vorkriegszeit. 18.45: Eine kleine Melodie. Aufnahmen. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Kennen Sie Mozart? Eine Folge unbekannter kleiner Werke des Meisters.
20.10: Lied der Völker. 21.00: Wasser für Canitoga. Ein Spiel von Georg Turner. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik zur Unterhaltung. Aufn. 23.35: Franz Schubert. Aufn.

Hamburg: Freitag, 7. Oktober

10.00: Der Bizekönig von Ost-Afrika. Ein Hörspiel um Karl Peters. 10.30: Der Zehnkämpfer. Hans Heinrich Sievert erzählt. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Bunte Klänge zur Unterhaltung. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Klaviermusik und Lieder. 19.00: Martha oder Der Markt zu Richmond. Friedrich von Flotow's Oper als Querschnitt in Schallaufnahmen.
20.10: Abendkonzert. 22.30: Leipzig: Spätmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 4. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse war das Geschäft heute in Anbetracht der kommenden Reichsanleihezeichnung sehr still und brachte weitere Abschwächungen, die sich zwischen 0,5 bis 1,5 Prozent bewegten. Deutsche Linoleum verlor 2 Prozent, desgleichen Wasserwerke Gelsenkirchen, Schubert u. Salzer. Schwächer lagen auch Hapag und Norddeutscher Lloyd. Die Schlußkurse unterschieden sich von den ersten nur geringfügig. Am Markt der festverzinslichen Werte ließ das Geschäft ebenfalls nach. Altbesitzanleihe ging auf 130,62 zurück. Umschuldungsanleihe unverändert 94,12.

Der Geldmarkt war wieder leicht entspannt, so daß Blankotagesgeld auf 2,50 bis 2,75 Prozent ermäßigt wurde. Am internationalen Devisenmarkt war der französische Franken recht schwach. Auch das Pfund ging im Ausland zurück.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Der Mehlmarkt zeigte auch am Dienstag wieder ein ruhiges Aussehen. Der Bedarf nach Markenmehlen war nicht sehr umfangreich, von Umsätzen in Provinzmehlen war nichts zu hören. Roggenmehl wurde mehrfach in der wieder eingeführten Type 815 begehrt. In den übrigen Mehlsorten wurde nur der laufende Bedarf gedeckt. Von Umsätzen in Weizen und Roggen war nichts zu beobachten. Für Braugersten bestand nur in feinsten Qualitäten einige Beachtung. Industriehafer und Industriegerste hatten kleines Geschäft. Futtergerste und Futterhafer blieben zu kaufen gesucht.

Schweriner Marktpreise
vom 4. Oktober 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	Zwiebeln	„	0,10
Brathühner	„	1,10—1,20	Rosenkohl	„	0,35
Hähnchen	„	1,10—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Enten	„	1,00—1,2	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Rhabarber	„	0,10
Barsche	„	0,40—0,60	Weintrauben	„	0,40—0,70
Rotbarsche	„	0,35	Brombeeren	„	0,35—0,40
Brachsen	„	0,30—0,60	Spinat	„	0,25
Dorsche	„	0,20—0,25	Mairüben	„	0,10—0,15
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Wurzeln	„	0,08—0,11
Hechte	„	0,60—0,80	Kürbisse	„	0,10
Hornfische	„	0,30—0,35	Rote Beete	„	0,15—0,20
Schellfische	„	0,40—0,60	Champignons	„	0,30—0,40
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,05—0,10
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,20—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Sellerie	Knolle	0,10—0,15
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Gurken	„	0,09—0,18
Schollen	„	0,30—0,50	Porree	Stange	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Suppenkraut	Bund	0,10
Seelachs	„	0,30	Radieschen	„	0,05
Seeaal	„	0,40—0,45	Kohlrabi	„	0,25—0,30
Aalquappen	„	0,50—0,60	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Kartoffeln	„	0,04	Hammelfleisch	„	1,14
Aepfel	„	0,15—0,35	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Birnen	„	0,15—0,35	ger. Speck	„	1,04—1,14
Tomaten	„	0,20—0,23	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

Es ist sehr still dort. Man ist ganz allein und dem Himmel sehr nahe. Und man sieht alle Sterne, nah und deutlich..."

Evelyn senkt den Kopf.

„Wenn Sie dort eine zeitlang gestanden hätten, würden Sie Ihre bitteren Gedanken vergessen. Nicht Ihr Leid, natürlich nicht das müssen Sie schon ganz ohne jede Hilfe selbst überwinden. Aber doch Ihre Bitterkeit und Härte, all das Enge und Unfreie..."

Evelyn schweigt, sie lehnt den Kopf gegen das graue Polster. Ihre Schultern beben leicht.

„Nicht wahr, Sie haben mich verstanden?"

Evelyn senkt den Kopf.

„Ich glaube!" sagt sie erstickt und leise.

Dann hält der Wagen mit jähem Bremsenknirschen vor dem alten Bürgerhaus der Kays, der Begleiter sagt: „Nein, nicht danken, Kind, warum? Ich bin froh, daß Sie daheim sind. Nun schlafen Sie, denken Sie an die Sterne, unsere stillen Tröster..." Evelyn nickt noch einmal. Dann umfängt sie die vertraute Luft eines Hauses, das sie viele Jahre für ihr Elternhaus hielt...

Die Tante kommt eilends die Treppe herab, das Gesicht bleich und entstellt vor Sorge.

„Wo bleibst du, Kind? Wie siehst du aus — — ganz naß. Ist was geschehen?"

Evelyn küßt gewohnheitsgemäß die hingehaltene welke Wange des kleinen zierlichen Fräuleins.

„Ich bin eingeregnet", sagt sie mechanisch.

„Wenn du wenigstens angerufen..."

„Ja, wirklich, es ist unverzeihlich — — Bitte, entschuldige!"

Die Tante sieht das Mädchen an, das sich mechanisch in einen der hohen Stühle fallen läßt.

„Kind, Kind — — was ist nur geschehen...? Zwei Herren von der Polizei waren hier — — du wirst gesucht... Du sollst sogleich ins Funkhaus kommen?"

Evelyn hebt mit müdem Interesse den Kopf.

„Ins Funkhaus? Polizei? Aber ich verstehe nicht, warum — — doch nicht jetzt noch?"

„Ja doch — — jetzt noch... es wird doch ein Mißverständnis sein, Evelyn! Die Herren fragten, ob du verreist wolltest. Was ich darüber wüßte — — ich begreife das alles nicht... Und dann wartet eine Dame auf dich! Sie war heute nachmittag schon zweimal da, als du fort warst. Vor fast zwei Stunden kam sie und wartet hier auf dich..."

Evelyn hört kaum hin, sie ist totenbleich.

„Und was wollte denn der Justizrat von dir?" forscht die Tante weiter. „Du warst doch bei ihm. Ist es was Besonderes?"

Evelyn sieht eine Weile in das vertraute freundliche Altfrauengesicht. Du gutes, altes Herz, lebst deinen strengzugezogenen, ein wenig weltfernen Kreis — du weißt nichts, du sollst auch nichts wissen, du könntest ja nicht begreifen, daß das Leben so häßlich, so abgrundtief häßlich sein kann!...

„Nein, nein!" sagt sie müde. „Nichts besonderes — — Meine Müdigkeit, weißt du..."

„Ach so... ja, höre, Ev, gehst du erst zu der Dame, sie wartet schon so lange..."

„Ja, ja," fragt Evelyn mechanisch. „Natürlich... ja..."

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 234 — Donnerstag, den 6. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Opfer, würdig der Zeit!

Erwartungen des Führers vom Winterhilfswerk 1938/39. — Es muß der Ehrgeiz jedes einzelnen sein, zu einem gigantischen Erfolg dieses größten sozialistischen Werkes der Welt beizutragen.

Des Führers Appell

Aus des Führers Idee von der Verpflichtung der Volksgemeinschaft ist das Winterhilfswerk entstanden, das heute nicht nur mit höchster Bewunderung in der ganzen Welt genannt wird, sondern verschiedentlich nachzunahmen versucht wurde. Aber nicht die Organisation, die äußere Form macht das Wesen und das Werk des WHW. aus, sondern der Geist. Und dieser Geist ist nicht nachzunahmen, da er aus dem Herzen des Volkes geboren werden muß und in der Weltanschauung des Volkes wurzelt. Dieses deutsche Winterhilfswerk war eines jener Wunder des Nationalsozialismus, für die die Welt keine Erklärung findet. Soeben hat der Führer die Parole für das Winterhilfswerk 1938/39 ausgegeben. Er hatte es sich nicht nehmen lassen, zu der feierlichen Eröffnung im Berliner Sportpalast selbst zu erscheinen, um zu künden, welche besonderen Opfer in diesem Jahre vom deutschen Volke erwartet werden. Zehn Millionen deutsche Volksgenossen sind ins Reich heimgekehrt; unter ihnen Millionen, die furchtbare Jahre des Elends, der Not, des Hungers und der Arbeitslosigkeit hinter sich haben. Denn je tiefer die deutschen Truppen in das befreite Sudetengebiet vorstoßen, je krasser tritt uns die Not entgegen. Hier muß sich der wahre Geist der Volks- und Opfergemeinschaft bewähren! Staatliche Hilfe allein tut's nicht, hier muß der Mensch dem Menschen helfen, hier muß Herz zum Herzen sprechen.

Es ist der Wille des Führers und damit die Aufgabe des deutschen Volkes, in den zurückgewonnenen Gebieten der deutschen Ostmark und des Sudetenlandes der Not und dem Elend mit allen dem deutschen Volke zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzuwirken. Durch Einbeziehung dieser Gebiete in den Vierjahresplan werden staatlicherseits die Voraussetzungen geschaffen, durch planmäßigen wirtschaftlichen Aufbau die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Die Linderung und Bekämpfung der augenblicklichen Not aber ist Aufgabe jedes deutschen Volksgenossen, weil darin seine Dankesschuld liegt gegenüber den 10 Millionen, die um ihr Deutschtum gelitten, gedarbt und gekämpft und die 20 Jahre auf die Heimkehr ins deutsche Vaterland gehofft haben.

Das Winterhilfswerk 1938/39 steht deshalb besonders unter dem Zeichen des Kampfes gegen die Not in den befreiten Gebieten der deutschen Ostmark und des Sudetenlandes. Wir müssen diesen 10 Millionen beweisen, daß wir Treue mit Treue vergelten wollen. Wir werden deshalb unsere Volksgenossen im Altreich nicht vergessen und nicht vernachlässigen. Wohl aber werden wir unser Opfer steigern, um den Sinn des Winterhilfswerkes zu verwirklichen. Der Führer erwartet dieses größere Opfer auch als Dank der Nation für die Zurückgewinnung dieser deutschen Gebiete ohne Schwertschlag und nur durch die Kraft der Idee der Wiedergutmachung zwanzigjährigen Unrechts.

Wir haben in den entscheidungsreichen Stunden der letzten Wochen dem Führer geschworen, ihm zu folgen, wohin er uns auch führt. Sein Wille, sein Mut und sein staatsmännisches Geschick haben uns mit einem größeren Deutschland in ein friedlicheres Europa geführt. Die Münchener Beratungen werden der europäischen Politik für Jahre, vielleicht sogar für Jahrzehnte das Signum des Friedens aufdrücken. Das ist das Werk des Führers, der mit seinem und Deutschlands Freund Mussolini den Friedenspakkord mit Chamberlain und Daladier abschloß. Ist es nicht ein kleines Opfer, das jetzt von uns verlangt wird, wenn wir helfen sollen, Not zu lindern, Hunger zu stillen und Kälte zu wehren? Welch unermeßliche Opfer hätte ein Krieg von Deutschland, von der ganzen Welt gefordert.

Der Führer hat uns, hat jeden einzelnen aufgerufen, mitzuhelfen, das große Friedenswerk gegen Hunger und Kälte zu vollenden. Es kann und wird sich niemand ausschließen.

Gasexplosion in einem japanischen Bergwerk.

Ueber 200 Verschüttete. — Wenig Hoffnung auf Rettung.

In dem Kohlenbergwerk Yubbari auf Hokkaido im Nordosten der Hauptstadt Sapporo ereignete sich am heutigen Donnerstag um 10 Uhr eine schwere Gasexplosion, durch die mehr als 200 Bergleute verschüttet wurden. Bisher konnten nur 10 Mann gerettet werden. Trotz sofortigen Einsatzes aller zur Verfügung stehenden Rettungsmittel besteht wenig Hoffnung, die übrigen Verschütteten noch lebend zu bergen.

Nach der Triumphfahrt durch das befreite sudetendeutsche Land eröffnete der Führer im Berliner Sportpalast das neue Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Wieder war der Sportpalast dicht besetzt, wieder standen sich in den Anfahrtstraßen die Massen, wieder saß das deutsche Volk vor den Lautsprechern, um die Parole des Führers zu hören. Gewaltig sind die Leistungen, die das deutsche Volk bisher an freiwilligen Spenden im Kampf gegen Hunger und Kälte aufgebracht hat. Rund zwei Milliarden RM. beträgt das Gesamtaufkommen. Die Gesamtleistung des Winterhilfswerks 1937/38 beträgt 417 169 177,11 RM., das sind über 67 Millionen mehr, als das erste WHW. 1933/34 erbrachte, und immer noch fast 9 Millionen mehr, als das WHW. 1936/37 ergab. Längst haben gewaltige Massen derer, die einst vom WHW. unterstützt worden sind, wieder Arbeit und Brot gefunden. Dafür aber sind uns neue Aufgaben erwachsen. Nunmehr gilt es, auch in den in das Reich heimgekehrten Gebieten der Ostmark und des Sudetenlandes den Sozialismus der Tat zu bekräftigen. Daß das der feste Wille des deutschen Volkes ist, — das hat die Kundgebung im Berliner Sportpalast wuchtig dargetan.

Ein Volk, ein Reich, ein Führer.

Eingeleitet wurde die große Volkskundgebung zur Eröffnung des Winterhilfswerks 1938/39 mit einer Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels. Als Dr. Goebbels darauf hinwies, daß der Führer aus den befreiten sudetendeutschen Gebieten komme, bereiteten die Massen Adolf Hitler neue Dankeskundgebungen. Reichsminister Dr. Goebbels hob dann hervor, daß das gesamte deutsche Volk in den Wochen der Entscheidung in seinem Geiste bei Adolf Hitler geweilt habe. Neue Kundgebungen löste der Hinweis aus, daß sich in den eineinhalb Wochen, seit jenem historischen Montagabend, da der Führer vom Berliner Sportpalast aus eine letzte Warnung an Prag richtete, eine historische Wandlung, wie man sie nur selten in der Geschichte verzeichnen kann, vollzogen habe, und als er dann den Rücktritt des tschechischen Staatspräsidenten Dr. Benesch bekanntgab.

Das Wort, das zum ersten Male nach der Heimkehr der Ostmark im Lande laut geworden sei: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!", das sei nun Wirklichkeit geworden. Sodann betonte Minister Dr. Goebbels, daß wie bei der Heimkehr der Ostmark, so auch im Sudetenland den Kanonen unserer Wehrmacht die Gulaschkanonen gefolgt sind.

Nach diesem weltpolitischen Rückblick erstattete Reichsminister Dr. Goebbels den Rechenschaftsbericht über das Winterhilfswerk 1937/38. Es waren gigantische Zahlen, die Reichsminister Dr. Goebbels bekanntgab, und die dem Opferwillen des deutschen Volkes ein glänzendes Zeugnis ausstellten.

Neue große Aufgaben

Nach Aufzählung der gewaltigen Leistungen des WHW., die an anderer Stelle des Blattes wiedergegeben sind, wies der Minister auf die riesigen neuen Aufgaben hin, vor die die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich uns kurz vor Abschluß des vorigen Winterhilfswerks gestellt hat. Aber auch sie wurden, so stellte er fest, auf nationalsozialistische Weise gelöst. Vor ganz neue Aufgaben stellt uns nun neben der Ostmark das heimgekehrte Sudetenland. Hier haben allein im Altreich die Sonderaktionen der NSV. bisher schon Werte von mehr als 10 Millionen RM. eingebracht, und das Winterhilfswerk hat soeben weitere 45 Millionen RM. für das Sudetenland bereitgestellt.

Bereitwilliger Einsatz für das neue WHW.

Das ist, so führte der Minister abschließend aus, nur ein nüchterner Zahlenbericht, aber welch eine Unsumme von Arbeit und Leistungen verbirgt sich hinter diesen Zahlen. Und können wir nicht mit Stolz behaupten, so fragte der Minister unter stärkstem Beifall, daß das Winterhilfswerk die größte sozialistische Organisation der Welt ist? Als der Führer 1933 den Befehl zur Errichtung des WHW gab, wußten wir nicht, welche Ausmaße es annehmen würde. Es erfüllt uns mit Stolz, so erklärte Dr. Goebbels, daß Sie, mein Führer, uns diese Aufgabe anvertraut haben. Die Männer und Frauen, die heute vor dem Führer versammelt seien, seien Vertreter der 1½ Millionen Helfer im ganzen Land, die Tag für Tag für das WHW und die NSV. tätig sind. Sie verlangen dafür von der Nation keinen Dank, sondern sind dem Führer dafür dankbar, daß er ihnen diese Aufgabe übertragen hat.

Zum Schluß bat der Minister den Führer, den Männern und Frauen, die um ihn versammelt seien, wie in

Der Führer im befreiten Rumburger Land.

Am heutigen Donnerstag vormittag trat der Führer von Löbau in Sachsen aus die Fahrt in die II. Zone des Sudetenlandes an, die bereits am 2. und 3. Oktober von den Truppen besetzt worden ist.

Auf der Fahrt in den Gebietsabschnitt II des Sudetenlandes berührte der Sonderzug des Führers am heutigen Donnerstag morgen um 8.13 Uhr Görlitz, wo sich auf den Bahnsteigen, obwohl die Ankunft des Führers nicht öffentlich bekanntgemacht worden war, neben den Spitzen von Partei und Stadt eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden hatte, die den Führer begeistert begrüßte.

Der Führer zeigte sich wiederholt am Fenster seines Wagens und dankte für die zahlreichen Beweise der Liebe und Verehrung. Wenige Minuten vor 8.30 Uhr setzte der Sonderzug die Fahrt in Richtung Löbau fort.

In der kleinen Kreisstadt der sächsischen Lausitz, Löbau, verließ der Führer den Sonderzug und begab sich unter dem Jubel der Bevölkerung im Kraftwagen zur einstigen Grenze, um auch in Ostböhmen die sudetendeutschen neuen Reichsbürger zu begrüßen.

Schon nach kurzer Zeit war zwischen Oppach und Fugau gegen 10 Uhr die ehemalige Reichsgrenze erreicht, und hier begann aufs neue eine unbeschreibliche Fahrt des Jubels und der Begeisterung durch das befreite Rumburger Land, in dem schon seit drei Tagen deutsche Truppen weilen, und das nun den Führer als seinen Retter und Befreier mit beispielloser Begeisterung begrüßt. Die Fahrt ging weiter in Richtung auf Schluckenau und Rumburg.

Beginn der Besetzung des Gebietsabschnittes IV.

DNB. **Berlin.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Truppen unter Führung des Generaloberst von Rundstedt haben heute (6. 10.) 8 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze in Oberschlesien zwischen Landeck und Leobschütz überschritten und mit der Besetzung des Gebietsabschnittes IV begonnen.

Abschnitt III besetzt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Truppen des Generals der Artillerie von Reichenau haben heute (5. 10.) die Besetzung des Gebietsabschnittes III beendet.

Gleichzeitig sind weitere Teile der Luftwaffe in die sudetendeutschen Gebiete eingerückt.

Die Abtretung der restlichen Gebiete

Beschluß der Internationalen Kommission.

Die Internationale Kommission hat die vorwiegend deutsch besiedelten Gebiete festgestellt, die die deutsche Armee entsprechend den Bestimmungen der Münchener Vereinbarungen zwischen dem 7. und 10. Oktober zu besetzen haben wird. Sie hat ihrer militärischen Unterkommission den Auftrag gegeben, die weiteren Etappen für die Besetzung festzulegen.

Die Kommission hat ferner den Eisenbahnverwaltungen des Reiches und der Tschecho-Slowakei empfohlen, sofort unmittelbare Fühlung aufzunehmen, um auf Grund gegenseitiger Vereinbarung die Lösung der Probleme zu erleichtern, die für gewisse Gegenden die Organisierung des Transportwesens, der Verbindungen, der Verpflegung der Bevölkerung usw. stellt.

jedem Jahr, so auch diesmal, den Befehl und die Parole zu neuem Einsatz für das WHW zu geben.

Der Führer: Führung und Volk eins

Dann nahm der Führer das Wort. In seinen immer wieder von stärkstem Beifall unterbrochenen Ausführungen erinnerte der Führer zunächst an das Wort eines „Politikers" des Deutschlands der Systemzeit, der vor sechs Jahren von der Uebernahme der Macht den schnellen Verlust der Popularität des Führers erwartet habe. Aus den sechs Wochen, die dieser „Politiker" ihm Frist gegeben habe, seien inzwischen aber sechs Jahre geworden, und zwar sechs Jahre, die zu den entscheidendsten der deutschen Geschichte zählten. Die Kundgebungen, die diesen Worten des Führers folgten, zeigten erneut, wie eng und unerschütterlich die Verbindung zwischen Volk und Führung ist.

Mit stärkstem Nachdruck verwies der Führer in seinen weiteren Ausführungen auf die unerhörte Geschlossenheit des deutschen Volkes, die es ihm erst ermöglicht habe, die Schicksalsfragen der deutschen Nation in Angriff zu nehmen und zu lösen. Was einem einzelnen unmöglich gewesen wäre, das sei möglich geworden, als das deutsche Volk geschlossen hinter ihn getreten sei.

Neue deutsche Gemeinschaft

Als der Führer dann in Worten, die die Herzen packten, davon sprach, daß er sich am 28. Mai ein großes Ziel gesetzt habe, daß er an die Erreichung dieses Zieles geglaubt habe und daran habe glauben können aus der Gewißheit heraus, daß hinter ihm das gesamte deutsche Volk stand, bereit zu jedem Einsatz, da sprangen die Volksmassen erneut von den Plätzen auf und bereiteten Adolf Hitler viele Minuten lang unbeschreibliche Ovationen. Sprechchöre riefen: „Wir danken unserem Führer!"

Nachdrücklichst fertigte der Führer die ab, die sich einbilden, daß das, was wir in den letzten Wochen und Jahren erlebt hätten, vielleicht so sein müsse. Es seien das Leute, die selbst nicht die starke Kraft des Herzens besitzen, um solche Probleme zu lösen.

Noch einmal hob Adolf Hitler die einmütige Geschlossenheit des deutschen Volkes als die Quelle seiner Kraft und als die Ursache des deutschen Wunders hervor. Als er in diesem Zusammenhang seiner glühenden Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die deutsche Nation ihn auch nicht verlassen würde in den allerschlimmsten Tagen, da kannte die Begeisterung der Volksmassen in dem Sportpalast einfach keine Grenzen mehr. Wiederum brausten viele Minuten lang die Heilrufe durch den Saal, streckten sich tausende und aber tausende Hände dem Führer entgegen.

Dank an Mussolini, Daladier und Chamberlain

Mit starkem Beifall wurde der Dank des Führers an den großen und treuen Freund der deutschen Nation, Benito Mussolini, unterstrichen, der die ganze Kraft des italienischen Imperiums in die Waagschale einer gerechten Lösung geworfen habe. Ebenso wurde auch der Dank an die beiden Staatsmänner Neville Chamberlain und Ministerpräsident Daladier, die in letzter Minute die große Stunde erkannt haben, durch herzliche Kundgebungen unterstrichen.

In der entscheidendsten Stunde Europas hätten alle diese Männer an der friedlichen Lösung der brennenden Probleme mitgearbeitet, Worte, die von der Riesenversammlung mit tosendem Beifall und Händeklatschen begrüßt wurden. Sein heißester Dank aber gelte dem deutschen Volk, das ihn in den vergangenen Monaten und Wochen nicht verlassen habe, sondern mit ernster Entschlossenheit sich bereit fand, den gerechten Ansprüchen des Reiches zum Durchbruch zu verhelfen. Diese Haltung des deutschen Volkes werde ein ewiges Ruhmesblatt des deutschen Volkes bleiben.

Keine Zweifel herrschten am Erfolg in Deutschland

Und als Hunderttausende und Hunderttausende einberufen worden seien zur Arbeit und andere Hunderttausend zum Dienst mit der Waffe, da habe keine Bangigkeit die Herzen des deutschen Volkes erdrückt, da hätten keine Angstkäufe wie in anderen Ländern eingesetzt.

Keine Frau habe gezweifelt, sondern alle hätten Vertrauen bekundet, daß das große Werk vollendet werden würde. Der Führer stellte in diesem Zusammenhang fest, daß Deutschland in diesen kritischen Tagen keine Devisenschwierigkeiten, keine schwarzen Bank- und Börsentage gehabt habe, wie sie in anderen Ländern an der Tagesordnung gewesen seien. Diese Feststellungen des Führers lösten erneut und immer wieder stürmische Begeisterung aus.

Schnelle Lösung des sudetendeutschen Problems

In der Ueberzeugung von den Werten des deutschen Volkes, das sich jetzt so bewährt habe, sei er, der Führer, der Hoffnung, daß in wenigen Tagen das sudetendeutsche Problem endgültig gelöst werde.

Bis zum 10. Oktober, so versicherte er unter stärkstem Beifall der Tausende, würden alle deutschen Gebiete in der Tschechei von uns befreit sein. Das sei gleichbedeutend mit der Beendigung einer der schwersten Krisen Europas, und wir alle, nicht nur in Deutschland, sondern darüber hinaus in ganz Europa, so stellte der Führer tiefbewegt fest, könnten uns dann zum erstenmal auf das Weihnachtsfest freuen, das diesmal wirklich ein Fest des Friedens sein werde.

Nationalsozialismus im höchsten Sinne

Im Zusammenhang damit kam der Führer dann darauf zu sprechen, daß es nun unsere Aufgabe sei, mit allen Mitteln für die deutsche Volksgemeinschaft zu sorgen, für sie zu ringen und zu opfern. Denn wie alles, werde auch die Volksgemeinschaft uns nicht geschenkt, sondern müsse schwer erworben und erkämpft werden.

Diese Volksgemeinschaft sei, so konnte der Führer mit Stolz bekennen, wirklich praktisch angewandter Sozialismus und damit Nationalsozialismus im höchsten Sinne. Und hier sei jeder verpflichtet, seinen Anteil zu tragen.

Für alle gelte dieses Gebot, denn niemand in der Welt werde uns helfen, außer wir hülfen uns selbst. Dieses Programm der Selbsthilfe sei zugleich unser Stolz. Während unsere Vorgänger in Genf, Lausanne und sonstigen Konferenzen um Hilfe bettelten, lösten wir unsere Probleme selbst ohne fremde Hilfe.

In seinen weiteren Ausführungen wies Adolf Hitler nach, wie sehr jeder einzelne Deutsche unzähligen namenlosen Volksgenossen zu Dank verpflichtet sei.

Erlösung aus jahrelanger Qual

Vor allem aber galte unser Dank den deutschen Volksgenossen im Sudetenland, die 20 Jahre lang in einer scheinbar aussichtslosen Lage zäh und fanatisch an Deutschland glaubten und an ihrem Deutschtum festhielten. Mit Recht betonte der Führer, daß es sehr leicht sei, im Herzen des Reiches sein Deutschtum zu bewahren, aber um vieles schwerer, angesichts fortgesetzter Verfolgung dem Deutschtum treu zu bleiben, in der Hoffnung, daß endlich einmal die Erlösung aus jahrelanger Qual kommen würde. Und die Erlösung ist gekommen, so stellte der Führer unter dem Jubel der Massen fest.

Adolf Hitler gab dann eine eindringliche Darstellung seiner Eindrücke, die er auf seiner ersten Fahrt durch das Sudetenland gewonnen habe. Zwei Eindrücke seien es vor allem gewesen, die ihn aufs tiefste erschüttert hätten. Zum erstenmal habe er Tränen der Freude von Tausenden gesehen, dann aber habe er auch die grauenhafte Not dieser Tausende erlebt, und mit tiefster Erregung wandte sich der Führer gegen die unwahre Behauptung des früheren englischen Ministers Duff Cooper, der dieser Tage im Unterhaus die unerhörte Behauptung aufstellte, den Tschechen sei Unrecht geschehen. Der Führer stellte die Tatsachen gegenüber, daß ganze Städte im Sudetenland unterernährt und verelendet seien.

Restlose Beseitigung der Not im Sudetenland

Wir hätten gegenüber den Sudetendeutschen eine große Ehrenpflicht zu erfüllen. Hilfe über Hilfe tue jetzt not, so rief der Führer aus. Da sei der Dank, den jeder Deutsche mit seinem Scherflein zum WHW. abstatte, doch nur ein kleines Opfer.

Der Führer gab dabei der Erwartung Ausdruck, daß der Reichtum bei der Opferbereitschaft des deutschen Volkes mit gutem Beispiel vorangehen möge. Unser Stolz müsse es sein, die Not im Sudetenland in wenigen Jahren restlos zu beseitigen. „Ich will", so erklärte der Führer, „dort in wenigen Jahren kein rachitisches Kind mehr sehen. Für die Nation werden diese Opfer leicht sein. Das Opfer der anderen war tausendmal größer."

Der Führer sprach dann all den Helfern, die tagaus, tagein für das WHW. tätig sind und ihre ganze Kraft einsetzen, den Dank des Volkes aus. Zum Schluß appellierte er noch einmal mit aller Eindringlichkeit an die Opferbereitschaft jedes einzelnen. Kein Opfer dürfe zu groß sein für die Gemeinschaft. Sie sei die stärkste Kraft der Nation, der stärkste Garant des Friedens. Solange das deutsche Volk der Welt gegenüber eine geschlossene Gemeinschaft darstelle, werde es niemand wagen, uns zu nahe zu treten, denn jedermann wisse, daß er es nicht mit einem Mann, sondern mit einer ganzen Nation zu tun habe.

Der Führer sprach die Erwartung aus, daß 1938 durch sein geschichtliches Geschehen ein großes, unvergleichlich stolzes Jahr sein werde, da in diesem Jahr die letzten schändlichen Seiten aus dem Schicksalsbuch herausgerissen worden seien. Die Geschichtsschreiber würden einst feststellen müssen, daß die deutsche Nation wieder zurückgefunden habe zu dem Willen, eine ernsthafte stolze Nation zu sein. Diesem geschichtlichen Ereignis müßten auch die sozialen Leistungen der Nation entsprechen.

Der Führer erwartet deshalb, daß das eben eröffnete Winterhilfswerk 1938/39 sich in seinem Ergebnis angleicht der geschichtlichen Größe dieses Jahres. Es müsse der Ehrgeiz jedes einzelnen sein, zu einem gigantischen Erfolg dieses größten sozialistischen Werkes der Welt beizutragen. Alles geschichtliche Walten im letzten Jahre sei von der Vorsehung bestimmt, die allerdings ihre Zustimmung nur demjenigen gebe, der sich ihrer würdig erweist. Jeder müsse es sich zur Pflicht machen, mit seinem Opfer sich der Vorsehung gegenüber dankbar zu erweisen, und jeder solle bei der Zumessung seines Opfers daran denken, daß Millionen deutscher Volksgenossen in diesem Jahre die größte Freude und das größte Glück gegeben wurden.

Diesen Worten folgten minutenlange Beifallskundgebungen, durch die erneut im Rhythmus die Sprechchöre durchdrangen: „Wir danken unserm Führer!"

Nach Dankesworten an den Führer fand die feierliche Kundgebung ihren Abschluß mit den deutschen Weiheliedern.

Ueber 21 Mill. RM. bereits gezeichnet

Am Tage der Eröffnung des deutschen Winterhilfswerkes 1938/39 weist die Amtliche Reichsspendenliste bereits einen Zeichnungsbetrag von 21 286 160 Reichsmark auf. Unter den ersten Zeichnern befinden sich die Reichsleitung der NSDAP., München, mit 500 000 RM., die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie und des Reichsverbandes der Automobilindustrie e. V. mit 2 530 315 RM., Vereinigte Stahlwerke AG., Düsseldorf, mit 2 000 000 RM., IG.-Farbenindustrie AG., Frankfurt a. M., mit 1 750 000 RM., Deutsche Arbeitsfront, Schatzamt, Berlin, mit 1 000 000 Reichsmark, Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahn, Berlin, mit 1 000 000 RM., Deutsche Bank, Berlin, mit 500 000 Reichsmark, Ungenannt mit 1 000 000 RM., und zahlreiche namhafte Spenden der deutschen Wirtschaft und Industrie.

Stolzer Leistungsbericht des WHW.

Der beispiellose Opfergeist des ganzen Volkes spricht aus jeder einzelnen Zahl dieses Berichts, der als Ergebnis der hinter uns liegenden fünf Schlachten gegen die Not die gigantische Summe von fast 2 Milliarden Mark nennen kann.

Dank der fortschreitenden Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens und der allmählichen Beseitigung des in 15jähriger marxistischer Mißherrschaft angehäuften Elends, ist die Zahl der vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen von Jahr zu Jahr gesunken. Auf 1000 Einwohner kamen beim vergangenen WHW. nur noch 134 Betreute gegen 253 im Jahre 1933/34.

Aber neue Aufgaben ungeheuren Ausmaßes und größter Bedeutung harren jetzt der Lösung, gilt es doch, nach der Heimkehr der Ostmark und der Befreiung Sudetendeutschlands, Millionen unserer Volksgenossen Hilfe zu bringen, gilt es, Treue mit Treue zu lohnen, die Not und das Elend zu lindern, das unsere nun zur Heimat zurückgekehrten Brüder und Schwestern tragen mußten.

Bereits 76,5 Millionen RM. für die Ostmark

Schon der vorliegende Rechenschaftsbericht zeigt, mit welcher Tatkraft und Entschlossenheit dieses Hilfswerk in Angriff genommen wurde. Ueber 25 Millionen Mark wurden bedürftigen Volksgenossen der Ostmark zugeführt, dazu noch über 7 Millionen Mark an Gutscheinen und fast 6 Millionen Mark an Speisungen. Für die Verschickung erholungsbedürftiger Mütter und Kinder und die Hitler-Freiplatzspende wurden fast 22½ Millionen Mark, für die Betreuung ehemaliger illegaler Kämpfer der Ostmark weit über 1 Million Mark aufgewandt.

Insgesamt wurden aus den Mitteln des vergangenen Winterhilfswerks bereits über 76½ Millionen Mark zur Linderung der ärgsten Not in der heimgekehrten Ostmark aufgewandt.

Der stolze Erfolg des gewaltigen Werkes wäre undenkbar ohne die Millionenarmee der Helfer, ohne die Männer und Frauen, die an jede Tür klopften, die Groschen um Groschen, Mark um Mark zusammentrugen. 1 030 288 Helfer hatten sich beim vergangenen Winterhilfswerk in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt.

417 Millionen Mark im Vorjahre verteilt

Insgesamt wurden durch das Winterhilfswerk des vergangenen Jahres über 417 Millionen Mark bedürftigen Volksgenossen zugeführt. Welch ein unermeßlicher Segen liegt in dieser Zahl, welch ein Strom der Freude und

Benesch zurückgetreten.

Staatspräsident Dr. Benesch ist, wie amtlich in Prag mitgeteilt wird, am Mittwoch von seinem Posten zurückgetreten. Die Geschäfte führt als sein Stellvertreter Ministerpräsident General Sirovy.

*

Dr. Benesch, der bisherige Staatspräsident der Tschecho-Slowakei, hat aus den Ereignissen, wie sie durch seine verkehrte Politik über die Tschecho-Slowakei hereingebrochen sind, die Konsequenzen gezogen: er hat abgedankt. Dieser Entschluß lag seit dem Tage in der Luft, als seine Querschüsse gegen die Londoner Abmachungen zu den Münchener Vereinbarungen führten. Herr Benesch hatte in den kritischen Schicksalstagen zwnisch verkündet, daß er Europa in einen einzigen Schutthaufen verwandeln würde. Vielleicht war es eine leere Drohung, vielleicht war es auch sein Glaube auf die Hilfe Moskaus. Aber weder das eine noch das andere hat seine Politik zum Siege geführt. Er hat nur eines erreicht, nämlich die Zerschlagung der Tschecho-Slowakei. Zu spät, viel zu spät hat man im tschechischen Volk erkannt, daß Benesch mit seiner Terrorpolitik gegen die Nationalitäten des tschecho-slowakischen Staates den Grund zu seinem Untergang legte. Weil dieses Volk niemals ein Staatsvolk im wahrsten Sinne gewesen ist, deshalb hat es auch nie verstanden, sich eine Führung zu wählen, die die Voraussetzungen für ein festes Staatsgebilde schuf.

Benesch fühlte sich sicher in der Obhut der Genfer Institution und unter dem Schirm des Bündnisses mit Moskau. Beide aber waren schlechte Berater und noch schlechtere Freunde. Wir wissen nicht, ob Herr Benesch jetzt, nachdem er den tschecho-slowakischen Staat zertrümmert hat, von Moskau seinen Lohn erhalten wird. Wir fürchten, daß er auch dort eine Enttäuschung erleben wird, die wir ihm von ganzem Herzen gönnen. Denn ein Mann auf verantwortlichem Posten, der das Leid, die Not, die Tränen und das Blut von Millionen Menschen bewußt und gewollt verschuldet hat, kann in der Welt nicht auf Mitleid rechnen. Er erntet jetzt, was er in politischer Verblendung gesät hat.

„Die gefährlichen Streitigkeiten mit unseren Nachbarn werden verschwinden."

Der zurückgetretene tschecho-slowakische Staatspräsident Eduard Benesch hielt am Mittwoch abend über die tschechischen Rundfunksender eine Abschiedsrede an die Bevölkerung. Er erklärte eingangs, daß er die Absicht gehabt habe, sofort nach der Münchener Entscheidung zurückzutreten. Er habe diesen Entschluß etwas hinausgeschoben, um vorher eine feststehende Regierung sicherzustellen. Benesch betonte dann, daß das ganze europäische Gleichgewichtssystem, das nach dem Kriege aufgebaut wurde, seit einigen Jahren immer schwächer geworden sei und sich in den letzten drei Jahren grundlegend geändert habe. Die Kräfte, die gegen diesen Zustand der Dinge waren, seien stärker gewesen. Benesch erklärte, er glaube, daß es unter diesen Umständen gut sei, daß die Entwicklung zu einer neuen europäischen Zusammenarbeit nicht durch seine Person gestört werde. Die Tschecho-Slowakei müsse in der Lage sein, sich ruhig und ungestört den neuen Verhältnissen anzupassen. Dies bedeute, der alten Freunde nicht zu entsagen und um sich herum neue Freunde zu gewinnen. Die gefährlichen Streitigkeiten mit den Nachbarn würden verschwinden, und der neue tschechische Nationalstaat werde seine nationale Kultur vertiefen und stärken können. Zum Schluß forderte Benesch die tschechische Bevölkerung zur Ruhe und Einigkeit auf und dankte der Armee für ihren Einsatz. An den tschecho-slowakischen Ministerpräsidenten Sirovy richtete Benesch ein Schreiben ähnlichen Inhalts.

„Freundschaftliches Verhältnis zu den Nachbarstaaten."

Notwendigkeit des Staatsumbaues betont.

Der Vorsitzende der neuen tschecho-slowakischen Regierung, General Sirovy, trug am Mittwoch abend im Rundfunk eine Regierungserklärung vor, in der vor allem die Notwendigkeit eines völligen Umbaues des Staates betont wurde. In außenpolitischer Beziehung werde der neue Staat danach streben, ein freundschaftliches Verhältnis zu allen, besonders zu den Nachbarstaaten, herzustellen. Im Innern werde die Regierung für eine neue zweckmäßige Organisation der öffentlichen Verwaltung Sorge tragen, die sich auf alle schöpferischen Kräfte des Landes stützen könne. Diese Organisation werde im Geiste einer breiten Dezentralisation verwirklicht werden, die auf der Zusammenarbeit der zentralen Selbstverwaltung mit den autonomen Landesorganen beruhen werde.

des Glücks ist durch ungezählte Kanäle in Stadt und Land dorthin geflossen, wo einst Sorge und Not, Verzweiflung und Elend daheim waren. Ueber 287 Millionen Mark wurden als Spenden verteilt. Fast 78½ Millionen Mark wurden dem Hilfswerk „Mutter und Kind", 9 Millionen dem Deutschen Frauenwerk für den Reichsmütterdienst, 5 Millionen dem Deutschen Roten Kreuz, 3 Millionen den Verbänden und Organisationen der Wohlfahrtspflege, 3 Millionen dem Tuberkulosehilfswerk und 1,2 Millionen der Schulzahnpflege zugeführt.

Wie der Schatz zusammenkam

Unzählig und mannigfaltig sind die Quellen, aus denen die gewaltigen Summen zusammenflossen. Abgesehen von den 54,6 Millionen Mark, die direkt beim Reichsbeauftragten für das WHW. eingingen — darunter über 7 Millionen RM. als Reingewinn der WHW.-Lotterie — sind den Gaubeauftragten in allen Teilen des Reiches rund 79,5 Millionen RM. als Spenden von Firmen und Organisationen und über 67,6 Millionen RM. als Opfer von Lohn und Gehalt zugeführt worden.

Die Eintopfspenden erbrachten über 34,7 Millionen RM., die Reichsstraßensammlungen über 30 Millionen RM. und der Tag der Nationalen Solidarität über 8 Millionen RM.

In dieser Gemeinschaft freiwilliger Opferbereitschaft, die von Ost bis West, von Nord bis Süd das ganze Volk umschließt, haben sich auch die Auslandsdeutschen und die Seefahrer gestellt, die dem Feldzug gegen Hunger und Kälte in der Heimat fast 3 Millionen RM. zuführten. Unter unendlichen Schwierigkeiten wurde diese Summe zusammengebracht, mußten doch die Helfer des Winterhilfswerks zuweilen mehrere Tagemärsche zurücklegen, um auch den letzten Reichsdeutschen auf einsamer Farm oder in abgelegenen Orten zu erreichen.

17,5 Millionen Doppelzentner Kohlen

Ein Blick in die schier endlose Liste der Sachspenden läßt am deutlichsten erkennen, mit welchem Erfolg der Kampf geführt und wie dafür gesorgt wurde, daß im Reiche Adolf Hitlers auch der letzte und ärmste Volksgenosse nicht zu hungern und zu frieren braucht.

5,5 Millionen Doppelzentner Kartoffeln wurden verteilt — um nur wahllos einige Beispiele herauszugreifen —, ferner ungeheure Mengen an Mehl und Brot, an Butter und Eiern, an Fleisch, Gemüse und Obst, 17,5 Millionen Doppelzentner Kohlen, ganz abgesehen von den enormen Vorräten an Holz und sonstigem Brennmaterial, über 6 Millionen Stück Mäntel, Anzüge und sonstige Kleidungsstücke, Riesenmengen an Haushaltsgegenständen und sonstige Sachspenden. Dazu kommen, um das Bild abzurunden, die WHW.- und Schulspeisungen, die Freitische, die Liebesgabenpakete und Rundfunkapparate.

Kinderaugen strahlten ...

Wieviel Kinderaugen mögen glücklich geleuchtet haben, als unter dem strahlenden Weihnachtsbaum auch in den Wohnungen der Aermsten der Gabentisch gedeckt war! Eine Million Stück Spielsachen wurden für die Kinder bedürftiger Volksgenossen zur Verfügung gestellt, mit 569 000 Lichterbäumen und 1 414 000 Liebesgaben und Weihnachtspaketen brachten die Helfer des WHW. den Armen und Alten die Gewißheit, daß niemand im Reiche Not leiden muß.

Abgesehen von der Steuerung der materiellen Not wurden, wie besonders hervorzuheben ist, noch über drei Millionen Karten für Theater, Konzerte und Kinos ausgegeben. Die Größe der Sachleistungen zeigt sich weiter in einer einzigen Ziffer: Die Deutsche Reichsbahn hat insgesamt über 22½ Millionen Doppelzentner an Sachspenden frachtfrei befördert!

Ein neuer Feldzug gegen die Not

Diese Zahlen reden eine stolze Sprache. Sie zeugen von dem Opfer- und Gemeinschaftssinn des deutschen Volkes. Sie verpflichten aber auch, mit der gleichen Tatkraft wie in den Vorjahren an den neuen sozialen Feldzug gegen die Not zu gehen, der mit der Kundgebung am Mittwochabend im Berliner Sportpalast eingeleitet wurde.

Das Hilfswerk dieses Winters bietet jedem Gelegenheit, sich erneut mit der Tat zur Gemeinschaft seines Volkes zu bekennen und dem Führer wenigstens einen geringen Teil des Dankes abzustatten, den wir alle ihm in so reichem Maße schulden.

Erste Hilfe für Sudetendeutsche

173 Feldküchen. — Gewaltige Mengen von Lebensmitteln und Bekleidungsstücken.

Von den Sofortmaßnahmen, die das Winterhilfswerk zur Behebung der ersten Not im sudetendeutschen Gebiet durchführt, geben die nachfolgenden Zahlen eine ungefähre Vorstellung.

Zur Betreuung der Bevölkerung sind allein 173 Feldküchen und der Hilfszug Bayern eingesetzt.

An Lebensmitteln verschiedenster Art wird sofort die gewaltige Menge von 5 760 000 Kilogramm verteilt, außerdem allein an Kartoffeln 180 000 Kilogramm.

An Bekleidungsstücken werden zunächst folgende Mengen in das Notstandsgebiet gesandt: Anzüge und Anzugsteile für Männer 511 730, Unterwäsche für Männer 708 000, Socken und Schuhe je 384 000, Bekleidungsstücke für Frauen 609 000, Unterwäsche für Frauen 1 226 000, Schuhe und Strümpfe 857 000, Bekleidungsstücke für Knaben 379 014, Strümpfe und Schuhe für Knaben 292 028, Bekleidungsstücke für Mädchen 172 500, Unterwäsche für Mädchen 301 000, Strümpfe und Schuhe je 142 000.

Dank der evangelischen Kirche

Die Deutsche Evangelische Kirche hat folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet:

„Mit dem ganzen deutschen Volk dankt die Deutsche Evangelische Kirche dem Führer und Reichskanzler für die weltgeschichtliche Tat der Befreiung der deutschen Brüder im Sudetenland unter Wahrung des Friedens. Sie grüßt den Führer in unwandelbarer Treue und erfleht den Segen des allmächtigen Gottes auch fernerhin für Führer, Volk und Reich.

Präsident Dr. Werner."

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Jungmädelführerinnen- und Hausjahrmädeltreffen in Grevesmühlen.

Eine Bitte an die Hausfrauen.

* **Grevesmühlen.** Am Sonntag (9. Oktober) findet für die Jungmädelführerinnen des Ringes Grevesmühlen und die Hausjahrmädel aus Grevesmühlen und Umgegend ein Treffen in Grevesmühlen statt.

Im Verlauf des Treffens wird Kreisleiter Pg. Köpke zu den Mädeln sprechen. Weiter wird die Jungmädeluntergauführerin Hella Hofmann von den Erlebnissen in Nürnberg berichten und die Berufsberaterin (Wismar) zu den Mädeln sprechen.

Alle Hausfrauen werden gebeten, die bei ihnen beschäftigten Hausjahrmädel für diesen Sonntag zu beurlauben.

(:) **Grevesmühlen.** Film: „Capriccio". Das junge Mädchen Madelone, dargestellt von Lilian Harvey, kommt durch den Tod ihres Großvaters, der ihr Vormund war, in arge Bedrängnis, die sie jedoch in ihrer Art zu überwinden versteht. Als eine reiche Erbin hatte ihr Vormund, eingedenk der sicher das Mädel überfallenden Mitgiftjäger, die Madelone ganz zum Mann erzogen. Diese Erziehung kommt ihr hernach gut zu Hilfe. Der spätere Vormund will sie verschachern an einen Präfekten, der ein Saufaus ist. Kurz vor der Eheschließung gelingt es dem Mädchen, zu entfliehen, indem es einen Pagen mit einem Kinnhaken zu Boden streckt und dann in dessen Kleidung auf einem Pferde entflieht. Es sieht sich hernach genötigt, mit zwei mehr oder minder mißtrauisch äugenden Kavalieren und Kameraden gemeinsam zu übernachten, gemeinsam auf Liebesabenteuer und selbst auf Brautschau zu gehen, bis durch viele Verwicklungen hindurch sich das glückliche Ende herausschält.

* **Das Regierungsblatt Nr. 50 hat folgenden Inhalt: Verordnung über das Verbot der Anwendung arsenhaltiger Pflanzenschutzmittel bei blühenden Kulturpflanzen; Bekanntmachung über Naturschutz; Bekanntmachung über die staatlich anerkannte Vogelschutzwarte Seebach; Bekanntmachungen über Aenderungen von Gemeindegebieten; Bekanntmachung über Namensänderung einer Gemeinde.**

Familienunterstützung zwischen Arbeits- und Wehrdienst. Die Reichsarbeitsdienstmänner dieses Sommers werden, wie der Reichsinnen- und der Reichsfinanzminister in einem Runderlaß bestimmen, am 25. Oktober entlassen. Auch für sie gilt wie für alle späteren Jahrgänge der Runderlaß über die Familienunterstützung für die Zeit zwischen Reichsarbeitsdienst und Wehrdienst. Dabei wird klargestellt, daß die Angehörigen eines zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht Einberufenen, der bis zum Gestellungstage oder bis kurz vor diesem Zeitpunkt seiner Arbeitsdienstpflicht genügt hat oder im Reichsarbeitsdienst bis zur Dauer eines weiteren halben Jahres als freiwillig länger Dienender verblieben ist, unterstützungsberechtigt sind, wenn der Einberufene während des letzten halben Jahres, unter Umständen auch während eines kürzeren Zeitraumes vor der Aushändigung des Gestellungsbefehls zum Reichsarbeitsdienst oder in der Zwischenzeit zwischen Reichsarbeitsdienst und Wehrdienst mindestens die Hälfte des Lebensunterhalts der Angehörigen aus eigenen Mitteln und Kräften getragen hat.

Handwerker, die die Meisterprüfung nachholen müssen. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat eine Erhebung über die Zahl derjenigen selbständigen Handwerker und Handwerkerinnen durchführen lassen, die auf Grund der Uebergangsbestimmungen der Dritten Handwerksverordnung bis zum 31. Dezember 1939 die Meisterprüfung nachzuholen haben. Die Gesamtzahl dieser „Pflichtprüflinge" betrug 205 828. Das sind 13,3 Prozent aller selbständigen Handwerker.

(:) **Der Gaufilmwagen in unserm Kreise im Monat Oktober.** Durch die Tonfilmwagen der Gaufilmstelle Mecklenburg kommt in diesem Monat der Film „Gasparone" (jugendfrei ab 14 Jahren) nebst Beiprogramm zur Vorführung in folgenden Orten: 23. Bobitz, nachmittags Rambeel, 25. Mummendorf, 26. Hohenkirchen („Mustergatte"), 27. Selmsdorf, 28. Friedrichshagen, Wahrsow, 29. Kirch-Grambow, Herrnburg, Carlow, 30. Hohenschönberg, Wüstenmark, Schlagsdorf, nachmittags Rieps, Thandorf, 31. Welzin, Demern, Roggenstorf, 14. Selmsdorf (Sonderprogramm).

(:) **Ostseebad Boltenhagen.** Film: „Das letzte Sklavenschiff". Dieser Film führt uns in die Zeit zurück, da der Sklavenhandel mit all seinen schrecklichen Nebenerscheinungen bei vielen Völkern als ein ganz einträgliches Geschäft angesehen wurde und sich keiner Gewissensbisse über derartige zu verurteilende Handlungen machte. In diesem Film rollt das wildbewegte Leben der davon Betroffenen an unserm Auge vorüber.

(:) **Dassow.** Film: „Goldfieber". Dieser nach dem Roman „Wenn die Natur ruft" von Jack London gedrehte Film schildert die Zeit, wo das nördliche Alaska das Ziel all der vom Goldfieber gepackten Abenteurer war. Alle wollen sie das Glück zwingen, doch nur wenigen gelingt der große Schlag. Jack London selbst war einer dieser Abenteurer und Goldsucher, und so weiß er die Begebenheiten, die hier verfilmt und eine wahre Begebenheit schildern, mit packendem Realismus zu schildern.

Schönberg. In den Ruhestand trat mit Ablauf des 30. September d. J. die hiesige Lehrerin Margarete Westphal.

* **Wismar.** Maul- und Klauenseuche unter Schafbeständen. Unter den Schafen des Dornier-Flugplatzes ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Standort der Schafherde ist gesperrt.

Schwerin. Eine Gasvergiftung zog sich auf eigenartige Weise eine 80jährige Frau in der Baderstraße zu. Sie wollte den Gasherd anzünden und setzte sich dann auf einen Stuhl neben dem Herd, ohne aber zu merken, daß die Flamme nicht brannte und das Gas in die Küche strömte. Der Unfall wurde rechtzeitig genug bemerkt und dadurch größeres Unglück vermieden. Im Stadtkrankenhaus erholte sich die alte Frau bald wieder von diesem Unfall.

Schwerin. Zum Schweriner Gebietskriegerführer wurde Generalmajor a. D. Klingbeil vom Reichskriegerführer, Generalmajor a. D. Reinhard, ernannt. Generalmajor Klingbeil ist aus der Pionierwaffe hervorgegangen.

Seestadt Rostock. Einen kostspieligen Irrtum beging am Dienstag in der Schröderstraße ein Radfahrer, der sein Fahrrad vor einem Hause abgestellt hatte und beim Heraustreten einen Jungen dabei vorfand. Er fuhr auf ihn los, weil er glaubte, daß er das Fahrrad hätte wegnehmen wollen, und versetzte ihm ein paar heftige Ohrfeigen. Der Junge konnte aber durch einen Zeugen beweisen, daß er das Fahrrad nur aufgerichtet hatte, und verlangte für die Schläge Entschädigung. Mit 50 Pfg. fing der Radfahrer an, er mußte sich aber schließlich zur Zahlung von 2 Mark bequemen, weil der Junge erklärte: „Wenn min Vadder Se verklagt, kost Se dat noch mihr."

Criwitz. Feuer im Kornspeicher. Infolge Kurzschlusses in der Leitungszuführung entstand am Mittwoch in dem Kornspeicher der Firma Mierendorf ein Feuer, das von Nachbarn sofort bemerkt wurde. Dem schnellen Eingreifen ist es zu verdanken, daß große Werte für die Volksernährung gerettet wurden. Die alarmierte Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Lübz. Petri Heil! Einen lohnenden Fischzug machte ein hiesiger Sportangler. Ihm gingen zwei Karpfen an die Angel, von denen der eine das ansehnliche Gewicht von 20, der andere von 10 Pfund aufwies. Zwei weitere fast ebenso schwere Karpfen rissen sich mitsamt der Angel wieder los.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Meineids und Blutschande verurteilt

Schwerin. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich die Ehefrau Martha Stapelfeld sowie deren Vater, Helmut Hempel aus Grevesmühlen, wegen Meineids bzw. Anstiftung zum Meineid und Blutschande zu verantworten. Die 31jährige Angeklagte war im Alter von 21 Jahren von ihrem eigenen Vater, dem Angeklagten Hempel, mißbraucht worden. Der Verkehr führte zur Geburt eines schwachsinnigen Kindes, das zunächst vom Wohlfahrtsamt betreut wurde. Als nach etwa einem Jahr die Unterhaltszahlungen eingestellt wurden, veranlaßte der Angeklagte seine Tochter, einen anderen Mann als Vater anzugeben und diese Aussage auch zu beeiden. So leistete die Angeklagte bewußt unter dem Einfluß ihres Vaters den Meineid. Der Angeklagte Hempel bestritt die ihm zur Last gelegten Straftaten und behauptete, daß das Kind der Angeklagten von einem gewissen Sch. stamme. Er erklärte die gegen ihn erstattete Anzeige für einen Racheakt. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte M. Stapelfeld wegen Meineides zu einem Jahr und zwei Monaten Zuchthaus sowie zwei Jahren Ehrverlust und dauernder Eidesunfähigkeit. Die Untersuchungshaft wurde ihr voll angerechnet. Der Angeklagte Hempel erhielt wegen Anstiftung zum Meineid sowie wegen Blutschande vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Auch er wurde zu dauernder Eidesunfähigkeit verurteilt.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX 38. 3687. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Lungenfürsorge.
Am Dienstag, 11. Oktober, findet im Kreiskrankenhaus in Grevesmühlen von 8 bis 12 Uhr
Lungenfürsorgesprechstunde
statt. Die Untersuchung ist kostenlos.
Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Krüppelfürsorge.
Am Mittwoch, 12. Oktober, vormittags von 8½ bis 12 Uhr, hält Herr Dr. med. Scheel, Facharzt für Orthopädie, Rostock, in Grevesmühlen, Schulhaus bei der Kirche,
Sprechstunde.
Die Beratung ist kostenlos.
Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Suche sofort
Büdnerei
von 30 bis 50 Morgen, wo 8000 Mk. Anzahlung genügen, ferner einen
Landgasthof
bei 7- bis 8000 Mk. Anzahlung und
Häuslerei
bei 1000 Mk. Anzahlung.
Makler **O. Reinke,**
Ludwigslust.

Landkarten
(Kreis Schönberg, Mecklenburg, Deutschland), „Conti"-Straßenkarten
erhältlich bei
Korn & Salchow.

4-Zimmer-Wohnung
zum 15. Oktober zu vermieten. Anfragen unter **G. Z. 210** an die Grevesmühlener Zeitung.

Zum 1. November evtl. früher
2½- oder 3-Zimmer-Wohnung
gesucht. Angebote erbeten an Alfred Leppin, Schweriner Straße 3, I.

Ahnenpässe
Ahnentafeln
zu haben in der
Buchdruckerei
Korn & Salchow,
Grevesmühlen.

Verdunklungs-Papier
in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter
Verdunklungs-Manschetten
zu haben bei
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Sehr wenig braucht man nur dazu; mit Nublank wird er blank im Nu!
nämlich Ihr Fußboden, aber auch für Türen, Möbel usw. ist **Nublank-Edel-Hartbohner** ein idealer Helfer, der allen im Nu einen wundervollen Hochglanz verleiht
Nublank Edel-Hartbohner
farblos, gelb, braun und rotbraun, ½-kg-Tüte 0.50, 1-kg-Tüte 0.90 RM
Fach-Drogerie Lütjens,
Fernruf 275.
Rolf Heinemann,
St. Hubertus-Drogerie, Dassow i. M.

Die Schwester vom Roten Kreuz.

Die Schwester ist für den Arzt eine unentbehrliche Hilfskraft, wenn sie allen Voraussetzungen ihres Berufes entspricht. Auch die Schwesternarbeit im Deutschen Roten Kreuz ist vielseitig. Es geht nicht nur um Linderung der Leiden und sachgemäßen Pflege, sondern auch darum, Verständnis für die seelische Not des einzelnen Menschen aufzubringen. Das DRK. nimmt noch jederzeit Schwestern auf und bildet junge Mädchen für diesen Beruf aus.

Aufnahmebedingungen sind: Abgeschlossene Schulbildung, Alter von 18 bis 34 Jahren, arische Abstammung. (Junge Mädchen unter 18 Jahren, die sich schon für die Ausbildung als Schwester vormerken lassen wollen, können in der Haushaltungsschule der Wernerschule des DRK., Berlin-Lankwitz, aufgenommen werden oder auch in DRK.-Mutterhäusern als Wirtschaftsschülerin.) Kosten entstehen der Schülerin durch die Ausbildung nicht. Die Ausbildung in der allgemeinen Krankenpflege dauert zwei Jahre. Wirkungsmöglichkeiten nach abgelegtem Staatsexamen bestehen in allen Zweigen der Krankenpflege.

Fortbildung geschieht in der Schwestern-Hochschule der Wernerschule des DRK. in Berlin-Lankwitz. Hier werden Schwestern in einem Jahreskursus zur Leitung von Krankenanstalten oder Schwesternschaften vorbereitet. Kurze Fortbildungskurse werden auch für alle DRK.-Schwestern durchgeführt.

Die DRK.-Schwester erhält ein gestaffeltes Taschengeld, freie Station und Kleidung, weitestgehende Krankenfürsorge durch das Mutterhaus. Schülerinnen erhalten 14 Tage Freizeit, Schwestern 30 Tage Urlaub im Jahr und Urlaubsgeld, zwei freie Tage im Monat, einen freien Nachmittag in der Woche und täglich zwei Freistunden.

Die DRK.-Schwestern erhalten nach ihrer Pensionierung ein ausreichendes Ruhegeld, so daß sie, frei von allen Sorgen, in einer eigenen Häuslichkeit ihren Lebensabend verbringen können oder aber, wenn sie das Gemeinschaftsleben vorziehen, in ein Altersheim ihres Mutterhauses einziehen.

Anmeldungen sind zu richten an das Deutsche Rote Kreuz, Berlin W. 35, Hansemannstr. 10. Von hier werden die Anschriften der im Reich verteilten Mutterhäuser vom DRK., die Schülerinnen ausbilden, zugeschickt.



Am Sonntag vereinen wir uns alle zu einer großen Tischgemeinschaft.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 6. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Herbstlich.

Bei unveränderter Großwetterlage hält die lebhafte Westströmung weiter an. Das Nordmeertief füllt sich allmählich auf, so daß mit zunehmender Wetterberuhigung zu rechnen ist.

Wahrscheinliche Witterung am 7. Oktober.

Lebhafte Winde aus Südwest bis West, teils heiter, teils etwas stärker bewölkt. Vereinzelt noch Regenschauer. Weiterhin nur mäßig warm.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1.
Freitag, 7. Okt., 20.10 Uhr: Antreten bei der Turnhalle. Turnen.

Schar 2.
Freitag, 7. Okt., 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Motorschar 3/413.
Freitag, 7. Okt., 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

DJ., Fähnlein 21/413
Standort Klütz.
Sonnabend, 8. Oktober, 15 Uhr: Antreten auf dem Turnplatz.

Jungenschaft 6.
Sonnabend, 8. Oktober, 15 Uhr: Antreten in Elmenhorst bei der Schule.

Ankauf von Altsilber
(alte Münzen u. Bruchsilber) sowie **Altgold** zu Tagespreisen bei
Walter Schön, Grevesmühlen.
ZentRA-Uhren. Fernruf 352.
Genehmigungsbescheid II/31824.

Die Deutsche Arbeitsfront
Berufserziehungswerk des Kreises Schönberg
führt in diesem Jahre u. a. folgende Maßnahmen durch:
1. **Kurzschrift** für Anfänger und Fortgeschrittene.
2. **Schreibmaschine** für Anfänger u. Fortgeschrittene.
Sofortige Anmeldungen an die Kreiswaltung der DAF., Bahnhofstr. 1.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow
Sonnabend, den 8. Okt., und Sonntag, den 9. Okt., abends 8½ Uhr:
Goldfieber
Dieser Film aus einer abenteuerlichen Epoche zeigt Menschen, die nach innerem Glück und äußerem Reichtum zugleich streben und dabei vergessen, daß „Gold" und „Liebe" nur selten gute Partner sind. Ein Film, der von Anfang bis Ende jeden fesselt.
Beiprogramm - Wochenschau.
Für Jugendliche zugelassen.

Film-Palast
Freitag bis Montag:
Ein großer, fröhlicher **Ufa-Film** voller Grazie, Anmut und Romantik — aber auch voller herzhaftem Witz und handfester Komik. —
Lilian Harvey in einer herrlichen Rolle als Mädchen und Kavalier, der markante, jugendliche Held **Victor Staal** — der köstlich-komische **Paul Kemps**, der gewichtig-gravitätische **Aribert Wäscher** — das ist die Besetzung dieses fröhlichen Ufa-Films.



Beiprogramm und Wochenschau
u. a.
Zeppelin L. Z. 130 — KdF-Wagen
Reichsparteitag 1938.
Jugendliche nicht zugelassen.
— Das Theater ist geheizt. —

Autoruf 425
Ernst Witt,
Mühlenstraße 37.

Jetzt die guten fettriefenden
Vollfettbücklinge
(½ kg 35 Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Deutsche Kleinkaliberscheiben
(Ringzahl 1 bis 12)
Einheitsbrustringscheiben
Schußpflaster
in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Zu verkaufen ein moderner gut erhaltener
Kinderwagen sowie Laufgitter
Ferner zu kaufen gesucht ein älteres gut erhaltenes
Sofa.
Angebote unter **G. Z. 208** an die Grevesmühlener Zeitung.

Ueberzähliges
Pferd und Ferkel
zu verkaufen.
Mölck, Rüting.

Ferkel
zu verkaufen.
Hugo Stein, Wohlenhagen.

Suche tüchtigen
Bäckergesellen
in Dauerstellung. Antritt nach Vereinbarung.
Ernst Nevermann, Klütz.

Suche zu Ostern einen
Schmiedelehrling.
L. Martens, Schmiedemeister.

Ordentlicher
Pferdepfleger
gesucht.
Moll, Krummbrock.

Stellung als Haustochter
gesucht. Möchte mich im Kochen vervollkommnen. Offerten unter **G. Z. 209** an die Grevesm. Ztg.

Klebepapier
(in Rollen)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Catharina Burmeister, geb. Burmeister, 81 J. (Schönberg).

Kammertanzgruppe Jutta Klamt
Einmaliges Gastspiel, durchgeführt von der
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
am Sonnabend, 15. Okt., im Schützenhaus Grevesmühlen
mit anschließendem **Tanz.**
Eintrittspreis 1 Mk., an der Abendkasse 25 Pfg. Aufschlag.
Arbeitsdienst, HJ. und BdM. 75 Pfg.

Strand-Filmbühne
Strandhotel Boltenhagen.
Freitag - Sonnabend - Sonntag
7. Okt 8. Okt. 9. Okt.
Anfang abends 8½ Uhr:
Ein großer Sensations- und Abenteurerfilm,
der die Zeiten des Sklavenhandels mit all seinen Schrecken noch einmal im Film erstehen läßt.
Das letzte Sklavenschiff
Wunderbare Aufnahmen vom Stapellauf und den Fahrten einer Bark, von Meuterei an Bord, von Hafenkneipen und verwegenen Galgenvogelgesichtern.
Wochenschau und Beiprogramm.

Lohnkontobücher
kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**



Ja, jeden Montag einen frischen Arbeitsanzug! Für Herrn Maier ist dies selbstverständlich – und für seine Frau auch! Wie sie es macht? Ja, sie hat eine ebenso einfache wie billige Methode, die schmierigen, öligen und fettigen Kittel, Hosen, Jacken und Schürzen schnell und gründlich zu säubern. iMi heißt ihr Rezept! Sie weicht in einer heißen iMi-Lösung ein, kocht in iMi nach und spült gut – das ist alles. Man hört soviel Gutes von diesem einfachen Weg – es muß schon etwas dran sein!

STATT KARTEN!

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir herzlich.

Hans Blomberg
Herta Blomberg, geb. Wiechmann.

Grevesmühlen, den 6. Oktober 1938.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen
Karl Stropahl
danken wir herzlichst.
Die Kinder.
Groß-Walmstorf.

So was nennt man
eine Ueberraschung, wenn ein rissiger Holzboden plötzlich kaum noch von Parkett zu unterscheiden ist. So vorteilhaft verändert KINESSA-Holzbalsam alte Böden. Ganz einfach wie Bohnerwachs auftragen und glänzen.
KINESSA
HOLZBALSAM
Hof-Drogerie Lütjens
Klütz: Voss-Betien
Dassow: Ernst Aven Inh. H. Schmidt.

Wiederholungsübungen
SA.-Sportabzeichen
Antreten
Sonntag 8 Uhr:
Waldesruh.

Autoruf 256
Otto Levknecht.

Stempel-Kissen u. -Farben
sind stets vorrätig
in der
Buchdruckerei
Korn & Salchow



drum ein Versuch:
Beliebte Sorte 125 g 50 Pf.
Marke Kaffeekanne 125 g 59 Pf.
Kaffeekanne extra 125 g 70 Pf.
und weitere vorzügliche Mischungen.
3% Rabatt in Marken
Dein täglicher Kaffee
KAISER'S KAFFEE

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 234 — Donnerstag, den 6. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Trümmer weisen den Weg

Was nicht mitgenommen werden konnte, ist von den Tschechen vernichtet worden.

DNB. Der Abmarsch der Tschechen aus dem sudetendeutschen Grenzgebiet ist gekennzeichnet durch die blindwütigen Zerstörungen, die allenthalben von tschechischen Gendarmen und Soldaten vor ihrem Abzuge angerichtet worden sind.

In Höritz sprechen wir den Postmeister. Alles haben die Tschechen und Kommunisten bei ihrem Abzug mitgenommen. Das ganze Geld der Postkasse, sogar die Poststempel und die Briefmarken. Im ganzen Ort gibt es heute keine Briefmarken. Ganz toll haben die Räuber auch auf der Bahnstation gehaust. Dort haben sie sogar die Telephone, ja die Spucknäpfe mitgenommen. Alles, einfach alles. Das Stationsgebäude ist gänzlich leer.

Von der Einrichtung des Touristenheimes in Walern ist buchstäblich alles zerschlagen, was nicht abtransportiert werden konnte. In den eingebauten Wandschränken sind sämtliche Scheiben eingeschlagen, Türfüllungen sind mit brutaler Gewalt eingetreten. Kein einziges Fenster ist mehr heil. Eine Stätte schrecklicher Verwüstung bildet die Wirtschaftsküche. Mehrere Zentimeter hoch steht das Bier und der Schnaps auf dem Fußboden. Alle Bierfässer, die von den Tschechen nicht weggefahren werden konnten, hat man auslaufen lassen. Die Wein- und Likörfässer sind zertrümmert. Sämtliche Kachelöfen sind herausgerissen worden. Aehnlich haben die alten Machthaber auch im Amtsgericht und in der tschechischen Minderheitenschule in Wallern gehaust, die aus den erpreßten Steuergeldern der Einwohner gebaut werden mußte, obwohl kaum 100 Tschechen in der Stadt wohnten. Im Wallerner Bahnhof ist zerschlagen, was zu zerschlagen war und die Wände sind mit Marmelade und Unrat beschmutzt.

Trümmer, Schutt und Schmutz, Blut und Tränen weisen den Weg der Tschechen im Sudetenland. Nun aber, da die Zerstörer über alle Berge sind, atmet deutsches Land befreit und tatenfroh wieder auf.

Auch in Karlsbad zerstörte Bahnanlagen

Die deutschen Truppen, die in den weltberühmten sudetendeutschen Badeort Karlsbad einmarschierten, mußten auch hier die Feststellung machen, daß die Tschechen noch kurz vor ihrem Abzug die Bahnanlagen in einer Weise zugerichtet haben, daß es umfangreicher Instandsetzungen bedarf, bis sie wieder voll gebrauchsfähig sind.

Auf weite Strecken sind die Schienen aufgerissen, und vor allem die Weichen sind durchweg unbrauchbar gemacht. Soweit es möglich war, haben die Tschechen das rollende Material, Lokomotiven und Eisenbahnwaggons, ins Innere des Landes verschleppt. Auch die Bahnhofsgebäude und die übrigen Anlagen sind weitgehend zerstört oder beschädigt.

Haussuchungen und Mißhandlungen

Plünderungen der Bäckerläden in Braunauer Ländchen.

DNB. Wie unerschrocken die zurückgebliebene, nicht geflüchtete Bevölkerung für ihr Deutschtum steht und wie die Tschechen alles für einen Kriegsfall vorbereitet hatten, zeigen die zuverlässigen Berichte aus dem Braunauer Ländchen, das nach kurzer Räumung wieder unter tschechischer Verwaltung steht, da es zu jener Zone gehört, deren Grenze noch festgelegt werden soll.

Wie stark die Sprengstoffmengen waren, die überall, selbst in die kleinsten und strategisch unwichtigsten Bachbrücken, von den Tschechen eingebaut wurden, ergibt sich daraus, daß aus einer Brücke, die einen Bach von einem halben Meter Breite überquert, allein 150 Kilogramm Ekrasit von den sudetendeutschen Ordnern herausgeholt wurden, und daß sich in der Braunauer Steinbrücke, die in der Mitte der Stadt liegt, soviel Sprengstoff befand, daß ein Zehntel bereits zur Sprengung genügt hätte. Die große Menge hätte zur Folge gehabt, daß im Explosionsfalle sämtliche Schornsteine der dicht benachbarten Industriewerke umgelegt worden wären. In einer Brücke im Dorfe Rosenthal befanden sich nicht weniger als acht Minen.

Jetzt, wo die Tschechen im Braunauer Lande wieder das Heft in der Hand haben, setzen auch wieder die Hausfuchungen ein. Diese führten besonders in Dittersbach und Halbstadt zu skandalösen Szenen. In Hutberg im Sprachgrenzgebiet zwischen Braunau und der Tschechei wurde ein Braunauer Oberlehrer halbtot von den Tschechen geprügelt und ins Innere des Landes entführt.

Die 300 Mann starke Königgrätzer Infanterie, die mit zwei Panzerwagen neuerdings den Braunauer Bezirk besetzt hält, klagt darüber, tagelang nichts zu essen bekommen zu haben. Die hungernden tschechischen Soldaten begannen an zahlreichen Orten sofort, die Bäckerläden zu plündern.

Parlamentär bittet um Nachsicht

Tschechische Heereskolonnen ohne Benzin und ohne Verpflegung.

Ein äußerst bezeichnender Vorfall, der sich, von der Menschenmenge unbeobachtet, während der Feier auf dem Theaterplatz in Karlsbad abspielte, wird der Essener

Schmerzlos rasieren

NIVEA CREME

Vor dem Einseifen die Haut mit NIVEA geschmeidig machen, dann ist das Rasieren so schmerzlos wie ein Haarschnitt.

„Nationalzeitung" berichtet. Während der großen Kundgebung erschien, geleitet von der Feldpolizei, ein tschechischer Offizier als Parlamentär in einem der Hotels, in dem ein Kommandostab der Wehrmacht untergebracht war.

Der Offizier hatte den Auftrag, die deutsche Heeresleitung um eine Verzögerung des deutschen Vormarsches zu bitten, da die tschechische Truppe infolge völliger Desorganisation ihrer Leitung nicht in der Lage sei, das Gebiet zu räumen. Große Kolonnen lägen ohne Benzin fest, und die Mannschaften hätten seit Tagen keine Verpflegung mehr erhalten.

Der Offizier wurde, wie das Blatt weiter meldet, im Hotelzimmer unfreiwilliger Zeuge der gewaltigen Volkskundgebung auf dem Karlsbader Theaterplatz, denn vom Fenster dieses Zimmers aus konnte er die jubelnden Menschen sehen, die dem Führer für sein Erscheinen und für seine Worte dankten.

Heldentum sudetendeutscher Frauen

Verpflegung der Flüchtlinge in den Wäldern.

Es war schicksalhaft, daß sich gerade jene Maßnahme gegen die Tschechen selbst wandte, mit der sie gehofft hatten, den Widerstand des Sudetendeutschtums zu zerschlagen. Die Mobilmachung in der Nacht vom 23. auf den 24. September sollte das Mittel sein, mit letzter Gewalt die um ihre Freiheit ringenden Sudetendeutschen unter die tschechische Knute zu bringen. Waren aber schon bei den vorausgegangenen Reservisteneinziehungen Zehntausende von jungen volksbewußten Sudetendeutschen auf reichsdeutsches Gebiet geflohen, so setzte nun eine wahre Massenflucht ein.

Aus den Grenzdörfern flohen von neuem Zehntausende über die Grenze, aus dem Hinterland aber war diese Flucht infolge der Entfernung und durch die Sperrlinien der Tschechen an der Moldau unmöglich gemacht. So suchten die Verfolgten Schutz in den Wäldern. Da stiegen die einen zu den waldreichen Höhen des Schreiner (1263 Meter) hinauf, die anderen flohen in die tiefen Wälder der langgestreckten Schneedörfer Berge, wieder andere in den dichten Schoborwald. Hier bauten sie sich Unterkunftshütten und kleine Unterstände. Rundfunkempfänger vermittelten ihnen die Nachrichten über den jeweiligen Stand der politischen Lage. Mit den Dörfern wurde durch verabredete Zeichen die Verbindung aufrecht erhalten.

Den Verpflegungsnachschub führten in mutiger und wahrhaft aufopfernder Weise die Frauen der Städte und Dörfer durch. Sobald die Dämmerung hereingebrochen war, machten sie sich schwerbeladen auf den Weg und brachten in die einzeln liegenden Bauerngehöfte ihre Körbe voll Lebensmittel. Von dort aus holten die Männer dann die Verpflegung ab. Oft waren die Frauen bei diesen Gängen den Verfolgungen der Tschechen ausgesetzt, aber sie ließen ihre Männer nicht im Stich. Sie wollten nicht zurückstehen, wenn die Männer ihr Leben für die Heimat einsetzten.

Eine besonders mutige Tat vollbrachte die Frau eines Bäckers. Bei ihrer eiligen Flucht war es den Männern nicht möglich gewesen, alle Waffen aus der Stadt mit in die Wälder zu nehmen.

So waren in einem Gehöft, unter Heu versteckt, einige Maschinenpistolen mit Munition und ein Gewehr zurückgelassen worden. Kurz entschlossen nahm die tapfere Bäckersfrau einen Waschkorb und packte die Waffen hinein. Darüber breitete sie Strohseile zum Heraufbinden und machte sich auf den Weg. Ueber zwei Stunden schleppte sie die schwere Last bergan, und obwohl ihr zwei tschechische Wachstreifen begegneten, gelang es ihr, die Waffen in einen Heustadel zu schaffen. In der folgenden Nacht machte sie sich erneut auf den Weg, holte zwei Männer aus dem Lager droben im Wald, die nun die Waffen in sicheren Gewahrsam nahmen.

Zwei andere Mädchen aus Wallern brachten es fertig, mehrere Male in die Tiefe der Wälder bis zu dem Hauptlager vorzudringen und den geflohenen Männern Kleidungsstücke und Decken zu bringen.

Obwohl die tschechischen Soldaten und die Gendarmerie wußten, daß sich Hunderte von Flüchtlingen in den Wäldern aufhielten, wagten sie nicht, gegen sie vorzugehen. Sie versuchten aber, die Frauen bei ihren Transporten zu fangen und setzten den Kindern Pistolen auf die Brust, um sie zum Verrat der Verstecke ihrer Väter zu zwingen. Doch das gelang ihnen nicht.

Flüchtlingskinder finden ihre Eltern

Eine ergreifende Szene, aus der blitzartig das schwere Los der sudetendeutschen Flüchtlinge erhellt, spielte sich in der Bahnhofstraße von Sonneberg (Thüringen) ab. Durch den lauten Freudenschrei eines Jungen, der mit den Rufen: „Vater! Mutter!" auf ein soeben angekommenes Flüchtlingsehepaar zustürzte, wurden alle Umstehenden aufmerksam. Durch Zufall hatte der Junge seine Eltern wiedergefunden. Nach der ersten Flucht waren sie noch einmal in ihren Heimatort zurückgekehrt, um Sachen zu holen, mußten aber von ihrem Vorhaben ablassen, weil ihr Haus inzwischen von Tschechen besetzt worden war. Bei der zweiten Flucht über die Grenze nach Deutschland hatten sie ihre beiden Kinder verloren. Als jetzt nach der ersten Wiedersehensfreude die Mutter traurig zu ihrem Jungen sagte, es fehlt nun immer noch seine Schwester, antwortete er lachend: „Die ist auch hier!" Die beiden

---

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aus dem grünen Sessel erhebt sich eine kleine rundliche Frauengestalt, sagt schüchtern: „Mademoiselle?"

Evelyn gleitet glättend über das braune sich wirr kräuselnde Haar, sieht in das runde, gutmütige, bleiche Gesicht.

„Josephine?" sagt sie dann langsam. „Tatsächlich — — Josephine Beranger?" Sie tritt rasch auf die ein wenig provinziell gekleidete Frau zu. „Mutters Josephine — — nett, daß Sie mal zu mir kommen ...!"

Die kleine Frau räuspert sich ein wenig unbehaglich.

„Setzen Sie sich doch wieder, Josephin!" sagt Evelyn herzlich. „Sie haben so lange gewartet — — es tut mir leid ..."

„Ich wollte Mademoiselle unbedingt sprechen ... Und ich hab nicht viel Zeit!" sagt die kleine Frau. „Ich hab viel Arbeit ..."

„Was machen Sie denn jetzt, Josephine? Wo leben Sie?"

„In Soissons!" sagt die kleine Frau mit dem glattgescheitelten Haar. Ihr Blick war etwas unruhig. „Madame hat mich immer so reich beschenkt ... Ich konnte mir einen Gasthof da kaufen ... hab auch geheiratet, einen Jugendfreund aus meinem Dorf ..."

„Es geht Ihnen also gut, Josephine?"

Die kleine Frau nickt. Sie spricht ein flüssiges, fast akzentloses Deutsch.

„Die Wirtschaft geht! Mein Mann ist fleißig. Wir konnten ja auch ohne Schulden beginnen ..."

Evelyn sieht an der Frau vorbei. Wenn ein Vorhang von längst vergessenen Bildern niedergleitet sieht sie sie immer in Begleitung der Mutter, immer ergeben, fast demütig, fleißig, verschwiegen. Reich beschenkt hat die Mutter ihre Dienerin? Gute Mutter, liebe!

„Zwei Jahre sind das jetzt her, Josephine!" und ihre Stimme bricht mitten durch. Sie stockt.

Die kleine Frau blickt zu Boden.

„Madame wollte nicht mehr leben!" sagt sie scheu und fast ausweichend. „Wir konnten sie nicht hindern ..."

„Zwei Jahre!" sagt Evelyn sinnend. „Und alles ist wie damals, Josephine!"

In die gutmütigen grauen Augen der Frau kommt bei diesen Worten leises Erschrecken. Sie schweigt einen Moment unentschlossen und sieht auf ihre zierlichen, derb beschuhten Füße nieder.

„Die Zeit heilt doch manches, Mademoiselle!" meint sie schließlich tastend und fragend.

Evelyn schüttelt den Kopf.

„Mutters jäher Tod ist für mich unvergeßlich — — nie kann ich vergessen — — nie! Aber — wie ists mit Ihnen, Josephine? Wo wohnen Sie denn hier? Besuchen Sie Verwandte?"

Die kleine Frau schluckt. „Ich kam nur Ihretwegen, Mademoiselle. Ich muß schnell wieder heim, ich werde gebraucht. Aber — ich muß mit Ihnen sprechen ..."

Evelyn sieht die kleine Frau überrascht an.

„Mademoiselle", sagt sie heiser. „Sie sind einundzwanzig geworden, nicht wahr? Und Sie haben das Testament Ihrer Mutter?"

Evelyn ist aufgesprungen.

„Sie wissen, Josephine? Sie kennen den Inhalt?"

Die kleine Frau atmet schwer. „Ja", sagt sie. „Madame hatte nie ein Geheimnis vor mir. Sie sprach über alles — sie sagte, was sie schreiben würde und auch, daß der Mr. Bortefeld ..." Sie bricht ab.

Evelyne ist totenblaß geworden. „Bortefeld", sagt sie heiser. „Ja, ja ... wenn Sie wissen, Josephine — — ich hab's erst heute erfahren, daß Kay gar nicht mein Vater ist — — es ist furchtbar, ich ..." Sie schlägt die Hände vors Gesicht und verharrt eine Weile mit bebenden Schultern.

Die bekümmerten Blicke der Frau liegen schwer auf ihr. Schließlich erhebt sie sich und streicht leise über die bebenden Schultern.

„Mademoiselle", sagt sie stockend. „Ich muß Ihnen erklären — — — Sie müssen begreifen ..." Sie sucht angstvoll und vorsichtig nach Worten und findet sie nicht.

„Sprechen Sie doch, Josephine ... Sie waren ja immer bei Mama ... was wissen Sie, ihr Brief ist nicht ganz klar für mich — — sprechen Sie doch!"

„Deswegen kam ich heute, Mademoiselle ... ich wußte genau, heute wird Mademoiselle Evelyn einundzwanzig, heut muß du reisen und sprechen und alles sagen, auch der Herr Abbé meint, es wäre meine Pflicht, unbedingt die Wahrheit zu sagen, schon viel zu lange hätte ich geschwiegen ..."

Evelyn starrt die Frau an. Ein wildes Angstgefühl überkommt sie plötzlich.

„Die Wahrheit?" Wiederholt sie mechanisch. „Was ist denn, Josephine?"

Die Dienerin sieht flüchtig an dem Mädchen vorbei. „Der letzte Brief an Sie — — Er ist eine Lüge — — Er ist nicht wahr ... Sie dürfen ihm nicht glauben!"

Evelyn wird totenbleich. „Ich versteh nicht, Josephine!" meint sie hilflos und fühlt das wild pochende Herz ganz stark.

„Madame war — —" die Dienerin bricht ab ... „in der letzten Zeit ..." fährt sie fort, als suche sie nach Worten, dann entschließt sie sich und sagt: „Madame war in der letzten Zeit krank. Sie wußte nicht mehr, was sie schrieb. Sie war nicht mehr gut ... damals ..."

„Nicht mehr gut? Was heißt das, Josephine?"

„Vielleicht, das Madames Beruf sie nicht glücklich machte — — sie war so nervös in der letzten Zeit und tat manches, was nicht hätte sein sollen. Sie schrieb diesen Brief, um einen Mann aufs Tiefste zu verwunden und zu treffen, sie war nicht Herr ihrer Sinne, als sie schrieb, sie dachte nur daran, sich an ihm zu rächen. Auch — — mit einer Lüge — —"

„Erzählen Sie, Josephine — — ich bitte Sie!"

„Ja, es gibt nicht viel zu sagen, Mademoiselle. Ich kam sehr früh zu Madame, sie war damals noch als Sängerin in der Provinzhauptstadt und gerade mit dem Mr. Bortefeld verheiratet ..."

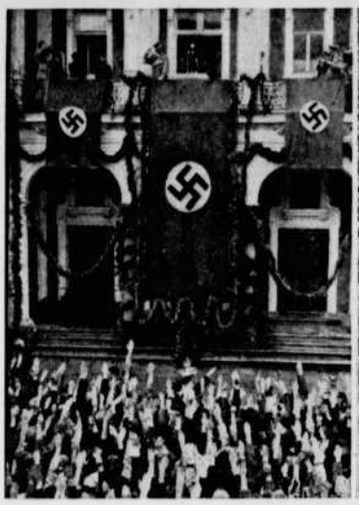
Wieder fühlt Evelyn ganz stark ihr pochendes Herz.

„Es ging nicht gut in dieser Ehe!" sagt die kleine Frau scheu.

Evelyn hebt den Kopf. „Warum? War er schlecht zu ihr?"

Die kleine Frau schüttelt abwehrend den Kopf. „Nicht er", sagt sie sehr leise.

(Fortsetzung folgt.)





Die unvergeßliche Kundgebung in Karlsbad. Weltbild (M).

Unbeschreiblich war der Jubel in Karlsbad, als der Führer vom Balkon des Theaters zu seinen sudetendeutschen Volksgenossen sprach, die noch wenige Stunden vor der Befreiung durch deutsche Truppen unter der Drangsalierung des tschechischen Militärs litten. Immer wieder brandeten die Heil-Rufe zum Balkon empor und grüßten den Befreier des Sudetenlandes.



Ihr Kampf war nicht umsonst. Weltbild (M)

In Falkenau, das der Führer auf seiner Fahrt nach Karlsbad passierte, hatten sich Schwerverletzte, die im Kampf um ihre Heimat von den Kugeln der Tschechen getroffen wurden, an die Straße tragen lassen, um dem Führer ihre Treue zu bekunden.

Kinder waren im Sudetenland von Nachbarn ohne Wissen der Eltern mit in Sicherheit gebracht worden. Mit verschiedenen Flüchtlingstransporten sind die Eltern und die Kinder zufällig in die gleiche Stadt gekommen.

Sudetendeutsche Hilferufe

Wann öffnet Prag endlich die Gefängnisse?

Wie ein nach Südböhmen entsandtes Mitglied der deutschen Gesandtschaft in Prag feststellte, werden im Kreisgerichtsgefängnis in Budweis noch immer Sudetendeutsche in großer Zahl festgehalten, die sämtlich auf Grund einer Verfügung der vorgesetzten Stellen in Pilsen vom 24. September verhaftet worden sind. In dieser Verfügung hieß es, daß unverzüglich alle Amtswalter der Sudetendeutschen Partei festzunehmen seien. Im gleichen Gefängnis wird auch der reichsdeutsche Schriftleiter Dr. Penzlin aus Warschau festgehalten. Die erforderlichen Schritte zur Freilassung der Inhaftierten sind eingeleitet worden.

400 sudetendeutsche Soldaten, die in einer Prager Kaserne untergebracht sind, wandten sich mit der Bitte um Schutz und Hilfe an die deutsche Gesandtschaft, da es an Verpflegung, Kleidung und Geld fehlt. Der deutsche Militärattaché hat von der zuständigen tschechischen Militärdienststelle die Abstellung des unhaltbaren Zustandes gefordert.

Verstärkter Terror nach Rückzug

Gleiche Methoden der Tschechen gegen die ungarische Volksgruppe.

Nach den in Budapest vorliegenden Meldungen aus dem Grenzgebiet wenden die Tschechen gegen die Angehörigen der ungarischen Volksgruppe die gleichen Terrormethoden an, wie sie sie gegen die Sudetendeutschen zur Anwendung brachten. Auch auf den Schütt-Inseln hatten sich die Tschechen zurückgezogen und die ungarische Bevölkerung sich selbst überlassen. Als diese von der bevorstehenden Uebergabe ihres Gebietes an Ungarn erfuhr, war die Freude groß, und die Menschen schmückten ihre Häuser und sich selbst mit Bändern in den ungarischen Farben.

Plötzlich trafen auf Lastkraftwagen starke Gendarmerieabteilungen ein, die mit dem Bajonett gegen die freudig erregte Bevölkerung vorgingen. Der Gendarmerie folgte auf dem Fuße Militär, das in den Dörfern und Städten Haussuchungen vornahm und die ungarischen Flaggen und Bänder beschlagnahmte. Mitglieder der Vereinigten Ungarischen Partei wurden verhaftet und abtransportiert. Gendarmen und Militär unternahmen Razzien auf ungarische Abzeichen.

Der Militärkommandant ließ sogar bekanntgeben, er werde künftig Kundgebungen mit Waffengewalt verhindern. In einigen Städten und Dörfern sind die Einwohner auch zu Befestigungsarbeiten gezwungen worden.

Heftige Kämpfe am Jangtse

Rückzug der Chinesen.

Die Chinesen haben ihre Stellungen am Jangtse-Ufer bei Tientschatschang aufgegeben. 20 japanische Kriegsfahrzeuge hatten sie ständig unter Feuer gehalten und fortwährend hatten japanische Staffeln ihre Bomben auf die chinesischen Stellungen geworfen. Wenige Stunden nach dem Rückzug der Chinesen landeten die Japaner Truppen, die die Verfolgung aufnahmen.

Schwerer Sturm über der Nordsee

Im Lotsenboot abgetrieben und gerettet.

Der über der Nordsee aufgekommene Sturm steigerte sich in der Nacht zum Mittwoch zum schweren Orkan. Ueber der deutschen Bucht wehte der Sturm aus West-Süd-West mit Windstärke 8—9, während auf der Nordsee etwas weiter nördlich sogar Windstärke 10 gemessen wurde. Auch im Skagerrak und in der nördlichen Ostsee herrschte zum Teil Windstärke 9—10. Die Klein- und Elbe-Schiffahrt hat ihren Verkehr teilweise gänzlich eingestellt. Die Schiffe haben rechtzeitig unter Land Schutz gesucht, soweit sie nicht auf Grund der Sturmwarnungen die Häfen erst gar nicht verlassen hatten, so daß glücklicherweise nennenswerte Sturmschäden nicht vorgekommen sind. In den Küstengebieten der Nordsee hat der Sturm zum Teil erhebliche Schäden angerichtet. Bäume wurden entwurzelt, Felder und Gärten wurden arg zugerichtet.

Beim Lotsenversetzen von dem Lotsendampfer wurde vor Borkum bei schwerem Wetter das Versetzboot mit zwei Lotsen abgetrieben und geriet in schwere Gefahr. Das Motorrettungsboot „Hindenburg" konnte den beiden abgetriebenen Lotsen in ihrer schwierigen Lage erfolgreich Beistand leisten und sie an Bord nehmen.

Vier Schiffe gesunken.

Große Sturmschäden werden aus Holland gemeldet. Auf der Wester-Schelde sanken drei belgische Schlepper, auf dem Breezand-Meer sank das mit Erz beladene Motorschiff „Maria II". Ferner hat der Sturm am Abschlußdeich, der die Zuiderzee von der Nordsee trennt, schwere Beschädigungen verursacht, so daß der Verkehr auf der großen Autostraße, die über den Deich führt, unterbrochen wurde.

Fischerboote kenterten. — Sieben Tote.

Bei Tromsö kenterten drei Fischerboote. An Bord befanden sich zehn Personen, von denen sieben den Tod in den Fluten fanden.

Neues aus aller Welt.

„Condor"-Amerika-Rekordflug anerkannt. Die FAI. hat folgenden Flugwegrekord international anerkannt: Berlin—New York. Flugzeugführer: Dipl.-Ing. Flugkapitän Alfred Henke, Rudolf Freiherr von Moreau, Besatzung: Paul Dierberg, Funkermaschinist, Walter Kober, Funker, Flugzeug: Focke-Wulf FW 200 „Condor", 4 BMW.-Motore, 132 L, je 750 PS, Strecke: Berlin (Staaken)—New York (Floyd Bennett Field), den 10./11. August 1938. Dauer: 24 Stunden 36 Minuten, 12 Sekunden. Geschwindigkeit: 255,499 Stundenkilometer. New York—Berlin (Rückflug der gleichen Besatzung und Maschine). Strecke: New York (Floyd Bennett Field)—Berlin (Tempelhof), den 13./14. August 1938. Dauer: 19 Stunden 55 Minuten 1 Sekunde. Geschwindigkeit: 320,919 Stundenkilometer.

Drei Frauen bei einem Autounglück getötet. Etwa 8 Kilometer vor dem Ostseebad Kolberg fuhr auf der Köslin-Kolberger Chaussee ein aus Stolp kommender Kraftwagen mit einem aus Kolberg kommenden Kraftwagen zusammen. Bei dem in voller Fahrt erfolgenden Zusammenprall wurden die drei Insassen des Stolper Wagens, sämtlich Frauen, getötet.

Zwölf Tote, acht Verletzte. Auf einem Bahnübergang der badischen Strecke Wiesloch—Rot ereignete sich, wie bereits in einem Teil unserer letzten Ausgabe berichtet, dadurch ein furchtbares Unglück, daß der Schrankenwärter die bereits geschlossene Bahnschranke nochmals öffnete, um einen Omnibus mit Arbeitern vor dem Eilgüterzug durchzulassen. Der Omnibus wurde von der Lokomotive erfaßt und völlig zertrümmert. Zwölf Personen fanden den Tod, acht wurden verletzt. Der Schrankenwärter ist in Haft genommen worden.

Balkon mit zehn Personen in die Tiefe gestürzt. In der ausschließlich von Juden bewohnten Altstadt in Lodz hatte ein Straßenauflauf zehn Personen auf den Balkon eines Hauses gelockt, der plötzlich abriß und in die Tiefe stürzte. Zwei Personen waren auf der Stelle tot, die übrigen acht wurden schwer verletzt. Wie die Untersuchung ergab, waren die Träger des Balkons vollständig durchgerostet. Der Besitzer des Hauses, ein Jude, hatte sich um die seit längerer Zeit von der Baupolizei angeordnete Instandsetzung des schadhaften Balkons in typisch jüdischer Manier herumgedrückt. Er wurde zusammen mit dem Hausverwalter sofort verhaftet.

Großfeuer in Oberleinach. Zum zweitenmal innerhalb weniger Jahre wurde die Gemeinde Oberleinach bei Würzburg von einer Brandkatastrophe heimgesucht. Aus noch unbekannter Ursache brach in einer Scheune Feuer aus, das sich infolge des Windes rasch ausbreitete. Die Löscharbeiten wurden durch die schwierige Wasserbeschaffung sehr behindert. Vier Wohnhäuser und ebenso viele Scheunen und Stallungen sind eingeäschert worden.

700 RM. auf der Straße zusammengefegt. Ein nicht alltägliches Finderglück hatte eine Einwohnerin von Greiz. Als sie am frühen Morgen ihren Büraersteig kehrte, fand sie unter dem Laub verstreut zahlreiche Geldscheine, die sie aber nicht weiter beachtete, weil sie glaubte, es handele sich um wertlose Inflationsscheine. Abends erst sah durch Zufall ihr Sohn in dem Kehricht einen 50-RM.-Schein. Als er daraufhin noch ein wenig weitersuchte, fanden sich weitere 13 50-RM.-Scheine dazu. Durch die Polizei wurde ermittelt, daß ein Geschäftsmann am Abend vorher die 700 RM. aus der Brieftasche verloren hatte. Die Finderin erhielt ihren Anteil.

Australien von Juden überlaufen! Sämtlichen Schiffahrtsgesellschaften in Australien wurde in diesen Tagen eine Mitteilung des Innenministeriums zugestellt, wonach die jüdische Einwanderung eingeschränkt werden müsse. Das Ministerium weist darauf hin, daß zahlreiche jüdische Einwanderer, die mit Touristenrückfahrkarten in den australischen Häfen landeten, den Versuch machten, dauernd im Lande zu bleiben.

Landesverrat mit dem Tode gesühnt

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der am 13. Juli 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats in Tateinheit mit der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 27jährige Wilhelm Sommerfeld aus Berlin ist hingerichtet worden.

Der Verurteilte hat sich nach der nationalsozialistischen Machtergreifung in nationale Verbände eingeschlichen, um dort in kommunistischem Sinne zersetzend zu wirken. Später ist er von einem Gesinnungsgenossen dem ausländischen Spionagedienst zugeführt worden. Für diesen hat er sich dann fast anderthalb Jahre gegen Entgelt betätigt und zahlreiche, sich gegen die deutsche Wehrmacht richtende Ausspähungsaufträge ausgeführt.

Mörder hingerichtet.

Der am 21. 4. 1909 in Rathenow geborene Paul Polte ist hingerichtet worden. Polte ist vom Schwurgericht in Berlin wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden. Polte, ein brutaler und gewissenloser Hochstapler, hat in der Nacht vom 3./4. 2. 35 die Hausangestellte Alma Garbe in Spandau-Hakenfelde heimtückisch ermordet, um die Entdeckung des an ihr begangenen Heiratsbetruges zu verhindern und sich zugleich in den Besitz ihrer Lebensversicherungssumme zu setzen.

Weltmeisterschaft der Gewichtheber

Zehn Nationen treten an.

Vom 21. bis 25. Oktober werden in Wien die Weltmeisterschaften im Gewichtheben ausgetragen. Bisher steht die Teilnahme von zehn Nationen fest, unter denen die Zusagen von Frankreich und Aegypten noch fehlen. Immerhin rechnet man noch mit der Meldung dieser beiden Nationen. Der „Preis der Nationen" wird von Deutschland verteidigt. In diesem Wettbewerb dürfte die UdA.-Mannschaft mit den beiden Weltmeistern Terlazzo und Terpak unser stärkster Gegner sein. Deutschlands Vertreter, insgesamt 19 Spitzenkräfte, werden am Wochenende ein gemeinsames Training durchführen.

Neuer Weltrekord im Frauen-Weitsprung. Bei einem Sportfest in Naumburg sprang Erika Junghanns 6,07 Meter weit und übertraf damit den anerkannten Weltrekord der Japanerin Hitomi, der auf 5,98 Meter lautet. Auch die beiden von der Polin Stella Walasiewicz erreichten Weiten von 6,05 und 6,04 Meter, die allerdings noch nicht anerkannt worden sind, wurden mit dieser Leistung übertroffen. Der Sprung war an sich völlig einwandfrei, doch war kein vollständiges Kampfgericht, sondern nur die üblichen Kampfwarte zur Stelle.

Torwart Buchloh bei Schwarz-Weiß Essen. Der bekannte Nationaltorwart Fritz Buchloh hat in Berlin, wo er bei Hertha-BSC. spielte, sein staatliches Sportlehrerexamen gemacht und ist nun nach Essen übergesiedelt, wo er in die Dienste der Stadt trat. Buchloh ist der Fußballabteilung des Essener Turnerbundes Schwarz-Weiß beigetreten.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 8. Oktober

10.00: Der junge Blücher. Hörspiel von Georg Basner. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Erfüllte Wünsche. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Beschwingte Weisen. In der Pause 17.00: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 17.50: Weißer Elefant verloren! Eine Groteske von Hermann Krause, nach Mark Twain. 18.20: Die klassische Sonate. 19.00: Sport der Woche. 19.15: Bunte Auslese. 20.10: Die lustige Witwe. Operette von Franz Lehar. Anschl. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Peter Tschaikowsky. Aufnahme. 23.45: Eine kleine Melodie. Schallplatten.

Hamburg: Sonnabend, 8. Oktober

10.00: Vom Deutschlandsender: Der junge Blücher. Hörspiel. 12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Leichte Mischung. Schallplatten. 16.00: Vom Deutschlandsender: Beschwingte Weisen. 18.00: Kamerad, weißt du noch? 18.30: Lied im Volksmund. Schallplatten. 19.00: Unterhaltsame Musiken, Lieder und Erzählungen. 19.45: Augen auf! Woran wir achtlos vorübergehen. 20.10: Breslau: Bunt ist die Welt der Musik. 22.30: Musik zu Tanz und Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 5. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse kam es bei verhältnismäßig geringen Umsätzen zu einer neuen Kursbefestigung. Größere Steigerungen gab es bei Elektrowerten. Es verbesserten sich Siemens u. Halske auf 203 (199,75), AEG. auf 117,75 (113,50). Stärker gebessert waren ferner Montanwerte, Maschinenfabrikaktien und Autowerte. Am Rentenmarkt stellte sich Reichsaltbesitzanleihe auf 130,80 (130,62). Umschuldungsanleihe der Gemeinden war mit 94,05 etwas abgeschwächt. Am Geldmarkt wurde Tagesgeld mit 2,50 bis 2,75 notiert. Am Devisenmarkt waren Franken und Pfund leicht befestigt.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,25 (Geld) 42,33 (Brief), dän. Krone 53,45 53,55, engl. Pfund 11,97 12,00, franz. Franken 6,693 6,707, holl. Gulden 135,86 136,14, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 60,16 60,28, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,65 61,77, schweiz Franken 56,88 57,00, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,496 2,500.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Weizenmehl wurden die Markenmehle wieder bevorzugt gefragt. In Roggenmehl kamen Umsätze in der Type 815 zustande. Von Umsätzen in Weizen und Roggen war nichts zu hören. Braugersten konnten noch in guten Qualitäten auf Unterkunft rechnen. Industriegerste begegnete infolge der fehlenden Bezugsscheine kaum Kaufinteresse, Industriehafer war in schwerer Ware verwertbar. Die Nachfrage nach Futterhafer und Futtergerste hielt an.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 14. — Fernsprecher Nr. 308. — Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 235 — Freitag, den 7. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Der Jubel um die endgültige Befreiung.

Ueberall wird der Führer mit einem wahren Sturm der Begeisterung und Liebe empfangen.

Am Donnerstag hat der Führer sich nach der Eröffnung des neuen Winterhilfswerks des deutschen Volkes am Mittwoch abend sogleich wieder ins Sudetenland begeben. Von Löbau trat er, wie wir gestern bereits meldeten, seine Jubelfahrt in das befreite Rumburger Land an.

Nach einer Triumphfahrt ohnegleichen, die den Führer über Schluckenau, Rumburg und Kratzau nach Friedland führte, bereitete ihm Friedland einen beispiellosen Empfang. In einer Großkundgebung auf dem Marktplatz nahm der Führer das Wort zu einer Ansprache, in der er des jahrzehntelangen Kampfes der Sudetendeutschen um ihre Heimat und der unendlichen Opfer gedachte, die sie für ihre Treue zu ihrem Volkstum gebracht haben. Am heutigen Freitag setzte der Führer seine Fahrt in die Bezirke Jägerndorf—Freiwaldau fort. Auch Generalfeldmarschall Göring nimmt an der heutigen Fahrt teil.

Auf dem Marktplatz in Schluckenau

Einen ersten kurzen Aufenthalt nahm der Führer in Schluckenau, wo sich auf dem Markt Tausende von Menschen drängten. Der Führer fuhr, im Wagen stehend, um das Rund des Marktplatzes, schritt die Front des Freikorps ab und trug sich dann in das Stadtbuch ein.

Auf den Landstraßen eilten von den entlegenen Gehöften die Menschen herbei. Der Bauer, der auf dem Feld den Pflug führte, ließ Gespann und Pflug stehen und gesellte sich zu den freudig wartenden Menschen. Ueberall grüßten riesige Transparente, in denen die Freude der Sudetendeutschen über den Besuch ihres Retters und Befreiers zum Ausdruck kam. Groß, weithin leuchtete ein Schild, das ein Gebet von Millionen in sich schließt: Gott schütze unseren Führer!

In Rumburg waren die Menschen schon morgens um 4 Uhr auf den Beinen. Alle Anmarschstraßen sind in einen Wald von Fahnen gehüllt. Von den Dächern herab wallen lange Fahnentücher.

Die aus dem Altreich einmarschierte SA. mit ihrem Musikkorps unterhält die wartenden Menschen. Wenn ab und zu eine Staffel der deutschen Luftwaffe unter dem blauen Himmel ihre Bahn zieht, schwenken Tausende bunte Fähnchen. Ebenso stürmisch begrüßt werden auch die Soldaten, die durch die Stadt kommen. Luftwaffe, Infanterie, sie alle sind Gegenstand herzlichster, freudigster Begeisterung.

Kurz nach 11 Uhr fahren aus der Richtung von Schluckenau her mehrere Panzerwagen in die Stadt. Sie künden der Bevölkerung, daß nun der Führer kommt. Als dann der Kraftfahrer mit der gelben Flagge auf den Markt fährt, empfindet man in diesem Augenblick die Ergriffenheit der Menschen. Es ist im Augenblick still.

Unter dem Geläut der Glocken naht dann kurz nach 11 Uhr der erste Wagen, in dem aufrecht, ernsten Blickes Adolf Hitler steht. Wie ein Schrei der Erlösung, wie eine brandende Meereswelle geht es nun über Gassen und Straßen, schallen über das Städtchen die Rufe „Heil Hitler!" — „Heil unserem Retter!" — „Gott schütze unseren Führer!"

Am Eingang zum Markt begrüßen der Bürgermeister und die Vertreter der Sudetendeutschen Partei den Führer. Der Bürgermeister bringt, nachdem er sich durch den Jubel der Menschen hindurch nur schwer hat Gehör verschaffen können, zum Ausdruck, daß Rumburg, die immerdeutsche Stadt, unsagbar glücklich sei, seinen Befreier aus schwerster Not in seinen Mauern zu wissen. In seinen Ruf: „Unser vielgeliebter Führer, der Führer aller Deutschen — Sieg Heil!" stimmen die Tausende inbrünstig ein.

Der Führer spricht in Rumburg

Als dann der Führer das Podium besteigt, dauert es wieder Minuten, ehe sich der Jubelsturm der Menschen legt.

Es sei ein langer Weg zur Freiheit gewesen, rief der Führer. Diese wunderbare Entwicklung möge uns zeigen, was ein unbeugsamer Wille vermag. Heute stehe das Reich im Begriff, mehr als 3 Millionen Menschen sich anzuschließen. (Immer wieder unterbricht unendlicher Jubel den Führer.) In dieser Stunde möge unser aller Gelöbnis sein, der Wille, dieses Reich zu halten, sollte nicht geringer sein, als der gewesen sei, dieses Reich aufzubauen.

Von neuem brandet der Jubel und die tiefe Freude der Menschen auf, als der Führer dann mit erhobener Stimme sagt, unser Gelöbnis sei auch in dieser Stunde, daß jeder Fußbreit deutscher Erde, auf dem erst einmal die Flagge des Deutschen Reiches eingerammt sei, ewig deutsch bleibe.

Anschließend trug sich der Führer in das Buch der Stadt Rumburg ein.

Nun schreitet der Führer auf die vorn in der ersten Reihe sitzenden Angehörigen der Gefallenen aus dem Rumburger Bezirk zu. Er drückt den weinenden Frauen die Hand, sie schauen ihm tief in die Augen; den Kindern legt er die Hand auf die Wange, allen spricht er tief ergriffen ein Wort des Trostes zu.

Nach dem Besuch von Rumburg wurde bei Lückendorf die ehemalige Grenze passiert und das Friedländer Becken erreicht.

Wo immer der Führer Ortschaften und Siedlungen passiert, da schlagen über ihm die Wogen einer tosenden Begeisterung zusammen, die Jubelschreie im Zeichen der endlichen Erlösung. Von weit und breit sind die Menschen zu dieser Durchfahrtstraße geströmt, kein Weg war ihnen zu weit, keine Fahrt zu beschwerlich, um an diesem historischen Tage, da der Befreier ihres Heimatlandes seinen Einzug hält, aus übervollem Herzen selbst ihren Dank zum Ausdruck zu bringen.

In Böhmisch-Kamnitz ist mitten auf dem Platz auf einmal der Wagen des Führers eingekeilt. Sinnend und um sich schauend steht Adolf Hitler inmitten der überschäumenden Begeisterung, die kaum noch das Läuten der Kirchenglocken vernehmen läßt.

Die Fahrt des Führers nach Friedland.

Auf dem einzig freien Fleckchen des Marktplatzes von Steinschönau steht auf einem Teppich ein blumengeschmücktes Tischchen; hier liegt das Goldene Buch der Stadt. Der Führer verläßt auch hier wieder, wie schon so oft, den Wagen und trägt seinen Namenszug ein. Als Ehrengabe wird dem Führer ein Erzeugnis der heimischen Glasindustrie übergeben, eine wundervolle schwere Bergkristallvase.

Der Führer besichtigt Bunker

Werden wir im allgemeinen nur an die glückliche Gegenwart erinnert, so führt eine Besichtigung tschechischer Festungsanlagen, die der Führer bald darauf inmitten von Wäldern und Schonungen vornimmt, unsere Gedanken in die schrecklichen Tage der jüngsten Vergangenheit zurück.

Die Begleiter des Führers geleiten diesen zu Bunkern, Schützengräben, Baumsperren und Drahtverhauen, deren fürwahr widernatürliche Aufgabe darin bestand, deutsches Land vor Deutschen zu verteidigen. Jetzt steht hier inmitten der Stacheldrahtverhaue, vor den Bunkern und den anderen im Laufe des letzten Jahres unter großem Kostenaufwand angelegten Befestigungswerken der Mann, der den teuflischen Plan zuschanden machte, und wenige Meter von ihm entfernt im Dickicht dankt ihm eine von der qualvollen Pein befreite Menschenmenge, die sich auch hier angesammelt hatte.

Hier meldet sich auch beim Obersten Befehlshaber der Wehrmacht General der Infanterie von Schwedler.

Der Besetzungsplan bis zum 10. Oktober.

Auf Grund der Feststellungen des Internationalen Ausschusses.

Auf Grund des Münchener Abkommens und der daraufhin erfolgten Feststellungen des Internationalen Ausschusses werden die deutschen Truppen bis zum 10. Oktober folgende weitere Gebiete in Böhmen und Mähren besetzen:

1. An der Grenze des Gaues Niederdonau

Am 8. Oktober ab 12.00 Uhr das Gebiet um Nikolsburg und zwischen Frain und Neu-Bistritz,

am 9. Oktober ab 10.00 Uhr das Gebiet um Znaim und Mährisch-Kromau,

am 10. Oktober ab 12.00 Uhr das Gebiet westlich Neuhaus und den Brückenkopf südlich Preßburg.

2. An der Grenze des Gaues Oberdonau und im Böhmer Wald

Am 8. Oktober ab 12.00 Uhr das Gebiet bis zur Linie Steinbach—Böhmisch-Krumau—Winterberg—Waldmünchen, die genannten Orte eingeschlossen.

3. An der nordbayerischen und sächsischen Grenze

am 8. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet um Reichenberg und Gablonz,

am 9. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet bis zur Linie Bischofteinitz—Wscherau—ostwestlich Luditz—Podersam — Saaz — Brüx — Aussig — Auscha — Böhmisch-Leipa—Wartenberg,

am 10. Oktober 12 Uhr das Gebiet südwestlich Pilsen und das Gebiet bis zur Linie südlich Jechnitz—Postelberg—Leitmeritz—Libosch—Böhm.-Aiche.

4. An der schlesischen Grenze

am 8. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet um Hohenelbe und Trautenau, das Braunauer Land, das Gebiet um Mährisch-Schönberg, südlich Freudenthal und Troppau einschließlich des Hultschiner Ländchens,

am 9. Oktober 12 Uhr das Gebiet südlich und ostwärts von Trautenau, um Schildberg, um Mähr.-Mährisch-Neustadt, Bärn und südlich Troppau,

am 10. Oktober ab 10 bzw. 12 Uhr das Gebiet des Adlergebirges, um Zwittau, Mährisch-Trübau, Bodenstadt und Neu-Titschein.

Die Besetzung des Abschnitts IV zu Ende geführt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Truppen des Generaloberſten von Rundstedt sind heute (7. Oktober) 8 Uhr zum Marsch über die gestern erreichte Linie wieder angetreten. Sie führen heute die Besetzung des Gebietsabschnittes IV zu Ende.



Chamberlains Politik mit großer Mehrheit gebilligt.

Das englische Unterhaus stimmte dem vom Schatzkanzler Sir John Simon eingebrachten Antrag, die Politik der Regierung Chamberlain zu billigen, durch die ein Krieg in der kürzlichen Krise vermieden worden sei, und die einen dauerhaften Frieden sichere, mit 366 : 144 Stimmen zu.

Eine vielstündige Aussprache gab dem Redner der Opposition Gelegenheit zu überaus unsachlichen und gehässigen Anfeindungen der Regierung. Bezeichnend für diese Art von Kritik an Chamberlain und der englischen Haltung in der Sudetenfrage waren die Beanstandungen des alten Deutschenhassers Churchill. Unbelehrbarer Deutschenhaß bestimmt sein Denken, und es ist kennzeichnend, daß er das Münchener Abkommen eine „Niederlagenkatastrophe" nannte, nur weil er fürchtet, es könne beitragen zu einem besseren Verhältnis der ost- und südosteuropäischen Staaten zu Deutschland. Unterstaatssekretär Butler schloß die Debatte mit der Verlesung einer Reihe von Anerkennungsschreiben für Chamberlain, in denen führende Politiker anderer Staaten ihm ihr Verständnis, ihre Bewunderung und Dankbarkeit ausdrücken.

In der Aussprache über den Antrag auf Vertagung des Abgeordnetenhauses bis zum 1. November forderten die Vorsitzenden der Opposition die Regierung auf, diesen Antrag zurückzuziehen, da die internationale Lage sehr gespannt sei. Winston Churchill, der den Antrag unterstützte, machte dem Ministerpräsidenten Vorwürfe und behauptete, die Regierung wünsche die Vertagung, um ohne Befragen des Hauses ihre außenpolitischen Pläne verfolgen zu können, und um Zeit zur Erholung zu gewinnen. Chamberlain lehnte höflich, aber sehr scharf diese Verdächtigung ab. Der Antrag über die Vertagung zum 1. November wurde dann mit großer Mehrheit angenommen.

Keine Neuwahlen

Nach der Abstimmung über die Vertagung des Unterhauses fand noch eine kurze Aussprache über den Vertrauensantrag für die Regierung statt.

Danach nahm Premierminister Chamberlain das Wort. Im Verlauf seiner Rede erklärte er, daß es keine Neuwahlen geben würde, weil er kein Kapital aus dem Gefühl des Landes zu schlagen wünsche. Eine Neuwahl würde nur die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten vergrößern. Er habe nicht die Absicht, so erklärte er weiter, sich auf Polemik einzulassen. Nur sein Gewissen zähle bei ihm. Wenn er nunmehr auf jene Ereignisse zurückblicke, sei er überzeugt, daß er durch sein Tun den Krieg vermieden habe.

Chamberlain wandte sich leidenschaftlich gegen die Ansicht, daß der Krieg unvermeidlich sei, und betonte, daß das stärkste Argument gegen die Unvermeidlichkeit des Krieges in der allgemeinen Abneigung gegen den Krieg im Volke liege. (Beifall.) „Meine Ansicht geht dahin, daß wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften versuchen müßten, einen Krieg zu vermeiden, indem wir seine möglichen Ursachen sehen und versuchen, sie zu beseitigen dadurch, daß wir diese in einem Geiste der Zusammenarbeit und des guten Willens erörtern. Ich kann nicht glauben, daß eine solche Politik vom Volke dieses Landes abgewiesen würde, selbst wenn das die Herstellung persönlicher Beziehungen bedeutet. Unterredungen von Mann zu Mann auf der Grundlage, daß jeder frei die inneren Vorstellungen über die Regierungsform seines eigenen Landes behalte und es zugesteht, daß andere Systeme anderen Ländern besser zusagen mögen." (Beifall.)

Chamberlain wandte sich dann gegen das Verlangen der Opposition, eine Weltkonferenz abzuhalten, da eine solche Konferenz nur Sinn haben könne, wenn bereits vorher eine Klärung der Standpunkte erfolgt sei.

Nach einem Dank an die Bevölkerung des Landes für ihre Haltung wies der Ministerpräsident zum Schluß auf die enge Zusammenarbeit mit Frankreich hin.

Als Chamberlain geendet hatte, spendete ihm das gesamte Unterhaus minutenlangen Beifall.

Alles, was Großbritannien getan habe, bestehe darin, daß es die Tschecho-Slowakei vor der Vernichtung bewahrt und ihr damit die Chance gegeben habe, ein neues Leben als ein neuer Staat zu beginnen. Obwohl das den Verlust an Gebiet und Befestigungen in sich schließe, könne sie vielleicht in Zukunft eine nationale Existenz führen in einer Neutralität und Sicherheit, die er mit der der Schweiz von heute vergleichen möchte.

Englands künftige Außenpolitik

Im weiteren Verlauf seiner Unterhausrede auf die Frage der zukünftigen Außenpolitik Englands eingehend, erklärte Chamberlain, er sehe nur zwei Möglichkeiten. Die eine bestehe darin, daß man sich der Ansicht anschließe, daß es freundschaftliche Beziehungen oder Beziehungen, die auf Vertrauen beruhten, mit totalitären Staaten nicht geben könne. Eine derartige Annahme bedeute natürlich, daß der Krieg kommen müsse. Das bedeute ferner, daß sich England nicht nur bis an die Zähne bewaffnen, sondern auch militärische Bündnisse und Allianzen abschließen müsse mit jeder anderen Macht, die man dazu bekommen könne. Man müsse dann hoffen, den Krieg in dem Augenblick zu beginnen, der einem selber paßt, und nicht in dem Augenblick, der der anderen Seite paßt.

„Das ist das", so rief Chamberlain aus, „was einige Mitglieder des Unterhauses kollektive Sicherheit nennen. In diese Falle gehen die Mitglieder der Opposition, wenn sie nur mit einem derartigen Schlagwort gespickt werden."

Der Premierminister fuhr dann fort, wenn er diese Ansicht ablehne, so geschehe das darum, weil das seiner Ansicht nach eine Politik äußerster Verzweiflung ist. Wenn das wirklich die Ueberzeugung der Opposition sei, dann gebe es keine weitere Hoffnung für die Zivilisation oder auf irgendwelche Dinge, die das Leben lebenswert machen!

---

der dann später auch im Wagen des Führers Platz nahm. In der Gegend von Groß-Mergtal sieht der Führer ebenfalls die kleinen Bunker, diese die ganze Umgebung beherrschende Betonmauer für Maschinengewehrnester. Hier steht ein solcher Bunker sogar mitten im Ort.

Nach der großen Kundgebung in Friedland öffnet sich auf der Fahrt nach Neustadt groß und eindrucksvoll die Landschaft des Isergebirges.

Dann erreicht die Führer-Kolonne Kratzau. Der Marktplatz im Mittelpunkt der Stadt war hier das Ziel der Tausende. In dichtem Viereck, fünf Reihen tief, stehen die Kratzauer und die Leute aus der Umgebung. Stürmische Heilrufe künden den Menschen an, daß nun die Stunden des Wartens beendet sind und nun der Führer kommt, ihr Befreier, ihr Retter.

Vorbeimarsch der Truppen

Das Musikkorps eines Infanterie-Regiments spielt den Präsentiermarsch, der aber fast untergeht in den Jubelrufen der Menge. Der Führer verläßt den Wagen. Unter den Klängen der deutschen Hymnen schreitet dann nach der Meldung des Kommandeurs der Führer die Front der in Paradeaufstellung aufmarschierten Truppen ab. Dann begrüßt der Führer die Offiziere, um anschließend den Vorbeimarsch der Truppen abzunehmen.

Zum ersten Male sehen die befreiten Sudetendeutschen die deutschen Soldaten im Paradeschritt über ihren Marktplatz marschieren. Immer wieder aufs neue steigt der Jubel auf.

Der Führer sprach in Friedland

Den Höhepunkt des dritten Führer-Tages im Sudetenland bildete die große Kundgebung auf dem Marktplatz vor dem Rathaus in Friedland. Die Stadt Wallensteins, die seit Jahrhunderten im Brennpunkt des Volkstumskampfes stand, erlebte am Donnerstagnachmittag ihre größte Stunde: Der Führer zog in das befreite deutsche Friedland ein, empfangen als Triumphator und Retter des Vaterlandes.

Der weite Marktplatz vor dem Rathaus war ebenso wie die Straßen der Stadt bis zum letzten Platz überfüllt von einer unübersehbaren Menschenmenge, die dicht gedrängt, Kopf an Kopf, den Führer erwartete. Als sich die graue Wagenkolonne dem Marktplatz näherte, verstärkte sich der Begeisterungssturm. Nur mit Mühe konnte das Spalier der Wehrmacht und des Freikorps die Massen zurückhalten. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Führer die Front der Ehrenkompanie ab. Der Führer begrüßte sodann vor dem Rathaus eine Reihe von alten Kämpfern der Nationalsozialistischen Partei im Sudetenland. Im Rathaus drückte der Führer einigen Hinterbliebenen von im Kampf für ihr Deutschtum Gefallenen die Hand.

Als der Führer dann mit Konrad Henlein auf den Balkon des Rathauses hinaustrat, klang ihm wie ein einziger Aufschrei der brausende Begeisterungssturm der Massen entgegen.

Der Ortsleiter von Friedland, Fritsche begrüßte den Führer auf dem Balkon des Rathauses. „Jahre der Knechtschaft und Unterdrückung liegen wie ein Traum hinter uns", so rief er aus. „Jetzt aber sind wir frei! Frei durch Sie, mein Führer!" Der Bezirksleiter Sittig gedachte Konrad Henleins. In bewegten Worten gab er unter dem jubelnden Beifall der Tausende deren Gefühle des Dankes für den Führer Ausdruck. „Unser bester Dank bleibt das Bestreben, die Fahne des Reiches in Würde und Ehre auf den Boden der Heimat zu setzen und ewig zu schützen!"

Und dann spricht der Führer! Sein Blick geht über die Menge, die sich vor ihm auf dem Rathausplatz zusammengeballt hat, die ihm ununterbrochen in unbeschreiblichen und überwältigenden Kundgebungen zujubelt und dann mit einer geradezu spürbaren Spannung und Aufmerksamkeit seine Worte erwartet.

Das Wunder der Vereinigung

Der Führer spricht von dem großen Wunder, von dem Wunder der Vereinigung des Sudetenlandes mit dem Reiche, die nach vielen, vielen Jahrhunderten und Jahrzehnten voll Kampf und Opfer endlich erreicht werden konnte. „Die Fahne, die heute über ganz Deutschland weht", so ruft er, begleitet von dem tosenden Beifall der Friedländer aus, „soll des deutschen Volkes ewige Fahne und die Nation ihr ewiger Träger sein! Das Reich der Deutschen, das wir nun endlich im nationalsozialistischen Staat aufgerichtet haben, ist für uns das höchste Glück auf dieser Welt, und wir sind jederzeit zum höchsten und letzten Einsatz dafür bereit!"

Wieder antworten die Tausende mit überwältigenden, beispiellosen Heilrufen auf diese Worte des Führers, und sie legen damit zugleich das Gelöbnis der Treue ab. Der Führer schließt seine kurze Ansprache mit den Worten: „Ich weiß, das Reich, das aus dem Kampf der nationalsozialistischen Bewegung entstand, wird, so lange es Deutsche gibt, nimmermehr vergehen! Deutschland Sieghei!"

Ausraubung vor dem Rückzug

Hungernde tschechische Soldaten ziehen plündernd von Haus zu Haus.

DNB. Die Besetzung der II. Zone, die das Gebiet von Rumburg, Warnsdorf und Friedland in Böhmen bis zur Linie Haida bis nördlich Reichenberg umfaßt, ist nicht ohne Hindernisse vollzogen worden, weil mehrere innerhalb der Zone liegenden Ortschaften von den Tschechen nicht pünktlich geräumt worden sind. Es handelt sich in erster Linie um den wichtigen Knotenpunkt Deutsch-Gabel, den größeren Ort Kunnersdorf und mehrere Dörfer in der Nähe. Ursache dieser Verzögerung ist, daß alle Straßen, die von Reichenberg ins tschechische Gebiet führen, mit Truppen verstopft sind. Es herrscht eine völlige Desorganisation unter den tschechischen Truppenteilen. Es fehlt insbesondere an Lebensmitteln und an Benzin, so daß lange Lastauto- und Panzerwagenkolonnen bewegungsunfähig auf den Abmarschstraßen stehen. Da die Soldaten seit Tagen keine Verpflegung erhalten haben, nehmen sie sie, wo sie sie finden. Die Folge ist eine völlige Ausraubung der deutschen Ortschaften um Reichenberg.

In Kunnersdorf allein liegen über 1000 Tschechen, die bereits abgezogen waren, aber mangels Abtransportmöglichkeiten nach einigen Stunden wiederkamen und sich erneut in der Ortschaft einnisteten. Das durch die Flucht fast sämtlicher Offiziere führerlose Militär hat eine Reihe von Orten regelrecht geplündert. Die Soldaten drangen in Kunnersdorf, Deutsch-Gabel und anderen Orten in ganzen Trupps in die Wohnungen der Bauern und der Ortseinwohner ein und plünderten von Haus zu Haus. Sie nahmen alles mit, was ihnen als mitnehmenswert erschien, in erster Linie Wertsachen, daneben aber auch Wäsche, Einrichtungsgegenstände usw. In Pankraz, Haida und Zwickau in Böhmen sind eine Reihe von Flüchtlingen aus diesen Dörfern eingetroffen, die von den Tschechen an ihrem Leben bedroht worden sind.

Fast jedes zweite Haus ausgeraubt

In Schönlinde ist fast jedes zweite Haus ausgeraubt worden. Das Haus des Ortsgruppenleiters wurde mit Tanks beschossen und weist erhebliche Schußspuren auf. Hinter Schönlinde ist die über die Eisenbahnstrecke führende Straßenbrücke mit Erfolg gesprengt worden. Lange Umleitungen sind nötig, um den Verkehr aufrechterhalten zu können. Auch mehrere Flußbrücken wurden von Tschechen gesprengt.

Die Einwohner von Kreibitz berichteten ebenfalls von umfangreichen Plünderungen ihrer Heimatstadt durch die Tschechen. Hinter Kreibitz steigt die Straße zum Schöber auf, zur sogenannten Schöberlinie, der Hauptwiderstandslinie der Tschechen vor Reichenberg.

Das ganze Schöbergebiet ist in eine lückenlose Linie von Betonbunkern, Drahtverhauen, Panzertürmen und Tankfallen ausgebaut worden.

Die Straße von Haida über Zwickau nach Deutsch-Gabel soll angeblich frei sein. Als wir aber 2 Kilometer vor Kunnersdorf sind, da treffen wir bereits auf Flüchtlinge aus Kunnersdorf und dann auf Militärposten und erfahren, daß in Kunnersdorf ein Chaos herrscht, daß eine umfangreiche Plünderung der ganzen Ortschaft durch über tausend Tschechen im Gange ist.

Auf Feldwegen fahren wir dann immer hart an der Demarkationslinie entlang, um hinter Deutsch-Gabel wieder die Straße zu gewinnen. Dabei stellt sich heraus, daß auch andere Orte, die längst in deutschen Händen sein müßten, noch von den Tschechen besetzt sind, denen jede Abtransportmöglichkeit fehlt. Flüchtlinge aus Deutsch-Gabel berichten, daß in der letzten Nacht die Tschechen die ganze Ausschmückung, die die Einwohner mit viel Liebe für den von ihnen vermuteten Besuch des Führers vorbereitet hatten, in einer halben Stunde völlig vernichteten. Ein Auto, das mit zwei Reichsdeutschen in die Ortschaft geriet, wurde von ihnen mit dem Gepäck der Reichsdeutschen beschlagnahmt, während die Autoinsassen zu Fuß zurückgeschickt wurden.

Artilleriepferde vor dem Pflug

Auf der Weitersahrt zeigen sich uns besonders eindrucksvolle Bilder der engen Verbundenheit von Truppe und Bevölkerung. Man hat den Bauern in Nordböhmen sämtliche Pferde für Zwecke des tschechischen Heeres beschlagnahmt und fortgenommen. Jetzt sieht man auf den Feldern überall sächsische Artilleristen, die in den Ortschaften in Quartier liegen, mit ihren Geschützpferden hinter dem Pflug. Soldaten und Bauern arbeiten Hand in Hand, und die Artilleristen benutzen die freien Dienststunden, um den Bauern das Feld zu bestellen.

Bei Mergthal treffen wir auf tschechische Grenzerkasernen, die eben erst fertiggeworden sind. Sudetendeutsches Freikorps hat sie als willkommene Unterkunft mit Beschlag belegt. Die Freikorpsmänner treffen wir gerade beim Straßenbau. Sie bessern die von Militärtransporten zerfahrene Straße aus. In Machendorf liegen die letzten deutschen Posten vor Reichenberg. Sudetendeutsche bieten sich uns als Führer an. Und so fahren wir über Machendorf hinaus in Richtung Reichenberg, wo ebenfalls seit gestern ein Inferno wütet: Nächtliche Massenverhaftungen unter den Deutschen und Ausplünderung von Wohnungen.

In Rosenthal wiederum das gleiche Bild, wie schon vorher in Haida und Zwickau: flehentliche Bitten der Einwohner, „Bitte, kommt doch bald und helft uns. Es geht ja nicht mehr so weiter."

Arbeiter bis aufs Hemd ausgeplündert

Der Ortsteil Rosenthal ist jenseits der Neiße in tschechischem Besitz. Als am heutigen Morgen die Arbeiter sich zu ihrer Arbeitsstätte begeben wollten, da wurden sie von Tschechen bis aufs Hemd ausgeplündert, man nahm ihnen Brieftasche, Uhr und Portemonnaie fort und schickte viele von ihnen dann zurück.

Reichenberger Einwohner berichten uns, wie die tschechischen Beamten bei der Verladung ihres Mobiliars es sich zu einer lieben Gewohnheit gemacht haben, verschentlich das Mobiliar deutscher Flüchtlinge mitzuverladen und ins Innere der Tschecho-Slowakei zu verschleppen. Es gäbe tschechische Beamte, die 10 und mehr gestohlene Autos in das innere Gebiet der Tschecho-Slowakei gebracht und zu Geld gemacht hätten.

Sudetendeutsche Soldaten in voller Uniform, nur kenntlich durch die Hakenkreuzarmbinde, die sie darübergestreift haben, berichten von ihrer Flucht und von der Stimmung der tschechischen Truppen: „Und die wollten Krieg führen. Sie haben das Maul monatelang reichlich voll genommen und ganz Europa provoziert oder an der Nase herumgeführt. Die Bundesgenossen sollen sich diese Armee erst einmal ansehen, die schon nach zwei Tagen kein Benzin und keine Verpflegung mehr hat."

Die Rückführung der Flüchtlinge

Beauftragung der NSV.

Die NSV. ist mit der Rückführung aller sudetendeutschen Flüchtlinge beauftragt. Soweit die Flüchtlinge in Heimen, Einrichtungen und Lagern weilen, werden sie von dort aus ordnungsgemäß im Einvernehmen mit der Deutschen Reichsbahn bis in die Heimat abtransportiert.

Diejenigen Flüchtlinge, die bislang nicht von der NSV. erfaßt sind, melden sich umgehend bei den nächstgelegenen Dienststellen der NSV. für den Rücktransport. Sie werden dann den ordnungsmäßigen Sammeltransporten angeschlossen.

Flüchtlingen, die selbständig heimkehren wollen, ohne daß sie im Besitz eines besonderen Durchlaßscheines der Dienststellen der Geheimen Staatspolizei sind, wird der Uebertritt in die sudetendeutschen Gebiete verwehrt.

Kranzniederlegung in Leonding

Sudetendeutsche Flüchtlinge am Grabe der Eltern des Führers.

Eine Gruppe sudetendeutscher Flüchtlinge, die aus Linz gekommen war, legte am Grabe der Eltern des Führers einen Kranz mit der Aufschrift „Flüchtlingslager Linz der SdP." nieder. Auch sonst wurden in diesen Tagen, um der Dankbarkeit für die weltgeschichtliche Tat Adolf Hitlers Ausdruck zu geben, am Grabe der

Eltern des Führers zahlreiche Kränze und Blumen niedergelegt, so daß das Grab einem Blumenhügel gleicht.

Slowakische Regierung gebildet

Der Abgeordnete Tiso Ministerpräsident.

Die erste slowakische Regierung mit dem Abgeordneten Tiso als Ministerpräsidenten an der Spitze wurde in Preßburg ins Leben gerufen.

Die slowakische Regierung hat ein Manifest erlassen, das sich gegen den jüdischen Marxismus und für eine friedliche Lösung aller strittigen Probleme im Rahmen des Münchener Abkommens ausspricht.

Das Manifest enthält auch einen Protest gegen die Aenderung der Grenzen der Slowakei ohne Hinzuziehung eines bevollmächtigten Vertreters der slowakischen Nation. Ferner wird ein internationaler Schutz für die im Ausland wohnenden Minderheitsangehörigen, weiter schnellste Demobilisierung des tschecho-slowakischen Heeres gefordert.

Der erste slowakische Ministerpräsident Tiso gehört dem geistlichen Stande an und war seit Jahren stellvertretender Vorsitzender der Slowakischen Volkspartei, während noch Pater Hlinka den Vorsitz führte. Er ist gründendes Mitglied der Slowakischen Volkspartei, ferner Mitglied des Prager Abgeordnetenhauses. Im Lande galt er als ein Mann des regierungsfreundlichen Flügels der Slowakischen Volkspartei. Er wurde mit der Führung der Geschäfte betraut, als Pater Hlinka vor wenigen Wochen die Augen zur ewigen Ruhe schloß.

Auflösung der Fernöstlichen Front

Marschall Blücher abgesägt.

Die in Moskau eingetroffene Chabarowsker Zeitung „Tichookeanskaja Swesda" vom 26. September enthält einen Bericht über eine Parteikonferenz der fernöstlichen Roten Armee, aus dem zu entnehmen ist, daß eine Umgliederung der fernöstlichen Streitkräfte der Sowjetunion erfolgt ist. So wird bestätigt, daß die Einheiten der verschiedenen im fernöstlichen Sowjetgebiet stationierten Streitkräfte der Roten Armee nunmehr aufgelöst worden sind, wie sie unter dem Oberbefehl des Marschalls Blücher seit 1928 bestanden.

An die Stelle der „Besonderen fernöstlichen Armee" bzw. der „Fernöstlichen Front" treten nunmehr zwei Armeen, welche als „Erste unabhängige Rote Banner-Armee" und als „Zweite unabhängige Rote Banner-Armee" bezeichnet werden.

Das politisch wichtigste Ergebnis dieser Neuerungen ist die daraus abzuleitende Entfernung des Marschalls Blücher vom Oberbefehl über die im Fernen Osten stationierten Streitkräfte, den er jahrelang innegehabt hatte. Ueber das Schicksal Blüchers ist — von gewissen sataten Gerüchten abgesehen — nichts genaues bekannt. Jedenfalls steht fest, daß Blücher nicht mehr im Fernen Osten weilt.

Der Grund zu diesen plötzlichen Veränderungen ist wohl in gewissen Meinungsverschiedenheiten zu suchen, welche während oder nach dem Schangsang-Zwischenfall zwischen Blücher als dem Oberkommandierenden der Fernöstlichen Front und der Moskauer Zentrale entstanden sein könnten.

Kurze Meldungen.

Die Leitung der Komintern hat, wie „Expreß Poranny" in Warschau meldet, Anweisung gegeben, daß die Dokumente und Unterlagen der sogenannten mitteleuropäischen Büros der Komintern unverzüglich von Prag nach Moskau gebracht werden.

Der Große Faschistische Rat trat am Donnerstag um 22 Uhr zu seiner diesjährigen Herbsttagung zusammen. Die erste Sitzung dauerte vierdreiviertel Stunden und brachte wichtige Entschließungen, u. a. zur Rassenfrage.

Der französische Ministerpräsident Daladier gab der Presse eine Erklärung ab, die in eine Warnung an die Adresse der Lügenfabrikanten ausklang. Eine erfreuliche Mitteilung, deren Durchführung ein begrüßenswerter Beitrag zur weiteren Befriedung sein wird.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

(:) **Grevesmühlen.** Zum Einsatz bereit. Am gestrigen Donnerstag abend hatte der hiesige Ortsbeauftragte für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1938/39, Pg. Hähnel, seine Mitarbeiter zum „Hotel zur Börse" eingeladen, um vor der nunmehr beginnenden Arbeit für das WHW. alle Mitarbeiter zu frohem Einsatz aufzurufen. In seiner Ansprache wies er auf die besonderen Aufgaben des diesjährigen WHW. hin, die diesem aus der Rückkehr der Ostmark und der Befreiung des Sudetenlandes erwachsen. Es gelte, die ungeheure Not und den Jammer zu beseitigen, die unsere Volksgenossen dort in zwanzigjähriger Zwangsherrschaft erdulden mußten. Wir müssen uns immer der Tat des Führers erinnern, der ohne einen Schwertschlag diese geknechteten Volksgenossen ins Reich heimführte, und wir müssen ihm hierfür unsern Dank aussprechen dadurch, daß wir mit freudigem Herzen doppelt und gern geben. Anschließend überreichte er seinen Mitarbeitern im vorjährigen WHW. Ehrenurkunden für ihren ehrenamtlichen und opferbereiten Einsatz im Kampf gegen Hunger und Kälte. — Im Laufe des Abends wurde weiter bekanntgegeben, daß zugunsten des Winterhilfswerks am 22. Oktober im Schützenhause ein Unterhaltungsabend abgehalten werden soll. — Mit dem Gelöbnis weiterer einsatzbereiter Arbeit für das WHW. und dem Gruß an den Führer schloß der Ortsbeauftragte für das WHW. den Abend.

(:) **Grevesmühlen.** Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung werden auch in diesem Jahre wieder von der Handwerkskammer durchgeführt, um all die Handwerker, die sich einer Meisterprüfung unterziehen wollen, auf die außer ihren praktischen Kenntnissen von ihnen verlangten Fähigkeiten vorzubereiten.

* **Grevesmühlen.** Wie wir erfahren, wird die zurzeit in Grevesmühlen bestehende Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle der Landesbauernschaft im kommenden Wintersemester nach Schönberg verlegt. Der Unterricht in der Unterklasse wird in Schönberg abgehalten werden, die Oberklasse verbleibt jedoch während dieses Winters noch in Grevesmühlen, wo auch die Direktion noch ihren Sitz hat. Der Unterricht beginnt am 3. November.

* **Grevesmühlen.** Versetzt ist der Postassistent Riemann von Tarnewitz nach Güstrow und die Postassistentin Henny Kollmorgen von Bad Sülze nach Grevesmühlen.

* **Mecklenburger spenden für das Winterhilfswerk.** Wie uns aus Berlin gemeldet wird, gingen folgende Spenden für das Winterhilfswerk 1938/39 ein: Ernst Heinkel, Flugzeugwerke, Seestadt Rostock, 10000 Mark; Thomsen & Co., Boizenburger Werft, Boizenburg a. E., 6000 Mark; Triebwagen- und Waggonfabrik Wismar AG., 5000 Mark.

* **Das Regierungsblatt Nr. 51** enthält eine Vierte Bekanntmachung zur Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse.

* **Neue Preise für Schlachtrinder und Schlachtschweine ab 8. Oktober.** Der Viehwirtschaftsverband Mecklenburg teilt mit, daß auf Grund der Anordnung Nr. 105 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 1. Oktober 1938 neue Preise für Schlachtrinder und Schlachtschweine je 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark gelten. Gleichzeitig werden die Bekanntmachungen Nr. 8/38 vom 25. Juli 1938 und Nr. 10/38 vom 22. September 1938 aufgehoben.

* **Die Fremdenvorstellungen des Meckl. Staatstheaters,** die am 15. d. M. mit „Tannhäuser" beginnen, bieten auch in diesem Jahre ein an Wert und Mannigfaltigkeit auserlesenes Programm, ganz abgesehen von den großen finanziellen Vorteilen, die den Stammietern gewährt werden. In der Abteilung I (Abendvorstellungen) werden gegeben die Opern „Tannhäuser" und „Die Entführung aus dem Serail", die Operetten „Das Land des Lächelns" „Dichter und Bauer" und „Die lustige Witwe" sowie das Lustspiel „Der Maulkorb" bezw. „Die Primanerin". In den Nachmittagsvorstellungen der Abteilung II gelangen zur Aufführung die Opern „Tiefland", „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo", die Operetten „Das Land des Lächelns" und „Dichter und Bauer" sowie die Lustspiele „Die Primanerin" und „Der Maulkorb". Wenn dieser Spielplan aufrecht erhalten werden soll, ist aber auch rege Beteiligung, insbesondere auch für die Nachmittagsvorstellungen, erforderlich. Alle Volksgenossen, die für eine Stammiete der Fremdenvorstellungen in Frage kommen, mögen sich baldigst einen Stammplatz erwerben und auch in ihrem Bekanntenkreise in diesem Sinne wirken, da die Zeit drängt.

* **Geringe Hagelschäden in Mecklenburg.** Für das Arbeitsgebiet Mecklenburg des Grevesmühlener Hagelversicherungsvereins a. G. zu Schwerin ist das Ergebnis der diesjährigen Schadenzeit als ausgesprochen günstig zu bezeichnen. Der 30. Mai brachte Frühschäden bei Rehna und Grevesmühlen. Anfang Juni folgten schwere Unwetter in der Feldberger und Wesenberger Gegend, die stellenweise bis zu 95 v. H. Entschädigung der versicherten Ernte erforderten. Der Juli brachte nur einige örtlich begrenzte Gewitter, die lediglich bei Boizenburg größere Hagelschäden im Gefolge hatten. August und Sepiember blieben fast hagelfrei. Die Zahl der angemeldeten Schäden lag mit 152 erheblich unter der des Vorjahres mit 301. Die Schadenzahlungen betrugen 154197,75 RM. gegenüber 264739,10 RM. im Vorjahre. Die Zahl der Mitglieder stieg von 8867 auf 9133, die Versicherungssumme erhöhte sich von 119939400 RM. auf 125539200 RM., also um über 5 Millionen. Die technischen Rücklagen werden etwa 2300000 RM. erreichen. Das günstige Ergebnis gestattet, den Durchschnittsbeitrag von nur 35 Pfg. einschließlich 2 Pfg. Versicherungssteuer für 100 RM. Versicherungssumme (reine Körnerversicherung) zu erheben.

* **Treffen der ehem. Freikorpskämpfer Mecklenburgs.** Am 29. und 30. Oktober 1938 findet, nach Mitteilung des NS.-Gaudienstes, in Seestadt Rostock ein Treffen sämtlicher ehemaliger Baltikumer, Freikorpskämpfer, Zeitfreiwilliger und Angehöriger der Nachfolgeorganisationen statt. Am 29. Oktober, 20 Uhr, ist ein Appell der Freikorpskämpfer in der „Philharmonie". Ehemalige Freikorpsführer haben ihr Erscheinen zugesagt. Kreisleiter Dettmann wird an diesem Abend sprechen. Am 30. Oktober erfolgt vormittags die Fahnenweihe der Kameradschaft ehem. Freikorpskämpfer, Seestadt Rostock.

* **Einstellung von längerdienenden Freiwilligen im RAD.** Nach Mitteilung des NSG. werden im Arbeitsgau VI, Mecklenburg, zum 1. November noch Freiwillige eingestellt. Die Verpflichtungszeit beträgt mindestens ein Jahr. Es besteht bei entsprechender Bewährung die Möglichkeit des Aufstieges bis zum apl. Truppführer.

Sparaktion der Hitler-Jugend. Die Hitler-Jugend führt in diesem Jahr im ganzen Reich eine großzügige Sparaktion durch. Die Aktion beginnt mit einer großzügigen Werbung und Aufklärung in den HJ.-Einheiten in der Zeit vom 1. bis 13. November. Die Sparaktion beruht auf dem Markensystem. Bei den in der Werbewoche angesetzten Appellen erhalten die Jungen und Mädel eine Sparmarkenkarte im Format des HJ.-Ausweises. Um den Zahlungsverkehr möglichst einfach zu gestalten, richtet jedes Gebiet der Hitler-Jugend ein Sonderkonto für das HJ.-System ein. Die Marken werden gebietsweise bei den Sparkassen gekauft und an die unteren Einheiten weitergegeben. Durch den zentralen Einkauf der Marken und die sofortige Bezahlung wird eine höhere Verzinsung erreicht.

(:) **Klütz.** Der Jahrmarkt hatte mit dem Wetter doch noch ein wenig Glück. Wenn es auch etwas kalt und windig war, so blieb doch regnerisches Wetter aus. Schausteller hatten sich mit Lustschaukel, Karussell, Wiener Sportrad und Buden in großer Zahl hier eingefunden. Am Abend fanden in mehreren Lokalen aus Anlaß des Marktes Tanzvergnügen statt, an denen sich jung und alt beteiligten.

(:) **Klütz.** Film: „Mutterlied". In diesem neuen Film der Tobis spielen der weltbekannte italienische Tenor Benjamino Gigli und die berühmte Sopransängerin der Dresdener Staatsoper Maria Cebotari ein Sängerehepaar, dessen Eheglück durch einen rücksichtslosen Menschen gefährdet wird. Dieser wird durch Eifersucht erschossen, und die Sängerin gerät in den Verdacht dieses Mordes. Bitter ist ihr Leidensweg, doch erst nach vielen Qualen führt er sie wieder in die Arme ihres Gatten.

Welzin. Aenderung von Gemeindegebieten. Durch Entscheidung des Landrates des Kreises Schönberg werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 aus der Gemeinde Welzin zwei unbebaute Flächen von insgesamt 29 Quadratmeter ausgegliedert und in die Gemeinde Hof Reppenhagen eingegliedert, aus der Gemeinde Hof Reppenhagen drei unbebaute Flächen von zusammen etwa 180 Quadratmeter ausgegliedert und in die Gemeinde Welzin eingegliedert.

Seestadt Wismar. Ein Schornsteinbrand war in einer der letzten Nächte auf der Stelle des Büdners und Stellmachers Frahm in Stofferstorf aufgekommen. Die Bewohner wurden durch einen SA.-Mann auf diese Gefahr aufmerksam gemacht. Sicherheitshalber wurde die Wismarsche Feuerwehr alarmiert, die unter Beobachtung der nötigen Sicherungsmaßnahmen den Schornstein ausbrennen ließ.

* **Hagenow.** Kind schwer verbrannt. Mit schweren Verbrennungen wurde ein drei Jahre altes Mädchen aus Wittenburg in das hiesige Krankenhaus gebracht. Das Kind war in Abwesenheit der Eltern dem Ofen zu nahe gekommen. Dabei hatten die Kleider Feuer gefangen. Auf die Hilfeschreie waren Nachbarsleute dem Kind, dessen Kleidung in Flammen stand, zu Hilfe geeilt.

Grabow. Viehstall in Flammen. In Neu-Fresenbrügge brach in dem Viehstall des Bauern August Möller ein Feuer aus. Der Viehstall brannte aus. Der Brand ist vom Backofen ausgegangen.

Zarrentin. Ein Fischotter gefunden. In einem in der Schaale stehenden Aalkorb fand der hiesige Fischermeister Müller einen ganz kapitalen Fischotter (Rüde), der seinen Appetit auf Aale mit dem Tode büßen mußte, weil er sich nicht befreien konnte und ertrank. Die seltene Beute hatte das ansehnliche Gewicht von 22 Pfund. Der Fischotter soll schon öfter im Laufe des Sommers in der Schaale zwischen Zarrentin und Kogel bemerkt worden sein; er steht unter Naturschutz.

Lübeck. 5000 RM. Ordnungsstrafe wurde einer hiesigen Obst- und Gemüsehandlung auferlegt, die gegen die Preisvorschriften verstoßen hatte.

*

Wegen Amtsunterschlagung verurteilt

Schwerin. Der Angeklagte Hermann P. war im Jahre 1937 als Urkundsbeamter an den Amtsgerichten Schwerin und Gadebusch tätig. In dieser Eigenschaft machte er sich verschiedener Amtsunterschlagungen von Gerichtsgebühren und dergleichen schuldig. Der gesamte unterschlagene Betrag beläuft sich auf über 50 RM. Die Große Strafkammer Schwerin erkannte gegen P. auf eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten sowie auf Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren. Ferner wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 100 RM., ausbilflich 20 Tagen Gefängnis, und drei weiteren Geldstrafen von je 50 RM., ausbilflich je fünf Tagen Gefängnis, verurteilt. In zwei Fällen erfolgte Freispruch.

Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse.

Auf Grund des § 2 der Anordnung vom 17. August 1938 über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse (Regierungsblatt Nr. 39 Seite 215) werden im Benehmen mit dem Gartenbauwirtschaftsverband Mecklenburg für das Land Mecklenburg folgende Erzeugerhöchstpreise mit Wirkung vom 7. Oktober 1938 festgesetzt:

Blaue Hauspflaumen, Zwetschen	je 50 kg	bis	16,—	RM.
Blumenkohl: Durchmesser des festgeschlossenen Kopfes:					
zwischen 23 und 18 cm	je 100 Stck.	bis	35,—	RM.
zwischen 15 und 18 cm	je 100 Stck.	bis	26,—	RM.
zwischen 9 und 15 cm	je 100 Stck.	bis	18,—	RM.
bis 9 cm	je 100 Stck.	bis	10,—	RM.
Rotkohl: A-Ware	je 50 kg	bis	3,70	RM.
B-Ware (Köpfe über 2,5 kg)	je 50 kg	bis	2,45	RM.
Weißkohl: A-Ware	je 50 kg	bis	2,60	RM.
B-Ware (Einschneideware)	je 50 kg	bis	1,95	RM.
Wirsingkohl: A-Ware	je 50 kg	bis	3,50	RM.
B-Ware	je 50 kg	bis	2,35	RM.
Kohlrabi	je 100 Stck.	bis	3,—	RM.
Kohlrabi, blau	je 100 Stck.	bis	3,50	RM.
Rosenkohl, geputzt, kochfertig	je 50 kg	bis	20,—	RM.
Spinat: Blattspinat, m. kurzem Stiel, frische junge Ware	je 50 kg	bis	12,—	RM.
Kopfsalat	je 100 Stck.	bis	3,—	bis 4,—	RM.
Buschbohnen:					
Grüne Bohnen ohne Fäden	je 50 kg	10,—	bis	16,—	RM.
Grüne Bohnen mit Fäden	je 50 kg	8,—	bis	11,—	RM.
Karotten	je 50 kg	3,50	bis	4,—	RM.
Mohrrüben (Wurzeln), gewaschen und gesackt	je 50 kg	1,80	bis	2,50	RM.
Sellerie	je 50 kg	4,50	bis	7,—	RM.
Radieschen	je 100 Bd.		bis	3,—	RM.
Freilandtomaten	je 50 kg	11,—	bis	14,—	RM.
Treibhaustomaten	je 50 kg		bis	18,—	RM.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 7. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Fortdauer des unbeständigen Westwetters.

Die Westwetterlage nimmt ihren Fortgang. Die Störung, die gestern früh südwestlich von Island erkennbar war, hat die britischen Inseln erreicht und wird nun auch für Nordwestdeutschland wetterbestimmend werden.

Wahrscheinliche Witterung am 8. Oktober.

Lebhafte Winde aus Südwest bis West, wechselnd wolkig, vereinzelt Schauer, etwas wärmer.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/413.

Sonnabend, 8. Oktober, 14.30 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen" zum Fähnleinappell. Erscheinen ist Pflicht.

Fähnlein 25/413.

Sonnabend, 8. Oktober, 14.30 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen" zum Fähnleinappell.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. IX 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Das ganze Deutschland am Sonntag eine große Tischgemeinschaft.

Am Mittwoch abend dieser Woche hat unser Führer Adolf Hitler das diesjährige Winterhilfswerk feierlich eröffnet. Er hat es sich nicht nehmen lassen, von seiner Fahrt ins nunmehr fast endgültig befreite Sudetenland für kurze Zeit nach Berlin zurückzukehren, um diesen Akt zu vollziehen und damit zu beweisen, welche Wichtigkeit er diesem Werk sozialistischer Tatgesinnung beimißt, und uns allen zu sagen, welchen opferbereiten Einsatz für das diesjährige WHW. er von uns allen erwartet. Zehn Millionen deutscher Volksgenossen kehrten in diesem Jahre heim ins Reich, Volksgenossen, die während vieler Jahre unter einer Not zu leiden hatten, die zum Himmel schreit. Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend, dazu die Tyrannei herzloser Machthaber ließen sie wegen ihrer Treue zum deutschen Volkstum nur Jahre der Sorge erleben. Nun sind sie heimgekehrt, und wir alle wollen und müssen dem Führer helfen, diese furchtbare Not zu bannen. Jeder muß hier nach bestem Können sein Scherflein beisteuern. In seiner Rede im Sportpalast sprach der Führer die Erwartung aus, daß hier der Reichtum mit gutem Beispiel vorangehen möge. Unser aller Stolz müsse es sein, die Not im Sudetenland in wenigen Jahren restlos zu beseitigen.

Hinter unsern Truppen, die das Sudetenland in Besitz für Deutschland nehmen, rollen bereits die Gulaschkanonen der NSV., um so die erste Hilfe bringen zu können und zu zeigen, daß unser Volk gewillt ist, die Not, die andere diesen unseren Volksgenossen zufügten, zu beseitigen. Weiter wurden große Sofortmaßnahmen in die Wege geleitet.

Nun ruft der kommende Sonntag (9. Oktober) uns zum Opfern auf. Zu einer großen Tischgemeinschaft findet sich an diesem ersten Eintopfsonntag des Winterhilfswerks des deutschen Volks 1938/39 unsere ganze Nation zusammen. Uns alle verbindet der Wille zur Gemeinschaft, die uns als deutsche Volksgenossen umschließt und in deren Mitte sich jetzt auch zum ersten Male unsere Brüder und Schwestern aus dem Sudetenlande befinden. Hier wollen wir unsere Bereitschaft kundtun, unser Essen mit jedem deutschen Volksgenossen zu teilen, der noch Not leidet. In der Ostmark wie vor allem in dem Sudetenlande, wo der Aufbau nun erst beginnen kann, sind große Mittel nötig. Durch ein reichliches Opfer wollen wir die Not lindern helfen und zugleich unserm Führer einen Teil des Dankes abstatten für seine große Tat, durch die er uns den Frieden erhielt und unsere unterdrückten Brüder aus dem Sudetenland heimführte ins Reich.

Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung.

Auch in diesem Jahre führt die Mecklenburgische Handwerkskammer **Mitte Oktober** Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung in Grevesmühlen und Schönberg durch.

Anmeldungen sind sofort zu tätigen bei der

Kreishandwerkerschaft in Grevesmühlen, Rehnaer Str. 13.

Bohnerwachs

mit **reinem** Bienenwachs selbst hergestellt in **Tüten** 250 g = 40 Pfg., 500 g = 75 Pfg.

Fach-Drogerie C. Gottschalk, Gr. Seestraße 2.

Moderner

Heißmangel-Betrieb

eröffnet.

Elly Tillack, Dassow, Adolf-Hitler-Str. 82.

Wäscheannahme: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag.

Zum 1. oder 15. November

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

gesucht. Angebote unter **G. Z. 211** an die Grevesm. Zeitung erbeten.



F. C. Kruse

Grevesmühlen. Ruf 236.



Aerztl. Sonntagsdienst

von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr

Dr. Kunze.

Apotheke: Bauers Apotheke.

½ kg	**frischen Spinat** . . . 20 ₰
½ kg	**ja. grüne Bohnen** . 26 ₰
2 große Bund	Radies . . . . 15 ₰
1 a Blumenkohl	
½ kg	Zwiebeln . . . . . 10 ₰
½ kg	1 a Rosenkohl . . . . . 30 ₰
1 Bund	große Kohlrabi . . . 25 ₰
1 Kopf	Salat . . . . . 15 ₰
½ kg	Wirsingkohl . . . . . 8 ₰
½ kg	Weißkohl 6 ₰, Rotkohl 7 ₰
½ kg	feste Tomaten . . . . 25 ₰
½ kg	**bulg. Weintrauben** . . . . . nur 40 ₰
½ kg	Apfelsinen . . . . . 40 ₰
½ kg	Goldparmänen . . . . 22 ₰
½ kg	Langäpfel . . . . . 30 ₰
½ kg	Hagersche Renette . . 20 ₰
½ kg	Schöner von Boskoop 25 ₰
½ kg	getr. Pflaumen . . 47, 37 ₰
½ kg	getr. gelbe Erbsen . . 30 ₰
½ kg	getr. grüne Erbsen . . 32 ₰
½ kg	getr. weiße Bohnen . 25 ₰

la frisches Sauerkraut

Prima Salz- und Gewürzgurken

la Matjes-Heringe

Saure Heringe und Rollmops Stück 10 ₰

la Fettbücklinge ½ kg 35 ₰.

Rheinischer Obstvertrieb

Fernspr. 373.



Zum Sonntag: **Lebende Aale.**

H. Köbcke, Santower Str. 41, Ruf 318.

Nähmaschinen

Kastenmaschinen **98.-**

Versenkmaschinen . . . ab **115.-**

Zentralspulmaschinen ab **145.-**

Große Auswahl in Tischmaschinen, Nähtischen, Schrank- u. Vitrinenmöbeln.

Bequeme Ratenzahlung.

Gebrauchte Maschinen in Zahlung.

F. C. Kruse

Grevesmühlen. Fernruf 236.

Sonnabend und Sonntag:



Lebende Karpfen.

H. Bernitt. Ruf 242.

Papier-Servietten

(verschiedene Muster)

zu haben bei **Korn & Salchow.**

---

1 Beifahrer

gesucht.

Fr. Heitmann. Ruf 231.

Kennen Sie die Vorteile der

Gukat-Stempelfarbe?

Nicht schmierende, klare Abdrücke / kein Verbleiben und Verschmieren der Stempel / dokumentenbeständig, da die Farbe ins Papier eindringt / fast vollkommene Lichtechtheit, da die **Gukat**-Farben hochkonzentrierte Farbstoffe enthalten und ein Zersetzen und ein Verblassen ausschließen / nicht nur gewöhnliche, auch Holz- und Stein-Kissen können mit dem gleichen Erfolg mit **Gukat**-Stempelfarbe behandelt werden. Nur zu beziehen von

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Aepfel	1 kg 15, 25, 35, 45, 55 ₰
Bananen	½ kg 30, 40 ₰
Birnen	½ kg 8, 15, 25, 30 ₰
Weintrauben	½ kg 50 ₰
Apfelsinen	½ kg 35 ₰ Stck. 10 ₰
Zitronen	2 Stck. 15 ₰
Tomaten	½ kg 25 ₰
Grüne Bohnen	½ kg 25 ₰
Rosenkohl	½ kg 30 ₰

Blumenkohl, Rotkohl, Weißkohl und Wurzeln

Schokoladen, Bonbons

Bockwurst . . . . . 25 ₰

Grevesmühlener Obst- und Gemüsewagen.

„Hotel zur Börse."

Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Bei

Mitessern

Pickeln, Flechten und unreiner Haut

Medizinal

herba-Seife

St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.

Zur Nachbehandlung

Herba-Creme

TANZ

AM SONNABEND, 8. OKT., 8 UHR

AM SONNTAG, 9. OKT., 4 UHR

8 UHR

ES SPIELT DIE ALTE, BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 89

FREUNDLICHST LADET EIN HERBERT WEGENER

DEUTSCHES HAUS

Zum letzten Heller.

Sonnabend, ab 8 Uhr: Tanzkränzchen,

Sonntag, ab 4 Uhr: Kaffeekränzchen,

abends: Herbstball.

Für Stimmung u. Humor sorgt meine Hauskapelle Flak, Wismar.

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Kurhaus Tarnewitz.

Am Sonntag, dem 9. Oktober:

Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Freitag.**



– PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzack-einrichtung werden kluge Hausfrauen ein Leben lang schätzen! Wählen Sie stets eine

PHOENIX dann nähen Sie gut

F. C. Kruse

Grevesmühlen. Ruf 236.

Wasserdichte Planen Treibriemen

(Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi)

hält vorrätig

Carl Carsten.

Knoblauch-Beeren „Immer Jünger"

machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Bewährt auch bei:

Magen- und Darmstörungen

sowie gegen Würmer. Geschmack- u. geruchfrei. Monatspackung Rm. 1.-

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Zu haben:

Fach-Drogerie Lütjens

in Dassow: **Drog. R. Heinemann,** Adolf-Hitler-Str. 97.

Tüchtiger

Elektromonteur

in Dauerstellung gesucht.

Löffelbier, Seestadt Wismar.

Gesucht zum 1. November ein

junger Arbeiter.

Rudolf Krack, Wohlenberg b. Klütz.

Suche zum baldigen Antritt oder zum 1. November fleißiges

2. Hausmädchen

von 15 bis 16 Jahren.

Frau Regelien, Christinenfeld b. Klütz.

Suche zu sofort für meinen Geschäftshaushalt ein kinderliebes

junges Mädchen.

Tillack, Dassow, Adolf-Hitler-Str. 82.

Zentral-Lichtspiele Klütz.

Sonnabend, den 8. Oktober, 8½ Uhr:

Sonntag, den 9. Oktober,

BENJAMINO GIGLI

MARIA CEBOTARI



Mutterlied

EIN CARMINE GALLONE-FILM

Der Leidensweg einer Mutter,

deren glückliche Ehe ihr Jugendgeliebter zerstören will und die durch eine Eifersuchtstat in den Verdacht eines Mordes gerät.

Ergreifend

durch die menschlich packende Handlung, in der zwei Frauen um ihre Liebe kämpfen.

Spannend

durch die dramatischen Geschehnisse, die zu einem Mord aus Eifersucht führen.

Ein großer künstlerischer Genuß.

Neben dem großen italienischen Tenor Benjamino Gigli spielen die berühmte Sopransängerin der Dresdener Staatsoper Maria Cebotari sowie der bekannte Baritonsänger Michael Bohnen.

Beiprogramm. Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

---

5 Fohlen angefunden.

Christ. Dreves, Grevesmühlen, Wismarsche Straße.

Aelter. Arbeitspferd

(ca. 1,72 groß) steht zum Verkauf.

W. Kruse, Gr. Pravtshagen.

Gute Ferkel

zu verkaufen.

Kibbel, Niederklütz.

Unfallanzeigen

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Butterbrotpapier

halten vorrätig

Korn & Salchow.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verlobt: Margarete Tiedt mit Ernst Burmeister (Rehna—Schwerin).

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, 8. Okt., abends 8 Uhr: Wochenschlußandacht. Lic. Gasse.

17. Sonntag n. Trin., 9. Oktober.

Grevesmühlen. Vorm. 9½ Uhr: Propst Münster. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Amtswoche Propst Münster.

Diedrichshagen. Vorm. 10 Uhr: Lic. Gasse, Grevesmühlen.

Friedrichshagen. 3 Uhr nachm.: Erntedankfest-Gottesdienst. Einführung des Pastors Bartelt durch Landessuperintendenten Schreiber.

Damshagen. 9.30 Uhr: Kirchliche Feier des Erntedankfestes.

Elmenhorst. Vorm. 10 Uhr findet der Erntedankfestgottesdienst statt. Hierzu wird die Gemeinde herzlich eingeladen.

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt:

Karl Schultz, Lehrer

Ella Schultz, verw. Roxin, geb. Mauck.

Roxin, den 4. Oktober 1938.

Die Geburt eines Jungen zeigen hocherfreut an:

Dr. med. Klaus Ebert und Frau

Mile, geb. Harbort.

Grevesmühlen, den 6. Oktober 1938.

Nachrichten des Standesamts Grevesmühlen.

Berichtszeit vom 30. August bis 26. September 1938.

Geburten: 10.

Eheschließungen: 9.

Sterbefälle: 9. Es starben im Alter von 10 bis 20 Jahren 2, im Alter von 30 bis 40 Jahren 1, im Alter von 50 bis 60 Jahren 1, im Alter von 60 bis 70 Jahren 3, im Alter von 80 bis 90 Jahren 2.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 235 | Freitag, den 7. Oktober 1938 | 67. Jahrgang

Moskauer Blutbilanz

175 Volkskommissare und 1441 hohe Funktionäre seit Januar liquidiert

Der „Matin" veröffentlicht eine lange Aufstellung derjenigen Mitglieder der sowjetrussischen Zentralregierung oder der Regierungen der verschiedenen Sowjetrepubliken, die seit dem 1. Januar 1938 verschwunden, getötet oder still „liquidiert" worden sind. Diese Liste soll der englischen Regierung von englischen Agenten zugestellt worden sein, die ihrerseits wieder diese Aufstellung der Pariser Regierung zur Kenntnisnahme übermittelt habe.

Nach der Liste des Pariser Blattes sind seit dem 1. Januar d. J. verschwunden, getötet oder still liquidiert: in der sowjetrussischen Zentralregierung: 5 Volkskommissare, 6 Regierungsmitglieder, 15 beigeordnete Kommissare; in der Regierung der RSFSR.: der Präsident der Republik, der beigeordnete Regierungschef und zehn Regierungskommissare; Ukraine: der Präsident der Republik, das Regierungsoberhaupt, 3 beigeordnete Regierungschefs sowie 15 Volkskommissare; Weißrußland: der Regierungschef sowie 15 Volkskommissare; Armenien: 3 Volkskommissare, 2 Parteisekretäre; Aserbeidschan: der Präsident der Republik, das Regierungsoberhaupt und 7 Volkskommissare; Turkmenistan: 5 Volkskommissare, 1 Parteisekretär; Georgien: das Regierungsoberhaupt sowie 4 Volkskommissare; Usbekistan: das Regierungsoberhaupt sowie 9 Volkskommissare; Tadjikistan: 13 Volkskommissare und 2 Parteisekretäre; Kazastan: der Präsident der Republik, das Regierungsoberhaupt, 2 beigeordnete Regierungschefs, 15 Volkskommissare, 4 Parteisekretäre; Kirgisenrepublik: der Präsident der Republik, 2 aufeinanderfolgende Regierungsoberhäupter, 6 Volkskommissare, 4 Parteisekretäre.

Insgesamt sind nach dem „Matin" in diesem Jahre bereits 175 Volkskommissare und 1441 hohe Parteibeamte „liquidiert" worden. Die sogenannte Reinigung in der roten Armee soll 65 Prozent aller höheren Offiziere vom Obersten aufwärts betroffen haben.

Drahtloser Fernsprechdienst Italien—Japan.

Die erste direkte drahtlose Fernsprechverbindung zwischen Italien und Japan ist durch den Austausch von Erklärungen zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem japanischen Ministerpräsidenten und Außenminister Fürst Konoe sowie zwischen Verkehrsminister Benni und Postminister Ragari aufgenommen worden. In ihren Ansprachen unterstrichen die Staatsmänner die engen und freundschaftlichen Beziehungen der beiden gegen den Bolschewismus kämpfenden Kulturvölker.

Die Kämpfe in Palästina.

140 Tote innerhalb 24 Stunden. — Eine blutige Bilanz des Kleinkrieges in Palästina.

Die schweren Zusammenstöße, zu denen es im Laufe des Donnerstag und der voraufgegangenen Nacht in Palästina gekommen ist, haben, zusammen mit den gewohnten Bluttaten, insgesamt 140 Tote gefordert.

In dem einen Kampf nördlich Tiberias gab es nach dem amtlichen Bericht 46 Tote und Verwundete. Das zweite Gefecht spielte sich an der Straße von Safed nach Akko ab und kostete 60 Tote.

Im Zusammenhang mit einer Reise des englischen Oberkommissars in Palästina nach London verlautet gerüchtweise, daß auch ein Beauftragter des in Beirut in der Verbannung lebenden Muftis nach London unterwegs sei. Es handele sich um Musa el Alami, den früheren arabischen Staatsanwalt in Palästina, der in London einen angeblich bestehenden neuen Plan zur Regelung der Palästinafrage besprechen solle. Nach einem anderen Plan, der dem Außenminister des Irak zugeschrieben wird, soll Palästina ähnlich wie der Irak organisiert werden. Die Juden würden verschiedene Rechte erhalten, von einem jüdischen Staate könne aber keine Rede sein. Weiter sehe der Plan vor, daß die gegenwärtige Zahl der in Palästina ansässigen Juden nicht erhöht werden darf.



Der Appell des Führers an die Nation. Weltbild (M).
Der Führer spricht auf der großen Kundgebung zur Eröffnung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1938/39 im Berliner Sportpalast.

Strafaktion gegen Araberdörfer

Im Anschluß an die schweren Gefechte und militärischen Operationen im Bezirk von Galiläa durchsuchte Militär die Stadt Tiberias. Zahlreiche Araber wurden verhaftet. Ferner wurde eine Strafaktion durchgeführt, und zwar wurden in Araberdörfern Häusern zerstört, gleichfalls viele Beduinenzelte. Die von dieser Maßnahme Betroffenen werden beschuldigt, sich an dem folgenschweren Angriff der Freischärler auf Tiberias unmittelbar und mittelbar beteiligt zu haben.

In Jerusalem ist ein Araber hingerichtet worden. In einem weiteren Verfahren fällte das Militärgericht gegen einen Araber das Todesurteil.

Schwere Unruhen in Dakar

Zehn Tote und zahlreiche Verletzte

In Dakar, der Hauptstadt Französisch-Westafrikas, soll es dieser Tage zu schweren Zwischenfällen gekommen sein. Eine kürzlich gegründete Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter, für deren Gründung sich besonders der unter der Regierung Blum in die Kolonie entsandte Generalgouverneur eingesetzt habe, sei der Ursprung dieser Zwischenfälle. Auf Grund einer Versetzung des Leiters dieser Gewerkschaft sei es zu Unruhen gekommen, die sehr bald in mörderische Schießereien ausarteten. Dabei habe es insgesamt zehn Tote und zahlreiche Verletzte gegeben. Für diese Zwischenfälle sei, so meldet der „Jour" weiter, der Generalgouverneur de Coppet verantwortlich. Zu diesem Skandal komme noch ein anderer hinzu: die vom jüdischen Kolonialminister Mandel eingerichtete Zensur habe nämlich das Bekanntwerden dieser Zwischenfälle in Frankreich verhindert.

Neues aus aller Welt.

Das letzte Autorennen des Jahres. Als letztes großes Autorennen dieses Jahres wird am 22. Oktober der Große Preis vom Donningtonpark ausgetragen werden, nachdem dieses Rennen, das ursprünglich am 1. Oktober stattfinden sollte, wegen der politischen Krise abgesagt worden war. Mercedes-Benz und Auto-Union schicken ein starkes Aufgebot, darunter den fünfmaligen Europameister Caracciola, ferner von Brauchitsch, Lang, Seaman, Rudolari, Hasse und Müller.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 6. Oktober wurde der am 9. 6. 1890 in Dietldorf geborene Max Söllner hingerichtet, der vom Schwurgericht in Regensburg wegen Mordes und versuchten schweren Raubes zum Todes verurteilt worden ist. Der vielfach vorbestrafte Söllner hat am 1. 6. 1938 im Pfarrhaus in Lappersdorf bei Regensburg in räuberischer Absicht die Haushälterin Ida Kerscher durch zahlreiche Messerstiche heimtückisch ermordet.

Eisenbahnunglück in Finnland. — **Sechs Tote.** Auf der Station Taimonkoski in Südostfinnland ereignete sich ein folgenschweres Eisenbahnunglück, das, soweit bis jetzt zu übersehen ist, sechs Tote und viele Verletzte zur Folge hatte. Ein Schlafwagenzug stieß auf der Fahrt nach Enso mit einem Güterzug zusammen, wobei ein mit Schwefelsäureballons beladener Güterwagen explodierte.

70 000 Juden in Italien. Die Zahl der italienischen und ausländischen Juden in Italien ist einer amtlichen Verlaut-

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gräfelfing bei München.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Evelyn starrt die Frau an. Ihre Lippen murmeln: „Sie?"

Die kleine Frau nickt scheu.

Evelyns Gesicht wird weiß und sehr hart. Ein scharfer Zug hat sich um den schöngeschnittenen Mund gegraben, sie greift einen Augenblick wie haltsuchend nach der Lehne des Stuhls, läßt sich schwer niederfallen.

„Die Ehe wurde bald getrennt. Es handelte sich um einen Mr. von Trittwitz, einen jungen Offizier, er verkehrte viel mit Madame und Mr. Borkefeld trennte sich dann von ihr... Mr. von Trittwitz ist im großen Krieg geblieben", sagt die Frau noch behutsam. „Gleich 1914..."

Evelyns Herz pocht in harten klopfenden Stößen.

„Und?" fragt sie hastig.

„Ich blieb auch nach der Trennung bei Madame, ihre Stimme wurde immer schöner. 1914 wurde sie nach Südamerika engagiert, bald war sie gefeiert und verwöhnt... Drüben kamen Sie zur Welt... Mademoiselle..."

„Ja, ich weiß..."

„Den Krieg über blieben wir beide drüben, Mademoiselle, das wissen Sie ja. Madame lernte zwei Jahre später Mr. Kay kennen, er war während des Krieges dort interniert, konnte aber frei über sein Leben entscheiden, auch Mr. Thomas wurde drüben geboren..."

„Ja, ja, ich weiß das ja alles, Josephine...! Mama ist dann noch einige Jahre drüben geblieben, hat ihre Gastspielreisen weiter geführt, ist auch in Deutschland wieder aufgetreten und war immer nur wenig bei uns... Warum hat sie mir nie etwas gesagt, daß ich nicht Kays Tochter bin? Ich hatte doch ein Recht darauf, zu wissen, wer mein Vater ist..."

„Mr. Kay hatte Sie doch gleich adoptiert", sagt die Frau still.

„Aber Borkefeld! Daß er sich nie um mich gekümmert, daß er nie nach mir gefragt hat!"

Die kleine Frau atmet schwer.

Dann sagt sie leise aber unheimlich deutlich:

„Mr. Borkefeld ist nicht Ihr Vater, Mademoiselle!"

Evelyn wird ganz grau im Gesicht.

„Nicht?" stammelt sie „Nicht?" Und mitten in der fürchterlichen Erschütterung bricht sich ein flutendheißes befreiendes Gefühl Bahn — trotz allem, — trotz allem...

Sie greift nach der Hand der Frau. „Aber wer — — wer?" kommt es in zuckenden Stößen aus ihrem Munde.

„Mr. von Trittwitz — —" sagt die stille Stimme behutsam.

Evelyn schlägt die Hände vors Gesicht.

Ihre reinen, klaren Augen sehen die Frau zutiefst entsetzt an. „Sie nannten den Namen ja eben, aber ich dachte nicht — — Ehebruch?" Sie stößt das Wort sehr heftig vor sich her. „Die Ehe hat sie gebrochen..." Und plötzlich sinkt sie zusammen, ein wildes Weinen erschüttert den schlanken Körper. Die kleine Frau ist aufgesprungen, begütigend streicht sie über die zuckenden Hände.

„Mademoiselle, bitte beruhigen Sie sich doch, bitte Mademoiselle...!"

Plötzlich schlägt Evelyn die Hände zurück, ihr von Tränen entstelltes Gesicht wird ganz starr.

„Weiter!" sagt sie hart. „Ich will alles wissen jetzt... alles!"

„Mr. von Trittwitz liebte Madame sehr... Es war ein guter Mensch, er wollte Madame heiraten, vor allem, als er erfuhr, was war... Aber da kam die Südamerikareise und Madame ging..."

„Dann kann sie ihn doch nicht geliebt haben — —" murmelte das Mädchen.

„Er schrieb noch oft. Aber Madame antwortete nicht. Später erfuhren wir, daß er sehr bald im großen Krieg gefallen ist..."

Evelyn sieht die Frau an. „Josephine!" sagt sie unheimlich ruhig. „Wie ist es denn nur möglich, daß in dem Brief steht, Borkefeld sei mein Vater... das ist doch eine ungeheuerliche, unverzeihliche Lüge...!"

„Eine trauriae Lüge, Mademoiselle. Wie soll ich Ihnen



Ohne Frischobst - und doch fein!

mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

Fruttina-Torte

Teig: 150 g Weizenmehl, 1 gestr. Teel. (3 g) Dr. Oetker's „Backin" 65 g Zucker 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker 1 Eigelb, 1 Eßl. Milch 65 g Butter oder Schmalz

Belag: 1 geh. Eßl. Marmelade oder 2-3 geh. Eßl. festes Preiselbeerkompott 1 Päckchen Dr. Oetker's Fruttina-Puddingpulver Zitrone-Geschmack ½ l Wasser oder ¼ l Wasser und ¼ l Apfel- oder Weißwein 100-125 g Zucker, 1 Eiweiß

Verzierung: einige Haselnußkerne oder abgezogene Mandeln, in dünne Scheiben geschnitten. Durchmesser der Springform: etwa 26-28 cm. Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung gemacht, Zucker, Vanillinzucker, Eigelb und Milch werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehles zu einem festen Brei verrührt. Dann gibt man die kalte in Stücke geschnittene Butter (Schmalz) darauf, bestreut sie mit etwas Mehl und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. ⅔ des Teiges rollt man auf dem Boden einer Springform aus. Von dem Rest formt man eine Rolle, die man als Rand auf den Boden legt und an die Form drückt. Backzeit: 15-20 Minuten bei guter Mittelhitze. Den etwas ausgekühlten Boden bestreicht man mit der Marmelade oder mit dem Preiselbeerkompott. Dann wird der Fruttina-Pudding nach der Anweisung auf der Packung hergestellt. Bei Verwendung von Wein nimmt man jedoch die Anrührflüssigkeit hiervon und bringt den Rest des Weins mit ¼ l Wasser und 125 g Zucker zum Kochen. Das Fett geschlagene Eiweiß schlägt man mit dem Schneebesen unter den heißen Pudding und gibt diesen auf den Tortenboden. Zur Verzierung streut man die Haselnußkerne oder Mandeln auf den Rand der Torte. Man teilt die Torte mit einem in kaltes Wasser getauchten Messer

Bitte ausschneiden!

varung zufolge auf Grund der Ende August durchgeführten Zählung mit ungefähr 70 000 festgestellt worden.

Wieder drei Kolchos-Bauern zum Tode verurteilt. Im Gebiet von Nowosibirsk wurden wieder drei Bauern des Kolchos wegen „trotzkistischer Sabotage" und „Schädlingsarbeit" von einem Sondergericht zum Tode verurteilt; zwei weitere erhielten je 25 Jahre Zwangsarbeit.

Jährlich zwei Millionen Malaria-Tote. Eine erschütternde Feststellung über die Auswirkung der Malaria machte Dr. Socirro vom Zentralkrankenhaus in Lourenco Marques in Portugiesisch-Ostafrika. Nach seinen Ermittlungen sterben alljährlich zwei Millionen Menschen auf der Welt an der Malaria, die ein Drittel der menschlichen Bevölkerung berührt. Die Hauptschwierigkeiten im Kampf gegen dies schwere Leiden liegen darin, daß es einfach unmöglich ist, die Moskitos, als Uebermittler der Malaria, völlig zu vernichten.

Schiffe im Sturm gestrandet

Große Schäden an der jütländischen Küste.

Der erste Herbststurm, der über die Nordsee ländwärts hinwegfegte, hat in Jütland beträchtlichen Schaden angerichtet. Besonders heimgesucht wurde die dänische Fischerei in allen Gewässern vom Oeresund bis zur Nordsee. Auf der Strecke von Frederikshaven nach Skagen sind durch den Orkan so gut wie alle ausgelegten Netze zerstört worden, so daß die Netzfischerei hier für dieses Jahr praktisch unmöglich gemacht wurde. Auch die Fischer von Langeland wurden schwer betroffen. Der Wert der verlorengegangenen Netze an der Ostküste dieser Insel ist ebenfalls sehr hoch. Eine Staatshilfe wird als unumgänglich angesehen.

In dem Sturm sind in den Gewässern um Dänemark auch mehrere Schiffe verschiedener Nationalität gestrandet und einige kleinere Fahrzeuge untergangen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Aus verschiedenen Häfen, so aus Fredericia und Sonderburg, wird gemeldet, daß die ganze Flotte der noch nicht an Land gebrachten Segel- und Motorboote durch die Sturmflut der beiden letzten Tage in Trümmer geschlagen wurde.

Auch an der schwedischen Küste des Oeresundes hat der Sturm heftig gewütet, so vor allem in Helsingborg, wo der große Brückenkran umgeworfen wurde.

Preisaufbesserung für Milcherzeuger

Bessere Erzeugerpreise für Schlachtvieh.

Eingehende Untersuchungen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Reichskommissar für die Preisbildung haben ergeben, daß die Wirtschaftlichkeit der bäuerlichen Viehhaltung dringend einer Verbesserung bedarf, um die bäuerliche Veredlungswirtschaft leistungsfähig zu erhalten und ihr die Möglichkeit zu weiteren Leistungssteigerungen im Rahmen des Vierjahresplanes zu geben. Deshalb hat Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring angeordnet:

Der Milcherzeuger wird in Zukunft für die an die Molkereien abgelieferte Milch im Reichsdurchschnitt etwa 2 Rpf. je Liter mehr erhalten als bisher.

Diese notwendige Preisaufbesserung wird nur in einigen Teilen des Reiches geringfügige Erhöhungen der Trinkmilch- und Butterpreise für die Verbraucher zur Folge haben, dafür aber im Interesse der Gesamtvolksernährung die inländische Produktion heben. Von diesen verhältnismäßig wenigen Fällen der Preiserhöhung für Trinkmilch und Butter abgesehen, werden die Verbraucher auf milchwirtschaftlichem Gebiet nicht weiter belastet.

Auch bei dem Schlachtvieh sollen für die bäuerliche Veredlungswirtschaft bessere Erlösmöglichkeiten geschaffen werden. Durch Einsparungen bei der Verarbeitungsspanne werden die Erzeugerpreise für Fettschweine um 2 RM. und für Schlachtrinder um 1,50 RM. je 50 Kg. Lebendgewicht erhöht. Die Fleischpreise für die Verbraucher bleiben unverändert.

---

das erklären? Sie müssen wissen, daß Madame den Mr. Bortefeld haßte, wie nichts auf der Welt. Sie war schon mal bei ihm und hatte ihn gebeten, ihr zu helfen, als er ablehnte, sagte sie ihm als Drohung, er müsse es tun, ihres und seines Kindes wegen, das sie ihm verschrieben habe... Aber es half nichts. Diese große Lüge half ihr nicht, Mr. Bortefeld glaubte ihr nicht..."

„Warum nicht... war sie so unwahr?" Hart kommen die Worte aus Evelyns Mund.

„Madame war vielleicht krank!" sucht die Dienerin wieder zu begütigen. „Es war zu einer fixen Idee bei ihr geworden, daß sie Sie als Druckmittel gegen ihren einstigen Gatten benutzen konnte. Das sollte ihre letzte Hilfe sein..."

„Ging es ihr denn so schlecht?"

„Ja, Mademoiselle. Sie wollte nicht, daß Sie und Mr. Thomas etwas davon erfuhren, sie war zu eitel dazu. Aber es war so. Ihre Stimme hatte gelitten, neue Engagements bekam sie nicht, und als Bortefeld ihr die Hilfe versagte, war es sehr schlimm. Es ging auch um Geld..."

„Aber ich versteh das nicht!" murmelt Evelyn leise. „Als Vater — —" sie bricht verwirrt ab — — „Als Kay starb, hat er uns und Thomas doch sichergestellt und doch gewiß die Mutter auch...!"

„Das wohl. Er hat ihr ein kleines Vermögen hinterlassen. Aber es war viel weniger, als Madame dachte, vor allem deshalb, weil das Geld für Sie und Mr. Thomas festlag. Sie hat das Geld sehr bald völlig verbraucht — — Sie wissen doch, wie verwöhnt sie war... Und sie — — spielte..."

Evelyn starrt die Frau erschreckt an.

„Sie spielte...?!"

„Ja... es war eine Leidenschaft von ihr — — Sie hat viel verloren..." Die kleine Frau beugt sich vor.

„Sehen Sie, Mademoiselle, Sie werden fragen, warum ich bei ihr blieb. Aber sie war, wenn sie guter Stimmung war, so verschwenderisch, sie beschenkte mich dann in einer Laune oft reichlich — — ich muß sagen, das hielt mich und ich blieb, wenn auch mal schwere Stunden kamen. Ich wurde nun auch schon älter und sparte, um mir etwas Selbständigkeit für später zu verschaffen. Ich habe ihr oft zugeredet, doch zu Ihnen und Mr. Thomas zu ziehen... ich meinte, dann müsse alles noch gut werden. Aber sie wollte nicht. Sie wollte ein freies, ungebundenes Leben führen..."

Und wir? denkt Evelyn verzweifelt und bitter. Wir? Galten wir nichts in ihrem Leben? Nein, nichts — — man muß das jetzt einsehen... das freie Leben war viel wichtiger als die eigenen Kinder!

„Es war oft sehr schwer, Mademoiselle. Als Bortefeld Madame die Hilfe versagte, gingen wir nach Monte Carlo, Madame mußte sogar kostbaren Schmuck verpfänden. Sie bekam auch nochmal Engagements, aber als sie in der Oper in Monte gastierte, war es schlimm, denn die Kritiker schrieben, Madames Stimme sei nicht mehr die alte, ihre Zeit sei vorbei. Madame versuchte es dann noch einmal mit einem Schreiben an Bortefeld. Es kam uneröffnet zurück. Dann wurde es noch schlimmer. Madame spielte dauernd. Wir lebten die letzte Zeit nur von ihren Spielgewinnen und von..." Sie bricht ab, sie schweigt, denn sie will nichts vom neureichen Herrn Kalopopulos sagen, dem dicken aufdringlichen Griechen, der die Existenz der alternden Sängerin mit erhalten half...

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Das Land ist frei!

Oktober! — Schnell ist er gekommen, — und mit ihm kam die Herbstzeit; — in letzter Farbenpracht erglommen — sind nun die Wälder nah und weit. — Erfüllt ist, was wir alle sehnten, — was oft wir als unmöglich wähnten: — Sudetendeutschland, endlich frei — ist es vom Joch der Tyrannei!

Nach einer Frist von kurzen Tagen hat Prag das Grenzgebiet geräumt; — es ist, wie soll man's anders sagen, — grad so, als habe man geträumt. — Wo gestern noch aus Hinterhalten — die Schüsse roter Banden knallten, — ziehn als Befreier von der Pein — die deutschen Tanks und Truppen ein.

Sie atmen auf, die Leidgequälten, — nach Jahren ohne Rast und Ruh — und jubeln hell mit dankbeseelten — Heilrufen ihrem Führer zu. — Damit es sich der Not erbarme, — reckt Deutschland aus die starken Arme — und drückt nach langem Trennungsschmerz — sein ärmstes Kind nun fest ans Herz.

Da glätten sich die Sorgenfalten, — und ihrer Heimat schönstes Lied — gilt ihm, der treulich Wort gehalten, — der lächelnd ihre Freude sieht. — Ganz Egerland, wie neu erstanden, — im Schmuck von Fahnen und Girlanden, — an jedem Haus, an jeder Tür — der Spruch: „Führer, wir danken dir!"

Sie danken ihm, der für den Frieden — Europas eine Klinge schlug, — ganz gleich, ob sie auch Ränke schmieden, — er schrieb es, der Geschichte Buch: — Ein Volk, mißhandelt und gekettet, — durch ihn vom sich'ren Tod errettet, — er hat's getan, er hat's gewagt, — und Prag hat „schmerzlich" zugesagt!

Zu ew'gem Bund wir es beschwören — vor ihm, der Deutschland groß gemacht: — Wir wollen ihm, ganz ihm gehören, — wie jene dort auf Grenzlandwacht! — Ihr Beispiel soll uns nie verblassen, — wie wir uns stets auf ihn verlassen; — soll er uns finden stets in Wehr — für Volk und Reich! Franz Heiseler.



„Ick bün nich nieglich", sär Köster Knoll tau Schult Beerboom, „aewer weiten müggt ick dat doch, wat Hessenschauster hüt Morgen bi di tau dohn hatt hett. Hei hett woll bi di Frühstück eeten? Utseihn ded hei, as wenn hei seggen wull: Dat bekümmt mi beter, as wenn ick soeben Buern ‚Gun Dag' seggen doh!" —

„Frühstück hett hei mit mi eeten", lacht de Schult, „smeckt hett em dat ok, aewer dat is dat nich, wat so'n taufreden Lüchten in sien Gesicht bröcht hett. Du weißt dat so, wi hewwen em vör'n Johre drei dormit taugang'n bulpen, dat hei sick den Siedlerkaten bugen künn. Du leiwe Tied, soeben Gören wiren dor bi em, un sünd dat jo all acht, wo süll hei den? Hei hett nu ümmer nich blotts sien Termins hollen, ne, hei hett noch mir, as hei süll, awbitahlt. Jck saat mi ümmer an den Kopp un segg: Wo is dat minschenmoeglich? Anner, dei ein un twei Gören hewwen, kamen un staehnen, ditmal geiht dat nich mit dat Awbitahlen, un bei? Hei is ümmer dor! Un nu? Dor liggen noch hunnert Raud' von dat oll Kösterland achter sinen Goren. Dat ward jo ümmer verpacht't. Snurs Mudder hett dat hatt, un dei hett sick dat jo entseggt. Nu süllt dat ut de Pacht. Un nu is de Schauster bi mi wäst, hett mi fragt, wat wi em de hunnert Raud nich tau verköpen wullen. Dat leg em so paßlich. De Kunnen künnen em sinnen, wenn hei denn mal 'n Stund'n up sinen Acker arbeiten ded. Rümms wider künn dat Stück bruken, nümms wull dat ok hewwen, denn oll Mudder Snur harr dat nich unner Meß hollen, harr dat of bös verqueeken laten. Bi'n Landrat wier hei all wäst un dei harr seggt, wenn de Schult dormit inverstahn is, dün ick dat allemal, un seggen Sei den Schulten man, dei soll dat nich so hoch ansetten.

Jck segg tau den Schauster: „Wardst du dor ok mit sariag' Bedenk de välen Kinner, dei kosten doch un kosten doch!" — Dunn hett hei lacht un hett segat: „Ja, dat is wohr, sei kosten un kosten. Aewer dat sünd of twintig Händ'n, dat sünd tweihunnert Fingern, dei nu nah un nah all bi mi taugripen. As ick ein Kind harr un twei, dunn güng dat knapp-knapp bi uns tau, aewer wur mihr Kinner nahst dor wiren, wo beter is uns dat gahn. Riken Sei sick de Gören an, Schult, sär'e, all schier un glatt, as ut'n Ei pöllt. Wat in'n Liew un wat up'n Liew. Js allens dor, aewer dat steiht jo ok all in de Bibel: Väl Kinner — väl Badernnser!" — Jn 'ne Bibel steiht dat nich, heww ick segat, aewer wohr is't. — Ein Wunner is dat, hett hei seggt, ick heww dor oft aewer nahdacht. De Lüd willen dor nich an glöben. Jck heww all seggt, sär'e, wenn ick so in de Fedder wier as nu nich, denn würd ick ein Bauk schriben: ‚Wo so un wurüm de Angst för väl Kinner ein Düwelsaat is! Dat is ein Wunner, aewer dat is so: Väl Kinner maken di dat Leben licht un nich swor.'"

„De Schauster is ein Philosoph, ein Dörpphilosoph, aewer ein von de ganz goden", sär de Köster nahdenklich.

Vörbögen

Franz Matt hett dat up de Post. Dr. Krumm, dei em unnersäuken deit, segat: „Jck will Sei ein poor Druppen verschriben. Dorvon nehmen Sei abends un morgens teihn Druppen. Dat ward Sei ein beten Lichterung geben, oewer weg kriegen wi dat nich, ganz los warden Sei dat nich wedder. Sei harren ihrer kamen müßt. Sei harren dat vökögen künnt. Vorbogen is bi de allermetsten Krankheiten lichter as dat Kurieren." —

„Vörbögen, segaen Sei, herr Dokter?" segat Matt, „vörbögen? Denn möten Sei mi solang'n krank schriben. Wi striken ogenblicklich Decken in dat ni Krankenhuus. Wuur sall ick mi bi dat Geschäft vörbögen? Dat is ganz un gor nich moeglich." —

Dokterexamen

Perfesser Gries wier bannig scharp in'n Examen. Hei höll mit sien Meinung ganz un gor nich achtern Barg. Dor wier 'ne krank Fru, dei de Kannidat unnersäuken müßt. Un denn müßt hei seggen, wat hei woll dorbi moken ded. De Kannidat sär nu: Ahn Operieren güng dat nich. So un so will hei dat maken.

De Perfesser leet em in Ruah utwerkellen, un dunn sär hei: „Un wenn Sei dat nu all so maakt hewwen, denn nehmen Sei einen Hamer un hau'n den Mann von de Fru up den Kopp. Denn hewwen Sei de g a n z Famili utrott't." — Nuut reist de Kannidat ut de Dör.

Väl un doch wenig

Hans Meinshausen hett Geburtstag hatt. Sien Fründ Matthis will em nu utfragen. Hans segat: „Ja heww dikmal swäl von mien Fru tau Geburtsdag kreegen, dat kann ick gor nich mit'n Mal drägen."

„Hoho", segat Matthis, „denn möt sei sick jo bannig ännert hewwen. Sei is doch sünst taag as Handschenledder, wenn dat an dat Schenken gahn deit? Wat hett sei di denn all schenkt?"

„Twei Slipsen", segat Meinshausen.

Willem.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 9. Oktober

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Der Nebel steigt... Am Herbstmorgen durch den deutschen Eichwald. 8.40: Landtechnik hilft mit! 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Die eigene Kraft ist die Quelle des Lebens! Morgenfeier. 10.45: Kammermusik. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. Aufnahme. 12.00: Dresden: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. 14.00: Die Ernte ist geborgen — die Erde gebt zur Ruh. Ein Spiel. 14.30: Barnabas von Geczy spielt. Schallplatten. 14.40: Musik für Chor und Orchester. Aufn.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Reiseberichte — Fremde Gesichte. Aus dem Buch: „Ein Arzt erlebt China", von A. Gervais. 18.00: Die geheimnisvolle Tür. Eine Szene von Günter Eich. 18.30: Musikalische Kurzweil. Als Einlage: Und nächsten Sonntag Wunschkonzert.

19.15: Das deutsche Lied. 19.45: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten, Wetter. 20.10: Doktor Faust. Szenen aus vorgoethescher Darstellungen und Dichtungen. 20.30: Musik um Faust. Aufn. 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschl.: Deutschlandecho 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Großes Unterhaltungskonzert. Aufnahme.

Hamburg: Sonntag, 9. Oktober

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Nachr., Hafendienst. 8.15: Vom Moor zum Acker. 8.25: 10 Min. Leibesübungen. 8.35: Froher Klang. 9.00: Berlin: „Nicht dem Leben aus dem Wege gehen — keinen Tag — keiner Frage." (Goeth.) Morgenfeier. 9.30: Musik am Sonntagmorgen. 10.00: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. — 10.15: Kiel: Uebertragung aus dem Evangel. Gottesdienst in der Universitätskirche Kiel. 11.00: Mozart — Hundt. Schallaufnahmen. 11.45: Heute und morgen. Eine Viertelstunde der Besinnung.

12.00: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: 1. Das Nußzweigelein. Märchenspiel. 2. Musik für die Kleinen. 15.00: Forschung am Vorposten. Ein Besuch in der Biologischen Anstalt auf Helgoland. 15.30: Bunte Volksmusik. Schallplatten.

16.00: Das bunte Magazin. Ein illustriertes Funkbuch für Alle. 18.00: Schwarzer Jäger August Renz. Die deutsche Heldin des Freiheitskrieges Eleonore Prohaska. 18.45: Kammermusik. 19.30: Sportschau am Sonntagabend. — 19.45: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.

20.10: Froher Klang von Koog und Hallig. 22.00: Nachr. 22.30: Bunte Unterhaltungsmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 6. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse konnte sich die zuversichtliche Stimmung behaupten. Bei nicht allzu großem Umsatz kam es verschiedentlich zu neuen Kursbesserungen. Stärkeres Interesse ergab sich für Versorgungspapiere. Schlesische Elektrizität und Gas notierten 131,50 (128,75), Berliner Kraft und Licht 161 (158,75) usw. Am Rentenmarkt war Reichsaltbesitzanleihe mit 130,60 (130,80) leicht abgeschwächt. Dagegen befestigte sich Umschuldungsanleihe der Gemeinden um 0,20 auf 94,25. Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld unverändert auf 2,50 bis 2,75 v. H. Am Devisenmarkt konnten das Pfund und der Franken ihre Erholung fortsetzen.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,24 (Geld) 42,32 (Brief), dän. Krone 53,61 53,71, engl. Pfund 12,005 12,035, franz. Franken 6,713 6,727, holl. Gulden 135,76 136,04, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 60,34 60,46, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,84 61,96, schweiz. Franken 56,92 57,04, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,496 2,500.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Mehl war am Donnerstag etwas ruhiger. Weizenmehl wurde ohne Beimischung von Maisbackmehl zu kaufen gesucht, doch stand hier kaum Ware zur Verfügung. Im übrigen hatten die Markenmehle kleines Bedarfsgeschäft. Provinzmehle blieben schwer verwertbar. In Roggenmehl haben die meisten Bäcker ihren vorläufigen Bedarf in der Type 815 eingedeckt. Die übrigen Mehltypen hatten laufenden Abzug. Infolge der Kartoffelernte sind die Zufuhren in Gerste kleiner geworden. Feinste Qualitäten konnten in Braugerste noch abgesetzt werden. Industriegersten hatten kleines Geschäft. Futterhafer war in schwerer Ware verwertbar. Weizen und Roggen fanden schwer Käufer.

Berliner Magerviehmarkt vom 6. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Auftrieb: 571 Rinder, darunter 271 Milchkühe, 3 Bullen, 100 Jungvieh, 70 Kälber, 191 Pferde. Verlauf: ruhig bei festen Preisen. Jungvieh vernachlässigt. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 250—390 RM. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 34—36 RM. Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700 bis 1050, 3. Klasse 300—650, Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf ruhig.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 236 — Sonnabend, den 8. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Meilensteine des Dritten Reiches

„Ich hoffe, daß schon in wenigen Tagen das sudetendeutsche Problem endgültig gelöst sein wird. Bis zum 10. Oktober werden wir alle deutschen Gebiete besetzt haben, die uns gehören!"

Der Führer im Sportpalast am 5. Oktober 1938.

Diese Worte Adolf Hitlers meißeln den neu von ihm errichteten Meilenstein am Höhenweg des Dritten Reiches. Will man die Bedeutung dieses Führerwortes ganz ermessen, dann muß man sich aus einer gewissen Betäubung erst herauslösen, die uns angesichts des unwahrscheinlichen Geschehens unserer Tage umfangen hält. Das Sudetenland heimgekehrt! Als damals, kaum mehr als acht Tage vorher im gleichen Berliner Sportpalast, der Führer in leidenschaftlicher Form der Welt bekannt gab: „Herr Benesch wird entweder dieses Angebot akzeptieren und den Deutschen jetzt endlich die Freiheit geben, oder wir werden diese Freiheit uns selbst holen! Wir sind entschlossen! Herr Benesch mag jetzt wählen!" — Da ging es wie ein Ahnen durch die Völker, daß keine lügnerische Pressekampagne, kein säbelrasselndes Drohen, kein Parlamentspalaver und keine „Protestentschließungen" in der Lage sind, Deutschland von der Wahrnehmung seines Rechtes und von der Verteidigung deutscher Freiheit zurückzuhalten.

Wir sind entschlossen! Dieses starke Wort Adolf Hitlers hat jene Meilensteine aufgerichtet, die heute am Wege des Dritten Reiches stehen. Es ist angebracht, sich diese Meilensteine der Reihe nach einmal anzusehen, um sich zu erinnern, wie sie aussehen, und was sie für das Deutschland Adolf Hitlers bedeuten. Ein unentwegter Mitkämpfer des Führers, Alfred-Ingemar Berndt, jetzt Ministerialrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, hat unter dem Titel „Meilensteine des Dritten Reiches" ein Buch geschrieben (erschienen im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München), das heute rückschauend den Weg zeigt, den der Führer vom 30. Januar 1933 bis zum 10. Mai 1938 ging, um daran Meilensteine an Meilensteine aufzurichten als Zeugen seines gigantischen Werkes. Mancher mag meinen, daß die einzelnen Etappen dieses Weges jedem Volksgenossen bekannt sind. Mag sein. Wer erinnert sich aber der Einzelheiten, die zu diesen fest in der Geschichte des neuen Deutschland verankerten Meilensteinen führten, wer kennt noch die Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten, um Schritt für Schritt vorwärts zu kommen auf dem Wege zur Freiheit, zur Macht, zur Größe und zur Ehre von Volk und Reich.

Und noch ein anderes: Des Führers Reich ist kein Gebilde von Gesetzen und Verträgen, es besteht nicht aus Fußangeln von Paragraphen und aus Bestimmungen polizeilicher Verordnungen. Das Deutschland Adolf Hitlers ist gestaltet aus der Idee des Nationalsozialismus, wird getragen von den lebendigen Kräften seelischer, geistiger, politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen eines wieder erwachten Volkes. Deshalb kann die Geschichte eines Volkes nicht lediglich in der chronologischen Festhaltung von Einzeltaten ihren Ausdruck finden, sondern muß ergänzt, vertieft und lebendig gestaltet werden durch Zeitdokumente, aus denen Herzschlag, Seelenflug und geistiges Bekenntnis des Volkes fühl- und wahrnehmbar sind. Die besten Zeitdokumente sind die Tageszeitungen, die die Herzensstimmung des Volkes bei einem geschichtlichen Ereignis anklingen lassen, aber auch die Gesamthaltung einer Generation in ihren Spalten widerspiegeln. Sie sind für die Geschichtsforschung schwerfällige Folianten. Deshalb treten mehr und mehr in den Vordergrund jene zeitgebundenen Bücher, die aus dem Erleben des Volkes schöpfen und in literarischer Lebendigkeit den Tagesjournalismus mit dem literarischen Erzähltertum verbinden. Alfred-Ingemar Berndts Buch, das er selbst als „Erlebnisschilderungen großer Tage" charakterisiert, gehört zu jenen literarischen Erscheinungen, die der Zeitgenosse mit innerem Vergnügen und nationalem Stolz liest, die aber der Geschichtsschreiber einst als das wertvollste Historiengut zur Erforschung einstiger Zeitströmungen und Lebensäußerungen eines Volkes hüten und durchforschen wird. Berndt sagt in seinem Vorwort erkennend und bestätigend: „Der Mann, der immer die Hand am Puls des Volkes hält, der täglich mitten in der Fülle des Geschehens steht und berufener Mittler des Erlebens unserer Tage für das ganze Volk ist, der Journalist, muß hier in die Bresche springen. Er muß den Darstellungen der geschichtlichen Tatsachen mit seiner regen Phantasie, seiner Aufgeschlossenheit und Empfänglichkeit für die Eindrücke des Augenblicks die Farbe geben." Der Verfasser widmet sein Buch „den Kameraden der deutschen Presse". Jeder deutsche Schriftsteller wird ihm dafür dankbar sein, auch dafür, daß er ihn eingliedert in eine Aufgabenstellung positiver Geschichtsdarstellung. Nur der Schriftleiter des Dritten Reiches ist dazu berufen, ein unverfälschtes Tagebuch zu schreiben, das den kommenden Generationen noch Kunde gibt von dem, was das Volk Adolf Hitlers empfand, bekannte und gestaltete.

In den historischen Tagen, die wir jetzt erleben, hat nun der Führer einen neuen Meilenstein errichtet: Sudetendeutschland ist frei! Die deutschen Truppen rücken in die ihnen zugeteilten Besetzungsabschnitte. In kürzester Frist wird die neue Grenze von Großdeutschland festliegen. Wir erleben die Wende deutschen Schicksals und begreifen dennoch kaum ihre Größe. Deshalb sollte jeder Deutsche sich in stillen Stunden noch einmal die Ereignisse, die Umwälzungen, den politischen, geistigen und wirtschaftlichen Auftrieb im Dritten Reich an Hand solcher Bücher in die Erinnerung zurückrufen, wie jenes, das von Alfred-Ingemar Berndt „Meilensteine des Dritten Reiches" betitelt wurde.

Posselt.

Ehrentag des Altvatergebietes.

Der Führer und Reichskanzler sowie Hermann Göring waren in der IV. Zone.

Die deutsche Bevölkerung des nunmehr gleichfalls befreiten Altvatergebietes erlebte am Freitag eine freudige Ueberraschung. Mit den Soldaten der deutschen Wehrmacht, die an diesem Tage die Besetzung dieser IV. Zone zum Abschluß brachten, waren auch der Führer und Generalfeldmarschall Hermann Göring in das ausgedehnte Bergland östlich von Glatz und westlich von Leobschütz und Ratibor geeilt. Wiederum empfing den Führer, und mit ihm auch den Generalfeldmarschall Hermann Göring, ein Jubel ohne Beispiel. Ueberall merkte man den Menschen dieses deutschen Berglandes die überschäumende Begeisterung darüber an, daß mit den deutschen Truppen zugleich auch Adolf Hitler und Hermann Göring zu ihnen gekommen sind.

Huldigungen an der alten Grenze

Gegen 11 Uhr überschritt der Führer zwischen Eichhäusel und Arnsdorf — zum vierten Male in diesen Tagen — die ehemalige Reichsgrenze in Richtung auf Olbersdorf und Jägerndorf. Schon vom frühen Morgen an war die Bevölkerung der ganzen Umgebung nach dem kleinen Grenzort Kunzendorf geströmt, um am Schlagbaum auf den Führer zu warten. Minutenlang mußte die Wagenkolonne anhalten. Die überglücklichen Menschen, die seit Donnerstag unter dem Schutz der deutschen Truppen stehen, hatten sich um den Wagen des Führers zusammengedrängt und brachten ihm in unbeschreiblichen, tiefbewegten Kundgebungen ihren Dank aus übervollem Herzen zum Ausdruck.

Festlicher Empfang in Olbersdorf

Ein besonders festlicher Empfang wurde dem Führer in Olbersdorf zuteil. Ein einziger Begeisterungssturm empfing den Führer auf dem Marktplatz. Der Ortsleiter der SdP. begrüßte den Führer, der vom Wagen aus nach allen Seiten zur begeisterten Bevölkerung mit erhobener Rechten herzlich dankte. Wie überall, so läuteten auch hier die Glocken zur Stunde der Befreiung, und vom hohen Kirchturm wehte eine riesige Hakenkreuzfahne. Wenige Minuten nur weilte der Führer unter der Bevölkerung von Olbersdorf. Diese Minuten aber wurden für die Männer, die Frauen und die Jugend zu den glücklichsten Augenblicken ihres Lebens.

Am Eingang von Jägerndorf hatten die Tschechen noch in der letzten Woche Straßensperren und Drahtverhaue aufgebaut. Heute aber grüßt am Eingang des Ortes weithin leuchtend ein riesiges Spruchband: „Jägerndorf grüßt seinen Befreier!". Die Bevölkerung von Jägerndorf hatte sich im inneren Teil der Stadt zusammengeballt. Zu schnell war auch hier die Wandlung gekommen, so daß die überglücklichen Menschen es noch kaum fassen können. Vor kaum einer Woche noch neue Drahtverhaue und Straßensperren der Tschechen, dann die Stunde der Befreiung. Donnerstagabend um 9 Uhr erst verließ der letzte tschechische Soldat das deutsche Jägerndorf, und am Freitag weilte bereits der Führer mit seinen Soldaten mitten in Jägerndorf!

Sinfonie der Freude in Jägerndorf

Ihr ganz überströmendes Glücksgefühl, ihre unendliche Dankbarkeit bringen sie dem Führer dar, als er langsam durch die Straßen von Jägerndorf fährt. Mit Zehntausenden von Hakenkreuzfähnchen winken sie dem Führer und Hermann Göring zu. Alle Fenster der spitzgiebeligen Häuser sind über und über besetzt mit glückstrahlenden und vor Freude weinenden Menschen. Die dumpfen Klänge der Kirchenglocken vereinigen sich mit dem hellen Jubel und den Klängen der Musik zu einer einzigartigen wunderbaren Sinfonie der Freude und des Jubels.

Auf dem Marktplatz mitten in der Stadt erreicht die unermeßliche Begeisterung der Jägerndorfer ihren Höhepunkt. Bis zum letzten Winkel ist der herrliche Platz dicht gedrängt von der Bevölkerung besetzt. Unter dem tosenden Jubel der Tausende schreitet der Führer mit Generalfeldmarschall Göring und Generaloberst von Rundstedt die Front der Ehrenkompanie vor dem Rathaus ab. Als der Führer dann mit Hermann Göring und Konrad Henlein auf dem Balkon des Rathauses erscheint und die gewaltige Menschenmenge überblickt, schlägt ihm ein ungeheurer Orkan unsagbarer Begeisterung entgegen. All die Not und das Leid der vergangenen Jahre und Monate sind nun von diesen deutschen Menschen gewichen.

Der Bezirksleiter Garwig macht sich zum Dolmetsch der Gefühle seiner Landsleute und heißt den Führer im

Großzügige Betreuung.

Gulaschkanonen der NSV. folgen den Truppen.

Das Wort, das Reichsminister Dr. Goebbels gelegentlich der Eröffnung des Winterhilfswerks 1938/39 sprach, wonach hinter den Kanonen unserer Wehrmacht die Gulaschkanonen ins Sudetenland einziehen, hat sich auch in dem Schlesien benachbarten Besetzungsabschnitt IV bewahrheitet. Wie in allen anderen Zonen, die von den deutschen Truppen besetzt werden, hat auch im Gau Schlesien sofort die NS.-Volkswohlfahrt die Betreuung der sudetendeutschen Brüder und Schwestern aufgenommen. Zugleich mit den Truppen hat sie ihren Einzug in das sudetendeutsche Gebiet gehalten.

Die Hilfsmaßnahmen, die fast durchweg Sofortmaßnahmen sind, erstrecken sich in erster Linie auf die Betreuung der notleidenden Familien und Kleinkinder, insonderheit aber auf die Sicherstellung der Ernährung der Gesamtbevölkerung des sudetendeutschen Raumes. Gleichzeitig wurden allerorts Beauftragte der NS.-Volkswohlfahrt eingesetzt und mit den organisatorischen Arbeiten begonnen. Noch am Abend des ersten Einmarschtages fuhren aus den vielen von der NSV. vorsorglich eingerichteten Proviantlagern längs der ehemaligen Grenze die ersten Verpflegungstransporte ab, mächtige Lastwagenzüge, die alles geladen hatten, was zur Verpflegung der Bevölkerung notwendig ist.

Gleichzeitig fuhren für die Verpflegung der Bevölkerung vier Feldküchen mit einem Fassungsvermögen von je 3000 Liter über die ehemalige Grenze. Im Zuge dieser Maßnahmen haben die ersten hundert schlesischen NS.-Schwestern die ehemalige Grenze überschritten und ihre Fürsorge- und Betreuungstätigkeit aufgenommen.

Besonders wird sich die NSV. der Kleinkinder annehmen, deren Ernährung bisher gänzlich unzureichend war. So sind u. a., um in dieser Hinsicht erste Hilfe zu leisten, allerorts Milchküchen eröffnet worden, aus denen die Kinder verpflegt werden.

Im Böhmer Wald hatten die durch Entbehrungen ausgemergelten Menschen in den letzten Tagen noch einen neuen Schicksalsschlag erhalten. Die tschechischen Vorstände der Behörden sind beim Abzug ihres Militärs mitgezogen und haben das Geld, das sie an die Hilfsbedürftigen auszahlen sollten, mitgenommen, so daß die Leute meist für einen Monat überhaupt ohne alle Mittel waren. Man kann sich die Freude dieser Armen kaum vorstellen, wie sie jetzt herbeieilen und an der Feldküche warten, bis sie einen großen Topf voll schmackhaften Reisfleisches oder Erbsen mit Speck erhalten, ein Gericht, das sie jahrelang ganz entbehren mußten. Da kehrt auch wieder neuer Lebensmut in die ausgehungerten Menschen zurück. Die hohlängigen Gesichter schimmern vor dankbarer Freude unter Tränen und, endlich einmal wieder satt, rufen sie überglücklich uns immer wieder zu: „Jetzt geht es uns gut, der Führer hat uns nicht nur befreit, er hilft uns auch!".

Soldaten helfen sudetendeutschen Bauern

In den Tagen ihrer Gewaltherrschaft haben die Tschechen, als sie sinnlos Befestigungen anlegten, die sudetendeutschen Bauern auch zum Frondienst gezwungen. So kam es, daß die Feldarbeiten liegenblieben und die Ernte zum Teil noch nicht beendet ist. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen sind sofort Soldaten abkommandiert worden, um den Bauern bei der Kartoffelernte und beim Pflügen zu helfen. Die Sudetendeutschen erleben auch hierin mit nicht zu überbietender Eindringlichkeit die neue deutsche Volksgemeinschaft, deren Teil die Wehrmacht ist. Während die Tschechen sie quälten und ihnen Pflug, Wagen und Pferde zu Schanz- und Befestigungsarbeiten wegnahmen, kommt der deutsche Soldat nicht allein als Schützer, sondern auch als tatkräftiger Helfer.

Namen der Bevölkerung aus übervollem Herzen willkommen.

Konrad Henlein spricht

Dann spricht Konrad Henlein, dem ebenfalls eine herzliche Begrüßung zuteil wird:

„Mein Führer! Als vor 20 Jahren hier 3½ Millionen Deutsche gegen unseren Willen und gegen jedes Recht einem Staat einverleibt wurden, da wurde dieses große Verbrechen von der Welt gutgeheißen. (Stürmische Pfui-Rufe gellen über den weiten Platz.) In diesen 20 Jahren hat man uns unsere Schulen, unseren Arbeitsplatz und unser Brot genommen.

Aber eines konnte man nicht: aus unseren Herzen die tiefe Liebe zu Deutschland reißen!“ Minutenlange stürmische Heil-Rufe brausen auf, als Konrad Henlein feststellt, daß die Sudetendeutschen alle Jahre der Knechtschaft hindurch nur auf diesen einen einzigen Tag gewartet haben, daß der Führer sie heimhole ins Reich. Als Konrad Henlein dann für die Sudetendeutschen gelobt, daß sie alle in guten und schlechten Tagen zum Führer stehen werden wie ein Mann, da gibt erneut ein einziger Orkan des Jubels und der Begeisterung die Bestätigung der Sudetendeutschen auf diesen Schwur. Und wieder stimmen die Jägerndorfer Konrad Henlein begeistert zu, als er mit den Worten schließt: „Wir sind bereit, mein Führer, für Sie unser Leben einzusetzen“.

Der Führer dankt den Sudetendeutschen

Der Führer dankt Konrad Henlein mit einem festen Händedruck für das Gelöbnis der Sudetendeutschen. Wieder schlägt ihm dann minutenlanger Jubel und eine unvorstellbare Begeisterung entgegen, als er selbst nun das Wort ergreift.

In mitreißenden packenden Worten spricht der Führer von der neuen deutschen Volksgemeinschaft, die alle Deutschen umfaßt, und von der starken neuen deutschen Wehrmacht, der Vollstreckerin des Willens dieser Volksgemeinschaft. Tosender Jubel schlägt dem Führer entgegen, als er erklärt, daß man vielleicht drei oder sechs Millionen Deutsche entrechten und unterdrücken kann, daß aber 80 Millionen Deutsche niemand in dieser Welt beugen kann.

Zum Abschluß dieser seiner ersten Reise durch das Sudetenland dankt der Führer sodann den Sudetendeutschen noch einmal für die langjährige Treue, die sie unter schwersten Umständen ihrem Volkstum gehalten haben. Er schließt mit den Worten, daß am 10. Oktober nun auch der letzte Rest des Sudetenlandes unter dem Banner des Hakenkreuzes stehen werde. Dann sei dieses Gebiet endgültig frei und für alle Zeiten unwiderruflich ein Reichsgau der deutschen Nation.

Der Führer im Biwak

Auf dem Burgberg bei Jägerndorf machte der Führer eine kurze Rast, wo er im Freien mit seiner Begleitung aus der Feldküche das Eintopfessen, einen Schlag Gemüsesuppe, einnimmt. Dann besichtigt wenige Kilometer hinter Jägerndorf der Führer bei dem Ort Neuerbersdorf, im Tale der Ossa, einige tschechische Bunker, die erst am Morgen um 5 Uhr von den Tschechen verlassen worden waren.

Gerade in diesem kleinen Dorf wurde dem Führer ein besonders freudiger Empfang von der Bevölkerung zuteil; denn diese Menschen mußten lange Zeit im Schatten der tschechischen Befestigungsanlagen leben. Sie sind nun überglücklich, daß diese drohende Zwingburg von ihnen genommen ist und sie wieder frei geworden sind.

Durch die Ausläufer der Glatzer Berge geht die Fahrt nach Freudenthal. Hier erwartet wieder Generalfeldmarschall Göring den Führer, und minutenlang werden Adolf Hitler und Hermann Göring von den zu vielen Tausenden auf dem Marktplatz von Freudenthal versammelten Sudetendeutschen stürmisch gefeiert.

Der Führer schreitet mit Hermann Göring die Front der angetretenen Ehrenkompanie der Luftwaffe ab. Dann setzt der Führer seine Fahrt fort, während der Generalfeldmarschall in einer machtvollen Kundgebung auf dem Marktplatz zur Bevölkerung spricht.

Flugzeugstaffeln über befreitem Land

Für lange Zeit wird nun die Fahrt des Führers begleitet von Flugzeugstaffeln der deutschen Luftwaffe. Die Herzen der Sudetendeutschen schlagen höher, als sie das donnernde Dröhnen der Motoren der pfeilschnellen Flugzeuge hören, die im Tiefflug dicht über die Massen hinwegbrausen. Sie alle wissen, daß nun auch sie von der deutschen Luftwaffe beschirmt und beschützt werden.

An vielen Stellen der Fahrt haben die Truppen, die die 4. Zone besetzen, am Wege des Führers Aufstellung genommen. Im Schritt fährt unsere Kolonne an ihnen vorbei. Aufrecht im Wagen stehend grüßt der Führer seine Soldaten und blickt prüfend auf ihre Waffen.

Ueber Würbenthal, Einsiedel und Hermannstadt nähert sich die Kolonne des Führers der ehemaligen Grenze. Die Einwohner bringen dem Führer bei seiner Durchfahrt aus übervollem, dankerfülltem Herzen immer und immer wieder begeisterte Huldigungen dar.

In Zuckmantel wird der Wagen des Führers minutenlang aufgehalten. Von allen Seiten recken sich dem Führer die Hände entgegen. Unzählige Hände drückt der Führer, und immer wieder grüßt er vom Wagen aus die ihm von allen Seiten zujubelnde Menge.

Einmarsch in die restlichen Gebiete.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die deutschen Truppen beginnen heute (8. 10.) mit dem Einmarsch in die restlichen bis zum 10. 10. zu besetzenden sudetendeutschen Gebiete. Hierzu gehen ab 12 Uhr vor:

a) Truppen unter Führung des Generals der Infanterie List aus dem Gau Niederdonau über die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Lundenburg und Laa an der Thaya sowie zwischen Drosendorf und Neu-Bistritz.

b) Truppen unter Führung des Generaloberst Ritter von Leeb aus dem Gebietsabschnitt I sowie über die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Gmünd und Oberhaid und zwischen Eisenstein und Furth.

c) Truppen unter Führung des Generaloberst von Bock aus dem Ostteil des Gebietsabschnittes II zwischen Machendorf und Hoffnungsthal, ferner über die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Hoffnungsthal und Schatzlar sowie zwischen Friedland und Wünschelburg.

d) Truppen unter Führung des Generaloberst von Rundstedt aus dem Gebietsabschnitt IV zwischen Mährisch-Schönberg und Braunsdorf, ferner über die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Braunsdorf und westlich Oderberg.

Festliche Rückkehr

Einzug des Sudetendeutschen Freikorps in Karlsbad.

Die Männer, die als erste den aktiven Kampf gegen tschechische Unterdrückung und bolschewistischen Terror aufgenommen haben, die Männer des Sudetendeutschen Freikorps, sind in Karlsbad einmarschiert. Sie sind eingezogen in die Heimat, die ihnen der Führer wiedergab und für die sie sich mit ihrem Blute einsetzten. Erschütternde Szenen der Wiedersehensfreude spielten sich ab. Bis weit über die Grenze der inneren Stadt hinaus eilten die Angehörigen der Freikorpsmänner den Einmarschierenden entgegen, als ihre Ankunft durch Lautsprecher bekanntgegeben wurde. Durch eine Doppelmauer jubelnder und winkender Menschen zogen die Abteilungen mit klingendem Spiel in Karlsbad ein. Während des Vorbeimarsches auf den Adolf-Hitler-Platz kreuzte eine Bomberstaffel über Karlsbad.

Drei Bauden von den Tschechen niedergebrannt

Kurz vor dem Augenblick, da die deutschen Truppen auch das bisher tschechische Riesengebirge besetzten, haben die Tschechen die alte deutsche Wiesenbaude niedergebrannt. Die Baude steht schon seit 300 Jahren auf dem Kamm. Desgleichen wurden auch die in der Nähe stehende Rennerbaude und die Richterbaude von den Tschechen angezündet. Der Skilehrer der Wiesenbaude, der Sudetendeutsche Otto Bernauer, ist von den Tschechen erschossen worden.

Die ersten Geiseln zurückgekehrt

Dank-Telegramm der Befreiten an den Führer.

Mit einem Sonderzug der Deutschen Reichsbahn sind in Eger etwa 300 Volksgenossen eingetroffen, von denen 170 von den Tschechen als Geiseln verschleppt worden waren. Unter den Heimgekehrten befinden sich auch zwei Reichsdeutsche, der Zöllner Anton Lutz und der Privatbeamte Johann Neumeier, beide aus München.

Die 170 Geiseln waren bis zu ihrer Freilassung im Interniertenlager in Südmähren untergebracht gewesen. Der Lagerkommandant, ein Gendarmeriehauptmann, ließ die Geiseln, von denen er bereits wußte, daß sie freigelassen waren, unter schärfster Gendarmeriebedeckung nach Ganda bringen. Er drohte ihnen mit Kerkerstrafen und Erschießen, wenn sie einen Fluchtversuch unternehmen würden.

Benesch nach der Schweiz verzogen.

Expräsident Benesch hat Prag verlassen und sich nach der Schweiz begeben, wo er einen Teil seines großen Vermögens seit Jahren deponiert hat.

Keine Blumen in den Wagen des Führers!

Der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, Reichsleiter Bormann, gibt auf Befehl des Führers folgende Anordnung bekannt:

Trotz mehrfach ergangener Veröffentlichungen, nach denen das Werfen von Blumen und anderen Gegenständen in den Wagen des Führers oder seiner Begleitung unbedingt verboten ist, sind in den letzten Tagen wieder mehrfach Blumen in den Wagen des Führers geworfen worden. Der Führer wurde Freitag von einem Blumenstrauß im Gesicht leicht verletzt. Um jedes Werfen von Blumen für die Zukunft unmöglich zu machen, sind alle Führer der Partei und ihrer Gliederungen verpflichtet, vor einer Durchfahrt des Führers sämtlichen Personen, die Blumen in der Hand halten, diese abzunehmen. Die Ortsgruppenleiter und die Führer der örtlichen Gliederungen sind für die Innehaltung dieser Anordnung persönlich haftbar.

Schweizer Hetzblatt auf drei Monate verboten.

Der Bundesrat der Schweiz hat die jüdisch-bolschewistische Tageszeitung „Journal des Nations“, die sich als das offiziöse Organ des Genfer Liga-Sekretariats aufspielte, sowie jedes Ersatzblatt auf drei Monate verboten. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme gab ein am 30. September erschienener Artikel, in dem mit Bezug auf die Besprechung der vier Regierungschefs in München der Ausdruck „Club des Charcutiers“ verwandt worden war.



Judengesetzgebung in der Türkei?

Ausländischen Meldungen zufolge plant die Türkei eine Judengesetzgebung, die alle Juden von der Wirtschaft und dem öffentlichen Leben ausschließt. Außerdem soll allen ausländischen und frisch eingebürgerten Juden die Arbeitserlaubnis entzogen werden, um sie so aus der Türkei zu entfernen.

Entlassung der französischen Reservisten.

Wie Havas meldet, soll die Entlassung sämtlicher französischen Reservisten, die kürzlich unter die Fahne gerufen wurden, am 11. Oktober beendet sein.

Chamberlain Ehrenbürger von London.

Der Magistrat der Stadt London beschloß, Chamberlain die Ehrenbürgerschaft der Stadt London im Hinblick auf seine hervorragenden Dienste während der letzten drei oder vier Wochen anzutragen.

Wertvolle Bühnenkunst auch auf dem Lande

Was im Winter 1938/39 im Gau Mecklenburg geleistet wird

Das Amt Feierabend der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat für den kommenden Winter für das Gebiet des Gaues Mecklenburg ein großzügiges, kulturell wertvolles Programm aufgestellt, in dem vor allem die Leistungen der vom Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt geschaffenen Mecklenburgischen Landesbühne einen Hauptanteil einnehmen. Von dem Grundsatz ausgehend, daß das gesprochene Wort wieder an Wert gewinnen müsse, hat man Vorsorge getroffen, daß gerade auch das bisher kulturell stark vernachlässigte platte Land mit wertvoller Bühnenkunst bedacht wird, die sowohl die Mecklenburgische Landesbühne (Güstrow) wie das Landestheater Neustrelitz als auch die verschiedenen Niederdeutschen Bühnen des Landes vermitteln.

Die Mecklenburgische Landesbühne wird über 200 Aufführungen im ganzen Gaugebiet an über 80 Orten durchführen, und zwar gerade an zahlreichen Spielstätten, die von den stehenden Theatern des Landes aus technischen Gründen nicht bespielt werden konnten und daher bisher stets ausfallen mußten. Die der Landesbühne von der Landesdienststelle Mecklenburg des Deutschen Gemeindetages, vom Mecklenburgischen Staatsministerium sowie dem Propagandaministerium gewährten Zuschüsse setzen dieses Theater in den Stand, auch in den kleinsten Orten des Gaues hervorragende künstlerische Leistungen, vor allem auch in Hinblick auf Inszenierung und bühnenbildmäßige Gestaltung, zu erzielen.

Neben der Mecklenburgischen Landesbühne ist zum Teil auch das Schauspiel des Landestheaters Neustrelitz in diese Kulturarbeit miteingespannt worden. Von hier aus wird der gesamte Kreis Stargard durch intensive Abstechertätigkeit bespielt werden, und außerdem macht das Landestheater Neustrelitz eine Lustspieltournee durch den ganzen Gau, wodurch insgesamt 50 Orte erfaßt werden.

Die musikalische Bespielung einzelner Orte ist nur dort eingesetzt worden, wo die technischen Voraussetzungen eine einwandfreie künstlerische Arbeit gewährleisten. Unter diesen Gesichtspunkten übernehmen die stehenden Theater Mecklenburgs in Schwerin und Rostock auch weiterhin die Bespielung dieser Orte.

Daneben hat sich die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront noch entschlossen, eine Privattheatergesellschaft zu einer Gastspielreise durch den Gau zu verpflichten. Von dieser Theatertruppe werden insbesondere die kleineren Orte der Kreise Ludwigslust, Güstrow, Hagenow und Parchim mit insgesamt 54 Vorstellungen erfaßt. Dazu kommen noch die zahlreichen Abstecher der Niederdeutschen Bühnen in Schwerin, Rostock, Güstrow und Wismar sowie die Aufführungen der Laienspielscharen auf dem Lande.

Wie aus obigem Programm ersichtlich, hat man in diesem Winter das Hauptaugenmerk auf die Theaterarbeit gelegt. Erst in zweiter Linie treten die Kleinkunstdarbietungen hervor. Trotzdem ist man bemüht, auch auf dem Gebiet des Tanzes sowie der leichten Muse der Unterhaltung usw. anerkannte Künstler zu Vortragsabenden im Gau Mecklenburg zu verpflichten. Genannt seien hier Namen wie Jutta Klamt, Marina Ursica und Erwin Eckersberg, Bill Gernhardt u. a. m., die auch in diesem Winter ihre Kunst in die kleineren Orte unseres Gaugebietes bringen werden.

Mecklenburger fahren zum Mittelmeer

Mit KdF. im Winter nach Italien und Griechenland

Wiederum gibt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront zahllosen deutschen Volksgenossen in diesem Winter Gelegenheit, durch Auslandsreisen an die Gestade des Mittelmeeres den Reiz fremder Länder kennenzulernen und auf diesen Fahrten Erholung und Entspannung zu finden. Von unserm Heimatgau Mecklenburg werden in diesem Winter vier große Auslandsfahrten gestartet. Drei Fahrten führen in der Zeit vom 13. bis 25. November 1938, vom 26. Januar bis 7. Februar 1939 und vom 12. bis 24. Februar 1939 nach Venedig bzw. Genua, um von dort als Seefahrt „Rund um Italien“ alle berühmten und denkwürdigen Stätten des Königreiches zu erschließen. Die KdF.-Schiffe „Wilhelm Gustloff“, „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ werden jedesmal etwa 450 Mecklenburger aufnehmen, die von Güstrow die Reise antreten, dann mit der Bahn nach Venedig oder Genua fahren und nach der Seereise wieder mit der Bahn nach Mecklenburg zurückfahren.

Der Gesamtpreis dieser Reisen beträgt ab und bis Güstrow 155 RM. In diesen Preis ist einbegriffen: die Seereise mit voller Verpflegung, Mitropaverpflegung auf der Hin- und Rückfahrt mit der Bahn, ferner Landausflüge und ein Devisenlandgangsgeld.

Vom 18. bis 30. November d. J. führt eine weitere große Auslandsreise der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach Griechenland. Die Fahrt führt von Mecklenburg im D-Zug nach Triest. Dort erfolgt die Einschiffung auf dem Dampfer „Oceana“, mit dem eine Mittelmeerfahrt über Korfu, Itea nach Athen und zurück nach Venedig gemacht wird. Die hervorragende sozialpolitische Bedeutung dieser KdF.-Auslandsreisen wird manchen Betriebsführer unseres Heimatgaues zur Spende von Fabrikkostenanteilen für seine Gefolgschaftsmitglieder veranlassen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Eine Bitte an die Hausfrauen.

Die Hausfrauen werden noch einmal gebeten, die bei ihnen beschäftigten Hausjahrmädel für das an diesem Sonntag stattfindende Treffen zu beurlauben. Das Treffen beginnt vormittags 10 Uhr in der Aula der Höheren Schule.

Es gab Ferien und Zeugnisse.

Mit dem heutigen Sonnabend wurde der Unterricht in den Schulen der Städte unseres Landes für kurze Zeit durch die Herbstferien unterbrochen. In den ländlichen Schulen begannen die Ferien bereits am vorigen Sonnabend. Sie erhalten ihre besondere Bedeutung durch die Herbstzeugnisse, die nun nach der ersten Hälfte des Schuljahres ein Spiegelbild der Leistungen der Schüler und Schülerinnen geben und je nach dem Ausfall mit mehr oder minder gemischten Gefühlen dem Urteil der Angehörigen vorgelegt werden. Diesmal mögen die Zeugnisnoten zunächst etwas ungewohnt erscheinen. Bekanntlich wurden mit dem 1. Oktober d. J. die neuen Bewertungsziffern von 1 bis 6 eingeführt. Dies schafft nun klare Verhältnisse und läßt die gegenteiligen Auffassungen, die bei Eltern oder Kindern leicht über die ungenauen Angaben einer 1—2, 2—3, 3—4 entstehen konnten, verschwinden. Jeder beurteilte sie nach seiner Auffassung, der eine nach der ersten, der andere nach der zweiten Ziffer. Damit ist nun Schluß. Klar sprechen die Ziffern, und jeder weiß, woran er ist. Gewiß, eine 5 bedeutete früher schon ein Schreckgespenst für jeden, eine 6 sagt nun aber noch deutlicher, daß völlig unzureichende Leistungen zutage traten. Hoffen wir, daß diese letzteren Beurteilungen nicht allzu vielen als „Auszeichnung" leuchten, sonst wäre der Fall wohl hoffnungslos, nächste Ostern das Klassenziel und damit die Versetzung zu erreichen. Die Ferien gehen am Dienstag, dem 18. Oktober, zu Ende.

(:) **Grevesmühlen.** Als nächste Teilnehmer der Luftschutzschnellkurse haben sich am Montag bezw. Dienstag die Bewohner der Gr. und Kl. Boßstraße, des Kl. Vogelsang, Schäfergang, Behrensgang, Badstüberbruch und der Gr. Alleestraße im „Deutschen Hause" einzufinden. Es sei noch einmal daran erinnert, daß alle Volksgenossen über 14 Jahre an diesen Kursen teilzunehmen haben; nur ältere hilfsbedürftige Personen sind befreit.

(:) **Grevesmühlen.** Das SA.-Sportabzeichen will immer wieder neu erworben sein. Im Laufe des Jahres muß sein Träger sich verschiedene Male Wiederholungsübungen unterziehen und damit beweisen, daß er jederzeit die zuerst ausgeführten Uebungen wiederholen kann. Hierin liegt auch der innere Wert des vom Führer gestifteten SA.-Sportabzeichens, sich allzeit einsatzbereit zu halten als Kämpfer für die nationalsozialistische Idee. Alle Abzeichenträger im Gebiet unseres hiesigen SA.-Sturmes 31/89, der mit der Durchführung der Wiederholungsübungen betraut ist, finden sich an diesem Sonntag, morgens um 8 Uhr, in Waldesruh ein.

(:) **Grevesmühlen.** 80 Jahre alt wurde, wie uns erst jetzt mitgeteilt wurde, am 3. Oktober die in der Hinterstraße wohnende Witwe Marie Möller. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

* **WHW.-Spenden aus Mecklenburg.** Wie aus Berlin gemeldet wird, gingen folgende weitere Spenden für das Winterhilfswerk 1938/39 ein: Mecklenburgische Hagel- und Feuer-Versicherungs-Gesellschaft a. G., Neubrandenburg, 3000 RM., Conrad Lehment, Kornbranntweinbrennerei, Seestadt Rostock, 3000 RM.

* **Billige Sonntagnachmittags-Vorstellung für auswärtige Besucher im Meckl. Staatstheater Schwerin.** Die Generalintendantur des Meckl. Staatstheaters veranstaltet in Verbindung mit der Reichsbahndirektion Schwerin in dieser Spielzeit wiederum billige Sonntagnachmittags-Vorstellungen für auswärtige Besucher. Durch die Benutzung der Sonntags-Rückfahrkarte wird die Reise weiterhin erheblich verbilligt. Die erste Vorstellung in dieser Spielzeit findet am Sonntag, dem 23. Oktober, statt. Zur Aufführung gelangt die immer wieder gern gehörte und allgemein fesselnde Lehár-Operette „Das Land des Lächelns".

Schönberg. Sein 40jähriges Dienstjubiläum beging am gestrigen Freitag der hiesige in Dienst stehende Gendarmeriemeister Westphal. Gendarmerie-Obermeister Reschke sprach die Glückwünsche aller Kameraden des Kreises Schönberg aus und überreichte gleichzeitig ein Geschenk. Der Kommandeur der Gendarmerie des Landes Mecklenburg überbrachte ebenfalls Glückwünsche und eine Urkunde zur Anerkennung der 40jährigen treuen Dienstzeit des Jubilars.

Rehna. Eine Sitzung der Gemeinderäte fand hier im Beisein des Kreisleiters Pg. Köpke statt, in der anstelle des nach Rostock verzogenen Bezirks-Schornsteinfegermeisters Möller der Schmiedemeister Ernst Hamann als Ratsherr in sein neues Amt eingeführt wurde. Nach der Vereidigung durch den Bürgermeister sprach der Kreisleiter in grundlegenden Ausführungen über die Aufgaben und Pflichten der Gemeinderäte.

Rehna. Ein Preisangeln, das alljährlich den Abschluß der Sommersangzeit bildet, wird am kommenden Sonntag von den Angehörigen des Angelsportvereins Grevesmühlen-Rehna in der Radegast abgehalten. An die Preisverteilung wird sich ein kameradschaftliches Beisammensein anschließen.

Seestadt Rostock. Jugendlicher Streich mit schweren Folgen. Zwei junge Burschen, die nicht im Besitze eines Führerscheines waren, entwendeten in der Ulmenstraße ein Motorrad und fuhren hiermit nach Bentwisch und zurück. Beim Einbiegen von der Horst-Wessel-Straße in die Doberaner Straße fuhren sie gegen ein Auto. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und die beiden Schwarzfahrer erheblich verletzt. Sie entfernten sich schnellstens unerkannt vom Unfallort und legten sich auf eine Wiese. Als die Schmerzen größer wurden, rief einer von ihnen bei der Polizei an, sie seien von einem Kraftwagen angefahren worden. Sie mußten in die Chirurgische Klinik geschafft werden. Sie bestritten bei der Vernehmung, mit dem Diebstahl des Motorrades und dem Unfall am Kabutzenhof etwas zu tun zu haben, konnten aber durch die kriminalpolizeilichen Ermittlungen einwandfrei überführt werden.

Der Kaufmann und wir haben den Erdal-Preis gesenkt. Dadurch ist jetzt noch bessere, tägliche Erdal-Schuhpflege möglich. Bessere Schuhpflege bedeutet aber Schuhe sparen, denn gut gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön. Die Normaldose Erdal kostet jetzt schwarz 20 Pfg., farbig 25 Pfg.

Heiligendamm. Schadenfeuer. Hier wurden nachts Ställe und Scheune des Bauern Grimütz mit sieben Kühen, 16 Schweinen und Kleinvieh ein Raub der Flammen. Mit der Feuerwehr leistete das NSKK. tatkräftig Brandhilfe, so daß es gelang, das Wohnhaus zu erhalten.

Parchim. Auto gegen Baum gefahren: zwei Tote. Südlich von Parchim, auf der Strecke Dallmin—Hülsebeck geriet ein vollbesetzter Kraftwagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Ein Molkereigehilfe und ein Molkereilehrling aus Klein-Berge fanden den Tod, ihre Namen sind Loschweller und Luchtmann. Verletzt wurde der Kaufmann Schmidt jun. und der Maurer Michael.

Grabow. Auf der Dienstfahrt verunglückt. Da das Großfeuer in Muchow neu aufzuleben schien, rief man den hiesigen Feuerwehrführer wieder an die Brandstelle. Einer der Grabower Wehrmänner wollte ihn dorthin fahren, geriet aber am Kießer Damm gegen einen Baum, wobei der Fahrer besonders schwere Kopfverletzungen und einen Beinbruch unterhalb des rechten Knies erlitt.

Festung Dömitz. Tödlich verunglückt ist am Donnerstag morgen auf seiner Arbeitsstätte bei Mallitz der in Leussow wohnhafte 37jährige Häusler Willy Palaß. Bei der Arbeit an einer Maschine erlitt er eine Bauchquetschung, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Lübeck. Ein Feuer war in einem Hause der Marlistraße aufgekommen. Infolge der fehlerhaften Anlage einer Ladeeinrichtung waren hier in einem Büro die Telephonschaltanlage, Stühle und Gardinen in Brand geraten. Die Flammen konnten von den zur Hilfe gerufenen Männern der Feuerwehr gelöscht werden.

*

Gefängnis für rücksichtslosen Kraftfahrer

Seestadt Rostock. Der 44 Jahre alte Fr. G. aus Rostock, der einen Autozusammenstoß verursacht hatte, wurde vom hiesigen Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte am 3. August mit seinem Kraftwagen einen anderen Wagen gerammt, der gegen die Bordschwelle geschoben wurde und umkippte. Mehrere Personen wurden dabei verletzt. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte an der unübersichtlichen Stelle ein viel zu schnelles Tempo hatte und auch das Vorfahrtsrecht des anderen Kraftwagens nicht beachtet hatte. G. ist ein verantwortungsloser Fahrer, denn er wurde bereits zweimal wegen Verkehrsvergehen zu Geldstrafen verurteilt.

Achtet auf den Kornkäfer!

Der Leiter des Pflanzenschutzamtes Rostock, Dr. E. Reimuth, schreibt u. a.: Schon wiederholt wurde auf den Kornkäfer und die zu seiner Bekämpfung in Frage kommenden Mittel hingewiesen. Wenn jetzt nochmals gegen diesen Getreideschädling erster Ordnung aufgerufen werden soll, so ist dies durch das gerade in letzter Zeit in der Praxis beobachtete stärkere Käferauftreten bedingt. Wie jedes Insekt, so hängt auch der Kornkäfer bei seiner Entwicklung vom Ei bis zum Vollinsekt neben anderen Faktoren sehr erheblich von der Temperatur ab. Der warme Sommer, vor allem der heiße August hat die vorhandenen Käfer zweifellos zu einer gesteigerten Vermehrungstätigkeit veranlaßt, deren Folgen nunmehr in Erscheinung treten. Da eine Verschleppung des Kornkäfers durch den Getreideversand sowie durch Austausch von Säcken usw. außerordentlich leicht möglich ist, die Bekämpfung des einmal eingebürgerten Schädlings erfahrungsgemäß aber meist mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, so sei jedem Bauern und Landwirt, aber auch jedem am Getreidehandel Beteiligten nochmals die Mahnung dringend ans Herz gelegt, auf das Auftreten des Kornkäfers zu achten. Auch in durchschnittlichen Befallsjahren fallen dem Schädling etwa 2 bis 3 Prozent unserer gesamten Getreideernte zum Opfer, wodurch sich allein ein Ausfall von 100 Millionen RM. ergibt.

Da der voll entwickelte Kornkäfer in seinen Schlupfwinkeln verborgen ohne Nahrung wochen-, ja u. U. monatelang leben kann, die Zahl seiner Bruten, die bei uns in der Regel drei nicht übersteigt, von den Temperaturverhältnissen weitgehend abhängt und der Käfer bei niederen Temperaturgraden auch in seiner Bewegung stark gehemmt ist, so erklärt sich daraus ohne weiteres das verschiedenartige Auftreten des Schädlings nicht nur jahreszeitlich, sondern auch in den einzelnen Jahren. Seinen Ausgang nimmt die Massenvermehrung des Käfers wohl in der Mehrzahl der Fälle von einem meist seit Jahren vorhandenen „eisernen Restbestand", der sich von einem Jahr bis zum andern in alten Getreideresten, die sich auf dem Fußbodenbelag oder unter demselben, in Ritzen oder hinter Wandverschalungen halten und die das Erzübel im Hinblick auf die Kornkäferverseuchung darstellen. Wenn die Kornkäferbekämpfung erfolgreich sein soll, muß unter allen Umständen hier der Hebel angesetzt und zunächst dafür gesorgt werden, daß der Kornboden einer gründlichen Reinigung unterzogen wird, wobei jeder Schmutz und Staub und alle noch so geringen alten Körnerreste zu entfernen sind. Auch noch so wirksame chemische Kornkäferbekämpfungsmittel können keinen Dauererfolg bringen, wenn diese Voraussetzungen nicht erfüllt werden.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 8. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Noch keine wesentliche Aenderung.

Die Regenfront des Islandstiefs hat Nordwestdeutschland überquert und führte dabei zu recht ergiebigen Niederschlägen. Da jedoch die Entstehung neuer Tiefdruckgebiete auf dem Atlantischen Ozean fortdauert, ist mit einer grundlegenden Wetterbesserung noch nicht zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 9. Oktober.

Lebhafte Winde um West, wechselnd, jedoch meist stärker bewölkt, stellenweise Schauer, zum Teil mit Gewittern, ziemlich kühl.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Verdunklungspapier, Verdunklungs-Manschetten

sind zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Luftschutz.

Zum **Luftschutzschnellkursus** haben sich sämtliche über 14 Jahre alten Bewohner **Gr. und Kl. Boßstraße, Kl. Vogelsang, Schäfergang, Behrensgang, Badstüberbruch, Gr. Alleestraße am Montag, dem 10. Okt., u. am Dienstag, dem 11. Okt., abends 8 Uhr,**

im **„Deutschen Haus"** einzufinden.

Die eine Hälfte der Familie hat am Montag und die andere Hälfte am Dienstag zu erscheinen.

Aeltere hilfsbedürftige Personen, die selbst der Betreuung bedürfen, sind vom Kursus befreit.

Nichterscheinen wird nach § 9 des Luftschutzgesetzes in Verbindung mit § 17 der ersten Durchführungsverordnung bestraft.

Grevesmühlen, den 8. Oktober 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.



Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung.

F. C. Kruse, Grevesmühlen

Ruf 236.



In unserer Abteilung

Damen-Kleidung

bringen wir preiswerte Artikel für Herbst u. Winter

Damen-Mäntel	jugendl. Formen, ohne Pelz	29.75	23.50	19.50
Damen-Mäntel	mit flotten Pelzbesätzen	34.50	26.50	19.75
Frauen-Mäntel	marengo	39.00	29.50	23.50
Frauen-Mäntel	marengo, in groß. Weiten	49.00	38.00	32.50
Damen-Röcke	verschied. Stoffart.	7.90	6.50	5.75	4.90
D.-Pullover	m. lg. Arm, Apoldaer u. Wiener Neuh.	10.50	8.75	6.50
Damen-Kleider	Futter-Trik. u. Stichelhaar	6.75	4.95	3.95

Kinder-Mäntel mit und ohne Pelzbesatz, in grün, marine und weinrot.

Damen-Hüte und -Kappen in großer Auswahl.

Schulz & Co. Grevesmühlen

Mädchen sucht Tagesstellung

zum 1. November. Ist mit allen häuslichen Arbeiten vertraut. Schriftliche Angeb. unt. **G. Z. 212** an die Grevesmühlener Zeitung.

Suche zu sofort oder 1. November erfahrenes, ordentliches

1. Hausmädchen

für neuzeitlichen Gutshaushalt (Zentralheizung, fließ. Wasser). Kenntnisse im Nähen erwünscht. Angeb. m. Zeugn. u. Gehaltsanspr. erbeten an Frau Bach, Stellshagen üb. Grevesmühlen.

Suche zum baldigen Antritt oder zum 1. November fleißiges

2. Hausmädchen

von 15 bis 16 Jahren.
Frau Regelien,
Christinenfeld b. Klütz.

Große Auswahl!

Für den Herrn!

Sakko-Anzüge 58.50 46.50 34.50 28.-

Mäntel, Joppen, Janker

Lederjacken, -Hosen, -Westen usw.

Hüte und Mützen

empfiehlt

W. Albers

Grevesmühlen
Tel. 515.

Lose zur 1. Klasse

Ziehung: 19. und 20. Oktober

in reicher Nummer-Auswahl empfiehlt

Staatliche Lotterie-Einnahme

Jacobs

Grevesmühlen.

Staats-Lotterie

Lose zu haben
in **Klütz** durch **Paul Müller,**
in **Rehna** durch **Hermann Baeth,**
in **Dassow** durch **Fr. Rickert,**
in **Schönberg** durch **Paul Friedrich Reimer.**

In ein schuldenfreies Grundstück gesucht als 1. Hypothek

3000 RM.

(Wert 20 000 RM.). Angebote unter **G. Z. 213** an die Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Dr. Döring
DASSOW
verreist
Montag bis Mittwoch.

Kleinkraftrad

(Wanderer) zu verkaufen
Wismarsche Straße 34.

Motorrad

(DKW), 300 ccm, Baujahr 33, gut erhalten, zu verkaufen
Wismarsche Straße 44.

Garten

am Kohlsteig (Moltkestraße) ist zu verpachten
Moltkestraße 4.

Anzüge	Hosen
(blau u. gestreift)	Manchester-,
Sport-Anzüge	Cord-, Pilot-,
Sport-Jacketts	Breeches- und
Lodenjoppen	Stiefelhosen
Manchesterjoppen	Hosenträger
Lederjacken	Hemden
Gummimäntel	Pullover, Socken
Lodenmäntel	Schuhe, Stiefel
Ölmäntel	Hüte, Mützen
Wagenmäntel	Unterzeuge
Ulster, Paletots	Taschentücher
Windjacken	Rucksäcke
Motorradhosen	Reisekoffer

Berufsbekleidung

Alfred Christoph
Möbel- u. Bekleidungshaus.



Das Haus für Möbel und Bekleidung.

Alfred Christoph
Wismarsche Str. 52/54.
Ruf 276.

Eiserne Oefen
transportable Herde
Betonwaschkessel
kaufen Sie am besten beim
Fachmann
Herbert Ploen,
Ofensetzmeister,
Grevesmühlen, Ruf 500.

Opel

Vertreter:
C. H. Hintz
Fernruf 355

Große Seestraße 7–9
Groß-Garage
Reparatur
Kundendienst



Fahrräder

in kompletter Ausführung
RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.
Markenräder
Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Gebrauchte Räder in Zahlung.

F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

Enorm billig!

Fertige Kleider

12.75 9.80 6.50 5.80 4.90 3.85

Mäntel, Pullover, Röcke usw.
Bleyle-Kleidung.

W. ALBERS.

Rübenblattfütterung nur mit

Ramikal 3

Hans Michelsen & Co., Hamburg 1

Zu beziehen durch:
CHR. CALLIES
Grevesmühlen.

Reparaturen an Füllfederhaltern

schnell und billig.
Korn & Salchow.

Sehr gutes gradlehniges

Sofa

(passend für Gastwirte pp.) zu verkaufen.

Alfred Christoph.
Ruf 276.

Ofenvorsätze, Ofenschirme
sowie
Kohlenschüttkästen, Schaufeln und Feuerhaken
stets vorrätig in großer Auswahl
bei
Herbert Ploen,
Ofensetzmeister,
Grevesmühlen, Ruf 500.

Gute Ferkel

zu verkaufen.
H. Freitag, Rüting.

Ein

Zweifamilienhaus

zu kaufen gesucht. An- oder Auszahlung kann sofort vorgenommen werden. Angebote unt. **G. Z. 214** an die Grevesmühlener Zeitung.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur goldenen Hochzeit danken herzlich

H. Krakow und Frau,
geb. Wulf.

Diedrichshagen.

Suche zu sofort oder etwas später einen jüngeren

Mann oder Freiarbeiter

bei den Pferden.
Bauer Scharnweber.
Rankendorf.

Suche zum 1. November einen

Schäfer

bei einer Fleisch-Merino-Herde.
Evers.
Dönkendorf b. Kalkhorst über Grevesmühlen.

Kräftiger

Arbeitsbursche

sofort oder später gesucht.
Schützenhaus, Grevesmühlen.

Suche tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

bei gutem Lohn.
Sanitätsrat Dr. Schmidt, Dassow.

Zum 15. Oktober oder 1. November sauberes, fleißiges

Küchenmädchen

bei gutem Lohn gesucht.
v. Paepcke,
Prieschendorf b. Dassow.
Meldungen bei A. Wilhelms.

Suche tüchtigen

Bäckergesellen

in Dauerstellung. Antritt nach Vereinbarung.
Ernst Nevermann, Klütz.

Zu sofort

Kraftfahrer

gesucht. Paul Grüder, Klütz.

Suche zum 1. Nov. zuverlässigen

jungen Mann.

Christ. Dreves, Viehgeschäft, Wismarsche Str.

Suche einen

Mann

zum Rübenaufnehmen in Akkord.
Kelling, Hamberge.

Suche zum 15. November oder später einen ordentlichen

jungen Mann

bei den Pferden.
Vesper, Jeese.

Gesucht zum 1. November ein

junger Arbeiter.

Rudolf Krack,
Wohlenberg b. Klütz.

Suche sofort einen

älteren Mann

bei den Kühen. Dortselbst ein

Arbeitspferd

zu verkaufen.
Bauer Johann Grevsmühl, Roggenstorf.

Wegen junger Anspannung mitteljährige schwarze

Stute

zu verkaufen.
Beusch, Gr. Voigtshagen.

Ferkel

zu verkaufen.
Thost, Gostorf.

Gutfressende

Ferkel

zu verkaufen. Tralau.
Kl. Pravtshagen.

Zwei große

Futterschweine

(je 60 Kilo) sowie mehrere

Pölke

zu verkaufen
Santower Straße 47.

---

200 Zentner

Eß- u. Futterkartoffeln

zu verkaufen.
W. Bielfeldt, Gostorf.

Bahnhofshotel

Sonntag nachmittag ab 3 Uhr:

Großer Preisskat.

Es ladet freundlichst ein
E. Slottke.

Staatstheater Schwerin.

Sonntag, den 23. Oktober, 15 (3) Uhr,
Sondervorstellung für ausw. Besucher:

Das Land des Lächelns.

Operette von Fr. Lehár.
Preise: 0,40 bis 1,90 RM.
(Orch.-Lb. 2,60 RM.)
Bestellungen werden bis Freitag, 21. Okt. einschl. entgegengenommen; später eingehende Bestellungen Preisstufe II.

Die Generalintendantur.

Ihre Eheschließung geben bekannt:

Lehrer Robert Hölzow
Ingeborg Hölzow, geb. Hildebrandt.

Grevesmühlen, den 8. Oktober 1938.
Bismarckstr. 4.

Nach langem Leiden wurde gestern abend mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Kaufmann

Ernst Kletzin

durch einen sanften Tod im 66. Lebensjahre von uns genommen.

Elisabeth Kletzin, geb. Sattler
Ernst Kletzin und Frau, geb. Behnke
Arnold Riechers und Frau Ella, geb. Kletzin
Hermann Odebrecht und Frau Erna, geb. Kletzin
und 6 Enkelkinder.

Grevesmühlen, den 8. Oktober 1938.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerandacht ¾ Stunde vorher.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verheiratet: Karl Schrapers und Frau Hertha, geb. Ruß wurm (Kl. Mist).

Gestorben: Bauer Heinrich Renzow (Bitense).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 236 — Sonnabend, den 8. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Erklärung zur Rassenfrage

Bedeutsame Beschlüsse des Faschistischen Großrats

Nach einer Pause von mehreren Monaten trat im Palazzo Venezia in Rom der Große Faschistische Rat unter dem Vorsitz Mussolinis zu seiner Herbsttagung zusammen. In der ersten Sitzung, einer Nachtsitzung von 4½stündiger Dauer, wurde zunächst eine Tagesordnung angenommen, in der der Große Rat dem italienischen Volk seine Anerkennung für die Haltung ausspricht, mit der es in der letzten Zeit einen neuen Beweis für den tiefgreifenden Wandel gegeben hat, der durch die Revolution der Schwarzhemden im Geist und im Charakter der Italiener vollzogen worden ist. „Der Große Rat des Faschismus", so heißt es in dem amtlichen Sitzungsbericht dann weiter, „ist ebenso wie alle Italiener stolz darauf, mit dem Glauben, den Werken und den Waffen dem Duce dienen zu können, dessen entschlossenes Eingreifen in die Ereignisse, deren abschließende Entwicklung noch im Gange ist, den Sieg des Friedens auf der Grundlage der Gerechtigkeit und den Anbruch jenes neuen Europa gekennzeichnet hat, das dem Duce selbst vor Augen schwebt und von ihm seherisch verlangt und gefördert wird."

Nach einer Ehrung des anwesenden Quadrumvirn General de Bono, der vor drei Jahren auf Befehl des Duce Adua eingenommen und damit die Eroberung des Imperiums begonnen hat, behandelte der Große Rat des Faschismus die Rassenfrage, zu der nach eingehender Aussprache und wiederholter Intervention des Duce folgende Erklärung genehmigt wurde:

„Der Große Rat des Faschismus betont als Folge der Eroberung des Imperiums die aktuelle Dringlichkeit der Rassenfrage und die Notwendigkeit eines Rassebewußtseins. Er erinnert daran, daß der Faschismus seit 16 Jahren stets eine positive Tätigkeit entfaltet hat, die auf die quantitative und qualitative Hebung der italienischen Rasse abzielt, eine Hebung, die durch Kreuzungen und Bastardbildungen mit unberechenbaren politischen Folgen ernsthaft gefährdet werden könnte.

Die Judenfrage ist nur die für das Mutterland geltende Seite eines Problems allgemeinen Charakters.

Der Große Rat des Faschismus ordnet an:

a) das Verbot der Eheschließung von Italienern und Italienerinnen mit Angehörigen der hamitischen, semitischen und anderen nichtarischen Rassen,

b) das für Zivil- und Militärpersonen, die im Dienste des Staates und öffentlicher Körperschaften stehen, geltende Verbot der Eheschließung mit Ausländerinnen jedweder Rasse,

c) die Ehe von Italienern und Italienerinnen mit Ausländern selbst arischer Rasse bedarf der vorherigen Zustimmung des Innenministeriums,

d) die Maßnahmen gegen Personen, die das Ansehen der Rasse in den Gebieten des Imperiums schädigen, müssen verschärft werden."

Weltjudentum Schrittmacher des Bolschewismus

Weiter erinnert der Große Rat des Faschismus daran, daß „das Weltjudentum, insbesondere nach der Aufhebung der Freimaurerei, die treibende Kraft des Antifaschismus auf allen Gebieten ist und daß das ausländische oder abtrünnige italienische Judentum in einigen entscheidenden Zeitabschnitten, wie in den Jahren 1924 und 1925 und während des abessinischen Krieges, einmütig faschistenfeindlich war.

Die Einwanderung fremder Elemente, die seit 1933 stark zugenommen hat, hat die Stimmung der italienischen Juden, die nicht ehrlich genommen wird, gegenüber dem Regime verschlechtert, da dieses im Gegensatz zu der Psychologie, der Politik und der internationalistischen Einstellung Israels steht. Sämtliche antifaschistischen Kräfte werden von jüdischen Elementen angeführt. Das Weltjudentum steht in Spanien auf der Seite der Bolschewisten von Barcelona."

Abwehrmaßnahme gegen die Juden

Zum Verbot der Einwanderung und zur Ausweisung ausländischer Juden erklärt der Große Rat des Faschismus, „daß das Gesetz über das Verbot der Einwanderung fremder Juden nicht länger verzögert werden konnte und daß die Ausweisung der unerwünschten — um das Wort zu gebrauchen, das von den großen Demokratien zum Schlagwort gemacht und zur Anwendung gebracht wird — unerläßlich ist."

Die Richtlinien für die Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse sehen u. a. vor, daß das Kind zweier jüdischer Elternteile sowie das Kind eines jüdischen Vaters und einer ausländischen Mutter und weiter derjenige, der sich zur jüdischen Religion bekennt, obwohl er aus einer Mischehe stammt, als zur jüdischen Rasse gehörend gelten. Es folgen dann Bestimmungen über Ausnahmen für bestimmte Gruppen von Juden italienischer Staatsangehörigkeit, wie z. B. Kriegsteilnehmer mit Auszeichnung.

In Erwartung eines neuen Gesetzes über die Erwerbung der italienischen Staatsangehörigkeit sind für alle übrigen italienischen Staatsangehörigen jüdischer Rasse besondere Grundsätze aufgestellt. Danach können sie nicht in die Faschistische Partei aufgenommen werden, sie können keine Betriebe irgendwelcher Art besitzen oder leiten, die hundert oder mehr Personen beschäftigen, sie können nicht mehr als 50 Hektar Land besitzen, sie können weder in Friedens- noch Kriegszeit militärische Dienste leisten. Für die Ausübung von Berufen sind weitere Bestimmungen vorgesehen.

Die weiteren Beschlüsse sehen u. a. vor, daß in bezug auf die Ausübung des Kultes nichts geändert werden soll und daß neben den Grundschulen die Einrichtung mittlerer Lehranstalten für Juden zugestanden werden soll.

Zu der Frage der Einwanderung von Juden nach Aethiopien schließt der Große Rat des Faschismus die Möglichkeit nicht aus, in einigen äthiopischen Gebieten eine kontrollierte Einwanderung europäischer Juden zuzulassen, auch um die jüdische Einwanderung von Palästina abzulenken. Abschließend wird festgestellt, daß sich die Handhabung der Maßnahmen immer nach der jeweiligen Haltung des Judentums richten werde. Mit Genugtuung nehme der Große Rat davon Kenntnis, daß der Unterrichtsminister an den Hauptuniversitäten Italiens Lehrstühle zum Studium der Rassenfrage eingerichtet hat.

Schließlich erklärte der Große Rat des Faschismus, daß das gesamte Rassenproblem im italienischen Volk außerordentliches Interesse gefunden hat, daß die Richtlinien der Partei in dieser Frage für alle als grundlegend und verpflichtend anzusehen sind, und daß die Richtlinien des Großen Rates den Gesetzen zugrunde liegen müssen, die von den einzelnen Ministerien beschleunigt ausgearbeitet werden sollen.

Jahrgang 1929 wird gemustert

Im April 1939: 1,03 Millionen Neuaufnahmen in die HJ.

Die organisatorischen Vorarbeiten für die Aufnahme des Jahrganges 1929 in die HJ. haben mit den ersten ärztlichen Untersuchungen für das Deutsche Jungvolk und den Jungmädelbund begonnen. Die im „Gesetz über die Hitler-Jugend" vom 1. Dezember 1936 geforderte restlose Erfassung aller Jugendlichen stellt die Hitler-Jugend des Großdeutschen Reiches diesmal vor ganz neue Aufgaben, da sich die Jungvolk- und Jungmädelwerbung erstmalig auch auf die Ostmark und das Sudetenland erstrecken wird. Zudem erfordert die gegenwärtige Eingliederung von 1 049 000 bereits im HJ.-Alter stehenden Jungen und Mädeln der Ostmark sowie die Aufnahme von rund 500 000 sudetendeutschen Jugendlichen eine ungeheure Fülle von zusätzlicher Arbeit.

Träger dieser Arbeit sind die verschiedenen Aemter der Reichsjugendführung. Nach den Erhebungen des Organisationsamtes beträgt die Stärke des im April 1939 aufzunehmenden Schuljahrganges 1928/29 im Altreich 1,03 Millionen Jugendliche, in der Ostmark 50 000 Jungen und 48 000 Mädel. Das Gesundheitsamt hat mit der Organisation der von Oktober bis März dauernden Einstellungsuntersuchungen die meiste Arbeit zu leisten. Alle Neuaufnahmen müssen vom Arzt befürwortet sein. Bei der Untersuchung werden Gesundheitszustand und Leistungsfähigkeit der Jungen und Mädel festgestellt und mit den Prädikaten „tauglich", „bedingt tauglich" oder „untauglich" im Gesundheitspaß vermerkt. Für die bedingt Tauglichen ist der Dienst eingeschränkt. Die für untauglich Befundenen können der HJ. nicht beitreten. Wegen Zurückbleibens in der körperlichen Entwicklung wird auch gelegentlich eine Zurückstellung auf ein Jahr ausgesprochen; jedoch kann in den letzten beiden Fällen gegen das ärztliche Urteil Einspruch erhoben und eine neuerliche Untersuchung beantragt werden.

Wie in jedem Jahr, wird auch bei der Aufnahme des Jahrgangs 1929 der Reichsjugendführer die feierliche Verpflichtung der Jüngsten der Millionengefolgschaft der HJ. am Vorabend des Führer-Geburtstages von der Marienburg aus vornehmen.

Neues aus aller Welt.

„Helden in Spanien". Wie die DNB. meldet, fand in München die festliche Uraufführung des als „staatspolitisch wertvoll und volksbildend" anerkannten Bavaria-Hispano-Films der Bavaria-Filmkunst „Helden in Spanien", des ersten Großfilms von den Kämpfen in Spanien, statt. Mit dem Schirmherrn der Uraufführung, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, hatten sich zahlreiche bekannte Männer der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und der Wehrmacht eingefunden. Auch Mitglieder der spanischen Kolonie nahmen an der Filmvorführung teil. Der Film fand außerordentlich starken Beifall.

Goldbarren im Eisschrank. Der Marseiller Polizei ist es gelungen, fünf Mitglieder der Bande, die kürzlich mehrere Ueberfälle auf Güterzüge in Südfrankreich verübt hatte, festzunehmen. In der Wohnung eines der Täter fand man in einem Eisschrank versteckt sieben Goldbarren von einem Gesamtgewicht von über 65 Kilo. Insgesamt hatte die Bande zwanzig solcher Goldbarren geraubt. Ueber den Verbleib der anderen dreizehn Barren ist noch nichts bekannt.

Englisches Bombenflugzeug abgestürzt. Im gebirgigen Gelände des Ptinklimmon (Grafschaft Montgomery) ist ein englisches Bombenflugzeug abgestürzt. Die drei Insassen wurden getötet.

Selbstmord des Marschalls Blücher?

Im Zusammenhang mit der Auflösung der Fernöstlichen Roten Armee laufen im Auslande Gerüchte um, nach denen der Oberbefehlshaber dieser Armee, Marschall Blücher, verhaftet worden sein soll. Weiter heißt es, daß Blücher nach seiner Internierung Selbstmord verübt habe.

Marschall Blücher war bis zu den Schauprozessen gegen die sowjetrussischen Militärgrößen eine Stütze Stalins. Nach diesen Prozessen hieß es dann, daß auch Marschall Blücher durch Aussagen belastet und in den Verdacht geraten sei, daß er eine gegen Stalin gerichtete Politik betreibe. Im März dieses Jahres wurde eine GPU.-Abordnung in das Hauptquartier des roten Marschalls geschickt, auch wurde ein Freund des Marschalls, der kommunistische Parteisekretär Wareikis, verhaftet.

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Evelyn hat die Hände zusammengekrampft. Die stille behutsame Stimme reißt schonungslos Schleier von einem heiß verehrten Bild...

Evelyn sieht in Gedanken die Mutter von früher vor sich, wenn sie ein paar Wochen zu Besuch kam. Sie atmet wieder den kostbaren Duft ihrer Pelze und seidenen Kleider, sieht bewundernd in ein schönes, zart gemaltes Gesicht, hört eine klingende lachende Stimme, fühlt beglückt die flüchtig kosenden spielerischen Hände, reißt dankbar die oberflächlich gekauften Geschenke in den Arm. Man hat die Mutter in den Wochen ihres Besuches dann verwöhnt und verhätschelt, was sie sich mit kindlicher Grazie gefallen ließ. Gewiß, da sind auch Schatten: Ein paar Wochen nur, dann kommt schon wieder die Abreise, da sind die oberflächlichen Schmeicheleien der Mutter, da ist die tiefe beglückende Herzlichkeit des Vaters, da ist man selbst, wie man sich verzweifelnd an die Abreisende klammert, sie nicht lassen will, bis sie schließlich ärgerlich die feingezogenen Brauen zieht und man beschämt den hellen Tuchrock losläßt. Ja, da sind Schatten: Man hört heftige Worte zwischen dem Vater und der Mutter, die immer wieder hinauswill, ihr unstetes Leben Jahr um Jahr weiterführt, man spürt auch oft schmerzhaft: ist man nicht mehr ein Spielzeug, das sie aufnimmt, besieht, beiseitestellt, als ein wirkliches Kind der schönen Frau? Aber alle diese Schatten können doch das strahlende Bild nicht verdunkeln, immer wieder hielt man das zuckende Herz fest, wenn die schöne Frau nach ein paar flüchtigen unruhevollen Besuchswochen davonzog...

Aber heute kommen Schatten, hüllen alles Strahlende ein.

„Madame hatte sich so fest in diese Unwahrheiten verstrickt!" sagt die bescheidene Stimme noch erklärend", daß sie manchmal selbst daran glaubte. Und ich hatte so auch damals geschwiegen..."

„Geschwiegen, Josephine — — wieso?"

„Als Madame den Mr. Kay heiratete, waren Sie doch schon auf der Welt, Mademoiselle. Madame sagte zu Mr. Kay, Sie seien Vortefelds Tochter, ihr Kind aus erster Ehe..."

Evelyn lehnte sich angewidert zurück. Welch ein Sumpf, welch ein Abgrund!

„Aber warum, Josephine? Vater hätte sie doch auch geheiratet, wenn er gewußt hätte, daß ich — — —" Sie bricht ab. Der Makel ihrer Geburt überfällt sie plötzlich mit heißer Scham.

„Madame demütigte sich nicht gern, Mademoiselle. Es schien ihr so am einfachsten zu sein. Sie erklärte sich einfach zu ihrem Kind aus erster Ehe und glaubte nachher beinahe selbst daran..." Das Letzte und Entsetzlichste werde ich ihr ersparen, denkt die kleine Frau, daß sie die Freundin eines neureichen Heraufkömmlings geworden ist, daß sie vor Ekel über ihr zum Schluß verfehltes Leben die Waffe gegen sich erhoben hat, daß sie unversöhnt mit ihrem Gott und mit einer großen haßvollen Lüge auf den Lippen davonging, aus Haß, aus Zorn, aus maßloser Wut, weil die Höhe ihres Lebens überschritten war, weil das Alter kam, dem sie nicht gewachsen war...

„Madame war eben krank — — lange schon..." versucht sie noch einmal all das Harte ein wenig zu verdecken.

Evelyns traurig-wissender Blick sagt ihr, daß das Mädchen alles verstanden hat.

„Lassen Sie nur, Josephine, Sie meinen es gut!" kommt es müde von den blassen Lippen.

„Ich muß es noch einmal sagen!" meint die kleine Frau still. „Madame ist nicht aus dem Leben gegangen, weil Mr. Vortefeld sie gequält hat, so hat sie es nur in ihrem Haß gegen ihn dargestellt. Sie ist gestorben, weil sie das Leben nicht mehr ertragen wollte. Wohl hat Mr. Vortefeld ihr die Hilfe versagt, aber das war nicht der eigentliche Grund ihres Todes. Sie ging wirklich aus Lebensüberdruß aus ihrem Dasein fort..." Die kleine Frau zieht ein Papier aus der Tasche. „Hier habe ich nochmal alles aufgeschrieben!" Sie reicht es Evelyn. „Ich konnte es vor meinem Gewissen nicht verantworten, daß Sie Falsches glaubten..."

Evelyn nimmt den Bogen mechanisch und liest die schlichten schonenden Zeilen, in denen Josephine Caillaux, geborene Beranger, von ihrer toten Herrin spricht. Sie ist ihr dankbar für die schonenden Worte, in denen die haßvolle Handlung der Mutter als krank und verwirrt dargestellt ist, obwohl sie genau spürt... es gibt da noch Rätsel. Aber ihre Lösung wird noch schmerzlicher, noch enttäuschender sein. Was man heute erfuhr, muß genügen, es ist schon schwer genug zu überwinden.

Anteilnehmend sieht die alte Dienerin ins Gesicht des Mädchens.

„Madame war vielleicht keine Frau, die man richten soll wie andere!" sagt sie vorsichtig. „Sie war zu schön, zu gefeiert und zu verwöhnt..."

Evelyn verzieht leicht den Mund.

„Lassen Sie nur, Josephine — — ich verstehe schon — Sie sind ihrem Zauber erlegen, wie wir alle. Und wir





Die Gulaschkanonen der NSV. fahren mit. Helferinnen der NSV. geben in Zackmantel (Abschnitt IV) Essen an die notleidende sudetendeutsche Bevölkerung aus. Weltbild (M).



So wüteten die Tschechen in Breitenfurt (Altvatergebirge). Eine Brücke in Breitenfurt, die von den Tschechen mit einem riesigen Aufwand von Explosivstoff ohne vorherige Warnung der Bevölkerung in die Luft gesprengt wurde. An den umliegenden Häusern erkennt man die verheerende Wirkung dieser Sprengung. Breitenfurt gehört zur Besetzungszone IV. Weltbild (M).

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Good Käuh in Krönkenhagen.

Nah Krönkenhagen, wat an de Waterkant liggen deit, keem mal ein Redner, dei gegen den Alkohol wedern wull. Hei wier bi den ollen Maak inquartiert. Maak harr früher tau See fohrt. Nu läwt hei sien ollen Daag up de Bäudnerí, dei hei von sinen Brauder arwt harr. Dat wier kolt un natt den Dag. „De Kierl mööt jo bannig dörchfroren sien up den Wagen," sär Badder Maak tau sien Fru, „twei Stundn up'n Wagen bi dit Weder in diss' Johrstied, dor friert so'n Stadtminsch in Mark un Knaken. Mit friert jo all in de Stuuw. Wat maakt wi dorbi? Mi kannst du jo 'n Toddy brugen. Aewer hei drinkt jo keinen Alkohol. Un Alkohol bi dit Weder, dat is doch Medizin? Wi möten em anführen. Paß mal up. Mi bruugst du einen stiwen Toddy. Em maakst du Melk heit, un unnen in sien Melkglas kümmt iersk ok recht heiten Toddy, half vull so wat. Dat sall woll trecken. Sast man seihn!" As de Redner nu kamen deit, ward hei jo daalnödigt. Badder Maak seggt: „Sei sünd jo so dörchfroren. Ick wull Sei woll ein heit Glas Melk geben, aewer ick weit nich, ob Sei unj' Melk ok mögen? Unj' Käuh gahn ümmer den ganzen Sommer achter de Dünen, un dat Heu hier an de Waterkant is ok so krüderlich un ganz anners, as Sei dat in de Stadt gewohnt sünd ... Na, dor is Mudder all mit de Melk. Perbieren Sei mal." De Antí-Alkohols-Mann drinkt un drinkt, hei drinkt dat ganz Glas in einen Tog ut. „Dat smeckt," seggt hei, „dat is ok noch Melk! Dat Heu un de Käuh, dei so'n Melk geben, sünd jo einzig. Dat hett Juch de Himmel schenkt."

•

Rache!

As dat noch Snurrers geben ded, harr Hanning Strohkopp mal bi dat oll Fräulein Evelina wegen ein beten gegen den fürchterlichen Hunger anfragt. Hei harr denn ok 'n Kauken von dat Fräulein kreegen. Fief Minuten lader wier bi dat Fräulein dat Finster inklöb't. De oll Trede, de Pullizei von dat Revier, wier dor jüst oewer taukamen. Hei harr Hanning Strohkopp bi de Plünn kreegen un Fräulein Evelina harr em dat verklort, dat sei den Mann eben noch 'n Kauken schenkt harr. Hei wier hungrig wäst, un sei harr dor an dacht, dat dor noch ümmer de Kauken liggen ded. Nu harr hei ehr dat Finster dorför insmäten. „J, dit geiht mi denn doch oewer Kried un Roistein," seggt de Wachtmeister, „dat Fräulein schenkt Sei 'n Kauken. Dor füllen Sei doch dankbor sien. Un Sei kamen bi, nehmen 'n Stein un smiten bi de Dam' dat Finster in? Sei sünd jo 'n Rohlänner, as hei mi noch nich vörkamen is. Spräken Sei sick ut. Wur kamen Sei dortau?" „Ut Wehdaag, Herr Wachtmeister," seggt Hanning, „dat wier kein Stein, wur ick mit smäten heww. Dat wier de Kauken, den'n ick schenkt kreegen harr. Dei wier so hart, dat ick mi einen von mien drei Tähnen awbäten heww."

•

Drauht un wohr maakt.

Max Wiesʼ, dei bi Konsul Kracht up dat Kontur arbeiten deit, is hüt bannig unruhig. „Wat hewwen Sei hüt denn, Wiesʼ," fröggt de Konsul, „Sei rutschen dor alle Ogenblick von den Konturbuck, schüren sick un jäken sick, bitt Sei dor wat?" Max möt nu sülbst lachen. „Dat is vonwegen mien Waschfru, Herr Konsul. Ick heww jo nüllich iersk mien Urlaubsreiʃ' hatt. Nu is mi dat Geld knapp worden. De Waschfru bün ick dat nu ok all drei Wochen schüllig bläben. Sei hett mi dat all vörigmal seggt: Wenn Sei mi nu noch kein Geld geben, denn stiew' ick Sei de Uennerbüx. Denn soelen Sei dor den ganzen Dag an denken! Un dat is wohr, nu hett sei ehr Drauhn wohrmaakt. Nu kratzt mi dat up'n ganzen Liew!"

•

Wur is dat einmal moeglich?

„Fite," sär de oll Paster in Pinkenhagen tau Fite Kräuger, „ick hür upstunns nich väl Godes von di. Sei vertellen, un ick heww dat mit Kummer hürt, dat du allerwegens in de Dörper in de Harten von ihrbor Mätens falsch Hoffnung wecken deist. Du sast jo in vier orer fief Dörper hierrüm ein Bruut sitten hewwen! Ick hoff, ick doh di Unrecht, aewer du sast in Biestow ein Bruut hewwen, in Thulendörp sall ein sitten, in Hogen-Krinth un in Adeborshagen ok? Nu segg mi bloots, wur is dat einmal möglich, Fite?" Fite geiht so 'n lütten Griener oewer dat Gesicht, un hei seggt: „Ick heww 'n Motorrad, Herr Paster."

Hinnik Ifen.

---

alle merkten nicht, daß sich hinter all der Schönheit, dem Ruhm, der großen Begabung, nichts verbarg, nichts Menschliches, nichts Freundliches... nichts!"

Sie schlägt die Hände vors Gesicht.

„Mademoiselle!" sagt Josephine ernst. „Sie war Ihre Mutter — — versuchen Sie, zu vergessen..."

Evelyn hebt den Kopf und versucht ein gequältes Nicken, dann gleitet ein gespannter Ausdruck über ihr Gesicht.

„Mein Vater?" fragte sie leise. „Wissen Sie nichts von ihm, Josephine — — Erzählen Sie doch!"

Die Dienerin greift in die Tasche. „Er war jung und gut", sagt sie einfach. „Und er hatte Madame lieb, er wollte sie zu seiner Frau machen... Dieses hab ich Ihnen mitgebracht... es ist das einzige, was ich von ihm habe..."

Mit heißer Hand greift Evelyn nach dem Bild. Es ist ein kleines bräunlich-violettes, schon verblaßtes Amateurbildchen. Man sieht eine schöne schlanke Frau mit schwerer Haarkrone, in langem engen Rock der Mode 1913, mit schwerem goldverzierten Gürtel und kostbarer Spitzenbluse — — daneben einen sehr schlanken jungen Offizier mit offenem, freundlichen Gesicht, ein wenig auf dem Säbel gestützt...

„Liebes, freundliches Gesicht, schlanker Mensch im hellen Uniformrock mit blitzenden Sternen — — das ist alles, was mir vom Vater blieb — — alles, alles — — Evelyn stellt sich das junge freundliche Gesicht im Tode vor, den Säbel geschwungen, Sturmangriff, marsch, marsch — — eine Kugel, ein jäher tapferer Soldatentod — — Lieber, fremder Vater, in welchen Arenen du auch weilst, laß dich grüßen — — —

Josephine Beranger-Caillaux steht auf.

„Ich habe Ihnen viel Kummer bereitet!" sagt sie einfach. „Aber ich mußte doch die Wahrheit sagen!"

„Ich danke Ihnen, Josephine — — — Nun kommen Sie, bleiben Sie heute bei uns!"

Josephine schüttelt den Kopf. „Unmöglich, ich muß gleich fort, Mademoiselle, ich kann meinen Mann nicht lange allein lassen..." Sie nestelt an ihrem Mantel.

Sie ist nun wieder ganz erfüllt von Wirtschafts- und Reisegedanken, die kleine Frau. Nun, da die schwere Last ihres Gewissens von ihr genommen ist, kommt die Wirklichkeit zurück. Es gibt einen bequemen Nachtzug, sie wird ihn nehmen, dann verliert sie nicht allzuviel Zeit.

Es gibt noch ein kleines Hin und Her, als Evelyn bittet, doch die Reise begleichen zu dürfen, aber die Dienerin sagt schließlich, daß sie nur ihre Pflicht getan habe und nichts nehmen könne...

Als sie gegangen ist, steht Evelyn einen Augenblick lang ernsten Gesichtes vor dem großen Bild der Mutter. Da ist die schöne üppige Gestalt, da ist der lieblich lächelnde Mund, aber man sieht jetzt doch den eitlen Zug, der um ihn liegt...

Plötzlich hört Evelyn einen erregten Schrei hinter sich. Die Tante steht da.

„Um Gotteswillen, Evelyn! Die Herren von der Polizei sind wieder hier! Was ist denn nur!? Sprich doch gleich mit ihnen..."

Mit müden Schritten geht Evelyn den beiden Herren entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 10. Oktober

10.00: Köln: WHW. Drei große Zauberbuchstaben leuchten wieder über Deutschland.
12.00: Hannover: Musik zum Mittag. 15.15: Werke von Walter Jäger. Aufnahmen. 15.40: Plauderei über neue Bücher Ausch.. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Der Kammerchor des Deutschlandsenders singt deutsche Volkslieder. 18.00: Der rote Peer. Erzählung von Claus Dörner. 18.20: Eine kleine Melodie. Schallplatten. — 18.30: Klaviermusik. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Von Post und Postillionen. Aufnahme.
20.10: Kammermusik. 20.50: Einführung in die folgende Sendung. 21.00: Rom: Zum 125. Geburtstag Giuseppe Verdis. Die Macht des Schicksals. Oper in einem Vorspiel und 3 Akten.

Deutschlandsender: Dienstag, 11. Oktober

10.00: Leipzig: 500 Jahre auf dem gleichen Hof. Hörbericht. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: München: Musik zum Mittag. 15.15: Frederik Hippmann spielt. Schallplatten. 15.40: Weshalb weibliche Polizei? Gespräch: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der Schlangenbiß. Erzählung von Hans Reiser. 18.00: Herbstgedichte und -Lieder, von Artur Max Luckdorf. 18.30: S. Rachmaninoff: Zweite Suite op. 17 für zwei Klaviere. 18.55: Die Ahnentafel. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Launig und lustig.
20.10: Raoul Koczalski spielt. 21.00: Politische Zeitungsschau. 21.15: Aus der Philharmonie. Berlin: Die Wiener Sängerknaben singen. 21.50: Berühmte Instrumentalsolisten. Schallplatten. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Bunt sind schon die Wälder. Aufnahme. 23.45: Eine kleine Melodie. Schallplatten.

Hamburg: Montag, 10. Oktober

10.00: Köln: WHW. Drei große Zauberbuchstaben leuchten wieder über Deutschland. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Giuseppe Verdi. Zum 125. Geburtstage. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Bremen: Ernst Wendel. Zum Gedächtnis des bremischen Dirigenten und Tonsetzers. 18.45: Wetter. Hafendienst. 19.00: Fagott contra Posaune. Ein ritterliches Turnier unterschiedlicher Blasinstrumente.
20.10: Tutti frutti. Zwei Stunden bunte Unterhaltungsmusik. 22.20: Buntes Varieté. 22.40: Bremen: Spätmusik.

Hamburg: Dienstag, 11. Oktober

10.00: Wenn der Hirsch schreit! Ein naturkundlicher Spaziergang.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Konstanz: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Kammermusik. Felix Woyrsch.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Aus Urahnes Tagen. Sagen und Legenden um Hamburgs Gaue. 18.00: Ich seh' dich noch, du Hüttlein in der Nacht... 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.00: Leichte Mischung. Schallplatten. 19.45: Zeitspiegel.
20.25: Zu Verdis 125. Geburtstag: Aus der Hamburgischen Staatsoper: Falstaff. Lyrische Komödie in drei Akten. Musik von Giuseppe Verdi. In der ersten Pause: „Falstaff — Verdi's Alterswerk." 23.10: Musik zur Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 7. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Die Haltung war nicht ganz einheitlich. Spezialwerte fest. Im Laufe des Geschäfts bestand für AEG. stärkeres Interesse. Schultheiß vorübergehend fest, Engelhardt-Brauerei schwächer, ebenso Versorgungswerte. Elektropapiere waren überwiegend widerstandsfähig. Von den Chemieaktien notierten Goldschmidt und Kalkswerke fester, während IG.-Farben nachgaben. Montanwerte meist etwas schwächer, konnten sich aber gegen Schluß der Börse verbessern. Am Markt der festverzinslichen Werte keine wesentlichen Veränderungen.

Am Geldmarkt ging Blankotagesgeld auf 2,32 bis 2,65 v. H. zurück.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,18 (Geld) 42,26 (Brief), dän. Krone 53,41 53,51, engl. Pfund 11,96 11,99, franz. Franc 6,683 6,697, holl. Gulden 135,69 135,97, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 60,11 60,28, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,60 61,72, schweiz. Franken 56,81 56,93, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Mehlgeschäft zeigte auch am Wochenende ein ruhiges Aussehen. In Weizenmehl wurden am meisten Markenmehle begehrt. In Roggenmehl bestand Kauflust. Roggen war nicht abzusetzen. Weizen wurde hin und wieder zur späteren Lieferung aufgenommen. In Brau- und Industriegersten kamen ebenso wie in Industriehafer kleinere Umsätze, jedoch nur in besten Qualitäten, zustande. Futterhafer und Futtergerste blieben bei kleinen Zufuhren weiter begehrt.

Schweriner Marktpreise

vom 7. Oktober 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,12—0,25
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Rosenkohl	„	0,20—0,35
Enten	„	1,00—1,2	Rotkohl	„	0,07—0,10
Puten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Hasen	„	0,60—0,80	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Barsche	„	0,40—0,60	Rhabarber	„	0,10
Rotbarsche	„	0,35	Weintrauben	„	0,30—0,70
Brachsen	„	0,30—0,60	Brombeeren	„	0,35—0,40
Dorsche	„	0,20—0,25	Spinat	„	0,16—0,20
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Mairüben	„	0,10—0,15
Hechte	„	0,60—0,80	Wurzeln	„	0,08—0,11
Hornfische	„	0,30—0,35	Kürbisse	„	0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Champignons	„	0,30—0,40
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,05—0,10
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Sellerie	Knolle	0,10—0,15
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Gurken	„	0,09—0,18
Schollen	„	0,30—0,50	Porree	Stange	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Suppenkraut	Bund	0,10
Seelachs	„	0,30	Radieschen	„	0,05
Seeaal	„	0,40—0,45	Kohlrabi	„	0,25—0,30
Aalquappen	„	0,50—0,60	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Hammelkeulen	„	0,04	Hammelfleisch	„	1,14
Aepfel	„	0,15—0,35	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Birnen	„	0,15—0,35	ger. Speck	„	1,04—1,14
Tomaten	„	0,15—0,28	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

Zur Feierstunde

Nr. 236 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 8. Oktober 1938

Glück im Geschäft

VON CH. CHRISTOPHE

John Astor verließ Holland ohne einen Pfennig in der Tasche. Das Schiff, das ihn nach Amerika brachte, blieb zwei Monate festgefroren im Eise vor New York liegen. Astor machte während dieser langen Zeit die nähere Bekanntschaft eines anderen Fahrgastes, der ihm von den Gepflogenheiten des Pelzhandels erzählte. Ein mittelloser Mensch könne in bestimmten Gegenden im Austausch für Spielzeug und wertlosen Tand zahllose Felle erwerben, die sich in London zu fabelhaften Preisen verkaufen ließen. Die Verzögerung des Schiffes, auf dem sich Astor befand, wurde sein Glück und ebnete ihm den Weg zu seinem späteren Reichtum.

Ist der sogenannte glückliche Zufall wirklich so entscheidend für eine erfolgreiche Laufbahn? Die Frage läßt sich weder mit einem Ja noch mit einem Nein beantworten: denn der Zufall ist an sich nichts weiter als ein Knotenpunkt im Geschehen, und es kommt ausschließlich auf den Menschen an, ob er diesen kleinen Knoten sieht und seine Bedeutung richtig einschätzt.

Doheny saß vor vielen Jahren auf der Terrasse eines bescheidenen Hotels in Los Angeles. Er war vollkommen mittellos und dachte darüber nach, wie er ein paar Dollar verdienen könne, als gerade ein Wagen, mit Pech beladen, an ihm vorüberfuhr. Doheny sprang auf und fragte den Kutscher, einen Mexikaner, wo die Ladung herkäme. Er erhielt zur Antwort: Westlake-Park. Sogleich fuhr Doheny nach dem bezeichneten Ort, kratzte tagelang in der Erde herum und fand sie dunkel, anscheinend mit Oel durchtränkt. Er besorgte sich einen Geldmann und erwarb mit ihm das Vorkaufsrecht auf das betreffende Stück Land. Als sie ein paar Dollar zusammenhatten, begannen sie zu bohren. Das Oel schoß aus dem Erdboden, und ein paar Jahre später wurde Doheny der Oelkönig Kaliforniens. Hätte er sein Hotel in Los Angeles damals etwas früher verlassen, so wäre der Wagen nicht vor ihm aufgetaucht. Und doch war der Wagen an tausenden Personen vorbeigefahren, ohne von jemand beachtet zu werden. Es war wie ein Ruf des Schicksals an alle — aber nur Doheny hörte den Ruf.

Es verhält sich im geschäftlichen Leben wie überall: „Bei der Beobachtung begünstigt der Zufall nur den Geist, der vorbereitet ist." Nur wer mit offenen Augen durchs Leben geht, bemerkt den verborgenen Keimling eines glücklichen Zufalls, der sich zu einem Baum des Glückes entwickeln kann. Oder, wie es Schiller einmal ausdrückte: „Den Zufall gibt die Vorsehung; zum Zweck muß ihn der Mensch gestalten." Der glückliche Zufall gleicht einem Schlüssel, der plötzlich vor uns auf dem Boden liegt, aber zu welcher Tür er paßt, müssen wir selbst herausfinden. Zu einer Tür paßt er gewiß, doch wir müssen die Energie und Geschicklichkeit aufbringen, sie zu suchen.

Der glückliche Zufall im Leben erfolgreicher Kaufleute war also meist mehr ihr eigenes Verdienst.

Wenn jemand kein Glück im Geschäft hat, liegt es häufig daran, daß er den unausbleiblichen Fehlschlägen widerstandslos zum Opfer fällt, ohne aber die glücklichen Zufälle zu sehen und auszunutzen. Er läßt sich von seinem Pech derartig lähmen, und das Unglück macht ihn so blind, daß er das Glückszipfelchen nicht mehr erkennen kann. Wer mit einer grauen Brille vor dem Gemüt durchs Leben geht, wer, eingesponnen in negative Selbstbetrachtungen und Grübeleien, sich von der Außenwelt abkehrt, hätte sich gewiß nichts bei dem mit Pech beladenen Wagen gedacht, der Doheny zum Glück wurde.

Die Schicksalslotterie enthält viel mehr Glückslose, als wir ahnen, und das „Heureka! — Ich hab's gefunden!" würde von viel mehr Menschen ausgerufen werden, wenn sie die Bereitschaft zum glücklichen Zufall besäßen. Erfolg im Leben und im Geschäft beruht auf vielen unentbehrlichen Eigenschaften: auf Energie, Gewissenhaftigkeit, Sauberkeit, Fleiß, aber nicht zuletzt auf dem Glauben an den glücklichen Zufall, auf dem offenen, klaren Blick für all die Möglichkeiten, die das Spiel des Zufalls bietet.

In Amerika gab es einen Millionärsklub ehemaliger Zeitungsjungen, der aus 52 Mitgliedern bestand, die mit dem Verkauf von Zeitungen den Grundstein zu ihren Millionen gelegt hatten. Ehrenpräsident war Edison. Die Lebensgeschichten dieser Männer klingen sehr romantisch. Jeder kann von irgendeinem glücklichen Zufall in seiner Jugend erzählen, der ihm gewissermaßen auf die Beine half. Als James Sumington Zeitungen austrug, rutschte er einmal vergnügt die Treppe in einem Bankgebäude herunter und stieß dabei mit einem älteren Herrn zusammen. Der Angerempelte gab dem Jungen eine tüchtige Ohrfeige, lachte aber dann und fragte ihn, ob er Laufbursche bei ihm werden wolle. Der Mann, mit dem Sumington zusammengestoßen war, hieß Jay Gould, und die Ohrfeige wurde zum Sprungbrett des Zeitungsjungen, der später Mitglied des obigen Klubs wurde.

Aber das ist durchaus einseitig gesehen. Die Ohrfeige wäre im Schicksal Sumingtons völlig belanglos geblieben, wenn er sich nicht selbst als tüchtiger Kerl erwiesen hätte. Wenn der vom Glück Begünstigte nicht tapfer nachhilft, nutzt der schönste Zufall nichts, und wer etwas leistet, wird seine Laufbahn machen — auch, wenn ihm das Schicksal keine glücklichen Zufälle auf den Weg streute. Wir tun vielen erfolgreichen Männern unrecht, wenn wir ihr Glück und ihr Fortkommen nur auf glückliche Zufälle zurückführen und dadurch ihr eigenes Verdienst herabsetzen.

Die Behauptung, daß die dümmsten Bauern die größten Kartoffeln haben, ist grundverkehrt. Dieses Sprichwort wurde vom Neid geprägt und von jenen Menschen, die im Leben nichts erreichten. Danach müßten die klügsten Bauern die kleinsten Kartoffeln haben, was natürlich auch Unsinn ist. Das Glück fällt keinem in den Schoß, auch nicht den Dummen, und läuft es wirklich einmal auf ihn zu, dann wird er gewiß nicht imstande sein, es festzuhalten. Klugheit und Energie bleiben schon unentbehrlich, um große Kartoffeln zu ernten, um aus dem kleinen Steinchen Zufall ein solides Gebäude zu errichten.

„Wo liegt das Geheimnis des Erfolges in Geschäften?" fragte ein Freund den reichen Vanderbilt. „Geheimnis! dabei ist kein Geheimnis", war die Antwort, „das einzige, was man tun muß, ist, sich um sein Geschäft zu bekümmern und nicht stehenzubleiben." Vielleicht könnte man noch hinzufügen: Nicht auf den glücklichen Zufall warten, sondern in Bereitschaft auf ihn sein.

Gesetzmäßig muß im Geschäftsleben der Tüchtige, Aufmerksame und Ausdauernde mehr Glück haben als der Bequeme und Denkfaule und vor allem als der Schwarzseher. Der Strebende bereitet sich auf den Augenblick vor, ist stets darauf eingestellt, die Glückskugel festzuhalten, wenn sie einmal an ihm vorüberrollt. „Was man von der Minute ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück."

Zufälle gleichen Bilderrätseln, die uns das Schicksal zum Raten aufgibt. Wer sie raten will, muß vornehmlich zwei Eigenschaften besitzen, die sich in gewissem Sinne ergänzen: Fleiß und Ausdauer. Aber dies genügt nicht, um Glück im Geschäft zu haben; man muß immer die Augen offen halten, um an dem Vierblättrigen des Glückes nicht vorbeizugehen.



Aufnahme: Hahn-Mauritius — M

Holzfäller aus dem Berchtesgadener Land

Ich kann nicht einschlafen . . .

Die ewige Klage der Hausfrau - Die Natur ist die beste Medizin

„Ich kann nicht schlafen! Wenn ich doch nur endlich schlafen könnte . . .!" Dieser Stoßseufzer kommt in mehr oder minder regelmäßigen Abständen immer wieder von den Lippen der armen, gequälten Hausfrau, die sich seit Stunden auf ihrem Bett hin- und herwirft und zu dem erlösenden Schlaf nicht kommen kann.

Eine Zeitlang macht man das mit und quält sich so hin, bis man eines schönen Tages, nach dem Grund des schlechten Aussehens befragt, von wohlmeinenden Menschen ein angeblich „wunderbares Schlafmittel", „garantiert sicher" in der Wirkung, empfohlen bekommt. Man schläft tatsächlich wieder und findet das zunächst herrlich. Allmählich aber wird das ein wenig dumpfe und benommene Gefühl, das den ganzen Tag über aus dem Kopf nicht weichen will, lästig. Man versucht es mit dem Schlafen wieder einmal ohne Medikamente, der Versuch scheitert so ziemlich, und siehe, man greift erneut zum Schlafmittel. Allmählich ärgert man sich nicht allein über das Gefühl mangelnder Frische am folgenden Tage, sondern auch über die Abhängigkeit, in die man da doch unzweifelhaft geraten ist. Man erfährt, daß die Natur auf die Dauer sich doch eben nicht betrügen und vergewaltigen läßt. Und nun beginnt man vielleicht ernsthaft, sich mit den Gründen der Schlaflosigkeit zu befassen und dem Uebel an die Wurzel zu gehen. Dabei wird sich dann herausstellen, daß man schon lange sich wenig naturgemäß verhalten hat und daß die Anwendung der Schlafmittel nur die Fortsetzung einer längeren Nichtbeachtung gewisser Gesetzmäßigkeiten war.

Es gibt aber Fälle, in denen das Schlafmittel ein Segen ist und angewandt werden muß und soll. Aber das sind Ausnahmefälle, die allein der Beurteilung des Arztes überlassen bleiben sollen. Wirkliche Hilfe kann in der Mehrzahl der Fälle nur die Natur bringen. Die Natur des Menschen muß sich immer wieder selbst helfen, aber die Voraussetzungen für diese Selbsthilfe müssen ebensooft erst geschaffen werden: durch die Natur. Sie ist die beste Medizin, und nicht nur die beste, sondern auch die billigste.

Warum kann man nicht schlafen? Wahrscheinlich weil die Lebensweise eine falsche ist, und wenn das Uebel wirklich auf die Dauer beseitigt werden soll, so wird man für eine gründliche Umstimmung im Körper sorgen müssen. Allmählich, aber folgerichtig und unablässig! Man überlege sich zunächst, ob man, was die Menge anbetrifft, sich richtig ernährt, vermeide vor allem schwere Abendmahlzeiten, zu einseitige und zu schwere Mahlzeiten überhaupt, die eine „Anregung" durch Reizmittel, wie Kaffee, zur Notwendigkeit machen. Man ergänze die Mahlzeiten durch viel frisches Obst und sorge für Entgiftung des Blutes und der Nerven. Gesunde Bewegung, Gymnastik und Sport, Aufenthalt in frischer Luft, mäßige Luft- und Sonnenbäder gehören zur Vervollständigung einer natürlichen Lebensweise. Wer abends nicht einschlafen kann, der wechsele hin und wieder die übliche Abendmahlzeit mit einer Obstmahlzeit aus, und die üblichen Abendgetränke für die Dauer mit heißen Obstsäften oder einem guten beruhigenden Kräutertee. Außerdem sollten vor dem Schlafengehen regelmäßig Atemübungen durchgeführt werden. Sie sorgen, abgesehen von anderen guten Einflüssen, zunächst für Beruhigung und Entspannung. Sie helfen mit, sich von Unrast und Hetze des Tages zu befreien, die den Schlaf verscheuchen und die auch nicht in das Schlafleben mit hinübergenommen werden dürfen, wenn der Mensch sich wirklich die nötigen Reserven für den Tageslauf daraus holen soll.

Oder lassen uns vielleicht kalte Füße nicht einschlafen? Dann dürfen wir vor allen Dingen nicht mehr mit den kalten Füßen ins Bett. Wir unternehmen einen kurzen Spaziergang vor dem Schlafengehen, machen kräftige Fußgymnastik oder nehmen heiße Fußbäder, bis auch dieses Uebel, zusammen mit einer völligen Umstimmung des ganzen Körpers, allmählich zum Verschwinden gebracht ist. Wichtig ist vor allem auch, daß man zur richtigen Zeit und möglichst immer zur selben Zeit, schlafen geht. Der Mensch kann nur auf die Dauer gesund bleiben und auf geordnete Funktionen seines Körpers Anspruch erheben, wenn er Regelmäßigkeit, wenn er Rhythmus in seinem Leben walten läßt. Auch zu wenig Schlaf kann sich auf die Dauer durch Schlaflosigkeit rächen, und es ist falsch, ein Bedauern über die Zeit zu empfinden, die man für den Schlaf hergeben muß. Ein großer Arzt hat einmal gesagt: „Verschlafe ruhig die Hälfte deines Lebens und du wirst die andere Hälfte um so intensiver leben".

Eva Schwandt.



Aufnahme: Elisabeth Hase — M.

Schlaflosigkeit unbekannt!

Wenn das Baby seine Flasche bekommen hat, dann wird es erst einige Male kräftig rülpsen. Das gehört dazu und ist keineswegs ein Anzeichen schlechten Benehmens. Dann muß es sich Bewegung verschaffen durch kräftiges Strampeln. Und wenn das alles erledigt ist, dann macht es die Augen zu und schläft. Das Baby lebt naturgemäß.

Geschenke zur Hochzeit

Takt und Geschmack als Berater.

Zur Hochzeit soll man schenken, natürlich mit Herz und Geschmack. Schenken soll man aber auch mit Rücksicht auf Nützlichkeit und auf die Wünsche der Beschenkten. All diese Forderungen zu vereinen, verlangt schon ein hohes Maß von Einfühlungsvermögen.

Schenkt man, allein dem eigenen Schönheitsgefühl folgend, so kommt dabei leicht etwas heraus, was im Haushalt der jungen Leute als „Hausgreuel" in schlechtem Ansehen steht. Schenkt man allein nach Nützlichkeit, so werden vielleicht das Schönheitsgefühl und die Freude am Gegenstand zu kurz kommen. Läßt man sich gar den Wunsch des jungen Ehewaares mitteilen, so hat man vielleicht selbst am Schenken keine rechte Freude. Was soll man machen?

Man unterscheidet zwischen „offiziellen" Hochzeitsgeschenken und persönlichen Gaben. Fernstehende, die auf Grund einer Einladung zur Feier oder aus anderer Verpflichtung heraus ein Geschenk machen wollen, halten sich an unverbindliche, schöne und nützliche Gaben. Da gibt es formschönes Gerät in jeder Preislage: Da sind Schalen und Vasen aus Porzellan und Keramit, ein elektrisches Gerät, ein Likör- oder Teegedeck oder ein Kristallgegenstand.

Steht man den jungen Leuten oder den Elternpaaren näher, so kann man das Hochzeitsgeschenk nach einer persönlichen Rücksprache wählen. Man schenkt dann keine grüne Lampe für ein blaues Zimmer, keinen Lautsprecher für Lärmempfindliche, keine Küchenuhr, wenn bereits zwei Tanten dafür gesorgt haben, und keine Oeldrucke, wenn die jungen Leute glatte, ungeschmückte Wände lieben. Man kann dann häufig ein wirkliches Geschenk machen, wenn man sich mit anderen Bekannten oder Verwandten zusammentut, um gemeinsam eine größere Anschaffung zu machen, die eine fühlbare Lücke im jungen Haushalt ausfüllen kann. Beispielsweise ein Staubsauger, ein bequemer Sessel, eine Garnitur Bestecke oder ein Eßgeschirr.

Geheime Wünsche zu erfüllen, ist eine besondere Herzenskunst. Vielleicht liebäugelt der junge Ehemann mit eines Rauchtisch. Vielleicht fehlt der jungen Frau ein Teewagen, ein hübscher Nähtisch oder eine vielseitige Küchenmaschine, die ihr viel Haushaltsarbeit abnimmt. Scherzhafte Geschenke zur Hochzeit können sehr peinlich wirken, wenn sie nicht in der gleichen Stimmung aufgenommen, wie sie gespendet werden.

Nein, im Grunde ist es gar nicht so schwer, ein junges Paar zu erfreuen. Der neue Haushalt braucht ja noch alles.

Kindlicher Eigensinn

Die meisten kleinen Kinder sind mehr oder weniger eigensinnig. Manche Eltern fördern noch unbewußt den Eigensinn. Sie halten dem Kinde Gegenstände hin — mitunter dem hungrigen Kinde sogar die Flasche —, geben sie ihm aber nicht. Mit diesem unsinnigen Spiel wird das Kind gereizt. Das wollen gerade die Eltern, und sie haben Freude daran. Wenn ihnen das Spiel endlich nicht mehr gefällt, dann soll auch das Kind ruhig sein. Gehorsch es nicht, wird es gestraft. Derartige Neckereien stärken nicht nur den Eigensinn, sondern schaden auch der Gesundheit. Im übrigen: ist es nicht geradezu sträflich unvernünftig, einmal sich an dem Eigensinn des Kindes zu erfreuen, ein andermal es zu bestrafen?

Der alte - ganz modern

Modische Spielerei mit dem Wintermantel.

Der alte Wintermantel, das gute, wärmende Stück, kommt jetzt wieder zu Ehren, wenn auf trügerisch strahlende Herbsttage empfindlich kalte Abende und Nächte folgen. Ja, er wärmt noch gut, der alte Mantel, und er sitzt auch tadellos und sieht, wenn man von den ein wenig abgestoßenen Kanten absehen will, noch recht ordentlich aus. Aber gefallen — gefallen tut er uns nicht mehr! Er wirkt doch gar zu „unmodern". Und sollte da gar nichts zu machen sein? Sehen wir uns doch einmal die neuen „hochmodernen" Mäntel kritisch an.

Die Sportmäntel, hergestellt aus betont groben Noppenmustern, sind weiterhin im weitfallenden Herrenschnitt gehalten. Große Knöpfe, viele Taschen, hochgeschlossener Kragen. Und die Mäntel „für alle Zwecke" sowie die eleganteren Mäntel für den Nachmittag und Abend zeigen als Neuerung eigentlich nur betonte Schulterpassen und eine Andeutung der modischen Linie dieses Winters in leicht blusiger Form des Oberteils. Sonst sind sie in der Mitte durchgeknöpft, zeigen keine allzu weiten Aermel, sind schlank und nicht allzu lang gearbeitet. Und je länger wir nachdenklich diese neuen Mäntel betrachten, um so klarer wird uns die Erkenntnis, daß wir selbst mit geringer Mühe den alten Mantel auffrischen können, um ihm ein modisches Gesicht zu geben.

Zunächst einmal das Einfachste: der abgestoßene Rand unten wird kurzerhand weggeschnitten — nicht allzu verschwenderisch, jedoch so, daß die schadhaften Stellen fortfallen — denn die Mäntel werden jetzt, genau wie die Kleider, ein wenig kürzer getragen. Da der Seitenschluß, den unser alter Mantel zeigt, mehr in die Mitte gerückt ist, so können wir auch hier die wenig schöne, blanke Kante fortnehmen und eine neue, tadellose Schlußlinie schaffen, wenn wir die Knöpfe vorsichtig entfernen und die Druckstellen durch Aufdämpfen und Bügeln von links zum Verschwinden bringen. Oder aber, wenn wir bereits einen Mittelschluß am Mantel haben, so suchen wir die längst nicht mehr tragbare Pelzjacke oder eine alte Boa hervor, schneiden kleine Streifen vom Pelz heraus und besetzen die ganze Kante mit einem zierlichen Pelzröllchen, das sich am hochgeschlossenen Kragen etwas verbreitert und am Taschenrand in irgendeiner phantasievollen Form wiederholt.

Besonders leicht haben wir es bei den Aermeln. Sind nur die vorderen Manschettenkanten durchgestoßen, so setzen wir eine Pelzmanschette auf, die ergänzt wird durch einen kleinen, knapp aufliegenden und anschließenden Kragen. Wenn wir ganz üppig sein können, bekommen auch die Taschen noch eine Pelzklappe. Aber wenn nun kein Pelz vorhanden ist, dann helfen wir uns mit den preiswerteren und durchaus haltbaren und kleidsamen Pelzstoffen, die in diesem Jahr in den Vordergrund gerückt sind, nicht allein für Besätze, sondern sogar als Grundmaterial für ganze Pelzjacken und Mäntel. Ist also ein ganzer Aermel den Weg allen Stoffes gegangen, so modernisieren wir den Mantel kurzerhand, indem wir eine vollständige neue Passe sowie neue Aermel aus farblich passendem oder geschmackvoll abweichendem Pelzstoff einsetzen. Dann ist der Mantel, wenn er mit hübschen Knöpfen bis hoch zum Hals geschlossen ist, auf der Höhe der modischen Linie.



Geschickte Hände werden es sich nicht nehmen lassen, aus Pelzstoffresten ein hübsches Käppchen oder eine Pelztasche — eine Verbindung von Handtasche und Muff — mit Reißverschluß zu arbeiten. Auch die Handschuhe, die in diesem Jahr sehr bunt getragen werden und die viele Frauen sich schon selbst anfertigen, können ein zierliches Pelzrändchen erhalten. **Text u. Zeichn. Hildegard Müller.**

Durch ein recht einfaches Verfahren kann man Stoffe wasserdicht machen. Man löst in fünf Liter heißem Wasser 100 Gramm essigsaure Tonerde. In diese Lösung taucht man die wasserdicht zu machenden Kleidungsstücke. Sie bleiben zehn Minuten darin, um dann schwach ausgewunden und zum Trocknen aufgehängt zu werden. Noch feucht, werden sie auf der linken Seite gebügelt.

Sauerkraut nach altem Rezept

Holztonnen oder Steintöpfe braucht man zum Einlegen von Sauerkraut, und Großmutters Rezeptbuch verrät, daß alte, gut geschwefelte Weinfässer dem Kraut einen besonders köstlichen Geschmack verleihen. Auf den Boden streut man eine Handvoll Erbsen, die größere Haltbarkeit des eingelegten Kohls gewährleisten sollen. Dann braucht man noch eine Handvoll Apfelschnitze, die unter das gehobelte Kraut gestreut werden, außerdem einen Holzdeckel, der um ein geringes kleiner ist als die Gefäßöffnung, ein reines Leinentuch von größerem Umfang und einen schweren Feldstein. Das ist alles.

Nun werden große, feste Weißkohlköpfe von schlechten Blättern gesäubert, in der Mitte durchgeteilt und von den Strünken befreit. Dann werden die Hälften gehobelt, wobei man bereits nach und nach Kümmel und Salz darunter mengt. Nachdem der gesamte Kohl gehobelt ist, mengt man durch leichtes Aufheben des Krautes die Masse noch einmal gut durch, um dstampft sie dann fest und lagenweise — die Apfelschnitte nicht vergessen! — in die Töpfe oder Tonnen.

Obenauf kommt dann das Leinentuch, darüber der Holzdeckel und darauf der schwere Feldstein. Der Sinn dieser Verpackung besteht darin, daß der Krautsaft durch das Tuch, das Unreinlichkeiten fernhält, hindurchdringen und neben dem Holzdeckel überstehen kann.

Die Sauerkrautfässer sollen kühl und dunkel stehen. Die oberste Krautschicht, die durch Gärung manchmal unansehnlich und abschmeckend wird, kann vor Gebrauch jeweils leicht abgetragen werden. Man muß darauf achten, nach dem Entnehmen ein frisches Leinentuch aufzulegen und Deckel und Stein gut zu säubern.

Will man guten Sauerkohl in früherer Zeit haben, so kocht man das gehobelte Gemüse dreißig Minuten in Wasser, bevor man es, wie oben geschildert, einlegt.

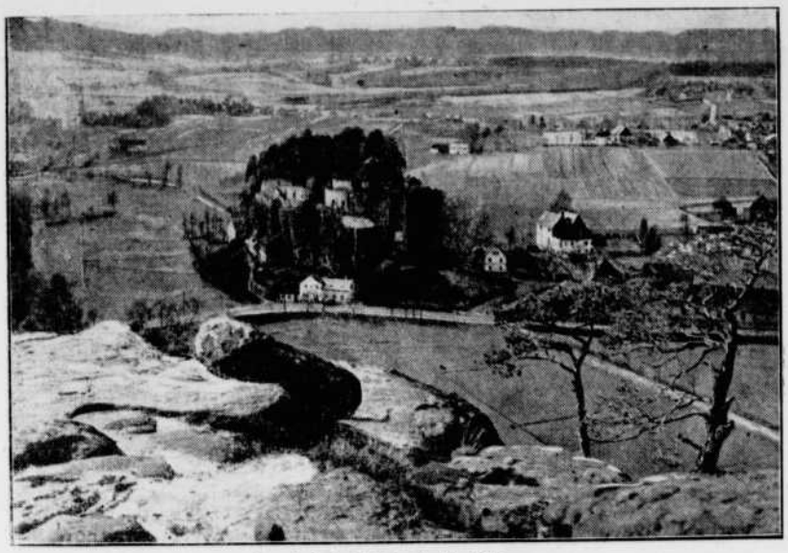
Rostflecke in der Wäsche

Wenn man Rostflecke in der Wäsche entfernen will, weiche man etwas Bittersalz in einer breiigen Masse auf, bestreiche mit diesem Brei die Flecken und lasse sie einige Minuten liegen, reibe sie alsdann und bestreiche sie nochmals mit Bittersalz. Nach einigen Minuten setzt man ein mit kochendem Wasser gefülltes Geschirr auf die Flecken, nehme es nach einigen Minuten wieder weg und wasche die Flecken in weichem Wasser aus. Man wiederholt das Verfahren, bis die Flecke verschwunden sind und wäscht die so behandelten Wäschestücke gründlich durch, damit das Bittersalz keine Flecken frißt, was bei sofortiger Wäsche ausgeschlossen ist.

Hier siegt die Gerechtigkeit

Gericht über einen Raub - Es geht um das Schicksal des Sudetenlandes

Deutschtum ließ sich nicht vergewaltigen



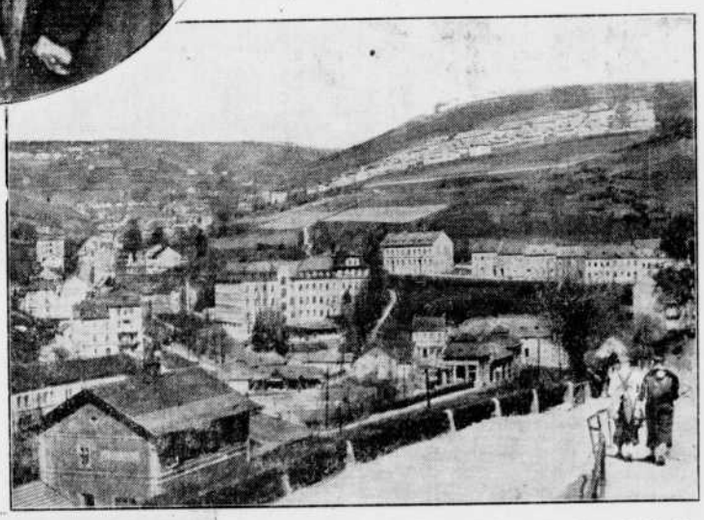
Burgstein bei Haida in Nordböhmen.

Durch das Friedensdiktat von St. Germain wurden 3,5 Mill. Deutsche Oesterreich-Ungarns ihres Selbstbestimmungsrechts beraubt und ohne Volksabstimmung einem fremdnationalen Staat eingegliedert. Von Oesterreich fielen an die Tschecho-Slowakei die früheren Kronländer Böhmen, Mähren und Teile Schlesiens; von Ungarn wurden das oberungarische Bergland und Teile des vorgelagerten Donau- und Teißtieflandes dieser Haßschöpfung der „Siegermächte" zugeschlagen. Ueberdies riß man vom nördlichen Niederösterreich Teile heraus, und das Versailler Diktat trennte das preußische Hultschiner Ländchen ab; so wurde der Raub komplettiert. Die Versuche Oesterreichs, sich das geschlossene deutsche Sprachgebiet Böhmens, Mährens und Schlesiens zu erhalten, waren also vergeblich geblieben. Wenn heute über diesen Raub zu Gericht gesessen wird, dann zeigt sich hier nur die Gerechtigkeit des Schicksals, das niemals in der Geschichte Vergewaltigungen so großen Ausmaßes hat bestehen lassen.

Es geht heute in erster Linie um das Schicksal des Sudetenlandes und der Sudetendeutschen. Der Begriff Sudetendeutsche umfaßt, streng genommen, nur die im Gebiet der Sudeten und an ihrem Fuß wohnenden Deutschen. Er hat sich jedoch im Verlaufe des Kampfes des Deutschtums gegen die Tschechisierung für alle Deutschen der westlichen Tschecho-Slowakei eingebürgert. Sudetendeutsche sind also alle Deutschen, die in Böhmen, Mähren und Schlesien wohnen, ungeachtet ihrer Abstammung aus verschiedenen Stämmen. Sie entsprangen verschiedener kolonialer Wurzel und haben sich auch wirtschaftlich mannigfaltig entwickelt; und doch sind sie fest verbunden, nämlich durch ihr politisches und nationales Schicksal, durch den harten Kampf gegen die Tschechisierung, die übrigens nicht erst seit der Gründung dieses Vielvölkerstaates auf allen Gebieten und mit allen Mitteln versucht worden ist. Wie sie sich äußerte, haben wir noch in Erinnerung: Verkleinerung, Durchsetzung und Zertrümmerung des geschlossenen deutschen Sprachgebietes, Zerschlagung der wirtschaftlichen Vormachtstellung des Deutschtums und politische Entrechtung. Als Minderheit blieb das Deutschtum ohnmächtig, bis es die Sudetendeutsche Volkspartei im Kampf um seine Rechte einte. Das geschlossene deutsche Sprachgebiet der Sudetenländer umgürtet dreiseitig das tschechische Gebiet von Innerböhmen und Innermähren. Nicht geschlossen erscheint es im Südosten. Hier liegen aber zwei große deutsche Sprachinseln: die Iglauer und die Schönhengster. Diese Sprachinseln werden durch einen Streifen gemischtsprachigen Gebietes nicht nur untereinander verbunden, sondern auch an das geschlossene deutsche Sprachgebiet angeschlossen. Mährens Süd- und Nordwand sind wiederum geschlossene deutsche Gebiete, überdies wird Innermähren von kleineren Sprachinseln durchschwärmt. Ehe die brutale Entdeutschung einsetzte, besaßen auch fast alle mährischen Städte deutsche Minderheiten, desgleichen viele böhmische. Lange Zeit war die einzige tschechische Sprachinsel im deutschen Gebiet jene von Mies in Westböhmen; doch bildeten sich durch die Tschechisierung, d. h. den staatlich erzwungenen Zustrom von tschechischen Zuwanderern in den meisten deutschen Städten tschechische Minderheiten. Das Sudetenland im weiteren Sinne ist altes deutsches Siedlungsgebiet. Der kulturelle Stand der Bevölkerung ist hoch, und seine wirtschaftliche Entwicklung verdankt es ausschließlich den Deutschen. — In dem sudetendeutschen Kerngebiet, d. h. in den Sudeten und an ihrem Rande, sitzen die lebendigen Obersachsen und die selbstbewußt-zurückhaltenden Schlesier, eine vorwiegend viehzüchtende bäuerliche Bevölkerung in einem industriellen Waldland. Reichenberg kündet ebenso von der Kultur wie von dem Fleiß der Deutschen und mit dieser Stadt viele andere Städte und Industriedörfer. Ebenso geschlossen sitzt das Deutschtum in größerer Raumtiefe in Nordwest-Böhmen. An den nördlichen Böhmerwald schließen sich hier das Fichtelgebirge und im rechten Winkel das Erzgebirge an. Von dem dichtbesiedelten Scheitel des Gebirges senkt sich ein steiler Hang zu dem braunkohlenreichen Grabenbruch hinab. Aus ihm erheben sich die waldigen Kuppen des Dubbauer- und Böhmischen Mittelgebirges. Dieser ganze Raum einschließlich des nordwestlichen Teiles Innerböhmens ist deutsches Land. Deutsche haben es urbar gemacht und zu höchster Blüte gebracht, den Oberpfälzer Wald und das Egerland die Pfälzer, den Nordwesten die Sachsen. In den Tälern entstanden deutsche Bauerndörfer, an den unfruchtbaren Hängen die Bergstädte und Industrieorte. Hier in Nordwest-Böhmen liegen die weltberühmten Hopfengärten von Saaz und die Obstplantagen im Elbtal; aber hier hat sich auch der Braunkohlenbergbau ausgebreitet, und nachdem der Silberbergbau versiegt war, mußten die armen Bergbewohner sich neue Erwerbsquellen suchen; die gewerbliche Heimarbeit wurde das Merkmal dieses Gebiets. Am Gebirgsfluß haben sich schließlich jene weltbekannten Bäder und Kurorte entwickelt: Franzensbad, Karlsbad, Teplitz-Schönau und Marienbad. Bis knapp an Pilsen heran verläuft die deutsche Sprachgrenze. Seine Berühmtheit verdankt diese Stadt ebenfalls dem deutschen Fleiß, der die weltberühmten Brauereien und die gleich weltberühmte Eisenindustrie begründete.







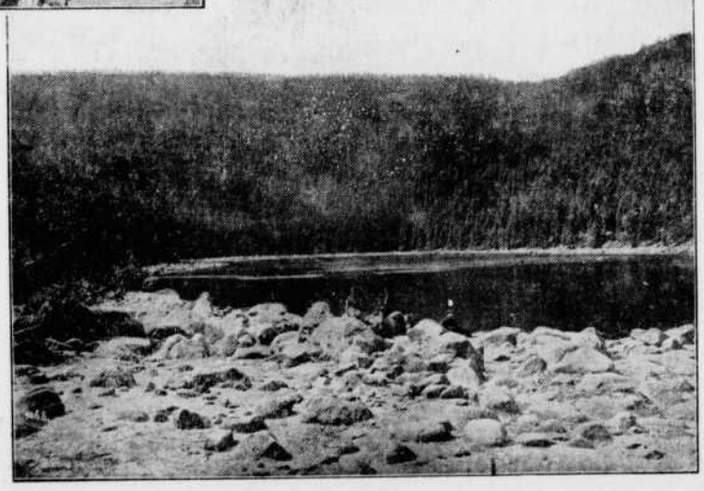
Oben: Egerländer Bauern in Sonntagskleidung. Im Egerländer Bauer hat das Deutschtum einen seiner besten Söhne.

Links: Das Rathaus zu Reichenberg; es kündet nicht nur von dem Reichtum des engeren Sudetenlandes, sondern auch von der Kultur seiner Menschen.

Rechts: Das Radiumbad Joachimsthal im südlichen Erzgebirge. Die Erde Nordwestböhmens ist reich an heilenden Quellen.

Unten: Bergsee im Böhmer Wald.

Aufnahmen: Scherl (3), Mauritius (2) — M.



Seit der Verstaatlichung der Grenzwälder ist das reindeutsche Gebiet im südlichen Böhmerwald stark von Tschechen durchsetzt worden. Die Bauern waren einst Grenzwächter des Landes gegen die Slawen. Sie rodeten den Wald, und es entstanden Dörfer. Sägemühlen verarbeiten später das geschlagene Holz, es entstanden die Papier- und Glasfabriken, die heute die Industrie des Böhmerwaldes repräsentieren. Die Industrialisierung brachte manchen Tschechen in das Gebiet, aber es blieb deutsch, denn der Böhmerwälder ist konservativ wie der Alpenbauer, mit dem er viel Gemeinsames hat. Eng verwachsen mit dem südböhmischen deutschen Sprachgebiet ist das oberösterreichische, das jedoch durch einen schmalen tschechischen Teil vom südmährischen getrennt wird. Der Westflügel des südmährischen Sprachgebietes greift bis nach Südböhmen über. In Südmähren sitzen die Deutschen im Westen auf der wenig fruchtbaren Hochfläche, im Osten aber in der fruchtbaren Thayaniederung. Bäuerlich und industriell gleichbedeutend ist die Sprachinsel von Iglau. Gegen dieses Gebiet richtete sich besonder der tschechische Ansturm.

Böhmen und vor allem das deutsche Gebiet Böhmens erlebte seine größte Blüte unter der deutschen Herrschaft. Wenn jetzt ein Unrecht wiedergutgemacht und ein Werk des Hasses zertrümmert wird, dann siegt hier nur die Gerechtigkeit.

Paul Deparade.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 41 1938 — AUSGABE D

Die Botschaft der Silbermöve

Von Frank F. Braun

Der Regen fiel mit solcher Wucht und so plötzlich vom Himmel, daß gar keine andere Möglichkeit bestand, als das strohgedeckte einsame Fischerhaus hinter der Düne zu überfallen, wollte ich nicht bis auf die Haut durchnäßen. Es ist immer unangenehm, fremden Leuten ins Haus zu fallen. Zu meiner Freude stand Tim Oelkensen in der Tür, nahm die Kalkpfeife aus den Zähnen und lachte breit: „Ja, da besuchen Sie mich ja denn wohl doch mal, nicht wahr?" Wir schüttelten uns die Hände; ich kannte ihn von mancher Segelfahrt in die Nordsee hinaus. „Trina!", rief er; aber Trina antwortete nicht. So schob er mich in das Wohnzimmer.

„Gemütlich haben Sie es hier, Tim Oelkensen." Ich sah mich in der guten Stube um. Ein rotes Plüschsofa, die Häkeldecke auf dem blanken Tisch, vier Sessel, die Petroleumlampe an der Decke. „Sind das alles Andenken da auf Ihrer Anrichte?"

„Anrichte? Ach, auf der Truhe da? Ja, gewiß: Die Muscheln sind aber nicht von hier, die habe ich aus China mitgebracht. Ueberhaupt ist das meiste von unterwegs, als ich noch auf großer Fahrt war. Das heißt, die Möve, die ausgestopfte Silbermöve, die stammt von unseren Dünen. Das war nämlich die Möve mit dem Ring."

Ich sah ihn an. Was ist das für eine Geschichte?"

„Ach", sagte er, „eine schöne Geschichte. Vor einigen Jahren war ich in den Dünen und hänge die Netze zum trocknen. Wie immer, kommen ein paar Möwen heran und wollen sich das Kleinzeug aus den Maschen picken, da sehe ich doch, daß die eine Möwe einen Ring um den einen Fuß hat. Ih, denke ich, sollte die von Helgoland von der Vogelwarte beringt worden sein, eine ganz gewöhnliche Silbermöwe? Ich gucke genauer hin, da sehe ich den Ring blitzen, und mir will scheinen, er ist aus Gold! Ich hole ein paar Heringsköpfe, es können auch Stinte gewesen sein, und werfe sie unter das gespannte Netz. Die freßgierigen Möwen stürzen sich kreischend darauf, ich reiße das Netz um, sie sind gefangen. Das Pech will es, daß die Tragstange der Möwe, die den Ring trägt, auf den Kopf fällt. Da war sie tot, und ich konnte sie in die Hand nehmen.

Was soll ich Ihnen sagen! Der Ring war aus Gold. Es war ein Ehering. Jemand hatte ihn mit einer Kneifzange in der Mitte durchgebrochen, der Möwe um den Fuß getan und die Enden wieder zusammengepreßt. Ich las die Inschrift. K. H. 5. 5. 33. Was hätten Sie nun getan? Ich meine, es war ja ganz klar, daß ein Schiffbrüchiger den Ring als letztes Zeichen einer Möwe ums Bein getan hatte. In großen Stürmen lassen sich die Möwen, wenn sie draußen überrascht werden, auf Fahrzeugen nieder und warten den Sturm ab. Ich dachte mir, so eine zerzauste, angeknockte Möwe hat auf einem Schiff Zuflucht gesucht, das Schiff sank: jemand griff sie, wollte seinen letzten Gruß mit ihr befördern, vielleicht war ja auch ein Brief, ein Zettel daran gewesen, wer kann das wissen?"

Ich zuckte die Achseln. „K. H. 5. 5. 33. Sehr schwer, etwas herauszufinden."

Er nickte. „Ich sagte mir, lange hat die Möwe wohl den Ring noch nicht am Fuß. Also holte ich mir Berichte über die letzten Schiffsunfälle in der Nordsee. Es ergab sich: Vier Schiffe waren im letzten Jahr vermißt und galten als verloren. Ich ließ mir die Namen der Verheirateten sagen. Dann forschte ich nach, wer von den Männern hatte eine Frau, deren Namen mit den Buchstaben K. H. anfingen, welcher Mann hatte am 5. 5. 33 geheiratet."

„Es konnte ja das Verlobungsdatum sein", warf ich ein.

Er schüttelte den Kopf. „Der Ring war eine Botschaft", sagte er. „Der Mann, der da die Möwe fing, ehe er mit dem Leben abschloß, der ihr den Ring umtat, rechnete, daß die Möwe das Land erreichen werde. Er rechnete, daß jemand den Versuch machen werde, den Ring abzuliefern. Die Frau K. H. mußte zu finden sein. Und sie war zu finden!! Das Hamburger Schiff „Adelaide" war



im Vorjahr gesunken, 15 Mann wurden vermißt. Darunter der Steuermann Jochen Rode. Ich erfuhr, wie von vielen anderen, seine Heiratsdaten. Hier stimmte es. Er hatte am 5. Mai 1933 Katharina Heinz geheiratet. Ich schrieb an Katherina Heinz. Wir trafen uns. Ich gab ihr den Ring. Sie war eine nette, junge Frau. Die Gewißheit des Todes ihres Mannes machte sie traurig. Aber Sie wissen ja, das Leben geht weiter, und es war alles schon eine gute Weile her. Wir trafen uns öfter." Er brach ab. Eine junge Frau in der Friesentracht, sie hatte sich offenbar für den überraschenden Besuch umgezogen und war deshalb vorhin nicht zu finden gewesen, stand in der Tür.

„Trina", sagte Tim Oelkensen, und sein Gesicht veränderte sich, es war stolz, und seine Augen strahlten, „wo steckst du denn? Ich habe dem Herrn inzwischen erzählt, wie wir uns kennengelernt haben. Das ist nämlich Katherina, meine Silbermöwe", schloß er.

Ich gab der jungen Frau die Hand.

Sie war hübsch; sie hatte ganz lichtes Haar, und Tim Oelkensen war, wenn er an diese Haarfarbe dachte, gar nicht so im Unrecht, sie seine Silbermöwe zu nennen.

Ordnung muß sein!

Man sagt Deutschland nach, daß es das Land der übertriebenen Ordnung sei. Bekanntlich können sich auch andere Länder an die Nase fassen. Sogar Amerika, das Land der Freiheit — doch wir wollen erzählen. In Kansas City in Neu-Mexiko war Jahrmarktsrummel, und jung und alt erfreute sich an den Kunststücken der Spaßmacher und Zauberer. Das größte Gedränge herrschte vor dem Stand eines indischen Fakirs, der mit feierlichem Ernst eine Grube aushob. Als sie tief genug und die Kasse entsprechend gefüllt war, legte er sich in das Grab und ließ sich mit Erde bedecken. Zuvor hatte er Anweisung gegeben, ihn erst nach einer halben Stunde wieder auszugraben. Zum größten Leidwesen des Publikums kam es aber nicht so weit, denn plötzlich erschien ein Polizeibeamter auf der Bildfläche und verlangte vom Manager den Totenschein des Inders. Der Schausteller versicherte, daß der Mann ja noch lebe. „Macht nichts", erwiderte der Polizist, „er ist begraben, und dazu gehört nach unseren Gesetzen ein Totenschein." — „Aber ich habe doch keinen!" jammerte der Manager. — „Dann zahlen Sie 25 Dollar Strafe und graben den Mann wieder aus!" — Ordnung muß sein, auch in Kansas City im Staate Neu-Mexiko.

Hier wird gelacht und geraten

Begegnung auf der Landstraße.

Der eine kommt von Osten, der andere von Westen.

Der eine fragt:

„Verzeihung, können Sie mir sagen, wie weit es noch bis nach Meckerdorf ist?"

Antwortet der andere:

„Wenn Sie geradeaus laufen, sind es noch vierzigtausend Kilometer. Wenn Sie aber umkehren, haben Sie es in einer halben Stunde geschafft."

*

„Hattest du die Masern schlimmer als dein Bruder?"

„Oh, — viel schlimmer! Ich hatte sie gerade in den Herbstferien!"



Silbenrätsel.

am — au — augs — ba — be — bens — bro — burg — cha — dam — dern — dikt — e — e — e — e — ei — fel — ger — gue — im — in — jo — la — me — mi — ni — pe — pi — pi — rat — rin — ru — sa — sa — schef — se — sel — stei — stel — strow — ta — ta — ter — ton — trap — un. — Aus den vorstehenden Silben sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Zitat von Seume ergeben. Die zusammengesetzten Silben haben folgende Bedeutung: 1. Nadelholz, 2. Wichtiger Helfer beim Verkauf, 3. afrikanischer Strom, 4. Fluß in Spanien, 5. Stadt in Mecklenburg, 6. Blatt der deutschen Spielkarte, 7. Hühnervogel, 8. Verordnung, 9. Stadt in Ostpreußen, 10. Stadt in Bayern, 11. ehemals Stadt in Schleswig, 12. Insekt, 13. Süßstoff, 14. Fluß in Spanien, 15. Aussichtspunkt in der Sächsischen Schweiz, 16. Strafpredigt, 17. deutscher Dichter, 18. Erzeugnis der Schlächterei, 19. Stadt in Holland, 20. flämischer Maler, 21. Singvogel.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Einbeck, 2. Irene, 3. Rabe, 4. Jeanette, 5. Erhard, 6. Dynamit, 7. Ebene, 8. Sofia, 9. Drillich, 10. Ilsesee, 11. Narzisse, 12. Gemsbart, 13. Mauritius, 14. Unze, 15. Saturn, 16. Zeisig, 17. Zieisel. — Ein jedes Ding muß Zeit zum reifen haben.

Schluß des redaktionellen Teils.

Theorie und Praxis

Von dem Petersburger Zoologen Karl Keßler (1815 bis 1881), der das berühmte Gesetz von der „gegenseitigen Hilfe im Tierreich" aufstellte, erzählt sein Schüler, der Amerikaner William Marwell, eine amüsante Anekdote.

Marwell verdiente sich sein Studiengeld als Vertreter einer englischen Lebensversicherungsgesellschaft. Es war damals noch nicht so leicht wie heute, die Menschen von der Notwendigkeit, selbst Vorsorge für ihr künftiges Schicksal zu treffen, zu überzeugen. Bei Keßler aber glaubte Marwell, leichtes Spiel zu haben. Als er ihn aber eines Tages in seiner Eigenschaft als Vertreter der Lebensversicherung aufsuchte, erhielt er zu seinem größten Erstaunen von Keßler die Antwort: „Nein, mein junger Freund, ich brauche keine Lebensversicherung. Mein Leben und das meiner Angehörigen steht in Gottes Hand. Er hat bis jetzt für uns gesorgt und wird nach meinem Tode für die Meinen weitersorgen." Geistesgegenwärtig erwiderte Marwell: „Sehen Sie, Herr Professor, Sie haben uns im Kolleg von der Totengräberkäfern erzählt, die gemeinsam die Maus unter die Erde bringen. Was würden Sie sagen, wenn ein Käfer sich abseits hielte, sich an der Gemeinschaftsarbeit nicht beteiligte und dann trotzdem seine Eier in den Mäusekadaver hineinlegen wollte."

Jetzt war es an Keßler, erstaunt zu sein. „Genau so ist es mit der Lebensversicherung", fuhr Marwell rasch fort. „Auch sie entspringt dem Gedanken der gegenseitigen Hilfe. Wir dürfen nicht nur für uns selbst sorgen, sondern müssen auch allen anderen helfen, das Risiko des Lebens mitzutragen Ihr Beitrag gibt vielleicht einer armen Witwe die Möglichkeit, ihre Kinder zu erziehen."

Dieses Argument überzeugte den Gelehrten so sehr, daß Marwell vier Tage später den ausgefüllten Lebensversicherungsantrag erhielt.

Schlafdecke 140/190 cm weiche gute Qualität 9t. 2.25

Verlangen Sie kostenl. illustr. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus Frih Stöhr Bernech i. F. 8

Kampf dem Verderb!

Verschleimte Luftwege hartnäckige Katarrhe

von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchien, sowie Asthma werden mit großem Erfolg mit dem bewährten „Gliphoscalin" behandelt. Denn „Gliphoscalin" wirkt nicht nur schleimlösend und auswurfbefördernd, sondern auch entzündungshemmend und erregungsdämpfend und macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger. Darum ist es ein richtiges Heil- u. Kurmittel, von dem man wirklich gründliche Erfolge erwarten darf. — „Gliphoscalin" ist von Professoren, Aerzten und Kranken erprobt und anerkannt. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Gliphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten „Gliphoscalin" RM. 2.52 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift Nr. 27 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

Filet-Decke 130/160 cm herrl. Rosenmuster 9.50

Verlangen Sie kostenl. illustr. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus Frih Stöhr Bernech i. F. 8

Teils Mückenschutz

kl. Fl. M. 0.60 gr. Fl. M. 1.—

Walter Tell, Berlin W 35 Großadmiral-Prinz-Heinrich-Straße 27 Postscheckk. Berlin 1904 38

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" schickte die NSV. 1 952 527 Kinder zu frohen Ferientagen in alle Gaue unseres schönen Vaterlandes. Auch du mußt helfen!

Meeresschlick-Packungen

das naturnahe Schönheitsmittel der klugen, geschmackvollen Frau

Begutacht. u. empf. v. d. Kosmetikerin H. K. Bornemann, Berlin, Kurfürstendamm 14. 10 Packg. M. 2.50, Nachn. M. 0.40. Gesamtbest. ab M. 5.— portof.

Herren-Westen aus guter Wolle Sitzqual. Qualität Gr. 42-46 6.85

Verlangen Sie kostenl. illustr. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus Frih Stöhr Bernech i. F. 8

Morgens und abends Chlorodont verhütet Zahnstein-Ansatz

Werde Mitglied der NSV.

Trilysin Winke 4

Schütteres Haar

Sofort mit Trilysin-Haarpflege beginnen. Eine Minute täglich genügt. Flasche RM 1.82 u. RM 3.04

Auch die Mütterverschickung förderst Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.

Dachanstriche Wasserdicht, haftfr., kalkstreichbar, 8 Jahre haltbar. Prospekt 91 kostenlos. Paratect-Werk, Borsdorf - Leipzig.



SCHUTZMARKE

ROTBART MOND-EXTRA

ROTBART-LUXUOSA — die Klinge zu 22 Pf., „Luxus", der sich bezahlt macht!

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 41 erscheinen als Beilage. DA 3. Vj. 38: über 620 000. Pl.-Nr. 9. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der verl. Zeitung nicht verständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, Sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Das Fewa-Waschbad spart viel Geld, weil es die Stoffe schön erhält!



Fewa

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Texttell (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 237 — Montag, den 10. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Heute werden die letzten Abschnitte im Sudetenland besetzt.

Reichenberg als Mittelpunkt des Sudetengaues ausersehen. — Arbeitsbeschaffung für Sudetendeutsche.

DNB. **Berlin, 10. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die deutschen Truppen werden heute in die letzten Abschnitte des zu besetzenden sudetendeutschen Gebietes einmarschieren.

Der deutsche Vormarsch am Sonntag.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die deutschen Truppen setzen heute (9. Oktober) den Vormarsch fort. Hierzu gehen vor:

Die Truppen des Generals der Infanterie List um 10 Uhr über die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Laa an der Taya und Drosendorf;

die Truppen des Generals der Artillerie von Reichenau um 12 Uhr aus dem schon besetzten Gebietsabschnitt III;

die Truppen des Generaloberſten von Bock um 12 Uhr aus dem schon besetzten Rumburger Zipfel auf Böhm.-Leipa und über die Linie Hohenelbe—Trautenau—Berthelsdorf—Friedland;

die Truppen des Generaloberſten von Rundstedt über die am 8. Oktober erreichte Linie Grulich—Mähr.-Schönberg—Braunseifen—südlich Troppau—Hultschin.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht weiterhin bekannt gibt, haben unsere Truppen am Sonntag ihr Tagesziel in allen Abschnitten erreicht.

*

Konrad Henlein sprach in Reichenberg.

Die Stadt Reichenberg beschloß den Tag ihrer Befreiung mit einer Massenkundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus. Unter dem nächtlichen Himmel säumten Tausende und aber Tausende von Reichenbergern und Sudetendeutschen aus der Umgebung den Platz.

Vor dem Rathaus hatte eine Ehrenkompanie mit der Fahne der einmarschierenden Truppe Aufstellung genommen. Am linken Flügel sah man eine Ehrenabordnung der SdP. mit ihrer zerfetzten Fahne, die sie am Morgen erst aus den Räumen der tschechischen Polizei geborgen hatte. Die Tschechen hatten dieses Tuch mit Bajonetten und Messern in Fetzen zerschnitten.

Konrad Henlein schritt in Begleitung des Generaloberſten v. Bock, von lautem Jubel empfangen, die Front der Ehrenkompanie ab. Aus der Menge hörte man immer wieder die Rufe „Unser schönes Jeschkental dankt dem Führer tausendmal!"

Konrad Henlein sprach dann vom Balkon des Rathauses und überbrachte unter tosendem Beifall die Grüße des Führers. Henlein erinnerte an die schweren Blutopfer der Sudetendeutschen im Weltkriege, er rief ins Gedächtnis, wie groß damals in den Herzen aller Sudetendeutschen die Sehnsucht war, heimzukehren ins große deutsche Vaterland. Er sprach von dem unerschütterlichen Glauben der Sudetendeutschen an den Führer und betonte, daß das Glück Deutschlands auch das Glück Sudetendeutschlands wurde, das am 10. d. M. ganz befreit sei. Der Führer habe oft gesagt, er sei stolz auf die Sudetendeutschen. Henlein erklärte: „Wir werden in guten und bösen Tagen treu zu ihm stehen. Leiden, opfern, das Leben für ihn geben werden wir. Wir wollen treue Soldaten unseres Führers sein. Nun wollen wir nach der Zeit des Leides, des Hungers, der Not eine Zeit der Freude, der Arbeit, der Kraft und des Aufbaues folgen lassen. Ich werde viel von euch fordern, und ich weiß, daß ich mich auf euch verlassen kann, denn ihr habt in der Knechtschaft gezeigt, daß die Freiheit ertrotzt und erkämpft werden muß."

Nach einem Gedächtnis für die Toten teilte Konrad Henlein mit, daß der Führer beschlossen habe, den Freikorpskämpfern ein Ehrenkreuz zu weihen.

Südmähren an Oesterreich, Südböhmen an Bayern

Am 10. d. M., so fuhr dann der Reichskommissar fort, wenn das Gebiet voll besetzt sei, dann werde das südmährische Land an Oesterreich fallen, das südböhmische Land an Bayern. Das übrige werde ein großer Reichsgau werden, und dieser Gau werde den Namen Sudetengau tragen.

Als Henlein dann mitteilte, der Führer habe seinen Vorschlag gebilligt, daß der Sitz dieses Gaues Reichenberg sein solle, da kannt der Jubel keine Grenzen.

Noch eine Frage müsse berührt werden, so sagte Henlein. Als wir um die Freiheit und die Zukunft gerungen hätten, habe es Menschen gegeben, die mit der Waffe bereit standen, gegen Blutsbrüder zu schießen. Marxistisches Gesindel raubte und plünderte in der sudetendeutschen Heimat! Reichskommissar Henlein rechnete dann scharf mit diesen Elementen ab.

Ergänzungswahlen zum Reichstag

Als Konrad Henlein weiter bekanntgab, der Führer werde in kürzester Zeit Ergänzungswahlen in den Deutschen Reichstag im Sudetenland durchführen und dann selbst zu den Reichenbergern sprechen, dankten ihm die Sudetendeutschen dieser befreiten Stadt mit minutenlangem Jubel.

Konrad Henlein schloß: „Wir wollen dem Führer in tiefster Dankbarkeit und Volksverbundenheit geloben, jederzeit opferbereit und einsatzbereit zu sein, denn wir wissen, daß wir unseren Dank nicht in Worten ausdrücken können. Wir wollen die Treuesten seiner Gefolgschaft sein. So grüßen wir unseren Führer, unser großdeutsches Vaterland mit dem Ruf: Adolf Hitler, Sieg Heil!

„Ihr seid Reichsdeutsche!"

Generalfeldmarschall Göring sprach zu den Sudetendeutschen.

Der Marschall des Dritten Reiches, Hermann Göring, sprach nach einer Fahrt durch das Egerland, bei der die befreite Bevölkerung ihm herzliche Huldigungen dargebracht hatte, auf einer großen Kundgebung in Karlsbad. Er führte u. a. aus:

Sudetendeutsche! Es ist wirklich ein gewaltiges Ereignis, das jetzt auch über euer Land gekommen ist. Ihr habt vieles erdulden müssen, aber jetzt seid ihr zu Hause in Deutschland. (Tosende Heil-Rufe.) Der Führer hat euer Schicksal in seine starken Hände genommen. (Minutenlanger, brausender Jubel.) Von dem Tage von Nürnberg an, als der Führer der Welt sagte, daß nunmehr die Sudetendeutschen nicht länger hilflos sein sollten und daß sie Hilfe und Waffen von uns bekommen würden, von dem Augenblick an begann der Weg in eure Freiheit.

Und nun vergeßt es niemals: Deutschland, der Führer und das deutsche Volk waren bereit, für eure Freiheit zu kämpfen bis zum Letzten. (Erneute jubelnde Zustimmung und Sprechchöre: Wir danken unserem Führer!) So wie das Reich bereit war, das Letzte einzusetzen, so müßt ihr als ein Glied dieses Volkes von Stunde an bereit sein, alles einzusetzen an Gut und, wenn es sein muß, an Blut für des Reiches Größe. (Minutenlange Heil-Rufe.) Ihr seid nicht länger Sudetendeutsche, ihr seid jetzt Reichsdeutsche. (Wiederholte stürmische Jubelrufe.) So bleibt stets dessen eingedenk: unsere Kraft liegt in den Worten: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Die Massen sprachen die letzten Worte des Feldmarschalls mit. Noch lange mußte Feldmarschall Göring für die ihm bereiteten Huldigungen danken.

Eine Anordnung des Ministerpräsidenten Göring

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat angeordnet, daß die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im gesamten sudetendeutschen Gebiet sofort damit beginnen soll, die arbeitslosen Sudetendeutschen in den sudetendeutschen und auch in den angrenzenden Reichsgebieten vornehmlich bei volkswirtschaftlich und staatspolitisch wichtigen Arbeiten des Vierjahresplanes einzusetzen.

Damit möglichst viele Arbeitslose sofort Arbeit erhalten können, werden die in den sudetendeutschen Gebieten erforderlichen Straßen- und Eisenbahnbauten sowie Landeskulturarbeiten und sonstigen öffentlichen Aufgaben so schnell wie möglich in Angriff genommen werden. Bei dem großen Bedarf an Arbeitskräften für den Aufbau in den sudetendeutschen Gebieten wie im alten Reichsgebiet wird die Arbeitslosigkeit in kürzester Frist behoben sein.

Sobald die dringendsten organisatorischen Vorarbeiten abgeschlossen sind, wird die Reichsanstalt für alle einsatzfähigen Arbeitslosen, solange sie noch keine Beschäftigung erhalten haben, durch Gewährung angemessener Arbeitslosenhilfe sorgen. Um ein unnötiges und den Wiederaufbau störendes Hin- und Herfluten von Arbeitern zu verhindern, müssen die im alten Reichsgebiet eingesetzten sudetendeutschen Arbeiter auf ihrem bisherigen Arbeitsplatz verbleiben.

Schäden durch die Tschechen anmelden!

Aufruf des Wirtschaftsberaters Henleins

Der Wirtschaftsbeauftragte des Reichskommissars für die sudetendeutschen Gebiete, Ingenieur Wolfgang Richter, erläßt folgenden Aufruf:

Die Bewohner der sudetendeutschen Gebiete werden aufgefordert, sofort bei ihren zuständigen Gemeindeämtern alle Schäden an Hab und Gut anzumelden, die ihnen von den Tschechen nach dem 20. September d. J. zugefügt wurden.

Solche Schäden, wie zum Beispiel Vernichtung oder Beschädigung jeder Art an beweglichem oder unbeweglichem Gut: Wegnahme von Maschinen, Geräten, Vieh, Fahrzeugen, Waren, Rohstoffen, Kohle und sonstigem Material, Bargeld usw., sind von Zeugen oder sonst glaubwürdig zu belegen.

Die Gemeindeämter werden aufgefordert, in enger Zusammenarbeit mit den Amtsstellen der SdP. diese Schadensanmeldungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen und sie sofort dem Wirtschaftsbeauftragten des Reichskommissars für die sudetendeutschen Gebiete, Ingenieur W. Richter, derzeit Berlin C 2, Am Zeughaus 1/2, vorzulegen.

Karpato-Ukrainische Regierung

Rechtliche Gleichstellung mit der Slowakei

In Uschhorod trafen die parlamentarischen Vertreter der Karpato-Ukraine, zwei dreigliedrige Abordnungen des ersten ukrainischen Zentralrates und des ersten ukrainischen Nationalrates zusammen, um die Forderungen der Karpato-Ukraine nach Art der slowakischen Vertreter in Sillein aufzustellen. Die Beratungen endeten mit einem Abkommen, durch das der Prager Regierung eine Kandidatenliste der karpato-ukrainischen Minister vorgelegt wurde. Vorsitzender der Regierung und Schulminister: Abgeordneter Brodu.

Im Namen der Prager Regierung gab vom Balkon des Regierungsgebäudes der erste karpato-ukrainische Minister Dr. Parkany der Volksmenge eine Erklärung ab, in der er mitteilte, daß die Karpato-Ukraine dieselben Rechte wie die Slowakei erhalte. Die Wahlen für den karpato-ukrainischen Landtag werden baldigst ausgeschrieben werden.

Der Führer in Saarbrücken.

Ausbau der Befestigungen im Westen. — Dank an die deutsche Nation. — Entlassung der Reservisten.

Saarbrücken stand am Sonntag völlig im Zeichen des Besuches des Führers anläßlich der Einweihung des Gautheaters. Um die Mittagszeit marschierten vor dem prächtig geschmückten Saarbrücker Bahnhof die Ehrenkompanien der Wehrmacht, der SS-Verfügungstruppe und der Schutzpolizei auf. Eine unübersehbare Menschenmenge harrte zu beiden Seiten der zur Adolf-Hitler-Straße herabführenden Reichsstraße und in den Nebenstraßen der Ankunft des Führers.

Auf die Minute pünktlich um 13.45 Uhr rollte der Sonderzug des Führers in die Bahnhofshalle ein. Als die Menschenmenge, die die übrigen Bahnsteige füllte, den Führer am Wagenfenster stehend erblickte, brach sie in immer neue stürmische Jubelrufe aus, und nur mit Mühe konnten die Absperrmannschaften die Begeisterten zurückhalten.

Kundgebung auf dem Befreiungsfeld

Auf dem weiten, von hohen Fahnenmasten umsäumten Befreiungsfeld der Stadt Saarbrücken, das mit seinem Namen die Erinnerung wachhält an jenen 13. Januar 1935, an dem das Saarvolk mit seinem einmütigen Treuebekenntnis zu Führer und Vaterland seine Wiedervereinigung mit dem Reich erkämpfte, harrten in schier unübersehbarer Menge die Männer und Frauen und die Jugend Saarbrückens und aus dem ganzen Saarland mit den Männern der Formationen aus dem Saarpfalzgau.

Die Wogen der Begeisterung, die dem Führer am Sonntag bei seiner Fahrt durch die Stadt Saarbrücken bei seiner Ankunft auf dem Befreiungsfeld von den Hunderttausenden entgegenbrandeten, ließen alles bisher Erlebte hinter sich. Die minutenlangen Freudenkundgebungen bezeugten dem Führer, wie stark und dankbar gerade die Menschen der deutschen Westmark, die selbst Not und Leid der Fremdherrschaft erdulden mußten, die aber auch den gewaltigen Aufstieg seit ihrer Heimkehr ins Reich erleben durften, von dem Glücksgefühl beseelt sind, daß nun auch die Brüder der deutschen Ostmark und des Sudetenlandes zum Reich gehören.

Gauleiter und Reichskommissar für Oesterreich Bürckel begrüßte, immer wieder von stürmischen Zustimmungskundgebungen unterbrochen, in einer kurzen Ansprache

den Führer. Er versicherte dem Führer unter stürmischer Begeisterung, daß das Saarvolk ein Herz und eine Seele mit ihm sei und ihm aus vollem Herzen für seinen Besuch danke. Das Saarvolk werde immerdar geschlossen und treu zum Führer stehen. Begeisterte Zustimmung und Rufe: „Führer, wir danken dir!“ und „Wir danken unserem Führer!“ bekräftigten die Worte des Gauleiters.

Als dann der Führer zu sprechen begann, ließen ihn zunächst minutenlange Begeisterungsstürme kaum zu Worte kommen. Und immer wieder unterbrach ihn der Jubel der Menge.

Der Führer spricht

Der Führer führte aus:

Deutsche! Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wenn ich inmitten dieser großen Tage und Ereignisse in euren Gau komme, dann geschieht es in der Ueberzeugung, daß niemand mehr Verständnis für die letzten Wochen aufzubringen vermag als ihr. Ihr, meine Männer und Frauen der Saarpfalz, habt es einst selbst erlebt, was es heißt, vom Reich getrennt zu sein, ihr habt aber ebenso die Freude der Wiedervereinigung empfunden. Auch ihr habt durch fast zwei Jahrzehnte das ganze Leid der Trennung erduldet und seid dann glücklich, überglücklich gewesen, als endlich die Stunde der Freiheit schlug, die euch wieder zurückkehren ließ in unser gemeinsames großes Deutsches Reich. Das Gleiche haben alle die Millionen deutscher Menschen im Sudetenland durchgemacht, und derselbe Jubel, der einst euch bewegte, hat in diesen Tagen nun sie erfaßt!

Am Beginn dieses zwanzigsten Jahres nach unserem Zusammenbruch habe ich den Entschluß gefaßt, die zehn Millionen Deutschen, die noch außerhalb unserer Grenzen standen, zurückzuführen in das Reich. (Brausend bricht der Jubel der Zehntausende auf dem Befreiungsfelde bei diesen Worten des Führers los.)

Nur eine Sehnsucht: Zurück zum Reich!

Ich war mir dabei vollkommen bewußt, daß diese Rückkehr nur durch unsere eigene Kraft erzwungen werden konnte. Die andere Welt hat es weder gesehen noch sehen wollen, daß hier im Gegensatz zum sogenannten Selbstbestimmungsrecht der Völker zehn Millionen Menschen vom Deutschen Reich getrennt und wegen ihres Deutschtums unterdrückt wurden. Und sie hat es weder verstanden noch verstehen wollen, daß diese Menschen nur eine einzige große Sehnsucht hatten: Zurück zum Reich!

Diese internationalen Weltbürger, die zwar Mitleid mit jedem Verbrecher haben, der in Deutschland zur Rechenschaft gezogen wird, waren taub gegen das Leid von zehn Millionen Deutschen! Auch heute noch ist diese Welt erfüllt vom Geist von Versailles. Man sage uns nicht, daß sie sich davon gelöst hat. Nein: Deutschland hat sich von ihm gelöst! (Aufs neue erhebt sich stürmisch brausender Beifall minutenlang aus der Massenkundgebung.)

Es mußte ein harter Entschluß getroffen werden. Es hat auch bei uns Schwächlinge gegeben, die das vielleicht nicht verstanden hatten. Allein es ist selbstverständlich, daß es zu allen Zeiten die Ehre wirklicher Staatsmänner war, eine solche Verantwortung zu übernehmen. (In stürmischen Kundgebungen jubeln die Massen dem Führer zu.)

Eine Reihe von Voraussetzungen war notwendig, um diese Lösung herbeizuführen:

Erstens: Die innere Geschlossenheit der Nation. Ich war bei meinem Entschluß davon überzeugt, daß ich der Führer eines mannhaften Volkes bin. (Abermals brausen Heilrufe zum Führer empor.) Ich weiß, was vielleicht viele in der übrigen Welt und einzelne auch in Deutschland noch nicht zu wissen scheinen, daß das Volk des Jahres 1938 nicht das Volk von 1918 ist. Niemand kann die gewaltige Erziehungsarbeit übersehen, die unsere Weltanschauung geleistet hat.

Heute ist eine Volksgemeinschaft entstanden von einer Kraft und einer Stärke, wie Deutschland sie noch nie gekannt hat. Dies war die erste Voraussetzung zum Gelingen eines solchen Kampfes.

Die zweite war die nationale Rüstung, für die ich mich nun seit bald sechs Jahren fanatisch eingesetzt habe. (Die Massen antworten mit ununterbrochenen Heil-Rufen und jubelnden Kundgebungen dem Führer.) Ich bin der Meinung, daß es billiger ist, sich vor den Ereignissen zu rüsten, als ungerüstet den Ereignissen zu erliegen und dann Tribute zu bezahlen.

Unzerstörbare Schutzmauern

Die dritte Voraussetzung war die Sicherung des Reiches. Ihr seid ja selbst hier Zeugen einer gewaltigen Arbeit, die sich in eurer nächsten Nähe vollzieht. Ich brauche euch darüber nichts im einzelnen zu sagen. Nur eine Ueberzeugung spreche ich aus, daß es keiner Macht der Welt gelingen wird, jemals diese Mauer zu durchstoßen! (Bei diesen Worten erneuern sich die begeisterten Kundgebungen der Saarpfälzer. Zehntausendfach schallen die Heil-Rufe jubelnd zum Führer empor.)

Und viertens: Wir haben auch außenpolitische Freunde gewonnen. Jene Achse, über die man in anderen Ländern manchmal glaubte spotten zu können, hat sich in den letzten zweieinhalb Jahren nicht nur als dauerhaft erwiesen, sondern gezeigt, daß sie auch in schlimmsten Stunden Bestand hat. (Wieder bereiten die Massen dem Führer eine tosende Kundgebung.)

110 000 Quadratkilometer zurückgewonnen

Wir sind glücklich, daß dieses Werk des Jahres 1938, die Wiedereingliederung von zehn Millionen Deutschen und von rund 110 000 Quadratkilometern Land in das Reich, ohne Blutvergießen vollzogen werden konnte, trotz der Hoffnungen so vieler internationaler Hetzer und Profitmacher. (Immer stürmischer werden die Heil-Rufe der Zehntausende.)

Wenn ich die Mitarbeit der anderen Welt an dieser Friedenslösung erwähne, dann muß ich zuerst immer wieder von dem einzigen wahren Freund sprechen, den wir heute besitzen: Benito Mussolini (bei diesen Worten erhebt sich ein Sturm der Begeisterung). Wir alle wissen, was wir diesem Mann zu verdanken haben. Ich möchte auch der beiden anderen Staatsmänner gedenken, die sich mühten, einen Weg zum Frieden zu finden und die mit uns jenes Abkommen geschlossen haben, das vielen Millionen Deutschen ihr Recht und der Welt den Frieden gesichert hat. (Wieder erhebt sich donnernd der Beifall der Zehntausende.)

Allein, gerade die Erfahrungen dieser letzten acht Monate können und müssen uns nur bestärken in dem Entschluß, vorsichtig zu sein und nichts von dem zu versäumen, was zum Schutze des Reiches getan werden muß. (Von Satz zu Satz werden Beifall und Jubel immer stärker.)

Die Staatsmänner, die uns gegenüberstehen, wollen — das müssen wir ihnen glauben — den Frieden. Allein, sie regieren in Ländern, deren innere Konstruktion es möglich macht, daß sie jederzeit abgelöst werden können, um anderen Platz zu machen, die den Frieden nicht so sehr im Auge haben. Und diese anderen sind da. Es braucht nur in England statt Chamberlain Herr Duff Cooper oder Herr Eden oder Herr Churchill zur Macht zu kommen, so wissen wir genau, daß es das Ziel dieser Männer wäre, sofort einen neuen Weltkrieg zu beginnen. Sie machen gar kein Hehl, sie sprechen das offen aus.

Zum Frieden gewillt, zur Abwehr bereit

Wir wissen weiter, daß nach wie vor drohend im Hintergrunde jener jüdisch-internationale Feind lauert, der im Bolschewismus seine staatliche Fundierung und Ausprägung erfahren hat. Und wir kennen ferner die Macht einer gewissen internationalen Presse, die nur von Lügen und Verleumdung lebt. Das verpflichtet uns, wachsam und auf des Reiches Schutz bedacht zu sein! Jederzeit zum Frieden gewillt, in jeder Stunde aber auch zur Abwehr bereit! (Begeistert stimmen die Zehntausende dem Führer zu.)

Ich habe mich deshalb entschlossen, den Ausbau unserer Befestigungen im Westen, so wie ich sie in meiner Nürnberger Rede ankündigte, mit erhöhter Energie fortzusetzen. Ich werde nunmehr auch die beiden großen Gebiete, die bisher vor unseren Befestigungen lagen, das Aachener und das Saarbrücker Gebiet in die Befestigungen einzubeziehen (hier bricht ortanartig der Beifall los, und unablässige Heilrufe wogen über das weite Kundgebungsfeld). **Im übrigen aber bin ich glücklich, nunmehr schon in den nächsten Tagen jene Maßnahmen aufheben zu können, die wir in den kritischen Monaten und Wochen durchführen mußten. Ich freue mich, daß dann alle die Hunderttausende unserer Männer wieder nach Hause gehen und unsere Reservisten wieder entlassen werden können, und ich danke ihnen für die Art, in der sie ihren Dienst erfüllten und ihre Pflicht taten. Insbesondere danke ich den Hunderttausenden deutscher Arbeiter, Ingenieure usw., von denen heute zehntausend in eurer Mitte stehen, die hier an unseren Befestigungen gearbeitet haben.**

Mannhafte Haltung des deutschen Volkes

Ihr habt mitgeholfen, meine Kameraden, Deutschland den Frieden zu sichern! (Mit jubelnden Heilrufen und einer tosenden Freudenkundgebung danken die Saarpfälzer und die angetretenen Arbeiter der Befestigungswerke dem Führer für diese Worte.) Mein besonderer Dank aber gilt dem ganzen deutschen Volk, das sich so mannhaft benommen hat. (Stürmisch feiern die Massen den Führer, der lange nicht weitersprechen kann, weil immer erneut die Heilrufe zu ihm emporsteigen.)

Als starker Staat sind wir jederzeit zu einer Verständigungspolitik mit unseren Nachbarn bereit. Wir haben keine Forderungen an sie. Wir wollen nichts als den Frieden. Nur eines wünschen wir und das gilt besonders für unsere Beziehungen zu England: Es würde gut sein, wenn man in Großbritannien allmählich gewisse Allüren der Versailler Epoche ablegen würde. Gouvernantenhafte Bevormundung vertragen wir nicht mehr! (Stürmisch stimmen die Massen dem Führer zu.)

Erkundigungen britischer Politiker über das Schicksal von Deutschen oder von Reichsangehörigen innerhalb der Grenzen des Reiches sind nicht am Platze. Wir kümmern uns auch nicht um ähnliche Dinge in England. Die übrige Welt hätte manches Mal Grund genug, sich eher um ihre eigenen nationalen Vorgänge zu bekümmern oder z. B. um die Vorgänge in Palästina. (Eine Woge der Zustimmung geht über den Platz.) Wir jedenfalls überlassen das denen, die sich vom lieben Gott berufen fühlen, diese Probleme zu lösen (diese Worte des Führers wecken stürmische Heiterkeit) und beobachten nur staunend, wie schnell sie mit ihren Lösungen fertig werden. (Erneute Heiterkeit.)

Wir möchten all diesen Herren den Rat geben, sich mit ihren eigenen Problemen zu beschäftigen und uns in Ruhe zu lassen! (Der Führer findet bei den Massen ein stürmisches Echo der Zustimmung.) Auch das gehört zur Sicherung des Weltfriedens. Wir selbst haben große Aufgaben vor uns. Gewaltige kulturelle und wirtschaftliche Probleme müssen gelöst werden. Kein Volk kann mehr den Frieden brauchen als wir, aber kein Volk weiß auch besser als wir, was es heißt, schwach und der Gnade oder Ungnade anderer ausgeliefert zu sein.

Stolz, stark und frei

Meine Volksgenossen! In diesem Jahre ist ein großes nationales Einigungswerk vollzogen worden: die Wiederaufrichtung eines stolzen, starken und freien Deutschen Reiches!

Ihr selbst hier habt so viel Leid mitmachen müssen, daß ihres versteht, wenn ich um die Zukunft dieses Reiches besorgt bin und das ganze deutsche Volk auffordere, stets auf der Hut und bereit zu sein! Es ist wie ein Wunder, daß wir in so wenigen Jahren eine neue deutsche Wiederauferstehung erleben durften. Es hätte auch anders kommen können! Das wollen wir stets bedenken und uns festigen in dem Entschluß, diesem Deutschland zu dienen, Mann für Mann und Frau um Frau, alle persönlichen Interessen zurückzustellen in dem Augenblick, in dem das größere Interesse unseres Volkes und Reiches dies erfordert. (Die Massen bereiten dem Führer eine stürmische Kundgebung.)

Zum zweiten Male stehe ich heute hier in eurer Mitte. Damals war euer Jubel der Ausdruck der Freude über eure eigene Heimkehr. Heute erlebt ihr den Jubel anderer Millionen Deutscher, die gleichfalls wieder heimgekehrt sind ins Reich. Mit ihnen wollen wir uns alle vereinen im gläubigen Bekenntnis zu unserem herrlichen einigen Deutschen Reich: Deutschland — Sieg Heil!

Ein Jubel ohnegleichen folgte der Rede des Führers. Zehntausendfach brausten die Heilrufe empor und steigerten sich zu einer immer größeren Ovation für den Führer. Die Massen dankten ihm mit einem Sturm begeisterter nicht endenwollender Huldigungen.

Dr. Goebbels weiht das Gautheater Saarpfalz

Ein einzigartiges kulturelles Friedenswerk Adolf Hitlers, das Grenzlandtheater der Westmark, empfing am Sonntag durch den Besuch des Führers und mit der feierlichen Eröffnung des Gautheaters Saarpfalz durch Reichsminister Dr. Goebbels seine festliche Weihe.

Zurückziehung italienischer Freiwilliger

Franco kommt den Wünschen des Nichteinmischungsausschusses entgegen.

Das nationalspanische Pressebüro hat folgende amtliche Mitteilung bekanntgegeben: General Franco bereitet die sofortige Heimschickung der italienischen Legionäre, die über 18 Monate in Nationalspanien gedient haben, vor. Das nationale Spanien trägt durch diese umfassende Maßnahme wirksamst zur Festigung der guten internationalen Beziehungen bei und kommt außerdem den Wünschen des Nichteinmischungsausschusses entgegen.

Die nationalspanische Presse bezeichnet diesen auf dem letzten Ministerrat gefaßten Beschluß als große Friedenstat Francos und würdigt die Verdienste der italienischen Freiwilligen im spanischen Freiheitskampf.

*

Nach Entgegennahme des Berichtes des Außenministers Ciano, des getreuen Vollstreckers der auf der italienisch-deutschen Achse beruhenden Außenpolitik des Faschismus, hat der Große Rat des Faschismus, wie aus Rom gemeldet wird, seine volle Zustimmung zu dieser Politik gegeben, die mit der Intervention des Duce beim Münchener Treffen die feierlichste Bekräftigung in Europa und in der ganzen Welt gefunden hat.

Zu Beginn der Sitzung hatte der Große Rat „seinen kameradschaftlichen Gruß den Freiwilligen entboten, die nach 18 Monaten harten Frontdienstes im Begriff stehen, aus Spanien in die Heimat zurückzukehren, eines Frontdienstes, bei dem sie zahllose Beweise italienischen Mutes gegeben und mit Entbehrungen und mit ihrem Blute den Entschluß bekräftigt haben, die Sache des Faschismus mit den Waffen und überall zu verteidigen“.

Kammer der Fasci

Neues Gesetzgebungsorgan Italiens.

In der zweiten Sitzung seiner diesjährigen Herbsttagung hat der Große Rat des Faschismus zwei Gesetzentwürfe über die Bildung der Kammer der Fasci und der Korporationen und über die Reform des Nationalrats der Korporationen angenommen.

Die neue Kammer der Fasci und der Korporationen tritt an die Stelle der bisherigen Abgeordnetenkammer, deren Legislaturperiode im vergangenen Jahr auf unbestimmte Zeit verlängert worden ist. Wie verlautet, wird die Kammer der Fasci und Korporationen wahrscheinlich am 21. April nächsten Jahres, dem legendaren Gründungstag der Stadt Rom, zum ersten Male zusammentreten.

Bonnet vor dem Senatsausschuß

Entsendung eines diplomatischen Vertreters Frankreichs nach Burgos?

Der Auswärtige Ausschuß des französischen Senats hielt eine Sitzung ab, um Außenminister Bonnet anzuhören. Die Sitzung dauerte fast vier Stunden und war der Prüfung der Münchener Abmachungen sowie den daraus für die französische Außenpolitik sich ergebenden Folgen gewidmet. Wie verlautet, hat Außenminister Bonnet auch im Ausschuß einen starken Erfolg erzielt. Man nimmt nunmehr an, daß Frankreich demnächst auch einen diplomatischen Vertreter nach Burgos schicken wird.

Neuer japanischer Botschafter in Berlin

In einer amtlichen Mitteilung der japanischen Regierung wird die Ernennung des Generalleutnants Hirosho Oshima, bisheriger Militärattaché in Berlin, zum japanischen Botschafter in Berlin bekanntgegeben. Gleichzeitig wird die Ernennung des Generalmajors Torashiro Kawabe zum Militärattaché bei der japanischen Botschaft in Berlin mitgeteilt.

Warenkredit für die Türkei

150 Millionen RM. von Deutschland bewilligt.

Nach Abschluß der Verhandlungen des Reichswirtschaftsministers Funk in Ankara mit dem türkischen Wirtschaftsminister Kesebir wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Bei den Besprechungen, die in den letzten Tagen zwischen dem Reichswirtschaftsminister und dem türkischen Wirtschaftsminister geführt wurden, sind die Grundlagen für einen von Deutschland an die Türkei einzuräumenden Kredit in Höhe von 150 Millionen RM. festgelegt worden. Dieser Kredit soll zur Bezahlung von Aufträgen industrieller und militärischer Natur sowie von Bestellungen auf den Gebieten der öffentlichen Arbeiten und anderes mehr Verwendung finden. Die für die Durchführung eines solchen Abkommens erforderlichen Einzelbestimmungen werden im Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen festgesetzt werden.

*

Das Abkommen über den deutschen Warenkredit für die Türkei unterstreicht erneut die Bedeutung der Politik persönlicher Fühlungnahme. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei sind seit der Neufassung der Handelsabkommen im Jahre 1934 immer inniger geworden. Das Volumen des deutschen Außenhandels mit der Türkei, also die Gesamtsumme der Einfuhr und der Ausfuhr, ist von 74,2 Millionen RM. im Jahre 1933 auf 208,9 Millionen RM. im Jahre 1937 angewachsen. Das bedeutet also, daß sich der Warenaustausch in wenigen Jahren geradezu verdreifacht hat.

In erster Linie kauft Deutschland von der Türkei agrarische Rohstoffe sowie Nahrungs- und Genußmittel. An erster Stelle steht dabei mit 18,8 Millionen RM. die Tabakeinfuhr. An zweiter Stelle folgt Getreide mit 16,8 Millionen RM., an dritter Obst und Südfrüchte mit insgesamt 12,7 Millionen RM. An industriellen Rohstoffen bezieht Deutschland von der Türkei in der Hauptsache Wolle, Baumwolle, Häute, Felle und schließlich auch Erze. In der Ausfuhr führt die deutsche Textilindustrie mit 27,6 Millionen RM. Es folgen die Eisenwarenindustrie mit einer Ausfuhr von 16,8 Millionen RM., die Maschinenindustrie mit 10,5 Millionen RM., die chemische Industrie mit 9,7 Millionen RM., die Eisenindustrie mit 8,7 Millionen RM., die Automobilindustrie mit 8,5 Millionen RM. und die Elektroindustrie mit 6,2 Millionen Reichsmark.

Der König der Belgier besucht Paris.

Zur Einweihung eines Denkmals für König Albert I. von Belgien werden König Leopold und Königin Elisabeth in Begleitung des Grafen von Flandern und des belgischen Ministerpräsidenten Spaak am 12. Oktober in Paris eintreffen.

Neutralitätsgesetz in Estland.

Nach dem Vorbild Finnlands, Schwedens, Dänemarks und Norwegens hat die estnische Regierung ein Neutralitätsgesetz ausgearbeitet, das der am 11. Oktober zu ihrer zweiten Sitzungsperiode zusammentretenden Staatsversammlung vorgelegt werden wird.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg telegraphisch Glückwünsche zum heutigen 65. Geburtstag übermittelt.

Der Führer und Reichskanzler hat Reichskommissar Konrad Henlein zum SS.-Gruppenführer ernannt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eröffnete am Sonntag vormittag in der bulgarischen Hauptstadt die Ausstellung „Arbeit und Freude“. Am Nachmittag sprach Dr. Ley vor den Bergleuten in Pernik über den gemeinsamen Kampf Deutschlands und Bulgariens gegen den Bolschewismus.

Die Verhandlungen zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei haben am Sonntag abend begonnen. Die ungarische Abordnung steht unter Führung des Außenministers von Kanya.

Auf dem Bahnhof Siedlinghausen in Westfalen ent-

gleiste am heutigen Montag morgen um 8.28 Uhr ein Personenwagen des Personenzuges 1488 der Strecke Bestwig—Frankenberg. Durch diesen Unfall wurden ein Reisender getötet, zwei weitere Reisende schwer und mehrere leichter verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Das Explosionsunglück auf der Kohlengrube Yubari auf Hokkaido (Japan) hat insgesamt 159 Todesopfer gefordert. Bisher konnten 79 Tote geborgen werden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Um den gerechten Preis.

„Stabiles Einkommen — gerechte Preise", das ist einer der wichtigsten Grundsätze nationalsozialistischer Wirtschaftsführung. In dieser Erkenntnis und seiner konsequenten Durchführung liegt auch letzten Endes das „deutsche Wunder" unseres einzigartigen großzügigen Wirtschaftsaufbaues begründet. Dieses Gleichgewicht stabil zu halten, gilt die ganze Sorge unseres Staates. So ist auch die Anordnung des Generalfeldmarschalls Göring, die die Erzeugerpreise für Milch und Schlachtvieh verbessert, zu verstehen. Es handelt sich hier um eine Maßnahme, die auf Grund sorgsamer Prüfung aller in Frage kommender Faktoren durchgeführt wurde. Im Laufe der Jahre war die Lage der bäuerlichen Veredelungswirtschaft etwas benachteiligt worden. Der Produktionsanfall senkte sich hierdurch, weil die Spanne zwischen Aufwand und Ertrag nicht mehr in dem notwendigen Verhältnis stand. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß in diesem Falle immer eine gewisse Abwanderung zu Gebieten mit gerechterem Preis eintreten wird. Bei der Wichtigkeit dieses bäuerlichen Produktionszweiges für unsere Gesamternährung war es daher geboten, einen Ausgleich zu schaffen und dem Bauern einen gerechteren Preis zu sichern. Hierdurch wird eine Produktionssteigerung auf gesunder Grundlage, wie sie im Interesse unserer Gesamtwirtschaft liegt, erreicht werden. Es ist eine anzuerkennende Tatsache, daß der Bauer in allen Jahren Großes für die Sicherung unserer Ernährungswirtschaft geleistet hat. So wird diese Anordnung ihm auch weiterhin Ansporn sein zu noch größeren Leistungen.

Sorge ist für den Verbraucher in diesem Falle gar nicht am Platze. Es ist schon dafür gesorgt, daß die Preisaufbesserung, soweit sie für ihn überhaupt in Erscheinung tritt, gänzlich belanglos ist. Für den Milchpreis bedeutet die Erhöhung um 2 Pfennig für den Erzeugerpreis im allgemeinen nur eine Ausgleichsmaßregel, da in vielen Städten bereits dieser Preis bezahlt wird. Die Fleischpreise für den Verbraucher ändern sich überhaupt nicht. Wir alle können daher beruhigt sein.

Die Anordnung ist getragen von der ernsten Verantwortung, auch in der bäuerlichen Veredelungswirtschaft einen gerechten Ausgleich zu finden, genau so, wie er auf vielen Gebieten unseres Lebens geschaffen wurde. Wir wollen nur an die zahlreichen Aufbesserungen bisher unterbezahlter Berufe erinnern, die auch durchgeführt wurden, ohne das Stabilitäts-Prinzip in irgendeiner Richtung zu durchbrechen. Diese Verbesserungen kommen zum Ausdruck in der weitgehenden Beseitigung der Kurzarbeit, der Verlängerung der Saisonarbeit, bezahltem Urlaub, sowie der Lohnzahlung an Feiertagen, wie auch in dem Aufrücken in höhere Gehalts- und Lohnklassen. Auch die Beseitigung der Arbeitslosigkeit wie der Sorge um den Arbeitsausfall haben weiterhin zur Hebung der wirtschaftlichen Lage jedes einzelnen beigetragen. Desgleichen wirken hier die außerordentlichen Zuwendungen im Wege der Familienförderung, die Einrichtungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die Hilfe durch das WHW. und die NSV., die Verbesserung der Rentenversicherung, Senkung notwendiger Ausgaben, wie Krankenversicherungsbeiträge und -gebühren, Ermäßigungen der Lasten kinderreicher und Verbilligungsaktionen verschiedenster Art auch von Lebensmitteln nur zum Guten. Wir sind daher der Ueberzeugung, daß auch die Anordnung des Generalfeldmarschalls vollauf verstanden wird und jedem erneut die Sorge unserer nationalsozialistischen Staatsführung vor Augen führt, die Lebensbedingungen der Gesamtheit im gegebenen Rahmen zu heben.

Der Rücktransport der Flüchtlinge beginnt.

nsg. Am Sonntag begann der Rücktransport der sudetendeutschen Flüchtlinge. Der erste Zug mit etwa 800 Müttern und Kindern fuhr über Rövershagen (Kreis Rostock-Land). Die Verpflegung erfolgte in der Frühe des Montags in Jüterbog, Endstation dieses Transportzuges ist Nirdorf (Zone I). Am heutigen Montag laufen ebenfalls zwei Sonderzüge ab Rövershagen mit je 800 Flüchtlingen; Endstationen dieser Züge sind Reichenberg und Böhmisch-Leipa.

In allen Fällen ist die NSV. die Betreuerin der zurückkehrenden Volksgenossen in ihre Heimat. Für reichliche Verpflegung der Mütter und größeren Kinder ist gesorgt; Säuglinge erhalten gewärmte Flaschenmilch. Ab Dienstag erfolgen weitere Rücktransporte.

Der erste Eintopfsonntag des WHW. 1938/39.

Der gestrige Sonntag vereinte unsere ganze Nation zum ersten Eintopfsonntag des diesjährigen Winterhilfswerks. Die Eintopfsonntage sind Ehrentage der Nation. An ihnen versammeln wir uns zu einer großen Tischgemeinschaft, an der jeder teilnimmt und aus der keiner ausgeschlossen wird, und in der unsere Bereitschaft zum Opfer ihren Ausdruck findet. Von ganz besonderer Bedeutung war der gestrige Eintopfsonntag dadurch, daß zum ersten Male auch unsere heimgekehrten Volksgenossen aus dem befreiten Sudetenland in diese Gemeinschaft eingeschlossen waren, für die sie unter bitteren Drangsalierungen und harter Not kämpften und in die sie unser Führer Adolf Hitler nun heimführte durch seine große Tat des Friedens. Der Führer rettete den Frieden; es blieb aber die Not der Brüder und Schwestern. Diese muß nun auch schnellstens verschwinden. Hierzu werden auch die Gelder helfen, die gestern als Dank reichlicher flossen. Und in diesem Opfer für das WHW. dürfen wir niemals erlahmen, sondern uns stets vor Augen halten, was der Führer für uns leistete und was in all den Jahren der Bedrückung unsere Sudetendeutschen und auch Ostmärker erdulden mußten.

Windig und regnerisch

war das Wetter den Sonntag über. Es goß zeitweise in Strömen, so daß an viel Spazierengehen und Ausflüge nicht zu denken war. So mußte man den Tag schon auf andere Weise zu Hause verbringen oder zu Besuchen bei lieben Bekannten und Verwandten ausnutzen. Gastwirtschaften und Vergnügungsstätten haben an solchen Tagen eine weit höhere Anziehungskraft. Ein schützendes Dach über dem Haus, dazu ein wärmender Ofen ließen es dann schon aushalten. Auch konnte manch einer, der in der geschäftigen Eile der Woche sonst nicht viel Zeit fand, in aller Gemütsruhe im Hause schalten und walten und es sich bequem machen. Es gibt ja immer soviel in Ordnung zu bringen, und sei es auch bei dem Menschen selbst. So wollen wir auch über diesen Tag nicht traurig sein, alle sind sie nicht so, das erleben wir heute wieder, wo nach dem gestrigen Grau die Sonne scheint.

(:) **Grevesmühlen.** Eine Riesenkartoffel, diesmal hat sie das Gewicht von 900 Gramm, setzt nunmehr den Reigen im Wettstreit um die größte Kartoffel fort. Sie wurde von dem Ortsbauernführer Karl August Wittrock in Warnkenhagen geerntet. — Dem Wettlauf um die größte Kartoffel folgt nun der der Birnen. In Schönberg hat der Volksgenosse Bade (Vor der Marienstraße) eine Tafelbirne geerntet, die 450 Gramm wiegt und für eine Rohkostmahlzeit reichen dürfte.

(:) **Grevesmühlen.** Film: „Yvette". In diesem Stück wurde der Inhalt der Novelle von Maupassant „Yvette" filmisch gestaltet; es handelt sich um die Schilderung aus dem Pariser Gesellschaftsleben um 1880. In dem „Salon" der Kurtisane Oktavia Obardi gibt sich allabendlich die Lebewelt von Paris ein Stelldichein. In diesen Kreis tritt nun plötzlich die Tochter der Oktavia, Yvette. Sie ist in einem Kloster erzogen und kommt ahnungslos in dieses Leben. In tragische Verstrickungen geraten, will sie ihrem Leben mit dem Freitod ein Ende machen. Doch ein glückliches Geschick meint es noch gut mit ihr. Als Hauptdarsteller wirken die Staatsschauspielerin Käthe Dorsch, ihr Partner Johann Riemann, Ruth Hellberg als Yvette und Albert Matterstock mit.

* **Der Reichskolonialbund** macht auf folgende Rundfunksendungen aufmerksam: Am 12. Oktober im Reichssender Frankfurt von 15.15—15.30 Uhr: „Kolonisierung einst und jetzt". — Am 13. Oktober im Reichssender Frankfurt von 22.15—22.30 Uhr: „Unsere Kolonien: Ein Kolonialdeutscher besucht seine Heimat". — Am 24. November im deutschen Kurzwellensender von 20.30—21.30 Uhr: Hörspiel aus den Tropen von Werner Illing „Das letzte Lied".

Schönberg. Seinen 81. Geburtstag feierte am 7. Oktober der Schlachtermeister Heinrich Moll hierselbst (Schlauentrift) in voller Rüstigkeit.

Selmsdorf. Lastzug brannte. Am Donnerstag mittag geriet auf der Reichsstraße Selmsdorf—Dassow der Anhänger eines Lastzuges in Brand, ohne daß der Fahrer es merkte. Zwischen Zarnewenz und Sülsdorf blieb der Wagen, der angeblich Kaffee geladen hatte, auf der Strecke liegen. — Der hiesige Halbzug der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, der bisher der Schlutuper Kolonne angeschlossen war, ist jetzt nach Schönberg eingegliedert worden.

Gadebusch. Hohes Alter. Die hiesige Einwohnerin Frau Anna Glaser (Lübsche Straße) wurde am Freitag 88 Jahre alt.

Güstrow. Einweihung der Landesfeuerwehrschule. Die neue Landesfeuerwehrschule wird am Nachmittag des 23. Oktober ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Einweihung erfolgt durch Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt.

Ludwigslust. Pferdemarkt. Hier wurde ein Pferdemarkt abgehalten, bei dem gutes Pferdematerial mittlerer Güte vertreten war. Sehr gute Tiere erzielten einen Preis bis 1500 RM., gute Mittelware wurde mit 300 bis 700 RM. bezahlt, geringere Tiere lagen im Preise entsprechend niedriger. Der Besuch des Marktes war infolge der noch angespannt tätigen Landwirtschaft nicht besonders stark.

Bad Doberan. 89. Geburtstag. Oberstleutnant von Schultz, der im Kriege Kommandeur des Landsturmbataillons Wismar war, beging seinen 89. Geburtstag.

Laage. Vom Lastwagen totgefahren. In Diekhof wurde der Arbeiter Hans Lüth aus Laage von einem Lastkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall verstarb.

Neukalen. Rührende Dankbarkeit. Eine hiesige alte Volksgenossin sandte eine Geldspende an das in Dargun eingerichtete Flüchtlingsheim für Sudetendeutsche und schrieb dazu: „Aus Dankbarkeit gegen Gott und den Führer für den Frieden sendet Ihnen eine alte Frau ihren Tagelohn von gestern beim Kartoffelsammeln."

Mirow. Kühe vom Zuge getötet. Beim Bahnübergang Starsow—Krümmel waren drei Kühe aus der Koppel des Bauern Knuth ausgebrochen. Sie wurden von einem Personenzuge erfaßt. Zwei Kühe wurden getötet, das dritte Tier mußte wegen seiner Verletzungen notgeschlachtet werden.

* **Ratzeburg.** Die Küster vom Domhof werden seit annähernd 150 Jahren von den miteinander verwandten Familien d'Ottillie und Dowaldt gestellt. Am heutigen Montag feiern der gegenwärtige Verwalter des Küsteramtes Otto d'Ottillie und Frau das Fest der silbernen Hochzeit. In wenigen Tagen jährt sich auch der Tag zum einhundertsiebenten Male, wo seine Familie diesen Dienst übernahm. Im Herbst 1831 heiratete Friedrich Ludwig d'Ottillie, der Großvater des Jubilars, in die Küsterfamilie Dowaldt ein, die schon seit 1761 als solche genannt wird, um den alten Schwiegervater im Amte abzulösen. Drei Generationen hindurch, von 1761—1785, von 1785—1797 und von 1797—1831, verwalteten die Dowaldts das Küsteramt. Und nun kann auch schon die Familie d'Ottillie auf drei Generationen als Küster zurückblicken. Ludwig von 1831—1882, Friedrich von 1882—1911 und von da ab, zuerst in Vertretung seines Vaters, der jetzige Inhaber des Amtes. Vielen Volksgenossen auch aus der weiteren Umgegend dürfte er bei gelegentlichen Besuchen der historischen Kirche am Domhof bekannt geworden sein.

*

Das Preisgericht tagt.

nsg. **Seestadt Rostock.** Unter dem Vorsitz des Gauleiters und Reichsstatthalters Hildebrandt trat hier das Preisgericht in dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein „KdF.-Dorf im Gau Mecklenburg zusammen.

Gelinde davongekommen.

Seestadt Wismar. Das hiesige Schöffengericht verurteilte einen Mann, der pfeiferaudhend über ein Roggenfeld gefahren war und durch Unachtsamkeit einen Brand verursachte, bei dem 150 Hocken vernichtet wurden, zu 200 Reichsmark Geldstrafe. Der Angeklagte bestritt, auf dem Roggenfeld geraucht zu haben. Zu der fraglichen Zeit war aber keine andere Person in der Nähe des Roggenfeldes gesehen worden, so daß nur er es gewesen sein konnte.

Gefängnis für einen Betrüger.

Güstrow. Die hiesige Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten Paul W. wegen einer Reihe von Betrugsfällen zu zwei Jahren Gefängnis. Der Verurteilte wurde sofort wegen Fluchtverdachts in Haft genommen. W. hatte als früherer Pächter der Ziegelei Pisede bei Malchin Bestellungen über Bestellungen an Ziegellieferungen übernommen, entweder Schund geliefert oder überhaupt die Bauunternehmer um die Lieferungen betrogen, jedoch hohe Vorschüsse einkassiert. Auf diese Weise waren 14 Betrugsfälle mit rund 15 000 RM. Schaden zusammengekommen.

Im Zeichen der Erzeugungsschlacht

Tagung der Landesbauernschaft.

Im Zeichen der Erzeugungsschlacht stand die Tagung für Wirtschaftsberatung und Unterricht der Landesbauernschaft Mecklenburg, die vom 6. bis 8. Oktober d. J. in Röbel stattfand und an der u. a. der Landesbauernführer Graf Grote, Landesobmann Lietz, Hauptstabsleiter Dr. Kuhlmann, die Landesabteilungsleiter und Kreisbauernführer teilnahmen. Als besondere Aufgabe in der Erzeugungsschlacht wurde herausgestellt, daß im Laufe dieses Jahres

ein wesentlicher Teil der landwirtschaftlichen Betriebe, die unter dem Durchschnitt liegen, bessere Leistungen aufweisen muß als bisher.

In jeder Ortsbauernschaft ist deshalb ein Vergleichsbetrieb herauszustellen, der in allen Sparten der Erzeugungsschlacht das Bestmögliche leistet und einen guten Führer besitzt. Die weitere Ausdehnung der Hackfruchtanbauflächen ist unter allen Umständen in Mecklenburg voranzutreiben, denn Mecklenburg steht mit 17,8 Prozent Anteil der Hackfrüchte an der Gesamtanbaufläche wesentlich unter dem Reichsdurchschnitt, der 21,5 Prozent beträgt. Eine weitere Aufgabe ist, die Frage zu klären, wie in den zum erhöhten Hackfruchtbau übergehenden Betrieben die Mehrarbeit angesichts der schon bestehenden Arbeiternot geschafft werden kann. Die Förderung der Technik in der Landwirtschaft ist deshalb ein dringendes Gebot unserer Zeit. In jedem mecklenburgischen Kreise wird im Herbst dieses Jahres ein Arbeitsring geschaffen, in dem zur gemeinsamen Prüfung aller Fragen der Arbeitserleichterung und Arbeitsverbesserung anerkannte Praktiker zusammentreten. Von diesen Arbeitsringen sind Anregungen aus der Praxis für die Technisierung der Betriebe zur erwarten.

Von besonderem Interesse waren die im Verlauf der Tagung vom Landesbauernführer Graf Grote gemachten Ausführungen über die Entwicklung der Technik in der Landwirtschaft. Graf Grote führte dabei aus, daß es niemals einen Gegensatz zwischen der Entwicklung der Technik und dem Bauerntum geben kann. Die Technik kann in der Landwirtschaft nie gefährlich werden oder im Gegensatz zum bäuerlichen Empfinden stehen.

Unser Bauerntum kann sich gar nicht aktiv genug in die Probleme der Technik hineinknien.

Innerhalb der letzten 50 Jahre ist die Technik im Bauerntum nur langsam vorangekommen. Wenn jetzt in den Arbeitsringen der Kreisbauernschaften die Aktivisten zur Weiterentwicklung der technischen Probleme, die der einzelne allein nicht lösen kann, zusammentreten, dann ist das überaus begrüßenswert. Für alle technischen Fragen ist in der Praxis ein enormes Interesse zu finden, und mit dem Fortschreiten der Technik ist auch die Entwicklung des Hackfruchtbaues schneller voranzubringen.

Heilwirkendes Ostsee-Meerwasser

Werbemaßnahmen des Landesfremdenverkehrsverbandes

Seestadt Wismar. Der Gebietsausschuß „Mecklenburgische Ostseebäder" in Wismar tagte zwecks Besprechung verschiedener Fragen sowie der Werbemaßnahmen für das Jahr 1939. Verbandsdirektor Schwabe vom LFV. Mecklenburg begrüßte die erschienenen Bürgermeister, Kurdirektoren sowie die Vertreter der Wirtschaftsgruppe des Gaststätte- und Beherbungsgewerbes und überbrachte die Grüße des Leiters des LFV. Mecklenburg, Oberbürgermeister Dr. Timmermann.

Direktor Schwabe führte aus, daß im Frühjahr kommenden Jahres in den Ostseebädern drei Kurortklimastationen unter Aufsicht des Reichsamtes für Wetterdienst zur Beobachtung des Klimas eingerichtet würden. Nachrichten und Rundfunkdienst des LFV. Mecklenburg sind weiter ausgebaut und werden im kommenden Jahre verstärkt eingesetzt werden. Die Meerwassertrinkkuren, welche augenblicklich in den Ostseebädern Boltenhagen, Kühlungsborn, Warnemünde und Dierhagen abgegeben werden, sind auf Grund der Forschungen der Reichsanstalt für das Deutsche Bäderwesen als heilwirksam anerkannt. Die Gemeinschaftswerbung des Gebietsausschusses Mecklenburgische Ostseebäder soll in demselben Umfange wie im vergangenen Jahre durchgeführt werden. Für die Säulenplakatierung und U-Bahnwerbung wird ein neues Plakat für die Mecklenburgischen Ostseebäder geschaffen; desgleichen eine Gebietswerbeschrift, die in sämtlichen Reisebüros und Auskunftsstellen des Reiches zur Ausgabe gelangt.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Solchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. IX. 38: 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Verleihung des Stavenhagen-Preises

Niederdeutscher Bühnentag in Wismar.

Im Rahmen des Niederdeutschen Bühnentages wurde am gestrigen Sonntag in Wismar der Stavenhagen-Preis, die höchste Auszeichnung, die der Niederdeutsche Bühnenbund zu vergeben hat, an August Hinrichs verliehen.

Gaukulturwalter Wilke erklärte, es sei ihm eine besonders angenehme Pflicht, die Ehrung an dem niederdeutschen Menschengestalter Hinrichs zu vollziehen. Er sei vom Gauleiter und Reichsstatthalter beauftragt worden, August Hinrichs den Stavenhagen-Preis 1938 zu überreichen. Zugleich überbrachte er dem neuen Stavenhagen-Preis-Träger die herzlichsten Glückwünsche und Grüße des Reichsstatthalters und dessen Wünsche für ein ferneres erfolgreiches Schaffen, verbunden mit dem Dank für die eifrige Förderung der Doberaner Dichtertage.

Der Obmann des Niederdeutschen Bühnenbundes, Dr. Ivo Braak, verlas die Urkunde und übergab sie dem Preisträger. Dann gab er einen kurzen Ueberblick über das erfolgreiche dichterische Schaffen von August Hinrichs, dessen erste Werke „De Aukschon" und „Diderk schall frigen" nun schon ein Vierteljahrhundert alt seien. Dann habe Hinrichs eine lange Pause in seinem Bühnenschaffen eintreten lassen. Er sei 50 Jahre alt geworden, bis die drei Bauernkomödien erschienen, die seine größten Erfolge wurden: die „Swienskomedie", „Wenn de Hahn kreiht" und „För de Katt". Diese Trilogie übertreffe die Lustspiele Boßdorfs. Hinrichs habe in seinen Werken den Oldenburger Bauern ein unvergleichliches Denkmal gesetzt und die Sehnsucht Stavenhagens nach dem niederdeutschen Lustspiel erfüllt. Hier gab es minutenlangen Beifall für den ausgezeichneten Dichter. Dann las Dr. Braak August Hinrichs Studie „Heimat und Ahnen". Zum Schluß sprach Kreisleiter Dahl. Mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der Lieder der Nation endete die Feierstunde.

Bühnenleiter und Spielleiter hielten später noch eine kurze Arbeitstagung ab. Am Sonntagnachmittag beendete eine ausgezeichnete Aufführung der Kieler Niederdeutschen Bühne mit Hermann Boßdorfs Drama „De Fährkrog" den 8. Niederdeutschen Bühnentag in Wismar.

Lieferung der Fabrikkartoffeln.

Die Fabrikkartoffellieferungen haben allenthalben begonnen und es erscheint daher angebracht, auf folgendes hinzuweisen:

So angenehm es für den einzelnen Landwirt ist, seine Kartoffeln bei der Ernte sofort an die Fabrik liefern zu können, so unmöglich ist die Erfüllung dieser Annehmlichkeit durch die Fabriken. Sie sind gehalten, bis in den Januar und Februar hinein zu arbeiten. Mehr als für vier bis acht Wochen Verarbeitungszeit kann eine Fabrik aber nicht an Kartoffeln bei sich lagern, wenn nicht für sie eine Unwirtschaftlichkeit und ein zu großes Risiko entstehen soll. Die Anlieferungen müssen deshalb vom September bis Dezember verteilt erfolgen.

Die angelieferten Kartoffeln müssen auch möglichst trocken und erdfrei angeliefert werden. Es schadet dem Landwirt und der Fabrik, wenn stellenweise sozusagen der halbe Acker mit verladen wird. Zu beachten ist, daß bei einem Erdbesatz bis zu 6 Prozent nur der Besatz abgezogen werden darf vom Gewicht, der über 2 Prozent hinausgeht. Sobald der Besatz aber 6 Prozent übersteigt, wird der gesamte festgestellte Erdbesatz abgezogen. Bei 5 Prozent werden also nur 3 Prozent, bei 8 Prozent aber die 8 Prozent voll gekürzt. Berücksichtigt man auch noch die für die mitgelieferte Erde zu zahlende Fracht, so erhält man erst ein richtiges Bild, wie große Verluste bei schmutziger Verladung entstehen. Hingewiesen sei auch noch darauf, daß die Fabriken die Annahme solcher Kartoffeln verweigern können, bei denen der Abgang an Erde, Steinen, Stroh usw. über 20 Prozent hinausgeht.

Im September d. J. konnte man verschiedentlich beobachten, daß bereits unreife spätere Sorten aufgenommen und an die Fabriken geliefert wurden. Das hat aber keinen Zweck, da unreife Kartoffeln weniger Stärkegehalt aufweisen als reife Kartoffeln. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn im vergangenen Monat mittelfrühe Sorten einen höheren Stärkegehalt aufwiesen als sonst stärkereichere Sorten, die aber unreif geerntet waren.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 10. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 11. Oktober.

Mäßige westliche Winde, wolkig, überwiegend trocken, mäßig warm.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1.

Dienstag, 11. Oktober, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Schar 2.

Dienstag, 11. Oktober, 20.10 Uhr: Antreten bei der Turnhalle: Turnen.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Glücksritter, Kurtisanen, Lebemänner, die Salons der Pariser Halbwelt um 1880 geben den Hintergrund für die zarte, menschlich ergreifende Liebesgeschichte zweier unverdorbener junger Menschen.

Käthe Dorsch, Ruth Hellberg, Albert Matterstock, Johannes Riemann

unter der Spielleitung Wolfgang Liebeneiners in der Verfilmung der berühmten Novelle zeigen das Schicksal der Oktavia Obardi und ihrer Tochter Yvette, das zum nachhaltigen, jeden tief bewegenden Erlebnis wird.



Kulturfilm: Reichsautobahnen Schleiz—Bayreuth.
Wochenschau: Reichsparteitag 1938. - L. Z. 130 usw.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Heute abend: Capriccio.



WERBE-DRUCKSCHRIFTEN

finden beste Beachtung, wenn sie sauber und übersichtlich gedruckt sind. Von der werbetechnischen Aufmachung und von der Sauberkeit der Satz- und Druckausführung hängt die Beachtung ... und damit die Wirkung einer Werbedrucksache ab.

Korn & Salchow

Heller Slipon
am Sonnabend abend im Café Körner
vertauscht.
Umtausch wieder dortselbst.

Damen-Armbanduhr
gefunden in Roggenstorf. Abzuholen bei Fr. Leppin, Roggenstorf.

Suche zum 15. Oktober einen
ordentlichen Mann
bei gutem Lohn.
Paul Friedrich Buschmann, Hindenburgstraße 24, Ruf 306.

Suche einen
Mann
zum Rübenaufnehmen in Akkord.
Kelling, Hamberge.

Mädchen sucht Tagesstellung
zum 1. November. Ist mit allen häuslichen Arbeiten vertraut. Schriftliche Angeb. unt. G. Z. 212 an die Grevesmühlener Zeitung.

Suche zu sofort oder 1. November erfahrenes, ordentliches
1. Hausmädchen
für neuzeitlichen Gutshaushalt (Zentralheizung, fließ. Wasser). Kenntnisse im Nähen erwünscht. Angeb. m. Zeugn. u. Gehaltsanspr. erbeten an Frau Bach, Stellshagen üb. Grevesmühlen.

Reparaturen an Füllfederhaltern
schnell und billig.
Korn & Salchow.

In jeder Preislage und Größe sind
SÄRGE
stets lieferbar am Lager.
Sterbewäsche
in bester und pietätvollster Ausführung. Lieferung frei Haus mit eigenem Auto.
Ueberführungen
von u. nach auswärts.
W. Grützmacher
Grevesmühlen, Am Bahnhof
Fernruf 358.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verlobte: Annamarie Thies mit Werner von Raven (Schönberg—Waren-Müritz).

Gestorben: Eisenbahnarbeiter i. R. Heinrich Möller, 84 J. (Gadebusch).

Nachrichten des Standesamts Grevesmühlen.

Berichtswoche vom 27. September bis 3. Oktober 1938.

Geburten: 6.
Eheschließungen: 2.
Sterbefälle: 1. Der Verstorbene war 66 J. alt.

25 Ztr. Industrie-Kartoffeln
zu verkaufen.
Schröder, Plüschow, Mühle.

Stempel-Kissen u. -Farben
sind stets vorrätig in der
Buchdruckerei Korn & Salchow

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am Sonntag abend im Krankenhaus zu Wismar unsere liebe süße

Erika

im zarten Alter von 4 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Erwin Herz u. Familie
Fritz Meyer u. Familie
Adolf Herz u. Familie.

Kalsow u. Neu-Degtow, den 10. Oktober 1938.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 12. Oktober, nachmittags 2 Uhr in Neuburg.

N. S. K. O. V.
Kameradschaft Grevesmühlen.

Am 7. Oktober 1938 ist unser lieber Kamerad

Ernst Kletzin

verstorben. Ehre seinem Andenken.

Der Kameradschaftsführer.

Beerdigung Mittwoch, den 12. Oktober, 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.
Spare bei der
Volksbank Grevesmühlen,
e. G. m. b. H.

Suche 2 starke
Halbblutfüllen
zu kaufen und bitte um Anstellung unter Angabe des Preises.
Höcker, Sievershagen.

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Fach-Drogerie Lütjens, in Dassow: St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann.

Am Mittwoch, dem 12. Okt., ist mein Geschäft von 10 Uhr an geschlossen.
Richard Wagner,
Schlachtermeister,
Klütz.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir recht herzlich.

Hermann Behnke und Frau
Magda, geb. Moll.

Mummendorf, im Oktober 1938.

Sonntag abend 7½ Uhr ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Dorothea Dankert
geb. Dose

im Alter von 87 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Heinrich Dankert.

Friedrichshagen, den 10. Oktober 1938.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 13. Oktober, nachmittags 3½ Uhr. Trauerandacht ¼ Std. vorher.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Am Sonntag, dem 9. Oktober, entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meine gute Mutter, Frau

Margarethe Möller
geb. Bartel

im blühenden Alter von 25 Jahren. Im Namen aller Hinterbliebenen:

Wilhelm Möller.
Elfriede Möller.

Mummendorf, den 10. Oktober 1938.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Kirche aus.

Nach schwerer Krankheit entschlief heute unser lieber Sohn, mein lieber Bruder

Rolf

im blühenden Alter von fast 15 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Richard Wagner und Frau
Hans Wagner.

Klütz, den 9. Oktober 1938.

Trauerandacht am Mittwoch, dem 12. Oktober, nachm. 2½ Uhr, anschl. Beerdigung

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 237 — Montag, den 10. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Jetzt haben Hunger und Not ein Ende.

NSV.-Speisung in Böhmisch-Kamnitz.

Wenige Tage nach dem Einmarsch der Truppen vollzog sich überall in den sudetendeutschen Gebieten der Aufbau der Organisation, die den Kampf gegen Hunger und Elend als ihre dringlichste Aufgabe ansieht, — der NSV.

„Unser Lautsprecherwagen" — so schildert ein DNB.-Berichterstatter den Einsatz der NSV.-Arbeit — „fährt kurz nach dem Führerbesuch durch die Straßen von Böhmisch-Kamnitz und Umgebung. Bevor er noch von seiner Rundfahrt zurück ist, setzt der Zulauf zu der in einem großen leerstehenden Fabrikhof untergebrachten Feldküche ein. Es ist ein trauriges Bild, das sich uns darbietet und uns aus der Systemzeit wohl bekannt ist: Man schaut in abgehärmte und ausgehungerte Gesichter, Menschen stehen vor uns, die schon lange kein richtiges Essen mehr gehabt haben. Nun sind sie in der NSV.-Küche, dicht gedrängt. Gewandt und fachkundig geht der Küchenmeister mit seinen Helfern an die Arbeit. Ein Topf nach dem anderen wird gefüllt. In den Gesichtern spiegelt sich Freude und Zufriedenheit. Diese Menschen wissen nun, daß sie nicht mehr allein sind, sondern daß ihnen geholfen wird, während die Tschechen mit stiller Freude zugesehen haben, wie sie langsam zugrunde gingen.

Einige Männer und Frauen, die soeben die erste Gratiskost gefaßt haben, können nicht mehr warten, bis sie nach Hause kommen. Sie setzen sich einige Schritte von der Feldküche entfernt auf einen Block und löffeln sofort ihr Essen aus. Wahrscheinlich haben sie ihren letzten größeren Kronenschein vor langer, langer Zeit gewechselt, und der Hunger war seit langem ständiger Gast bei ihnen.

Wir gehen auf einige dieser Aermsten der Armen zu und sagen ihnen, daß sie sich ruhig noch etwas holen dürften, wenn es ihnen schmecke. Viele lassen sich das nicht zweimal sagen, denn die meisten von ihnen waren jahrelang arbeitslos. Wenn es irgendwo Beschäftigung gab, wurden die Deutschen zurückgestellt. Die Tschechen aber sind überall bevorzugt worden. Diese andauernde Unterdrückung und der ungleiche Kampf um das tägliche Brot stärkte den Haß gegen die Tschechen. Eine Rundfrage ergab, daß die Tschechen nirgends so verachtet werden, wie in Arbeiterkreisen, die sich durch die Tschechen in grenzenloses Elend gestürzt, nur noch durch die Hoffnung aufrechterhalten konnten, daß sie der Führer einmal heimholen wird in das Großdeutsche Reich. Dieser lang ersehnte Tag ist nun für sie gekommen.

Armee und NSV. helfen vereint

Dem Lager der Hilfsaktion für die sudetendeutsche Bevölkerung, die unmittelbar nach dem Ueberschreiten der Grenze einsetzte und dem Vorverlegen der Demarkationslinie jeweils unverzüglich gefolgt ist, hat die Heeresverwaltung in der Zonne III 200 000 volle Soldatenbrotrationen zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus hat der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 7000 Portionen warmes Essen und ebenso viele Brotrationen zusätzlich für besonders hilfsbedürftige sudetendeutsche Volksgenossen verteilen lassen.

Die Heeresverpflegungsstellen sind angewiesen, sämtliche Brotvorräte an die Bevölkerung abzugeben, die in acht Tagen nicht gebraucht worden sind. Die Armee hat auch die Lastkraftwagen zur Verfügung gestellt, mit denen die von der NSV. angelieferten Lebensmittel herangeschafft werden. Ebenso hat sie die notwendige Betriebsstoffversorgung für die Zivilbevölkerung übernommen.

Da die Bauern vielfach von den Tschechen an der Einbringung der Herbsternte verhindert wurden oder ihrer Pferde beraubt worden sind, stellen die Truppenteile nach Möglichkeit Bespannung für die Feldarbeit zur Verfügung. Freiwillig melden sich die deutschen Soldaten, sofern sie in Ruhe liegen, für die Arbeit bei den Bauern. Schließlich hat die Heeresverwaltung auch Lastkraftwagen für den Rücktransport der Flüchtlinge aus dem Reich zur Verfügung gestellt.

Gauleiter Bürckel überreichte 500 000 Mark für das WHW.

Der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich, Gauleiter Bürckel, überreichte aus der österreichischen Aufbaummlage des Stillhaltekommissars für Vereine, Organisationen und Verbände eine halbe Million Reichsmark zugunsten des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes. Durch diese Maßnahme des Gauleiters Bürckel wird erneut — entsprechend dem Verwendungszweck der Aufbaumlage — die Not der Ostmark um ein wesentliches gelindert.

Wieder Eisenbahnverkehr im Egerland

Der unermüdlichen Arbeit der verschiedenen Abteilungen des Heeres— insbesondere der Nachrichten- und der Eisenbahntruppen — ist es gelungen, die Wiederherstellung des Post- und Eisenbahnverkehrs soweit vorzubereiten, daß in Kürze mit der Aufnahme eines normalen Verkehrs auch für die Zivilbevölkerung sowie der Bahngüterbeförderung gerechnet werden kann.

Beim Postverkehr ist die Brief-, Paket- und Personenbeförderung sowohl innerhalb der befreiten Gebiete als auch mit dem Altreich und damit mit dem Auslande wiederaufgenommen worden. Nur der Verkehr mit der Tschechei ist noch unterbrochen. Die tschechischen Briefmarken sind aus dem Verkehr gezogen worden. Die Postsachen tragen Wertzeichen des Deutschen Reiches.

Der Einsatz der Polizei

Deutsche Polizei im befreiten Gebiet.

Im Zuge der Besitzergreifung der sudetendeutschen Gebietsteile durch die deutsche Wehrmacht haben auch die Vorarbeiten zu einer umfassenden Neugestaltung des Polizeiwesens begonnen. Neben der Erfüllung der mehr verwaltungsmäßigen Aufgaben sind gegenwärtige Kräfte der Ordnungspolizei und der Sicherheitspolizei einschließlich SS-Totenkopfverbände zum sofortigen Einsatz aus allen Gauen des Reiches zusammengezogen. Der Einsatz der Ordnungspolizei geht vorerst in geschlossenen Verbänden vor sich, zu denen auch Einheiten der SS-Totenkopfverbände gehören. Sie unterstehen der Wehrmacht und wurden unter den Armeebefehlshabern, zum Teil in der vordersten Linie eingesetzt.

In den besetzten Städten und Ortschaften wird sofort zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit der polizeiliche Streifendienst aufgenommen, der durch ausgewählte Einzelbeamte der Reichspolizei versehen wird. Gleichzeitig haben innerhalb der Sicherheitspolizei die Männer der Geheimen Staatspolizei in engster Zusammenarbeit mit den vorrückenden Wehrmachtteilen sofort mit der Säuberung der befreiten Gebiete von marxistischen Volksverrätern und anderen Staatsfeinden begonnen.

Die Kräfte der Reichspolizei werden ergänzt aus den Reihen des Sudetendeutschen Freikorps, die schon jetzt den Dienst versehen und als Hilfspolizei vereidigt sind.

Sudetendeutsches Freikorps aufgelöst

„Ihr wart die ersten Soldaten Sudetendeutschlands."

Der Reichskommissar als Führer des Sudetendeutschen Freikorps erläßt folgenden Befehl: Mit dem heutigen Tage löse ich das Sudetendeutsche Freikorps auf. Mit der Durchführung dieses Befehls und der Entlassung der Freikorpsmänner in ihre Heimat beauftrage ich meinen Stellvertreter Karl Hermann Frank.

Reichskommissar Henlein hat ferner folgenden Aufruf erlassen:

„Männer des sudetendeutschen Volkes!

Adolf Hitler, unser Führer, hat uns aus Knechtschaft und Not errettet. In seiner Tat hat sich auch euer Einsatz erfüllt. Nur wer bereit ist, für die Freiheit sein Leben aufzuopfern, ist der Befreiung wert. Ob ihr diesseits oder jenseits der alten Reichsgrenze auf Wacht standet und auf dem Boden unserer deutschen Vaterheimat, wann es die Stunde forderte, ihr wart die ersten Soldaten Sudetendeutschlands.

Mein Dank an euch ist auch der Dank der befreiten Heimat. Ich danke euch, Kameraden, die ihr auftragsgemäß oder unter dem Druck eines gegen euch erlassenen Haft- oder Einrückungsbefehls in das Sudetendeutsche Freikorps einrücktet.

Ich danke allen Kameraden, die auftragsgemäß oder freiwillig in der Heimat verblieben und unsere wehrlosen Volksgenossen schützten und immer wieder aufrichteten.

Eure toten Kameraden werden vor euch und vor uns allen als erste Mahnung stehen: Die Idee Adolf Hitlers zur ewigen Kampfesidee Sudetendeutschlands zu machen, wo wir marschieren, werden die Toten mit uns sein.

Das Sudetendeutsche Freikorps hat seine Aufgabe erfüllt. Es ist mit dem heutigen Tage aufgelöst. Der Kampf aber geht weiter. Die Parole heißt:

Allezeit mit Adolf Hitler für Großdeutschland!"

Noch drei Todesopfer des Terrors

Zwei SdP.-Angehörige und ein Knabe ermordet.

Wenige Stunden vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Troppau wurden in dem einige Kilometer südlich der Stadt gelegenen Ort Gilschwitz zwei sudetendeutsche Männer von tschechischen Soldaten auf besonders heimtückische Weise erschossen. Der Ortsleiter Fenzel und das SdP.-Mitglied Kubanek wollten sich mit drei Mann Begleitung von Troppau aus in ihren Heimatort Gilschwitz begeben, um die Uebergabe der Gemeinde einzuleiten. Sie waren dazu ausdrücklich von der tschechischen Stelle in Gilschwitz aufgefordert worden.

Auf dem Wege dorthin erhielt ihr Wagen von tschechischen Posten Feuer. Die drei Begleiter wendeten sofort

---

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kriminalrat Schaub sah nach der Uhr.

„Gleich zehn. Sie müssen bald hier sein..."

Dr. Stein stand an der Wand, sein Gesicht war grau.

„Ich kanns nicht begreifen!" murmelt er. „Die es Mädchen! Und solch eine Tat — — —" Er wandte sich zur Wand und trommelte erregt mit den langen schmalen Musikantenhänden dagegen. Die Tür zum Nebenzimmer stand auf, da lief ein Abhörapparat, die letzten Klänge eines munteren Schlagers drangen hinaus, eine Frauenstimme fiel ein: „Wie ein Wunder kam die Liebe über Nacht..." Dann tönte die ruhige ausgleichende Stimme eines Ansagers aus dem Halbdunkel des Raums, der die Abendnachrichten ankündigte.

Stein rannte herüber und drehte den Apparat ab.

Es klopfte. Zwei Beamte Schaubs öffneten die Tür.

Evelyn stand auf der Schwelle. Eine totenblasse Evelyn Kay, im grauen Regenmantel, den sie schnell übergeworfen hatte, braune feuchte Schuhe an den Füßen, müde gerötete Augen und krauses braunes Haar, das ein wenig verwirrt und verschoben war.

Ihre Stimme zitterte, als sie sagte: „Herr Dr. Stein, ist es denn wirklich wahr? Auf Bortefeld ist ein Mordanschlag — — —" Ihre Stimme brach mitten durch, sie knickte plötzlich in die Knie.

Einer der Beamten schob ihr einen Stuhl hin. Stein nickte langsam.

„Ja!" sagte er. „Es ist schrecklich, nicht wahr...?" Schaub machte ihm ein Zeichen, langsam ging er, reichte Evelyn die Hand, drückte sie herzlich, sein forschender, ernster Blick suchte in den blassen erregten zügen des Mädchens eine Antwort. Evelyn hob die Augen, sie waren nicht klar und rein, wie sonst, sie blickten trübe umschattet und unruhig, die kleinen Hände, die auf dem braunen Wollkleid lagen, bebten nervös.

Plötzlich war Evelyn mit dem Kriminalrat allein, bemerkte es mit einiger Bestürzung, die Nähe dieses schweren ernsten Mannes bedrückte sie seltsam.

„Fräulein Kay", sagte der Mann ernst. „Ich habe Sie einige wichtige Dinge zu fragen. Sie waren die letzte Besucherin von Herrn Dr. Bortefeld — — was wissen Sie von dem Anschlag auf ihn?"

Die scharf zupackende Frage trieb Evelyn plötzlich das Blut in die Wangen, sie bebte heftig.

„Darf ich wissen, warum Sie das fragen?" kam ihre Gegenfrage.

„Allerdings — —" Schaub hob den Blick und senkte ihn scharf in das Gesicht der Frau. Er öffnete die Schreibtischschublade, nahm eine Handtasche heraus. Evelyn rief: „Das ist ja meine — —"

„Ihre... So! Sie verloren sie im Restaurant — —" Evelyn griff danach.

„Kann ich sie haben?..."

Schaub legte die Hand auf die Tasche.

„Noch nicht!" sagte er langsam und scharf. „Ich bitte, daß Sie mir erst einige Fragen beantworten. Sie waren als letzte Besucherin bei Herrn Dr. Bortefeld. Sie waren sehr erregt und nervös, so nervös, daß Sie sogar Ihre Handtasche unten im Lokal liegen ließen — — erzählen Sie mir den Inhalt der Unterredung zwischen Ihnen und Dr. Bortefeld..."

Evelyn preßte die Lippen schmal zusammen.

„Ich möchte darüber nicht sprechen!" sagte sie nach einer Weile gepreßt.

Kriminalrat Schaub nickte, er sah fast zufrieden aus. Evelyn sah ihn an. Plötzlich überfiel sie eine heiße Angst — — was hieß das alles, was sollte das?

„Von dem Anschlag auf Bortefeld weiß ich nichts!" sagte sie hastig. „Einmal war ich bei ihm, — vor meiner Sendung — nachher traf ich ihn nicht an..."

„Es ist besser, wenn Sie mir alles der Reihe nach erzählen!" sagte die kühle forschende Stimme bestimmt. Evelyn hob den Kopf, sie wollte die Lippen öffnen, aber es kam ganz etwas anderes aus ihrem Mund, als sie sagen wollte. Sie neigte sich vor:

„Bitte — — was ist denn mit Dr. Bortefeld — — Ist er schwer verletzt?... Ist er verwundet, bitte, sagen Sie es doch!"

Schaub schüttelte abwehrend den Kopf.

„Das ist für unsere Unterredung nicht wichtig", sagte er fast eisig. Sein Ton wurde schärfer. „Ich bitte Sie, nicht zu vergessen, daß ich in amtlicher Eigenschaft hier bin, Fräulein Kay. Antworten Sie mir, auf das, was ich Sie frage... Wann waren Sie bei Dr. Bortefeld?"

In Evelyns Hirn kreist alles wild durcheinander, sie hört die scharfen Worte, aber sie kann nichts anderes denken, als: Verletzt? Verwundet? Vielleicht schon tot?... Sie hebt die Hände und ruft ein wildes: „Nein. Nein!"

Schaub tritt nahe an sie heran. „Erzählen Sie!" sagt er ruhiger. „Also?"

Mühsam sammelt Evelyn die Gedanken: „Ich kam so gegen sechs Uhr zu Herrn Dr. Bortefeld. Herr Dr. Stein vermittelte mir eine Unterredung. Sie dauerte bis kurz vor Beginn meiner Sendung 16,45..."

„Und dann waren Sie wieder bei ihm — — wann?" forschte die unerbittliche Stimme.

„Eine Zeitlang nach der Sendung. Aber Fräulein Hutstein, Bortefelds Sekretärin sagte mir, daß er fortgegangen sei, trotzdem er mich bestellt hatte. Da ging ich ins Restaurant. Später sah ich ihn dort und merkte, daß ich falsch unterrichtet war, er war ja doch noch im Haus. Ich ging noch einmal zu ihm..."

Evelyn bricht ab. Plötzlich verschwimmt alles vor ihren Augen, dreht sich in wirbelndem Kreis, sie gleitet aus und schlägt ohne jeden Laut zu Boden...

Schaub springt auf.

„Dr. Stein! Stein — — — bitte!"

Stein kommt ins Zimmer gestürzt, sieht das blasse Mädchen am Boden, schrickt zusammen.

„Mein Gott!"

„Holen Sie einen der Aerzte von Bortefeld oben!" sagt Schaub schnell. „Scheinbar eine tiefe Ohnmacht..."

Man bettet Evelyn ins nächste Zimmer, da steht ein breites Sofa, Stein schiebt ihr noch ein paar Kissen unter den Kopf, sieht einen Augenblick verstört in die wachsbleichen Züge. Dann ruft er nach Arzt, Wasser, Tropfen — das helle Licht der Decke erlischt, still liegt Evelyn als Gast in einem fremden Zimmer...

Schaub nickt Stein zu.

„Sie hätte beinahe alles gesagt!" meint er ruhig. „Sie soll sich erholen — — dann will ich sie weiter vernehmen..."

„Sie hats getan?" fragt Stein atemlos.

„Ich glaube — —" sagt Schaub ruhig.

Um Steins festen Mund gräbt sich ein grübelnder Zug, dann meinte er:

„Ich will mich um den Arzt bemühen — — er kann hier durch die zweite Tür hereinkommen. Uebrigens, das Fräulein Hutstein ist draußen, Bortefelds Sekretärin. Sie kam vorhin unten ins Restaurant — — Sie wollten sie doch sehen, heute noch?"

„Ja, heute noch — —bringen Sie sie zu mir!"

„Ich schicke Ihnen Holl", meint Stein müde.

„Gut..." Ein paar Minuten später betritt Schaubs Zimmer Fräulein Hutstein, allzusüßen Blumenduft verbreitend.

(Fortsetzung folgt.)

und fuhren zurück, während Fenzel und Kubanek aus dem Wagen sprangen und Deckung suchten. Man fand sie später etwa 500 Meter von der Straße auf einer Wiese erschossen auf.

In Schillersdorf im Hultschiner Ländchen fiel ein 14jähriger Junge tschechischen Kugeln zum Opfer. Er wurde erschossen, als die Tschechen den Ort räumten.

Regelung von Wirtschaftsfragen

Sicherstellung der Fortführung des deutsch-tschecho-slowakischen Wirtschaftsverkehrs.

Auf Veranlassung des Ausschusses, der von der Internationalen Kommission zur Behandlung der sich aus der Wiedervereinigung des Sudetenlandes mit Deutschland ergebenden wirtschaftlichen und finanziellen Fragen eingesetzt ist, sind unmittelbare Verhandlungen zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und dem tschecho-slowakischen Wirtschaftsministerium aufgenommen worden. Das Ziel dieser Verhandlungen ist die Herbeiführung einer möglichst baldigen vorläufigen Regelung des gegenseitigen Wirtschaftsverkehrs. Das gilt insbesondere für die Betriebe in den abgetrennten Gebieten, deren Weiterführung von der Zusammenarbeit mit Werken in der Tschecho-Slowakei abhängig ist und umgekehrt.

Unerhörte Giftmischerei

Greuelmärchen über die deutschen Absichten

Das Abkommen von München, durch das dank dem Friedenswillen und dem Verantwortungsbewußtsein der leitenden Staatsmänner der europäischen Großmächte ein Schlußstrich unter eins der schmachvollsten Kapitel der Nachkriegsgeschichte gezogen wurde, liegt gerade eine Woche zurück, und schon hat wieder eine jener üblen Pressekampagnen eingesetzt, mit der die bekannten internationalen Drahtzieher die von den Völkern der ganzen Welt mit freudiger Genugtuung begrüßte Entspannung hintertreiben wollen.

Mit aufgelegten Lügen und plumpen Verdrehungen wird versucht, Deutschland bei der friedlichen Durchsetzung seiner durch ein internationales Abkommen garantierten Rechte zu verdächtigen und Mißtrauen unter den Partnern des Münchener Friedenswerkes zu säen. Daß daneben wieder krasse Greuelmeldungen nach dem Muster der berühmten abgehackten Kinderhände auftauchen, nimmt nicht wunder.

So veröffentlichen schweizerische Zeitungen „Protestkundgebungen" des Pressebüros der tschecho-slowakischen Delegation in Genf gegen die von der Berliner Kommission getroffene Festsetzung der letzten Besetzungszone. Diese Entscheidung, so wagen die Tschechen zu behaupten, stehe im Widerspruch zu dem Buchstaben und dem Geist des Münchener Abkommens. Es würden völlig tschechische Gebiete von den Deutschen annektiert werden ohne Abstimmung und ohne daß die Bevölkerung irgendeine Möglichkeit habe, sich gegen den Mißbrauch von Gewalt zu schützen. Diese Annexion erfolge gegen jedes Recht und gegen das Prinzip der freien Selbstbestimmung, auf das sich Deutschland berufen habe, um das von den Sudetendeutschen bewohnte Gebiet für sich in Anspruch zu nehmen. Mit der Besetzung von Troppau, Hohenstadt, Lundenburg und gewisser Gebiete von Nordmähren sowie der Sprachinsel von Zwittau würden rein strategische Ziele verfolgt und verschiedene Hauptlinien zwischen Böhmen und Mähren unterbrochen, so daß das Wirtschaftsleben und die künftige Entwicklung der tschecho-slowakischen Wirtschaft in Gefahr stehe.

In einer anderen Verlautbarung wird erklärt, das, was über die Arbeiten der Berliner Kommission durchgesickert sei, verdiene die Aufmerksamkeit Westeuropas. Die Delegierten und die Sachverständigen des Reiches hätten neuerdings territoriale Forderungen gegen die Tschecho-Slowakei erhoben, die über den rein ethnischen Rahmen hinausgingen und lediglich dem deutschen Wunsche entsprängen, ein möglichst großes Gebiet mit reichen Städten und mit Industriezentren und mit wichtigen Verkehrswegen dem Reiche anzugliedern. (!)

Diese Städte und Zentren seien nach ihrem Volkstum rein tschechisch oder hätten eine starke tschechische Mehrheit. Das Reich verlange eine Volksabstimmung in Bezirken, wo die deutsche Bevölkerung um 0,2 bis 6,5 v. H. betrage. Es stütze sich dabei auf die österreichischen Vorkriegsstatistiken, die nicht von der Muttersprache, sondern der im Verkehr mit den Behörden ähnlichen Umgangssprache ausgingen.

Uebelste Verleumdung

Auch im Leitartikel des Kopenhagener Berlingske Aftenavis" beschäftigt sich der durch seine deutschfeindliche Einstellung sattsam bekannte Herr Bládel mit der Besetzung der fünften Zone Sudetendeutschlands durch deutsche Truppen. Bládel behauptet, nach Prager Meldungen bedeute die Eingliederung der fünften Zone in Deutschland, daß eine große Zahl von Tschechen ans Reich käme. Ihre Lage werde nicht leicht sein.

Weiter behauptet dieser üble Hetzer, nach einem Bericht der „Times" habe in der Mittwoch-Sitzung des Unterhauses der liberale Politiker Acland, der gerade im Flugzeug aus Prag gekommen sei, mitgeteilt, er hätte eine junge tschechische Frau gesehen, der das Hakenkreuz mit glühendem Eisen auf der Brust eingebrannt sei, und ein tschechischer Arzt hätte ihm erzählt, daß er ein acht Monate altes Kind behandelt hätte, auf dessen Stirn ebenfalls ein Hakenkreuz eingebrannt gewesen sei (!).

Natürlich kann in diesem mißtönenden Chor auch die durch ihre bösartige Deutschenhetze berüchtigte „New York Herald Tribune" nicht fehlen. Dieses New-Yorker Judenblatt veröffentlicht auf der ersten Seite in großer Aufmachung einen durch und durch verlogenen Bericht ihres Londoner Korrespondenten, in dem u. a. behauptet wird, Deutschland habe durch neue Kriegsdrohungen die Münchener Abmachungen zerrissen und besetze jetzt viel mehr Land, als ursprünglich vorgesehen und zugebilligt worden sei. Der Reichsaußenminister habe am Dienstagabend dem britischen und dem französischen Botschafter in Berlin ein „Semi-Ultimatum" gestellt und Frankreich und England zu einer neuen Kapitulation gezwungen. Die neue Grenze werde jetzt von der deutschen Armee und nicht von der Internationalen Kommission gezogen.

Das ganze deutsche Volk weiß im Bewußtsein seines guten Rechts und im Hochgefühl dieser Freudentage derartige plumpe Störungsmanöver mit überlegener Ruhe zurück und erwartet, daß auch die anderen Völker den verbrecherischen Einflüsterungen dieser Saboteure am wiedergewonnenen Frieden mit Entschiedenheit entgegentreten.

*

Als die Friedenstat von München vollbracht war, verkrochen sich die Kriegshetzer in ihre Mauslöcher, weil sie instinktmäßig erkannten, daß die friedensliebenden Völker der Erde ihre Hetze mit Entschiedenheit zurückweisen würden. Jetzt sind nur wenige Tage seit dem Abkommen von München verstrichen, und nun glauben die jüdisch-bolschewistischen Hetzer wieder, sich aus ihren Verstecken an die Oeffentlichkeit wagen zu dürfen. Es ist klar, daß wir Deutschen mit überlegener Ruhe diese Störungsmanöver betrachten können. Denn das deutsche Volk ist erhaben über die neuen Greuellügen, weil es weiß, daß kein Deutscher der bezichtigten Taten fähig ist. Auch sind es krasse Lügen, daß Deutschland irgendwie beabsichtige, einwandfrei von Tschechen besiedeltes Gebiet sich einzuverleiben. Der Führer hat mehr als einmal klipp und klar vor aller Welt erklärt, daß Deutschland auch nicht das geringste Interesse daran habe, Tschechen innerhalb seiner Grenzen zu besitzen, sondern daß Deutschland nur die Deutschen im geschlossenen Siedlungsraum des Sudetenlandes befreien und ins Reich zurückführen wolle.

Verordnung über Reisepässe von Juden

Einreichung innerhalb von zwei Wochen.

Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung des Reichsministers des Innern über Reisepässe von Juden veröffentlicht worden. Nach dieser Verordnung, die mit ihrer Verkündung in Kraft getreten ist, werden alle deutschen Reisepässe von Juden deutscher Staatsangehörigkeit, die sich im Inlande aufhalten, ungültig. Die Paßinhaber sind verpflichtet, die Pässe der Paßbehörde im Inland, in deren Bezirk der einzelne Paßinhaber seinen Wohnsitz oder mangels eines Wohnsitzes seinen Aufenthalt hat, innerhalb von zwei Wochen nach Inkrafttreten dieser Verordnung einzureichen; für Juden deutscher Staatsangehörigkeit, die sich beim Inkrafttreten dieser Verordnung im Ausland aufhalten, beginnt die Frist von zwei Wochen für die Einreichung der Pässe mit dem Tage der Einreise in das Reichsgebiet. Wer seinen Paß nicht oder nicht rechtzeitig einreicht, macht sich strafbar.

Die mit Geltung für das Ausland ausgestellten Reisepässe von Juden werden wieder gültig, wenn sie von der Paßbehörde mit einem vom Reichsminister des Innern bestimmten Merkmal versehen werden. An die Stelle der ungültig gewordenen Inlandpässe von Juden treten die Kennkarten, die durch die seit dem 1. Oktober 1938 geltende Verordnung des Reichsministers des Innern über Kennkarten vom 22. Juli 1938 eingeführt worden sind.

Emigranten unerwünscht

Maßnahmen der Schweizer Regierung.

Um der Fremdenpolizei die Kontrolle über die Einreise von deutschen und österreichischen Emigranten in die Schweiz und die Durchreise durch die Schweiz vor dem Eintreffen an der Grenze zu ermöglichen, hat die Schweizerische Regierung folgenden Beschluß gefaßt:

Deutschen Staatsangehörigen mit deutschem Paß, die nach den deutschen Gesetzen nicht arisch sind, wird der Grenzübertritt über irgendeine Passierstelle der schweizerischen Grenze nur noch gestattet, wenn ihr Paß mit dem Eintrag einer durch ein schweizerisches Konsulat erteilten Zusicherung der Bewilligung zum Aufenthalt in der Schweiz oder zur Durchreise durch die Schweiz versehen ist. Der Visumszwang für die Inhaber österreichischer Pässe bleibt nach wie vor bestehen.

Angesichts der großen Zahl von Emigranten, die sich schon in der Schweiz aufhalten, wird erneut hervorgehoben, daß die Schweiz für sie nur ein Transitland sein kann und daß ihnen während ihres vorübergehenden Aufenthaltes in der Schweiz jede Erwerbstätigkeit untersagt ist. Auch der Erwerb von Liegenschaften oder die Beteiligung an schweizerischen Geschäften usw. geben keinen Anspruch auf Aufenthalt. Der neue Bundesratsbeschluß wird strikte durchgeführt; er gilt nicht nur für den Grenzübertritt aus Deutschland, sondern auch aus Italien und Frankreich.

Allarabischer Palästina-Kongreß

Protest gegen die englische Bevorzugung der Palästina-Juden

Mit 1500 Teilnehmern trat in Kairo der Allarabische Palästina-Kongreß zusammen. Aus Aegypten, dem Irak, Libanon und Syrien waren Abordnungen der Parlamente erschienen, nichtamtliche Abordnungen kamen aus Indien, Marokko und Jugoslawien. Der ägyptische Kammerpräsident Barakis Pascha wurde zum Vorsitzenden gewählt. In einer Verteidigungsrede für das Recht der Araber auf Palästina wandte sich Alluba Pascha energisch gegen das seinerzeit von Balfour abgegebene Versprechen. Verschiedene Redner brandmarkten empört die bevorzugte Behandlung der Palästina-Juden durch England.



Weltbild (M).

Nun ist die Eibequelle wieder deutsch!

Die Elbequelle im Riesengebirge, die Wiege des deutschen Stromes, ist nun wieder deutsch geworden.

Hauptmann Köhl gestorben

Im Nymphenburger Krankenhaus in München verstarb der frühere Ozeanflieger Hauptmann Hermann Köhl im Alter von 50 Jahren.

Hermann Köhl, der am 15. April 1888 in Neuulm geboren war, war von Jugend an als Sohn eines Offiziers für die militärische Laufbahn bestimmt. In den Krieg zog Hermann Köhl als Pionier, meldete sich nach seiner Verwundung zur Luftwaffe, kam als Beobachter ins Feld und erhielt schließlich nach seiner Beförderung zum Hauptmann das Kommando über das 7. Bombengeschwader. Hauptmann Köhl wurde im Luftkampf abgeschossen, geriet in französische Gefangenschaft, aus der er 1919 in die Schweiz entfliehen konnte.

Mit Ernst Günther von Hühnefeld und dem irischen Commander Fitzmaurice, der sich nach der Zwischenlandung in Baldonell in Irland anschloß, startete Köhl auf der „Bremen" zu einem Ozeanflug. Die Flieger landeten am 14. 4. 1928 auf Greenly Island und vollendeten so den ersten Ozeanflug in der Ost-West-Richtung über den Atlantik.

Urteil gegen die Mörder Riedles

Der Mord an dem Reichsdeutschen Riedle.

Nach 1½ Jahren wurde gegen die Mörder des Reichsdeutschen Josef Riedle das Urteil verkündet. Der Haupttäter Bucci, der den Todesschuß abgegeben hatte, erhielt 25 Jahre Gefängnis. Der Jude Pintus Kreiner wurde wegen Mittäterschaft und Raub zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt.

Riedle, der der Landesgruppe Argentinien der Auslandsorganisation der NSDAP. als Blockleiter angehörte, war am 16. April 1937 vor seiner Haustür hinterrücks erschossen worden.

Neues aus aller Welt.

Eintägiger Generalstreik in der mexikanischen Textilindustrie. Auf Befehl der marxistischen Textil-Gewerkschaft in Merilo sind die Belegschaften im ganzen Lande in einen eintägigen Generalstreik getreten, weil die Lohnforderungen der Gewerkschaften nicht genehmigt wurden. 40 000 Mann waren so zum Feiern gezwungen.

Tragisches Ende der Paddlerfahrt um die Erde. Auf einer Fahrt im Paddelboot, die um die ganze Erde führen sollte, erkrankte der 35jährige deutsche Sportsmann Heinz Peppenberger, nachdem er sieben Jahre lang mancherlei Gefahren und Abenteuer überstanden hatte, bei seiner Ankunft in der südchinesischen Hafenstadt Hongkong an Tropenruhr. Er wurde ins dortige Französische Krankenhaus eingeliefert, wo er nach einigen Wochen der tückischen Krankheit erlag. — Peppenberger hatte gemeinsam mit einigen Freunden im Jahre 1931 Hamburg im Paddelboot verlassen. Drei Mann ertranken im Sturm auf der Höhe von Aden, ein vierter kam später in Indien ums Leben. Trotz aller bösen Erfahrungen paddelte Peppenberger allein auf den Indischen Ozean hinaus und gelangte nach Zurücklegung einer Strecke von 23 000 Seemeilen schließlich nach Honglong, wo ihn das Geschick ereilte. Die deutsche Kolonie in Hongkong bereitete dem tapferen Sportsmann eine würdige Ruhestätte.

Tschammer-Pokal mit knappen Ergebnissen

Die Spiele um den Tschammerpokal wurden bei schlechtem Wetter am Sonntag fortgeführt und ergaben im allgemeinen sehr knappe Ergebnisse. Der 1. FC. Nürnberg schlug den VfR. Mannheim 1:0, und mit dem gleichen Ergebnis trennten sich Blau-Weiß (Berlin) und Phönix (Lübeck). Ebenfalls 1:0 hieß es beim Schlußspiel des Spieles Vorwärts-Rasensport (Gleiwitz) gegen den Brandenburger SC. 05. Dagegen triumphierte München 1860 mit 3:0 über den Dresdner SC.

In Essen wurde Hertha-BSC. (Berlin) von Rot-Weiß-Essen mit 3:0 geschlagen und auch Fortuna-Düsseldorf wurde durch eine 1:3-Niederlage gegen den FSV. Frankfurt aus dem Wettbewerb geworfen. Auch Württembergs Meister, der VfB. Stuttgart, scheiterte und mußte sich gegen den VfB. Mühlburg 1:2 geschlagen bekennen. Dagegen überrannte der SV. Waldhof in Mannheim Westfalia-Herne 6:0. Die vierte Schlußrunde des Tschammer-Pokals wird am 6. November durchgeführt.

Hamburg schlug Berlin

Zum 47. Male standen sich die Städtemannschaften von Berlin und Hamburg gegenüber, die sich vor 5000 Zuschauern bei strömendem Regen im Berliner Poststadion einen interessanten Kampf lieferten, den die Hanseaten mit einem zwar verdienten, aber vielleicht etwas hohen 5:2-Sieg für sich entscheiden konnten.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 12. Oktober

10.00: Gesellige Musik: Die Holzbläser. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Erfüllte Wünsche. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Helden der Wissenschaft. 18.15: Das Mädchen Marietta. Erzählung von Kurt Paetzmann. 18.30: Koloraturarien und Lieder. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Ja, der Wein... Als Einlage: Die interessante Ecke. 20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation.
20.45: Deutsche Reiterklänge. 21.30: Joh. Seb. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 5. Aufnahme. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Südlich der Alpen. Musikalische Landschaftsbilder. Aufnahme. 23.45: Eine kleine Melodie. Schallplatten.

Hamburg: Mittwoch, 12. Oktober

10.00: Berlin: Diener und Meister der deutschen Sprache. Zum 75jährigen Todestag Jakob Grimms. 11.40: Kiel: Stadt und Land.
12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Musikalische Stimmungsbilder. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Verdi einmal ohne Musik. Plauderei zum 125. Geburtstage des Meisters. 18.15: Paul Juon: Kammersinfonie Werk 27 für Streicher, Bläser und Klavier. 19.00: Beschwingte Melodien. Schallplatten.
20.10: Sehr gern, aber — — Von Ausflüchten und kleinen Notlügen. 21.00: Leipzig: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. 21.30: Unvergeßliche Begegnungen. Erlebte Augenblicke mit großen Männern. Luther — Friedrich der Große — Goethe. 22.30: Musik aus Wien.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 238 — Dienstag, den 11. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Ganz Sudetenland befreit.

Wachsam und friedensbereit.

Mit Recht ist das Münchener Abkommen der vier Staatsmänner von den Völkern als eine Tat für den Frieden begrüßt worden. Wenn allerdings der Friede Europas für lange Zeit gesichert werden soll, dann muß der Geist, aus dem heraus in München die verantwortlichen Staatsmänner Deutschland, Italiens, Englands und Frankreichs gehandelt haben, in allen Ländern unseres Erdteils die Menschen wandeln. Europa hat eine Schlacht für den Frieden gewonnen. Das ist richtig, und das haben auch die Völker instinktiv empfunden, als sie — auch in England und Frankreich — den von München heimkehrenden Staatsmännern Huldigungen bereiteten. Nur darf in der Freude über die friedliche Lösung der Probleme der Tschecho-Slowakei nicht vergessen werden, daß auch heute noch Feinde des Friedens da sind, Kriegshetzer, die gewiß zur Stunde nichts zu sagen haben, die aber auf der Lauer stehen, und die morgen ebensowenig zögern werden, die Völker gegeneinander zu hetzen, wie sie es vor München nicht getan haben.

In aller Klarheit hat der Führer in seiner Rede auf dem Befreiungsfeld in Saarbrücken darauf aufmerksam gemacht, daß der Geist von Versailles noch lebendig ist. Wenn es trotzdem im Jahre 1938 anders in Europa aussieht, als die Männer von Versailles es sich 1919 gedacht haben, dann liegt das nur daran, daß das nationalsozialistische Deutschland sich von Versailles gelöst hat. Dank der Herausbildung der deutschen Volksgemeinschaft, dank der Schaffung eines neuen starken Heeres, dank der Errichtung einer Schutzmauer im Westen, die zu durchstoßen keiner Macht dieser Welt gelingen wird, und dank der starken Freunde, die das starke Deutschland draußen in der Welt gefunden hat, war es uns möglich, unter der Führung Adolf Hitlers unserer Nation endlich die Freiheit zurückzugewinnen. Dem Auslande aber sind wir dafür Dank nicht schuldig. Aus eigener Kraft ist Deutschland wieder ein stolzes, freies, starkes Reich geworden. Die Westmächte aber haben dazu nichts beigetragen, — auch gestlia nichts.

Der Führer hat auch Namen genannt. Er hat Eden erwähnt, Duff Cooper, Winston Churchill, und dann vor allem jenen jüdisch-internationalen Feind, der im Bolschewismus seine staatliche Fundierung gefunden hat. Alle diese Männer, wir wollen das noch einmal anerkennen, sind heute ohne Amt und ohne Einfluß auf die politischen Entscheidungen ihrer Länder. Aber der Erdboden hat sie noch nicht verschluckt, sie sind da, und wenn sie „Glück" haben, können sie angesichts der Struktur dieser Länder auch wieder zu Aemtern gelangen.

Wir hoffen, daß Europa es dem Führer danken wird, daß er offen auf die Gefahren hingewiesen hat, die das große Werk der europäischen Befriedung noch bedrohen. Die Friedensbereitschaft erfordert vor allem auch Wachsamkeit. Darum hat der Führer in der gleichen Rede, in der er wiederum den Ernst des deutschen Friedenswillens betont hat, auch den weiteren Ausbau unserer Befestigungen im Westen verkündet. Und ebenso hat er England vor einer weiteren gouvernantenhaften Bevormundung gewarnt, weil wir das nicht mehr vertragen können. Das ist klar und deutlich, so dünkt uns.

Aber auch sonst noch verdienen manche Dinge Aufklärung. Da finden wir z. B. in englischen Zeitungen Berichte und Bilder, die dartun sollen, welche Leiden jetzt die Tschechen erdulden müssen, die vor den deutschen Truppen geflüchtet sind. Das ist eine ganz durchsichtige Propaganda. Kein Tscheche hat Veranlassung zur Flucht, weil der Führer ausdrücklich versichert hat, daß kein Tscheche angetastet oder sonstwie zu etwas gezwungen werden soll, was ihm nicht zugemutet werden kann. Wenn es wirklich tschechische Flüchtlinge geben sollte, so kann es sich hier nur um Menschen handeln, die ihr böses Gewissen Hals über Kopf davongetrieben hat. Diese Subjekte aber haben kein Anrecht auf Mitleid.

Auch dieser Hinweis zeigt also, daß die Befriedung Europas immer noch als Aufgabe fortbesteht. Wer fremde Völker und Staatsmänner verleumdet, wer — wie es hinsichtlich der tschechischen Flüchtlinge der Fall sein dürfte — gefälschte Bilder verbreitet, wer Haß sät, der sabotiert das in München so verheißungsvoll in Angriff genommene Werk, Europa endlich den wahren Frieden zu verschaffen, einen Frieden, in dem die Völker, erfüllt von gegenseitiger Achtung, ihre ganze Kraft der Arbeit widmen können. Und darum müssen die Staatsmänner, die den Frieden wollen, zugleich wachsam sein. Deutschland ist dabei in der glücklichen Lage, daß es seine ganze Aufmerksamkeit den Vorgängen außerhalb unserer Grenzen widmen kann. In den anderen Ländern aber werden die Freunde des Friedens auch die nicht aus den Augen lassen dürfen, die nur auf eine Gelegenheit warten, um erneut Mißtrauen zu säen. Es genügt eben nicht, daß die Welt sich damit abfindet, daß Versailles überlebt ist, sie muß auch innerlich von Versailles abrücken.

Abschluß der Besetzung. — Beginn der Aufbauarbeit.

Nach zwanzig Jahren der Not und des Terrors leuchten nun die Augen der sudetendeutschen Männer und Frauen und der Jugend wieder hell. Ueberall ist neue Hoffnung eingekehrt. Nach dem Willen Adolf Hitlers soll das von den Tschechen drangsalierte Land wieder in einen



Weltbild (M)

Krumau grüßt die Befreier.

Beim Einmarsch der deutschen Truppen in Böhmisch-Krumau heißen die Bewohner dieser schönen, alten deutschen Stadt die Befreier herzlich willkommen.

blühenden Garten verwandelt werden. Die Arbeit dafür aber wird sofort beginnen, wie auch der einmarschierenden Truppe die NSV. auf dem Fuße gefolgt ist. Die Tatkraft der nationalsozialistischen Regierung aber bürgt dafür, daß in sehr kurzer Zeit in allen Gebieten des Sudetenlandes die Schornsteine wieder rauchen werden und die Menschen, die so viel Leid erdulden mußten, sämtlich wieder in Lohn und Brot stehen.

Nachdem am Montag die deutschen Truppen die letzten Dörfer und Städte des Abschnittes V besetzt haben, ist nunmehr das ganze Sudetenland befreit und heimgekehrt in das Deutsche Reich. Allüberall, wo unsere Truppen auftauchten, wurden sie herzlichst begrüßt, bildete sich sofort eine innige Gemeinschaft zwischen Wehrmacht und Bevölkerung heraus. Ein Beweis dafür, daß die Grenzen, die bisher das deutsche Volk im Altreich von den Sudetendeutschen trennten, Grenzen der Gewalt waren.

Besetzung planmäßig beendet

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Heer hat die bis zum 10. Oktober vorgesehene Besetzung sudetendeutschen Gebietes planmäßig beendet.

Die Luftwaffe hat im besetzten Gebiet die Anlagen der tschechischen Luftwaffe übernommen und Flugverbände sowie Flakartillerie dorthin verlegt. Alle Truppenteile haben Maßnahmen ergriffen, um in den Notstandsgebieten der Bevölkerung zu helfen.

Zur Beseitigung der an den Bahnlinien vorgefundenen Zerstörungen und Beschädigungen sind Spezialtruppen des Heeres eingesetzt. Ein großer Teil der Eisenbahn konnte durch die Deutsche Reichsbahn bereits jetzt in Betrieb genommen werden.

Mährisch-Ostrau deutscher Sender

Der bisherige tschecho-slowakische Sender Mährisch-Ostrau, der westlich der Oder bei Schönbrunn liegt, ist mit der Besetzung dieses Gebietes durch die deutschen Truppen in deutschen Besitz übergegangen. Dieser Sender ist für vorläufig an das Programm des Reichssenders Breslau angeschlossen, das er auf der Welle von annähernd 249 Metern oder 1204 khz sendet.

Das Adlergebirge ist auch frei.

DNB. Am Montag schlug auch den im Südwesten der Grafschaft Glatz gelegenen sudetendeutschen Gemeinden diesseits und jenseits des Adlergebirgskammes die so lang ersehnte Befreiungsstunde. Schon am frühen Morgen wartete die Bevölkerung an der Erlitz, die bisher zwischen deutschen Brüdern eine unnatürliche Grenze gebildet hatte, auf den Einmarsch der deutschen Truppen.

In Kronstadt, Schwarzwasser, Bärenwald, Hohen-Erlitz und Batzdorf sind die Häuser und Fenster mit Hakenkreuzfahnen, Führerbildern, Spruchbändern und Kränzen festlich geschmückt. Die Menschen stehen im Sonntagsstaat mit Blumensträußen überall bereit, um sie den deutschen Soldaten als Willkommensgruß zu überreichen. In Scharen haben sich die Adlergebirgler, die kürzlich noch aus Furcht vor Schikanen in die gegenüberliegenden reichsdeutschen Gemeinden über den Grenzfluß flüchteten, wieder in ihrer Heimat eingefunden und warten nun erwartungsfroh an den Anmarschstraßen auf ihre Befreier.

Es sind die bescheidenen stillen Bergbauern, die mühevoll auf den Steilhängen dem Ackerbau nachgehen; Glasschleifer, Schachtelmacher und Holzfäller, die unter den größten Beschwernissen ihrem kargen Verdienst nachgegangen waren und besonders in den vergangenen Jahren größter Not ausgesetzt waren. Für sie dürften die Worte des Führers, die er in Karlsbad sprach, ganz besonders gelten: „Wir sind entschlossen, sofort daran zu gehen, auch hier zu bessern, was gebessert werden muß, aufzubauen, was aufgebaut werden kann, und alle Wunden der Vergangenheit zu heilen."

Pünktlich um 12 Uhr marschierten die bereitstehenden Truppenteile bei Kaiserswald und am Schlagbaum in Marienthal über die Grenzen. Hier wenden sich die Kommandeure der Truppen in kurzen Worten an die Soldaten, würdigen die historische Stunde und entbieten der sudetendeutschen Bevölkerung, die immer wieder in begeisterten Jubel ausbricht, Gruß und Dank.

Ueber die stark besetzten Kämme der Deschneyer Koppe geht der Marsch von Gründorn aus in Richtung Deschney und Tanndorf, und auf der Straße von Marienthal wird über Batzdorf bald das Städtchen Rokitnitz erreicht.

Kurz vorher sind hier erst die tschechischen Soldaten abgezogen. Ja, die tschechischen Gendarmerie hatte die Rokitnitzer gezwungen, den festlichen Schmuck der Straßen und Häuser wieder zu entfernen. Doch noch vor dem Eintreffen der ersten deutschen Soldaten schmückten die braven Rokitnitzer ihre Häuser wieder und brachten am

Spendet für das sudetendeutsche Hilfswerk!

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, gibt bekannt:

Die Durchführung des sudetendeutschen Hilfswerkes in den besetzten Gebieten ist vom Führer dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes übertragen worden.

Spenden für das sudetendeutsche Hilfswerk in den besetzten Gebieten nehmen alle Dienststellen des Winterhilfswerkes sowie alle Bankanstalten, Sparkassen und Postanstalten entgegen. Außerdem können Ueberweisungen auf das Postscheckkonto des Reichsbeauftragten Berlin Nr. 77 100 vorgenommen werden.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß besondere Haus- und Straßensammlungen für das sudetendeutsche Hilfswerk neben den Haus- und Straßensammlungen des Winterhilfswerkes nicht durchgeführt werden. Sammlungen dieser Art sind nach dem Sammlungsgesetz vom 5. November 1934 verboten. Eine Beteiligung hieran ist abzulehnen. Die Sammler machen sich strafbar.

Jeder Deutsche opfert für die Sudetendeutschen durch seine Beteiligung an den Sammlungen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Markt, dem bisherigen Masarykplatz, Schilder mit der Aufschrift „Adolf-Hitler-Platz" an.

Als die deutschen Truppen in Sicht kommen, beginnen die Glocken zu läuten und die Fabriksirenen zu ertönen. Die Stiebnitzer Dorfkapelle intoniert den Egerländer Marsch, dessen Weisen bald durch die immer wieder aufbrausenden Heilrufe und die nicht endenwollenden Sprechchöre übertönt werden. Frauen und Mädchen, die die Soldaten mit Blumen überschütten, weinen Freudentränen.

Auf dem Markt begrüßt der Bürgermeister die Truppen mit herzlichen Worten. Dankbar erklingt sein Jubelruf: „Zwanzig Jahre waren wir geknechtet, nun sind wir frei!" Dann dankt er dem Führer und schließt, an die Wehrmacht gewandt, sein echtes deutsches Bekenntnis mit den Worten: „Ihr habt uns heimgeholt ins Reich, Ihr schützt von nun an uns mit Euren starken Waffen, Ihr seid unsere Brüder, und wir sind die Euren, und so soll es ewig bleiben." So bekennt sich das deutsche Adlergebirge zum deutschen Mutterlande. Darauf nahm der Kommandeur der Truppen im Namen des Führers das Gebiet in Oberhoheit. Ergriffen sangen alle Anwesenden die deutschen Nationallieder, die hier in dieser Stunde zum ersten Male erklangen.

Am Montag mittag nahmen deutsche Truppen Engerau und den Preßburg gegenüber liegenden Brückenkopf an der Donau in Besitz.

Der Führer an die Freikorpskämpfer

Der Führer hat an die ehemaligen Kämpfer des Sudetendeutschen Freikorps folgenden Aufruf erlassen:

„Das Sudetendeutsche Freikorps ist aufgelöst. Ich danke den Männern für ihren selbstlosen und tapferen Einsatz im Kampf um das deutsche Volkstum und die Freiheit ihrer Heimat. Ich erwarte von ihnen, daß sie nunmehr in den Kampfformationen der Partei und des Staates ebenso aufopfernd ihre Pflichten erfüllen werden. Adolf Hitler."

Verabschiedung des Freikorps

Feier auf dem Marktplatz in Reichenberg.

Nach der Auflösung des Sudetendeutschen Freikorps wurden nun die Formationen in ihre Heimat zurückgeführt. In Reichenberg hatte sich die Bevölkerung auf dem immer noch im Festschmuck prangenden Marktplatz eingefunden, um das erste Bataillon der Gruppe 5 des Sudetendeutschen Freikorps auf seinem Heimmarsch zu empfangen.

Den Marktplatz umsäumten in großem Viereck die Reichenberger, die noch einmal, wie am Tage des Einmarsches der Truppen, einen Freudentag erlebten. Auf der Rathaustreppe standen die Vertreter von Partei und Staat. Unter Vorantritt eines Musikzuges schlesischer SA. hielt unter Jubel und Fahnenschwenken das Bataillon seinen Einzug. Die Männer trugen Stahlhelme mit dem schwarz-rot-schwarzen Band der Sudetendeutschen. Ihre Fahrzeuge, ihre Waffen waren geschmückt mit Blumen, die ihnen die Bevölkerung an der Anmarschstraße spendete. Der stellvertretende Führer des Freikorps, Abg. Frank, begrüßte das Bataillon in der Heimat und verlas ein Telegramm des Führers an Konrad Henlein, in dem der Führer den Männern für ihren selbstlosen und tapferen Einsatz dankte und zum Ausdruck brachte, er erwarte, daß nun alle in Zukunft in den Gliederungen der Bewegung ebenfalls ihre Pflicht tun.

Bataillonskommandeur Standartenführer Stephan erklärte: „Die Stunde, nach der wir uns alle so heiß gesehnt haben, ist gekommen. Wir sind in unsere Heimat zurückgekehrt, die befreit wurde durch die Tat unseres geliebten Führers." Tausenden von flüchtenden Frauen und Kindern habe das Freikorps Tag und Nacht den Weg ins Reich frei gemacht. Die Zeugen für die Einsatzbereitschaft des Freikorps seien die Toten aus ihren Reihen.

Kommandos ertönen, die Flaggen senken sich, und auch jetzt wieder erklingt gedämpft das Lied vom guten Kameraden. Schweigend verharrt die Menge mit entblößtem Haupt.

Nach dem Sieg Heil auf den Führer und den Nationalhymnen marschierte das Bataillon durch Reichenberg, um dann aufgelöst und in seine Heimat gebracht zu werden.

Besichtigungsreise des Führers

Begeisterte Kundgebungen in der Westmark.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht besichtigte im Anschluß an seinen Aufenthalt in Saarbrücken im Laufe des 10. Oktober Befestigungsanlagen und Truppenteile im Westen. Ueberall, wo der Führer sich zeigte, wurden ihm begeisterte Kundgebungen durch die Truppen, die innerhalb der Befestigungen tätigen Arbeitskräfte und die gesamte Grenzbevölkerung bereitet. Der Führer nahm die Gelegenheit wahr, zahlreiche Male den ihn umringenden Arbeitermassen seinen Dank für ihre Leistungen auszusprechen.

Hakenkreuzflagge Fahne des Sudetenlandes

Im Reichsgesetzblatt hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber des Heeres eine Erste Verordnung zum Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Verwaltung der sudetendeutschen Gebiete verkündet. Danach wird der Geltungsbereich der Verkündungsblätter des Reiches auf die sudetendeutschen Gebiete ausgedehnt.

Neben einigen weiteren Vorschriften über das Inkrafttreten von Reichsgesetzen und von sonstigen Rechtsvorschriften des Reiches in den sudetendeutschen Gebieten enthält die Verordnung noch die Einführung des Reichsflaggengesetzes, der Verordnung über das Hoheitszeichen des Reiches und des Erlasses über die Reichssiegel. Die Hakenkreuzflagge ist nunmehr als Reichs- und Nationalflagge auch die Fahne des Sudetenlandes geworden. Die Behörden und Dienststellen im befreiten Gebiet führen als sichtbares Zeichen der Verbundenheit mit dem Reich das Hoheitszeichen des Reiches sowie das große und kleine Reichssiegel.

Einmarsch der ungarischen Truppen.

Budapest, 11. Oktober. Die ungarische Morgenpresse schildert in ausführlichen Berichten die grenzenlose Begeisterung, die in Zpolisa und Satoraljaujhely über das Einrücken des ungarischen Militärs herrscht. Die beiden Stadtgemeinden wurden durch die Beschlüsse von Komorn an Ungarn abgetreten.

Quartiermacher der British Legion

Eine kleine Gruppe der British Legion, die Polizeidienste in den tschecho-slowakisch-sudetendeutschen Gebieten versehen will, hat London im Flugzeug verlassen. Die Gruppe besteht aus drei Mitgliedern: Hauptmann Sir Alfred Mowat, dem Sekretär der British Legion, Griffin, und dem Hauptquartierinspektor im Kriegsministerium Byford. Die drei Angehörigen der British Legion begeben sich zunächst als Quartiermacher nach der Tschecho-Slowakei.

Prager Regierungsverordnungen

Entlassung der Sudetendeutschen aus Militär und Polizei.

Das Tschecho-Slowakische Preßbüro meldet: Der Ministerrat genehmigte den Entwurf einer Regierungsverordnung über die zeitweise Beschränkung der Veräußerung und der Verpachtung bestimmter Arten von Immobilien. Weiter wurde eine Regierungsverordnung genehmigt, durch welche zeitweise Beschränkungen im Gewerbe und anderen Erwerbsunternehmungen eingeführt werden. Durch die Maßnahme soll dem übereilten Zustrom von Gewerbetreibenden wie auch von Personen aus freien Berufen vorgebeugt werden, damit nicht eine Bedrohung der Existenz ganzer Stände eintritt. Die Beschränkung gilt für die Dauer eines Jahres.

Weiter wurde der Entwurf einer Regierungsverordnung genehmigt, welche die Entlassung der tschecho-slowakischen Staatsbürger deutscher Nationalität aus dem Militärdienst vorsieht. Der Entwurf ermöglicht die im Artikel VIII des Münchener Abkommens innerhalb von vier Wochen geforderte Entlassung jener Sudetendeutschen aus den Militär- und Polizeiverbänden, die darum ersuchen. Der Entwurf bestimmt, daß aus der Wehrmacht alle Personen entlassen werden, die fremde Staatsbürger wurden.

Das Echo der Führerrede

Starke Beachtung auch in der Londoner Presse.

Die Rede des Führers auf dem Befreiungsfeld in Saarbrücken findet in den Londoner Blättern allerstärkste Beachtung und wird von allen Blättern in spaltenlangen Berichten zum großen Teil wörtlich wiedergegeben. Die Beurteilung der Rede ist je nach dem Charakter der Zeitungen verschieden. Durchweg heben die Blätter als Kernstücke der Rede die Ablehnung der englischen Bevormundung und die an die Adresse Churchills, Edens und Duff Coopers gerichteten Ausführungen hervor. Auch die Erwähnung Mussolinis als „einzigen Freundes" wird in den Berichten und teilweise auch in den Ueberschriften hervorgehoben. Verschiedene Blätter zeigen, daß die Anspielung auf die britische Palästina-Politik ihre Wirkung nicht verfehlt hat.

„Times" überschreibt ihren Berliner Bericht „Hitlers Ziel: Auf Stärke begründeter Frieden. — Britische Kritik übel aufgenommen." „Daily Herald" (marxistisch) bringt einen Ueberblick über die Hauptpunkte der Rede auf der ersten Seite unter den Ueberschriften „Hitler warnt England: Laßt uns in Ruhe. — Vormundschaft von Gouvernanten." Eine Zusammenfassung der Rede veröffentlicht das Blatt im Innern unter der Ueberschrift „Hitler greift Churchill, Duff Cooper und Eden an." „Daily Express" (Beaverbrock) versieht seine erste Seite mit der Schlagzeile: Hitler erklärt: Kümmert euch um euere eigenen Angelegenheiten. „Daily Mail" (Rothermere) bringt eine sehr ausführliche Fassung der Rede unter den Ueberschriften „Hitlers Frieden, aber mehr Verteidigungsanlagen. — Reservisten sollen nach Hause geschickt werden. — Hitler an England: Keine Einmischung. — Verteidigungsanlagen sollen verstärkt werden. — 3 Männer, die einen Krieg beginnen würden."

In Italien haben die herzlichen Worte, die Adolf Hitler dem großen Freunde Deutschlands, Benito Mussolini, widmete, ein begeistertes Echo ausgelöst. Stärksten Eindruck machten auch die Worte des Führers, daß Deutschland keinerlei Bevormundung mehr dulde. Ferner wird besonders unterstrichen, daß Deutschland den Frieden wünsche, aber immer zu seiner Verteidigung bereit sei und deshalb einen uneinnehmbaren Befestigungswall an seiner Westgrenze geschaffen habe.

In Paris haben vor allem die an die englische Opposition gerichteten Worte Beachtung gefunden. Ein Teil der Presse läßt jedes Verständnis vermissen.

„Rückeroberung Palästinas"

England entsendet 5000 Mann Verstärkung.

Die blutigen Zusammenstöße in Palästina machen den Engländern, wie man den Londoner Zeitungen entnehmen kann, ernste Sorgen. Inzwischen hat sich das britische Kolonialministerium entschlossen, weitere 5000 Mann Verstärkungen nach Palästina zu entsenden. Neben Infanterie sollen auch Artillerie und Panzerwagen nach Palästina entsandt werden.

Der gegenwärtig in London weilende Palästina-Kommissar, so schreibt „Daily Telegraph", werde mit der vollen Ermächtigung der Regierung nach Palästina zurückkehren, um entschiedene Maßnahmen zur Wiederherstellung des Friedens und des Vertrauens in allen Teilen Palästinas durchzuführen.

In immer stärkerem Maße glaubt man, daß die Teilungspolitik zugunsten des Planes für ein geeintes Palästina aufgegeben werde. Der militärische Korrespondent des Blattes bezeichnet die Zustände in Palästina als Bürgerkrieg. Es sehe so aus, als ob England gezwungen sein werde, Palästina systematisch auf dem militärischen Wege wiederzuerobern. Eine enge Zusammenarbeit mit Frankreich wäre zu wünschen. Das Blatt stellt fest, daß mit den Verstärkungen England über 18 000 Mann Militär und 6000 Mann Polizeitruppe in Palästina verfügen werde. Das Blatt hält die Verhängung des Kriegsrechtes in Palästina für wahrscheinlich.

Ueber die geplanten britischen Truppenverstärkungen wird bekannt, daß die Verstärkungen in zwei bis drei Wochen in Jerusalem eintreffen werden. Es handelt sich um zwei Bataillone aus Aegypten und zwei aus Malta. Die Verstärkung der Polizei durch Einstellung früherer Polizisten wird fortgesetzt.

Der irakische Außenminister Toufik Suwaidi erklärte einem Vertreter des Blattes, das Verrückteste wäre, die jüdische Einwanderung rasch einzustellen. In Palästina befänden sich jetzt 400 000 Juden. Wenn die Einwanderung nicht sofort abgestoppt werde, so würde sie das ganze Land überfluten, und Palästina würde erneut ein jüdischer Staat werden.

Palästinawirren ohne Ende.

Tagtäglich kommen Meldungen über ernste Zusammenstöße aus dem fernen Palästina, die einen immer gefährlicheren Charakter annehmen und auf allen an den Unruhen beteiligten Seiten große Opfer an Blut und Leben fordern. Annähernd drei Jahre ist Palästina nun schon der Unruheherd des englischen Weltreiches, ohne daß eine Beruhigung oder die Grundlagen hierzu in unmittelbare Nähe gerückt wären. England suchte zwar eine Lösung der Krise zu finden, doch ist es in der Gegenwart durch andere Sorgen dem Foreign Office (Auswärtiges Amt) noch nicht gelungen. Die Abessinien-Frage, die Vorgänge im Fernen Osten, die Kämpfe in Spanien und nicht zuletzt die tschechische Europa-Krise hielten es vollauf in Beschäftigung. Währenddessen knallten in Palästina die Schüsse immer stärker, und die dortigen Wirren stehen heute auf ihrem Höhepunkt. Kürzlich erst meldete die französische Nachrichtenagentur Havas in einer Verlustliste der letzten drei Monate 833 Tote. Hieran haben die um ihre Freiheit kämpfenden Araber mit 637 Toten den größten Anteil; es folgen die Juden mit 160 und die Engländer mit 28, außerdem forderten die Unruhen 8 Todesopfer von Ausländern. Seit der Herausgabe dieser Verlustliste haben aber wieder größere blutige Gefechte stattgefunden, bei denen es insgesamt annähernd 200 Tote gab.

Daß diese Auseinandersetzungen selbst für die Engländer gefährlich werden, ersieht man daraus, daß sie erneut bedeutsame Truppenverstärkungen nach Palästina schicken, die zum Teil bereits eingetroffen sind. Auch die Reise des englischen Kolonialministers MacDonald, die dieser vor einiger Zeit inkognito nach dorthin unternahm, um sich an Ort und Stelle zu informieren und Wege zum Ausgleich zu suchen, findet seine Ursache in dieser Annahme.

Die immer schon vorhandenen Gegensätze zwischen Arabern und Juden prallten seit der Bekanntgabe des berühmten Teilungsplanes der „Peel-Kommission" immer schärfer aufeinander; sie wurden dadurch hervorgerufen, daß in der vorgeschlagenen Lösung eine einseitige Begünstigung der Juden hineingearbeitet war, die für die Araber auf alle Fälle unannehmbar ist. Doch sie fanden kein Gehör. Sie suchten dann eben auf andere Weise zu ihrem Recht zu kommen. Ein allgemeiner Wirrwarr im politischen und wirtschaftlichen Leben Palästinas war die Folge. Wenn auch England nun immer neue Regimenter dorthin schickt, so viel dürfte bereits feststehen, mit militärischen Maßnahmen läßt sich in dem dortigen Hexenkessel keine Ordnung und Beruhigung erreichen. Hier wird eine gerechte politische Regelung unumgänglich sein.

Die Palästina-Frage ist heute eine Frage der ganzen arabischen Welt, die sich dadurch in einen schroffen und gefährlichen Gegensatz zu England stellt. Dies wird für England um so bedeutungsvoller sein, als seine Politik an zahlreichen lebenswichtigen Stellen im Nahen Osten mit der arabischen bezw. islamitischen Welt in unmittelbare Berührung kommt. Die arabischen Länder werden zusammenhalten. Ihr Kampf steht unter dem Leitsatz der Auseinandersetzung gegen den zionistischen Staat. Mit aller Leidenschaft wollen sie eine Lösung. Kürzlich weilte Ibn Sauds Sohn zu Verhandlungen in London. Inzwischen führte der irakische Außenminister mit Lord Halifax Besprechungen in dieser Angelegenheit und legte einen ausführlichen Plan zur Lösung der Palästina-Frage vor. Darin ist die Umwandlung Palästinas als Mandatstaat in einen unabhängigen Staat vorgesehen, der einen Bündnisvertrag mit Großbritannien abschließen will. Desgleichen sieht der Plan eine ordentliche Verfassung mit völliger ziviler und religiöser Gleichberechtigung für Araber und Juden vor, wie auch lokale Selbstverwaltung für jüdische und arabische Gemeinden.

Was für eine Lösung sich einmal durchsetzen wird, ist noch nicht ersichtlich, denn vorerst ist zu bedenken, daß England politisch und militärisch maßgebendsten Einfluß hat, der sicher für die Lösung des Palästina-Problems entscheidend ist. Eins aber dürfte auch gewiß sein, nämlich, daß die Araber stark genug sind zur Ablehnung einer für sie ungerechten Lösung. Die letzten drei Jahre der andauernden Zusammenstöße haben es bewiesen. Sie setzten und werden auch in Zukunft bestimmt alles einsetzen, um ihre Sache zu verteidigen.

Wieder 12 Todesopfer.

Ein blutiger Zusammenstoß bei einer Siedlung in der Nähe von Beisan forderte insgesamt 11 Todesopfer. In der Altstadt von Haifa wurde ein arabischer Polizist erschossen. Ein Jude, der vom Kriegsgericht wegen Waffen- und Munitionbesitzes zum Tode verurteilt worden war, ist durch den Oberkommissar zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt worden.

Blutige Zusammenstöße in Kairo.

Die Wasdführer Nahas und Makram Pascha kehrten nach Kairo zurück. Ihre Anhänger bereiteten ihnen am Bahnhof stürmische Kundgebungen. Als die Polizei einschritt, kam es zu einem Handgemenge. Eine oder zwei Personen sollen getötet worden sein, etwa 50 wurden verletzt.

„Luftsperren" für weitere englische Industriestädte.

Der britische Luftfahrtminister Sir Kingsley-Wood kündigte in Cambridge eine neue Ausdehnung der britischen Luftrüstung an. Er gab bekannt, daß eine neue Flugzeugfabrik in Gloucester gebaut werde, und daß die Stockporter Flugzeugfabrik erweitert werden solle. Sir Kingsley-Wood teilte schließlich mit, daß jetzt auch außer London die wichtigsten Industriestädte Englands eine Fesselballonsperre gegen Flugzeugangriffe erhalten sollen.

Volksabstimmung zur Lösung der irischen Teilungsfrage?

Nach der „Daily Mail" ist das Münchener Abkommen auf die Beziehungen zwischen Süd- und Nordirland nicht ohne Auswirkung geblieben. Die Regierungspartei Fianna Fail werde in Dublin eine Konferenz abhalten, an der alle Mitglieder des Kabinetts von Irland teilnehmen würden. Ein Teil der Regierungspartei begünstige, nachdem den Sudetendeutschen das Selbstbestimmungsrecht zugesprochen worden sei, eine Volksabstimmung in einem großen Teil von Nordirland in der Hoffnung, auf diese Weise die irische Teilungsfrage zu lösen.

Bulgarischer Generalstabschef erschossen.

Auf den Chef des bulgarischen Generalstabes, General Beeff, wurde Montag nachmittag in Sofia vor dem Kriegsministerium ein Mordanschlag verübt, bei dem er erschossen wurde. Major Stojanoff wurde bei dem Anschlag schwer verletzt und ist Montag abend seinen Verletzungen erlegen. Der Täter, der sich nach der Tat selbst erschoß, scheint ein Reserveoffizier zu sein.

Jugoslawisches Parlament aufgelöst

Die jugoslawische Regierung hat beschlossen, der königlichen Regentschaft vorzuschlagen, die Skupschtina sofort aufzulösen und Neuwahlen zum 11. Dezember 1938 auszuschreiben. Die neue Skupschtina wird dann am 16. Januar 1939 zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten. Bis zu diesem Tage wird auch der jugoslawische Senat in Ferien bleiben.

Kurze Meldungen.

Das bei herrlichstem Wetter von 60 000 Personen besuchte Pfälzer Weinlesefest in Neustadt a. d. W. brachte auch die Taufe des 38er Jahrgangs, der den Namen „Friedenstropfen" erhielt.

Eine Gruppe hoher japanischer Offiziere besichtigte das gegenwärtig im Hamburger Hafen liegende KdF.-Schiff „Wilhelm Gustloff".

Das englische Königspaar wird, einer Anregung des kanadischen Premierministers Folge leistend, Kanada im Sommer nächsten Jahres einen Besuch abstatten.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Schaffende sammeln, Schaffende geben!

Am 15. und 16. Oktober sammelt die DAF.

Unter der Parole „Schaffende sammeln, Schaffende geben!" findet am 15. und 16. Oktober wiederum die erste Straßensammlung des WHW. durch die Deutsche Arbeitsfront statt. Das Sammlerkorps setzt sich aus den Waltern der Deutschen Arbeitsfront, den Warten der NSG. „Kraft durch Freude", Betriebsführern, Vertrauensmännern und Werkscharen zusammen. Diese Reichsstraßensammlung wird wieder im Zeichen der kleinen Bücher stehen, von denen diesmal 25,1 Millionen gegenüber 20 Millionen des Vorjahres in Auftrag gegeben sind. An der Herstellung dieser Bücher sind Buchdruckereien und Buchbindereien in Berlin, Wien, München und Leipzig beteiligt. Die Titel der Bücher sind: „Der Führer und sein Volk", „Der Führer und seine Bauten", „Der Führer und das WHW.", „Der Führer und Mussolini", „Der Führer und seine Heimat."

Wie immer, sind auch in diesem Jahr die Werkscharen mit ihren Spielmannszügen, Musikzügen, Fanfaren und Chören eingesetzt. Das Amt Feierabend und das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" werden sich auch in diesem Jahr in Straßen- und Platzveranstaltungen dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zur Verfügung stellen.

Sudetendeutsche Flüchtlinge kehren in ihre Heimat zurück.

Am Sonntag begann in unserem Gau der Rücktransport der sudetendeutschen Flüchtlinge. Auch die in unserem Kreise im Ostseebade Boltenhagen und in dem NSLB.-Schulungsheim auf dem Iserberge bei Hamberge untergebrachten Flüchtlinge aus dem jetzt endgültig befreiten Sudetengau werden uns wieder nach und nach verlassen. Am Sonntag fuhren die ersten ab, gestern folgte der zweite und dritte Transport, und auch heute werden wieder Flüchtlinge abfahren. Eine Gruppe fuhr von Grevesmühlen mit dem Eilzuge am gestrigen Abend bis Güstrow, wo sie sich einem großen Transport anschloß, der sie nach Reichenberg bringen wird. Der zweite Transport fuhr mit dem 6½-Uhr-Zug und stieß gleichfalls in Güstrow auf einen Sonderzug. Frohen Herzens und strahlenden Auges fahren sie nun wieder in ihre Heimat. Voll Dankes gedenken sie der drei Wochen, die sie bei uns verleben durften. Einstimmig kam zum Ausdruck: Es war schön bei uns, überall fanden sie so liebevolle Aufnahme, die ihnen all das Schwere, das sie vorher in ihrer Heimat erleben und erdulden mußten, vergessen ließ. Sie werden noch oft an uns hier oben denken, doch sie freuen sich auch unbändig, in ihre befreite Heimat zurückkehren zu können, die nach der großen Friedenstat unseres Führers nun ein Glied unseres großen Deutschen Reiches ist.

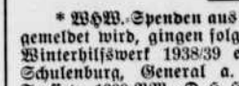
Die Betreuung und Verpflegung dieser Rücktransporte hat die NSV. übernommen, wie sie ja auch die Betreuung seit ihrem Eintreffen in Händen hatte. Die NSV. hat auch hier an alles gedacht, und sie ist bestrebt, den Müttern und Frauen mit ihren Kindern die Heimfahrt in ihre deutsche Heimat so angenehm wie möglich zu machen.

Treffen der Hausjahrmädel und JM.-Führerinnen.

* **Grevesmühlen.** Am letzten Sonntag fand hier ein Treffen der Hausjahrmädel aus Grevesmühlen und Umgegend sowie der JM.-Führerinnen des JM.-Ringes V/413 statt. Die JM.-Untergauführerin Hella Hofmann (Wismar) eröffnete die Tagung und begrüßte gleichzeitig Kreisleiter Pg. Köpke, der dann zu den Mädeln sprach. In seinen Worten faßte er die Grundlagen der nationalsozialistischen Idee zusammen. Der Führer hat alle deutschen Menschen wieder zu einer großen und starken Gemeinschaft zusammengeschmiedet. Er hat den Gemeinschaftssinn in die Herzen der Menschen gepflanzt, und unsere Aufgabe ist es nun, diesen Gemeinschaftssinn zu verwirklichen, d. h. in die Tat umzusetzen und ihn fortzupflanzen in die kommenden Jungen und Mädel, die diese nationalsozialistische Idee dann ebenfalls wieder zu überliefern haben. Wenn wir fortan immer diese große Gemeinschaft bilden, so werden wir auch immer stark und mächtig sein, und dann mögen sich unsere Gegner die Köpfe an uns einrennen.

Am Nachmittag sprach dann die Berufsberaterin über Berufsfragen zu den Mädeln. Ferner war der Direktor des Arbeitsamtes Wismar erschienen, der sich mit den Hausjahrmädeln ebenfalls über die zu erwählenden Berufe unterhielt. Dann brachten die Grevesmühlener Jungmädel das Märchen „Rumpelstilzchen" und ein plattdeutsches Stück „Du drägst de Pann' weg" als Stegreifspiel zur Aufführung. Beide Stücke wurden von den Mädeln so frisch und lebendig gespielt, daß sie sich einen „großen Erfolg" und eine Anerkennung verdienten. Die JM.-Untergauführerin berichtete dann von den Erlebnissen in Nürnberg. Die Tagung fand ihren Abschluß mit dem Gedenken an den Führer.

* **WHW.-Spenden aus Mecklenburg.** Wie aus Berlin gemeldet wird, gingen folgende weitere Spenden für das Winterhilfswerk 1938/39 ein: Friedrich Graf von der Schulenburg, General a. D. und SS.-Gruppenführer, Tressow, 1000 RM.; D. H. Heese & Co., Malchow, 500 RM.



Herrlich erfrischend
gründlich reinigend und dabei doch den Zahnschmelz schonend! — —
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

* **Ehrennadeln des NS.-Reichskriegerbundes** errangen innerhalb des Kreiskriegerverbandes Schönberg des NS.-Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund): die goldene Ehrennadel Kamerad Voß, Kriegerkameradschaft Rehna, mit 153 Ringen, die bronzene Ehrennadel Kamerad Friedrich Prestin (schwerkriegsbeschädigt), Kriegerkameradschaft Schönberg, mit 127 Ringen.

Rehna. Das Treudienst-Ehrenzeichen in Silber wurde dem früheren Güterboden- und Bahnunterhaltungsarbeiter Heinrich Ahrendt von hier verliehen.

Schlagbrügge. Gefundene Sachen muß man abliefern. Bei Feldarbeiten hatte ein hiesiges Mädchen seine Armbanduhr in einen Kasten gelegt, aus dem die Uhr nach kurzer Zeit jedoch verschwunden war. Die Gendarmerie konnte die Uhr bei einem anderen gleichfalls dort beschäftigten Mädchen ermitteln, das die Uhr angeblich gefunden, in ihrer „Vergeßlichkeit" aber versäumt hatte, sie abzuliefern. Eine zu erwartende gerichtliche Strafe dürfte das Mädchen von ihrer „Vergeßlichkeit" heilen.

Lüdersdorf. Ein Autounfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Montag morgen auf der von Carlow nach Lübeck führenden Chaussee in der Nähe der Domäne Wahrsow. Der Fahrer eines mit Kartoffeln beladenen Lübecker Lastwagens hatte aus Gefälligkeit kurz vor Kl. Mist ein junges Mädchen und einen Lübecker Radfahrer, der auf dem Lande Aepfel gekauft hatte, mitgenommen. Beide hatten auf den Kartoffelsäcken Platz genommen. Als dem Lastwagen in der Kurve vor der Domäne Wahrsow ein Wagen begegnete, wurde der Lastwagen aus der Kurve getragen, fuhr eine Böschung herab und wurde umgeworfen. Fahrer und Beifahrer sowie das junge Mädchen, das im Bogen vom Wagen geflogen war, wurden nur leicht verletzt, während der mitgenommene Radfahrer tot liegen blieb. Anscheinend war er am Kopfe von dem Seitenbrett des Wagens getroffen.

Seestadt Wismar. Vom Lastkraftwagen angefahren wurde das Fuhrwerk eines Bauern aus Warnkenhagen, der mit einem Armbruch und schweren inneren Verletzungen in das hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde. Die Frau des Bauern, die vom Wagen in den Straßengraben flog, kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Mißgeschick des Ehepaares ist um so bedauerlicher, als es am Sonntag seine silberne Hochzeit feiern wollte, zu deren Vorbereitung es diese Unglücksfahrt auch unternommen hatte.

* **Bützow.** Vom Heuboden auf die Dreschmaschine gestürzt. Im nahen Schlemmin stürzte ein beim dortigen Bauern Bornhöft zu Besuch weilendes 15jähriges Mädchen vom Heuboden auf die Dreschmaschine, deren Getriebe ihr den linken Arm schwer verletzte. Die Verunglückte wurde in die Chirurgische Klinik nach Rostock geschafft.

* **Bad Doberan.** Erst die Enkelin erwürgt, dann Selbstmord begangen. Am Montag abend ließ sich die Witwe Emma Hameister bei Brandts-Höh von einem Zuge überfahren. Ein Reichsbahnbeamter fand ihre Leiche nach Passieren des letzten Zuges. Kurz vorher hatte die Tote ihre 2½ Jahre alte Enkelin in der Wohnung ihres Schwiegersohnes in der Baumstraße, dem sie die Wirtschaft führte, ermordet. Das Motiv zu dieser unsinnigen Tat der in gesunden wirtschaftlichen Verhältnissen lebenden Witwe dürfte darin zu suchen sein, daß die Frau fürchtete, im Falle einer Wiederverheiratung ihres jungen Schwiegersohnes die Pflege ihres kleinen Enkelkindes, an dem sie sehr hing, zumal da ihre Tochter bei der Geburt des Kindes ihr Leben einbüßte, zu verlieren.

Laage. Radfahrer getötet. Auf der Laage—Teterower Kunststraße ereignete sich am Montag früh ein schwerer Verkehrsunfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der im 75. Lebensjahre stehende hiesige Händler Karl Wieting wurde mit seinem Fahrrad bei Schweez von einem Lastwagen aus Laage angefahren und war sofort tot. Staatsanwaltschaft und Gendarmerie haben die Ermittlungen an der Unfallstelle aufgenommen.

Neubrandenburg. Fahrlässigkeit verursachte Wohnungsbrände. Durch Fahrlässigkeit und Leichtsinn ist schon mancher Brand entstanden und hat in seinen Auswirkungen große Schäden an unserem Volksvermögen angerichtet. Vorbeugen und sichern ist somit eine Aufgabe, deren sich in dieser Angelegenheit jeder Volksgenosse befleißigen muß. Durch Fahrlässigkeit entstanden hier zwei Brände. Der Einwohner W. hatte ein elektrisches Plätteisen nicht ausgeschaltet, so daß es sich im Laufe der Nacht durch das Plättbrett durchgebrannt hatte. Gegen Morgen entdeckte W. dann das Feuer. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte den Brand dann auf seinen Herd beschränken. — In der Greifswalder Straße versuchte eine Einwohnerin, das Feuer im Ofen durch Hineingießen von Benzin schneller anzufachen. Wie zu erwarten war, schlug die Flamme aus dem Ofen heraus, die Frau ließ die Flasche fallen, und es entstand dadurch ein umfangreicher Zimmerbrand, der aber durch das Eingreifen beherzter Nachbarn bald gelöscht werden konnte.

NS.-Reichskriegerbund hilft Sudetendeutschen

Der NS.-Reichskriegerbund hat in seinen Kinder- und Waisenheimen 50 Freiplätze für bedürftige sudetendeutsche Kinder zur Verfügung gestellt. In diesen Heimen werden die Kinder unentgeltlich erzogen und auch nach vollendeter Schulpflicht bei ihrer Berufsausbildung betreut. Außerdem hat der NS.-Reichskriegerbund in einem ärztlich geleiteten Kinderheim eines deutschen Badeortes Freiplätze für 150 unterernährte sudetendeutsche Kinder auf die Dauer von vier Wochen zur Verfügung gestellt. Ferner werden zu Beginn des nächsten Jahres in den Erholungsheimen des NS.-Reichskriegerbundes zahlreiche ehemalige Soldaten und Kämpfer der sudetendeutschen Bewegung Aufnahme finden.

Mecklenburgs KdF.-Dorf

Das Ergebnis des Architektenwettbewerbs

Als vor kaum vier Monaten der Plan, an Mecklenburgs Ostseeküste ein KdF.-Dorf zu errichten, in die Oeffentlichkeit drang, war, wie der Gaudienst meldet, nicht mehr vorhanden als der gute Gedanke, Mecklenburgs Betrieben die Möglichkeit zu geben, ihre Gefolgschaftsmitglieder an eine Erholungsstätte zu schicken, in der sie ihre Ferien in Gemeinschaft verleben können. Man konnte nicht auf Erfahrungen mit ähnlichen Einrichtungen hinweisen oder zurückgreifen, weil Bauten, die einen Vergleich zuließen, kaum vorhanden sind. Trotzdem fanden sich die Betriebsführer großer mecklenburgischer Betriebe mit nur wenigen Ausnahmen auf Grund kluger arbeitspolitischer Erkenntnis zur Gründungsgemeinschaft zusammen, um die Möglichkeit des vorgetragenen Planes in die Tat umzusetzen. So wurde die KdF.-Dorfgemeinschaft Mecklenburgischer Betriebe E. V. geschaffen.

Da sich diese Männer kurz entschlossen hinter den Gedanken des Gauobmannes der DAF., Montag, stellten und der Gauleiter, erfreut durch das Verständnis der Betriebsführer, den Plan weitestgehend unterstützte, konnte im Juni d. J. einer Reihe von Architekten ein fest umrissener Auftrag gegeben werden, um Bauentwürfe zu schaffen, die Landschaft und Zweck des Baues in Harmonie bringen sollten. Vom Preisgericht, das unter dem Vorsitz des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt in Rostock zusammengetreten war, wurde beschlossen, dem Architekten Max Guther-Schwerin den 1. Preis und dem Architekten Hanns Dunstmann-Berlin den 2. Preis und dem Architekten Hans Köbrich-Neustrelitz den 3. Preis zuzuerkennen.

Der Entwurf von Max Guter grenzt die Wirtschaftsanlagen vom Dorf selbst ab. Die anreisenden Gäste treten zunächst in einen Vorhof ein, von dem aus man das Dorf erst erkennen kann. Eine große Halle kann viele Menschen aufnehmen. Durch eine Turmhalle tritt man in das eigentliche Dorf und überschaut die Gästehäuser mit Anger und Festhof. Der Wirtschaftshof liegt vom Vorhof abseits, durch eine Durchfahrt erreichbar. Im eigentlichen Dorf sind die Gästehäuser als langgestreckter Baukörper in den Wald hineingestellt. Jedes Haus bekommt im Erdgeschoß eine geräumige Halle, in der die Gäste bei schlechtem Wetter sitzen können. Für den einzelnen Besucher bis zur sechsköpfigen Familie können geschlossene Wohnungen bereitgestellt werden.

Insgesamt sind im Dorf vier Säle für die Geselligkeit vorgesehen. Auch eine Ladenstraße und ein Kindergarten sind vorhanden. Eine Kurpromenade wird nicht geschaffen. Die Landschaft soll unberührt bleiben. Nicht Kurbetrieb ist das Ziel des Dorfes, sondern fröhliches, erholsames Zusammenleben und Zusammenerleben.

Die Entwürfe Dunstmann und Köbrich waren ebenfalls architektonisch erstklassige Leistungen. Beide Architekten hatten ernsthaft die Lösung des bestimmt nicht leichten Problems in Angriff genommen und hervorragende Entwürfe eingereicht. Seiner umfassenden Gestaltung wegen mußte aber dem Architekten Guther der erste Preis zuerkannt werden. Die mecklenburgischen Betriebsführer können heute schon die Feststellung machen, daß sie ihre Hilfe keinem Phantom, sondern einer ganz großen realisierbaren sozialen Einrichtung gegeben haben.

Diplomingenieur Schulze (Rostock) dankte in ihrem Namen dem Gauleiter für seine Hilfe und Unterstützung, die den Plan so weit habe gedeihen lassen, und dem Oberbürgermeister Volgmann für den ausgezeichneten Bauplatz in der Heide. Zum Abschluß des bedeutsamen Tages in der jungen KdF.-Dorfgeschichte führte Bildberichterstatter Eschenburg farbige Diapositive vom Reichsparteitag Großdeutschland vor, die für die Arbeitsgemeinschaft für Baugestaltung bei der Deutschen Arbeitsfront hergestellt wurden und als Schulungsmaterial für die Baugestaltung Verwendung finden werden. Die Bilder waren eine hohe künstlerische Leistung und vermittelten noch einmal die großen Eindrücke der unvergeßlichen Nürnberger Tage 1938.

Errichtung einer Gewerbeförderungsstelle

bei der Mecklenburgischen Handwerkskammer

Schwerin. Die Durchführung neuer wichtiger Aufgaben, die dem mecklenburgischen Handwerk auf technischem Gebiet erwachsen sind, insbesondere soweit sie mit den Erfordernissen der Rohstoffbewirtschaftung und den Zwecken des Vierjahresplanes in Verbindung stehen, hat die Mecklenburgische Handwerkskammer veranlaßt, eine Gewerbeförderungsstelle zu errichten, die unter Leitung eines Ingenieurs steht.

Zu den Hauptaufgaben dieser Gewerbeförderungsstelle, deren Einrichtung in allen Kreisen des mecklenburgischen Handwerks lebhaft begrüßt worden ist, gehört die technische und betriebswirtschaftliche Beratung der Einzelbetriebe sowie der Innungen und Kreishandwerkerschaften. Laufend werden Kurse und Lehrgänge technischer Art veranstaltet werden. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Filmwesen und den Lichtbildvorführungen zugewandt werden. Auch die Filmvermittlung sowie die Herstellung von eigenen Lichtbildaufnahmen gehört zu den Aufgaben der Gewerbeförderungsstelle. Ein weiteres Aufgabengebiet bilden die Materialuntersuchungen in Verbindung mit den Prüfungsinstituten in Breslau und Hamburg. Schließlich sei als Tätigkeitsgebiet erwähnt das Patentwesen, der Auslandsexport sowie die Durchführung und Beratungen handwerklicher Ausstellungen. Im Vordergrund steht bei allen Arbeiten der Gewerbeförderungsstelle jedoch die Rohstoffbewirtschaftung und die Unterrichtung der Handwerker bezüglich der Be- und Verarbeitung der neuen deutschen Rohstoffe.

Die Gewerbeförderungsstelle hat ihre Arbeiten bereits aufgenommen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX. 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Wer will Unteroffizier werden?

Freiwilliger Eintritt in die Heeresunteroffizierschulen.

Die Heeresunteroffizierschulen stellen im Herbst 1939 Freiwillige als Unteroffiziernachwuchs für die Truppenteile des Heeres ein. Die Ausbildung in den Unteroffizierschulen dauert zwei Jahre. Kosten entstehen für den Bewerber nicht. Bei Bewährung erfolgt nach Beendigung der Ausbildung Beförderung zum Unteroffizier und Versetzung zu einem Truppenteil. Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber in der Zeit zwischen dem 15. 10. 1919 und dem 15. 10. 1922 geboren ist, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wehrwürdig ist, tauglich für den Wehrdienst ist (erforderliche Mindestgröße 165 Zentimeter. Brillenträger, Abiturienten und Bewerber, die bereits gedient haben, können nicht eingestellt werden), deutschen oder artverwandten Blutes ist, gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist, unverheiratet ist, keine Arbeitsdienstpflicht erfüllt hat (bei Annahme als Freiwilliger wird die Heranziehung zum Reichsarbeitsdienst behördlicherseits veranlaßt.

Die Einstellung kann erfolgen bei den Unteroffizierschulen Potsdam, Sigmaringen und Frankenstein (Schlesien). Bewerbungen für die Einstellung in eine der vorstehenden Unteroffizierschulen sind umgehend nur an die Unteroffizierschule Potsdam in Potsdam-Eiche zu richten. Die Bewerber werden nach Möglichkeit in die Unteroffizierschulen eingestellt, für die sie sich bewerben; aus dienstlichen Gründen kann jedoch auch eine Zuteilung zu einer anderen Unteroffizierschule erfolgen.

Den Anträgen auf Einstellung sind beizufügen: für noch nicht gemusterte Bewerber der Freiwilligenschein oder für bereits gemusterte Bewerber Auszug aus dem Wehrpaß (bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zu beantragen, bei der auch die amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters zum freiwilligen Eintritt vorzulegen ist); ein selbstgeschriebener Lebenslauf; das letzte Schulzeugnis (nicht Berufsschulzeugnis); zwei Paßbilder (kein Profilbild) in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, nicht in Uniform, Größe 3,2 mal 5,2 Zentimeter, mit Namensangabe auf der Rückseite.

Die Bewerber haben sich für eine Gesamtdienstzeit von zwölf Jahren zu verpflichten.

Aus dem Gerichtssaal.

Taschendiebstähle auf dem Markt

Seestadt Rostock. Am 3. September wurde einer Rostockerin, die sich gerade 9,60 RM. Unterstützungsgelder von der Wohlfahrt geholt hatte, vor einem Obststand auf dem Markte die Geldbörse aus der Manteltasche gestohlen. Im gleichen Augenblick, in dem sie ausrief: „Mir ist mein Portemonnaie gestohlen!", rief eine zweite Frau an dem Obststand: „Meines ist auch weg!" Als Täterin wurde die 25jährige G. W. aus Rostock-Barnstorf in beiden Fällen festgestellt. Vor Gericht sagte der Ehemann der Angeklagten aus, daß dieser Stehltrieb bei seiner Frau immer in den ersten zwölf Wochen der Schwangerschaft auftrete. Sie könne daher nichts dafür. Der Einzelrichter in Rostock berücksichtigte, daß der Schaden ersetzt ist, aber auch, daß gerade Taschendiebstähle auf dem Markt ganz besonders hart treffen, ferner, daß die Angeklagte bereits dreimal wegen Diebstahls vorbestraft ist. Die Schwangerschaft hat, wie in dem letzten Straffall von dem sachverständigen Professor bekundet wurde, mit den Diebstählen nichts zu tun. Das Gericht bewilligte trotzdem der Angeklagten mildernde Umstände und verurteilte sie zu neun Monaten Gefängnis.

Ein „Heilpraktiker".

Seestadt Rostock. Vor der Rostocker Großen Strafkammer hatte sich der in Gr. Viegeln bei Schwaan geborene Heinrich Schw., der in Rostock seit 15 Jahren eine Heilpraxis betrieb, zu verantworten. Der Angeklagte ist der fahrlässigen Tötung angeklagt. Er hat den Tod eines 13jährigen Kindes verschuldet, das an Diphtherie erkrankt war, was der Angeklagte aber nicht erkannte, als er am 3. Januar gerufen wurde. Als am 7. Januar ärztliche Hilfe hinzugezogen wurde, war das falsch behandelte Kind bereits so geschwächt, daß die Aerztin nur noch vorsorglicherweise eine Spritze geben konnte. Am 9. Januar ist die Evamarie M. in der Klinik gestorben. Das Kind hätte mit etwa 96prozentiger Sicherheit gerettet werden können, wenn der „Naturdoktor" die Krankheit am 3. Januar erkannt und nicht noch vier Tage hindurch von Besserung und von anderen Krankheiten geschwätzt hätte. Er kurierte hauptsächlich auf ein Geschwür am Mageneingang, das er angeblich gefühlt und auch schon gebessert hatte. Einer der drei Sachverständigen, Universitätsprofessor Dr. Curschmann, sagte aus, daß es unmöglich ist, ein Geschwür am Mageneingang zu „fühlen". Mehrere der übrigen Sachverständigen, darunter ein Universitätsprofessor, der Referent des Bundes Deutscher Heilpraktikanten in München, ferner Lehrer Oehlmann, der Leiter der Fortbildungskurse der Heilpraktikanten (Rostock), kamen zu dem Schluß, daß der Angeklagte angesichts seiner Vorbildung gar nicht imstande war, die Krankheit zu erkennen. Die Fortbildungskurse der Heilpraktiker hat er zwar besucht, hat sich aber zu den Prüfungen aus nichtigen Gründen nicht gestellt. Er war alles in allem ein „Heilpraktiker", den man im Kreise der Berufskameraden glatt ablehnt. Das Gericht sprach den Angeklagten der fahrlässigen Tötung schuldig und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis. Außerdem wird ihm die Berechtigung abgesprochen, in den nächsten fünf Jahren wieder in der Heilpraxis tätig zu sein.

Wegen Transportgefährdung verurteilt.

Schwerin. Der Dalberger Einwohner F. O. hatte sich wegen fahrlässiger Transportgefährdung und wegen Vergehens gegen die Straßenverkehrsordnung vor dem Schöffengericht Schwerin zu verantworten und wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte hatte in äußerst leichtsinniger Weise seine Pflichten als Kraftfahrer verletzt. Am 24. August war er mit seinem Kraftwagen nach Mühleneichsen gefahren, wo er tüchtig zechte. Unter der Einwirkung des Alkohols war er hernach gestolpert und hatte sich an einer Hausecke eine klaffende Stirnwunde zugezogen. Trotzdem aber wollte er noch nach Dalberg zurückfahren. In seiner Trunkenheit fuhr er aber nach Schwerin. Unweit Lankow, wo die Bahnstrecke Schwerin—Rehna die Landstraße kreuzt, fand hernach ein Schweriner Kraftfahrer den Wagen mit dem eingeschlafenen O. auf den Schienen. Kaum hatte er den Wagen von den Gleisen weggeschoben, da fuhr auch schon der Rehnaer Zug vorüber. Viel hätte nicht gefehlt, und es wäre ein furchtbares Eisenbahnunglück geschehen. Die Strafe wird dem leichtsinnigen Fahrer sicher eine Erziehung zur Verkehrsdisziplin sein.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 11. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

In der kühleren, auf der Rückseite des weiter absterbenden norwegischen Tiefs zugeströmten Meeresluft ist der Druck über Mitteleuropa allgemein noch angestiegen. Da die atlantische Wirbeltätigkeit bis jetzt noch auf den Westatlantik beschränkt bleibt, wird die Witterung bei uns vorerst keine wesentliche Aenderung erfahren.

Wahrscheinliche Witterung am 12. Oktober.

Schwache westliche Winde, wolkig, trocken. Wenig Temperaturänderung.

Luftschutz.

Zum **Luftschutzschnellkursus** haben sich sämtliche über 14 Jahre alten Bewohner **Santower Straße, Am Lustgarten, Kino, Kl. Alleestraße, Ziegenhorn, Mönchhof, Kirchstraße und Kirchplatz**

am Mittwoch, dem 12. Okt., u. am Donnerstag, dem 13. Okt., abends 8 Uhr,

im **„Deutschen Haus"** einzufinden.

Die eine Hälfte der Familie hat am Mittwoch und die andere Hälfte am Donnerstag zu erscheinen.

Aeltere hilfsbedürftige Personen, die selbst der Betreuung bedürfen, sind vom Kursus befreit.

Nichterscheinen wird nach § 9 des Luftschutzgesetzes in Verbindung mit § 17 der ersten Durchführungsverordnung bestraft.

Grevesmühlen, den 11. Oktober 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung.

Auch in diesem Jahre führt die Meckl. Handwerkskammer **Mitte Oktober** Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung in Grevesmühlen und Schönberg durch.

Anmeldungen sind sofort zu tätigen bei der

Kreishandwerkerschaft in Grevesmühlen, Rehnaer Str. 13.

Sil ist beim Waschen fast das gleiche, wie Sonnenschein und Rasenbleiche!

1 Fuchsstutfüllen
(Remontetyp)
zu verkaufen.
Fritz Suhrbier,
Roggenstorf.

2 kleine Pferde,
1,58 Meter groß, 8 und 13 Jahre, zu verkaufen.
Ehlers.
Hanshagen b. Grevesmühlen.

2 Ackerstücke
am Questiner Weg
hat zu verpachten
Volkmann, Kirchenökonom.

Gut erhaltene schwere
Kutschwagen
(für Umbau zu Wirtschaftswagen geeignet) preiswert abzugeben.
Gutsverwaltung Bernstorf.

Die neueste Uebersichtskarte der Tschecho-Slowakei

in Farbendruck, 42×75 cm groß,

für nur **30 Pfg.** erhältlich in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.



daß **Herren-Kleidung** stets
zuverlässig
sein muß,
zuverlässig
in Qualität, im Sitz, in der Verarbeitung,
zuverlässig
aber vor allem auch in der
Preiswürdigkeit.
Unsere **Herren-Kleidung** ist
zuverlässig
in jeder Hinsicht,
bitte, überzeugen Sie sich.

Herren-Anzüge
24.- 29.- 34.- 39.-
44.- 49.- 54.- 59.-
69.- 79.-

Herren-Ulster
29.75 39.- 49.-
59.- 69.- 79.-

Große Auswahl
finden Sie stets im
Hadeka-Haus

D. W. Ginap

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten
liefert sauber und schnellstens
Buchdruckerei
Korn & Salchow.



Großes Herbst-Abschießen
der Schützenzunft Schönberg (Meckl.)

am Sonntag, dem 16. Oktober 1938.

Beginn der Veranstaltungen vormittags 8 Uhr.

I. **Mannschaftswettkampf** um die Ehrenpreise
des Landrats des Kreises Schönberg (Wehrmannsbüchse)
der Stadt Schönberg (Kleinkaliberbüchse)
der Schützenzunft Schönberg (Kleinkaliberpistole).
Offen für alle Formationen, Vereine und Verbände des Kreises Schönberg. Schießart: Wehrmannsbüchse, 175 Meter, stehend aufgelegt. Die Gruppe besteht aus drei Mann. Anzahl der Gruppen beliebig. Nähere Bedingungen werden vor dem Wettkampf bekanntgegeben.

II. **Geldpreisschießen** auf Wehrmanns- und Kleinkaliberständen.
Erster Preis 50,— RM. bezw. 25,— RM.

III. **Wertgegenstandsschießen** auf Wehrmannsständen.
Wertvolle Gewinne.

Meldungen für den Mannschaftswettkampf werden möglichst umgehend erbeten.
Das Gewinnschießen ist offen für alle Volksgenossen.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Schützenzunft Schönberg.

Zum 1. November suche ich ein fingeres
Tagesmädchen,
das schon in Stellung war.
Frau Hanna Callies,
Hindenburgstraße 5.

Schuljunge oder -Mädchen
zuverlässig, gute Bezahlung, sucht
Buchdruckerei H. Robrahn.

Ledige Freiarbeiter
(Pferdepfleger)
zum 1. November gesucht.
Gutsverwaltung Bernstorf.

Emailleschilder
(rot mit weißer Schrift)
für Gehöftsbezeichnungen
liefert schnell die
Buchdruckerei
Korn & Salchow,
Grevesmühlen, Telefon 308.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verlobt: Bertha Hehl mit Fritz Martin (Schönberg).

Gestorben: Joachim Diß, 87 J. (Rehna), Rudolf Borchert, 3½ J. (Pogez).

Dassower standesamtl. Nachr.

Berichtswoche
vom 3. bis 9. Oktober.

Geboren wurden in Dassow 2 Knaben und 1 Mädchen, in Pötenitz 1 Knabe.

Ankauf von Altsilber
(alte Münzen u. Bruchsilber) sowie **Altgold** zu Tagespreisen bei
Walter Schön, Grevesmühlen.
ZentRA-Uhren. Fernruf 352.
Genehmigungsbescheid II/31824.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlich.

Anni Neu
Johannes Haack.

Grevesmühlen. Swinemünde, z. Z. Grevesmühlen.
Oktober 1938.

Unsere am 7. Oktober 1938 vollzogene Eheschließung geben wir bekannt.

Friedrich Pelle und Frau Gertrud,
geb. Jarchow.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. D. O.

Heute vormittag starb nach schwerem Leiden im Stadtkrankenhause zu Schwerin unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Braut

Jlse Stein

im 34. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Bauer Gustav Stein und Frau.
Hans Stein und Frau.
Hedwig Stein.
Hans Jürß.

Wohlenhagen, den 10. Oktober 1938.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 13. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, von der Kirche in Hohenkirchen aus statt. Trauerandacht daselbst ¼ Stunde vorher.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 238 — Dienstag, den 11. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Spione — Verräter — Saboteure.

Unter diesem Titel ist in Hillgers Bücherei vom Reichsamt Deutsches Volksbildungswerk im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht eine Aufklärungsschrift für das deutsche Volk herausgegeben, die jeden Deutschen angeht und ihm Aufklärung über dieses Gebiet in erschöpfendem Maße vermittelt. Das Heft erscheint im Hermann-Hillger-Verlag, Berlin und Leipzig, unter der Buchnummer 650/51, umfaßt 64 Seiten und kostet in Ausgabe A, brosch. mit Bildumschlag, 35 Pfg., Ausgabe B, kart. mit Leinenrücken, 60 Pfg. Aus diesem Werk drucken wir folgende interessante Zeilen ab:

Versetzen wir uns einmal in die Nachrichtenstelle eines ausländischen Spionagedienstes! Da ist kein Schimmer der Romantik, den die Spionageromane und -filme über solche Arbeitsstätten gebreitet haben. Anstatt des Filmmilieus von Luxushotels, Schlafwagen, eleganten Gemächern und kostspieligen Toiletten, anstatt der verführerischen Kavaliere und der betörenden Spioninnen finden wir nichts anderes als eine Mischung von Generalstabsbüros und wissenschaftlichen Laboratorien. Sowohl die Zentrale selbst als auch die wichtigsten Außenstellen sind mit allem erforderlichen Personal und allen erdenklichen Hilfsmitteln ausgestattet. Offiziere, Techniker, Chemiker, Schriftsachverständige, Psychologen, Dolmetscher, Spezialisten im Chiffrierwesen, Kriminalisten haben die modernsten technischen Errungenschaften und Erfindungen zu ihrer ständigen Verfügung: Lichtpausgerät, Funkstellen, Quarzlampen, Parlograph, Lauschapparate, Abhorchgeräte und Dechiffriermaschinen. Hier wird geprüft und gesichtet, hier wird in mühseliger Kleinarbeit Steinchen neben Steinchen gesetzt, bis ein ungefähres Gesamtbild der gegnerischen Wehrmittel entsteht.

Immer noch spukt in vielen Köpfen die Vorstellung von den verratenen und verkauften Aufmarschplänen, den ausgespähten Festungslinien, dem gestohlenen Mobilmachungsplan. Die Wirklichkeit ist auch hier völlig anders. Aufmarschpläne und ähnliche Ausarbeitungen über die Absichten des Generalstabs und der Staatsführung sind zu gut verwahrt, als daß der ausländische Nachrichtendienst seine Mittel für deren Beschaffung verschwenden würde.

Die ausländische Spionage, von der jeder deutsche Volksgenosse bedroht ist, geht den umgekehrten Weg. Sie schließt vom Kleinen aufs Große, vom Einzelnen aufs Ganze. Es gibt deshalb nichts, aber auch gar nichts innerhalb jener Organisationen und Formationen, denen der Schutz des deutschen Volkes im Kriegsfalle anvertraut ist, was den ausländischen Nachrichtendienst nicht interessieren würde. Manch harmlos erscheinende Beobachtung oder belanglos anmutende Meldung, manche unscheinbare Zeitungsnotiz, statistische Veröffentlichung, manch unübersichtlich abgefaßter Geschäftsbericht erschließt im Zusammenhang mit anderen Meldungen und Beobachtungen das gegnerische Vorhaben oder die gegnerische Bereitschaft.

•

Die Männer, die hier gegen Deutschland eingesetzt sind, sind nicht weichen Gemüts. In fanatischem Glauben an ihr Land und hemmungslos in ihrer Ueberzeugung, daß der Zweck die Mittel heilige, erteilen sie die Einzelaufträge, werben Agenten, das heißt Verräter an, sammeln Nachrichten und leiten diese an die Zentrale weiter. Wie die Kreuzspinne im Netz lauert hier der ausländische Nachrichtendienst auf jede Blöße, die sich der Gegner gibt, und auf jede Möglichkeit, die Zange anzusetzen.

Mit raffiniertesten Mitteln werden durch sogenannte „Indikateurs" (Anzeiger, Wegweiser) Personen aus allen Berufsschichten und aus allen staatlichen Einrichtungen ausfindig und namhaft gemacht, die von Bedeutung für den ausländischen Nachrichtendienst sein könnten und die infolge von Charakteranlage, Schulden, Leichtsinn, Genußsucht, Spielverlusten oder auch Rauschgiftsüchtigkeit für eine Anknüpfung in Frage kommen.

Erst vor kurzer Zeit mußte z. B. von amtlicher Stelle vor gewissen „Kreditinstituten" und „Pressekonzernen" des Auslands gewarnt werden. Hinter diesen getarnten Einrichtungen und Gründungen stand der ausländische Nachrichtendienst, der in Deutschland neue Opfer suchte und auch fand.

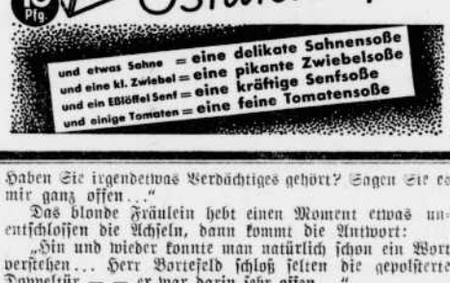
Eines dieser Kreditinstitute, das von einem in die Tschechei ausgewanderten und für die ausländische Spionage tätigen Juden geleitet wurde, veröffentlichte in zahlreichen deutschen Tageszeitungen Inserate, die allen in Not geratenen deutschen Volksgenossen Kredite zu unwahrscheinlich geringem Zinssatz versprachen. Meldeten sich nun solche Kreditsucher, so wurden sie zuerst einmal einige Wochen lang durch einen belanglosen Briefwechsel hingehalten. In der Zwischenzeit stellten die „Indikateurs" des Kreditinstitutes, also der ausländischen Spionage fest, ob sich eine Anbahnung von Beziehungen mit dem Kreditsucher auch lohne. Handelte es sich um Träger von Staatsgeheimnissen, die verschuldet oder bereits moralisch brüchig waren, wie sie schließlich in allen Berufen einmal zu finden sind, so wurden diese auserkorenen Opfer in eine tschechische Grenzstadt bestellt und entweder sofort unter Hinweis auf ihre private Lage oder ihre moralischen und sonstigen Verirrungen zur Mitarbeit gepreßt, oder aber sie erhielten tatsächlich zuerst einmal einen Kredit, der natürlich schnell den Weg alles Irdischen ging. Einmal an solch leichte Art des Gelderwerbs gewöhnt, gingen die „Kreditsucher" meistens beim zweiten oder dritten Besuch dem ausländischen Agentenwerber ins Netz.

Sie lieferten aus, was sie sich an Staatsgeheimnissen zu verschaffen wußten, und sie lernten nun die „Großzügigkeit" der sogenannten „Kreditinstitute" kennen. Anstatt des in Aussicht gestellten Reichtums erhielten sie für jede Lieferung von Verratsmaterial kaum mehr als die Reisekosten. Jeder Hinweis auf die gemachten Versprechungen wurde mit einer zynisch vorgebrachten Erpressung beantwortet: „Was wollen Sie? Sie sind in unserer Hand. Entweder, Sie liefern das Material weiter, oder aber wir liefern Sie Ihrer Behörde aus. Also, entscheiden Sie sich!"

Als sich dann eines Tages die Kerkertür zum letzten Gang auftat, hinterließ der „Kreditsucher" nichts als namenloses Unglück für seine Familie. Für die ausländische Spionage aber war dieses bittere Ende nur ein kleiner „Betriebsunfall".

Eine große Anzahl von Agenten ist so im Auftrag der verschiedenen ausländischen Nachrichtendienste in unserem deutschen Reichsgebiet tätig. Die einen haben als Reiseagenten die Geheimnisse selbst auszukundschaften und möglichst viele Beobachtungen und Feststellungen zu machen. Um nicht durch Schwindelnachrichten oder Vermutungen getäuscht zu werden, setzt der ausländische Nachrichtendienst besondere Kontrollagenten an, die jede Meldung nachzuprüfen haben, ehe sie zur Auswertung an die Zentrale weitergeleitet wird.

Die deutsche Vertrauensseligkeit, dem Ausländer sein Herz auszuschütten, hat schon häufig den Auftakt zu einem sich über viele Jahre erstreckenden Verrat gegeben. Bei allen übertrieben günstigen Angeboten auf Auslandsvertretungen, Aufforderungen zur Berichterstattung für ausländische Zeitschriften usw. muß man vermuten, daß der ausländische Nachrichtendienst dahinter steckt. Wer der Spionage aber erst einmal ins Netz gegangen ist, für den gibt es kein Zurück mehr. Den Verräter, der sich den Maschen dieses Netzes entziehen will, liefert der ausländische Nachrichtendienst seinem Gegner, der deutschen Abwehr, selbst ans Messer. Nur



Warum Reichsanleihe?

Wenn in einem Land keine Steuern mehr eingehen, wenn es die Steuersätze mehr und mehr erhöhen muß, um nur überhaupt Geld in die Kassen zu bekommen — dann ist in diesem Lande zweifellos wirtschaftlich etwas faul, und wenn ein solches Land nun daran gehen würde, seine Kassenbbe durch eine Anleihe aufzufüllen, dann würde sich wohl jeder Bürger dieses Landes sagen: dazu ist mir mein Geld doch zu schade!

Aber wie anders sieht es in dieser Hinsicht in einem wirtschaftlich starken Lande wie Deutschland aus? Die Steuersätze brauchen nicht erhöht zu werden, ja, die amtlichen Stellen erklären ausdrücklich gegen alle Zweifler, daß sie daran nicht dächten. Das Steueraufkommen steigt von Jahr zu Jahr trotzdem ganz gewaltig: kamen 1933 nur 6,8 Milliarden Steuern ein, so waren es 1937 schon 14 Milliarden. In vier Jahren doppelt soviel! Und für 1938 werden es weitere 3 Milliarden sein, so daß in diesem Jahr also 17 Milliarden eingehen. Aber jedermann in Deutschland weiß auch, daß das Reich diese Mittel zur Durchführung seiner großen Aufgaben braucht, als da sind die Ziele des Vierjahresplanes, der Sicherung des Reiches, der Aufbau in der Ostmark und jetzt auch im sudetendeutschen Gau. Wenn unter solchen Umständen das Reich die nötigen Mittel sich auch aus einer Anleihe beschafft — die ja für den Zeichner eine recht günstige Kapitalanlage ist — so weiß jeder, daß das eine gute, runde, sichere Angelegenheit ist! Bei jeder Anleihe fast haben wir es erlebt, daß der Zeichnungsbetrag nachträglich erhöht werden mußte!

Und nun werden wieder 1,5 Milliarden 4½prozentiger Schatzanweisungen ausgegeben, zu einem Kurs von 98%, auslosbar in den Jahren 1953 bis 1958. Die öffentliche Zeichnungsfrist läuft vom 10. bis 24 Oktober, zahlbar sind die gezeichneten Stücke in Teilbeträgen bis zum 5. Dezember d. J. Von den aufgelegten 1,5 Milliarden sind bereits von großen Banken im voraus 550 Millionen übernommen worden. Wer kann daran zweifeln, daß auch der Rest rasch untergebracht sein wird?

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Schaub besieht das Mädchen genau. Ihm entgeht nicht die etwas unsichere Eleganz, das allzu blond gebleichte Haar, nicht das zurechtgeschminkte Gesichtchen, das von billiger Hübschheit ist. Er spricht zu dem Mädchen mit fast väterlicher Freundlichkeit und läßt die Wichtigkeit ihrer Aussage stark hervortreten. Fräulein Hutstein folgt auch sofort und gibt bereitwillig Auskunft. Der Anschlag tut ihr leid, sicherlich, aber das Gefühl, in eine solch sensationelle Sache verwickelt zu sein, überwiegt doch...

„Es ist ja schön, daß wir Sie noch erreichen konnten, Fräulein Hutstein!" beginnt Schaub freundlich.

„Ach, Herr Kriminalrat. Ach, ich bin ganz außer mir! Vor ein paar Stunden erst habe ich Herrn Bortefeld gesund verlassen und jetzt...!" Sie seufzt elegisch.

„Ja, ja es ist eine tragische Geschichte. Wir wollen sie recht bald aufklären... da könnten Sie uns sehr helfen. Wollen Sie mir etwas mitteilen über die Personen, die alle heute nachmittag bei Herrn Dr. Bortefeld waren?"

„O ja, natürlich... Herr Kriminalrat!" tut das Mädchen wichtig. Ich habe die Herrschaften doch immer angemeldet... da war die Frau von Daalen, die Opernsängerin. Dann der Kapellmeister Thüngen. Dann der junge Herr Kay..." Jetzt macht das blonde Fräulein eine effektvolle Pause. „Ja, und dann schließlich Fräulein Kay..."

Schaub steht auf und geht ein paar Schritte durchs Zimmer.

„Sie müssen mich nun recht verstehen, Fräulein Hutstein", fährt er fort. „Wenn ich Sie jetzt frage, ob Sie etwas von dem Inhalt der Unterredungen kennen, klänge das ja fast, als hätten Sie gelauscht. Ich weiß natürlich, daß das nicht so ist..." Er verbeugt sich sehr höflich, was Fräulein Hutstein mit geschmeicheltem Lächeln quittiert.

„Immerhin — —" fährt er ruhig fort. „Immerhin kommt es mitunter vor, daß man — natürlich ohne es zu wollen — ein paar Worte einer Unterredung auffängt... Haben Sie irgendetwas Verdächtiges gehört? Sagen Sie es mir ganz offen..."

Das blonde Fräulein hebt einen Moment etwas unentschlossen die Achseln, dann kommt die Antwort:

„Hin und wieder konnte man natürlich schon ein Wort verstehen... Herr Bortefeld schloß selten die gepolsterte Doppeltür — — er war darin sehr offen..."

„Sehr interessant. Können Sie mir etwas über den Inhalt der Unterredungen sagen — Fräulein Hutstein?"

Das Mädchen verzog etwas den Mund.

„Ach, es war ja immer dasselbe. Frau von Daalen und Kapellmeister Thüngen kamen mit Beschwerden — — es gibt ja bei uns immer Aufregung und Intrigen — — das ist nun mal so. Außerdem waren die Herrschaften es von Herrn Bortefelds Vorgänger gewöhnt, daß ihre Wünsche erfüllt wurden, wenn hartnäckig darum gebeten wurde... Bei Herrn Dr. Bortefeld war das nicht so. Er hörte sich zwar alles an, aber er war viel energischer."

• • •

„Sie gingen heute abend zu Herrn Dr. Bortefeld, um ihm Mitteilung zu machen von dem Testament-Brief, den Sie erhalten haben?"

Evelyn nickte stumm.

„Sie hatten also vor Ihrer Sendung eine Unterredung mit dem Dr. Bortefeld, die sehr erregt verlief. Stimmt das?"

Wieder das stumme Kopfnicken.

„Sie machten ihm Vorwürfe, daß er Ihre Mutter in den Tod getrieben habe. Sie riefen unter anderem aus: warum haben Sie das getan!"

„Ja — — —"

„Sie waren aufs äußerste verstört, daß Sie Bortefeld für Ihren Vater halten mußten, nicht wahr? Er hatte sich wohl nie um Sie gekümmert..."

„Er ist nicht mein Vater!" kam es abwehrend von den blassen Lippen.

Schaub nickte. „Man kann verstehen, daß Sie ihn nicht gern für Ihren Vater halten!" meinte er sachlich.

Er ist es wirklich nicht!"

Schaub zuckte die Achseln. „Lassen wir das!" meinte er und fuhr fort:

„Nach Ihrer Sendung gingen Sie wieder zu ihm, nicht wahr?"

„Ja".

„Er war nicht da?"

„Fräulein Hutstein sagte mir, er sei fort. Sie hatte sich aber geirrt."

„Ja, das weiß ich. Sie aßen dann ins Restaurant, nicht wahr?"

„Ja".

Schaubs Blick wurde schärfer.

„Es wäre besser, wenn Sie sprächen und sich nicht jedes Wort herausziehen ließen!" sagte er etwas unfreundlich.

In Evelyns Gesicht war flutende Röte geschlagen. Sie raffte die mühsam und angstvoll flatternden Gedanken zusammen, sagte knapp.

„Ich sah Herrn Bortefeld im Restaurant und merkte, daß ich falsch unterrichtet war. Ich versuchte es daher nochmals. Ich ging in den zweiten Stock herauf..."

Plötzlich brach sie jäh ab, schloß die schmalen blassen Lippen und schwieg.

Die Gesichter der beiden Männer waren in höchster Spannung auf sie gerichtet.

„Und — — und?" drängte Schaub heftig.

Evelyn schwieg immer noch.

„Dann will ich es Ihnen sagen!" sagte Schaub ruhig. „Sie gingen zu Bortefeld, Ihre Erregung steigerte sich und in höchster Erregung zogen Sie den Revolver und schossen —"

„Es hätte so sein können!" murmelte Evelyn schließlich schwer. „Aber es war nicht so!"

Schaub zog die Handtasche aus der Lade.

Er hielt Evelyn die Revolverhülse hin. Nach einer Weile griff er in die Tasche und zog auch den kleinen Revolver heraus.

„Das ist doch Ihr Revolver..."

Evelyn sah verwirrt auf die Waffe.

„Sie hatten ihn doch bei sich?" forschte die ruhige unerbittliche Stimme weiter. „Sie können es doch nicht leugnen!"

„Ich hatte den Revolver bei mir! Aber — es ist nicht mein Revolver. Ich habe ihn nie besessen."

„Interessant!" kam es in leichter Ironie aus Schaubs Mund. „Nicht Ihr Revolver? Wie kam er denn in Ihre Handtasche? Sie trugen ihn doch bei sich?"

„Ich — — ich nahm ihn jemandem fort..."

„Wem?"

so kann er seine Werkzeuge bei der Stange halten: durch brutale Erpressung und kümmerliche Bezahlung.

Nicht wahr, deutscher Volksgenosse, das sieht anders aus als das Leben der Spione im Film oder Roman.

Was man dir aber darin nicht gezeigt hat, war das Wesentliche: das Spionageelend.

„Deutsche Werkstoffe im Handwerk"

Preisausschreiben des Reichshandwerksmeisters.

In seinem amtlichen Organ „Deutsches Handwerk" gibt der Reichsstand des deutschen Handwerks unter der Losung „Wer arbeitet mit?" ein Preisausschreiben für die Verwendung neuer Werkstoffe im Handwerk bekannt. Das Handwerk verarbeitet jährlich für 10 Milliarden RM. alte und neue Roh- und Werkstoffe; es steht dabei in der Regel in unmittelbarer Verbindung mit der Verbraucherschaft. Damit in den 1,8 Millionen Handwerksbetrieben Großdeutschlands auch der letzte Mann zur Mitarbeit angefeuert wird und darüber hinaus das ganze Volk lebendigen Anteil am Einsatz des Handwerks nimmt, hat der Reichshandwerksmeister Schramm das Preisausschreiben des Reichsstands des deutschen Handwerks „Deutsche Werkstoffe im Handwerk" veranlaßt. Darin werden alle deutschen Volksgenossen aufgefordert, neuartige Vorschläge für die Verwendung deutscher Roh- und Werkstoffe im Handwerk einzusenden. Die Vorschläge können behandeln handwerkliche Erzeugnisse, Arbeitsverfahren, Maschinen, Geräte und Werkzeuge. Es sind hierbei die Produktionsverhältnisse kleiner und mittlerer handwerklicher Betriebe zu berücksichtigen, bei denen eine Werkstoffumstellung hinsichtlich der Erzeugnisse und ihrer Verarbeitung mit dem geringsten Aufwand erfolgen kann. Die Vorschläge müssen eine praktische Verwendbarkeit aufweisen und Vorteile im Sinne des Vierjahresplanes gewährleisten. Sie werden gewertet nach ihrer Bedeutung für die Werkstoffumstellung und Werkstoffeinsparung sowie ihrer praktischen Einsatzmöglichkeit im Handwerksbetrieb. Die Vorschläge müssen bis zum 31. Dezember 1938 beim Reichsstand des deutschen Handwerks, Berlin NW 7, Neustädtische Kirchstraße 1/5, eingegangen sein. Die Preisträger werden Anfang März 1939 in der Handwerkspresse bekanntgegeben. Der 1. Preis beträgt 5000 RM. Im ganzen sind 20 Preise im Werte von 20 000 RM. ausgesetzt.

Neues aus aller Welt.

Drei Tote bei einem Motorradunglück. Bei Düsseldorf-Eller kam ein mit drei Personen besetztes Motorrad kurz vor Eller ins Schleudern und rannte gegen einen Baum. Der Anprall war so stark, daß alle drei Motorradfahrer auf der Stelle getötet wurden. Der schwere Unglücksfall soll auf Trunkenheit des Lenkers zurückzuführen sein.

Richtigkeitsbeschwerde im Falle Marek verworfen. Der Oberste Gerichtshof in Wien hat die Richtigkeitsbeschwerde der vielfachen Giftmörderin Martha Marek gegen das Todesurteil im wesentlichen verworfen. Es wurde ein Gerichtstag für die letzte öffentliche Verhandlung anberaumt, bei dem noch einmal Verteidiger und Staatsanwalt zu dem Verfahren Stellung nehmen werden. Erst dann wird der Senat das Urteil fällen. Die Halbjüdin Marek wird beschuldigt, ihren Gatten Emil, ihre Tochter Ingeborg, ihre Tante Susanne Löwenstein und ihre Untermieterin Felizitas Kittenberger durch Gift beseitigt zu haben. Außerdem wird ihr ein Mordversuch an ihrem Sohn Alfons und das Verbrechen des Betruges zur Last gelegt.

Holländischer Schiffslogger im Sturm gesunken. Während eines starken Südweststurms versuchte ein Scheveninger Heringslogger durch die gefährliche Brandung in die Hafeneinfahrt zu gelangen. Wenige Meter vor der Mole wurde er jedoch von einer gewaltigen Grundsee ergriffen, aus dem Kurs geworfen und auf eine Sandbank geschleudert. Gleich darauf war der Logger gesunken. Die Besatzung hatte sich in die Wanten geflüchtet. Nach langem Kampf und unter vollem Einsatz des Lebens gelang es der Besatzung des Rettungsbootes „Zeemanshoop", 11 Fischer zu retten. Drei Fischer, die sich wahrscheinlich beim Untergang des Loggers in die Fischnetze verwickelt hatten, fanden den Seemannstod.

Norwegische Polarexpedition überfällig. Das norwegische Handelsministerium hat beschlossen, eine Rettungsexpedition nach Grönland zu entsenden, da die Jagd- und Fischfangerexpedition des Polarfahrers Halvard Devoll seit einem Monat überfällig ist. Die Rettungsexpedition benutzt als Fahrzeug das erprobte Fangschiff „Polaris".

Sieben Todesurteile der Sowjets. Im Gebiet von Tscheljabinsk wurden vier Kolchos-Bauern wegen „konterrevolutionärer Schädigungsarbeit" zum Tode verurteilt. Im Moskauer Gebiet sind zwei Bauern, die angeblich die Kornfelder eines Kolchos in Brand gesteckt haben sollen, von einem Militärgericht ebenfalls zum Tode verurteilt worden. Aus Leningrad wird die Hinrichtung eines angeblichen Landesverräters berichtet.

Ausländisches Flugzeug abgestürzt

In der Nähe von Soest in Westfalen verunglückte das ausländische Verkehrsflugzeug „OO—AGT" der Strecke Brüssel—Berlin. Die Gründe des Unfalles konnten noch nicht geklärt werden. Die Fluggäste Fischer, Piepenstock, Luther, Diemer, Kappes, Menzen, Rysner, Bergh, Dr. Witt und Maurach sowie die Besatzung kamen ums Leben.

Eine französische Kautschukfabrik abgebrannt.

In der Nähe der französischen Stadt Dreux (etwa 70 Kilometer westlich von Paris) wurde am Montag eine Kautschukfabrik ein Opfer der Flammen. Gewaltige Mengen von Kautschuk und verschiedene chemische Erzeugnisse verbrannten. Trotz der Bemühungen der Feuerwehr griffen die Flammen auf die umliegenden Wohnhäuser über, die ebenso wie die Fabrik völlig vernichtet wurden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 10 Millionen Franken.

Schlachtrinder und Schlachtschweine

Neue Preise ab 8. Oktober 1938

Der Viehwirtschaftsverband Mecklenburg gibt nachstehend die auf Grund der Anordnung Nr. 105 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 1. Oktober 1938 ab 8. Oktober 1938 gültigen Preise für Schlachtrinder und Schlachtschweine je 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark bekannt. Gleichzeitig werden die Bekanntmachungen Nr. 8/38 vom 25. Juli 1938 und Nr. 10/38 vom 22. September 1938 aufgehoben.

A) Rinderpreise vom 8. Oktober bis 3. Dezember 1938

1. Marktpreise:

Ochsen: Schlachtwertklasse a): Berlin 43,50—46,50, Lübeck 40,50—43,50, Rostock 41,50—44,50, Schwerin 39,50 bis 42,50; b) 39,50—42,50, 36,50—39,50, 37,50—40,50, 35,50—38,50; c) 29,50—37,50, 26,50—34,50, 27,50—35,50, 25,50—33,50; d) bis 29,00, bis 26,00, bis 27,00, bis 25,00.



Einweihung des Gautheaters Saarpfalz durch Dr. Goebbels. Weltbild (M).

Reichsminister Dr. Goebbels begibt sich in Begleitung von Gauleiter Bürckel (links hinter dem Minister) zur Eröffnungsfeier in das neue Theater.

Färsen: a) 42,50—45,50, 39,50—42,50, 40,50—43,50, 38,50—41,50; b) 38,50—41,50, 35,50—38,50, 36,50—39,50, 34,50—37,50; c) 28,50—36,50, 25,50—33,50, 26,50—34,50, 24,50—32,50; d) bis 28,00, bis 25,00, bis 26,00, bis 24,00.

Bullen: a) 41,50—44,50, 38,50—41,50, 39,50—42,50, 37,50—40,50; b) 37,50—40,50, 34,50—37,50, 35,50—38,50, 33,50—36,50; c) 27,50—35,50, 24,50—32,50, 25,50—33,50, 23,50—31,50; d) bis 27,00, bis 24,00, bis 25,00, bis 23,00.

Kühe: a) 41,50—44,50, 38,50—41,50, 39,50—42,50, 37,50—40,50; b) 36,50—40,50, 33,50—37,50, 34,50—38,50, 32,50—36,50; c) 25,50—34,50, 22,50—31,50, 23,50—32,50, 21,50—30,50; d) bis 25,00, bis 22,00, bis 23,00, bis 21,00.

Für Ausstichtiere kann auf diesen Märkten ein Ausstichzuschlag von 5 RM. für Ochsen, 5 RM. für Färsen, 6 RM. für Bullen und 3 RM. für Kühe erzielt werden.

2. Preise außerhalb der Märkte:

Gebiet I (Kreisbauernschaften Rostock, Güstrow, Malchin, Neubrandenburg, Neustrelitz, Waren, Parchim, Ludwigslust).

Ochsen: Landpreis 42,00, Empfangsortpreis 43,50; Färsen 41,00, 42,50; Bullen 40,00, 41,50; Kühe 39,50, 41,00.

Gebiet II (Kreisbauernschaften Wismar, Schwerin, Hagenow).

Ochsen: Landpreis 41,00, Empfangsortpreis 42,50; Färsen 40,00, 41,50; Bullen 39,00, 40,50; Kühe 38,50, 40,00.

Gebiet III (Kreisbauernschaft Schönberg).

Ochsen: Landpreis 40,50, Empfangsortpreis 42,00; Färsen 39,50, 41,00; Bullen 38,50, 40,00; Kühe 38,00, 39,50.

B) Schweinepreise vom 8. Oktober 1938 bis 1. Januar 1939

1. Marktpreise:

Schlachtwerkklassen: a (ab 150 Kg.): Berlin und Lübeck 55,50—56,50, Rostock 54,00—55,00, Schwerin 54,50—55,50; b1 (135—149½ Kg.): 54,50—55,50, 53,00—54,00, 53,50 bis 54,50; b2 (120—134½ Kg.): 53,50—54,50, 52,00—53,00, 52,50—53,50; c (100—119½ Kg.): 49,50—50,50, 48,00 bis 49,00, 48,50—49,50; d—f (unter 100 Kg.): bis 47,50, bis 46,00, bis 46,50; g1 (fette Speckfauen): bis 55,50, bis 54,00, bis 54,50; g2 (andere Sauen): bis 49,50, bis 48,00, bis 48,50; h (Eber): bis 49,50, bis 48,00, bis 48,50; i (Altschneider): bis 54,50, bis 53,00, bis 53,50.

2. Preise außerhalb der Märkte:

Gebiet I (Kreisbauernschaften Rostock, Güstrow, Malchin, Neubrandenburg, Waren, Parchim, Ludwigslust).

Schlachtwerkklasse a): Landpreis 51,50, Empfangsortpreis 53,50; b1) 50,50, 52,50; b2) 48,50, 50,50; c) 44,50, 46,50; d—f) 40,50, 42,50; g1) 50,50, 52,50; g2) 42,50, 44,50; h) 42,50, 44,50; i) 48,50, 50,50.

Gebiet II (Kreisbauernschaften Wismar, Schwerin, Hagenow).

Schlachtwerkklasse a): Landpreis 52,00, Empfangsortpreis 54,00; b1) 51,00, 53,00; b2) 49,00, 51,00; c) 45,00, 47,00; d—f) 41,00, 43,00; g1) 51,00, 53,00; g2) 43,00, 45,00; h) 43,00, 45,00; i) 49,00, 51,00.

Gebiet III (Kreisbauernschaft Schönberg).

Schlachtwerkklasse a): Landpreis 53,00, Empfangsortpreis 55,00; b1) 52,00, 54,00; b2) 50,00, 52,00; c) 46,00, 48,00; d—f) 42,00, 44,00; g1) 52,00, 54,00; g2) 44,00, 46,00; h) 44,00, 46,00; i) 50,00, 52,00.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 13. Oktober

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt. 15.40: Ein Besuch in der Reichsbräuteschule, anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Portofino Vetta. Reiseerzählung von Traute Meerwart-Knappe. 18.00: Das Wort hat der Sport. 18.10: Balladen. 18.30: Cellomusik. 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen. 20.10: Eberhard Wolfgang Möller liest seine Erzählung „Losch".
20.45: Wien: Erstes Konzert der „Gesellschaft der Musikfreunde". Bruckner: 5. Sinfonie B-Dur. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Otto Dobrindt spielt. Aufnahmen.

Hamburg: Donnerstag, 13. Oktober

10.00: Volksliedsingen!
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Bremen: Lieder u. Klaviermusik.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15: Bunte Stunde: Ich kenne meine Pappenheimer! 18.00: Das neue Lied. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.00: Tanz der Instrumente. 19.45: Rundfunkbericht von der Herstellung des Buchabzeichens für die erste Reichsstraßensammlung. Aufnahme.
20.10: Lob des Weines. 21.10: Walzer, die das Herz erfreuen. 22.30: Hannover: Spätmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 10. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse zeigte die Kursbewegung keine einheitliche Haltung. Verschiedentlich kam es zu kleinen Abschwächungen, während andere Werte wieder geringfügige Kursgewinne zu verzeichnen hatten. Das Interesse der Börsenbesucher galt vor allem der neuen Reichsanleihe, deren Zeichnung jetzt begonnen hat. Am Rentenmarkt wurde Reichsaltbesitzanleihe mit 131,10 (130,80) notiert. Am Geldmarkt zog Tagesgeld auf 2,50 bis 2,75 v. H. an. Am Devisenmarkt konnte sich der Dollar gegenüber den anderen Währungen weiter verbessern.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,19 (Geld) 42,27 (Brief), dän. Krone 53,10 53,20, engl. Pfund 11,89 11,92, franz. Franc 6,648 6,662, holl. Gulden 135,20 135,48, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,76 59,88, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,23 61,35, schweiz. Franken 56,78 56,90, tschech. Krone 8,591 8,609 amer. Dollar 2,496 2,500.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Mehl waren zum Wochenbeginn noch geringer als in der Vorwoche. In Weizenmehl war Nachfrage für mit Maisbackmehl vermischtes Mehl vorhanden. In Roggenmehl wurde die wieder eingeführte Type 815 auch nicht mehr so lebhaft gefragt. Die Type 997 hatte verhältnismäßig gutes Geschäft. Das dunklere Mehl fand demgegenüber schwerer Abnehmer. Für Weizen und Roggen fanden sich schwer Käufer. Von Brau- und Industriegersten konnten ebenso wie in Futterhafer nur feinste Qualitäten auf Abnehmer rechnen. Futterhafer und Futtergerste blieben zu kaufen gesucht.

Evelyns Gesicht trug einen abwehrenden Zug.

„Das möchte ich nicht sagen..."

Es war sehr still im Zimmer. In Schaubs behäbiges Gesicht war eine langsame Röte gestiegen, er schüttelte jetzt energisch den Kopf.

„Nicht sehr klug, was Sie da sagen, Fräulein Kay!" sagte er kühl. „Eine im Affekt begangene Handlung läßt sich verzeihen. Ihr Vertuschen und Verheimlichen macht die Sache schlimm..."

Plötzlich stand Evelyn auf. Sie stand hoch und schlank vor den beiden sitzenden Herren, ihr schneebleiches Gesicht hatte einen festen, eisernen Zug.

„Ich habe keinen Anschlag auf Bortefeld verübt!" sagte sie fast rauh und sehr entschieden. „Ich sage Ihnen das jetzt zum letztenmal..."

Schaub seufzte. Dann sagte er bekümmert:

„Dann erzählen Sie uns wenigstens, ob Sie Bortefeld noch gesehen und gesprochen haben beim drittenmal Ihres Besuches."

„Gesehen habe ich ihn... gesprochen nicht. Ich kam die Treppe herauf und fand die Vorzimmer von Herrn Dr. Bortefeld offen. Die Sekretärin hatte abgeschlossen, er muß wohl wieder geöffnet haben. Ich trat ins Vorzimmer. Die Tür zu seinem Arbeitsraum war offen..."

Schaub machte ein etwas ungläubiges Gesicht, als höre er einem Märchen zu.

„Sie konnten also Herrn Dr. Bortefeld sehen?" meinte er mit leisem Spott.

„Ja, er war nicht allein. Es war jemand bei ihm..."

Schaub richtete sich auf und sah das Mädchen kopfschüttelnd an.

„Fräulein Kay, Fräulein Kay! Sind Sie nicht zu gescheit, um das Märchen vom großen Unbekannten aufzusagen?"

Evelyn wurde vom spöttischen Ton der Worte nicht verletzt.

„Ich wußte, daß Sie es nicht glauben würden. Es ist aber so. Es war eine Dame bei ihm. Ich wollte nicht stören und ging wieder. Dann habe ich das Funkhaus verlassen."

„Es gehört zu Ihren Gewohnheiten, abends früh daheim zu sein, Fräulein Kay?"

„Sie sind gut unterrichtet!" gab Evelyn bitter zurück. „Ja!"

„An diesem Abend handelten Sie gegen Ihre Gewohnheit."

„Ja."

„Es war scheußliches Wetter draußen, Schnee und Regen, eiskalt dazu... Warum gingen Sie nicht heim?"

„Sie haben ja den Brief gelesen", sagte das Mädchen schartig. „Ich mußte mit den Dingen fertig werden..."

„In Schnee und Regen?" kam es skeptisch zurück. „War es nicht mehr ein Schuldgefühl, was Sie hinaustrieb, Fräulein Kay?"

Plötzlich hob Evelyn den Kopf und sah den Kriminalrat gerade an. Es waren verstörte, angstvolle Augen, die den Mann anblickten, und doch erschien es auch ihm plötzlich, als seien es nicht die Augen einer Schuldigen. Verrückt, sagte er sich. Verrückt. Plötzlich stand groß wie eine riesige Filmaufnahme das Bild des Schwerverletzten vor seinen Augen, er sah das todbleiche Gesicht, das blutbefleckte Oberhemd, die matt herabhängenden kraftlos gewordenen Hände, die Bahre, die man von irgendwoher beschafft hatte, um den Verletzten in die Hausmeisterwohnung zu bringen... Und dann sah er das Mädchen noch einmal forschend an.

„Sie sagen also, daß eine Dame bei ihm war. Können Sie sie beschreiben?"

Evelyns Gesicht wurde noch bleicher. „Nein" sagte sie hastig. Es klang wie eine Lüge und war auch eine. Schaubs geübtes Ohr hatte den unechten Klang der Worte sogleich aufgespürt.

„Ich glaube doch, daß Sie es können", sagte er scharf. Was ist nun richtig, dachte er. Ist sie eine virtuos raffinierte Schauspielerin oder wirklich ein hilfloses, junges Weib, das nicht aus noch ein weiß? Sein Blick wurde noch schärfer.

„Kannten Sie die Dame vielleicht?" Seine Stimme brannte jetzt förmlich. Evelyn bewegte abwehrend und unbestimmt den Kopf.

„Ich kann darüber keine Auskunft geben", kam es matt von den blassen Lippen.

Doch wohl Bluff, Ablenken auf falsche Fährte, oder sonst etwas, dachte Schaub. Nun, so leicht kann man es ihr nicht machen.

„Jedenfalls werden Sie sich der Polizei zur Verfügung stellen — —" begann er. Brach ab, denn die Tür öffnete sich nach raschem Klopfen.

Eine Krankenschwester stand auf der Schwelle, blickte aus müden angestrengten Augen durch den Raum, sah schließlich den Kriminalrat am Schreibtisch an.

„Herr Kriminalrat Schaub?"

Schaub stand auf.

„Ja, Schwester, bitte?"

„Herr Bortefeld hat die Operation überstanden und ist bei Besinnung," sagte die müde Stimme sachlich.

Schaub fuhr zurück. Freude übergoß sein Gesicht.

„Er lebt? Er ist bei Besinnung?" **(Fortsetzung folgt.)**

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 239 — Mittwoch, den 12. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Fünf Jahre geeintes Mecklenburg.

Vor nunmehr fünf Jahren, am 13. Oktober 1933, fanden Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz zueinander, um ihren Weg fortan gemeinsam zu gehen und ihre Arbeit im Aufbau des neuen Reiches in engster Verbindung miteinander zu leisten. Aus diesem Anlaß schrieb Staatsminister Dr. Scharf einen Ueberblick auf die Entwicklung und die treibenden Kräfte, dem wir nachstehende Ausführungen entnehmen:

Es hieße die Kräfte der geschichtlichen Entwicklung belügen, wollte man immer nur die Größe des fertigen Werkes als etwas Absolutes werten und nicht auch die ungeheuer vielen Einzelteile und die unendliche Kleinarbeit, die erst die Voraussetzungen für das gesamte Resultat schufen. Solch wichtiges Teilstück des Gesamtwerkes aber ist zweifellos auch die auf die Initiative unseres Gauleiters zurückgehende Vereinigung der beiden Mecklenburg, von der Reichsinnenminister Dr. Frick vor fünf Jahren feststellte:

„Der Zusammenschluß beider Mecklenburg zu einem Land Mecklenburg muß als ein Fortschritt im Sinne der vom Führer angekündigten Reichsreform begrüßt werden. Es liegt im Zuge der politischen Entwicklung, die immer mehr zu einer starken, autoritären Reichsgewalt hinführt." Mecklenburg aber kann stolz darauf sein, schon im ersten Jahr der nationalsozialistischen Machtübernahme einen wichtigen Beitrag zur Erreichung dieses Zieles geleistet zu haben.

Es war ein unerhört weitblickender und weit wirkender Schritt, die beiden Mecklenburg miteinander zu vereinigen. Dieser Schritt erscheint manchem heute schon als etwas Selbstverständliches. Damals aber war es das keineswegs. Bedenkt man vor allem, welche Kräfte vorher am Werke gewesen waren, diese Vereinigung zu verhindern oder gar Mecklenburg-Strelitz nach Preußen hinüberzuziehen, und berücksichtigt man weiter, daß seit der Vereinigung der beiden Mecklenburg im gesamten Reichsgebiet erst eine einzige wirkliche Gebietsvereinigung größerer Ausmaße vorgenommen ist — und diese aus ganz anderen Beweggründen als unsere —, dann erhält man einen ungefähren Begriff von dem Mut, der Entschlußkraft und auch von dem Weitblick, mit denen das Problem im Spätsommer und Herbst 1933 von unserem Gauleiter angepackt, aller Widerstand niedergekämpft und gerade im richtigen Augenblick der Hebel angesetzt wurde.

Für die Mecklenburgische Staatsregierung war es damals eine Selbstverständlichkeit, den Plan unseres Reichsstatthalters mit allen Kräften zu fördern. Ausschlaggebend hierbei waren allein staatspolitische Erwägungen, denen im Letzten auch wieder die Konzentration aller Kräfte als eine unbedingte Notwendigkeit zugrunde lag. Ein getrenntes Mecklenburg mußte schier zu viele Kräfte finanziell, wirtschaftlich usw. unnütz sich verzehren lassen. Ein zusammengefügtes Mecklenburg hingegen konnte viel tiefer und fester von all den Anforderungen und Pflichten durchdrungen werden, wie sie jedem einzelnen Gebiet des Reiches und auch uns zur Erfüllung der Reichsaufgabe auferlegt wurde.

Nun fünf Jahre hinter uns liegen, und wir die Bilanz ziehen, mag zunächst festgestellt werden, daß es wohl keinen einzigen Mecklenburger gibt, der noch den alten Zustand der Trennung zurückrufen möchte. Es ist wohl für jeden unvorstellbar, noch einmal wieder ein getrenntes Mecklenburg zu erleben.

Fünf Jahre vereinigtes Mecklenburg. Seine weiten Grenzen und seine politischen Aufgaben, sein kulturelles Streben und sein sich immer festigender und zusammenwachsender Wirtschaftsraum — sie sind heute schon so fest mit unserer Vorstellungswelt verbunden und in uns verankert, daß es keinen Zweifel mehr über die innere Notwendigkeit der damaligen Initiative unseres Gauleiters geben kann. Und das Gelöbnis, das Friedrich Hildebrandt in seiner Rede vom 13. Oktober 1933 zum Ausdruck brachte, hat während dieser fünf Jahre für uns Mecklenburger ebenso gegolten, wie es über unserer ferneren Arbeit stehen wird: „Ich für meine Person und mit mir alle Nationalsozialisten bekennen freudig und offen: Wir wollen wie bisher in unermüdlichem Fleiß und steter Aufopferung unsere Pflicht tun, unter der Führung Adolf Hitlers für Volk und Vaterland!"

Die italienischen Freiwilligen haben Spanien verlassen.

Der nationale Sender Salamanca teilte seinen Hörern mit, daß die aus dem nationalen Heer zurückgezogenen italienischen Freiwilligen am Montag Spanien verlassen hätten. Der Rundfunksprecher unterstrich, daß die Freiwilligen als Kämpfer für das Ideal der Befriedung Europas und zum Kampf gegen den Bolschewismus nach Spanien gekommen seien, während auf der Seite der Bolschewisten Söldner für einen Judaslohn stritten. Die Italiener nähmen die Liebe des spanischen Volkes mit sich in die Heimat.

Befreiungskundgebungen in Sudetendeutschland.

Nacht der Freudenfeuer. — Der neue Kampf heißt Aufbau.

Nach den erhebenden Stunden der Befreiung durch den Einmarsch der deutschen Truppen erlebte die Glasstadt Gablonz noch einmal die tiefe Bedeutung dieser geschichtlichen Wende. Vor dem im Scheinwerferlicht weithin leuchtenden Rathaus drängten sich Kopf an Kopf die Volksgenossen, um dem Reichskommissar Konrad Henlein einen begeisterten Empfang zu bereiten. Nach dem Willkommen des Bürgermeisters und der Eintragung in das Ehrenbuch der Stadt sprach Konrad Henlein in einer wuchtigen Kundgebung auf dem Karl-Fischer-Platz. Während der Kundgebung loderten auf den Höhen des nun befreiten deutschen Isergebirges die Freudenfeuer und Hakenkreuze.

„Heute", so rief Henlein aus, „ist der Rest des sudetendeutschen Gebietes von der deutschen Wehrmacht besetzt worden. Damit ist mit dem heutigen Tage Sudetendeutschland frei und ein großes Deutsches Reich. Die Sehnsucht, einmal dem großen Deutschen Reich anzugehören, ist damit verwirklicht worden. Wir danken dies einzig und allein dem großen Führer aller Deutschen. Wir verdanken ihm aber mehr als die Freiheit, wir verdanken ihm vor allem auch, daß unsere Heimat nicht verwüstet wurde.

Nach Worten des Dankes an die deutschen Truppen fuhr Konrad Henlein dann fort: Wir müssen zeigen, daß wir dieser Freiheit und der Heimkehr ins Reich würdig sind. Wir müssen beweisen, daß wir nicht nur kämpfen, sondern auch arbeiten können. Bisher war der Kampf Abwehr, der neue Kampf heißt Aufbau. Wir wollen ein glückliches Land, und dieses glückliche Land läßt sich nicht mit Worten, sondern nur mit festem Anpacken schaffen. Deshalb wollen wir in diesem Augenblick geloben, jederzeit für dieses Reich und seinen Führer alle unsere Kräfte einzusetzen. Das Sudetendeutschtum steht zu seinem Führer und grüßt ihn und das große deutsche Vaterland mit einem Sieg Heil.

Dank für die Befreiung.

Konrad Henlein hat aus Reichenberg im Sudetengau an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Mein Führer!

Mit dem heutigen Tage haben die deutschen Truppen die Besetzung des sudetendeutschen Gebietes beendet. Von den Bergen des Sudetenlandes brennen die Freudenfeuer. Das Land, das Schwert und Pflug unserer Väter zu unserer Heimat gemacht haben, steht nun unter dem Schutze der Waffen der 80 Millionen des großen Deutschen Reiches. So wie wir immer deutsch waren, so waren wir immer entschlossen, eher zu sterben, als unser Deutschtum zu verlieren. Ihrem herrlichen Werke, mein Führer, danken wir heute die Gewißheit, daß wir nicht untergehen werden, sondern weiter berufen sind, als deutsche Wacht im Osten gemeinsam mit dem ganzen deutschen Volke den Siegesweg in die Zukunft anzutreten. Für das gesamte Sudetendeutschtum sprechen in diesen Stunden die Tausende, die an der heutigen Kundgebung in Gablonz teilnehmen. In tiefster Dankbarkeit grüßen sie ihren Führer. Heil, mein Führer! Konrad Henlein."

Vierjahresplan im Sudetenland

Verordnung des Generalfeldmarschalls Göring.

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, über die Durchführung des Vierjahresplans in den sudetendeutschen Gebieten veröffentlicht. Danach ist die Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplans vom 18. Oktober 1936 in den sudetendeutschen Gebieten sinngemäß anzuwenden.

Die neue Verordnung, die bereits am 10. Oktober, dem Tage ihrer Verkündung, in Kraft getreten ist, läßt erkennen, daß auch in den sudetendeutschen Gebieten die Arbeiten zur Durchführung des Vierjahresplans mit Hochdruck vorangetrieben werden sollen. Sie ermächtigt den Beauftragten für den Vierjahresplan, alle Maßnahmen zu treffen, die zur Durchführung des Vierjahresplans erforderlich sind. Er kann Anordnungen erlassen, die von den Vorschriften der Verordnung abweichen, soweit es die Durchführung des Vierjahresplans erfordert.

Markwährung im Sudetenland.

Eine Tschechenkrone gleich 12 Reichspfennig.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat über die Einführung der Reichsmarkwährung in den sudetendeutschen Gebieten folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Gesetzliches Zahlungsmittel in den sudetendeutschen Gebieten ist neben der tschecho-slowakischen Krone die Reichsmark. Eine tschecho-slowakische Krone ist gleich 12 Rpf.

§ 2. Der Reichswirtschaftsminister erläßt die zur Ergänzung und Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften.

§ 3. Diese Verordnung tritt am 11. Oktober in Kraft.

*

Auch diese Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan zeichnet sich aus durch ein schnelles Handeln, die jedem Rätselraten ein Ende macht und rasch Klarheit schafft. Aehnlich wie bei der Heimkehr der Ostmark wird auch den Sudetendeutschen ein besonders günstiges Umtauschverhältnis geboten. Der Umrechnungskurs ist nämlich abweichend vom Devisenkurs, der rund 8,7 Pfennig für die Krone beträgt, auf 12 Pfennig für die Krone festgesetzt worden. Die Festsetzung ist nach eingehender Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Absicht erfolgt, die sudetendeutsche Wirtschaft auf einer gesunden Grundlage in das Reich einzugliedern. Durch das gewählte Umtauschverhältnis sollen Preissteigerungen in den sudetendeutschen Gebieten vermieden werden. Die Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger soll damit gewahrt und der Sparer vor einer Entwertung seines Sparkapitals geschützt werden. Die rasche und reibungslose Durchführung des Anschlusses der sudetendeutschen Wirtschaft an die Wirtschaft Groß-Deutschlands wird dadurch erleichtert.

Japanische Offensive gegen Südchina.

Japanische Truppen in der Bias-Bucht gelandet. — Unterbrechung der Hongkong—Kanton-Bahn geplant?

Amtlich wird in Tokio bekanntgegeben, daß die japanische Armee und Marine militärische Operationen gegen Südchina entlang der Küste der Provinz Kwantung begonnen haben.

In politischen Kreisen Tokios nimmt man an, daß damit der seit langer Zeit geplante Angriff auf Kanton begonnen habe.

Am heutigen Mittwoch früh um 4.30 Uhr (Ortszeit) wurden, wie in Hongkong bekannt wurde, die ersten japanischen Abteilungen in der Bias-Bucht gelandet. Dort liegen etwa 60 japanische Transportschiffe mit Truppen. Das nächste Ziel ist anscheinend die Unterbrechung der Hongkong—Kanton-Bahn.

Die Operationen in Südchina sind nach Tokioer Meldungen darauf abgestellt, Chinas Waffen- und Munitionsversorgung abzuschneiden. Wie der Sprecher des japanischen Außenamtes in Erklärungen unterstrich, wird man die Interessen und Rechte dritter Mächte berücksichtigen. Militärische Kreise unterstreichen, daß die Besetzung Kantons, der wichtigsten Handels- und Verkehrsstadt Südchinas, die letzte Widerstandskraft des Tschiangkaischek-Regimes brechen wird.

Der Weg nach Hankau ist frei.

Einen neuen großen Erfolg haben die japanischen Truppen über starke chinesische Streitkräfte bei Sinyang erkämpfen können. In größter Aufmachung berichtet die japanische Presse heute ausführlich über den Fall Sinyangs an der überaus wichtigen Hankau—Peking-Bahn. Die Blätter feiern die Einnahme der Stadt, die 130 Kilometer nördlich von Hankau liegt, als den wichtigsten japanischen Sieg, der in den letzten Wochen gegen starke chinesische Streitkräfte erkämpft werden konnte. Sinyang ist von erheblicher Bedeutung für alle weiteren Operationen, die sich auf den Fall Hankaus konzentrieren. Auch die Vertreter der Armee messen der Eroberung dieser Stadt große Bedeutung bei, da nunmehr die Bahnverbindung der Verteidiger Hankaus mit den chinesischen Truppen am Gelben Fluß zwischen Tungwan und Tschengtschau unterbrochen ist. Ebenso wird die westlich der Bahnlinie verlaufende große Verkehrsstraße von Hankau über Sian nach Sowjetrußland bedroht. Von entscheidender Bedeutung ist schließlich die Tatsache, daß nunmehr ein direkter Angriff auf Hankau unternommen werden kann.

In militärischen Kreisen ist man der Ansicht, daß von Sinyang aus ein weiterer Vorstoß nach Westen unternommen werden wird, um die Handelsstraße nach der Sowjetunion zu unterbrechen. Gleichzeitig werden neue verstärkte Kampfhandlungen bei Sintien östlich von Sinyang erwartet. Die chinesische Stellung im Machong-Sektor wird infolge des Vormarsches von Armee und Marine am Yangtsefluß bereits als gefährdet angesehen.

kennen, daß der Wirtschaftsaufbau in den sudetendeutschen Gebieten nach denselben Grundsätzen und Methoden und mit der gleichen Tatkraft wie alle bisherigen Aufgaben der Wirtschaftspolitik und Wirtschaftslenkung im nationalsozialistischen Deutschland in Angriff genommen wird. Das alles andere beherrschende Problem der Wirtschaftslenkung ist im Altreich der Vierjahresplan; durch die neue Bestimmung wird die rechtliche Grundlage für eine entsprechende Ordnung im Sudetenland geschaffen. Die neue Verordnung ist das Fundament für den gesamten wirtschaftlichen Aufbau und zugleich auch die rechtliche Untermauerung der Verordnung über die Einführung der Reichsmarkwährung im Sudetenland. Eine entscheidende wirtschaftliche Maßnahme wurde hier bereits getroffen, und zwar der beschleunigte Einsatz arbeitsloser Sudetendeutscher, vor allem bei volkswirtschaftlich und staatspolitisch wichtigen Arbeiten des Vierjahresplans.

Die neue Verordnung ist ein Zeichen dafür, daß planmäßig sofort alles getan wird, um der Not der Sudetendeutschen ein Ende zu bereiten. Die Verordnung schafft die Grundlage für eine wirtschaftliche Entwicklung des Sudetenlandes nach nationalsozialistischen wirtschafts- und sozialpolitischen Grundsätzen für eine Erschließung der natürlichen Reichtümer des Landes und für eine Ausnutzung aller Produktionsanlagen und Arbeitsmöglichkeiten zum Wohle der gesamten sudetendeutschen Bevölkerung.

Die neue Hauptstadt des Sudetengaues

Zahlreiche Eingemeindungen nach Reichenberg vorgesehen.

Die Verkündung des Reichskommissars Konrad Henlein in der Feierstunde des letzten Sonnabend, daß Reichenberg zur Hauptstadt des Sudetengaues ausersehen wurde, hat große Freude für die weitere Entwicklung der Stadt ausgelöst. Schon vor Jahren war geplant, die Vororte Reichenbergs, Ruppersdorf, Neupaulsdorf, Alt-Harzdorf, Dörfel, Röchlitz, Hanichen, Oberrosenthal, Rosenthal I, gegebenenfalls auch Maffersdorf, einzugemeinden und dadurch ein Großreichenberg zu schaffen. Die Frage der Eingemeindung der Reichenberger Vororte wird bereits in nächster Zeit positiv gelöst werden. Durch die Einbeziehung dieser Gemeinden erhöht sich die Einwohnerzahl der Stadt von 40 000 auf mehr als 80 000.

Mit dem Reichskommissar übersiedelt auch ein großer Teil der Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei und der Parteistab nach Reichenberg. Vermutlich wird auch ein großer Teil der kulturellen Zentralstellen des Sudetendeutschtums nach Reichenberg verlegt werden. Es ist in diesem Zusammenhang ziemlich sicher, daß die Deutsche Musikakademie ihren neuen Sitz in Reichenberg erhalten wird.

Die industrielle Entwicklung der Stadt wird von zuständiger Stelle durchaus sehr günstig beurteilt. Sollte die eine oder die andere nordböhmische Textilindustrie Exportplätze verlieren, so wird dieser Ausfall nach dem Ermessen Reichenberger Industrieller weitaus durch den starken Vorteil aufgehoben, den der Anschluß an das Wirtschaftsgebiet Großdeutschlands mit sich bringt.

Aufbau der NSV. Sudetengau

Eine Anordnung Konrad Henleins.

Der Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, Konrad Henlein, hat als Führer der Sudetendeutschen Partei folgende Anordnung erlassen:

Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt Sudetengau wird im Einvernehmen mit dem Hauptamt der NS.-Volkswohlfahrt sofort aufgebaut. Meinem Stab wurde vom Hauptamt der NS. Volkswohlfahrt als Stellvertreter des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt der Reichsoberrevisor Karl Janovsky zugeteilt. Mit der Durchführung der Aufbauarbeit beauftrage ich Dr. Albin Friedrich, der im Einvernehmen mit dem Hauptamt NS.-Volkswohlfahrt und im Einvernehmen mit den Parteidienststellen die notwendigen Maßnahmen anordnet.

Neue Grenze mit Fähnchen abgesteckt

Vor Pilsen ist die neue Grenze durch Fähnchen abgesteckt. „Als wir ankommen", so schreibt der DNB.-Berichterstatter, „schreitet gerade ein deutscher Unteroffizier zusammen mit einem tschechischen Gendarmen die neue Grenzlinie ab, um in gegenseitigem Einvernehmen einige „Grenzkorrekturen" vorzunehmen. Jenseits des Schlagbaumes stehen drei tschechische Grenzgendarmen, zwei davon mit umgehängtem Gewehr, die ihrerseits die Papiere der Grenzgänger prüfen. Von Pilsen selbst sind von der Grenzstelle aus nur ein paar Schornsteine und besonders hohe Häuser zu sehen. Dagegen gewährt eine weiter zurückliegende Anhöhe einen guten Ueberblick über die ganze Stadt. Als wir bereits in der Dunkelheit zurückfahren, rüstet sich auch hier alles zur Feier der Befreiung durch Illumination der Häuser und Fackelzüge.

Jubelstürme in Leitmeritz

Ueber 700 Jahre hat das deutsche Bürgertum in Leitmeritz, dieser alten Kulturstätte des Deutschtums, die schon im Mittelalter als Oberhof alle anderen mit dem Magdeburger Recht bedachten Städte dieses Landes überragte, gegen einen Ansturm der Feinde des deutschen Volkes und Reiches ausgehalten. Die oftmals fast zerstörte Stadt wurde von deutschen Brüdern unter Einsatz von Blut und Leben wieder aufgebaut und zu neuer Blüte gebracht. Als nun in dieser Stadt die ersten deutschen Soldaten einrückten, brach mit einem Schlage ein Jubel los, den die Stadt noch niemals erlebt hat. Es regnete Blumen und Liebesgaben. Rufe branden auf: „Wir sind glücklich, daß ihr endlich da seid! Nun hat alle Not ein Ende! Der Bürgermeister und der Kreisleiter entboten dem Kommandierenden General und der Truppe die herzlichsten Willkommensgrüße. Dann sprach der General, kurz und markig. Nicht einen Satz hatte er sprechen können, ohne laute Heil-Rufe und Sprechchöre als Antwort zu erhalten. Begeistert und ergriffen stimmten die Tausende in den Gruß an den Führer ein.

Deutschlands Donaugrenze 20 Kilometer länger

Bei Preßburg verläuft die neue deutsch-tschechische Grenze in der Mitte der Donau. Der Preßburg gegenüberliegende Brückenkopf Engerau ist von deutschen Truppen besetzt. Preßburg mit seiner Burgruine und seinen großen Handelshäusern bietet eine eindrucksvolle Silhouette. In der Stunde der Besetzung sah man eine große schweigende Menschenmenge auf einem einige hundert Meter vom Ufer liegenden Platz nach der deutschen Seite hinüberschauen. Mit der Besetzung von Engerau hat sich übrigens Deutschlands Donaugrenze um 20 Kilometer verlängert.

Reichsangehörigen gleichgestellt

Sudetendeutsche Arbeitslose konnten bisher in Oesterreich die sogenannte Notstandsaushilfe nicht erhalten, da sie tschechoslowakische Staatsangehörige waren und die Tschecho-Slowakei eine der Notstandsaushilfe gleichwertige Einrichtung nicht besitzt. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr angeordnet, daß die sudetendeutschen Arbeitslosen, von denen anzunehmen ist, daß sie durch die Einverleibung der sudetendeutschen Gebiete in das Deutsche Reich demnächst die Reichsangehörigkeit erlangen, vom 10. Oktober 1938 an hinsichtlich der Notstandsaushilfe in Oesterreich den Reichsangehörigen gleichgestellt werden.

Bedingungslose Uebergabe!

Frieden nur durch den entscheidenden Sieg Francos.

Der nationalspanische Staatschef General Franco forderte in einer Unterredung mit einem Vertreter der Londoner Reuter-Agentur im Hinblick auf die Zurückziehung von 10 000 italienischen Freiwilligen die sofortige Anerkennung der Kriegführendenrechte für Nationalspanien. Was aber den Gedanken einer Vermittlung anbelange, so gebe es und könne es auch kein anderes Ende für den Krieg in Spanien geben als die bedingungslose Uebergabe der Besiegten.

Es sei eine ungeheure Ungerechtigkeit, daß die Rechte Nationalspaniens nicht anerkannt worden seien, obwohl die Regierung von Burgos von 11 Nationen, darunter von zwei Großmächten, de jure und von 10 anderen de facto anerkannt worden sei.

Zur Frage der Freiwilligen auf sowjetspanischer Seite erklärte Franco, daß dort noch 60 000 vorhanden seien, obgleich man sie als Kanonenfutter verwendet habe, so daß mehr als 50 000 gefallen und viele aus der roten Hölle geflohen seien. Die Ankündigung ihrer Zurückziehung sei nichts als eine Farce; denn inzwischen werde die Rekrutierung in Europa und Amerika verstärkt und neue Freiwillige würden in verschiedenen Häfen eingeschifft. Die einzige Lösung sei der völlige und endgültige Sieg der nationalspanischen Armee. Die Feinde des Landes hätten mehr als eine halbe Million Morde begangen, und das werde immer zwischen den roten Verbrechern und dem wahren Spanien stehen. Kein anständiger Mensch könne Straflosigkeit für ihre ungeheuerlichen Verbrechen wünschen.

Wie General Franco, so wendet sich auch die nationalspanische Presse in von glühenden Ausführungen getragenen Aufsätzen gegen jede Vermittlung, anknüpfend an das Eintreffen der internationalen Nichteinmischungskommission in Bilbao. In großen Schlagzeilen werden folgende Parolen ausgegeben:

„Vermittlung ist ein Verbrechen und ein Verrat an der gefallenen Jugend! — Wir wollen Frieden, aber nicht durch Vermittlung, sondern entscheidenden Sieg! — Vermittlung heißt, sich den Freimaurern ausliefern! — Falangist vergißt nicht, daß diejenigen, die heute von Barcelona aus die Verständigung suchen, im November 1936 deinen Führer José Antonio Primo de Rivera ermordeten!"

Ferner veröffentlichen die Blätter die Stellungnahme zahlreicher politischer, geistlicher und wissenschaftlicher Persönlichkeiten.

Unsere Wirtschaftsbeziehungen zu Südosteuropa

Großdeutschlands Bedeutung als Absatzmarkt.

Reichswirtschaftsminister Funk gab in Istanbul Vertretern der Istanbuler Zeitungen und der ausländischen Presse einen Ueberblick über die natürlichen Voraussetzungen der Handelsbeziehungen zwischen Großdeutschland und dem Südosten Europas und besonders der Türkei. Er betonte die glückliche Ergänzung, die zwischen dem Bedarf an Industriewaren dieser Länder und dem Rohstoffbedarf Deutschlands aus diesen Ländern bestehe, und äußerte die Ueberzeugung, daß sich dieser Austausch in der Zukunft noch weiter verstärken werde. Die von Deutschland im Handelsverkehr angewandte Methode der zweiseitigen Warenaustauschabkommen werde sich noch lange erhalten und auch von anderen Ländern übernommen.

Die Wiederherstellung des Weltkreditmarktes, so wie er früher üblich war, sei an eine Reihe noch nicht erfüllter Voraussetzungen gebunden: 1. eine stärkere allgemeine internationale und politische Beruhigung, 2. Festigung der Währungen, 3. Reorganisation der nationalen Wirtschaften einzelner Länder, 4. Wiederherstellung der Kaufkraft gewisser großer Regionen. Die deutschen Methoden fänden immer stärkere Anerkennung in der übrigen Welt, besonders auch in England und Amerika.

Mit besonderem Nachdruck verwies der Reichswirtschaftsminister dann auf die gegenwärtige Eingliederung Sudetendeutschlands in das Reich und auf die Bedeutung, die das nunmehrige Großdeutschland für die Länder des Nahen Ostens als Absatzmarkt haben werde zusammen mit dem natürlich gewachsenen und sich weiter steigernden Warenaustausch zwischen dem Deutschen Reich und dem Süden Osteuropas.

Dr. Goebbels besucht Berliner Betrieb

Eingehende Besichtigung der vorbildlichen Sozialeinrichtungen.

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels stattete einem nationalsozialistischen Musterbetrieb in Berlin-Marienfelde einen Besuch ab, um auf einem großen Betriebsappell zu den Arbeitern der Stirn und Faust zu sprechen. Nach seiner, mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Rede nahm der Gauleiter gemeinsam mit der Betriebsführung und der Gefolgschaft das Mittagsmahl ein und besichtigte dann, immer wieder herzlichst begrüßt, die vorbildlichen sozialen Einrichtungen, so insbesondere die für die Erholung in der Freizeit bestimmten umfassenden Grünanlagen und die Sportplätze, die Gemeinschafts- und Umkleideräume, die betriebswichtigsten Fabrikationsstätten und die hervorragend ausgestatteten Lehrlingswerkstätten, in denen rund 150 Lehrlinge ihre Ausbildung erhalten.

Dr. Goebbels weilte mehrere Stunden in dem Betrieb und wurde auch bei seiner Abfahrt von der Belegschaft und der Marienfelder Bevölkerung lebhaft gefeiert.

Zum Abschied wurde ihm eine handgeschmiedete Schmuckkassette überreicht, die ein Arbeitskamerad des Betriebes gefertigt hatte. In der Kassette befanden sich 10 000 Mark, die dem Gauleiter von der Betriebsführung zur Verwendung für soziale Zwecke zur Verfügung gestellt worden sind. Außerdem überreichte ihm der Betriebsobmann ein ledergebundenes Album mit Aufnahmen des Werkes und seiner sozialen Einrichtungen.

Kurze Meldungen.

Reichswirtschaftsminister Funk ist mit seiner Gattin am Dienstag abend von Istanbul nach Sofia abgereist. Die Verabschiedung auf dem Bahnhof vollzog sich in feierlichem Rahmen.

Staatssekretär Generalforstmeister Alpers hat sich, einer Einladung schwedischer Forstkreise folgend, zu einer mehrtägigen Reise nach Schweden begeben, um die fachlichen Verhältnisse Süd- und Mittelschwedens kennenzulernen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, traf Dienstag abend in Karlsbad ein, um eine Parade von Teilen der Wehrmacht abzunehmen.

Die polnischen Truppen haben am Dienstag die letzte Zone im Olsa-Gebiet, die ohne Abstimmung an Polen abgetreten wird, besetzt.

In Prag, der Hauptstadt der Tschecho-Slowakei, mehren sich die Stimmen, die eine Neuordnung der Verhältnisse verlangen. Montag abend haben in Prag große antijüdische Kundgebungen stattgefunden.

Der französische Ministerpräsident und Landesverteidigungsminister Daladier hat an das Heer einen Tagesbefehl herausgegeben, in dem der Dank Frankreichs für die bewiesene Einsatzbereitschaft ausgedrückt wird.

In Sowjetspanien nahm eine „Mexiko-Woche" ihren Anfang, in der der Dank der spanischen Bolschewisten für die „unermüdliche materielle Unterstützung" seitens Mexikos durch Feiern und Veranstaltungen aller Art zum Ausdruck gebracht werden soll.

Unsere Sudetendeutschen kehren heim.

Die NSV. betreut die Flüchtlinge im Gau Mecklenburg und vermittelt die Rücktransporte in ihre Heimat

Schwerin. Vertreter der mecklenburgischen Presse hatten am Dienstagvormittag Gelegenheit, einen Einblick zu tun in die Arbeit der Gauamtsleitung der NS. Volkswohlfahrt des Gaues Mecklenburg. Der gesamte Verwaltungsbetrieb der Gauamtsleitung steht gegenwärtig im Zeichen der Betreuungs- und Organisationsarbeit für die sudetendeutschen Flüchtlinge und ihre schnelle Rückbeförderung in die Heimat.

Der große Sitzungssaal des ehemaligen Landgerichtsgebäudes gleicht einem Hauptquartier. An großen Kartentischen sitzen die Sachbearbeiter und berechnen die bestmöglichen Fahrtverbindungen der Reichsbahn für die Rückbeförderung. Eine große Karte gibt eine Uebersicht über das Sudetenland; in ihr sind sämtliche Eisenbahnstationen eingezeichnet, und zusammen mit der Reichsbahndirektion Schwerin wird diese gewaltige Organisationsarbeit, die in den letzten Wochen Tag und Nacht in der Zentralstelle der NSV. durchgeführt werden mußte, geleistet. Auf der anderen Seite des Saales klappern die Schreibmaschinen sämtlicher in der NSV.-Gauamtsleitung verfügbaren Stenotypistinnen. Die gesamte Organisationsarbeit untersteht dem vom Gauamtsleiter Behr beauftragten Hauptabteilungsleiter des Amts Wohlfahrt der Gauamtsleitung der NSV., Goesch.

Am 17. September d. J. begann die Aktion der Betreuung sudetendeutscher Flüchtlinge im Reich, und bald darauf wurde auch unser Heimatgau Mecklenburg vom Hauptflüchtlingslager Dresden aus für die Unterbringung sudetendeutscher Flüchtlingsfamilien herangezogen. Vornehmlich an der Ostseeküste vom Fischland bis zum Kreis Schönberg hin fanden die Flüchtlinge in den Heimen der NSV., in Jugendherbergen sowie in Privatquartieren Unterkunft. Es galt vor allem die Feststellung und die Ermittlung des Aufenthaltsortes der Angehörigen, und es war die Aufstellung umfangreicher Listen aller Flüchtlingsfamilien und die statistische Erfassung der in Mecklenburg weilenden Sudetendeutschen erforderlich. Mit Hilfe dieser Maßnahmen war man in der Lage, jede gewünschte Auskunft an die Flüchtlinge zu erteilen, ihnen Postsendungen zuzuleiten und ihnen Erleichterung in jeder Hinsicht zu schaffen. Darüber hinaus wurde, da man über die Dauer des Aufenthaltes noch keine Anhaltspunkte hatte, versucht, die Flüchtlinge in Arbeit zu bringen.

Inzwischen kam das Münchener Abkommen, das mit einem Schlage die Betreuungsmaßnahmen beendete und den Abtransport der Sudetendeutschen in ihre Heimat einleitete. Zu diesem Zweck sind die Gauamtsleitung der NSV. in Schwerin sowie sämtliche Kreisamtsleitungen während der Dauer des Abtransportes in Alarmzustand versetzt. Sämtliche Telephone sind Tag und Nacht besetzt. Alle verfügbaren Verkehrsmittel sind eingesetzt und die Dienststellen mit Sachbearbeitern und technischen Hilfskräften versehen.

Dank der guten Organisation, die in Mecklenburg durchgeführt wurde, gehört unser Gau zu dem ersten, in denen der Rücktransport der Flüchtlinge vorgenommen wurde. Die Beförderung der 8000 Flüchtlinge erfolgt in zehn Transportzügen zu etwa 800 Personen. Der Transport begann am letzten Sonntag und findet am kommenden Sonnabend sein Ende. Die Transporte sind eingeteilt in Gruppen, die entsprechend den Bestimmungsstationen gebildet sind, und die jeweilig einem Gruppenführer unterstehen. Der gesamte Transportzug wird geleitet von einem Transportführer, dem zur ärztlichen Betreuung ein Arzt beigegeben ist, ebenso ist dem Zug eine entsprechende Anzahl von NS.-Schwestern und Kindergärtnerinnen zugewiesen.

Bei der Betreuung der Flüchtlinge im Gau sowie bei dem Abtransport ist gleichfalls die NS.-Schwesternschaft stark eingesetzt worden, und auch die NS.-Frauenschaft hat hervorragende Hilfsmaßnahmen für die Linderung der Not durchgeführt. In allen Teilen des Gaues wurde viel für die Sudetendeutschen genäht und gestrickt, ebenso wurde Wäsche verteilt, die aus zahlreich eingegangenen Spenden aus dem ganzen Gau stammte. Alle Flüchtlinge kehren voll eingekleidet in ihre Heimat

zurück. Kinderwagen wurden in großer Zahl beschafft, ebenso Kinderwäsche, Windeln usw. Die Mecklenburger haben weitgehendes Verständnis für die sudetendeutschen Flüchtlinge aufgebracht. Dieser Opferbereitschaft sowie der zielbewußten Organisationsarbeit der NSV. ist es zu danken, daß die Betreuungsarbeit und der Abtransport der Sudetendeutschen in ihre Heimat ohne Schwierigkeit möglich wurde.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Kundgebung mit Gauleiter Hildebrandt anläßlich der Erstausgabe des Ehrenbuches.

Am 30. Oktober wird im Gau Mecklenburg zum erstenmal seit Einrichtung des „Ehrenbuches für die deutsche kinderreiche Familie" in sämtlichen Kreisstädten die feierliche Aushändigung der Erstausgabe des Ehrenbuches geschlossen erfolgen. Gauleiter Hildebrandt, sein Stellvertreter und einige Amtsleiter, ferner von der Reichsleitung der NSDAP. Reichsamtsleiter Dr. Groß und Reichshauptstellenleiter Leuschner und Konrad werden in 14 Kundgebungen vor über 10000 Mecklenburgern von der Notwendigkeit und dem tiefen Sinn der rassenpolitischen Auslesearbeit und der Auszeichnung des erbwertigen Kinderreichtums durch das Ehrenbuch künden.

Mais für die EHW.-Schweine.

In größerem Maße sah man in diesem Jahre in vielen Gärten und auf Aeckern Maisstauden. Abgesehen von den Volksgenossen, die für ihren Futterbedarf Mais säten, haben in noch weit größerem Maße die Schüler als fleißige Gärtner sich dieser Sache angenommen im Rahmen einer Maisaktion, die von der NSV. angeregt wurde. Diese Aktion dient dem Ernährungshilfswerk, und der geernte Mais wird den Schweinen der EHW.-Mästereien zusätzlich als Futter zugeführt werden. So haben sich hier die Schulkinder in Erkennung der Wichtigkeit der Aufgabe voll für die Mais-Pflanzungen eingesetzt. Im Frühjahr legten sie Samenkörner, sie pflegten die Pflanzen während ihrer Wachszeit und waren nun schon zum Teil dabei, auch hier Ernte zu halten. Hierbei ist zu beachten, daß nur Kolben herausgebrochen werden dürfen, deren Maiskörner hart sind und sich am Grunde des Kolbens nicht mehr eindrücken lassen. Reif sind alle Körner, die goldgelb wie Bernstein sind. Man wird bemerkt haben, daß die Reife sehr langsam und auch verschieden schnell vor sich geht. Die reifen Kolben werden herausgebrochen, die sie schützenden Blätter werden zurückgestreift, und dann bindet man die Kolben in Bündeln zusammen und hängt sie an geeigneten Stellen zum Trocknen und Nachreifen auf. Erst wenn dies geschah, können sie den Sammelstellen abgeliefert werden. Da der Mais nicht ausfällt und auch nicht frostempfindlich ist, kann die Ernte bis Mitte oder Ende Oktober hinausgeschoben werden. Es dürfte ein guter Ertrag zu erwarten sein, der mithilft am EHW. und letzten Endes an der Sicherung unserer Volksernährung.

* **Förderung der Sieger im Reichsberufswettkampf.** Nach Mitteilung des NSG. fanden sich in den letzten Tagen die Gauwettkampfgruppenleiter mit dem Gaubeauftragten für den Berufswettkampf in Schwerin zusammen und besprachen die einzelnen Förderungsmaßnahmen für ihre Sieger. Im Augenblick läuft die Förderung der Reichssieger, die der Gausieger ist bereits im Anlauf, und die der Kreissieger wird demnächst aufgenommen werden. Die Sieger unterliegen einer starken ständigen Beachtung in ihrem beruflichen Vorwärtskommen zum Besten der deutschen Volks- und Leistungsgemeinschaft.

* **Offene Schulstelle.** Zu besetzen ist zum 1. Januar 1939 die Familienschulstelle zu Suckwitz, Kreis Güstrow. Meldeschluß: 1. Dezember 1938.

Inlandspostgebühren nach den sudetendeutschen Gebieten. Die Deutsche Reichspost hat ab sofort im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und den sudetendeutschen Gebieten die deutschen Inlandsgebühren für Briefe, Postkarten und Telegramme eingeführt.

*** Brieftauben nur mit Erlaubnis.** Die Reichsregierung hat ein Brieftaubengesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt verkündet worden ist. Danach bedarf der Erlaubnis, wer Brieftauben halten oder Handel mit Brieftauben betreiben will. Die näheren Anweisungen über die Anmeldepflicht usw. werden von der zuständigen Stelle noch ergehen.

Fahrpreisermäßigung für Kinderreiche auf Kraftposten der Reichspost. Die Angehörigen von Familien mit mindestens vier unverheirateten Kindern bis zu 21 Jahren, die im Hausstand der Eltern leben, erhalten bei Benutzung der Kraftposten auf Einzelfahrscheine, gewöhnliche und Sonntagsrückfahrscheine eine Fahrpreisermäßigung von 50 v. H., wenn sie beim Lösen der Fahrscheine die bei der Reichsbahn für Kinreiche gebräuchlichen ortsüblichen Bescheinigungen vorzeigen. Der Mindestfahrpreis beträgt 20 Rpf. Kinder bis zu vier Jahren werden frei befördert.

Dassow. Eine Mitgliederversammlung hielt die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. am Montag abend im Hotel Callies ab. Ortsgruppenleiter Pg. Dr. Neumann führte in seiner Rede die großen Ereignisse im Jahre 1938 vor Augen, u. a. die Heimkehr der Ostmark und des Sudeten-Deutschlands ins Altreich. Mit dem Sieg Heil und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied wurde die Versammlung geschlossen. Dann blieb man noch eine Zeitlang kameradschaftlich zusammen.

Schönberg. Ein Unfall ereignete sich Montag abend in Kl. Siemz, wo ein Motorradfahrer, der sich auf der Fahrt von Schönberg in Richtung Marienhöhe befand, gegen ein mit Langholz beladenes Fuhrwerk, das aus dem Dorf Kl. Siemz kam, fuhr. Der Fahrer wurde nicht verletzt, doch trug das Rad Beschädigungen davon.

Lüdersdorf. Von einem bedauerlichen Unfall wurde bei der Arbeit der hiesige Ortsgruppenleiter Hans Wolter betroffen. Er geriet mit der rechten Hand in die Dreschmaschine und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er ins Schönberger Krankenhaus gebracht werden mußte. — Zehnerkarten von Lüdersdorf nach Lübeck sind bei der Reichsbahn eingeführt. Die Vergünstigung der Zehnerkarten wird von der hiesigen Bevölkerung freudig begrüßt.

Gadebusch. Ihren 82. Geburtstag beging gestern Frau Elisabeth Ditz in Botelsdorf.

Schwerin. Feuer in Holthusen. Dienstag vormittag brannte die große Scheune des Bauern Pommerenke in Holthusen nieder. Der herrschende Sturm trieb die Flammen schnell über das weichbedachte Gebäude, so daß die gesamte diesjährige Ernte und ein Dreschsatz restlos vernichtet wurden. Leider kamen auch vier Schweine in den Flammen um. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt.

*** Seestadt Wismar.** Neue Straßennamen. Auf dem Baugelände zwischen der Parkstraße und dem Köppernitztal entstehen zurzeit fünf neue Straßen, die mit ihren Namen Bismarck-, Moltke-, Scharnhorst- und Gneisenaustraße die Erinnerung an unsere große deutsche Vergangenheit wachhalten sollen.

Seestadt Rostock. Wer nicht hören will! Die Straße ist kein Platz, wo man inmitten eines sich noch immer steigernden Verkehrs seine Kunststücke auf einem Rad einer staunenden Mitwelt glaubt vorführen zu können. Durch solche Spielereien kann man sich nur zu leicht schwere Verletzungen zuziehen. Diese Erfahrung mußte ein leichtsinniger Radfahrer auf dem hiesigen Petridamm machen. Er hatte sein Rad an ein Lastauto angebunden und ließ sich, eine Hand in der Tasche, in der anderen eine Zigarette, ziehen. Beim Einbiegen zum Strande kippte er um, und ehe das Auto von einem Kraftradler angehalten werden konnte, war ihm von der linken Kopfseite das Fleisch bis auf die Knochen heruntergerissen.

Seestadt Rostock. Betrunkener Kraftfahrer wurde angehalten. Ein Vorfall, der großes Aufsehen erregte, spielte sich am Montag mittag auf dem Hopfenmarkt ab. Ursache war ein betrunkener Kraftfahrer. Ein Personenkraftwagen kam von der Schwaanschen Straße her und hätte um ein Haar einen Kriegsbeschädigten überfahren. Ein Fußgänger, der merkte, daß der Lenker des Wagens betrunken war, sprang auf den Wagen und veranlaßte den Fahrer zum Halten. Der betrunkene Fahrer wurde der Polizei übergeben.

*** Ostseebad Kühlungsborn.** Einbrecher verhaftet. Festgenommen und in das Amtsgericht Bad Doberan eingeliefert wurde durch die hiesige Gendarmerie ein gewisser B., der in der Nacht zum 10. d. M. zwei vor einem hiesigen Hotel parkende Personenautos stark beschädigt und auch ausgeplündert hatte. Von den beiden Kraftwagen waren die Scheiben eingeschlagen, ein Reserverad abmontiert sowie die Bereifungsventile gelöst und abgeschraubt. Aus einem verschlossenen Wagen waren Brieftasche mit Inhalt gestohlen worden.

Warnemünde. Blinde Zerstörungswut. Vor einigen Wochen und in den Nächten zum 5. und 7. Oktober wurden in Warnemünde von bisher unbekannten Tätern von mehreren parkenden Kraftwagen die Laufdecken, wahrscheinlich mit einem Taschenmesser, zerstochen. Was die Täter zu diesen Handlungen veranlaßt, ist bisher nicht festgestellt. Sie werden polizeilich gesucht.

Rerik. Eine Thrasikostraße. Zur Erinnerung an den ersten mecklenburgischen Fürsten Thrasiko, der um 798 n. Chr. als Gründer eines Obotritenreiches in die mecklenburgische Geschichte eintrat und im Jahre 810 auf Anstiftung des Dänenkönigs Gottrick, seines erbittertsten Feindes, in Rerik ermordet wurde, ist der von der Dünenstraße zum Strandhotel führende Weg in „Thrasikostraße" umbenannt worden.

Teterow. Zwei Schwerverletzte eines Autounfalles. Beim Ueberholen eines Radfahrers fuhr auf der Rostocker Landstraße ein Kraftwagen, der von einem Leitungsaufseher aus Gnoien gesteuert wurde, gegen einen Baum, wobei auch der Radfahrer zu Boden gerissen wurde. Während der Radfahrer und ein Insasse des Autos mit leichteren Verletzungen davonkamen, mußten die beiden anderen erheblich verletzten Autoinsassen dem Teterower Krankenhause zugeführt werden.

Neustrelitz. Drei Einbrüche in einer Nacht. In der Nacht zum Montag wurde hier an drei verschiedenen Stellen eingebrochen. Dabei fielen dem Dieb außer einer größeren Summe Bargeldes auch sonstige Gebrauchsgegenstände im Werte von etwa 200 RM. in die Hände. Als Täter wurde der u. a. auch von der Kriminalpolizei Neubrandenburg wegen eines schweren Einbruchdiebstahls gesuchte Karl Martins, der aus der Strafhaft entflohen war und bereits mehrere weitere Straftaten auf dem Kerbholz hat, ermittelt. Dem Einbrecher gelang es, in Richtung Zierke—Torwitz zu entkommen. M. ist 20 Jahre alt, 1,71 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, schmales Gesicht und etwas blasses Aussehen. Im Wesen ist er sehr gewandt und körperlich außerordentlich beweglich.

Friedland. Folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein hiesiger Einwohner, der mit einem erst tagszuvor erworbenen Auto eine Fahrt nach Rügen unternehmen wollte, fuhr in der Nähe von Anklam auf der regennassen Straße gegen einen Baum. Der Wagen ging völlig zu Bruch. Von den Insassen trug die mitfahrende Braut des Wagenbesitzers einen komplizierten Oberarmbruch sowie Verletzungen im Gesicht und am Oberschenkel davon. Der Bruder der Braut wurde mit einem Schädelbruch dem Anklamer Stadtkrankenhause zugeführt, wo er in hoffnungslosem Zustande daniederliegt. Der Besitzer des Wagens und ein weiterer Insasse kamen mit geringfügigen Abschürfungen davon.

Die Herrenschneider machen Mode.

In den letzten Jahren bemühen sich die Herrenschneider, die uns bekleiden, in verstärktem Maße um die Herrenmode. Wir gewöhnlichen Sterblichen merkten in dieser Zeit zwar nicht viel von einem großen Modenwechsel. Allein, die Schneider nehmen es genauer. Sie verbinden mit der Mode das Gesamtbild der heutigen Kleidung, das etwa so aussieht:

Der Mann soll in seiner Oberpartie möglichst viel Bequemlichkeit haben, also breite Brust, bequemen Rücken, vollen Aermel. Die Männertaille darf betont werden, und die Hüfte wird glatt umschlossen. Die Hosen haben oben eine gute Weite und verjüngen sich nach unten. So bekommen wir die Linie: Oben breit, nach unten sich verschmälernd. Die Innungen des Herrenschneiderhandwerks sind bemüht, ihre Mitglieder dahin zu beeinflussen, daß nur wirklich modegerechte und handwerklich beste Kleidungsstücke geliefert werden. Das Modeamt des Reichsinnungsverbandes des Herrenschneiderhandwerks gibt hierzu die Richtlinien. Ein Reichsmodewart, 16 Bezirksmodewarte und etwa 800 Innungsmodewarte bemühen sich, alle Schneidermeister auf eine Linie zu bringen, die das deutsche Schneiderhandwerk in der ganzen Welt an der Spitze marschieren lassen. Ein Ansporn zur Herstellung nur bester handwerklicher Arbeit ist die Schaffung des Gütezeichens, das nur derjenige bekommt, der einen wirklich guten Anzug und Mantel sowohl in Zuschnitt wie Material und Verarbeitung liefert. Mit all diesen Fragen beschäftigten sich die am 9. Oktober in Hamburg versammelten Modewarte der Herrenschneiderinnungen im Bezirk Nordmark. Hierbei wurde auch der Plan für die Durchführung eines Wettbewerbs für das Frühjahr 1939 festgelegt. Interessant ist, daß bei der letzten Reichsmodetagung 15 Prozent der verteilten Preise auf die Nordmark entfielen, trotzdem sie nur 5 Prozent der gesamten Schneidermeister Deutschlands umfaßt.

Die folgenden Zahlen dürften auch manche unserer Leser interessieren. Im deutschen Herrenschneiderhandwerk gibt es 125000 selbständige Betriebe, 75000 Gesellen und 20000 Lehrlinge. Mit den Familienangehörigen finden also im Herrenschneiderhandwerk etwa 800000 Menschen ihren Lebensunterhalt. Wenn wir noch weiter hören, daß der Gesamtumsatz aller Schneider Deutschlands 1 Milliarde übersteigt, so sehen wir, daß auch das Herrenschneiderhandwerk seinen Anteil zu dem Wiederaufstieg Deutschlands beiträgt.

Kleine Bücher erzählen aus dem Leben des Führers.

Wir erinnern uns wohl noch alle der kleinen Bücher vom vorjährigen Winterhilfswerk, die in verschiedener Art uns Ausschnitte aus dem Leben des Führers zeigten. Sie wurden damals von den Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront, die in jenem Monat im Dienste des WHW. standen, angeboten und warben für ein Opfer für das WHW. Sie fanden großen Anklang. Auch in diesem Monat, bei der Sammlung an diesem Sonnabend und Sonntag, werden die Helfer der Deutschen Arbeitsfront wieder solche Bücher, die in kleinstem Rahmen einen Bildbericht aus dem Leben unseres Führers und seinen Werken geben, zur Mithilfe am WHW. aufrufen. Allen Volksgenossen wird hierin noch einmal sinnfällig der große Erfolg und die ungeheure Leistung, mit der unser Führer für unser Volk seit der Machtübernahme den Aufbau vollzog, in Erscheinung treten. Sie führen uns noch einmal die Größe der bedeutsamsten Tage, die wir als Zeitgenossen unseres Führers miterleben durften, vor Augen.

In fünf verschiedenen Ausführungen kommen die Hefte zur Verbreitung. So führt uns das Heft „Der Führer und seine Heimat" zurück in die Tage der Befreiung der Ostmark, das Heft „Der Führer und seine Bauten" kündet von dem Schaffen des Baumeisters unseres Großdeutschen Reiches in den gewaltigen Bauten, in denen unsere heroische Zeit ihren Niederschlag findet. „Der Führer und Mussolini" läßt die Tage der Zusammenkunft dieser beiden Männer, die so Großes für ihre beiden Völker schufen, vor uns erstehen. „Der Führer und sein Volk" beweist die tiefe und herzliche Verbundenheit Adolf Hitlers mit uns als seine ihm gläubig vertrauenden Gefolgsmänner. In dem letzten der Hefte, „Der Führer und das Winterhilfswerk", kommt uns die Zweckaufgabe dieser Heftchen, dem sie dienen und für die wir unser Opfer bringen müssen, zum Ausdruck. Das WHW. ist die größte soziale Einrichtung aller Zeiten. Es dient dem Volke und hilft dem Volke. Bei uns im Altreich haben viele Volksgenossen die segensreiche Tätigkeit verspürt. Es hat ihnen in der Not geholfen, sie aufgerichtet und ihnen bewiesen, wie unser Volk sich in einer großen Volksgemeinschaft zusammengefunden hat. Keiner soll da hilflos abseits stehen. Nun gilt unsere Hilfe in erster Linie den Brüdern und Schwestern, die im letzten Jahre in das Reich heimkehrten. Im befreiten Sudetenland wie in der Ostmark wollen wir die Not beseitigen helfen, die hier zwanzigjährige brutale Unterdrückung und Mißwirtschaft brachten. Gerne wollen wir unser Opfer hierzu geben, in dem auch dann ein kleiner Teil des Dankes und der Treue an unsern Führer für seine große Friedensarbeit zum Ausdruck kommt.



Denke daran — am 15. Oktober!
Photo: NSV.-Reichsbildarchiv.

Aus der Jugend

BdM.-Werk.

Donnerstag, 13. Oktober, 20.15 Uhr: Turnen in der Turnhalle.

BdM. und BdM.-Werk.

Freitag, 14. Oktober, 20.15 Uhr: Heimabend. Einführung der neuen Untergauführerin.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Solchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. IX. 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Geheimnisse des Vogelzuges.

Wiederum hat uns bereits eine große Anzahl von Zugvögeln verlassen, um erst im Frühjahr in unsere Gegend zurückzukommen. Störche und Segler waren die ersten in Mitteleuropa. Ihnen folgten bald der Kuckuck, der Gartenlaubvogel und seine Verwandten, der Wendehals, Nachtigall und Sprosser, die Rohrdommel u. a. Im September und jetzt im Oktober machen sich Schwalben, Rotschwänzchen, Grasmücke, Schwarzplättchen, Regenpfeifer, Kiebitz, Drossel, Rotkehlchen, Bussarde auf den Weg. Als Nachzügler ziehen im November Girlitz, Saatkrähen, Dohlen, Wildgänse und andere Vögel aus dem Norden durch, nördliche Enten, Wildgänse, Saatkrähen, Taucher rücken bei uns zur Ueberwinterung ein.

Wenn man überlegt, welche gewaltige Veränderungen das Wandern für den Vogel, der bisher ruhig in seinem Brutgebiet gelebt hat, mit sich bringt, so ergibt sich von selbst, daß es sehr zwingende Gründe sein müssen, die den Zugvogel veranlassen, seine gewohnte Lebensweise aufzugeben, sein Wohngebiet zu verlassen und die weite Wanderfahrt mit all ihren Gefahren anzutreten. Durch seine experimentelle Erforschung des Vogelzuges konnte F. von Lucanus für Europa hauptsächlich drei große Zugstraßen abgrenzen, die von zahlreichen Vögeln aller Gattungen und Arten durchflogen werden: Zunächst die westliche Küstenstraße, die aus dem nordöstlichen Europa längs der Küste der Ost- und Nordsee und des Atlantischen Ozeans über Gibraltar nach Afrika führt. Dann die adriatisch-tunesische Zugstraße aus dem östlichen Europa über die Adria nach Tunis und endlich die italienisch-spanische Zugstraße, die aus dem östlichen Europa über Oberitalien, den Löwengolf, nach Spanien führt.

Welches sind nun die Gründe, die den Zugvogel zum Wandern treiben? Hauptsächlich zwei Ansichten stehen sich da scharf gegenüber: Nach der einen soll ein angeborener Instinkt dem Zugvogel eigen sein, der zu einer bestimmten Jahreszeit erwacht und ihn zur Wanderung treibt, auf der ihn ein scharf ausgeprägter Richtungssinn leitet. Die andere Anschauung geht davon aus, daß die im Jahreswechsel sich einstellenden Temperaturveränderungen und in deren Gefolge der Nahrungsmangel sowie bestimmte meteorologische Faktoren als Wanderungsursachen anzusehen seien. Die modernen Vogelwarten, wie sie heute auf Helgoland, auf Rossitten usw. bestehen, verfolgen den Einfluß der Witterung auf den Vogelzug mit aller Aufmerksamkeit.

Nach Mareks Forschungen sollen es im Herbst die Vorstöße der nördlichen Hochdruckgebiete und die in ihrem Gefolge auftretenden polaren Winde, sowie der mit dem Sinken der Temperatur sich einstellende Nahrungsmangel sein, was den Zuginstinkt im Wandervogel wachruft und ihn nach wärmeren Ländern aufbrechen läßt.

Zahlreiche Beobachter stimmen darin überein, daß die einzelnen Zugperioden innerhalb einer Zugzeit mit dem Auftreten barometrischer Hochdruckgebiete zusammenfallen. Man kann häufig beobachten, daß der Vogelzug stockt, sobald der beständige Witterungscharakter durch ein zyklonales Luftdruckgebilde gestört wird; der Zug setzt aber sofort wieder ein, wenn ein barometrisches Hochdruckgebiet wieder zur Geltung kommt. Nicht nur Luftdruckverteilung und Winde, auch die Bewölkung beeinflussen den Vogelzug in hohem Maße. Zunehmende Bewölkung und auch Nebel drücken den wandernden Vogel gewissermaßen zur Erde herab. Verdichtet sich bei sinkender Temperatur der Nebel zu Eisregen, so kann dies für Zugvögel zur Katastrophe werden, denn es bildet sich dann auf den Federn eine Eiskruste, Schwingen und Atmungsorgane vereisen förmlich, und die Tiere fallen erstarrt zu Boden; nicht selten ist es auf diese Weise zu einem Massenuntergang von Zugvögeln gekommen.

Zwei weitere, besonders interessante Fragen und Probleme des Vogelzuges sind die Höhe und die Schnelligkeit des Wanderfluges. Hier konnte die moderne, experimentelle Erforschung des Vogelzuges mit Hilfe der Vogelberingung — deren Wesen bekanntlich darin besteht, daß man den Zugvögeln einen leichten Aluminiumring um den Fuß legt, der mit einer Anschrift, z. B. „Vogelwarte Rossitten, Germania" versehen ist, um die Rückgabe des Ringes nach Erbeutung seines Trägers sicherzustellen — eine ganze Reihe von Irrtümern und falschen Angaben, die bis in die jüngste Zeit hinein selbst von der Fachwissenschaft für wahr gehalten wurden, einwandfrei widerlegen. Nach diesen märchenhaft klingenden Angaben sollte beispielsweise die Schwalbe in der Stunde 200 bis 250 Kilometer zurücklegen und der Mauersegler gar eine Geschwindigkeit von 300 Stundenkilometer erreichen. Prof. Thienemanns genaue Messungen der Eigengeschwindigkeit guter Flieger (Star, Wanderfalke, Sperber usw. haben ergeben, daß sie nicht mehr als 60 bis höchstens 74 Kilometer in der Stunde beträgt. Durch die Beringung ist festgestellt worden, daß Stare zur Bewältigung einer Strecke von 680 Kilometer 20 Tage, also am Tage 34 Kilometer, gebraucht haben. Für den weißen Storch ist ferner festgestellt worden, daß er auf dem Herbstzuge nicht mehr als täglich 150 bis 200 Kilometer zurücklegt, sich also für seine im ganzen etwa 10 000 Kilometer lange Reise Zeit nimmt. Allerdings gibt es auch Ausnahmen mit ganz außerordentlichen Kraftproben, wie z. B. die des nordamerikanischen Goldregenpfeifers, der die gewaltige Strecke von den Aleuten bis zu den Hawai-Inseln über den Stillen Ozean ohne Ruhepause durchfliegt und zur Bewältigung dieser rund 3000 Kilometer langen Strecke nur anderthalb bis zwei Tage benötigt.

Durch lange andauernde und eingehende Beobachtungen der Flieger konnten auch die bisher stark übertriebenen Angaben über die Höhen des Vogelzuges klargestellt werden. Danach wurden Vogelzüge nur ganz selten in Höhen von über 400 Metern beobachtet, und es gehört zu den größten Ausnahmen, wenn in noch größeren Höhen Vögel angetroffen wurden. Wissenschaftlich belegt ist nur die bisher größte Flughöhe von 2300 Metern. Damit fallen aber endgültig die früheren Annahmen bekannter Vogelforscher, die von einer Zughöhe von 10000 bis 12000 Meter Höhe sprachen. Ueberhaupt wird erst eine künftige genaue und planmäßige Erforschung des Zuges jeder einzelnen Vogelart das ganze große Rätsel des Vogelzuges entschleiern können.

Ewald Schild.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 12. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Ueber Mitteleuropa ist der Luftdruck weiter angestiegen. Dagegen ist das neue atlantische Tief mit seinem Druckfall bis in die westliche Nordsee vorgedrungen. Die aufgleitende Warmluft hat ihr Regengebiet bis zur Frischen See und zur Ostküste Schottlands ausgedehnt. Es steht daher bei uns wieder trübes und regnerisches Wetter in Aussicht.

Wahrscheinliche Witterung am 13. Oktober.

Auffrischende Winde aus Süd bis Südwest, meist bedeckt, zeitweilig Regen, wieder ansteigende Temperaturen.

Nachdem die

Maul- und Klauenseuche

unter dem Rindviehbestande des Landwirts Friedrich Schütt in Klütz **erloschen** ist, werden die für die Stadt angeordneten **Sperrmaßnahmen** hiermit **aufgehoben.**

Klütz, den 10. Oktober 1938.

Der Bürgermeister der Stadt als Ortspolizeibehörde.

Einfamilien-Haus

(unten 3, oben 2 Zimmer und Zubehör, Stallung, größerer Hof, Bielbecker See-Nähe, 2500 bis 3000 Mk. Anzahlung) zu verkaufen.

Karl Steding,
Makler.
Jetzt: Große Alleestraße 16.

Bettfedern

Inlett, Steppdecken, Normal-Unterbetten, Metallbettstellen, Kinderbettstellen, Matratzen u. fertige Betten in reicher Auswahl.

Bettfedern werden täglich gereinigt.

Hans Peters
Bettengeschäft. Grevesmühlen.

Gewerbefleiß erschuf ein Meisterstück



Ein neuer **Alfa** mit wichtigen Verbesserungen

Patent-Zugregler Vorwärmung der Brennluft sichern sparsames Arbeiten

Druckschrift kostenlos

Alfa-Kartoffeldämpfer

F. C. Kruse, Grevesmühlen
Ruf 236.

Sammelbücher

der Bescheinigungen über Quittungskarten der Invalidenversicherung

vorrätig in der
Buchdruckerei
Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Für Gartenbesitzer!

Raupenleim
Raupenleimpapier
Rebenscheren, Heckenscheren
Gartenbast.
F. Allerding. Fernruf 314.

Landkarten

(Kreis Schönberg, Mecklenburg, Deutschland), „Conti"-Straßenkarten
erhältlich bei
Korn & Salchow.



Vertretung:
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Rübenblattfütterung nur mit Ramikal 3

Hans Michelsen & Co., Hamburg 1

Zu beziehen durch:
CHR. CALLIES
Grevesmühlen.

Lose zur 1. Klasse

Ziehung: 19. und 20. Oktober

in reicher Nummer-Auswahl empfiehlt

Staatliche Lotterie-Einnahme

Jacobs

Grevesmühlen.

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Staats-Lotterie

Lose zu haben
in **Klütz** durch **Paul Müller,**
in **Rehna** durch **Hermann Baeth,**
in **Dassow** durch **Fr. Rickert,**
in **Schönberg** durch **Paul Friedrich Reimer.**

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension sofort gesucht. Angebote unter **G. Z. 215** an die Grevesmühlener Zeitung.

Zu verkaufen:

Kartoffeln (Ackersegen), 1 Paar Eggen, Pflug, Kornrummel, Häckselmaschine und fast neue Pumpe.
H. Behrens,
Grevesmühlen, Am Ploggensee.

Reparaturen an Füllfederhaltern

schnell und billig.

Korn & Salchow.

Suche zum 1. April 1939 tüchtige

Deputat- oder Landarbeiterfamilie

in gute Wohnung.
H. Balle,
Gut Elmenhorst b. Klütz.

Ich suche sofort einen
jungen oder älteren

Mann

bei den Kühen.
Baumann, Barendorf
über Grevesmühlen.

Kirchentag des Kreises Schönberg in der Kirche zu Grevesmühlen

am 16. Oktober 1938.

10.00 Uhr: **Andacht.** Propst Münster-Grevesmühlen.
10.25 Uhr: Eröffnung des Kirchentages durch den Landessuperintendenten und Begrüßung durch den Landesbischof.
10.50 Uhr: **1. Vortrag.** (Plattdeutsch) Landessuperintendent Schoof-Rostock:
„Wat is dat mit de Bibel?"
Mittagspause.
15.00 Uhr: **2. Vortrag.** Propst Schütt-Altona:
„Wir predigen den gekreuzigten Christus!"
16.15 Uhr: **Schlußfeier.** Landessuperintendent Schreiber-Ratzeburg.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

veranstaltet
am Freitag, dem 14. Oktober, abends 8.30 Uhr,
in Upahl im Saale Romann
einen

Theaterabend mit Tanz

mit dem Lustspiel „Kopp unner, Kopp över".

Aufführung durch die Laienspielbühne Grevesmühlen.
Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 70 Pfg.



Mitgliedskarten, Vereinsstatuten, Programme, Plakate, Briefbogen, Diplome und Ehren-Urkunden drucken wir preiswert und gut. Wir verstehen es, Vereinsdrucksachen eine schöne, ansprechende Aufmachung zu geben.

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Stadt-Restaurant.

Heute, Mittwoch abend, 8½ Uhr:

Preiskat.

Es ladet freundlichst ein
Rud. Möller.

Verloren ein Sommerkleid auf der Chaussee Grevesmühlen—Hamberge. Nachricht erbeten an E. Oldenburg, Grevesmühlen, Schweriner Str. 4.

Emailleschilder

(rot mit weißer Schrift)
für Gehöftsbezeichnungen
liefert schnell die
Buchdruckerei
Korn & Salchow,
Grevesmühlen, Telefon 308.

Nachrichten des Standesamts Grevesmühlen.

Berichtswoche vom 4. bis 8. Oktober 1938.

Geburten: 3. 2 Knaben und 1 Mädchen.

Eheschließungen: 3.

Sterbefälle: 2. Kaufmann Ernst Kletzin, Grevesmühlen, 65 J. alt; Margarethe Möller, geb. Bartel (Mummendorf), 25 J. alt.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 239 — Mittwoch, den 12. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

England in Palästina machtlos.

Der größte Teil des Landes bereits in Händen arabischer Freischärler?

Trotz der strengen Zensur, der alle Nachrichten aus Palästina unterliegen, wird in Kairo behauptet, daß in der vorigen Woche in Palästina eine arabische Nationalregierung ausgerufen worden sei. Die arabischen Freischärler sollen bereits ¾ des Landes beherrschen, so daß sich nur ein Viertel des Landes unter englischer Kontrolle befindet. Die arabische Nationalregierung verfüge über ein eigenes, militärisch organisiertes und wohlbewaffnetes Freikorps von etwa 15 000 Mann, während dazu alle nichtorganisierten Araber je nach der Lage freiwillige Hilfsdienste leisten, so daß eine genaue Kopfzahl der arabischen Freiheitskämpfer nicht bekannt sei.

An verschiedenen Stellen des Landes seien regelrechte arabische Militärübungslager eingerichtet worden. Ferner seien Sondergerichte eingesetzt, die Landesverrat und ähnliche Verbrechen sühnen, aber auch zivile Streitfälle schlichten. Regelmäßig würden amtliche Verlautbarungen durch Flugblätter verteilt. Kennzeichnend dafür, daß es bei dem Freiheitskampf sich nicht um religiös-mohammedanische, sondern um eine nationale arabische Kampfidee handelt, sei, daß die arabischen Christen den Sonntag als Feiertag aufgegeben hätten, so daß nunmehr im ganzen arabischen Palästina nur noch der Freitag als Feiertag gelte. Die Befehle der Nationalregierung würden überall strengstens befolgt.

Warnung an die Juden

Der Präsident des syrischen Palästinakomitees, Nabih Azmeh, richtete an den Präsidenten des Zionistenkomitees Jerusalem ein Telegramm, in welchem mit scharfen Worten die Haltung der Zionisten in der Palästinafrage angegriffen und die Juden vor der Rache der Araber im ganzen Orient gewarnt werden. In dem Telegramm wird abschließend festgestellt, daß die Araber entschlossen seien, bis zur Vernichtung zu kämpfen und daß England selbst nicht durch einen Krieg in der Lage sei, die jüdischen Interessen gegen die Araber zu verteidigen.

Einstellung der Juden-Einwanderung verlangt

Ein Sonderausschuß der in Kairo tagenden Panislamitischen Palästinakonferenz hat eine Reihe von Entschließungen vorbereitet und darin folgende Forderungen erhoben: Sofortige Einstellung der jüdischen Einwanderung, Bildung einer arabischen Nationalregierung in Jerusalem, Abschluß eines Bündnisvertrages mit England nach dem Vorbild des Irak. Rückkehr aller verbannten Araberführer, allgemeine politische Amnestie und Zugestehung voller Staatsbürgerrechte an die gegenwärtig in Palästina ansässigen Juden.

Wie verlautet, will eine Abordnung der Konferenzteilnehmer nach London reisen um Verhandlungen mit England anzubahnen.

„Palästina-Topf" kocht über

Ueber die geplanten britischen Truppenverstärkungen in Palästina werden weitere Einzelheiten bekannt. Danach werden die Verstärkungen in zwei bis drei Wochen in Jerusalem eintreffen. Es handelt sich um zwei Bataillone aus Aegypten und zwei aus Malta. Die Verstärkung der Polizei durch Einstellung früherer Polizisten wird fortgesetzt.

Die Zustände in Palästina, insbesondere der völlige Zusammenbruch der Autorität der britischen Verwaltungsbehörden im südlichen Teil des Landes, setzt die Londoner Blätter in immer größere Verlegenheit. „Times" stellt fest, daß die neuen Verstärkungen für Palästina wahrscheinlich zu „feldmäßigen Bewegungen" gegen die Araber eingesetzt werden würden. „Daily Telegraph" spricht von dem völligen Zusammenbruch der Autorität in Süd-Palästina. Es würde zwecklos sein, meint das Blatt, die Augen vor dem Schlag zu schließen, den das britische Prestige nicht nur in Palästina, sondern auch in anderen Teilen des mittleren Ostens erlitten habe. „News Chronicle" schreibt, die Regierung sei seit vielen Jahren zur Genüge gewarnt worden, daß der „Palästina-Topf" eines Tages überkochen würde. Das zögernde Verhalten der Regierung in der Palästinafrage habe zu einem nicht geringen Teil zu der gegenwärtigen Krise beigetragen.

Bombenanschlag auf Militär in Jerusalem

In Jerusalem wurden vier Bomben vom Stadtwall herab auf vorbeifahrende Militär- und Polizeikraftwagen geworfen, wobei auch der Wagen des Distriktskommissars in Gefahr geriet. Zwei der Bomben explodierten, es wurde jedoch niemand verletzt. Die Attentäter entkamen unerkannt. Im Bezirk von Jaffa wurden zwei arabische Pumpstationen durch Brandstiftung eingeäschert.

In Lydda wurden 21 Häuser durch Militär in die Luft gesprengt. Dieses Vorgehen wurde zur Vergeltung für den kürzlich erfolgten Angriff auf die Militärwache der Bahnstation Lydda unternommen.



Die Verhandlungen in Komorn.

Der ungarische Außenminister Kanya und der Kultusminister Graf Teleki treffen zu den in Komorn stattfindenden ungarisch-tschecho-slowakischen Verhandlungen ein. Vor der Presse erklärte Graf Teleki, die ungarischen Forderungen seien begrenzt durch den Volkstumsgedanken ebenso wie durch das Selbstbestimmungsrecht, dessen freie Ausübung nach ungarischer Ansicht jeder Minderheitennation sichergestellt werden müsse. Weltbild (M.)

Bekenntnis durch Opfer

Aufruf Dr. Leys zur WHW.-Sammlung „Schaffende sammelt — Schaffende geben!"

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat anläßlich der Sammlung für das WHW. am kommenden Sonntag nachfolgenden Aufruf erlassen:

„Das Winterhilfswerk ist der Ausdruck der nationalen Solidarität aller Deutschen. Während sich die internationale Solidarität, die dem Arbeiter jahrzehntelang als die allein seligmachende Lehre gepredigt wurde, als Phantom erwiesen hat und vor den harten Tatsachen der Wirklichkeit wie Dunst und Nebel verwehte, hat sich die nationalsozialistische Solidarität des nationalsozialistischen Deutschlands in den vergangenen sechs Jahren als höchste Wirklichkeit bewahrheitet. Die kühnsten Hoffnungen sind durch die Tat- und Opferbereitschaft unseres Volkes weit übertroffen worden

In den vergangenen Wintern ist die Deutsche Arbeitsfront mit ihren Ergebnissen der Straßensammlungen weitaus an der Spitze marschiert. Ich erwarte, daß auch in diesem Winter alle schaffenden Menschen, die sich zur größten Selbsthilfeorganisation aller Zeiten und aller Völker bekennen, beweisen werden, daß sie den Sinn des Nationalsozialismus erfaßt haben und ihren Eifer in der Verwirklichung der nationalsozialistischen Solidarität gegenüber den vergangenen Jahren noch verdoppeln werden.

Reorganisation der Territorialarmee

Starker Ausbau der britischen Milizorganisationen.

In einer Rundfunkansprache kündigte der britische Kriegsminister Hore-Belisha eine vollständige Reorganisation der englischen Territorialarmee an. Die Infanterie des Territorialheeres wird danach in Zukunft sowohl leichte wie schwere Maschinengewehrbataillone erhalten.

Die Artillerie wird ähnlich wie die des regulären Feldheeres organisiert werden und wird Batterien von acht Geschützen an Stelle der bisherigen von nur vier Geschützen erhalten. Ferner werden neue Einheiten der Territorialarmee beigegeben werden: Leichte Kavallerie-Tank-Brigaden, Tankabwehr-Regimenter, leichte Luftschutzregimenter und Tankbataillone. Auch sollen erstmalig Kradschützen-Bataillone, die es bisher in der englischen Armee nicht gegeben hat, geschaffen werden. Die Infanteriebrigaden der Territorialarmee werden ebenso wie die reguläre Armee drei an Stelle ihrer bisherigen vier Bataillone erhalten.

Durch die Maßnahmen will man neun vollständige reguläre Divisionen, drei motorisierte Divisionen und eine mobile Division schaffen. Nach dem Haldane-Plan von 1914 gab es 14 territoriale Divisionen. Nunmehr wird es insgesamt 18 Divisionen geben, von denen 5 Luftschutzdivisionen sind.

Im übrigen teilte Hore-Belisha noch mit, daß anläßlich der Mobilmachungsmaßnahmen über 50 000 Offiziere und Mannschaften der Territorialarmee einberufen worden seien. Er enthüllte weiter, daß der ständige Luftschutz dieses Jahres 46 000 Mann umfaßt und daß er nächstes Jahr auf 69 000 Mann gebracht werden wird.

*

Das Heer Großbritanniens gliedert sich in eine reguläre Armee — einem Söldnerheer mit zwölfjähriger Dienstzeit — und die Territorial-Armee.

Zur regulären Armee gehört das stehende Heer mit der Armeereserve und der Ergänzungsreserve. Die Hälfte des stehenden Heeres hat ihre Garnisonen in der Heimat, der Rest

---

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Evelyn hatte sich taumelnd an den Schreibtisch gelehnt. Torsten beobachtete sie scharf. Ihre Augen leuchteten auf.

„Er lebt!" murmelten die blassen Lippen. „Er lebt!"

„Wird er alles überstehen?" forschte Schaub und bot der Schwester Platz an.

Sie ließ sich einen Augenblick auf der Kante des Stuhls nieder.

„Vielleicht!" meinte sie vorsichtig. „Die große Kunst des Herrn Professors wird ihn hoffentlich retten. Herr Dr. Bortefeld ist bei Besinnung, doch noch zu schwach, jemanden zu sprechen. Seine ersten Worte galten dem Unglück — — Er fragte, was unternommen worden sei. Der Herr Professor Heystedt klärte ihn in kurzen Worten auf, daß Sie die Angelegenheit übernommen hätten und alles tun würden, den Fall zu klären. Herr Bortefeld geriet jedoch in Erregung, als er das hörte. Er bat, das Unglück als einen selbstverschuldeten Unfall anzusehen... nichts zu unternehmen..."

Schaub saß einen Moment unbeweglich.

„Das ist unmöglich!" sagte er leise. „Es war kein Unfall, das weiß Bortefeld doch. Es war ein Anschlag, ein Ueberfall, ein Verbrechen!!"

Die Schwester zuckte die Achseln. „Das meinte der Herr Professor auch zu mir..." Sie dämpfte ein wenig die Stimme. „Ich glaube, Herr Kriminalrat, daß eine Frau im Spiel ist. Herr Bortefeld möchte sie nicht belasten, darum seine Bitte..."

„Sehr gut möglich!" meinte Schaub und warf einen scharfen Blick zu Evelyn hinüber, die matt am Schreibtisch lehnte. „Sehr gut möglich... Aber ich kann doch nicht meine Pflicht versäumen..."

„Jedenfalls muß man den Verletzten beruhigen, Fieber soll vermieden werden..." meinte die Schwester ruhig. Sie brach ab, die Tür ging. Professor Heystedt stand da.

„Kann ich hier telefonieren, Herr Schaub? Ich kenne mich in diesem riesigen Gebäude nicht aus, Ihr Zimmer ist das einzige, was ich finde..."

„Ja, selbstverständlich — hier ist das Telefon!"

Der Arzt griff zum Hörer, ließ sich mit der Klinik verbinden, bestellte Zimmer, Krankenwagen, Nachtwache.

„Wir müssen jetzt sehen, daß wir ihn hinüberschaffen. Kommen Sie, Schwester..."

„Einen Augenblick, Herr Geheimrat!" bat Schaub und sah den Chirurgen bittend an. „Die Schwester erzählt mir von Bortefelds Wunsch. Er ist begreiflich... aber ich kann natürlich nicht..."

Der Arzt — müde, überanstrengt, nervös — unterbrach ihn knapp: „Ja, das müssen Sie wissen, Herr Kriminalrat. Das wichtigste ist doch, den Mann am Leben zu halten. Was glauben Sie, was das für eine schwierige Operation da oben war, nur mit den allernotwendigsten Hilfsmitteln. Er wäre uns unter den Händen gestorben, wenn wir nicht gleich zugegriffen hätten. Jetzt meine ich, das Wichtigste ist wirklich, ihn zu beruhigen, ihm Aufregung zu ersparen. Das ist unsere verdammte Pflicht!"

„Ihre Pflicht, Herr Professor", meinte der Kriminalrat ruhig. „Ihre Pflicht ist es, den Verletzten zu heilen. Die meine, dem Verbrechen nachzugehen — —"

Der Arzt fuhr sich nervös durch das eisgraue Haar.

„Schließen wir einen Kompromiß", sagte er schließlich. „Ich werde ihm sagen, daß Sie die Untersuchung einstellen. Das wird ihn beruhigen. Morgen können wir dann weitersehen... es ist sowieso spät, gleich elf Uhr..."

Schaub zuckte die Achseln.

„Beruhigen Sie ihn auf diese Weise", meinte er sachlich. „Gut. Und Dank, Herr Geheimrat, daß Sie ihn uns erhalten haben..."

Der Arzt schüttelte den Kopf.

„Nicht so voreilig. Erhalten wollen —" Er ging nach einer kurzen Verbeugung heraus. Die Schwester folgte ihm, kam dann nochmal zurück.

„Ehe ichs verzesse — hier ist die Kugel, die wir entfernt haben — —" sagte sie noch und legte sie vor Schaub auf den Tisch. Dann hörte man noch einmal das leise Knistern ihrer gestärkten Haube, das schwache Klappen der Tür.

Schaub ließ sich müde an den Tisch fallen. Er sah Evelyn Kay lange an.

„Ich sagte Ihnen eben schon, daß Sie sich zur Verfügung der Polizei halten müssen", meinte er kühl. „Vergessen Sie das nicht. Melden Sie sich morgen acht Uhr bei mir. Ich lasse Sie heimbringen, weil ich keinen offiziellen Haftbefehl gegen Sie erwirken kann. Aber ich sage Ihnen gleich: Sie werden bewacht. Eine Flucht ist sinnlos, die Bahnhofs- und Hafenbehörden sind verständigt. Ihr Haus wird beobachtet. Ich denke, Sie haben mich verstanden?"

Evelyn preßte die Lippen schmal zusammen.

„Ich habe nur verstanden, daß Sie mich immer noch für die Täterin halten!" sagte sie rauh.

Schaub zuckte die Achseln. „Sie können vielleicht Glück haben und mit einer Anklage auf Körperverletzung davonkommen. Torsten, haben Sie das Protokoll aufgenommen?"

„Ja."

„Also gut, Fräulein Kay, wir werden Sie jetzt heimbringen. Sind Sie so schuldlos, wie Sie sagen, kann es Ihnen nichts ausmachen, wenn wir für eine Nacht Ihr Haus bewachen. Und sonst..." Er schwieg einen Moment bedeutungsvoll — — — „denke ich, daß Sie vernünftig sein..."

Evelyn wurde plötzlich wieder fahl und griff angstvoll nach einem Halt.

„Mir ist so schlecht!" hauchten die blassen Lippen. „Nur einen Augenblick Ruhe — — ein Glas Wasser..."

Schaub schüttelte den Kopf.

„Schon das zweite Mal! Na, gut, Torsten, bringen Sie sie herüber und lassen Sie sie eine Weile ruhen, sonst macht sie unterwegs Ihnen noch Scherereien!" Evelyn hatte die Worte schon nicht mehr gehört, sie fühlte sich in eine bodenlose Tiefe sinken.

Nach einer Weile kam Torsten zurück, er gähnte, sah müde aus und war ebenso verstimmt, wie sein Chef.

„Sonderbare Angelegenheit!" murrte er. „Wer kann es denn sonst gewesen sein, als sie?"

Schaub legte die Kugel, die die Schwester ihm gegeben hatte, sehr behutsam in den Lauf des Revolvers.

„Natürlich! Paßt!" meinte er kopfschüttelnd. „Und dabei leugnet sie die Tat mit einer solchen Beharrlichkeit!"

„Ich wüßte auch gar nicht, was es sonst für Beweggründe gäbe, als private!" meinte Torsten noch. „Um

verteilt sich auf die Kolonien und auf Indien. Zu mehrjährigem Wechsel werden die Truppenteile zwischen Heimat und Uebersee ausgetauscht. Die Dienstzeit in der regulären Armee beträgt zwölf Jahre, davon sieben Jahre aktiv, während der Rest in der Armeereserve abgeleistet wird. Die Armeereserve dient zur Auffüllung der aktiven Truppenteile für die Mobilmachungszeit. Die Ergänzungsreserve setzt sich aus Freiwilligen zusammen und soll im Mobilmachungsfall die zahlreichen erforderlichen technischen Kräfte stellen.

Die Territorialarmee besteht aus Freiwilligen und ist eine Milizorganisation. Ihre Angehörigen müssen sich auf vier Jahre verpflichten. Der Dienst wird nicht nur in der Heimat, sondern auch in Uebersee abgeleistet.

Gründlich, hart und schnell

Tschechische Zeitung fordert Vorgehen gegen die Emigranten.

Das in Prag erscheinende tschechisch-agrarische Blatt „Venkov" fordert die Lösung des Emigrantenproblems in der Tschecho-Slowakei. Das Blatt verlangt, daß diese Lösung mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werde. Wenn man vielleicht auch nicht zur sofortigen Tat übergehen könne, müsse doch das Volk sobald als möglich wissen, wie man dieses wichtigste Problem anzufassen gedenke. Sofortiger Schluß müsse jedoch mit dem Unfug gemacht werden, die Stellungnahme für die Emigranten als „Fortschrittlichkeit", die Stellungnahme gegen sie aber als „Rückschrittlichkeit" zu bezeichnen. Ebenso müsse einmal das leere Geschwätz von der „Demokratie" verschwinden.

„In erster Linie kommen die Bedürfnisse des Volkes und seines Landes", ruft das Blatt aus. „Wir haben jetzt für unsere eigenen Leute, die Tschechen, Sorge zu tragen, die aus den Grenzgebieten in die Heimat zurückkehren mußten. Wir müssen eben aus diesem Grunde die Heimat von den Parasiten des Emigrantentums säubern, und zwar gründlich, hart und schnell."

Forderung französischer Frontkämpfer

Das Parlament kann die Lage nicht meistern.

Henri Pichot, der Präsident der „Union Fédérale", des größten französischen Frontkämpferverbandes, gab vor Pressevertretern bedeutsame Erklärungen ab, die in der Forderung nach einer „Regierung des öffentlichen Wohles" gipfelten. Frankreich, so erklärte Pichot, befinde sich in einer äußerst schwierigen Lage, die, wenn sie auch nur noch einige Zeit anhalte, das Land an den Rand des Abgrundes bringen könne. Die Frontkämpfer, ohne die es heute kein Frankreich mehr geben würde, seien der Ansicht, daß ihr Opfer ihnen jetzt das Recht gebe, ihre Meinung laut und frei zu äußern.

Die französische Republik, so wie sie sich heute darstelle, sei nicht mehr die Republik von früher, auch nicht mehr die des Großen Krieges. Der Reichtum versalle mehr und mehr, und während die anderen Länder sich konzentrierten, löse Frankreich sich auf. Immer deutlicher erweise sich die Unfähigkeit des Parlaments, die Lage zu meistern.

Die Währung gleite weiter ab. Die Verschuldung sei so weit angestiegen, daß die Hälfte des Steueraufkommens für die Zinsen dieser Schulden aufgewandt werden müsse. Die Produktion liege heute unter der des Jahres 1913, und die Wirtschaft werde zersplittert. Seit zehn Jahren verschlimmere sich die Lage trotz aller Steuererhöhungen und Notverordnungen.

Die Union Fédérale habe ihren Plan. Dieser Plan sei auch der des Nationalverbandes der ehemaligen Frontkämpfer (UNC.) und der anderen großen Frontkämpferverbände. Sechs Millionen Männer hätten ihm bereits zugestimmt. In großen Zügen gesehen, besage der Plan folgendes: Frankreich müsse eine Regierung des öffentlichen Wohls haben, möge man sie auch als „nationale" Regierung bezeichnen, das sei gleichgültig. Sie müsse von charakterfesten Männern gebildet werden, die außerhalb der Parteien und Bünde ständen und überzeugte Republikaner seien. Diese Regierung werde die notwendige Zeit erhalten, um arbeiten zu können, mindestens aber ein Jahr, d. h. also bis zu den nächsten Wahlen. Die Regierung werde wirtschaftliche, finanzielle und diplomatische Vollmachten erhalten. Wenn das Parlament diesen Plan verwerfe, so sei seine Auflösung notwendig. Die Frontkämpfer würden sich dann in den Kampf stürzen, und man könne versichert sein, daß die politische Laufbahn der meisten augenblicklichen Parlamentarier dann abgeschlossen sein werde.

Der Mordanschlag in Sofia.

Die in Sofia akkreditierten diplomatischen Vertreter und Militärattachés sowie zahlreiche ausländische Persönlichkeiten haben dem bulgarischen Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister ihre Anteilnahme an dem tragischen Tode des in Sofia ermordeten Generalstabschefs, General Peeff, zum Ausdruck gebracht. Weiter kommen Beileidsbezeigungen aus dem ganzen Lande.

Ueber den Hergang der Mordtat werden noch folgende Einzelheiten bekannt: In Begleitung des Generals befand sich Major Stojanoff, der Leiter des Geographischen Instituts in Sofia. Der Mörder, der mit zwei Maschinenpistolen bewaffnet war, schoß, als Major Stojanoff den General decken wollte, auf die beiden Offiziere beide Pistolen nacheinander ab. Im ganzen fielen ungefähr 18 Schüsse.

General Peeff verschied auf dem Wege zum Krankenhaus. Major Stojanoff wurde schwer verwundet und ist einige Stunden später gleichfalls gestorben. Der Mörder richtete die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich schwer durch einen Kopfschuß. Es soll sich bei ihm um einen ehemaligen Polizisten handeln. Ueber die Beweggründe zur Tat ist nichts bekannt. Nach einer Version soll der Mörder geisteskrank sein. Politische Beweggründe sind nach Meinung der zuständigen Stellen so gut wie ausgeschlossen.

General Peeff, der im 54. Lebensjahr stand, bekleidete den Posten des Chefs des Generalstabes seit Januar 1933. Er hat sich große Verdienste um die Wehrhaftmachung Bulgariens erworben. Diese Verdienste und die allgemeine Beliebtheit lassen den Verlust des Generalstabschefs für Bulgarien besonders schwer erscheinen.

Prager Hauptschriftleiter verübt Selbstmord

Der Chefredakteur eines berüchtigten Lügen- und Hetzblattes, des von Emigrantenkreisen mit Vorliebe zu dunklen Machenschaften benutzten „Prager Tagblattes", Rudolf Thomas, beging gemeinsam mit seiner Frau Selbstmord durch Vergiftung.

Neues aus aller Welt.

70. Geburtstag Dr. Horchs. Der Kraftwagen-Konstrukteur Dr. h. c. Aug. Horch vollendete am 12. Oktober sein 70. Lebensjahr. Aug. Horch wurde 1868 in Winningen geboren. Wie sein Vater erlernte er, von der Volksschule kommend, das Schmiedehandwerk. In Leipzig baute er an einem Petroleummotor für Torpedoboote. Dann arbeitete er zusammen mit Benz, dem Schöpfer des ersten Automobils, als dessen rechte Hand. 1899 machte Horch sich selbständig und gründete in Köln-Ehrenfeld die Firma August Horch u. Co. Hier wurde der erste Kardan-Antrieb in Deutschland geschaffen. 1909 traten Spannungen zwischen kaufmännischer und technischer Leitung des Werkes auf. Horch durfte seinen eigenen Namen nicht mehr als Fabrikationsmarke führen, wandelte ihn ins Lateinische ab und gründete die „AUDI"-Werke. Im Weltkriege diente Horch seinem Vaterlande an verantwortlicher Stelle. In der Nachkriegszeit widmete auch er sich dem Wiederaufbau der deutschen Automobilindustrie. 1932 wurde die Auto-Union gegründet, zu der Horch den Grundstein legte und deren Aufsichtsrat er angehört.

Guter Fang der italienischen Polizei. Die italienische Polizei, die in letzter Zeit sehr scharf gegen Devisenschmuggler vorgeht, konnte an der französischen Grenze bei Modane wieder einen guten Fang machen. Man hatte bemerkt, daß ein Ingenieur aus Turin auffallend oft die Grenze überschritt. Deshalb unterzog die Polizei bei einer seiner üblichen Fahrten sein Gepäck einer genaueren Untersuchung, wobei Wertpapier-Kupons im Betrage von nahezu einer Million Lire zum Vorschein kamen. Mit dem Reisenden wurden auch noch andere der Valutenschiebung verdächtige Personen verhaftet.

Zwei englische Bomber abgestürzt. — Drei Tote. Die englische Luftwaffe wurde erneut von einem schweren Unfall betroffen. Zwei Bomber des 10. Bombengeschwaders stießen über dem Uebungsplatz von Penrhos zusammen und stürzten brennend ab. Drei Fliegeroffiziere wurden getötet. Ein vierter, der mit dem Fallschirm abspringen konnte, ist leicht verletzt worden.

Jüdischer Menschenschmuggel auf Kosten französischer Arbeitsloser. Die französische Polizei hat in Lille einen gewissen Louis Baron und dessen Freundin festgenommen, die sich an französische Erwerbslose wandten und ihnen in Deutschland Arbeit versprachen. Als Bedingungen wurde gestellt, daß die Erwerbslosen „Baron", dessen Rassenzugehörigkeit kaum zweifelhaft sein dürfte, gültige Reisepässe übergaben. Die Pässe verwandte Baron dann dazu, Juden aus Deutschland heimlich nach Frankreich hineinzuschmuggeln. Der ganze Schwindel kam durch die Klagen der so gepreßten Erwerbslosen heraus.

Französischer Arbeiter von Kommunisten ermordet. In der Nähe von Lyon wurde ein Arbeiter, der bei anbrechender Dunkelheit von der Arbeitsstätte auf dem Fahrrad nach Hause fuhr, mitten auf der Landstraße von mehreren Kommunisten überfallen und hinterrücks durch zwei Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt. Die Verbrecher flüchteten. Ihr Opfer starb wenige Minuten darauf. Mit letztem Kraftaufwand konnte er noch schreien: „O diese Schweine von der Gewerkschaft: sie haben mich ermordet!" Die Polizei hat festgestellt, daß der Ermordete schon verschiedentlich von kommunistischen Gewerkschaftlern bedroht worden war.

Streik im Kriegsarsenal von Brest. Als Protest gegen die Entlassung von zwei Arbeitern sind 110 Monteure der Penhoet-Werke in Brest, die gegenwärtig im Arsenal an dem neuen Panzerkreuzer „Strasbourg" arbeiten, in Streik getreten.

Waldbrände in Amerika. In Nord-Minnesota wüten seit Tagen verheerende Waldbrände, denen bereits zahlreiche Farmen zum Opfer fielen. Ein Farmer wurde getötet. Zahlreiche Personen werden vermißt.

Schwefelsäureflasche in einem italienischen Schnellzug geplatzt. In einem 3.-Klasse-Wagen des Schnellzuges Rom—Turin platzte bei Viareggio eine Flasche mit Schwefelsäure, die ein Reisender mit sich führte. Die ätzenden Dämpfe verursachten eine Panik. Mehrere Personen erlitten Erstickungsanfälle, zwei Frauen wurden ohnmächtig. Der Zug wurde durch Ziehen der Notbremse zum Stehen gebracht. Der Besitzer der Schwefelsäureflasche wurde noch nicht ermittelt.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 14. Oktober

10.00: Königsberg: Der Ritter von dem Kleefeld. Hörspiel. 10.30: München: Rundfunkbericht aus der Segelflugschule Schwengau des NSFK. 12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: „Wie war so schön doch Wald und Feld . . ." Eine musikalische Hörfolge. 15.45: Die Regensburger Domspatzen singen. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Roter Adler auf weißem Feld. Aus dem Roman von J. G. Lettenmair. 18.20: Musikalische Kurzweil. 19.00: London: Englisches Militärkonzert. — 19.40: Schöne Stimmen. Schallplatten. 20.10: Beethoven: Sonate op. 31, 2 D-Moll. 20.40: „Blick auf den Westen." Eine sinfonische Suite von Walter Jentsch, mit Texten von Wilh. Krug. Aufn. — 21.00: Mittellandkanal. Ein Aufruf vom Werden einer Wasserstraße. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Schwedisches Symphoniekonzert. Aufnahme. 23.40: Nachtmusik. Schallplatten.

Hamburg: Freitag, 14. Oktober

10.00: Berlin: Der Staufee. Hörspiel von Wilhelm Rinke. 11.40: Stadt und Land. 12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Bunter Orchesterklang. Schallplatten. 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Virtuose Violinmusik. 19.00: Erst 'n Nees un denn 'n Brill. Ein Kapitel von naseweisen und neunmalklugen Leuten. 20.10: Wien: Aus klassischen Operetten. 22.20: Auflage: 22 Millionen. Das WHW 1938-39 ruft. Aufnahme. 22.30: Leipzig: Tanz und Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 11. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse hielt sich die Umsatztätigkeit in engsten Grenzen. Auf den meisten Marktgebieten kam es zu Kursabschlägen, der jedoch in den wenigsten Fällen über 2 Prozent hinausgingen. Im übrigen gilt das Hauptinteresse nach wie vor der Anleihezeichnung, die auch weiterhin zu recht erfreulichen Ergebnissen führt. Am Rentenmarkt wurde Reichsaltbesitzanleihe mit 130,75 (131,10) notiert. Industrieanleihen waren vorwiegend erholt. Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld unverändert auf 2,50 bis 2,75. Am Devisenmarkt war der erneute Rückgang der englischen Währung das Kennzeichen des Tages. Man bringt diese Erscheinung mit der zunehmenden Kapitalsabwanderung nach den Vereinigten Staaten in Verbindung.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,18 (Geld) 42,26 (Brief), dän. Krone 52,99 53,09, engl. Pfund 11,865 11,895, franz. Franc 6,633 6,647, holl. Gulden 135,46 135,74, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,63 59,75, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,13 61,25, schweiz. Franken 56,66 56,78, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,496 2,500.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Der Mehlmarkt ist sehr ruhig geworden. Zu Weizenmehl wurden die Markenmehle bevorzugt beachtet. Provinzmehle fanden wenig Beachtung. In Roggenmehl wurde neben der Type 812 auch die Type 997 aufgenommen. Roggen war schwer abzusetzen. Weizen wurde vereinzelt in kleinen Posten zur späteren Lieferung gefragt. Die Nachfrage nach Futterhafer und Futtergerste hielt an; das Angebot hierin blieb gering.

Schweriner Marktpreise

vom 11. Oktober 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,12—0,25
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Rosenkohl	„	0,20—0,35
Küken	„	1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Enten	„	1,00—1,2	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Rhabarber	„	0,10
Barsche	„	0,40—0,60	Weintrauben	„	0,30—0,70
Rotbarsche	„	0,35	Brombeeren	„	0,35—0,40
Brachsen	„	0,30—0,60	Spinat	„	0,16—0,20
Dorsche	„	0,20—0,25	Mairüben	„	0,10—0,15
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Wurzeln	„	0,08—0,11
Hechte	„	0,60—0,80	Kürbisse	„	0,10
Hornfische	„	0,30—0,35	Champignons	„	0,30—0,40
Schellfische	„	0,40—0,60	Salat	Kopf	0,05—0,10
Karpfen	„	1,00	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Makrelen	„	0,35	Sellerie	Knolle	0,10—0,15
Maränen	„	0,40—0,50	Rettich	Stück	0,05—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Gurken	„	0,09—0,18
Schleie	„	0,90—1,10	Porree	Stange	0,05
Schollen	„	0,30—0,50	Suppenkraut	Bund	0,10
Seelachs	„	0,30	Radieschen	„	0,05
Seeaal	„	0,40—0,45	Kohlrabi	„	0,25—0,30
Aalquappen	„	0,50—0,60	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Kartoffeln	„	0,04	Hammelfleisch	„	1,14
Aepfel	„	0,15—0,35	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Birnen	„	0,15—0,35	ger. Speck	„	1,04—1,14
Tomaten	„	0,15—0,28	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

Vortefeld zu berauben, kam natürlich niemand ins Funkhaus, seine Wertgegenstände waren alle bei ihm — — — es ist unbedingt ein persönlicher Grund gewesen, der die Tat auslöste —"

„Lassen Sie uns die anderen Besucher näher betrachten —" Torsten zog einen schwarzen Saffianblock aus der Tasche.

Schaub fuhr auf. „Ist übrigens jemand bei Fräulein Kay?"

„Ja, einer von unseren Leuten."

„Gut. Also . . .?"

„Als Besucher waren da: 1. Mia von Daalen. War bei ihm bis 5,30 Uhr. Fuhr gleich ins Theater, weil sie abends eine große Rolle zu singen hatte und noch etwas Ruhe haben wollte. Einwandfreies Alibi. Bezeugt durch ihre Garderobiere und den Theaterfriseur . . ."

„Gut. Weiter."

„Dann der Konzertmeister. Von vier bis zwanzig nach vier etwa. Nachmittagsaufenthalt unbekannt, aber ja auch unwichtig. Hatte von sieben bis halb neun Orchesterprobe, anstrengende Probe, hat den Proberaum nicht verlassen. Auch er kann für die Tat nicht in Frage kommen. Dann weiter: Thomas Kay. War von halb fünf bis etwa halb sechs bei ihm, saß dann im Restaurant und war zur fraglichen Zeit mit einigen Konservatoriumsfreunden zusammen, saß die ganze Zeit entweder in der Schenke oder mit seinen Freunden in der „Goldenen Ente . . ."

Schaub nickte ungeduldig.

„Ja, ja, ist gut, Torsten! Schließlich ist das wichtigste ja auch: das Motiv! Alle diese Besucher waren verärgert, erregt und etwas nervös — natürlich, aber zu einem Anschlag aus Haß — soweit hats wohl doch bei keinem gelangt! Und bedenken Sie: das ungeheure Risiko der Tat! Hier, in aller Oeffentlichkeit einen Anschlag zu verüben, dazu gehört schon völlige Verzweiflung oder blinder Haß . . ."

Torsten nickte langsam.

Ich muß mir die ganze Geschichte nochmal durch den Kopf gehen lassen. Jetzt, da Vortefeld lebt, verändert sich die Sache sehr. Wenn er sich auch weigert — die Sache muß aufgeklärt werden! Wo kämen wir denn da hin, wenn wir aus Rücksichtnahme alles vertuschen wollten! Mal sehen, ob wir ihn nicht morgen auf einen Augenblick sprechen können . . ."

Er stand auf, zog seinen Mantel an, steckte die Hände fröstelnd in die Taschen.

„Was ist mit Fräulein Kay?" meinte er dann noch matt.

„Sie ist vollkommen schwach!" sagte Torsten, leises Mitleid schwang in der sonst so gleichgültigen Stimme.

„Stein ist bei ihr. Im übrigen habe ich Munk herübergeschickt, er ist zuverlässig, kann sie heimbringen . . . die Bewachung bleibt natürlich . . ."

„Natürlich!" betonte Schaub. „Ich glaube immer noch, daß sie — —" Er brach ab.

Das Telefon schrillte jäh und aufreizend.

Torsten sah Schaub an.

„Ist das noch für Sie?" murmelte er fragend.

Schaub griff eilig nach dem Hörer. „Wahrscheinlich!" sagte er. „Man hat mir ja hier das Zimmer zur ungestörten Untersuchung zur Verfügung gestellt." Er preßte den Hörer näher ans Ohr. „Ja? Hier Schaub. Ja. In der Sache Vortefeld?"

Torsten blickte gespannt herüber.

„Eine Aussage in der Sache Vortefeld?" Jägers Jagdfieber kam in die kühlen grauen Augen. „Natürlich bin ich noch da!" rief er stark. „Ja bitte, kommen Sie nur. Zimmer 35. Ich warte — —"

Er sah Torsten an. „Ein Fräulein Erika Helgers fragt an, ob sie mir trotz der späten Stunde noch eine Aussage in der Sache Vortefeld machen dürfte!"

Torsten pfiff leise durch die Zähne.

„Schau einer an! Ist vielleicht das die beschützte Lame und nicht Fräulein Kay?"

„Werden sehen, Torsten!" kam kurz Schaubs Antwort. „Gehen Sie nur einen Augenblick nach drüben. Wenn ich Sie brauchen sollte, rufe ich Sie schon!"

Schaub setzte sich zurecht. Sehr gespannt sah er der Dame entgegen, die nach kurzem Anklopfen eintrat und sich leicht verneigte . . .

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 240 — Donnerstag, den 13. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Tatsachen gegen Hetzer

Unsere außenpolitischen Ziele sind keine unbeschränkten, sie sind nicht vom Zufall bestimmt, sondern festgelegt in dem Entschluß, dem deutschen Volke zu dienen, es auf dieser Welt zu erhalten und sein Dasein zu sichern.

(Adolf Hitler im Berliner Sportpalast.)

Immer wieder hat Adolf Hitler zum Ausdruck gebracht, daß das nationalsozialistische deutsche Volk das Bekenntnis zu seinem Volkstum verbindet mit der Achtung fremder Nationalitäten. Wir, die wir vor der Welt den Beweis erbracht haben, daß das Blut stärker ist als Paragraphen und Diktate, sind schon durch diese Erkenntnis davor geschützt, unsere Hand nach fremden Volksgruppen auszustrecken. In Konsequenz dieser Haltung haben denn auch die deutschen Truppen auf ihrem Freiheitsmarsch nach Böhmen, dem Altwatergebiet und Mähren an der Sprachgrenze haltgemacht, unbekümmert darum, daß sie dicht an das Weichbild großer Städte wie Pilsen, Mährisch-Ostrau, Olmütz, Budweis und Brünn herangekommen waren, die zudem vor wenigen Jahrzehnten gleichfalls noch eine deutsche Mehrheit hatten.

Anders als in Versailles hat Deutschland also mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker Ernst gemacht. Wir haben uns damit begnügt, die zehn Millionen deutschen Menschen in der alten Ostmark und in den Sudetenländern heimzuholen in das Reich. Das müßte vor allem von denen anerkannt werden, die so gern von dem nationalen Selbstbestimmungsrecht reden. Stattdessen hetzen nun die gleichen englischen Zeitungen, die dieser Tage bereits die Tränendrüsen reizen wollten, aufs neue lustig gegen Deutschland, indem sie der Welt weismachen wollen, daß Deutschland sich mehr genommen habe, als ihm zustand. Und mit ihnen wetteifert ein dänisches Blatt.

Nach diesen Blättern kommen mit den Sudetendeutschen, die jetzt in das Reich heimgekehrt sind, 800 000 bis 850 000 Tschechen unter deutsche Oberhoheit. Das ist denn doch ein infames Manöver, eine derart grobe Irreführung der Welt, daß dieser Hetze mit aller Schärfe entgegengetreten werden muß. Einmal hat Deutschland lediglich das von der Internationalen Kommission als geschlossenes deutsches Siedlungsgebiet anerkannte Land besetzt, zum anderen hätte ein Blick in die Statistik genügt, um die Lügenhaftigkeit dieser Behauptungen festzustellen.

Tschechische Statistiken geben an, daß bei der Volkszählung im Jahre 1930 in den Gemeinden mit deutscher Mehrheit 2 757 272 Deutsche und 361 000 Tschechen festgestellt worden seien. Tatsächlich aber wird selbst diese Statistik, gegen deren Feststellungsmethoden übrigens noch vor der Durchführung von allen sudetendeutschen Parteien Protest erhoben worden ist, der Wirklichkeit nicht gerecht. Auf Kosten der Deutschen hat man nämlich die Zahl der Tschechen viel zu hoch angesetzt. Das wurde dadurch ermöglicht, daß die Zähler überwiegend von den Tschechen gestellt wurden und diese sich die Beeinflussungsmöglichkeit der wirtschaftlich schwachen oder sonstwie abhängigen Personen und daneben die Schreibungewandtheit der ländlichen Bezirke zunutze gemacht haben, um deutsche Männer und Frauen zu einer falschen Eintragung ihres nationalen Bekenntnisses zu veranlassen. Auch wurde das Vorhandensein gewisser slawischer neben deutschen Dialekten als Beweis für eine Zugehörigkeit zur tschechischen Nation ohne weiteres angenommen, indem seitens der Prager Regierung einfach ein gemischter Dialekt bzw. eine nicht rein deutsche Sprache als rein tschechische bezeichnet wurde. So wurde unter einer solchen Begründung im Jahre 1919 die Abtrennung des Hultschiner Ländchens vom Deutschen Reich diktiert und noch 1930 von den Volkszählern der Tschechen behauptet, daß in diesem ausgesprochen deutschen Gebiet neben 49 316 Tschechen nur 4008 Deutsche vorhanden seien, während bei jeder Wahl die deutschen Parteien, so schon 1935, mit 70 bis 90 v. H. der abgegebenen Stimmen die große Mehrheit erzielten.

Aehnliche Beispiele können von einer ganzen Reihe sudetendeutscher Gebiete gebracht werden. Selbstverständlich wird in der tschechischen Statistik auch in keiner Weise berücksichtigt, daß Tausende Tschechen auf Kosten der tschechischen Gesamtbevölkerungsziffer in das sudetendeutsche Gebiet hineingezogen wurden, um dieses kerndeutsche Land mit einer tschechischen Bevölkerung zu durchsetzen und die deutsche Bevölkerung zu verdrängen. Dennoch sind diese Bemühungen vergeblich gewesen. Was nun die Gesamtzahl der Tschechen in den deutschen Siedlungsgebieten betrifft, betrug sie 1918 124 000 und heute, infolge des Zuzugs, etwa 250 000.

Man sieht also wieder einmal, daß die Tatsachen in schroffstem Gegensatz zu den Behauptungen der Lügenhetzer stehen, die jahraus, jahrein Deutschland verdächtigen und Mißtrauen zwischen den Völkern säen wollen. Da diese Verleumder heute noch genau so aktiv sind wie vor den entscheidenden Tagen in München, ist es notwendig, erneut die Aufmerksamkeit der Welt auf die erbärmlichen Elemente zu lenken.

Fester Block der Friedensmächte.

„Adolf Hitler hat die Aufmerksamkeit der Völker auf die Anhänger des Präventivkrieges gelenkt."

Die „Informazione Diplomatica", die sehr oft die Gedankengänge Mussolinis wiedergibt, kommt auf die Rede des Führers auf dem Befreiungsfeld in Saarbrücken zurück und schreibt dazu: „In den verantwortlichen Kreisen Roms findet die Rede des Führers eine unbedingte Zustimmung, sowohl was ihren Inhalt als auch, was ihre Form betrifft. Der Führer hat erneut ausdrücklich und feierlich betont, daß Deutschland den Frieden mit allen Völkern, folglich auch mit dem französischen und dem englischen, wolle.

Aber der Führer konnte nicht mit Stillschweigen über die unbestreitbare Tatsache hinweggehen, daß in Frankreich und England starke Gruppen und Parteien bestehen, die den Krieg gegen die totalitären Mächte wollen und die offen ihrem Unmut Ausdruck verleihen, daß die als günstig angesehene Gelegenheit anläßlich der sudetendeutschen Frage nicht ergriffen wurde. Außerdem ist bekannt, daß die Führung dieser kriegshetzerischen Strömungen überall in den Händen der Juden liegt. Nun hat der Führer im richtigen Augenblick die Aufmerksamkeit der Völker und der Welt auf die Tätigkeit dieser Gruppen und Parteien gelenkt, die für einen Präventivkrieg gegen Italien und Deutschland sind, und in ebenso opportuner Weise hat er zu verstehen gegeben, daß sich Deutschland nicht chloroformieren läßt. Und so stellt man in Rom fest, ebenso wenig wird dies Italien tun.

Die verantwortlichen Kreise Roms unterstreichen, daß die Anhänger des Präventivkrieges nunmehr mit Verspätung kommen. Sie können in ihrem Haß noch von einem Präventivkrieg träumen, aber ihn unternehmen wollen, würde für sie heißen, ein ungeheures Risiko auf sich zu nehmen.

Gegen den italienisch-deutschen Block von 125 Millionen Menschen, einem Block, der jedes Jahr um eine Million Menschen zunimmt und heute über gewaltige Kräfte und günstige geostrategische Positionen zu Land, zu Wasser und in der Luft verfügt, gegen einen solchen Block gemeinsamer Mittel und geschlossener geistiger Einstellung ist nichts mehr zu machen. Was einzig gemacht werden kann, ist endlich der Friede: das heißt, der wahre Friede nach dem Beispiel von München.

Minister Chvalkovski in Berlin

Der tschecho-slowakische Außenminister Chvalkovski trifft heute in Berlin ein und wird sich in das Auswärtige Amt begeben, um dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, einen Besuch zu machen.

Freundschaft mit den autoritären Staaten

Ministerpräsident Tiso über die Politik der slowakischen Regierung.

Der erste Ministerpräsident der Slowakei, Dr. Josef Tiso, gewährte dem Sonderberichterstatter des „Hamburger Fremdenblattes" und der „Münchener Neuesten Nachrichten" eine Unterredung. Nachdem die Freiheit des slowakischen Volkes endlich errungen sei, so erklärte Dr. Tiso, gelte es, zunächst die Grenzen mit Ungarn durch ein Abkommen zu sichern. Aus weiteren Aeußerungen Dr. Tisos ging hervor, daß hinsichtlich der neuen Grenzziehung noch Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die Slowakei, so erklärte Ministerpräsident Dr. Tiso, wünsche mit allen Nachbarn, auch mit den Ungarn, in Freundschaft und Frieden zu leben, dürfe sich aber dabei weder wirtschaftlich noch national verbluten.

Hinsichtlich des Verhältnisses der slowakischen Regierung zu den Deutschen in der Slowakei erklärte Dr. Tiso, die Regierung habe nicht die Absicht, auch nur einen einzigen Deutschen zu slowakisieren. Sie räume dem Deutschen in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht alle Rechte ein. Die Regierung habe weiter grundsätzlich beschlossen, ein Staatssekretariat für deutsche Angelegenheiten zu errichten.

Mit großer Genugtuung erfülle es die slowakische Regierung, daß die autoritären Staaten alle moralisch und national zersetzenden Elemente ausmerzten. Die führenden Männer der Slowakei zeigten dieselbe Gesinnung und wollten Ordnung und nationale Disziplin. Aus diesem Grunde suchten sie mit allen Mitteln gute Freundschaft mit den autoritären Staaten.

Des weiteren ging Ministerpräsident Dr. Tiso auf das Verhältnis zur Karpato-Ukraine über und erklärte danach abschließend: „Ich wiederhole: unser Ziel ist ein friedliches Zusammenleben mit allen Nachbarn. Ich, der ich in Wien mein ganzes Studium vollendete, hoffe, daß wir besonders mit dem Deutschen Reich recht gut auskommen werden."

Schaffung von Groß-Wien.

Künftig über 2 Millionen Einwohner.

Der Führer und Reichskanzler hat am 1. Oktober ein Reichsgesetz über Gebietsveränderungen im Lande Oesterreich unterzeichnet. Danach werden nunmehr auch die Teile des Gaues Wien, die bisher noch nicht verwaltungsmäßig mit der Stadt Wien vereinigt waren, zu einer Verwaltungseinheit zusammengefaßt. Der alte Plan der Schaffung von Groß-Wien ist damit verwirklicht.

Die Vereinigung von 97 Ortsgemeinden mit Wien, das nunmehr in 26 statt bisher 21 Bezirke eingeteilt wird, bedeutet eine Vergrößerung der Fläche des Stadtgebietes von 27 800 Hektar auf 121 800 Hektar. Die Bevölkerung Wiens wird durch diese Einverleibung um etwa 213 000 Personen größer, so daß der Gesamtbestand der Bevölkerung 2 087 000 Personen betragen wird. Wien ist nun flächenmäßig die größte Stadt des Reiches; bevölkerungsmäßig bleibt sie weiter die zweitgrößte Stadt des Reiches. Flächenmäßig steht Wien an sechster Stelle der Großstädte der Welt überhaupt. Die Eingemeindungspläne sind schon sehr alt, aber erst der Umbruch hat die Möglichkeit gegeben, diese Pläne, die immer wieder am Parteienhader scheiterten, in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Plan des neuen Groß-Wien hat die Billigung des Führers gefunden und konnte nunmehr in die Tat umgesetzt werden.

Brauchitsch in Reichenberg

Begeisterter Empfang des Oberbefehlshabers des Heeres.

Auf seiner Besichtigungsreise durch Sudetendeutschland traf der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, in Reichenberg ein. Der Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus war wieder, wie in den letzten Tagen so oft, das Ziel von Tausenden von Menschen. Mit klingendem Spiel zog eine Ehrenkompanie auf.

Als der Oberbefehlshaber des Heeres in Begleitung des Generalobersten von Bock und zahlreicher höherer Offiziere der Wehrmacht vor dem Rathaus eintraf, scholl ihm der Jubel der begeisterten Reichenberger entgegen, besonders die Jugend, die schulfrei hatte, war zu Tausenden auf dem Platz und machte ihrer Freude durch immer neue Sprechchöre Luft. In der Begleitung des Oberbefehlshabers des Heeres sah man als Vertreter der Ordnungspolizei den General von Pfeffer-Wildenbruch, Reichskommissar Konrad Henlein, Staatssekretär Stuckart, den Chef des Verwaltungsamtes, Regierungspräsident Bachmann, den kommissarischen Bezirkshauptmann, Landrat Neumann (Deutsch-Eylau).

Nach dem Abschreiten der Front unter den Klängen des Präsentiermarsches und dem Vorbeimarsch der Truppe vor dem Oberbefehlshaber begab sich Generaloberst von Brauchitsch in das Rathaus. Auf der Treppe wurde er vom Oberbürgermeister der Stadt Reichenberg und von zahlreichen Führern der Gliederungen der Bewegung empfangen. Nach der Eintragung in das Ehrenbuch der Stadt im Festsaal des Rathauses gedachte noch einmal der Oberbürgermeister der ruhmreichen Tat des Führers und brachte im Namen der Bevölkerung den Dank an die Wehrmacht zum Ausdruck. Nach der Erwiderung des Oberbefehlshabers, der zum Ausdruck brachte, es bewege ihn stark, mit welcher Freude und mit welcher Begeisterung die sudetendeutsche Bevölkerung die deutschen Soldaten empfangen habe, riefen immer aufs neue aufflackernde Sprechchöre den Generaloberst auf den Balkon des Rathauses.

Ordnung und Sicherheit

Treue Helfer der sudetendeutschen Bevölkerung.

Nach der endgültigen Besetzung der befreiten sudetendeutschen Gebiete trifft die zusammen mit den Wehrmachtteilen eingerückte deutsche Polizei überall die ersten Maßnahmen zur inneren Befriedung des Sudetenlandes und zur Angleichung des öffentlich-rechtlichen Zustandes an die Verhältnisse im Altreich.

Um dem Waffenmißbrauch marxistischer Elemente vorzubeugen, wurden die in der Zivilbevölkerung vorhande-

nen Waffen eingezogen, zumal mit der Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit Wehrmacht, Polizei und die aktiven SS-Formationen alleinige Waffenträger im Sudetenlande sind.

In vielen Ortschaften hat die Bevölkerung die Organe der Sicherheitspolizei um vorbeugenden Schutz vor den ortsbekannten vielfach noch auf freiem Fuß befindlichen kommunistischen und landesverräterischen Elementen gebeten. Die Einsatzkommandos der Geheimen Staatspolizei haben in erster Linie die Aufgabe, die Reste marxistischer und reichsfeindlicher Elemente im Sudetenland aufzufinden und unschädlich zu machen. Die Bedeutung dieser Aufgabe wird besonders klar, wenn man sich erinnert, daß das bisherige tschechische Staatsgebiet die wichtigsten Positionen reichsfeindlicher Elemente erfaßte, von denen aus versucht wurde, Zersetzung und Zerstörung in die großdeutsche Volksgemeinschaft hineinzutragen.

Daneben bietet sich ein für reichsdeutsche Verhältnisse unbekanntes Bild. Man sieht die Männer der Polizei in der grünen und der schwarzen Uniform bei der Feldarbeit. Den sudetendeutschen Bauern fehlt es begreiflicherweise an ausreichenden Arbeitskräften, um die Hackfruchternte zu bergen und um die notdürftigsten Bestellungsarbeiten zu leisten. So haben sich die Männer der deutschen Polizei zusammen mit den Soldaten der Wehrmacht überall in ihrer Freizeit zur Verfügung gestellt.

Abends vereinigten sich Bevölkerung und Polizei zu Kameradschaftsabenden, bei denen die Polizeikapellen konzertieren und Vorträge über die politischen Ereignisse gegeben werden. Die von der deutschen Polizei veranstalteten „Tage der Gemeinschaft" werden den Volksgenossen im befreiten Sudetengau, die bisher unter dem Begriff Polizei Terror und Drangsalierung verstanden, noch lange in der Erinnerung haften bleiben.

Sonderbeauftragter für Parteiaufbau

Reichsamtsleiter Hoffmann dem Stabe Henleins zugeteilt.

Der Stellvertreter des Führers hat als seinen Beauftragten für alle Fragen des Parteiaufbaues in den sudetendeutschen Gebieten den Reichsamtsleiter in seinem Stabe Albert Hoffmann bestimmt. Reichsamtsleiter Hoffmann tritt zum Stabe des Reichskommissars für die sudetendeutschen Gebiete, Konrad Henlein.

Das Schicksal der deutschen Kliniken in Prag

Die Lage an den dem deutschen Volkstum durch einen tschechischen Zugriff genommenen deutschen Kliniken in Prag hat noch immer keine erträgliche Lösung erfahren. Es wurden jetzt auch die letzten deutschen Sekundarärzte fristlos entlassen, wobei sie auch ihre Dienstwohnungen innerhalb weniger Stunden räumen mußten. Ferner wurden weiter zwölf deutsche Schwestern fristlos entlassen, so daß insgesamt 58 deutsche Schwestern von den Maßnahmen der Behörden betroffen sind. Einem der vom Urlaub zurückgekehrten Professoren wurde die Arbeit an seiner Klinik unmöglich gemacht. An der Ohrenklinik des Professors Amersbach wurde das dort befindliche Radium entfernt.

Arbeitsdienst in der Tschecho-Slowakei

Großangriff auf die Arbeitslosigkeit.

Das Amtliche Tschecho-Slowakische Preßbüro veröffentlicht eine Meldung, die für die Wirtschaftslage im Staate recht bezeichnend ist. Nachdem man dem Zusammenbruch der sudetendeutschen Industrie Jahre hindurch zugesehen und die Selbsthilfe der sudetendeutschen Jugend, die sich in Arbeitslagern sammelte, erschwert und unmöglich gemacht hatte, greift man nun den Gedanken des Arbeitsdienstes selber auf. Die Meldung über die Einrichtung der Arbeitsformationen hat folgenden Wortlaut:

In dem Bestreben, die Privatwirtschaft so rasch als möglich zu erneuern, hat der Ausschuß der Wirtschaftsminister einen Gesetzentwurf über Arbeitsformationen (Arbeitslager) ausgearbeitet, der von der Regierung genehmigt wurde und bereits in nächster Zeit verwirklicht werden soll. Zunächst werden besondere Arbeitskolonnen aufgestellt werden, in die die Arbeitslosen eingereiht werden sollen. Besonders sollen auch diejenigen erfaßt werden, die aus dem aktiven Militärdienst zurückkehren und keine Arbeit finden.

Die Arbeitsformationen werden nach den Grundsätzen der Wehrmacht organisiert. In die Arbeitskolonnen kann jeder Arbeitslose eingereiht werden, der das achtzehnte Lebensjahr erreicht hat. Die Mitglieder der Arbeitsformationen erhalten Kost, Quartier, Ausrüstung, darunter auch Uniform. Personen, die in die Arbeitsformationen eingereiht sind, sind durch Dienstpflicht gebunden. Während der Dauer der Einreihung in die Arbeitsformationen entfällt der Anspruch der Arbeitslosenunterstützung.

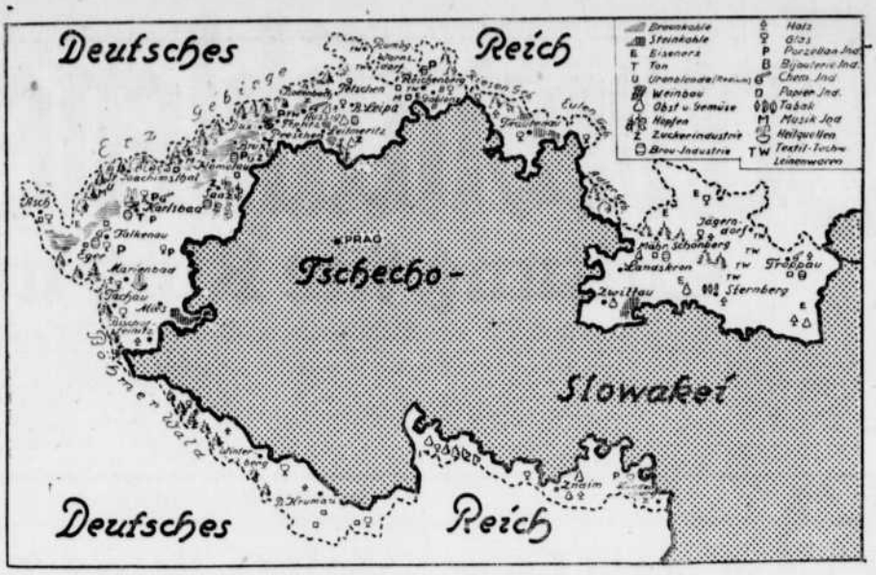
Japanische Note an die Mächte

Warnung vor jeder Einmischung zugunsten Chinas.

Ministerpräsident Fürst Konoe ließ in seiner Eigenschaft als japanischer Außenminister den diplomatischen Vertretern in Tokio eine offizielle Note zugehen. In dieser Note werden die Regierungen ersucht, in Zukunft die Benutzung ausländischen Eigentums als Operationsbasis durch chinesische Truppen in Südchina unmöglich zu machen; widrigenfalls müsse die japanische Regierung jegliche Verantwortung für die eventuelle Schädigung ausländischen Eigentums ablehnen. Im eigenen Interesse scheine es daher geboten, daß sich die fremden Mächte sämtlicher Handlungen enthalten, die bei den japanischen Truppen den Eindruck einer Einmischung zugunsten Tschiangkaischeks erwecken könnten.

Ferner richtet die japanische Regierung an die in Frage kommenden Mächte den dringenden Wunsch, nach Möglichkeit von sämtlichen Bewegungen ihrer Truppen und Schiffseinheiten in den Gebieten Südchinas während der Dauer der japanischen Operationen abzusehen. Nur auf diese Weise könnten unvorhergesehene Zwischenfälle vermieden werden. Sollten jedoch zwingende Gründe für Truppenbewegungen der fremden Mächte vorliegen, so wären in jedem Falle die japanischen Behörden 10 Tage vorher davon in Kenntnis zu setzen.

Die japanische Regierung habe im übrigen das feste Vertrauen, daß keine der ausländischen Mächte den chinesischen Truppen die Erlaubnis zur Benutzung ihrer Hoheitsgebiete und Luftzonen erteilen werde. Ein derartiges Ansinnen Chinas lage aber durchaus im Bereich der Möglichkeiten.



Neue japanische Truppenlandungen in Südchina.

Polizeireserven in Hongkong mobilisiert.

Die Japaner setzten die Ausschiffung von Truppen und Kriegsmaterial für Südchina fort. Die gelandeten Truppen schoben die Sicherungslinien landeinwärts vor. In der britischen Kolonie Hongkong wurde eine Notstandsverordnung erlassen, wonach die Polizeireserven mobilisiert werden. Die Verpflegungslage in Hongkong ist bedroht, da man die Lebensmittel aus der Kwantung-Provinz bezieht, die nun von den Japanern besetzt wird.

Strafaktionen gegen Araber

Wieder 25 Häuser in die Luft gesprengt.

In den letzten Tagen haben die Engländer erneut Strafaktionen gegen arabische Dörfer in Palästina durchgeführt. So wurden in der kleinen Stadt Mejdal nördlich von Gaza nicht weniger als 25 Häuser in die Luft gesprengt. In Nord-Palästina sind mehrere Dörfer mit Kollektivstrafen belegt worden; sie müssen u. a. die Kosten für zusätzlich in diese Ortschaften gelegte Polizeiabteilungen tragen.

Ausgehverbot besteht jetzt in den Städten Nazareth, Tiberias, Jenin, Tulkarem, Jaffa, der Altstadt von Jerusalem, Nablus, Bethlehem, Gaza und zahlreichen Dörfern. In der Nacht werden außerdem alle Landstraßen im Gebiet der Eisenbahnlinie Haifa—Kantara und des Flugplatzes Lydda gesperrt.

In Jerusalem ist abermals ein Araber hingerichtet worden. Am Jaffa-Tor wurde ein Jude durch mehrere Schüsse verwundet. In Nablus ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen britischen Truppen und Freischärlern, bei dem es mehrere Tote gab. Bei dem Dorfe Walajeh südwestlich von Jerusalem entspann sich ein Kampf mit Freischärlern, bei dem die Engländer Flugzeuge und Panzerwagen einsetzten. Tote und Verwundete gab es auf beiden Seiten. Auf der Eisenbahnstrecke Lydda—Haifa ist eine Draisine von Freischärlern angehalten und verbrannt worden.

Auf der Straße Jerusalem—Hebron kam es wieder zu einem schweren Kampf zwischen englischem Militär und Arabern, der zahlreiche Opfer forderte. Eine Militärpatrouille wurde aus dem Hinterhalt beschossen und der Kraftwagen dann umgeworfen. Drei Soldaten wurden dabei verwundet. Das Militär forderte Hilfe an, worauf weitere englische Truppen und zwei Flugzeuge in den Kampf eingriffen. Eine englische Maschine wurde abgeschossen, jedoch sind der Flugzeugführer und der Begleiter angeblich unverletzt. Im Verlauf des Kampfes wurden zwei Soldaten getötet. Die Araber hatten mehrere Tote bezw. Verletzte.

Auch in Jerusalem kam es zu mehreren Zwischenfällen. So wurde in der Altstadt ein Araber ermordet. Gegen einen Lastkraftwagen wurde eine Bombe geworfen. Auf der Strecke Lydda—Gaza entgleiste ein Güterzug, da die Schienen beschädigt worden waren.

Während „Daily Mail" der Ansicht ist, daß der Plan einer Teilung Palästinas nicht mehr erwogen wird, setzt die „Times" sich erneut für diesen Plan ein. Trotz aller offensichtlichen Gefahren, so meint das Blatt, scheine eine Teilung Palästinas weniger gefährlich zu sein als eine mechanische Einigung.

Der Oberkommissar für Palästina auf dem Rückwege nach Jerusalem.

Der amtliche Bericht über die Londoner Besprechungen.

Der Oberkommissar für Palästina, Mac Michael, begab sich am Mittwoch abend nach Southampton, von wo er am heutigen Donnerstag nach Jerusalem zurückflog. Bei seiner Abreise wurde ein Bericht vom Kolonialministerium ausgegeben, in dem es u. a. heißt, daß der Kolonialminister und der Oberkommissar für Palästina die politische Lage gründlich geprüft hätten und daß nach der voraussichtlichen Veröffentlichung des Woodhead-Berichtes im Laufe dieses Monats eine weitere Erklärung über die zukünftige Palästinapolitik abgegeben werde.

Der Duce auf Uebungsflug im selbstgesteuerten Bomber.

Der Duce hat an Bord seines selbstgesteuerten dreimotorigen Bombers einen Uebungsflug längs der Küste des Tyrrhenischen Meeres unternommen.

Der belgische König in Paris.

Leopold III., der König der Belgier, traf in Begleitung seines Bruders, des Herzogs von Flandern, des belgischen Ministerpräsidenten und Außenministers Spaak in Paris ein. Außenminister Bonnet empfing die königlichen Gäste. Eine Kompanie republikanischer Garde bildete vor dem Bahnhof das Ehrenspalier. Unmittelbar nach der Ankunft gab der Präsident der Republik, Lebrun, den belgischen Gästen im Elysee ein Frühstück in engstem Kreise. Anschließend daran fand die feierliche Einweihung des Denkmals König Albert I. auf dem Place de la Concorde statt.

Duff Coopers Wähler für Chamberlain.

Der nach dem Münchener Abkommen zurückgetretene Erste Lord der britischen Admiralität, Duff Cooper, gab vor seinem Londoner Wahlkreis Erklärungen über die Gründe seines Rücktritts. Anschließend gab der Exekutivausschuß des Wahlkreises eine Mitteilung heraus, in der er sich mit der Politik der Regierung und den Handlungen des Premierministers einverstanden erklärt.

Privater Besuch Flandins in Mailand.

Der frühere französische Ministerpräsident Flandin ist in Begleitung seiner Kinder René und Regina auf einer Italienreise, die rein privaten Charakter tragen soll, in Mailand eingetroffen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Wirtschaftsgehilfin im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend.

„Wirtschaftsgehilfin in einem Lager des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend!" Die wenigsten können sich eigentlich darunter etwas vorstellen, viel weniger sind sie aber über den großen und umfassenden Aufgabenkreis dieser Gehilfin unterrichtet. — Die Wirtschaftsgehilfin wird einer Lagerführerin zur Führung ihres Lagers beigegeben, da die Leitung der Küche, der Waschküche, des Gartens und des ganzen Hauses ein ziemliches Können und praktische Veranlagung voraussetzt.

Von einer Wirtschaftsgehilfin hängt das leibliche Wohl des ganzen Lagers ab: sie stellt den Küchenzettel für die Woche auf! Und dieser Küchenzettel muß so zusammengestellt sein, daß die zubereitenden Speisen vollkommen zur Ernährung der Arbeitsmaiden ausreichen.

Aber auch eine große Erziehungsaufgabe liegt in der Hand der Wirtschaftsgehilfin, die gerade in den ersten vier Wochen nach der Einstellung der neuen Maiden gelöst werden muß. Sie muß darauf achten, daß die Maiden — die doch zum größten Teil gerade aus der Schule kommen und daher kaum hauswirtschaftlich gearbeitet haben — richtig angelernt werden. Unter ihrer Leitung sollen die Maiden darauf gebracht werden, wie man volkswirtschaftlich, gesund und sparsam im Sinne des Vierjahresplanes kocht, damit sie dieses zunächst einmal an die zu betreuenden Mütter weitergeben, dann es aber auch später für sich selbst verwenden. Sie muß ihnen die Arbeit praktisch zeigen können, aber auch in den hauswirtschaftlichen Besprechungen den Maiden die dazu nötigen theoretischen Kenntnisse vermitteln. Man muß immer bedenken, daß die Arbeitsmaiden schon in kurzer Zeit den Hausfrauen durch ihre Hilfe eine große Erleichterung ihrer Arbeit schaffen sollen und sie häufig sogar ersetzen müssen.

Jede Mutter, die ihr Mädel oft schweren Herzens in den Arbeitsdienst schickt, muß eigentlich sehr froh darüber sein, daß ihr Mädel diese Zeit dort erleben darf. Außer dieser systematischen hauswirtschaftlichen Erziehung — die doch nun einmal der Mutter am wichtigsten erscheint — hat sie einmal in einer Gemeinschaft gestanden, die sich auch später wegen der einfachen und gesunden Lebensführung auf das Leben ihres Mädels auswirken muß. Der Arbeitsdienst wird aus ihrem Mädel einen festen und geraden Menschen machen, der — wenn später einmal die Eltern nicht mehr mit ihrem Rat zur Seite stehen — fest und sicher seinen Weg allein finden wird.

(:) **Grevesmühlen.** Einen Kochkursus für die im Beruf stehenden Mädel wird die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront demnächst durchführen. Anmeldungen hierzu nimmt die Kreiswaltung der DAF. entgegen.

(:) **Grevesmühlen.** Wieder machte sich ein Kraftwagen selbständig. Diesmal war es ein Lastkraftwagenfahrer, der wohl durch Gedankenlosigkeit seinem Wagen die Gelegenheit gab, eigene Wege zu fahren. Der Wagen stand in der oberen Hälfte der Gr. Seestraße mit laufendem Motor und wohl nicht fest genug angezogenen Bremsen. Er geriet ins Laufen, fand jedoch auf der anderen Seite an den Kantsteinen einen Widerstand und kam so zum Stehen. Dieser kleine Vorfall zeigt erneut, wie eine kleine Nachlässigkeit größere Folgen nach sich ziehen kann. Es ging diesmal zwar glimpflich ab, es hätte aber auch anders kommen können.

(:) Grevesmühlen. Dummerjungenstreich? Einer der beiden Fahnenmasten vor dem Geräte- und Umkleidehaus des hiesigen Männerturnvereins auf dem Tannenberg ist seit einigen Tagen abgebrochen. In seiner geschützten Stelle dürfte er vom Winde nicht umgelegt worden

sein, vielmehr ist wohl anzunehmen, daß hier wieder dumme Flegel ihren Zerstörungswillen austoben ließen.

(:) **Grevesmühlen.** Film: „Diskretion Ehrensache!" Viele bekannte Filmkünstler, von denen wir nur als die bekanntesten Heli Finkenzeller, Ida Wüst, Fita Benkhoff, Ralph Arthur Oberts und Theo Lingen nennen wollen, gaben diesem Lustspielfilm, der nach dem Roman „Glück muß der Mensch haben" von Hannes Peter Stolp gearbeitet wurde, ihr Gepräge. Es ist die Geschichte von einem jungen Millionen schweren Mädchen, für das der Vater, in steter Besorgnis um die Zukunft, heimlich einen Mann mit Namen gesucht hat, der jedoch in den Augen der Tochter als leicht verkalkter Lord abgelehnt wird. Mit einem „Herrn auf Bestellung" nimmt sie eine Art Entführung. Und nun folgen all die komischen Verwicklungen, bis zum Schluß dann doch noch ein herrliches Ende kommt.

* **Filmtheater im Dienste des WHW.** Die Fachgruppe Filmtheater ruft die Deutschen Filmtheaterbesitzer auf, u. a. wie in den Vorjahren wieder in der Zeit vom 15. Oktober bis zum 31. März Freivorführungen für die WHW.-Betreuten durchzuführen. Die deutschen Verleihfirmen haben sich zur kostenlosen Ueberlassung der Filme bereiterklärt.

Erleichterte Fettverbilligung. Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß bei der Berechnung des Einkommens, das für die Gewährung der Fettverbilligungs- und Margarinebezugsscheine maßgebend ist, die laufenden Kinderbeihilfen, die an kinderreiche Familien gewährt werden, außer Ansatz zu lassen sind. Das gleiche gilt für Kinderzulagen und Kinderzuschläge, die Beamte, Soldaten und Gefolgschaftsmitglieder der öffentlichen Verwaltung oder Betriebe erhalten.

(:) **Klütz.** Film: „Ein Mann, von dem man spricht". Toni Mathis, eben der Mann, von dem man spricht und den Heinz Rühmann verkörpert, ist einer jener Menschen, die nie nein sagen können. Da will er zur Prüfung, wird von guten Freunden unterwegs überredet und verlebt den Tag mit ihnen, während das Professoren-Kollegium vergebens auf das Erscheinen des Kandidaten wartet. Sein Onkel Martin der ihn durch geldliche Mittel unterstützt, ist hierüber natürlich erbost. Toni soll heiraten, und der Onkel ist gleich mit geeigneten Vorschlägen da. Doch Toni kennt eine andere, die zum Zirkus Zaratti gehört. Da sie aber nur einen Artisten beiraten soll, will Toni Artist werden. Und er schafft es auch, aber unter welchen Umständen, das zeigt der Film.

(:) **Ostseebad Boltenhagen.** Film: „Eine Frau kommt in die Tropen". Der Film schildert die Erlebnisse einer Frau, die in eine andere Welt als der bisher ihrigen kommt: in die Tropen. Hart hat sie zu kämpfen, um sich zu behaupten, doch das Glück ist ihr letzten Endes doch noch hold.

* **Tarnewitz.** Eine Feierabendveranstaltung mit der Reichssoldatenbühne. Der am Dienstag von der NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltete Theaterabend im Baulager Tarnewitz war ein voller Erfolg. Trotz des ungünstigen Wetters war der Kantinensaal voll besetzt. Ueber 500 Personen, darunter annähernd 50 Sudetendeutsche, die von der NSG. „Kraft durch Freude" zu diesem Abend eingeladen waren, erlebten eine frohe Feierabendveranstaltung. Gelangten in den letzten Jahren nur plattdeutsche Stücke zur Aufführung, so brachte die Soldatenbühne mit dem vieraktigen hochdeutschen Schwank „Raub der Sabinerinnen" eine Abwechslung. Unter der Leitung des Intendanten Egon Kleversburg ging das Stück flott und ohne Tadel über die mit den einfachsten Mitteln zusammengestellte Bühne. Die beifallsfreudigen Zuschauer kamen nicht mehr aus dem Lachen heraus. Es war tatsächlich so, daß es den Schauspielern nicht



mehr möglich war, sich mit ihrer sonst so deutlichen Aussprache durchzusetzen, so daß sie kleine Kunstpausen einlegen mußten. Das Stück brachte für die Arbeiter des Baulagers einen genußreichen Abend, und es wurde allgemein der Wunsch geäußert, so etwas möchte man bald einmal wiederhaben. Alle Schauspieler hatten auch die ganze Kunst ihres Könnens in dieses Stück hineingelegt und spielten sich in die Herzen ihrer Zuhörer. Man darf im Hinblick hierauf wohl ohne weiteres sagen: „Die Reichssoldatenbühne ist zu jeder Zeit im Kreise Schönberg willkommen."

Schönberg. Vor der Großen Strafkammer begann hier am Dienstag morgen die Verhandlung gegen die 52jährige Frau Frieda A. aus Duvennest, der zur Last gelegt wird, in den Jahren 1934 bis 1937 verschiedene Einwohner in Duvennest durch anonyme Briefe der Brandstiftung, Abtreibung und Diebstähle fälschlich beschuldigt zu haben. Ferner liegt Verdacht einer Anstiftung zum Mord vor. Die Verhandlung, zu der 25 Zeugen und zwei Schriftsachverständige geladen sind, wird drei Tage dauern. Bei ihrer Vernehmung leugnete die Angeklagte jede Täterschaft und wies auch den Verdacht der Brandstiftung entschieden zurück. Am Nachmittag kamen 38 noch erhaltene anonyme Briefe zur Verlesung, deren Inhalt eine Kette von Beleidigungen, Bedrohungen und Gemeinheiten darstellt. An der Verhandlung nahm auch der Psychiater Dr. Leu von der Landespflegeanstalt Sachsenberg teil. Man gab auch der Angeklagten einige Briefe zum Lesen. Es war interessant, zu hören, daß sie die Schrift des einen als der ihrigen ähnlich anerkannte, aber behauptete, die Schrift müsse ihr nachgeahmt sein. Bei anderen Briefen verneinte sie völlig die Aehnlichkeit. Die Briefe wurden den Schriftsachverständigen zur weiteren Prüfung überlassen. Gegen Abend wurde noch in die Zeugenvernehmung eingetreten, die Mittwoch fortgesetzt wurde.

Schönberg. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 12. Oktober der hiesige Oberpostschaffner a. D. Joachim Rosenhöft und Frau, geb. Wigger (Sabower Straße) im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder. Der Jubilar, der heute im 76. Lebensjahre steht, stammt aus dem benachbarten Palingen, während seine Frau, im 74. Lebensjahre stehend, aus Mummendorf gebürtig ist. Beide erfreuen sich einer guten Gesundheit. Vom Führer und Reichskanzler ging dem Jubelpaar eine Ehrenurkunde und vom Präsidenten der Reichspostdirektion Schwerin ein Glückwunschschreiben zu. Die Kriegerkameradschaft Schönberg und seine früheren Mitarbeiter vom Postamt Schönberg ließen ihre Glückwünsche durch Abordnungen überbringen. — Hohes Alter. Die Schneidermeisterwitwe Anna Heitmann feierte am Mittwoch in voller Rüstigkeit ihren 81. Geburtstag. Am gleichen Tage wurde die Rentnerin Elise Möller in Kl. Siemz, Mutter des Malers Möller dortselbst, 82 Jahre alt.

Malchin. Ein Mustergut entsteht. Das Gut Hinrichsfelde, das zwischen Gielow und Liepen liegt, wird zur Zeit zum Mustergut ausgebaut. Nachdem erst vor einigen Monaten ein neues Landarbeiter-Doppelwohnhaus gebaut worden ist, geht nunmehr auch ein neues Schweinehaus seiner Vollendung entgegen. Die neue Anlage enthält etwa 600 Quadratmeter Bodenfläche und wird mit den modernsten Einrichtungen, u. a. eine Kartoffeldämpfanlage, Kartoffeltransportanlage durch Elevator usw., ausgestattet.

Goldberg. Festgenommener Messerstecher. Zu das hiesige Amtsgerichtsgefängnis wurden mehrere polnische Wanderarbeiter durch die Polizei eingeliefert. Die Verhafteten sind dringend verdächtig, anläßlich einer schweren Schlägerei auf dem Erntedankfest in Brüz Anfang Oktober den Melker W. aus Brüz durch einen Messerstich schwer verletzt zu haben. Der Verletzte liegt heute im Lübzer Krankenhaus in sehr bedenklichem Zustande danieder.

Stavenhagen. Kinderreiche Familie. Das Arbeiterehepaar Banck, das bereits sieben Söhne hat, wurde durch die Geburt kräftiger Zwillingsmädchen erfreut. Der Bürgermeister überreichte den Eltern ein Geldgeschenk und sprach ihnen die besten Glückwünsche der Stadt aus.

•

Rollwagen von der Strandbahn erfaßt: drei Verletzte

Warnemünde. Die Strandbahn mit drei Anhängern, die mit Angehörigen der Luftwaffe voll besetzt war, fuhr von Markgrafenheide in Richtung Fähre. Als sie in die Nähe des Tores Ost kam, kreuzte ein aus gleicher Richtung kommender, mit zwei Pferden bespannter Lastwagen die Schienen. Der Kutscher schlug noch auf die Pferde ein, um der Gefahr zu entrinnen. Die Strandbahn erfaßte jedoch den Rollwagen in der Mitte und riß ihn herum, so daß die Pferde stürzten. Der erste Anhänger kippte um, und die vordere Wand des Motorwagens wurde durch die Wucht des Zusammenstoßes eingedrückt. Der Unfall ist verhältnismäßig glücklich abgelaufen. Zwei Angehörige der Luftwaffe erhielten durch die umherfliegenden Glassplitter Schnittverletzungen und der Schaffner des Anhängerwagens leichte Quetschungen. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt. Offenbar hat der Kutscher nicht die genügende Aufmerksamkeit walten lassen.

Schwere Urkundenfälschung führte ins Gefängnis

Seestadt Rostock. Der 1879 in Kankel bei Schwaan geborene H. T. ist ein gutgestellter Mann, der zwei Stellen in seinem Heimatdorf bewirtschaftet, und er erfreut sich allgemeinen Vertrauens. Er war Vorstand und Kassenwart in der Dreschmaschinen-Genossenschaft im Dorfe, jahrelang schon, denn den Posten wollte keiner haben. T. wollte ihn mehrfach loswerden, denn ihm kamen die Zahlen bei der Buchhaltung durcheinander. Es wollte nicht stimmen, wenn er die Auslagenbelege zusammenrechnete, denn dann waren die Summen zu klein. Da hat er denn — neun Fälle werden ihm vorgeworfen — ein wenig nachgeholfen. Der Revisor des Verbandes hat aber nur die Endsummen der Rechnungen revidiert, nicht den Inhalt. Die Genossen haben sich wieder auf den Revisor verlassen. So ging die Sache weiter. Als es aber doch zum Klappen kam, hat der Kassenwart die fehlenden Summen — im ganzen 1000 RM. — der Genossenschaft erstattet. Die Irrtümer hatten sich um so leichter einschleichen

Ein Volk hilft sich selbst.

Aufruf an Mecklenburgs Bevölkerung.

Nationalsozialisten! Das Jahr 1938 ist an politischen Ereignissen reich. Noch niemals in der Geschichte der Jahrhunderte hat die ganze zivilisierte Welt mit solcher Spannung und Anteilnahme die Blicke auf den Führer des Deutschen Reiches und auf sein großes Friedenswerk gerichtet wie im Frühjahr und September des Jahres 1938.

Adolf Hitler gab unseren deutschen Brüdern in der Ostmark ihre Heimat wieder, er erlöste das sudetendeutsche Volk aus zwanzigjähriger unaussprechlicher Unterdrückung und Not und schuf das geeinte 80-Millionen-Volk Großdeutschlands. Der friedliche Verlauf ist das Werk Adolf Hitlers. Da sind Worte des Dankes zu arm. Nur durch Taten können wir unserem Führer unsere Dankesschuld abtragen. Was an Not und Elend in den wiedergewonnenen Gebieten vorgefunden wurde, ist erschütternd und übertrifft noch alle gehegten Erwartungen und Sorgen.

Für den kommenden Winter wird das deutsche Volk eine einzige große Tatgemeinschaft sein, wie die Welt sie noch niemals sah. Der erwiesene große Opfergeist aller Volksgenossen an den Winterhilfswerken 1933 bis 1938 wird nunmehr keine Grenzen kennen. Zehn Millionen deutsche Brüder sind zu uns gekommen. Sie haben in den Jahren des Kampfes für ihr Deutschtum gestanden wie ein Mann, Opfer und Not nicht gescheut und ausgeharrt, bis die Sonne der Freiheit sie grüßte.

Der Führer hat am 5. Oktober das Winterhilfswerk 1938/39 eröffnet. Seine Worte: „Ich erwarte, daß das WHW. 1938/39 der geschichtlichen Größe dieses Jahres entspricht" sollen uns Leitmotiv für die kommenden Monate sein. Jeder Volksgenosse weiß, was er zu tun hat. Der Opfergeist muß auch im Gau Mecklenburg den Taten des Führers entsprechen. Ich rufe deshalb meine Mecklenburger Volksgenossen auf, das Winterhilfswerk 1938/39 in seiner ganzen Größe zu erkennen und danach zu handeln.

Mecklenburger, ihr seid euch alle bewußt, was der Führer tat. Beweist es jetzt doppelt und dreifach, daß ihr Nationalsozialisten der Tat seid und euren Dank jetzt in die Tat umsetzt. Wir alle wollen helfen, das Friedenswerk Adolf Hitlers auszubauen, indem wir uns zu einer großen Opfergemeinschaft zusammenschließen.

Es lebe der Führer! Es lebe Großdeutschland!

Hildebrandt, Reichsstatthalter und Gauleiter.
Behr, Gaubeauftragter für das WHW.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. IX 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Eins, zwei, drei, alles wird wie neu, glänzend und hell, mühelos und schnell. Wie ist es möglich? Nimm Nublank täglich.

Das tun heute schon zahlreiche Hausfrauen, denn **Nublank-Edel-Hartbohner in der Tüte** hilft ihnen durch seine große Ausgiebigkeit und seine Sparpackung mit dem vollen Gewicht gleichzeitig sparen

Nublank Edel Hartbohner

farblos, gelb, braun und rotbraun, ½-kg-Tüte 0.50, 1-kg-Tüte 0.90 RM

Fach-Drogerie Lütjens, Fernruf 275.

Rolf Heinemann, St. Hubertus-Drogerie, Dassow i. M.

Aus gegebener Veranlassung weise ich nochmals auf die Verordnung vom 22. Juli 1938 über

Kennkarten

hin. U. a. haben männliche deutsche Staatsangehörige innerhalb der letzten 3 Monate vor Vollendung ihres 18. Lebensjahres bei der zuständigen Ortspolizeibehörde die Ausstellung einer Kennkarte zu beantragen.

Klütz, den 12. Oktober 1938.

Der Bürgermeister der Stadt als Ortspolizeibehörde.

Die Müllabfuhr

in der Stadt Klütz kann aus technischen Gründen am Freitag, dem 14. Oktober, nicht durchgeführt werden.

Der Müll wird aus diesem Grunde erst am **Freitag, dem 21. Oktober,** abgefahren.

Klütz, den 13. Oktober 1938.

Der Bürgermeister.

Dentist Koch
(Dassow)
zurück!

Zeichenstifte
in den Härtegraden:
HB, F, H, 3 H, 5 H, 6 H,
Blei-, Tinten- und Kopierstifte, Paus-, Millimeter- und Zeichenpapier, Radiergummi und Tuschen
erhält man bei
Korn & Salchow,
Grevesmühlen.

Verdunklungs-Papier
in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter
Verdunklungs-Manschetten
zu haben bei
Korn & Salchow, Grevesmühlen.



beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
Fach-Drogerie Lütjens.
Dassow: R. Heinemann, Drog.

Klebepapier
(in Rollen)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Pfleg' Dir immer Wimper nin: zum Rasieren muß es ATA sein
ATA extrafein Doppelflasche: 30 Pf. • ATA fein Normalflasche: 12 Pf. • ATA grob Paket: 12 Pf.

konnen, als der Angeklagte verabredungsgemäß diejenigen Summen nicht eintragen sollte, die von den Nichtmitgliedern im Dorfe für Benutzung des Dreschens gezahlt würden. Da diese Nichtmitglieder auch Strom gebrauchten, gab es neue Differenzen in der „Stromrechnung". — Der Angeklagte hatte sich deshalb nicht nur wegen Untreue und schwerer Urkundenfälschung, sondern auch wegen „Stromdiebstahls" vor der Großen Strafkammer in Rostock zu verantworten. Das Gericht sprach den Angeklagten der schweren Urkundenfälschung (§ 268) schuldig und verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis sowie zu 1000 RM. Geldstrafe.

Das Kossebader Brandunglück gesühnt.

Parchim. Das Großfeuer, das am 13. August d. J. in dem benachbarten Dorfe Kossebade zwei Scheunen, zwei Viehhäuser und ein Wohnhaus mit großen Erntevorräten, landwirtschaftlichen Maschinen und vielem Inventar vernichtete, fand am Dienstag vor dem hiesigen Schöffengericht seine Sühne. Der seit dem 15. August in Untersuchungshaft befindliche 72 Jahre alte Arbeiter Schröder, der an dem Brandtage in der Scheune des Bauern Lembke gearbeitet und durch achtloses Fortwerfen eines brennenden Streichholzes oder durch einen Funken aus seiner Tabakpfeife das Stroh in der Scheune in Brand gesteckt und so das Großfeuer verschuldet hatte, wurde mit Rücksicht auf sein hohes Alter, seine tiefe Reue und sein volles Eingeständnis zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Durch die volle Anrechnung seiner bisherigen Untersuchungshaft hat der Verurteilte am 15. Oktober seine Strafe verbüßt.

Warum Stockung im Speisekartoffelabsatz?

Das ganze deutsche Volk fühlt sich durch die große Friedenstat des Führers von dem Druck befreit, der in den letzten Septemberwochen auf dem Volke lastete. Von jedem einzelnen wurden Leistungen und Opfer gefordert, um für den Ernstfall gerüstet zu sein. Dieser persönliche Einsatz eines jeden Volksgenossen hat letzten Endes den Frieden garantiert.

Auf ernährungspolitischem Gebiet war es notwendig, die größeren Verbrauchergebiete auch in der Kartoffelversorgung sicherzustellen. Zu diesem Zweck mußten schon zu einem bedeutend früheren Zeitpunkt als sonst Einlagerungen in den großen Verbraucherorten vorgenommen werden. Es ist nun notwendig, daß diese eingelagerte Ware innerhalb der nächsten Wochen den Verbrauchern zugeführt wird. Infolge der früheren Ernte ist die Lagerfähigkeit der Kartoffeln bedeutend geringer als in den sonst üblichen Erntezeiten.

Um einem Verderb der eingelagerten Speisekartoffeln vorzubeugen, sind seitens der verantwortlichen Stellen folgende Maßnahmen nötig: 1. Vorübergehende Schließung der größeren Verbrauchergebiete, die zur Einlagerung verpflichtet waren; 2. Verhinderung von weiteren Zufuhren in diese Gebiete seitens der Erzeuger; 3. verstärkter Verbrauch der bisher eingelagerten Kartoffeln. Diese notwendige Maßnahme wird von allen Beteiligten, sowohl den Verbrauchern als auch den Verteilern und letzten Endes den Bauern und Landwirten als Erzeuger wiederum Einschränkung und Opfer fordern. Es ist damit zu rechnen, daß innerhalb der nächsten sechs bis acht Wochen in die großen Verbrauchergebiete keine Kartoffeln abgeführt werden können.

Aus vorstehenden Gründen sind die für alle Beteiligten empfindlichen Maßnahmen notwendig geworden. Es wird erwartet, daß unter Berücksichtigung dessen, daß durch die Tat des Führers der Friede gewahrt ist, nun jeder beteiligte Volksgenosse diese kleine Last übernimmt. Diese Sperrmaßnahme gilt in Mecklenburg für den Verbraucherplatz Rostock, da nur hier Einlagerungen von Speisekartoffeln vorgenommen wurden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 13. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Unbeständig.

Die atlantische Wirbeltätigkeit hat sich dem Festlande genähert. Heute morgen fällt der Luftdruck über Irland außerordentlich stark. Neue Warmluft subtropischer Herkunft hat mit ihrem Aufgleitregengebiet die nordwestlichen Teile des Reiches bereits überquert. Die Witterung wird in den nächsten Tagen veränderlich verlaufen.

Wahrscheinliche Witterung am 14. Oktober.

Weiterhin sehr lebhafte, überwiegend westliche Winde, veränderlich, vielfach Regen, sehr mild.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Freitag, 14. Oktober, 20.10 Uhr: Antreten mit Tornister b. d. Schule.

Jetzt ist es noch Zeit!

Farbiges Carbolineum

rot - gelb - grün - braun - blau
kg -.90, Dose, 5 kg, 4.50

Fach-Drogerie Lütjens

Die Deutsche Arbeitsfront Ortsgr. Grevesmühlen führt einen

Kochkursus

für die im Beruf stehenden Mädel durch.

Sofortige Anmeldungen an die Kreiswaltung der DAF., Bahnhofstraße 1, erbeten.

Kalbfleisch
(I. Qualität).
W. Warncke,
Kl. Alleestraße, Ruf 287.

2 kleine Pferde,
1,58 Meter groß, 8 und 13 Jahre, zu verkaufen. Ehlers.
Hanshagen b. Grevesmühlen.

Neue Erfindung!
Ich länge und weite Ihre Schuhe unter Garantie.
Bringen Sie solche sofort zu mir.
C. Rachow,
Schuhwaren.

Strand-Filmbühne
Strandhotel Boltenhagen.
Freitag - Sonnabend - Sonntag
14. Okt. 15. Okt. 16. Okt.
Anfang abends 8½ Uhr:
Eine Frau kommt in die Tropen
mit Hilde Krüger, Hilde Körber, Volker von Collande, Maria Koppenhöfer und Otto Wernicke.
In eine Welt, die keine Gefühle und Romantik dulden will, tritt eine junge Frau. Gebannt erleben wir es mit, wie sie das Schicksal bezwingt und ihr Glück erobert.
Wochenschau - Beiprogramm.

Nur die eine
½-kg-Dose KINESSA-Bohnerwachs habe ich gebraucht, denn damit können zirka 80 qm Parkett- oder Linoleumböden behandelt werden. Mühelos wird ein herrlicher Spiegelhochglanz erzielt, der auch nach nassem Wischen wieder hergestellt werden kann mit
KINESSA
BOHNERWACHS
Fouß-Drogerie Lütjens
Klütz: Voss-Betien
Dassow: Ernst Åven Inh. H. Schmidt.

Autoruf 425
Ernst Witt,
Mühlenstraße 37.

Schwerhörige
Seit 25 Jahren Elmedag (medz. App.-Hamburg), das neue kleine Wunder! Leise gesprochen — laut gehört —, der preiswerte, fast unsichtbare Apparat. Der Erfinder (Ingenieur), seit Jahren fast taub, wird zum Wohltäter der Schwerhörigen. Wer könnte sie besser beraten? (Spez. Otoill Knochenhörer ohne Ohr zu hören). Vorführung:
Sonnabend, 15. Oktober, von 10—1 und 3—6 Uhr, in Grevesmühlen, Hotel Stadt Hamburg.

Zentral-Lichtspiele
Klütz.
Sonnabend, 15. Oktober,
Sonntag, 16. Oktober,
20.30 Uhr:
Der lustigste Film des Jahres!
Alles lacht im neuen Programm über Heinz Rühmann in seinem großen herrlichen Lustspiel!



In den Hauptrollen:
Heinz Rühmann, Theo Lingen, Hans Moser, Gusti Huber u. a.
Wir sehen Heinz Rühmann mit jubelndem Gelächter,
wie er sich wendet in tausend Nöten. Wir ergötzen uns unter Lachen an der langen Lektion, die ihm das Leben erteilt, aber wir freuen uns dennoch, daß alles zur rechten Zeit wieder einrenkt.
Beiprogramm — Wochenschau
Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Jugend-Vorführung.

Lohntüten empfehlen Korn & Salchow.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow
Freitag, 14. Oktober, Sonnabend, 15. Oktober, Sonntag, 16. Oktober, abends 8½ Uhr:
Jan Kiepura - Marta Eggerth
in
Zauber der Boheme
Ein Spitzenfilm, wie man ihn sich schöner nicht denken kann.
Beiprogramm - Wochenschau.
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Kurhaus Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 16. Oktober, ab 4 Uhr nachmittags:
Großer Preisskat.
Hierzu ladet freundlichst ein
Karl Freitag.

Film-Palast
Freitag bis Montag:
Ein Groß-Lustspiel, wie seit langem nicht mehr!
Diskretion - Ehrensache
Das Stelldichein der Humoristen, ein Tummelplatz der Komik und des Humors.
Diskretion - Ehrensache
mit einer auserlesenen Schar von Darstellern:
Heli Finkenzeller, Ida Wüst, Fita Benkhof, Ralph A. Roberts, Theo Lingen, Hans Holt, Paul Henckels, Rudolf Platte, Kurt Seifert.
Diskretion - Ehrensache
Treffpunkt von jung und alt, die wieder einmal so recht von Herzen vergnügt sein wollen.
Kulturfilm: Schwarzwaldfahrt.
Lustspiel: Hokuspokus.
Wochenschau:
Parteitag „Groß-Deutschland".
Für Jugendliche nicht zugelassen.
Zur Montags-Vorstellung
zahlen Mitglieder der
Kyffhäuser-Kameradschaft
übliche Preise.
Sonntag nachmittag 2½ Uhr:
Große Familien- und Kinder-Vorführung
mit dem Märchenfilm: Die sieben Raben.

4jährige
Warmblutstute
(bedeckt)
1,68 groß, zu verkaufen.
Paul Dreves, Friedrichshagen bei Plüschow i. M.

Käse
in allen Sorten vorrätig.
Einmal wöchentlich
frischer Speisequarg.
Molkerei-Verkaufsstelle.

Jetzt die guten fettriefenden
Vollfettbücklinge
(½ kg 35 Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Sehr gutes größeres gradlehniges
Ecksofa
(passend für Gastwirte pp.) zu verkaufen.
Alfred Christoph.
Ruf 276.

Junges tüchtiges
Hausmädchen
sofort gesucht.
„Deutsches Haus", Wismarsche Straße.


Belebend
drum ein Versuch:
Beliebte Sorte ½ Pfd. 50 Pf
Marke Kaffeekanne ½ Pfd. 59 Pf
Kaffeekanne extra ½ Pfd. 70 Pf
und weitere vorzügliche Mischungen.
3% Rabatt in Marken
Dein täglicher Kaffee
KAISER'S KAFFEE

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 240 | Donnerstag, den 13. Oktober 1938 | 67. Jahrgang

Ehrung verdienter Luftfahrtforscher / Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft

In Berlin wurde im festlich geschmückten Ufa-Palast am Zoo in Gegenwart zahlreicher Vertreter des Staates und der Partei die diesjährige Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung in Gemeinschaft mit der Deutschen Akademie für Luftfahrtforschung eröffnet. Gäste aus 24 Nationen nahmen an dieser für die Luftfahrtforschung bedeutsamen Tagung teil.

Neben den diplomatischen Vertretern dieser Länder, insbesondere den Luftattachés und neben all den bekannten deutschen Forschern, Konstrukteuren und Fliegern sah man zahlreiche auf dem Gebiete der Luftfahrt weltbekannt gewordene Männer des Auslandes, unter ihnen eine große Anzahl hoher Offiziere der italienischen Luftwaffe, den amerikanischen Ozeanflieger Lindbergh und die obersten Chefs der Luftwaffe zahlreicher Länder.

Staatssekretär General der Flieger Milch eröffnete im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, die Tagung mit einer Begrüßungsansprache. Präsident Baeumker erinnerte daran, daß fünf Jahre unermüdlicher Arbeit genügt hätten, um nahezu aus dem Nichts eine Luftwaffe in Deutschland zu schaffen, die heute in der ersten Reihe der hierin führenden Nationen der Welt stehe.

Telegrammwechsel mit Göring

Er gab dann folgendes Telegramm an den Reichsminister der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, bekannt:

„Die Lilienthal-Gesellschaft entbietet dem Gründer und Lenker der neuen deutschen Luftfahrt aus Anlaß der Hauptversammlung 1938 ehrfurchtsvollen Gruß. Die Gesellschaft versichert ihrem Schirmherrn, daß sie auch in Zukunft ihre ganze Kraft für die Schaffung einer in der ganzen Welt hochangesehenen Luftfahrttechnik einsetzen wird."

Generalfeldmarschall Göring hat auf dieses Telegramm wie folgt geantwortet:

„Mit Dank habe ich von Ihren Begrüßungsworten Kenntnis genommen. Die deutsche Luftfahrttechnik ist ein entscheidend wichtiger Faktor für die deutsche Luftgeltung in der Welt. Ihre Erfolge machen unsere Luftwaffe zu einem scharfen Schwert zum Schutze der deutschen Heimat. Dem deutschen Luftverkehr erwerben sie Achtung und Ansehen bei allen handeltreibenden Staaten.

Die aufopfernde und unermüdliche Arbeit in Fabriken und Forschungsanstalten in den vergangenen Jahren hat zu den großen technischen Erfolgen geführt, die unserer Luftfahrt in der letzten Zeit beschieden waren. Ich wünsche der Hauptversammlung 1938 als einem wissenschaftlich bedeutsamen Ereignis besten Erfolg. Es ist mein Wunsch, daß Luftfahrtwissenschaft und -technik auch in Zukunft mit äußerster Kraft im Dienste der großen nationalen Aufgaben unseres Führers erfolgreich arbeiten mögen."

Nach Dankesworten an die obersten Reichsbehörden für die Förderung der Luftfahrtforschung gab Präsident Dr. Baeumker sodann die Prämien der Gewinner der ersten wissenschaftlichen Preisausschreiben bekannt.

Neue Preisausschreiben

Ferner gab Präsident Dr. Baeumker neue Preisaufgaben bekannt. Auf der Grundlage des die Luftfahrtforschung behandelnden Schrifttums und sonstiger Kenntnisse und Unterlagen ist für den Flugzeugbau, für das Gebiet der Flugmotoren, für das Flugwesen und das Waffenwesen der Luftfahrt je eine Arbeit vorgesehen.

Als Bewerber sind reichsdeutsche Volksgenossen und Auslandsdeutsche arischer Abstammung zugelassen.

Die Versammlungsteilnehmer erfüllten eine Ehrenpflicht, indem sie durch Erheben von den Plätzen derjenigen gedachten, die im Dienste der Luftfahrttechnik ihr Höchstes, ihr Leben, hingegeben haben.

Verleihung der Lilienthal-Gedenkmünze

Der Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, Generalmajor Udet überreichte folgenden Persönlichkeiten die Lilienthal-Gedenkmünze:

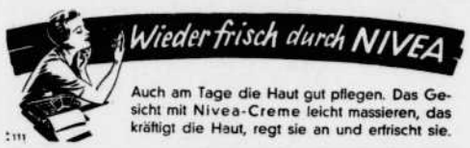
Dr. Dornier (Friedrichshafen), Prof. Dr. Focke (Bremen), Prof. Dr. Betz (Göttingen), Dr.-Ing. Ebert (Frankfurt am Main), Parin (Berlin), Direktor Beck (Bitterfeld).

Der von Generalfeldmarschall Göring für Verdienste ausländischer Luftfahrtforscher gestiftete Lilienthal-Ring wurde zum ersten Male dem Präsidenten der Royal Aeronautico Society und Chefingenieur der Bristol-Flugzeugwerke, Mr. Fedden, überreicht. Als Vertreter des Reichsministers Rust teilte Staatssekretär Zschintzsch mit, daß der Otto-Lilienthal-Preis dem stud.-ing. Rainer Horten aus Bonn zugesprochen worden ist.

Englische Auszeichnung Dr. Eckeners

Den Auftakt der Hauptversammlung bildete ein Empfang im Neuen Palais zu Potsdam, bei dem der britische Botschafter, Sir Neville Henderson, Dr. Eckener die Goldene Medaille der Royal Aeronautica Society überreichte, die zum ersten Male einem Ausländer verliehen wurde. Der Botschafter betonte dabei, daß Dr. Eckener das Vermächtnis des Grafen Zeppelin nicht nur für sein eigenes Vaterland, sondern für die ganze Welt weitergeführt habe.

Dr. Eckener dankte den englischen Vertretern für die hohe Auszeichnung und gab zum Ausdruck, daß er die Ehrung im Namen seiner sämtlichen Mitarbeiter mit Dank annehme und weiterhin dafür arbeiten wolle, daß der Luftverkehr nicht nur mit Luftschiffen, sondern auch mit Flugzeugen dazu beitragen werde, die Völker einander näherzubringen und das gegenseitige Verständnis zu fördern.



Pionier des deutschen Geisteslebens

75. Geburtstag Hugo Bruckmanns.

Am heutigen Donnerstag vollendet der in den weitesten Kreisen des deutschen Kulturlebens bekannte Münchener Verleger Hugo Bruckmann sein 75. Lebensjahr. Hugo Bruckmann hat das von seinem Vater begründete große kulturelle Werk nicht nur fortgeführt, sondern zu einem Faktor des deutschen Geisteslebens und der deutschen Kulturgeschichte gemacht. Weltbekannt wurde der Bruckmannsche Verlag vor allem durch die Herausgabe glänzender Reproduktionen der Werke und Schöpfungen führender Meister der Antike und aller Kunstepochen. Darüber hinaus widmete er sich aber auch kunsthistorischen und philosophischen Werken, verlegte Selbstbiographien großer Männer, brachte Kunstzeitschriften heraus und diente so in umfassendem Maß dem deutschen Kunst- und Geistesleben. Mit stolzer Bewunderung sah Hugo Bruckmann zu Heinrich Woelfflin und Houston Stewart Chamberlain auf, die ihm in freundschaftlicher Verbundenheit die Betreuung ihres Lebenswerkes anvertrauten und deren Bücher der Bruckmann-Verlag in vielen Auflagen verbreitete. Auch das große Werk des Wiener Historikers Srbik, „Die Einheit", dessen großdeutsche Gedanken jetzt durch den Führer ihre Verwirklichung erfahren haben, ist durch Hugo Bruckmanns verlegerische Arbeit weiten Kreisen des deutschen Volkes bekannt geworden. Freudiger Stolz darf Hugo Bruckmann und seine Lebensgefährtin darüber erfüllen, daß sie schon vor langen Jahren den Weg zu Adolf Hitler und seiner Bewegung gefunden und in schwerster Zeit in unerschütterlicher Treue und Verbundenheit zum Führer gestanden haben. Die Mitgliedsnummer 91 und 92 der NSDAP. sind das äußere Zeichen dieser fürs ganze Leben verpflichtenden Gefolgschaft.

Hugo Bruckmann ist Mitglied des Deutschen Reichstages seit 1932. Er gehört ferner dem Reichskulturrat und dem Kleinen Rat der Deutschen Akademie an, ist Vorstand des Deutschen Museums, weiter Vorsitzender des Aufsichtsrates des Deutschen Nachrichtenbüros und Vorsitzender der Deutsch-Italienischen Gesellschaft in München.

Der Führer beglückwünscht Hugo Bruckmann

Der Führer hat dem um die deutsche Kulturgeschichte hochverdienten Verleger und alten Parteigenossen Hugo Bruckmann (München) zum 75. Geburtstage telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Cianetti sammelt für das WHW.

Besichtigung der KdF.-Wagen-Fabrik und der Reichswerke Hermann Göring.

Der Präsident des italienischen Industriearbeiter-Verbandes Cianetti besucht vom 15. bis 17. Oktober auf Einladung von Dr. Ley Deutschland. Der Besuch gilt neben dem persönlichen Gedankenaustausch beider Länder der Besichtigung zweier Werke, die als besondere Leistungen des Nationalsozialismus augenfällig in Erscheinung treten. Es sind dies die KdF.-Wagen-Fabrik bei Fallersleben und die Reichswerke Hermann Göring im Watenstedt. In diesen Werken, die beide am Sonnabend besichtigt werden, sind auch zahlreiche italienische Arbeitskameraden beschäftigt, die sich freuen, Präsident Cianetti und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bei sich zu wissen.

Die enge Verbundenheit des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands kommt auch darin zum Ausdruck, daß Präsident Cianetti gemeinsam mit Dr. Ley sowohl am Sonnabend als auch am Sonntag für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes sammeln wird.

Am Sonntag findet in der Stadthalle zu Goslar eine Kundgebung statt.

Deutsche Arbeitsfront auch in Danzig

12 000 KdF.-Urlauber für Danzig und Zoppot angemeldet.

Auf einer Kundgebung der Walter und Warte der Danziger Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verkündete Gauobmann Kamer, daß die Danziger Arbeitsfront ihren Namen ablegen und die Bezeichnung „Deutsche Arbeitsfront, Gauwaltung Danzig" tragen werde. Für das kommende Jahr haben sich jetzt schon 12 000 KdF.-Urlauber aus dem Reiche zum Besuche von Danzig und Zoppot angemeldet. Gauleiter Forster teilte mit, daß zu Weihnachten auch der deutsche Kleinempfänger in Danzig eingeführt werde.

KdF.-Wagen bestens bewährt

Versuchsfahrten über zwei Millionen Kilometer.

Der Mitarbeiter des Konstrukteurs Dr. Porsche, SS-Hauptsturmführer Dipl.-Ing. Liese-Stuttgart, berichtet in der „Straße" über das Ergebnis der Erprobung des deutschen Volkswagens. Der Volkswagen wurde auf einer Strecke von über zwei Millionen Versuchskilometern praktisch erprobt. Ein Teil der Fahrzeuge, die sich noch im normalen Fahrbetrieb be-

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eckhacker, Gräfelfing bei München.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Erika Helgers war ein Mädchen von vielleicht 25 bis 28 Jahren, sie trug einen dicken braunen Flauschmantel, der einen leuchtend gelben Pullover im Ausschnitt sehen ließ, eine Baskenmütze, flache braune Wildlederhandtasche, hatte ein klargeschnittenes, ruhiges Gesicht mit zuverlässigen blauen Augen und mattem aschblonden Haar.

Wie verschieden diese berufstätigen Mädchen doch sind, dachte Schaub flüchtig, als er die Besucherin begrüßt hatte und höflich zum Sitzen aufforderte. Vorhin dieses Fräulein Hustein — ein billiges Kino-Nachbild, hier so ein recht gesunder solider Schlag.

Erika Helgers sprach kurz, klar und bestimmt, mit einer Sicherheit und Anschaulichkeit, wie sie Menschen eigen ist, die ständig vor vielen zu reden haben.

„Ich habe erst eben von dem schrecklichen Unglück gehört, Herr Kriminalrat. Da fiel mir eine Beobachtung ein, die ich heute einige Minuten vor acht Uhr gemacht habe..."

Schaub beugte sich gespannt vor.

„Einige Minuten vor acht? Das ist ja sehr interessant! Bitte, erzählen Sie!"

„Ja, ich kam einige Minuten vor acht Uhr mit den Kindern die Treppe herunter —" Auf Schaubs etwas erstaunten Blick klärte sie schnell auf. „Ich leite hier im Haus die Kinderstunde der Jüngsten..." Ein frauliches Lächeln verschönte die etwas herben Züge und machte sie hinreißend sympathisch.

„Ah — Sie sind die Kindertante?" lächelte Schaub freundlich.

„Ja. Ich hatte heute von halb sieben bis halb acht Uhr eine Märchenspielprobe mit den Kleinen. Im kleinen Sendesaal im dritten Stock. Wie es so häufig mit den Kindern geht — — wir verspäteten uns ein wenig. Es war genau drei Minuten vor acht, als ich mit den Kleinen die Treppe herunterkam. Ich war etwas nervös, denn es war mir ein peinliches Gefühl, daß die Eltern auf die Kinder warteten und sich Sorge machten. Trotzdem fiel mir auf, was ich im zweiten Stock sah..."

„Was?" Schaub beugte sich noch näher.

Erika Helgers sprach klar und bestimmt weiter. „Ich hatte übrigens vorher im zweiten Stock angerufen und nach Dr. Derichs gefragt, er arbeitet auch im zweiten Stock. Er kam noch — in Hut und Mantel — wie er sagte — an den Apparat und gab mir eine Auskunft, die ich von ihm erbat. Dabei erzählte er, als ich nach einem seiner Mitarbeiter fragte, daß im zweiten Stock alles schon fort sei, ich solle besser morgen nochmal anfragen. Ich war deshalb, als ich mit den Kindern die Treppe herunterging, umso erstaunter, als plötzlich aus der Glastür des zweiten Stockes eine Dame in den Flur trat, die auffallend verstört aussah..."

Schaub warf schnell ein: „Können Sie sie beschreiben?"

„Flüchtig wohl. Sie war außergewöhnlich zierlich und klein, sehr elegant gekleidet, das fiel mir noch auf, mit so betont künstlerischem Akzent dabei. Wenn ich mich recht erinnere, trug sie einen hellblauen Mantel mit elfenbeinfarbenem Silatefuchs, ich glaube, daß sie blond war, sie hatte ein sehr hübsches Gesicht."

Schaub sah die ruhig Erzählende nachdenklich an.

„Kennen Sie Fräulein Kay?" fragte er dann sachlich.

Erika Helgers dachte einen Augenblick nach.

„Dr. Stein hat mich neulich mal auf der Treppe zufällig mit ihr bekannt gemacht. Näher kenne ich sie nicht..."

„War sie vielleicht die Besucherin?"

Erika Helgers schüttelte bestimmt den Kopf. „Nein, nein — ausgeschlossen! Die Dame sah ganz anders aus..."

„Und Sie glauben, daß diese Dame vielleicht...?" fragte er behutsam.

„Ich möchte keine Anschuldigung aussprechen, die ich nicht beweisen kann", sagte das Mädchen ruhig. „Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen diese Beobachtung mitzuteilen. Umsomehr, als die Dame mit den Kindern und mir das Haus verlassen hat..."

„Sie ist mit Ihnen herausgegangen?"

„Ja. Ich selbst habe das allerdings nicht gesehen. Aber die Kinder erzählten es mir. Sie wissen vielleicht, welch großen Eindruck auf Kinder ein auffälliges Aeußere macht. Unter meinen Zöglingen befanden sich auch einige Mädchen von etwa dreizehn, vierzehn Jahren, die nach den Proben die Kleinsten heimbringen. Sie fragten mich, ob ich auch die aufgeregte Frau gesehen hätte, in dem hellen Mantel mit dem Pelz dran? Sie habe sich unter die große Kindergruppe gemischt und sei mit ihr hinausgegangen..."

Schaub sprang auf.

„Mit den Kindern ist sie hinausgegangen? Heimlich? Ist das denn nicht aufgefallen?"

„Nein. Es kommt doch häufig vor, daß Verwandte oder Eltern mal die Kinder begleiten — in dem Trubel von über zwanzig Kindern achtet man ja auch auf so etwas nicht..."

„Machte die Frau einen sehr verstörten Eindruck? Erzählen Sie mir doch davon noch etwas!"

„Ich hatte allerdings den Eindruck, daß sie äußerst erregt sei. Als ich die Treppe herunterkam, öffnete sie gerade die Glastür, die den dritten Stock und das Treppenhaus trennt, vielmehr, sie stieß sie förmlich auf und stand dann eine Sekunde schweratmend an der Wand. Trotzdem ich mit den Kindern beschäftigt war, fiel mir ihr außerordentlich verstörtes Gesicht auf, ich glaube, sie zitterte am ganzen Körper."

Erika Helgers blickte dem Kriminalrat klar und ruhig ins Gesicht.

„Ich weiß natürlich nicht, ob meine Aussage Ihnen irgendwie von Nutzen sein kann", meinte sie zögernd.

Schaub sah sie freundlich an.

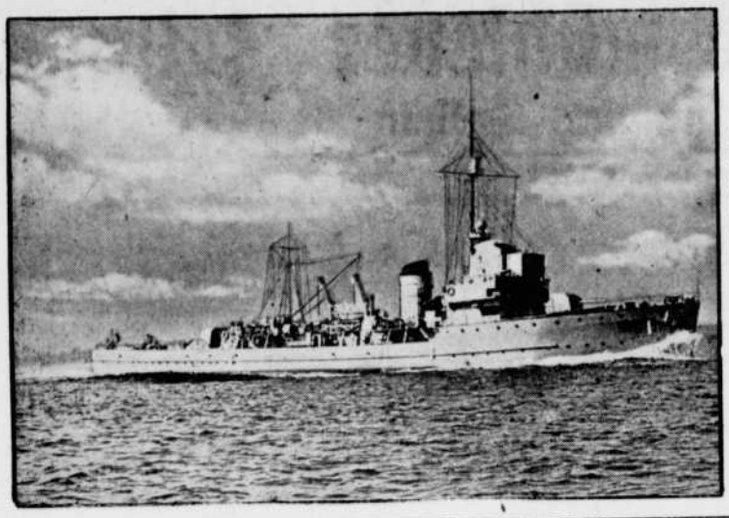
„Gewiß, natürlich, Fräulein Helgers", meinte er höflich. „Alle Anhaltspunkte sind wichtig — —"

„Ich vergaß die aufgeregte Dame natürlich wieder schnell, ich war ja auch mit den Kindern sehr beschäftigt. Erst als ich heute abend von dem schrecklichen Unglück erfuhr und mir einfiel, daß niemand von den Angestellten des zweiten Stocks mehr im Hause war, dachte ich wieder daran..."

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie sich herbemühen!" Schaub stand auf und reichte dem Mädchen dankbar die Hand. „Ich habe mir die Beschreibung der Dame notiert — wir werden dann sehen... Nochmals, ich danke Ihnen..."

„Bitte, nichts zu danken, Herr Kriminalrat." Sie verneigte sich noch einmal knapp und gesammelt. Dann ging sie mit schnellen beherrschten Schritten wieder hinaus.

(Fortsetzung folgt.)



Das erste neue deutsche Minensuchboot in Dienst gestellt.

In Kiel wurde „M. 1", der erste Minensuchboot-Neubau nach dem Weltkrieg, in Dienst gestellt. Das Schiff verdrängt 600 Tonnen und führt als Bewaffnung zwei 10,5-Zentimeter-Kanonen und eine 3,7-Zentimeter-Flak.

Weltbild (M).

finden, hat bereits weit über 100 000 Kilometer hinter sich. Um das Verhalten der Versuchsfahrzeuge auf den verschiedenen Straßen beobachten zu können, waren sie in fünf Gruppen eingeteilt, nämlich: Stadtstraße, Landstraße, Reichsautobahn, gemischte Strecke und Versuch. Um die Fahrzeuge auch in höherer Gebirgslage prüfen zu können, wurden mehrere Alpenfahrten über deutsche und italienische Alpenpässe durchgeführt, und zwar zu den verschiedensten Jahreszeiten. Die Ergebnisse aller dieser Erprobungen zeigen, daß der KdF.-Wagen ein Fahrzeug ist, das auch der schärfsten Kritik standhält.

Mehrere Dauerfahrten über annähernd 1000 Kilometer auf der Reichsautobahn Bruchsal—Frankfurt ließen einen Gesamtdurchschnitt von 96 bis 99 Stundenkilometer erreichen. Das Geheimnis dieser erstaunlichen Autobahnfestigkeit liegt im Oelkühler. Während die heute im normalen Kraftfahrzeugbau erreichte Dauergeschwindigkeit 75 bis 85 Prozent der Höchstgeschwindigkeit beträgt, ist es beim KdF.-Wagen ohne Gefahr für den Motor möglich, 99 bis 100 Prozent seiner Höchstgeschwindigkeit im Dauerbetrieb zu fahren. Der angegebene Kraftstoffverbrauch mit etwa sieben Liter je 100 Kilometer entspricht einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 90 Stundenkilometer. Bei einer Geschwindigkeit von 68 Stundenkilometer wurde auf der Reichsautobahn ein Kraftstoffverbrauch von nur 5,8 Liter ermittelt.

Gelegentlich des Großen Bergpreises von Deutschland am 28. August hatte der Volkswagen Gelegenheit, die Rennstrecke zu befahren. Der beste Rennfahrer, Hans Stuck auf Auto-Union, konnte als beste Zeit aller Wagen die 12,6 Kilometer lange Strecke in 9 Minuten 31,4 Sekunden bewältigen mit einem Fahrzeug, dessen Motor mehr als 500-PS-Leistung hatte. Der KdF.-Wagen benötigte 21 Minuten 54,4 Sekunden, also etwas mehr als die doppelte Zeit mit dem normalen Motor von 23,5 PS.

Kommunistischer Anschlag?

Gerüchte um die Katastrophe des belgischen Flugzeugs.

Verschiedene Berliner Blätter, so der „Angriff" und die „Nachtausgabe", berichten, daß der Absturz des belgischen Passagierflugzeuges bei Soest in Westfalen, bei dem 12 Personen tödlich verunglückten, in Pariser Luftfahrtkreisen das Tagesgespräch bilde. Es gehe das Gerücht um, das auch von der belgischen Presse wiedergegeben wird, daß die Absturzkatastrophe auf einen kommunistischen Anschlag zurückzuführen sei.

In diesem Zusammenhang sprechen belgische und französische Zeitungen von einer geheimen bolschewistischen Zusammenkunft in einem Pariser Hotel, bei der Mitglieder der Internationalen Brigade in Spanien mit französischen und belgischen Kommunisten zusammengetroffen seien. Bei diesem Treffen soll der Entschluß gefaßt worden sein, einen Anschlag von der Sichtbarkeit und politischen Reichweite des Reichstagsbrandes zu unternehmen und so die Atmosphäre der Entspannung zu brechen, die „sich von Mitteleuropa über das Mittelmeer auszudehnen beginne, die spanische Republik zu ihrem zweiten Opfer werden zu lassen drohe und die Sowjetunion bereits an die Peripherie der politischen Ereignisse gedrängt habe." Zunächst habe man an ein Attentat auf englische Staatsminister gedacht. Der Plan sei dann später fallengelassen worden, als man erfuhr, daß britische Persönlichkeiten sich auf dem Luftwege über Belgien nach Prag begeben würden, die große Beträge für die tschechischen Flüchtlinge mit sich führten. Daraufhin habe man in Belgien ein Attentat vorbereitet, das möglichst zur Katastrophe über deutschem Gebiet führen sollte, um dann Deutschland mit diesem Unglück zu belasten.

Die Meldungen der Pariser und belgischen Blätter lassen sich auf ihre Stichhaltigkeit nicht nachprüfen. Sie müssen daher mit allen Vorbehalten wiedergegeben werden. Die Ursache des furchtbaren Flugzeugunglücks bleibt allerdings immer noch unverständlich und ungeklärt.

Auf dem Tambo-Gletscher zerschellt?

Das vermißte Flugzeug in der Südschweiz aufgefunden.

Die Direktion des Zivilflugplatzes Dübendorf (Schweiz) teilt mit, aus Splügen sei eine Meldung eingetroffen, wonach das seit dem 1. Oktober vermißte deutsche Flugzeug auf dem Tambo-Gletscher entdeckt worden sei. Tambo-Horn und Tambo-Gletscher befinden sich in der Adula-Gruppe an der italienisch-schweizerischen Grenze westlich von der Splügenpaßhöhe. Seit zwölf Tagen ist von der Erde und der Luft aus in verschiedenen Teilen des Kantons Graubünden und der italienischen Nachbarschaft intensiv nach dem Flugzeug gesucht worden, das am Sonnabend, dem 1. Oktober, von Frankfurt a. M. mit zehn Passagieren und drei Mann Besatzung nach Mailand gestartet war und seither vermißt wurde.

*

Der Führer hat der Firma Rheinmetall, deren Generaldirektor Friedrich Luther, Direktor Hans Fischer und Prokurist Ernst Maurach, sämtlich aus Düsseldorf, bei dem Absturz der belgischen Verkehrsmaschine in der Nähe von Soest (Westfalen) tödlich verunglückt sind, telegraphisch seine aufrichtige Teilnahme ausgesprochen mit der Bitte, sein Beileid auch den Familien der Verunglückten zu übermitteln.

Faschistisches Siedlungswerk in Libyen

Großzügige Besiedlung durch 1800 Familien.

Der bevorstehende 17. Jahrestag des Marsches auf Rom wird im Zeichen der ersten großen Siedlungsaktion des faschistischen Italien in Libyen stehen. Das faschistische Siedlungswerk, das in den letzten fünf Jahren unter dem Generalgouverneur, Marschall Balbo, planmäßig durchgeführt wurde, wird mit der Entsendung von 1800 Familien von insgesamt 20 000 Seelen in eine neue intensive Phase treten, während der weite Gebiete durch eine großzügige Besiedlung von ganzen italienischen Familien erschlossen und in den Dienst der italienischen wirtschaftlichen Selbständigkeit gestellt werden sollen.

Insgesamt 17 Dampfer sind für diese in der Siedlungsgeschichte einzigartige Massenverpflanzung von qualifizierten Landarbeitern aus allen Gauen Italiens eingesetzt. Am ersten Tag des 17. Jahres der faschistischen Zeitrechnung laufen diese Schiffe gleichzeitig aus Genua, Neapel und Syrakus aus, um am 4. November die italienischen Siedler in Tripolis und Bengasi zu landen.

Bolschewistische Frechheiten

Sowjetspanien fordert den gesamten französischen Weizenüberschuß.

Der berüchtigte sowjetspanische „Außenminister" del Vayo hat dem bolschewistischen Internationalen Ausschuß „Hilfe für Rotspanien", der seinen Sitz in Paris hat, in bewegten Tönen über die Notlage Sowjetspaniens berichtet und eine Verstärkung der Unterstützung erfleht. In echt bolschewistischer „Bescheidenheit" verlangt er u. a., daß das in Frankreich deponierte Spaniengold sofort an den Barcelona-Ausschuß ausgezahlt und der französische Weizenüberschuß an Sowjetspanien geliefert werden solle (!). Die ausländische Unterstützung für die Ernährung Sowjetspaniens müsse mindestens 200 Millionen Franken monatlich betragen.

Erwachen in der Slowakei

Volkskundgebungen gegen die Juden.

Die neue slowakische Regierung geht nun daran, die wichtigsten Posten der Verwaltung, der Polizei, des Schulwesens, der Eisenbahn usw. von den Vertretern des früheren Systems zu säubern und diese Posten mit nationalen Slowaken zu besetzen. Namentlich im Schulwesen soll der tschechische Einfluß völlig zurückgedrängt werden. Es sollen grundsätzlich nur noch slowakische Lehrkräfte angestellt bleiben. Auch das staatliche Pressewesen wurde unter rein slowakische Leitung gestellt.

Gleichzeitig mit dem Verbot der Kommunistischen Partei, das im Lande allgemein begrüßt wurde, wurde eine Anzahl von kommunistischen Rädelsführern in Haft genommen. Mit wachsender Erbitterung wendet sich die slowakische Bevölkerung gegen die Juden, die im Wirtschafts- und Geschäftsleben eine zum Teil beherrschende Rolle spielen. Bis ins kleinste Dorf hinaus finden täglich Kundgebungen statt, in denen die Slowaken die Zurückdrängung des verderblichen Einflusses des Judentums fordern. Dabei wird von ihnen immer wieder die Judengesetzgebung des Deutschen Reiches als vorbildlich bezeichnet.

Auch in Prag beginnt es zu dämmern

Auf Grund der jüngsten Ereignisse hat die tschechische Studentenschaft eine Reorganisation der zentralen Leitung der Studentenschaft durchgeführt. Die jüdischen Mitglieder, die bisher im Verein mit kommunistischen Elementen einen großen Einfluß besaßen, wurden entfernt.

Selbstauflösung der Kommunistischen Partei?

Die Prager „Lidowe Listy" veröffentlichen eine Mitteilung, derzufolge die tschechische Kommunistische Partei plane, sich freiwillig aufzulösen. Auf Grund des Vorgehens der neuen slowakischen Regierung, die die Kommunistische Partei in der Slowakei aufgelöst und die Rädelsführer verhaftet habe, ständen entsprechende Aenderungen auch in den übrigen Ländern, die dem tschechoslowakischen Staatsverband angehören, bevor. Man habe deshalb der Kommunistischen Partei nahegelegt, sich selbst aufzulösen, andernfalls würde das Problem auf andere Weise gelöst werden.

Neues aus aller Welt.

Olympiaschulung unserer Turner. Vom 24. bis 28. Oktober findet in Leipzig die erste Olympiaschulung unserer Geräteturner statt. Der Lehrgang wird zugleich die deutsche Nationalmannschaft für den bevorstehenden Länderkampf gegen Finnland in Helsinki ermitteln.

NSU.-Fahrer Mellmann gestorben. Im Alter von 27 Jahren starb in Neckarsulm der bekannte Motorradrennfahrer Werner Mellmann. Der Verstorbene gehörte längere Zeit der NSU.-Rennabteilung an.

Deutsche Bergsteiger bezwingen die Nordwand des Montblanc de Cheilon. Die Erfolge deutscher und italienischer Bergsteiger in diesem Sommer, die durch die Bezwingung der Eiger-Nordwand und des Nordpfeilers des Hauptgipfels der Grandes Jorasses bekannt geworden sind, werden mit der ersten Durchkletterung der Nordwand des 3871 Meter hohen Montblanc de Cheilon (Wallis) ergänzt, die 800 Meter hoch, aus Eis und senkrechtem Fels gebildet, aufragt. In aller Stille hatten Ludwig Steinauer-München und Wolfgang Gorter-Bad Tölz die Unternehmung vorbereitet. Bei der Durchführung überraschte die Bergsteiger im oberen Wandteil ein Wettersturz, der sie in der Nacht vom 28. zum 29. September zu einem Biwak 70 Meter unter dem Gipfel zwang. Für die Bewältigung der restlichen Strecke benötigten sie tags darauf noch drei Stunden!

300 Kilogramm schwere Treibmine bei Triest aufgefischt. Einen nicht alltäglichen Fang machten zwei Fischer in den Gewässern von Triest. Mit ihrem Schleppnetz fischten sie eine Treibmine von bisher nicht festgestellter Herkunft im Gewicht von etwa 300 Kilogramm auf. Die Mine, die eine Ladung von etwa hundert Kilogramm Sprengstoff enthält, wurde mit der größten Vorsicht an Land gebracht und von der Hafenbehörde in Verwahrung genommen, die für die Zerstörung der Mine Sorge tragen wird.

Riesenbrände in USA.

47 Tote und Vermißte.

Entlang der Grenze zwischen Minnesota und Ontario wüten seit Tagen große Waldbrände, die sich immer mehr ausdehnen. Bisher sind 17 Personen ein Opfer der Flammen geworden. Aus Dancetownship (Ontario) wird berichtet, daß man dort allein über 30 Personen in den in Flammen stehenden Wäldern vermisse. Der Schaden ist bisher noch nicht zu übersehen; vor allem derjenige an Ernte ist riesig. Zahllose Häuser, Schulen usw. fielen dem Riesenfeuer zum Opfer.

Neue Bücher.

Ph. Bouhler: „Kampf um Deutschland".

Auf einem Spaziergang in den Wäldern des Obersalzberg im Herbst 1936 hat — wie der Verfasser obigen Buches mitteilt — der Führer davon gesprochen, wie notwendig die deutsche Schule eine Geschichte der NSDAP. braucht, die in knapper Form der deutschen Jugend Bilder vom Kampf der Bewegung vor Augen führt. Auf diese Anregung des Führers hin hat Philipp Bouhler ein Lesebuch für die deutsche Jugend „Kampf um Deutschland" geschrieben, das im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., erschienen ist. Das Buch, das dem Führer und Gestalter deutscher Zukunft gewidmet ist, gibt in leicht verständlicher Darstellung einen Abriß von der Kampfzeit der Bewegung, von der Machtübernahme und der Aufbauarbeit des Dritten Reiches sowie endlich von der Befreiung Oesterreichs und der Gestaltung des Großdeutschen Reiches. Nach dem Wunsch des Verfassers soll dieses Buch dazu beitragen, die deutsche Jugend anzuspornen zu treuer Pflichterfüllung und sie zu festigen im fanatischen Glauben an Volk und Reich und an den Führer, dessen Erbe sie einst zu bewahren hat.

*

Giselher Wirsing: „Engländer, Juden, Araber in Palästina".

Palästina ist heute ein politisches Erdbebenzentrum. Der Verfasser des Buches, das im Eugen-Diederichs-Verlag, Jena, erschienen ist, zeigt, wie in diesem kleinen Lande drei bis zum äußersten angespannte Kräfte aufeinandertreffen. Der ganze Reichtum arabischer Kulturtradition wird lebendig, der Rechtsanspruch und verzweifelte Daseinskampf dieser Eingeborenen gegen Zuwanderung und Landnahme begreiflich. Besonderen sachlichen Wert erhält die Arbeit durch die lückenlose Chronik der zionistischen Politik. Wie es ihr gelingt, Palästina zu überfremden, das kennzeichnet den politischen Einfluß des Weltjudentums. Dieses Buch öffnet ein Tor zur Erkenntnis der Weltpolitik, gerade dort, wo sie in ausweglose Verstrickung zutage tritt. Im lebhaften Wechsel von Quellenmaterial, Reisebeobachtungen und überraschenden geschichtlichen Aufrissen liegt der besondere Reiz dieser grundlegenden Darstellung.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 15. Oktober

10.00: Hamburg: Frundsberg. Ein Hörspiel von Wolfgang Jünemann. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Buntes Wochenende. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die Goldsucher. Eine Erzählung von Josevh Ziermair. — 17.50: Einführung in die folgende Sendung. 18.00: Dresden: Daphne. Bukolische Tragödie in einem Aufzug v. Josevh Gregor. Musik: Richard Strauß. Uraufführung. 19.45: Instrumentalsolisten. Schallplatten. 20.10: Musik am Abend. Dazw. 20.55: Geschichten um den Tanzbannes, von Heinrich E. Kromer. 22.30: Joh. Seb. Bach in der Hausmusik. 23.00: Singendes, klingendes Frankfurt. Anschl.

Hamburg: Sonnabend, 15. Oktober

10.00: Frundsberg. Hörspiel von Wolfgang Jünemann. 12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Heiteres Allerlei. Schallplatten. 16.00: Saarbrücken: Froher Funk für alt und jung. 18.00: Kamerad, weißt du noch? 18.30: Volkslieder-Duette. — 19.00: Zum Tanze da ging ein Mädel. Nordische Lieder und Tänze. 19.45: Augen auf! Woran wir achtlos vorübergehen. 20.10: „Wenn die Soldaten ..." Eine vergnügliche Parade von alten und neuen Märschen und Soldatenliedern. — 22.30: Bunte Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 12. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse eröffnete in leicht abgeschwächter Haltung. Die Kursrückgänge gingen meist nicht über 1 Prozent hinaus. Außer Klöckner gaben die meisten Montanwerte nach. Rheinstahl und Stolberger Zink hatten einen größeren Verlust. Schuckert, Metallgesellschaft, Schultheiß, Junghanns und Aschaffenburger Zellstoff waren ebenfalls schwächer. Im weiteren Verlauf des Geschäfts gaben die Aktienkurse noch mehr nach. Am Markt der festverzinslichen Werte notierte Altbesitzanleihe 130,30 nach 130,87. Umschuldungsanleihe war auf 94,05 ermäßigt.

Der Geldmarkt lag unverändert.

Am internationalen Devisenmarkt ging das Pfund abermals zurück.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,19 (Geld) 42,27 (Brief), dän. Krone 52,88 52,98, engl. Pfund 11,84 11,87, franz. Franc 3,623 6,637, holl. Gulden 135,42 135,70, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,51 59,63, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,00 61,12, schweiz. Franken 56,57 56,69, tschech. Krone 8,591 3,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Weizenmehl wurden die bekannten Markenmehle gelauft, während in Roggenmehl die beiden helleren Typen am meisten beachtet wurden. Die Abrufe waren im allgemeinen zufriedenstellend. Brotgetreide fand nur selten Käufer. Brau- und Industriegersten wurden ebenso wie Industriehafer in feinsten Qualitäten aufgenommen. Futtergetreide kam wenig zum Angebot und blieb zu kaufen gesucht.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 241 — Freitag den 14. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Niedrigste Arbeitslosenzahl

1,2 Millionen Beschäftigte mehr als im Vorjahr.

Dank des Wiederaufblühens unserer Wirtschaft hat die Zahl der Arbeitslosen einen Tiefstand erreicht, wie er bisher noch niemals zu verzeichnen gewesen ist. Nach den Mitteilungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden Ende September insgesamt 20 850 000 beschäftigte Arbeiter und Angestellte gezählt, rund 1,2 Millionen mehr als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Arbeitslose wurden nur noch 156 000 registriert, doch handelt es sich hierbei in der Hauptsache um nicht voll einsatzfähige Kräfte.

Im einzelnen heißt es in dem Bericht u. a.: Die besonderen Ereignisse im September machten sich in einer starken Anspannung des Arbeitseinsatzes geltend. Die dadurch hervorgerufenen großen Veränderungen in der Beschäftigung konnten nur zum Teil durch Ersatzkräfte ausgeglichen werden.

Von den bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen wurden weitere 23 000 in Arbeit gebracht. Bei ihnen handelt es sich allerdings um Arbeitskräfte mit geringerer Leistungsfähigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen sank auf 156 000, das ist eine bisher noch nicht erreichte, niedrige Zahl. Darunter sind noch 12 000 voll einsatzfähige Kräfte, die nur ganz vorübergehend infolge Wechsels der Arbeitsstelle arbeitslos sind.

In der Ostmark ging die Arbeitslosigkeit weiter zurück. Zum erstenmal wurde der Stand von rund 100 000 Arbeitslosen leicht unterschritten.

Der Führer besuchte die Kruppwerke

Der Führer und Reichskanzler stattete am Donnerstag der Firma Krupp in Essen einen Besuch ab und besichtigte eingehend mehrere Werkanlagen.

*

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wurde im Schloß Sinaia von König Carol in mehr als einstündiger Audienz empfangen. Es ergab sich dabei Gelegenheit zu einer Unterhaltung über Aufbau und Zielsetzung der in Sofia stattfindenden Südost-Wanderausstellung „Freude und Arbeit", die im Frühjahr 1939 auch in Bukarest eröffnet werden wird.

Am heutigen Freitag morgen ist Dr. Ley im Flugzeug von Bukarest nach Berlin abgeflogen.

Keine Volksabstimmung.

Berlin und Prag setzen die endgültige Grenze fest.

Der Internationale Ausschuß für die Regelung der sudetendeutschen Frage trat am 13. Oktober nachmittags zusammen.

Er stellte fest, daß die endgültige Abgrenzung des an Deutschland fallenden sudetendeutschen Gebiets auf der Grundlage der am 5. Oktober vom Ausschuß festgestellten Linie erfolgen kann, und zwar mit den etwaigen Abänderungen, die der Ausschuß nach dem Wortlaut des Artikels 6 des Münchener Abkommens vorschlagen könnte.

Unter diesen Umständen hat der Internationale Ausschuß einstimmig beschlossen, daß von Volksabstimmungen abzusehen sei.

Er nahm Kenntnis von dem zwischen der deutschen und der tschecho-slowakischen Regierung erzielten Einvernehmen darüber, die Arbeiten zur Berichtigung und endgültigen Festsetzung der Grenze auf der Grundlage der vorerwähnten Linie sofort aufzunehmen.

Außerdem hat er von der Bildung des in Artikel 7 des Münchener Abkommens vorgesehenen deutsch-tschecho-slowakischen Ausschusses Kenntnis genommen, der die Ausübung des Optionsrechtes regeln soll.

Schließlich hat der Internationale Ausschuß den Bericht des Wirtschaftlichen Unterausschusses entgegengenommen und mit Befriedigung die beachtenswerten Fortschritte vermerkt, die bei der Lösung der schwebenden Fragen bis jetzt erzielt worden sind.

*

Der Internationale Ausschuß hat bei der Nachprüfung aller in Betracht ziehenden Gesichtspunkte einmütig festgestellt, daß die provisorische Grenzlinie, innerhalb der die deutschen Truppen einmarschiert sind, geschlossenen deutschen Sprachboden darstellt, der in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Reiche steht. Diese Linie vermag somit die Grundlage für eine klare etnographisch bedingte Grenzziehung darzustellen. Der Ausschuß hat ferner festgestellt, daß außerhalb dieser Linie keine unmittelbar mit diesem Gebiet zusammenhängend geschlossenen Landstriche mehr bestehen, in welchen eine Abstimmung als **unerläßlich anzusehen wäre. Er hat aus diesem Grunde einstimmig beschlossen, auf eine Volksabstimmung zu verzichten.**

Unabhängig davon bleibt aber festzustellen, daß mehrere hunderttausend Deutsche außerhalb dieser genannten Linie in abgeschlossenen Siedlungen wohnen, die aber innerhalb des tschechischen Sprachgebietes liegen. Bei einer Angliederung dieser Gebiete müßte aber über große Teile tschechischen Gebietes hinweggegangen werden. Es entspricht nicht der Politik und der Auffassung des nationalsozialistischen Deutschland, von den Tschechen Gebiete zu fordern, die eine große tschechische Mehrheit umschließen. Es steht aber fest, daß im tschechischen Siedlungsraum zahlreiche Deutsche seit Jahrhunderten gesiedelt haben und wesentlich an dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau dieses Gebietes beteiligt sind. Deshalb erwartet Deutschland, daß die Tschechen in Anerkennung dieser Tatsache und in Würdigung der Münchener Abschlüsse Voraussetzungen schaffen, die diesen Deutschen die Existenzgrundlage im tschechischen Gebiet nicht beeinträchtigen.

Es wird den weiteren Verhandlungen im deutsch-tschechischen Ausschuß vorbehalten bleiben müssen, die nunmehr als endgültig anzusehende Grenzlinie zu prüfen und Berichtigungen dort vorzunehmen, wo es die Gesamtlage erforderlich macht. Der Ausschuß wird ferner die Voraussetzungen für die Deutschen, die innerhalb der Sprachinseln wohnen, sicherstellen müssen, damit für diese die wirtschaftliche Zukunft gewährleistet wird und sie entsprechend ihren politischen Auffassungen keinerlei Schwierigkeiten im neuen tschechischen Staat haben.

Die Feststellungen des Internationalen Ausschusses haben insofern noch ihre besondere Bedeutung, als sie jenen Machinationen die Grundlage entziehen, die von gewissen ausländischen Kreisen ausgingen in der Absicht, die Weltöffentlichkeit irrezuführen mit der Behauptung, daß in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten 850 000 Tschechen in zum Teil geschlossenen Siedlungsgebieten lebten. Der Ausschuß hat ausführlich festgestellt, daß es sich bei den innerhalb der provisorischen Grenzlinie abgegrenzten Gebieten um überwiegend geschlossene deutsche Sprachgebiete handelt, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Reich stehen.

Adolf Hitler / Mehrer des Reiches



30. Januar 1933: Adolf Hitler übernimmt die Macht
468 779 Quadratkilometer — 65 218 461 Einwohner



Januar/März 1935: Das Saargebiet kehrt heim
470 699 Quadratkilometer — 66 044 000 Einwohner



12. März 1938: Oesterreich wieder beim Reich
554 537 Quadratkilometer — 74 759 000 Einwohner



1. Oktober 1938: Sudetendeutschland wird frei
585 000 Quadratkilometer — 78 400 000 Einwohner

Frieden mit Deutschland

Englands Verteidigungsminister brandmarkt die Kriegshetzer.

Der britische Verteidigungsminister Inskip rechnete in Gravesend mit dem Treiben der Kriegshetzer ab und verurteilte hierbei mit Schärfe auch das unqualifizierbare Verhalten des nach dem Abkommen von München zurückgetretenen Ersten Lords der Admiralität Duff Cooper. In seinen weiteren Ausführungen setzte sich Inskip für eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland ein.

Einleitend erklärte Minister Inskip, seine Kollegen hätten sich über den Kurs Duff Coopers sehr gewundert, zumal nicht allein die Kabinettsmitglieder, sondern das ganze englische Volk der Politik Chamberlains zustimmten. Die Zeit sei gekommen, da man sich fragen müsse, ob man mit einer Nachbarnation in Frieden leben wolle oder ob man einen Krieg beabsichtige. Es gebe einige Leute, die Deutschland einkreisen, demütigen und mit einer Kombination von Staaten umgeben wollten, durch die es an seiner Entfaltung gehindert werde. Mit anderen Worten: Man wolle eine Politik führen, die Deutschland ebenso behandele wie 1919! Noch bis vor einigen Tagen habe er geglaubt, fuhr Inskip fort, daß niemand oder wenigstens keine Partei länger eine derartige Politik begünstige. Er habe niemals angenommen, daß die Marxisten, gegen die er — in der Politik noch jung — den Vertrag von Versailles verteidigte, diesen gleichen Vertrag stützen würden, während er sich selbst zu der Ansicht durchgerungen habe, daß Klugheit, wenn nicht Gerechtigkeit, erheische, ein neues Abkommen mit dem einstigen Feinde zu treffen.

Um diese Frage gehe es: Solle Frieden auf dem Verhandlungswege geschaffen werden, oder solle es Krieg durch eigene Wahl der großen Demokratien geben. Pre-

Razzia in der bulgarischen Hauptstadt.

3000 Verhaftungen in Sofia. — Das Attentat auf Generalstabschef Peeff im Hintergrund.

Ein Ausnahmezustand, der am gestrigen Donnerstag nach 14 Uhr auf Beschluß des Ministerrates für eine Razzia über Sofia verhängt worden war, wurde in den Abendstunden wieder aufgehoben. Sofia war während der ganzen Zeit blockiert. Polizeimannschaften und hinzugezogenes Militär riegelten die Ausfallstraßen nach der Provinz ab und ließen niemanden aus Sofia heraus. In der Stadt herrschte vollkommene Verkehrsstille. Nur Personen mit besonderen Erlaubnisscheinen, die in allerseltensten Fällen bewilligt wurden, durften sich frei auf den Straßen bewegen. An den Straßenecken standen Polizei und Militär, letzteres mit aufgepflanztem Bajonett und Stahlhelm. Zur selben Zeit wurden alle Telephongespräche innerhalb Sofias unterbunden, auch nach außerhalb und nach dem Auslande waren Ferngespräche gesperrt.

Bei den gestrigen Vorgängen handelt es sich um nicht mehr als um eine großangelegte Razzia, bei der die Polizei vom Militär unterstützt wurde. Während des ganzen Tages nahm die Polizei systematisch Haussuchungen vor. Sämtliche in Sofia anwesenden Personen mußten sich ausweisen. Politisch und kriminell zweifelhafte Elemente, desgleichen alle Personen, deren Ausweise verdächtig waren, wurden in Haft genommen.

Im ganzen sind über 3000 Personen verhaftet worden, von denen 2000 freigelassen worden sind, über 1000 Personen sind in der Provinz interniert worden. Unter den Internierten sind u. a. auch sechs Linksabgeordnete des Parlaments. Des weiteren befinden sich unter den Internierten führende Persönlichkeiten ehemaliger radikalmazedonischer Geheimorganisationen, führende Persönlichkeiten des Sweno-Kreises und linksgerichtete Journalisten.

Am heutigen Freitag abend sollen die Resultate der Razzia bekanntgegeben werden.

Man dürfte wohl nicht fehlgehen, die gestrige Aktion mit dem Mord an dem Generalstabschef Peeff in Verbindung zu bringen, da bis jetzt noch kein Licht in das Verbrechen gebracht worden ist. Der Mörder, der nach dem Attentat an General Peeff und des Begleiters Major Stojanoff die Waffe gegen sich selbst richtete, ist seinen Verletzungen erlegen, ohne ein hinreichendes Geständnis gemacht zu haben. Sollte es sich bei dem Mord an General Peeff, wie vielfach behauptet wird, wirklich um ein politisches Attentat handeln, so hofft man, durch die Razzia wertvolles Material in die Hände bekommen zu haben. Die Maßnahmen der Regierung haben beim Volk großes Verständnis gefunden. Die Bevölkerung fügte sich ohne Vorbehalte den angeordneten Maßnahmen und befolgte die Weisungen des Rundfunks und sonstiger öffentlicher Stellen mit vorbildlicher Ruhe.

---

ministerpräsident Chamberlain habe klargemacht, für welche Seite er stimme. „Frieden zwischen uns und Deutschland", so rief Justin aus, „würde das größte Geschenk sein, das wir als Nation einer erschütterten Welt geben könnten. Wenn wir aber einen Krieg beginnen würden, so hieße das, daß wir einen Brand entflammten, wie ihn die Welt nie gesehen hat."

„Rote Armee ohne Schlagkraft"

Lord Winterton hatte dieser Tage in einer Rede erklärt, die Sowjetunion wäre wegen der notorischen Schwäche ihrer Roten Armee unfähig gewesen, der Tschecho-Slowakei militärische Hilfe zu bringen, und habe sich daher auf ganz vage Versprechungen beschränkt. Obwohl der Londoner Vertreter der Sowjets gegen diese Behauptung förmlichen Protest eingelegt hatte, blieb Lord Winterton auch in einer neuen Rede am Mittwochabend in Horsham (Sussex) bei dieser Darstellung. Er begründete sie in der Hauptsache mit dem Hinweis darauf, daß in der Sowjetunion eine so große Zahl hoher Offiziere hingerichtet oder in die Kerker geworfen worden sei, daß zumindest für den Augenblick die Schlagkraft der Roten Armee verlorengegangen sei.

Kabinettserweiterung in London?

Heranziehung neuer Männer erwartet.

Londoner Blättermeldungen zufolge will Premierminister Chamberlain zu Beginn der nächsten Woche seinen Urlaub erneut unterbrechen und eine Vollsitzung des Kabinetts einberufen. Diese Sitzung soll, wie der politische Korrespondent der „Daily Mail" berichtet, dazu dienen, den britischen Verteidigungsmaßnahmen einen neuen Auftrieb zu geben. Weiter rechnet der Korrespondent damit, daß Chamberlain das Kabinett erweitern und Persönlichkeiten heranziehen werde, die bisher keine Staatsämter innegehabt, aber schon ihre Fähigkeiten bewiesen hätten.

Volksfront nicht mehr am Leben

Nüchterne Feststellungen der Radikalsozialisten.

Der Vorstand der Radikalsozialen Partei Frankreichs beschäftigte sich mit der politischen Entwicklung der letzten Wochen und stellte dazu in einer Entschließung fest, daß die Kommunisten sich in dem Augenblick, als die Nation fast einstimmig den Friedenswillen Frankreichs bekundete, auf der ganzen Linie von der „Volksfront" zurückgezogen habe. Die Radikalsozialen, die seinerzeit auch in diese „Volksfront" eingespannt worden waren, als die Kommunisten ihre politischen Geschäfte damit machen wollten, könnten diese Lage nur zur Kenntnis nehmen.

*

„Außerhalb der nationalen Gemeinschaft"

Die Radikalsozialistische Partei Frankreichs, der auch Daladier angehört, hat in einer Entschließung jetzt in ganz offizieller Form den Bruch mit den Kommunisten und damit die Liquidierung der Volksfront vollzogen. In der Entschließung wird festgestellt, daß der Ministerpräsident Daladier in den Krisenwochen die Zustimmung und Mitarbeit des ganzen Landes gefunden hat. Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß der begeisterte Empfang Daladiers bei seiner Rückkehr aus München jener Friedenspolitik galt, die im ganzen Lande Widerhall und Unterstützung gefunden hat. Daladier war vielleicht auch nicht erstaunt darüber, daß die Kommunisten, die Juden und die mit ihnen verbundenen Interessentenkreise von dieser Friedenspolitik nichts wissen wollen. Er hat sich deshalb von ihren Drohungen nicht beeinflussen lassen, sondern durch einen scharfen Schnitt die Verbindungen mit diesen Katastrophenmachern und Kriegshetzern gelöst. Das wird nicht ohne Einfluß auf die weiteren innerpolitischen Kämpfe bleiben. Daladier wird also noch Gelegenheit haben, zu beweisen, daß er den Mut und den Willen besitzt, sich durchzusetzen. Ein Appell an das französische Volk würde ihm sehr wahrscheinlich die Unterstützung geben, die es ihm ermöglicht, die Gefahren zu bannen, die Frankreich aus den Kreisen der Kommunisten und Juden heute noch drohen. Die Feststellung, daß die Kommunisten sich außerhalb der nationalen Gemeinschaft gestellt haben, ist für französische Verhältnisse der heutigen Zeit jedenfalls ein recht beachtliches Symptom.

Zypern will zu Griechenland

Zypriotische Organisationen fordern Selbstbestimmungsrecht.

Vertreter der zypriotischen Organisationen in Athen haben der englischen Gesandtschaft ein Schreiben an Ministerpräsident Chamberlain übergeben, in dem sie für das zypriotische Volk die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts verlangen. Die Bewohner der seit 1925 von England besetzten Insel Zypern hätten seit jeher für ihre Vereinigung mit dem Mutterlande Griechenland gekämpft.

Ungarn bricht die Verhandlungen ab

Appell an die vier Mächte des Münchener Abkommens.

Die ungarisch-tschechischen Verhandlungen in Komorn haben zu keiner Einigung führen können und wurden schließlich abgebrochen. Außenminister Kanya gab in der Konferenz der tschecho-slowakisch-ungarischen Delegation auf Weisung der Regierung folgende Erklärung ab:

Wie bereits wiederholt erklärt, sind wir mit den besten und aufrichtigsten Absichten und mit der sicheren Zuversicht hierhergekommen, daß es binnen kurzer Zeit gelingen wird, eine Abmachung zu treffen, die das Verhältnis zwischen unseren beiden Ländern auf eine sichere Grundlage basiert. Leider ist diese unsere Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen. Ich will mich hier nicht von neuem auf gewisse ungünstige Erscheinungen berufen, denn wir haben dies im Laufe der Verhandlungen wiederholt getan. Ich muß jedoch nachdrücklich hervorheben, daß der auf die neuen Grenzen bezügliche uns überreichte Gegenvorschlag von unserer Auffassung dergestalt abweicht und hinsichtlich des Grundsatzes der Neuregelung ein solcher Abgrund zwischen den von den beiden Delegationen vertretenen Standpunkten vorhanden ist, daß dessen Ueberbrückung unserer Ueberzeugung nach von diesen Verhandlungen nicht erwartet werden kann.

Aus diesem Grunde hat die Königlich Ungarische Regierung beschlossen, diese Verhandlung ihrerseits als abgeschlossen zu betrachten und die ehebaldige Regelung der der Tschecho-Slowakei gegenüber erhobenen Gebietsforderungen Ungarns von den vier Signatarmächten des Münchener Protokolls zu verlangen.

Wiederaufbau im Sudetenland

Straßenverkehr stärker als während der Hochsaison.

Die befreiten sudetendeutschen Gebiete kehren mit Riesenschritten zu geordneten Verhältnissen zurück. Ueberall wehen noch die Freudenfahnen; sie bleiben hängen, solange noch deutsche Truppen durchmarschieren und Flüchtlinge zurückkommen in das Land ihrer Väter. Die Geschäfte haben Hochbetrieb, die Gasthöfe und Hotels wissen ihre Gäste kaum unterzubringen. Unter den Kraftfahrzeugen sieht man alle deutschen Kennzeichen. Die preiswerten Erzeugnisse des Sudetenlandes finden starken Absatz.

In Karlsbad wurden bereits am ersten Tage der Wiedereröffnung des Kurbades über 600 Gäste gezählt. Auch Marienbad hat eines seiner größten Bäder wieder geöffnet, und in Franzensbad ist ja schon dem Führer ein Ehrentrunk aus der Franzquelle kredenzt worden. Viele Kurgäste aus aller Welt haben an die Kurdirektionen Glückwunschschreiben und Glückwunschtelegramme gerichtet. Zahlreiche Hotel und Pensionen, auch die, die keine Einquartierung bekommen haben, haben wieder geöffnet.

Die Kinos bringen die deutschen Spitzenfilme, die bislang nicht gebracht werden durften. Dazu gehören Filmwerke wie der Olympia-Film, „Unternehmen Michael", „Standschütze Bruggler" und selbstverständlich alle Filme, die die Entwicklung des neuen Deutschlands, seine Autostraßen, seine Bauten zeigen, ebenso wie die Filmstreifen aus der nationalsozialistischen Bewegung.

Der Straßenverkehr ist stärker als während der Hochsaison der besten Jahre, und die Einheimischen versichern glücklich, man habe den Eindruck, als habe die Kurzeit schon begonnen. In den großen Städten versehen Schupos aus dem Altreich den Verkehrsdienst an den wichtigsten Punkten.

Vorkämpfer für Deutschland.

Auf dem Adolf-Hitler-Platz in Braunau fand eine ergreifende Trauerfeier für die drei gefallenen Freikorpsmänner Schaffranke, Müller, Kuhnert statt. Der Bezirksleiter der SdP. betonte, daß diese Männer ebenso wie die Kämpfer von Langemarck und die Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung Vorkämpfer des deutschen Volkes gewesen sind. Ihr Opfer sei nicht vergebens gewesen und werde nie vergessen werden. Nach einer Minute des Schweigens und dem Lied „Vater, ich rufe dich" setzte sich der kilometerlange Trauerzug durch ein stummes Spalier der Bevölkerung nach dem Friedhof in Bewegung.

Der Vormarsch der Japaner in Südchina.

Das japanische Hauptquartier in Südchina gibt bekannt, daß die japanischen Landungstruppen, die von der Bias-Bucht aus ihre Operationen begannen, nunmehr die Linie Tamshui erreicht haben.

Zur Abwehr dieser japanischen Operationen fanden chinesischerseits erhebliche Truppenverschiebungen in Richtung des Gebietes nordöstlich und nördlich von Hongkong statt, wo Verteidigungslinien vorbereitet werden. Chinesische Flieger warfen über der Bias-Bucht mehrmals Bomben ab. In Hankau wurden zwischen führenden chinesischen Militärs Beratungen über die Lage in Südchina geführt. Die Vorbereitungen für den Fall einer Abschnürung Hankaus von der Außenwelt nehmen ein beschleunigtes Tempo an. Auf Befehl des Ortskommandanten von Hankau müssen alle brauchbaren Personen- und Lastkraftwagen sowie die aus mehreren 1000 Fahrzeugen bestehende Dschunken-Flotte bis zum Mittwoch Hankau verlassen.

Auch das zweite englische Flugzeug abgeschossen.

Wieder mehrere Tote in Palästina.

Die Zusammenstöße in Palästina fordern immer neue Opfer. Auch gestern waren bei Kämpfen wieder verschiedene Todesopfer zu verzeichnen. Zu dem gestern gemeldeten schweren Gefecht an der Straße Jerusalem—Hebron zwischen englischem Militär und Arabern wird ergänzend bekannt, daß auch das zweite britische Flugzeug, das den bedrängten englischen Soldaten zu Hilfe kam, abgeschossen wurde und verbrannte. Der Flugzeugführer und der Beobachter sprangen im Fallschirm ab; der Beobachter wird jedoch noch vermißt. Der britische Oberbefehlshaber bestätigte drei Todesurteile, die vom Militärgericht in Haifa in den letzten Tagen gegen Araber gefällt worden waren.

Reorganisation des rumänischen Heeres.

Der Kriegsminister zurückgetreten.

Kriegsminister General Argeschanu und Unterstaatssekretär im Kriegsministerium General Glatz haben ihren Rücktritt erklärt. Hierzu verlautet, daß in mehreren Kabinettssitzungen der Stand der rumänischen Rüstungen einer scharfen Kritik unterzogen worden ist. Unter dem maßgeblichen Einfluß des Königs sind neue Grundsätze für die Aufrüstung des rumänischen Heeres festgelegt worden, wodurch die befehlsgewaltigen Generale gezwungen wurden, ihre Aemter zur Verfügung zu stellen.

Es ging nicht in die Stratosphäre.

Der in dem polnischen Höhenkurort Zakopane am Fuße der Hohen Tatra für heute geplante Aufstieg des polnischen Stratosphärenballons ist durch eine Kette widriger Umstände gescheitert. Wegen des immer heftiger werdenden Windes mußte man den Start aufgeben. Bei der Entleerung der Ballonhülle ereignete sich dann eine Explosion, und ein Teil der Hülle ging in Flammen auf. Personen kamen bei dem Unglücksfall nicht zu Schaden.

Chvalkovsky bei Ribbentrop

Zweistündige Unterredung.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den tschecho-slowakischen Außenminister Chvalkovsky zu einer Aussprache über die schwebenden deutsch-tschecho-slowakischen Fragen. Die Unterredung dauerte zwei Stunden.

Der tschecho-slowakische Außenminister ist am Donnerstag um 6.30 Uhr in Begleitung seines Kabinettschefs, Legationsrat Masaryk, mit dem fahrplanmäßigen Zug auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich der tschecho-slowakische Gesandte in Berlin, Mastny, mit Mitgliedern der Gesandtschaft und der Vertreter des Chefs des Protokolls, Legationsrat von Halem, eingefunden. Der tschecho-slowakische Außenminister nahm im Hotel „Adlon" Wohnung.

Zwei Landesverräter hingerichtet.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute wurden die durch das Reichskriegsgericht zum Tode verurteilten Landesverräter Franz Backes aus Trier und Josef Baranek aus Ratibor hingerichtet.

Backes war aus Geldgier und Vergnügungssucht zu einem gefährlichen Spion geworden. Baranek hatte sich aus Gewissenlosigkeit und Gewinnsucht dem Nachrichtendienst einer ausländischen Macht verkauft. Beide Verurteilte hatten ihr verbrecherisches Handwerk bedenken- und vernunftlos über einen längeren Zeitraum hin ausgeübt. Sie haben nunmehr ihren Verrat mit dem Tode büßen müssen.

Erhöhte Einsatzbereitschaft

Verstärkte Förderung der Motorisierung durch die Partei.

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß hat folgende Anordnung erlassen, durch die die deutsche Kraftfahrt zu noch vermehrter Einsatzbereitschaft in nächster Zeit geführt wird:

Die deutsche Kraftfahrt bedarf nach den bisherigen Erfahrungen zur Erreichung höchster Leistungsfähigkeit verstärkter Förderung durch die Partei. Ich beauftrage deshalb den Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, Korpsführer Hühnlein, und den Leiter des Hauptamtes für Technik, Hauptamtsleiter Dr. Todt, sich dieser Aufgabe zu widmen und mich den Behörden gegenüber zu vertreten.

1. Dem Korpsführer Hühnlein fällt hierbei die Aufgabe zu, die Entwicklung auf dem Gebiete der Verkehrsordnung und der Kraftfahrzeugwirtschaft zu beobachten, Anregungen zu geben und Vorschläge zu machen. Unter der Verkehrsordnung sind das Verhalten im Straßenverkehr, die Verkehrserziehung und die Bekämpfung der Verkehrsunfälle zu verstehen. In den Rahmen der Kraftfahrzeugwirtschaft fallen alle Fragen der Entwicklung der Kraftfahrzeuge, der Zulassung von Fahrzeugen und Fahrzeugführern zum Straßenverkehr, der Fahrschulen, der Fahrlehrer, der Kraftfahrzeugsachverständigen, des Kraftfahrsports und auch der Ordnung des zwischenstaatlichen Kraftfahrzeugverkehrs.

2. Dem Hauptamtsleiter Dr. Todt fällt die Aufgabe zu, die Verkehrspolitik im weitesten Sinne zu beobachten, Anregungen zu geben und Vorschläge zu machen. Unter Verkehrspolitik sind alle Fragen zu verstehen, die sich auf den Straßenbau, die Straßenunterhaltung, die Betriebsanlagen für den Straßenverkehr, den gesamten Güter- und Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen, die Treibstoffversorgung, die Anpassung von Kraftfahrzeugen an die Autobahn usw. beziehen.

In Grenzfällen sichert die Zusammenarbeit von Korpsführer Hühnlein und Hauptamtsleiter Dr. Todt die einheitliche Auffassung.

Die Anordnung vom 22. Januar 1937 bleibt unberührt. Korpsführer Hühnlein und Hauptamtsleiter Dr. Todt sind in der einschlägigen Gesetzesarbeit die maßgeblichen Berater des Stellvertreters des Führers.

Kurze Meldungen.

Einer amtlichen Mitteilung zufolge sind in Italien gemäß den seinerzeit erlassenen Bestimmungen 98 jüdische Hochschulprofessoren ihrer Aemter enthoben worden.

Ein in London ausgebrochener Eisenbahnerstreik hat 5000 Mann erfaßt. Eine weitere beträchtliche Zunahme wird als wahrscheinlich angesehen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Schützt die Ernte vor dem Verderben!

Die Kartoffelernte ist überall in vollem Gange oder zum Teil schon beendet. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß nicht durch unsachgemäßes Einlagern die Vorräte später verderben; kranke und beschädigte Knollen sind daher vorher auszulesen. Werden bei der Ernte krebskranke Kartoffeln gefunden, so muß das sofort der Polizeibehörde gemeldet werden. Man sichere sich beizeiten Saatgut krebsfester Kartoffelsorten.

Früh bestellte Wintersaat kann noch stark von der Fritfliege befallen werden, besonders bei warmer und trockener Witterung. Bei den befallenen Pflanzen vergilbt das Herzblatt. Bei nassem Wetter richtet die Ackerschnecke oft großen Schaden in den jungen Saaten an. Der Schwarzrost befällt in manchen Jahren die Getreidefelder so stark, daß sie vorzeitig abgemäht werden müssen. Da der Berberitzenstrauch der Zwischenwirt dieses gefährlichen Rostpilzes ist, darf er in der Nähe von Feldern nicht geduldet werden. Die Herbst- und Wintermonate bieten die beste Zeit, die Sträucher zu entfernen.

Zur Bekämpfung des Wurzelkropfes der Obstbäume ist auf sauren Böden oft eine Kalkung des Bodens nötig. Diese muß im Herbst vorgenommen werden.

In den Lagerräumen von Getreide ist auf das Auftreten von Vorratsschädlingen zu achten. Der Schaden, den der Kornkäfer jährlich in Deutschland anrichtet, wird auf etwa 100 Millionen Reichsmark geschätzt! Bei Befall müssen frühzeitig geeignete Bekämpfungsverfahren angewandt werden.

Auskunft über Pflanzenkrankheiten und Schädlinge erteilen die zuständigen Pflanzenschutzämter. Von dort können auch folgende Flugblätter und Merkblätter der Biologischen Reichsanstalt bezogen werden: Flugblatt Nr. 9, Fritfliege; Nr. 15, Lagerung der Kartoffeln; Nr. 36, Bakterien-Ringfäule der Kartoffeln; Nr. 53, Kartoffelkrebs; Nr. 65, Sperlingsplage; Nr. 78, Wurzelkropf der Obstbäume; Nr. 99/100, Krankheiten an Azaleen und Rhododendren. Merkblatt Nr. 1, Krebsfeste Kartoffelsorten; Nr. 4, Auskunftsstellen des Deutschen Pflanzenschutzdienstes; Nr. 7, Mittel für Saatgutbeizung; Nr. 11, Berberitze; Nr. 12, Kornkäfer und Kornmotte.

(:) **Grevesmühlen.** Die Maul- und Klauenseuche ist nach den letzten Veröffentlichungen in der Beilage des Mecklenburgischen Regierungsblattes in unserem Kreisgebiet Schönberg im Nachlassen. Nach der Bekanntgabe vom 10. Oktober sind in unserem Kreise keine neuen Fälle festgestellt. Erloschen ist die Seuche hingegen auf den Gütern Kl. Pravtshagen, Hilgendorf, Degtow sowie in den Ortschaften Cronskamp, Kuhlrade, Schaddingsdorf, Rosenhagen, Klocksdorf, Schattin, Lenschow, Neuenhagen, Pohnstorf, Rieps, Köchelstorf, Gostorf, Thandorf und Blieschendorf.

(:) **Grevesmühlen.** Jutta Klamt gibt an diesem Sonnabend abend hier mit ihrer Tanzgruppe ein Gastspiel. Wie wir in anderen mecklenburgischen Zeitungen lesen, hat sie in allen Städten, in denen sie bisher auftrat, viel Beifall gefunden.

* **Das Regierungsblatt Nr. 52 hat folgenden Inhalt:** Verordnung über die Bildung des Schlüssels für die Verteilung der Gemeindeanteile an den Reichssteuerüberweisungen für 1938; Bekanntmachung über die Erhebung der Kreis- und Landesumlagen für 1938; Bekanntmachung über Aenderung der Richtlinien zur Bekämpfung des Frostspanners an Obstbäumen; Bekanntmachung über Aenderung von Gemeindegebieten.

Erstes Wunschkonzert des Deutschlandsenders. Der Deutschlandsender beginnt die Reihe seiner Wunschkonzerte zugunsten des Winterhilfswerkes unter der Gesamtleitung von Intendant Götz Otto Stoffregen am Sonntag, dem 16. Oktober, von 20.10 bis 22.00 Uhr. Als Kapellen sind vorgesehen das Musikkorps des Wachregiments Berlin unter Stabsmusikmeister Ahlers, das verstärkte Orchester Otto Dobrindt und die Wunschkonzertmusikanten. Außerdem werden viele Ueberraschungen für einen festlichen Beginn der Wunschkonzerte sorgen.

Schönberg. Der zweite Verhandlungstag der Großen Strafkammer gegen Frau A. aus Duvennest war mit Zeugenvernehmungen ausgefüllt. Hier wurde klar ersichtlich, daß die A. für die „neugierigste Person" des ganzen Dorfes gehalten wurde und alle Zeugen der Ansicht sind, daß die A. die Schreiberin der anonymen Briefe sein könnte. Am Donnerstag morgen begab sich das Gericht nach Duvennest, um dort an Ort und Stelle den bettlägerigen Zeugen L. zu vernehmen.

Rehna. Zur großen Armee abberufen wurde der letzte 1870er Veteran der Rehnaer Gegend, der frühere Schulze Joachim Ditz in Dorf Bülow, im 88. Lebensjahre. Er war Mitglied der Krieger-Kameradschaft seit deren Gründung vor 64 Jahren. Ein großes Gefolge und die Krieger-Kameradschaft mit Fahne und Trauermusik gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite.

Rehna. Eine Auszeichnung wurde dem Kameraden Joachim Alwert, der über 25 Jahre der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr angehört, durch den Stadtrat Düßler zuteil, der ihm für seine der Stadt geleisteten Dienste dankte und ihm im Namen des Reichsministers des Innern das vom Führer und Reichskanzler gestiftete Reichsfeuerwehr-Ehrenkreuz 2. Klasse nebst Urkunde überreichte. Die Wehr ernannte den treuen Kameraden zum Ehrenmitglied.



„Schaffende sammeln, Schaffende geben!", unter diesem Leitwort steht die erste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks 1938/39, die von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird. So tritt auch an jeden einzelnen von uns die Forderung heran: Gib auch du! Und da kann sich wohl keiner sträuben. Denn wir alle sind doch schließlich die Empfangenden. Durch unser Opfer für die Volksgemeinschaft geben wir nur einen kleinen Teil dessen zurück, was sie uns gegeben hat. Wir können hierdurch nur einen kleinen Teil der Dankesschuld abstatten, die wir unserm Führer schuldig sind. Immer wieder müssen wir uns die Frage vorhalten, was wäre aus uns geworden, wenn nicht der Führer in letzter Stunde das Steuer des Staatsschiffes mit starker Hand ergriffen und uns alle zusammengeschweißt hätte zu einem Volk, das opferwillig und auch opferfähig mitarbeiten will für die Volksgemeinschaft. Der nationale Sozialismus ist der Urquell unserer Kraft und Größe, immer tiefer soll er in uns Wurzel fassen, was wir frohen Herzens durch unser Opfer für das WHW. erneut bestätigen wollen.

Ludwigslust. Kuhgespann vom Kraftwagen überfahren. Auf der Hamburger Chaussee wurde das Kuhgespann der Witwe Dannemann aus Kummer von einem Berliner Personenkraftwagen, der in großer Geschwindigkeit einem Lastauto folgte, angefahren und etwa 20 Meter mitgeschleift. Dabei wurde eine trächtige Zugkuh so schwer verletzt, daß sie notgeschlachtet werden mußte. Die Witwe Dannemann, die ihr Gespann selbst lenkte, wurde mit schweren Kopf- und Beinverletzungen in das Stift Bethlehem eingeliefert. Von den vier Insassen des Berliner Autos erlitten der Fahrer und ein Fahrgast leichte Schnittwunden.

Warnemünde. Ueber 100 Neubauwohnungen. An der Immelmannstraße wurden soeben Neubauten errichtet, die insgesamt 98 Volkswohnungen umfassen. Die Wohnblocks sind zum Teil schon gerichtet, in einigen sind die Wohnungen bald bezugsfertig. Außerdem konnten in den letzten Wochen verschiedene Neubauten an der alten Bahnhofsstraße, der Post- und Richthofenstraße gerichtet werden. Durch die Fertigstellung dieser Neubauten wird hier der Wohnungsmangel, der sich trotz großzügiger Bauunternehmen immer noch bemerkbar machte, wesentlich behoben werden.

* **Goldberg.** Kälberdrillinge. Drei lebende Kälber von einem Gesamtgewicht von 85 Kilogramm warf eine Kuh des Einwohners P. im benachbarten Klein-Medow. Eines der Tiere ist inzwischen eingegangen.

Lübeck. Wegen des Brandes des Hauses der Deutschen Arbeitsfront, der im April d. J. die ganzen Baulichkeiten vernichtete, hatte sich der damalige Pächter des Hauses, Gastwirt Maaß, wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Es darf als festgestellt gelten, daß der Brand durch die Hitze einer großen Lampe am Prospekt der Bühne, die den Vorhang entzündete, entstanden ist. Dem Angeklagten konnte jedoch keine Schuld nachgewiesen werden; er wurde wegen erwiesener Unschuld auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

*

1. Abteilung Artillerie-Regiment 12 zieht ein

Schwerin. Am Dienstag, dem 19. Oktober, zieht die 1. Abteilung des Artillerie-Regiments 12 in die neue Kaserne an der Ludwigslust-Heerstraße ein. Der Einzug der Abteilung aus Güstrow in den neuen Standort Schwerin wird in folgender Weise vorgenommen: Gegen 12 Uhr mittags marschiert die Abteilung vom Güterbahnhof zum Alten Garten und nimmt zunächst Aufstellung. Hier werden einige Ansprachen gehalten werden. Anschließend erfolgt der Abmarsch zur Kaserne und Vorbeimarsch vor dem Standortältesten im Schloßgarten. Vor der neuen Kaserne, die den Namen „Unteroffizier-Krüger-Kaserne" erhält, erfolgt die Schlüsselübergabe durch die Heeresstandortverwaltung an den Abteilungskommandeur Oberstleutnant Graf von Luckner.

Gefährlicher Wohnungseinbrecher verurteilt

60 „Besuche" in fremden Wohnungen

Seestadt Rostock. Der Wilhelm Langner aus Raeth, erst 19 Jahre alt, benutzte das erlernte Schlosserhandwerk, um in 60 Fällen im Juni d. J. in Rostock, Warnemünde und Umgebung, Bad Doberan, Stralsund sowie Güstrow und Umgebung in fremde Wohnungen einzubrechen und zu stehlen. Er hatte dies nicht nötig, denn er war bei einem angesehenen großen Werk beschäftigt. Er gab aber seine Arbeit auf und trieb sich beschäftigungslos umher und verschaffte sich durch fortgesetzte Einbrüche seinen Unterhalt. Vom Brillantring bis zur Bonbontüte hatte Langner auf seinen Diebeszügen alle möglichen Gegenstände neben Bargeld in seinen Besitz gebracht. Ein Teil der Beute konnte bei seiner Festnahme Ende Juni von der Kriminalpolizei noch sichergestellt werden. Seine Festnahme erfolgte in Stralsund mit einem ein halbes Jahr älteren Komplicen, der mit ihm ein Motorrad unbefugt in Gebrauch genommen hatte, um Diebereien gemeinsam zu begehen. Am 10. Juli entwich Langner aus der Untersuchungshaft in Rostock und begab sich nach Güstrow. Unterwegs entwendete er die verschiedensten Gegenstände. Am Tage darauf wurde er aber bereits in Lohmen bei Güstrow wieder festgenommen, nachdem er eine Reihe neuer Straftaten begangen hatte.

Das Schöffengericht in Rostock hatte sich jetzt mit diesen Diebeszügen zu beschäftigen. Es verurteilte Langner zu drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis und sah nur von der vom Staatsanwalt beantragten Zuchthausstrafe ab, weil Langner bisher unbestraft war und erst 19jährig ist. Der mitangeklagte Komplice erhielt wegen eines einfachen Diebstahls und fortgesetzter Hehlerei fünf Monate und zwei Wochen Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden je zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet. Sie nahmen das Urteil sofort an.

*

Frechheit eines Wilddiebes

Hagenow. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich ein Mann wegen Wilddieberei zu verantworten. Zu seiner Verteidigung führte er an, er habe im Sinne des Vierjahresplanes verhüten wollen, daß durch das Wild Gemüse und andere für die Ernährung wichtige Dinge gefressen würden. Er erhielt acht Monate Gefängnis.

Zuchthausstrafe für einen Ausländer

Büthow. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich ein aus Dreibergen vorgeführter, aus dem Heer seines Heimatlandes deserlierter Ausländer zu verantworten. Der Angeklagte, der sich seitdem unter falschem Namen in Deutschland aufhielt und hier insgesamt wegen Bettelns, Landstreichens und Hausfriedensbruchs neunmal bestraft wurde, erhielt zuletzt durch das Hanseatische Oberlandesgericht wegen Vorbereitung zum Hochverrat eine Zuchthausstrafe von eineinhalb Jahren, die er zur Zeit in Dreibergen verbüßt. Durch die Bemühungen der Polizei wurden inzwischen die Personalien des Angeklagten, der sich fortgesetzt unter falschem Namen in die Gefangenenbücher hatte eintragen lassen, festgestellt. Er wurde jetzt wegen Urkundenfälschung zu einer Zusatzstrafe von drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 14. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Der Zustrom von Meeresluftmassen auf der Südseite einer ausgedehnten von Irland bis in den Raum südlich Island reichenden Wirbeltätigkeit dauert fort. Mit ihm bleibt die Witterung etwas veränderlich.

Wahrscheinliche Witterung am 15. Oktober.

Frische westliche bis nordwestliche Winde, wechselnde Bewölkung, einzelne Schauer, etwas kühler.

Aus der Jugend

Motorschar 3/413.

Heute, Freitag, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Turnen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Anlegen von Leimringen bei Obstbäumen.

Zur Verhütung von Frahschäden durch Frostspannerraupen ist durch Verordnung vom 23. Dezember 1937 das Anlegen von Raupenleimgürteln bei allen Obstbäumen gesetzlich vorgeschrieben.

Die Obstbaumbesitzer in Dassow werden aufgefordert, die in ihrem Eigentum oder in Pachtung befindlichen Obstbäume umgehend mit Leimringen zu versehen.

Dassow, den 13. Oktober 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Aerztl. Sonntagsdienst

von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr

Dr. Pelzhof. Telefon 217.

Apotheke: Markt-Apotheke.

Ab Montag 8 Tage verreist.

Zahnarzt Dr. Lüdeke.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"

machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Bewährt auch bei: Morgen- und Darmstörungen

sowie gegen Würmer. Geschmack- u. geruchfrei. Monatspackung Rm. 1.-

Achten Sie auf die grün-weiße Packung! Zu haben:

Fach-Drogerie Lütjens

in Dassow: Drog. R. Heinemann, Adolf-Hitler-Str. 97.

Zahnarzt Dr. Schultz Klütz verreist vom 16. bis 23. Oktbr.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte

zu haben in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**



- PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzackeinrichtung werden kluge Hausfrauen ein Leben lang schätzen! Wählen Sie stets eine

PHOENIX denn nähen Sie gut!

F. C. Kruse

Grevesmühlen. Ruf 236.

Bei Hautunreinheit

Sanima Sana

Pickeln, Flechten und Mitessern

Medizinal

Herba-Seife

St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.

Zur Nachbehandlung

Herba-Creme

Ansichtskarten von Grevesmühlen

erhältlich in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Kammertanzgruppe Jutta Klamt

am Sonnabend abend, 15. Okt., im Schützenhaus.
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Mit „Kraft durch Freude" nach Berlin!

Am Sonntag, dem 6. November,
fährt ein Sonderzug zur Ausstellung
„Gesundes Leben – frohes Schaffen"
nach Berlin. Abfahrt ab Grevesmühlen. **Preis einschl. Ausstellungsbesichtigung 7.40 Mk.**
Anmeldungen sofort in der Kreisdienststelle „Kraft durch Freude", Bahnhofstr. 1, oder bei Liesberg, Am Markt.



Für Gartenbesitzer!
Raupenleim
Raupenleimpapier
Rebenscheren, Heckenscheren
Gartenbast.
F. Allerding. Fernruf 314.

Sonnabend und Sonntag:

Lebende Karpfen.
H. Bernitt, Tel. 242.

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermieten (Heizung)
Große Seestraße 12, I.



Die wissen Bescheid. Sie werden Ihnen jede Woche einen guten Rat erteilen, völlig kostenlos natürlich. Beachten Sie ihn aber bitte. — Bei Husten, Heiserkeit und Katarrh beispielsweise sind alle 3 Zwerge einer Meinung und empfehlen auf Grund ihrer Kräuter-Studien

Kaiser's Brust-Caramellen
„mit den 3 Tannen"
das Husten-Bonbon, das Vertrauen verdient.

Für die langen Winterabende
ein Buch aus der Leihbücherei.
Große Auswahl von über 500 Büchern.
Friedrich Pelle, Grevesmühlen.
Hindenburg-Straße 62.
Annahme auf Bestellungen für Lesezirkel. D. O.

Lohntüten
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Ankauf von Altsilber
(alte Münzen u. Bruchsilber) sowie **Altgold** zu Tagespreisen bei
Walter Schön, Grevesmühlen.
ZentRA-Uhren. Fernruf 352.
Genehmigungsbescheid II/31824.

Die neueste Uebersichtskarte der Tschecho-Slowakei

in Farbendruck, 42×75 cm groß,
für nur **30 Pfg.** erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Für den Herbst die passende Bekleidung

Kleider-Schotten				*Mantelstoffe*	
flotte Muster. Mtr.	2.45	1.65	-.98	schwere Velour-Qual.. Mtr.	7.90 6.90
Crêpe-Faconné				*Kinder-Mäntel*	
in modernen Farben. Mtr.	2.25	1.75		kariert u. einfarbig, Gr. 55	11.75 10.75
Mantelstoffe				*Damen-Mäntel*	
sportl., engl. gemust., Mtr.	6.90	4.50		englisch gemustert	29.- 23.80
Seiden-Blusen				*Damen-Mäntel*	
Taffet u. Krepp-Sat.	8.75	5.90	4.90	einfarbige Velourstoffe	33.- 28.- 23.-
Stichelhaar-Kleider				*Frauen-Mäntel*	
flotte Formen ...	6.30	5.90	4.90	Marengo-Stoffe...	54.- 34.- 26.80

Textil-Haus

3/20-PS BMW.-Limousine
in sehr gutem Zustande gegen bar zu verkaufen.
Timm, Holm bei Dassow.

Wasserdichte Planen Treibriemen
(Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi)
hält vorrätig
Carl Carsten.

Ackerstück

im Siechenschlag
zu verpachten Kl. Roßstr. 10.

Gutes mitteljähriges
Arbeitspferd
(sicher in jedem Geschirr)
zu verkaufen.
Willi Lüdemann, Upahl.

6 Wochen alte Ferkel
hat zu verkaufen
Rohde, Gr. Pravtshagen.

Ferkel

verkäuflich.
Cordua, Goldbeck.



F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Pa. Tafelbirnen ½ kg	25 u. 30 ₰
„ Gröningsbirnen . ½ kg	8 ₰
„ Eß- und Kochäpfel ... ½ kg	10, 15, 18 u. 20 ₰
„ Gravensteiner . . ½ kg	30 ₰
„ Goldparmänen . . ½ kg	35 ₰
„ franz. Weintraub. ½ kg	45 ₰
„ Alicante-Trauben ½ kg	60 ₰
„ Bananen . ½ kg	35 u. 40 ₰
„ Apfelsinen . . . . ½ kg	35 ₰
. . . . . Stück	10 ₰
Pat. Feigen . 12 ₰, Datteln .	13 ₰
Pa. Blumenkohl, Weißkohl und Rotkohl	
Pa. Bockwurst	25 ₰
Würstchen . . . . . Paar	25 ₰

Grevesmühlener Obst- und Gemüsewagen.

Heute:

Ia Blumenkohl	40, 35, 30 ₰
½ kg frischer Rosenkohl . . .	30 ₰
½ kg Ia Brechbohnen	25 ₰
½ kg frische Schnittbohnen .	32 ₰
½ kg Kochäpfel	14, 12 ₰
½ kg Einkochbirnen	10 ₰
½ kg saftige Tafelbirnen . . .	30 ₰
Ia Schlutuper Aale und Bücklinge.	

Rheinischer Obstvertrieb
Fernspr. 373.

Verdunklungs-Papier

in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter

Verdunklungs-Manschetten

zu haben bei
Korn & Salchow, Grevesmühlen.



Das Haus für Möbel und Bekleidung.
Alfred Christoph
Wismarsche Str. 52/54.
Ruf 276.

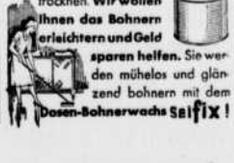
„Hotel zur Börse."
Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.
Gantenbeck.
Am Sonntag, dem 16. Okt.:
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein
W. Lüth.

Sammelbücher
der Bescheinigungen über Quittungskarten der Invalidenversicherung
erhältlich bei
Korn & Salchow.

Nähmaschinen

Kastenmaschinen 98.-
Versenkmaschinen . . . ab 115.-
Zentralspulmaschinen ab 145.-
Große Auswahl in Tischmaschinen, Nähtischen, Schrank- u. Vitrinenmöbeln.
Bequeme Ratenzahlung.
Gebrauchte Maschinen in Zahlung.
F. C. Kruse
Grevesmühlen. Fernruf 236.

Es hat schon seinen guten Grund,
daß **Selfix** nur in Dosen erhältlich ist, denn die Dose schützt das Bohnerwachs vor Auslaufen und Austrocknen. **Wir wollen Ihnen das Bohnern erleichtern und Geld sparen helfen.** Sie werden mühelos und glänzend bohnern mit dem **Dosen-Bohnerwachs Selfix!**



TANZ
AM SONNABEND, 15. OKT., 8 UHR
AM SONNTAG, 16. OKT., 4 UHR
8 UHR
ES SPIELT DIE ALTE, BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 89
FREUNDLICHST LADET EIN HERBERT WEGENER
DEUTSCHES HAUS

Restaurant und Café Duwe Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 16. Oktober 1938:
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein **Karl Duwe.**

Zum letzten Heller.
Sonnabend, ab 8 Uhr: Wochenendtanz.
Sonntag, ab 4 Uhr: Kaffeekränzchen, abends ab 8 Uhr: Herbstball.
Für Stimmung u. Humor sorgt meine Hauskapelle Flat, Wismar.
Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

IHRE VERLOBUNG
geben hiermit bekannt:
Elsbeth Koth
Max Jewes
Tarnewitz, den 16. Oktober 1938.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Rudolf Hermann Matthiessen
und Frau Ruth, geb. Block.
Grevesmühlen, den 8. Oktober 1938.
Moltkestraße 8.

Pa. Makrelen, fettrief. Bücklinge, Rotbarsch und prima Spickaale.
Fischräucherei.

Unfallanzeigen
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Ich suche sofort einen
jungen oder älteren
Mann
bei den Kühen.
Baumann, Barendorf über Grevesmühlen.

Zum 1. November
junger Mann
bei den Pferden gesucht.
Welge, Gr. Pravtshagen.

Freiarbeiter
gesucht in
Rüting-Steinfort.

Suche zu sofort oder zum 1. November ordentlichen
Jungen oder älter. rüstigen Mann
bei den Kühen.
Nienkarken, Friedrichshagen.

Suche zum 1. November einen
Pferdepfleger
oder noch rüstigen Mann.
Paul Kalthorst, Goltorf.

Suche zum 1. Nov. zuverlässigen
Pferdepfleger.
Kähler, Büttlingen.

Schlachtergeselle
gesucht.
Rich. Wagner, Schlachtermstr., Klütz.

Kirchliche Nachrichten.
18. Sonntag n. Trin., 16. Oktober.
Grevesmühlen. Kirchentag: Vorm. **10** Uhr: Andacht. Propst Münster. 10.25 Uhr: Eröffnung des Kirchentages durch den Landessuperintendenten und Begrüßung durch d. Landesbischof. 10.50 Uhr: 1. Vortrag (plattdeutsch): Landessuperintendent Schoof-Rostock: „Wat is dat mit de Bibel?" 15 Uhr: 2. Vortrag: Propst Schütt-Altona: „Wir predigen den gekreuzigten Christus!" 16.15 Uhr: Schlußfeier. Landessuperintendent Schreiber-Ratzeburg.
Damshagen und Bössow. 10 Uhr: Kirchentag in Grevesmühlen.
Diedrichshagen. Lesegottesdienst, bezw. Kirchentag in Grevesmühlen.
Kalkhorst. Kein Gottesdienst.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)
Gestorben: Luise Lüth, geb. Lenschow, 86 J. (Gletzow).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 241 — Freitag, den 14. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Erhöhte Leistungen der Reichspost

Erfolgreiche Arbeit im Zeichen des zweiten Vierjahresplanes.

Die Deutsche Reichspost übergibt der Oeffentlichkeit den Verwaltungsbericht über das Rechnungsjahr 1937, das am 1. April 1937 begann und am 31. März 1938 endete. Im Zeichen des zweiten Vierjahresplanes hat die Reichspost in diesem Zeitraum die Lösung neuer und großer Aufgaben in Angriff genommen und durch die Einsparung ausländischer Rohstoffe und die weitgehende Ausnutzung heimischer Erzeugnisse zur Stärkung der deutschen Wirtschaft beigetragen. In Verbindung mit dem gewaltigen Wirtschaftsaufschwung weist auch die Reichspost erhöhte Leistungen aus. Die im letzten Monat des Berichtsjahres erfolgte Heimkehr der Ostmark hat sich vor allem durch eine starke Beanspruchung des Fernmeldedienstes bemerkbar gemacht.

99 Briefsendungen je Einwohner

Bei der Briefpost wurde mit über 6,8 Milliarden beförderten Briefsendungen die Vorjahrsleistung um 6 v. H. überschritten. Die Zahl der 1937 beförderten Paket- und Wertsendungen belief sich auf 313 Millionen Stück, d. s. 3,8 v. H. mehr als im Vorjahr. An Postanweisungen wurden 69,3 Millionen Stück über 2,4 Milliarden RM. übermittelt, d. ist der Zahl nach eine Zunahme um rund 2 v. H., betragsmäßig um 3 v. H. Im Postscheckdienst wurden 904,5 Millionen Buchungen über 161,6 Milliarden RM. ausgeführt. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr betrug 5,3 v. H. bei den Buchungen und 14,3 v. H. bei den verbuchten Beträgen. Fast 86 v. H. des Gesamtbetrags wurde bargeldlos abgewickelt. Die Zahl der Postscheckkonten stieg bis Ende Dezember 1937 auf 1 119 372 Stück (plus 2,3 v. H.). An Guthaben waren zu diesem Zeitpunkt 846,2 Millionen RM., im Jahresdurchschnitt 729,6 Millionen RM vorhanden. Der Zeitungsdienst erstreckte sich auf 7919 zum Postvertrieb angemeldete Zeitungen und Zeitschriften. Nahezu 1½ Milliarden Zeitungsnummernstücke wurden befördert. Auf jeden Einwohner kamen im Jahresdurchschnitt 99 eingelieferte Briefsendungen jeder Art.

Das Postkraftfahrnetz umfaßte 2384 Kraftpostlinien mit 54 314 Kilometer Streckenlänge. Die Jahresleistungen der Kraftposten betrugen 88,3 Millionen Fahrgäste und 96½ Millionen Kilometer, die der Landkraftposten 73¼ Millionen Kilometer.

Zum Luftpostnetz gehörten im Sommer 1937 108 Luftpostlinien, im Winter 74. Insgesamt wurden fast 19 Millionen Flugkilometer geleistet. Die beförderte Postladung hatte ein Gesamtgewicht von 1349 Tonnen. Fast die Hälfte davon entfiel auf Zeitungen, 42 v. H. auf Briefsendungen und 12 v. H auf Pakete. Zur schnelleren Beförderung der Briefpost sind im europäischen Dienst auch große Mengen von Briefen und Postkarten, für die kein Zuschlag entrichtet war, auf dem Luftwege weitergeleitet worden (3293 Tonnen).

In der Zahl der übermittelten Telegramme trat eine kleine Abschwächung (— 1,9 v. H.) ein, während der Fernsprechdienst mit mehr als 2,7 Milliarden vermittelter Gespräche erneut um 6,2 v. H. zunahm. Der Teilnehmer-Fernschreibdienst entwickelte sich weiter günstig und zählte Ende März d. J. 420 Teilnehmer; das Fernschreibnetz zählte 11 Vermittlungsämter. Die Zunahme an Sprechstellen betrug 192 623 oder 5,6 v. H., Ende März 1938 waren insgesamt 3 623 697 Sprechstellen vorhanden. Das Telegraphen- und Fernsprechnetz umfaßte am Ende des Berichtsjahrs 397 228 Kilometer Telegraphen- und Fernsprechlinien.

Die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen war Ende März 1938 auf 9 574 791 gestiegen und hat damit erneut um fast 13 v. H. zugenommen. Auf dem Gebiete des Fernsehens brachte das abgelaufene Jahr wichtige Erfolge. Auf der Weltausstellung in Paris war die Reichspost mit einer Fernsehsonderschau vertreten. Als Erfolg dieser Veranstaltung ist die Zuteilung von drei Grand Prix anzusehen.

Beträchtliche Vermehrung der Gefolgschaft

Die fortschreitende Steigerung der Leistungen und notwendige Verbesserungen und Neuerungen in den einzelnen Dienstzweigen erfordertea eine beträchtliche Vermehrung der Gefolgschaft. Am Ende des Berichtsjahrs waren 16 024 Kräfte mehr als im Vorjahr vorhanden. Im Laufe des Berichtsjahrs sind wieder zahlreiche alte Parteigenossen bevorzugt in das Beamtenverhältnis übernommen und als Beamte planmäßig angestellt worden. Ebenso war es möglich, lang gediente und bewährte Arbeiter der Deutschen Reichspost in größerer Zahl in das Beamtenverhältnis überzuführen. Durch Fürsorgemaßnahmen aller Art und durch den Ausbau der Wohlfahrtseinrichtungen machte die Deutsche Reichspost zum Wohle ihrer Angehörigen auch im abgelaufenen Jahre wieder sehr beachtliche Aufwendungen.

Für das Rechnungsjahr 1937 betragen nach der Gewinn- und Verlustrechnung die Betriebseinnahmen 1972 Millionen Reichsmark und die Betriebsausgaben 1906 Millionen RM. einschließlich der Ablieferung an das Reich in Höhe von 154 Millionen RM. In der Bilanz (Vermögensnachweis) sind die Sachgüter mit 2556 Millionen RM. ausgewiesen. Auf der Passivseite ist die Anleiheschuld mit 465 Millionen RM ausgewiesen. Die Hypothekenschulden sind auf rund 683 000 Reichsmark zurückgegangen. Die Betriebsmittel (45 Millionen RM.) sind unverändert geblieben.

Aufklärung über die Berufswahl

Anordnung des Reichsjugendführers.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat eine Anordnung über die Aufklärung der vor der Berufswahl stehenden HJ.-Angehörigen erlassen, in der es u. a. heißt: „Wir haben die Pflicht, unseren jungen Kameraden und Kameradinnen bei dieser wichtigen Entscheidung ihres Lebens zu helfen. Ich ordne an, daß alljährlich alle zur Schulentlassung kommenden Angehörigen der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel im Rahmen der Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend über den Sinn und die Bedeutung ihrer Berufswahl aufgeklärt werden. Die Aufklärungs- und Erziehungsarbeit ist dabei nach den Erfordernissen des Arbeitseinsatzes auszurichten. Die erforderlichen Maßnahmen hat der Chef des Sozialen Amtes in Zusammenarbeit mit den beteiligten Aemtern der Reichsjugendführung durchzuführen."

Großfürst Kyrill †

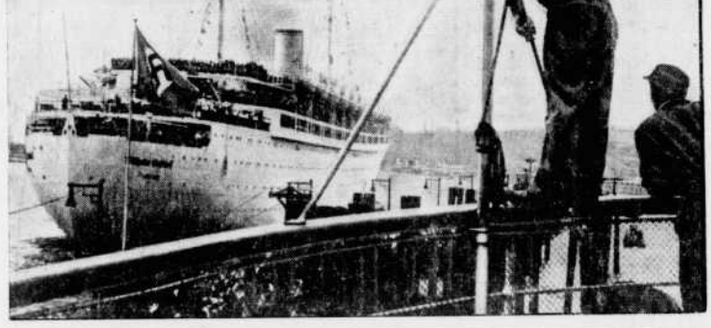
Der Chef des Hauses Romanow, der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch von Rußland, der seit einigen Wochen im Amerikanischen Krankenhaus der Pariser Vorstadt Neuilly schwer krank darniederlag, ist gestorben.

Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, der Sohn des Großfürsten Wladimir und der Großfürstin Maria von Mecklenburg, wurde am 30. September 1876 geboren. Als junger Seeoffizier konnte er sich vor Port Arthur beim Untergang des Schlachtschiffes „Petropawlowsk" nur schwimmend vor dem Tode des Ertrinkens retten. Im Jahre 1924 erklärte er sich durch ein Manifest zum „Herrscher aller Reußen". Großfürst Kyrill Wladimirowitsch war mit der Prinzessin Viktoria von Sachsen-Koburg und Gotha vermählt, die im Jahre 1936 gestorben ist. Er hinterläßt drei Kinder, die Großfürstin Marie, die Großfürstin Kyra und den Großfürsten Wladimir, der nach dem Tode seines Vaters nunmehr Chef des Hauses Romanow wird. Großfürst Wladimir wurde am 7. August 1917 in Finnland geboren.

Jüdinnen in Fässern

Menschenschmuggel nach Belgrad.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat die jugoslawische Polizei einen großangelegten jüdischen Schmuggel aufgedeckt. Danach hat sich ein Belgrader Bankdirektor mit einem jugoslawischen Kreisvorsteher und dem Restaurateur eines Donauschiffes zusammengetan und Jüdinnen aus Wien, denen die jugoslawischen Behörden die Einreise nach Jugoslawien verboten hatten, nach Belgrad geschmuggelt. Die Jüdinnen wurden vor der jugoslawischen Grenze in Fässer gesteckt und so durch die



„Wilhelm Gustloff" mit KdF.-Urlaubern unterwegs.

Vollbesetzt mit glücklichen Volksgenossen aus den Gauen Hamburg, Berlin und Köln-Aachen verläßt das KdF.-Schiff den Hamburger Hafen. Die Fahrt geht mit direktem Kurs nach Funchal auf Madeira, von dort aus nach Afrika und Italien.

Weltbild (M).

Viele Millionen mal 2 Pfennige werden beim Einkauf von Erdal jetzt gespart und können zur noch besseren, täglichen Erdal-Schuhpflege verwendet werden. Dann halten die Schuhe länger und bleiben länger schön. Der neue Preis für die Normaldose ist für schwarz 20 Pfg., für farbig 25 Pfg.

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Haben Sie gehört, Torsten?" Schaub wandte sich an seinen Assistenten, der langsam eingetreten war und ein paar Blätter aus der Hand legte.

„Ja, ich habe alles gehört und mitgeschrieben. Ich dachte, es wäre besser, ich bliebs draußen, damit das Fräulein nicht gestört wurde — sie sprach ja so klar — —"

„Ja, alles was sie sagte, trug den Stempel der Aufrichtigkeit und Wahrheit..."

„Dann wäre also die Aussage von Fräulein Kay doch richtig?"

„Vielleicht — vielleicht auch nicht."

Er sah seinen Assistenten an. „Hören Sie, Torsten: Der Portier ist noch im Haus. Er muß doch die Dame angemeldet haben, es kommt doch niemand außer den Angestellten ohne weiteres ins Haus! Und eine Angestellte kann es nicht gewesen sein. Fräulein Helgers hätte sie gewiß gekannt... rufen Sie mir den Portier doch mal eben. Ich will ihn noch fragen. Wir wollen dann heimgehen, wir können doch nicht viel machen, ehe ich nicht morgen mit Bortefeld gesprochen habe — —"

Torsten sah zweifelnd vor sich hin.

„Ich glaube nicht, daß Sie von Bortefeld über das Attentat viel erfahren werden!" meinte er skeptisch. „Wenn er schon ersucht, die Ermittlungen überhaupt einzustellen, wird er erst recht nicht den Namen der Täterin verraten..."

„Möglich — aber trotzdem — — Ich will es versuchen. Rufen Sie mir erst mal den Portier..."

Torsten ging zur Tür. Schon die Klinke in der Hand, wandte er sich noch um.

„Und was ist mit Fräulein Kay?" fragte er, leises Mitgefühl in der Stimme.

Schaub sah ihn an. „Wie geht's ihr denn jetzt?"

„St. in hat ihr Beruhigungstropfen verschafft. Sie war ganz erschöpft. Scheinbar hat sie eine kleine Herzattacke erlitten. Am besten besorgen wir einen Wagen und bringen sie heim."

„Ja. Tun Sie das."

Torsten sah seinen Chef an. „Uebrigens, ihr Bruder, der Thomas Kay hat ein paarmal telefonisch nach ihr gefragt. Er sitzt unten im Restaurant und wartet auf sie... ist sehr aufgeregt. Soll er heraufkommen, ihr behilflich sein?"

„Meinetwegen. Lassen Sie ihn nur heraufkommen. Wer weiß, vielleicht tun wir dem kleinen Fräulein doch Unrecht mit unserem Verdacht. Wer weiß — — Vielleicht!"

* * *

Evelyn Kay öffnete langsam die Augen. Sie sah in das blasse besorgte Gesicht Steins.

Sie richtete sich auf und hob den Kopf.

„Herr Dr. Stein... Ich mache Ihnen solche Mühe! Sie müssen verzeihen, aber ich habe einen schweren Tag hinter mir. Sonst kenne ich das gar nicht: Nervenanfälle, Herzattacken." Sie versuchte ein Lächeln, es legte sich zart um die blassen Lippen und erlosch sofort wieder.

Stein legte seine schlanke nervöse Musikerhand begütigend auf ihren Arm und drückte die schmale bebende Gestalt sanft auf die Couch zurück.

„Seien Sie ganz ruhig, Fräulein Kay! Sie machen mir gar keine Mühe, ich freue mich, wenn ich Ihnen helfen kann. Nach einer Weile sind Sie wieder ganz frisch und können dann heimfahren und sich ausruhen..."

Evelyn umfaßte die sorgende Hand dankbar. „Ich danke Ihnen, Herr Dr. Stein — — Sie sind sehr gut zu mir... Ja, ich werde dann gleich heimfahren. Aber ruhen?" Sie schüttelte den schmalen Kopf. „Wie kann ich Ruhe haben mit dem schrecklichen Verdacht, der auf mir liegt?"

„Es wird sich alles aufklären — —!" meinte der Mann an ihrer Seite. „Denken Sie nicht mehr an die schreckliche Geschichte!"

Evelyn schränkte die bleichen Finger nervös ineinander.

„Und dann weiß man nicht, wie es Bortefeld geht!" sagte sie leise. „Man bekommt keine Auskunft, man weiß nicht, wie er die Operation überstanden hat, ob er jetzt fiebert, ob er — —" Sie brach ab, flutendes Rot übergoß das schmale Gesicht.

Stein schwieg. Ich hab es doch gewußt, dachte er. Ich hab doch geahnt, daß sie und er — — oder bin ich verrückt, sehe ich Gespenster?

Ein kleiner Wandspiegel des Ruheziimmers fiel ihm plötzlich auf, er hob den Kopf und sah mechanisch hinein. Ein bleiches Gesicht mit grauen Fältchen um Augen und Mund, nervös zuckende Augenlider, ein glatter Schädel, bürgerlich und schon ein wenig alt — — Er lächelte bitter... Verrückt, verrückt — das alles!

„Ihr Bruder hat eben wieder angerufen!" sagte er dann leichthin mit einem heiseren Klang in der tiefen Stimme. „Ich sende ihn Ihnen jetzt herauf... die hochwohllöbliche Polizei wird nichts dagegen haben. Dann können Sie mit ihm heimfahren..."

Evelyn murmelte ein scheues „Danke!" Stein umfaßte noch einmal die schlanke Gestalt, die nett und gelöst dalag. Sein Blick glitt über das braune Stirngelock, über die zarten blauen Linien an den Schläfen der weißen Stirn, er sah die liebliche Wölbung des klargeschnittenen Mundes, die kleinen Schattenspiele der Wimpern, die auf den blassen Wangen lagen — — Dann schloß er fast heftig die Tür.

Draußen fühlte er sich plötzlich müde. Auch der Hals schmerzte. Na ja, alte Kriegsmalaria aus der Türkei, meldete sich wieder mit Angina — — scheußliche Sache!

Er ging langsam und ein wenig schleppend den Gang herunter, ganz deutlich sah er auf einmal sein eigenes Bild vor sich: alternder Regisseur mit nervösem grauen Gesicht und starkem Embonpoint — so nannte man das wohl, wenn man gegen sich besonders höflich sein wollte. Merkwürdig, wie das Herz auf einmal schmerzte, trotzdem man doch eigentlich das Gefühl hatte, dort sei alles leer und tot —

Langsam ging er weiter. Eine seltsame Sehnsucht überfiel ihn. Sehnsucht nach zwei ganz verschiedenen Dingen: einmal nach einer behaglichen Weinstube mit dem sanften Duft gepflegter Rheingauweine und leisen, beschwingten philosophischen Gesprächen. Und zum andern nach einer sehr zuchtvollen Oratoriumsaufführung, vielleicht Bach: Hohe Messe oder so. Irgendetwas, woran man sich festhalten konnte in diesem erbärmlichen Rutschbahnleben, irgendwas an seelischer und körperlicher Ausruhmöglichkeit. Dann lachte er plötzlich laut und spöttisch vor sich hin.

Sehr einfach, mein Lieber! Ganz furchtbar einfach. Es ist das Alter, — und du bist allein.

(Fortsetzung folgt.)

Grenzkontrolle durchgeschmuggelt. Auf jugoslawischem Boden wurden sie dann mit falschen Pässen versehen.

Zehn Tote bei einem Verkehrsunfall

Schlechte Bremsen als Ursache.

In der Ortschaft Felsenberg (Niederdonau) ereignete sich ein schweres Autounglück, das zehn Todesopfer gefordert hat und dessen Ursache in der unverantwortlichen Sorglosigkeit des Lenkers und des Besitzers des Lastkraftwagens gelegen ist.

Ein mit 29 Personen vollbesetzter Lastkraftwagen eines Autounternehmers aus Neu-Dietmann fuhr auf der Straße von Edelbach nach Neupölla mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometer in Felsenberg ein. Infolge Versagens der in schlechtem Zustand befindlichen Bremsen raste der Wagen, dessen Geschwindigkeit sich infolge des Gefälles noch mehr steigerte, an einer Kurve gegen eine Gartenmauer und kippte schließlich um. Sämtliche Insassen wurden dabei mit voller Wucht gegen das an der Straße gelegene Haus geschleudert. Zehn von ihnen erlagen in kurzer Zeit ihren Wunden; die übrigen haben alle schwere Verletzungen davongetragen.

Auto-Schau in London und Paris

Deutsche Modelle stark beachtet.

In Gegenwart des Herzogs von Kent wurde in London die 32. Internationale Automobil-Ausstellung eröffnet, auf der rund 70 englische und ausländische Firmen ihre neuesten Modelle zeigen. Der Ausstellung ist eine Schau von Automobilzubehör und Motorbooten angegliedert. Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie ist durch vier Firmen vertreten, deren Modelle stark beachtet werden. In Paris hat der 32. Automobilsalon begonnen. Die Zahl der Aussteller ist die gleiche wie im Vorjahre, etwa 800 einschließlich der Zubehörfirmen. Unter den Autofirmen befinden sich auch drei deutsche Fabriken. Auch in Paris fanden die deutschen Modelle starke Beachtung.

20 Oeltanks in die Luft geflogen

Riesenbrand in einer amerikanischen Oelraffinerie.

Auf dem Gelände der Cities Service Refining Company im Herzen eines der größten Zentren der Welt für Oelraffinerie bei Linden im Staate New Jersey wütete viele Stunden hindurch ein riesiges Feuer, das von über 1500 Feuerwehrleuten und Angestellten des Betriebs bekämpft wurde. Durch den Brand, dessen Flammen über 150 Meter hoch schlugen, wurden mehrere Anlagen benachbarter Oelfirmen stark gefährdet. 20 Tank, die etwa 10 Millionen Gallonen Rohöl und Gasolin enthielten, sind in die Luft geflogen. 50 Personen wurden verletzt. Der Schaden wird auf etwa 1,5 Millionen Dollar geschätzt.



„Wenn ick di nu wedder begegen doh", seggt Schult Beerboom tau Köster Knoll, „denn will ick mien Mütz ümmer noch'n ganz Deil deiper awnehmen. Ick weit dat nu, wat Jungshänden tau bidüden hett." —

„Licht is dat nich, oewer schön is dat ok, dat Jungshänden", seggt de Köster, „wo büst du dat denn wieswordet?" —

„Wi bewwen jo nu Jungs tau'n Düsselracken kreegen", lacht de Schult, „un dor möt ick mi nu doch nah ümseihn. Dat sünd jo allerhand Slag Lüd Kinner. Nich ein is dat gewennt, den ganzen Dag in'n Acker tau liggen. Nu möten wi doch dorför uppassen, dat sei ok all gesund wedder an Huus kamen. Jungs sünd dat, dor kannst du dien Hoeg anbewwen, flink un willig. Männigmal sünd sei tau iwrig. Jedwerein will natürlich sinen Strang trecken. Ick beww dat nu all so anordniert, dat jedwerein of sinen eigen Korf kriegen deit. Wenn bei em vull awliewern deit, ward en Strich treckt. De lütt Heine Lüth ut Rostock künn nich ganz mitkamen un füng vör Wut an tau rohren. Dor helpen nu de annern ein beten nah. Nu is hei baben up un hett jeden Abend of ümmer sien twei Mark. Dat Schlimmst is jo, dat dor upstunns aw un an ein Husch Regen kamen deit. Ick mein, dat mi de Jungs nich bet up dat Fell dörchregen. Nu hett jedwerein all sien Zeltbahn, dei hei fir oewernehmen kann, un ick beww sei dat inkarrt, dat sei dat ok dohn. De Jungs sünd all rasch un gesund, as ut den Ei pöllt. Abends kamen sei all noch 'n poor Stund'n bi mi hen. Denn ward sungen, dat de Katen wackelt. Denn warden Geschichten vörleest, un denn möt ick ehr dat vertellen, wo wiet wi nu all in Sudetenland sünd. Männigmal, wenn de Führer spräken deit, beww ick ehr ok all den Rundfunk anstellt. Du süßt ok man mal henkamen, Kösting. Ick ward ornlich jung wedder dorbi un mag dor gor nich an denken, wur still dat wedder bi mi is, wenn sei all wedder weg sünd."

„Kamen sei denn ok all abends hen? Meist is dor doch so'n Windbüdel bi, dei noch up anner Ort up sien Kosten kamen will." —

„Ja, de ein, dat is all so'n langschinkigen Söfteinjöhrigen", lacht de Schult, „dei hett gistern Abend fehlt. Dei hett an'n Friedagabend Danzstund'n in Rostock. Nu hett hei sick sien twei Mark geben laten, is nah Abendbrot fir mit den Postanibus awrutscht. För sien lütt Dam' hett hei mi den Blomengoren utröwert un hett ehr einen mächtigen Rükelbusch mitnahmen. Hei möt ehr von Huus awhalen, seggt hei, un denn freut sei sick, wenn sei 'n Blomenstruß kriegen deit. As dat Danzen ut wäst is, müßt hei de twei Stund'n tau Foot wedder trüggloopen. An'n annern Morgen is hei ganz glückselig wedder up sinen Posten wäst." —

„De Jung kann warden", meint de Köster, „ick will mi em mal extra vörnehmen, wenn ick hüüt Abend henkamen doh. Mit de Jungen möößt du hollen, Schult, du wardst wedder jung dorbi, hett Rudolf Tarnow all seggt. Ja, Jungdütschland, dor is Karn in, dor kannst du di würklich mit freu'n!"

„Sieg der Schönheit."

Dor führen jo nu in de Stadt all soväl Autos, dat geiht nich anners, dor giwwt dat Vörschriften. An dei moten sick alltausamen, Autokohrers un Radfuhrers nah richten. Ein von de Vörschriften is, dat jedwerein, der nah linksch orer rechtsch awbögen will, dat wisen sall. De meisten Autos bewwen jo so'n roden Wiser. Oewer ok mit den Arm kann'n dat wisen: Nu böög ick aw.

Hans Göffel, wat so'n Radfohrer för ein Geschäft is, is nülich dicht an so'n funkelnagelni Auto führt, is in'n hogen Bagen baben oewer den Köhler flagen, indem dat Auto knasch awbögen ded un nicks nich vörher dorvon wiest harr. As Hans sien Knaken wedder tausamensammelt hett, füht hei an dat Rad von den Wagen 'ne bildhübsch jung'n Dam' sitten. Dei hett 'n ganz roden Kopp un seggt: „Ick bewv Schuld. Nehmen Sei mi dat nich oewel." Un Hans seggt: „So'n Engel sitt hier an dat Rad. Kann de lütt Engel denn nich de Flünken bruken, ein lütt Flünk man?" — Hans wier galant. De „Engel" ward von nun aw an oewer ok an den Flünken denken.

Hei kümmt entgegen.

De oll Schoolinspekter Bär kümmt mal in 'ne Schoolklaß bi un will de Jungs up Glatties führen. Sei soelen em mal tweistellig Tallen nennen, dei will hei denn an de Wandtafel schriben. — Ein seggt „18". — Un de Oll schriwwt 81 an. Hei denkt, sei soelen Larm maken. Dat is oewer nich. Nümms seggt wat. — Ein seggt „36". — Hei schriwwt 63 hen. — Wedder Stillswiegen. — Nu wend't de Inspekter sick an Jochen Willgoos: „Segg mi ok mal 'n tweistellig Tall." — Jöching denkt einen Ogenblick nah, un denn seggt hei: „41". — De Oll kickt em fragwies an. „Ja", seggt Jochen, „denn kannst du wenigstens nich wedder 'n Fehler maken."

Sünnenplacken.

Annemarie sitt in de Panschon an'n Middagsdisch bi Dr. Krumm. „Dat kann oewer nich angahn, Fräulein", seggt de Dokter, „Sei eeten mi all de Gurken hier weg. Poor Stücken dorvon harr ick ok giern eeten." —

Annemarie kriggt 'n roden Kopp un seggt: „Nehmen Sei mi dat nicht oewel, Herr Dokter. Ick bewv ümmer soväl Sünnenplacken (Sommersprossen), un ick bewv büürt, wenn'n Gurken eeten deit, gahn de Sünnenplacken weg. Is dat wohr?" —

„Dat kann stimmen", seggt de Dokter, „unner ein Bedingung gahn sei denn weg."

„Un wat förn Bedingung is dat?"

„Bedingung is, dat de Gurken de Sünnenplacken bewwen." — Willem.

Nachdruck verboten.

Zum Winterhilfswerk 1938/39.

Das Winterhilfswerk ist nun eingeleitet, — zum Opferdienst das ganze Volk tritt an, — wir aßen Eintopf, schmackhaft zubereitet, — und zuckten willig unsre Börse dann. — Wohin die Sammler auch am Sonntag kamen, — man trug sich ein mit Spende und mit Namen, — und jeder, darin liegt des Pudels Kern, — gab seine Spende überzeugt und gern.

Ein Opfer soll es sein, nicht milde Gabe, — so haben es die meisten auch erkannt, — für die, die flüchtend, ohne Heim und Habe, — vertrieben wurden aus Sudetenland. — Noch manchen Notstand gilt es dort zu lindern — bei Arbeitslosen, Kranken und bei Kindern; — sie alle aber, gläubig im Vertrau'n, — auf uns, auf ihre Volksgenossen schau'n!

Sie litten schwer in vielen Hungerjahren, — sie teilten unter sich das letzte Brot, — und wer das Elend so wie sie erfahren, — weiß, was es heißt: Sudetendeutschlands Not! — Nicht Mitleid wollen sie für sich, die Armen, — und leere Worte, scheinbar voll Erbarmen; — denn von den Phrasen, die man übrig hat, — ward noch kein Mensch auf dieser Erde satt!

Die Tat allein kann hier nur Wandel bringen; — wenn jeder gern und jeder doppelt gibt, — dann hebt die Sorge ihre grauen Schwingen, — und alles Leid verschwindet und zerstiebt. — Genau so war's bei uns; — fünf Jahre weiter, — und jene Menschen werden froh und heiter — im Ueberschwang des Glückes eingestehn: — „Auch unser Lebeh wurde wieder schön!"

Als Pflicht, so wollen wir es auf uns nehmen — und opfern, was in unsern Kräften steht, — um all die Hetzer draußen zu beschämen, — die nie verstehn, worum es bei uns geht. — Ein Volk sind wir, zu einem Block geschmiedet, — von starker Wehr gesichert und umfriedet; — wir wollen nichts als freie Menschen sein, — und deshalb helfen wir uns ganz allein!

Der Anfang ist gemacht, und unverdrossen — sind wir zur Tat, zum Nächstenwerk bereit — und zeigen uns als wahre Volksgenossen, — dem Rufe folgend, den uns gibt die Zeit. — Damit wir später voller Stolz es lesen: — Auch wir, wir alle sind dabei gewesen, — wir bauten mit, und war der Kampf auch schwer, — das Opfer lohnte sich.

Franz Heiseler.

Neues aus aller Welt.

Triumphfahrt deutscher Sänger durch Italien. Nach der glänzenden Aufnahme der Berliner „Liedertafel" in Mailand gab der weitbekannte Männerchor unter seinem Dirigenten Friedrich Jung in dem 3000jährigen Teatro della Pergola in Florenz ein Konzert, das bis gegen Mitternacht dauerte und einen wundervollen Verlauf nahm. Obgleich Florenz eine deutsche Kolonie von nur rund 300 Köpfen hat, war das Theater mit seinen 2000 Plätzen fast vollständig besetzt. Meister Jung und der Chor gewannen die Herzen der Zuhörer im Sturm. Besondere Freude erfüllte die Berliner Sänger, als am Schluß des Konzerts ein Begrüßungstelegramm des italienischen Propagandaministers Alfieri eintraf.

Kaninchenkrieg in Frankreich. Die Mitglieder der französischen Kammer, die sich in den letzten Wochen gewiß mit erheblich anderen Problemen zu beschäftigen hatten, erhalten in diesen Tagen eine Vorlage, die ihre Kenntnisse über die Kaninchen erweitern soll. Es wird ihnen da auseinandergesetzt, daß diese Tiere, soweit sie in freier Bahn wild herumlaufen, eine „beträchtliche Gefahr" für Frankreich darstellen, indem sie nämlich die Felder und Gärten zerstören, wo immer sie können. Dazu wird den Abgeordneten klar gemacht, daß ein weibliches Kaninchen siebenmal im Jahre Junge werfen kann und jedesmal zwischen vier und acht Stück, so daß eine wahre Ueberschwemmung verschiedener Landstriche von wilden Kaninchen festzustellen ist. Der Zweck dieser Vorlage liegt darin, die Kammer zu einem systematischen Feldzug gegen die vierbeinigen Schädlinge aufzurufen, der indessen nicht erfordern wird, daß irgendwelche Reservisten länger dienen müssen.

Zusammenstöße vor dem griechisch-katholischen Seminar in Lemberg. In Lemberg kam es vor dem griechisch-katholischen Priesterseminar zu blutigen Zusammenstößen, bei denen eine Person getötet und mehrere verwundet wurden. Anlaß zu diesen Zusammenstößen soll die antipolnische Haltung gegeben haben, die die Schüler dieses Seminars während des polnisch-tschechischen Konflikts gezeigt haben.

Grenzlandstaffel zur Völkerschlachtsfeier

Zur Feier der 125. Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig vom 16. bis 18. Oktober führen die Gaue Schlesien und Sachsen des Reichsbundes für Leibesübungen eine Grenzlandstaffel von Breslau nach Leipzig durch. Die aus Deutschlands Befreiungskriegen bedeutsamen Orte werden in einer Gemeinschaftsleistung zweier Gaue über 440 Kilometer durch 456 Läufer verbunden. Jeder Läufer muß durchschnittlich 1000 Meter durchteilen. Die Strecke ist doppelt so lang wie die reichsdeutsche Strecke der Olympia-Staffel. Zum ersten Male wurde ein derartiger gewaltiger Staffellauf 1913 bei der Einweihung des Denkmals durchgeführt. 40 000 Turner durchteilten damals in Abständen von 200 bis 300 Meter allein in Deutschland 7350 Kilometer.

Drei Deutsche in der Kontinent-Elf. Für den großen Fußballkampf Kontinent—England am 26. Oktober in London sind folgende 16 Spieler für die Kontinent-Mannschaft ausgewählt worden: Torhüter: Rastl (Deutschland), Olivieri (Italien); Verteidiger: Foni, Rava (beide Italien), Biro (Ungarn); Läufer: Kupfer, Kitzinger (beide Deutschland), Andreolo (Italien), Lazar (Ungarn); Stürmer: Aston (Frankreich), Colaussi, Viola (beide Italien), Braine (Belgien), Brustad (Norwegen), Dr. Sarosi und Szengeller (beide Ungarn). Am 23. Oktober wird in Amsterdam ein Uebungsspiel der Kontinent-Mannschaft gegen Hollands zweite Länderelf stattfinden. Anschließend erfolgt die Aufstellung und Abreise der endgültigen Kontinent-Mannschaft.

Die neuen Gaugruppen der Fußballmeisterschaft. Das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft soll am 18. Juni 1939 im Berliner Olympiastadion stattfinden. Die 17 Gaumeister müssen auf jeden Fall am letzten Märzsonntag feststehen. Es wurde eine neue Gaugruppeneinteilung vorgenommen, nach der zur Gruppe 1 Ostpreußen, Brandenburg, Nordmark und Niedersachsen gehören. Die Gruppe 2 wird aus Pommern, Sachsen, Niederrhein, Mittelrhein und Bayern gebildet. Der Gruppe 3 gehören Mitte, Baden, Württemberg und Ostmark an, und Schlesien, Westfalen, Hessen und Südwest bilden die Gruppe 4.

Großdeutschland-Fahrt auch durch Sudetenland. Den Höhepunkt der Straßenrennzeit 1939 wird wieder die große Deutschland-Rundfahrt bilden, die im kommenden Jahr einen großen Ausbau erhalten wird. Die Fahrt 1939 wird auch das Sudetenland berühren und damit mit Ausnahme Ostpreußens durch alle Gaue des Großdeutschen Reiches führen. Die Gesamtstrecke wird etwa 5000 Kilometer betragen, die in 22 Tagesetappen bewältigt werden sollen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 16. Oktober

6.00: Bremen: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Im „Roten Ochsen" zu Sassenfeld. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Jeder Widerstand soll dir ein Ansporn sein! Eine Morgenfeier. 10.35: Brahms: IV. Sinfonie. Aufnahme. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. Aufnahme.

12.00: Leipzig: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Die Ernte ist geborgen — Die Erde geht zur Ruh. Ein Spiel. 14.30: Lieder von Liebe. Ein Funkpotpourri. Aufnahmen aus Stockholm. 14.50: Barnabas von Geczy spielt. Schallplatten. 15.15: Beliebte Opernmusiken. Aufnahme.

16.00: Saarbrücken: Musik zur Unterhaltung. In der Pause 17.00: Aus dem Buch: „Griechisches Tagebuch", von Ernst Wilh. Eschmann. 18.00: Die Anklage. Ein erdachtes Gespräch zwischen Kleist und Goethe. 18.20: Rossini — Mozart. Aufnahme. 19.00: Selten gespielte Werke. Schallplatten. 19.45: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.10: Sie wünschen — wir spielen. Geholfen wird Vielen! Erstes Wunschkonzert für das Winterhilfswerk 1938/39. 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Festliche Musik. Vom Tag der Gaukulturwoche Saarpfalz. Aufnahme.

Hamburg: Sonntag, 16. Oktober

6.00: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachr., Hafendienst. 8.15: Italienische Landarbeiter helfen die Ernte bergen. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Musik am Sonntagmorgen. 10.10: Neues aus Kunst, Kultur u. Unterhaltung. 10.30: Evangel. Morgenfeier. 11.00: Aus Flensburg: Die Kemenate. Eine Volksliedersammlung für drei- und vierstimmigen Frauenchor. Gesetzt von Franz Willms. 11.35: Dem Dithmarscher Dichter Gustav Frenssen zu seinem 75. Geburtstage (19. Oktober).

12.00: Flensburg: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit. Wetter. 14.00: Der Soldat und das Feuerzeug. Märchenspiel. 14.45: Volksmusik. 15.35: Vom Hundertsten ins Tausendste.

16.00: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00: Gern gehörte Melodien. Schallplatten. 19.00: 25 Koken hett Mudder backt! Eine Dorfgemeinschaft feiert. 19.30: Sportschau am Sonntagabend. 19.45: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.

20.10: Erstes Volkskonzert des Reichssenders Hamburg. Die nordische Brücke. 22.00: Nachr. 22.30: Wein, Weib und Gesang... Bunte Musik zur Unterhaltung. 24.00: München: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 13. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse ist das Interesse des Publikums noch geringer geworden als an den Vortagen. Angesichts der geringen Anfnahmeneigung ergaben sich schon bei dem kleinsten Angebot Kursabschwächungen, doch blieben die Rückgänge ziemlich engbegrenzt. Die Zeichnung der neuen Reichsanleihe macht befriedigende Fortschritte. Am Rentenmarkt war die Kursentwicklung uneinheitlich. Reichsaltbesitzanleihe gab leicht auf 130,12 (130,30) nach. Am Devisenmarkt tritt die schwache Haltung des Pfundes weiter in Erscheinung.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,18 (Geld) 42,26 (Brief), dän. Krone 52,74 52,84, engl. Pfund 11,81 11,84, franz. Franc 6,608 6,622, holl. Gulden 135,49 135,77, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,36 59,48, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 60,85 60,97, schweiz. Franken 56,50 56,62, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Nachfrage nach Mehl hat noch keine Besserung erfahren. In Weizenmehl wurden die Markenmehle am meisten begehrt. In Roggenmehl trat keine Aenderung in der Lage ein. Roggen lag geschäftslos, während in Weizen kleinere Posten zur späteren Lieferung Unterkunft fanden. In Braugersten, Industriegerste und Industriehafer blieb das Angebot gering. Nachfrage war nach guten Qualitäten vorhanden. Der Begehr nach Futtergerste und Futterhafer konnte nicht befriedigt werden.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 242 — Sonnabend, den 15. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Spaniens Freiheitskampf.

Die gewaltigen politischen Ereignisse der letzten Wochen, die unsere Herzen gefangen nahmen, haben den Blick von anderen Ereignissen auf der Welt abgewendet. Zwei Gruppen von Vorgängen sind es, denen besondere Bedeutung zukommt, weil ihnen die Wurzel, nämlich die Front gegen Moskau, gemeinsam ist: das ist der Kampf im Fernen Osten und der spanische Krieg. Von besonderen Nachrichten aus Spanien liegt in diesen Tagen eigentlich nur die Meldung von der Zurückziehung von 10 000 langdienenden Italienern vor. Erst diese Meldung hat sozusagen wieder den Blick auf jenen Teil der Weltgeschichte gelenkt. Es ist aber eine irrige Annahme, zu glauben, daß in den vergangenen Wochen, als die Nachrichten aus Spanien spärlich kamen und sich eigentlich auf knappe Heeresberichte General Francos beschränkten, dort nichts geschehen sei. Der mehr als zweijährige, an heldenhaften Ereignissen reiche Krieg hat, das ist in allgemeiner Erinnerung, eine zwar langsame, aber völlig stetige Vorschiebung der nationalen Front mit sich gebracht, nicht allein im militärischen Sinne gesehen. Dies zu beachten ist wesentlich.

Während nämlich im bolschewistischen Lager infolge der sich häufenden Niederlagen zunehmende Verwirrung zu beobachten ist, die die roten Machthaber völlig nach der rein militärischen Seite hin fesselt, hat im nationalen Spanien der friedliche Aufbau längst begonnen. Die Truppen General Francos wissen, daß hinter ihnen die Landwirtschaft voll arbeitet, um ihre Verpflegung gut und reichlich sicherzustellen, sie wissen, daß die Industrie sie mit den notwendigen technischen Materialien versorgt, sie nehmen die moralische Rückenstärkung mit in den Kampf, daß Ruhe und Ordnung in ihren Heimatprovinzen herrschen. Die Tatsache, daß kürzlich nationale Flieger über Madrid große Mengen frischer Brötchen abwerfen konnten, zeigt am besten, daß Herz und Sinn in diesem Lager auch für andere Dinge frei sind als für Granaten und Flakgeschütze . . .

Hier das nationale Spanien, an kriegerischem Einsatz auf sich selbst gestellt, dort die landes- und gesinnungsfremden Eindringlinge, immer noch von gewissen Staaten mit außerordentlich großem Einsatz aktiv unterstützt, so zeichnet sich das Bild der allgemeinen Lage in Spanien unverändert ab. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Nationalen das große Plus ihres wohlversorgten, bestens betreuten Hinterlandes ebenso wie das Gefühl, den heimatlichen Boden gegen Fremdlinge zu verteidigen, als starke Waffe in Angriff und Verteidigung mit in Rechnung stellen dürfen und stellen!

Aus dieser allgemeinen Situation ist der Kampf zu betrachten, der sich nunmehr schon einige Zeit konzentriert um den Ebrobogen etwa bei Caricia. Unter Einsatz aller nur verfügbaren Kräfte hatten die Roten im Juli dort, um zum Erfolg zu kommen oder zum mindesten durch einen „Sieg" moralisch ihr Prestige zu erhöhen, den Uebergang über den Fluß erzwungen. Sie mußten die bittere Erfahrung machen, daß dieser mit großem Erfolg in die Welt posaunte angebliche gewaltige Fortschritt ganz böse Nachteile für sie mit sich brachte. Die ständigen, aus sicheren Stellungen erfolgenden Angriffe der Nationalen legten hier an kämpfenden Truppen und an dem großen notwendigen Nachschub praktisch alle nur irgendwie in Betracht kommenden Kräfte der Roten fest. Man muß bei einer Betrachtung dieser Kämpfe sich immer gegenwärtig halten, daß diese in einem äußerst schwierigen Gelände stattfinden. Schroffe Berge und tiefe Täler machen den Kriegsschauplatz zu einem überaus schweren Kampffeld, wo nicht die Entwicklung der Truppen in großen, rasch wechselnden Linien des Angriffes und der Verteidigung Kriegskunst bedeutet, sondern wo der Kampf um jeden Meter Boden die Entscheidung in die Hände der kleinen und kleinsten Gruppen, ja in die Hände des einzelnen Mannes legen kann.

So ist dieser Kampf um den Ebrobogen in den vergangenen Wochen zu einer ganz zielsicher von der nationalen Führung angesetzten Nervensäge für die Bolschewisten geworden. Trotz deren Großeinsatz bedrängen die nationalen Truppen sie durch Fliegerangriffe auf die Ebrobrücken, die zur Sicherstellung des Nachschubes unentbehrlich sind, ständig. Kleinangriffe auf der ganzen Linie halten den Gegner in Atem und fügen ihm Tag für Tag beträchtliche Verluste zu, ohne selbst unter solchen besonders leiden zu müssen. Mit allen Mitteln haben die Roten immer wieder und wieder versucht, in dieser für sie so unangenehmen Lage sich durch rücksichtslosen Einsatz von Menschen und Material, der ihnen dank der unermüdlichen Unterstützung ihrer guten Freunde stets zur Verfügung steht, Luft zu schaffen. Allein die nationale Front hält nicht nur ihre Positionen, sondern sie fügt dem Gegner auch beträchtliche Verluste zu.

Wir wissen aus früheren Ereignissen in diesem Kriege, daß General Franco es immer mit großem Geschick verstanden hat, sich unter kleinstmöglichem Einsatz größtmögliche militärische Vorteile zu verschaffen.

Chvalkovsky beim Führer.

Loyale Haltung gegenüber Deutschland zugesichert.

Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsministers von Ribbentrop den Außenminister Chvalkovsky. Der tschechische Außenminister gab dem Führer die Versicherung ab, daß die Tschecho-Slowakei eine loyale Haltung Deutschland gegenüber einnehmen werde, wovon der Führer mit Befriedigung Kenntnis nahm.

Der Führer drückte dem tschechischen Außenminister sein Bedauern darüber aus, daß in der Frage der ungarischen Minderheiten noch keine Lösung gefunden sei. Er sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, auch in dieser Frage baldigst eine befriedigende Lösung zu finden.

*

Der Besuch des tschecho-slowakischen Außenministers in Deutschland stellt insofern eine gewisse Sensation dar, als seit dem Bestehen der Tschecho-Slowakei jetzt zum ersten Male ein tschechischer Minister den Weg nach Berlin fand. Es ist möglich, daß man in Prag aus den Ereignissen der letzten Wochen die richtigen Lehren gezogen hat. In Deutschland würde man es nur begrüßen, wenn man in Prag endlich zu der Einsicht käme, daß nur freundnachbarliche Beziehungen es aus seiner heutigen schwierigen Lage herausführen können. Die Hoffnungen auf Versailles und Genf, aber auch auf Moskau scheint man ja zunächst in der Tschecho-Slowakei begraben zu haben. Wenn das das Ergebnis gewissenhafter Ueberlegungen sein sollte, dann besteht kein Grund für die Tschecho-Slowakei, ihre Lage als besonders unglücklich anzusehen. Man wird deshalb nicht nur die weitere Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse der Tschecho-Slowakei beachten, sondern auch abwarten müssen, wie sie sich ihre Beziehungen zu den Nachbarstaaten denkt. Es ist zweifellos eine beachtenswerte Geste, die Prag mit der Entsendung seines Außenministers Chvalkovsky Deutschland gegenüber macht. Wir werden die Taten abwarten, zu welchen sie sich entschließt. Die deutsch-tschechischen Verhandlungen in der Durchführung des Münchener Abkommens werden den ersten Beweis dafür erbringen müssen, ob die Tschecho-Slowakei gewillt ist, grundsätzlich mit den bisherig geübten Methoden in der Behandlung der deutschen Minderheiten zu brechen. Prag hat jetzt die Möglichkeit, manches Unrecht der letzten 20 Jahre wiedergutzumachen.

Es wird sich hoffentlich auch darüber klar sein, daß die Tschecho-Slowakei im europäischen Wirtschaftsraum mit Deutschland zusammenleben muß. Von ihren wirtschaftspolitischen Plänen wird es abhängen, ob sich dieses Zusammenleben erfolgreich für beide Teile gestaltet. Eine deutschfeindliche Tendenz nach der einen wie nach der anderen Seite hin würde sicherlich nicht dazu angetan sein, die Lage der Tschecho-Slowakei zu verbessern. Die Tatsache des Besuchs Chvalkovsky's in Berlin und seine Versicherung dem Führer gegenüber, „daß die Tschecho-Slowakei eine loyale Haltung Deutschland gegenüber einnehmen werde", wird man in Deutschland gern als den ersten Schritt der Tschecho-Slowakei ansehen, mit Deutschland in ein besseres Verhältnis zu kommen. Dazu ist natürlich notwendig, daß sie völlig neue Wege geht, nachdem sie 20 Jahre lang jede Zusammenarbeit mit Deutschland abgelehnt hat. Wohin diese Politik geführt hat, sieht man heute in Prag wohl selbst. Es liegt also bei der Tschecho-Slowakei, wie sich in Zukunft ihre Beziehungen zu Deutschland gestalten. Deutschland wird ihr keine Schwierigkeiten machen, wenn sie ihren Neuaufbau in Zusammenarbeit mit Deutschland beginnen will. Nur muß sie selbst durch die Tat beweisen, daß sie sich ehrlich zu einer guten Nachbarschaft bekennt.

Daranyi beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten von Daranyi zu einer Besprechung über die Fragen des ungarischen Volkstums in der Tschecho-Slowakei.

*

Ungarischer Schritt in Rom

Der Kabinettschef des ungarischen Außenministers, Graf Czaki, ist in Begleitung des ungarischen Gesandten in Rom von Außenminister Graf Ciano empfangen worden. Die Unterredung bezog sich auf die ungarisch-slowakischen Verhandlungen.

Obwohl von amtlicher Seite noch keine bestimmten Angaben gemacht werden, will man wissen, daß Graf Czaki die Notwendigkeit einer Intervention der vier Mächte entsprechend den Münchener Vereinbarungen betont habe. Man nimmt an, daß Graf Czaki auch noch von dem italienischen Regierungschef empfangen wird.

Genugtuung über die Grenzregelung.

Wahrung der Volkstumsgrenze durch Deutschland wird anerkannt.

Die schnelle Festsetzung der endgültigen Abgrenzung der an Deutschland fallenden sudetendeutschen Gebiete wird vom Auslande erheblich beachtet. Insbesondere wird diese Regelung, durch die nunmehr die Abstimmung in Wegfall kommt, auch in England und Frankreich mit Genugtuung begrüßt. Bei dieser Gelegenheit wird offen anerkannt, daß Deutschland bei der Besetzung der Sudetenländer die Volkstumsgrenze gewahrt hat.

So schreibt z. B. die „Times", die neue Grenze zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei sei, soweit vernünftigerweise möglich, mit der völkischen Grenze in Einklang gebracht worden. Zwar bringe die neue Linie schwere Nachteile für das Wirtschaftsgebäude der Tschecho-Slowakei mit sich, aber solche Nachteile seien solange von der drastischen Operation einer Grenzänderung untrennbar, als eine Trennung von Völkern gleichzeitig eine Spannung innerhalb des wirtschaftlichen Systems bedeutet, was unglücklicherweise in Europa größtenteils der Fall sei. Das Ergebnis der Beratungen der Internationalen Kommission zeige, daß die in Godesberg von Hitler gezogene Linie im großen und ganzen sich ziemlich an die Volksgrenze anlehne. Zwar komme das Reich durch die neuen Grenzen an einer Stelle auf eine Entfernung von nur 20 Meilen an die tschechische Hauptstadt heran. Aber dieser Bezirk sei von Deutschen bewohnt. Dieselbe Beobachtung könne man im größten Teil der jetzt östlich von Zwittau dem Reich zugestandenen Gebiete machen. Die schmale Stelle bei Brünn, die jetzt nur noch etwa 40 Meilen breit sei, sei schließlich nicht einmal so schrecklich schmal, wie man es in Prag schon einmal gefürchtet zu haben scheine. Schließlich bleibe Brünn, obwohl es eine beträchtliche Anzahl deutscher Einwohner habe, bei der Tschecho-Slowakei.

Lord Halifax dankt der British Legion

Im Hinblick auf die Entscheidung der Internationalen Kommission ist die British Legion dahin unterrichtet worden, daß ihre Dienste in der Tschecho-Slowakei nicht benötigt würden. Außenminister Lord Halifax hat der British Legion seine hohe Anerkennung für den ausgezeichneten, von nationalen Empfindungen getragenen Geist zum Ausdruck gebracht, von dem die Haltung der British Legion gekennzeichnet werde.

Um den Nichteinmischungsausschuß war es recht still geworden. Wie immer hinkt hier der diplomatische Papierkrieg hinter den Ereignissen her, zum anderen fehlt, darüber besteht ja auch kein Zweifel, in den dafür in Betracht kommenden Kreisen das ernste Interesse, hier energisch zu handeln. Man hat mitunter den Eindruck, als würden die Nichteinmischungs-Diplomaten aufatmen, wenn die für sie so peinliche und unangenehme Aufgabe durch einen endgültigen Erfolg Francos erledigt würde. Aber immer dann, wenn Franco Fortschritte erringt, dann rührt es sich auf diesem Gebiet! Eine bezeichnende Tatsache! So ist auch in den letzten Tagen auf dem Nichteinmischungsgebiet wieder rege Geschäftigkeit zu verzeichnen: dieser verhandelt mit jenem, jener mit diesem, man streckt Fühler vor, ob General Franco nicht doch etwa klein beigeben wolle, und wenn man feststellt, daß hier unerschütterlicher Wille und eiserne Entschlossenheit nicht gewillt sind, auch nur einen Schritt vom gesteckten Ziel abzugehen, dann resigniert man wieder . . . Dieses Spiel ist ja alt. Solange also diejenigen, die es angeht, sich nicht dazu aufraffen, den bolschewistischen Spuk aus seinem Versuchsfeld Spanien schon in eigenem Interesse hinwegzufegen, wird Franco seinen Weg weitergehen müssen und weitergehen, bis er sein Land aus eigener Kraft von der volksfremden Invasion gesäubert hat.

dr—

Parade in Marienbad und Saaz

Der Besuch des Oberbefehlshabers des Heeres im Egerland.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, besuchte in Fortsetzung seiner Reise durch das Egerland u. a. auch Marienbad und Saaz. An allen Straßen hatten die Truppen und die Bevölkerung Aufstellung genommen. Ueberall wurde Generaloberst von Brau-

chitsch von den Sudetendeutschen jubelnd begrüßt. Die aufmarschierten Truppen boten ein Bild eiserner Disziplin. In Marienbad fand am Kurgarten in Anwesenheit des Kommandierenden Generals des 13. Armeekorps eine Parade statt. Dem Besuch in Saaz ging ein kurzes Feldküchenfrühstück voraus, das der Oberbefehlshaber des Heeres inmitten der Truppen und der Bevölkerung einnahm. In Saaz schritt Generaloberst von Brauchitsch, begleitet von dem Kommandierenden General des 16. Armeekorps die lange Front der Truppen ab.

Aufruf zur Mitarbeit

Meldepflicht für ehemalige Polizeibeamte in Sudetenland.

Der Sonderbefehlsstab der Ordnungspolizei für das Sudetenland gibt bekannt: Zum Neuaufbau der Polizeiorganisation im befreiten Sudetenland werden dringend alle sudetendeutschen ehemaligen Polizeibeamten benötigt, die zeitweilig im Dienste der tschecho-slowakischen Staatspolizei innerhalb des Sudetenlandes gestanden haben und freiwillig bzw. unter tschechischem Druck aus dem tschecho-slowakischen Polizeidienst ausgeschieden sind. Es ist selbstverständliche Pflicht aller sudetendeutschen Volksgenossen, für die die Voraussetzungen zutreffen, sich mit ihren sachlichen Erfahrungen für den vordringlichen Aufbau im Sudetenland zur Verfügung zu stellen. Meldungen nehmen die Dienststellen der Sudetendeutschen Partei und die Polizeidienststellen entgegen.

Weitschau von den Japanern genommen.

Von japanischer Seite werden jetzt zum ersten Male genauere Einzelheiten über die Landung japanischer Truppen in der Bias-Bucht bekannt. Danach erfolgte die Landung in der Aling-Bucht, im westlichen, tiefsten Einschnitt der Bias-Bucht, auf einigen Karten auch Dumbell Bucht genannt. Die Japaner stürmten sofort die auf dem Tienschwang-Berge gelegenen Forts, die nur schwach besetzt waren und sofort genommen wurden. Dann gingen sie nordwestwärts an der Landstraße vor und besetzten das 20 Kilometer westlich der Bias-Bucht gelegene Tamschui.

Nach einer Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers setzten die japanischen Landungstruppen von der Küste der Bias-Bucht aus ihren Vormarsch nach Norden mit dem Ziel Weitschau am Ostfluß fort. Dabei haben die Japaner auf ihrem rechten Flügel Pingschan erreicht. Ihr linker Flügel drang bereits über Tamschui hinaus. Bisher stießen die Japaner nur auf kleinere chinesische Abteilungen. Man nimmt an, daß die Hauptmasse der chinesischen Truppen vorbereitete Stellungen am Ostfluß parallel zur Kaulun—Kanton-Bahn entlang bezogen hat. Hier erwartet man auch größere Kämpfe.

Cadiz feiert die italienischen Freiwilligen.

Kundgebungen in Sevilla für die italienische Freundschaft.

Im Laufe des Freitag trafen in Sevilla wieder neue Transporte italienischer Freiwilliger ein, die von Cadiz aus die Rückreise in ihre Heimat antreten werden. Mit großer Begeisterung und herzlicher Freude empfing die Bevölkerung die Soldaten. Hochrufe auf Mussolini und das befreundete Italien wechselten ab mit Hochrufen auf General Franco und den Freiheitskampf des nationalen Spaniens. In Sevilla fanden gleichfalls freundschaftliche Kundgebungen statt.

In Cadiz sind nunmehr Abordnungen der Partei und der Behörden sämtlicher Provinzen eingetroffen, die der Einschiffung der italienischen Freiwilligen, die am heutigen Sonnabend stattfindet, beiwohnen. Als Vertreter der nationalspanischen Regierung sind General Queipo de Llano und andere Heerführer erschienen.

Der Sender von Salamanca gedachte am Freitag noch einmal der Freundschaft, die Italien mit dem nationalen Spanien verbindet, und unterstrich, daß Spanien zu keiner Zeit den selbstlosen opferbereiten und todesmutigen Einsatz der Freiwilligen vergessen werde.

Aufleben der Kämpfe an den spanischen Fronten.

Nachdem sich Wochen hindurch nur an der Ebro-Front Kampfhandlungen abgespielt haben, meldet der nationalspanische Heeresbericht vom Freitag auch von den übrigen Fronten eine lebhaftere Tätigkeit. Im Abschnitt Boro an der Toledo-Front konnten die nationalen Truppen ihre Stellungen weiter vorverlegen. An der Estremadura-Front unternahmen die Roten verschiedene erfolglose Angriffe. An der Ebro-Front unternahm der Gegner in der Nacht zum Freitag zwei Offensiven, die gleichfalls zurückgewiesen wurden. Nationale Kriegsflugzeuge haben militärische Anlagen in Barcelona und ebenso das Bahnhofsgelände von Tarragona mit Bomben belegt.

Ungarns Standpunkt

Der Abbruch der Verhandlungen in Komorn.

Ueber den Verlauf der tschecho-slowakisch-ungarischen Verhandlungen in Komorn wird von zuständiger ungarischer Stelle dem „Pester Lloyd" geschrieben:

Obwohl die Grundsätze Ungarns hinlänglich geklärt waren, kam es bei den Verhandlungen zu einem außerordentlich heftigen Kampf schon um die Frage der Uebergabe von Zpolyság und Satoraljaujhely. Es muß festgestellt werden, daß die ersten Gegenvorschläge der tschecho-slowakischen Delegation zur größten Ueberraschung der ungarischen Vertreter von einer Gebietsabtretung nichts wissen wollten, sondern den Ungarn lediglich die Autonomie im Rahmen des tschechischen Staates anboten. Natürlich mußte dieser als nicht ernst anzusehende Vorschlag von vornherein abgelehnt werden.

Das zweite Angebot der tschecho-slowakischen Abordnung erstreckte sich nur auf einen kleinen Bruchteil der ungarischen Gebiete, und zwar auf die Schütt-Insel bis zur Kleinen Donau. Die nördlich davon und überhaupt nördlich der ungarisch-tschecho-slowakischen Grenze liegenden großen ungarisch bevölkerten Gebietsteile dagegen hätten bei der Tschecho-Slowakei verbleiben sollen, und außer Komorn wäre keine Stadt zurückgegeben worden, ja sogar auch Komorn sollte ein Freihafen für die Tschecho-Slowakei bleiben. Diese Haltung zeigt, daß die tschechische Regierung im Gegensatz zu den von ihr selbst zugegebenen Prinzipien ungarische Gebiete unter ihrer Herrschaft behalten wollte.

Am Donnerstag hat dann die tschechische Regierung einen dritten Vorschlag vorgelegt, der dem erwähnten Bruchteil der ungarischen Gebiete ein weiteres Fragment hinzufügte. Doch war die dabei geltend gemachte prinzipielle Grundlage wieder unannehmbar, da die Tschechen sich über den klaren Volkstumsgrundsatz glatt hinwegsetzten und sich auf strategische, wirtschaftliche und verkehrspolitische Gesichtspunkte beriefen. Auf die ungarische Frage, ob dies das letzte Wort der tschecho-slowakischen Delegation sei, wurde weder bejahend noch verneinend geantwortet.

Weitere Vorschläge sind noch nicht eingetroffen. Die ungarische Delegation konnte nunmehr die Verantwortung für die ernste Gefahren bergende tschechische Verzögerungstaktik nicht übernehmen und hat sich genötigt gesehen, die Verhandlungen abzubrechen.

Amtlich wird mitgeteilt, daß der Honvedminister die Einberufung weiterer fünf Jahrgänge angeordnet hat. Militärdienstpflichtige, die den Jahrgängen 1908 bis 1911 angehören, haben sich bereits am Montag bei ihren Truppenteilen zu melden. Im Zusammenhang mit dem Abbruch der Verhandlungen von Komorn empfing der Reichsverweser am Freitag Ministerpräsident Imredy, der ihm Vortrag über die notwendig gewordenen Maßnahmen hielt.

Tschecho-Slowakei als Bundesstaat

Beschleunigte Ausarbeitung der neuen Verfassung.

Die Prager Regierung hat eine Kommission von Verfassungssachleuten eingesetzt, die die verfassungsrechtliche Lage des Staates überprüfen und neue Vorschläge machen soll.

Die Kommission ist zu der Ansicht gelangt, daß infolge des Rücktritts des Präsidenten der Republik und der Gebietsabtretungen, durch die eine Reihe von Abgeordneten des Parlaments ihren ganzen Wahlkreis oder einen Teil verloren hat, die beschleunigte Ausarbeitung einer neuen Verfassung und einer neuen Wahlordnung notwendig ist.

Nach der neuen Verfassung wird — so viel steht bereits fest — die Tschecho-Slowakei ein Bundesstaat sein. Diese Tatsache allein bedingt zahlreiche Aenderungen in der bisherigen Verfassung. Die Frage der Präsidentenwahl soll im engen Einvernehmen mit den politischen Führern der Slowakei und der Karpatenukraine erfolgen. Es soll nur ein einziger Kandidat aufgestellt und einstimmig gewählt werden. Die Wahl wird erst nach dem vollendeten Umbau der Verfassung erfolgen.

Verbot der Freimaurerlogen durch Prag?

Wie das „Prager Tagblatt" meldet, haben im Zusammenhang mit den neuen Verhältnissen die Freimaurerlogen in der Tschecho-Slowakei die Selbstauflösung beschlossen und bereits die erforderlichen Schritte bei den Behörden eingeleitet. Zu diesem Entschluß haben insbesondere die angeblichen Absichten der slowakischen Regierung beigetragen, die Tätigkeit des Freimaurertums für ihr Gebiet zu verbieten.

Zwei neue rumänische Minister ernannt.

General Ciuperca, bisher Kommandant des III. Armeekorps, wurde zum Kriegsminister und General Jacobici, bisher Kommandant des II. Armeekorps, zum Rüstungsminister ernannt. Damit ist erneut ein eigenes Rüstungsministerium geschaffen worden, dem die Aufgabe gestellt ist, die rumänische Aufrüstung mit allen Mitteln voranzutreiben.

Botschafterempfang in Brüssel

Deutschlands erster Botschafter in Belgien vom König empfangen.

Der erste Botschafter des Deutschen Reiches in Brüssel, von Bülow-Schwante, überreichte in feierlicher Form dem belgischen König Leopold III. sein Beglaubigungsschreiben. Nach überlieferten Zeremonien wurden der Botschafter und die Botschaftsmitglieder von einem Flügeladjutanten des Königs in der Botschaft abgeholt und in drei Staatskarossen zum Königlichen Schlosse geführt. Die Wagen wurden von einer Schwadron berittener Gendarmerie eskortiert. Vor dem Schlosse hatte eine Infanteriekompanie als Ehrenwache Aufstellung genommen, die vom Botschafter abgeschritten wurde.

Bei seinem Eintritt in das Schloß wurde der Botschafter von zwei Ordonnanzoffizieren des Königs und vom Schloßkommandanten empfangen und in feierlichem Zuge, dem sich mehrere hohe Würdenträger des Hofes anschlossen, in den Salon des Königs geleitet. Der Botschafter überreichte hierauf dem König sein Beglaubigungsschreiben. Bei dieser Gelegenheit überbrachte er dem König die herzlichen Wünsche des Führers und Reichskanzlers für das Wohlergehen des Königs und der Königlichen Familie sowie für das Glück des belgischen Volkes.

Der König dankte dem Botschafter hierfür ganz besonders und bat ihn seinerseits, dem Führer seine herzlichen Grüße zu übermitteln.

Der Audienz beim König folgten verschiedene Besuche.

Kurze Meldungen.

Reichsminister Funk, der am Freitag seine Südeuropareise in der bulgarischen Hauptstadt Sofia beendete, gab vor der Presse einige Erklärungen ab. Er betonte, daß Deutschland nicht daran denke, Südosteuropa in Abhängigkeit zu bringen. Es wolle dagegen auf dem Wege von Warenkrediten den Staaten des Südostraumes zu Hilfe kommen.

Im Außenpolitischen Ausschuß der belgischen Kammer erklärte Ministerpräsident Spaak, die Unabhängigkeitspolitik des Landes mache es erforderlich, daß auch die belgisch-französische Grenze befestigt würde, damit man das gesamte belgische Gebiet verteidigen könne.

Ueber der westlichen Nordsee wurde am gestrigen Freitag abend Windstärke 8—9 und mehr gemessen. Auf Borkum wurden 15 Schwimmwesten angetrieben, auf denen der Name „Arcona" verzeichnet ist. Ob ein Schiffsunfall vorliegt, steht noch nicht fest.

Ein schwerer Taifun raste über die japanischen Küsten. Besonders schwer wurde diesmal Kagoschima an der Südspitze Japans getroffen. Bisher wurden über 200 Personen getötet und vermißt.

Eine Dankesgabe an den Gauleiter.

Schwerin. Staatsminister Dr. Scharf hat das am fünften Jahrestage der Vereinigung beider Mecklenburg, dem 13. Oktober, im Auftrage des Mecklenburgischen Staatsministeriums herausgegebene Buch „Mecklenburg, ein deutsches Land im Wandel der Zeit" in einem Geleitwort als eine Dankesgabe für die geschichtliche Tat der Wiedervereinigung beider Mecklenburg charakterisiert, die das Werk des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt ist. Das Buch soll ein Beitrag zur tieferen Erkenntnis vom Werden und Wirken des mecklenburgischen Raumes innerhalb unseres großen deutschen Vaterlandes sein.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Aufhängen und Reinigen von Nistgeräten.

Eine wichtige Aufgabe.

Etwa ein Achtel unserer gesamten landwirtschaftlichen Bodenerträgnisse wird durch Schädlinge jährlich der Volksernährung entzogen. Rund zwei Milliarden Reichsmark gehen dadurch dem Volksvermögen verloren. Zu den Pflanzenschutzmaßnahmen, die eine Verminderung der Schädlinge herbeiführen, gehört auch der wirtschaftliche Vogelschutz, der den Einsatz unserer nützlichen kerbtiervertilgenden Vögel durch Erhaltung der Hecken und Darbietung zweckmäßiger Nistgeräte erstrebt. Wenn wir uns die Vogelwelt in ihrer vollen Leistungsfähigkeit dienstbar machen wollen, dann müssen wir vollwertigen und ausreichenden Ersatz für die durch die Beseitigung der hohlen Bäume verloren gegangenen natürlichen Brutstätten schaffen. Auf jeden Bauernhof, in die Obst- und Gemüsegärten, in den Wald gehören zweckentsprechende Nistkästen. Letztere sollen im Oktober, spätestens aber Anfang März aufgehängt sein. Die künstlichen Nistplätze bedürfen auch einer sorgfältigen Pflege, wenn sie der Vogelwelt gute Dienste auf lange Jahre erweisen sollen. Man darf nicht versäumen, alljährlich nach der Brutzeit im Oktober das alte Genist aus den Kästen und Höhlen zu entfernen. Nur so besteht die Gewähr, daß die Geräte weiterhin zu Brutzwecken aufgesucht werden. Sollten bei der Reinigung Fledermäuse gefunden werden, so entferne man dieselben nicht aus den Nistkästen; sie sind ebenso nützlich wie die meisten heimischen Vögel.

(:) **Grevesmühlen.** Es ging wieder in die Heimat. Tag für Tag fuhren in der letzten Woche auch aus unserm Gau Mecklenburg Sonderzüge nach Sudetendeutschland, die die Flüchtlinge in ihre Heimat zurückbrachten. So haben die Mütter mit ihren Kindern, die in unserm Kreise im Ostseebad Boltenhagen und auf dem Iserberge eine kurze Heimstatt gefunden hatten, uns wieder verlassen. Heute verläßt der letzte Sonderzug unsern Gau.

(:) **Grevesmühlen.** ... und Dienstag ist Jahrmarkt! Der Herbstmarkt ist nun herangerückt; am Dienstag nächster Woche wird auf dem Marktplatz wieder reger Betrieb herrschen. Dieser letzte Markt des Jahres erfreut sich immer eines guten Besuches aus Stadt und Land, bietet er doch vor allem viel Unterhaltung. Kniffs Karussell ist bereits aufgebaut.

(:) **Grevesmühlen.** Fußball. Nach längerer Pause treten die Mannschaften des GFV. von 08 wieder zu Punktspielen an. Die erste wie auch die zweite Mannschaft treffen in Schwerin auf gleiche Mannschaften von Post (Schwerin). Auf dem hiesigen Sportplatz wird erst in acht Tagen wieder ein Spiel zum Austrag kommen. Bis dahin müssen sich die Fußballfreunde noch gedulden.

* **Aenderung des Gesetzes über Ablösung der bäuerlichen Lasten.** Das Mecklenburgische Staatsministerium hat ein Gesetz zur Aenderung des Gesetzes vom 6. April 1933 über die Ablösung der bäuerlichen Lasten beschlossen. Hiernach wird die Frist zur Stellung des Antrages auf eine höhere oder geringere Berechnung der Leistungen für den Streitzer Landteil bis zum 31. März 1939 verlängert.

* **Vor Beginn der Hengstkörung.** Der Herbst eines jeden Jahres bringt den Höhepunkt aller pferdezüchterischen Veranstaltungen mit der Hengsthauptkörung und Prämiierung. Von Jahr zu Jahr wächst das Interesse hierfür unter den Züchtern, da ihnen hier ein Ueberblick über das gesamte Hengstmaterial im Bereich ihrer Landesbauernschaft gegeben wird. Die Anforderungen, die an die Zuchthengste hinsichtlich Abstammung, Körperform, Gesundheitszustand und Leistung gestellt werden, sind recht erheblich. Die bevorstehenden Hengstkörungen in den Landesbauernschaften geben Veranlassung, am Montag, 17. Oktober, 6.05 Uhr im Reichssender Hamburg über Zweck und Durchführung einer Hengstkörung zu berichten.

Schönberg. Ein Herbst-Abschießen, bestehend aus Mannschaftswettkampf, Geldpreis- und Wertgegenstandsschießen, führt an diesem Sonntag die hiesige Schützenzunft durch. Der Landrat, die Stadt und die Schützenzunft haben Ehrenpreise gestiftet, die beim Mannschaftswettkampf, der offen für alle Formationen, Vereine und Verbände des Kreises Schönberg ist, ausgeschossen werden.

Schönberg. Ihren 82. Geburtstag feierte am 12. Oktober Frau Pagels in der Schlauentrift, Witwe des früheren Händlers Pagels.

Schönberg. Drei Jahre Gefängnis für die anonyme Briefschreiberin in Duvennest. Der dritte Tag der Verhandlung gegen die Frau A. aus Duvennest, die „als der böse Geist" mit ihren anonymen Briefen den Dorffrieden zerstörte und Unruhe aus einer verwerflichen Sucht nach Geltung säte, brachte zunächst die Verlesung des Protokolls des Zeugen L. Auch dieser Zeuge bezeichnete die A. als die neugierigste Frau des Dorfes, die keinem gerade in die Augen sehen konnte. Nach Beweisanträgen der Verteidigung kamen die Schriftsachverständigen zu Wort, denen aus 30 von Einwohnern aus Duvennest erhaltenen Schriftproben immer die der Angeklagten als verdächtig auffiel. Für sie treffen alle Variationen der Schrift, wie sie in den Briefen zum Ausdruck kamen, zu. Angestellte Schriftversuche mit der Angeklagten erwiesen gleichfalls ihr schlechtes Gewissen. Obgleich sie äußerlich bereit war zu Schriftproben, machte sie praktisch allerlei Ausflüchte, sie schrieb z. B. in überweitem Abstand und behauptete, die ihr aufgegebenen Schreibarten nicht zu können. In den Schlußfolgerungen des Schriftsachverständigen kam zum Ausdruck, daß alle vorhandenen 38 anonymen Briefe von ein und derselben Person geschrieben wären, und diese Frau ist unzweifelhaft Frau A. Das Gutachten des Psychiaters Dr. Leu (Schwerin) ging dahin, daß Frau A. ein sehr herrschsüchtiger und neugieriger Charakter mit starkem Geltungsbedürfnis sei. Nachts gegen 12½ Uhr wurde das Urteil verkündet. Die Angeklagte wurde wegen Beleidigung, Verleumdung, wissentlich falscher Anschuldigung (auch öffentlicher), privater schwerer Urkundenfälschung, Aufforderung zu einem todeswürdigen Verbrechen und Bedrohung zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt.

* **Seestadt Wismar.** Die Rübenkampagne begann. Die hiesige Zuckerfabrik hat am Donnerstag mit der Verarbeitung der Zuckerrüben, die bereits seit einiger Zeit anrollten, begonnen.

Schwerin. Tödlicher Unglücksfall. Freitag früh, kurz nach 5 Uhr, ereignete sich in Schwerin-Lankow in Höhe des Prinzenweges auf der Kunststraße nach Friedrichsthal ein Verkehrsunfall, der leider ein Menschenleben forderte. Ein aus Richtung Friedrichsthal kommender Motorradfahrer, dem ein Kraftwagen mit abgeblendeten Lichtern entgegenkam, überfuhr einen auf der Fahrbahn gehenden 74jährigen Fußgänger. Beide kamen zu Fall. Der Fußgänger erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Der Motorradfahrer trug leichtere Verletzungen davon. Soweit bisher durch die Polizei, die sofort an Ort und Stelle eintraf, festgestellt werden konnte, ist der Unfall auf das Verhalten des alten Mannes zurückzuführen, der die Fahrbahn vorschriftswidrig benutzt hat.

* **Güstrow.** Schließung eines unsauberen Betriebes. Am Freitag vormittag wurde der hiesige Schlachtermeister Emil Holtz verhaftet, da eine abermalige Kontrolle durch die Lebensmittelpolizei ergeben hatte, daß im Betriebe neben größter Unsauberkeit große Vorräte an verdorbenen Fleischwaren aufgefunden wurden. Der Schlachtermeister war erst vor kurzer Zeit mit einem Monat Gefängnis, 750 Mk. Geldstrafe und Aberkennung der Betriebsführereigenschaft für einen sich mit der Herstellung von Fleisch- und Wurstwaren befassenden Betrieb bestraft worden.

Hagenow. Todesfahrt mit dem Kraftrad. Der Steinschläger Wilhelm Hueskamp aus Viez fuhr mit seinem Motorrad abends von seiner Arbeitsstätte bei Jessenitz heim. Er kehrte einige Zeit in der Gastwirtschaft in Pritzier ein und setzte dann seine Fahrt fort mit einer Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometer. Bei der Büdnerei des Einwohners G. in Gramnitz raste er gegen einen Baum und gegen die Einfriedung des Gehöftes. Splitter der Einfriedung wurden 15 Meter im Umkreis später gefunden. Der Verunglückte blieb mit zertrümmertem Schädel und mehreren Knochenbrüchen tot liegen.

* **Lübz.** Durch kochendes Wasser verbrüht. Der 1½jährige Willi T. kletterte in der Küche seiner Eltern auf eine am Herd stehende Kiste und riß sich, als er von der Kiste herunterfiel, einen Topf mit kochendem Wasser über den Leib. Er wurde auf das schwerste verbrüht dem Krankenhause zugeführt und ist dort gestorben.

Malchin. Kraftwagen eines Malchiner Stadtrats verunglückt. Der hiesige Stadtrat Weißbrodt erlitt mit seiner Familie auf der Heimfahrt bei Oranienburg einen schweren Autounfall. Um einen Zusammenstoß mit einem die Chaussee überquerenden Fuhrwerk zu vermeiden, mußte der Autolenker stärker bremsen. Dabei geriet der Wagen ins Rutschen und fuhr gegen einen Baum. Durch den Anprall flogen die Insassen durch die Windschutzscheibe. Frau Weißbrodt erlitt einen Schädel- und Kieferbruch sowie eine Augenverletzung. Stadtrat Weißbrodt trug eine Kniescheiben- und Kopfhautverletzung davon. Ein Neffe brach sich die Finger, während die Tochter mit geringen Hautabschürfungen davonkam.

Plau. Diamantene Hochzeit. Die Tischlermeisterehelente Wilhelm Groth und Frau konnten hier das seltene Fest ihrer diamantenen Hochzeit begehen.

Neubrandenburg. Tödlicher Verkehrsunfall. Der aus Saarlautern im Saargebiet stammende Tierarzt Dr. Puyhal, der vertretungsweise in Prenzlau war, befand sich am Donnerstag zum Besuch in Treptow-Tollense. Morgens gegen 1 Uhr verabschiedete er sich von seinen Bekannten, um die Heimfahrt in Richtung Neubrandenburg anzutreten. Gegen 4 Uhr am Freitag früh wurde er von der Reichsstraße 96 unweit Neddemin zwischen dem Tuchmacher- und dem Mittelgraben tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß der tödlich Verunglückte auf der regennassen Kunststraße mit seinem Kraftwagen ins Schleudern kam und dabei zwei Bäume streifte, um schließlich mit der vollen Breitseite gegen einen Baum zu fahren. Durch die Wucht des Anpralls wurde das Automobil in hohem Bogen in den Mittelgraben geschleudert. Dr. Puyhal erlitt neben einem schweren Schädelbruch eine Reihe innerer Verletzungen.

Fürstenberg. Fünfjähriger Junge in ein Auto hineingelaufen. Der fünf Jahre alte Sohn des Fensterputzers Bollig lief, als er die Moltkestraße überqueren wollte, vor einen Personenwagen und wurde überfahren. Das Kind erlitt außer klaffenden Fleischwunden einen komplizierten Beinbruch. Der Fahrer des Kraftwagens brachte mit anderen Fußgängern das verletzte Kind zu einem in der Nähe wohnenden Arzt und wollte dann die Eltern des Kindes benachrichtigen. Statt auf der Polizeiwache Meldung zu erstatten, hat er sich jedoch mit seinem Wagen aus dem Staube gemacht.



Wie alljährlich, eröffnet auch in diesem Jahr die Deutsche Arbeitsfront die erste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes in Mecklenburg. Wiederum werden am heutigen Sonnabend und am Sonntag die Männer der Organisation aller schaffenden Deutschen antreten und die Bevölkerung des ganzen Gaues in Stadt und Land zur Opferbereitschaft aufrufen.

Diese Straßensammlung der Deutschen Arbeitsfront steht auch in diesem Jahre wieder unter der verpflichtenden Parole „Schaffende sammeln — Schaffende geben". Sämtliche Amtswalter der DAF., die Werkscharmänner, die Betriebsführer und Vertrauensratsmitglieder werden sich mit Freude dafür einsetzen, daß die erste Reichsstraßensammlung des diesjährigen WHW. auch in unserem Gau zu einem ganz besonderen Erfolg geführt wird.

Gefängnis für einen Heiratsschwindler

Seestadt Rostock. Augenblicklich verbüßt der 34jährige in Offenbach geborene Angeklagte Johannes S. eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten in Berlin wegen Unterschlagungen. Das Rostocker Schöffengericht hatte bei seiner am 1. August erfolgten Verurteilung wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis noch mehrere Sachen abtrennen müssen. Durch die Betrogene — es handelt sich um eine der „Bräute" des Angeklagten — wurde jetzt einwandfrei festgestellt, daß Johannes S. dem Mädchen nach und nach unter den verschiedensten Vorwänden 165 RM. abschwindelte. Außerdem hat der Angeklagte von den 600 RM., die ihm für die Bezahlung von Möbeln übergeben wurden, 50 RM. unterschlagen. Der Angeklagte, der bereits fünf Vorstrafen als Dieb und Betrüger hinter sich hat, wird wegen fortgesetzten Betruges und einer Unterschlagung unter Einbeziehung der drei Monate des ersten Termins zu einer Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Arbeitsbuchpflichtige in der Nordmark

nsg Im Landesarbeitsamtsbezirk Nordmark wurden bei der erstmaligen Feststellung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die arbeitsbuchpflichtigen Personen am 25. Juni 1938 insgesamt 1 461 959 Arbeitsbuchpflichtige gezählt, das sind 6,6 v. H. der Arbeitsbuchpflichtigen des Deutschen Reiches (Altreich).

Bei einer Wohnbevölkerung von 4 051 613 Personen nach dem Stand vom 16. Juni 1933 ergibt sich, daß im Landesarbeitsamtsbezirk Nordmark auf 100 Einwohner 36,1 Arbeitsbuchpflichtige entfallen (33,8 sind es im Reichsgebiet). Nach den gegenwärtigen Einwohnerzahlen wäre der Unterschied geringer, da der hohe Anteil der Arbeitsbuchpflichtigen gerade auf die Bezirke entfällt, in denen die Einwohnerzahl seit 1933 stark zugenommen hat (z. B.: in Kiel und Rostock 43,3 v. H. arbeitsbuchpflichtige Personen).

Es entfallen also 19 Prozent der Gesamtzahl der Arbeitsbuchpflichtigen im Gebiet des Landesarbeitsamtes Nordmark auf Mecklenburg.

In der Gliederung der Arbeiter und Angestellten (männliche und weibliche) in den Berufsgruppen im Gebiet des Landesarbeitsamtes Nordmark entfallen 8,0 v. H. Arbeitsbuchpflichtige auf die Berufsgruppe Landwirtschaft, 2,8 v. H. auf Forstwirtschaft, 6,7 v. H. auf Baugewerbe, 8,8 v. H. auf Verkehrsgewerbe, 7,8 v. H. auf Angestellte usw.

Gruß aus der Heimat

Neue Folge des Heimatbriefes „Buten un binnen"

An die mecklenburgischen Landsleute in aller Welt geht in diesen Tagen die neue Folge des Niederdeutschen Heimatbriefes „Buten un binnen", Ausgabe Mecklenburg, hinaus. Dieser Brief wird regelmäßig und kostenlos an alle ausgewanderten Mecklenburger versandt, deren Anschriften der Forschungsstelle „Mecklenburger in aller Welt" bekannt geworden sind. Viele tausend Mecklenburger sind im Laufe der Jahrzehnte ausgewandert, bisher liegt aber leider erst ein Bruchteil der Anschriften der Landsleute vor.

Das neue Heft bringt in einem schön bebilderten Artikel einen Aufsatz über das wald- und seenreiche Ausflugsziel Neustrelitz, das nicht nur landschaftlich reizvoll ist, sondern auch viele Erinnerungsstätten hat. Luise von Preußen, der mecklenburgischen Prinzessin, die in Hohenzieritz bei Neustrelitz vor nunmehr 128 Jahren zur letzten Ruhe einging, ist eine Seite gewidmet. Ueber den Bückeberg und über die Neulandgewinnungsarbeiten im Kampf mit dem blanken Hans sind gleichfalls Abhandlungen enthalten. Humorvoll ist die Geschichte „Mister Miller und die Mettwurst", jenes Mannes, der mit eisernen Rationen versehen, Deutschland besuchte, um nicht vorrätos verhungern zu müssen, weil ihm ausländische Zeitungen das Märchen von einer Hungersnot in Deutschland aufgetischt hatten. Ein Lauschen „De Voß und de Swinegel" läßt den Heimatdichter John Brinckman in die Erinnerung der Ausgewanderten zurückkehren. Allerlei Meldungen aus Mecklenburg vervollständigen das Heft und zeigen, wie es hier überall aufwärts geht. Bilder von Mecklenburgern, die ein hohes Alter erreichten oder diamantene Hochzeit begingen, schlagen gleichfalls die Brücke zur alten Heimat. Wichtig ist noch eine Suchecke, in der nach Anschriften ausgewanderter Mecklenburger in allen Kontinenten geforscht wird. Sogar mecklenburgische Kochrezepte fehlen in diesem Heimatbrief nicht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 15. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Der Zustrom kühlerer Meeresluft hat über Mitteleuropa zu einem weiteren Druckanstieg geführt, indem Wetterberuhigung eingetreten ist. Ein neues Tief über dem Atlantik erstreckt sein Druckfallgebiet aber bereits bis nach Holland. Nach der kurzen Besserung im Hochdruckkeil wird erneut Warmluft aus dem Westen vorstoßen, aufgleiten und Niederschläge bringen.

Wahrscheinliche Witterung am 16. Oktober.

Wieder meist bedeckt und zeitweilg Regen bei mäßigen, später auffrischenden Winden aus südlichen Richtungen. Weiterhin sehr mild.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.
Schar 1 und 2.

Sonntag, 16. Oktober, 13.45 Uhr: Antreten mit Tornister bei der Schule.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

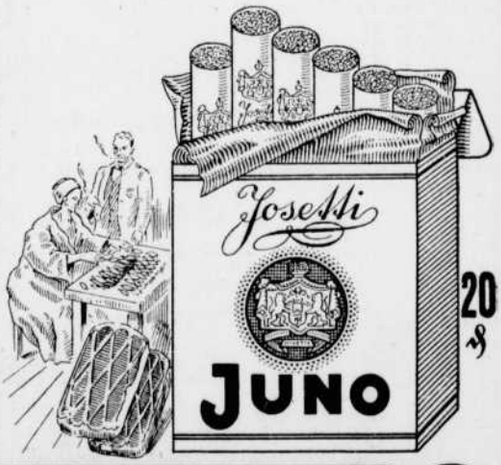
D.-Al. IX 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

»Ein Begriff für hohe Qualität«

Mit **JUNO** ist die Vorstellung eines reinen edlen Genusses verbunden.

Die wunderbare Beständigkeit der Juno-Mischung, ihre glückliche Paarung mit dem dicken runden Format – **das erhob Juno zu einem Begriff der Leistung, zu einem Begriff der hohen Qualität.**



JUNO Juno – ein Begriff für hohe Qualität! JUNO

Kirchentag in der Kirche zu Grevesmühlen

am Sonntag, dem 16. Oktober 1938.

10.00 Uhr: Andacht. Propst Münster-Grevesmühlen.

10.25 Uhr: Eröffnung des Kirchentages durch den Landessuperintendenten und Begrüßung durch den Landesbischof.

10.50 Uhr: 1. Vortrag. (Plattdeutsch) Landessuperintendent Schoof-Rostock: „Wat is dat mit de Bibel?"

15.00 Uhr: 2. Vortrag. Propst Schütt-Altona, bekannt durch seine Predigten in den Morgenfeiern des Hamburger Rundfunks: „Wir predigen den gekreuzigten Christus!"

16.15 Uhr: Schlußfeier. Landessuperintendent Schreiber-Ratzeburg.

Mitwirkung von Posaunenchören. — Die ganze Gemeinde ist zu allem herzlichst eingeladen.

Jetzt ist es noch Zeit!

Farbiges Carbolineum

rot - gelb - grün - braun - blau
kg -.90, Dose, 5 kg, 4.50

Fach-Drogerie Lütjens

Rück-meldekarten

(für die Benachrichtigung der Meldebehörde des Abzugsortes über zuziehende Personen) hält vorrätig
Buchdruckerei
Korn & Salchow,
Grevesmühlen.
Fernsprecher 308.

Große Auswahl!

Sakko-Anzüge 52.- 46.50 36.50 28.-	**Sport-Anzüge** 42.50 35.- 26.50
Ulst.-Paletots 54.- 46.30 39.50 28.50	**Winter-Loden-Joppen** 26.50 17.80 11.50 7.50

Sporthemden, Pullover, Lederjacken
Hüte, Mützen usw.

Albers
Grevesmühlen.

DKW 300 ccm

gut erhalten, steuerfrei, zu verk.
Wismarsche Straße 44.
(Besichtigung jederzeit.)



Fahrräder

in kompletter Ausführung
RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.
Markenräder
Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.
Gebrauchte Räder in Zahlung.

F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

Großer Nußbaum-
Stehspiegel

(auch passend für Schneideratelier) zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.

Cellophan-Klebestreifen

zum Verpacken von Paketen
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Rübenblattfütterung nur mit
Ramikal 3
Hans Michelsen & Co., Hamburg 1
Zu beziehen durch:
CHR. CALLIES
Grevesmühlen.

Luftschutz.

Zum **Luftschutzschnellkursus** haben sich sämtliche über 14 Jahre alten Bewohner **Mühlenstraße, Theodor-Körner-Straße, Bismarckstraße, Pelzerstraße, Schweriner Straße, Moltkestr.** **am Montag, dem 17. Okt., u. am Mittwoch, dem 19. Okt., abends 8 Uhr,** im **Schützenhaus** einzufinden.

Die eine Hälfte der Familie hat am Montag und die andere Hälfte am Mittwoch zu erscheinen.

Aeltere hilfsbedürftige Personen, die selbst der Betreuung bedürfen, sind vom Kursus befreit.

Nichterscheinen wird nach § 9 des Luftschutzgesetzes in Verbindung mit § 17 der ersten Durchführungsverordnung bestraft.

Grevesmühlen, den 15. Oktober 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Berliner Illustrirte Der Stern

zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Schlachtergeselle

gesucht.
Rich. Wagner, Schlachtermstr., Klütz.

Berufs- oder Vertretungswechsel?

Wer bei Landleuten gut bekannt und verkaufsbefähigt ist, dem bieten sich neue Aufstiegsmöglichkeiten bei altangesehenem Werk. Bewerb. u. B W. 83 an Ala, Hamburg 1.

Suche zu sofort ein ehrliches junges
Mädchen,

möglichst nicht unter 16 Jahren.
W. Brauer, Bahnhofshotel,
Dassow i. M., Ruf 305.

Freiarbeiter

gesucht in
Rüting-Steinfort.

Suche zum 1. November oder später einen
Mann,

der Landwirtschaft versteht und mit zwei kleinen Pferden umgehen kann.
Frau E. Luckmann,
Ostseebad Boltenhagen.

Suche einen
älteren Mann

bei den Kühen sowie einen
Freiarbeiter.

Schünemann.
Reppenhagen.

Suche zum 1. November einen
Freiarbeiter,

der die Pferde mit übernimmt.
Hans Liesberg.
Warnow.

Junge Mamsell oder Wirtschaftsfräulein

gesucht. Angebote erbittet
Frau Schlettwein.
Rolofshagen b Grevesmühlen
Ruf 439.

Kennen Sie die Vorteile der
Gukat-Stempelfarbe?

Nicht schmierende, klare Abdrücke / kein Verkleben und Verschmieren der Stempel / dokumentenbeständig, da die Farbe ins Papier eindringt / fast vollkommene Lichtechtheit, da die **Gukat**-Farben hochkonzentrierte Farbstoffe enthalten und ein Zersetzen und ein Verblassen ausschließen / nicht nur gewöhnliche, auch Holz- und Stein-Rissen können mit dem gleichen Erfolg mit **Gukat**-Stempelfarbe behandelt werden. Nur zu beziehen von

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Flußsäure-Wunden

Mein Mann litt jahrelang an einer hartnäckigen Flechte. Welch einfach anzuwendendes Mittel ihm in 14 Tagen völlige Heilung brachte, schreibe ich Ihnen auf Anfrage gern kostenlos und unverbindlich. Amtl. beglaubigt. Dankesbriefe von vielen anderen Geheilten lege ich Ihnen bei.
Frau Ida Müller, Gasthof „Goldne Krone", **Drausendorf** 55 bei Zittau/Sa.
(Heilmittelvertrieb d. d. Apoth.)

Lose zur 1. Klasse

Ziehung: 19. und 20. Oktober

in reicher Nummer-Auswahl empfiehlt

Staatliche Lotterie-Einnahme

Jacobs

Grevesmühlen.

Lose zu haben
in **Klütz** durch **Paul Müller,**
in **Rehna** durch **Hermann Baeth,**
in **Dassow** durch **Fr. Rickert,**
in **Schönberg** durch **Paul Friedrich Reimer.**

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie
Staats-Lotterie

Die Verlobung mit
Frau Käte Abshagen
(Dassow)
ist meinerseits am 25. Sept. aufgehoben.
Rudolf Hase, Hamburg.

Neue Vordrucke zum Meldewesen:

An- und Abmeldungen für Behörde und Partei, Ausländer-Meldungen, Fremdenbuch in Blockform

hat vorrätig
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

In der Diele
Schützenhaus
am Sonntag, 16. Okt., ab 4 u. 8 Uhr:
TANZ
Es ladet freundlichst ein **B. Beckmann.**

Hotel zur Börse.

Dienstag: **Gr. Jahrmarktsball.**
Anfang 7 Uhr.

Walter Koth
Elisabeth Koth
geb. Dreves
geben ihre am 7. Oktober vollzogene Vermählung bekannt und danken hiermit für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten.
Friedrichshagen.

Heute morgen 5.20 Uhr nahm uns der liebe Gott plötzlich nach längerem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden meinen lieben Mann und Lebensgefährten, unseren treusorgenden Vater und Schwiegervater, unseren guten Opa, den

Büdner
Christian Leppin

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Mine Leppin, geb. Prien
und Kinder.

Gr. Pravtshagen, den 15. Oktober 1938.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Trauerandacht ¼ Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, sowie der Kameradschaft der NSKOV., dem Jägerkorps der Schützenzunft und insbesondere Herrn Propst Münster für die trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank aus.

Elisabeth Kletzin
und Kinder.

Grevesmühlen, den 15. Oktober 1938.

Sonntag
6
November

Groß-Preis-Skat
in Dörings Hotel zu Gadebusch
Anfang 3 Uhr.
1. Preis 75 RM.

Bahnhofs-Hotel
Grevesmühlen.
Sonntag nachmittag ab 3 Uhr:
Großer Preisskat.

Für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pastor Peschke für seine trostreichen Worte und große Fürsorge sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Im Namen
der Hinterbliebenen:
Wilhelm Möller.
Mummendorf.

Dassow.

Am Sonntag, dem 16. Okt., **vorm. kein** Gottesdienst.
Abends **8** Uhr:
Gemeindeabend
in der Kirche. Es spricht der Landessuperintendent Schoof (Rostock). Die Gemeinde ist herzlich eingeladen.

Propst Schütt-Altona spricht am Sonntag, dem 16. Oktober, um 20 Uhr, auf einem großen
Gemeindeabend
in der Kirche zu Klütz über:
Christus heute!
Die Gemeindeglieder werden herzlich zu dieser Abendfeier eingeladen.

Erfolg *verspricht nicht bloß sondern hält auch*
„Lebewohl"
bei Beseitigung v. Hühneraugen



Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut, Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg., in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben:
Fach-Drogerie Gottschalk,
Fach-Drogerie Lütjens.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 242 — Sonnabend, den 15. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Soldatisches Leben für Deutschland

70. Geburtstag des Generals von Epp.

Ein soldatisches Leben im Dienste des Vaterlandes — dieser schlichte und inhaltsschwere Satz könnte über dem Leben des Reichsstatthalters von Bayern, Franz Ritter von Epp, stehen, der am Sonntag seinen 70. Geburtstag begeht. Ein an Pflichten und Ehren reiches Leben tritt damit in ein Lebensjahrzehnt ein, in dem viele sich bereits lange von allen Aufgaben und Verpflichtungen zurückgezogen haben.

Als junger Offizier nahm Franz Ritter von Epp an der Jahrhundertwende an der Ostasienexpedition teil. Einige Jahre später führte er in Deutsch-Südwest-Afrika eine Schutztruppe in den Kämpfen gegen die Hereros. 1914 rückte er als Bataillonskommandeur mit dem berühmten Bayerischen Infanterie-Leibregiment, den „Leibern" ins Feld. Dezember 1914 zum Kommandeur ernannt, kämpfte er



Weltbild-Grainer (M).

an der Spitze dieses Regiments in Frankreich und Belgien, in Serbien, Rumänien und Italien. Ausgezeichnet mit dem bayerischen Max-Joseph-Orden, mit dem der persönliche Adel verbunden war, kehrte er heim, um sich auch nach dem Zusammenbruch dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. An der Spitze eines Freikorps, das seinen Namen trug, kämpfte er gegen die Räteherrschaft des Juden Kurt Eisner. An der Spitze seines Freikorps befreite General Ritter von Epp München von dem roten Spuk, um dann in der Reichswehr an dem Aufbau des kleinen deutschen Heeres, das uns Versailles ließ, mitzuwirken. Im Dezember 1923 schied Epp aus dem Reichsheer aus.

Seit zehn Jahren gehört General Ritter von Epp als Mitglied der NSDAP. und als Abgeordneter für den Wahlkreis Franken dem Reichstag an. Im Jahre der Machtergreifung ernannte der Führer seinen alten Mitkämpfer zum Reichsstatthalter in Bayern, und als die deutsche Wehrmacht wiedererstand, wurde dem alten Soldaten der Charakter eines Generals der Infanterie verliehen. Neben vielen Aemtern und Würden ist General Ritter von Epp vor allem bekannt geworden als der Bundesführer des Reichskolonialbundes. An der Schwelle eines neuen Lebensjahrzehnts wird der tapfere General mit besonderer Genugtuung das größte Erlebnis dieses Jahres empfinden, die Begründung Großdeutschlands durch Adolf Hitler.

Echt demokratische Niedertracht

Die weinende Frau des New Yorker „Sun".

Die New Yorker Abendzeitung „Sun" veröffentlichte am Donnerstag das Bild einer Frau beim Truppeneinmarsch in Eger mit dem niederträchtig gefälschten Text, daß die Frau gezwungenermaßen den deutschen Gruß erweise und über den Verlust ihrer tschecho-slowakischen Staatsangehörigkeit bitterlich weine.

Die soeben in New York eingetroffene Nummer des „Völkischen Beobachter" vom 6. Oktober zeigt dieselbe Frau zusammen mit anderen Frauen, wie sie, von Freude überwältigt, die deutschen Soldaten mit Freudentränen begrüßen.

Die Originalaufnahme stammt vom Weltbild-Verlag in Berlin. Eine Rückfrage bei der Zeitung „Sun" ergab, daß ihr das Bild zusammen mit dem gefälschten Text von einer New Yorker Photoagentur geliefert worden sei. Das Blatt habe die Aufnahme „in gutem Glauben" veröffentlicht. Die Zeitung weigerte sich jedoch, den Namen der gewissenlosen New Yorker Agentur anzugeben.

Rascher Aufbau im Sudetenland

Unterredung mit Reichskommissar Henlein.

Reichskommissar SS-Gruppenführer Konrad Henlein gedachte in einer Unterredung mit dem Hauptschriftleiter der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz" mit herzlichen Worten der mustergültigen Ordnung, die im ganzen Sudetengebiet durch das deutsche Heer in den vergangenen Tagen aufgerichtet wurde: „Alle Volksgenossen sind des Lobes voll über unsere herrlichen Truppen, die sich im Herzen der Sudetendeutschen für alle Zeiten ihren Platz erobert haben."

Die Ueberführung der SdP. in die NSDAP. werde, so betonte der Reichskommissar weiter, sehr rasch vollzogen werden. Im Sudetenland ist eine politische Front geschaffen worden, die die ganze Bevölkerung erfaßt. Sie hat in den letzten Wochen und Monaten ihre große Bewährungsprobe in Ehren bestanden. Wir werden jetzt weder Rast noch Ruhe kennen, wir werden die ganze, dem Sudetendeutschtum innewohnende Kraft und Energie einsetzen, um aus unserer verelendeten Heimat so rasch wie möglich wieder das blühende Land zu schaffen, das es ehedem gewesen ist. Es ist meine feste Absicht, bei der Ausgleichungsarbeit ein scharfes Tempo vorzulegen. Wir Sudetendeutschen sind gewohnt, ganze Arbeit zu machen und wir werden es auch jetzt so tun!

Konrad Henlein wies darauf hin, daß im alten Oesterreich-Ungarn drei Viertel der gesamten industriellen Wirtschaft der Monarchie im Sudetengebiet konzentriert waren und daß es der Wille des Nationalsozialismus ist, diese alte Blüte nicht nur zu neuem Leben zu erwecken, sondern darüber hinaus diesen Gau zu einem der kräftigsten Glieder des Reiches zu machen. Der Reichskommissar legt besonderen Wert darauf, festzustellen, daß die Not in kürzester Frist überwunden sein werde, weil das Sudetenland entschlossen ist, auch von sich aus alles beizutragen, um ein eigenes, kräftiges Leben zu entwickeln.

Konrad Henlein ist überzeugt, daß die sudetendeutsche Industrie einen ungeahnten Aufschwung nehmen wird. Er wies auf die außerordentlichen Entwicklungsmöglichkeiten hin, die sich jetzt für die Ausnutzung der großen Heilquellen und anderer Bodenschätze des Gaues eröffnen. Auch die verkehrsmäßige Erschließung, nicht zuletzt durch die Reichsautobahnen, die von Reichenberg über Eger nach München und von Reichenberg zur Autobahn Berlin—Breslau führen werden, soll wichtige Beiträge für die Zukunft des Sudetengaues liefern.

Im Opfer liegt die Kraft!

Appell Hilgenfeldts zum Winterhilfswerk.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, ruft mit folgendem Appell zu Einsatz und Opfer auf:

Der Sozialismus des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes soll dem einzelnen die Einsicht vermitteln, daß er der Erhaltung der Gesamtheit ein Opfer bringen muß, wenn er selbst und sein Geschlecht auf die Dauer bestehen will. Er soll ihm aber auch immer vor Augen führen, daß über dem materiellen Opfer der ideelle Einsatz steht, daß Verantwortung und Opferfreudigkeit in die Tat umgesetzt werden müssen, wenn sie nicht leere Worte bleiben sollen!

Deutsch-rumänischer Arbeiteraustausch

Dr. Leys Eindrücke in Sofia und Bukarest.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Robert Ley, ist nach Abschluß seiner einwöchigen Besuchsreise durch Bulgarien und Rumänien im Sonderflugzeug wieder in Berlin eingetroffen. Ueber seine Eindrücke in Bulgarien und Rumänien befragt, erklärte Dr. Ley unmittelbar nach der Landung vor der Presse u. a. folgendes:

„Es lag nahe, nach meinem Aufenthalt in Sofia zur Eröffnung der Wanderausstellung des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit" den Widerhall dieser und der vor einem halben Jahr in Athen durchgeführten gleichartigen Ausstellung in der Hauptstadt Rumäniens zu überprüfen. Dazu lag um so mehr Veranlassung vor, als ja die Absicht besteht, diese Ausstellung im kommenden Frühjahr in Bukarest der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Ich bin nach dreitägigem Aufenthalt in Sofia, wo ich von sämtlichen Mitgliedern der Regierung und zum Abschluß auch vom König Boris empfangen wurde, nach Bukarest geflogen. Ich wurde auch dort außerordentlich herzlich aufgenommen."

Dr. Ley teilte ferner mit, daß er im Rahmen der zahlreichen Besprechungen mit den zuständigen Stellen auch Verhandlungen über einen deutsch-rumänischen Arbeiteraustausch geführt hat und daß eine erste Fühlungnahme erfolgt ist hinsichtlich deutscher „KdF."-Urlauberfahrten auf der Donau bis zur Mündung ins Schwarze Meer.

Dr. Ley wies weiter darauf hin, daß ihm auch der zweite Tag seines Aufenthaltes in Rumänien eine große Reihe interessanter und bemerkenswerter Eindrücke verschafft hat, so vor allem im rumänischen Erdölgebiet 60 Kilometer von Bukarest entfernt.

Der anschließende Empfang bei König Carol II. auf Schloß Sinaia zeigte mir, daß der König von Rumänien sich vor allem auch für die Aufgaben und Ziele des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit" außerordentlich interessiert. Auch über die Erfolge der Ausstellung in Sofia war der König bereits unterrichtet, so daß er sich veranlaßt sah, der bevorstehenden Ausstellung in Bukarest seine persönliche wohlwollende Unterstützung und Förderung zuzusagen. Die Ausstellung hat in den Balkanländern zweifellos außerordentlich viel zur Vertiefung der Kenntnis der sozialen Verhältnisse in Deutschland beigetragen.

Ausweitung des Handels mit Bulgarien

Vertragliche Regelung für mehrere Jahre.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Funk in Sofia gab der bulgarische Handelsminister Nikiforoff ein Essen, bei dem beide Minister eine Ausweitung des deutsch-bulgarischen Handels als notwendig bezeichneten.

Der bulgarische Handelsminister erklärte, die Produzenten seines Landes seien erfreut darüber, daß die landwirtschaftliche Erzeugung Bulgariens den besten Absatz in Deutschland finde. Der Wunsch Bulgariens sei, die landwirtschaftliche Produktion bis zu den Grenzen des deutschen Verbrauchs auszudehnen und damit gleichzeitig der deutschen Industrie dem bulgarischen Markt weiter zu öffnen.

In seiner Antwortrede erkannte Reichsminister Funk an, daß sich die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden befreundeten Länder ergänzen. Diese so glücklichen Beziehungen zu vertiefen und zu verstärken, sei der Zweck seiner Reise. Nachdem Minister Funk noch seiner Bewunderung für den Aufstieg Bulgariens und die Arbeit des bulgarischen Bauern Ausdruck gegeben hatte, teilte er mit, daß die von ihm in Sofia geführten Besprechungen zu seiner großen Freude eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten über die Probleme ergeben

d. Parr

SEIT 1856

Wir sind stolz ...

Ihnen soviel Neues, Schönes und Praktisches für Herbst und Winter bieten zu können. Sie finden in allen Abteilungen eine sorgfältig zusammengestellte Auswahl, unter der Sie hinsichtlich der Preise und Qualitäten das finden werden, was Sie suchen. Beachten Sie unsere neue Ausstellungs-Passage Breite Straße 101 (30 Schritte vom Stammhause).

DAMEN- UND HERREN-BEKLEIDUNG
KLEIDERSTOFFE · WOLLE UND SEIDE
BAUMWOLLWAREN . AUSSTEUERARTIKEL
GARDINEN · TEPPICHE · LÄUFERSTOFFE
WÄSCHE · STRÜMPFE · HANDSCHUHE · MODEWAREN · KURZWAREN · STRICKWAREN „BLEYLE"

Haerder

DAS MODENHAUS IM HERZEN LÜBECKS

haben an deren Lösung die beiden Regierungen jetzt gemeinsam mit aller Energie arbeiten müßten.

Das Ziel dieser Pläne werde eine Erweiterung des Handelsumfanges der beiden Länder, die Durchführung konstruktiver wirtschaftlicher Aufgaben, die Erhöhung der Produktion, die Verbesserung des Verkehrs und auch der allgemeinen Methoden des deutsch-bulgarischen Güteraustausches sein. Bulgarien werde auf diese Weise mehr von Deutschland kaufen können als bisher, und Deutschland werde in der Lage sein, Bulgarien die notwendigen Ausrüstungsgegenstände zur Erschließung neuer Produktionsstätten und zur Durchführung größerer Vorhaben wirtschaftlich-technischer Art liefern zu können. Die beiden Länder wollten die gegenseitigen Verträge über mehrere Jahre erstrecken, um der bulgarischen Wirtschaft, vor allem aber dem bulgarischen Bauern eine Stabilität der Produktion und der Preise sichern zu können.

Als Soldaten der Arbeit gefallen

Trauerfeier für die Opfer des Soester Flugzeugunglücks.

Von den bei Soest infolge des Unglücks eines belgischen Verkehrsflugzeuges getöteten Passagieren wurden in Düsseldorf Generaldirektor Luther, Direktor Fischer und Prokurist Maurach von der Rheinmetall-Borsig A.-G. feierlich zu Grabe getragen. Der Beisetzung voraus ging eine offizielle Trauerfeier in der gewaltigen neuen Montagehalle des Werkes Derendorf.

Für den Gesamtkonzern der Hermann-Göring-Werke übermittelte Generaldirektor Pleiger im Auftrage des Generalfeldmarschalls Göring die letzten Grüße und betonte, daß die Toten mitten aus einer Tätigkeit gerissen wurden, die der Wehrhaftmachung unseres Volkes diente. „Sie sind als wahre Soldaten der Arbeit gefallen."

Er legte sodann im Namen von Generalfeldmarschall Göring einen Kranz nieder.

General der Artillerie, Professor Becker, Chef des Heereswaffenamtes, betonte, daß auch die Wehrmacht tief erschüttert an der Bahre dieser drei Männer stehe, deren Verdienste an der Wiedererstarkung des deutschen Volkes gewaltig seien.

Gauleiter Florian würdigte das Wirken der toten Kameraden an dem großen deutschen Aufbauwerk des Führers, in dessen besonderem Vertrauen Generaldirektor Luther gestanden habe, und stellte fest, daß er auch einer der engsten Mitarbeiter des Beauftragten des Vierjahresplanes, des Generalfeldmarschalls Hermann Göring, gewesen sei. Der Gauleiter legte dann im Auftrage des Führers an jedem der drei Särge einen Kranz nieder.

Jud Baruch lüftet die Maske

Wo die Kriegstreiber sitzen.

Die spontane Zustimmung der Völker zu den Besprechungen in München ist den ewigen internationalen Treibern zum Kriege böse in die Knochen gefahren. Aber sie lassen nicht locker und versuchen, durch unverantwortliche Hetze, Greuelmärchen und Lügen, die sie in den Dienst einer gänzlich unbegründeten und durchsichtigen Rüstungspropaganda stellen, ihre weggeschwommenen Felle zu retten.

Nicht immer tun sie das so offen wie der Jude Bernhard Baruch, der in einem Presse-Interview den Ausgang der Münchener Besprechungen und die „Erniedrigung Englands und Frankreichs" bedauerte (!) und den Vereinigten Staaten von Amerika dringend eine beschleunigte Aufrüstung anempfahl. Es handelt sich bei Baruch nicht nur um den bekannten Finanzmann und Berater des Präsidenten Roosevelt, der bei diesem nach seiner kürzlichen Rückkehr aus Europa zu Gast war, sondern auch um den Vorsitzenden des Kriegsindustrien-Rates während des Weltkrieges. (!)

Im einzelnen forderte Baruch eine größere Flotte sowie eine gut ausgerüstete Armee von 400 000 Mann, da Amerika für einen Krieg unvorbereitet sei. „Wir müssen bereit sein", so erklärte der Jude wörtlich, „unsere Heimat zu verteidigen, und dürfen nicht in die demütigende Lage geraten, in die England geriet." (!) Baruch fügte zwar hinzu, daß seine Ausführungen seine Privatansicht und nicht die Roosevelts ausdrückten, aber die „Herald Tribune" weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Präsident Roosevelt bereits Anfang dieser Woche auf die Notwendigkeit einer Erhöhung der Rüstungsausgaben hingewiesen und die Erhöhung des nächsten Marinehaushalts allein auf 150 Millionen Dollar geschätzt habe. „Herald Tribune" läßt sich übrigens auch von hohen amerikanischen Armeeoffizieren zu dem Baruch-Interview kommentieren, daß Baruchs Standpunkt mit dem des Generalstabschefs Malin Craig übereinstimme, der bereits im vergangenen Winter eine ähnliche Verstärkung der amerikanischen Armee empfohlen habe.

Wir fragen: Wer will von Europa aus die Vereinigten Staaten angreifen? Wir kennen niemand, wohl aber kennen wir die internationalen Kriegstreiber. Sie sitzen weit ab vom Schuß, und heute wie vor 25 Jahren wollen sie aus den blutigen Auseinandersetzungen anderer Völker ihre Geschäfte schlagen. Und der Jude Bernhard Baruch hat wieder einmal ihre Maske gelüftet!

Verhaftung marxistischer Mordhetzer

Frankreich geht gegen verbrecherische Gewerkschaftssekretäre vor.

Die Ermordung eines Maurermeisters in Lyon, der sich dem marxistischen Terror verhetzter Streikender nicht beugen wollte und von einem kommunistischen Rollkommando niedergeschossen worden war, hat jetzt zur Verhaftung von mehreren Verdächtigen geführt. Drei streikende Lyoner Baugewerkschaftler stehen in dem dringenden Verdacht, bei der Mordtat beteiligt gewesen zu sein.

Auf Befehl des Lyoner Untersuchungsrichters wurde in Paris der stellvertretende Sekretär der Bauarbeiter-Gewerkschaft, Labrousse, verhaftet, der zu wiederholten Malen während des Bauarbeiterstreiks und zuletzt noch einen Tag vor der Mordtat in Lyon weilte und die Streikenden zur Gewaltanwendung gegen die Arbeitswilligen aufhetzte. Wegen der unzähligen Zwischenfälle, die diese Mordhetze zur Folge hatte, sind in Lyon bereits zwei Gewerkschaftssekretäre verhaftet worden.

Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Kommunisten und die Gewerkschaften „flammende Proteste" gegen die Verhaftung ihres Bonzen an das zuständige Gericht losgelassen. In ihren Erklärungen greifen sie außerdem die Regierung aufs frechste an.

Astronomische Ziffern vom Winterhilfswerk

Nach dem ersten Eintopfsonntag rüstet das deutsche Volk zur ersten Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks 1938/39. Von Jahr zu Jahr ist das Aufkommen und sind die Leistungen des Winterhilfswerkes gestiegen. Die stolze Bilanz des letzten Jahres hat Reichsminister Dr. Goebbels erst vor wenigen Tagen im Sportpalast in Berlin verkündet. In ihrer ganzen Größe erscheint diese großartige Leistung des deutschen Volkes, wenn man die bisherigen fünf Winterhilfswerke mit ihrem Zwei-Milliarden-Ergebnis einmal insgesamt betrachtet. Geradezu astronomische Ziffern sind dabei erreicht worden. So wurden beispielsweise in diesen fünf Winterhilfswerken 230 Millionen Zentner Kohlen verteilt, eine Menge, mit der eine neun Meter hohe Mauer um Großdeutschland errichtet werden könnte! Acht volle Tage brauchte der „Fliegende Hamburger" im 100-Kilometer-Tempo zur Vorbeifahrt an den Säcken mit den 63,4 Millionen Zentner Kartoffeln, die das Winterhilfswerk in fünf Jahren ausgegeben hat. Die vom Winterhilfswerk verteilte Stoffmenge in Form von Bekleidungsstücken erreichte 49,5 Millionen Meter in Zweimeterbreite, was einer Länge der Entfernung von Berlin nach Rom, weiter nach Tokio und wieder zurück nach Berlin entspricht. An Fischen wurden über 31 Millionen Kilogramm verteilt, das ist der Jahresverbrauch Groß-Berlins. Die bei den Reichsstraßensammlungen verkauften Abzeichen werden in diesem Jahre die halbe Milliarde überschreiten. In den vergangenen fünf Wintern betrug die Zahl der unter besonderer Berücksichtigung der Heimindustrie hergestellten Abzeichen schon 433 591 000. Die Leistungen des jetzt begonnenen sechsten Winterhilfswerkes werden im Sinne des Appells des Führers würdig sein der Größe des Jahres, das zehn Millionen Deutsche ins Mutterland heimbrachte. Zwar ist die Zahl der Betreuten dank des Wirtschaftsaufschwungs ständig zurückgegangen, von 16,6 Millionen im Jahre 1933/34 auf 8,9 Millionen beim letzten Winterhilfswerk. Dafür konnte aber die Betreuung intensiver gestaltet werden, und in diesen Jahre kommen hinzu die ganz besonderen Anstrengungen, die die Volksgemeinschaft zur Beseitigung der Not auch in den befreiten Ostmark und im Sudetengau unternehmen muß.

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:

Man trinke kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte.

Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobte, wird es bei Erkältungserscheinungen gern wieder anwenden. Lassen Sie sich nicht erst noch einmal von einem Anfall überraschen, sondern kaufen Sie noch heute Klosterfrau-Melissengeist. Sie erhalten ihn in der blauen Originalpackung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu 2,80, 1,65 und 0,90 Mk.

Die letzten Acht des Tschammer-Pokals

Am 6. November wird die vierte Schlußrunde des Tschammer-Pokals ausgetragen. Die vier Paarungen lauten: Blau-Weiß (Berlin) gegen München 1860, Vorwärts-Rasensport (Gleiwitz) gegen 1. FC. Nürnberg, FSV. Frankfurt a. M. gegen BfB. Mühlburg und SV. Waldhof gegen Rotweiß (Essen).

Der traditionsreiche Fußball-Städtekampf Hamburg—Berlin, der von den Hanseaten am vergangenen Sonntag mit 5:2 gewonnen wurde, erlebt am 20. November sein Rückspiel in Hamburg. Von den bisherigen 47 Spielen haben die Hamburger 20, die Berliner 18 gewonnen. — Der Berliner Herbert Pahlke, der oft in der brandenburgischen Gaumannschaft spielte, ist jetzt als Württembergs neuer Fußball-Gausportlehrer tätig.

Oslo vom Olympiafilm begeistert

Vorführung in Anwesenheit des Königs.

Die Erstaufführung des Olympiafilms in Oslo gestaltete sich zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis, wie es die Hauptstadt Norwegens seit langem nicht erlebte. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten größten Kino der Stadt sah man den König und den Kronprinzen, ferner zahlreiche Vertreter der Regierung, den Gesandten Sahm mit allen Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft und der Kolonie sowie viele ausländische Diplomaten. Stürmischer Jubel empfing Leni Riefenstahl, als sie vor Beginn des Films von dem Vorstand der Kinoverwaltung Oslos in einer herzlichen Ansprache begrüßt wurde und als sie in ihrem Dank die völkerverbindende Aufgabe der Olympischen Spiele und somit auch des von ihr geschaffenen Films betonte. Das norwegische Publikum folgte den einzelnen Phasen des Olympiafilms mit höchstem Interesse und gab seinem Beifall für die in glänzender Wiedergabe gezeigten sportlichen Leistungen der olympischen Kämpfer der Welt fortgesetzt lebhaften Ausdruck. Im Anschluß an die Aufführung fand ein Empfang statt, zu dem die Norwegische Vereinigung für die kulturelle Verbindung mit Deutschland über 100 Gäste versammelt hatte.

Neues aus aller Welt.

Erste DAF.-Fahrt nach Amerika. Die Teilnehmer der ersten von der DAF. veranstalteten wirtschaftlichen Studienfahrt nach den Vereinigten Staaten haben soeben mit dem Dampfer „Hansa" Bremerhaven verlassen. Das Ziel ihrer dreiwöchigen Reise ist New York, wo während eines sechstägigen Landaufenthalts die Fachgebiete Handel, Textil, Metall, Druck und Papier studiert werden. Das Programm, das auch die Eigenarten der fremden Metropole kennen lehrt, wurde vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung zusammen mit der deutsch-amerikanischen Handelskammer aufgestellt.

Ein 100jähriger Bauer. Der frühere Bauer und Gastwirt Wilhelm Järnecke in Prezelle bei Dannenberg, der an Jahren älteste Parteigenosse Deutschlands, vollendet am 16. Oktober sein 100. Lebensjahr.

Agnes Straub im Kraftwagen verunglückt. Zwischen Erfurt und Nordhausen verunglückte in der Nähe von Straußfurt die Schauspielerin Agnes Straub mit ihrem Kraftwagen. Frau Straub erlitt einen Armbruch und schwere Verletzungen am Kopf. Dr. Kriegner, einer ihrer Mitfahrer, brach das rechte Bein. Die Verletzten wurden in das Städtische Krankenhaus in Erfurt eingeliefert.

Italienische Kommunalbeamte in Deutschland. Die erste Gruppe italienischer Kommunalbeamter, denen der Reichsbeamtenführer 100 Freiplätze an den deutschen Verwaltungsakademien zur Verfügung gestellt hat, weilte in München und wurde von Oberbürgermeister Reichsleiter Fiehler im städtischen Haus Tannhof willkommen geheißen. Nach einer Kranzniederlegung an den Ehrentempeln und einem Besuch des Deutschen Museums begaben sich die italienischen Gäste nach Nürnberg.

Personenzug mit Leerlokomotive zusammengestoßen. Der von Neckarelz nach Jagstfeld fahrende Personenzug 3785 stieß auf der eingleisigen Strecke zwischen Offenau und Jagstfeld mit einer von Jagstfeld kommenden Leerlokomotive zusammen. Durch den Aufstoß wurden 20 Reisende und fünf Eisenbahnbedienstete unerheblich verletzt. Der Zugverkehr zwischen Offenau und Jagstfeld wurde auf etwa drei Stunden unterbrochen, der Verkehr durch Kraftwagen aufrechterhalten. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Aufgeknüpft, geschmort und beschossen. In Ruston (Louisiana) ist ein 19jähriger Neger, der im Verdacht stand, vor einigen Tagen einen Weißen in seinem Auto erschlagen zu haben, von einer bewaffneten Menge gelyncht worden. Die Lynchmörder führten den Neger außerhalb der Stadt, knüpften

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es ist eine scheußliche Geschichte!" Thomas Kay zog sich einen Stuhl her und setzte sich neben Evelyn, die sich aufgerichtet hatte und ihn nachdenklich ansah. „Man hat mich auch vernommen und ein Dutzend Kreuz- und Querfragen gestellt. Zur Zeit, als der Anschlag geschah, war ich grad in der „Goldenen Ente". Und daß sie dich in Verdacht hatten, ist doch geradezu grotesk..."

Evelyn hörte zu, sagte dann plötzlich: „Ob wir hier telefonieren können, Thomas? Ob wir fragen können, wie es ihm geht?"

Der Bruder sah sie kopfschüttelnd an.

„Das ist doch eine unmögliche Idee, Evelyn? Wir kämen wir denn dazu? Was geht uns das noch an?"

„Dich nicht viel", sagte das Mädchen herbe. „Mich mehr..." Evelyn war aufgestanden, griff mit etwas unsicheren Bewegungen nach dem Regenmantel und begann ihn überzuziehen.

„Können wir fahren?" meinte sie müde. „Du sagst, Schaubs Assistent hat mit dir gesprochen, ein Wagen ist bestellt..."

„Ja, das wohl. Aber es wird noch eine Zeit dauern, bis er kommt. Alle Taxistände hatten im Augenblick keinen Wagen frei. Erstmal ist ja so ein greuliches Wetter draußen, und dann findet in der Stadthalle irgendein großer Kongreß statt, der eben ausgegangen ist und eine ganze Reihe Wagen gebraucht hat. Sobald einer frei ist, kommt er — Zieh dich noch nicht an. Es ist noch Zeit..."

Er faßte die Schwester scharf ins Auge. „Was wolltest du eigentlich bei ihm, Evelyn? Alle im Haus sagen hier, du seiest wahnsinnig aufgeregt und verstört gewesen, nach der Aussage des Portiers — — Mir kam es auch so vor... was war los?"

Evelyn schwieg einen Herzschlag lang und betrachtete das Silberaran der Zimmerdecke über sich. Dann zuckte sie die Achseln. Ich war wahnsinnig aufgeregt — ja — es war übrigens kein Grund dazu da — —"

Der Bruder sah sie fragend an.

„Ich verstehe nicht. Bitt' dich, Evelyn, nun rätsele doch nicht so herum..."

„Ich werde dir alles erzählen. Hör zu!" Dann beginnt Evelyn leise zu sprechen. Von ihrem Besuch beim Justizrat Geldern. Dem verwirrenden Brief der Mutter, durch den sie Bortefeld für schuldig am Tode der Mutter, und ihn selbst in unklarer Andeutung für ihren Vater halten mußte. Von ihrem erregten Besuch und seiner ruhigen Abwehr. Von ihrer Verstörung und Verwirrung, ihrer Heimkehr und dem überraschenden Besuch der Josephine Beranger...

Der Bruder blickte eine Weile stumm vor sich hin. Dann sagte er heiser: „Aber ich verstehe nicht — wie kann sie ihn so beschuldigen? Das ist ja unerklärlich..."

Evelyn preßte die Lippen zusammen, legte die Hand dem Bruder auf den Arm, sagt leise:

„Komm, Thomas, laß uns annehmen, daß sie krank gewesen ist. Laß uns das glauben — Bitte! Josephine sagte auch, der Haß gegen Bortefeld sei schon krankhaft bei ihr gewesen, wie eine fixe Idee habe sie es mit sich herumgetragen, daß er an ihrem Niedergang schuld sei. Sie hat nicht loskönnen von dem Haß und ihn irgendwie noch treffen und beunruhigen wollen — — ohne an uns zu denken, an mich — — Das kann man nicht mehr als normal bezeichnen... das ist wirklich schon krankhaft."

„Aber daß sie Vater nicht gesagt hat, du seiest das Kind von Trittwitz... mein Gott, Evelyn — — ich begreife das alles nicht..."

„Wir wollen es vergessen, Thom — wir müssen..." Sie sieht den Bruder ruhig an. „Begreift du nun, daß man mich für die Täterin hält — nach allem? Schaub kennt ja den Inhalt des Briefes..."

„Deine Schuldlosigkeit wird sich herausstellen, Evelyn! Mein Gott! Es ist furchtbar, dieses Zusammentreffen... Du siehst so elend aus! Komm, ruh dich noch etwas aus. Dann fahren wir heim. Morgen sieht alles ganz anders aus — bestimmt!"

Lange sieht Evelyn dankbar in das vertraute Gesicht des Bruders, schaut auf das hellbraune, ihr so ähnliche Haar, die klugen dunklen Augen, den festen energischen Mund. Zwischen ihr und Thomas hat immer ein freundlich kühles Nebeneinanderleben bestanden, das aber im Grunde recht harmonisch war. Thomas hat Anzeichen von Eitelkeit und leisem schöpferischem Hochmut bewiesen, die ihr oft ein wenig schmerzlich waren. Jetzt aber taut die leichte hochmütige Härte seines Wesens völlig weg, der warme sorgende Zug um den Mund gleicht sehr dem Kays, wenn er sich herzlich und fragend zu seinen Kindern niederbeugte. Er ist Kays Sohn — ganz und gar und nur ganz wenig auch das Kind der Dora Tuerck, genau wie sie die Tochter Jochen von Trittwitz ist und keinen Zug hat, der dem Charakter der Mutter gleicht...

„Es ist sehr lieb von dir, Thomas!" sagt sie leise. „Du hältst so nett zu mir. Jetzt sind wir also nur Halbgeschwister..."

„Ach, laß das doch!" meint der Bruder etwas rauh. „Das ist doch Unsinn, Evelyn. Wir haben doch die gleiche liebe Erinnerung — — an Vater..."

Sie schweigen eine Weile und sehen vor sich hin. Und in dieses Schweigen erhebt sich das Bild des schlichten ernsten Mannes in höchste Höhen und erstrahlt in schimmernder Gloriole. Und das einer schönen, berühmten gefeierten Frau erlischt. Ist ausgelöscht. Für immer...

* * *

„Das sind also die Besucher des Herrn Bortefeld!" sagt Schaub und sieht den Portier des Hauses noch einmal prüfend an.

„Jawoll, Herr Kriminalrat. Das sind sie alle. Vergessen ist keiner. Und außerdem können Sie sich nochmal auf der Anmeldung Zimmer 17 erkundigen, wenn das nicht genügt. Da wird erst die Verbindung mit dem Herrn Generalmusikdirektor hergestellt. Allerdings erst morgen. Da ist jetzt niemand mehr..."

„Ja, ich weiß. Aber was ich hier habe, genügt schon.

„Also, wenn ich Sie recht verstanden habe, Wiemeyer, geht die Anmeldung so vor sich, daß die Besucher bei Ihnen vorsprechen und von Ihnen notiert und ins Zimmer gewiesen werden..."

ihn dort an einem Baum auf, entzündeten gleichzeitig darunter ein Feuer und schossen mit Schrotflinten auf den Neger. Außerdem wurden dem Gelynchten glühende Schüreisen in den Körper gestoßen.

Zusammenstöße in Indien. Bei einem Zusammenstoß zwischen Hindus und Moslems wurden in Delhi zwei Hindus getötet, sechs weitere Hindus und ein Moslem schwer verletzt.

Fliegende Festungen über Nordkarolina

Höhepunkt der atlantischen Luftmanöver in USA.

Die Luftmanöver der Vereinigten Staaten, die seit einigen Tagen an der atlantischen Küste stattfinden, haben nunmehr ihren Höhepunkt erreicht. Mehrere Geschwader viermotoriger Boeing-Bomber, sogenannte „Fliegende Festungen", vollführten einen Angriff auf die Garnison Fort Bragg, wobei zum erstenmal in großem Maßstab Verdunkelungsmanöver durchgeführt wurden. Insgesamt wurden 67 Städte und Ortschaften in einundzwanzig Grafschaften auf 8000 Quadratmeilen Gesamtfläche von 8 Uhr abends an völlig abgedunkelt. 2000 freiwillige Horchposten waren organisiert, die in ständiger telephonischer Verbindung mit den Flakbatterien standen, um das Herannahen der Geschwader zu melden.

Sein Plan: Die Untersee-Handelsschiffe

Simon Lake will auf dem Meeresgrund ankern.

Der amerikanischen Handelsmarine sind die Vorschläge eines gewissen Simon Lake zugegangen, die Handelsschiffahrt in einem viel größeren Umfange unter die Wasserlinie zu legen. Er behauptet, daß sich auf diese Weise nicht nur Schiffskatastrophen vermeiden ließen, sondern außerdem der ganze Schiffsverkehr eine erhebliche Veränderung und Beschleunigung erfahren könnte. Simon Lake ist kein Phantast, kein Träumer, sondern schließlich einer der ersten Konstrukteure des Unterseeboots, ein Mann, der mit den Unterseebooten ein gewaltiges Vermögen verdient hat.

Seine Unterseeboote waren gewagte Konstruktionen. Aber sie bedeuteten in ihrer letzten Form einen großen Erfolg. Doch Simon Lake war mit seinem Erfolg niemals zufrieden und niemals glücklich. Denn aus dem Unterseeboot hatte sich etwas ganz anderes entwickelt, als er ursprünglich gedacht hatte. Er wollte der Welt ein technisches Wunder schenken, das eines Tages Wege zeigen sollte, um bequemer auf den Meeren herumzufahren. Statt dessen aber wurde aus seiner Erfindung eine Kriegswaffe. Er betonte gegenüber den amerikanischen Marinebehörden immer wieder, daß der große Vorteil des Unterseebootes darin liege, daß man mit einer relativ kleinen Besatzung ein Schiff zwischen Europa und Amerika und zwischen Amerika und Asien verkehren lassen könne. Man spare dabei Mannschaften und damit Geld.

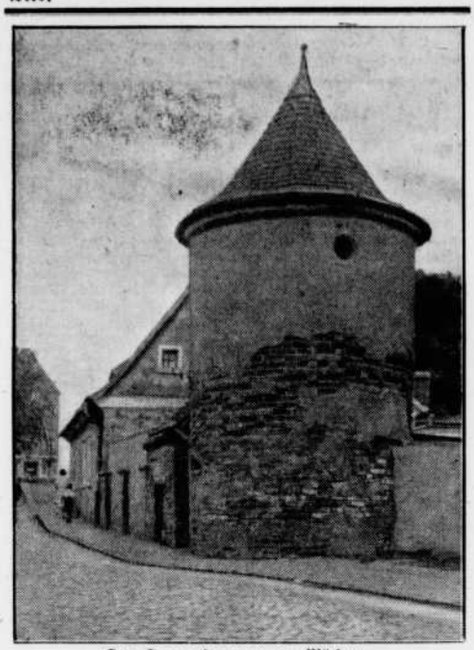
Aber die Träume des Simon Lake gehen weit über die Pläne eines regelmäßigen Ozean-Verkehrs als Verbindung zwischen den Kontinenten hinaus. Er berührt sich in seinen Projekten mit den Gedanken eines Sir Hubert Wilkins, der bekanntlich unter dem Eis des Nordpols hindurch von Spitzbergen nach Amerika gelangen wollte. So glaubt auch Simon Lake, daß es keineswegs notwendig sei, durch den Suezkanal auf vielen Umwegen nach Yokohama von England kommend zu reisen. Viel einfacher sei es, sich von England aus gleich nach Norden zu wenden, unter dem Polareis hindurchzufahren und so auf einem viel schnelleren Weg Asien zu erreichen.

Doch damit sind die Pläne des Simon Lake noch immer nicht erschöpft. Er hat in Zusammenarbeit mit amerikanischen Geologen Beweise dafür gesammelt, daß unter dem Meeresboden gewaltige Mineralschätze verborgen liegen, die direkt darauf warten, daß man sie hebt. Eine Vermutung dafür, daß seine Theorie richtig ist, wurde dadurch gegeben, daß man in jüngster Zeit an der amerikanischen Küste bereits dazu übergegangen ist, Oeltürme unter Wasser anzulegen und Erdöl im freien Meer anzubohren. Mit seinen U-Booten will Simon Lake bequem an jedem gewünschten Platz in mittlerer Tiefe ein Bergwerk auf dem Meeresgrund anlegen können und von der Wasseroberfläche aus die nötige Luftzufuhr durch Vermittlung seines U-Bootes in die Tiefe hinunter besorgen.

Er hat nicht nur U-Boote mit Sägen konstruiert, die nach obenhin das Eis durchstoßen können, sondern auch andere U-Boote, die nach unten hin tiefe Schächte vertikal in den Boden hineintreiben, um auf diese Art und Weise Oel, Eisen, Silber und Kupfer finden und bergen zu lassen.

Immer geht man dazu über, den Pflanzenreichtum auf dem Meeresgrund den Menschen und ihren Industrien nutzbar zu machen. Simon Lake behauptet nun, daß er U-Boote konstruieren könne, die mit einfachen Schleppgeräten wie die Erntewagen über den Meeresgrund dahinfahren könnten, um mit Greifgeräten und scharfen Messern die Pflanzen des Meeresbodens abreißen oder abschneiden zu lassen. Man darf diese Vegetation des Meeresgrundes nicht unterschätzen. Man weiß aus jüngeren Experimenten, daß auf dem Meeresgrund gewaltige Gebilde wachsen, die starken Bäumen der Erde leicht Konkurrenz machen können.

So hofft denn heute der 72jährige Simon Lake, daß sein alter Traum doch noch vor seinem Tode Wirklichkeit wird.



Der Franzosenturm in Möckern.

Der Franzosenturm in Möckern ist ein heute noch stehender Zeuge des Völkerringens bei Leipzig vom 15. bis 18. Oktober 1813. Der Turm war der Hauptstützpunkt der Franzosen in dem Dorf Möckern, gegen das die Preußen unter York sechsmal stürmten, um es dann zu nehmen. Der siegreiche Ausgang des Kampfes um Möckern war entscheidend für den Ausgang der Völkerschlacht.

Photo: Max Löhrich (M).

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Goden Rat.

„Ja, Herr Avkat," fär Franz Kleinhamel, „dat möten Sei doch ok seggen, dat is unrecht, dat mien Unkel Paul nu sien ganz Vermoegen an minen Vetter Fritz vermaakt hett. Gor nicks heww ick awkreegen. Un ick stah minen Unkel doch jüst so neeg in de Verwandtschaft tau as mien Vetter Fritz. Dat Testament will ick anfechten. Ick kann dat Geld jo heil väl beter bruken as mien Vetter Fritz. Dat kann doch ok nich ümmer so losgahn, wer hett, dei hett, un dei kriggt ümmer noch 'n Hümpel tau. Dat möt doch ok mal so kamen, dat dei ok wat dorvon awkriegen, dei nicks hewwen. Ick ward dat Testament anfechten. Wat sall nu dorbi dohn, Herr Avkat?" Avkat Crumhagen kickt sick Franzen an, hei schüwwt de Brill hoch vör den Kopp un seggt: „Ick heww dor all von hürt, Herr Kleinhamel. Dat Testament kenn ick ok. Dat is richtig. Nu hett Sei-Ehr riek Vetter ok noch de groot Arwschaft maakt, un Sei harren sei so heil good bruken künnt, denn Sei hewwen gor nicks. Is dat nich so?" „Ja, Herr Avkat, un nu will ick dat Testament anfechten!" „Ick will Sei 'n goden Rat geben. Dat Testament koenen Sei nich anfechten, dat bringt Sei keinen Bordel. Aewer vielliicht koenen Sei den Arben, Sei-Ehren Vetter, anfechten. Dat künn jo am Endn noch ein beten bringen."

*

„Ihre Werke folgen ihnen."

As de oll Dokter Bohnsack noch leben ded, dunn harr hei sien Kundschaft in de ganz Gegend. Sei sären, hei wier eigentlich gor kein studiert Dokter, wier dor as Buerndokter in sien Dörp begahn bleben. Aewer as ick all seggt heww, hett hei sinen Kram verstahn, hauptsächlich von wegen de „inneren" Krankheiten. Mit de Arm- un Beinbrüch wull em dat nich so good gelingen. Aewer hei schient un treckt un kliestert, wenn dor ein ut de Luuk up de Schlünndäl orer von dat Fäuder up den Steindamm follen wier, doch solangn dorbi rüm, bet de Knaken wedder hollen ded. Ganz grad' würd so'n Arm un so'n Bein meist nich wedder. Dorüm geew dat in de Gegend väl, dei mit ein scheiw orer ein stiew Bein rümhumpeln deden. As nu de oll Herr sick dat entseggt harr un graben warden füll, wiren ut de ganz Gegend de Lüd kamen, dei em de letzt Ihr andohn deden. Dat wier ein ganz groot Folg, un dat wier einen widen Weg. Dor föll dat nu de Folgers up, wurväl dor rümme hinkten. De einen mit den stiwen Bein nah linksch, de annern mit 'n korten Bein nah rechtsch. Dat wir so spaßig, dat dor all weck anfangen deden un tellten all de Lahmen. Sei wüßten jo all, wecke ehr so scheiw wedder tausamenflickt harr. As nu de oll Paster an tau reden fäng un den Text utföcht harr — „Sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach" —, dunn hewwen de Buern sick all dull tausamenriten müßt, dat sei nich dat Grinen kreegen hewwen. De jung'n Dokter aewer, dei den ollen Herrn all föß Wochen vertreden harr, hett sick sachten ut de Karkendör släken un hett sick buten terst mal utlachen müßt.

*

De Droom.

Hans Holm liggt in'n Krankenhuus. Hei slöppt un staehnt. Dunn stött em sien Nahwer in de Rippen von dat anner Bett ut un seggt: „Holm, Holm, waken Sei up! Sei möten jo 'n schrecklichen Droom hewwen!" Holm richt't sick nu jo oewer End'n un seggt: „Wat'n sick doch all trechtdröömt. Ick heww dröömt, ick stünn vör de Himmelsdör. Petrus aewer wier nich good an de Mütz. Hei woll kein mihr rinlaten. Peter Meier stünn noch vör mi. Ach, Petrus, sär'e, laat mi mon rin. Kiek mal, ick heww ein ganz böf' Wiewstück hatt. Wenn du mi nu nich rinlaten deist, denn mööt ick jo nah de Höll, dor paßt sei mi säker denn ok all up, un denn geiht de Spektakel wedder von vörn los. De oll Petrus hett nickköppt un hett seggt: Ick verstah. Gah man rin. Dien Rauh möst du jo hewwen. Good, denk ick, un Petrus, segg ick, Peter Meier hett man ein slimm Fru hatt. Mit mi steiht dat aewer väl leeger. Ick heww twei so'n Drakens an'n Hals hatt. Mi möst du terst recht in den Himmel laten. Twei? seggt hei un maakt de Dör tau, twei? Ne, mien Jung, gah man 'n Huus wider. För Dummen hewwen wi keinen Platz in'n Häben."

*

Rigen Namen.

Feliz Staebelow is Reisender. Hei verköfft dütsch Aptheikerworen in ganz Europa. Nülich mal, so vertellt hei, wier ick in Jugoslawien unnerwegens. Dat wier man'n lütt Stadt, un ick gah fuurts los un bisöuk mien Kundschaft. As ick nu trüggkamen doh, zackeriert de Portjee von dat Hotel up mi los: „Bitte sehr, Herr Baron, habe Namen schon geschreibt in Buch." Ick wier in dat Lock noch nienich wäst un kiek jo nu den Burßen ganz verstüürt an. „Sei kennen minen Namen jo gor nich," segg ick. „Doch, Herr Baron," seggt hei, „habe ich geleest auf Koffer." „Up minen Kuffer?" denk ick, „dor heww ick mien Firma doch gor nich anbröcht?" Nu keem de Kierl mit dat Bauk an, wo de Namen von de Gäst inschreben würden. Un wat stünn dor? „Garantiert Rindsleder."

Hinnik Ifen.

„Jawoll, ganz genau so..."

„Aber die Angestellten des Hauses kommen natürlich so durch?"

„Ja, natürlich. Die kommen so durch..."

Schaub sah den Portier durchdringend an.

„Wiemeyer, nun tun Sie uns mal einen Gefallen und strengen Sie Ihr Gedächtnis mal an! Es ist eine Dame im Haus gewesen, die wahrscheinlich nicht zu den Angestellten gehört. Durchs Restaurant ist sie nicht hereingekommen, wir haben uns erkundigt. Wer dort aus- und eingegangen ist, war dem Personal ganz genau bekannt. Sie kann also nur durch den Haupteingang gekommen sein. Ist es möglich, daß Sie eine Fremde übersehen haben?"

Der Portier hob etwas gekränkt die Schultern. „Herr Kriminalrat, Sie glauben ja gar nicht, wie viele Menschen hier ständig aus und eingehen! Hunderte von Angestellten und ebensoviele ständige Mitarbeiter, deren Gesichter einem natürlich bekannt sind und die man so durchläßt. Damen waren ja nicht viel dabei. — Wenn Sie mir die Dame vielleicht beschreiben wollen?"

„Ja. Also auffallend hell gekleidet in hellblauem Mantel mit ebenso hellem Pelz, klein, zierlich, elegant, blond, sehr hübsch... Nun?"

Der Portier dachte einen Augenblick nach.

„Ich glaube, ich weiß, wen Sie meinen!" sagte er plötzlich. „Jetzt, wo Sie mir die Dame beschreiben — — so sieht meine von den Angestellten aus. Ich glaub', die Dame hab ich gesehen..."

Schaub sprang auf.

„Wann?" fragte er erregt.

„Ja, genau kann ich die Zeit nicht sagen. Halb acht: vielleicht — oder etwas später..."

Schaub sah den Portier in schärfster Spannung an.

„Und Sie haben sie durchgelassen?" fragte er erregt.

Der Portier machte eine Bewegung, die Abwehr und Zustimmung zugleich war.

„Um halb acht so etwa kam nämlich das Streichquintett", sagte er ruhig. „Fünf Herren. Und jetzt fällt's mir ein. Die Dame war bei ihnen. Ging zwischen ihnen..."

„Sie sind gewiß, daß es die beschriebene Dame ist?" fragte Schaub gespannt.

Der Portier zuckte die breiten Achseln.

„Ich kann das natürlich nicht auf meinen Eid nehmen!" meinte er sachlich. „Aber nach meiner Meinung stimmt's wohl..."

Schaub sah den Mann einen Augenblick an. Er kannte sich in Zeugenaussagen aus und hatte falsche oder unrichtige Aussagen aus Wichtigtuerei und Sensationslust oft genug erlebt. Aber der Mann da war zuverlässig und ehrlich, man konnte ihm glauben...

„Wieso ließen Sie die Dame denn herein?" fragte er. „Sie merkten doch, daß es keine Angestellte war..."

„Darüber habe ich im Augenblick nicht nachgedacht!" sagte der Mann offen. „Ich sah nur das mir bekannte Quintett, die Herren grüßten mich, wie immer. Die Dame ging zwischen ihnen, es fiel mir wohl auf, daß sie dabei war, aber ich dachte, es sei vielleicht eine Solistin oder eine Dame, die mit den Herren probte oder auch nur eine Bekannte, die sich die Probe anhören oder das Funkhaus besehen wollte."

„Hinausgehen haben Sie die Dame nicht gesehen?"

Wiemeyer schüttelte bedächtig den Kopf.

„Kurz vor acht Uhr hat eine große Anzahl von Kindern das Haus verlassen. Die Dame hat sich unter die Kinder gemischt und ist mit ihnen hinausgegangen. Halten Sie das für möglich? Oder glauben Sie, daß Sie die Dame hätten sehen müssen?"

„Wenn sie in dem Kindertrubel mit hinausgegangen ist, kann kein Mensch sie gesehen haben!" meinte Wiemeyer bestimmt. „Es achtet ja auch niemand so darauf, wer mit den Kindern hinausgeht. Oft sind Mütter dabei, oder Verwandte..."

„Ja, danke, das wissen wir. Und nun geben Sie uns noch die Namen der fünf Kammermusiker an, mit denen die Dame kam, Sie kennen sie doch?"

„Ja, gewiß, Herr Kriminalrat. Das waren die Herren: Sandstein, Behl, Bergheim, Hüffer und Kallenbach."

„So — Danke. Das genügt mir."

(Fortsetzung folgt.)



Ist schön der Gallustag ...

Die „Wunderkräfte" des 16. Oktober im mecklenburgischen Volksbrauch

Der 16. Oktober ist als St. Gallustag allgemein im Volksmunde bekannt. Geheimnisvolle Kräfte sollen diesem Tage in mancher Hinsicht unheilvolle Wirkungen verleihen. Man warnt davor, am Gallustage, ja selbst auch an den Wochentagen des Jahres, auf den der Gallustag fiel, Schweine zu schlachten. Der Speck soll dann gelb werden und seinen Geschmack verlieren. Man sagt im Volksmunde, das Fleisch nehme den Geschmack des „Gallus-Schlachttages" an, es werde gallig und bitter. Auch soll es nicht ratsam sein, an einem Tage des Jahres, an dem Gallus gewesen ist, Fleisch von einem Ort an den anderen zu hängen; man könnte sonst diesen Leichtsinn mit dem Verderben allen Fleisches teuer bezahlen. Auch auf die Kornernte des kommenden Jahres übt dieser eigenartige Tag seinen unheilvollen Einfluß für alle die Landwirte aus, die am Tage St. Gallens zum Kornsäen aufs Feld hinausgehen.

Eine andere Bedeutung gewinnt der 16. Oktober als Termin, da die Sommerarbeit des Landmannes ihr Ende erreicht und die winterliche Jahreshälfte im Arbeitsleben des Bauern einsetzt. Am St. Gallustage ziehen die Kuhherden des Dorfes von den sommerlichen Weideplätzen wieder heimwärts zur winterlichen Heu- und Futterkrippe, daher der alte mecklenburgische Bauernspruch:

„Auf St. Gall
Muß die Kuh in'n Stall."

Auch in der Fruchternte im Obstgarten spricht der Gallustag das Schlußwort:

„Auf St.-Gallen-Tag
Muß jeder Apfel in seinen Sack."

Jeder Landmann spnet sich beim Herannahen des 16. Oktober mit seiner Draußenarbeit in die bergende Scheunendiele.

„Kommt der Tag des Galles,
Schafft heim alles",

so kündet ein ländliches Sprichwort. Der Gallustag redet auch in der Vorbestimmung der Witterung für die kommenden Wochen ein gewichtiges Wort mit. Eine alte Bauernregel aus dem Gebirge sagt von ihm:

„Sankt Gallen
Läßt den Schnee fallen."

Bei uns im Flachlande denken wir noch nicht so frühzeitig an des Winters weißes Regiment. Hier hofft man nach dem 16. Oktober noch auf manchen sonnenbeglänzten Spätherbsttag, den man auch wohl mit „Gallussonne" bezeichnet. Und für ganz optimistische Wetterpropheten soll der 16. Oktober sogar die Wahrheit eines zu allerlei Hoffnungen in meteorologischer Hinsicht anregenden Sprüchleins bestätigt haben:

„Ist schön der Gallustag,
Bleibt es schön bis Nikolaus ..."

W. B.

Lohnrichtsätze für die Rübenarbeit

Auch für die diesjährige Hackfruchternte werden feststehende Akkordsätze mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Lage in den Betrieben nicht erlassen unter Hinweis auf den Sinn des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, nach welchem die Lohnfindung grundsätzlich im Betrieb selbst stattfinden soll. Lediglich der § 8 Abs. 2 der Tarifordnung (im ehemaligen Mecklenburg-Strelitz § 6 Abs. 2 des dort als Tarifordnung weiter geltenden Tarifvertrages) beschränkt zum Schutze der Gefolgschaft die betriebliche Festsetzung solcher Akkordlohnsätze, indem er bestimmt, daß ein vollwertiger Arbeiter bei fleißiger Arbeit mindestens 30 Prozent mehr als im Tagelohn (Bärlohn einschließlich Deputate) verdienen soll. Dieser Bestimmung muß daher die betriebliche Festsetzung der Akkordlöhne unter allen Umständen Rechnung tragen.

Nachstehende Richtsätze stellen fest, welche Tagesleistung eines vollwertigen Arbeiters bei fleißiger Arbeit und Vorliegen normaler Verhältnisse erwartet werden muß: Arbeit: Aufnehmen, Abblatten, Einmieten oder Aufladen, mit einem halben Fuß Erde bedecken, Blatt einhäufen. Tagesleistung (9 Stunden): bei einem Rübenertrag je Morgen von 80—120 Zentner = ein viertel Morgen, 120—150 Zentner = ein fünftel Morgen. Bei Aufnehmen der Futterrüben erhöht sich die Leistung um etwa 25 Prozent, bei Wruken um etwa 33 Prozent.

Es folgt ferner der derzeitige wirkliche Wert der einzelnen tarifmäßigen Deputate je Arbeitstag, damit es möglich ist, den Gesamtlohn des einzelnen Gefolgschaftsangehörigen, der tarifmäßige Deputate erhält, zu errechnen:

Für das ehemalige Mecklenburg-Schwerin: 1. Deputanten 2,72 RM., 2. verheiratete Freiarbeiter 0,56 RM., 3. ledige Freiarbeiter bei Angehörigen 1,20 RM., 4. Jahreslöhne männlich und weiblich im 14. und 15. Lebensjahr 1,05 RM., 5. im 16. bis 20. Lebensjahr 1,17 RM., 6. Wanderarbeiter männlich und weiblich 0,82 RM.

Für das ehemalige Mecklenburg-Strelitz: 1. Deputanten 3,45 RM., 2. verheiratete Freiarbeiter in Werkwohnung 1,95 RM., 3. verheiratete Freiarbeiter ohne Werkwohnung mit Verpflegung 1,51 RM., 4. ledige Freiarbeiter unbeköstigt 1,— RM., 5. ledige Freiarbeiter beköstigt 1,12 RM., 6. jugendliche Arbeiter, die auf dem Hofe weder essen noch schlafen, männlich und weiblich 1,— RM.

Stabsfeldwebel, ein neuer Dienstgrad

Oberfeldwebel wird Hauptfeldwebel.

Durch eine bereits in Kraft getretene Verfügung des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht wird als neue Dienstgradbezeichnung und damit weitere Verbesserung der Beförderungsmöglichkeiten der Unteroffiziere des Heeres der „Stabswachtmeister" usw. eingeführt. Zu diesem Dienstgrad können Portepee-Unteroffiziere, die über die zwölfjährige Dienstverpflichtung hinaus weiterverpflichtet werden, vom Beginn des 13. Dienstjahres ab befördert werden. Portepee-Unteroffiziere, die bereits über zwölf Jahre dienen, können ebenfalls zum Stabsfeldwebel usw. befördert werden. Die Stabsfeldwebel erhalten die Gehaltsbezüge, die bisher für Oberfeldwebel nach zwölfjähriger Dienstzeit vorgesehen sind. Sie tragen einen dritten Stern auf der Schulterklappe. Die Portepee-Unteroffiziere der Sonderlaufbahnen, die über zwölf Jahre dienen, führen bei der entsprechenden Beförderung die Dienstgradbezeichnung „Stabsfeuerwerker" usw.

Der Stabsfeldwebel gehört zur Rangklasse der Unteroffiziere mit Portepee. Er ist der rangälteste Portepee-Unteroffizier. Für den bisherigen Oberfeldwebel wird die Dienstbezeichnung und Anrede „Hauptfeldwebel" bzw. „Hauptwachtmeister" eingeführt. Der Hauptfeldwebel ist Vorgesetzter der Stabsfeldwebel usw. seiner Kompanie. Die zuständigen Stellen haben dafür zu sorgen, daß die Stabsfeldwebel usw. nach Beendigung ihres aktiven Wehrdienstes in das Wehrmacht-Beamtenverhältnis bevorzugt übergeführt werden, soweit sie dazu bereit und geeignet sind. Vom Beginn des 13. Dienstjahres ab können auch Hauptfeldwebel und Hauptwachtmeister zum Stabsfeldwebel nicht befördert werden.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 17. Oktober

10.00: Alle Kinder singen mit.
12.00: Dresden: Musik zum Mittag. 15.15: Aus aller Welt. Aufnahmen. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. Aufnahme. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Sang und Klang um das Waldhorn. 18.25: Kameraden unterm Spaten. Buchbericht. 18.40: Liederstunde. 19.00: Sudetendeutsche Dichter sprechen. Robert Hohlbaum. 19.15: Kleine Melodie. Dazw.: Die interessante Ecke.
20.10: Zum 125. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig: „Gute Nacht, Berthier ...!" Hörspiel von Hans Rehberg. 21.00: Kammermusik. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Die Berliner Philharmoniker spielen. Aufnahme. 23.50: Ouvertüre zu „Oberon" (C. M. v. Weber). Schallplatten.

Deutschlandsender: Dienstag, 18. Oktober

10.00: Königsberg: Das Sonnenwendfeuer vom Lenzenberg. Hörspiel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Wien: Musik zum Mittag. 15.15: Beliebte Sänger. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die junge Front. 18.00: Die Frau als Trägerin der Volkskunst. 18.15: Klaviermusik. 18.40: Musik auf dem Trautonium. 18.55: Die Ahnentafel. 19.00: Sudetendeutsche Dichter sprechen: Hans Watzlik. 19.15: Der Schelm Rossini. Eine fröhliche Plauderei mit Schallplatten.
20.10: Schumann — Brahms. Dazw.: 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Beschwingte Weisen. Aufn. aus Stockholm: 23.00: Heitere Klänge. Aufn.

Hamburg: Montag, 17. Oktober

10.00: Breslau: Die Schildbürger waren gar merkwürdige Leut'. Ein Schelmenspiel. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Kl. Liederstunde. 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Violinmusik. 19.00: Der Weisheitstrank. Ein Schelmenstück von Robert Walter. 20.10: Hannover: SA spielt auf. 20.50: Auf dem Bock der Schwager — in der Kutsche Du und ich. Ein Spiel mit Musik. 22.30: Kiel: Spätmusik. 24.00: Saarbrücken: Nachtmusik.

Hamburg: Dienstag, 18. Oktober

10.00: Stuttgart: In deutschen Bauernstuben aus dem Südosten Europas.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag. 15.25: Bunter Orchesterklang. Schallpl.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Bunte Stunde: Nur immer ruhig Blut —! 18.00: Die Nacht vor der Entscheidung. Szenisches Spiel zum 125. Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig. 18.20: Ossenwarder Knulln un Kruut — dree Jungkierls un een lütt Brut. Kleine Hörbilder. 19.00: Fröhlich reh'n wir uns im Kreise. Schallplatten. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: In den Gezeiten des Jahres: Vom goldenen Ueberfluß. Wir grüßen den Gilbhart. 21.30: Beliebte Klänge auf der Rundfunk-Orgel. 22.30: Unterhaltung u. Tanz. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 14. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

Am Berliner Aktienmarkt hielt die Geschäftsstille an. Die Kursentwicklung war nicht einheitlich, die Veränderungen waren jedoch nur unbedeutend. Klöckner war gut behauptet. Von den anderen Montanwerten war Mannesmann leicht gebessert. Am Elektromarkt gingen Akkumulatoren zurück, AEG. leicht erholt. Gegen Schluß des Geschäfts wurde die Tendenz etwas fester. Am Markt der festverzinslichen Werte waren die Umsätze ebenfalls gering. Altbesitzanleihe und Wiederaufbauzuschläge gaben leicht nach. Am Geldmarkt waren keine wesentlichen Veränderungen. Am internationalen Devisenmarkt war das Pfund nach schwachem Beginn gut erholt.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,15 (Geld) 42,23 (Brief), dän. Krone 52,74 52,84, engl. Pfund 11,81 11,84, franz. Franc 6,603 6,617, holl. Gulden 135,66 135,94, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,36 59,48, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 60,85 60,97, schweiz. Franken 56,47 56,59, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze am Mehlmarkt waren am Wochenschluß klein. Am freien Markt stand in Weizenmehl nur wenig Ware zum Verkauf. Am meisten beachtet waren wieder Markenmehle. In Roggenmehl wurden die helleren Marken bevorzugt. Weizen und Roggen fanden nicht Unterkunft. Brau- und Industriegersten sowie Industriehafer konnten nur in feinsten Qualitäten abgesetzt werden. Futtergerste und Futterhafer blieben leicht verwertbar.

Schweriner Marktpreise

vom 14. Oktober 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,12—0,25
Brathühner	„	1,10—1,20	Birnen	„	0,15—0,35
Hähnchen	„	1,10—1,20	Tomaten	„	0,15—0,28
Küken	„	1,20	Zwiebeln	„	0,10
Enten	„	1,00—1,2	Rosenkohl	„	0,20—0,35
Puten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weißkohl	„	0,05—0,08
Barsche	„	0,40—0,60	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Rotbarsche	„	0,35	Weintrauben	„	0,30—0,70
Brachsen	„	0,30—0,60	Spinat	„	0,10—0,20
Dorsche	„	0,20—0,25	Mairüben	„	0,10—0,15
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Wurzeln	„	0,08—0,11
Hechte	„	0,60—0,80	Kürbisse	„	0,10
Hornfische	„	0,30—0,35	Champignons	„	0,30—0,40
Schellfische	„	0,40—0,60	Salat	Kopf	0,05—0,10
Karpfen	„	1,00	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Makrelen	„	0,35	Sellerie	Knolle	0,10—0,15
Maränen	„	0,40—0,50	Rettich	Stück	0,07—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Gurken	„	0,09—0,18
Schleie	„	0,90—1,10	Porree	Stange	0,05
Schollen	„	0,30—0,50	Suppenkraut	Bund	0,10
Steinbutt	„	0,60—1,00	Radieschen	„	0,05
Zander	„	0,70—0,80	Kohlrabi	„	0,25
Seelachs	„	0,30	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aalquappen	„	0,50—0,60	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Kartoffeln	„	0,04	ger. Speck	„	1,04—1,14
Aepfel	„	0,15—0,35	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 19. Oktober, findet in Grevesmühlen, in den oberen Räumen der Krankenkasse, **nachmittags von 16 bis 17½ Uhr, Mütter-, Säuglings- und Kleinkinder-Sprechstunde** statt. Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Als

Fundsache

ist eine **Leuna-Treibgasflasche** abgegeben.

Aushändigung erfolgt gegen Erstattung der Unkosten.

Klütz, den 12. Oktober 1938.

Der Bürgermeister der Stadt als Ortspolizeibehörde.

Landwirte! Seit 38 Jahren verwenden ständig **zahlr. Tausende der angesehensten Landwirte u. Tierärzte Tierarzt Viehreinigungspulver Bargums** als ein **sch. wirk. Ungezieferm. bei allen Haustieren. Es fördert d. Wohlbefind. derselben!** Keine Waschungen! Keine Erkältungen mehr! In allen Apothek. u. Drogerien erhältl. in **Grevesmühlen** bei **A. Paust,** in **Klütz** bei **J. Gramckow.**

Butterbrotpapier

halten vorrätig

Korn & Salchow.

Blütchen

Mitesser, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul Zuhab. i. Apoth., Drog. u. Parfüm., bestimmt bei

Bauersche Apotheke, Markt-Apotheke B. Krogull, Fach-Drogerie C. Gottschalk, Fach-Drogerie L. Lütjens,

in Klütz: Drogerie G. Sonnenberg.

in Dassow:

Apotheke A. v. Westernhagen St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann, Kolon. Aven, Inh. Schmidt, Ernst Lintzhöft.

Zu verkaufen:

1 Kuhkalb,

schwarzbunt, gute Abstammung,

1 Pölk, zirka 40 kg,

gutfressende Ferkel.

Thost,

Gostorf über Grevesmühlen.

Prima Ferkel

sowie ein

Einspänner-Stuhlwagen

billigst zu verkaufen.

Zirka 200 bis 300 Zentner Runkelrüben

zu kaufen gesucht. Angebote mit festem Preis frei Grieben.

E. Rohberg, Grieben i. M.

Gute Ferkel

abzugeben

Gutsverwaltung Gressow.

Ferkel

zu verkaufen.

Gutsverwaltung Rambeel.

Gute Ferkel

verkäuflich.

Qualmann, Kastahn.

Hochtrag. Starken und 4 Pölke

(ca. 20 kg schwer) zu verkaufen.

Paul Friedr. Buschmann, Hindenburgstr. 24.

Ruf 306.

Die neueste Uebersichtskarte der Tschecho-Slowakei

in Farbendruck, 42×75 cm groß,

für nur **30 Pfg.** erhältlich in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten entgegen.

Starke

(1¾ Jahr alt) zu verkaufen

Häuslerei 3, Naschendorf.

Ferkel

zu verkaufen.

Tralau, Kl. Pravtshagen.

Gute Ferkel

zu verkaufen.

Wulff, Sievershagen.

Schöne Ferkel

hat abzugeben

Teßmann, Hof Wotenitz.

Gut möbliertes Zimmer

zu sofort gesucht. Angebote unter **G. Z. 217** an die Grevesmühlener Zeitung.

Anzüge

(blau u. gestreift)
Sport-Anzüge
Sport-Jacketts
Ladenjoppen
Manchesterjoppen
Lederjacken
Gummimäntel
Lodenmäntel
Oelmäntel
Wagenmäntel
Ulster, Paletots
Windjacken
Motorradhosen

Hosen

Manchester-, Cord-, Pilot-, Breeches- und Stiefelhosen
Hosenträger
Hemden
Pullover, Socken
Schuhe, Stiefel
Hüte, Mützen
Unterzeuge
Taschentücher
Rucksäcke
Reisekoffer

Berufsbekleidung

Alfred Christoph

Möbel- u. Bekleidungshaus.



Wir sind etwas empfindlich!

Wir vertragen es nicht, wenn man uns ins warme Wasser steckt, reibt, wringt oder gar aufhängt. Aber schön und frisch bleiben unsere Farben und unser zartes Gewebe, wenn man uns in kalter Persil-Lauge leicht durchwäscht und in klarem Wasser nachspült. Das ist so einfach, daß jedes Kind es machen kann! • Auch Ihre zarten Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide oder modernen Mischgeweben freuen sich, wenn sie **persilgepflegt** sind!

P 204 c/38

Zur Feierstunde

Nr. 242 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 15. Oktober 1938

Der glücklichste Mensch

VON KURT ALDAG

Englische Blätter berichteten kürzlich von einem Manne, der allgemein „der glücklichste Mann Londons" genannt wurde. Wer war er? Ein Millionär? Nein. Ein angesehener Aristokrat? Nein. Ein Mann, der Muße und Luxus besaß? Nein. Er war ein Arbeiter mit sehr geringem Lohn, der in einer kleinen Anderthalbzimmerwohnung mit seiner kränklichen Frau wohnte, die seit 26 Jahren bettlägerig war und für die er während all dieser Zeit gesorgt hatte. Selbst tat er die Arbeit des ärmlichen und doch so kostbaren kleinen Heims, kostbar, weil sie der Mittelpunkt, das Licht und die Freude darin war, kostbar, weil es der Ort der vollendetsten und schönsten Blüte der höchsten menschlichen Tugend war, des liebevollen Helfens, das den Helfenden fast noch reicher macht als den Geholfenen.

Des Morgens stand er früh auf, bereitete das Frühstück für beide, wusch das Geschirr, brachte die Zimmer in Ordnung, betreute seine kranke Frau, stellte ihr das vorbereitete Mittagessen auf einen Tisch an der Seite des Bettes und ging nach einem zärtlichen Abschiedskuß zu seiner Arbeitsstätte. Des Abends nach der Arbeit eilte er freudig zu ihr zurück und fühlte sich doppelt belohnt, wenn er ihr auch nur das kleinste Geschenk mitbringen konnte. Und so war es seit 26 Jahren. Der Mann war stets fröhlich und klagte nie. All seine Entbehrungen und Opfer, wie andere es genannt hätten, bedeuteten für ihr eine Freude. Und seine Frau war trotz ihrer Bettlägerigkeit fast so glücklich wie er.

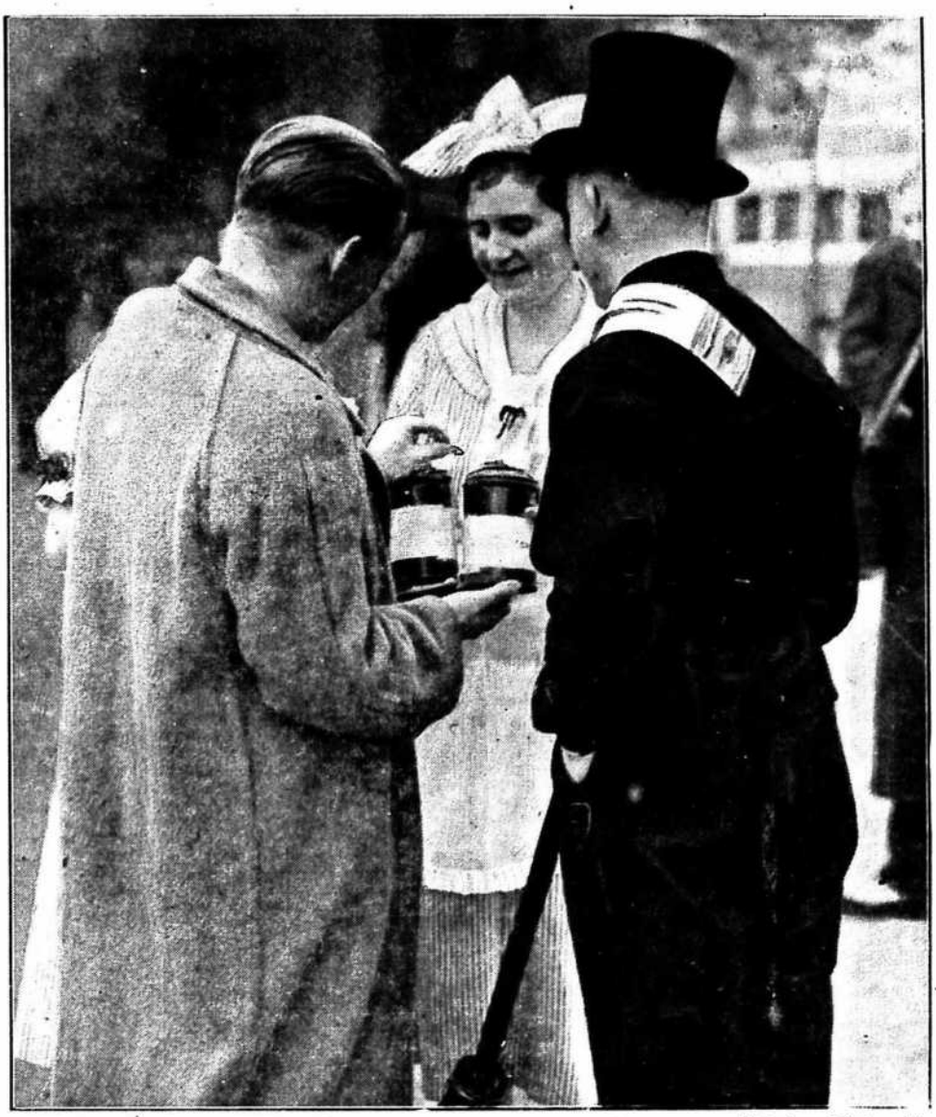
Wie ist dies alles zu erklären? Beide waren glücklich, weil beide reich waren an dem kostbarsten Besitz, den die Welt kennt, dem Besitz des wahrhaften Menschseins mit seiner reinen Tugend des echten, liebevollen Helfens. Wenn in der weiten Welt irgendein Millionär auch nur halb soviel Freude am Leben hat wie dieser arme Arbeiter, dann einzig und allein deshalb, weil er außer seinem Geld noch andere, wohl wertvollere, Arten Reichtum besitzt . . .!

In der Hast des Tages, im Kampf ums Dasein und im Streben nach Erfolg, wie auch immer er dem einzelnen als Erfüllung seiner Wünsche vorschwebt, vergessen wir oft eins: die Pflege wirklicher Menschlichkeit. Braucht man sie denn so nötig? O ja! Wir alle wollen irgendwie Glück; glaubt denn einer, sich dieses seines Zieles etwa auch als seelenlose Maschine, als verknöcherter Materialist noch freuen zu können? Nein, dazu bedarf es des Menschseins, bedarf es der steten geheimnisvollen Wechselwirkung zwischen dem Erstrebten oder Erreichten und unserem Inneren. Wenn wir nur und ausschließlich „streben" und nur und ausschließlich „haben", haben wir in Wirklichkeit gar nichts davon!

Ich kenne einen reich gewordenen Fabrikanten, der einen Teil der seltensten und kostbarsten Ausgaben der Werke Shakespeares und Goethes besitzt. Er ist sehr stolz auf seinen Besitz und zeigt ihn allen seinen Bekannten. Da er sich jedoch nie mit seinem ganzen Innern in die Herrlichkeiten jener großartigen Dichtungen versenkte, hat er keinerlei Anteil an ihnen. Der geringste seiner Arbeiter aber, der die wundervollen Dichtwerke in seinen Geist und seine Seele aufgenommen hat, ist der nicht viel, viel mehr als jener Reiche der wirkliche Besitzer der Werke Shakespeares und Goethes?

Können wir Liebe kaufen oder verkaufen? Nein, das Wesentlichste unseres Lebens müssen wir uns schenken lassen. Und wir können es auch nur wieder verschenken, müssen es sogar, sofern wir Anspruch auf den Ehrentitel Mensch erheben. Können wir Kunst, Musik oder Religion kaufen? Wir können einen Band edler Gedichte, ein schönes Bild, ein Klavier besitzen: aber wenn das alles ist, haben wir dadurch irgendwelchen Anteil an der Dichtung, Kunst oder Musik der Welt? Können wir den Mond und die Sterne, die der Nacht ihre Schönheit verleihen, besitzen, wie wir Hab und Gut besitzen im Sinne des bloßen Eigentumsrechtes? Oder den prächtigen Sonnenuntergang, die Frische eines erquickenden Morgens, das Singen der Vögel, die endlose Abwechslung oder den Zauber der Natur?

Ich sage „meine Frau" und „mein Kind", und sie gehören mir in einer tieferen und wirklicheren Bedeutung als alles, was auf der Welt zu kaufen ist und mir darum kraft meines Geldes gehört. Ich sage „mein Vaterland", und wenn nur ein klein wenig Patriotismus in mir ist, dann fühle ich mich bei diesem Wort tief bewegt. Ich empfinde, daß das Land, in dem ich immer gelebt, das ich immer geliebt habe, aus dem ich stamme und dessen Sprache meine Muttersprache ist, mein ist in einem sehr tiefen und weihevollen Sinne, obwohl mir vielleicht kein einziger Quadratmeter davon durch Kauf, Erbschaft oder Schenkung gehört. Es gibt tatsächlich zweierlei Besitz: gesetzmäßigen und



Hier werden Spenden angenommen! Aufnahme: Scherl — M.

solchen, den wir durch Erkenntnis, Liebe und Wertschätzung erlangen. Wenn wir feststellen müssen, daß der gesetzmäßige der weniger wertvolle ist, so sei damit keinesfalls gesagt, daß er zu verachten oder unwichtig ist. Ihm gebührt eben ein besonderes Kapitel. Der andere Besitz aber, von dem wir sprachen, also das meiste von dem, was für unser Leben wesentlich ist, ist der weitaus wertvollere von beiden. Diese Erkenntnis verdient ein für allemal festgehalten zu werden. Ebenso die Tatsache, daß das Wertvollste auf Erden jedem Menschen gleichermaßen, ob arm oder reich, offensteht und erreichbar ist. Jeder kann wahrhaftig glücklich werden, wenn er es versteht, ein wirklicher Mensch zu werden. Das Glück wird ihm im gleichen Maße zuteil, in dem er sich zum wahrhaften Menschsein entschließt, d. h. aufschließt. Dann ist er unendlich reich, ist in der Lage und jederzeit bereit, allen anderen Menschen abzugeben und zu helfen.

Ich bin fest überzeugt, daß jener englische Arbeiter, den man „den glücklichsten Mann Londons" nannte, während der 26 Jahre, die er fröhlich seine bettlägerige Frau pflegte, zu anderen Menschen ebenfalls freundlich und hilfsbereit war. Jener Mann, vom Schicksal wahrhaftig nicht verschont, besaß wirkliches Menschentum. Gewaltig groß ist das Schicksal zwar, aber größer noch der Mensch, der es unerschütterlich trägt, und trotz allem nicht vergißt, daß er edel, hilfreich und gut sein muß, um wirklich Mensch zu sein. Wir alle sollen leben — sonst würden wir nicht da sein. Wir alle wollen leben — das ist die letzte und tiefste Erfahrung, die allem unseren Denken und Tun zugrunde liegt. Mein Lebenswille, und damit auch der meiner Mitmenschen, hat ein göttliches Recht auf Existenz. Die Ehrfurcht vor allem Leben ist so die Grundlage all unseres Handelns. In sie eingeschlossen ist alle Liebe, alles Mitleid, alles gegenseitige Helfen, die wir als wahre Menschen unserem Nächsten entgegenbringen müssen. „Beim Muß allein", sagte Goethe einmal, „kann der Mensch zeigen, wie's inwendig mit ihm steht".

Helfen ist für den wirklichen Menschen niemals schwer, das beweist uns jener einfache englische Arbeiter. Es ist höchstens schwer in einem anderen Sinne, nämlich weil es oft unsicher ist, ob die erteilte Hilfe in einem bestimmten Fall nun auch am Platze ist und nicht vielleicht das gerade Gegenteil bedeutet. Oder auch, weil man an den wirklich Bedürfenden oft gar nicht herankann. Doch diese Schwierigkeiten sind in Deutschland gelöst durch vorbildlich arbeitende Organisationen. Sie machen das Helfen „bequem". Daneben hat aber jeder jeden Tag tausendfache Möglichkeiten, auch noch in anderer Weise, persönlich und gewissermaßen privat, zu helfen.

Ein geheimnisvolles Walten läßt den, der da aus wahres Menschsein heraus hilft und seine Schätze zum Nutzen seiner Mitmenschen anwendet, nicht etwa arm werden, sondern macht ihn reich und reicher. Die Hilfe, die er anderen zuteil werden läßt, verschafft ihm eine übermenschliche Hilfe für sich selbst, denn Gleiches zieht Gleiches an wie ein Magnet das Eisen. Doch nur unablässiges, pausenloses Streben nach Vollendung seines Menschentums verbürgt ihm den Erfolg: es ist ein Naturgesetz, daß unbenutzte Organe verkümmern. Ihm wird dann das Höchste zuteil, was einem Sterblichen werden kann: schönes, reines, vollkommenes Glück. Es erwuchs nicht aus erfüllten Wünschen — das ist nur ein kurzlebiges Pseudoglück —, sondern aus erfüllten Pflichten. Fragt einer: „Was aber ist meine Pflicht?", so sei ihm die Goethesche Antwort: „Die Forderung des Tages!"

Gehe hin und sei „der glücklichste Mensch!"

Als wir noch zur Schule gingen ...

Mütter und Lehrer von heute - Kinder sind nicht überlastet

Gegen fünf Uhr nachmittags besuchte ich meine Freundin Klara. „Ach, du bist es!", sagte sie in jenem gedehnten Tone, der soviel bedeutet wie — — dich hatte ich auch nicht erwartet!

„Ich störe doch hoffentlich nicht?", erkundigte ich mich. Doch Klara wehrte heftig ab. Dann saßen wir uns gegenüber und unterhielten uns, doch war es nicht annähernd so gemütlich wie sonst. Denn mir schien, als ob meine Freundin nicht ganz bei der Sache wäre und andauernd auf etwas lausche.

Schon wollte ich gehen, um nicht länger zu stören, da klang aus dem Nebenzimmer eine flehende Stimme: „Mutter!" Sofort sprang Klara auf: „Entschuldige mich bitte einen Augenblick . . ." Dann war sie im Nebenzimmer verschwunden. Ich nahm ein Buch auf und begann zu lesen So wurde ich, ohne es zu wollen, Zeuge der Unterhaltung zwischen meiner Freundin und ihrem Töchterchen.

„Das haben wir ganz bestimmt noch nicht gehabt!", hörte ich eine weinerliche Stimme sagen. „Gewiß hast du nicht aufgegeben!", meinte die Mama. „Aber ich habe doch aufgegeben", jammerte Klärchen, „aber es ist so schwer!" Einen Augenblick ward es nebenan still, dann gestand die Mama bedrückt: „Ich krieg' das auch nicht heraus, zu meiner Zeit hat man das ganz anders gerechnet!" „Wenn ich aber morgen die Aufgabe nicht habe . . .", hier schwankte Klärchens Stimme bedenklich.

Jetzt öffnete sich die Tür, meine Freundin erschien mit dem Rechenbuch in der Hand. „Es ist einfach unglaublich, was die armen Kinder heutzutage alles lernen müssen!"

Klara meinte kopfschüttelnd: „Ich weiß nicht, aber als wir zur Schule gingen, muß es doch wohl leichter gewesen gewesen sein. Ich entsinne mich nicht, daß uns meine Mutter bei den Schulaufgaben geholfen hätte!"

Unwillkürlich mußte ich lachen: „Dazu hatten unsere stark überlasteten Mütter von ehemals auch wirklich keine Zeit!"

„Und wir sind doch auch fertig geworden, während Klärchen heute ohne mich sich nicht zu helfen wüßte!"

„Was du aber gestern gerechnet hattest, war auch nicht richtig!" mischte sich jetzt Klärchens naseweises Stimmchen in die Unterhaltung. Klara errötete vor Aerger: „Das ist nun der Dank, den man von aller Mühe hat!", entrüstete sie sich. „Wie kann nur die Lehrerin behaupten, daß es falsch gewesen sei! Natürlich, die kann Klärchen überhaupt nicht leiden, das habe ich schon lange gemerkt!" Dann begann meine Freundin ausführlich von dem nach ihrer Meinung ungerechten Benehmen der Lehrerin zu erzählen.

„Willst du nicht lieber die Türe schließen", bat ich halblaut, „damit das Kind nicht alles hört?"

„Aber das weiß Klärchen doch genau so gut wie ich", meinte meine Freundin gelassen. Da es mir persönlich aber peinlich war, uns in dieser Weise weiter vor den aufhorchenden Kinderohren zu unterhalten, schloß ich leise die Tür. „Ich will dir sagen, Klara, warum die heutige Jugend vielfach so große Schwierigkeiten mit ihren Aufgaben hat. Das liegt daran, daß ihr Mütter eure Kinder nicht zur Selbständigkeit zu erziehen vermögt. Eure falsche Mutterliebe will dem Kinde alle und jene Mühe ersparen. Dadurch verlernt das Kind jedes selbständige Denken und Handeln und es verläßt sich stets auf andere statt auf sich selbst!"

„Vielleicht hast du nicht ganz unrecht", gab Klara zögernd zu, „aber die Schule verlangt auch zuviel von den Kindern!"

„Nein", erklärte ich energisch, „das ist nur ein Irrtum überzärtlicher Mamas! Normal Veranlagte können die von der Schule an sie gestellten Anforderungen gut leisten, vorausgesetzt natürlich, daß sie ein demgemäßes Leben führen, lernen ihre Zeit einzuteilen und auszunützen. Im übrigen ist die Schule für die Schulung des Geistes der Kinder da und nicht der Mütter! (Die das allerdings häufig genug auch noch gebrauchen könnten!", dachte ich innerlich.)

„Und dann noch eines, liebe Klara, wie sollen denn die Kinder Achtung vor den Lehrkräften haben, wenn selbst die Mutter in ihrer Unachtsamkeit in Gegenwart der Kinder unvorsichtige Aeußerungen über die Schule macht? Hier untergräbt jedes gedankenlose Urteil den ohnehin schon so stark geschwächten Respekt der Jugend von heute. Ihr Mütter aber trefft damit im Grunde euch selbst: denn Achtung vor der Schule schließt auch Achtung vor den Eltern ein. Eines ist vom anderen untrennbar!"

„Bitte, Mama, komm doch, sonst bin ich nicht fertig, wenn Erna mich zum Spielen abholt!", flehte es aus dem Nebenzimmer. Verlegen reichte mir Klara die Hand: „Du siehst, Klärchen wird sonst nicht fertig zur Zeit, entschuldige also bitte . . ."

Auf dem Heimweg aber überdachte ich noch einmal die kleine, aber lehrreiche Szene. Wieder einmal hatte sie mir gezeigt, wie die Theorien des gesunden Menschenverstandes an der Praxis übertriebener Mutterliebe scheitern — leider zum Schaden von Mutter und Kind!

J. Adams.

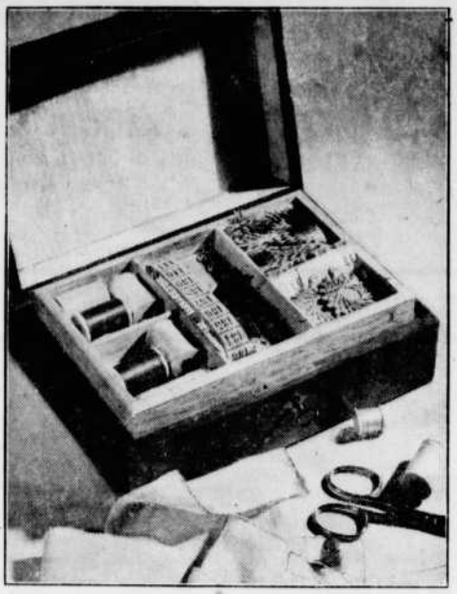
Nur nicht verwöhnen!

Nicht wenig schwierig ist die Stellung der Mutter, wenn der Sohn seine Braut ins Elternhaus einführt Ob man nun eine ganz leichte, verschwiegene — Eifersucht gegen die neue, junge Tochter niederzukämpfen hat, ob ein kleiner Schmerz entsteht, weil der Sohn seine Freizeit jetzt nur noch der künftigen Frau widmet — die Mütter dürfen niemals vergessen, daß die neue Schwiegertochter eine Frau ist — wie sie selbst. Und Frauen sollten immer zusammenhalten, sie haben es so bitter nötig! In diesem Falle kann die Mutter des Bräutigams der künftigen Schwiegertochter keinen besseren Dienst erweisen, als wenn sie rechtzeitig beginnt, den Sohn zum Ehemann zu erziehen. Die Mütter neigen manchmal dazu, die Jungen zu verwöhnen in der Hoffnung, ihnen das Heim dadurch noch liebenswerter zu machen. Dabei vergessen sie, daß die zukünftige Frau des Sohnes einmal einen recht schweren Stand haben wird.

Nicht sofort in den Keller

Ein Uebergangsquartier für Blumen.

Die schönen Topfgewächse, die uns während der Sommerzeit im Garten erfreuen, dürfen der Kälte nicht schutzlos ausgesetzt werden. Falsch wäre es allerdings, wollte man sie schon im Oktober in den Keller bringen. Sie würden den langen Winter dann schlecht oder gar nicht überstehen. Wir schaffen vielmehr ein Uebergangsquartier. Windgeschützt werden alle Töpfe an der sonnigsten Stelle zusammengerückt. Dann wird ein schützendes Fenster darüber gelehnt. An Abenden, die nächtlichen Frost befürchten lassen, deckt man eine Strohdecke darüber



Aufnahme: Dr. Weller/Bavaria — M.

So soll das Nähkästchen aussehen.

und verschließt vor allem die Seiten. Tagsüber können die Pflanzen noch Luft und Licht genießen. Man kann sie auf diese Weise häufig bis Anfang Dezember im Freien lassen.

Bringt man die Töpfe dann in den Keller, so muß er hell und frostsicher sein. Wieder stehen die großen Pflanzen, vor allem die winterkahlen oder immergrünen, hinten und die kleinen, lichthungrigen vorn. Man gießt mit größter Vorsicht erst dann, wenn die Blätter zu vergilben beginnen. Dagegen ist häufig zu lüften, tagsüber bleibt das Fenster offen, wenn mindestens ein Grad Wärme ist. Alle welken und kranken Triebe müssen sorgfältig entfernt werden.

Kräftigungsgerichte für Genesende

Genesende, die gekräftigt werden wollen, haben oft einen Widerwillen gegen massige, reichhaltige Speisen. Man muß daher möglichst viele, abwechslungsreiche kleine Gerichte bereiten, die durch Geschmack und Zutaten anregend sowie blutbildend wirken. Der meist nicht sehr beliebte Haferschleim beispielsweise wird schmackhaft, wenn man 20 Gramm Hafermehl mit etwas kaltem Wasser anrührt, bei beständigem Rühren langsam ein Viertelliter kochendes Wasser dazugibt und langsam sämig kocht. Ein Stückchen Ingwer und eine Messerspitze Selleriesalz dienen als Gewürz. Ist der Schleim fertig, so rührt man ein Eigelb mit 30 Gramm Zucker schaumig, schlägt das Weiße zu Schnee und vermengt diese Masse mit einem Viertelliter Porter, das man unter den Haferschleim schlägt, bevor man das Gericht aufträgt.

Ist viel Eiweiß verordnet, so kann man den Eierschnee der Abwechslung halber einmal steifschlagen, mit zwei Eßlöffeln dicker, süßer Sahne vermengen und zwei Teelöffel Weinbrand darunterziehen, um das Gericht sofort hübsch in einem Kelchglas aufzutragen. — Ausgezeichnet ist auch Tapiokasuppe mit Sherry. Man rührt in zwei Tassen siedende Fleischbrühe 20 Gramm feinen Tapioka mit drei Eßlöffeln Sherry, um es bei kleinem Feuer garzukochen. Dann wird ein Eigelb mit etwas Sahne geschlagen und unter die Suppe gezogen.

Jemand verdirbt sich den Magen

Daß man seinem teuren Gatten keine gebratenen Stiefelsohlen zum Mittag und den Schweinen keine Rasierklingen als Futter vorsetzen soll, nimmt jeder als selbstverständlich an. Aber über den „Speisezettel" für unseren besten Winterfreund, den Ofen, herrschen noch manchmal ganz abergläubische Vorstellungen. Es gibt Hausfrauen, die hüllen abends eine Kohle in feuchtes Zeitungspapier und schieben sie auf die Glut, damit sie morgens das Feueranmachen leichter haben — und sie glauben sogar, dem guten Ofen und ihrem Geldbeutel damit gleichzeitig einen Gefallen zu tun! In Wirklichkeit schädigen sie beide: Der Heizwert der langsam durchschwelenden Kohle ist gleich Null, das morgendliche Heizen ist auch nur minderwertig — und der Ofen kriegt von dieser Art Fütterung einen verdorbenen Magen.

Man soll nicht meinen, so etwas gäbe es bei einem Ofen nicht! Wenn der Schornstein und die Züge des Ofens versottet sind, brennt er nicht mehr gut, und die Sache stinkt dann sozusagen zum Himmel! Ebenso wird ein Ofen verrußt und versottet, wenn die Hausfrau glaubt, Papierverbrennen im Ofen sei eine besonders wirtschaftliche Verwendung dieses geschätzten Altmaterials. Und wenn sie alles Pech hat, das sie für eine so unvernünftige Handlungsweise verdient, dann kann es sogar vorkommen, daß die Feuerwehr eingreifen oder der Ofen abgerissen werden muß. — Andere, besonders kluge Leute sind darauf gekommen, dem Ofen anzubieten, was den Schweinen zukommt — und stecken ihm ihre Kartoffelschalen ins Maul, statt in die Futtertonnen der NSV. Auch daran kann er sich höchstens den Magen verderben!

Nein — die beste Speise für den Ofen ist noch immer ein richtiges Gericht von etwas Kleinholz und gutgeschichteten Kohlen, die aber vollständig durchbrennen müssen, ehe man die Ofentür zuschraubt. Kein Fleckchen an ihnen darf mehr schwarz sein. So nützen wir unserem Geldbeutel, unserer Gesundheit und dem Ofen gleichermaßen. Und wer es gut mit seinem Winterfreund meint, der versucht gar nicht erst, ihm unverdauliche Dinge anzubieten: denn ein verdorbener Magen kann zu einer ernsten Krankheit führen — und dann sitzen wir im Winter in kalten Zimmern und werden selber krank

roras.

Der Sommer in der Mottenkiste

Kleidung und Wäsche werden gereinigt und weggepackt

Wir kommen jetzt nicht mehr daran vorbei: die Sommerkleidung hat für dieses Jahr vollständig ausgespielt, die winterliche Kleidung hat sie verdrängt. Wir haben sie zwar schon hervorgeholt, gründlich nachgesehen und zurechtgemacht, aber so ganz konnten wir uns doch nicht von der leichten Kleidung trennen. Sie hängt noch im Schrank und liegt in Schubfächern und nimmt dort den Platz weg, den wir für die anspruchsvolle Winterkleidung und Wäsche doch wahrlich dringend nötig haben. Aber jetzt wollen wir den Schlußstrich ziehen: was nicht unbedingt gebraucht wird im kommenden kalten Halbjahr, das wird, sauber verpackt, zum Dornröschenschlaf in die Bodenkammer gebracht.

Ein paar Koffer werden die Sommerfrende aufnehmen, wenn man nicht im glücklichen Besitz einer Mottenkiste ist. Es muß natürlich darauf geachtet werden, daß die Koffer und Kisten gut schließen. Dann legen wir sie gründlich mit Zeitungspapier aus, schieben einige Mottenkugeln zwischen Papier und Deckel und legen sorgfältig Wäsche und Kleider hinein.

Die Kleidungs- und Wäschestücke müssen vorher noch gewaschen werden, auch wenn das Kleid nur einmal getragen war und noch frisch und duftig aussieht. Der Schweiß verdirbt das Gewebe beim langen Liegen, außerdem zieht er die Motten an, die nur verschwitzte oder versteckte Stellen aufsuchen und frischgewaschene Kleider ungeschoren lassen. Das leichte Stärken nach dem Waschen, das man sonst gewohnt war, unterbleibt, weil es dem Gewebe nicht dienlich ist. Vollständig trocken, rollen wir die Kleider und Wäsche zusammen, packen sie nochmal in Zeitungspapier und legen sie in den Koffer.

Dunkle Kleider aus schweren Stoffen, Komplets und Kostüme, die nicht gewaschen werden sollen, sieht man sehr sorgfältig nach Flecken durch und entfernt dieselben in gewohnter Weise. Den Mantel- oder Jakettkragen, der vielleicht einen leichten Anflug von Speckigkeit hat, bürsten wir mit einer Salmiaklösung von ¾ lauwarmem Wasser auf ¼ Salmiakgeist gründlich ab, frischen mit derselben Lösung vielleicht auch das ganze Kostüm auf, indem wir es leicht damit bürsten, lüften die feuchtgebürsteten Stücke am offenen Fenster gründlich aus und packen sie weg. Dabei spielt Seidenpapier eine große Rolle. Je mehr Seidenpapier wir beim Verpacken verbrauchen, desto frischer nehmen wir die Kleidungsstücke nach der langen Winterhaft wieder auf und haben in vielen Fällen nicht einmal das Plätten nötig.

Handschuhe werden in gute Form gezupft und flach mit Seidenpapier zusammengelegt, Mützen und Kappen mit Papier ausgestopft. Spitzenkragen steckt man nach dem Waschen und darauffolgendem besonders gründlichem Spülen in Essigwasser — um zu verhüten, daß die Spitzen gilben — in der richtigen Form auf Kartons auf und legt sie weg. Sie dürfen dabei nicht allzu sehr gespannt werden. Die bellen feinen Sommerschuhe werden gründlich gereinigt, die Flecken entfernt, mit Zeitungspapier recht fest ausgestopft und ebenfalls weggepackt.

Nun sieht es in Schränken und Fächern viel übersichtlicher aus, und wir haben das beruhigende Gefühl, unsere Sommersachen gut versorgt zu wissen.



Aufnahme: Hönisch/Schmidt-Bavaria — M.

Beim Schneiden der Seife mit dem Messer gibt es allerhand Krümelabfälle. Das wird vermieden beim Schneiden mit dünnem Draht, den man durch einen Paketträger zieht.

Blut war doch stärker!

Das Sudetenland ist heimgekehrt ins Reich

Nach zwanzigjährigem Kampf gegen Not und Tod gesiegt



Das Sudetenland ist heimgekehrt ins Reich, die Sudetendeutschen sind jetzt ein Glied des großen Volkes oder werden es in kurzer Zeit sein, wenn sie sich durch die Abstimmung zu Deutschland bekannt haben. Eine geschichtliche Lüge hat ihre Widerlegung durch die befreiende Tat gefunden, politischer Wahnsinn wurde in Fesseln gelegt. Das Sudetenland und seine Menschen sind frei und werden niemals wieder unter Unfreiheit, Terror und Not zu leiden haben.

Zwanzig Jahre der härtesten Prüfung, der Hoffnungslosigkeit, der leiblichen und seelischen Not, des Zwanges und des Terrors stehen am Ende des Leidensweges des Sudetendeutschtums, denn man darf nicht vergessen, daß es nicht erst seit den Tagen von Versailles und Trianon um seine Behauptung kämpft. Aber diese zwei Jahrzehnte sahen auch einen unerschütterlichen Glauben an die eigene Zukunft und den durch nichts zu beugenden Willen zum Siege, sahen einen heroischen Kampf um die Bestimmung über das nationale Schicksal. Niemals darf man es vergessen, daß es Nationalsozialisten waren, die eine klare Vorstellung von den Notwendigkeiten des politischen Kampfes hatten und diese Vorstellungen nicht nur gegen die kompromißfreudigen Marxisten und Liberalisten deutschen Blutes, sondern auch gegen die Gewalt der Tschechen stellten.

Am Anfang der zwanzig Jahre stehen die ersten Gefallenen der Sudetendeutschen. Als auf den Zusammenbruch der Monarchien das Chaos in der Heimat folgte, erhob das Sudetendeutschtum seine Stimme, um das von Wilson verkündete Selbstbestimmungsrecht zu fordern. Laut hallte am 4. März 1919 das Bekenntnis zum großen deutschen Vaterland, und erbarmungslos knallten die tschechischen Legionäre in die Massen. 54 Tote sind die Blutzeugen aus jenen Tagen; mit diesen 54 Gefallenen beginnt der Leidensweg von Millionen. Als das neue Prager Parlament zu seiner ersten Sitzung zusammentrat, protestierten die wenigen Nationalsozialisten gegen den Mord und gegen die Lüge von der Einheit des tschechischen und slowakischen Volkes und des tschecho-slowakischen Staates. Zwanzig Jahre hindurch ist dieser Protest wiederholt worden, immer lauter und eindringlicher, bis ihn endlich die Welt vernahm.

In diesen zwei Jahrzehnten erwiesen sich die Tschechen als Meister der Zerstörung. Damit begann es, daß sie in den deutschen Städten und Dörfern die deutschen Denkmäler von ihren Sockeln rissen. Die gerade im Sudetenland häufigen Bismarcktürme fielen, und selbst die Standbilder Josefs II., jenes österreichischen Kaisers, der die Leibeigenschaft der Tschechen beseitigte, wurden zerschlagen. Nichts sollte an die deutsche Vergangenheit erinnern.

Die Tschechen, die sich im alten Oesterreich als Meister in der Begründung ihrer wirklichen und vielmehr vermeintlichen nationalen Ansprüche erwiesen, die vorgaben, Kämpfer für das Recht des Blutes zu sein, verneinten nun dieses Recht — weil es die Deutschen verlangten, und erwiesen sich als die verbissensten und unehrlichsten Leugner nationaler Ansprüche. Lüge und Gewalt standen Pate bei der Geburt dieses Staates. Lüge und Gewalt blieben das Mittel bei der Auseinandersetzung mit den nationalen Gruppen. Jeder Beamte, der sein Volkstum zu verraten sich weigerte, wurde entlassen, jeder Lehrer, der nicht willig Werkzeug zur Tschechisierung der Jugend war, verlor sein Amt.

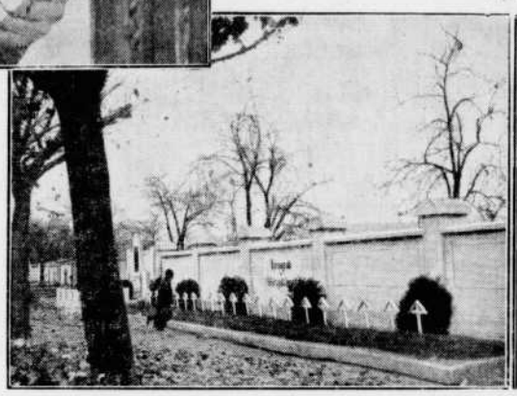
Das sind Mittel, die auch in anderen Staaten angewandt wurden, wo es galt, eine nationale Minderheit zu entnationalisieren. Nirgends und nicht in bewegtesten Zeiten sind diese Mittel mit der gleichen Brutalität angewandt worden. Ueberall in der Welt setzte sich schließlich doch die Einsicht durch, daß den Gruppen fremden Volkstums ihr Recht werden muß. Nur in der Tschecho-Slowakei wurde dieses Recht mit allen Mitteln bekämpft. Politische Entrechtung ging neben den vielen Verwaltungs- und Polizeischikanen her. Die Bodenreform zerschlug den deutschen Großgrundbesitz, ohne deutsche Bauern seßhaft zu machen, und selbst der kleinste Besitz wurde den Deutschen genommen, um das Volkstum zu schwächen. Und als sich das Sudetendeutschtum, bereits gestählt im jahrhundertelangen Kampfe gegen die tschechischen Machtgelüste, doch stärker erwies, als in der Rechnung der Unterdrücker vorgesehen, setzte jene barbarische Entnationalisierung durch wirtschaftlichen Druck ein.

Am Ende dieses Weges stehen verödete Werkstätten und Fabrikhallen, zusammengebrochene Industrieunternehmen und Handelshäuser, und in den Grenzgebieten machte Militär große Werke durch Sprengung dem Erdboden gleich. Am Ende dieses Weges stehen aber auch Hunger und Elend unter den Deutschen. — Es steht aber nicht die Kapitulation, denn nun erst recht erhob sich vor allem die Jugend gegen ihre Unterdrücker. Die nationalsozialistische Bewegung erhob ihre Fahnen und rief zum Kampfe um die Lebensrechte auf. Jetzt ließ das Tschechentum seine Maske fallen. Terror setzte ein. Die Gefängnisse füllten sich mit den eingekerkerten Deutschen. Und als allen Gewalten zum Trotz die Stimme des Blutes immer lauter erscholl, antwortete das tückische Bellen der Maschinengewehre . . .

Blut war doch stärker — das Sudetenland ist heimgekehrt ins Reich, die Sudetendeutschen sind ein Glied des großen deutschen Volkes geworden.

Kurt Winkler.

Links: Arbeitsdienstmann in Asch. Der Wille zur Selbstbehauptung ließ die Sudetendeutschen den Freiwilligen Arbeitsdienst schaffen.



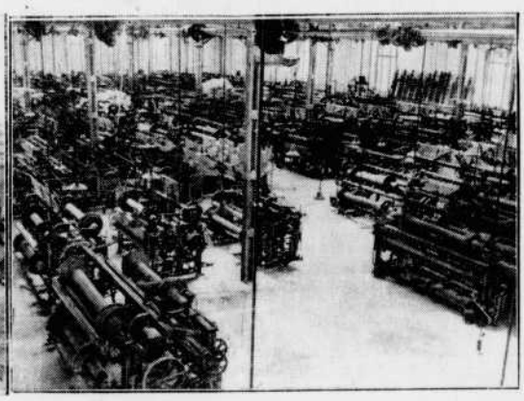
Das Ehrengrab der Märzgefallenen in Kaaden im Egerland. Hier schossen die Tschechen, als Deutsche zu Deutschen wollten. Der Leidensweg der Sudetendeutschen begann, zwanzig Jahre Unterdrückung nahmen ihren Anfang.



Benesch und Paul-Boncour in Genf. Während die Sudetendeutschen gegen die Vergewaltigung ihrer Rechte protestierten, nutzte Benesch seine Beziehungen in Genf. Der Schrei von 3,5 Millionen Deutschen verhallte ungehört.



Böhmischdorf im Böhmerwald. Unvorstellbare Armut herrscht hier, die Menschen hausen in baufälligen Baracken. Diese erzwungene Not war eine der gemeinsten Waffen des Tschechentums im Kampfe gegen die Sudetendeutschen.



700 Webstühle stehen in einem Saal still. Die Weberei Leipel in Asch war eine der größten der ganzen Tschecho-Slowakei, sie kam, wie die ganze deutsche Industrie, unter dem Druck der Tschechen zum Erliegen.



Nach der Rede des Führers auf dem Großdeutschen Parteitag setzte jene Flut von blutigem Terror ein, dem viele Sudetendeutsche zum Opfer fielen. Mehr als 200 000 Brüder und Schwestern wurden aus ihrer Heimat vertrieben.



Am 1. Oktober begann die Befreiung des Sudetenlandes. Die Bevölkerung begrüßt die deutschen Truppen mit jubelnder Begeisterung.

Aufnahmen: Scherl (5), Presse-Bild-Zentrale, Reimesch — M.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 42 1938 AUSGABE D

EP.-Gespräch mit Paul Xaver

Von Hans Günther

Als wir — Paul Xaver und ich — gegen Mitternacht ins „Festland" kamen, war sie schon da. Wir hatten sie aber — wir bedauerten das nachher sehr — nicht gleich bemerkt. Sonst hätten wir ihr ja nicht gerade unsere breiten Rücken zugekehrt und es uns derart erschwert, sie zu betrachten.

Wir schauten uns abwechselnd nach ihr um — öfter jedenfalls, als sich das eigentlich schickt — und gestanden einander, daß sie uns gefiel. Dabei war sie gar nicht einmal hübsch. Gewiß, sie hatte ein ausdrucksvolles Gesicht, reizvoll blickende, blaugraue Augen und einen großen, vielversprechenden Mund, und häßlich war sie bestimmt nicht. Doch das brav gekämmte, dunkelblonde Haar über der viel zu hohen Stirn wirkte schon mehr als durchschnittlich, auch war sie weder auffallend geschminkt noch besonders elegant gekleidet, und Frauen mit ihren Reizen begegnete man alle Tage, auf jedem Omnibus, in jeder Straßenbahn.

Und doch konnten wir es nicht unterlassen, immer wieder hinzusehen. Wir wußten — wie gesagt — nicht recht, was an ihr uns eigentlich anzog und so tief berührte. Vor allem war es wohl dieser seltsame, etwas verschleierte Blick, der uns für eine Weile ein wenig verzauberte.

Wir hätten gern mit ihr getanzt, zumal die neue Kapelle im „Festland" den kleinen Barraum mit viel prickelnder Stimmung füllte. Aber sie saß zwischen zwei Herren. Daß sie mit ihnen nichts zu tun hatte, stellten wir erst fest, als sie zahlte und den Kellner fragte, wann die letzte Untergrundbahn ginge; wir hatten sie eben — das mußten wir uns sagen — viel zu schlecht beobachtet, wir hätten uns noch öfter umblicken sollen.

Der Boy brachte ihre Garderobe — einen schlichten Frühjahrsmantel. Als sie ging — sie war wider Erwarten von hohem, schlankem Wuchs —, streifte sie unseren Tisch. Sie wandte sich um und sah zu uns her — einen Augenblick nur, aber es genügte, um uns beide ein wenig zu verwirren.

„Das gilt dir", sagte Paul Xaver. „Wenn du kein Feigling bist, weißt du jetzt, was du zu tun hast."

Aber ich wußte es wirklich nicht. Ich wußte nur, daß ganz bestimmt nicht ich es war, den sie angesehen — ja, ich war darüber hinaus sogar der Ansicht, daß sie weder für mich noch für Paul Xaver Sympathie bekundet hatte. Ich sagte es meinem Freund. „Auch bin ich viel zu klein für sie", bemerkte ich noch.

Doch Paul Xaver war anderer Meinung und führte meine Entschlußlosigkeit auf die mir angeborene Schüchternheit zurück. Damit hatte er an sich nicht ganz unrecht; denn hätte sie mich tatsächlich wohlwollend betrachtet, wäre ich auch nicht aufgestanden.

Dafür tat das nun Paul Xaver. Er erhob sich in seiner ganzen Größe und folgte ihr mit langen Schritten auf die Straße. Nach etwa zehn Minuten kam er zurück. „Sie wird dich morgen anrufen", sagte er nur.

Ich fand das sehr anständig von Paul Xaver. Am nächsten Tag freilich dachte ich etwas anders darüber, und ich glaubte, allen Anlaß zu haben, ihm für immer mißtrauen zu müssen. Es hätte nicht viel gefehlt, und unsere Freundschaft wäre in die Brüche gegangen. Nur ein kleines Indiz hat sie gerettet:

Paul Xaver, der dem Mädchen gefolgt war und es erst an der Straßenbahn hatte einholen können, hatte ihm unter entsprechenden Erklärungen — es war dabei viel von meiner Schüchternheit die Rede — auf einer Besuchskarte meinen Namen und meine Rufnummer gegeben. Am nächsten Tag nun stellte ihm die Post eine Aufforderung zu, unter der angegebenen Nummer eine ihm bis dahin unbekannte Dame anzurufen.

Renate Wesel, die das EP.-Gespräch angemeldet hatte, weil auf den Besuchskarten meines Freundes, der fernmündlich nicht zu erreichen ist, nur seine Anschrift steht, schien bereits ungeduldig gewartet zu haben, als Paul Xaver bei ihr anläutete.

„Können Sie sich nicht denken, wer mit Ihnen spricht?" fragte sie. „Haben Sie denn nicht gehört, wie ich Ihnen aus der Straßenbahn noch zurief, daß Sie sich geirrt haben? Ihr schüchterner Freund mag ein sehr netter Mensch sein — aber er interessiert mich etwas weniger als Sie."

Paul Xaver war zu sehr überrascht, als daß er nur einen Augenblick lang an seinen schüchternen Freund hätte denken können, und von dieser weichen, dunkel getönten Stimme so überwältigt, daß er einfach nicht zu widerstehen vermochte, sich mit ihr für den Abend zu verabreden.

Etwas verstimmt über den umsonst erwarteten Anruf, mit dem ich doch heimlich gerechnet, saß ich beim vierten Glase Whisky im „Festland", als die beiden kamen und fragten, ob sie bei mir Platz nehmen könnten. Es blieb mir natürlich nichts anderes übrig als zuzustimmen. Doch wird jeder begreifen, daß ich mich sehr reserviert verhielt und beleidigend einsilbig war; daß ich ihnen im übrigen kein Wort glaubte, versteht sich wohl von selbst.

Ich hatte indessen nicht mit Renate Wesel gerechnet. Meine Teilnahmslosigkeit reizte sie. „Nun sehen Sie mich einmal an, Herr Hansen!" sagte sie sehr energisch. „Sehe ich wirklich so aus wie eine notorische Lügnerin?"

Die Höflichkeit gebot mir aufzublicken, und ich versuchte, Renate Wesel in die Augen zu schauen. Doch es wollte mir nicht recht gelingen, denn sie sah an mir vorbei.

In diesem Augenblick aber fiel es mir wie Schuppen von den Augen, und nun wußte ich auch, was Paul Xaver und mich an diesem Mädchen so gereizt hatte: Renate schielte — ja, ja, sie schielte — — ein wenig, versteht sich, ein ganz kleines bißchen nur, so wie es gerade eben noch erträglich und sogar schön ist — aber sie schielte, will man das Kind beim richtigen Namen nennen.

Ein befreiendes Lachen sprang auf meine Lippen, und während ich noch immer diesen seltsamen, etwas verschleierten Blick suchte, sagte ich Renate, daß ihre Augen mich mit einem Indiz für die Wahrheit beschenkten. Ich bat sie und Paul Xaver um Verzeihung. Bei viel Sekt und fröhlicher Stimmung wurde sie mir gewährt.

Ich darf nicht unerwähnt lassen, daß Renate Wesel viel für mich und gegen meine angeborene Schüchternheit getan hat. Als wir uns wieder im „Festland" trafen, brachte sie eine Freundin mit. Maria ist viel hübscher als Renate, und ich bin sehr verliebt in sie. Aber um den Silberblick beneide ich Paul Xaver bisweilen, obwohl ihm seine Frau nie so recht in die Augen sehen kann.



Ein idealer Schnellverband!

Einfach und schnell läßt er sich anlegen, sitzt unverrückbar fest und schützt vor Verunreinigung. Er wirkt blutstillend, keimtötend, heilungfördernd.

Hansaplast elastisch

Anekdoten

Scheidungsprozeß und Wetterprophet

Scheidungsprozesse haben oft einen seltsamen Schluß. Es hängt z. B. die Scheidungsklage der Frau Murton ganz von den Aussagen des amtlichen Wetterpropheten in New York ab. In einem der eigenartigsten Scheidungsfälle, der amerikanische Gerichte jemals beschäftigt hat, steht ein Wettermacher im Mittelpunkt, denn er muß beweisen, ob ein Ehemann ein Ehebrecher ist oder nicht. Frau Murton hat ihren Mann auf Scheidung und auf eine hohe Abfindung verklagt. Grund: Ehebruch, Zeitpunkt: 23. September 1935, mittags zwischen 3 und 4 Uhr. Die Ehefrau will ihren Mann auf frischer Tat ertappt haben, und zwar will sie von einem Fenster des gegenüberliegenden Hauses mit einem Fernglas beobachtet haben. Doch Mr. Murton warf die Flinte nicht ins Korn. Er rief als Zeugen den Meteorologen der staatlichen Wetterstelle New York und ließ ihn beschwören, daß es am 23. September 1935 in den Mittagsstunden von 3 bis 4 Uhr so regnerisch und düster gewesen ist, daß es selbst mit einem Fernglas unmöglich war, Vorgänge in einer gegenüberliegenden Wohnung zu beobachten. Da hatten es Frau Murton und die Richter! Sie konnten sich bisher über das Urteil noch nicht schlüssig werden.

Eine aufregende Sache

Schachpartien haben den Vorzug, daß sie lange dauern. Zwei richtige Schachspieler können Stunden und unter Umständen einige Tage sitzen und über einem Problem brüten. Aber eine Schachpartie, deren Austragung etwa fünf Jahre in Anspruch nehmen dürfte, gehört sicherlich nicht zu den Alltäglichkeiten. Sie findet gegenwärtig zwischen zwei Spielern statt, von denen der eine sich in Blue Earth (Minnesota-USA.) befindet, der andere in Johannesburg in Südafrika. Der bekannte amerikanische Schachspieler Don Fitch mißt seine Kräfte mit dem Vorsitzenden des Johannesburger Schachklubs John Brooks. Die beiden teilen sich jeden Zug, den sie machen, brieflich durch die Post mit. Da ein Schreiben von Minnesota bis Johannesburg immerhin 30 Tage unterwegs ist, so nimmt man an, daß das kürzlich begonnene Spiel vor fünf Jahren nicht beendet sein wird. „Es ist eine furchtbar aufregende Sache", sagte kürzlich Fitch, „manchmal sitze ich die halbe Nacht auf, um meinen nächsten Zug zu überlegen, nachdem mir Brooks seinen letzten mitgeteilt hat. Er ist ein sehr gefährlicher Gegner, aber ich habe wenigstens die Hoffnung, daß er mich vor 1941 nicht geschlagen haben wird." Das ist eine tröstliche Aussicht für Fitch.

Hier wird gelacht und geraten

„Das ist aber gar nicht gesund, daß Sie die Wohnung direkt über dem Schweinestall haben!"

„Ach, wieso? Seit fünfzehn Jahren ist mir noch kein Schwein krepiert!"

*

„Junge, um Gottes willen! Wie hast du dich wieder rumgehauen! Du hast ja wahrhaftig zwei Vorderzähne verloren!"

„Nee Mutter, ick hab se in de Tasche!"

*

„So etwas Intelligentes wie meinen Jagdhund können Sie sich gar nicht denken."

„Ja, ich hab's gemerkt. Er geht immer hinter einen Baum, wenn Sie schießen!"

*

Max hat 1000 Mark geerbt. Der Gläubiger kam: „Können Sie mir jetzt die hundert Mark zahlen?"

Max war empört: „Warum? Wer hat geerbt? Sie oder ich?"

Silbenrätsel.

aar — al — au — bach — bal — bar — carl — de — de — de — dei — den — dy — e — ef — en — en — gau — ge — ger — gold — hun — ja — kel — la — li — ling — lom — mi — mit — mu — na — na — neun — now — ra — re — roß — sen — tal — te — the — ton — wen.

Aus vorstehenden Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Zitat aus Shakespeares „Romeo und Julia" ergeben. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Sprengstoff, 2. Verwandter, 3. Schlachtort in der Provinz Sachsen, 4. Quellnymphe, 5. Kanton der Schweiz, 6. erhaben ausgearbeitetes Bild, 7. Gedichtform, 8. Insektenlarve, 9. Fisch, 10. Teil von Italien, 11. dänische Insel, 12. Stadt in England, 13. Nebenfluß der Weser, 14. Legierung, 15. slawischer Volksstamm, 16. Laufvogel, 17. Stadt in der Provinz Brandenburg.

NIVEA ZAHNPASTA — **Wirksam u. preiswert**

herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.

Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Eibe, 2. Inserat, 3. Niger, 4. Ebro, 5. Guestrow, 6. Unter, 7. Trappe, 8. Edikt, 9. Tapiau, 10. Augsburg, 11. Tondern, 12. Imme, 13. Sacharin, 14. Tajo, 15. Bastei, 16. Epistel, 17. Scheffel, 18. Salami, 19. Edam, 20. Rubens, 21. Amsel. — „Eine gute Tat ist besser als Millionen guter Worte!"

Gesicht und Mode



Dieses soeben erschienene Eukutol-Büchlein 1938/39 erhalten Sie kostenlos mit einer Probe der Eukutol-Crems 3 und 6 bei Einsendung der Portogebühr von 12 Pf.

Chemische Fabrik Promonto G. m. b. H., Werk Kosmetik, Hamburg 26

Frauenkleid Bibertuch lang. Ärmel Gr. 42—48 5.50

Verlangen Sie kostenl. Illustr. Preisliste u. Woll-buch. Versandhaus Frih Stöhr Bernech i. Fr. 2

Dachanstriche Wasserdicht, teerfr., kaltstreichbar, 8 Jahre haltbar. Prospekt mit Kostenlos Paratect-Werk, Borsdorf-Leipzig.

Ein Vorbild der Pflichterfüllung ist der freiwillige Helfer des Winterhilfswerkes



Die schnelle Wirkung bei Kopfschmerzen...

Oft kann man geradezu darauf warten, wie der schmerzende Druck sich löst. Wer viel von Kopfschmerzen geplagt ist, weiß diese schnelle Wirkung der „Spalt-Tabletten" zu schätzen. Die Wirkung der „Spalt-Tabletten" beruht unter anderem darauf, daß sie auch die spastischen Ursachen der Schmerzen erfassen. Sie tun gut daran, wenn Sie immer ein paar „Spalt-Tabletten" in der bequemen Flachdose bei sich tragen, um jeden aufkommenden Schmerz zu verscheuchen. Preis: 10 Stück 59 Rpf., 20 Stück RM 1,09, 40 Stück RM 2,71. Zu haben in all. Apotheken



Reise-Necessaire echt Leder mit Reißverschluß 11,5×19,5 4.45

Verlangen Sie kostenl. Illustr. Preisliste u. Woll-buch. Versandhaus Frih Stöhr Bernech i. Fr. 3

Wer Zeitung liest, ist stets im Bilde! Und wer Bescheid weiß, hat Erfolg!



hilft auch Ihnen gegen Schuppen und Haarausfall

7fach wirksam: Schwefel · Teer · Salicyl · Chinin · Thymol · Menthol · Alkohol

Flasche 1,35 - Doppelfl. 2,25

Verl. Sie Prospekt von Dr. August Wolff, Bielefeld

Schlupfhose feinmasch. kräft. Qual. Gr. 42—48 0.94

Verlangen Sie kostenl. Illustr. Preisliste u. Woll-buch. Versandhaus Frih Stöhr Bernech i. Fr. 6

Teils Mückenschutz kl. Fl. M. 0.60 gr. Fl. M. 1.—

Walter Teil, Berlin W 35 Kreditmirs-Preis-Gesetz-Straße 27 Postscheckk.-Berlin 190438

Meeresschlick-Packungen das naturnahe Schönheitsmittel der klugen, geschmackvollen Frau

Begutacht. u. empf. v. d. Kosmetikerin H. K. Bornemann, Berlin, Kurfürstendamm 14. 10 Packg. M. 2,50. Nachn. M. 0,40. Gesamtbetr. ab M. 5.— portofr.

Werde Mitglied der NSV.

Gegen Zahnstein-Ansatz **Chlorodont** -bewährt seit 31 Jahren!

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 42 erscheinen als Beilage. DA 3. Vj. 38: über 620 000. Pl.-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vert. Zeitung nicht verantwortlich. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Karl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

JUNG UND ANMUTSCHÖN DURCH DIE HAUTPFLEGE MIT PALMOLIVE SEIFE

1 STÜCK 30 ₰ — 3 STÜCK 85 ₰

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbung treibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 243 — Montag, den 17. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Nach Rom versetzt

Botschafter François-Poncet scheidet von Berlin.

Wie die französische Regierung amtlich mitgeteilt hat, ist der französische Botschafter in Berlin, André François-Poncet, nach Rom versetzt worden, um in der gleichen Eigenschaft die französische Republik beim König von Italien und Kaiser von Aethiopien zu vertreten.

*

Nur ungern sehen wir den französischen Botschafter scheiden, der sich durch seine Liebenswürdigkeit und Gewandtheit in der diplomatischen Welt Berlins allergrößte Beliebtheit erworben hatte. Die Versetzung François-Poncets nach Rom, wo er seine großen diplomatischen Fähigkeiten in den Dienst einer Verständigungspolitik der Mächte Europas stellen kann, ist eine verdiente Auszeichnung.

François-Poncet hat als französischer Botschafter in Berlin viele Pariser Regierungen überlebt. Er hat viele Spannungen zwischen Deutschland und Frankreich gesehen, aber niemals hat er an Achtung in Berlin verloren. Als Germanist brachte er für Deutschland das größte Verständnis mit. François-Poncet hat auch die nationalsozialistische Revolution miterlebt und so die Möglichkeit gehabt, tiefer in das Wesen des Dritten Reiches einzudringen, als es vielen Vertretern anderer Staaten möglich war. Dank seiner tiefen Erkenntnis, die er als ehemaliger Syndikus der französischen Großindustrie gewonnen hat, bewahrte er sich nach seinem Uebertritt in die Diplomatie eine Aufgeschlossenheit im Denken und Handeln, die ihn ganz besonders auszeichnete und ihn befähigte, sich wiederholt gegenüber dem Beamtentum im französischen Außenministerium durchzusetzen.

André François-Poncet, der nunmehr bereits seit September 1931 französischer Botschafter in Berlin ist und der jetzt den französischen Botschafterposten in Rom übernimmt, wurde im Jahre 1887 geboren. 1924 wurde er zum ersten Male zum Abgeordneten gewählt. In den Jahren 1928 und 1929 war er Unterstaatssekretär im Unterrichts- und Kunstministerium. In der Regierung Daladier 1930 wurde er Unterstaatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten. Laval machte ihn in seinem Kabinett 1931 zum Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium. Am 20. August 1931 wurde François-Poncet mit zeitlich begrenzter Mission zum französischen Botschafter in Berlin ernannt. Er erhielt seine endgültige Ernennung zum Botschafter am 1. März 1932.

François-Poncet ist Kommandeur der Ehrenlegion. Er hat mehrere Werke über Deutschland veröffentlicht, die allgemeine Beachtung gefunden haben.

Deutsch-tschechische Verhandlungen

Fortsetzung der Fachberatungen in Berlin.

Der tschecho-slowakische Außenminister Dr. Chvalkovski erstattete nach seiner Rückkehr nach Prag dem Ministerrat Bericht über seine Besprechungen in Berlin und München. Wie von tschechischer Seite amtlich mitgeteilt wird, sollen in den nächsten Tagen die Beratungen der einzelnen Fachkommissionen in Berlin fortgesetzt werden.

In Funktion des Präsidenten der Republik hat die Regierung den aus Gesundheitsrücksichten erfolgten Rücktritt des Justizministers Dr. Fajnor und des Ministers Dr. Parkanyi angenommen. Die Regierung betraute Landwirtschaftsminister Dr. Feierabend mit der Leitung des Justizministeriums und des Ministeriums für Vereinheitlichung der Gesetze und Organisation der Verwaltung.

Die kommende Prager Verfassung

In den Prager Blättern werden Einzelheiten über die Grundlinien der kommenden tschecho-slowakischen Verfassung mitgeteilt. Danach wird sich die neue Verfassung teils an den österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867, teils an die Verfassung der schweizerischen Bundesrepublik anlehnen. Der neue Bundesstaat wird aus drei neuen Ländern bestehen. Die drei den Staat bildenden Länder, das böhmisch-mährische Land, die Slowakei und die Karpato-Ukraine, werden eigene Landtage und eigene Regierungen haben. Der gesamtstaatliche Ministerrat wird aus allen drei Regierungen zusammen bestehen, zu denen noch die drei gemeinsamen Minister (der Außenminister, der Heeresminister und der Finanzminister) hinzukommen. Das gesamtstaatliche Parlament wird aus Delegationen der drei Landtage gebildet werden.

Die Slowakei säubert die Verwaltung

Die neue slowakische Regierung hat die erste Woche ihrer Tätigkeit zu einem vollständigen Umbau des Verwaltungsapparates benutzt. Die leitenden Aemter in der Landesverwaltung bei Militär, Polizei und Gendarmerie, bei den Eisenbahnen, im Schulwesen, beim staatlichen Pressewesen und beim Preßburger Rundfunk wurden von den Trabanten des Beneich-Systems gesäubert

„Jährlich eine verlorene Schlacht."

General Daluege über Verkehrsunfallziffern und Verkehrserziehung.

Der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, hielt vor Vertretern der Presse einen Vortrag über den Stand der Verkehrsunfallbekämpfung. Er führte auf Grund genauer Statistiken aus, daß die Unfallziffer noch lange nicht in einem Maße abgenommen habe, das zufriedenstellend sei. Im Jahre 1936 habe es bei rund 2 475 000 Kraftfahrzeugen rund 267 000 Unfälle gegeben. Im nächsten Jahre habe sich der Bestand der Fahrzeuge um ungefähr 375 000 erhöht, ohne daß die Unfallziffer eine Erhöhung mitgemacht hätte. Sie sei im Gegenteil um rund 1000 gefallen. Im Jahre 1938 sei neuerlich eine Erhöhung der Kraftfahrzeuge um zirka 390 000 auf insgesamt 3 242 000 zu verzeichnen gewesen. Die Unfallziffer aber habe trotzdem die Grenze des Jahres 1936 nicht überschritten, was immerhin bemerkenswert sei, weil gegenüber diesem Jahre fast 800 000 Fahrzeuge mehr im Verkehr gestanden hätten.

Wenn diese Entwicklung auch nicht ungünstig sei, so könne sie doch keineswegs befriedigen. Denn es bleibe die Tatsache bestehen, daß es alle Jahre wieder 8000 Tote und rund 175 000 Verletzte infolge von Verkehrsunfällen gebe. Die Herabdrückung der Totenziffer um etwa 800 im Jahre — die man zuletzt auch noch verzeichnen konnte — mache im Verhältnis zu den erschütternd wirkenden großen Zahlen wenig aus.

Die Hauptschuld der Kraftfahrer

Wenn man im Kampf gegen diese Ziffern Erfolg haben wolle, so müsse man nüchtern eine neue Statistik betrachten: nämlich die Aufstellung über die Ursachen der Unfälle. Dabei zeige es sich, daß die Hauptschuld den Lenkern der Kraftfahrzeuge zufalle. Sie seien in 75 v. H. aller Unglücksfälle der schuldtragende Teil gewesen, während die Radfahrer nur in 9 v. H. und die Fußgänger, gleichgültig ob Mann, Frau oder Kind, nur in 8 v. H. die Schuld am Unfall trugen. Der Rest des prozentualen Schuldanteils sei auf andere Umstände zurückzuführen. Es liege daher auf der Hand, daß vor allen Dingen eine entsprechende Erziehung der Kraftfahrer durch polizeiliche Maßnahmen zu erfolgen habe, um die Unfallursachen möglichst zu beseitigen.

Die überwiegenden Unfallursachen aus Verschulden der Kraftwagenlenker setzten sich wieder in erster Linie aus dem Nichtbeachten der Vorfahrt (25 v. H.), dann aus dem falschen Ueberholen (15 v. H.), ferner aus übermäßiger Geschwindigkeit (13 v. H.) und schließlich aus falschem Einbiegen (12 v. H.) usw. zusammen.

Um nur den ersten Fall — Nichtbeachten der Vorfahrt — herauszugreifen, sei angeordnet worden, daß vor einzelnen, besonders gekennzeichneten Kreuzungen zur Gewährung der Vorfahrt nicht nur wie bisher „mäßige Geschwindigkeit" einzuhalten, sondern bis zum Stillstand anzuhalten sei. Erst wenn sich der Fahrzeugführer davon überzeugt habe, daß sich ein vorfahrtberechtigtes Fahrzeug nicht nähere darf er seine Fahrt fortsetzen.

Die Kenntlichmachung dieser „Stopp-Straßen" erfolge durch ein neues Verkehrszeichen „Halt, Vorfahrt auf der Hauptstraße achten!" Dieses Zeichen werde noch zusätzlich u. a. durch einen roten Querstrich auf der Fahrbahn angezeigt.

Um aber den bisherigen polizeilichen Vorschriften einen größeren Nachdruck zu verleihen, die Beachtung der Vorschriften unter allen Umständen sicherzustellen und damit die Unfallziffer herabzudrücken, seien neue Anordnungen erlassen worden.

Neue erzieherische Strafen

Da die Strafe für den Verkehrssünder fühlbar sein müsse, würden die Polizeibeamten angewiesen, in geeigneten Fällen auf der Straße die Luft aus der Bereifung der Kraftfahrzeuge abzulassen. Dies sei auch für den Reichen eine fühlbare Strafe, bei der er Gelegenheit habe, bei der Montage der Ersatzreifen oder beim Aufpumpen der leeren Reifen über sein vorschriftswidriges Verhalten nachzudenken.

Eine weitere wirksame Maßnahme bestehe im Verbot der Ausübung der Fahrterlaubnis für die Dauer einer Woche bis zu drei Monaten, ohne daß die Voraussetzungen zu einer Entziehung der Fahrterlaubnis auf unbestimmte Zeit gegeben seien. In diesen Fällen werde der Führerschein vorläufig abgenommen. Schließlich werde an der Eintragung von Strafen in den Führerschein festgehalten.

Um die Polizeiorgane zur Beaufsichtigung des Verkehrs in breitester Front einzusetzen, sei angeordnet worden, daß alle Polizeivollzugsbeamten und Sachbearbeiter auf Fahrten, die sie in und außer Dienst, in Uniform oder Zivil, in Dienst- oder privaten Kraftfahrzeugen ausführen, ständig den Straßenverkehr zu beobachten haben. Bei Verletzungen haben die Beamten sofort einzuschreiten. Es könne sich dabei keinesfalls um eine schikanöse Behandlung der Verkehrsteilnehmer drehen, denn es handele sich bei der strengen Handhabung um nichts anderes als um das Bemühen, die erschreckenden Zahlen von jährlich 8000 Toten und 175 000 Verletzten wenigstens zum Teil herabzudrücken.

Henlein vor 160 000 in Aussig.

Massenkundgebung im befreiten Nordwestböhmen.

Nordwestböhmen, jetzt wieder ein Teil des Großdeutschen Reiches, hatte am Sonntag seinen großen Tag. Fünf große Bezirke, und zwar Teplitz-Bodenbach, Aussig, Leitmeritz, Lobositz und Teplitz-Schönau hatten die Parteimitglieder mobilisiert und sie zu einer Großkundgebung in der Elbestadt zusammengeführt.

Stunden hindurch dauerte der Einmarsch der 160 000 Teilnehmer auf der Kampfbahn. Kurz vor Beginn der Kundgebung marschierte unter dem stürmischen Jubel der Tausende eine Ehrenkompanie der Wehrmacht mit klingendem Spiel in die Kampfbahn ein.

Als Konrad Henlein die Tribüne betrat, brandete ihm der stürmische Jubel der Tausende entgegen. Konrad Henlein führte, oftmals von dem Beifall der Massen unterbrochen, u. a. folgendes aus:

Mit einem unbeschreiblichen Glücksgefühl im Herzen stehe ich heute vor euch. Der jahrelange Kampf, den wir als Vorposten der Nation auf dem heimkämpften Boden unserer Heimat geführt haben, ist zu Ende. Das Sudetendeutschtum ist frei. Wir sind heimgekehrt ins Reich.

Unermeßlich ist der Dank, den wir dem Führer abzustatten haben, der durch seine Idee diese Entwicklung eingeleitet und durch die Kraft seines Handelns verwirklicht hat. Gerade wir Sudetendeutschen, die das harte Geschick eines erbarmungslosen nationalen Kampfes um deutschen Raum und deutschen Boden Jahrhunderte hindurch tragen mußten, die wir in den Zeiten des Niederganges des Reiches doppelt schwer fühlten, was die Stärke der Nation gerade für den Grenzkampf bedeutet, gerade wir können ermessen, wie beispiellos die Tat des Führers in der Geschichte dasteht.

Als wir, dem Untergange nahe, unseren Marsch begannen, kannten wir die Größe unseres Zieles. Der Weg war steil und steinig, die Opfer groß und unerbittlich. Aber niemals hat uns in all der Not ein Zweifel überfallen, niemals haben wir den Glauben verloren weil wir wußten: Hinter uns im Kampfe, uns zur Seite steht das große deutsche Volk. Wir haben uns mit eisernen Kräften an unser Recht, an unser Volkstum, an den Boden unserer Heimat geklammert, und nun wurden die harten Jahre des Kampfes von einem Sieg gekrönt, wie wir ihn schöner und herrlicher nicht denken können: Der Führer hat uns heimgeholt in sein Reich.

Wir wissen heute, daß die Tat des Führers nicht nur uns die Erlösung und ein würdiges Dasein geschenkt, sondern ganz Europa den bedrohten Frieden gerettet hat.

Das wollen wir nie, das darf auch die Welt niemals vergessen.

Wenn wir dem Führer aus heißem Herzen Dank sagen, dann wollen wir dabei auch des Führers Soldaten gedenken. Wir haben das felsenfeste Vertrauen und das unerschütterliche Wissen, daß der Boden, auf dem der Fuß des deutschen Soldaten steht, nie mehr dem Reiche entrissen werden kann. Wir wissen, daß in den entscheidenden Tagen, da unverantwortliche und zerstörende Mächte der politischen Unterwelt nach dem Kriege riefen, um einem Volk sein heiliges Recht auf ein freies, würdiges Dasein zu verwehren, der Führer und seine Soldaten entschlossen waren, uns um jeden Preis die Freiheit zu erringen.

Den Männern, die bereit waren, für uns den schwersten und letzten Einsatz zu wagen, gilt ewig unser Dank. Unser Glück ist um so größer, und es dünkt uns wie ein Wunder, daß die Vorsehung durch die weise Hand des Führers geschehen ließ, daß wir frei wurden, ohne daß die Schrecken des Krieges über unsere Heimat hinweggehen mußten.

Und nun, deutsche Männer und Frauen des Sudetenlandes: Da die Not und der Kampf um die einfachsten Volks- und Lebensrechte ein Ende haben, möchte ich auch euch danken für die Treue, für die Opfer, für die Zucht und das Ausharren, die ich in all den Jahren von euch fordern mußte. Jeder von euch, der auf seinem Posten ausharrte, der den Kreis seiner Verantwortung mit seiner ganzen Kraft verteidigte und erfüllte, hat Anteil an dem Siege, der auch ein Sieg der sudetendeutschen Volksbewegung ist.

Vollwertiges Glied des Reiches

Der Kampf ist zu Ende. Die gewaltigen Aufgaben des Aufbaues stehen nun vor uns. Es ist mein entschlossener Wille, daß die Angleichung an die Einrichtungen des Reiches in Verwaltung und Wirtschaft, in Partei und Staat in kürzester Zeit vollzogen ist.

Das Sudetenland muß in kürzester Frist ein kräftiges und vollwertiges Glied des Reiches werden. Die Tschechen haben uns ein furchtbares Erbe hinterlassen.

Die Spuren ihrer Herrschaft, die uns der Not und dem Elend preisgegeben hat, sollen ausgelöscht werden. Wir hatten einst eine blühende Wirtschaft und Industrie. Die Tschechen haben sie in ein Trümmerfeld verwandelt. Sie sollen nun zu neuer Blüte erstehen, und ich bin überzeugt, daß der Fleiß

des sudetendeutschen Arbeiters und der Wert seiner Arbeit für das gesamte Reich einen Kraftzuwachs bringen wird. Wir werden auch Anteil haben an den gewaltigen Arbeitsvorhaben und Bauplänen des Führers. Reichsautobahnen und neue Straßenzüge sollen durch das Sudetenland gelegt werden. Die ungehobenen Schätze des Bodens sollen auf ihrem Etat geprüft werden, die deutschen Weltbäder sehen nach Jahren der Verarmung einem ungeahnten Aufstieg entgegen.

Unsere Heimat soll wieder das stolze und blühende Reichsland werden, das es in der Vergangenheit gewesen ist. Die Eigenschaften und Tugenden, die uns im Kampfe stark und unbezwinglich gemacht haben, werden uns auch in der Arbeitsschlacht friedlichen Aufbaues begleiten und uns den Erfolg nicht versagen. Nun sind wir alle Soldaten und Arbeiter unseres Führers und marschieren mit in die deutsche Zukunft!

Nachdem Henlein geendet hatte, brachen die Menschen in stürmischen Jubel aus. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und dem Absingen der deutschen Lieder wurde die eindrucksvolle Kundgebung, die für Aussig und die 160 000 Teilnehmer ein einzigartiges Erlebnis war, geschlossen.

Brauchitschs Besichtigungsfahrt

Abschluß der Reise in Lundenburg.

Auf seiner Besichtigungsfahrt durch die sudetendeutschen Gebiete besuchte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, nach dem Besuch in Winterberg, Wallern, Prochatitz, Böhmisch-Krumau das südmährische Gebiet und besichtigte dort mehrere Truppenteile. Der Oberbefehlshaber konnte sich davon überzeugen, daß die Truppenteile überall auf den Feldern mit Hand anlegen bei der Einbringung der Ernte und der Besorgung der Frühjahrsaussaat. Die Bauern, die wochenlang ihre Felder nicht betreten konnten und sich schon in schwerer Not befanden, da die Frucht auf den Feldern zu verkommen drohte, gaben immer wieder ihrer Dankbarkeit über diese unerwartete und umfangreiche Hilfe Ausdruck.

In Znaim, dem geistigen und wirtschaftlichen Mittelpunkt des südmährischen Gebietes, hatten Panzertruppen, Infanterie und andere Formationen auf den Plätzen der Stadt Aufstellung genommen. Von Znaim aus führte die Rundreise nach Nikolsburg, wo Bismarck 1866 den denkwürdigen Friedensvertrag abgeschlossen hatte. Schon kilometerweit vor der Stadt wurde Generaloberst von Brauchitsch durch ein Spalier von ländlichen Vereinen und von der begeisterten Jugend begrüßt. Nach Abschreitung der Front des Ehrenbataillons wurde der Oberbefehlshaber des Heeres vom Bürgermeister in den Rathaussaal geleitet, in dem die führenden Persönlichkeiten der Stadt und Umgebung sich zum Empfang eingefunden hatten.

Generaloberst von Brauchitsch trug sich in das Ehrenbuch der Stadt ein und hielt dann vom Balkon des Rathauses eine mit Jubel aufgenommene kurze Ansprache an die Bevölkerung, wobei er auch die Grüße des Führers überbrachte. Er gab weiter seiner Freude über die Heimkehr Südmährens Ausdruck und versicherte, daß die Leiden und Sorgen, die Südmähren 20 Jahre zu ertragen gehabt habe, nun für alle Zeiten ein Ende gefunden hätten.

Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht schloß die Kundgebung. Die weitere Fahrt ging über Feldberg nach Lundenburg in der Marchniederung. Von hier aus trat der Oberbefehlshaber des Heeres dann die Rückfahrt nach Berlin an.

Die Kriegshetzer am Werk

Gewaltige Aufrüstungspropaganda in England und USA. — Wozu die Rüstungen?

In England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein merkwürdiges Geschrei nach Aufrüstung in der Oeffentlichkeit entstanden. Jeder friedliebende Mensch in der Welt wird sich fragen, warum plötzlich die Stimmen jener Hetzer, die zum Kriege rufen, so laut werden? Aber man weiß ganz genau, daß es die Rüstungsverdiener und die jüdisch-bolschewistischen Kreise sind, die gegen Deutschland und Italien hetzen und die die Aufrüstung in England und den USA. auf die Spitze treiben möchten. Dabei wird beispielsweise England weder von Deutschland noch von Italien bedroht, so daß man sich fragen muß, welchen Zweck die Rüstungen haben sollen, und gegen wen sie gerichtet sind. Die Völker wollen den Frieden. Eine Clique von unverantwortlichen Menschen aber propagiert das Wettrüsten und hetzt zum Kriege. Wird man zum Segen der friedliebenden Völker diesen jüdisch-bolschewistischen Cliquen das Handwerk legen können? Wenn die menschliche Vernunft, wie sie in dem deutsch-englischen Dokument, das einen Krieg zwischen England und Deutschland für alle Zukunft vermeiden will, niedergelegt ist, endgültig zum Siege geführt werden soll, dann muß die unerhörte Kriegshetze und das unnötige Kosten verursachende Wettrüsten wirklich ein Ende nehmen.

Englands Arbeiter an die Kanonen

Der englische Kriegsminister Hore-Belisha hat im englischen Rundfunk über die neuen englischen Luftschutzmaßnahmen gesprochen, denen zufolge wichtige industrielle Werke mit ihren eigenen Angestellten und Arbeitern Flakgeschütze zum Schutze ihrer Fabrikanlagen bemannen sollen.

Er erklärte u. a., daß England keine Lücken in der Luftabwehr dulden dürfe. In 2½ Jahren habe sich die Zahl der für die Luftabwehr zur Verfügung stehenden Territorialmänner mehr als verachtfacht, und in weiteren 12 Monaten hoffe man, diese Zahl wieder zu verdoppeln. Für die Luftabwehrdivisionen der Territorialarmee stünden jetzt bereits 40 000 Mann zur Verfügung.

Die für die neue Aufgabe zu wählenden Mannschaften sollten nur jenen Kategorien angehören, die für den gewöhnlichen Dienst in der Territorialarmee nicht in Frage kämen.

Mehrere tausend Luftschutzkeller für London

Mehrere englische Blätter kündigen in großer Aufmachung die sofortige Aufstellung einer Stammrolle und Einrichtung eines nationalen Dienstes auf freiwilliger Grundlage an, die einem neu zu schaffenden Ministerium unterstellt werde.

Nach der „Daily Mail" werde die Stammrolle alle Männer und Frauen im Alter von 16 bis 60 Jahren erfassen.

In diesem Zusammenhang berichtet der „Daily Expreß", daß die englische Regierung eine vollständige Ueberholung des Verteidigungsplanes der britischen Hauptstadt plane. Im Zentrum Londons sollen mehrere tausend Luftschutzkeller gebaut werden. Auch der Abtransport der Bevölkerung solle auf eine neue Grundlage gestellt werden.

Werkluftschutz, die neue englische Rüstungsparole

Die Ankündigung eines Werkluftschutzes für England beschäftigt die englische Presse in starkem Maße. Die „Times" schreibt, daß die 3,7-Zoll-(9,4-Zentimeter-)Abwehrkanonen, die jetzt massenweise hergestellt würden, im nächsten Frühjahr in genügender Zahl vorhanden sein würden. Andere englische Blätter sprechen von der wirksamsten Luftabwehrmaßnahme, die jemals getroffen worden sei. Allerdings gibt es auch englische Blätter, die zum Ausdruck bringen, daß es ein Irrtum mit schrecklichen und tragischen Folgen wäre, wenn man glaube, daß die Lösung der Probleme, die die Welt mit dem Zusammenbruch bedrohten, allein in der Aufrüstung gefunden werden kann. Verteidigung sei notwendig, aber eine konstruktive Friedenspolitik sei noch notwendiger. Die neuen Flakeinheiten sollen nach der englischen Presse besonders in wichtigen Fabriken, elektrischen Kraftwerken, in der Nähe von Petroleumtanks usw. aufgestellt werden.

England darf nicht der Polizist der Welt sein

Zu den Stimmen der Vernunft, die hier und dort in England auftauchen, muß ein Artikel des Londoner Geistlichen Dr. Inge gerechnet werden, der im „Evening Standard" veröffentlicht wird und in dem es heißt, daß mit der Rückkehr des Sudetenlandes zu Deutschland ein Fehler wieder gutgemacht wurde, den Versailles verschuldete. In dem Artikel wird dann festgestellt, daß der französische Ring um Deutschland in Stücke gegangen sei. Der Pakt Frankreichs mit Sowjetrußland sei wahrscheinlich zu Ende. Dr. Inge stellt dann fest, daß die Deutschen keinen Krieg wünschen und erklärt, daß England zu wählen, und zwar richtig zu wählen habe. England könne nicht der Polizist der Welt sein. Wenn England für unnütze Bemühungen zurechtgewiesen werde, habe es keinen Zweck, die Faust zu ballen und zu fluchen.

London kauft Kriegsflugzeuge in USA.

Wie aus Washington berichtet wird, sind im vergangenen Monat Lizenzen in Höhe von 25,3 Millionen Dollar für die Ausfuhr von Militärflugzeugen nach England erteilt worden. Neben Flugzeugen erhielt England weiter Lizenzen für die Ausfuhr von Explosivstoffen aus den Vereinigten Staaten in Höhe von rund 100 000 Dollar.

Lord Stanley †

Der britische Dominionminister Lord Stanley, Titel-Erbe des Earl of Derby, ist in einer Londoner Klinik an den Folgen einer Beinverletzung gestorben. Mit dem Tode Lord Stanleys tritt die Frage einer größeren Verschiebung im britischen Kabinett, die im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Marineministers Duff Cooper in der Presse bereits wiederholt erörtert worden war, wieder stärker in den Vordergrund.

USA. planen Riesenrüstungen

Merkwürdige Erklärung des Präsidenten Roosevelt.

Daß die jüdischen Kriegshetzer und Rüstungsschieber in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht ganz erfolglos arbeiten, geht aus einer Erklärung des Präsidenten Roosevelt hervor, nach der die Vereinigten Staaten von Amerika sich „infolge der außenpolitischen Lage gezwungen sähen, unverzüglich ein Aufrüstungsprogramm zu verwirklichen, wie es niemals zuvor in Friedenszeiten in Angriff genommen worden sei". Aus den letzten internationalen Entwicklungen ergäben sich für Amerika nationale Sicherheitsgefahren, so daß Amerika genötigt wäre, in ein neues Stadium der gesamten Rüstungmaßnahme einzutreten. Dabei beschäftigte man sich auch mit der Frage, wieweit die Industrie auf eine Massenrüstungsproduktion umzustellen sei. Die Vorarbeiten für die geplanten Rüstungsmaßnahmen sollen bereits im Dezember vollendet sein.

Jude Baruch lügt weiter

„Verhindert, daß Hitlertruppen Südamerika besetzen!"

Die Kriegstreiber in den Demokratien spüren ganz deutlich, daß sie nach dem Münchener Konferenzergebnis in eine sehr peinliche Lage geraten sind. Sie setzen daher alle Hebel in Bewegung, um den besonders seit den Münchener Tagen bei allen Völkern in Erscheinung getretenen Friedenswillen so rasch wie möglich wieder zu ersticken. Sie greifen dabei in ihrer Angst um die Kriegsprofite skrupellos zu den erdenklichsten Lügen — und ahnen in ihrer Hysterie gar nicht, wie sie sich dem Gelächter der ganzen Welt aussetzen. In dieser Kategorie der Kriegshetzer spielt der Jude Bernhard Baruch, seines Zeichens „Finanzmann", im Weltkrieg Vorsitzender des amerikanischen Kriegsindustrierates und gegenwärtig Berater des Präsidenten Roosevelt, eine besonders komische Rolle. Jud Baruch, mit dessen Aufrüstungsgeschrei wir uns heute schon einmal beschäftigten, hat das wie folgt bestätigt:

Er verkündete in der Zeitung „Journal and American" der staunenden Mitwelt, daß Deutschlands militärische Stärke eine Bedrohung Amerikas darstelle. Es müßten sofort Schritte getan werden, um „zu verhindern, daß Hitler einen Teil Südamerikas besetze". (!!) Aber damit nicht genug. Jud Baruch konnte diesen erschütternden Blödsinn selbstverständlich auch „begründen". Deutschland, so meint Baruch weise, habe sein Rohstoffproblem noch nicht gelöst und von daher erwachse eine unmittelbare Gefahr für die USA. in Südamerika. Die lateinamerikanischen Republiken mit ihrem Rohstoffreichtum seien verhältnismäßig wehrlos und nur die USA. könnten deren Besitzergreifung durch eine starke totalitäre Macht wie Deutschland verhindern.

Und nun schlägt die Phantasie Baruchs eine Volte. Dank der „heimtückischen totalitären Ideologie", so fährt er fort, sei es durchaus möglich, daß eine nationalsozialistische oder faschistische Regierung gewissermaßen über Nacht in irgendeinem der südamerikanischen Länder ans Ruder gelange, und nichts würde sie daran hindern, Deutschland, Italien oder Japan Flottenstützpunkte zur Verfügung zu stellen. Dann meldet sich der Kriegsgewinnler Baruch: Im Interesse ihrer eigenen Sicherheit müßten daher die Vereinigten Staaten aus dem „Münchener Debakel" eine Lehre ziehen und sofort ein riesiges Aufrüstungsprogramm in Angriff nehmen, das alle Bemühungen der letzten drei oder vier Jahre auf diesem Gebiet weit übertreffe.

Englands Kampf in Palästina.

25 000 Mann gegen die Araber? — „Daily Herald" für Fallenlassen des Teilungsplanes.

Aus verschiedenen Zeitungsberichten geht hervor, daß die englische Regierung jetzt entschlossen ist, den Kampf der Araber in Palästina mit allen Mitteln zu unterdrücken. So meldet die „News Chronicle" aus Alexandrien, der englische Generalstab in Palästina werde in der kommenden Woche einen Großangriff gegen die arabischen „Aufständischen" unternehmen. Insgesamt stünden jetzt 25000 Mann zur Verfügung zum Kampf gegen die Araber, und zwar 17 000 Mann englische Truppen, über 2000 Polizisten und 6000 Juden. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang, daß der diplomatische Korrespondent des marxistischen „Daily Herald" in groß aufgemachten Berichten meldet, die englische Regierung habe aller Wahrscheinlichkeit nach den Plan einer Teilung von Palästina fallen gelassen. Die Woodhead-Kommission, die ihren Untersuchungsbericht gegen Ende dieses Monats veröffentlichen werde, sei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Teilung undurchführbar sei. Auf ihr Anraten werde sich die Regierung höchstwahrscheinlich entschließen, mindestens für zwei Jahre eine jüdische Einwanderung nach Palästina zu verhindern. Gleichzeitig scheine die Regierung jüdischen Landerwerb in Palästina verbieten zu wollen.

Rascher japanischer Vormarsch in Südchina.

Das japanische Hauptquartier gibt bekannt, daß die in Südchina gelandeten Truppen ihren Vormarsch nach Norden in schnellem Tempo fortsetzten. Sie erreichten bereits Hsiayung, das 10 Kilometer nördlich vom Ostfluß und etwa 40 Kilometer nördlich vom Landungsplatz liegt. Gleichzeitig rücken japanische Truppen westwärts auf Kaulun zur Kanton-Eisenbahn vor. Bisher machte sich nur ein geringer Widerstand bemerkbar. Allerdings ist ein stärkerer Widerstand in den tiefgegliederten chinesischen Verteidigungsstellen östlich der Eisenbahnlinie zu erwarten.

Barcelonas große Schiebung

Internationale Bolschewisten sollen eingebürgert werden.

Während Italien durch Zurückziehung von 10 000 Legionären aus Spanien den Wünschen des Nichteinmischungsausschusses weitgehend entgegenkommt, führt Sowjetspanien eine großangelegte Schiebung in der Freiwilligenfrage durch. In großer Aufmachung veröffentlicht das halbamtliche „Giornale d'Italia" in Faksimile einen Tagesbefehl des Generalstabes der 13. Internationalen Brigade in Sowjetspanien vom 5. September 1938, in dem den verschiedenen Kommandostellen Anweisungen für die Durchführung der Einbürgerung der fremden bolschewistischen Banden erteilt werden.

Dieses Dokument beweise, wie das halbamtliche Blatt betont, in unzweideutiger Weise, daß Barcelona einen großangelegten Betrug vorbereitete, während es zu gleicher Zeit über die Zurückziehung der Freiwilligen „verhandelte. Besonders hervorheben müsse man aber, daß diese Anweisungen zur Naturalisierung der aus den sogenannten demokratischen Ländern nach Sowjetspanien entsandten Marxisten im Schatten der Internationalen Kommission erlassen werden, die bereit sei, ein Auge zuzudrücken.

Nationalspanien dankt dem Duce

Aus Anlaß der Rückkehr der italienischen Freiwilligen in die Heimat sandte General Franco ein Telegramm an den italienischen Regierungschef, in dem er den Dank des nationalen Spanien für die Waffenhilfe übermittelt. Das heroische Opfer der Legionäre habe dazu beigetragen, den Endsieg des nationalen Spanien in greifbare Nähe zu rücken.

Wieder Brot statt Bomben.

Franco sorgt für die hungernde Bevölkerung Madrids.

Die nationale Luftwaffe warf am Sonnabend erneut eine große Anzahl Brötchen über Madrid für die hungernde Zivilbevölkerung ab. Sämtliche Großbomber kamen trotz des starken feindlichen Flakfeuers wohlbehalten wieder im Heimathafen an. Der Madrider Rundfunk, der das Ereignis natürlich zugeben mußte, und selbst schilderte, wie die Bevölkerung auf die Straßen stürzte, um die Brötchen aufzulesen, kündigte jedoch bezeichnenderweise anschließend an, daß das Verlassen der Schutzkeller in Zukunft strengstens verboten sei.

Neuer Verständigungsversuch?

Graf Csaky berichtet über seine Romreise.

Gesandter Graf Csaky, der Kabinettschef des ungarischen Ministers des Aeußeren, der im Flugzeug nach Rom gereist war, wo er mit dem italienischen Regierungschef Mussolini und dem Minister des Aeußeren, Grafen Ciano, Besprechungen führte, ist mit dem Sonderflugzeug nach Budapest zurückgekehrt. Nach Berichterstattung bei Außenminister von Kanya fand eine gemeinsame Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Imredy statt, bei dem bald darauf auch der frühere Ministerpräsident Daranyi eintraf. Im Anschluß daran hatte Imredy eine halbstündige Konferenz beim Reichsverweser Admiral von Horthy.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Duce wegen der noch nicht völlig geklärten internationalen Atmosphäre seine für diese Tage vorgesehene Reise nach Turin auf kommendes Jahr verschoben. Dem Vernehmen nach wird es in italienischen Kreisen als ratsam angesehen, daß die direkten Verhandlungen zwischen Prag und Budapest im Sinne einer Annäherung der beiden bisher auseinandergehenden Standpunkte wieder aufgenommen werden.

Im Hinblick auf eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei unterstreicht der Direktor des „Giornale d'Italia", nachdem die deutschen und die polnischen Territorialansprüche erfüllt worden seien, ohne einen Krieg heraufzubeschwören, dürfe man wohl annehmen, daß auch im ungarischen Falle ein

Konflikt vermieden werden könne und müsse. Was Prag betreffe, so könnten weitere Abtretungen und Revisionen zwar hart erscheinen, sich aber nur günstig auswirken, weil damit für das neue Gebiet der Republik endgültig die innere Ordnung, der Friede und die Sicherheit der Grenzen wiederhergestellt würden.

Schwere Sturmschäden im Hafen von Memel.

Drei Jachten gesunken.

Der schwere Sturm, der in den letzten Tagen über der Ostsee herrschte, hat in Memel großen Schaden angerichtet. Der Schwimmkran an der Werft riß sich von seinen Vertäuungen los und wurde gegen die Bollwerksanlagen der Werft getrieben, die er zerstörte. Von dort geriet er in den Bootshafen des Memeler Seglervereins und brachte durch den Anprall drei dort liegende Jachten zum Sinken. Vier andere Jachten wurden schwer beschädigt. Der im Memeler Hafen vor Anker gegangene Hamburger Dampfer „Marie Leonhard" wurde auf den Memeler Dampfer „Friesland" geworfen. Beide Dampfer erlitten Beschädigungen. Unter Einsatz aller Kräfte versuchten die Fischer, ihre Fahrzeuge in Sicherheit zu bringen. Die Hafenkais sind mit zerrissenem Tauwerk übersät.

Kurze Meldungen.

Der Führer hat dem König von Rumänien zu seinem Geburtstage seine besten Glückwünsche ausgesprochen.

Reichswirtschaftsminister Walther Funk traf am Sonntag abend mit seiner Gattin und seiner Begleitung von Sofia kommend auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein.

Reichskommissar Henlein hat angeordnet, daß sofort alle Vorbereitungen zur Errichtung der Deutschen Arbeitsfront in den sudetendeutschen Gebieten zu treffen sind.

Nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in Deutschland ist die Abordnung spanischer Jugendführer, die im Reich den Aufbau der HJ. und des BdM. studierte, wieder in ihrer Heimat eingetroffen. Die Abordnung gab ihrer großen Zufriedenheit über die Ergebnisse der Reise Ausdruck.

Die britische Regierung ersuchte die Bank von England, der Tschecho-Slowakei als Vorschußzahlung der vereinbarten Anleihe zehn Millionen Pfund zur Verfügung zu stellen.

Die ersten Ergebnisse der belgischen Gemeindewahlen deuten auf lediglich geringe Veränderungen. Die Rexisten erzielten teilweise gute Erfolge.

Die Explosion des polnischen Stratosphärenballons ist, wie eine Untersuchungskommission festgestellt hat, auf elektrische Funken zurückzuführen, die sich bei dem Herauslassen des Wasserstoffes aus der Ballonhülle gebildet haben.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Für das diesjährige Winterhilfswerk

standen am Sonnabend und Sonntag die Männer der Deutschen Arbeitsfront in vorderster Front. Sie führten die erste Reichsstraßensammlung für unsere größte soziale Einrichtung durch, die es in der Welt nicht noch einmal gibt. Hübsche Büchlein mit Aufnahmen aus dem Leben des Führers wurden von den Männern der DAF. angeboten. Opferbereiten Herzens erwarben die Volksgenossen in Stadt und Land diese Buchabzeichen und halfen so mit, daß die großen Aufgaben des WHW. durchgeführt werden können, die nun in erster Linie im heimgekehrten Sudetenland und in der Ostmark am dringlichsten sind. Immer wieder müssen wir helfen, damit auch diesen Volksgenossen, die jahrelang unter fremder Zwingherrschaft leben mußten, die Sonne des Lebens wieder scheint. Denn was wäre wohl aus allen, auch aus unserem Altreich geworden, wenn nicht der Führer geholfen hätte. Immer wollen wir uns gerade an den Sammeltagen für das WHW. der Zeit erinnern, wo alles drunter und drüber ging und Unglück und schweres Schicksal über das Leben eines jeden lasteten. Der Führer brachte uns wieder bessere Zeiten, und wir wollen mit einem reichlichen Opfer stets ihm dafür danken wie für all das Große, das er für uns alle getan hat.

Jungvolkführer wurden geschult.

* **Grevesmühlen.** Mit Beginn der Winterarbeit laufen wieder verschiedene Lehrgänge der Unterführer des Jungbannes 413. So fand auch vom 8.—13. Oktober unter Leitung von Jungstammführer Pg. Bauer in Grevesmühlen ein Unterführerlehrgang des Kreises Schönberg statt. Aus allen Städten und Orten waren Unterführer einberufen, die eingehend auf die kommende Winterarbeit vorbereitet und geschult wurden. „Gelobt sei, was hart macht", das war die Parole dieses Unterführerlehrganges. Jeglicher Dienst, der im Deutschen Jungvolk betrieben wird, wurde hier praktisch durchgeführt: Geländedienst, Ordnungsdienst, Schießen, Schulung, Tummelspiele usw. Daneben wurde aber auch die körperliche Ertüchtigung nicht zurückgestellt. Auf allen Gebieten der Leibesübungen, wie Leichtathletik, Boxen, Ringen, Handball, Fußball, Geräteturnen und Spiele mit und ohne Gerät, wurden die Unterführer ausgebildet. Kreisleiter Pg. Köpke stattete dem Lehrgang einen Besuch ab und überzeugte sich von der Ausbildung der Jungvolkführer. Am Donnerstag, dem 13. Oktober, 10 Uhr vormittags waren die Jungvolkführer zum Flaggenabzug angetreten, um die Fahnen, unter denen sie fünf Tage lang ihren Dienst machten, einzuholen. In dem Schlußwort, das der Lehrgangsleiter an die Unterführer richtete, hob er hervor, daß sie das, was sie auf diesem Lehrgang gelernt haben, auch in ihre Einheiten hineintragen müßten. Mit der Flaggenparade und einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler wurde der Lehrgang beendet. — So sind alle Jungenschaftsführer auf das kommende Winterhalbjahr einheitlich ausgerichtet worden und werden allen Anforderungen, die man an sie stellt, gerecht werden.

(:) **Grevesmühlen.** Der hiesige NSKK.-Sturm 6/M 11 stellte bei der Geländefahrt „Quer durch Mecklenburg" die beste Mannschaft der Gruppe Ostsee. So konnte sie gleichfalls zu dem guten Erfolg, den die Motorstandarte 11 errang, beitragen. Von 17 insgesamt ausgegebenen goldenen Plaketten erhielten allein 6 Fahrer dieser Standarte die Auszeichnung. Aus dem Bereich des hiesigen Sturmes erhielten Oberscharführer Ströh, Rottenführer Tuttlis und NSKK.-Mann Wemuth, die die Männer der besten Mannschaft der Gruppe sind und einen Ehrenpreis errangen, silberne Plaketten. Eine eiserne Plakette erhielt NSKK.-Mann Kösler vom hiesigen Sturm.

(:) **Grevesmühlen.** Für das diesjährige Winterhilfswerk veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der NSV. am Sonnabend (22. Oktober) einen Unterhaltungsabend mit einem reichhaltigen Programm. So wirkt u. a. der Tanzkreis der NS.-Frauenschaft mit. Für den Abend ist wieder eine Verlosung vorgesehen. Tanz wird den Abend beschließen.

* **Grevesmühlen.** Mit einem Gastspiel der Kammertanzgruppe Jutta Klamt eröffnete am Sonnabend abend die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihren Winterspielplan. Die Tanzgruppe erntete mit ihren Darbietungen allgemein lebhaften Beifall, der Wiederholungen erzwang. In Solo- und Gruppentänzen zeigten die Tänzerinnen ihr großes Können. Für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" war diese Veranstaltung ein guter, vielversprechender Auftakt.

(:) **Grevesmühlen.** Ein Mißgeschick erfuhr am gestrigen Sonntag morgen der hiesige Einwohner Sch. Er wollte im Ploggensee seinen Lieferwagen waschen und fuhr deshalb beim Waschsteg in den See, geriet aber so tief hinein, daß der Wagen versank. Glücklicherweise konnte Sch. noch vom Fahrersitz abspringen und sich vor dem Ertrinken retten. Erst nach vieler Mühe gelang es, mit einem Trecker den Wagen wieder aufs Trockene zu bringen.

(:) **Grevesmühlen.** Bei der am Sonnabend abgehaltenen Waldjagd (Steinbrink und Kibitzmoor) wurden von 14 Schützen 6 Füchse, 12 Hasen und 5 Kaninchen zur Strecke gebracht.

(:) **Grevesmühlen.** Die Prüfung zum Kapitän für große Fahrt bestanden in Hamburg zwei Grevesmühlener: Adolf Jacobs und Werner Kletzin.

(:) **Grevesmühlen.** Film: „Es leuchten die Sterne". Dieses Werk ist gewissermaßen ein Film vom Film, in dem die Filmdarsteller sich selbst und ihr Leben spielen und in dem alle Prominenten der Tobis und von Bühne und Sport mitwirken. In diesem Film zeigt Hans H. Zerlett das Entstehen eines großen Revue-Films und schildert sogleich das Schicksal einiger Menschen des Filmbetriebes, eines Regisseurs, einer großen Schauspielerin und drei kleiner Komparsen. Vera Bergmann trägt die Hauptrolle einer Rahmenhandlung, in der sie eine kleine Komparsin verkörpert, die zu einem leuchtenden Stern am Himmel der Leinwand emporsteigt.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Schwer erkämpfter 4:3-Sieg des GFV. von 08 in Schwerin. Nach sechswöchiger Pause nahm die erste Mannschaft des GFV. gestern in Schwerin gegen den Postsportverein die Punktspiele wieder auf. Der Kampf war schwerer, als man sich allgemein vorgestellt hatte, denn die Postsportler haben sich in dem letzten Jahre spielerisch außerordentlich verbessert. Beim GFV. hatte man eine Umstellung vorgenommen, da drei der Besten, Herbert Ankerstein, Bohnsack und Schöttler, fehlten. Köppen stand zum erstenmal nach seiner Wiederherstellung wieder zwischen den Pfosten, Torwart Speck verteidigte für Bohnsack, und für Schöttler spielte Gramkow noch einmal wieder Mittelläufer. Die Aufstellung war wie folgt:

Köppen
Langhans Speck
Simmen Gramkow Pamperin
Maß Parge Spilock Harder Glave

Von Beginn an legten die Braun-Weißen sich kräftig ins Zeug und hätten beinahe schon zu Anfang zwei Tore erzielt. Eine Bombe von Glave ging über die Latte, und ein schöner Kopfball von Spilock traf den Pfosten. Dann kam Schwerin auf und wurde gleichwertig. Bis kurz vor der Pause führten die Hiesigen durch zwei Tore von Spilock noch 2:1, doch mußte Köppen, durch den rutschigen Boden behindert, noch den Ausgleich zulassen. Nach der Halbzeit wurde der GFV. stark unter Druck gesetzt; Bohnsacks Fehlen in der Verteidigung machte sich jetzt sehr bemerkbar, zumal Langhans nicht seinen besten Tag hatte. Erst als Parge zum dritten Tor für den GFV. einsandte, ließ der Druck des Gegners nach. Ein Mißverständnis in der Hintermannschaft brachte, wie beim ersten Tor, abermals für Schwerin den Ausgleich, und erst durch den in den letzten Minuten wegen Handspiels gegen Schwerin verhängten „Elfmeter", den Harder verwandelte, kamen die Unsrigen zu Sieg und Punkten. — Die zweite Mannschaft unterlag, nur mit 10 Mann spielend (es fehlte wieder einmal der Torwart), ihrem Gegner knapp 2:1. — In der Gauliga spielte am gestrigen Sonntag der Schweriner SV. in Schwerin gegen den HSV. Unsere mecklenburgischen Vertreter unterlagen 0:7 (0:4). Zu bedauern war bei diesem Spiel, daß sich die HSV.er grobe Unsportlichkeiten zuschulden kommen ließen. Polizei-Lübeck spielte 2:2 (0:0) gegen Rasensport-Harburg, nach spannendem Kampf unterlag Holstein-Kiel Victoria-Altona 3:4 (1:3), der Tabellenerste Komet schlug Altona 93 2:0 (1:0), Eimsbüttel gewann gegen St. Pauli 4:1 (2:0). — In den mecklenburgischen Spielen verlor Neustadt-Glewe gegen den Rostocker TSK. 1:3 (0:1), Heeres-SV.-Güstrow und Rostocker TSV. spielten 1:4 (1:4).

Der Briefträger kommt

in diesen Tagen wieder zu den Postbeziehern, um den Bezugspreis unserer Zeitung für den Monat November einzukassieren. Wir bitten, den Betrag bereitzuhalten und die Quittung, die vom Briefträger in der Regel nur einmal vorgelegt wird, sofort einzulösen, um eine Unterbrechung in der Zustellung unserer Zeitung zu vermeiden.

Verlag der Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow).

* **Hitlerjugend trägt Winteruniform.** Am 15. Oktober begann die Winterdienstzeit für die HJ. Es wird daher ab diesem Tage von allen HJ.-Einheiten wieder einheitlich der Winterdienstanzug getragen, der sehr stark dem Winterdienstanzug des Jungvolks angeglichen ist.

Die Musikmeisterlaufbahn im Heere. Das Oberkommando des Heeres erläßt bezüglich der Musikmeisterlaufbahn im Heere folgende Bekanntmachung: Die Musikmeister des Heeres bilden eine Ranggruppe für sich zwischen den Offizieren und Unteroffizieren. Im Dienstgrad und Dienstrang entsprechen: der Obermusikinspizient dem Oberstleutnant, der Musikinspizient dem Major, der Stabsmusikmeister dem Hauptmann, der Obermusikmeister dem Oberleutnant und der Musikmeister dem Leutnant. Sie ergänzen sich aus aktiven Musiker-Unteroffizieren des Heeres. Wehrpflichtige, die diese Laufbahn einschlagen wollen, müssen als Musiker-Freiwillige in das Heer eintreten; hierbei ist das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer" zu beachten, das bei allen Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern erhältlich ist. Weitere Auskünfte über die Musikmeisterlaufbahn erteilt auf Anfrage das für den dauernden Aufenthaltsort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt.

Schönberg. Der Bahnhofsmeister i. R. Friedrich Gußmann (Siemzer Straße) erhielt das vom Führer und Reichskanzler verliehene goldene Treudienst-Ehrenkreuz für 40jährige Dienstzeit.

Seestadt Wismar. Ein Autozusammenstoß ereignete sich am Sonnabend nachmittag bei Gägelow, bei dem drei Personen, zwei Männer und eine Frau, verletzt wurden. Der Zusammenprall der Wagen ereignete sich, als ein Kraftwagen den anderen überholte und ein dritter auch noch zu überholen versuchte. Dabei stießen zwei Wagen, beide aus Hamburg, so schwer zusammen, daß sie vollkommen zertrümmert wurden.

Seestadt Rostock. Wegen des Sturmes konnte der hier am Freitag morgen eingetroffene Zirkus Busch nicht aufbauen. Der Sturm war so stark, daß es unmöglich war, das große Viermastzelt aufzustellen. Die für Freitag vorgesehene Eröffnungsvorstellung mußte auf Sonnabend verschoben werden. Von hier begibt sich der Zirkus nach Lübeck.

Kröpelin. Tödlich überfahren. Als der Schrankenwärter Otto aus Kröpelin von seiner Dienststelle, die sich am Bahnübergang auf der Reichsstraße nach Wismar in Höhe des Detershagener Weges befindet, nach Hause ging, benutzte er den an der Reichsstraße entlangführenden Fußsteig. Plötzlich wurde er von einem Personenkraftwagen, der einen vor ihm fahrenden Lastwagen überholen wollte, von hinten angefahren und überfahren. Otto erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er kurz darauf starb. Otto, der im Weltkriege einen Arm verlor, erfreute sich durch sein ruhiges und aufrichtiges Wesen besonderer Beliebtheit.

Güstrow. Am Sonntag, dem 23. Oktober, nachmittags 15 Uhr, wird hier das neue Schulgebäude der Landesfeuerwehrschule durch Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt seine Weihe empfangen und am nächsten Tage etwa 30 Feuerwehrleute aus mecklenburgischen Städten zur Teilnahme an dem ersten Lehrgang in der neuen Schule in ihren Räumen aufnehmen.

Ludwigslust. Tödlicher Verkehrsunfall. Als ein Lastkraftwagen bei Wöbbelin an einem unbewachten Pferdegespann vorbeifahren wollte, scheuten die Pferde und liefen auf die Mitte der Straße. Der Lastkraftwagen mußte weit nach rechts ausbiegen und riß dabei den auf dem Fußsteig gehenden Altenteiler Badel zu Boden, der sofort tot war. Der Gespannführer wurde festgenommen.

Ludwigslust. Sittlichkeitsverbrechen. Eine Arbeitsmaid aus dem Arbeitsdienstlager des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend in Göhlen, die in Kummer beschäftigt ist, wurde auf dem Nachhausewege zwischen Picher und Kummer von einem Melker angehalten und vergewaltigt. Auf Grund der Personalbeschreibung konnte der Täter in kurzer Zeit in der Person eines 32jährigen mehrfach vorbestraften Neu-Penzliner Einwohners ermittelt werden.

Bad Doberan. Vermißt. Seit dem 29. September wird der Milchkontrolleur Karl Seyer, geboren am 30. August 1903 zu Westhof, vermißt. Wegen der Maul- und Klauenseuche hatte der ledige Seyer einen Urlaub von zehn Wochen erhalten, den er bei seinen Eltern in Rethwisch bei Bad Doberan verbrachte. Nach Ablauf des Urlaubs fuhr S. mit dem Fahrrad, auf dem Gepäck aufgeschnallt war, nach seiner Arbeitsstelle in Klein-Belitz ab. Hier ist er aber nicht eingetroffen. Sein Fahrrad mit dem Gepäck wurde am gleichen Tage beim Kaufmann Otto Trost in Doberan unbemerkt auf dem Hofe untergestellt. Das plötzliche Verschwinden dieses soliden und tüchtigen Mannes ist völlig unerklärlich.

*

Ungetreuer Kassenverwalter vor Gericht.

Schwerin. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den als Verwaltungsführer in einer Schweriner Dienststelle tätig gewesenen Roland M. wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und Untreue unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe ausschließlich einem weiteren Monat Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten auf die Dauer von sechs Monaten angerechnet. Der Angeklagte hatte seine Kasse liederlich geführt und rund 800 Mark veruntreut. Als Ende Mai 1937 eine unvermutete Revision bevorstand, fürchtete M. die Entdeckung seiner Unredlichkeiten und faßte den Plan zur Flucht ins Ausland, wozu er sich das nötige Bargeld in Höhe von 3110 Mark auf Grund eines gefälschten Schecks verschaffte. Seine Flucht führte ihn u. a. über Breslau, Frankfurt, Passau, Stuttgart, Karlsruhe, Friedrichshafen. Auf der Insel Mainau im Bodensee vergrub er von dem unterschlagenen Geld 1800 Mark, die er einige Tage später jedoch nicht mehr vorfand. Aller Mittel entblößt, floh er dann weiter nach Frankreich, wo er innerhalb der französischen Festungswerke an der belgischen Grenze festgenommen, vor ein Gericht gestellt und für sechs Monate in ein französisches Gefängnis geschickt wurde. Als lästiger Ausländer nach Deutschland abgeschoben, wurde er dann schließlich in Heilbronn auf Grund eines gegen ihn erlassenen Steckbriefes verhaftet.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. IX 38: 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Winterhilfswerk-Eröffnung in Rostock

Opfer entsprechend der großen Zeit.

Im Rahmen eines Kreisappells für alle NSV.-Walter und WHW.-Helfer fand am Sonntagvormittag im Rostocker Stadttheater, dessen Bühne mit den Fahnen des Dritten Reiches und frischen Blumen festlich geschmückt war, die feierliche Eröffnung des Winterhilfswerkes 1938/39 durch den Kreisbeauftragten für das WHW., Dau, statt.

Zu Beginn der Feierstunde dankte nach Begrüßungsworten an die Vertreter der Partei, der Gliederungen, der Wehrmacht, der Behörden und insbesondere an den anwesenden Gauamtsleiter Behr Kreisbeauftragter Dau allen Mitarbeitern und Helfern in der NSV. für die bisher geleistete vorbildliche Arbeit im Gau Mecklenburg, dessen Gesamtaufkommen für das WHW. 1937/38 sich auf 388 186,95 RM. belaufen und damit das des Vorjahres um über 38 000 RM. überschritten habe. Er übermittelte zugleich den Dank des Führers, nach dessen Willen und Befehl das Winterhilfswerk 1938/39 der geschichtlichen Größe des Jahres 1938 entsprechen müsse. Das WHW. stellt uns in diesem Jahre, das im Zeichen der Rückkehr Oesterreichs und der Eingliederung der Sudetendeutschen ins Altreich steht, vor ganz besondere Aufgaben, zu deren Bewältigung es des rest- und selbstlosen Einsatzes jedes einzelnen Volksgenossen bedarf. Jeder müsse nicht nur spenden, sondern wirklich opfern.

Der Redner streifte in diesem Zusammenhang die Leistungen des Gaues Mecklenburg, der nicht weniger als 720 Waggons Lebensmittel und Bekleidung nach Oesterreich geschickt und Tausende sudetendeutscher Flüchtlinge bei sich aufgenommen hat. Als erfreulichen Auftakt für das Winterhilfswerk 1938/39 gab Gauamtsleiter Behr das Gesamtergebnis des ersten Eintopfsonntages mit 94 902,55 RM. bekannt, das sind rund 20 000 RM. mehr als im Oktober 1937.

Dann wandte sich der Redner der vorbeugenden Gesundheitspflege zu, die im Dritten Reich im Gegensatz zu dem überwundenen liberalistischen Zeitalter der rein wohlfahrtspflegerischen Betreuung unserer Volksgenossen vorzustellen ist. Die Säuglingssterblichkeit, die im Jahre 1933 noch 8 Prozent der Bevölkerung betragen habe, sei dank der Arbeit der NSV. und der Reichsmütterschulung auf 6 Prozent herabgemindert worden. Auch diese restlichen 6 Prozent müßten verschwinden. Die 1937 im Gau Mecklenburg vorhandenen 140 Kindergärten und -horte sowie die 70 Gemeindeschwesternstationen müßten ganz erheblich vermehrt werden. Für die Ausbildung der betreuenden Kräfte gibt es in Mecklenburg bisher drei Krankenpflegerschulen, zwei Kinderpflegerinnenschulen und ein Kindergärtnerinnen-Seminar. Die notwendige Steigerung der Ausbildung erfordert auch auf diesem Gebiet höhere Leistungen. Als Beispiel für die teilweise noch äußerst unzureichende Gesundheitspflege erwähnte der Gauamtsleiter, daß die im Gau vorhandene einzige fahrbare Zahnklinik allein im Kreise Bismar volle zwei Jahre zur Beseitigung aller Zahnschäden zu tun haben wird. Es müßten daher mindestens ein Dutzend solcher fahrbarer Zahnkliniken eingesetzt werden.

Nach einem Hinweis auf die im Januar 1939 einsetzende besondere Werbung für eine erhöhte Tätigkeit der sozialpädagogischen Kräfte und einem eindringlichen Appell zu restlosem Einsatz jedes einzelnen für diese Werbeaktion schloß Gauamtsleiter Behr mit den Worten: „Jeder für alle, alle für Deutschland! Heil Großdeutschland!"

Vorbildliche Berufserziehung

Verleihung des Leistungsabzeichens der DAF.

Güstrow. Im Rahmen einer Feierstunde wurde der Güstrower Molkerei-Lehr- und Untersuchungsanstalt das Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufsausübung der DAF. überreicht.

Die Feier, die im Hörsaal der Anstalt stattfand, wurde eröffnet durch den Landeshauptabteilungsleiter II der Landesbauernschaft Mecklenburg, Somann. Er würdigte nach einem Hinweis auf die großen Aufgaben, die der Vierjahresplan an Wissen und Können des ganzen Volkes stellt, besonders die vorbildliche Arbeit der Molkerei-Lehr- und Untersuchungsanstalt, die sich große Verdienste um die Berufserziehung des milchwirtschaftlichen Nachwuchses, um die Schulung der mecklenburgischen Molkereifachleute und die weltanschauliche Formung und soziale Betreuung ihrer Gefolgschaftsangehörigen erworben habe. Diese Verdienste würden nunmehr durch Verleihung des Leistungsabzeichens der DAF., das die Anstalt als erste gleicher Art im ganzen Reich verliehen bekomme, anerkannt.

Anschließend sprach Gausachabteilungswalter Waßmuth (Schwerin), der den Sinn dieser hohen Auszeichnung umriß, die nur den Betrieben verliehen werden könne, in denen Betriebsführer und Gefolgschaft im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung arbeiteten. Gauberufswalter Boeck sprach über die Aufgaben des Reichsberufswettkampfes und dankte dem Betriebsführer der durch Verleihung des Leistungsabzeichens ausgezeichneten Molkerei-Lehr- und Untersuchungsanstalt, Riemeyer, für seine in der Berufserziehung und sozialpolitischen Betreuung vorbildliche Arbeit. Er überreichte ihm feierlichst das Leistungsabzeichen der Deutschen Arbeitsfront. Die Grüße der Deutschen Arbeitsfront und des Gauobmannes Montag überbrachte Kreisobmann Wiese, Güstrow, der gleichzeitig Direktor Riemeyer und seine Gefolgschaft beglückwünschte.

Der Betriebsführer dankte für die hohe Auszeichnung und versicherte anschließend, daß ihn die hohe Auszeichnung nur anspornen könne, auch in Zukunft weiterhin Vorbildliches zu schaffen, wobei er einige neue Maßnahmen, die schon in Kürze durchgeführt werden sollen, bekanntgab. Mit der Führerehrung durch den Landeshauptabteilungsleiter Somann schloß die Feier, an die sich ein Kameradschaftsabend aller Beteiligten anschloß.

„Barbarastaffel" durch Schwerin

Schwerin. Die alljährlich von der 4. Batt. Artillerie-Regiment 12 durchgeführte kameradschaftliche Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen des 4. Art.-Regts. 12 war der Anlaß zu einem interessanten Wettbewerb der sogenannten Barbara-Staffel, die auch die Bevölkerung der Gauhauptstadt einen Einblick gab in die maniafachen Dienstobliegenheiten der Artilleristen. Es wurde gezeigt, welchen Weg ein Feuerkommando bis zum Schuß durchlaufen kann. So wurden zwei Staffeln, bestehend aus der blauen und der roten Partei, gebildet, die einen Feuerbefehl an die auf der Marstallhalbinsel am Schweriner See in Stellung gegangene 4. Batterie zu übermitteln hatte. Sämtliche modernen Nachrichtenmittel, wie Telephonverbindung, Funksprechgerät, wurden hier für die Befehlsübermittlung eingesetzt, ferner sah man Radfahrer und Läufer in feldmarschmäßiger Ausrüstung durch die Straßen eilen, und als der Pfaffenteich, der als Fluß gedacht war, hindernd im Wege lag, wurden Schlauchboote startfertig gemacht, die dann die Meldung ans jenseitige Ufer überbrachten. Auf der Marstallhalbinsel konzentrierte sich dann das Interesse der Bevölkerung auf die in Feuerbereitschaft liegende Batterie, aus deren Rohren sich zum Schluß nach Eingang der Meldung ein wahres Schnellfeuer auf das Höhenufer von Zippendorf entwickelte.

Im Rahmen der Wiedersehensfeier der 4. Batterie, die unter der Führung von Hauptmann von Ondarza steht, folgten noch verschiedene sportliche Vorführungen und Wettkämpfe auf dem Kasernenhof. Alle Angehörigen der Batterie sowie die Reservisten aus älteren Jahrgängen vereinte ein froher Kameradschaftsabend in der „Deutschen Eiche" in Zippendorf.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 17. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Die neue atlantische Wirbeltätigkeit aus Island greift mit der ersten Störung auf Nordwestdeutschland über. Sie führte zunächst milde Meeresluft heran, die vielfach zu leichter Bewölkung und leichten Niederschlägen geführt hat.

Wahrscheinliche Witterung am 18. Oktober.

Schwache bis mäßige Winde aus Süd bis West, wechselnd wolkig bis bedeckt, noch leichte Niederschläge, mild.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1 und 2.

Dienstag, 18. Oktober, 20.10 Uhr: Antreten in Zivil bei der Schule. Es sind 40 Pfg. für die am Donnerstag, dem 20. Oktober, im Schützenhaus stattfindende Theaterveranstaltung mitzubringen.

Motorschar 3/415.

Dienstag, 18. Oktober, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

Herbert Hartz aus Hamburg, das Fachgeschäft für Honigkuchen zum Jahrmarkt in Grevesmühlen

Stand vor der Krankenkasse.

Großer Jahrmarktsball

am Dienstag, 18. Oktober, ab 8 Uhr abends.

Es spielt die beliebte Stimmungs-Kapelle vom Inf.-Reg. 89.

Deutsches Haus.

Herbert Wegener.

Gaswerk jetzt Fernruf 264

Nerven nie verlieren, wer erfolgreich durchs Leben schreiten will. Heilpunkt Baldrian-Bonbons enthalten reines Lecithin als Nervennahrung. Nehmen auch Sie dieses wirksame Kurmittel. Pack. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM.

Fach-Drogerie Lütjens; Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare bei der

Volksbank Grevesmühlen,

e. G. m. b. H.

Jahrmarkt Grevesmühlen.

Feinste frische **Vanille (Schote von 20 ₰ an), Muskatnüsse (5 Stck. 20 ₰),** Pfeffer, Kaneel, **Kardamom** und sämtliche **Gewürze** billigst. **Puddingpulver,** holländ. Art **(P. 7 ₰), Backpulver 7 ₰, Vanillesauce und Vanillezucker (5 Pack 20 ₰),** Vanillezucker, lose (125 g 35 ₰), **Paprika,** Curry, **Selleriesalz,** Kapern, **Makronen- und Götterspeise (Pack 12 ₰), Mandelaroma, Kuchengewürz, Estragon. — Fleischbrühwürfel (10 Stück 20 ₰).**

Gewürz-Speckin aus Schwerin.

Hammelfleisch

(I. Qualität).

Gottlieb Drews, Ruf 452.

Zugfestes

älteres Pferd

(1,68 groß) zu verkaufen.

Schäkel, Wüstenmark.

Büdnerei

zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote mit Preis und Anzahlungsforderung unt. **G. Z. 218** an die Grevesmühlener Zeitung.

50 Ztr. Eßkartoffeln

sind zu verkaufen

Gr. Seestr. 1.

Landkarten

(Kreis Schönberg, Mecklenburg, Deutschland), „Conti"-Straßenkarten

halten vorrätig

Korn & Salchow.

2 leere Zimmer

mit Kochgelegenheit zu sofort oder zum 1. November gesucht. Angebote unter **G. Z. 219** an die Grevesmühlener Zeitung.

Gutfressende

Ferkel

verkauft Bruhn, Roxin.

Suche zum baldigen Antritt ein ordentliches

Mädchen

für Küche und Haus.

Magdalene Kienappel, Grevenstein b. Roggenstorf.

Suche zu sofort:

1 Pferdepfleger,
1 Freiarbeiter,
1 Mann bei den Pferden.

Qualmann, Tarnewitzerhagen.

Suche zu sofort oder zum 1. November einen

Mann

bei den Pferden.

Berlin, Börzow.

Eine einjährige schwarzbunte

Starke entlaufen.

Um Nachricht bittet

F. Suhrbier, Gastwirtschaft, Roggenstorf.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch.

Der große Film vom Film - wie er noch nicht da war!

Sie erleben in ihm:

die Entstehung einer großen Filmrevue
die Entdeckung eines Stars
die Geburt einer Schlagermelodie
eine neuartige Filmschöpfung mit starker dramatischer Handlung und Revue-Schaunummern von internationalem Format.



50 Stars

vom Film, Bühne, Kabarett und Sport.

Beiprogramm und Wochenschau.

Jugendliche nicht zugelassen.

Heute abend: Diskretion - Ehrensache.

Beachten Sie die ausgehängten Fotos.



Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 243 — Montag, den 17. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Im Ehrendienst des WHW.

Dr. Ley und Präsident Cianetti sammelten in Goslar.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Präsident der italienischen Arbeiterverbände, Cianetti, sammelten am Sonntag im Rahmen der 1. Reichsstraßensammlung in der Reichsbauernstadt Goslar, die zu Ehren der Gäste reichen Flaggenschmuck angelegt hatte, für das Winterhilfswerk. Bei einem einstündigen Sammelspaziergang durch die Straßen und Gassen der tausendjährigen Stadt, und vor allem auf dem Marktplatz und vor der Kaiserpfalz, konnten sie dank der Gebefreudigkeit der Spender wieder eine große Zahl bis an den Rand gefüllter Sammelbüchsen der örtlichen Sammelleitung übergeben.

Zu der Stadthalle zu Goslar vereinigten sich am Abend 2400 italienische Arbeiter, darunter auch etwa 100 Landarbeiter, sowie 1500 deutsche Arbeiter aus den „Reichswerken Hermann Göring" zu einem fröhlichen KdF.-Fest in Anwesenheit des mit stürmischer Begeisterung empfangenen Präsidenten Cianetti.

Besuch des Volkswagenwerkes

Am Tage zuvor geleitete Dr. Ley seinen italienischen Gast, Präsident Cianetti, zum Volkswagenwerk Fallersleben. Die Fahrt dorthin erfolgte im KdF.-Wagen, der bei dieser Gelegenheit erneut seine hervorragenden Eigenschaften und nicht zuletzt seine durchhaltend hohe Geschwindigkeit unter Beweis stellen konnte. Unter den mehreren tausend Arbeitern, die zur Zeit im Volkswagenwerk beschäftigt werden, befinden sich seit dem 10. September mehr als 2400 Italiener, die trotz aller Sprachschwierigkeiten in herzlicher Kameradschaft mit den deutschen Kameraden zusammenarbeiten. Mit sichtlicher Freude, den faschistischen Gruß entbietend, empfingen die italienischen Arbeiter mitten im Schaffen den Führer ihrer Heimatorganisation. Gegen Abend traten Dr. Ley und Präsident Cianetti eine Besichtigungsfahrt zu den Hermann-Göring-Reichswerken in Watenstedt, 30 Kilometer südöstlich von Braunschweig, an.

Italienische DAF.-Fahne für Sudetengau

Bei einem kameradschaftlichen Zusammentreffen der in Watenstedt beschäftigten deutschen und italienischen Arbeiter wurden herzlich gehaltene Ansprachen zwischen Präsident Cianetti und Dr. Ley gewechselt. Unter dem tosenden Beifall der deutschen wie der italienischen Arbeiter teilte Präsident Cianetti dabei mit, daß die italienische Arbeiterschaft im Zeichen der deutsch-italienischen Freundschaft und insbesondere der engen Verbindungen zwischen den italienischen Korporationen und der Deutschen Arbeitsfront die erste DAF.-Fahne für den neuen Reichsgau Sudetenland stiften werde. Die Arbeiterschaft aller italienischen Provinzen werde bei der Anfertigung dieser Fahne mitwirken. Die Fahne solle in Rom feierlich geweiht und dann in München offiziell übergeben werden.

Auf einem am späten Abend vor mehreren tausend deutschen und italienischen Arbeitern in der neuen Kraft-durch-Freude-Halle der Volkswagenfabrik Fallersleben veranstalteten Festabend gab Dr. Ley diese besondere Ehrung mit Worten tief empfundenen Dankes zurück, indem er seinen Entschluß mitteilte, daß die von ihm nunmehr einzuweihende große Kraft-durch-Freude-Halle den Namen „Cianetti-Halle Kraft durch Freude" erhalten wird.

Deutsche Sänger auf Italienfahrt

Das große Konzert der Berliner Liedertafel, das im Teatro Adriano in Rom stattfand, war eine künstlerische Glanzleistung. Es empfing seine besondere Auszeichnung durch die Anwesenheit des Duce, der sämtlichen Darbietungen mit lebhaftem Interesse und aespanntester Aufmerksamkeit folgte.

Der Führer ehrte Ritter von Epp

General Ritter von Epp zum Chef des Infanterie-Regiments 61 ernannt.

Der 70. Geburtstag des Reichsleiters Reichsstatthalters General Ritter von Epp war in der Fülle der Glückwünsche aus ganz Deutschland und aus allen Kreisen der Bevölkerung ein überwältigender Beweis des Ansehens und der Verehrung, der Volkstümlichkeit und der Beliebtheit, deren sich der alte Frontsoldat und Nationalsozialist erfreut.

Der Führer stattete in München dem Reichsleiter der NSDAP., Reichsstatthalter General der Infanterie Ritter von Epp aus Anlaß seines 70. Geburtstages einen Besuch ab. Er sprach dem um die nationalsozialistische Bewegung so hochverdienten Jubilar seine herzlichsten Glückwünsche aus und dankte ihm in längerer Unterhaltung für seine großen Verdienste in Krieg und Frieden, für seinen frühzeitigen soldatischen Einsatz im Dienste der Nationalsozialistischen Partei und damit des deutschen Volkes.

Als Ausdruck dieses Dankes hat der Führer als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht den General der Infanterie Ritter von Epp zum Chef des Infanterie-Regiments 61 ernannt, das die Tradition des ruhmreichen Bayerischen Infanterie-Leibregiments fortführt, an dessen Spitze der General im Weltkriege gestanden hat. Der Führer überreichte bei seinem Besuch General Ritter von Epp die Ernennungsurkunde.

„Werksoldaten in ernster Zeit!"

Der Reichsarbeitsführer bei den Arbeitsmännern in der Westmark.

Am 24. Oktober scheiden die Männer, die im Sommerhalbjahr 1938 ihre Dienstpflicht gegenüber Volk und Nation erfüllten, aus dem Reichsarbeitsdienst aus. Diesen Anlaß hat Reichsarbeitsführer Hierl benutzt, um die in der Westmark für die Sicherheit des Reiches dienenden Arbeitsmänner persönlich zu verabschieden. Mit Freude über ihre hohe Leistung sprach der Reichsarbeitsführer den Arbeitsmännern und ihren Führern zugleich im Namen des Führers Dank und Anerkennung aus. Der Reichsarbeitsführer wies die Männer auf die Bedeutung der Arbeit hin, die sie im deutschen Westen geleistet haben, und führte weiter aus:

„Ihr dürft stolz darauf sein, daß ihr an dem euch zugewiesenen Platz mithelfen konntet an dem großen Werk unseres Führers und an seinem großen Erfolg. Ihr werdet später noch oft an eure Dienstzeit als Werksoldaten in einer ernsten und großen Zeit zurückdenken."

Nicht nur den Männern des Reichsarbeitsdienstes bedeutete der Besuch des Reichsarbeitsführers eine große Freude, sondern auch den Menschen der Westmark und den deutschen Arbeitern, die hier an dem gewaltigen Werk der Sicherung tätig sind.

Morgens und abends

Chlorodont

verhütet Zahnstein-Ansatz

Freiwillige für den Reichsarbeitsdienst

Einführung von Dienstbelohnungen.

Der Reichsarbeitsdienst stellt bis zum 15. November 1938 noch Freiwillige mit mindestens einjähriger Dienstverpflichtung ein. Meldungen nehmen alle Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes entgegen.

Nach Ablauf einer Dienstzeit von einem halben Jahr, die als Ableistung der gesetzlichen Arbeitsdienstpflicht gilt, werden die Freiwilligen Längerdienende und können zum Vormann, Obervormann und außerplanmäßigen Truppführer befördert werden. Neben freier Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Heilfürsorge sowie einer freien Heimaturlaubsreise im zweiten Diensthalbjahr erhalten: Vormänner 0,50 RM., Obervormänner 0,75 RM. und apl. Truppführer 1 RM. tägliches Taschengeld. Bei Ausscheiden wegen Ablauf der Dienstverpflichtung oder wegen Dienstunfähigkeit erhalten Längerdienende neben der sonstigen Fürsorge eine Dienstbelohnung. Diese beträgt: bei einer Dienstzeit von weniger als 1 Jahr 100 RM., von mindestens 1 Jahr 150 RM. und von 1½ Jahr 200 RM.

Erste Großdeutsche Buchwoche

Das Buch — geistige Waffe der neuen Zeit.

Die „Woche des deutschen Buches 1938" wird vom 30. Oktober bis 6. November 1938 im Auftrag des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda durchgeführt. Sie steht unter dem Motto „Das Buch, ein Kraftquell der Nation" und wird am 30. Oktober durch den traditionellen Staatsakt in Weimar eröffnet.

Zur ersten Großdeutschen Buchwoche erläßt Reichsminister Dr. Goebbels folgenden Aufruf:

Das deutsche Buch ist Spiegel der deutschen Seele, ist unermüdlicher Helfer im Tagewerk der Nation, ist treuer Begleiter im Ringen um unsere Gemeinschaft und um das Reich, ist Streiter für deutsche Art und Geltung in der Welt.

Möge die „Woche des deutschen Buches 1938" wiederum das Ihre dazu beitragen, dem deutschen Volke zum Bewußtsein zu bringen, welche unermeßlichen Werte es in seinen Büchern besitzt.

Das Buch gehe ins Volk hinaus als geistige Waffe der neuen Zeit. gez. Dr. Goebbels.

Großdeutsches Volksfest in München

Eröffnung des Deutschen Jagdmuseums.

Bei herrlichem Herbstwetter wurde in München unter riesiger Anteilnahme der Münchener Bevölkerung das „Großdeutsche Volksfest" gefeiert. Sonderzüge aus dem Sudetenland, aus allen Gauen der Ostmark und aus Bayern brachten ferner zahllose Gäste in ihren heimatlichen Trachten.

Der große feierliche Akt des Tages war die Einweihung des Deutschen Jagdmuseums. Der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert gab eine Darstellung der volkswirtschaftlichen, kulturellen und sittlichen Bedeutung der Jagd, schilderte die Aufgaben des Jagdmuseums als unerschöpfliche Fundgrube für die jagdliche Kunst, als eine Stätte der Naturliebe für jeden Volksgenossen, als Lehrschau und wissenschaftliche Forschungsstätte.

Im Anschluß an den Festakt bewegte sich der große Festzug „Tausend Jahre Jagd und tausend Jahre Tracht" durch die von unübersehbaren Menschenmassen gesäumten Straßen.

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Grödenzell bei München.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So", sagte Schaub. „Das wäre also alles. Sie werden gleich morgen früh nach den fünf Leuten recherchieren. Ich werde sie zu mir bitten lassen..."

„Ins Präsidium?" fragte Torsten und gähnte verstohlen. „Nein. Hierher. Ich werde die Leitung bitten, mir dieses Zimmer morgen auch noch zur Verfügung zu stellen."

„Und wenn die hellblaue Dame die Täterin ist? Kann sie nicht irgendwohin flüchten, wo wir sie nicht mehr erreichen?"

„Wir werden ihr Signalement an alle zuständigen Stellen weitergeben, Torsten... So, und nun werde ich mir noch das kleine Fräulein Kay für morgen früh bestellen..." Er ging ins Nebenzimmer, klopfte an.

Evelyn erhob sich müde. Auch Thomas Kay stand auf.

„Ist der Wagen immer noch nicht da?" fragte Schaub ruhig.

„Nein!" gab Thomas Kay ziemlich kurz Antwort. „Wir haben nochmal anrufen lassen. Aber in ein paar Minuten wird ein Wagen hier sein."

Evelyn zog den Regenmantel eng um die schlanken Hüften.

„Warum sollen wir warten?" meinte sie leise. „Laß uns zu Fuß gehen, Thomas! Diese Warterei ist entsetzlich!" Sie sah den Bruder bittend an. „Wir sind ja auch früher schon mal den Weg zu Fuß gegangen, es ist ja ein ordentliches Stück, aber was macht das? Vielleicht erwischen wir auch noch die letzte Tram, die zu uns herausfährt..." Sie sah den Kriminalrat an. „Oder erlauben Sie nicht, daß wir gehen?" meinte sie etwas bitter.

Schaub zuckte ein wenig die Achseln.

„Nun seien Sie vernünftig, Fräulein Kay!" meinte er ruhig. „Sie wissen selbst, daß die Tatsachen gegen Sie sprechen. Aber hoffen wir, daß sich noch alles günstig für Sie aufklärt. Einer meiner Herren fährt mit Ihnen und Ihrem Bruder. Der Wagen muß ja gleich kommen. Daß Sie vernünftig sein werden, weiß ich. Und seien Sie morgen um acht Uhr hier bei mir... nicht wahr?"

Evelyn nickte matt.

„Acht Uhr. Ja. Ich werde dasein..." Sie sah den Kriminalrat bittend an, ihre leise Stimme flehte.

„Herr Kriminalrat — bitte, wie geht es denn Herrn Dr. Bortefeld? Können Sie mir nichts darüber sagen? Oder darf ich mich erkundigen? In der Klinik?"

Schaub sah das Mädchen an. Was bedeutete ihre angstvolle Bitte: Geschicktes, gefühlvolles Theater oder wirkliche Angst um den Verletzten?

„Ich weiß auch nicht mehr, als uns die Schwester sagte. Die Operation scheint gelungen — — alles andere muß sich wohl noch ergeben..."

Ein erregter Ruf unterbrach ihn. Torsten riß die Tür auf, rief aufgeregt: „Herr Kriminalrat! Herr Kriminalrat, kommen Sie bitte schnell..."

Schaub schüttelte den Kopf. „Was ist denn, Torsten, was schreien Sie denn so?"

Er trat zurück in den Raum, den man ihm zur Verfügung gestellt hatte. Tat einen Schritt und blieb wie angewurzelt stehen.

Torsten sagte beherrscht:

„Diese Dame wollte Sie unbedingt sprechen, Herr Kriminalrat!"

Schaub stand noch immer und sah die Frau an. Sie war klein, zierlich, blond, hatte ein hübsches, sehr bleiches Gesicht, trug einen hellblauen Mantel mit gelblichem Silberfuchs, stand da verwirrt und verstört, ein Zeitungsblatt in der zitternden, hellbehandschuhten Hand...

* * *

Zur gleichen Zeit, als Schaub die Frau, mit der sich seine Gedanken in den letzten Stunden aufs lebhafteste beschäftigt hatten, äußerlich ruhig, doch mit stärkster innerlicher Spannung zum Sitzen bat, schlug in der Universitätsklinik der Patient von Nummer Vierzig die Augen auf.

Die Schwester, die am Bett des Kranken saß und still in einem schwarzgebundenen Buch las, erhob sich lautlos und beugte sich über den Patienten.

„Herr Dr. Bortefeld — — wie fühlen Sie sich?"

Bortefelds matter Blick wurde langsam etwas klarer. Er umfaßte das volle ruhige Gesicht der Schwester, ihre weiße Haube, sah einen Moment nachdenklich auf das zartblau getönte Gegenüber der Wand, das von einem großen hellen Fenster unterbrochen wurde.

„Danke", sagte er dann leise. „Ganz gut..."

„Wollen Sie etwas trinken?"

Der Patient schüttelte den Kopf. „Nein. Nein, danke, Schwester..." Etwas wie Unruhe kam in die scharfgefügten bleichen Züge.

„Schwester, ich bat Sie, zu veranlassen, daß die Untersuchung in meinem — meinem Unglücksfall eingestellt wird.. ist das geschehen?"

Sein Blick suchte mit Spannung das ruhige ausgeglichene Gesicht der Schwester.

„Ich bin selbst bei Herrn Kriminalrat Schaub gewesen —" meinte die Schwester ausweichend. „Ich habe natürlich Ihre Bitte vorgetragen..."

„Und?" Bortefeld versuchte sich aufzurichten.

„Man wird sicher Ihrem Wunsch entsprechen..." Bortefeld sank zurück und schüttelte leise den Kopf.

„Also — man hat es nicht zugesagt? Die Polizei ist schon bei der Untersuchung?"

„Bitte, regen Sie sich nicht auf, Herr Bortefeld! Sie müssen jetzt nicht an diese Sachen denken, Sie müssen sich schonen... Die Schwester beobachtete besorgt, wie sich das Gesicht des Kranken erregt rötete und heiß und fleckig wurde.

„Wo bin ich eigentlich hier?" fragte der Mann in den Kissen jetzt matt.

„In der Universitätsklinik, Herr Bortefeld. Sie wurden in der Wohnung des Hausmeisters operiert. — Seien Sie ohne Sorge — — es ist alles gut verlaufen... jetzt sind Sie hier und sollen schlafen..."

Das Gesicht des Patienten wurde nicht ruhiger. Er schwieg zwar eine Weile, begann dann aber nach einer Weile wieder:

„Wissen Sie, ob man in der Untersuchungssache etwas festgestellt hat?"

Die Schwester seufzte ein wenig. „Bitte, Herr Bortefeld, seien Sie doch ruhig! Nein, soviel ich gehört habe, weiß man



Der deutsche Botschafter in Brüssel am Grabe des Unbekannten Soldaten.

Der erste Botschafter des Deutschen Reiches in Brüssel, von Bülow-Schwante, begab sich im Anschluß an die Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens beim belgischen König zum Grabmal des Unbekannten Soldaten und legte einen Lorbeerkranz mit Hakenkreuzschleife nieder.

Weltbild (M).

Keine jüdischen Rechtsanwälte mehr!

In einer fünften Verordnung zum Reichsbürgergesetz ist bestimmt, daß Juden alsbald — im Altreich zum 30. November 1938 — aus der Rechtsanwaltschaft ausscheiden. Nach der Gesetzgebung des Jahres 1933 war bereits die Zulassung jüdischer Rechtsanwälte mit Ausnahme der Frontkämpfer und der Rechtsanwälte, die mindestens seit dem 1. August 1914 als Rechtsanwälte zugelassen waren, zurückgenommen worden. Die neue Verordnung schließt nunmehr diese Maßnahmen ab; in Zukunft gibt es keine jüdischen Rechtsanwälte mehr. Auch im Lande Oesterreich scheiden Juden ausnahmslos aus der Anwaltschaft aus. Soweit es sich um Frontkämpfer handelt, können den ausscheidenden Rechtsanwälten Unterhaltszuschüsse gewährt werden.

Um die rechtliche Beratung und Vertretung von Juden, insbesondere in den Fällen, in denen eine rechtliche Vertretung gesetzlich vorgeschrieben ist, sicherzustellen, sieht die Verordnung vor, daß in beschränkter Zahl jüdische Konsulenten zugelassen werden, die nur für jüdische Auftraggeber tätig werden dürfen. Nach einer gleichzeitig ergangenen 3. Verordnung über Anwaltsangelegenheiten im Lande Oesterreich scheiden dort jüdische Mischlinge aus der Rechtsanwaltschaft in dem gleichen Umfang aus, wie dies die Gesetzgebung des Jahres 1933 im Altreich bestimmt hatte.

Deutscher Flottenbesuch in Tanger

Havas meldet aus Tanger, zum erstenmal seit dem Weltkriege stattete ein deutsches Geschwader in Tanger einen Besuch ab. Am Sonnabend seien der Panzerkreuzer „Graf Spee" und drei Torpedobootszerstörer unter dem Oberkommando eines Admirals in Tanger eingetroffen. Ein deutsches U-Boot, das ebenfalls in Tanger eingetroffen war, ist wieder ausgelaufen.

noch nichts Bestimmtes... Man erzählt im Funkhaus, ein Fräulein Kay sei im Verdacht, aber — —"

Mit heftigem Ruck richtete sich Bortefeld auf.

„Evelyn — — man weiß von ihrem Besuch?" Heftig röteten sich seine Wangen. „Was ist — was wissen Sie davon — um Gotteswillen, sprechen Sie doch!"

„Bitte, seien Sie doch ruhig, Herr Bortefeld!" Das Gesicht der Schwester wurde angstvoll. „Ich kann es nicht verantworten, daß Sie sich so aufregen... Ich hätte nicht sprechen sollen — — im übrigen weiß ich ja auch nichts Näheres, als das, was ich Ihnen sagte!" Die Schwester drückte den Patienten leise in die Kissen zurück.

„Sie müssen jetzt ruhig sein!" sagte sie eindringlich. „Sie haben eine Operation auf Leben und Tod hinter sich..."

Der Kranke lächelte jetzt. „Keine Sorge, ich habe eine Bärennatur, Schwester — mich bringt so leicht nichts um.."

Er lag eine Weile still, die Unruhe, die sich in den festgefügten Zügen malte, wurde immer heftiger.

„Wie spät ist es jetzt, Schwester?"

Die Schwester sah auf ihre große silberne Armbanduhr.

„Ein Viertel vor Zwölf, Herr Bortefeld..."

Wieder war es eine Weile still.

„Wann waren Sie bei Herrn Kriminalrat Schaub?"

„Vor einer Stunde etwa — Herr Bortefeld... aber bitte, sprechen Sie nicht mehr..."

Nach einer Weile begann er wieder:

„Die Untersuchung fand im Funkhaus statt, nicht wahr? Sie sagten zuerst, man habe Herrn Schaub ein Zimmer eingeräumt...?"

„Ja, allerdings... warum meinen Sie?"

Die langen nervösen Hände des kranken Dirigenten spielten unruhig auf der Bettdecke herum. „Glauben Sie, daß er noch dort ist? Oder schon in seiner Wohnung? Ich möchte mit ihm telefonieren — — jetzt sofort — bitte, veranlassen Sie das, Schwester...!"

Die Schwester fühlte sich seltsam bewegt von dem fordernden bittenden Klang der Stimme.

Aber sie schüttelte abwehrend den Kopf.

„Jetzt? Mitten in der Nacht... das ist doch unmöglich — das kann ich nicht!... Ich müßte auch erst den Herrn Professor um Erlaubnis fragen..."

Der Patient sah die Schwester bittend an.

„Ich bitte Sie, Schwester, versuchen Sie es doch eben... Ich muß Herrn Schaub sprechen... man verdächtigt da ja jemanden — — es ist ja Wahnsinn!" Wieder begannen seine Wangen fieberrot zu glühen.

Die Schwester stand langsam auf.

„Gut, ich will es versuchen", sagte sie schließlich. „Versprechen kann ich es Ihnen allerdings nicht... Wäre es nicht besser, Sie warteten bis morgen früh?"

Der Verletzte schüttelte so heftig den Kopf, daß die Schwester seufzend nickte.

„Also gut — um Sie zu beruhigen — — ich will es versuchen!" Sie wies auf den Klingelknopf an langer Schnur, der in der Nähe des Patienten lag.

„Wenn Sie etwas brauchen sollten, läuten Sie bitte hier."

Wilhelm Bortefeld nickte nur. Leise schloß sich die hohe gepolsterte Doppeltür.

(Fortsetzung folgt.)

Kowno verewigt Kriegszustand

Verlängerung trotz Protestes der Memelländer.

Der litauische Sejm hat die beiden Gesetzentwürfe über die Neuregelung des Staatsschutzes in erster Lesung angenommen und zur weiteren Beratung einer fünfgliedrigen Kommission übergeben. Es handelt sich um ein Gesetz, das zwölf Ergänzungen zum Gesetz zum Schutz von Volk und Staat enthält, und um einen Gesetzentwurf über den Ausnahmezustand. Der litauische Innenminister verfocht vor dem Sejm die Ansicht, die beiden Entwürfe stützten sich auf die Verfassung und ständen mit dem Memelstatut in keinerlei Widerspruch. Gegenüber dieser Darstellung des Innenministers stellte der memelländische Abgeordnete Pakalnischkies fest:

Auf die Anfrage vom 31. März d. J. betreffend Aufhebung des Kriegszustandes habe die Regierung die Versicherung gegeben, daß er in Kürze aufgehoben würde. Heute, nach sechs Monaten, liege dem Sejm ein Gesetzentwurf vor, der eine formale, aber keine tatsächliche Aufhebung des Kriegszustandes im Memelgebiet bedeute und der in Wirklichkeit den alten Ausnahmezustand verewige, indem er die Machtbefugnisse des alten Staatsschutzgesetzes vom Kriegskommandanten auf den Gouverneur, für den das Memelstatut keinerlei exekutive Befugnisse vorsehe, übertrage. Die Vertreter des Memelgebietes protestierten auf das schärfste gegen den Gesetzentwurf und verlangten genaue Durchführung der Memelkonvention.

Ende Dezember läuft die Amtsperiode des jetzigen litauischen Staatspräsidenten ab. Die Neuwahl ist auf den 14. November angesetzt worden. Die Wahl des Staatspräsidenten erfolgt durch etwa 100 Wahlmänner, die von den kommunalen Selbstverwaltungen spätestens sieben Tage vor dem Wahltermin gewählt werden. Auf das Memelgebiet entfallen dabei sechs Wahlmänner. Als mutmaßlich einziger Kandidat wird der jetzige Staatspräsident A. Smetona aufgestellt werden.

Memelwahlen am 11. Dezember?

Die Wahl zum Memelländischen Landtag dürfte voraussichtlich auf den 11. Dezember angesetzt werden. Da die Auszählung des Wahlergebnisses erfahrungsgemäß etwa zwölf Tage dauert, dürfte das Wahlergebnis erst kurz vor Weihnachten bekannt werden.

Das Weltjudentum in Nöten

Der amerikanische Außenminister versichert seine Sympathie für die jüdische Rasse.

Der Außenminister der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hull, empfing eine jüdische Abordnung, die ihn bat, den Einfluß der amerikanischen Regierung geltend zu machen gegen den angeblichen Plan der britischen Regierung Palästinas, die Tore gegen eine weitere jüdische Einwanderung zu schließen.

Wie verlautet, drückte Hull seine Sympathie und Anteilnahme für die Sorgen der jüdischen Rasse aus, wobei er aber betonte, daß er leider keine konkreten Versprechungen machen könne. Anschließend wurde eine längere amtliche Erklärung abgegeben, worin gesagt wird, die amerikanische Regierung habe schon unter Präsident Wilson die Einrichtung der nationalen Heimat für das jüdische Volk in Palästina stets befürwortet, ohne jedoch irgendwelche Verpflichtungen zu übernehmen. Die Erklärung gibt zu, daß Amerika keinerlei Möglichkeiten habe, eine Aenderung im Mandatsstatut zu verhindern. Das einzige Recht Amerikas sei, daß es eine Aenderung nicht anzuerkennen brauche, wenn sie ohne Amerikas Einwilligung erfolgt sei. Die Regierungserklärung schließt dann mit den tröstenden Worten, daß die Regelung der palästinensischen Probleme wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürfe.

Diese Gelegenheit, der jüdischen Rasse erneut ihre Sympathie zu bekunden, ist der amerikanischen Regierung sicherlich nicht gelegen gekommen, denn bei dem scharfen Wahlkampf in den Oststaaten versucht die Roosevelt-regierung, unter allen Umständen möglichst viele Leute für sich zu gewinnen.

Kommunisten in Prag unerwünscht

Regierung empfiehlt Selbstauflösung

Nach Meldungen der Polnischen Telegraphen-Agentur aus Prag ist der Leitung der kommunistischen Partei auf tschechischem Gebiet von der Prager Regierung empfohlen worden, die Partei aufzulösen. Dies habe eine Dauersitzung der Parteileitung von 24 Stunden zur Folge gehabt. Man habe dabei erörtert, ob es zweckmäßiger sei, die Partei völlig aufzulösen oder nur eine formelle Auflösung zu verfügen, gleichzeitig aber alle Kommunisten in die Reihen einer anderen politischen Partei eintreten zu lassen.

In der Meldung wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß tatsächlich die Komintern-Filiale in Prag aufgelöst werden soll. Das Archiv sei zum Teil bereits nach Uszhorod (Karpato-Ukraine) gebracht worden. Die Warschauer Presseagentur ATE. berichtet auch über die Verhaftung verschiedener Kominternagenten

Neues aus aller Welt.

Explosion in der Automobilfabrik Renault. In der Gießerei der großen Pariser Automobilfabrik Renault ereignete sich eine Explosion, als der Stopfen eines Gießofens in die Luft flog und das flüssige Eisen herausspritzte. 13 Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus übergeführt werden. Einer von ihnen ist seinen Verletzungen erlegen.

Schwindelbank von der Amsterdamer Polizei geschlossen. Die Amsterdamer Polizei kam einem umfangreichen Effektenschwindel auf die Spur. Im Zusammenhang hiermit nahm sie bei der Bank Wiegerinck, Muschter en Co. eine Haussuchung vor. Dabei wurde festgestellt, daß die Bankleitung für etwa 2½ Millionen Mark von Kunden hinterlegte Effekten und Bargelder veruntreut hatte. Die Direktoren des Schwindelunternehmens wurden verhaftet. Die Bank, es handelt sich um einen in Holland üblichen kleinen Betrieb, wurde polizeilich geschlossen. Eine große Anzahl von kleinen Einlegern, die, angelockt durch hohe Zinsversprechen, ihre Ersparnisse der Schwindelbank anvertraut hatte, wurde um ihren Besitz gebracht.

Der Kalkutta-Expreß entgleist.

Aus Kalkutta wird gemeldet, daß der Kalkutta-Expreß auf der Ostindischen Eisenbahnstrecke, 90 Meilen von Patna entfernt, aus bisher unbekannten Gründen entgleist ist. 30 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Man nimmt an, daß es sich um einen Sabotageakt handelt. Auf der gleichen Strecke ist im vorigen Jahr schon einmal ein Zug entgleist; 80 Personen wurden damals getötet und 65 verletzt.

Die neuen deutschen Motorradmeister

Meier, Winkler und Kluge gewannen die Titel

Auf der schnellsten Straßenrundstrecke Europas, auf dem Hockenheimer Ring in Baden, wurde zum erstenmal das Kurpfalz-Rennen ausgetragen, das gleichzeitig den Schlußlauf der deutschen Meisterschaft für Motorräder darstellte. Europameister Georg Meier (BMW.) fuhr mit 176,2 Stundenkilometer die schnellste Runde und errang gleichzeitig die deutsche Meisterschaft in der 500-Kubikzentimeter-Klasse. In der 350-Kubikzentimeter-Klasse fuhr Fleischmann mit seiner Kompressor-NSU. ein großes Rennen gegen die geschlossene Front der DKW.-Räder und wurde trotz seines Sieges von Winkler (DKW.), der bei den bisherigen Läufen einen ausreichenden Vorsprung gewonnen hatte, entthront. In der 250-Kubikzentimeter-Klasse mußte sich Europameister Kluge (DKW.) mit dem zweiten Platz hinter seinem Stallgefährten Petruschke begnügen, aber der große Vorsprung, den der Europameister im Laufe der Saison errungen hatte, reichte auch hier für den Titel aus. Auch die Sportwagen gingen auf dem Hockenheimer Ring an den Start und schnitten ausgezeichnet ab. Der Erfurter Unzner siegte überraschend in der Zweiliterklasse und der Düsseldorfer Röse und der Münchener Reichenwallner waren die Sieger der beiden anderen Klassen. Der junge Hartmann ging mit seinem Mercedes-Benz-Rennwagen fünfmal über die Strecke und erreichte dabei 198,5 Stundenkilometer. Diese Geschwindigkeit ist bisher noch auf keiner anderen europäischen Rundstrecke erreicht worden.

Ueberlegener Handballsieg über Ungarn

Deutschland siegte mit 14 : 5 Toren.

Zum achten Male standen sich die Handball-Nationalmannschaften Deutschlands und Ungarns, diesmal in Budapest, gegenüber. Vor 3000 Zuschauern schlug Deutschlands Nationalmannschaft die Magyaren überlegen mit 14 : 5.

Stucks Rekordsieg in Rumänien. Der zweifache deutsche Meister Hans Stuck bestritt das Schulerau-Bergrennen bei Kronstadt in Rumänien und siegte überlegen vor dem Rumänen Christea auf BMW. Stuck konnte den absoluten Rekord ganz beträchtlich von 3 : 39,5 auf 3 : 18,4 Minuten verbessern.

Zwei deutsche Geherrekorde. Im Rahmen des Wettgehens „Rund um Braunschweig" blies der Hamburger Schmidt den seit über dreißig Jahren bestehenden Rekorden über 10 Kilometer und eine Stunde das Lebenslicht aus. Er bewältigte in der Stunde 13,092 Kilometer (alte Bestleistung 13,009 Kilometer) und legte die 10 Kilometer in der neuen Rekordzeit von 45 : 38,6 Minuten zurück, während die alte Bestleistung auf 45 : 43,5 Minuten lautete.

Puch Marathon-Sieger in Leipzig. Anläßlich der 125-Jahr-Feier der Leipziger Völkerschlacht wurde ein reichsoffener Marathonlauf ausgetragen. Als Erster bewältigte der Potsdamer Nachwuchsläufer Puch die 42 Kilometer lange Strecke „Rund um das Leipziger Schlachtfeld". Fast fünf Minuten nach dem Sieger traf der Stuttgarter Helber ein und belegte den zweiten Platz.

Neuer Speerwurfweltrekord. Dem finnischen Speerwerfer Nikkanen gelang in Helsinki ein wundervoller Wurf über 78,70 Meter. Damit hat der Finne seinen erst im August aufgestellten Weltrekord von 77,87 Meter um fast 1 Meter verbessert.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 19. Oktober

10.00: Breslau: Franz Schubert, den Bauernblut uns schenkte. Hörszenen. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Für jeden etwas. Aufnahmen. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Athen: Ein Städtebild. 18.15: Chopin: Sonate für Cello und Klavier G-Moll. 18.45: Walzer aus Wien. Schallplatten. 19.00: Sudetendeutsche Dichter sprechen: Karl Franz Leppa. 19.15: Beethoven: Sonate F-Moll. Aufnahme. 19.45: Wien: Festkonzert zum 25jährigen Bestehen des Wiener Konzerthauses. 21.20: Der Hochwald. Bilder aus der befreiten Heimat Adalbert Stifters im Böhmerwald. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik aus Wien.

Hamburg: Mittwoch, 19. Oktober

10.00: Gustav Frenssen. Eine Sendung zu seinem 75. Geburtstag. 11.40: Stadt und Land. 12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Franz Schubert: Klaviersonate A-Dur (nachgelassenes Werk). 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Schöpferisches Handwerk. Plauderei. 18.15: England singt seine Volkslieder. 19.00: Natur und Jagd im Monat Oktober. 19.15: Kleine Abendmusik. Schallpl. 19.45: Von Glasgow: Dudelsack. 20.10: Unser geselliger Abend mit Musik, Tanz u. Plauderei. 22.30: Musik aus Wien. 24.00: München: Alte und neue Musik.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 244 — Dienstag, den 18. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Großzügige Aufbaupläne.

Wirtschaftsachse Nordsee—Schwarzes Meer.

Nach seiner Rückkehr aus den Südoststaaten äußerte sich Reichswirtschaftsminister Funk dem Wirtschaftsschriftsteller der „B. Z. am Mittag" gegenüber über das Ergebnis der Besprechungen mit Jugoslawien, Bulgarien und der Türkei.

„Jugoslawien, Bulgarien und die Türkei, die politisch befreundet sind", so betonte Minister Funk, „bilden eine Balkan-Achse, die von der deutschen Grenze bis zum Schwarzen Meer reicht. Diese Tatsache hat es ermöglicht, über großzügige wirtschaftliche Aufbaupläne für alle drei Länder zu verhandeln, z. B. über große Straßenbauten und durchgehende Fernsprechkabel.

Durch die große Bedeutung der Donau für den Osten wird ein Wirtschaftsraum geschaffen, der sich von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer erstreckt und dessen einzelne Gebiete sich in natürlicher Weise ergänzen. Die drei Staaten verfügen über reiche Naturschätze, an deren Gewinnung man bisher nicht herangegangen ist. Sie werden jetzt solche landwirtschaftliche Produkte verstärkt anbauen, für die Deutschland im besonderen Maße Abnehmer ist, wie Baumwolle und Oelfrüchte. Südosteuropa und Kleinasien besitzen fast alles, was Deutschland braucht, vor allem auch Erze. Hauptsächlich haben wir darüber verhandelt, wie die produktiven Kräfte dieser Länder mit deutscher Hilfe entwickelt werden können, damit sie noch mehr nach Deutschland liefern und bei uns größere Einkäufe machen."

Bei dieser Gelegenheit erwähnte Minister Funk den der Türkei gewährten Kredit von 150 Millionen Mark, der zum Einkauf industrieller und militärischer Ausrüstung in Deutschland benutzt werden wird. Bei der Durchführung der besprochenen Pläne bestehe die Möglichkeit, daß den Ländern weitere langfristige Warenkredite eingeräumt werden, wie überhaupt die wirtschaftlichen Beziehungen auf die Grundlage von mehrjährigen Verträgen gestellt werden, so daß die Produzenten in Südosteuropa mit festen Lieferungen zu festen Preisen nach Deutschland rechnen können. Schon heute sei deutlich erkennbar, daß diese Wirtschaftsgebiete die letzte Krise in der Weltwirtschaft auf Grund ihrer Verbindung mit der krisenfesten deutschen Wirtschaft besonders gut überstanden haben.

„Es ist eine unabänderliche Tatsache", so betonte Reichswirtschaftsminister Funk, „daß kein anderes Wirtschaftsgebiet in dem Umfange Käufer für die Erzeugnisse Südosteuropas sein kann wie Deutschland. Wir kaufen dort mehr als die doppelte Menge, die England, Frankreich und die Vereinigten Staaten zusammen abnehmen. Durch die Eingliederung der sudetendeutschen Wirtschaft, die enge Beziehungen nach Südosteuropa unterhält, ist der deutsche Anteil noch vergrößert worden."

Einladung nach Berlin

Die Reise habe gezeigt, wie nützlich der Gedankenaustausch mit den führenden Persönlichkeiten und die persönliche Kenntnis von Land und Volk sei. „Ich habe infolgedessen", so teilte Minister Funk schließlich noch mit, „die Wirtschaftsminister von Jugoslawien, Bulgarien und der Türkei nach Berlin eingeladen und überall freundliche Zusagen erhalten."

Der nächste Schritt

Ward Price: Gewisse Rüstungen sind überflüssig.

Ward Price, der bekannte englische Journalist, veröffentlicht in der „Schlesischen Tageszeitung" unter der Ueberschrift „Der nächste Schritt in Europa" einen Artikel, in dem er zum Ausdruck bringt, daß dem Münchener Abkommen zwischen dem Führer und Chamberlain weitere Taten folgen müßten.

„Die zwischen beiden Staatsmännern beim Abschluß ihrer Verhandlungen in München unterzeichnete Abmachung", so führt Ward Price aus, „umreißt die Basis, auf der für die Zukunft eine bessere Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zustandekommen kann. Auch hier ist aber, um ein altes englisches Sprichwort zu gebrauchen, der Zeitpunkt die Hauptsache des Vertrages. Wenn eine von den beiden Staatsmännern unterzeichnete freundschaftliche Erklärung nicht bald durch Taten unterstrichen werden kann, kann die durch sie geschaffene günstige Atmosphäre wieder verlorengehen. Auf Grund meiner Beobachtungen im Unterhaus während der Debatte über die Politik Chamberlains während der Krise und auf Grund der Kenntnisse, die ein britischer Journalist von den Gefühlen seines Volkes besitzt, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß die Wirksamkeit von Reden, Erklärungen und Versicherungen, die zwischen Deutschland und England ausgetauscht werden, nun erschöpft ist.

Nicht Worte, sondern Taten sind in Zukunft erforderlich, wenn die beiden stammesverwandten Nationen von nun an Seite an Seite in Frieden und selbstverständlichem Vertrauen leben sollen. Wenn das englische und das deutsche Volk, wie es in der Münchener Vereinbarung festgelegt worden ist, niemals mehr in einem Kriege gegeneinander kämpfen wollen, so werden — auch das kann ein Ergebnis von München sein — gewisse Rüstungen überflüssig.

Es werde für beide Völker nützlich sein in dem Maße, in dem es ihre nationale Sicherheit erlaubt, den ungeheuren Einsatz an Material und menschlicher Arbeit einzudämmen, der heute noch zur Produktion unproduktiver Kriegshandwerkszeuge aufgewandt werden muß. Auch derartige Maßnahmen müßten möglichst rasch ergriffen werden. Die Tatsache, daß Europa beinahe am Rande eines allgemeinen Krieges stand, wird eine verstärkte Aufrüstung zur Folge haben, wenn nicht eine Vereinbarung über ihre Begrenzung erreicht werden kann. Die Vorbereitung auf den Krieg ruft eine stets wachsende Anstrengung hervor; sie stellt an die Hilfsquellen jeder Nation so große Anforderungen, daß die Versuchung, die kostspielige Aufrüstung auch zum Einsatz zu bringen, nahezu unwiderstehlich werden kann.

Mehr denn je zuvor stehen die Länder Westeuropas also am Scheidewege. Der eine Weg führt zu gegenseitiger Verständigung und einer Beschränkung der gigantischen Zerstörungskräfte, unter deren Schatten wir leben; der andere Weg führt unweigerlich zu einem furchtbaren Kriege, der mehr noch als der Weltkrieg zum Ruin führen müßte.

Wenn es jemals Zeit war, die größte Anstrengung zu unternehmen, um die Völker auf den rechten Weg zu führen, ist jetzt der Zeitpunkt dazu gekommen."

Müßige Spekulationen!

Italienische Zurückweisung lächerlicher Lügen der französischen Presse.

Unter der Ueberschrift „Paris ergreift den willkommenen Vorwand zu einer erneuten Spekulation gegen die italienisch-deutsche Achse", läßt sich „Tribuna" aus der französischen Hauptstadt über die Tendenzen berichten, die von einer angeblichen deutsch-italienischen Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Lösung des ungarisch-tschechoslowakischen Konflikts wissen wollen. Der Pariser Vertreter des Blattes stellt fest, daß man wieder einmal die Enttäuschung und Verärgerung zahlreicher französischer Kreise über die Unerschütterlichkeit der deutsch-italienischen Zusammenarbeit erkennen könne, in der sie um jeden Preis einen Riß feststellen möchten.

Man gehe soweit, zu behaupten, daß, wenn Berlin sich nunmehr Prag nähere, Rom sich gleichzeitig davon entferne; man rede dabei sogar von einem Block, der zwischen Polen, Ungarn und Italien geschaffen werden solle, um den Drang Deutschlands nach Osten aufzuhalten, und es werde ausposaunt, daß — während man in Berlin die deutsch-tschecho-slowakische Freundschaft feiere — man in Rom gegen die Tschecho-Slowakei zu Feld ziehe.

Man frage sich wirklich, ob diese Einstellung auf Verständnislosigkeit oder auf schlechten Glauben und Voreingenommenheit zurückgehe? Jedenfalls könne man aber feststellen, daß Frankreich den ungarisch-tschecho-slowakischen Streit zum Vorwand nehme, um einen neuen Lügenfeldzug auf Grund tendenziöser Auslassungen zu inszenieren.

Wiederingangsetzung der Betriebe

Das Sudetenland besonders auftragsbedürftiges Grenzgebiet.

Reichswirtschaftsminister Funk hat durch einen an alle Reichs- und Länderverwaltungen sowie den Deutschen Gemeindetag gerichteten Erlaß Sudetendeutschland zum „besonders auftragsbedürftigen Grenzgebiet" erklärt. Diese Anordnung verpflichtet alle Beschaffungsstellen der öffentlichen Hand, die gewerblichen Betriebe in diesem Gebiet bei der Vergebung öffentlicher Aufträge bevorzugt zu berücksichtigen.

Neuordnung des Organisationswesens

Stillhaltekommissar im Sudetengau eingesetzt.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen den Reichsamtsleiter Albert Hoffmann zum Stillhaltekommissar für Organisationen im sudetendeutschen Gebiet bestellt.

Die weitere Tätigkeit aller Vereine und Organisationen mit und ohne Rechtspersönlichkeit, aller Verbände, Stiftungsfonds, vereinsähnlicher Gebilde, die einen Menschenzusammenschluß darstellen, sowie aller mit derartigen Organisationen zusammenhängenden Einrichtungen und

Die ewige Unruhe in Palästina.

Zahlreiche Tote und Verletzte am Montag. — Zollhaus in Brand, Telefonleitungen abgerissen.

Die ewige Unruhe und der unablässige Kleinkrieg in Palästina zeitigen von Tag zu Tag immer neue mehr oder weniger schwere Zwischenfälle. Auch am gestrigen Montag waren wieder zahlreiche Tote und Verletzte zu verzeichnen.



Unruhiges Palästina.

Fast täglich kommt es zu neuen Zusammenstößen zwischen britischen Truppen und arabischen Freischärlern. Hier untersucht ein britischer Polizist Araber nach Waffen. Weltbild (M).

Als auf dem Hule-See ein mit jüdischen Polizisten und Siedlern aus der Richtung von Syrien her die Palästina-Grenze erreichendes Patrouillenboot einige hundert Meter vom Ufer entfernt war, wurde es von unbekannten Tätern beschossen. Zwei Passagiere wurden getötet und sechs verwundet. Eine Regierungsfarm, die sich unweit von Akko befindet, wurde ebenfalls unter Feuer genommen. Nachdem die Angreifer zurückgewiesen waren, ging das Zollhaus in Akko in Brand auf. Anscheinend dieselben Angreifer hatten es angezündet, während sie die Wächter mit der Waffe in Schach hielten.

Trotz des verhängten Ausgehverbotes halten die Schießereien in der Altstadt von Jerusalem unentwegt an. Am Montag wurden dabei zwei Araber als verwundet festgestellt und eine Polizeipatrouille angeschossen. Arabische Freischärler drangen in die alte Jerusalemer Polizeikaserne ein und steckten dieselbe in Brand. Im jüdischen Viertel der Altstadt explodierte wiederum eine Bombe. Es wurde nunmehr über die Gesamtstadt ein Ausgehverbot von 11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens angeordnet.

Im Regierungshospital bei Safafa wurde ein jüdischer Ingenieur erschossen. In Jaffa wurden mehrere Araber durch Schüsse schwer verletzt. Eine von englischem Militär besetzte Draisine wurde auf der Strecke Gaza—Kantara zum Entgleisen gebracht. Zwischen den Tätern und den Truppen entwickelte sich ein Feuergefecht, wobei ein Verwundeter und ein Gefangener zu verzeichnen waren.

In Gaza sind die Telefonleitungen abgerissen worden und durch diese Zerstörungen der Fernsprechverkehr lahmgelegt worden. Es werden weiterhin zahlreiche einzelne Zwischenfälle von gegenseitigen Beschießungen, vor allen Dingen in den Siedlungsgegenden, gemeldet. Ueber Safed in Nordpalästina und ein größeres Gebiet der Umgebung dieser Stadt wurde von der englischen Mandatsregierung das Ausgehverbot verhängt.

unternehmungen ist bis auf weiteres von der Genehmigung des Stillhaltekommissars abhängig. Unter diese Genehmigung fällt auch jede organisatorische personelle und finanzielle Veränderung des derzeitigen Zustandes in diesen Organisationen.

Besichtigung der Sudetenstraße durch Dr. Todt

Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, traf, von Reichenberg kommend, in Schreiberhau ein. Er besichtigte einen Teil der Sudetenstraße und wurde dann im Gemeindekurhotel Lindenhof von Bürgermeister Heinze begrüßt. Dr. Todt trug sich in das Ehrenbuch der Gemeinde ein und setzte hierauf die Weiterfahrt nach Trautenau fort.

Abbau der tschechischen Zahlungsmittel

Die Einführung der Reichsmarkwährung im Sudetenland.

Nachdem das Umrechnungsverhältnis für den Umtausch der Tschechenkrone in die Reichsmark in den sudetendeutschen Gebieten bekanntgegeben worden ist, erscheint im Reichsgesetzblatt eine weitere Verordnung mit den näheren Einzelheiten über die Einführung der Reichsmarkwährung im Sudetendeutschland. Nach dieser Verordnung wird die Tschechenkrone bis zum 31. Oktober 1938 aus dem Verkehr gezogen mit Ausnahme der Noten über 10, 20 und 50 Kc. und der tschechischen Münzen, die aus technischen Gründen noch für eine Uebergangszeit als Zahlungsmittel zugelassen bleiben.

Der Umtausch der Noten über 100 Kc. und darüber findet bis zum 31. Oktober 1938 bei allen in den sudetendeutschen Gebieten gelegenen öffentlichen Kassen des Reiches und Reichsbankanstalten zum Kurs von 12 Rpf. für die Tschechenkrone statt. Nach dem 31. Oktober werden diese Noten nicht mehr zu dem Kurse von 12 Rpf., sondern nur noch zum Berliner Devisenkurs (zur Zeit 8,6 Rpf.) umgetauscht. Es liegt daher im Interesse der Bevölkerung, die Noten von 100 Kc. und darüber bald zum Umtausch einzureichen. Die Einfuhr von tschecho-slowakischen Geldsorten in die sudetendeutschen Gebiete ist verboten worden.

Die Verordnung bestimmt ferner, daß alle auf Tschechenkronen lautenden Forderungen und Schulden, bei denen Gläubiger und Schuldner im Deutschen Reich (einschließlich der sudetendeutschen Gebiete) wohnen, zum Kurse von 12 Rpf. für die Tschechenkrone in Reichsmark umgewandelt werden. Zahlungen, die Sudetendeutsche von der Tschecho-Slowakei auf Forderungen erhalten, die auf Tschechenkronen lauten und umgekehrt Zahlungen, die Sudetendeutsche auf derartige Verpflichtungen nach der Tschecho-Slowakei zu leisten haben, sind nach der Verordnung über eine Kursausgleichstelle zu leiten.

Der Sinn dieser Kursausgleichstelle besteht darin, auch demjenigen Sudetendeutschen, der auf Tschechenkronen lautende Forderungen usw. gegen tschecho-slowakische Schuldner hat, den höheren Umrechnungskurs zugute kommen zu lassen. Umgekehrt wird der sudetendeutsche Schuldner zum höheren Kurs an die Kursausgleichstelle zu zahlen haben, da es unbillig wäre, den, der einem Sudetendeutschen Kc. schuldet, schlechter zu stellen, als denjenigen, der Tschechenkronen nach der Tschecho-Slowakei schuldet. Der Zahlungsvorgang über die Kursausgleichstelle berührt jedoch in keinem Fall das Schuldverhältnis mit dem tschecho-slowakischen Gläubiger oder Schuldner, dieser empfängt zum amtlichen Devisenkurs.

Japan fordert unbedingte Neutralität

Drei Noten an die fremden Mächte.

Der japanische Gesandte in Schanghai hat den ausländischen Vertretungen drei Noten zustellen lassen. In ihnen läßt der japanische Flottenchef darauf hinweisen, daß im Jangtse-Abschnitt zwischen Hwangschikang und Hankau größere Kampfhandlungen geplant seien. Die Mächte werden ersucht, das neutrale Eigentum, ihre Schiffe und ihre Häuser klar zu kennzeichnen, damit Zwischenfälle vermieden würden.

Auch sollen die Mächte gegen Flaggenmißbrauch durch chinesische Fahrzeuge protestieren. Ferner ist das Gebiet 200 Kilometer um Kanton und 100 Kilometer um Swatau als besonders gefährdetes Kriegsgebiet erklärt worden.

In Kanton ist nach einer Pressemeldung aus Hongkong das Standrecht erklärt worden. Gleichzeitig wurden Notmaßnahmen getroffen. So wurde ein Versammlungsverbot erlassen, die Lebensmittelkontrolle eingeführt, ferner erhielten die chinesischen Behörden Vollmachten zur Durchsuchung privater Wohnungen und Hotels zur Schaffung von Unterständen zum Schutz der Einwohnerschaft und zur Zerstörung von Privathäusern zu militärischen Zwecken. Inzwischen haben bereits 500 000 Personen Kanton verlassen.

Polnisch-litauische Spannung

Polnische Protestkundgebungen in Wilna.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur aus Kowno hat die polnische Volksgruppe in Litauen wieder unter polenfeindlichen Strömungen im litauischen Volk zu leiden. Zwischen polnischen und litauischen Gymnasiasten ist es u. a. vor dem polnischen Gymnasium in Ponielwiez zu Zusammenstößen gekommen. Die Litauer hätten die polnische Jugend mit Steinen beworfen, wobei verschiedene Polen verletzt worden seien. Von seiten der Behörden seien Zwangsmaßnahmen gegen Angehörige der polnischen Minderheit zu verzeichnen. U. a. seien zwei Lehrerinnen verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert worden, weil sie privaten polnischen Schulunterricht erteilt haben.

Im Zusammenhang mit diesen Ereignissen fanden in Wilna Protestkundgebungen des Verbandes der Polen aus dem Kownoer Gebiet und des Wilnaer Bezirks des Hilfsvereins für das Auslandspolentum statt. Dem Ministerpräsidenten, dem Außenminister und dem Wilnaer Woiwoden wurden Denkschriften überreicht, in denen darauf hingewiesen wird, daß in den letzten Wochen mehrere polnische Lesehallen in Litauen geschlossen wurden und daß die polnischen Schulen und polnischen Lehrer Verfolgungen ausgesetzt seien. In Litauen werde wieder eine aggressive Propaganda gegen Polen betrieben. In der Denkschrift wird zum Schluß erklärt, daß man nicht gleichgültig an dem Schicksal der polnischen Volksangehörigen in Litauen vorübergehen dürfe. Die Zahl der Polen in Litauen sei beträchtlich größer als die der Polen im Olsa-Gebiet.

Handgemenge in Preßburg

Ungarische Demonstrationen gegen Prag.

Wie das Ungarische Telegraphen-Büro meldet, kam es in Preßburg zu blutigen Ausschreitungen vor der Franziskaner-Kirche. Zum Schluß der Festmesse sangen die Ungarn, die dicht die Kirche erfüllten und auch noch vor der Kirche in großer Zahl standen, die ungarische Nationalhymne. Darauf entwickelte sich vor der Kirche ein Handgemenge zwischen der tschechischen Polizei und den Demonstranten, bei dem zahlreiche Ungarn verletzt wurden, darunter 11 schwer und 3 lebensgefährlich. Es wird weiter berichtet, daß festgenommene Demonstranten auf der Polizeiwache blutiggeschlagen worden seien.

Auch am Vortage fanden in Preßburg Demonstrationen gegen Prag statt. Die tschechische Polizei versuchte zunächst vergeblich, die versammelte Menge zu zerstreuen. Wie das Ungarische Telegraphen-Büro weiter meldet, habe dabei ein tschechischer Polizeioffizier ein neunjähriges Mädchen, das in die Hoch-Rufe auf Ungarn einstimmte, mit dem Seitengewehr durchstochen, was bei den Versammelten tiefe Empörung und Abwehr verursachte. Schließlich rückte militärische Verstärkung an, die die Ansammlung gewaltsam auseinandertrieb. Viele Demonstranten wurden verletzt.

In Komorn setzten nach Unterbrechung der ungarisch-tschechischen Verhandlungen Demonstrationen der ungarischen Bevölkerung ein, die von der Gendarmerie zerstreut wurden. Nach Meldungen des Ungarischen Telegraphenbüros sind durch das Vorgehen der tschechischen Gendarmerie zahlreiche Ungarn, darunter Frauen und Kinder, verletzt worden.

Gespannte Lage an der Grenze

Wie das Ungarische Telegraphen-Büro weiter meldet, hätten sich in vielen Orten des ungarisch-tschecho-slowakischen Grenzgebietes die Angehörigen der ungarischen Volksgruppe offen gegen Militär und Gendarmerie erhoben. In Mukaceva (Munkacs) und anderen Städten demonstrierten die Ungarn vor den geschlossenen Kirchen. Vielerorts seien Panzerwagen in die Ansammlungen hineingefahren. Zahlreiche Personen seien verletzt worden. Die Polizei nehme überall Verhaftungen vor.

Rätselraten über die neuen Minister.

Mittwoch Besprechung des britischen Kabinetts.

Hinsichtlich der Umbildung der Regierung Chamberlains rechnet die Londoner Presse nach dem Tode des Dominionministers Lord Stanley und angesichts der geplanten Schaffung eines Ministeriums für den Nationalen Dienst damit, daß Chamberlain drei neue Minister ernennen wird. Als Leiter des Ministeriums für Nationalen Dienst wird der Abgeordnete Anderson genannt. Als Nachfolger für den Ersten Lord der Admiralität Duff Cooper soll der Erziehungsminister Lord Stanhope in Aussicht genommen sein, als Leiter des Dominionministeriums Landwirtschaftsminister Morrison. Im übrigen melden die englischen Zeitungen erneut, daß anscheinend auch daran gedacht wird, das aus dem Weltkrieg bekannte Munitionsministerium wieder zu errichten. Ferner ist von der Schaffung eines Ministeriums für Handelsmarine die Rede, also von der Trennung der Kriegs- und der Handelsmarine, wie man sie bisher in England nicht gekannt hat.

Im übrigen dürfte sich das Kabinett noch mit dem spanischen Problem und im Zusammenhang damit auch mit den englisch-italienischen Beziehungen, ferner mit dem Konflikt im Fernen Osten und schließlich mit den Aufrüstungsmaßnahmen beschäftigen. Bemerkenswert ist, daß die Zeitungen sich stark für eine weitere englische Aufrüstung einsetzen. Für England, so schreibt die „Times", sei es nicht unumgängliche Notwendigkeit, sich auf eine absolute Ebenbürtigkeit zu stellen, wenn die Verhandlungen zur Vereinigung der noch offenstehenden internationalen Probleme wieder aufgenommen würden.

Das britische Kabinett wird an diesem Mittwoch vormittag zu einer Sitzung zusammentreten, auf der Fragen der Verteidigung Palästinas, der Neubesetzung von Kabinettsposten und der Freiwilligenzurückziehung in Spanien beraten werden sollen.

Das war ein Reinfall.

Einen wohl unerwarteten Reinfall erfuhr der Dean von Canterbury, der bekanntlich ein großer Freund der spanischen Bolschewisten ist. Er wollte sich nach den Vereinigten Staaten begeben, um persönlich Lebensmittellieferungen für Rotspanien zu organisieren. Wie der Dean gestern abend in London bekanntgab, ist ihm amerikanischerseits mitgeteilt worden, daß es für einen Engländer nicht ratsam sei, jetzt nach den Vereinigten Staaten zu kommen, um über Spanien zu sprechen. Hiermit hat dieser Hetzer einmal eine verdiente Abfuhr erhalten.

Ständiges Atlantik-Geschwader Amerikas

38 Kriegsschiffe als Stammflotte.

Wie eine amerikanische Nachrichtenagentur aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben will, beabsichtigt die Marineleitung der Vereinigten Staaten, das vor zwei Wochen angeblich nur vorübergehend gebildete Atlantik-Geschwader, das aus 38 Kriegsschiffen besteht, als Kern einer ständigen Atlantik-Flotte bestehen zu lassen. Das Geschwader solle noch vor Schluß dieses Jahres durch die Kreuzer „Memphis" und „Milwaukee" verstärkt werden.

Nationalirische Kundgebung

Beendigung der irischen Trennung gefordert.

In Londonderry an der Grenze zwischen Ulster und Irland wurde auf nordirischem Gebiete eine nationalirische Versammlung abgehalten, an der über 2000 Iren teilnahmen. Mehrere Redner, darunter sogar Mitglieder des nordirischen Parlaments, forderten die Vereinigung Nordirlands mit dem Freistaat Irland. Präsident De Valera hatte der Versammlung eine Sonderbotschaft zugesandt, in der er erklärte, daß, solange Irland geteilt bleibe, die Beziehungen zwischen England und Irland nicht endgültig als gesichert angesehen werden könnten. Ein Redner erklärte, daß Irland, wenn die Teilung nicht bald ein Ende nehme, nicht mehr verhandeln, sondern zur Tat schreiten werde.

Atatürk schwer erkrankt

Der Gesundheitszustand des türkischen Staatspräsidenten Atatürk ist in den letzten Tagen recht ernst geworden. Wie verlautet, hat das langjährige Leberleiden des türkischen Staatspräsidenten am Sonntag eine ernsthafte Verschlimmerung erfahren. Der Zustand wird als anhaltend ernst bezeichnet.

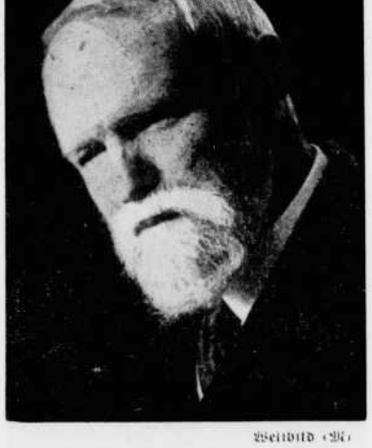
Frenssen zum 75. Geburtstag

Seelsorger deutscher Gläubigkeit.

„Ich bin an der Nordwestküste Schleswig-Holsteins geboren, an einer Stelle, wo das alte Land, die Geest, bis ans Meer reicht; und es ist wahrscheinlich, daß der erste meiner Blicke, der über den Weg vor unserem Hause hinaus flog, über das Meer gegangen ist", so schreibt Gustav Frenssen in seinem großen Lebensroman „Otto Babendieck", der vieles aus seinem eigenen Leben enthüllt. Am 19. Oktober 1863 wurde Gustav Frenssen in Barlt in Dithmarschen als Sohn eines Tischlers geboren, und die Nordmark ist es, die sein Leben und sein Dasein bestimmte. Der Wunsch der Eltern, daß er Pastor werden sollte, wurde Schicksal für ihn und für sein Werk. Er wurde Pfarrer, aber ein anderer, als die theologische Fakultät aus ihm machen wollte, und er wurde auch Seelsorger nicht im Namen eines kirchlichen Dogmas, sondern für sein Volk und dessen germanische Seele. Frenssen war schon früh ein Grübler, und „Grübeleien" hat er seine ersten schriftlichen Arbeiten genannt, in denen er sich mit der Welt und den Menschen, mit Gott und dem Glauben auseinandersetzt. Er wird zum Bekenner eines neuen Christentums, das über dem kirchlichen Dogma steht, und aus einem Dorfpfarrer wird der Bildner großen starken Menschentums deutscher Menschen. Die Romane „Jörn Uhl" und „Hilligenlei" lassen die literarische Welt aufmerksam auf diesen dithmarsischen Pfarrer, der die Feder ergriffen hat und das Buch zur Kanzel macht, und eine ganz neue Seite seines Wesens leuchtet auf in dem Feldzugsbericht aus Afrika 1906 „Peter Moors Fahrt nach Südwest". Es folgen weitere Romane, Erzählungen, Abhandlungen, Betrachtungen, und viele dieser Bücher, die in Millionen Exemplaren in Deutschland gelesen werden, sind auch in fremde Sprachen übersetzt worden.

Jetzt ist Gustav Frenssen 75 Jahre, und noch immer erklingt seine starke Stimme in sein Volk hinein. Freilich, wäre 1933 nicht die nationalsozialistische Revolution über Deutschland hinweggegangen, dieser Mann lebte in erdrückender Einsamkeit seines eigenen Ichs, ohne Echo in seinem Volke, für das allein er Dichter sein wollte, einsam an der Wende zweier Welten. So aber konnte er die Wiedergeburt des germanischen Mythos erleben in dem schönen Bewußtsein, das ein Mensch haben kann, zu dem Aufstieg seines Volkes einen Beitrag, und keinen unwesentlichen beigesteuert zu haben.

An uns ziehen vorbei die starken deutschen Bauern



Weltbild (M)

aus „Von Saat und Ernte", die Sandgrafin, Jörn Uhl, Peter Moor, Klaus Hinrich Baas, Otto Babendieck, der Poggseerpfarrer, der Dummhans, „Meino der Prahler", der auszog, das Fürchten zu lernen, für welches Buch Gustav Frenssen den Wilhelm-Raabe-Preis erhielt und für das ihm, dem schon Alternden, die Jugend ihr ganzes Herz und ihre ganze Begeisterung schenkte.

„Meine Gabe, von der Natur mir geschenkt, war ein schlichter Geist, aber eine bilderreiche Seele, und ein Wille, meinem Volke zu dienen. Ich hatte keine andere Gabe für mein Vaterland. Ich habe sie ihm dargebracht." Er hat mehr noch getan: Die höchsten Werte seines Volkes hinüberretten helfen in eine andere Zeit, die sich wieder besinnt auf die Ursprünglichkeit des Daseins. Das sichert ihm ein unvergängliches Denkmal im deutschen Volk, für das er lebte und stritt gegen eine Welt, die im Versinken ist.

Feierstunde sudetendeutscher Schulen

Festlicher Beginn des ersten Schuljahres.

Reichsminister Rust traf in Troppau ein, um hier auf dem Marktplatz die Feierstunde der sudetendeutschen Schulen anläßlich der Befreiung des Sudetendeutschtums von 20jähriger Unterdrückung einzuleiten.

Von allen Häusern wehten bald zahlreiche Hakenkreuzfahnen und grüner Girlandenschmuck rankte sich über die Fassaden und Straßen. Selbst von dem hohen Schmetterhausturm grüßten Hakenkreuzfahnen weit in die Lande. Am Morgen marschierten die Schüler unter Führung der Lehrerschaft auf, nachdem die Bevölkerung schon lange vorher den Platz gefüllt hatte. Unmittelbar vor der Tribüne auf dem Marktplatz hatten das Musikkorps der Wehrmacht sowie ein Spielmannszug der Troppauer Jungturner Aufstellung genommen.

Wie in Troppau stand auch im gesamten Sudetenland die deutsche Schuljugend mit ihrer Erzieherschaft zur gleichen Stunde vereint, um den Beginn des ersten Schuljahres im Großdeutschen Reich festlich zu begehen, ein Tag, der mit den Geschehnissen in der alten Landeshauptstadt an der Oppa seinen Höhepunkt fand.

Reichsminister Rust hielt hierbei eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache.

Kurze Meldungen.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, wird auf Einladung des ungarischen Justizministers am 20. Oktober nach Budapest fahren.

Am Montag vormittag haben die Einheiten des deutschen Geschwaders den Hafen von Tanger, dem sie einen Besuch abstatteten, wieder verlassen und sind in Richtung Atlantischer Ozean ausgelaufen.

Der ungarische Gesandte sprach am Montag im britischen Außenamt vor und erklärte dort die Gründe für den Abbruch der Komorner Verhandlungen und die Bereitwilligkeit Ungarns, die Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien hat ein Telegramm an General Franco gesandt, in dem er für General Francos Telegramm anläßlich der Heimkehr der italienischen Soldaten in herzlichen Worten dankt und dem Wunsche Ausdruck gibt, daß der Krieg in Spanien im Interesse des Friedens und der Zivilisation bald ein Ende finden möge. Auch Mussolini sandte ein Telegramm an General Franco, in dem er für das Telegramm dankt und betont, daß Italien heute und in Zukunft auf der Seite Nationalspaniens stehe.

Die italienische Regierung hat das Agreement zur Ernennung des neuen französischen Botschafters in Rom, François-Poncet, erteilt.

Die belgische Regierung beabsichtigt, mehrere Konzentrationslager für die rund 5000 jüdischen Flüchtlinge, die sich ohne Aufenthaltserlaubnis in Belgien befinden, einzurichten.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Haushaltsplan des Landes Mecklenburg.

Werkwohnungen für Landarbeiter und Handwerker

Das Mecklenburgische Staatsministerium hat den Haushaltsplan des Landes Mecklenburg für das Rechnungsjahr 1938 in Einnahme und Ausgabe auf 63 390 050 RM. festgesetzt, gleichzeitig wurde die Abteilung Landwirtschaft, Domänen und Forsten des Mecklenburgischen Staatsministeriums ermächtigt, ein Darlehn in Höhe von 500 000 RM. zum Bau von Werkwohnungen für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und ländliche Handwerker aufzunehmen. Das Gesetz ist mit dem 12. Oktober in Kraft getreten.

Längerdienende im Reichsarbeitsdienst.

Das Reichsarbeitsdienstversorgungsgesetz, das vor kurzem erlassen wurde, sieht noch einige Verbesserungen in der Versorgung der aus dem Arbeitsdienst ausscheidenden Längerdienenden vor, so daß nun zusammengefaßt folgende Möglichkeiten und Belohnungen für den Längerdienenden bestehen:

1. Nach halbjähriger Dienstzeit als Arbeitsmann mögliche Beförderung zum Vormann, Obervormann und außerplanmäßigen Truppführer.

2. In jedem 2. Halbjahr der Dienstzeit ein 5tägiger Heimaturlaub mit bezahlter Hin- und Rückfahrt.

3. I. Beim Ausscheiden wegen Ablaufs der Dienstverpflichtung oder wegen Dienstunfähigkeit erhalten die Längerdienenden:

a) ein Führungszeugnis,
b) auf Antrag ein Fachleistungszeugnis,
c) einen Berechtigungsschein für bevorzugte Arbeitsvermittlung,
d) solange ein Arbeitsplatz nicht gefunden ist oder nicht nachgewiesen werden kann oder wenn der Arbeitsplatz ohne eigenes Verschulden einmal oder mehrere Male aufgegeben werden muß, eine laufende Unterstützung innerhalb eines Jahres nach dem Ausscheiden. Sie wird bei einer Arbeitsdienstzeit von weniger als 1½ Jahren längstens für 8 Wochen, weniger als 3 Jahren längstens für 13 Wochen, weniger als 4 Jahren längstens für 17 Wochen, bis zu 5 Jahren längstens für 26 Wochen gezahlt.
e) eine Dienstbelohnung. Diese beträgt bei einer Arbeitsdienstzeit von weniger als 1 Jahr 100 RM., von mindestens 1 Jahr 150 RM., von 1½ Jahren 200 RM., und steigt dann bis zu 18 Jahren auf 1800 RM. an.

II. Beim Ausscheiden wegen mangelnder Eignung können die Längerdienenden Fürsorge nach vorstehendem Absatz I ganz oder teilweise erhalten. Wenn keine Dienstbelohnung gewährt wird, kann eine Bekleidungshilfe von 100 RM. gewährt werden.

III. Beim Ausscheiden auf eigenen Antrag erhalten Längerdienende a) ein Führungszeugnis, b) auf Antrag ein Fachleistungszeugnis, c) einen Berechtigungsschein für bevorzugte Arbeitsvermittlung.

Es bieten sich also dem Längerdienenden im Reichsarbeitsdienst eine große Anzahl von Vorteilen, die sich möglichst viele junge Deutsche zunutze machen sollen. Im Arbeitsgau VI (Mecklenburg) werden noch Längerdienende für das bevorstehende Diensthalbjahr eingestellt. Meldungen und Anfragen sind zu richten an: Reichsarbeitsdienst-Abteilung 2/61, Grevesmühlen i. Meckl., oder Reichsarbeitsdienst-Gruppe 61, Seestadt Wismar. Einstellungen können noch bis zum 2. November 1938 erfolgen.

Der Unterricht begann.

In den Schulen hat mit dem heutigen Dienstag der Unterricht wieder begonnen. Nach den Herbstferien geht es nun mit kurzer Unterbrechung, zu Weihnachten, durch bis Ostern, wo die Versetzungen in die nächst höheren Klassen vorgenommen werden, falls das Klassenziel erreicht wurde. Die zum Herbst ausgegebenen Zeugnisse werden sicher jedem Schüler und jeder Schülerin gezeigt haben, in welchem Fache noch mehr geleistet werden muß, um erfolgreich bestehen zu können. Alle werden es sich zu Herzen genommen haben. Mehr denn je muß auch der Schüler sich einreihen in die Leistungsgemeinschaft des Volkes. Er muß in der Schule seine Pflicht erfüllen, um dereinst, wenn er ins Erwerbsleben tritt, seinen Mann stellen zu können und als tüchtiger Arbeiter der Stirn oder der Faust die großen Aufgaben, die wir alle für unser Volk und Vaterland zu erfüllen haben, auch erfüllen zu können.

*** Grevesmühlen. Ehrenbücher für Kinderreiche.** Die Erstausgabe der Ehrenbücher für die Deutsche Vollfamilie ist nun endgültig auf den 30. Oktober festgesetzt worden. In feierlicher Form wird sie gleichzeitig in 11 Kreisen durchgeführt, wobei die Ausgabe in den Kreisen Schwerin-Land und -Stadt und Rostock-Land und -Stadt zusammengefaßt werden soll. Die Verleihung der Ehrenbücher wird in einer Feierstunde vor sich gehen, die in ihrem Rahmen und auch inhaltlich dieser bedeutsamen Handlung gerecht wird. Wird doch die Urkunde nur den erbtüchtigen kinderreichen Familien unseres Gaues verliehen. Für unsern Kreis Schönberg findet die Feierstunde in Grevesmühlen um 10.30 Uhr im Schützenhause statt. Kreisleiter Pg. Köpke wird hier das Wort ergreifen.

(:) **Grevesmühlen.** Anträge auf Unterstützung durch das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes können von den unterstützungsbedürftigen Volksgenossen bei der hiesigen Dienststelle (Am Gerberhof) gestellt werden.

(:) **Grevesmühlen.** Die Mecklenburgische Landesbühne kommt am Donnerstag dieser Woche zu einem Gastspiel für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in unsere Stadt. Zur Eröffnung der Spielzeit gelangt hier das Lustspiel „Mein Sohn, der Herr Minister" zur Aufführung. Die Landesbühne, die auf Wunsch des Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt geschaffen wurde und jetzt ihre ersten Vorstellungen gibt, kommt in gewissen Abständen auch in unser Kreisgebiet, um auch uns durch die Aufführung guter Stücke teilnehmen zu lassen an den kulturellen Schöpfungen. So sind wir nicht vollends abgeschnitten, denn es ist doch nicht jedem möglich, nach Schwerin oder Lübeck zu fahren, um dort die Theater zu besuchen. Die Landesbühne füllt diese Lücke aus. Durch die Heranziehung guter Kräfte wird auch sie uns wahre Kunst vermitteln, und wir alle mögen durch regen Besuch dazu beitragen, daß diese Künstler und Künstlerinnen uns immer gerne wieder besuchen.

(:) **Grevesmühlen.** Seinen 80. Geburtstag begeht am heutigen Dienstag der frühere Ackerbürger Hans Möller (Neustadt 11). Herzlichen Glückwunsch!

*** SA. tritt zum Appell an.** Auf dem Reichsparteitag „Großdeutschland" hat der Führer der mecklenburgischen Standarte 89, zu der auch die Stürme aus unserm Kreisgebiet Schönberg gehören, und dem Feldzeichen der Standarte den Namen „Wilhelm Gustloff" verliehen. Anläßlich der Verkündung der Verleihung wird ein Appell der SA. an diesem Sonntag (23. Oktober), vormittags 10 Uhr, im Schweriner Alten Garten durchgeführt, auf dem unser mecklenburgischer Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt zu der angetretenen SA. sprechen wird. An diesem Appell nehmen SA.-Führer aller Standarten der Brigade 11, sämtliche SA.-Führer der Standarte 89 — Wilhelm Gustloff — und mehrere Stürme aus Schwerin und Umgebung teil.

*** Gesundes Leben — frohes Schaffen!** Nach Mitteilung des NSG. fährt „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront mit zwei Sonderzügen am 6. November zu der großen Ausstellung „Gesundes Leben — frohes Schaffen" nach Berlin. Die Fahrt des ersten Zuges geht in Richtung Wismar, Schwerin, Ludwigslust, Berlin. An diesem Sonderzug sind beteiligt die Kreise Wismar, Schönberg, Schwerin und Ludwigslust. Der zweite Sonderzug fährt ab Rostock über Waren, Neustrelitz, Berlin. Die Eintrittskarte zur Ausstellung ist im Fahrpreis einbegriffen. Die Fahrpreise sind bei den KdF.-Kreisdienststellen zu erfahren, wo auch die Teilnehmerkarten ausgehändigt werden.

*** Motorsportschule sucht Freiwillige.** Nach Mitteilung des NSG. können sich für den 36. Lehrgang der Motorsportschulen des NSKK. in Schwerin (Mecklenburg) und Dramburg (Pommern), der in der Zeit vom 7. November bis 12. Dezember stattfindet, noch Freiwillige bewerben. Aufnahmebedingungen: Die Bewerber müssen für eine zweijährige Dienstzeit bei der Wehrmacht gemustert sein oder den Freiwilligenannahmeschein für eine solche Dienstzeit besitzen. Bewerbungen sind beschleunigt an die Motorgruppe Ostsee des NSKK., Stettin, Luisenstr. 19, zu richten.

*** Dassow.** Anläßlich des Gastspiels Zirkus Busch in Lübeck werden am 20. und 21. Oktober Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Diese Karten müssen zur Rückfahrt von der Zirkuskasse abgestempelt sein. Am 22. und 24. Oktober fährt für die Zirkus-Besucher der Zug 633 nach Dassow ab Lübeck um 0.05 Uhr (also 15 Min. nach dem sonstigen Plan).

Schönberg. Das Herbststabschießen der hiesigen Schützenzunft am Sonntag fand eine gute Beteiligung sowohl von seiten der hiesigen Schützenkameraden als auch von hiesigen und auswärtigen Schützen. An den Mannschaftskämpfen um drei Ehrenpreise beteiligten sich 19 Gruppen, von denen folgende Sieger wurden: 1. Preis erste Mannschaft der zweiten Kompanie der Schönberger Schützenzunft (238 Ringe), eine Wehrmannsbüchse als Ehrenpreis des Landrats; 2. Preis Kriegerkameradschaft Schönberg (230 Ringe), eine Kleinkaliberbüchse als Ehrenpreis der Stadt Schönberg; 3. Preis zweite Mannschaft der zweiten Kompanie der Schönberger Schützenzunft (230 Ringe), eine Revolverpistole als Ehrenpreis der Schützenzunft.

Schwerin. Beisetzung im Ehrenhain. Sonntag mittag wurde im Ehrenhain der Bewegung der Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. Pg. Dreyer aus Parchim beigesetzt.

Seestadt Rostock. Trauriges Ende einer Wette. Vielen geht es so, haben sie tüchtig dem Alkohol zugesprochen, dann werden sie unternehmungslustig und versuchen allerlei Sachen auszuführen, die sie in nüchternem Zustande sicher unterließen und die meist immer kein gutes Ende nehmen. Dies bewies am Sonnabend der Ausgang einer unter dem Einfluß von Alkohol abgeschlossenen Wette. Zwei Männer hatten bei der hiesigen Zuckerfabrik Rüben abgeladen und kamen nun auf dem Heimwege, nachdem sie tüchtig „getankt" hatten, auf den Einfall, ein Gespannrennen abzuhalten. Während des sich nun abspielenden Rennens jagte der eine der Fahrer mit seinem Gespann in toller Fahrt an dem anderen vorüber. Der zweite wollte ihn einholen, stürzte dabei aber vom Wagen und wurde etwa 200 Meter mitgeschleift, ehe die Pferde zum Stillstand kamen. In schwerverletztem Zustande mußte er in die Chirurgische Klinik eingeliefert werden.

Güstrow. Großfeuer. In Klaber bei Gr. Wokern brannte in der Nacht zum Sonnabend ein Vier-Familien-Haus bis auf die Grundmauern nieder. Das Mobiliar konnte teilweise gerettet werden. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts bekannt.

Stavenhagen. Ohne Führerschein am Steuer. Ein Lehrling, der nicht im Besitze eines Führerscheines war, unternahm mit einem Kraftwagen, den er zur Reparatur abholte, eine Schwarzfahrt. In der Nähe von Ritzerow stieß der Lehrling mit dem Wagen gegen einen Baum und wurde erheblich verletzt.

*

„Uta von Naumburg"-Erstaufführung im Staatstheater. Schwerin. Mit der Aufnahme des Schauspiels „Uta von Naumburg" von Felix Dhünen in den Spielplan hat das Mecklenburgische Staatstheater ein Werk herausgestellt, das einen außerordentlich starken Eindruck in der Erstaufführung hinterlassen hat. Die wundervolle Dichtung, die mit ihrer schönen, abgeklärten Sprache in das erste Jahrtausend deutscher Geschichte führt, verrät die sichere Hand des Dramatikers, der das Werk mit überaus starken Wirkungen zu erfüllen weiß. Dazu trat in der Schweriner Aufführung die schöpferisch nachgestaltende Arbeit des Oberspielleiters William Adelt, der neben den hervorragenden schauspielerischen Leistungen der Erfolg zu danken ist.

Mecklenburg frei von jüdischen Aerzten

nsg Am 27. Juli dieses Jahres hat der Führer auf Grund des Reichsbürgergesetzes verordnet, daß die Bestallungen der jüdischen Aerzte mit Wirkung vom 30. September 1938 erlöschen. Auf Grund dieser vierten Verordnung zum Reichsbürgergesetz schieden zu diesem Zeitpunkt im Bereich der Aerztekammer des Gaues Mecklenburg sieben jüdische Aerzte aus. Sechs von ihnen waren Kassenärzte, zwei hatten ihre Praxis in Rostock, die übrigen fünf verteilen sich auf Wismar, Schwerin, Hagenow, Lübtheen und Kavelstorf.

Abschluß der JM.-Führerinnentagung

nsg **Schwerin.** Der Sonnabendmorgen war für die JM.-Führerinnen in der Gauschule eine reine Arbeitstagung. Die Jungmädelbeauftragte im Obergau, Ilse-Marie Schmedes, besprach mit den Führerinnen die praktische Arbeit, und in verschiedenen Referaten über Werkarbeit, Spielgestaltung, Singen usw. wurde die einheitliche Ausrichtung für die Winterarbeit gegeben. Am Nachmittag kam die Leiterin der Sozialabteilung im Obergau, Gertrud Paust, mit der Berufsberaterin vom Landesarbeitsamt in den Lehrgang und besprach mit den Führerinnen Berufsfragen.

Der Abend stand im Zeichen eines lustigen Singabends, zu dem Hauptbannführer Georg Blumensaat von der Reichsjugendführung erschienen war. Am Sonntagmorgen kam der Referent für Spielgestaltung, Bannführer Siegfried Raeck, von der Reichsjugendführung in den Lehrgang und sprach zu den Führerinnen über Spielgestaltung. Der Sonntag schloß mit einem frohen Gemeinschaftsabend, den die Führerinnen mit ihren Quartiereltern veranstalteten.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwere Strafe für Unsauberkeit im Betrieb

Güstrow. Am Freitag vergangener Woche wurde der hiesige Schlachtermeister Emil Holtz verhaftet, da eine abermalige Kontrolle durch die Lebensmittelpolizei ergeben hatte, daß im Betriebe neben größter Unsauberkeit große Vorräte an verdorbenen Fleischwaren aufgefunden wurden. Holtz war erst vor kurzer Zeit mit einem Monat Gefängnis, 750 RM. Geldstrafe und Aberkennung der Betriebsführereigenschaft für einen sich mit der Herstellung von Fleisch- und Wurstwaren befassenden Betrieb bestraft worden. Am Sonnabend hatte sich Holtz vor dem Schnellgericht zu verantworten. Der Vertreter der Anklage betonte, daß Holtz vorsätzlich seine unglaubliche Lotterwirtschaft betrieben habe und sich aus reiner Habgier von den verdorbenen Lebensmitteln nicht trennen konnte, da er sie noch verarbeiten oder verkaufen wolle. Das Schnellgericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr neun Monaten und zwei Wochen Gefängnis, wobei es noch mit drei Monaten Gefängnis über den Antrag des Staatsanwaltes hinausging. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß nur mit Rücksicht auf das Alter des Angeklagten die Strafe so milde ausgefallen sei, da solch ein Mensch, der sich an den Lebensgütern und der Gesundheit der Nation in dieser Weise versündigt habe, unfähdlich gemacht werden müsse. Holtz wurde außerdem noch neben einer Geldstrafe von 2000 RM. die Betriebsführereigenschaft für die Herstellung und den Vertrieb von Lebensmitteln für ständig untersagt. Jede Ausübung eines Berufes, der sich mit der Herstellung, Verarbeitung oder mit dem Vertrieb von Lebensmitteln befaßt, wurde dem Angeklagten für die Dauer von fünf Jahren verboten. Holtz wurde sofort in Strafhaft abgeführt.

Rückfälliger Betrüger

Seestadt Rostock. Der schon siebenmal vorbestrafte, in Rostock geborene Berthold S. ist fast unmittelbar nach der Entlassung aus dem Gefängnis im August d. J. wieder straffällig geworden. Aus Gutmütigkeit halfen ihm Bekannte, die selbst nicht viel übrig hatten, durch Hergabe von Wohngelegenheit und mit kleinen Beträgen aus. Dem Portier eines Lichtspielhauses, der ihm eine Mark gegeben hatte, hatte er erzählt, daß er Schneider sei. Der Portier gab ihm daher einen Mantel zum Abändern mit, was drei Mark kosten sollte. Die fehlenden zwei Mark holte sich S. am nächsten Tage, den Mantel aber verkaufte er an den Logisgenossen, dem er vorlog, er sei ihm geschenkt worden. Der Einzelrichter verurteilte den Angeklagten unter Anrechnung von drei Wochen Untersuchungshaft zu sechs Monaten Gefängnis.

Sicherungsverwahrung für einen Unverbesserlichen

Seestadt Rostock. Die hiesige Große Strafkammer verhandelte gegen den 34 Jahre alten Georg Wrobel aus Rostock wegen Blutschande, begangen an seiner 14jährigen Stieftochter. Wrobel ist erst am 18. August wegen verschiedener Straftaten, Heiratsschwindeleien usw. zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte wurde bereits mit kaum 18 Jahren wegen Diebstahls, Einbruchs usw. in 25 Fällen in Danzig mit sieben Jahren Gefängnis bestraft. Auch in Stolp, in Köslin und in Belgard beschäftigten sich die Gerichte mit ihm, da er alsbald nach dem Absitzen einer Strafe immer wieder bei neuem Stehlen gefaßt wurde. Das Gericht kam zu der Feststellung, daß Wrobel zu den gefährlichen Feinden der Volksgemeinschaft gehört, bei denen selbst Zuchthausstrafen keine Besserung mehr versprechen und vor denen die Volksgemeinschaft daher dauernd geschützt werden müsse. Es verurteilte den Blutschänder zu 5½ Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX 38: 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Bevor die Zeltstadt steht . . .

Ein Blick in das Räderwerk des Zirkus Busch-Berlin, der am 19. Oktober sein siebentägiges Gastspiel in Lübeck eröffnet.

In den frühen Morgenstunden dieses Mittwochs werden die Laderampen des Lübecker Güterbahnhofs widerhallen von dem Gebrüll exotischer Raubtiere, erdröhnen unter dem Stampfen der bedächtigen Zugelefanten, erklingen unter dem fröhlichen Hufgetrappel eines Marstalls von über hundert edlen Pferden aus den berühmtesten Gestüten mehrerer Kontinente. Ein gemischter Sonderzug aus offenen und bedeckten Güterloren und Personenwaggons, der über einen Kilometer lang ist und noch in der Nacht am letzten Gastspielorte zusammengestellt wurde, nachdem dort die Lichter der strahlenden Zirkusfassade erloschen waren, bringt die unübersehbare Mannigfaltigkeit von Menschen, Tieren und Geräten, aus deren Zusammenwirken die allabendlichen Sensationen des Großzirkus Busch-Berlin erstehen.

Wenn man bedenkt, mit welcher Genauigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit jedesmal der Aufbau einer solchen Zeltstadt vor sich geht, die zweihundert Menschen und dreihundert Tiere aus allen Ländern der Erde beherbergt, dann fragt man sich unwillkürlich, wie das möglich ist. Deshalb wollen wir den Zirkus einmal nüchtern betrachten und einen Blick in das Riesenräderwerk tun, das das Berliner Busch-Unternehmen antreibt und den Einsatz seiner künstlerischen Kräfte in achtzig Gastspielstädten während der acht Zeltreisemonate des Jahres ermöglicht.

Sechs Wochen vor dem geplanten Gastspiel werden die einzelnen Städte von dem Reise-Geschäftsführer aufgesucht, der die Verhandlungen mit den behördlichen Dienststellen über Platzmiete, Spielerlaubnis, Steuerfragen, Telefon, Wasserversorgung usw. zu führen hat, die Bodenbeschaffenheit des Platzes und die Eignung der Anfahrtstraßen nachprüft. Vier Wochen später trifft der Verkehrsbearbeiter ein, um die notwendigen Verkehrserleichterungen (Sonderzüge, Fahrtverbilligung, Einsatz von Autobussen aus der Umgebung und der lokalen Verkehrsmittel) und den Massenbesuch durch Wehrmacht, Arbeitsdienst und Schulen in die Wege zu leiten. Acht Tage vorher erscheint die Reklamekolonne, die überall in Stadt und Land die bunten Zirkusplakate anbringt. Reisegefährte des Reklamechefs ist der Einkäufer, der für rechtzeitige Bereitstellung des Bedarfs an Sägespänen, Pferdefleisch, Heu und tausend anderen Dingen sorgt. Andere Gefolgschaftsmitglieder haben neben ihrer Stellung im ständigen Betriebe eine weitere verantwortliche Funktion bei der Uebersiedlung von Platz zu Platz zu erfüllen.

Drei Tage vor der Premiere sucht der Pressechef die örtlichen Zeitungen auf, um ihnen Gelegenheit zu geben, das Zirkusgastspiel journalistisch auszuwerten und ihren Lesern das romantische Bild des Zirkus zu vermitteln. So sind alle Vorbereitungen getroffen, der Tag kommt, an dem der Zirkuszug anbraust. Aber auch der Betrieb in der aus dem Boden wachsenden Zeltstadt ist der Größe des Unternehmens entsprechend organisch aufgebaut und gegliedert. Der eigentliche Manegebetrieb, also die Regie des Programms der Menschen, Tiere und Sensationen, bildet dabei nur eine von fünf Hauptabteilungen, deren jede besondere, weitverzweigte Aufgaben erfüllt. So unterhält die technische Abteilung z. B. neben dem Traktorenpark ein eigenes Kraftwerk, das den Strom für die Lichtanlagen erzeugt, daneben die Lautsprecheranlage mit eigener Stromquelle, ein Heizwerk, das das Riesenzelt im Frühjahr und im Herbst auf behagliche Zimmerwärme bringt, eine Schlosserei, Tischlerei, Sattlerei, Schmiede u. a. m. Auch sonst herrscht eine planvolle Arbeitsteilung vor, die allein die Bewältigung der vielseitigen Aufgaben ermöglicht.

Alle Fäden laufen im Büro zusammen, das die Zentrale der Zeltstadt darstellt und in mehreren Wagen untergebracht ist, die untereinander und mit den anderen Kommandostellen im Betriebe durch Fernsprecher verbunden sind. Man vergißt fast, daß man sich auf Rädern befindet, so bequem und mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattet sind diese Bürowagen.

Wer sich bei dem kommenden Gastspiel des Berliner Zirkus Busch von klassischer Zirkuskunst fesseln läßt, der möge daran denken, welcher gewaltige Einsatz an organisatorischem Können notwendig ist, bevor in der Manege die Peitschen knallen und fliegende Menschen unter der Zirkuskuppel dahinjagen.

Liederbuch der Hitler-Jugend. Die Reichsjugendführung gibt demnächst ein Liederbuch der Hitler-Jugend heraus. Die Auswahl der Lieder nahm dieser Tage in der Jugendherberge Ulrseld am Walchensee der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach selbst vor. Dem Reichsjugendführer half bei seiner Arbeit eine hervorragend ausgebildete Münchener HJ.- und BDM.-Singschar, die unermüdlich Lieder vorsang, über deren Aufnahme ins Liederbuch Baldur von Schirach sodann entschied. Er hat dabei Wert darauf gelegt, neben der großen Zahl der neuesten Lieder, die aus der nationalsozialistischen Jugendbewegung selbst hervorgegangen sind, auch einige besonders schöne alte Volksweisen aufzunehmen. Das neue Liederbuch, das 100 Lieder enthält, ist keine Dienstanweisung, sondern will nur anleiten.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 18. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Dem hohen Druck, der sich vom Ozean aus über das ganze Mittelmeer bis Südrußland erstreckt, liegt ein Tiefdruckgebiet gegenüber, dessen Hauptkern vor der norwegischen Küste nordostwärts zieht. Randstörungen, die über England herangetragen werden, beeinflussen die Witterung Nordwestdeutschlands weiterhin ungünstig.

Wahrscheinliche Witterung am 19. Oktober.

Schwache bis mäßige Winde aus südwestlichen Richtungen, wechselnd wolkig, zeitweise bedeckt, besonders im Küstengebiet Niederschläge. Weiterhin mild.

Aufruf.

Auf dem hiesigen Friedhofe sollen auf dem Felde L die Reihengräber, bei denen die 40jährige Ruhefrist abgelaufen ist und weiter auf diesem Felde, diejenigen Grabstellen, bei denen die Ruhefrist noch nicht abgelaufen, die aber verwahrlost sind, eingeebnet werden.

Gleichfalls sollen Kaufgräber auf anderen Feldern die verwahrlost sind, eingeebnet werden, falls die Eigentümer nicht bis zum 1. Dezember d. J. schriftlich erklären, daß sie die Verpflichtung übernehmen, diese Grabstellen in einem gepflegten Zustande zu erhalten.

Geltendmachung von Eigentumsrechten an Graddenkmälern usw. auf den der Einebnung verfallenden Grabstellen sind bis zum 1. Dezember d. J. bei dem Unterzeichneten vorzubringen, andernfalls über diese Gegenstände zugunsten der Friedhofskasse verfügt wird.

Grevesmühlen, 18. Oktober 1938.

Der Friedhofsvorstand.
J. A.:
Volkmann, Kirchenökonomus.

Pflegestelle

für einen Säugling (Knaben) gesucht.
Schwester **Toni Schünemann,**
Lübecker Str. 1.

Dentist Koch
(Dassow)
zurück!

Künstliche Augen

fertigen wir für unsere Patienten **am Mittwoch, 26. Oktober,** in Lübeck, Bahnhofs-Hotel, am Holstentor, Obertrave 3.



Gebrüder Müller-Welt, Stuttgart.
Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Emailleschilder

(rot mit weißer Schrift)
für Gehöftsbezeichnungen
liefert schnell die
Buchdruckerei
Korn & Salchow,
Grevesmühlen, Telefon 308.

Gutfressende
Ferkel
verkauft Bruhn, Roxin.



Krauses Mariechen — die weiß Bescheid . . .

sie weiß, wie es kommt, wenn die Lauge beim Waschen nicht recht schäumen will. Wenn sie selbst erst einmal waschen wird, wird sie genau wie Mutter waschen: nämlich mit Persil. Aber zuerst wird sie sich vor* Bereitung der Lauge weiches Wasser machen. Man macht das durch Verrühren einiger Handvoll Henko-Bleichsoda. So macht es die Mutter auch, und alle Nachbarinnen wundern sich, daß sie beim Waschen immer einen so guten und kräftigen Schaum hat!



*** am besten 15 Minuten vorher!**

Die neueste Uebersichtskarte der Tschecho-Slowakei

in Farbendruck, 42×75 cm groß,
für nur **30 Pfg.** erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.
Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten entgegen.

Ankauf von Altsilber

(alte Münzen u. Bruchsilber) sowie **Altgold** zu Tagespreisen bei
Walter Schön, Grevesmühlen.
ZentRA-Uhren. Fernruf 352.
Genehmigungsbescheid II/31824.

Ihre am 15. Okt. vollzogene Vermählung geben bekannt:

Otto Holst und Frau Emmy,
geb. Niemann.

Grevesmühlen, den 18. Oktober 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlich.

Otto Gadow und Frau.

Grevesmühlen, im Oktober 1938.

Für die
Handwerksbuchführung sämtlicher Innungen.



Wir bieten an:
Hauptbücher
amerikanische Journale
Kassenbücher
Kontobücher
(mit und ohne Register, in verschiedenen Stärken)
Kladdebücher
Portobücher
Lohnlisten
außerdem führen wir:
Bahnbescheinigungsbücher
Durchschreibebücher
Ladenkladden usw.
Korn & Salchow.

Drehbleistifte

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Suche zu sofort:
1 Pferdepfleger,
1 Freiarbeiter,
1 Mann bei den Pferden.
Qualmann, Tarnewitzerhagen.

Zum 1. November ein
Tagesmädchen

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Grevesmühl. Ztg.

Stadt-Restaurant.

Morgen, Mittwoch abend, 8½ Uhr:
Preisskat.
Es ladet freundlichst ein
Rud. Möller.

NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT

NS.-Frauenschaft.
Donnerstag:
Frauenschaftsabend
im Zeichensaal.

Plötzlich und unerwartet starb mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Tischler

Karl Schröder.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Sophie Schröder, Wwe.
August Müller und Frau.

Grevesmühlen, den 17. Oktober 1938.

Beerdigung am Donnerstag, dem 20. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Am 17. Oktober 1938 verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Karl Schröder.

Er war ein guter Kamerad und ein treuer und pflichtbewußter Mitarbeiter.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Bürgermeister und die Gefolgschaft der Stadtverwaltung Grevesmühlen.

Lose zur 1. Klasse

Ziehung: 19. und 20. Oktober

in reicher Nummer-Auswahl empfiehlt

Staatliche Lotterie-Einnahme

Jacobs

Grevesmühlen.

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Staats-Lotterie

Lose zu haben
in **Klütz** durch **Paul Müller,**
in **Rehna** durch **Hermann Baeth,**
in **Dassow** durch **Fr. Rickert,**
in **Schönberg** durch **Paul Friedrich Reimer.**

Suche zum 1. April 1939 tüchtige
Deputat- oder Landarbeiterfamilie

in gute Wohnung.
H. Balle,
Gut Elmenhorst b. Klütz.

Junger Mann,

der auch mit Pferden umgehen kann, sofort od. zum 1. November gesucht. Dube, Gutow.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Anna Ditz, geb. Lüth, 62 J. (Bülow), Marie Sprengel, geb. Jahn, 69 J. (Pokrent).

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter und Großmutter, insbesondere Herrn Pastor Barthelt für die trostreichen Worte danken wir herzlichst. Im Namen aller Hinterbliebenen:
H. Dankert.

Friedrichshagen, den 18. Oktober 1938.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Jungen sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Richard Wagner und Frau.

Klütz, den 17. Oktober 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 244 — Dienstag, den 18. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Sieg der Erzeugungsschlacht!

Die diesjährige Hackfruchternte.

Von zuständiger Seite sind dieser Tage die Vorschätzungen für die diesjährige deutsche Hackfruchternte veröffentlicht worden, von denen in erster Linie die Kartoffel und die Zuckerrübe interessieren. Es ist anzunehmen, daß diese Vorschätzungen sich vom tatsächlichen Ergebnis nur unbedeutend unterscheiden werden, so daß die Folgerungen, die man aus ihnen ziehen kann, als maßgeblich betrachtet werden können.

Die erste Ernteschätzung für Kartoffeln erbrachte im alten Reichsgebiet ohne Oesterreich eine Gesamternte von 50 Millionen Tonnen, unter Einbeziehung der Ostmark eine solche von 53,6 Mill. Tonnen. Damit werden zwar die Rekordziffern des Vorjahres, das allein im Altreich 55 Mill. Tonnen ergab, nicht erreicht, der Flächenertrag liegt aber immer noch um 10 Doppelzentner je Hektar über den Durchschnittsziffern der Jahre 1932 bis 1937. Die diesjährige Kartoffelernte wird also nach der vorjährigen Rekordernte die größte jemals erzielte Kartoffelernte sein. Jedenfalls ist das von der Erzeugungsschlacht aufgestellte Ziel von 50 Mill. Tonnen voll erreicht. Und darauf kann die deutsche Landwirtschaft stolz sein! Die Verteilung der diesjährigen Ernte und auch die einzelnen Verwendungszwecke dürften sich auf Grund der vorhandenen Berechnungsunterlagen etwa folgendermaßen gestalten: Speisekartoffeln 13 000 000 Tonnen, Industr. Verwertung: a) Stärkegewerbe 1 945 000, b) Trocknung 1 757 000, c) Brennerei 2 336 000 Tonnen, Futterkartoffeln 20 688 000 Tonnen, Pflanzkartoffeln 6 274 000 Tonnen, Schwund 4 000 000 Tonnen.

Als Speisekartoffeln wird also nur rund ein Viertel der Gesamternte benötigt, während mehr als 40 v. H. auf Futterkartoffeln entfallen. Schon aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich die Tatsache, daß der Speisekartoffelbedarf durch die inländische Ernte unter allen Umständen auch beim ungünstigsten Ernteausfall gedeckt werden kann. Der gute Ernteausfall ist aber von desto größerer Bedeutung für eine reichliche Futterversorgung unserer Schweinebestände. Im Hinblick auf die Notwendigkeit, vor allem die Schweinefetterzeugung auszudehnen, ist die reichliche Kartoffelernte besonders erfreulich.

Die Zuckerrübenernte wird im Altreich auf 15 Millionen Tonnen geschätzt und kommt damit der Rekordernte von 1937 (15,7 Millionen Tonnen) sehr nahe. Uebrigens dürfte die endgültige Einbringung der Ernte noch eine Erhöhung der Schätzung ergeben. Unter Einbeziehung der alten Ostmark erhöht sich die Zuckerrübenernte auf 16,1 Millionen Tonnen. An Futterrüben (Runkeln) werden im Deutschen Reich einschließlich Oesterreichs nach vorläufiger Schätzung 37,6 Millionen Tonnen, das sind etwa 5 Millionen Tonnen weniger als im Vorjahr, aber mehr als dem langjährigen Durchschnitt entspricht, geerntet. Die Kohlrübenernte wird im Altreich auf 7,4 Millionen Tonnen geschätzt, gegen 8,9 Millionen Tonnen im sechsjährigen Durchschnitt.

Wir haben also in der Kartoffel- und in der Zuckerrübenernte ein Ergebnis vor uns, das einen entscheidenden Sieg der Erzeugungsschlacht darstellt! Im Rahmen der großen Aktionen, die für die Erzielung solcher Erfolge angesetzt wurden — man denke nur an die Verbilligung der Düngemittelpreise und anderes — bringt uns eine solche Ernte in unserer wirtschaftlichen Lage, was den Ernährungssektor betrifft, ein beträchtliches Stück weiter. Denn wir müssen ja immer daran denken, daß es sich auf beiden Gebieten nicht nur um eine Frage der direkten Versorgung, also auf dem Gebiete der Speisekartoffeln und des Zuckers handelt. Um dies voll zu verstehen, muß man sich daran erinnern, daß wir in vergangenen Jahren oft bei einer unterdurchschnittlichen Getreideernte das Glück hatten, in den Hackfrüchten einen Ausgleich zu finden, während umgekehrt bei guten Getreideernten die Hackfruchternte unter dem Durchschnitt blieb.

Ob diese Tatsache in gewisser Weise naturbedingt war oder ob sie ihre Ursachen in der Landwirtschaft selbst hatte, mag dahingestellt sein. Jedenfalls ist es im Zuge der Anstrengungen der Erzeugungsschlacht gelungen, jetzt nicht nur für eine ausgezeichnete Getreideernte zu sorgen, sondern auch für eine hervorragende Hackfruchternte! Das ist entscheidend! Denn, es dreht sich ja nicht allein um die Sicherstellung der menschlichen Ernährung in direkter Weise, sondern diese Erfolge gewinnen erst ihre richtige Bedeutung, wenn man sie in Beziehung setzt zu unserer Fleischversorgung. Insbesondere ist die jeweilige Kartoffelernte — oder besser, sie war es bisher — ein Maßstab für die Höhe unseres Schweinebestandes. Die knappe Ernte des Jahres 1936/37 wirkt sich in diesem Jahre durch die bekannte Verknappung in der Fleischversorgung aus, während die jetzige gute Ernte dafür sorgen wird, daß die Schweineversorgung 1939/40 wieder voll auf der Höhe ist.

Das deutsche Volk dankt der deutschen Landwirtschaft, daß sie in Erfüllung ihrer großen Pflicht um die Volksgesamtheit auch auf ihrem Gebiet mitgeholfen hat, eine große Sorge aus dem Wege zu räumen.

Unbilliges Vorgehen Lettlands

Der „Verein Deutsches Handwerkerheim" in Riga liquidiert.

Der lettische Außenminister hat in Stellvertretung des im Auslande weilenden Ministers für öffentliche Angelegenheiten, Berzins, verfügt, daß der „Verein Deutsches Handwerkerheim" in Riga im Zusammenhang mit der Einstellung seiner Tätigkeit von der lettischen Handwerkskammer zu liquidieren sei.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter volksdeutscher Seite bei dem zur Liquidierung bestimmten Verein handele es sich um einen für die deutsche Volksgruppe in Lettland sehr wichtigen privaten deutschen eingetragenen Verein „Deutsches Handwerkerlehrlingsheim", der keineswegs seine Tätigkeit eingestellt habe, sondern ein blühendes Leben zeige und segensreich arbeite. Der Verein unterhalte ein deutsches Handwerkerlehrlingsheim, in dem neben deutschen Junghandwerkern auch deutsche Schüler, deren Eltern außerhalb Rigas leben, Unterkunft fänden.

Der Verein besitze ein schönes dreistöckiges steinernes Gebäude, in dem das Heim mit seinen zur Zeit über 60 deutschen Lehrlingen und Schülern untergebracht sei.

Im Zusammenhang mit der Tatsache, daß im Heim auch deutsche Schüler Aufnahme fänden, habe man geplant, dem Verein jetzt die Bezeichnung „Deutsches Jugendheim" zu geben. Ein entsprechender Antrag sei, bei den zuständigen lettischen Behörden im Zusammenhang mit der neuen Eintragung des Vereins auf Grund des neuen Vereinsgesetzes eingereicht worden.

Um so überraschender sei die befürchtete, von der zuständigen lettischen Behörde bestätigte Liquidation des Vereins durch die lettische Handwerkskammer gekommen. Nach den geltenden Bestimmungen bedeute das den Uebergang des deutschen Jugendheimes in den Besitz der lettischen Handwerkskammer.

Zur großdeutschen Buchwoche

Aufrufe Ohnesorges und Dorpmüllers.

Zur ersten großdeutschen Buchwoche erläßt der Reichspostminister Ohnesorge folgenden Aufruf:

Die gewaltigen politischen Geschehen dieses Jahres, wie wir sie mit der Heimkehr der Ostmark und nun auch des Sudetenlandes freudig miterlebten, läßt uns in diesem Jahre ganz besonders der deutschen Dichter gedenken, die in ihren Werken für das deutsche Volkstum und seine Heimkehr gestritten haben. Sie haben durch das deutsche Buch immer wieder das schwere Schicksal der fern vom Reich und unter fremder Herrschaft kämpfenden Menschen geschildert und damit nicht nur das Reich gemahnt, seine Brüder jenseits der Grenzen nicht zu vergessen, sondern auch das deutsche Volkstum gestärkt.

Sie haben damit die Schicksalswende mit vorbereiten helfen, die der Führer herbeiführte, als er die Ostmark und das Sudetenland ins Reich heimholte. Daher wollen wir auch in Zukunft auf das hören, was deutsche Dichter uns zu sagen haben und in ihrem Werk die Offenbarung deutschen Hoffens und Kämpfens, deutschen Glaubens und Vertrauens auf uns wirken lassen.

„Ohne Bücher kein Fortschritt"

Reichsverkehrsminister Dorpmüller erklärte zur Woche des Deutschen Buches:

Wir Männer des Verkehrs wissen, was wir dem Buch zu verdanken haben. Der unaufhörliche Fortschritt auf allen Gebieten unseres beruflichen Lebens wäre ohne das Buch, das diesen Fortschritt geistig untermauert, nicht denkbar. Aber auch in den Stunden der Muße und Erholung, wenn wir nach des Tages Arbeit Entspannung suchen und neue Kraft für unser Tagewerk sammeln, ist es uns ein getreuer Kamerad.



Neues aus aller Welt.

Flugzeug startet auf der Reichsautobahn. Ueber der Reichsautobahn Berlin—Hannover erschien bei Barleben im Bezirk Magdeburg ein einmotoriges Flugzeug, dessen Motor wiederholt aussetzte. Das Flugzeug ging immer tiefer herunter und landete schließlich auf der Autobahn. Der Tankstellenwart einer benachbarten Tankstelle veranlaßte sofort die Absperrung der Autobahn. Die Maschine wendete, berührte aber einen Baum und wurde an einer Tragfläche leicht beschädigt. An der Tankstelle wurde die Tragfläche ausgebessert, und auch der Motorschaden wurde behoben. Nach den Ausbesserungen startete das Flugzeug, das einem englischen Lord gehörte, von der Autobahn zum Weiterflug. Der Start glückte sofort.

Ueberfälliges Motorschiff wohlbehalten eingelaufen. Das Hamburger Motorschiff „Liselotte", von dem seit langem keine Nachrichten vorlagen, ist jetzt in Malmö eingelaufen. Es hatte

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Professor Hepstedt wusch sich gerade im Vorraum seines Untersuchungszimmers die Hände, breite, weiche, ein wenig ausgelaugt wirkende Hände.

„Nun, Schwester?" fragte er verwundert. „Ist nicht alles in Ordnung da oben? Bortefeld hat doch alles so ausgezeichnet überstanden..."

„Doch, ja, Herr Professor... er hat geschlafen und ist jetzt sehr frisch... Er hat nur allerlei Wünsche... Ich soll.." Der Arzt unterbrach sie kurz.

„Schlafen soll er — ruhig liegen, nicht viel sprechen, wenn er Durst hat, kalte Milch oder Zitrone — ist noch was...?"

„Er will unbedingt jetzt noch telefonieren! Er läßt mir keine Ruhe!"

Der Arzt wandte sich brüsk um.

„Was will er? Telefonieren? Verrücktheit! Reden Sie ihm das aus, Schwester!"

„Ich kann es nicht, Herr Professor! Er fängt immer wieder davon an. Es scheint ihn irgendwas furchtbar zu beunruhigen, man verdächtigt da wohl jemanden... Er wird ganz fiebrig, wenn man davon spricht, und bekommt Temperatur..."

Der Arzt sah einen Moment nachdenklich vor sich hin.

„Temperatur? Das muß unbedingt vermieden werden! Dann tun Sie ihm um Gotteswillen den Gefallen, Natürlich darf er nicht selbst sprechen — — ausgeschlossen! Stöpseln Sie einen Apparat in sein Zimmer und sprechen Sie! Und vor allen Dingen eins: Er soll sich nicht anstrengen — Ruhe! Sonst können wir seinen Wunsch nicht erfüllen... Verstanden? Daß Sie ihn mir ja schonen! Ich komme nachher nochmal selbst und sehe nach..."

„Ja, Herr Professor, ich will alles tun..."

*

Kriminalrat Schaub hatte die Dame im hellen Mantel zum Sitzen gebeten. Aber sie blieb stehen, sah ihn aus verstörten Augen angstvoll an.

„Sie wollten mich sprechen?" fragte er schließlich mit leiser Ungeduld und sah die Besucherin scharf an.

Sie hielt ihm ein Zeitungsblatt entgegen.

„Ich habe das gerade gelesen... es ist ja entsetzlich, ich wußte nicht, ich war in der Oper — — jetzt komme ich auf die Straße, da rufen die Zeitungsjungen das aus!..." Sie brach verwirrt und verstört ab und sank ganz auf dem schmalen Stuhlsitz zusammen.

Schaub betrachtete sie kopfschüttelnd. Dann griff er nach dem Blatt, es war eines der Abendblätter. Dicke Schlagzeilen sprangen ihm ins Gesicht:

„Mordanschlag im Funkhaus!

Ein aufsehenerregender Anschlag wurde heute abend kurz vor acht Uhr auf den Generalmusikdirektor Dr. W. Bortefeld, den neuen sehr verdienstvollen musikalischen Leiter unseres Sendehauses verübt. Ein Angestellter des Hauses fand Bortefeld schwer verletzt und angeschossen in seinem Zimmer liegend. Die Tat wurde anscheinend mit einem kleinen Revolver, den man unweit des Tatortes fand, ausgeübt. Nach den ersten Ermittlungen erfolgte der Schuß aus etwa zwei Meter Entfernung. Kriminalrat Schaub, der zur Zeit des Mordes im Sendehaus weilte, hat sofort mit der Aufklärung des Falles begonnen. Er verfolgt bereits eine Spur. Die Tat ist umso bedauerlicher, als mit der Tätigkeit Dr. B.'s ein erfreulicher frischer Zug in den musikalischen Betrieb des Funkhauses kam. Dr. Bortefeld hat schwere Verletzungen erlitten, sein Befinden ist ernst. Dr. Berke und Professor Hepstedt bemühten sich um den Kranken, der sich, wie wir hören, einer Operation unterziehen muß."

Schaub reichte das noch feuchte Blatt seinem Assistenten und sagte etwas ärgerlich:

„Flotte Arbeit, das muß man sagen. Da wird wohl irgend so ein Reporter hier im Funkhaus gewesen sein und hat alles schnell an die große Glocke gehängt. Bedauerlich. Aber in dem Trubel hier hat natürlich niemand darauf geachtet — — Geben Sie jetzt aber keine Auskünfte, Torsten, wenn man Sie noch nach irgendwas fragt. Man wird nachher sicher nochmal anrufen und nach neuerem fragen..."

Er legte das Blatt fort und sah die Besucherin an.

„Darf ich wissen", fragte er ruhig, „was Sie mir zu sagen haben?"

Das überzarte schmale Gesichtchen der Besucherin hatte sich mit angstvoller Röte überzogen, sie öffnete die schmalen Lippen, wollte etwas sagen und schwieg doch.

„Ihr Name?" fragte Schaub sachlich.

In diesem Augenblick öffnete sich leise die Nebentür. Evelyn und Thomas Kay standen auf der Schwelle. Evelyn sah Schaub an. „Sie haben mein Klopfen wohl überhört, Herr Kriminalrat — — entschuldigen Sie bitte! Der Wagen ist da. Dürfen wir fahren?"

Dann wandte sie sich um und erblickte die kleine zusammengesunkene Gestalt, die auf dem Stuhl kauerte und den Kopf tief gesenkt hatte.

„Henny!" rief sie erregt. „Henny — — du hast — — du bist hier — — Mein Gott! — — Ich hat dich doch so, vernünftig zu sein!" Sie brach ab, als sie dem ernsten Blick Schaubs begegnete.

„Sie kennen diese Dame, Fräulein Kay?" fragte er schnell. „Wer ist es?"

Evelyn senkte den Kopf. Sehr leise kam ihre Stimme.

„Henny Coordt — — eine Freundin von mir..."

„Es ist die Dame, die Sie heute abend kurz vor acht Uhr bei Herrn Dr. Bortefeld im Zimmer sahen, weshalb Sie Ihren geplanten Besuch bei ihm nicht mehr ausführen konnten, nicht wahr?"

Evelyn biß sich auf die Lippen und schwieg beharrlich.

„Sie brauchen nichts zu sagen, Fräulein Kay!" meinte Schaub ruhig. „Aber bleiben Sie noch eine Weile — — bitte —" Er schob ihr einen Stuhl zu. „Bitte!" Zu Thomas meinte er höflich:

„Bitte, warten Sie draußen, Herr Kay!"

Mit einem letzten aufmunternden Blick sah Thomas die Schwester an, drückte ihr hastig die Hand, ging hinaus.

Die zarte Frau im hellen Mantel hatte den Kopf tief gesenkt.

Schaub sah sie an. „Sie wollten mich sprechen, Fräulein Coordt, in der Sache Bortefeld wohl? Nun?" — —

Die Angeredete schwieg, ihre blassen Lippen murmelten Worte, aber sie kamen so leise aus dem bebenden Mund, daß Schaub sie nicht hören konnte.

„Sprechen Sie lauter!" meinte er ruhig. „Sagen Sie, was Sie zu sagen haben!"

Noch immer kam kein verständliches Wort von den zitternden Lippen.

Schaub beugte sich vor.

„Sie besuchten Herrn Bortefeld heute abend? Stimmt das?"

Ein schwaches Kopfnicken war die Antwort. Schaubs Stimme wurde ungeduldiger. „Haben Sie mir nichts zu sagen in dieser furchtbaren Angelegenheit?"



Erste Sammelschlacht für das Winterhilfswerk 1938/39 Groß-Deutschlands.

Von einer gebefreudigen Menge umringt, sammeln Reichsorganisationsleiter Dr. Ley (oben) und der zur Zeit zu einem längeren Besuch in Deutschland weilende italienische Arbeiterführer Cianetti (unten) in Braunschweig. Rechts: Der Wiener Gauleiter Globocnik mit der Sammelbüchse unterwegs. Im ganzen Reich war das Heer der Helfer der DAF. mit der Sammelbüchse unterwegs

Weltbild (M).

längere Zeit in der Nähe von Arkona günstigeres Wetter abgewartet.

Absturz eines Krankentransport-Flugzeugs. Der Absturz eines Krankentransport-Flugzeuges in den Bergen Nordschwedens forderte fünf Todesopfer. Das Flugzeug hatte den Auftrag, eine Lappenfrau ins Krankenhaus zu bringen und ist bei diesem Flug vermutlich bei dem nebligen Wetter mit einem Felsen in Berührung gekommen. An Bord befanden sich der Flugzeugführer, ein Mechaniker, ein Arzt, eine Krankenschwester und die kranke Frau.

Ein medizinisches Rätsel gestorben. Im Alter von 72 Jahren starb in Budapest der Postoberfekretär Aranyi, der einstmals berühmt wurde wegen seiner merkwürdigen Krankheit. Im Jahre 1911 wurde Aranyi bei einem Eisenbahnunfall schwer verletzt. Die ärztliche Untersuchung ergab eine Beschädigung und eine Verschiebung des Gehirns. 10 Jahre konnte Aranyi weder hören noch sehen. Er lag bewegungslos und wurde künstlich ernährt. Dann wurde er wieder gesund, hatte aber keine Erinnerung mehr an die Vergangenheit. 10 Jahre hat er durchgeschlafen, und als er gesund aus dem Schlaf erwachte, wußte er gar nichts mehr, er mußte sogar erst wieder lesen und schreiben lernen. Jahrzehnte hat sich die Aerzteschaft mit diesem medizinischen Rätsel befaßt, das jetzt zu Grabe getragen wurde.

Zusammenstoß über dem Flughafen. — 5 Tote. Bei einem Zusammenstoß zweier Flugzeuge über dem Flughafen von Detroit (USA.) in einer Höhe von 100 Meter gerieten beide Apparate in Brand und stürzten ab. Fünf Personen fanden den Tod.

Schleuderflug der „Nordwind" vor amerikanischen Flugsachverständigen. Kurz vor dem Abschluß der diesjährigen transatlantischen Flugzeit, in deren Verlauf die Deutsche Lufthansa mit größter Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit ihre Probeflüge zwischen New York und den Azoren in Vorbereitung eines regulären Postdienstes durchführte, hatte Botschafter Dr. Diechhoff einen größeren Kreis amerikanischer Flugsachverständiger eingeladen, einem Schleuderflug von Bord des Katapultschiffes „Friesenland" beizuwohnen. Etwa 100 Personen, darunter Regierungsvertreter und hohe amerikanische Fliegeroffiziere, waren zugegen. Oberst Lohm, einer der ersten amerikanischen Armeepiloten, äußerte seine rückhaltlose Bewunderung über die Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Startvorrichtungen.

Leichtes Erdbeben in Nordspanien. In der nordspanischen Provinz Bistaya wurden nachts zwei Erdstöße registriert, die in der ganzen Provinz deutlich merkbar waren. In einigen Orten, darunter in Santander, wurde die Bevölkerung aus dem Schlaf geweckt. Sie stürzte in der Furcht vor einem stärkeren Erdbeben auf die Straße. Es folgte jedoch nur noch ein zweiter schwacher Stoß. Nennenswerte Schäden sind nirgends vorgekommen.

Schwedischer Segler gesunken

Das Schicksal der 10köpfigen Besatzung unbekannt.

Ende vergangener Woche wurde von mehreren Schiffen in einer Entfernung von etwa 24 Seemeilen vom Leuchtturm Filsand aus das in nordwestlicher Richtung treibende Wrack des schwedischen Dreimastseglers Hulda gesichtet. Eine daraufhin von einem deutschen Dampfer eingeleitete Suche nach dem Wrack blieb ergebnislos. Dagegen wurde von einem Bergungsschiff der Baltischen Bergungsgesellschaft eine Anzahl von Brettern aufgefischt, die wahrscheinlich von dem gesunkenen Segler stammen. An Bord der Hulda, die Bretter von Kotka nach Dänemark bringen sollte, befanden sich 9 bis 10 Personen. Ueber das Schicksal der Besatzung ist bisher nichts bekannt geworden. Es ist damit zu rechnen, daß sie sich bei dem schweren Sturm nicht haben retten können.

Mit vergrößerter Flotte auf Wale!

Zu den im Rahmen des Vierjahresplanes neu ins Leben gerufenen deutschen Wirtschaftszweigen gehört nicht zuletzt der Aufbau einer großen Walfangflotte, die Deutschland mit dem hochwichtigen Erzeugnis Walöl versorgt und es damit von den Spekulationsmanövern, die um Walöl auf dem Weltmarkt häufige Erscheinungen sind, unabhängig macht. Der deutsche Walfang stellt heute eine blühende deutsche Industrie dar. Noch 1935 besaß Deutschland keine Walfangflotte. In diesem Jahr läuft eine deutsche Walfangflotte von sieben Walfangmutterschiffen und 52 Fangdampfern zum Fang in die Antarktis aus. Bereits 1937/38, also im zweiten deutschen Fangjahr, schlug Deutschland mit einem Fangergebnis von über 90 000 Tonnen Walöl England und Norwegen und stellte sich an die dritte Stelle der Weltproduktion dieses Jahres. In diesen Wochen nun rüstet die deutsche Walfangflotte zur dritten Ausfahrt, nachdem sie durch die Indienststellung eines neuen Walfangmutterschiffes (Wikinger) mit acht Fangbooten ihren Bestand um 20 000 Tonnen vergrößert hat. Und wenn Deutschland in einigen Jahren erst über einen festen aufs beste ausgebildeten Stamm von Walfängern verfügt, wird sich seine Stellung auf dem Walölmarkt noch weiter befestigen. 1938/39 gibt eine durch den ständigen technischen Fortschritt noch verbesserte Fangflotte dem neuen Fangjahr das Gepräge.

Erben – nicht leicht gemacht

Das Gebet am Grab.

Der Fall Giannattei, über den sich italienische Juristen augenblicklich den Kopf zerbrechen, gehört zu den seltsamsten Prozessen, die je einem Richter in Italien zur Entscheidung gestellt wurden. Und trotzdem ist der Sachverhalt eigentlich völlig klar und eindeutig. Wieder einmal ist ein Testament die Ursache eines knifflgen Rechtsstreites.

Carmelo Giannattei, ein reicher Kaufmann aus Turin, hatte all sein irdisch Hab und Gut seinem Bruder Adolfo hinterlassen. Er hatte jedoch — sehr zum Leidwesen der Juristen — eine seltsame Bedingung gestellt: Adolfo mußte jeden Morgen Schlag 9 Uhr an seinem Grabe ein kurzes Gebet sprechen. Unterließ er das, und sei es auch nur ein einziges Mal, sollte das ganze Erbe automatisch den beiden anderen Brüdern Angelo und Riccardo zufallen. Diese beiden benachteiligten Brüder hatten schon einen erfolglosen Versuch unternommen, sahen sich dann aber gezwungen, Tag für Tag „Wache zu beziehen" und die Innehaltung der Klausel nachzuprüfen. Acht Monate hindurch erschien bei Regen und Schnee, bei Sturm und Sonnenschein Adolfo pünktlich am Grabe und hielt sich dort kurz auf. Im Januar dieses Jahres dagegen ließ sich Adolfo zwei Wochen hindurch nicht am Grabe sehen. Angelo und Riccardo stürzten sofort von dannen und holten eine Reihe von Bekannten, die ihnen als Zeugen dienen sollten. An fünf aufeinander folgenden Tagen erschienen die Brüder mit ihren Zeugen, ohne daß Adolfo sichtbar wurde. Dann wurde ein Prozeß auf Uebereignung des Erbes angestrengt. In Erwiderung auf die Klage legte Adolfo ein ärztliches Zeugnis vor, wonach er während der fraglichen Zeit krank im Bett gelegen hätte. Er wies nach, daß er sich „bei Erfüllung seiner Pflicht" während eines starken Schneesturms eine Lungenentzündung zugezogen hatte.

Das Zivilgericht in Rom, das nun darüber entscheiden soll, ob die Erbschaft ausgehändigt werden muß oder nicht, wird nun zu untersuchen haben, wie die Klausel des Testaments auszulegen ist. Das Urteil wird übrigens erst in einigen Wochen, vielleicht sogar in einigen Monaten erst erwartet.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 20. Oktober

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Weisen aus Siebenbürgen. — 15.40: Frauenarbeit in der bildenden Kunst: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die Geschichte von den fünfzehn Dieben, von Eberhard Meckel. 18.00: Das Wort hat der Sport. 18.15: Die klassische Sonate. 18.40: Eine kleine Melodie. Aufnahmen. 19.00: Sudetendeutsche Dichter sprechen. Josefb Schneider. 19.10: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen. 20.10: Deutsche Volkslieder. Aufn. 20.30: Fünf Jahre Königswusterhäuser Landbote. Deutscher Kalender: Oktober. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Englische Musik. Aufn.

Hamburg: Donnerstag, 20. Oktober

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Cello und Klavier.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15: Bunte Stunde: Kleine Freuden — kleine Leiden. 18.00: Wille u. Macht. Jugend im Aufbau der Nation. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.00: Wir wünschen guten Appetit! 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Der Vetter auf Besuch. Ein Singspiel von Wilhelm Busch. Musik von Georg Krempltzer. 21.00: Bunte Platte. Musikalische Erfrischungen. 22.30: Hannover: Spätmusik. 24.00: Saarbrücken: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 17. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse war die Tendenz bei ruhigem Geschäft nicht ganz einheitlich. Versorgungswerte waren leicht gebessert. Schwächer lagen Braunkohlenwerte, Kaliaktien, einige Elektropapiere, ferner Dortmunder Union, Westdeutsche Kaufhof und Hapag. Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft sehr ruhig. Einiges Interesse bestand hauptsächlich für Bauwerte. Am Markt der festverzinslichen Werte war Altbesitzanleihe auf 130,25 erhöht. Umschuldungsanleihe unverändert 93,90. Die Lage am Geldmarkt blieb unverändert. Am internationalen Devisenmarkt konnte sich das Pfund nach anfänglicher Abschwächung kräftig erholen. Auch der Franken war leicht gebessert.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Mehlumsätze waren am Berliner Getreidemarkt vom Montag klein. Umsätze am freien Markt kamen nur selten und dann in den bekannten Markenmehlen zustande. Roggenmehl war in den beiden helleren Typen am meisten begehrt. Von Umsätzen in Brotgetreide war nichts zu hören. Brau- und Industriegersten konnten nur in feinsten Qualitäten auf Abnehmer rechnen. Futterhafer und Futtergerste war wenig am Markt und konnten glatt Unterkunft finden.

Evelyn Kay beugte sich erregt vor. „Henny, bitte sag doch — — was war denn?" Ihre Stimme war nur ein angstvolles Flehen.

Schaub schüttelte den Kopf. „Lassen Sie, Fräulein Kay, Fräulein Coordt wird uns schon sagen, was war..."

„Sie besuchten Herrn Dr. Bortefeld," fuhr Schaub ruhig fort. „Woher kennen Sie Herrn Dr. Bortefeld? Was wollten Sie von ihm?"

Eine Tränenflut brach plötzlich aus den Augen der kleinen blassen Frau. Stoßend kamen ein paar undeutliche Worte — —

„Ich wollte ihn fragen, weshalb er schon zweimal meine Einladungen ausgeschlagen hatte und weshalb er sich auch niemals mehr bei meinem Onkel sehen ließ — —"

Dann schwieg Henny Coordt und sank erschöpft in den Stuhl zurück.

Schaub griff in die Schublade und holte den kleinen perlmuttereingelegten Revolver hervor.

„Ist das vielleicht Ihr Revolver?" fragte er und sah das Mädchen zwingend an.

„Ja", kam die leise Stimme des Mädchens verwehend.

„Mit Ihrem Revolver wurde der Mordanschlag auf Dr. Bortefeld verübt! Wie erklären Sie sich das? Befand er sich zur Zeit der Tat in Ihrem Besitz: Oder — —?" Er wehrte Evelyns erregte Geste ruhig ab. „Lassen Sie nur, Fräulein Kay, es ist doch so, daß Sie Fräulein Coordt aus irgendeinem Grund den Revolver fortnahmen, das läßt sich ja nun doch nicht mehr verbergen..."

Er schwieg einen Moment, ein hartes Anklopfen unterbrach seine Gedanken. Ein breiter Herr stand auf der Schwelle, im eleganten Abendanzug, mit erregtem nervösen Gesicht.

Schaub sprang auf.

„Herr Geheimrat Novelius?!" Der weißhaarige Herr mit dem scharfgefügten Gesicht sah den Kriminalisten erstaunt an.

„Kriminalrat Schaub? Nanu, was ist denn hier passiert?" Er sah Henny Coordt dasitzen und fragte erstaunt in den Raum hinein.

„Was ist denn nur geschehen? Du läufst aus der Oper fort, der Chauffeur sagt mir, du habest dich hierherfahren lassen. Da bin ich dir nachgekommen... man wies mich hier herauf — — ja, was ist denn nur los?"

Schaub bot dem erregten alten Herrn Platz an.

„Bitte, Herr Geheimrat, setzen Sie sich doch! Vielleicht können Sie uns helfen, ein Rätsel zu lösen. Wissen Sie nicht, daß auf Dr. Bortefeld heute abend kurz vor acht Uhr ein Mordanschlag verübt worden ist?"

Der alte Herr fuhr auf.

„Mordanschlag? Bortefeld! Aber das ist ja entsetzlich! Das ist ja..." Die Stimme brach ihm mitten durch. „Um Gotteswillen, wie kam das denn? Und wer hat —?" Hastig und stoßweise kamen die Worte aus seinem Mund. Dann wandte er sich zu Henny. „Du bist wohl hier ins Funkhaus gefahren, um näheres zu erfahren? Kind, ich begreife ja, daß dich der Anschlag erregt, aber das hättest du nicht tun sollen, ich hatte dich doch sowiesc gebeten, alles zu lassen, was Bortefeld..." Er brach schnell ab, schwieg. Schaub beobachtete ihn aufmerksam.

„Es tut mir furchtbar leid!" sagte Novelius schwer. „Wie geht es denn Bortefeld?" Sind seine Verletzungen schwer, liegt er im Krankenhaus... und wie kam das alles?"

„Ich kann Ihnen auch nicht viel darüber sagen! Die Sache ist noch nicht geklärt. Bortefeld ist angeschossen und schwer verletzt worden. Sein Zustand ist ernst. Man hat ihn allerdings operiert und hofft das Beste — — Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Trotzdem — der Anschlag muß aufgeklärt werden! Es geht nicht an, daß mitten in einem so belebten Haus ein Mensch seines Lebens nicht sicher ist, nicht wahr?"

Der alte Herr murmelte verstört: „Ich habe Dr. Bortefeld vor vierzehn Tagen zuletzt auf einem musikalischen Tee bei mir gesehen. Meine letzten beiden Einladungen hat er wegen Ueberlastung mit Arbeit ausgeschlagen... Meine Nichte ist übrigens zart und leidend — — ich glaube, es ist besser, wenn wir gehen..."

Schaub sah den Industriellen, einen der reichsten und geachtetsten Männer der Stadt an.

„Herr Geheimrat!" sagte er leise und bestimmt. „Ich muß Sie leider bitten, zu bleiben. Ihre Nichte hat Herrn Dr. Bortefeld kurz vor acht Uhr, zur Zeit des Anschlags, besucht. Die Kugel, die Herrn Bortefeld schwer verletzte, stammt aus dem Revolver Ihrer Nichte. Zur Zeit des Anschlags sah man Ihre Nichte in verstörtem und erregtem Zustand das Zimmer Dr. Bortefelds verlassen — — Sie werden begreifen, daß diese Dinge einer Aufklärung bedürfen..."

Geheimrat Novelius war totenbleich geworden. Erregt sprang er auf und griff mit der Hand in den weißen Kragen der Hemdbrust, als drücke ihm ein fürchterlicher Gedanke den Hals zu.

„Herr Kriminalrat! Das klingt ja, als ob Henny — — aber nein, das ist ja Wahnsinn, das kann ja nicht sein!" Er wandte sich an die zitternde blasse Frau, die teilnahmslos im Sessel saß und auf die eichene Tischplatte blickte.

„Ich bitte dich, Henny, sag doch was! Verteidige dich doch. Das ist doch alles ein Mißverständnis — — das kann doch nicht sein —! Warst du bei Bortefeld? Ich hatte es dir doch verboten! Warst du bei ihm?"

„Ja, ich war bei ihm!" kam es leise zurück. „Kurz vor acht Uhr. Und ich war sehr aufgeregt. Ja, es stimmt alles..."

Novelius fuhr sich durch die dichten weißen Haare.

„Aber das andere — das ist doch Wahnsinn, Henny, ich bitte dich!"

Das junge zarte Mädchen saß mit tiefgesenktem Kopfe. Nur ihre bebenden Schultern zuckten leise und zeigten eine ungeheure Erregung.

Geheimrat Novelius blickte den Kriminalisten bittend an.

„Darf ich Sie einmal unter vier Augen sprechen, Herr Kriminalrat?"

Schaub sah den alten Herrn überrascht an.

„Bitte!" sagte er höflich und wies auf die Tür des nebenliegenden Zimmers.

Torsten flüsterte er zu: „Lassen Sie Fräulein Coordt nicht aus den Augen!" Der Assistent nickte zustimmend.

Dann schloß sich hinter den beiden Männern die hohe Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 245 — Mittwoch, den 19. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Senatswahlen in Frankreich.

Am kommenden Sonntag finden in Frankreich in 30 Departements Teilwahlen für den Senat statt. Es handelt sich um die alle drei Jahre stattfindende Ergänzung des Senats. Gewählt werden 97 neue Senatoren. Während diese Teilwahlen im allgemeinen politisch ohne entscheidende Bedeutung sind, schenkt man ihnen in diesem Jahre nach den großen historischen Entscheidungen in Europa Beachtung. Von dem Ausgang der Wahlen am Sonntag dürfte es auch abhängen, ob Ministerpräsident Daladier sein Kabinett erweitern wird, wovon in einem Teil der Pariser Presse die Rede ist, und ebenso dürfte die Frage einer etwaigen Kammerauflösung nach der Ergänzungswahl zum Senat so oder so entschieden werden.

Nach dem „Ordre" soll Ministerpräsident Daladier bereits heute entschlossen sein, die Kammer, die im Jahre 1936 gewählt worden ist, unmittelbar nach den Senatswahlen aufzulösen. Zahlreiche Radikalsoziale, so schreibt das Blatt, hätten ihm ernsthaft zu dieser Maßnahme geraten und ebenso zu der Umbildung seiner Regierung. Weiter spricht das Blatt davon, daß Daladier neben dem Ministerpräsidium auch noch das Finanzministerium übernehmen will, um durch seine Autorität gewissen unpopulären Maßnahmen größeren Nachdruck zu verleihen. In diesem Zusammenhang kommt das Blatt auch auf den vor einigen Tagen von Pichot im Namen der Frontkämpfer erlassenen Aufruf zurück und fragt, ob Daladier nunmehr auch Persönlichkeiten, die dem Parlament nicht angehören, in sein Kabinett aufnehmen werde. Auf jeden Fall würden die Radikalsozialisten, die am 26. Oktober in Marseille ihren diesjährigen Parteikongreß eröffnen würden, allen Parteien des Landes, ausgenommen allein die Kommunisten, eine nationale Sammlung vorschlagen. Da eine solche Sammlung in gewissem Sinne die große Idee Léon Blums gewesen sei, könne man jetzt mit einiger Spannung darauf warten, was die Sozialisten nunmehr auf diesen Appell zu erwidern hätten.

Viel erörtert wird in Frankreich auch die zwangsweise Räumung der Salmson-Werke. Diese Fabrik war von Streikenden, die von Kommunisten aufgehetzt waren, besetzt worden. Als dann die Regierung die Räumung der Fabrik von den Streikenden anordnete und durchführte, zeigte sich sehr rasch, daß die Räumung nirgendwo ernstem Widerstand begegnete. Ja, am nächsten Tage erschien sogar ein erheblicher Teil der Streikbesatzung in der Fabrik, um freiwillig die Arbeit wieder aufzunehmen. Dieser Vorgang hat nun in weiten Kreisen Frankreichs die Ansicht verstärkt, daß die kommunistische Gefahr durch ein kräftiges Zupacken der Regierung sehr schnell abgewendet werden kann. Der Ruf nach einem schärferen Vorgehen gegen die Kommunisten wird um so stärker, als auch in diesen Tagen noch die Kommunisten in ihrer Zersetzungstätigkeit sehr rege sind. So haben große kommunistische Verbände Sympathiekundgebungen an die streikenden Bauarbeiter gesandt, und in den französischen Flugzeugwerken hetzen die Kommunisten weidlich gegen die auf dem Verordnungswege eingeführte 45-Stunden-Woche.

Nachdem die Kommunisten also auch weiterhin bemüht sind, ihren Unverstand unter Beweis zu stellen, wie französische Zeitungen zum Ausdruck bringen, wird es verständlich, wenn man in dem Lager der nichtmarxistischen Parteien nach Neuwahlen Ausschau hält und davon eine Kammer erwartet, die eine andere Politik ermöglicht. Selbst die Blindesten müßten einsehen, so schrieb dieser Tage der „Temps", daß die Kammer von 1936 keine Existenzberechtigung mehr habe. Sie aufzulösen, um, so gut es eben gehe und die Folgen von nunmehr zwei Jahre andauernden Verstiegenheiten und Narrheiten zu beseitigen, sei unerläßlich. Und ein Abgeordneter, Lamour, erklärte in aller Offenheit, jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, von dem ab man genau das Gegenteil von dem tun müsse, was man seit zwei Jahren erlebt habe. Seltsamerweise erhoffen aber nicht nur die bürgerlichen Parteien einen glatten Sieg, sondern auch die Kommunisten haben durch den Mund ihres Häuptlings, Duclos, verkündet, daß sie in einem etwaigen Kammer-Wahlfeldzug die Regierung Daladier „hinwegfegen" wollen.

Da die Kommunisten aber schon immer großsprecherisch waren, scheint man diese Ankündigung in Paris nicht sonderlich ernst zu nehmen. Im übrigen wird ja der Ausgang der Senatswahlen am Sonntag zeigen, wie die Stimmung im Lande ist. Wenn gleichzeitig von rechtsorientierten Zeitungen immer wieder von der Notwendigkeit einer stärkeren Aufrüstung gesprochen wird — in der Presse ist auch von der Bildung eines Ministeriums für Rüstungen die Rede —, dann muß demgegenüber freilich darauf verwiesen werden, daß der höchste Grad von Sicherheit für alle Länder nur durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu erreichen ist. Der Weg zu dieser Politik ist durch Deutschland frei gemacht worden. So ist es unsere Hoffnung, daß nunmehr allüberall die Bedeutung der Stunde erkannt wird.

Erhebliche Verschärfung der Lage in Palästina.

Vor der Verkündung des Kriegszustandes? — Flugzeuge kreuzen über Jerusalem.

Die Londoner Presse berichtet mit allen Zeichen der Beunruhigung in größter Aufmachung über die Entwicklungen in Palästina, vor allem aber über die letzten Vorgänge in Jerusalem. Nach den jüngsten in London vorliegenden Meldungen haben die Araber sich in der Altstadt verbarrikadiert. Diese ist daraufhin von britischen Truppen, und zwar zwei Regimentern, umzingelt worden. Wie „Evening Standard" wissen will, soll am Mittwoch in Palästina der Kriegszustand erklärt werden.

Trotzdem auch über den Neustadtbezirk nördlich und westlich der Altstadtmauer ein Ausgehverbot für Tag und Nacht verhängt wurde, ist das Militär aus der Altstadt beschossen worden. Darauf hielten die Truppen verschiedene Punkte um das Altstadtgebiet besetzt. Flugzeuge kreisen ständig in niedriger Höhe über der Stadt, besonders über der Umgebung des Altstadtgebietes. Im Medanviertel kam es wieder zu einer Bombenexplosion.

Im Gefängnislager bei Ethlit sind neun Gefangene ausgebrochen, die bisher noch nicht gefaßt werden konnten. Zahlreiche Geschäfte in Jerusalem haben in Anbetracht der gespannten Lage geschlossen.

Neue Zwischenfälle ereignen sich täglich. So wurde in Jaffa in ein arabisches Haus eine Bombe geschleudert, durch die der Besitzer des Hauses getötet und weitere zwei Personen schwer verletzt wurden. Anschließend kam es zu einer Schießerei zwischen Arabern und Juden, wobei ein Araber verwundet wurde. Im Bezirk Tel Avis wurde ein jüdischer Omnibus beschossen; zwei der Insassen trugen Verletzungen davon. Vier Verletzte hatte eine Schießerei auf der Straße Jerusalem—Jericho zur Folge, wo eine von Juden geführte Lastwagenkolonne unter Feuer genommen wurde.

Im übrigen betonen die Blätter, daß die britische Regierung jetzt entschlossen sei, mit „allen Mitteln" vorzugehen, um endlich die Ordnung in Palästina wieder herzustellen, ohne die eine Klärung des politischen Problems in Palästina unmöglich sei.

Durch Erlaß des britischen Oberkommissars wird der Chef der gesamten Polizei in Palästina mit sofortiger Wirkung dem Oberbefehlshaber der englischen Militärstreitkräfte unterstellt. Damit wird praktisch die Zuständigkeit der Zivilbehörden außer Kraft gesetzt.

Bethlehem in der Gewalt der Araber

Bethlehem befindet sich seit Wochen im Besitz der arabischen Freiheitskämpfer. Kein Soldat der Mandatsmacht England ist noch in der Stadt. Damit ist auch die Geburtsstätte und Geburtskirche Christi in arabischer Hand. Der ausgesprochen nationale Charakter des arabischen Freiheitskampfes ergibt sich aus der Tatsache, daß die Freiheitskämpfer inzwischen den christlichen Gottesdienst in Bethlehem nicht nur gestattet, sondern ihn sogar beschützt haben. Jedermann, mit Ausnahme von Juden und Engländern, ist der Zutritt nach Bethlehem und seinen heiligen Stätten freigegeben.

Syrischer Protest gegen Förderung der Zionisten

Der Präsident des syrischen Palästina-Komitees schickte dem amerikanischen Generalkonsul in Beirut ein Telegramm, worin er sein Erstaunen über die Unterstützung ausspricht, die der Zionismus in Amerika gegen die Rechte der Araber findet.

Beck reist zu König Carol

Ueberraschender Besuch in Bukarest.

Der polnische Außenminister Beck hat Warschau verlassen, um sich nach Rumänien zu einer Begegnung mit dem rumänischen König in Galatz zu begeben. In den politischen Kreisen Warschaus mißt man dieser überraschenden Reise besondere Bedeutung bei. Man erklärt, daß die Reise das polnische Interesse für den Donauraum und für die Verhältnisse südlich der Karpaten zum Ausdruck bringt. Polen sei um eine endgültige Stabilisierung der Verhältnisse im Donauraum, und zwar auf friedlichem Wege, durch die völlige Beseitigung der bestehenden Krisenzustände bemüht.

Der polnische Außenminister hat heute morgen 6 Uhr die rumänische Grenze in Marasesfti überschritten, wo er von dem rumänischen Außenminister Comnen und dem polnischen Botschafter in Bukarest, Graf Raczynsky, empfangen wurde. Von Marasesfti aus begab er sich nach Galatz.

Abschiedsbesuch Togos beim Führer.

Geschenk des Kaisers von Japan für das deutsche Staatsoberhaupt.

Der Führer und Reichskanzler empfing auf dem Berghof den von seinem Berliner Posten scheidenden japanischen Botschafter Togo zur Verabschiedung.

Bei dieser Gelegenheit überreichte Botschafter Togo dem Führer als persönliches Geschenk Seiner Majestät des Kaisers von Japan einen mit kunstvollen Lackmalereien gezierten Tisch (Kwantaku) mit Räuchergefäßen (Koro und Kobako). Der Botschafter betonte, daß diese Gabe ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und dem Deutschen Reich darstelle.

Der Führer und Reichskanzler nahm das Ehrengeschenk mit Worten herzlichen Dankes und mit dem Ausdruck seiner besten Wünsche für das Wohlergehen des Kaisers und des japanischen Volkes entgegen.

Als Abschiedsgeschenk übergab der Führer dem scheidenden Botschafter Togo sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Der Führer dankt dem französischen Botschafter

Der Führer und Reichskanzler empfing im Berghof auf dem Obersalzberg in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den Besuch des bisherigen französischen Botschafters in Berlin, François-Poncet, aus Anlaß seines Abschieds.

Der Führer drückte dem scheidenden Botschafter in Worten aufrichtiger Würdigung seinen Dank aus für dessen loyale Bemühungen zur Herbeiführung einer Besserung der deutsch-französischen Beziehungen und damit zur Sicherung des Friedens.

Französische Hetzpresse entlarvt

„Besorgniserregendes Anwachsen der Falschnachrichtenkampagne."

Mehrere Pariser Zeitungen, so z. B. das radikalsoziale Blatt „Oeuvre" und der sozialdemokratische „Populaire", bringen an sichtbarer Stelle ein Dementi zu einer Reihe von Falschmeldungen während der letzten Tage, beginnend mit dem Hinweis, daß man in Regierungskreisen die öffentliche Meinung vor der Falschnachrichtenkampagne warne, die besorgniserregend angewachsen sei.

In diesem Dementi werden Meldungen über angebliche Reisepläne ausländischer Staatsmänner nach Frankreich, über Projekte verschiedener Regierungen, über Auswirkungen der deutsch-tschechischen Beziehungen und gegen Deutschland in aller Oeffentlichkeit als völlig unrichtig bezeichnet. Zum Schluß des Dementis heißt es, die Häufigkeit von Informationen dieser Art, deren Quelle nicht kontrolliert werden könne, sei geeignet, Polemiken gegen die guten internationalen Beziehungen zu nähren und im Innern einen Zustand des Unbehagens zu unterhalten, der sich auf dem Geldmarkt ungünstig auswirken könne.

Der „Oeuvre" druckt dieses Dementi auf seiner ersten Seite ohne Kommentar ab. Der sozialdemokratische „Populaire" versucht, in einem gewundenen „Kommentar" die Verantwortung auf andere abzuwälzen.

Zusammenbruch einer Hetzkampagne

Englische Kommission bestätigt: Francos Luftangriffe galten militärischen Zielen.

Für ihre Hetze gegen General Franco benutzt die bolschewistische und bolschewistenfreundliche Presse gern das Argument, daß die nationalspanische Luftwaffe absichtlich zivile Anlagen bombardiere, um Blutbäder unter der Bevölkerung anzurichten. Um dies zu „beweisen", hatten sich die Machthaber in Barcelona großsprecherisch bereit erklärt, eine englische Kommission an Ort und Stelle die Wirkung nationalspanischer Bombardements untersuchen zu lassen. Der im folgenden veröffentlichte in London gedruckte Bericht einer englischen Untersuchungskommission erweist jedoch das genaue Gegenteil:

„Eine Einladung, den Umfang der Bombardements festzustellen, deren Ziel diese Stadt (Alicante) war, ging der Mission in Toulouse am 17. 8. 1938 zu. Die Mission verließ Toulouse am 18. 8. 1938 um 8.30 Uhr morgens in Richtung Barcelona. Die Untersuchung der Luftangriffe wurde in Alicante am 19. und 20. 8. 1938 durchgeführt. In Barcelona bat die Mission die dortigen Behörden, deutlicher zu erklären, welche Luftangriffe sie untersucht haben wolle. Sie erwiderten,

sie wünschten, daß die Mission die Frage der Luftangriffe auf Alicante insgesamt prüfe, da ihrer Meinung nach hier der Beweis für ungerechtfertigte Grausamkeit vorliege.

Nach der Ankunft in Alicante wurden die Einzelheiten von 46 Luftangriffen untersucht. Bezüglich der 46 untersuchten Angriffe kann die Mission nichts anderes feststellen, als daß wenigstens 41 davon klar das Ziel hatten, das Hafengebiet oder die Eisenbahnstationen zu treffen."

Mit dieser Feststellung hat die englische Kommission ausdrücklich anerkannt, daß die Luftangriffe der Nationalen militärische Ziele haben. Diese Erklärung wiegt um so schwerer, als sie nach einer Untersuchung erfolgte, die von den Machthabern in Barcelona zum Beweis des Gegenteils inszeniert worden war.

Imredy über Ungarns Forderungen

„Enge Freundschaftsbande mit Deutschland, Italien und Polen."

Der ungarische Ministerpräsident Imredy äußerte sich einem Pressevertreter gegenüber über den Stand des tschecho-slowakischen Problems. Nach dem Abbruch der Verhandlungen in Komorn, so führte Ministerpräsident Imredy aus, sei der erste und natürliche Schritt der ungarischen Regierung der gewesen, sich an die am Münchener Beschluß beteiligten und mit Ungarn im Freundschaftsverhältnis stehenden Großmächte Deutschland und Italien zu wenden und durch Sonderdelegierte die ungarische Auffassung darzulegen. Unter dem Eindruck dieses Schrittes ist zwischen den Außenämtern der verschiedenen Länder eine lebhafte diplomatische Tätigkeit im Gange, um die Frage der Rückgliederung der von Ungarn bewohnten Gebiete ehestens einer endgültigen Entscheidung zuzuführen. Die ungarische öffentliche Meinung erwarte mit begreiflicher Ungeduld das Ergebnis dieser Aktion, und die ungarische Regierung unternehme alles zur Beschleunigung einer Lösung.

Ministerpräsident Imredy fuhr fort: Gegenüber jeder Verzögerungsabsicht treten wir auf das entschiedenste auf, denn des Hinhaltens und der taktischen Kniffe war es genug. Draußen leiden Ungarn, die hierher gehören, und sämtlichen dort lebenden Nationalitäten kommt das Selbstbestimmungsrecht zu. Es handelt sich hier also um tief ernste, bis zu den Wurzeln des menschlichen Daseins hinabreichende Probleme, bei deren Behandlung eine Unsicherheit nicht weiter aufrechterhalten werden kann. Möge niemand unsere bisher bekundete Langmut mißverstehen! Das Volk und die Regierung sind unbedingt entschlossen, das Recht Ungarns zu erkämpfen.

Daß wir uns an die erwähnten beiden Großmächte wandten, ist natürlich, da sich seit Jahren in der Richtung dieser beiden Staaten enge Freundschaftsbande entwickelten, die sich aus gemeinsamen Interessen und aus tief wurzelnden Gefühlen zusammensetzten. Diese Bande sind im Laufe der Zeit erstarkt, und ich muß ganz besonders darauf verweisen, daß die Ereignisse der jüngsten Wochen, die auch Ungarn den Weg bedeutender Kräftezunahme erschlossen, dem Auftreten der beiden Mächte zuzuschreiben sind. Auch der von uns stets vor Augen gehaltene sittliche Faktor wirkt sich gesteigert aus in der Richtung, daß wir mit unserer Politik uns immer mehr der Politik der Achsenmächte anpassen und mit ihnen auf allen Linien Wege des Verständnisses und der Zusammenarbeit suchen.

Unser dritter großer Freund ist das tatkräftige neue Polenreich, das wir ebenfalls sofort über die Lage orientierten. Polen hat bereits zahlreiche Beweise der Sympathie, der Freundschaft und der Unterstützung geliefert. Diese Politik und diese Gefühle begegnen unsererseits stets wärmste Erwiderung. Jeder Erfolg und jede Erstarkung Polens löst in sämtlichen Schichten unseres Volkes aufrichtige Freude aus. Wir sind uns bewußt, daß die beiden Länder auch den Lehren der Geschichte gemäß den Weg gemeinsamen Interesses und gegenseitiger Freundschaft wandeln müssen. Eine zielbewußte außenpolitische Linienführung muß sich auf einen starken, einheitlichen und disziplinierten öffentlichen Geist stützen. Die Schaffung eines solchen Geistes bleibt eine unserer Hauptaufgaben.

Prager Vorschläge kurzfristig erwartet

Der offiziöse „Pester Lloyd" schreibt in einem Leitartikel, die tschecho-slowakische Regierung müsse Ungarn in kürzester Frist in Form einer präzis und ehrlich ausgearbeiteten Note solche Vorschläge unterbreiten, die zu weiteren auf diplomatischem Wege zu verfolgenden Verhandlungen als geeignete Grundlage dienen könnten.

Sollte binnen der nächsten Stunden die erwartete kluge Geste Prags nicht erfolgen, dann lehne Ungarn jede Verantwortung für die Folgen eines solchen Mangels an politischer Vernunft und an Verständigungswillen ab.

Die Gegenforderungen der Slowakei

Die Warschauer Zeitung „Czas" berichtet über eine große slowakische Kundgebung, die in Tranczyn stattfand und auf der der slowakische Justizminister Durczanski die Frage der ungarisch-slowakischen Beziehungen berührte. Durczanski, dessen Rede vom Rundfunk übertragen wurde, habe u. a. erklärt, daß die Slowaken die berechtigten Forderungen Ungarns anerkennen werden, wenn Ungarn seinerseits Verständnis für die slowakischen Interessen an den Tag legen wird. Die Frage der Grenzregulierung stelle man sich so vor, daß in Ungarn nur so viele Slowaken wohnen werden wie Ungarn in der neuen Slowakei verbleiben. Wenn sich die Slowaken damit einverstanden erklären sollen, daß sie künftig im ungarischen Staat leben müssen, dann müßten sich eben auch ungarische Volksangehörige mit einem gleichen Schicksal im Rahmen des slowakischen Staates abfinden.

Der Aufbau der Karpato-Ukraine

Die Pläne der neuen Regierung.

Der karpato-ukrainische Minister Revay gewährte einem Vertreter des DNB. eine Unterredung, in der er davon ausging, daß der gleiche Rechtszustand, den sich die Slowakei erkämpft habe, auch für die Ukraine gelte und daß dieser Zustand bei den Verhandlungen in Prag auch anerkannt worden sei. Die Karpato-Ukraine sei ein Teil eines föderativen Staates geworden. Nach Festlegung der Grenzen würden die einzelnen Völker ihre Regierungen bilden und auch der Umbau der Verfassung werde dann endgültig erfolgen.

„Wir hoffen", sagte Minister Revay, „daß es keine grundsätzlichen Interessengegensätze zwischen der karpato-ukrainischen Regierung und der Prager Zentralregierung geben wird." Die Ukraine erwarte auch, daß alle ihre Interessen von der Zentralregierung respektiert würden. An ihrem Recht selbständiger Finanzgebarung bestehe kein Zweifel. Einen der wichtigsten Fragen, die in nächster Zeit zu lösen seien, sei die Grenzreglung mit Ungarn.

„Es müssen Wege gefunden werden", so erklärte Minister Revay ausdrücklich, „die ein Einvernehmen zustandebringen, durch das sowohl die Interessen des karpato-ukrainischen Landes, als auch die Interessen Ungarns in den grundsätzlichen Umrissen gewahrt bleiben. Die karpato-ukrainische Regierung steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß das Selbstbestimmungsrecht der einzelnen Volksgruppen voll gewahrt wird."

Die ukrainische Regierung wolle keinen Nationalitätenstaat, sondern einen Nationalstaat und werde den ungarischen Forderungen, soweit sie gerecht seien, voll entsprechen. Sie rechne aber auch damit, daß auch die ungarische Regierung soweit Entgegenkommen zeige, daß sie der besonders schwierigen geographischen Lage und den sich daraus ergebenden Verkehrsverhältnissen Rechnung trage.

Das Verhältnis zwischen der ukrainischen und der deutschen Bevölkerung, das immer sehr herzlich gewesen sei, werde besonders gefördert werden, und die ukrainische Regierung werde allen Forderungen entsprechen, die die deutsche Volksgruppe vorbringen werde. Das Verhältnis zu einer etwa im Lande verbleibenden ungarischen Minderheit werde auf dem Prinzip der völkischen Eigenständigkeit basieren und der rechtlichen Stellung entsprechen, die die ukrainischen Minderheiten in Ungarn erhalten.

Als besonders vordringliche Aufgaben der karpato-ukrainischen Regierung bezeichnete Minister Revay die Durchführung einer Agrarreform, die Einleitung der Industrialisierung, z. B. die Erschließung der reichen Bodenschätze, die Einrichtung einer Almwirtschaft nach deutschem Muster und die Befreiung der Bevölkerung aus der Zinsknechtschaft und von den zum größten Teil jüdischen Wucherern.

Vormarsch trotz Ueberschwemmung

Die chinesische 151. Division vernichtet.

Die in Südchina operierenden japanischen Truppen setzten ihren Vormarsch weiter fort, obwohl die schlechte Beschaffenheit der Straßen infolge großer Ueberschwemmungen und die Zerstörung fast aller Brücken durch die Chinesen große Hindernisse bereiteten. Unter großen Schwierigkeiten nähern sich die Japaner von Pokio aus, das am Sonntag besetzt wurde, den chinesischen Verteidigungslinien. Ein Teil der japanischen Truppen stieß bereits auf die Bahn, die Hongkong mit Kanton verbindet, und zwar südöstlich der Ortschaft Shekiung. Der chinesische Stützpunkt Pangshin ist gleichfalls besetzt worden.

Aus Kanton berichtet man von einer allgemeinen Flucht der Bevölkerung. Die Insel Schameen, wo insbesondere Ausländer wohnen, wurde unter dem verstärkten Schutz verschiedener Landungsabteilungen britischer Kanonenboote genommen.

Der japanische Heeresbericht von der Südchinafront erwähnt Einzelheiten von der Vernichtung der chinesischen 151. Division, die sich mit 3000 Freiwilligen auf dem Südufer des Ostflusses befand. Durch den schnellen Vormarsch der Japaner hatten die Chinesen jede Aussicht auf ein Entkommen verloren. Die Japaner brachten der 151. Division eine vernichtende Niederlage bei und rieben die Truppe vollständig auf.

Die japanische Presse würdigt in ausführlichen Leitartikeln die hohe Bedeutung, die der Besetzung von Teilen der Eisenbahn Kaulun—Kanton nördlich des Territoriums der britischen Kolonie Hongkong beizumessen sei. „Tokio Nishi Nishi" und „Tokio Asahi Schimbun" heben die doppelte Bedeutung dieses wichtigen Erfolges der japanischen Südchina-Landungsexpedition hervor. Einmal werde hiermit die Hauptversorgungsader der Armee Tschiangkaischeks unterbrochen, ebenso bedeutend sei aber, daß damit auch die vorherrschende Rolle Hongkongs in der Politik der Westmächte gegenüber China und besonders während des jetzigen Chinakonfliktes erledigt sei. Die bevorstehende Einnahme Kantons, des politischen und wirtschaftlichen Zentrums Südchinas, würde diesen Prozeß der Ausschaltung des Einflusses der fremden Mächte vollenden. „Kokumin Schimbun" warnt nach ähnlichen Ausführungen England und Frankreich, sich jedes Versuches einer Einflußnahme auf die Aktion der japanischen Südchina-Expedition zu enthalten, da sonst starke antibritische und antifranzösische Gefühle im japanischen Volk erweckt würden.

Estland will neutral bleiben

Günstige Entwicklung der deutsch-estnischen Beziehungen.

Im Mittelpunkt der estnischen Abgeordnetenkammer stand eine Erklärung des estländischen Außenministers Selter. Der Minister erklärte u. a., mit der zwangsweisen Liquidierung des Systems der Sanktionen und dem Abkommen von München sei eine neue politische Lage entstanden, die allen Staaten die Verpflichtung auferlege, über die Zukunft nachzudenken. Die Neutralitätspolitik Estlands enthalte die Verpflichtung, sich schon in Friedenszeiten gegenüber allen Staaten entgegenkommend zu verhalten. In diesem Zusammenhang stellte der Minister mit Genugtuung fest, daß die Beziehungen zu Deutschland sich dank beiderseitiger Bemühungen günstig entwickelten und durch keinerlei ernsteren Zwischenfall getrübt worden seien.

Am Tage vor der Befreiung erschossen

Wie erst jetzt bekannt wird, ist der bekannte und beliebte Arzt Dr. Zdarsky aus Hirschberg am See, ein verdienter Amtswalter der SdP., am letzten Tage vor der Befreiung des Städtchens von einem tschechischen Posten durch einen Schuß in die Brust getötet worden. Weiter wird bekannt, daß der am 2. Oktober bei Habstein von tschechischen Soldaten schwer verletzte Zeichner August Hoffmann im Böhmisch-Leipaer Krankenhaus gestorben ist.

Kurze Meldungen.

Am 21. Oktober findet in Pasewalk eine Feierstunde statt. Es ist ein Jahr her, daß der Stellvertreter des Führers die Weihestätte in Pasewalk an den pommerschen Gauleiter Schwede-Coburg übergab. Gleichzeitig jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem Adolf Hitler nach Pasewalk kam, um hier als Kriegsverletzter ins Lazarett eingeliefert zu werden.

Reichsminister Dr. Frick traf auf seiner Dienstreise durch die sudetendeutschen Gebiete in Karlsbad ein, wo er auf einer Kundgebung sprach.

Der Präsident der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, Herzog von Coburg, hat die Britisch Legion vom 29. Oktober bis 7. November nach Deutschland eingeladen.

Wie berichtet, wurden vor einigen Tagen während eines Sturmes schwarze Schwimmwesten mit der Bezeichnung „Arkona" am Strande der Insel Borkum angetrieben. Hierzu wird mitgeteilt, daß sich bei dem Versuchsschiff „Arkona" der Kriegsmarine bei dem schweren Wetter der südlichen Nordsee durch eine übergehende See Schwimmwesten gelöst haben. Schiff und Mannschaft haben jedoch keinen Schaden erlitten.

Einer Erklärung des Schweizer Bundesrates zufolge hat die Polizei in Zürich und Basel fünf ausländische Kommunisten verhaftet, die die politische Haltung Schweizer Bürger bespitzelten und Berichte an sowjetspanische Stellen gaben.

Englands Erstminister Chamberlain ist nach einem kurzen Aufenthalt in Schottland nach London zurückgekehrt.

„Tankabwehr" schon im Altertum.

Kriegsmaschinen in der Vergangenheit.

Die im technischen Zeitalter Lebenden sehen die Tanks, die Panzerwagen, die Maschinenungeheuer, die am Ausgang des Weltkrieges auftauchten, als eine Erfindung des Maschinenzeitalters an. Aber diese gepanzerten Ungetüme hatten ihre Vorgänger: Tanks gab es schon im Altertum. Allerdings waren diese Tanks keine Maschinenungeheuer, hatten keine Maschinengewehre und waren nicht mit Geschützen bestückt — sie waren aber in ihrer Wirkung vielleicht noch gewaltiger als die heutigen Tanks, gegen die ja sehr bald Abwehrmittel gefunden wurden.

Es waren die Kriegselefanten der alten Karthager, die den Vergleich mit den neuzeitlichen Kampfwagen gut aushalten können; denn gegen die Waffen jener Zeit besaßen sie schon in ihrer dicken Haut einen guten Schutz. Dabei waren sie schwer gepanzert, wendig und leicht lenkbar und damit geeignet, als wuchtiges Angriffsmittel im ersten Treffen zu stehen, bestimmt, Furcht zu erregen, Lücken und Unordnung in die feindlichen Reihen zu tragen und den eigentlichen Kampftruppen, der Infanterie, vorzuarbeiten. In dem über zwei Jahrhunderte sich erstreckenden Ringen um die Weltherrschaft Roms mit dem Handelsvolk der Karthager spielten die Elefanten oft eine ausschlaggebende Rolle. Ein Kampf gegen sie schien aussichtslos, bis endlich von dem jungen Scipio das Abwehrmittel gefunden wurde.

Die ungeheure Kampfstärke der schwerbewaffneten Dickhäuter wußten die Geschichtsschreiber jener Zeit anschaulich zu schildern: „Außer den Spießen an ihrer Brust, den Eisenspitzen an ihren Stoßzähnen, den Erzplatten, die ihre Seiten panzerten, und den scharfen Dolchen an ihren Kniekappen trugen die Elefanten an ihren Rüsseln Lederschlaufen, an denen breite Säbel befestigt waren. In den Türmen saßen die Bogenschützen mit Brandpfeilen. Die Elefanten drangen in die Menschenmassen. Die Spieße ihrer Brust zerteilten die Kolonnen. Die Spitzen der Stoßzähne wühlten sie auf gleich Pflugscharen. Die Säbel an ihren Rüsseln zerhackten und zerschnitten die Opfer. Die Türme mit ihrem Brandpfeilregen glichen wandelnden Vulkanen. Man unterschied nichts als eine breite Masse, in der das Menschenfleisch weiße Flecke, die Erzplatten graue Flächen und das Blut rote Springbrunnen bildeten. Die furchtbaren Tiere, die mit lautem Trompeten hindurchstampften, gruben schwarze Furchen hinein . . ." **Kein Wunder, daß Hannibal trotz seiner zahlenmäßigen Unterlegenheit, fast ohne Nachschub aus Karthago, gestützt auf diese Waffe, sich jahrelang in Sizilien und Italien** halten konnte. Die Verteidigungstaktik der Römer bot keinen Schutz gegen die Ungeheuer. Nicht umsonst füllten die Karthager durch große Fangerpeditionen ihre Bestände an Elefanten immer wieder auf, und es gab Zeiten, in denen sie bis zu 200 Dickhäuter im Kampfe einsetzen konnten. Hannibal hatte bei seinem Alpenübergang, dieser technischen und militärischen Meisterleistung, 37 Elefanten mitgebracht. Und in der langen Zeit seines Aufenthalts auf der Halbinsel ergänzte er immer wieder seinen Bestand an diesen Tieren, die das Kriegsglück mit ihm verbunden zu haben schienen.

Bis die Römer in der allerhöchsten Not den Mann fanden, der nicht nur die überlegene Kriegskunst des Karthagers anzuwenden verstand, der auch das Mittel erfand, die feindlichen „Tanks" unschädlich zu machen: Scipio, erst 24 Jahre alt, erneuerte von Grund auf die römische Armee. Die Legionen, die bisher in starrer Ordnung den Angriff erwartet hatten, wurden in leicht bewegliche Körper gegliedert. So vorbereitet, trat er zehn Jahre später bei Zama (202 v. Chr.) dem Heere des nach Afrika zurückberufenen Hannibal entgegen. 80 Elefanten sollten auch hier den ersten, verwirrenden Angriff des Karthagers auf das römische Heer versuchen. Doch hatte Scipio zur Schwächung dieses Stoßes die einzelnen Glieder der Legionen so hintereinander aufgestellt, daß ein offener Zwischenraum durch die drei Treffen kerzengerade hindurchging. Römische Feldmusik und mehr noch die Schwärme der leichten Schützen sollten die Tiere scheu machen. Der Plan des römischen Feldherrn ging vollständig in Erfüllung. Der Stoß der Elefanten blieb ohne jede Wirkung. Als sie vorbrachen, wichen die römischen Truppen seitwärts aus und ließen die Tiere hindurchrasen. Rückwärts griffen sie dann die Ungeheuer an und drängten sie nach den Seiten ab, fingen sie in Fallgruben oder machten sie nieder. So stand die römische Infanterie unerschüttert wie nie zuvor. Das Eingreifen der römischen Kavallerie führte dann zu dem bekannten Ausgang der Schlacht bei Zama; Hannibal erlitt eine katastrophale Niederlage: Karthago wurde ein Kleinstaat, und den Karthagern wurde verboten, Kriegselefanten zu halten und zu züchten.

So hat Scipio schon vor beinahe 2200 Jahren gezeigt, daß römische Kriegskunst einen stärkeren und erfahreneren Gegner im eigenen Lande zu besiegen verstand. In dem in nächster Zeit zur Uraufführung gelangenden italienischen Großfilm „Scipio Africanus", der in Deutschland unter dem Titel „Karthagos Fall" im Verleih der Degeto-Kulturfilm herauskommt, sind u. a. ausgezeichnete Szenen aus der Schlacht bei Zama zu sehen; der Angriff der Kriegselefanten auf das römische Heer und die Abwehrtaktik der Legionen sind historisch getreu wiedergegeben.

L. Ph. Z.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Verschärfte Straßenüberwachung.

Stopstraßen ab 1. November.

Im Reichsgesetzblatt und im Reichsministerialblatt für die innere Verwaltung werden die vom Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, angekündigten verschärften Maßnahmen zur Ueberwachung des Straßenverkehrs veröffentlicht. Die Einführung der Stopstraßen ist demnach zum 1. November vorgesehen. Die Polizeibehörden werden ersucht, unverzüglich alles Erforderliche zur Aufstellung des neuen Verkehrszeichens „Halt, Vorfahrt auf der Hauptstraße achten!" in Verbindung mit der zusätzlichen Kennzeichnung durch unterbrochene rote Linien und durch einen roten Querstrich auf der Fahrbahn zu veranlassen. Die Anordnung, nach der alle Polizeivollzugsbeamten, auch Beamte außer Dienst und solche, die Zivilkleidung tragen, zur kündigten Ueberwachung des Verkehrs verpflichtet sind, tritt sofort in Kraft.

Polizeibeamte in Zivil, die ein Kraftfahrzeug benutzen, führen einen Anhaltestab mit dem Hoheitszeichen der Polizei und der Aufschrift „Halt" mit sich.

Die Anhaltestäbe sind mit dem Dienststempel der Behörde, welcher der Beamte angehört, versehen. Das Zeichen zum Anhalten der Kraftfahrzeuge wird von den Zivilkleidung tragenden Polizeibeamten durch Hochheben oder Seitwärtsstrecken des Anhaltestabes gegeben. Ihm ist in jedem Falle Folge zu leisten, wenn sich der Betroffene nicht unnötiger Bestrafung aussetzen will.

Ebenso tritt auch die Anordnung, nach der die Polizeibeamten angewiesen sind, in geeigneten Fällen bei Gefährdung des Straßenverkehrs den Kraftfahrzeugen genau so wie den Fahrrädern die Luft aus der Bereifung an Ort und Stelle abzulassen, mit sofortiger Wirkung in Kraft. Eine Ausnahme wird lediglich auf den Reichsautobahnen gemacht. Um Störungen des Verkehrs bei der Durchführung dieser Anordnung zu vermeiden, werden die Fahrzeuge erforderlichenfalls vorher an einen geeigneten Platz, beispielsweise in eine Nebenstraße verwiesen. Gegen etwaige Widerstände bei der Durchführung dieser Anordnung wird von der Polizei schärfstens vorgegangen.

Auch die vorübergehende Entziehung der Fahrerlaubnis auf die Dauer von einer Woche bis zu 3 Monaten ist eine Sofortmaßnahme.

Den Betroffenen wird der Führerschein vorläufig abgenommen. Durch eine polizeiliche Verfügung unter Angabe der Gründe wird ihm schriftlich mitgeteilt, daß sein Führerschein für die Dauer des Verbotes bei der Polizeibehörde zurückbehalten wird. Gleichzeitig wird die völlige Entziehung der Fahrerlaubnis angedroht, falls der Betreffene sich über die im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit angeordnete Maßnahme der Polizei hinwegsetzt und sich so als ungeeignet zum Führen von Kraftfahrzeugen im Sinne der gesetzlichen Vorschriften erweisen würde.

Großer Erfolg der Eintopfspende.

nsg * Die Eintopfspende vom 1. Eintopfsonntag d. J. am 9. Oktober im Gau Mecklenburg erbrachte nach Mitteilung des NS.-Gaudienstes 94 902,55 RM. Das Ergebnis des Jahres 1937 mit 75 521,38 RM. ist damit weit übertroffen worden.

(:) **Grevesmühlen.** „Kopp unner, Kopp över" ist ein Einakter, den die hiesige Laienspielschar der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf einem Unterhaltungsabend der NSDAP., Ortsgruppe Grevesmühlen, Amt für Volkswohlfahrt, zugunsten des Winterhilfswerks an diesem Sonnabend (22. Oktober) im Schützenhause aufführen wird. Man sieht, es wurde auch diesmal wieder alles getan, um den Besuchern dieser Veranstaltung einen genußreichen Abend zu bereiten. Die Städtische Kapelle Leetz, sowie der Volkstanzkreis der NS.-Frauenschaft wirken ebenfalls auf diesem Abend mit. Außerdem wird es eine reichhaltige Verlosung geben. Da der Abend zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltet wird, sollten recht viele Volksgenossen sich daran beteiligen.

(:) **Grevesmühlen.** Zum Luftschutzschnellkursus haben sich am Donnerstag und Freitag dieser Woche die Bewohner der Hinterstraße, Lübecker Straße, Sedanplatz, Bahnhofstraße 1—77 (ungerade Nummern) und Questiner Weg im „Deutschen Haus" einzufinden. Es sei noch einmal daran erinnert, daß alle Volksgenossen über 14 Jahre an diesen Kursen teilzunehmen haben und nur ältere hilfsbedürftige Personen hiervon befreit sind.

(:) **Grevesmühlen.** Der Rundfunkwerbewagen kommt Montag! — Künstler vom Rundfunksender Hamburg werden sich vorstellen. Ohne Rundfunk kann man sich das Geschehen unserer Tage fast nicht mehr vorstellen, und derjenige, der heute bereits Angehöriger der Millionengemeinde der Rundfunkhörer ist, möchte ihn bestimmt nicht mehr missen. Der Rundfunkwerbewagen, der in unserer Stadt am Montag (24. Oktober) im Auftrage der Reichsrundfunkkammer in Zusammenarbeit mit der Hauptstelle Rundfunk der NSDAP. einen Rundfunkwerbetag durchführt, will dem Rundfunk zu einer noch weiteren Verbreitung verhelfen. Das Wort des Führers, daß Rundfunk in jedes deutsche Haus gehört, ist auch hier Richtweg. Neben den Darbietungen des Rundfunkwerbewagens im Laufe des Tages in den Straßen der Stadt findet am Abend im Schützenhause ein Rundfunkwerbeabend statt. Hierzu ist es gelungen, zwei bekannte Künstler vom Hamburger Sender zu verpflichten, und zwar Hans Martin Hansen und den Solopianisten R. Beckmann. Außerdem werden eine Reihe Tonfilme vorgeführt, die auch viel Anklang finden dürften. Der örtliche Rundfunkhandel wird am gleichen Abend eine reichhaltige Rundfunkschau durchführen. Wer Glück hat, kann am Abend bei der Verlosung noch einen Rundfunkapparat gewinnen.

(:) **Grevesmühlen.** Mit dem Jahrmarkt am gestrigen Dienstag hatte es das Wetter wenig gut gemeint. Den größten Teil des Tages über regnete es; erst am Nachmittag hatte der Wettergott etwas Einsicht. Ein Verweilen auf dem Marktplatz, der voll mit Verkaufs- und anderen Buden und Karussells bestanden war, war in den Nachmittags- und Abendstunden daher erträglich, und es herrschte auch ein lebhaftes Kommen und Gehen. Der Nachmittag und Abend dürfte die Schausteller daher doch noch ein wenig zufriedengestellt haben.

Sudetendeutsche Kinder kommen.

Soeben erhalten wir die Nachricht, daß in allernächster Zeit eine Anzahl sudetendeutscher Kinder nach Mecklenburg zur Erholung kommt. Wir wollen dem Führer auch hier wieder unsern Dank bekunden, indem wir zahlreichen Kindern die Gelegenheit zur Erholung geben. Die Bevölkerung im Kreise Schönberg und allen Städten Mecklenburgs wird mit Freude von dieser Nachricht Kenntnis nehmen und sich eine Ehre daraus machen, ein Kind aus Sudetendeutschland zu betreuen. Meldungen sofort bis spätestens morgen, Donnerstag, an die Kreisamtsleitung der NSV. in Grevesmühlen. Die Kinder werden Anfang November eintreffen.

Mecklenburger, dankt dem Führer durch soziale Taten!

*** Grevesmühlen. Fußball.** Am kommenden Sonntag findet nun auf dem Tannenbergsportplatz das erste Punktspiel der Fußballserie 1938/39 statt. Gegner ist die erste Mannschaft des Turn- und Sportvereins Gadebusch, die in diesem Jahr mit dem GFV. in einer Staffel um die Punkte kämpft.

(:) **Grevesmühlen.** Der Besuch des Zirkus Busch, der gegenwärtig in Lübeck seine Zelte aufgeschlagen hat, ist auch aus den Orten unseres Gebietes möglich. Für die Rückfahrt ist ein Sonderzug am 21. (Nacht vom Freitag zum Sonnabend) und 23. Oktober (Nacht vom Sonntag auf Montag) nach Schönberg—Dassow (an 0.58 Uhr) ab Lübeck Hbf. 0.05 Uhr mit Anschluß nach Grevesmühlen und Klütz am 23. Oktober (Nacht vom Sonntag auf Montag) eingelegt. Der Zug ist 1.11 Uhr in Grevesmühlen, 1.45 Uhr in Klütz. Im übrigen verausgabt die Reichsbahn vom 20. bis einschl. 24. Oktober im Umkreise von 50 Kilometern um Lübeck Sonntagsrückfahrkarten zum Zirkusbesuch, die für die Rückfahrt an den Zirkuskassen zur Abstempelung vorzulegen sind.

*** Der Sängertag des Kreises Mecklenburg** im Sängergau Nordmark im Deutschen Sängerbund findet am Sonntag, dem 13. November, in Wittenburg statt.

* **Offene Schulstelle.** Zu besetzen ist zum 1. Dezember 1938 die Familienschulstelle zu Schwandt, Kreis Malchin. Meldeschluß 10. November 1938.

NS.-Rechtsbetreuung auch für Unfallgeschädigte. Der Stabsleiter des Reichsrechtsamtes der NSDAP. hat eine Anordnung erlassen, der zufolge die NS.-Rechtsbetreuungsstellen neben den Rechtsangelegenheiten, die bisher bereits von ihnen behandelt wurden, in Zukunft auch die Betreuung der Volksgenossen in Unfallangelegenheiten übernehmen. Die NS.-Rechtsbetreuungsstellen, die bereits heute jährlich über 300 000 Fälle in einem sozialen Hilfswerk bearbeiten, das in seiner Art wohl einzigartig in der Welt dasteht, stehen jedem mittellosen Volksgenossen unentgeltlich beratend zur Seite.

*** Sie wollen als Freiwilliger in der Fliegertruppe dienen?** Im Herbst 1939 werden bei der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt. Erfahrungsgemäß häufen sich die Meldungen gegen Annahmeschluß (etwa 31. 12. 1938). Um die Durchführung des Annahmeverfahrens zu sichern, ist den Bewerbern sofortige Meldung bei einer Flieger-Ersatzabteilung — zuständig u. a. Quedlinburg am Harz —, einer Abteilung oder Kompanie der Luftnachrichtentruppe anzuraten. Auskunft über die Bedingungen und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die genannten Truppenteile, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Zur Orientierung wird den Bewerbern auf Anforderung das Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe durch die genannten Dienststellen zugestellt. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos, sie verzögern nur die Arbeit zum Nachteil des Bewerbers.

*** Drei Monate beitragsfrei für Reservisten.** Alle Reservisten, die sofort nach ihrer Entlassung aus der Wehrmacht dem NS.-Reichskriegerbund beitreten, bleiben für die ersten drei Monate beitragsfrei. Für Reservisten, die erst später beitreten, gilt diese Vergünstigung nicht.

Ostseebad Boltenhagen. 91jährig gestorben. Hier verstarb Frau Molly von Koppelow, geb. Freiin Orgies von Rutenberg, kurz vor Vollendung ihres 92. Lebensjahres.

Schönberg. Stadt-Geländespiel der HJ. Die Einheiten vom Stamm V/413 Schönberg führten Sonntag morgen in der Umgebung Schönbergs ein Geländespiel durch. Die Schönberger Jungens waren die rote Partei und hatten die Stadt zu verteidigen. Rehna, Dassow und Palingen bildeten die blaue Partei und hatten die Aufgabe, Schönberg einzunehmen. Die Uebermacht der Blauen war zu stark, so daß Rot besiegt wurde. Manche „Straßenschlachten" konnte man beobachten, und viele Jungens konnten als Erinnerung eine Beule oder Schramme mitnehmen. Nach einem Ummarsch durch die Stadt wurde die Uebung beendet.

Schönberg. Ein Verkehrsunfall ereignete sich Dienstag morgen an der Ecke Marienstraße-Schlauentrift. Dort wurde ein aus der Schlauentrift kommender Personenwagen von einem aus Rehna kommenden schweren Kraftrad seitlich angefahren. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt, Personen wurden aber nicht verletzt.

Schönberg. Einen bösen Streich spielte man dem Bauern Oldörp im nahen Petersberg. In einer der letzten Nächte nahm man ihm seinen auf dem Felde stehenden Zweischarpflug auseinander und schleppte alle Teile mit Ausnahme des Rades fort. Oldörp war daher gezwungen, um seine Feldarbeiten fortsetzen zu können, aus alten Teilen einen provisorischen Pflug herzustellen. Die Polizei ist unterrichtet und wird hoffentlich die Täter bald fassen.

Gadebusch. Gefährliches Spiel der Kinder. Nach Beendigung der Manöver wurden von den Kindern die leeren Patronenhülsen gesammelt und zum größten Teil abgegeben. Einzelne Jungens behielten nun diese leeren Patronenhülsen zum Spielen. Ohne Nachgedanken über die Gefährlichkeit und die ihnen drohenden Schäden füllten sie die Hülsen mit rotem Blättchenpulver und brachten dies dann zur Entzündung. Dabei wurde nunmehr ein 13jähriger Knabe arg verletzt. Er trug Brandverletzungen an beiden Händen davon und zog sich durch Messingsplitter auch im Gesicht Verletzungen zu, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Dieser Vorfall sollte allen Eltern und Kindern eine Warnung sein.

Schwerin. Vorsichtig fahren auf feuchten Straßen! Auf der Kunststraße Schwerin—Gadebusch bei Kilometer 13 kurz vor Rosenberg erlitt ein Motorradfahrer einen Unfall. Er wollte hinter einem Lastzug zum Ueberholen herausfahren und bemerkte dabei, daß von der anderen Seite ein Lastwagen entgegenkam, so daß er nicht mehr überholen durfte. Er mußte daher stark bremsen, wobei er auf der nassen Straße zu Fall kam. Der Verunglückte mußte mit Verletzungen dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden.

*** Bad Kleinen. Tödlich überfahren.** Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, ist am heutigen Mittwoch morgen gegen 6 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof bei der Ausfahrt eines Militärzuges der Reservist Johann Kuppillas von einem Rungenwagen gefallen und überfahren. Er wurde tödlich verletzt. Die Kameraden meldeten den Unfall durch Zurufen dem vorn fahrenden Transportführer, der den Zug durch Ziehen der Notbremse zum Stehen brachte. Ortspolizei, Staatsanwalt und Amtsgericht wurden sofort verständigt. Die Untersuchung dauert an.

Seestadt Rostock. Autobus verbrannt. Am Sonntag mittag verbrannte auf der Strecke Seestadt Rostock—Warnemünde in der Nähe von Lütten-Klein ein Omnibus der Rostocker Straßenbahn-AG. Das Feuer war durch einen Reifenschaden entstanden und erfaßte sogleich den ganzen Wagen, der völlig vernichtet wurde. Personen sind nicht verletzt.

*** Bad Doberan. Vermißter schwerkrank aufgefunden.** Wie wir bereits meldeten, wurde der Milchkontrolleur Karl Seyer seit dem 29. September vermißt. Auf dem Boden seiner Eltern wurde er jetzt schwer erkrankt aufgefunden. S. konnte wegen seines Zustandes noch nicht vernommen werden, so daß noch keine Klarheit besteht, wie er auf den Boden gekommen ist.

*** Güstrow. Eine Fahrt mit Hindernissen.** Die Fahrerin eines Autos bemerkte auf der Goldberger Chaussee, daß die Tür des Wagens nicht ganz geschlossen war. Sie wollte die Tür schließen, bewegte dabei das Steuer, und der ins Schleudern geratene Wagen sauste dabei gegen einen Baum. Die Fahrerin wurde aus dem Wagen gerissen und flog ebenfalls gegen den Baum. Der Wagen setzte aber die Fahrt fort. Im Wagen befand sich noch eine zweite Frau, die jedoch vom Autofahren so gut wie gar nichts kannte. Sie war aber so geistesgegenwärtig, sich ans Steuer zu setzen und den Wagen auf einen Rübenacker zu bringen, wo er nach kurzer Fahrt zum Stehen kam. Die Frau hatte auf die Fußbremse getreten und so die gerade nicht angenehme Fahrt zum Guten beendet. Die Frau hat also ihren „Mann" gestanden.

Waren. 98 Jahre alt. Die Witwe Frau Elisabeth Eutin, geb. Päpke, wurde am heutigen Mittwoch 98 Jahre alt. Sie ist die älteste Einwohnerin der Stadt.

*** Ratzeburg. Statt Dank Undankbarkeit.** Ein 28 Jahre alter Wiener, der nur wenig Geld hatte, kam in einer hiesigen Gastwirtschaft zu einem billigen Preise unter. Er war für dieses Entgegenkommen nicht gerade dankbar, denn er stahl einen Herrenmantel und „verdustete" sich. Es dauerte aber nicht lange, bis er gestellt werden konnte. Er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Das Fahrrad, das der Dieb mit sich führte, und auch andere Sachen scheinen ihm nicht zu gehören, denn in diesen Fällen konnte er keine klare Auskunft geben. Er will das Fahrrad von dem berühmten „Unbekannten" gekauft haben.

•

Gausiegerehrung im Betriebssport

Ludwigslust. Bei den Gauausscheidungen am Sonntag der Betriebssportgemeinschaften in Schwerin errang die Mannschaft der Städtischen Betriebswerke Ludwigslust in der 1. Leistungsklasse den Titel eines Gaumeisters. Im Rahmen eines kurzen Betriebsappells am Montagmittag wurde die siegreiche Mannschaft durch den Bürgermeister der Stadt Ludwigslust durch Ueberreichung eines Buches geehrt. Außerdem erhielt die Mannschaft einen dreitägigen Sonderurlaub.

Ein Jäger zog zu jagen aus und kam gejagt selbst nach Haus.

Seestadt Rostock. Der 39 Jahre alte W. L. aus Rostock war dahintergekommen, daß der von seiner Ehefrau in Anspruch genommene Zahnarzt ihn seit Jahren betrog. Er reichte zunächst Ehescheidungsklage ein. Als ihm hierdurch Kosten — Gerichtskosten u. a. — erwuchsen, setzte er sich mit dem Freund der Ehefrau in Verbindung, um diesen zur Uebernahme eines Teiles der durch sein unglaubliches Verhalten einer Patientin gegenüber verursachten Kosten zu veranlassen. Es müsse dem Arzt doch angenehmer sein, wenn diese üble Geschichte so aus der Welt käme, als wenn er — der Betrogene — sich noch erst an die Aerztekammer wenden oder ihn wegen Ehebruchs verklagen müsse. Die Klageeinreichungsfrist war indes längst verstrichen. Der Zahnarzt hielt den Angeklagten hin, der bereits über 260 RM. Unkosten hatte. Da riß diesem die Geduld. Er schrieb dem ehebrecherischen Gegner in dem Sinne, daß er nunmehr auf jegliche Entschädigung verzichte, verlange jedoch Zahlung einer Buße von 500 RM. an die NSV. Hierin erblickte der Zahnarzt eine Drohung und zeigte den Angeklagten wegen Erpressung an. — Schon der Amtsanwalt konnte in dem Verlangen des Angeklagten, seinen an den Wirrnissen allein schuldigen Gegner an den Gesamtkosten mit 270 RM. zu beteiligen, kein Unrecht erkennen. Mit der Forderung, 500 RM an die Kasse der NSV. zu zahlen, sei der Angeklagte jedoch zu weit gegangen. Er durfte keine Buße verlangen. — Der Strafantrag lautete auf 75 RM. Geldstrafe. Die Verteidigung führte aus, daß der betrogene Ehemann sehr wohl eine Buße wegen der Beleidigung verlangen dürfe. Der Angeklagte habe sich völlig korrekt benommen. Er sei nicht nur freizusprechen, sondern ihm müßten auch die notwendigen Auslagen ersetzt werden. Der Anzeigende sei der Schuldige, der auch die Kosten der Verhandlung tragen müsse. Außerdem beantrage er, die Akten der Standesorganisation der Aerzte zuzuschicken. — Soweit ging der Rostocker Einzelrichter zwar nicht, er sprach jedoch den Angeklagten frei. — Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. IX 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Bevorschussung von Brotgetreide

Verordnung des Ministerpräsidenten Göring.

Das Jahr 1938 hat eine außerordentlich große Brotgetreideernte gebracht. Trotzdem wird an dem Verfütterungsverbot weiter festgehalten, weil es darauf ankommt, möglichst viel Brotgetreide in die öffentliche Hand zu bekommen. Der Zeitpunkt der Abnahme dieser Brotgetreidemengen wird aber, da die Läger von den bisherigen Anlieferungen und Ankünften bereits zu einem großen Teil gefüllt sind, später als in sonstigen Jahren liegen. Das Brotgetreide wird daher länger, als es sonst üblich ist, beim landwirtschaftlichen Betriebe verbleiben müssen, und der Ausdrusch wird, soweit als irgend möglich, jahreszeitlich hinauszuschieben sein.

Um jedoch für die landwirtschaftlichen Betriebe die für die ordnungsmäßige Weiterführung der Wirtschaft und für die laufenden Ausgaben (Betriebsausgaben, Steuern, Zinsen) benötigten Geldmittel verfügbar zu machen, die sonst durch früheren Ausdrusch und Verkauf beschafft werden, können Brotgetreidelieferungsverträge abgeschlossen werden, in denen der Betriebsinhaber die künftige Lieferung von Brotgetreide gegen sofortige Vorschußzahlung übernimmt. Hierbei kommt dann der die Vorschußzinsen übersteigende Teil der Getreidereports für die hinausgeschobenen Lieferungstermine dem Betriebsinhaber zu.

Um den Abschluß möglichst vieler derartiger Brotgetreidelieferungsverträge zu ermöglichen, ist durch eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes bestimmt worden:

Hat der Bauer oder Landwirt einen Brotgetreidelieferungsvertrag mit einem Käufer (Händler, Genossenschaft, Mühle usw.) abgeschlossen und darauf einen Vorschuß von mindestens 70 v. H. auf die künftige Lieferung erhalten, so darf er bis zur Abdeckung dieses Vorschusses sein Brotgetreide nur an diesen Vorschußgeber veräußern. Eine Veräußerung an andere als an den Vorschußgeber ist zulässig, wenn der Vorschußgeber der Veräußerung zustimmt oder der Kreisbauernführer die Veräußerung genehmigt. Der Kreisbauernführer soll diese Genehmigung nur dann erteilen, wenn der Vorschußgeber seine Zustimmung verweigert, obwohl sie ihm zugemutet werden kann. Das letztere soll regelmäßig nur dann angenommen werden, wenn in dem betreffenden landwirtschaftlichen Betrieb die Veräußerung an verschiedene Abnehmer üblich gewesen ist, ferner dann, wenn der Brotgetreidelieferungsvertrag nach seinen Bestimmungen schwere Unbilligkeiten in sich schließt.

Weitere Bestimmungen regeln den Fall, daß das Brotgetreide nach Abschluß des Brotgetreidelieferungsvertrages, aber vor vollständiger Rückzahlung des Vorschusses, von einem dritten Gläubiger gepfändet wird. Der dritte Gläubiger — insbesondere der Realkreditgläubiger wegen seiner Ansprüche auf Zahlung der fälligen Zinsen usw. — kann auch nach Abschluß des Brotgetreidelieferungsvertrages das Brotgetreide gegebenenfalls pfänden und hat einen Anspruch auf 30 v. H. des Verwertungserlöses des gepfändeten Brotgetreides. Der Vorschußgeber erhält 70 v. H. des Erlöses; ein etwa geltend gemachter Anspruch eines Früchtepfandrechtsgläubigers ist in des vorweg abzudecken.

Wenn sich der Landwirt dem Vorschußgeber gegenüber für den Vorschuß wechselmäßig verpflichtet hat, so hat er das Getreide nur Zug um Zug gegen Rückgabe des Wechsels zu liefern. Kann der Vorschußgeber diesen Wechsel nicht Zug um Zug zurückgeben, so hat er in geeigneter Weise Sicherheit zu leisten.

Die Bestimmungen geben so den an der Brotgetreidebewegung beteiligten Betrieben, einerseits dem Landwirt, andererseits den Händlern, Warengenossenschaften und Mühlen, Gelegenheit, den künftigen Getreideabsatz schon jetzt zu sichern und die Zwischenzeit durch eine 70prozentige Bevorschussung zu überbrücken und zu sichern.

Auf Verträge und Veräußerungen von Hochzuchtsaatgut und anerkannter Saatware finden die Bestimmungen der Verordnung keine Anwendung. Die Verordnung betrifft nicht das Land Oesterreich und die sudetendeutschen Gebiete.

Schwerin begrüßt seine Artillerie

Feierlicher Empfang auf dem Alten Markt durch Wehrmacht, Partei und Stadt. — Schlüsselübergabe vor der neuen Kaserne.

Trotz des heftigen Regenwetters hatte die Gauhauptstadt Schwerin ihr Festkleid angelegt. Alle Straßen waren in Fahnenschmuck gehüllt, und auf den Dächern der Wehrmachtgebäude kündete die Reichskriegsflagge den feierlichen Einzug der bisher in Güstrow garnisonierten 1. Abteilung des Artillerie-Regiments 12 in die neuerbaute Kaserne an der Ludwigsluster Chaussee.

Nach dem Eintreffen des Transportzuges auf dem Güterbahnhof rückte die 1. Abteilung, geleitet von einer Ehrenbatterie der 2. Abteilung AR. 12, nach dem Alten Markt, wo vor dem Landesmuseum die Truppe Parade-aufstellung nahm. Der Regimentskommandeur, Oberst Korte, meldete die Aufstellung dem Standortältesten, Divisionskommandeur Generalleutnant von der Leyen, worauf dieser die Front abritt. Auf der Museumstreppe hatte sich eine große Anzahl von Ehrengästen aus Wehrmacht, Partei, Staat und städtischer Verwaltung sowie auch aus dem Kyffhäuserbund eingefunden.

Als erster begrüßte die Truppen in der Gauhauptstadt der Oberbürgermeister der Stadt Schwerin, NSKK.-Obersturmführer Dr. Timmermann. Er brachte am Schluß seiner Rede ein Sieg heil auf die neu geschaffene deutsche Wehrmacht aus. Im gleichen Sinn hieß der Kreisleiter Schwerin-Stadt der NSDAP., Mey, die 1. Abteilung in den Mauern der Gaustadt willkommen. Dann sprach Generalleutnant von der Leyen. Er forderte die Truppe auf, auch im neuen Standort dieselbe Kameradschaft zur Bevölkerung und Wehrmacht zu halten, wie sie es bisher gewohnt sei. Er schloß mit dem Gruß an den Führer, das deutsche Volk und Reich, worauf die nationalen Lieder gesungen wurden.

Nach kurzen Dankesworten des Kommandeurs der 1. Abteilung AR. 12, Oberstleutnant Graf von Luckner, erfolgte im Schloßgarten der Vorbeimarsch der Abteilung vor dem Divisionskommandeur. Dann rückte die Truppe in ihre neuen Unterkunftsräume. Am Tor der neuen Kaserne begrüßten der Leiter des Heeresbauamts, Regierungsbaurat Hanebaum, sowie Regierungsbaumeister Brader den Abteilungskommandeur und übergaben ihm den Schlüssel. Als die Reichskriegsflagge am Fahnenmast emporstieg, feuerte eine Batterie 21 Salutschüsse ab. Gleichzeitig erklangen die Nationallieder.

Wie man den Raupenleimring an Obstbäumen anlegt.

In dem letzten Regierungsblatt wird eine Verordnung abgedruckt, nach der die unter dem 7. März d. J. bekanntgegebenen Richtlinien zur Bekämpfung des Frostspanners an Obstbäumen hinsichtlich der Nummern 3 und 4 folgende Fassung erhalten:

3. Es darf nur gut klebfähiger, von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft als den Normen entsprechend anerkannter Raupenleim verwendet werden.

4. Der Raupenleim darf nur auf Gürtel aus öldichtem Papier (Raupenleimpapier) aufgetragen werden. Unmittelbares Aufstreichen des Leimes auf den Stamm schadet besonders jungen Bäumen. Das wenigstens 12 cm breite Raupenleimpapier ist auf der vorher geglätteten Rinde mittels Bindfaden so fest anzulegen, daß Frostspanner nicht durchkriechen können. Der Leim ist in einem wenigstens 8 cm breiten Streifen auf das Papier aufzutragen.

Lebende Hecken statt toter Eisengitter

Es ist in der letzten Zeit häufig darauf hingewiesen worden, daß es angebracht ist, statt der Eisengitter, die heute noch manches Grundstück umschließen, grüne Hecken zu wählen. Das ist nicht nur vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nützlich, sondern liegt auch im Interesse jedes Grundstücksbesitzers. Einmal bildet eine schön gepflegte Hecke eine reizvolle Umrahmung, zum anderen aber verursacht sie wenig Mühe und Kosten, während Eisengitter ständig unter Farbe gehalten werden müssen. Eine Hecke aber braucht höchstens zweimal im Jahr geschnitten zu werden.

Immer sollte man für Hecken honigende oder wenigstens pollenspendende Sträucher verwenden; man dient damit gleichzeitig der Bienenzucht. Diese Sträucher sind nicht teurer als die nichthonigenden. Natürlich darf man nicht verschiedene Sträucher durcheinander pflanzen, sondern sollte nur eine Pflanzenart wählen; die Hecke wird dann einheitlicher, geschlossener und schöner in ihrer Blütenwirkung.

Niedrigere Hecken bilden die immergrünen Mahonien und die japanische Quitte sowie die verschiedenen einfach blühenden Deutzienarten. Etwas höhere Hecken lassen sich aus den Zierformen der Johannisbeere ziehen, vor allem aus den schönen dunkelroten, aus der Hagebuttenrose, die alljährlich aber auf etwa 20 Zentimeter zurückgeschnitten werden muß, dann aber um so reicher blüht, aus der Heckenkirsche, der Schneebeere, dem Liguster oder der Rainweide. Für hohe Hecken eignen sich Weißdorn und Rotdorn, die Traubenkirsche, Schlehdorn, Schneeball und vor allem die im April und Mai blühenden Kornelkirschen, deren schöne gelbe Blüten gute Pollenspender sind. Für Hecken im Feld als Abgrenzung und Umzäunung der Viehweiden sind Weißdorn und Rotdorn, mit Brombeeren und Hundsrosen durchzogen, Haselsträucher und Salweiden geeignet. Hier kann man auch gelegentlich Bäume verwenden, und zwar eignen sich besonders Spitzahorn, Bergahorn und Feldahorn. Als Hecken im Hausgarten lassen sich auch Stachelbeeren und Johannisbeeren, Schnurbäume und Fächerspaliere verwenden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 19. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Noch keine wesentliche Aenderung.

Zurzeit ist die Aufeinanderfolge der einzelnen Randstörungen, die durch die Westströmung herangetragen werden, sehr rasch. Ueber England steigt aber der Luftdruck kräftig an, da kältere Meeresluft nachstößt. Ueber dem Ozean hat sich nunmehr ein neuer Sturmwirbel ausgebildet, der weit südwärts ausgreift. Infolgedessen werden die Winde wieder auf südlichere Richtungen drehen, so daß eine gewisse Beruhigung eintreten wird.

Wahrscheinliche Witterung am 20. Oktober.

Abflauende Winde aus West, später auf Süd rückdrehend, stellenweise — besonders im Westen — Morgennebel, sonst wechselnde Bewölkung, zeitweise heiter, nachts kälter, tagsüber etwas milder als bisher. Zunächst noch vereinzelt leichte Schauer.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Donnerstag, 20. Oktober, 20.10 Uhr: Antreten zur Theaterveranstaltung beim Schützenhaus.

Luftschutz.

Zum **Luftschutzschnellkursus** haben sich sämtliche über 14 Jahre alten Bewohner **Hinterstr., Lübecker Str., Sedanplatz, Bahnhofstraße 1—77** (ungerade Nummern) und **Questiner Weg am Donnerstag, dem 20. Okt., u. am Freitag, dem 21. Okt., abends 8 Uhr,**

im **„Deutschen Haus"** einzufinden.

Die eine Hälfte der Familie hat am Donnerstag und die andere Hälfte am Freitag zu erscheinen.

Aeltere hilfsbedürftige Personen, die selbst der Betreuung bedürfen, sind vom Kursus befreit.

Nichterscheinen wird nach § 9 des Luftschutzgesetzes in Verbindung mit § 17 der ersten Durchführungsverordnung bestraft.

Grevesmühlen, den 19. Oktober 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Sammelbücher
der Bescheinigungen über Quittungskarten der Invalidenversicherung
erhältlich bei
Korn & Salchow.

Trauerfalls halber ist mein Geschäft und meine Reparaturwerkstatt am Donnerstag ab 1 Uhr geschlossen.
Aug. Müller.

Büdnerei
zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote mit Preis und Anzahlungsforderung unt. **G. Z. 218** an die Grevesmühlener Zeitung.

2 möbl. Zimmer,
als Wohn- und Schlafzimmer geeignet, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Gaswerk jetzt Fernruf 264



Kinderwagen
und
Sportwagen
in großer Auswahl.
Heinr. Jancker

Ländliche Berufsschule, Klütz.

Das Schuljahr der ländlichen Berufsschule beginnt am 1. November 1938. Schulpflichtig sind alle Jugendlichen vom 14. bis 18. Lebensjahre, soweit sie nicht eine andere Schule (Gewerbeschule, höhere Schule) besuchen.

Die Anmeldung hat sofort, spätestens bis Sonnabend, den 22. Oktober, in der Volksschule zu Klütz, vorm. von 8—13 Uhr, oder Sonnabend nachmittag von 16—18 Uhr, zu erfolgen. Vorzulegen sind Geburtsschein und letztes Schulzeugnis. Eltern und Lehrherren sind dafür verantwortlich, daß die Anmeldung rechtzeitig erfolgt. Die Anmeldung kann auch schriftlich erfolgen.

Unterrichtszeiten: Knaben, Dienstags und Freitags von 18—20 Uhr, erstmalig 1. November; Mädchen, Montags und Donnerstags von 15—17 Uhr, erstmalig am 3. November.

Zander, Schulleiter.

Jagdpatronen

schwarz und rot Waidmannsheil, Auerhahn und Hubertus
Kaliber 12, 16 und 20.
Heinr. Jancker.

Neue Vordrucke zum Meldewesen:

An- und Abmeldungen für Behörde und Partei, Ausländer-Meldungen, Fremdenbuch in Blockform
hat vorrätig
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Landkarten
(Kreis Schönberg, Mecklenburg, Deutschland), „Conti"-Straßenkarten
halten vorrätig
Korn & Salchow.

Nachrichten des Standesamts Grevesmühlen,
Berichtswoche
vom 11. bis 17. Oktober 1938.
Geburten: 1.
Sterbefälle: 1, Büdner Christian Heinrich Hans Leppin, Gr. Pravtshagen, 64 J. alt.

Mild und prompt — SÜKA Abführ-Perlen aus pflanzlichen Bestandteilen
Packung 1 RM.
Sonn-Apotheke Lützow

Ein gut erhaltener kleiner 4sitziger
Opelwagen
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.

Ferkel
zu verkaufen.
H. Bruhn, Grieben.

Wegen Aufgabe der Wirtschaft
2 mitteljährige Pferde
(Größe 1,68 m)
zu verkaufen
Büdnerei Nr. 3, Questin.

Verkaufe sofort einen 11jährigen
schwarzen Wallach
(Hannoveraner),
sicher in jedem Geschirr, weil überzählig. R. Jahnke.
Tankenhagen über Grevesmühlen.

4-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer, WC. u. Zentralheizung für 50 Mk. ab 1. November **zu vermieten.** Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Grevesmühl. Ztg.

Stempel-Kissen u. -Farben
sind stets vorrätig
in der
Buchdruckerei Korn & Salchow

Junges Mädchen (18 Jahre) sucht zum 1. Nov. **Stellung im Haushalt** (auch bei Kindern), Grevesmühlen oder Klütz bevorzugt. Angebote unt. **G. Z. 216** an die Grev. Ztg.

Suche einen
Kuhfütterer.
Wigger, Grevensteiner Mühle.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer
Vermählung
danken wir herzlich.
Willi Busch und Frau Hildegard,
geb. Wagner.
Klütz, im Oktober 1938.

Heute nacht entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Wilhelmine Growe
geb. Baumann.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Heinrich Drews und Frau.
Grevesmühlen, den 19. Oktober 1938.
Beerdigung am Sonnabend, 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 245 — Mittwoch, den 19. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Görings Dank an die Luftwaffe

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat nach Abschluß des Einmarsches der deutschen Truppen in Sudetendeutschland folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:

Kameraden!

Zum zweiten Male in diesem Jahre hat unser Volk einen Zeitabschnitt gewaltigen geschichtlichen Ausmaßes erlebt. Nach der Ostmark ist nun Sudetendeutschland nach jahrzehntelangem Kampf ins Großdeutsche Reich heimgekehrt.

Der Kampf wurde begonnen, als unser Führer seine und des ganzen deutschen Volkes Kraft auf der Seite des Rechts einsetzte, und er wurde friedlich gewonnen. Garant für die Erhaltung des Friedens in den entscheidenden Tagen war aber die starke deutsche Wehrmacht.

Als Oberbefehlshaber der Luftwaffe sage ich meiner Fliegertruppe, Flaktruppe und der Luftnachrichtentruppe Dank für die in den letzten Monaten geleistete Arbeit zur Sicherung unseres Reiches und Anerkennung für ihren Einsatz und ihre vorbildliche Haltung bei dem Einmarsch in die befreiten Sudetenlande. Dieser Dank und diese Anerkennung gilt aber auch allen denen, die in stiller Pflichterfüllung auf scheinbar unbeachtetem Posten ihren Teil zur Hebung der Einsatzbereitschaft der Luftwaffe und zur Sicherung des deutschen Lebensraumes beigetragen haben.

Unser Volk, unsere sudetendeutschen Brüder, aber auch unsere Gegner haben die imponierende Stärke unserer stolzen Luftwaffe gesehen. Für unser Volk ein Gefühl stolzen Selbstbewußtseins, für die Umwelt ein Gefühl achtunggebietender Ueberlegung.

Unsere Friedensarbeit geht weiter zur Vervollkommnung dieser Waffe, die getreu unserem Führer Volk und Reich gegen jeden Gegner schützen wird.

Unser Führer und Oberster Befehlshaber Adolf Hitler Sieg Heil! gez. Hermann Göring.

Treudienst-Ehrenzeichen für Dr. Meißner

Der Führer und Reichskanzler hat dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner das goldene Treudienst-Ehrenzeichen für 40jährige treue Dienste verliehen und ihm mit herzlichen Glückwünschen und einer künstlerisch ausgestalteten Ehrenurkunde auf dem Berghof persönlich überreicht.

Ruf im Sudetenland

„Die Fahne des Reiches wird niemals untergehen."

Auf seiner Fahrt durchs Sudetenland wurde Reichsminister Rust immer wieder, und besonders von der Schuljugend, begeistert begrüßt. Nach vielem Aufenthalt kommt die Wagenkolonne nach Jägerndorf. Hier ist die gesamte Bevölkerung dieser Stadt, allen voran aber die Schuljugend, schon seit den frühen Morgenstunden am Adolf-Hitler-Platz versammelt, um den Reichserziehungsminister begrüßen zu können.

Der Jubelsturm will kein Ende nehmen, als der Reichsminister das Rednerpult betritt und versichert, daß ihn nichts so glücklich mache wie dieser unbeschreibliche Jubel der Jugend. Zum ersten Male in der Geschichte unseres Volkes, so führt Reichsminister Rust weiter aus, können wir die Feststellung treffen, daß das ganze deutsche Volk nun beieinander ist. Kein Volk Europas hat aber auch in der tausendjährigen Geschichte so bluten und so teuer die Verwirklichung seiner Einheit bezahlen müssen. Kein Volk ist aber auch so sehr auf sich selbst angewiesen wie das deutsche. Ihm hat der Herrgott nur eines zum Schutze gegeben, das ist die durch Adolf Hitler erkämpfte Gemeinschaft. So muß dieses Volk ohne Raum denn auch den eigenen Willen haben, nie wieder auseinanderzugehen.

Als Deutsche sind wir alle zuerst geboren, nicht als Katholiken, nicht als Beamte, Protestanten, Arbeiter oder Bauern. Uns alle umschließt denn auch nur ein einziges Schicksal: Deutschland! Die Fahne dieses Reiches aber wird nie mehr untergehen, das ist unser fester Glaube.

Mit diesen Worten schloß der Reichsminister unter einem Jubelsturm der Begeisterung seine Ansprache.

Treue dem Gesetz des Aufbruchs!

Alfred Rosenberg vor den Schulungsmännern der Partei.

Für die künftige Schulungsarbeit der Partei ist eine Rede von höchster Bedeutung, die Reichsleiter Alfred Rosenberg vor den auf der Ordensburg Crössinsee versammelten Gau- und Kreisschulungsleitern gehalten hat. Reichsleiter Rosenberg umriß in seinen Ausführungen das Kampffeld der geistigen und weltanschaulichen Auseinandersetzungen der letzten Wochen, sezierte die Kampffront des Gegners und zeigte die Bindungen, Beziehungen und Methoden auf, unter denen sich die geistigen Feinde des Reiches zu einer engen Gemeinschaft mit klarer antideutscher Zielsetzung gefunden haben. Diesem Zerrbild einer vom Weltjudentum und den ihm nahestehenden Ideologien gegen Deutschland aufgehetzten Welt stellte Reichsleiter Rosenberg die Lebensgesetze der nationalsozialistischen und damit deutschen Wirklichkeit gegenüber.

Ziel der gesamten Erziehungsarbeit der Partei sei die freie Persönlichkeit des nationalsozialistischen Menschen, so betonte der Reichsleiter, und verkündete für diese freie, selbstschöpferische Persönlichkeit die verpflichtende Idee der Kameradschaft. Das lebendige Kameradschaftsbewußtsein der großen Kämpfergemeinschaft aller Nationalsozialisten, die in den Kampfjahren zu der Fahne standen, sei der Zell- und Kraftkern des modernen deutschen Sozialismus. Die Treue gegenüber dem Gesetz des Aufbruchs und gegenüber den inneren Werten der Kampfjahre werde für alle Zeiten den seelischen Widerstand des nationalsozialistischen Volkes gegen jeden Angriff von außen wie von innen sichern.

Im Anschluß an seine Rede besichtigte Reichsleiter Alfred Rosenberg gemeinsam mit Gauleiter Schwede-Coburg und geführt vom Leiter des Hauptschulungsamtes die wissenschaftlichen Einrichtungen der Ordensburg.

Tag der italienischen Polizei

Parade vor dem Duce und dem Reichsführer SS Himmler

Anläßlich des 13. Jahrestages der von dem Mitkämpfer des Duce, Attolo Bocchini, geschaffenen Polizei des neuen Italiens fand auf dem Gelände von Vitta Glori eine große Parade der römischen Polizeitruppen vor Mussolini statt. Als Ehrengäste wohnten der Parade u. a. auch der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, SS-Obergruppenführer General Daluege, Gruppenführer SS Heydrich sowie Abordnungen der japanischen, polnischen, nationalspanischen, jugoslawischen, ungarischen und albanischen Polizei bei. Neben zahlreichen Mitgliedern der Regierung, Vertretern der Partei und der Wehrmacht hatte das Diplomatische Korps, darunter Botschafter von Mackensen mit den Militärattachés der deutschen Botschaft, auf der Ehrentribüne Platz genommen. Die straffe Disziplin der vorbeimarschierenden Abteilungen fand allerseits größten Beifall. Nach der Parade legten die Polizeitruppen in interessanten Vorführungen ein Zeugnis ihres hohen Ausbildungsstandes ab. Reichsführer SS Himmler wohnte mit seinen Begleitern auch diesen Vorführungen bei.

Was ist besser, öfter Schuhe kaufen oder öfter Erdal? Kein Zweifel, öfter Erdal, zumal jetzt bei dem noch billigeren Preis! Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön, denn Erdal pflegt das Leder, es erhält länger seine Geschmeidigkeit und seine Wasserdichtigkeit und hilft damit sparen.

Warenkreditabkommen mit Polen

Zusätzliche Lieferungen für 120 Millionen Zloty.

In Berlin ist von Vertretern der Regierungen Deutschlands und Polens ein Warenkreditabkommen unterzeichnet worden, nach dem Polen außerhalb des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages bei der deutschen Industrie Bestellungen zur Durchführung polnischer Investitionsanlagen vergeben wird. In Aussicht genommen ist ein Betrag von 120 Millionen Zloty. Die Lieferungen sollen insbesondere Anlagen und Einrichtungen von Fabriken, Maschinen, Apparate, Werkzeuge umfassen. Der Mindestwert einer jeden Lieferung soll 100 000 Zloty betragen. Die Bestellfrist für die Lieferungen ist auf zweieinhalb Jahre bemessen.

Die Bestellungen erfolgen auf Kreditgrundlage, wobei die deutschen Warenforderungen durch die polnische staatliche Wirtschaftsbank, Bank Gospodarstwa Krajowego, garantiert werden. Die Abdeckung des Warenkredits und die Zahlung der Zinsen erfolgt durch Lieferung polnischer Waren, und zwar von Holz und landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Außerdem wird von polnischer Seite eine Anzahlung in Form von Holz- und Getreidelieferungen geleistet, die mit den späteren deutschen Warenlieferungen verrechnet wird. Die Lieferungen und die Verrechnung erfolgen außerhalb des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages und des deutsch-polnischen Verrechnungsabkommens. Es ist sichergestellt, daß sowohl die Lieferungen nach Polen wie auch umgekehrt die polnischen Lieferungen nach Deutschland zusätzlich zu dem sonstigen deutsch-polnischen Warenverkehr sein werden.

Durch das neue Abkommen wird der deutsch-polnische Wirtschaftsverkehr in seiner Gesamtheit auf eine erheblich verbreiterte Grundlage gestellt. In Auswirkung dieser Ausweitung kann mit einem weiteren Aufschwung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen gerechnet werden.

Memeldeutsche Einheitsbewegung

Die sechs Spitzenkandidaten.

Die Memeldeutsche Einheitsbewegung hat unter der Führung von Dr. Ernst Neumann für die bevorstehenden, voraussichtlich am 11. Dezember stattfindenden Neuwahlen zum Memellandtag bereits die sechs Spitzenkandidaten namhaft gemacht, und zwar: 1. Dr. Neumann-Memel, 2. Rademacher-Minge, 3. Lorenz-Pangirren, 4. Monien-Memel, 5. Bingau-Heydekrug, 6. Suhran-Memel.

Während die bisherige memeldeutsche Fraktion im Landtag den Titel „Einheitsliste" führte, wird sie im neuen Landtag „Memeldeutsche Liste" heißen.

Englisch-irische Verhandlungen?

Valera fordert ein Allirisches Parlament.

Der irische Ministerpräsident de Valera hat in einer Erklärung zu der irischen Frage Stellung genommen. Darin heißt es, eine Volksabstimmung, durch die Südirland mehr Gebiet bekommen, die zugleich aber die Trennung Nord- und Südirlands verewigen würde, sei unzweckmäßig. Statt dessen fordert de Valera England auf, Nordirland zu veranlassen, sich einem allirischen Parlament anzugliedern, wobei Ulster in örtlichen Angelegenheiten

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Geheimrat Novelius ließ sich schwer in einen der kleinen hellblauen Sessel des Zimmers fallen und fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Herr Kriminalrat!" sagte er beherrscht, doch in tiefer Erregung, „ich muß Ihnen einige Erklärungen geben."

Schaub sah den alten Herrn gespannt an. Ruhig meinte er dann: „Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Herr Geheimrat. Mein Beruf bringt manche Härten mit sich, das wissen Sie. Ich bin vor meinem Gewissen verpflichtet, zu erfahren, was Ihr Fräulein Nichte bei Herrn Bortefeld wollte — — Es ist nichts aus ihr herauszubekommen..."

Novelius seufzte schwer. Er sah den Kriminalisten ernst an. —

„Aber es ist doch ganz ausgeschlossen, daß Henny auf Bortefeld geschossen haben soll — das ist ja Wahnsinn!"

Schaub beruhigte sachlich: „Ich habe das ja auch noch nicht behauptet, Herr Geheimrat. Bitte erzählen Sie mir einiges über Ihre Nichte!"

„Sie ist ein zarter, sehr sensibler Mensch — es ist Wahnsinn, ihr sowas zuzutrauen!"

„Ihre Eltern leben nicht mehr?"

„Nein. Meine Schwester und mein Schwager wurden das Opfer eines Autounfalls. Vor fünf Jahren. Seitdem sieht Henny allein. Ich und Robert — mein Sohn — sind ihre einzigen näheren Verwandten. Ich habe Vaterstelle an ihr vertreten. Bis vor einem Jahr wohnte sie auch bei uns..."

„Und jetzt?"

„Jetzt hat sie ihre eigene Wohnung am Ufer-Ring. Sie ist vermögend und treibt künstlerische Studien. Ihre Verse und Plastiken haben einen gewissen Ruf. Ich hätte sie lieber bei mir behalten, aber das Verhältnis zwischen meiner Schwägerin, die mir nach dem Tode meiner Frau den Haushalt führt und Henny war nicht besonders. Ich gab deshalb nach, als sie mich vor einiger Zeit bat, eine eigene Wohnung beziehen zu dürfen. Zwischen ihr, Robert und mir hat sich auch durch den Wohnungswechsel nichts geändert, sie kommt häufig zu uns und geht vor allen Dingen häufig mit mir in die Oper und ins Konzert..."

„Sie sind mit Dr. Bortefeld seit längerem bekannt?"

Geheimrat Novelius beugte sich vor.

„Deswegen wollte ich Sie gern allein sprechen, Herr Kriminalrat. Ich kenne Bortefeld seit der Zeit, als er in München dirigierte. Er war damals schon ein aufgehender Stern, und ich lud ihn häufig zu mir. Sie wissen ja, daß ich ein großer Musikliebhaber bin. Als Bortefeld als musikalischer Leiter des Sendehauses nach hier versetzt worden war, pries ich natürlich den glücklichen Zufall, der uns wieder zusammenführte, ich hatte ja inzwischen wegen der Verlegung meiner Werke nach hier auch München verlassen. Er ist dann — ein paarmal allerdings nur, da er sehr beansprucht ist — auf meinen musikalischen Teeabenden gewesen. Ich habe gleich bemerkt, daß Henny leider zu ihm phantastische und schwärmerische Neigung zu fassen begann..."

„Es war Ihnen das nicht recht, Herr Geheimrat?"

„Nein", sagte der alte Herr seufzend. „Ich nehme natürlich die schwärmerische Zuneigung eines jungen Mädchens von einundzwanzig Jahren zu einem berühmten Dirigenten nicht tragisch. Aber einmal fühlte ich mich natürlich für Hennys Glück verantwortlich, sie ist doch das letzte Vermächtnis meiner verstorbenen Schwester. Dann hatte ich auch für Hennys Zukunft und für eine spätere Ehe ganz andere Pläne. Das wichtigste aber war, daß ich genau bemerkte, daß Bortefeld über eine freundliche Höflichkeit hinaus nichts für Henny empfand. Sie hat aber wohl ein paar liebenswürdige Worte, die er über ihre Verse und Plastiken gesagt hat, völlig mißdeutet, jedenfalls wuchs ihre Zuneigung in noch stärkerem Maße, auch als sich Bortefeld immer weniger bei uns blicken ließ. Ich weiß bestimmt, daß er weg blieb, weil er Hennys Zuneigung merkte und ihr keine Enttäuschung bereiten wollte. Bortefelds Musik hat sie in einen Rausch versetzt, sie ist ihm schwärmerisch zugetan — das ist alles. So nur kann ich mir erklären, daß sie heute abend zu ihm ging und wahrscheinlich wieder gebeten hat, er solle doch meinen Teeabenden nicht fernbleiben."

Schaub sah dem alten Herrn ins Gesicht.

„Das hat Ihre Nichte uns gesagt, Herr Novelius. Aber wie kommt sie zu dem Revolver? — Haben Sie übrigens Fräulein Kay gesehen? Kennen Sie sie?"

Novelius sah erstaunt auf. „Richtig, sie saß ja bei Ihnen — — in der Aufregung habe ich sie gar nicht begrüßt —"

„Sie ist mit Ihrer Nichte befreundet. Den Revolver, mit dem Bortefeld angeschossen wurde, hat sie Ihrer Nichte fortgenommen und bei sich gehabt — — wir hatten sie zuerst in Verdacht, daß sie das Attentat auf Bortefeld ausgeübt hat, verschiedene Gründe sprachen dafür. Aber jetzt neigt sich die Schuld mehr auf die Seite Ihrer Nichte, Herr Geheimrat, ich kann Ihnen das nicht verschweigen."

Der alte Herr wurde totenfahl.

„Sie ist schwärmerisch, die Henny, ein bißchen überspannt, eines Verbrechens aber ist sie nicht fähig, ganz bestimmt nicht, Herr Kriminalrat."

„Dann wollen wir in Ruhe weiter untersuchen. Vor allen Dingen eines: Wie kommt Ihre Nichte, die doch, wie Sie sagen, so zart und sensibel ist, überhaupt in den Besitz eines Revolvers? Das ist doch bestimmt eine ungewöhnliche Waffe in der Hand einer Frau..."

„Ist es ein kleiner kostbarer Revolver, Silber, Nickel und Perlmutt"?

„Ja, ganz recht, Herr Geheimrat!"

„Er gehörte meinem Schwager früher. Sie hat ihn geerbt."

„Konnte sie ihn handhaben? Wissen Sie das, Herr Geheimrat"?

Der alte Herr schwieg verwirrt. Schaub beobachtete ihn scharf.

„Ja?" fragte er nochmals eindringlich.

„Ich — — glaube wohl!" meinte der alte Herr sehr zögernd. „Mein Sohn Robert ist leidenschaftlicher Jäger, hat auch schon verschiedene Schießpreise gewonnen, wir haben hinter unserm Haus einen Schießstand. Als Henny bei uns wohnte, und auch später noch, haben Robert und sie häufig Ziel- und Tontaubenschießen veranstaltet, bei der Gelegenheit hat ihr Robert auch die Handhabung des kleinen Revolvers gezeigt. Aber ich bitte Sie, Herr Kriminalrat,

Autonomie erhalten soll. Verbleibe es bei der jetzigen Grenztrennung, so sind nach der Ansicht de Valeras die Aussichten einer militärischen Zusammenarbeit Irlands mit England im Falle eines europäischen Krieges sehr gering.

Die englischen Zeitungen meinen zu der Erklärung de Valeras, daß diese Vorschläge nicht neu seien. Im übrigen sei es nicht die Sache Englands, sich in die weiteren Verhandlungen einzumischen, die Nord- und Südirland allein angingen. Trotzdem wird jedoch vielfach erwartet, daß es über kurz oder lang zu neuen Verhandlungen zwischen England und Irland kommen wird. Die nordirische Regierung verhält sich dem Vorschlag de Valeras gegenüber ablehnend.

Das irische Problem verdankt seinen Ursprung Cromwell, der im Kampf um Englands Machtgeltung vor 2½ Jahrhunderten den irischen Widerstand gebrochen hat und 50 000 irische Familien, einige hunderttausend fanatische Katholiken aus dem Norden der Insel in den Sumpfgebieten des Westens ansiedelte und dort zu Pächtern machte. In den Nordteil der Insel aber setzte Cromwell seine Veteranen. Das altirische Parlament, das de Valera jetzt fordert, ist erneut ein Versuch, die Vereinigung zwischen Süd- und Nordirland, die immer scheiterte, weil Ulster sich entschieden wehrte, in Verbindung mit den römisch-katholischen Kelten Irlands zu treten und gegen eine solche Vereinigung sogar schon mit der Waffe in der Hand gekämpft hat, durchzusetzen.

Der deutsche Außenhandel im September

Im September sind die Außenhandelsumsätze in Ein- und Ausfuhr leicht gesunken. Im Außenhandel Großdeutschlands betrug die Einfuhr 492,7 Millionen Mark, die Ausfuhr 441,8 Millionen Mark. Gegenüber dem Vormonat ist die Einfuhr um 16,9 Millionen Mark, die Ausfuhr um 3,2 Millionen Mark zurückgegangen. Die Handelsbilanz Großdeutschlands schließt mit einem Einfuhrüberschuß von 50,8 Millionen Mark gegen 64,5 Millionen Mark im August ab.

Die Handelsbilanz des Altreichs schließt im September mit einem Einfuhrüberschuß von 34,2 Millionen Mark gegenüber 37,6 Millionen Mark im Vormonat ab. Die Einfuhr des Altreichs ging von 457 Millionen Mark im August auf 450,1 Millionen Mark im September zurück. Die Ausfuhr des Altreichs war mit 415,9 Millionen Mark im September um 3,4 Millionen Mark, das heißt nicht ganz 1 v. H., geringer als im August. Ebenso wie bei der Einfuhr, beruht die Verminderung ausschließlich auf einer Senkung des Durchschnittswertes. Dem Umfang nach ist die Ausfuhr leicht gestiegen, allerdings war die Erhöhung geringer, als nach der jahreszeitlichen Tendenz erwartet werden konnte.

25 000 Vierjahresplan-Wohnstätten

Günstige Entwicklung des Wohnungsbaues.

Der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Oberregierungsrat Fischer-Dieskau, berichtet im „Vierjahresplan" über die Entwicklung des Wohnstättenbaues. Im Vordergrund steht der Arbeiterwohnstättenbau: dabei wird ganz besonders der Bau von Wohnstätten für Landarbeiter und Gefolgschaften der Vierjahresplanbetriebe gefördert. Obwohl die neuen Maßnahmen zur Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues sich erst einspielen mußten, sind im vorigen Jahr schon für etwa 3000 Wohnungen Bewilligungsbescheide erteilt worden. Nur rund 1000 Stellen konnten jedoch noch fertiggestellt werden, während 2000 in das neue Jahr übernommen wurden. In diesem Jahre sind bis zum September weitere 9500, insgesamt also bisher 12 500 Bewilligungen ausgesprochen worden. 2500 Stellen sind bereits fertiggestellt, 7500 sind im Bau. An Wohnstätten für die Gefolgschaften der Vierjahresplanbetriebe sind bisher rund 25 000 in Auftrag gegeben worden, von denen etwa 8800 in Form von Kleinsiedlungen, die übrigen in Form von Volkswohnungen, Werkwohnungen und auch Eigenheimen errichtet werden. Fertiggestellt sind bis jetzt rund 5000 Wohnstätten. Ständig werden weitere Aufträge erteilt.

Im übrigen weist der Referent noch darauf hin, daß der Wohnungszugang Jahr für Jahr weitergestiegen ist. So dürfte denn auch das Gesamtergebnis des Jahres 1938 nicht allzusehr hinter dem von 1937 zurückbleiben.

Ehrenmeister Plate 85 Jahre alt

Glückwunsch des Deutschen Handwerks.

Dreimal hat das Handwerk die Würde eines Ehrenmeisters verliehen: zuerst an Generalfeldmarschall von Hindenburg, zuletzt an Generalfeldmarschall Göring. Der dritte Ehrenmeister ist Klempnermeister Harry Plate in Hannover, der am 18. Oktober in bewundernswerter Frische sein 85. Lebensjahr vollendete. Klempnermeister Plate war 30 Jahre Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages und einziger Vertreter des Handwerks im Preußischen Herrenhaus. Der Einsatz des Handwerks für Lieferungen im Weltkriege hat Plate mit Hindenburg in Berührung gebracht. Hieraus hat sich, besonders als Hindenburg seinen Ruhesitz in Hannover hatte, eine feste Freundschaft entwickelt.

Zu seinem Ehrentage erhielt Ehrenmeister Plate zahlreiche Glückwunschtelegramme.

Neues aus aller Welt.

Japanische Ehrung für einen deutschen Arzt. Professor Dr. Fritz Härtel, dem Direktor der Chirurgischen Abteilung des Ziethen-krankenhauses in Berlin, früher Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik in Osaka, ist vom Japanisch-Deutschen Kulturinstitut zu Tokio in Anerkennung seiner Bemühungen um den Austausch kultureller Güter zwischen Japan und Deutschland die Denkmünze der Zehn-Jahres-Feier des Instituts verliehen worden.

Todessturz auf der ersten Bergtour. Zwei Mitglieder einer Fachschule in Bad Tölz unternahmen in unzweckmäßiger Ausrüstung und ohne Seil einen Aufstieg auf die Benediktenwand auf dem gefährlichen Wege der Maximilianroute. Sie waren 300 Meter hoch geklettert, als sie die schwierige Partie aufgeben mußten. Beim Absprung von der Felswand auf ein Grasband glitt der 27 Jahre alte Gerhard Schön aus Saarau in Schlesien ab und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerschmettertem Schädel liegenblieb. Die Bergwacht verbrachte den Toten zu Tal. Diese nur für Geübte gangbare Tour soll die erste Bergtour des Verunglückten überhaupt gewesen sein.

Lettisches Militärflugzeug abgestürzt. Ein Flugzeug der Fliegerstaffel Libau der lettischen Schutzwehr stürzte bei einem Uebungsflug bei dem östlich von Libau gelegenen Krubten ab. Dabei verunglückten die beiden lettischen Flieger tödlich. Das Flugzeug wurde völlig zertrummert.

Norwegischer Dampfer mit 20 Mann Besatzung überfällig. Der norwegische 2600-Tonnen-Dampfer „Havmand", der Mitte September Rotterdam mit einer Kohlenladung nach Charlottentown auf Prinz Eduard-Insel bei Neufundland verließ, ist seit Beginn dieses Monats überfällig. Man befürchtet, daß der Dampfer mit seiner 20 Mann starken Besatzung bei den Stürmen, die während der letzten Zeit in außerordentlicher Stärke über dem Atlantik herrschten, untergegangen ist.

„Wilhelm Gustloff" in Funchal. Auf seiner Fahrt nach Madeira, Tripolis und Italien warf das KdF.-Schiff „Wilhelm Gustloff" auf der Reede von Funchal Anker. Es traf hier den KdF.-Dampfer „Stuttgart". Bisher war die Reise von prachtvollem Wetter begünstigt.

Hitzewelle über New York. — **31 Grad Celsius.** Ein seit einer Woche über den Atlantikländern lagerndes Hochdruckgebiet verursachte in New York die für diese Jahreszeit ungewöhnlich hohe Temperatur von 31 Grad Celsius. Hunderttausende von Menschen suchten am Strand Kühlung vor der außerordentlichen Wärme.

Zwei britische Bomber ineinandergeraten.

Die britische Luftwaffe wurde am Dienstag abend von einem schweren Flugzeugunglück heimgesucht. Zwei der modernsten Bomber stießen über dem Flugplatz von Dunmow in der Grafschaft Esser zusammen und stürzten brennend ab. Fünf Insassen verbrannten, während ein sechster infolge Versagens seines Fallschirms zerschmettert in der Nähe der Unglücksstätte aufgefunden wurde. Großes Rätselraten hat ein Zettel hervorgerufen, den man neben einem der beiden abgestürzten Flugzeuge gefunden hat. Auf ihm stand geschrieben: „Wie wird das Flugzeug in ein paar Minuten aussehen?" Man nimmt an, daß es sich um die Notiz eines Bordfunkers handelt.

Zeitung
gelesen-
dabei
gewesen!

Wer Zeitung liest,
ist stets im Bilde,
und wer Bescheid
weiß, hat Erfolg!

Sport.

Sudetenland wird Gau 18. Nach der Heimkehr des Sudetenlandes ins Reich wird der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen in Zukunft 18 Gaue umfassen. In den kommenden Monaten soll die Eingliederung des neuen Gaues 18 (Sudetenland) erfolgen. Für diese Aufgabe hat der Reichssportführer als seinen Sonderbeauftragten Graf von der Schulenburg bestellt.

Englands Aufgebot gegen Europa. Während die Kontinental-Elf endgültig erst am nächsten Sonntag aufgestellt wird, hat England bereits seine Mannschaft für den großen Kampf am 26. Oktober in London namhaft gemacht. Der englische Fußballverband hat seine zur Zeit stärksten Spieler aufgeboten und stützt sich mit drei Ausnahmen auf die Spieler, die im Mai im Berliner Olympiastadion Deutschlands Nationalmannschaft eindrucksvoll mit 6 : 3 schlugen.

Auftakt zum Reichsbundpokal. Nach der Heimkehr der Ostmark kämpfen in diesem Jahr zum erstenmal 17 Gaue um den Reichsbund-Fußballpokal. Da die bisherige Austragungsart jedoch nicht geändert werden sollte, müssen zwei Gaue sich in einem Ausscheidungskampf für die Vorrunde qualifizieren. Das Los traf auf Brandenburg und Sachsen, die am kommenden Sonntag in Planitz den diesjährigen Pokalwettbewerb eröffnen. Berlin-Brandenburg entsendet eine stark verjüngte Mannschaft, während Sachsen mit Schön, Hänel und Arlt einen besonders gefährlichen Sturm aufgestellt hat.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 21. Oktober

10.00: Hamburg: Im Adolf-Hitler-Koog. Siedler ernten im neuen Land. 10.30: Köln: Sport der Landjugend. 12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.35: Wie ich Kindergärtnerin wurde ... Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Fröhliche Handwerkslieder. 18.25: Neufreiß — Führerschule des Hochschulinstituts der Universität Berlin. 18.40: Cembalomusik. 19.00: Sudetendeutsche Dichter sprechen: Wilhelm Pleyer. 19.15: Der unzusammenhängende Zusammenhang. Eine Hörfolge um Nestroy.

20.10: „Wir gehen als Pflüger durch unsere Zeit ..." Kantate von Heinrich Spitta, nach Worten von Hermann Koth. 20.40: Neue griechische Musik. In der Pause: Vom eisernen Derwisch und dem Prinzen mit den drei Zwiebäcken. Eine griechische Sage aus Epirus. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Spätkonzert. Aufn.

Hamburg: Freitag, 21. Oktober

10.00: Im Koog. Siedler ernten im neuen Land. Rundfunkberichte. 10.30: Köln: Sport der Landjugend. 11.40: Stadt und Land.

12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Kl. Kammermusik.

16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Glasharmonikamusik von Mozart. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallpl. 19.00: Schöne Walzer (auf Schallplatten).

19.30: Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters. Ltg.: Wilhelm Furtwängler. 21.45: Das verlorene Paradies, von Hermann Claudius. 23.30: Bremen: Ficha Freimaakt! Ein lustiges Hörbild. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 18. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse verzeichneten neben dem Montanmarkt auch einige andere Gebiete leichte Geschäftsbelebung. Etwas fester lag auch der Markt der Elektrowerte. Siemens verbesserten sich um 1,75, Schuckert um 1,25. Fest lagen ferner Schubert & Salzer, Felten, Bemberg, Eintracht und Westdeutsche Kaufhof. Die Abschwächungen einzelner Werte waren nur unbedeutend. Am Markt der festverzinslichen Werte lag Altbesitzanleihe zunächst schwächer, konnte sich aber dann erholen. Umschuldungsanleihe unverändert 93,90.

Am Geldmarkt stand Blankotagesgeld mit 2,62 bis 2,87 Prozent zur Verfügung.

Am internationalen Devisenmarkt waren Pfund und Franc leicht gebessert.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,19 (Geld) 42,27 (Brief), dän. Krone 52,96 53,06, engl. Pfund 11,86 11,89, franz. Franc 6,638 6,652, holl. Gulden 135,74 136,02, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,61 59,73, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,10 61,22, schweiz. Franken 56,62 56,74, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Mehl ist zur Zeit sehr eingeengt. Angebot war reichlich vorhanden, die Nachfrage jedoch gering. In Weizenmehl wurden die Markenmehle, in Roggenmehl die helleren Mehle bevorzugt aufgenommen. Weizen und Roggen hatten kaum Umsätze zu verzeichnen. Braugersten waren in feinsten Qualitäten begehrt und nicht angeboten. Für Industriegerste zeigte sich nur geringes Kaufinteresse. Industriehafer war in schweren Partien leicht verwertbar. Futtergerste war begehrt und kaum erhältlich. Der angebotene Futterhafer fand glatt Käufer.

Schweriner Marktpreise

vom 18. Oktober 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,15—0,25
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Rosenkohl	„	0,20—0,35
Küken	„	1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Enten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weintrauben	„	0,30—0,70
Barsche	„	0,40—0,60	Mairüben	„	0,10—0,15
Rotbarsche	„	0,35	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
Brachsen	„	0,30—0,60	Wurzeln	„	0,08—0,11
Dorsche	„	0,20—0,25	Rote Beeten	„	0,08—0,10
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Kürbisse	„	0,07—0,10
Hechte	„	0,60—0,80	Champignons	„	0,30—0,40
Kornfische	„	0,30—0,35	Rhabarber	„	0,10—0,15
Schellfische	„	0,40—0,60	Spinat	„	0,16—0,20
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,05—0,10
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Sellerie	Knolle	0,10—0,15
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Gurken	„	0,09—0,18
Schollen	„	0,30—0,50	Porree	Stange	0,05—0,10
Steinbutt	„	0,60—1,00	Suppenkraut	Bund	0,10
Zander	„	0,70—0,80	Radieschen	„	0,05
Seelachs	„	0,30	Kohlrabi	„	0,25
Seeaal	„	0,40—0,45	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aalquappen	„	0,50—0,60	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Hammelfleisch	„	1,14
Kartoffeln	„	0,04	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aepfel	„	0,15—0,35	ger. Speck	„	1,04—1,14
Birnen	„	0,15—0,35	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Tomaten	„	0,15—0,28			

---

das ist doch kein Beweis, daraus kann man doch nicht etwa folgern ...!" Er brach ab, Schweiß stand ihm auf der Stirn. „Das war doch eine reine Sportangelegenheit ... weiter nichts!" meinte er noch hastig.

„Natürlich ..." sagte Schaub freundlich. „Das ist kein Beweis. Nur — wissen Sie, wozu eine enttäuschte und liebende Frau fähig ist? Vielleicht war alles nur ein unglücklicher Zufall. Vielleicht gar keine wirkliche Schuld. Bitte, beruhigen Sie sich, Herr Geheimrat, es wird ja sich alles noch herausstellen!"

„Ich habe sie doch so gebeten, nicht mehr zu Bortefeld zu gehen!" murmelte der alte Herr sorgenvoll. Das Telefon am Schreibtisch gellte auf. Schaub griff danach. Torsten meldete sich.

„Ich bins, Herr Kriminalrat, Torsten. Ich habe die Telefonzelle gebeten, ein Gespräch für Sie nach drüben zu legen. Ist Ihnen recht?"

„Ja." Schaub wartete einen Moment. Bortefelds Klinik? Nanu?! Eine warme dunkle Stimme meldete sich.

„Hier Schwester Elisabeth, Herr Kriminalrat! Ich war ja heute abend schon einmal bei Ihnen. Erinnern Sie sich?"

„Ja, sicher, Schwester — — was ist denn"?

„Also Herr Dr. Bortefeld — — — läßt Ihnen durch mich nochmal eine Nachricht überbringen — —" Schaub preßte erregt den Hörer näher ans Ohr.

„Ja?" rief er erregt. „Was ist denn?"

„Herr Dr. Bortefeld bittet Sie noch einmal dringend, jede Untersuchung seines Unglücksfalles zu unterlassen ..."

Schaubs Stirn furchte sich leicht. Die sanfte Stimme am Apparat fuhr fort:

„Herr Professor Hepstedt schließt sich der Bitte unseres Patienten an — —"

„Wie geht es Herrn Dr. Bortefeld denn, Schwester? Besser?"

„Den Umständen nach sehr gut — — natürlich muß aber jede Aufregung vermieden werden. Herr Dr. Bortefeld macht sich Gedanken, daß Ihre Ermittlungen — —" Die sanfte Stimme brach ab, man hörte leises Geflüster und verwischte erregte Stimmen. Dann kam sie wieder:

„Vor allem soll der Verdacht gegen Fräulein Kay ganz unbegründet sein. Herr Dr. Bortefeld läßt das ausdrücklich versichern —"

Wieder flüsterten zwei Stimmen im Apparat. Dann tönte es nochmal auf: „Im übrigen ist Herr Dr. Bortefeld zu einer Erklärung bereit. Wenn es Ihnen nichts ausmacht, läßt er Sie bitten, auf einen Augenblick in die Klinik herüberzukommen ..."

Am einen Ende des Drahtes ließ Schaub nachdenklich den Hörer auf die Gabel zurückgleiten. Am anderen Ende legte ihn Schwester Elisabeth behutsam auf. Ihr klares Gesicht war sorgenvoll. —

„Das mit dem Besuch jetzt, Herr Dr. Bortefeld — — habe ich Ihnen nur nachgesprochen, um Sie nicht aufzuregen! Ich kann Ihnen nicht dafür garantieren, ob Professor Hepstedt dazu sein Einverständnis gibt. So ein später Besuch ist ganz ungewöhnlich und gegen die Regel. Und überhaupt — jetzt nach Ihrer schweren Operation — —"

Dr. Wilhelm Bortefeld lehnte sich müde in die Kissen zurück.

„Versuchen Sie es doch noch mal, Schwester! Was ist denn besser: wenn ich mich die ganze Nacht hier herumquäle oder wenn Schaub auf eine kurze Weile zu mir kommt und ich beruhigt einschlafen kann?"

Es war etwas Wahres in den Worten. Schwester Elisabeth nickte etwas bekümmert. „Also gut, ich will das auch noch versuchen ..."

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 246 — **Donnerstag, den 20. Oktober 1938** — **67. Jahrgang**

„Wir haben nicht geschlafen."

Auf dem Reichsparteitag 1936 sagte der Führer in seiner Proklamation: „In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch die deutsche Chemie, die Maschinenindustrie und den deutschen Bergbau selbst beschafft werden können." Kaum sechs Wochen später, am 20. Oktober, also vor genau zwei Jahren, beauftragte der Führer den Ministerpräsidenten und Generaloberst Hermann Göring mit der Durchführung des zweiten Vierjahresplanes. Und wenn der Führer in Nürnberg bei der Verkündigung der großen Ideen des neuen Vierjahresplanes erklärte, daß die Ausführung mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen werde, dann hat Hermann Göring mit seinen Ausführungen auf dem letzten Nürnberger Parteitag bewiesen, daß „der Führer befahl, und das ganze deutsche Volk ihm folgte".

Es ist erst die Hälfte der für die Durchführung des zweiten Vierjahresplanes vorgesehenen Frist abgelaufen, und schon verkündet die ausländische Presse mit dumpfer Resignation, Deutschland habe in seinen außenpolitischen Zielen Erfolg gehabt, weil die Westmächte zu schwach waren. Das muß man nicht wörtlich nehmen, weil man von der Auslandspresse natürlich nicht erwarten kann, daß sie wahrheitsgemäß feststellt: Deutschland hatte Erfolg, weil hinter einem entschiedenen Willen der Staatsführung zur Anerkennung der deutschen Rechte der entschlossene Wille eines einigen Volkes stand. Und wenn diese Entschlossenheit sich in dem Willen kundgab, gegebenenfalls mit der Waffe in der Hand das Lebensrecht der 3½ Millionen Sudetendeutschen zu verteidigen, dann brachte dieser entschlossene Wille auch das große Wunder der Durchführung des Vierjahresplanes zuwege, von dem Hermann Göring sagte: „Eine großzügige Vorratswirtschaft, der Aufbau einer großen Rohstoffindustrie, die Erschließung aller Bodenschätze sichern Deutschland völlig vor jeder Blockade, sei sie mit sogenannten friedlichen oder kriegerischen Mitteln geplant."

Mit dieser Gewißheit treten wir jetzt in die zweite Hälfte des zweiten Vierjahresplanes. Es erscheint schon angebracht, den Weg zurückzuschauen, den das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers gegangen ist. Niemals hätte Oesterreich heimkehren, hätte das Sudetenland heimgeholt werden können, wenn nicht der innere und äußere Aufbau von Volk und Staat so entschieden in Angriff genommen worden wäre. Wir denken noch des ersten Schrittes der wirtschaftspolitischen Neugestaltung in Deutschland, als der Führer auf der ersten großen Mai-Kundgebung des Jahres 1933 die Arbeit des deutschen Menschen in den Mittelpunkt des Aufbaues stellte und den deutschen Arbeiter und den deutschen Bauern heraushob aus den Niederungen eines Wirtschaftskampfes, wie er unter den Irrungen und Wirrungen der Systemregierungen zum Schaden von Volk und Staat geführt wurde.

Wenn der erste Vierjahresplan darauf abzielte, jedem arbeitsfähigen deutschen Menschen einen Arbeitsplatz zu schaffen — ein Unternehmen, das damals unerreichbar schien und heute als das größte deutsche Wunder im Ausland betrachtet wird —, so ist es das Ziel des zweiten Vierjahresplanes, die gesamte Produktionswirtschaft Deutschlands unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte so zu formen, daß uns keine Macht der Welt mehr ihren Willen in wirtschaftlichen wie politischen Dingen aufzuzwingen vermag.

Und so erlebte das Ausland und das deutsche Volk das zweite Wunder nationalsozialistischer Staats- und Wirtschaftsführung: Ein geschlossenes, entschlossenes 80-Millionen-Volk setzt sich ein für deutsche Freiheit, für deutsche Ehre und für den Frieden der Welt. Das Ausland hat aus den letzten Wochen erkennen müssen, daß dieses neue Deutschland eine unüberwindliche Macht darstellt, weil es den Frieden und das Recht mit leidenschaftlichem Fanatismus zu verteidigen gewillt ist. Mögen sich die anderen Völker heute in Rüstungsplänen überschlagen, sie werden die Tatsache nicht mehr aus der Welt schaffen können, daß die geballte Kraft, die heute in der Idee des Nationalsozialismus steckt und die den deutschen Boden gesäubert hat von allem bolschewistischen und jüdischen Zersetzungsgift, auch anderen Völkern den Glauben an die Kraft des nationalen Willens zurückgegeben und damit den Weg zu verständnisvoller Zusammenarbeit frei gemacht hat.

Die Auswirkungen des zweiten Vierjahresplanes sehen wir nicht nur in der Neugestaltung unserer Städte und Dörfer in der Schaffung riesiger Autostraßen und der Aufrichtung gewaltiger Produktionsstätten, sondern wir erkennen seine Wirkungen auch in der Neuformung der deutschen Menschen, in dem neu erwachten Arbeitswillen jedes einzelnen. Wir bauen alle an diesem neuen Reich Adolf Hitlers. Schon fehlen die Hände, die all die Probleme und Pläne verwirklichen, die Marksteine des Dritten Reiches sein und bleiben werden. „Wir haben nicht geschlafen . . . Wir haben gearbeitet, wie noch nie in einem Volk und zu keiner Zeit gearbeitet worden ist."

Der Führer wieder im Sudetenland.

Linz bereitete dem Führer bei der Durchfahrt herzliche Kundgebungen.

Der Führer trat am heutigen Donnerstag vormittag von Linz aus die Fahrt in das oberhalb vom Gau Oberdonau gelegene befreite sudetendeutsche Gebiet des Moldaugebietes an.

Bei einer Abfahrt bereiteten ihm die Linzer, die den Führer bereits am Vorabend bei seiner Ankunft in der Stadt begrüßt hatten, stürmische Kundgebungen. Ganz Linz war schon vom frühen Morgen an auf den Beinen, um den Führer zu grüßen. Alle Straßen der Stadt, durch die die Fahrt des Führers ging, waren dicht besetzt von den Volksgenossen aus dem Heimatgau des Führers.

Rust im Kuhländchen und in Hultschin

Nächtliche Feierstunde.

In Fortsetzung seiner Reise durch die sudetendeutschen Gebiete besichtigte Reichsminister Rust im Kuhländchen eine kleine Schule in Dörfel. In allen Orten, die der Minister auf seiner Fahrt berührte, herrschte großer Jubel. Immer wieder mußte Minister Rust seinen Wagen halten lassen, Hände drücken und zu den begeisterten Volksgenossen im Sudetenland sprechen. Nicht weniger als zehnmal hielt der Minister längere Ansprachen. Zu gewaltigen Kundgebungen gestalteten sich die Empfänge in Odrau, Zauchtal und insbesondere in Neutitschein. Hier füllte die Bevölkerung dicht gedrängt den Marktplatz. In seiner Ansprache sagte der Minister u. a.: „Ihr seid so glücklich, wie ihr 20 Jahre nicht gewesen seid. Der Führer aber ist auch noch nie so glücklich gewesen, wie in der Stunde, wo er euch heimgeholt hat."

Die Fahrt durch das Hultschiner Ländchen, das einen besonders schweren Kampf um seine deutschen Schulen führen mußte, erreichte ihren Höhepunkt in Hultschin. Der Markt der Stadt strahlte im Fackelschein. Der Jubel der Menschen kannte einfach keine Grenzen. In packenden Worten umriß Reichsminister Rust das Wesen des nationalsozialistischen Kampfes. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloß die erhebende Feierstunde unter dem nächtlichen Sternenhimmel.

Auf der Fahrt in das Altvatergebirge erklärte Minister Rust in einer Ansprache in Benisch: „Immer, wenn wir Deutsche einig beieinander waren, lag die Sonne über uns und der Segen Gottes." In Freudenthal und Freiwaldau erklärte er: „Ich will in Deutschland keine höheren Mädchen mehr sehen und keine höheren Knaben, sondern nur deutsche Jugend!" Jubelnde Zustimmung fand die Erklärung: „Arbeitslose gibt es nicht in Deutschland, Wehrlose auch nicht — und Gesinnungslose erst recht nicht!" In Mährisch-Schönberg zeichnet Reichsminister Rust in einer Kundgebung mit markanten Strichen das Werden der nationalsozialistischen Bewegung, durch die der Führer die Voraussetzungen für das Großdeutsche Reich geschaffen hat. „Was jetzt kommt", rief er aus, „ist Arbeit, aber auch Deutschlands größte Zeit!"

130 000 KdF.-Wagen bestellt

Produktion läuft Spätsommer 1939 an.

Auf einer Tagung sämtlicher Gauwarte der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Braunschweig wurde mitgeteilt, daß die Erfolge der bisherigen KdF.-Wagen-Arbeit die Erwartungen übertreffen. Bis Anfang Oktober sind trotz der großen politischen Ereignisse der letzten Wochen 130 000 KdF.-Wagen bestellt worden, wobei es erfreulich ist, festzustellen, daß sich gerade in den Industriegauen sehr viele Arbeiter unter den Bestellern befinden. Es ergibt sich das Gesamtbild, daß über die Hälfte aller Anträge auf Lieferung eines KdF.-Wagens bis zu einer Gehaltsstufe von 300 RM. gehen.

Wie Reichsamtsleiter Dr. Lafferentz bekanntgab, werden die bei der Grundsteinlegung mitgeteilten Produktionstermine eingehalten. Das KdF.-Wagen-Vorwerk bei Braunschweig ist nahezu fertiggestellt, und die Arbeiten an dem großen Produktionswerk bei Fallersleben werden mit allen Kräften fortgeführt. Zur Zeit sind 4000 Arbeiter beschäftigt. Im Spätsommer 1939 werden dort die ersten KdF.-Wagen gebaut, und mit ihnen wird die eigentliche Produktion anlaufen. Spätestens mit Beginn des Jahres 1940 kann dann die Auslieferung einsetzen. Die Volksgenossen, die jetzt am fleißigsten sparen, haben also die Gewißheit, schon in etwas mehr als Jahresfrist ihren eigenen KdF.-Wagen zu besitzen.

Ueber 110 Stundenkilometer

Im Anschluß an die Tagung hatten die Gauwarte Gelegenheit, mit acht KdF.-Wagen der neuesten und endgültigen Versuchsserie Fahrten in die bergige Umgebung von Braunschweig zu machen. Dabei fand die ausgezeichnete Qualität der Ganzstahlkonstruktion mit ihren vielen praktischen Neuerungen begeisterte Anerkennung. Die KdF.-Wagen kamen bei grader Strecke auf eine Geschwindigkeit von über 110 Stundenkilometer, die nach den neuesten Ergebnissen auf der Autobahn als Dauergeschwindigkeit bezeichnet werden kann. Im bergigen Gelände zeigten sie eine enorme Steigefähigkeit und in den Kurven eine Straßenfestigkeit, die alle überraschte. Auch in den engen Straßen der Dörfer erwies sich der KdF.-Wagen als äußerst wendig, so daß man mit gutem Recht sagen kann: der KdF.-Wagen ist für Stadt und Land, für Gebirge und Ebene ein Universalwagen!

Keine Teilnahme Görings an kommenden Veranstaltungen

Zu der Meldung einer Berliner Zeitung, daß Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring in seiner Eigenschaft als Reichsjägermeister bei der Hubertusfeier der Deutschen Jägerschaft am 6. November auf dem Hainberg eine Rede halten wird, teilt das Staatsamt des Generalfeldmarschalls mit, daß der Feldmarschall seine Zusage wegen Arbeitsüberlastung zurückziehen mußte.

Generalfeldmarschall Göring muß sich — wie er weiter mitteilen läßt — in den kommenden Monaten grundsätzlich die Teilnahme an Veranstaltungen der Partei und des Staates ebenso wie an Tagungen und Gedenkfeiern versagen, da er mit dringenden Aufgaben beschäftigt ist, die seine Arbeitskraft vollauf in Anspruch nehmen. Bei dieser Gelegenheit bittet der Feldmarschall, mit Rücksicht auf seine dienstliche Beanspruchung erneut, von Eingaben abzusehen, die seine Ressorts nicht unmittelbar betreffen.

Die Durchsuchung der Jerusalemer Altstadt.

40 Araber verhaftet. — Widersprechende Meldungen über den Peel-Plan.

Die militärischen Operationen in der Jerusalemer Altstadt, die von englischer Seite gegen die Araber unternommen wurden, sind noch nicht abgeschlossen. Auch am Mittwoch wurden noch vereinzelt Schüsse gehört. Die Aktion wird voraussichtlich am heutigen Donnerstag beendet.

Zur Lage in Jerusalem erklärt der amtliche englische Bericht, die Truppen hätten am Dienstag ein Gebiet in Breite von einem Kilometer um die Altstadt gesäubert. Am Mittwoch morgen gegen 4 Uhr sei die Militärkette um die Altstadt geschlossen worden. Das Stefan- und das Damaskus-Tor, die verbarrikadiert waren, seien aufgebrochen worden. Zwei Stunden später seien die Truppen in die Stadt eingedrungen, und gleichzeitig habe die Polizei mit einer Durchsuchungsaktion begonnen. Der Widerstand der Araber sei nicht allzu stark gewesen.

Im Verlaufe der Schießereien sei ein Soldat schwer, ein anderer leichter verletzt worden. Die Truppen hätten gegen 9 Uhr die Kontrolle über die Altstadt gehabt. Die Zahl der Toten und verwundeten Araber sei noch nicht endgültig bekannt. Bis 2 Uhr seien 8 Tote, darunter eine Frau, 3 Schwerverletzte und 15 Leichtverletzte gemeldet worden. Zahlreiche Araber seien in das Gebiet der Omar-Moschee geflüchtet. 40 Araber seien wegen Uebertretens des Ausgehverbotes verhaftet worden. Zu Gerüchten, wonach die Freischärler im Laufe der vergangenen Nacht die Altstadt verlassen hätten, wurde gesagt, daß sich wahrscheinlich noch Hunderte von Bewaffneten dort befänden.

Die allgemeine Lage in Palästina beschäftigt die Londoner Blätter weiterhin stark. Immer mehr sprechen die Zeitungen davon, daß die britische Regierung den Peel-Plan fallen lassen und irgendeinen neuen Vorschlag ausarbeiten werde, um einen jüdisch-arabischen Staat zu schaffen. Auffallend ist jedoch, daß der sonst sehr gut unterrichtete parlamentarische Korrespondent der „Times" alle Gerüchte in Abrede stellt und meint, es sei unrichtig, zu behaupten, daß das britische Kabinett jetzt eine neue politische Linie bezüglich Palästina einschlagen werde und sich mit dem Gedanken trage, den Teilungsplan aufzugeben.

Militärische Bezirkskommandanten

Der britische Oberkommissar hat den Oberbefehlshaber der Truppen bevollmächtigt, militärische Bezirkskommandanten

danten zu ernennen. Diese sollen die Aufgabe haben, die erforderlichen Maßnahmen für die Verteidigung und die Sicherheit im Lande zu ergreifen.

Räumungsbefehl für die chinesische Bevölkerung in Hankau.

Yangtschin von den Japanern eingenommen.

Der Ernst der Lage in der Gegend um Hankau kommt sehr deutlich in einem Befehl zum Ausdruck, der an die Bevölkerung der chinesischen Stadtteile in Hankau ergangen ist. Die dort wohnenden Chinesen sind aufgefordert worden, die Stadt binnen drei Tagen zu verlassen. Auch sämtliche Rikscha-Kulis erhielten den Befehl, auszuwandern, nachdem sie an der Räumung der Stadt mitgeholfen haben. Alle diese Maßnahmen gehen, soweit bisher zu beobachten ist, in Ruhe vor sich. Wie eine weitere Meldung besagt, soll in Hankau eine Sicherheitszone geschaffen werden.

Von chinesischer Seite wird jetzt endlich die Einnahme von Yangtschin durch die Japaner zugegeben. Auch verlautet, daß auf der Front entlang des Südufers des Yangtse die Japaner rasch vorwärtskommen und die 105 Kilometer flußabwärts gelegene wichtige Schlüsselstellung Huangschikang eingenommen haben, wo bisher die Durchfahrt japanischer Kriegsschiffe verhindert wurde.

Neue sowjetrussische Grenzprovokation

Amur-Insel illegal besetzt.

Nach einer Meldung aus Charbin hat eine sowjetische Militärabteilung eine zum mandschurischen Hoheitsgebiet gehörende Sandinsel im Amur, in der Nähe von Hsialinjhan, etwa zwei Meilen östlich von Heiho, besetzt und nach Abbrennen des Buschwerks mit der Errichtung militärischer Anlagen begonnen. Der mandschurische Kommissar für Aeußeres in Charbin hat beim sowjetrussischen Generalkonsul energische Vorstellungen erhoben und die sofortige Beseitigung der militärischen Anlagen auf der Sandinsel verlangt.

Präsidentenwahl noch nicht möglich

Amtliche Mitteilung aus Prag.

Wie eine amtliche Verlautbarung aus Prag feststellt, ist es derzeit nicht möglich, das Parlament in der von der Verfassung für die Wahl des Präsidenten festgesetzten Frist einzuberufen, da die Verhandlungen mit den ausländischen Staaten über die Festsetzung der neuen Grenzen bisher nicht abgeschlossen werden konnten.

Wie das Tschecho-Slowakische Pressebüro von informierten Kreisen erfährt, sind alle Nachrichten und Kombinationen, denen zufolge in politischen Kreisen irgendwelche Richtlinien für die Präsidentenwahl oder für die Kandidatur bestimmter Personen vereinbart worden wären, vollkommen hinfällig.

Außenpolitik und Rüstung

Beratungen des englischen Kabinetts.

Das englische Kabinett hielt eine etwa vierstündige Sitzung ab. Wie verlautet, wurden alle auf der Tagesordnung stehenden Fragen behandelt, ohne jedoch irgendwelche Beschlüsse zu fassen. U. a. wurde die Palästinafrage besprochen, über die Kolonialminister MacDonald einen längeren Bericht vorlegte, ferner Verteidigungsfragen.

Premierminister Chamberlain hatte ferner Besprechungen mit Luftfahrtminister Sir Kingsley-Wood und Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip. Am Abend wurde Chamberlain vom König in Audienz empfangen. „Evening News" will wissen, daß u. a. die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien und die noch ausstehende Ratifizierung des englisch-italienischen Abkommens behandelt worden seien. Das englisch-italienische Abkommen werde in der zweiten Novemberwoche dem Parlament vorgelegt werden. „Evening Standard" glaubt, daß im Vordergrunde der Beratungen die Verteidigungs- und Rüstungsfrage gestanden habe.

Einsatz für die Volksgemeinschaft

Notdienstverordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat als dritte Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung eine Notdienstverordnung erlassen. Sie bestimmt, daß die Bewohner des Reichsgebietes zur Bekämpfung öffentlicher Notstände sowie zur Vorbereitung ihrer Bekämpfung für eine begrenzte Zeit zu Notdienstleistungen herangezogen werden können. Nur Ausländer sind in gewissem Umfange befreit.

Die Behörden, die solche Notdienstleistungen zur Erfüllung hoheitlicher Aufgaben anfordern können, werden vom Beauftragten für den Vierjahresplan im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmt. Die Notdienstleistungen kommen vor allem zur Bekämpfung von Katastrophen, z. B. großen Ueberschwemmungen, Waldbränden usw. in Frage, für die die vorhandenen Arbeitskräfte nicht ausreichen. Soweit diese Heranziehung zum Notdienst den allgemeinen Arbeitseinsatz berührt, ist die Einschaltung der Arbeitsämter vorgesehen.

Notdienstpflichtige, die in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, sind aus ihm für die Dauer des Notdienstes zu beurlauben. Die Verordnung unterscheidet im übrigen zwischen kurzfristigem und langfristigem Notdienst. Langfristiger Notdienst liegt nur dann vor, wenn er hauptberuflich erfolgt und entweder länger als drei Tage dauert oder für länger als drei Tage bemessen wird. In allen anderen Fällen liegt kurzfristiger Notdienst vor; er begründet keinen Arbeitsvertrag. Der Notdienstpflichtige hat bei kurzfristigem Notdienst Anspruch auf das regelmäßige Arbeitsentgelt und die sonstigen Bezüge bis zu drei Tagen aus seinem bisherigen Beschäftigungsverhältnis.

Die Durchführungsvorschriften, insbesondere über Fürsorge- und Versorgungsmaßnahmen, erläßt der Reichsminister des Innern, die sozialversicherungsrechtlichen Bestimmungen der Reichsarbeitsminister.

„Freund und Helfer des Volkes"

Italienische Ehrung für den Reichsführer SS Himmler.

Zu Ehren der ausländischen Abordnungen, die an den eindrucksvollen Kundgebungen zur Feier des 13. Jahrestages der Gründung des italienischen Polizeikorps teilgenommen haben, gab der Chef der italienischen Polizei eine Abendtafel.

In seiner Ansprache begrüßte der Chef der italienischen Polizei, Bocchini, die ausländischen Ehrengäste und hieß dabei besonders Reichsführer SS Himmler als „alten und bewährten Freund Italiens" willkommen, dessen Leistungen beim Aufbau der deutschen Polizei er besonders hervorhob.

Im Namen der ausländischen Abordnungen dankte Reichsführer SS Himmler und hob hervor, wieviel Gemeinsames die Polizeiorganisationen aller Länder verbinde und in wie starkem Maße der Wandel der Zeiten auch auf diesem Gebiete in Erscheinung trete. Die Polizei sei heute etwas ganz anderes als früher. Sie sei mit ganzem Herzen bei ihrer Aufgabe und stehe mitten im Volke, dem sie Freund und Helfer sei. Sodann äußerte sich Reichsführer SS Himmler anerkennend über die hohen Leistungen der italienischen Polizei.

Die italienische Presse unterstreicht in ihren Berichten, daß Reichsführer SS Himmler die besondere Auszeichnung zuteil geworden ist, zusammen mit dem Chef der italienischen Polizei den Duce zur Parade abzuholen.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Dichter Gustav Frenssen, Barlt (Holstein), zur Vollendung des 75. Lebensjahres telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche übermittelt.

Reichsaußenminister von Ribbentrop empfing in München den slowakischen Ministerpräsidenten Tiso und den stellvertretenden Ministerpräsidenten Durcansky. Anschließend empfing Ribbentrop den karpatho-ukrainischen Minister Bacinsky.

Das Ergebnis der großen deutschen Kunstausstellung 1938 in München ist ein stolzer Erfolg. Die Zahl der Besucher betrug 460000, der Gesamterlös für die Künstlerschaft 1,5 Millionen Reichsmark.

In der norwegisch-chemischen Gesellschaft Oslo hielt der Gauwirtschaftsberater Direktor Jung aus Berlin einen Vortrag über die Entwicklung der deutschen Werkstoffe. Dieser Veranstaltung wohnte auch der König bei.

Der polnische Außenminister Beck wird am heutigen Donnerstag abend aus Rumänien in Warschau zurückerwartet.

König Georg von Griechenland wird sich Ende des Monats voraussichtlich nach London begeben.

In Istanbul trafen am heutigen Donnerstag die Regierungsmitglieder und der Präsident der Großen Nationalversammlung ein, um an einem Ministerrat teilzunehmen, der sich mit der durch die schwere Krankheit Atatürks geschaffenen Lage beschäftigen wird. Der ärztliche Bericht stellte zwar eine leichte Besserung fest, doch wird das Gesamtbild als ernst angesehen, was auch aus der Einberufung des Kabinetts zu schließen ist.

Am Mittwoch nachmittag explodierte aus bisher noch unbekannter Ursache in einem Kölner Werk ein Azeton-Behälter. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, ein vierter erlitt schwere Brandverletzungen.

Wiedererlangung der Luftgeltung

Prof. Dr. Heinkel vor der Arbeitsgemeinschaft für Baugestaltung.

Die Arbeitsgemeinschaft für Baugestaltung, Gau Mecklenburg, veranstaltet zur Zeit eine Besichtigungsfahrt, an der auch der Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt teilnahm. Die Fahrtteilnehmer besichtigten in Rechlin die Anlagen der Luftwaffe.

Anschließend sprach im „Müritzhof" der Nationalpreisträger, Prof. Dr. Heinkel, über den Einsatz seiner Werke für die Wiedererlangung der deutschen Luftgeltung. An Hand von Beispielen zeigte er, mit welchen gewaltigen Schwierigkeiten die deutsche Luftfahrtindustrie unter dem Druck des Versailles-Diktates bis zur Machtergreifung zu kämpfen hatte.

Dabei gedachte er mit Worten des Dankes der Unterstützung, die der Reichsstatthalter den Ernst-Heinkel-Flugzeugwerken bei der 1934 notwendig gewordenen räumlichen Erweiterung durch Beschaffung des geeigneten Baugeländes zuteil werden ließ. Heute sind diese Werke das größte Industrieunternehmen des Gaues Mecklenburg.

In den Jahren 1922 bis 1933 haben die Heinkel-Flugzeuge durch ihre Siege auf nationalen und internationalen flugsportlichen Veranstaltungen und durch eine große Anzahl von Höhen- und Geschwindigkeits-Weltrekorden in stets wachsendem Maße die Anerkennung der Fachwelt gefunden.

1933 waren die Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke dank der weit fortgeschrittenen Entwicklungsarbeit ihres Betriebsführers in der Lage, die Maschinen zur Verfügung zu stellen, die der Führer für die Neugründung der deutschen Luftwaffe brauchte.

Im zweiten Teil seines Vortrages gab Prof. Dr. Heinkel einen Ausblick auf die künftigen Möglichkeiten zur Geschwindigkeitssteigerung bei Höchstleistungsflugzeugen. Entscheidende Verbesserungen sind in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Formgebung der Flugzeuge erzielt worden. Sie ermöglichen heute eine Geschwindigkeit bis nahezu 700 Kilometern in der Stunde.

Weitere Maßnahmen auf diesem Wege, die sich vor allem mit der Form und dem Profil der Flügel und Leitwerke und der Durchbildung des Rumpfes zu beschäftigen haben, werden die Leistungen immer mehr an die Schallgeschwindigkeit heranbringen. „Wir stehen", sagte Prof. Dr. Heinkel, „erst am Anfang der Entwicklung, aber ich bin überzeugt, daß es uns gelingen wird, die großen Aufgaben zu meistern. — Hunderte von Technikern und Ingenieuren arbeiten Tag für Tag und, wenn es sein muß, auch nachts und sonntags an der Lösung der schwierigen Probleme, ebenso wie die Männer des Betriebes durch ihren Einsatz in der hinter uns liegenden Zeit des Aufbaues bewiesen haben, daß sie mit mir durch dick und dünn gehen. Sie wissen, um was es geht. Die großen Erfolge, die meine Werke errungen haben, sind auf diese gemeinsame Arbeit zurückzuführen, und darum fasse ich auch die Ehrung, die mir durch den Führer auf dem Reichsparteitag Großdeutschlands durch Verleihung des Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft zuteil geworden ist, nicht als eine persönliche Ehrung auf. Ich erblicke darin vielmehr eine Ehrung der Leistungen meiner Werke, eine Anerkennung der gemeinsamen Arbeit von Betriebsführer und Gefolgschaft."

Gauleiter Hildebrandt sprach Prof. Heinkel für seine Ausführungen den Dank der Zuhörer aus.

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Hausbüchereien.

Erste Großdeutsche Buchwoche.

In jedes Heim eine Heimbücherei!

Die Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda schreibt in Gemeinschaft mit dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Heimbüchereien aus.

1. **Aufgabe.** Aufgabe des Wettbewerbes ist, durch die öffentliche Schrifttumspropaganda nicht nur die Freude am Lesen, sondern auch am Besitz des guten und schönen Buches zu wecken. Der Wettbewerb soll geeignete Vorschläge erbringen, wie durch die Einrichtung einer Heimbücherei das Buch in jedem Heim eine würdige Pflegestätte finden kann. Die Wettbewerbsaufgabe erstreckt sich somit von der Schaffung des einfachsten Bücherbrettes bis zur eingebauten Bücherwand.

2. **Teilnehmerkreis.** Zugelassen zu dem Wettbewerb sind die Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste, Fachgruppe Architekten und Innenraumgestalter, beamtete oder bei Behörden angestellte Personen obiger Berufsgruppen, Angehörige des Tischlerhandwerks, der Möbelindustrie, des Möbeleinzelhandels und deren Angestellte sowie Lehrer und Schüler an einschlägigen Anstalten der bildenden Künste.

3. **Preise.** An Preisen sind ausgesetzt:

1. Preis		RM. 1000.—
2. Preis		RM. 500.—
3. Preis		RM. 300.—
4. Preis		RM. 200.—
5. Preis		RM. 100.—
6. bis 23. Preis	je RM. 50.—	RM. 900.—
	insgesamt:	RM. 3000.—

4. **Preisgericht.** Die Beurteilung der eingereichten Arbeiten erfolgt durch ein Preisgericht. In das Preisgericht wurden gebeten: Regierungsrat Schlecht, stellv. Leiter der Abt. VIII im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; Professor Hans Schweizer-Mjölnir, Reichsbeauftragter für künstlerische Formgebung; Dipl.-Architekt Hellmut Sachs, Abteilungsleiter in der Reichskammer der bildenden Künste; Oberregierungs- und Baurat Dr. Hermann Gretsch, Stuttgart; Walter M. Gensel, Geschäftsführer der Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; Diplom-Volkswirt Alfons Brugger, Referatsleiter in der Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; Ministerialrat Poeverlein, Vorsitzender der Reichsarbeitsgemeinschaft des Deutschen Kunsthandwerks; Professor Karl Rothbeller, Architekt und Innenraumgestalter; Arthur Stützer, Architekt und Innenraumgestalter. Ersatzpreisrichter ist: Eduard Levsen, Abteilungsleiter im Reichsinnungsverband des Tischlerhandwerks. Vorprüfer ist: Georg Pollmann, Referent in der Reichskammer der bildenden Künste.

5. **Weitere Bearbeitung.** Die preisgekrönten Entwürfe werden voraussichtlich in einem Verlagswerk zusammengefaßt und veröffentlicht. Die Auswahl der zu veröffentlichenden Entwürfe kann nach Befürwortung des Preisgerichts auch auf Einsendungen erweitert werden, die nicht mit Preisen ausgezeichnet sind.

6. **Urheberrecht.** Die ausgezeichneten Arbeiten werden Eigentum des Auslobers. Das Urheberrecht bleibt jedem Verfasser erhalten.

7. **Anonymität.** Die eingereichte Arbeit ist durch eine Kennzahl zu bezeichnen. Diese Kennzahl setzt sich aus 6 Ziffern zusammen und ist in einer Größe von 1 cm Höhe und 4 cm Länge auf jedem Blatt und auf jedem Schriftstück in der oberen rechten Ecke anzubringen. Der Urheber der Arbeit hat seine Anschrift in einem verschlossenen undurchsichtigen Umschlag mit derselben Kennzahl, wie sie die Arbeit als Aufschrift trägt, gleichzeitig mit der Einreichung der Arbeit abzugeben.

8. **Termin der Einreichung.** Die Arbeiten sind bis zum 31. Januar 1939, mittags 12 Uhr, an Schloß Niederschönhausen, Berlin-Pankow, einzureichen.

9. **Rückfragen.** Rückfragen über das Programm sind an die Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda — Ref. Buchpropaganda —, Berlin W 8, Friedrichstraße 194/199, zu richten und werden nur bis zum 15. Dezember 1938 beantwortet. Die Antworten werden zusammengestellt und allen Teilnehmern am Wettbewerb, deren Anschrift bekannt ist, zugesandt.

10. **Leistungsumfang.** Der dem Wettbewerb zugrunde liegende Gedanke erstreckt sich auf die Schaffung von Heimbüchereien für alle Volksschichten und für Volksgenossen jeden Alters. Durch den Wettbewerb soll die Parole: „In jedes Heim eine Heimbücherei!" praktisch unterstützt werden. Den Wettbewerbsteilnehmern werden hierfür folgende Hinweise als Anregung gegeben:

Heimbüchereien gilt es sowohl im Siedlerhaus wie im Bauernhof, in der städtischen Mietwohnung wie im Eigenheim zu schaffen. Einsendungen, die Büchereien der HJ., des Arbeitsdienstes, der Schulen usw. betreffen, werden ebenfalls in den Wettbewerb einbezogen. Kinder, Arbeiter und Angestellte, geistig Schaffende, Junggesellen und berufstätige Frauen gelten als zukünftige Besitzer einer Heimbücherei. Es ist den Wettbewerbsteilnehmern freigestellt, aus der Fülle dieser Anregungen durch Ergänzung eigener Beispiele die Aufgabe zu lösen. Dabei sollen die Vorschläge für die Einrichtung einer Heimbücherei nicht vom Einzelstück, sondern von der Wandaufteilung, die die Einordnung der Büchereien in die räumliche Umgebung zeigt, ausgehen. Aus der Einsendung muß hervorgehen, auf welchen Vorschlag sich der Entwurf bezieht.

11. **Technische Angaben.** Verlangt werden:
   a) Strichzeichnungen im Maßstab 1:10 mit Angabe der wesentlichsten Schnitte; die Schnitte brauchen sich nur auf das als Bücherei vorgeschlagene Möbel beziehen;
   b) Kostenanschlag für die Anfertigung der Heimbücherei;
   c) ein kurzgefaßter Erläuterungsbericht.

Die Entwürfe sind in der Größe DIN A/3 (297/420 mm) auf festem Papier gezeichnet oder aufgezogen einzusenden. Die Arbeiten dürfen nicht gerollt sein.

Jeder Einsender ist berechtigt, mehrere Vorschläge einzureichen, wobei jeder Vorschlag einzeln bewertet wird.

12. **Allgemeines.** Dieser Wettbewerb entspricht den vom Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste erlassenen Anordnungen über Wettbewerbe, die auf den Wettbewerb ergänzend Anwendung finden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Farbenrausch im Herbst.

Ueberall glüht es noch in den Gärten, wo besonders die Dahlien in allen Farben prangen. In rotem Weinlaub lodert herbstlicher Farbenrausch, seit erste Herbstwinde über die Lande wehten, matter die Sonne leuchtet und rauchende Morgennebel nach kühlen Nächten die Welt in herbstlichen Dust und Dunst einhüllen. Der Oktober läßt auch die standhaftesten unter den Bäumen und Sträuchern sich hineinmischen in die jubelnde Herbstsinfonie! Nun bleiben Birken, Ahorn und Kastanien nicht mehr grün. Rot und goldenes Gelb, helles Braun und leuchtendes Blut werden aus sattem Grün. Purpurrot brennt es im Ahorn. Wie goldene Leuchter stehen die schlanken, wehenden Birken, Kastanien spreizen ihre braungoldenen Finger.

Glück und Jubel erwachen, wandert man jetzt im Sonnenglänzen durchs Land, um den Farbenrausch dieser Tage zu kosten. Immer goldener ziehen sich die Strahlen durch die Weiten. Immer feuriger leuchten die weinlaubbehängten Häusermauern. Vogelbeeren schimmern lockend. Von fern aber scheint es, als stünden „all die vergilbten Laubbäume wie Goldstaub in den dunkelblauen Wäldern“. Bald werden die Winde dahinstürmen und die farbenbunte Pracht jagen, daß es flatternd aus allen Bäumen stiebt. Erster Frost wird buntes Gewirr müde aus den Aesten lösen, Regenschauer werden das Land und seinen letzten Glanz peitschen . . . Noch aber leuchtet der herbstliche Farbenrausch in der Fülle all seiner Schönheit.

(:) **Grevesmühlen.** Film: „Spiegel des Lebens“. Der Augenspiegel, mit dem der Hoffuweiler Karfreit (Peter Petersen) heimlichen Patienten seine Augendiagnosen stellt, ist schuld daran, daß Hanna Karfreit, seine Tochter (Paula Wessely), die schwersten Prüfungen zu bestehen hat. Als ihr Verlobter, ein junger Assistenzarzt (Attila Hörbiger), entdeckt, daß sie die Tochter eines Naturheilkundigen und Gehilfin eines von ihm leidenschaftlich bekämpften „Kurpfuschers“ ist, wird die Hanna in ernste Gewissenskonflikte verstrickt. Es bleibt ihr keine andere Wahl, als Verlobten und Vater zu verlassen, bis ihr Kind beide Männer wieder versöhnt.

(:) **Grevesmühlen.** Ein Marionetten-Theater will hier an diesem Freitag nachmittag im Schützenhaus den Kindern einige frohe Stunden durch seine Kleinkunst bereiten.

* **Das Regierungsblatt Nr. 53** hat folgenden Inhalt: Gesetz über den Haushaltsplan des Landes Mecklenburg für das Rechnungsjahr 1938; Anordnung über Groß- und Kleinhandels-Höchstpreise für Weihnachtsbäume im Jahre 1938.

* **„Woche des Berufes“ in Mecklenburg.** Auch im Gau Mecklenburg findet nach Mitteilung des NS.-Gaudienstes gegenwärtig bis zum 23. Oktober die „Woche des Berufes“ statt. Während dieser Zeit werden Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder auf die Notwendigkeit einer planmäßigen Berufsausbildung hingewiesen, die die Rationalisierung der Arbeitskräfte von uns fordert.

Neuer Postfreistempel. Der bisher in den Postfreistemplern verwendete achteckige Gebührenstempel wird künftig durch einen neuen rechteckigen ersetzt. Das Stempelbild zeigt links einen großen stilisierten Hoheitsadlerkopf, auf dessen Flügel rechts ein Hakenkreuz ruht. Darüber erscheint die Aufschrift „Deutsches Reich“, in der Mitte die Gebührenzahl.

(:) **Damshagen.** Ein Betriebsunfall ereignete sich auf dem hiesigen Gute. Beim Arbeiten an einer Maschine kam ihr der Arbeiter R. so nahe, daß ihm ein Fuß abgeschnitten wurde.

(:) **Klütz.** Film: „Der Fall Deruga“. Dieser Ufa-Film mit seinem starken dramatischen Inhalt läßt uns das Schicksal eines Arztes erleben, der des vorsätzlichen Gattenmordes angeklagt ist. Man muß sich fragen, ist dieser Mann der Täter? Aus Verwirrungen heraus erfolgt dann die glückliche Lösung für ihn. Willy Birgel, der den Dr. Stefan Deruga darstellt, spielt die Hauptrolle dieses Filmes.

(:) **Ostseebad Boltenhagen.** Film: „Ich liebe dich“. Wie ein moderner Gangster hat der junge Amerikaner Percy, der während seines kurzen geschäftlichen Aufenthaltes in Deutschland das Mädchen Eva kennengelernt hatte, es nach Amerika entführt. Hierbei kommt es natürlich zu allerlei Verwirrungen. Da ängstigen Nachtgespenster die freiwillig-unfreiwillig Verschleppte, da knallen Schüsse durch die Nacht, bis dann die Handlung doch das gute Ende bringt.

(:) **Dassow.** Vor dem Sondergericht, das am Mittwoch nachmittag hier verhandelte, hatte sich der früher in Volksdorf und Travemünde beschäftigt gewesene Angeklagte E. zu verantworten. Ohne Mitglied der Partei zu sein, hatte er des öfteren das Parteiabzeichen getragen, um, wie er sagte, seiner „inneren Ueberzeugung“ Ausdruck zu geben. Bei seinen vielen Vorstrafen ist sein Verhalten um so verwerflicher. Der Angeklagte wurde zu 8 Monaten Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

(:) **Dassow.** Film: „Fünf Millionen suchen einen Erben“. Heinz Rühmann führt in diesem Film den Kampf um die fünf Millionen. Als Alleskönner stellt sich hier der Künstler vor: als Schlagersänger, Stepptänzer, Kunstpfeifer und Posaunenbläser, und schließlich ist er doch der lachende Erbe.

Bäk. Einbruchsdiebstahl. In den letzten Tagen voriger Woche wurde in einem Wochenendhaus am Ratzeburger See (Gebiet der Gemeinde Bäk) ein Einbruch verübt. Die Täter hatten es augenscheinlich auf Geld und Wertsachen abgesehen. Alle Behältnisse wurden durchwühlt. Nur eine alte Lederjacke und einige Bettstücke wurden entwendet. Anscheinend wurde ein Kahn des Glasermeisters Vermohr zum Wegschaffen der Sachen benutzt; denn derselbe ist seit der Zeit verschwunden.

Schwerin. Zusammenstoß. Auf der Criwitzer Kunststraße etwa 100 Meter hinter der Straßengabelung Criwitz—Ludwigslust stieß ein Personenkraftwagen mit einem Lieferwagen zusammen, wobei der Fahrer des Lieferwagens sowie der Beifahrer leicht verletzt wurden. Außerdem entstand erheblicher Sachschaden.

Seestadt Wismar. Ein Strohmietenbrand, der vermutlich wieder durch spielende Kinder verursacht wurde, rief die hiesige Feuerlöschpolizei am Dienstag morgen nach Hornstorf zur Büdnerei Vons. Da anfangs ein großer Wassermangel bestand, waren die umliegenden Scheunen und Stallungen arg bedroht. Erst nachdem man eine tragbare Motorspritze und die Wismarer Kraftspritze hintereinandergekoppelt hatte, konnte man genügend Wasser bekommen und die in Gefahr stehenden Gebäude durch Luftschaum vor einem Uebergreifen des Feuers bewahren.

Seestadt Rostock. Errichtung eines Schulneubaues. Am Donnerstag, dem 20. Oktober, wird der Schulneubau in Rostock-Dierkow gerichtet werden.

Seestadt Rostock. Kaufmannsgehilfenprüfungen. Im Frühjahr 1939 werden wieder Kaufmannsgehilfenprüfungen in allen Geschäftszweigen im Bezirk der Mecklenburgischen Industrie- und Handelskammer abgenommen. Zugelassen werden Lehrlinge, die Ostern 1938 bzw. Herbst 1938 die Prüfung nicht bestanden, weiter Lehrlinge, die bis zum 30. Juni 1939 ihre Lehrzeit beenden und das Ziel der Kaufmannsschule erreicht haben.

Seestadt Rostock. Scheckbetrüger. Wie die Polizei mitteilt, hat in den letzten Tagen ein angeblicher Flugzeugführer Werner Hoter mehrere Geschäfte in Rostock aufgesucht. Er kaufte dort insbesondere Ringe und Uhren. Als Bezahlung übergab er Schecks auf die Städtische Sparkasse in Wuppertal. Diese waren aber ungedeckt. Der Schwindler ist etwa 24 Jahre alt. Bei seinem Auftauchen ist die Polizei zu verständigen.

Ludwigslust. Vom Raupenschlepper erfaßt. Am Mittwoch mittag ereignete sich auf der Grabower Chaussee in der Nähe des Chausseehauses an der Abzweigung der Dömitzer Staatsstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein in Richtung Grabow fahrender Personenkraftwagen wurde am linken Kotflügel von einem aus der Dömitzer Chaussee einbiegenden, sich bereits einige Meter auf der Grabower Chaussee befindlichen Motorradfahrer angefahren. Der Kraftradfahrer stürzte und kam unter einem im gleichen Augenblick in Richtung Ludwigslust fahrenden Raupenschlepper zu liegen. Mit schweren Verletzungen wurde der Motorradfahrer ins Stift Bethlehem eingeliefert.

Lübeck. Ein Betrunkener raste in einer der letzten Nächte durch die Straßen der Stadt und brachte hierdurch einen Radfahrer in große Lebensgefahr. Unterhalb der Beckergrube hatte der bisher noch unbekannt gebliebene junge Mann einen Kraftwagen gestohlen. In der Nähe des Tremser Teiches befuhr er die linke Straßenseite und hätte zweifellos den Radfahrer tödlich überfahren, wäre es ihm nicht gelungen, noch im letzten Augenblick das Steuer herumzureißen. So kam der Radfahrer mit leichten Verletzungen davon. Der Vorfall beweist wieder einmal, wie gewissen- und verantwortungslose Menschen sich direkt verbrecherisch im Verkehr verhalten. Er zeigt aber auch erneut, wie wichtig die täglichen Warnungen an alle Verkehrsteilnehmer sind, Rücksicht zu üben und in echter Kameradschaft die Abwicklung eines möglichst unfallfreien Verkehrs zu ermöglichen.

*

17 000 Fahrzeuge kontrolliert

nsg Im Monat September wurden fast 17 000 Fahrzeuge in Mecklenburg kontrolliert. Es wurden die einzelnen Fahrzeuge auf ihre Verkehrssicherheit und Zuverlässigkeit geprüft. Wieder ergab sich, daß Radfahrer und Fuhrwerke mit den Beanstandungen an der Spitze stehen. Ein Viertel der Fahrräder und ein Fünftel der Fuhrwerke gaben Veranlassung zu Beanstandungen, während am besten die Personenkraftwagen und die Krafträder mit Beiwagen dastehen.

Ueber eineinhalb Millionen Brandschaden in neuneinhalb Monaten

Seestadt Rostock. In einer Feierstunde, die Betriebsführung und Gefolgschaft der Mecklenburgischen Landesbrandkasse, Rostock, zusammenführte, wurden drei neue Gefolgschaftsräume eingeweiht. Der Betriebsführer Becker wies darauf hin, daß diese Räume zur Pflege der Kameradschaft, Unterhaltung usw. dienen sollten, und gab dann einen Ueberblick über die bei der Mecklenburgischen Landesbrandkasse in den neuneinhalb Monaten dieses Jahres angemeldeten Brandschäden. Diese belaufen sich auf nicht weniger als über eineinhalb Millionen Mark.

Neue Winteruniform der HJ.

Billiger, gesünder, zweckmäßiger.

Für die gesamte Hitler-Jugend mit Ausnahme der HJ.-Sondereinheiten, der Marine-, Motor- und Flieger-HJ., ist mit sofortiger Wirkung eine neue Winteruniform eingeführt worden, die im wesentlichen dem Winterdienstanzug des Deutschen Jungvolks gleicht. Sie besteht aus dunkelblauer Bluse und ebensolcher Ueberfallhose. Die Schaftstiefel kommen in Fortfall und werden durch den Sommerdienstschuh ersetzt. Als Kopfbedeckung wird eine blaue Stürmütze getragen. Die Winteruniform soll gleichzeitig zum Wintersport und kann auch für Zivilzwecke getragen werden. Die alten Uniformen werden aufgetragen.

Diese Neuregelung gründet sich, wie der Reichsjugendpressedienst mitteilt, auf zahlreiche von den Formationen vorgebrachte Anregungen und kommt dem Bestreben der Reichsjugendführung entgegen, den HJ.-Dienstanzug so billig und zweckmäßig wie möglich zu gestalten. Die Ersparnis bei der Anschaffung beträgt gegenüber der bisherigen Uniform mehr als 50 RM.; denn an die Stelle des Mantels, der im Einzelhandel etwa 45 RM., der Schaftstiefel, die 20 RM., und der Stiefelhose, die 20 RM. kostete, treten jetzt Windeckbluse und Ueberfallhose, deren Preis zusammen etwa 30 RM. beträgt. Durch die Uebereinstimmung des neuen Dienstanzuges mit dem des Jungvolks wird gleichzeitig die Anschaffung einer neuen Uniform beim Uebergang der Vierzehnjährigen vom Jungvolk in die Hitler-Jugend vermieden. Bei der Ueberweisung in die HJ. werden also in Zukunft lediglich Abzeichen und Schulterklappen gewechselt.

Die Schaftstiefel, an deren Stelle jetzt der gesündere Halbschuh tritt, waren auch insofern für die noch im Wachstum befindlichen Jugendlichen unzweckmäßig, als sie oft durch neue Schuhgrößen ersetzt werden mußten. Die neue Ueberfallhose kann von den Jungen viel länger getragen werden, da sie durch Auslassen des Ueberfalls verlängert werden kann. Zu dem neuen Dienstanzug wird auch der vor zwei Jahren eingeführte Regenumhang der HJ. getragen, der als Schutz gegen ungünstige Witterung bei Aufmärschen, Kundgebungen und sonstigem Dienst im Freien unerläßlich ist.

Winterheilkuren für Kinder

Bereitstellung von Reichsmitteln.

In den letzten Jahren haben sich die Winterheilkuren, die Kindern aus minderbemittelten Familien gewährt werden, als sehr erfolgreich erwiesen. Deshalb hat der Reichsarbeitsminister den Ländern auch für diesen Winter einen Betrag von 180 000 RM. für die Durchführung solcher Winterheilkuren zur Verfügung gestellt. Für die Kinderheilfürsorge in der Ostmark sind besondere Maßnahmen getroffen. Um in größerem Umfang Heilkuren für österreichische Kinder zu ermöglichen, hat der Reichsarbeitsminister 100 000 RM. bewilligt, eine entsprechende Hilfe ist für die sudetendeutschen Gebiete vorgesehen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 20. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Der Schwerpunkt der Nordatlantischen Wirbeltätigkeit hat sich mit einer wesentlich verstärkten Randstörung nach Finnland und Nordrußland verlagert. Auf der Rückseite baut sich über Westeuropa ein kräftiges Hochdruckgebiet auf, das sich langsam auch auf Skandinavien und Deutschland ausbreitet. Dieser Druckanstieg ist augenscheinlich auch verstärkt durch die Vorderseitenströmung des weiter südwärts ausgreifenden atlantischen Sturmwirbels, der zunächst nordwärts gelenkt wird. Unter diesen Umständen wird sich die Wetterberuhigung stärker auswirken können.

Wahrscheinliche Witterung am 21. Oktober.

Schwache bis mäßige Winde, auf südliche Richtungen rückdrehend, morgens dunstig oder neblig, sonst wolkig bis heiter und trocken. Nach kalter Nacht morgens Bodenfrostgefahr. Tagsüber mild.

Aus der Jugend

Motorschar 3/413.

Freitag, 21. Oktober, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

BdM. und BdM.-Werk.

Alle Mädel, die heute abend an der Theaterveranstaltung teilnehmen wollen, treten um 20.10 Uhr beim Schützenhause an. Unkostenbeitrag 40 Pfg.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Solchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. IX 38: 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Nach kreistierärztlicher Feststellung ist die

Maul- und Klauenseuche

unter dem Viehbestand des Bauern Franz Busch in Dassow, Lübecker Str. 12, des Bauern Heinr. Freitag in Dassow, Lübecker Str. 14, des Bauern Joachim Duve in Dassow, Lübecker Str. 46, des Bauern Karl Reincke in Dassow, Lübecker Str. 197, des Viehhändlers Walter Hallier in Dassow, Lübecker Str. 189, des Fuhrmanns Hermann Duve in Dassow, Petersenstr. 77, des Bauern Werner Reimers in Dassow, Ausbau 222, und des Landwirtes Gustav Müller in Dassow, Ortsteil Kaltenhof, **erloschen.** Die Desinfektion ist ausgeführt. Die über den Ortsteil Kaltenhof der Stadt Dassow und über die Stadt Dassow selbst verhängte Sperre ist aufgehoben.

Dassow, den 19. Oktober 1938.

Der Bürgermeister.



imi heißt die Zauberkraft, die Dir alles sauber schafft!

Jetzt die guten fettriefenden
Vollfettbücklinge
(½ kg 35 Pfg.).
Werner H. Jacobs.

3 mitteljährige zugfeste
Arbeitspferde
zu verkaufen.
Sager, Warnow.

Die vorgeschriebenen
Meldescheinformulare
mit Kohlepapier zum Durchschreiben
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Wer Verstopfung, unregelmäßigen Stuhlgang u. die üblen Folgen beseitigen will, versuche **Heilpunkt Darmfunktions-Bonbons**
Sie wirken angenehm u. sicher.
Pack. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.-RM.
Fach-Drogerie Lütjens;
Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Drehbleistifte
zu haben bei Korn & Salchow.

Gesichtsausschlag
Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Fach-Drogerie Lütjens.
in Dassow: St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann.

„So schnell und leicht“, ruft stolz Frau Krause, „hatt' ich noch niemals Glanz im Hause!“
Denn diesesmal hatte sie **Nublank-Edel-Hartbohner in der Tüte** verwendet. Ihre Ansicht werden sicherlich alle Hausfrauen teilen, die ihrem Beispiel folgen. Wegen seiner Ergiebigkeit hilft es auch bedeutend sparen.
Nublank Edel-Hartbohner
arblos, gelb, braun und rotbraun,
½-kg-Tüte 0.50, ½-kg-Tüte 0.90 RM
Fach-Drogerie Lütjens,
Fernruf 275.
Rolf Heinemann,
St. Hubertus-Drogerie, Dassow i. M.

Zentral-Lichtspiele Klütz

Freitag, 21. Oktober, Sonnabend, 22. Oktober, abends 8.30 Uhr:

Ein Kriminalfilm der Ufa, sich im hohen, dramatischen Schwung entfaltend und von einer Kraft der Schilderung, die unvergeßliche Eindrücke vermittelt!



Ein Kriminalfilm, wie man ihn noch nie erlebte!

Die Geschichte der Kriminalistik führt immer wieder jene überraschende These, nach der es namentlich Frauen sind, die sich des Giftes als Mordwaffe bedienen. Im Fall dieses Films ist es ein Mann, der des furchtbaren Verbrechens des Giftmordes an der eigenen, allerdings schon seit Jahren von ihm geschiedenen Frau angeklagt ist... Beherrscht, überlegen und eine kühle Sicherheit bewahrend, so steht dieser Dr. Stefan Deruga vor seinen Richtern. Stellt er wirklich die so schreckliche kriminalistische Ausnahmeerscheinung des Giftmörders dar? Ja, kann er überhaupt einer solchen Tat für fähig erklärt werden...?

Beiprogramm und Wochenschau.

Und Sonnabend abend?

Unterhaltungsabend

zugunsten des WHW. 1938/39

im Schützenhause zu Grevesmühlen, Anfang 20.30 Uhr.

Verschiedene Darbietungen. — Verlosung. — Tanz. — Eintritt 50 Pfg.
Die Bevölkerung ist herzlichst eingeladen.

Verdunklungs-Papier

in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter

Verdunklungs-Manschetten

zu haben bei

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Ein Sorgenkind

ist für jede Hausfrau ein alter Holzboden. - Dabei ist es ganz einfach, mit KINESSA-Holzbalsam einen parkettähnlichen Boden zu bekommen. Schmutz und Regentropfen verursachen keinen Ärger mehr. Probieren auch Sie

KINESSA
HOLZBALSAM

Hof-Drogerie Lützow

Klütz: Voss-Betien
Dassow: Ernst Aven Inh. H. Schmidt.

Cellophan-Klebestreifen

zum Verpacken von Paketen

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow

Hotel zum Zoll - Klütz.

Sonntag, den 23. Oktober, 7½ Uhr:

Tanzkränzchen.

Es spielt die „Flat"-Kapelle, Wismar.

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Freitag, Sonnabend, Sonntag, Anfang abends 8½ Uhr:



Wer liebt wen? Das müssen Sie sehn!

Hier wirbt ein junger Mann auf eine ganz außergewöhnliche Art um seine Angebetete. Es gibt eine heitere Entführung, eine lustige Gefangenschaft und ein überraschendes Ende. Und „Er" und „Sie" sind zwei, die Sie immer mit Freude sehen.

Wochenschau - Beiprogramm.

Heute billiger

Ia Blumenkohl Kopf	40 ₰
Grünkohl ½ kg	10 ₰
Ia feste Tomaten	
Weiß-, Rot- und Wirsingkohl	
½ kg frische Pflaumen	40 ₰
½ kg Weintrauben	50 ₰
½ kg Bananen	35 ₰
Zitronen, neue Ernte Stck.	10 ₰
½ kg Feigen	25 ₰
½ kg Apfelsinen	35 ₰
½ Ltr.-D. Rollmops	45 ₰
½ „ „ Bratheringe	38 ₰
½ „ „ Bismarckheringe	45 ₰
½ „ „ Gelee-heringe	45 ₰
½ „ „ Kronsardinen	45 ₰
1 Dose Fettheringe i. T.	33 ₰
1 „ Sardinen in Oel	33 28 ₰
1 „ Appetitfild	60 45 ₰
Ia Sauerkraut ½ kg	15 ₰
Große Island-Heringe Stck.	20 ₰
Saure Heringe u. Rollmops	10 ₰

Ia Aale und Fettbücklinge.

Rheinischer Obstvertrieb

Fernspr. 373.

Gute Aepfel

(Böhmische Borstorfer und Reinetten) zu verkaufen.

Runge, Pieverstorf, Ruf Diedrichshagen Nr. 33.

Schützenhaus.

Freitag, 21. Okt., nachm. 4 Uhr: **Lustiges Marionettentheater.**

Die geraubte Prinzessin

und das große Beiprogramm.

Eintrittspreis für Kinder 20 Pfg., vorne 30 Pfg.

Größere Posten

Wild

kauft

Willi Böhm,
Telefon 241.

Bettfedern

Inlett, Steppdecken, Normal-Unterbetten, Metallbettstellen, Kinderbettstellen, Matratzen u. fertige Betten in reicher Auswahl.

Bettfedern werden täglich gereinigt.

Hans Peters
Bettengeschäft. Grevesmühlen.

Ab Sonntag, den 23. Oktober, wird von uns die Sonntagsruhe wieder eingeführt.

Der Wagen hält:
von 8½ bis 9 Uhr auf dem Marktplatz,
von 9 bis 9½ Uhr beim Schützenhaus,
von 9½ bis 10 Uhr bei Uters Gasthaus,
von 10 bis 10½ Uhr am Sedanplatz.

Die Molkerei-Verkaufsstelle, Wismarsche Straße, bleibt Sonntags geschlossen.

Grevesmühlen, den 20. Oktober 1938.

Die Milchverteiler.

Suche zum 1. od. 15. Nov. einen

jungen Mann

bei den Pferden.
Möller, Bonnhagen.

Mann

bei den Kühen, der mitmelkt, oder

Melker

zu sofort gesucht.
Ludwig Scharnweber.
Elmenhorst über Grevesmühlen.

Zu sofort oder 1. November

ein junger tüchtiger

Schmiedegeselle

gesucht.
H. Clasen, Raschendorf.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Freitag, Sonnabend, Sonntag, abds. 8½ Uhr:

Heinz Rühmann

Fünf Millionen suchen einen Erben.

„Ich brech' die Herzen," singt Heinz Rühmann in seinem neuen Film, und Sie lachen sich tot und wieder lebendig! Der beliebteste aller deutschen Filmkomiker in seinem bisher besten Film.

Beiprogramm - Wochenschau.

Für Jugendliche zugelassen.

Gänse-

Klein, Keulen, Leberwurst,

Suppenhühner, Hähnchen und Enten.

Willi Böhm,
Telefon 241.

Autoruf 425

Ernst Witt,
Mühlenstraße 37.

Gemischter Chor

Heute keine Probe.

Film-Palast

Freitag bis Montag:

Eine Glanzleistung des Meisterregisseurs Geza von Bolvary — ein Prachtwerk des deutschen Films!

Ein neuer großer Paula-Wessely-Film — wie alle: lebenswahr — erlebnisstark — eigenartig.

Neben Paula Wessely zwei der interessantesten Männer des deutschen Films: Peter Petersen in der Rolle eines Naturheilkundigen und Attila Hörbiger als junger Arzt, dem der Kampf gegen das Kurfuschertum Lebensaufgabe ist.



Beifilme:

„Pol. 707 greift ein"
und „Riemenschneider — der Meister von Würzburg".

Wochenschau:

Ausklang Reichsparteitag „Tag der Wehrmacht" und Chamberlain bei Hitler.

Jugendliche nicht zugelassen.

Bestellen Sie bitte rechtzeitig unter Ruf 545 (12—1 Uhr) numerierte Karten und besuchen Sie nach Möglichkeit die Wochentags-Vorstellungen.

Die neueste Uebersichtskarte der Tschecho-Slowakei

in Farbendruck, 42×75 cm groß,
für nur **30 Pfg.** erhältlich in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten entgegen.

Nach kurzem Leiden entschlief heute sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Selmann

geb. **Bräsch**

im 90. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Ludwig Selmann.

Klütz, den 19. Okt. 1938.

Trauerfeier am Sonnabend, 22. Oktober, nachm. 1¾ Uhr, anschließend Beerdigung.

Ihre am 15. Oktober vollzogene Vermählung geben bekannt:

Rudolf Facklam und Frau Erna,
geb. Lantzsch.

Thorstorf, 20. Oktober 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben

Erika

sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Erwin Herz und Frau.

Kalsow.

Heute morgen 10¼ Uhr entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Wilhelmine Herz

geb. Dankwart

im Alter von 88 Jahren.

In tiefer Trauer:

Adolf Herz und Frau
Ernst Peemöller und Frau, geb. Herz, Gr. Hansdorf
Otto Böttcher und Frau, geb. Herz, Wandsbek
Erwin Herz und Frau, geb. Meyer, Kalsow
Gretchen Herz.

Kalsow, den 19. Oktober 1938.

Beerdigung am Sonnabend, dem 22. Oktober, 14 Uhr, in Neuburg.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verheiratet: Uffz. W. Winter und Frau Ilse, geb. Dunkelmann (Cordshagen).

Gestorben: Wilhelm Holst, 64 J. (Rehna).



Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 246 — Donnerstag, den 20. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Zum 21. Oktober

Die Stunde der Berufung

Zwanzig Jahre nach Adolf Hitlers Entschluß, Politiker zu werden.

Am 21. Oktober 1918 wurde Adolf Hitler als Schwerkriegsverletzter in das Lazarett Pasewalk eingeliefert. Die Gau- und Kreisschulungsleiter der NSDAP. und die Schulungsbeauftragten der Gliederungen sammeln sich am 21. Oktober 1938 an dieser Stätte zu einer Feierstunde.

In den unheilschwangeren Herbsttagen des Jahres 1918 lag in einem kleinen, notdürftig in der Halle eines ländlichen Schützenhauses in Pommern untergebrachten Lazarett ein erblindeter Mann, dem der Schmerz rasend in den Augenhöhlen brannte, hilflos danieder. Ein unbekannter Gefreiter, der vier Jahre hindurch an der Front als Meldegänger treu und still seinen Dienst getan hatte und nur wegen hervorragender Tapferkeit aufgefallen war. Mitte Oktober hatte ihn ein feindlicher Gelbkreuzangriff um sein Augenlicht gebracht, und mit der Helligkeit des Tages versanken auch seine beruflichen Zukunftsaussichten in einem hoffnungslosen Dunkel. Immer wieder kehrte er mit seinen Gedanken an die Front zurück. Gerüchte gingen im Lazarett um, daß die Front am Zusammenbrechen sei, daß Meutereien im Gange seien, daß der Krieg bald ein schmähliches Ende nehmen würde. Die bittere Frage quoll empor: Soll dies alles vergeblich gewesen sein?

Wenn der Oberste Kriegsherr versagte, wenn die Generale versagten, wenn die Politiker versagten — was war da noch zu hoffen? Mußte da nicht das graue Elend wie eine trostlose Walze über Deutschland kommen? Mußte nun nicht der Zusammenbruch von Stunde zu Stunde rascher gehen, bedeutete das nicht das Ende von Volk und Staat? Da faßte **ein** Mann einen Entschluß. Ein Mann unter sechzig Millionen, der halbblind im Lazarett von Pasewalk lag, ein Mann, dessen Zukunftsaussichten vernichtet schienen. Ein Mann ohne Geld, ohne Protektion, ohne einflußreiche Freunde, der nichts und gar nichts hatte als sich selbst und seinen eisernen Willen.

„Ich **aber beschloß, Politiker zu werden.**"

Dieser Mann war Adolf Hitler.

•

Er wurde Politiker. Er schuf aus dem Nichts eine neue Bewegung. Er richtete eine Fahne des Glaubens auf, um die sich Männer scharten. Er schritt zur **Tat.** Auf dem Reichsparteitag Großdeutschlands 1938 erklärte Adolf Hitler, als er den zurückgelegten Weg schilderte, daß das Schicksal der alten Parteien bereits in der Stunde besiegelt gewesen wäre, da er sich entschloß, Politiker zu werden. Am Abschluß der zwanzig Jahre, die uns von jener Zeit trennen, wissen wir darüber hinaus noch mehr: eine **neue Epoche der Geschichte Europas** und der Welt nahm in jenem düsteren Schützenhaussaal ihren Anfang. Diese Tatsache wird in der deutschen Geschichte als eines der größten Wunder lebendig bleiben. Als ein Wunder, ohne das Deutschland vielleicht zugrunde gegangen wäre.

So ist es auch mehr als ein symbolisches Zeichen der Dankbarkeit, wenn heute das Volk Adolf Hitlers die Stätten pflegt, die durch die Verbundenheit mit seiner Person geschichtlich geworden und geadelt sind.

Schwerer Verlust für unsere Wehrwirtschaft

Der „VB." gedenkt der drei Männer, die die deutsche Wirtschaft und insbesondere die deutsche Wehrwirtschaft am 10. Oktober bei dem Flugzeugunglück in Westfalen verloren hat. Das Blatt schreibt:

Durch den Absturz eines ausländischen Verkehrsflugzeuges in der Nähe von Soest hat nicht nur die Rheinmetall-Borsig-AG. drei hervorragende Mitglieder ihres Direktionsstabes durch den Tod verloren, auch die deutsche Wehrwirtschaft betrauert in Generaldirektor Friedrich Lüer und Direktor Dipl.-Ing. Hans Fischer zwei ihrer besten Wehrwirtschaftsführer.

Generaldirektor **Luther**, dem die gesamte technische Leitung der Rheinmetall-Borsig-AG. unterstand, wurde bereits während des Weltkrieges, nachdem er zunächst als Leutnant der Landwehr an den Kämpfen im Westen und Osten teilgenommen hatte, auf Grund seiner großen Kenntnisse und Erfahrungen im Geschützbau in die Heimat zurückberufen, um



sein 1917 bei Rheinmetall die Durchführung des „Hindenburgprogramms" zu überwachen. Nach dem Kriege leitete er die Kriegsgerätefertigung, soweit sie für die damalige Reichswehr im Rahmen der Zwangsbestimmungen des Versailler Vertrages zugelassen war. In späteren Jahren förderte er den Geschützbau durch Einrichtung neuer Fertigungsstellen. Seinem erfolgreichen Schaffen ist ferner der Ausbau mehrerer Werke der Gesellschaft für Rüstungszwecke zu verdanken.

Direktor Dipl.-Ing. **Fischer** war Betriebsleiter der Fertigungswerkstätten für die Wehrmacht bei der Rheinmetall-Borsig-AG. Im Frühjahr 1924 trat er als Konstrukteur für Entwicklung im Geschützbau bei der Gesellschaft ein, wurde 1928 Betriebsassistent und 1933 Betriebsleiter. Im Jahre 1934 übernahm er als Betriebsdirektor den Geschützbau eines Werkes der Gesellschaft. Unter seiner Leitung erfolgte die Fertigung sämtlicher bis zum Jahre 1933 entwickelter Versuchsgeschütze und die Serienherstellung der bei der Wehrmacht eingeführten Geräte, ferner nach der Machtübernahme die Fertigung des gesamten neuzeitlichen Geschütz- und Fahrzeugmaterials. Direktor Fischer hat sich durch die Umstellung der Fertigungsmethoden nach neuzeitlichen Gesichtspunkten und durch seine hervorragende Betriebsführung besondere Verdienste um die deutsche Wehrwirtschaft erworben.

Prokurist **Maurach**, der den Weltkrieg von Anfang an mitmachte und erst im Jahre 1923 als Hauptmann seinen Abschied nahm, um alsdann in die Industrie überzutreten, war Leiter der Verkaufsabteilung Waffen der Rheinmetall-Borsig-AG. in Düsseldorf. Als solcher leitete er u. a. den gesamten kaufmännischen Verkehr zwischen der Gesellschaft und den Dienststellen der Wehrmacht.

Alle drei Männer haben sich in Deutschlands schwerster, aber auch größter Zeit auf verantwortungsvollsten Posten in der deutschen Wehrwirtschaft führend betätigt; ihr jäher Tod hat eine nur schwer zu schließende Lücke gerissen.

Nationalsozialistisches Beamtenrecht

Ergänzungen und Klarstellungen.

Im Reichsgesetzblatt wird eine Zweite Verordnung zur Durchführung des Deutschen Beamtengesetzes verkündet. Die Verordnung regelt den Uebertritt eines Beamten von einem Dienstherrn zu einem anderen und von einer Verwaltung zu einer anderen, ferner die Verjährung von Ersatzansprüchen des Dienstherrn gegen den Beamten.

Bisher war es zweifelhaft, ob eine Beamtin die ihr nach § 64 DBG. zustehende **Abfindung** auch dann erhalten kann, wenn sie erst nach ihrem Ausscheiden heiratet; nunmehr ist zugelassen, daß die Abfindung auch dann zu zahlen ist, wenn die Ehe drei Monate nach der Entlassung geschlossen wird.

Einen größeren Umfang nehmen die Vorschriften auf **pensionsrechtlichem** Gebiet ein. So ist bestimmt, daß der Antrag auf Versetzung in den Ruhestand nicht an Bedingungen geknüpft sein darf und daß der Antrag nicht einseitig zurückgenommen werden kann. Die Dienstzeit im österreichisch-ungarischen Heere ist der Dienstzeit in der Wehrmacht gleichgestellt. Einem häufig ausgesprochenen Bedürfnis entsprechend sind die an Kindes Statt angenommenen Kinder für die Zahlung des Waisengeldes den für ehelich erklärten Kindern gleichgestellt, d. h. wenn ein Beamter vor Beendigung seines Beamtenverhältnisses ein Kind an Kindes Statt angenommen hat, so erhält es Waisengeld ebenso wie ein eheliches Kind.

Das Ehegesetz vom 6. Juli 1938 hat eine Aenderung der Vorschriften über die Gewährung eines Unterhaltsbeitrages an die geschiedene Ehefrau erforderlich gemacht. Diese kann einen **Unterhaltsbeitrag** nach dem Tode ihres geschiedenen Ehemannes erhalten, wenn der Verstorbene für überwiegend schuldig erklärt war oder wenn er der Frau im Falle der Scheidung ohne Verschulden beider Ehegatten Unterhalt zu gewähren hatte. Auch bei aufgehobenen oder für nichtig erklärten Ehen kann nach dem Tode des früheren Ehemannes unter gewissen Voraussetzungen ein Unterhaltsbeitrag gewährt werden.

Nach dem Vorbilde des Sozialversicherungsgesetzes ist bestimmt, daß auch die Zurücklegung des Weges nach und von der Dienststelle Dienst im Sinne des § 107 DBG. und daß daher ein Unfall auf diesem Wege als **Dienstunfall** zu behandeln ist.

Die **Ruhensvorschriften** sind entsprechend einem schon im August 1938 bekanntgegebenen Erlaß des Reichsministers der Finanzen erheblich gemildert worden, so daß Härten bei minderbemittelten Volksgenossen, besonders Witwen mit Wirkung vom 1. Juli 1937 ab beseitigt werden.

Die Verlängerung der Altersgrenze von **Ehrenbeamten** über das fünfundsechzigste Lebensjahr ist erleichtert worden. Es können bis auf weiteres auch Personen zu Ehrenbeamten ernannt werden, die das 65. Lebensjahr bereits erreicht haben. Im Falle eines Dienstunfalls haben Ehrenbeamte einen Anspruch auf das Heilverfahren.

Volksnahe Verwaltung

Der verwaltungsmäßige Aufbau des Sudetenlandes.

Der Sonderberichterstatter des DNB., der an der Dienstreise des Reichsinnenministers Dr. Frick durch das Sudetengebiet teilnimmt, hatte eine Unterredung mit dem Minister, in der Dr. Frick Mitteilung über den verwaltungsmäßigen Aufbau des Sudetengebietes machte.

Der Minister erklärte u. a.: Es muß fast alles neu aufgebaut werden. Das hat den einen Vorteil, daß wir hier alles von Grund auf modern organisieren werden und eine volksnahe, niemandem anders als dem deutschen Volk dienende Verwaltung aufbauen werden.

Die Sudetendeutsche Partei wird bei einem Neuaufbau der staatlichen und gemeindlichen Verwaltung eine sehr wesentliche Aufgabe erfüllen, der die Reichsverwaltung in jeder Hinsicht Hilfsstellung leistet. Dadurch, daß in der Person Konrad Henleins das Amt des Reichskommissars der sudetendeutschen Gebiete und das Amt des Führers der Sudetendeutschen Partei vereinigt sind, also Partei und Staat eins sind, wird der Aufbau der Verwaltung rasch und durchgreifend erfolgen können.

Einzelne an die Bayerische Ostmark angrenzende Gebiete werden Bayern angegliedert und dem Regierungsbezirk Regensburg zugeteilt werden. Die angrenzenden südböhmischen Bezirke werden dem Gau Oberdonau und die südmährischen Bezirke dem Gau Niederdonau angegliedert werden.

Der vom Führer befohlene Sudetengau wird sich in Regierungsbezirke gliedern, um eine möglichst dezentrale und damit volksnahe Verwaltung zu ermöglichen. Die Regierungs-

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Schaub erhob sich.

„Herr Geheimrat — — können Sie mir dafür bürgen, daß Ihre Nichte mir morgen eine ausführliche und einwandfreie Erklärung abgibt? Und daß sie für mich zu erreichen ist?"

„Durchaus, Herr Kriminalrat! Ich werde Henny mit mir nehmen und über Nacht bei uns schlafen lassen. Sie kann dann zur Verfügung stehen, wann Sie wollen. Ich gebe Ihnen mein Wort darauf."

Schaub sah plötzlich wieder müde und grau aus.

„Ich werde jetzt zu Bortefeld fahren —" meinte er noch. „Er will mir eine Erklärung abgeben. Wir werden dann alles Nähere ja wohl erfahren. Vielleicht brauche ich die Aussage Ihrer Nichte nicht mehr, vielleicht ist überhaupt meine Arbeit schon zu Ende — —"

„Sie haben jedenfalls Ihre Pflicht getan", meinte der alte Herr herzlich.

Schaubs Stirn blieb gefurcht. „Ich habe mich selten in so einer schwierigen Situation befunden, Herr Geheimrat! Es gibt kaum einen Menschen, den ich als Künstler und Charakter so schätze, wie Bortefeld — — Sie werden das begreifen können, Sie kennen ihn ja noch mehr als ich. Versetzen Sie sich in meine Lage: Man macht mir Mitteilung von dem Mordanschlag auf ihn, in meiner Eigenschaft als Beamter war ich verpflichtet, der Sache nachzugehen, umsomehr, als es sich ja zuerst um einen Mord zu handeln schien, denn der glückliche Ausgang der schweren Verletzungen konnte nicht vorausgesehen werden. Jede Minute war kostbar. Seit acht Uhr arbeite ich ununterbrochen an dieser Sache, in der Hoffnung, den Uebeltäter zu finden. Ich muß Menschen verhören, die verdächtig erscheinen — — jetzt war alles umsonst, denn ich glaube, daß uns Bortefeld eine überraschende Aufklärung geben wird, würde er sich sonst — da er doch noch schwach und krank ist — so intensiv mit der Sache beschäftigen?"

Er reichte dem alten Herrn die Hand.

„Seien Sie nicht böse, wenn ich Ihnen Sorge machen mußte, Herr Geheimrat. Ich hoffe mit Ihnen, daß sich die Schuldlosigkeit Ihrer Nichte herausstellen wird. Sie können mit ihr heimfahren — wenn es Sie beruhigt, rufe ich Sie nach der Unterredung mit Bortefeld noch an ..."

„Dafür wäre ich Ihnen allerdings besonders dankbar ..."

* * *

Evelyn Kay saß neben Henny Coordt und versuchte, die Hände der Freundin, die diese verzweifelt vors Gesicht geschlagen hatte, sanft fortzuziehen.

„Henny", sagte sie ernst. „Sag uns doch, was war — sprich doch — — was ist denn geschehen?"

Henny Coordt legte völlig verzweifelt den blonden Kopf auf die Tischplatte und schluchzte auf. Torsten stand unbeweglich und sah auf sie herab.

Evelyn spürte eine merkwürdige Wandlung mit sich vorgehen. Das Gefühl des Mitleids und der Anteilnahme für die Freundin wurde schwächer, viel stärker beherrschte sie der Wunsch nach Aufklärung und Wahrheit, nach dem Wissen, wer es war, der Bortefeld angeschossen und so schwer verletzt hat, daß er da jetzt lag, schmerzend, im Fieber, todwund ...!

Hart kam ihre Stimme: „Henny — antworte mir! Sag mir — ich muß es wissen, warst du — — hast du es getan?"

Beide hatten in der Erregung nicht darauf geachtet, daß sich die Türe geöffnet hatte und Schaub mit Novelius auf der Schwelle standen.

„Ich hab dir den Revolver fortgenommen, weil du heute nachmittag so verzweifelt warst und immer wieder davon sprachst, wie schwer es dir sei, daß Bortefeld sich gar nicht mehr um dich kümmere. Ich nahm ihn dir fort, weil ich Angst um dich hatte und dich vor einer Dummheit schützen wollte — ich nahm den Revolver mit, ich zeigte ihn Bortefeld in einer Aussprache mit ihm, in einer heftigen Auseinandersetzung, und ich muß ihn dabei im Zimmer verloren haben, denn man fand nur noch die Hülse in meiner Tasche... Henny! Antworte mir, hast du den Revolver gefunden — — Er muß in seinem Zimmer gelegen haben... Hast du ihn gefunden?" Ihre Stimme verklang ganz leise — „Gefunden — — und benutzt?"

Henny Coordt fuhr hoch, ihr tränenbenetztes Gesicht war totenbleich. Sie starrte die Freundin aus tiefen müden Augen an. Es war der ewig-alte jäh erschreckende Blick, mit dem eine Frau bekannte, daß eine andere wie sie um einen Mann kämpft...

Ihre Lippen verzogen sich bitter. „Ach — ich verstehe jetzt — —!" Eine unsägliche Müdigkeit lag plötzlich auf dem hübschen Madonnengesichtchen. Dann sagte Henny Coordt, ohne die Freundin anzusehen:

„Ich habe den Revolver bei Bortefeld gefunden, ja. Ich war ganz überrascht, auf welche Weise er dahinkam, aber zu aufgeregt, darüber nachzudenken."

Sie sah immer noch an der Freundin vorbei. Dann sagte sie fast spöttisch:

„Ich habe den Revolver aufgenommen und auf den Schreibtisch gelegt. Das ist alles!"

Und plötzlich drehte sie sich mit der Gewandtheit einer Wildkatze herum, eine Frau mit einem Madonnengesichtchen und doch gereizt und aufgewühlt, gehetzt wie ein junges Tier und schrie in den Raum hinein:

„Ich habe doch nicht auf ihn geschossen! Ich nicht!" Dann sank sie müde und kraftlos wieder auf den Stuhl zurück — —

Was hieß das? Ich nicht? Schaub hatte ein feines Gefühl für wahren und echten Klang einer Stimme. Die Stimme war echt. Hier sprach die Wahrheit. Aber warum betonte sie so das: Ich nicht? War es nur Abwehr oder Verteidigung? Oder kannte sie den wirklichen Täter?

Er zuckte etwas resigniert die Achseln. Es war sinnlos, jetzt darüber nachzugrübeln. Er mußte in die Klinik, Bortefeld würde ihn aufklären, er durfte nicht weiter forschen. Und doch ließ ihn die Gewohnheit, allen Dingen bis auf den Grund zu gehen, noch eine letzte Frage tun:

„Wie kamen Sie denn eigentlich heute abend ins Sendehaus, Fräulein Coordt? Heute, als Sie Dr. Bortefeld besuchten? Waren Sie angemeldet?"

„Nein", kam die matte Stimme. „Ich kenne das Kammerquintett und traf die fünf Herren vor der Tür, bat sie, mich mit hineinzunehmen. ... sie taten es auch ohne weiteres — Und jetzt eben meldete ich mich bei dem Portier, er sandte mich sofort zu Ihnen ..."

Kühl und beherrscht kamen jetzt die Worte aus dem Mund des jungen Mädchens. Es lag wie ein Eisesbauch um die ganze kleine Gestalt. Geheimrat Novelius betrachtete die Nichte mit sorgendem Blick. Es war ihm, als sei Henny vor einer halben Stunde noch ein schwärmerisches und etwas phantastisches junges Mädchen gewesen und nun plötzlich ein leidgereiftes und erkenntnisbeschwertes junges Weib geworden — —

„Sie können nun heimfahren, Herr Geheimrat!" meinte

präsidenten werden als nachgeordnete Behörde dem Reichskommissar unterstellt sein.

Zunächst werden vielfach Beamte aus dem Altreich die politische Verwaltung einrichten. Es ist aber selbstverständlich, daß Sudetendeutsche wieder im politischen Verwaltungsdienst ausgebildet und zur Verwaltung ihrer schönen Heimat berufen werden.

Jüdische Schieberbande ausgehoben

Vermögenswerte in Höhe von mehr als einer Million RM. ins Ausland verschoben.

Nach umfangreichen Ermittlungen hat die Zollfahndungsstelle Köln eine jüdische Schieberbande ermittelt und verhaftet, die Bargeld, Schmuckſachen und sonstige Wertgegenstände nach Holland geschafft hat. Der Wert des von den Juden in das Ausland verschobenen Vermögens übersteigt nach den vorläufigen, keineswegs abgeschlossenen Feststellungen eine Million RM. In Haft befinden sich bisher 15 Personen, fast ausschließlich Juden. Im Zusammenhang mit den verschiedenen Festnahmen, die u. a. in Berlin, Wuppertal, Köln und anderen Städten Westdeutschland erfolgten, konnten noch Werte in Höhe von einer halben Million RM. beschlagnahmt werden.

Im Hintergrund der ganzen Machenschaften steht ein holländisches Konsortium, das wiederum die eigentlichen Schiebungen durch besondere „Kuriere" durchführen ließ. Eine besondere Rolle spielte ein früher in Deutschland ansässiges, jetzt in Holland wohnendes Ehepaar, das wohl annähernd 150 Fahrten zwischen Holland und Deutschland im Auftrage des bereits erwähnten Konsortiums durchführte und bei dieser Gelegenheit in raffinierten Verstecken Bargeld, Devisen, Schmuckſachen und andere Gegenstände über die Grenze schmuggelte. Der Mann, ein Halbjude, hatte früher in Amsterdam ein Kraftwagenverleihunternehmen betrieben, sich aber dann ganz diesen Schiebungen zugewandt.

Luxusauto als Verräter

Bei seinen Schmuggelfahrten benutzte er einen Luxuswagen, der jetzt auf die Spur der Schieberbande führte. Der Wagen tauchte nämlich in gewissen Abständen immer wieder in derselben Gegend in Wuppertal-Elberfeld auf.

Da kaum anzunehmen war, daß mit diesem Wagen nur Geschäftsreisen unternommen wurden, interessierte sich die Kölner Zollfahndungsstelle für dieses Auto und beobachtete heimlich die beiden Insassen. Der Verdacht, daß mit diesem Wagen Schiebungen durchgeführt würden, verstärkte sich derart, daß die Zollfahndungsstelle eines Tages zugriff und das Ehepaar festnahm. Die Frau trug bei der Festnahme einen neuen Persianermantel und hatte außerdem einen wertvollen Brillantring und andere Schmuckgegenstände bei sich, die über die Grenze geschafft werden sollten.

Die Verhafteten legten schließlich ein Geständnis ab, auf Grund dessen die Zollfahndungsstelle auch die übrigen Festnahmen durchführen konnte.

Die weiteren Ermittlungen werden die eigentliche Höhe der Schiebungen erst noch ergeben müssen. Auch der Kreis der an den Machenschaften beteiligten Personen dürfte noch erheblich größer werden. Im übrigen konnte in diesem Zusammenhang auch noch ein holländischer Postbeamter des Vergehens überführt werden, auf seinen Dienstfahrten zwischen Holland und Deutschland Geldbeträge verschoben zu haben.

Neues aus aller Welt.

Entjudung der Bekleidungsindustrie. Auch in der Bekleidungsindustrie ist der Entjudungsprozeß bedeutend vorgeschritten. Vor noch nicht langer Zeit waren die nichtarischen Firmen noch in der Ueberzahl gegenüber den arischen. Anfang des Jahres 1938 waren von 6500 Mitgliederfirmen der Wirtschaftsgruppe bereits 4500, also mehr als zwei Drittel, arisch. Inzwischen sind, wie sich aus Mitteilungen des Instituts zum Studium der Judenfrage ergibt, von den 2000 nichtarischen Firmen weitere 900 entjudet worden, so daß augenblicklich etwa 5400 arischen Betrieben etwas über 1100 nichtarische gegenüberstehen. Von diesen 1100 Firmen dürfte aber nur ein ganz geringer Prozentsatz für die Uebernahme durch Arier in Frage kommen. Gerade die Bekleidungsindustrie war in den letzten Jahrzehnten stark übersetzt. Die Umschichtung gibt jetzt Gelegenheit, die ungesunden Verhältnisse zu bereinigen. Es ist nur natürlich, daß dazu vor allem die Kreise den größten Beitrag liefern, die die ungesunden Verhältnisse verursacht haben. Man schätzt die nichtarischen Betriebe, die der Auflösung überlassen werden sollen, auf 600 bis 900, so daß dann nur noch 200 bis 500 nichtarische Betriebe zur Entjudung übrig blieben.

SdP.-Ortsleiter Kastner-Reichenberg tödlich verunglückt. Einem schweren Autounfall fiel der Reichenberger Ortsleiter der SdP., Wenzel Kastner zum Opfer. Kastner befand sich im Kraftwagen auf einer Dienstreise. Bei Ruppersdorf stieß sein Wagen mit einem Mietsauto zusammen. Kastner wurde bei dem Zusammenprall tödlich verletzt. Der Fahrer des Wagens, der Propagandaleiter der SdP. in Reichenberg, Student, erlitt sehr schwere Verletzungen. Von den beiden übrigen Insassen empfing der eine mehrere Schnittwunden, während der andere einen Schädelbruch erlitt und inzwischen im Krankenhaus gestorben ist. — Kastner war von 1923 bis 1933 Obmann der DNSAP. und langjähriger Vorsitzender des Bundes der Kriegsverletzten.

600 Tonnen Tabak verbrannt. Die Tabakmanufaktur von Chateauroux ist durch einen Brand vollständig eingeäschert worden. Mit dem dreistöckigen Hauptgebäude, das 110 Meter lang und 30 Meter breit war, fielen 600 Tonnen Tabak und eine Reihe Maschinen zur Zigarettenherstellung den Flammen zum Opfer. Nach einer ersten Schätzung beläuft sich der Schaden auf 30 Millionen Francs.

Werkkapelle spielt für London. In England sind seit langem die von Rundfunk und Schallplatten bekannten flotten Weisen deutscher Betriebskapellen besonders beliebt und geschätzt. Im Rahmen des internationalen Programmaustausches hat jetzt die Kapelle der Carsten-Zentrum-Grube, Beuthen, die Auszeichnung erhalten, am 2. November in der Zeit von 20.30 bis 21.15 Uhr für den Sender London der „British Broadcasting Corporation" zu spielen. Als Gegenleistung bietet der Sender ein Konzert der Metropolitan-Werkkapelle. Der Gleiwitzer Sender hat die Gestaltung des Programmaustausches übernommen. Die 40 Musiker der Carsten-Zentrum-Grube freuen sich schon heute auf das Konzert, das 1200 Kilometer weit von englischen Bergleuten empfangen und für die oberschlesische Volksmusik im besten Sinne werben wird.

Polizeiskandal in New York

Die Protokollaufnahmen von 7200 Gefangenen verschwunden.

In New York ist ein neuer Polizeiskandal aufgedeckt worden. Bereits seit einiger Zeit waren von einem eigens hierfür eingesetzten Kommissar zahlreiche bekanntgewordene Fälle von Unregelmäßigkeiten und Korruptionen in Brooklyner Polizeikreisen untersucht worden. Als nun der New Yorker Polizeipräsident Valentine und andere hohe Polizeibeamte überraschend dem Revier einen Besuch abstatteten, stellte sich heraus, daß ein großer Teil der Polizeiakten, darunter Protokollaufnahmen von 7200 Gefangenen, verschwunden waren. Der Gouverneur des Staates New York ordnete sofort eine eingehende gerichtliche Untersuchung an und setzte zu diesem Zweck einen neuen Staatsanwalt ein, da die Brooklyner Staatsanwaltschaft ebenfalls durch und durch korrupt sein soll.



Höhepunkt und Abschluß der 125-Jahr-Feier in Leipzig. Blick auf das beleuchtete Völkerschlachtdenkmal während der Feier zum Jahrestag der Entscheidung des großen Völkerringens vor 125 Jahren. Die Feier, der eine riesige Menschenmenge beiwohnte, fand unter Beteiligung der Wehrmacht statt.

Weltbild (M).

Mehr als 10 Millionen Rundfunkteilnehmer

Verdoppelung seit Dezember 1933.

Am 1. Oktober 1938 betrug die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen im Lande Oesterreich 643 389. Im Großdeutschen Reichsgebiet — ohne Sudetendeutschland — waren mithin am 1. Oktober 1938 insgesamt 10 398 066 Rundfunkteilnehmer vorhanden. Damit wurde die 10-Millionen-Grenze überschritten. Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß im Altreich die erste Million Rundfunkteilnehmer am 31. 12. 1925, die fünfte am 31. 12. 1933 erreicht wurde. Bis zur Machtübernahme betrug die Zahl der Neuanmeldungen jährlich rund 500 000, nach der Machtübernahme erhöhte sich der jährliche Zugang auf durchschnittlich rund 1 Million.

Gewinnauszug

1. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 19. Oktober 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 305915
2 Gewinne zu 3000 RM. 269946
6 Gewinne zu 2000 RM. 51361 56050 230658
16 Gewinne zu 1000 RM. 5254 51495 54087 228375 270617 355025 356547 385918
18 Gewinne zu 800 RM. 18310 124723 227558 242324 253917 277806 316078 373453 390214
40 Gewinne zu 500 RM. 2732 5497 50637 77498 78241 111464 140335 176323 180737 190055 205323 206565 244102 255713 274148 280255 325367 338763 344359 375267

144 Gewinne zu 200 RM. 2244 7021 15840 21942 35319 35468 49681 52889 55843 56244 61174 62189 63147 82466 85568 86934 96618 98396 103520 103769 110566 121730 127120 127214 129863 130701 136448 140224 144102 151557 156755 168262 168273 184159 192280 193089 204819 221725 222166 225330 228685 238632 247616 255526 256699 266893 269346 273606 275756 278984 284235 294685 301656 310433 311637 321928 322010 328171 340600 341407 348681 352603 356958 357572 360630 360998 366171 376236 388550 395970 396683 399236

Außerdem wurden 294 Gewinne zu je 100 RM. und 4478 Gewinne zu je 60 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 325
2 Gewinne zu 5000 RM. 238074
6 Gewinne zu 2000 RM. 203440 257280 323845
10 Gewinne zu 1000 RM. 150537 198700 229125 306241 394246
24 Gewinne zu 800 RM. 10816 14291 133374 160035 182202 209252 232448 250820 307934 310315 342028 379835
58 Gewinne zu 500 RM. 13956 15272 18968 45773 49772 53715 69812 94483 101994 109450 104524 122131 122648 124150 134334 134559 187645 212214 223203 223739 237360 240061 240753 260415 263230 283225 358876 377607 378110
158 Gewinne zu 200 RM. 2655 2703 8668 10170 19883 21416 22649 23161 32734 35838 46037 76921 85217 87892 94263 104108 104753 106201 110856 114081 115715 117972 124878 126053 128955 129050 137025 141394 151417 154461 154765 160095 161395 161467 172096 175953 176174 176537 193493 201232 202911 208759 211561 216923 217997 235606 237506 238934 254733 262591 266440 276919 280522 282756 286258 289538 294552 299444 311624 322447 323222 323593 329929 329954 331521 335108 341251 343614 346205 346736 347322 347582 350901 352749 371250 372794 379439 386166 386632

Außerdem wurden 332 Gewinne zu je 100 RM. und 4408 Gewinne zu je 60 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100 000 RM, 2 zu je 50 000, 2 zu je 25 000, 4 zu je 5000, 8 zu je 3000, 8 zu je 2000, 24 zu je 1000, 38 zu je 800, 102 zu je 500, 398 zu je 200, 774 zu je 100, 8638 zu je 60 RM.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 22. Oktober

10.00: Leipzig: Thomas Münzer. Hörspiel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Was jeder gern hört. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Köln: Bunte Melodien. 18.00: Franz Schubert: Forellenquintett. 18.50: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick in Hörberichten. 19.00: Sudetendeutsche Dichter sprechen: Herbert Zysarz. 19.15: Bunte Auslese. Aufn.
20.15: Die Dubarry. Operette von Millöcker-Madeleen. Aufnahme. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Otto Dobrindt spielt. Aufn.

Hamburg: Sonnabend, 22. Oktober

10.00: Leipzig: Thomas Münzer. Hörspiel.
12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Heitere Mischung. Schallplatten.
16.00: Köln: Bunte Melodien. 18.00: Kamerad, weißt du noch? Kriegsfreiwillige 1914-18 erzählen. 18.30: Lied im Volksmund. 19.00: Olympische Sonette. Ein Zyklus von Wolfgang Jünemann mit Musik von Walter Girnatis und Helmut Wirth. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Familientag derer von Millöcker. Ein Stelldichein seiner beliebtesten Operettenfiguren. 22.30: Musik zu Tanz und Unterhaltung. 24.00: München: Nachtmusik. Aufnahme.

Handelsnachrichten.

Berlin, 19. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse machte die Aufwärtsbewegung der Montanpapiere weitere Fortschritte. Bei größeren Umsätzen konnten verschiedene Werte ihren Kursstand wesentlich verbessern. Gesucht waren besonders Mannesmann, Hoesch und Rheinstahl. Im übrigen war das Interesse der Börse auf einzelne Sonderwerte gerichtet, die wie z. B. Daimler, Rheinmetall, Bemberg, Deutsche Waffen u. a. ebenfalls Kursgewinne zu verzeichnen hatten. Am Rentenmarkt zog Reichsaltbesitzanleihe auf 130,50 (130) an. Umschuldungsanleihe der Gemeinden stieg auf 93,95. Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld unverändert auf 2,62 bis 2,87 v. H. Am Devisenmarkt war das Pfund stark erholt. Auch der französische Franc lag ausgesprochen fest.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Mehl haben sich noch nicht gebessert. In Weizenmehl wurden wieder die bekannten Markenmehle bevorzugt aufgenommen. In Roggenmehl fanden die helleren Typen besondere Beachtung. Von Umsätzen in Brotgetreide war nichts zu hören. Braugersten, Industriegerste und Industriehafer fanden nur in feinsten Qualitäten Beachtung. Futtergerste fehlte am Großmarkt fast völlig, dagegen war Futterhafer verschiedentlich angeboten und konnte glatt Unterkunft finden.

Schaub herzlich und drückte dem alten Herrn die Hand. „Ich rufe Sie dann noch an ... wie verabredet ..."

Henny Coordt war langsam aufgestanden und auf den Onkel zugegangen. Sie zog den Mantel sehr eng um die schlanke Gestalt, als fröre sie schmerzlich.

„Wenn ich noch eine Auskunft geben soll ..." begann sie matt.

„Danke, Fräulein Coordt", meinte Schaub ruhig. „Ich werde ja in Kürze alles erfahren — Ihr Onkel wird Sie dann unterrichten — —"

Auch Evelyn Kay war aufgestanden. Henny Coordt wandte sich noch einmal langsam zu ihr zurück, ihr Blick umfaßte die schlanke Gestalt der Freundin, das braune Haar, das ernste blasse Gesicht. Mit einem seltsam fernen fremden Lächeln nickte sie dann.

„Lebwohl, Evelyn!" sagte sie leise. In Evelyns festgefügtes Gesicht schlug langsam eine brennende Röte. Es war ihr, als habe die Freundin durch sie hindurchgeschaut, als sei sie aus Glas. — Sie spürte deutlich, es war ein Abschied, der sich da vollzog — ein betontes Voneinandergehen. Es schmerzte brennend und atemraubend. Sie biß die Zähne zusammen und umfing noch einmal die kleine zarte Gestalt, die ihr lange vertraut und lieb war und die nun in ferne Weiten entrückte — — —

„Leb wohl, Henny", gab sie leise zurück.

Schaub stand im Flur des Funkhauses und sah auf seine Uhr, die er am Arm trug.

„12 Uhr?" murmelte er. „Und ich soll noch hinkommen — — ja, wird man mich denn überhaupt noch zu ihm lassen?"

Es war still geworden in dem sonst so lebendigen Haus. Nur an der Tür des kleinen Sendesaales flammte noch ein mattes rotes Licht mit der sanften Bitte: „Ruhe!" und zeigte die letzte Abendsendung an. Sehr behutsam öffnete sich jetzt gegenüber eine Tür, man schaute einen Moment lang in einen matterhellten Raum. Ein golden glänzendes Cembalo flammte auf, ein schmaler Mensch saß daran, er hatte ein kluges Gesicht, das er gerade dem Cellisten zuwandte, der sein Instrument eng ans Knie gepreßt hielt und still vor sich hinblickte. Eine große dunkelhaarige Frau mit großgeschnittenen intelligenten Zügen stand in der Nähe, ihr herber Mund öffnete sich jetzt, ihr voller schwingender Sopran setzte ein mit einer fast überirdisch leichten und schwebenden Melodie. Mit zartem schwirrenden Klang schloß sich das Cembalo an, nun legte auch das Cello seinen dunklen Samtton um die ruhige Melodie.

„Bach!" sagte Evelyn leise. „Es war das besinnliche Nachtkonzert ..."

Schaub lauschte einen Augenblick lang dem klaren erfüllten Klang der Melodie, sein geschäftiges Gesicht nahm einen Moment einen gelösten Ausdruck an.

Dann schüttelte er den schmeichlerischen Bann der Melodie ab.

„Torsten, Sie können heimfahren! Ich brauche Sie nicht mehr. Und Sie, Fräulein Kay?" Er sah Evelyns fragenden Blick.

„Ich habe eine Bitte, Herr Kriminalrat! Sie fahren zu Dr. Bortefeld ... darf ich — darf ich Sie begleiten?"

Schaub sah erstaunt auf.

„In die Klinik? Aber welche Idee, Fräulein Kay!"

Evelyn preßte die schmalen Hände schmerzhaft eng zusammen.

„Ich bitte Sie, Herr Kriminalrat. Ich will ja nichts als wissen, wie es ihm geht. Ich hab doch keine Ruhe sonst — tun Sie mir den Gefallen — — ich werde Sie bestimmt nicht stören!"

Schaub wollte abwinken, abwehren, aber der brennende unruhige Blick Evelyns traf ihn zu jäh und unvermittelt. Fast gegen seinen Willen nickte er langsam.

Evelyns verschattetes Gesicht wurde mit einem Mal heller. Eifrig lief sie vor Schaub den langen Gang herunter zu Thomas Kay, der in einer Ecke saß und in einer alten Funkzeitschrift blätterte.

„Thomas, bitte, fahre ohne mich! Beruhige die Tante! Ich komme bald nach. Ich muß wissen, wie es Bortefeld geht ..."

Thomas Kay öffnete den Mund zu einer erstaunten Entgegnung, aber er schwieg, das seltsam leuchtende und entschlossene Gesicht verwirrte ihn. Evelyn sprach noch ein paar Worte mit abgewandtem Gesicht.

„Verstehst du mich, Thom? Ich habe ihn doch durch meine Anschuldigungen furchtbar gekränkt, ich weiß doch jetzt, daß er schuldlos ist. Vielleicht kann ich ihm das sagen lassen — — und überhaupt ..."

Ein warmes Rot überflutete ihr blasses Gesicht.

Thomas Kays ernstes Gesicht wurde plötzlich fast heiter. Er wollte sagen, daß das doch alles nicht so wichtig sei, daß es sicher Zeit bis morgen hätte, aber er schwieg wieder und schlug Evelyn zum Abschied herzlich auf die Schulter.

„Also gut, ich fahre heim und beruhige die Tante, sie wird sowieso schon maßlos aufgeregt sein. Falls du mich noch brauchst, Evelyn, kannst du ja zu Haus anrufen, ich hole dich dann ab ..."

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 247 — Freitag, den 21. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Stürmische Begrüßung des Führers im Moldautal.

Die befreiten, überglücklichen Böhmerländer dankten dem Führer für seine Friedenstat.

Nach der Bevölkerung des Egerlandes und der an Sachsen und Schlesien angrenzenden Gebiete ist jetzt auch den befreiten deutschen Volksgenossen im oberen Moldautal das Glück zuteil geworden, Adolf Hitler, der sie heimgeführt hat in das Deutsche Reich, begrüßen zu können. Wieder eilten deutsche Menschen von weit herbei, um dem Führer ihre Huldigung darzubringen, um ihm zu danken und ihm Treue zu geloben. Ueberall grüßten Glockengeläut, Triumphpforten und Spruchbänder Adolf Hitler. Bei Weigetschlag überschritt der Führer die ehemalige Grenze.

Die Gegend des südöstlichen Böhmer Waldes ist arm an Bodenschätzen, sie ist auch sehr hoch, so daß kaum ein Korn- und Getreideanbau möglich ist. So ist die Bevölkerung arm, und die wenigen Häuser, die verstreut an den Hügeln liegen, sind klein und strohgedeckt. Aber die Bevölkerung ist urdeutsch und ist bis ins Letzte zäh und treu. Schon 1918 hatte dieses Land sich an Oberösterreich angeschlossen und Gruppen österreichischer Volkswehr hatten es besetzt. Dann aber kamen die Tschechen und rückten wieder in dieses urdeutsche Land ein und trieben die schwachen Kräfte der Volkswehrtruppen zurück. Nun endlich nach 20 Jahren schwerster Not ist es ganz in das Reich zurückgekehrt.

Kein Haus ist ohne Schmuck, auch das ärmste trägt noch eine Hakenkreuzfahne, ein Bild des Führers oder einen Spruch. Ueberall ist auch die NSV. schon am Werke, um zu helfen. Und in den kleinen Dörfern und Städtchen kleben an der Stelle, die noch vor einem Monat die tschechischen Rekrutierungsbefehle bedeckten, die Aufrufe der Formationen des nationalsozialistischen Deutschland. Ueber der Einfahrt in die kleine Stadt Hohenfurth spannte sich ein Spruchband über die Straße mit der Aufschrift: „Grüß Gott im deutschen Böhmer Wald". Dort, wo das Hauptquartier der tschechischen Staatspolizei war, ist jetzt ein Schild angebracht: Braunes Haus. Es ist das Gebäude der Ortswaltung der SdP. geworden.

Kurz nach 11 Uhr trifft der Führer in Krumau ein. Ein Spruchband empfängt ihn: Unser Dank ist ohne Ende. Und so wie dieses Spruchband es ausspricht, so bekräftigt die jubelnde Bevölkerung, die besonders schwer unter dem Terror der tschechischen Besetzung gelitten hat, ihre unendliche Freude dem Führer. Ein ohrenbetäubender Jubel durchbraust die engen Gassen.

Auf dem Marktplatz sind die deutschen Truppen angetreten unter der Führung von General Ritter von Schubert. Der Führer schreitet unter den Klängen des Deutschland-Liedes und des Horst-Wessel-Liedes die Front ab. Er begrüßt die alten Kämpfer der NSDAP. aus Krumau. Er schreitet auch die Front ab der angetretenen SA., dahinter steht HJ. und BDM. In dem Senatssaal des Rathauses trägt der Führer sich in das Gedenkbuch der Stadt Krumau ein. Dann tritt er auf die Tribüne, die vor dem Rathaus aufgebaut worden ist. Ein minutenlanger Jubel, stürmische Heil- und Dankrufe schlagen ihm entgegen. Nur mühsam kann Konrad Henlein Ruhe schaffen.

Ansprache Konrad Henleins

Konrad Henlein dankt dem Führer in bewegten Worten dafür, daß er den Weg nicht gescheut habe, um in dieses schöne, aber auch so arme Land des Böhmer Waldes zu kommen. In packenden Worten gibt Konrad Henlein dem überströmenden Glücksgefühl der befreiten Sudetendeutschen Ausdruck: „Wir alle können es ja immer noch nicht fassen, was es heißt, frei zu sein, endlich frei zu sein." Im Namen des sudetendeutschen Volkes gelobte Konrad Henlein, daß die befreiten Volksgenossen nicht durch Worte, sondern durch Taten ihren unauslöschlichen Dank an den Führer zum Ausdruck bringen und mit allen ihren Kräften sich stets hinter das ganze Deutsche Reich stellen wollen.

Der Führer dankt den Böhmerländern

Der Führer dankt den Böhmerländern für die Treue, die sie dem deutschen Volkstum in jahrzehntelangem Kampf bewahrt haben. Als der Führer erklärte, daß ganz Deutschland bereit und entschlossen war, die Sudetendeutschen, wenn nötig, mit dem ganzen Einsatz der deutschen Stärke zu befreien, da äußert sich der unermeßliche Dank der befreiten, überglücklichen Böhmerländer erneut in minutenlangen begeisterten Heilrufen.

Der Führer spricht nun zu ihnen von der Größe des neuen Deutschen Reiches, das nun auch die Sudetendeutschen in seiner Mitte für immer umschließe. So wie dieses Reich bereit sei, für jeden einzelnen einzutreten, so habe aber auch jeder einzelne Deutsche die Pflicht, sich für dieses Reich einzusetzen. Sodann gedachte der Führer der Deutschen, die nicht das Glück besitzen, zu unserer Gemeinschaft zu gehören und die glücklich sein würden, alles für diese Gemeinschaft hingeben zu dürfen. Um so dankbarer müßten nun jene sein, die dieses Glückes teilhaftig sein dürften.

100000 Quadratkilometer ohne Schwertstreich

Unter dem begeisterten Jubel der Böhmerländer weist der Führer darauf hin, daß in diesem Jahr rund 10 Mill. Volksgenossen und über 100 000 Quadratkilometer Land ohne einen Schwertstreich dem Reich zurückerobert wurden. Als der Führer hinzufügt, daß dieser Erfolg nur möglich gewesen sei, weil wir gerüstet waren für den letzten Einsatz und entschlossen, wenn notwendig, diesen letzten Einsatz auch vorzunehmen, da kommt erneut in den unbeschreiblich begeisterten Kundgebungen die überströmende Dankbarkeit der Sudetendeutschen zum Ausdruck. Sie alle stimmen dem Führer zu, als er sie aufruft, nun noch mehr als bisher ihre Pflicht zu erfüllen, alles zu tun, was unserem Volk nützt, und alles zu unterlassen, was ihm Schaden zufügen würde.

Das Sieg Heil des Führers auf das deutsche Volk und das Großdeutsche Reich nehmen die Böhmerländer mit nicht enden wollender Begeisterung auf und bereiten dem Führer noch bei seiner Abfahrt stürmische und nicht enden wollende Kundgebungen.

Aufbau im Sudetengau

Hilfsmaßnahmen für den Arbeitseinsatz.

Zur beschleunigten Durchführung des vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, erteilten Auftrages sind auf Weisung des Präsidenten der Reichsanstalt durch die reichsdeutschen Grenzarbeitsämter besondere Dienststellen der Reichsanstalt in den sudetendeutschen Gebieten errichtet worden. Diese Dienststellen haben unmittelbar nach der Besetzung der Gebiete durch die deutschen Truppen ihre Tätigkeit aufgenommen.

Zwei große Aufgaben stehen im Vordergrund: einmal die beschleunigte Erfassung und Unterbringung der einsatzfähigen Arbeitslosen, zum anderen die Gewährung einer angemessenen Arbeitslosenunterstützung für den Fall, daß nicht alle Arbeitslosen sofort wieder Arbeit und Brot finden werden. Mit beiden Aufgaben ist unverzüglich begonnen worden.

Rasche Hilfe für Invalidenrentner

Nach der Besetzung der sudetendeutschen Gebiete durch die deutsche Wehrmacht wurden von der Landesversicherungsanstalt Sachsen Maßnahmen ergriffen, die es ermöglichen, an die sudetendeutschen Invalidenrentner, die am 1. Oktober 1938 fälligen Renten auszuzahlen. Da der Geldüberweisungsverkehr noch nicht wiederaufgenommen werden konnte, begaben sich Beamte der Landesversicherungsanstalt Sachsen in das sudetendeutsche Gebiet und zahlten die Renten für Oktober an den Schaltern der Bezirkskrankenversicherungsanstalten an die Rentenempfänger aus.

Zivilverwaltung im Sudetengau

Anerkennung des Führers für die Leistungen der Wehrmacht.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Besetzung des sudetendeutschen Gebietes ist unter Einsatz von Teilen des Heeres, der Luftwaffe, der Polizei, der SS-Verfügungstruppe, der SS und SA. vollendet.

Unter den Schutz der Wehrmacht gestellt, sind 3½ Millionen deutscher Volksgenossen endgültig in das Reich zurückgekehrt.

Ihre Betreuung übernimmt am 21. Oktober 1938 die Zivilverwaltung. Gleichzeitig entbinde ich Sie unter Anerkennung der verständnisvollen Mitwirkung aller Dienststellen von der Befugnis zur Ausübung der vollziehenden Gewalt.

Mit den sudetendeutschen Volksgenossen dankt das ganze deutsche Volk allen an der Befreiung des Sudetenlandes Beteiligten.

(gez.) Adolf Hitler."

Unter dem Schutz der Wehrmacht

Briefwechsel von Brauchitsch—Henlein.

Der Oberbefehlshaber des Heeres richtete aus Anlaß der Uebergabe der Verwaltung des sudetendeutschen Gebietes an den Reichskommissar Konrad Henlein folgendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr Reichskommissar!

Die Besetzung des sudetendeutschen Gebietes ist nunmehr planmäßig vollendet. Die deutsche Wehrmacht hat Ihre sudetendeutsche Heimat unter den Schutz der deutschen Waffen gestellt. Damit ist der mir vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht erteilte Auftrag erfüllt. Der Führer hat mich auf meinen Antrag von der Verantwortung für die vorläufige Verwaltung des Sudetenlandes und der Betreuung seiner Bevölkerung mit Wirkung vom 20. Oktober 1938 entbunden. Diese Aufgabe geht demgemäß mit dem Ablauf des 20. Oktober in Ihre Hände über.

Ich wünsche Ihnen für Ihre verantwortungsvolle Tätigkeit vollen Erfolg und hoffe zuversichtlich, daß Ihre Heimat bald die schweren Folgen fremder Bedrückung überwinden möge.

Bei dieser Gelegenheit ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskommissar, und allen sudetendeutschen Volksgenossen meinen Dank zu sagen für die herzliche Aufnahme, die alle Truppen in Ihrer Heimat gefunden haben.

Mein besonderer Dank gilt der Sudetendeutschen Partei, dem stets einsatzbereiten Freikorps und allen wackeren Männern, die sich der Deutschen Wehrmacht selbstlos zur Verfügung gestellt haben. Ich bin überzeugt, daß unsere vertrauensvolle Zusammenarbeit sich auch künftighin bewähren wird.

Heil dem Führer!

gez. von Brauchitsch,
Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres.

Henleins Antwort

Der Reichskommissar für die sudetendeutsche Gebiete richtete in Beantwortung des Briefes des Oberbefehlshabers des Heeres aus Anlaß der Uebernahme

---

Heimtückischer Ueberfall.

Angriff einer tschechischen Bande durch deutsche Polizei zurückgewiesen.

Nach dem Abzug der deutschen Truppen drang, wie aus Lobositz gemeldet wird, eine Bande von 50 Tschechen unter Führung eines tschechischen Offiziers in ein diesseits der Grenzlinie gelegenes sudetendeutsches Dorf ein. Die Bande, in der sich uniformierte Angehörige der tschecho-slowakischen Armee befanden, bedrängte die Bevölkerung, verlangte die Herausgabe der Führerbilder, die sofortige Beseitigung der Hakenkreuzfahnen sowie die Uebergabe von Geiseln. Ferner wurden von den Angehörigen der Bande verschiedentlich Plünderungen versucht.

Durch das Eingreifen von deutschen Zollbeamten und eines Zuges Schutzpolizei mit Maschinenpistolen und Karabinern wurden die Tschechen sehr schnell verjagt und über die Grenzlinie zurückgejagt. Vom tschechischen Gebiet nahm die Bande das Feuer aber wieder auf, das von den Zollbeamten und der Schutzpolizei erwidert wurde.

Während auf deutscher Seite ein Zollbeamter durch einen Streifschuß leicht verletzt wurde, ließen die Tschechen fünf Tote zurück.

Polizei und SS als Grenzschutz

Wie der Zwischenfall bei Lobositz im Bezirk Teplitz-Schönau beweist, versuchen nach dem Abrücken der Wehrmachtformationen aus den sudetendeutschen Gebieten längs der Demarkationslinie tschechische Banden, darunter auch uniformierte Angehörige der tschechischen Armee, unterstützt durch marristische Elemente, die deutsche Bevölkerung durch Grenzüberfälle zu beunruhigen und von der friedlichen Aufbauarbeit abzuhalten.

Außer dem Zwischenfall in Cikowitz-Schelkowitz waren in einer Ortschaft südwestlich von Gablonz tschechische Zollbeamte auf deutschem Gebiet erschienen und hatten unter der tschechischen Minderheit Zusammenrottungen verursacht. Sie wurden allerdings von der deutschen Bevölkerung wieder über die Demarkationslinie zurückgetrieben.

In einzelnen Ortschaften der Besatzungszone III versuchten tschechische Insurgenten im Verein mit Kommunisten durch Abreißen von Hakenkreuzfähnchen, durch Durchschneiden von Fernsprechkabeln und ähnliche Sabotageakte Unruhe zu stiften.

Da auch in anderen Gebieten nach der Räumung durch die Wehrmacht ähnliche Zwischenfälle zu befürchten sind, wurden zur Beruhigung der Bevölkerung in die gefährdeten Ortschaften stärkere Kräfte Ordnungspolizei und SS gelegt, teilweise motorisiert, die jedem Uebergriff tschechischer Banden sofort mit Waffengewalt entgegentreten und für die Sicherheit in diesen Gebieten volle Gewähr leisten.

der Verwaltung der sudetendeutschen Gebiete an diesen folgendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr Generaloberst!

Der Führer hat die fremde Bedrückung von uns genommen. Unter Ihrem Oberbefehl haben die deutschen Truppen gemäß dem Auftrage des Führers und Reichskanzlers die Befreiung des Sudetendeutschtums und seiner Heimat durchgeführt.

Ihre Truppen und Verwaltungsbehörden haben in vorbildlicher Weise und verständnisvoller Zusammenarbeit das Sudetendeutschtum betreut und in das größere Deutschland geleitet.

Mit Ablauf des 20. Oktober 1938 übertragen Sie mir die von Ihnen vorläufig ausgeübte Verwaltung der sudetendeutschen Gebiete.

Ich habe nunmehr gemäß dem Auftrage des Führers und Reichskanzlers den Sudetengau zu einem starken und vollwertigen Glied des Reiches zu gestalten. Ich bin gewiß, daß mich hierbei das ganze Sudetendeutschtum in alter Treue und Einsatzbereitschaft unterstützen wird.

Ihnen, sehr geehrter Herr Generaloberst, Ihren Truppen und Verwaltungsbehörden danke ich nochmals herzlichst für die hohe Einsatzbereitschaft und die große Fürsorge bei der Befreiung unseres Gebietes. Meinem Dank schließt sich das ganze Sudetendeutschtum an. Es hat diesen Dank nicht zuletzt durch die jubelnde und freudige Aufnahme der Soldaten des Führers bewiesen.

Gleich Ihnen bin ich der festen Ueberzeugung, daß unsere Zusammenarbeit sich auch in Hinkunft stets bewähren wird.

Heil Hitler! gez.: Konrad Henlein.

Der Dank an die Wehrmacht

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat anläßlich der Uebergabe der Verwaltung des sudetendeutschen Gebiets folgenden Tagesbefehl erlassen:

Die Aufgabe, die der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Heere gestellt hatte, ist mit dem heutigen Tage abgeschlossen. Ich danke dem Heere für die in den letzten Monaten bewiesene Einsatzbereitschaft, Pflichterfüllung, Haltung und Manneszucht.

Unsere Arbeit gilt weiter dem Führer und dem Vaterlande.

Der Oberbefehlshaber des Heeres
gez. von Brauchitsch
Generaloberst.

Prag verbietet Kommunistische Partei

Die Tätigkeit der Kommunistischen Partei der Tschecho-Slowakei wurde im Lande Böhmen und Mähren-Schlesien behördlich eingestellt. Zur Durchführung dieses Erlasses erfolgte auch die Einstellung der kommunistischen Tages- und der periodischen Presse.

Neuer Taifun über Japan.

Ueber 24 000 Häuser vom Wasser beschädigt. — 453 Todesopfer der Unwetterkatastrophe in der vergangenen Woche.

Die Stadt Tokio und Umgebung wurde am heutigen Freitag erneut von einem völlig unerwartet kommenden Taifun heimgesucht. Der Sturm raste mit 20-Meter-sekundengeschwindigkeit über die Hauptstadt hinweg. Bisher wurden bereits über 24 000 Häuser unter Wasser gesetzt. Der Verkehr in der Stadt ist lahmgelegt und der Telefondienst unterbrochen. — Kurz vorher hatten die Polizeibehörden gerade die Verlustziffern des Taifuns bekanntgegeben, der in der vorigen Woche über Südjapan tobte. Diese Unwetterkatastrophe hat 453 Tote und 592 Verletzte gefordert. 35 000 Menschen wurden obdachlos.

Auch über Yokohama und Ostjapan wütete der Taifun. Ueberall wurde der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr unterbrochen, der Gesamtschiffsverkehr wurde eingestellt. Gegen Mittag besserte sich das Wetter und die Sonne kam wieder zum Vorschein. Ein britischer 5000-Tonnen-Frachtdampfer wurde durch die Gewalt des Sturmes losgerissen und strandete in der Nähe Tokios. An der Küste von Chosi werden 23 Fischerboote vermißt.

Japaner 36 Kilometer vor Kanton

Die in der Bias-Bucht gelandeten japanischen Truppen haben den Widerstand chinesischer Artillerie und einer Tankgruppe gebrochen und danach den Vormarsch fortgesetzt. Die japanischen Truppen stehen gegenwärtig bei Tschanglangtung, etwa 36 Kilometer vor Kanton. Infolge des Vormarsches der Japaner ist ein Teil der Provinz Kwantung südlich des Ostflusses bereits vollständig isoliert. Die Kanton-Kaulung-Bahn ist unterbrochen. Westlich von Tschengtscheng haben japanische Flieger die Chinesen beim Ausheben von Feldbefestigungen beobachtet. Man schließt daraus, daß die Chinesen in dieser Gegend die letzte Widerstandslinie vor Kanton errichten wollen.

In Mittelchina hat die japanische Offensive gegen Hankau ein lebhafteres Tempo angenommen. Die japanische Marine hat sich auf dem Jangtse-Fluß auf 110 Kilometer an Hankau herangearbeitet. Gleichzeitig schreiten die japanischen Operationen am Nordufer des Jangtse fort. Flieger berichten, daß lange japanische Kolonnen — durchweg motorisierte Einheiten und auf Kraftwagen verladene Truppenteile — nur noch 10 Kilometer von Kiukiang entfernt stehen. Die Kämpfe um Teian an der Kiukiang-bahn sind noch im Gange. In dem Halbkreis Teian—Wuning—Tayeh bis zum Jangtse-Südufer stehen zahlreiche chinesische Divisionen, die von den Japanern auf 35 geschätzt werden, jedoch keine volle Kriegsstärke erreichen, und dahinter als Reserve wahrscheinlich ebensoviel Truppen, insgesamt rund 400 000 Mann.

Militäraktion in Jerusalem noch nicht abgeschlossen.

19 Araber erschossen, 25 verwundet. — Bewaffnung der Palästinajuden.

Die militärischen Maßnahmen in der Altstadt Jerusalems wurden auch am gestrigen Donnerstag noch nicht abgeschlossen. Immer neue Verhaftete wurden abtransportiert. Das Besetzungsnetz weist an einzelnen Stellen noch Lücken auf. So verteidigen sich im Bezirk der Omar-Moschee noch eine Anzahl von Freiheitskämpfern. Die Zahl der durch das Militär getöteten Araber ist auf 19 gestiegen, die Zahl der Verwundeten beträgt 25.

Die Engländer befürchten, daß die Araber durch die unterirdischen Gänge, die sich unter Jerusalem hinziehen, zu neuen Angriffen vorstoßen könnten. Diese Gänge sind den Engländern zum Teil unbekannt, und es wurde festgestellt, daß die Mehrzahl der geflüchteten Freiheitskämpfer durch diese unterirdischen Zugänge entkommen sind. Die englischen Truppen drangen vom Dorfe Silwan bei Jerusalem aus durch einen dieser Geheimgänge vor und gelangten endlich an seinem Ende im Gebiet des Tempelplatzes in der Altstadt Jerusalems ans Tageslicht. Nachdem nunmehr alle Gewalt auf das Militär übergegangen ist, wird das Ausgehverbot mit aller Strenge durchgeführt. Passierscheine, die bisher noch häufiger ausgegeben wurden, werden kaum noch ausgestellt. Der Oberkommandierende bestätigte am Donnerstag zwei Todesurteile, die das Militärgericht gegen Araber gefällt hatte. Bei dem Dorfe Hattin, nordwestlich von Tiberia, kam es am Donnerstag zwischen einer Militärpatrouille und Freiheitskämpfern zu einem Feuergefecht, bei dem fünf Araber getötet wurden.

Im Zuge der militärischen Maßnahmen zur Unterdrückung des Freiheitskampfes der Araber hat der Oberkommissar eine Verordnung erlassen, nach der die Zahl der Personen, die zum Waffentragen berechtigt sind, erhöht werden kann. Mit dieser Bestimmung ist anscheinend die Absicht verbunden, zur Unterstützung des Kampfes gegen die arabischen Freiheitskämpfer vor allem jüdische Kreise zu bewaffnen. Zweitens setzt die neue Verordnung fest, daß der Besitz von Personen, die sich an Vergehen politischer Art beteiligen oder sonst gegen die Sicherheitsbestimmungen verstoßen, beschlagnahmt oder zerstört werden kann.

Nach den Auslassungen militärischer Kreise soll auch gegen andere Städte, vor allem gegen Jaffa und Nablus, scharf vorgegangen werden. In englischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die gesamte Aktion zur Unterdrückung der Freiheitskämpfer innerhalb von zwei Wochen durchgeführt sein kann.



Beachtet die neuen Verkehrsvorschriften!

Oben: Die neuen Stoppstraßen werden mit einem Halteschild „Halt" (Schrift weiß auf blauem Mittelfeld im roten Dreieckrand) und mit roten Linien auf der Fahrbahn gekennzeichnet. Hier muß der Kraftfahrer erst halten, ehe er weiterfahren darf. Unten: Vergehen gegen die Verkehrsvorschriften, die nachweislich die meisten Verkehrsunfälle verursachen, werden jetzt sofort von der Polizei mit scharfen Maßnahmen geahndet. Die Polizeibeamten sind berechtigt, dem Verkehrssünder die Luft aus den Reifen abzulassen.

Schirner (M).

Freiwilligen-Empfang in Neapel

Vorbeimarsch vor dem König und Kaiser.

Der Empfang der 10 000 nach zweijährigem harten und unterbrochenen Ringen aus Spanien in die Heimat zurückkehrenden italienischen Freiwilligen in Neapel gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Ereignis, an dem die ganze Bevölkerung Neapels teilnahm.

Die beiden Divisionen „23. März" und „Littorio" waren unter Führung des Befehlshabers der italienischen Legionäre, General Berti, und der Generale Bergonzoli und Franciscl nach Verlassen der vier Transportdampfer auf der Hafenmole angetreten.

Kurz nach 15 Uhr erschien der König und Kaiser, der, gefolgt vom Kronprinzen, den Ministern Graf Ciano und Alfieri, dem Parteisekretär Minister Starace, den Staatssekretären in den Wehrmachtministerien, dem Sekretär für Italienisch-Afrika, Teruzzi, und dem Generalstabschef der faschistischen Miliz, Russo, die Front abschritt. Viktor Emanuel III. begab sich sodann mit seinem Gefolge zur Ehrentribüne, wo auch die ausländischen Polizeidelegationen, darunter auch die deutsche Abordnung, sich eingefunden hatten, um den Vorbeimarsch der Truppen abzunehmen.

Den heldenhaften Spanienkämpfern wurden auf ihrem Marsch durch die Straßen Neapels von der Bevölkerung stürmische und begeisterte Kundgebungen dargebracht.

Die Zeitungen widmen den siegreich heimkehrenden Legionären die wärmsten Worte der Anerkennung und sprechen ihnen den Dank der gesamten Nation aus. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" erinnert in diesem Zusammenhang an den Beitrag, den das faschistische Italien durch das selbstlose Opfer seiner in Spanien gefallenen 3000 Freiwilligen für die Befreiung Spaniens vom roten Terror geleistet habe. Die Zusammenarbeit des faschistischen Italien mit dem nationalen Spanien werde auch nach der Rückkehr der beiden siegreichen Divisionen in unveränderter Brüderlichkeit und Wirksamkeit weiter bestehen.

Nochmals erklärte das faschistische Italien unzweideutig, daß der Sieg Francos gegen den Kommunismus entscheidend und endgültig sein müsse. Das Werk, für das sich die Freiwilligen an der Seite der tapferen Soldaten Francos eingesetzt haben, werde bis zu seiner Vollendung fortgesetzt. Die Heimkehr eines Teiles der italienischen Freiwilligen ändere nichts an der italienischen Politik im spanischen Konflikt.

Prof. Barth-Basel hetzt zum Krieg

Zurückweisung durch die volksbewußte evangelische Presse.

Der bekannte Vertreter der sogenannten Dialektischen Theologie, Prof. Karl Barth, früher Theologieprofessor in Bonn, jetzt Professor in seiner Heimat, in Basel, hat es für nötig befunden, von Zeit zu Zeit zu innerdeutschen Ereignissen und Vorgängen Stellung zu nehmen. Ein bekannter englischer Theologe, A. Micklen, hat vor einiger Zeit in der „British Weekly" in eindeutiger Weise gegen diese seltsamen Einmischungs- und Bevormundungsversuche Barths Einspruch erhoben. Seit langer Zeit sind Barth aus vielen Völkern und deren christlichen Bevölkerungskreisen Fragen vorgelegt worden, auf die er hätte als Theologe antworten können und müssen. Er tat das aber nicht. Er hat überhaupt nicht die Absicht, als Theologe zu urteilen. Er spricht als Politiker! Und er urteilt als Politiker über Dinge, die ihn als Theologen gar nichts angehen! Er maßt sich dann an, Vorwürfe, wie „Verrat am Christentum" zu erheben.

Karl Barth hat natürlich auch in diesen Tagen nicht schweigen können. Das holländische Blatt „De Nederlander" zitiert seine Aeußerung. Nachdem Barth erklärt hatte, daß leider auch in England, Frankreich, Amerika und der Schweiz nicht mehr an der unbedingten Freiheit der durch den Versailler Friedensvertrag entstandenen Tschecho-Slowakei festgehalten würde, hat er mit der ihm eigenen Schärfe und dem Anspruch, ex cathedra Verdammungsurteile über weltgeschichtliche Ereignisse stellen zu können, folgende Ausführungen gemacht:

„Ist denn die ganze Welt dem bösen Auge der Riesenschlange verfallen? Und ist der Pazifismus der Nachkriegszeit tatsächlich so furchtbar gelähmt, daß ihm jede Entschlußkraft fehlt? Ich wage zu hoffen, daß die Söhne der alten Hussiten dem allzu schlaff gewordenen alten Europa dann zeigen werden daß es auch heute noch Männer gibt. Jeder tschechische Soldat, der dann kämpft und leidet, wird dies auch für uns und — ich sage es jetzt ohne Rückhalt — er wird es auch für die Kirche Jesu tun . . . Eines aber ist sicher: jeder nur menschenmögliche Widerstand muß jetzt an den Grenzen der Tschecho-Slowakei geleistet werden."

Deutschland hatte schon während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit gegen die Vertreter der damaligen Versailler und Genfer Mächte ankämpfen müssen, die ihre Vergewaltigung der deutschen Lebensrechte auch im Namen eines humanitären „Christentums" durchführen zu müssen glaubten. Seitdem kennt Deutschland jene seltsame Reihe jener „christlichen" Vertreter, die unter dem Deckmantel der „Friedensliebe" bereit sind, die Welt in einen Krieg zu stürzen. Christliche Männer in den von Barth genannten Ländern haben Gott sei dank anders gedacht als der anmaßende Karl Barth, unter ihnen nicht zuletzt der britische Premierminister!

Die volksbewußte evangelische Presse Deutschlands hat Barths Vorgehen einhellig verurteilt. Es heißt in ihren Blättern u. a.:

Infame Kriegshetze und Gotteslästerung

„Wir können das nur als infame Kriegshetze und Lästerung des Namens Gottes und Christi bezeichnen. Barth hat damit alle Brücken zu Deutschland, auch zum deutschen Protestantismus abgebrochen. Gerade, wenn man diesen Schweizer Theologen in seinen früheren Schriften ernst genommen hat, erschrickt man vor der menschlichen und theologischen Verblendung . . . Vielen der ernstesten Denker und treuesten Deutschen wird es ein tiefer Schmerz sein, zu sehen, wohin die Entwicklung dieses Mannes gegangen ist. Es ist wohl unnötig hinzuzufügen, daß alle Theologen und Christen in Deutschland, welcher kirchlichen und kirchenpolitischen Richtung sie auch angehören mögen, derartige Auslassungen des politisierenden Theologen Barth radikal ablehnen. Nur mit tiefer Scham kann man feststellen, daß dieser Mann, der den heiligen Namen Christi in einer derartigen Weise mißbraucht, Professor der Theologie ist." „Wir scheuen uns nicht auszusprechen, daß diejenigen, die sich weiter mit Karl Barth solidarisch erklären, nach solcher Stellungnahme Verrat an der christlichen Wahrheit, an der reformatorischen Glaubenshaltung und am deutschen Volkstum begehen!"

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien zum Ableben seines Vaters, Prinz Arsen Karadjordjevic, drahtlich seine Teilnahme zum Ausdruck gebracht.

Die Schulschiffe der Kriegsmarine, die Linienschiffe

„Schlesien" und „Schleswig-Holstein", werden am 29. Oktober zu mehrmonatigen Auslandsausbildungsreisen nach Mittel- und Südamerika auslaufen.

Reichsminister Dr. Frank traf in Erwiderung des Berliner Besuches des ungarischen Justizministers Dr. Mikecz in Begleitung seiner Gemahlin in Budapest ein. Das offizielle Programm des Budapester Aufenthaltes wird drei Tage in Anspruch nehmen, während welcher Zeit Dr. Frank Gelegenheit haben wird, mit führenden Persönlichkeiten des ungarischen politischen und Rechtslebens in Fühlung zu treten.

König Leopold der Belgier traf in Begleitung seiner Schwester in London ein. Von unterrichteter Seite wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dieser Besuch streng privater Natur sei.

Das Bulletin, das am Donnerstag um 20 Uhr über den Gesundheitszustand des türkischen Staatspräsidenten Kemal Atatürk herausgegeben wurde, besagt, daß nach dem Verschwinden der nervösen Symptome eine Besserung des nervösen Zustandes eingetreten ist. Der Puls ist regelmäßig, die Temperatur normal.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Was jeder Kinderreiche wissen muß.

Unter diesem Titel ist unter Mitwirkung des Reichsbundes der Kinderreichen eine Schrift von Regierungsrat Dr. Hoffmann vom Reichspropagandaministerium erschienen, die eine umfassende Darstellung der gesetzlichen und behördlichen Maßnahmen enthält, die bisher im neuen Reich zugunsten der Kinderreichen getroffen worden sind. Das Kernstück bilden die verschiedenen Arten der Kinderbeihilfen. Darüber hinaus bestehen weitere zahlreiche Anordnungen, welche die Lage der Kinderreichen in jeder Weise zu verbessern suchen. Die Fülle der Maßnahmen zur Förderung eines gesunden Kinderreichtums in geordneten kinderreichen Familien in allgemeinverständlicher Form darzustellen und die bevölkerungspolitischen Bestrebungen des Reiches und des von der Staats- und Parteiführung zum Vorkämpfer dieser Bestrebungen eingesetzten Reichsbundes der Kinderreichen zu fördern, ist Sinn und Zweck des Buches. Wie umfangreich die bisher getroffenen Maßnahmen sind, zeigt die Tatsache, daß die Schrift rund 50 verschiedene Vergünstigungen aufführt. Neben den Kinderbeihilfen erscheinen die Kinderzuschläge im öffentlichen und privaten Dienst, der Familienlastenausgleich bei Aerzten, Zahnärzten und Apothekern, die Familienermäßigungen in den Steuergesetzen, die Kinderzuschläge in Fürsorge und Sozialversicherung, die Bestimmungen über Ehestandsdarlehen, Geburtenbeihilfen und Ehrenpatenschaften, Geschwisterermäßigungen beim Schulgeld, Vergünstigungen bei Siedlung und Wohnungsbau, Fahrpreisermäßigungen, Rundfunkgebührenbefreiung, verbilligte Abgabe von Brennholz, verbesserter Pfändungsschutz, Befreiung von der Krankenschein- und Arzneigebühr, bevorzugte Arbeitsvermittlung, erschwerte Kündigung, bevorzugte Vergebung von Lieferungen usw. Die Krönung aller Maßnahmen stellt das Ehrenbuch für die deutsche kinderreiche Familie dar, das voraussichtlich künftig von Bedeutung für den Nachweis der Förderungswürdigkeit einer Familie sein wird.

(:) **Grevesmühlen.** Zugunsten des Winterhilfswerks kann gar nicht genug getan werden. Das müssen wir uns immer vor Augen halten. Die großen Aufgaben, die das WHW. neben der Betreuung der Hilfsbedürftigen im Altreich nun vor allem im Sudetenland und in der Ostmark zu leisten hat, rufen zu immer neuem Opfer auf. Dankbaren Herzens zum Führer wollen wir nie erlahmen in unserer Gebefreudigkeit. Wenn nun das Amt für Volkswohlfahrt in der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. zum Unterhaltungsabend an diesem Sonnabend im Schützenhause aufruft, der zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltet wird, so wäre zu wünschen, daß recht viele Volksgenossen diesen Abend besuchen. Sie helfen auch hiermit dem WHW. Neben Darbietungen verschiedener Art finden eine große Verlosung und abschließend Tanz statt.

(:) **Grevesmühlen.** Der Rundfunkwerbewagen kommt in unserm Kreise Schönberg in vier verschiedene Orte, um hier Rundfunk-Werbe-Veranstaltungen durchzuführen. Am heutigen Freitag ist er in Schönberg, am Sonnabend in Carlow, am Sonntag in Kirch-Grambow und am Montag in Grevesmühlen.

(:) **Grevesmühlen.** Gastspiel der Landesbühne. Am gestrigen Donnerstag abend stellte sich die erst in diesem Jahre neu geschaffene Mecklenburgische Landesbühne, die ihren Sitz in Güstrow hat, mit ihrem ersten Gastspiel für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Schützenhause vor. Ihr Gründer, unser mecklenburgischer Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt, hat ihr die Aufgabe gestellt, der Verbreitung und Pflege deutscher Kunst und Kultur in unserm Gau zu dienen und besonders den kleineren Orten Aufführungen von gutem künstlerischen Wert zu bringen. Alle diejenigen Volksgenossen, die diese erste Aufführung der Mecklenburgischen Landesbühne in unserer Stadt mit dem in Frankreich handelnden Lustspiel „Mein Sohn, der Herr Minister" von Birabeau miterlebten, werden die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die für die Landesbühne verpflichtete Künstlerschar ihr Bestes hergibt, um diesem Wunsche des Gauleiters zu genügen. Willy Sergel als der Amtsdiener im Vorzimmer des Ministers und selbst späterer Minister, der durch die Verabreichung einer Ohrfeige an einen Minister, der sein Sohn ist, den er aus väterlicher Pflicht heraus zur Vernunft bringen will und die dessen Sturz zur Folge hat, konnte ebenso wie die übrigen Mitgestalter gefallen. Karl Neuwirth spielte den Sohn als Minister, ganz beeinflußt von seiner Mutter, dargestellt von Margarete Schwarz. Die Frau des Ministers spielte die liebenswürdige Ursula Schult. Erwähnen wollen wir noch das ergötzliche Spiel des Kollegen des Amtsdieners, den Max Burgus verkörperte. — Die Bühne hatte eine ansprechende Ausstattung erfahren. Man kannte die Bühne des Schützenhauses nicht wieder. — Wir wollen hoffen, daß wir die Landesbühne noch recht oft bei uns wiedersehen können. Zu wünschen wäre nur, daß die Bevölkerung noch mehr Anteil nimmt an diesen Veranstaltungen und dies durch einen noch größeren Besuch bekunden möchte.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Wie wir bereits ankündigten, trägt die erste Mannschaft des GFV. v. 08 an diesem Sonntag auf dem Tannenbergsportplatz das fällige Punktspiel gegen den Turn- und Sportverein Gadebusch aus. Seit langem gab es hier keine Wettspiele mehr, um so erfreulicher ist es nun, daß dieses Treffen ein Punktkampf ist, denn diese sind immer besonders spannend und interessant, geht es doch um die Meisterschaft der neuen Spielserie. Gadebusch hat sich in der letzten Punktserie sehr gut gemacht und wird alles daran setzen, auch hier siegreich zu sein, aber wir vertrauen auf das immer noch gute Können der Braun-Weißen, die am Sonntag wieder in guter Besetzung antreten werden.

* **Sudetendeutsche Kinder kommen!** In den nächsten Tagen werden, wie der NS.-Gaudienst meldet, 3050 Kinder aus dem Sudetenland zu uns nach Mecklenburg kommen. Die NSV. hat auch diesmal wieder die organisatorische Durchführung der Transporte und die Betreuung übertragen erhalten.

* **Keine „Pensionen" mehr.** Zu der Begriffsbestimmung Fremdenheim sind jetzt Zusatzbestimmungen erlassen worden, nach denen die „Pension" als Bezeichnung für ein Haus beseitigt wird. Die betreffenden Beherbergungsbetriebe sollen allgemein die Bezeichnung Fremdenheim mit dem Namen des Besitzers führen. Fremdenheime, die ein ganzes Haus einnehmen, können neben oder statt dieser Bezeichnung auch solche unpersönlichen Charakters führen, wie Haus und Villa. In diesen Betrieben ist es in der Regel üblich, die Gäste voll zu verpflegen. Das Wort Pension stellt nach den Anordnungen zum klaren Preisangebot eine Leistung des Gastwirts dar. Als Firmenbezeichnung ist es nicht mehr zu verwenden. Zur Ablegung dieser Bezeichnung wird den Betrieben eine Uebergangsfrist gewährt. Auch die Bezeichnung „Hotelpension" wird nicht mehr zugelassen.

* **Weitere WHW.-Spenden aus Mecklenburg.** Dem Winterhilfswerk gingen aus Mecklenburg weiter folgende Spenden zu: Vaterländische Feuer-Versicherungs-Sozietät A.-G., Rostock, 1500 Mk., Richard Bener, Motorfahrzeuge, Güstrow, 1200 Mk., Meckl. Export-Brauerei Schall & Schwencke, Schwerin, 1200 Mk., H. Böckmann & Co., Güstrow, 1000 Mk., Lehnrat Kuetemeyer-Schencke-Steinickesche Stiftung, Schwerin, 1000 Mk., Franz Wulff, Warengroßhandlung, Schwerin, 800 Mk., Dipl.-Ing. Friedrich Stier, Tiefbau, Schwerin, 750 Mk., Joh. Uhle, Weingroßhaus, Schwerin, 750 Mk., Dr. Bachmann, Güstrow, 720 Mk., Schwedhelm & Co., Schönberg, 600 Mk., Ottilie Berndes, Domänenpächterin, Kritzow, 600 Mk., Kulenkampff, Klein-Kussewitz, 600 Mk., Werner Broder, Seestadt Rostock, 600 Mk., Lüth & Adam, Seestadt Rostock, 500 Mk., Bollhagensche Pfeffernuß- und Biskuit-Fabrik Gustav Ritter, Grabow, 500 Mk., Wilhelm Rist, Baumeister, Güstrow, 450 Mk., Max Köpping, Neustrelitz, 400 Mk., Willy Schumacher, Güstrow, 300 Mk., Hermann Bohstedt, Güstrow, 300 Mk., Felix Ploog, Buchdruckerei, Schwerin, 300 Mk., Dr. Langfeld, Staatsminister a. D., Schwerin, 300 Mk., R. Aumund, Ing., Schwerin, 300 Mk., Bahnhofsrestaurant, Inh. Frau Ulrich, Schwerin, 300 Mk., Fritz-Reuter-Apotheke, Rostock, 300 Mk., Thams & Garfs, Schwerin, 10000 Mk.

* **Am 3. Dezember Viehzählung.** Ein Runderlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ordnet, wie alljährlich, für den 3. Dezember eine allgemeine Viehzählung an. Die Zählung wird vom Statistischen Reichsamt bzw. den Statistischen Landesämtern in dem üblichen Umfange durchgeführt. Gegenüber der letztjährigen Zählung wird an Stelle der viehbesitzenden Haushaltungen nach dem Beruf des Viehhalters und nach seiner landwirtschaftlichen Betriebsfläche (Gesamtfläche) gefragt. Bei den Bienen werden „Kasten- und Korbvölker" statt „Stöcke mit beweglichen und unbeweglichen Waben" unterschieden. Die Großstädte werden in diesem Jahre ebenfalls zählen. Von jedem Tierhalter wird sorgfältigste Mitarbeit bei dieser statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken dienenden Erhebung erwartet.

* **Ein weitgereister Fischreiher.** Ein im Auftrage einer Vogelwarte in Mecklenburg beringter Fischreiher wurde kürzlich bei dem Orte Sines in Portugal geschossen. Das Tier hat auf seiner Reise nach dem Südosten die große Strecke von 2500 Kilometer bequem zurückgelegt und dürfte einen wesentlichen Aufschluß über die Züge der Fischreiher gegeben haben.

(:) **Dassow.** Wiederholungsübungen für SA.-Sportabzeichenträger. Am kommenden Sonntag (23. Oktober) wird der hiesige SA.-Sturm 32/89 seine zweite Wiederholungsübung für das SA.-Sportabzeichen durchführen; in Frage kommen Schießen und Handgranatenweit- und -zielwurf. Die Uebung wird truppweise durchgeführt. Der Trupp Klütz tritt um 8 Uhr beim Schießstand an, der Trupp Dassow um 14 Uhr bei der alten Schule. Auch alle SA.-Sportabzeichenträger, die nicht mehr in der SA. Dienst tun, haben die Wiederholungsübung abzulegen.

Schönberg. Zum Regierungsrat ernannt wurde der Regierungsassessor Altrock bei der landrätlichen Verwaltung in Schönberg.

Seestadt Rostock. Ein Todesopfer forderte ein Verkehrsunfall in der Lübecker Straße, der erneut Veranlassung gibt, zur Vorsicht im Straßenverkehr zu mahnen. Ein Ehepaar aus Huckstorf kreuzte die Lübecker Straße, als in diesem Augenblick ein Kraftwagen aus der Stadt kam. Der Kraftwagenfahrer gibt an, daß nur das Fahrrad des Mannes beleuchtet gewesen sei, der auch bei seinem Herannahen etwa auf der Straßenmitte stehen blieb, während die rechts neben dem Manne gehende Frau plötzlich weiterging, so in die Fahrbahn des Kraftwagens kam und von diesem erfaßt wurde. Mit schweren Verletzungen wurde die Frau in die Chirurgische Klinik gebracht, wo sie jedoch starb.

Seestadt Rostock. Schulneubau gerichtet. In dem wenige Kilometer vor Rostock entstandenen neuen Stadtteil Dierkow, einer umfangreichen Siedlung, fand die Richtfeier für einen modernen Schulneubau statt, der mit einem Kostenaufwand von 300 000 RM. errichtet wurde.

Neukloster. Todessturz von der Scheunenleiter. Bei einem Sturz von der Scheunenleiter trug der Landwirt Boy schwere Rückenverletzungen davon, die seinen Tod zur Folge hatten.

Ludwigslust. Einbruch. Aus einer Wohnung wurden hier zahlreiche Gegenstände gestohlen. So fielen den Dieben u. a. Goldsachen wie eine Armbanduhr, Armbänder, Manschettenknöpfe und ein Siegelring in die Hände. Außerdem ließen sie Kleidungsstücke und andere Dinge mitgehen. Wann der Einbruch erfolgt ist, kann man nicht genau feststellen, da der Bestohlene längere Zeit verreist war. Der Diebstahl muß aber in der Zeit vom 8. bis 16. Oktober erfolgt sein.

Parchim. Mietwucher wird bestraft. Gegen eine Einwohnerin der Stadt mußte, wie die Preisstelle beim Landratsamt mitteilt, wegen mehrfacher nicht genehmigter Mietsteigerung eine Strafe von 150 RM. verhängt werden. Außerdem muß sie die zuviel erhobene Miete zurückerstatten.

Lübtheen. Durch Hufstritte getötet. Der bei dem Bauern Sievers in Kuddewörde bei Schwarzenbek tätige 18 Jahre alte landwirtschaftliche Gehilfe Ludwig Rolf aus Lübtheen wurde von einem Pferd abgeworfen, geriet unter die Hufe und wurde tödlich verletzt.

* **Neukalen.** Kuh auf Abwegen. Auf dem Wege zum Schlachthof wurde eine Kuh wild. Sie riß sich los und richtete während ihres „Rennens" einen Schaden an, der auf 500 RM. beziffert wird. Später wurde die Kuh wieder eingefangen.

*

4600 Arbeitsmänner verlassen die Lager

nsg Die Arbeitsmänner des Sommerjahrganges werden im ganzen Reichsgebiet am 25. Oktober aus dem Reichsarbeitsdienst entlassen. Nach halbjähriger Dienstzeit werden aus dem Bereich des Arbeitsgaues VI Mecklenburg rund 4600 Arbeitsmänner ihre Lager verlassen. Der weitaus größere Teil der ausscheidenden Arbeitsmänner wird kurze Zeit später schon in die Wehrmacht eintreten und seiner Wehrdienstpflicht genügen.

Tagung des Bezirksverbandes für Kriegsgräberfürsorge

Seestadt Wismar. Die zweite Tagung des Bezirksverbandes Mecklenburg im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. wird hier am 25. Oktober abgehalten werden. Den Vorsitz wird Präsident Dr. Wempe führen.

Die Schönheit der Heimat verpflichtet.

Der Gauleiter vor der Arbeitsgemeinschaft für Baugestaltung.

„Mecklenburgische Schweiz" jetzt: „Mecklenburgisches Hügelland."

Der letzte Tag der Besichtigungsfahrt der Arbeitsgemeinschaft für Baugestaltung fand seinen Abschluß und zugleich Höhepunkt in den Ausführungen des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt vor den 250 an der Fahrt teilnehmenden Bürgermeistern, Landräten und Beamten der Ministerien in Neubrandenburg. Es fand eine eingehende Besichtigung der vorbildlichen Anlage des neuen Friedhofes statt. Anschließend fuhren die Teilnehmer zu dem ehemaligen Elendsviertel hinter dem alten Friedhof. In menschenunwürdiger Behausung, alten ausrangierten Eisenbahnwagen, vegetierten hier zwölf Familien fast 15 Jahre lang. Im Beisein des Gauleiters wurden diese Baracken verbrannt. Damit konnte der Schandfleck im Weichbild der Stadt Neubrandenburg getilgt werden. Die Wagenkolonne bewegte sich dann zu den Siedlungen in der Ihlenfelder Vorstadt und anschließend zum Fliegerhorst. Im Kurhaus Augustabad hieß Bürgermeister Hamann die Gäste, insbesondere den Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt und Staatsminister Dr. Scharf, im Namen der Stadt willkommen. Nach der Vorführung eines Farbfilms mit Bildern vom diesjährigen Kreistag in Neustrelitz sowie Farbaufnahmen vom diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg sprach

Gauleiter Friedrich Hildebrandt

Er umriß den Sinn dieser Besichtigungsfahrt, die einmal dazu diene, die Lehren aus dem bisher Geleisteten zu ziehen und zum andern, die Teilnehmer in kameradschaftlicher Weise einander näherzubringen. Neben den auf den bisherigen Besichtigungsfahrten schon gestellten Aufgaben kam noch als neues Moment die Betrachtung und Pflege der Landschaft hinzu. Es gelte, die Schönheit und Reinheit der Natur zu erkennen. Die Grundlagen sind im Gau Mecklenburg so gelegt, daß der richtige Aufbau und Ausbau fortgesetzt und vollendet werden kann. Der Gauleiter kam dann auf die Erfahrungen der diesjährigen Besichtigungsfahrten zu sprechen und erläuterte an treffenden Beispielen sowohl die zweckmäßige wie auch die unzweckmäßige Bauweise. Das Gauheimstättenamt ist dem Zweck entsprechend gegliedert und auf eine völlig neue Grundlage gestellt. Aus der Verschiedenheit der vom Gauleiter herangezogenen Beispiele wurde klar herausgestellt, daß der deutsche Mensch und die Erhaltung seiner vollwertigen Arbeitskraft alles sei. Dieser Tatsache habe sich die Bauweise und dementsprechende Herstellung gesunder, luftiger Wohn- und Arbeitsräume unterzuordnen. Die scheinbare Mehrausgabe an Kapital bringe eine vielfache Rente in Gestalt erhöhter Leistungskraft und zufriedener Menschen und gesunden Nachwuchses.

Der Gauleiter ging weiter auf die Gestaltung der Siedlungen, die Lage der Stadtrandsiedlungen, Auflockerung des Stadtbildes, Schaffung natürlicher Hecken und Belebung des Dorf- und Stadtbildes durch entsprechende Anpflanzungen. Dem Fremdenverkehrsverband Mecklenburgs ist seitens des Gauleiters nahegelegt worden, an Stelle der bisherigen Bezeichnung „Mecklenburgische Schweiz" forthin dieses reizvolle Stück Land „Mecklenburgisches Hügelland" zu benennen. Die Schönheit der Heimat verpflichtet, und so soll in jeder Gemeinde der selbstverständlichen Forderung auf Beseitigung aller das Landschaftsbild verunstaltenden Gegenstände Rechnung getragen werden. Die verbrannte Burg in Burg Stargard — übrigens die letzte Burg Norddeutschlands — soll nach und nach wieder in einzelnen Teilen aufgebaut und die Tore aufgebaut werden. Es müsse das gemeinsame Bestreben sein, Mecklenburg zu verschönern.

Der Dank des Gauleiters galt sowohl den Landräten und Bürgermeistern für ihren unermüdlichen Einsatz als auch den Beamten und insbesondere den Bauräten für ihre Arbeit und besonders den an dieser Tagung teilnehmenden Parteigenossen aus dem Reiche, die viele wertvolle Anregungen gebracht haben, aber auch die Gewißheit mitnehmen, daß es in Mecklenburg nach dem Willen des Führers aufwärts geht.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX. 38: 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Ketüffelschellen

Ja, dat is so'n Arbeit, dei jeden Dag wedder kümmt, un blots, wenn dat mal Pellketüffel gäben sall, sünd sei von dissen Kram fri.

Weage seih Na, dat kümmt dor ganz up an. In dei meisten Hüser is dat Ketüffelschellen woll dei Großmudders iehr Beschäftigung. Sei hebben dei meiste Tiet un dei richtige Rauh dortau un kaenen dei Zerdappel so fein dünn afdreihen.

„Dat Best von dei Ketüffel sitt gliek ünner dei Hut", jeggt Schaupen Tanten, was ok so'n oll Großmudder is.

Aewer nu is noch langen nich seggt, dat blots dei ollen Frunslüd gaude Ketüffelschellers sünd. Ne, bi Sassen is dat Badder sien Geschäft.

Hei söcht sick ümmer dei mittelgroden Preußen rut, un dat is'n Staat, wo egal un schier sei nahhier in'n Emmer liggen.

Sassen Großmudder kann bi dat Geschäft nich miehr ollig seihn. Iehr Ketüffel hebben ümmer so väl Ogen.

Na, un dei gifft dat in Hüll un Füll, wenn dei Gören dat Schellen besorgen mütten. Aewer Mudder süht sei rasch all noch mal nah, dat dei Oll nich wedder quarrt bi Disch.

Heil väl liggat ok an dei Metzers. Wenn sei nich daegen, is dat Ketüffelschellen ne wohre Plaag. Du kannst so'n Ding tau ne Mark köpen, un dorbi schellt ein anner tau twintig Penning teihn mal so gaut.

„Dat liggat all an dat Drapen", meint oll Puttsarken, un hei mütt dat weiten, denn hei het all föstig Johr dei Ketüffel för sinen Husstand schellt un all männig Metz verbrukt. Hüt het hei ein, dat is gor kein Metz miehr, dat is so'n richtigen Purrer, as dei Lüd seggen. Aewer lat dei Lüd räden, dei Hauptsak is, dat dor Snitt in sitt.

Bi Klasens dörben abends kein Ketüffel schellt warrn. „Wenn sei dei ganze Nacht in Wader lägen hebben, is der half Gehalt weg", seggt Klasens Mudder. Ne, sei höllt sick so rann, dat sei disse Arbeit an'n Vörmiddag mit farrig kriggt.

Richard Giese.

Reichstheatertage der HJ.

Gemeinschaftsempfang in den Theatern am Montag.

Die feierliche Eröffnung der diesjährigen Reichstheatertage der HJ. in Hamburg wird am Sonntag, den 23. Oktober, um 19.30 Uhr, im Thalia-Theater zu Hamburg vom Jugendführer des Deutschen Reichs, von Schirach, vorgenommen. Im Anschluß daran findet die Uraufführung von Eberhard Wolfgang Möllers „Der Untergang Karthagos" statt. Die Eröffnungsfeier wird vom Reichssender Hamburg übernommen und am Montag, dem 24. Oktober, um 19.30 Uhr, vom deutschen Rundfunk als Reichssendung übertragen. Am Abend des 24. Oktober versammelt sich die Hitler-Jugend in zahlreichen deutschen Theatern, um die Eröffnungsfeier der Reichstheatertage im Gemeinschaftsempfang abzuhören. Zu Anschluß daran finden in diesen Theatern Vorstellungen für den Veranstaltungsring der HJ. statt.

Ersatz von Sachschäden im Luftschutz

Sachschaden, die den zur Luftschutzdienstpflicht herangezogenen Personen aus ihrer Tätigkeit im Luftschutz-Warndienst, Sicherheits- und Hilfsdienst, Werkluftschutz, Selbstschutz und erweiterten Selbstschutz ohne eigenes Verschulden entstehen, sollen, wie schon in der ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz festgelegt war, ersetzt werden. Ein Anspruch besteht allerdings nur bei Beschädigungen solcher Sachen, die zur Ausübung des Dienstes unentbehrlich sind oder weisungsgemäß mitgebracht werden. Wie der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei in einem Runderlaß mitteilt, werden die Anträge auf Ersatz eines solchen Sachschadens zunächst von den Ortspolizeiverwaltern dem Grunde und der Höhe nach geprüft. Beruht der Sachschaden ausschließlich auf eigenem Verschulden des Geschädigten, so besteht ein Anspruch auf Ersatz nicht. Abhandenkommen von Sachen durch Verlust oder Diebstahl ist den Sachschäden gleichzuachten; jedoch ist in diesen Fällen bei der Prüfung der Verschuldensfrage ein besonders strenger Maßstab anzulegen. Ueber Entschädigungsanträge bis zu 500 RM. entscheidet das Luftgaukommando selbständig, über 500 RM. nach Weisung des Reichsluftfahrtministeriums. Die Ortspolizeiverwalter sind berechtigt, über Entschädigungsanträge bis zu 50 RM. im Namen des Luftgaukommandos selbständig zu entscheiden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 21. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Herbstliches Wetter.

Mit dem Auftreten starker, weit südwärts ausgreifender Tiefdruckgebiete, die jetzt über Rußland und besonders über dem Atlantischen Ozean keine wesentliche Ortsveränderung aufweisen, wurde die Westströmung, die seit Oktober-Anfang vorherrschend war, wirksam unterbrochen. An den Westküsten Europas hat sich eine durchgehende Südströmung eingestellt, die Warmluft nordwärts führt. Das schwache Hoch über Mitteleuropa und Skandinavien hat sich weiter gekräftigt, so daß mit Fortdauer des spätherbstlichen ruhigen Wetters zu rechnen ist.

Wahrscheinliche Witterung am 22. Oktober.

Auf Süd bis Ost weiter rückdrehende Winde, nach kalter Nacht mit Bodenfrostgefahr morgens vielfach neblig, tagsüber heiter bis wolkig und mild.



Kinderwagen und **Sportwagen** in großer Auswahl.
Heinr. Jancker

Für die langen Winterabende
ein Buch aus der Leihbücherei.
Große Auswahl von über 500 Büchern.
Friedrich Pelle, Grevesmühlen.
Hindenburg-Straße 62.
Annahme auf Bestellungen für Lesezirkel. D. O.

Lungenfürsorge.
Am Dienstag, dem 25. Okt., findet im Kreiskrankenhaus in Grevesmühlen **von 8 bis 12 Uhr Lungenfürsorgesprechstunde** statt.
Die Untersuchung ist kostenlos.
Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr
Dr. Ebert.
Apotheke: Bauers Apotheke.

Raupenleim, Raupenleimpapier, Raupenleimringe.
F. Allerding. Fernr. 314.

Sonnabend und Sonntag:

Leb. Karpfen und Aale.
H. Bernitt, Telefon 242.



– PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzackeinrichtung werden kluge Hausfrauen ein Leben lang schätzen! Wählen Sie stets eine
PHOENIX denn nähen Sie gut!
F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Einige **hochtrag. Starken** stehen zum Verkauf und Tausch bei Ernst Gieratz.

Gutfressende **Ferkel** verkauft Dose, Naschendorf.

Ferkel zu verkaufen.
H. Baumann, Upahl.

Ferkel zu verkaufen.
H. Bruhn, Grieben.

Gute Ferkel zu verkaufen.
Nehls, Hofzumfelde.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger" machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Bewährt auch bei: **Morgen- und Darmstörungen**
sowie gegen Würmer. Geschmack- u. geruchfrei. Monatspackung Rm. 1.-
Achten Sie auf **die grün-weiße Packung!**
Zu haben in Grevesmühlen:
Fach-Drogerie Lütjens; Bauers Apotheke, Bauer; Markt-Apotheke B. Krogull;
in Dassow: **Drog. R. Heinemann,** Adolf-Hitler-Str. 97;
in Klütz: **Drog. H. Sonnenberg,** Schloßstraße 180.



F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Jagdpatronen
schwarz und rot Waidmannsheil, Auerhahn und Hubertus
Kaliber 12, 16 und 20.
Heinr. Jancker.

Bei **Pickeln**
Mitessern, Flechten, und unreiner Haut
Medizinal **herba-Seife**
St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.
Zur Nachbehandlung **Herba-Creme**

Jetzt wieder **die fetten Sprotten,** Bücklinge, Rotbarsch und prima Spickaale.
Fischräucherei.

Nähmaschinen
Kastenmaschinen 98.-
Versenkmaschinen ... ab 115.-
Zentralspulmaschinen ab 145.-
Große Auswahl in Tischmaschinen, Nähtischen, Schrank- u. Vitrinenmöbeln.
Bequeme Ratenzahlung.
Gebrauchte Maschinen in Zahlung.
F. C. Kruse
Grevesmühlen. Fernruf 236.



Wasserdichte Planen Treibriemen
(Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi)
hält vorrätig
Carl Carsten.



Fußball-Punktkampf
Sonntag, den 23. Okt., nachm. 2 Uhr, Tannenbergsportplatz
TSV. Gadebusch I — GFV. v. 08 I.

TANZ
AM SONNABEND, 22. OKT., 8 UHR
AM SONNTAG, 23. OKT., 4 UHR
8 UHR
ES SPIELT DIE ALTE, BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 89
FREUNDLICHST LADET EIN HERBERT WEGENER
DEUTSCHES HAUS

Zum letzten Heller.
Sonnabend, ab 8 Uhr: Wochenendtanz.
Sonntag, ab 3 Uhr: Kaffeekränzchen, abends ab 8 Uhr: Großer Preistanz durch Verlosung.
Für Stimmung u. Humor sorgt meine Hauskapelle Flak, Wismar.
Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Kurhaus Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 23. Oktober:
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Freitag.**

Schützenhaus
Am Sonntag, 30. Okt., ab nachm. 3 Uhr:
Großer Preisskat
1. Preis 50 Mk.
Es ladet freundlichst ein **B. Beckmann.**

Suche zum 1. od. 15. Nov. einen **jungen Mann** bei den Pferden.
Möller, Bonnhagen.

Suche zum 1. od. 15. Nov. eine **Hausgehilfin**
Frau Kibbel, Niederklütz.

Suche sofort einen **Freiarbeiter** bei den Pferden.
Otto Boberg, Hohenkirchen.

Suche zum baldigen Antritt einen ordentlichen ledigen **Freiarbeiter** als Gespannführer. Hahn, Köchelstorf b. Gr. Krankow.

Ihre am 11. Oktober vollzogene Vermählung geben bekannt:

Erich Harms und Frau Martha,
geb. Lukow.

Neubukow, den 19. Oktober 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken herzlich d. O.

Für die unserem lieben, unvergeßlichen Entschlafenen erwiesene letzte Ehre und die reichen Kranzspenden, ferner denen, die uns herzliche Teilnahme entgegenbrachten, sowie Herrn Propst Münster für seine wohltuenden trostreichen Worte sagen wir unseren allerherzlichsten Dank.

Mine Leppin, geb. Prien,
und Kinder.

Gr. Pravtshagen, 21. Oktober 1938.



Wir sind zwar noch im Herbst, aber die kalten, feuchten Wintertage werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Manche Leute haben direkt Angst vor dieser Witterung, sie wissen, wie empfindlich sie gegen Erkältungen sind. Wie aber sich schützen? Das Rezept ist einfach: Nehmen Sie immer wieder eine der echten
Krüsi's Brüst-Tannmalln
„mit den 3 Tannen"
und die Schleimhäute Ihrer Atmungsorgane bleiben gesund.

Krieger-Kameradschaft Grevesmühlen.
Am Sonntag, dem 23. Okt., nachmittags 3½ Uhr, findet im Schützenhaus ein **Kameradschaftsappell** statt.
Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht!
Die sich zur Neuaufnahme gemeldeten Kameraden treten zwecks Verpflichtung mit an.
Der Kriegerkameradschaftsführer.

Schützenzunft Grevesmühlen.
Sonntag, den 23. Oktober, ab 9 bis 12 Uhr:
Opferschießen für den deutschen Sport.
Offen auch für Nichtmitglieder.

„Hotel zur Börse."
Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Vermählung danken wir herzlich.

Hans Bobzin und Frau
Annamaria, geb. Wiese.

Manderow, 21. Okt. 1938.

Kirchliche Nachrichten.

19. Sonntag nach Trin., 23. Okt.

Grevesmühlen:
10 Uhr vorm.: Propst Münster.
11¼ Uhr vorm.: Kindergottesdienst.
6 Uhr nachm.: Propst Münster.
Amtswoche: Propst Münster.
Damshagen. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Beichte u. Abendmahl.
Kalkhorst. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 247 — Freitag, den 21. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Die Eingliederung

Die militärische Aktion der Befreiung des sudetendeutschen Gebietes ist abgeschlossen. Den Schreckenswochen und -monaten sind Tage und Wochen höchsten Glückes und unbeschreiblicher Freude über die Befreiung und Heimkehr gefolgt. Täglich treffen aus dem Reich die Sonderzüge mit den Flüchtlingen in der befreiten Heimat ein. Der Führer ist am Donnerstag erneut in das befreite Gebiet geeilt, um sich von dem Stand der Verhältnisse, diesmal im Moldaugebiet, persönlich zu überzeugen. Nachdem Reichsinnenminister Dr. Frick auf seiner Besichtigungsreise in Uebereinstimmung mit den militärischen Stellen die Feststellung getroffen hatte, daß der militärischen Sicherung nunmehr die zivile Verwaltung in vollem Umfange folgen kann, hat der Führer durch ein Schreiben an Generaloberst von Brauchitsch seinen und des deutschen Volkes Dank für die hervorragenden Taten und die mustergültige Disziplin der deutschen Truppen bei der Befreiung der deutschen Lande und für die Vorarbeiten zur Ueberführung in die zivile Verwaltung zum Ausdruck gebracht. Er hat gleichzeitig angeordnet, daß im ganzen befreiten Gebiet die Normalisierung der Verwaltung durch Einrichtung der Zivilverwaltung herbeigeführt wird. Damit ist die Kette der Eingliederungsmaßnahmen zunächst geschlossen. Jetzt beginnt der eigentliche Aufbau im Rahmen und nach den Bestimmungen der entsprechenden Reichsgesetze. Während in der Regel die Gemeindeverwaltungen mit dem vorhandenen Beamtenapparat wieder in Gang gesetzt werden können, werden für den staatlichen Verwaltungskörper aus dem Reiche sachliche Kräfte herangezogen werden müssen, nachdem der bisherige Verwaltungsapparat in den befreiten Gebieten bisher fast ausschließlich in tschechischen Händen lag. Hier wird der Aufbau eines geordneten Verwaltungskörpers vor große Aufgaben gestellt, da fast in vollem Umfang ein Neuaufbau vor sich gehen muß. Für die Eingliederung des Schulwesens in den Schulkörper des Reiches hat Reichsminister Dr. Rust auf Grund seiner Besichtigungsreise bereits die ersten Anweisungen ergehen lassen.

Die Balkan-Achse

Nach mehrwöchiger Besuchsreise durch die Balkanländer ist Reichswirtschaftsminister Funk wieder in Berlin eingetroffen. Wenn wir nicht auf Grund der verschiedenen Auslassungen des Ministers Funk bereits über den erfolgreichen Abschluß dieser Reise unterrichtet wären, hätte uns das Ausland darüber ein erschöpfendes Bild vermittelt. Die Betrachtungen der Auslandspresse zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der Umwälzungen im Donauraum enthüllen manche Geheimnisse, die bisher in den Amts- und Redaktionsstuben der westlichen Demokratien sorgfältig gehütet wurden. So gab in diesen Tagen eines dieser Auslandsblätter das Geständnis preis, daß man den Weltkrieg im Grunde geführt hatte, um Deutschlands Drang nach dem Südosten aufzuhalten und wachsenden politischen Einfluß zu unterdrücken. Heute ist nach Meinung dieser betrübten Lohgerber das damals erstrebte Ziel restlos vernichtet und die Blutopfer der Millionen umsonst gebracht. Deutschlands Stellung sei — so meinen sie — heute im europäischen Südosten stärker und fundierter denn vor dem Kriege. Das sei der Erfolg der zielbewußten Politik Hitlers und in wirtschaftlicher Hinsicht das Ergebnis des deutschen Wirtschaftsministers Dr. Funk. Dieses Geständnis des Auslandes ist angesichts der heutigen Lage in Europa von pikantem Interesse. Wird doch mit solchen Einzelgeständnissen auch für die übrige Welt immer offenbarer, daß der Weltkrieg von bestimmten Kreisen der Westmächte zur Erreichung eindeutiger Ziele angezettelt worden ist. Das Versailler Diktat war nicht eine Folge des Ausgangs des Krieges, sondern die programmatische Zusammenfassung der Ziele, um derentwillen man den Krieg geführt hatte. Eines dieser Ziele war die Einbeziehung des Balkans in die politische Einflußsphäre der Westmächte. Die Tschecho-Slowakei, über deren Entstehen heute selbst ihre Väter den Kopf schütteln, sollte in diesem Programm die Rolle des Unruheherdes übernehmen, den man brauchte, um ruhe- und friedenbedürftige Vernunftmenschen immer wieder in neue Erregung zu bringen. Wie sagte doch in diesen Tagen das berüchtigte Emigrantenblatt „Prager Mittag" in seinem Abschiedswort: „Die Welt, die der ‚Prager Mittag' geliebt hat, in der er geistig atmete und wirkte ist nicht mehr." Dieses Wort ist die beste Kennzeichnung jenes politischen Systems, das man in Versailles weihte und in Genf experimentierte. Es ist durch die Entwicklung der Verhältnisse, wie sie sich aus der Idee autoritärer Staatsgestaltung und nationalen Selbstbewußtseins ergab, ausgeschaltet worden. Ein neues Europa ist im Entstehen, das sich mehr und mehr um die Achse Rom—Berlin dreht, zu der die Balkan-Achse die logische Ergänzung darstellt.

Uebergabe des Infanterieregiments 61

An seinen Chef General Ritter von Epp.

Die feierliche Uebergabe des Infanterieregiments 61 an den neuernannten Chef des Regiments, Reichsstatthalter General der Infanterie a. D. Ritter von Epp, fand in Winterberg (Böhmer Wald) statt.

Das Infanterieregiment 61 war in Paradeaufstellung angetreten, als um 16 Uhr der Kommandierende General des 7. Armeekorps, General der Infanterie Ritter von Schobert, und Reichsstatthalter General der Infanterie Ritter von Epp auf dem Paradeplatz eintrafen und unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Truppen abschritten. Im Auftrage des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, übergab alsdann der Kommandierende General des 7. Armeekorps, General der Infanterie Ritter von Schobert, das Infanterieregiment 61 an General Ritter von Epp. In seiner Ansprache gedachte der Kommandierende General der besonderen Verdienste, die sich General Ritter von Epp in Krieg und Frieden um das deutsche Heer und Reich erworben hat. Mit einem Hurra auf General Ritter von Epp schloß der Kommandierende General seine Ansprache.

In seiner Erwiderung dankte General Ritter von Epp zunächst dem Kommandierenden General und begrüßte darauf sein ihm vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht verliehenes Regiment. Er endete mit einem Sieg Heil auf den Führer. Ueber das weite Paradefeld, das von einer begeisterten Menge Sudetendeutscher dicht umdrängt war, erklangen dann die Nationalhymnen. Anschließend dankte der Kommandeur des Infanterieregiments 61, Oberst Sintzenich, dem neuen Chef des Regiments, General der Infanterie Ritter von Epp, für seine anerkennenden Worte und schloß seine Ansprache mit einem Treuegelöbnis, worauf die Regimentsmusik den Regimentsmarsch des Infanterieregiments 61 spielte.

Die feierliche Uebergabe fand ihren Abschluß durch einen Vorbeimarsch des Infanterieregiments 61.

Klemm-Leichtflugzeug erreicht 8350 Meter

Neuer internationaler Rekord für Deutschland.

Die Klemm-Flugzeug-Werke in Böblingen konnten ihren Mitte September aufgestellten fünf Weltrekorden einen weiteren internationalen Höhenrekord hinzuzufügen. Chefpilot Kallstein erreichte mit dem Leichtflugzeug Klemm Kl 35 B die erstaunliche Rekordhöhe von 8350 Meter. Der Hirth-Motor HM 506 mit 160 PS. hat sich hierbei glänzend bewährt. Der Erfolg wurde bei der FAI als internationaler Rekord der Leichtflugzeug-Klasse bis zu 6,5 Liter Zylinder-Inhalt angemeldet.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der internationale Rekord in dieser Klasse, den bisher Frankreich innehatte, um annähernd 1000 Meter überboten wurde, so erscheint die von dem Flugzeug erzielte Leistung um so beachtenswerter. Besonders erfreulich ist, daß damit ein weiterer internationaler Rekord in den Besitz der deutschen Luftfahrt gelangt ist.

Herzschlag während der Festrede

Tragischer Tod eines sudetendeutschen Dichters.

Aus Anlaß des Schulbeginns in der neuen großdeutschen Heimat hielt der Fachlehrer Fritz Kube in Braunau (Sudetengau) bei einer Feier auf dem Adolf-Hitler-Platz die Festrede. Bei den Worten: „Der Führer sei euch allen stets ein leuchtendes Vorbild der Treue", brach der Redner plötzlich zusammen. Drei Aerzte, die sich sofort um ihn bemühten, konnten nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen.

Fritz Kube war weit über die Grenzen seiner Heimat als Lehrer und Dichter bekannt. In der Zeit des Schreckensregimes ist er von den tschechischen Behörden mehrfach wegen seiner nationalen deutschen Haltung zur Rechenschaft gezogen worden. Fritz Kube ist auch der Verfasser des in diesem Jahre über viele Bühnen gegangenen Dramas „Die Ahnenwiege". Weitere bekannte Werke Kubes sind „Revolution in Zwittau", „Das graue Haus" und „Die Schulhere von Odau".

Neues aus aller Welt.

Rekordflug der „Nordstern". Den bisher schnellsten Flug über den Nordatlantik führte das Blohm-&-Voß-Flugzeug „Nordstern" der Deutschen Lufthansa von New York nach Horta aus. Die Besatzung Maur, Wilhelm Mischur und Gruber haben die Strecke Amerika—Horta in 11 Stunden 53 Minuten zurückgelegt. Die auf diesem Flug entwickelte Reisegeschwindigkeit beträgt 324 Kilometer in der Stunde; sie ist die kürzeste Reisezeit, die bisher auf dieser Strecke erreicht werden konnte. Nach dem Abschluß des diesjährigen Nordatlantik-Luftverkehrs wird „Nordstern" gleich im Südatlantik-Luftverkehr eingesetzt werden, während „Nordwind" nach Deutschland zurückkehren wird.

Raubüberfall auf die Agramer Hochschule. Zwei maskierte Räuber drangen abends in die Quästur der Agramer Tierärztlichen Hochschule ein und zwangen den Kassierer mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe des Kasseninhalts in Höhe von 120 000 Dinar (rund 6750 RM.). Dann verschwanden sie unbehelligt.

Straßenbahnunglück bei Mailand. — 80 Verletzte, 1 Toter. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich auf der Straßenbahn, die von Mailand nach Cassano d'Adda führt. Etwa 200 Meter von der Ortschaft Cernusco stieß bei einer Ausweichstelle ein aus acht Wagen bestehender mit Arbeitern besetzter Straßenbahnzug mit einem aus Trieb- und Beiwagen bestehenden Zug zusammen. Hierbei wurden eine Person getötet

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Straßen der Stadt lagen leer und ausgestorben, ein paar matte Lichter brachen sich schwach auf den feucht glänzenden Straßen, der Himmel war unendlich weit weg, ein dünner Wind hatte sich aufgetan und fegte in kleinen zuckenden Stößen über die Erde.

„Es regnet nicht mehr", sagte Schaub gedankenlos und schaute in die nächtliche Dunkelheit. „Kommen Sie, steigen Sie ein, Fräulein Kay... Auf morgen denn, Torsten..."

Das Auto glitt auf dem feuchten Asphalt, ein paar Lichtreklamen brachen in den Wagen, erhellten ihn grell, erloschen. Dann war es wieder dunkel und still.

Evelyns weiche ruhige Stimme klang plötzlich durch das Dunkel: „Ich habe Herrn Dr. Bortefeld heute heftig beschuldigt!"

Schaub hob den Kopf und sah das Mädchen an.

„Ja?" meinte er interessiert.

„Sie kennen doch den Brief. Alles, was darin steht, ist nicht wahr..."

Schaub setzte sich höher auf. Er sah das Mädchen an.

„Ich verstehe nicht!" murmelte er.

Evelyns Gesicht war hart geworden, ein hereinbrechendes Licht beleuchtete es eine Weile, dann war es wieder vom Dunkel wie verschluckt.

„Als meine Mutter mir das alles schrieb, war sie krank. Ich erfuhr das alles erst heute abend. Sie hatte sich in die Idee verrannt, daß einzig Bortefeld ihr noch helfen und ihr wieder den alten Ruhm schaffen könne. Sie war fertig mit ihrer Stimme. Mutters alte Dienerin war bei mir, sie ist die ganze Zeit bei meiner Mutter gewesen und konnte wir glaubhaft bezeugen, daß der Brief nichts anderes ist, als ein Dokument von Haß und Rache — — geschrieben von einer Kranken. Ich bin auch nicht Bortefelds Tochter... ich muß mich bei ihm entschuldigen wegen meines Angriffs..."

„Dazu werden Sie heute keine Gelegenheit haben."

„Ich weiß. Aber wenn ich nur erfahre, wie es ihm geht, daß er lebt, daß er — —" Evelyn brach ab. Die rote Fassade der Klinik kam ins Bild. Sie stieg aus und ging mit Schaub einen langen gepflasterten Weg bis zum Portal, der Park der Klinik war dunkel und regennaß, von den Bäumen lösten sich ein paar schwere Tropfen und fielen feucht und zärtlich auf Evelyns blasses Gesicht, sie merkte es nicht.

In der Halle der Klinik war es kühl und still. Nur eine schwache Lampe in der Loge des Pförtners warf einen zitternden Lichtschein auf die grauweißen Fliesen. Eine weiße Haube huschte vorüber. Das sanfte müde Gesicht Schwester Elisabeths neigte sich zu Schaub und Evelyn.

„Herr Professor Hepstedt hat mir nur unter den größten Schwierigkeiten erlaubt, daß dieser Besuch noch stattfindet, Herr Schaub", sagte sie leise. „Aber wir wollen ja alles tun, um den Kranken nicht weiter zu erregen. Bitte, sprechen Sie kurz mit ihm, beruhigen Sie ihn, wir hoffen, daß er sich dann wirklich zufrieden gibt und einschläft. — Darf ich bitten?"

Sie ging den beiden voran, sah sich dann noch um.

„Will die Dame mit?" fragte sie dann noch.

„Fräulein Kay kam, um sich nach dem Befinden des Patienten zu erkundigen!" antwortete Schaub sachlich. „Vielleicht kann sie irgendwo warten?"

Bei Evelyns Namensnennung kam etwas wie schüchterne Neugier in die müden Augen der Schwester. Aber sie beherrschte die Regung mehr diszipliniert und sagte nur: „Die Dame kann ja vielleicht oben warten..."

Mit zitternden Knien schritt Evelyn neben Schaub die Treppen hoch, breite flache Stufen, die kein Ende nehmen wollten. Dann war da ein weißer, schwach erhellter Gang, eine Tür, über der sich ein Aeskulapstab wand, eine Tür, die alles verbarg und tiefe, tiefe Stille...

Die Schwester wies auf eine nahe Sesselgruppe. Evelyn setzte sich. Mechanisch sah sie um sich, da waren die dunklen Korbstühle, ein paar freundliche Bilder ein hoher Gummibaum mit saftiggrünen Blättern, der steif aufgerichtet neben ihr stand. Mechanisch glitt ihre Hand immer wieder über die weiße Spitzendecke, die auf dem Tisch lag, über eine



Das sollten Sie versuchen:

mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

Möhrenkuchen

Das Eigelb schlägt man mit dem Wasser schaumig und weiter mit 3/4 der Zuckermenge und dem Backöl zu einer cremartigen Masse. Den Rest des Zuckers schlägt man nach und nach unter den steifen Eierschnee, der so fest sein muß, daß ein Schnitt mit dem Messer sichtbar bleibt. Es wird auf den Eierkrem gefüllt, darüber gibt man das mit Mehl und „Backin" gemischte und gesiebte Puddingpulver, Nüsse (Semmelmehl) und Möhren und zieht alles vorsichtig mit dem Schneebesen unter den Eierkrem. Man füllt den Teig in eine gefettete, mit Papierfutter ausgelegte Kastenform und backt ihn 30-40 Minuten bei guter Mittelhitze.

3 Eier, 2 Eßl. Wasser, 150 g Zucker, 1 Fläschchen Dr. Oetker's Backöl Zitrone, 2 Päckchen Dr. Oetker's Pudding-Pulver Vanille-Geschmack, 100 g Weizenmehl, 1 gestr. Teel. (3 g) Dr. Oetker's „Backin", 75 g geriebene Nüsse oder Semmelmehl, 1/2 kg geriebene rohe Möhren (Gelbrüben oder Wurzeln).

Veränderung: Man kann den Teig auch auf ein gefettetes, mit Papier belegtes Blech streichen und 25-35 Minuten backen. Der fertige Kuchen wird mit Puderzucker bestäubt oder mit Schokoladenguß überzogen, in Stücke geschnitten und mit Mandeln oder Nüssen verziert.

Bitte ausschneiden!

und etwa 80 verletzt. Die ersten Anhänger gingen zum Teil in Trümmer.

Der ehemalige deutsche Dampfer „Imperator" wird verschrottet. Der ehemalige deutsche 52 000-Tonnen-Dampfer „Imperator", der nach dem Weltkriege unter dem Namen „Berengaria" bis zum März d. J. im Atlantikdienst der Cunard White Star Line zwischen England und Amerika lief, wird verkauft und verschrottet werden. Der „Imperator", der 1912 seine Jungfernfahrt nach New York machte, befand sich bei Ausbruch des Weltkrieges in Amerika. Er wurde beschlagnahmt und nach dem Kriege als Reparationszahlung an England abgetreten.

100 000 RM. auf Los Nr. 170 299. In der 1. Klasse der 52./278. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen zwei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nr. 380 527. Zwei Gewinne von je 100 000 RM. fielen auf die Losnummer 170 299. Beide Lose werden in Achteln gespielt; das erste in Bayern und im Saarland, das zweite in Oldenburg und im Rheinland.

Helsinkis Einladung an 58 Nationen. Die offiziellen Einladungen zur Teilnahme an der 12. Olympiade, die 1940 in Helsinki veranstaltet wird, sind an 58 Nationen versandt worden. Das finnische Organisationskomitee hat beschlossen, das Stadion in der finnischen Hauptstadt so auszubauen, daß 63 000 Zuschauer Platz finden.

Nachdruck verboten.

Dem deutschen Buch!

Es fällt das Laub, und langsam werden — die Bäume wieder kahl und leer; — es ist das ew'ge Lied auf Erden — vom Scheiden und von Wiederkehr! — Verödet liegen Strand und Dünen, — der Herbst setzt auf die strengen Mienen; — nicht lange mehr — und hier und dort — beginnt man schon mit Wintersport.

Da schätzt man wieder Heim und Zimmer, — holt sich ein gutes Buch hervor — und liest bei trautem Lampenschimmer, — was Dichtergeist zum Werk erkor. — Das Buch als Freund und Wegbegleiter, — ganz gleich, ob tragisch oder heiter, — führt zur Besinnung uns zurück — und weitet für die Welt den Blick!

Ob einer oft enttäuscht im Leben, — ob einsam und allein er steht, — das Buch will neue Kraft ihm geben — aus einem Born, der nie vergeht. — Ein Spiegel ist es rein und offen, — er zeigt uns, was wir glauben, hoffen; — auf alles, was uns quält, betrübt, — ein gutes Buch uns Antwort gibt.

Von deutscher Seele will es künden — das gute Buch, in Wort und Bild, — drum laßt sie offne Herzen finden — die Woche, die dem Buche gilt. — Die Werke unsrer großen Meister, — der Dichter, Denker, Forschergeister, — für jeden, der da sucht und wacht, — sind sie geschrieben und erdacht.

Prunkt nicht damit in Bücherschränken, — gehäuft, gestapelt nach der Schnur; — denn wenn wir richtig es bedenken: — sie zeigen uns den Rücken nur! — Lest sie, und macht sie euch zu eigen; — vielleicht, daß einer Stunde Schweigen — dann unverlierbar wie Gebet — und reich vor eurer Seele steht!

Das Buch als Freund, so soll es gelten, — und freudig folgen wir dem Ruf, — denn jeder Band, den wir erwählten, — ist Brot für ihn, der daran schuf! — Ehrt sie, des deutschen Volkes Dichter, — sie machen uns das Dasein lichter, — kauft ihre Bücher mehr und mehr — und lest sie auch! Franz Heiseler.

Reihe von Blumenvasen, die auf der Erde aufgereiht nebeneinander standen. Blumen aus Patientenzimmern. Sie nahm nichts von ihrer Umwelt in sich auf — sie wartete nur, wartete...

* * *

Die kleine gelbe Nachttischlampe warf einen matten Schein über das weiße Leinen des Bettuches. Eine matte große Hand streckte sich Schaub entgegen.

Der sah mit ernstem Ausdruck in das bleiche Gesicht:

„Gottlob, das alles so gut abgelaufen ist, Herr Dr. Bortefeld! Bitte, seien Sie ganz ruhig! Ich habe die Untersuchung auf Ihren Wunsch vorläufig noch nicht weitergeführt."

Der große Mann in den Kissen hob den Kopf.

„Ich glaube, daß es das beste ist, wenn ich Ihnen einige Erklärungen abgebe..." Die Schwester, die in der Ecke saß, hob mahnend den Finger, sagte behutsam:

„Bitte, sprechen Sie nicht viel, Herr Dr. Bortefeld. Und nur leise..."

Bortefeld nickte etwas ungeduldig. Schaub beugte sich noch näher.

„Eine Untersuchung braucht nicht stattzufinden", meinte der Mann in den Kissen zwar leise, aber nachdrücklich.

„Es handelte sich um einen Unfall... ich habe die Verletzung selbst verschuldet..."

Schaub schwieg einen Moment, wie erschlagen von dieser Erklärung.

„Ich habe", sagte der blasse Mann in den Kissen, „den Revolver, den Fräulein Kay bei mir vergaß, betrachtet und damit hantiert, wußte nicht, daß er geladen war und zog mir dabei die Verletzung zu... Keiner meiner Besucher ist an dem Unglück schuld..!"

Schaub sah den Patienten ruhig an.

„Ich versprach Ihnen, die Untersuchung einzustellen. Fräulein Kay ist frei, Fräulein Coordt ist frei. Trotzdem — Herr Bortefeld — — wozu dieses Verbrechen? Sie wissen selbst, daß ich Ihnen den selbstverschuldeten Unfall nicht glauben kann. Sie waren Offizier und wußten mit einer Waffe umzugehen. Als wir Sie fanden, haben wir die Umstände des Unfalls genau untersucht, Sie wissen wie ich, daß es kein selbstverschuldeter Unfall war, der Schuß kam aus einer Entfernung von fast zwei Meter, Ihre Haltung..." Bortefeld hatte mit gefurchtem Gesicht zugehört, er biß sich auf die Lippen und machte eine abwehrende Handbewegung.

„Aber ich stelle keinen Strafantrag", sagte er schnell und bittend.

Schaub schwieg eine Weile. Es war still im Zimmer. Die Schwester saß teilnahmslos in der Ecke und las ununterbrochen in ihrem schwarzgebundenen Buch.

„Es gibt doch die Möglichkeit, die Sache als einen Unfall darzustellen, nicht wahr?" fragte Bortefeld eindringlich.

Schaub sah nachdenklich zu Boden. Also doch eine Frauenzimmergeschichte, dachte er. Wahrscheinlich doch Fräulein Coordt — Kavalierspflicht — Galanterie — ist das die ganze Lösung? Eifersucht, Verzweiflung aus Nichtbeachtetsein — — wer kennt sich in der Psyche eines jungen verwöhnten Mädchens wirklich aus?

(Fortsetzung folgt.)



Martin, de Lüttknecht bi Buer Pann, Schult Beerboom sinen Nahwer, is nah den berühmten Circus Busch henwäst. Em lüchten de Ogen, as hei den Schulten dat all vertellen möt.

„Dat freut mi, mien Jung, du best jo ornlich mit Verstand taukäken, as dat laten deit", seggt de Schult, „best du seihn, wur de ein Mann mit söfteihn Pierd farig warden ded? Up'n Wuurt un up'n Wink deden sei, wat sei füllen, un du kannst mit den Voß nich mal richtig farigwarden, den'n du riden deist. Von jeden einen ut den Circus, dei dor mit Dire ümgahn deit, liektau, wat dat nu Löwen sünd orer Boren orer Pierd, kannst wat libren. Wenn de richtig Kierl kamen deit, dohn de Dire alls, wat sei soelen, dien Voß ok. All de annern dor in den Circus, wat dat nu Turners sünd orer Zauberkünstlers orer Spaßmakers, koenen in ehr Fach mihr as sichtens sünst ein anner. Dor kümmt dat up an. Ok in dien Fach, bi dien Ackeri un dien Veih, möst di nümms oewer sien. So möst du di hollen, wenn du ein Kierl warden wißt. Süh, un wenn du denn ok in den blagen Buernkittel gahn deist, jedwerein ward di achten un ihren. Wenn sei ok nich mit ein poor Dusend Mann in den Händn ballern, wenn du mit dinen Plaug ein Fohr nah de anner ſnurgrad' henleggen deist, as du dat oewrigens noch nich kannst, heww ick man oewer Woch dor up dat Stück an'n „Gooshaken" seihn, ick segg, wenn du mit dinen Plaug so arbeiten deist, denn sünd dor ok Ogen, dei dat seihn un dei denn seggen: Martin Hagen, dat is ein Kierl, dat lacht einen jo an, wo hei dat Stück ümplängt hett."

„Ganz so, as Sei dat dor seggen, kann ick dat noch ümmer nich so henkriegen, Schult", seggt Martin, „dat möst noch beter un beter warden. Mäuh gäw ick mi." —

„Denn büst du ok up den richtigen Weg, Jung", lacht de Schult, „bloots nich glöben, du kannst all allens. Ne, du kannst noch gor nicks. Kannst noch nich mal so kreihn as 'n Hahn, as de Kierl in'n Circus dat verstahn ded. Wat? Kriggst em dat woll so sien nahmaakt?" —

Nu müßt Martin ok lachen. „Ne", seggt hei, „oewer in Leussow, wo ick as Jung ein Johr deint heww, dor wier ein von de Knechts, dei künn dat jüst so. As wi mal Strikelbier harrn un dat all laat worden wier, hett hei so natürlich kreiht, dunn sünd de Hahns in'n ganzen Dörp anfungen. Nahst keemen fuurts dei von Kavelmauer un dei von Laupin. Sei sären, de Hahns bet nah Dömitz hen sünd mit dat Kreihn losleggt." —

„Dat is jo hoeglich", lacht de Schult, „oewer as ick all seggt heww, koenen möst du wat, dien Arbeit koenen un ganz koenen. Denn hest du de Achtung von all de Lüd, jüst so, as de Künstlers dor in den Circus dat hewwen. Hüüttaudaags möt de Buer ok ein Künstler sien, dei gor nich noog libren kann. Un mit den Voß, Martin, dor sang man mit an. Nich nahlaten un ümmer in'n Goden, as wenn dat dien Fründ wier, kann ick di raden."

Optimist un Pessimist.

„Du, Unkel Willem, du weißt jo ümmer allens", fär Buer Pann sien Paul tau sinen Unkel, „wat is ein Optimist un wat is'n Pessimist? Ick sall dat morgen früh upschräben hewwen un in'de School awliewern." —

Unkel Willem kratzt den Kopp un fär: „Schriew up: Up de Buurd in de Koek barr mien Mudder twei Pött mit Rohm stahn. Twei von de groten Poggen wiren up Wannerschaft, wiren abends in'n Maandschien dörch dat Goetlock krapen, harren den säuten Rohm raken un wiren in den Room sprungen. De ein Pogg wier 'n Pessimist. Dei keek den glatten Pott an, wur hei nich an rupptrupen künn. Hei säuhlt ok keinen Grund un sehg alstut kein Hülp. Dei is in den Rohmpott versapen. Dat anner wier ein Optimist, dei dacht, ruutkamen möst du jo doch wedder. Hei ampelt un swemmt un pedd't ümmerlos un leet nich nah de ganz Nacht. Un as de Dag gragen ded, dunn seet hei up'n Klumpen Bodder, harr Holtfast un künn ruutspringen. Optimisten winnen." —

De Hochtiedslachs.

Buer Busch sien Mine füll Hochtied hewwen. Sei harr sick dat utmaakt, sei wull ok Lachs up den Disch hewwen. Mine wier noch in Rostock. Dunn keem dor 'n Paket an in Krintenhagen. Dat wier in Oelpapier inwickelt. „Gor nich ierst utwickeln", fär Buschen Mudder, „dor is de Lachs in. In koll Water leggen. Gah hen, Fritz, haal uns ein düchdig Stück Fis ut de Molkeri. Dat kümmt dor mit rin in de Bütt mit den Lachs." —

As Mine nu tau Pulterabend in Krintenhagen ankamen deit, is ehr ierst Frag': „Is mien Hochtiedskleid ok ankamen? Ick heww dat füllst nah de Post bröcht. Dat wier in so'n Oelpapier inpackt." —

Mudder Busch sacken de Arm an'n Liew daal. „Dat Paket? Dor wier doch de Lachs in?"

„Ne, mien Kleid. Den Lachs heww ick mitbröcht." — So koenen ok de Mudders mal vörbidenken.

De Bröhms.

Jehann harr Korl Lehmkuhl ein groot Bröms achter an'n Hals dootslagen. „Wat 's dat förn Ding?" seggt Jehann.

„Dat is 'n Bröms. Dei steckt Pierd un Esels ganz bös", segt Korl.

„Denn harr sei mi doch nicks daan?" schelt Jehann, „wurün fleist du mi denn an'n Hals?" —

„Ick weit nich, wat de Bröms dat weit, dat du kein Esel büst", grient Korl. Willem.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 23. Oktober

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Petri Heil! Ein fröhlicher Fischzug mit ernstem Hintergrund. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Gott hilft nur dem, der die Hilfe verdient. Eine Morgenfeier. 10.45: Mozart: Sinfonie D-Dur Nr. 38. Aufnahme. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.

12.00: Wien: Musik zum Mittag. Dasw. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Der Wolf und die sieben Geißlein. Märchenspiel. 14.30: Werke von Puccini. Schallplatten. 15.15: Peter Tschaikowsky: Fünfte Sinfonie. Aufnahme.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Buch: „Südost-Europa ist erwacht", von Heinrich Hauser 17.10: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 18.00: Große Deutsche: „Zwiegestirn." Szenen um die Brüder von Humboldt. 18.30: Gerhard Hüsch singt. Aufnahme. 19.00: Musikalische Kurzweil. Als Einlage: Und nächsten Sonntag Wunschkonzert. 19.45: Deutschland-Sportecho. — 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.10: Doktor Faust. Szenen aus vorgoethischen Darstellungen und Dichtungen.

20.40: Musik um Faust. Aufnahme. 22.00: Nachrichten: anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Franz Schubert: Sonatine D-Dur. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Aus deutschen Opern. Aufnahme. 23.50: Eine kleine Melodie. Aufnahme.

Hamburg: Sonntag, 23. Oktober

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Nachrichten. Hafendienst. 8.15: Der Welt erster Pferdezahndoktor. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Froher Klang. Schallplatten. 9.00: Königsberg: Des Mannes bester Kamerad ist die Kameradin. 9.30: Musik am Sonntagmorgen. 10.00: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.15: Kiel: Uebertragung aus dem evangelischen Gottesdienst in der Universitätskirche. 11.00: Franz Schubert: Klaviertrio Es-Dur. Werk 100. 11.45: Eine Viertelstunde der Besinnung.

12.00: Magdeburg: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit. Wetter. 14.00: Jan Klook. Kinderfunkspiel. 15.00: Märchenklänge. Schallplatten. 15.35: Aus meiner Tierstube: Drachen der Jetztzeit.

16.00: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00: Hermann Claudius. Zum 60. Geburtstage. 18.30: Musikal. Dämmerstunde. 19.30: Sportschau am Sonntagabend. — 19.45: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.

20.10: Händel: Concerto grosso G-Dur, Werk 6, Nr. 1. Schallplatten. 20.30: Berlin (IWM): 5. Interkontinentales Konzert aus Kanada. 21.00: Aus der Welt der Oper. Schallplatten. 22.00: Nachrichten. 22.30: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz.

Gewinnauszug

1. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

2. Ziehungstag — 20. Oktober 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 380527
4 Gewinne zu 5000 RM. 217970 346017
4 Gewinne zu 3000 RM. 58278 270297
6 Gewinne zu 2000 RM. 107031 173779 353807
10 Gewinne zu 1000 RM. 32488 89321 188149 339804 387772
14 Gewinne zu 800 RM. 107696 202725 279201 296074 320559 330972 395659
58 Gewinne zu 500 RM. 1706 12061 51973 54750 66833 67455 88530 89244 97260 100868 124956 127205 158690 196617 197239 201384 207265 240270 244607 246415 278910 281867 289961 308716 325218 354715 371271 379648 383860

210 Gewinne zu 200 RM. 995 10217 13838 15500 18635 19695 26308 27020 28729 29184 37474 37881 39476 46548 46643 49571 53390 53639 53940 57940 58160 61359 61606 67623 73865 76252 77369 81473 91936 91993 98034 100196 100871 101993 104256 107347 112942 125807 130567 137300 138532 140491 143486 150827 158705 164271 165637 167639 170508 174837 176517 180951 181716 183446 183933 188971 190080 199352 199501 211636 219388 223716 228636 236719 251030 253272 256156 258231 259978 260891 263002 263666 264336 267012 272280 274769 278171 278269 282684 284316 302750 305635 306831 307392 311665 313778 314483 314963 324886 336411 339631 339923 353725 357824 358038 364106 364360 369636 375862 386471 386345 388980 392088 396145 397147

Außerdem wurden 366 Gewinne zu je 100 RM. und 4332 Gewinne zu je 60 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 170299
2 Gewinne zu 25000 RM. 227037
4 Gewinne zu 3000 RM. 32903 93864
2 Gewinne zu 2000 RM. 145793
14 Gewinne zu 1000 RM. 19290 123031 175786 192920 254271 279785 358129
24 Gewinne zu 800 RM. 39752 44651 65742 67425 89008 162685 213253 222780 273556 298681 307560 398932
44 Gewinne zu 500 RM. 29325 53702 77281 90152 107107 107797 111170 135262 144158 166856 168920 180538 186913 203123 220242 285802 304784 308139 309899 326490 350666 361647

188 Gewinne zu 200 RM. 4568 10942 12930 13432 14602 18954 22724 30464 31692 33380 35778 36061 45949 52351 59321 63783 64992 69802 71925 78338 83138 90715 92568 94351 96637 100364 100586 101230 104138 105960 107369 112976 115072 117699 120430 124489 125181 129014 130430 137662 141918 145033 145358 147246 149255 152706 160539 160807 168259 171336 176525 179316 181841 182033 186901 198349 201840 204429 207453 208729 219393 225962 226258 227730 233347 234966 239689 244360 251513 252159 255435 258937 261663 271474 276904 289005 291241 296671 305047 306227 306125 314736 321559 337298 351529 351572 364466 366402 369912 375823 390327 397384 398523 398982

Außerdem wurden 414 Gewinne zu je 100 RM. und 4306 Gewinne zu je 60 RM. gezogen.

Handelsnachrichten.

Berlin, 20. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse begann uneinheitlich, aber bald konnte sich am Aktienmarkt eine feste Tendenz herausbilden. Von den Montanwerten zogen Hoesch, Vereinigte Stahl und Klöckner an. Mannesmann und Buderus waren ebenfalls fester. Von den übrigen Werten hatten Conti-Gummi, Eisenhandel, Feldmühle, Engelhard und Westdeutsche Kaufhof feste Tendenz. Im Laufe des Geschäfts konnten sich die ersten Steigerungen nicht überall voll behaupten. Am Markt der festverzinslichen Werte notierte Altbesitzanleihe ziemlich fest, Umschuldungsanleihe mit 93,95 unverändert.

Am internationalen Devisenmarkt war der Dollar nach schwachem Beginn gut erholt.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,18 (Geld) 42,26 (Brief), dän. Krone 53,10 53,20, engl. Pfund 11,89 11,92, franz. Franc 6,653 6,667, holl. Gulden 135,76 136,04, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,76 59,88, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,26 61,38, schweiz. Franken 56,64 56,76, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Mehl ist zur Zeit verhältnismäßig klein. Verkäufe in Weizenmehl zur Lieferung im November wurden bisher wenig getätigt. In Roggenmehl war auch kein lebhaftes Geschäft festzustellen. Weizen und Roggen fanden kaum Käufer. Brau- und Industriegerste sowie Industriehafer wurden nur in den kaum angebotenen feinsten Qualitäten zu kaufen gesucht. Futtergerste war nicht am Markt. Futterhafer wurde zur Novemberlieferung von Ostpreußen angeboten.

Berliner Magerviehmarkt vom 20. Oktober. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 429 Rinder darunter 370 Milchkühe, 1 Bulle, 58 Stück Jungvieh), 84 Kälber, 239 Pferde. Verlauf ruhig bei gedrückten Preisen. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 250 bis 390 RM. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 34—36 RM. — **Pferdemarkt:** Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650, Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf ruhig.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 248 — Sonnabend, den 22. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Dr. Goebbels besucht Hamburg.

Eine Rede des Reichsministers in der Hanseatenhalle. — Deutschland wurde wieder Weltmacht.

Reichsminister Dr. Goebbels ist auf dem Hamburger Hauptbahnhof zu einem mehrtägigen Besuch der Hansestadt eingetroffen. Freitag abend sprach Dr. Goebbels auf einer Massenkundgebung in der überfüllten Hanseatenhalle, um der Bevölkerung der deutschen Welthafenstadt Kunde und Bericht von den großen Schicksalsfragen des deutschen Volkes zu geben, um sie erneut die aufopferungsvolle Arbeit miterleben und sie teilnehmen zu lassen an den Sorgen, aber auch an den um so größeren Erfolgen der nationalsozialistischen Volksführung.

Dr. Goebbels wies eingangs darauf hin, daß es einem lange gehegten Brauch der nationalsozialistischen Staatsführung entspreche, die Fülle der zum Wohle des Volkes selbst erwählten Aufgaben nach wohlüberlegtem Plan auf größere Zeitläufte zu verteilen, dabei aber auch den Ablauf des einzelnen Jahres mit ganz bestimmten, zeitlich begrenzten Aufgabengebieten zu erfüllen. Diese Art der Volksführung trage wesentlich dazu bei, auch die Dinge der großen Politik auf die breite Masse zu verlagern und auf diese Weise das deutsche Volk mehr und mehr zu einem politischen Volk zu machen. Es sei eine Lehre der Geschichte, daß die unpolitische, ziellose Haltung unseres Volkes in der Vergangenheit schwerste Fehler und unwiderbringliche Versäumnisse zur Folge gehabt habe. Es habe darum schon in den Zeiten der Macht, erst recht aber nach der Machtergreifung für die nationalsozialistische Führung alle Veranlassung bestanden, große, in absehbarer Zeit erreichbare, fest umrissene Ziele aufzustellen.

Wie immer, so habe auch in dem zur Neige gehenden Jahr bei der Staatsführung die Absicht bestanden, unserem Volk in den Sommermonaten die wohlverdiente und notwendige Ruhe zu geben. Indessen habe die politische Entwicklung das nicht zugelassen.

Es habe sich in diesen Monaten, so betonte der Minister unter dem stürmischen Beifall der Massen, ein so gewaltiges geschichtliches Ereignis abgespielt, daß erst eine spätere Geschichtsschreibung in der Lage sein werde, die tieferen Ursachen und Auswirkungen dieses Vorganges zu ermessen. Aber schon die Zeitgenossen könnten — tosender Beifall unterbricht mitten im Wort diese Feststellung — die Tatsache, daß der Führer in sieben Monaten zehn Millionen Deutsche dem Reich wieder einreihte, als eines der größten Wunder der Weltgeschichte überhaupt verbuchen. Und dieses Wunder mitten im Frieden, ohne einen einzigen Gewehrschuß. Es wurde erreicht mit dem Einsatz einer Volkskraft, die unsere Gegner noch vor fünf Jahren überhaupt nicht wahr haben wollten. Es zeuge von grenzenloser Dummheit, wenn gewisse Leute diesen unglaublichen Erfolg darauf zurückführen wollten, der Führer habe „eben Glück gehabt".

Es sind, wie Dr. Goebbels eingehend auseinandersetzte, eine Unmenge von Voraussetzungen zu schaffen gewesen, um diesen Erfolg zu ermöglichen. Stürmische Beifallskundgebungen unterstreichen die Feststellungen des Ministers, daß diese staunenerregenden Erfolge unter gar keinen Umständen zu trennen seien von dem in zäher Arbeit vollzogenen Aufbau einer starken Wehrmacht. Dr. Goebbels ging dann auf die Eingliederung des Sudetenlandes ein. Er stellte in diesem, von den Massen mit atemloser Spannung verfolgten Kapitel seiner Rede unter stürmischen Beifallskundgebungen fest, daß die deutsche Nation bis zum letzten Mann entschlossen gewesen sei, das einst so feierlich proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker notfalls auch mit dem Schwert zur Durchführung zu bringen.

Nur durch diese Entschlossenheit, so betonte er unter erneutem stürmischen Beifall, sei der drohende Krieg überhaupt vermieden worden. Es habe sich um eine beispiellose Probe der Führung und der Gefolgschaft gehandelt; es sei um großer Dinge willen ein großer Einsatz mutig und entschlossen gewagt worden. Es habe aber einer noch viel größeren Entschlußkraft des Führers bedurft, die Voraussetzungen für diese Rückgliederung des Sudetenlandes zu schaffen, und zwar vor allem durch die Schaffung einer starken Wehrmacht.

Mit beißender Schärfe skizzierte der Minister die feige Haltung der Besserwisser und rechnete dann mit beißendem Spott und unerbittlicher Logik in seinen weiteren Ausführungen mit den ausländischen Kritikern der nationalsozialistischen Politik ab.

In klarer Darstellung zeigte Dr. Goebbels die Voraussetzungen auf, die zur Erreichung der Erfolge der letzten fünf Jahre geschaffen werden mußten: „Es war notwendig, daß wir ein einiges Volk bildeten, und es war weiter notwendig, daß vor diesem einigen Volk eine starke gepanzerte Wehrmacht stand!"

Mit Schärfe rechnete Dr. Goebbels auch mit den Angreifern aus kirchlichen Kreisen gegen den Nationalsozialismus ab. „Was die Herren Kardinäle in den Kirchen selbst sagen," so erklärte er unter dem minutenlangen stürmischen Jubel der Zehntausende, „soll ihre Sache sein. Die Politik und die Straße aber gehören uns."

Dr. Goebbels betonte dann die ausschlaggebende Rolle der deutschen Wehrmacht bei den entscheidenden Auseinandersetzungen der letzten Wochen. Deutschland, das ohnmächtigste Land der Nachkriegszeit, sei in fünf Jahren zur stärksten Militärmacht der Welt geworden. Das Volk kenne diese Wehrmacht und liebe sie, denn sie habe nur eine Aufgabe zu erfüllen: Deutschland zu schützen.

Reichsminister Dr. Goebbels entrollte dann in klaren Umrissen ein Bild der gegenwärtigen außenpolitischen Lage des deutschen Volkes, das vor fünf Jahren noch völlig isoliert dastand. Er wies darauf hin, wie die von den Demokratien so gepriesenen „Kollektiv-Freundschaften" kläglich versagten, als es hart auf hart ging, und wie sich auf der anderen Seite die Achse Berlin—Rom als stahlhart und unzerbrechlich erwies.

In besonders eindrucksvoller Weise stellte Dr. Goebbels der sogenannten „Freiheit", die gewisse Auslandskreise in Deutschland vermissen, die wirkliche Freiheit gegenüber, die das deutsche Volk sich selbst errungen hat. „Wir haben in einem Jahre zehn Millionen wieder freigemacht. Die Demokratie aber hat diese zehn Millionen im Namen der Freiheit gefesselt!" Erneut sprach Dr. Goebbels den Zehntausenden aus dem Herzen, als er erklärte, die Oesterreicher und die Sudetendeutschen würden den ausländischen Kritikern jederzeit eine klare Antwort auf die Frage geben, wo wirkliche Freiheit zu Hause sei.

Nach einer Schilderung der gigantischen Leistungen und beispiellosen Erfolge, von denen jeder einzelne allein genüge, um den Namen des Führers für alle Zeiten in das Buch der Geschichte zu schreiben, wandte sich Dr. Goebbels den neuen Aufgaben zu, die nun im kommenden Winter vor dem deutschen Volke liegen. Es gelte jetzt, den Blick nach innen zu lenken. Es sei notwendig, wie immer, die Partei als die große Kraftquelle unseres Volkes richtig in die öffentliche Betätigung hineinzustellen. Das deutsche Volk müsse in diesem Winter ein soziales Hilfswerk durchführen, wie es in solchem Ausmaß bisher noch nicht erreicht worden sei. Zehn Millionen müßten in die soziale Arbeit des Reiches neueinbegriffen werden. Diese Aufgaben seien nur mit der Einheit des Volkes zu lösen. „Es ist unsere nationalsozialistische Pflicht," so betonte der Minister unter immer wieder aufbrausendem Beifall, „eifersüchtig über dieser deutschen Einheit zu wachen, denn sie ist der Untergrund unserer nationalen Grundsätze!"

Jubelsturm begleitet jeden Satz Dr. Goebbels', als er feststellt: „Ein neues Zeitalter ist angebrochen. Keine Welt des Scheines und des Schlagwortes, sondern harter, aber uns auf das tiefste beglückender Tatsachen. Dieses Deutschland hat sich aus den tiefsten Niederungen erhoben; es ist nun wieder eine Weltmacht!"

Als Dr. Goebbels seine zündende Rede mit den Worten schließt: „Mit unser Fahne ist der Sieg! Flieg, deutsche Fahne, flieg!", da will der Jubel der bis ins tiefste Herz aufgewühlten Massen kein Ende nehmen. Immer wieder hallt der Beifallssturm und währt minutenlang, um sich in dem begeistert aufgenommenen Sieg Heil Gauleiter Kaufmanns auf den Führer und Schöpfer Großdeutschlands zu einem Treueschwur ganz Hamburgs und der ganzen deutschen Wasserkante zu steigern.

Arbeitsdienstaufbau im Sudetengau

Durchführung bis zum 1. Juli 1939.

Generalarbeitsführer von Gönner, Inspekteur des Dienstamtes in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, äußerte sich einem Vertreter des Landesdienstes des DNB. für den Sudetengau gegenüber über den Aufbau des Arbeitsdienstes in den sudetendeutschen Gebieten.

Nach einem Hinweis darauf, daß sich die Aufgaben, die dem Reichsarbeitsdienst in den sudetendeutschen Gebieten gestellt sind, grundsätzlich von denen im Altreich unterscheiden, betonte Generalarbeitsführer von Gönner, daß diese Aufgaben vornehmlich Bachregulierungen, Meliorationen, Moorentwässerungen, Wirtschaftswegebau, Aufforstung und Bodengewinnung in Industriegebieten zum Zwecke der Fruchtbarmachung des Landes in solchen Gebieten umfassen, in denen durch die tschechische Gewaltherrschaft der Boden brach lag oder in seinem Wert für das Volksganze geschädigt worden ist. Weiter beständen diese Aufgaben im Einsatz des Reichsarbeitsdienstes zum Katastrophenschutz und zur Erntehilfe.

Die vordringlichste Aufgabe beim Aufbau des Arbeitsdienstes im Sudetenland sei die Führerwerbung und Führerausbildung.

Der Plan, nach dem das ganze Sudetengebiet für den Einsatz des Reichsarbeitsdienstes aufgeteilt werde, stehe in großen Zügen fest. Es würden gebildet ein bis zwei Arbeitsgaue, 13 bis 15 Arbeitsdienstgruppen mit etwa 100 Arbeitsdienstabteilungen; jede Abteilung habe eine Stärke von etwa 200 Führern und Männern. Das an den Arbeitsgau XIX (Regensburg) angrenzende Gebiet von der Further Senke bis einschließlich Prachatitz komme zu diesem Gau, das Gebiet von Böhmisch-Krumau bis zur Ostgrenze zur Ostmark. Der Gesamtaufbau werde am 1. Juli 1939 vollendet sein.

Mit der Aufbauarbeit im Nordsudetenland habe der Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Hierl, den bisherigen

Kanton in Händen der Japaner.

Motorisierte Truppen eröffneten die Besetzung. — Ein Erfolg von weitgehender Bedeutung.

Die in der Bias-Bucht gelandeten japanischen Truppen haben einen gewaltigen Erfolg erzielen können, indem sie Kanton besetzten. Dieser Erfolg dürfte von großer Bedeutung auf die weiteren japanisch-chinesischen Auseinandersetzungen sein.

Japanische Kampfwagenkolonnen sind zu einem kühnen Vorstoß in Kanton selbst eingedrungen.

Nachdem die ersten Panzerwagen die Stadt erreichten, ergossen sich motorisierte Abteilungen in ununterbrochener Folge in die Stadt und dehnten ihre Stellungen innerhalb der Straßen ständig weiter aus. Die noch in der Stadt verbliebene Bevölkerung verhielt sich ruhig. Das Ausländerviertel wurde von den Japanern nicht in die Aktion einbegriffen.

Von den Chinesen wurde die große Brücke über den Perl-Fluß gesprengt. Diese Sprengung kündigte der Bevölkerung den japanischen Angriff unmittelbar an. Die Chinesen sollen noch andere Bauten gesprengt haben.

Der schnelle Fall Kantons ist für die ganze Welt des Fernen Ostens völlig überraschend gekommen. Es war bekannt, daß sich große Massen der Provinztruppen sowie der Miliz der Kwangtung-Provinz in Kanton gesammelt hatten, um so unverständlicher ist es, daß sie nicht zum Einsatz kamen und so gut wie gar keinen Widerstand leisteten. Es sind daher zahlreiche Vermutungen über die Gründe der fast kampflosen Aufgabe Kantons im Umlauf. Wie aus Hongkong gemeldet wird, hat sich Tschiang-kaischek von Hankau nach Tschangtschau begeben. Man nimmt an, daß er weiter südwärts reisen wird, um die Lage in Südchina wiederherzustellen.

Tokio wie überhaupt ganz Japan steht völlig unter dem Eindruck der raschen Einnahme Kantons, die selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen hat. Die gesamte Presse spiegelt die freudige Ueberraschung wider und stellt die außerordentlichen Leistungen der japanischen Landungstruppen in den Vordergrund. Allgemein schätzt man die Bedeutung des Sieges höher ein als den letztjährigen Erfolg der Einnahme Schanghais. „Tokio Asahi Schimbun" faßt darüber hinausgehend die Bedeutung des großen Erfolges dahin zusammen, daß mit dem Fall von Kanton der Hauptversorgungsweg für den Feind abgeschnitten sei, was jetzt die wichtigste Stelle der antijapanischen Machenschaften zerstöre, und das schließlich den japanischen Angriff auf Hankau erleichtere.

In London hat dieser Erfolg tiefen Eindruck gemacht. Die meisten Blätter zweifeln nicht daran, daß auch Hankau sehr bald von den Japanern erobert werden wird. Gleichzeitig wird aber auch der britische Standpunkt wieder hervorgehoben, daß das siegreiche Vorgehen der Japaner die eine Seite, die „endgültige Beherrschung des eroberten Gebietes die Kehrseite der Medaille" sei, wobei sie insbesondere auf die Schwierigkeiten hinzuweisen suchen, ein derartig großes Gebiet wie China militärisch besetzt zu halten.

In Mittelchina ist die Räumung Hankaus in vollem Gange. Insbesondere werden die Verwundeten und die Kriegswaisen abtransportiert. Die chinesischen Zeitungen und ebenso die chinesische Nachrichtenagentur haben ihren Betrieb eingestellt. Die Wasserwerke arbeiten wegen des Mangels an Kohlen nur noch beschränkt, so daß die oberen Stockwerke der Häuser infolge des verminderten Drucks bereits ohne Wasser sind. Auf dem Jangtse haben sich die japanischen Kriegsschiffe bis auf 70 Kilometer an Hankau herangearbeitet. Ein bedeutsamer Erfolg für Japan bildet die Besetzung der Tayeh-Eisengruben durch die japanischen Truppen. Das Gesamtvorkommen dieser Gruben an Eisen wird auf 100 Millionen Tonnen geschätzt. Die Ausbeutung der Gruben wird nunmehr der halbamtliche Konzern der japanischen Eisenwerke übernehmen.

Stabschef des Sudetendeutschen Freikorps, Senator Hauptmann a. D. Pfrogner, beauftragt.

70 Lager für die weibliche Jugend

Ebenfalls sofort beginne im Sudetenland der Aufbau des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend. Zu seiner Verwirklichung würden aufgestellt: eine Bezirksleitung und sieben Lagergruppen mit etwa 70 Lagern. Die Belegschaft jedes Lagers betrage 40 Arbeitsmaiden und Führerinnen.

•

Bestimmungen über den Postverkehr

An dem Aufbau im Sudetengebiet und der Angliederung des neuen Gaues an das Altreich ist auch die Deutsche Reichspost mit allen Kräften tätig. Ueber 800 sudetendeutsche Orte sind bereits mit den Einrichtungen der Reichspost versehen und können am Postdienst teilnehmen.

Zur Beförderung innerhalb des sudetendeutschen Gebietes sowie zwischen diesem Gebiet und dem übrigen Reich sind Briefsendungen und Paketsendungen zugelassen mit Ausnahme der Wertbriefe, der Briefe mit Zustellungsurkunde und der Postwurfsendungen. Die Einführung des Postanweisungs- und des Zahlkartendienstes ist bereits angeordnet. Die Briefsendungen müssen mit deutschen Postwertzeichen nach den deutschen Gebührensätzen freigemacht sein.

Im Paketdienst sind zunächst nur gewöhnliche Pakete ohne Nachnahme bis 10 Kilogramm zugelassen. Den Paketen ist die für innerdeutsche Pakete vorgeschriebene gelbe Paketkarte beizufügen. Da das sudetendeutsche Gebiet vorläufig noch selbständiges Zollgebiet ist, muß eine Zollinhaltserklärung beigegeben werden. Für Pakete an Wehrmachtdienststellen sind Zollinhaltserklärungen nicht erforderlich. In der Aufschrift der Sendung muß ein Abdruck des Dienstsiegels oder Dienststempels der absendenden Dienststelle angebracht sein. Bei Paketen an Soldaten muß in der Aufschrift und auf der Paketkarte der Vermerk „Sendung für einen Wehrmachtangehörigen" angebracht werden.

Für Ferngespräche zwischen dem Sudetenland und dem übrigen Reichsgebiet einschließlich der Ostmark und für Ferngespräche zwischen Orten innerhalb des Sudetenlandes werden, sobald solche Gesprächsverbindungen hergestellt werden können, die innerdeutschen Ferngesprächsgebühren erhoben.

Der Fernsprechdienst zwischen dem Sudetenland und dem Ausland wird aufgenommen werden, sobald es die Verhältnisse gestatten.

Jubiläumsfeiern abgesagt

Prag errichtet Arbeitszwangslager für Emigranten.

Die tschecho-slowakische Regierung hat beschlossen, in diesem Jahre von allen Jubiläumsfeierlichkeiten anläßlich des 20jährigen Bestehens der Republik abzusehen.

Die von der Regierung eingesetzten Ausschüsse zur Vorbereitung der neuen Verfassung haben den Entwurf einer zweiten Verfassung der Tschecho-Slowakei in groben Zügen ausgearbeitet. Die Wahl des Präsidenten soll noch in der gegenwärtigen Nationalversammlung vorgenommen werden.

Wie das nationale Blatt „Narodni Listi" meldet, werden die Emigranten in Arbeitszwangslagern untergebracht werden.

Moskauer Frechheit

Einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur zufolge, hat es der Sowjetgesandte in Prag für richtig befunden, wegen der Auflösung der Kommunistischen Partei in den tschechisch-mährischen Gebieten bei den maßgeblichen tschechischen Stellen vorstellig zu werden. Das Ergebnis dieses Schrittes sei vorläufig noch nicht bekanntgeworden.

Hoare gegen die Kriegstreiber

„Frieden mit dem Ausland, Sicherheit in der Heimat."

Der britische Innenminister Sir Samuel Hoare beschäftigte sich in Clacton on Sea in einer Rede mit den deutschen Pressestimmen zur britischen Aufrüstungspolitik.

Wenn Großbritannien, so fragte er, eine neue Friedensepoche beginne, welche Rechtfertigung gebe es dann für größere Anstrengungen auf dem Gebiete der Aufrüstung? Das sei die Frage, die in der deutschen Presse aufgeworfen worden sei. Er stimme, stellte Hoare fest, mit dem Führer überein, wenn er sage, daß ein starker Staat jederzeit bereit sein könne, eine Politik der Verständigung mit den umgebenden Staaten zu verfolgen. Das britische Interesse bestehe im Frieden, und die britische Stärke werde sicher in die Waagschale des Friedens geworfen werden. Keine dem Frieden zuneigende Nation brauche die britischen Waffen zu fürchten.

Sir Samuel Hoare erklärte dann weiter, er teile nicht die pessimistischen Ansichten, die einige Leute über die Münchener Vereinbarung hätten. Wenn er diese Ansicht teile, so sagte er, würde er zu der Ueberzeugung gezwungen sein, daß England einen Präventivkrieg gegen die Diktatoren kämpfen müsse. Die Blätter der Geschichte seien aber mit den Fehlschlagen, den Verderblichkeiten und den Katastrophen der Präventivkriege gefüllt.

Hoare verlas hierauf noch einmal die Münchener deutsch-englische Erklärung und stellte dann fest, er sei ebenso überzeugt, daß es ohne freundschaftliche Beziehungen zwischen England und Deutschland keinen dauerhaften Frieden in der Welt geben könne. Aber er gehe noch weiter und sage, daß er aus eigener Erfahrung diese Ansicht bestätigen könne.

Im Juni 1935 habe er das englisch-deutsche Flottenabkommen für die britische Regierung zusammen mit Außenminister von Ribbentrop unterzeichnet. „Ich wurde damals", erklärte er, „mit einem Sturm der Kritik im Unterhaus begrüßt, und es wurde mir gesagt, daß das Abkommen schlimmer als ein Verbrechen sei. Es sei ein Fehler, weil kein Diktator je sein Wort gehalten habe. Ich bin heute hier als der Mann, der als Außenminister den Vertrag gemacht hat und der nachher Marineminister war, der also die beste Möglichkeit zu der Feststellung hatte, ob er durchgeführt würde oder nicht.

Ich bin hier, um zu sagen, daß Herr Hitler das Abkommen eingehalten hat, ein Abkommen, das, wie Sie sich erinnern werden, die deutsche Flotte auf 35 v. H. der britischen beschränkt, und er hat es dem Buchstaben und dem Geiste nach eingehalten. Hier ist in der Tat eine konkrete Tatsache, die nicht bestritten werden kann und die mich berechtigt, die größte Bedeutung der Erklärung beizumessen, die Herr Hitler und Mister Chamberlain abgegeben haben."

Hier habe man, erklärte Hoare weiter, in der Tat eine konkrete Tatsache, die ihn davon überzeuge, daß mit Geduld, Zurückhaltung und der Bereitschaft, die verschiedenen Standpunkte zu verstehen, es möglich sei, die Gräben zu füllen, die Europa in feindliche Lager geteilt hätten, und wieder einmal die Gemeinschaft der Nationen zu schaffen, auf deren Grundlage der Friede der leidenden Menschheit zurückgegeben werden könne.

Die Politik der Regierung, so schloß Hoare seine Rede, habe zwei Ziele: Friede mit dem Auslande und Sicherheit in der Heimat.

•

Die englischen Zeitungen berichten ausführlich über Hoares Abrechnung mit den Zweiflern und heben dabei die Stellen hervor, in denen Hoare der Friedenspolitik des Führers sein Vertrauen ausspricht. Die „Times" bemerkt, Hoare habe während der Krise in ständiger Verbindung mit Chamberlain gestanden. Man könne daher annehmen, daß seine Ausführungen die Gedanken des Premierministers widerspiegeln. Um so bemerkenswerter sei es, daß er die Zukunft mit einem „gedämpften Optimismus" sehe.

Zwei Durchstöße durch die Alpen

Autobahn in der Ostmark und im Sudetenland.

Auf der von dem Gauamt für Technik der NSDAP in Hamburg veranstalteten Tagung der Technik machte Reichshauptamtsleiter Professor Dr. Todt bedeutsame Mitteilungen über den Bau von Reichsautobahnen auch in der Ostmark und im Sudetengau.

In seiner Ansprache wies Dr. Todt zunächst darauf hin, daß die Technik nicht nur rein materielle, sondern auch weitgehende politische Bedeutung habe und damit in das Schicksal einer großen Nation eingreifen und es beeinflussen könne. Der ganze Vierjahresplan mit der Auswertung technischer und chemischer Erfindungen könne als politische Eroberung angesehen werden. Professor Todt ging dann auf sein Sondergebiet, den Straßenbau und die Reichsautobahnen ein. 2300 Kilometer Reichsautobahnen seien bis heute für den Verkehr fertiggestellt. Weitere 300 Kilometer würden Anfang November übergeben. Mit der Jahreswende würde programmgemäß der 3000. Kilometer fertiggestellt sein. Die längste Reichsautobahnstrecke reiche mit ihren 900 Kilometern von der Ostsee bis zu den Alpen. Sie führe von Stettin über Berlin, Leipzig und Nürnberg nach Salzburg und werde zum Jahresende für den Verkehr frei.

In der Ostmark seien alle Verkehrslinien nach Wien ausgerichtet gewesen. Bis jetzt habe man von der Steiermark und Kärnten nach München im Winter eine 700 Kilometer lange Strecke fahren müssen, während die Luftlinie jeweils nur etwa 250 Kilometer betrage. Ein beabsichtigter Durchstoß durch das Alpenmassiv mittels zweier 7 bzw. 8 Kilometer langer Tunnels werde eine Fahrzeit von 3½ Stunden von Klagenfurt nach München ermöglichen.

Auch im Sudetenland, wo es an Querverbindungen fehlte und alle Straßen von Prag aus radikal zu den Grenzen liefen, werde sofort eingegriffen werden, um das Reich mit seinem neuen Gau zu verbinden. Die Bedeutung der Reichsautobahnen gehe schon aus der Verkehrsstatistik einwandfrei hervor. Die wirtschaftliche Bedeutung der Straßen des Führers sei ferner aus der Entwicklung der deutschen Bauindustrie und damit der gesamten deutschen Bauwirtschaft seit 1932 ersichtlich, die beispielsweise heute über drei Millionen Volksgenossen beschäftigt gegenüber 500 000 bei Inangriffnahme der Straßenbauten.

König Carol nach London eingeladen.

König Carol von Rumänien ist offiziell eingeladen worden, England im Laufe des nächsten Monats einen Besuch abzustatten.

Italien verbietet das Schächten.

Das Schächten von Vieh ist nach einem an sämtliche Präfekten ergangenen telegraphischen Runderlaß des Innenministeriums in ganz Italien endgültig verboten worden. Die italienische Presse begrüßt diese Maßnahme und schreibt dazu, damit werde mit widerlichen, eines Kulturvolkes unwürdigen Gebräuchen, die bei jedermann nur Abscheu erregen könnten, aufgeräumt.

Neugründung in Frankreich.

Zahlreiche bekannte Persönlichkeiten haben eine „Französische Union des öffentlichen Wohls und der nationalen Erneuerung" gegründet. Präsident der Vereinigung ist Senator Lemery.

Gefangenenaustausch in Spanien.

Die nationalspanische Regierung hat sich bereit erklärt, hundert Gefangene britischer Nationalität freizulassen, nachdem Sowjetspanien bereits die gleiche Anzahl italienischer Gefangener freigelassen hat.

Die Kulturhöhe der Germanen.

Geologie im Dienste der Vorgeschichtsforschung.

Wo Dokumente und schriftliche Aufzeichnungen fehlen, da redet der Boden und erzählt uns von Zeiträumen, die Zehntausende von Jahren zurückliegen. Nur muß man seine Sprache verstehen. Als aufschlußreicher Dolmetscher hat sich hier die Vorgeschichtsforschung eingeschaltet. Ihre Methoden haben sich außerordentlich verfeinert. Sie hat die Zoologie, die Botanik, Physik und Chemie, kurz die gesamten Naturwissenschaften, in ihre Dienste gespannt. Nicht zuletzt hilft ihr bei der Deutung der Bodenfunde ihrer Eingliederung und Auswertung für neue Erkenntnisse auch die Geologie. Ueber deren Rolle als Hilfsdisziplin der Vorgeschichtsforschung hielt Professor Dr. Wiegers (Berlin) in Lüneburg einen interessanten Vortrag. Er ging davon aus, daß sich innerhalb weniger Jahre unsere Auffassung von den trinkenden, fellbehangenen Theatergermanen grundlegend gewandelt und einem Bilde Platz gemacht hat, das von der hohen Kultur und Sittlichkeit unserer germanischen Ahnen zeugt. Professor Dr. Wiegers zeigte, daß die Geologie mit Hilfe der eiszeitlichen Lößablagerungen in der Lage ist, eine horizontale Aufgliederung der vier großen Eiszeiten zu ermöglichen, die einst über den Norden Europas nördlich der Alpen hinweggingen. Ebenso sei sie auch imstande, einen wichtigen Beitrag zur Indogermanenfrage zu leisten, und zwar vor allem deshalb, weil sie es gewohnt sei, mit weit größeren Zeiträumen zu rechnen als der Historiker. Professor Wiegers sprach in diesem Zusammenhang davon, daß einmal eine einheitliche Kultur der Langkopfrassen den ganzen Norden Europas nördlich der Pyrenäen und der Alpen bis weit nach Asien hinein erfüllt habe, und daß die sprachlichen Gemeinsamkeiten der indogermanischen Völker ein Rest davon sind. Mit dem Beginn der nordischen Bronzezeit haben wir bereits ein Germanenvolk. In Wort und Bild gab der Vortragende dann anschließend eine anschauliche Vorstellung von der stolzen Kulturhöhe der Germanen.

Verstärkt eure Sparsamkeit!

Aufruf der Kreditinstitute zum Deutschen Spartag.

Anläßlich des diesjährigen Deutschen Spartages am 28. Oktober veröffentlichen die deutschen Kreditinstitute folgenden Aufruf:

„Seit dem ersten Jahr des nationalsozialistischen Aufbaus hat sich die jährliche deutsche Ersparnisbildung mehr als verfünffacht. Milliardensummen sind in ungezählten Einzelbeträgen bei Sparkassen, Banken und Kreditgenossenschaften zusammengeflossen oder haben in Reichsanleihen, Pfandbriefen und anderen festverzinslichen Wertpapieren Anlage gefunden. Kein Land der Welt hat in den letzten Jahren einen auch nur annähernd so großen Zuwachs an Ersparnissen zu verzeichnen. Das deutsche Volk, das seine Arbeitskraft und seinen Fleiß zu höchster Entfaltung brachte, ist auch zum Volk der Sparer geworden. Denn Arbeit und Sparen gehören unlösbar zusammen!

Daß der schaffende Mensch in Deutschland immer größere Teile seines Arbeitseinkommens als Ersparnis zurücklegt, beweist seinen unbändigen Sparwillen und ist Ausdruck seines hohen Verantwortungsbewußtseins sich selbst, seiner Familie und seinem Volke gegenüber. So wie im großen die deutsche Nation sich in der Gegenwart Opfer auferlegt, um ihre Zukunft zu sichern, so handelt im kleinen auch das Millionenheer der Sparer. Es leistet Verzicht auf manche Annehmlichkeit des Lebens, um die Lebensgrundlagen zu verbessern, die Sorgen im Alter fernzuhalten und die Familie vor Not zu bewahren. „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott", dieses Wort hat der deutsche Sparer beherzigt, dem das Glück zuteil geworden ist, im Dritten Reich wie nie vorher seine ganze Schaffenskraft einsetzen zu können.

Der ununterbrochene, steile Aufstieg der deutschen Sparbildung ist aber auch ein Beweis für das unerschütterliche Vertrauen des Sparers in die deutsche Staats- und Wirtschaftsführung. Ein jeder hat erkannt, daß die beste Sicherung seines Spargutes in einer blühenden Wirtschaft liegt, deren Währung auf dem festen Fundament der Arbeit ruht, einer Wirtschaft, deren weiterer Aufbau sich aber auch unter dem Schutze einer starken Wehrmacht ungehindert vollziehen kann. Wir stehen mitten in den großen Aufgaben, die uns unsere Zeit stellt, und wir sind glücklich darüber, daß durch die Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes neue wichtige Aufgaben hinzugekommen sind. Jetzt gilt es mehr denn je, auch die letzte Arbeitskraft einzuspannen, zugleich aber auch die letzte Sparmark, ja den letzten Sparpfennig dem Aufbau des Großdeutschen Reiches dienstbar zu machen.

So ergeht am Deutschen Spartag 1938 der Ruf an alle: Gliedert euch ein in das Millionenheer der Sparer! Verstärkt eure Sparsamkeit! Ihr helft dadurch mit am weiteren Aufstieg der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes. Ihr bringt dabei kein Opfer, denn eure Spargroschen sind nur Bausteine für eure eigene Zukunft."

Kurze Meldungen.

Aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Tages, an dem der Weltkriegsgefreite Adolf Hitler in das Pasewalker Schützenhaus-Lazarett eingeliefert wurde, fand am Freitag in Pasewalk eine erhebende Kundgebung statt, deren Träger die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung war.

Der Reichsstatthalter in Sachsen, Gauleiter Mutschmann, hat nach Wiederherstellung seiner Gesundheit die gesamten Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Die jugoslawische Regierung hat ein besonderes Propagandaamt eingerichtet, das dem Sozialminister Zwitkowitsch untersteht. Man nimmt an, daß aus diesem Amt nach den Wahlen das schon längst geplante jugoslawische Propagandaministerium hervorgehen wird.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

18jährige müssen eine Kennkarte haben.

* **Grevesmühlen.** Wie uns die hiesige Polizeibehörde mitteilt, ist durch die Verordnung vom 22. Juli 1938 als allgemeiner polizeilicher Inlandsausweis eine Kennkarte eingeführt worden. Auf Grund der ersten Bekanntmachung über den Kennkartenzwang vom 23. Juli 1938 — die am 1. Oktober d. J. in Kraft getreten ist — haben männliche deutsche Staatsangehörige innerhalb der letzten 3 Monate vor Vollendung ihres 18. Lebensjahres bei der Polizeibehörde die Ausstellung einer Kennkarte zu beantragen. Für männliche deutsche Staatsangehörige, die beim Inkrafttreten dieser Bekanntmachung ihr 17., aber noch nicht ihr 18. Lebensjahr vollendet haben, beginnt die Frist von 3 Monaten mit dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung. Die in Grevesmühlen wohnhaften kennkartenpflichtigen Personen haben entsprechende Anträge auf dem Rathause, Zimmer Nr. 7, zu stellen. Die Antragsteller haben den Nachweis der deutschen Staatsangehörigkeit durch Urkunden zu erbringen und 4 Lichtbilder (52×74 mm) einzureichen. Die Lichtbilder müssen aus neuerer Zeit stammen und die dargestellte Person ohne Kopfbedeckung im Halbprofil nach rechts zeigen, so daß das linke Ohr mit seinen Erkennungsmerkmalen sichtbar ist.

(:) **Grevesmühlen.** Die Luftschutzschnellkurse, die gegenwärtig in unserer Stadt durchgeführt werden, wollen die ganze Bevölkerung erfassen. Nunmehr haben sich am Montag und Dienstag nächster Woche die Einwohner der Bahnhofstraße 2 bis 116 (gerade Zahlen), Parkstraße, Fritz-Reuter-Straße, Schumacherstraße, Horst-Wessel-Straße und der Freytagstraße im „Deutschen Hause" einzufinden.

(:) **Grevesmühlen.** Seinen 80. Geburtstag feiert am heutigen Sonnabend (22. Oktober) der zusammen mit seiner Frau bei seinem Schwiegersohn, dem Schneidermeister Lubbe (Am Kirchplatz) wohnende Oberbahnwärter i. R. Hermann Fischer. Der Jubilar, der in Federow bei Waren geboren ist, versah zuletzt bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1923 seinen Dienst im Bahnwärterhaus in den Börzower Tannen bei Börzow. Herzlichen Glückwunsch!

* **Grevesmühlen.** Als Höchstleistung der Kartoffelernte wurde uns heute eine Kartoffel von nicht weniger als 1550 Gramm gebracht. Dieses Prachtexemplar, das die Größe eines Kinderkopfes hat, wurde von Herrn Hameister in Niederklütz geerntet. Wenn auch zwei kleinere Kartoffeln daran verwachsen sind, so dürfte sie immer noch ein Rekordstück darstellen.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Der GFV. v. 08 hat gegenüber dem Vorsonntag, als Postsport-Schwerin knapp geschlagen wurde, seine Mannschaft wesentlich verstärkt, da Bohnsack und Ankerstein II wieder mitwirken. So fehlt diesmal von den besonders guten Spielern nur Schöttler. Folgende Elf geht am Sonntag für die braun-weißen Farben in den Kampf:

Speck
Langhans Bohnsack
Simmen Gramkow Pamperin
Harder Parge Spilock Ankerstein II Glave.

Diese Mannschaft wird bestimmt eine gute Partie liefern, so daß wir auf einen einwandfreien Sieg der Hiesigen tippen. Eine zahlreiche Zuschauermenge dürfte bei dem gegenwärtigen schönen Herbstwetter diesem Spiel beiwohnen.

* **Wiedersehensfeier des Matrosenregiments 3.** Das Matrosenregiment 3, das im Weltkrieg an der flandrischen Front stand, hält am 13. November 1938 in Münster i. W. seine dritte große Wiedersehensfeier ab. Nähere Aus-

kunft erteilt Leutnant Niederdorf, Mülheim-Ruhr, Lehnerstraße 25.

* **Bullenversteigerung in Güstrow.** Am 2. November wird der Landesverband Mecklenburgischer Rinderzüchter in Güstrow die 116. Bullenversteigerung durchführen. 90 schwarzbunte und vier rotbunte Bullen werden zur Stelle sein.

Schönberg. Das Wahrsower Autounglück am 10. Oktober d. J., wobei der Arbeiter B. aus Lübeck den Tod fand und eine Arbeiterin mit einer Verstauchung des Halswirbelgelenkes noch glimpflich davonkam, war am Donnerstag Gegenstand der Verhandlung des Schnellgerichts. Dem Angeklagten, einem Lübecker Lastkraftwagenführer, wurde vorgeworfen, durch Fahrlässigkeit und Fehlen der Aufmerksamkeit, zu der er infolge seines Berufes besonders verpflichtet war, den Tod eines Menschen verursacht zu haben. Nach gerichtlicher Inaugenscheinnahme der Unglücksstelle und Anhörung eines Sachverständigen wurde der Angeklagte in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt, wobei die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten mildernd berücksichtigt wurde.

Schönberg. Ein Autozusammenstoß ereignete sich an der Ecke der Siemzer und Ludwig-Bicker-Straße. Ein Personenauto kam aus der Ludwig-Bicker-Straße und wollte in die Siemzer Straße einbiegen, fuhr aber die Linkskurve zu kurz und stieß so mit einem ihm entgegenkommenden auswärtigen Personenkraftwagen zusammen. Außer leichtem Materialschaden an beiden Fahrzeugen lief der Unfall noch günstig ab. — Unfall. Der hiesige Gendarmeriemeister Westphal kam auf dem Markt so unglücklich zu Fall, daß er sich den Fuß brach und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Gadebusch. Ueble Bubenstreiche. Am Donnerstag morgen fand man die Schaufenster des Schuhmachermeisters B. in der Steinstraße mit Teer beschmiert. Es gelang der Polizei, die Täter in drei Lehrlingen zu ermitteln. Zwei dieser Burschen hatten „Schmiere" gestanden, während der dritte die Fenster beschmierte. Zu der Säuberung der Fenster, die die drei Lehrlinge persönlich vornehmen mußten, wird noch eine Bestrafung wegen groben Unfugs erfolgen.

Lübtheen. Selbstmordversuch. Ein Einwohner, der Korn gestohlen hatte, machte, als er sich vor dem Amtsgericht zu verantworten hatte, einen Selbstmordversuch. Er schnitt sich mit einem Taschenmesser in den Hals und mußte dem Krankenhaus in Hagenow zugeführt werden.

Neustrelitz. Einbrecher am Werk. Ein Einbrecher schlich sich hier in ein Haus der Adolf-Friedrich-Straße, ließ sich dort abends einschließen und entwendete dann später einen Damenmantel, einen Damenhut und zwei Paar Damenhandschuhe. Er konnte noch nicht ermittelt werden.

Lübeck. Zwei Kinder vom Tode des Ertrinkens rettete am Donnerstag vormittag der Reichsbankbeamte Fritz Pelzer (Königstraße 38). Sie waren beim Spielen in den Stadtgraben gefallen.

Schadenfeuer in Viez.

* **Hagenow.** Auf dem Anwesen des Bauern Gädtke in Viez brach am heutigen Sonnabend früh um 6.15 Uhr ein Schadenfeuer aus, das erhebliche Erntevorräte vernichtete. Der Brandherd lag im Stalle, von wo aus die Flammen sehr schnell um sich griffen. Ein zusammenhängendes Gebäude wurde ebenso wie die Ställe ein Raub der Flammen. Vernichtet sind etwa 500 Zentner Hafer, 300 Zentner Roggen, 90 Zentner Weizen und 220 Fuder Heu. Das Vieh und die landwirtschaftlichen Geräte konnten gerettet werden. Das Feuer dürfte auf einen neuen am Schornstein angeschlossenen Kartoffeldämpfer zurückzuführen sein.

350 erbtüchtige Familien werden ausgezeichnet

nsg Rund 350 Familien werden am 30. Oktober durch die Ueberreichung der Ehrenbücher in allen Kreisen unseres Gaues besonders ausgezeichnet werden. Alle diese Familien erfüllen die Voraussetzungen dafür in jeder Beziehung: Sie sind deutsch, erbtüchtig, haben mindestens vier Kinder und gehören dem Reichsbund der Kinderreichen an. Selbstverständlich konnte bei diesen 350 Familien nur eine erste Auslese getroffen werden. Im Laufe der nächsten Monate und Jahre wird sich diese Zahl noch beträchtlich erhöhen.

Nochmals der Waldbrand im Buchholz

Der Köhler Kaniuth freigesprochen

Schwerin. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand nochmals die Verhandlung gegen den Köhler Peter Kaniuth statt, der im Schnellverfahren vor dem Schweriner Amtsgericht seinerzeit wegen fahrlässiger Brandstiftung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Kaniuth war beschuldigt worden, durch Fahrlässigkeit den großen Waldbrand im Buchholz angelegt zu haben, der am 9. August d. J. 35 Hektar Wald vernichtete.

Mit drei Brüdern und einem Hilfsmann betreibt Kaniuth schon seit dem Jahre 1933 in dem vom Spannerstraß heimgesuchten Forstgebiet des Buchholzes die Köhlerei. Anfangs wurde angenommen, daß einer der im Wald an der Boldelaer Landstraße errichteten Meiler der Brandherd gewesen sei. Die Berufungsverhandlung vor der Strafkammer führte jedoch zu einem anderen Ergebnis, das sich insbesondere auf die Gutachten der beiden Sachverständigen, des 71jährigen Köhlers Krüger und des Chemikers Dr. Schüler, Berlin, stützte. Beide Sachverständige waren übereinstimmend der Ansicht, daß der Angeklagte Kaniuth alles getan habe, was die Sorgfaltspflicht verlange. Der Sachverständige Dr. Schüler führte die Entstehung des Brandes auf unglückliche Umstände zurück, die möglicherweise durch Selbstentzündung der Holzkohle infolge der Sonnenstrahlung verursacht sein könnten. Eine Fahrlässigkeit der Köhler sei jedoch nicht festzustellen.

Das Gericht kam nach mehrstündiger Verhandlung zum Freispruch des Angeklagten Peter Kaniuth, dem auch die durch den Strafprozeß erwachsenen Auslagen erstattet werden.

Gefängnis wegen Verkaufes verdorbener Heringe

Lübz. Das hiesige Amtsgericht verurteilte einen Verkäufer, der nicht einwandfreie Heringe verkauft hatte, zu drei Monaten Gefängnis.

Rechtskräftiges Urteil

Güstrow. Der wegen der unglaublichen Zustände in seinem Schlachtereibetrieb zu einem Jahr neun Monaten und zwei Wochen Gefängnis sowie zu 2000 RM. Geldstrafe usw. verurteilte Schlachtermeister Emil Holz in Güstrow hat seinen Einspruch eingelegt. Das Urteil des Schnellgerichts hat dadurch Rechtsgültigkeit erlangt.

Wertsachen und Briefmarkensammlung geraubt

Ludwigslust. Ein schwerer Einbruch wurde erst jetzt bei der Heimkehr eines Privathausbesitzers in der Gartenstraße entdeckt. Während der Abwesenheit des Hausbesitzers, der sich auf einer Reise befand, bestiegen Einbrecher von der Hofseite aus den Balkon der Hochparterrewohnung und drangen von dort in die Wohnung ein. Hier wurden sämtliche Behältnisse geöffnet und alle Wertsachen mitgenommen. U. a. fielen den Tätern in die Hände eine goldene Herrentaschenuhr mit Sprungdeckel und Monogramm A. K., eine goldene Herrenarmbanduhr mit Lederriemen (viereckig), ein goldenes, massives Kettenarmband, ein schwergoldenes Armband mit länglichen Gliedern, ein goldener Siegelring mit großem, blauem Stein und dem Zeichen H. J. K. Ferner wurde eine größere wertvolle Briefmarkensammlung gestohlen, die aus drei roten Alben mit goldener Aufschrift bestand. Selbst einen großen Posten loser Tauschmarken ließen die Täter mitgehen. Aus den Wäscheschränken fehlte Herrenwäsche. Der oder die Täter verpackten das Diebesgut gleich in Koffer, die sie ebenfalls in der Wohnung vorfanden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 22. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Noch heiter.

Der Schwerpunkt des hohen Druckes hat sich infolge der verstärkten Kaltluftzufuhr nach Finnland verlagert. Die atlantische Wirbeltätigkeit erlahmte nordwärtsgedrängt im Raume zwischen Grönland und Island. Lediglich Teilstörungen haben sich abgetrennt, die einerseits im hohen Norden gegen Spitzbergen, andererseits gegen die Biscaya gelenkt werden. Bei dieser Luftdruckverteilung drehen die Winde auf Südost bis Ost zurück. Das ruhige herbstliche Schönwetter hält zunächst an.

Wahrscheinliche Witterung am 23. Oktober.

Meist schwachwindig aus Südost bis Ost, nach kalter Nacht mit Bodenfrösten stellenweise Bodennebel, sonst meist heiter und trocken. Wenig Temperaturänderung.

Aus der Jugend

Motorschar 3/413.

Sonntag, 23. Oktober, 8.30 Uhr: Antreten bei der Schule.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Frauenarbeit im Vierjahresplan.

Wanderausstellung der NS.-Frauenschaft.

Schwerin. Am Freitagvormittag hatte sich eine große Anzahl von Ehrengästen, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend sowie der staatlichen und städtischen Behörden in der geschmückten Ruhmeshalle des Arsenals zur Eröffnung der Wanderausstellung der NS.-Frauenschaft, Gau Mecklenburg „Frauenarbeit im Vierjahresplan" eingefunden. Auch der Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt war zu dieser Feierstunde erschienen; in seiner Begleitung befanden sich u. a. der Landesbauernführer Graf Grote sowie der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt Schwerin, Dr. Timmermann.

Nach Begrüßungsworten des Kreisleiters Schwerin-Stadt, Heyn, wies Oberbürgermeister Dr. Timmermann auf die Bedeutung der Ausstellung hin. Die Gaufrauenschaftsleiterin Frau von Wolff bezeichnete diese von der NS.-Frauenschaft erstmalig durchgeführte Schau als eine vielgestaltige Verkörperung des gesamten Frauenlebens im nationalsozialistischen Reich. Wenn der Führer die gesunde Entwicklung des Familienlebens fordert, so haben wir uns in diese Einsatzbereitschaft hineinzustellen um die Voraussetzungen zu ermöglichen, die zu diesem Ziel führen. Diese Wanderschau soll mit dazu helfen, unsern Frauen und Mädeln das Rüstzeug zu geben, daß sie im Daseinskampf des täglichen Lebens bestehen können. Die Gaufrauenschaftsleiterin teilte sodann mit, daß als weitere Leistungen auch in Wismar eine Mütterschule, die schon in Schwerin und Rostock besteht, errichtet wird. Außer der in Schwerin bestehenden NSV.-Küche werden auch in Tessin, Festung Dömitz, Güstrow, Grevesmühlen, Parchim und Boizenburg Küchen der NS.-Frauenschaft eröffnet werden. Beratungsstellen der NS.-Frauenschaft erstehen in Schwerin und Rostock. In 77 Ortschaften des Landes sind eigene Webstuben der NS.-Frauenschaft vorhanden.

Gauleiter Hildebrandt

ging in seiner Ansprache von den gewaltigen politischen Taten des Führers während der letzten Monate aus und kam dann auf die vielen tausendfältigen Aufgaben des täglichen Lebens zu sprechen. Hier ist es in erster Linie Aufgabe der deutschen Frau, auf dem Gebiet der Lebenshaltung und Lebensauffassung wertvolle Erziehungsarbeit zu leisten. Sie wirkt an der Zielsetzung mit, die seelische und geistige Bereitschaft im Volke wachzuhalten. Dann nur, wenn wir von innen heraus stark und leistungskräftig genug sind, werden wir alle uns bevorstehenden Schicksalskämpfe bestehen können. Schwer ist es, den Menschen aus seiner althergebrachten Gewohnheit herauszureißen und ihn zu zielbewußter Gestaltung seines täglichen Bedarfs zu erziehen. Auch das ist ein Kampf, den auf dem Gebiet des häuslichen Lebens in erster Linie die Frau zu leisten hat. Ein stetes Ringen um die Schaffung des Typs der deutschen Frau ist notwendig. **In diesem Kampf ist die NS.-Frauenschaft das politische Instrument des Führers. Diese Wanderschau** der NS.-Frauenschaft wird durch die eindrucksvolle Stärke ihres Appells an die mecklenburgischen Frauen zu einem großen Erfolg führen. Wir werden durch sie eine völlige Umformung in der Haltung unserer Frauen und Mädel erreichen. So erwächst aus dieser Erziehungs- und Aufklärungsarbeit das Vertrauen zu unserer großen Gemeinschaftsarbeit, die Frau hilft mit, die Zukunftsaufgaben, die uns der Führer gestellt hat, ihrer Verwirklichung entgegenzuführen.

Am Vorabend der Eröffnung fand in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt eine Vorbesichtigung der Ausstellung statt. Die äußerst umfangreiche Schau zeigt in zahlreichen Einzelkojen in sinnvoller Anordnung alles, was die deutsche Frau und insbesondere die mecklenburgische Landfrau zu befolgen haben, um den Erfordernissen des Vierjahresplanes gerecht zu werden. Ausgehend von den einzelnen Hauptnahrungsmitteln, dem Brot, dem Fleisch, dem Gemüse, deren zweckmäßige Aufbewahrung und Zubereitung eingehend gezeigt werden, gibt die Ausstellung einen Ueberblick über die hauptsächlichsten deutschen, neuzeitlichen Faserstoffe und ihre Verwertung. Einen großen Raum nimmt die Darstellung mecklenburgischer Heimaterzeugnisse, der Weberei und Spinnerei, ein. Eine wirksame Uebersichtskarte weist nach, daß in Mecklenburg insgesamt 10 309 Frauen Mecklenburger Tracht tragen. 77 Webstühle befinden sich in unserem Heimatgau. Besonders im Süden des Landes ist die Zahl der vorhandenen Einzelwebstühle besonders groß, während im Mittel-Mecklenburg vornehmlich im Kreise Güstrow die Pflege der Webstuben vorherrscht. Die Weberei in Mecklenburg wurde besonders durch die Webschule der Landesbauernschaft in Warin stark gefördert.

In äußerst anschaulicher Form wird ferner gezeigt, wie die einzelnen hauswirtschaftlichen Räume und Gegenstände der Hausfrau beschaffen sein müssen. Der Hausfrau werden ferner interessante Ratschläge über Zeiteinteilung, Wirtschaftsführung, Kochen, Wäschebehandlung usw. erteilt. Andere Schaustände schildern die Frau als Mutter sowie in ihrer Stellung im Hilfsdienst der NSV., des Roten Kreuzes sowie des Luftschutzes. Wie deutsche Frauenarbeit in Uebersee im Zusammenarbeit mit dem VDA. geleistet wird, wird eingehend geschildert. Eine völlige Dreizimmerwohnung eines Siedlerhauses gibt ferner einen Ueberblick über neuzeitliche Wohnkultur. Eine Probeküche bewirtet die Gäste während dieses Rundganges durch die Ausstellung mit verschiedenen neuzeitlich äußerst schmackhaften Gerichten, wie sie von der NS.-Frauenschaft im Sinne der Erfordernisse des Vierjahresplanes zusammengestellt sind.

Die Ausstellung wird bis Montag, dem 24. Oktober, in Schwerin bleiben und sodann die einzelnen Kreise unseres Heimatgaues durchwandern. Zunächst wird die Kreisstadt Güstrow besucht werden. Verbunden mit der Schau sind gleichzeitig filmische Vorführungen, in denen Wesensmomente der Frauenarbeit im nationalsozialistischen Deutschland veranschaulicht werden.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.





Jetzt ist es noch Zeit!

Farbiges Carbolineum

rot - gelb - grün - braun - blau
kg -.90, Dose, 5 kg, 4.50

Fach-Drogerie Lütjens

Durch Verordnung vom 22. Juli 1938 ist als allgemeiner polizeilicher Inlandsausweis eine

Kennkarte

eingeführt worden.

Auf Grund der ersten Bekanntmachung über den Kennkartenzwang vom 23. Juli 1938 haben männliche deutsche Staatsangehörige innerhalb der letzten 3 Monate vor Vollendung ihres 18. Lebensjahres die Ausstellung einer Kennkarte zu beantragen. Für männliche deutsche Staatsangehörige, die beim Inkrafttreten dieser Bekanntmachung ihr 17., aber noch nicht ihr 18. Lebensjahr vollendet haben, beginnt die Frist von drei Monaten mit dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung.

Entsprechende Anträge sind auf dem Rathause, Zimmer Nr. 7, zu stellen. Die Antragsteller haben den Nachweis der deutschen Staatsangehörigkeit zu erbringen und 4 Lichtbilder (52×74 mm) einzureichen. Die Lichtbilder müssen aus neuerer Zeit stammen und die dargestellte Person ohne Kopfbedeckung im Halbprofil nach rechts zeigen, so daß das linke Ohr mit seinen Erkennungsmerkmalen sichtbar ist.

Grevesmühlen, den 20. Oktober 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Luftschutz.

Zum **Luftschutzschnellkursus** haben sich sämtliche über 14 Jahre alten Bewohner **Bahnhofstraße 2—116** (gerade Nummern), **Parkstraße, Fritz-Reuter-Straße, Schumacherstraße, Horst-Wessel-Straße** und **Freytagstraße**

am Montag, dem 24. Okt., und am Dienstag, dem 25. Okt., abends 8 Uhr,

im **„Deutschen Haus"** einzufinden.

Die eine Hälfte der Familie hat am Montag und die andere Hälfte am Dienstag zu erscheinen.

Aeltere hilfsbedürftige Personen, die selbst der Betreuung bedürfen, sind vom Kursus befreit.

Nichterscheinen wird nach § 9 des Luftschutzgesetzes in Verbindung mit § 17 der ersten Durchführungsverordnung bestraft.

Grevesmühlen, den 21. Oktober 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Ländliche Berufsschule, Dassow.

Der Unterricht beginnt **am Donnerstag, dem 3. November.** Zur Teilnahme sind alle nicht mehr volksschulpflichtigen Jugendlichen beiderlei Geschlechts verpflichtet bis zum Schluß des Schuljahres, in dem sie das 18. Lebensjahr vollendet haben. Die Pflicht zum Schulbesuch ruht, wenn der Schulpflichtige eine öffentliche Fach-, Berufs- oder Innungsschule besucht. Die Schulpflichtigen haben sich am Montag, dem 24. Oktober, zwischen 5 und 6 Uhr im Dienstzimmer des Unterzeichneten anzumelden. Letztes Schulzeugnis und Geburtsurkunde sind mitzubringen.

Lemke, Rektor.

Gas- und Stromgeld
Monat September 1938
Schulgeld
Monat Oktober 1938
Hundesteuer Rest 1938
Sielabgabe 1938
Straßenreinigungsgebühr 1938.

Die Rückständigen werden hiermit öffentlich verwarnt und zur Zahlung bis zum 29. Oktober 1938 aufgefordert.

Grevesmühlen, 22. Oktober 1938.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 26. Okt. 1938, findet in Dassow, Schulhaus, nachmittags von 4 bis 5½ Uhr

Mütter-, Säuglings- und Kleinkinder-Sprechstunde

statt. Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Aerztl. Sonntagsdienst

von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr **nicht** Dr. Ebert, sondern **Dr. Mennenga.**

Mercedes (V 170)
oder
BMW (2 Ltr.)

gesucht. Ang. m. Preis u. Baujahr unter **A. L. 1911 a. d. Ala-Lübeck.**

Jeden Posten

Wild

kauft

Willi Böhm,
Telefon 241.

Gebe zur Zucht einige

Gänse

ab (schwere Rasse).

Frau H. Bade.
Gr. Voigtshagen b. Dassow.

In jeden Stall gehört eine Vogelmanns

Stallplatte

geruchverbessernd, bakterientötend.

Alleinverkauf:
Gottschalk, Fach-Drogerie, Grevesmühlen.

Bahnhofs-Hotel
Grevesmühlen.

Sonntag nachmittag ab 3 Uhr:

Großer Preisskat.

Ackerstück

auf der Pfaffenhufe zu verpachten. Näheres Kl. Poßstraße 5.

Fast neuer leichter

Kastenwagen,

ein- und zweispännig zu fahren, passend für Bäcker, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Mütter! Achtung!

Geben Sie Ihrem Kinde

Apotheker Pomps Kindergrieß

wohlschmeckend, gern genommen. Enthält außer Vollmilchpulver, Milchzucker, alle zum Aufbau notwendigen Salze in Form von biochemischen Zusätzen.

Zu haben in der

Hof-Apotheke Lützow



Fahrräder

in kompletter Ausführung
RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.

Markenräder
Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Gebrauchte Räder in Zahlung.

F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

Ledige Freiarbeiter

(Pferdepfleger)

zum 1. November gesucht. **Gutsverwaltung Bernstorf.**

Heute abend:

im Schützenhause

Zugunsten des Winterhilfswerks
Unterhaltungsabend der NSV.
Darbietungen - Verlosung - Tanz
Eintritt 50 Pfg.

Guterhaltene gebrauchte

Möbel

preiswert zu verkaufen:

Sofa, Ausziehtisch, 4 Rohrstühle, Vertiko zusammen 75 Mk., Vertikos 15, 20, 30 Mk., einzelne Polstersessel 6, 8, 10 Mk., eichenes Büfett 37,50 Mk., Spiegel 5, 7, 9 Mk., kleine Schreibtische 25, 35 Mk., nußb. Bücherschrank 60 Mk., großes Ecksofa, Mahagoni-Kommoden 30, 75 Mk., Kleiderschrank 32 Mk., Holz- und Metallbettstellen mit Matratzen 20, 25 Mk., Waschtische 7, 10 Mk., Nachtschränke 6, 8 Mk., Küchenschrank 20 Mk., Küchentische 5, 8 Mk., Flurgarderoben 18, 20 Mk., kleine Dezimalwaage 10 Mk., Tafelwaage 6 Mk. und noch viele andere Gebrauchsmöbel.

Alfred Christoph
Wismarsche Straße 52/54.

Mit 40 Jahren

stellt sich Rheuma, Gicht und Arterienverkalkung ein. Vorbeugen, naturgemäß leben u. **Sonnen-Tee** trinken! Er schmeckt gut. Pak. -.50 u. 1.-

Verkaufsstellen:
Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 320,
Dassow: **Drog. Heinemann.**

Sorgen

um Ihren Möbeleinkauf? Die können Sie sich sparen, wenn Sie zu mir kommen!

Reiche Auswahl in Küchen, Schlafzimmern, Speisezimmern, Einzel- und Polstermöbeln, in Verbindung mit großer Preiswürdigkeit machen Ihnen den Kauf zum Vergnügen.

Und außerdem:

Lieferung mit eigenem Auto frei Haus.

W. Grützmacher
Grevesmühlen - Am Bahnhof.

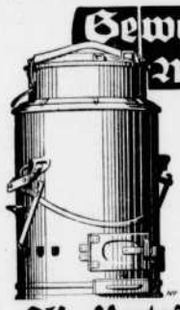
Auch Ehestandsdarlehen.

Opel

Vertreter:
C. H. Hintz
Fernruf 355

Große Seestraße 7—9
Groß-Garage
Reparatur
Kundendienst

Gewerbefleiß erschuf ein Meisterstück



Ein neuer
Alfa
mit wichtigen Verbesserungen

Patent-Zugregler
Vorwärmung der Brennluft sichern sparsames Arbeiten

Druckschrift kostenlos

Alfa-Kartoffeldämpfer

F. C. Kruse, Grevesmühlen
Ruf 236.

Jeder muß es wissen, gut ist der Rum von Nissen.

38 % Orig. Flensburger Nissen Rum-V. . .	3.00 p. ½ Fl.
40 % Orig. Flensburger Nissen Rum-V. . .	3.25 p. ½ Fl.
45 % Orig. Flensburger Nissen Rum-V. . .	3.75 p. ½ Fl.
50 % Orig. Flensburger Nissen Rum-V. . .	4.50 p. ½ Fl.
42 % Orig. Spinne Nissen Rum-V.	3.75 p. ½ Fl.

Fast überall erhältlich.

Generalvertrieb für den Bezirk Grevesmühlen durch

GEBR. KOLZ Wismarsche Straße 27.

A. Nissen, J. F. Claussen Nachf., **Flensburg.**

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Mit „Kraft durch Freude" nach Berlin!

Am Sonntag, dem 6. November 1938,
fährt ein Sonderzug nach Berlin zur Ausstellung

Gesundes Leben - frohes Schaffen.

Teilnehmerpreis einschl. Besuch der Ausstellung **7,40 RM.**

Umgehende Anmeldungen bei der Kreisdienststelle und E. Liesberg, Am Markt.

Achtung! Achtung!

Großer Rundfunk-Werbeabend

am Montag, dem 24. Oktober, im Schützenhaus.

Programm:

12—13 Uhr: Platzkonzert auf dem Markt.
15—16 Uhr: Schüler-Nachmittag. — Eintritt 5 Pfg.
16 Uhr: Eröffnung der Rundfunkschau des örtlichen Rundfunkhandels. — Eintritt frei.
20 Uhr: **Rundfunkabend**
unter Mitwirkung zweier **bekannter Künstler vom Hamburger Rundfunk.**
Tonfilm-Vorführungen.
Verlosung von **zwei „Deutschen Kleinempfängern".**
Eintritt pro Person 20 Pfg. — Ein Los 10 Pfg.

Die Kreisrundfunkstelle.

Achtung! Achtung!

2-Zimmer-Wohnung

sofort gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Gut erhaltenes

Sofa und Nähmaschine

preiswert zu verkaufen
Hinterstraße 3.

Fast neue Zentrifuge
(100 Ltr. Leistung) und
Butterfaß
fortzugshalb. preisw. zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Grevesmühlener Ztg.

Suche zu sofort oder später ordentliches

Mädchen.

Martha Gierath,
Hindenburgstraße 17,
Ruf 390.

Suche zum 1. od. 15. Nov. eine

Hausgehilfin

Frau Kibbel,
Niederklütz.

Zum 1. November suche ich einen ordentlichen, zuverlässigen

Knecht.

Frau Wiechmann.
Tarnewitz.

Suche zum baldigen Antritt einen ordentlichen ledigen

Freiarbeiter

als Gespannführer. Hahn,
Köchelstorf b. Gr. Krankow.

---

2 Autoreifen

vom Lastwagen (800×20) bei Mallentin

verloren.

Abzugeben bei
Bobsien, Rankendorf.
Ruf Kalkhorst 22.

Anzüge

(blau u. gestreift)
Sport-Anzüge
Sport-Jacketts
Lodenjoppen
Manchesterjoppen
Lederjacken
Gummimäntel
Lodenmäntel
Oelmäntel
Wagenmäntel
Ulster, Paletots
Windjacken
Motorradhosen

Hosen

Manchester-,
Cord-, Pilot-,
Breeches- und
Stiefelhosen
Hosenträger
Hemden
Pullover, Socken
Schuhe, Stiefel
Hüte, Mützen
Unterzeuge
Taschentücher
Rucksäcke
Reisekoffer

Berufsbekleidung

Alfred Christoph
Möbel- u. Bekleidungshaus.

Wußten Sie?

daß man Kartoffelkrebs **AMOL** auch innerlich verwenden kann? 5 Tropfen auf 1 Stück Zucker oder 10 Tropfen auf einen Eßlöffel Wasser wirken vorzüglich bei Magen- u. Darmbeschwerden, Unwohlsein, Sodbrennen, Migräne usw. Als Einreibung hat sich **AMOL** bei Rheuma, Ischias, Gliederreißen, Kopf-, Nerven- und Erkältungsschmerzen bewährt. — **AMOL** ist ein richtiges Hausmittel! **AMOL** ist vielseitig! —

AMOL hilft!

ab RM 0.80 in allen Apoth. u. Drog.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Herbert Möller u. Frau
Mariechen, geb. Rieck.

Zarpen in Holstein,
im Oktober 1938.

Für Gratulationen und Geschenke danken wir herzlich.

D. O.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur silbernen Hochzeit danken herzlich

W. Dühring und Frau.

Naschendorf, im Oktober 1938.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Ilse Stein

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Wohlenhagen, den 22. Oktober 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 248 — Sonnabend, den 22. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Gesicherte Getreideversorgung

Die kürzlich veröffentlichten Ziffern der Ernteschätzung haben bereits gezeigt, daß die Erzeugungsschlacht in diesem Erntejahr mit einem vollen Sieg abschließt. Der Reichsnährstand hat nunmehr auch die Ergebnisse der ersten Vorratsfeststellung auf dem Getreidegebiet in diesem Jahr bekanntgegeben, aus denen hervorgeht, daß sich die Versorgungslage gegen das Vorjahr ebenfalls wesentlich gebessert hat. Wir können in das neue Getreide-Wirtschaftsjahr mit dem Gefühl einer völligen Sicherheit hineingehen.

Allein an Brotgetreide sind am Stichtag der Vorratsfeststellung zusammen 13,5 Millionen Tonnen, das sind 3,7 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahr, vorhanden gewesen. An Roggen hat die Landwirtschaft mit 6 Millionen Tonnen gegen 4,7 Millionen Tonnen im vergangenen Jahre noch 72 v. H. der Ernte in ihrer Hand, an Weizen 4 Millionen Tonnen gegen 3,1 Millionen 1937. Auch die Vorräte in der zweiten Hand sind in diesem Jahr wesentlich größer als im vergangenen. Durch eine besondere Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, ist der Abschluß von Lieferungsverträgen für Brotgetreide besonders geregelt worden, um den Verhältnissen auf dem Getreidemarkt Rechnung zu tragen. Es ist bekannt, daß die reiche Ernte und die vorhandenen erfreulichen Vorräte zu einer Verknappung des Lagerraumes geführt haben. Da auf der anderen Seite der Landwirt aus den natürlichen Gründen des Geldbedarfs um eine rasche Flüssigmachung seiner Ernte besorgt sein muß, ist durch entsprechende Maßnahmen der Bevorschussung dafür gesorgt worden, daß die Anlieferung gestoppt und auf einen etwas größeren Zeitraum verteilt wird. Damit ist auf der einen Seite dem Landwirt geholfen, auf der anderen Seite aber auch die Lagerraumfrage entlastet.

Auch hinsichtlich der Futtermittelversorgung bringt die Bestandsaufnahme erfreulich günstige Ziffern. Der Vorrat an Gerste übersteigt mit 3,8 Millionen Tonnen den Vorrat 1937 von 3,1 Millionen Tonnen um 640 000 Tonnen, der Vorrat an Hafer ist mit 5,9 Millionen Tonnen um 500 000 Tonnen höher als im vergangenen Jahre.

Da aus dem vergangenen Jahre, das ja eine außergewöhnlich gute Kartoffelernte hatte, an angesäuerten Kartoffeln noch Vorräte vorhanden sind, da ferner Rübenschnitzel und Mais ebenfalls in guter Menge hinzuzurechnen sind, ist auch die Futtermittelversorgung der kommenden Zeit völlig gesichert.

Deutscher Triumph im Ozeanflug

Eine Million Meilen über den Atlantik geflogen.

Die Deutsche Lufthansa hat mit dem Rekordflug des Blohm-&-Voß-Flugzeuges Ha. 139 b „Nordstern" von Amerika nach Europa am 19. Oktober ihren diesjährigen planmäßigen Nordatlantikluftverkehr erfolgreich abgeschlossen. Insgesamt wurden von der Lufthansa bisher 50 durchgehende Flüge allein über den Nordatlantik ausgeführt. Schon damit hat der deutsche Luftverkehr rein zahlenmäßig bewiesen, daß technisch und organisatorisch alle Fragen, die mit dieser schwierigsten aller Luftverkehrsstrecken verbunden waren, gelöst worden sind.

Der deutsche Nordatlantikflugverkehr geht bis auf das Jahr 1929 zurück, als die Lufthansa von Bord der Dampfer „Bremen" und „Europa" aus ihre Schleuderversuchsflüge vornahm, die bis zum Jahre 1935 durchgeführt wurden. 1936 begannen die Erkundungsflüge, und zwar zunächst sechs. 1937 wurden 14 Nordatlantikflüge durchgeführt, wobei 70 925 Kilometer zurückgelegt wurden. Diese Ergebnisse ließen die Deutsche Lufthansa zu dem Schluß kommen, daß der Aufnahme eines regelmäßigen Luftverkehrs zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten nichts mehr im Wege stehe. Leider gelang es nicht, von der amerikanischen Regierung die für einen Postflugverkehr nach den Vereinigten Staaten erforderliche Genehmigung der Postbeförderung zu erhalten.

Insgesamt wurden 1938 28 Nordatlantiküberquerungen über insgesamt 141 800 Kilometer auf die Minute pünktlich durchgeführt. Neben den schon im Jahre 1937 verwendeten Blohm-&-Voß-Flugzeugen „Nordwind" und „Nordmeer" wurde in diesem Jahre ein drittes Flugzeug, „Nordstern", eingesetzt. Die längste Reisezeit zwischen Horta—New York betrug 17 Stunden 40 Minuten, die kürzeste 13 Stunden 40 Minuten. In Westost-Richtung liegen die Zeiten zwischen 15 Stunden 55 Minuten und 11 Stunden 53 Minuten, so daß sich Durchschnittszeiten von 15 Stunden 31 Minuten bzw. 14 Stunden 15 Minuten ergeben. Die mittlere Reisegeschwindigkeit betrug demnach 246 bzw. 270 Stundenkilometer.

Das Gesamtergebnis des deutschen Luftverkehrs über den Nordatlantik ist 50 Flüge über insgesamt 250 362 Kilometer. Hinzuzuzählen sind die Vorausflüge von 1929 bis 1935. In diesen Jahren wurden 198 Teilflüge, auf denen bereits Post mitgenommen wurde, ausgeführt, wobei 198 972 Kilometer zurückgelegt wurden. Rechnet man die über den Südatlantik ausgeführten Postflüge — es sind genau 400 — mit, bei denen 1 220 000 Kilometer über den Südatlantik zurückgelegt wurden, dann hat die Lufthansa bis heute genau 1 669 334 Kilometer oder 1 Million Meilen über den Atlantik geflogen.

Die von der Deutschen Lufthansa angewendete Planmäßigkeit in organisatorischer und technischer Hinsicht hat es ermöglicht, daß wir schon in diesem Jahr einen durchgehenden Luftpostverkehr über den Nordatlantik hätten ausführen können, die Deutsche Lufthansa hätte 14 000 Kilogramm Post oder, anders ausgedrückt, 2 800 000 Luftpostbriefe in höchstens 3½ Stunden zwischen Deutschland und Amerika befördern können, — wenn die amerikanische Postbehörde die erforderliche Genehmigung erteilt hätte. Da das leider nicht der Fall war und die Deutsche Lufthansa andererseits aber auch nicht ununterbrochen das ganze Jahr hindurch Leerflüge zwischen Europa und Amerika durchführen kann, muß es mit den bisher insgesamt 50 Nordatlantikflügen vorläufig sein Bewenden haben.



Neue Winteruniform der HJ. — billiger und zweckmäßiger.

Für die gesamte Hitler-Jugend ist mit sofortiger Wirkung obenstehende neue Winteruniform eingeführt worden, die im wesentlichen dem Winterdienstanzug des Deutschen Jungvolks gleicht. Sie besteht aus einer dunkelblauen Bluse, einer ebensolchen Ueberfallhose und einer blauen Skimütze. Die Winteruniform soll gleichzeitig zum Wintersport und kann auch für Zivilzwecke getragen werden.

Die alten Uniformen werden aufgetragen.

Weltbild (M).

Erfolg deutscher Forschungsarbeit

Kopierfähiger Kinofarbfilm.

Die Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet der Farbenphotographie haben zu einem Erfolg geführt, der weit über die Fachkreise hinaus stärkste Beachtung verdient, und zwar ist es, wie auf der 8. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für photographische Forschung durch Prof. Dr. Eggert und Dr. Heymer mitgeteilt wurde, nach jahrelanger Forschungsarbeit gelungen, einen kopierfähigen Dreifarbenfilm herzustellen. Die Kopie kann ohne jeden zusätzlichen Lichtbedarf mit Hilfe der normalen Theatermaschinen, also ebenso wie ein gewöhnlicher Schwarzweißfilm, und zwar einschließlich des Tons, vorgeführt werden.

Die Bilder zeigen farbtreue Wiedergabe, und es ist zu erwarten, daß die Großversuche, die seitens der Herstellerfirma in Zusammenarbeit mit der deutschen Filmindustrie im Gange sind, in Kürze erfolgreich beendet werden.

Flammentod dreier Menschen

In nächtlicher Stunde kamen in Cuxhaven bei einem Hausbrand drei Menschen ums Leben. Gegen Mitternacht brach im Dachgeschoß eines Hauses in der Südersteinstraße ein Feuer aus. Im Nu stand die Treppe des einstöckigen Gebäudes in Flammen, so daß ein Teil der Bewohner der oberen Räume sich aus dem Fenster retten mußte.

Die Feuerwehr, die den Brand mit 20 Schlauchleitungen bekämpfte, arbeitete mit größter Anstrengung, da festgestellt wurde, daß sich noch drei Personen in dem Haus befanden. Nach einstündigen Löscharbeiten gelang es ihr, bis zum Brandherd vorzudringen, wo man aber einen 70jährigen Rentner und eine Mutter mit ihrem fünf Jahre alten Kind nur noch als Leichen vorfand.

Saline Laublingen niedergebrannt

In der Saline Laublingen der A.-G. Ernst brach, wie aus Bernburg gemeldet wird, ein Feuer aus, durch das das Werk vollkommen ausbrannte. Die Fabrikation ist lahmgelegt. Im Holzgebälk und in den Teerdächern fand das Feuer reiche Nahrung. Eine ungeheure Rauchentwicklung erschwerte die Löscharbeiten. Menschenleben waren nicht gefährdet. Ein Teil der wertvollen Maschinen und ein großer Vorrat an Jutesäcken konnten gerettet werden. Die Tagesfabrikation von 900 Zentnern war kurz vorher in Waggons entladen worden. Die Entstehungsursache ist noch ungeklärt. Die Aufbauarbeiten der Saline sollen sofort in Angriff genommen werden.

Neues aus aller Welt.

Sonderstempel in Pasewalk. Zur Erinnerung an den Tag, an dem vor 20 Jahren Adolf Hitler als Frontsoldat gasvereitet und erblindet in das Kriegslazarett Pasewalk ein-

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der drängende Blick des Patienten wich nicht von seinem Gesicht. Schaub raffte sich zusammen.

„Das wichtigste ist, daß Sie erst mal wieder gesund werden, Herr Dr. Bortefeld ... dann können wir ja weitersehen. Sie dürfen mir glauben, daß ich, als ich die Untersuchung aufnahm, nur von dem Wunsch beseelt war, Ihnen zu helfen ... den Täter zu finden und dafür zu strafen, daß er gerade Sie, dem die Kunstwelt so viel verdankt und von dem wir alle noch so viel erhoffen, bis an den Rand des Grabes gebracht hat ..."

„Ich bin froh, daß alles gut abgelaufen ist", sagte der Mann in den Kissen etwas mühsam. „Wäre es — — wäre es schlimm mit mir ausgegangen — — dann wären heute vier Menschen sehr unglücklich geworden ..."

Er schwieg eine Weile. Die Schwester war behutsam aufgestanden, reichte ihm ein Glas Wasser, er trank es langsam aus.

„Schlafen Sie, Herr Dr. Bortefeld", meinte Schaub warm. „Sie werden bald wieder unter uns sein — — ruhen Sie ..."

Der Patient in den Kissen nickte, begann aber wieder zu sprechen.

„Was hätten Sie, was hätte das Gesetz davon, wenn es einem Unglücklichen und Verzweifelten schwere Strafe für eine unüberlegte Tat auferlegte? Glauben Sie, der Täter ist gestraft genug — —"

Schaubs kriminalistisches Gehör wurde wach.

„Der Täter?"

„Ja ... Oder glauben Sie im Ernst, Fräulein Kay oder Fräulein Coordt hätten auf mich geschossen? Welche Idee, Schaub!"

Der blasse Mann in den Kissen lehnte sich zurück. Die Schwester hatte leise den Raum verlassen, als ahne sie, daß jetzt etwas kommen würde, das auch ihr verborgen bleiben sollte —

„Ich möchte Ihnen gegenüber ganz offen sein. Stellen Sie sich vor, daß ich einen väterlichen Freund besitze, einen Mann, dem ich viel verdanke, nicht nur materielle Hilfe, als es mir schlecht ging und ich ganz am Anfang meiner Laufbahn war, nein, noch viel mehr. Geistige, seelische Förderung und Anregung, ein wunderbares Verständnis für meine Pläne und mein Wollen. Und der Sohn dieses Mannes hat heute Abend auf mich geschossen ..."

Es blieb eine Weile sehr still im Zimmer.

„Ich habe viel zu seiner Entschuldigung zu sagen. Er ist jung und haßt mich. Aus einem einfachen Grunde. Er liebt eine Frau, die mir leider eine starke Neigung entgegenbrachte, er betrachtete mich als Zerstörer seines Glückes und seiner Zukunftshoffnungen, kam zu mir, wir wechselten einige Worte, leider gelang es mir nicht, ihn zu beruhigen, er griff im höchsten Affekt zur Waffe und schoß. Das ist die ganze Wahrheit. Alles, was ich Ihnen zu sagen habe ..."

Auf Schaubs Mund schwebten hundert Fragen. Wie war der Täter ins Haus gekommen? Wahrscheinlich doch durch das Restaurant, sonst hätte der Pförtner vielleicht doch von dem fremden Gesicht gewußt? Wie kam er in den Besitz der Waffe? Kannte er sie? Und wo war er jetzt? Würde er sich der Polizei stellen, war er geflohen?

Der Mann in den Kissen sprach langsam weiter. „Er ist der ganze Stolz seines Vaters, das einzige Vermächtnis seiner Frau, die er sehr liebte und die früh von ihm ging. Er ist der Erbe eines großen Werkes, Herr über Tausende und ein Mensch von nobler und warmherziger Gesinnung — — trotz allem. Sein eigentlicher und einziger Fehler ist ein plötzlicher auftretender Jähzorn. — So griff er zur Waffe und schoß — —"

Der Mann in den Kissen richtete sich auf.

„Soll man das Leben dieses jungen Menschen zerstören? Und das eines alten Mannes dazu? Auch meines, wenn ich gesund bin? Denn ich würde immer wieder mir Vorwürfe machen, daß ich ihn nicht von seiner unüberlegten Tat zurückgehalten habe ... vielleicht fand ich nicht die rechten Worte ..."

Schaub sah nachdenklich ins Gesicht des Verletzten. Das war also der Mann, den man für hochmütig, zynisch, kalt und ironisch hielt! Dieser Mensch, der selbst verletzt und schwach, keinen anderen Gedanken hatte, als andere zu schonen?

„Sie werden begreifen, Herr Dr. Bortefeld —", sagte Schaub langsam, „daß ich anders denke. Daß ich in meiner Tätigkeit als Kriminalbeamter die Sühne für eine Schuld fordern muß. — — Aber schlafen Sie jetzt, ruhen Sie und seien Sie unbesorgt. Ich freue mich, daß ich allen Menschen, die um Sie bangen, gute Nachricht bringen kann ..."

Ein etwas bitteres Lächeln kam auf den schmalen Mund des Patienten.

„Wer soll um mich bangen — — ein bißchen übertrieben, Herr Schaub! Ich stehe ganz allein ..."

„Kein Mensch ist allein, der sorgende Menschen in der Nähe weiß — Herr Dr. Bortefeld! Fräulein Kay zum

Krepp-Merkur
Ein elegantes, kunstseidenes Jersey-Gewebe für das Nachmittagskleid, 90 cm breit ... RM. **3.40**

Preiswert, gut und elegant ist auch dieser Stoff von **BRANDT**

Fachgeschäft für Seide und Samt, Woll- und Waschstoffe • Lübeck, Sandstr. 23 und Hamburg, Mönckebergstr. 27

geliefert wurde, wurde am 21. Oktober in Pasewalk der entsprechend geänderte Sonderstempel wieder verwendet, der bereits zum Geburtstag des Führers benutzt wurde, mit der Abbildung der Weihestätte und der Inschrift: „Ich aber beschloß, Politiker zu werden", „Weihestätte — Kriegslazarett des Führers". Zur Abstempelung sind nur die Sondermarken „zum 30. Januar" (6 +4 und 12 + 8 Rpf.) und die diesjährigen Geburtstagsmarken (12 + 38 Rpf.) zugelassen.

Präsident von Eglofsstein tödlich verunglückt. Der Präsident des Deutschen Automobil-Clubs, Freiherr von Eglofsstein, ist auf seinem Gut in Oberbayern an den Folgen eines Pferdebisses gestorben. Die deutsche Kraftfahrt verliert in Freiherrn von Eglofsstein, der seit 1933 an der Spitze des Deutschen Automobil-Clubs steht, einen vorbildlichen Kameraden.

1939 Weinbaukongreß in Berlin. Der 5. Internationale Kongreß der „Traube und des Weines" beschloß in seiner Schlußsitzung in Lissabon einstimmig, fünf internationale Kommissionen zu bilden, mit deren Organisation Deutschland beauftragt wurde. Die ersten Sitzungen dieser Kommissionen werden bei dem nächsten Internationalen Weinbaukongreß 1939 in Berlin stattfinden.

Königsbesuch bei den Fünflingen. Dr. Dafoe, der Arzt und Betreuer der kanadischen Fünflinge, teilte in Buffalo mit, daß König Georg VI. und Königin Elisabeth bei ihrem Besuch in Kanada im nächsten Sommer die Dionne-Fünflinge aufsuchen werden. Eine entsprechende Vereinbarung sei soeben getroffen worden.

Sport.

Einweihung einer SA.-Skihütte. Gegenwärtig werden von der SA. in den Bayerischen Alpen drei Skihütten gebaut, auf der Winkelmoosalm, in der Nähe von Oberstaufen und auf der Laleppalpe beim Spitzingsee. Das Richtfest dieser letzten Schutzhütte fand im Beisein des Stabsführers der Obersten SA.-Führung, Obergruppenführer Herzog, statt. Die neue große Skihütte der SA. wird neben ihrer wehrsportlichen Bestimmung auch der weltanschaulichen Erziehung ihrer zu Lehrgängen zusammengefaßten Besucher dienen.

Fünf Deutsche in der Kontinent-Mannschaft. Infolge der militärischen Sicherungsmaßnahmen der Ungarn haben die Magyaren ihre Zusage für die Kontinent-Elf zurückgezogen, so daß die hierfür in Aussicht genommenen ungarischen Spieler, Dr. Sarosi, Ziengeller, Bira und Lazar, nicht das große Fußballspiel gegen England bestreiten werden. Dafür sind zu der Kontinent-Auswahl die beiden Wiener, Hahnemann und Schmaus, gestoßen, von denen Hahnemann als halbrechter Stürmer für Ziengeller in der Angriffsreihe des Kontinents erscheinen wird, während Schmaus als Ersatzspieler nach London mitfahren wird.

Nuvolari unterbot Rosemeyers Rekord. Nachdem Hermann Lang auf Mercedes-Benz beim Training zum Großen Donington-Preis dem alten Rundenrekord von Bernd Rosemeyer schon sehr nahe gekommen war, gelang es nun Nuvolari auf Auto-Union, die alte Bestleistung um eine Zehntelsekunde zu verbessern. Es ist möglich, daß der Rundenrekord im Verlaufe des weiteren Trainings oder während des Rennens selbst noch weiter unterboten wird.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

De ein mööt, de anner nich.

In Pinkenhagen keem mal bi Scheper Jakob Holtfreter, dei dor all vierdig Johr de Schaap häuden deit, ein vörnehm Kierl an. Dat wier ein Perfesser, dei as Bad'gast nah de Waterkant kamen wier. De Perfesser mücht sick tau un tau giern wat mit de ollen Lüd up'n Landn vertellen. Dei Mann kümmt jo nu bi Jakob Holtfreter an, dei dor bi sien Schaap stahn un Strümp knütten ded. Hei kümmt ok mit den Ollen in't Vertellen. „Sei sünd hier jo nu meist den ganzen Dag mit de Schaap allein," fröggt hei tauletzt, „wat denken Sei denn hier so in de Einsamkeit?" „Gor nicks," seggt Holtfreter. „Dat kann mi denn doch nich gefallen, mien letzw Mann," meint de Perfesser, „jede Minsch mööt sick doch bi de Arbeit wat denken?" Jakob Holtfreter kickt sick den Perfesser verstillert an, nimmt sien Piep ut den Mund un hantiert den Herrn dormit vör de Ogen: „Wenn Sei so dumm sünd, dat Sei bi de Arbeit denken möten, denn möten Sei dat. Ick heww dat nich nödig."

Sluck un „Sluck".

Buer Möller drinkt tau'n Frühstück 'n „Sluck", bi'n Abendbrot drinkt hei von wegen de Verdauung twei orer drei. Nülich wier Großmudder Möller krank. Dokter Krumm ut de Stadt müßt kamen. Dokter Krumm hett Großmuddern nu Medizin verschräben. Alle twei Stund'n sall sei dor 'n Eetläpel vull von nähmen. Indem dat Tügs aewer bannig bitter smecken deit, hett hei Großmuddern dat seggt, sei sall jedesmal en Sluck achteran drinken. Hei meint natürlich Water. Aewer Denken un Meinen drüggt, hett all oll Hamann seggt. As Dokter Krumm bi den Buern anklingeln un mal anfragen ded, wur Großmudder dat nu gahn deit un wat de Medizin anslagen hett, seggt de Buer: „Dat geht jo sowiethen good, Herr Dokter, man bloots de välen Slucks kann Großmudder nich recht verdrägen, sei slöppt meist ümmer un is ümmer duun."

Apenpinscher.

Oll Strunk sien Jung fohrt as Stüermann tau See. De Oll wier dor bannig stolz up, as sien Jung em ut de warm Gegend einen lütten Apen mitbröcht harr. Dat wier ein ganz Tied dörch ein bannig Hoeg mit den Apen. Man mit de Tied wier dat Diert doch so unorig worden, dat Mudder Strunk falsch würd un sär: „Dat Apendings will ick nich länger in'n Huus hewwen, dat möt wedder weg!" As de Oll wedder nah de Stadt fährt, fröggt hei Koopmann Plückhahn, ob hei den lütten nüdlichen Apen nich hewwen will. Plückhahn seggt: „Man tau, bring mi em morgen man her." „Ne," seggt Strunk, „morgen geiht dat noch nich, Plückhahn. Ein poor Daag möött du di noch gedüllen. Ogenblicklich geiht dat noch nich. Ogenblicklich is de Aap noch bi de Frigeri." „Wurso?" fröggt Plückhahn, „best du denn noch einen Apen?" „Ne, dat nich," seggt oll Strunk un grient slau, „aewer wi hewwen so'n lütt Pinscherhündin. Dei heww ick bi den Apen inspunnt. Hest du denn noch nienich von Apenpinschers läst? Dat mööt doch Apenpinschers geben?"

Ne, Badding nich!

Buer Baselin hett sick all ümmer dull för dat Dörp intressiert, för de Allgemeinheit. Nülich harr em de Landrat kamen laten, harr em seggt, dat güng nu nich länger, in Hogen-Krint müßt wedder 'n Börgermeister sien. Hei harr mit all de Buern snackt, nümms künn dat beter as Baselin, harren sei seggt. Hei süll nu den Börgermeisterposten hewwen. Peter Baselin müßt noch dorbliben, müßt sien Instruktschonen kriegen. Dat würd laat. As hei wedder an Huus kamen deit, slöppt all allens in Hogen-Krint, un Mudder Baselin ok. Hei will er jo nu nich wider stürn un krüppt sachten bi Muddern rin. Aewer hei kann för Freud un Stolz nich slapen. Tauletzt kann hei dat nich mihr uthollen, hei knuwwt Mudding en beten an, so dat sei sick vermüntern ded. „Weißt du, wat för ein hier bi di in'n Bedd slapen deit, Mudding?" fröggt hei. „Dat will ick hoffen, dat is de Buer," seggt sei noch half in'n Slaap. „Ne, lütt Mudding," seggt hei, „dat is' n Börgermeister!"

Ein Stuft wedder run.

Paul is glücklich. Hei hett dat up Meta awseihn. Un nu danzt hei mit Meta. „Ach, Fräulein Meta," seggt hei, „Sei glöben dat nich, wo glücklich ick bün, wenn ick mit Sei hier bi de schöne Musik rümsweben doh. Ick kaam mi vör, as wenn ick in'n Himmel wier!" „Vörlöpig sünd Sei noch nich höger kamen as bet up mien Tehnen," seggt Meta, „un dor möten Sei fuurts wedder run."

Büst du bi di?

Bi Koopmann Plünn is Max ok mit sien Brillenverköpen anrönnt. Hei hett ümmer Mandags morgen bi Plünn inköfft. Wenn Plünn em denn alles inpackt harr, hett Max alle Taschen nahsein un hett seggt: „Dit is doch tau dumm. Nu heww ick mien Geld in de Sünndagsbük stäken laten. Na, denn mööt ick annermal bitahlen." As hei nülich Mandags wedder bi Plünn ankamen, ein half Pund Bodder, ein half Pund Keef' un 'n Pund Hawerflocken föddern deit, grient Plünn: „Kannst du kriegen, Maxing, aewer kiek terst tau, wat du ok de richtigen Bürzen anheft." Hinnik Ifen.

Erkältungen in der Übergangszeit

sollte man nicht vernachlässigen. Der häufig krasse Witterungswechsel macht nicht abgehärtete oder anfällige Naturen leicht wirklich krank. Deshalb wende man sofort bei den ersten Anzeichen, wie Frösteln, Husten, Schnupfen oder Heiserkeit, folgendes Rezept an:

Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Originalpackung mit den drei Nonnen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu 2,80, 1,65 und 0,90 RM.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 24. Oktober

10.00: Die Laternenträger. Ein naturkundliches Spiel. Aufnahme. 10.30: Frankfurt: Festliche Musik aus der Nicolai-Kirche und der Kirche des Karmeliter-Klosters. 12.00: Frankfurt: Werke deutscher Meister. 13.15: Frankfurt: Platzkonzert. Einlagen: 1. Die Frankfurter Altstadt: 2. Aus der Arbeit der NSV. 15.15: Heiter sei die Kinderstube! 15.30: Frankfurt: Mit dem FD 241 038 durch die Stadt Frankfurt. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Frankfurt: „... wie kann nor en Mensch net von Frankfort sei." Frankfurter Frohsinn und schöne Melodien. Einlage: Frankfurt, die Stadt Goethes. 18.00: Aus junger Dichtung und Musik. Aufnahme. 18.40: Unterhaltungsmusik. Schallplatten. 19.25: Frankfurt: Die Stadt am Strom. Hörbild.
20.10: Kammermusik. Aufnahme. 21.00: Aus der weiten Welt. Mikrofone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Geschehnissen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Nordischer Abend. Schweden — Norwegen. Aufn.

Deutschlandsender: Dienstag, 25. Oktober

10.00: Das tapfere Herz. Ein Rundfunkbericht vom Untergang einer Expedition im kanadischen Winter. 10.20: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Wien: Musik zum Mittag. 15.15: Beliebte Operettenmelodien. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die Butterjungfer von Zerbst. Eine Sage. 18.00: Deutsches Volk in der Zips. 18.30: Sudetendeutsche Komponisten. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Melodie der Straße.
20.10: Die geheimnisvolle Tür. Eine Szene für den Rundfunk von Günter Eich. 20.40: Orchesterkonzert. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.30: Mozart: Sonate D-Dur. 23.00: Bunte Klänge. Aufnahmen. 23.35: Schwedische Sommernächte. Volkslieder und Volkstänze. Aufn.

Hamburg: Montag, 24. Oktober

10.00: Die Nußdiebe. Hörspiel. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Schwedische Volksmusik. Aufnahme.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Lieder und Klaviermusik. 19.00: Kleine Abendmusik. Schallplatten. 19.30: Reichssendung: Eröffnungsfeier der Reichstheatertage der Hitler-Jugend.
20.10: Breslau: Der blaue Montag. Finden Sie, daß Sherlock Holmes sich richtig verhält? 22.20: Buntes Varieté. 22.40: Bremen: Spätmusik.

Hamburg: Dienstag, 25. Oktober.

10.00: Auf Vorposten für Deutschland.
12.00: Aus Glückstadt: Musik zur Werkpause. 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Kammermusik. — Schallplatten.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Bunte Stunde. Wer hat, de hett! 18.00: De Geburtsdagsbür. Speel free na Johann Hinrich Fehrs von Rich. Kohfahl.
19.00: Carmen. Oper in vier Akten von Georges Bizet. Gedenksendung zum 100. Geburtstag des Komponisten. 22.30: Musik zur Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 21. Oktober.

Berliner Effektenbörse

An der Berliner Aktienbörse ergaben sich infolge der Zurückhaltung des Publikums und der Berufskreise nur geringe Kursveränderungen. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen. Chemiewerte waren meist leicht gebessert, während Montanwerte um geringe Prozentteile nachgaben. Am Rentenmarkt befestigte sich Reichsaltbesitzanleihe auf 130,90 (130,62). Umschuldungsanleihe der Gemeinden ging auf 93,90 zurück. Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld unverändert auf 2,50 bis 2,75 v. H. Am Devisenmarkt waren die Kurse kaum verändert.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,16 (Geld) 42,24 (Brief), dän. Krone 52,94 53,04, engl. Pfund 11,855 11,885, franz. Franken 6,633 6,647, holl. Gulden 135,71 135,99, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 59,57 59,69, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,08 61,20, schweiz. Franken 56,57 56,59, tschech. Krone 8,591 8,600, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Angebot am Mehlmarkt war am Wochenschluß wieder mehr als ausreichend. Vor allem waren die Absatzmöglichkeiten für Roggen seitens der Berliner Mühlen schwierig. In Weizenmehl wurden die bekannten Markenmehle besonders beachtet. Weizenmehle von den Provinzmühlen waren schwer verwertbar. Von Umsätzen in Weizen und Roggen war nichts zu hören. Braugersten waren in Mittelqualitäten ausreichend angeboten. Es wurden jedoch nur feinste Qualitäten zu kaufen gesucht. Von Abschlüssen in Industriegersten wurde nichts bekannt. Futterhafer konnte in schweren Qualitäten auf Käufer rechnen.

Schweriner Marktpreise

vom 21. Oktober 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,15—0,25
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Rosenkohl	„	0,20—0,35
Küken	„	1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Enten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,06
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weintrauben	„	0,30—0,70
Barsche	„	0,40—0,60	Mairüben	„	0,10—0,15
Rotbarsche	„	0,35	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
Brachsen	„	0,30—0,60	Wurzeln	„	0,08—0,10
Dorsche	„	0,20—0,25	Rote Beete	„	0,08—0,10
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Kürbisse	„	0,07—0,10
Hechte	„	0,60—0,80	Champignons	„	0,30—0,40
Hornfische	„	0,30—0,35	Rhabarber	„	0,10—0,15
Schellfische	„	0,40—0,60	Spinat	„	0,16—0,20
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,05—0,10
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Sellerie	Knolle	0,10—0,15
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Gurken	„	0,09—0,18
Schollen	„	0,30—0,50	Porree	Stange	0,05—0,10
Steinbutt	„	0,60—1,00	Suppenkraut	Bund	0,10
Zander	„	0,70—0,80	Radieschen	„	0,05
Seelachs	„	0,30	Kohlrabi	„	0,25
Seeaal	„	0,40—0,45	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Aalquappen	„	0,50—0,60	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	Hammelfleisch	„	1,14
Kartoffeln	„	0,04	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aepfel	„	0,11—0,30	ger. Speck	„	1,04—1,14
Birnen	„	0,11—0,35	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Tomaten	„	0,15—0,28	Landbutter	„	1,35

Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse.

Auf Grund des § 2 der Anordnung vom 17. August 1938 über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse (Rbl. Nr. 39 S. 215) werden im Benehmen mit dem Gartenbauwirtschaftsverband Mecklenburg für das Land Mecklenburg folgende Erzeugerhöchstpreise mit Wirkung vom 22. Oktober 1938 festgesetzt:

Blumenkohl: Durchmesser des festgeschlossenen Kopfes:				
zwischen 23 und 18 cm	je 100 Stck.	bis	35,—	RM.
zwischen 15 und 18 cm	je 100 Stck.	bis	28,—	RM.
zwischen 9 und 15 cm	je 100 Stck.	bis	18,—	RM.
bis 9 cm	je 100 Stck.	bis	10,—	RM.
Rotkohl: A-Ware	je 50 kg	bis	3,70	RM.
B-Ware (Köpfe über 2,5 kg)	je 50 kg	bis	2,45	RM.
Weißkohl: A-Ware	je 50 kg	bis	2,60	RM.
B-Ware (Einschneideware)	je 50 kg	bis	1,95	RM.
Wirsingkohl: A-Ware	je 50 kg	bis	3,50	RM.
B-Ware	je 50 kg	bis	2,35	RM.
Rosenkohl, geputzt, kochfertig	je 50 kg	bis	20,—	RM.
Rosenkohl, ungeputzt	je 50 kg	bis	10,—	RM.
Spinat: Blattspinat, m. kurzem Stiel, frische junge Ware	je 50 kg	bis	12,—	RM.
Mohrrüben (Wurzeln), gewaschen und gesackt	je 50 kg	bis	4,00	RM.
Sellerie	je 50 kg	bis	8,—	RM.
Freilandtomaten	je 50 kg	bis	14,—	RM.
Treibhaustomaten	je 50 kg	bis	22,—	RM.

Beispiel ist sogar draußen, ist mit mir gekommen, um zu erfahren, wie es Ihnen geht. —"

Bortefelds Gesicht war plötzlich hell geworden. Er sah die Schwester, die gerade eintrat, bittend an.

„Schwester — — wir sind hier fertig — — Ich werde bald schlafen können. Ich habe nur noch eine kleine weitere Bitte. Kann ich Fräulein Kay noch einen Augenblick sprechen?"

Er sah das Zögern im Gesicht der Schwester und sagte eindringlich: „Bedenken Sie, Schwester, Fräulein Kay ist meinetwegen in Mordverdacht gekommen, hat ein Kreuzverhör hinter sich — hat allerlei ausgestanden — ist es nicht möglich, daß ich sie nur auf ein paar Minuten sehen kann — — wenn sie will?"

Die Schwester hob mahnend den Finger.

„Aber nur auf ein paar Minuten, Herr Dr. Bortefeld — — ich kann es sonst nicht verantworten — Fünf Minuten — länger nicht!" Sie sah auf die weißlackierte Uhr an der Wand.

Der Patient nickte gehorsam.

Schaub war aufgestanden, umfaßte die Hände des Patienten mit festem Druck.

„Also vor allem: gute Besserung!"

„Quälen Sie Ihr kriminalistisches Gewissen nicht!" sagte Bortefeld bittend und warm. „Sie tun ein gutes Werk für Geheimrat Novelius."

Schaub fuhr überrascht zurück.

„Novelius? Der Täter ist — —"

„Robert Novelius — — jetzt, wo ich weiß, daß nichts gegen ihn unternommen wird, kann ich Ihnen ja auch den Namen sagen..."

Schaub griff sich an die Stirn. „Ich begreife jetzt... Der junge Novelius liebt Henny Coordt?"

„Ja, sehr. Es ist ein Wunsch des alten Herrn, aus den beiden ein Paar zu machen. Bis vor einiger Zeit schien auch alles so zu werden, wie der alte Herr es sich dachte. Bis dann diese unglückselige Neigung..."

Schaub drückte den Patienten sanft zurück. „Denken Sie nicht mehr daran, seien Sie ruhig. Ich schicke Ihnen jetzt für die kostbaren fünf Minuten Fräulein Kay. Und dann sollen Sie endlich ruhen — —"

Gespannt sah der Kranke der Tür entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Feierstunde

Nr. 248 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 22. Oktober 1938

Und sie bewegt sich doch!

Was ist Wahrheit?

VON BRUNO H. BÜRGEL

An einem regnerischen Abend, es war schon spät, klopfte ein Mann an die Fensterläden eines Hauses, das an der Landstraße stand. Man tat ihm auf. Das warme Licht der Lampe beschien einen ganz passabel gekleideten, hageren Menschen in mittleren Jahren, der müde und nervös aussah. Er bat, da es noch weit bis zur Stadt sei, um ein Nachtquartier. Man bat ihn näher zu treten, und es entspann sich ein Gespräch. „Ich bin sozusagen auf der Flucht", berichtete er, „man verjagt mich, weil ich die Wahrheit sage und nichts als die Wahrheit. Aber die Menschen wollen die Wahrheit nicht hören, sie vertragen sie nicht, und so bin ich ein Geächteter und Verfolgter!"

„Tretet ein, und verweilt hier die Nacht in Frieden!" rief der Besitzer des Hauses mit Wärme aus. „Nehmt auch an unserem bescheidenen Abendessen teil, und seid froh versichert, daß ihr hier Menschen gefunden habt, die gleich euch die Wahrheit und die Aufrichtigkeit schätzen und hüten, denn wo käme die Welt hin, wenn man die Wahrheit tötete!" — Der Mann stieg in seinen Keller hinab, um seinem Gaste zu Ehren noch ein Fläschchen selbstgekelterten Weines herbeizuschaffen, und sein Weib, eine freundliche, simple und betuliche Alte, deckte den Tisch reichlicher, als es sonst üblich war.

Man setzte sich und sprach von den Zeitläuften: es fiel den Gastgebern auf, daß der Fremde hastig und fahrig war, und daß es ihm nervös um Augen und Mundwinkel zuckte. „Wie schmeckt euch unser Wein?", fragte der Hausherr, der so ein klein wenig verliebt war in sein Erzeugnis. „Nun", entgegnete der Gast, „wenn ich ehrlich sein soll, so ist er zu sauer und entbehrt der Blume".

„Oh", meinte etwas enttäuscht der andere, „das tut mir leid; ich habe ihn, müßt ihr wissen, selbst gekeltert und fand ihn immer recht passabel!"

„Ei", warf der Nervöse hier ein, „so zeigt das, daß euch die Selbstkritik fehlt, und daß ihr an Eitelkeit leidet; rund heraus gesagt: es ist ein verteufelter Rachenputzer!"

Hier griff die Frau des Hauses ein, um die kleine Meinungsverschiedenheit begütigend zu beenden: „Nun, Fremder", sagte sie, „desto mehr werdet ihr an dieser Wurst Gefallen finden; wir schlachten alle Jahre ein Schwein und halten etwas von einer kleinen Magenfreude!"

Der Gast kaute etwas lang und langsam, er wiegte den Kopf: „Tja", sprach er endlich mißbilligend, „sie ist nicht schlecht, aber wenn sie weniger fett und stärker gewürzt wäre, sagte sie wohl mehr zu!"

Die Frau senkte den Kopf, sie schien betroffen, dann stand sie auf, ging in die Speisekammer hinaus, um vielleicht etwas anderes auf den Tisch zu bringen. Diesen Augenblick benutzte der Hausherr, um dem Wahrheitsfanatiker zuzuflüstern:

„Ihr müßt ihr derlei nicht sagen, mein Bester! Sie ist eine brave und treue Seele; den hat Gott gesegnet, dem er ein solches Weib gab!"

„Sicherlich eine vorzügliche Hausfrau", entgegnete der Fremde, „aber man kann sie schwer ansehen, ohne lachen zu müssen, denn sie schielt auch gar zu arg. Daß ihr das übersehen konntet seinerzeit!"

Da stieg dem braven Mann denn doch die Galle ins Blut. Er erhob sich, sein Gesicht war rot in Zorn getaucht, und seine Stimme wurde grollend: „Fremder", sagte er, „ich hoffe, daß ihr die Wahrheit nicht nur zu sagen, sondern auch zu hören wißt! Und so sage ich euch denn, daß ihr einer der ausgewachsensten Flegel unter dem Himmelsbogen seid. Ich fürchte, daß unser bescheidenes Nachtquartier nicht euren Beifall finden wird; tut mir den Gefallen, es anderswo zu suchen, und reist mit Gott!"

Er öffnete weit die Tür des Zimmers und auch die zur regendurchwehten Landstraße, eben in dem Augenblick, da seine Eheliebste mit einer vollen Schüssel delikater Sülze im Gang erschien. — Der Nervöse ergriff seinen Hut und seinen Rucksack; ein verächtliches Lachen stand in seinem zuckenden Gesicht. „Seht ihr's", sagte er zwischen Tür und Angel, „niemand verträgt mehr die Wahrheit!" Darauf verschwand er im Dunkel der Gasse.

Es hat einmal einer gesagt: Mit der Wahrheit ist es wie mit einem gefüllten Weinglas: Man stößt damit an! Aber das trifft doch auch nicht immer zu. Es ist das schöne Vorrecht, ja die Pflicht unserer besten Freunde, uns die Wahrheit zu sagen, nicht „die Wahrheit zu geigen", wie man sich zuweilen ausdrückt, denn in diesem „geigen" liegt schon ein unangenehmer Unterton, und gerade beim Wahrheitsagen kommt es sehr auf die Musik an, die bekanntlich den Ton macht. Wahrheit ist etwas Ernstes, Schweres; das „geigt" man nicht, und das soll man nicht bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit dem anderen unter die Nase reiben, weil es so verstimmt. „Mußt du nur immer die ‚Wahrheit' sagen, um sie mir um die Ohren zu schlagen?" ruft der Dichter aus.

Ein kleinliches Herumnörgeln an unseren Fehlern wird uns verstimmen, wie Kinder dickfellig und bockig werden, wenn sie jeden Augenblick von allzu wortreichen Erziehern ermahnt werden, nach Art jener Frau Kaudel, die mit einem Loch in der Hose beginnt und langsam über den Dreißigjährigen Krieg hinweg zum Untergang der Welt kommt.

In dem Augenblick, in dem der Mensch, den wir lieben, und dem wir Aufrichtigkeit schuldig sind, infolge irgendwelcher Fehler in Gefahr gerät, sollen wir ihn ernst beiseitenehmen und mit Ruhe und Offenheit darauf aufmerksam machen, wie die Dinge liegen. Das alles macht Eindruck, auch wenn der also Ermahnte es zunächst von sich weisen mag, denn das Geschoß einer ernsten Kritik wirkt noch lange und wird um so tiefer dringen, je mehr der andere von unser Zuneigung und Treue überzeugt ist.

Jener Narr, von dem wir oben erzählten, der Nörgelsucht, verbunden mit der Rücksichtslosigkeit des Flegels, für Wahrheitsliebe und Wahrheitsmut hält, verwechselt Essig mit Wein und Glassplitter mit Edelstein. Wir stehen erschüttert vor den großen Bekennern in großen weltbewegenden Fragen. Wenn Luther vor dem Reichstag zu Worms am Schluß seiner Rede in die trutzigen Worte ausbricht: „Hier steh' ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!", so hält eine Welt den Atem an, und es werden Berge in der Menschheitsgeschichte versetzt. Wenn der große Naturforscher Galilei im Juni 1633 in der Klosterhalle Santa Maria sopra Minerva zu Rom die Lehre des Kopernikus, daß die Erde sich um die Sonne bewegt, abschwören muß, um sich vor dem Scheiterhaufen zu retten, den in gleicher Sache Giordano Bruno und Vanini vor ihm bestiegen; wenn der schon halb erblindete und gedrückte Greis dann zornig sein: „Und sie bewegt sich doch!" ausruft, empfinden wir die Größe und Tragik eines historischen Augenblicks. Der Strahl des ewigen Lichts und der Glanz der Märtyrerkrone umschwebt sie alle, die um einer großen, ewigen, unveräußerlichen Wahrheit willen zu Verkündern und Bekennern wurden; „es wird die Spur von ihren Erdentagen, nicht in Aeonen untergehen", eben weil sie keine kleinen Rechthaber waren.

Das Vertrackte ist nur, daß Wahrheiten häufig gar keine sind! Als Pontius Pilatus, wie die Bibel berichtet, den verklagten Jesus verhört, der ihm sagt, daß er in die Welt gekommen sei, die Wahrheit zu verkünden, bricht der weise und vielgeplagte Landpfleger in die berühmte, seither millionenmal zitierte philosophische Frage aus: „Was ist Wahrheit?" — Gibt es nicht im Orient Wahrheiten, die im Abendland Lügen sind? Hat das Mittelalter nicht Wahrheiten mit Feuer und Schwert verteidigt, denen wir heute mit stärksten Zweifeln, wenn nicht völlig ablehnend gegenüberstehen, und haben sich nicht alle Wahrheitssucher, auch in der Forschung und Wissenschaft, unzählige Male geirrt? Ja, was ist Wahrheit? — Die Rücksichtslosigkeit des Nörglers auf keinen Fall, wohl aber die Erkenntnis des Weisen für seinen Lebenskreis und für seine Zeit.



Aufnahme: Hallensleben-Bavaria

Der Stürmische

Zur echten Lebensgemeinschaft gehören Kinder!

Die langweilige Ehe

„Und du langweilst dich wirklich nicht mit deinem Manne, wo ihr doch so einsam auf dem Lande wohnt? Ich würde mich bestimmt zu Tode langweilen!" meinte Marga kopfschüttelnd, nachdem ich ihr von unserem Leben erzählt hatte.

Nach Jahren waren wir uns wieder begegnet. Wie grundverschieden gestalteten sich doch unsere Lebenswege: hier Marga, die elegante Großstädterin, und ich dagegen, die einfache Frau eines schlichten Landarztes!

Ich mußte lächeln über Margas Befürchtung der Langeweile: „Aber ich bitte dich, ich habe doch meinen Mann, Marga!"

„Ach, das willst du mir doch nicht einreden, Elisabeth, daß das Alleinsein mit dem Manne, wenn der erste Rausch des Glückes vorüber, noch besonders reizvoll wäre!" warf Marga achselzuckend hin.

„Gewiß finde ich das reizvoll, besonders wenn man, wie wir, ganz aufeinander angewiesen, sich mit den Jahren immer mehr ineinander eingelebt hat!"

„Aber ihr müßt ja gar nicht mehr wissen, was ihr miteinander reden sollt, so ohne alle Ablenkung da draußen auf dem Lande. Ich finde, schon in der Großstadt hat man sich schnell genug kaum mehr etwas zu sagen!" setzte die junge Frau mit einem kleinen Seufzer hinzu.

„Aber wir erleben und besprechen doch alles zusammen. Und da ist meines Mannes Arbeit und auch die meine. Da hat man sich doch immer etwas zu sagen. Uebrigens können zwei Menschen gerade so glücklich sein, wenn sie miteinander schweigen!"

„Das ist es ja eben," warf Marga ungläubig ein, „was ich nicht verstehe: miteinander schweigen und sich doch verstehen! Wenn mein Mann und ich schweigend nebeneinander hergehen, dann kannst du sicher sein, daß wir uns vorher gezankt hatten . . ."

„Ja, Marga, dies Miteinander-Schweigen-Können ist etwas Köstliches in einer glücklichen Ehe. Es hat aber nichts zu tun mit dem schweigenden Nebeneinanderhergehen, von dem du soeben sprachst! Und dann, Marga, ist noch ein Drittes da . . ."

„Siehst du, Elisabeth," triumphierte Marga, daß ich recht hatte! Selbst ihr genügsamen Leutchen auf dem Lande haltet es nicht so ganz allein zu zweien aus. Wer ist denn der Dritte?" erkundigte sie sich lächelnd.

Einen Augenblick sah ich die elegante Frau verständnislos an. Dann erst begriff ich, was sie meinte. Wie arm mußte die Ehe dieser Frau sein, daß sie auf solche törichte Gedanken verfiel . . .

„Der Dritte, Marga, ist eigentlich unrichtig. Es müßte heißen: eins, zwei, drei! Denn dies bewußte Dritte ist ja das höchste Glück unserer Ehe — unsere Kinder!"

„Ach ja, ich vergaß, ihr habt ja auch Kinder!" meinte Marga ein wenig enttäuscht. Sie hatte sicher auf interessantere Enthüllungen gerechnet. Für Kinder, und was damit zusammenhing, schien sie sich wenig zu interessieren.

„Wir sind so glücklich, Kinder zu haben. Nach meiner Ansicht sind Kinder überhaupt die einzigen ‚Dritten', die in eine Ehe gehören!" Dann schwiegen wir, anscheinend hatte die junge Frau für dieses Thema kein Verständnis. So schieden wir eher voneinander, als wir gedacht hatten. Denn wir hatten uns nichts mehr zu sagen.

Da war die Frau, die sich in der Ehe langweilte und nach einem Dritten ausspähte, ihr diese Langeweile zu kürzen. Und da war ich, die schlichte Frau vom Lande, die den Reichtum ihrer glücklichen Ehe für unerschöpflich hielt! Und dann besaß ich ja auch jenes beglückende Dritte, ohne das eine Ehe nie zur echten Lebensgemeinschaft wird: die Kinder!

J. Adams.

Schlechte Gerüche in der Wohnung

Eine der wichtigsten Aufgaben, besonders in der kleinen Wohnung, ist für die Hausfrau das Beseitigen der unangenehmen Gerüche, die vom Kochen oder Ausguß herrühren. Die Hausfrau selbst merkt oft gar nicht, daß es in ihrer Wohnung schlecht riecht, aber der neu Eintretende bemerkt diesen oft schlechten Geruch sofort. Hier ist es besondere Pflicht, die Gerüche erst gar nicht aufkommen zu lassen. Es läßt sich aber nicht immer vermeiden, daß diese Gerüche auftauchen, und wir wollen heute der Hausfrau einige gute erprobte Winke geben, wie sie diesen Gerüchen mit Erfolg entgegentritt.

Gerüche vom Ausguß: Für die tägliche Reinigung genügt es, wenn man den Ausguß mit Sand und Seife tüchtig ausbürstet. Fett wird zuvor entfernt. Bei schlechtem Geruch hilft eine dunkle Lösung von Wasser und übermangansaurem Kali, mit dieser Lösung reinigt man den Ausguß; und der Geruch verschwindet sofort. Diese Lösung ist auch beim Klosettbecken sehr wirksam. Im Bade- oder Klosettraum sollte man auch immer ein kleines Gefäß mit Chlorkalk aufstellen, dieser nimmt leicht schlechte Gerüche.

Ein häufiger und lästiger Geruch ist der kalte Tabaksrauch in der Wohnung. Ist kein Rauchverzehrer in der Wohnung, so kann man diesen Geruch leicht vertreiben, wenn man eine Schale Wasser, dem man einige Tropfen Fichtennadelöl oder Eukalyptusöl beimischt, in den Ofen oder auf die Heizung stellt. Schlechte Zimmergerüche beseitigt man auch durch Aufwischen mit Terpentin-, Lysol- oder Salmialwasser, je ein Löffel auf einen Eimer Wasser genügt. Auch die Beeren des Wacholderstrauches vertreiben gut und ausgiebig schlechte Gerüche. Man legt die Beeren entweder auf glühende Kohlen oder hält den Zweig, an dem sich die Beeren befinden, über eine brennende Kerze, und sofort verbreitet sich ein angenehm erfrischender Geruch in dem Zimmer. Frisch geweißte Räume riechen noch längere Zeit nach Kalk. Hier räuchert man in einfacher Weise mit Essig. Der Essig wird auf eine heiße Platte gegossen und verdampft.

Um die Luft in Schlaf- und Krankenzimmern zu reinigen, stellt man sich ein einfaches Räucherungsmittel her. Man träufelt einige Tropfen Schwefelsäure auf essigsauren Kalk. Ein ebenso einfaches Mittel ist es, wenn man Essigessenz und Essigäther zu gleichen Teilen mit einigen Tropfen Nelkenöl mischt. Ein gutes Desinfektionsmittel ist, wenn man auf einen Liter Terpentin und ebensoviel Lavendelöl ein Liter kochendes Wasser gießt und es in einem Gefäß verdunsten läßt.

Auch alte Schränke und Nachttischkästen, die oft einen unangenehm muffigen Geruch haben, wäscht man mit einer schwachen Lösung von Uebermangan oder Lysoform aus. Hier läßt ein kleiner durchlässiger Stoffbeutel (Mull), mit Lavendelblüten gefüllt, schlechten Geruch kaum erst aufkommen.

Oft ist es auch der Vogelkäfig, der einen schlechten Geruch im Heim verbreitet. Wenn man dem eigentlichen Vogelsand auf dem Boden des Bauers etwas gemahlenen Feldgips zustreut, der dann dicht mit Sand überstreut wird, kommt der Geruch nicht auf.

Werner Weise.

Umgang mit Schnittmustern

Es ist oftmals nicht ganz so leicht, sich aus einem Schnittmusterbogen, der so zahllose Linien und Kurven in verschiedener Zeichnung enthält, den gewünschten Schnitt herauszufinden. Am praktischsten geht man vor, wenn man nach der Abbildung am Rand und der Pfeilrichtung folgend, zunächst die Linien des ausgewählten Schnittes mit Rot- oder Blaustift gut nachzieht, die Schnitteile dann aber nicht nach diesem Vorbild ausschneidet. Häufig laufen nämlich die Linien durcheinander und es fehlt einem dann irgendwo eine kleine Ecke. Man tut gut, die bunten, gut sichtbaren Linien nun durchzuradeln auf einen großen weißen Bogen und die Schnitteile erst dort auszuschneiden.

Aus dem Gleichgewicht

Mädel zwischen zwölf und siebzehn.

Die Jahre zwischen zwölf und siebzehn sind eine sehr schwierige Zeit für unsere Mädels. In diesem Lebensabschnitt muß man sehr nachsichtig und verstehend sein. Sie brauchen dann viel Ermunterung, Verständnis und Liebe.

Viele Mütter meinen es gut, wenn sie ihren Töchtern als Gegengewicht gegen das übereifrige Bespiegeln ihre kleinen körperlichen Mängel vorhalten. Das ist falsch, denn sie erreichen dadurch, daß das Kind jede Hoffnung aufgibt, jemals ein stolzer Schwan zu werden. Der Mangel an Selbstbewußtsein in diesem Alter hat so manches weiche Gemüt vollständig unfähig zum Lebenskampf gemacht und selbst Hemmungen hervorgerufen, die es sein ganzes Leben nicht mehr überwinden konnte. Nein, da ist es viel besser, dem häßlichen Entlein zu versichern, daß auch Mutter einmal so plump war, nichts mit den langen Armen und Beinen anzufangen wußte und daß sich das alles im Laufe eines oder zweier Jahre ausgleichen werde. Diesen Trost braucht das Kind.

Oft ist es die Schönheit einer Freundin, die Sicherheit, mit der sie sich bewegt, die das junge Mädchen bedrückt, und sie versucht es nun mit allen Mitteln, es ihr gleichzutun; sie will ihre Bewegungen und Ausdrucksweise nachahmen, übertreibt dabei tüchtig und wirkt komisch. Eine kluge Mutter wird nicht lachen, sondern der Tochter zeigen, worin ihre Schönheit, ihr Reiz liegt oder einmal liegen wird.

Das Mädchen wird in aller Heimlichkeit Romane verschlingen, es wird bald übermütig ausgelassen sein, bald verschlossen und wortkarg. Es geschieht oft, daß es im letzten Augenblick ein Vergnügen aufgibt, auf das es sich wochenlang unbändig gefreut hat und keine Macht der Welt wird ihm den Grund dazu entlocken können.

Die kluge Mutter aber wird das Mädchen nicht zur Vertraulichkeit zwingen oder es schelten und strafen, das Kind ist aus dem Gleichgewicht, muß sie sich sagen, und muß voll Liebe und Rücksicht behandelt werden. Sie läßt es ruhig die unsicheren Seelenregungen für sich behalten und wartet auf den Tag, da das böse Uebergangsstadium überschritten und das Kind von selbst ihr Vertrauen sucht und braucht.

Von der Seife

Wir sprechen von „Hautseifen", „Kernseifen", „Schmierseifen" und verschiedenen anderen Gattungen. Wie aber unterscheiden sie sich, und was ist bei ihrem Gebrauch zu beachten?

Schmierseifen sind Kaliumseifen, bestehen also aus Fett mit Lauge von Kaliummetall und werden deshalb Kaliumseifen genannt. Harte Seifen sind Natronseifen, Fett mit Lauge von Natriummetall. Die Härte der Natronseifen hängt ab von ihrem Fettgehalt. Neutrale Seifen oder Kernseifen enthalten keinen Ueberschuß an Lauge (Alkali), reizen darum die Haut nicht. Gute Seife soll immer neutral sein und fetten, langanhaltenden Schaum bilden, darf keine giftigen Zusätze enthalten und muß beim Schneiden eine glatte Oberfläche bilden, die sich nicht mit Salzkrusten beschlägt. Der Wassergehalt soll möglichst gering sein. Die Zusammensetzung der im Gebrauch sparsamen, wasserarmen Kernseife ist gesetzlich geregelt. Billige „gefüllte" Seifen mit bis zu 70 Prozent Wassergehalt sind nicht sparsam, obwohl anscheinend preiswerter. Schmierseife enthält etwa 50 Prozent Wasser.

Manche Menschen sind gegen Seife im Gesicht sehr empfindlich. Sie dürfen nur sehr fette, unparfümierte Seife benutzen und müssen — wenn sie nicht überhaupt auf die Anwendung von Seife im Gesicht verzichten wollen und Abreibungen mit Franzbranntwein, kaltem Wasser und Zitronensaft vorziehen — die Haut gleich nach dem Reinigen einfetten. Will man die reinigende Wirkung von Seife verstärken, so setzt man Soda, Terpentinöl, Salmiakgeist oder Petroleum zu — natürlich nur bei der Haus-, niemals bei der Körperpflege.

Wir wissen uns zu helfen

Büchsenmilch trocknet nicht so schnell ein und hält sich länger frisch, wenn man die beiden kleinen Oeffnungen nach Gebrauch stets mit einem Papierstreifchen überklebt.

Die Holzplatte des Küchentischs, die meist sehr fest eingefressene Flecken und Verfärbungen hat, wird tadellos weiß, wenn man sie mit Kalkwasser scheuert. Gelöschter Kalk wird mit Wasser übergossen und stehengelassen. Nach dem Durchseihen ist das Wasser gebrauchsfertig, allerdings muß man zur Schonung der Hände bei dem angreifenden Wasser dicke Lappen oder alte Handschuhe verwenden.

Will man Eigelb möglichst unversehrt erhalten — beispielsweise in klarer Bouillon —, so hält man das ganze Ei, bevor man es aufschlägt, eine Minute in heißes Wasser.

Auf ein Eigelb, das nicht gleich gebraucht wird, gießt man etwas kaltes Wasser; es wird wunderschön frisch bleiben.

Konserven werden ja gewöhnlich oben geöffnet. Nur mit den Spargeldosen sollte man eine Ausnahme machen; man muß sie vom Boden her öffnen, da die Spargel sonst geköpft werden.

Verachtet mir den Kreuzstich nicht!

Alte, einfache Stickerei als neuzeitliche Zier

Nun kommen die langen Winterabende. Die Zeit der Ernte ist vorbei, und auch die Frau auf dem Lande findet ein wenig Besinnung. Sie vermag sich nun neben den alltäglichen Dingen in Haus und Hof auch einmal mit anderen Sachen zu beschäftigen. Es gibt nur wenige Frauen, die in dieser Zeit die Hände in den Schoß legen können. Die meisten pflegen zu sagen: „Ich muß was um die Hand haben!"

In manigfaltigster Form kann dieses Schaffen der Frau ihren Ausdruck finden, denn es gibt unendlich viele Möglichkeiten zu Handarbeiten. Eine der schönsten und zugleich auch der ältesten Handarbeitsarten ist die der Kreuzstickerei. Das Leinen gibt heute wie damals Veranlassung, auf Grund seiner Bindung und Struktur (die bei dem handgewebten Leinen besonders stark in Erscheinung tritt), darauf zu sticken. Das helle, leuchtende Weiß des Gewebes fordert förmlich auf, es mit bunten lebhaften Farben zu besticken und in die Leinenbindung Ornamente hineinzuarbeiten.

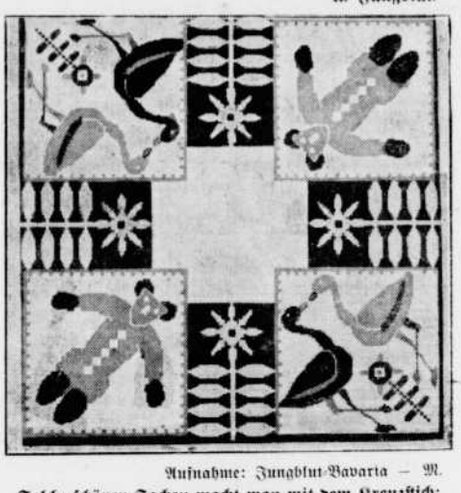
Bei uns in Deutschland war die Kreuzstickerei nach dem Mittelalter allgemein üblich. Es gab in jener Zeit kaum einen Haushalt, in dem nicht mit Liebe und Sorgfalt gestickt wurde. Tischtücher, Handtücher, Hemdeneinsätze, Aermel und Kragen usw. wurden mit lebhaften farbigen Ecken und Borten versehen. Die üblichen angewandten Farben in der Kreuzstickerei sind Schwarz, Blau und Rot. Diese Beschränkung der Farben hatte ihr Ursache in der Waschechtheit, denn die Kleidungs- und Wäschestücke wurden häufig gewaschen. Aber auch diese beschränkte Farbgebung ist immer wirkungsvoll, weil sich die Töne gut vom weißen Untergrund abheben.

Die alten Kreuzstickarbeiten sind keinesfalls in ihrer Mustergebung gleich, sondern sie zeichnen sich durch großen Formenreichtum aus. Schon im 15. Jahrhundert kannte man Musterbücher, die sich generationsweise in der Familie vererbten. So sind die Muster erhalten und wurden in kleinerem oder größerem Maße umgewandelt und benutzt. Auch heute noch kennen wir herrliche Kreuzstickarbeiten. Es sind die Kreuzstichstickereien der Siebenbürger Bäuerinnen, ihre Schürzen und Tischdecken sind vorbildlich in ihrer handwerklichen und künstlerischen Ausführung. Das sind wirklich Handarbeiten, mit Liebe und Innigkeit gemacht, bei denen auch keinesfalls die Anzahl der dabei verbrachten Stunden in Betracht gezogen wurde. Solche Arbeiten stehen über Akkordlohnfragen; ihr Wert liegt nicht in der Billigkeit der Herstellung. Von ihnen geht ein tiefer Wert aus. Wenn man solch eine Siebenbürger Stickerei betrachtet, so denkt man unwillkürlich an die Liebe und Sorgfalt, die hier hineingelegt worden ist. Der Sinn dieser Stickereien ist es eben, daß man sich darüber freuen soll.

Der Kreuzstich ist der leichteste Zierstich — aber was mit ihm alles zu machen ist, beweisen uns die Siebenbürger Stickereien. Da zeigt sich, daß es immer darauf ankommt, die Fläche gut auszunützen und eine sinnfällige Lösung zu finden für die Eckenabschlüsse und die Kanten. Die geometrischen Formen entsprechen dem Material (der Leinenbildung). Die ersten Stickereien der Menschheit — Quadrate im Ornament — sind heute noch schön und lassen sich besser anschauen, als manche süßliche Kreuzstichdecke nach Vordruck. Man soll auch mit dem Kreuzstich nicht zu viel machen wollen, für freiere Linienführung wähle man dann lieber den Plattstich. Ueberhandtücher und Wandbehänge mit sinnvollen Sprüchen und herrlichen Gestalten finden leider noch oft begeisterten Anklang. Ein einfaches schönes Ornament würde viel wirkungsvoller und schöner zur Geltung kommen.

Handarbeiten sollen und können viel Schönes in das Leben einer Frau hineintragen — wenn sie mit innigem Herzen durchdacht und ausgeführt sind.. Zwei kleine schräge Stiche — wie leicht, Kreuzstiche. Es lohnt sich schon, sie richtig anzuwenden und sie harmonisch aneinanderzufügen.

A. Jungblut.



Aufnahme: Jungblut-Bavaria — M.

Solche schönen Sachen macht man mit dem Kreuzstich; Entwurf für eine Kinderdecke.

Beide Hände für deine Sicherheit

Einwandfreier Arbeitsplatz und technische Verbesserungen in den Betrieben – Der Unfallschutz sichert die Gesundheit und das Leben

Das Leitmotiv der Unfall-Schutzgesetze, die einst Bismarck erlassen hat, war: „Verletze niemand und hilf, soviel du kannst!“. Dieser Grundsatz scheint sehr weit zu gehen, und er könnte heute noch allgemein gültig sein. Trotzdem war er lange genug vergessen worden. Man vertrat die Ansicht, daß man sich abfinden müsse mit den Gefahren, von denen der Erwerbstätige auf seinem Arbeitsplatz ständig umlauert ist; der eine mehr und der andere weniger. Gewiß setzte sich mit der Zeit ein gewisser Unfallschutz auch in den Betrieben durch, aber hier war die Triebfeder wohl mehr der Zwang, von den Behörden ausgeübt, als die gesunde Einsicht und der Wille zum Helfen. Man nahm es hin, daß Unfälle und Berufskrankheiten den Arbeiter für immer arbeitsunfähig machten oder seine Arbeitskraft vorübergehend oder dauernd herabsetzen konnten. Man sah in der ärztlichen Kunst die Aufgabe, diese Schäden soweit wie möglich zu verhüten, ihren Eintritt frühzeitig zu erkennen und jene Mittel und Wege anzuwenden, die geeignet waren, den durch Unfall verletzten oder im Beruf erkrankten schaffenden Menschen schnell und vollkommen wieder arbeitsfähig zu machen.

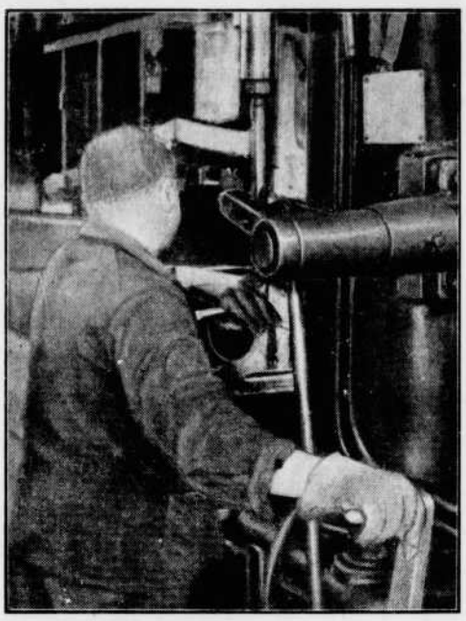
Dieser passive Unfallschutz ist heute verdrängt worden von dem aktiven. Niemand begnügt sich heute mit der tröstlichen Gewißheit, daß jeder verletzte Arbeiter geheilt werden oder, falls der Unfall zu einer Arbeitsunfähigkeit führt, durch eine auskömmliche Rente gesichert werden kann. Das ist kein Schutz im wahren Sinne des Wortes, sondern unzureichende Wiedergutmachung von Schäden an dem betroffenen Menschen selbst und an der Allgemeinheit. Der neuzeitliche Unfallschutz muß bedeutend weiter gehen, vor allem der Unfallschutz in einem nationalsozialistisch geleiteten Betrieb. Hier genügt es nicht, daß dem Verletzten die selbstverständliche Hilfe wird, nein, es ist dahin zu streben, daß überhaupt niemand mehr verletzt wird. Der Mensch ist das kostbarste Gut, der lebende und arbeitsfähige Mensch, wohlgemerkt, und deshalb läßt der nationalsozialistische Staat wie keine Zeit vorher sich den Schutz des schaffenden Menschen in den Betrieben angelegen sein. Er verlangt Einrichtungen und Schutzmaßnahmen, die Schädigungen der Gesundheit verhindern. Das ist Achtung vor dem schaffenden Menschen.

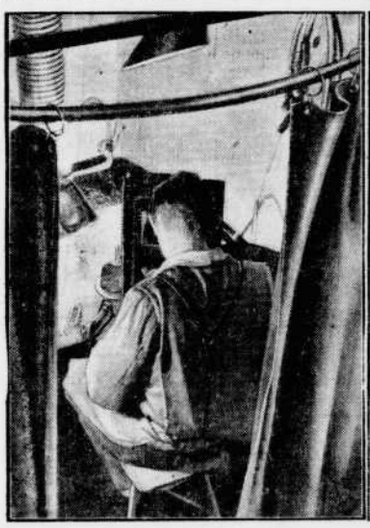
Wie oft wurde früher gegen die primitivste Forderung des Unfallschutzes verstoßen, jedem Arbeiter einen gesunden Arbeitsplatz zu geben! Platz war Platz, und überall mußte jeder Arbeiter schaffen. Die Ansichten haben sich in dieser Beziehung dank der unermüdlichen Aufklärung gewandelt. Heute dürfen keine Möglichkeiten außer acht gelassen, keine Mittel gescheut werden, um dafür zu sorgen, daß Arbeitsart und Arbeitsplatz jedes einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes wirklich gesund sind, daß frische, reine Luft den Raum erfüllt, daß genügend Licht am richtigen Platz vorhanden ist, daß die Arbeitseinteilung nicht abstumpfend wirkt und daß die Arbeit mit einem Mindestmaß an Kräfteaufwand verrichtet werden kann. Diese selbstverständliche Fürsorge nennt man heute Unfallschutz, sie ist weitergehend als früher, das soll zugegeben werden, aber auch lohnender — für jeden Schaffenden und schließlich auch für die Allgemeinheit.

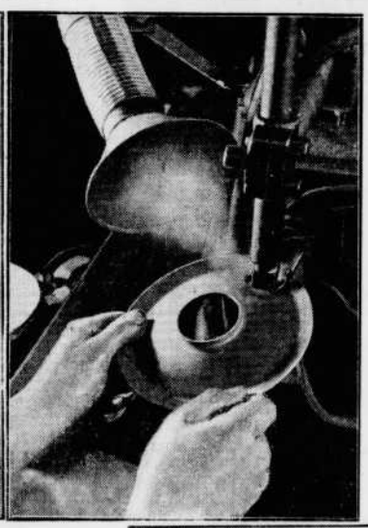
Daß diese Forderungen erfüllbar sind, ist schon lange nachgewiesen. Erwiesen ist aber auch, daß die entstehenden Kosten durchaus tragbar sind, ja, daß es sogar billiger ist, mit an sich teuren Einrichtungen einen gesunden, leistungsfähigen und arbeitsfrohen Arbeiterstamm heranzuziehen, als hier zu sparen und dann mit müden, abgespannten, kranken und unfrohen Menschen weniger Gutes zu schaffen! Die deutsche Industrie hat auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet, wie man bei Besichtigungen von großen und kleinen Werken immer wieder feststellen kann.

Früher glaubte man, die durch geöffnete Fenster ein- und hinausströmende Luft genüge, um den Arbeitsplatz des Arbeiters mit frischer Luft zu versorgen. Unzureichende Belüftung, Zugluft und daraus sich ergebende Erkältungen waren die Folge. Heute bringt man gefilterte Frischluft direkt an den Arbeitsplatz und saugt gleichzeitig verbrauchte Luft, Staub und schädliche Dämpfe nicht nur aus dem Arbeitsraum, sondern direkt vom Arbeitsplatz ab. Früher genügte nach damaliger Auffassung eine Allgemeinbeleuchtung des Arbeitsraumes. Heute bringt man je nach Bedarf Tageslicht oder künstliches Licht so dicht wie möglich an den Arbeitsplatz heran.

Früher ließ man einen Arbeiter die zu bearbeitenden Teile selber tragen und heben, solange ein kräftiger Mann dazu imstande war. Heute weiß man, daß es verkehrt ist, einen Arbeiter acht Stunden lang schwere Eisenteile heben, tragen und auch noch bearbeiten zu lassen. Elektrische Hebevorrichtungen, Laufkatzen und laufende Bänder sorgen dafür, daß selbst schwerste körperliche Arbeit mit einem geringen Kraftaufwand durchgeführt werden kann, und daß der Arbeiter seine ganze Kraft auf die Bearbeitung konzentrieren kann.







Oben: Nur wenn beide Hände gleichzeitig beide Hebel bedienen, arbeitet die Maschine. Verletzungen an den Händen sind so unmöglich.

Links: Die bei der Schweißarbeit entstehenden giftigen Gase werden sofort abgesaugt, so daß Augen und Lungen keine Schäden erleiden. Daneben: Gesichtsmaske und Handschuhe verhindern Verletzungen.

Unten: Schutzschilde und schwere Handschuhe halten sprühende Funken fern. Die schlechte Luft wird auch hier abgesaugt.

Aufnahmen (6): Opel-Werkphoto — M.

Früher war die Härterei einer der gesundheitschädlichsten Arbeitsplätze in jeder Maschinenfabrik. Die Arbeiter mußten die im Zyankalibad zur Rotglut gebrachten Teile mit Zangen herausnehmen und in ein Oelbad tauchen, wobei gesundheitsschädliche Dämpfe und Gase entstehen. Heute befördert in großen Betrieben eine Drehscheibe die zu härtenden Stahlteile von einem Bad zum anderen, wobei der Arbeiter viele Meter entfernt, lediglich einige Hebel bedient.

Früher glaubte man, es genüge, wenn der Arbeiter seine Maschine kenne und tadellos bedienen könne, um vor Verletzungen durch sie geschützt zu sein. Heute weiß man, daß dies nicht richtig ist, denn allzulange Gewohnheit und Ermüdung bringen als unausbleibliche Folge Unachtsamkeit mit sich, so daß gerade Handverletzungen an der Tagesordnung sind. Daher hat man an vielen Maschinen, besonders bei den großen Pressen, die mit ungeheurem Druck arbeiten, zwei Handgriffe statt eines Handgriffs geschaffen. Nur wenn der Arbeiter beide auseinanderliegende Handgriffe gleichzeitig betätigt, arbeitet die Presse. Läßt er nur eine Hand los, steht sie still. Dadurch ist es unmöglich geworden, daß er Verletzungen davonträgt.

Früher wurden die Menschen am laufenden Band vielfach falsch eingesetzt, indem sie stundenlang immer nur denselben Handgriff zu erledigen hatten. Das führte notgedrungen zur Ermüdung und zu gesundheitlichen Störungen. Daher vermeidet man dort, wo das laufende Band eine große Rolle in der Produktion spielt, Eintönigkeit der Bewegungen und der Arbeitsoperationen. Die Männer und Frauen haben heute am laufenden Band bis zu 24 verschiedene Handgriffe zu verrichten, bevor sie das Werkstück weitergeben. Veraltete Methoden sind auf diese Weise ein für allemal und gründlich über Bord geworfen.

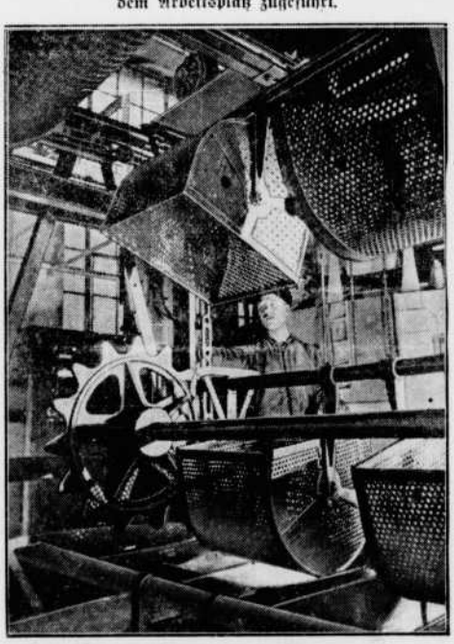
Die Leitung jedes Betriebes wird und muß sich ständig bewußt sein, daß ihr wertvollstes Gut anvertraut ist, das zu pflegen und zu schützen, sich lohnt — die deutsche Arbeitskraft.



Oben: Automatische Hebevorrichtungen sorgen dafür, daß der Arbeiter nicht unnötig körperlich überlastet wird.

Unten: Glänzende Eisenteile werden in Gitterböden dem Arbeitsplatz zugeführt.





Zum Zeitvertreib

FOLGE 43 1938 — AUSGABE D

Die Frau und das Seeungeheuer

Abenteuer im Pazifik von Christian Munk

„Ich rufe die Männer der ‚Isabel' als Zeugen auf! Ich suche die Männer der ‚Isabel', damit sie die Wahrheit aussagen! Ich bin kein Verbrecher, nein, Herr, ich habe Zeugen: Die Richter glauben nicht, daß ich das Bild auf See gefunden habe, das Bild von der grünäugigen Lady. Sie sagen, man finde kein Bild auf See, wenigstens nicht ein Bild mit Silberrahmen und mit Brillanten besetzt! Es ist gestohlen, sagen sie. Gelacht haben sie, als sie mir erklärten, daß ein schwerer Silberrahmen nicht im Pazifik herumschwimme."

„Meine Herren Richter, ich habe das Bild, das schwere Bild auf den Wellen gefunden, so wahr ich hier stehe, es ist wahr. Wenn Sie glauben, daß die Geschichte wichtig für den Prozeß ist, so will ich sie erzählen.

Wir lagen damals drüben im Pazifik auf der Höhe von Wake Island in einer Flaute. Die ‚Isabel' war ein hochgetakelter Schoner, aber alt. Wir hatten alles Tuch gesetzt, aber es hing totenstill über unseren Köpfen.

Kein Wunder, wenn wir vor dem Mast nervös waren, wir waren reizbar, und manchmal wurde uns schwarz vor den Augen, so heiß war es. Jenkins, der Steuermann, hatte nachmittags einen Besenstiel nach Loory geschmissen, es gab furchtbaren Krach, und wir alle fühlten zum erstenmal auf der langen Reise, daß wir jeder ein Messer in der Tasche hatten.

Nachts lagen wir auf Deck und starrten in den ungeheuren Sternenhimmel. Als ich auf Hundswache stand, bei vier Glasen etwa, sehe ich einen Schatten über das Vorschiff schleichen, und im ungewissen Schein des Mondlichts blinkt plötzlich in der Hand des Schattens grünlichsilbern ein Messer auf. ‚Hallo!' schrei ich noch, da gibt es vorne ein Getümmel. Einige Männer fallen über den Schatten her, man konnte nichts deutlich erkennen.

Nun war mir schon die ganze Zeit ein feines Singen aufgefallen. Was war damit los? Ich weiß noch, daß ich ein rätselhaftes Gefühl von einer furchtbaren Angst hatte.

Dieses Knistern machte mich verrückt, und ich wollte den Steuermann fragen, aber der hatte mit Loory zu tun. Sie sperrten Loory gerade ein, denn der hatte den Koller gekriegt und schlug auf alles los.

Als das Singen und Knistern in der Luft immer lauter und aufregender wurde, wollte ich den Alten wecken. Und gerade, als ich den Niedergang herunterkomme, rauscht und platscht es draußen backbords querab, als sei ein Wal aufgetaucht. Ich sehe angestrengt hinaus, aber es war nichts zu erkennen, nur das Knistern und Plätschern auf dem totenstillen Wasser wird immer lauter, und die anderen stehen auch schon an der Reling und starren in die Nacht hinaus.

Plötzlich schreit der Bootsmann auf und zeigt mit der Hand hinaus. Und richtig, da sehen wir einen dünnen Schatten auf dem Wasser, es mußte ein toter Wal sein. Aber der Schatten stieg immer höher. Die Fluten hatten sich geteilt, das Wasser rauschte auf, und langsam und riesig hob sich ein nächtliches, fürchterliches Ungeheuer aus den Wellen . . .

Wir standen vor Angst wie angenagelt. Der Alte, den Jenkins doch geweckt hatte, ließ die Gewehre holen, um uns zu verteidigen, aber was hätte das genützt? Das Ungetüm draußen war größer als unser ganzes Schiff!

Der Vollmond leuchtete uns so richtig ins Gesicht, damit wir sehen konnten, wie bleich, wie totenbleich wir alle waren, und mit welch entsetzten Gesichtern wir uns ansahen. Das Ungetüm hob sich immer höher aus dem Wasser. Dann blieb es ohne Bewegung liegen. Bei der ersten Helligkeit erkannten wir, daß es kein Untier war, auch keine Seeschlange. Es war ein Wrack!

Jedenfalls lag es neben uns, beklastig und mit Tang bewachsen, und nachdem wir uns dran gewöhnt hatten, fanden wir es gar nicht mehr schrecklich. Aber die Flaute hielt an, wir kamen nicht weg von dem Wrack. Stets hatten wir es vor den Augen, und der Wunsch erwachte in uns, hinüberzurudern und zu sehen, ob es keine Wertgegenstände mehr an Bord gäbe. Zuerst sagte der Alte nein, dann sagte er, Jenkins müßte mitfahren, damit wir keinen Unsinn machten.

Gut, Jenkins ruderte mit. Als wir mit unserer winzigen Jolle neben dem riesigen Wrack lagen, wurde es uns doch etwas unheimlich zu Mute, aber dann kletterten wir mühsam die glitschigen, tangbeschmierten Bohlen empor. Und dann standen wir oben auf dem Deck. Alles war naß und versaut und voller Schlick. Das Schiff machte einen unheimlichen Eindruck. Jenkins sagte mit beklommener Stimme: „Kommt, Jungens, vielleicht säuft er wieder ab . . ." Aber Walt und Mike wollten absolut hinuntersteigen. „Gut", sagte Jenkins zu mir, „dann gehst du in die Kapitänskajüte und siehst zu, ob du das Bordbuch findest oder die Kasse . . ."

Ich glitt über die nassen und bemoosten Planken und fand die Kapitänskajüte unter dem ersten Niedergang. Sie stand offen. Ich trat ein. Das Schiff mußte schon lange versunken sein, denn ich fand altmodische Sachen, wie man sie vor langen Jahren gebraucht hat.

Ich sah mich um, ein zerfressenes Sofa, auf dem einige noch zuckende Fische lagen. Das Wasser rann aus der Hängelampe und aus dem Wandschrank. Flaschen lagen auf dem Boden. Die Kajüte bot ein gespenstisches Bild.

Ich öffnete den Wandschrank, und ich erschrak . . . Das Gesicht einer jungen Frau lachte mir entgegen, vor dem ich erbebte. Nie habe ich mir ein so unirdisch schönes Mädchengesicht zusammengeträumt wie dieses, das ich so plötzlich vor mir sah!

Sie hatte eine lebendige, weiße Haut, und ihr Haar war kastanienbraun mit einem zarten, rötlichen Schimmer, ihre Augen aber leuchteten grün und tief, und mir klopfte das Herz im Halse, als sie mich ansah. Es war ein Gesicht, in dem man sich verliert, man dringt immer tiefer hinein, und man wird schwach und leicht vor Glück.

Jawohl, dort habe ich das Bild entdeckt . . . Ich hörte plötzlich den Steuermann oben auf Deck rufen, bekam Angst, nahm das Bild an mich. Dann rannte ich an Deck hinauf.

Oben sprangen wir alle vier in unsere Jolle, denn das Wrack schien sich zu bewegen, es fing wieder an zu knistern und zu singen, als wenn tausend Blasen zerplatzten. Wir ruderten, was wir konnten. Als wir wieder an Bord waren, sank das Wrack. Zuerst sank das Heck, dann schoß das Schiff fast senkrecht in die Tiefe.

Der Alte hat mich damals angebrüllt. Er wollte das Bild haben, aber später in Hongkong sagte der Richter im Seeamt, das Bild gehöre mir, und da mußten sie es mir lassen, die Reederei und der Alte, so war es.

Herr Präsident, ich bitte nun um eins, daß Sie mir glauben! Es passieren sonderbare Dinge auf See, und ich kann mich von dem Bild nicht mehr trennen, nicht wegen der Brillanten, die können Sie haben, aber wegen der Frau. Ich gebe sie nie her . . .!"

Der Angeklagte wurde freigesprochen. Es war ein alter, ausgedienter Matrose. Er weinte vor Glück, als er mit dem Bild unter dem Arm das Gericht verließ.



Kein umständliches Verbinden!

Nur einen Streifen abschneiden, die Schutzgaze abnehmen und den Schnellverband auflegen, schon ist die Wunde hygienisch verschlossen.

Hansaplast elastisch

Anekdoten

An den Kopf werfen

Der alte Dessauer hatte bekanntlich oft seltsame Einfälle. So behagte ihm einst eines der aufgetragenen Gerichte nicht. „Nimm die Schüssel und wirf sie Adam (dem Koch) gegen den Kopf!" sagte er zu dem aufwartenden Pagen. „Und Ihr", wandte er sich zu den anderen Dienern, „begleitet ihn nach der Küche und meldet mir dann, ob er meinen Befehl wörtlich vollzogen."

Ein solcher Streich, den sie mit höchster Autorisation ausführen konnten, war den Pagen höchst willkommen. In der Küche angelangt, sprach der Page zum Koch: „Ich soll ihm die Schüssel an den Kopf werfen!" Und — patsch, flog sie dem Kochkünstler ins Gesicht, daß der Inhalt an dem weißen Anzug herabfloß.

Die Zuschauer erhoben ein schallendes Gelächter; der Koch aber, welcher das Ganze für einen eigenmächtigen Pagenstreich ansah, attackierte mit geschwungenem Küchenlöffel den Attentäter, unterstützt von dem übrigen Küchenpersonal. Die Pagen leisteten dagegen ihrem Kameraden Beistand, mußten sich aber, als der schwächere Teil, aus der Küche auf den Schloßhof zurückziehen, wo der Kampf fortgesetzt wurde.

Fürst Leopold, welcher an der Tafel den Lärm vernahm, trat ans Fenster und sah, gewaltig lachend, dem Kampfe zu. Als es ihm genug schien, öffnete er das Fenster und pfiff gellend auf dem Finger. Sofort fuhren die Raufenden auseinander; das Heer aus der Küche zog sich eiligst dorthin zurück, die Pagen aber begaben sich mit zerzauster Frisur und beschmutztem Anzug in den Speisesaal, wo sie ihren Dienst weiter versahen. Der Fürst, welcher sich durch den Augenschein von der pünktlichen Ausführung seines Befehls überzeugt hatte, erwähnte des Vorfalls mit keiner Silbe mehr.

Die gepfefferte Wette

In einem ungarischen Dorfe saßen die Bauern im Wirtshaus. Schließlich kam einer der Stammtischbrüder auf den Gedanken, seine Zechkumpane zu einem Paprikawettessen einzuladen. Wer die meisten Schoten des scharfen Gewürzes zu vertilgen imstande sei, der solle sich, so wurde vereinbart, von dem Auftrieb der unterliegenden Wettteilnehmer am nächsten Viehmarkt das beste Kalb gratis auswählen. Die Stammtischrunde war mit diesem Vorschlag einverstanden, und nun begannen die wieder aufgemunterten Kumpane den Wettstreit. Paprikaschoten wurden in gehörigen Mengen aufgetragen, dazu der übliche Landwein. Abwechselnd führten sie frische Paprikaschoten und einen tüchtigen Schluck Wein zum Nachspülen in den Mund. Keiner der neun Zecher wollte den anderen den Gewinn gönnen, und so futterten sie alle zusammen immer weiter Paprikaschoten. Gewonnen hat keiner, denn sie kippten alle fast gleichzeitig von den Stühlen. Sie waren nicht nur betrunken, sondern auch schwer vergiftet. Im nächsten Krankenhaus mußte allen der Magen ausgepumpt werden. Dabei stellte man fest, daß einer dieser Helden nicht weniger als 43 Paprikaschoten verzehrt hatte.

Hier wird gelacht und geraten

„Haben Sie nun verstanden, wie Sie den Wagen zu fahren haben?" fragte der Fahrlehrer.

„Ganz genau. Nur eins möchte ich noch wissen: gießen Sie das Wasser und das Benzin in dasselbe Loch?"

*

„Glaubst du", fragte sie, „daß ich in meinem neuen Chinchilla im Regen gehen kann?"

„Natürlich!" erwiderte er. „Det Karnickel is ja früher ooch nich mit'n Schirm rumjeloofen . . ."

*

Mädchen: „Frau Meier, ist das Haarwuchsmittel aber auch gut?"

Drogistin: „Aber mein Fräulein, prima, prima! Sehen Sie sich mein Haar an, das verdanke ich nur dem Mittel."

Mädchen: „Ach, wissen Sie, geben Sie mir schon etwas anderes, Ihr Haar gefällt mir nicht!"

*

„Ich muß jetzt vegetarisch leben!"

„Nanu, hat es Ihnen denn der Arzt verordnet?"

„Nee, aber mein Fleischer schreibt seit heute nicht mehr an!"

*

„Das Kochbuch, das du mir neulich geschenkt hast, ist nicht gut, Franz. Ueberall sind Druckfehler. Hast du sie schon gesehen?"

*

„Wer kann mir nur helfen! Ich kann keine Nacht schlafen!"

„Menschenskind, trinken Sie jede halbe Stunde einen Schnaps!"

„Hilft denn das?"

„Sie werden deshalb nicht besser schlafen, aber die Zeit vergeht angenehmer."

*

Martin sitzt mit seiner Angebeteten im Park.

Eben schlägt die Turmuhr zehn.

Martin faßt sich ein Herz:

„Fräulein Trude, wenn die Uhr ein Viertel nach Zehn schlägt, werde ich mir einen Kuß rauben!"

Worauf Trude lächelnd antwortet: „Aber die Uhr geht ja eine Viertelstunde nach."

Silbenrätsel.

al — an — an — ber — co — de — en — eydt — ge ge — her — i — i — ke — kuh — la — me — mi — na neh — nen — ni — ni — nich — o — org — ri — rung te — te — ze — zi.

Aus den vorstehenden Silben sind elf Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. andere Bezeichnung für Weltmeer, 2. Unterkunftsstätte bescheidener Art, 3. lange, schmale Halbinsel, 4. Alpenpflanze, 5. Stadt in Italien, 6. Vorbild, 7. Verwandte, 8. männlicher Vorname, 9. Ort in Ostpreußen, 10. Tondichter, 11. Frauengemach.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Dynamit, 2. Enkel, 3. Roßbach, 4. Najade, 5. Aargau, 6. Relief, 7. Ballade, 8. Engerling, 9. Neunauge, 10. Lombardei, 11. Alsen, 12. Carlton, 13. Hunte, 14. Talmigold, 15. Wenden, 16. Emu, 17. Rathenow. — „Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt!"

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:

Man trinke kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte.

Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobte, wird es bei Erkältungserscheinungen gern wieder anwenden. Lassen Sie sich nicht erst noch einmal von einem Anfall überraschen, sondern kaufen Sie noch heute Klosterfrau-Melissengeist. Sie erhalten ihn in der blauen Originalpackung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu 2.80, 1.65 u. 0.90 M!

Trilysin Winke 2

Kopfhautschuppen

sind Warnzeichen beginnenden Haarausfalls. Trilysin mit dem neuen Wirkstoff nehmen.

Flasche zu RM 1.82 und 3.04

Guter Kinder-Loden-Mantel abknöpfb. Kapuz, alle Gr., Gr. 1-3 7.65

Verlangen Sie kostenl. illustr. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus **Fritz Stöhr** Bernech i. Fr. 8

Gegen Zahnstein-Ansatz

Chlorodont

-bewährt seit 31 Jahren!

Ein Vorbild der Pflichterfüllung ist der freiwillige Helfer des Winterhilfswerks

K'kleidchen kar. Flanell alle Kindergrößen, Gr. 40 1.38

Verlangen Sie kostenl. illustr. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus **Fritz Stöhr** Bernech i. Fr. 8

Hämorrhoiden-

leidenden teile ich wirksames Mittel mit. Fa. **„Silesia"** Striegau Schles. Schließfach 18

Wer gut beraten sein will — studiert die Anzeigen

Dachanstriche Wasserdicht, leuchtfr., kalkstreichbar. 8 Jahre haltbar. Prospekt mit Kostenang. Paratect-Werk, Borsdorf - Leipzig.

Ramp. d. Verderb!

H'Loden-Mantel, Streichloden, Kermel-Futter Gr. 38-54 18.50

Verlangen Sie kostenl. illustr. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus **Fritz Stöhr** Bernech i. Fr. 8

Seht an Johannas stolzen Blicken: mit Fewa muß das Waschen glücken!



Fewa

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 43 erscheinen als Beilage. DA 3. Vj. 38: über 620 000. Pl.-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vert. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 249 — Montag, den 24. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

„England muß Angebote machen"

Englische Stimmen zur Befriedung Europas.

Lord Allen of Hurtwood nimmt in einer bemerkenswerten Zuschrift an den „Manchester Guardian" zu dem Abkommen von München und den Möglichkeiten, die dieses Abkommen in sich trägt, Stellung.

Lord Allen sagt dabei, daß England daran denken müsse, daß, wenn es heute den Frieden, wie manche behaupteten, mit „Unehre hätte kaufen" müssen, so deswegen, weil England selbst vor 20 Jahren einen ehrlosen Frieden diktiert habe. Der Premierminister habe in München recht gehabt, als er sich geweigert habe, Versailles eine noch größere Tragödie hinzuzufügen, nämlich die eines Weltkrieges im Namen der Ehre. Jetzt müsse man sich auf die Politik konzentrieren, die zum künftigen Frieden führen könne.

Auf diese oder jene Weise müsse man sich dazu durchringen, den latenten Konflikt zwischen 75 Millionen Deutschen im Herzen Europas und dem britischen Weltreich zu beseitigen. Es sei dabei Englands Sache, von sich aus das Angebot zu machen sowie die wirtschaftlichen und kolonialen Wiedergutmachungserörterungen zu stellen.

Was die sich nicht selber regierenden Gebiete anlange, so sei England verpflichtet, darauf zu bestehen, jede Wiederherstellung der Souveränität oder jede Uebergabe eines Mandates von einer endgültigen Friedensregelung abhängig zu machen. Diese Regelung sollte die Rüstungsbegrenzung einschließen und gemeinsame Bestimmungen für die Behandlung der Eingeborenen. Zum Schluß sagt Lord Allen, daß es mehr von England und seinem Premierminister abhänge, ob man das Münchener Abkommen als gut oder schlecht bezeichnen werde.

Kolonien für Deutschland lieber heute als morgen

Lord Lothian, der die englische Delegation in der britischen Reichskonferenz geführt hat, gab kurz vor dem Verlassen Sydneys eine Erklärung zur deutschen Kolonialforderung ab.

Wenn es möglich sei, so sagte er u. a., Deutschland ein Kolonialgebiet zu geben, ohne dadurch die strategische Sicherheit der Demokratien und des britischen Staatenbundes zu gefährden, so würde er (Lord Lothian) ihm das jetzt geben und nicht warten, bis Deutschland einen Druck ausübe. Solch ein Zugeständnis sei jedoch nur als Gegenleistung für eine wirksame allgemeine Rüstungsbegrenzung ratsam.

Munitionsministerium und Stammrolle

Riesiges Ausmaß der britischen Aufrüstungspläne.

Die Rüstungsfrage oder, wie die Blätter sich ausdrücken, „die Frage des Ausbaues des englischen Verteidigungssystems" beschäftigt auch weiterhin die Londoner Blätter ausführlich. Die meisten Zeitungen erwarten, daß die britische Regierung sich zu einem Munitionsministerium entschließen wird. Ein Teil der Blätter setzt sich auch dafür ein, daß endlich die sogenannte Stammrolle geschaffen wird.

So schreibt z. B. die „Times", irgendeine Methode der Registrierung müsse gefunden werden, damit man wisse, welche Hilfsquellen die Nation besitze und wie man sie am besten anwenden könne.

Großes Aufsehen hat eine amtliche Mitteilung des Luftfahrtministeriums hervorgerufen, nach der der größte Konzern der britischen Rüstungsindustrie, die Vickers-Armstrong-Werke, eine neue Zentralfabrik schaffen soll, in der in Massenproduktion Flugzeuge für die britische Luftwaffe hergestellt werden sollen. Die Einzelteile dieser Flugzeuge sollen in besonders dazu bestimmten Werken im ganzen Lande hergestellt werden und dann an dieses Zentralwerk geliefert werden, wo die Flugzeuge also praktisch nur zusammengestellt würden. Mit welchen Ausmaßen man bei diesem Zentralwerk rechnet, beweist die Tatsache, daß Vickers-Armstrong bereits damit rechnen, daß in diesem Werk 10 000 bis 20 000 Arbeiter beschäftigt sein würden.

Einige Beachtung hat ferner eine Rede des Kriegsministers Hore-Belisha gefunden, der in nicht mißzuverstehender Weise sich für die Schaffung eines Munitionsministeriums ausgesprochen hat. Wie einstimmig die gesamte englische Presse sich für den Gedanken der Aufrüstung ausspricht, geht am besten daraus hervor, daß selbst die „News Chronicle" der Liberalen, die schon so oft in der Vergangenheit gegen die Rüstungskredite der Regierung gestimmt haben, in energischen Worten von der Regierung fordert, sie solle „schnellstens alles daransetzen, um das britische Verteidigungssystem auszubauen."

Künder der Opferbereitschaft

Die Wehrmacht dankt der NSV.

Dem Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, ging vom Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, ein Schreiben zu, in dem der NSV. der Dank der Wehrmacht für die im Sudetengau geleistete Hilfsarbeit ausgesprochen wird.

Die NSV., so heißt es in dem Schreiben, hat sich damit in ihrer Gesamtheit als tatkräftiger Künder nationalsozialistischer Opferbereitschaft erneut bewährt und die mir vom Führer übertragene Aufgabe der Betreuung der Bevölkerung weiter erleichtert. Möge diese segensreiche Tätigkeit der NSV. auch dem letzten Volksgenossen ein Ansporn sein, sie stets nach Kräften zu unterstützen. Ihnen, Ihren Mitarbeitern und allen Ihren Helfern gilt mein herzlicher Dank.

„SA.-Standarte 89 — Wilhelm Gustloff"

Feierliche Namensverkündung und Appell der SA. — Ansprachen des Gauleiters und Obergruppenführers.

Schwerin. Nachdem der Führer auf dem letzten Reichsparteitag in Nürnberg der SA.-Standarte 89 den Namen „Wilhelm Gustloff" verliehen hatte, fand am Sonntagvormittag auf dem Alten Garten in Schwerin ein großer Appell der SA. statt, auf dem die Verkündung der Namensverleihung „SA.-Standarte 89 — Wilhelm Gustloff" vorgenommen wurde. Zu diesem Appell waren die SA.-Führer sämtlicher Standarten der mecklenburgischen SA.-Brigade 11, alle SA.-Führer der Standarte 89 sowie die Stürme des Sturmbannes II/89 vor der Museumstreppe angetreten. Im Mittelraum stand der Fahnenblock, davor das Feldzeichen der SA.-Standarte, das in leuchtenden Buchstaben den Namen des ermordeten nationalsozialistischen Kämpfers Wilhelm Gustloff trug.

An dem feierlichen Appell nahmen als Ehrengäste die Gattin des toten Kämpfers Wilhelm Gustloff, zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer sämtlichen Kampfgliederungen, ferner Offiziere der Wehrmacht, an ihrer Spitze der Divisionskommandeur, Generalleutnant von der Leyen, und Generalmajor Schmidt teil.

Um 10 Uhr erschien der Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt mit dem Führer der SA.-Gruppe Hansa, Obergruppenführer Kasche, und schritt die Fronten der SA.-Formationen ab. Dann verlas der Führer der SA.-Brigade 11, Oberführer Behnert, den Tagesbefehl des Führers der Gruppe Hansa, in dem dieser der Standarte 89 den ehrenden Namen des Kämpfers Wilhelm Gustloff, der einst als SA.-Truppführer in ihren Reihen stand, beilegte.

Sodann sprach Obergruppenführer Kasche zu den Führern und Männern der SA.-Standarte. Er wies auf die heilige Verpflichtung jedes einzelnen SA.-Mannes hin, in Treue zum Führer und zur Idee zu stehen. Die SA. als die weltanschauliche Kampfgliederung der Bewegung muß weiter unermüdlich im Kampf stehen in äußerstem Einsatz. Sie soll dafür bürgen, daß die lebendigen Kräfte des Volkes immer weiter erstarken. Der Geist des einzelnen hat nur dann einen Sinn, wenn nach der Lebenserfüllung des Kämpfers zugleich seine Kameraden die Fahnen ergreifen und weitermarschieren im Geist der Sturmabteilungen. So trägt die SA. die Flamme der Bewegung hinein in ein neues Jahrtausend deutscher Geschichte.

Gauleiter Friedrich Hildebrandt erinnerte daran, daß im Anfang der nationalsozialistischen Bewegung der Kampf stand, der Kampf, den der Führer um ein neues Deutschland führen mußte. Wenn heute der große Erfolg vor uns steht, so ist er nicht zuletzt das Ergebnis siegreichen SA.-Geistes gewesen. Immer hat der deutsche Mensch den großen Schicksalskampf bestanden, wenn eine große beherrschende Idee das Volk erfaßt hatte. So erleben wir auch in unsern Tagen wieder die Wunderkraft dieses unbeirrbaren Glaubens. Vor uns im Geiste sehen wir heute die toten Männer des nationalsozialistischen Kampfes in den Reihen der SA. stehen, die für den Führer und das Volk ihr höchstes hingegeben haben. Unter ihnen marschierte auch Wilhelm Gustloff. Diese Treue und Einsatzbereitschaft wird uns Lebenden immer wieder die Verpflichtung auferlegen, niemals das gewaltige Ziel, das der Führer uns gab, aus dem Auge zu lassen. Ihr SA.-Männer tragt in eurer Standarte den Namen eines großen Toten, dessen Geist euch auf euren Marsch begleitet. Laßt die zähe, unerschütterliche Treue und den Kampfesmut Wilhelm Gustloffs euch Ansporn sein, in seinem Geiste weiterzumarschieren für Volk und Reich!

Nach der Führerehrung und dem Gesang der nationalen Lieder nahmen der Gauleiter und der Obergruppenführer den Vorbeimarsch der SA. ab.

Mecklenburgs Landesfeuerwehrschule

Einweihung durch Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt.

Die Mecklenburgische Landesfeuerwehrschule, ein wenige Kilometer vor Güstrow liegender stattlicher Neubau, wurde durch Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt in Gegenwart zahlreicher hoher Gäste feierlich eingeweiht. Der erste Lehrgang in diesem Neubau wird bereits am heutigen Montag beginnen.

In seiner Rede wies der Reichsstatthalter auf die Geschichte der Brandbekämpfung in Mecklenburg hin, die durch die besondere Struktur des Landes und Nachlässigkeiten vergangener Zeit besonders schwierig sei. Diesen Schwierigkeiten würde man zu Leibe gehen und neue Verhältnisse auch auf dem Gebiete der Brandbekämpfung und den dazu nötigen Voraussetzungen schaffen. Der Inspekteur für das Feuerlöschwesen, Dr.-Ing. Meyer (Berlin), wies besonders darauf hin, daß die Bekämpfung der Brände auf ländlichem Gebiete und damit die Erhaltung des Volksvermögens, insbesondere aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse, lebensnotwendig sei.

Vorführungen der Freiwilligen Feuerwehr Güstrow beschlossen die Feierstunde, zu der die Freiwilligen Feuerwehren aus allen Kreisen Mecklenburgs erschienen waren.

Reichstheatertage der HJ. eröffnet.

Deutschlands Jugend bekennt sich zum Theater.

Die Reichstheatertage der Hitlerjugend Hamburg 1938, die unter Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels und des Reichsjugendführers Baldur von Schirach stehen, wurden am Sonntag abend im Thalia-Theater mit der Uraufführung des Dramas „Der Untergang Karthagos" von E. W. Möller in festlichem Rahmen eröffnet, wobei der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, in einer grundsätzlichen und bekenntnishaften Rede die Stellungnahme der deutschen Jugend zum Theater und zur Kunst schlechthin darlegte.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, nahm hier das Wort zu einer richtungweisenden Rede. Das Lied der Jugend leitete dann über zu der Uraufführung des Dramas des jungen deutschen Dichters Eberhard Wolfgang Möller.

Senats-Nachwahlen in Frankreich

Innenminister Sarraut und Kriegsminister Fabry wiedergewählt.

Ganz Frankreich stand am Sonntag im Zeichen der Senatswahlen. Ein Drittel des Senats, d. h. 97 Senatoren, deren neunjährige Tätigkeit als Vertreter des Volkes abgelaufen ist, stellen sich erneut vor das Volk und fordern es auf, ihnen auf weitere neun Jahre das Vertrauen zu schenken. Unter den ausgeschiedenen Kandidaten, die sich zur Wiederwahl gestellt hatten, befinden sich zwei Minister, und zwar der Innenminister Sarraut und der Landwirtschaftsminister Queuille. Die beiden sind im ersten Wahlgang wiedergewählt worden. Auch der ehemalige Kriegsminister Fabry ist wiedergewählt worden.

Die Wahlen vollziehen sich in drei Wahlgängen. 54 Senatoren waren im ersten Wahlgang gewählt und 42 andere mußten in die Stichwahl. Die 54 bekannten Sitze verteilen sich wie folgt: Für 15 ausscheidende Rechtsrepublikaner wurden gewählt 18, d. h. diese Partei gewann 3 Sitze, von 9 Linksrepublikaner wurden 6 wiedergewählt, von 24 unabhängigen Radikalen wurden 4 gewählt, von 42 Radikalsozialisten wurden 25 gewählt, von 2 unabhängigen Sozialisten einer.

Frankreichs Rechtspresse befriedigt.

Das Ergebnis der Senatswahlen zeigt eine Entwicklung nach rechts, die einer deutlichen Verurteilung der Volksfront-Politik gleichkommt. Bezeichnenderweise sind in den meisten Fällen, in denen volksfrontfreundliche radikalsoziale Kandidaten gegen ihre eigenen Parteifreunde aufgestellt worden waren, die von der Volksfront nichts mehr wissen wollten, letztere gewählt worden. Die Rechtspresse verzeichnet mit größter Genugtuung einen Sieg der nationalen Parteien gegen den sozialdemokratischen Vorstoß gegen den Senat.

Neue Vorschläge an Ungarn

Prüfung in Budapest.

Die Tschecho-Slowakei hat Ungarn neue Vorschläge überreicht. Die Vorschläge wurden durch einen Militärattaché dem ungarischen Gesandten in Prag zugestellt, der sie sofort an Ministerpräsident Imredy übermittelte. Während der Nacht noch prüfte dieser zusammen mit Außenminister Kanya die Vorschläge. Nach einer Diskussion im Kabinettsrat wird man sich in Budapest zu Gegenvorschlägen bereit finden, die in Kürze der Prager Regierung zugeben sollen.

Wie das ungarische Telegraphenbüro ausführt, stellen die neuen tschecho-slowakischen Vorschläge zu den früheren insofern einen Fortschritt dar, als sie sich in mehreren Punkten den völkischen Grenzen annähern. Allerdings blieben von diesem Grundsatz bedeutsame Städte mit ungarischer Bevölkerung ausgenommen. Die ungarischen Gegenvorschläge, die feststellen, daß die tschechischen Vorschläge in der vorliegenden Form unannehmbar seien,

wären von neuem völlig auf völkischen Grundsätzen aufgebaut. Die ungarischen Gegenvorschläge setzten sich, so betont das ungarische Büro, im Interesse des europäischen Friedens für eine raschestmögliche diplomatische Lösung des Problems ein.

Wie verlautet, fordert Ungarn u. a. auch die Ueberlassung der Hauptstädte Preßburg und Uzhorod.

Mittel- oder Westslawien?

Entwurf der neuen tschecho-slowakischen Verfassung.

„Narodni Listy" veröffentlichen die Grundzüge der neuen Verfassung, die jedoch in der Kommissionsberatung noch manche Aenderungen erfahren dürfte. Der Entwurf empfiehlt danach die Beibehaltung der republikanischen Staatsform und des parlamentarischen Regimes. Strittig ist jedoch noch die offizielle Bezeichnung. Wahrscheinlich werde das Beispiel der Serben, Kroaten und Slowenen zum Muster genommen werden, die gemeinsam den jugoslawischen Staat gebildet haben. Es werde erwogen, statt des langen und schwer verwendbaren Namens „Tschecho-Slowakisch-Karpatorussische Republik" die Bezeichnung „Mittelslawien" oder „Westslawien" zu wählen

Judenfeindliche Kundgebungen in Prag.

Am Sonnabend abend machten sich am Wenzelplatz in Prag Ansätze zu judenfeindlichen Kundgebungen bemerkbar. Man hörte Rufe wie „Juden hinaus!" oder „Juden nach Palästina!" Starke Polizeiabteilungen zerstreuten die Demonstranten. Das Vorgehen der Polizei wurde von dem Publikum mit Pfuirufen beantwortet.

Benesch in London

Der frühere tschechische Staatspräsident Dr. Benesch ist mit Frau und einem Stab von Sekretären in einem Flugzeug in London angekommen. Seine Ankunft wurde geheimgehalten. Von England aus will Benesch nach den Vereinigten Staaten weiterreisen, wo er eine Professur übernehmen will.

Laternenumzüge in Tokio

Freude in Japan über die schnelle Eroberung Kantons.

Die schnelle Eroberung der südchinesischen Hauptstadt Kanton durch die japanischen Truppen hat in ganz Japan größte Freude ausgelöst. Der Chef des Generalstabes, Prinz Kanin, und Kriegsminister General Itagaki übermittelten dem Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte in Südchina, Generalleutnant Furush, telegraphisch ihre Glückwünsche zu der erfolgreich durchgeführten Aktion gegen Kanton. Auf Wunsch der freudig erregten Bevölkerung Tokios wurde die Veranstaltung von Laternen- und Flaggenumzügen als Ausdruck des Dankes der Heimat für die Kämpfer an der Front genehmigt.

Die japanische Presse gibt ihrer Genugtuung darüber Ausdruck, daß mit der Eroberung Kantons der Hauptversorgungsweg für den Teil Chinas, der noch Widerstand leistet, abgeschnitten, die wichtigste Zentralstelle der japanfeindlichen Machenschaften zerstört und die Einnahme Hankaus wesentlich erleichtert worden ist.

Der Hongkonger Vertreter der japanischen Zeitung „Nichi Nichi Shinbun" berichtet, der Oberbefehlshaber der chinesischen Truppen in Kanton, General Yuhanmon, habe den Rückzug befohlen, als die Japaner auf Schußweite herangekommen seien. Er habe den Wunsch gehabt, die Stadt vor der Zerstörung zu retten und seine Truppen kampffähig zu erhalten, die bei einem Zusammenstoß mit den Japanern mit größter Wahrscheinlichkeit eine vernichtende Niederlage erlitten hätten.

Die Bocca-Tigris-Forts eingenommen.

Das Kaiserlich-japanische Hauptquartier meldet, daß die japanischen Marinetruppen nach heftigen Kämpfen die Bocca-Tigris-Forts zu beiden Seiten des Perl-Flusses eingenommen hätten. Die japanischen Marinetruppen seien bei ihrem Vorgehen wirkungsvoll von der japanischen Schiffsartillerie und Marinefliegern unterstützt worden.

Der Fall Hankaus steht gleichfalls bevor. **Die japanischen Marine- und Landstreitkräfte befinden sich bereits in Schußnähe.**

Amerika kümmert sich nicht um die japanische Warnung.

Die amerikanische Marineleitung in Schanghai soll sich geweigert haben, die japanischen Warnungen zu beachten, denen zufolge die in Hankau und Kanton liegenden amerikanischen Kanonenboote zurückgezogen werden sollen. Zwei USA.-Kanonenboote sollen auch weiterhin in Hankau bleiben, und ein Kanonenboot soll vor Kanton eintreffen, um die amerikanischen Staatsangehörigen und ihr Eigentum in der Kriegszone zu schützen, obwohl die Japaner Luftangriffe angekündigt haben.

Paris: Kaufmännisches Unglück für England

Auch im Auslande wird der Erfolg der japanischen Waffen stark beachtet. In England allerdings versucht man sich damit zu trösten, daß man die militärische Besetzung eines Gebietes von der Größe Chinas als schwierig hinstellt. Von den französischen Zeitungen bezeichnet „Journal" die Eroberung Kantons als einen ausgezeichneten Erfolg der japanischen Waffen. Der Einsatz habe die Mühe gelohnt, denn Kanton bedeute für Südchina das gleiche wie Schanghai für den Norden. In beiden Fällen handele es sich um eine Wirtschaftsmetropole und einen Welthafen. In der Bai von Kanton liege Hongkong, der Schlüssel zum britischen Imperialismus im Fernen Osten, außerdem sei die französische Kolonie Tongking nahe. „Figaro" meint, für die Engländer bedeute die Einnahme Kantons eine neue Enttäuschung und sei für sie ein „wahres kaufmännisches Unglück". Sie sei ein Verlust, der sich bis nach Indien hin fühlbar machen werde.

756 Morde in Lerida

Unbeschreibliche Greueltaten der roten Milizen.

Nach einer amtlichen Mitteilung sind nach bisherigen Feststellungen von den bolschewistischen Mordbrennern in dem befreiten Teil der spanischen Provinz Lerida 756 Personen nach grausamen Martern hingemordet worden. Allein in der Stadt Lerida fielen 428 Menschen der bolschewistischen Mordgier zum Opfer. Das sind etwa 11 je Tausend der Bevölkerung, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß ein großer Teil der Einwohner verschleppt und einem unbekannten Schicksal überantwortet worden ist. Unter den Ermordeten befinden sich auch 77 Priester sowie der Bischof von Lerida. In Torrelameo wurde ein Geistlicher öffentlich entkleidet und unter grausamen Martern auf dem Marktplatz getötet. Im Rathaus von Alfaras wurde eine Frau erwürgt. In einem andern Ort wurde eine Frau vergewaltigt und danach mit Benzin übergossen und verbrannt.

Weitere bolschewistische Verbrechen werden aus Valencia berichtet. Dort sind in den letzten Tagen fünf katholische Priester an die Wand gestellt und erschossen worden.

Hexenkessel Palästina

Das Heilige Land kommt nicht zur Ruhe.

Aus dem ganzen Lande Palästina werden wiederum Sabotageakte und Ueberfälle in großer Zahl gemeldet. In Hebron wurde die jüdische Synagoge in Brand gesteckt. In Jaffa drangen die Araber in die Ottomanische Bank ein, hielten sie mehrere Stunden besetzt und ließen sie schließlich in Flammen aufgehen. In Gaza wurde ein Lager des Militärs schwer beschossen, auf der Strecke Haifa—Lydda wurde eine Mine bei der Ortschaft Tulkarim zur Explosion gebracht, als diese Stelle von einer von Militärpersonen besetzten Draisine passiert wurde. Bei all diesen Zwischenfällen wurden einzelne englische Polizisten und Militärpersonen verletzt.

In Tel Aviv wurde ein Angehöriger der Polizei bei einem Ueberfall erschossen. Die von den Engländern überall sofort vorgenommenen Abwehrmaßnahmen wurden mit aller Schärfe durchgeführt. Eine ganze Anzahl von Arabern wurde dabei getötet oder auf der Flucht erschossen. Nach einem Feuergefecht zwischen englischem Militär und Arabern wurden 16 Araber verhaftet, das Dorf Ilut bei Nazareth wurde vom ersten bis zum letzten Haus von englischen Soldaten durchsucht, ein Araber bei der Flucht erschossen.

Litauisches Veto

London meldet Spannung im Memelgebiet.

Verschiedene Londoner Blättern befassen sich seit einiger Tagen mit den Zuständen im Memelgebiet. Sie sprechen von einer Spannung im Memelgebiet. Der „Daily Telegraph" hat einen eigenen Korrespondenten nach Memel entsandt, der u. a. schreibt, man könne sich kaum der Schlußfolgerung entziehen, daß die litauische Regierung schuld an dieser neuen Spannung hat, indem sie den Memelländern durch ihr Verhalten Grund zur Unzufriedenheit gegeben habe.

Der litauische Gouverneur des Memelgebiets hat dem Direktorium des Memelgebietes mitgeteilt, daß er gegen die am 6. Oktober vom Memelländischen Landtag dringlich erlassenen zwei Gesetze, das Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und das Gesetz betreffend selbständige Ausübung eines Handwerks als stehendes Gewerbe im Memelgebiet, sein Veto einlegt.

Der Mord an General Paeff ein kriminelles Verbrechen.

Eine amtliche Verlautbarung, die die Sonntagmorgenzeitungen veröffentlichen, befaßt sich mit den im Zusammenhang mit dem Mord an dem bulgarischen Generalstabschef Paeff angestellten Ermittlungen. Der Bericht, der das abschließende Untersuchungsergebnis bringt, verneint die unmittelbar nach dem Attentat in der Oeffentlichkeit lautgewordenen Gerüchte, wonach dem Mord politische Motive zugrunde lägen. Der Mörder hat aus persönlichen Gründen die Tat verübt. Es handelt sich um ein kriminelles und haltloses Subjekt, das wegen grober Verstöße gegen die Disziplin seinen Dienst bei der Polizei quittieren mußte.

Das Sudetenland in Zahlen

So groß wie Sachsen und Thüringen zusammen.

Im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" bringt das Statistische Reichsamt bevölkerungs- und berufsstatistische Angaben über das mit dem Reich vereinigte sudetendeutsche Land. Das Gebiet hat eine Größe von 28 193 Quadratkilometer; es ist ungefähr ebenso groß wie die Länder Sachsen und Thüringen zusammen. In diesem Gebiet wohnten nach den Ergebnissen der letzten tschecho-slowakischen Volks- und Berufszählung von 1930 3 595 000 Personen. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte entspricht mit 128 Personen je Quadratkilometer annähernd dem Reichsdurchschnitt (131 je Quadratkilometer). Die Gesamtfläche des Reiches erhöht sich durch die Eingliederung dieses Gebiets auf rund 583 000 Quadratkilometer, seine Volkszahl auf 78,7 Millionen.

Das sudetendeutsche Gebiet ist wirtschaftlich stärker mit Industrie und Handwerk verbunden als das Reich in seinem bisherigen Umfang; fast die Hälfte der Bevölkerung gewinnt ihren Lebensunterhalt durch Betätigung in diesen Zweigen des Wirtschaftslebens. Der Land- und Forstwirtschaft gehört nicht ganz ein Viertel der sudetendeutschen Bevölkerung an, rund ein Achtel entfällt auf Berufe des Handels und Verkehrs.

Kurze Meldungen.

Auf dem Messegelände in Leipzig sprach Dr. Ley anläßlich eines Appells der Deutschen Arbeitsfront über die fachliche Ausrichtung der Belegschaften und erklärte u. a., daß in Zukunft auch der Letzte an die Arbeit herangeholt werde und daß ein menschenwürdiges Arbeitssystem die Grundlage der riesigen Armee der deutschen Arbeiter bilden soll.

Nachdem vom Führer und Reichskanzler die vollziehende Gewalt in den sudetendeutschen Gebieten auf die Zivilverwaltung übertragen worden ist, hat der Reichsjustizminister die Verwaltung der Justizbehörden übernommen.

Mit der Uebernahme der Zivilverwaltung im Sudetenlande durch den Reichskommissar SS.-Gruppenführer Konrad Henlein ist die Sorge für Ordnung und Sicherheit im Sudetenlande in die Hände der Polizei übergegangen.

Der König der Belgier ist am Sonnabend von seinem kurzen Privatbesuch in London wieder nach Belgien zurückgekehrt.

In Auswirkung der japanischen Erfolge in China wird in politischen Kreisen Tokios die Auflösung aller Parteien und die Bildung einer einzigen „Kaiserpartei" unter Fürst Konoe gefordert.

Der NS.-Reichskriegerbund in Mecklenburg

Mit dem 1. Oktober 1938 sind dem Willen des Führers und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht entsprechend alle Vereinigungen ausgeschiedener Soldaten im NS.-Reichskriegerbund zusammengeschlossen, der unter der Führung des SS-Gruppenführers Generalmajor a. D. Reinhard steht.

Die Gliederungen des NS.-Reichskriegerbundes sind regional eingeteilt. Im Bereich eines jeden Wehrkreises besteht ein Landeskriegerverband, im Bereich einer Wehrersatzinspektion ein Gebietskriegerverband und in der Regel in jedem politischen Kreise ein Kreiskriegerverband. Zur Landeskriegerführung Nord in Stettin, Birkenallee 41, die den Bereich des II. Armeekorps umfaßt und an deren Spitze der Landeskriegerführer SS-Oberführer Generalmajor a. D. von Radowitz steht, gehören die Gebietskriegerführungen Stettin, Köslin und Schwerin. Zur Gebietskriegerführung Schwerin in Schwerin, Kl. Paulstr. 61, unter Führung des Gebietskriegerführers Generalmajor a. D. Klingebeil gehören die 11 Kreiskriegerverbände Güstrow, Hagenow, Ludwigslust, Malchin, Neustrelitz, Parchim, Rostock, Schönberg, Schwerin, Waren und Wismar mit insgesamt 511 Kriegerkameradschaften. Sie deckt sich mit dem Wehrersatzbezirk Schwerin und umfaßt zugleich das Gebiet des alten Mecklenburgischen Landeskriegerverbandes, dessen Tradition in ihrer Gebietsführung, den Kreisverbänden und Kriegerkameradschaften fortlebt.

Die Kriegerkameradschaften des NS.-Reichskriegerbundes sind je nach dem Sitz der Kameradschaften in Kleinstädten und auf dem Lande oder in mittleren und Großstädten verschieden gegliedert. Während auf dem Lande und in den Kleinstädten die allgemeinen Kriegerkameradschaften vorherrschen, die alle ehemaligen Soldaten ohne Unterschied der Waffengattung in sich vereinigen, ist in mittleren und Großstädten eine weitgehende Spezialisierung zu beobachten. Hier bestehen daneben Waffenkameradschaften für die Angehörigen einer bestimmten Waffe (Artillerie, Kavallerie, Pioniere, Nachrichtentruppe, Train usw.), Regimentskameradschaften für die Angehörigen eines bestimmten Truppenteils (z. B. Kriegerkameradschaft ehem. Großh. Grenadier-Regt. 89, Kriegerkameradschaft ehem. Kaiserfüsilier-Regt. 90 usw.), Spezialkameradschaften, wie beispielsweise die Gardevereine für Angehörige des ehem. preußischen Gardekorps, Vereinigungen ehem. Unteroffizierschüler usw. Das Fundament des gesamten Kriegerkameradschaftswesens aber bilden die allgemeinen Kriegerkameradschaften.

Die Aufgaben des NS.-Reichskriegerbundes sind u. a.: Wacherhaltung und Vertiefung der in der Dienstzeit erworbenen militärischen Kenntnisse und des soldatischen Geistes, der die Heldentaten der großen deutschen Vergangenheit vollbracht hat, durch Vorträge, Lichtbildervorführungen, Kleinkaliber-Schießen, Förderung des Zusammenschlusses von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften sowie durch Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls und Korpsgeistes in den Truppenkameradschaften.

Es gilt jetzt an dieser Wendestunde des NS.-Reichskriegerbundes, mit dem letzten Soldaten des alten Heeres auch den letzten Frontsoldaten zu erfassen. Es gilt ferner, die jungen Kameraden der neuen Wehrmacht zu gewinnen und sie einzuweisen, damit sie einst in der Lage sind, das Erbe im Sinne ihrer Väter zu verwalten und weiter fortzuführen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Großer Erfolg der Reichsstraßensammlung.

Im Gau Mecklenburg erbrachte die erste Reichsstraßensammlung am 15. und 16. Oktober nicht weniger als 111 441,43 RM. gegenüber 85 578,35 RM. im Vorjahre. Es wurden also rund 26 000 RM. mehr aufgebracht.

Zehn Merkmale für den Krebs.

1. Wer ein Geschwür oder eine Wucherung der Haut oder der Schleimhaut der Körperöffnungen hat, muß sich sofort von einem Arzt untersuchen lassen.
2. Wer in den tieferen Geweben, namentlich am Halse oder in der Brust, eine Verhärtung fühlt, muß sich ohne Zögern von einem Arzt untersuchen lassen.
3. Wer den Abgang von Blut oder unnormaler Absonderung bemerkt, muß sich ohne Zögern von einem Arzt untersuchen lassen.
4. Jeder Erwachsene, der ohne erkennbaren Grund an Gewicht verliert und an Verdauungsstörungen leidet, muß sich ohne Zögern von einem Arzt untersuchen lassen.
5. Der Krebs ist nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nicht ansteckend.
6. Ein Krebskranker, der sich in die Hand des Kurpfuschers begibt, ist verloren.
7. Verlasse dich nicht auf Salben, Tropfen usw.! Sie bewirken nur Zeitverlust, der verhängnisvoll sein kann!
8. Radium, Röntgenstrahlen oder Operation sind heute die einzigen Heilmittel.
9. Der beginnende Krebs macht keine Schmerzen.
10. Der rechtzeitig behandelte Krebskranke hat Aussicht, vollständig geheilt zu werden. Frühzeitige Erkennung der Erkrankung bietet Aussicht auf völlige Genesung.

Kalter Herbstsonntag.

Gestern bekamen wir wieder den ersten Begriff von den kälteren Tagen, die mit dem Herbste langsam einsetzen. Trotzdem die Sonne schien und sie uns aus der warmen Stube herauslockte, war man doch überrascht von der Kühle des Tages. Nun heißt es, sich wärmer kleiden, und eine warme Stube ist dann auch ein nicht zu verachtender Raum. Die Temperaturen kamen in diesen letzten Tagen und auch in der Nacht zum heutigen Montag dem Gefrierpunkt sehr nahe, so daß es vereinzelt zu Nachtfrösten kam. In der Natur ist das große Sterben hierdurch nur noch beschleunigt worden. Die Blätter haben sich verfärbt, und bei dem gestrigen Sonnenwetter stellte sich die Natur uns noch einmal in ihrer ganzen Farbenpracht vor. Doch auch die Blätter fallen in großer Zahl zur Erde, ein kleiner Windstoß schon genügt. Der Wind treibt noch kurze Zeit sein Spiel mit ihnen, wirft sie hoch, drückt sie herunter, und dann landen sie irgendwo. Bald grüßen uns kahle Bäume, und dann wissen wir, nun wird die kältere Jahreszeit ihr Zepter führen.

Wer will einen Kleingarten?

Die Zahl der Kleingärten soll verdoppelt werden! Bewerber müssen sich melden.

Das deutsche Kleingartenwesen ist durch Partei und Staat anerkannt. Die dadurch gegebene Förderung kommt

zum Ausdruck durch den Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 22. März d. J. Für die Anlage von Dauerkleingärten (Gärten, die nicht mehr der Bebauung weichen brauchen) werden bis 120 RM. zinsloses Reichsdarlehn gewährt, zum Ankauf des Landes bis 100 RM. pro Garten. Der Erlaß enthält für obere und untere Verwaltungsbehörden genaue Anweisungen betr. Durchführung. Anzustreben ist eine Verdoppelung der vorhandenen Kleingärten. Es ist zu bedenken, daß die vorhandenen Kleingärten zum Teil der Bebauung weichen müssen. Hierfür ist schon jetzt Dauergartenland als Ersatzland in Aussicht zu nehmen. Der Reichsbund Deutscher Kleingärtner e. V. als allein für das Kleingartenwesen anerkannte Organisation ist mit der Durchführung der Vorarbeiten betraut. Wer gerne in Besitz eines Dauerkleingartens kommen möchte, kann bei Herrn Benz, Grevesmühlen (Gr. Vogelsang 7), und bei der Geschäftsstelle des Landesbundes Mecklenburg der Kleingärtner, Seestadt Rostock (Bei den Polizeigärten 3), einen Fragebogen anfordern, der dann ausgefüllt zurückzugeben ist. Dieser Fragebogen verpflichtet vorläufig zu nichts. Es soll nur ein Ueberblick gewonnen werden, wieviel Kleingartengelände gebraucht wird.

(:) **Grevesmühlen.** Unsere Stadt im Rundfunk. Diese Ueberraschung erlebten wir am gestrigen Sonntag abend nach der Durchgabe der 8-Uhr-Nachrichten. Zwar handelte es sich hierbei nicht um einen ausführlichen Bericht über unsere Stadt, sondern nur um einen Hinweis, daß am heutigen Tage der Rundfunkwerbewagen hier sein wird. Aus diesem Anlaß findet heute im Schützenhause ein Rundfunkwerbeabend statt, bei dem bekannte Künstler vom Hamburger Sender mitwirken werden. Um 4 Uhr wird eine Schau von Rundfunkgeräten des hiesigen Rundfunkhandels gleichfalls im Schützenhause eröffnet.

(:) **Grevesmühlen.** Zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der NSV. am Sonnabend abend im Schützenhause einen Unterhaltungsabend. Diese Abende sind nicht Unterhaltungsabende im üblichen Sinne. Durch sie soll vor allem dem Winterhilfswerk mitgeholfen werden, damit es die ihm vom Führer gestellten Aufgaben der Betreuung unserer hilfsbedürftigen Volksgenossen erfüllen kann. So ist zu wünschen, daß diese Abende immer gut besucht werden und auch hierdurch dem großen sozialen Werk der helfenden Volksgemeinschaft neue Mittel zur Verfügung gestellt werden. In seinen Begrüßungsworten ging der hiesige Beauftragte für das WHW., Pg. Hähnel, auf die Geschehnisse dieses für unser Volk so ereignisreichen Jahres ein und erinnerte vor allem an die Heimkehr der Ostmark und die Befreiung unserer sudetendeutschen Brüder und Schwestern durch den Führer aus einer 20jährigen Zwingherrschaft. Gerade diesen Gebieten gilt es große Hilfe zu bringen, um die ungeheure Not, die sie in den Jahren der Knechtschaft bedrückte, beseitigen zu helfen und sie teilhaben zu lassen an dem Glück unseres Volkes. Pg. Hähnel dankte dann den Volksgenossen, die auch hier den im nächsten Monat aus dem Sudetenland in unsern Kreis kommenden Kindern sechs Wochen Erholung schenken und an ihnen Elternstelle übernehmen wollen. Durch das Opfer der Tat müssen wir dem Führer danken für alles, was er für uns durch seine Friedensarbeit vollbrachte. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und dem Gesang der nationalen Lieder klang die Begrüßungsansprache aus. — Im übrigen brachte der Abend neben Darbietungen der Leetzschen Kapelle Volkstänze der NS.-Frauenschaft und in Abänderung des Programms Vorführungen der Frauen und Männer des hiesigen Männerturnvereins, die alle reichen Beifall fanden. Die Verlosung erfreute viele durch einen schönen Gewinn. Nach der Abwicklung der Veranstaltungsfolge vereinte Tanz die Besucher dieses ersten Abends für das WHW. 1938/39 noch einige Stunden in froher Stimmung.

(:) **Grevesmühlen.** Es hieß Abschied nehmen. Wiederum verläßt am 25. d. M. ein Jahrgang junger deutscher Männer, die ein halbes Jahr im Reichsarbeitsdienst ihrer Ehrenpflicht für unser Volk genügten, die Lager, die ihnen für ein halbes Jahr Heimat waren. Zum größten Teil werden sie dann ihren Dienst bei der Wehrmacht ableisten oder aber in ihren Beruf zurückkehren. So werden uns auch die Männer unserer hiesigen Reichsarbeitsdienst-Abteilung 2/61 wieder verlassen. Zu einer Abschiedsfeier hatte sich am gestrigen Sonntag nachmittag die hiesige Abteilung in ihrer Unterkunft versammelt. An dieser Feierstunde nahmen auch unser Kreisleiter Pg. Köpke, der Kreisobmann der DAF. Pg. Jancker, der Bürgermeister unserer Stadt Pg. König mit den Stadträten Pgg. Prasse und Schruth u. a. teil und bekundeten hierdurch ihre Verbundenheit zum Reichsarbeitsdienst. Der Abteilungsführer, Oberfeldmeister Szameitat, ergriff im Laufe des Abends, nachdem er bereits zu Beginn seine Gäste begrüßt hatte, das Wort und ließ vor seinen Männern noch einmal die vergangene Zeit ihres halbjährigen Arbeitsdienstes erstehen. Mit dem Geist, in dem sie hier gelebt und gearbeitet hätten, sollten sie ins Leben hinausgehen und stets aufrechte deutsche Männer und Nationalsozialisten sein. Kreisleiter Pg. Köpke erinnerte in seinen Worten die scheidenden Arbeitsmänner an das Große des Arbeitsdienstes, der die jungen Deutschen aus allen Schichten zusammenführe im Dienste für unser Volk. Er rief sie auf, immer einsatzbereit zu sein und mitzuhelfen am Bau unseres ewigen Deutschen Reiches. Bürgermeister Pg. König verabschiedete sich im Namen der Grevesmühlener Bevölkerung von den Männern, die in unserer engeren Heimat wertvolle Arbeit geschafft haben, die nur mit Hilfe des Reichsarbeitsdienstes durchgeführt werden konnte. Er bat, unsere kleine Stadt, die stolz auf ihren Arbeitsdienst sei, in bestem Gedenken zu behalten. — Mit dem Gruß an den Führer und den Nationalliedern klang die Feierstunde aus. — Die Gäste verlebten mit den Männern des Reichsarbeitsdienstes noch einige Stunden herzlicher Kameradschaft, bei denen Ernstes und Heiteres mit Darbietungen der Hauskapelle abwechselte.

(:) **Grevesmühlen.** Die hiesige Kriegerkameradschaft des NS.-Reichskriegerbundes hatte gestern nachmittag im Schützenhause einen Kameradschaftsappell. Nach dem Einmarsch der Fahne gedachte Kameradschaftsführer Wilde der großen welthistorischen Ereignisse der letzten Wochen, die nach dem Anschluß von Oesterreich an das Altreich im März dieses Jahres uns nun auch die Befreiung der Sudetendeutschen erleben ließen und aufs neue die Verbundenheit von Volk und Führung

In Grevesmühlen ist morgen (Dienstag)

Pfundsammlung

für das Winterhilfswerk. Die Tüten für die Pfundspenden wurden durch die Helferinnen der NS.-Frauenschaft bereits ausgetragen. Möge sich jeder Volksgenosse auch bei dieser Sammlung seiner hohen Pflicht bewußt sein, mitzuhelfen am WHW. und durch eine reichliche Gabe dem Führer Dank zu sagen.

---

zeigten; er schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer, worauf die nationalen Lieder gesungen wurden. Der Appell hatte eine besondere Bedeutung durch die Aufnahme von etwa 20 Kameraden, die bisher zum größten Teil dem aufgelösten Soldatenbund, der die gleichen Ziele wie der NS.-Reichskriegerbund hatte, angehörten. Bekanntlich sollen nach einer Anordnung des Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht alle Vereinigungen ehemaliger Soldaten der alten und der neuen Wehrmacht im NS.-Reichskriegerbund zusammengefaßt werden. Die neu aufgenommenen Kameraden wurden vom Kameradschaftsführer aufs herzlichste begrüßt und, nachdem ihnen die wichtigsten Teile der Satzungen bekanntgegeben waren, feierlich verpflichtet. Der Kameradschaftsführer wies dann noch auf die neue Bezeichnung „Kriegerkameradschaft" (bisher Kyffhäuserkameradschaft) und die Aenderung des Bundesabzeichens hin und teilte weiter mit, daß für Sonnabend, den 12. November, ein Kameradschaftsabend beabsichtigt sei, wobei er dem Wunsche Ausdruck gab, daß sich die Kameraden mit ihren Angehörigen recht zahlreich daran beteiligen möchten. Mit der Verlesung von Bekanntmachungen aus dem Parole-Buch war der Appell beendet. Beim Gesang von Soldatenliedern, begleitet von der Leetzschen Kapelle, die auch beim Appell flotte Marschweisen spielte, blieben die Kameraden noch einige Zeit zusammen.

(:) **Grevesmühlen.** Fußball: GFV. von 08 schlug den MTSV. Gadebusch 6:3 (2:1). In einem Punktspiel standen sich gestern auf dem Tannenbergsportplatz die ersten Mannschaften vom GFV. und MTSV. Gadebusch gegenüber. Nach langer Zeit konnten die Anhänger des Fußballspiels die Hiesigen wieder einmal auf eigenem Platze im Spiel sehen, wurden doch die bisherigen Punktspiele der Herbstserie auswärts ausgetragen. Die Braun-Weißen zeigten, daß sie noch immer eine schnelle Mannschaft sind, die sicher in ihrer jetzigen Spielklasse einen guten Platz behaupten wird. Das Torergebnis ist dem Spielverlauf gerecht. Die Gadebuscher waren wohl eifrig und versuchten zu Erfolgen zu kommen, doch konnten sie sich gegen den GFV. nicht durchsetzen. Ihre Treffer konnten sie bei glücklichen Durchbrüchen erzielen, im übrigen zwangen ihnen die Hiesigen das Spiel auf. Aus dieser Umklammerung konnten sie sich fast die ganze Spielzeit nicht restlos befreien. Beim GFV. wollte es vor allen in der ersten Halbzeit nicht richtig im Sturm klappen. Es wurde zu ergebnislos gespielt. In der zweiten Halbzeit zeigten sie dann bessere Leistungen. Allerdings mußten sie zum Schluß noch zwei vielleicht vermeidbare Erfolge der Gadebuscher zulassen. — In der Gauliga läßt sich jetzt bereits ein Bild über die Spielstärke der einzelnen Mannschaften gewinnen. Der HSV., Eimsbüttel, Holstein-Kiel und Victoria halten die Spitzengruppe. Komet, der zwar noch Tabellenerster ist, wird aber sicher weiter absacken, denn gestern wurde er von Holstein 2:7 (0:2) besiegt, Polizei-Lübeck—HSV. trennten sich 2:4 (2:2), Schweriner SV. unterlag Eimsbüttel 1:6 (1:4), Victoria spielte 2:2 (2:1) gegen Rasensport-Harburg, Altona 93 unterlag Borussia-Harburg 1:2 (0:1). — Bei den Spielen in unserm Gau Mecklenburg ist der Sieg der TSG. Rostock über Wehrmacht Rostock mit 6:1 (1:1) erwähnenswert, SV.-Bolzenburg unterlag dem Schweriner SV. (B-Mannschaft) 2:3 (1:1), Germania-Wismar verlor unglücklich gegen Wehrmacht Schwerin 1:2 (0:0).

(:) **Grevesmühlen.** Film: „Die kleine und die große Liebe". Das Leben ist bunt und voller Ueberraschungen. Das weiß ein jeder. Und daß ein Prinz gegen den Willen seines Hauses ein einfaches Mädchen heiratete, haben wir auch schon in Zeitungen gelesen. Auf ein solches Begebnis baut sich die Handlung dieses Liebesfilms, in dem Jenny Jugo und Gustav Fröhlich die Hauptrollen spielen, auf. Jenny Jugo spielt die Rolle einer Luftstewardeß, die ihren Dienst auf einer der mächtigsten und modernsten Flugmaschinen der Lufthansa versieht. Alle männlichen Passagiere interessieren sich für sie, doch regelmäßig läßt sie sie abblitzen, sie will keine kleine Liebe sein. Und doch packt auch sie das Schicksal, als sie zu dem Architekten Dr. Bordam, der in Wirklichkeit der Thronfolger eines kleinen Staates ist, in Liebe entbrennt. Als sie dann durch einen Zufall das Geheimnis des Dr. Bordam, den Gustav Fröhlich spielt, erfährt, verläßt sie ihn. Jeder von ihnen muß durch das Fegefeuer des Skandals, bis sie sich doch in ihrer großen Liebe finden.

* **Das Regierungsblatt Nr. 54** hat folgenden Inhalt: 3. Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über die Ablösung der bäuerlichen Lasten; Bekanntmachung über Abänderung der Polizeiverordnung über den Vertrieb von natriumsuperoxydhaltigen Waschmitteln; Bekanntmachung zur Aenderung der Bekanntmachung über Angestelltenversicherungsfreiheit der Angestellten bei den reichsgesetzlichen Krankenkassen in Mecklenburg; Bekanntmachung über die technische Ueberwachung der Dampfkessel und der sonstigen überwachungspflichtigen Anlagen; Bekanntmachung zum Gesetz über die Zweiunddreißigste Aenderung des Reichsbesoldungsgesetzes; Bekanntmachung über Ausgleichszulagen und Kinderzuschläge nach Inkrafttreten der 32. Aenderung des Reichsbesoldungsgesetzes; Bekanntmachung über Wohnungsgeldzuschuß; Bekanntmachung über die staatliche Anerkennung der im Stadtkrankenhause zu Schwerin eingerichteten Krankenpflegeschule mit Teilbetrieb im Marienhause zu Schwerin; Fünfte Bekanntmachung zur Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse; Bekanntmachungen über Aenderungen von Gemeindegebieten.

* **„Mecklenburgisches Hügelland" statt „Mecklenburgische Schweiz".** Auf Vorschlag des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt wird die „Mecklenburgische Schweiz" umbenannt in „Mecklenburgisches Hügelland".

* **Sachverständiger für das Glaserhandwerk.** Der Glaserobermeister Hermann Waack zu Güstrow ist zum Sachverständigen für das Glaserhandwerk für den Bezirk der Mecklenburgischen Handwerkskammer ernannt worden.

* **Verspätete Auslieferung des Volksempfängers im Altreich.** Durch die Neuordnung im Sudetenland sind der Rundfunk und seine Organisation vor besondere Aufgaben gestellt. Dabei spielt die volkstümliche Versorgung der sudetendeutschen Bevölkerung mit Rundfunkgeräten eine vordringliche Rolle. Im Einvernehmen mit der Rundfunkindustrie ist deshalb Vorsorge getroffen, daß der neue Volksempfänger mit der Typenbezeichnung „VE 301 Dyn" zunächst im sudetendeutschen Gebiet eingesetzt wird. Dementsprechend kann die für Mitte Oktober für das Altreich geplante Auslieferung des neuen Volksempfängers erst zum 15. November 1938 erfolgen. Es wird jedoch dafür Sorge getragen werden, daß zu diesem Zeitpunkt eine ausreichende Anzahl von „VE 301 Dyn" zur Verfügung steht.

* **Winterhilfswerk-Eröffnung 1938/39.** In dem am 17. Oktober verbreiteten Artikel über die Winterhilfswerk-Eröffnung in Rostock wurde infolge eines Druckfehlers die Zahl der vom Gau Mecklenburg nach Oesterreich gelieferten Lebensmittel und Bekleidung auf 720 Waggons festgestellt. Tatsächlich sind es nur 26 Waggons gewesen, während sich die genannte Zahl 720 auf die aus dem gesamten Altreich gelieferten Waggonladungen bezieht.

Bäk. Ein Einbruchsdiebstahl wurde bei dem Gastwirt Karl Burmester verübt. Der Dieb zerschnitt eine Scheibe des Schlafstubenfensters, stieg ein und entwendete 80 RM. Das Geld war in einer Zigarrenkiste, welche in dem Ofen untergestellt war, aufbewahrt worden. Die Tat dürfte in der Zeit, wo Burmester in der Gaststube zu tun hatte, ausgeführt sein.

Gadebusch. Grundstückskauf. Die Engelsche Gastwirtschaft mit Schmiede in Dragun ging durch Kauf in den Besitz des Schmiedemeisters Jung in Botelsdorf über. Die Uebernahme ist bereits erfolgt.

Gadebusch. Plötzlicher Tod. Die 74jährige Lehrerwitwe Mathilde Feldt aus Meetzen, welche seit 7 Jahren in Gadebusch wohnt, erlitt am Freitag vormittag anläßlich einer Geburtstagsfeier bei einer Bekannten plötzlich einen Herzschlag.

Teterow. Großes Meliorationsvorhaben. Im Siedlungsraum an der Kreisgrenze Güstrow-Malchin mit den Ortschaften Tellow, Warnkenhagen, Pölitz, Gottlin, Schwiesel, Striesenow und Maigendorf ist ein großes Meliorations- und Bodenverbesserungswerk in Angriff genommen. Die genannten Dorfschaften, zumeist aufgesiedelte Güter, sind in der Wassergenossenschaft Schwiesel-Gottin zusammengeschlossen. Zur Durchführung dieses großen Arbeitsvorhabens sollen die Wintermonate ausgenutzt werden, damit im Frühjahr die Bestellungsarbeiten in keiner Weise beeinträchtigt werden und die Auswirkungen der Meliorationen sich bald zeigen können. — Bisher waren bei den Bodenarbeiten Malchiner Arbeiter in erheblicher Zahl beteiligt.

Lalendorf i. Meckl. Selbstmord auf den Schienen. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, hat sich am Sonnabendmorgen gegen 6 Uhr eine Frau Schreiber aus Lalendorf auf Bahnhof Lalendorf von dem ausfahrenden Güterzug N 8201 überfahren lassen. Sie wurde tödlich verletzt.

Ribnitz. Geistesgestörter verhaftet. Als aus einem vor einem Hause der Bergstraße anhaltenden Kraftwagen starker Qualm dem Motor entströmte, glaubte man an einen Brand. Es stellte sich aber heraus, daß der Fahrer den Motor hatte stark anlaufen lassen. Der Fahrer fiel über einen Mann, der einen Autobrand vermutete, her, drängte ihn beiseite und stürzte in eine Wohnung. Bei dem entstandenen Handgemenge wurde ein Mann verletzt. Schließlich konnte der Autofahrer wieder ins Freie abgedrängt werden. Er fuhr dann weiter und hupte andauernd und hätte mit seinem Auto beinahe einen Ziehkastenmann verletzt. Der Fahrer konnte festgenommen werden. Man dachte ursprünglich, daß es sich um einen Betrunkenen handele. Es wurde aber festgestellt, daß der Fahrer geistesgestört war. Er wurde in eine Heilanstalt gebracht.

Woldegk. Dem Tode entronnen. Das sechs Jahre alte Mädchen des Arbeiters Schönbaum in Grauenhagen fiel in den Dorfteich. Ein Schmiedelehrling konnte das Mädchen mit Hilfe einer Eisenstange retten.

*

Stabschef Lutze ehrt einen mecklenburgischen SA.-Mann

nsg **Sternberg.** Stabschef Lutze hat dem SA.-Rottenführer Friedrich Buck, ReiterSturm 5/11, Prestin bei Sternberg, seine Anerkennung ausgesprochen, weil er zwei Menschen vor dem Ertrinken rettete.

Gefängnis wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung

Neubrandenburg. Vor dem Neubrandenburger Schöffengericht hatte sich Heinrich Sch. aus Burg Stargard wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug in zwei Fällen zu verantworten. Sch. hatte im Sommer 1938 in Burg Stargard, um Lebens- und Genußmittel ohne Bezahlung zu erhalten, zwei Bestellscheine mit dem Namen der Ehefrau seines Bruders unterschrieben, ohne hierzu deren Einverständnis zu besitzen. Auf diese Bestellscheine bekam er auch anstandslos bei einem Bäcker und einem Kaufmann die verlangten Waren, die einen nicht allzu erheblichen Wert darstellten. Neben der fälschlichen Ausfertigung von Privaturkunden hat Sch. auch die Lieferanten betrogen, da die bis heute noch nicht ihr Geld erhalten haben. Deshalb wurde Sch. durch das Schöffengericht zu einer Gesamtstrafe von zwei Wochen Gefängnis verurteilt, wobei die bisherige Unbestraftheit wie auch das Vorliegen einer gewissen Notlage als strafmildernd in Betracht gezogen wurden.

Es ist die höchste Zeit,

die Postbestellung der Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) für den Monat November zu erneuern.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Solchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX 38: 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Auf der Suche nach Leichhardt

Ein deutscher Forscher erschließt Australien — Zur 125. Wiederkehr des Geburtstags Leichhardts

Vor 125 Jahren, am 23. Oktober, wurde in Drebatsch bei Beeskow in der Mark Brandenburg Ludwig Leichhardt geboren. Gönner ermöglichten ihm das Studium, er wandte sich der Geographie zu, und er war es, der in mehreren Reisen große Teile des bis dahin unbekannten inneren Australiens erschloß. Von seiner letzten Reise (1848) ist Leichhardt nicht mehr zurückgekommen. Er blieb verschollen, und von der Suche nach dem Verschollenen, zuletzt noch in diesem Jahr, berichtet der nachstehende Aufsatz.

Am 2. August dieses Jahres machte der Chief Secretary der südaustralischen Regierung, Sir George Ritchie, dem Parlament in Adelaide die sensationelle Mitteilung, daß in der sogenannten „Simpson-Wüste", an der Grenze zwischen Südaustralien und dem Nordterritorium, etwa 30 Meilen vom Finkefluß entfernt, die Skelette von acht Personen entdeckt worden seien, von denen angenommen wurde, daß sie von Mitgliedern der von Dr. Ludwig Leichhardt geführten Expedition herrühren, welche vor genau 90 Jahren den Versuch unternahm, den australischen Kontinent von Queensland bis nach Perth zu durchqueren und seitdem spurlos verschwunden ist.

Alle bisherigen Versuche, das Geheimnis des Unterganges der Leichhardtschen Expedition zu lüften, um die sich ein ganzer Legendenkreis, sowohl bei den schwarzen Eingeborenen als auch bei weißen Australiern gesponnen hat, verliefen ergebnislos. Auf einige dieser Unternehmungen, die bis in die allerletzte Zeit fortgesetzt wurden, soll im folgenden eingegangen werden.

In den Jahren nach dem Verschwinden der Expedition tauchten bald hier, bald da die verschiedensten Gerüchte über das angebliche Auffinden von Spuren auf, denen es allerdings an Beweiskraft mangelte, die jedoch dazu dienten, das Geheimnis noch mehr zu vertiefen. Im Warburtongebirge und am Mulliganfluß sollen in den 70er Jahren Mischlingskinder, mit blauen Augen, die etwas Deutsch konnten und mit der Bibel vertraut waren, gesehen worden sein, von denen behauptet wurde, daß sie von Leichhardts Begleiter Claßen stammten, dem einzigen, der sich angeblich retten konnte, als die Expedition von Schwarzen überrascht und niedergemacht wurde. Dieser Claßen soll 30 Jahre unter Schwarzen gelebt haben, bis er bei einem Fluchtversuch umgekommen sei. Ein früherer Sträfling, Hume, der behauptete, Claßen gesehen zu haben, wurde von Sydney aus auf die Suche geschickt, ist aber unterwegs verdurstet. Mit ihm ging diese Spur verloren.

Die Hilfsexpeditionen der 50er Jahre, an denen auch der bekannte deutsche Botaniker Baron Ferd. von Müller teilnahm, erstreckten sich unter der Leitung des bekannten Forschers A. C. Gregory auf das ganze ungeheure Gebiet vom Victoriafluß über die westaustralische Grenze, vom Carpentariagolf im Norden bis zum Cooper Creek im Süden. Es wurden Spuren von der Leichhardtschen Expedition am Barrego- und am Nivellefluß gefunden, und Eingeborene erzählten von der Niedermetzelung weißer



Menschen. Sie trugen Kampfjacken, die aus den eisernen Teilen von Packsätteln hergestellt waren. Aber so viele Weiße sind damals im Innern zugrunde gegangen.

Gregory fand am Flindersfluß in Zentralaustralien einen Baum, in den der Buchstabe „L" eingeschnitten war. In späteren Jahren wurden mit dem Buchstaben „L" gezeichnete Bäume östlich vom MacDonnell-Gebirge in Zentralaustralien, im Kimberleygebirge (nördliches Westaustralien), am Cooper Creek, im Gebiet zwischen dem Darlosee und der Kap-York-Halbinsel (Norden von Queensland) entdeckt; es scheint aber, daß, abgesehen von der Gregoryschen Entdeckung, alle späteren von sensationslüsternen „Leichhardt-Suchern" herrühren und alles andere als authentisch sind.

In den 60er Jahren wurden weitere Hilfsexpeditionen, zum Teil auf Veranlassung des Freiherrn von Müller, unternommen, die wiederum ergebnislos verliefen. Die McKinley-Expedition fand die Grabstätten von vier Weißen am Khadiberisee, in Tierrawarra, westlich vom Cooper Creek. Da aber bei den Skeletten ein Marinejahrbuch des Jahres 1858 gefunden wurde, konnte es sich nicht um Leichhardt handeln. Auch Burke und Wills, die später beim Versuch der Süd-Nord-Durchquerung Australiens ihr Leben lassen mußten, suchten vergeblich nach Leichhardt. Der berühmte australische Forschungsreisende McDouall Stuart fand auf seinem Vorstoß nach Nordaustralien Spuren einer weißen Expedition im „toten Herzen von Australien" und gab einem der Salzseen den Namen Leichhardts. Im Finkefluß wurden von Giles Felszeichnungen gefunden, die wie meteorologische Diagramme aussahen.

Aber alle diese Forscher, wie auch die späteren: Winnecke und Forrest, Freeling und Frome, hielten vergebliche Ausschau. Leichhardt war und blieb verschollen. Dem Verwalter der Innaminka-Viehzuchtstation am Cooper Creek in Südaustralien, nicht weit von der Grenze mit Neusüdwales, aber erzählten Schwarze noch im Jahre 1913 (Ueberlieferungen leben bei den Eingeborenen viel länger als bei zivilisierten Menschen) von einer von den Geistern ermordeter Weißer heimgesuchten Stelle in der Wüste, die vor 50 Jahren dem ersten reitenden Postboten, der diese Station mit der Außenwelt verband, bereits mitgeteilt wurde, aber unauffindbar blieb. Die im Aussterben begriffenen Eingeborenenstämme am Cooper Creek stellten die Ermordung der Weißen in einem rituellen Tanz (Corroboree) dar. Innaminka, bis wohin sich die Spuren der Leichhardtschen Expedition mit einiger Sicherheit verfolgen lassen, liegt übrigens 300 Meilen von der Stelle, wo in diesem Jahre die Skelette gefunden wurden, von denen zu Anfang die Rede war.

Es würde zu weit führen, alle die Expeditionen aufzuzählen, die sich um die Lüftung des Geheimnisses um den Untergang Leichhardts und seiner Reisegenossen bemühten. Die Wüste gibt, wie das Meer, ihre Opfer nicht heraus und fordert stets weitere Menschenleben. So ist auch der im vergangenen Jahr, im Oktober 1937, mit einer Kamelkarawane auf die Suche nach Leichhardt in die Simpsonwüste aufgebrochene erfahrene Kamelreiter Bruce Russell verschollen und ist wahrscheinlich zugrunde gegangen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 24. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Kaltes Herbstwetter.

Der Sturmwirbel bei Island liegt fest, so daß eine Auswirkung auf das Wetter Nordwestdeutschlands nicht mehr zu erwarten ist. Für uns bleibt weiterhin das nordeuropäische Hochdruckgebiet maßgebend, an dessen Südseite die Kaltluftzufuhr anhält.

Wahrscheinliche Witterung am 25. Oktober.
Mäßige südwestliche Winde, wolkig, trocken, kalt.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.
Schar 1 und 2.
Dienstag, 25. Oktober, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Beitrag und Bleistift sind mitzubringen.

Motorschar 3/413.
Dienstag, 25. Oktober, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

DJ., Fähnlein 25/413
Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr: Antreten von Jungzug 1 bei der Turnhalle in Zivil. Zwecks Ausstellung neuer Ausweise haben alle Jgg. des Jungzuges zu erscheinen.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Gustav Fröhlich - Jenny Jugo.

Ein Liebesmärchen aus unseren Tagen von einer Flugzeug-Stewardeß und dem Thronfolger eines kleinen europäischen Staates, mit herrlichen Aufnahmen von der italienischen Riviera. Ein Film, der **Jenny Jugo** in ihrer bisher interessantesten Rolle zeigt und in dem **Gustav Fröhlich** begeistert.



Beiprogramm - Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Heute abend: Spiegel des Lebens.

Kennen Sie die Vorteile der

Gukat-Stempelfarbe?

Nicht schmierende, klare Abdrücke / kein Verkleben und Verschmieren der Stempel / dokumentenbeständig, da die Farbe ins Papier eindringt / fast vollkommene Lichtechtheit, da die **Gukat**-Farben hochkonzentrierte Farbstoffe enthalten und ein Zersetzen und ein Verblassen ausschließen / nicht nur gewöhnliche, auch Holz- und Stein-Kissen können mit dem gleichen Erfolg mit **Gukat**-Stempelfarbe behandelt werden. Nur zu beziehen von

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

NSDAP.,
Ortsgruppe Grevesmühlen.

Mitgliederversammlung
am Mittwoch, 26. Oktober, 20½ Uhr,
im Schützenhaus.

Redner: Pg. Scherlau. Thema: Kolonialfragen.
Die Mitglieder des Reichskolonialbundes sind eingeladen.
Ab 20 Uhr: Marschmusik.

Wagenknecht, Ortsgruppenleiter.

Von der Reise zurück.
Zahnarzt
Dr. Lüdeke.

Arterienverkalkung
Rechtzeitig vorbeugen, das Blut reinigen, den Körper entschlacken. Eine durchgreifende Kur mit **Heilpunkt** Knoblauch-Oelkapseln erhöht das Wohlbefinden. Packung 1.— Mk. in der
Fach-Drogerie Lütjens.

Dienstag und Mittwoch morgen:

Barsche.
H. Bernitt. Ruf 242.

Diese Woche:
Prima Tafelbirnen weich u. saftig . . ½ kg 25 ₰
Prima Eßäpfel . . ½ kg 10—30 ₰
„ Apfelsinen . . . ½ kg 30 ₰
„ Bananen . . . . ½ kg 30 ₰
„ Weintrauben . . ½ kg 50 ₰
Diverse Datteln und Feigen
Frischer Rosenkohl . . ½ kg 28 ₰
Grevesmühlener Obst- und Gemüsewagen.

Evangelische Frauenhilfe.
Dienstag abend:
Frauenabend.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.
Spare bei der Volksbank Grevesmühlen, e. G. m. b. H.

Schlaflos?
Versuchen Sie **rote Ruhe-Perlen,** schon vielen brachten sie tiefen, traumlosen Schlaf. Genau auf **rote Ruhe-Perlen** achten! Pak. -.50 u. 1.-
Verkaufsstellen:
Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 320.
Dassow: **Drog. Heinemann.**

Prima Ferkel
hat abzugeben
Gutsverwaltung Saunstorf
über Wismar.

Ferkel
abzugeben.
Gutsverwaltung Rolofshagen.

Verdunklungs-Papier
in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter
Verdunklungs-Manschetten
zu haben bei
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Die Verlobung unserer Tochter Anneliese mit Herrn Fritz Willwater, z. Z. Stellshagen, zeigen wir an.

Gutssekretär
Willi Krohn und Frau
geb. Jost.

Damshagen, 23. Okt. 1938.

Meine Verlobung mit Fräulein Anneliese Krohn, Damshagen, gebe ich hiermit bekannt.

Fritz Willwater.

z. Z. Stellshagen, 23. Okt. 1938.

Wir haben uns verlobt:

Liselotte Köppen
Günther Au

Grevesmühlen, 23. Oktober 1938.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen an

Pastor Heinrich August Aillaud
und Frau Adolfe, geb. Jeß.

Fredericia, 19. Oktober 1938.

30 Zentner gute Eßkartoffeln
zu verkaufen.
Tretow, Gutow.

Kl. Ackerstück
am Bahnhof zu verpachten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Cellophan-Klebestreifen
zum Verpacken von Paketen
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Zum 1. November suche ich einen ordentlichen, zuverlässigen
jungen Mann.
Frau Wiechmann.
Tarnewitz.

Suche ledigen
Freiarbeiter.
Wieschendorf,
Papenhusen b. Tramm.

Sammelbücher
der Bescheinigungen über Quittungskarten der Invalidenversicherung
erhältlich bei
Korn & Salchow.

Heute abend 11½ Uhr entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben meine innigstgeliebte Frau und unsere gute Mutter

Maria Bibow
geb. Paap

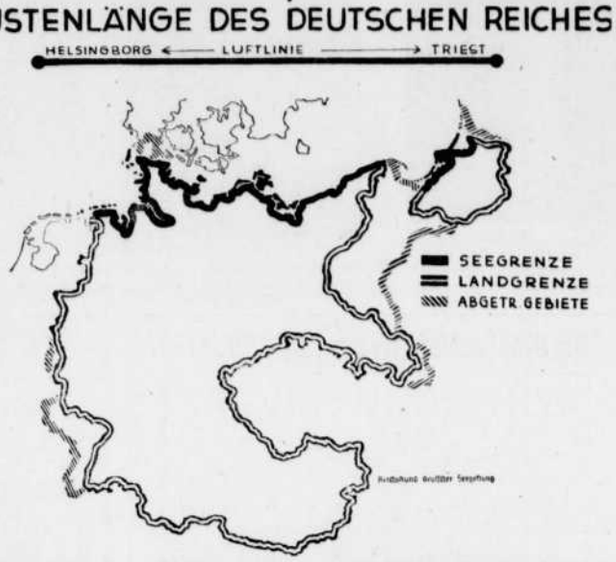
im 62. Lebensjahre. In stiller Trauer:
Karl Bibow
nebst Kindern und Enkelkindern.
Grevesmühlen, den 21. Oktober 1938.
Beerdigung am Dienstag, dem 25. Okt., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus. Trauerfeier ¼ Std. vorher.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 249 — Montag, den 24. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Küstenbesitz ist Zugang zum Meere und damit Brücke zu allen Teilen der Welt. Dieser naturgegebene Vorzug bedeutet aber nur wenig einem Volkstum, das sich nicht seeverbunden fühlt. Das beweist zur Genüge ein Staat wie China mit seiner ausgedehnten Küstenstrecke, dieses unermeßliche Land (etwa 10 mal so groß wie unser Deutsches Reich), dessen Handelsflotte indessen nur 12 Prozent der deutschen ausmacht. Wir erkennen: Entscheidend für die Bedeutung der Küste ist eben die Einstellung des gesamten Volkes zu den großen Fragen der Seegeltung, ist der Umstand, was die küstenbesitzende Nation aus diesem Besitz macht. England, Japan, Italien, aber gerade auch kleinere Länder, wie Norwegen, Holland, Griechenland, sind lebendige Beweise vor unseren Augen. Norwegen beispielsweise, eines der am dünnsten besiedelten Länder auf dem Erdball, hat doch die viertgrößte Handelsflotte der Welt: hier äußert sich am markantesten die Seeverbundenheit eines Volkes.



Und unser Deutsches Reich? Sein Küstenbesitz beschränkt sich auf Nord- und Ostsee. Jedoch auch hier hat es längst nicht mehr die Küstenlänge vergangener Zeiten. Zwischen 1200 und 1500 Kilometern hat das ungeteilte deutsche Volkstum die größte ihm je beschiedene Ausdehnung längs der See innegehabt. In der ruhm- und glanzreichen Epoche des Ersten Reiches standen die Lande „von Dünkirchen bis Dünaburg" und darüber hinaus im Zeichen blühender deutscher Seegeltung. Auch das Zweite Reich Bismarckscher Prägung mit seiner neu entflammten Flottenbegeisterung und seinem ausgedehnten Ueberseehandel erfreute sich noch längerer Küsten, als sie uns schließlich das Diktat von Versailles gelassen hat. An der Nordsee gingen 30 Kilometer verloren, an der Ostsee wurden sogar 205 Kilometer an vier Stellen abgesplittert: die Küste Nordschleswigs fiel an Dänemark, die des Weichselkorridors an Polen, der Nordteil der Kurischen Nehrung und die Mündung des Memelstroms an Litauen, und der größte Teil des Weichselmündungsgebiets wurde zur „Freien Stadt Danzig" verselbständigt. So blieben uns rund 270 Kilometer an der Nordsee und rund 930 Kilometer an der Ostsee, zusammen also rund 1200 Kilometer — eine Strecke gleich der Luftlinie Helsingborg—Triest. Und doch: Welche ungeheure Bedeutung hat ein solcher Küstenstreifen für eine Nation, die mit gesammelter Energie und mit rechter Einschätzung der weltweiten Belange, die eine Küste ermöglicht, diesen naturgegebenen Besitz nutzt und ausbaut! Im Reiche Adolf Hitlers haben wir die Gewähr, daß der großen und lebenswichtigen Forderung in vollem Maße Rechnung getragen wird: Küstenbesitz verpflichtet! — Diesen Gedanken weiter ins deutsche Volk hineinzutragen und zu vertiefen, hat sich der Reichsbund für deutsche Seegeltung zur Aufgabe gemacht, der uns auch den vorliegenden Artikel zur Verfügung stellte.

Förderung der Kunst

Teilnahme Dr. Goebbels' am Empfang aus Anlaß des 260jährigen Jubiläums der ältesten deutschen Opernbühne.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm Gelegenheit, an einem Jubiläumsempfang aus Anlaß der 260-Jahr-Feier der Hamburgischen Staatsoper teilzunehmen, um damit erneut seine rege Anteilnahme an Hamburgs kulturellem Schaffen zum Ausdruck zu bringen.

In seiner Ansprache verwies Minister Dr. Goebbels darauf, daß jetzt in fast allen deutschen Städten die Theater überfüllt sind, daß der deutsche Spielplan größte Vielgestaltigkeit aufweist, daß es gelungen ist, den deutschen Künstler vor allem gesellschaftlich zu heben, daß durch eine großzügige Reform ein soziales Aufbauwerk in Angriff genommen sei, das etwa den Schauspielern vor Jahren und Jahrzehnten als eine unerfüllbare Illusion erschienen war. „Der Staat sieht in der Kunst", erklärte Dr. Goebbels, „nicht eine ihm fremde und neutrale Funktion unseres öffentlichen Lebens; er sieht darin ein gewichtiges Teil unseres Volkslebens selbst!" Der Staat sehe in der Kunst eine unabdingbare elementare Funktion des öffentlichen Lebens.

„Ich bin davon überzeugt", betonte der Minister, „daß das, was wir auf kulturellem Gebiet geschaffen haben und noch schaffen werden, am stärksten in die Jahrhunderte wirken und am tiefsten von der Arbeit des Nationalsozialismus auch in der fernsten Zukunft zeugen wird!"

Mit Nachdruck stellte Dr. Goebbels fest, daß das Leben ohne Kunst nicht lebenswert wäre. Sodann schilderte er in tiefempfundenen Worten die überragende Kunstliebe des Führers. Man könne mit Recht davon sprechen, daß heute wieder eine mäzenatische Zeit angebrochen sei. Der nationalsozialistische Staat habe diese Funktion übernommen, da er wisse, daß die Kunst nicht im luftleeren Raume leben könne.

„Nichts anderes wollten wir", so stellte Dr. Goebbels unter stärkster Zustimmung fest, „als warmherzige Förderer der deutschen Kunst sein! Wir sind berufen und in der Lage, die Pläne und das Streben der deutschen Künstler auf das Volk hin zu fördern und zu unterstützen. Denn gerade wir kennen das Volk, vor allem auch die deutsche Jugend!"

Wenn sich heute die Tore der deutschen Theater wieder weit öffneten, insbesondere der deutschen Jugend, so sei dies einzig und allein der Kulturpolitik des Nationalsozialismus zu danken.

Der Minister bezeichnete es unter stürmischem Beifall der Hamburger Kulturschaffenden als ein leuchtendes Symbol neuen deutschen Kulturwillens, daß die 260-Jahr-Feier der Hamburgischen Staatsoper, der ältesten deutschen Oper überhaupt, in so sinnfälliger Weise verbunden werde mit den Reichstheatertagen der Hitler-Jugend. So erklärte sich erhabenste deutsche Theatertradition aufs engste verbunden mit dem jüngsten Schaffen unseres Theatergeistes und Theaterwillens. Von stürmischem Beifall unterbrochen, erklärte Dr. Goebbels:

„Wir pflegen nicht nur die hohe künstlerische Tradition der deutschen Theatervergangenheit. Wir wagen ebenso den Schritt in die jugendliche Zukunft hinein! Politik und Kunst haben ein großes gemeinsames Ziel: die geistige, seelische und körperliche Gesundung unseres deutschen Volkes!"

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsministers erfreuten führende Solisten der Hamburgischen Staatsoper und das Hamburger Kammerorchester die Gäste durch erlesene Gaben deutscher Kunst.

„Weihnachtsbuch der deutschen Jugend!"

Aufruf des Reichsorganisationsleiters.

Die deutsche Jugend ist ein Freund des Buches! Um ihr die Möglichkeit zu geben, ein wirklich gutes Buch ihr eigen zu nennen, wird die Hitler-Jugend in diesem Jahr erstmalig ein „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend" herausgeben. Dieses Buch ist gedacht als Weihnachtsgeschenk der Eltern an ihre Kinder und vor allem als Geschenk der Betriebsführer an die Jungen und Mädel in ihrem Betrieb.

Dazu hat der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: Zum ersten Male erscheint in diesem Jahr das „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend", herausgegeben von Baldur von Schirach. Wir wollen unserer Jugend das Beste geben, was wir können: das Leben und die Gestalt des Führers, so wie wir es erleben, dargestellt von einem der namhaftesten Dichter der jungen Generation, Eberhard Wolfgang Möller. Betriebsführer, schenkt dieses Buch allen Jugendlichen in euren Betrieben, versagt es ihnen nicht, es ist mehr als nur eine Weihnachtsfreude, was ihr euren Jungen und Mädeln in den Betrieben mit diesem Buch bereitet.

Volkswagenfabrik wächst empor

Einsatz von 4000 deutschen und italienischen Arbeitern.

Erstmals nach der Inangriffnahme des Baues des Volkswagenwerks bei Fallersleben im Februar und der Grundsteinlegung durch den Führer im Mai, ist jetzt Vertretern der deutschen Presse Gelegenheit gegeben worden, sich von den gewaltigen Fortschritten zu überzeugen, die dieser jüngste, zugleich aber grandioseste Industriebau als neuer Markstein nationalsozialistischen Schöpfergeistes in knapp 8 Monaten gemacht hat. Die Fahrt von Braunschweig nach dem Baugelände wurde im KdF.-Volkswagen zurückgelegt, wobei auf der Autobahn eine Geschwindigkeit von 110 Stundenkilometern mühelos erreicht wurde. Dabei konnte man feststellen, daß der Wagen außerordentlich gut auf der Straße liegt und sich in den Kurven als sehr wendig erwies.

Es war ein eigenartiges Bild, das Bild einer nahen Zukunft, die schnittigen Wagen — etwa 20 an der Zahl — über die ideale Straße dahingleiten zu sehen, vorbei an dem nahezu fertiggestellten Vorwerk, in dem die Ausbildung von zur Zeit bereits 250 Lehrlingen erfolgt und später auch eine Ingenieur-Schule errichtet wird. Unmittelbar hinter Fallersleben ragten gewaltige Eisenkonstruktionen und Betonbauten auf, die ein erstes Bild von den riesigen Ausmaßen des Werkes bieten.

Das Baugelände selbst ist etwa 2 mal 1,5 Kilometer groß. Auf ihm befinden sich zur Zeit vier Hallen im Bau. Nahezu fertiggestellt ist der Unterbau der Werkzeughalle, sehr

Bessere Schuhpflege tut not. Das ist jetzt erst recht möglich, denn Erdal ist ja billiger geworden. Jetzt kostet die Normaldose schwarz 20 Pfg., farbig 25 Pfg. Durch tägliche Erdal-Schuhpflege spart man Schuhe, die Schuhe halten dann länger und bleiben länger schön. In jeder Dose Erdal-Bildergutscheine.

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Großdenzell bei München.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Henny Coordt und ihr Onkel standen in der Halle des Hauses Novelius. Es war eine hohe Halle mit alten kostbarem gotischen Möbeln, die Wände trugen den Schmuck alter Oelbilder, es war ein bezaubernder Zusammenklang: die dunklen Töne der sanft verblaßten Bilder und das eichenbraun verwitterte Holz der Täfelung.

Ein alter Diener nahm beiden die Mäntel ab. Henny Coordt stand unbeweglich da und blickte zu Boden, ihre Schultern bebten noch immer leise.

„Komm, Kind, schlaf!" sagte der alte Herr an ihrer Seite gütig. „Es war alles etwas viel..."

Henny Coordt hob langsam die Augen.

„Du hast recht gehabt, Onkel. Ich hätte niemals zu Bortefeld gehen sollen. Ich war wie verrückt, wie verblendet..."

„Laß das doch, Kind! Viele Musiker sind Zaubertünstler, verwirren Herz und Hirn —" Der alte Herr versuchte einen kleinen Scherz, aber er erstarb auf seinen Lippen, beim Anblick des weißen, leidvollen Gesichtes.

„Du mußt mich recht verstehen, Kind, ich warnte dich nicht nur aus egoistischen Gründen. Nicht, weil ich hoffe, daß du und Robert — — Aber sprechen wir nicht davon. Bortefeld ist kein Mensch, der sich etwas aus Frauen macht, er hat eine große Liebe — — seine Musik... Daneben gibts bei ihm keine Götter..."

Ein abwehrender, wissender Zug trat in das Gesicht des Mädchens. Sie wollte widersprechen, aber sie senkte den Kopf und schwieg. Eine bleierne Müdigkeit legte sich plötzlich wie eine schwere, unentrinnbare Last über sie.

„Wo ist Robert?" fragte sie den Diener mit matter Stimme.

„Willst du ihm noch guten Abend sagen? Rett von dir, Kind!" sagte der alte Herr. „Muntere ihn mir mal etwas auf! Der Junge ist unausstehlich letzthin!"

„Wie steht die Baseler Sache denn?" fragte das Mädchen, einen Fuß schon auf der breiten, mit warmem persischen Teppich ausgeschlagenen Treppe.

„Bis jetzt weigert er sich noch, die Leitung unserer Werke da zu übernehmen. Red' ihm mal zu, Henny. Ich brauche unbedingt jemand Verläßliches da unten! Bis jetzt wollte er nicht gehen — — —" Der alte Herr brach etwas verlegen ab.

Henny Coordt war langsam rot geworden. Sie hatte begriffen. Natürlich wollte Robert jetzt nicht in die Schweiz, sie hier mit Bortefeld allein lassen — — —

„Ich geh noch mal zu ihm!" sagte sie leise.

„Gut, Kind. Ich komme auch gleich nach..."

Henny Coordt schritt mit müden, langsamen Schritten die Treppe herauf. An Robert Novelius' Wohnzimmer zögerte sie einen Moment lang. Dann straffte sie sich, klopfte an, rief „Robert?" Nichts war zu hören.

Plötzlich war eine Angst da. Eine wilde verzweifelte Angst. Sie riß die Tür förmlich auf, stand mit bebenden Knieen auf der Schwelle.

Es war ein elegant und mit betontem Geschmack eingerichteter Herrenwohnraum, den sie betreten hatte. Rings um die Wände zogen sich niedrige Bücherregale aus kostbarem Teakholz, ein paar moderne Bilder hingen darüber, in einem großen grünen Keramiktopf glühte rotes Weinlaub aus dem Treibhaus, eine Unmenge Zeitschriften und Bücher lagen auf dem sehr langen flachen Schreibtisch. Pfirsichfarbene Bezüge einer behaglichen Sitzgruppe leuchteten matt im gelblich getönten Licht einer Lampe. Henny Coordt sah gedankenlos auf diese Lampe, sie hatte sie Robert geschenkt, sie war sehr hübsch, ein kleines Kunstwerk, eine ihrer Plastiken „Fliehendes Mädchen", eine schlanke Gestalt mit wehenden Haaren und straffen Gliedern aus edlem Porzellan hielt auf ihrer Schulter den Lampenfuß mit dem zartgetönten Lampenschirm — anmutige Aquarelle auf altem Pergament — —

Unter der Lampe saß ein junger Mensch mit weichem, etwas verwirrtem dunklen Haar, er saß und schrieb.

„Robert!"

Der junge Mensch wandte sich jäh um. Er hatte ein klares sympathisches Gesicht, das jetzt gehetzt und unruhig aussah, in den grauen Augen lag Verzweiflung und scharfe Falten hatten sich um den festen Mund gezogen.

Er schrak auf und hielt wie abwehrend die Hand vor sich.

„Henny?"

Henny Coordt war näher getreten. Ihr Blick fiel auf den Schreibtisch. Zwei Briefe lagen da. Der eine fertig: „An meinen Vater", der andere — halbfertig — zeigte die Ueberschrift: „Meine geliebte Henny!" —

Henny Coordts Augen weiteten sich entsetzt, ihr Blick wurde angstvoll.

„O Gott! Robert — — Was ist — — Meine fürchterliche Ahnung? Du warst bei ihm? Du warst bei Bortefeld? Du hast..."

Sie brach ab und sank kraftlos in den nächsten Stuhl.

Der junge Mensch stand hoch und bleich vor ihr.

„Ja, Henny" sagte er bedrückt und doch entschlossen. „Ich habe etwas Fürchterliches getan. Ich war bei Bortefeld — — — ich weiß nicht mehr, wie alles kam — — aber ich habe mich vergessen, ich habe auf ihn geschossen —" Seine Stimme brach. „Ich habe einen Menschen getötet! Henny — — o Gott, Henny!"

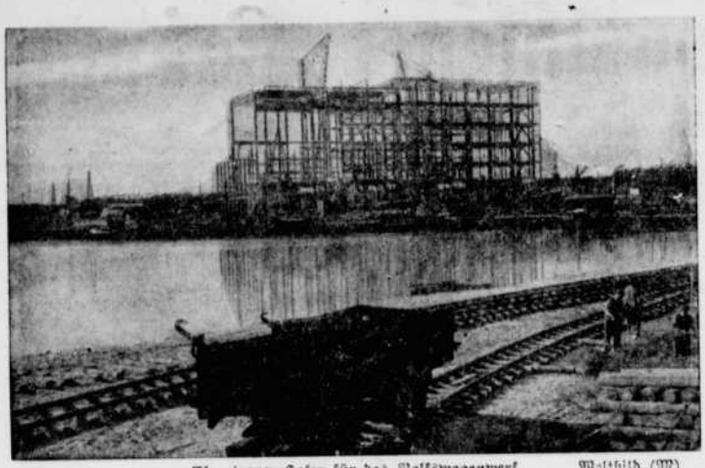
„Bortefeld lebt!" sagte sie leise. Man hat ihn gefunden, er ist operiert worden... er lebt — — hörst du nicht, Robert?"

Robert Novelius war herumgefahren, er sah die Frau an, überrascht, fassungslos.

„Er lebt — — Henny! Er lebt — — O!"

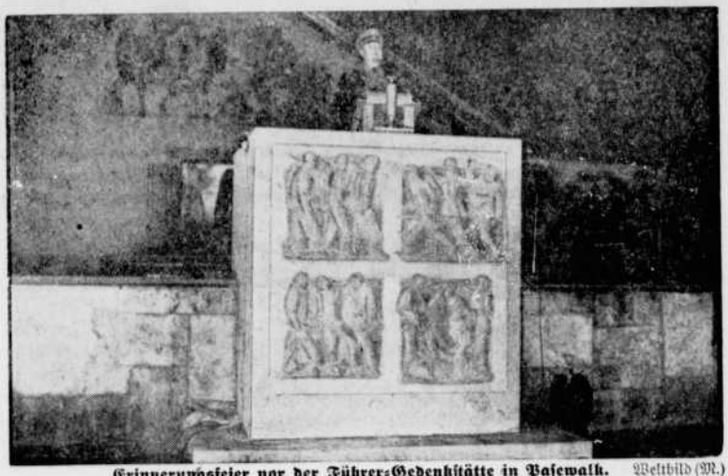
„Der Anschlag ist schnell bekannt geworden... Robert, sag mir, warum — — warum tatest du das?"

„Ich sah dich heute abend ins Funkhaus gehen, Henny, ich war schon aufgeregt, als du dich mit dem Quintett zusammentatest, ich ging in die Schenke und dachte nur im-



Ein eigener Hafen für das Volkswagenwerk. Weltbild (M).

Der für das am Mittellandkanal gelegene Werk bereits vorhandene Hafen hat eine Länge von 380 Meter und eine Breite von 70 bis 150 Meter. Im Hintergrund das Kraftwerk dessen Eisenkonstruktion sich bis zu 46 Meter erhebt



Erinnerungsfeier vor der Führer-Gedenkstätte in Pasewalk. Weltbild (M.)

Zur 20. Wiederkehr des Tages, an dem der Weltkriegsgefreite Adolf Hitler in das Pasewalker Schützenhauslazarett eingeliefert wurde, fand eine erhebende Kundgebung der Parteiformationen vor dem früheren Lazarett statt, auf dem Gauleiter Schwede-Coburg (unser Bild) sprach.

weit fortgeschritten der Bau des Preßwerks, das im Gegensatz zu den anderen Hallen in Eisenkonstruktion ausgeführt wird. Das geschieht mit Rücksicht auf das hohe Eigengewicht der Pressen von zum Teil über 100 Tonnen. An das Preßwerk schließen sich das Karosseriewerk sowie die mechanische Werkstatt an. Die Höhe der Hallen beträgt rund 15 Meter. Das Preßwerk ist im Mittelteil, wo die großen Pressen zur Aufstellung gelangen, noch einige Meter höher. Die größte Halle ist das Karosseriewerk mit einer Bodenfläche von über 70 000 Quadratmeter. Sie ist 286 mal 256 Meter groß, während bei den übrigen Hallen bei einer unveränderten Tiefe von 256 Metern die Breiten 140, 170 und 190 Meter betragen. Sämtliche Hallen haben einen Keller von vier Meter Höhe, in denen alle Rohrleitungen usw. untergebracht sind. Ein Teil dieser Keller ist zu Luftschutzräumen ausgebaut, deren spiralbewehrte Decke einen Durchmesser von 1,10 Meter besitzt, also absolute Sicherheit bietet.

Für die Herstellung des von einer zentralen Mischstelle an die jeweiligen Arbeitsstellen gepumpten Betons werden allein täglich 2000 Tonnen Kies und 600 Tonnen Zement benötigt. Dieser Zement stammt aus Italien, von wo aus er in Spezialschiffen bis nach Bremen befördert und dort in Lastkähne umgeladen wird. Der höchste Bau des Gesamtwerkes wird das Kraftwerk, dessen Eisenkonstruktion sich bis zu 46 Meter erhebt und das Turbinenhaus, das Kesselhaus, Kohlenbunker und das Schalthaus enthält. Von diesem Kraftwerk aus soll im übrigen auch die Energie- und Wärmeversorgung der im Entstehen begriffenen KdF.-Stadt erfolgen. Der eigens für das bekanntlich am Mittellandkanal gelegene Werk bereits vorhandene und benutzte Hafen hat eine Länge von rund 380 Metern und eine Breite von 70 bis 150 Metern.

An den Bauten werden zur Zeit insgesamt etwa 4000 Arbeiter, darunter 2500 Italiener sowie einige hundert Holländer und deutsche Volksgenossen aus Danzig beschäftigt.

mer daran, daß du sicher zu Bortefeld wolltest. Schließlich ging ich aufs Geratewohl ins Haus hinein, von der Schenke aus, ich war ganz außer mir, wußte kaum was ich tat. Im zweiten Stock sah ich dich, Henny, du hattest Tränen in den Augen. Da faßte mich ein furchtbarer Zorn, ich wartete noch einen Moment, bis du gegangen warst ... du sahst mich nicht, ich stand in einer Türnische. Da ging ich zu ihm, ich hielt ihn für einen Lumpen, der es darauf anlegt, die Mädchen an sich zu ziehen, um sie der Verzweiflung preiszugeben. Seine Zimmertür stand auf, ich wollte ihn wirklich nur zur Rede stellen, ihn auffordern, dich in Ruhe zu lassen. Aber als ich da deinen Revolver liegen sah, den Revolver deiner Eltern, da wurde es mir rot vor den Augen — — ich weiß nicht mehr, ich wollte sein Gesicht auslöschen, es nicht mehr sehen — — ich hob die Hand — — schoß —"

Er schlug verzweifelt die Hände vors Gesicht. Henny löste langsam die Arme von seinen Schultern, wies auf die Briefe.

„Robert!" sagte sie ernst. „Was wolltest du tun? Was sind das für Briefe hier?"

„Ich werde mich der Polizei stellen, Henny", sagte Robert gefaßt. „Ich will wiedergutmachen, was ich angerichtet habe — — ich will sühnen ... In den Briefen habe ich Vater und dir alles erklärt ... Ich habe dir kein Glück gebracht, Henny!" sagte er dann noch schmerzlich. „Gerade ich, der alles Glück für dich wünschte."

(Schluß folgt.)

„Weit ist der Weg zum Glück"

den der junge Försterssohn Franz Achleitner in harter Pflichterfüllung gehen muß. Hans Ernst läßt uns in seinem neuen Roman aus den bayrischen Bergen teilnehmen an dem Schicksal der Menschen seiner bayrischen Waldheimat. Im Rahmen einer fesselnden Handlung erzählt er von dem dornenvollen Wege junger Menschen in seinem neuen Roman. Dieser

beginnt übermorgen!

Die Oktoberplakette des WHW.1938/39



Ill. 1

Neues aus aller Welt.

Viktoria Lindpaintner heiratet. Die deutsche Meisterin von 1936 im Eiskunstlaufen, Viktoria Lindpaintner, wurde in München mit Graf Heribert Toerring-Jettenbach getraut. Viktoria Lindpaintners Gatte ist mit der Herzogin von Kent verschwägert, so daß die Münchnerin Mitglied des englischen Königshauses wird.

Tödlicher Absturz in den Allgäuer Bergen. Der 16 Jahre alte kaufmännische Angestellte Fritz Demmel aus Immenstadt unternahm eine Alleinbesteigung der Fuchskarspitze in den Allgäuer Bergen, bei der er tödlich abgestürzt ist.

Das Magdeburger Häuschen in Warschau. Am 8. November wird in Warschau das im Belvederepark errichtete sogenannte Magdeburger Häuschen, in dem Marschall Pilsudski von September 1917 bis November 1918 gewohnt hat, feierlich eingeweiht werden.

Nuvolari siegt in Donington

Fünf deutsche Wagen in Front

So wie das Autorennjahr begonnen hatte, so endete es auch mit einem überzeugenden Sieg der deutschen Rennwagen: im Doningtonpark belegten fünf deutsche Wagen die ersten Plätze. Sieger dieses letzten großen Preises der diesjährigen Saison wurde der Italiener Nuvolari auf Auto-Union vor den beiden Mercedes-Benz-Fahrern Lang und Seaman. Auf dem vierten Platz endete Müller auf Auto-Union vor Brauchitsch auf Mercedes-Benz.

Das Startzeichen zu diesem letzten Autorennen gab der Herzog von Kent, der zusammen mit Korpsführer Hühnlein dem Rennen beiwohnte und vor dem Start sich von dem Mercedes-Benz-Fahrer Seaman in einer schnellen Runde über die Strecke fahren ließ. Vom Start weg führte Nuvolari vor den drei Mercedes-Benz-Fahrern Seaman, Lang und von Brauchitsch, bis sich Müller auf Auto-Union auf den zweiten Platz schob und schließlich in der 26. Runde, als Nuvolari an der Box halten mußte, die Führung übernahm. Lange gab Müller die Führung nicht ab, bis ihn Lang, gefolgt von Nuvolari, von der Spitze verdrängte. In der 67. Runde setzte dann der Italiener zum Vorstoß auf den Mercedes-Benz-Fahrer an, und in der 70. Runde glückte Nuvolari sein Vorhaben, als Hermann Langs Windschutzscheibe zersplitterte und Lang nicht mehr ganz mitkam. In den letzten zehn Runden änderte sich die Reihenfolge nicht mehr, in der Zeit von 3:06:22 Stunden beendete Italiens „Championissimo" Tazio Nuvolari das letzte große Autorennen der Saison vor Hermann Lang, der 3:08 Stunden brauchte. Eine Runde zurück endeten Richard Seaman, Hermann Müller und Manfred von Brauchitsch. Erst sechs Runden zurück trafen die beiden Engländer Dobson und Cotton ein, und eine weitere Runde zurück kam der Engländer Connell ein. Die drei Engländer fuhren Era-Wagen und sicherten sich den Mannschaftspreis.

Neuer Höhenweltrekord

Auf dem Flugplatz Guidonia hat der italienische Militärflieger Oberstleutnant Pezzi mit 17 074 Metern einen neuen Weltrekord im Höhenflug aufgestellt. Der bisherige Rekord wurde von dem Engländer Adam mit 16 440 Meter gehalten.

Oberstleutnant Pezzi benutzte eine für Stratosphärenflüge besonders ausgestattete Caproni-Maschine. Die während des Fluges festgestellte Mindesttemperatur betrug 59 Grad unter Null.

Knapper Sieg der Kontinent-Elf

Hollands B-Mannschaft verlor 1:2.

Im Amsterdamer Olympia-Stadion trug die Kontinent-Elf, die in der nächsten Woche gegen England antreten soll, ein Uebungstreffen gegen Hollands B-Mannschaft aus. Trotz großer Feldüberlegenheit gewann die Kontinent-Auswahl nur knapp 2:1, was in erster Linie auf die mangelnde Durchschlagskraft des Sturms zurückzuführen ist. Den besten Eindruck hinterließ die Hintermannschaft. Die endgültige Aufstellung der Kontinent-Elf wird erst am Dienstagabend erfolgen.

Auch Englands Fußball-Elf unterzog sich einer Generalprobe, die mit einer sensationellen Niederlage endete. Im Länderspiel gegen Wales, das in Cardiff zum Austrag kam, wurden die Engländer verdient mit 4:2 geschlagen. Auf Grund dieser überraschenden Niederlage sind einige Umstellungen in der englischen Fußball-Elf vorgenommen worden. Auf den Mittelläuferposten wird Cullis an Stelle von Young erscheinen und den halbrechten Stürmerposten wird Hall für von Robinson einnehmen.

Sachsen schlug Brandenburg

Verdienter 4:1-Sieg in Planitz.

In Planitz trugen die Gaumannschaften von Sachsen und Brandenburg das Ausscheidungsspiel um die Teilnahme am Reichsbundpokal-Wettbewerb aus, das die Sachsen dank ihrer geschlosseneren Mannschaftsleistung verdient mit 4:1 (2:0) gewannen.

Im Städtekampf trat eine zweite Auswahl der Berliner Gauliga in der Danziger Kampfbahn Niederstadt zum Städtekampf gegen Danzig an, der unentschieden 2:2 (1:1) endete.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 26. Oktober

10.00: Königsberg: „... und gestatten wir uns ..." Eine Hörfolge um allerlei Sprachdummheiten. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.30: Für jeden etwas! Aufn. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Das Wort hat der Sport. — 18.15: Lieder aus dem Buchenland. 18.35: Beethoven: Sonate A-Dur op. 69. 19.15: Stimmen der Völker. Die interessante Ecke. Aufnahme.
20.10: Der Barbier von Sevilla. Ein Querschnitt durch Rossinis komische Oper. Aufnahme. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik aus Wien.

Hamburg: Mittwoch, 26. Oktober

10.00: Königsberg: Eine Hörfolge um allerlei Sprachdummheiten. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Richard Strauß — Anton Dvorak. Schallplatten.
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. — 17.00: Werkkonzert anläßlich der Reichs-Theatertage der Hitler-Jugend. 18.00: Musikanten im Insektenreich. 18.15: Musik für zwei Geigen. 19.00: Jan Maat maakt sit landfein. Bunte Biller oun de Seefoort. 19.50: Aus der Arbeit des Gerichtschemikers.
20.10: Königsberg: Klingende Farben. 21.15: Fröhliche Leutchen. Schallplatten. 22.30: Musik aus Wien.

Festsetzung von Erzeugerhöchstpreisen

für Kartoffeln.

Erzeugerpreise, frachtfrei Empfangsstation, in Mark je 50 Kilogramm, aus der Kurmark, Mecklenburg, Ostpreußen, Pommern, Schlesien. Speisekart.: Okt.-Nov. 1938, weiße, rote, blaue 2,15, gelbe 2,45; Dezember 1938 2,25, 2,55; Januar 1939 2,35, 2,65; Februar 1939 2,45, 2,75; März, April 1939 2,60, 2,90; Mai, Juni, Juli, August 1939 2,75, 3,05.

Erzeugerpreise, frachtfrei Empfangsstation, in Mark je 50 Kilogramm, aus der Kurmark, Mecklenburg, Ostpreußen, Pommern, Schlesien: Futterkartoffeln ab 1. September 1938 mindest 1,60, nicht mehr als 1,75.

Fabrikkartoffeln (Erzeugerfestpreise einschl. einer Höchstfracht bis zu 14 Pf. je 50 Kilogramm Kartoffelbruttogewicht) für Lieferungen zwischen 1. September und 30. November 1938 20 Pf. je Kilogramm Stärke, für Lieferungen ab 1. Dezember 1938 21 Pf. je Kilogramm Stärke. Erzeuger erhält für die von ihm gelieferten Kartoffeln den für das Empfangsgebiet frachtfrei Empfangsstation festgesetzten Preis, abzüglich der tatsächlich entstandenen Fracht, bei Selbstabholung durch den Käufer abzüglich höchstens 15 Pf. je 50 Kilogramm. Im Falle der Einführung eines Frachtausgleiches (gleich welcher Art) abzüglich der festgesetzten bzw. endgültig ermittelten Fracht. Für die Sorte Juli (Nieren) kann auf den für gelbe Sorten festgesetzten Erzeugerfestpreis ein Zuschlag von 1 Mark für je 50 Kilogramm gezahlt werden. Kauft der Verarbeiter Fabrikkartoffeln aus Gebieten, die bei der Lieferung eine höhere Fracht als 14 Pf. je 50 Kilogramm Kartoffelbruttogewicht entstehen lassen, so hat der Verarbeiter die über 14 Pf. je 50 Kilogramm hinausgehende Mehrfracht zu tragen.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 250 — Dienstag, den 25. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Schlüsselstellung Kanton.

Die große chinesische Stadt Kanton, an der Spitze einer Meeresbucht landeinwärts hinter der wichtigen englischen Kronkolonie Hongkong gelegen, kann man als das Tor Südchinas bezeichnen. Zwar haben die Japaner die Meeresbucht selbst, die mehr als 2000 Kilometer von ihrem Heimatland entfernt liegt, mit Hilfe ihrer Luftwaffe schon längst mehr oder minder blockiert, aber die dicht vor der Bucht liegende portugiesische Insel Macao und die an ihrem Ostufer liegende Stadt Hongkong ermöglichten den Chinesen über Kanton laufend große Kriegsvorräte in das Innere des Landes zu schaffen. Die Stadt Hankau, nördlich von Kanton gelegen, ist bisher das Zentrum der chinesischen Verteidigung und der Sitz des Hauptquartiers gewesen. Nach der Besetzung der nördlichen Provinzen Chinas schoben sich die japanischen Truppen in zwar langsamen, aber unaufhaltsamen Vormärschen konzentrisch auf das Ziel Hankau zu, insbesondere aus der Richtung Honan und von Nanking her. Nach der Einnahme von Schanghai vor etwa einem Jahre war die große japanische Front in der Richtung des Jangtse-Flusses mit weit vorfühlendem rechten Flügel über Honan, verstärkt durch die Truppen aus der Richtung Schantung und Peking, zu dem gewaltigen Vormarsch gegen Hankau angesetzt worden. Bei der Beurteilung der militärischen Operationen in China muß man immer an die für unsere Begriffe außerordentlich großen Entfernungen denken, die der Kriegsführung ein ganz anderes Gesicht geben als etwa in Europa.

Lag diese große Linie des militärischen Handelns scheinbar offen zutage, so war es einfache Schlußfolgerung, daß es etwa bei Hankau irgendwann einmal durch das Aufeinanderprallen der beiden Heeresmassen zu einer großen Entscheidung kommen mußte. Auch die Chinesen hatten sich in der letzten Zeit offenbar auf ein solches Ereignis vorbereitet. Einzelne frühere Versuche Japans, so von der Insel Formosa aus, einen Vorstoß gegen den bisher kriegerisch wenig beachteten südlichen Teil Chinas vorzunehmen, waren durch Verwicklungen mit den englischen und französischen Stützpunkten Südchinas sozusagen im Aktenkrieg der Politik steckengeblieben, denn die Handelsinteressen der Fremden sind dort sehr groß, begreiflicherweise allein schon durch die unerschöpflichen Möglichkeiten der Lieferung von Kriegsmaterial.

Für die Japaner mußte deshalb aber auch der ungestörte Zugang über Kanton ein ständiger Dorn im Auge sein, besonders, weil es der einzige Weg war, über den Tschiangkaischek seine außerordentlichen Verluste an militärischem Material im Norden wieder auffüllen konnte. Die Japaner haben deshalb immer wieder versucht, die Bahnstrecke Kanton—Hankau, auf der sich jene Transporte bewegten, durch Fliegerangriffe zu stören, aber es gelang ihnen trotz einzelner Erfolge nicht, den genannten Schienenstrang und damit die Zufuhren endgültig lahmzulegen. So wurden die Ereignisse, die sich am 11. Oktober mit elementarer Wucht abzuspielen begannen, für die Chinesen, die damit offensichtlich in keiner Weise gerechnet hatten, eine sehr unangenehme Ueberraschung. Das chinesische Heer, bisher auf Hankau als Hauptverteidigungspunkt gestützt, scheint infolge der unerwarteten Bedrohung von zwei Seiten völlig den Kopf verloren zu haben: Die Zahl der Flüchtlinge, die aus der Zange bei Hankau zu entkommen trachten, wird auf mehr als eine Million Soldaten geschätzt.

Durch den Schlag gegen Kanton haben die Japaner in einer Zeit von weniger als zwei Wochen das Gesicht des Krieges wesentlich, wenn nicht gar entscheidend, geändert. Noch läßt sich ja nicht übersehen, wie die weitere Auswirkung des Sieges von Kanton sein wird; aber die Tatsache, daß den Chinesen mit dem Fall Kantons das einzige noch offene Tor in ihr Land verlorengegangen ist, zwingt zu dem Eingeständnis, auch bei wohlwollenden Beobachtern, daß die gesamte Entwicklung des japanisch-chinesischen Konflikts nunmehr in das entscheidende Stadium getreten ist. Das nördliche China, lange in der Hand Japans, stand bisher gegen das ernsthaft überhaupt noch nicht bedrohte Südchina. Mit dem jetzt rasch, aber um so nachhaltender erkämpften Sieg der Japaner in Südchina, der ersten größeren Waffentat dort, ist die Fragestellung um das Schicksal Chinas eine andere geworden. Kann es jetzt überhaupt noch zu einer Entscheidung um Hankau kommen? Wird Tschiangkaischek noch in der Lage sein, den Kern seines Heeres den Japanern zu stellen?

Es ist anzunehmen, daß diese im Augenblick noch nicht zu beantwortenden Fragen bald eine Lösung finden werden. Der Fall von Kanton hat zweifellos auch moralisch auf die Chinesen einen ungeheuren Eindruck gemacht. Deshalb dürfte er nur ein Vorspiel zu weiteren, vielleicht entscheidenden Ereignissen sein. Letzte Meldungen besagen, daß Tschiangkaischek rücktrittsbereit sei. Ob dies nun zutrifft oder nicht, seine Stellung ist jedenfalls in den letzten Tagen unhaltbar geworden. Militärische Reserven stehen ihm nicht mehr zur Verfügung; von den sowjetrussischen oder anderen Freunden kann er, wie er nunmehr wohl einsehen wird, keine reale Hilfe mehr erwarten. dr—

Auch Hankau vor dem Fall.

Motorisierte japanische Truppen bereits im Weichbilde der Stadt.

Japan warnt vor Begünstigung Tschiangkaischeks.

Nach der Eroberung Kantons haben die Japaner alle Kräfte eingesetzt, um nun auch Hankau den Chinesen zu entreißen. Das Schicksal Hankaus kann nunmehr als besiegelt gelten. Motorisierte Spitzen der japanischen Truppen standen am heutigen Dienstag früh bereits 4 Kilometer nördlich des 10-Meilen-Deiches, der sich im Norden um Hankau im Halbkreis herumzieht. In der Stadt Hankau sind schon zahlreiche Gebäude gesprengt worden. Dunkle Rauchfahnen liegen über der Stadt, die von den Bränden Kunde geben. Die chinesische Bevölkerung ist dabei, die Stadt zu räumen. Marschall Tschiangkaischek und seine Familie haben die Stadt bereits verlassen.

In der japanischen Hauptstadt wurden Extrablätter mit der Meldung verbreitet, daß die von Huangpei nach Süden vorstoßenden japanischen Truppen bereits den Schekau an der Peking—Hankau-Bahn, 10 Kilometer nördlich von Hankau, erreicht haben. Die Truppen sind im weiteren Vormarsch begriffen.

Aufgeben der Begünstigung Tschiangkaischeks gefordert.

In Erwartung des bevorstehenden Falles von Hankau ist eine Stellungnahme einer großen japanischen Zeitung bemerkenswert, die sich mit der Haltung anderer Mächte zum China-Problem befaßt. Im Hinblick auf England erklärt die Zeitung, daß Hongkong nach Einnahme Kantons eine einsame Insel geworden sei. England werde daher aufgefordert, seine Politik der Begünstigung Tschiangkaischeks aufzugeben. Falls aber England und Amerika eine gemeinsame Intervention gegen Japan beabsichtigen, so würde Japan sich außerstande sehen, irgendwelche Einwände entgegenzunehmen. Vielmehr müsse Japan von beiden fordern, den tatsächlichen Begebenheiten im Osten Rechnung zu tragen. Das Blatt sagt, daß Japan, wenn England und Amerika ihre gegenwärtige Politik beibehalten, mit beiden Ländern über das künftige Chinaproblem nicht verhandeln würde.

Unter dem Eindruck der neuen japanischen Erfolge reden die englischen Zeitungen neuerdings den Chinesen gut zu, endlich Frieden zu machen. Da alle Vermittlungsversuche ergebnislos verlaufen seien, so schreiben die Londoner Zeitungen, müsse sich China davon überzeugen, daß es von Europa und Amerika nichts anderes mehr erhoffen könne als nur Sympathie. Die chinesische Staatsführung müsse deshalb einsehen, daß es angesichts der letzten Entwicklung vernünftiger sei, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um allen Opfern ein Ende zu machen.

Gleichzeitig geben die englischen Zeitungen Berichte aus Schanghai wieder, nach denen Tschiangkaischek seinen Rücktritt unter der Bedingung beschlossen hat, daß die neue Regierung von dem früheren Präsidenten des Zentralpolitischen Rates, Wangtschingwei, gebildet wird.

Die in Kanton zurückgebliebenen Deutschen zeichneten sich durch die Organisation einer freiwilligen Feuerwehr aus, deren aufopfernder Arbeit es hauptsächlich zu danken ist, daß das Ausländerviertel Schameen von bedrohlichen Bränden verschont blieb.

Chinesischer Silbertransport beschlagnahmt

Eine schwere Einbuße für die Finanzierung des chinesischen Widerstandes bedeutet die Beschlagnahme einer großen Silbersendung an Bord des amerikanischen Dampfers „President Coolidge" im Hafen von Schanghai. Es handelt sich um Silber im Werte von 4,5 Millionen USA.-Dollar sowie um Gold und Juwelen, die von Chinesen gesammelt worden waren, und deren Erlös für die chinesische Kriegführung bestimmt war.

Sicherung des Fernostfriedens

Eine amtliche japanische Erklärung.

Aus japanischen Regierungskreisen hört die Nachrichtenagentur Domei, daß Japans Politik nach dem Fall Hankaus auf Förderung und Unterstützung eines neuen Regimes in China gerichtet sein werde. Mit diesem sollen die Beziehungen auf vollkommen neuer Grundlage aufgebaut werden.

Die japanische Regierung, so heißt es in der Verlautbarung, sehe die Zusammenarbeit mit Mandschukuo und China als Basis des Fernostfriedens an und werde sich bemühen, alle früheren Gegensätze zu beseitigen unter gegenseitiger Wahrung der Hoheitsrechte und des territorialen Besitzstandes.

Besonders aufgeführt werden folgende drei Punkte: 1. Einstellung aller Maßnahmen auf politischem, erzieherischem und wirtschaftlichem Gebiet, die bisher der Freundschaft beider Länder hinderlich waren. 2. Kulturelle Zusammenarbeit und Verfolg einer gemeinsamen Antikominternpolitik. 3. Wirtschaftliche und industrielle Zusammenarbeit.

Domei meldet weiter, daß die japanische Regierung die Festigung des neuen Regimes in China unterstützen werde. Mit diesem sollen die Beziehungen wiederhergestellt werden mit dem Ziel des Wiederaufbaues Chinas. Sollte die Tschiangkaischek-Regierung die japanische Regierung um Frieden bitten, so würde Japan

Der Führer im Gebiet von Engerau.

Große Freude der ins Reich heimgekehrten Volksgenossen.

Der Führer stattete heute überraschend dem Gebiete von Engerau einen Besuch ab. Er besichtigte den Preßburger Brückenkopf, tschechische Befestigungsanlagen und Teile der der Heeresgruppe V angehörenden Besetzungstruppen. Der Führer verweilte einige Zeit auf dem Preßburg gegenüberliegenden Donauufer und besichtigte auch Elendsviertel der deutschen Bevölkerung von Engerau, die zum Teil unter unvorstellbaren Verhältnissen in baufälligen halbverfallenen Baracken wohnten. Aus den verhärmten Gesichtern der Deutschen, die hier unter den unwürdigsten Bedingungen ein kümmerliches Dasein fristeten, sprach übergroße Freude darüber, daß der Führer nun auch zu ihnen gekommen war, um auch sie aufzunehmen in die Gemeinschaft des Großdeutschen Reiches. In nächster Nähe dieser Elendsquartiere befand sich eine von Tschechen bei ihrem Abzug zerstörte Pionierkaserne, die der Führer in Augenschein nahm.

Das Kolonial-Unrecht.

Fragwürdige Manöver des Auslandes.

Die „Deutsche diplomatisch-politische Information" schreibt zu dem Kolonialproblem:

„Nachdem nunmehr im tschecho-slowakischen Raum die Dinge einer Befriedung entgegengehen, scheinen es namentlich in England gewisse Kreise darauf abzusehen, neue Momente der Unruhe zu finden oder zu kreieren. Offensichtlich auf ein besonderes Stichwort hin werden in allen Teilen der englischen Welt Kundgebungen inszeniert, um — ohne daß von Deutschland her irgendein Anlaß hierzu geboten wäre — die Kolonialfrage in der Weise aufzuwerfen, daß mit den ausgefallensten Mitteln und Argumenten den deutschen Ansprüchen entgegengetreten wird. Dabei scheint jeder Teil des Imperiums etwa auf ihn fallende Belastungen von vornherein von sich abwälzen zu wollen. Andererseits ist ganz allgemein die Tendenz festzustellen, Deutschland den Zeitpunkt aufzwingen zu wollen, an dem diese offene Frage einer von den derzeitigen Nutznießern erhofften möglichst ergebnislosen Behandlung zugeführt werden soll.

Es ist selbstverständlich, daß derartige Manöver, ob sie von maßgeblicher oder unmaßgeblicher Seite ausgehen, weder Deutschlands Standpunkt noch seine Handlungsweise irgendwie beeinflussen können. Im Grunde ergibt sich ja aus dieser Unruhe, daß man in den beteiligten Kreisen selbst das Gefühl hat, daß die Dinge sich so, wie sie sind, nicht weiter aufrechterhalten lassen: nur hat jeder den Wunsch, daß unter den Nutznießern ein anderer als er selbst das Opfer zu bringen habe und er dafür verschont bleiben könne.

In Deutschland vermögen derartige Manöver keinen Eindruck zu machen. Deutschland beansprucht nichts für sich, was einem anderen von Rechts wegen gehört. Diese Rechtsauffassung ist nachgerade häufig genug vom Führer und Reichskanzler selbst unterstrichen worden. Dagegen beansprucht das Reich jene Besitzungen, die ihm auf Grund verleumderischer Behauptungen einst weggenommen worden sind.

Wem sie damals „zu treuen Händen" übergeben worden sind, spielt dabei keine Rolle, auch wenn die fraglichen Gebiete gewiß für den betreffenden Nutznießerstaat oder -Dominion recht nützlich und als Eigentum erst recht verlockend erschei en mögen. Wenn die deutschen Kolonien nunmehr 20 Jahre lang der Nutznießung anderer überlassen geblieben sind, so gebietet nach deutscher Auffassung ein gesunder Sinn für Rechtlichkeit je länger um so dringlicher, daß das frühere Unrecht endlich wieder beseitigt werde und daß der Treuhänder das Eigentum dem wieder übergibt, dem es unter falschen Voraussetzungen weggenommen wurde.

Diese Auffassung Deutschlands ist der Welt bekannt; sie bedarf weiter keiner Erläuterung und verbietet jede Verdrehung und Mißdeutung. Die Initiative zur Vereinigung der Angelegenheit liegt nicht bei Deutschland, sondern bei all denen, die für die Inangriffnahme der Wiedergutmachung verantwortlich sind.

niemals mit dem Tschiangkaischek-Regime als Zentralregierung von China in Friedensverhandlungen eintreten

Garantien gegen Wiederholung von Konflikten

Ferner werde die japanische Regierung bei Wiederherstellung des Friedens besonders darauf bedacht sein, Garantien zu schaffen, um eine Wiederholung von Konflikten zu vermeiden. Japan betrachte es als seine Mission, die Ursachen aller Gegensätze in Ostasien zu beseitigen und so zum Weltfrieden beizutragen. China müsse alle antijapanischen und kommunistenfreundlichen Ideen aufgeben und sein Volk in diesem Sinne lenken.

Es heißt dann weiter, daß die militärischen Operationen bis zur Beseitigung jeder politischen und militärischen Machtäußerung Tschiangkaischeks fortgesetzt werden. Es werde aber nötig sein, japanische Besatzungstruppen in China zu belassen, um mit den bolschewistischen Banden aufzuräumen und Ordnung und Sicherheit aufrechtzuerhalten.

Für den geplanten Wiederaufbau eines neuen China wolle die japanische Regierung alle nationalen Kräfte militärischer, politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art mobilisieren. Die Regierung werde ferner die militärischen Rüstungen weiterhin ausbauen, um allen Schwierigkeiten begegnen zu können einschließlich einer möglichen Intervention dritter Mächte.

Gegenvorschläge Ungarns überreicht

Judenfeindliche Sprechchöre in Prag.

Der ungarische Gesandte in Prag überreichte dem tschecho-slowakischen Außenminister Dr. Chvalkovsky die ungarischen Gegenvorschläge zur Lösung der tschecho-slowakischen und der karpatoukrainischen Frage. Außenminister Chvalkovsky besuchte darauf den Vorsitzenden der Regierung, General Sirovy, im Ministerratspräsidium. Die Prager Regierung hat den Vorsitzenden der slowakischen Regierung, Minister Dr. Tiso, und den Vorsitzenden der karpatoukrainischen Regierung, Minister Brody, mit den übrigen Mitgliedern beider Regierungen nach Prag eingeladen, um die Antwort auf die ungarische Note mit der größten Beschleunigung erteilen zu können.

Die Führung der tschecho-slowakischen Sokolgemeinde verlangt eine Vereinigung der Judenfrage. Sämtliche Juden, die erst nach 1914 eingewandert sind, sollen zum Verlassen des Landes aufgefordert werden.

In Prag kam es nach der Auflösung einer stark besuchten Versammlung tschechischer Aerzte, Rechtsanwälte und Ingenieure, die sich gegen die unerhörte Ueberflutung ihrer Berufe durch Juden wehren wollten, zu heftigen judenfeindlichen Kundgebungen. Die Demonstranten drangen in Kaffeehäuser ein, stimmten judenfeindliche Sprechchöre an und versuchten, die Juden aus den Lokalen herauszudrängen. Die Polizei, so heißt es in einem amtlichen Bericht, hat die Ruhe wiederhergestellt und 15 Personen verhaftet, die im polizeilichen Schnellverfahren zu je sieben- bis 14tägigen Arreststrafen verurteilt wurden.

Trotz dieses amtlichen Vorgehens gegen diese antijüdischen Proteste nimmt man in Prag allgemein an, daß die begreifliche antisemitische Welle im tschechischen Volk, dessen ganzes Unglück auf die Irreführung durch die jüdische Presse und die jüdischen Hetzer zurückzuführen ist, durch einige Polizeistrafen nicht zum Stillstand gebracht werden kann.

In Bad Pystian traf der vor mehreren Jahren wegen Hochverrats zu lebenslänglichem Kerker verurteilte slowakische Volksführer Professor Dr. Tuka ein, der kürzlich aus der Haft entlassen worden war. Professor Dr. Tuka wurde von dem slowakischen Minister Durcansky begrüßt.

Große deutsche Kundgebung in Uzhorod

Mehrere tausend Deutsche aus Munkacz und 20 umliegenden Gemeinden versammelten sich in Uzhorod zu einer großen Kundgebung, die in vorbildlicher Disziplin verlief und mit einer Treuekundgebung zur Heimat und zu Adolf Hitler unter dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes abgeschlossen wurde. Landschaftsleiter Hauptmann a. D. Karsten teilte mit, daß die gesamten Deutschen der Karpatoukraine, etwa 20 000 an der Zahl, von nun an in der Front der Deutschen Partei zusammengeschlossen sind. Begrüßungsansprachen hielten u. a. auch Vertreter der Regierung und des Ukrainischen Volksrates.

Leichter Ruck nach rechts

Das Ergebnis der Senatswahlen in Frankreich.

Die Senatswahlen in Frankreich haben, wenn sie auch erschöpfende Auskunft über die Haltung der Wählermassen noch nicht geben, einen leichten Ruck nach rechts gebracht. Deutlich ist allerdings die Verurteilung der Politik der Volksfront. Nach der vom Innenministerium ausgegebenen abschließenden Uebersicht ergibt sich folgendes Bild: Rechtsrepublikaner 27 (+ 9), Linksrepublikaner 10 (—), Unabhängige Radikale 9 (— 1), Radikalsoziale 41 (— 6), Republikanische Sozialisten 4 (— 4), Sozialistisch-Republikanische Vereinigung 2 (+ 1), Sozialdemokraten 4 (+ 1).

Die kommunistischen Kandidaten sind überall geschlagen worden. Die Sozialdemokraten haben einen ihrer bisherigen Sitze verloren, dafür aber durch den Bürgermeister von Marseille, Tasso, und den ehemaligen Innenminister Dormoy zwei neue erobert, im ganzen also einen Sitz mehr im Senat als bisher. Die Sozialistisch-Republikanische Vereinigung hat die beiden Sitze wiedergewonnen, die sie durch den Austritt zweier Senatoren aus ihrer Gruppe eingebüßt hatte. Diese beiden Senatoren, die sich seit der Absplitterung als Unabhängige Sozialdemokraten bezeichneten, wurden geschlagen. Da sich zwischen diesen beiden Gruppen Gewinn und Verlust ausgleicht, ist auf der Linken lediglich der eine von den Sozialdemokraten gewonnene Sitz als Plus zu verbuchen. Groß ist vor allem der Gewinn der Rechtsrepublikaner, die neue Sitze gewonnen haben.

Bei der Bewertung des Wahlresultats ist zu berücksichtigen, daß die Wahlkandidaten diesmal, parteipolitisch gesehen, sogar eine linkere Färbung aufwiesen als bei den letzten Wahlen des fälligen Senatsdrittels, da sie inzwischen im Zeichen der Volksfront gewählt worden waren. Im allgemeinen gelten die 31 Departements, die zu wählen hatten, als das gemäßigte Drittel, da ihre Senatoren zum größten Teil ländliche Bezirke vertreten.

Am Vorabend der Pariser Landestagung der Radikalsozialen Partei äußert sich eines der einflußreichsten Mitglieder der Partei, Emile Roche, im „Temps" über den mutmaßlichen Verlauf der Tagung. Roche gibt dabei der Ansicht Ausdruck, daß die Partei wahrscheinlich die Beziehungen zu den Kommunisten endgültig abbrechen werde. Zur Frage der wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufrichtungsbestrebungen Frankreichs erklärte er, daß der Parteitag zusammentrete, bevor die Regierung ihre diesbezüglichen Absichten bekanntgegeben habe. Es sei nicht möglich, sie auf den Parteikongreß darüber zu befragen, denn die Pläne müßten unbedingt bis zur Veröffentlichung geheimgehalten werden. Das bedeute jedoch nicht, daß die Partei der Regierung volle Handlungsfreiheit lassen werde.

Times: Zusammenbruch der Bündnispolitik

Die Londoner „Times" befaßt sich anläßlich der Senatswahlen in Frankreich zugleich mit Frankreichs Außenpolitik. Nirgends versuche man, so schreibt das Blatt, sich die Tatsache zu verheimlichen, daß der ganze Aufbau der ineinander verschachtelten französischen Bündnisse, die Frankreich an Deutschlands Ostgrenze aufgebaut habe, zusammengebrochen sei. Die seit Kriegsende von der französischen Diplomatie verfolgte Politik habe sich als kostspieliger Fehlschlag herausgestellt. Jetzt beginne ein neues französisches Kapitel in der Außenpolitik, das versprechender sei. Allgemein glaube man, daß die französische Regierung jetzt daran arbeite, um die Grundsteine für eine allgemeine Vereinigung sowohl mit Deutschland, wie mit Italien zu legen.

Lord Halifax sprach.

Außenminister Lord Halifax hielt am Montag abend in Edinburgh eine groß angelegte Rede über Fragen der Innen- und Außenpolitik Großbritanniens. Ausgehend von dem tschecho-slowakischen Problem, gab er ein umfassendes Bild von der Entwicklung der Lage bis zu den Münchener Vereinbarungen mit ihren Auswirkungen und erörterte dann eingehend die Bedeutung der Aufrüstung für das britische Volk. Lord Halifax beschäftigte sich weiter mit den Beziehungen der Völker untereinander, um schließlich festzustellen, daß jede Möglichkeit ergriffen werden müsse, um die Grundlage eines wirklichen Friedens zu errichten.

Riesenarmee der Arbeit

Appell an die Schaffenden zur Leistungssteigerung.

In der großen Feierhalle der Deutschen Arbeit auf dem Messegelände zu Leipzig hatte die Gauwaltung der DAF. die Schaffenden zu einem Gauappell aufgeboten, der der fachlichen Ausrichtung der Werkscharen- und Werkfrauengruppen galt. Neben je 750 Betriebsführern und Betriebsobmännern, 2000 DAF.-Waltern und 500 Mitarbeitern der Kreiswaltungen und der Gauwaltung der DAF. waren 12 000 Werkscharmänner und 2000 Werkfrauen dem Rufe gefolgt. Außerdem wohnten zahlreiche Vertreter der Partei, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes dem Appell bei, so daß etwa 20 000 Teilnehmer die Riesenhalle füllten.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gab einen groß angelegten Ueberblick über die Gestaltung des deutschen Schicksals. Stürmische Zustimmung fand schon seine erste Feststellung: „Wenn Deutschland der Welt klar machte, daß allein Vernunft und Einsatz, Kraft und Leistung regieren, so hat uns das bei allen Völkern eine ungeheure Achtung eingetragen, und der Name, ein Deutscher zu sein, hat seit Tausenden von Jahren noch niemals einen solchen Klang gehabt wie heute!"

In seinen weiteren Ausführungen betonte Dr. Ley, man dürfe jetzt nicht verschnaufen, sondern müsse nun erst recht an die Arbeit gehen. Denn der Sozialismus sei kein Leben des Ausruhens! „Wir haben in den fünf Jahren seit der Machtübernahme gezeigt", erklärte Dr. Ley, „daß wir auf völlig neuem revolutionären Wege mehr Leistung aus uns herausholen als je zuvor, und ich glaube fest daran, daß wir in wenigen Jahren aller Welt in der schöpferischen Arbeit weit voraus sein werden.

Spornen wir das Soldatische in unserem Volke an, so wird es Leistungen vollbringen, wie sie die Welt noch nie gesehen hat!"

Vier Wege zum Aufstieg

In seinen weiteren Ausführungen behandelte Dr. Ley die vier Mittel des nationalsozialistischen Weges zu diesem Ziel: Erziehung, Organisation, Betreuung und Wettkampf. Notwendig sei eine weitsichtige Berufsplanung. Bereits im 7. Schuljahr müsse man die künftigen Facharbeiter erfassen; im 8. habe dann die Lehrzeit einzusetzen in Verbindung mit dem Schulplan. Nach der Schulzeit müßten zwei Jahre genügen, um den jungen Menschen zu einem Facharbeiter zu machen. Darauf setze die Berufserziehung ein. Der Musterbetrieb werde dadurch gekennzeichnet, daß der Betriebsführer die Gefolgschaft mit den Fortschritten der Technik vertraut mache und mit ihnen Materialkunde treibe. Die Lehrwerkstätten, die heute die Zahl von 2600 gegen 80 bei der Machtübernahme erreicht hätten, müßten weiter ausgebaut werden.

Auch das Handwerk erkenne, daß alles davon abhänge, daß wir den besten Facharbeiter der Welt haben. Der Berufswettkampf müsse mit der Zeit alle Schaffenden umfassen. Aus dem Berufswettkampf heraus werde eine großzügige Begabtenförderung aufgebaut werden. Schon in den nächsten Wochen würden die Vorarbeiten dafür beendet sein. Von den Wissenschaften müsse die Technik besonders gepflegt werden.

Es gebe, so sagte Dr. Ley, noch Millionen Menschen, deren Kapazität nicht vollkommen ausgenutzt werde. Hier sei eine großzügige Umschulung erforderlich. Auch die Durchkämmung mancher Amtsstuben würde ergeben, daß in ihnen viele Menschen fehl am Platz sind, die an anderen Stellen positive Arbeit leisten könnten. Der Leistungskampf habe in diesem Jahr folgende Hauptprobleme zu lösen: Die technisch gut eingerichteten Unternehmungen auszuzeichnen, die mit der geringsten Zahl an Arbeitskräften die bestmögliche Leistung erzielen.

Er sei überzeugt, daß wir dann Hunderttausende, vielleicht Millionen frei bekommen, die wir auf die Gebiete umschulen können, wo wir sie benötigen. An Werkstätten und Einrichtungen werde es nicht mehr mangeln, und wenn wir dann weiter unsere Fabriken danach ordneten, daß wir zu den gelernten Facharbeitern eine Anzahl angelernte Arbeiter bringen, die in den Fabriken weiter geschult werden, so könnten wir die Zahl der Fabriken auf besonderen Gebieten von Eisen und Metall nicht nur verdoppeln, sondern verfünffachen.

Auch die Durchorganisierung der Heimindustrie in ländlichen Gegenden, wo im Winter weniger zu tun sei, würde angefaßt. Als letzte Maßnahme zur Gewinnung neuer Arbeitskräfte erwähnte Dr. Ley die Heimkehr von Deutschen aus dem Ausland. Das befreundete Italien schließlich helfe mit, den Mangel an Menschen zu beheben.

Gesunde und frohe Schaffende

Diese Maßnahmen zur Menschengewinnung müssen durch die Schaffung von menschenwürdigen Arbeitsmethoden ihre volle Durchschlagskraft erhalten. Der Befehl laute, das Arbeitsverfahren zu finden, das den Maschinen und den Menschen höchste Aufgaben stellt, ohne sie aber auszubeuten. Im Mittelpunkt des Denkens jedes Betriebsführers müsse der Mensch stehen, der gesund und froh erhalten werden muß. „Wo das Leben am schwersten ist", betonte Dr. Ley, „dorthin muß man den größten Sonnenschein lenken."

Handschuhe mit Pelz und Wollfutter

immer in großer Auswahl.

Wilhelm Krüger.

Neuer Ueberfall bei Lobositz

Tschechischer Grenzkrieg auf eigene Faust?

Die Provokationen unkontrollierbarer tschechischer Banden, die anscheinend einen Grenzkrieg auf eigene Faust führen, im südlichen Bezirk von Teplitz-Schönau wollen nicht nachlassen. Nachdem Freitag nacht erneut eine bewaffnete tschechische Bande in Stärke von 20 Mann südlich von Lobositz einen Ueberfall auf die Ortschaft versuchte und durch deutsche Ordnungspolizei zurückgetrieben worden war, wurde 24 Stunden später der Ort Lugawitz bei Lobositz wiederum von tschechischer Seite beschossen. Das Feuer wurde vom deutschen Grenzschutz erwidert. Ein Zug Ordnungspolizei hat zusammen mit dem Grenzschutz die Sicherung des Grenzortes übernommen.

„Wilhelm Gustloff" in Tripolis.

KdF.-Urlauber auf afrikanischem Boden.

Das schmucke Schiff der KdF.-Flotte hat am heutigen Dienstag früh mit der Ankunft in Tripolis eine weitere Etappe seiner großen ersten Reise der Winterfahrten rund um Italien hinter sich gebracht. Bei herrlichem heißen Sonnenwetter und ruhiger See wurde der afrikanische Boden erreicht. Für den Aufenthalt in Tripolis stehen den KdF.-Urlaubern 1½ Tage zur Verfügung; die Weiterreise erfolgt am Mittwoch abend.

Der brasilianische Botschafter verließ Berlin.

Der brasilianische Botschafter Dr. José Joaquim de Lima e Silva Moniz de Aragao hat Berlin am 21. d. M. verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Botschaftsrat de Graca Aranha die Geschäfte der Botschaft.

Fünf Sowjetspione in Bukarest verhaftet.

Wegen Spionage für Sowjetrußland wurden in Bukarest fünf Personen verhaftet, darunter drei Juden. Das Militärgericht hat die Haftbefehle bereits bestätigt.

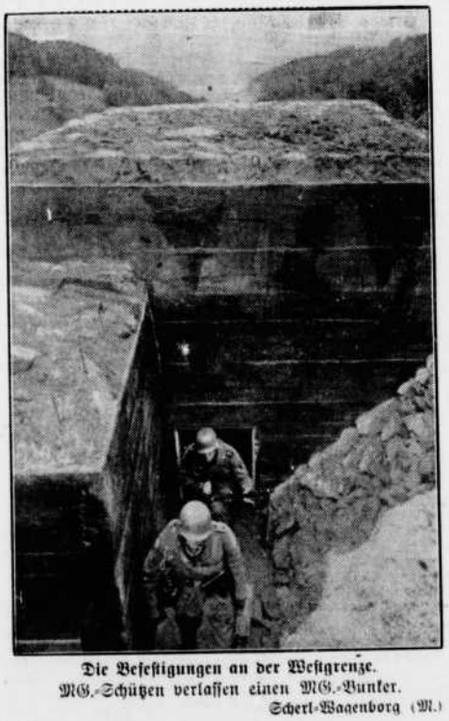
Neue Todesurteile gegen Araber.

Der englische Oberkommandierende bestätigte neue Todesurteile, die von dem Militärgericht gegen 3 Araber gefällt worden sind. In Nordpalästina ist jetzt das gesamte Straßennetz für den Verkehr gesperrt, die Straßen sind nur mit Sondererlaubnis befahrbar. Im Samaria-Bezirk geriet ein jüdischer Lastkraftwagen auf eine Landmine, wobei jedoch niemand verletzt worden ist.

Staatssekretär Backe fünf Jahre im Amt

Am 26. Oktober kann Staatssekretär Herbert Backe auf ein fünfjähriges Dienstjubiläum zurückblicken.

Als Sohn deutscher Eltern wurde Backe 1896 in Tiflis (Kaukasus) geboren. Nach der landwirtschaftlichen Praxis studierte er in Göttingen und trat dort 1921 der SA. bei. Als Assistent bei der Technischen Hochschule Hannover befaßte er sich bereits vorwiegend mit wirtschaftspolitischen Problemen. 1928 übernahm er als Pächter die Domäne Hornsen bei Alfeld. 1931 wurde er NSDAP.-Abgeordneter im Preußischen Landtag. Als einer der nächsten Mitkämpfer Darres war Backe an der Ausarbeitung der Grundlagen der nationalsozialistischen Agrarpolitik maßgebend beteiligt. Auch an der Ausarbeitung des Reichserbhofgesetzes, des Reichsnährstandsgesetzes und einer Reihe anderer grundlegender Gesetze hat er nach seiner Berufung zum Reichskommissar für Landwirtschaft mitgewirkt. Seine Berufung als Staatssekretär in das Reichsernährungsministerium zur Leitung der wirtschaftspolitisch wichtigsten Abteilungen stellte daher nur



Die Befestigungen an der Westgrenze.
MG.-Schützen verlassen einen MG.-Bunker.
Scherl-Wagenborg (M.)

die äußere Dokumentierung eines Zustandes dar, der an sich bereits vorher bestanden hatte

Abschiedsansprache Francois-Poncets

Die Berliner französische Kolonie fand sich im Französischen Institut zusammen, um sich von dem scheidenden Botschafter François-Poncet zu verabschieden. Der Botschafter dankte für die ihm gewidmeten Abschiedsworte. Seine Mission in Rom solle nichts anderes sein als die Fortsetzung der in Berlin geleisteten siebenjährigen Arbeit für den Frieden. Der Botschafter gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß das Münchener Abkommen weder einen Abschluß, noch eine Pause bedeute, sondern den Beginn einer neuen Friedensära.

Steuerliche Vergünstigungen für den Sudetengau.

Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß von der Erhebung des Staatsverteidigungsbeitrags und der außerordentlichen Gewinnsteuer in den sudetendeutschen Gebieten mit sofortiger Wirkung Abstand zu nehmen ist.

3034 Wahlmänner in Polen bestimmt.

Entsprechend den Bestimmungen der Wahlordnung sind jetzt in Polen die Wahlmänner, die die 64 Senatoren zu wählen haben, bestimmt worden. 32 weitere Senatoren werden vom Staatspräsidenten persönlich ernannt. Insgesamt sind 3034 Wahlmänner bestimmt worden. Davon sind 1812 aktive Mitglieder des Lagers der Nationalen Einigung. Unter den Wahlmännern befinden sich auch vereinzelte Mitglieder der oppositionellen Parteien.

Kurze Meldungen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Montag nachmittag in Berchtesgaden den polnischen Botschafter Lipski.

Der Bischof von London wandte sich auf einer Konferenz gegen die Kriegshetzer. Es sei unfaßbar, so führte er aus, daß diejenigen, die noch vor 14 Tagen vor Angst gezittert haben, sich gegen Chamberlain wendeten und erklärten, daß sie es besser gemacht haben würden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Schützt die Knicks!

Der Reichsforstmeister hat im November 1935 eine Verordnung zum Schutze der Wallhecken (Knicks) erlassen. Durch eine zweite Verordnung vom 16. September 1938 ist der Schutz der Wallhecken (Knicks) auch auf das Land Mecklenburg ausgedehnt worden.

Die Wallhecken werde mit dem Tage der Bekanntmachung der Verordnung dem Schutze des Reichsnaturschutzgesetzes unterstellt. Es ist verboten, Wallhecken (Knicks) zu beseitigen, insbesondere sie zu roden oder abzutragen oder zu beschädigen. Die bisher übliche Nutzung bleibt dem Eigentümer oder Nutzungsberechtigten gestattet, soweit hierdurch nicht die landschaftliche Wirkung der Hecken beeinträchtigt, das Wiederausschlagen der Sträucher und Bäume verhindert oder der Fortbestand der Hecken überhaupt in Frage gestellt wird.

Durch diese Verordnung ist nicht nur die Schönheit und Eigenart der mecklenburgischen Landschaft in wesentlichen Erscheinungen geschützt, sondern es bleiben auch die Nistgelegenheiten der für den Landwirt nützlichen Vögel erhalten, und das Land wird vor den ausdörrenden Winden geschützt.

Ehrung von Arbeitsjubilaren.

Die Landarbeiter August Bannow und Heinrich Upahl konnten am 24. Oktober 1938 auf eine 40 bezw. 25 jährige Zugehörigkeit zur Gutsverwaltung Wieschendorf bei Dassow zurückblicken. Aus diesem Anlaß hatte der Betriebsführer von Mecklenburg seine Gefolgschaftsmitglieder zu einem Betriebsappell zusammengerufen. Der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront Pg. Jancker (Grevesmühlen) würdigte die Betriebstreue der Jubilare und übergab im Auftrage der DAF. dem Arbeitskameraden August Bannow eine von dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Pg. Dr. Robert Ley unterzeichnete Ehrenurkunde. Der Arbeitskamerad Heinrich Upahl erhielt für seine 25 jährige Dienstzeit eine vom Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront Pg. Montag (Schwerin) unterzeichnete Urkunde. Der Betriebsführer dankte den Jubilaren für ihren steten Einsatz und erkannte ihre Verdienste durch die Ueberreichung einer Ehrengabe an.

Am gleichen Tage konnten die Arbeitskameraden W. Kelling und Fritz Rüß auf ihre 25 jährige Zugehörigkeit zur Gutsverwaltung Mummendorf zurückblicken. Auch diesen Arbeitskameraden überreichte der Kreisobmann Pg. Jancker als Anerkennung für ihre Betriebstreue Ehrenurkunden der Deutschen Arbeitsfront. Der Betriebsführer Graf v. Platen dankte ebenfalls den Jubilaren und überreichte ihnen eine Ehrengabe.

(:) **Grevesmühlen.** Die Abnahme der Maul- und Klauenseuche in unserem Kreise hat in der letzten Berichtswoche wieder angehalten. Neuausgebrochen ist die Seuche auf den Gütern Kl. Voigtshagen, Grevenstein, Kalkhorst und Niendorf bei Grevesmühlen, während sie erloschen ist auf den Gütern Hof Schlagsdorf, Gr. Molzahn, Wietingsbeck, Wieschendorf, Sponholz, Parber, Rambeel, Bernstorf, Wilkenhagen sowie in den Ortschaften Hanshagen, Mummendorf, Lüdersdorf, Warsow, Lockwisch, Ziethen, Sande, Schlagbrügge, Schlagresdorf, Roduchelsdorf, Upahl, Kl. Siemz, Steinbeck, Harkensee, Herrnburg, Vitense, Kirch-Grambow, Wölschendorf, Strohkirchen, Samkow, Kleinfeldt, Hamberge, Boienhagen, Malzow, Friedrichshagen, Pieverstorf und in der Stadt Klütz.

(:) **Grevesmühlen.** Sein 40jähriges Geschäftsjubiläum kann am heutigen Dienstag (25. Oktober) der Holzpantoffelmachermeister W. Brockmann (Kirchstraße) begehen. Aus kleinsten Anfängen heraus hat er in diesen Jahren in nimmermüder Arbeit seinen Betrieb zu einem bekannten Unternehmen heraufführen können.



* **Das Regierungsblatt Nr. 55** enthält eine Bekanntmachung über Inkrafttreten des Gesetzes über die Schulpflicht im Deutschen Reich (Reichsschulpflichtgesetz).

* Neues Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift. Der Erfolg des ersten Reichsleistungsschreibens in Kurzschrift, das die Deutsche Arbeitsfront im November 1937 durchgeführt hat, und die günstigen Auswirkungen dieses großen Wettbewerbs auf dem Teilgebiet Kurzschrift in der Berufserziehungsarbeit sind Anlaß, auch in diesem Jahr wieder ein Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift durchzuführen. Im Gau Mecklenburg wird dieses Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift voraussichtlich am Sonntag, dem 27. 11. 1938, durchgeführt.

* **Offene Schulstelle.** Zu besetzen ist zum 1. Januar 1939 die Familienschulstelle zu Lützow, Kreis Schwerin. Meldeschluß: 1. Dezember 1938.

Dassow. Autounfall. Am Sonntag morgen ereignete sich auf der Hauptverkehrsstraße ein Autounfall, bei dem wie durch ein Wunder die Beteiligten ziemlich unverletzt blieben. Ein neuer Lieferwagen, in dem vier HJ.-Männer der Gebietsführung Stettin saßen, fuhr von Grevesmühlen in Richtung Hamburg. Als der Wagen in Höhe der Schmiede des Schmiedemeisters Griphan fuhr, kam im gleichen Augenblick der Lehrling P. aus der Werkstatt mit einem 200-Viktoria-Motorrad und fuhr direkt in den Wagen vorne hinein. Der Lehrling erlitt an beiden Händen Verletzungen. Das Motorrad ist schwer beschädigt, der Wagen nur leicht gestreift.

Gadebusch. Selbstmord nach der Verhaftung. Der 66 jährige W. aus Rosenow wurde am Sonntag beim Legen von Tellereisen gefaßt. Er wurde festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Gadebusch zugeführt, wo man ihn am andern Morgen erhängt auffand.

Gadebusch. Seltene Beute. In Hof Ganzow wurde ein von Kindern als Marder angesehenes Tier entdeckt, von ihnen gejagt und erschlagen. Das Tier hatte ein Kind bei der Abwehr noch leicht gebissen. Wie sich nun herausstellt, handelt es sich nicht um einen Marder, sondern um einen ausgewachsenen Waschbär von etwa 60 Zentimeter Länge. Der Waschbär ist eine amerikanische Bärenart. Das hier erschlagene Tier stammt vielleicht aus einer Pelzfarm der Umgegend, wo er ausgebrochen ist.

Schwerin. Gartenhaus in Flammen. Am Sonntagabend wurde die Feuerlöschpolizei nach der Lessingstraße alarmiert, wo in einem Garten ein Gartenhaus in Brand geraten war. Das Feuer war beim Eintreffen der Feuerwehr so weit vorgeschritten, daß das Gartenhaus nicht mehr zu retten war. Die Brandursache ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Seestadt Rostock. Betrunkener am Steuer. Auf der Straße Bad Doberan—Rostock wurde ein Kraftfahrer angetroffen, der in betrunkenem Zustande einen Lastkraftwagen führte. Es handelte sich um den Fahrer Georg Michaelis, Rostock, Neubramowstraße 22. Außer einer empfindlichen Geldstrafe hat Michaelis noch die Entziehung seines Führerscheins zu erwarten.

*** Seestadt Rostock. Taschendiebin festgenommen. Eine Diebin, die in einem Schlachtergeschäft einer Käuferin die Geldbörse mit Inhalt gestohlen hatte, konnte bald darauf gestellt und festgenommen werden.**

*** Parchim. Draht über den Fußgängerweg. Nachts hatten unbekannte Leute über einen Fußgängerweg einen Draht gezogen. Glücklicherweise konnten größere Unfälle vermieden werden. Diese unüberlegte Tat hätte aber leicht zu schweren Unfällen führen können. Es ist zu hoffen, daß die Ermittlungen zum Erfolge führen, denn eine exemplarische Strafe wäre hier, wo Mitmenschen aufs schwerste gefährdet werden, am Platze.**

*** Parchim. Schadenfeuer. Montag nachmittag brach in der Matratzenfabrik Otto Wanckel in der John-Brinkman-Straße neben dem Städtischen Krankenhause aus bisher nicht festgestellter Ursache ein Schadenfeuer aus, das in dem Rohmaterial reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der angrenzenden Grundstücke beschränken, da das schon alte Gebäude nicht mehr zu retten war.**

Warnemünde. Einen Radfahrer überfahren und dann Selbstmord begangen. In der Nacht zum Sonntag wurde in Elmenhorst auf der Straße ein Wehrmachtsangehöriger neben seinem Fahrrade mit einem Beinbruch und schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Der Verletzte, der in die Chirurgische Klinik nach Rostock gebracht wurde, war in der Nacht von einem Motorradfahrer angefahren. Am Montag morgen fand man den unglücklichen Motorradfahrer in Nienhagen tot auf. Durch einen Kopfschuß hatte er seinem Leben ein Ende gemacht. Die Angst vor der gerichtlichen Entscheidung dürfte ihn in den Tod getrieben haben.

*** Warnemünde. Verendeter Tümmler angetrieben. Durch den Sturm, der an der Ostküste herrschte, wurde bei der Badeanstalt ein verendeter Tümmler an den Strand gespült. Der Tümmler war ausgewachsen.**

*** Schwaan. Lokomotive entgleist. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, entgleiste Montag morgen 6.55 Uhr auf dem Bahnhof Schwaan beim Rangieren aus noch ungeklärter Ursache die Lokomotive eines Arbeitszuges mit drei Achsen. Zug 39 nach Seestadt Rostock erhielt 20 Minuten Verspätung. Zug 116 Warnemünde—Berlin wurde über Bützow geleitet. Lokomotive und Gleisanlagen sind nicht beschädigt.**

Lübeck. Zwei betrügerische Zeitschriftenwerber sind hier in der Zeit vom 5. bis 11. September d. J. mit einem Hamburger Kraftwagen aufgetreten, sie suchten Bestellungen für die Zeitschrift „Sport der Jugend".

•

Der Gauleiter sprach zu den Kreispropagandaleitern

nsg **Güstrow.** Hier fand am Sonntag eine Arbeitstagung der Propagandaleiter sämtlicher mecklenburgischen Kreise statt. Gaupropagandaleiter Wilke gab Richtlinien für die Arbeit des kommenden Winters. Eine besondere Bedeutung erhielt diese Tagung durch die Teilnahme des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt, der in grundlegender Rede zu den Kreispropagandaleitern über die Aufgaben der Propaganda im Gau Mecklenburg sprach.

Generalfeldmarschall Göring als Jagdgast

Basedow. Reichsjägermeister Generalfeldmarschall Hermann Göring weilte am Sonnabend hier zu einem Jagdbesuch beim Grafen Walther von Hahn auf Basedow. Vom Grafen Hahn und von der gesamten Basedower Bevölkerung wurde der Reichsjägermeister auf das herzlichste begrüßt. Bei der einige Stunden währenden Jagd gelang es dem Reichsjägermeister, vier kapitale Damschaufler zur Strecke zu bringen. Bereits nachmittags erfolgte die Rückfahrt nach der Reichshauptstadt. Bei seinem Abschied aus Basedow waren auch zahlreiche Malchiner zugegen, die vom Besuch Kenntnis erhalten hatten oder den seinen Kraftwagen selbst steuernden Generalfeldmarschall bei der Fahrt durch Malchin erkannt hatten.

Beschlagnahme von Spirituosenlagern

Malchin. Bei den über Land fahrenden, hier wohnhaften Kolonialwarenhändlern Otto Bl. und Adolf Schr. wurden überraschend Kontrollen von der Lebensmittelüberwachungsstelle durchgeführt. Die Kontrollen ergaben, daß beide Händler unberechtigterweise mit Spirituosen handelten und in der letzten Zeit hiermit gute Umsätze erzielten. Die Lagerbestände, bei Bl. gegen 100 Flaschen und ein Faß verschiedene alkoholische Getränke, und bei Schr. etwas weniger, wurden beschlagnahmt und abtransportiert. Während Schr. persönlich nicht angetroffen wurde, widersetzte sich Bl. besonders der Beschlagnahme und beleidigte die Beamten. Bl. wurde bis zur Klärung der Sachlage in Haft genommen und dann wieder auf freien Fuß gesetzt. Bl. nahm die Beleidigungen gegen die Beamten zurück und erbot sich, hierfür einen Betrag der Winterhilfe zu überweisen. Wegen der Widersetzung bei der Beschlagnahme und unerlaubtem Handel mit Spirituosen sieht er seiner Strafe entgegen.

Rundfunk bringt Freude.

Ein erfolgreicher Rundfunkwerbeabend. — Künstler vom Reichssender Hamburg wirkten mit.

(:) **Grevesmühlen.** Den Gedanken des Rundfunks noch weiter in das Volk zu tragen, galten die gestrigen Veranstaltungen aus Anlaß des hiesigen Rundfunkwerbetages, die in allen deutschen Gauen in gemeinsamem Einsatz der Rundfunkkammer mit der Partei durchgeführt werden und so nach dem Sinn des Führerwortes, daß Rundfunk in jedes deutsche Haus gehört, handeln. Schon morgens durchfuhr der Rundfunkwerbewagen unsere Stadt, Musikübertragungen und Werbedurchsagen bringend. Am Nachmittag fand im Schützenhaus eine Schülerveranstaltung statt. Den Höhepunkt des Tages bildete dann der Werbeabend im Schützenhause, zu dem sich den zahlreichen Besuchern zwei Bekannte, die wir viel im Rundfunk hören, die wir aber persönlich doch nicht kannten, vorstellten: Hans Martin Hansen und Richard Beckmann vom Reichssender Hamburg.

Der Landesleiter der Reichsrundfunkkammer in Mecklenburg, Pg. Wadsack, eröffnete den Abend und ging in seinen Ausführungen auf die heutige Bedeutung des Rundfunks ein, der ein Kulturträger der Nation wurde. Er läßt uns teilhaben an dem Leben der Nation und bringt Freude und Unterhaltung ins Haus. Einen großen Teil seiner Ausführungen widmete der Redner der Programmgestaltung, die in den einzelnen Sendebezirken neben den Sendungen über das Geschehen in unserm Großdeutschen Reich über das Eigenleben der einzelnen Gaue berichten soll und so allen Hörern einen Einblick in die Verschiedenartigkeit der deutschen Stämme gibt. Aus der Vielzahl der vor der Machtübernahme bestehenden privaten kapitalistischen Sendegesellschaften sei im Dritten Reich der Deutsche Rundfunk entstanden, der im Dienste des Volkes für das Volk steht. Dann rollten vor den Augen der Zuschauer verschiedene Filme ab, die aus der Arbeit des Rundfunks berichteten und in lustigen Trickfilmen von den Freuden, die der Besitz eines Rundfunkapparates allen Volksgenossen vermittelt.

Pg. Henke (Schwerin) machte im Verlauf des Abends interessante Ausführungen über die Bekämpfung der Rundfunkstörungen, die durch elektrische Motoren, Heilgeräte usw. auftreten. Die Deutsche Reichspost hat hierfür einen kostenlosen Entstörungsdienst eingerichtet. Voraussetzung für eine Abhilfe ist natürlich, daß die Empfangsanlage bei jedem Rundfunkgerät in Ordnung ist. Eine gute Hochantenne, die einwandfreien Empfang gewährleistet, die aber vielleicht nicht vorhanden ist, dürfte viele Fehlerquellen beseitigen. Sollten sich dennoch Störungen zeigen, so würde die Hilfe der Reichspost sofort einsetzen, Meldungen haben bei den zuständigen Postämtern zu erfolgen. Hierbei wäre es gut, wenn die Tageszeit und die Art der Störung gleich mit angegeben würde. Im Anschluß an seine Ausführungen hörte man auf eine Schallplatte aufgenommene Störungsgeräusche, deren Klang für verschiedene Störungsquellen charakteristisch ist.

In der darauf folgenden Pause war Gelegenheit gegeben, eine reichhaltige Ausstellung von Rundfunkempfangsgeräten zu besichtigen. Die Ausstellung war von den hiesigen Rundfunkgerätehändlern in Gemeinschaftsarbeit hergerichtet. Es wurden die neuesten im Handel befindlichen Apparate gezeigt, die in ihrer Schönheit und Tonfülle bei allen Besuchern Anklang fanden. Auch die Deutsche Reichspost hatte die Apparate, die sie im Kampf gegen die Rundfunkstörungen einsetzt, ausgestellt.

Nach der Pause erfreuten uns dann Richard Beckmann am Klavier und Hans Martin Hansen mit ihren Liedern und lustigen Erzählungen. Zum Schluß erfolgte die Auslosung der beiden für diesen Abend gestifteten deutschen Kleinempfänger, die von Frau Wilde (Schweriner Straße) und Frau Schöpf (Bahnhofstraße) gewonnen wurden. Da beide bereits Rundfunkhörer sind, erklärten sie sich bereit, die Apparate bedürftigen kinderreichen Familien zur Verfügung zu stellen. Der Landesleiter überreichte dann dem hiesigen Rundfunkstellenleiter Pg. Kähler das Handbuch des Rundfunks und schloß den Abend mit dem Gruß an den Führer.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Die Reichspost unseres Gaues

Fünf Jahre nationalsozialistische Wirtschaftsentwicklung

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht soeben einen Geschäftsbericht für das Rechnungsjahr 1937/38. Dieser Bericht gibt die Möglichkeit, durch einen Vergleich mit den früheren Geschäftsberichten ein wichtiges Stück heimischer Wirtschaftsentwicklung seit der Machtergreifung im Spiegel der Zahlenergebnisse der wichtigsten Verkehrszweige der Reichspost im Reichspostdirektionsbezirk Schwerin von 1933 bis 1938 zur Darstellung zu bringen.

Im Reichspostdirektionsbezirk Schwerin wurden folgende Summen an Briefen und Paketen eingeliefert, wobei unter dem Begriff „Briefe" gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Postwurfsendungen, Geschäftspapiere, Mischsendungen, Warenproben und Päckchen zu verstehen sind und unter dem Begriff „Pakete" gewöhnliche Pakete, unversiegelte Wertpakete.

Im Rechnungsjahr 1933/34 wurden 53 400 000 Briefe eingeliefert, das sind 67 auf jeden Einwohner. Im Rechnungsjahr 1937/38 waren es 74 700 000 oder 93 auf jeden Einwohner. Die Anzahl der Pakete im Rechnungsjahr 1933/34 betrug 1 822 000 und im Rechnungsjahr 1937/38 waren es 2 220 000.

Die Einzahlungen und Auszahlungen durch Zahlkarten und Postanweisungen betrugen im Rechnungsjahr 1933/34 insgesamt 171 000 000 RM. Einzahlungen und 89 000 000 Auszahlungen, während es im Rechnungsjahr 1937/38 rund 224 000 000 RM. Einzahlungen und 95 000 000 RM. Auszahlungen waren. Die Zahl der mit Kraftposten beförderten Personen betrug im Rechnungsjahr 1933/34 719 000, im Rechnungsjahr 1937/38 waren es 1 265 000.

Im Rechnungsjahr 1933/34 wurden 182 000 Telegramme und 13 500 000 Ortsgespräche gezählt, während es im Rechnungsjahr 1937/38 insgesamt 190 500 Telegramme und 19 200 000 Ortsgespräche waren. Im gleichen Verhältnis waren 1933/34 19 777 Hauptanschlüsse für Fernsprechverkehr vorhanden, während es 1937/38 24 016 waren.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer betrug 1933/34 59 741 und wuchs bis zum Rechnungsjahr 1937/38 auf 127 942 an, das sind 16 Rundfunkempfangsanlagen auf je 100 Einwohner.

Eröffnung der Rostocker Kunstausstellung

„Westfälische Künstler"

Im Rostocker Museum wurde die neue Ausstellung des Kunstvereins Rostock „Die Kunst der deutschen Stämme. I. Westfälische Künstler" unter Teilnahme einer großen Zahl Mitglieder des Kunstvereins und anderer Kunstfreunde eröffnet. Museumsdirektor Dr. Gräbke hielt den einführenden Vortrag.

Der Kunstverein Rostock, so führte er u. a. aus, will nach und nach eine Reihe von Ausstellungen bringen, die die Kunst der deutschen Stämme in umfassender Darstellung der tüchtigsten Künstler jedes Stammesgebietes nachweisen soll. In der Ausstellung „Westfälische Künstler" finden wir den Maler der einsamen nördlichen westfälischen Heide, den Maler der westfälischen Herrenbauern, den Maler des Industriegebietes, in dem der Mensch die Landschaft nach seinem Willen gestaltete, wie den Maler des auf engem Raume pulsierenden hochgeistigen Lebens. Die Bilder Otto Modersohns, des Meisters, der das deutsche Dorf für die deutsche Kunst eroberte, sind ein Beispiel von dem, was jedes Bild will, nämlich: eine Eroberung für deutsches Empfinden, deutsches Können sein. Daß wir gerade Westfalen als erste Landschaft genommen haben, ist darin begründet, daß sich tausend Fäden von uns zu der Landschaft spinnen, die uns — besonders auch in Rostock — die Kolonisatoren, die die Vorfahren unser Geschlechter wurden, schickte. Die Nikolai-Kirche ist von einem westfälischen Meister erbaut. — Die zweite Ausstellung soll sudetendeutsche Künstler zeigen. Inzwischen soll aber noch eine weitere Ausstellung „Das Bauschaffen im Dritten Reich" gezeigt werden.

Ein Rundgang durch die Ausstellung, die 140 Werke — auch Leihgaben der Kunstgalerien Münster und des Westfälischen Landesmuseums — zeigt, machte den Beschluß.

Verbesserte Kapitulantenversorgung

Eine soziale Großtat.

Das neue Gesetz über die Kapitulantenversorgung wird im „Reichstreubund" von sachverständiger Seite eingehend erläutert. Es wird darauf hingewiesen, daß das Gesetz eine durchgreifende Verbesserung für die Kameraden aus der alten Wehrmacht bringt, wenn auch einige Bestimmungen für einige wenige neue Versorgungsfälle Einschränkungen enthalten. Die weitaus überwiegende Zahl aller versorgungsberechtigten Kapitulanten der alten Wehrmacht erhält wesentliche Verbesserungen. Die Renten für Gesundheitsstörungen, die keine Folge einer Dienstbeschädigung sind und eine Erwerbsminderung von mindestens 25 Prozent begründen, bleiben bei einem Einkommen aus der Verwendung im öffentlichen Dienst in Höhe von 170 RM. monatlich von jeder Kürzung frei. Für die am schwersten Beschädigten liegen die Renten erheblich über den bisherigen Sätzen.

Die Sätze der Dienstzeitrente sind so wesentlich erhöht, daß viele Kameraden im freien Erwerbsleben Aufbesserungen von 50 und 75, vereinzelt sogar von mehr als 100 Prozent erfahren. Die Rente beträgt bei einer Dienstzeit von 18 Jahren 100 RM. monatlich und erhöht sich bis auf 150 RM. bei einer Dienstzeit von 35 und mehr Jahren. Daneben bedeutet die Gewährung von Frauen- und Kinderzuschlägen nach Beamtengrundsätzen eine weitere Verbesserung. Viele tausend im öffentlichen Dienst beschäftigte Kameraden, die bisher aus der Dienstzeitrente nichts gezahlt erhielten, weil ihr Einkommen über 200 RM. monatlich lag, erhalten nunmehr Dienstzeitrente, da die Ruhensgrenze jetzt bei 300 RM. liegt. Während bisher neben Dienstzeitrente keine Beschädigtenrente gezahlt wurde, erhalten Dienstzeitrentenempfänger, die gleichzeitig Anspruch auf eine Beschädigtenrente haben, aus der letzteren die Hälfte zur Dienstzeitrente.

Auch die Hinterbliebenenversorgung ist wesentlich verbessert worden. Die Witwenrente beträgt in jedem Falle 80 RM. und übersteigt damit stets die bisherigen Bezüge einschließlich Zusatzrente. Die Lösung der zusätzlichen Bezüge vom Bedürfnisgrundsatz bedeutet eine erhebliche Verbesserung. Während bisher die Witwe des an den Folgen einer Dienstbeschädigung gestorbenen Kapitulanten die gleiche Versorgung erhielt wie die übrigen Kapitulantenwitwen, erhält sie jetzt einen besonderen Zuschlag von 15 RM. Besonders hervorzuheben ist, daß die Witwen der gefallenen Soldaten mit mindestens 10 Dienstjahren jetzt eine Witwenversorgung von durchweg 95 RM. monatlich erhalten. Die Einkommensgrenzen beim Bezuge von Einkommen sowie Ruhegehalt aus der Verwendung im öffentlichen Dienst liegen höher als bisher. Zusammenfassend wird zu dem Gesetz festgestellt, daß es eine soziale Großtat besonders für die langgedienten Kapitulanten der alten Wehrmacht darstelle.

Ordnungspolizei stellt gediente Soldaten ein

In den nächsten Tagen kommen wiederum wie im Herbst jedes Jahres bestimmte Jahrgänge der Wehrmacht zur Entlassung, und die jungen Männer, die ihrer Wehrpflicht genügt haben, sind bemüht, einen ihren Neigungen entsprechenden Zivilberuf zu suchen. Mancher von ihnen, der während seines Soldatenlebens den Dienst als Uniform- und Waffenträger liebgewonnen hat, wird es begrüßen, auch nach Erfüllung seiner Wehrpflicht dem soldatischen Dienst treu bleiben zu können. Um hierzu Gelegenheit zu geben, hat die Ordnungspolizei ihre Einstellungstermine so gelegt, daß die in den nächsten Tagen ausscheidenden Wehrmachtsangehörigen mit einer Dienstzeit von zwei bis fünf Jahren für die Einstellung als Wachtmeister der Schutzpolizei berücksichtigt werden können. Die Einstellungen werden am 1. Dezember 1938 oder 2. Januar 1939 vorgenommen.

Dabei sind folgende Bedingungen zu berücksichtigen: a) Angehörige des Geburtsjahrganges 1915 ohne Beschränkung, b) im übrigen Höchstalter: vollendetes 24. Lebensjahr für dreijährig Gediente, vollendetes 25. Lebensjahr für vierjährig Gediente, vollendetes 26. Lebensjahr für fünfjährig Gediente. Ausnahmsweise können bei besonderer Eignung auch Bewerber eingestellt werden, die das festgesetzte Höchstalter um nicht mehr als sechs Monate überschritten haben.

Merkblätter, aus denen alles Weitere ersichtlich ist, können bei der dem Wohnorte des Bewerbers nächstgelegenen Einstellungsstelle angefordert werden.

Einstellungsstellen sind: Das Kommando der Schutzpolizei in Königsberg i. Pr., Tilsit, Elbing, Berlin, Potsdam, Stettin, Schneidemühl, Breslau, Waldenburg, Gleiwitz, Oppeln, Magdeburg, Halle a. d. S., Erfurt, Kiel, Lübeck, Hannover, Recklinghausen, Bochum, Dortmund, Kassel, Wiesbaden, Frankfurt am Main, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Oberhausen, Wuppertal, Gladbach-Rheydt, Köln, Koblenz, Aachen, Saarbrücken, München, Nürnberg-Fürth, Ludwigshafen, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Stuttgart, Karlsruhe, Weimar, Offenbach, Hamburg, Bremen, Wilhelmshaven, Braunschweig, Dessau, Rostock.

Bewerbungsgesuche sind möglichst bald an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Einstellungsstelle zu richten.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 25. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Weiterhin kalt.

Bei unveränderter Großwetterlage ist mit Fortdauer der zurzeit herrschenden Witterung zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 26. Oktober.

Schwachwindig aus südöstlichen Richtungen, heiter, zeitweise wolkig, trocken, kalt.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr: Jungzug 1/24 und 1/25 bei der Schule in Zivil antreten. Ausweise mitbringen.

Fähnlein 24/413.

Mittwoch, 26. Oktober: Jungzug 1 um 17 Uhr bei der Turnhalle zum Turnen antreten. Jungzug 2 um 14.30 Uhr bei den „Drei Eichen" zum Jungzugdienst antreten.

Fähnlein 25/413.

Mittwoch, 26. Oktober: Jungzug 1 um 18 Uhr bei der Turnhalle zum Turnen antreten. Jungzug 2 um 14.30 Uhr bei den „Drei Eichen" zum Jungzugdienst antreten.

Führerdienst.

Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr: Antreten aller Führer des Standortes bei der Schule.

Standort Klütz.

Mittwoch, 26. Oktober, 15 Uhr: Antreten auf dem Turnplatz.

Sonnabend, 29. Oktober, 15 Uhr: Antreten auf dem Turnplatz.

Sonntag, 30. Oktober, 8.30 Uhr: Antreten bei der Schule.

Der Dienst am 30. Oktober gilt auch für die auswärtigen Jgsch.

Pachthebung.

Die **Acker- und Wiesenpacht** für das Jahr 1938 ist in der Zeit vom 26. Oktober bis 2. November 1938 an die Stadtkasse während der Kassenstunden zu entrichten.

Dassow, den 24. Okt. 1938.
Der Bürgermeister.

Ackerstück
im Langensteinschlag (200 Quadratruten) günstig zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Grevesmühl. Ztg.

Ferkel
zu verkaufen.
Frau Busch, Roxin.

Prima Ferkel
hat abzugeben
Gutsverwaltung Gaustorf
über Wismar.

Ferkel
hat abzugeben
Gerdts, Greschendorf.

Prima
Starkenkalb
zu verkaufen.
Timm, Holm b. Dassow.

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Grevesmühl. Ztg.

Handverlesene
Kartoffeln
zum Einkellern.
Willi Böhm,
Ruf 241.

Zwangsversteigerung
am 26. Oktober 1938,
12 Uhr mittags,
in meinem Versteigerungslokale hierselbst über:
1 Singer-Nähmaschine
1 Büfett
1 Couche.
Grevesmühlen, 25. Oktober 1938.
Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Mein Sprechtag in Klütz am Donnerstag, dem 27. Oktober, fällt aus.
Dr. Wendt,
Rechtsanwalt und Notar.

Jeden Posten
Wild
kauft
Willi Böhm,
Telefon 241.

Suche
junges Mädchen
bei häusl. Familienanschluß und
jungen Mann
bei den Pferden.
J. Muhl, Rüschenbeck.
Post Tramm über Grevesmühlen.

Suche ledigen
Freiarbeiter.
Wieschendorf,
Papenhusen b. Tramm.

Lediger
Gespannführer
zum baldigen Antritt gesucht.
Timm, Holm b. Dassow.

Suche einen zuverlässigen
Pferdepfleger.
Kibbel, Niederklütz.



Natürlich, nur eine findige Hausfrau konnte auf diese gute Methode kommen! Ihr Mann mußte saubere Arbeitskleider haben – aber diese schmutzigen, schmierigen blauen Kittel und Hosen immer wieder säubern – das war wirklich nicht leicht. Konnte da das fett- und schmutzlösende iMi nicht helfen? Gedacht – getan. Sie weichte die Berufskleidung in heißer iMi-Lösung ein und kochte dann mit iMi nach. Heute ist sie froh über dieses billige und gute Waschverfahren, das sie jedem empfehlen kann.

Pa. Blumenkohl
von 15 bis 35 Pfg.
Spinat
Rosenkohl
Brechbohnen
Rübchen
Tomaten.
Willi Böhm
Ruf 241.

Berufstätige Dame sucht zum 1. November
gut möbliertes Zimmer.
Angebote unter **G. Z. 222** an die Grevesmühlener Zeitung.

Für freundliche Aufmerksamkeiten und Geschenke zu meinem 80. Geburtstage sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
Hans Möller.
Grevesmühlen, 25. Oktober 1938.

NSKOV., e. V.
Kameradschaft Grevesmühlen.
Donnerstag, 27. Oktober, abends 8½ Uhr:
Versammlung
im Landhaus.
Die Kinokarten sind in der Versammlung abzugeben.
Der Kameradschaftsführer.

Stadt-Restaurant.
Morgen, Mittwoch abend, 8½ Uhr:
Preisskat.
Es ladet freundlichst ein
Rud. Möller.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer Mutter
Wilhelmine Growe
danken wir allen, besonders Herrn Lic. Gasse für seine trostreichen Worte, recht herzlich.
Die Kinder.

Ihre am 22. Oktober in Rostock vollzogene Eheschließung geben bekannt:
Hans-Heinrich Bentin.
Lotte Bentin, geb. Meitz.
Grevesmühlen, Oktober 1938.



Ein Programm
eine Einladung
eine Festschrift

muß Freude und Stimmung auslösen. Uns stehen für die wirkungsvolle und vornehme Gestaltung dieser Drucksachen schöne Schriften und auserlesenes Papier zur Verfügung. Was wir auf diesem Gebiet drucken, macht auf die Empfänger stets einen angenehmen, überraschenden Eindruck.

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 250 — Dienstag, den 25. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Die Bedeutung des Mittelland-Kanals.

Mit Ende dieses Monats wird das Schiffshebewerk Magdeburg-Rothensee feierlich eingeweiht. Dadurch wird eine große West—Ost-Verbindung durch den Mittelland-Kanal mit Anschluß an das bereits bestehende Netz märkischer Wasserstraßen und der Oder durch die allerdings weniger leistungsfähige Warthe—Netze—Weichsel—Nogat-Linie bis Ostpreußen möglich. Dr. Freiherr von Wrangel vom Reichsbund deutscher Seegeltung schreibt über die Bedeutung des Mittelland-Kanals folgendes:

Im Zuge der großen Ausbaumaßnahmen auf dem Gebiete des Verkehrswesens hat die nationalsozialistische Verkehrspolitik auch ein Werk zur Vollendung gebracht, das schon seit Jahrzehnten Gegenstand der akademischen Diskussion, aber erst zum kleineren Teile vollendet war: den Mittelland-Kanal.

Diese großartige Wasserstraße, die am Rhein—Herne-Kanal beginnt und über den Dortmund—Ems-Kanal, den Ems—Weser-Kanal und den Weser—Elbe-Kanal führt, kann im wahrsten Sinne des Wortes als Deutschlands „Mittelland-Kanal" bezeichnet werden. Endlich wird die lange erstrebte Querverbindung zwischen dem deutschen Westen und Osten als Binnenwasserstraße geschaffen, die bisher der deutschen Volkswirtschaft fehlte. Bekanntlich verlaufen die wesentlichsten deutschen Ströme in der Nord—Süd-Richtung, die ausgebauten Querverbindungen zwischen ihnen beschränkten sich bisher auf den Westen und Osten des Reiches, letzterer stand noch mit der Mitte über die märkischen Wasserstraßen, d. h. den Plauer Kanal und den Ihle-Kanal, mit der Elbe in Verbindung. Allerdings ist das große Werk mit der Heranführung des Kanals an die Elbe noch nicht ganz vollendet. Denn bis zur Ueberbrückung der Elbe durch den Kanal muß der Elbstrom selbst zwischen Rothensee und Niegripp benützt werden, von dessen wechselnden Wasserstandsverhältnissen man abhängig sein wird. Die vollwertige Verbindung für das 1000-Tonnen-Schiff wird 1942 mit der Fertigstellung des Schiffshebewerkes Hohenwarte und der Elbeüberbrückung endgültig gegeben sein; auch muß bis 1940 die Strecke zwischen Ems und Weser für die genannte Schiffsgröße noch umgebaut werden.

Durch die Schaffung des von Westen nach Osten durchgehenden Wasserstraßenzuges werden West- und Ostdeutschland verkehrsmäßig auf dem Wasserwege gegenüber dem bisherigen Zustand, der die Zwischenschaltung der Küstenschiffahrt notwendig machte, um ein Vielfaches einander näher gerückt. Die billigen Wasserfrachten ermöglichen es, daß ostdeutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Getreide, Kartoffeln und Zucker, in westlicher Richtung auf dem verkürzten Wasserwege verfrachtet werden, während in östlicher Richtung Kohle, Schwerchemikalien und industrielle Fertigerzeugnisse verfrachtet werden.

Eine besondere Bedeutung hat der Kanal für die gesamte deutsche Landesplanung, da der billige Wasserweg die Auflockerung der industriellen Standorte ermöglicht: Auf dem billigen Wasserwege sind die Erzlagerstätten im Gebiet von Salzgitter, wo in Bleckenstedt die Hermann-Göring-Werke entstehen, frachtbilligst mit der Ruhrkohle verbunden. Das gleiche gilt für die riesigen Werke für Volkswagen in Fallersleben, die ebenfalls für den Transport von Rohstoffen und Halbfabrikaten sowie für die teilweise Versendung der Wagen den Wasserweg über einen Stichkanal zum Mittelland-Kanal erhalten. Wenn schon darin eine Verlagerung industrieller Standorte aus dem Westen nach Mitteldeutschland zum Ausdruck kommt, so wird der billige Wasserweg eine weitere Verpflanzung von Industrien nach Mitteldeutschland ermöglichen, die man in früheren Jahrzehnten in der Nähe der altbekannten Kohle- und Erzlagerstätten im Nordwesten und Westen des Reiches errichtet hätte. So wird uns die nächste Zukunft den Ausbau des mitteldeutschen Industrieraumes mit Hilfe der West—Ost-Wasserstraßen-Verbindung bringen.

Für Ostdeutschland eröffnen sich aber nicht nur der Landwirtschaft auf dem billigen Wasserwege bessere Absatzmöglichkeiten, sondern wird auch durch die Benutzung der Wasserstraßen die Schaffung neuer ostdeutscher Industrien möglich, die ihre Rohstoffe und Halbwaren auf dem Wasserwege beziehen können.

Deutschland verfügt nach Fertigstellung des Mittelland-Kanals über ein eng zusammenhängendes Strom- und Wasserstraßensystem, das eine wesentlich bessere standortliche Verteilung der Industrie erlaubt und dieser bisher wirtschaftlich nicht erschlossene Bezirke öffnet. Eine kluge Tarifpolitik auf dem Mittelland-Kanal wird dafür sorgen, daß die verschiedenen wirtschaftlichen Belange einen Ausgleich finden, daß namentlich die Absatzmöglichkeiten der oberschlesischen Industrie im ostelbischen Gebiet und der Küstenschiffahrt nicht geschmälert werden.

Schuldentilgung und Rücklagebildung

Erfolgreiche Aufbauarbeit der Gemeinden.

Mehrere hundert Beamte der deutschen gemeindlichen Selbstverwaltung aus allen Gauen des Reiches, darunter auch zum ersten Male Kommunalbeamte der heimgekehrten deutschen Ostmark, haben sich in Berlin zusammengefunden, um in einer „Kommunalwissenschaftlichen Fachwoche" der Verwaltungsakademie Berlin ihre fachlichen Kenntnisse zu erweitern. Mit besonderer Herzlichkeit wurde die Abordnung italienischer Gemeindebeamten begrüßt, die als erste Gruppe der 100 italienischen Beamten nach Deutschland gekommen ist, um einer Einladung des Reichsbeamtenführers folgend, den deutschen Verwaltungsaufbau zu studieren.

Die Kommunalwissenschaftliche Fachwoche wurde von Staatssekretär Pfundtner mit einer Ansprache eröffnet, in der er dem Führer für die Heimführung der Ostmark und des Sudetenlandes dankte und den Gemeinden dieser Gebiete seinen Gruß entbot. Ebenso begrüßte der Staatssekretäre aufs herzlichste die Beamten der italienischen Stadtverwaltung. In seinen weiteren Ausführungen betonte er, daß die weltgeschichtlichen Ereignisse der letzten Zeit die Verpflichtung der deutschen Beamtenschaft zur Mitarbeit am Werk des Führers noch vertieft hätten.

Erforderlich sei eine noch stärkere Hingabe an Volk und Reich. Dazu gehöre, daß jeder einzelne unermüdlich an seiner eigenen Fortbildung arbeite. Beamter sein heiße nicht, geruhsam die anfallenden Geschäfte zu erledigen, sondern Beamter sein heiße, neben der selbstverständlichen Pflicht echter Volksverbundenheit und dem vorbildlichen Leben alles aus sich herauszuholen, um die anvertrauten Geschäfte zu der wirklich besten Lösung zu führen.

Anschließend sprach Staatssekretär Pfundtner über die Fortentwicklung der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 in den ersten Jahren ihres Bestehens. Zusammenfassend betonte er, daß die Deutsche Gemeindeordnung das Verhältnis der Gemeinde zum Reich grundlegend neu geordnet, den Führergrundsatz unter Hinzuziehung ehrenamtlicher Berater des Bürgermeisters aus der Bürgerschaft in die Gemeindeverwaltung eingeführt, auf dem Gebiete des Gemeindewirtschaftsrechts eine Reihe vorbildlicher Lösungen gefunden und damit dem Finanzrecht und der finanzwissenschaftlichen Betrachtung neuen Auftrieb gegeben habe. Mit dem 1. Oktober 1938 sei nunmehr die Deutsche Gemeindeordnung in ihrem vollen Umfange auch in Oesterreich eingeführt worden. Im Zusammenhang damit seien nicht weniger als 20 Gemeindeordnungen nebst einer Reihe von Nebengesetzen außer Kraft getreten. Hinsichtlich des Sudetenlandes, wo die Gemeindeordnung gleichfalls bald eingeführt werden würde, stünden wir erst am Anfang der Entwicklung.

Als das oberste Gebot jeglicher kommunalen Finanzpolitik stellte Staatssekretär Pfundtner nochmals die Rücklagebildung und die verstärkte Schuldentilgung heraus. Eine innerlich gesunde Gemeinde müsse in der Lage sein, aus eigenen Kräften auch einmal eine örtliche Wirtschaftsschwankung auszugleichen, sie müsse ferner imstande sein, Erschütterungen ihrer Haushaltswirtschaft aus besonderen Risiken, die sie eingehe, abzuwehren. Gleichzeitig müsse dafür gesorgt werden, daß das Gemeindevermögen in seinem wertmäßigen Bestande erhalten und die Verschuldung in tragbaren Grenzen gehalten werde.

Mit Genugtuung verwies der Redner auf die Mitwirkung der Gemeinden bei der Durchführung der großen Aufgaben des Reiches. „Die Gemeinden haben sich mit größter Bereitwilligkeit", so rief Staatssekretär Pfundtner aus, „in die verlangte finanzpolitische Linie eingeordnet und damit eine Finanzwirtschaft eingeleitet, auf deren Ergebnisse wir mit Befriedigung blicken können." Zum Schluß betonte er, daß die Gemeinden nach dem Willen des Führers der Unterbau des Reiches sind, deren Gesunderhaltung das vornehmste Ziel der Staatsführung sei.

Als zweiter Redner behandelte der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindetages und Leiter des kommunalwissenschaftlichen Instituts an der Universität Berlin, Dr. Jeserich, Gegenwartsfragen der deutschen Gemeindepolitik.



Beisetzung von Egloffsteins

Korpsführer Hühnlein legt den Kranz des Führers nieder.

In dem oberbayerischen Vorgebirgsdorf Niedering bei Rosenheim fand die feierliche Beisetzung des so jäh aus dem Leben geschiedenen Präsidenten des DDAC., NSKK.-Oberführer Günther Freiherr von und zu Egloffstein, statt. Unter der großen Zahl der Trauergäste befanden sich der Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, und NSKK.-Obergruppenführer Herzog von Coburg. Im Namen des Führers, im Namen der deutschen Kraftfahrt und des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps legte Korpsführer Hühnlein je einen Kranz nieder.

Sechs Chiemgauer Bauernburschen trugen den Sarg unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden zum Grab neben dem Kirchlein. Unter Böllerschüssen und Glockengeläut sank der Sarg in die Erde. Ein großer Sportsmann und tapferer Soldat hat in seiner geliebten Bergheimat seine letzte Ruhestätte gefunden.

Brücke für die Schrottsammlung

Willkommenes Geschenk einer Gemeinde.

Bei der Schrottsammelaktion der SA. dürfte die SA.-Standarte 13 in Münster mit bisher 120 Tonnen Altmaterial ein besonders bemerkenswertes Ergebnis erzielt haben.

Schuß im Funkhaus.

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Henny Coordt schüttelte den Kopf.

„Du willst dich der Polizei stellen, Robert? Denkst du nicht an den Skandal — — an Vater — — an die Werke?"

Ein tief schmerzlicher Zug kam in das Gesicht des jungen Menschen.

„Das ist das bitterste für mich — — Vater! Wie wird er leiden! Ich kann den Gedanken nicht ertragen..." Er senkte den Kopf, als beuge ihn eine untragbare Last.

„Aber kann ich anders handeln, Henny? Sonst bliebe nur noch das Letzte — Abschied von allem..."

Henny Coordt schrie angstvoll auf. „Robert — o nein — Robert — — wie kannst du so etwas sagen!..."

„Ich habe den Gedanken stundenlang mit mir herumgetragen", sagte Robert Novelius gequält. „Den ganzen Abend lang — — ich bin herumgeirrt wie ein Verzweifelter und wollte mein Leben von mir werfen. Und bin zur Erkenntnis gekommen — — — nein! — — Ich darf nicht aus dem Leben gehen. Es wäre eine Feigheit — Ich muß einstehen für das, was ich tat..."

„Vielleicht schweigt Bortefeld über die Tat?" sagte Henny leise. „Vielleicht forscht er nicht — — Bitte ihn um Verzeihung — — mach alles wieder gut — —"

„Ich würde es tun, Henny, jeder Gedanke von Haß ist jetzt bei mir ausgelöscht — — nach allem Schrecklichen — — ich hab viel gelernt in diesen paar letzten fürchterlichen Stunden. Mit seiner Verzeihung wäre es nicht getan. Ich habe mich gegen das Leben eines Menschen versündigt — — ich muß dafür büßen..."

„Kriminalrat Schaub ist bei ihm", kam Hennys leise Antwort. „Der Onkel erzählte es mir. Bortefeld hat gleich nach der Operation dringend gebeten, keine Untersuchung anzustellen."

„Diese großmütige Bitte ehrt ihn, Henny. Allein sie vermag das fliehende Rad nicht aufzuhalten. Bedenke doch, die Kriminalpolizei bearbeitet bereits den Fall, dazu Kennzeichen des vermutlichen Täters werden sicher schon an alle Stationen weiter gegeben sein; sogar die Presse hat sich der Sensation — Mordanschlag im Funkhaus! — — schon bemächtigt — es steht nicht mehr in Bortefelds Macht, diese Entwicklung rückwärts zu schrauben. Und —" hier wuchs seine Stimme furchtlos und seine Gestalt straffte sich — „ich will es auch nicht, Henny, hörst du? Ich bereue meine Tat und will sie sühnen. Offen und ehrlich will ich mich meinen Richtern stellen. Und — — wenn ich gebüßt habe — ist ja mein Leben noch nicht zu Ende. Ich bin jung — —" Jetzt überwältigte ihn doch die Erregung, sein Ton erlosch.

In tiefer Ergriffenheit preßte das Mädchen die Hände des jungen Menschen. „Und ich, Robert, werde dir helfen beim Wiederaufbau deines Lebens. Meinetwegen mußt du leiden und büßen, das werde ich nie vergessen — Gebe dir Gott gnädige Richter und ein mildes Urteil —"

Robert Nov... mußte zögernd nach Hennys Hand. Sie überließ sie ihm ... einem fremden, ernsten Lächeln, das sie seltsam älter und ...terlicher machte — —

Als Evelyn Kay das Zimmer Bortefelds betreten hatte, gibt die Schwester ihr einen Wink und legt mahnend den Finger auf den Mund.

Evelyn nickt. Die Schwester verläßt leisen Schrittes den Raum.

„Wie geht es Ihnen?" fragte das Mädchen zart. „Ich will nicht lange bleiben — — Sie müssen ruhen — — ich wollte nur wissen, wie es Ihnen ging — — Schaub nahm mich mit..."

„Wie nett von ihm — — und erst dachte er — —" sagte Bortefeld mühsam.

„Bitte sprechen Sie nicht so viel, schonen Sie sich! Das ist wichtiger..."

„Es geht mir ja ganz gut, kleines Mädchen —" sagt die dunkle warme Stimme. „Es geht mir eigentlich immer gut, wenn Sie da sind..."

„Ich hatte heute abend noch aufschlußreichen Besuch!" sagt sie leise. Sie sucht und findet ein paar behutsame Worte und erzählt kurz vom Besuch der Josephine Beranger über die überraschenden Mitteilungen dieses Besuches.

Bortefeld hat sich jäh aufgerichtet.

„Trittwitz?" sagt er überrascht. „Wirklich — ein guter Mensch, tapfer, treu, ehrlich... wie seine Tochter. Sein Blick wird wärmer, strahlt das Mädchen an. Dann lehnt er sich zurück.

„Können Sie begreifen, wie fern das alles liegt?" sagte er leise. „Wenn ich den Namen der Dora Tuerck höre, ist es mir, als zeige man mir einen längst verjährten Film mit alten Bildern, es ist mir, als stünde ich ganz außerhalb... Aber ich glaube, Sie können mich nicht verstehen."

Irgendeine letzte Hoffnung löst sich bei Evelyn, bricht ab, schwemmt weg — — dann sagt sie leise:

„Doch ich kann es. Ich habe heute die furchtbare Erkenntnis gehabt, daß ich mich jahrelang an ein Trugbild geklammert habe... Die Wirklichkeit war anders, ganz anders — —"

„Ich hätte sie Ihnen gern erspart — — aber glauben Sie mir, wir sind schließlich ja alle Menschen mit Schwächen und Fehlern. Nehmen Sie den letzten Brief als nicht geschrieben an, zerreißen Sie ihn, vielleicht bleibt dann noch etwas Helles als Erinnerung für Sie an — — diese Frau — —" er zögert, denn das Wort „Mutter" geht nicht über seine Lippen.

„Sie dürfen mir nicht böse sein, wegen meiner Angriffe — — heute!" sagte sie tief. „Ich..." Seine große ruhige Hand scheucht alles hinweg.

„Nicht!" sagt er leise. „Sprechen Sie nicht davon. Wir wollen das zu den Dingen tun, die wir vergessen wollen... Vielleicht können wir etwas Neues anfangen ganz Neues..."

„Wir könnten zum Beispiel wieder einmal durch die Stadtwaldallee gehen — wir beide — ganz allein..." sagt er. „Ich werde ja jetzt wieder bald gesund... bald..."

„Und Sie werden doch mit mir gehen, Evelyn?" fragt er.

Evelyn nickt ruhig.

„Ja, ich werde mitgehen!" sagt sie still.

„Immer — —?" fragt die dunkle Stimme weiter.

„Immer!" kommt ruhig und sicher ihre Antwort.

Der große Mann mit den ernsten Lebensfalten um den Mund hat ein weiches glückliches Gesicht bekommen.

„Vielleicht ist das nur ein Traum — —" sagt er plötzlich und greift wie angstvoll nach der Hand des Mädchens, die sich wieder fester um die seine schließt. Beglückt fühlt er den festen warmen Druck der kühlen jungen Hand.

„Thomas hat unter seinen Liedern auch Rilkeverse vertont", sagt er. „Seine Vertonung ist noch nicht reif, er ist

das zur Nachahmung auf seiten von Gebern und Sammlern beitragen sollte. In der Nähe des größten Dorfes des Münsterlandes, in Greven, wurde vor kurzem als Ersatz für eine unschöne und unzweckmäßige Eisenbrücke eine Betonbrücke über die Ems gebaut. Dadurch wurde die alte Eisenbrücke im Gewicht von etwa 250 Tonnen überflüssig. Die Gemeinde Greven entschloß sich nun, diese Brücke der SA.-Standarte 13 zum Abbruch und zur Verwertung für die Alteisensammlung zu schenken.

Die Schenkungsurkunde wurde dem Führer der SA.-Gruppe Westfalen, Obergruppenführer Schramme, überreicht, der schon am gleichen Tage dem Stabschef Lutze anläßlich seiner Anwesenheit in Werl und Arnsberg i. W. von der erfolgten Schenkung Meldung machen konnte. Der Abbruch und die Verladung der schweren Brücke erfolgt durch Männer des Pioniersturms der Standarte.

Neues aus aller Welt.

Konzert des Dresdner Kreuzchors in Washington. 800 Amerikaner aus Regierung, Gesellschaft und Presse sowie zahlreiche Deutsche folgten einer Einladung des deutschen Botschafters Diethoff zu einem Konzert des Dresdner Kreuzchors in Washington.

Eineinhalbjähriges Kind beim Brand in Mietskaserne erstickt. In Aachen wurde von einer Polizeistreife gegen 20 Uhr auf dem Dach befindlichen Gasborn ein Feuer in einem von mehreren Familien bewohnten Wohnhaus entdeckt. Nachdem sofort die Feuerwehr alarmiert war, griffen die Beamten selbst unverzüglich ein, wodurch zahlreiche gefährdete Menschen gerettet werden konnten. Den rasch um sich greifenden Flammen ist jedoch ein eineinhalbjähriges Kind zum Opfer gefallen, das offenbar durch den starken Qualm erstickte. Vier Personen mußten dem Krankenhaus wegen Rauchvergiftung zugeführt werden.

Zusammenstoß italienischer Militärflugzeuge. — 6 Tote. Zwei Flugzeuge des Militärflughafens Lucca stießen zusammen und stürzten ab. Die beiden Besatzungen, im ganzen sechs Mann, kamen ums Leben.

Aus 9000 Meter Höhe abgestürzt. In der Nähe von Sydney ist ein Meth-Flugzeug aus 9000 Meter Höhe abgestürzt. Die beiden Insassen wurden getötet.

Achtjähriger Junge verursacht Großfeuer. Auf dem Gut Coralli-schen bei Memel brannte eine 80 Meter lange und 15 Meter breite Scheune nieder. Den Flammen fielen außer 250 Fudern Getreide wertvolle Geräte zum Opfer. Die Memeler Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken. Der Brand ist dadurch entstanden, daß ein achtjähriger Junge ein Zündholz in die Scheune geworfen hatte. Der Schaden ist sehr groß.

Todessturz vom Staufen. Der 29jährige Zimmermann und Verführeranwärter Eduard Stoehr aus Reichenhall unternahm mit einer Begleiterin eine Besteigung des Staufen über die Goldtropfwände. Nachdem er das gefährlichste Stück, ein Kamin durch die Wand, bereits hinter sich hatte, versuchte er an einer ziemlich exponierten Stelle, seiner Begleiterin das Abseilen beizubringen. Dabei stürzte er in einer Entfernung von etwa 5 Meter vor ihren Augen ab und blieb mit einem Genick- und Schädelbruch tot liegen.

Boot mit 12 Insassen untergegangen. Seit einigen Tagen toben auf dem Schwarzen Meer schwere Stürme. Bei der Bergung von Küstenfahrzeugen außerhalb des Hafens von Konstanza wurde ein Boot von einem Schlepper losgerissen. Da es seither nicht aufgefunden werden konnte, hat man die aus 12 Mann bestehende Besatzung verlorengegeben. In den Karpaten sind starke Schneefälle niedergegangen. Die Schneedecke ist schon 20 Zentimeter hoch.



Fünf deutsche Autosiege im Donington-Rennen. Fünf deutsche Wagen gingen beim Großen Preis im Donington-Park hintereinander durchs Ziel, und zwar Nuvolari-Auto-Union, Lang-Mercedes-Benz, Seaman-Mercedes-Benz, Müller-Auto-Union und von Brauchitsch-Mercedes-Benz. Unsere Bilder vom Rennen zeigen oben links Hasse dahinter Kautz, beide Auto-Union, in einer Kurve; rechts der Sieger Nuvolari am Steuer; unten links Nuvolari wird nach seinem Sieg auf den Schultern davongetragen, rechts: Kautz geriet mit seinem Wagen aus der Bahn. Weltbild (M).

Nützt die Hagebutten

Die Hagebutte ist die leuchtend rote Frucht der wilden Rose und noch längst nicht genügend geschätzt. Sie ist eine der besten Vitaminträger Deutschlands und sollte daher in keinem Hause fehlen. Nach neuen wissenschaftlichen Feststellungen genügen 50 Gramm Hagebutten täglich, um vor Skorbut, der furchtbaren Mangelkrankheit, zu schützen. Durch Kochen soll der Vitamingehalt der Frucht durchaus nicht leiden, er soll sich auch bis ins Frühjahr hinein auf der gleichen Stufe halten und dann von besonderem Vorteil für die menschliche Ernährung sein, da er das kostbare Vitamin C enthält. Der Mangel an Vitamin C bringt uns die Frühjahrsmüdigkeit, Schlaffheit und Nervosität — alles kann durch den Genuß der Hagebutte vermieden werden.

Wo wir also den hellen, roten Früchten begegnen, wollen wir sie sammeln und im Haushalt verwenden. Hagebuttentee wird folgendermaßen bereitet: Die Hagebutte wird der Länge nach aufgeschnitten und sorgfältig von den Kernen und Stechborsten gesäubert. Das getrocknete magere Fleisch gibt man am zweckmäßigsten in kaltes Wasser (einen Eßlöffel auf eine gute Tasse Wasser) und läßt es einige Stunden stehen. Dann erwärmt man den Tee auf Trinkwärme, seiht ihn ab und trinkt ihn mit einem Zusatz von Zitronensaft, Zucker oder Honig. Für Leute, die schlecht schlafen, wird er morgens aufgestellt und abends getrunken, der Tee wirkt dann beruhigend, nervenstärkend und fördert den Schlaf. Eine Abkochung aus den Kernen wird als Volksmittel gegen Blasen- und Nierenbeschwerden benutzt.

Auch Hagebuttengelee ist außerordentlich zu empfehlen. Man bereitet es wie Apfelgelee und läßt den Saft durch ein Tuch laufen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 27. Oktober

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt. 15.40: Die Japanerin in Familie und Staat. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Saarbrücken: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Tagebuch einer Lokomotive. 18.00: Die deutsche Filmakademie. 18.15: Glaube und Schönheit. 18.30: Walter Niemann spielt eigene Werke. Die alten Holländer. 19.00: Von Woche zu Woche.
20.10: Selten gespielte Werke. Aufn. 20.40: Kemal Atatürk und sein Land. Aus Büchern über die neue Türkei. — 21.00: Anton Bruckner: Vierte Sinfonie Es-Dur (Romantische). 22.30: Martin Grabert: Sonate für Oboe und Klavier. 23.00: Opernmelodien. Aufn.

Hamburg: Donnerstag, 27. Oktober

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Walzer- und Operetten-Melodien. Schallplatten.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: „Vom Schaffen und Wirken der Frau." 17.15: Bunte Stunde: Kaffeeholer raus! 18.00: Lehrlinge im KdF-Wagen-Werk. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.00: Der erste liest... und denkt... und schreibt — Der letzte frob Lektüre treibt! 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Abendkonzert. 22.20: Jagdgeschwader Horst Wessel. Ein Mahnmal für die gefallenen SA-Kameraden. 22.30: Hannover: Spätmusik.

Der Einsatz der Wehrmacht im Sudetenland

Ein Zwiegespräch im Rundfunk.

Am heutigen Dienstag, 25. Oktober, sendet der Deutschlandsender in der Zeit von 21 bis 21.15 Uhr ein Zwiegespräch zwischen dem Leiter der Pressegruppe des Oberkommandos der Wehrmacht, Major von Wedel, und dem Leiter des Drahtlosen Dienstes, Oberregierungsrat Fritzsche, über Fragen des Einsatzes der Wehrmacht bei der Besetzung des sudetendeutschen Gebietes.

Der Reichssender Köln bringt die Sendung zur gleichen Zeit wie der Deutschlandsender, die Reichssender Breslau, Frankfurt am Main, Wien und Königsberg mit dem Landessender Danzig übertragen das Zwiegespräch heute, Dienstag, in der Zeit von 22.20 bis 22.35 Uhr.

Handelsnachrichten.

Berlin, 24. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse eröffnete in vorwiegend fester Haltung, die sich aber nicht ganz behaupten konnte. Besonders waren einige Nebenwerte fest, während der Montanmarkt weniger Interesse fand. Deutsche Linoleum gewannen 2 Prozent, desgleichen Eintracht. Auch Versorgungswerte eröffneten in meist leicht fester Haltung. Am Markt der festverzinslichen Werte gab Umschuldungsanleihe auf 93,85 nach. Am Geldmarkt stand Blankotagesgeld wieder mit 2,37 bis 2,62 Prozent zur Verfügung. Am internationalen Devisenmarkt war das Pfund erholt, desgleichen der französische Franc.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,17 (Geld) 42,25 (Brief), dän. Krone 53,05 53,15, engl. Pfund 11,38 11,91, franz. Franc 6,653 6,667, holl. Gulden 135,49 135,77, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,71 59,87, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,19 61,31, schweiz. Franc 56,62 56,74, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,494 2,498.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Mehlmärkte lagen am Wochenbeginn im allgemeinen ruhig. Die Mühlen haben in den Markenmehlen noch Ueberschüsse, die sie am freien Markt zum Verkauf stellen. In Roggenmehl bestanden bei den Berliner Mühlen Schwierigkeiten im Absatz. In Weizen und Roggen kamen kaum Umsätze zustande. Braugersten waren in feinsten Qualitäten nicht erhältlich. In Industriegerste entsprachen die vorliegenden Muster nicht den Ansprüchen der Fabriken. Futterhafer war in schweren Qualitäten zu kaufen gesucht. Futtergerste war begehrt, aber nicht angeboten. Futterhafer konnte verschiedentlich umgesetzt werden.

zu jung, zu wenig leiderfahren... Kannst du die Verse...?" Unvermittelt ist er in das nahe vertraute „du" geglitten selbstverständlich und ohne jede Hemmung.

Evelyn beugt sich näher zu ihm.

„Doch, ich kenne sie. Ich weiß, welche es sein sollen..." Ihre tiefe Stimme sagt ein paar der Verse leise her, zart und schwingend:

„Wie soll ich meine Seele halten,
Daß sie nicht an deine rühret?"

Der Mann nickt langsam.

Die weiche warme Stimme verklingt, erlischt. Evelyn hatte sich tief herniedergebeugt, der warme Haarduft ihres Haares quoll betäubend zu ihm herab. Zart umfaßte er den Hals des Mädchens.

„Als du sangst, kleines Mädchen, heute — — ist es mir ganz klar geworden — — Ganz klar." „Ob früh, ob spät, es ist dasselbe Entzücken und derselbe Schmerz...!"

Evelyns Hand legt sich leise und beglückend auf seinen Mund. Lange sah sie ihn an. Da wurde alles Quälende, Bedrückende frei, alles Dunkle himmlisch licht, alles Fremde seltsam nah und vertraut...

Da legt Evelyn mit einer unendlich zärtlichen und selbstverständlichen Gebärde für eine kurze Weile ihren Kopf neben den des Mannes. Er fühlt ihre weiche Wange, den zarten Duft ihres Haares, den warmen vertrauten Schlag ihres jungen Herzens an seinem.

Wie betäubt schließt er die Augen, wie geblendet von einem tiefen Glück, das sich wie ein himmlisches Geschenk zu ihm herniederneigt.

„Evelyn!" sagt er leise. „Wirst du wirklich alles vergessen können? Wirst du nichts bereuen? Wirst du wirklich bei mir bleiben? Ich hab dich überrascht, es ist alles so auf mich eingestürzt — — wenn man gerade von einer dunklen Pforte weggerissen wurde, bricht alles in einem auf! Ich hätte warten sollen, ich will auch warten — — ich hab dich erschreckt!"

Evelyn schüttelt lächelnd den Kopf. Sie sieht mit dem goldklaren Glanz ihrer ernsten braunen Augen tief in die des Mannes. Ihre tiefe junge strahlende und tapfere Liebe kam auf ihn zu, umschloß seine ernste Leidenschaft, vereinigte sich mit ihr, für immer — — für immer.

„Evelyn!" sagt der Mann noch einmal leise. Es ist immer noch eine leise Frage.

„Wie soll ich meine Seele halten?" sagt das Mädchen leise zur Antwort. „Wie soll ich meine Seele halten, daß sie nicht an deine rühret?"

Da schweigt er und nimmt ihre Hand.

— Ende. —

Kreihen in'n Harwst

Buten dat Dörp, achter dei Wischen, liggt so'n lütten Kopp grode Budannen.

Dor bebben dei Kreihen iehr Nester, un wegger dei utnähmen will, mütt gaut kladdern kaenen. Witten Willem is dorbi baben ut ne Dann fallen un sien Läben lang 'n Kraepel wäst.

In'n Sommer driben dei Saatkreihen sick up dei Feller rümm un säuken Müüs, Käwers un Larven.

Ward dat aewer Harwst un Winter, denn kamen sei in dat Dörp.

Sei sitten denn in dei hoge Lind'n vör den Kraug un maken einen Spektakel, dat dat aewer dat ganze Dörp schallt.

„Det Kreihen hollen Harwstmarkt", seggt oll Plager, „nu ward dat bald Winter."

Sei sünd bannig schug, dei Saatkreihen. So as sick man wat rögt ünner den ollen Boom, smiten sei sick mit Flünkenklatschen in dei näwelige Luft.

Je köller dat aewer ward, je driester warrn dei Swarröck.

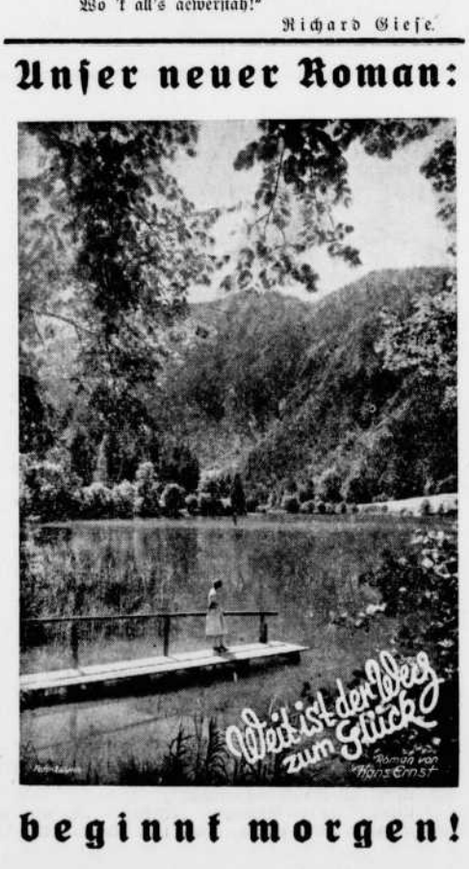
Vergangen Winter is ein von iehr mit Schaupen Fritzen sien ganz Meisenhus afgahn. Hei harr dor nämlich 'n Stück unsolten Fleisch rinhängt, un wiel dat tau fast seet, het dei Kreih glieck dat ganze Hus mitnahmen.

Näwel, Harwst un Kreihen hören tausamen. Wenn sei sick instellen, is nich miehr väl up gaut Wäder tau hoffen.

„Krah —! Krah —!" seggt dei Kreih,
„Bald gifft't Küll und Snei!
Mi grungt all, krah —, krah —,
Wo 't all's aewerstah!"

Richard Giese.

Unser neuer Roman:



beginnt morgen!

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 251 — Mittwoch den 26. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

17000 Betonwerke.

Hinter dieser Front aus Stahl und Beton, die zum Teil in drei Linien und an einzelnen Stellen in vier Linien eine Gesamttiefe bis zu 50 Kilometer erreicht, steht das deutsche Volk in Waffen. Ich habe diese gewaltigste Anstrengung aller Zeiten gemacht, um dem Frieden zu nutzen.

(Adolf Hitler auf dem Parteikongreß.)

In die deutschen Befestigungswerke, die auf Befehl des Führers in diesem Jahr an der deutschen Westgrenze entstanden sind, rücken nunmehr die ersten Soldaten ein. Damit geht das gigantischste Befestigungswerk aller Zeiten seiner Vollendung entgegen. Das deutsche Volk ist stolz auf diese Panzer- und Betonmauer, durch die keine Macht der Welt hindurchkommt, und ebenso ist es stolz auch auf die Männer, die aus allen Gauen unseres Vaterlandes bereitwilligst gen Westen gefahren sind, um in einem Ehrendienst für unsere Nation den Willen Adolf Hitlers auszuführen.

Als der Führer in der Schlußsitzung des Parteikongresses in Nürnberg dem deutschen Volke die Mitteilung machte, daß mehr als 17 000 Panzer- und Betonwerke im Westen sich im Bau befinden und noch vor dem Einbruch des Winters fertiggestellt sein werden, da fügte er dieser Erklärung sogleich die Feststellung hinzu, daß diese Anstrengung, eine der gewaltigsten aller Zeiten, um des Friedens willen gemacht worden ist. Denn das lehrt die Geschichte zur Genüge, daß es zur Erhaltung des Friedens mehr bedarf als freundlicher Worte und frommer Wünsche. Die Völker müssen stark sein, geistig und materiell, wenn sie in Ruhe werken wollen. Der Angriff **muß ein Risiko darstellen, wenn er versucht werden soll. Aus dieser Lehre der Geschichte hat der Führer nur die Konsequenz gezogen.**

Den deutschen Festungswerken im Westen gegenüber liegt die Maginot-Linie, jenes französische Befestigungswerk, das unter Nutzbarmachung der Erfahrungen des Weltkrieges in den Jahren zwischen 1927 und 1931 an der französischen Ostgrenze entstanden ist. Der Erbauer dieser Festungswerke, der frühere französische Kriegsminister André Maginot, der 1914 als einfacher Soldat in das Feld gezogen ist, ist der letzte in einer Reihe großer französischer Festungsbaumeister, angefangen mit dem Marschall Ludwigs XIV., Vauban, dessen Festungsanlagen wir noch in unseren Tagen, selbst auf deutschem Boden, studieren können. Welcher Wert auch heute noch modernen Festungsanlagen zukommt, haben im Weltkrieg so recht die schweren Kämpfe vor Verdun gezeigt. Während somit die französische Ostgrenze aufs stärkste gesichert war, lag das deutsche Land schutzlos da. Das ist nunmehr vorbei! Der Erbauer der deutschen Westbefestigungen, gleichfalls ein Frontsoldat, Dr. Todt, hat hier ein Werk geschaffen, das unsere Grenze für alle Zeiten unverletzlich macht. Zugleich hat Dr. Todt, der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, sich aber auch als Straßenbauer einen Namen gemacht. Wie nun der Bau der Westbefestigungen nur eine Etappe in dem friedlichen Aufbauwerk dieses Mannes bildet, so bildet der deutsche Festungswall auch im Leben des deutschen Volkes gleichfalls nur einen Abschnitt der Friedensarbeit.

Die gewaltige Barriere der Beton- und Panzerwerke an unserer Westgrenze kündet der Welt, daß Deutschland keine Angriffspläne ausbrütet, sondern nur den Wunsch hat, in Ruhe und Frieden seiner Arbeit nachgehen zu können. So unterstreichen die deutschen Festungswerke noch einmal den Friedenswillen der deutschen Nation. Zugleich zeigen sie aber auch, daß dieses deutsche Volk der Arbeit wachsam und abwehrbereit ist. In einer Welt der Unruhe und der Rüstungen — wir erinnern nur daran, daß Frankreich seine Wehrausgaben gegenüber dem Vorjahr abermals beträchtlich erhöht hat und England die Errichtung eines Munitionsministeriums vorbereitet — hat auch das deutsche Volk die heilige Pflicht, für seinen Schutz mit aller Kraft zu sorgen. Freilich können Betonwerke allein einem Lande keine Sicherheit geben. Unübersteigbar werden diese Barrieren erst dann, wenn in und hinter ihnen ein Volk steht, bereit zu jedem Opfer für die Sicherung seiner Zukunft.

Daß das deutsche Volk dieser Härte im Einsatz fähig ist, darüber haben die letzten schicksalsschweren Wochen der europäischen Geschichte volle Klarheit gebracht. Das deutsche Volk hat in den Jahren seiner Heimsuchung die Gewißheit erlangt, daß nur die Nationen Freiheit und Entwicklung erlangen, die tapfer für ihre Rechte einstehen und das kompromißlos durchsetzen, was im Gesamtinteresse notwendig ist. Erst als die nationalsozialistische Idee das deutsche Denken und das deutsche Leben beherrschte, nahm die Notzeit des Vaterlandes ein Ende. Nun haben sich im Dritten Reich die Ehre und die nationalsozialistische Idee mit der Macht verbunden, nun haben wir wieder die Wahrheit erkannt, von der schon das alte Rom in seiner besten Zeit überzeugt war, daß Tugend Tapferkeit ist. **Und so ist heute das nationalsozialistische Deutschland mit dem faschistischen Italien die Vormacht des Friedens, weil in ihm ein Volk lebt, daß die Kraft hat, sich Ruhe und Recht zu verschaffen.**

Vorbildliche Ordnung.

Prag bestätigt das korrekte Verhalten der deutschen Soldaten.

Die tschechischen Blätter veröffentlichen jetzt immer häufiger Berichte aus den besetzten Gebieten. In keinem dieser Berichte sind irgendwelche Andeutungen von Gewalttaten oder auch nur Schikanierungen der in den betreffenden Gebieten verbliebenen Tschechen durch die deutsche Wehrmacht oder die Zivilbehörde zu lesen.

Uebereinstimmend wird festgestellt, daß sich die deutschen Soldaten vollkommen korrekt verhalten. So betont ein Bericht der „Narodni Politika" aus Nordmähren, daß sich das deutsche Heer sehr anständig benommen habe.

In einem Schreiben aus Troppau wird darauf hingewiesen, daß ein dort befindliches tschechisches Gymnasium den Unterricht wieder aufgenommen habe. Es hätten sich aber von 700 Schülern nurmehr 50 gemeldet. In allen Dörfern in der Umgebung von Troppau, wo auch Tschechen wohnen, seien die politischen und wirtschaftlichen Verordnungen der deutschen Behörden auch in tschechischer Sprache ausgehängt. Ueber die Besetzung Engeraus gegenüber von Preßburg heißt es, daß dort vorbildliche Ordnung herrsche.

München rettete den Frieden

Halifax: Wir sind jetzt Zeugen der Revision von Versailles

Der britische Außenminister Lord Halifax sprach in Edinburg zum ersten Male nach dem Abkommen von München vor der Oeffentlichkeit seines Landes über die tschechische Krise. Lord Halifax behandelte zunächst die historischen Tatsachen und erinnerte dabei daran, daß schon 1919 in England viele Leute gegen die Einverleibung der Sudetendeutschen in die Tschecho-Slowakei protestiert hätten. Sodann betonte er, daß die Ergebnisse von München weiter gefördert werden sollten.

Im einzelnen führte Lord Halifax u. a. aus, auf der einen Seite habe die Forderung einer wirklich homogenen Bevölkerung nach Selbstbestimmung gestanden, der England nicht habe widersprechen können; auf der anderen die Tatsache, daß diese Forderungen unter dem Einsatz großer Macht von Deutschland vertreten worden sei. Vor allem müsse man sich klar sein darüber, wie die Alternative tatsächlich gelautet habe. „Es war die klare Tatsache", so fuhr Lord Halifax fort, „die von niemandem bestritten worden ist, daß kein Krieg, keine gemeinsame Anstrengung Frankreichs, Sowjetrußlands und Englands, selbst wenn sich noch andere mit unserer Sache vereinigt hätten, die Tschecho-Slowakei vor einer Zerstörung bewahrt hätte, die viel gründlicher und umfassender als die großen Opfer gewesen wäre, die von ihr verlangt worden sind. Wir hätten in einen allgemeinen Krieg eintreten können, in dem die Tschecho-Slowakei wie alle anderen in einer allgemeinen gänzlichen Vernichtung des menschlichen Lebens grausame Verluste an Menschen und Material erlitten haben würde. Und schließlich würde niemand ihre Grenzen neu gezogen haben in der Form, in der sie offensichtlich durch einen Krieg geschützt werden sollten.

Vielmehr gab es nur und immer eine harte Wahl zwischen Alternativen. Die eine davon bedeutete die uns bekannten Bedingungen für die Tschecho-Slowakei. Ich kann nicht daran zweifeln, daß der Beschluß, eine Lösung herbeizuführen, durch die der Krieg vielleicht von der halben Welt abgewendet worden ist, richtig ist."

Grundstein für die Weiterarbeit

Nach Kennzeichnung der Dankesschuld Englands gegenüber dem Premierminister Chamberlain fuhr Lord Halifax fort, er habe sagen hören, daß es in England Leute gebe, die Krieg wünschten. Er wolle versichern, daß er niemals eine verantwortliche Persönlichkeit getroffen habe, die so verrückt war. Das englische Volk wünsche keinen Krieg. Er glaube, daß man in England in überwältigendem Maße dieser Ansicht sei, ebenso in Frankreich. Dasselbe Gefühl sei in Deutschland und Italien zum Ausdruck gebracht worden. „Unter diesem Impuls", so erklärte Lord Halifax, „schritten die vier Mächte zu einer gemeinsamen Aktion zur Abwendung des Krieges, und sie haben, wie wir zuversichtlich hoffen, einen Grundstein ge-

Kurzer Besuch des Führers in Wien.

Im Anschluß an den Aufenthalt in Engerau traf der Führer auf der Durchreise unerwartet zu einem kurzen Besuch in Wien ein. Er besichtigte das Kunsthistorische Museum und die Wiener Hofburg. Die Wiener Bevölkerung bereitete dem Führer, dessen Anwesenheit in Wien sich schnell in der ganzen Stadt herumgesprochen hatte, bei seiner Fahrt durch die Straßen der Stadt überall begeisterte Kundgebungen.

Italienreise des Reichsaußenministers.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop trifft an diesem Donnerstag abend zu einem kurzen Aufenthalt in Rom ein.

Hankau in japanischer Hand.

Achttägige Siegesfeiern in Japan.

Noch nicht acht Tage nach der Eroberung Kantons ist nunmehr auch Hankau in Mittelchina von den japanischen Truppen besetzt worden. In Tokio hat dieser neue große Erfolg der japanischen Waffen gewaltige Begeisterung ausgelöst. U. a. wurde der Fall Hankaus durch Sirenengeheul verkündet. Während alle Häuser mit Flaggen geschmückt wurden, strömten Tausende zum Kaiserpalast, um dem Kaiser ihre Ehrfurcht zu erweisen. Die Zeitungen gaben sämtlich Extrablätter heraus.

Es sind achttägige Feiern vorgesehen; die größten Laternenumzüge, die Japan je gesehen hat, werden mit Hunderttausenden von Teilnehmern stattfinden. Sämtliche Schulen und Universitäten werden ebenfalls Umzüge veranstalten, bei denen jeder Schüler eine Flagge tragen wird. Der Tag der Einnahme Hankaus gilt als allgemeiner Feiertag.

Amtlich wurde in Tokio mitgeteilt, daß die japanischen Streitkräfte am gestrigen Dienstag 8.30 Uhr (16.30 Uhr Ortszeit) in Hankau eingedrungen sind. Die Besetzung Hankaus geht weiterhin schnell vor sich. Große Teile der Millionenstadt stehen bereits unter japanischer Kontrolle. Die am Südufer des Yangtse vordringenden japanischen Truppen haben auf ihrem raschen Vormarsch Wuchang in Besitz genommen.

Ueber das Schicksal der chinesischen Kriegshauptstadt konnte schon in den letzten Tagen kein Zweifel mehr bestehen, zumal die japanischen Flieger einwandfrei den Rückzug der chinesischen Truppen auf allen Frontabschnitten rings um Hankau festgestellt hatten, und alle Anzeichen dafür gegeben waren, daß auch dieser Punkt von den Chinesen so gut wie kampflos aufgegeben werden würde. Noch kurz vor dem Einrücken der Japaner wurden zahlreiche Gebäude gesprengt und Brände angelegt.

Japan wird seine Politik unbeirrbar durchführen.

Die gesamte japanische Presse bezeichnet den Fall Hankaus als einen Wendepunkt des China-Konfliktes. „Tokyo Nichi Nichi" schreibt, daß nunmehr die letzte Stunde für England gekommen sei, seine Fernostpolitik einer Neuorientierung zu unterziehen, da dies die einzige Möglichkeit sei, die englischen Interessen in China zu erhalten. Scharf wendet sich das Blatt gegen die fälschliche Auffassung des Auslandes, nach welcher die zeitweilige Auslassung des Außenministerpostens als inneres Krisenzeichen gedeutet werden könnte. Japans China-Politik werde entgegen allen Mutmaßungen unbeirrbar durchgeführt. „Nomiuri Schimbun" glaubt feststellen zu können, daß England unter dem Eindruck der letzten Ereignisse nunmehr gewisses Verständnis für die Handlungsweise Japans aufzubringen scheine. Der Fall Hankaus, so betont das Blatt, sei nicht das Ende, sondern der Ausgangspunkt eines neuen Stadiums des China-Konfliktes. „Tokyo Asahi Schimbun" unterstreicht, daß in diesem Zeitpunkt die militärische Phase durch eine diplomatische abgelöst werde.

Militärische Kreise Tokios betonen, daß weder die Einnahme Kantons noch Hankaus das Ende der japanischen Operationen in China bedeuten könnten. Japan werde weiterkämpfen, bis der letzte militärische Widerstand Tschiangkaischeks gebrochen und damit sein politischer Machtanspruch erledigt sei. Japan habe sich deshalb vorbereitet, über Kanton hinaus alle weiteren Zufahrtsstraßen abzuschneiden, die Tschiangkaischek noch heute für die Versorgung mit Kriegsmaterial zur Verfügung ständen.

Vollzugsausschuß der Kuomintang einberufen

Marschall Tschiangkaischek befindet sich nach chinesischen Meldungen gegenwärtig in Tschungking, wo er Besprechungen mit führenden chinesischen Politikern abhält. Ferner wird bekannt, daß der Vollzugsausschuß der Kuomintang-Partei für den 28. Oktober nach Tschungking einberufen worden ist. Der Vollzugsausschuß soll, wie es heißt, den neuen Entscheidungen zustimmen, die Marschall Tschiangkaischek nunmehr nach dem Fall Hankaus trifft. Von chinesischer Seite wird ferner festgestellt, daß Tschiangkaischek mit dem Befehl zur Räumung des Raumes um Hankau die Erhaltung seiner Kerntruppen beabsichtigt habe, die er für seinen, von der chinesischen Presse neuerdings mehrfach erwähnten „neuen Plan" verwenden wolle.

legt, auf den wir vielleicht noch bessere Dinge aufbauen werden."

Zu der von Adolf Hitler und Chamberlain gemeinsam unterzeichneten Erklärung sagte Lord Halifax: „Es mag einige Leute geben, die den Wert dieser Erklärung herabsetzen möchten. Wenn aber ihr Geist verlebendigt werden und ehrlich zur Grundlage einer gegenseitigen Annäherung gemacht werden kann — dürfte sie sich dann nicht als eine größere Sache für die Welt erweisen, als manche Zweifler heute anzunehmen bereit sind?"

Lord Halifax stimmte sodann General Smuts zu, welcher festgestellt hatte: „Verpaßte Gelegenheiten sind in starkem Maße für die Verschlechterung der Lage Europas in den letzten Jahren verantwortlich gewesen. Dieser Irrtum sollte nicht wiederholt werden." Das seien kluge und schwerwiegende Worte von seiten eines Mannes, der wie kein anderer das Recht habe, im britischen Empire gehört zu werden.

Verständigung stärkste Friedensgarantie

„Wir sprechen heute viel von Garantien", sagte dann der Außenminister, „ich zögere nicht zu erklären, daß, wenn Deutschland und England wirklich zu einer Verständigung gelangen würden, dieses die stärkste Garantie wäre, die es gegen die Gefahren gibt, denen die Welt so nah gebracht worden ist. Ich hoffe in der Tat, daß die Grenzberichtigungen gemäß der Verteilung der Bevölkerung, die selbst in Mittel- und Südosteuropa vor sich geht, zur Stabilität und Frieden beitragen wird. Wir sind jetzt Zeugen der Revision des Versailler Vertrages."

Im weiteren Verlauf seiner Rede bekannte sich Lord Halifax zu der, wie er sagte, altmodischen Idee, daß ein Schirm oft den Regen abhalten hilft. Damit wollte er die abermalige Rüstungswelle Englands begründen. Zum Schluß betonte er dann, daß England eine Welt wünsche, in der alle Nationen nebeneinander existieren können, in der alle ihre billigen Rechte achten und in der Meinungsverschiedenheiten durch freie Aussprache beseitigt werden. „Wenn wir aber", so rief er dann aus, „die Welt mit Erfolg in ruhigere Gewässer bringen wollen, so müssen wir freimütig die drei Möglichkeiten ins Auge fassen. Die erste ist Krieg, die zweite ist ein bewaffneter Friede, die dritte ist ein Friede der Verständigung. An der ersten möchten wir vorbeikommen und die dritte wünschen wir zu verwirklichen. Unsere eigene Linie ist klar.

Wir dürfen keine Gelegenheit versäumen, die Ergebnisse der persönlichen Fühlungnahme zwischen Deutschland, Italien, Frankreich und uns in München so zu fördern, daß sie vielleicht wesenhafte Gestalt annehmen."

London beriet Verteidigungsfragen

Vollmachten für Rüstungsanleihen sollen erweitert werden

An dem englischen Ministerrat nahmen auch der Chef des Generalstabes, Viscount Gort, und der Chef des Stabes der Luftwaffe, Sir Cyrill Newall, teil.

Der politische Korrespondent der „Evening News" will wissen, daß auf dem Ministerrat wichtige Verteidigungsfragen erörtert worden sind. Zu den neuen Regierungsplänen gehöre z. B. die Schaffung einer besonderen Versorgungsabteilung und die Festlegung der Einzelheiten eines Planes für den Freiwilligendienst im Ernstfall. Die Vollmachten zur Aufnahme von Anleihen zu Verteidigungszwecken, die jetzt für 5 Jahre auf 1,5 Milliarden Pfund begrenzt seien, würden wahrscheinlich erweitert werden. Die Verzögerung der Bekanntgabe der Kabinettsänderungen hänge mit den Maßnahmen zusammen, die die Regierung jetzt vorbereite, um die Verteidigung des Landes einschließlich des Luftschutzes auf eine ausreichende Grundlage zu stellen.

Wieder neue Todesurteile in Palästina.

Feuergefecht zwischen Militär und Freischärlern.

Im Bezirk Samaria durchsuchten englische Truppen das Dorf Baqa Gharbiya und verhafteten zahlreiche Araber, die beschuldigt werden, Verbindungen mit den Freischärlern gehabt zu haben. Zwei Araber, die zu fliehen versuchten, wurden erschossen. Auch in Bethlehem wurde ein Araber getötet.

In Jaffa ereigneten sich zwei Bombenexplosionen. Das Polizei- und Militärlager in Gaza wurde nachts erneut beschossen. Die Eisenbahnlinie unweit von Gaza wurde beschädigt. Bei einem Feuergefecht zwischen Militär und Freischärlern sind zwei Araber getötet und zwei verwundet worden. In der Altstadt von Gaza wurde ein Ueberlandmast durch eine Bombe zerstört.

Zahlreiche angesehene Araber in Nablus sandten an den amerikanischen Generalkonsul in Jerusalem ein Telegramm mit der Bitte um Weiterleitung nach Amerika, worin scharf gegen die Haltung der amerikanischen Regierung in der Palästinafrage und die „Verteidigung des zionistischen Unrechts" protestiert wird.

Im Gerichtsgefängnis in Jerusalem wurden drei Araber hingerichtet.

Schon wieder sind drei Todesurteile durch den Oberstkommandierenden von Palästina bestätigt worden, die die englischen Militärgerichte gegen Araber gefällt haben. Innerhalb von zwei Tagen wurden also drei Araber hingerichtet und gegen fünf weitere Todesurteile bestätigt. In Lydda wurde ein Araber beschossen und schwer verletzt. Auch das dortige Flughafengebäude wurde beschädigt. In den Außenbezirken von Jerusalem kam es zu nächtlichen Schießereien.

„Rechtlich wie politisch unanfechtbar"

„Giornale d'Italia" zum deutschen Kolonialanspruch.

In der italienischen Presse findet die in ausführlichen Auszügen veröffentlichte Stellungnahme der Deutschen Diplomatisch-Politischen Information zum deutschen Kolonialanspruch große Beachtung. „Giornale d'Italia" betont, daß der Standpunkt Berlins sowohl rechtlich wie politisch unanfechtbar sei. Nachdem endlich alle Fragen gelöst worden seien, die für das Reich in Europa offenstanden, müsse heute auch die Kolonialfrage von einem realistischen Standpunkt aus betrachtet werden.

Nationalrat tagte in Rom

Der Duce gab die Richtlinien für das neue Jahr.

In Gegenwart des Duce wurde eine Sitzung des Nationalrats der Faschistischen Partei abgehalten, die den Auftakt zu den Feiern des 17. Jahrestages des Marsches auf Rom bildete.

Parteisekretär Starace wies auf die zahlreichen Aufgaben der Partei hin. Der Nationalrat sei sich vollauf der Bedeutung der vom Großrat des Faschismus auf dem Gebiet der Rassenpolitik erteilten Richtlinien bewußt, die er als grundlegend und für alle verpflichtend betrachte. Nach einem Hinweis auf die vollständige Eingliederung der Jugend in die Organisation der Jugend des Liktorenbündels erklärte der Parteisekretär, daß die stets zunehmende Einbeziehung der Jugend in die Reihen der Partei eine Kontinuität der Bewegung gewährleiste.

In seiner Entgegnung wies der Duce auf die Stellung Italiens in der Welt am Ende des 16. Faschistischen Jahres hin und erteilte sodann nach einem Rückblick auf die Entwicklung des Faschismus die Richtlinien für das kommende 17. Jahr der faschistischen Zeitrechnung, indem er vor allem die Notwendigkeit unterstrich, die Autarkieschlacht unentwegt bis zur Erreichung des nur Menschenmöglichen durchzuführen. Weiter forderte er die Mitglieder des Nationalrates auf, in der Heranbildung der Jugend eine ihrer vornehmsten Aufgaben zu sehen. — Mit einer gewaltigen Treuekundgebung für den Duce fand die Sitzung ihren Abschluß.

Streithetze der Kommunisten

Die tschechische Regierung hatte zwar die Betätigung der Kommunisten untersagt, doch hatte sie sich noch nicht dazu entschlossen, die Partei vollkommen aufzulösen. Diese halbe Maßnahme rächt sich jetzt. Bei einer Versammlung der tschecho-slowakischen Gewerkschaftsvereinigung stellte es sich heraus, daß die Versammlung von Angehörigen der ehemaligen Kommunistischen Partei beherrscht wurde. Es wurde beschlossen, am 28. Oktober, dem Nationalfeiertag der Republik, die Belegschaften der Prager Betriebe aufzuhetzen, in den Straßen gegen den „Faschismus" zu demonstrieren. Die Kundgebungen sollen sich auch gegen den Einigungsbestrebungen im tschechischen Parteienwesen richten, da diese auch „faschistischer Natur" seien.

Wie man weiter erfährt, hat sich der berüchtigte Kommunistenhäuptling Gottwald nach Moskau begeben und wird dort die Leitung der mitteleuropäischen Sektion der Dritten Internationale übernehmen.

Beratung der ungarischen Vorschläge

Die slowakische Regierung nach Prag geflogen.

Unter Führung des Ministerpräsidenten Dr. Tiso haben sich die Mitglieder der slowakischen Regierung von Preßburg im Flugzeug nach Prag begeben, um an den Beratungen des Gesamtkabinetts über die ungarischen Gegenvorschläge teilzunehmen. In Prag wird dazu von den Zeitungen betont, daß man keinen Schritt ohne die Teilnahme und die volle Zustimmung der slowakischen und der karpato-ukrainischen Regierungsfaktoren tun werde.

Die Antwortnote der ungarischen Regierung auf den vierten Prager Lösungsvorschlag soll u. a. die Besetzung der nichtstrittigen Gebiete durch die ungarischen Truppen vorsehen, während in den anderen Gebieten eine Volksabstimmung stattfinden soll. Der ungarische Ministerpräsident Imredy erklärte vor Vertretern der Presse, der ungarische Vorschlag sei völlig im Geiste der Münchener Vereinbarungen aufgebaut und entspreche dem völkischen Siedlungsprinzip.

Amtlich wird mitgeteilt, daß die Antwortnote Prags auf die Vorschläge Budapests fertiggestellt worden ist. Die Note wird jedoch erst nach der Uebergabe in Budapest veröffentlicht werden.

Die Verhandlungen mit Belgrad

Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit.

Von unterrichteter Seite erfährt man, daß die seit dem 5. Oktober laufenden deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbesprechungen vor dem Abschluß stehen. Man hofft, in Kürze das Schlußprotokoll unterzeichnen zu können, das im wesentlichen eine Zusammen- und teilweise Neufassung der zu dem deutsch-jugoslawischen Handelsvertrag vom 1. Mai 1934 abgeschlossenen Zusatzprotokolle darstellt. Auf beiden Seiten ist man mit dem Ergebnis der Verhandlungen sehr zufrieden. Man betont ihre Herzlichkeit und glaubt, daß nunmehr das Feld für einen weiteren Ausbau der deutsch-jugoslawischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit frei gemacht ist.

Reichskulturkammergesetz im Sudetengau

Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung über die Einführung des Reichskulturkammergesetzes sowie des Schriftleitergesetzes und Theatergesetzes in den sudetendeutschen Gebieten erschienen.

Polizei-Kameradschaft an der Dreiländerecke!

In Engerau, gegenüber von Preßburg auf neuem deutschen Reichsgebiet an der Dreiländerecke gelegen, veranstaltete die dort stationierte Hundertschaft Ordnungspolizei einen Kameradschaftsabend. Zur freudigen Ueberraschung war auch aus dem benachbarten Grenzort eine Abordnung der ungarischen Polizei unter Führung eines Stabskapitäns erschienen, die über die neue Grenze hinweg eine kameradschaftliche Zusammenarbeit in allen polizeilichen Fragen zusicherte.

Winkelmann-Medaille für König Georg.

Anläßlich der Feier der Athener Archäologischen Gesellschaft, in deren Verlauf dem Präsidenten der Gesellschaft König Georg, die von der Reichsregierung verliehene Winkelmann-Medaille überreicht wurde, legten die griechischen Delegierten und die ausländischen Vertreter Kränze am Grab des Unbekannten Soldaten nieder sowie an der Statue des Königs Konstantin, der Präsident der Archäologischen Gesellschaft gewesen war.

Botschafter Henderson beim englischen König.

Der britische Botschafter in Berlin, Sir Nevile Henderson, der zur Zeit in London auf Urlaub weilt, wurde vom König im Buckingham-Palast empfangen. Anschließend war der Botschafter Gast des Königspaares zu einem Frühstück.

Schluß mit dem Sowjetpakt.

Im rechtsstehenden Pariser „Jour" fordert der ehemalige Justizminister Senator Lemery nachdrücklich die Kündigung des französisch-sowjetrussischen Paktes. Grundgedanke des Artikels ist, daß eine Kündigung des Paktes Frankreich jene Freundschaften wiedergeben würde, die es jetzt im Begriff stehe, zu verlieren.

Aegypten baut eine kleine Flotte.

Der Landesverteidigungsrat in Kairo berät unter Vorsitz des Ministerpräsidenten über die Schaffung einer kleinen Flotte sowie über die Errichtung von Fabriken zur Herstellung von Munition, Flugzeugen und Militärkraftwagen in Aegypten. Das Bauprogramm soll in fünf Jahren durchgeführt werden. Die Kosten werden auf 70 Millionen Pfund veranschlagt.

Frankreichs neuer Botschafter in Berlin.

Die Reichsregierung hat dem Vorschlag der französischen Regierung, den Botschafter Coulondre als Nachfolger für Herrn François-Poncet nach Berlin zu entsenden, ihre Zustimmung erteilt.

Der neue französische Botschafter in Berlin ist 53 Jahre alt und steht seit dem Jahre 1912 im diplomatischen Dienst seines Landes. Am Weltkrieg hat er aktiv teilgenommen. In der Nachkriegszeit hat Coulondre bei wirtschaftspolitischen Verhandlungen eine große Rolle gespielt und als Wirtschaftspolitischer Berater des Außenministers an fast allen Konferenzen der Nachkriegszeit teilgenommen. 1936 ging Coulondre als Nachfolger des Botschafters Alphand nach Moskau. Die reichen wirtschaftspolitischen Erfahrungen des neuen Botschafters dürften insbesondere auch der Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zugute kommen.

Kurze Meldungen.

Dienstag früh lief in Lissabon (Portugal) eine KdF.-Flotte, bestehend aus drei Schiffen, mit 2500 deutschen Arbeitern ein.

Der amerikanische Flieger Oberst Lindbergh, der sich zurzeit in Berlin aufhält, besuchte das DAF.-Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, um einen Einblick in die Arbeit dieses Amtes zu gewinnen.

Der sowjetrussische Gesandte für Litauen, Krapiwinzew, der Anfang dieses Jahres an Stelle des verhafteten und später erschossenen Gesandten Podolski ernannt worden war, ist abberufen worden.

Juden überfielen und mißhandelten Deutsche in Antwerpen.

Befremdendes Stillschweigen eines Teils der belgischen Presse.

In Antwerpen wurde am Montag eine harmlose deutsche Reisegesellschaft das Opfer eines gemeinen und hinterhältigen Ueberfalls durch eine jüdische Bande. Fünf deutsche Passagiere des Hapag-Dampfers „Cordillera" wurden bei einem Spaziergang durch die Stadt Antwerpen in der Nähe des Hauptbahnhofes von einer großen Anzahl Juden bedroht und tätlich angegriffen.

Den Juden gelang es, einen der Deutschen, den Leiter der deutschen Columbien-Cordilleren-Expedition 1938, von den übrigen abzutrennen und ihm durch Faustschläge und Fußtritte schwere Verletzungen des linken Auges und des Rückens beizubringen. Eine wertvolle Kamera wurde ihm vom Körper gerissen und gestohlen. Von seiten des deutschen Generalkonsulats sind die erforderlichen Schritte eingeleitet worden. Die beiden jüdischen Haupttäter sind bereits verhaftet worden.

Zu diesem frechen Ueberfall werden noch weitere Einzelheiten bekannt. Bei den jüdischen Angreifern handelt es sich in der Hauptsache um ostjüdische Diamantenhändler, die die deutschen Reisenden in der Nähe der Antwerpener Diamantenbörse überfielen. Etwa 50 Juden stürzten sich auf die fünf Deutschen, wobei sie schrien: „Schlagt die Nazis tot!" Der Leiter der Columbien-Cordilleren-Expedition, der Münchener Forschungsreisende Dr. Pichler, wurde dabei durch die jüdischen Rohlinge schwer verletzt und außerdem bestohlen. Er wurde sofort weggebracht und von dem Schiffsarzt des deutschen Dampfers „Cordillera" in Behandlung genommen. Auch ein zweiter deutscher Reisender wurde durch die jüdischen Angriffe verletzt.

Nur durch das Einschreiten von Polizeibeamten und einiger anständiger Belgier konnten weitere Mißhandlungen vermieden werden. Die zwei Rädelsführer der jüdischen Bande wurden verhaftet und werden sich vor Gericht zu verantworten haben. Der deutsche Generalkonsul in Antwerpen, Schmidt-Roelke, hat Protestschreiben an den Gouverneur der Provinz Antwerpen und den Antwerpener Oberbürgermeister gesandt, in denen er eine Bestrafung der Schuldigen fordert. Er hat ferner verlangt, Sorge dafür zu tragen, daß deutsche Reisende sich künftig in Sicherheit in Antwerpen bewegen können. Von einem großen Teil der belgischen Presse ist der Zwischenfall bisher totgeschwiegen worden. Diese Einstellung ist bezeichnend für die Unaufrichtigkeit dieser Blätter, die sich nicht scheuen, größtes Aufheben davon zu machen, wenn in Deutschland ein einzelner Jude einmal wegen krimineller Vergehen zur Rechenschaft gezogen wird.

Brand auf dem Hapag-Dampfer „Deutschland".

Das Feuer mit Bordmitteln gelöscht. — Fahrgäste und Besatzung außer Gefahr.

Auf dem Hapag-Dampfer „Deutschland", der am 20. Oktober Bremerhaven mit Ziel New York verlassen hatte, brach am gestrigen Dienstag in den späten Abendstunden in einem Laderaum ein Brand aus. Um 23.22 Uhr (GMT.) ließ der Kapitän des Schiffes SOS.-Rufe funken, die von mehreren Dampfern, die sich in der Nähe befanden, aufgenommen wurden. Das Schiff befand sich zur Zeit des Brandes annähernd 320 Kilometer südöstlich von Kap Race (Neufundland). Unter den zwölf Schiffen, die in höchster Fahrt der „Deutschland" zu Hilfe eilten, befand sich auch der deutsche Dampfer „Bremen". An Bord der „Deutschland" sind, wie Reuter berichtet, 591 Fahrgäste und 400 Besatzungsmitglieder. Der norwegische Dampfer „Europe" sowie der Amerikaner „Collamer" befanden sich zur Zeit der SOS.-Rufe in etwa 75 Meilen Entfernung von der „Deutschland".

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet zu dem Brande, daß der Kapitän der Reederei am heutigen Mittwoch früh 5.45 Uhr radiotelefonisch mitteilte, daß das Feuer unter Kontrolle gebracht worden sei, und daß keine Gefahr für Passagiere, Besatzung und Schiff besteht. Niemand an Bord sei zu Schaden gekommen. Das Wetter ist gut. Mehrere Schiffe befinden sich in der Nähe der „Deutschland".

Nach neuesten Meldungen ist der Brand vollständig abgelöscht worden, so daß eine weitere Gefahr für den Dampfer nicht mehr besteht. Die Passagiere legten sich gegen Morgen bereits wieder schlafen. Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenen Funktelegramm hat die „Deutschland" ihre Fahrt nach New York fortgesetzt.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Mecklenburg im Reichsberufswettkampf 1939.

Am letzten Sonntag fanden sich nach Mitteilung des NS.-Gaudienstes die Gau- und Sonder- sowie die Kreisbeauftragten des Reichsberufswettkampfes 1939 zu einer eingehenden Arbeitsbesprechung zusammen. Die Anmeldung zum Reichsberufswettkampf 1939 läuft vom 1. bis 30. November d. J. Die Wettkämpfe werden etwa um dieselbe Zeit wie im Vorjahre durchgeführt. Der Gauentscheid wird wieder in Rostock erfolgen.

Für die Durchführung des Reichsberufswettkampfes in Mecklenburg ist der Gaubeauftragte dem Gauobmann, der Kreis- und Ortsbeauftragte dem Kreis- und Ortsobmann verantwortlich. Eine selbstverständliche Voraussetzung in der Durchführung des Reichsberufswettkampfes bildet die enge kameradschaftliche Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend. Gaubeauftragter in Mecklenburg ist Willy Dehlsen, sein Stellvertreter Walter Jacobs, Sonderbeauftragte für die Jugend sind Rudolf Klien und Beate Fabricius.

Spartag in den Schulen.

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß auch in diesem Jahre in den Schulen auf die Bedeutung des nationalen Spartages am 28. Oktober hingewiesen wird. Die Werbung in den Schulen wird von den in Betracht kommenden Kreditunternehmen durchgeführt.

Bienenzucht als lohnende Nebenbeschäftigung.

Wer im Laufe des Sommers Gelegenheit gehabt hat, den Bienen bei ihrer Sammeltätigkeit zuzusehen, in dem ist vielleicht der Wunsch lebendig geworden, selbst Bienen zu halten. Wir haben in Deutschland rund 300000 Imker, von denen aber nur 0,49 v. H. Berufsimker sind, während alle übrigen Bienenzüchter die Imkerei im Nebenberuf ausüben. Diese Gliederung nach Berufen ist sehr lehrreich; sie zeigt nämlich, daß fast in allen Schichten der Bevölkerung Bienenzucht betrieben wird. An der Spitze steht natürlich die Landwirtschaft mit 33,27 v. H., dann folgen Handwerker 17,70 v. H., Arbeiter 11,43, Lehrer 8,15, Beamte der verschiedenen Verwaltungen 6,88, Kaufleute, Gastwirte usw. 5,04, Reichsbahnbeamte 4,38, Frauen 2,12, Forstbeamte 2,00, Anstalten, Klöster usw. 0,40 und sonstige Berufe 8,14 v. H. Unter diesen befinden sich auch zahlreiche akademische; Geistliche, Aerzte, Philologen treiben Bienenzucht wie der Arbeiter, Bauer, Handwerker usw. Auch örtliche Beschränkungen gibt es nicht. Der Bewohner der Berge hält genau so Bienen wie der des Flachlandes, der des Dorfes wie der der Stadt. Selbst die Millionenstadt Berlin hat eine ausgedehnte blühende Bienenzucht.

Wer Bienenzüchter werden will, sollte nicht sofort mit einer größeren Anzahl Völker beginnen und nun drauflos imkern. Er erleidet dann, weil ihm die nötigen Vorkenntnisse fehlen, leicht Fehlschläge, wird verärgert und wendet sich wieder von der Bienenzucht ab, die ihm statt des erhofften Gewinns nur Unkosten gebracht hat. Wer sich eine wirklich lohnende Bienenzucht aufbauen will, sollte jetzt damit beginnen und sich zunächst die theoretischen Kenntnisse aneignen. Es gibt heute sehr viele gute Lehrbücher über Bienenzucht. Vorträge in den Ortsfachgruppen, denen man beiwohnen kann, ohne sich der Ortsfachgruppe sofort anschließen zu müssen, geben dem Anfänger sehr bald einen Einblick in die Arbeit des Bienenzüchters, so daß der Neuling sehr bald merkt, ob er das Zeug zu einem tüchtigen Imker in sich hat oder nicht.

In der Regel ist die erste Frage, die derjenige stellt, der sich der Bienenzucht zuwenden möchte, die: Was bringt die Bienenzucht ein? Nennt man ihm dann einen Durchschnittsertrag von etwa 10 kg Honig — der tatsächliche Ertrag schwankt natürlich nach Gegend, Klima und Trachtverhältnissen —, so ist er leicht geneigt, nun sofort mit einer mehr oder minder hohen Völkerzahl zu multiplizieren. So einfach ist es natürlich nicht, denn in keinem andern Tierzuchtzweig kommt es so auf das Können des einzelnen an wie in der Bienenzucht. Eingehende Kenntnis des Bienenlebens und der Betriebsweise sind unbedingte Voraussetzung für eine lohnende Bienenzucht. Hat man sich diese aber erworben, und dazu sollte man bereits jetzt im Winter die Grundlage legen, dann wird man nicht nur Freude an dem Umgang mit den Immen haben, sondern man wird aus dieser Nebenbeschäftigung auch materiellen Gewinn ziehen.

(:) **Grevesmühlen.** Zum letzten der Luftschutz-Schnellkurse haben sich an diesem Donnerstag und Freitag die Einwohner der Rehnaer Straße, der Wilhelm-Gustloff-Straße, Saarstraße, Tannenbergstraße, Dietrich-Eckart-Straße, Jahnstraße und Pfaffenhufe im Schützenhause einzufinden.

(:) **Grevesmühlen.** Aus dem Gerichtssaal. Mit Geld umzugehen ist nicht jedermanns Sache, und manch einer, der durch das Vertrauen anderer hierzu berufen wurde, ist der Versuchung erlegen und hat das ihm zu treuen Händen übergebene Geld für sich verbraucht. Diese Vergehen kommen natürlich immer ans Tageslicht, und eines Tages steht der Gestrauchelte vor den Schranken des Gerichts. Ein solcher Fall stand auch am gestrigen Dienstag vor dem Einzelrichter des hiesigen Amtsgerichts zur Verhandlung. Der bereits wegen Unterschlagung vorbestrafte Angeklagte G. hatte von ausländischen, in der hiesigen Umgegend beschäftigten Arbeitern Gelder empfangen, die er in ihre Heimat überweisen sollte. Der Angeklagte gab an, daß er in drei Fällen wegen Schwierigkeiten in der Absendung das Geld nicht habe abschicken können. Da er sich zu jener Zeit aber auch in geschäftlichen Schwierigkeiten befand, legte er das Geld ohne Bedenken in seine Kasse, anstatt es getrennt aufzubewahren, wie es seine Pflicht gewesen wäre. Der Amtsanwalt hielt für diese Unterschlagung eine empfindliche Strafe für geboten, zumal es sich hierbei um Gelder ausländischer Arbeiter handelte und der Angeklagte überdies das deutsche Ansehen schädigte. Als Sühne für die drei zur Verhandlung stehenden Fälle, die Beträge über 20, 125 und 70 RM. ausmachten, beantragte er eine Gesamtstrafe von 10 Monaten. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft. Der Verurteilte erklärte, das Urteil nicht annehmen zu wollen. — Wegen Landstreichens hatte sich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte M. zu verantworten. Dieser bereits vorbestrafte etwa 30jährige Mensch, der Ende Juli im hiesigen Bezirk festgenommen wurde, ist einer jener wenigen Elemente, die denken, ohne Arbeit auszukommen. Mehr als einen Monat hielt er es gewöhnlich auf seinen im Arbeitsbuch eingetragenen wenigen Arbeitsstellen nicht aus. Wenn er wieder etwas Geld hatte, gab er sie auf und zog landstreichend durch die deutschen Gaue. In seiner Anklagerede wies der Amtsanwalt darauf hin, daß Deutschland es sich heute nicht leisten könne, daß junge Leute herumfaulenzen und sich ihrer Verpflichtung, ihre Arbeitskraft für die Nation einzusetzen, entziehen. Außer einer Gefängnisstrafe hielt er die Unterbringung des M. in einem Arbeitshaus für notwendig, um ihn wieder an eine regelmäßige Arbeit zu gewöhnen. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis bei Anrechnung von 2 Wochen Untersuchungshaft sowie Ueberweisung in das Arbeitshaus. Der Angeklagte will das Urteil nicht annehmen.

Einheitliche Schulliederbücher. Die an den Volksschulen gebrauchten Liederbücher sind außerordentlich zahlreich, so daß der Wunsch nach einer Vereinheitlichung besteht. Der Reichserziehungsminister hat deshalb die Schaffung der neuen Liederbücher den Unterrichtsverwaltungen der Länder, in Preußen den Regierungspräsidenten, übertragen. Nur eine beschränkte Anzahl Liederbücher soll künftig in Gebrauch genommen werden. Die Bearbeitung soll so erfolgen, daß zum Schuljahrbeginn 1940 mit der Einführung der neuen Liederbücher gerechnet werden kann. Der Minister hat gleichzeitig ein Verzeichnis von 50 Kernliedern aufgestellt, die in die Liederbücher aufzunehmen sind.

Markenware nun auch in der Fischwirtschaft. Die Hauptvereinigung der Deutschen Fischwirtschaft hat zum Ausbau und zur Zusammenfassung der bisherigen Bestimmungen neue einheitliche Prüfungsbestimmungen für Salzheringe aufgestellt. Für den Ausbau der Qualitätsförderung, der im „Salzheringsjahre 1939" angefaßt werden soll, ist die neue Vorschrift von besonderer Wichtigkeit, daß beim Vorliegen einer entsprechenden Qualität ein Markenstempel verliehen werden kann, der die damit ausgezeichneten Gebinde als hervorragende Qualität kennzeichnen wird. Die Einführung der Gattung Matjes-Heringe unter Zugrundelegung bestimmter Ansprüche wird einen neuen Begriff, den „deutschen Matjes", schaffen, der durch seine Qualität und die vorgeschriebene Behandlung einen neuen deutschen Heringstyp bedeutet.

* **Klütz.** Die 2. Wiederholungsübung für das SA.-Sportabzeichen findet für Nachzügler im Bereich des SA.-Sturmes 32/89 an diesem Sonntag (30. Oktober) von 10 bis 11 Uhr auf dem Sportplatz in Klütz statt.

(:) **Klütz.** Die Mecklenburgische Landesbühne wird an diesem Freitag (28. Oktober) für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" das in vielen Orten mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Mein Sohn, der Herr Minister" von Birabeau jetzt auch hier zur Aufführung bringen. So hat die Klützer Bevölkerung nunmehr auch die Gelegenheit, die vom Gauleiter gegründete Mecklenburgische Landesbühne begrüßen zu können. Mit einem großen Omnibus unternimmt sie von Güstrow aus die Gastspielreisen in die vielen Spielorte der Kreise unseres Gaues Mecklenburg. In ihrem Omnibus, der hierzu entsprechend eingerichtet ist, bringt sie auch ihre eigenen Dekorationen und Möbel mit. Im Vorderteil des Wagens finden die Künstler und das technische Personal Platz, während der hintere Teil zur Aufnahme der Dekorationen und Möbel bestimmt ist.

* **Klütz.** 80 Jahre wurde heute hier Frau Sekretär Marie Wigger, geb. Wigger, die Frau des im Jahre 1906 verstorbenen Gräflich von Bothmerschen Sekretärs Emil Wigger. Der Jubilarin war es vergönnt, abgesehen von den ersten vier Jahren nach der Hochzeit, ihre ganze Lebenszeit in ihrem Elternhause an der Wismarschen Straße zu wohnen. In ihm wurde sie im Jahre 1858 geboren als Tochter des Kaufmanns Hans Wigger, dessen Geschäft später auf Herrn Carl Dörring, dann auf Herrn Martin Wagner überging.

Schönberg. HJ.-Fußball- und Handballspiele. Am 1. Oktober begannen die Jugendspiele im Fuß- und Handball. Die Mannschaften des Kreises Schönberg gehören zum Banne 413 Wismar, spielen aber in einer Staffel für sich. Der Staffelsieger spielt zum Schluß gegen den Sieger der Wismarer Staffel, der Sieger dieses Kampfes vertritt dann den Bann um die Gebietsmeisterschaft. Es nehmen folgende Mannschaften teil im Fußball: Schönberg, Selmsdorf, Herrnburg, Dassow, Rehna, Carlow; im Handball: Schönberg, Selmsdorf, Dassow, Klütz, Rehna, Carlow. Am letzten Sonntag fanden folgende Spiele statt: Fußball: Schönberg—Dassow 5:4, Herrnburg—Carlow 3:2, Rehna—Selmsdorf 5:0 ohne Spiel; Handball: Schönberg—Selmsdorf 4:4, Rehna—Klütz 5:5, Carlow—Dassow 5:0 ohne Spiel.

Neukloster. Todesfahrt mit dem Kraftrad. In der Gefahrenkurve bei Zurow wurde ein mit zwei Melkern aus Schulenburg bei Wismar besetztes Kraftrad aus der Fahrbahn gegen einen Baum geschleudert. Der etwa 30jährige Fahrer starb gleich darauf. Sein Mitfahrer wurde nur leicht verletzt. — In der Nacht zum Montag fuhr in derselben Kurve auch ein Schweriner Personenkraftwagen gegen einen Baum und stürzte dann in den Graben. Die drei Insassen kamen ziemlich glimpflich davon.

Hagenow. Schadenfeuer. Das in Granzin zum Bauerngut Nr. 6 von Plog gehörende Schweine- und Backhaus fiel mit mehreren Fudern Heu und Futtervorräten einem Brande zum Opfer. Es gelang, das Wohnhaus, das ebenfalls in Brand geriet, vor der Vernichtung zu bewahren. Der Brand soll durch einen Kartoffeldämpfer hervorgerufen sein.

Seestadt Rostock. Mutter und Tochter auf Diebestour. In einem Rostocker Kaufhaus wurde nachmittags von zwei unbekannten Frauen ein Damenmantel gestohlen. Einer Angestellten der Firma gelang es, die beiden Frauen in einem anderen Kaufhaus zu stellen und ihnen den Mantel abzunehmen. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich um Mutter und Tochter handelte, die schon früher ähnliche Diebereien ausgeführt haben.

* **Güstrow.** Aktentasche mit Lohngeldern entwendet. Ein Bauunternehmer, der dieser Tage die Löhne an seine Gefolgschaft auszahlen wollte, hatte die Aktentasche mit 1600 Mk. Lohngeldern für kurze Zeit unbeaufsichtigt in der Baubude liegen lassen. Während seiner Abwesenheit entwendete ein bisher noch nicht ermittelter Dieb die Aktentasche mit den Lohntüten und versteckte sie im Keller eines benachbarten Neubaues, wo sie durch die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei unter dem Schutt gefunden wurde.

Bützow. Ein unfreiwilliges Bad. Mit einem Kraftrad fuhren zwei polnische Arbeiter von Wendorf nach Warnow. Unmittelbar vor der Warnowbrücke flog der Fahrer vom Rad gegen das Brückengeländer und blieb mit einem Schädelbruch bewußtlos liegen. Der Beifahrer stürzte mit dem Kraftrade über das Geländer in die Warnow. Er konnte sich retten und benachrichtigte einen Bahnwärter, der den Transport des schwerverletzten Fahrers ins Krankenhaus veranlaßte.

Parchim. Verkehrsunfall. Durch zu schnelles Fahren wurde vor dem Parchimer Hof ein Verkehrsunfall verursacht. Zwei Motorradfahrer stießen zusammen. Einer von ihnen wurde schwer verletzt und mußte dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

Parchim. Vorbildliche Opferbereitschaft. Für Parchim ist die Unterbringung von 125 sudetendeutschen Ferienkindern vorgesehen. Von seiten der Bevölkerung sind jedoch Bereitwilligkeitserklärungen für die Aufnahme von 150 Kindern eingegangen; ein Beweis der Opferbereitschaft der Bevölkerung.

Lübtheen. Pferde vom D-Zug getötet. Den Bahnübergang Düsserow der Hamburg—Berliner Bahn wollte ein mit mehreren Personen besetztes Fuhrwerk überqueren. Da der Kutscher einen nahenden Schnellzug zu spät bemerkte, befanden sich die Pferde bereits auf dem Gleise, als der Zug heranbrauste. Der Kutscher konnte sich durch Abspringen retten. Da die Deichsel brach, wurde der Wagen nicht vom Zug erfaßt. Die Pferde wurden jedoch getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der Reichsjägermeister erlegte den stärksten deutschen Schaufler

Basedow. Reichsjägermeister Generalfeldmarschall Göring brachte, wie bereits berichtet, bei der Pürschjagd auf Damwild in den Basedower Forsten vier Schaufler zur Strecke. Hierzu wird vom Forstamt mitgeteilt, daß einer dieser Schaufler wahrscheinlich noch stärker sein wird als der im vorigen Jahre vom Reichsjägermeister in Basedow erlegte stärkste Schaufler. Dieser war im letzten Jagdjahr der stärkste deutsche Schaufler und der drittbeste deutsche Schaufler überhaupt von den auf der vorjährigen internationalen Jagdausstellung in Berlin prämiierten Schauflern. Der Reichsjägermeister hatte bereits neben den verschiedenen internationalen Auszeichnungen für Kapitalschaufler dem Grafen Hahn-Basedow eine besondere persönliche Anerkennung für vorbildliche Hege und Einsendung besonders wertvoller Gesamtabschüsse zur Ausstellung verliehen. Auch bei seinem diesmaligen Besuch betonte er wieder, wie anerkennenswert die von höchsten jagdlichen Idealen geleiteten Hegemaßnahmen des Grafen Hahn sind.

Gefängnisstrafe für einen unsauberen Lebensmittelhändler.

* **Seestadt Rostock.** Eine durch die Rostocker Lebensmittelpolizei vorgenommene Kontrolle im Geschäftsbetrieb des 35 Jahre alten Händlers Willi Sch., der auch auf dem Neuen Markt einen Verkaufsstand unterhielt, hatte ergeben, daß zahlreiche Schinkenstücke und einige Stücke Speck völlig mit Springmaden belegt waren. Auch der Laden selbst strotzte vor Unsauberkeit. Daraufhin wurde der Laden durch die Polizei in Zusammenarbeit mit dem Landesgesundheitsamt und dem Landestierseuchenamt sofort geschlossen, etwa 6½ Zentner Ware beschlagnahmt und wegen völliger Verderbtheit der Abdeckerei in Kritzmow zur Vernichtung zugeführt. Das Rostocker Amtsgericht verurteilte jetzt den Händler Willi Sch. wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu drei Monaten Gefängnis und erkannte ihm die Fähigkeit zur Führung eines der Herstellung oder dem Vertrieb von Lebensmitteln oder Bedarfsgegenständen dienenden Betrieb ab. Die mitangeklagte Ehefrau Anna Sch. wurde freigesprochen.

Zu Zuchthaus verurteilt

Grabow. Das hiesige Amtsgericht verurteilte den 48 Jahre alten Hans Weinat aus Berlin wegen Betruges und Rückfalldiebstahls zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte hatte sich wegen Zechprellerei und Fahrraddiebstahls zu verantworten. Weinat ist bereits 17mal wegen Diebstahls und Rückfalldiebstahls sowie zweimal wegen Unterschlagung bestraft. Der Angeklagte befindet sich in der Strafanstalt Plötzensee; seine Verurteilung erfolgte in seiner Abwesenheit.

Straferhöhung in der Berufungsinstanz

Seestadt Rostock. Die Liebe hatte den 30jährigen Walter Kl. aus Rostock und die zwei Jahre jüngere Gertrud E., eine Berlinerin, zusammengeführt. Die Gertrud E. gab auch ihre Stellung auf Rügen auf und mietete sich in Rostock ein. Ihre Versuche, Arbeit zu bekommen, waren vergeblich, da sie nicht in einen Haushalt wollte. Da stahl ihr Verehrer, der auf dem Arbeitsamt als Arbeitgeber oft zu tun hatte, ein Arbeitsüberweisungsformular, das er auch noch mit dem richtigen Stempel versah. Dieses Formular füllte er in Gegenwart der E. aus und versah es mit einer unleserlichen Unterschrift. Dann schickte er das Formular zu den Heinkel-Flugzeugwerken, die eine Pauserin suchten. Hier wurde die Fälschung sofort erkannt. Im Juli wurde das Paar wegen schwerer Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, Kl. wegen Diebstahls, die E. wegen versuchter Erpressung zu je einem weiteren Monat, zusammengezogen jeder zu vier Monaten zwei Wochen Gefängnis. Beide waren aber mit dem Urteil nicht zufrieden und legten Berufung ein, so daß sich die Strafkammer in Rostock nochmals mit der Angelegenheit beschäftigte. Kl. kam aber durch das Berufungsgericht vom Regen in die Traufe. Es erhöhte die Gesamtstrafe für ihn auf acht Monate und zwei Wochen Gefängnis, während die Gertrud E. mit nur drei Monaten und einer Woche Gefängnis, also einer Strafermäßigung, davonkam.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. IX 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

4600 Arbeitsmänner fahren zu „Muttern"

Der Sommerjahrgang im Reichsarbeitsdienst beendet

Am Dienstag verließ wieder ein Halbjahrgang des Reichsarbeitsdienstes seine Lager im ganzen Reich. Im Bereich des Arbeitsgaues VI, Mecklenburg, sind es rund 4600 Arbeitsmänner, die an diesem Tage in die Heimat zurückkehrten. Schon in den letzten Tagen vor der Abreise herrschte in den Arbeitslagern unseres Gaues Hochbetrieb. Die Dienstkleidung und Ausrüstungsgegenstände wurden zur Abgabe hergerichtet, und die Unterkunfts- und Aufenthaltsräume mustergültig instand gesetzt für die Anfang November erfolgende Aufnahme der Arbeitsdienstmänner des Winterjahrganges. Am Dienstag sah man dann überall die „Reservisten" des Reichsarbeitsdienstes zum Bahnhof marschieren, von wo sie großen Sammeltransporten zugewiesen wurden, die sie in die Heimat bringen.

Noch nie hat sich das Wort des Führers vom Arbeitsdienst als der Erziehungsschule der Nation so bewahrheitet wie in diesem halben Jahr. Noch nie wurde so eine Fülle von Einsatzbereitschaft und Opfern verlangt, noch nie aber war auch die Dienstzeit so schön und gewaltig. Zu drei großen Aufgaben hatte der Führer den Reichsarbeitsdienst aufgerufen, und dreimal haben sich Männer und Führer bewährt und ihrer Erziehung den sichtbarsten Ausdruck verliehen.

Als Oesterreich ins Reich heimgekehrt war, galt es, drei neue Arbeitsgaue mit ihren Gruppen und Abteilungen aus dem Boden zu stampfen. Kaum erklang der Ruf des Führers nach Sicherung des Reiches im Westen, da eilten zehntausende Arbeitsmänner an die Westgrenze und errichteten dort das gigantischste Festungswerk aller Zeiten; und noch war das Werk nicht vollendet, da drohte der Krieg um das Sudetenland. Und wieder stand der Reichsarbeitsdienst in vorderster Front, diesmal, wenn es sein mußte, auch mit der Waffe. Und zugleich mit der deutschen Wehrmacht marschierten Arbeitsmänner in das befreite Sudetenland ein, um sofort ihre friedliche Aufbauarbeit zum Segen der Nation zu beginnen. Auch hier gilt es, bis zum nächsten Jahre die Lager zu erbauen, damit das neue deutsche Land bald in das große Aufbauwerk des Führers eingegliedert werden kann.

Was unsere ausscheidenden Männer in diesem halben Jahr geleistet haben, überall taten sie bis zum Aeußersten ihre selbstverständliche Pflicht. Und dieses Pflichtbewußtsein ist wohl der schönste Ausdruck ihrer im Arbeitsdienst genossenen Erziehung. So ziehen sie jetzt hinaus an die Werkbank oder zur Wehrmacht, zur Universität oder zu ihrem Pflug, alle in die verschiedensten Berufsschichten, innerlich aber alle gleich geformt, alle ausgerichtet auf das gemeinsame Wollen und Ziel, das uns der Führer gegeben hat, Großdeutschland!

2 Jahre treu gedient.

Aber nicht nur die Dienstpflichtigen des Reichsarbeitsdienstes wurden entlassen, sondern in diesen Tagen sieht man auch diejenigen jungen Menschen heimkehren, die ihrer aktiven Dienstzeit genügten. Die Soldatenmütze auf dem Kopfe, den Reservistenstock in der Hand, so kehrten sie in ihre Heimatorte zurück.

Das Geheimnis des Herbstes

Worauf beruht die bunte Färbung unserer Flora?

Wenn zu Beginn des Herbstes die Vegetation ihren bunten Blütenflor verbraucht hat und sich zur langen Winterruhe rüstet, dann geht noch einmal ein großes Leuchten durch die Pflanzenwelt, nur stärker, einheitlicher und dadurch eindrucksvoller als zur Blütenzeit. Der Städter, der anfangs September schon vom Land in die Stadt zurück muß, sieht davon nicht viel. Er braucht aber nur an einem Sonntag gegen Ende September oder Anfang Oktober in die Vororte zu gehen, um an den Villenmauern oder Veranden den „wilden Wein" und andere Arten in roter Glut aufflammen zu sehen. Und wer auch bloß nur eine Wegstunde vor die Stadt wandert, kann sich nicht satt sehen an dem Purpur der Blutbartriegel, die manche Hänge ganz bedecken, und dem herrlichen Farbenspiel, das der gemischte Wald bietet. Zwischen den hellgrünen Eschen, den goldgelben Buchen und Ahornen und den braunroten Eichen leuchten rote Hartriegel, Kirschbäume und die Sträucher der Heckenfriche, schimmern die silbrigen Blätter des Mehlbeerbaumes und dunkelt schwer das Schwarzgrün eingesprengter Tannen oder Kiefern.

In nebligen und regnerischen Herbstmonaten ist die Färbung schwach; ist aber der Herbst sonnig, und sind die Nächte kühl, dann werden die Farbtöne besonders lebhaft. Aehnliches läßt sich auch experimentell, zum Beispiel leicht an Fliederbäumen, zeigen: Ein und dieselbe Fliederart zeigt bei 5 Grad Celsius getrieben tiefviolette, bei 15 Grad blaßrosa und bei 30 Grad weiße Farbe.

Was geht nun eigentlich bei der herbstlichen Laubverfärbung vor sich? Der grüne Blattfarbstoff, das Chlorophyll, wird, ehe die Blätter fallen, abgebaut, und die Spaltprodukte werden teilweise in den Stamm zurückgeführt. Das geschieht bei der einen Art fast gänzlich, bei der anderen unvollkommen, um so früher, je früher der Baum im Frühjahr getrieben. Je mehr nun das Chlorophyll verschwindet, desto mehr treten seine vordem verdeckten gelben Begleitfarbstoffe, Karotin und Xantophyll, hervor und geben der Blattmasse die goldgelbe Färbung. Dazu kommt noch eine andere Erscheinung. In den Blättern vieler Bäume und Sträucher finden sich normal, wie aus einigen neueren Forschungsergebnissen hervorgeht, farblose Stoffe gelöst, die durch Sauerstoffentzug in rote Farbstoffe, das bekannte Blumenrot (Anthokyan), den Farbstoff der roten und blauen Blumen, umgewandelt werden. Wahrscheinlich durch Sauerstoffanlagerung gehen diese farblosen Produkte in gelbe Farbstoffe (Antochlor) über, die mit den Farbstoffen der Primeln, der gelben Georginen usw. verwandt sind. Bei den mannigfachen energischen Umsetzungen, die im herbstlichen Blatt vor sich gehen, ist die Entstehung dieser Farbstoffe aus ihrer Grundsubstanz leicht verständlich. Dabei wirken noch die Energie des Sonnenlichtes und die Temperatur mit. Infolge der mannigfachen physikalisch-chemischen Ausstattung, welche die Blätter der verschiedenen Arten haben, ist die Fülle der Farbtöne erklärlich, die aus den wenigen Stoffen, den grünen und gelben Farbstoffen der Chlorophyllkörner einerseits, den aus farblosen Verbindungen entstehenden roten und gelben Produkten andererseits hervorgeht. — Gar zu gern drängt sich die Frage auf, was diese imposante zweite Farbenentfaltung am Ende der Vegetationszeit für einen Zweck habe. Darauf gibt es nur eine kurze Antwort: Keinen! Wir kennen aber schon teilweise die verwickelten physikalisch-chemischen Ursachen, aus denen sie mit zwingender Notwendigkeit hervorgeht, und diese ganz zu ergründen, ist die einzige übrige Aufgabe unserer Pflanzenforscher.

Die Insel der 5 Millionen Pinguine

Dassan, das weltverlorene Eiland.

Südlich der Südspitze Afrikas und des meerumbrausten Tafelbergs erhebt sich mitten im Atlantischen Ozean eine kleine steinige Insel, die nur 4 Kilometer lang und 2½ Kilometer breit ist, Dassan, die Insel der Pinguine. Dort leben Scharen dieser seltsamen Vögel, man schätzt sie auf 5 Millionen Stück. Der Naturforscher Cherry Kearton hat diese weltverlorene Insel besucht und dort einen der schönsten Tierfilme aufgenommen, die bisher gezeigt wurden.

Welch ein seltsames Bild, diese schwarz-weiß gefiederten, aufrecht daherwatschelnden Pinguine in ihren Lebensgewohnheiten beobachten zu können! Man glaubt, an einem überfüllten Badestrand zu sein; die Pinguine, deren Flossen wie Arme wirken, stürzen sich wie Menschen in die Fluten, schwimmen im schärfsten Tempo über und unter dem Wasser, schießen pfeilschnell, nach Beute tauchend, in die Tiefe. Zum Unterschied von den Vögeln, die fliegen können — Pinguine können das nicht — bauen sie in die Erde das schnell gegrabene Nest. Sie schleppen alles herbei, was sie zur Innenpolsterung brauchen. Der Filmoperateur verfolgt sie dorthin, beobachtet sie beim Brüten, läßt sichtbar werden, wie die Jungen ausschlüpfen, die zunächst wie kleine Bären aussehen, bis sie ihr richtiges Federkleid bekommen. Einen seltsamen Anblick gewähren sie in der Zeit der Mauserung. In endlosen Reihen stehen und hocken sie am Strand, geduldig wartend, bis das neue Federkleid da ist, denn im Mauserzustand können Pinguine nicht schwimmen.

Sie nähren sich nur von lebenden Fischen, und oft müssen sie tauchen, bis sie die Nahrung für sich und ihre Jungen beisammen haben. An einem entlegenen Teil der Insel findet man ganz weiße und ganz schwarze Pinguine, die aber von der großen Masse gemieden werden. Es geschieht ihnen nichts, aber sie sind auch nicht in der Mitte der anderen geduldet.

Pinguine sind wie verspielte Kinder. Auf dem Wasser wie auf dem Land treiben sie gegenseitig Schabernack. Sie sind überaus neugierig, diebisch, stehlen, was sie können, und sind, wenn es unter ihnen zu Streitigkeiten kommt, beharrlich im Kampf. Leidenschaftlich gern gehen sie auf Entdeckungsreisen und ordnen sich dann instinktiv einem Führer unter. Einmal im Jahr verlassen sie die Insel, um ihr monatelang fernzubleiben. Niemand weiß, warum. Schwimmend legen sie eine wochenlang dauernde Reise zurück. Sie suchen eine Gegend mit Süßwasser auf. Ihr einsames Leben auf Dassan hat sie aber nicht unvorsichtig gemacht, denn sobald sie in ihre neue Umwelt kommen, spähen sie vorsichtig, ob ihnen auch von Flußpferden, Krokodilen, See-Elefanten, Reihern oder Albatrossen keine Gefahr droht. Eines Tages sind sie wieder auf Dassan eingekehrt. Und von neuem beginnt der Kreislauf ihres Daseins, mit Liebesspiel, Nestbau und Brüten.

Kein

Nu is Bäten Großmudder dod, solangen aewer, as sei läwt het, het sei dorför sorgt, dat Kein up den Fürbierd leeg. Na, un dörum het sei ümmer gaut un rasch Für anktägen.

Dat Füranmaken ahn Kein oder Busch is, as all dei Frunslüd, dei mit hart Holt bäuten mütten, weiten, gor nich so einfach.

„Ne, dor laaw ick mi doch so'n Stück sinen, fetten Kein", säd Großmudder ümmer, „denn kümmt'n doch mit ein'n Twäwelsticken trecht."

Ja, ja, Bäten Großmudder stamm noch ut dei Tiet, as dat Geld bi dei lütten Lüd heil knapp wier un nah dat Wort hannelt würr: „Wegger sporen will, mütt bi'n Twäwelsticken anfangen."

Un dörüm wüß sei sick ümmer wedder'n Keinwöttel tau besorgen. Sei kenn all dei Lüd in'n Dörp, dei sick in'n Winter, wenn dat süß kein Arbeit geew, Stämmen ut'n Dannen haalten.

Na, un dei geew sei denn'n gaut Wort oder ne Schött vull Rotbiern, un dorför kreeg sei bäten Kein.

Un denn seet sei in'n Holtstall up dei Knei un splitter dei Dannenwöttel ganz fien, dat dei Kram ok brenn un vörhollen deer.

Hüt bringt dei Hannel jo twors ok all Füranbäuters up den Markt, aewer ierstens kosten dei Dinger Geld, un denn is dat ok all keinen fetten Kein.

Weck Lüd geiten jo ok Spiertus oder Jerdöl up dat Holt, aewer dordörch is ok all heil väl Unglück gescheihn.

Wi up'n Land'n hollen dat dorüm ok hüt noch ümmer mit Bäten Großmuddern iehr Rezept: 'n fien Stück fetten Kein, 'n bäten lüttmakt Holt un'n Twäwelsticken!

Richard Giese.

„Mecklenburg, Ein deutsches Land im Wandel der Zeit"

In Carl Hinstorffs Verlag, Seestadt Rostock, ist das im Auftrage des Mecklenburgischen Staatsministeriums herausgegebene Werk „Mecklenburg, Ein deutsches Land im Wandel der Zeit" mit reichem Bild- und Kartenmaterial zum Preise von 5 RM. erschienen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 26. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Unbestimmt.

Kräftiges Druckfallgebiet über Mitteleuropa führte zu einem Abbau des hohen Druckes. In der sich bildenden Tiefdruckrinne über Westdeutschland kam es wieder zu stärkerer Wolkenbildung, die begünstigt wurde durch Warmluftzufuhr aus dem Südosten. Da gleichzeitig die Störung über England ostwärts wandert, ist zunächst mit Fortdauer des veränderlichen Wetters zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 27. Oktober.

Schwachwindig, bedeckt bis wolkig, vereinzelt leichte Niederschläge, zeitweise diesig, wärmer als bisher.

Aus der Jugend

BdM.

Donnerstag, 27. Oktober, 20.10 Uhr: Heimabend der einzelnen Mädelschaften in der Schule.

BdM.-Werk.

Donnerstag, 27. Oktober, 20.15 Uhr: Turnen in der Turnhalle.

Rehwild.
A. Pelzer.

Umzugshalber kleingemachtes
trockenes Ofen- u. Herdholz
billig zu verkaufen.
Raul Bening,
Klütz, Schloßstr. 29.



Damit für sorgfältige Aufmachung und gute Plazierung Gewähr geleistet werden kann, empfiehlt es sich dringend,
Anzeigen zeitig
aufzugeben. Größere Anzeigen erbitten wir einen Tag vor dem Erscheinen.
Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.
Verlag der Grevesmühlener Zeitung, Zeitung für Klütz und Dassow.

Luftschutz.

Zum **Luftschutzschnellkursus** haben sich sämtliche über 14 Jahre alten Bewohner **Rehnaer Straße, Wilhelm-Gustloff-Straße, Saarstraße, Tannenbergstraße, Dietrich-Eckart-Straße, Jahnstraße** und **Pfaffenhufe**
am Donnerstag, dem 27. Okt., u. am Freitag, dem 28. Okt., abends 8 Uhr,
im **Schützenhaus** einzufinden.

Die eine Hälfte der Familie hat am Donnerstag und die andere Hälfte am Freitag zu erscheinen.

Aeltere hilfsbedürftige Personen, die selbst der Betreuung bedürfen, sind vom Kursus befreit.

Nichterscheinen wird nach § 9 des Luftschutzgesetzes in Verbindung mit § 17 der ersten Durchführungsverordnung bestraft.

Grevesmühlen, den 26. Oktober 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Lohntüten empfehlen **Korn & Salchow.**

Gutfressende
Ferkel
zu verkaufen.
Hans Roxin,
Roxin, Gehöft Nr. 1.

SÜKA
Mild und prompt **Abführ-Perlen** aus pflanzlichen Bestandteilen
Packung 1 RM.
Hof-Drogerie Lüssnus

Schwarzbunte
Starke entlaufen.
Wenn irgendwo angefunden, bittet um Nachricht
Kähler, Büttlingen.

Suche tüchtiges, erfahrenes
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen.
Frau Reyer,
Hindenburgstr. 35.

Zum 1. November od. später ein
Freiarbeiter
als Gespannführer gesucht.
W. Reuter, Wahrstorf.

Gesucht sauberes, ehrliches
Mädchen
zur Hilfe in der Küche, ebenfalls lediger
Pferdepfleger
Müller,
Kaltenhof b. Dassow.

Die neueste Uebersichtskarte der Tschecho-Slowakei
in Farbendruck, 42×75 cm groß,
für nur **30 Pfg.** erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.
Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten entgegen.

Gut möbl. Zimmer
mit voller Pension zum 1. Nov. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Grevesmühlener Ztg.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten
Hindenburgstraße 20.

Gesucht zum 1. Dezember
junges Mädchen,
das mit allen Büroarbeiten vertraut ist.
Kirchensteueramt Grevesmühlen.

Suche
junges Mädchen
bei häusl. Familienanschluß und
jungen Mann
bei den Pferden.
J. Muhl, Rüschenbeck.
Post Tramm über Grevesmühlen.

Nachrichten des Standesamts Grevesmühlen.

Berichtswoche vom 18. bis 24. Oktober 1938.

Geburten: 5.
Eheschließungen: 1.
Sterbefälle: 3: Tischler Carl Schröder, 55 J. alt; Wilhelmine Growe, geb. Baumann, 75 J. alt; Maria Bibow, geb. Paap, 61 J. alt.

Voß un Haas-Kalender

für das Jahr 1939

kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Vermählung danken wir herzlich.

Werner Gummert und Frau
Anneliese, geb. Kock.

Friedrichshagen, im Oktober 1938.



Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 251 — Mittwoch, den 26. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Reichsanleihe – ein neuer Rekord

Aufstockung auf 1850 Millionen RM.

Die am 24. Oktober beendete Zeichnung auf die 4½prozentigen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches hat ergeben, daß der vom Reichsanleihekonsortium übernommene Betrag von 950 Mill. RM. erheblich überzeichnet worden ist.

Um die Zeichner, die mit einer vollen Zuteilung gerechnet und dies überwiegend bereits bei der Zeichnung zum Ausdruck gebracht haben, befriedigen zu können, ist das Reichsanleihekonsortium an das Reich wegen nachträglicher Ueberlassung des mehrgezeichneten Betrages herangetreten. Das Reich hat, um den dringenden Anforderungen zu entsprechen, dem Reichsanleihekonsortium weitere 250 Mill. RM. gleichartiger Schatzanweisungen überlassen, so daß der durch das Reichsanleihekonsortium untergebrachte Betrag sich nunmehr auf 1200 Mill. RM. beläuft. Hiernach kann im allgemeinen mit einer vollen Zuteilung der Zeichnungen gerechnet werden.

Da sich auch der Betrag der außerhalb des Konsortiums fest untergebrachten Schatzanweisungen über die 550 Mill. RM. hinaus um 100 Mill. RM. erhöht hat, beläuft sich der Gesamtbetrag dieser Emission einschließlich der von den Gemeinden und Gemeindeverbänden übernommenen Posten auf 1850 Mill. RM.

Nationalsozialistisches Denken

Die Philosophie der Gemeinschaft.

Auf einer Kundgebung in Wien im Rahmen einer Veranstaltung des NSDB. sprach Reichspressechef Dr. Dietrich über die Grundlagen des nationalsozialistischen Weltbildes. Dr. Dietrich schnitt in dieser Rede, die sich mit der Persönlichkeit in der nationalsozialistischen Gemeinschaftsidee befaßte, ein geistiges Zentralproblem der nationalsozialistischen Weltanschauung an, das zugleich das brennendste geisteswissenschaftliche Problem unserer Zeit ist.

Der entscheidende Punkt seiner Rede war die Entlarvung jenes philosophischen Denkfehlers, der auf dem individualistischen Denken beruhte, und der praktisch unser philosophisches Denken in eine Sackgasse geführt hat, die in Wirklichkeit nichts anderes als die Bankrotterklärung des individualistischen Denkens ist. Diesem Denkfehler hat Dr. Dietrich die große, epochale Entdeckung des Nationalsozialismus entgegengehalten, daß die Welt nicht individualistisch erklärt werden kann, weil nicht das Individuum, sondern die Gemeinschaft das Primäre ist.

Zwangsläufig erschließt das neue Denken auch einen neuen Begriff der Persönlichkeit, und die dahin zielenden Angriffe auf die nationalsozialistische weltanschauliche Auffassung sind selbst in ihren Voraussetzungen falsch, weil sie mit überkommenen Begriffen werten, die für uns und bei uns eben nicht mehr angewandt werden können. Das gilt auch für den Begriff der Freiheit. Es gibt keine absolute individuelle Freiheit, es gibt nur eine Freiheit der Völker.

Ein neues Weltbild

Reichsleiter Dr. Dietrich betonte, daß wir in diesem Jahre einen grandiosen Anschauungsunterricht erlebt hätten, wie das Gefühl der Gemeinschaft, die Stimme des Blutes stärker sei als jede willkürlich aufgerichtete Grenze. Die deutsche Ostmark und das deutsche Sudetenland seien nach jahrhundertelanger Trennung in den Schoß des großen Deutschen Reiches zurückgekehrt. Jahrhunderte teils ruhmvoller, teils trauriger Geschichte werden mit einem Schlage ausgelöscht. In nur wenigen Tagen wird der Traum von Generationen verwirklicht, entsteht, wie von Zauberhand errichtet, stark und mächtig das einige Großdeutsche Reich. Gedankengebäude, die gewaltig und unerschütterlich schienen, stürzen zusammen, Ideen, die weltumspannend waren, verblassen und werden als Irrlehren verworfen. Was bisher als unabänderlich gilt, wird über Nacht geändert. Und aus all diesen Wandlungen, aus dem Zusammenbruch des Alten und Vergangenen steigt immer mächtiger und sieghafter ein neues Weltbild auf.

Weder Unterdrückungen noch Terror, weder Verfolgungen noch Gegenlehren haben den Siegeszug der nationalsozialistischen Idee aufhalten können. Wir haben mit unserem Herzen für sie gekämpft, weil wir die Größe ihres Wertes für unser Volk erfühlt und empfunden haben.

Das Buch Kraftquell der Nation

Auftakt zur Woche des deutschen Buches 1938.

Vom 30. Oktober bis 6. November begeht das deutsche Volk in allen Gauen, in den großen Städten wie in den kleinsten Dörfern gemeinschaftlich die erste Großdeutsche Buchwoche. In Weimar, in Wien und in München werden bedeutungsvolle Kundgebungen für das deutsche Schrifttum stattfinden. In 250 Ausstellungen wird dem deutschen Volk eine Jahresschau des deutschen Schrifttums geboten werden. In Weimar wird im Zeichen der Woche des deutschen Buches zum erstenmal ein großdeutsches Dichtertreffen abgehalten werden.

Als Auftakt zur Woche des deutschen Buches vom 30. Oktober bis 6. November veranstaltete die Reichsschrifttumsstelle im Hotel Kaiserhof einen Empfang der in- und ausländischen Presse. Regierungsrat Schlecht verkündete das Programm dieser ersten großdeutschen Buchwoche. Reichsminister Dr. Goebbels habe, so führte er aus, der Buchwoche die Parole „Das Buch, ein Kraftquell der Nation" vorangestellt. Dieses Wort bringe den eigentlichen Sinn und Zweck der Buchwoche klar zum Ausdruck, der darin liege, sieben Tage hindurch das deutsche Volk in allen seinen Schichten zum wertvollen Buch und zu den Dichtern und Denkern der Nation hinzuführen.

Der Redner lenkte die Aufmerksamkeit auf einen Gedanken, der zum Leitthema der Buchwoche geworden sei und der seinen Ausdruck finde in der Parole „Jedem deutschen Haus eine Heimbücherei". Die öffentliche Buchpropaganda habe es sich zur Aufgabe gemacht, im gesamten Volk neben der Freude am Lesen auch die Freude am persönlichen Besitz des schönen und wertvollen Buches zu vermitteln.

4000 Arbeitsausschüsse eingesetzt

Steuerung des Facharbeitermangels durch Herabsetzung der Lehrzeit.

Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes und Leiter des Amtes Soziale Selbstverantwortung, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, hat veranlaßt, daß die Arbeitsausschüsse sämtlicher Wirtschaftszweige für die von Dr. Ley angeordnete Steuerung der sozialen Leistung eingesetzt werden. 4000 Arbeitsausschüsse mit rund 50 000 im Arbeitsleben stehenden Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern werden im Winterhalbjahr im Interesse einer weiteren Steigerung der Arbeits- und Volkskraft wichtige Fragen prüfen. Als erstes Thema beraten jetzt die Arbeitsausschüsse unter besonderer Hinzuziehung der Ausbildungsleiter aller Lehrwerkstätten die für die Steuerung des Facharbeitermangels so wichtige Frage der dreijährigen Lehrzeit. In allen Wirtschaftszweigen wird von den betriebstätigen Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern die Möglichkeit der Herabsetzung der überhöhten Lehrzeiten auf drei Jahre geprüft werden.

Die Voraussetzung für eine Herabsetzung der Lehrzeit ist, wie das Amt Soziale Selbstverantwortung in seinen in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront, dem Amt für Berufserziehung und Betriebsführung und den Fachämtern herausgegebenen Beratungsunterlagen mitteilt, durch die Erziehungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront, der HJ. durch den Reichsberufswettkampf überhaupt, durch eine allgemeine Intensivierung der Ausbildung in den Betrieben geschaffen worden.

Der Einsatz der Arbeitsausschüsse für diese im Hinblick auf den bestehenden Facharbeitermangel so wichtige Frage der Herabsetzung der Lehrzeit gibt Gewähr, daß diese Frage unter Berücksichtigung aller Notwendigkeiten der täglichen Praxis gelöst wird.

Angebot der Reichsregierung

Entschädigung für österreichische Schuldverschreibungen.

Im Deutschen Reichsanzeiger und in der „Wiener Zeitung" gibt der Reichsminister der Finanzen ein Angebot der Reichsregierung bekannt, nach dem den Inhabern der staatlichen und staatsgarantierten österreichischen Schuldverschreibungen gegen Einreichung ihrer Schuldtitel 4,5prozentige, mit 2 v. H. zuzüglich ersparter Zinsen tilgbare Anleihe des Deutschen Reiches gewährt wird. Das Angebot stellt eine Entschädigung für die Inhaber der genannten österreichischen Schuldverschreibungen dar, aus denen das Reich eine Verpflichtung nicht anerkennt.

Die von dem Angebot erfaßten österreichischen Schuldtitel können ab 2. November 1938 durch Vermittlung der Kreditunternehmungen bei der Fachprüfungsstelle 1 des österreichischen Ministeriums für Finanzen eingereicht werden. Anschlußfrist bis zum 31. Januar 1939. Nach Ablauf der Frist dürfen Kreditinstitute Einreichungen nicht mehr annehmen. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß der Kapital- und Zinsendienst der einzureichenden österreichischen Schuldverschreibungen mit dem 2. Oktober 1938 aufhört und die Börsennotierungen entfallen.

Das Angebot erfaßt sämtliche in der Bekanntmachung aufgeführten, auf Schilling und auf ausländische Währung lautenden österreichischen staatlichen und staatsgarantierten Schuldverschreibungen.

Mit dem Angebot wird gleichzeitig eine Angleichung an den im Altreich schon seit langem erreichten Zinssatz von 4,5 v. H. durchgeführt. Um Härten auszugleichen, die sich bei der Umstellung der auf fremde Währung und auf Schilling mit Goldklausel lautenden Wertpapiere ergeben könnten, behält sich der Reichsminister der Finanzen vor, Zusatzentschädigungen zu gewähren.

Die Zinsen werden am 1. April und 1. Oktober bezahlt, erstmalig am 1. April 1939. Die neue Reichsanleihe ist mündelsicher und reichsbanklombardfähig. Der geringste Nennbetrag der neuen Reichsanleihe stellt sich auf 100 RM. Zum Ausgleich der sich ergebenden Spitzen gibt das Reich unverzinsliche Teilbescheinigungen über 10 RM und 5 RM aus. Diese Bescheinigungen können noch bis zum 31. Dezember 1939 in Reichsanleihe umgetauscht werden.

Neues aus aller Welt.

Neuer Präsident des DDAC. Reichsleiter Hühnlein, der Korpsführer des NSKK., hat Dr. Fritz Junghans zum Präsidenten des DDAC. als Nachfolger des verstorbenen Freiherrn von Eglofstein ernannt. Dr. Junghans war zuletzt Generalsekretär im DDAC., nachdem er bereits vorher das gleiche Amt im Allgemeinen Deutschen Automobil-Club bekleidet hatte.

Erstes Schulungshaus des Reichskolonialbundes. In Ladeburg bei Bernau ist das erste „Kolonialpolitische Schulungshaus" für die Schulungsarbeit des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP. und des Reichskolonialbundes entstanden, das in den nächsten Tagen feierlich eröffnet wird. Als erste Bewohner des neuen Heims werden in diesen Tagen die Teilnehmer des sechsten Reichslehrganges des Kolonialpolitischen Amtes in Ladeburg eintreffen.

Deutschlands Länderkämpfe im nächsten Jahr. Die Saison der Leichtathleten geht zu Ende, und schon wirft die kommende Kampfzeit ihre Schatten voraus. Für Ende Juli wünscht Finnland ein Ländertreffen mit Deutschland in Helsinki, mit der Zusage, daß der Rückkampf nach den Olympischen Spielen 1940 in Berlin ausgetragen wird. Anfang September soll der fünfte Länderkampf Deutschland—Schweden in Berlin statt-

---

Nachdruck verboten.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

Ein helles, hartnäckiges Klingeln zerbricht die Stille des kleinen Dachstübchens, bis ein dunkelblonder Haarschöppel jäh aus den Kissen aufführt und eine Hand sich gegen das Nachtkästchen hinstreckt, um den Wecker abzustellen.

Halb drei Uhr morgens ist es.

Gleich neben dem Bett befindet sich der Lichtschalter. Die Glühbirne erhellt den Raum.

Franzl Achleitner, der Försterssohn, streckt gähnend die Arme über den Kopf, reckt alle Glieder, daß die Bettstatt in allen Fugen kracht.

Teufe., wie der Schädel brummt. Da hat er gestern bei der Geburtstagsfeier seiner Mutter wirklich ein paar Viertel Nierfteiner zuviel getrunken. Der Vater könnte schon ein wenig Einsehen haben und ein paar Stunden später gen Berg steigen, nach einer so fröhlich durchzechten Nacht. Ja, das könnte er wohl, wenn er nicht so vollends durchdrungen wäre von einem eisernen Pflichtgefühl.

Da tönt schon der dröhnende Baß des Oberförsters Achleitner über die Stiege herauf:

„He, Franzl, was ist denn? Raus aus den Federn!"

Mit beiden Füßen zugleich springt Franzl aus dem Bett, fährt in die kurze Lederhose und springt zwei Stufen auf einmal nehmend hinunter. Als er die Haustüre öffnet, schlägt ihm kühler Wind, frisch von den Bergen kommend, entgegen. Ein paar Sterne funkeln über dem dunklen Tann. Über den Bergen aber beginnt es schon aufzuhellen, ein zarter, rötlicher Schein ist über die östlichen Spitzen hingegossen.

Leise plätschert das Wasser im Brunnentrog. Franzl legt das Hemd ab, steckt den Kopf in das Wasser und läßt sich den kalten Strahl aus der Röhre über Nacken und Rücken rieseln.

Wie gut das ist! Das Summen im Kopf ist wie weggeblasen, und als er eine Weile später das Haus betritt, haben seine Augen schon wieder den hellen, fröhlichen Glanz.

Der Vater sitzt bereits fertig angezogen hinter dem Tisch und die Mutter schenkt den Kaffee in die großen, geblumten Tassen, streicht ein paar Brote zurecht und legt sie dem Buben auf seinen Teller.

Franz zieht inzwischen die Schwergenagelten an, schlupft in die Joppe und setzt sich ebenfalls an den Tisch.

„Was macht der Kopf? Kater?" fragt der Oberförster und streicht den Bart, damit man das Lächeln nicht sehen soll, das um seinen Mund zuckt.

„Jetzt spür' ich gar nix mehr", antwortet Franz.

„Hättest ihn halt noch ein paar Stunden schlafen lassen. So pressant ist es denn doch grad net", meint die Mutter.

„Ja freilich, sonst nix mehr. Dienst ist Dienst, da kenn ich nix. Wenn er woanders in der Lehre wär, dürft er auch net liegenbleiben. Überhaupt — es wär schon gleich recht, wenn der Bub mit neunzehn Jahren ein paar Viertel Wein net vertragen könnt. Mit dem Alter, da hab ich ..."

„Je du", unterbricht ihn die Frau, „du bist auch ganz anders gewachsen."

„Ja, so verpapperlt bin ich net worden von meiner Mutter."

Der Förster steht auf, zieht die Weste herunter und greift nach seinem Hut mit dem Spielhahnstoß. „Hast alles eingepackt, Frau?" Er prüft die zwei prall gefüllten Rucksäcke, die auf der Bank liegen. Dann nimmt er das Gewehr vom Rechen und sucht sich von den Bergstecken im Winkel den festesten aus. Ein paar Minuten später ist auch Franz reisefertig.

Als die zwei nun so nebeneinanderstehen, sieht man, daß der Sohn den Vater sogar schon etwas überragt. Schlank und sehnig ist die Gestalt des Jungen. Der Vater dagegen wirkt durch seine Schulterbreite etwas wuchtiger. Auch läßt der starke, dunkle Bart, der in zwei leicht gebogenen Winkeln zum Kinn herabläuft, ihn etwas älter erscheinen als er ist. Die hohe, freie Stirne und das dunkle Haar haben Vater und Sohn gemeinsam. Sonst aber sieht der Franzl mehr seiner Mutter gleich. Er hat ihre grauen Augen mit den dunklen Brauen, hat die schmale Nase und den festen Mund mit dem eigenwilligen Zug und der etwas stärkeren Unterlippe. Auch im Wesen gleicht er der Mutter. Nicht daß er etwa sentimental oder weibisch wäre. Nein, nur ein gewisser Hang zum Träumen ist da. Ein junger Mensch ist er einfach, der noch unwissend vor den Rätseln und den großen Dingen des Lebens steht.

„Sind wir's jetzt?" fragt der Förster. „Hast Patronen, Revierbücht, Bleistift?"

Franzl nickt. „Alles hab' ich." Dann faßt er der Mutter Hand.

„B'hüt dich Gott, Mutter. Die Woch' komm ich ja am Freitag schon runter, weil ich ja zur Musterung muß."

„Gib nur gut Obacht beim Steigen, Bub."

Die Försterin gibt auch dem Mann die Hand.

„Wann kommst denn du wieder runter, Thomas?"

„Wenn der Kestler mit naufgeht, bin ich heut abend wieder zurück. Wenn es schlechter geht mit seinem Kindl, geb ich ihm frei heut, dann komm ich erst morgen. Vielleicht schaust einmal nach drüben, im Häusl beim Kestler, Therel."

„Heut vormittag geh ich nüber. Ich hab schon ein Körberl voll hergerichtet."

Die beiden Jäger treten hinaus in den Garten. Tasso, der Jagdhund, zerrt winselnd an seiner Kette, aber der Förster streicht ihm lachend über das Fell:

„Nix da, Tasso, heut kann ich dich net brauchen."

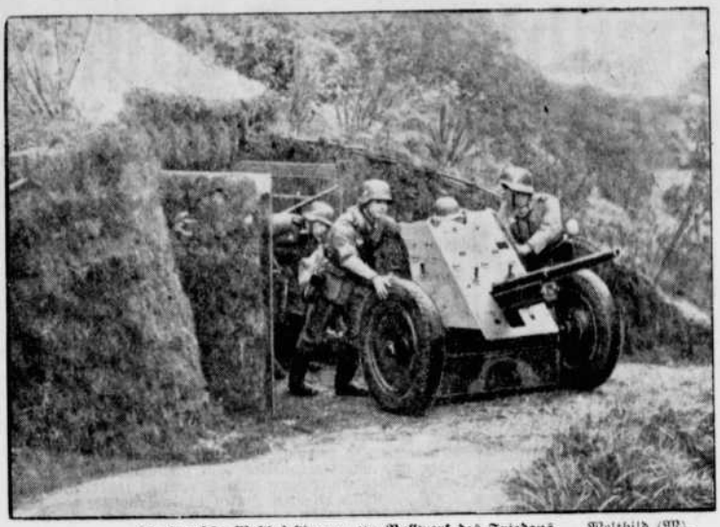
Das Gartentürl schlägt hinter den beiden zu, und gleich darauf sind ihre Gestalten in der Dunkelheit untergetaucht.

Still und verschwiegen liegen die Häuser zu beiden Seiten der Straße. Manchmal hört man die Kette eines Rindes rasseln oder es schlägt ein Hofhund an, der durch das Geklapper der Nagelschuhe auf der Straße aufschreckt aus seinem Schlummer. Als sie an der Kirche vorübergehen, schlägt es die dritte Morgenstunde.

In einem der letzten Häuser sind ein paar Fenster erhellt. Der Förster läßt einen leisen Pfiff ertönen. Da öffnet sich aber schon die Haustüre, und der Kestler tritt fertig angezogen, die Büchse hinter der Achsel auf die Straße.

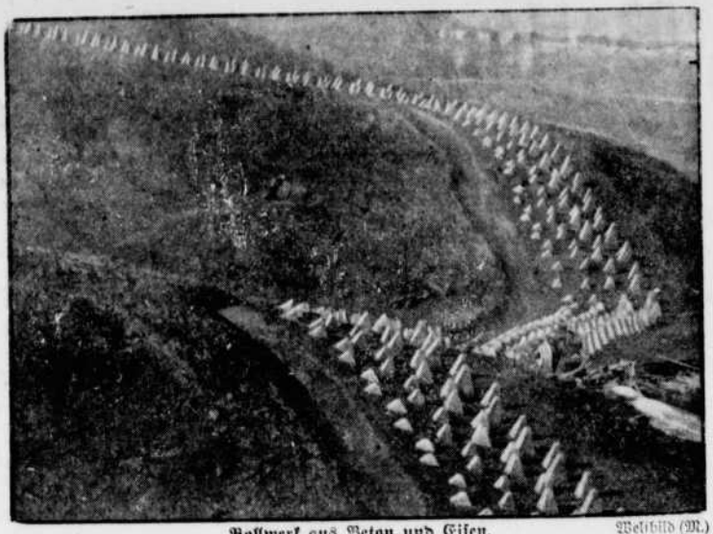
„Was macht sie denn, die Kleine?" fragt Achleitner. „Ich geb dir ganz gern frei, Xaver, wenn du willst."

Der andere schüttelt den Kopf.



Die deutsche Westbefestigung, ein Bollwerk des Friedens. Weltbild (M).

Von einer Besichtigungsfahrt durch die deutschen Westbefestigungen: Eine Panzerabwehrkanone wird aus einem bereits fertiggestellten, frisch bewachsenen und getarnten Bunker herausgeholt.



Bollwerk aus Beton und Eisen. Weltbild (M.)

Eine Aufnahme von einer Fahrt durch die Westbefestigungen: Ueber Berg und Tal, ohne Rücksicht auf Bodenbeschaffenheit und Geländeschwierigkeiten, ziehen sich Höckerhindernisse, die Leichensteine der Tankwaffe, durch den Verteidigungsgürtel.

finden. Außerdem gehen Verhandlungen über einen neuen Erdteilkampf Europa—USA., oder falls dieser abermals nicht zustandekommt, über eine zweite, in diesem Falle vorgesehene, Begegnung der deutschen Leichtathleten mit Amerika auf amerikanischem Boden.

Wieder ein rumänisches Militärflugzeug abgestürzt. Bei Konstanza stürzte ein weiteres Militärflugzeug mit vier Mann Besatzung ab. Drei Personen, darunter der Kommandant des Wasserflugzeuggeschwaders, wurden getötet. In wenigen Tagen hat die rumänische Luftwaffe zehn Tote zu beklagen. Allgemein ist man der Auffassung, daß der Ankauf und Bau von Maschinen einer gründlichen Nachprüfung und Neuregelung unterzogen werden muß.

Flugzeugabsturz in Australien. — **18 Tote.** Ein Passagierflugzeug der australischen nationalen Luftfahrtgesellschaft flog auf der Route von Adelaide nach Melbourne bei nebligem Wetter etwa 28 Meilen von Melbourne entfernt gegen einen Gebirgszug und stürzte ab. An Bord befanden sich 18 Personen, die sämtlich den Tod gefunden haben.

Pässe für Zuckerkranke in New York. Zuckerkranke werden nicht selten von Schwindel- oder Ohnmachtsanfällen betroffen. Bei einem Spaziergang kann das ernstliche Folgen haben. Herzueilende Mitbürger kennen meist nicht die Mittel, den Kranken wieder zum Bewußtsein zu bringen oder werden durch die Insulinspritze, die sie bei dem Verunglückten vorfinden, zu falschen Vermutungen geführt. Wie die englische medizinische Zeitschrift „The Lancet" mitteilt, hat die New York Diabetes Association eine Karte für Diabetiker, die Insulin gebrauchen, entworfen, die die Kranken immer bei sich tragen sollen. Auf der einen Seite der Karte steht der Name des Kranken, seine Anschrift und Telephonnummer und entsprechende Angaben über den behandelnden Arzt, der auch auf der Karte erklärt, daß der Patient das Recht habe, eine Spritze bei sich zu führen. Auf der Rückseite der Karte ist zu lesen: „Achtung! Inhaber dieser Karte leidet an Diabetes und gebraucht Insulin. Im Falle plötzlicher Uebelkeit oder Bewußtlosigkeit zwei Löffel Zucker in einem Glas Wasser geben und einen Arzt rufen". Diese Vorsichtsmaßregel dürfte bei anderen Krankheiten, etwa der Epilepsie, nicht weniger angebracht sein.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 28. Oktober

10.00: Lob der Kartoffel. Hörszenen um das wichtigste Nahrungsmittel. 10.30: Berlin: Aus der Arbeit der Nachrichteneinheiten der Hitler-Jugend.
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Franz Völker singt. Schallpl. 15.30: Das Lied vom letzten Apfel. Ein Jungmädelspiel: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Graz: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Minnelieder des 16. Jahrhunderts. 18.30: Peter Moors Fahrt nach Südwest. Szenen nach Gustav Frenssens Buch. 19.15: Vom edlen Weidwerk.
20.10: Mittellandkanal. Vom Werden und Leben einer Wasserstraße. 21.00: Die italienische Geigerin Gioconda de Vito spielt. 21.30: Begegnung mit einem Dichter. Hans Friedrich Blunck. 22.30: Rossini: Bläserquartett. 23.00: Nordischer Abend. Dänemark — Finnland. Aufnahme.

Hamburg: Freitag, 28. Oktober

10.00: Leipzig: Zwei Milliarden Reichsmark gestohlen. Hörfolge um die Schädlingsbekämpfung. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Kammermusik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Franz Schubert: Klaviersonate B-Dur. 19.00: Besuch in einem Gemeinschaftslager des Arbeitseinsatzes West. Aufnahmen. 19.10: Beliebte Weisen. — Schallplatten.
20.10: Der klingende Garten. Musik norddeutscher Meister aus dem friesischen Schloß Gödens. 21.30: Spielerische Klänge. Schallplatten. 22.30: Leipzig: Tanz und Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 25. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse waren die Umsätze ziemlich unerheblich. Auch in der Kursgestaltung traten keine wichtigen Veränderungen ein. Fest lagen Demag und Orenstein und verschiedene andere Spezialwerte. Am Rentenmarkt ging Reichsaltbesitzanleihe auf 130,30 (130,80) zurück, während Umschuldungsanleihe der Gemeinden sich auf 93,30 erholen konnte. Am Geldmarkt versteifte sich Tagesgeld auf 2,50 bis 2,75 v. H. Am Devisenmarkt war der französische Franc etwas schwächer.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,18 (Geld) 42,26 (Brief), dän. Krone 53,05 53,15, engl. Pfund 11,88 11,91, franz. Franc 6,648 6,662, holl. Gulden 135,61 135,89, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,71 59,83, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,19 61,31, schweiz. Franken 56,63 56,75, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,494 2,498.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin

Das Mehlgeschäft war auch am Dienstag wieder verhältnismäßig klein. Am Lokomarkt standen ausreichend Markenmehle zur Verfügung. Es kamen auch verschiedentlich Umsätze zustande. Provinzmehle waren schwer abzusetzen. Roggenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft. Von Umsätzen in Weizen und Roggen war nichts zu hören. Braugersten waren nur in den kaum zur Verfügung stehenden besten Qualitäten gesucht. In Industriegerste stand passende Ware nicht zur Verfügung. Hafer konnte aus den gleichen Gründen nicht umgesetzt werden. Futtergerste blieb gesucht. Futterhafer stand verschiedentlich aus Ostpreußen zum Angebot und konnte größtenteils abgesetzt werden.

Schweriner Marktpreise

vom 25. Oktober 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,15—0,25
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Rosenkohl	„	0,15—0,35
Küken	„	1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Enten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Gänse	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Puten	„	1,00—1,20	Weintrauben	„	0,30—0,70
Hasen	„	0,60—0,80	Mairüben	„	0,10—0,15
Barsche	„	0,40—0,60	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
Rotbarsche	„	0,35	Wurzeln	„	0,06—0,11
Brachsen	„	0,30—0,60	Rote Beeten	„	0,08—0,10
Dorsche	„	0,20—0,25	Kürbisse	„	0,07—0,10
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Champignons	„	0,30—0,40
Hechte	„	0,60—0,80	Rhabarber	„	0,10—0,15
Hornfische	„	0,30—0,35	Spinat	„	0,16—0,20
Schellfische	„	0,40—0,60	Salat	Kopf	0,05—0,10
Karpfen	„	1,00	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Makrelen	„	0,35	Sellerie	Knolle	0,12—0,18
Maränen	„	0,40—0,5[illegible]	Rettich	Stück	0,0[illegible]—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Gurken	„	0,09—0,18
Schleie	„	0,90—1,10	Porree	Stange	0,05—0,10
Schollen	„	0,3[illegible]—0,50	Suppenkraut	Bund	0,10
Steinbutt	„	0,60—1,[illegible]0	Radieschen	„	0,05
Zander	„	0,70—0,80	Kohlrabi	„	0,25
Seelachs	„	0,30	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aalquappen	„	0,5[illegible]—0,60	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, geräuchert	„	1,5[illegible]—2,80	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aepfel	„	0,11—0,40	ger. Speck	„	1,04—1,14
Birnen	„	[illegible],11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,70—1,69
Tomaten	„	0,15—0,28	Landbutter	„	1,35
Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37			

Höchstpreise für Weihnachtsbäume

Die Preisbildungsstelle des Mecklenburgischen Staatsministeriums, Abt. Inneres, gibt für den Verkauf von Fichten-Weihnachtsbäumen durch den Groß- und den Einzelhandel folgende Höchstpreise bekannt:

Klasse 1 von 0,70 bis zu 1,30 Meter: Abgabepreis beim Großhandel 0,57 RM., je Baum beim Kleinhandel 1,— RM.; Klasse 2 über 1,30 bis zu 2 Meter: Abgabepreis beim Großhandel 0,75 RM., je Baum beim Kleinhandel 1,50 RM.; Klasse 3 über 2 bis zu 3 Meter: Abgabepreis beim Großhandel 1,20 RM., je Baum beim Kleinhandel 2,40 RM.; Klasse 4 über 3 bis zu 4 Meter: Abgabepreis beim Großhandel 1,80 RM., je Baum beim Kleinhandel 3,80 RM. Bei der Größe der Weihnachtsbäume werden Stumpflängen über 20 Zentimeter und astlose Spitzenlängen über 30 Zentimeter nicht mitgerechnet.

Die Verbraucherpreise für Fichten-Weihnachtsbäume über 4 Meter Höhe, für Fichtenspitzen (Wipfelabschnitte), für Tannen, Douglasien, Kiefern und andere zu Weihnachtsbäumen Verwendung findende Nadelhölzer dürfen den Stand des Vorjahres nicht überschreiten.

Wer den Bestimmungen dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird bestraft.

„Was hilft es? Aufhalten kann ich's ja doch net, wenn sie sterben muß. Und ein Kindl sterben sehn, Förster, das is ebbas Hartes, da bin ich lieber net dabei."

„Was sagt denn der Doktor?"

„Mein, was kann der auch sagen? So ein Kindl mit ein paar Wochen ist grad wie ein kleines Lichtl. Der kleinste Luftzug kann es auslöschen."

„Deiner Frau geht es aber besser?"

„Ja, die reißt sich schon durch jetzt."

Die drei weichen alsbald von der Straße ab und biegen in einen Feldweg ein, der zur Höhe führt. Nach ungefähr einer Viertelstunde kommen sie an einem schönen, großen Hof vorbei. Es ist das Anwesen des Hochreiter, der höchstgelegene Hof der Gemeinde Arlberg. Gleich dahinter beginnt der Wald. Bevor die Jäger denselben betreten, bleibt der Förster mit einem Ruck stehen.

„Horcht!"

Nein, es war nichts. Nur bei den Wiesen schlägt eine Amsel hell den jungen Tag an.

Und doch war ein Laut gewesen. Beim Hochreiter wurde leise und vorsichtig das Stadeltor zugedrückt.

Die Jäger biegen in den Hochwald ein. Dort kann das wachsende Licht noch nicht eindringen. Tiefes Dunkel ist zwischen den Stämmen, nur an den erwachenden Stimmen des Waldes merkt man, daß auch hier der Tag nicht mehr fern ist. Immer eifriger und heller wird der Gesang der Vögel, und alsbald wird es auch zwischen den Stämmen hell und heller.

Auf dem ganzen Weg wird fast nichts gesprochen, denn es geht steil bergauf. Als sie nach zwei Stunden Wanderung den Wald verlassen, ist es heller Morgen. Wie eine Feuerwelle liegt das Sonnenlicht über den Bergspitzen.

Der Förster bleibt stehen, rückt den Hut aus der Stirne und schaut auf die Uhr.

„Wir trennen uns jetzt", sagt er. „Ich geh zum oberen Holzschlag. Du Kestler, schaust einmal im Lugraben beim Hamberger seiner Partie nach und fragst ihn, ob er net ein paar Mann entbehren könnt. Das Brückl beim Lerchensteg muß endlich gebaut werden, bevor einmal was passiert. Und du, Franzl, gehst durchs Revier. Nimmst vormittag einmal den Bezirk III. Mittags treffen wir uns alle wieder in der Jagdhütte."

Der Förster tippt an den Hutrand und wendet sich nach links. Kaum hat er ein paar Schritte gemacht, wendet er sich um.

„Franzl!"

„Ja, Vater?"

„Einen Augenblick noch." Der Förster kommt heran, zieht seine Pfeife heraus und beginnt sie zu füllen. Nebenbei spricht er: „Ich hab es dir vor dem Kestler net sagen wollen. Also paß auf. Ich seh es gar net gern, daß du so oft in der Hochreiter-Almhütte zukehrst. Net daß ich gegen das Mädl, gegen die Hochreiter-Veronika, irgendwas hätte. Aber du bist mir zu jung für eine Liebschaft. Und außerdem — ein Jäger, wenn er einmal verliebt, hört und sieht nur mehr halb. Das wollt ich dir sagen, daß d' dich auskennst."

Der Alte dreht sich um und setzt seinen Weg fort. Gleich darauf verschwindet er hinter den Latschenbüschen, und man hört nur manchmal noch den klirrenden Ton seines Bergsteckens, wenn er auf Stein trifft.

Franz weiß im ersten Augenblick nicht: soll er lachen oder soll er sich ärgern. Wie der Vater nur das schon wieder wissen kann? Er ist doch höchstens viermal — jawohl, genau viermal ist er auf der Almhütte zugekehrt. Gott, wenn einen halt der Weg daran vorbeiführt!

Lüg dir nichts vor, Franz Achleitner. Einmal hat dich der Weg zufällig vorbeigeführt. Die andern dreimal hast du ihn gesucht. Immerhin — es ist komisch, daß der Vater das weiß. Nun, mag es sein wie es will. Der alte Herr nimmt es zu tragisch. Warum soll ein Jäger nur mehr halb hören und sehen, wenn er verliebt ist?

Ist er denn überhaupt verliebt? Er sagt es halblaut vor sich hin und lacht dann laut heraus. Wie komisch sich das anhört: ich bin verliebt.

Immerhin muß er nun doch über diese Worte nachdenken, als er weitergeht. Da hat ihn nun der Vater auf etwas hingestoßen, das tief und verborgen in seinem jungen Herzen geschlummert hat. Nun haben die Worte des Vaters, gleich einer Hand, den Schleier von einem Geheimnis weggenommen, und der Sohn sieht nun dieses Geheimnis offen und groß vor sich liegen. Der Zauber des Geheimnisvollen ist weg, alles ist nun plötzlich Klarheit, Wahrheit, Tatsache: Er liebt dieses Mädchen da oben. Diese sichere Erkenntnis bedrängt ihn nun, verwirrt ihn und stürzt gar nicht sanft über sein Herz her. Und er weiß, daß er immer wieder den Weg zur Hochreiteralm gehen wird. Auch wenn der Vater es verboten. Ist er denn noch ein Kind, dem man einfach verbieten kann, das sich zu ducken hat? Und — hat denn der Vater nicht selber gesagt, daß er gegen das Mädl nichts hätte? Na also!

Franz Achleitner schreitet rüstig über das Geröllfeld hinauf. Er beginnt ein kleines Lied vor sich hinzusummen, und sein Gemüt wird dabei so heiter und hell, wie der Himmel über den Bergen strahlt. (Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Bz. Rostock 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 252 — Donnerstag den 27. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Der Besuch Ribbentrops in Rom

„Die Anwesenheit des Reichsaußenministers ein durchaus normales Ereignis."

Reichsaußenminister von Ribbentrop traf am heutigen Donnerstag früh mit dem fahrplanmäßigen D-Zug Berlin—München um 7.05 Uhr im Münchener Hauptbahnhof ein. Der Wagen des Reichsaußenministers wurde an den D-Zug nach Rom angehängt. Um 7.55 Uhr ging die Fahrt nach der italienischen Hauptstadt weiter, wo der Reichsaußenminister um 22.50 Uhr eintreffen wird.

Der heutige Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Rom findet in der italienischen Presse starke Beachtung. Im allgemeinen betonen die Blätter in ihren mit Bildern des Reichsaußenministers versehenen Betrachtungen, daß es sich bei dem Besuch um ein durchaus normales Ereignis handele.

„Tribuna" erklärt, daß die Ankündigung der Reise von Ribbentrops nach Rom die Aufmerksamkeit aller internationalen Kreise auf sich gelenkt habe und man schon jetzt voraussehen könne, daß sie zu den tollsten und tendenziösesten Auslegungen Veranlassung geben werde. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß es sich um etwas vollkommen Normales handele, denn es sei nur zu natürlich, daß die verantwortlichen Minister der Politik der Achse Berlin—Rom von Zeit zu Zeit das Bedürfnis zu einem persönlichen Gedankenaustausch hätten.

„Lavoro Fascista" schreibt, daß Italien und Deutschland sowohl vor wie während der Münchener Besprechungen gezeigt hätten, wie vollkommen ihr Einvernehmen sei. Im Laufe der letzten Tage seien aber so viele Probleme aktuell geworden, daß eine direkte Fühlungnahme nur die günstigsten Wirkungen zeigen könne.

Ehrung des französischen Botschafters

Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens des deutschen Adlers.

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop veranstaltete zu Ehren des von seinem Berliner Posten scheidenden französischen Botschafters, François-Poncet, einen Empfang, bei dem er ihm im Auftrage des Führers und Reichskanzlers das Großkreuz des Verdienstordens des deutschen Adlers überreichte.

Diese Auszeichnung des französischen Botschafters unterstreicht nochmals die großen Verdienste François-Poncets um die Ausgestaltung der deutsch-französischen Beziehungen. Mit der Ueberreichung des Großkreuzes des Verdienstordens des deutschen Adlers ist erstmalig einem französischen Botschafter der höchste deutsche Orden verliehen worden.

Vierraum – statt Kleinstwohnungen

Die Aufgaben des Reichsheimstättenamtes der DAF.

Auf der Arbeitstagung des Reichsheimstättenamtes der DAF. in Frankfurt (Main) sprach der Leiter des Amtes, von Stuckrad, über die sozialpolitischen Aufgaben der Heimstättenämter.

Da in der Frage der Wohnform allein der Bedarf und die übergeordneten Gesichtspunkte der Landesplanung und des Neubaues der Städte entscheidend seien, sei maßgeblich für die Durchführung der Wohnungsbauaufgaben nur noch der Grundsatz der Schaffung gesunder, räumlich ausreichender, der Entwicklung des Volkes nicht entgegenstehender Wohnungen für Volksfamilien. Der Anteil der Kleinstwohnungen, die zur Zeit noch den größten Hundertsatz der mit öffentlichen Mitteln geförderten Geschoßwohnungen in Anspruch nähmen, müsse radikal eingeschränkt, der Anteil der Vierraumwohnung entsprechend erhöht werden.

Der Heimstättenapparat der DAF. habe mit Beginn des Vierjahresplanes Kurs auf alle Fragen des gesamten Wohnungsbaues genommen. Seine Aufgabe sei die Vertretung und Weiterentwicklung der Grundsätze der Bewegung in allen Fragen des Wohnungsbaues, die für das Amt Fragen der politischen Führung, der Weltanschauung und einer Sozialarbeit seien, die den schaffenden deutschen Menschen in seiner gesamten Existenz zu erfassen und ihm mit einer vollwertigen Wohnstätte die Grundlage der volksbiologisch so notwendigen Familienentwicklung zu bieten habe.

Brody zurückgetreten

Meinungsverschiedenheiten über die Grenzregelung.

Der Vorsitzende der karpato-ukrainischen Landesregierung, Brody, hat seinen Rücktritt erklärt, da zwischen der Auffassung der karpato-ukrainischen Regierung und der der Zentralregierung über die Regelung der Grenzfrage im Osten der Republik Meinungsverschiedenheiten entstanden seien.

Südmähren umjubelt den Führer.

Adolf Hitler spricht auf dem Marktplatz in Znaim.

„Am 2. Oktober wären wir einmarschiert, so oder so!"

Der Führer besuchte gestern von Wien aus das südmährische Gebiet. Nach einer mehrstündigen Fahrt durch den Gau Niederdonau und das von der Heeresgruppe V besetzte südmährische Land sprach der Führer am Nachmittag in einer machtvollen Kundgebung auf dem Marktplatz von Znaim zu Tausenden von Volksgenossen, die dem Führer nicht endenwollende Kundgebungen bereiteten. Die Fahrt des Führers durch das südmährische Land gestaltete sich ebenso wie die bisherigen Fahrten des Führers durch das sudetendeutsche Gebiet zu einer Kette einzigartiger und unvergleichlicher Kundgebungen der unauslöschlichen Treue der überglücklichen Volksgenossen, die dem Führer für ihre Befreiung von der Not der Fremdherrschaft aus übervollen Herzen dankten.

Mit der Rede des Führers erreicht die festliche Stunde in Znaim ihren Höhepunkt. Der Führer erklärte einleitend, indem er als Sprecher und Repräsentant der deutschen Nation hier stehe, wolle er bekunden, daß die Macht des Reiches niemals wieder von hier weggehen werde. Minutenlange tosende Beifallsstürme folgten diesen Worten. Und wiederum stimmen die Tausende dem Führer begeistert zu, als er ausruft: „Wie stolz können heute alle Deutschen sein, daß sie einer Gemeinschaft angehören, die das größte und stärkste Reich Europas ist!"

In eindringlichen Worten spricht der Führer nun von dem schwersten Entschluß, vor den er vor wenigen Wochen gestellt war. Aber über die Entscheidung konnte kein Zweifel bestehen, und der Führer spricht es offen aus in dieser denkwürdigen Stunde auf dem Marktplatz von Znaim: „Am 2. Oktober, morgens 8 Uhr, wären wir hier einmarschiert, so oder so! Das Reich war bereit zum letzten Einsatz. Das deutsche Volk aber war entschlossen, diesen Einsatz zu vollziehen!" Und wieder danken minutenlange Kundgebungen der Znaimer dem Führer für diese Worte, für die Tat der Befreiung.

Unter stärksten Zustimmungskundgebungen stellt der Führer als Lehre aus diesen ereignisreichen Wochen fest, daß das Recht nur demjenigen zuteil werde, der stark genug sei, sich dieses Recht zu erkämpfen. In einem mitreißenden Appell ruft der Führer die Sudetendeutschen auf, sich in die große deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft einzugliedern mit dem festen Entschluß, die eigene Kraft und Entschlossenheit des ganzen Volkes einzusetzen für sein Recht. Dann werde keine Macht der Welt mehr imstande sein, dieses 80-Millionen-Volk zu beugen, geschweige denn es zu zerbrechen.

Der Sieg-Heil-Ruf des Führes auf Deutschland findet bei den südmährischen Volksgenossen ein vieltausendstimmiges begeistertes Echo, das sich nach dem feierlichen Gesang der deutschen Hymnen so lange fortsetzt, bis der Führer die Stadt wieder verlassen hat.

30 Divisionen eingesetzt.

Einsatzbereitschaft und Rüstungen brachten Erfolg.

Der Deutschlandsender verbreitete ein Zwiegespräch zwischen dem Leiter der Pressegruppe des Oberkommandos der Wehrmacht, Major von Wedel, und dem Leiter des Drahtlosen Dienstes, Oberregierungsrat Fritzsche, über den Einsatz der Wehrmacht bei der Befreiung des Sudetenlandes. Zu Beginn dieses Gesprächs betonte Oberregierungsrat Fritzsche, das deutsche Volk habe aus den bitteren Erfahrungen der ersten 15 Nachkriegsjahre die Erkenntnis gewonnen, daß ein noch so klarer Rechtsanspruch nichts gilt, wenn nicht hinter ihm die Macht zu seiner Durchführung steht. So sei auch die Durchsetzung des klaren Rechtsanspruchs auf das Sudetenland nur dadurch gelungen, daß hinter dem Wort des Führers die Wehrmacht gestanden habe. Zwei Tatsachen seien es gewesen, die den Erfolg brachten: die umfassende Rüstung Deutschlands und die Bereitschaft der Nation zum äußersten Einsatz.

Major von Wedel teilte sodann mit, daß fünf Heeresgruppen von den verschiedensten Seiten aus konzentrisch in die Sudetenländer eingerückt sind. Insgesamt haben an der Besetzung 10 Armeekorps mit annähernd 30 Divisionen teilgenommen. Fast die Hälfte dieser Divisionen war motorisiert oder bestand aus Panzerformationen. Nicht geringere Kräfte waren jedoch vorsorglich für den Fall bereitgestellt, daß der friedensmäßige Einmarsch infolge eines offenen Widerstandes der Tschechen in eine kriegsmäßige Operation hätte übergeleitet werden müssen. Die Luftwaffe war an dem friedensmäßigen Einmarsch mit etwa 500 Flugzeugen beteiligt. Diese Zahl stellte jedoch nur einen kleinen Bruchteil dessen dar, was an Luftstreitkräften für die ganze Aktion bereitgestellt war und bei kriegerischen Verwicklungen sofort hätte eingesetzt werden können.

Umfassende Sicherungsmaßnahmen

Sodann behandelte Major von Wedel die Sicherung des Luftraumes unter Anerkennung der Tätigkeit des Reichsluftschutzbundes. Darüber hinaus habe der Hei-

Ein neuer Abschnitt der japanischen Geschichte.

„Neu-China soll ein zweites Mandschukuo werden." — „Das Ende der englischen Vorherrschaft in Ostasien."

Der neuernannte Botschafter Japans in Rom, Shiratori, erklärte dem Berichterstatter der „Leipziger Neuesten Nachrichten" in Tokio in einer Unterredung über die politische Bedeutung des Falles von Hankau, daß die Endregelung in China ein Zehnjahreswerk darstelle, wenn man auch mit der Einstellung der Feindseligkeiten bald rechnen könne. Neu-China solle dann ein zweites Mandschukuo werden.

Nach dem Muster der Vereinigten Staaten von Nordamerika werden voraussichtlich mehrere selbständige Einzelregierungen errichtet werden, über denen ein gemeinsamer Staatspräsident stehen soll. In militärischer und außenpolitischer Hinsicht werde für das neue China die Allianz mit Japan maßgebend sein. Ferner sei eine Zollunion vorgesehen. Außenpolitische Schwierigkeiten ernster Natur seien nach der Ansicht Shiratoris nicht zu erwarten, da Japan kein territoriales Ziel verfolge. Die militärische Besetzung der Insel Hainan sei nicht im Sinne des Völkerrechts vertragswidrig. Außerdem bleibe China der Besitzer der Insel.

Eine Teilung des Sieges mit den Westmächten könne nicht in Betracht kommen. Die Rechte der fremden Mächte blieben aber nach wie vor unangetastet. Die finanzielle Mitarbeit sei erwünscht. Deutsche Technik und Industrie sowie der deutsche Handel würden bevorzugt arbeiten können.

Ungeachtet der großzügigen Einstellung Japans gegenüber den fremden Mächten sei jetzt das Ende der englischen Vorherrschaft in Ostasien für alle Zeiten gekommen. Ein neuer Abschnitt der japanischen Geschichte beginne.

Das außerordentlich schwierige Aufbauwerk erfordere die Geschlossenheit der ganzen Nation unter ihrer politischen Führung. Daher sollen die innerpolitischen Neuerungen weitergeführt werden. Die liberale Aera gehe auch in Japan zu Ende. Das japanische Volk kehre zurück zu dem totalitären Staat, der der japanischen Ueberlieferung entspreche.

Will England vermitteln?

Der britische Botschafter reist zu Tschiangkaischek.

Der britische Botschafter in China, Sir Archibald Kerr, hat sich nach Yünnan begeben, wo er in kurzer Zeit mit Marschall Tschiangkaischek zusammentreffen wird. Der Botschafter soll zwar keine besonderen Aufträge der britischen Regierung erhalten haben, für den Fall, daß er mit Tschiangkaischek in Verbindung komme, werde er jedoch zweifellos diese Gelegenheit dazu benutzen, um festzustellen, ob es an der Zeit für eine Vermittlungsaktion im chinesisch-japanischen Konflikt ist.

Heftige Kämpfe an der Kiukiang-Bahn

Die Stadt Teian an der Kiukiang-Bahn steht seit einer Woche im Brennpunkt heftiger Kämpfe. Die Chinesen leisten in dieser Gegend heftigen Widerstand, wenn auch die Japaner ständig vorankommen. Ihr endgültiger Sieg dürfte Nanschang am Südende des Poyang-Sees in unmittelbare Gefahr bringen.

Das ganze Wuhan-Gebiet besetzt.

Das japanische Kriegsministerium teilt mit, die Armee- und Marinetruppen hätten am heutigen Donnerstag 19 Uhr (10 Uhr mitteleuropäischer Zeit) das ganze Wuhan-Gebiet einschließlich der Städte Hankau, Wutschan und Hanyan besetzt.

maschutzschutz viele Tausende von Flakgeschützen und Maschinengewehren eingesetzt. Außerdem habe man durch Hunderte von Flakbatterien mit Tausenden von Geschützen aller Kaliber bereits im Raum rings um die Tschechei einen wirksamen Abwehrring gelegt.

Berücksichtige man außerdem die zahlreichen zur Bekämpfung feindlicher Kampfflugzeuge bereitgestellten Jagdflieger, so könne man ohne Ueberheblichkeit feststellen, daß es tschechischen oder sowjetrussischen Bombern aus der Tschecho-Slowakei wohl kaum gelungen ware, in das deutsche Heimatland vorzustoßen. Das gleiche gelte in vollem Umfange auch für die anderen möglichen Anflugrichtungen.

Selbstverständlich sei auch für den Fall, daß andere Mächte in den Konflikt eingreifen würden, Vorsorge getroffen worden. Die gigantischen deutschen Befestigungen waren und seien in der Lage, das deutsche Land gegen jeden Angriff zu schützen. Zum Einsatz hinter und in diesen Befestigungen seien die erforderlichen starken Truppenverbände vorhanden gewesen, ohne daß davon die tschechische Aktion irgendwie in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Ueber die tschechischen Befestigungen äußerte sich Major von Wedel dahin, daß diese Befestigungslinie in ihrer Planung sicherlich gründlich und sachgemäß angelegt worden sei. Das Urteil aller Fachleute bestätige aber, daß das gesamte Befestigungswerk völlig unvollendet war.

Die zum Einmarsch bestimmten deutschen Verbände seien in umfassender Weise mit Angriffsmitteln gegen die Befestigungen ausgestattet gewesen. Eine große Zahl von Geschützen bis zu den schwersten Kalibern sei bereitgestellt worden. Geschwader von Panzerkampfwagen aller Größen waren angesetzt. Außerdem aber seien zur schnellen Bezwingung der Befestigungen auch noch andere Mittel bereitgestellt worden, die in kürzester Zeit in der Lage gewesen wären, die feindliche Waffenwirkung lahmzulegen und die Besatzungen zu zermürben. Auf jeden Fall sei den deutschen Truppen, die zudem seit längerer Zeit im Kampf um die Befestigungen besonders ausgebildet worden seien, ein sehr schneller und durchschlagender Erfolg absolut sicher gewesen.

Ausgezeichnete Leistungen der Reservisten

Schließlich wies Major von Wedel noch auf die vom Generalstab geleistete große Arbeit hin. Im letzten Augenblick innerhalb weniger Stunden sei noch die kriegsmäßig vorgesehene Aktion in einen friedensmäßigen Einmarsch umgewandelt worden. Den Reservisten und den Reserveverbänden stellte Major von Wedel das Zeugnis aus, daß sie sich in ausgezeichneter Weise in den Gesamtrahmen eingefügt haben. Nur das Vorhandensein dieser Rüstungen, und besonders das Einfügen des gesamten, zu jedem Einsatz bereiten Volkes in diese Rüstung, so beendete Major von Wedel seine Ausführungen, hat es dem Führer ermöglicht, Großdeutschland zu schaffen, ohne einen Schuß abzugeben.

Kolonialfrage im Vordergrund.

Die gestrigen Besprechungen des englischen Kabinetts. Mitteilungen der „Daily Mail".

Der politische Korrespondent der „Daily Mail" sagt, bei den gestrigen Londoner Ministerbesprechungen habe die Frage der früheren deutschen Kolonien im Mittelpunkt der Beratungen gestanden. Ministerpräsident Chamberlain habe Bericht erstattet über die gesamte internationale Lage und über seine Politik der Befriedung, wobei die Vereinigung des Kolonialproblems einen wichtigen Teil dargestellt habe. Der bevorstehende Besuch des südafrikanischen Verteidigungsministers Pirot, der von der britischen Regierung aufgefordert worden sei, nach London zu kommen, sei ein wichtiger Anfangsschritt in dieser Frage. Abschließend meldet der Korrespondent, „daß es in den nächsten Wochen zu einer neuen Annäherung an Deutschland kommen werde", der, so hoffe man, bald Beratungen über die hauptsächlichen offenstehenden Probleme folgen werden. Der britische Botschafter in Berlin, Neville Henderson, der augenblicklich in London weile, habe Chamberlain einen langen Bericht überreicht, in dem er seine Ansichten über die deutsch-englischen Beziehungen niederlegte, sowie über die Aussichten einer dauernden Verständigung auf der Grundlage einer allgemeinen ständigen Befriedung.

Libyen italienische Provinz

Vom Faschistischen Großrat dem Mutterland einverleibt.

Der Große Rat des Faschismus nahm in mehr als vierstündiger Sitzung auf Vorschlag des Marschalls Balbo, des Generalgouverneurs von Libyen, eine Tagesordnung an, durch die die bisherige italienische Kolonie Libyen mit dem Mutterlande vereinigt wird.

Aus Anlaß der von den japanischen Armeen in Kanton und Hankau errungenen japanischen Siege richtet der Großrat des Faschismus ferner seine Glückwünsche an Japan, mit dem sich das italienische Volk durch tiefe und offenherzige, ideologische, geistige und politische Solidarität verbunden fühle, die im italienisch-deutsch-japanischen Pakt von Rom ihren greifbaren Ausdruck gefunden habe.

Italiens Grenzen bis an den Wüstenrand geweitet

Die italienischen Zeitungen begrüßen den Entschluß des Faschistischen Großrates lebhaft und unterstreichen dabei, daß durch die Einverleibung Libyens in das Mutterland die Grenze des faschistischen Italiens über das Mittelmeer bis an den Rand der Wüste ausgeweitet wird. „Tevere" erklärt, es handele sich hierbei keineswegs um eine rein verwaltungstechnische Maßnahme, der Beschluß bekräftige vielmehr die hochbedeutsame Mission Italiens in Afrika. Mit der Einbeziehung der nordafrikanischen Provinzen in das Gebiet des Mutterlandes werde ein Bindeglied zwischen Italien und Afrika hergestellt. Die mohammedanische Bevölkerung würde die ihr gebührende Stellung im Rahmen der neuen Territorialordnung erhalten und ihrerseits ein starkes Band zwischen dem Mutterlande und den Völkerschaften des Imperiums knüpfen. Aber auch jene Auffassung, wonach das italienische Imperium keine Einheit darstelle, werde nunmehr berichtigt, da das Mittelmeer keine Trennung bedeute, sondern vielmehr als „interne" Wasserstraße die einzelnen Gebietsteile des Imperiums miteinander verbinde.

Die KdF.-Urlauber in Tripolis.

Teilnahme an einer italienischen Kundgebung.

Anläßlich der Einschließung eines Teiles von Libyen in das nationale Gebiet Italiens fand am Mittwoch in Tripolis eine Kundgebung statt, an der, begeistert begrüßt, die Urlauber vom KdF.-Schiff „Wilhelm Gustloff" teilnahmen. Nach der Kundgebung setzte das Schiff seine Fahrt nach Neapel fort.

Die KdF.-Schiffe „Der Deutsche", die „Oceana" und die „Sierra Cordoba" verließen am Mittwoch abend nach zweitägigem Aufenthalt Lissabon, um die Reise nach Italien fortzusetzen.

Appell an die eigene Kraft

Reichsminister Rust setzt seine Sudetenlandfahrt fort.

Reichserziehungsminister Rust setzte von Eger aus seine Fahrt durch das Sudetenland fort. In Marienbad, in Petschau, in Karlsbad, überall ließ der Minister es sich nicht nehmen, genau so wie an den vorhergegangenen Tagen in jedem Ort einige Worte an die begeisterte Menge zu richten. Besonders eindrucksvoll war eine Großkundgebung auf dem Theaterplatz in Karlsbad, in der der Minister in einer großangelegten Rede die Ziele der Arbeit der deutschen Erzieher umriß. Er sprach von der wunderbaren Fügung der Vorsehung, die den Sudetendeutschen die Freiheit gebracht habe.

Es kann aber nicht die Absicht der Vorsehung sein, uns nur sonnige Tage zu schenken. Dann verlören wir bald wieder die Kraft, die immer wieder neu gestählt werden muß, wenn wir groß werden wollen.

Der größte Erzieher, so rief der Minister aus, ist die Vorsehung. Sie erzieht nach unerforschlichen Methoden und Plänen. Das gerade wollen wir als Erzieher lernen, daß alle Mitarbeit, die die Natur an Veranlagung uns mitgegeben hat, nichts nützt, wenn wir nicht gleichzeitig in eine strenge Schule genommen werden. „Und", so erklärte der Minister abschließend, „wir wollen nicht vergessen, daß nur der Appell an die eigene Kraft entscheidend ist. Diese aber entsteht nur aus der geschlossenen Volksgemeinschaft."

Angleichung der sudetendeutschen Preise

Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Verordnung über die Preisbildung in den sudetendeutschen Gebieten erlassen, um Ueberhöhungen der Preise über das Preisniveau im Altreich zu verhindern, ohne die allmähliche Angleichung der Preise auszuschließen. Preiserhöhungen sind in Zukunft nur noch zulässig, soweit sie durch unvermeidbare Kostenerhöhungen verursacht sind. Dabei sind jedoch Erhöhungen über den Stand der vergleichbaren Preise in den benachbarten Reichsgebieten hinaus verboten. Soweit Preise bereits darüber liegen, müssen sie bis zum 1. Dezember 1938 auf den Preisstand der benachbarten Reichsgebiete gesenkt werden.

Die Verleihung von Titeln

Eine Verordnung des Führers und Reichskanzlers.

Der Führer und Reichskanzler hat unter dem 18. Oktober 1938 eine im Reichsgesetzblatt Nr. 174 bekanntgegebene Verordnung über die Verleihung der Titel Baurat, Sanitätsrat, Veterinärrat und Justizrat erlassen.

Die Verordnung schließt sich den auf Grund des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 1. Juli 1937 ergangenen Verordnungen über die Verleihung des Professortitels und über die Verleihung von Titeln an Bühnen-, Film- und Tonkünstler an. Sie bestimmt, daß für besondere Verdienste verliehen werden kann:

Architekten, Baumeistern, Ingenieuren und Technikern, die eine höhere Fachausbildung genossen haben, der Titel Baurat; Aerzten der Titel Sanitätsrat; Tierärzten der Titel Veterinärrat; Rechtsanwälten und Notaren der Titel Justizrat.

Die Verleihung setzt voraus, daß sich die genannten Personen wenigstens zehn Jahre in ihrem Beruf besonders bewährt haben. Die Vorschläge auf Verleihung der Titel werden eingereicht: bei Architekten, Baumeistern, Ingenieuren und Technikern von der zuständigen obersten Reichsbehörde oder der von ihr im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmten Stelle; bei Aerzten und Tierärzten vom Reichsminister des Innern, soweit nicht die Zuständigkeit einer anderen obersten Reichsbehörde gegeben ist; bei Rechtsanwälten und Notaren vom Reichsminister der Justiz.

Die Verleihung erfolgt durch den Führer und Reichskanzler, die Bearbeitung und Vorlage der Vorschläge durch den Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei.

Marxistisches Hetzblatt in Bulgarien verboten.

Die Regierung hat die stark marxistisch-antifaschistisch gefärbte Abendzeitung „Nowa Kambana" für immer verboten. Die Maßnahme der Regierung ist im Sinne einer allgemeinen Straffung der Staatsgewalt zu verstehen.

Rumänischer Handel völlig verjudet.

Unter der Ueberschrift „Es gibt keinen rumänischen Handel" bringt eine rumänische Wirtschaftszeitung eine Statistik, aus der einwandfrei hervorgeht, in welchem Maße der rumänische Handel in den einzelnen Landesbezirken verjudet ist. Die Hundertsätze steigern sich bis 78 im nördlichen Bessarabien, 82 in Czernowitz und 86 in der Marmarosch. Das Blatt schließt daran die Forderung, durch geeignete gesetzliche Maßnahmen an die Schaffung eines nationalen rumänischen Handels zu gehen.

Kurze Meldungen.

Vor Abgabe seines Kommandos als Kommandierender Admiral der Marinestation der Ostsee fand auf dem Kasernenhof der Marineanlagen an der Wik eine Truppenparade vor Admiral Albrecht statt, der am 1. November das neue Marinegruppenkommando Ost übernehmen wird.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, teilte dem Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, Konrad Henlein, dessen Ernennung zum Major d. R. im Infanterie-Regiment 52 in Bautzen mit.

König Georg VI. von England hat seinen jüngsten Bruder, den Herzog von Kent, als Nachfolger Lord Gowries zum Generalgouverneur von Australien ernannt. Der Herzog wird das Amt im November nächsten Jahres übernehmen. Es ist das erstemal, daß ein Mitglied des englischen Königshauses Gouverneur von Australien wird.

In der Prager Antwort auf die ungarischen Vorschläge stimmt die tschecho-slowakische Regierung der Anregung zu, die Frage der ungarischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei vor ein deutsch-italienisches Schiedsgericht zu bringen.

Der belgische Ministerpräsident Spaak wird Freitag voraussichtlich die Entsendung eines belgischen Handelsvertreters nach Burgos (Spanien) vorschlagen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Erstausgabe der Ehrenbücher für Kinderreiche

des Kreises Schönberg in Grevesmühlen

am Sonntag, dem 30. Oktober, vormittags 10.30 Uhr, im Schützenhaus.

Die Erstausgabe des Ehrenbuches für Deutsche Familien im Kreise Schönberg findet am Sonntag, dem 30. Oktober, vormittags 10.30 Uhr im Saale des Schützenhauses zu Grevesmühlen statt.

Der Reichtum an erbgesunden Kindern ist die beste Garantie für die Zukunft unseres Volkes. Das deutsche Volk zu diesen Erkenntnissen zu führen, in jedem deutschen Menschen den Willen zum Kinde und zur Besinnung auf Blut und Rasse zu erziehen, ist vornehmstes Ziel völkischer Weltanschauung und nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik. Für diese Ziele kämpft der Reichsbund der Kinderreichen und fordert alle Deutschen auf zum Kampf für die erbgesunde Familie.

Der Kreisleiter Pg. Köpke wird auf dieser Kundgebung sprechen und die Verteilung der Ehrenbücher vornehmen.

Die Bevölkerung aus Grevesmühlen und der weiteren Umgebung wird gebeten, an dieser Kundgebung teilzunehmen, um somit einen Einblick in die Ziele und Bestrebungen sowie in die Arbeit des Bundes der Kinderreichen zu gewinnen. Die Plätze sind bis 10.15 Uhr einzunehmen.

Der Spargedanke im Dienst des deutschen Volkes.

In der Umwertung aller Werte, die nach der nationalsozialistischen Machtübernahme auf allen Gebieten unseres Gemeinschaftslebens Platz griff, ist es immer klarer hervorgetreten, daß der recht verstandene Spargedanke zu den nationalpolitischen Tugenden ersten Ranges gehört. Sparen bedeutet heute für die Allgemeinheit wie für den einzelnen Volksgenossen, mit den Erträgnissen deutschen Fleißes und Schaffens so umzugehen, wie es das Wohl des Volksganzen erfordert.

Wohl auf keinem Gebiet fällt daher so eindeutig das Interesse der Allgemeinheit mit dem Nutzen des einzelnen Volksgenossen zusammen wie bei der Spartätigkeit. Indem der einzelne schaffende deutsche Mensch nicht alles sofort verbraucht, was er erarbeitet, sondern für sich und seine Familie, für die Wechselfälle des Lebens, für den Bau eines Eigenheims, für die Berufsausbildung seiner Kinder usw. Rücklagen macht, leistet er gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zu dem allgemeinen Aufbauwerk unseres Volkes. Der Leitgedanke: „Aus eigener Kraft!", der das ganze Befreiungswerk unseres Führers und Reichskanzlers beherrscht, ist es im kleinen, der auch das Wesen des Spargedankens ausmacht.

„Aus den Spargroschen von Millionen deutscher Volksgenossen ist eine Kapitalkraft erwachsen, die wesentlich zur Durchführung des großen Aufbauwerks beigetragen hat." So hat erst kürzlich Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring in knapper Form den Spargedanken gekennzeichnet. Und wenn Reichswirtschaftsminister Funk sagt: „Erspartes Geld ist ersparte Arbeit, die der Volksgemeinschaft für Gemeinschaftsaufgaben zur Verfügung gestellt wird", so kommt in diesem Ausspruch vor allem zum Ausdruck, daß Arbeiten und Sparen eng zusammen gehören und daß erst durch diese Verbundenheit der soziale und wirtschaftliche Fortschritt gewährleistet wird. Der am 28. Oktober wiederum stattfindende

Deutsche Spartag

wird daher, wie auch schon seine Vorgänger, einen freudigen Widerhall in der Bevölkerung finden, weil das deutsche Volk weiß, daß die Führung des nationalsozialistischen Staates nicht nur den Spargedanken fördert, sondern dem Sparer auch in jeder Hinsicht Schutz angedeihen läßt.

(:) **Grevesmühlen.** Für die Betreuten des Winterhilfswerks findet an diesem Sonntag um 10 Uhr im Filmpalast eine Vorführung des Filmes „Der Mustergatte" statt. Die Eintrittskarten hierzu werden den Betreuten durch die Blockwalter zugestellt. Sollten einige vergessen sein, so wollen sie sich bis Sonnabend mittag bei der Geschäftsstelle (Am Gerberhof) melden. — Diese Filmvorführungen, die gleichfalls zur geistigen Betreuung der vom WHW. Unterstützten beitragen, werden von den Filmtheaterbesitzern kostenlos zur Durchführung gebracht.

(:) **Grevesmühlen.** Auf der gestrigen Mitgliederversammlung der NSDAP. im Schützenhause sprach Herr Scherlau (Schwerin), der vor einigen Jahren in Grevesmühlen ansässig war, über die Deutsche Kolonialfrage. Er stellte seinen Ausführungen die Worte des Führers vom Reichsparteitag der Arbeit 1937 über die Deutsche Kolonialforderung voran: „Der deutsche Lebensraum ist ohne koloniale Ergänzung zu klein, um eine ungestörte, sichere, dauernde Ernährung unseres Volkes zu garantieren. Es ist daher die Forderung nach einem dem Reich gehörenden Kolonialbesitz eine in unserer wirtschaftlichen Not begründete und die Einstellung der anderen Mächte zu dieser Forderung eine einfach nicht verständliche." Die deutschen Kolonien wurden uns unter lügenhaften Begründungen 1919 genommen. Heute, nachdem sich diese Staaten von der Unhaltbarkeit ihrer damaligen Behauptungen überzeugen mußten, ist es unser gutes Recht, diese Kolonien wieder zu fordern, die Deutschland aus Gründen der nationalen Ehre wieder verlangt. Deutschland braucht seine Kolonien als Rohstoff- und Absatzgebiete; sie werden zum Wohlstand unseres gesamten Volkes beitragen. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte der Redner alle Anwesenden auf, sich der kolonialen Arbeit anzuschließen und als Mitglied des Reichskolonialbundes den Führer in seinem Kampf zur Rückgewinnung der Kolonien zu unterstützen. Ortsgruppenleiter Pg. Wagenknecht dankte Herrn Scherlau für seine interessanten Ausführungen. Nachdem einige Kampflieder gesungen waren, wurde die Versammlung, die die Winterarbeit in der hiesigen Ortsgruppe einleitete, mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der Nationallieder geschlossen.

(:) **Grevesmühlen.** Unfälle des Tages. Eine große Schaufensterscheibe ging im Geschäftshause der Firma Ramelow (Wismarsche Straße) in Trümmer. Ein junger Mann stieß beim Arbeiten in dem Schaufensterraum gegen die Scheibe. — An der Ecke Kl. Seestraße—

Gr. Seestraße geriet der Anhänger eines Lastkraftwagens gegen die an der Ecke stehende Gaslaterne. Hierbei fiel die Glashülle in Scherben zu Boden. — In Hanshagen wollte ein Volksgenosse ein Gespann festhalten. Die Pferde scheuten, und der sie haltende Mann erlitt durch den Wagen Verletzungen am Bein.

(:) **Grevesmühlen.** Seine goldene Hochzeit feierte am gestrigen Mittwoch das Altenteilerehepaar Wilhelm Plany und Frau Caroline, geb. Schröder, im nahen Thorstorf. Sie wohnen seit 43 Jahren in Thorstorf und sind hier ihrer Arbeit nachgegangen. Der Ehemann wurde 1859 in Schwerin geboren, seine Frau 1868 in Alt-Meteln. Der Ehe entsprossen ein Sohn, der in Thorstorf als Vogt beschäftigt ist, und zwei Töchter. Das Jubelpaar erfreut sich noch guter Gesundheit. Zu seiner Ehrung hatten die Dorffrauen eine besonders innige Ueberraschung vorbereitet. Morgens um 5 Uhr sangen sie den beiden Alten den Gesang „Nun danket alle Gott". Vielerlei Ehrungen wurden dem Ehepaare zuteil, u. a. überreichte die Deutsche Arbeitsfront ein Hitlerbild, während die Betriebsführerin Frau Getzmann ihren beiden treuen Mitarbeitern eine Ehrengabe überreichte. — Am Sonnabend voriger Woche feierte das Ehepaar Heinrich Schomaker (Wotenitz) gleichfalls das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, das 72 bezw. 74 Jahre alt ist, wohnt seit neun Jahren bei seinen Kindern in Wotenitz. — Nachträglich beiden Jubelpaaren herzlichen Glückwunsch.

(:) **Grevesmühlen.** Zum Regierungsassessor ernannt wurde unter dem 11. Oktober d. J. der im Sternkrug gebürtige Vermessungsreferendar Diplom-Ingenieur Paul Molt.

(:) **Grevesmühlen.** Film: „Verwehte Spuren". Der Film wurde geschaffen nach einer wahren Begebenheit in der Nacht vor Eröffnung der Pariser Weltausstellung 1867. Unter geheimnisvollen Umständen ist eine Amerikanerin, die mit ihrer Tochter nach Paris kam, verschwunden. Um die Stadt vor einer Panik zu bewahren, wird von der Polizei strengste Geheimhaltung des Falles beschlossen. Ueberall sucht das Mädchen Hilfe, doch überall vergeblich. Erst als die Skandalpresse den Fall aufzunehmen droht, erfährt das Mädchen die wahren Tatbestände. Voll schmerzlicher Einsicht behält sie es aber für sich, weil sie weiß, daß ein Privatschicksal vor den Lebensinteressen einer Weltstadt zurückzustehen hat.

* **Neue Feuerwehren.** In den Mecklenburgischen Landes-Feuerwehr-Verband wurden drei Wehren neu aufgenommen, darunter aus unserem Kreise Schönberg die Freiwillige Feuerwehr in Roggenstorf. — Acht Schadenfeuer herrschten nach einer Zusammenstellung des Mecklenburgischen Landes-Feuerwehr-Verbandes in unserm Gau. Hierbei wurden leider wieder große Mengen deutschen Volksvermögens ein Opfer der Flammen.

* **Staatssekretär Brinkmann spricht zum Nationalen Spartag.** Zum Nationalen Spartag spricht Staatssekretär Brinkmann am heutigen Donnerstag (27. Oktober) von 19.50 bis 20.00 Uhr über alle Reichssender.

* **Ernst Barlach †.** Nach längerer Krankheit ist in einem Rostocker Krankenhaus der Dichter und Bildhauer Ernst Barlach, der bis zu seiner Krankheit in Güstrow wohnte, im Alter von 68 Jahren gestorben. Barlach, der als Sohn eines Arztes in Wedel im Holsteinischen geboren wurde, war einer der umstrittensten Künstler der Gegenwart. Seine unserer deutschen Kunstauffassung wesensfremden Schöpfungen werden vom Nationalsozialismus abgelehnt.

* 4200 Mitglieder des NSK. Der Reichsbund der Kinderreichen, der am kommenden Sonntag die Verleihung von 350 Ehrenbüchern im ganzen Gau vornimmt, umfaßt, wie der NSG. mitteilt, 4200 Mitglieder in unserem Gau. Der Landesverband Mecklenburg gliedert sich entsprechend den 13 politischen Kreisen in 13 Kreisverbände, an dessen Spitze die Kreiswarte stehen, auf deren Schultern die Hauptlast der Arbeit im NSK. ruht. Die Kreisverbände wiederum sind unterteilt in 250 Kreisabschnitte.

* **Kameradschaftstreffen der ehemaligen 362er.** Am 29. Oktober findet in Hamburg ein Treffen der alten Kameraden des ehemaligen Infanterie-Regiments 362 statt. Anmeldungen nimmt der Kameradschaftsführer Heinrich Alm in Lübeck, Braunstraße 7, entgegen.

(:) **Klütz.** Film: „Was tun, Sibylle?" In diesem Film ist ein rätselhafter Diebstahl während des Unterrichts in einer Mädchenklasse zum bewegenden Motiv der Handlung geworden. Es hat Geschehnisse und Ereignisse zur Folge, die Prüfsteine der Kameradschaftlichkeit für die Mädels sind und die in spannender Schilderung von allen miterlebt werden.

Schönberg. Einen guten Fang machte die hiesige Gendarmerie, die durch einen Reichsbahnbeamten auf einen Mann im Faltboot aufmerksam gemacht wurde, der sich während einer Nacht unter der Maurinebrücke bei der Eisenbahnüberführung in seinem kalten Lager aufgehalten hatte. Ein Beamter der Gendarmerie ging der Sache näher auf den Grund und konnte in dem mutigen Schiffer den seit längerer Zeit von der Staatspolizei Lübeck gesuchten 33jährigen E. M. feststellen, der, ohne eigene Papiere zu haben, angab, aus Cladow bei Landsberg a. d. W. zu stammen, seit dem April d. J. bereits unterwegs und zuletzt von Bremerhaven den Elbe-Trave-Kanal entlang bis Lübeck und von hier aus nach Travemünde gekommen zu sein, wo er sich das Paddelboot „besorgt" und nun einen Abstecher über Dassow nach Schönberg gemacht habe. In dem Boot befand sich ein wahres Diebeslager, bestehend aus mehreren Fahrtenbüchern von Schiffen, 7 Arbeitsbüchern und 11 verschiedenen Invaliden-Quittungskarten aus Lübeck, auch andere Papiere, ferner ganze Ausrüstungen aus Wochenendhäusern, Kochgeschirr, Kartoffeln, 2 Ferngläser, 2 Fotoapparate, 1 Luftgewehr, 1 Tesching mit Munition, mehrere Rasierapparate, verschiedene Firmenstempel, Decken, 1 Karton mit guter Wäsche und Anzug, mehrere Hosen und anderes mehr. Die Sachen wurden sichergestellt, und der lange gesuchte und im übrigen vorbestrafte Dieb wurde dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Schwerin. Betrunkener Motorradfahrer festgenommen. An der Ecke Friedrich- und Bischofstraße überfuhr ein unter Einfluß von Alkohol stehender Motorradfahrer dort eine die Straße kreuzende Fußgängerin, wobei diese zu Fall kam und verletzt wurde. Der betrunkene Motorradfahrer fuhr zunächst davon, wurde aber bald von der Polizei ermittelt und festgenommen.

Kirchdorf a. Poel. Hohes Alter. Ihren 93. Geburtstag beging hier die älteste Einwohnerin der Insel Poel, Frau Agneta Hacker.

Seestadt Rostock. Spiritus und offenes Feuer sind zwei Dinge, die sich nun einmal nicht vertragen können. Und doch hört man immer wieder von Fällen, daß in unverständlicher Leichtsinnigkeit sich hieran nicht



gekehrt wird. So goß eine Frau aus der Altschmiedestraße, da die Kohlen nicht richtig brennen wollten, unüberlegt Spiritus über die glühenden Kohlen eines Plätteisens. Als nun eine große Stichflamme aus dem Plätteisen schlug, bekam die Frau einen derartigen Schreck, daß sie umfiel. Das Plätteisen fiel ihr hierbei auf den Unterkiefer, der gebrochen wurde.

Ludwigslust. Fahrradmarder am Werke. In der letzten Zeit häufen sich hier die Fahrraddiebstähle. So wurde am 19. Oktober in der Schulstraße ein Fahrrad vor dem Hause der Kreisleitung entwendet. Am 21. Oktober verschwand in den Morgenstunden ein Herrenfahrrad vor dem Parkhotel. Am 22. Oktober wurde in der Schloßstraße wiederum ein Rad gestohlen. Vermutlich treibt ein planmäßig arbeitender Fahrradmarder sein Unwesen.

* **Ludwigslust.** Kraftwagen gestohlen. In der Nacht zum Mittwoch wurde ein in der Gartenstraße parkender Personenkraftwagen gestohlen. Der bisher noch nicht ermittelte Täter fuhr den Wagen bis zur Luisenstraße, wo er ihn stehen ließ, da es vermutlich seiner Fahrkunst nicht gelang, den Wagen weiterzusteuern. Der Personenkraftwagen wurde dem Eigentümer zurückgegeben.

* **Bützow.** Ein Todesopfer. Der eine der beiden polnischen Arbeiter, die, wie berichtet, mit ihrem Motorrad kurz vor der Warnowbrücke zwischen Wendorf und Warnow verunglückten, ist jetzt den schweren Verletzungen, die er sich beim Anprall gegen das Brückengeländer zugezogen hatte, erlegen.

Waren (Müritz). Die Stadtälteste 98 Jahre alt. 98 Jahre alt wurde hier Frau Elisabeth Eutin geb. Päpke. Sie ist die älteste Einwohnerin der Stadt.

Gnoien. Ein kurzer Freiheitstraum. Ein Korndieb sprang hier kürzlich während des Abtransports aus einem Abortfenster des Zuges ins Freie und entkam. Er hatte sich aber den Fuß verstaucht. Später machte er, da die Möglichkeit des Entkommens wohl nur gering war, einen Selbstmordversuch. Er mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

Neustrelitz. Eine Baubaracke brannte am Dienstag abend hinter den Neubauten der Fasanerie nieder. Die beiden die Bude bewohnenden Arbeiter konnten sich noch in letzter Minute retten. Wie einwandfrei festgestellt wurde, ist der Brand durch die Ueberhitzung des Ofens entstanden.

•

NSV. Hort nationalsozialistischer Gesundheitsführung

nsg Auf dem Gebiete des Schwesternwesens leistet die NS.-Volkswohlfahrt im Gau Mecklenburg eine Arbeit, deren Bedeutung im Hinblick auf eine nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten ausgerichtete Gesundheitsführung gar nicht hoch genug einzuschätzen ist. Diese Arbeit der Volksgemeinschaft wird in unserem Gau von 400 Schwestern durchgeführt. Im Verwaltungsdienst in Schwerin befinden sich zwei NSV.-Schwestern und zwei Reichsbundschwestern. Für die Kliniken und Krankenhäuser stehen 260 Reichsbundschwestern zur Verfügung. In den NSV.-Heimen sind drei NS.-Schwestern als Leiterinnen tätig und eine Reichsbundschwester. In den Gemeindepflegestationen arbeiten 43 NS.-Schwestern, elf Reichsbundschwestern, sieben Rote-Kreuz-Schwestern und vier freie Schwestern sowie 15 NS.-Schwestern-Schülerinnen und 52 Reichsbundschwestern-Schülerinnen. Sie alle arbeiten in der NSV. an der Gesundheitsführung der mecklenburgischen Bevölkerung.

Grobe Fahrlässigkeit im Verkehr

Schwerin. Am 2. Juli d. J. verunglückte der Obertruppführer Kriente von der Motorsportschule Schwerin des NSKK. an der Ecke der Werder- und Knaudtstraße in Schwerin tödlich. Infolge mangelnder Verkehrsdisziplin des Kraftwagenfahrers Georg K., Schwerin, der unmittelbar vor dem Motorradfahrer in die Knaudtstraße einbog, ohne das Vorfahrtrecht Krienkes zu beachten, prallte die schwere Zündapp-Beiwagenmaschine gegen den Lieferwagen. Kriente stürzte von der Maschine über den Kühler des Kraftwagens. Beim Sturz hatte sich das Benzin aus dem Brennstofftank des Motorrades entzündet, und Kriente stand alsbald in Flammen. Am nächsten Morgen erlag er seinen schweren Brandverletzungen. Jetzt hatte sich der Kraftwagenführer K. wegen fahrlässiger Tötung vor der Großen Strafkammer Schwerin zu verantworten. Im Mittelpunkt der Verhandlung stand ein Lokaltermin an der Unfallstelle. Das Urteil der Strafkammer lautete wegen fahrlässiger Tötung auf eine Gesamtgefängnisstrafe von zehn Monaten unter Anrechnung von fünf Monaten der Untersuchungshaft. K. hatte seinerzeit in der ersten Instanz vor dem Schöffengericht Schwerin eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sowie sechs Wochen Haft erhalten.

SA.-Führertagung in Rostock

In Rostock findet zur Zeit die 4. Arbeitstagung des SA.-Führerkorps der SA.-Gruppe Hansa statt. Am Montagabend trafen gegen 30 SA.-Führer der Brigaden und Standarten sowie die Abteilungschefs und Referenten des Gruppenstabes in Rostock ein. Am Morgen des 25. Oktober begann die Tagung im Rostocker Hof. Der Führer der SA.-Gruppe Hansa, SA.-Obergruppenführer Kasche, eröffnete die Tagung und sprach über die Ausbildungsarbeit bei der SA. innerhalb der Gruppe Hansa im Ausbildungsjahr 1938/39.

Die Arbeitstagung wurde fortgesetzt mit einem Vortrag des Führers der Brigade 11 (Mecklenburg), SA.-Oberführer Behnert, über die Arbeit für das SA.-Sportabzeichen. Dann gab der Führer der SA.-Gruppenschule Hansa in Oejendorf, SA.-Oberführer Politeit, einen Bericht über die Arbeit der Gruppenschule. Beschlossen wurde der erste Arbeitstag mit einem Kameradschaftsabend des Standorts Rostock. Obergruppenführer Kasche behandelte die Aufgaben der SA.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 27. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Langsame Besserung.

Ein flaches Tief über der südlichen Nordsee führte in Nordwest-Deutschland zu stärkerer Bewölkung und stellenweise auch zu leichten Niederschlägen. Da es sich nur langsam auffüllen wird, ist zunächst noch mit Fortdauer des meist frühnebligen Herbstwetters zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 28. Oktober.

Schwache bis mäßige Winde, meist aus südöstlichen Richtungen, bedeckt bis stark wolkig, vereinzelt noch leichte Niederschläge. Verbreitet diesig oder neblig. Für die Jahreszeit noch etwas zu kühl.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1 und 2.

Freitag, 28. Oktober, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Musikinstrumente sind mitzubringen.

Motorschar 3/413.

Freitag, 28. Oktober, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Turnen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. IX 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Der Boden glänzt, die Hausfrau lacht; mit Nublank war's im Nu gemacht!

Mit wenig Mühe ergibt **Nublank-Edel-Hartbohner** in der vorteilhaften **Tütenpackung** bei sparsamstem Verbrauch **im Nu** wundervoll glänzende Fußböden.

Nublank Edel-Hartbohner

farblos, gelb, braun und rotbraun, ¼-kg-Tüte 0.50, ½-kg-Tüte 0.90 RM

Fach-Drogerie Lütjens, Fernruf 275.

Rolf Heinemann, St. Hubertus-Drogerie, Dassow i. M.

Neue Erfindung!
Ich länge und weite Ihre Schuhe unter Garantie.
Bringen Sie solche sofort zu mir.
C. Rachow, Schuhwaren.

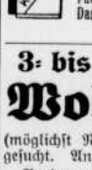
Pappteller empfehlen **Korn & Salchow.**

Frisch und gestärkt für den ganzen Tag durch gesunden erquickenden Schlaf
Heilpunkt Baldrian-Bonbons mit Lecithin
das pflanzliche Kurmittel. Frei v. Baldriangeruch u. Geschmack. In Pack. zu 30 Pfg., 55 Pfg., 1 RM.
Fach-Drogerie Lütjens, Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Verdunklungs-Papier
in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter
Verdunklungs-Manschetten
zu haben bei
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Gute Ferkel
hat abzugeben
Gutsverwaltung Damshagen.

Gebrauchter
Geldschrank
zu sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **G. Z. 225** an die Grevesmühlener Zeitung.



Holzwurm-Politur
beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
Fach-Drogerie Lütjens.
Dassow: R. Heinemann, Drog.

3- bis 5-Zimmer-Wohnung
(möglichst Neubau) zum 1. Nov. gesucht. Angebote sofort an Regierungsrat Camphausen, Finanzamt Grevesmühlen.

Autoreifen
(Reserverad) vom Lieferwagen **verloren.** Meldungen gegen Belohnung an
Wäscherei Möller, Grevesmühlen.

Haben Sie das neue **ATA extrafein** *schon versucht?*

Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- u. Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In großer Doppel-Flasche für 30 Pf. überall zu haben!

Zentral-Lichtspiele Klütz.

Sonnabend, 29. Oktober, 8½ Uhr:
Sonntag, 30. Oktober,

Ein wunderschöner neuer Ufa-Film:



Ein gehaltvoller, menschlich stark fesselnder Unterhaltungsfilm von hohem Niveau! Die Lauterkeit seiner Gesinnung, seine dramatische Spannung und im Mittelpunkt der Handlung eine prachtvolle Jugend in Spiel und Scherz, in Wirrnis und Kampf — das alles wird zum mächtigen Appell an Herzen und Gefühle!

Menschen hinter Maschinen.
Ufa-Kulturfilm.

Sparkasse mit Likör.
Lustspiel.

Wochenschau.

Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Jugendvorführung.



Reihe auch du dich ein in das Millionenheer der Sparer.

Kapitalbildung ist wichtig.
Wer spart, hilft mit am weiteren Aufstieg unseres Volkes und sorgt dabei auch für seine eigene Zukunft.

Sparkasse der Stadt Grevesmühlen.

Film-Palast

Freitag bis Montag:

Veit Harlan, ein Mann aus der ersten Reihe unserer Spielleiter, macht uns hier mit seinem neuesten Meisterwerk bekannt: **Verwehte Spuren.**
Kein Sensations- oder Kriminalfilm im üblichen Sinne — Spannung und sensationelles Geschehen sind in diesen Film die Auswirkungen eines von stärkster innerer Dramatik erfüllten Vorwurfs: Der Tod einer Mutter muß der Tochter um jeden Preis verschwiegen werden, um eine Weltstadt vor der Panik zu bewahren.



Kristina Soederbaum
Frits van Dongen
Friedrich Kayssler

Beiprogramm u. Wochenschau.
u. a.: **Hitler—Mussolini—Chamberlain—Daladier in München.**
Jugendliche nicht zugelassen.

Sonntag nachmittag 2³⁰ Uhr:
Jugend- und Kindervorführung
mit dem Marine-Film
„Volldampf voraus!"

Hannov. Stückenkalk

ist eingetroffen. **J. Jacobs.**



Freitag u. Sonnabend morgen:
Lebende Barsche,
täglich **lebende Karpfen.**
Telefon 242. **H. Bernitt.**

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Freitag, 28. Okt., Sonnabend, 29. Okt., Sonntag, 30. Okt.,
Anfang abends 8½ Uhr:

Diskretion — Ehrensache

Der Treffpunkt von jung und alt, für alle, die einmal so recht von Herzen vergnügt sein wollen.

In den Hauptrollen:
Heli Finkenzeller, Ralph Arthur Roberts, Ida Wüst, Theo Lingen und Fita Benkhoff.

Wochenschau. Beiprogramm.

Schützenhaus

Am Sonntag, 30. Okt., ab nachm. 3 Uhr:

Großer Preisskat

1. Preis 50 Mk.

Es ladet freundlichst ein **B. Beckmann.**

Reichhaltige Auswahl
in frisch ger. Sprotten, Seeaal, Locken, Rotbarsch, Steinbeißer und Flundern.
Fischräucherei.
Freitag morgen prima Goldbutt.

Jetzt die guten fettriefenden
Vollfettbücklinge
(½ kg 35 Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Am Freitag, dem 28. Okt., habe ich mein Lokal von nachmittags 3 Uhr einer geschlossenen Gesellschaft überlassen. P. Schmoock, Hohenschönberg.

In jeder Preislage und Größe sind
SÄRGE
stets lieferbar am Lager.
Sterbewäsche
in bester und pietätvollster Ausführung. Lieferung frei Haus mit eigenem Auto.
Ueberführungen
von u. nach auswärts.
W. Grützmacher
Grevesmühlen, Am Bahnhof
Fernruf 358.

Für freundliches Gedenken zu unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlich.
Heinrich Schomaker und Frau.
Wotenitz, im Oktober 1938.

Dassower standesamtl. Nachr.
Berichtswoche vom 16. bis 23. Oktober.
Geboren wurde 1 Mädchen.
Eheschließung 1.

Sporklub „Gah up dal"
WARNOW.

Am Sonnabend, dem 29. Oktober, veranstalten wir einen

Bunten Abend

anschließend Tanz und Verlosung zugunsten der Winterhilfswerks.

Hierzu ladet freundlichst ein **der Sparklub.**

Kaltblut-Pferdezucht-Verein Rehna.

Gemeinsame Fahrt zur
Hengstkörung
nach Güstrow am **Mittwoch, dem 2. November.**
Anmeldung bis zum 30. Oktober, Abfahrt 6½ Uhr Rehna, Markt.
Parbs, Warnekow.

Rehwild.
A. Pelzer.

Zum 1. November od. später ein
Freiarbeiter
als Gespannführer gesucht.
W. Reuter, Wahrstorf.

Ich suche **eine gut ausgebildete**
Stenotypistin
oder
eine Schreibkraft
für Schreibmaschine.
Rechtsanwalt **Jeß.**

Jüngeres Mädchen
zu sofort gesucht.
Damenputz
Erna Odebrecht.

Laufbursche
zu sofort gesucht.
Ernst Linzhöft, Dassow.

Empfehle mich als
Hausschlachter.
Paul Hacker,
Klütz, Adolf-Hitler-Straße 245.

Wehrsteuertabellen
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Gesucht zu sofort oder später
2-Zimmer-Wohnung
Angebote unter **G. Z. 224** an die Grevesmühlener Zeitung.

Junger Kaufmann sucht zum 1. November
möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee. Angebote unter **G. Z. 223** an die Grev. Ztg.

In der letzten Nacht 2 Uhr entschlief nach längerem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden mein lieber, unvergeßlicher Mann und Schwiegervater, unser guter Schwager und Onkel, der

Bäckermeister

Heinrich Plath

im 66. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Emma Plath, geb. Boldt.

Grevesmühlen, den 27. Oktober 1938.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 31. Oktober, nachmittags 2¾ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.
Trauerandacht ¼ Stunde vorher.



Krieger-Kameradschaft Mummendorf.

Sonntag, den 30. Oktober, 19½ Uhr:

Werbeabend

Konzert. Prolog. Vortrag. Verlosung.
Filmvorführung: Kreiskriegertag 1938 in Dassow.
Deutscher Tanz.

Eintritt: Mitglieder, Damen, SA., HJ. 50 Pfg.
Nichtmitglieder 80 Pfg.

Hierzu ladet ein **der Kriegerkameradschaftsführer.**



Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief gestern nachmittag 4 Uhr mein lieber, guter Mann und Vater, Bruder und Schwager

Viktor Jazgar

im Alter von 60 Jahren. In tiefer Trauer:

Klara Jazgar, geb. Teut.
und Hans Jazgar.

Roggenstorf, den 27. Oktober 1938.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 29. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der Kirche aus statt.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 252 — Donnerstag, den 27. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Zu wenig jugendliche Kräfte

Die Altersgliederung der Arbeiter und Angestellten.

Aus dem aufgearbeiteten Zahlenmaterial der Erhebung über die arbeitsbuchpflichtigen Personen vom 25. Juni 1938 lassen sich aufschlußreiche Einblicke in den gegenwärtigen Altersaufbau der Arbeiter und Angestellten insgesamt und nach Berufsgruppen gewinnen. Bei der Erhebung wurde die arbeitsbuchpflichtige Bevölkerung nach Geburtsjahrgängen ausgezählt und in 10 verschiedene Altersgruppen zusammengefaßt. In großen Zügen ergibt sich folgendes Bild: Von den insgesamt 15 Millionen männlichen Arbeitsbuchpflichtigen sind 3,2 Millionen oder 21,5 v. H. unter 25 Jahren, 8,2 Millionen oder 54,6 v. H. befinden sich im Alter von 25—44 Jahren und 3,6 Millionen oder 23,9 v. H. sind über 45 Jahre alt. In welchem Maße gerade der untere Teil des Altersaufbaues durch die Geburtenausfälle der Kriegs- und Nachinflationszeit von der gesunden (Pyramiden-) Form abweicht, zeigt der Vergleich einzelner Jahrgänge aus den Gruppen der Jugendlichen unter 25 Jahren mit denen der 25 bis 34jährigen.

Nur die Jahrgänge 1921—1922 sind wenigstens annähernd so stark wie diejenigen der 1914—1913 Geborenen. Alle übrigen Jahrgänge bis zum Alter von 25 Jahren bleiben hinter der durchschnittlichen Besetzung eines Jahrganges der 25—34jährigen zurück. Dabei wird die schwache Besetzung der Altersklassen der 18—24jährigen noch dadurch verschärft, daß in diesem Alter die Arbeits- und Wehrdienstpflichtigen für den Arbeitseinsatz ausfallen.

Da die mittleren und oberen Altersgruppen bei den weiblichen Arbeitsbuchpflichtigen sehr viel weniger umfangreich sind als bei den Männern, weil ein großer Teil der Frauen mit ihrer Verheiratung aus dem Erwerbsleben ausscheidet, erhalten die Gruppen der Jugendlichen ein stärkeres Gewicht im Gesamtaufbau als bei den Männern. Von den insgesamt 7,3 Millionen weiblichen Arbeitsbuchpflichtigen entfallen auf die Jugendlichen unter 25 Jahren gegen 3,2 Millionen oder 43,3 v. H. Etwa gleich stark sind die Gruppen der 25—44jährigen mit 3,2 Millionen Arbeitsbuchpflichtigen. Demgegenüber spielen die über 45jährigen mit 936 000 oder 12,8 v. H. keine erhebliche Rolle.

Aus dem Material über die Altersgliederung in den einzelnen Berufsgruppen interessieren bei den Männern hauptsächlich die Zahlen für die ausgesprochenen Mangelberufe der Land-, Berg-, Metall- und Bauarbeiter.

In der Gruppe Landwirtschaft sind zwar über ein Drittel der Berufszugehörigen Jugendliche unter 25 Jahren, jedoch muß hierbei beachtet werden, daß absolut noch ein Fehlbetrag vorhanden ist und daß gerade in der Landwirtschaft die mittleren Altersklassen durch Abwanderung stark geschwächt sind. Als ungünstig müssen die Altersverhältnisse im Bergbau bezeichnet werden. Nur etwa 11 v. H. der Berufszugehörigen stehen im Alter von unter 25 Jahren. Rund zwei Drittel aller Beschäftigten entfallen dagegen auf die 25—44jährigen. Die oberen Jahrgänge der über 45jährigen sind besonders schwach besetzt, was sich aus der verhältnismäßig frühen Invalidisierung der Bergleute erklärt.

Die Berufsgruppe Bergbau gehört schon seit Jahren in steigendem Maße zu den nachwuchsarmen Berufen. Bei dem im ganzen normalen und gesunden Altersaufbau der Metallberufe zeigt der überdurchschnittliche Anteil der 15jährigen sowie der 16—17jährigen die Erfolge der Ersten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplans über die Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses.

Dagegen gehört die Berufsgruppe Baugewerbe zu den nachwuchsärmeren Berufen. Sämtliche Altersgruppen bis zu 21 Jahren weisen etwas niedrige Zahlen auf.

Für die Frauen sind neben den Berufen der Landwirtschaft die Gruppen Bekleidungsgewerbe, häusliche Dienste und kaufmännische und Büroangestellte am wichtigsten.

Trotz der bekannten Schwierigkeiten bei der Nachwuchsgewinnung ist auch bei den weiblichen Arbeitsbuchpflichtigen in der Landwirtschaft der Anteil der Jugendlichen unter 25 Jahren mit 48,4 v. H. höher als im Gesamtdurchschnitt. In der Berufsgruppe Bekleidungsgewerbe ist in den letzten Jahren ein gewisses Nachlassen des Nachwuchszustromes festzustellen. Der Hauswirtschaft konnte, wie der hohe Anteil der niedrigen Altersgruppen zeigt, einigermaßen genügend Nachwuchs zugeführt werden. Der Ansturm auf die kaufmännischen Berufe hat bei den 15jährigen dank der Einführung des Pflichtjahres etwas nachgelassen.

Arbeit, Freude, Fahnen winken!

Sudetendeutsche kehren in ihre Heimat zurück

(Als Transportbegleiter der NSV. im Heimkehrerzug.)

Räder rollen. Schnell und sicher trägt der Sonderzug deutsche Menschen ihrer Heimat zu, die sie wenige Wochen vorher als Flüchtlinge, oft unter Lebensgefahr, verlassen mußten. Jetzt können sie ohne Sorge in das befreite Sudetenland heimkehren — nicht mehr „Auslandsdeutsche" sind sie, — als reichsdeutsche Staatsbürger kehren sie zurück. Gern nehmen sie die Beschwerden der langen Reise auf sich — wie klein sind diese gegen die Leiden, die sie 20 Jahre hindurch, und ganz besonders in den letzten Monaten, zu erdulden hatten!

Berge von Paketen und Kartons

Dicht gefüllt sind die Abteile — in der Hauptsache mit Frauen und Kindern. Groß ist der Kindersegen bei diesen Flüchtlingen: zahlreich sind unter ihnen Mütter mit sechs, acht, ja zehn Kindern. Das Jüngste liegt meist im Kinderwagen, der in fast allen Fällen eine Spende der NSV. oder hilfreicher Menschen aus dem Altreich ist. Denn nur das Allernotwendigste hatten die Aermsten bei ihrer eiligen Flucht damals über die rettende Grenze mitnehmen können. Hoch türmen sich Pakete und Kartons in den Abteilen; außer ihrer mitgebrachten Habe bergen sie reiche Liebesgaben der NSV. und reichsdeutscher Volksgenossen.

Auf dem Fußboden, den Bänken, ja in den Gepäcknetzen ausgestreckt ruhen Kinder auf sorgsam ausgebreiteten Decken, mit Mänteln zugedeckt. Willig sind die Erwachsenen zusammengerückt, um Platz zu schaffen für die Kleinen. So gut es geht, versuchen auch sie zu schlafen; müde senken sich die Köpfe, schließen sich die Lider.

Angstvolle Kinderfrage

Draußen dämmert der Morgen, der Tag erwacht. Man hört Sirenen heulen, die Männer des Industriegebietes eilen geschäftig zu ihrer Tagesarbeit. Mit Staunen sehen es die Frauen, die wie gebannt durch die Fenster hinaussehen und die rauchenden Schlote bewundern. Leise fährt eine Frau ihrem Töchterchen über das Blondhaar: „Bald wird auch Vater wieder Arbeit haben; jahrelang hat er feiern müssen, weil unsere Fabriken stilllagen. Jetzt hat alle Not ein Ende!" Fragend der Blick der Kleinen: „Mutti, werden wir dann auch wieder satt zu essen haben?" Erschütternd ist dieser fragende Blick; jahrelange Not, tiefstes Elend spricht aus ihm. Die Mutter nickt: „Ja, mein Kind, denn der Führer hat uns ja heimgeholt ins Reich!"

Eisgrau, uralt, eine Frau. Unzählige Runzeln zerfurchen ihr Gesicht. Tränen netzen ihre Augen, Tränen der Freude: „Ich habe alt werden müssen, ehe mein sehnlichster Wunsch in Erfüllung gegangen ist. Jetzt aber habe ich Deutschland gesehen, durch das halbe Reich bin ich gefahren, und nun kehre ich zurück in eine freie Heimat! Jetzt will ich gern sterben!" Leise murmelten das ihre Lippen. Ich ergriff die welke Hand: „Nein, Mütterchen, nun müssen Sie noch den Wiederaufbau Ihrer Heimat erleben. Sie müssen doch sehen, wie die Menschen im Sudetenland wieder froh und glücklich werden!" Ein Glanz liegt in ihren Augen: „Ja, wenn ich das noch sehen könnte!"

Eine Sorge bewegt alle, Männer, Frauen und Kinder: Wie werden sie ihre Heimat wiederfinden? Wird alles unversehrt sein oder wird alles zerschlagen und ausgeraubt, wird vielleicht gar unser Haus niedergebrannt sein? Wovon sollen wir denn leben? „Ihr könnt alle unbesorgt sein, denn schon arbeitet die NSV. im besetzten Gebiet; keine sudetendeutsche Familie wird obdachlos sein, niemand wird hungern und frieren."

Bunker ohne Schrecken

Die ehemalige Grenze ist in Sicht. Ueberall an den Bahndämmen grüßen frohe Menschen mit erhobenen Händen. „Heil Hitler!" klingt es herüber und hinüber. Dort die „unüberwindliche" Verteidigungslinie der Tanksperren und Betonbunker! Sie hat alle Schrecken verloren. Kinder spielen an den Drahtverhauen, sind auf die grauen Festungsklötze geklettert und winken uns zu!

„Dort, dort, sieh doch mal — unser Kirchturm! Ist das möglich; auf dem hängt ja die Hakenkreuzfahne!" rief ein junger Bursche aus und wandte sich an einen Altersgenossen: „Du, kneif' mich doch mal in den Arm, damit ich merke, daß ich nicht träume!" Es war kein Traum; von jedem Haus grüßten die deutschen Fahnen!

„Hurra — deutsche Beamte am Bahnhof! Keine tschechischen Uniformen mehr, kein tschechischer Gendarm mehr zu sehen! Ja, jetzt wissen wir, — unsere Heimat ist frei!" Und spontan erklang, sich von Wagen zu Wagen fortpflanzend, immer lauter anschwellend, der Sprechchor: „Wir danken unserem Führer!" M. P.

1250 neue Volksbüchereien

Außerordentlicher Erfolg der nationalsozialistischen Kulturpflege.

Wenn in der kommenden Woche des Deutschen Buches im Altreich insgesamt 1250 neue Volksbüchereien eröffnet werden, so ist dieser beispiellose Erfolg in erster Linie dem Verständnis zuzuschreiben, das die Gemeindeverwaltungen der nationalsozialistischen Kulturpflege entgegenbringen. 1150 dieser Neugründungen (93 v. H.) entfallen auf Landgemeinden, 80 Volksbüchereien auf Mittelstädte und 14 auf größere Städte. Die Zahl dieser Neugründungen entspricht der Gesamtzahl der Neugründungen vom 1. April 1935 bis 31. Dezember 1936. Mit der Eröffnung dieser 1250 Volksbüchereien, die über einen Anfangsbestand von rund 450 000 Bänden verfügen, wird weiteren 2¼ Millionen Volksgenossen das gute deutsche Buch zugänglich gemacht werden.

Darré zur „Woche des Deutschen Buches"

Reichsernährungsminister R. Walther Darré hat zur „Woche des Deutschen Buches" folgendes Geleitwort zur Verfügung gestellt: Dem echten Deutschen ist das gute Buch ein unentbehrlicher Lebenskamerad. Denn der Deutsche kann seine Seele an ein Buch hängen. Der Deutsche kann auf vieles verzichten, auf das gute Buch wird er zuletzt verzichten. Wer als Frontsoldat den fast rührenden Lesehunger unserer Feldgrauen nach guten Büchern miterlebt hat, der weiß, daß das gute Buch geradezu ein Kennzeichen für deutsche Art ist.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Tiefe drunten ist zu dieser Stunde noch von feinen Frühnebeln umwoben. Aber es ist schon Leben und Klang auf den Wiesen. Man hört eine Mähmaschine rattern, dazwischen das Schleifen der Sensen.

Auf der großen Wiese gleich unterhalb des Hofes mäht der Hochreiter-Sepp mit den beiden Knechten, während der Bauer selbst auf der Mähmaschine sitzt, vor die ein paar prächtige Fuchsen gespannt sind.

Der Hochreiter-Sepp ist ein hochgewachsener, bildsauberer Bursche. Sein schmales, braungebranntes Gesicht bekommt durch die dunklen Augen und den festen Mund, auf dessen Oberlippe ein kleines, dunkles Bärtchen sproßt, beinahe etwas Herrisches. Um seine Mundwinkel spielt ein Zug, wie man ihn manchmal bei jungen Männern findet, die ihr Leben ein wenig flott und bedenkenlos genießen.

Man sieht, die Arbeit ist für seinen muskulösen Körper nur ein Spiel. Die beiden Knechte haben Mühe, ihm nachzukommen. Herrlich ist der Schwung seiner Arme beim Ausholen zum Schnitt. Ebenso schön, das leichte Wiegen und Beugen des riesigen Körpers. Wenn er die Sense wetzt, gehen seine Augen immer eine Weile in der Runde umher, gehn hinauf über den Bergwald zu den blauen Felsen, oder sind hinweggerichtet über das Dorf mit dem funkelnden Kirchturm, in eine weite Ferne.

Jetzt sieht er drunten auf dem Anger hinter den Haselnußbüschen ein weißes Kopftuch schimmern. Das ist die Magdalena vom Schmiedmeister Enzinger, der mit seinem Gesellen schon seit Tagesgrauen da unten mäht. Sie bringt ihnen wohl die Morgensuppe. Der Sepp zwirbelt an seinem Bärtchen und lacht ein wenig. Die Magdalena — ja, ja — ein verteufelt hübsches Mädchen ...

Er mäht wieder weiter, und es ist nun, als töne sein Arm förmlich beim Schwung. Auch die Kleidung paßt zu seinem herben Wesen. Seine Füße sind nackt in den schweren Schuhen. Die kurze Lederhose ist abgewetzt und verschmiert. Dazu trägt er ein grobes Leinenhemd, an der Brust offen. Die Knie sind zerschunden und von Narben bedeckt und zeugen davon, daß der Sepp auch im Fels daheim ist.

Drüben am andern Wiesenrand hält jetzt der Hochreiter die Pferde an, zieht den Messerbalken hoch und steigt ab. Dann schreit er dem Sohn, er möchte ihm das frische Messer herüberbringen.

Groß und hager ist auch der Hochreiter. Er hat dieselben Gesichtszüge, nur das dichte Haar und die buschigen Brauen sind grau meliert.

Als er das frischgeschliffene Messer in den Balken geschoben hat, richtet er sich auf, schaut den Sohn kurz an und fragt, während er schon wieder nach den Zügeln greift:

„Wie is denn gangen heut nacht?"

„Haben tu ich ihn, den Hirsch", antwortet Sepp und schaut angestrengt über den Hang hinunter, wo die Schmied Magdalena das frischgemähte Gras mit der Gabel auseinanderstreut.

„Herrgott, so laß dir doch net jedes Wort rausbetteln!" sagt der alte Hochreiter ungeduldig. „Haben tuit ihn aber —?"

„Helfen mußt mir heut nacht, daß wir ihn runterbringen zur Broni in die Almhütt'n."

„Teufi, sakra! Dös freut mi schon narrisch. Ausgerechnet heut, wo wir sechs Fuder Heu heimzufahren ham."

Sepp schupft die Achseln.

„Ja mein, ich kann auch net helf'n. Liegenlassen könnt ma 'n doch net guat. Er werd uns ja stinkert bei der Hitz, wenn mir zu lang warten. Oder es kimmt von dö Jager iner drüber."

„Hast ihn denn net guat zudeckt?"

„Da fehlt sich nix. Da kommt so leicht keiner hin", antwortet Sepp, und ein spöttisches Lächeln zuckt um seinen Mund. „Heut früh wär ich ihnen bald in d' Hände g'laufen, als ich heim bin. Grad bin ich noch eingewischt beim Stadltor. Alle drei warn s' beinander: der Alt', der Jung' und der Festler."

Der Hochreiter lächelt nun auch ein wenig, schnalzt dann mit der Zunge, und die Pferde ziehen an.

Gegen 9 Uhr, als die Bremsen und Mücken immer lebhafter werden, bringt der Hochreiter die Pferde nach Haus. Die anderen setzen sich in den Schatten eines Haselnußstrauches und machen Brotzeit, bevor sie das gemähte Gras anwerfen.

Sepp späht über den Hang hinunter, und als er sieht, daß auch der Schmied und sein Geselle die Sensen schultern und heimwärts gehn, leert er mit einem einzigen Zug die Bierflasche, zündet sich seine kurze Pfeife an, schlendert gemächlich am Rand der Wiese entlang, bis er für die anderen nicht mehr sichtbar ist, biegt dann links zur Wiese hinunter.

Wie sorgst Du beizeiten für Weib und Kind,

wenn sie nicht reiche Erben sind? „Durch eine Lebensversicherung."

Neues aus aller Welt.

„Troxlopp" von der Bergstraße! Die Laute des neuen Jahrgangs des Weines von der Bergstraße wurde diesmal im Rahmen eines Volksfestes vorgenommen. In einer Vorbesprechung, bei der nahezu 100 Vorschläge zur Erörterung standen, einigte man sich auf den Namen „Troxlopp". Mit dieser Weinbezeichnung soll nicht nur die Tatsache berücksichtigt werden, daß sich der Wein trotzig allen Witterungsumbilden gegenüber durchzusetzen verstand, sondern es wird auch unter Anspielung auf das Zeitgeschehen angedeutet, daß sich Deutschland allen Gefahren zum Trotz durchsetzen konnte.

Im „Fliegenden Rheinländer" den Rhein entlang. Die Deutsche Reichsbahn plant auf der Strecke Dortmund—Basel eine Schnelltriebwagenverbindung einzurichten, und zwar mit Beginn des Sommerfahrplans 1939. Die Fernschnelltriebwagen sollen die Bezeichnung „Fliegende Rheinländer" tragen. Die Strecke, die von Dortmund bis Basel 657 Kilometer lang ist, führt über 580 Kilometer am Rhein entlang.

Kirche und Kino ist eins. In der Nähe von Paris dient ein großes Gebäude neuerdings einer seltsamen Doppelbestimmung: bald ist es Kirche, bald Kino. Durch einen Druck auf einen Knopf wird, sobald das Gebäude als Kirche herhalten muß, die Leinwand entfernt, und der Blick auf Altar und Kanzel freigegeben.

Sechs Jahre ohne Nahrung. An der Belgrader Universität wurde festgestellt, daß Wanzen sechs Jahre ohne Nahrung leben, Zecken sogar 13 Jahre hungern können. Ob nur die jugoslawischen Wanzen und Zecken derartig genügsam sind oder auch die übrigen Wanzen der Welt, wurde leider nicht mitgeteilt.

Beamte handelten mit Beförderungen. Der Direktor der Personalabteilung des rumänischen Finanzministeriums sowie vier weitere Beamte sind verhaftet worden. Die Festgenommenen haben mit Beförderungen einen schwunghaften Handel betrieben. Vor kurzem erst war im Landwirtschaftsministerium ein Skandal um Enteignungen aufgedeckt worden. Die Regierung hat bekanntgegeben, mit dieser Korruption unter allen Umständen aufzuräumen.

Schnee wie im Winter

In München Frost — in den Hochalpen 10 Grad Wärme.

Ein ungewöhnlich früher Winter sendet seine Vorboten seit einigen Tagen aus. In Südbayern sowie auf dem Balkan herrschen zum Teil winterliche Temperaturen. In Südbayern wurden nachts Temperaturen bis zu 6 Grad Kälte gemessen. Eine dichte Nebeldecke liegt über dem Alpenvorland und verhindert auch am Tage ein Ansteigen der Temperaturen. Selbst in München stiegen die Tagestemperaturen nicht über null Grad. Völlig anders liegen die Verhältnisse in den Hochlagen, die über der Nebeldecke sind. Hier ist völlig wolkenloses Wetter mit prachtvollem Sonnenschein, während im Tal der Winter eingekehrt ist. In 1500 Meter Höhe wurden Mitte der Woche über 10 Grad Wärme gemessen.

Auch im Südschwarzwald und in Württemberg lagen nachts die Temperaturen zwischen zwei und fünf Grad Kälte. Den Kälterekord aber hielt Böblingen bei Stuttgart, wo nicht weniger als acht Grad Kälte verzeichnet wurden.

Kraftwagen auf dem Balkan eingeschneit

In Bulgarien, wo sonst bis in den Dezember hinein noch warme und sonnige Herbsttage die Regel sind, ist es bereits zu erheblichen Schneestürmen gekommen. Im Balkan-Gebirge haben die Schneefälle zahlreiche Telephonleitungen unterbrochen, den Ueberlandverkehr stellenweise stillgelegt und damit beträchtlichen Schaden angerichtet. Eine Reisegesellschaft von 80 Personen, die mit Kraftwagen den Balkan abfuhr, wurde in einer unwirtlichen Gegend durch eine über einen Meter hohe Schneedecke mehrere Tage von der Außenwelt abgeschlossen. — Auch vom bulgarischen Schwarzmeerhafen Burgas werden heftige Stürme gemeldet, mehrere Frachtkähne sind gesunken.

Im Schneegestöber verunglückt

An der jugoslawisch-griechischen Grenze wurde eine Patrouille jugoslawischer Grenzsoldaten von einem schweren Schneegestöber überrascht. Der Oberst, ein Leutnant und ein Soldat verunglückten tödlich, drei andere trugen schwere Verletzungen davon.

Tolles Gangsterstück in Paris.

Entführungsversuch am hellichten Tage von einer Kaffeehausterrasse. — Wilde Verbrecherjagd durch die Straßen.

Nachdem in letzter Zeit die tollen Gangsterstreiche in Marseille wiederholt den Gesprächsstoff der französischen Presse bildeten, ist am gestrigen Mittwoch Paris der Schauplatz eines frechen Entführungsversuches am hellichten Tage auf offener Straße gewesen. Ein reicher Ausländer, dessen Identität geheimgehalten wird und der laut Pressemeldungen Amerikaner sein soll, wurde von fünf elegant gekleideten Gangstern von einer Kaffeehausterrasse auf der Avenue de l'Opera in einen bereitstehenden Wagen geschleppt. Kriminalbeamte, die den Vorfall beobachtet hatten, konnten einen der Verbrecher sofort festnehmen, während die anderen in dem mit Vollgas davonfahrenden Auto flüchteten. Eine wilde Jagd durch die Straßen begann. Schließlich konnte der Kraftwagen an einer Straßenkreuzung zum Halten gebracht werden; doch gelang es den vier Gaunern, nachdem sie mit Revolverkolben auf ihr Opfer eingeschlagen hatten, im allgemeinen Getümmel zu entkommen. Ein Polizeibeamter verfolgte einen der flüchtenden Verbrecher und gab einen Warnungsschuß ab. Plötzlich drehte sich der Gangster um und schoß auf den Polizisten, ohne ihn jedoch zu treffen. Ein mutiger Mann stürzte auf den Verbrecher zu, schlug ihm den Revolver aus der Hand und hielt den Gauner fest, bis er verhaftet werden konnte. Es handelt sich um einen wiederholt straffälligen Korsen aus Ajaccio. Die übrigen drei Täter konnten bisher noch nicht gefaßt werden.

Englands Fußballelf triumphiert

Die Festlandmannschaft sicher 3 : 0 (2 : 0) geschlagen.

Der Versuch der besten Fußballspieler des europäischen Festlandes, in die Vorherrschaft der Engländer eine Bresche zu schlagen, ist gescheitert. Was allen europäischen Fußball-Ländermannschaften vorher nicht geglückt ist, vermochte auch die aus sechs Ländern zusammengesetzte Kontinentelf nicht zu erreichen. Die Engländer siegten verdient mit 3 : 0 (2 : 0) Toren. Der englische Sieg wäre noch höher ausgefallen, wenn die britischen Stürmer im letzten Teil des erstmaligen Kampfes etwas ehrgeiziger gewesen wären.

Nicht nur die gesamte Sportwelt des Festlandes, sondern auch die englische Fußballgemeinde hatte dem Kampf mit großer Spannung entgegengesehen. Nicht weniger als 65 000 Zuschauer hatten sich auf der herrlichen Anlage des Londoner Meisterklubs Arsenal eingefunden, um Zeugen dieses klassischen Fußballkampfes zu sein. Bedauerlicherweise wurde der vorzügliche deutsche Stürmer Hahnemann wider Erwarten nicht eingesetzt. Der italienische Mannschaftskapitän Pozzo hatte sich in letzter Minute entschlossen, den Belgier Braine und den Ungarn Szengeller als Halbstürmer in die Festlandelf einzusetzen.

Das Tor der Festlandelf hütete der Italiener Olivieri, dem als Verteidiger seine beiden Landsleute Rava und Foni beigegeben waren. Die Läuferreihe bildeten Kupfer (Deutschland), Andreolo (Italien) und Kitzinger (Deutschland). In der Stürmerreihe waren Brustad (Norwegen), Szenzeller (Ungarn), Piola (Italien), Braine (Belgien) und Aston (Frankreich).

Torwart Englands war Woodley; Verteidiger waren Sproston und Hapgood; Läufer: Willingham, Cullis und Copping; Stürmer: Matthews, Hall, Lawton, Goulden und Boyes.

Unter dem Jubel der Zuschauer liefen beide Mannschaften auf den Platz. Sämtliche Spieler wurden von dem Herzog von Kent als Vertreter des englischen Königshauses durch Handschlag begrüßt. Kurz darauf nahm der Kampf seinen Anfang. Sofort versuchten die Engländer, deren Ueberlegenheit von Beginn an außer Zweifel stand, die Festlandelf zu überrumpeln, doch mußten sie sich davon überzeugen, daß sie ihren Gegner nicht einfach überrennen konnten. Immerhin kam der Ball lange Zeit nicht mehr aus der Spielhälfte der Kontinentmannschaft heraus. In der 20. Minute gelang es dem englischen Halbrechten Hall, zum ersten Tor in den äußersten linken Winkel zu schießen. Ununterbrochen rollten die Angriffe auf das Tor der Festlandelf, aber der italienische Torwart Olivieri stellte immer wieder durch Glanzleistungen sein großes Können unter Beweis. Doch in der 29. Minute vermochte er nicht zu verhüten, daß der Ball, der von dem italienischen Verteidiger Rava abgeprallt war, durch den englischen Mittelstürmer Lawton aus drei Meter Entfernung ins Netz gestoßen wurde. In der 35. Minute verpaßte die Kontinentelf eine große Chance, als der Belgier Braine mit einem Schuß nur die Latte traf. Mit einem Eckenverhältnis von 6 : 0 und 2 : 0 Toren für England schloß die erste Halbzeit.

In der zweiten Spielhälfte konnte sich der Kontinent etwas mehr Geltung verschaffen. Bereits in der zweiten Minute kam es zur ersten Ecke für Europa, jedoch ohne Erfolg. Aber auch zwei Eckbälle der Engländer wurden gleich darauf abgewehrt. Alle Vorstöße der Festlandelf scheiterten an der Abwehr der englischen Verteidiger und des Torhüters Woodley. Nach der zehnten britischen Ecke feuerte der englische Stürmer Goulden wie seinerzeit in Berlin einen Bombenschuß auf das europäische Tor ab, den Olivieri niemals zu halten vermocht hätte. Damit war der Kampf entschieden, denn im letzten Teil der zweiten Spielhälfte hatte es den Anschein, als ob die britischen Spieler sich mit dem erreichten Ergebnis zufrieden gaben und sich nicht mehr restlos einsetzten. So blieb es bei dem 3 : 0 für England, dem gleichen Ergebnis, das die deutsche Länderelf 1935 in London gegen einen gleichen Gegner erreicht hatte.

Lazek kämpft gegen Schmeling. Es ist bekannt, daß sich der Führer des Berufsverbandes Deutscher Faustkämpfer, Ministerialrat Dr. Metzner, energisch für eine Klärung der Stärkeverhältnisse innerhalb der deutschen Schwergewichtsklasse einsetzt. Nachdem der Deutsche Meister Arno Kölblin gegen Walter Neusel am 11. November in der Berliner Deutschlandhalle um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft kämpfen wird, bildet eine Europameisterschaft zwischen dem Wiener Lazek, dem derzeitigen Titelhalter, und Max Schmeling das Ziel einer logischen Entwicklung. Der Kampf wird wahrscheinlich Anfang nächsten Jahres in Hamburg stattfinden.



wo die Schmied-Magdalena beschäftigt ist, und versteckt sich dort hinter den Haselnußstauden. Als das Mädchen, ganz vertieft in ihre Arbeit, herankommt, tritt er lächelnd hervor.

„Gut'n Morgen, Lenerl!"

Das Mädchen fährt erschrocken herum und lächelt ihn ganz verwirrt an.

„Jessas, Sepp, hast du mich jetzt erschreckt."

„Geh', wer werd denn vor mir erschrecken."

„Wenn ma aber doch gar koa Ahnung hat."

Sepp zündet seine erloschene Pfeife wieder an und schielt über das verglimmende Zündholz hinweg dem Mädchen ins Gesicht.

„Wirklich gar koa Ahnung g'habt? Hast mich denn net g'sehn oben auf der Wies'n?"

„Schon, aber daß d' runterkämst, dös hab ich mir net denkt."

„No ja, jetzt bin ich halt da. Es hat mich halt runtertrieb'n zu dir, weißt. Und — was ich sag'n will, Lenerl: morgen nacht kimm ich ans Kammerfensterl."

„Geh, Sepp, du weißt doch, daß meine kleinen Geschwister in der Kammer schlafen."

Sepp lacht ein wenig. Er wird voll biederer Herzlichkeit und versichert ehrlich:

„Die kloan Racker ham ein' festen Schlaf. Und überhaupt — ich tu schon recht stad. Ham mich ja bis jetzt auch noch net g'hört." Er legt den Arm um ihre Hüfte. „Also gelt, Lenerl, morg'n nacht?"

Sie macht sich rasch von ihm los.

„Net, Sepp. Schau, da drunt sind's Lechners, die könna uns doch sehn."

Sie streift mit der Hand das Kopftuch in den Nacken. Eine Fülle goldblonden Haares, das in zwei schweren Zöpfen über der hohen Stirn verschlungen ist, wird sichtbar. Sie schaut zu dem Burschen auf, schaut ihm fest in die Augen. Die ganze, große, hingebungsvolle Liebe liegt in ihrem Blick.

„Warum kommst denn gar so selten, Sepp? Du weißt doch, wie gern daß ich dich mag."

„No freilich, Lenerl. Aber weißt ja, wie's ist. Jetzt in der Heuarbeit, da is man auf d' Nacht so müd, daß man sich am liebsten gleich in d' Klapp'n haut."

„Dös schon, aber Sonntags."

„Da muß ich auf meine Berg' naus, da hilft alles nix."

„Bis d' amal runterfallst."

„Ich steig' schon sicher, da kannst dich verlassen drauf."

„Ein einzigen Sonntagnachmittag könnt'st aber doch einmal haben für mich. Darfst dich schon beim Tag sehen lassen. Ich denk', daß du dich net schämen brauchst mit mir."

Sepp runzelt unbehaglich die Stirne und antwortet dann:

„Von dem ist keine Red'. Aber Sonntags muß ich auf die Berg', da laß ich mir nix einreden."

Er steckt die erloschene Pfeife in den Hosentack, reckt sich in den Schultern und wendet sich zum Gehen.

„Also Lenerl, morgen nacht." Er tippt an das verwaschene Filzhütl mit der Spielhahnfeder. „Servus, Lenerl."

Im nächsten Augenblick schlagen die Haselnußstauden hinter ihm zusammen.

*

Magdalena hat schon recht. Zu schämen brauchte der Sepp sich nicht mit ihr. Sie ist gesund und sauber gewachsen, hat ein frisches, sonnverbranntes Gesicht und ein paar starke Arme, die sich vor keiner Arbeit fürchten. Freilich ist sie keine von den Springlebendigen, immer Lustigen. Dazu hat das Schicksal schon zuviel Schweres in ihr junges Leben geworfen.

Sie ging noch zur Feiertagsschule, als die Mutter starb, und Magdalena mußte den Haushalt übernehmen, den Stall versorgen, die kleinen Geschwister in ihre Obhut nehmen, von denen das Jüngste kaum ein Jahr alt war. Es war also eine Menge Verantwortung auf ihre Schultern gelegt. Und da sie ihre Pflichten und Aufgaben mit allem Ernst erfüllt, liegt nicht das Heitere und Frohe der Jugend in ihrem Gemüte, sondern ein gewisser Ernst, der sie um ein paar Jahre älter erscheinen läßt.

Erst als der Hochreiter-Sepp eines Tages in ihr Leben trat, bekam es einen anderen Sinn. Und obwohl der Sepp eigentlich nie ein Wort vom Heiraten sprach, träumt sich Magdalena oftmals an seine Seite als seine Bäuerin und Gefährtin für alle Zeiten. Die Liebe zu dem großen, herrischen Menschen hat sie demütig gemacht. Sie klagt nicht, wenn er sich wochenlang nicht sehen läßt, und ist von Dank erfüllt für die kargen Zärtlichkeiten, die er ihr gibt.

Auch jetzt, während sie ihre Arbeit wieder aufnimmt, ist sie schon erfüllt von jener Freude, morgen nacht in seinen Armen all ihre kleinen Sorgen und Nöte vergessen zu können.

Eine halbe Stunde später ist sie fertig, schultert die Gabel und geht heimzu. Als sie von der Wiese her die feste Straße betritt, beginnt auf dem Kirchturm das Sühnglöcklein zu wimmern. Und weil sie ins Kestlerhäusl die Leichenfrau hineingehen sieht, weiß sie, daß da drinnen das junge Leben erloschen ist. Ihr Herz füllt sich mit Erbarmen bis an den Rand, und schon überlegt sie, ob sie nicht in das Haus treten soll, um der Mutter da drinnen ein barmherziges Wörtl zu sagen, da sieht sie ihren Vater unter dem Schmiedtor stehen und nach ihr ausschauen.

Eine Menge Arbeit wartet auf sie zu Hause. Der Herd ist kalt, das Mittagessen noch nicht zugesetzt, die Stube noch nicht gefegt, die Betten noch nicht gemacht. Ach ja, ihr Leben kennt nur Arbeit und Mühen. Der einzige Lichtblick ist ihre Liebe zum Hochreiter-Sepp.

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 29. Oktober

10.00: Hamburg: Andreas Hofer — Bauer und Held. Hörspiel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 12.00: Königsberg: Musik am Mittag. 15.15: Buntes Wochenende. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Eine Kriegsfreundschaft. Erzählung von Hermann Stahl. — 18.00: Eichendorff-Lieder. 18.30: Die französische Pianistin Yvonne Lefébure spielt. 19.00: Sport der Woche. 19.15: Bunte Auslese.
20.10: Richard Wagner. Aufnahme. 22.30: Joh. Seb. Bach: Sonate G-Dur. 23.00: Wir singen und sagen. Aufn.

Hamburg: Sonnabend, 29. Oktober

10.00: Andreas Hofer: Bauer und Held. Ein Hörspiel. 12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Leichte Mischung. Schallplatten. 16.00: Aus Landau: Froher Funk für Alt und Jung. Sperlings bunte Bühne. 18.00: Kamerad, weißt du noch? Mit Lettow-Vorbeck im Kampf um Deutsch-Ostafrika. — 18.30: Lied im Volksmund. 19.00: Laterne, Laterne! Herbstliche Kinderlieder und Kantaten. 19.45: Augen auf! Woran wir achtlos vorübergehen. 20.10: Op'n Swutsch! Ein Bummel durch Groß-Hamburger Vergnügungsstätten. 22.30: Unterhaltliche Klänge am späten Abend.

Handelsnachrichten.

Berlin, 26. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse hatte bei leicht abgeschwächten Kursen wieder ein sehr stilles Geschäft. Im weiteren Verlauf gingen die Kurse noch etwas zurück. Montan- und Elektrowerte notierten allgemein schwächer. Siemens und Akkumulatoren büßten 2 Prozent ein. Schuckert über 1 Prozent. Im übrigen hielten sich die Kursrückgänge in engen Grenzen. Am Markt der festverzinslichen Werte blieben Altbesitzanleihen und Reichsbahnvorzugsaktien unverändert. Umschuldungsanleihe ging auf 93,80 zurück. Am Geldmarkt wurde Blankotagesgeld wegen des bevorstehenden Ultimos auf 2,62 bis 2,87 Prozent erhöht. Am internationalen Devisenmarkt war das Pfund abermals fester. Der Franc konnte sich behaupten.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Grundstimmung am Mehlmarkt vom Mittwoch konnte man als stetig bezeichnen. Am Lokomarkt standen die bekannten Markenmehle ausreichend zum Angebot. Jede Nachfrage konnte hier befriedigt werden. In Roggenmehl wurde der Tagesbedarf gedeckt. Brotgetreide wurde so gut wie gar nicht umgesetzt. In Braugersten, Industriegerste und Industriehafer standen passende Qualitäten nur selten zur Verfügung. Futtergerste fehlte fast völlig. Futterhafer wurde mehrfach aus Ostpreußen angeboten.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 208. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 253 — Freitag, den 28. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Der Besuch Ribbentrops in Rom

Von der Presse Italiens herzlichst begrüßt.

Reichsaußenminister von Ribbentrop traf am gestrigen Donnerstag 22.50 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug zu persönlichen Besprechungen in Rom ein. Der italienische Außenminister Graf Ciano, der mit Vertretern von Partei und Behörden, darunter Minister Alfieri und den höheren Beamten des Palazzo Chigi, auf dem Bahnsteig erschienen war, begrüßte den Reichsaußenminister auf das herzlichste. Zu seinem Empfang war außerdem Botschafter von Mackensen in Begleitung sämtlicher Mitglieder der Botschaft sowie Vertreter der Landes- und Ortsgruppe der NSDAP. erschienen. Ferner sah man den Botschafter Nationalspaniens sowie die Gesandten von Ungarn und Südslawien und den Geschäftsträger von Mandschukuo. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie begleitete Graf Ciano den deutschen Reichsaußenminister zu seinem Hotel.

Am heutigen Freitag vormittag hat sich der Reichsminister zu einer Besprechung mit dem italienischen Außenminister Ciano in den Palazzo Chigi begeben.

Die römischen Blätter widmen Reichsaußenminister von Ribbentrop außerordentlich herzlich gehaltene Begrüßungsartikel, in denen die Persönlichkeit dieses „treuen und unermüdlichen Mitarbeiters Adolf Hitlers" gewürdigt und erneut die Besprechungen als eine durchaus normale Erscheinung im Rahmen der Achse Berlin—Rom und der Beziehungen der beiden befreundeten Nationen gekennzeichnet werden.

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" erklärt, daß die Unterredung des Reichsaußenministers mit dem Duce und dem italienischen Außenminister Graf Ciano gerade in der jetzigen dynamischen Phase der internationalen Politik Europas, bei der so viele lebenswichtige Interessen der beiden Mächte mitsprächen, mehr denn je notwendig sei. Die neue italienisch-deutsche Begegnung erscheine also trotz ihrer beachtenswerten Bedeutung als absolut normal und beweise erneut die Unerschütterlichkeit und Wirkungskraft der Achse Berlin—Rom. Die Mutmaßungen, die man in Paris über das Thema der römischen Besprechungen anstelle, seien falsch. Die tschecho-slowakische Frage, wie wichtig sie auch sei, erschöpfe nicht die Ziele der italienischen und deutschen Außenpolitik, die darüber hinaus die Gesamtheit der vielen in Europa und der Welt noch ungeklärten Fragen in Rechnung stellen müsse. Es gebe allgemeinere Probleme wie die der deutschen Kolonien, Spaniens, des Balkans und schließlich auch deutsch-italienisch-japanische Fragen.

Unter der Ueberschrift „Diplomatische Solidarität zweier Revolutionen" begrüßt „Tribuna" Reichsaußenminister von Ribbentrop als den Vertreter der nationalsozialistischen Außenpolitik, die immer gerade Wege gehe und anderen die krummen Pfade überlasse. Die Anwesenheit von Ribbentrops in Rom am 28. Oktober, dem Jahrestag des Marsches auf Rom, bekräftige die Solidarität zweier Revolutionen und zweier Diplomatien die das übrige Europa von der gleichen Warte aus betrachteten.

Das Manöverfeld der Revolution

Absolute Klärung der Spanienfrage von Italien verlangt.

Der bekannte italienische Publizist Virginio Gayda, der Direktor des „Giornale d'Italia", hat dem Zeitungsdienst Graf Reischach einen Aufsatz „Italien und Spanien" zur Verfügung gestellt, in dem Gayda u. a. darauf hinweist, daß die internationalen Hetzer, die heute in Frankreich ihr gut organisiertes Hauptquartier haben, nicht abrüsten. Das wirke sich auch auf Rotspanien aus, das als großes Manöver für die Revolution und für den Kampf gegen Faschismus und Nationalsozialismus benutzt werde. Auf ihrer Seite befinden sich die Kriegsparteien, die jeden Vorwand aufgreifen, um ihre Kanonen gegen Deutschland und Italien richten zu können. Diese von der Freimaurerei und dem internationalen Judentum beherrschten Parteien streben heute nach einer Revanche für die in München erlittene Niederlage. Nunmehr richten sich ihre Spekulationen wieder auf Spanien.

Frankreich sei an einem ungeordneten, auch roten Spanien interessiert, das unfähig ist, einen starken Staat und eine militärische Front gegen Frankreich zu bilden.

Die englische Anerkennung des italienischen Imperiums kommt heute spät. Ihr Wert sei daher nur ein formeller. Die französische Regierung sei in der Anerkennung des italienischen Imperiums der englischen vorausgeeilt, aber auch ihr Entschluß sei reichlich spät gekommen. Viele Probleme zwischen Frankreich und Italien bedürften noch der Klärung. Eines von ihnen sei gerade das spanische Problem.

Die französische Einmischung in Spanien zugunsten der Bolschewisten, die am Tage des Ausbruchs des Bürgerkrieges begann und seither ununterbrochen mit bemerkenswerter Intensität fortgesetzt wurde, dauere noch heute an. Die Ansichten und Stellungen Frankreichs bzw. Italiens seien in der spanischen Frage diametral entgegengesetzt.

Italien unterstütze Franco und wolle seinen Sieg. Frankreich bekämpfe Franco und wolle bis heute seine Niederlage. Im Juli habe Mussolini in seiner Rede in Genua erklärt, daß Frankreich in Spanien auf der anderen Seite der Barrikade stehe. Bis diese Stellungen nicht endgültig und absolut geklärt seien, sei demnach ein Abkommen zwischen Italien und Frankreich unmöglich. Weder Italien noch Deutschland könnten das Vorhandensein einer starken Kriegspartei in Frankreich übersehen, in deren Reihen sich die Kräfte des Umsturzes, der Freimaurerei, des Judentums, des Emigrantentums und nicht unbedeutende Vertreter des Chauvinismus und des Militarismus vereinigt hätten.

München, Ereignis der Vernunft.

Wege zur deutsch-französischen Verständigung vorhanden.

Scharfer Verweis Daladiers an die kommunistische Adresse.

Auf dem radikalsozialen Parteikongreß in Marseille hielt Ministerpräsident Daladier seine angekündigte Rede. Er wandte sich zunächst der Außenpolitik zu.

Die Tatsache, so begann er, die alles übrige beherrsche, sei die, daß der Friede, der verloren schien, gerettet worden sei, und daß alle Probleme in Frieden gelöst werden müßten. Für die Tschecho-Slowakei sei die Lage, die sich aus dem Münchener Abkommen ergibt, der Lage vorzuziehen, die heute bestehen würde, wenn man den Krieg nicht vermieden hätte.

„Das Münchener Ereignis war ein Ereignis der Vernunft. Und ich verstehe schlecht oder, wenn man will, ich verstehe allzu gut einen gewissen Feldzug, der sich gegen dieses Abkommen abzeichne. Habe ich nicht das Recht, zu sagen, daß gewisse Leute, die Vertreter einer unduldsamen Festigkeit waren und wieder geworden sind, die bis zum Kriege ging, in dem Augenblick, wo die Gefahren sich häuften und wo die furchtbare Fälligkeit nur noch eine Frage von Stunden und Minuten war, nur noch den Beweis einer schwankenden Entschlossenheit abgelegt haben — um nicht noch mehr zu sagen."

Daladier wandte sich dann besonders den Kriegshetzern in der III. Internationale zu und erklärte: „Die unduldsame Heftigkeit der Kommunistischen Partei hat meine Aktion paralysiert. Die politische Haltung der Leiter der Kommunistischen Partei hat nicht zu einer Unterstützung, sondern zu einer Sabotage der Festigkeit der Regierung geführt." Das grundlegende Interesse Frankreichs bestehe in der Aufrechterhaltung seiner eigenen Sicherheit. Aber die französische Sicherheit liege nicht nur ausschließlich in der Unantastbarkeit seiner Festlandgrenzen.

Frankreich wird bemüht sein, zu seinen alten Freundschaften neue Freundschaften und erneuerte Freundschaften hinzuzufügen. Ob es sich nun um die Beziehungen mit Deutschland oder Italien oder Osteuropa handelt, die Zusammenarbeit schließt keine andere aus. Wir sind zu allen möglichen Verständigungen bereit.

Als ich in München das Herz des deutschen Volkes schlagen hörte, konnte ich nicht umhin, zu denken, wie ich es mitten im Kriege in Verdun gedacht habe, daß zwischen dem Volk Frankreichs und dem Volk Deutschlands trotz aller Schwierigkeiten mächtige Gründe vorhanden sind zu gegenseitiger Achtung, die zu einer loyalen Zusammenarbeit führen müssen. Diese Zusammenarbeit habe ich immer nachdrücklich gewünscht.

Beide Völker müssen verstehen, daß durch eine loyale Verständigung der Völker es möglich sei, alle Probleme zu regeln. Das sei die Methode, die es gestatte, den Frieden zu erhalten.

Der Ministerpräsident ging dann zur Innenpolitik über und beschäftigte sich mit den Schwierigkeiten der Finanzen und der Wirtschaft. Er teilte mit, daß dem Ausgabenhaushalt von 102 Milliarden rund 66 Milliarden Einnahmen gegenüberstünden.

102 Milliarden Ausgaben im Vergleich zu einem Gesamtvolkseinkommen von 220 Milliarden! Diese Lage könne nicht länger andauern, sonst würde Frankreich einem Bankerott entgegengehen. Die Ordnung in den Finanzen müsse wieder hergestellt und die Ordnung im Innern aufrechterhalten werden. Daladier ging wiederum mit den Kommunisten scharf ins Gericht, die durch ihre Maßlosigkeit das Land der Gefahr aussetzen, daß es dramatischen Geschicken entgegengehe. Er werde aber keine solche, von einem rückständigen Geist belebte Politik dulden.

Daladier rief dann seine Landsleute dazu auf, zu verhindern, daß „die täglichen Intrigen, die Ohnmacht des Parlaments, die häufigen Regierungskrisen" eines Tages die Skepsis oder die Müdigkeit der öffentlichen Meinung nach sich ziehen oder gar das Volk dem gegenwärtigen demokratischen Regime entfremden könnten.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde immer wieder durch stürmischen Beifall unterbrochen. Die Zurechtweisung der Kommunisten wurde mehrfach mit lauten Pfuirufen unterstrichen.

Abschluß der Sudetenreise des Führers.

Treuekundgebung in Nikolsburg.

Die erste Fahrt des Führers in die befreiten sudetendeutschen Gebiete fand mit einer machtvollen Kundgebung in Nikolsburg, der Hochburg des Deutschtums in Südmähren, in der schon Friedrich der Große und Bismarck weilten, ihren Abschluß. Die Bevölkerung dieser Stadt, in deren Mauern durch den Friedensschluß von 1866 der tragische Bruderzwist der Deutschen beendet wurde, bereitete dem Führer aus übervollem Herzen stürmische Huldigungen. Nun hat der nationale Traum vieler Generationen seine Verwirklichung gefunden. Großdeutschland ist entstanden, und nun marschieren die Deutschen unter der Führung Adolf Hitlers Schulter an Schulter in eine gemeinsame Zukunft.

Der Sonderzug des Führers hatte die Nacht über in Laa an der Thaya gehalten. Schon in den ersten Morgenstunden hatten sich viele Tausende eingefunden, die in großartiger Disziplin ausharrten. Als dann der Führer an das Fenster seines Wagens trat, brauste ein gewaltiger Jubelsturm auf. Gegen 9 Uhr passierte der Sonderzug des Führers zum ersten Male Nikolsburg. Hinter der Stadt tat sich ein weites und reiches Land, in dem Mais, Wein und Korn reifen, vor dem Führer auf. Alle Straßenkreuzungen waren von dichten Volksmassen besetzt, alle Dörfer geschmückt mit Spruchbändern, Fahnen und Blumen. Die stattlichen Bauernhäuser rechts und links des Weges blinkten vor Sauberkeit.

Gegen ½12 Uhr kehrt der Führer nach Nikolsburg zurück, das sich inzwischen zu einer ergreifenden Kundgebung gerüstet hat. Die Tage vor der Befreiung waren für diese Stadt besonders schwer. Fünf Deutsche wurden hier noch in der letzten Septemberwoche von den Tschechen erschossen. In dem großen Saal des Rathauses, in dem der Bürgermeister nun den Führer begrüßt, haben sich auch die Angehörigen dieser Blutzeugen des südmährischen Freiheitskampfes eingefunden.

„Heute ist der allerschönste Tag"

Der Führer begrüßt die weinenden Frauen, er begrüßt die vaterlos gewordenen Kinder und spricht ihnen Trost und Hoffnung zu. Dann wendet er sich zu den alten Kämpfern der Sudetendeutschen Partei, die gleichfalls im Saal angetreten sind. Auf einem Tisch liegt das Ehrenbuch der Stadt, in das der Führer sich nun einträgt. Schlicht ist die Seite des Buches ausgemalt, auf die der Führer seinen Namenszug setzt. Sie ist mit dem Stadtwappen und dem Datum geziert und dem Spruch: „Heute ist der allerschönste Tag. — Unser Führer ist in Nikolsburg."

Adolf Hitler: Geschlossene Einheit

Dann tritt der Führer, umbrandet von dem Jubelsturm der Bevölkerung, auf den Balkon des Rathauses. In seiner Ansprache erinnert der Führer zunächst daran, daß vor mehr als 70 Jahren diese Stadt schon einmal im Mittelpunkt eines großen deutschen Geschehens stand, als hier der Bruderkampf durch den in dieser Stadt geschlossenen Frieden sein Ende fand.

Der Führer weist darauf hin, daß die deutsche Nation seitdem einen schweren Weg der Trennung und des tiefsten Leides gehen mußte, um all das zu beseitigen, was dem größeren Deutschen Reich trennend entgegenstand. Aber heute sei nun dieses Reich, das soviel Generationen sich ersehnt hatten, Wirklichkeit geworden.

Der Führer schildert, wie das Reich in schweren Kämpfen und harten Ringen endlich zu seiner heutigen gewaltigen Größe gewachsen sei. In atemloser Stille lauschen die Nikolsburger dem Führer, und begierig nehmen sie jedes seiner Worte auf, in denen er ihnen den Blick für die geschichtliche Größe dieser Stunde öffnet. Als der Führer dann aber feststellt, daß heute das Reich die Erfüllung dieses jahrzehntelangen Kampfes vollziehe und daß eine große Wehrmacht dieses Reich und seine Angehörigen schütze, da bricht sich die unermeßliche Begeiste-

rung der Nikolsburger in einem brausenden Beifallssturm Bahn, der dem Führer minutenlang entgegenwogt

In mitreißenden Worten spricht der Führer von dem Wunder der Volkwerdung der deutschen Nation und von der geschlossenen Einheit des Reiches. Wenn jeder Deutsche es gelernt habe, immer und zu allererst Deutscher zu sein, dann werde das Reich machtvoll und gesichert in die Ewigkeit hineinragen.

Mit unendlichem Jubel nehmen die Nikolsburger und die südmährischen Deutschen, die stolz darauf sind, nun auch äußerlich diesem mächtigen Großdeutschen Reiche anzugehören, diese Ausführungen des Führers auf. Unter nicht enden wollenden Kundgebungen überströmender Dankbarkeit und hingebungsvoller Treue, die nur der ermessen kann, der sie unmittelbar miterlebte, schließt der Führer sodann:

„Zum Abschluß dieser meiner ersten Reise durch das sudetendeutsche Gebiet habe ich diesen Ort gewählt, denn hier hat einst eine tragische Entwicklung ihren Ausgang genommen, und in diesem Ort soll diese Entwicklung nunmehr als abgeschlossen gelten: Ein Volk und ein Reich, ein Wille und damit eine gemeinsame Zukunft! Deutschland Sieg Heil!"

Mit heiliger Inbrunst singen die Nikolsburger die Hymnen der geeinten deutschen Nation. Dann schließt Konrad Henlein mit einem Sieg Heil auf Großdeutschland und seinen herrlichen Führer die denkwürdige Stunde.

Empörung der Araber

England erlaubt weiter jüdische Einwanderung.

Nachdem es eine Zeitlang den Anschein hatte, daß die Engländer angesichts der schweren Zwischenfälle in Palästina die Einwanderung völlig stoppen würden, gab jetzt der britische Oberkommissar eine Verfügung heraus, die die jüdische Einwanderung für das nächste halbe Jahr regelt. Danach dürfen während dieses Zeitraumes 1650 jüdische „Arbeiter" und 2020 finanzkräftige Männer nach Palästina einwandern. Sie dürfen ihren Anhang in Stärke von 1450 Köpfen mitbringen.

Die neue Verfügung hat in arabischen Kreisen größte Empörung ausgelöst, die um so stärker ist, als diese neue als Provokation empfundene Maßnahme deutlich zeigt, daß England nicht gewillt ist, den Wünschen der Araber Rechnung zu tragen. Eine so eindeutig die Juden fördernde Maßnahme, so wird erklärt, könne natürlich nicht zur Entspannung beitragen. Die Juden bekunden selbstverständlich in zynischer Weise ihre Genugtuung.

Unvermindert hält der heftige Kleinkrieg an, der wieder verschiedene Todesopfer forderte. Bei den gestrigen militärischen Operationen in Nordpalästina wurden durch die vorzeitige Explosion einer Granate ein Major, ein Sergeant und zwei Soldaten verletzt.

Der jüdische Bürgermeister von Tiberias wurde von Unbekannten überfallen und durch drei Schüsse schwer verletzt. Daraufhin wurde über die Stadt der Ausnahmezustand und ein sofortiges Ausgehverbot verhängt. Gegen den übelberüchtigten Bürgermeister ist schon früher ein Anschlag verübt worden.

Schärfster japanischer Protest in Paris.

Trotz Abmachung weitere französische Waffenzufuhr nach China.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes teilte heute mit, daß er den französischen Botschafter Henry zu sich gebeten habe, um nochmals auf die fortgesetzten Waffentransporte über Indochina nach China hinzuweisen, nachdem bereits im Oktober des Vorjahres die französische Regierung das Versprechen zur Unterbindung der Waffenzufuhr gegeben habe. Inzwischen habe die japanische Regierung den Botschafter Sugimura beauftragt, wegen der Nichteinhaltung gegebener Abmachungen bei der französischen Regierung schärfstens zu protestieren.

Tschiangkaischek bat um Besuch des britischen Botschafters.

Zu dem Besuch des britischen Botschafters bei Tschiangkaischek weist der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" darauf hin, daß Tschiankaischek zu dem Besuch gebeten habe. Der britische Botschafter habe keine Instruktionen wegen Vermittlungen von London bekommen. Doch erwarte die englische Regierung mit Spannung den Bericht des Botschafters. Als das Ergebnis der Unterredung wird schon in London Fortsetzung des Kampfes genannt.

Chinesische Truppen südlich von Hankau völlig umklammert.

Die japanischen Truppen eroberten Hsienning an der Hankau—Kanton-Bahn, 70 Kilometer südlich von Hankau. Die japanische Meldung besagt, daß durch die Unterbindung der Bahn für die sich zurückziehenden Truppen der Ausweg aus der Umklammerung abgeschnitten sei.

Prags Antwort an Ungarn

Deutsch-italienisches Schiedsgericht vorgeschlagen.

Die tschecho-slowakische Regierung hat ihre Antwort auf die ungarischen Vorschläge überreicht. Wie wir erfahren, enthalten die tschecho-slowakischen Gegenvorschläge folgende Punkte:

1. Die tschecho-slowakische Regierung ist der Ansicht, daß auf Grund der Münchener Protokolle nur die Frage der ungarischen Minderheit behandelt werden kann. Andere ethnische Probleme müßten aus dem Rahmen der jetzigen Verhandlungen ausgeschaltet werden.

2. **Die tschecho-slowakische Regierung erklärt ihr Einverständnis mit der ungarischen Regierung darin, daß die Frage der ungarischen Minderheit vor das Schiedsgericht Deutschland-Italien kommt.** Die tschecho-slowakische Regierung ist der Meinung, daß die Zuziehung weiterer Schiedsrichter den beiden Mächten überlassen werden soll. Sollten jedoch diese den ungarischen Vorschlag zur Hinzuziehung Polens annehmen, so würde die tschecho-slowakische Regierung verlangen, daß Rumänien hinzugezogen wird.

3. Dieses Schiedsgericht soll über alle Modalitäten, also über den Zeitpunkt und die technischen Fragen der Räumung und Uebergabe an Ungarn bestimmen.

4. Schließlich schlägt die tschecho-slowakische Regierung vor, zur Vorbereitung der Uebergabe sofort eine gemischte ungarisch-tschecho-slowakische Militärkommission zu bilden.

Auch der englische Luftfahrtminister für Frieden und Verständigung mit Deutschland.

Luftfahrtminister Sir Kingsly Wood hielt gestern abend in London eine Rede, in der er Lloyd George angriff und erklärte, wenn man sich die Politik vorstelle, die Lloyd George auf Grund seiner letzten Rede durchgeführt haben möchte, dann würde England jetzt in einen großen Krieg verwickelt sein, anstatt den Frieden zu genießen. Der Minister sprach sich weiter für eine Verständigung mit Deutschland aus und sagte, es sei die Pflicht der Engländer und auch ihr Wunsch, Chamberlain in seinen Bemühungen für eine Verständigung mit Deutschland zu unterstützen. Abschließend setzte sich Sir Kingsly Wood für die Aufrüstung ein.

Gesundheitsminister Helliott sprach am gleichen Abend in Crayford (Kent). Auch er verteidigte die Politik Chamberlains und fragte, ob es vielleicht besser gewesen wäre, wenn England in einen Krieg verwickelt worden wäre wegen einer Grenze, die auch nach den Angaben englischer Beobachter nicht hätte beibehalten werden können.

Neuer britischer Marineminister

Die Veränderungen im englischen Kabinett

Wie amtlich bekanntgegeben wurde, ist Lord Stanhope als Nachfolger von Duff Cooper zum Ersten Lord der Admiralität ernannt worden, während der bisherige Lordsiegelbewahrer Earl de la Warr den Posten Stanhopes als Erziehungsminister übernimmt. Für den verstorbenen Dominionminister Lord Stanley ist bisher kein Nachfolger ernannt worden.

Wie von gut unterrichteter Stelle verlautet, wird Kolonialminister Malcolm MacDonald gleichzeitig die Geschäfte des Dominionministers führen.

Geschlossene Abwehrfront

Memellandtag brandmarkt das statutwidrige „Staatsschutzgesetz".

In einer auch von zahlreichen ausländischen Journalisten besuchten Sitzung erhob der Memelländische Landtag einmütig gegen das dem litauischen Sejm von der Regierung in Kowno vorgelegte sogenannte Staatsschutzgesetz Einspruch. Der Verlauf der Sitzung zeigte eindringlich, daß das Staatsschutzgesetz die völlige Aufhebung der bürgerlichen Rechte in sich schließt und bewies der Welt, daß der litauische Staat sich im Memelgebiet einer geschlossenen Abwehrfront gegenübersieht.

Eröffnet wurde die Sitzung mit einer Mitteilung, daß der Veto-Politik des litauischen Gouverneurs abermals vier vom Memelländischen Landtag verabschiedete Gesetze zum Opfer gefallen sind. Nach dem Eintritt in die Tagesordnung legte Präsident Baldszus dem Landtag den im Frühjahr 1934 nach dem Erlaß des Staatsschutzgesetzes vom Memeldirektorium und dem damaligen Gouverneur geführten Briefwechsel vor, aus dem sich ergab, daß das Memelgebiet bereits damals gegen dieses statutwidrige Gesetz Einspruch erhoben hat.

Nachdem der Landtag von dieser Mitteilung zustimmend Kenntnis genommen hatte, entwickelte der Sprecher der Einheitsliste, Vizepräsident Monien, in scharfem Gegensatz zu den Behauptungen des litauischen Innenministers Leonas die Gründe, aus denen das autonome Memelgebiet nach dem Statut allein für die Strafgesetzgebung zuständig sei.

Er ging dabei von der Tatsache aus, daß die Angliederung des Memelgebiets infolge gewaltsamer Besetzung durch Litauen und gegen den Willen der Memelländer erfolgt sei. Das Statut weise die Materie des Strafrechts uneingeschränkt dem Memelgebiet zu, also könnten nicht Teile dieses Strafrechts vom litauischen Staate durch ein Staatsschutzgesetz für sich in Anspruch genommen werden. Die bürgerlichen Grundrechte, die im Memelstatut verankert seien, würden aber durch das Staatsschutzgesetz praktisch völlig aufgehoben. Vizepräsident Monien schloß mit einem scharfen Protest hiergegen im Namen der memeldeutschen Einheitsliste, die 24 von den 29 Abgeordneten des Landtages stellt.

In der weiteren Aussprache wandte sich auch der Abgeordnete Bingau gegen Leonas und wies die Unterstellung zurück, als lägen der Haltung der Memelländer fremde Einflüsse oder die Tendenz zugrunde, Unruhe zu provozieren. Entgegnungen der litauischen Abgeordneten Gadlius und Pranaitis, die eine Umarbeitung des litauischen Staatsschutzgesetzwurfes in Aussicht stellten, gingen trotz energischen Eingreifens des Landtagspräsidenten zum Teil im Lärm des Publikums und im Gesang des Memelland-Liedes und anderer deutscher Lieder unter.

Einheit von Lehre und Leben

Reichsleiter Rosenberg weiht die Reichsschule des NS.-Lehrerbundes.

Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der Bewegung, weihte die vom NS.-Lehrerbund in der Nähe von Bayreuth errichtete Reichsschule. Die neue Reichsschule bildet den Schlußstein des Schulungswerkes im Nationalsozialistischen Lehrerbund. In der neuen Reichsschule sollen die Gauvertreter und Sonderbeauftragten in notwendiger Zurückgezogenheit die auftretenden Probleme in nationalsozialistischer Weise durchberaten, und vor allem soll ihnen hier Muße zur Sammlung neuer Kräfte geschenkt werden. Die Voraussetzung zur Teilnahme an einem Lehrgang ist nur für solche Erzieher gegeben, die sämtliche Schulungseinrichtungen der Partei und des NSLB. mit Erfolg durchlaufen haben, die in Charakter und Leistung auch haltungsmäßig die inneren Werte des Nationalsozialismus vertreten und als Persönlichkeiten aktiv im Dienst der deutschen Volksgemeinschaft stehen.

In seiner Festansprache ging der Reichsleiter von der Tatsache aus, daß an den Beruf des Lehrers in der heutigen Zeit wesentlich neue Anforderungen gestellt würden. Der politische Kämpfer und der Soldat seien in den Vordergrund des Lebens getreten, so daß sich vielleicht manche Berufe zurückgesetzt fühlen könnten, bei denen eine unbändige Tätigkeit, wie sie die Jugend heute einem Magneten gleich anziehe, nicht so unmittelbar in Erscheinung zu treten vermöge. Zu ihnen gehörten zweifellos die Forscher, Lehrer und Erzieher. Aber von jeher hätte die Auffassung von Berufen — wie Reichsleiter Rosenberg an einigen Beispielen nachwies — geschwankt und sei auch heute noch abhängig vor allem von der Wertigkeit der Träger eines Berufes und dem Einsatzwillen großer Bewegungen für diese Träger und diese Berufe.

Der Lehrer habe heute genau so eine revolutionäre Mission wie der nationalsozialistische Staatsmann und Soldat, und darum müsse er einen inneren Stolz auf seinen Beruf mitbringen. Für die nationalsozialistische Bewegung und die deutsche Nation erwachse andererseits die Pflicht, diesen Stolz zu unterstützen und ihn nicht durch eine Kritik aus der Vergangenheit her in der Gegenwart zu kränken. „Ich möchte", so sagte der Reichsleiter, „hier mit aller Deutlichkeit erklären, daß eine Verunglimpfung des heutigen Lehrertums in uns einen entschiedenen Gegner finden wird."

Im weiteren Verlauf seiner Rede setzte sich der Reichsleiter mit dem Problem des Verhältnisses zwischen der Jugend und der Lehrerschaft auseinander und erklärte, daß es niemals im Interesse beider Teile liegen könne, daß der Lehrer gewissermaßen zu einer Wissensmaschine degradiert werde und keinerlei Einfluß auf die Gesamterziehung der Jugend habe. Andererseits habe die nationalsozialistische Bewegung die große Selbsterziehung der deutschen Jugend mit größter Freude gefördert. Daß eine junge Mannschaft in Selbstdisziplin heranwachse und nun ihre Kräfte rühre, solle von einem nationalsozialistischen Lehrer nicht als Einbruch in das Gebiet, das er mit Recht zu fordern habe, begriffen, sondern von innen heraus mit Freude bejaht werden.

Der Reichsleiter ging dann auf den Zweck der neuen Reichsschule ein und erklärte, daß diese Stätte der Zurückgezogenheit mit dazu beitragen solle, die tiefere Besinnung und damit eine innere Stärkung im nationalsozialistischen Lehrer herbeizuführen, was wiederum einen Kraftquell für die Tätigkeit in allen Gauen bedeute. Die Einheit von Lehre und Leben und die gemeinsame innere Entschlossenheit, dieses deutsche Leben von innen zu bilden und sich nicht nach Schablonen der Vergangenheit zu richten, sei auch eine Aufgabe des NS.-Lehrerbundes.

„Ich wünsche ihm", so schloß Rosenberg, „eine kritische Wertung der Vergangenheit, einen entschlossenen Willen, einen Typus des nationalsozialistischen Lehrers heranzubilden, einen inneren Antrieb, die Jugend in ihren besten Kräften zu begreifen, um mit ihr gemeinsam die Bildung eines neuen Geschlechts durchzuführen und auf diese Weise mit Fundamente für den kommenden geistigen Dom der deutschen Nation zu errichten."

Dr. Goebbels 41 Jahre

Kennzeichnend für die Staatsführung des Nationalsozialismus ist die enge Verbundenheit von Führung und Volk. Mehrfach hat der Führer bereits darauf hingewiesen, daß ihm erst die geschlossene Haltung der Nation die Möglichkeit gegeben hat, das Werk der Wiederaufrichtung Deutschlands, wie es in der Welt einzig dasteht, in Angriff zu nehmen. Die Anordnungen, die der Führer trifft, bleiben nicht auf dem Papier stehen. Sie werden ausgeführt von einem Volk, das innerlich mitschwingt, in dem jeder da, wo er steht, mit Hand anlegt, in dem jeder in der Politik der Regierung die völkische Notwendigkeit begreift.

Wenn heute das deutsche Volk eine wahre Gemeinschaft bildet, dann hat hierzu in einem erheblichen Maße auch die Arbeit des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, das wenige Wochen nach der Machtübernahme errichtet und Dr. Goebbels übertragen worden ist, beigetragen. Wie Dr. Goebbels, der am 29. Oktober seinen 41. Geburtstag feiert, als Eroberer Berlins durch die Macht seiner Rede das deutsche Herz der einst roten Hauptstadt geweckt hat, so hat er als Minister weithin Verständnis für das Werk des Führers geweckt. Durch den Ausbau des Rundfunks zu einem wahren Volksfunk ist jedermann das Miterleben der großen Tage der Nation ermöglicht worden. Durch den Brückenschlag zwischen Volk und Kunst hat der Künstler wieder Schaffensfreiheit und Schaffensfreudigkeit erlangt, und dem Volk ist eine Quelle der Kraft geöffnet worden. Durch die Schaffung einer deutschen Presse ist nach innen hin ein Forum der Belehrung und nach außen hin eine Waffe des Rechts geschaffen worden.

Das Ohr am Herzen des Volkes und des Ohres des Volkes gewiß, hat Dr. Goebbels an dem großen Werk des Führers stärksten Anteil. Darum auch ist in den vergangenen Jahren im Auslande immer wieder der Versuch gemacht worden, Deutschland dieses Ministerium nachzumachen. Dazu ist allerdings zu bemerken, daß die Einheit der deutschen Nation nicht ein Werk der Organisation ist, sondern der Durchbruch der nationalen Seele in einem Volk, das solange durch Zwietracht zerrissen und durch künstliche Grenzen getrennt war.

Kurze Meldungen.

Der Führer besuchte am Donnerstag abend in der Wiener Staatsoper die Aufführung der Oper „Tiefland". Dieser erste Besuch des Führers in der Wiener Oper seit der Heimkehr der Ostmark ins Reich gestaltete sich zu einem denkwürdigen Ereignis in der traditionsreichen Geschichte des Wiener Opernhauses.

Der langjährige französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, verließ am Donnerstag abend die Reichshauptstadt. Im Auftrage des Führers war zur Verabschiedung der Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner auf dem Bahnhof erschienen.

Der frühere japanische Botschafter in Berlin, Togo, verließ am Donnerstag die Reichshauptstadt, um sich auf seinen Posten nach Moskau zu begeben.

Die Schweiz hat 1100 Juden, die eine Einwanderungserlaubnis in überseeische Länder erwarten, einstweilen in Arbeitslagern untergebracht, wo sie bis zu ihrer Abschiebung bleiben werden.

Arbeitsdienst-Führertagung

Güstrow. Am Freitag und Sonnabend dieser Woche findet hier die Arbeitstagung des RAD.-Gaues VI (Mecklenburg) statt, an dem unter Leitung des Arbeitsgauführers, Generalarbeitsführer Schroeder, etwa 150 Führer aus dem Gaugebiet teilnehmen werden. In mehreren Referaten werden die im Arbeitsgau VI durch den RAD. zu bewältigenden Aufgaben behandelt werden, wobei insbesondere die erstmalig in diesem Herbst durchzuführende Teilnahme österreichischer Kameraden am mecklenburgischen Reichsarbeitsdienst geregelt werden soll. Ein Leistungsbericht über das Sommerhalbjahr d. J. sowie die Bekanntgabe der Richtlinien für die kommende Winterarbeit bilden weitere Punkte der Tagesordnung, in deren Mittelpunkt Referate des Gaupropagandaleiters Wilke und der Obergauführerin Hilde Garbe stehen. Ein durch den Gaumusikzug veranstaltetes Werkkonzert in der Firma Böckmann & Co. und ein Kameradschaftsabend werden die Fühlung zwischen den Arbeitsdienstführern und der Güstrower Einwohnerschaft herstellen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Frauenschaft und NSKK. helfen.

nsg Damit an der Erstausgabe der Ehrenbücher am kommenden Sonntag in den elf Kreisstädten unseres Gaues alle Volksgenossen teilnehmen können, vor allen Dingen auch die Mütter, hat die NS.-Frauenschaft für solche Fälle, in denen kinderreiche Mütter durch ihre Mutter- und Hausfrauenpflichten verhindert sein sollten, an den Veranstaltungen teilzunehmen, nachbarliche Hilfeleistung zugesagt. Auch die NSKK.-Motorstandarten 11 und 111 haben sich bereit erklärt, in einzelnen Fällen Kinderreiche zu den Veranstaltungen hinzufahren.

Sudetendeutsche Kinder kommen.

Im Sudetenland beginnt der Aufbau. Ein glücklich nach vielen Jahren der Not unter fremder Herrschaft heimgekehrter deutscher Volksstamm wird nun teilhaben an den Segnungen der Friedensarbeit unseres nationalsozialistischen Deutschlands. Von der ungeheuren Not vor der Heimkehr ins Reich wurden vor allem die sudetendeutschen Kinder hart betroffen. Um ihnen nun frohe Tage der Erholung zu schenken und sie das Schwere der vergangenen Jahre vergessen zu lassen, kommen im November 3050 sudetendeutsche Kinder in den Gau Mecklenburg, davon 250 in unseren Kreis Schönberg. Die NSV., die die organisatorische Durchführung und Betreuung dieser Transporte übernommen hat, wandte sich vor kurzer Zeit an alle Volksgenossen, für diese Kinder Freiplätze zur Verfügung zu stellen. Mit Freuden kann gemeldet werden, daß Freiplätze bereits in erfreulicher Zahl zur Verfügung gestellt wurden. Die Aufnahme unserer sudetendeutschen Kinder muß allen Volksgenossen eine Verpflichtung sein, durch die wir auch einen kleinen Teil des Dankes, den wir unserm Führer Adolf Hitler für seine große Friedensarbeit schulden, zum Ausdruck bringen können.

* **Silberner und goldener Sonntag.** Für den sonntäglichen Verkauf für die Weihnachtswoche sind auch in diesem Jahr wieder der silberne und der goldene Sonntag, d. i. der 11. und 18. Dezember, freigegeben worden.

* **Mindestens 1500 RM. nach der 12 jährigen Dienstzeit.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt, daß Unteroffiziere und Mannschaften, die zwischen dem 1. Oktober und 31. Dezember 1938 ihre 12jährige Dienstzeit vollenden, bei ihrer Entlassung, wenn sie Anspruch auf eine Dienstbelohnung oder Uebergangsbeihilfe haben, mindestens 1500 RM. erhalten.

* **Offene Schulstelle.** Zu besetzen ist zum 1. Januar 1939 die Familienschulstelle zu Dutzow (nicht wie berichtet Pützow), Kreis Schwerin. Meldeschluß: 1. Dezember 1938.

* **10. Mecklenburgische Hengstversteigerung.** Am 7. und 8. November findet in Güstrow der 10. Mecklenburgische Hengstmarkt statt, auf dem nach einer Hauptkörung für 30 junge Warmblutheugste rund 40 zweijährige Hengste, sämtlich bestes hannoversches und mecklenburgisches Zuchtmaterial, versteigert werden.

(:) **Sievershagen.** Ihren 98. Geburtstag feiert am heutigen 28. Oktober die hier bei ihrem Sohn wohnende Gastwirtswitwe Marie Lenschow. Die Jubilarin, deren Leben reich an Arbeit und Mühe war, ist wohl die älteste Einwohnerin unseres Kreises und eine der ältesten unseres Gaues. Wir schließen uns den vielen Gratulanten am Ehrentage des „Geburtstagskindes" an und wünschen ihr auch fernerhin alles Gute.

(:) **Dassow.** Film: „Skandal um den Hahn". Der mysteriöse Tod des stolzen Gockel Otto VII., der stolze Zuchthahn der Familie Maier, hat sämtliche Mietsparteien des Hauses in Aufregung gebracht, vor allem natürlich Maiers selbst. Eine große Fahndungsaktion gegen den unbekannten Täter, die eingeleitet wird und große Heiterkeit auslöst, bringt dann die Lösung des „Skandals um den Hahn".

(:) **Dassow.** Der Herbstjahrmarkt wird in unserer Stadt als einer der letzten in unserem Kreise am 1. November (Dienstag) abgehalten. Hoffen wir, daß schönes Wetter, das ja die Vorbedingung für ein gutes Gelingen dieses Tages ist, einen zahlreichen Besuch, auch von Schaustellern, bringen wird.

Schönberg. Auf einer Kundgebung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. sprach Mittwoch abend der Kreisleiter unseres Kreises, Pg. Köpke. Nach einem Rückblick, in dem er die großen Erfolge unseres Führers und die seelischen aufbauenden Werte würdigte, die die Vorbedingungen hierfür schufen, schloß der Kreisleiter mit den Worten, daß die lebendige Gemeinschaft aller Organisationen des Nationalsozialismus den Sieg über die dunklen Machenschaften eines internationalen Judentums davongetragen hat. Mit dem Glauben an Adolf Hitler wird das Deutsche Reich ewig bestehen, wenn jeder seine Pflicht tut, die bis zum letzten Atemzug erfüllt sein muß von dem großen Gedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Schönberg. Zwei aufregende Vorfälle spielten sich hier Mittwoch mittag zwischen 1 und 2 Uhr ab. In der Siemzer Straße hatten sich zwei Pferde selbständig gemacht und galoppierten die Straße hinauf in Richtung Kirche, wurden aber durch das Dazwischentreten einiger Männer zur Umkehr gezwungen und von ihrem Besitzer wieder in Empfang genommen, ohne Schaden angerichtet zu haben. — An der Ecke Marktplatz—Marienstraße fand ein erbitterter Vorkampf zwischen einigen Schuljungen statt, der damit endete, daß die Beteiligten mit blutigen Nasen auseinanderliefen. Beide Vorfälle hatten eine Ansammlung Neugieriger verursacht.

* **Rehna.** Wieder Ferkelmärkte. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Rehna erloschen ist, werden auch hier vom 1. November ab an den dafür vorgesehenen Tagen wieder Ferkelmärkte abgehalten. Der erste Markt findet am Donnerstag, dem 3. November, statt.

* **Seestadt Wismar.** Verkehrssaboteure am Werk. Die Polizei fahndet nach den verantwortungslosen Burschen, die in den letzten Tagen wiederholt Verkehrszeichen, Nummernschilder der Reichsstraßen und Kennzeichnungsschilder der Stadtomnibushaltestellen verbogen, abgebrochen oder sonstwie beschädigt und dadurch den Straßenverkehr schwer gefährdet haben. Im Falle einer vorsätzlichen Beschädigung werden die Täter mit Geldstrafe bis zu 10000 RM. oder Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren, im Falle fahrlässiger Beschädigung mit Geldstrafe bis 150 RM. oder Haft bis zur Dauer von sechs Wochen bedroht. Auf die Ergreifung der Täter, bei der die Bevölkerung um tatkräftige Unterstützung aufgefordert wird, hat die Polizei 20 RM. Belohnung ausgesetzt.

Seestadt Rostock. Eine schwere Unterleibsverletzung erlitt am Strande ein kleiner Junge, der von einem Wagen sprang und laut jammernd liegen blieb. Seine Helfer konnten zunächst nichts finden, entdeckten dann jedoch in einer Hosentasche einen alten Füllfederhalter, der sich dem Jungen ein Stück in den Bauch gedrückt hatte.

Seestadt Rostock. Eine Musikschule für die Jugend. Die Musikschule für Jugend und Volk, deren Gründung der Oberbürgermeister der Stadt anläßlich der diesjährigen Kulturwoche angekündigt hatte, wird am 1. November in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eröffnet.

Bad Kleinen. Straßensperrung. Wegen Neuschüttungsarbeiten wird die Landstraße II. Ordnung Nr. 136 über die Teilstrecke von Bad Kleinen nach Hohen Viecheln für Kraftfahrzeuge über 5,5 Tonnen vom 31. Oktober bis 12. November d. J. gesperrt.

Güstrow. Hundertjähriges Bestehen einer Buchhandlung. Die hiesige Buchhandlung Opitz & Co. in der Domstraße kann in diesem Jahre auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken.

Bützow. Diamantene Hochzeit. Im Alter von 86 bzw. 83 Jahren begingen hier der frühere Essigbrauer Westphal und Frau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Teterow. Festnahme. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein völlig betrunkener ausländischer landwirtschaftlicher Arbeiter festgenommen, der im Verdacht steht, seiner früheren Geliebten einen größeren Geldbetrag gestohlen zu haben. Man fand bei dem Verhafteten eine größere Summe, die er nach seinen Angaben erspart haben will. Bis zur Klärung der Angelegenheit wurde der Festgenommene vorläufig in gerichtliches Gewahrsam genommen.

Ribnitz. Den eigenen Vater bestohlen. In Abwesenheit seines auf einer auswärtigen Arbeitsstelle beschäftigten Vaters brach dessen Sohn die leerstehende Wohnung auf und stahl seinem Vater eine größere Summe Bargeld. Der diebische Sprößling hat einige Nächte im Bett seines Vaters geschlafen und sich auf dessen Kosten von einem Bäcker Lebensmittel besorgt.

Neubrandenburg. Ein nächtlicher Küchenbrand war in einem Hause in der Adolf-Friedrich-Straße entstanden. Beim Nachlegen von Kohlen in den Küchenherd muß etwas Glut in die Kohlenkiste gefallen sein. Während der Nacht entzündete sie die Kohlen, wodurch Gardinen, Tisch und Stühle in Brand gerieten; wertvolles Porzellan ist geplatzt, und Silbergegenstände sind durch die Hitzeentwicklung geschmolzen. Dank der Umsicht einiger Hauseinwohner konnte das Feuer abgelöscht werden.

* **Ratzeburg.** Vom eigenen Fuhrwerk totgefahren. Beim Besteigen seines mit Rüben beladenen Fuhrwerks rutschte der 69 Jahre alte Erbhofbesitzer August Duve in Ritzerau aus und fiel herunter. Infolge plötzlichen Anziehens der Pferde geriet D. unter die Räder des Wagens und wurde so schwer verletzt, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Wer kennt den flüchtigen Kraftfahrer

Goldberg. Am 22. Oktober wurden auf der Kunststraße Goldberg—Mestlin beim Kilometerstein 47,2, 47,8 und 48,4 durch einen aus Richtung Goldberg kommenden Personenkraftwagen ein Radfahrer angefahren und verletzt sowie ein weiterer Radfahrer und ein Motorradfahrer mit Sozius erheblich gefährdet. Obwohl der Fahrer des Personenkraftwagens sich seiner vorschriftswidrigen Fahrweise bewußt war, kümmerte er sich nicht um den Verletzten bzw. um die anderen ernstlich gefährdeten Verkehrsteilnehmer, sondern suchte das Weite.

Wer kann nähere Angaben über den fraglichen Personenkraftwagen machen, der am 22. Oktober in der Zeit von 18,00—19,00 Uhr die genannte Strecke passierte? Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt jede Polizeibehörde oder Gendarmeriestation entgegen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 28. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Kräftiger Druckanstieg über den britischen Inseln führte zu einer Auffüllung des Nordtiefes und damit zu einer Auflösung der tiefen Wolkendecke über Nordwestdeutschland. Nächtliche Ausstrahlung begünstigte die Nebelbildung. Ueber Oberitalien entwickelt sich ein Tief, das aber für Nordwestdeutschland nicht von Bedeutung werden wird. Bei uns wird sich vielmehr zunächst Wetterbesserung einstellen.

Wahrscheinliche Witterung am 29. Oktober.

Schwachwindig aus wechselnden Richtungen, wolkig, meist trocken, morgens dunstig oder neblig, nach kühler Nacht Tagestemperaturen unverändert.

Aus der Jugend

BdM. und BdM.-Werk.

Alle Mädel, die ein Musikinstrument spielen, haben heute (Freitag), 20.15 Uhr, in der Schule mit ihren Instrumenten zu erscheinen.

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 25/413.

Der Beitrag für Monat Oktober wird am Sonnabend, 29. Oktober, 18 Uhr, von den Jungenschaftsführern bei mir abgeliefert. Der Beitrag beträgt ab 1. Oktober wieder 35 Pfg., dafür wird jedoch der Langemarkopferpfennig einmal im Jahre, und zwar im voraus für 12 Monate (1. Okt. 1938 bis 30. Sept. 1939), in Höhe von 10 Pfg. erhoben. Dieser Betrag ist von den Jungenschaftsführern mit dem Beitrag für Oktober zusammen abzurechnen. Die Beitrags- und Langemarkopferpfennigmarken werden bei der Ablieferung des Beitrags ausgegeben.

Der Geldverwalter.

Fähnlein 24/V/413, Grevesmühlen-Süd.

Sonnabend, 29. Oktober: Antreten 14.30 Uhr bei den „Drei Eichen" zum Jungzugdienst. Alle Jgg. haben zum Dienst zu kommen. Ich erinnere nochmals daran, daß die Knie bedeckt sein müssen. 10 Pfg. sind mitzubringen. Der Fähnleinführer.

Fähnlein 25/V/413, Grevesmühlen-Süd.

Sonnabend, 29. Oktober: Antreten 14.30 Uhr bei den „Drei Eichen" zum Jungzugdienst. Ich erinnere daran, daß die Knie bedeckt sein müssen. Der Fähnleinführer.

Standortdienst (Appell).

Sonntag, 30. Oktober: Antreten 14.30 Uhr bei den „Drei Eichen" zum Standortdienst. Es hat jeder Jg. unbedingt zu erscheinen, auch die, die Ausgehstellen haben!!! Der Standortführer.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX. 38: 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Viele-viele Rauch-Epochen

hat Juno überlebt.

Sie blieb unberührt von den Modetorheiten unsachlicher Formate und Mundstücksarten – sie blieb ihrem natürlichen Charakter treu:

Edel in der Mischung,
dick und rund im Format.

So überdauert die alte und doch ewig junge Juno „Epochen und Jahrzehnte."



Juno – ein Begriff für hohe Qualität!

Die 3 Tannen raten:

Es ist heute nicht leicht, unter den vielen Hustenmitteln das richtige zu finden. Soll man der Billigkeit nach kaufen? Der Volksmund sagt: „Das Billigste ist nicht immer das Beste". Aber für die Gesundheit ist das Beste gerade gut genug. Dann nehmen Sie doch einfach die schon seit fünf Jahrzehnten bewährten

Roland's Brust-Tee mit den 3 Tannen

die schon vielen Tausenden gegen Erkältung geholfen haben.

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr
Dr. Ebert.
Apotheke: Markt-Apotheke.

Am Sonnabend, 29. Oktober,
keine Sprechstunde.
Zahnarzt Dr. Vesper.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.



PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzackeinrichtung werden kluge Hausfrauen ein Leben lang schätzen! Wählen Sie stets eine

PHOENIX denn nähen Sie gut!

F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Hochtragende Starken
zu verkaufen.
Ihde, Wismarsche Str. 29.

Ferkel
zu verkaufen.
Wigger, Hoikendorf.

Schöne Ferkel
zu verkaufen.
Kruse, Kastahn.

Vom Sonntag, dem 30. Okt. 1938, bis 31. März 1939 sind die Fleischereien in Klütz an den Sonn- und Festtagen geschlossen.
Die Fleischer-Innung des Kreises Schönberg.

Sorgen
um Ihren Möbeleinkauf? Die können Sie sich sparen, wenn Sie zu mir kommen! Reiche Auswahl in Küchen, Schlafzimmern, Speisezimmern, Einzel- und Polstermöbeln, in Verbindung mit großer Preiswürdigkeit machen Ihnen den Kauf zum Vergnügen. Und außerdem:
Lieferung mit eigenem Auto frei Haus.
W. Grützmacher
Grevesmühlen - Am Bahnhof.
Auch Ehestandsdarlehen.



Für die Ankündigung der Veranstaltungen eignen sich besonders
wirkungsvolle Plakate.
Wir drucken für jeden Zweck das geeignete Plakat. Farbenprächtiges Papier und geeignete Schriften stehen uns zur Verfügung, um jedem Plakat eine große Anziehungskraft zu geben. Bitte erteilen Sie uns Ihren Auftrag.
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Wasserdichte Planen Treibriemen
(Leder, Kamelhaar, Balata, Gummi)
hält vorrätig
Carl Carsten.



Eßt Trauben,
die Gesundheit verlangt es.

B. Weintrauben .	1/2 kg nur 45 ₰
1/2 kg Alicante-Weintrauben	60 ₰
1/2 kg Traubenrosinen	50 ₰
1/2 kg Einkoch-Birnen	12 ₰
1/2 kg deutsche Eßäpfel	30 25 20 ₰
Ia Blumenkohl . . .	45 40 35 ₰
1/2 kg Rosenkohl	28 ₰
1 Bund Kohlrabi	25 ₰
1/2 kg Ia Spinat	15 ₰
1/2 kg Grünkohl	10 ₰

Ia Treibhaus-Salat.
Ia feste Tomaten.

2 Bund Radies	15 ₰
5 Zitronen	20 ₰
1/2 kg Apfelsinen	30 ₰
1/2 kg Feigen	25 ₰

Ia Schlutuper Fettbücklinge.
Rheinischer Obstvertrieb
Fernspr. 373.

Wir kaufen noch zirka 120 Ztr.
Kastanien.
Ablieferung sofort in Lütgenhof oder Flechtkrug.
von Paepckesche Forstverwaltung, Flechtkrug.



F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Verdunklungs-Papier
in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter
Verdunklungs-Manschetten
zu haben bei
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

TANZ
AM SONNABEND, 29. OKT., 8 UHR
AM SONNTAG, 30. OKT., 4 UHR
8 UHR
ES SPIELT DIE ALTE, BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 89
FREUNDLICHST LADET EIN HERBERT WEGENER
DEUTSCHES HAUS

Zum letzten Heller.
Sonnabend, ab 8 Uhr: Wochenendtanz.
Sonntag, ab 3 Uhr: Tanzkränzchen,
abends ab 8 Uhr: Der beliebte Tanzabend.
Für Stimmung u. Humor sorgt meine Hauskapelle Flat, Wismar.
Es ladet freundlichst ein **Virgin.**
Zurück: Autoverbindung.

NSG. „Kraft durch Freude"
Ortsdienststelle Damshagen.
Sonnabend, 29. Oktober, findet in **Welzin** ein
Theater-Abend
mit anschließendem Tanz statt.

Restaurant und Café Duwe Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 30. Oktober 1938:
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein **Karl Duwe.**

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow
Freitag - Sonnabend - Sonntag, abds. 8½ Uhr:
Skandal um den Hahn.
Ein derbes Volksstück der Tobis, das auf der ganzen Linie von „Krach um Jolanthe" und „Krach im Hinterhaus" liegt.
Beiprogramm und Wochenschau.
Für Jugendliche zugelassen.

Gastwirtschaft Rudolf Oldag, Klütz.



Preisskat
Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr.
Geldpreise.
Es ladet freundlichst ein **R. Oldag.**

Kennen Sie die Vorteile der
Gukat-Stempelfarbe?
Nicht schmierende, klare Abdrücke / kein Verkleben und Verschmieren der Stempel / dokumentenbeständig, da die Farbe ins Papier eindringt / fast vollkommene Lichtechtheit, da die **Gukat**-Farben hochkonzentrierte Farbstoffe enthalten und ein Zersetzen und ein Verblassen ausschließen / nicht nur gewöhnliche, auch Holz- und Stein-Kissen können mit dem gleichen Erfolg mit **Gukat**-Stempelfarbe behandelt werden. Nur zu beziehen von
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Die Waage lügt nicht!
Schon wieder zugenommen, sicher ohne daß Sie es wollten. Jetzt wieder **Sonnen-Tee** trinken, vieleverdanken ihmgesunde, vernünft. Schlankheit.
Pak. -.50 u. 1.- Verkaufsstellen:
Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 320,
Dassow: **Drog. Heinemann.**

Lohntüten empfehlen **Korn & Salchow.**



Laß Dir Zeit
beim Einkauf von Bohnerwachs, damit Dich der Fachmann richtig beraten kann. Bei KINESSA-Bohnerwachs weiß jede Hausfrau, daß es das richtige für ihre Böden ist. Eine ½-kg-Dose gibt für 4 bis 6 Zimmer lange haltbaren Glanz.
KINESSA BOHNERWACHS
Fouf-Zwozwein Lützius
Klütz: Voss-Betien
Dassow: Ernst Aven Inh. H. Schmidt.

„Hotel zur Börse."
Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.

Nähmaschinen

Kastenmaschinen	**98.-**
Versenkmaschinen . . . ab	**115.-**
Zentralspulmaschinen ab	**145.-**

Große Auswahl in Tischmaschinen, Nähtischen, Schrank- u. Vitrinenmöbeln.
Bequeme Ratenzahlung.
Gebrauchte Maschinen in Zahlung.
F. C. Kruse
Grevesmühlen. Fernruf 236.

Landwirtstochter (erfahren im Haushalt und Kochen) **sucht** zum 15. November **Stellung** als
Stütze oder Wirtschafterin
in Grevesmühlen oder auf Gut. Angebote an
Johann Tiedemann, Betriebsassistent.
Boizenburg a. d. Elbe, Hauptbahnhof.

Im 2-Personen-Villenhaushalt werden **2 jüngere zuverlässige**
Mädchen
gesucht. Schriftl. Angebote unter **G. Z. 226** a. d. Grevesm. Ztg.

Suche zum 1. November einen
Mann
bei den Pferden.
Berlin, Börzow.

Suche zum 15. November oder später einen
jüngeren Mann.
Herm. Bibow, Roggenstorf Nr. 7.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Propst Münster, unseren herzlichen Dank.
Karl Bibow und Kinder.
Grevesmühlen.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur goldenen Hochzeit danken wir herzlich.
Fritz Groth und Frau.
Kastahn, im Oktober 1938.

Kirchliche Nachrichten.
20. S. n. Trin., 30. Oktober.
Grevesmühlen. Vorm. 10 und abends 6 Uhr Lic. Gasse. Beichte vorm. 9¾ und abends 5¾ Uhr. Kindergottesdienst 11¼ Uhr. Amtswoche Propst Münster.
Bössow. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Damshagen. 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Am 27. Oktober verstarb unser lieber Berufskamerad und Ehrenmitglied, der
Bäckermeister
Heinrich Plath
Er war uns stets ein aufrichtiger und treuer Kamerad. Wir werden seiner in Ehren gedenken.
Die Bäcker-Innung des Kreises Schönberg.
Bentin, Obermeister.
Antreten zur Beerdigung am Montag, dem 31. Okt., nachmittags 2¼ Uhr, im Bahnhofshotel (Slottke).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 253 — Freitag, den 28. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Durch die Idee zur Freiheit

„An der Wiege des Deutschen Reiches stand die Macht der Persönlichkeit neben der Kraft der Gemeinschaft." Dieses Wort des Reichspressechefs Dr. Dietrich im Rahmen einer Tagung des NS.-Lehrerbundes sollte sich jeder Deutsche, auch jener, der etwa die heutige Zeit oder richtiger die Idee des Nationalsozialismus noch immer nicht innerlich begreift, vor Augen halten. Wer sie nicht begreift, der ist noch in der alten Parteienüberlegung befangen. Der Nationalsozialismus aber ist nicht ein Parteiprogramm, sondern eine weltanschauliche Idee, die im Volke wurzelt, weil sie aus völkischer Erkenntnis hervorgegangen ist. Volk aber ist nicht Partei, sondern Gemeinschaft. Diese zur Idee gestaltete völkische Erkenntnis ist das Ergebnis von Erfahrungen, von Ueberlegungen und von geschichtlichen Ueberlieferungen über die rassisch bedingte charakterliche Gestaltung der Persönlichkeit. Die Idee ist niemals das Ergebnis des Kompromisses, sondern weltanschaulicher Ausdruck der Persönlichkeit. Eine Idee kann gut oder schlecht sein. Eine schlechte Idee stirbt an ihrer inneren Unwahrhaftigkeit, da ihr die kompromißlosen Aufbaukräfte fehlen. Die gute Idee aber wächst mit der Macht der Persönlichkeit über diese hinaus zu gemeinschaftsbildender Kraft. Durch die Macht der Persönlichkeit wird die Gemeinschaft immer mehr von der Idee ausgefüllt, wodurch sie mit der Gemeinschaft sich auf die Generationen überträgt. Die Idee des Nationalsozialismus hat zum Ziele die Freiheit und die Ehre der Nation; dieses Ziel stand dem Führer vor Augen, als er nach einem Wege suchte, der Volk und Staat herausführte aus dem Unglück, dem Elend, der Versklavung, der Unehre und der Zerrissenheit. Das Schicksal seines Volkes rief ihn, damit er ihm Retter, Befreier und Gestalter seiner Zukunft wurde. Heute sind die Ketten von Versailles zerbrochen. Adolf Hitler stellte Deutschlands Ehre wieder her, reihte es in die Reihe der führenden Großmächte ein, schuf das 80-Millionen-Volk der deutschen Volksgemeinschaft und gewährleistete die Freiheit der Nation durch die Schaffung der neuen deutschen Wehrmacht. Die Idee Adolf Hitlers gestaltete das Dritte Reich. Der Soldat als einzelner ist nichts, seine Macht erhält Kraft erst in der Gemeinschaft, die ausgerichtet ist nach der Idee ewigen Soldatentums.

Soldatentum im Zivilrock

Mit der Wehrfreiheit und der Wehrpflicht ist das Volk in seiner Gesamtheit wieder der Träger des Wehrgedankens und Gestalter des Wehrwillens geworden. Jeder Wehrfähige und Wehrwürdige hat sich dem Ehrendienst des deutschen Volkes zu unterziehen. Die zweijährige Dienstpflicht sichert dem Reich die militärischen Machtmittel, die dazu bestimmt sind, für die Freiheit und die Ehre von Staat und Volk eingesetzt zu werden. Wir haben in diesen Wochen erfahren, daß die Wehrmacht, wenn sie sich auf den Willen des Volkes stützt, der Wahrer und Vollstrecker deutschen Rechtes gegen unberechtigte ausländische Ansprüche ist. Die Wehrpflicht des einzelnen erlischt aber nicht mit der Beendigung der zweijährigen Dienstpflicht, vielmehr hat jeder Wehrpflichtige jederzeit dem Rufe des Vaterlandes zu folgen. In diesen Tagen sind die Reservisten des aktiven Heeres wie der Reserveformationen wieder in die Heimat beurlaubt. Die Verabschiedung der Reservisten von ihren Regimentern und Formationen vollzog sich in dem Geist soldatischer Kameradschaft und engster Verbundenheit von Volk und Wehrmacht. In fröhlicher Reservistenlaune und überströmender Kraft sind die zum Beurlaubtenstand übergetretenen jungen Soldaten in die Heimat zurückgekehrt. Die Freude der Heimkehr ist diesmal noch herzlicher gewesen als in den früheren Jahren, weil dieser jüngste Reservistenjahrgang teilgehabt hat an der Heimholung der Ostmark und des Sudetenlandes. Sie, die sich heute erst wieder in den Zivilrock hineingewöhnen müssen, haben in ihren zwei Jahren Soldatenlebens die Großtaten deutscher Politik unter Adolf Hitler als Wehrmachtangehörige erlebt und damit unverwischbare Erinnerungen mit in ihr ferneres Leben genommen. Sie haben eindrucksvoller als die Daheimgebliebenen die Größe dieser Zeit erlebt und werden deshalb trotz ihres Zivilrocks begeisterte und einsatzbereite Soldaten des deutschen Volksheeres bleiben.

Wer spart, liefert Bausteine

Staatssekretär Brinkmann zum Deutschen Spartag.

Staatssekretär Brinkmann vom Reichswirtschaftsministerium sprach über den Rundfunk zum Deutschen Spartag. Er erinnerte an die Heimführung der Ostmark und der Sudetenländer und hob dabei hervor, daß das deutsche Volk sich wie ein Block hinter seinen Führer gestellt habe. Die Septembertage hätten darüber hinaus die entscheidende Wende in unseren Beziehungen zu großen Mächten und damit einen wichtigen Beitrag zum Frieden gebracht. Staatssekretär Brinkmann fuhr dann fort:

Frieden aber heißt für uns arbeiten, rastlos arbeiten um einer gedeihlichen Zukunft willen. Mehr denn je haben wir heute alle Veranlassung, im Vertrauen auf den Führer hoffnungsfroh in die Zukunft zu schauen und zu arbeiten.

Die Arbeit hat Deutschland wieder groß gemacht, die Arbeit hat wieder einen Ehrenplatz im Leben unserer Nation. Wo gearbeitet werden soll, müssen Werkzeuge und Maschinen vorhanden, müssen Räume und Fabrikhallen erstellt sein, die Rohstoffe dürfen nicht fehlen und auch die Wohnräume für die arbeitenden Menschen nicht. Dies alles erfordert Kapital. Kapital entsteht aber in erster Linie durch Sparen. Sparen heißt zunächst soviel, wie sparsam umgehen mit den Gütern der Umwelt. Sparen heißt aber auch, und in diesem Sinne des Wortes gelten meine Darlegungen, Geldrücklagen bilden, also das Einkommen nicht restlos ausgeben. Geldkapitalbildung war stets vonnöten. Alles, was wir um uns sehen, ob wir an unsere Häuser oder Fabriken denken, an unsere Aecker oder Gärten, an die Straßen, Wasserwege oder Eisenbahnen, ist irgendwann einmal gespart worden. Ins Große gesteigert ist die Sparleistung seit 1933.

Wenn Deutschlands Zukunft, auf festen Fundamenten ruhend, gesichert sein soll, darf mit der heimischen Kapitalbildung nicht nachgelassen werden. Der Vierjahresplan soll weiterhin einen vollen Erfolg bringen; auch hierzu sind große Mittel erforderlich. Neue Fabriken werden, wiederum mit Hilfe des Sparers, aus der Erde wachsen, die landwirtschaftliche Erzeugung wird mit Hilfe von Kapitalien weiter erhöht werden. Die dem Reich neu erschlossenen Gebiete, die Ostmark und der Sudetengau, machen, bis ihre Wirtschaft in die Hochbeschäftigung des Altreichs eingemündet ist, die Investierung gewaltiger Kapitalien erforderlich. Aus eigener Kraft muß das deutsche Volk diese Kapitalbeträge bereitstellen. Pflege des Spargedankens innerhalb der Reichsgrenzen ist daher die Losung auch für die fernere Zukunft. Hierfür das Verständnis bei jedem Volksgenossen zu erwecken, ist tiefster Sinn des deutschen Spartages.

Der deutsche Spartag hat die Aufgabe, jedem Volksgenossen vor Augen zu führen, daß Sparen nicht nur seinem eigenen Besten und dem seiner Familie dient, sondern zugleich unerläßliche Vorbedingung ist für das Wohlergehen der Volksgemeinschaft. In diesem Zusammenhange gilt ein besonderer Willkommensgruß unseren Brüdern in der Ostmark und im Sudetenland. Gerade in den letzten Jahren hat das deutsche Volk so recht gezeigt, daß es sparen kann und sparen will. Das Anwachsen der Spareinlagen bei den deutschen Spar- und Kreditinstituten hat dies schlagend bewiesen. Die vom Reich aufgelegten Anleihen und sonstige Emissionen von Wertpapieren sind vom deutschen Sparer ohne Zögern aufgenommen worden. Wenn die Aufforderung zur Mitarbeit an ihn erging, leistete er ihr gern Folge.

Damit hat der Sparer aber zugleich seinem großen Vertrauen zum Reich und seiner Führung unmißverständlich Ausdruck gegeben. Der deutsche Sparer weiß heute, daß er nach den Worten des Führers unter dem besonderen Schutz des Reiches steht und daß ehrlich erworbene Ersparnisse eine besondere Fürsorge erfahren. Seit dem Jahre 1933 hat sich das Kapital lebendigen Vertrauens in seiner ganzen Kraft Jahr für Jahr von neuem offenbart. Daß dieses Vertrauen auch in Zukunft erhalten bleibt, dafür bürgen die Wirtschaftspolitik des Führers und die von ihm bestellten Männer, allen voran der Generalfeldmarschall Göring und der Reichswirtschaftsminister Funk.

Was die Art des Sparens angeht, so ist sie weniger von Bedeutung als die Tatsache, daß überhaupt gespart wird. Dadurch, daß der einzelne spart, stattet er dem Führer zu seinem Teil den Dank ab für die planvolle und umsichtige Lenkung der deutschen Geschicke. Wer spart, baut nicht nur an der eigenen Zukunft sondern liefert auch **Bausteine für das große Bauwerk**, das uns alle in seinen schützenden Mauern birgt, für das großdeutsche Reich!



Wieder Eisenbahnverkehr

zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei.

In Berlin ist zwischen der Reichsregierung und der tschecho-slowakischen Regierung ein Abkommen unterzeichnet worden, nach dem am 31. Oktober 1938 der seit längerer Zeit geschlossene Eisenbahngüter- und Personenverkehr über die vorläufige deutsch-tschecho-slowakische Landesgrenze wieder aufgenommen wird. Der Verkehr wird in allen Richtungen und auch über das Gebiet der beiden

Nicht nur glänzen, leben müssen die Schuhe. Leder, aus tierischer Haut hergestellt, bedarf einer gewissen Ernährung, deshalb sollte man zum Schuhe putzen Erdal verwenden, denn das gibt nicht nur Hochglanz, es pflegt auch das Leder. Erdal ist billiger geworden. Mit Erdal halten Schuhe länger und bleiben länger schön.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Abend ist mild und schön. Die Sonne brennt hinter den westlichen Bergspitzen aus. Die Wände und Klüfte umschatten sich dunkelblau, und es geht ein kühler Hauch von ihnen aus. Die östlichen Spitzen jedoch stehn noch in leuchtender Helle. Das Hohe Wank zum Beispiel ist noch umschimmert von einem Strahlenkranz des Lichtes, das sich allmählich in leuchtendes Rot und dann in purpurnen Glanz verwandelt.

Die Luft ist lind und würzig. Mit jedem Atemzug spürt man, wie das Blut leichter wird. Man wandert beinahe gedankenlos dahin und ist nur von der stolzen und hohen Freude erfüllt, leben zu dürfen und da zu sein auf dieser wunderschönen, dreimal gesegneten Gotteswelt.

In solcher Stimmung kommt der Jagdgehilfe Franz Achleitner vom Berg herunter. Der Weg ist nun bei den Latschen schon sehr bequem, so daß er rasch ausschreiten kann. Aber dort, wo sich die Wege jetzt trennen, zögert sein Fuß. Rechts geht es zur Jagdhütte hinunter, und links, ja, links, da kommt man zur Hochreiteralm. Gar nicht mehr weit ist es. Nein, dort oben, am Rande des Latschenfeldes, beginnt bereits der Almzaun.

Unschlüssig, was er tun soll, setzt sich Franz auf einen Felsblock, legt das Gewehr über die Knie und schiebt den Hut aus der Stirne, wie es seine Gewohnheit ist, wenn er über etwas angestrengt nachdenkt.

Drunten im Tal liegen die Gärten und Häuser von schleierfeinen Schatten umwoben. Der Lärm des dörflichen Lebens dringt nicht mehr herauf in die steinerne Einsamkeit. Franz nimmt sein Zeißglas und schaut hinunter. Hochbeladene Fuhren schwanken von allen Seiten auf das Dorf zu und verschwinden dann im Gewirr der Häuser. Vereinzelt flimmert jetzt hinter irgendeinem Fenster ein Licht auf. Das sieht sich an, als sei ein Stern vom Himmel gefallen und leuchte nun drunten in der Tiefe.

Auch hier oben beginnt nun die Dämmerung ihre Schleier auszuspannen. Wunderbar still ist es in dieser Stunde zwischen Abend und Nacht. Kein Laut ist in der weiten Runde zu hören, als das verschwommene Läuten der Herdenglocken über den Hügel her, und einmal der heisere Schrei eines Raubvogels. In den Latschenbüscheln beginnt es jetzt zu glänzen und zu flimmern. Die Leuchtkäfer rüsten sich für den Flug in die Dämmerung und verschwinden mit leuchtendem Zickzack, drunten im dunklen Wald.

Da sitzt er nun, ein junger, einsamer Jäger, mit heißem Herzen, klein und gebeugt, im geöffneten Schrein der kommenden Nacht. Und drüben, über dem Hang, liegt das Geheimnis, das er noch nicht erfühlt und erfaßt hat, vor dem er noch unwissend steht, wenn andere Burschen damit prahlen. Gott, es gab für ihn noch keine Gelegenheit, diesen Dingen nahe zu kommen.

Als er nach der Realschule die Forstschule absolviert hatte, kam er nach bestandener Prüfung zuerst in eine Oberförsterei in der Gegend von Erlangen. Die lag sehr einsam im Walde und er kam mit der Außenwelt sehr wenig in Berührung. Sein Vater hatte damals eine Oberförsterei im Spessart. Als der alte Achleitner, auf Bitten und Drängen seiner Frau, die aus Bayern stammte und sich nie recht wohl fühlte in der Fremde, nach hier versetzt wurde, reichte er ein Gesuch an das Forstministerium ein, daß man ihm den Sohn beigeben möchte, da der Distrikt erweitert und noch ein zweiter Jagdgehilfe hinzugenommen werden soll. Nach langem Hin und Her wurde es ausnahmsweise genehmigt, und so ist nun Franz ein knappes halbes Jahr hier bei seinen Eltern. Eine verhältnismäßig kurze Zeit also, in der er kaum die nächsten Nachbarn kennen lernte. Im Grunde genommen haben ihn die Menschen auch sehr wenig interessiert. Jede freie Stunde ist er über den Studierbüchern seines Vaters gesessen, um sich weiterzubilden für seinen kommenden Beruf als Förster.

Plötzlich ist aber nun etwas anders geworden, ist ein Neues in sein Leben getreten, seit er die Hochreiter-Veronika das erstemal gesehen hat. Und haben sich vorher seine Gedanken zuweilen ganz flüchtig mit den Mädchen befaßt, so haben sie nun auf einmal ein Ziel. Nicht mehr um irgendein weibliches Wesen flattern seine Gedanken, sondern um ein einziges Mädl — um diese Veronika Hochreiter.

„Das ist ja nun allerdings nichts, Franz Achleitner", redet er sich selber zu, „wenn du hier sitzt und vor dich hinträumst. Das macht nur melancholisch, aber es bringt dir nicht die geringste Erfüllung deiner Wünsche."

Dunkler und dunkler wird es um ihn. Ein stahlblauer Himmel spannt sich über den Bergen, in dem viele tausend Sternblumen tanzen. Von irgendwoher kommt der Ruf eines Nachtvogels, der sich klagend in den schattendunklen Wänden verliert.

Ob er sich nicht recht ungeschickt benommen hat das letztemal? Sie hat ihn vor die Hütte begleitet. Es war dunkel um sie und trotzdem hat er nicht den Mut gehabt, sie zu küssen. Ob sie es wohl geduldet haben würde?

Im Dunkel der Nacht sieht er nun im Geiste ganz deutlich ihr Gesicht vor sich, dieses kühle, beinahe strenge Mädchenantlitz. Dunkle Augen leuchten in diesem Gesicht und hinter dem lachenden Mund schimmern zwei Reihen blendend weißer Zähne.

Und plötzlich fährt es ihm jäh in den Sinn, wie das wäre, wenn ein anderer das Recht schon für sich gepachtet hätte, diesen Mund zu küssen? Wenn all seine Gedanken um dieses Mädchen nutzlos und ohne jede Aussicht wären?

Er fühlt beinahe einen dumpfen Schmerz bei diesen Gedanken. Diese Ungewißheit — oder ist es Eifersucht? — schleicht sich in sein Herz wie ein Gift.

Mit einem Ruck springt er auf, wirft das Gewehr hinter die Schulter, eilt den Hang hinauf und klettert über den Almzaun.

Buntscheckige Kühe weiden verstreut umher. Wie riesige Ungeheuer sind sie anzusehen im Dunkel der Nacht. Da werden auch schon die Umrisse der Almhütte sichtbar. Ganz versteckt liegt sie hinter einer Baumgruppe und das Licht des erhellten Stubenfensters fällt nur als winziger Lichtfunken in die Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Vertragsstaaten hinaus mit dritten Ländern wieder aufgenommen.

Zunächst werden die direkten internationalen Güter- und Personentarife, wie sie vor Ziehung der neuen Landesgrenzen bestanden haben, weiterhin angewendet. Neuaufgabe von Sendungen in Bahnhöfen an der vorläufigen Landesgrenze sowie Aufgabe mit gebrochener Frachtberechnung sind zunächst nicht zugelassen. Aus den gleichen Gründen muß ferner der Güterverkehr zunächst auf Frachtgut in Wagenladungen beschränkt werden, so daß Stückgut, Eilgut und beschleunigtes Eilgut nicht zur Beförderung angenommen werden.

Boelcke – das war ein Heros

Zum 22. Todestag des Kampffliegers Boelcke.

Am 28. Oktober 1916 durcheilte die deutschen Schützengräben an der Westfront wie ein Lauffeuer die Kunde von einem tragischen Ereignis: Hauptmann Oswald Boelcke war im Luftkampf gegen englische Jagdflieger mit einem Angehörigen seiner Staffel zusammengestoßen und tödlich verunglückt. Oswald Boelcke starb, vom Feinde unbesiegt; mit 25 Jahren ließ er sein Leben für das Vaterland. Die Armee und das ganze deutsche Volk verlor in ihm nicht nur den erfolgreichsten Jagdflieger, sondern auch einen Menschen, den natürliche Bescheidenheit und Schlichtheit, gepaart mit eisernem Pflichtbewußtsein und Tapferkeit zu einer Persönlichkeit machten, der alle nacheiferten und die alle liebten. Sein Schüler Manfred von Richthofen sagte von ihm: „Ich bin ja nur ein Kampfflieger, aber Boelcke, das war ein Heros".

Boelckes Name und sein Andenken sind in unserer jungen Luftwaffe gewahrt. Am 3. April 1935 befahl der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, die Aufstellung des Kampfgeschwaders Boelcke Nr. 157. An seinem 22. Todestage halten an seinem Grabe in Dessau Unteroffiziere dieses Truppenteils die Ehrenwache und in den Standorten des Geschwaders finden Appelle statt, denen zugrunde gelegt ist der Tagesbefehl vom 28. Oktober 1916 für die Flieger der 1. Armee:

„Es fiel ein großer Held, ein edler Kämpfer, ein reiner Mensch, unser Boelcke. Seine Taten sind unsterblich, sein Name unvergänglich! Sein Geist sei unser Geist!"

Der Balkan vom Winter überrascht

Sieben Todesopfer. — Millionenschaden.

Auf dem ganzen Balkan wüten bei starker Kälte heftige Schneestürme. Der Schnee liegt in manchen Gegenden mehrere Meter hoch, so daß der Eisenbahn- und Straßenverkehr teilweise eingestellt oder umgeleitet werden mußte.

Aus der Umgebung der bulgarischen Stadt Gabrovo werden sieben Tote gemeldet, die dem Schnee und der Kälte zum Opfer gefallen sind. Der Schaden, den der vorzeitige Schneefall in den Gärten, die zum großen Teil noch nicht abgeerntet sind, angerichtet hat, beläuft sich nach den bisherigen Schätzungen auf mehrere Millionen Lewa.

Neues aus aller Welt.

Deutsche Expedition holt Grönland Falken. Eine vom Reichsjägermeister Generalfeldmarschall Göring zum Falkenfang nach Grönland ausgesandte kleine Expedition ist mit sechs schönen Exemplaren des edlen Jagdvogels heimgekehrt. Von den Mitgliedern der Expedition wurden mit dem Netz ein ausgewachsenes Falkenpaar mit vier schon gut entwickelten Jungen auf Grönland gefangen. Die Falken haben die Seefahrt gut überstanden und mit ihren Pflegern schon enge Freundschaft geschlossen. Selbst der stärkste der Falken, ein sehr großes Tier, setzt sich ohne Scheu auf die Hand.

Trauerfeier für die Toten des Dampfers „Mineral". In Kiel fand eine Trauerfeier für die Besatzung des in der Nordsee verschollenen Kieler Dampfers „Mineral" statt. Dreizehn tapfere Seemänner, zehn Deutsche und drei Dänen, fanden in Ausübung ihres Berufes den Seemannstod. An der feierlichen Gedenkstunde nahm auch der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, teil, der im Namen des Stellvertreters des Führers einen Kranz niederlegte.

Amoklauf in Olmütz. — 2 Tote, 3 Verletzte. Ein 35jähriger Reservist polnischer Nationalität namens Josef Sykora raste in einem Anfall von geistiger Verwirrung durch die Straßen von Olmütz und stach verschiedene Passanten mit seinem Seitengewehr nieder. Er tötete dabei zwei Personen, und zwar einen Soldaten und einen Häusler, und verletzte drei Soldaten schwer.

Kraftwagen rast gegen Omnibus. — Drei Tote. Auf der Osterbyer Chaussee fuhr kurz vor Stendal ein mit drei Personen besetzter Personenkraftwagen in voller Fahrt gegen einen Omnibus der Stendaler Kraftverkehrsgesellschaft. Bei dem Zusammenprall wurden zwei Insassen des Personenkraftwagens auf der Stelle getötet. Der Fahrzeugführer wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf verstarb. Staatsanwaltschaft und Polizei haben sofort die Ermittlungen aufgenommen.

Die eingewachsene Harpune. In Tromsö wurde bei der Verarbeitung eines Riesenwals im Speck des Tieres eine vollständig eingewachsene Harpune gefunden, wie sie vor etwa 40 Jahren beim Walfang in Gebrauch war. Man kann daher annehmen, daß der Wal mit der eingewachsenen Harpune ungefähr ein Alter von 50 Jahren erreicht hat.

Brasilianische Aufrührer kommen ins Konzentrationslager. In Rio de Janeiro wurden als erster Schub 208 Kommunisten und Integralisten, die anläßlich des letzten Putsches vom nationalen Sicherheitsdienst abgeurteilt worden waren, auf die Insel Fernando de Noranha eingeschifft. Nach der Ankunft dort werden sie in ein von der brasilianischen Regierung ausgebautes Konzentrationslager für politische Verbrecher gebracht.

Kulturschande

In USA.: Bachmusik als Jazzschlager.

Ein bezeichnendes Licht auf amerikanische Geschmacklosigkeiten wirft ein soeben abgesandter Protest des Vorsitzenden der Bachgesellschaft von New Jersey, Alfred Dennis, an die Kulturkommission in Washington.

Es wird schärfstens Einspruch erhoben gegen die in den Vereinigten Staaten allgemeinübliche Entwürdigung der Musik des großen deutschen Meisters und anderer Klassiker durch Jazzkapellen.

Dennis fordert die zur Ueberwachung der amerikanischen Rundfunkgesellschaften eingesetzte Bundesbehörde auf, allen Radiogesellschaften, die zu Swingmusik mißbrauchte Bachkompositionen senden lassen, die Lizenz zu entziehen. Die Kommission wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Rundfunkprogramme im ganzen Land in ständig zunehmendem Maße sich dieser Schändung besten Kulturgutes mitschuldig machen. Amerika verletze mit derartigem Unfug religiöse und ästhetische Gefühle und den guten Geschmack.

Im Zusammenhang mit diesem Protest stellt eine große Bostoner Zeitung fest, daß der sogenannte Swing eine Erfindung des jüdischen Kapellmeisters Goodman und „eine Mischung von primitivem sinnlichem und wildem Dschungelrhythmus mit jiddischem Gefühlsleben" ist.



Wenn de Abende anfangen, länger un länger tau wärden, denn kümmt ok alle Johr wedder de Bökerdag un de Bökerwoch. Denn ward in de Tidungen, in jedwe Blatt, mal dorvon snackt, dat wi Dütschen ganz fix Fründ'n hewwen, dei uns bannig unner de Arms gripen koenen, wenn dat knipen deit, aewer de meist Mann weit dat noch immer nich, kümmert sick noch nich üm diss' Fründ'n: Läst noch kein Böker! Un doch is dat so, as dat in dat Dichtels heiten deit:

Wer steiht uns bi as allerbeste Fründ'n,
As Fründ'n, dei ümmer sünd tau find'n?
Dat sünd unj' Böker.
Wer wiest mi klor, wenn lengt mien Seel in Not,
Den Weg hen tau mien Volk, den Weg tau Gott?
De dütschen Böker.
All, wat unj' Dichters sünnen, dröömten, säden
Un wat unj' Helden einst all för uns deden,
Laewt in unj' Böker.
Von uroll Opfern, Streben, Liden —
Un wur wi't stolz willn in de Taukunft driben,
Alls weit't de Böker!
Dat is unj' Hartslag, is unj' Wesen,
Wi föhlen dat, wo öfter wi dat lesen,
In dütsche Böker.
De dütschen Böker wünn'n de ganze Welt!
Heww'n sei di ok? Wur is't dormit bestellt?
Wat hest för Böker?

„Wi harren vör diffen bloots 'n Katechismus, 'n Gesangbook un de Bibel. Unj' Großmudder harr noch 'n Andachtsbook, un wi Gören läsen in den „Voß un Haas-Klenner", fär Willem Saß, „dat is jo nu för unj' Tied ein beten wenig."

„Dat is 'ne Schand'n", seggt Köster Knoll, „mit de Böker sühd dat in väl, väl Hüser noch ümmer heil sporsam ut. Wi sünd aewer nu dorbi, richten uns in jedwe Dörp ein Bökersammlung in, un de Lüd sangen all an tau lesen, dat dat'n Lust is. Dat is jo man'n halwen Minsch, dei de dütschen Böker nich kennen deit. As'n Snurrer möt hei von anner Lüd nehmen, wat sei em as Awfall henimiten. Riek künn bei sien, wenn hei de richtigen Böker för sick runtsunnen harr, un wenn hei keinen Daler in'n Huus hett. In jedwe Huus hüürt jo 'n Bökerschapp, ja, jedwerein möt sien eigen Bökersammlung hewwen. Sowiet möt dat kamen. Un de Nationalsozialisten sangen dat richtig an. Sei warden dat Problem lösen.

För jedwe Famili ein Bökersammlung. „Wo willen wi diss' in unj' Hüsung unnerbringen?" fröggst du? De klaukten Kierls soelen sick dat dörch den Kopp gahn laten. Ok de Frag' ward löst, wur uns Volk ganz un gor an den Schatz rankamen deit, dei in de dütschen Böker stäken deit. De Will is dor, un unj' Weg is klor!" —

Wurüm de Wörm nich singen

De lütt Peter geiht mit sien Mudding in de Anlagen spazieren. Up de Spitz von den einen Boom sitt ein Sprei un singt hell in den Harwstsünnenschien rin. Dat geföllt lütt Peter.

„Mudding", seggt hei, „wurüm singt de lütt Vagel?"

„Hei freut sich so, lütt Peter."

„Wurüm freut hei sick so?"

„Hei freut sick aewer dat schöne Weder. Nu hett hei ornlich weck von de lütten Wörm sinnen kümnt, dei em so good smecken."

„Denn weit ick dat ok, wurüm de lütten Wörm nich ok singen", seggt Peter.

Wat Hannes nich fragen mag

As wi all nah Nürnberg wiren un ok in de Gegend rümswärmten, keemen wi ok in einen Kroog, dor wier dat heil vull von Gäst. Dat wimmelt man so in all de Stuben, un meist all wiren sei au't Eeten. De dick Kellnersch, de twölf von de groten Bierkröös tauglief ransläpen ded, un de Kräuger süst künnen dat nich vörkamen.

Mar Wies' seggt tau de Kellnersch, as hei sinen Töller vör sick hett: „Harren Sei wull ein beten Solt?" — „Salz?" seggt sei, langt in de ein von de groten Taschen von ehr Schört un leggt em so'n lütt Hand vull up den Disch hen. Mar Wies' maakt Ogen.

„Etwas Pfesser hätte ich auch gern", seggt nu Fritz Lehmbecker.

„Pfeffer?, könn'n Sie ha'n!" seggt sei, langt in de anner groot Schörtentasch un streut em dor so'n Rest up den Disch.

Hannes Wittholt ward witt as de Wand un rot as'n Buerrof' un seggt tau de beiden: „Nu doot mi bloots den Gefallen un fragt ok nich noch nah Semp!"

De Kinnerstuw'

Up de Gesellschaft bi Konsuls wier ok ein Herr, dei bannig vörnehm dohn ded. Hei harr ein Jugend verläwt, as dat sien müßt, sär hei. Un up de Kinnerstuw keem dat vi de Minschen an.

Dor wiren allerhand Minschen in de Gesellschaft, aewer grad' em gegenaewer seet ein jung'n Fräulein, dei dat ok vörnehm un sien laten ded. Sei harr sick grient, as hei dor so snackt harr. „Un wo hett denn Sei Ehr Weig stahn?" wendt hei sick an de smuck Dam'.

„De letzten twintig Johr hett mien Weig up de Rumpelkamer up'n Boehn stahn", lacht sei, „un nu hett de Luftschutz sei awhaalt."

Willem.

Nachdruck verboten.

Bunter Herbstreigen!

Der Sommer ist vorbei, ganz außer Frage, — vorüber ist, was er gebracht an Glück, — und manchmal nur denkt man noch an die Tage — der wunderschönen Urlaubszeit zurück. Jetzt klebt man ein die Fotos von der Reise, — summt sich ein Lied nach altbekannter Weise: — „Gar schnell vergeht das bißchen Sonnenschein, — und alle Tage kann kein Sonntag sein!"

Da ist es gut, am alten Platz zu rasten — und einen Ort zu haben, den man schätzt. — Was nützt es auch, das Jagen und das Hasten? — Ein jeder kommt ans gleiche Ziel zuletzt! — Im Kreise, wo wir friedlich uns bewegen, — laßt Eintracht uns und treue Freundschaft pflegen, — damit die Wochen, wo es friert und schneit, — so schnell verfliegen wie die Sommerzeit!

Mag's draußen stürmen, mag das Wetter toben — im Fernen Osten, oder auch im West, — wir brauchen unsre Nerven nicht zu proben, — sie sind in Ordnung und sind durchaus fest! — Umsonst, daß hier und da ein Leisetreter — die Hoffnung richtet auf das Barometer; — der gute Mann, er irrt und wundert sich: — Wir bleiben fest auf „Unveränderlich"!

In Palästina, dem gelobten Lande, — setzt England jetzt die stärksten Mittel ein; — was auch die Macht einstweilen bringt zustande, — den Drang nach Freiheit kriegt sie niemals klein! — Wohl kann man mit Gewalt den Weg sich bahnen, — doch schafft das keine frohen Untertanen; — es glimmt der Brand und schwelt im eignen Nest, — weil niemand sich zur Liebe zwingen läßt!

Bei gutem Willen wär' so leicht die Sache, — die Ordnung herzustellen in der Welt, — doch stets, wie üblich, ist's dieselbe „Mache", — weil man sich für die „Auserwählten" hält! — Man spricht vom Recht, läßt Ideale glühen, — jedoch, der Raub der deutschen Kolonien, — er wird vertuscht, steht nicht zur Diskussion; — die Selbstbestimmung ist nur purer Hohn!

Wir haben Zeit, es wird der Tag erscheinen, — wo auch in diesem Punkt das Recht uns wird; — wie klug und weise sie sich auch vermeinen, — sie haben mehr als einmal sich geirrt! — So lenken wir den Blick auf uns, nach innen, — noch stärker uns der Kräfte zu besinnen, — und ist die Welt auch draußen kahl und leer, — der Winter schreckt uns nicht!

Franz Heiseler.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 30. Oktober

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter: anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Jugend am Pflug. 9.00: Vom unbeugsamen Willen. Morgenfeier. 9.30: Beethoven: Siebente Sinfonie A-Dur. Aufnahme. 10.15: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.

12.00: München: Standmusik aus der Feldherrnhalle. — 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Weilburg a.–d. Lahn: Platzkonzert. 14.00: Das Waldhaus. Ein Märchenspiel. 14.30: Adalbert Lutter spielt. Schallplatten. 15.00: Beliebte Melodien von Verdi. Aufnahme. 15.50: Ouvertüre zu Egmont v. Beethoven. Aufn.

16.00: Frankfurt: Musik am Nachmittag. 18.00: Zur Woche des deutschen Buches. Dichter und Seher des Reiches. — 18.30: Reitermärsche. Aufnahmen. 10.00: Sie wünschen — wir spielen! Geholfen wird vielen! Zweites Wunschkonzert für das Winterhilfswerk 1938-39. 19.45: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.10: Zweiter Teil des zweiten Wunschkonzertes. 22.00: Nachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: August Weweler: Präludium und Fuge. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Orchesterkonzert. Aufn.

Hamburg: Sonntag, 30. Oktober

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Nachrichten, Hafendienst. 8.15: Der Schäfer und seine Schafe. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Froher Klang. Schallplatten. 9.00: Werkfeier anläßlich der Reichstheatertage der HJ. 9.30: Musik am Sonntagmorgen. 10.10: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.30: Evangelische Morgenfeier. 11.00: Singen und Sagen aus dem Gau Ostfriesland. 11.45: Freiwillige bei der Wehrmacht.

12.00: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Der Zauberwettkampf. Märchenspiel. 14.45: Weg mit der Bärenhaut. Eine Plauderei über die Lebensweise unserer Vorfahren. 15.00: Kiel: Zwei dänische Dorfmusikanten spielen auf. 15.20: Das schöne Dorf.

16.00: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00: Ich und Du. Ein heiteres Rundfunkbrettl. 18.50: Karl Erb singt. 19.30: Sportschau am Sonntagabend. 19.45: Sport. — 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.

20.10: Zweites Volkskonzert des Reichssenders Hamburg. 22.00: Nachrichten. 22.20: Sudetendeutsche Dichtung der Zeit. 22.30: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz.

Handelsnachrichten.

Berlin, 27. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse war bei Beginn die Grundstimmung schwächer, doch konnte sich im Laufe des Geschäfts eine leichte Erholung durchsetzen und bis zum Schluß behaupten. Von den Montanpapieren waren Hoesch und Vereinigte Stahl gut erholt. Buderus blieb schwächer. AEG., Orenstein, Schiffahrtswerte und Bemberg waren im Verlauf des Geschäftes fester. Zellstoffwerte erfuhren leichte Einbußen. Am Markt der festverzinslichen Werte ging Altbesitzanleihe auf 130,10 zurück. Umschuldungsanleihe auf 93,75. Einige Kommunalobligationsserien der Gemeinschaftsgruppe Deutsche Hypothekenbanken waren auf 99,5 Prozent ermäßigt. Am Geldmarkt zog Blankotagesgeld auf 2,75 bis 3 Prozent an. Am internationalen Devisenmarkt waren englische Währung und auch der Franc leicht gebessert.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Mehlgeschäft wies im allgemeinen keine nennenswerte Aenderung auf. Sehr beachtet wurde die Höhe der Vermahlungsquote für Weizenmahl um 1 auf 9 Prozent. Die Vermahlungsquote für Roggenmehl blieb unverändert. Roggen konnte hin und wieder nach der Provinz abgesetzt werden. Braugerste, Industriegerste und Industriehafer waren in passenden Qualitäten so gut wie gar nicht am Markt. Futtergerste war gesucht, während Futterhafer nur von frachtgünstig gelegenen Stationen auf Abnehmer rechnen konnte. Für deutschen Mais zeigten sich selten Käufer.

Berliner Magerviehmarkt vom 27. Oktober. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 393 Rinder, darunter 253 Milchkühe, 139 Stück Jungvieh, 59 Kälber, 251 Pferde. Verlauf schleppend, bei unveränderten Preisen. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250–450 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 250–390 RM. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 33–36 RM. je Ztr. Lebendgewicht. — **Pferdemarkt:** Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050–1350, 2. Klasse 700 bis 1050, 3. Klasse 300–650. Schlachtpferde 50–150 RM. Verlauf still.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Dr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 254 — Sonnabend, den 29. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Großfeuer in Marseille stört den radikalsozialistischen Parteikongreß.

Ein ganzer Straßenzug, darunter das Hotel Daladiers, vom Feuer erfaßt. — Französische Zeitungen halten die Brandstiftung für ein Verbrechen der kommunistisch organisierten Unterwelt. — Millionen-Brandschaden. — Bisher fünf Tote.

Am Freitag nachmittag brach in Marseille in dem großen Warenhaus „Nouvelles Galeries" ein Brand aus, der sich bei dem starken Wind auch auf das auf der anderen Straßenseite gelegene Hotel „Noailles" und andere Gebäude ausdehnte.

Neben dem völlig ausgebrannten Kaufhaus haben insgesamt 10 Gebäude, darunter 3 Hotels, schwere Brandschäden erlitten. Die Zahl der Opfer ist noch nicht genau festgestellt. Bisher werden 5 Tote und 35 Verletzte gemeldet. Von letzteren wurden 15 mit mehr oder weniger schweren Brandwunden in die Krankenhäuser gebracht. Man befürchtet, daß noch zahlreiche Opfer unter den Trümmern eines eingeäscherten Kaffeehauses liegen. Ein Blatt meldet mindestens 30 Tote.

Um 22.15 Uhr wurde neuer Alarm gegeben: Feuer im Thiers-Lyzeum. Die Feuerwehr-Abteilungen stürzten davon. Der Brand war durch Ueberschlagen der Flammen von dem brennenden Kaufhaus und Hotel-Block auf das Dach des Schulgebäudes entstanden. Das Feuer konnte jedoch verhältnismäßig schnell gelöscht werden.

Die ersten Meldungen über dieses Großfeuer besagen: Unaufhörlich ereignen sich in dem brennenden Warenhaus Explosionen. Decken der Stockwerke fallen ein. Die Straßenfront des Warenhauses ist bereits eingestürzt. Im Innern brennt alles aus. Einige Verkäuferinnen mußten aus dem vierten Stockwerk in die Sprungtücher der Feuerwehr springen.

Das Ministerhotel in Flammen

Das Großfeuer hat trotz der angestrengten Löscharbeiten sämtlicher Feuerwehren von Marseille immer größere Ausdehnung angenommen und auf eine Reihe von benachbarten Häusern übergegriffen, darunter auf das Hotel, in dem Ministerpräsident Daladier, Außenminister Bonnet und eine Reihe von anderen Mitgliedern der Regierung sowie viele Delegierte des Marseiller Kongresses der Radikalsozialen Partei abgestiegen waren.

Die Zimmer des Ministerpräsidenten, des Außenministers und der anderen Kongreßteilnehmer stehen in Flammen. Das Aktenmaterial der Minister konnte nur mit Mühe und Not in Sicherheit gebracht werden.

Neben dem vom Ministerpräsidenten bewohnten Hotel „Noailles" stehen ebenfalls das Hotel „Astoria", das Café „La Canebière", die Büros der Transatlantik-Gesellschaft und der Aire France in Flammen, weiter zwei Kinos, die noch rechtzeitig von den Zuschauern geräumt werden konnten.

In Paris werden bereits die verschiedensten Mutmaßungen über die Ursachen des gewaltigen Brandes laut.

Radikalsozialer Parteikongreß vertagt

Die Nachmittagssitzung des Radikalsozialen Parteikongresses, die unter dem Vorsitz des früheren Außenministers Delbos begonnen hatte, wurde angesichts des Riesenbrandes vertagt.

Am heutigen Sonnabend vormittag 9.30 Uhr wurde die außenpolitische Aussprache wieder aufgenommen.

In weiten Kreisen der Oeffentlichkeit äußert man den Verdacht, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen sei, und erinnert dabei an die scharfe Kampfansage, die gestern an die Kommunisten erlassen wurde.

Die Suche nach der Brandursache.

Die französische Nachrichtenagentur Havas teilt mit, daß die Version einiger Zeitungen, wonach das Feuer das Werk extremistischer Elemente sei, mit den ersten Feststellungen nicht übereinstimmt. Das Feuer sei tatsächlich nicht in dem Hotel ausgebrochen, in dem die meisten Regierungsmitglieder wohnten, sondern in einem Gebäude auf der gegenüberliegenden Straßenseite der Rue Canebière, der mehr als dreißig Meter breiten Hauptstraße von Marseille. Erst infolge des heftigen Mistralwindes schlugen später die Flammen von dem Kaufhaus auf das Dach des Hotels „Noailles" über und breiteten sich in den oberen Stockwerken dieses Gebäudes aus, das normalerweise von dem Brand hätte verschont bleiben müssen. Wie über die Katastrophe von Marseille weiter berichtet wird, wehte der Mistral in den späten Abendstunden noch schärfer als am Nachmittag. Die Unglücksstelle bot in der Nacht einen tragischen Anblick. Von dem Kaufhaus ist nur noch eine Grundmauer übrig geblieben. Man sieht ferner ein Trümmerfeld von rauchenden Steinen und verbogenen Eisenträgern, auf das die Schlauchleitungen fortgesetzt Ströme von Wasser schleudern.

Das Feuer frißt sich aber immer noch weiter. Das Hotel „Noailles", in dem Ministerpräsident Daladier gewohnt hat, bietet ebenfalls einen traurigen Anblick. Die gläserne Vorhalle ist zerstört, die Zimmer sind vollständig ausgebrannt. Das Dach und die Mansarden leuchten zeitweilig im roten Feuerschein auf. Zwei benachbarte, ebenfalls geräumte Hotels haben vor allem in ihren höheren Stockwerken stark unter dem Feuer gelitten und sind darüber hinaus von den Wasserströmen der Feuerwehrpumpen beschädigt worden. Scheinwerfer erleuchten die Fassaden, um die Brandbekämpfung zu erleichtern.

Neben den Feuerwehren von Marseille sind die alarmierten Wehren von Toulon sowie der näheren und weiteren Städte wie Salon, Avignon und Tarascon eingetroffen. Ein Sonderzug mit einer Abteilung der Feuerwehrtruppe von Toulon ist gegen Mitternacht in Marseille angekommen. Die Marineabteilung vom Luftstützpunkt Berre hat einen starken Militärscheinwerfer aufgestellt.

Man traut es den Kommunisten zu.

Die Brandkatastrophe beherrscht das Bild der heutigen Frühblätter. Viele Zeitungen vermeiden allerdings in auffallender Weise, die Schuldfrage zu behandeln. Wenn es geschieht, beeilt man sich, Kurzschluß oder „Unvorsichtigkeit eines Rauchers" festzustellen. Das „Journal" allerdings versichert, daß in gewissen Unterhaltungen am Brandherd zweideutige Mitteilungen gemacht seien. Die Hypothese der Böswilligkeit müsse genau so wie die Annahme der Unvorsichtigkeit ins Auge gefaßt werden. Bestimmte Feststellungen und zahlreiche Zeugenaussagen wären merkwürdig vieldeutig. Während also die Meinung des Blattes auch Brandstiftung durch die kommunistische Unterwelt erörtert, ergeben sich aus anderen Blättern ähnliche Anhaltspunkte. Es handelt sich um die rätselhaft schnelle Bereitschaft der bolschewistisch organisierten Unterwelt, die bei Ausbruch des Brandes sofort zur Stelle war. Es ist, wie Blätter melden, sofort und dann die ersten Stunden der Brandkatastrophe hindurch zu Räubereien gekommen. Die Unterwelt hat nach diesen Meldungen die richtige Gelegenheit der Panik und des allgemeinen Durcheinanders benutzt, um ungestört zu plündern. Die Kommunisten sind in die Wohnungen eingedrungen und haben nach bolschewistischer Tradition Möbel erbrochen, Geld und Schmuckstücke gestohlen.

Aus zahlreichen Blättermeldungen ergibt sich ein getreues Bild kommunistischer Verworfenheit, wie es bei ähnlichen Ereignissen seit Ende des Weltkrieges öfter zum Ausdruck kam. So hatten die Lösch-, Rettungs- und Ordnungsmannschaften eine schwere Aufgabe. Ernst nach Mitternacht gelang es den vereinten Anstrengungen der Feuerlöschmannschaften, unterstützt von Marinetruppen und Kolonialsoldaten, den Brand einzudämmen.

Polen meint: Kommunistenwerk.

Die gesamte polnische Presse berichtet über den Riesenbrand. In allen Berichten wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es sich hier um das Werk von Kommunisten handelt, die mit dem Verlauf des radikalsozialen Kongresses nicht zufrieden sind, und die, so schreibt „Gazetta Polska", wohl fürchteten, daß in der angekündigten Rede des Außenministers, die nun nicht stattfinden könne, auch der französisch-sowjetrussische Pakt einer starken Kritik unterzogen werden würde.

Ribbentrop beim Duce

Unterredung mit dem Außenminister Ciano

Reichsaußenminister von Ribbentrop, der gegenwärtig in Rom weilt, hatte eine Besprechung mit dem italienischen Regierungschef Mussolini. Vor der Unterredung mit dem Duce hatte der Reichsaußenminister in Begleitung des deutschen Botschafters von Mackensen auch dem italienischen Außenminister Ciano einen Besuch abgestat-

Deutschland ein politisches Volk.

Dr. Goebbels vor 7000 AEG.-Arbeitern.

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels sprach in einer überfüllten Betriebskundgebung der AEG. vor über 7000 Gefolgschaftsmitgliedern des Kabelwerkes und legte unter begeisterten Beifallsstürmen die großen Linien der nationalsozialistischen Staats- und Volksführung dar.

Dr. Goebbels sprach zunächst von der selbstverständlichen Pflicht einer verantwortungsbewußten Staatsführung, zu den vorhandenen geistigen und materiellen Reserven möglichst neue hinzuzufügen, eine Pflicht, der die Regierungen der Systemzeit nicht gefolgt seien, die um einer verantwortungslosen Popularität willen die mühsam gesammelten Reserven des Volksvermögens angegriffen und die vorhandenen Werte verpfändet hätten, um dadurch dem ahnungslosen Volke ein Leben in Schönheit und Würde vorzutäuschen.

Der wahre Sinn der Demokratie, so äußerte sich Dr. Goebbels, liege darin, daß sich ein Volk durch seine besten Söhne regiert, durch Männer, die keine höhere Aufgabe kennen als die, ihre eigenen Pläne und Maßnahmen mit dem Wollen und Glauben ihres Volkes in Uebereinstimmung zu bringen. Die jahrhundertelang ungelösten Fragen der deutschen Geschichte hätten nur dann mit Erfolg angepackt werden können, wenn sich in Deutschland Führer und Gefolgschaft in Uebereinstimmung befanden.

Kein unverdientes Glück

„Kein Wunder ist geschehen, kein unverdientes Glück wurde der deutschen Staatsführung zuteil", stellte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung fest, „sondern der Führer konnte die entscheidenden Fragen lösen, weil er sich stets der Mithilfe und Gefolgschaft des deutschen Volkes bedienen konnte." Stürmische Zustimmung der Tausende unterstrich die Feststellung des Gauleiters, daß eine wahre Staatsführung stets so viel Vertrauen besitzt, daß das Volk in unverbrüchlicher Treue zu ihr steht, auch wenn es im Augenblick ihre Maßnahmen nicht im einzelnen begreifen kann.

„Das Wunderbare in dieser Zeit war", erklärte Dr. Goebbels unter stürmischen Kundgebungen der Zustimmung, „daß unser Volk nicht für eine Sekunde seine Haltung verloren hat. Es wäre bereit gewesen, wenn sich keine andere Lösung gezeigt hätte, auf Befehl des Führers unsere deutschen Brüder und Schwestern mit dem Schwert heimzuholen! Wir standen auf dem Standpunkt, daß es eines 80-Millionen-Volkes unwürdig sei, dauernd der Packesel für die Welt zu sein."

Der Minister erinnerte an die mangelnde politische Erfahrung des Volkes in früherer Zeit. In den vergangenen fünf Jahren sei unser Volk ein politisches Volk geworden. Unsere Arbeiter und unsere Bauern wüßten genau, um was es sich bei der Eingliederung Oesterreichs und Sudetendeutschlands handelte. Wenn das deutsche Volk in den vergangenen sechs Monaten spannungsreiche Tage durchgemacht hatte, „verantwortungsvollere Tage noch hat der Führer durchgemacht". Es wäre natürlich leichter gewesen, eine solche Verantwortung auf eine Parlamentsmehrheit oder auf einen Ausschuß abzuwälzen. Das konnte die Führung des Reiches nicht.

Der Führer ganz allein habe diese Verantwortung getragen, er habe sich ganz allein vor die Nation gestellt und eine übermenschliche Bürde auf sich genommen.

Der Dank für die Haltung des Volkes

Nach den vergangenen Monaten der politischen Spannung stehe er, so betonte Dr. Goebbels, heute vor den deutschen Arbeitern, um den Dank des Führers auszusprechen für die Haltung, die das Volk in dieser Zeit eingenommen habe. Diese Haltung des deutschen Volkes habe die Welt auf das tiefste beeindruckt.

Jetzt könnten wir den Blick von den großen außenpolitischen Fragen der vergangenen Monate wieder mehr nach innen richten: auf die Fülle der sozialen und wirtschaftlichen Probleme. Wir wünschen nur, daß unser Volk so bleiben möge, wie es heute ist, so ehrlich und vor allem so mutig, wenn es zur Entscheidung geht. Dann, davon bin ich überzeugt, wird vor uns eine große nationale Zukunft stehen.

Es sei ein beglückendes Gefühl, mitten unter der Gefolgschaft eines großen Berliner Werkes zu stehen. „Unsere deutschen Arbeiter wissen", so erklärte Dr. Goebbels, „daß sie sich das Vaterland erobert haben und daß sie das Vaterland, das sie nun besitzen, niemals mehr aus ihren Händen loslassen werden.

Wir alle gehören zu diesem Volk, sind Fleisch von seinem Fleisch, Blut von seinem Blut und Geist von seinem Geist. Daß dies Volk wieder einen Mann besitzt, der es wirklich führt, ihm Aufgaben stellt und Möglichkeiten zu ihrer Lösung gibt, das muß vor allem den deutschen Arbeiter mit Stolz und Glück erfüllen.

Wenn wir zusammen einen Bund schließen, Führer und Gefolgschaft, uns in Treue einander verschwören und keinen brennenderen Ehrgeiz kennen, als dieses Land groß, stark, mächtig und glücklich zu machen — dann geht Deutschland einer glorreichen Zukunft entgegen. Dann werden wir unser Schicksal meistern. Und wenn wir dann einmal die Bühne des Lebens verlassen, dann werden wir, glaube ich, das Land in besserem Zustande den Händen unserer Nachfolger übergeben, als wir es aus den Händen unserer Vorgänger entgegengenommen haben."

Mit minutenlangem Beifall dankten die Arbeiter und Arbeiterinnen der AEG. dem Minister für seine packende Rede, die ihnen neue Kraft für des Tages Arbeit gab.

tet. Die Unterredung der beiden Minister dauerte etwa 1¾ Stunden.

Die italienischen Zeitungen schenken dem Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop größte Aufmerksamkeit. „Messagero" erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß in dem nun ablaufenden Jahr zahlreiche in Versailles aufgebaute Hochburgen der Unterdrückung und des Unrechts in sich zusammengebrochen sind. Um aber zum Endziel zu gelangen, müsse man so stark sein, daß man die Befreiung für immer sichern könne. Das Blatt fährt fort:

„Italien hat deshalb mit dem nationalsozialistischen Deutschland, das ein leuchtendes Beispiel dafür bietet, was eine geschlossen hinter einem Führer stehende Volksgemeinschaft vermag, ein System geschmiedet, ein unerschütterliches Bollwerk, an dem die wütenden Angriffe des Bolschewismus bereits zerschellt sind." Die Achse stelle die Garantie des Endsieges dar. **Im München habe die Achse das Ziel erreicht, ohne zu den Waffen greifen zu müssen. Aber auch andere Ziele werde man erreichen, weil man nun imstande sei, seinen Willen durchzusetzen.**

„Popolo di Roma" erklärt, Italien und Deutschland müßten noch lange Seite an Seite weitermarschieren und noch manche harte Probe bestehen.

„Popolo d'Italia" schreibt, die italienische Nation grüße mit begeisterungserfüllter Herzlichkeit in Ribbentrop den treuen Mitarbeiter des Führers und den Vertreter des großen befreundeten deutschen Volkes. „Corriere della Sera" betont, die Sympathie- und Freundschaftskundgebungen für Ribbentrop seien der Ausdruck der Gefühle des faschistischen Italien, das in ihm den Minister Hitlers begrüße, der der diplomatischen Aktivität des Reiches jene Dynamik und jenen gesunden Realismus gegeben habe, die die ganze politische und nationale Tätigkeit des Reiches kennzeichneten. Durch seine Teilnahme an den Kundgebungen anläßlich des Jahrestages des Marsches auf Rom unterstreiche Ribbentrop die engen Bande zwischen den beiden Revolutionen. In allen Problemen arbeite die deutsch-italienische Politik nach gemeinsamem Aktionsplan unter vollständigstem Verständnis für die gegenseitigen Interessen und für die weiteren Interessen der geschichtlichen Realität des neuen Europa.

XVI. Jahrestag des Marsches auf Rom

Ansprache Mussolinis an die Schwarzhemden.

Anläßlich des 16. Jahrestages des Marsches auf Rom hat Mussolini vom Balkon des Palazzo Venezia folgende mit nicht enden wollendem Jubel aufgenommenen Worte an die Schwarzhemden gerichtet: „Die Aufhellung des politischen Horizonts tritt immer klarer in Erscheinung, greift immer stärker um sich und wird immer versprechender. Aber wir Faschisten marschieren und werden mit der gleichen unbeugsamen Energie weitermarschieren, mit der wir im Oktober 1922 den Marsch auf Rom angetreten haben."

Wie alljährlich, wurden auch am Schlußtage des Jahres XVI der Faschistischen Zeitrechnung die in den letzten zwölf Monaten fertiggestellten öffentlichen Arbeiten ihrer Bestimmung übergeben. Besonders feierlich gestalteten sich die Kundgebungen in Rom, wo Parteisekretär Minister Starace dem Duce den Parteiausweis Nr. 1 überreichte und ihm zugleich meldete, daß 18 396 498 italienische Männer und Frauen in den Parteiorganisationen zusammengefaßt sind, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 2 880 182 darstellt. In einer ergreifenden Feier gedachte das italienische Volk in allen Städten der für die faschistische Revolution gefallenen Helden, denen das heutige Italien nicht zuletzt seinen glanzvollen Aufstieg zu seiner heutigen Weltgeltung verdankt. Den Höhepunkt der Kundgebungen bildete der Aufmarsch der Schwarzhemden auf der Piazza Venezia, und die dem Duce als dem Gründer des faschistischen Imperiums dargebrachten begeisterten Huldigungen, die zu einem symbolischen Treuebekenntnis des gesamten faschistischen Italien wurden.

Arita neuerdings japanischer Außenminister.

Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Fürst Konoe wurde der frühere japanische Außenminister Arita zum Außenminister und der frühere Vizepräsident der südmandschurischen Eisenbahn, Hatta, zum Kolonialminister ernannt.

In Tokio, wo jetzt die Festwoche aus Anlaß der letzten Siege begann, erschien plötzlich, als Hunderttausende zum Kaiserpalast drängten, unerwartet der Kaiser auf seinem bekannten weißen Pferd „Weißer Schnee" auf der Doppelbrücke des Palastes und nahm die begeisterten Huldigungen der fahnenschwingenden Massen entgegen.

Am Abend fand der angekündigte Umzug mit Laternen, Lampions und Transparenten statt, der über die Hauptstraßen am Palast und an den Ministerien vorbei zum Heldentempel führte.

Litauen gibt Kriegszustand auf.

Eine dringende Forderung des Memelgebietes erfüllt.

Wie amtlich gemeldet wird, hat die litauische Regierung den Kriegszustand vom 1. November 1938 ab aufgehoben. Damit wird u. a. auch eine der dringendsten Forderungen des Memelgebietes erfüllt. Der Kriegszustand bestand in Litauen seit 1929 und im Memelgebiet seit 1926.

Landesverräter hingerichtet.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 12. August 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrates zum Tode und dauerndem Verlust der Ehrenrechte verurteilte 34jährige Hugo Cappe aus Dresden ist heute morgen hingerichtet worden. Cappe hat sich als angeblicher sudetendeutscher Flüchtling in eine deutsche Vertrauensstellung eingeschlichen und diese dazu mißbraucht, der Tschechoslowakei deutsches Geheimmaterial zu verraten, wodurch nicht nur die Sicherheit des Reiches gefährdet, sondern vielen Sudetendeutschen Nöte und Schaden zugefügt wurde.

„Deutschland" in New York.

Der Hapag-Dampfer „Deutschland" ist am Freitag um 17.55 Uhr im Hafen von New York eingetroffen. Wie wir von der Reederei erfahren, hat der Kapitän sofort alle Maßnahmen getroffen, um den Brandschaden, der durch das auf hoher See ausgebrochene Feuer entstanden ist, zu untersuchen und den Schaden auszubessern. Der Dampfer wird jedoch fahrplanmäßig am 3. November die Rückfahrt antreten und am 17. November in Hamburg ankommen.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem türkischen Staatspräsidenten Kemal Atatürk anläßlich des 15jährigen Gründungstages der türkischen Republik drahtlich seine Glückwünsche übermittelt. Zugleich hat der Führer ihm seine besten Wünsche für baldige völlige Genesung zum Ausdruck gebracht.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung, der zufolge die gesamte deutsche Devisengesetzgebung im Sudetengau eingeführt wird.

Nach seiner Besprechung mit dem Reichsaußenminister ist der Berliner polnische Botschafter Lipski wieder in Warschau eingetroffen.

Der starke Temperaturrückgang hat in den Allgäuer Bergen Schneefall gebracht. Die Schneegrenze liegt bei etwa 900 Meter. Der Kemptener Wald trug erstmals in diesem Spätherbst eine leichte Schneedecke.

Mecklenburgs erstes Butterlagerhaus

Zur heutigen Eröffnung in Rostock

An der Stelle der alten Ackerbürgerei in der Wismarschen Straße in Rostock, die abgerissen wurde, ist in den letzten Monaten das ansehnliche Butterlagerhaus des Verkaufsverbandes Norddeutscher Molkereien e. G. m. b. H. errichtet worden, das am heutigen Sonnabend seiner Bestimmung übergeben wird. Die Lagerung von Butter ist sehr notwendig, weil die Erzeugung während der verschiedenen Jahreszeiten große Unterschiede aufweist. Andererseits ist die Lagerung aber nicht einfach durchzuführen, da besondere Räume und Einrichtungen hierfür notwendig sind, damit die Butter durch längere Lagerzeit ihre Güte nicht verliert.

In Mecklenburg haben wir bisher über eine derartige Einrichtung noch nicht verfügt, weshalb der Ueberschuß hier erzeugter Butter außerhalb Mecklenburgs gelagert werden mußte, um dann bei Bedarf wieder herangeschafft zu werden. Auch die bisherige Lagermöglichkeit des Verkaufsverbandes Norddeutscher Molkereien in der Wollenweberstraße konnte den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügen, abgesehen davon, daß dort nur Platz für rund 500 Faß vorhanden war. Das heute zur Einweihung gelangende Butterlagerhaus kann die stattliche Menge von rund 6000 Faß Butter aufnehmen und in Räumen, die mit den modernsten Kühlanlagen ausgerüstet sind, lagern, um sie dann bei Bedarf dem Verbrauch innerhalb Mecklenburgs wieder zuzuführen.

Da dem Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien mehr als 500 Molkereien angeschlossen sind, unter denen sich fast sämtliche maßgebenden mecklenburgischen Betriebe befinden, ist ständig ein großer laufender Umsatz von Butter und anderen Molkereierzeugnissen zu bewältigen. Durch die Rostocker Geschäftsstelle gehen allein wöchentlich mehr als 1500 Faß Butter. Diesem laufenden Umsatz dienen entsprechende Annahme- und Ausgaberäume im Hofe. Eine große Garage nimmt die eigenen Lastwagen des Verkaufsverbandes auf.

Zwischen der Landesbauernschaft, dem Milchwirtschaftsverband und dem Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien e. G. m. b. H. ist die Errichtung einer weiteren Anlage in Schwerin vereinbart worden, die dort für Westmecklenburg den gleichen Aufgaben dienen soll.

Politische Erziehungsarbeit

SA.-Obergruppenführer Lasche auf der SA.-Führertagung in Rostock

Die Tagung des höheren Führerkorps der SA.-Gruppe Hansa in der Seestadt Rostock fand am Freitag vormittag mit einem Appell ihren Abschluß. Die nächste Führertagung findet im Januar in Hamburg statt.

Einen Höhepunkt der Tagung bildete ein Gästeabend im Rostocker Hof in Rostock, zu dem etwa 350 führende Persönlichkeiten aller Gebiete erschienen waren. Der Führer der SA.-Brigade 11 (Mecklenburg), Oberführer Behnert, Schwerin, begrüßte die Gäste, unter ihnen führende Männer der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, des Staates, des kulturellen und geistigen Lebens sowie der Wirtschaft, besonders aber den Nationalpreisträger Professor Dr. Heinkel. Er kennzeichnete als Sinn des Abends, einander näher kennenzulernen und damit in der Lage zu sein, der gemeinsamen großen Idee besser dienen zu können. Seine Worte klangen in die Führerehrung aus, worauf die Nationallieder erklangen.

Im Laufe des kameradschaftlichen Beisammenseins sprach der Führer der SA.-Gruppe Hansa, SA.-Obergruppenführer Lasche, Hamburg, über politisches Führertum und die Erziehung und Schulung der politischen Führer im Dritten Reich. Die Ausführungen des Obergruppenführers, die reichen Beifall fanden, gipfelten in der Feststellung, daß jeder an seinem Platz, wo er auch stehe, als Kämpfer des Führers Deutschland als Ziel aller Arbeit sehen müsse und die Sicherung der deutschen Zukunft und des Deutschen Reiches allzeit seine Einsatzbereitschaft und Treue verlange. Es gelte, den neuen deutschen Menschentypus zu schaffen, der nach nationalsozialistischem Grundsatz lebe und handele.

„Arbeitsgemeinschaft für Wohnwesen"

Mecklenburgs Tischlerhandwerk im Dienste der Wohnkultur

nsg Schwerin. Bei der Erneuerung unserer Wohnkultur im Gaugebiet Mecklenburg, die durch das Heimstättenamt der DAF., „Arbeitsausschuß für Wohnkultur", geleitet wird, hat das Tischlerhandwerk eine ganz besondere Aufgabe. Darum hatte das „Deutsche Handwerk" in der Deutschen Arbeitsfront letzthin die führenden Tischlermeister aus den Kreisen nach Schwerin zu einer Schulungstagung zusammengerufen.

Der Gauschulungswalter der DAF., Bierkel, sprach zunächst über die weltanschaulichen Grundlagen allen



Reichsaußenminister von Ribbentrop in Rom.

Nach seinem Eintreffen in Rom schreitet der Reichsaußenminister in Begleitung des italienischen Außenministers Graf Ciano (im Hintergrund) die Front der Ehrenkompanie ab. Die italienische Presse würdigt den Besuch Ribbentrops als eine normale Folge der engen deutsch-italienischen Zusammenarbeit.

Weltbild (M).

Zum Wochenende.

Schluß mit der Tütenwirtschaft. — Eine schwere Aufgabe gut gelöst.

In vielen Speisekammern und Küchenschränken sieht man Tüten über Tüten bunt durcheinander und mit allem möglichen gefüllt: Salz, Zucker, Reis usw. Wird etwas aus einer der Tüten gebraucht, dann geht das Suchen los. Vier, fünf Tüten werden auf- und wieder zugemacht, bis in der sechsten das Gesuchte glücklich gefunden ist. Die Zuckertüte ist zwar durch ihre blaue Farbe leicht kenntlich, aber, o Tücke, unvermutet reißt sie ein; denn das häufige Auf- und Zumachen hat sie derart mürbe gemacht, daß nun der Zucker zur Hälfte auf den Boden fliegt. Mit dieser Tütenwirtschaft sollte Schluß gemacht werden. Einmal sieht es recht unordentlich in solchen „Tütenschränken" aus. Die Tütenwirtschaft macht nur unnötige Arbeit, und obendrein bringt sie Geldverluste mit sich, wenn etwas verschüttet wird. Auch hier hat die Mahnung „Kampf dem Verderb" ihre Berechtigung. Darum fort mit den Tüten, und ihr Inhalt in anderen Behältern aufbewahrt! Da sind vielleicht gerade eine Menge Einmachgläser aussortiert worden, die für Einmachezwecke nicht mehr verwendbar sind, weil sie am Rande kleine Absplitterungen oder gar einen tüchtigen Sprung aufzuweisen haben. Sie können für die Vorräte in den Tüten tadellos verwendet werden. Aber auch Blechdosen sind geeignet, nur sollte man die Beschriftung nicht vergessen, damit der Inhalt leicht zu finden ist. Für Vorräte mit leicht verflüchtendem Aroma können leere Honig- oder Marmeladengläser benutzt werden. Auch Gewürze, die, in kleinen Tütchen aufbewahrt, sehr schnell ihr Aroma und ihre Würzkraft verlieren, müssen in kleinen Gläsern mit Schraubdeckeln untergebracht werden, die den Inhalt wirklich luftdicht abschließen.

Bisher war die Baumwolle das wichtigste Material der Volksbekleidung. Wir hatten nichts Besseres an die Stelle dieses ausländischen Erzeugnisses zu stellen. Und weil es nichts Aehnliches gab, übersahen wir einige Nachteile der Baumwolle. So nahmen wir in Kauf, daß sie wenig ansehnlich im Aussehen war, daß sie stark knitterte und schließlich nur in bescheidenem Umfang erwärmte. Das wurde alles anders, als unsere Chemiker die Zellwolle entdeckt hatten.

War es nun einmal gelungen, aus heimischen Rohstoffen eine Faser zu schaffen, die genau so wie die Baumwolle verarbeitet werden konnte, so richtete sich weiterhin das Bemühen unserer Chemiker darauf, diese Faser zu vervollkommnen, den Wünschen des Verbrauchers anzupassen und die Baumwolle zu übertreffen. Die bisherige Zellwolle war in vieler Hinsicht schon besser als die alte Baumwolle. Sie war weicher, sah schöner aus, kam in Fall und Griff unserem Geschmack besser entgegen. Man konnte sie leicht waschen und sie schmutzte schwerer an. Eine große Aufgabe aber bestand noch, ohne deren Erfüllung die Zellwolle im internationalen Wirtschaftsleben keine unerschütterliche Stellung beziehen konnte. Und so packte unsere Chemiker der Ehrgeiz, die Naßfestigkeit der Baumwolle nicht nur zu erreichen, sondern sie sogar zu übertreffen.

Diese Aufgabe ist jetzt auch geglückt. Die J. G.-Farbenindustrie schuf mit der „Vistra hochnaßfest"-Faser ein Erzeugnis, das eine erstaunliche Trockenfestigkeit und darüber hinaus eine noch höhere Naßfestigkeit besitzt als Baumwolle. Auf der Leipziger Messe wurden diese neuen Stoffe mit der hochnaßfesten Vistra-Faser zum erstenmal gezeigt.

Ein neuer deutscher Rohstoffsieg kann in diesem Produkt erkannt werden.

Strebens und aller Aufbauarbeit unserer heutigen Zeit. Der Kulturreferent des „Deutschen Handwerks" in der DAF., Kragh, behandelte dann die besondere Aufgabe, an der heute das Tischlerhandwerk mitzuarbeiten hat, der Neugestaltung unserer Wohnkultur. Eine Erneuerung der Wohnkultur im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung kann nur von Erfolg sein, wenn sich alle Dienststellen der Partei und des Staates zusammen dieser Aufgabe annehmen. Diese einheitliche Arbeit ist durch die bereits bekanntgegebene „Arbeitsgemeinschaft für Wohnwesen", deren Zusammensetzung dem Gauleiter bei der letzten Studienfahrt des „Arbeitsausschusses für Baugestaltung" gemeldet wurde, gewährleistet.

In einer sehr lebhaften Aussprache wurde die vorgesehene Bildung von Tischlergemeinschaften als die wichtigste Maßnahme begrüßt, die das Tischlerhandwerk jetzt ausnutzen muß. Die führenden Meister des Gaues, unter denen Kelling-Rostock, Kuhlmann-Schwerin, Schmidt-Güstrow und Bremer-Malchin genannt seien, gaben wertvolle Anregung für die zukünftige Gemeinschaftsarbeit.

Zum Schluß konnte der Gauhandwerksmeister Plog feststellen, daß durch diese Tagung schon die wichtigste Grundlage für die zukünftige Arbeit gebildet sei, indem alle Anwesenden nun jeder in seinem Kreise zur Bildung der Tischlergemeinschaften aufrufen könne. Dem Tischlerhandwerk müßten sich nun auch alle anderen an der Gestaltung des Heimes beteiligten Handwerke anschließen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Die Ueberreichung des Ehrenbuches des Reichsbundes der Kinderreichen

findet am morgigen Sonntag (30. Oktober) im Gau Mecklenburg statt. Für unsern Kreis Schönberg wird sie durch Kreisleiter Pg. Köpke im Schützenhause zu Grevesmühlen vorgenommen. Zu dieser Feierstunde, die um 10.30 Uhr beginnt, sind alle Volksgenossen herzlich eingeladen. In unserem Kreisgebiet wird das Ehrenbuch an folgende kinderreiche erbgesunde Ehepaare verliehen:

Ditz, Ludwig, und Frau Hedwig, geb. Weidemann, Groß-Schwansee,
Freuck, Kurt, und Frau Friederike, geb. Wulff, Bössow,
Holst, Wilhelm, und Frau Elisabeth, geb. Brehmer, Schönberg,
Kuhlmann, Paul, und Frau, Schlagsdorf,
Ledeboer, Fritz, und Frau, Hof Schlagsdorf,
Möller, Alfred, und Frau Else, geb. Forstreuter, Hohen-Schönberg,
Prestin, Friedrich, und Frau Helene, geb. Kraft, Schönberg,
Rühs, Willi, und Frau Elise, geb. Kude, Grevesmühlen, Wismarsche Straße,
Schmidt, Amandus, und Frau, Grevesmühlen,
Stoffregen, Friedrich, und Frau Grete, geb. Rossow, Grevesmühlen,
Warncke, Paul, und Frau Martha, geb. Nevermann, Mummendorf/Schönberg,
Wunder, Heinrich, und Frau Frieda, geb. Kuhn, Mummendorf.

Werbewoche für „Glaube und Schönheit"

Die Reichsjugendführung führt in der Zeit vom 30. Oktober bis 4. November eine Werbe- und Propagandaaktion des BdM.-Werkes „Glaube und Schönheit" durch, die einen Einblick geben soll in die Arbeit und das Ziel dieses BdM.-Werkes und alle heute noch außerhalb des BdM. stehenden Mädel von der Notwendigkeit ihres Eintritts in diese Mädelgemeinschaft überzeugen.

Für den Gau Mecklenburg beginnt die Werbewoche am Sonntag, dem 30. Oktober, mit einer Veranstaltung im Wismarer Stadttheater, bei der u. a. die Obergauführerin Hilde Garbe sprechen wird. Es werden für alle größeren und kleineren Städte Meldestellen eingerichtet, bei denen sich die Mädel, die älter als 17 Jahre sind und die noch nichts von diesem BdM.-Werk wußten oder aus irgendeinem Grunde ihm noch nicht beigetreten sind, zu melden haben.

(:) **Grevesmühlen.** Wieder Ferkelmärkte in unserer Stadt. Nachdem die Maul- und Klauenseuche auch in unserm Gebiet zurückgegangen ist und die seinerzeit verhängten Sperrmaßnahmen aufgehoben wurden, werden nun wieder regelmäßig Ferkelmärkte abgehalten werden. Vor allem wird dies die Landbevölkerung begrüßen. Am kommenden Dienstag (1. November) findet der erste Markt statt.

(:) **Grevesmühlen.** Wer Mitglied des Reichskolonialbundes werden möchte und dadurch den Führer in seiner Arbeit für die Rückgewinnung unserer Kolonien unterstützen will, kann sich bei dem Leiter des hiesigen Ortsverbandes des Reichskolonialbundes, Pg. Oldenburg (Moltkestraße 18), melden. Aufnahmeformulare waren auf der Ortsgruppenversammlung der NSDAP. im Schützenhause, auf der ein interessanter Vortrag über die Kolonialfrage gehalten wurde, ausgelegt. Der Ortsverbandsführer bittet darum, diese ausgefüllt bald zurückreichen zu wollen.

Reichsappell der schaffenden Jugend Groß-Deutschlands. Am Montag, 7.10 Uhr, findet in dem Kameradschaftshaus der Firma Rheinmetall-Borsig A.-G. in Berlin-Tegel ein Jugendbetriebsappell statt, der als Reichsappell der schaffenden Jugend Groß-Deutschlands vom Deutschlandsender übertragen wird. Es spricht der Leiter des Jugendamtes der DAF., Obergauführer Schroeder, zum Jugendschutzgesetz. Zu diesem Reichsappell tritt die gesamte schaffende Jugend Groß-Deutschlands zum Gemeinschaftsappell geschlossen an.

Blauer Kennscheinwerfer und Polizeisignal! Der Chef der Ordnungspolizei teilt u. a. mit: Für die Kraftwagen der Polizei und der Feuerlöschpolizei sind blaue Kennscheinwerfer und besondere Polizeisignale mit einer Folge verschieden hoher Töne eingeführt worden, damit beim Einsatz der so gekennzeichneten Fahrzeuge jeder andere Verkehr auf den Straßen gegenüber der schnellsten Fortbewegung dieser Fahrzeuge zurücktritt. Strengste Bestrafung trifft den Verkehrsteilnehmer, der beim Ertönen der Polizeisignale und beim Sichtbarwerden des blauen Kennscheinwerfers nicht sofort die Fahrbahn freimacht, rechts heranfährt und hält. Die Signale werden beim Einsatz der Polizei und der Feuerwehr nur gegeben und gezeigt, wenn Menschenleben in Gefahr sind oder bei Bränden, Katastrophen, Unglücksfällen hohe Sachwerte auf dem Spiel stehen. Die Benutzung dieser Signale ist also selbst für die Organe der Polizei und der Feuerwehr dienstlich begrenzt und nicht gestattet bei einem Einsatz, der den vorbezeichneten Hilfeleistungen nicht entspricht. Darüber hinaus sind führenden Persönlichkeiten des Staates und der Bewegung diese Signale zum Führen an ihren Kraftwagen genehmigt worden, soweit ihre Anwesenheit beim vorbezeichneten Einsatz dienstlich notwendig werden kann.



Das neue Kurzzeichen des Deutschen Jugendherbergswerkes. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen hat zur Ermittlung eines Kurzzeichens einen Wettbewerb veranstaltet. Es war die Aufgabe gestellt, ein einfaches, symbolisches Jugendherbergszeichen zu schaffen, das als Hauszeichen, Ansteckadel und Briefstopf Verwendung finden soll. — Das Preisgericht hat den Entwurf von Herrn Nikolai Borg, Berlin-Charlottenburg, mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Der preisgekrönte Entwurf zeigt als Sinnbild der Gastlichkeit ein Haus in Verbindung mit dem Zeichen der Hitler-Jugend und den Anfangsbuchstaben des Deutschen Jugendherbergswerkes DJH.
(HJ.-Reichsbildstelle — M.)

Verbesserung des Bauarbeiterschutzes. Durch das Gesetz über die Unterkunft bei Bauten vom 13. Dezember 1934 ist grundsätzlich vorgeschrieben, daß auf Baustellen den Arbeitern, die keine eigene leicht erreichbare Unterkunft haben, Schlaf- und Aufenthaltsräume zur Verfügung zu stellen sind. Es ist nunmehr geboten, für die Unterkunftsverhältnisse auf Baustellen von geringerem Umfang und kürzerer Dauer, als in der Ausführungsverordnung vom 10. Januar 1935 angegeben, ebenfalls eine Regelung zu treffen. Die jetzt ergangene neue Verordnung, die am 1. Januar in Kraft tritt, bedeutet eine wesentliche Verbesserung des Bauarbeiterschutzes; sie schließt die bisher bestehende Lücke in den Bestimmungen über die sozialen Einrichtungen auf kleineren Baustellen und über die Tagesunterkünfte.

(:) **Klütz.** „Mein Sohn, der Herr Minister" gelangte am gestrigen Freitag abend von der durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verpflichteten Mecklenburgischen Landesbühne auch in unserer Stadt zur Aufführung. Wie überall, so fand dieses Lustspiel von Birabeau, das in seiner humorvoller Form sich mit den geschäftemachenden Politikern einer bei uns überwundenen demokratischen Zeit befaßt, hier ebenfalls reichen Beifall. Unter der persönlichen Leitung des Intendanten Schulz-Wernburg wurde das Stück vor einem vollbesetzten Hause aufgeführt. Die Künstler fanden mit ihrem Spiel den Beifall aller. — Der Abend bewies, daß die Bevölkerung mit Freuden den Darbietungen von KdF. folgt; sie wird auch sicher bei den noch folgenden Veranstaltungen wiederum zur Stelle sein. — In Schönberg wurde das gleiche Stück am Donnerstag abend von der Mecklenburgischen Landesbühne mit großem Erfolg aufgeführt.

* **Ostseebad Boltenhagen.** In der Nacht zum heutigen Sonnabend wurde im Verkaufspavillon der Firma Gustav Ramelow ein frecher Einbruchsdiebstahl, der von einer Zollstreife bemerkt wurde, verübt. Die Täter haben mit einem großen Stein eine Glastür im Ladeneingang eingeworfen. Glassplitter waren mehr als 5 Meter weit im Laden verteilt. Gestohlen wurden wertvolle Winteranzüge, Lodenjoppen, Koffer u. a. Einige Kleiderbügel wurden am Morgen in der Nähe des Parkhotels gefunden. Das Gestohlene wurde in Koffern verpackt, und im Schutze der Dunkelheit suchten die Diebe das Weite. In einigen Jahren ist dies der dritte größere Einbruch bei der Firma Gustav Ramelow. Von der Gendarmerie aus Klütz wurde am Morgen der Tatbestand aufgenommen. Am Tatort wurde außerdem eine Art Gestein gefunden, wie es zum Chausseebau benutzt wird.

Dassow. Autounfall. Am Dienstag morgen ereignete sich dicht hinter der Dassower Brücke ein Verkehrsunfall. Der Wagenlenker eines Kraftwagens einer Lübecker Zeitung wollte einem Hund ausbiegen, geriet durch das scharfe Bremsen ins Schleudern und prallte gegen die Grenztafel. Der Fahrer erlitt durch den Anprall erhebliche Verletzungen im Gesicht, einen doppelten Kieferbruch, Nasenbeinbruch und Armverletzungen. Dem Verunglückten wurde die erste Hilfe zuteil; er wurde dann in ein Lübecker Krankenhaus übergeführt. Der Wagen war sehr beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Rehna. Der diesjährige Herbstmarkt nahm bei schönem Wetter am Donnerstag einen guten Verlauf. Hatten sich auch diesmal nicht so viele auswärtige Budenbesitzer wie sonst eingefunden, so herrschte doch ein reger Verkehr auf dem Marktplatz.

* **Seestadt Wismar.** Ein rabiater Mensch. In die Haare gerieten sich im wahrsten Sinne des Wortes ein Hausbesitzer in der Baustraße und eine Hauseinwohnerin. Aus geringfügigem Anlaß waren sie miteinander in Streit geraten, wobei der Hausbesitzer die Frau bei den Haaren ergriff und ihr ein ganzes Büschel Kopfhaar ausriß. Die Frau mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Seestadt Rostock. Deutschlands ältester Buchdrucker-Gesangverein. Auf ein 90jähriges Bestehen kann in diesem Jahre der bekannte Rostocker Buchdrucker-Gesangverein „Typographia" (Gutenberg 1848) zurückblicken, der damit der älteste Buchdrucker-Gesangverein Deutschlands ist. Zu der Gründungsfeier, die am 5. November in der „Philharmonie" stattfindet, werden auch Vertreter von Buchdrucker-Gesangvereinen aus Hamburg, Lübeck, Berlin und Hannover erwartet.

* **Ludwigslust.** Schwarzfahrer hatten Pech. Ein peinliches Mißgeschick hatten drei Insassen eines Kraftwagens, die als Schwarzfahrer eine Autofahrt nach Ratzeburg unternahmen. Auf einer Holzbrücke durchfuhren sie das Brückengeländer und stürzten in den 3½ Meter tiefen Fluß. Es gelang ihnen, sich aus der lebensgefährlichen Lage zu befreien und an Land zu kommen. Um unerkannt zu bleiben, ergriffen sie schleunigst die Flucht. Am nächsten Morgen wurde der Kraftwagen aus dem Fluß emporgewunden und abgeschleppt. Die polizeiliche Fahndung nach den Insassen, die sich durch die Flucht auch der Blutprobe entziehen wollten, blieb bisher ergebnislos.

* **Ludwigslust.** Radfahrer tödlich überfahren. In den Mittagsstunden des Freitag wurde in der Nähe des Gasthofes Westphal in Kummer der aus Richtung Ludwigslust auf seinem Fahrrad kommende Bauer Moser aus Grebs beim Einbiegen in die Straße nach Göhlen von einem ihn überholenden Hamburger Kraftwagen erfaßt. Der Radfahrer wurde etwa 25 Meter weit mitgeschleift und blieb infolge der schweren Verletzungen tot liegen. Die Ermittlungen über die Schuldfrage wurden sofort aufgenommen.

Ludwigslust. Stabsmusikmeister Schulz verläßt die 14er. Stabsmusikmeister Schulz verläßt am Ende dieses Monats das Kavallerie-Regiment 14, dem er elf Jahre hindurch angehörte. Er wird in Hall bei Tirol die Stabsführung der Kapelle eines Gebirgs-Artillerie-Regiments übernehmen.

Parchim. Das letzte Parchimer Kriegspferd. Nach 24jährigem Militärdienst ist der nunmehr 28 Jahre alte „Uebermut", das letzte Pferd der 2. Schwadron des Kav.-Regts. 14, das den ganzen Weltkrieg mitgemacht hat, beim Ueberspringen eines Hindernisses gestolpert und in einen Graben gestürzt. Das Pferd brach sich das Genick und war auf der Stelle tot. Die ganze Schwadron trauert um ihren vierbeinigen Kriegskameraden, der als einzigster noch fast 20 Jahre nach dem großen Kriege der neuen Wehrmacht diente.

Malchin. Gefaßter Fahrraddieb. Der hiesigen Polizei gelang es, einen Fahrraddieb aus dem Hannoverschen festzunehmen. Es handelt sich um den bei dem Bauern Rohde in Burgsdorf bei Uetzen seit drei Jahren beschäftigt gewesenen Arbeiter Mühlmann. Dieser entwendete am Sonntag, dem 23. Oktober, als er von einem Vergnügen heimkehrte, das neue Fahrrad seines Betriebsführers, trotzdem er selbst ein Fahrrad besitzt, und fuhr mit nur wenig Bargeld in der Tasche in die Welt hinaus. Er fuhr zunächst nach Hamburg, um dann am 26. Oktober in Schwerin aufzutauchen. In Malchin ereilte ihn das Schicksal, als er sich auf der Polizeiwache obdachlos meldete.

* **Boizenburg.** Eine teure Ohrfeige. Ein hiesiger Einwohner, der einem jungen Mädel, das ihm nicht Rede und Antwort stehen wollte, in der Erregung eine Ohrfeige gegeben und deswegen eine zweiwöchige Gefängnisstrafe erhalten hatte, wurde durch die hier tagende Kleine Strafkammer in Schwerin als Berufungsinstanz unter Aufhebung der Gefängnisstrafe zu 50 RM. Geldstrafe verurteilt.

Neubrandenburg. Gegen einen Baum gepralt. Kurz vor der gefährlichen Kurve beim Haus Bethanien auf der Chaussee Neubrandenburg—Neustrelitz fing ein nach Neubrandenburg fahrender Personenkraftwagen an zu schleudern und prallte gegen einen Baum. Der Fahrer trug eine böse Kopfverletzung davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

*

Gefängnis für Rückfallbetrüger

Nibnitz. Wegen Unterschlagung im Rückfall wurde der aus Groß-Salze gebürtige, 33jährige, mehrfach einschlägig vorbestrafte H. Str. durch das hiesige Amtsgericht zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, ein von einem Landarbeiter entliehenes Fahrrad im Werte von etwa 35 RM. für fünf Mark verkauft und den Erlös für sich verbraucht zu haben.

Diebische Hausgenossinnen

Neubrandenburg. Vor einiger Zeit bemerkte die hier in der Schillerstraße wohnende Familie B., daß verschiedentlich Bekleidungs- und andere Gegenstände aus der verschlossenen Wohnung spurlos verschwanden. Bei einer unvermuteten Haussuchung wurden die Bewohnerinnen F. und A., die im gleichen Hause wohnten, überführt, mindestens zweimal mit Nachschlüssel in die Wohnung der B. eingebrochen zu sein. Die angeklagten Frauen F. und A. hatten sich nun vor dem hiesigen Richter zu verantworten. Gegen Frau F. wurde auf zwei Jahre und einen Monat Gefängnis erkannt, gegen Frau A. mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit auf vier Monate Gefängnis. Bei Frau F. kam Rückfalldiebstahl in Frage.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 29. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Uebergang zu veränderlichem Wetter.

Ueber Nord- und Ostsee hat sich ein Rücken hohen Druckes aufgebaut. Das Tief über Süddeutschland erstreckt seinen Einfluß nur wenig über die deutschen Mittelgebirge hinaus. Das Wetter Nordwestdeutschlands wird durch einen Rücken hohen Druckes bestimmt, der sich von den Azoren bis Rußland erstreckt, so daß in unserm Bezirk auch heute wieder verbreitet stark nebliges Wetter herrscht. Da sich im Raume südlich von Island eine neue Störung entwickelt, ist allmählich mit einer Umstellung der Wetterlage zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 30. Oktober.

Zunächst noch schwachwindig, später aus südwestlichen Richtungen etwas auffrischend, wolkig, zunehmende Niederschlagsneigung, ansteigende Temperaturen.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1 und 2.

Sonntag, 30. Oktober, 10.15 Uhr: Antreten beim Schützenhaus.

Motorschar 3/413.

Sonntag, 30. Oktober, 10.15 Uhr: Antreten beim Schützenhaus.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. IX 38: 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Vermeidet Frostschäden an Wasserversorgungsanlagen!

Im Winter können durch Einfrieren von Wasserversorgungsanlagen schwere Schäden entstehen. Wir weisen deshalb vorsorglich auf unsere Wasserlieferungsbedingungen hin und empfehlen unseren Beziehern dringend, alle nicht frostfrei liegenden Leitungen und Wasserzähler zu schützen und nicht benutzte Anlagen abzuschließen und zu entleeren.

Die Wasserzählerschächte sind in Ordnung zu setzen und müssen von Schnee und Eis freigehalten werden, damit die Zähler abgelesen werden können.

Wasserwerk Grevesmühlen.



Skatspieler!
aus Stadt und Land
sind morgen, Sonntag, beim
Preisskat
im
Schützenhaus.
1. Preis 50 Mk. **Anfang 3 Uhr.**

Sonntag
6
November
Groß-Preisskat
in Dörings Hotel zu Gadebusch.
— Anfang 3 Uhr. —

Vier Asse im Spiel!
Einsatz 3,— RM.
1. Preis im Werte von 75 RM.
2 Jungs im Stock!

Hotel G. Callies, Dassow
und
Hotel Kaiserhof, Dassow
Am Markttage,
Dienstag, dem 1. November, ab 7 Uhr:
TANZ

Freiwillige Mobiliarversteigerung.

Am 2. November, vormittags 10 Uhr, werde ich **in Klütz,** Lübecker Straße 195,
für Rechnung, den es angeht, folgende Sachen meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
U. a. eine Schlafstubeneinrichtung, ein Spiegel mit Konsole, ein Spiegelschrank, eine Bücherborte, zwei einzelne Bettstellen, Stühle, Tische, eine Zeugrolle, ein Paar Kutschgeschirre, ein Silettgeschirr, Hirschgeweihe und Rehgehörne, Anzugstoff, mehrere Gesellschaftsanzüge, Bücher, Haus- und Küchengeräte und vieles andere mehr.
Karl Steding, beeidigt. Versteig., Grevesmühlen, Gr. Alleestr. 16.

Frische Sprotten
Heringssalat
Fleischsalat
Rollmöpse in Mayonnaise
Filetheringe „
Krabben „
Otto Trosiener.

Landwirte! Seit 38 Jahren verwenden ständig **zahlr. Tausende der angesehensten Landwirte u. Tierärzte** Tierarzt **Viehreinigungspulver Bargums** als ein **sich. wirk. Ungeziefer bei allen Haustieren. Es fördert d. Wohlbefind. derselben!** Keine Waschungen! Keine Erkältungen mehr! In allen Apothek. u. Drogerien erhältl. in **Grevesmühlen** bei **A. Paust,** in **Klütz** bei **J. Gramckow.**

Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe
Ortsstelle Klütz.

Am Freitag, dem 4. November 1938, abends 8 Uhr:
Großes
Luftwaffen-Streich-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps des Fliegerhorstes Schwerin.
Leitung: Stabsmusikmeister Rath.

Karten sind in allen Gaststätten der Ortsstelle zu haben.
Eintritt 1 RM., an der Abendkasse 1,10 RM.
Alle Volksgenossen aus Stadt u. Land sind herzlich eingeladen.

Reichsbodenschätzung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Mitglieder des Schätzungsausschusses, der im Rahmen der Reichsbodenschätzung seine mehrere Wochen umfassenden Arbeiten auf der Feldmark Grevesmühlen aufgenommen hat, nach den reichsrechtlichen Bestimmungen berechtigt ist, den zu schätzenden Grund und Boden ohne besondere Erlaubnis der Grundstückseigentümer zu betreten.

Grevesmühlen, den 29. Okt. 1938.
Der Bürgermeister.

Die Maul- und Klauenseuche im Stadtgebiet Grevesmühlen ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen werden aufgehoben.
Grevesmühlen, 29. Okt. 1938.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Da die Maul- und Klauenseuche in der Stadt Grevesmühlen erloschen ist, werden wieder regelmäßig
Ferkelmärkte in Grevesmühlen
abgehalten. Der nächste Ferkelmarkt findet am Dienstag, dem 1. November d. J., statt.
Grevesmühlen, 29. Okt. 1938.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Schulhaus
mit Garten zu vermieten.
Gemeinde Roxin.

Emailleschilder
(rot mit weißer Schrift)
für Gehöftsbezeichnungen
liefert schnell die
Buchdruckerei
Korn & Salchow,
Grevesmühlen, Telefon 308.

..... gerade für die zarte und empfindliche Haut des Kindes ist persilgepflegte Leibwäsche die richtige Ergänzung der täglichen Körperpflege.

Hüte und Mützen



in großer Auswahl
immer preiswert von
Alfred Christoph

Fritz Prüfert,
Gänsefedernvertrieb „Oderbruch", Bettfedernwäscherei u. -Sortierung,
Neutrebbin (Oderbruch 1,
liefert direkt an Private bei Abnahme von 5 kg Ia Qualität
neue Gänsefedern
mit allen Daunen z. Selbstreißen,
½ kg 2,50 RM.
andere Sorten billigst.
Nicht gefallen — Geld zurück.

In jeden Stall
gehört eine Vogelmanns
Stallplatte
geruchverbessernd, bakterientötend.
Alleinverkauf:
Gottschalk, Fach-Drogerie, Grevesmühlen.

Reparaturen an Füllfederhaltern
schnell und billig.
Korn & Salchow.

Verdunklungs-Papier
in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter
Verdunklungs-Manschetten
zu haben bei
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Ledige Freiarbeiter
(Pferdepfleger)
zum 1. November gesucht. **Gutsverwaltung Bernstorf.**

Deutscher Einheits-Mietvertrag mit Quittungsbuch.
Zum praktischen Gebrauch für Mieter und Hausbesitzer.
Preis 35 Pfg.
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Ledige Freiarbeiter
sowie
verh. Gespannführer
stellt zum 1. November ein
Evers, Kl. Voigtshagen
b. Tankenhagen üb. Grevesmühlen.
Daselbst **500 Zentner**
Futterkartoffeln
abzugeben.

Suche zum 15. November oder später einen
jüngeren Mann.
Herm. Bibow,
Roggenstorf Nr. 7.

Suche für mein Kolonialwarengeschäft zu Ostern einen
Lehrling.
A. Paust.

Laufbursche
zu sofort gesucht.
Ernst Lintzhöft, Dassow.

Gesucht
1–2 Steinschläger
für Durchschlag und Pack.
Gutsverwaltung Rankendorf.

Verh. Forstarbeiter
stellt ein
Gutsverwaltung Kalkhorst.

Suche sofort oder später
jungen oder älteren Mann
für landwirtschaftliche Arbeiten.
Sörgel, Mallentin.

In der Nähe von der Großen Seestraße suche ich ein
möbl. Zimmer
und bitte um Angebot.
Erich Möller, Elektrogehilfe, Grevesmühlen, Gr. Seestr. 8.

Zum 1. November **möbl. Zimmer**
von Bahnbeamten gesucht. Angeb. unt. **G. Z. 228** an Grevesm. Ztg.

Gesucht zu sofort oder später
2-Zimmer-Wohnung
Angebote unter **G. Z. 224** an die Grevesmühlener Zeitung.

3-Zimmer-Wohnung
in der Stadt mögl. sofort gesucht. Angebote unter **G. Z. 227** an die Geschäftsst. der Grevesm. Ztg.

Suche sofort in Dassow
3-Zimmer-Wohnung
Franz Kleczewski,
Gemeinschaftslager Dassow.

Suche sofort in Dassow
2-Zimmer-Wohnung
Gustav Kurrat,
Gemeinschaftslager Dassow.

Eine tragende
Starke
zu verkaufen.
Stargardt, Rastahn.

Starkenkalb
zu verkaufen
Hamberge, Häuslerei 8.

Ferkel
verkauft Böttcher, Börzow, Büdnerei 6.

Anzüge (blau u. gestreift) Sport-Anzüge Sport-Jacketts Lodenjoppen Manchesterjoppen Lederjacken Gummimäntel Lodenmäntel Oelmäntel Wagenmäntel Ulster, Paletots Windjacken Motorradhosen

Hosen Manchester-, Cord-, Pilot-, Breeches- und Stiefelhosen Hosenträger Hemden Pullover, Socken Schuhe, Stiefel Hüte, Mützen Unterzeuge Taschentücher Rucksäcke Reisekoffer

Berufsbekleidung
Alfred Christoph
Möbel- u. Bekleidungshaus.



Mehr als die beste Empfehlung
Hilft Ihnen eine Reihe wirkungsvoller ERIKA-Briefe, die mit ihrer vorbildlich sauberen Schrift stets den besten Eindruck machen. Die Wirkung planvoller Korrespondenz ist ganz enorm! Arbeiten Sie planvoll - schreiben Sie ERIKA! Noch dazu wo die Anschaffung so leicht gemacht wird. Besuchen Sie uns: Alle weiteren Einzelheiten erfahren Sie bei uns!
Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Jeder muß es wissen, gut ist der Rum von Nissen.

38 % Orig. Flensburger Nissen Rum-V. . .	3.00	p. ½ Fl.
40 % Orig. Flensburger Nissen Rum-V. . .	3.25	p. ½ Fl.
45 % Orig. Flensburger Nissen Rum-V. . .	3.75	p. ½ Fl.
50 % Orig. Flensburger Nissen Rum-V. . .	4.50	p. ½ Fl.
42 % Orig Spinne Nissen Rum-V.	3.75	p. ½ Fl.

Fast überall erhältlich.
Generalvertrieb für den Bezirk Grevesmühlen durch
GEBR. KOLZ Wismarsche Straße 27.
A. Nissen, J. F. Claussen Nachf., **Flensburg.**



Gewerbefleiß erschuf ein Meisterstück
Ein neuer **Alfa** mit wichtigen Verbesserungen
Patent-Zugregler
Vorwärmung der Brennluft sichern sparsames Arbeiten
Druckschrift kostenlos
Alfa-Kartoffeldämpfer
F. C. Kruse, Grevesmühlen
Ruf 236.

Als Verlobte grüßen:
Luise Lübcke
Hans Lenschow.
Käselow, den 29. Oktober 1938.

Die Verlobung unserer Tochter Ida mit Herrn Walter Hölper aus Ilsenburg (Harz) geben wir hiermit bekannt.
Theodor Schwartz und Frau Mathilde, geb. Dallmann.

Ida Schwartz
Walter Hölper
Verlobte.
Dassow, im Oktober 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 254 — Sonnabend, den 29. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Wenn auf jede Ehe nur zwei Kinder kämen ...

(Gefahren des Zweikindersystems).

Von Professor Dr. A. Mayer, Direktor der Frauenklinik Tübingen.

Wenn auf jede Ehe nur zwei Kinder kämen, wären viele bedeutende und große Männer nicht geboren worden. Ganz töricht ist jedenfalls das Vorurteil, daß der Wert der Nachkommenschaft abnehmen müsse, wenn die Zahl der Kinder ansteigt. Solche Vorurteile zu zerstören, ist der Verfasser als bekannter Frauenarzt und Geburtshelfer berufen. Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, seiner kürzlich erschienenen Schrift „Deutsche Mutter und deutscher Aufstieg" (Preis kart. 1,50 Mk., 10 Stück je 1,25 Mk., 100 Stück je 1,10 Mk.).

Das Zweikindersystem ist nicht nur eine zahlenmäßige quantitative Unterbilanz, es gefährdet in hohem Maße auch die qualitative Beschaffenheit eines Volkes. Je größer die Kinderzahl, desto wahrscheinlicher die Auslese des Besten. In der Tat, viele der sogenannten „Köpfe" der Weltgeschichte waren erst das dritte oder spätere Kind ihrer Eltern. Ich nenne nur wenige: Dürer, Luther, Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Richard Wagner, Lessing, Kant, Kleist, Fraunhofer, Friedrich Koch, Friedrich der Große, Freiherr vom Stein, Bismarck, Hindenburg. Sie würden uns alle beim Zweikindersystem fehlen und zeigen, welchen Wertausfall diese „Ungeborenen" für das Volk darstellen.

Auch vielen Eltern, die glauben, mit dem einen Kind diesem und sich zu nützen, wird das Einkind ein „Sorgenkind". Schon bei der geringsten Erkrankung befällt sie die qualvolle Angst, das Kind zu verlieren. Die Auswüchse dieser Angstkomplexe sind den Kinderärzten sattsam bekannt und haben zu dem Ausspruch geführt: Kinder wären gut zu behandeln, wenn es keine Eltern gäbe. Darüber hinaus bedeutet die größere Geschwisterzahl einen Gewinn für das Kind selbst. Dem Einkind fehlt etwas, was es braucht, nämlich die Kindergemeinschaft, die ihm der Erwachsene nicht ersetzen kann; Erwachsene sind in diesem Sinne keine „gute Gesellschaft" für das Kind; in ihrer Umgebung kommt das Einkind nie dazu, ein richtiges Kind zu sein.

Aber vom Spielgefährten abgesehen, hat die Kindergemeinschaft auch eine große erzieherische Bedeutung und bringt charakterliche Werte. Die größere Geschwisterzahl erzieht zur Anpassung an die Eigenart des anderen, zur Verzichtbereitschaft, Kameradschaft und zur Ganzheitseinstellung. Diese fehlt so oft den ich-betonten Einzelkindern oder gar den anspruchsvollen und verwöhnten „Mutterföhnchen". Nicht in den Häusern mit dem einzigen Sohn wohnt jener Opfergeist, der die sittliche Voraussetzung deutschen Wehrwillens ist, sondern in den Häusern, in deren Kinderschar jedes für das andere sein Opfer bringt (Völkische Wacht 1933, Nr. 9).

Aber trotzdem hört man immer wieder das Bedenken, daß der Nachkommenwert mit der Nachkommenzahl abnimmt. Das ist ein Irrtum, der uns praktisch hauptsächlich in zwei Formen gegenübertritt:

1. Der eine Irrtum liegt in der Ansicht, daß der Nachkommenwert mit dem Alter der Mütter fällt. Manche Frauen mit etwas mehr als 30 Jahren meinen, sie seien schon zu alt, um ein wertvolles und gesundes Kind zur Welt zu bringen.

In schroffem Gegensatz dazu lehrt die ärztliche Erfahrung, daß die Neugeborenen der Reihe nach bis zum 5. und 6. Kind körperlich immer kräftiger werden, obwohl das Alter der Mutter immer höher wird.

Auch die geistige Begabung der Kinder braucht keineswegs mit der fortschreitenden Kinderzahl abzunehmen. Das zeigen schon die oben erwähnten klangvollen Namen. Unter ihnen waren z. B. Friedrich der Große, Napoleon und Bismarck das vierte Kind ihrer Eltern, Freiherr v. Stein das fünfte, van Dyck das sechste, Blücher das siebente, Joh. Seb. Bach das achte, Richard Wagner das neunte, und Oscar v. Miller, der Begründer des Deutschen Museums in München, stand an zehnter Stelle.

Im Hinblick darauf wurden sogar Stimmen laut, die für die Thronfolge, wofür man ja die Besten sucht, die Ultimo-Genitur empfehlen anstatt die Primo-Genitur.

2. Der andere Irrtum besteht in dem weit verbreiteten Standpunkt: Lieber wenigen Kindern eine gute Mutter, als vielen eine schlechte. — Das ist an sich nicht unrichtig, aber man kann auch vielen Kindern eine gute Mutter sein, das haben unsere Mütter mit ihren 6 bis 8 und 10 Kindern gezeigt. Die Kinder waren dabei nicht schlecht, denn sie waren die Helden des Weltkrieges.

Aber unsere Mütter waren unübertrefflich in Anspruchslosigkeit und Opferbereitschaft. Sie hielten auch Zigarette, Tanztee, Lippenstift, Schönheitskonkurrenz und manches andere, das hinter uns liegt, nicht für lebensnotwendig. Für sie gab es auch keine „Konkurrenz der bestangezogenen Frauen", wie sie Paris vor einigen Jahren sah, und doch standen sie an innerer Schönheit und Mutterqualitäten unserer Zeit nicht nach.

Sei dem, wie dem wolle, wir brauchen nicht nur viele, sondern viele gesunde und der Allgemeinheit nützliche Kinder.

Im Zeichen Großdeutschlands

Teilnahme der Kämpfer aus der Ostmark und dem Sudetenland.

In wenigen Tagen begeht die Hauptstadt der Bewegung und mit ihr die ganze deutsche Nation die 15. Wiederkehr des Tages, an dem sich vor der Feldherrnhalle in München das Schicksal der 16 Blutzeugen der Bewegung erfüllte. Der 9. November 1938 überragt durch die in diesem Jahr vollzogene Heimkehr der Ostmark ins Reich und durch die Befreiung des Sudetenlandes alle seine Vorgänger. Zum erstenmal wird dieser höchste Feiertag der nationalsozialistischen Revolution begangen von der im Großdeutschen Reich geeinten Nation.

Zum erstenmal werden am Vorabend, am 8. November, auch die Vertreter der Ostmark im Bürgerbräukeller anwesend sein als die Repräsentanten jener nationalsozialistischen Kämpfer, deren heldische Opfer und deren Beharrlichkeit zum historischen 13. März führten. Und zum erstenmal werden Abgeordnete aus dem Sudetenland zur Stelle sein als die Vertreter von 3 Millionen Deutschen, die in die große Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes heimgekehrt sind.

England will Imperium anerkennen

Ratifizierung des britisch-italienischen Paktes Mitte November.

Unter Hinweis auf die Unterredung des italienischen Außenministers mit dem britischen Botschafter in Rom meldet die englische Presse, die britische Regierung sei mit der Ratifizierung des italienisch-englischen Paktes einverstanden. Die Ratifizierung wird nach einer vorherigen Aussprache im Unterhaus für Mitte November erwartet.

„Times" schreibt, es verlaute, daß die britische Regierung jetzt bereit sei, die Zurückziehung der 10 000 italienischen Freiwilligen als ein zufriedenstellendes Zeichen dafür anzusehen, daß die italienische Regierung jetzt die Hauptbedingung des englisch-italienischen Paktes erfülle, nämlich eine wirkliche Zusammenarbeit zwecks einer Regelung bezüglich Spanien. Die britische Regierung scheine vom Parlament keine Schwierigkeiten zu erwarten, so daß der ganze Pakt formell gegen den 15. November in Kraft treten würde. Auf englischer Seite werde dann eine formelle Anerkennung des italienischen Aethiopien erfolgen müssen.

Mehrere Blätter erwarten, daß Lord Perth nach der Ratifizierung des englisch-italienischen Paktes bzw. der Anerken-



Reichsminister Dr. Goebbels 41 Jahre. Weltbild (M).

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Josef Goebbels wurde am 29 Oktober 1897 in Rheydt geboren.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als der Schritt des Jägers auf der Grät draußen hörbar wird, hebt drinnen die Sennerin lauschend den Kopf. Dann geht sie hin und wirft den hölzernen Querbalken zurück, ist aber dann sichtbar überrascht, als Franz Achleitner unter der Türe steht.

„Du bist es?" sagt sie ein wenig verlegen.

„Ja, ich bin's. Hättest mich sicher net erwartet so spät?" Er reicht ihr die Hand, mit frohen, glänzenden Augen.

„Wenn ich ehrlich sein soll: nein", antwortet Veronika. Sie hält immer noch seine Hand und führt ihn schließlich an ihrer Hand herein in die Stube.

Groß ist sie ja nicht, diese Stube in der Hochreiteralm. Aber gemütlich! Sie ist noch eine von jenen Almhütten, wie sie leider immer weniger werden. Rechts, gleich neben der Eingangstüre, ist eine Falltür, mit einem Vorhängeschloß abgesperrt. Sie führt in den Keller. Dann kommt auf derselben Seite der offene Herd, über dem der große Kupferkessel hängt. Daneben führen drei Steintreppen in die Schlafkammer der Sennerin. Im Hintergrund führt eine Tür in den Stall hinaus. Vorne links steht ein grobgefügter, aber blitzblank gescheuerter Tisch, um den sich im Dreieck eine Bank ohne Lehne zieht. Daneben ist eine Art Vorratskammer. Im letzten, freien Winkel steht eine längliche Truhe, über der ein Rahmen hängt, der mit Geschirr angefüllt ist.

An den Wänden hängen freundliche Bilder. Der Herrgottswinkel sowie die Bilder sind reich geschmückt mit Almenrausch und Latschenzweigen. Das Ganze macht einen so freundlichen Eindruck, daß man sich im ersten Augenblick schon wohlfühlt.

Die Petroleumlampe über dem Tisch erhellt nur den nächsten Umkreis. Wenn man nicht die tiefen Atemzüge hören würde, sehen könnte man nicht, daß da hinten auf der Truhe einer schläft. Das ist Sebastian Bächle, der Almbursch, der dem Mädchen beigegeben ist zur Arbeit.

Franz hat sein Gewehr auf die Bank gelegt und hat Platz genommen. Veronika steht vor ihm, hoch und schlank, die braungebrannten Arme über der ruhig atmenden Brust verschränkt. Ihr pechschwarzes Haar flimmert fast bläulich im Schein der Lampe.

„Setz dich zu mir", sagt Franz und rückt ein wenig in die Ecke. Veronika wirft zuerst noch einen Blick auf den Schläfer und setzt sich dann zu dem Jäger auf die Bank. Sein Gewehr — es ist schon wahr, es ist ein wenig im Wege — darum nimmt sie es und hängt es mit dem Riemen an den Fensterriegel, so daß die beiden Läufe über die rotgewürfelten Vorhänge, die zur Hälfte die Fenster bedecken, hinausragen.

„Kommst von unten rauf?" fragt sie dann, das Gespräch eröffnend.

Franz schüttelt den Kopf.

„Ich bin schon den ganzen Tag im Berg umeinandergestiegen und jetzt komm ich direkt vom Dienst."

„Ah geh, solang siehst ja gar net. Es muß ja schon bald auf 10 Uhr geh'n."

„No ja, zuerst bin ich freilich eine Zeitlang da oben g'sessen am Latschenhang und hab —" Er räuspert sich, als ihm das Blut ins Gesicht fährt. Er starrt auf ihre Hände, die gefaltet vor ihm auf der Tischplatte liegen. Sie spielt ganz leicht mit den Fingern, indem sie einen um den andern zieht, bis es leise im Gelenk knackt.

Bin ich froh, daß ich's net ausgesprochen hab, was ich mir da oben gedacht hab, muß er denken. Sie gibt ja gar net obacht auf das was ich sag. Es sieht auch so aus, als nähme sie von seiner Anwesenheit gar keine Notiz, so angelegentlich ist sie mit dem Spiel ihrer Finger beschäftigt. Doch plötzlich hebt sie den Kopf und sieht ihm in die Augen.

„Du hast vorhin net ausgeredet, Franzl. Am Latschenhang bist oben g'sessen und hast —"

„Vielleicht glaubst mir's net, wenn ich's sag."

Ihr Blick ruht voll und warm auf ihm.

„Doch Franzel. Ich glaub, du kannst net lügen."

„Dich könnt ich net anlügen, Roni. G'wiß wahr, dich net!" Er faßt nach ihrer Hand, die sie ihm willig überläßt. „Ich muß soviel an dich denken, Roni. Net erst seit heut. Das trag ich schon seit Wochen in mir rum und —"

Blitzschnell legt sie ihm ihre Hand auf den Mund.

„Zu wieviel Mädln hast denn das schon g'sagt?"

„Zu keiner noch, Roni, das darfst mir glauben."

Sie macht eine müde Handbewegung.

„Oh, ihr Mannsbilder, da ist einer wie der andere."

Sofort ist er ernüchtert.

„Hast du da schon so Erfahrung?"

„Ich?" Sie schüttelt den Kopf. „Aber ich weiß es von anderen Mädln. Da könnt ich dir allerhand erzählen." Plötzlich springt sie erschrocken auf. „Jessas, ich denk aber auch gar net dran. Du wirst Hunger haben und Durst."

Schon ist sie in der Vorratskammer verschwunden. Dann hört Franzl ihre Stimme hinter der zugefallenen Tür.

„Das is aber finster. Geh, Franzl, heb mir die Tür ein bißl. Oder hast ein Zündhölzl bei der Hand?"

Schon steht er drinnen in der kühlen Kammer. Die Tür fällt wieder hinter ihm zu. Das Streichholz flackert in seiner Hand.

Veronika nimmt eine Schüssel Milch vom Brett und stellt sie auf die Bank neben die Tür. Dann schneidet sie von dem großen Ballen ein Stück Butter ab und dann — ist das Streichholz wieder erloschen. Franzl will ein zweites anstreichen, aber das Mädchen sagt:

„Laß nur, Franzl, ich find mich jetzt schon zurecht."

Eine huschende Bewegung dicht vor ihm. Und ohne sich noch zu besinnen, fassen seine Arme plötzlich zu. Nichts ist da. Kein Widerstand, kein Wehren. Im Gegenteil, zwei weiche Arme schlingen sich mit einem dunklen, glückhaften Lachen um seinen Nacken. Ihr Mund kommt dem seinen entgegen. Weich und kühl sind ihre Lippen, wie ein Rosenblatt im Tau.

nung des italienischen Zeremoniums seinen Rücktritt einreichen werde, wie er dies auch bei Uebernahme des römischen Postens zur Bedingung gemacht habe. „News Chronicle" nennt als seinen Nachfolger den jetzigen Botschafter in Ankara, Sir Percy Loraine.

Ueberraschung und Mißbilligung

Kühle Aufnahme der neuen britischen Minister.

Die neuen Ernennungen im britischen Kabinett haben in London zum Teil Ueberraschung, zum Teil bereits eine gewisse Mißbilligung hervorgerufen. Letztere richtet sich insbesondere gegen die Ernennung Lord Stanhopes zum Marineminister. Auf diesem Posten hatten weitere Kreise eine jüngere Persönlichkeit erwartet. Sehr überrascht ist man hier auch über die Ernennung des Earl de la Warr zum Unterrichtsminister und über die Tatsache, daß ein Nachfolger des verstorbenen Dominionministers Lord Stanley bisher noch nicht ernannt ist, woran die Kommentare die Spekulation knüpfen, daß vielleicht doch noch mit einer größeren Kabinettsumbildung zu rechnen sei.

Palästina von Syrien isoliert

Der Liederdichter der Araberbewegung erschossen.

Die Palästina-syrische Grenzstation Banat Yacoub am Jordan, nördlich vom Tiberiassee ist ab 1. November für den Personen- und Güterverkehr gesperrt. Somit besteht keine direkte Verkehrsverbindung mehr mit Syrien über Libanon oder Transjordanien. Die Isolierung Palästinas nach Einstellung des Telegraphenverkehrs mit dem Ausland ist durch diese Einschränkung, besonders hinsichtlich des Eisenbahnverkehrs weiter ausgedehnt worden.

„Daily Mail" berichtet aus Jerusalem, daß der junge arabische Dichter Nur Ibrahim, der in ganz Syrien und Palästina als der Liederdichter der arabischen Bewegung bekannt ist, Donnerstag von einer englischen Patrouille zusammen mit vier seiner Begleiter in der Nähe von Haifa erschossen worden sei.

In der Nähe des Dorfes Sirquin wurde ein Kraftwagen der britischen Militärmacht durch eine Mine zerstört. Ein Leutnant und fünf Soldaten wurden verletzt. Die Engländer unternahmen daraufhin eine Strafaktion gegen das arabische Dorf Nantija, wo sie vier Häuser in die Luft sprengten. Zwei Einwohner, die vor den englischen Truppen die Flucht ergriffen, wurden erschossen.

Auch gegen Araber, die in irgendeiner Verbindung mit den Freiheitskämpfern stehen, gehen die Engländer mit äußerster Rigorosität vor. So verurteilte das Militärgericht in Jerusalem wieder mehrere Araber, die ihre kämpfenden Stammesbrüder mit Munition versorgt hatten, zum Tode.

Kemal 15 Jahre Staatspräsident

Der Ghasi Mustafa Kemal Pascha, der Atatürk, der Vater der Türkei, feiert sein 15jähriges Jubiläum als Staatspräsident.

In schwerer Zeit, nach dem Zusammenbruch der Türkei, Ende Oktober 1918, hat der Atatürk den Kampf für die Freiheit und den Wiederaufbau des Landes begonnen. Der nationalturkischen Regierung gelang es, die Griechen und die Franzosen, die im Mai 1919 in Smyrna gelandet waren, zur Räumung Kleinasiens zu veranlassen. Das Diktat von Sèvres vom Sommer 1920, das das alte osmanische Reich zerstückelte und auf das Bergland Anatoliens beschränkte, wurde 1923 in Lausanne liquidiert. Der neuen Türkei wurde die vollständige Unabhängigkeit bis zu ihren nationalen Grenzen zugesichert. Nach der Ausrufung der türkischen Republik im gleichen Jahre wurde Mustafa Kemal Pascha am 29. Oktober 1923 ihr erster Präsident. Unter der Führung des Atatürk hat die neue Türkei erfolgreiche Arbeit geleistet.



Weltbild (M).

Kemal Atatürk.

Im Rahmen eines Fünfjahresplanes wurde die Industrialisierung des Landes eingeleitet. Durchschnittlich wurden statt der 60 Kilometer neuen Eisenbahn unter dem Sultanat jährlich 200 Kilometer gebaut. Die uneingeschränkten Hoheitsrechte über die Dardanellen wurden zurückgewonnen und in den Sandschak marschierten nach dem Abzug der Franzosen türkische Truppen ein. Einst war die Türkei in der Geschichte Europas der „kranke Mann am Bosporus", heute ist der Staat des Atatürk ein Machtfaktor des vorderen Orients, mit dem Deutschland eng wirtschaftliche Beziehungen unterhält. Erinnert sei hier an den Besuch des Reichswirtschaftsministers Funk in Ankara, der zu einem weiteren Ausbau geführt hat. Mit Verständnis verfolgt Deutschland auch weiterhin das Wachsen der neuen Türkei, die der Atatürk auf den Trümmern eines morschen Staates schuf, indem er aus einem Volk mit mittelalterlichem Lebenszuschnitt eine neuzeitliche Nation formte. Heute gehören Harem und Vielehe, Kalifat und geistliche Schulen der Vergangenheit an.

Neues aus aller Welt.

Schon 8000 Anträge auf Ehestandsdarlehen aus Oesterreich. Unter den vielfältigen Maßnahmen zur Förderung und Erleichterung der Familienbildung nehmen die Gewährung von Ehestandsdarlehen und von Kinderbeihilfen eine besonders bedeutende Stellung ein. Nach den jüngsten Ermittlungen waren bis zum 1. August aus Oesterreich 8000 Anträge auf Gewährung von Ehestandsdarlehen gestellt worden. Außerdem lagen 60 000 Anträge auf Gewährung der einmaligen und 53 000 Anträge auf Gewährung der laufenden Kinderbeihilfe aus Oesterreich vor. Von den Ehestandsdarlehen konnten bereits 4000 bewilligt werden, und auch bei den Kinderbeihilfen wird die Bearbeitung schnell erledigt. Als Durchschnittsbetrag für das Ehestandsdarlehen gilt gegenwärtig die Summe von 700 RM., bei Wehrmachtangehörigen von 800 RM.

Herzlicher Empfang der KdF.-Urlauber in Neapel. Die beiden KdF.-Schiffe „Wilhelm Gustloff" und „Stuttgart" sind in Neapel eingetroffen. Den 2500 Urlaubern wurde von seiten der Behörden, der Abordnungen der italienischen Dopolavoro-Organisation und der Bevölkerung ein überaus herzlicher und kameradschaftlicher Empfang zuteil. Zu ihrer Begrüßung hatten sich auch der deutsche Konsul und Vertreter der Ortsgruppe Neapel der Auslandsorganisation der NSDAP. am Hafen eingefunden. Als die Urlauber an Land gingen, wurden sie mit lebhaften „Heil-Hitler!"-Rufen empfangen.

Eröffnung der ersten KdF.-Theater in Wien. Die Wiedereingliederung Oesterreichs in das Reich hat auch dem Theaterleben mächtige Impulse verliehen. Nachdem erst vor kurzem das Theater in der Josefsstadt unter neuer Leitung seine Saison eröffnet hat, beginnen jetzt das Deutsche Volkstheater und die Volksoper als KdF.-Theater mit den Eröffnungsvorstellungen ihrer auf die Erfassung weiter Bevölkerungsschichten ausgerichteten künstlerischen Tätigkeit. Im nächsten Monat wird noch das Raimundtheater als Operettenbühne folgen. Sowohl das Deutsche Volkstheater als auch die Volksoper standen jahrzehntelang im Mittelpunkt des kulturellen Lebens der Stadt, bis sie schließlich das Opfer der durch die Juden hervorgerufenen Kulturverflachung wurden.

Feierliche Ueberführung gefallener deutscher Soldaten. In Anwesenheit der Vertreter der Militär- und Zivilbehörden und des deutschen Konsuls in Triest fand in Feltre die feierliche Ueberführung von 54 gefallenen deutschen Soldaten vom dortigen Friedhof nach der neuen Begräbnisstätte der deutschen Gefallenen in Quero statt. Der deutsche Konsul legte Lorbeerkränze nieder.

Bahnhöfe billig zu verkaufen. Haben Sie Lust, eine Eisenbahnstation zu erwerben? Komplette Bahnhöfe mit Fahrkartenschalter und Signalen, mit Wartesälen und Bahnsteigen stehen in großer Auswahl in dem englischen Städtchen Barnsdale zum Verkauf. Für gar nicht so sehr viel Geld kann hier jeder seinen Kindheitstraum erfüllen: er darf, wenn er es sich etwas kosten läßt, mit einem richtigen Bahnhof mit echten Weichen und Signalen spielen . . . Es handelt sich um die Verwertung von sechs Bahnhöfen, die zu einer im Jahre 1935 stillgelegten Nebenlinie der englischen Eisenbahn-Gesellschaft Southern Railways gehören. Die Kaufpreise sind ganz verschieden. Für einen der sechs Bahnhöfe wurden nur rund 1300 RM. erzielt, für einen zweiten 6000 RM. Der Höchstbetrag beläuft sich bisher auf 30 000 RM.

Kraftwagen rast gegen Baum. — Drei Tote. In der Nähe von Toulouse raste ein mit fünf Personen besetztes Auto gegen einen Baum. Drei von den Insassen wurden sofort getötet, zwei andere schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert. Das Auto ist völlig zertrümmert worden.

Wehrdienst in der Standarte Feldherrnhalle

Eingestellt werden Freiwillige aus der SA. und HJ.

In Zukunft werden junge wehrdienstpflichtige SA.-Männer und Hitlerjungen auch die Möglichkeit haben, ihrer Wehrdienstpflicht in der Standarte Feldherrnhalle zu genügen. Die Standarte, deren Chef Generalfeldmarschall SA.-Obergruppenführer Hermann Göring ist, wurde bei der Besetzung des sudetendeutschen Landes unter ihrem Führer und Regimentskommandeur Gruppenführer Reimann zum erstenmal als Regiment der Luftwaffe mit besonderen Aufgaben eingesetzt.

Eingestellt werden nur Freiwillige im Alter von 18 bis zum vollendeten 25. Lebensjahr, die sich nach mindestens einer halbjährigen Zugehörigkeit zur SA. oder einjähriger HJ.-Zugehörigkeit zu dreijähriger Dienstzeit verpflichten. Bei Bewerbern aus dem Sudetengau entfällt die Bedingung der vorhergegangenen SA.- bzw. HJ.-Zugehörigkeit.

Im öffentlichen und Paradedienst tragen die Angehörigen der Standarte braune SA.-Uniform mit zwei Achselklappen und Luftwaffenhoheitszeichen, in Felddienst und Manöver das Fliegergrau Hermann Görings mit dem Aermelband der Standarte Feldherrnhalle. Die Dienststelle des Standartenstabes befindet sich in Berlin W 8, Poststraße 1.

•

Die Bewaffnung der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" ist vom Führer vor einigen Monaten genehmigt worden. Zu Durchführung dieser Anordnung, von der Generalfeldmarschall Göring dem Kommandeur der SA.-Standarte „Feldherrnhalle", SA.-Gruppenführer Reimann, Mitteilung machte, als er ihm am 12. Januar die Glückwünsche der Standarte zum Geburtstag überbrachte, wurden die Sturmbanne bataillonsweise militärisch und die SA.-Führer der Standarte in Spezialkursen als Offiziere ausgebildet. Bei der Besetzung der Zone IV des Sudetenlandes wurde die Standarte mit besonderen Aufgaben betraut und auf dem Luftwege nach Freudenthal transportiert. Nunmehr werden die Arbeiten, nachdem die Sturmbanne in ihre Standorte zurückgekehrt sind, zur Ueberleitung in den endgültigen organisatorischen Zustand beendet, und dann wird ein Regiment, die SA.-Standarte „Feldherrnhalle", stehen, das eine Verbindung der Sturmsoldaten Adolf Hitlers und der Waffenträger der Nation darstellt unter ihrem Chef, der der erste SA.-Führer der NSDAP. war und heute der Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe ist.

Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche

68 000 Rinder verloren. — Dennoch sind 80 Prozent der Klauentierbestände verschont geblieben.

Die zuständigen Stellen des Reichsernährungsministeriums und des Reichsnährstandes wenden sich durch die Fachpresse mit Appellen an das Landvolk, im Winter alles zu tun, um die Maul- und Klauenseuche soweit wie möglich einzuschränken und eine erneute Verschärfung des Seuchenganges im Frühjahr zu verhüten. Eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Veterinärpolizei und Landwirtschaft. Für den letzten großen Seuchengang, der Deutschland 1920/21 befallen hatte, sind die unmittelbaren Schäden auf eine halbe Milliarde RM. errechnet worden. Wie Ministerialdirektor Dr. Weber in den „Mitteilungen für die Landwirtschaft" darlegt, betragen diesmal, berechnet für die seit dem Seucheneinbruch in Baden vergangenen 12 Monate, die Verluste an über drei Monate alten Rindern im gesamten Altreich 68 000 Tiere.

Dank den Maßnahmen der Veterinärverwaltung, vor allem auch durch den ungeheuren Einsatz von Serum, ist es in Verbindung mit der wirkungsvollen Unterstützung des Reichsnährstandes gelungen, nicht nur den Seuchenverlauf verhältnismäßig mild zu gestalten, sondern auch die der Volksernährung drohenden Gefahren in erträglichen Grenzen zu halten. Wenn auch bis zum 1. Oktober 1938 rund 600 000 Gehöfte von der Seuche betroffen wurden, ist es doch trotz des bald 1¼ Jahre dauernden Seuchenzuges möglich gewesen, zu erreichen, daß noch reichlich 80 Prozent der gesamten deutschen Klauentierbestände von ihr verschont blieben. Nachdem der von Waldmann und Köbe geschaffene Vaccine-Impfstoff ein Schutzmittel von einzigartiger Wirkung uns gab, besteht Aussicht, daß, wenn Deutschland erst einmal wieder frei von der Seuche ist, in Zukunft ein Seuchenzug von solchen Ausmaßen sich nicht mehr ereignet.

Der Jäger wird fast berauscht von dem Wunder des Glückes, das so reich auf ihn hereinstürzt.

„Du —" stammelt er und hält ihr Gesicht ein wenig von sich ab. Ihre Augen leuchten selbst im Dunkel noch. „Hast du mich denn lieb?"

Veronika drückt ihren Kopf an seinen Hals.

„Das mußt doch gemerkt haben, Franzl. Schon wie du das erstemal in die Hütte kommen bist, hab ichs gespürt in mir: dich könnt ich gern haben."

Nach einer Weile drängt sie ihn zur Tür hinaus. „Du kriegst ja gleich gar nimmer g'nug", lacht sie leise.

Dann bringt sie ihm Milch, Brot, Butter und Käse. Franz setzt die Schüssel an den Mund und leert sie mit einem Zuge.

„So Durst hast g'habt, du Armer", sagt Veronika. „Magst noch eine Schüssel?"

Franz schüttelt den Kopf und legt den Arm um ihre Schulter. Doch das Mädchen legt den Finger auf den Mund und macht eine Bewegung mit dem Kopfe nach dem Hintergrund.

„Wir sind ja net allein. Setz dich nieder, Franzl, und iß. Ich weck den Wastl auf und schau, daß ich ihn weiterbring."

Damit geht sie auf die Truhe zu und rüttelt den Burschen derb an der Schulter. Endlich gelingt es ihr, ihn wachzubringen. Schlaftrunken setzt er sich auf und reibt sich die Nase.

„Was is denn los?" fragt er verwundert. „Aus dem schönsten Traum reißt i' mich raus."

„Ins Heu sollst dich schlafen, net da auf der harten Truhe. Muß dir ja das ganze G'ripp wehtun."

„Mir is weich g'nug da, ich bin ja gut polstert. Was meinst, was mir grad träumt hat?" In diesem Augenblick gewahrt er den Jäger vorn am Tisch. „Jessas, er is auch da" sagt er und sein Dampfnudelgesicht hellt sich auf. „Hab ichs net g'sagt, Broni? Hab' ichs net allweil g'sagt, heut kimmt noch wer."

„Geh, Lalli, dummer, wie hättst denn du dös wissn können?"

„Ja, weißt, für sowas hab ich aa Nasn."

„Und koa kloane", antwortet Veronika und geht an den Tisch vor.

Wastl bleibt hartnäckig auf der Truhe sitzen, spreizt wie im kindlichen Spiel die Zehen übereinander und hebt dann plötzlich witternd die Nase.

„Ja, was lehn denn da meine Augerl? Käs' gibts, Butter gibts?"

Schon ist er vorne am Tisch und säbelt sich einen Keil Brot herunter, den er dann dick mit Butter beschmiert.

„Ich weiß net, Wastl, kriegst denn du überhaupt net g'nug?" fragt Veronika. „Jetzt hast vor einer Stund erst aa Schüssl voll Essigknödl gessn. Wo d' es nur grad hintust?"

„Ja, dös frag ich mich auch allweil", antwortet Wastl in aller Seelenruhe und schneidet sich ein Trumm Käse herunter. „Du hast mich ja noch gar net g'fragt, was mir vorhin träumt hat. So was schöns hat mir schon lang nimmer träumt. A ganze Schüssl voll Apfelküchl hab ich g'sehn. Und alles hat mir g'hört, mir ganz allein. Ich sag dirs, Jager, die höchste Seligkeit im Lebn is das Essn. Wenn ich an Magn richtig voll hab, freut mich auch d' Arbeit."

„Ich bin bloß neugierig, was du tust, wenn d' amal einrucka mußt", will das Mädchen wissen.

Wastl erschrickt und macht ganz entsetzte Augen.

„Einrucka? Ich — einrucka? Ich glaub net, daß s' mich brauchn könna. Was meinst du, Jager?"

„Das weiß ich auch net, Wastl", antwortet Franz und muß plötzlich lachen, wie er sich den Wastl als Soldaten vorstellt.

Sebastian Bächle ist nämlich von der Natur recht stiefmütterlich bedacht worden. In einem breiten, rötlich glänzenden Gesicht produziert sich eine Nase, die für zwei gereicht hätte. Nicht minder klein sind auch der Mund und die Ohren. Letztere kann e. rühren, wenn er will. Die Haare läßt er sich nur alle heiligen Zeiten schneiden, und sie ringeln sich hinten im Genick zusammen wie die Federchen eines Enterichs. Wenn er lacht — und er lacht meist mit offenem Munde —, so hört es sich an, als ob er jemand erschrecken möchte. Das Schönste an ihm aber sind seine braunen Augen. Die können einen so aufrichtig und treuherzig anschauen, daß man dem Burschen vom ersten Augenblick an gut sein muß. Alle Körperteile sind sonst wohlgerundet und zeugen davon, daß er sich bei Veronika in keiner schlechten Kost befindet.

„Jetzt gehts aber nimmer", sagt er plötzlich mit kauendem Mund und läßt den letzten Brocken noch verschwinden. Tief schnaufend lockert er den Leibriemen und fragt dann:

„Mußt du auch einrucka, Jager?"

„Im Herbst, ja."

Wastl rührt die Ohren.

„Mir scheint, dich freut das noch auch?"

„Warum denn net? Mir wärs offen g'standen gar net recht, wenn i' mich net brauchn könnten."

„Ein größeren G'falln könnten s' mir gar net tun. Mei Lieber, ich weiß schon, wia ma da umeinanderg'sprengt wird."

„No, no, gar so schlimm is grad net", erklärt Franz. „Dös muß a junger Mensch scho aushalten. Und — meinst, daß dir schad't, wenn du a bißl g'lenkiger wirst?"

„Ich bin mir g'lenkig gnua. Mir kannst es gar net so schön vormachn." Wastl steht auf und schiebt sich hinter dem Tisch hervor. „Überhaupt hab ich an Herzfehler."

Die andern beiden lachen laut auf. Wastl betrachtet sie beleidigt.

„Dös is gar nix zum Lachn. Dös is ein kompazierter Fall. Dös werd sich schon aufweisen bei der Musterung am Freitag." Er schlängelt seine Fettschicht auf die Stalltür zu. „Ich geh in mein Klappn jetzt. Essen und schlafen, dös is das einzig Schöne, was der Mensch hat. Alles was dazwischen liegt, is Plag und Mühsal."

(Fortsetzung folgt.)

Wir haben stets unsere eigenen Gedanken, selbst wenn wir auch den Gedanken anderer folgen.

Sport.

Olympia-Lehrgang der Turner. In Leipzig wurde der erste Olympia-Lehrgang der deutschen Geräteturner durchgeführt, an dem 18 der besten deutschen Turner teilnahmen. Gleichzeitig wurden hierbei die Mannschaften benannt, die für die beiden Länderkämpfe am 18. November gegen Finnland in Helsinki und am 11. Dezember gegen Polen in Dresden vorgesehen sind.

Goslar sieht die besten Turner. Die deutschen Turnermeisterschaften im gemischten Zwölfkampf der Männer und Achtkampf der Frauen werden diesmal gemeinsam zur Durchführung gebracht. Als Ort ist Goslar i. H. festgesetzt worden, als Termin der 25. Juni 1939.

Prüfungsabzeichen der Motor-HJ. Für die Motor-HJ. ist ein neues Prüfungsabzeichen geschaffen worden, das jedem Jungen verliehen wird, der sich nach der vorgeschriebenen Ausbildungszeit einer Prüfung erfolgreich unterzieht.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Dat Swinegel-Ei.

Milhahns harren in ehren Schrebergoren 'n Swinegel. Dei hett de Gören heil väl Spaß maakt. Un wenn Mudder Milhahn en beten Kaffeemelk oewerbehollen harr, denn kreeg Swinegel ok ümmer sien lütt Unnerschal vull dorvon aw. Ok mit Zucker un mit Brotkösten hewwen sei em faudert. Hei wüßt ganz genau die Tied, wenn sei mit dat Vesperbrot dörch wiren. Denn keem hei an un maakt ehr Theater vör. Sei vermöchten em all. Wi koenen dat dorüm verstahn, wat sei sick all hoegt hewwen, as de lütt Luten den einen Dag mit grote Hast antaulopen keem un sär: „Hurra, unſ' Swinegel hett ein Ei leggt! Ick heww dat funnen!" Un wat wier't? Dat wier 'ne groot Kastanie, dei ut den lütten Kastanienboom follen wier, dei noch jüst in den Goren rinkliken ded. De grön Schaal mit all de Stacheln seet noch fast. Je, dunn künn lütt Luten good glöben, dat dat ein von den Swinegel sien Eier wier. Aewer de Swinegel, den'n hei dat Ei nahst weddergeben wull, wull dor doch nicks nich von weiten.

•

Von Rotten und Katten.

Den ollen Theaterdirekter Mickefett, dei mit sien Lüd vör dissen ümmer von Dörp tau Dörp trecken un Theater spälen ded, güng dat in sien letzten Johren man slicht. Un dor wier de Fru Direkter an schuld. Sei wier ok all bald föfdig un wull noch ümmer de „jugendliche Liebhaberin" spälen. Geew de Rullen einfach nich aw. De Buren sären: „De Ollsch, dei kann jo all langn Großmudder sien. Dat smeckt jo nich mihr nah em un nich nah ehr, wenn sei dor rümjaulen deit. Dor gahn wi nich mihr rin. Will'n man leiwer 'n Skat spälen!" De Schauspälers wiren all bi 't Antrecken. So ganz as an so 'n Hoftheater sünd de „Garderoben"-Verhältnissen up 'n Dörpen jo all nich, aewer ditmal harr Mudder Mickefett dat jowoll ganz leeg andrapen. Sei keem antaufohren un sär: „Igittdigitt, dat is jo ein Höhl, dei is uns as Garderow' anwiest hewwen! Dor lopen jo de Rotten in rüm!" „Sühst du," sär Mickefett, „dei weiten dat all, dat kein Katt in't Theater kamen deit, wenn du dei Julia spälst!"

•

Recht hett hei.

As de Zirkus in Rostock wier, dunn hett de lütt Hans Plumm ok mit Badding hannelt, Badding un Mudding süllen doch mit em in'n Zirkus gahn. Aewer Badding sär: „Ne, Hans. Ditmal geiht dat nich. Wi möten nu ierst de Kartüffel bitahlen. Ick will mit di hengahn, un denn willen wi uns den Zirkus von buten bekiken. Dat maakt ok Spaß." All de annern Jungs sünd mit in den Zirkus kamen, un Hans süll nich, bloots wegen de Kartüffel? Dat hett em nich paßt, un Hans hett sick in de Eck sett't un 'n ganz suer Gesicht maakt. Großmudder hett dat leid dahn, un sei hett seggt: „Möst nich mulen, Hans, möst nich unorig sien, bloots de origen Jungs kamen in'n Himmel." Seggt Hans: „Koenen de origen Jungs denn nich ierst in'n Zirkus un nahst in'n Himmel kamen?"

•

Kein Water weggeiten, wenn'n . . .

Ihrer ein anner Water wedder hett, sall hei dat unrein Water nich weggeiten, sären de Ollen. As dat noch Handwarksburschen geben ded, dei von Huus tau Huus fechten müßten, wenn sei dörchkamen wullen, seet in den Tog von Rostock nah Schwaan grad' oewer mit ein Handwarksbursch. „Dat giwwt doch noch good Minschen," sär'e, „mien Büx is all so slicht. De Wind puust dörch de Löcher. Nu bün ick in Rostock von Huus tau Huus gahn un heww üm ein beten Tüg beden. Ein Fru in de Steinstraat hett mi 'ne fine Lodenbüx inwickelt. Ick will in Schwaan utstiegen, un dor will ick sei glieks antrecken." Sien oll Büx harr würklich Lock an Lock. Ick segg dorüm tau em: „Denn gahn Sei doch am besten gliek hier in dat lütt Rathuus in'n Wagen un trecken sick de nige Büx an." Hei jo ok rin in den Lokus. Hei kümmt aewer gor nich wedder. „Wenn Sei in Schwaan utstiegen willen," seeg ick un klopp an de Dör, „möten Sei aewer taumaken. De Tog hölt gliek!" „Ach, du leiwe Gott, Herring," seggt hei un maakt de Dör so 'n beten up, „wuur hett mi dat gahn? Ick heww jo de oll Büx uttreckt. Dat Diert wier würklich nicks mihr wiert, un ick heww sei ut dat Finster smeeten. As ick nahst dat Paket utwickel, dunn is dat gor kein Büx, dunn is dat 'n Loden jack. Nu sitt ick hier in de Uennerbüx. Wat fang ick an?"

•

Ganz gesund.

Fru Dokter Strump hett 'n nige Koelsch kreegen. Minna lett dat good. Dat is 'ne stramm Diern. Fru Doktern geiht allerhand dörch den Kopp. Sei denkt all an de Artillerie un Infanterie un den Fleigersmann, dei sick bald instellen warden. Aewer sei is gemütlich un spaßig. Sei seggt tau dat nige Mäten: „Julia heiten Sei? Na, hoffentlich hewwen Sei nich ok all 'n Romeo?" Julia kriggt 'n roden Kopp un seggt: „Wuur koenen Sei bloots sowat denken, Fru Dokter? Ne, ick bün ganz gesund!" Hinnik Isen.

Heimat — Dichtung

Von Kuni Tremel-Eggert.

Die Dichterin der „Barb" und der Novellen „Die sonnige Heimat", schreibt zur Ersten Großdeutschen Buchwoche (vom 30. Oktober bis zum 6. November):

Wenn ich hier über Heimat — Dichtung etwas sagen soll, so muß ich als erstes den Satz voranstellen: „Was nicht unser eigen ist, können wir nicht verschenken". Das ist ein für alle Dinge des Lebens geltendes Gesetz, im weitesten Maße aber und in noch weit tieferem Sinne als für allen körperlichen Besitz gilt das für den geistigen. Was aber ist je tiefer, klarer und übersonnter unser innerer Besitz geworden als die Heimat? Das Stück Landschaft samt seinen Menschen, Schicksalen, Sitten und Gebräuchen, das uns als erstes entgegentrat, dem wir entwachsen sind? Wenn sich nun in den Jahren innerer Reife das Weltbild eines Menschen zur Weltanschauung festigt, spielen die Bilder und Erlebnisse seines Werdens und allerersten Erwachens wohl die entscheidendste Rolle, und so ist es nicht nur bloß begreiflich, sondern einfach ganz natürlich und selbstverständlich, daß es ihn, so es ihm gegeben ist, sich mitzuteilen, zu erzählen, einfach zwingt, diese leuchtende Fülle innerer Bilder festzuhalten, zu gestalten — zuerst für sich selbst und dann — und das vermittelt das lebendig gewordene Wort — für die anderen, die er, gezwungen durch die eigene Beglückung, teilnehmen lassen will und muß. Auch muß — denn — Dichten ist ja ein Schenken und nicht nur das, es ist ein Sichverschenken bis ins Letzte, ist ein ständiges inneres sich und anderen Rechenschaftgeben über das Spiegelbild der Welt, allen Lebens und Erlebens in uns.

So nennen wir also eine Dichtung der Heimat Heimat-Dichtung; und doch geht und ging es mit diesem Begriff wie mit jedem anderen, er umschließt nur einen kleinen Teil des großen Ganzen. Das große Ganze aber ist die deutsche Dichtung schlechthin. Jede wirkliche Dichtung aber ist im tiefsten und letzten Sinne Heimatdichtung, gleichviel, ob sie sich als das zartgetönte Gefüge gibt, das wir „Gedicht" nennen, ob sie mit der großen, inneren Ruhe der „epischen Erzählung" dahinschreitet, mit den wuchtenten, mitreißenden Geschehnissen des „Dramas" anrückt, oder — als lachender Philosoph — in heiteren, lebensnahen „Geschichten". — Immer aber und in jeder Form ist und bleibt das Entscheidende das, was die Dichtung erst zur Dichtung macht, nicht das Was, sondern nach einem wunderbaren, ewigen, geheimnisvollen Naturgesetz einzig und allein das Wie. Wie der Dichter schreibt, gestaltet, erzählt, uns beschenkt und in jedem neuen Werk immer wieder sich selber mit, das zeigt uns die Kraft und die Tiefe seines Empfindens, das allein umwirbt, fesselt und begeistert uns, reißt uns endlich mit und beeinflußt uns bis zum Nacherleben, Miterleben. Dann aber, wenn durch das Wunderinstrument der Sprache das Wort in uns zum lebendigen Leben werden konnte, dann ist das, was geschaffen wurde, eine Dichtung — eine Heimat-der-Seele-Dichtung geworden — und deshalb ein Werk, das uns angeht. „Es geht uns an", das heißt, es ist ein Teil von uns.

Verantwortungsvoll also ist der Beruf des Dichters der Heimat, und wehe ihm, wenn er es nicht ernst damit nimmt, wenn das, was er schuf, nicht hieb- und stichfest ist, denn jeder, der da mit ihm lebt und erlebt, kann zum Kritiker werden für das, was er geschaffen hat. Wie leicht tut sich dagegen so ein phantastevoller Allerweltsschreiber, dem kein Mensch seine Lügen und Faseleien nachprüfen kann, und den allerdings auch kein richtiger Leser ernst nimmt, denn ihm kann nur eine „Heimat-Dichtung" etwas geben, die Blut hat von seinem Blute, Leid von seinem Leide, Freude von seiner Freude, und aus der sein und seines Volkes Schicksal zu ihm spricht; denn Heimat-Dichtung schenkt uns ja eigentlich das, was wir schon besitzen und was für unser ganzes Leben unser Schönstes und Bestes ist und bleiben soll, mit all seinen Pflichten und seiner daraus entwachsenden tiefen und wundersamen Beglückung, derselben, die der Welt ja eben ein ganzes Volk vorlebt, dieses große, innere, hinreißende Zugehörigkeitsgefühl an das große Eine, das wir einfach und schlicht „Heimat" nennen.

Heimat-Dichtung aber dient dieser Heimat, dient unserem Volke, wie jeder einzelne von uns, der ihm in Liebe verbunden ist — denn:

Ist's denn nicht gleich, ob einer Felder pflügt,
Ob ihm die Feder in die Hand sich schmiegt,
Dröhnend sein Hammer einen Amboß schlägt,
Wenn — er nur Bau am deutschen Hause trägt.



Großvater liest vor

Photo: Maeschke (M.)

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 31. Oktober

7.15: Reichsappell des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront zur Aufklärung über das „Gesetz über Kinderarbeit und die Arbeitszeit der Jugendlichen." 10.00: Kinderliedersingen.
12.00: Dresden: Musik zum Mittag. 15.15: Musikalische Kleinigkeiten. Aufn. 15.40: Carmen von heute. Das Gesicht der spanischen Frau. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Berichte preußischer Junker unter Friedrich dem Großen. Hörfolge. 18.25: Zeitgenössische Lieder. 18.45: Barnabas von Geczy spielt. Schallplatten. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Kennen Sie Mozart? Aufnahme.
20.10: Kammermusik. 21.00: Aus der weiten Welt. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Bank Ban. Querschnitt durch die Oper von Franz Erkel. Aufn. aus Budapest.

Deutschlandsender: Dienstag, 1. November

10.00: Rampholz Gorenz. Ein Spiel vom heldenhaften Sterben von Ernst Leibl. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Eine kleine Tanzmusik. Schallplatten. 15.45: Werktätige Frauen im Sudetenland. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Jugend und Buch. 18.00: Die Dichter über das Buch. Ein Querschnitt. 18.30: Klaviermusik. Aufnahme. 19.15: Kleines Bilderbuch vom täglichen Leben.
20.10: Beethoven: Klavierkonzert Es-Dur. 20.50: Aus dem Buch „Vergessenes Südarabien" von Hans Helfritz. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 21.15: Orchesterkonzert. 22.30: Hugo Kaun: Fantasiestück op. 66. 23.00: Nachtmusiken. Aufnahme.

Hamburg: Montag, 31. Oktober

10.00: Stuttgart: Der Trommler. Rundfunkspiel nach einem Grimm'schen Märchen. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Alte deutsche Volkslieder.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Fröbliche Instrumenten-Parade. Schallplatten. 19.00: Klang durch die Dämmerung.
20.10: Ose von Sylt. Spiel von Hans Ehrke. 21.10: Herbstliche Abendmusik. 22.20: Bericht von der Herstellung des 2. WHW-Abzeichens. Aufnahme. 22.30: Kiel: Spätmusik.

Hamburg: Dienstag, 1. November

10.00: Island. Hörspiel von Rudolf Kinau.
12.00: Aus Celle: Musik zur Werkpause. 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag. 15.25: Aus allerlei Operetten. Schallplatten.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Bunte Stunde: Wer hat Recht? 18.00: Ut egen Kraasch. Hörfolge. 19.00: Ludwig Hoelscher spielt. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Aus Celle: Land zwischen Meer und Heide. Festkonzert zur Gaukulturwoche Ost-Hannover. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Handelsnachrichten.

Berlin, 28. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt zeigte sich eine festere Haltung, wobei die aufsteigenden Kurse besonders der Schiffahrtswerte beachtlich waren. Auch Orenstein, AEG., Siemens und Montanwerte waren zum Teil beträchtlich gebessert. Im Verlauf wurde bei anhaltender freundlicher Grundstimmung das Geschäft etwas ruhiger. Steigerungen ergaben sich auch für einige Kolonialwerte. Am Rentenmarkt lagen Industrieanleihen nicht einheitlich. Reichsaltbesitzanleihe, Umschuldungsanleihe und Reichsbahnvorzugsaktien waren unverändert.

Am Geldmarkt wirkte sich der Ultimo noch etwas aus. Tagesgeld war mit 2,87 bis 3,12 erhöht.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,21 (Geld) 42,29 (Brief), dän. Krone 53,08 53,18, engl. Pfund 11,885 11,915, franz. Franc 6,648 6,662, holl. Gulden 135,71 135,99, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,73 59,85, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,22 61,34, schweiz. Franken 56,62 56,74, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin

Am Wochenschluß konnten nur verhältnismäßig wenig Umsätze getätigt werden. Die Mühlen hatten noch ausreichend Markenmehle zur Verfügung. Provinzmehle waren schwer unterzubringen. Roggenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft. Weizen und Roggen fanden keine Käufer. Futtergerste blieb weiter gesucht. In Futterhafer waren die Zufuhren gering.

Schweriner Marktpreise

vom 28. Oktober 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	grüne Bohnen	„	0,15—0,25
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Rosenkohl	„	0,20—0,35
Küken	„	1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Enten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Gänse	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Puten	„	1,00—1,20	Weintrauben	„	0,30—0,70
Hasen	„	0,60—0,80	Mairüben	„	0,10—0,15
Barsche	„	0,40—0,60	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
Rotbarsche	„	0,35	Wurzeln	„	0,06—0,11
Brachsen	„	0,30—0,60	Rote Beeten	„	0,08—0,10
Dorsche	„	0,20—0,25	Kürbisse	„	0,07—0,10
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Tomaten	„	0,15—0,28
Hechte	„	0,60—0,80	Spinat	„	0,16—0,20
Hornfische	„	0,30—0,35	Salat	Kopf	0,05—0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Karpfen	„	1,00	Sellerie	Knolle	0,12—0,15
Makrelen	„	0,35	Rettich	Stück	0,05—0,10
Maränen	„	0,40—0,50	Gurken	„	0,09—0,18
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Radieschen	„	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Kohlrabi	„	0,25
Zander	„	0,70—0,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seelachs	„	0,30	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aalquappen	„	0,50—0,60	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, grüne	„	0,50—1,45	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Speck	„	1,04—1,14
Aepfel	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Birnen	„	0,11—0,40	Landbutter	„	1,35
Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37			



Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 2. Nov. 1938, findet in Klütz, Rathaus, nachmittags von 4 bis 5.30 Uhr,

Mütter-, Säuglings- und Kleinkindersprechstunde

statt.

Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Es sprach die Laus zu ihrem Kind, lauf schnell, verdufte jetzt geschwind, denn „Lausefix" hat man gestreut, es sterben alle Läuse heut.

„Lausefix"

das bewährte Viehstreupulver.

Durch Melkfett

„Melkdamit"

leichtes Melken, desinfiziert u. heilt.

Niederlagen:

Grevesmühlen:

Fouß-Drogerie Lützens

Klütz: **Martin Wagner jun.**



Wem seine *Jugend*

und Schönheit wert, nimmt zur Pflege des Körpers nur „Steckenpferd"

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

die Köstliche, überall zu haben, bestimmt bei

Bauersche Apotheke,
Markt-Apotheke B. Krogull,
Fach-Drogerie C. Gottschalk,
Fach-Drogerie L. Lütjens,

in **Klütz:** Drogerie G. Sonnenberg.

in **Dassow:**

Apotheke A. v. Westernhagen
St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann.
Kolon. Aven, Inh. Schmidt,
Ernst Lintzhöft.



Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futterkalkmischung

Zwerg-Marke

Zu haben in den einschlägigen Geschäften



Fahrräder

in kompletter Ausführung

RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.

Markenräder

Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Gebrauchte Räder in Zahlung.

F. C. Kruse,

Grevesmühlen.



Was *sagt Ihre Schneiderin?*

„Wir Schneiderinnen wissen den Wert einer Stammkundschaft zu schätzen. Wenn wir darum die Wahl eines Stoffes befürworten, dann muß dieser modisch und kleidsam, gut und preiswert sein, damit wir unsere Kundinnen zufriedenstellen. Solche Stoffe finden Sie in der gewaltigen Auswahl bei Brandt"

Beachten Sie bitte folgendes Angebot:

Taffet
ein schönes kunstseidenes Material in allen Modefarben für Abendkleider ab RM **2.00**

Köper-Velvet
Eine vorzügliche Kleider-Qualität in vielen Farben, 70 cm breit ..... RM **4.90**

BRANDT

Fachgeschäft für Seide u. Samt, Woll- u. Waschstoffe
Hamburg, Mönckebergstraße 27
Lübeck, Sandstraße 23

Mütter! Achtung!

Geben Sie Ihrem Kinde

Apotheker Pomps Kindergrieß

wohlschmeckend, gern genommen. Enthält außer Vollmilchpulver, Milchzucker, alle zum Aufbau notwendigen Salze in Form von biochemischen Zusätzen.

Zu haben in der

Fouß-Drogerie Lützens

Flußsäure-Brauche

(auch Schuppenflechte)

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser ersehen Sie, durch welch einfach anzuwendendes Mittel mein Vater u. zahlr. andere Kranke von jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.

Max Müller, Heilmittelvertrieb, **Bad Weißer Hirsch K** bei Dresden

---

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack

für Dauerschablonen und Wachspapier,

Verdünnungsmittel für Korrekturlack
Radierwasser

zu haben bei

Korn & Salchow.

Rheuma

Gicht, Gliederreißen, Kopf-, Nerven- und Erkältungsschmerzen, Grippe plagen in der nasskalten Jahreszeit viele Menschen. — Nehmen Sie AMOL Karmelitergeist! Aber auch innerlich, 5 Tropfen auf 1 Stück Zucker oder 10 Tropfen auf 1 Eßlöffel Wasser eingenommen, wirken vorzüglich bei Magen- u. Darmbeschwerden, Unwohlsein, Migräne, Sodbrennen usw. AMOL ist ein richtiges Hausmittel! — AMOL ist vielseitig! —

AMOL hilft!

ab RM 0.80 in allen Apoth. u. Drog.



Sinn liegt der wirksame Kern der **„Lebewohl"-Hühneraugen-Pflaster.**

Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg., in Apotheken u. Drogerien.

Sicher zu haben:

Fach-Drogerie Gottschalk, Fach-Drogerie Lütjens.

Für die vielen Blumenspenden und Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir herzlich.

Anneliese Krohn.
Fritz Willwater.

Damshagen.

Am 26. Oktober 1938 verschied nach kurzer schwerer Krankheit der Freiarbeiter

Viktor Jazgar

aus Roggenstorf.

Der Verstorbene war uns allen ein treuer Kamerad und ein pflichtbewußter Arbeiter.

Ueber den Tod hinaus werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft
Gr. Voigtshagen.

Zur Feierstunde

Nr. 254 | Beilage zur Greveswühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 29. Oktober 1938

Freund und Helfer der Menschen

Von Büchern und Büchereien

Die größte deutsche Bücherei ist die Preußische Staatsbibliothek in Berlin. Sie umfaßt über 2,2 Millionen Bände. Ihr im Jahre 1914 seiner Bestimmung übergebener Prachtbau ist gegenwärtig wohl das größte Büchereigebäude der ganzen Welt. Sie hat einen großen Lesesaal mit 400 in konzentrischen Kreisen angeordneten Lesesplätzen und einen großen Zeitschriftenraum, je einen schönen, großen Raum für Musikwissenschaft, für orientalische Werke, für Handschriften, für Karten, Filmstreifen usw. Ihr angegliedert sind noch drei große Büchereien: die Universitätsbibliothek, die 1933 allein 382 199 Bände und über 300 000 Universitäts- und Schulschriften enthielt, der Gesamtkatalog der Preußischen Bibliotheken und das Auskunftsbüro der deutschen Bibliotheken.

Ihr gegenüber ist die Deutsche Bücherei in Leipzig, die Schöpfung und das Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, mit etwas über 1 Million Bänden jetzt noch „klein". Aber sie soll ihrer Bestimmung gemäß die gesamte vom 1. Januar 1913 an erscheinende deutsche und fremdsprachige Literatur des Inlandes und die deutschsprachige des Auslandes sammeln und aufbewahren. Ihr jährlicher Zuwachs beträgt jetzt rund 70 000 Bände, und der heutige Bau hat ein Fassungsvermögen von rund 1,5 Millionen Bänden. Auf Erweiterungsbauten, die von zukünftigen Geschlechtern ausgeführt werden können, ist weitschauend Bedacht genommen: der ganze Bau ist so angelegt, daß dereinst 10 Millionen Bände untergebracht werden können.

Auch München, Wien und London haben große staatliche Büchereien, die alle weit über 1 Million Bände haben. Ihnen fast nahe kommen die großen Universitätsbibliotheken, namentlich die deutschen: die von Straßburg, Breslau, Darmstadt, Dresden, Göttingen, Heidelberg, Leipzig und Tübingen. Von ihnen hat jede 300 000 bis 500 000 Bände, die Straßburger zählt sogar 900 000.

Die älteste Bücherei Deutschlands ist die „Staats-, Kreis- und Stadtbibliothek" zu Augsburg. Sie wurde im Jahre 1537 eröffnet. Mit ihren weit über 300 000 Bänden (darunter etwa 2000 Erstlingsdrucke) ist sie heute noch die zweitgrößte deutsche Stadtbücherei. Unter ihren Schätzen befinden sich eine Bibelsammlung in 72 Sprachen, viele deutsche und persische Miniaturhandschriften und auch die „Neue Zeitung aus Brasilisch Land", vielleicht die älteste aller illustrierten Zeitungen, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

*

Europa ist an Büchereireichtum mit 120 Millionen der bücherreichste Erdteil. Davon entfällt ein Viertel allein auf das Deutsche Reich. Die deutschen Büchereien enthalten zusammen über 44 Millionen Bücher. Verteilte man die Büchereien der Stadt München unter ihre Einwohner, so könnte jeder fünf Bücher mit nach Hause nehmen.

Die an Zahl größte Bibliothek der Welt besitzt Paris in seiner Nationalbibliothek. Sie enthält 4,3 Millionen Bände, darunter 500 000 Zeitschriften und 145 000 Handschriften.

Auch die Bücherschätze der Welt hat man gezählt. Im „Almanach littéraire" waren 1929 die Zahlen zusammengestellt. Danach hat Europa 580 große öffentliche Bibliotheken, die vielen kleinen Volksbüchereien außer acht gelassen. Auf Deutschland entfallen 192, auf Frankreich 111, Großbritannien 101, Italien 85, Schweiz 26, Belgien 19, Holland 18, Polen 14, Spanien 14. Wie hoch außerdem der Privatbesitz an Büchern ist, läßt sich nicht einmal annähernd ermessen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika konnten mit den reichlich zur Verfügung stehenden Mitteln öffentliche Bibliotheken errichtet werden, die an Zahl und Umfang selbst das bücherreiche Deutschland weit übertreffen. Dort sind nämlich in 314 Bibliotheken 54 100 000 Bücher vereinigt. Dahinter bleiben Mittel- und Südamerika natürlich sehr zurück. Sie verfügen zusammen über 22 Bibliotheken mit 2 300 000 Bänden. Asien weist in 23 Büchereien dieselbe Bücherzahl auf, 2 300 000. Afrika hat sogar nur 3 öffentliche Bibliotheken mit 200 000 Bänden, Australien dagegen zwar 7 große Büchereien, aber mit nur 111 000 Büchern. Das ergibt also für die ganze Welt 949 Bibliotheken mit 159 Millionen Bänden.

*

Das Statistische Reichsamt hat auch umfassende Erhebungen über das öffentliche Volksbüchereiwesen angestellt. Im ganzen Reichsgebiet gibt es in rund 15 400 Orten Volksbüchereien mit insgesamt 10,5 Millionen Bänden. Davon gehören 33 v. H. der schönen Literatur, 35,7 v. H. der belehrenden Literatur und rund 4,9 v. H. den Jugendschriften an. Von April 1933 bis März 1934 wurden insgesamt 21,7 Millionen Bände ausgeliehen, und sie wurden von rund 1,4 Millionen Lesern in Anspruch genommen. Auf 100 Einwohner der Büchereiorte kommen etwas über 3 Leser, und auf einen Leser entfallen jährlich 16 Entleihungen. Die kleineren Ortschaften machen von den Volksbüchereien mehr Gebrauch als die größeren.



Aufnahme: Pollmann-Mauritius — Bücher erfüllen leere Stunden

Deutschland ist von jeher ein Land der Bücher gewesen. Vor dem Kriege stand es in der Bücherproduktion, nach einer internationalen Statistik von 1913, mit 28 182 neuen Büchern im Jahre bei weitem allen Kulturstaaten voraus an allererster Stelle, und auch nach dem Kriege hat es seinen Vorrang sich erhalten können.

*

Das Deutschtum im Auslande ist von jeher ein ganz unschätzbarer Abnehmer für den deutschen Verleger. Es ist zum Beispiel interessant, daß in der Schweiz mit Rücksicht auf die relativ kleinere Einwohnerzahl der Bücherabsatz viermal größer ist als im Deutschen Reich. Von den ausländischen deutschen Städten steht Riga an erster Stelle, und in Berücksichtigung seiner deutschen Einwohnerzahl ist der deutsche Buchabsatz in Riga doppelt so groß wie in Berlin. Selbst Budapest mit seinem nicht großen Deutschtum stellt mehr Käufer als Bremen und andere Städte von dieser Größe; ein Platz in Südamerika wie Buenos Aires hat genau achtmal soviel deutschen Bücherbedarf wie Augsburg und ähnliche Orte.

*

Im 17. Jahrhundert gab es auch schon, wenn auch nur vereinzelt, beträchtliche Privatbüchereien. Berühmt war die des Juristen J. Enzmüller mit etwa 22 000 Bänden im Jahre 1656, und im Anfang des 18. Jahrhunderts verbuchte der Dichter Johann von Besser 17 000 Bände, Graf Heinrich von Bühnau über 42 000 und Graf von Brühl 62 000 Bände. Die beiden letzten Büchereien wurden vom sächsischen Staat für 40 000 und 50 000 Taler erworben. — Ein Earl of Sunderland, der im Jahre 1722 in England starb, hatte in seiner Bücherei 181 Erstausgaben des Horaz, 85 des Aristoteles, 79 des Homer, 75 des Ovid, 71 des Petrarka, 45 des älteren Plinius, 40 des heiligen Augustin u. a.

In Deutschland gibt es die beträchtlichste Zahl von Liebhaberbüchereien. So hat ein Herr Gottschalk über 1000 Bände allein zur „Faust"-Literatur; der Justizrat Robert Lessing hat 10 000 Bände von Ausgaben der Schriften seines großen Vorfahren, des Dichters Lessing, und von Werken über ihn. Die Bibliothek des Freiherrn von Lipperheide umfaßt 5500 kostümgeschichtliche Bücher, dazu 2470 Jahrgänge von Modezeitungen und Modealmanachen sowie über 30 000 Handzeichnungen, und die von Dr. Griesebach über 5000 Bände nur belletristischer Literatur aus aller Herren Ländern.

*

Bücherfeinde und Bibliotheksstürmer hat es zu allen Zeiten gegeben. Das alte Babylon hatte eine große Büchersammlung. Der König Nabonassar gab den Befehl, nicht nur die Bibliothek, sondern sämtliche Bücher seines Reiches zu vernichten. Maßlose Eitelkeit war die Triebfeder dazu. Ebenso hat ein Kaiser von China einmal sämtliche Bücherschätze seines großen Reiches verbrennen lassen. Auch ein Kaiser von Byzanz hat die Kaiserliche Bibliothek durch Brandschatzung gänzlich zerstören lassen, und niemand weiß, welche menschliche Dummheit solch sinnloses Opfer forderte.

Papst Gregor „der Große" hat ebenfalls eine ganze Bibliothek den Flammen zum Raube gegeben, weil sie antike Literatur enthielt, die nach seiner Meinung das Studium des christlichen Glaubens nachteilig beeinflussen konnte. Ja, selbst der englische Staatsmann Cromwell duldete, daß der Wut des Volkes die reiche Bibliothek von Oxford zum Opfer fiel.

Sinnlos sind durch derartige Feindseligkeiten der Menschheit Schätze verlorengegangen, für die nie wieder Ersatz zu schaffen gewesen ist. F. A. Zimmermann.

Wo könnte ich noch sparen?

Es gibt tausend verschiedene Möglichkeiten

Wenn gemeinhin vom Sparen die Rede ist, denken viele, es müsse das Sparen von blanken Münzen gemeint sein, und wundern sich, wenn man behauptet, man könne oft gerade dadurch sparen, indem man Geld ausgibt. Das klingt paradox, ist aber die einfachste Sache von der Welt und im Grunde der Anfang aller Sparsamkeit überhaupt, was einige Beispiele beweisen sollen:

Da gibt es z. B. Leute, die mit dem besten Willen zum Sparen geboren sind, es aber in dieser Kunst bislang zu keiner Meisterschaft gebracht haben. Was ist für diese nützlicher als der Erwerb eines Wirtschaftsbuches, das ihnen die Nachprüfung der monatlichen Ausgaben gestattet und deutlich zeigt, wo rechtschaffen gewirtschaftet wurde und wo man über die Verhältnisse gelebt hat. Es hilft also Fehlerquellen erkennen und zustopfen, und somit lohnt sich diese Ausgabe allemal doppelt und dreifach.

Oder betrachten wir einmal die veralteten Glühlampen der Frau Redlich. Sie spenden längst nicht mehr soviel Licht wie die neuen, aber verbrauchen bei weitem mehr Strom als diese, was in der Woche vielleicht nur Pfennige, im Jahre aber womöglich Mark ausmacht. Das gleiche gilt von dem veralteten Gaskocher der Witwe Schulze. Er verbraucht viel mehr Gas, leistet aber nicht mehr als neuzeitliche Sparbrenner. Wer ihn erwirbt, spart also Geld. Ueberhaupt das Kochen! Die meisten denken, die Flamme müsse immer auf groß stehen; wenn ein Gericht erst kocht, tut es auch die kleine, mehr als kochen geht nicht, wohl kann es noch anbrennen. Muß ein Wasserkessel gekauft werden, dann nur den sogenannten Pfeifkessel, der meldet sich nämlich, wenn das Wasser kocht und hilft somit manchen Pfennig sparen.

Besonders leicht läßt sich beim Kaufen sparen; man muß sich freilich ein wenig bemühen, um die Kniffe herauszufinden, die uns dazu verhelfen. Zunächst einige Faustregeln, die sich jeder zu eigen machen sollte: Als erstes ist genau zu prüfen, ob die Anschaffung auch notwendig ist. „Wer das Ueberflüssige kauft, wird sehr bald das Notwendige verkaufen müssen", sagt Benjamin Franklin, was ebenso einleuchtet wie die Unsinnigkeit, sich bei geringem Einkommen ein Reitpferd zu kaufen, für das man nicht imstande ist, die Unterhaltskosten aufzubringen. Ebenso unvernünftig ist es, stets das Billigste zu kaufen. Das Gute und Haltbare kostet oft nur einige Mark mehr, hält aber dreimal so lange. Auch sollte uns nie äußerer Schein blenden: nicht auf die Fassade eines Hauses kommt es an — sie ist eine angenehme Zugabe, sondern auf die Räume dahinter sowie auf die Güte des Mauerwerkes.

Kauft man größere Dinge, dann nicht gleich beim ersten Angebot zugreifen, sondern mehrere Angebote einholen und, wo notwendig, das Urteil eines Fachmannes heranziehen. So spart man oft nicht nur Geld, man erspart sich auch Aerger. — Ferner, wenn irgend möglich, nicht auf Abzahlung kaufen. Teilzahlung verteuert den Kauf, und Schulden machen Sorgen. Lieber, wo es geht, mit der Anschaffung warten, das Geld dafür nach und nach zur Kasse tragen, dort bringt es Zinsen, und obendrein erspart man noch den oft erheblichen Teilzahlungsaufschlag.

Oft läßt sich dadurch Geld sparen, daß man Dinge, die man in größeren Mengen gebraucht, auch in großen Mengen statt pfundweise kauft. Derjenige, der Platz hat, tut z. B. gut, sich zur Hauptkartoffelzeit den bis zur Neuernte nötigen Bedarf auf einmal einzukellern; er bekommt ihn dann billiger — spart somit. Auch Einmachen unter diesem Gesichtspunkt hilft sparen; im Winter und Vorfrühling sind Gemüse und Obst teurer als zu den Haupterntezeiten.

Ueberhaupt: alles zu seiner Zeit! Wie viele müßten längst den Zahnarzt aufgesucht haben wegen einer kleinen Plombe, aber sie finden nicht hin, und eines Tages muß es eine Goldkrone oder gar eine Brücke sein, die mehrere hundert Mark kostet. Ein anderer wieder will sein Leben versichern. Er ist seit Jahren verheiratet, hat Kinder, nun wird es Zeit, an die Zukunft zu denken. Er hat natürlich recht — aber warum dachte er nicht schon früher daran, als die Beiträge für ihn noch niedriger waren? Er hätte dann sogar zweifach gespart und wäre heute schon im Genuß der beitragsvermindernden Gewinnanteile, und zum andern genösse er bereits seit Jahren die für Lebensversicherungen gesetzlich zugelassene Steuerermäßigung. Manches könnte so durch Vorbeugen erspart werden; das fängt bei Kleinigkeiten an, beim Loch im Strumpf, das zugestopft den Strumpf erhält, beim schadhaften Lichtkabel, das erneuert ein Schadenfeuer verhütet usw.

Ja, gerade im kleinen läßt sich trefflich sparen, und da ist nach den Worten Görings nichts zu mißachten: „Ich kann alles gebrauchen", sagte er in seiner bedeutenden Nürnberger Rede, ein Wort, das merkwürdig übereinstimmt mit einem aus der Sparepoche Friedrichs des Großen: „Nichts verlorengehen lassen", heißt es da, „ist eine Hauptregel, Papierschnitzel so wenig als Zeit". Und was hier für die Volksgemeinschaft gilt, das gilt ebenso für die Familie. Das zeigt schon das Beispiel vom geflickten Hosenboden, der billiger ist als ein Anzug. Aber auch sonst: eine Postkarte kostet weniger als ein Telephongespräch; Mottenkugeln sind eine kleine Ausgabe und erhalten Werte, Stiefel, am Ofen getrocknet, werden schadhaft, gefettete Stiefel dagegen gewinnen an Haltbarkeit; viel Geld zu Hause haben, ist unklug und unwirtschaftlich, auf der Kasse bringt es Zinsen und dient der Wirtschaft.

So ließe sich vieles nennen, was auf die Frage: „Wo könnte ich noch sparen?", Antwort gibt.



Aufnahme: Dr. Wesler/Bavaria — M.

Früh übt sich — wer die Zähne gesund erhalten will. Schon das Kind muß an den ständigen und sorgfältigen Gebrauch von Zahnbürste und Gurgelwasser gewöhnt werden. Nur so bleiben die Zähne gesund.

In jede Familie eine Hausapotheke

In jede Familie gehört eine Hausapotheke. Gleich gültig ist, ob dieses wichtige Hilfsmittel in einem besonders angefertigten Kästchen untergebracht wird, oder ob man die notwendigen Mittel an einem anderen Ort aufbewahrt. Notwendig ist nur, daß sie in einem sauberen und verschließbaren Behälter untergebracht werden. Wer sich eine Hausapotheke einrichten will, der sorge von Anfang an dafür, daß innerlich und äußerlich anzuwendende Mittel getrennt untergebracht sind.

Was gehört in eine Hausapotheke? Zuerst und immer ein Fieberthermometer und ein Einnehmeglas. Für den äußeren Gebrauch sind zweckmäßig vorhanden Watte und Zellstoff in kleinen Paketen. Einige Mull- und Kambrikbinden, dazu Pappschienen, einige dreieckige Tücher, schließlich Heftpflaster, Guttaperchapapier, Benzin, Alkohol und Jodtinktur, ferner eine Tafel künstlicher Breiumschlag, ein Prießnitzumschlag, eine Brandbinde, Borsalbe, Zinksalbe und Tabletten von Chloramin zur Desinfektion.

Für den inneren Gebrauch soll die Hausapotheke enthalt an Tabletten: Pyramidon, Aspirin, Rhabarber, Neutralon (gegen Magensäure) und Tannalpin (gegen Diarrhöe), außerdem Tee, und zwar Baldrian und Brusttee, Faulbaumrinde, Fenchelteee, Kamillen, Leinsamen und Sennablätter, dazu Pulver wie Doppeltkohlensaures Natron und Karlsbader Salz. An flüssigen Mitteln wird die Hausapotheke zweckmäßig Rizinus, Baldriantinktur und Hoffmannstropfen enthalten.

Für geschickte Hände

Schöne Handarbeiten aus Leder und Lederresten

Handarbeiten aus Leder sehen immer gut aus, sie sind praktisch und haltbar, und ihre Anfertigung erfordert nicht viel Zeit und keine großen Kosten. Man kann dabei ohne weiteres alte Handschuhe, Gürtel, Handtaschen, die man nicht mehr trägt, und dergleichen verwenden. Das Zusammensetzen aus mehreren Stücken, auch in verschiedenen Farben, läßt sich ja gerade bei Lederarbeiten sehr gut durchführen und ergibt vielfach besonders hübsche Wirkungen. Wer einmal Kisten und Kasten daraufhin durchsieht, wird ganz bestimmt darin manches finden, was in seiner jetzigen Gestalt nicht mehr zu verwenden ist, aber in neuer Form wieder zu frischer Pracht erstehen kann. Wenn man zu Hause wirklich nicht genug oder nicht das Passende zusammenfindet, kann man sich in der Lederhandlung alle möglichen Abfälle in schönsten Farben für ganz billiges Geld kaufen.

An Werkzeugen braucht man nur ein paar kleine Locheisen oder eine Lochzange, Hammer, Schere und ein scharfes Messer, eine Unterlegplatte aus Holz, Pappe und Klebstoff. Es ist wirklich keine besondere Kunst, eine Buchhülle oder einen Behälter für Spielkarten, einen Näh- oder Tabakbeutel oder ein Kofferanhängeschild oder dergleichen anzufertigen. Wir geben dafür im folgenden einige Anregungen, die sich besonders auf die abgebildeten Gegenstände beziehen.

Für die Arbeit gelten aber auch einige allgemeine Regeln. Zum Beispiel muß beim Lochen des Leders immer ein Stück Pappe untergelegt werden, damit die Löcher sauber ausgestanzt werden. Um einen gleichmäßigen Lochabstand zu erzielen, verwendet man einen Pappstreifen, der mit Lineal und Bleistift in dem Abstand aufgeteilt wird, in dem man die Löcher für die Arbeit braucht. Beim Zuschneiden zeichnet man sich die Umrisse des Stücks auf der Rückseite des Leders auf. Weiches Leder wird mit der Schere geschnitten, festeres dagegen, indem man ein geeignetes Lineal anlegt und mit einem sehr scharfen Messer daran entlang fährt.

Die abgebildete Buchhülle besteht aus einem rechteckigen Stück farbigem Leder. Der Rand ist ringsherum mit Lederlitze umstochen. Dabei sind auf der Innenseite zwei hier nicht sichtbare Lederstreifen, die dazu dienen, die Buchdeckel festzuhalten, mit befestigt worden.

Auch bei der Spielkartentasche ist der ganze Rand gelocht und mit einem dünnen schmalen Lederriemen umstochen. Damit werden zugleich die beiden Seitenteile und der Lederstreifen, unter den die Klappe gesteckt wird, befestigt.

Der Beutel besteht aus verschiedenfarbigen Lederstreifen, die von links mit der Maschine zusammen- und an einem runden Bodenteil angenäht sind. Je nach der Größe kann er zur Aufbewahrung des Nähzeugs auf der Reise, als Kragen- oder Tabaksbeutel usw. Verwendung finden. Die Hülle für das kleine Photoalbum ist aus einem einzigen Streifen Leder hergestellt, der an beiden Enden weit umgeschlagen ist. In die dadurch abgebildeten Taschen wird der Deckel eingeschoben.

Die Bleistifttasche für den Hausherrn besteht aus einem langen Streifen, der oben übergeklappt wird, und einen kürzeren Streifen, der breiter sein muß, weil er so aufgesteppt wird, daß er die Fächer für die Bleistifte bildet.

Für den Schreibzeugbehälter, der besonders für Schulkinder ein schönes Geschenk ist, nimmt man ein rechteckiges Stück Leder. Die beiden seitlichen Klappen werden aufgesteppt; die Zunge, an der ein Druckknopf befestigt ist, kann man anschneiden oder ankleben. Immer trägt ein durchgehender Lederstreifen, der so breit wie die Klappen ist, die Schlaufen für Federhalter, Bleistift, Radiergummi usw.

Noch viele Verwendungsmöglichkeiten ließen sich beschreiben. Wer besonders geschickt ist und erst etwas Uebung im Anfertigen von Lederarbeiten hat, macht sich vielleicht hübsche Behälter für die Reise, z. B. Kragen- und Schuhtaschen, Taschentuchbehälter oder eine Rolle für die Toilettengegenstände. Herbei ist ein Reißverschluß besonders angebracht.

An einem einfachen Wollkleid nimmt sich eine Ledergarnitur sehr gut aus. Kragen und Stulpen werden am Rande mit Lederlitze verziert; der Gürtel wird mit einem Lederknopf geschlossen. Für einen Pullover sieht ein Lederkragen mit bogigem Rand gut aus. In jedem Bogen wird eine aus dünnem Leder geschnittene Blume mit einer kleinen Perle aufgestickt.

Beliebt sind heute auch handgearbeitete Lederhandschuhe. Den Schnitt erhält man zusammen mit dem Leder in der Lederhandlung. Man braucht die einzelnen Teile nur mit Perlgarn mit kleinen Vorstichen zusammenzunähen.



Text und Zeichnung: Susanne Streubner — M.

Stearinflecke werden mit einem heißen Bügeleisen und Löschpapier entfernt. Wo das nicht gelingt, empfiehlt sich eine vorsichtige Behandlung mit Talkum und etwas Benzin.

Die richtige Zimmertemperatur

Wohnzimmer, Eßzimmer und solche Räume, in denen man sich vorwiegend aufhält, sollen eine Temperatur von + 20 Grad Celsius haben. Im Schlafzimmer wird im allgemeinen die Erwärmung nicht höher als 14 bis 16 Grad Celsius gehen. Sie muß sich aber nach der Gewöhnung richten, die auch das Ertragen beträchtlich niedrigerer Temperaturen ermöglicht. Kühle Schlafzimmer bringen besseren Schlaf als warme. Kranke Personen brauchen naturgemäß höhere Temperaturen im Schlafraum. Die Beheizungsmöglichkeit im Schlafzimmer muß immer auf diese Notwendigkeit eingerichtet sein.

Das Badezimmer erfordert gleichfalls eine Temperatur von + 22 Grad Celsius, während in der Küche als in einem Raume, in dem man sich bewegt und arbeitet, mit 14 bis 15 Grad auszukommen sein wird. In Räumen, die mit eisernen Oefen beheizt werden, ist es zweckmäßig, die Raumtemperaturen um etwa 2 Grad niedriger zu halten, als oben angegeben.

Pelzwerk wird aufgefrischt

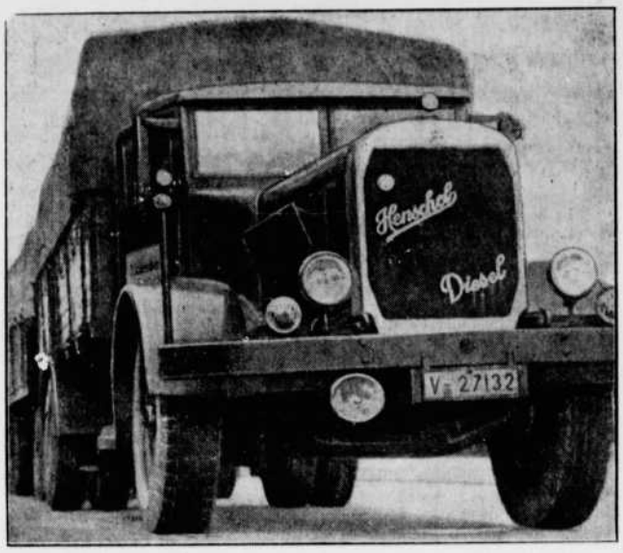
Pelzwerk, das verdrückt aussieht, soll niemals mit einer Bürste, gar mit einer nassen Bürste, behandelt werden. Man schüttelt das Pelzstück, hängt es zunächst in einen feuchten Raum — etwa in die Badestube — und hängt es dann, wenn es Feuchtigkeit in den Haaren aufgesogen hat, an die Sonne. Die Tierhaare richten sich dann wieder auf. In hartnäckigen Fällen darf man das Pelzwerk mit heißer Kreide oder erhitztem, feinem Sand einreiben, einwirken lassen, ausschütteln und leicht nachklopfen. Sollen Pelze geflopft werden, dann nur von links und mit einem sehr feinen Rohrstock. Auch flicken kann man das Pelzwerk, indem man das Leder von links mit feinen Stichen und einer besonderen Pelznadel überwendlich zusammennäht. Dünne Stellen, die immer wieder ausreißen, werden mit Gaze unterlegt. Fettstellen an Kragen von Pelzmänteln reinigt man mit erhitzter Kleie. Stark verschmutzte Pelze soll man nicht in Eigenbehandlung nehmen, sondern chemisch reinigen lassen, da man sonst mehr ruiniert als nützt.

Der unangenehme Seegeruch

Fisch ist gesund und nahrhaft, und er bringt wegen der mannigfaltigsten Zubereitungsmöglichkeiten Abwechslung in den Küchenzettel. Fisch kann gebraten, gekocht und gebacken gereicht werden. Viele anerkennen diese Vorzüge, aber sie verweisen auf den Geruch, den Seefische nun einmal an sich haben. Er ist ihnen so unangenehm, daß sie lieber auf den Fischgenuß verzichten. Aber dieser Geruch läßt sich leicht entfernen. Die Hausfrau muß nur **den Fisch nach gründlichem Waschen mit heißer Milch begießen, ihn darin einige Minuten liegenlassen und ihn schließlich innen und außen mit Zitrone abreiben.**

Räder rollen über nächtliche Straßen

Kapitäne der Landstraße - Fernlastzüge und ihre Fahrer



Rechts: Auf der Reichsautobahn über den Thüringer Wald. Der Motor brummt und ächzt, die Räder rasseln und schütteln über Landstraßen und Pflaster von Städten und Dörfern.

Unten: Riesen warten auf Arbeit. Der große Fernlast-„Bahnhof" in Berlin. Die Fahrer warten, bis ihnen die Laderaumverteilungsstelle Fracht vermittelt.

Aufnahmen: Scherl (2), Schaarschuch-Bavaria, Maeschke — M.

Ob er in Königsberg oder in Stuttgart schläft, und ob er morgen nach Köln fährt oder nach Gleiwitz, das gilt ihm gleich. Das ist die Lebensweisheit des Fernfahrers. Was bleibt ihm schon anderes übrig. Mit Ladung ist er gestern früh von seiner Heimatstation eingetroffen, denn er ist, wie üblich, des Nachts gefahren, um am Morgen an Ort und Stelle zu sein. Will man nachts fahren, dann geht's nicht anders, als am Nachmittag oder wenigstens am Abend zu laden. Irgendwo — wo eben die Ladung gerade herkommt.

Und morgens, wenn die anderen Menschen an ihre Arbeit gehen, da rasselt der Fernfahrer mit seinem Wagenzug schon auf den Straßen, der Stadt herein — seinem Ziele entgegen. Er lädt ab und hat den Wagen leer. Das ist eine folgerichtige, aber keineswegs erfreuliche Tatsache, den der Fernlastfahrer lebt nicht vom leeren, sondern vom beladenen Wagen. Neue Ladung zu bekommen ist nicht immer so ganz einfach.

Man fragt sich, wo er denn überhaupt in einer fremden Stadt Ladung herbekommt. Wer soll es denn wissen, daß da irgendein auswärtiger Fernfahrer mit seinem Lastauto und seinem Anhänger auf neue Ladung wartet. Doch sie wissen genau wohin!





Zuerst geht es nach der Laderaumverteilungsstelle. Solche Verteilungsstellen gibt es in allen bedeutenderen Städten Deutschlands (32 Städte an der Zahl). Dort gibt der Fahrer sein Fahrtenbuch ab. Fahrtenbuch: Da steht auf der ersten Seite zunächst, wes Name und Art, wer Eigentümer des Wagens, das Aktenzeichen der Konzession, genaue Bezeichnung des Wagens, angefangen von der polizeilichen Nummer, wieviel PS, die höchstzulässige Belastung, die Laderaumfläche, sowohl für den Motorwagen wie für den Anhänger. Das Buch kommt zu den übrigen, denn in jeder Stadt warten gewöhnlich viele Fernfahrer auf Ladung. Wenn er warten muß, dann kostet das sein gutes Geld, und das ist wenig erfreulich.

Es gibt Städte, die bei den Fernfahrern beliebter sind als andere, denn es ist verständlich, daß Städte nahe der Ost- und Westgrenze weniger Rückladegelegenheit haben. Selten aber wird der Fahrer Ladung nach seinem Heimatort erhalten. Der eine Fernfahrer fährt morgen früh vielleicht um 6 Uhr mit einer Ladung Essiggurken und Sauerkraut nach München. Wohin er von dort aus Fracht erhält — wer kann das wissen? Vielleicht nach Düsseldorf. Oder nach Magdeburg. Nach Konstanz, Köln, Frankfurt an der Oder — eines ist so gut möglich wie das andere. Kreuz und quer, auf und nieder geht es durch ganz Deutschland. Fernfahrerlos, auf den Landstraßen zu liegen!

Er zieht manche Straße, er sieht manchen Ort —": was der Handwerksbursche von einst sang, gilt auch für ihn. Aber ohne Romantik. Das Steuerrad in der Hand, Füße auf den Hebeln, Blick voraus auf der Straße, wo soll da romantische Stimmung herkommen! Der Sklave Motor knurrt und brummt und ächzt unter der Faust seines Beherrschers, rasselnd, schüttelnd und schütternd dröhnen die Räder über die Landstraße, über das Pflaster in Städten, Städtchen — vorbei, vorbei! Kaum gibt der Fernfahrer acht auf das, was an der Landstraße liegt. Postautobus kommt entgegen. Nach rechts ausweichen, so weit es geht. Ein Erntewagen vor dem Gehöft — ausbiegen, rasch wieder nach rechts. Autos, Lastkraftwagen begegnen, überholen. Hupen und Sirenen warnen, halten die Sinne wach. Kurve rechts, Kurve links, starke Steigung zu überwinden, starkes Gefälle. Straßenkreuzungen, Straßeneinbiegungen — dort lauert Gefahr. Und Gefahr lauert am Bahnübergang, an jeder unübersichtlichen Wegstrecke. Er empfindet es nicht, denkt nicht daran, der Fernlastfahrer. Gewöhnung ist alles. Sonst vermöchte er dieses unstete, anstrengende Leben nicht zu führen. Straßen und die Straßenbeschaffenheit sind Hauptgesprächsstoff in den Fernfahrerherbergen. Die Herbergen selbst liegen in nächster Nähe der Laderaumverteilungsstelle, denn die Fernfahrer müssen doch stets verfügbar sein. Außerdem: Wer zuerst kommt, mahlt auch zuerst. Und wer nicht da ist, kann den Auftrag nicht übernehmen, der eben eintrifft. „Wie ist es mit Nürnberg und München? 2½ Tonnen, Tarifklasse B?" So das Angebot. Da der Frachtlohn sich nach den Tarifklassen des Reichskraftwagentarifs richtet, kann jeder sofort überschlagen, ob die Fracht für ihn in Frage kommt. Lehnt er ab, dann ist es möglich, daß er gerade in München günstige Rückladegelegenheit nach der Heimatstation erhielte.

Dann hilft es nichts: dann heißt es, unter Umständen leer zurückfahren. Denn sonst frißt das untätige Liegen den Verdienst auf, den die vorherige Fahrt eingebracht hat. Trotzdem man spart, wo man nur kann. Zum Beispiel dadurch, daß man in der Hängematte schläft — im Wagen aufgespannt. Oder in der Koje, die bei manchen Lastkraftwagen oben hinter dem Führersitz eingebaut ist. Außerdem ist so der Wagen nachts unter Aufsicht. Ist auch was wert. Ganz gleich, ob der Wagenzug auf einem Platz oder sonstwo steht, oder auf dem Parkplatz nur für Fernlastzüge. Die Fahrer sind froh, wenn sie den Parkplatz nicht brauchen, wenn es flott weitergeht.

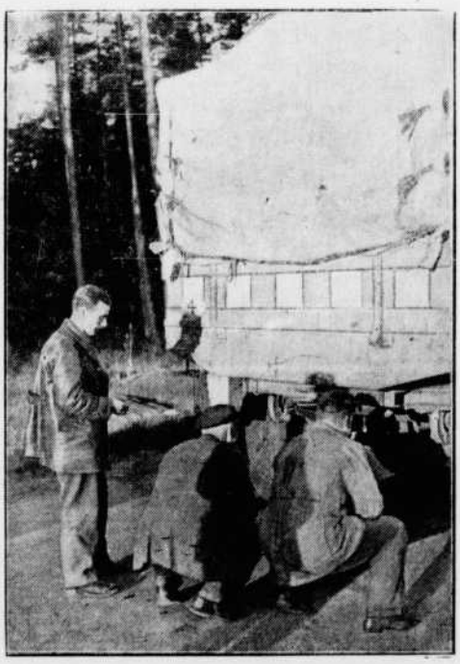
Platt, schwäbisch, schlesisch, bayrisch — alle Mundarten sind vertreten. Aber nicht reine Mundart, wie sie daheim gesprochen wird, denn sonst würden sich Münchener und Breslauer ja nicht verstehen. Mundart ins Hochdeutsche übersetzt, könnte man dieses Kompromiß nennen. dem Pitter und dem Tünnes aus Köln ist es natürlich ebenso anzuhören, woher sie stammen, wie dem Hein und dem Klaas oder dem Seppl Niederhuber von Feldafing. Der Seppl kennt den Klaas und den Hein und den Pitter — wie sie sich alle untereinander kennen. Sie treffen ja immer wieder einmal zusammen in einer der Fernfahrerherbergen. Oder begegnen einander auf der Landstraße. Oder kommen eben zurecht, dem andern zu helfen, eine schwierige Motorpanne zu beheben. Das Wort Kameradschaft wird groß geschrieben bei ihnen, wie bei allen, die einen harten Beruf haben. Einen Beruf, der einen ganzen Kerl erfordert. Und das ist beim Fernfahrer wahrhaftig der Fall. Eiserne Nerven, feste Fäuste gehören dazu — und „Grips". Denn er muß sich auskennen mit den Tariffragen und mit den verschiedenen Oertlichkeiten, und sich in allen Lebensfragen zurechtfinden.

Was sie auf ihren Fahrten erleben kreuz und quer durch Deutschland? Ausgelacht hat er mich, als ich ihn so fragte. „Von Stettin bis Basel können Sie mit mir fahren und dann nach Hamburg. Tagelang, Wochen. Und nicht das geringste ist zu „erleben". Und das andere Mal: Wir sind noch nicht über Coswig raus und haben mehr erlebt, als uns lieb ist. Karambolage mit einer Straßenbahn, Reifenpanne, ein hübsches Mädel, das gern mitfahren möchte. Nein, nein — und wenn sie noch so reizend ist und noch so lieb zu bitten weiß. Der Fernfahrer bleibt unerbittlich. Er darf niemand mitnehmen. Erstens ist es verboten, zweitens ist die Verantwortung zu groß . . ."

Die Straße dehnt sich. Endlos. Die Bäume am Rande, die weißen Kilometersteine hasten vorüber, Dörfer, Städte, Gehöfte — vorbei, vorbei! Dem Ziele zu. Ob Tag oder Nacht, gefahren muß sein. Heute hier morgen da. Fernfahrerlos!

Links: Ruhepause in einer „Herberge" der Fernfahrer. Sie kennen sich alle untereinander. Unten: Fernfahrers Freude: Frachtgut wartet auf das Verladen. Daneben: Eine der vielen Schattenseiten im Leben des Fernfahrers: Panne im Morgengrauen.





Zum Zeitvertreib

FOLGE 44 1938

Die drei Worte

Von Helmut Giese.

Sie hieß Eva. Ich war damals Student in einer kleinen, ewig windumwehten Universitätsstadt an der Ostsee und liebte das Mädchen heiß. Ob Eva mich liebte, weiß ich heute noch nicht.

Eva studierte auch Medizin und stammte aus München. Darum nannte ich sie in Augenblicken grenzenlosen Gefühlsüberschwanges „Minka". Dieses Wort macht meinen halben bayerischen Sprachschatz aus. Das andere Wort mitzuteilen, untersagt mir die Erinnerung an die gute Erziehung meiner Eltern. Wie manche Mediziner vor und nach mir hatte ich das ärztliche Voreramen nicht bestanden. Ich beschloß und beschwor es heilig, die Professoren nicht mehr wissenschaftlich herauszufordern. Ich beschloß auszuwandern. Nach Amerika, Afrika oder Australien.

Sie war gegen Amerika, Afrika und Australien. Ich gab trotzdem die Lektüre von erotischen Romanen nicht auf und sprach von San Francisco, einer Stadt, in der schon mancher Mann, vom Goldgräber angefangen bis zum Zeitungskönig, Filmfabrikanten und Börsenbeherrscher, manches erreicht hatte. Sie war gegen San Francisco.

Sie war auch gegen St. Pauli. Sie war für Sellin. Da mein Wille immer der ihre und ihr Wille immer der meine war, gab es für mich kein Erwidern. Ich nahm sie nach Sellin mit. Sellin liegt auf Rügen. Außer den paar Hotels und Pensionen hat es blitzblanke Fischer- und Bauernhäuser, die so gemütlich und gewichtig, froh und ernst, zuverlässig und ehrlich aus ihren kleinen Gärten blicken, wie ihre Menschen es sind.

In wenigen Tagen war ich braungebrannt, seefest, stets hungrig, stets durstig, leichtsinnig und lustig, mutig und treu wie Klaus Störtebeker. In wenigen Tagen war sie braungebrannt, seefest, stets hungrig, stets durstig, leichtsinnig und lustig, mutig und treu wie Klaus Störtebekers Frau.

Ueber den blauen Himmel trieben Wolken aus weißer Watte, Möwen kreisten über den flaschengrünen Wassern, und groß und unbeweglich segelte das goldene Schiff der Sonne im Meer der Luft. Wir lagen im heißen Sand und ließen unsere Seele in ihm braten.

„Alle Männer sind dumm", sagte sie mit einemmal, „soo dumm!" Obwohl ich eine natürliche Klugheit besitze, wußte ich nichts darauf zu antworten.

„Auch du", fügte sie nach einer Weile zärtlich und leise hinzu, „du bist mein lieber Esel." Dieser Vergleich gefiel mir. Denn die Zoologie lehrt im Gegensatz zu der ganz törichten Meinung des Volkes in den Städten, daß Esel, Schaf und Schwein in Wirklichkeit klug sind. Außer den Zoologen wissen das alle Bauern.

„Meinst du?" fragte ich darum und war etwas gerührt über ihr Interesse an mir.

„Das kannst du wirklich glauben." Damit ging sie näher auf die Sache ein: „Woran dachtest du eben?"

Ich besann mich ein wenig. Erst stotternd, dann freier sagte ich: „Ich dachte an etwas, was ich neulich in der Zeitung las. Da hat ein amerikanischer Billionär ein Schiff mit lauter Jungen im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren bemannen lassen. Ein Schiff, das auf großer Fahrt über alle sieben Meere dieser Erde zwei Jahre lang alle Jungenträume erfüllen soll. Sie werden auf Elefanten durch die Dschungel reiten und mit den Auslegerbooten schlanker Insulaner vor Palmriffen kreuzen. Vor Ceylon, Schanghai, Singapur und Honolulu. Honolulu, hör nur, wie das klingt: Honolulu."

Da unterbrach sie mich: „Was du alles weißt", sagte sie. „Du bist ja ein sehr kluger Mann, wirklich, ein sehr kluger Mann, aber ebenso dumm wie alle klugen Männer. Honolulu, da kann man sich ja die Zunge abbrechen, und das kannst du sagen!"

Ich nickte stolz.

„Aber drei Worte, drei ganz einfache Worte", grollte sie, „die kannst du nicht sagen." Ihre Stimme wurde ganz sanft. „Man darf sie nur denken — oder flüstern. Kannst du dich gar nicht an sie erinnern, an die drei berühmten Worte, mein Junge?"

Ich verneinte nur. Da beugte sie sich über mich und sagte mir ganz leise ins Ohr: „Ich liebe dich!" — — —

Ich bin nicht nach Singapur und San Francisco ausgewandert. Ich habe vier Jahre später mein Doktorexamen bestanden und bin heute Landarzt im Bayerischen, da, wo es am grünsten ist. Wir haben drei Kinder, die ihre Mutter sehr liebt. Ob sie mich liebt, weiß ich heute noch nicht. Denn die drei Worte hat sie mir seitdem nicht wieder gesagt.

Aber wir fahren jeden Sommer nach Sellin

* — *

Anekdoten

Königliches Geschenk

König Friedrich Wilhelm III. hatte unter seinen Generalen einen — General von Malachowsky —, den er seiner hohen militärischen Begabung, seiner geselligen Talente und liebenswürdigen Persönlichkeit wegen hoch schätzte. Eine Schwäche jedoch besaß der General, deren Folgen der König schon mehrfach Gelegenheit gehabt, auszugleichen — er wußte niemals seine Ausgaben und Einnahmen ins richtige Gleichgewicht zu bringen, natürlich — zu ungunsten der ersteren.

Als es dem König einmal wieder zu Ohren gekommen, daß sein Liebling, wie schon öfters, stark verschuldet sei, ließ er demselben an dem bald darauf folgenden Weihnachtsabende eine beträchtliche Anzahl von Staatsschuldscheinen, sauber in ein Büchlein zusammengebunden, als Weihnachtsgabe übersenden.

„Nun, mein lieber Malachowsky", sagte beim nächsten Wiedersehen der König, noch ehe der General Zeit zum Dank gehabt hatte, „wie hat Ihnen denn das neu herausgekommene Buch gefallen, das ich Ihnen geschenkt habe?"

„Ausgezeichnet gut, Majestät", entgegnete der General ohne Zögern. „So gut, daß ich hoffe, das schöne Werkchen wird noch eine zweite, womöglich vermehrte und verbesserte Auflage erleben." Der König lachte.

Wieder war es Weihnachtsabend geworden, und wieder erhielt General von Malachowsky vom Könige ein Angebinde übersandt — dasselbe Büchlein mit noch bedeutenderem Inhalt. Auf dem Titelblatt aber stand von des König Hand geschrieben: „Zweite, vermehrte und verbesserte — aber auch letzte Auflage."

Der Musikantengeneral

Im Jahre 1777 berief König Gustav III. von Schweden auf Empfehlung seines Gesandten in Dresden, Graf Löwenhjelm, den kursächsischen Kapellmeister Naumann nach Stockholm, damit er dort ein Orchester bilde und einübe. Als Naumann in der schwedischen Hauptstadt ankam, hielt ihn am Tore der wachthabende Unteroffizier an.

„Hat Er einen Paß?" Naumann wies ihn vor. „Was ist Er?" — „Kurfürstlich sächsischer Kapellmeister, nach Stockholm berufen." — „Kapellmeister? Was ist das?" — „Nun, ein Mann, der ein Orchester dirigiert." — „Das verstehe ich nicht, drück Er sich deutlicher aus!" — „Ein Kapellmeister ist ein Musikverständiger, der an der Spitze einer Kapelle steht und sie leitet." — „Der Teufel werde daraus klug! Sag Er mir ganz kurz, was Er ist!"

Jetzt riß Naumann der Faden der Geduld. „Herr, ich bin kurfürstlich sächsischer Musikantengeneral und gehe nach Stockholm, um dort die königlichen Musikanten einzuexerzieren!" — „Euer Exzellenz können sogleich passieren", erwiderte der Unteroffizier in dienstlicher Stellung. Dann rief er: „Wache heraus! Ins Gewehr! Präsentiert das Gewehr vor Seiner Exzellenz, dem kursürstlich sächsischen Musikantengeneral!"

* — *

Hier wird gelacht und geraten

Brömel will, daß sein Junge mit Verstand liest. Der Junge schmökert gerade eine Seegeschichte. Entsprechend sind die Fragen des Vaters:

„Hans, nun sage mir mal, was eine Schlagseite ist."

„Eine Schlagseite? Natürlich die, wo der Schlag hintrifft!"

*

Richter: „Was erfolgte, als sie die Klägerin gegen ihren Willen küßten?"

Angeklagter: „Sie weinte!"

Richter: „Das ist doch unerhört! Warum haben Sie da das weitere Küssen nicht unterlassen?"

Angeklagter: „Ich dachte, es wären Freudentränen, Herr Richter!"

*

„Ich liebe Ihre Tochter unbeschreiblich! Und ich würde bis in meine Todesstunde leiden, wenn ich ihr auch nur einen Augenblick Schmerz zufügen würde!"

„Ganz bestimmt würden Sie das! Ich kenne meine Tochter!"

*

Piesecke kommt frühmorgens nach Haus. Er hat eine energische Wirtin.

„Das ist wirklich die Höhe, Herr Piesecke, um 3 Uhr nachts müssen Sie sich von einem Kellner nach Hause bringen lassen. Warum sind Sie nicht schon um 10 Uhr gekommen, wie sich das für meinen Mieter gehört?"

„Entschuldigen Sie, Frau Stattlich, der Kellner hatte vorher keine Zeit!"

*

„Es ist doch kaum zu glauben! Da habe ich doch jetzt einem Kerl Obst abgekauft, das er in meinem Garten gestohlen hat."

„Sag das nicht so laut, denn das ist ja Hehlerei."

*

Miesecke hat im Gasthaus ein Wiener Schnitzel bestellt. Er ist meckerig veranlagt.

„Herr Ober, wenn das ein Wiener Schnitzel ist, bin ich ein Kamel!"

„Es ist ein Wiener Schnitzel, mein Herr!"

Silbenrätsel

a an bo dra e ew go gott griph gu hilf ki ko lo ma mail mil re schleif te ter ti tor un walt.

Aus den vorstehenden Silben sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Männlicher Vorname, 2. italienischer Geigenbauer, 3. Destilliergefäß, 4. männlicher Vorname, 5. schmelzbare Glasmasse, 6. Rätselart, 7. griechischer Gesetzgeber, 8. Stadt in der Ukraine, 9. gerichtlicher Vertreter, 10. Verbrechen.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Ozean, 2. Herberge, 3. Rehruna, 4. Enzian, 5. Rimini, 6. Ideal, 7. Richte, 8. Georg, 9. Cydtuhnen, 10. Nicolai, 11. Kemenate. — „Ohne Ringen kein Gelingen!"



Erkältungen in der Übergangszeit

sollte man nicht vernachlässigen. Der häufig krasse Witterungswechsel macht nicht abgehärtete oder anfällige Naturen leicht wirklich krank. Deshalb wende man sofort bei den ersten Anzeichen wie Frösteln, Husten, Schnupfen oder Heiserkeit folgendes Rezept an:

Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken. Kinder die Hälfte. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und —.90



ROTBART-SONDERKLASSE — die Klinge zu 18 Pf., wirklich „eine Klasse für sich"!





Der Mönche Rezepte-Geheimnis

enthalten „Rex"-Likör-Patronen!

So ist es keine geheime Kunst mehr, einen feinen, edelhaften Likör selbst zu brauen. Man nehme eine „Rex"-Likör-Patrone (RM —.50), ¼ Liter Weingeist (RM 2.–), ¼ kg Zucker (RM —.19). Das ist alles! 2 Halbliter-Flaschen kosten nur RM 2,69.

Verlangen Sie bitte die aufklärende Druckschrift von der bekannten Firma

Clemens Greb G. m. b. H., Abt. B, Berlin W 35

Auch die Mütterversicherung fördert Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag nur 1.50.

Ladenhoppe warm mariage Gr. 42–54 7.30

Hämorrhoiden- leidenden teile ich wirksames Mittel mit. Fa. **„Silesia"** Striegau Schles. Schließfach 18

Schweißfüße hilft. Garantieschein. Paar 0.77

Verlangen Sie Ihren illustr. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus **Fritz Stöhr** Bernech L 58

Wer gut beraten sein will – studiert die Anzeigen

Dachanstriche Wasserdicht, leuchtend, kalkstreichbar, 6 Jahre haltbar. Prospekt mit Kostenang. Paratect-Werk, Borsdorf - Leipzig.

Kamp & Berdardt

Naturliches Bräunen durch **Meeresschein** DRP da die Bestandteile der Seeluft verstärkt enthalten sind. Keine Farbe, kein Puder, keine Schminke. Das Naturmittel der gepflegten Frau 10 Packungen 2,5 M., Nachn. 0.40 M. besonders Walter Tell, Berlin W 35, Großadmiral-Prinz-Heinrich-Str. 27 Postscheckkonto: Berlin 190438

Vertretungen auf eigene Rechnung noch frei!

Par. Bettvorlagen guter Linon Rohflaum 60/60 cm 2.89

Verlangen Sie Ihren illustr. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus **Fritz Stöhr** Bernech L 58

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 44 erscheinen als Beilage. DA 3. Bl. 382 über 620 000. Bl.-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der Ill. Zeitung Blitz Ausländig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler. Für Anzeigenteil Kurt Georg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101–102.

Täglich 2×2 Minuten die hautpflegende PALMOLIVE-SEIFE 1 Stück 30 ₰ 3 Stück 85 ₰

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. drei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 255 — Montag, den 31. Oktober 1938 — 67. Jahrgang

Der Mittellandkanal eröffnet.

Eine West—Ost-Verbindung geschaffen. — Großtat nationalsozialistischer Verkehrspolitik.

Rudolf Heß nahm die Eröffnung vor.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, eröffnete am Sonntagvormittag im Rahmen eines großen Festaktes der Reichswasserstraßenverwaltung den Mittellandkanal. Zugleich wurde das Schiffshebewerk Magdeburg-Rothensee in Betrieb genommen. Zu der Feier waren auch neben anderen führenden Persönlichkeiten aus Staat und Partei die Reichsminister Dr. Dorpmüller und Seldte sowie der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder erschienen. Die Vollendung des letzten Teilstückes des Mittellandkanals zwischen Braunschweig und Magdeburg verwirklicht den seit mehr als fünf Jahrzehnten gehegten, in den Parlamenten der Vor- und Nachkriegszeit heiß umstrittenen und immer wieder hinausgezögerten Plan einer West-Ost-Querverbindung zwischen den großen Strömen Deutschlands.

Ein historischer Tag

Auf den prächtig geschmückten Straßen Magdeburgs brachte schon am Morgen eine lange Kette von Autobussen, Privatfahrzeugen und Lastkraftwagen die Teilnehmer an dieser denkwürdigen Feier nordwärts zum Schiffshebewerk Rothensee. Fahnen schmückten die durch das weite Flachland führende 16 Kilometer lange Anfahrtsstraße. Hinter den Absperrungsreihen drängten sich bis weit hinaus ins Weichbild der Stadt ungezählte Tausende, um dem Stellvertreter des Führers ihren Gruß zu entbieten.

Der Festakt

Rudolf Heß, der Sonntag vormittag im Sonderzug in Magdeburg eingetroffen war, schritt zunächst unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenformationen der angetretenen Parteigliederungen ab und begab sich dann mit den übrigen Ehrengästen auf die Kommandobrücke des Hebewerks, womit der Festakt seinen Anfang nahm.

Oberpräsident von Ulrich überbrachte zunächst die Trauerbotschaft, daß bei einem schweren Verkehrsunglück am Sonntagmorgen neun SA.-Männer, die sich auf dem Wege zur Feier befanden, ihr Leben lassen mußten. Er gedachte in warmen Worten dieser Toten und der dreizehn Verletzten, während sich die Tribünenbesucher von den Plätzen erhoben und die Häupter entblößten. Nach einer kurzen Würdigung des großen Kanalbauwerks hielt der Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller die Festansprache.

Dr. Dorpmüller spricht

Mit dem heutigen Tage, so betonte Dr. Dorpmüller, erhält Deutschland einen neuen Binnenschiffahrtsweg, der die westlichen Ströme Rhein und Weser mit der Elbe verbindet und darüber hinaus nach Berlin bis zur Oder die Kanalverbindung herstellt. Der Landrücken, der Weser und Elbe voneinander trennte, ist durchstoßen, und damit erhalten die Wasserstraßen etwas, was die Eisenbahnen und Straßen schon längst besitzen, nämlich ein Netz. Es waren politische Schwierigkeiten, die so lange Jahrzehnte hindurch den Mittellandkanal zurückgehalten haben. Es waren die unglückseligen Grenzen großer Länder und kleiner, ja kleinster Ländchen, die den Ausbau verhinderten.

Schließlich wurde mit Teilabschnitten begonnen. Von 1888 bis 1899 wurde endlich der Dortmund—Ems-Kanal gebaut, 7 Jahre später der Rhein—Herne-Kanal und derjenige Teil des Mittellandkanals, der bei Bevergern über Münden nach Hannover führt.

Diese Kanalstrecke wurde noch vor dem Weltkrieg fertig und im Kriege selber hat sie den Beweis erbracht, wie wichtig Wasserverbindungen bei überlasteten Eisenbahnen sind. Nach Kriegsende dauerte es wieder zehn Jahre, bis endlich der Mittellandkanal von Hannover bis Peine verlängert werden konnte. 1928 wurde er eingeweiht. Zugleich aber hatte man in dieser Zeit den Ihle—Plauener-Kanal für 1000-Tonnen-Schiffe umgebaut.

Es blieb das Meisterstück zwischen Hannover und der Elbe. Hier setzte wieder ein langwieriger, mächtiger Streit ein. Und wäre im Jahre 1933 nicht der Nationalsozialismus erschienen, der mit den Sonderinteressen aufräumte, ich bin sicher, wir ständen heute nicht hier, um die für Deutschland so wichtige Wasserstraße zu eröffnen.

Nun liegt der Mittellandkanal fertig vor uns. Es ist Deutschlands bester Kanal, denn zwischen Rothensee und dem Ruhrrevier besitzt er nur drei Stufen, also lange Schiffahrtsstrecken. Die westliche Industrie wird sich seiner ebenso bedienen, wie der Osten seine Lebensmittel auf ihn verfrachten wird. Durch seine Verbindung mit den von Süden nach Norden ziehenden deutschen Strömen werden die Nord- und Ostseehäfen in ihrer Ausfuhr nach Uebersee und ihrer Einfuhr nach Deutschland gestärkt.

Vor uns liegen die Magdeburger Industriewerke, die im letzten Jahrzehnt errichtet sind, und warten auf den heutigen Tag, um sich der billigen Frachten auf diesem neuen Schiffahrtswege zu bedienen. Aber die Zukunft erwartet vom Kanal noch mehr. Dort im Westen entsteht Deutschlands größtes Hüttenwerk und das Werk des neuen Volkskraftwagens. Durch die Elbe ist das neue Sudetenland mit dem Egerlauf angeschlossen. Durch die Saale wird in wenigen Jahren von Leipzig her der große Wasserverkehr aufgenommen werden.

Das Werk, das wir seinen Bestimmungen übergeben, es ist ein hohes Lied von deutscher Arbeit und deutschem Können!

Zum Schluß erstattete Elbstrombaudirektor Dr.-Ing. Petzel den Baubericht, der ein eindrucksvolles Bild von den von deutschen Arbeitern der Stirn und der Faust geleisteten technischen Arbeiten vermittelte. Besonders interessant war die Mitteilung, daß die Leistungsfähigkeit des Schiffshebewerks Rothensee gestattet, in durchgehendem 24-Stunden-Verkehr bis zu 15 Millionen Tonnen Güter jährlich zwischen Elbe und Kanal zu befördern, und daß der Kanal nicht nur der Schiffahrt dient, sondern auch der landwirtschaftlichen Nutzung weiter Gebiete, und namentlich dem sogenannten Drömling (einem Niederungsmoor bei Magdeburg) zugutekommt. Hier werden rund 25 000 Hektar Land durch Ableiten von Hochwasser in den Kanal vor unzeitigen Ueberschwemmungen geschützt.

Starker Beifall folgte der Meldung des Elbstrombaudirektors an den Stellvertreter des Führers:

„Das Schlußstück des Mittellandkanals ist fertig. Es schließt die bisherige Lücke zwischen West und Ost. Die jetzt verbundenen Wasserstraßen werden der deutschen Binnenschiffahrt und -wirtschaft neuen Auftrieb geben und dem ganzen deutschen Volke zum Segen gereichen."

Rudolf Heß eröffnet den Kanal

Nunmehr tritt Rudolf Heß, umbrandet von den Heilrufen der Menge, an das Mikrophon der Kommandobrücke und vollzieht den Einweihungsakt mit den weithin hallenden Worten: „Der Mittellandkanal ist eröffnet".

Nachdem die Nationalhymnen verklungen waren, verläßt der Stellvertreter des Führers die Kommandobrücke und begrüßt die vor dem Betriebsgebäude angetretenen Arbeitskameraden des Hebewerks einzeln mit Handschlag. Dann schreitet er die Front der Werkschar, die mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hat, ab. Ueberall, wo sich der Stellvertreter des Führers zeigt, schallen ihm lebhafte Heilrufe entgegen.

Die erste Fahrt durch das Schiffshebewerk

Inzwischen hebt sich fast lautlos der gewaltige Hubtrog aus der Tiefe. Rudolf Heß begibt sich zu dem oberhalb des Hebewerkes auf dem Kanal bereitstehenden Regierungsdampfer „Hermes". Die Menschen auf den Tribünen und die, welche in dichten Reihen die Böschungen des Kanals umsäumen, warten nun mit Spannung auf den Augenblick, da der Dampfer mit den Ehrengästen an Bord in das Hebewerk einfährt. Endlich ist es so weit. Jubel und Winken von beiden Seiten des Kanals, der Regierungsdampfer fährt, das goldene Band zerschneidend, in den Trog ein.

Das Hubtor wird geschlossen, und lautlos, fast spielend leicht gleitet der Trog nach unten. Ein wahres Wunderwerk deutscher Ingenieurkunst und deutscher Arbeit besteht hier seine glänzende Probe. Dann öffnet sich das andere Tor des Trogs, und langsam, begleitet von den Jubelrufen der Menge und den Klängen des SA.-Musikzuges, gleitet der Dampfer aus dem Hebewerk hinaus und fährt vorbei an festlich geschmückten Dampfern und Kähnen den Kanal hinunter der Elbe zu.

Nach der Eröffnungsfahrt auf dem Mittellandkanal besuchte Reichsminister Heß das Magdeburger Segelungsinstitut. Nach einer Besichtigung der einzelnen Abteilungen wurde die Triumphfahrt durch Magdeburg bis zum Altstädtischen Rathaus fortgesetzt, wo Heß sich anschließend an einen ihm zu Ehren veranstalteten Empfang in das Goldene Buch der Stadt eintrug.

In „ordnungsmäßigem" Zustand.

Rückerstattungsgrundsätze für die Uebergabe der Sudetengebiete.

Zur Durchführung des Münchener Viermächteabkommens vom 29. September 1938 ist zwischen der deutschen und der tschecho-slowakischen Regierung in den letzten Tagen eine Reihe wichtiger technischer Vereinbarungen abgeschlossen worden. In einem Protokoll zur Durchführung des Münchener Abkommens sind die Grundsätze festgelegt worden, die für die Uebergabe der abgetretenen Gebiete maßgebend waren. Als oberster Grundsatz ist dabei aufgestellt worden, daß das abgetretene Gebiet in „ordnungsmäßigem" Zustand zu übergeben war, und daß, soweit dies nicht geschehen ist, Rückerstattung oder Ersatz zu leisten ist.

Was unter „ordnungsmäßigem" Zustand im Einzelfall zu verstehen ist, soll nach Treu und Glauben ausgelegt werden. Die praktische Durchführung dieser Grundsätze wird einem deutsch-tschecho-slowakischen gemischten Ausschuß übertragen. Die Rückgabe der danach zurückzuliefernden Gegenstände ist im Gange. Es ist bereits eine erhebliche Zahl von Lokomotiven, Triebwagen, Personen- und Güterwagen von der tschecho-slowakischen Eisenbahnverwaltung an die Reichsbahn zurückgeliefert worden. Ebenso ist mit der Rücklieferung von Pferden und Kraftwagen, die von den tschecho-slowakischen Militärbehörden requiriert worden sind, bereits begonnen worden. Es ist der ernste Wille der beiden Regierungen, diese Rücklieferungen schnell auf allen Gebieten durchzuführen. Auch die Rücklieferung des für die Verwaltungsbehörden notwendigen Schrifttums (Verwaltungs- und Gerichtsakten, Registraturen, Pläne usw.) ist bereits im Gang.

Die zweite wichtige Vereinbarung betrifft die

Wiederingangsetzung des Eisenbahnverkehrs

Am Montag, dem 31. Oktober, wurde auf etwa 50 Uebergangsstellen an der neuen Grenze der Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei wieder in Gang gesetzt. Das bedeutet, daß die Tschecho-Slowakei auch wieder an den internationalen Personen- und Gütereisenbahnverkehr angeschlossen wird. Bei dieser Gelegenheit wurde zwischen den beiden Eisenbahnverwaltungen auch ein privilegierter Personen- und Güterverkehr zwischen Schlesien und der Ostmark auf den zwei Eisenbahnstrecken Annaberg—Lundenburg und Mittelwalde—Lundenburg vereinbart. Dieser Verkehr ist von den sonst üblichen Zoll-, Paß- und Devisenkontrollen befreit. Er wird sich daher für den Handel und die Reisenden leicht und schnell abwickeln.

Dieser Verkehr soll tschechischerseits weder einer Paß-, noch einer Zoll-, noch einer Devisenkontrolle unterworfen sein. Die Ueberwachung findet vielmehr nach Bedarf in den Zügen durch eigene deutsche Beamte statt. Die Beförderung erfolgt im allgemeinen mit deutschem Personal und deutschen Lokomotiven auch über die Durchgangsstrecken.

Für Deutschland dürfen wir von dieser Regelung eine brauchbare beschleunigte Verbindung zwischen Schlesien und der Ostmark erwarten. Andererseits ist gerade diese Abmachung ein erstes Zeichen dafür, daß die durch die Wiedervereinigung des sudetendeutschen Gebietes mit Deutschland entstandenen neuen Verhältnisse sehr wohl dazu geeignet sind, nachbarliche Regelungen zu begründen, die nicht nur für eines, sondern für beide beteiligte Länder von Vorteil sind.

Ferner ist eine Vereinbarung über den Zahlungsverkehr zwischen dem abgetretenen Gebiet und der Tschecho-Slowakei getroffen worden. Die Vereinbarung gilt vom 1. November ab. Der Warenverkehr zwischen dem abgetretenen Gebiet und der Tschecho-Slowakei kann auf Grund dieses Zahlungsverkehrs jetzt wieder in Gang kommen.

Die deutschen Kliniken zurückgegeben

Auf Anordnung der Prager Regierung.

Die Uebergabe der deutschen Kliniken in Prag ist jetzt erfolgt, nachdem bereits am 26. Oktober die unverzügliche Rückgabe der deutschen Kliniken an ihre rechtmäßigen Eigentümer in dem Zustand, in dem sie beschlagnahmt wurden, von der Prager Regierung angeordnet worden war. Bei der Uebergabe mußte durch die deutschen Aerzte leider festgestellt werden, daß die Amtssiegel an den bisher verschlossenen Räumen zum Teil beschädigt waren. Auch das Inventar scheint in vielen Kliniken nicht ganz in Ordnung zu sein.

Budapest und Prag für Schiedsverfahren

Der ungarische Gesandte in Prag, Graf Wettstein de Westersheimb, übergab Außenminister Chvalkovsky die Antwort der ungarischen Regierung auf die Note der tschecho-slowakischen Regierung.

Die ungarische Regierung teilt in dieser Antwort mit, daß sie sich an die interessierten Großmächte wende, damit diese die Vermittlung in der Angelegenheit der territorialen Aenderungen zwischen Ungarn, der Slowakei und Karpato-Ukraine übernehmen. Die tschecho-slowakische Regierung ersucht ihrerseits die interessierten Großmächte um Schiedsverfahren.

Die Radikalsozialisten brechen offiziell mit der Kommune.

Vertrauensvotum für Daladier — Der Abschluß des Marseiller Kongresses.

Der Kongreß der Radikalsozialen Partei in Marseille nahm zum Abschluß seiner Beratungen eine Entschließung an, in der der Kongreß voll und ganz Daladiers auswärtige Politik eines ehrenvollen Friedens und seine Innenpolitik billigt und dem mutigen Bemühen des Ministerpräsidenten zustimmt, die Arbeit wieder zu Ehren zu bringen.

Der Kongreß bedauert dann, daß dieses Werk des Friedens und der Arbeit kompromittiert und erschwert worden ist vor allem durch die Haltung der Kommunistischen Partei durch ihre Agitation im Lande und die Schwierigkeiten, die sie den Regierungen seit 1936 bereitet hat, und durch ihre ungerechte und aggressive Opposition während der letzten Monate die Solidarität gebrochen hat, die sie mit den anderen Parteien der Volksfront verband". Der Kongreß beauftragte seine Vertreter im Volksfrontausschuß, diesen Bruch zur Kenntnis zu nehmen, für den die Kommunistische Partei allein die Verantwortung trage.

Wahlreform geplant

Der Kongreß befürwortete ferner eine Aenderung des Wahlsystems, die allen Parteien ihre Unabhängigkeit in einer legitimen Vertretung gewähren würde und spricht sich für eine Reform aus, die das Regime festige und die Autorität und Stabilität der Regierung sichert. Der Kongreß vertraut auf die Regierung, daß „sie die entschlossenen Maßnahmen ergreift, die die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes erfordern", Maßnahmen, die das ganze Volk unterstützen müsse.

Die obige Entschließung zur allgemeinen Politik, die vom Vorstand der Radikalsozialen Partei ausgearbeitet und dem Kongreß vorgelegt worden war, ist mit Ausnahme von etwa zehn Stimmen einstimmig angenommen worden. Ministerpräsident Daladier wurde einstimmig zum Vorsitzenden der Partei durch Zurufe wiedergewählt.

Befremdliche Kolonial-Entschließung

Vorher hatte der Kongreß eine Entschließung zum Thema Kolonien angenommen, die sich gegen die Kolonialforderungen fremder Staaten ausspricht und zum Ausdruck bringt, daß der Radikalsoziale Kongreß Verhandlungen in der Kolonialfrage „ausschließlich auf das Studium einer gerechten Verteilung der Rohstoffe" beschränkt sehen möchte.

Daladiers Abschlußrede

Vor dem Abschluß des Parteikongresses hatte Daladier noch einmal das Wort zu einer Abschlußrede ergriffen, in der er unter Hinweis auf den Ernst der Lage erklärte, daß die Zeit der Ministerkrisen und der Dispute endgültig vorüber sei. Der Ministerpräsident erklärte dann: „Niemals würde ich die Doktrin unserer großen Partei verleugnen. Ich brauche mich nicht vor Angriffen zu beugen, von welcher Seite sie auch kommen mögen.

Ich werde meinen Weg mit dem Gefühl der tiefen Verantwortung fortsetzen, die auf meinen Schultern lastet. Ich habe meinen Weg gewählt, und ich nehme die Gefahr auf mich, was auch geschehen möge.

Wenn ich keinen Erfolg haben sollte, so würde ich niemandem die Mühe machen, die notwendigen Beschlüsse zu ergreifen! Von Montag ab werde ich dem Lande die Maßnahmen, die ich für unumgänglich notwendig erachte, bekanntgeben." Daladier forderte dann den Kongreß auf, einmütig für die vorgelegte Entschließung zu stimmen, „so daß dies das Wort der Radikalsozialen Partei darstellen möge, die in einer schweren dramatischen Stunde zur Sammlung aller Republikaner, aller Patrioten und aller wahren Franzosen ruft". Die Ansprache des Ministerpräsidenten wurde von einem wahren Orkan des Beifalls aufgenommen.

Bonnet über Frankreichs Außenpolitik

Nachdem der französische Ministerpräsident bereits bei der Eröffnung des Marseiller Kongresses eine großangelegte Rede zur Außenpolitik Frankreichs gehalten hatte, unterstrich Außenminister Bonnet durch seine Ausführungen zur Außenpolitik diese Abschnitte der Daladier-Rede.

Bonnet schilderte den Ablauf der Tschechenkrise, wobei er betonte, daß die Frage der Sudetendeutschen praktisch seit dem Abschluß des Versailler Vertrages bestanden habe. Besonders ausführlich behandelte er die französisch-englische Zusammenarbeit zur Lösung der tschechischen Krise und erinnerte dabei daran, daß England Frankreich keine Blanko-Vollmacht ausgestellt habe. Die englische Regierung habe vielmehr ständig darauf hingewiesen, daß sie zwar gemäß den fest umrissenen Verpflichtungen für den Fall einer Bedrohung der französischen Grenzen ihre Streitkräfte Frankreich sofort zur Verfügung stellen müsse, daß sie aber im Falle der Tschecho-Slowakei durch keine fest umrissenen Verpflichtungen gebunden sei.

Bonnet kam dann auf die Verhandlungen in Berchtesgaden zu sprechen. Dabei hob er hervor, daß es für die französische Regierung unmöglich gewesen wäre, das Selbstbestimmungsrecht der Völker abzulehnen, da Frankreich dieses Recht so oft im Laufe seiner Geschichte vertreten hätte.

Anschließend wandte sich Bonnet gegen die Kritiker des Münchener Abkommens in Frankreich. Dieses Abkommen, so unterstrich er, habe den Frieden gerettet. Aus der damaligen Lage habe sich klar ergeben, daß der Krieg unmittelbar bevorgestanden habe. In einem solchen blitzartigen Kriege wäre die Tschecho-Slowakei, von drei Fronten angegriffen, innerhalb weniger Tage vernichtet worden. Die Staatsmänner, die den Frieden bewahren wollten, müßten jederzeit viel Entschlossenheit aufbringen und oft sehr viel Mut zeigen.

Zusammenarbeit Berlin – Paris

Anschließend schilderte Bonnet die Grundlagen der künftigen französischen Außenpolitik. Der Grundpfeiler dieser Friedenspolitik müsse die französisch-britische Entente sein. Andere Freundschaften müßten ständig entwickelt und gefestigt werden. Ueber diese traditionelle Freundschaft hinaus stelle sich aber das Problem der Beziehungen Frankreichs zu den anderen Ländern. Eine Tatsache sei sicher: es sei unmöglich, daß die Völker Europas weiterhin in dem jetzigen Zustande der Unsicherheit leben.

Daher wünsche Frankreich, daß aus den Münchener Abkommen in Europa ein besseres Verständnis und eine Atmosphäre der Entspannung hervorgehen möge. Frankreich wolle zunächst, daß normale Beziehungen zwischen Frankreich und seinen Nachbarländern hergestellt werden.

Vor einem Monat, so fuhr Bonnet wörtlich fort, sprach Daladier in bewegten Worten von den Beziehungen Frankreichs zu Deutschland von der Kammertribüne aus. Wir wünschen, daß zwischen Deutschland und Frankreich eine aufrichtige Zusammenarbeit zustande kommen möge, und daß in beiden Ländern die Furcht vor einem Konflikt ausgeschaltet werden möge, der in kurzer Zeit den um den Preis so vieler Anstrengungen erzielten Fortschritt sowohl in Frankreich wie in Deutschland vernichten würde.

Festhalten an den Freundschaften

Zwischen Frankreich und Italien sind soeben normale Beziehungen wiederhergestellt worden, und wir freuen uns darüber. Wir hoffen lebhaft, daß die europäische Entspannung sich auf die spanische Angelegenheit ausdehnen wird.

Wir glauben, daß die Münchener Abkommen das Vorspiel sein können und müssen für nachdrückliche Anstrengungen zur Schaffung einer friedlichen Organisierung Europas arbeiten.

Anschließend sprach Kammerpräsident Herriot. Er klagte über das Versagen der Genfer Liga und der anderen internationalen Pakte dieser Art. Trotzdem sprach er sich aber für die kollektive Sicherheit aus und befürwortete eine Verständigung mit Italien und Deutschland. Dabei bestand er darauf, daß Frankreich das Recht zu einem Abkommen mit Sowjetrußland haben müsse.

Außenpolitische Entschließung

Die außenpolitische Aussprache des Radikalsozialen Parteitages schloß mit der Annahme einer außenpolitischen Entschließung, die Daladier und Bonnet zur Aufrechterhaltung des Friedens beglückwünscht und die französisch-englische Entente als unerschütterliche Grundlage der französischen Außenpolitik bezeichnet. Die Partei bedauert es, daß Genf nicht in der Lage sei, allen Völkern die Sicherheit oder Achtung des Rechts zu gewährleisten.

Sie hofft, daß die Münchener Zusammenkunft den Ausgang zu ausgedehnteren Verhandlungen bilden möge, die ohne Nachteil für irgendeine der alten Freundschaften eine dauernde Besserung der französischen Beziehungen zu Deutschland und Italien gestatten mögen.

Ferner wird die Hoffnung ausgesprochen, daß bessere Beziehungen zwischen den vier großen Mächten die Einberufung einer internationalen Konferenz gestatten mögen, auf der gemäß dem Wunsche Roosevelts die Möglichkeiten, der wirtschaftlichen Unordnung in der Welt abzuhelfen, geprüft werden können.

Ramon Franco tödlich verunglückt.

Bei einem Beobachtungsflug ins Meer gestürzt.

Der Bruder des Generalissimus des nationalen Spaniens, Oberstleutnant der Luftwaffe und Chef der Luftstreitkräfte der Basis Mallorca, ist bei einem Dienstflug ums Leben gekommen. Neun Meilen nördlich von Kap Formentera wurde die Leiche im Meer treibend aufgefunden. Oberstleutnant Franco war mit vier Mann Begleitung am 28. Oktober zu einem Beobachtungsflug aufgestiegen, bei dem sie vermutlich die Richtung verloren haben und auf das Meer niedergehen mußten. — Ramon Franco wurde 1926 weltbekannt durch einen Transatlantikflug von Palos nach Buenos Aires, begleitet von dem nachmaligen Falangeführer Ruiz de Alda, der 1936 von den Roten im Madrider Gefängnis ermordet wurde. Franco war auch bekannt als Kampfflieger, als der er mit seinen reichen Erfahrungen und seinem Wagemut seinem Vaterlande unschätzbare Dienste geleistet hat.

Erfolgreicher Vorstoß an der Ebro-Front.

Die nationalen Truppen durchbrachen, wie der Heeresbericht meldet, die bolschewistische Front im Caballos-Gebirge an der Ebro-Front. Ueber 700 Gefangene und reiche Beute wurden gemacht. Die Luftwaffe schoß in verschiedenen Luftkämpfen 14 feindliche Flieger ab und griff den Hafen von Valencia an.

In jeder Hinsicht Uebereinstimmung

Das Ergebnis der Ribbentrop-Reise.

Reichsaußenminister von Ribbentrop ist von seiner Italienreise wieder zurückgekehrt und hat sich zur Berichterstattung nach München und Berlin begeben. Vor der Abfahrt aus Rom hatte sich der Minister noch in die Deutsche Botschaft beim Heiligen Stuhl zu einer kurzen Unterredung mit Botschafter von Bergen begeben.

Am Wochenende hatte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop noch eine zweite Besprechung mit dem italienischen Regierungschef Mussolini im Palazzo Venezia. Die Unterredung, die 1¼ Stunde dauerte, fand in Anwesenheit des italienischen Außenministers Graf Ciano statt. Der Besprechung mit dem italienischen Regierungschef Mussolini schloß sich noch eine kurze Aussprache zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und Außenminister Graf Ciano an.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop erklärte den deutschen Pressevertretern in Rom, daß die Aussprachen mit dem italienischen Regierungschef Mussolini und seinem Außenminister Graf Ciano, in denen alle gegenwärtigen aktuellen Probleme der europäischen Politik besprochen worden seien, im herzlichsten Einvernehmen stattgefunden haben.

Sie haben erneut gezeigt, daß die gegenwärtig schwebenden politischen Probleme sowohl von Italien wie von Deutschland in dem der Achse Rom—Berlin eigenen Geiste der Freundschaft und engsten Zusammenarbeit eine in jeder Hinsicht übereinstimmende Beurteilung erfahren.

Italiens Kronprinz beim Führer

Kronprinz Umberto von Italien, der sich zur Zeit aus einem privaten Anlaß in Deutschland aufhält, stattete am Sonntag dem Führer auf dem Berghof einen Besuch ab.

Kolonialunrecht muß beseitigt werden

Erste kolonialpolitische Schulungsstätte der NSDAP.

Deutschlands erste kolonialpolitische Schulungsstätte der NSDAP. wurde Sonnabend durch Reichsstatthalter Ritter von Epp in seiner Eigenschaft als Leiter des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP. und Bundesführer des Reichskolonialbundes in Ladeburg bei Berlin-Bernau seiner Bestimmung übergeben. Ritter von Epp stellte bei dieser Gelegenheit in grundlegender Rede noch einmal den deutschen Standpunkt in der Kolonialfrage klar. Deutschland lasse sich, so erklärte er, den Zeitpunkt nicht aufzwingen, an dem diese offene Frage einer Lösung entgegengeführt werden solle. Es beanspruche nichts für sich, was einem anderen von Rechts wegen gehöre. Es verlange dagegen jene Besitzungen, die ihm auf Grund verleumderischer Behauptungen einst weggenommen worden seien, also unseren kolonialen Besitz als Ganzes. Das frühere Unrecht, so betonte Reichsleiter Epp, müsse endlich wieder beseitigt und der Treuhänder müsse dem das Eigentum wieder übergeben, dem es unter falscher Voraussetzung weggenommen worden sei. **Die Initiative zur Vereinigung dieser Angelegenheit liege nicht bei Deutschland, sondern bei allen denen, die für die Wiederaufnahme der Wiedergutmachung verantwortlich seien, also bei den Mandatsinhabern unserer Gebiete.**

Mit besonderer Entschiedenheit unterstrich Reichsleiter Epp die Notwendigkeit, alle Maßnahmen einzuleiten, die für eine neue deutsche Kolonialpolitik einmal getroffen werden müßten. Wenn die Führung des neuen Reiches uns wieder kolonialen Lebensraum verschafft haben werde, müsse auch ein kolonialbegeistertes Volk dastehen, das diesen Besitz als sein Eigentum festhalte, müßten die Kolonien seelisch ebenso fest mit der Heimat verbunden sein wie die Provinzen im Heimatland. Zu dieser Verbundenheit der Kolonien mit dem Denken eines Volkes gehöre weiter ein gewaltiges koloniales Wissen.

Reichsleiter von Epp schloß mit einem Appell an die Teilnehmer des ersten Lehrganges in dem jetzt eröffneten Schulungshaus, den kolonialen Gedanken, das koloniale Wissen und das koloniale Wollen im deutschen Volk vorzutragen für Führer und für Deutschland. „Das Schulungshaus sei dienstbar dem Führer und seinem Wollen, es helfe unter seiner Führung an der Verwirklichung dessen, wofür wir kämpfen: der Wiedererstehung unserer kolonialen Macht und unserer kolonialen Tätigkeit, eingesetzt und geführt von Adolf Hitler."

Kurze Meldungen.

Der schmucke KdF.-Dampfer „Wilhelm Gustloff" ist am Sonntag fahrplanmäßig in Genua angekommen. Er hat damit seine dreiwöchige Reise, die ihn über Madeira auch nach Tripolis führte, beendet.

Im Memelgebiet soll Deutsch endlich wieder als Amtssprache eingeführt werden.

Anläßlich der Feier des Jahrestages der Gründung der Falange fanden in ganz Nationalspanien Kundgebungen statt. In Sevilla wurde eine Parade der Parteijugend veranstaltet.

Am Sonntag stand ganz Portugal im Zeichen der Wahlen zur Nationalversammlung, die nach den ersten Ergebnissen eine Vertrauenskundgebung für Ministerpräsident Salazar bedeuten wird. Mit dem Bekanntwerden der Wahlergebnisse ist erst im Laufe des heutigen Montag zu rechnen.

Aus Paris kommend, traf Sonntag abend König Georg von Griechenland in London ein.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Reichsverbands-Stutenschau des Kreisvereins Schönberg der Mecklenburgischen Warmblutzüchter.

* **Grieben.** Vom Landes-Verband Meckl. Warmblutzüchter wurde am Sonnabend (29. d. M.) in Grieben für den Kreisverein Schönberg eine Reichsverbands-Stutenschau abgehalten. Zugelassen waren nur 2- bis 5jährige in Mecklenburg gezogene Stuten, welche im Mecklenburger Gestütbuch als A-Stuten eingetragen sind bezw. eingetragen werden können. Es erhielten Preise:

Klasse I, 2jährige: Ia-Preis H. Reshöft (Gutow), Ib-Preis H. Wigger (Menzendorf), Ic-Preis W. Bruhn (Goltorf), II. Preis E. Wigger (Sabow), Ehrenpreise W. Bruhn (Mallentin) und H. Wulff (Brütkow).

Klasse II, 3jährige: Ia-Preis Fr. Bössow (Welzin), Ib-Preis L. Wigger (Grieben), Ic-Preis W. Beusch (Gr. Voigtshagen), II. Preis H. Lenschow (Grieben), Ehrenpreise Fr. W. Lenschow (Kleinfeld) und J. Lenschow (Grieben).

Klasse III, 4- und 5jährige: Ia-Preis Springhorn (Goltorf), Ib-Preis H. H. Kassow (Cordshagen), Ic-Preis J. Lenschow (Grieben), II. Preis J. Oldenburg (Diedrichshagen), Ehrenpreise E. Cordes (Börzow), Fr. Bössow (Welzin), H. Burmeister (Retelstorf), W. Beusch (Gr. Voigtshagen). Außerdem wurden für die besten Stuten weitere Ehrenpreise und Plaketten verteilt.

Die Kommission sprach sich sehr lobend über das Pferdematerial im Kreise Schönberg aus, besonders die 3jährigen Stuten zeichneten sich durch Typ, Körperbau und Gang aus. Allgemein waren die Pferde gut herausgebracht; die ganze Schau zeigte ein erfreuliches Bild.

Auszeichnung für einen mecklenburger Gärtner.

* **Grevesmühlen.** Unter den vielen deutschen Gärtnern, die sich an der zweiten Reichsgartenschau in Essen durch Beschickung der Freilandschau oder der einzelnen Hallenschauen mit den Erzeugnissen ihrer Betriebe beteiligt haben, steht neben verschiedenen anderen ein mecklenburgischer Gärtner, Jobs. Sperling (Grevesmühlen), mit seinem Spezialgartenbauerzeugnis Adiantum (Knüllfarn). Er erhielt einen Ersten Preis. Dieses Farnkraut findet einmal als Topfpflanze zu Dekorationszwecken Verwendung und dient weiter als Schnittgrün, um Blumen-

Arbeitstagung der Hoheitsträger des Kreises Schönberg.

* **Grevesmühlen.** Am Sonnabend fand in dem festlichen Saal des „Hotel zum Großherzog" eine große Tagung statt, zu der der Kreisleiter Pg. Köpke die Ortsgruppenleiter, die Kreisamtsleiter mit den Führern der einzelnen Gliederungen der Bewegung des Kreises Schönberg eingeladen hatte. Nach Meldung der anwesenden Hoheitsträger durch den Kreisausbildungsleiter Pg. Flügel an den Kreisleiter eröffnete der Kreispropagandaleiter Pg. Lehmann (Klütz) mit Worten der Begrüßung auch an die Gäste — Vertreter des HJ.-Bannes und des BdM.-Gaues — die Arbeitstagung, auf der die Richtlinien für die umfassende Winterarbeit der Partei in unserm Kreis ausgegeben wurden.

In vier Vorträgen über die Schulungsarbeit, über das Wesen, Ziel und die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront einschließlich Feierabendveranstaltungen und kulturelles Leben, über das Winterhilfswerk und über den Aufgabenkreis des NS.-Lehrerbundes sprachen die zuständigen Kreisamtsleiter in eindringlicher und allgemeinverständlicher Weise. Der Silberstreifen, der sich durch alle mit Beifall aufgenommenen Vorträge hindurchzog, war die Gemeinschaftsform, die seit der Machtübernahme im Jahre 1933 zur Verwirklichung gebracht wird und die mit der Erziehung und Formung des einzelnen Menschen zur Idee Adolf Hitlers das Fundament des Dritten Reiches bilden soll, auf dem der Fortbestand des ewigen Deutschland gesichert ist.

Der Kreisleiter ging in seinem Schlußwort auf die Vorträge ein und faßte dann den großen Aufgabenkreis der Politischen Leiter zusammen, der nur im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung und im Glauben an Adolf Hitler gelöst werden könne. Was bisher wegen anderer dringender Aufgaben zurückgestellt werden mußte, wird jetzt mit aller Schnelligkeit und Gründlichkeit nachgeholt.

Eingangs seiner Ausführungen hatte der Kreisleiter noch einer Ehrenpflicht genügt und im Auftrage des Gauleiters an die Kreisfrauenschaftsleiterin und weiteren sieben verdienten Parteigenossen ein wertvolles Prachtwerk über unsern Gau überreicht als Anerkennung für gemeinsame Arbeit und Einsatz für die Idee Adolf Hitlers.

Schließlich brachte der Kreisleiter die Anerkennung für die viele Kleinarbeit der Politischen Leiter und ihrer Mitarbeiter zum Ausdruck und gab eine Reihe von Richtlinien bekannt, die für die restlose Erfassung von Altmaterial und Entfernung der unschönen Eisengitter-Einfassungen von Bedeutung sind. Auch der Verschönerung der Dorfplätze auf dem Lande muß größere Beachtung geschenkt werden.

Die Führerehrung und die Nationallieder beschlossen die umfangreiche Tagung. Der stürmische Beifall aber möge dem Kreisleiter ein Beweis sein, daß die Hoheitsträger bereit sind, die Aufgaben für Führer und Vaterland nach nationalsozialistischen Grundsätzen zu erfüllen.

Der anschließende Kameradschaftsabend vereinte die Teilnehmer der Tagung noch zu einigen frohen Stunden.

Ehrung der Kinderreichen.

(:) **Grevesmühlen.** Am gestrigen Sonntag vormittag wurde in unserm Gau Mecklenburg in 11 Kreisen an 475 kinderreiche Familien die Erstausgabe von Ehrenbüchern vorgenommen. Gauleiter Hildebrandt, Mitglied des Ehrenführerringes des Reichsbundes der Kinderreichen, hat das Ehrenbuch bereits im Frühjahr in Empfang nehmen können. Er sprach bei der Feier der Ausgabe der ersten Ehrenbücher im Rostocker „Sportpalast", der bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Das Ehrenbuch wird allen deutschen erbtüchtigen Mitgliederfamilien des Reichsbundes der Kinderreichen nach Prüfung eines besonderen Antrages verliehen. Hierdurch kommt die Bedeutung zum Ausdruck, die unsere nationalsozialistische Staatsführung der erbgesunden kinderreichen Familie als den besten Garanten für den ewigen Bestand unseres Volkes beimißt. Der Reichsbund der Kinderreichen hat sich zum Ziel gesetzt, unser Volk aufzurütteln und den Willen zum Kind und zur Besinnung auf Blut und Rasse weiter zu vertiefen.

Für unsern Kreis Schönberg fand diese Feierstunde in Grevesmühlen statt, auf der der politische Hoheitsträger des Kreises, Pg. Köpke, zu den vielen Anwesenden sprach und anschließend die Ehrenbücher an Kinderreiche übergab. Der Schützenhaussaal hatte zu dieser Feierstunde eine würdige Ausschmückung erfahren.

Nach Musikstücken, gespielt von der Kapelle Abshagen (Dassow), und dem Vorspruch eines BdM.-Mädels, der der kinderreichen Mutter gewidmet war, begrüßte der in unserm Kreise mit der Arbeit des Reichsbundes für Kinderreiche beauftragte Pg. Stoffregen (Grevesmühlen) im Namen des Landesleiters des RDK. die Anwesenden und dankte besonders dem Kreisleiter, daß er für die Erstausgabe der Ehrenbücher in unserem Kreise die Schirmherrschaft übernommen habe. Er bat den Kreisleiter, nun dieser Stunde die rechte Weihe zu geben.

Der Kreisleiter wies hin auf den großen Wandel der Gegenwart, der uns allen durch die Lehre Adolf Hitlers den Sinn und Zweck des Lebens wieder richtig verstehen ließ. Wir schauen die Dinge heute mit ganz anderen Augen als früher. Dadurch ist auch das Ansehen der erbgesunden kinderreichen Familie wieder zu Ehren gekommen. Der ganze Wandel auf allen Gebieten ist nach dem Glauben Adolf Hitlers gestaltet. Deutschland, der deutsche Raum und der deutsche Mensch sind die Mittelpunkte, um deren Pole sich alles dreht. Die Grundlagen des Lebens müssen herausgestellt werden, denn der Nationalsozialismus ist lebensbejahend, und er kann nur leben in den kommenden Geschlechtern. Jeder hat die Sehnsucht, seine Art und seine Rasse in kommenden Geschlechtern der Nachwelt zu übermitteln, um so ein Blutsträger der Nation zu sein. Der Kreisleiter erinnerte daran, daß Deutschland ein sterbendes Volk war, ausgerichtet auf Zerrüttung und Materialismus, und dem Untergang entgegengehend. Mit der Lehre des Führers wurde aber die Quelle des Lebens wieder freigelegt. Daher müsse auch diese Feierstunde besonders ausgerichtet sein auf die Idee Adolf Hitlers. In diesem Zusammenhange führte der Kreisleiter einen Ausspruch an, in dem der Führer der deutschen Mutter für das feste Vertrauen dankt, mit dem sie in stillem Heldentum für die deutsche Zukunft sorgte. Früher hat man sich um die Kinderreichen nicht gekümmert. Erst mit der Machtübernahme ist das anders geworden. Es wurde die Quelle wieder erschlossen, den deutschen Blutstrom zu erhalten. Hätten unsere Vorfahren die gleichen Auffassungen über den Fortbestand unseres Volkes wie die Menschen der letzten 50 Jahre gehabt, so wären wir heute höchstens ein 30-Millionen-Volk, das sich nicht erhalten hätte, weggewischt wäre und sicher nur noch eine historische Angelegenheit bedeute. Heute ist Deutschland im Aufstieg, wenn wir auch wissen, daß der Geburtenüberschuß noch nicht genügend ist. Blindlings und glaubensvoll wollen wir auch heute der politischen Zielrichtung unseres Führers folgen und mit ihm marschieren. Pg. Köpke leitete dann über zu der Ausgabe der Ehrenbücher. Wenn die Zahl auch noch klein sei, so sei dies um so mehr Anlaß für die noch Abseitsstehenden, sich gleichfalls dem Reichsbund der Kinderreichen anzuschließen. Nach seinen Angaben kommen hierfür im Kreise Schönberg etwa 900 Familien in Frage. Er rief alle auf, auch hier als Pioniere und treue Gefolgsleute des Führers mitzuhelfen und Stein auf Stein zu legen für den Bau unserer großen deutschen Heimat.

Dann überreichte der Kreisleiter den Eltern der kinderreichen Familien, deren Namen wir bereits in unserer Sonnabend-Ausgabe abdruckten, die Ehrenbücher, wobei er den Ehepaaren besonders für ihre Kinder alles Gute wünschte. BdM.-Mädel überreichten den Müttern schöne Blumensträuße. Nach einem Führerausspruch, vorgetragen von einem Hitlerjungen, und dem Gelöbnis eines Kinderreichen, ihre Kinder zu treuen, gehorsamen und opferwilligen Nationalsozialisten zu erziehen und stets einsatzbereit mitzubauen am ewigen Deutschland, schloß der Kreisleiter nach dem Gruß an den Führer und Gesang der nationalen Lieder die Feierstunde.

---

gebinden ein schöneres Gepräge und vollkommeneres Aussehen zu geben. Als Werkstoff für letzteren Zweck hat es in den letzten Jahrzehnten eine recht große Bedeutung erlangt. Die von Johs. Sperling ausgestellten Schaupflanzen — die neben den Blumengebinden der Sondergruppe „Binderei" standen — erregten während des zweiten Reichsgartenbautages die allgemeine Bewunderung der Hallenschaubesucher. Die Beschauer staunten nicht nur über die großen Pflanzen mit einem Durchmesser von über einen Meter, sondern stellten als Praktiker gleichzeitig fest, daß die Töpfe nicht, wie es früher allein möglich war, aus Ton, sondern nach einer Erfindung des Herrn Sperling aus Blech hergestellt waren. Diese Blechblumentöpfe erweisen sich in der Gärtnerei als besonders praktisch. Mecklenburger Gärtner freuen sich mit dem Berufskameraden Sperling über den erzielten Erfolg.

2400 sudetendeutsche Kinder kommen.

nsg Wie der Gauamtsleiter der NSV. mitteilt, hat die Freiplatzaktion für sudetendeutsche Kinder ein überraschend gutes Ergebnis gebracht. Dank dem Verständnis in der Bevölkerung für des Führers großes Friedenswerk haben sich im Gau Mecklenburg über 3500 Haushalte bereit gefunden, den sudetendeutschen Kindern Erholung auf mehrere Wochen zu gewähren. In der ersten Hälfte des November treffen zunächst 2400 Kinder in drei Sonderzügen im Gau ein und werden in allen Kreisen Unterkunft finden.

(:) **Grevesmühlen.** Zur Werbewoche des BdM.-Werkes „Glaube und Schönheit", die vom 30. Oktober bis 4. November stattfindet und alle noch außerhalb des BdM. stehenden Mädel über 17 Jahre von der Notwendigkeit ihres Eintritts in diese Mädelgemeinschaft überzeugen soll, ist auch in unserer Stadt eine Meldestelle eingerichtet worden; sie befindet sich Bahnhofstraße 1 (im Hause der Kreisleitung, 1 Treppe) und ist von Mittwoch bis Freitag dieser Woche in der Zeit von 19 bis 21 Uhr geöffnet.

(:) **Grevesmühlen.** Für die Betreuten des WHW. in unserer Stadt fand am gestrigen Sonntag vormittag im Filmpalast eine Vorführung statt. Zu Beginn der Vorführung erinnerte der hiesige Ortsbeauftragte für das WHW., Pg. Hähnel, daran, daß außer der materiellen Betreuung auch für die Unterhaltung und Zerstreuung der vom WHW. betreuten Volksgenossen gesorgt wird. Für diese ideelle Betreuung hat der Besitzer des Filmpalastes, Pg. Baekow, allmonatlich eine Filmvorführung für die betreuten Volksgenossen gespendet. Nach dem Sieg Heil auf den Führer lief dann das lustige Programm vor den Augen der Zuschauer ab. Man sah nur glückliche Gesichter, die ein Zeichen des Dankes für diese frohen Stunden waren.

(:) **Grevesmühlen.** Die Maul- und Klauenseuche ist nach der neuesten Bekanntmachung in der amtlichen Beilage zum Regierungsblatt in Mecklenburg weiter zurückgegangen. Hiernach ist die Seuche in unserm Kreisgebiet erloschen auf den Gütern Hof Demern, Christinenfeld, Benkendorf, Hindenberg, Schildberg, Saunstorf, Petersdorf, Kaltenhof, Jamel, Hof Mummendorf sowie in den Ortschaften Demern, Carlow, Lankow, Campow, Utecht, Schlagsdorf, Wohlenberg, Rabensdorf, Resow, Duvennest, Reitelsdorf, Klein-Molzahn, Benzin, Gostorf, Schwanbeck und in der Stadt Dassow. Neuzugänge sind erfreulicherweise nicht zu verzeichnen.

(:) **Grevesmühlen.** Film: „Fortsetzung folgt". Eine amüsante Idee liegt diesem Lustspielfilm der Ufa zugrunde. Der Verfasser eines Kriminalromans erlebt Schlag auf Schlag all die Abenteuer, die er in seinem Zeitungsroman „Liebeszauber" selbst schildert. Vor jeder neuen Veröffentlichung einer Fortsetzung erlebt er erregt die Verwirklichung der voraufgegangenen. Im wird direkt bange vor sich selbst. Aber das ganze ist nur die Auswirkung einer freundschaftlichen Verschwörung, die den Zweck hatte, den jungen Schriftsteller von seinem leichtfertigen Lebenswandel zu kurieren und ihn unter die „Haube" zu bringen. Der Film wurde unter dem Spielleiter Paul Martin, der auch die „Sieben Ohrfeigen" bearbeitete, gedreht.

* **Grevesmühlen.** Fußball: Wehrmacht-SV. Schwerin—GFW. v. 08 4:3 (2:0). Die erste Mannschaft des GFW. trat gestern vormittag in Schwerin zum Punktspiel gegen den Wehrmacht-SV. an und erlitt eine knappe unerwartete Niederlage. Obwohl die Soldaten eine äußerst kampfstarke Einheit bildeten, die auch in der ersten Halbzeit das bessere Feldspiel lieferten, hätten die Unsrigen den Kampf doch gewinnen müssen, aber das Glück vor dem Tor des Gegners war ihnen wieder einmal nicht hold. Zudem kann die GFW.-Mannschaft nun einmal auf nassen rutschigen Plätzen wie gestern in Schwerin nicht fertig werden, und wenn dann noch Herbert Ankerstein fehlt, muß man auf Ueberraschungen, wie sie der gestrige Sonntag brachte, gefaßt sein. Die ersten zehn Minuten gehörten dem GFW. Es gab eine Reihe Latten- und Pfostenschüsse, so daß die Erfolge ausblieben. Dann übernahmen die Soldaten bis zur Halbzeit das Kommando. Die GFW.-Verteidigung hatte schwere Arbeit, verhinderte aber mit dem gut aufgelegten Speck vorerst jeden Erfolg des Gegners. Doch dann erzielten die Soldaten innerhalb zwei Minuten zwei glückliche Tore, als Langhans zweimal bei einer Rechtsflanke das nasse Leder verfehlt. Die zweite Spielhälfte zeigte ein ganz anderes Bild. Der GFW. diktierte nun das Spielgeschehen, und die Ueberlegenheit hielt bis zum Schluß an. Spilock holte gleich ein Tor auf, und man rechnete nun mit weiteren Erfolgen. Doch gerade jetzt verpaßte Speck zwei haltbare Sachen, und es stand überraschend 4:1 für Schwerin. Zu allem Unglück mußte nun noch ein GFW.er das Feld verlassen, und mit zehn Mann war es schwer, den Vorsprung des Gegners aufzuholen. Trotzdem kämpften die zehn Leute unentwegt weiter und kamen noch zu zwei Erfolgen. — Die zweite Mannschaft verlor gegen Dalberg I 5:2. Auf eigenem Platze sind die Dalberger schwer zu schlagen, so daß diese Niederlage nicht weiter überrascht. — In unserer mecklenburgischen Bezirksliga kam es zu interessanten Spielen. Der Wehrmacht-Sportverein Schwerin konnte die Wettkampfgemeinschaft Neustadt-Gleve 3:1 (1:0) schlagen, Rostocker TSK. und TSV.-Wismar spielten 2:3 (2:1), Luftwaffensportverein Wustrow unterlag dem Schweriner SV. 2:6, Wehrmacht Güstrow dem VfL.-Warnemünde boch 2:8 (2:3).

* **Höchstpreise für Treibhaustomaten.** Die Preisbildungsstelle des Mecklenburgischen Staatsministeriums hat mit Wirkung vom 31. Oktober den Erzeugerhöchstpreis für Treibhaustomaten auf 27 Mark je 50 Kilogramm festgesetzt. Im übrigen gelten weiterhin die in der 5. Bekanntmachung vom 21. Oktober festgesetzten Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse.

(:) **Welzin.** Im Rahmen der Feierabendgestaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fand am Sonnabend abend für die Ortsgruppe Damshagen hier ein Unterhaltungsabend statt. Die Grevesmühlener Laienspielschar brachte das plattdeutsche Stück „Kopp ünner, Kopp över" zur Aufführung, das auch hier großen Anklang fand. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch den Landbewohnern, für die es meist mit Umständen verknüpft ist, die Veranstaltungen in der Stadt zu besuchen, mit ihren Vorführungen ein paar frohe und unterhaltsame Stunden zu bereiten. — In Hohenkirchen brachte gleichfalls im Rahmen einer Veranstaltung von KdF. die Niederdeutsche Bühne aus Wismar am Sonnabend abend „Familienanschluß" zur Aufführung, womit sie reichen Beifall erntete.

(:) **Dassow.** Ernannt zur Volksschullehrerin wurde die Lehreranwärterin Marianne Voß von hier.

* **Gadebusch.** Ein ländliches Schadenfeuer entstand am Sonnabend gegen 18 Uhr in dem alten Schulhaus in Rosenow bei Lützow. Das von zwei Familien bewohnte weichbedachte Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Mobiliar und sonstige Eigentum der Bewohner konnte nur zum Teil gerettet werden. Etwa 200 bis 300 Mk. Bargeld, die im Hause aufbewahrt wurden, verbrannten. Das Stallgebäude konnte von den zur Hilfe geeilten Feuerwehren gerettet werden.

Gadebusch. 78jähriger gibt ein Vorbild. In dem Ortsgruppenbereich Gadebusch konnte der Parteigenosse Müller aus Stresdorf seinen 78. Geburtstag begehen. Pg. Müller ist Blockleiter und versieht in alter Frische Dienst in seinem Block, der dadurch schwierig ist, daß er mehrere Dörfer umfaßt. Von der PL. wurde dem hochbetagten Blockleiter ein Führerbild überreicht.

Hagenow. Hohes Alter. Ihr 96. Lebensjahr vollendete Frau Sophie Lübcke in Neuenkirchen.

Festung Dömitz. Auf der Dienstfahrt verunglückt. Zwischen Stix und Neuhaus fuhr der auf einer Dienstfahrt befindliche Vermessungsassessor Blanke in schnellstem Tempo einem Personenkraftwagen in die Flanke. Mit gebrochenen Armen wurde der Verunglückte in das Dannenberger Krankenhaus eingeliefert.

Lübtheen. Ueberfall auf ein Schulmädchen. Ein achtjähriges Mädchen aus Bandekow, das hier die Schule besucht, wurde auf dem Lübtheen-Bandekower Weg von einem Mann, der einem Personenkraftwagen entstieg, angehalten und nach dem Weg nach Göhlow gefragt. Das Mädchen sprang vom Rade und gab dem Unbekannten Auskunft. Dieser hielt das Kind jedoch fest, entnahm dem Wagen einen Stock und schlug ohne irgendwelchen Grund so unbarmherzig dem Mädel auf das Gesäß, daß es mit Striemen übersät zu Hause ankam. Nur dem Umstand, daß das Geräusch eines sich nähernden Motorrades hörbar wurde, war es zu danken, daß der Unhold von dem Kinde, das er bereits unsittlich berührt hatte, abließ und davonfuhr.

Goldberg. Schweres Schadenfeuer. Sonnabend morgen gegen 8 Uhr brach in einem am Wald an der Nordseite des Damerower Sees gelegenen Landhaus des Landwirts Konrad Prächtel Feuer aus. In kurzer Zeit standen die gesamten mit Rohrdach bedeckten Gebäude in Flammen. Die zur Hilfeleistung herbeigerufenen Feuerwehren mußten sich auf den Schutz des Waldes beschränken. Die Gebäude, welche in den letzten Tagen erst fertiggestellt werden konnten, brannten bis auf die Grundmauern nieder. Die äußerst wertvolle Einrichtung wurde ein Raub der Flammen.

Woldegk. Vier Menschen von wütendem Keiler verletzt. Ein aus der Woldegker Forst wechselnder größerer Keiler griff am Freitag zwei Frauen, die auf dem Felde beschäftigt waren, an und verletzte die eine Frau Schmidt am ganzen Körper

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

lebensgefährlich, während ihre Mitarbeiterin leichtere Verletzungen erlitt. Weiter überfiel der Keiler dann noch zwei Männer, die auch auf dem Felde arbeiteten. Auch sie erlitten trotz ihrer Verteidigung mit Forken schwere Verwundungen. Eine sofort auf die gefährlichen Keiler aufgenommene Jagd hatte leider keinen Erfolg.

Burg Stargard. Erneut verunglückt. Beim Ueberqueren der Straße wurde der Arbeiter Hermann Passow, der früher bereits ein Bein gebrochen hatte und seitdem an zwei Stöcken ging, von einem Fuhrwerk angefahren und zu Boden gerissen. Er trug jetzt wiederum einen Beinbruch davon.

*

Einbrecher Marthiens nach Berlin verschwunden

Neustrelitz. Auf Grund des dieser Tage in verschiedenen Zeitungen veröffentlichten Bildes des wegen einer ganzen Reihe von Einbrüchen und Diebstählen gesuchten Karl Marthiens meldete sich nun der Kraftfahrer, der M. in seiner Taxe nach Berlin gefahren und dort in der Gegend des Stettiner Bahnhofes abgesetzt hat. M. bezahlte die Fahrt mit einem Fünfziamarkschein.

Gefängnis für einen gefährlichen Betrüger

Seestadt Rostock. Die hiesige Große Strafkammer verhandelte gegen den 41jährigen, aus der Lalendorfer Gegend stammenden, wegen Unterschlagung und Betruges achtmal vorbestraften Herrmann Sch. wegen Betruges im Rückfalle. Der Angeklagte hat ein bewegtes Leben hinter sich. Im Felde ausgezeichnet, blieb er zunächst beim Heere, trat dann später in die Ordnungspolizei ein, war Buchhalter bei der Kreisbauernschaft in Güstrow und hatte eine Stellung beim Luftschutz in Güstrow. Ueberall ließ er sich Unterschlagungen und Betrügereien zuschulden kommen, die ihm einmal bereits ein Jahr Gefängnis einbrachten. Er kam schließlich auf den Gedanken, Handelsvertreter zu werden. Einer seiner Auftraggeber, ein Hamburger Grossist, stellte ihn als einen äußerst gewandten und erfolgreichen Verkäufer hin, dem er sogar einen Kraftwagen gekauft habe. Der Angeklagte will jedoch auf seinen Vertreterreisen so wenig verdient haben — in manchen Monaten nur 75 Mark —, daß er Frau und Kinder oft nicht ernähren konnte und seine Einnahmen durch ungerechtfertigte Inkassos zu steigern versuchte. So entstand eine ganze Kette von Betrügereien. Das Gericht erkannte gegen Sch. auf zwei Jahre Gefängnis und ein fünfjähriges Verbot der Tätigkeit als Handelsvertreter oder Agent. Der Angeklagte wurde im Gerichtssaal verhaftet.

„Halt, Gevatter Hein!"

Ein neues Aufklärungsschauspiel.

nsg. Im Einvernehmen mit dem Gaupropagandaamt Mecklenburg setzt die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Dienststelle Mecklenburg, in der Zeit vom 20. November bis Mitte Dezember die Deutsche Bühne für Volkshygiene, Kassel, in 26 Städten des Gaues ein. Das neue Stück „Halt, Gevatter Hein!" soll der Aufklärung und der Bekämpfung der Tuberkulose dienen.



Admiral Carls, ein Mecklenburger

Admiral Carls, der seit Januar 1936 die Flotte geführt hat, legt heute, am 31. Oktober, sein Kommando als Flottenchef nieder, um als Nachfolger des aus seiner Dienststelle ausscheidenden Admirals Albrecht die Dienstgeschäfte als Kommandierender Admiral der Marinestation der Ostsee zu übernehmen.

Rolf Carls wurde 1885 in Rostock als Sohn des Oberstleutnants Friedrich Carls geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Schönberg (Mecklbg.) trat er am 1. April 1903 als Seekadett in die Kaiserliche Marine ein. Schon als Fähnrich wurde der jetzige Admiral Carls auf den zum Kreuzergeschwader gehörenden Kreuzer „Fürst Bismarck" und daran anschließend als Leutnant auf das Torpedoboot „Taku" kommandiert. Nach verschiedenen Kommandos in der Heimat folgte seine Zuteilung zur Mittelmeerdivision als Artillerieoffizier auf SMS. „Breslau". An Bord dieses Kleinen Kreuzers erlebte er die beiden ersten Kriegsjahre, den bekannten Durchbruch des Admirals Souchon nach den Dardanellen, viele Gefechts- und Kriegshandlungen, bis ihn eine Typhuskrankheit zwang, nach der Heimat zurückzukehren. Nach kurzem Kommando auf SMS. „König" und Kommandantenausbildung bei der U-Boot-Waffe wurde er im Sommer 1918 zum Kommandanten des neu in Dienst gestellten U-Bootes „U. 124" ernannt.

Nach dem Zusammenbruch im November 1918 stellte er sich sofort dem Freikorps Löwenfeld zur Verfügung und nahm tätigen Anteil an allen Kampfhandlungen sowohl in Oberschlesien als auch im Ruhrgebiet. Nach Auflösung des Freikorps führte er bis Herbst 1923 die Küstenwehrabteilung in Pillau, um nach zweijährigem Kommando an Bord des Linienschiffes „Hannover" die Marinedienststelle in Königsberg zu übernehmen.

Es folgte eine mehrjährige Tätigkeit in der Marineabteilung, in der er von 1930 bis 1932 die verantwortungsvolle Stelle als Chef des Stabes innehatte. Ein Jahr führte er als Kommandant das Linienschiff „Hessen", wurde dann Chef des Stabes der Flotte unter Admiral Förster und im Herbst 1934, nach Beförderung zum Konteradmiral, Befehlshaber der Linienschiffe. Als solcher versah er nach Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges abwechselnd mit dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Boehm, den schwierigen und aufreibenden Dienst der in den spanischen Gewässern stationierten deutschen Seestreitkräfte. Nach fast zweijähriger Führung der Flotte gibt er diese nunmehr an seinen Nachfolger, Admiral Boehm, ab.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 31. Oktober 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Mit dem ostwärts gerichteten Vordringen der Kaltluftfront des Island-Tiefs, die heute nacht den Nordwesten des Reichs erreicht hat, wird das veränderliche Wetter fortdauern.

Wahrscheinliche Witterung am 1. November.

Mäßige Winde aus West bis Südwest, wechselnd, zeitweise stärker bewölkt, stellenweise Niederschläge, zum Teil Schauer. Temperaturen wenig geändert.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Dienstag, 1. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Motorschar 3/413.

Dienstag, 1. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

DJ., Standort Grevesmühlen.

Dienstag, 1. November, 20.05 Uhr: Antreten bei der Turnhalle in Zivil. Erscheinen ist Pflicht. Der Dienst dauert höchstens 10 Minuten. Es ist sehr wichtig. Der Standortführer.

BdM.

Dienstag, 1. November, 20.10 Uhr: Heimabend der einzelnen Mädelschaften in der Schule.

Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe
Ortsstelle Klütz.

Am Freitag, dem 4. November 1938, abends 8 Uhr,
im Hotel „Zum Berg":

Großes
Luftwaffen-Streich-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps des Fliegerhorstes Schwerin.

Leitung: Stabsmusikmeister Rath.

Karten sind in allen Gaststätten der Ortsstelle zu haben. Eintritt 1 RM., an der Abendkasse 1,10 RM.
Alle Volksgenossen aus Stadt u. Land sind herzlich eingeladen.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Ein neuer heiterer Ufa-Film, der mit der vorüberwirbelnden Fülle seiner Ereignisse, mit seinen witzigen Dialogen und reizenden Pointen derart fröhlich stimmt, daß man nur am Schluß bedauert, wenn es heißt „Ende" statt —

FORTSETZUNG



mit ganz großer Besetzung, wie: **Frauke Lauterbach — Victor Staal — Gustav Dießl — Oskar Sima — Erika v. Thellmann — Hans Junkermann.**

Beiprogramm: **Bluff** mit Carla Rust — Ernst Waldow — Ingeborg von Kusserow. **„Aus der Heimat des Freischütz!"**

Wochenschau: **Hitler — Mussolini — Chamberlain und Daladier in München.**

Jugendliche nicht zugelassen.

Nächste größere Filme: Der Spieler - Rote Orchideen - Heimat.

Heute abend: Verwehte Spuren.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare bei der
Volksbank Grevesmühlen,
e. G. m. b. H.

Jeder
sollte auf regelmäßigen Stuhlgang achten. Nehmen auch Sie Heilpunkt Darmfunktions-Bonbons das angenehm und sicher wirkende Abführmittel.
Pack. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM.
Fach-Drogerie Lätjens; Dassow: St. Hud.-Drog. Heinemann.

Dienstag und Mittwoch morgen:
Lebende
Barsche.
H. Bernitt. Ruf 242.

Kleines Haus
in Stadtmitte sofort zu vermieten. Nur schriftliche Angebote unter **G. Z. 229** an die Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Reelles, zugfestes
mitteljähriges Pferd
(Größe 1,65 m) zu verkaufen
Kl. Poststraße 15.

Eine in jedem Geschirr zugsichere 9jährige
dunkelbraune Stute
(Größe 1,55 m) steht zum Verkauf.
Paul Aden.
Vorwerk bei Dassow.

Angekörter
Ziegenbock
steht zum Decken bei
B. Nassau, Am Ploggensee.

Wehrsteuertabellen
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Abrechnungsformulare
für den elektrischen Licht- und Kraftverbrauch
zum Durchschreiben, in Blocks geheftet, mit Blaubogen und Umschlag erhältlich in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Deutsche Kleinkaliberscheiben
(Ringzahl 1 bis 12)
Einheitsbrustringscheiben
Schußpflaster
in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow,
Grevesmühlen.

2 schwarzbunte Starken abhanden gekommen.
Wenn irgendwo angefunden, bitte um Nachricht.
Bruhn, Gostorf.

Ledige Freiarbeiter
sowie
verh. Gespannführer
stellt zum 1. November ein
Evers, Kl. Voigtshagen
b. Tankenhagen üb. Grevesmühlen.

Daselbst **500 Zentner**
Futterkartoffeln
abzugeben.

Verh. Forstarbeiter
stellt ein
Gutsverwaltung Kalkhorst.

Mann
bei den Kühen gesucht.
W. Suhrbier, Roggenstorf.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlich.

Karl Jürß und Frau.
Goldbeck.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Verstorbenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Ludwig Selmann.
Klütz, den 28. Oktober 1938.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief im 73. Lebensjahre nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Carl Philipp.

In tiefer Trauer:
M Philipp und Frau.

Grevesmühlen, den 28. Oktober 1938.

Beisetzung Dienstag, den 1. November, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Trauerfeier 1/4 Std. vorher.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Marie Freitag, geb. Reiher, 73 J. (Sabow), Hans Heinrich Mundt, 1 1/2 J. (Gadebusch).

Für die vielen Blumen, Gratulationen und Geschenke zur Vermählung danken wir herzlich.

Johann Peters und Frau Emma,
geb. Johansen.

Grevesmühlen, 29. Oktober 1938.

Allen, die uns zu unserer silbernen Hochzeit durch Glückwünsche, Blumen, Telegramme und Geschenke erfreuten, unsern herzlichen Dank.

Fritz Willwater und Frau.

Stellshagen über Grevesmühlen.

Für die herzliche Teilnahme und die Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, besonders dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Gutsverwaltung Gr. Voigtshagen sowie Herrn Vikar Strunz für seine trostreichen Worte, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Roggenstorf. **Klara Jazgar und Hans Jazgar.**

Nach langem Leiden entschlief sanft am Freitag abend unsere liebe, gute Schwiegermutter und Oma

Doris Boos
geb. Paape

im 69. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen:
Frieda Boos.
Helga Boos.

Grevesmühlen, den 31. Oktober 1938.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 2. November, nachmittags 3 1/4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Andacht 1/4 Stunde vorher.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 255 | Montag, den 31. Oktober 1938 | 67. Jahrgang

Erste Großdeutsche Buchwoche

Nationalsozialistische Schrifttumspolitik.

Die Gauhauptstadt Weimar stand am Sonntag im Zeichen der Eröffnung der ersten Großdeutschen Buchwoche. Vor Beginn des Staatsaktes nahmen der Oberbürgermeister und die Ratsherren der Stadt Gelegenheit, in festlicher Ratsherrensitzung im Rathaus dem Reichsminister Dr. Goebbels die Ehrenbürgerwürde der Stadtgemeinde anzutragen. Die Sitzung fand in Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Sauckel, des thüringischen Ministerpräsidenten Marschler sowie des Reichsleiters Bouhler und einer Reihe von Ehrengästen aus Staat, Wehrmacht und Partei statt.

Vom Rathaus aus begab sich Reichsminister Dr. Goebbels nach der Fürstengruft. In der Halle begrüßte er eine Abordnung der zum Dichtertreffen in Weimar weilenden deutschen Dichter. Darauf legte er an den Särgen Goethes und Schillers in der Gruft große Lorbeerkränze nieder. Die stille und schöne Huldigung vor dem Genius Weimars wurde zum würdigen Auftakt für die nun folgende Kundgebung.

Der Staatsakt in der Weimarhalle

Der vollbesetzte Saal der Weimarhalle bot ein festliches Bild. Nach Begrüßungsworten von Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel und Reichsleiter Bouhler nahm, stürmisch begrüßt, der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort zu seiner großen Festrede.

Reichsminister Dr. Goebbels betonte:

Die Bücher sind unsere besten und vor allem unsere treuesten Freunde. In glücklichen und vor allem in schweren Stunden geben sie uns Trost, Aufmunterung, Erbauung und Entspannung; ja, das eine oder das andere Buch ist manchmal für unser ganzes geistiges Dasein bestimmend und ausschlaggebend. Es ist nicht wahr, daß die Bücherfreunde die Außenseiter des Lebens seien, die für die praktische Alltagsarbeit nicht in Frage kommen könnten.

Wir müssen hier einen scharfen Unterschied machen zwischen dem Bücherwurm und dem Bücherfreund.

Die Rede am Anfang der Revolution

Das Buch ist nicht nur dazu bestimmt, die Menschen zu unterhalten; es soll die Menschen auch erziehen. Und da wirkt wohl meistens das geschriebene Wort viel dauerhafter und einprägsamer als das gesprochene. Andererseits aber darf auch nicht verkannt werden, daß die Grenzen zwischen Rede und Buch oft verschwimmen, daß es Reden gibt, die ebensogut Schreiben sein könnten und daß eine Sammlung interessanter Reden am Ende das beste Buch ausmachen können. Meistens sind ja vor allem in revolutionären Entwicklungen die großen Redner auch die großen Schriftsteller einer Zeit. Es handelt sich dann bei ihnen um einmalige Erscheinungen einer geschichtlichen Verkündung des Evangeliums einer Epoche.

Die Rede steht am Anfang der Revolution. Die Zeitung begleitet sie unmittelbar referierend und darstellend. Den bleibenden Wert eines revolutionären Zeitalters aber fixiert das Buch. Seine Aufgabe ist es, den Gehalt der Zeit den späteren Generationen zu übermitteln und damit der Revolution Ewigkeit zu verleihen.

Das Buch war für uns seit jeher eine starke Waffe für die neue Volksgestaltung. Es ist kein Zufall, daß der Führer selbst in seiner schwersten Zeit, da er hinter Festungsmauern das Zeitgeschehen nur noch aus der Entfernung betrachten und mit beeinflussen konnte, zur Feder griff, um im Buch das niederzulegen, was ihn innerlich erfüllte und bewegte.

Und heute mutet es uns fast wie ein Wunder an, daß dieses Werk eines Einsamen, auf dem kleinen Tisch einer Festungszelle geschrieben, zum größten Bucherfolg aller Zeiten geworden ist. Ein Buch spricht aus der Einsamkeit zu den Menschen, und millionenfach greifen die Menschen dazu und erleben in einem Buch der Einsamkeit das große Werden und Wirken der Gemeinschaft. Das, was alle guten Deutschen dumpf und ungeklärt empfanden, das wurde hier als das Evangelium einer neuen Zeit niedergelegt. Der Führer als größter Redner der nationalsozialistischen Revolution wurde damit auch ihr erster und ihr erfolgreichster Buchschreiber.

Volkserzieher Buch

Neben ihm haben viele andere führende Nationalsozialisten, manchmal in den drängendsten und kritischsten Zeitläuften, zur Feder gegriffen und im Buch niedergelegt, was sie dachten und was ihnen als zukünftiges Staats- und Volksbild vorschwebte. Und so gestaltete die geistige Elite des Nationalsozialismus eine neue Lebens- und Weltvorstellung. Der Nationalsozialismus als revolutionäre politische Anschauung wurde damals zwar in Reden proklamiert, aber in Büchern festgelegt. Die Reden, soweit sie nicht später auch in Buchform zusammengefaßt wurden, werden einmal als geistige Dokumente dieser Zeit vergehen, und nur die großen Redner unserer Bewegung werden dann noch in der Legende unseres Volkes weiterleben.

Die Bücher aber bleiben und werden noch in Jahrhunderten Zeugnis ablegen von dem tiefen Geist und von der umfassenden Neuordnung der durch den Nationalsozialismus heraufgeführten besseren Zeit.

Aus all diesen Ueberlegungen entspringt unsere warmherzige Fürsorge für das deutsche Buch, das für uns seinen bleibenden Wert als ein überaus wertvolles Mittel der Volksgestaltung und Volkserziehung hat. Und darum wird auch die Arbeit, die wir zur Verbreitung des Buches in den Millionenmassen unseres Volkes leisten, großzügig und unter Einsatz aller uns zur Verfügung stehenden organisatorischen Mittel angefaßt und durchgeführt.

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß die Absatzziffern unserer Buchverlage wieder um ein Bedeutendes gestiegen seien, und gab bekannt, daß er der diesjährigen „Woche des deutschen Buches" die Parole gegeben habe:

„In jedes Haus eine Heimbücherei!"

Zum erstenmal wird in diesem Jahr die nationalsozialistische Volkswohlfahrt auf meine Weisung im Rahmen des Winterhilfswerkes den von ihr betreuten Volksgenossen zum Weihnachtsfest ein Hausbuch „Ewiges Deutschland" schenken, das von der Schönheit, Größe und Kraft unseres nationalsozialistischen Vaterlandes erzählt.

Darüber hinaus haben wir es uns besonders angelegen sein lassen, in der Vorbereitung einer großzügigen Altersversorgung der deutschen Schrifttumschaffenden auch die Voraussetzungen für eine bleibende und stetige Entwicklung der deutschen Buchproduktion zu schaffen.

Auf dem durch die deutsche Klassik geheiligten Boden Weimars erfolgt alljährlich mit der Woche des Buches der große Jahresappell an das deutsche Volk für sein Buch. Die Deutsche Buchwoche hat auch diesmal wieder zu zeigen, daß ein Volk, das seine Bücher liebt, damit nur beweist, daß es seine geistige Existenz in der Welt behaupten will. Wieder einmal sind wir zu diesem Zweck auf dem Boden Weimars zur Eröffnung der Deutschen Buchwoche versammelt. Im ganzen Reich werden nun von heute ab unzählige Versammlungen für das deutsche Buch werben. Die Abschlußkundgebung der Buchwoche wird in diesem Jahre in der Hauptstadt der Bewegung durchgeführt und gibt dem Werk der sudetendeutschen Dichtung ganz besonderen Raum.

Nach einer besonderen Begrüßung der Dichter aus Sudetenland und Ostmark schloß der Minister: „Wie immer, so gilt auch hier unser dankbarer und ehrfurchtsvoller Gruß dem Führer als dem Schöpfer eines neuen Deutschlands, in dem Geist und Kraft auf das wunderbarste gepaart sind. Er ist für uns gewissermaßen die Symbolisierung dieses neuen besseren Deutschlands.

Buch und Schwert

Es gab Zeiten, da war Deutschland nur die Verkörperung von Geist allein und unser Volk in der Welt belächelt als ein Volk der Dichter und Denker. Es gab Zeiten, da war Deutschland nur die Verkörperung der Kraft allein und unser Volk in der Welt verhaßt und verachtet als ein Volk von Militaristen. Nun sind wir unter der gesegneten Hand des Führers beides geworden: die Repräsentanten deutschen Geistes und die Repräsentanten deutscher Kraft. Buch und Schwert bilden heute über dem Leben unseres Volkes eine wunderbare Einheit. Buch und Schwert sollen auch für die Zukunft die Symbole unseres nationalen Lebens sein und bleiben.

Der stürmische Beifall nach der Rede ließ die große Beliebtheit und Volkstümlichkeit erkennen, der sich der Minister erfreut. Die Rede war ein erneuter Beweis dafür, wie es der Reichsminister immer wieder versteht, die großen Lebensfragen des Volkes dem einzelnen nahezubringen.

*

Am Sonntagnachmittag wurde im Rahmen der Woche des Deutschen Buches in der Falkengalerie des Weimarer Schlosses die Jahresschau des deutschen Schrifttums durch Reichsminister Dr. Goebbels persönlich eröffnet.

Ganz Deutschland gratuliert

Der Geburtstag des Reichsministers Dr. Goebbels.

Aus allen Kreisen des deutschen Volkes und seiner Führung von Herzen beglückwünscht und mit kleinen und großen Ehrengaben in unübersehbarer Fülle beschenkt, beging Reichsminister Dr. Goebbels die Feier seines 41. Geburtstages. Der Führer und Reichskanzler und seine Mitarbeiter in Partei und Regierung, die Schaffenden aller Gebiete des deutschen öffentlichen Lebens und ungezählte Volksgenossen aus allen Gauen Großdeutschlands haben des Ehrentages gedacht, und dem Minister ihre besten Wünsche für das neue Lebensjahr zum Ausdruck gebracht.

Auf dem Wilhelmplatz brachten dem Minister Musikkorps der Schutzpolizei, der SA. und anderer Gliederungen der Bewegung ein Geburtstagsständchen, während Dr. Goebbels die Glückwünsche der engsten Mitarbeiter entgegennahm.

Inzwischen häuften sich auf dem Geburtstagstisch Blumen und Ehrengaben aller Art. Immer wieder stößt man auf die Glückwünsche einfacher Volksgenossen. Zahlreich sind vor allem die Schreiben aus dem Sudetenland

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wastl verschwindet hinter der Stalltür und steigt dann die kleine Leiter zum Heubeden hinauf.

„Gott sei Dank, jetzt ist er wenigstens amal weiter", sagt Veronika und seufzt hörbar auf.

Ja, auch Franz ist froh, nun mit dem Mädchen allein zu sein. So vieles hätte er zu sagen und zu fragen, doch findet er kein Wörtchen, das groß genug wäre und alles umschließen könnte, was an Glück in ihm ist. Er kann sie nur immerzu anschauen, kann ihre Hände streicheln und ihr Haar, trotzdem er weiß: ich kann auch ihren Mund küssen, so oft ich will, soviel ich will, denn — sie gehört mir, mir ganz allein.

Still ist es um sie. Nur in den Schindeln oben knistert es manchmal leise. Die Petroleumfunsel flackert müde, erlischt aber doch nicht ganz. Sie brennt gerade hell genug, um die beiden Gesichter zu beleuchten.

„Wie laut dein Herz schlagt", sagt das Mädchen in die Stille hinein. Und dabei legt sie ihre Hand auf die Stelle seines Herzens. Eine ganze Weile liegt sie dort, still und warm. „G'hört es denn wahrhaftig ganz mir, dein Herz?"

„Daß du da überhaupt noch fragen kannst, Broni! Ich bin net so, daß ich heut zu dir komm und morgen zu einer anderen geh. Du wirst es schon noch glauben, wenn d' mich länger kennst."

Dicht vor ihm sind ihre Augen. Es ist ihm, als blicke er in zwei klare Brunnen hinein, in denen alles klar und ohne Rätsel ist. Ihr Mund steht halb offen, wie bei einem Kinde, dem sich etwas Wunderbares offenbart.

„Was wird dein Vater sag'n dazu?" fragt sie ihn.

„Da drum mach dir keine Gedanken, Broni. Das is mein geringster Kummer. Wenn nur wir zwei uns verstehn. Und da hab ich gar keine Angst, denn ich hab dich lieb wie nie zuvor einen Menschen. Und wenn auch du —"

Sie läßt ihn nicht aussprechen, sondern drängt sich noch näher an ihn hin.

„Du mußt von mir das gleiche annehmen, Franzl. Ich hab dich auch gern — es kommt nur alles so überraschend." Ihre Brauen ziehen sich plötzlich zusammen. Ihr Gesicht wird einen Augenblick fahl. Aber nur einen Augenblick. Franz merkt es gar nicht, denn sie drückt sogleich ihr Gesicht an seinen Hals. Und so verharrt sie, mit geschlossenen Augen. Seine Stimme schwingt leise und zärtlich über sie hin.

„Schau, Broni, ich denk mir das so schön — später einmal, net wahr? Wenn ich mei Militärzeit hinter mir hab, dann noch ein paar Jahrl als Forstgehilfe, dann werd ich selbständig und krieg irgendwo einen Posten als Förster. 's Warten auf ein Glück is ja nimmer schwer, wenn man's schon fest in der Hand hat. Und wenn ich dann vom Berg heimkomm, steht du unter der Tür und lachst mich an —"

„Hör auf, Franzl. Ich kanns ja gar net glauben, daß es so was Schönes geben könnt."

Franz läßt sich aber nicht drausbringen. Der Quell in seinem Herzen ist nun aufgebrochen und sprudelt hurtig. Er baut seine Luftschlösser weiter, bis er sich dann plötzlich besinnt, daß es doch schon sehr spät sein müsse.

Er schaut auf die Uhr. 12 Uhr schon.

„Jetzt derf ich aber mach'n, daß ich heimkomm."

Veronika sagt nichts, daß er noch ein wenig bleiben möchte. Aber sie begleitet ihn zur Tür hinaus, küßt ihn zwei-, dreimal hintereinander und lehnt sich an den Scheiterhaufen, bis seine Schritte sich im Dunkeln verlieren. Dann geht sie wieder in die Hütte, wirft aber den Querbalken nicht vor die Tür, sondern setzt sich auf die Bank und lehnt den Kopf an die Mauer.

Da hat nun ihr Leben eine jähe Wendung erfahren. Veronika hat nicht die Absicht, mit dem Jäger etwa ein Spiel zu treiben. Sie ist zwar nicht das erstemal verliebt, aber es ist anders diesmal. Es sitzt tiefer, es singt und klingt in ihrem Innern, und sie gelobt sich in dieser Stunde, ihm treu zu sein und ihn in keiner Weise zu enttäuschen.

Ach, Veronika Hochreiter, du weißt wohl gar nicht, was du dir da gelobst. Bist du wirklich so tief und restlos erfüllt in deiner Liebe zu dem jungen Jäger, daß es dir gar nicht bewußt wird, in welchen Zwiespalt du dabei kommst? Die Ruder deines Schicksals sind in anderen Händen und du wirst hilflos umhertreiben wie ein kleines Schifflein auf unendlich weiter See.

Doch, sie weiß es, und diese Gedanken pressen ihr einen Augenblick das Herz in einem fremden, wilden Schmerz zusammen. Sie schließt die Augen und um ihren Mund legt sich ein Zug von Qual.

Da werden draußen Schritte hörbar. Die Tür wird aufgerissen, ihr Bruder Sepp und ihr Vater betreten die Stube. Letzterer bleibt unter der halbgeöffneten Tür noch stehen und horcht in die Nacht hinaus.

Veronika rührt sich nicht, sondern blinzelt in das Licht, das nun doch erlöschen will.

„Bist du narrisch word'n?" fährt der Bruder sie an. „Du bist ja nett, du! Zügelst uns den Jager in d' Hüttn einer."

Veronika schaut gleichgültig an ihm vorbei.

„Kann ich was dafür, wann er kommt? Soll ich ihm die Hüttn verbieten?"

„Red net so dumm daher", fällt ihr Sepp ins Wort. „Ich kenn dich schon, dich! Hast ihm wieder deine verflixten Aug'n hing'macht. Wie leicht hätten wir zammtreff'n können daherinn mit dem Jager."

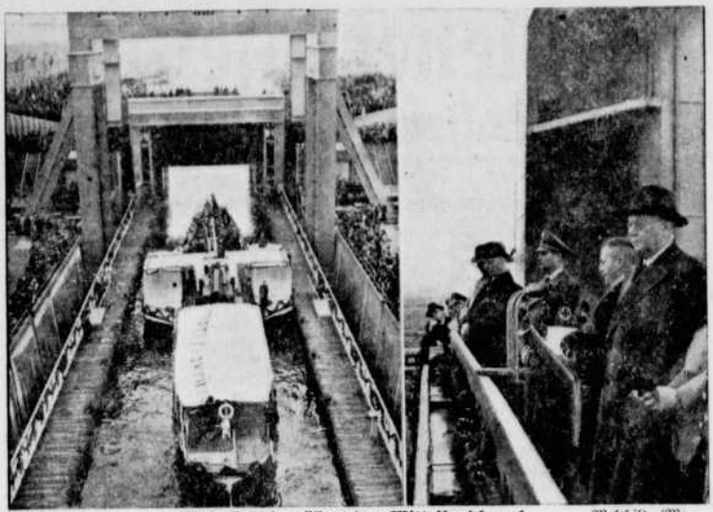
Jetzt schaut sie ihn an. Ihre Augen glühen.

„Hab ich euch net ein Zeichen geben? Hab ich net sein Gewehr ans Fenster gehängt, daß man's von außen sehn kann? Und jetzt kämst du so daher."

Jetzt schließt Hochreiter die Tür, indem er ihr mit dem Fuß einen Stoß gibt. Dann tritt er vor das Mädchen hin und umklammert mit eisernem Griff sein Handgelenk.

„Du, ich sag dir was! Als Spielzeug kannst ihn haben, den Jager. Aber laß dir ja nix träumen von ernste Absichten. Da könnst mich grantig mach'n. Und jetzt schaug, daß d' den Schlüssel herbringst in Keller nunter."

(Fortsetzung folgt.)



Rudolf Heß eröffnet den Mittellandkanal. Weltbild (M).

Der Stellvertreter des Führers eröffnete am Schiffshebewerk Magdeburg-Rothensee den Mittellandkanal. Links: Reichsminister Heß durchfährt mit den Ehrengästen auf dem Regierungsdampfer „Hermes" das Schiffshebewerk. Rechts: Der Stellvertreter des Führers während seiner Eröffnungsansprache. Ganz rechts: Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller.



Die Riesenfeuersbrunst in Marseille. (Scherl-Wagenborg-M.)

Eine Aufnahme, die kurz nach der furchtbaren Katastrophe aufgenommen wurde. Rettungsmannschaften auf der Suche nach Opfern.

und der Ostmark. Es ist wirklich das ganze Volk, das seine Wünsche darbringt.

Von den zahlreichen Geschenken, die dem Reichsminister Dr. Goebbels zuteil wurden, sei besonders erwähnt ein Volkswagen, den er vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erhielt.

Aus den Reihen der Kameraden gerissen

Neun SA.-Männer tödlich verunglückt.

Am Sonntagmorgen ereignete sich auf der Kleinbahnstrecke Genthin—Jerichow ein Zusammenstoß zwischen einem Kleinbahnzug und einem Omnibus, der mit SA.-Männern besetzt war. Neun SA.-Männer wurden dabei getötet und 13 verletzt.

Keine Ausweisungen

Deutsch-polnische Verhandlungen in Warschau.

In der Frage der Behandlung der in Deutschland lebenden polnischen Staatsangehörigen ist zwischen der deutschen und polnischen Regierung ein Einvernehmen dahin erzielt worden, daß am Beginn dieser Woche Verhandlungen darüber in Warschau stattfinden.

Infolgedessen sind die beiderseitigen Maßnahmen der Ausweisung von Polen aus Deutschland und von Deutschen aus Polen eingestellt worden.

Sie suchen ihre Angehörigen

Die Opfer der Marseiller Brandkatastrophe.

Wie befürchtet worden war, erhöht sich die Zahl der Toten und Vermißten der Marseiller Brandkatastrophe noch ständig. Bei den Aufräumungsarbeiten in Marseille werden unter den Trümmern immer mehr, meist völlig verkohlte Leichen gefunden. Nach den letzten Berichten hat sich die Zahl der Vermißten und Toten bereits auf 75 erhöht. Auf den Polizeikommissariaten erscheinen ständig noch Personen, um nach ihren Angehörigen zu forschen.

Ohrfeige für Litwinow

Frankreichs Botschafter sagt Abschiedsdiner ab.

Mit dem Abgang des Botschafters Coulondre aus Moskau verbindet sich ein bezeichnendes Vorkommnis, das auf die gegenwärtige Phase der französisch-sowjetischen Beziehungen ein charakteristisches Licht wirft.

Kürzlich war in der „Prawda" ein der Außenpolitik Frankreichs gewidmeter Artikel erschienen, der unter der Ueberschrift „Von Jena bis München" die übelsten Anpöbelungen gegen die Pariser Regierung und die Politik Daladiers enthielt.

Herr Coulondre war daraufhin im Moskauer Außenkommissariat vorstellig geworden und hatte um Aufklärung darüber ersucht, ob dieser Artikel, der für Frankreich und dessen Regierung beleidigend sei, der Ansicht der Sowjetregierung entspräche. Von seiten des Außenkommissariats wurde jedoch keinerlei Antwort auf diese Demarche erteilt. Herr Coulondre hat darauf ein Abschiedsdiner, das Litwinow zu seinen Ehren veranstalten wollte, abgesagt. Desgleichen erschien Litwinow nicht auf dem Diner, das anläßlich des Abschieds Coulondres auf der französischen Botschaft gegeben wurde.

Marschall Blücher endgültig in Ungnade

Verschiedene Porträts des Sowjetmarschalls Blücher, die sich neben anderen Dokumenten über die militärische Tätigkeit des Marschalls während des Bürgerkrieges und im Fernen Osten noch vor wenigen Tagen im Moskauer Museum der Roten Armee befanden, sind jetzt entfernt worden. Diese Maßnahme dürfte als das erste öffentliche Zeichen dafür anzusehen sein, daß Blücher endgültig in Ungnade gefallen ist.

Stalins heftige Anklage

Schlimme Befürchtungen für den Winter in Rußland.

Auf dem Kongreß der Kommunistischen Jugendverbände in Moskau griff Stalin sichtlich unter dem Druck der völlig unhaltbaren Zustände in Sowjetrußland nicht nur die Leitung der Jugendverbände und der Partei scharf an, sondern kritisierte auch die bolschewistische Wirtschaft in Grund und Boden.

Stalin ging davon aus, daß die völlig ungenügenden Vorbereitungen der Lebensmittelversorgung der städtischen Bevölkerung für den Winter Anlaß zu den schlimmsten Befürchtungen geben. Daran sei die Leitung sowohl des Staates wie der Partei schuld. Insbesondere gegen die Parteileitung erhob Stalin den Vorwurf des Versalles und des Bürokratismus! Auch den kommunistischen Jugendverbänden sei der Geist des wirklichen Kommunismus fremd geblieben. Zum wirtschaftlichen Gebiet übergehend, rügte Stalin scharf die Lotterwirtschaft in der Landwirtschaft. Es gebe in der Landwirtschaft unendliche Mißstände. Besonders scharf wirke sich der Mangel an vorgebildeten Kräften aus. Um die Industrie sei es nicht besser bestellt. „Wir müssen auch bei unseren Feinden lernen!" rief Stalin aus und machte zum Schluß die interessante Feststellung: „Bis wir eine genügende Zahl von gelernten Kräften haben, wird überhaupt nicht die Rede davon sein können, die anderen Länder einzuholen oder gar zu überholen."

*

Eine vernichtendere Kritik an dem ganzen System ist schlechterdings nicht denkbar, zumal sie hier von dem obersten Bolschewistenhäuptling selbst geübt wird. Der Verfall der Partei und der Jugendverbände, das Versagen der Landwirtschaft und der Industrie, kurz, der völlige Zusammenbruch der aufgeblähten Hoffnungen, mit denen die Bolschewisten einst die Macht antraten, diese Feststellungen im Munde Stalins sind eine furchtbare Anklage gegen das System. Wie groß die Ernüchterung ist, die aus seinen Worten sprach, ermißt man in Erinnerung an die Tatsache, daß am Kopfe des ersten Fünfjahresplanes vor nunmehr zehn Jahren zu lesen war: „Wir wollen Europa und Amerika einholen, ja überholen!" Heute ist Stalin selbst gezwungen einzugestehen, daß von einem Ueberholen gar keine Rede ist, daß vielmehr auf allen Gebieten nur ein furchtbares Versagen festgestellt werden muß. Es ist blutiger Hohn, daß diesem System Millionen von Verhungerten und Hingemordeten geopfert wurden und noch täglich geopfert werden, und daß der in Sowjetrußland herrschende jüdische Klüngel trotz Erkenntnis der eigenen Unfähigkeit weiter sein blutiges Terrorregime über 170 Millionen Menschen ausübt.

Wieder ein Ungeheuer

Loch Neß bekommt Konkurrenz.

England scheint die Heimat der „Ungeheuer" zu sein. Von dem vielbesprochenen Ungeheuer von Loch Neß hat man ja schon einige Zeit nichts mehr gehört. Vielleicht ist dieses Untier darüber erzürnt, daß böse Zungen in England meinten, die geschäftstüchtigen Besitzer von Schankwirtschaften und Hotels in der Gegend des Sees hätten das unheimliche Vieh aus gewissen Fremdenverkehrsgründen selbst „ins Leben gerufen".

Obwohl die „Saison" für Seeschlangen eigentlich längst vorbei ist, ist inzwischen aber ein ähnliches Untier aufgetaucht. Zwei Fischer an der englischen Ostküste — in der Grafschaft Suffolk — haben ein gruseliges Vieh beobachtet, das nach ihrer Beschreibung eher einem Fabelwesen als einem Fisch ähnelt. Die beiden Fischer, von denen der eine früher als Matrose jahrzehntelang auf allen Meeren der Welt gefahren und der andere seit 50 Jahren in seinem Fischerberuf tätig ist, erklären übereinstimmend, daß sie ein so entsetzliches Seetier noch niemals zuvor gesehen hätten. „Ein Riesenkopf", so schildert der eine Fischer den Vorgang, „tauchte aus dem Wasser und schoß hinter uns her wie ein Torpedo. Eine mächtige Welle wurde von dem Tier aufgeworfen. Wir konnten nur sehen, daß das Tier einen Rücken wie ein Kamel hatte. Es schwamm mit so unheimlicher Geschwindigkeit, daß es gleich darauf unseren Blicken entschwunden war." Suffolk hat nun seine Sensation und braucht Loch Neß nicht mehr um sein Ungeheuer zu beneiden. Jeder ist gespannt, ob das Untier noch einmal auftauchen oder ob sich eine harmlose Lösung des „Rätsels" herausstellen wird.

Neues aus aller Welt.

Berliner See-Elefant eingegangen. Roland II., der riesige See-Elefant, der seit 1935 einer der erklärten Lieblinge der Berliner Zoobesucher war, wurde in seinem Bassin verendet aufgefunden. Als Todesursache wurde eine Herzerweiterung festgestellt. Roland II. war 1935 nach dem Tode Rolands I. von Stellingen nach Berlin geholt worden. Er war schon in den besten Jahren, als er im Südpolargebiet eingefangen worden war. Das genaue Alter des Tieres läßt sich nicht feststellen. Nur ein Trost ist den Freunden der Berliner See-Elefanten geblieben: Freya, Rolands II. Weib, erwartet in Kürze ein Junges.

Marsch-auf-Rom-Feiern in Mitteldeutschland. Anläßlich des italienischen Nationalfeiertages, der 17-Jahr-Feier des Marsches auf Rom, stattete der General der Faschistischen Miliz, Melchiori, den italienischen Arbeitskameraden — es handelt sich um Bauarbeiter — der Reichswerke Hermann Göring in Watenstedt, den italienischen Bauarbeitern in Goslar und den auf der Baustelle der Volkswagenfabrik in Fallersleben arbeitenden italienischen Bauarbeitern einen Besuch ab. Melchiori begrüßte bei dieser Gelegenheit besonders die angetretenen Ehrenzeichenträger der NSDAP. und die alten Kämpfer für den Faschismus.

Auszeichnung eines Pioniers der Luftfahrt. Vor dreißig Jahren konnte der deutsche Ingenieur Hans Grade mit einem selbstgebauten Flugzeug und einem selbstkonstruierten Motor auf dem Exerzierplatz „Krakauer Anger" bei Magdeburg seine ersten Flüge durchführen. Im Auftrage des Korpsführers des NS.-Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen, überreichte der Führer der Gruppe 4 Berlin-Kurmark, NSFK.-Gruppenführer Sauke, dem verdienstvollen Pionier der Luftfahrt die Goldene Förderer-Nadel mit Verleihungsurkunde.

Zwei Kinder von einem Flugzeug überfahren. Auf dem Flugplatz Rymanowo bei Lemberg kam ein startendes Flugzeug nicht schnell genug in die Höhe und flog noch außerhalb des Flugplatzes so niedrig, daß zwei Kinder von einem Flügel getroffen und auf der Stelle getötet wurden.

Rekordflug eines neuen Bombenflugbootes. Ein neues Bombenflugboot der USA.-Marine legte die Entfernung von San Diego in Kalifornien nach Washington in 13 Stunden 55 Minuten zurück. Bei diesem Flug handelt es sich um den ersten transkontinentalen Ohnehaltflug eines Wasserflugzeugs dieser Größe. Es führt zur Zeit noch seiner vor sechs Monaten erfolgten Fertigstellung eine Serie von Probeflügen durch.

Leichter Unfall des D-Zuges Königsberg—Berlin.

Wie die Reichsbahndirektion Königsberg mitteilt, stieß in der Nacht zum heutigen Montag der D-Zug Königsberg—Berlin in Elbing mit einer Rangierabteilung zusammen. Vier Personen des D-Zuges wurden leicht verletzt. Die Strecke Elbing—Königsberg war vorübergehend gesperrt. Die Nachtzüge Berlin—Königsberg mußten umgeleitet werden und erlitten Verspätungen.

Fußball im Reich

Die wichtigsten Ergebnisse der Punktspiele in den Gauen: Ostpreußen: BuSV. Danzig—Polizei Danzig 4:0, Gedania Danzig—v. d. Goltz Tilsit 4:2; Pommern: Stettiner SC.—Germania Stolp 0:3, Viktoria Stolp—Nordring Stettin 3:0; Brandenburg: Hertha BSC.—Berliner SV. 92 3:3, Tennis Borussia—Union Oberschöneweide 4:1, Blau-Weiß Berlin—Wacker 04 0:3, Bewag Berlin—Minerva 93 0:1, SC. 05 Brandenburg—Friesen Cottbus 1:0; Schlesien: Reichsbahn Gleiwitz—Breslau 02 1:2, Preußen Hindenburg—1. FC. Breslau 6:1, Ratibor 03—Vorwärts Rasensport Gleiwitz 1:2; Sachsen: Guts Muts Dresden—Planitz—VfB Leipzig 2:2; Mitte: FC. Thüringen Weida—1. FC. Lauscha 5:2, SV. 05 Dessau—SpVg. Erfurt 5:0; Nordmark: Hamburger SV.—Victoria Hamburg 5:0, Eimsbüttel—Komet Hamburg 12:1; Niedersachsen: ASV Blumenthal—Hannover 96 0:2, MSV. Lüneburg—Werder Bremen 2:0, Jäger 07 Bückeburg—VfL. Osnabrück 1:2; Westfalen: Schalke 04—Arminia Bielefeld 1:1, Preußen Münster—Westfalia Herne 0:2; Niederrhein: SSV. Wuppertal—Westende Hamborn 2:0, Schwarz-Weiß Essen—Fortuna Düsseldorf 0:0; Mittelrhein: VfL. Köln—Mülheimer SV. 5:1, TuS. Neuendorf—Alemannia Aachen 2:2, Hessen: Hessen Hersfeld—VfB. Großauheim 5:0, SC. 03 Kassel—Kewa Wachenbuchen 4:0; Südwest: Eintracht Frankfurt—Wormatia Worms 6:3, FK. 03 Pirmasens—FSV. Frankfurt 0:6; Baden: VfR. Mannheim—1. FC. Pforzheim 3:0, VfR. Mühlburg—SV. Waldhof 1:1; Württemberg: VfB. Stuttgart—SSV. Ulm 2:0, FV. Zuffenhausen—Stuttgarter SC. 0:3; Bayern: FC. 05 Schweinfurt—Neumeyer Nürnberg 3:0; Ostmark: Austro Fiat—Amateure Steyr 9:2, Admira Wien—Wiener SC. 0:0, Austria Wien—Vienna Wien 2:2.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 2. November

10.00: Vom Opfer. Glaubenssätze deutscher Dichter. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 12.00: Bregenz: Werk-Konzert. 13.15: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.30: Musikalische Kurzweil. Aufnahme. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Leipzig: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Dichter — Verleger — Buchhändler — Leser. Gespräch um das Buch. 18.20: Eine kleine Melodie. Aufnahmen. 18.30: Solistenmusik. 19.15: Gelächter nach Noten. Schallplatten. Als Einlage: Die interessante Ecke. 20.10: Jeppe vom Berge. Eine Komödie nach Holberg, von Christian Bock. 20.50: Wien: Joh. Brahms: Erste Symphonie C-Moll, Werk 68. 21.40: Klaviermusik. 22.30: Zoltan Kodaly: Sonate op. 4. 23.00: Orchesterkonzert. 23.45: Eine kleine Melodie. Aufn.

Hamburg: Mittwoch, 2. November

10.00: Der gesellige Beethoven. Heitere Werke aus dem Schaffen des Meisters. 11.40: Stadt und Land. 12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Lauter Kleinigkeiten. 15.25: Rich. Strauß: Sonate Es-Dur, Werk 18 für Violine und Klavier. 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: In der Werkstatt eines Buchgrabikers. 18.15: Klaviermusik von Chopin. 19.00: Martha oder Der Markt zu Richmond. Friedrich von Flotow's Oper als Querschnitt in Schallaufnahmen. 20.10: Unser geselliger Abend mit Musik, Tanz und Plauderei. 22.20: Der Sport im Oktober. 22.35: Musik aus Wien.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 256 — Dienstag, den 1. November 1938 — 67. Jahrgang

„Wer kommandiert hier?"

Angesichts des vollständigen Versagens der Versailler Feuerwehr und Polizei bei dem Großbrand in Marseille hat Daladier in begreiflicher Entrüstung die Frage gestellt: Wer kommandiert hier?" Die Frage Daladiers kann als symbolhaft bezeichnet werden für die gesamten innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs. Auf dem Kongreß der Radikalsozialistischen Partei in Marseille ist der Ruf erhoben worden: „Frankreich den Franzosen!" Dieser Ruf liegt in der gleichen Linie wie die Frage Daladiers. Der Franzose fühlt sich nicht mehr als Herr im eigenen Hause. Die Entwicklung, die die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs genommen haben, lassen so eindeutig den Einfluß gewisser destruktiver Mächte erkennen, daß man die Sorgen und die Befürchtungen des französischen Bürgers durchaus versteht. Und wenn dieser Ruf „Frankreich den Franzosen!" ergänzt wurde mit „Fort von Moskau!", dann erscheint ziemlich eindeutig, welche Gefahren man in Frankreich vor Augen sieht. Im Schoße der Radikalsozialistischen Partei wurde seinerzeit die Idee des französisch-sowjetrussischen Militärpaktes geboren, und ihr eigentlicher Vater, Herriot, glaubte sie auch jetzt in Marseille noch verteidigen zu müssen. Die Entwicklung in Frankreich aber widerspricht der Richtigkeit der These von der ruhigen Sicherheit Frankreichs im Bunde Moskaus. Wenn je die Sicherheit Frankreichs bedroht worden ist, dann unter dem Einfluß dieses unnatürlichen Paktes. Daladier hat von der Münchener Vierer-Besprechung die Ueberzeugung mit nach Hause genommen, daß die wahre Sicherheit Frankreichs in einer Verständigung unter den vier europäischen Großmächten besteht. Ihm wird deshalb die Aufgabe zufallen, innenpolitisch die Voraussetzungen zu schaffen, daß diese Verständigung reale Unterlagen erhält. Mit Moskau und seinen Beauftragten ist Frankreich aus den wachsenden Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art nicht herauszuführen. Es müssen Methoden in der Durchführung gesetzgeberischer Maßnahmen angewandt werden, die bisher in demokratisch regierten Ländern nicht üblich waren. Die Frage „Wer kommandiert hier?" wird von Daladier vielleicht noch öfters erhoben werden müssen, wenn es sich darum handelt, den Staatsnotwendigkeiten und den Volksinteressen Geltung zu verschaffen. Die scharfe Absage des Marseiller Kongresses an die einstigen kommunistischen Freunde in der Volksfrontgemeinschaft ist von wenigen Ausnahmen im ganzen französischen Volk mit Begeisterung aufgenommen worden. Das Volk empfindet seit langem, daß der bisher gesteuerte innen- wie außenpolitische Kurs Frankreich in immer größere Schwierigkeiten hineinführt. Deshalb verlangt es alle Entscheidungen über das Wohl und Wehe Frankreichs unabhängig von den Einflüssen und Interessen nichtfranzösischer Cliquen. Es läßt sich eben auch in Frankreich trotz der mit jüdischem Kapital ausgehaltenen Presse und trotz aller Lügenfeldzüge der Emigranten gegen Deutschland die Tatsache im französischen Volk nicht länger verbergen, daß Deutschland unter dem Regime Adolf Hitlers frei, stark und zukunftsfreudig geworden ist. Sollte deshalb Daladier gezwungen sein, seine in Marseille erhobene Frage „Wer kommandiert hier?" im weiteren Sinne an das französische Volk zu richten, dann wird ihm mindestens die eine Antwort werden: „Frankreich den Franzosen!"

Unparteiische Untersuchung gefordert

Schwere Anklagen gegen die Marseiller Stadtverwaltung.

Noch immer werden in Marseille die Aufräumungs- und Bergungsarbeiten in der Rue Canebière fortgesetzt. Noch immer suchen Menschen nach ihren vermißten Angehörigen. Am Sonntag wurde mit der Vernehmung der Augenzeugen begonnen, um die Ursache des Brandunglücks aufzuklären. Soweit bisher feststeht, soll das Feuer in der Abteilung für Kinderkleidung des Kaufhauses Nouvelles Galeries ausgebrochen sein, das im ersten Stock des Kaufhauses lag, und zwar sollen die Flammen von einem Dekorationsgerüst ausgegangen sein, bei dem vier Arbeiter beschäftigt waren. Diese vier Arbeiter werden vermißt und sind wahrscheinlich in den Flammen umgekommen.

Die bürgerliche Presse verlangt mit aller Eindringlichkeit unparteiische Untersuchungen. Die Vorwürfe gegen die Stadtverwaltung von Marseille, deren Feuerwehr völlig unzureichendes Material besaß, werden immer lauter. Ohne das Eingreifen der aus Toulon herbeigeeilten Marineabteilung hätte der Brand noch ganz andere Ausmaße angenommen.

Der Führer sprach General Franco Beileid aus.

Der Führer sandte an Seine Exzellenz General Franco aus Anlaß des Hinscheidens seines Bruders, des Oberstleutnants Ramon Franco, ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm. Gleichzeitig beauftragte der Führer den deutschen Militärattaché bei der nationalspanischen Regierung in Salamanca, Oberstleutnant Freiherrn von Funk, bei der Beisetzung von Oberstleutnant Ramon Franco einen Kranz niederzulegen.

Deutsch-italienischer Schiedsspruch.

Ueber die ungarischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei.

Nachdem das Problem der ungarischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei und die Frage einer gerechten ethnographischen Grenzziehung zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei in den letzten Wochen durch direkte Verhandlungen der beiden Regierungen nicht gelöst werden konnte, haben sich die ungarische und die tschechoslowakische Regierung mit der Bitte an die deutsche und die italienische Regierung gewandt, diese Fragen durch einen Schiedsspruch zu lösen. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hatte anläßlich seines Besuches in Rom mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano auch diese Frage besprochen und die italienische Regierung bereits dahin informiert, daß Deutschland dem Grundsatz einer solchen schiedsgerichtlichen Regelung zustimme.

Ribbentrop und Ciano Mittwoch in Wien

Da sich die tschecho-slowakische und die ungarische Regierung jetzt bereit erklärt haben, den Schiedsspruch als definitive Regelung vorbehaltlos anzunehmen und ihn unverzüglich durchzuführen, haben sich die deutsche und die italienische Regierung nunmehr entschlossen, den Schiedsspruch zu fällen. Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und Außenminister Graf Ciano werden deshalb am 2. November in Wien zusammentreffen. Der ungarische und der tschechoslowakische Außenminister sind für den gleichen Tag nach Wien eingeladen worden.

Die Stellungnahme Deutschlands und Italiens wurde von dem ungarischen Ministerrat mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Ungarische und tschechische Militärsachverständige berieten bereits am Montag in Preßburg die Modalitäten der Uebergabe der wahrscheinlich an Ungarn fallenden Gebiete.

Die Friedensstifterin

Die Tatsache, daß die Tschecho-Slowakei und Ungarn die beiden Achsenmächte Deutschland und Italien gebeten haben, eine endgültige schiedsrichterliche Lösung der Grenzfragen zu schaffen, zeigt unmißverständlich, wie sehr die Machtverhältnisse sich in Europa gewandelt haben. Am 2. November werden die Außenminister Italiens, Deutschlands, Ungarns und der Tschecho-Slowakei in Wien zusammenkommen, und hierbei werden die Vertreter der Achsenmächte den Schiedsspruch fällen, den anzunehmen sich die beiden beteiligten Staaten von vornherein bereit erklärt haben. Wieder erweist sich die Achse als Friedensstifterin in Europa!

In der Zwischenzeit hatte allerdings eine gewisse Presse auf deutsch-italienische Meinungsverschiedenheiten spekuliert. Gewiß waren Fragen aufgeworfen worden, ob nicht Ungarn seine früheren Grenzen nach Nordosten hin zurückerhalten sollte. Die Erörterung darüber war besonders in Polen lebhaft, und der polnische Außenminister Beck weilte aus diesem Grunde einige Tage in Bukarest. Aber Rumänien war nicht gewillt, sich zugunsten einer solchen Ausweitung Ungarns nach Nordosten auszusprechen. Eine solche Regelung hätte die Existenz des tschecho-slowakischen Bundeslandes Karpato-Ukraine, ja vielleicht auch der Slowakei in Frage gestellt. Deutschland hat in der sudetendeutschen Frage sich klar und offen zum Selbstbestimmungsrecht und zu den ethnographischen Grundsätzen bekannt. Ja, es hat dem Frieden zuliebe sogar weitgehende Opfer an Land und Menschen gebracht, um der neuen Tschecho-Slowakei die Neuziehung der Grenzen in Ehren annehmbar zu machen. Es kann gegenüber der ungarisch-tschecho-slowakischen Grenzfrage naturgemäß keinen anderen Standpunkt einnehmen als es seinen eigenen Interessen gegenüber ihn klar gezogen hat. Schließlich aber sind Selbstbestimmungsrecht und ethnographisches Prinzip so klare und unantastbare völkerrechtliche Grundsätze, daß bei ihrer Anwendung sich sowohl Ungarn wie die Tschecho-Slowakei zufriedengeben können. Es ist von Wert, daß beide Staaten sich auch innerlich mit dem Schiedsspruch abfinden, um so dem Frieden im Südosten Europas einen wertvollen Dienst zu leisten. Um diesen Frieden geht es Deutschland.

Für die Achsenmächte ist die Tatsache, daß Ungarn und die Tschecho-Slowakei sie gemeinsam um ein Schiedsspruch bitten von sicher größerer Bedeutung als einige umkämpfte Einzelheiten. Drückt sich doch hierin die bedeutsame Machtverlagerung aus, die sich in Europa seit München vollzog.

Ernennungen im englischen Kabinett vollzogen.

Verstärkung der Verständigungspolitik Chamberlains.

Die seit längerer Zeit erwartete Neubesetzung im englischen Kabinett, die einen endgültigen Abschluß der Kabinettsumbildung bedeutet, wurde am Montag abend in London im Anschluß an die Kabinettssitzung bekanntgegeben:

Lord Runciman ist danach anstelle des zurückgetretenen Lordpräsidenten des Geheimen Staatsrates Hailsham mit diesem Posten betraut worden. Sir John Anderson, der bekannte konservative Abgeordnete und frühere „eiserne" Gouverneur von Bengalen, ist zum Lordsiegelbewahrer ernannt worden. Diesen Posten hatte bis vor kurzem Lord de la Warr inne, der in der vorigen Woche zum Unterrichtsminister ernannt wurde. Das noch offenstehende Dominionministerium ist Malcolm Macdonald übertragen worden, der damit Dominionamt und Kolonialministerium gleichzeitig verwalten wird. Das Dominionministerium ist bekanntlich durch den Tod Lord Stanleys frei geworden und bereits in den letzten Tagen von Malcolm Macdonald provisorisch mitverwaltet worden.

Von den neuen Mitgliedern des Kabinetts ist die bekannteste Persönlichkeit Lord Runciman, der in der letzten Zeit im Zusammenhang mit seiner besonderen Mission in Prag besonders bekannt geworden ist. Er gilt in London als ein überzeugter Anhänger der Chamberlainschen Verständigungspolitik mit Deutschland. Seine Hineinnahme in das Kabinett wird daher in den englischen Kreisen als ein sichtbares Zeichen für den Wunsch Chamberlains ausgelegt, die in den Münchener Erklärungen begonnene Politik fortzusetzen.

Die Presse bestätigt, soweit endgültig ihre Feststellungen vorliegen, beiden Kabinettsmitgliedern, daß sie besondere Qualifikation für ihr neues Amt mitbrächten, was mit besonderem Nachdruck von Sir John Anderson betont wird.

England spart, um zu rüsten.

Alle nicht dringenden Pläne der Verwaltung werden zurückgestellt.

Wie „Daily Herald" in sensationeller Aufmachung meldet, hat das Schatzamt Anweisungen an alle Regierungsstellen ergehen lassen, die Ausgaben zugunsten der notwendigen Verteidigungsmaßnahmen zu beschränken. Das Erziehungs-, Gesundheits- und Verkehrsministerium und auch andere Verwaltungsstellen überprüfen jetzt ihre Pläne, um alle nicht dringenden Objekte zurückzustellen. Schulbauten und auch Straßenbauten würden voraussichtlich von den Sparmaßnahmen am meisten betroffen werden, so meint der „Daily Herald". Aber auch die Neubauten von Häusern werden voraussichtlich eine Verzögerung erleiden.

Halder Chef des Generalstabes

Von Bock Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1, Generaloberst von Rundstedt, seinem Wunsche entsprechend mit dem 31. 10. 1938 aus dem aktiven Heeresdienste entlassen und ihm in Würdigung seiner besonderen Verdienste das Recht zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments 18 verliehen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat dem ausscheidenden Generaloberst in einem persönlichen Dankschreiben für seine hohen Verdienste um Vaterland und Heer gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Generaloberst v. Rundstedt auch fernerhin mit dem Heere aufs engste verbunden bleiben möge.

Als Nachfolger wurde Generaloberst v. Bock, bisher Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1 ernannt.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ferner seinem Antrage entsprechend den Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Beck, unter Verleihung des Charakters als Generaloberst ebenfalls mit dem 31. 10. 1938 aus dem aktiven Heeresdienst entlassen und ihm das Recht zum Tragen der Uniform des Artillerie-Regiments 5 verliehen. Mit Generaloberst Beck scheidet der erste Chef des mit dem Heeresaufbau wiedererstandenen Generalstabes des Heeres aus dem Amte.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat dem Generaloberst Beck ebenfalls in einem persönlichen Schreiben seinen und des Heeres Dank ausgesprochen für die rastlose, nie erlahmende Arbeitskraft, die er in seiner langen ehrenvollen Laufbahn stets dem Dienste gewidmet habe. Wenn es gelungen sei, das Heer auf seinen heutigen hohen Stand zu bringen, so habe Generaloberst Beck als langjähriger Chef und Lehrmeister des Generalstabes wesentlichen Anteil an dem Erfolge. General-

oberst v. Brauchitsch gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch Generaloberst Beck fernerhin aufs engste mit dem Heere und seinem Generalstabe verbunden bleiben möge.

Zu seinem Nachfolger als Chef des Generalstabes des Heeres hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht den General der Artillerie Halder ernannt.

Milch Generaloberst

Mit Wirkung vom 1. November 1938 werden befördert: zum Generaloberst der General der Flieger Milch, Staatssekretär der Luftfahrt; zum General der Flieger der Generalleutnant Stumpff, Chef des Generalstabes der Luftwaffe; zum Generalleutnant der Generalmajor Udet, Amtschef im Reichsluftfahrtministerium; zum Oberst der Oberstleutnant Jeschonnek, Chef des Führungsstabes des Generalstabes der Luftwaffe und Abteilungschef im Generalstab der Luftwaffe.

Kommandowechsel in Kiel

Die Admirale Albrecht und Carls verabschieden sich von ihren Mitarbeitern.

Admiral Carls, der das Kommando des Kommandierenden Admirals der Marinestation der Ostsee als Nachfolger von Admiral Albrecht übernimmt, verabschiedete sich auf dem Flottenflaggschiff „Admiral Graf Spee" von den Offizieren und Mannschaften der Flotte. Während der Kreuzer „Nürnberg" Salutschüsse feuerte und gleichzeitig auf Panzerschiff „Admiral Graf Spee" die Kommandoflagge des Flottenchefs niederging, begab sich Admiral Carls von Bord des Schiffes an Land. Kurz darauf verabschiedete sich im Kommandogebäude der Marinestation der Ostsee der bisherige Stationschef, Admiral Albrecht, der nunmehr die Dienstgeschäfte als Marinegruppenbefehlshaber Ost übernimmt, von den Offizieren, Beamten, Angestellten und Arbeitern. Anschließend verabschiedete sich Admiral Albrecht auch von allen Offizieren seines engeren Mitarbeiterstabes. Während Salutschüsse erdröhnten, ging auf dem Stationsgebäude die Flagge des Kommandierenden Admirals nieder.

Der kommandierende General der Marinestation der Nordsee, Admiral Boehm, übernimmt mit dem diesjährigen Herbst-Stellungswechsel am 1. November die Dienstgeschäfte des Flottenchefs.

Die nationale Offensive am Ebro.

Verstärkter Einsatz von Artillerie und Luftwaffe.

Die nationalspanischen Truppen haben völlig unerwartet eine neue Großoffensive an der Ebrofront, wo sich die bedeutendsten Schlachten dieses Krieges bisher abgespielt haben, begonnen. Im Verlaufe eines glänzend durchgeführten Täuschungsmanövers wurde zunächst der linke Flügel der Bolschewisten eingekreist, dann wieder alle Kräfte auf den rechten Flügel geworfen. Wenige Stunden später waren die nationalen Truppen bis auf 4 Kilometer zum Ebro herangekommen.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß die nationalen Trupen an der Ebro-Front unentwegt weiter vordringen. Nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes wurden erneut wichtige Stellungen der Roten besetzt, wie der Berg San Marcos und südliche Ausläufer des Caballos-Gebirges. Dabei wurden 349 Gefangene gemacht. Sehr groß ist die Zahl der Toten auf feindlicher Seite. An der Front von Madrid wurde im Abschnitt Cuesta Reine ein feindlicher Angriffsversuch zum Stehen gebracht.

Die nationalspanische Luftwaffe hat in verschiedenen Kämpfen am Montag 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen, weitere 6 sind wahrscheinlich kampfunfähig geworden. Ein roter Flieger wurde von der nationalen Flak abgeschossen. In der Nacht zum 30. v. M. warfen nationale Flieger Bomben auf militärische Ziele in Sagunt, Alcira und anderen Städten der Provinz Valencia.

General Franco weilt zurzeit an der Ebro-Front und nimmt an den Operationen persönlich teil. Ein Augenzeugenbericht bestätigt, daß die nationalen Truppen am Montag nachmittag ihren mit großem Schwung vorgetragenen Angriff fortsetzten. Dabei wurden Artillerie und Luftwaffe in einem bisher selten erlebten Ausmaße eingesetzt, so daß sich ein Geschoßhagel über die feindlichen Linien ergoß. Die Roten versuchten, ihre Stellungen zu halten, waren aber dem nationalen Ansturm jedoch nicht gewachsen. Auf 8 Kilometer Frontbreite wurden im Nahkampf 5 Grabensysteme hintereinander erobert. U. a. wurden auch die Höhen von Calazeite besetzt.

Wachposten an Großitaliens Grenze

Vorbeifahrt der Libyenfahrer vor dem Duce.

Mussolini hat am Montagvormittag in den Gewässern auf der Höhe von Neapel an Bord des Kreuzers „Trieste" die Vorbeifahrt der 15 aus Genua und Neapel ausgelaufenen Schiffe der Libyen-Siedlerflotte abgenommen. Von Bord der bei der Insel Ventotene in Linie liegenden Siedlerschiffe brachten die Siedlerfamilien dem Duce begeisterte Kundgebungen dar.

Die römischen Mittagsblätter unterstreichen erneut die Bedeutung dieser gewaltigen Siedlungsaktion, mit der, wie „Giornale d'Italia" erklärt, nach dem Mutterlande der Aufbau der überseeischen Gebiete in Angriff genommen werde. „Keine Auswanderer mehr, sondern Siedler entsendet Italien nach Uebersee. Italienische Arbeiter auf italienischem Boden", so stellt das Blatt fest. „Arbeit und Waffen", die Libyen-Siedler seien die vorgeschobenen Wachposten an der Grenze Großitaliens; sie hätten eine zweifache Aufgabe: arbeiten und wachsam sein.

„Imperiales Sendezentrum"

Mussolini weiht die größte Sendestation der Welt.

Mussolini hat in Prato Smeraldo, etwa 20 Kilometer südlich von Rom, das neue große „imperiale Sendezentrum" eingeweiht.

Die bis zu 100 Metern Höhe aufragenden, 100 kw starken 14 Riesensender stellen, wie der Duce in seinen kurzen Eröffnungsworten an alle Auslandsitaliener betonte, die gewaltigste Sendestation der Welt dar.

Schmähungen gegen Memeldeutsche

Polizei und Deutsche von bewaffneten Litauern überfallen

In dem memelländischen Dorfe Petrajahnen bei Crottingen kam es anläßlich einer Veranstaltung des litauischen Arbeiter- und Handwerkervereins zu bedauerlichen deutschfeindlichen Ausschreitungen. Im Verlaufe der Versammlung begannen etwa 30 bis 40 bewaffnete Angehörige des litauischen Schützenverbandes deutschfeindliche Schmäh- und Hetzrufe gegen das Memeldeutschtum auszustoßen.

Sie beachteten die Ermahnungen der beiden anwesenden Beamten der memelländischen Landespolizei nicht und nahmen alsbald gegen diese selbst und den deutschen Wirt des Versammlungslokals eine drohende Haltung ein, wobei schließlich die beiden Beamten, der Wirt und dessen Familienangehörige überfallen und die Geschäftsräume und die Wohnung des Wirts zerstört wurden. Es fielen auch mehrere Schüsse. Kurz vor dem Eintreffen des Ueberfallkommandos der Landespolizei verschwand der größte Teil der Litauer. Es gelang jedoch der Polizei, eine Anzahl der Rädelsführer in Haft zu nehmen.

Die Nachricht von dem Ueberfall hat unter der Bevölkerung des Memelgebiets große Empörung hervorgerufen.

Durchgehende Verbindungen

vom Altreich nach Mährisch Schönberg.

Die Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Ab Dienstag, dem 1. November, werden die Eilzüge der Strecke Breslau über Glatz nach Mittelwalde bis und ab Mährisch-Schönberg durchgeführt und damit die ersten durchgehenden Verbindungen vom Altreich nach der bedeutendsten Stadt Nordmährens hergestellt. Ab 2. November verkehrt je ein D-Zug- und Eilzug-Paar zwischen Görlitz und Reichenberg, die in Görlitz die Anschlüsse an die D-Züge 193 und 194 von und nach Berlin bzw. nach und von Breslau und an die Eilzüge 175 und 196 von und nach Berlin erreichen. Der neue Eilzug 375 und D-Zug 394 verkehren über Zittau, während D-Zug 393 und Eilzug 396 über Seidenberg—Friedland verkehren.

Ausbau des Außenhandels

Neue deutsch-estnische Wirtschaftsvereinbarung.

In Berlin wurde eine Zusatzvereinbarung zum deutsch-estnischen Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr abgeschlossen, durch die die deutsch-estnischen Wirtschaftsvereinbarungen um weitere zwei Jahre verlängert und auf die sudetendeutschen Gebiete und auf das Gebiet des früheren Bundesstaates Oesterreich ausgedehnt werden. Insbesondere findet das deutsch-estnische Verrechnungsabkommen auf die beiden genannten Gebiete Anwendung. Auf der Ein- und Ausfuhrseite konnte eine erhebliche Ausdehnung des gegenseitigen Warenverkehrs in Aussicht genommen werden. In Anbetracht der günstigen Ergänzungsmöglichkeiten zwischen Deutschland und Estland ist zu erwarten, daß das neue Vertragswerk zu einer weiteren Ausgestaltung des deutsch-estnischen Außenhandels führen wird.

Schirach an die weibliche Jugend.

Zu der Werbewoche für das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" erläßt Reichsjugendführer Baldur von Schirach einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Ziel unserer Arbeit ist die körperlich vollendet durchgebildete jugendliche Trägerin des nationalsozialistischen Glaubens.

Englischer Besuch bei Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing das Mitglied der englischen Arbeiterpartei, Mr. F. L. Kerran, der sich zur Zeit zum Studium deutscher Verhältnisse hier aufhält. Dr. Goebbels unterhielt sich mit ihm über grundsätzliche Fragen der deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitik.

WHW.-Beitrag der Deutschen Jägerschaft.

Der Reichsjägermeister, Generalfeldmarschall Göring, hat an die deutsche Jägerschaft einen Aufruf gerichtet, in dem er sie auffordert, auch in diesem Jahre wieder ihr Teil zum Winterhilfswerk beizutragen. In der Zeit vom 1. November bis 31. Dezember 1938 ist eine Wildmenge an das Winterhilfswerk abzuliefern, das mindestens 5 v. H. der Nutzwildjahresstrecke jedes Reviers beträgt.

Auf großer Fahrt.

Das Schulschiff Linienschiff „Schleswig-Holstein" hat sich von Kiel aus auf eine mehrmonatige Ausbildungsreise begeben. Auch Schulschiff „Schlesien" trat eine Ausbildungsreise an.

Neue deutsche Volksschulen in der Slowakei.

Das slowakische Schulministerium hat auf Anregung des deutschen Staatssekretariats in drei Orten deutsche Volksschulen errichtet. Bisher gab es dort nur deutschen Privatunterricht.

Werk-Flak nun auch in Holland.

Auch in Holland plant man jetzt die Schaffung eines Freiwilligenkorps für die Abwehr von Angriffen. Gedacht ist in erster Linie an den Schutz großer industrieller Unternehmungen durch Aufstellung von Flak. Diese Geschütze sollen durch Freiwillige aus den betreffenden Betrieben, die nicht mehr der Dienstpflicht unterliegen, bedient werden.

Jüdische Emigranten in tschechische Zwangsarbeitslager.

Die jüdischen Emigranten der Tschecho-Slowakei werden jetzt in Zwangsarbeitslagern untergebracht. In den letzten Tagen wurden 300 Juden in dem Arbeitslager Humpoletz auf der Böhmisch-Mährischen Höhe eingesetzt, um dort bei einer Theiß-Regulierung und bei der Errichtung einer Schwimmschule Verwendung zu finden.

Prag schließt weitere Logen.

Die Auflösung der freimaurerischen Verbände in der Tschecho-Slowakei schreitet weiter fort. Im Amtsblatt der Prager Regierung wird die Auflösung zweier weiterer Großlogen bekanntgegeben.

Herabsetzung der Umsatzsteuer im Sudetenland.

Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen, die am Montag im Reichsgesetzblatt erschienen ist, wird ab 1. Januar 1939 in den sudetendeutschen Gebieten das deutsche Umsatzsteuerrecht gelten. Damit werden die sudetendeutschen Gebiete umsatzsteuerlich dem übrigen Reichsgebiet gleichgestellt; sie werden umsatzsteuerliches Inland.

Kurze Meldungen.

Der Führer beförderte mit Wirkung vom 1. November 1938 den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, zum Generaloberst.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring traf am Montag in Wien ein, wo er sich einige Tage privat aufhalten wird.

Die Reichstheatertage der Hitlerjugend Hamburg 1938 fanden Sonntag abend mit einer Festvorstellung in der Hamburgischen Staatsoper ihren Abschluß.

General Dogouette, der ehemalige Befehlshaber der alliierten Besatzungsarmee im Rheinland, ist in Charnay (Departement Rhone) im Alter von 72 Jahren gestorben.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Im November

Das Jahr eilt seinem Ende, der Kreislauf der Natur seinem tiefsten Punkt zu. November — das bedeutet: die trübseligste Jahreszeit, düster, nebelschwer, wolkenverhangen, naßkalter Regen, peitschende Stürme. Entlaubt stehen Baum und Strauch; auch das letzte Blatt, das noch irgendwo in den Zweigen hängt, wird der Wind bald weggefegt haben. „Herbst ist gekommen, Frühling ist weit — / gab es denn einmal selige Zeit? / Braunende Nebel geistern umher; / schwarz ist das Kraut und der Himmel so leer", heißt es in dem schönen Gedicht von Theodor Storm, wie denn überhaupt zu sagen ist, daß der November gerade bei dem Dichter keine schlechte Nummer hat. Was der November ihnen alles wert macht, ist die Besinnung auf geistige Werte, nachdem die Pracht des Sommers und des herbstlichen Farbenrausches vorbei ist.

Besinnung auf die Reize traulicher Häuslichkeit gibt dem November seine Note. Unseren Vorfahren brachte er außerdem noch reichlich Gelegenheit, sich Angstschauer über den Rücken jagen zu lassen. Wenn sie in den Novembernächten das Heulen der dahinfegenden Windsbraut hörten, glaubten sie, daß das Totenheer durch die Lüfte jage, und daß die Seelenvögel über die Gräber flatterten.

Kein Monat des Jahres hat so viel von dem Volksglauben der Vergangenheit und so viel symbolische Kraft geerbt wie gerade der November. Die Erinnerung an das Totenheer und die düstere Stimmung der Natur haben ihn zum Totengedächtnismonat gemacht. Die Fülle an symbolischen Werten hängt mit der Jahreszeit zusammen; für den Bauern der alten Zeit war die stille Zeit herangekommen, die ihn ins Haus bannte, und so mag an langen Winterabenden mancher Brauch und mancher Gedanke enstanden sein. Hinzu kamen die großen Schlachtfeste, die dem November im alten Deutschland den Namen Schlachtmonat eintrugen. Denn das Vieh wurde von den Weiden getrieben, und da nicht genügend Ställe vorhanden waren, mußte der Bauer unter seinen Beständen Musterung halten. Erinnerungen daran sind noch heute die namentlich in Süd- und West-

Nationalsozialistische Mädelerziehung.

Im BDM.-Werk „Glaube und Schönheit"

Der BDM. hat zu Beginn dieses Jahres das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" aufgestellt, zu dem er jetzt wirbt.

Die erste Aufgabe, die nach der Machtübernahme gestellt werden mußte, die Ueberwindung der Reste liberalistischer Erziehung in der deutschen Jugend, fordert heute nicht mehr den Einsatz der gesamten Kraft; sondern der BDM. kann sich mehr und mehr in weltanschaulicher und politischer Beziehung der Pflege der Kultur und der Förderung der persönlichen Fähigkeiten und Begabung widmen und auf diesem Gebiete arbeiten. In dem BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" erfolgt nun die Erziehung des deutschen Mädels zur gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit und zur gestärkten Hebung der in ihr ruhenden weiblichen Kräfte. Unser Führer braucht für die Vollendung seines großen Werkes den Einsatz auch jedes deutschen Mädels, das in Treue und festem Glauben hinter ihm stehen muß. Dem deutschen Mädel aber seinen Weg und sein Ziel zu zeigen, ist die Aufgabe des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit".

Deshalb rufe ich jedes Mädel im Gau auf, sich in die Reihen des BDM. zu stellen und mitzuarbeiten an dem großen Werke.

Schwerin i. Meckl. im Oktober 1938.

Hildebrandt, Gauleiter.

„Glaube und Schönheit" beim BDM.

Morgenveranstaltung im Wismarer Stadttheater.

Mit einer Werbung für die BDM.-Gemeinschaft „Glaube und Schönheit" trat am Sonntag morgen der BDM. im Stadttheater an die Oeffentlichkeit. Nach Begrüßungsworten der Untergauführerin Gertrud Börger folgten Gedichte und Lieder eines BDM.-Chores. Dann sprach Elfriede Bauer als Beauftragte für das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit": Unser Schicksal, so führte sie etwa aus, ist bestimmt durch Volk, Heimat und Rasse. Die Natur vollzieht selbst eine Auslese, das Schwache muß sich dem Gesunden beugen. Auf diesem vorher mißachteten Naturgesetz hat der Nationalsozialismus wieder aufgebaut. Auch der BDM. hat sich diese Erkenntnis zu eigen gemacht: Seine Erziehung steht unter diesem Gesetz, und das Werk „Glaube und Schönheit" verfolgt dieses Ziel. Der neue Weg in der Erziehung ist die Vorbereitung auf Beruf und Leben der jungen Mädel. Besonders die fraulichen Eigenschaften sollen in ihnen geweckt werden. Alle Betätigungen aber zielen auf die Entfaltung der gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit. So bildet „Glaube und Schönheit" den Abschluß der gesamten BDM.-Erziehungsarbeit.

„Glaube und Schönheit" hat in Mecklenburg zwei Arbeitsgebiete, die kleineren und größeren Städte und das Land. In der Stadt gliedert sich die Arbeit vornehmlich in die Gebiete Gesundheitsdienst, Luftschutz und persönliche Lebensgestaltung. Daneben wird aber auch eifrig Gymnastik und Hauswirtschaft betrieben. Die Arbeit auf dem Lande zielt vor allem auf die bäuerliche Berufsertüchtigung. Zur Durchführung dieser Arbeit werden immer mehrere Dörfer zusammengefaßt. Das Landmädel hat es ganz besonders nötig, zur Selbständigkeit erzogen zu werden. Die Rednerin betonte in ihren Schlußworten, es sei nötig, daß die gesamte weibliche Jugend zwischen 17 und 21 Jahren zum BDM. komme, denn diese heutige Jugend sei das Volk von morgen.

Nach dieser Ansprache zeigte eine Gruppe von Mädeln gymnastische Vorführungen. Sie wurden mit Keulen und Bällen nach der Begleitung von Instrumenten und Schallplatten ausgeführt und zeigten, mit welcher Freude sich die jungen Mädchen diesem Sport hingaben.

Das stellte auch die Leiterin der Vorführungen fest, die zum Schluß noch einige Worte an die Zuschauer richtete. Ziel der gymnastischen Arbeit im BDM. sei, so meinte sie, wenn die Mädels durch die Freude an dieser Art des Sports von der äußeren zur inneren Harmonie hingelenkt würden, denn das sei ja letzten Endes der Sinn des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit".

Offene Herzen – offene Hände.

Erste WHW.-Sammelergebnisse: Steigerung bis zu 45 Prozent.

In der Eröffnungsrede zum ersten Winterhilfswerk Großdeutschlands sagte der Führer: „Ich glaube, wir haben so viel Glück in diesem Jahre erfahren, daß wir alle die Pflicht haben, diesem Glück freiwillig unser Opfer zu bringen!"

Diese vom Führer geforderten Opfer sind gebracht worden mit offenen Herzen und offenen Händen. So erbrachte der erste Eintopfsonntag dieses WHW. eine Gesamtsumme von 8 289 019,53 RM., wovon auf das Altreich 7 310 057,41 RM., auf die Ostmark 978 962,12 RM. entfallen. Gegenüber dem ersten Eintopf des verflossenen Winterhilfswerks ergibt sich für das Altreich eine Steigerung von 1 638 851,44 RM., gleich 28,9 Prozent. Auf die Haushaltungen umgerechnet opferte jede Haushaltung Großdeutschlands durchschnittlich 0,42 RM. zum ersten Eintopfsonntag.

Eine noch größere Opferfreudigkeit zeigte sich bei der ersten Reichsstraßensammlung des WHW. 1938/39. Die hübschen Buchabzeichen erbrachten im Altreich eine Summe von 8 940 444,66 RM., in der Ostmark 1 337 439,90 RM. Auf den Kopf der Bevölkerung Großdeutschlands entfällt mit dem Gesamtbetrag von 10 277 844,56 RM. somit ein Opfer von 14,04 Pfennig, eine erstaunenswerte Zahl, wenn man bedenkt, daß sie Männer und Frauen, Säuglinge, Kinder und Greise, Soldaten und Arbeitsdienst, Erwerbstätige und Invaliden erfaßt. Für das Altreich errechnet sich eine Steigerung gegenüber dem Buchabzeichen-Sonntag des WHW. 1937/38 von 2 810 608,11 RM., gleich 45,85 Prozent.

---

deutschland üblichen Schlachtfeste mit Metzelsuppe und der überall lebendige Brauch der Martinsgans.

Gegen einen naßkalten und sonnenarmen November hat nur der Städter, nicht aber der Bauer etwas einzuwenden, dem ein trockener und sonniger Monat die — höchst unwillkommene — Aussicht auf einen langen und kalten Winter eröffnet, während Novemberschnee der Wintersaat gut bekommt, vorausgesetzt, daß es nicht gar zu kalt ist.

(:) **Grevesmühlen.** Vorbereitung zum Reichsberufswettkampf 1939. Gestern abend kamen auf Einladung des Kreisobmanns der DAF., Pg. Jancker, die für den 6. Reichsberufswettkampf, den 2. Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen eingesetzten verantwortlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Rathaussaale zusammen, um in einer vorbereitenden Besprechung die ersten Grundlagen für die künftige Arbeit festzulegen. Die Werbung beginnt mit dem heutigen 1. November und schließt am 30. November 1938. Der Reichsberufswettkampf ist eine Maßnahme der Partei, und die Durchführung ist der Deutschen Arbeitsfront übertragen. Das Problem des Reichsberufswettkampfes ist die Leistungssteigerung, deshalb sollen auch nicht nur die Besten, sondern alle Schaffenden zur Mitarbeit an der Erhöhung der beruflichen Leistungen herangezogen werden. Die Jugend steht bereits ausnahmslos zur Sache, und so muß es auch bei den Erwachsenen werden. Vom Betriebsführer bis zum Lehrling müssen sich alle Schaffenden beim Berufswettkampf einreihen. Die örtlichen Wettkämpfe sollen vom 1. bis 15. Februar 1939 durchgeführt werden. Gau- und Reichswettkampf folgen Ende März bezw. Ende April.

(:) **Grevesmühlen.** Zur Werbewoche des BdM.-Werkes „Glaube und Schönheit", die vom 30. Oktober bis 4. November stattfindet und alle noch außerhalb des BdM. stehenden Mädel über 17 Jahre von der Notwendigkeit ihres Eintritts in diese Mädelgemeinschaft überzeugen soll, ist auch in unserer Stadt eine Meldestelle eingerichtet worden; sie befindet sich Bahnhofstraße 1 (im Hause der Kreisleitung, 1 Treppe) und ist von Mittwoch bis Freitag dieser Woche in der Zeit von 19 bis 21 Uhr geöffnet.

(:) **Grevesmühlen.** Ihren ersten Elternabend in diesem Winterhalbjahr hielt am gestrigen Montag die hiesige Staatliche Oberschule für Jungen in der Aula ab. Der Abend war dem deutschen Volkstum im Lautenlied gewidmet, zu dem der hier wohlbekannte Lautensänger Rudolf Möller (Hamburg) gewonnen wurde. Zum neunten Male weilte er zu solchem Abend in den Mauern unserer Stadt, um durch seine Kunst die Schülerinnen und Schüler und ihre als Gäste erschienenen Eltern zu erfreuen. Auch diesmal hatte Rudolf Möller wieder ein reichhaltiges und großen Anklang findendes Programm ausgearbeitet, in dem er köstliche Perlen deutscher Dichtung durch das Lied zu Gehör brachte. Es waren Lieder ernsten und heiteren Inhalts, bekannter und unbekannter Dichter, mit denen er sich in die Herzen seiner Zuhörer hineinsang, die ihn daher immer wieder gerne hören. Zum Schlusse des Abends wies Studiendirektor Dr. Werth darauf hin, daß gegen Ende dieses Monats das Heimatmuseum, das sich bekanntlich in der Wismarschen Straße im ehemaligen Karstadtschen Hause befindet, geöffnet sein wird. An dem Ausbau des Heimatmuseums wird auch weiterhin fleißig gearbeitet, so soll auch eine Gedenktafel für unsere im Weltkrieg Gefallenen aufgehängt werden. Dr. Werth, der ja zugleich Leiter des hiesigen Heimatmuseums ist, würde es sehr begrüßen, wenn ihm hierzu von Angehörigen der Gefallenen Bilder derselben in Uniform übergeben oder leihweise zur Verfügung gestellt würden, damit hiervon photographische Abzüge gemacht werden könnten. Diese Bilder der Gefallenen sollen um die Ehrentafel herum aufgehängt werden und so eine besondere Ehrung für alle die bedeuten, die im Kampfe für das Vaterland ihr Leben ließen. Mit dem Gruß an den Führer schloß der Leiter der Schule den von allen Besuchern mit Beifall aufgenommenen Elternabend.

(:) **Grevesmühlen.** Die Zuckerrübenernte ist auf den Höfen und Gütern der näheren und weiteren Umgebung nunmehr in vollem Gange, teils ist sie bereits beendet. In harter Arbeit ist man damit beschäftigt, die Zuckerrüben rauszuziehen und sie so schnell wie möglich den Zuckerfabriken zuzuführen. Auch durch unsere Stadt sieht man täglich mit Zuckerrüben hochbeladene Lastwagen fahren, die nach der nahegelegenen Zuckerfabrik in Wismar zur Verarbeitung angeliefert werden. Von günstiger gelegenen Orten werden sie mit der Bahn befördert. Viele Volksgenossen erinnern sich vielleicht noch der Zeit, wo in diesen Tagen zahlreiche Pferdegespanne mit Zuckerrüben aus dem nahen Walmstorf durch unsere Stadt zum Bahnhof fuhren. In unserer Gegend wird die Zuckerrübe, da sie hier den für ihr Wachstum besonders geeigneten schweren Boden findet, auch heute noch viel angebaut.

(:) **Grevesmühlen.** Der Ferkelmarkt wurde nach langer Pause, die durch die große Verbreitung der Maul- und Klauenseuche bedingt war, am heutigen Dienstag wieder abgehalten. 360 Ferkel waren angefahren, für die Preise von 10 bis 15 Mk. gezahlt wurden. Der Handel ging zu Anfang schleppend, später jedoch lebhafter. Der Markt wurde nicht ganz geräumt.

* **Das Regierungsblatt Nr. 56** hat folgenden Inhalt: Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Anwärter des gehobenen mittleren Dienstes in der Mecklenburgischen Kulturbauverwaltung; Ausführungsbestimmungen zur Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Anwärter des gehobenen mittleren Dienstes in der Mecklenburgischen Kulturbauverwaltung; Bekanntmachung über Durchführung des Reichsnaturschutzgesetzes; Bekanntmachung über das Krankenpflegelehrbuch. — Nr. 57 enthält: Bekanntmachung zur Aenderung der Bekanntmachung, betr. wasserpolizeiliche Verordnung über den Verkehr mit Booten auf dem großen Schweriner See und den damit in schiffbarer Verbindung stehenden Wasserflächen; Sechste Bekanntmachung zur Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse.

* **Das Programm des Gaufilmwagens in unserem Kreise Schönberg** sieht für diesen Monat in den folgenden Orten Vorführungen mit dem Film „Urlaub auf Ehrenwort" vor: 8. Selmsdorf, 17. Selmsdorf (Sonderveranstaltung mit dem Film „Gleisdreieck"), 25. Bössow, 26. Kirch-Grambow, 27. Bobitz, Upahl (nachm.), Friedrichshagen, Carlow, Tankenhagen (nachm.), Bäk (nachm.), 28. Schlagsdorf, Wölschendorf, Welzin, 29. Palingen, Selmsdorf, Hohenschönberg, 30. Herrnburg, Roggenstorf, Wüstenmark.

(*) **Dassow.** Hydrant umgefahren. Als ein Trecker mit Anhänger die Lübecker Straße beim Bahnhof passierte, fuhr er so nahe an den Hydranten der Wasserleitung heran, daß der Anhänger ihn abbrach. In gewaltigem Strahl spritzte das Wasser heraus und überschwemmte das Grundstück des Schmiedemeisters G. Durch Abstellen der Leitung konnte ein größerer Wasserverlust vermieden werden.

(*) **Dassow.** Zum 1. November d. J. wurde der Lehreranwärter Peter Jensen an die hiesige Volksschule versetzt.

Gadebusch. Dummejungenstreiche. Wiederum verübten in unserer Stadt vier Burschen arge Sachbeschädigungen, indem sie Verkehrszeichen, Gartenpforten und Einfriedigungen beschädigten. Die Täter konnten bereits festgestellt werden; unter ihnen befinden sich zwei jener Elemente, die erst kürzlich wegen Beschmierens einer Schaufensterscheibe zur Anzeige gebracht wurden. — Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde am letzten Freitag am hellen Tage beim Bauern Stein in Badow ausgeführt. Ein 35- bis 38jähriger Mann, der ein fast neues Fahrrad bei sich führte, sprach bei der Ehefrau des St. um Arbeit an. Der Unbekannte, der angeblich drei Jahre in Lützow in Stellung gewesen sein will, was aber nicht stimmte, nahm die Stellung durch den auf dem Felde arbeitenden Manne an und stieg, nachdem die Frau die Bauernstelle verlassen, durch ein Kellerfenster ein. Mittels Dietrichs öffnete er den Schreibtisch und entwendete etwa 50 RM. in Silber, während er einen Zehn-Reichsmarkschein unberührt ließ. Außerdem hieß er zwei guterhaltene Maßanzüge mitgehen. Auffallend war, daß der Spitzbube unter seinem Mantel einen Gehrock trug. Als Kopfbedeckung trug er eine blaue Tuchmütze mit schwarzem Lederriemen. — 92. Geburtstag. Am heutigen Dienstag feiert der frühere Schneidermeister, jetziger Rentner, Fritz Sasse (Lübsche Straße 26) seinen 92. Geburtstag.

Gadebusch. Der Waschbär, der vor einigen Tagen von Schulkindern in Hof Ganzow erschlagen wurde, stammt aus dem Reichsarbeitsdienstlager Gr. Salitz, wo er die Arbeitsmänner durch seine possierlichen Manieren stets erfreute. Das Tier ist vor wenigen Wochen aus dem Lager entwichen, trieb sich in den Wäldern umher und fand jetzt den Tod durch Kinderhand.

Gadebusch. Treibjagd. Auf einer im Seefelder Revier abgehaltenen Waldjagd wurden von 11 Schützen 40 Hasen zur Strecke gebracht.

* **Schwerin.** Zwei Schwerverletzte eines Verkehrsunfalles. Im benachbarten Cambs ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem der Diplom-Ingenieur G. und sein Fahrer schwere Schädelverletzungen davontrugen. Die Verunglückten fanden im hiesigen Stadtkrankenhaus Aufnahme.

Schwerin. Hohes Alter. Die in der Adolf-Hitler-Straße wohnende Witwe Juliane Nevermann vollendete ihr 90. Lebensjahr.

* **Warin.** Auch das kommt vor! Pech hatte in einem benachbarten Dorfe eine Braut, die heiraten wollte. Ausgerechnet an dem Tage der Hochzeit wurde sie krank und bettlägerig. Es blieb nun nichts anderes übrig, als hier am Bett den Bund fürs Leben zu schließen.

Lübeck. Zwei Todesopfer forderte am Spätnachmittag des letzten Sonnabends ein schweres Verkehrsunglück bei Groß-Sarau. Einen ausgangs Sarau im aufgeweichten Boden steckengebliebenen Autofahrer herauszubringen, hatte ein Lastkraftwagenfahrer sich aus Gefälligkeit bereit erklärt. Den Anhänger seines Lastwagens stellte er in den Sommerweg. Als er aber nachher den Anhänger, weil es dunkel wurde, zurückholen wollte, hatte sich dort inzwischen ein schweres Unglück ereignet. Ein Motorradfahrer, der aus Gefälligkeit einen Volksgenossen auf dem Gastsitz mitgenommen hatte, war gegen den Anhänger gefahren; der Lastkraftwagenfahrer fand die beiden bei seiner Rückkehr bereits tot. Wie sich das Unglück zugetragen hat, dürfte schwerlich festzustellen sein. Immerhin war es noch hell genug, wenn auch ziemlich diesige Luft herrschte.

*

Zeugen eines Verkehrsunfalles gesucht

Seestadt Rostock. Am 19. 10. 1938 gegen 17.50 Uhr wurde in der Karl-Hopp-Straße beim Eingang vom Kinderland ein Radfahrer, der sein Fahrrad an der Hand führte, von einem Personenkraftwagen überfahren und schwerverletzt in die Chirurgische Klinik eingeliefert. Der Kraftfahrer ist weitergefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Der Verletzte wurde zwei Stunden später auf der Fahrbahn liegend von zwei Arbeitern der Heinkel-Werke gefunden, von denen die Polizei benachrichtigt wurde. Das Erkennungszeichen des Kraftwagens ist nicht bekannt. Es soll sich um einen kleinen Personenkraftwagen mit blaugrauem Anstrich handeln. Personen, die von dem Unfall etwas gesehen und Angaben bezüglich der Person des Fahrers bzw. der Nummer des Wagens machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Rostock, Polizeipräsidium, Neuer Markt 6/7, Zimmer 22 oder 15, zu melden.

Reichsstatthalter Hildebrandt sprach in Frankfurt a. M.

Schwerin. Auf der Haupttagung des Reichsstättenamtes der DAF. sprach am Freitag Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt in Frankfurt a. M. über das Thema: „Warum Landarbeiter-Wohnstättenbau?" Er ging bei seinen Ausführungen von den Verhältnissen im Gau Mecklenburg aus und gab zunächst einen geschichtlichen Abriß des Landarbeiterproblems. Es gelte, eine falsche Auffassung zu beseitigen, nämlich als müsse man beim Bau von Arbeiterwohnungen vorsichtig sein und dürfe nicht zu groß bauen. Die Gründe, warum im Landarbeiterwohnungsbau von dieser Auffassung grundsätzlich abgegangen werden müsse, seien einmal das Problem der Gesundheitsführung und dann der Landarbeitermangel und seine Behebung. Die Hälfte aller Krankheitsfälle bei uns auf dem Lande sei auf den ungesunden Zustand der Wohnungen zurückzuführen. Versicherungsanstalten und Krankenkassen könnten viel sparen, wenn sie einen Teil ihrer Mittel für den Landarbeiterwohnungsbau zur Verfügung stellten. Die Landschuft kann man mit materiellen Aufbesserungen des Landarbeiters allein nicht zum Stillstand bringen. Es sind auch die allgemeinen Umweltsbedingungen, die es dem Landarbeiter verleiden, noch auf dem Lande zu bleiben. Es ist das Fehlen der Wohnkultur, in erster Linie aber die Wohnung. Deshalb müsse dringend die Vollfinanzierung des Baues der Landarbeiterwohnungen gefordert werden, und zwar zu so günstigen Bedingungen, daß die Landwirtschaft davon Gebrauch machen könne. — Es sei selbstverständlich, daß hier die Partei in weit größerem Maße eingeschaltet werden müsse, als das bisher der Fall war, wenn der Landarbeiterwohnungsbau den gewünschten Erfolg haben solle.

Adolf Friedrich von Mecklenburg in Buenos Aires.

Studienreise durch die ibero-amerikanischen Länder.

Wie dem DNB. aus Buenos Aires gemeldet wird, fand anläßlich des Besuches des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg in der deutschen Botschaft ein Presseempfang statt, an dem neben den Vertretern der ausländischen Agenturen auch die Vertreter der argentinischen Blätter teilnehmen, die dem deutschen Gast freundliche Begrüßungsworte widmeten. Der Herzog beantwortete bereitwillig alle Fragen nach dem Zweck seiner Reise, die lediglich dem Wunsche entsprungen sei, durch einen mehrmonatigen Studienaufenthalt die Schönheiten und völkischen Eigenarten der ibero-amerikanischen Länder näher kennen zu lernen. Weiter wolle er Freunde gewinnen und seine persönlichen Beziehungen zu der aufstrebenden argentinischen Nation vertiefen, die sich nicht nur auf dem amerikanischen Kontinent, sondern in der ganzen Welt einen ehrenvollen Platz errungen habe.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 1. November 1938, 10 Uhr vorm.

Nachtfrostgefahr.

Eine Randstörung des Island-Wirbels hat sich zum Hauptkern entwickelt und zieht im Raume nördlich von Schottland nordostwärts. Der dazu gehörige Ausläufer überquert zurzeit England. Während die Vorderseite Warmluft (in 3000 Meter über Hamburg bis 5 Grad Erwärmung) führt, bringt auf der Rückseite eine kräftige Kältewelle vor.

Wahrscheinliche Witterung am 2. November.

Frischböige Winde aus West bis Nordwest, wechselnd bewölkt, noch Schauer, Temperaturrückgang.

Aus der Jugend

BdM.-Werk.

Heute, Dienstag, 20.15 Uhr: Antreten aller Mädel bei der Schule.

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/V/413, Grevesmühlen-Nord.

Mittwoch, 2. November: Jungzug 1 um 16 Uhr antreten bei den „Drei Eichen" zum Jungzugdienst. Jungzug 2 um 17 Uhr antreten bei der Turnhalle zum Turnen. Der Fähnl.

Fähnlein 25/V/413, Grevesmühlen-Süd.

Mittwoch, 2. November: Jungzug 1 um 16 Uhr antreten bei den „Drei Eichen" zum Jungenschaftsdienst. Jungzug 2 um 18 Uhr antreten bei der Turnhalle zum Turnen. Der Fähnl.

Standort.

Mittwoch, 2. November, 20.10 Uhr: Antreten aller Führer zum Führerdienst. Der Standortführer.

DJ., Fähnlein 21/413.

Standort Klütz.

Mittwoch, 2. November, 15 Uhr, Sonnabend, 5. November, 14.30 Uhr: Antreten bei der Schule.

Standort Kalkhorst und Tarnewitz.

Mittwoch, 2. November, Sonnabend, 5. November, 15 Uhr: Antreten auf den Standortplätzen.

Standort Elmenhorst.

Mittwoch, 2. November, 16 Uhr: Antreten bei der Schule.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Jäger von Salzburg, Bergsteiger aus Tirol.

Ostmarktrachten werden für das WHW.

Nachdem die Ostmark und das Sudetenland in das Reich heimgekehrt sind, und zehn Millionen Deutsche von dem unerträglichen Druck der Fremdherrschaft befreit wurden, haben wir im Altreich die Pflicht, die schweren Wunden zu heilen, die die langjährige Willkürherrschaft geschlagen hat, und mit allen Kräften die Not zu lindern, die brutaler Haß deutschen Volksgenossen zugefügt hat. Unter diesem Zeichen steht in erster Linie das Winterhilfswerk 1938/39.

Es war daher eine besonders glückliche Idee, daß für die Abzeichen der zweiten Reichsstraßensammlung, für die am 5. und 6. November im ganzen Großdeutschen Reich SA., SS., NSKK. und NSFK. sammeln werden, als Symbole Trachten der deutschen Ostmark gewählt wurden. Die farbenprächtigen Seidenwebereien im bunten Metallrähmchen zeigen Bauern und Bäuerinnen aus Tirol und Salzburg, aus Ober- und Niederdonau, aus der Steiermark und aus Kärnten. Bergsteiger aus Tirol und den „Jäger von Salzburg". Mehr als 23½ Millionen dieser Abzeichen sind hergestellt worden, und zwar wieder in Gegenden, die an dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung noch nicht in dem gewünschten Maße teilhaben konnten. 11 Millionen Abzeichen wurden in Schlesien und Wuppertal hergestellt, und 1,6 Millionen wurden in Wien angefertigt. Viele hundert fleißige Hände waren monatelang damit beschäftigt und fanden lohnenden Verdienst.

Wenn am 5. und 6. November die Büchsen des Winterhilfswerkes klappern und die Sammler diese farbenprächtigen Abzeichen anbieten, dann wird es wohl keinen Volksgenossen geben, der nicht gern sein Scherflein gäbe, und dafür die Abzeichen als bleibende Erinnerung an ein großes Jahr Deutschlands erwerben würde. An das Jahr, in dem zehn Millionen deutscher Brüder durch die Befreiungstat des Führers heimfanden ins Reich. Mit unserem Beitrag für die Sammlung werden wir unseren Dank an den Führer erneut beweisen, und gleichzeitig den befreiten Brüdern das Gefühl des Geborgenseins im Großdeutschen Reich bringen.



Mecklenburgs Beitrag zur Woche des Buches

Zwei wertvolle Standardwerke über unsere Heimat.

Bei einem Menschenschlag, der so eng und fest mit seiner Heimatscholle verwurzelt ist wie der Mecklenburger, sind Heimatsinn und Heimatliebe von jeher Selbstverständlichkeit gewesen. Diese Heimatliebe und diese Verbundenheit mit dem niederdeutschen Raum hat schon viele wertvolle literarische Früchte gezeitigt. Es blieb aber unserer Zeit vorbehalten, durch die Geschlossenheit des Schaffens über Mecklenburg zwei Standardwerke hervorzubringen, die einen tiefen Einblick in das Mecklenburger Land, seine Geschichte und seine hohe Kultur geben. Viele Deutsche kennen Mecklenburg nur als Reiseland. Wer es aber je geschaut hat, weiß, wie herrlich nicht nur seine Natur mit den vielen hundert Seen und den dichten Wäldern ist, sondern auch, wie bodenverwachsen, treu und hart sein Menschenschlag ist. Mecklenburg hat viele große Leute hervorgebracht, und seine Stätten der Wissenschaft haben wertvolles geleistet. Als politischer Gau ist es in den vergangenen fünf Jahren in vorbildlicher Gefolgstreue durch den Fleiß seiner Menschen mit emporgewachsen. Aus diesem Schaffen heraus konnten auch durch die gute Zusammenarbeit die beiden Standardwerke herausgebracht werden.

Da ist zunächst der Riesenband „Mecklenburg — Werden und Sein eines Gaues" (Verlag Bellagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig), ein Werk, das auf Veranlassung des mecklenburgischen Gauamtsleiters für Kommunalpolitik, Richard Crull, von mecklenburgischen Wissenschaftlern als Festgabe der mecklenburgischen Kreise und Städte zum 40. Geburtstage des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt geschaffen wurde. Es handelt sich um ein Werk, das tiefe Heimatliebe entstehen ließ und das durch seinen wissenschaftlichen Untergrund und durch umfangreiches Kartenmaterial einen besonderen Wert für das Studium dieses mecklenburgischen Gaues hat.

In den Karten des Mecklenburg-Atlasses, der in diesem dicken Bande enthalten ist, ist das gesamte greifbare heimatkundliche Wissen über Mecklenburg überschaubar gemacht. Bei einem Streifzug durch das Werk lesen wir, daß eine der ersten Einzelkarten Norddeutschlands die „Karte von Mecklenburg" des Tileman Stelle (1522) gewesen ist, und es bereitet große Freude, an Hand mehrerer bunter Atlasseiten die historische Entwicklung der zunächst primitiven Mecklenburg-Karte bis zur heutigen Vollständigkeit vor Augen zu haben. An die grauenhafte Schnee- und Eiswüste der Eiszeit erinnert ein anderer sachkundiger Artikel, und wir lernen verstehen, weshalb unsere seenreiche mecklenburgische Landschaft gerade diese Gestalt und dieses Aussehen bekam. Wir lesen über seltene mecklenburgische Pflanzen, über die Tierverbreitung, vor allem an der Küste, auch die frühgeschichtlichen Funde erstehen in Wort und Bild vor unseren Augen. Es ist natürlich, daß Mecklenburgs Bauerntum in diesem Werke bei seiner Bedeutung für das Land besondere Beachtung findet. Ueber Mecklenburgs Forsten, Mecklenburgs Jagd und seine Fischerei, seine Verkehrsverhältnisse, seine Schiffahrt und sein Handwerk geben Beiträge erster Fachkräfte ein geschlossenes Bild.

Daß es geradezu eine Völkerwanderung war, als von 1850—1908 aus dem ehemaligen Mecklenburg-Schwerin über 115 000 Volksgenossen auswanderten, beleuchtet ein Artikel über die Auswanderung aus Mecklenburg nach Uebersee, der mit reichem statistischen Material versehen ist. Wir wissen, daß heute die Forschungsstelle „Mecklenburger in aller Welt" in Warnemünde bemüht ist, die Brücke zu den im Auslande lebenden Mecklenburgern wiederherzustellen und daß zu diesem Zweck die Heimatbriefe „Buten und binnen", Ausgabe Mecklenburg, hinausgeben, um das alte Band der mecklenburgischen Heimat zu ihren Landsleuten zu festigen.

Besonders aktuell ist der Aufsatz über „Die Juden in Mecklenburg", die hier allerdings niemals viel zu melden hatten und die rapide im „Aussterben" begriffen sind, so daß erst in diesen Tagen wieder eine mecklenburgische Gemeinde frei von Juden gemeldet werden konnte. Schön ist der Kranz der Städteartikel über die Seestadt Rostock, die Seestadt Wismar, die Landes- und Gauhauptstadt Schwerin, über Neustrelitz, Neubrandenburg, Güstrow und Parchim.

Der stattliche Band wird besonders für Bibliotheken und Redaktionsarchive, aber auch für die anderen deutschen Gaue zu Vergleichszwecken wertvolles Material bieten. Aber auch die anderen Volksgenossen, besonders die Lehrer, werden aus diesem Werk, soweit sie es sich anzuschaffen in der Lage sind — der Preis von 20 RM. ist im Verhältnis zu dem hervorragenden Kartenmaterial und dem wissenschaftlichen Inhalt nicht zu hoch —, großen Nutzen erzielen.

Das zweite Standardwerk erschien im Carl-Hinstorffs-Verlag, Seestadt Rostock, im Auftrag des Mecklenburgischen Staatsministeriums und trägt den Titel „Mecklenburg — Ein deutsches Land im Wandel der Zeit". Es umfaßt 320 Seiten und bietet mit seinen 368 Abbildungen sowie 24 Karten und Plänen hervorragendes Anschauungsmaterial, so daß es in vielen Familien Weihnachten auf dem Gabentisch zu finden sein wird. Dieses Sammelwerk ist anläßlich der fünfjährigen Wiederkehr der Vereinigung beider Mecklenburg, Schwerin und Strelitz, in diesen Tagen erschienen. Das Land, seine Geschichte, die Kultur, der Mensch, Handel und Industrie, Fliegerei, Soldatentum, Naturschutz und viele andere Gebiete finden hier eine ausgezeichnete Darstellung. Auch dieses Buch ist ein stattliches Werk, das durch seine niedrige Preisgestaltung von fünf Mark ein besonders starkes Verbreitungsgebiet finden wird.

Ganz besonders zu erwähnen sind die Ausführungen über das Theater in Mecklenburg und die Niederdeutsche Bühne, über Volkslied und Volkstanz in Mecklenburg sowie über die mecklenburgische Sprachlandschaft. Staatsminister Scharf-Schwerin hat diesem Werk ein Geleitwort vorangestellt, in dem er ausführt, daß das Buch eine Dankesgabe sein möge für die geschichtliche Tat der Wiedervereinigung der beiden Mecklenburg vor fünf Jahren, die das Werk unseres Gauleiters ist, und ein Beitrag zur tieferen Erkenntnis von Werden und Wirken des mecklenburgischen Raumes innerhalb unseres großen deutschen Vaterlandes.

Mecklenburg darf auf diese beiden Standardwerke über seine Heimat mit Recht stolz sein. Selbst der beschlagendste Mecklenburg-Kenner wird überrascht sein, welche Fundgrube von Neuigkeiten diese Bände darstellen.

Erich Heinzel.

Oeffentliche Verwarnung!

Am 31. Oktober 1938 ist die **zweite Rate der Kirchensteuer für 1938** fällig geworden. Die Kirchensteuerpflichtigen werden hiermit öffentlich verwarnt und aufgefordert, die fällige Kirchensteuer einschließlich vorhandener Rückstände binnen einer Woche zu entrichten. Im Nichtzahlungsfalle werden die zuständigen Vollstreckungsstellen mit der kostenpflichtigen Vollstreckung beauftragt werden.

Grevesmühlen, den 1. Nov. 1938.

Der Leiter des Kirchensteueramts.

Hautjucken - Ekzem
Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Fach-Drogerie Lütjens.
in Dassow: St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann.

Pappteller
(für Torten, Würstchen, Salate, Früchte usw.)
empfehlen
Buchdruckerei Korn & Salchow.



Hugo Fr. Paschen.
Grevesmühlen, neben der Post.

Haushaltsatzung der Stadt Grevesmühlen für das Rechnungsjahr 1938.

Auf Grund der §§ 83 ff. der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I S. 49) wird nach Beratung mit den Gemeinderäten (Ratsherren) folgende Haushaltssatzung erlassen:

§ 1.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1938 wird im ordentlichen Haushaltsplan
in der Einnahme auf 590033,— RM.
in der Ausgabe auf 590033,— RM.
und im außerordentlichen Haushaltsplan
in der Einnahme auf 127800,— RM.
in der Ausgabe auf 127740,— RM.
festgesetzt.

§ 2.

Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:

1. Grundsteuer für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und für die Grundstücke 120 v. H. des Meßbetrages;
2. Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage und dem Gewerbekapital 225 v. H. des Meßbetrages.
   Dieser Satz erhöht sich für die im § 17 des Gewerbesteuergesetzes vom 1. Dezember 1936 bezeichneten Zweigstellen sowie für die Warenhäuser im Sinne des § 11 des Einführungsgesetzes zu den Realsteuergesetzen um 9/10.
   Eine Lohnsummensteuer wird nicht erhoben.
3. Bürgersteuer 600 v. H.

§ 3.

Kassenkredite werden nicht in Anspruch genommen.

§ 4.

Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplans bestimmt sind, wird auf 88800,— RM. festgesetzt. Er soll nach dem Haushaltsplan für 22 Kleinsiedlungen verwendet werden.

Grevesmühlen, den 11. August 1938.

Der Bürgermeister.
(L. S.) (gez.) König.

Genehmigt.

Schönberg, 17. Oktober 1938.

Der Mecklenburgische Landrat des Kreises Schönberg.
(L. S.) (gez.) v. Lingelsheim.

Der Haushaltsplan liegt vom 3. bis 9. November 1938 im Rathaus, Zimmer Nr. 8, zu jedermanns Einsicht aus.

Grevesmühlen, den 31. Oktober 1938.

Der Bürgermeister.

Voß un Haas-Kalender
für das Jahr 1939
kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Diese Woche:
½ kg Bananen . . . 30 ₰
½ kg Apfelsinen . . . 27 ₰
½ kg Paranüsse . . . 65 ₰
½ kg Haselnüsse . . . 60 ₰
½ kg Eßäpfel . . . . 30 ₰
½ kg Zwiebeln . . . 10 ₰
3 Zitronen . . . . . 20 ₰
Grevesmühlener Obst- und Gemüsewagen.

Eine in jedem Geschirr zugsichere 9jährige
dunkelbraune Stute
(Größe 1,55 m) steht zum Verkauf.
Paul Aden.
Vorwerk bei Dassow.

Wegen junger Anspannung
Fuchswallach
(zugsicher) billig abzugeben.
Holst, Neu-Brützkow.

Kleines Haus
in Stadtmitte sofort **zu verkaufen.** Nur schriftliche Angebote unter **G. Z. 229** an die Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Leichter Bauwagen
(ein- od. zweispännig) **zu kaufen gesucht.** Schriftliche Angebote unter **G. Z. 230** an die Grevesmühlener Zeitung.

Ackerstück
(280 Quadratruten), Nähe Fuchsfarm, zu verpachten. Zu erfragen Lübecker Str. 12.

Gebrauchter, gut erhaltener
Kinderwagen
(elfenbeinfarbig) zu verkaufen.
Staack, Prieschendorf bei Dassow.

Waren-Eingangsbücher
zu haben bei **Korn & Salchow.**

NS.-Gemeinsch. „Kraft durch Freude"
Sonntag, den 20. November, fährt ein
Sonderzug zum
Hamburger Dom.
Fahrpreis 3 RM. Anmeldungen in sämtlichen KdF.-Dienststellen

Stadt-Restaurant.
Morgen, Mittwoch abend, 8½ Uhr:
Preisskat.
Es ladet freundlichst ein
Rud. Möller.

Junger Bauernsohn sucht Stellung als junger Mann.
Militärdienst beendet.
Ernst Timm,
Jeese b. Grevesmühlen.

Lohntüten
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)
Gestorben: Justizinspektor i. R. Otto Haase, 44 J. (Gadebusch).

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Böhme Fettchemie G. m. b. H., Fewa-Werke, Chemnitz** bei.

Die neueste Uebersichtskarte der Tschecho-Slowakei
in Farbendruck, 42×75 cm groß,
für nur **30 Pfg.** erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.
Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten entgegen.

Ihre am 28. Oktober 1938 vollzogene Vermählung geben bekannt:
Unteroffizier Otto Grünewald *und Frau*
Liesbeth, geb. Schwarck.
Hamberge, den 1. November 1938.

Gleichzeitig sagen wir unsern herzlichen Dank der Ortsgruppe der NSDAP., Degtow, sowie dem NS.-Lehrerbund, Lager Iserberg, auch allen, die uns durch Glückwünsche, Blumen, Telegramme und Geschenke erfreuten. D. O.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 256 — Dienstag, den 1. November 1938 — 67. Jahrgang

Höchstleistungsfaktor der Volkswirtschaft

Rundfunkansprache des Stabsamtsführers Dr. Reischle.

Stabsamtsführer Dr. Reischle beschäftigte sich in einer Rundfunkansprache mit der Marktordnung des Reichsnährstandes und hob dabei hervor, daß der Wiederaufstieg der Landwirtschaft zu verdanken ist der Herauslösung der Ernährungswirtschaft aus den Spielregeln der spekulativen Börsenwirtschaft und der Durchführung des Gedankens einer nationalsozialistischen Marktordnung. Entscheidend sei, daß die Aufwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht zu Lasten der Kleinverkaufspreise, also auf dem Rücken der breiten Verbraucherschichten, erfolgte. Vielmehr blieben die Preise der lebenswichtigsten Nahrungsmittel, wie Brot, Milch, Zucker, Kartoffeln, Butter, Margaine usw. seit 1932 unverändert. Es werde einmal zu den geschichtlichen Großtaten des Nationalsozialismus gerechnet werden, daß er durch diese Stabilisierung der Lebensmittelpreise mittels des Instrumentes der Marktordnung die entscheidende Voraussetzung für die Arbeitsschlacht und damit für die Lösung des Arbeitslosenproblems geschaffen habe. Durch die Beseitigung der vom Juden organisierten Unsicherheit habe die Marktordnung auch, wie die Erzeugungsschlachten bewiesen haben, zur volks- und betriebswirtschaftlichen Leistungssteigerung geführt. Die Marktordnung sei als volks- und betriebswirtschaftlicher Höchstleistungsfaktor ersten Ranges zu werten.

Kein Grund zur Rivalität

Dorpmüller über die Großaufgaben von Wasserstraßen und Eisenbahn.

Der am Montag in Magdeburg eröffnete deutsche Binnenschiffahrtstag 1938 steht völlig im Zeichen der Eröffnung des Mittellandkanals. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier des Binnenschiffahrtstages stand eine Rede des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller, in der er u. a. auf die große Wandlung in der Transportfrage hinwies, die den Gegensatz zwischen Eisenbahn und Wasserstraßen beseitigt. „Gewiß", so erklärte Dorpmüller, „in Zeiten, wo die Wirtschaft und damit auch der Verkehr darniederlag, traten naturgemäß die verschiedenen Verkehrsmittel in scharfen Wettbewerb zueinander. Heute liegt aber eine und bis auf 600 Millionen Tonnen jährlich angewachsene Transportmenge vor, die so groß ist, daß jedes Mittel zu seiner Bewältigung mit herangezogen werden muß.

Auch wenn die großen Aufträge für den Aufbau des Heeres und der Befestigung und das Vierjahresprogramm beendet sind, liegen in dem neuen um die Ostmark und das Sudetenland vergrößerten Deutschland noch so gewaltige Aufgaben vor, daß für alle Verkehrsmittel im nächsten Jahrzehnt, auch wenn ich weiter nicht denken wollte, reichlich Arbeit vorhanden ist."

Völlig neue Aufgaben der Binnenschiffahrt

Es gelte, für die Binnenschiffahrt nun auch den für die neue Wasserstraße nötigen Schiffsraum zu schaffen. Uebergehend auf die Bedeutung der neuen Wasserstraße, erklärte der Reichsverkehrsminister: „Der Mittellandkanal ist aber nicht nur eine wertvolle Gabe für die deutsche Wirtschaft, sondern in gleichem Maße auch für die deutsche Binnenschiffahrt selber. Die Stärke der Binnenschiffahrt liegt ja gerade im Verkehr über lange Strecken, und so schafft der Kanal für den Wasserweg Verkehrsbeziehungen in einem solchen räumlichen Ausmaß, wie sie von der deutschen Binnenschiffahrt bisher noch nicht geboten wurden. Sie haben jetzt die Möglichkeit, ihre Stärke im Langstreckenverkehr zu beweisen."

Sodann wies der Minister auf die Bedeutung der straffen Zusammenfassung der gesamten deutschen Binnenschiffahrt, die durch die neue Verbindung zwischen Weser und Elbe geschaffen ist, hin. In wenigen Jahren werden sie durch die vollwertige Kanalverbindung vom Rhein zur Donau noch eine weitere und wertvolle Ergänzung finden.

„Der gegenseitigen Befruchtung zwischen west- und ostdeutscher Binnenschiffahrt ist jetzt das Tor geöffnet und wird der gesamten Binnenschiffahrt zum Segen werden. Der Eifer, mit dem Ost und West sich schon vor der Eröffnung des Kanals zur Gemeinschaftsarbeit zusammengefunden haben, kann als verheißungsvoller Auftakt hierfür angesehen werden."

Nach weiteren Fachvorträgen folgte die Vorführung des Films „Die deutschen Wasserstraßen — Lebensadern der Nation". Am Abend gab der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg zu Ehren der Tagungsteilnehmer einen Empfang in der Stadthalle.

164,1 Mill. Einfuhrüberschuß

Die deutsche Handelsbilanz in den ersten neun Monaten dieses Jahres schließt mit einem Einfuhrüberschuß von 164,1 Millionen Mark ab, der an die Stelle des vorjährigen Ausfuhrüberschusses getreten ist. Allein der Passivsaldo gegenüber den Vereinigten Staaten erhöhte sich von 50 Millionen auf 200 Millionen Mark. Stark passiv geworden ist auch die Bilanz im Austausch mit Brasilien, die im Vorjahr fast ausgeglichen war.

Die Einfuhr Deutschlands (ohne Oesterreich) belief sich auf 4 Milliarden Mark. Sie hat sich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 122,1 Millionen Mark erhöht. Den weitaus größten Anteil an der Einfuhrzunahme haben die außereuropäischen Länder, während die Einfuhr aus Europa sich nur um 1 v. H. erhöhte.

Die Ausfuhr des alten Reichsgebietes betrug 3,86 Milliarden Mark. Sie ist um 338 Millionen Mark geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Zum größten Teil entfiel dieser Rückgang auf die Ausfuhr nach den europäischen Ländern.

Je mehr Komfort, um so weniger Kinder

Rassenpolitische Wohnungsplanung.

Im Rahmen des Reichsappells des Reichsheimstättenamts der DAF. erklärte der Leiter der Hauptstelle für praktische Bevölkerungspolitik im Rassenpolitischen Amt der NSDAP., Dr. Knorr, die Wohnungsnot sei nicht behoben, wenn man junge Ehepaare in Zweizimmerwohnungen unterbringe. Wenn die Gefahr bestehe, daß durch eine verfehlte Wohnungspolitik die Zukunft des Volkes gefährdet werde, dann müsse eben der gesamte Wohnungsbau aus den Methoden der Rentabilität und Wirtschaftlichkeit gelöst werden. Wer dann frage, wie denn der Staat das bezahlen solle, gehöre zu denen, die 1933 vorgerechnet hätten, daß Hermann Göring mit dem Bau der Flugzeuge pleite machen werde.

Wir müßten unter allen Umständen dahin kommen, daß die Wohnungen auf den Bedarf einer kinderreichen Familie standardisiert werden. Es sei immer noch besser, ein junges Ehepaar habe am Anfang ein Zimmer übrig, als daß es dann sagt: wir können uns kein weiteres Kind mehr leisten.

Im Interesse der Rassenpolitik sei es weiter besser, man schaffe vierstöckige Häuser und für jede Familie ein Gärtchen, als niedrige Häuser ohne Garten. Es sei eine Tatsache, daß die Kinderzahl abnimmt mit der Zunahme des Komforts. Darum sei der Verzicht auf kostspieligen Komfort zugunsten eines größeren Raumes anzustreben. Auf die Dauer sei es unerträglich, daß ausreichende schöne Altwohnungen von kinderlosen Ehepaaren bewohnt werden, während man kinderreiche Familien in kleine Neubauwohnungen steckt. Hier müsse ein Druck dahin möglich werden, daß einer, der eine solche Wohnung nicht braucht, herausgeht. Wenn die Vierraumwohnung als Standard erreicht sei, dann solle schließlich in dieser Wohnung die kinderlose Familie wesentlich mehr Miete zahlen als die kinderreiche.

Was will das Jugendschutzgesetz?

Am Montag früh fanden im ganzen Reich Betriebsappelle der schaffenden Jugend statt, die einer näheren Erläuterung des am 1. Januar in Kraft tretenden Jugendschutzgesetzes galten. Mit den Millionen werktätiger Jugendlicher waren dabei zum erstenmal auch die im Land Oesterreich und im freigewordenen Sudetenland tätigen männlichen und weiblichen Lehrlinge in den Rahmen dieses feierlichen Morgenappells einbezogen. Aus dem Werk Borsig der Rheinmetall-Borsig A.-G. in Berlin-Tegel übertrugen der Deutschlandsender und der Reichssender Stuttgart eine Reichskundgebung, die das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront anberaumt hatte. Das Gesetz hat, wie es in der im Mittelpunkt der Veranstaltung stehenden Rede des Oberbannführers Schröder hieß, im Grunde nur ein Ziel: die Sicherung der Zukunft und des Bestandes unseres Volkes durch den Schutz der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit der heranwachsenden Generation.

Letzte Abnahmefahrt des „Graf Zeppelin"

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist unter Führung des Kapitäns Sammt zur letzten Abnahmefahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich neben Mitgliedern der Besatzung auch Angehörige der Werft sowie die Abnahmekommission. Das Luftschiff kehrt nicht mehr nach Friedrichshafen zurück, sondern landet in Frankfurt a. M., wo es in der dortigen Halle untergebracht werden wird.

Autobahn durch die Tschecho-Slowakei

Großzügiger Straßenbau nach der Grenzänderung

Die tschecho-slowakische Regierung hat im Einvernehmen mit der slowakischen und karpato-ukrainischen Regierung die Anlage einer großen Automobilstraße durch die ganze Republik vom Westen nach Osten beschlossen. Diese Autobahn soll an die Autobahnen und großen Straßen der Nachbarstaaten angeschlossen werden. Diese Straße, die nur für Motorfahrzeuge bestimmt sein soll, würde eine Gesamtlänge von über 1000 Kilometer haben.

Krieg der Welten!

USA. im Bann von Bombenpanik und Greuelpsychose.

Teilnahmslos hörten Sonntagabend die amerikanischen Rundfunkhörer ihre Wetternachrichten; gleichgültig ließen sie die abendliche Tanzmusik über sich ergehen — da unterbrach aufgeregt der Ansager das Programm der Columbia Broadcasting Company, um mit allen Anzeichen der Furcht und des Entsetzens eine Mitteilung zu machen, die in den Oststaaten eine beispiellose Panik verursachte: Ein Weltraumschiff sei auf New Jersey niedergegangen, Männer mit Todesstrahlen bewaffnet seien ihm entstiegen, die mit den Mitteln modernster Technik einen unvorbereiteten Angriff auf die friedlichen USA. begonnen hätten. Der Kommandant der Nationalgarde gab anschließend der Bevölkerung Verhaltungsmaßregeln gegen Bombenangriffe, deren furchtbare Verwüstung er in allen Farben ausmalte, und schließlich ermahnte der Innenminister das Volk, aus den Städten zu fliehen und sich in Sicherheit zu bringen. Im Augenblick durchschwirrten die großen Städte der Oststaaten New York, New Jersey, aber auch Chikago und Los Angeles die wildesten Gerüchte.

Besonders im Staate New York kam es zu unvorstellbaren Szenen. Von Panik ergriffene Hausbewohner stürzten in den Mietskasernen von Wohnungstür zu Wohnungstür und alarmierten die Nachbarn. Ganze Häuserblocks wurden von den Bewohnern verlassen, die in den Luftschutzkellern Zuflucht suchten. In den Krankenhäusern und Hospitälern kam es zu panikartiger Aufregung. Frauen knieten auf den Straßen nieder, um zu beten. Tausende liefen, in ihrer Angst mit Taschentüchern und Handtüchern den Kopf gegen vermeintliche Giftgase schützend, durch die Straßen. Auf den Polizeiämtern, bei den Zeitungen, bei den Rundfunkstationen liefen die telephonischen Anfragen tausendfach ein. Die Ausfallstraßen der Städte waren in kürzester Zeit von Tausenden von Wagen verstopft, deren Insassen den nahegelegenen Bergen in größter Hast zustrebten. In New Jersey sammelten Hunderte von Familien ihre notwendigste Habe zusammen und verließen, nur mit dem Notdürftigsten ausgerüstet, die Stadt.

Und der Grund für diese Panik in der Bevölkerung? Columbia Broadcasting hatte ein allzu „realistisches" Hörspiel gesendet, das betitelt war „Krieg der Welten" und den An-

---

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag verm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Veronika steht auf und geht in ihre Kammer, kramt unter dem Kopfkissen einen kleinen Schlüssel hervor und händigt ihn dem Bruder aus, der ihr gefolgt ist. Sie bleibt gleich in der Kammer und beginnt die schweren Zöpfe zu lösen.

Draußen ein dumptes Poltern, das sich in der Tiefe des Kellers verliert.

Kurz darauf kommt Hochreiter in die Kammer und bringt den Schlüssel wieder.

„Morgen nacht wird er abg'holt, der Hirsch. Du weißt, was auf dem Spiel steht, und ich warn dich. Ein unvorsichtiges Wörtl von dir kann uns verraten."

„Ich hab dir's schon oft g'sagt, Vater: laßt mich aus dem Spiel. Ich will überhaupt nix wissen von dem Handel." Sie verbirgt den Schlüssel wieder unter dem Kopfpolster und streicht die Bettdecke zurück. Doch plötzlich fährt sie mit dem Gesicht herum. „Warum muß denn das überhaupt sein? Was geht dich und den Sepp die Jagd an und das Wild?"

„So? Mit solche Frag'n kommst mir schon? Jetzt weiß ich, wieviel daß g'schlagen hat. Brauchst dich gar nimmer lang verstell'n, ich kenn mich scho aus. Du bist vernarrt in den Jagerbuam. Und dös wie! No ja, solang mir dös von Nutz'n is, kann mir's gleich sein. Aber nimm dich in acht, ich rat dir's im Gut'n. Bedenk bloß: in deiner Verliebtheit rutscht dir amal ein unbedachtes Wörtl raus, der Jung' geht hin und sagt's dem Alten. Und dann? Wenn dir auch an dein' Bruder net soviel liegt aber dein' eignen Vater wirst doch net ins Zuchthaus bringen woll'n. Was da für Straf'n draufstehn jetzt, das brauch ich dir net lag'n."

„Laßt bloß mich aus dem Spiel, ich will überhaupt nix wissen." Müde und gequält sagt es Veronika.

„Ich zieh' dich net rein. Du brauchst bloß tun, was d' bisher tan hast: Maul halten und den Schlüssel gut versteck'n. Morgen nacht hängst ihn hinter den Fensterladen und verperrst die Hüttentür net. Du wirst gar nix hör'n, und bis du aufwachst in der Früh, is der Hirsch längst über die Grenz. Vor allem mußt Obacht geben, daß der andre Depp, der Wastl, nix merkt."

Damit geht der Bauer hinaus und entfernt sich mit dem Sohn.

Veronika sitzt auf dem Bettrand und wehrt sich vergebens der Gedanken, die wie bissige Hunde auf sie hereinstürzen. Der Zwiespalt, in dem sie sich nun befindet, macht sich schon bemerkbar in einer tiefen Niedergeschlagenheit. Da müßte sie nun ehrlich sein zu dem jungen Menschen, dessen Liebe sie auf eine seltsame Weise beglückt, müßte ihm sagen, welch verwerfliches Handwerk Vater und Bruder betreiben. Sie selbst? Nein, sie selbst weiß nur wenig von den dunklen Machenschaften. Sie hängt nur den Kellerschlüssel hinter den Fensterladen, wenn sie weiß, daß Wild im Keller ist. Es ist manchmal ein Kommen und Gehen in den Nächten, ohne daß sie das geringste davon merkt. Im Grunde genommen hat sie sich ihr Gemüt deswegen bisher auch nicht beschwert. Sie hat sich gefreut an dem schönen Fuchspelz, den der Bruder ihr zu Weihnachten schenkte, hat sich aber nicht weiter darum gekümmert, woher der gekommen war.

Aber jetzt! Jetzt ist das anders. Sie wird kaum mehr ruhig sein können, und dem Echo nachlauschen, wenn in den Bergen droben ein Schuß fällt. Und einmal — das fühlt sie plötzlich mit unbarmherziger Deutlichkeit — wird die Stunde kommen, wo sie auseinandertreffen. Sie kennt den Vater und kennt den Bruder. Beide sind wild und verwegen und schrecken vor nichts zurück. Auch nicht, wenn es um ein Menschenleben geht. Dieses Menschenleben aber steht ihr jetzt nah — näher als Vater und Bruder? Sie weiß es selber nicht, noch nicht. Sie weiß nur, daß sie an seinem Herzen geruht hat, vor kaum einer halben Stunde noch, weiß um die Flamme, die in ihm glüht, und möchte nichts anderes als versinken in diesem Feuer, das aus seinem jungen, reinen Herzen kommt.

Da sind nun ihre Gedanken schon wieder glücklich bei ihm angelangt. Merkwürdig, wie das Bewußtsein, von einem Menschen geliebt zu werden, sofort alles Dunkle und Schwere wegnimmt und fortträgt.

Jetzt wird er wohl über das Geröllfeld hinuntersteigen — muß sie denken. Und nun geht er auf die Jagdhütte zu ... Darüber fallen Veronika die Augen zu, und sie nimmt den jungen Jäger mit hinüber ins Land ihrer Träume.

Ein einzelner, kleiner Stern leuchtet durch das kleine Fenster zur Schlafenden herein. Der Bergwind singt fein in den Gräsern und Büschen, und wie der Hauch einer fernen Melodie kommt das Läuten der Herdenglocken aus dem tieferen Almgrund.

*

Als Franz auf die Jagdhütte zugeht, zieht er schon vor der Türe die Schuhe von den Füßen, um den Kameraden nicht aus dem tiefsten Schlummer zu wecken. Ganz leise sperrt er auf und tritt ein. Tiefe Stille ist im Raum. Nicht der leiseste Atemzug ist zu hören, obwohl der Kestler sonst für gewöhnlich schnarcht.

Sollte Kestler gar nicht daheim sein?

Franz zündet die Lampe an und findet auf dem Tisch einen Zettel liegen, den Kestler für ihn hinterlassen hat.

„Lieber Franz!

Hab hinunter müssen, weil heut mittag mein Kindl gestorben is. Komm erst am Donnerstag wieder rauf. Oberhalb dem Lerchensteig, gleich rechts drinn in der Schonung hab ich heut ein' ganz frischen Aufbruch g'funden. Der Hirsch kann erst gestern g'schossen word'n sein. Schaugst morgen amal nach, gell. Amend kannst noch eine Spur finden.

Es grüßt Dich Dein Kamerad Xaver."

Franz Achleitner zieht die Brauen zusammen. Beim Lerchensteig? Das kann allerdings nur gestern gewesen sein. Und es muß einer gewesen sein, der genau unterrichtet war, daß keiner der Jäger im Revier gewesen ist. Na, der Vater wird wieder ein heiliges Donnerwetter loslassen, wenn er es erfährt. Jedenfalls wird er morgen gleich nachsehen, obwohl

griff der Marsbewohner auf die Erde schilderte. Wem darf man wohl den Erfolg der durchschlagenden Wirkung dieser Sendung zuschreiben: dem Hörspieldichter oder jenen gewerbsmäßigen Greuelfabrikanten, die den Boden vorbereiteten, auf dem eine solche phantastische Sendung die friedliche Psyche ungläubiger Amerikaner in Verwirrung setzen konnte.

Dieser in der Geschichte des Rundfunks einzig dastehende Reinfall, dem viele Tausende von Rundfunkhörern in den Oststaaten Nordamerikas und auch in anderen Gebieten der USA. zum Opfer fielen, könnte zunächst ein schallendes Gelächter auslösen und den Satz, daß Amerika das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist, einmal mehr bestätigen. Aber dieser tolle Fall von Massenpsychose hat einen sehr ernsten Hintergrund. Der Grund für die Panik war das allzu realistische Hörspiel „Krieg der Welten". Sicherlich hat sich der Hörspieldichter nicht eine derartige Wirkung von seinem Spiel versprochen und wohl auch nicht beabsichtigt. Daß diese Sendung aber einen derartigen Erfolg hatte, beweist, welch ein gefährliches Ausmaß die unverantwortliche Greuelhetze und Kriegspsychose angenommen hat, daß eine harmlose Rundfunksendung zu einer Massenpanik führte, weil viele Hörer die einführenden Worte zu dem Hörspiel verpaßt hatten und ihre Apparate erst einschalteten, nachdem diese Sendung bereits begonnen hatte. Man möchte hoffen, daß angesichts der grotesken Situationen, die durch eine harmlose Rundfunksendung ausgelöst wurden, manchem Amerikaner die Augen geöffnet werden über die zügellose Hetzpropaganda in USA., die die Gehirne gutgläubiger Menschen in unvorstellbarer Weise verwirrt hat.

Neues aus aller Welt.

Hundertjährige vom Führer ausgezeichnet. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Henriette Rademacher in Hamburg-Lokstedt und dem Oberbahnwärter i. R. Johann Röser in Königshofen aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben zugehen lassen. Röser erhielt nach dazu eine Ehrengabe.

300 Jahre Wyk auf Föhr. Die Stadt Wyk auf Föhr beging am Wochenende ihr 300jähriges Bestehen. In einer Festsitzung gab ein Sohn des früheren Wyker Bürgermeisters Egon Petersen einen Rückblick auf die 300jährige Geschichte, die ein stetiger Kampf mit Wasserfluten und Feuersbrünsten, ein Auf und Ab von Blüte und Niedergang bis hart an den völligen Zusammenbruch des Gemeinwesens war. Seit 1933 hat auch Wyk die Krisis überwunden, nachdem der Staat der Stadt unter die Arme gegriffen hat. Generalleutnant Friedrich Christiansen, selbst ein Wyker Kind, verband mit seinen Glückwünschen die Mitteilung, daß der Wyker Flugplatz um das Fünffache vergrößert werden soll.

Persönliches Pech. Ein Angestellter in Dirschau hatte seit vier Jahren dieselbe Nummer der polnischen Staatslotterie gespielt, ohne zu gewinnen. Als er jetzt das Los nicht erneuerte, fiel ein Gewinn von 100 000 Zloty auf „seine" Nummer.

Straßenbahnunfall in Wien. Am Praterstern in Wien fuhr infolge Versagens der Bremse ein Straßenbahnzug in eine bei einer Haltestelle stehende Straßenbahn. Durch den Zusammenstoß wurden die Wagen ineinandergekeilt. Von den Passagieren wurden durch den Zusammenprall 17 leicht und drei schwer verletzt. 14 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Wieder deutsche Filme in Prag. In der nächsten Zeit werden wieder deutsche Filme auf dem Spielplan der Prager Kinos erscheinen.

Der Tod vor dem Friedhof. Vor einem Friedhof in der Nähe von Nizza stießen zwei Autobusse heftig zusammen. Alle Reisenden, die sich in den beiden Fahrzeugen befanden, sind mehr oder weniger schwer verletzt worden. Vier Reisende, deren Identität nicht feststeht, wurden getötet und etwa 20 verletzt.

Großer deutscher Flugerfolg in Rumänien. Einen großartigen Erfolg konnte die deutsche Flugzeugindustrie auf einem Großflugtag in Bukarest erringen, in dessen Rahmen ein Kunstflugwettbewerb durchgeführt wurde, an dem sich die besten Vertreter aller rumänischen Fliegerschulen mit zahlreichen ausländischen Flugzeugtypen beteiligten. Den ersten, zweiten und vierten Platz belegten die Flieger des Aeroclub „Brasov" auf dem deutschen Flugzeug Bücker-„Jungmann" (ausgerüstet mit einem 100-PS-Hirth-Motor).

Bei lebendigem Leibe begraben. Auf der Antillen-Insel Grenada sind bei einem Wirbelsturm, dem schlimmsten seit 1921, fünf Menschen ums Leben gekommen und zahlreiche andere verletzt worden. Drei Personen wurden lebendig begraben. Die Hauptstadt der Insel Grenada, St. George, ist durch eine Ueberschwemmung von dem übrigen Teil der Insel abgeschnitten. Brücken und Telephonverbindungen sind zerstört. Der Gesamtschaden beläuft sich auf eine halbe Million Mark.

Post aus Südamerika in 1¾ Tagen in Frankfurt. Die am Freitagnachmittag mit der Lufthansa von Südamerika nach Europa abgegangene Luftpost traf nach 1¾ Tagen Sonntag früh in Frankfurt a. M. ein.

Messer aus Glas in USA. In einem Krankenhaus von San Franzisko werden jetzt zu zahlreichen Operationen Messer aus Glas verwendet, die sauberer sind und sich schärfer schleifen lassen als Instrumente aus Stahl.

Zwei Tote bei brasilianischem Flugwettbewerb. Bei einem Flug rund um Rio, mit dem ein großer brasilianischer Flugwettbewerb abschloß, stürzten zwei teilnehmende Maschinen ab. Die Insassen des einen Apparates konnten gerettet werden. Die beiden Piloten des anderen Flugzeuges, das 60 Meter vom Strand entfernt ins Meer gestürzt war, sind ertrunken.

Geplündert und verschleudert

Das Schicksal der Madrider Kunstschätze.

Das nationalspanische Amt für Sicherstellung der spanischen Kunstwerte in Viktoria hat versucht, genaue Angaben über den Verbleib der Kunstgegenstände, an denen Madrid bekanntlich sehr reich war, zu erhalten. Nach allem scheint leider gewiß zu sein, daß alle privaten Sammlungen sowie einige staatliche bei der allgemeinen Plünderung verlorengegangen oder verbrannt sind.

So steht fest, daß die wertvollen Bibliotheken des Finanzministeriums und einige andere Bibliotheken verlorengegangen sind. Die Dokumentensammlung von Heredia Spinola wurde als Makulatur zum Preise von 4 Peseten für 100 Kilo verkauft. Andere Werke von unschätzbarem Wert wurden von Milizsoldaten an fliegende Buchhändler für einige Centimos verschleudert.



Ostmark-Ehrengabe für Dr. Goebbels.

Zur Eröffnung der ersten Großdeutschen Buchwoche in Weimar wurde Reichsminister Dr. Goebbels ein Werk überreicht, das den Titel trägt „Die Ostmark — Sendung und Schicksal im Ringen um die deutsche Einheit" und Aufsätze von Wiener Forschern und Gelehrten enthält. — Links hinter Dr. Goebbels Reichsleiter Bouhler; rechts: Staatssekretär Hanke.

Weltbild (M).



Ramon Franco tödlich verunglückt.

Oberstleutnant der Luftwaffe und Chef der Luftstreitkräfte der Basis Mallorca, Ramon Franco, der Bruder des Generalissimus, ist bei einem Dienstflug tödlich verunglückt.

Weltbild (M)

Ein Gasball erkaltete . . .

und so wurde unsere Erde. — Vulkane gestalteten ihr Antlitz.

Als der glühende Gasball, den wir heute „Erde" nennen, sich allmählich abkühlte, verhärtete sich seine Oberfläche und bildete eine feste Hülle, auf der sich mit der Zeit pflanzliches, tierisches und dann auch menschliches Leben entwickelte. Wenn auch das äußere Bild der Erde sich in den vielen Tausenden von Jahren stark verändert hat, so ist die Struktur ihres Aufbaus doch geblieben: wir können noch heute in großen Zügen erkennen, wie unsere Mutter Erde zu ihrem Gesicht gekommen ist. Das verhältnismäßig hohe Alter hat tiefe Runzeln in ihre Haut gegraben. Unregelmäßig verlaufen auf der Erdoberfläche Risse, Spalten, Gräben; Berg und Tal wechseln miteinander ab, reißen die Ebenen auf und bilden die Gebirgsformen. Land und Meer bedecken die Erde als große zusammenhängende Teile. Da ergibt sich die Frage: Wie kam es zu dieser Verteilung und welche Kräfte haben das Bild unserer Erde gestaltet?

Bei der allmählichen Abkühlung der Erde erstarrte die Hülle und schrumpfte immer mehr ein, da der ursprüngliche Gasball einen größeren Umfang hatte; sie wurde zerknittert und faltig. Als die Abkühlung auch tiefer in die glühende Masse eindrang, ereigneten sich gewaltige Revolutionen in der Erdoberfläche. Innen wogten noch die feuerflüssigen Stoffe, zerrten an der Außenhülle, wenn sie sich abkühlend zusammenzogen, oder drückten sie nach außen, wenn der Panzer zu eng geworden war. So ergaben sich Veränderungen, wie sie auch heute noch, freilich sehr viel seltener vorkommen. Ueber die Gründe dieser Veränderungen gehen nun die Meinungen der Gelehrten sehr auseinander, wie auf der Geburtstagsfeier für Prof. Albrecht Penck, des berühmten deutschen Geographen, der jetzt 80 Jahre alt geworden ist, Prof. Cloos-Bonn ausführte, der einen umfassenden Ueberblick über den heutigen Stand der Erdforschung gab.

Der bekannte Grönlandforscher Alfred Wegener z. B. erklärte das Entstehen der Kontinente und ihre heutige Form aus den Wirkungen der Fliehkraft. Dadurch, daß der zähweiche Erdball rasch um seine Achse rotierte, wurden die größeren Massen am Aequator herumgeschleudert, an den Polen aber plattete sich die Kugel ab. Von den Polen zum Aequator wanderten demgemäß auch die Kontinentschollen, und es kam zu der sogenannten „Kontinentaldrift". Andere Erdforscher aber erklären die heutigen Formen der Erdoberfläche aus wärmephysikalischen Vorgängen in dem Material des Erdballs: die Erdrinde ist eben geschrumpft.

Albrecht Penck hat das große Verdienst, immer wieder die Geographen und Geologen zu gemeinsamer Arbeit und zum Austauschen ihrer Erfahrungen gemahnt zu haben. Die geologische Weltbetrachtung mußte sich die Erkenntnisse der Geographie zunutze machen, wenn sie nicht einseitig werden sollte. Aus dem Zusammenwirken beider Betrachtungsweisen kam Prof. Cloos zu der Ueberzeugung, daß die im Innern des Erdballs wirkenden vulkanischen Kräfte als Faktoren für die Gestaltung der Erde stark unterstützt wurden. Man braucht dabei nicht an feuerspeiende Berge oder Aschenregen zu denken. Die Lavaströme können, auch ohne daß sie einen Weg ins Freie finden, einen starken inneren Druck auf die Außenhaut ausüben und so Veränderungen bewirken, die wir uns oft nur schwer erklären können. Zum Beispiel ist noch immer nicht das Entstehen großer Spalten, wie etwa der Rheinischen Tiefebene oder des Tälerzuges am Ostrande Afrikas, in dem der Tanganjikasee liegt, befriedigend erklärt. An der Rheinischen Tiefebene kann man die große Bedeutung dieser merkwürdigen Senken besonders deutlich sehen, die sie für den Verkehr, für die Besiedelung und nicht zuletzt für das Pflanzenkleid dieser Gegenden gehabt haben.

Im Gegensatz zu den Faltengebirgen oder zu den großen Schollenabbrüchen kann man sich diese Spalten, die wie lange schmale Gräben aussehen und die sich an ihren beiden Enden meist deutlich gabeln, eigentlich nur aus dem Wirken mechanischer Kräfte erklären. In der Natur gibt es allerdings keine gleichmäßig nach den Seiten hin wirkenden Kräfte. Dort entstehen solche Spalten durch Druck von unten nach oben oder durch Absinken in Hohlräume. Ganz deutlich erkennt man in vielen Gebirgen die Fläche, an der die Scholle entlanggleitet und die ursprüngliche Zusammengehörigkeit der Schichten läßt sich leicht durch Bohrungen geologisch nachweisen.

Wenn eine Granate explodiert ist, so sind ihre Wände nicht allein in zahllose Splitter zerborsten, das Eisen hat sich auch vielfach ganz eigenartig in sich verdreht. Ganz die gleiche Beobachtung kann der Geologe oft an Erdschichten machen, die äußerst merkwürdig gelagert sind. Dieser Vergleich weist darauf hin, daß durch den inneren Druck des feuerflüssigen Erdkerns die äußeren bereits erstarrten Schichten häufig gesprengt und in sich verdreht worden sind, daß wir also viele geologische Formen den vulkanischen Kräften des erkaltenden Gasballes verdanken.

Nationalelf spielt in Stuttgart

WHW.-Spiele der Fußballer am Bußtag.

Am Bußtag, 16. November, stellen sich die Fußballer, ebenso wie an verschiedenen anderen Terminen alle anderen deutschen Sportler, in den Dienst des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Eine ganze Reihe von wertvollen Treffen ist schon jetzt angesetzt. Das Hauptspiel findet diesmal in Stuttgart statt. Dort wird die deutsche Nationalelf gegen eine Auswahlmannschaft des Gaues Württemberg antreten. Zahlreiche weitere Spiele, vorwiegend als Freundschaftsspiele zwischen den besten Vereinsmannschaften verschiedener Gaue, sind ebenfalls angesetzt worden.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 3. November

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Beuthen OS.: Musik zum Mittag. 15.15: Kleines Hauskonzert bei August Weweler. 15.45: Weiße und schwarze Frauen in Libyen; anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der Herr Magister verteilt Maulschellen. Erzählung von Walter Persich. 18.00: Reichstheaterwoche der HJ in Hamburg. 18.30: Kammermusik. 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen.
20.10: Begegnung mit einem Dichter, Wilhelm Schäfer. — 20.40: Orchesterkonzert. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Unser singendes, klingendes Frankfurt. Aufnahme.

Hamburg: Donnerstag, 3. November

10.00: Volksliedsingen!
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Bunter Orchesterklang. Schallplatten.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: „Vom Schaffen und Wirken der Frau". 17.15: Bunte Stunde: Laßt uns die Welt vergnügt am Ohre zausen . . . 18.00: Bücher der Jugend. Ein Bericht. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.00: Im Wald und auf der Heide, lob' ich das Leben mir!
20.10: Mit Kraut und Lot. Ein musikalischer Pürschgang zum Preis der edlen Jägerei. 22.30: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 31. Oktober.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse war die Tendenz zu Beginn der Woche etwas freundlicher. AEG.-Aktien zogen an. Befestigt waren ferner Daimler, Vereinigte Stahlwerke und IG.-Farben. Doch hielten sich die Veränderungen in engen Grenzen. Die Tendenz blieb bis zum Schluß freundlich. Am Markt der festverzinslichen Werte hatten Pfandbriefe stärkere Nachfrage. Umschuldungsanleihe war auf 93,70 ermäßigt. Altbesitzanleihe war kaum verändert.

Am Geldmarkt stand Blankotagesgeld mit 3 bis 3,20 v. H. zur Verfügung.

Am internationalen Devisenmarkt war das Pfund abermals erholt, während die Devise Paris unverändert blieb.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,20 (Geld) 42,28 (Brief), dän. Krone 53,03 53,13, engl. Pfund 11,875 11,905, franz. Franc 6,643 6,657, holl. Gulden 135,74 136,02, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,68 59,80, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,16 61,28, schweiz. Franken 56,63 56,75, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze im Mehl bewegten sich in engen Grenzen. Es wurde nur der Tagesbedarf gedeckt. In Weizenmehl wurden die noch nicht abgenommenen Mengen dem Bäcker zugeführt. Am Roggenmehlmarkt war das Geschäft schleppend. Die Nachfrage nach Weizen und Roggen war sehr gering.

er sich wenig Erfolg davon verspricht. Es wird wieder so sein wie in den meisten Fällen, daß die Spur dann über die nahe Grenze führt und sich dort verliert.

Eine Weile beschäftigt sich Franz noch mit diesen Gedanken, dann kehren sie wieder zurück zu Veronika. Sein Leben kommt ihm plötzlich viel reicher vor, und es ist ihm, als sei er bisher blind durch die Welt gewandert. Das also ist die Liebe! So groß und himmelstürmend hätte er sich dieses Gefühl nicht vorgestellt.

„Es muß schön werden" flüstert er für sich hin. Und obwohl er einen strengen Tag hinter sich hat, kann er lange keinen Schlaf finden. Ein paar Stunden Schlaf nur noch, dann beginnt der Dienst wieder. Endlich fallen ihm die Augen zu. Sanfte Traumbilder legen sich an seine Seite. Die Zukunft an Veronikas Seite wechselt in wunderschönen, bunten Bildern an ihm vorüber, zuletzt sieht er sich mit ihr durch einen blühend umstandenen Wiesenweg schreiten, im warmen Sonnenschein.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 257 — **Mittwoch, den 2. November 1938** — **67. Jahrgang**

Nur noch dreijährige Lehrzeit.

Anordnungen des Reichswirtschaftsministers zur Beseitigung des Facharbeitermangels.

Die der deutschen Wirtschaft durch den Vierjahresplan gestellten Aufgaben zwingen zu außerordentlichen Maßnahmen, um die nötige Zahl von Fachkräften sicherzustellen.

Auf Anweisung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, sind auf jede mögliche Weise Facharbeiter beschleunigt heranzubilden. Aus diesem Grund ordnet der Reichswirtschaftsminister folgendes an:

„1. Alle mit der Berufsausbildung in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft beauftragten Stellen, insbesondere Ausbildungsleiter, Lehrlingswarte, Berufswarte, Obleute für Qualitätsarbeit usw., haben sofort Sondermaßnahmen zu ergreifen, um die in der Berufsausbildung stehenden Lehrlinge, insbesondere des dritten und vierten Lehrjahres, beschleunigt auf einen Ausbildungsstand zu bringen, der sie zur Ablegung der Lehrabschlußprüfung zu folgenden Terminen befähigt:

Januar bis Februar 1939 diejenigen, die normalerweise Ostern 1939 ihre Lehrzeit beenden;

März bis April 1939 diejenigen, die normalerweise im Herbst 1939 ihre Lehrzeit beenden, dazu ein Teil derjenigen, die Ostern 1940 ihre normale Lehrzeit beenden:

September bis Oktober 1939 der Rest derjenigen, die bis Ostern 1940 ihre Lehrzeit beenden.

2. Die Betriebe, namentlich Großbetriebe, beschäftigen vielfach noch aus den Jahren des wirtschaftlichen Niedergangs Facharbeiter an solchen Stellen der Produktion, die Spezialarbeiterstellen sind und ohne Leistungsminderung von Spezialarbeitern wieder eingenommen werden können. Ich mache es den Betrieben in diesen Fällen zur Pflicht, die Spezialarbeiterstellen nur mit Spezialarbeitern zu besetzen und die dadurch frei werdenden Facharbeiter (Gesellen und Gehilfen) für ihr eigentliches Arbeitsgebiet freizustellen.

3. Im Zuge dieser Maßnahmen halte ich es auch für erwünscht, daß die Spezialarbeiter, die nach den Ausbildungsrichtlinien eine ein- bis zweijährige Ausbildung durchzumachen haben, in einer früheren Zeit zum Abschluß dieser Ausbildung gebracht werden können.

4. Ich ersuche um Bericht bis zum 30. November 1938 über die Zahl der für die Prüfung im Januar und Februar angemeldeten Lehrlinge, ferner bis zum 5. Januar 1939 über die Zahl der für die Prüfungsperiode März und April 1939 gemeldeten Lehrlinge und die Zahl der für die Prüfungsperiode im September und Oktober in Frage kommenden Lehrlinge.

5. Ich ersuche ferner, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß ab 1. April 1939 keine Lehrverhältnisse über eine mehr als dreijährige Dauer begründet werden. Nur wenn sich das Lehrziel auch bei intensiver Ausbildung in drei Jahren nicht erreichen läßt, kann für einzelne Berufe einer Verlängerung von drei bis sechs Monaten zugestimmt werden."

Die Anordnung betont, daß sich der angestrebte Erfolg nur dann erzielen läßt, wenn der Ausbildungsgang außerordentlich verschärft wird. Die verantwortlichen Ausbildungsleiter jeder Art erhalten nunmehr den Auftrag, die in der Berufsausbildung stehenden Lehrlinge des dritten und vierten Jahres beschleunigt auf einen Ausbildungsstand zu bringen, der ihnen eine erfolgreiche Ablegung der Lehrschlußprüfung schon vor der Zeit gestattet. Aber auch bei den geordneten Internungsverhältnissen — also nicht nur bei der Lehre — soll eine Verkürzung der Ausbildungszeit eintreten, um auch die Zahl der zur Verfügung stehenden Spezialarbeiter zu erhöhen. Schließlich werden mit der Anordnung alle Betriebe (also nicht wie bisher nur die Metallarbeiter und Baufacharbeiter beschäftigenden Unternehmungen) aufgefordert, Facharbeiter, wenn sie von der Krisenzeit her noch Arbeiten verrichten, die auch von angelernten Spezialarbeitern ausgeführt werden können, ihrer eigentlichen Berufstätigkeit zurückzugeben.

Endziel: Bessere Leistungen.

Der Reichsausschuß für den Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen trat in Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. und des Reichsjugendführers im Reichstagssitzungssaal der Krolloper Berlin zu seiner ersten Sitzung zusammen, um von Dr. Ley, Baldur von Schirach und dem Leiter des Wettkampfes, Obergebietsführer Axmann, die ersten grundlegenden Richtlinien entgegenzunehmen.

Obergebietsführer Armann zeichnete nach einem Ausblick auf die kommenden Aufgaben in kurzen Umrissen die Ergebnisse der berufspraktischen, berufstheoretischen und weltanschaulichen Arbeiten, um dann die Bedeutung der Auswertung dieser Ergebnisse für die gesamte Wirtschaft und für die Maßnahmen in der Arbeits- und Wirtschaftspolitik zu umreißen.

Mittagspause statt durchgehender Arbeitszeit

Als einen sehr wesentlichen Punkt der Voraussetzung für weitere Leistungssteigerung nannte Dr. Ley beispielsweise die grundsätzliche Ueberprüfung der Frage der Arbeitszeit. Er vertritt die Ansicht, daß die durchgehende achtstündige Arbeitszeit, die seinerzeit die Vereinigten Staaten durchgesetzt hatten, kein Segen für die Menschen sei. Eine Mittagspause sei im Interesse der Gesundheit unumgänglich erforderlich, selbst auf die Gefahr hin, daß dann für die Freizeit an Wochentagen weniger Stunden übrigblieben. Dafür solle ein freier Sonnabendnachmittag ein erholsames Wochenende garantieren. Vernünftige Rationalisierungsmethoden nach diesen angedeuteten Richtlinien würden eine gewaltige Produktionssteigerung ermöglichen.

Leistungsüberlegenheit der HJ.

Dann sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach über einige besonders interessante statistisch ermittelte Ergebnisse des vorjährigen Berufswettkampfes, vor allem über die berufliche Leistungsüberlegenheit der HJ. gegenüber der nicht organisierten Jugend.

Vierjährige Lehrzeit unvertretbar

Dann nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über Fragen, die mit der Steigerung der Leistungsfähigkeit unseres Volkes in der Zukunft zusammenhängen. Er betonte, daß angesichts des Fehlens von Arbeitskräften auf allen Gebieten und auch angesichts des Mißverhältnisses zwischen Bevölkerungszahl und Raum es der größten Anstrengung bedürfe, um im Interesse der Gesamtheit unseres Volkes die Leistung auch über das heute schon vorhandene Maß hinaus noch erheblich zu steigern. Es müsse unser Ziel sein, so betonte er, zu versuchen, daß jeder Mensch zu einem Meister in seinem Berufe gemacht wird und daß die 80 Millionen Deutschen in ihrer Gesamtheit eine Höchstleistung in der Welt vollbringen. Zum Lernen sei niemand zu alt.

Im einzelnen beschäftigte sich Dr. Ley zunächst mit der Frage der Berufserziehung. Er vertrat hierbei die Anschauung, daß die althergebrachte Lehrzeit von vier Jahren unter den heutigen Umständen als zu lang nicht mehr vertretbar sei. Es könne schon das achte Schuljahr benutzt werden, um diese Lehrzeit anlaufen zu lassen, und es müsse gelingen, im Verein mit dem Handwerk in Angliederung an die Volksschulen Anlernstätten für Lehrlinge aufzubauen.

Es sei anzunehmen, daß man auch mit einer dem Schulbesuch sich anschließenden zweijährigen Lehrzeit zu dem gleichen Ergebnis komme. Weiter stellte Dr. Ley die grundsätzliche Forderung auf, daß die Lehrzeit für den Lehrling kostenfrei ist und daß die Ausgaben dafür von der Allgemeinheit und vom Staat getragen werden.

Außerdem müsse die Hitler-Jugend in die Lage versetzt werden, Lehrheime zur Betreuung der Jugend zu schaffen. Von besonderer Wichtigkeit sei weiter auch die Frage der zusätzlichen Berufserziehung. Es müsse verlangt werden, daß alle deutschen Menschen irgendwie eine zusätzliche Berufserziehung im Interesse einer Steigerung der Leistung der Gesamtheit bekämen. Auch mit der Frage der Umschulung beschäftigte sich Dr. Ley. Er gab dabei der Meinung Ausdruck, daß es zunächst möglich sein werde, 1½ Millionen Menschen an den Arbeitsplatz zu stellen, der ihnen mehr Freude an der Arbeit gibt und damit auch ihre Leistung steigert.

Araber alarmieren den Orient

Englischer Angriff auf Jaffa.

Nach dem Beispiel der Aktion gegen die Jerusalemer Altstadt haben die englischen Truppen, die ständig verstärkt werden, eine Operation gegen Jaffa unternommen. Auch hier stand die Altstadt im Mittelpunkt der Aktion, die sich auf mehrere Tage erstreckt. Die Stadt wurde einer umfassenden Durchsuchung unterzogen, wobei zwei Bomben gefunden wurden. Einige hundert Araber wurden verhaftet.

Unter der arabischen Bevölkerung des Libanon hatte sich eine Bewegung gebildet, die zum Proteststreik am 2. November, dem Jahrestag der Balfour-Erklärung — der damalige englische Minister Lord Balfour hat am 2. November 1917 Palästina als die nationale Heimstatt der Juden erklärt — aufgerufen hatte. In den Städten des Libanongebietes fanden Protestkundgebungen zugunsten der Araber in Palästina statt. In Jerusalem setzte unter einmütiger Beteiligung der arabische Generalstreik ein. Die englischen Militärbehörden hatten Vorbereitungen getroffen, um die hauptsächlich jüdischen Arbeiter und Angestellten der lebenswichtigen Betriebe in Jerusalem zu schützen.

Bezeichnend für die Ausstrahlung des Palästina-Konfliktes in die gesamte arabische Welt sind auch neue Vorfälle in Syrien. Am Jahrestag der umstrittenen „Balfour"-Erklärung erschienen in sämtlichen Zeitungen Syriens an die gesamte arabische Welt gerichtete Aufrufe, in denen zum Kampf und Opfer für Palästina aufgefordert wird. In Beirut haben aus Protest sämtliche Geschäftsläden geschlossen. Polizeistreifen durchziehen die Straßen, um Kundgebungen und Zusammenstöße zu vermeiden.

Hunderte von Arabern erschossen

Im Unterhaus bestätigte Kolonialminister MacDonald, daß die Palästina-Garnison auf 18 Bataillone

Historische Tage in Wien.

Italiens Außenminister Graf Ciano durch von Ribbentrop in Wien empfangen. Der deutsch-italienische Schiedsspruch von höchster Bedeutung für Europa.

Am heutigen Mittwoch vormittag 9 Uhr trafen der italienische Außenminister Graf Ciano und die Herren seiner Begleitung auf dem Wiener West-Bahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich u. a. auf dem in den Farben des Dritten Reiches und der befreundeten italienischen Nation geschmückten Bahnhof der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der italienische Botschafter in Berlin Attolico, die in Wien anwesenden Herren des Auswärtigen Amtes, Reichskommissar Bürckel, Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und viele andere Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden. Die Bevölkerung bereitete dem Gast herzliche Ovationen.

Am Dienstag abend um 17.40 Uhr traf Reichsaußenminister von Ribbentrop auf dem West-Bahnhof in Wien ein. Um 20.10 Uhr erfolgte die Ankunft des ungarischen Außenministers von Kanya und des Kultusministers Teleki mit Begleitung auf dem Wiener Ost-Bahnhof. In den späten Abendstunden des Dienstag ist auch der tschechoslowakische Außenminister Dr. Chvalkowsky in Wien angekommen.

Die Augen Europas sind auf die Hauptstadt der Ostmark gerichtet, die nun erneut eine bedeutsame Rolle in der europäischen Geschichte spielt. Man geht daran, die tschecho-slowakisch-ungarische Grenzfrage, die in den direkten Verhandlungen der Tschecho-Slowakei und Ungarns nicht gelöst werden konnte, durch einen Schiedsspruch, dessen Verbindlichkeit Prag und Budapest von vornherein anerkannt haben, zu lösen.

Deutschland und Italien haben sich zur Lösung dieses Problems bereit erklärt, um erneut durch die Tat dem Frieden zu dienen und im Geiste der Münchener Vereinbarungen der neuen Ordnung in Europa Kraft zu geben. Mit Recht hebt die italienische Presse hervor, daß die Entscheidung in Wien, die in Italien als der Abschluß des Friedenswerkes von München dargestellt wird, von höchster Bedeutung für die diplomatische Geschichte Europas sein wird. Nachdem das Europa von Versailles mit der Vorherrschaft Englands in der Welt und Frankreichs auf dem Kontinent zusammengebrochen sei, müsse jetzt das neue Europa auf dem Grundsatz einer völligen und tatsächlichen Gleichberechtigung aufgebaut werden. Gleichzeitig wird in Rom darauf hingewiesen, daß sich in der Anrufung Deutschlands und Italiens durch die Regierungen der Tschecho-Slowakei und Ungarns erneut die aufbauende Tätigkeit der deutsch-italienischen Achse dokumentiert.

Der „Corriere della Sera" erblickt in der Anrufung dieser beiden Mächte ein Zeichen für die außergewöhnliche moralische Autorität, die sich Berlin und Rom in Mitteleuropa errungen haben, und die sich nicht nur auf ihre militärische Macht, sondern auch auf die Ehrlichkeit ihrer allen Gerechtigkeit bringende Politik gründe. Wiederum würde so durch Deutschland und Italien die europäische Lage von einem schweren Druck entlastet werden, nehme man doch mit Sicherheit an, daß Ungarn und die Tschecho-Slowakei sich nach der Grenzbereinigung sehr schnell verständigen werden. Im übrigen erblickt das italienische Blatt in der Wiener Zusammenkunft eine neue deutsch-italienischen Friedensachse.

Die ungarische Presse stand am Vorabend der historischen Tage in Wien im Zeichen der gespannten Erwartung auf den Schiedsspruch. Zugleich gab jedes Blatt dem großen Vertrauen Ungarns zu den befreundeten Großmächten Ausdruck. Als ein besonderes Verdienst des Kabinetts Imredy wurde es dabei bezeichnet, daß es dessen diplomatischer Aktivität gelungen sei, den in München vereinbarten Dreimonatstermin auf einen Monat abzukürzen.

Infanterie, 2 Kavallerieregimenter, 1 Haubitzenbatterie und eine Panzerwagenabteilung erhöht worden sei. Die Verstärkung der Polizeikräfte dauere noch an. Das Oberkommando habe alle Vollmachten, die zur Wiederherstellung der Ordnung notwendig seien. Vom 1. August 1938 bis zum 31. Oktober 1938 seien 231 Araber, 141 Juden und 29 Engländer getötet worden, während 75 Engländer, 232 Juden und 179 Araber verwundet worden seien. Es sei nicht genau festgestellt worden, wieviel Mitglieder der bewaffneten arabischen Abteilungen getötet worden seien. Wahrscheinlich seien es gut über 400, während beträchtlich mehr verwundet worden seien. Auf eine Frage nach der Einwanderungsquote für die Juden antwortete MacDonald, daß er der kürzlich gemachten Mitteilung über die Einwanderungsquote bis Ende April nichts hinzuzufügen habe. Auf eine weitere Frage erklärte MacDonald, daß die jüdische Polizeitruppe 6000 Mann stark sei.

Der arabische Weltkongreß fordert

In London traf eine Abordnung des arabischen Weltkongresses in Kairo unter der Führung von Alloubi Pascha, eines früheren ägyptischen Ministers, ein. Diese Abordnung ist nach London gekommen, um der britischen Regierung folgende Forderungen zu übermitteln. Die sofortige Einstellung der jüdischen Einwanderung nach Palästina, die Einrichtung einer verfassungsmäßigen Nationalregierung in Palästina mit vollen Garantien für die Minderheiten, und ein Bündnisvertrag mit England, wonach ipso facto dem britischen Mandat in Palästina ein Ende gesetzt werde.

Abfuhr für Attlee und Genossen

Betonung der Friedensliebe der derzeitigen Regierung.

Im Unterhaus wurde im Anschluß an die Fragezeit die außenpolitische Aussprache damit eröffnet, daß Herr Attlee sich als Freund und Beschützer der Tschechen ausgab, zahlreiche Auskünfte wünschte und das Münchener Abkommen als große Niederlage bezeichnete.

Chamberlain antwortete, daß er sich gegen eine Reihe von Erklärungen Attlees wenden müsse. Attlee habe das Münchener Abkommen als eine große Niederlage für Frankreich und Großbritannien sowie für die Sache von Gesetz und Ordnung bezeichnet. Es sei bezeichnend für die totalitären Staaten, daß man dort das eigene Nest nicht zu beschmutzen pflege.

Chamberlain erklärte weiter, er betrachte das Münchener Abkommen nicht als eine Niederlage. Im Gegenteil sei es ein Versuch gewesen, durch Erörterungen zwischen zwei Mächten, die Demokratien vertraten, und zwei Mächten, die totalitäre Staaten vertraten, fern von Gewalt eine Lösung herbeizuführen. Statt daß Gewalt angewendet worden sei, wäre das Abkommen in einer ordnungsmäßigen Weise durchgeführt worden.

Chamberlain wandte sich dann gegen Ausführungen Attlees, in denen dieser von den düsteren wirtschaftlichen Folgen des Münchener Abkommens gesprochen hatte. Attlee habe erklärt, daß hinter der wirtschaftlichen Tätigkeit des Reichswirtschaftsministers finstere politische Motive lauerten. Der Premierminister bedauerte lebhaft, daß Attlee etwas Derartiges unterstellt habe.

Wie sei die Lage Deutschlands in Bezug auf die Staaten Mittel- und Südosteuropas? Deutschland komme die geographisch beherrschende Stellung, die es jetzt habe, durchaus zu. England habe nicht die Absicht, Deutschland den Weg in die südosteuropäischen Länder zu versperren oder Deutschland wirtschaftlich einzukreisen. „Wir wollen uns nicht zu der Annahme verleiten lassen, daß es einen Wirtschaftskrieg zwischen Deutschland und uns geben muß."

Zu Attlee gewandt, erklärte der Premierminister nochmals grundsätzlich zum Thema Minderheiten in der Tschechei: Die Frage, um die es gehe, sei die: soll die Versaillesgrenze durch Verhandlung berichtigt werden oder durch Gewalt? Chamberlain behandelte dann weiter die Fernostfrage, wobei er erklärte, es sei ganz sicher, daß, sobald der Krieg einmal vorüber sei und der Wiederaufbau Chinas beginne, dieses Land voraussichtlich nicht ohne finanzielle Hilfe Englands aufgebaut werden könne.

Fünfjahresplan der Aufrüstung

Chamberlain kam alsdann auf die Rüstungsfrage zu sprechen. Die Aufgaben des Luftschutzes seien für das Innenministerium zu groß geworden. Nachdem Sir John Anderson Lordsiegelbewahrer geworden sei, würde dieser diese Aufgabe zugewiesen erhalten und damit tatsächlich der Minister für die zivile Verteidigung sein. England beabsichtige nicht, ein Heer nach kontinentalen Begriffen auszurüsten. Die britischen Bedürfnisse seien begrenzt wie auch die britischen Schwierigkeiten. Er wünsche jedoch noch zwei allgemeine Bemerkungen zu machen: Die erste sei ein Hinweis darauf, daß das britische Aufrüstungsprogramm ein Fünfjahresprogramm sei, und daß man jetzt erst im dritten Jahr stehe. Die zweite allgemeine Bemerkung betreffe den Gebrauch, den Großbritannien von den Waffen machen würde. Der britische Rüstungsstand bedeute nichts anderes als derjenige anderer Länder. Chamberlain sagte hierzu u. a.: „Ich wünsche jedoch hier kategorisch zu wiederholen: Wir haben keinerlei aggressive Absichten gegen Deutschland oder irgendein anderes Land." (Beifall.) Englands Sorge bestehe nur darin, sich die Möglichkeit zu Besprechungen auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu erhalten.

Friedliche Zusammenarbeit

Chamberlain betonte dann nochmals: „Wenn man vom Münchener Abkommen spricht, so scheint es mir, daß Attlee vergißt, daß der letzte Akt in München schließlich nicht der unbedeutendste war. Ich selbst bin der Ansicht, daß jene Erklärung, wenn sie ordnungsgemäß und angemessen weiterverfolgt wird, die Chance für eine neue Aera europäischen Friedens gibt. (Langanhaltender Beifall.) Als ich dieses Dokument unterzeichnete, hatte ich das im Sinn, was in dem Dokument gesagt wird, und ich bin überzeugt, daß Hitler das gleiche meinte, als er es unterzeichnete. Ich bin ebenfalls überzeugt, daß dies die Ansichten der Völker sowohl in Deutschland wie in Großbritannien widerspiegelt." (Neuer Beifall.) Letztes Ziel sei, durch Rüstungsbegrenzung zu einer Hebung des Lebensstandards zu kommen. Bei diesen ostentativ an Attlee gerichteten Ausführungen sagte Chamberlain schließlich u. a.:

„Wir werden allerdings nicht weit kommen, wenn wir uns nicht an den Gedanken gewöhnen, daß Demokratien und totalitäre Staaten nicht in gegeneinander gerichtete Blocks eingeordnet werden dürfen. Sie können, wenn sie wollen, zusammenarbeiten, nicht nur für eine friedliche Regelung, sondern auch bei der Durchführung eines konstruktiven Programms. Das ist die Politik, der sich diese Regierung mit ganzem Herzen widmen will."

Antrag Chamberlains im Unterhaus

Begrüßung des englisch-italienischen Abkommens.

Ministerpräsident Chamberlain gab im Unterhaus die erwartete Erklärung über das englisch-italienische Abkommen ab. Chamberlain erklärte: „Es ist die Absicht der Regierung, das englisch-italienische Abkommen sobald wie möglich und in Uebereinstimmung mit der Erklärung, die ich am 11. Juli machte, nämlich, daß das Haus eine Gelegenheit haben wird, in eine Aussprache über die Frage einzutreten, in Kraft zu setzen. Ich beabsichtige, einen Antrag einzubringen, über den das Haus in eine Aussprache eintreten wird."

Der Antrag lautet: „Das Haus begrüßt die Absicht der Regierung, das englisch-italienische Abkommen in Kraft zu setzen."

Die Bekanntgabe dieses Antrages wurde von den Regierungsparteien mit lautem Beifall begrüßt.

Ministerwechsel im französischen Kabinett

Paul Reynaud Finanzminister, Marchandeau Justizminister.

Im Anschluß an den gestrigen Kabinettsrat wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Im Verlauf des Meinungsaustausches, der im Schoße des Kabinetts in den Sitzungen stattgefunden hat, hat Finanzminister Marchandeau seinen Wunsch ausgedrückt, auf die Aufgabe, die er übernommen hat, zu verzichten.

Auf die Bitten des Ministerpräsidenten, denen sich sämtliche Ministerkollegen einstimmig angeschlossen haben, hat Finanzminister Marchandeau angenommen, seine Mitarbeit in der Regierung Daladier fortzusetzen, und zwar auf dem Posten des Justizministers. Der bisherige Justizminister Paul Reynaud hat seinerseits das Finanzministerium übernommen."



Der neue Chef des Generalstabes des Heeres.

Als Nachfolger von Generaloberst Beck hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht den General der Artillerie Halder (unser Bild) zum Chef des Generalstabes des Heeres ernannt.

Weltbild-Walther (M).

Memelländisches Treuebekenntnis

Disziplinierte Freudenkundgebung in Heydekrug.

Anläßlich der Aufhebung des Kriegszustandes, der seit 12 Jahren auf den Memelländern lastete, fand mitternachts in Heydekrug im Scheine von tausend Fackeln und unter dem Läuten der Glocken die erste Kundgebung der Memelländer statt. Die Kundgebung nahm dank der einmütigen Geschlossenheit und Disziplin der Memelländer einen erhebenden Verlauf, ohne daß sich auch nur der geringste Zwischenfall ereignete.

Wie ein Lauffeuer ging es durch den ganzen Landkreis Heydekrug, daß um Mitternacht in der Kreisstadt eine Großveranstaltung aus Anlaß der Aufhebung des Kriegszustandes stattfinden werde. Zu Tausenden strömten die Volksgenossen aus allen Teilen des Kreises nach Heydekrug, um Zeugen dieser historischen Feierstunde zu werden. Ueberall begrüßten sich freudig gestimmte Menschen mit dem Gruß der Deutschen, der bis dahin im Memelland schwer bestraft wurde. Unter nächtlich nebligem Herbsthimmel formierten sich kurz vor Mitternacht ungefähr 5000 bis 70000 Memeldeutsche, Arbeiter, Bauern, Fischer, zu einem Fackelzug durch die Stadt, der sich zu einer für Heydekrug noch nie dagewesenen Kundgebung gestaltete. Flotte deutsche Marschmusik begleitete den mustergültigen Zug durch die Straßen, oft von Sieg-Heil-Rufen unterbrochen.

Den Höhepunkt der Großkundgebung bot die abschließende Feierstunde auf dem großen Marktplatz. Im Scheine eines Feuers stimmten die Memeldeutschen entblößten Hauptes das Niederländische Dankgebet an, das zu einer Ansprache des Kreisleiters des Memeldeutschen Kulturverbandes, Grau, überleitete, der u. a. ausführte: Es habe unermeßliche Opfer gekostet, diese Stunde, die das Memelvolk soeben erleben dürfe, zu erreichen. Der Dank gebühre dem ganzen deutschen Volk und dem Lenker des Schicksals aller Deutschen.

Abschließend erklangen die Heimatlieder des Memelvolkes. Völlig diszipliniert und ohne Mißklang ging die Feier mit dem Verlöschen des Freudenfeuers zu Ende. Die Bauern vom Moor und die Fischer von Haff und See fuhren in ihre Dörfer zurück.

Zwischenfall an der mandschurischen Grenze.

Japanische Soldaten durch sowjetrussische Kavallerie getötet. Schärfster Protest in Moskau.

An der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze südwestlich von Mandschuli überschritt am Dienstag eine kleine sowjetrussische Kavallerieabteilung die Grenze und unternahm einen Angriff auf einen japanischen Posten. Hierbei wurden zwei japanische Soldaten getötet.

Japan und Mandschukuo haben in Moskau schärfsten Protest wegen des Zwischenfalls eingelegt.

Japan bricht endgültig mit der Genfer Liga.

In Anwesenheit des Kaisers stimmte auf Vorschlag der Regierung der japanische Staatsrat am heutigen Mittwoch einstimmig dafür, Japans Zusammenarbeit mit den verschiedenen Einrichtungen der Genfer Liga zu beenden.

Die englische Labour-Party verlor bei den Gemeindewahlen.

Im Laufe des gestrigen Tages fanden in 383 englischen Städten und Gemeinden Gemeindewahlen statt. Nach den bis heute früh 2 Uhr vorliegenden Meldungen ergibt sich einwandfrei, daß die Labour-Party bei diesen Wahlen erhebliche Verluste erlitten hat. Bisher haben die Konservativen 57 Sitze gewonnen und 37 verloren. Die Liberalen gewannen 14 Sitze und verloren 16, während die Labour-Party 62 Sitze errang, hingegen 79 verlor, bei den Unabhängigen halten sich die Gewinne und Verluste der Sitze ungefähr die Waage. Bezeichnend für die Lage im Lande ist dabei der Umstand, daß die Labour-Party einige ihrer Hochburgen an die Konservativen abtreten mußte.

16 rotspanische Flieger im Luftkampf abgeschossen.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß die nationalen Truppen an der Ebro-Front ihren Vormarsch mit gutem Erfolg fortsetzten. Die Luftwaffe unterstützte die Truppen bei ihrem Vorgehen und schoß beim Luftkampf 16 feindliche Flieger ab. 5 weitere rote Flieger wurden wahrscheinlich kampfunfähig gemacht. Das Kommando der Luftwaffe gibt amtlich bekannt, daß im Monat Oktober 61 feindliche Flieger abgeschossen seien, bei weiteren 30 Scheine der Abschuß wahrscheinlich.



Generalleutnant Udet. Generaloberst Milch. Generaloberst Beck. Generaloberst von Rundstedt. Generaloberst von Bock. General der Flieger Stumpff.

Blumen auf den Gräbern deutscher Soldaten.

Die Stadt Versailles hat am 1. November, dem sogenannten Allerheiligentage, in die Gefallenenehrung auf dem Friedhof „de Gonards" zum erstenmal seit dem Weltkrieg auch die Gräber der deutschen Soldaten einbezogen. Jedes einzelne deutsche Grab war mit Blumensträußen geschmückt, die auf weißer Schleife die Inschrift „Pax" (Frieden) trugen.

Pirow lehnte Presseauskünfte ab.

Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow hat sich nach kurzem Aufenthalt in Paris sofort nach London weiterbegeben. Den am Bahnhof erschienenen Pressevertretern verweigerte Pirow jede Erklärung über die Ziele seiner Europareise.

Staatssekretär für die deutsche Minderheit in der Karpato-Ukraine.

Der Ministerrat der Karpato-Ukraine ernannte zum Staatssekretär für die Belange der deutschen Minderheit in der Karpato-Ukraine den Abgeordneten Karmasin, der das gleiche Amt bereits in der Slowakei versieht. Beim Ministerpräsidenten wurde die Abteilung für die Belange der Deutschen in der Karpato-Ukraine geschaffen. Weiter wurde die Schaffung eines Deutschen Volksrates bewilligt.

Neubau von Getreidelagerraum

Beschleunigte Durchführung.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat den Leiter der Geschäftsgruppe Ernährung, Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Backe, beauftragt, das Programm für den Bau von Getreidelagerraum unter Einschaltung der Reichsstelle für Wirtschaftsausbau als besonders vordringliche Arbeit in den nächsten Monaten durchzuführen.

Kronprinz Umberto im Führerbau

Kronprinz Umberto von Italien besichtigte in Begleitung des Prinzen Philipp von Hessen den Führerbau in München. Nachdem Reichshauptamtsleiter Dr. Dresler den hohen Gast begrüßt hatte, übernahm Oberstleutnant Röder die Führung durch den Bau, der lebhaftes Interesse erweckte. Der Kronprinz ist nach Rom zurückgereist.

Kurze Meldungen.

Der Oberste Autarkierat in Rom hat am Dienstag abend nach einer Reihe von Sitzungen seine Jahrestagung beendet. Mussolini faßte das Programm der nächsten Autarkiepläne zusammen: Die Schlacht um die Autarkie wird unbeugsam weitergeführt.

Zwischen Dänemark und Nationalspanien ist ein Austausch von Beauftragten vereinbart worden.

Der Sprecher des japanischen Kriegsamtes teilt mit, daß etwa 50000 Chinesen, die von kommunistischen Generalen geführt wurden, von japanischen Truppen aufgerieben worden seien.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

SA. sammelt für das WHW.

In jedem Jahr wird die SA. für das Winterhilfswerk eingesetzt. 1938/39 erfolgt der Einsatz am 5. und 6. November 1938 und am 4. und 5. Februar 1939.

Für den SA.-Mann ist dieser Einsatz eine Selbstverständlichkeit. Er verrichtet diesen Dienst für seine Gemeinschaft mit derselben Freude und Bereitwilligkeit, mit der er allen Volksgenossen eine Hilfe und Unterstützung zuteil werden läßt. Wir dienen allen, denen geholfen werden muß. Uns ist keine Arbeit zu schwer, kein Weg zu weit.

Nichts für uns! Alles für Deutschland!

Der Führer der SA.-Brigade 11

Behnert, Oberführer.

Der schöne Gedanke.

Welcher Tag wäre wohl geeigneter als ein Sonntag, um den schönen Gedanken des Daseins nachzuhängen, an denen wir uns emporheben über die Gewohnheit der sonstigen Tage mit ihrer Hast, um einmal in uns selbst hineinzuschauen und jene Tiefe zu finden, die uns erst zum Menschen werden läßt. Das gute Buch ist einer der köstlichsten Wegweiser zu schönen Gedanken. Das Werk des Dichters gibt uns jenen Blick nach innen, läßt uns alles irdische Geschehen von einer höheren Warte betrachten, aus der allein heraus alles menschliche Leid, alle Kämpfe und Sorgen ihren tiefen Sinn erhalten.

Der schöne Gedanke, der uns in den guten Büchern unseres Volkes begegnet, formt aber auch zugleich unsere Seele, erweckt in uns den Wunsch, immer mehr der Vollendung entgegenzustreben und unser eigenes Leben immer weiter zu vertiefen. Der schöne Gedanke gibt uns Kraft und macht uns frei. So wird das Buch als Mittler aller guten Gedanken, die je von wertvollen Menschen gedacht worden sind, zum großen Erzieher unseres Volkes und führt uns ein in die reichen Bezirke unserer Geisteswelt und Kultur.

Es kann kein Mensch ohne Bücher leben. Es sei denn, er wolle sich gänzlich ausschließen vom Kulturleben seines Volkes. Schon mit der Fibel, die den Kindern im ersten Schuljahr in die Hand gedrückt wird, halten die Kleinen durch das Buch wunderbare Einkehr in das Geistesgut ihres Volkes.

B.

(:) **Grevesmühlen.** Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am gestrigen Dienstag abend auf der Wismarschen Chaussee. Der in Neu-Degtow wohnende etwa 18jährige B. befand sich mit dem Motorrad auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstelle in Wismar; in der Nähe von Hungerstorf geriet er, als ihm von Grevesmühlen her ein Kraftwagen entgegenkam, gegen einen vorschriftsmäßig auf der rechten Seite fahrenden hiesigen Brotwagen. B. wurde auf die Straße geschleudert, wobei er schwere Verletzungen am rechten Bein, an den Händen und am Kopf davontrug. Er mußte ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte das Unglück darauf zurückzuführen sein, daß der Kraftwagenfahrer beim Vorbeifahren nicht abblendete. Hierdurch wird der Verunglückte durch den Lichtschein so stark geblendet worden sein, daß er den vor ihm fahrenden Brotwagen nicht gesehen hat.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Am kommenden Sonntag findet nun wieder ein Punktspiel auf dem Tannenbergsportplatz statt. Als Gegner wird die B-Mannschaft des Wismarer Turn- und Sportvereins, eine der stärksten Teilnehmer der Kreisklasse, erscheinen.

* **Schulpersonalnachrichten.** Ernannt zum Studienassessor wurde der Studienreferendar Fritz Schumacher in Grevesmühlen, zur Studienassessorin die Studienreferendarin Anna Radloff in Schönberg, zum Volksschullehrer der Lehreranwärter Walter Schacht in Malchin.

* **Keine Mietpreiserhöhung ohne Genehmigung der Preisbehörde.** Die Preisüberwachungsstelle beim Mecklenburgischen Staatsministerium weist ausdrücklich darauf hin, daß der Erlaß des Herrn Reichskommissars für die Preisbildung nicht so verstanden werden darf, wie aus einer Notiz „Erst bauliche Verbesserung — dann sind Mietpreiserhöhungen zulässig" entnommen werden könnte. Eine Mietpreiserhöhung nach Vornahme baulicher Verbesserungen ist auch in den bezeichneten Grenzen nicht ohne weiteres zulässig. Es bedarf hierzu in jedem einzelnen Falle ausdrücklich der Genehmigung der Preisbehörden.

(:) **Roggenstorf.** Die Mecklenburgische Landesbühne wird am kommenden Sonntag auch hier auf einem Abend, den die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet, ihre Kunst zeigen. Es kommt die Komödie von Fritz Peter Puch „Ein ganzer Kerl" zur Aufführung. Tragisches und Heiteres, Weinen und Lachen, das macht den Inhalt einer Komödie aus, und es heißt, daß dieses Stück Puchs dies restlos besitzt. Da ist der Oberst, der wegen eines ererbten Gutes den Offiziersrock auszieht und Landwirtschaft treiben soll, von der er nichts versteht und die er, weil ihm dies aufgezwungen ist, haßt. Auch sein Sohn als der Erbe hält es nicht aus. Und da ist Jule. Als keiner das in Grund und Boden gewirtschaftete Gut mehr halten kann, zieht sie die Hosen an, um die Pflicht an dem Familienerbe zu erfüllen.

Roggenstorf. Drei Arbeitsjubilare wurden geehrt. Am Sonnabend feierte das Gut Grevenstein in der hiesigen Gastwirtschaft Suhrbier sein diesjähriges Erntefest. Bei dieser Gelegenheit konnte der Betriebsführer Landwirt Kienappel drei treuen Gefolgsleuten, nämlich dem Arbeiter Heinrich Bremer für 27jährige, dem Obermelker Fritz Preßler für 25jährige und dem Kutscher Wilhelm Möller für 23jährige treue Dienste Ehrendiplome der Kreisbauernschaft sowie eine Ehrengabe überreichen.

(*) **Dassow.** Herbstmarkt. Der gestrige „Dassower Markt" hatte leidliches Wetter, so daß der Zustrom der Besucher vom Lande recht gut war. Unter den Schaustellern fehlte diesmal das Karussell, sehr zum Leidwesen der Jugend. Doch mögen die anderen Schausteller um so mehr auf ihre Kosten gekommen sein. Abends fanden die üblichen Tanzfestlichkeiten auf verschiedenen Sälen statt.

Gadebusch. Einbruchsdiebstahl. Von einem Einbrecher heimgesucht wurde am letzten Sonnabend das Jagdschloß in Schönwolde, welches von neun Landdienstmädchen bewohnt wird. Der Dieb, der es nur auf Bargeld abgesehen hatte, öffnete sämtliche Spinde und erbeutete insgesamt 34 Mk. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß dieser Einbruch von dem Manne ausgeführt worden ist, der am Freitag in Badow seine Beute machte. Dieser Mann wird wie folgt beschrieben: Kräftige Figur, etwa 1,72 bis 1,73 Meter groß, langes, dunkelblondes Haar und ist etwa 35 bis 38 Jahre alt. Er trug eine dunkelblaue Mütze mit Stoffschirm und aufgenähter Litze, Covercoat-Mantel, hellgrauen Anzug und schwarze abgetragene Schnürschuhe.

Palingen. Die zweite Reitjagd des Vereins Lübecker Pferdefreunde wurde am Sonnabend mit annähernd 90 Teilnehmern durchgeführt. Es war ein herrliches Bild, als sich die Kavalkade im roten Rock, in Uniform oder im schwarzen Dreß von Lübeck auf den Weg machte, der mit vielen Hindernissen gespickt war. Vorbei am Aussichtsturm in der Palinger Heide ging es hinab in die Senke um Palingen und dann zurück über die heidebewachsenen Hügel in fast 5 Kilometer langem Ritt. Zuerst lachte ein herrliches Sonnenwetter den Reitern, dann aber zogen sich Wolken über die herbstliche Landschaft. Es ereigneten sich, wie bei jeder Reitjagd, mehrere Stürze, ohne daß aber die Reiter Schaden genommen hätten. Nach Schluß der Jagd verteilte der Master, Reitlehrer Sandersen, die Eichenbrüche. Dann blieb man noch eine Zeitlang beisammen, ehe es wieder Lübeck entgegenging.

* **Schwerin.** Haltegebot im Straßenverkehr. Angesichts der außerordentlich hohen Zahl der Verkehrsunfälle hat die Straßenverkehrsordnung eine zusätzliche Aenderung erfahren, als an einzelnen besonders gefährlichen Straßenkreuzungen oder Einmündungen anstelle des Warnzeichens „Vorfahrt auf der Hauptstraße achten" das Gebotszeichen „Halt! Vorfahrt auf der Hauptstraße achten" tritt. In der Gaustadt Schwerin wurden dieser Tage die neuen Gebotszeichen sowie die rot unterbrochenen Linien in der Längsrichtung und die roten Querstriche auf der Fahrbahn an den Straßenkreuzungen Schloß—Kaiser-Wilhelm-Straße und Arsenal—Kaiser-Wilhelm-Straße sowie an den Einmündungen der Friedrich- in die Königstraße und des Großen Moors in die Königstraße angebracht. Am 1. November trat die neue notwendige Verkehrsmaßnahme in Kraft.

Schwerin. Selbstmord auf den Schienen. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, wurde am Dienstagmorgen gegen 6.15 Uhr auf dem Bahnhof Thirkow ein Mann, der sich in selbstmörderischer Absicht vor den Zug 190 geworfen hatte, tödlich überfahren. Nach Besichtigung durch den Oberstaatsanwalt in Güstrow, den Vertretern des Amtsgerichts und der Gendarmerie Teterow wurde die Leiche freigegeben.

Seestadt Rostock. Ein Mann mit festem Schlaf. Auf einer Fahrt, die ein Kraftfahrer mit seinem Vetter im Auto von Güstrow nach hier machte, lernte er in einem hiesigen Lokal einen Mann mit hochklingendem Namen kennen, der sich als Rechtsanwalt ausgab. Plötzlich entschuldigte sich dieser Mann für einen Augenblick, kam jedoch nicht wieder. Dem Besitzer des Wagens kamen nun doch Bedenken, und er mußte feststellen, daß sein Kraftwagen, in dem sein Vetter eingeschlafen war, gestohlen war. Er erfuhr dann, daß der angebliche Rechtsanwalt seinen Wagen gegen das Kröpeliner Tor gefahren und sich unerkannt entfernt hatte. Der Vetter mußte erst von der hinzukommenden Polizei geweckt werden. Es gelang aber recht bald, den Schwarzfahrer zu ermitteln, der nicht im Besitz eines Führerscheines und betrunken war.

* **Ludwigslust.** Sie beraubten die Synagoge. In das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert wurden am Montag früh vier Burschen im Alter von 16 bis 17 Jahren. Nachdem sie mit einem selbstangefertigten Dietrich die Synagoge in Brandenburg (Havel) erbrochen und eine Anzahl Gewänder gestohlen hatten, war ihnen durch die Nachforschung der Polizei der Boden zu heiß geworden. Sie wollten sich in Hamburg selbständig machen, wurden aber auf der Berlin—Hamburger Chaussee vor dem Schloßgarten in Ludwigslust von der Polizei aufgegriffen. Einer der Burschen trug eine Pistole mit vier Schuß bei sich.

* **Boizenburg.** Diebischer Reisebegleiter. Einem jungen Mädchen, das von Berlin nach Hamburg fuhr, wurde von einem jungen Mann, der in Hagenow den Zug bestiegen und in Schwanheide wieder verlassen hatte, ihr Reisekoffer gestohlen. Die Bestohlene erstattete Anzeige, worauf in der Wohnung des jungen Mannes eine Haussuchung durchgeführt wurde, die den gestohlenen Koffer zutage förderte. Der Dieb wurde festgenommen.

* **Woldegk.** Erlegt! Der wilde Keiler, der vier Menschenleben in Gefahr brachte und zwei Personen schwer verletzte, wurde bei Vorheide vom Revierförster S. erlegt. Das Tier wog über 3 Zentner.

Ratzeburg. Tod durch Erfrieren. Als die 85jährige Erbhof-Altenteilerin Frau M. Nehls in Berkenthin bei Ratzeburg in später Abendstunde von einem Besuch heimkehrte, stürzte sie in der Dunkelheit unweit ihrer Wohnung kopfüber in eine tiefe Dunggrube. Die Greisin konnte sich aus eigener Kraft nicht wieder erheben, so daß sie während der kalten Nacht hilflos liegenblieb und den Tod durch Erfrieren fand.

*

Arbeitstagung der Kreisfeuerwehrführer.

Güstrow. Am Sonnabend, dem 5. November, findet nachmittags 16 Uhr in der hiesigen Landesfeuerwehrschule eine Arbeitstagung der Kreisfeuerwehrführer mit folgender Tagesordnung statt: Bericht der Kreisfeuerwehrführer über die Neugründung freiwilliger Feuerwehren. — Beteiligung der Kreisfeuerwehrführer bei der Zuweisung von Motorspritzen an die Gemeinden der Kreise. — Unfallversicherung der Kreisfeuerwehrführer. — Brandschaden- und Teichschau. — Alarmierung der freiwilligen Feuerwehren. — Verschiedenes. — An der Arbeitstagung nehmen Vertreter des Mecklenburgischen Staatsministeriums und der Landesbrandkasse teil.

„Gutes Licht — gute Arbeit"

Errichtung von lichttechnischen Beratungsstellen

Der Verlauf der bisherigen Aktionen „Gutes Licht — gute Arbeit", die in den verflossenen Wintern durchgeführt wurden, hat viele Erfolge und Anerkennungen gezeitigt. Doch noch mancherlei Aufklärung ist auf dem Gebiet der Lichttechnik in unserm Heimatgau zu leisten. Durch das Amt „Schönheit der Arbeit" der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront sind Lichtmessungen in den Betrieben vorgenommen worden, deren Auswertung auf Grund von Beurteilungen der Leitsätze der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft erfolgte.

Bei diesen Untersuchungen wurden in größerem Maße Handwerksbetriebe besucht, und hier wurde in zahlreichen Fällen eine durchaus unzulängliche Beleuchtung festgestellt. Die natürliche Tageslichtbeleuchtung ist durchweg gut, die künstliche Beleuchtung ist dagegen noch sehr verbesserungsbedürftig. Die schlecht beleuchteten Betriebe sind vor allem in der Fachgruppe „Druck und Papier" des Handwerks zu finden. Auch das mangelhafte Ergebnis der Fachgruppe „Holz" ist bezeichnend, ebenso das der Gruppe „Verkehr, Energie und Verwaltung". In fast allen Fachgruppen des Handwerks überwiegen bezeichnenderweise bei der Arbeitsplatzbeleuchtung die in jeder Hinsicht mangelhaft flachen Blechteller mit der nackten Glühlampe.

So geht das Amt „Schönheit der Arbeit" auch in diesem Winter wieder daran, die Parole „Gutes Licht: — gute Arbeit" in die Betriebe und die Oeffentlichkeit zu bringen; denn gute Beleuchtung wirkt in jeder Hinsicht arbeitsfördernd und erhöht die allgemeine Arbeitsfreudigkeit. Neben der aufklärenden Arbeit wird im Gaugebiet Mecklenburg die Errichtung von neutralen lichttechnischen Beratungsstellen durchgeführt, die jedem Volksgenossen und jedem Betriebsführer die Gelegenheit geben werden, sich über die Eigenschaften des Lichtes und seine richtige Anwendung zu unterrichten. Am 15. November d. J. wird in Rostock die erste lichttechnische Beratungsstelle erstehen. Es folgt sodann eine gleiche Einrichtung in der Gaustadt Schwerin. Neuartige transportable lichttechnische Beratungsstellen werden ihre weitere aufklärende Arbeit im übrigen Landgebiet unseres Gaues verrichten.

Im Dezember wird die These „Gutes Licht" in das Heim gebracht; denn auch die gute und zweckmäßige Beleuchtung in der Wohnung ist von ausschlaggebender Bedeutung. In den darauf folgenden Monaten werden alle zur Verfügung stehenden Schaufenster die Parole „Gutes Licht — gute Arbeit" zeigen in Form von guten und schlechten Beispielen. Als Abschluß der diesjährigen Werbeaktion wird die Parole im April 1939 „Gutes Licht in Handel und Handwerk" heißen.

Ueber diesen Rahmen hinaus werden die Auswertungserfahrungen auf dem lichttechnischen Gebiet auf dem Gauamt „Schönheit der Arbeit" zusammengefaßt und die Ergebnisse wieder der Allgemeinheit zugeführt. Gutes Licht muß nicht nur im Büro, an der Arbeitsstätte und im Heim sein, sondern auch auf der Straße und im Dorf. So wird auch im Rahmen der Dorfverschönerung das Augenmerk auf gute Beleuchtung innerhalb der Dorfgemeinden zu richten sein, wie auch in unsern mecklenburgischen Kleinstädten noch das Problem der guten Beleuchtung in vielen Fällen zur Frage steht. In diesem Rahmen bedarf auch die Anbringung von Lichtleitungen, Lichtträgern und Beleuchtungskörpern erhöhter Aufmerksamkeit, da sie oft jeglicher ästethischen Grundlage entbehren. Der Begriff „Licht" muß so volkstümlich werden, daß jeder Volksgenosse die Notwendigkeit guten Lichtes in der dunklen Jahreszeit einsieht und ein gutes Licht ihm selbstverständliches Bedürfnis wird.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

40 000 mecklenburgische Kleingärtner

Arbeit im Dienste des Vierjahresplanes

Seestadt Rostock. Die Bedeutung des Kleingärtners für die Volkswirtschaft ist erst in unserer heutigen Zeit in ihrer vollen Bedeutung erkannt worden. Die Liebe zur eigenen Scholle hat in Mecklenburg 40 000 Volksgenossen in den Besitz eines Kleingartens gebracht, der mit mehr oder weniger Geschick gehegt und gepflegt wird. Aber ein großer Teil der Kleingärtner fehlt noch im Reichsbund deutscher Kleingärtner e. V., der einzigen deutschen Kleingärtnerorganisation, die von Partei und Staat auf diesem Gebiete anerkannt worden ist. Das Fehlen in dieser Gemeinschaft drückt sich auf die verschiedenste Weise aus. Auf einer Fahrt der Presse durch die Kleingartenanlagen um Rostock zeigte sich ganz deutlich, wie die vom Reichsbund erfaßten Gärten eine ganz andere Pflege zeigten und auch weitaus bessere Erträge aufzuweisen hatten. Und diese Leistung ist im Rahmen des Vierjahresplanes volkswirtschaftlich wertvoll, denn es ist ein Unterschied, ob jemand auf seinem Kleingartenboden nur Kartoffeln erntet oder ob er zentnerweise hochwertiges Obst auf demselben Raum erzielt.

In den Kleingartenanlagen stecken hohe Werte. Um Rostock befinden sich neun- bis zehntausend Kleingärten, um Schwerin 5000 Gärten und um Wismar etwa 4000. Es ist das gesunde Bestreben, diese Kleingärten zu vermehren. In den Randgebieten der Großstädte ergeben sich dabei manchmal insofern Schwierigkeiten, als die Bebauungspläne nachher die Wegnahme des Landes vorsehen müssen. Deshalb ist das ideale Ziel der Dauerkleingarten. Es sind Bestrebungen im Gange, diesen berechtigten Wunsch mehr und mehr in die Tat umzusetzen. Eine solche Dauerkolonie zu besuchen, hatte die Presse Gelegenheit. In kurzer Zeit ist aus einer 30 Jahre alten Kuhweide in Gemeinschaftsarbeit bei Rostock die Dauerkolonie Edelweiß mit 64 Mitgliedern und 64 Gärten errichtet worden. Durch freiwillige Arbeitsleistung entstand hier eine in jeder Hinsicht vorbildliche Kolonie, die als Besonderheit das erste selbsterbaute Kleingärtnergemeinschaftshaus, einen stattlichen Bau, aufweist, der in etwa 14 Tagen gerichtet wird. Für Ziersträucher, Steinpflanzen, Tausende von Rosen, Maulbeersträucher usw. ist gesorgt, ja sogar ein Bienenvater mit 16 Völkern ist bereits vorhanden, so daß durch die Bienen die Befruchtung der Obstkulturen gefördert wird. An alles hat man in dieser Kolonie gedacht, sogar an eigene Schießstände.

Bei derartig vorbildlichen Kleingärten zeigte sich am deutlichsten, wie praktische Schulung den Wert des Bodens steigern, wie Höchsterträge aus der Erde herausgeholt werden können und welchen Wert eine geordnete Schädlingsbekämpfung hat usw. Die Pressefahrt des Landesbauernführers Graf Grote durch das Rostocker Kleingartengebiet hat gezeigt, wie viele Kräfte unermüdlich im Kleingartenbau wertvolle Mitarbeit an der Freimachung von fremden Einfuhren leisten und wie sie auch die Volksernährung und Volksgesundheit durch vitaminreiche landwirtschaftliche Erzeugnisse fördern.

In längeren Darlegungen vor der Presse wies Landesbauernführer Graf Grote darauf hin, daß die Landesbauernschaft die Bestrebungen der Kleingärtner voll unterstützt. Auch die mecklenburgischen Städte werden künftig mehr als bisher die Bestrebungen des Kleingartenbaues unterstützen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Jahr Gefängnis für Urkundenfälschung

Seestadt Wismar. Um auf einem Dampfer angemustert zu werden, hatte ein Mann eine Bescheinigung mit einem falschen Namen unterschrieben. Er hatte bei einem Bauer eine Stelle gehabt, und ihm war bekannt, daß dieser die Bescheinigung nicht hergeben würde. Um nun zu seinem Ziel zu kommen, unterzeichnete er einfach mit dem Namen dieses Bauern. Der Fälscher hatte sich jetzt vor dem hiesigen Amtsgericht wegen Urkundenfälschung zu verantworten und muß ein Jahr hinter schwedischen Gardinen verbringen. Die Untersuchungshaft wird ihm allerdings angerechnet.

Gefängnis für betrunkenen Fahrlehrer

Schwerin. Am Dienstag voriger Woche hatte der hiesige Fahrlehrer B. in betrunkenem Zustand mit seiner Beiwagenmaschine eine Straßenpassantin angefahren und zu Boden geschleudert, woraufhin der Kraftfahrer festgenommen wurde. Jetzt fand dieser Vorfall vor dem Schweriner Schnellgericht seine Sühne. B. war in ungewöhnlich schneller Fahrt die Friedrichstraße heruntergekommen und erfaßte mit der Beiwagenmaschine die die Straße überquerende hiesige Schneiderin Ruth Hanke. Das Mädchen trug erhebliche Prellungen und Abschürfungen davon, die ärztliche Behandlung notwendig machten. Der Fahrlehrer B. war am fraglichen Nachmittag durch ungewöhnlich starken Alkoholgenuß seiner Sinne nicht mächtig. Obwohl er als Berufsfahrer und Ausbilder von Fahrschülern besondere Sorgfaltspflicht zu erfüllen hatte, unternahm er die Fahrt durch die Stadt, die ihm zum Verhängnis wurde. Das Schnellgericht erkannte gegen B. wegen fahrlässiger Körperverletzung sowie Uebertretung der Straßenverkehrsordnung auf eine Gesamtstrafe von acht Monaten Gefängnis.

Parchimer Omnibusunglück wieder vor Gericht.

Seestadt Rostock. In der Angelegenheit des am 6. Juli in Rostock beim Bahnübergang bei der Zuckerfabrik verunglückten Parchimer Omnibusses fand am Dienstag die Berufungsverhandlung vor der hiesigen Großen Strafkammer statt. In der Verhandlung vor dem Schnellrichter am 20. Juli war der 1892 in Parchim geborene Otto Rehmer, der Lenker des vom Zug erfaßten Kraftwagens, ein Vater von sechs Kindern, wegen fahrlässiger Tötung (ein 16jähriger Junge starb), mehrfacher Körperverletzung (vier Kinder waren schwer und 15 leichter verletzt) usw. zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, während der zunächst gleichfalls verhaftete Weichenwärter, der in Kassedohm-Rostock seinen Dienst ausübte, Hutfilz, freigesprochen wurde. Gegen das Urteil hat sowohl die Staatsanwaltschaft als auch der Angeklagte Rehmer Berufung eingelegt. Nicht weniger als sieben Sachverständige werden über die Sachlage des eigenartig unglücklichen Falles berichten. Eine große Zahl von Zeugen wird vernommen werden. Die Verhandlungen werden mit einen Lokaltermin an der Unglücksstätte fortgesetzt.

Alle Stellen besetzt.

Freiwilligen Meldungen bei der Standarte Feldherrnhalle gesperrt.

Auf Grund der Meldung, daß SA.-Männer und Hitler-Jungen in freiwilliger dreijähriger Dienstzeit bei der Standarte Feldherrnhalle ihrem Wehrrecht nachkommen können, sind bei der Standarte so zahlreiche Bewerbungen eingelaufen, daß alle noch verfügbaren Stellen an einem einzigen Tage besetzt wurden.

Die Standarte bittet daher, von weiteren Bewerbungen abzusehen, bis von ihr aus zur nächsten freiwilligen Meldung aufgerufen wird.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 2. November 1938, 10 Uhr vorm.

Wenig Aenderung.

Auf der Nordseite des starken Wirbels zwischen Island und Skandinavien hat kühle Meeresluft die Linie Pommern—Süddeutschland erreicht. In 3000 Meter Höhe über Nordwestdeutschland ist dabei ein Temperaturrückgang von mehr als 10 Grad aufgetreten. Im Küstengebiet kam es heute morgen zu Gewittern. Die Bewölkung ist hinter dieser Front stark aufgerissen, da die Kaltluft bereits zusammensinkt.

Wahrscheinliche Witterung am 3. November.

Mäßige, zeitweise frischböige Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd wolkig, höchstens einzelne Schauer, langsam weiterer Rückgang der Temperaturen. Zunehmende Nachtfrostgefahr.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Es kann auch Brucheinklemmung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Ein Unterleibsbruch ist nicht ein Riß in der Netzhaut, sondern stellt eine Bauchfellausstülpung dar und ist besserungsfähig. Viele Bruchleidende haben sich mit Hilfe meiner Spezialausführung sogar geheilt. U. a. schreibt Herr Wölff: „Teile Ihnen hierdurch mit, daß mein faustgroßer Leistenbruch trotz meines Alters von 44 Jahren bei schwerster Arbeit durch das Tragen Ihrer Spezialbandage vollständig geheilt ist. Mein Dankschreiben können Sie jederzeit veröffentlichen. Ich kann Ihre Spezialbandage jedem Bruchleidenden nur wärmstens empfehlen." Franz Wolff, Sattler, Spandau, Kaiserstr. 18, den 13. Juni 1938. Weshalb wollen Sie sich weiter quälen? Kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt ohne starren Eisenbügel, von 15.— RM. an.

Ueberzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in: **Grevesmühlen, Freitag, 4. November, von 3 bis 7 Uhr nachm.,** im Hotel Stadt Hamburg.

L. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16.

Zur Kalkung

für die Wintersaaten,

besonders Winterweizen und Wintergerste:

Kalkmergel (Kohlensaurer Kalk)	**85—95 % CaCO 3**	je nach Werksherkunft
Mischkalk (Branntkalk u. Kalkmergel) garantiert	**60—65 % CaO**	
Branntkalk	**80—90 % CaO**	je nach Werksherkunft
Löschkalk	**60—70 % CaO**	je nach Werksherkunft

Sämtliche Kalke stehen unter ständiger Kontrolle des Reichsnährstandes. Preise und Lieferungsbedingungen bei den Düngemittelhändlern und Genossenschaften.

Nordmark - Düngekalk

G. m. b. H. Hamburg 11, Neueburg 16.

Film-Palast

Einmalige **Sondervorstellung** **Donnerstag, 3. November, 8.30 Uhr abends.**

Ein großes Erlebnis



Stenka Rasin

WOLGA-WOLGA

Die große Liebe der Bojarentochter zu dem Kosakenrebell bis in den Tod in den Fluten der Wolga

Temperament - Sehnsucht Schwermut - Heimweh u. aufwühlende Leidenschaft zeigt der Film

Es singt der weltberühmte **Don-Kosaken-Chor** unter SERGE JAROFF Weisenvoll Schwermut und Leidenschaft

Wolga - Wolga: der heilige Strom fordert seine Opfer. Ein Geschehen aus der prunkvollen Zeit des „stillen Zaren"

Sonderveranstalter: Werner Hammer-Düsseldorf.

Das **Sicherungsverfahren** für den Betriebsinhaber Bauer Wilhelm Tralau in Hohenschönberg wird mit Wirkung vom 25. Okt. 1938 **aufgehoben.**

Grevesmühlen, 1. November 1938.

Das Finanzamt.

Mild und prompt **SÜKA Abführ-Perlen** aus pflanzlichen Bestandteilen

Packung 1 RM.

Hof-Drogerie Lützow

Leichter Bauwagen, 1 leichte Egge, 1 Schwungpflug

zu verkaufen

Gr. Alleestr. 35.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack

für Dauerschablonen und Wachspapier,

Verdünnungsmittel für Korrekturlack Radierwasser

zu haben bei

Korn & Salchow.

Verdunklungs-Papier

in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter

Verdunklungs-Manschetten

zu haben bei

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

TRINK Coca-Cola IMMER EISGEKÜHLT

Erhältlich in Gaststätten und Cafés.

Alleinvertrieb: Bezirk Grevesmühlen

Gebr. Kolz.

Ansichtskarten von Grevesmühlen

kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Männergesangverein und Gem. Chor.

Morgen, Donnerstag, 8¹⁵ Uhr abends, findet im Schützenhause eine

außerordentliche Versammlung

statt. Alle Sänger und Sängerinnen werden **dringend gebeten,** hierzu pünktlich zu erscheinen. **Der Vereinsleiter.**

Ihre am 21. Oktober 1938 vollzogene Eheschließung geben bekannt:

Hans Evert und Frau
Hertha, geb. Käfler.

Sieversshagen bei Grevesmühlen.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten herzlichen Dank. D. O.

Möbliert. Zimmer

zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Grevesmühlener Ztg.

Waren-Eingangsbücher

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Suche zu sofort

junges Mädchen

zur Aushilfe (2 bis 3 Monate). Frau Lafrenz, Warnow.

Gesucht tüchtiges, kinderliebes

Alleinmädchen

in städtischem Haushalt. Angeb. an Zahnarzt Dr. Schultz, Klütz.

Mann

bei den Kühen gesucht. W. Suhrbier, Roggenstorf.

Suche einen verheirateten oder ledigen

Melker.

Wigger, Grieben.

Schwarzb. Starke angefunden.

Unter Angabe der Ohrmarkennummer und Schriftzeichen gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei

O. Evert, Sieversshagen.

Nachrichten des Standesamts Grevesmühlen.

Berichtswoche vom 25. bis 31. Oktober 1938.

Eheschließungen: 5.

Sterbefälle: 3. Bäckermeister Heinrich Plath, 65 Jahre alt. Arbeiter Carl Philipp, 73 Jahre alt, Landarbeiter Vinzenz Jagar aus Roggenstorf, 60 J. alt.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 257 — Mittwoch, den 2. November 1938 — 67. Jahrgang

Gau Sudetenland der NSDAP.

Verfügung des Führers über die Ueberführung der SdP. in die NSDAP.

Der Führer hat folgende Verfügung erlassen:

„Ich verfüge, daß mit dem heutigen Tage die sudetendeutschen Gebiete nördlich der Furthet Senke bis zu den Bezirken Troppau—Neutitschein einschließlich den Gau Sudetenland der NSDAP. bilden.

Als Sitz der Gauleitung bestimme ich die Stadt Reichenberg.

Zum Gauleiter des Gaues Sudetenland der NSDAP. ernenne ich den Parteigenossen Konrad Henlein, zum stellvertretenden Gauleiter den Parteigenossen Karl Hermann Frank.

Gauleiter Henlein hat umgehend nach den Weisungen meines Stellvertreters die Ueberleitung der SdP. in die NSDAP. sowie den Aufbau der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände in die Wege zu leiten.

Die entsprechenden Maßnahmen in den an die Gaue Bayerische Ostmark, Ober- und Niederdonau und Schlesien fallenden sudetendeutschen Gebieten sind in engster Fühlungnahme mit den zuständigen Gauleitern durchzuführen.

Den einzelnen Gauen werden laut anliegender Karte folgende Bezirke bzw. Restbezirke zugewiesen:

a) **dem Gau Bayerische Ostmark:**
Taus, Neugedein, Neuern, Hartmanitz, Schüttenhofen, Bergreichenstein, Winterberg, Wallern, Prachatitz.

b) **dem Gau Oberdonau:**
Kalsching, Oberplan, B.-Krumau, Hohenfurth, Kaplitz.

c) **dem Gau Niederdonau:**
Gratzen, Schweinitz, Wittingau, Neuhaus, Neubistritz, Kladings, Jamnitz, Frain, Znaim, Zoslowitz, Mährisch-Kromau, Pohrlitz, Auspitz, Nikolsburg, Lundenburg und Engerau.

d) **dem Gau Schlesien:**
das Hultschiner Ländchen.

Den Zeitpunkt der Uebergabe bestimmt mein Stellvertreter.

z. Zt. Obersalzberg, den 30. Oktober 1938.

gez. Adolf Hitler."

Uebernahme am 5. November

Anschließend an diese Verfügung des Führers hat der Stellvertreter des Führers folgende Anordnung erlassen:

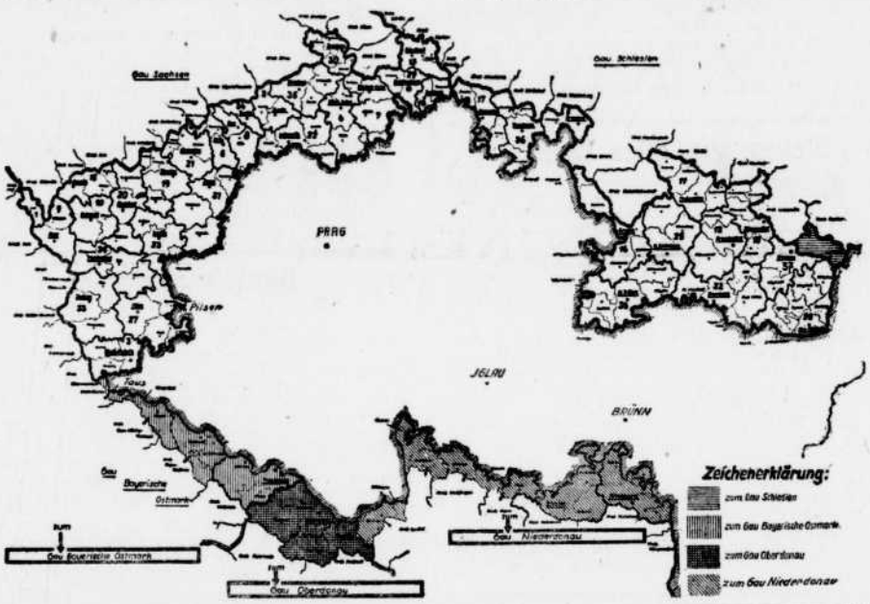
Gemäß der Verfügung des Führers vom 30. Oktober 1938 werde ich die SdP. am 5. November 1938 in die NSDAP. übernehmen. Als Zeitpunkt, an dem mir der organisatorische und personelle Aufbau der NSDAP. im Gau Sudetenland und die Uebergabe der an die Gaue Bayerische Ostmark, Oberdonau, Niederdonau und Schlesien fallenden sudetendeutschen Gebiete durch Gauleiter Konrad Henlein zu melden ist, bestimme ich den 11. Dezember 1938.

gez. Rudolf Heß.

Uebernahme der SdP. in die NSDAP.

durch Rudolf Heß. — Am Sonnabend in Reichenberg.

Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz erfährt, wird der Stellvertreter des Führers am kommenden Sonnabend im Rahmen einer feierlichen Kundgebung in der neuen Gauhauptstadt Reichenberg die vom Führer angeordnete Ueberführung der SdP. in die NSDAP. vornehmen.



Rudolf Heß an Konrad Henlein

Der Stellvertreter des Führers hat an Gauleiter Konrad Henlein folgendes Telegramm gesandt:

„Zu Ihrer Ernennung zum Gauleiter der NSDAP. durch den Führer beglückwünsche ich Sie herzlich. Mit besonderer Freude begrüße ich Sie und Ihre Mitarbeiter, die so hervorragenden Einsatz im Befreiungskampf für ihre Heimat leisteten, als nunmehrige Angehörige des Führerkorps der NSDAP.

Im jahrelangen Kampf um die Erhaltung der deutschen Stellung im Südosten hat nationalsozialistischer Geist und Lebenswille von Anfang an den siegreichen Volkstumskampf bestimmt. Die von Ihnen geführte sudetendeutsche Volksbewegung hat die deutsche Volksgruppe Ihrer Heimat geeint, sie entschlossen eingesetzt im Kampf für das größere Deutschland und damit eine wesentliche Voraussetzung geschaffen für die herrliche Befreiungstat des Führers.

Würdig durch Opfer und Bewährung

Sie haben am denkwürdigen 1. Oktober 1933 die Führung des völkischen Sudetendeutschtums übernommen. Nach fünfjährigem Ringen stehen Sie mit dem ganzen Sudetendeutschtum am siegreichen Ende des großen Kampfes um Heimat und nationalsozialistische Weltanschauung. Die sudetendeutschen Nationalsozialisten haben unter Ihrer Führung durch Opfer und Bewährung sich würdig gezeigt, in die große politische Kampfgemeinschaft des Führers, in die Nationalsozialistische Partei einzutreten. Damit ist zugleich der jahrhundertelange Kampf der Deutschen Ihrer Heimat um das größere Deutschland siegreich beendet. Mit dem ganzen deutschen Volk, das zu äußerstem Einsatz bereit war, hat der Führer das Werk vollendet, das vor vielen Jahrhunderten mit der ersten Furche einer deutschen Pflugschar auf sudetendeutschem Gebiet begonnen wurde.

Die Parteigenossen des Gaues Sudetenland werden nun mit Ihnen als Gauleiter unter den Fahnen Adolf Hitlers weitermarschieren mit der gleichen Kampfkraft, die sie im Ringen auf dem Heimatboden und im Freikorps an den Grenzen des Sudetenlandes unter Beweis gestellt haben. Glücklich und stolz grüßen wir großdeutschen Nationalsozialisten den jüngsten Gau der NSDAP. mit alter nationalsozialistischer Tradition.

gez. Rudolf Heß."

Unüberwindliche Westbefestigung

Gigantischer Einsatz der Willens- und Arbeitskraft.

Unter der Ueberschrift „Unüberwindlich" veröffentlicht Generalmajor Speich, der Inspekteur der Westbefestigungen, in der vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen Zeitschrift „Die Wehrmacht" einen Artikel, dem wir u. a. folgendes entnehmen:

Die neuen Befestigungen sollen in Verbindung mit Heer und Luftwaffe unter Ausnutzung günstigen Geländes auch stärkste Angriffe auf deutsches Gebiet über die gesamte westliche Reichsgrenze hinweg abwehren. Zum Verständnis der Linienführung müssen wir uns vor Augen halten, daß sich, verglichen mit den Vorkriegsanschauungen, in allen Militärstaaten auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges ein vollkommener Wandel vollzogen hat.

Verfolgen wir nun auf der Karte, welche Gebiete unsere Befestigungen berühren. Zunächst erstrecken sie sich gegenüber der holländischen Grenze in der Ebene des Niederrheins, die

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Franz wieder aufwacht, ist es heller Tag, jedoch kein Sonntag wie der gestrige. Vor den Fenstern der Jagdhütte liegen graue Nebelschwaden. Und als Franz unter die Türe tritt und prüfend Ausschau hält, weiß er, daß es noch Regen geben wird. Manchmal zerreißen aber an den Flanken der Berge die Nebel, und dann wird für ein kurzes Weilchen ein armseliges Stück des blauen Himmels sichtbar. Aus den wehenden Dünsten geht ein feines Gerieselt nieder, alles mit seinem Tau beschlagend.

Ein paar Minuten später ist Franz reisefertig. Er sperrt die Hütte ab und macht noch schnell einen Sprung zur Steindlalm hinunter.

Die Steindlalm liegt der Jagdhütte am nächsten, und die Jäger decken dort ihren Bedarf an Milch und Butter. Die Sennerin — Liesl heißt sie — ist ein Mädchen so um die zwanzig rum, sehr fleißig und sparsam. Trotzdem kehren bei ihr keine Burschen zu zum Plausch. Es klopft auch keiner an ihr kleines Fenster, denn — das ist nun mal so: der Schöpfer hat sie nicht mit Schönheit überladen. Gott gab ihr nur eine gütige, sanfte Seele, aber kein Gesicht, auf das die Burschen scharf wären. Nein, sie sind wirklich nicht hinter ihr her wie bei den andern Mädchen. Wenn Tanz ist drunten im Dorf, dann bleibt die Liesl meistens sitzen, es sei denn, daß einen das Mitleid dazu verleitet, sich mit ihr im Tanz zu drehn. Und darum hat sich auch das Gütevolle ihrer schönen Seele etwas umschattet. Es hat sich schon frühzeitig eine gewisse Verbitterung gegen die Menschen bei ihr eingestellt. Das ist durchaus zu verstehn, denn schließlich ist sie ja auch jung und hat ein Herz, das sich nach Liebe sehnt.

Die Liesl ist gerade mit dem Melken fertig geworden, hat die Kühe hinausgetrieben und sitzt nun auf der Kante des Herdes und flicht ihr braunes Haar, zwei armselige, dünne Strähne, in Zöpfe.

Als der Jäger eintritt, geht ein freundliches Lächeln über ihr sommersprossiges Gesicht.

„Hast verschlafen heut, Franzl?"

Er legt Gewehr und Bergstock auf die Bank.

„Bei dem Wetter macht's nix aus. Hast ein Tröpferl Milch, Liesl? Der Kestler ist gestern ins Dorf runter, weißt, und hat vergess'n, daß er noch Butter und Milch g'holt hätt' bei dir."

„Wart', ich bring dir gleich was."

Rührend und mütterlich bemüht sie sich um ihn, denn er ist ja einer von den Wenigen, die gut und freundlich zu ihr sind. Niemals hat er noch gespottet über ihr abstoßendes Gesicht, oder über ihre kümmerliche Figur. Und darum ist sie so voll Dank erfüllt gegen ihn und verschönt ihm durch manche Handreichung die Einsamkeit des Berglebens. Sie geht Samstags hinauf zur Jagdhütte und fegt sie sauber, ist mit Nadel und Faden zur Hand, wenn einer der Jäger beim Klettern über steiles Gestein Joppe oder Hemd zerrissen hat. Dafür fällt manchmal ein Stück Wildbret für sie ab, oder ein Markstück, die sie alle einschließlich ihres Lohnes in einem rotgewirkelten Strumpf in ihrem Strohsack verwahrt.

Franz ist bald gesättigt und macht sich weiter auf den Weg. Grau hängt das Gewölk über den Bergen und verdeckt die höchsten Spitzen. Gegen Mittag kommt er an den Holzschlag und läßt sich am Feuer der Holzknechte, die gerade ihr Mittagsmahl verzehren, nieder. Während er Brot und Wurst aus seinem Rucksack nimmt, stellt er einige vorsichtige Fragen. Ob vielleicht der eine oder der andere einen Schuß gehört habe gestern oder heut?

Nein, da habe man nichts gehört. In der Nähe wenigstens nicht. Im übrigen lege man dem auch keine außerordentliche Bedeutung bei, denn in den Bergen sei ja das nichts Außergewöhnliches, wenn ein Schuß fällt.

„Es kommt halt grad drauf an, wer den Schuß macht", erwidert Franz.

Die Holzknechte rücken zusammen. Sie haben schon gemerkt, daß der Jäger mit seinen Fragen einen bestimmten Grund verfolgt. Aber der Jäger geht nicht aus sich heraus.

„Ich mein', das werd sich heut einer überlegen. Die Strafen fürs Wildern sind so auf'g'schraubt, daß einer gern die Finger davon laßt". meint der Partieführer. „Der Anderl-Hias hat gleich drei Jahre kriegt. Kennst ihn doch, den Anderl-Hias von Riedling?"

Franz schüttelt den Kopf.

„Ich kenn' ihn net. Er hat ja auch net in unserm Revier gewildert."

„Weißt, der Hias hat's auch schon ein bißl übertrieben", sagt einer der Holzknechte. „Notwendig hätt' es der schon gar net g'habt, wo er doch das schönste Bauernanweten hat."

„Ob notwendig oder net, das spielt überhaupt keine Rolle", erklärt Franz bestimmt. „Der Hunger hätt' ihn dazu trieben, sagen die Leut' oft. Ich glaub net dran, denn heut' is es so, daß jeder wieder Arbeit hat. Keiner braucht zum Stehlen gehn."

Während die Männer sich nun darüber unterhalten — und zwar sehr eingehend unterhalten —, ob das Wildern mit einem gewöhnlichen Diebstahl zu vergleichen wäre, und vom Jäger energisch darauf aufmerksam gemacht werden, daß es Diebstahl sei, Diebstahl am deutschen Volksgut, zeigt einer der Holzknechte den Berg hinauf.

„Da schaut's hin, da rennt eine aufs Hohe Wank bei dem Wetter."

„Die werd's schon net recht beinander haben", lacht der Partieführer, während er aufsteht und nach seiner Axt greift. „Auf geht's, Mander, pack ma 's wieder."

Franz setzt das Fernglas an die Augen und verfolgt die rüstig Ausschreitende. Sie scheint jung zu sein und nicht fremd in den Bergen; das merkt man an dem ruhig sicheren Schritt, der Bergsteigern zu eigen ist. Deshalb glaubt Franz auch nicht, daß die Touristin auf das Hohe Wank will, denn als solche müßte sie doch wissen, daß dies Wetter dazu nicht geeignet ist. Droben, bevor der Einstieg in die Felsen beginnt, zweigt ein schmaler Steig ab und führt in die Tiefe zu den Almen. Sicher will sie auf einer derselben. Er kann

teilweise bewaldet und von zahlreichen Bächen durchzogen wird. Von der Gegend Aachen ab zeichnen sich immer bestimmter Höhen und Höhenzüge ab. Wald wechselt mit offenem Gelände. Die Befestigungen benutzen dann die waldreiche Schnee-Eifel. Weiter nach Süden ziehen sie sich entlang den steil abfallenden Tälern der Our und Sauer, dicht an der luxemburgischen Grenze beginnend.

Das Festungskampffeld überschreitet nun die breite Niederung der Mosel und umfaßt dann besonders das Gebiet beiderseits der vielfach schroff abfallenden Saarhöhen und das Bergland des Osburger und Schwarzwälder Hochwaldes. Ostwärts Saarbrücken bis zum Pfälzer Wald trönen unsere in großer Tiefe angeordneten Kampfanlagen weitbeherrschende Höhen. Ferner bieten tiefeingeschnittene Bachtäler günstige Verteidigungsabschnitte. Dann aber ziehen sich die Befestigungen durch den ausgedehnten Pfälzer Wald, der eine Fortsetzung der französischen Nordvogesen ist. Mit seinen vielfach schroff abfallenden Höhen und seiner urwaldmäßigen Bewachsung bildet dieses Waldgebirge eine natürliche Festung stärkster Prägung, dem Festungsbauer überraschende Möglichkeiten gebend. Die ostwärtigen Ausläufer des Pfälzer Waldes gehen nun allmählich in die Rheinniederung über. Hier finden wir den im deutsch-französischen Kriege 1870/71 bekanntgewordenen Bienwald.

Damit erreichen wir das Gebiet der Oberrheinbefestigungen. Dieses erstreckt sich bis zur neutralen Schweiz. Es wird beherrscht von dem Rheinstrom, der in etwa 250 bis 300 Meter Breite zwischen den deutschen und französischen Befestigungen entlangfließt und, in diesem Ausmaß eine wohl kaum wiederkehrende Merkwürdigkeit, beiden Seiten als starkes Hindernis dient.

Die Rheinebene selbst bietet der Befestigung und damit der Verteidigung mit ihren schwer überschreitbaren Altwässern, ihren Bach- und Flußabschnitten, ihren Waldstücken und Wäldern, ihren zahlreichen Ortschaften vielfache Anklammerungspunkte und -linien. In der südlichen Hälfte der Rheinebene erhebt sich festungsartig der Kaiserstuhl. Vertieft wird das Festungskampffeld im Oberrheinabschnitt durch den Schwarzwald.

Fronten, die kein Feind bezwingt

Ein Feind, der glaubt, überraschend die deutsche Reichsgrenze, vielleicht mit schnell beweglichen Kräften und Kampfwagen überschreiten zu können, wird selbst sehr bald aufs unangenehmste überrascht werden. Tiefgegliederte und verteidigte Sperren aller Art werden sein Vorkommen in jeder Hinsicht aufhalten und ihm blutige Verluste beibringen. Frühzeitig wird der Angreifer unter dem Feuer zahlreicher, wohlgeschützter Batterien liegen. Die weittragende deutsche Ferna rtillerie wird, unterstützt durch die mächtige deutsche Luftwaffe, planmäßig alle wichtigen militärischen Objekte eines feindlichen Hinterlandes zerstören.

Ist es dem Angreifer vielleicht gelungen, sich den deutschen Befestigungen zu nähern, so befindet er sich einem unsichtbaren Verteidiger gegenüber, der ihm, geschützt durch Panzer und Beton, geschützt gegen Kampfwagen und Gas, hinter stärksten Hindernissen der verschiedensten Art blutige Verluste beibringt. Hierbei wirken die leichten und schweren Waffen der deutschen Infanterie im frontalen und flankierenden Feuer zusammen mit den Batterien aller Kaliber. Demgegenüber zersplittern die zahlreichen und vielfach kleinen Kampfbauten der Befestigungen, die weit verstreut nach Breite und Tiefe angeordnet sind, das feindliche Punkt- und Massenfeuer.

Die gewaltige Zahl von Panzer- und Betonanlagen ist verbunden durch ein bombensicher verlegtes Kabelnetz, das von anderen Nachrichtenmitteln überlagert wird. Das Kabelnetz hat eine Länge von vielen tausend Kilometern. In sinnvoller Weise erfolgt die Bevorratung der Befestigungen und der Nachschub mit Munition aller Art und mit Lebensmitteln. Großzügige Einrichtungen für die Wasserversorgung stellen den Bedarf sicher.

Das Werden des Festungswalls

In der gleichen Ausgabe teilt der Leiter der Pressegruppe im Oberkommando der Wehrmacht, Major von Wedel, mit, daß der Führer bereits nach der befreienden Tat vom 7. März 1936, der Zurückführung der deutschen Soldaten in die bis dahin schutzlosen Gebiete am Rhein, den Befehl zur Vorbereitung der Befestigungen der Westgrenze erteilt habe.

Tatsächlich seien bereits im Jahre 1936 an den wichtigsten Stellen die ersten 118 betonierten Kampfanlagen und Hindernisse fertiggestellt worden. Ende des Jahres sei der Bau der durchlaufenden Befestigung zwischen Mosel und Rhein und am Oberrhein erteilt worden. In Ausführung dieses Befehls seien im Jahre 1937 bereits über 500 betonierte Kampfanlagen fertiggestellt worden. Das Bauprogramm für 1938 habe ein Vielfaches der bisherigen Bauten vorgesehen. Im Mai dieses Jahres, als sich die Möglichkeit des Eingreifens der Westgrenze gegen Deutschland ergeben habe, habe der Führer die Forderung gestellt, die deutschen Westbefestigungen in kürzester Frist und in einem Umfange fertigzustellen, der die absolute Sicherheit gegen ein Eindringen jeglichen Feindes gewährleiste. Es fehlte dann zwar an den nötigen Arbeitskräften, doch habe der Führer auch hier durch einen ganzen Entschluß die Durchführung der Arbeiten gesichert. So sei durch einen wirklich gigantischen Einsatz von Willens- und Arbeitskraft das Riesenwerk der deutschen Westbefestigungen entstanden, das noch vor Einbruch des Winters vollkommen fertig sein werde.

es nur nicht verfolgen, ob sie abzweigt, denn die Nebel beginnen sie zu verhüllen.

Franz kümmert sich auch gar nicht weiter darum, sondern beginnt seine Arbeit, indem er die gefällten Stämme fein säuberlich in sein Notizbuch einschreibt, damit den Holzfällern auf Grund ihres Akkordes am Wochenende ihre Löhnung ausbezahlt werden kann.

Eintönig und grau ist der Nachmittag. Die Stille wird nur unterbrochen, wenn einer der Riesen krachend niederstürzt. Und das geschieht beinahe jede Viertelstunde. Dazwischen ist das helle, kriegerische Klingen der Axte und das Kreischen der Sägen.

Gegen 4 Uhr beginnt es fein zu regnen, und als Franz am Abend in der Jagdhütte ankommt, ist er durchnäßt bis auf die Haut. Kalt und unfreundlich ist es in der Hütte, und Franz empfindet plötzlich Sehnsucht, daß eine freundliche Hand da sein möchte, die den Tisch bereitet. Wärme müßte einfach da sein. Wärme und Behagen und dazwischen viele leise Küsse.

Das geht nun natürlich nicht, daß er heute schon wieder zur Hochreiteralm hinübergeht. So beginnt er selbst Feuer zu machen, stellt Teewasser auf und zündet die Lampe an. Es wird schnell warm in der Hütte, doch das Alleinsein ist nicht behaglich. Er ist sonst nie allein, denn Kestler ist immer oben. Morgen wird man sein Kind dem mütterlichen Schoß der Erde übergeben. Einen Augenblick denkt er an den Kameraden und an seinen Schmerz.

Aber dann wandern seine Gedanken wieder zu Veronika. Wie man nur immerzu an einen Menschen denken kann? So voll heißen Begehrens an einen einzigen Menschen, der doch hier inmitten der gewaltigen Berge nur ein Winziges ist, ein Sandkorn nur, ein Nichts, das eine einzige Lawine hinwegwischen könnte.

Trotzdem — er muß an Veronika denken, muß einfach, kann dagegen nicht an. Wie herrlich muß die Zeit nun für ihn werden. Wie einen Traum wird er den Sommer durchleben. Und doch ist alles tiefe, beglückende Wirklichkeit. Das schönste Mädchen im ganzen Tal ist sein gehört ihm, dem Jagdeleven Franz Achleitner.

Das muß er nun den ganzen Abend denken. Draußen peitscht der Wind die Tropfen an die Fensterscheiben. Franz zieht die Läden zu, sperrt die Türe ab, und während er die nassen Kleidungsstücke wendet und wieder über die Stange am Herd hängt, überfällt ihn Schlaf und Müdigkeit. Als die Wanduhr sich kreischend räuspert und die neunte Stunde schlägt, hört es Franz schon nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Die Novemberplakette des WHW. 1938/39



Neues aus aller Welt.

Zugunfall auf dem Dresdener Hauptbahnhof. Gegen 6.45 Uhr morgens fuhr bei starkem Nebel der von Bodenbach kommende auf den Dresdener Hauptbahnhof (Ostballe) einfahrende Personenzug 404 auf dem Gleisendabschluß auf und zertrümmerte das dahinterstehende außer Betrieb befindliche Gebäude eines ehemaligen Stellwerks. Drei arbeitende und in dem Gebäude sich aufhaltende Rangierbedienstete wurden mitgerissen und verletzt, einer davon erheblich. 15 Reisende wurden zumeist nur geringfügig durch Prellungen und Hautabschürfungen verletzt.

Erst Gewitter, dann Schnee. Nach einer Posener Meldung ist bei Mogilno ein heftiges Gewitter mit Blitzschlägen niedergegangen. Es dauerte nur ganz kurze Zeit, dann folgte dem Gewitter ein starker Schneefall. Durch die erhöhten Temperaturen taute der Schnee jedoch gleich darauf.

12 Jahre Zuchthaus für einen Agenten Moskaus. In verschiedenen Städten Polens stehen wieder Moskauer Agenten vor Gericht. In Lublin läuft seit Tagen ein Prozeß, der besonderes Aufsehen erregt, weil die Hauptangeklagte die Tochter eines hohen Polizeibeamten ist. In Warschau wurde ein besonders gefährlicher Agent Moskaus Leszkiewicz zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Leszkiewicz, der in Moskau eine Spezialausbildung erfahren hat, war Mitglied des Zentralen Vollzugsausschusses der Kommunistischen Partei Polens, zeitweilig Generalsekretär der Partei und zur Systemzeit auch in Berlin als Agent tätig.

„Haltet den Boden gesund, düngt mehr und düngt richtig!"

Die politischen Ereignisse der letzten Wochen haben eine stärkere Inanspruchnahme der öffentlichen und privaten Beförderungsmittel zur Folge gehabt. Die weitere Folge war, daß in der Belieferung mit Düngemitteln eine gewisse Stockung eintrat, die die Anwendung vor der Herbstbestellung unmöglich machte. Infolgedessen ist in vielen Fällen die notwendige Versorgung des Ackers besonders mit Kalk bisher unterblieben. Gerade beim Kalk ist ein besonders scharfer Rückgang der Abrufe festzustellen. Es muß sich nun jeder Betriebsleiter die Frage vorlegen, wie er unter diesen Verhältnissen in seinem Betriebe der Parole des Reichsbauernführers zur Erzeugungsschlacht 1938 „Haltet den Boden gesund! Kalk ist die Grundlage der Düngung" und „Düngt mehr und düngt richtig" am besten nachkommen kann.

Die Ueberschußkalkung, die notwendig bei sehr kalkliebenden Pflanzen wie z. B. Luzerne ist, wird man jetzt und auch im Frühjahr unbedenklich durchführen können. Hierzu nimmt man am besten kohlensauren Kalk (Kalkmergel), den man in mehreren Gaben in den Boden einarbeitet. Bei der Gesundungskalkung, die die Bodensäure beseitigen soll, kann man die Kalkung auch jetzt noch ruhig den Saaten auf den Kopf geben. Dabei ist der Kalk unbedingt in einer löslichen Form zu geben. Man wird daher Brannt- oder Löschkalk verwenden, unter Umständen auch einen Mischkalk, in dem der Anteil des Branntkalks überwiegt. Nur ist der Kalk auf die trockenen Pflanzen zu geben. Beachtet man dies, so braucht man nicht zu fürchten, daß die Pflanzen durch den Kalk geschädigt werden. Man kann dabei, wie die Erfahrungen gezeigt haben, bis zu 10 Zentner Branntkalk je Morgen geben. Der Kalk wird unter diesen Umständen auch noch auf die im gleichen Jahre angebaute Frucht wirken. Auch die Weiden kann man in dieser Weise gesund kalken, wenn die Bodenuntersuchung ergeben hat, daß der Boden sauer ist. Die Erhaltungskalkung, die den Zweck hat, eine Wiederverarmung des Bodens an Kalk durch Ernteentzug oder Auswaschung zu verhüten, kann ebenfalls im Winter gegeben werden. Hierzu nimmt man auf leichten Böden und bei säureverträglichen Pflanzen etwa 6 Zentner kohlensauren Kalk je Morgen, auf besseren Böden und zu anspruchsvolleren Pflanzen etwa 6 Ztr. Brannt- oder Löschkalk je Morgen. Diese Erhaltungskalkung kann durchgeführt werden, wenn es im Betriebe am besten paßt. Man kann sie zu Weiden, Ackerfutterschlägen, Land, das in rauher Furche liegt, und zu Wintergetreide geben, wenn die Pflanzen trocken sind. Durch die Niederschläge des Winters wird der Kalk gelöst und dringt so in den Boden ein, wo ihn die Pflanzen sich aneignen können.

Aus dem Ausgeführten geht hervor, daß eine Anwendung von Kalk auch jetzt noch durchaus möglich ist. Es darf sich also kein Betriebsleiter damit entschuldigen, daß die Lieferschwierigkeiten ihm die Anwendung unmöglich gemacht hätten. Es muß sich vielmehr jeder darüber klar sein, daß auch trotz solcher Schwierigkeiten alle Mittel zur Erreichung der Ziele der Erzeugungsschlacht einzusetzen sind. Gerade jetzt, wo sich durch das Hinzukommen der Sudetendeutschen zum Reich unsere Volkszahl nochmals erhöht hat, ist die Verpflichtung für jeden Betriebsleiter, seinem Boden die höchsten Erträge abzuringen, noch dringender geworden. Ziel der ganzen Arbeit muß sein, die Erträge zu steigern und sie vor allem sicher zu machen, also, soweit das in unserer Hand liegt, die starken Schwankungen in den Erträgen zu verhüten. Das ist nur möglich bei gesundem und gut mit Nährstoffen versorgtem Boden. Also: „Haltet den Boden gesund, düngt mehr und düngt richtig!"

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 4. November

10.00: Breslau: Hörbilder vom Wirken der Freiwilligen Feuerwehr. 10.30: Stuttgart: Wir sind das Volk der Flieger.
12.00: Wien: Musik zum Mittag. 15.15: Gesundheitsdienst im BdM-Werk „Glaube und Schönheit." 15.30: Blumenpflücken während der Fahrt verboten!" Lustige Geschichten um Kleinbahnen. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Graz: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Wir singen aus dem neuen Liederbuch der HJ. 18.30: Musik für zwei Violinen und Klavier. 19.15: Klingende Autogramme.
20.10: Italienische Arien. Schallplatten. 20.30: Romeo und Julia, von William Shakespeare. Musik: Mark Lothar. Aufnahme. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Die nordische Brücke. Aufn. 23.40: Eine kleine Melodie. Aufnahmen.

Hamburg: Freitag, 4. November

10.00: Frankfurt: Schwester sein, heißt mitten im Leben stehn. Gedanken um einen der schönsten Frauenberufe. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Lieder und Klaviermusik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Beethoven: Streichquartett E-Moll. Werk 59, Nr. 2. 19.00: Barnabas von Geczy spielt. Schallplatten. 19.30: Bücher sind dem Geiste Not, wie dem Leib das täglich Brot! Eine Hörfolge.
20.10: Dresden: Musik aus Dresden. Peter Tschaikowsky. 22.20: Kampfschriften der Obersten SA-Führung. 22.30: Leipzig: Unterhaltungskonzert.

Handelsnachrichten.

Berlin, 1. November.

Berliner Effektenbörse.

Die Grundtendenz an der Berliner Aktienbörse neigte zu fester Haltung. Einige Spezialwerte konnten größere Umsätze erzielen. Im Laufe des Geschäfts ergaben sich einige kleine Schwankungen. Fest lagen Vereinigte Stahl, Klöckner, Buderus und Hoesch. Feldmühle setzte schwächer ein, konnte sich aber erholen. Schiffahrtswerte etwas niedriger. Der Markt der festverzinslichen Werte lag still. Altbesitz zog bis auf 130,87 an, Umschuldungsanleihe mit 93,70 unverändert. Am Geldmarkt war Blankotagesgeld auf 2,87 bis 3,12 v. H. ermäßigt. Am internationalen Devisenmarkt lag das Pfund schwächer, der Franken leicht gefestigt.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,20 (Geld) 42,28 (Brief), dän. Krone 52,94 53,04, engl. Pfund 11,855 11,885, franz. Franken 6,638 6,652, holl. Gulden 135,74 136,02, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 59,58 59,70, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,06 61,18, schweiz. Franken 56,60 56,72, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Am Mehlmarkt verlief das Geschäft am Dienstag langsam. Die Weizenmehlpreise erfuhren eine Erhöhung um 10 Rpf. je Doppelzentner. In Markenmehlen kamen verhältnismäßig wenig Umsätze zustande. Roggenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft. Die Preise für Weizen und Roggen lagen um je 2 RM., die für Gerste und Hafer um 1 RM. höher als am Montag. Von nennenswerten Umsätzen in Brotgetreide war nichts zu hören. Industrie- und Braugersten fanden ebenso wie Industriehafer in guten Qualitäten Unterkunft. Futtergerste blieb zu kaufen gesucht. In Futterhafer war das Angebot klein. Die Ware konnte glatt abgesetzt werden.

Schweriner Marktpreise
vom 1. November 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37
Hühner	500 g	0,90—1,10	weiße Bohnen	500 g	0,20—0,30
Brathühner	„	1,10—1,20	grüne Bohnen	„	0,15—0,25
Hähnchen	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Küken	„	1,20	Rosenkohl	„	0,30—0,35
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Gänse	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weintrauben	„	0,30—0,70
Barsche	„	0,40—0,60	Mairüben	„	0,10—0,15
Rotbarsche	„	0,35	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
Brachsen	„	0,30—0,60	Wurzeln	„	0,06—0,11
Dorsche	„	0,20—0,25	Rote Beeten	„	0,08—0,10
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Kürbisse	„	0,07—0,10
Hechte	„	0,60—0,80	Tomaten	„	0,15—0,40
Hornfische	„	0,30—0,35	Spinat	„	0,16—0,20
Schellfische	„	0,40—0,60	Sellerie	„	0,12—0,15
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,05—0,10
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Rettich	Stück	0,05—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Radieschen	„	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Kohlrabi	„	0,25
Zander	„	0,70—0,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seelachs	„	0,30	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aalquappen	„	0,50—0,60	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, grüne	„	0,50—1,45	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Speck	„	1,04—1,14
Aepfel	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Birnen	„	0,11—0,40	Landbutter	„	1,35

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 258 — Donnerstag, den 3. November 1938 — 67. Jahrgang

Der Schiedsspruch von Wien gefällt.

Festlegung der tschechisch-ungarischen Grenzen. — Besetzung vom 5. bis 10. November 1938.

In dem schönen Schloß Belvedere in Wien, das einst der Marschall des Reiches, Prinz Eugen von Savoyen, erbauen ließ und in dem die deutsche Baukunst einen unvergänglichen Ausdruck gefunden hat, trat am Mittwoch das deutsch-italienische Schiedsgericht zusammen. Zu Beginn der Sitzung nahm Reichsaußenminister von Ribbentrop das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die Aufgabe hinwies, auf ethnographischer Grundlage die endgültige Grenze zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei und eine Lösung der damit zusammenhängenden Fragen zu finden. Der gefällte Schiedsspruch ist bindend und endgültig und wird von Ungarn und der Tschechoslowakei im voraus als endgültige Regelung anerkannt. Hernach sprach Graf Ciano. Nach Darlegungen der Außenminister Ungarns und der Tschecho-Slowakei wurde die Vormittagssitzung geschlossen. Nach der Vormittagssitzung fand im großen Marmorsaal des Schlosses Belvedere ein Frühstück statt. Abends um 7 Uhr erfolgte dann der Schiedsspruch.

Die Gebietsregelung.

„Auf Grund des von der Königlich Ungarischen und der tschecho-slowakischen Regierung an die Deutsche und die Königlich Italienische Regierung gerichteten Ersuchens, die zwischen ihnen schwebende Frage der an Ungarn abzutretenden Gebiete durch einen Schiedsspruch zu regeln, sowie auf Grund der daraufhin zwischen den beteiligten Regierungen gewechselten Noten vom 30. Oktober 1938 sind der deutsche Reichsminister des Auswärtigen, Herr Joachim von Ribbentrop, und der Minister des Auswärtigen Sr. Majestät des Königs von Italien und Kaisers von Aethiopien, Graf Galeazzo Ciano heute in Wien zusammengekommen und haben im Namen ihrer Regierungen nach nochmaliger Aussprache mit dem Königlich-Ungarischen Minister für die Auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Koloman von Kanya, und dem tschecho-slowakischen Minister für die Auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Dr. Franz Chvalkovsky, folgenden Schiedsspruch gefällt:

1. Die von der Tschecho-Slowakei an Ungarn abzutretenden Gebiete sind in der anliegenden Karte bezeichnet. Die Festlegung der Grenze an Ort und Stelle bleibt einem ungarisch-tschecho-slowakischen Ausschuß überlassen.

2. Die Räumung der abzutretenden Gebiete durch die Tschecho-Slowakei und ihre Besetzung durch Ungarn beginnt am 5 November 1938 und ist bis zum 10. November 1938 durchzuführen. Die einzelnen Etappen der Räumung und Besetzung sowie deren sonstige Modalitäten sind unverzüglich durch einen ungarisch-tschecho-slowakischen Ausschuß festzusetzen.

3. Die tschecho-slowakische Regierung wird dafür Sorge tragen, daß die abzutretenden Gebiete bei der Räumung in ordnungsmäßigem Zustande belassen werden.

4. Die sich aus der Gebietsabtretung ergebenden Einzelfragen, insbesondere die Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen, sind von einem ungarisch-tschecho slowakischen Ausschuß zu regeln.

5. Ebenso sind von einem ungarisch-tschecho-slowakischen Ausschuß nähere Bestimmungen zum Schutze der im Gebiet der Tschecho-Slowakei verbleibenden Personen magyarischer Volkszugehörigkeit und der in den abgetretenen Gebieten nichtmagyarischer Volkszugehörigkeit zu vereinbaren. Dieser Ausschuß wird insbesondere dafür Sorge tragen, daß die magyarische Volksgruppe in Preßburg die gleiche Stellung wie die anderen dortigen Volksgruppen erhält.

6. Soweit sich aus der Abtretung der Gebiete an Ungarn Nachteile und Schwierigkeiten wirtschaftlicher oder verkehrstechnischer Art für das der Tschecho-Slowakei verbleibende Gebiet ergeben, wird die Königlich-Ungarische Regierung ihr möglichstes tun, um solche Nachteile und Schwierigkeiten im Einvernehmen mit der tschecho-slowakischen Regierung zu beseitigen.

7. Falls sich bei der Durchführung dieses Schiedsspruches Schwierigkeiten oder Zweifel ergeben, werden die Königlich-Ungarische und die tschecho-slowakische Regierung sich darüber unmittelbar verständigen. Sollten sie sich dabei über eine Frage nicht einigen können, so werden sie diese Frage der deutschen und der Königlich-Italienischen Regierung zur endgültigen Entscheidung unterbreiten.

Wien, den 2. November 1938.

(gez.) Joachim von Ribbentrop
(gez.) Galeazzo Ciano.

Das Protokoll zu dem Schiedsspruch

Auf Grund des von der Königlich Ungarischen und der tschecho-slowakischen Regierung an die deutsche und die Königlich Italienische Regierung gerichteten Ersuchens, die zwischen ihnen schwebenden Fragen der an Ungarn abzutretenden Gebiete durch einen Schiedsspruch zu regeln, sowie auf Grund der daraufhin zwischen den beteiligten Regierungen gewechselten Noten vom 30. Oktober 1938 sind der deutsche Reichsminister des Auswärtigen, Herr Joachim von Ribbentrop, und der Minister des Auswärtigen Seiner Majestät des Königs von Italien, Kaisers von Aethiopien, Graf Galeazzo Ciano, heute in Wien im Schloß Belvedere zusammengekommen, um im Namen ihrer Regierungen den erbetenen Schiedsspruch zu fällen.

Sie haben zu diesem Zweck den Königlich Ungarischen Minister für die Auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Koloman von Kanya, und den tschecho-slowakischen Minister für die Auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Dr. Franz Chvalkovsky, nach Wien eingeladen, um ihnen Gelegenheit zu geben, zunächst nochmals den Standpunkt ihrer Regierungen darzulegen.

Dies ist in einer Aussprache zwischen den vier Ministern geschehen. Der deutsche Reichsminister des Auswärtigen und der Königlich-Italienische Minister des Auswärtigen haben alsdann, nachdem sie eingehend darüber beraten hatten, den diesem Protokoll beigefügten Schiedsspruch beschlossen.

Dieser Schiedsspruch nebst der in seiner Ziffer 1 erwähnten Karte ist dem Königlich-Ungarischen Minister für die auswärtigen Angelegenheiten und dem tschecho-slowakischen Minister für die auswärtigen Angelegenheiten ausgehändigt worden. Diese haben ihrerseits davon Kenntnis genommen und namens ihrer Regierungen nochmals die von ihnen am 30. Oktober 1938 abgegebene Erklärung bestätigt, daß sie den Schiedsspruch als endgültige Regelung annehmen und daß sie sich verpflichten, ihn vorbehaltlos und unverzüglich durchzuführen.

Ausgefertigt in deutscher und italienischer Sprache, in je vierfacher Urschrift,

in Wien, am 2. November 1938.

von Ribbentrop,
Graf Ciano,
von Kanya
und Chvalkovsky.

Besetzung in vier Zonen

Ueber die Besetzung der an Ungarn rückzugliedernden Gebiete der Tschecho-Slowakei ist zwischen den ungarischen und den tschechoslowakischen Militärsachverständigen in Preßburg eine Einigung zustande gekommen, nach der die Besetzung der Gebiete ab 5. November in vier Zonen durchgeführt werden soll.

Die neue Staatsgrenze

Die neue Staatsgrenze zwischen dem Königreich Ungarn und der tschecho-slowakischen Republik hat folgenden allgemeinen Verlauf: Von der alten Staatsgrenze südlich Preßburg ausgehend, verläuft die neue Grenze nördlich der Bahnlinie Preßburg—Neuhäusl, biegt nordwestlich Neuhäusl nach Nordosten um und geht nördlich von Vrable bis unmittelbar an die Eisenbahnlinie Lewenz—Altsohl heran. Die Städte Neuhäusl und Lewenz fallen wieder an Ungarn. Oestlich Lewenz zieht sich die Grenze quer durch das Eipelgebiet, etwa 30 Kilometer nördlich der bisherigen Staatsgrenze. Ihr weiterer Verlauf ist unmittelbar nördlich der Städte Lutschenetz und Groß-Steffelsdorf, die gleichfalls wieder ungarisch werden.

Hierauf wendet sich die Grenze nach Nordosten, schließt die Stadt Jolschwa ein und reicht in der Nähe von Rosenau bis unmittelbar an die deutschen Siedlungsgebiete der Unter-Zips heran. Sie biegt sodann nach Norden um, schließt Kaschau in das ungarische Staatsgebiet ein und geht in südöstlicher Richtung weiter bis etwa 30 Kilometer nördlich des Eisenbahnknotenpunktes Satoraljauhely an der alten ungarischen Grenze. Hierauf verläuft sie in genau östlicher Richtung bis an einen Punkt unmittelbar nördlich von Ungvar weiter, das Ungarn zugesprochen ist. Sodann wendet sich die Grenze scharf nach Südosten. In ihrem weiteren Verlauf geht sie hart nördlich an Munkacs vorbei, weiterhin in südöstlicher Richtung verlaufend, erreicht die neue Grenzlinie nordöstlich der rumänischen Grenzeisenbahnstation Halmei die alte Staatsgrenze.

Von den umstrittenen Städten verbleiben also die Hauptstadt der Slowakei, Preßburg, selbst, ferner die alte Bischofstadt Neutra sowie in der Karpato-Ukraine die Stadt Sevljusch mit den umliegenden Gemeinden innerhalb der tschecho-slowakischen Republik. Dem Königreich Ungarn wurden die Städte Neuhäusl, Lewenz, Lutschenetz, Kaschau, Uzhorod und Munkacs zugesprochen.

Die neue Regelung bringt das gesamte geschlossene ungarische Siedlungsgebiet wiederum an das Königreich Ungarn zurück. Dort, wo die Verhältnisse eine genaue volksmäßige Grenzziehung nicht zuließen, hat eine sorgfältige Abwägung der beiderseitigen Interessen stattgefunden.

Die Schlußworte Ribbentrops und Cianos

Nach der Verkündung des Schiedsspruchs und der hierauf folgenden Unterzeichnung des Protokolls wies Reichsaußenminister von Ribbentrop in seinem Schlußwort darauf hin, daß von ihm und dem italienischen Außenminister nach reiflicher Ueberlegung aller für die Streitfrage wichtigen Grundlinien jene Grenze festgelegt wurde, die nach Ansicht der Schiedsrichter eine gerechte Lösung des Problems darstellt. Er hoffe, daß die Verhältnisse in diesem Gebiet sich nunmehr im Sinne einer restlosen Befriedung entwickeln würden, in der beide Länder in einem Geiste wahrer Freundschaft und friedlicher nachbarlicher Beziehungen miteinander leben können.

Der italienische Außenminister Graf Ciano fügte den Ausführungen von Ribbentrops Worte des aufrichtigen Dankes für den herzlichen Empfang zu, der ihm in Wien bereitet worden sei, und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß auch bei dieser Gelegenheit die Achse Rom—Berlin erneut im Sinne der Stabilisierung und Befriedung der Verhältnisse ihren Wert bezeugt habe. Nach reiflicher Ueberlegung hätten die beiden Schiedsrichter eine Lösung gefunden, von deren Objektivität und Gerechtigkeit sie überzeugt seien. Es liege nun an Ungarn und der Tschecho-Slowakei, daraus die praktischen Folgerungen im Sinne einer Stabilisierung und Zusammenarbeit zu ziehen, um auf diese Weise dem Frieden Europas zu dienen, für den die Achse Rom—Berlin, wie schon bei anderen Gelegenheiten, auch diesmal wieder einen wesentlichen Beitrag geleistet habe.

Die Achse Rom—Berlin ein Friedensinstrument.

In Belvedere wurde folgende gemeinsame Erklärung des deutschen Reichsministers des Auswärtigen, Joachim von Ribbentrop, und des Ministers des Auswärtigen Sr. Majestät des Königs von Italien und Kaisers von Aethiopien, Graf Galeazzo Ciano, vor den Vertretern der reichsdeutschen und der ausländischen Presse abgegeben:

Die Achse Rom—Berlin hat sich heute in einem internationalen Streitfall von großer Bedeutung und außerordentlichster Kompliziertheit als erfolgreicher Schiedsrichter betätigt. Sie hat damit erneut den Beweis geliefert, daß sie in der europäischen Politik ein Faktor des Friedens und der Ordnung ist. In diesem südosteuropäischen Raum war durch das Unrecht der Verträge von 1919 ein dauernder Unruheherd entstanden. Diesem Zustand ist durch den nach eingehender Anhörung beider Parteien und Beratung zwischen den beiden Außenministern Deutschlands und Italiens gefällten unparteiischen Schiedsspruch nunmehr ein Ende bereitet worden.

Der Schiedsspruch ist aus dem Geiste beiderseitiger Freundschaft zwischen Italien und Deutschland und dem Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Frieden Europas entstanden.

Wir hoffen, daß sich nunmehr die Beziehungen zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei im Geiste friedlicher und guter nachbarlicher Zusammenarbeit neu gestalten werden, was um so eher möglich sein wird, als die neue Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich auf dem Grundsatz voller Gerechtigkeit aufbauen.

Jubel in Ungarn.

Aus Anlaß des deutsch-italienischen Schiedsspruches veranstaltete die Budapester Bevölkerung eindrucksvolle Freudenkundgebungen. Aber auch im übrigen Ungarn, besonders in Raab, Stein am Anger und Miskolc kam es zu begeisterten Demonstrationen. Die jubelnde Menge ließ immer wieder Hitler, Mussolini, Horthy, Ribbentrop, Imredy, Mosciki, Ciano und Beck hochleben. Die ungarische Hauptstadt wird bis zum 5. November beflaggt. Das Gebiet Ungarns vergrößert sich jetzt um rund 12400 Quadratkilometer mit 1064000 Einwohnern, so

daß die Einwohnerzahl von ganz Ungarn 10 Millionen, der Flächeninhalt 100000 Quadratkilometer übersteigen wird.

Gebietszuwachs für Polen

Festlegung der endgültigen Grenze mit der Tschecho-Slowakei.

Auf Grund eines Notenaustausches zwischen der Tschecho-Slowakei und Polen ist die Grenzlinie zwischen beiden Staaten nunmehr endgültig geregelt worden. Polen gewinnt durch die neuen Grenzberichtigungen rund 250 Quadratkilometer, so daß der Gesamtgewinn des polnischen Staates etwa 1050 Quadratkilometer beträgt. Die Warschauer Zeitungen geben ihrer Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Grenzregulierung so schnell erfolgt und eine dauerhafte Besserung der Beziehungen zwischen beiden Staaten jedem Augenblickserfolg vorgezogen worden ist. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das Fremdenverkehrsgebiet der Hohen Tatra durch die jetzt beschlossenen Angliederungen verdoppelt wird.

Gemeinsame Kominternabwehr

„Japan, Mandschukuo und China auf allen Gebieten Hand in Hand."

Die japanische Regierung veröffentlicht ihre mit größter Spannung erwartete Erklärung zum Chinakonflikt im Anschluß an die Besetzung Kantons und Hankaus. Die Bedeutung der Erklärung wird dadurch noch unterstrichen, daß sie an dem zum Nationalfeiertag erklärten Geburtstag des großen Kaisers Meiji bekanntgegeben wurde. In der Erklärung heißt es:

Die tapfere Armee und Marine haben nunmehr Kanton und Hankau erobert und so die wichtigsten Gebiete Chinas in ihren Besitz gebracht. Die Nationalregierung ist schon jetzt nur noch eine Provinzialregierung. Wenn diese Regierung noch weiter auf ihrer kominternfreundlichen und antijapanischen Politik besteht, dann wird Japan so lange seinen Kampf gegen China fortführen, bis der Widerstand gänzlich zusammengebrochen ist. Der Wunsch Japans besteht darin, eine neue Ordnung, die zur Aufrechterhaltung des ewigen Friedens im Fernen Osten beiträgt, zu schaffen. Auch das Endziel der jetzigen Straferpedition verfolgt diesen Zweck.

Das Hauptziel der zu schaffenden Neuordnung ist, daß Japan, Mandschukuo und China Hand in Hand auf allen Gebieten, in Politik, Wirtschaft und Kultur, einen geschlossenen Block bilden. Dabei ist die Aufrechterhaltung der internationalen Gerechtigkeit im Fernen Osten und die Durchführung der gemeinsamen Abwehr gegen die Komintern, die Schaffung einer neuen Kultur und die Verwirklichung einer wirtschaftlichen Gemeinschaft beabsichtigt.

So soll der Friede im Fernen Osten zustande kommen und gleichzeitig zum Frieden der Welt beitragen. Japan wünscht, daß China an der Schaffung dieser neuen Ordnung im Fernen Osten teilnimmt und erwartet, daß das chinesische Volk die wirklichen Absichten Japans versteht und mit Japan zusammenwirkt."

„Keinerlei Differenzen mehr"

Chamberlain über den Antrag auf Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens.

Ministerpräsident Chamberlain brachte im englischen Unterhaus den Antrag über die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens ein. Der Antrag lautet: „Das Haus begrüßt die Absicht der Regierung, das englisch-italienische Abkommen in Kraft zu setzen." Er glaube, so fuhr Chamberlain fort, daß es seit dem Abschluß des Abkommens am 16. April zwischen England und Italien keinerlei Differenzen mehr gebe. Die Inkraftsetzung des Abkommens könne nicht auf unbestimmte Zeit aufgeschoben werden, wenn die Besserung der Beziehungen anhalten solle.

Wenn der britische Plan für die Zurückziehung der Freiwilligen jetzt noch nicht in Kraft sei, so sei das nicht die Schuld Italiens. In München habe Mussolini ihm mitgeteilt, daß er die Absicht habe, 10000 Mann oder die Hälfte der italienischen Infanterie-Legionäre aus Spanien zurückzuziehen und das sei inzwischen tatsächlich erfolgt. Er habe aber von Mussolini folgende definitive Zusicherung erhalten:

1. daß der Rest der italienischen Legionäre, und zwar alle Kategorien zurückgezogen würden, sobald der Nichteinmischungsplan in Kraft trete,

2. daß keine weiteren italienischen Legionäre nach Spanien gehen würden,

3. daß die italienische Regierung niemals daran gedacht habe, die zurückgezogenen Legionäre durch Luftstreitkräfte zu ersetzen.

Diese drei Zusicherungen seien seiner Ansicht nach ein Beweis für die gute Absicht der italienischen Regierung und sie stellen einen beträchtlichen Beitrag zur Befriedung der spanischen Frage dar. Die Ansichten der Opposition, daß Deutschland und Italien sich ständig in Spanien festsetzen wollten, halte er für gänzlich unbegründet. In München habe er über die Zukunft Spaniens sowohl mit Hitler wie mit Mussolini gesprochen. Beide hätten ihm auf das bestimmteste versichert, daß sie keinerlei territorialen Ehrgeiz in Spanien hätten.

Chamberlain betonte sodann, daß er in der Anerkennung der italienischen Souveränität über Abessinien beabsichtige, das gleiche Verfahren wie Frankreich einzuschlagen.

Der Führer in Nürnberg.

Fahrt auf der neuen Reichsautobahnstrecke München—Nürnberg.

Der Führer weilte am Mittwoch auf der Durchreise in Nürnberg, wo er sich vom Fortschritt der Bauarbeiten auf dem Märzfeld und an der Kongreßhalle überzeugte. Der Führer besichtigte ferner die in der Meistersinger-Kirche aufbewahrten Reichskleinodien. Anschließend besuchte der Führer auch die dort errichtete Jugendherberge „Lug-ins-Land". Auf der Fahrt nach Nürnberg benutzte der Führer erstmalig die nunmehr vollständig fertiggestellte Teilstrecke München—Nürnberg der Reichsautobahnlinie München—Berlin, die in Kürze dem Verkehr übergeben wird.

Kurze Meldungen.

Die nationalspanische Regierung teilt mit, daß sie nunmehr von 18 Staaten anerkannt sei.

Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, geht die Schlacht am Ebro erfolgreich weiter. Es wurden 17 rote Flieger abgeschossen und die bolschewistischen Stellungen in vier Kilometer Breite erobert. 500 Gefangene wurden gemacht.

Der arabische Generalstreik in Palästina hält an. Es werden weitere blutige Zusammenstöße, Durchsuchungsaktionen, Verhaftungen und Hinrichtungen gemeldet.

Die aus 17 Dampfern bestehende italienische Siedlerflotte ist am gestrigen Mittwoch im Hafen von Tripolis eingetroffen.

In Mittelfrankreich im Massive Centrale sind starke Schneefälle erfolgt, die stellenweise von Unwettern begleitet waren. Viele Verkehrs- und Schienenwege sind unterbrochen.



5. u. 6. November
Reichs-Straßensammlung
SA · SS · NSKK · NSFK · SAMMELN!

Das Parchimer Omnibusunglück

Es bleibt bei dem Urteil der ersten Instanz

Seestadt Rostock. Nachdem am Dienstagnachmittag die Sachverständigen ihre eingehenden Ausführungen vor der hiesigen Großen Strafkammer machten, begannen am Mittwochmorgen die zusammenfassenden Darlegungen des Staatsanwalts und der Verteidiger.

Der Staatsanwalt führte aus, daß nach dem Ergebnis der neuen Verhandlung dem Angeklagten Hutfilz nicht der Vorwurf gemacht werden kann, er habe unsachgemäß gehandelt. Im Gegenteil müsse festgestellt werden, daß der Schrankenwärter alles getan hat, was nach Lage der Sache erforderlich war. Ihm stand die Entscheidung zu, die Schranke zu schließen. Diese Entscheidung war, wie wir jetzt wissen, nicht richtig. Es war daher auch wichtig, zunächst auch Hutfilz zu verhaften, damit die Sachlage geklärt wurde. Eine Entschädigung für diese Zeit, die der Verteidiger beantragte, sei daher nicht angebracht. Im übrigen beantrage er aber Freisprechung.

Auch beim Angeklagten Rehmer könne er nach dieser Verhandlung keine höhere, als die in der Vorinstanz festgesetzte (ein Jahr drei Monate Gefängnis) Strafe beantragen. Rehmer hat sich strafbar gemacht erstens dadurch, daß der Angeklagte überhaupt mit diesem Wagen diese Fahrt unternahm (ein anderer Unternehmer hatte den Unglückswagen abgestoßen), zweitens, daß er nicht alle Bremsmöglichkeiten ausnutzte, bzw. nicht dafür gesorgt hat, daß die Bremsen ordnungsgemäß funktionierten, drittens dadurch, daß er (in der Schreckpsychose) ein fahrtechnisch-falsches Manöver machte. Er ist mit dem vierten Gang weitergefahren, hat den Motor abgewürgt, so daß er nicht anzog, als es darauf ankam. — In Rücksicht auf die Zeugnisse des Bürgermeisters und anderer Einwohner Parchims muß zugegeben werden, daß der Angeklagte in jeder Beziehung ein sogenannter „anständiger Kerl", ein Charakter, ist. Er zeichnete sich im Kriege durch große Tapferkeit aus (Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, Militärverdienstkreuz 2. Klasse). Er hat als 14. Kind einer Arbeiterfamilie keine Mittel gehabt, um seinen Betrieb anders als durch eigene Arbeit aufzubauen, eine achtköpfige Familie zu ernähren usw. — Daß er keine neuen Wagen kaufen konnte, ist selbstverständlich. Er besserte die alten Wagen selbst aus, sorgte durch eigene Arbeit dafür, daß sie betriebsfähig waren. Alles das hat ihm Sympathien in Parchim erworben.

Rehmer selbst behauptet: „Ich habe an dem Tage den Wagen ganz genau überprüft. Es haben auch die Bremsen auf der Fahrt keine Fehler gezeigt. Hätten sie es getan, hätte ich sie nachgezogen. Das war gar nicht schwer. Ich fahre in den letzten Jahren täglich, aber so schnell wie hier sind mir noch nirgend die Schranken vor der Nase zugemacht." Er bittet um eine geringere Strafe. — Hutfilz betont, daß er in jeder Beziehung pflichtgemäß gehandelt habe. Er bittet um Freispruch wie in der Vorinstanz.

Die Große Strafkammer legte dem Angeklagten Rehmer zwei Fälle von Fahrlässigkeit zur Last. Der Wagen war verschiedentlich beanstandet, der Angeklagte kannte die Strecke genau. Er mußte daher die Straße genau beobachten und schon viel früher sehen, wann bei der Schranke gearbeitet wurde. Die schwere Verschuldung lag aber darin, daß die hinteren Bremsen nicht ganz in Ordnung waren. Der Berufung des Angeklagten wird nur in der Weise stattgegeben, daß ihm jetzt die ganze Untersuchungshaft angerechnet wird. Bei den schweren Folgen muß aber die Strafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis bleiben. — Hutfilz wird auch in der Berufungsinstanz **freigesprochen, und zwar wegen erwiesener Unschuld.**

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Nebel im Herbst.

Nebel und Reif sind die Vorboten der kalten Jahreszeit. Vielfach liegt jetzt in den Morgenstunden Nebel über der Landschaft, der die freie Sicht unterbindet. Häuser und Bäume, Dörfer wie auch Städte sind an solchen Nebeltagen in graue Schwaden eingehüllt, so daß uns alles merkwürdig verändert erscheint. An solchen Tagen ist für jeden Verkehrsteilnehmer besondere Vorsicht geboten, insbesondere aber auf jenen Verkehrswegen, die außerhalb der Städte das Land in allen Richtungen durchschneiden. Da kann der graue Nebeldunst sich zur lauernden Gefahr auswachsen und jede Straßenkreuzung, jeder Bahnübergang, jede Brücke, jede Kurve und jeder Baum kann zum heimtückischen Hindernis werden. Doppelt aufpassen heißt es darum für jeden Fahrzeugführer, aber auch für jeden Radfahrer und Fußgänger an solchen Tagen, an denen der Nebel die freie Sicht behindert, besonders dann, wenn Nebel und Dunkelheit gemeinsam den Ausblick erschweren. In besonderer Gefahr befinden sich an Nebeltagen die Fußgänger und Radfahrer. Sie müssen sich unbedingt ganz rechts halten. Geradezu unverantwortlich ist es aber, wenn Radfahrer im Nebel ohne Licht fahren, wie es trotz aller Warnungen immer wieder vorkommt. Wie schnell können durch solch unglaublichen Leichtsinn wertvolle Menschenleben vernichtet werden. Bruchteile von Sekunden genügen dazu! Für alle Kraftfahrer gilt an Nebeltagen das unbedingte Gebot: Langsam fahren!

(:) **Grevesmühlen.** Ein neuer Jahrgang rückte ein. Am gestrigen Mittwoch zog in die Lager des Reichsarbeitsdienstes ein neuer Jahrgang junger deutscher Männer ein, um ihrer Arbeitsdienstpflicht zu genügen und durch diese Schule der Nation zu gehen. Mit den Männern aus dem Altreich werden auch hier Kameraden aus der Ostmark im Arbeitsdienst dienen.

(:) **Grevesmühlen.** „Unter den siegreichen Fahnen Francos". Auf einer Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Sonntag vormittag im Schützenhaus wird der bekannte Redner Werner Schulz über dieses Thema sprechen. Auf Grund seiner Erlebnisse und seiner genauen Kenntnis Spaniens hat er in den Vorjahren bereits viele Vorträge in Deutschland gehalten. Schulz ist erst in diesem Sommer wieder im nationalen Spanien gewesen. Ueber diese neue Fahrt stellte er uns folgende Zeilen zur Verfügung: Der Minenkrieg vor Madrid. Ich bin in der Universitätsstadt von Madrid, diesem weit vorgeschobenen Außenposten der Soldaten Francos, mitten im Roten Madrid. Es ist genau ein Jahr her, daß ich hier war. Inzwischen hat die Zerstörung ihr Werk fortgeführt. Die Gebäude, die vor einem Jahr noch halbwegs erhalten waren, sind jetzt nichts als Trümmerhaufen und Minenlöcher. Gewaltige, tief ausgehöhlte Minenlöcher. Ich habe einige Offiziere wiedergesunden, die bereits im Vorjahr hier lagen. Sie sind erstaunt, mich wiederzusehen. „Sie sind der Erste, der ein zweites Mal zu uns kommt!" sagt mir der sonnenverbrannte Hauptmann der afrikanischen Legion. Immer noch hält er mit seiner Abteilung die Universitätsklinik. Im Schuttfeld einer Mine führt er mich zu einem schmucklosen Gedenkstein. „Im vergangenen Jahr waren Sie mit einigen von denen, die hier liegen, noch zusammen. Eine Mine, wie so viele." Er macht eine Handbewegung. Unaufhörlich geht so der Minenkrieg vor Madrid. Die Bolschewisten haben eingesehen, daß sie die Nationalen Soldaten nicht aus der Universitätsstadt herausdrängen können. Nun arbeitet die rote Mine. Kaum ein Tag vergeht, ohne daß nicht ihre Explosion die Universitätsstadt erschüttert. Da ist die Casa Rubio. Im Vorjahr war es noch eines der festesten Gebäude. Nun ist nichts davon übrig, als ein Gewirr von Zementblöcken und Eisenstangen, durch die der Graben sich windet. Und zwischen den Trümmern ist ein Stein. Eine Inschrift. Eine Kompanie der Freiwilligen von Toledo starb hier mit ihrem Hauptmann und ihrem Leutnant. Mehr als hundert Mann waren es, die die feige Mine der roten Mordbuben zerriß. Mit erhobener Hand grüßen die Soldaten ihre toten Kameraden. Dicht vor uns hämmert ein Maschinengewehr. Und weißgrell liegen die Häuser von Madrid vor uns. Die Sonne flimmert über den flachen Dächern.

(:) **Grevesmühlen.** Ein Gewitter zog am gestrigen Mittwoch über unsere Stadt. Es war zwar nur von wenig Regen begleitet, doch verursachten die den Himmel verdeckenden Wolken eine schnell eintretende Dunkelheit, die das Lichtanmachen in Arbeitsräumen und Wohnungen nötig machte.

(:) **Grevesmühlen.** Film: „Der Spieler". Es ist ein Film nach der Novelle gleichen Namens des russischen Dichters F. M. Dostojewski, der darin ein erschütterndes Zeitbild von dem Verfall der russischen Aristokratie aus den Vorkriegsjahren zeichnet. Der dem Spielteufel verfallene russische General Kirileff ist einem Hochstaplerpaar in die Hände geraten, an dessen männlichen Teil der General seine Tochter Nina verkaufen will, nur um seinen Leidenschaften weiter zu frönen. Auch der junge Sekretär des Generals, der Nina retten will, verfällt der Spielleidenschaft. Die gerade Gestalt eines deutschen Arztes erst bringt dem Mädchen die Erlösung und Rettung.

* **Bannführer Borbeck übernahm den HJ.-Bann Wismar.** Vor versammelter HJ.-Führerschaft übergab in Wismar Hauptgeff. Pg. Schwanbeck den Bann Wismar an den Bannführer Pg. Borbeck. Zu dem Bann Wismar gehören bekanntlich auch die Einheiten der HJ. unseres Kreises Schönberg. Borbeck, der seit 1929 der HJ. angehört und seit 1931 hauptamtlich in der HJ. tätig ist, war nach Absolvierung seiner Militärzeit im Rheinland tätig und hernach in Parchim. Bannführer Borbeck war Führer der Marscheinheit Mecklenburg auf dem Adolf-Hitler-Marsch 1938.

* **Schulen nehmen an den Veranstaltungen der Buchwoche teil.** Das Staatsministerium, Abt. Unterricht, legt Wert darauf, daß die Schulen die gegenwärtigen Veranstaltungen der Buchwoche zum Anlaß nehmen, in geeigneter Weise auf das Buch in seiner Bedeutung für Volk, Beruf, Heimat und Familie einzugehen.

)(Klütz. Wohnhausverkauf. Frau Heiemeier, zurzeit wohnhaft in Langeroog a. d. Nordsee, verkaufte ihr an der Grundsbagener Chaussee gelegenes Wohnhaus

an den Lagerhalter Wagner in Tarnewitz. Der Kaufpreis beträgt 10000 RM.

(:) **Klütz.** Film: „Katzensteg". Als der junge Freiheitskämpfer Graf Schranden vom Kampf gegen Napoleon in die Heimat zurückkehrt, begegnen ihm überall Haß, Verachtung und tödliche Feindschaft. Die Schuld des landesverräterischen Vaters lastet auf ihm, und sein aufrichtig tapferes Verhalten für die unglückliche Helferin bei dem Verrat trägt ihm die schwersten Beleidigungen ein. Sein mutiger und ehrlicher Kampf um Gerechtigkeit und Menschlichkeit ist vergebens; erst das Schicksal erlöst ihn und die treue Magd aus der unentwirrbaren Verstrickung.

)(**Ostseebad Boltenhagen.** Wechsel beim Postamt. Für den nach Grevesmühlen versetzten Dienststellenleiter Postassistent Behrens wurde der Postassistent Oeser aus Reggelin nach hier versetzt. — Hier wurde eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. Zum Wehrleiter wurde Schneidermeister Nagel verpflichtet. Der Wehr traten 20 aktive Männer bei; außerdem gehören ihr 30 Einwohner als passive Mitglieder an. An der vor kurzem stattgefundenen Einweihung der Feuerwehrschule in Güstrow nahmen von der hiesigen Wehr 3 Mann teil. An dem vom 5.—12. November in Güstrow stattfindenden Kursus für Wehrleiter nimmt Schneidermeister Nagel teil. — Grundstücksverkauf. Der Kaufmann und Gütermakler Reese in Hamburg verkaufte sein Grundstück Villa „Niklot" an den Oberkirchenrat in Schwerin für 25000 RM. Das Grundstück wird von dem seit Anfang Mai d. J. in Boltenhagen amtierenden Pastor, Vikar Czech, bewohnt werden. — Ein Kameradschaftsabend der Ortsgruppe der NSDAP. findet am 13. November im Strandhotel statt. — Umfangreiche Bauvorhaben. Konsul Junge aus Schwerin läßt neben dem Grundstück der Frau Caroline Qualmann ein Eigenheim errichten; seit Montag wehen in luftiger Höhe Richtkrone und Hakenkreuzfahne. Ferner wollen bauen an der Dorfstraße Schlachtermeister Richard Wagner (Klütz) und Oberstaatsanwalt Haartje in Itzehoe.

(:) **Ostseebad Boltenhagen.** Film: „Geheimzeichen L B 17". Eine groß angelegte Verschwörung bedroht die öffentliche Ordnung. Es gilt, das Haupt der Verschwörerbande zu finden. Der geheimnisvolle Terno, von Willy Birgel dargestellt, setzt alles daran, die Pläne zu erforschen. Als die Verschwörer losschlagen wollen, muß Terno handeln. Aber alle seine Pläne werden verraten. Ein Verbindungsmann muß im engsten Kreise der Männer der obersten Staatsführung sitzen. Der letzte Akt des Filmes bringt die Lösung: Das Haupt der Verschwörung wird entlarvt, der Aufstand im Keime erstickt.

(:) **Dassow.** Wieder Ferkelmarkt. Am kommenden Montag wird nach Erlöschen der Maul- und Klauenseuche auch hier wieder Ferkelmarkt abgehalten.

(:) **Dassow.** Film: „Schatten über St. Pauli". Es ist ein Film ganz aus unserer Nachbarschaft. Der Schauplatz ist der Hamburger Hafen mit seinen Schiffen, Schuppen, Kneipen, Stapelplätzen und mit dem alten Hamburger Hafenviertel. Das Spielgeschehen führt uns hier in eine Angelegenheit hinein, für die sich die Hafenpolizei lebhaft interessiert. Es riecht verdammt nach geschmuggeltem Sprit und anderen krummen Sachen, und der Wasserdroschkenführer Oschi und sein Freund Wilhelm Schenk müssen sich mächtig anstrengen, die blonde Hanna Carstens aus den Fangarmen einer gefährlichen Sippe herauszuholen. Der Film ist nach dem Roman „Wasserdroschke Junge Liebe" von Harald Baumgarten gestaltet.

Schönberg. Die neue Polizeiordnung der Stadt Schönberg über die Neubezeichnung und Neunumerierung der Straßen und Häuser in der Stadt Schönberg ist nunmehr durch das Meckl. Ministerium genehmigt worden. Im Laufe dieses Monats wird sie in Kraft gesetzt. Adolf-Hitler-Straße, Hindenburgstraße, Wilhelm-Gustloff-Straße, Dietrich-Eckart-Straße, Fritz-Reuter-Straße sind neben einigen nicht umbenannten Straßen die neuen Straßennamen. Dann sind noch zwei Querstraßen vorgesehen, die von der Adolf-Hitler-Straße abzweigen. Diese werden die Namen „Straße der SA." und „Horst-Wessel-Straße" erhalten. Der Heinrich-Behrens-Weg wird in Herbert-Norkus-Weg umgeändert.

Schönberg. Die Einwohnerzahl in der Stadt Schönberg betrug nach amtlicher Feststellung am 1. November d. J. 3169.

Schönberg. Seinen 89. Geburtstag feierte am 1. November der hiesige Rentner Andreas Japp. — Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten gestern (2. November) der Bauernaltenteiler Wilhelm Kreutzfeldt und Frau in Niendorf. Das Jubelpaar erfreut sich einer guten Gesundheit.

Gadebusch. Auf einer Drückjagd am Sonnabend wurden im Revier Alt-Steinbeck sechs Wildschweine erlegt.

Seestadt Wismar. Turnhallen als Getreidespeicher. Die Turnhallen der Oberschule für Mädchen und der Großen Stadtschule wurden für die Einlagerung von Getreide bereitgestellt. Die Einlagerung ist bereits in vollem Gange.

Ludwigslust. Einbrecher festgenommen. Den ganzen Sommer hindurch wurden die Stadt und der Kreis Ludwigslust von einem Einbrecher heimgesucht, der es hauptsächlich auf Fleischwaren abgesehen hatte. Der Täter konnte jetzt in der Person des Glasers und Malers D. ermittelt werden. Das Diebesgut hatte er größtenteils in Schwerin abgesetzt. Er hat einer Stelle über 1500 RM. Diebesgut geliefert.

* **Malchin.** Betrunken und schlafend im Auto vorgefunden wurde nachts in der Adolf-Hitler-Straße ein Mann. Der Kraftwagen stand unweit der Ecke Mühlenstraße auf dem Fahrdamm. Die Polizei vermochte schließlich den Kraftwagen zu öffnen und den Insassen aus dem Rausch zu wecken. Er gab auf alle Fragen nur unzusammenhängende Antworten, aus denen zu entnehmen war, daß er keinen Führerschein hatte und überhaupt nicht wußte, wie er in das Fahrzeug gekommen sei. Schließlich erschien der Besitzer, der nachts auf der Suche nach zwei Ersatzteilen gewesen war, da der Kraftwagen infolge eines Defektes stehen geblieben war. Nach wenigen Minuten waren die Ersatzteile angebracht und die Fahrt ging weiter, so daß der betrunkene Fahrgast nach einigen Stunden am Ziel abgeliefert werden konnte.

* **Crivitz.** Eine pfundige Runkelrübe. Auf dem Rübenfeld des Landwirts Seevers in Militzhof wurde eine Runkelrübe geerntet, die das stattliche Gewicht von acht Kilogramm aufwies.

Brüel. Einbruchsdiebstahl. Dem Siedler Hansen im benachbarten Nutteln wurde der Erlös aus dem Verkauf von Schweinen in Höhe von 450 RM. gestohlen, die er sofort wieder auszugeben beabsichtigte und deshalb nicht erst bei seiner Bank eingezahlt hatte.

Plau. Jugendliche Diebin. Der Altenteilerin Frau Marthens aus Blitzblank bei Freienhagen wurden eine Geldkassette mit rund 73 RM. und vier Sparkassenbücher mit 2150 RM. entwendet. Die Ermittlungen stellten als Diebin eine Schülerin aus Blitzblank fest, die das Geld noch in ihrem Besitz hatte, so daß der Frau der volle Betrag zurückerstattet werden konnte. Ferner entwendete die Schülerin dem 89jährigen Altenteiler Burmeister aus Blitzblank 50 RM., die ebenfalls wieder zurückgegeben werden konnten.

Lübeck. Mit unerhörter Frechheit ging hier ein Schwindler zu Werke. Der Mann treibt sich in Straßen der Stadt umher und erteilt „gebührenpflichtige Verwarnungen" an Verkehrsteilnehmer. Er zeigt hierbei einen gefälschten Ausweis vor. Es sei daran erinnert, daß nur Polizeibeamte zur Erteilung von Verwarnungen wegen unvorschriftsmäßigen Verhaltens im Straßenverkehr befugt sind.

•

Franz Völker gastiert im Staatstheater

Schwerin. Ein seltener Kunstgenuß steht den Besuchern des Meckl. Staatstheaters bevor. Es ist gelungen, für die Aufführung von Verdis „Othello" am Donnerstag, dem 24. November, Kammersänger Franz Völker von der Berliner Staatsoper als Gast zu gewinnen; er wird in dieser Vorstellung die Partie des Othello singen. Völker gilt gegenwärtig als der beste deutsche Operntenor.

Ein- und Ausbrecher Karl Martin gefaßt.

* **Seestadt Rostock.** In der Nacht zum Mittwoch wurden in der Schliemannstraße und in der Herbert-Norkus-Straße zwei dreiste Einbruchsdiebstähle ausgeführt. In beiden Fällen drang der Täter nach Zertrümmern der Fensterscheiben in die im Erdgeschoß gelegenen Wohnungen ein und durchwühlte diese nach Bargeld. Er gelangte dabei in einem Falle in das Schlafzimmer einer 18jährigen Haustochter, von der er unter Vorhalten einer Pistole die Herausgabe von Bargeld verlangte. Geistesgegenwärtig erklärte die aus dem Schlaf erwachte Haustochter, das Geld befinde sich im Nebenzimmer, und sie müsse die Schwester wecken. Der Einbrecher folgte ihr dahin. Als er die Stimme des Vaters hörte, ergriff er die Flucht. Er erbeutete nur 3 RM. Bargeld. In dem anderen Falle suchte er die Wohnung eines zurzeit auf Reisen befindlichen Kaufmannes heim, wurde aber durch hinzukommende Hausbewohner gestört.

Auf Grund der genauen Personalbeschreibung lenkte sich der Verdacht der Täterschaft auf den gesuchten Ein- und Ausbrecher Karl Martin. Er war nach Meldung aus dem Publikum auf Grund der Presseveröffentlichung auf der Fahrt von Rostock nach Laage gesehen worden. Durch sofort aufgenommene Fahndungsmaßnahmen durch die Gendarmerie gelang es einem Gendarmeriebeamten, Martin auf der Chaussee nach Güstrow festzunehmen. Er gab die Rostocker Einbrüche zu.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 3. November 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Die Witterung über Mitteleuropa wird bestimmt durch das zwischen Island und Norwegen festliegende Tief, das den Höhepunkt seiner Entwicklung überschritten hat, das aber zunächst kühle Meeresluft heranführt und zu Schauern und wechselnder Bewölkung Anlaß gibt. Damit waren zum Teil über der noch verhältnismäßig warmen Nordsee Gewitter verbunden, die erhebliche Niederschläge lieferten.

Wahrscheinliche Witterung am 4. November.

Zeitweise frischböige Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd, meist stärker bewölkt, später erneut Eintrübung mit Uebergang zu Niederschlägen. Wenig Temperaturänderung.

Mädel, die Pflicht ruft euch!

Aufruf der BDM.-Obergauführerin Hilde Garbe.

Vor acht Monaten gab uns der Reichsjugendführer den Auftrag, im Rahmen der gesamten Erziehungsarbeit an der weiblichen Jugend, innerhalb des Bundes Deutscher Mädel eine neue Organisation, das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", zu begründen. Schon mit dem Namen dieser Organisation wies uns der Reichsjugendführer das Ziel, das ihr voransteht. Auch im Obergau Mecklenburg gehen wir, wie überall im Reich, in diesen acht Monaten den Weg, der diesem Ziel entgegenführt und Mädel formt, die gesund und darum schön sind, die die nationalsozialistische Weltanschauung kennen und darum fest verwurzelt im deutschen Volk stehen und ihre Fähigkeiten zum Wohle dieses Volkes anwenden wollen. So begannen wir darum unsere gesamte Mädelarbeit nicht nur in Jungmädel- und BDM.-Arbeit zu gliedern, sondern wir bauten als dritte Säule das BDM.-Werk auf.

Ueberall in den Städten unseres Obergaues überwiesen wir die Mädel im Alter von 17 bis 21 Jahren ins BDM.-Werk und gaben ihnen schon in den Sommermonaten die Möglichkeit, sich in den Arbeitsgemeinschaften, die die kleinsten Einheiten des BDM.-Werkes sind, nach Begabung und Fähigkeit und eigenem Wunsch zu betätigen. Vielen Mädeln wurde damit ein längst gehegter Wunsch erfüllt, weil ihnen hier die Möglichkeit im Gegensatz zu ihrer sonstigen Tätigkeit im BDM. gegeben wurde, vorhandene Fähigkeiten unter Anleitung von Fachkräften zu fördern oder sich mit einem ihnen neuen und unbekannten Arbeitsgebiet zu befassen.

Mädel, die Freude an der Bewegung haben und diese Freude in der lebensbejahenden Gymnastik zum Ausdruck bringen mögen, finden sich in diesen Arbeitsgemeinschaften zusammen. Andere betätigen sich lieber im Sport, wie Rudern, Tennis, Leichtathletik. Andere Mädel waren die Sommermonate über dabei, in der Arbeitsgemeinschaft für Landarbeit auf einem Stück Boden, das ihnen zur Verfügung gestellt worden war, Gemüse, Kartoffeln und Blumen zu ziehen. Der Ertrag des Gartens wurde zum Schluß mit Gästen bei einem fröhlichen Eintopfessen verzehrt. Wieder andere Mädel machen die Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsdienst mit und bekommen Anleitung in der Krankenpflege. Auch im Luftschutz finden viele ein reiches Betätigungsfeld. Die Fragen der Auslandskunde werden von einigen Mädeln besprochen und vermitteln einen Einblick in das Leben und das Wesen fremder Völker. Was gibt es wohl Schöneres und Dankbareres für unsere Mädel, als die Betätigung und die Beschäftigung auf kulturellem Gebiet? Anregung und Freude bekommen wir in den Stunden, in denen wir uns mit der Ausgestaltung des Hauses oder eines Raumes beschäftigen und uns damit fähig machen, einmal unser Heim so zu gestalten, daß es uns artgemäß ist und jeder sich darin wohlfühlt. Auch unsere Kleidung und unser Schmuck sollen artgemäß und schön sein, darum beschäftigen wir uns in den hierfür bestimmten Arbeitsgemeinschaften mit den Fragen des persönlichen Geschmackes. — Ernährungslehre, Hygiene und Körperpflege sind weitere Gebiete, in denen eine Ausrichtung gegeben wird.

Auf den verschiedensten dieser Gebiete wird in rund 110 Arbeitsgemeinschaften im Obergau Mecklenburg bereits gearbeitet. Im Sommer bekamen die Städte ihre Arbeitsgemeinschaften, die im Winter noch weiter ausgebaut werden. In den vor uns liegenden Wintermonaten werden nun auch die Landmädel zusammengefaßt; während die Stadtmädel einmal wöchentlich zum Dienst zusammenkommen, treffen sich die Landmädel nur an einem Sonntag im Monat gruppenweise. In der Gemeinschaft von Kameradinnen werden sie in Gesundheitspflege und Haus- und Heimgestaltung ausgebildet. Froh und freudig wird beim Singen oder bei Musik der übrige Teil des Tages verbracht.

Es genügt aber nicht, daß nur die Mädel, die bisher schon im BDM. gestanden haben, sich dieser Gemeinschaft anschließen. Nein, alle Mädel, die wissen, daß ihr Leben und ihre Arbeit für das Leben des gesamten Volkes nötig ist und sich der Arbeit in der Gemeinschaft und dem bewußt nach nationalem Ermessen gestalteten Leben verpflichtet fühlen, werden feststellen, daß sie dem Mädelbund des nationalsozialistischen Deutschland, dem BDM.-Werk, angehören müssen, genau so, wie jeder Junge oder Mann in der HJ., in der SA. oder SS seine Pflicht tut.

Mädel, kommt zu uns, wir brauchen euch und ihr braucht das BDM.-Werk! Ihr werdet bei uns Freude und Frohsinn finden, daneben aber auch Anregung zu ernster Arbeit bekommen. Damit werdet ihr fähig sein, froh und stolz durchs Leben zu gehen, klar eure Fähigkeiten zu erkennen und sie dort anzuwenden, wo das Leben und das Volk es fordern. Mädel, die Pflicht ruft euch!

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1 und 2.

Freitag, 4. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Es sind von jedem Jgg. 55 Pfg. mitzubringen!

Motorschar 3/415.

Freitag, 4. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

BdM.

Schaft 4.

Heute (Donnerstag), 3. November, 20.15 Uhr: Antreten zum Ueben bei der Schule. Erscheinen aller Mädel ist Pflicht.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. IX 38. 3087. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, findet der

Ferkelmarkt in Dassow

regelmäßig am 1. und 3. Montag des Monats wieder statt.

Der nächste Ferkelmarkt wird am Montag, dem 7. November d. J., abgehalten.

Dassow, 1. Novemb. 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.



Papier-Servietten

zu haben bei Korn & Salchow.

Arterienverkalkung

Rechtzeitig vorbeugen, das Blut reinigen, den Körper entschlacken. Eine durchgreifende Kur mit

Heilpunkt Knoblauch-Oel-kapseln

erhöht das Wohlbefinden. Packung 1.— Mk. in der

Fach-Drogerie Lütjens.

Jetzt die guten fettriefenden Vollfettbücklinge

(½ kg 35 Pfg.).

Werner H. Jacobs.

Deutscher Einheits-Mietvertrag mit Quittungsbuch.

Zum praktischen Gebrauch für Mieter und Hausbesitzer.

Preis 35 Pfg.

zu haben bei Korn & Salchow.

Vor Mitternacht -

ja, der Schlaf vor Mitternacht ist der beste. Nicht stundenlang im Bett herumwälzen, einfach mal **rote Ruhe-Perlen** versuchen.

Pak. -.50 u. 1.- Verkaufsstellen: **Fach-Drog Gottschalk, Fernr. 329. Dassow: Drog. Heinemann**

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Kaisers Kaffeegeschäft G. m. b. H.** bei.

Mit „Kraft durch Freude" am 20. November zum Hamburger Dom!

Preis 3 RM.

Anmeldungen in sämtlichen KdF.-Dienststellen u. bei Liesberg, Grevesmühlen, Am Markt.

Der Name sagt's, im Nu der Glanz; Nublank erfüllt ihn voll und ganz!

Nublank-Edel-Hartbohner in der Tüte ist außerdem besonders ausgiebig und hilft sowohl hierdurch, als auch durch die praktische Tütenpackung mit dem vollen Gewicht bedeutend sparen.

Nublank Edel Hartbohner

farblos, gelb, braun und rotbraun, ¼-kg-Tüte 0.50, ½-kg-Tüte 0.90 RM

Fach-Drogerie Lütjens, Fernruf 275.

Rolf Heinemann, St. Hubertus-Drogerie, Dassow i. M.

Schwarzbunte

Starke angefunden.

Unter Angabe der Ohrenmarken-Nummer und gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei

W. Driewer, Roggenstorf.

Jetzt ist die beste Pflanzzeit!

Obstbaumkauf ist Vertrauenssache!

Große Auswahl in

Obstbäumen und Beerensträuchern

Spezialität:

Tragfähige Bäume.

W. Oldenburg

Gartenbau

Dassow.



Alles Kücheninventar wird durch imi hell und klar!



Ich mußte die ganze Nacht husten

dann bekam ich Husta Glycin ich nahm zweistündig einen Tee-Löffel voll, und es war mir am anderen Tage viel besser Schreibt H. Plum, Kfm., Nordstrand Kr. Husum 21. 10. 1934 Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der hervorragenden Wirkung des

Husta-Glycin Fl. I., 1.65, Sparfl. 3.25 Hustabons Ds. 0.75

Grevesmühlen: Drog. Lütjens. Dassow: Drog. R. Heinemann.

Tankenhagen.

Am Sonntag, dem 6. November:

Herbstball.

Es ladet ein **Wilhelm Kolz.**

Upahl. Kegelklub „Alle Neun".

Sonntag, den 6. November, Anfang mittags 2 Uhr:

Großes Preiskegeln.

Wertvolle Gewinne.

Es ladet freundlichst ein **der Vereinsleiter.**

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Freitag, 4. Nov., Sonnabend, 5. Nov., Sonntag, 6. Nov., Anfang abends 8½ Uhr:

Der Großfilm, spannend in jeder Szene, mitreißend und von stärkster Wirkung.

LB 17

Aufständische, Attentäter, Verschwörer und ihre Hintermänner, dunkle Existenzen und eine schöne, lockende Frau ... Eine Welt der Rätsel und Gefahren. Aus dieser Welt weht es uns an wie Gewitterluft. Wir sitzen gespannt und erwarten die Katastrophe und — die Rettung.

Wochenschau - Beiprogramm.

Film-Palast

Freitag bis Montag:

Ein Tobis-Großfilm!

Verfall einer russischen Adelsfamilie. Schicksale von hemmungslosen Spielern. Im Mittelpunkt eine rührende Mädchengestalt, die vergeblich die Katastrophe abzuwenden sucht. Ein dramatisches Zeitbild aus einem Luxuskurort der Vorkriegszeit.

LIDA BAAROVA
ALBRECHT SCHOENHALS
HANNES STELZER
IN



Beiprogramm. - Wochenschau.

U. a.: Truppeneinmarsch ins Sudetenland.

Jugendliche nicht zugelassen!

Zur Montags-Vorstellung haben Mitglieder der **Krieger-Kameradschaft** die übliche Ermäßigung.



Lebende

Karpfen, Brachsen, Hechte und Barsche

empfiehlt **H. Bernitt,** Telefon 242.

Gasthaus zur Waldschmiede Kirch-Grambow.

Am Sonntag, 6. Nov., abds. 8 Uhr:

Großes

Winzerfest.

Hohenkirchen.

Am Sonnabend, dem 5. Nov.:

Preisskat.

Anfang 8 Uhr.

1. Preis: Eine Gans.

Es ladet freundlichst ein

Otto Bobertz.

Ortsgruppe Gostorf der NSDAP.

Sonnabend, 5. November, abends 8 Uhr:

Gemütl. Beisammensein und Tanz

für alle Volksgenossen beim Pg. Gramkow in Gostorf.

Tanzvorführungen des Tanzkreises.

Der Ortsgruppenleiter.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Freitag, Sonnabend und Sonntag, abends 8½ Uhr:

Schatten über St. Pauli

Ein Kriminalfilm im Hamburger Hafenmilieu mit seinen Geheimnissen und Gefahren, und es gibt erschütternde Konflikte und starke Spannungen, bis die Liebe triumphiert.

Beiprogramm und Wochenschau.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Zentral-Lichtspiele Klütz.

Sonnabend, den 5. Nov., 8½ Uhr:
Sonntag, den 6. Nov.,



BRIGITTE HORNEY
HANNES STELZER
IN **Der Katzensteg**

Die schon vom Buch her starke dramatische Handlung und die ergreifende Tragik der Hauptgestalten — der triebhaften Magd Regine und des tapferen jungen Grafen Schranden — machen den Film zu einem Erlebnis von nachhaltiger Wirkung. Brigitte Horney gestaltet ganz aus dem Innern ihrer reichen Persönlichkeit die junge unglückliche Magd Regine, und Hannes Stelzer stellt mit überzeugender Kunst den jungen Grafen Schranden dar.

Sudermanns „Katzensteg" ist ein Werk, das immer wieder die Menschen in seinen Bann zieht und dessen Wirkung gewiß ist.

Beiprogramm - Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Hast Du Asse, hast Du Jungen, ist Dir mancher Grand gelungen: spielst Du Null-ouvert mit Glanz, dann gewinnst Du eine Gans

am Sonntag, dem 6. Nov., 15 Uhr, beim

Groß-Preis-Skat

im

Hotel Stadt Hamburg, Wismar.

Am Freitag, dem 4. Nov., habe ich mein Lokal von nachmittags 3 Uhr einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.

P. Schmoock, Hohenschönberg.

Neue und gebrauchte Fleischkübel

hält in allen Größen vorrätig

Albert Bössow, Am Markt 2.

Ich suche zum 1. Dezember eine gewandte

Hausgehilfin,

welche in Hausarbeit Erfahrung hat.

Frau Hanna Callies, Hindenburgstraße.

Suche ledigen

Freiarbeiter.

Luckmann, Hofe bei Damshagen.

Gesucht ein

jünger. Mädchen.

Roth, Schwanbeck b. Dassow.

Verdunklungs-Papier

in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter

Verdunklungs-Manschetten

zu haben bei

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Vermählung danken wir herzlich.

Hans Heinrich Bentin
Lotte Bentin, geb. Meitz.

Grevesmühlen (Pelzerstr. 9), November 1938.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

frühere Gärtnereibesitzer

Ernst Eggert

im 82. Lebensjahre. Im Namen aller Hinterbliebenen:

Auguste Möller, geb. Eggert.
Ernst Eggert, Reg.-Amtmann.
Ulrich Eggert, Stadtförster.

Eichhof, Schwerin, Waren.
2. November 1938.

Beerdigung in Grevesmühlen am Sonnabend, dem 5. November, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sowie der Bäckerinnung, Kreis Schönberg, insbesondere Herrn Propst Münster für die trostreichen Worte unseren tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Emma Plath, geb. Boldt.

Die neueste Uebersichtskarte der Tschecho-Slowakei

in Farbendruck, 42×75 cm groß,

für nur **30 Pfg.** erhältlich in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten entgegen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 258 — Donnerstag, den 3. November 1938 — 67. Jahrgang

Erinnerungsmedaille an den 1. Oktober

Stiftung durch den Führer.

Der Führer und Reichskanzler hat durch Verordnung vom 18. Oktober als Ausdruck seiner Anerkennung und seines Dankes für Verdienste um die Wiedervereinigung der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich die „Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938" gestiftet.

Diese Erinnerungsmedaille gleicht in ihrer Form der vom Führer und Reichskanzler für Verdienste um die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich geschaffenen; sie zeigt auf der Vorderseite dieselbe symbolische Darstellung wie diese, zwei männliche Gestalten mit der Flagge des Dritten Reichs und dem Hoheitszeichen, die Rückseite trägt die Inschriften „Ein Volk, ein Reich, ein Führer" und das Datum des 1. Oktober 1938. Die Medaille des 1. Oktober 1938 ist in Bronze ausgeführt und wird an einem Bande in den sudetendeutschen Farben Schwarz-Rot-Schwarz getragen.

Nach der im Reichsgesetzblatt vom 1. November veröffentlichten Satzung erfolgt die Verleihung durch den Führer auf Grund von Vorschlägen, welche vom Reichsminister des Innern, für Angehörige der Wehrmacht vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, aufgestellt werden und durch den Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers zur Vorlage gelangen.

Der Appell im Bürgerbräukeller

Am 8. November, abends 7.30 Uhr, findet im Bürgerbräukeller in München Gesamtappell der Alten Garde vom 9. November 1923 statt. Zur Teilnahme an diesem Appell, bei dem der Führer zu seiner Alten Garde sprechen wird, sind eingeladen: sämtliche Blutordensträger und sämtliche Inhaber des grünen Dauerausweises; die Hinterbliebenen der 16 Gefallenen; die persönlichen Gäste des Führers; die Reichsleiter der NSDAP.; der stellvertretende Gauleiter des Traditionsgaues.

Die Gauleiter und stellvertretenden Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA., SS, des NSKK. und NSFK., die Obergebietsführer und Gebietsführer der Hitlerjugend, die Hauptdienstleiter und Hauptamtsleiter der Reichsleitung der NSDAP. und die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes versammeln sich zur gleichen Zeit im kleinen (Altmünchener) Saal des Bürgerbräukellers

Großzügige Hilfsaktion

150 Millionen RM. zur Bekämpfung der sudetendeutschen Wirtschaftsnot.

In einem soeben im Reichsgesetzblatt verkündeten Gesetz zur Kreditversorgung der sudetendeutschen Gebiete vom 31. Oktober 1938 werden auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers zur allgemeinen Kreditversorgung und zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft in den sudetendeutschen Gebieten Garantien bis zum Höchstbetrage von 150 Millionen RM. bereitgestellt. Damit wird eine großzügige Hilfsaktion des Reiches eingeleitet, welche dem sudetendeutschen Einzelhandel, dem Handwerk und der Industrie sofort ausreichende reichsgarantierte Kreditmöglichkeiten eröffnen wird.

Hand in Hand mit diesen Sofortmaßnahmen müssen die Arbeiten beginnen, die den Anschluß der Gewerbebetriebe an die Wirtschaft des Altreiches vorbereiten, die Betriebe unter Wahrung ihrer Exportmöglichkeiten auf den neuen Markt umstellen, stillgelegte Betriebe wieder aufbauen und die ersten Anfänge darstellen sollen, die Auswirkungen einer 20jährigen Verelendung wieder gutzumachen.

Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers haben die deutschen Banken sich sofort in den Dienst der großzügigen Hilfsaktion des Reiches gestellt. Ein Bankenkonsortium unter Führung der sudetendeutschen Kreditinstitute ist bereits gebildet worden.

Vom Freikorps zur SA.

Die mit den grauen Spiegeln. — SA.-Gruppe Sudeten steht.

Auf dem Parteitag Großdeutschlands fand zum ersten Male eine engere Fühlungnahme zwischen der Führerschaft der SdP. und der SA. statt. Als man aber damals in Nürnberg Gedanken austauschte und neue Beziehungen über die Grenzen hinweg schuf, wußte noch keiner, wie man zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden würde. Das Sudetendeutsche Freikorps schuf die beste Verbindung. Beste deutsche Männer fanden sich aus dem Sudetenland im Freikorps zusammen. Als dann der Sieg errungen war, da war für diese Kampfnaturen eines klar: Unser Platz in der Zeit des Aufbauens ist in der SA., der treuen Garde des Führers.

So stellten sich die 40 000 Sudetendeutschen, die ihren SA.-Geist in schwerster Zeit unter Beweis gestellt hatten, zum

Schmerzlos rasieren

NIVEA CREME

Vor dem Einseifen die Haut mit NIVEA geschmeidig machen, dann ist das Rasieren so schmerzlos wie ein Haarschnitt.

Marsch in die Heimat, wo sie jubelnd in ihren neuen von der SA. des Altreichs geschenkt erhaltenen Uniformen einzogen. Oft schon eine Stunde nach dem Eintreffen der Wehrmacht wurden dann die Meldestellen für die SA. geöffnet. Schon jetzt vor dem Ende der notwendigen Musterung kann gesagt werden, daß die SA.-Gruppe Sudeten rein zahlenmäßig an der Spitze aller deutschen SA.-Gruppen marschieren wird. Die Führung dieser wirklichen Auslese besten sudetendeutschen Mannestums hat SA.-Gruppenführer May, der schon als ganz junger Kerl im Kampf um die Heimat gestanden hat und jetzt Kreisleiter von Böhmisch-Leipa ist.

Zum Aufbau der neuen Gruppe, die sich von der Dauser-Senke (nördlicher Böhmer Wald) bis nach Mährisch-Ostrau ausdehnt, sind bis zu den Sturmbannführern hinunter reichsdeutsche SA.-Führer den einheimischen als erfahrene Berater beigegeben worden.

Die große Zahl der Anmeldungen machte es notwendig, vorerst drei Brigaden in Reichenberg, Karlsbad und Mährisch-Schönberg mit rund 38 Fuß-, fünf Reiterstandarten und einer Marinestandarte aufzustellen, wobei auch in der Fußstandarte schon Sanitätsstürme, Pionier- und Nachrichtenstürme im Entstehen sind. Die Farbe der Spiegel wird in Anlehnung an die Uniform der Kämpfer der SdP. mausgrau sein.

Abberufen zur Standarte Horst Wessel

Die Beisetzung der 12 toten SA.-Männer der Altmark.

Die 12 SA.-Männer, die am Sonntag auf dem Wege zur Einweihungsfeier des Mittellandkanals auf so tragische Weise den Tod fanden, wurden Mittwoch zur letzten Ruhe geleitet. Die Särge, auf denen die Fahne der Bewegung, die SA.-Mütze und der Dolch lagen, waren in der Genthiner Turnhalle aufgestellt. Reichsminister Dr. Goebbels, der Reichsverkehrsminister, der Reichsorganisationsleiter, der Oberbefehlshaber des Heeres und der Reichssportführer hatten Kränze niederlegen lassen.

Leise Trauermusik ertönte, als Stabschef Lutze den Raum betrat und an jedem Sarg einen riesigen Lorbeerkranz mit den Hoheitszeichen und dem Namen „Adolf Hitler" niederlegte. Nach kurzen Gedenkworten des Gauleiters Jordan ergriff Stabschef Lutze im Namen des Führers das Wort. „Ich habe euch", so sagte er, „die Kränze und Grüße des Führers und die der SA. überbracht. Es sind nicht die letzten Grüße von uns, denn wenn ihr auch körperlich nicht mehr in Reih und Glied mit uns marschiert, so seid ihr doch nicht tot. Euer Geist wird ewig leben und ewig mit uns marschieren. Ihr seid nur versetzt zur Standarte „Horst Wessel" dort oben." Die Fahnen senkten sich, das Lied des Sturmführers Horst Wessel erklang. Die Särge wurden dann von Stabschef Lutze und zahlreichen Männern der Bewegung bis zur Stadtgrenze geleitet. Von hier wurden die toten SA.-Kameraden in ihre Heimatorte gefahren, wo sie ihre letzte Ruhestätte finden.

Fackelzug in Memel

25 000 Memeldeutsche marschieren auf.

Auf dem Neuen Markt in Memel versammelten sich 25 000 memeldeutsche Männer und Frauen, um in einem Fackelzug zum neuen Stadion zu marschieren. Als sich der Zug in Bewegung setzte, begannen alle Glocken zu läuten. Die Häuser hatten reichen Flaggenschmuck angelegt. Der größte Teil der Fenster war festlich erleuchtet. Dem Zuge marschierten ein Spielmannszug und eine Musikkapelle voraus; die vielen Fahnen, Banner und Wimpel der Sportvereine, Gesangvereine, der Innungen usw. boten ein schönes Bild. Die Angehörigen der einzelnen Innungen trugen ihre schmucken Trachten. Im Stadion erinnerte Dr. Neumann an die zwölf Jahre des Kriegszustandes, der wie eine drückende Last auf allen Memeldeutschen gelegen habe. Aber schließlich mußte Recht doch Recht bleiben. „Wir alle", so schloß Dr. Neumann, „können stolz darauf sein, einem starken Volke mit einem großen Führer an der Spitze anzugehören."

Juden richten sich selbst

„Eine asiatische Horde auf märkischem Sande."

Schon lange hat eine gründliche und belegte Materialzusammenstellung über jüdische Selbstzeugnisse, und das sind in den meisten Fällen jüdische Selbstanklagen, gefehlt. Diese Materialsammlung bringt nun ein Buch von Franz Rose, das unter dem Titel „Juden richten sich selbst" im Schlieffen-Verlag in Berlin erscheint. In diesem Buch marschieren zahlreiche Juden mit Kernsprüchen, Aphorismen und rabulistischen Weisheiten auf, die kraß die jüdische Seele und Taktik, das Wesen der jüdischen Rasse und vor allem die jüdische Zersetzungstätigkeit enthüllen. Das meiste Material stammt aus der Nachkriegszeit.

So bestätigte im Jahre 1926 der Jude Sulzbach, daß die Juden in Deutschland über politische Benachteiligung nicht zu klagen haben. Auch die Verbundenheit des Liberalismus mit dem Judentum kommt klar zum Ausdruck. Als letztes Ziel der Juden, die ja auch gegen die ihnen günstige Staatsform des Deutschlands der Systemzeit zu Felde gezogen sind, erkennt man auch in dem in diesem Buch enthaltenen Material die Beseitigung jeder auch nur annähernd nationalen Staatsform. Max Brod gesteht offen, daß der Jude alle Nationalismen verwirft, ausgenommen den jüdischen, den er berechtigt findet. Wilder Haß spricht aus dem „Freien Wort" Hetmanns: „Hinweg mit den Liedern, die die Volksgemeinschaft und den nationalen Staat verherrlichen! Hinweg mit dem Deutschlandlied." Frech schmähte der Jude Gustav Landauer: „Was in aller Welt geht dich, geht uns, geht jeden, der sich der Unendlichkeit bewußt ist und also Humor hat, das an, was du Deutschland nennst?"

Der offen zugegebenen Abneigung einer Teilnahme am Schicksal des „Wirtsvolkes", der zielstrebig durchgeführten Zersetzung jeder nationalen Kraftregung nach außen schließt sich eine ebenso intensive Zersetzung der Volkskraft nach innen an.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mitten in der Nacht wacht Franz plötzlich auf. Draußen ist es still geworden. Der Regen hat nachgelassen, nur der Wind rüttelt an den Fensterläden. Und während Franz eine kleine Weile zwischen Schlaf und Bewußtsein dahindämmert, glaubt er irgendeinen Laut gehört zu haben, einen Laut, fern und verschwommen.

Er hebt sich im Bett auf und lauscht angestrengt. Da, schon wieder. Diesmal langgezogen und kläglich. Sofort springt er auf und öffnet die Türe.

Ja, es hat zu regnen aufgehört. Durch das zerrissene Gewölk blinzelt vereinzelt ein Stern. Im Hochwald drunten braust der Wind, und zwischen den einzelnen Stößen hört man immer wieder den Schrei.

Schon hat Franz die kurze Lederhose von der Herdstange genommen. Sie ist noch etwas feucht, ebenso die Joppe. Aber das schadet nichts. Ein Mensch ist in Gefahr, das ist im Augenblick das wichtigste. Er nimmt die Taschenlaterne an sich. Sein Blick fällt zufällig auf die Uhr. Es ist genau Mitternacht.

Solange der Weg noch nicht steil ist, läuft der Jäger beinahe. Aber auch dann, als es den steilen Latschenhang hinaufgeht, verhält er nur zuweilen den Schritt, um zu lauschen, woher die Rufe kommen. Es ist plötzlich ganz still. Und so laut er auch ruft: „Hallo! Hallo!" — es kommt keine Antwort mehr.

Zum Glück weiß er nun wenigstens ungefähr die Richtung, aus der die Rufe gekommen waren, und geht weiter. Er kommt an die Wände des Hohen Wank. Eine sonderbare Kühle weht ihn an. Die Wände sind kalt und naß.

Immer wieder hält er im Klettern inne und ruft. Totenstill wie in einer Kirche ist es. Nur manchmal hört man ein dünnes Rieseln, wenn ein paar Steine irgendwo niedergehen.

Er weiß, daß sein Suchen mitten in dunkler Nacht wohl vergebens sein wird. Er verläßt sich lediglich nur auf seinen Instinkt, errechnet die Möglichkeiten eines Absturzes vom Hohen Wank und tastet sich weiter.

Wenn es doch nur einmal wieder rufen möchte. Aber es bleibt still. Der Lichtkegel seiner Taschenlaterne tastet alle Felsvorsprünge ab und plötzlich sieht er auf einer kleinen Geröllhalde etwas liegen. Ganz leblos liegt der Körper.

Franz Achleitner kniet nieder und horcht auf den Schlag des Herzens. Erst dann leuchtet er das Gesicht ab. Die Augen sind fest geschlossen wie der Mund. Man kann gar nicht feststellen, wie alt die Dame sein könnte, denn aus einer klaffenden Stirnwunde sickert Blut und rinnt über das ganze Gesicht.

Behutsam hebt er sie auf, und doch entringt sich ein leises Stöhnen ihrem Mund. Der Rückweg ist mühsam, und obwohl der Jäger sehr kräftig ist, rinnt ihm der Schweiß in Tropfen vom Leib, als er mit seiner Last in der Jagdhütte ankommt.

Dort bettet er die Verunglückte auf sein Lager, holt Wasser und beginnt das Blut aus ihrem Gesicht fortzuwaschen und die Wunde zu säubern. Mitten unter seiner Arbeit erwacht das Mädchen. Nur einen Moment schaut sie in die Augen über sich, dann fallen ihr die Lider wieder zu. Aber es ist nun keine Ohnmacht mehr, sondern nur Schlaf und Müdigkeit, von denen sie übermannt wird.

Franz Achleitner steht vor ihr und betrachtet sie. Mein Gott — muß er denken —, so jung noch, und so zart. Wie kann so ein Kind nur auf einen Berg wollen, wie das Hohe Wank?

Wer sie wohl sein mag? Vielleicht, daß in ihrem Rucksack irgendwelche Papiere sind, die sie legitimieren könnten. Aber was geht ihn denn das an? Was geht ihn denn überhaupt dieses fremde Mädchen an? Und doch betrachtet er sie wieder, ganz andächtig fast, so wie man ein schönes Bildwerk betrachtet. Ihr Gesicht ist schmal und bleich. Die Wunde an ihrer Stirne hat sich nun doch als sehr unbedeutend herausgestellt. Es ist nur ein dünner Riß, der sich oberhalb der linken Augenbraue dunkelrot hinzieht bis zum Ansatz des aschblonden Haares. Man könnte eigentlich Leukoplast darauflegen, fällt ihm ein. Es ist ganz gut, daß man ein wenig Verbandzeug bei der Hand hat. Behutsam verrichtet er diese Arbeit. Er spürt, als er sich über sie neigt, ganz leicht ihren Atem über sein Gesicht streichen, und da wird ihm plötzlich das Eigenartige der ganzen Situation bewußt. Ganz allein ist er, mit einem fremden Mädchen. Ein junges, sehr schönes Mädchen sogar. Es ist nun nicht so, daß ihn dies verwirren würde. Er muß nur denken, wie seltsam es ist, daß er gerade zur rechten Zeit aufwachen mußte, obwohl er doch sonst immer den schweren und gesunden Schlaf der Jugend die ganze Nacht durch schläft.

Da kam ein Ruf um Mitternacht vom Berg, der ungehört verhallt wäre, wenn er nicht zufällig wach geworden wäre. Sehr seltsam ist das. Er wird es morgen gleich Veronika erzählen. Nein, heute noch, denn soeben bemerkt er, daß es vor den Fenstern grau wird. Der neue Tag kommt herauf.

An Schlaf ist nun nicht mehr zu denken. Deshalb macht sich Franz fertig für die Morgenpirsch und verläßt leise die Hütte, um das Mädchen nicht zu wecken.

Als er über das Almfeld hinuntergeht und sich einmal umblickt, entzündet sich die Spitze des Hohen Wank soeben im ersten Sonnenlicht. Er klopft an das kleine Fenster, dahinter die Liesel schläft, und bringt sie nach langer Mühe wach.

„Bleib nur noch liegen, Liesl", sagt er. „Es ist noch ganz früh am Tag. Aber wenn du fertig bist mit dem Melken, dann schau ein wenig in der Jagdhütt'n droben nach. Ich hab da eine runterg'holt heut nacht vom Berg. Weiß glaub ich, fehlt es net, aber nimm ihr Milch mit nauf und was zu essen. Am Mittag komm ich selber wieder zurück."

(Fortsetzung folgt.)

Ein geistiger Repräsentant seiner Rasse wie Prof. Martin Buber gibt zu: „Eine nationale Kunst braucht einen Erdboden, aus dem sie hervorwächst, und einen Himmel, dem sie entgegenblüht. Wir Juden von heute haben keines von beiden." Im gleichen Geiste schrieb der Jude Robinsohn in seiner Zeitschrift: „Unser Volk hat keinen Boden unter den Füßen. Wir sind ein Luftvolk." Und die „Weltbühne" brachte es sogar fertig, die Entwurzelten noch zu feiern. „Die Entwurzelten", so hieß es in diesem Blatt, „die zu keinem Land, zu keinem Staat, zu keiner Klasse gehören, sind heute die einzigen, die zu einer objektiven Gerechtigkeit fähig sind."

Es wird dann mit geradezu erstaunlich naiver Offenheit und Anmaßung die Oberherrschaft und der maßgebende Einfluß des Judentums in dem so vorbereiteten und bearbeiteten Volkskörper proklamiert bei der Zuweisung der eigentlichen und letzten Aufgabe des Judentums: „Seine Rolle als ‚Weltbürgertum', die in Anspruch genommen wird, um Verfolgung eigenster Interessen und Gewinne zu betreiben." „Wenn die Juden vermeiden", so belehrte in diesem Zusammenhang der berüchtigte Emil Ludwig (Cohn) seine Rassegenossen, „durch amtliche Führung die Eifersucht ihrer Wirte zu wecken, können sie die Entwicklung des Jahrhunderts zu Europa hin entscheidend mitbestimmen."

Wie diese Wegbereiter und Weltbürger in Wirklichkeit aussehen, mag ein nicht unbekannter Jude wie Walter Rathenau selbst bezeugen und damit die kleine Auswahl der Fülle jüdischer Selbstzeugnisse beschließen: „Seltsame Vision! Inmitten deutschen Lebens ein abgesondert fremdstämmiger Menschenstamm, glänzend und auffällig staffiert, von heißblütig beweglichem Gebaren. Auf märkischem Sande eine asiatische Horde."

Neues aus aller Welt.

Schöpfer des Buna — ein Apotheker. Die Deutsche Apotheker-Zeitung berichtet aus dem Leben des Entdeckers des synthetischen Kautschuks, des Buna, Prof. Dr. Fritz Hofmann-Breslau. Hofmann erhielt auf der Pariser Weltausstellung die große goldene Medaille und ist bestallter deutscher Apotheker. Er darf also in die Reihe der Großen wie Scheele, Liebig, Marggraf, Trommsdorf usw. gestellt werden, die als Wegweiser aus der deutschen Apotheke hervorgingen.

Junge Eulen im Zylinder. Einen Zylinder braucht man nicht alle Tage. Ein Bauer in der Gegend von Allenstein bewahrte ihn deshalb auf dem Boden auf. Als er ihn nach langer Zeit jetzt wieder einmal hervorholen mußte, fand er in dem Zylinder drei junge Eulen, die sich die festliche Kopibedeckung als Kinderstube erwählt hatten.

Den ganzen Weltenraum für 50 000 Franken! Am 9. November vereinen sich in Paris die Möglichkeiten, das ganze Weltall mit Milchstraßen-Nebeln, mit allen Sonnen, Planeten und Monden für einen Apfel und ein Ei zu erwerben. Für ein Hunderttel des Selbstkostenpreises! Es handelt sich nämlich um die an diesem Tage stattfindende Versteigerung des großen Planetariums, das einen Glanzpunkt der Pariser Weltausstellung bildete und jetzt versteigert werden wird. Die Mindestgrenze des Gebots für den ganzen Weltenraum ist auf 50 000 Francs oder ein Hundertstel der Selbstherstellungskosten festgesetzt worden.

Deutsches Planetarium in Tokio. Ein von einer japanischen Zeitung bei einer großen Firma zur Herstellung von optischen Instrumenten in Deutschland bestelltes Planetarium wurde Mittwoch in Anwesenheit offizieller Persönlichkeiten feierlich eingeweiht.

72 Tote in Marseille

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für die Opfer der Brandkatastrophe von Marseille sind auf Montag festgesetzt worden. Zur Vermeidung von Zwischenfällen werden außerordentliche Sicherungsmaßnahmen ergriffen. Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstelle werden ununterbrochen fortgesetzt. Immer wieder werden aus den Trümmern unter dem Gewirr der Eisenträger verstümmelte und verkohlte Ueberreste der Opfer gefunden, deren Identifizierung kaum mehr möglich ist. So stießen Feuerwehrleute wiederum auf fünf verkohlte Leichname. Die zur Zeit feststehende Zahl der Todesopfer beziffert sich auf 72.

Devisen, von Schneewittchen gebracht

Was der Teddybär kann, kann Schneewittchen auch.

Die Filmwirtschaft hat die erstaunliche Tatsache erlebt, daß Schneewittchen, ein Märchenfilm, der Filmerfolg des Jahres geworden ist. In allen Ländern der Welt ist der Erfolg gewaltig. Schneewittchens Filmerfolg wirkt gleichzeitig wie ein Stein, der weite Wellenkreise im Wasser aufwirft. Schneewittchen und die sieben Zwerge sind das Thema der internationalen Spielwarenindustrie geworden. Wie in der „Deutschen Volkswirtschaft" mitgeteilt wird, sind auch in Deutschland die Thüringer Puppenindustrie, die Holzschnitzer im Erzgebirge und die süddeutschen Blechspielwarenhersteller angeregt worden, Schneewittchen-Neuheiten herauszubringen. Dabei haben sie nicht die Typen des Walt-Disney-Films schematisch kopiert, sondern durch Künstler und Kunstgewerbler neue originelle Modelle vorbereitet, von denen sich die deutsche Spielwarenindustrie einen großen Exporterfolg verspricht. So bringt Schneewittchen am Ende auch noch Devisen ein. Im Ausland ist es darüber hinaus schon ein großer Bilderbucherfolg geworden.

Die Wirtschaftsgeschichte ist reich an solchen Schlagern, die plötzlich für einige Zeit wie wild gekauft wurden. So erreichte vor etwa 40 Jahren der Teddybär hohe Auflagen.

Was kann der Verbraucher beanspruchen?

Wenn ich einen Kaffee Hag bestelle, muß mir ein Kaffee der Kaffeehandelsgesellschaft Bremen (Hag), nicht aber ein coffeinfreier Kaffee irgendeiner anderen Kaffeefirma geliefert werden. Diese Entscheidung hat im Berufungsverfahren soeben der 4. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. gefällt. Die Vorinstanz, das Landgericht Frankfurt a. M., hatte die Meinung vertreten, daß für den Verbraucher die Bezeichnung „Hag" eine Beschaffenheitsangabe geworden sei. Dieser Auffassung hat jetzt das genannte Oberlandesgericht widersprochen. Seine Entscheidung ist insofern von allgemeiner Bedeutung, weil sie bestätigt, daß der Verbraucher berechtigt ist, bei Einkäufen unter allen Umständen das zu beanspruchen, was er verlangt und nicht eine Ware ähnlicher oder auch etwa gleichwertiger Art.

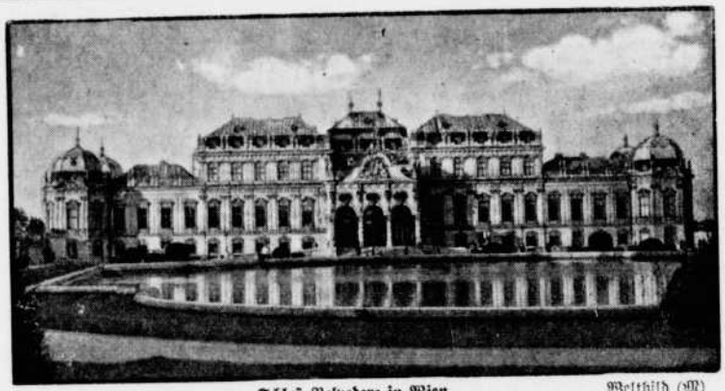
Sport.

Schwedens Fünfkämpfer siegreich. Im Länderkampf im Modernen Fünfkampf zwischen Deutschland und Schweden in Stockholm siegten die Schweden im Gesamtergebnis mit 101 : 171 Punkten. Auch im abschließenden 4000-Meter-Geländelauf belegten drei Schweden die ersten Plätze. Bester Mann des ganzen Wettbewerbs war der schwedische Leutnant Grut mit 14 Punkten. Er hatte zwei Uebungen gewonnen und in weiteren zwei den zweiten Platz belegt. Mit weitem Abstand folgte der deutsche Meister, Oberleutnant Lemp, mit 36 Punkten.

Eine Holländerin schwamm Weltrekord. In Kopenhagen stellte die Holländerin Cor Kint über 100-Meter-Rücken mit 1:13,5 Minuten einen neuen Weltrekord auf, der um eine Zehntel Sekunde besser ist als die bisherige Höchstleistung von Nida Senff (Holland).

Schalke verlor die Revanche. In Wien fand das Rückspiel im Fußball zwischen Austria-Wien und Schalke 04 statt. Austria konnte die seinerzeit in Gelsenkirchen erlittene knappe Niederlage wettmachen und schlug die ohne Szepan und Kuzorra antretende Mannschaft der „Knappen" vor 25 000 Zuschauern mit 2 : 0 (1 : 0) Toren.

Münzenberg wurde bestraft. Der bekannte Fußball-Nationalspieler, der Aachener Münzenberg, ist kürzlich wegen einer Regelwidrigkeit im Verbandsspiel vom Platz verwiesen worden und daraufhin bis zum 31. Dezember gesperrt worden.



Schloß Belvedere in Wien. Weltbild (M)

In dem von dem berühmtesten Meister des Wiener Barock, Lucas von Hildebrandt, 1714 bis 1722 für den Prinzen Eugen von Savoyen erbauten Schloß wurde der deutsch-italienische Schiedsspruch gefällt.

Ick stäk dei Fahn ut. Roman von Rudolf Nehls. 377 Seiten. Leinen 4,20 RM. Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung, Seestadt Wismar. — Der Dichter Rudolf Nehls legt hier sein plattdeutsches Erstlingswerk vor. In dem jetzigen Großstädter, der sich seit langem erfolgreich schriftstellerisch betätigt, klingen die Erinnerungen seiner Jugendjahre nach und reifen unter seiner formenden Hand zum großangelegten Entwicklungs- und Erlebnisroman. Das Buch enthält die Lebensgeschichte des Schusterlohnes Fiete Sneitlut. In der liebevoll und glücklich gesehenen Umwelt einer mecklenburgischen Kleinstadt wächst der junge Fiete heran. Er reift zum Manne, der durch allerlei wechselvolle Erlebnisse den Sinn des Lebens begreifen lernt. Vom Wege der Kindheit an steht neben Fiete ganz im Vordergrund die prächtige Gestalt des Köster Nickel. Er ist der Mensch, der, innerlich ausgeglichen, die Kraft besitzt, die anderen aufzurichten. Seine Stärke bezwingt den Wankelmut der Schwankenden. Der Weg Fiete Sneitluts, der in der glücklichen Zeit des ausgehenden vorigen Jahrhunderts beginnt, führt durch mancherlei Höhen und Niederungen des Lebens. Der große Krieg zwingt auch ihn in den Bann übermächtigen Weltgeschehens. Erst das reife Alter findet den vorübergehend in die Großstadt Verschlagenen in seiner alten Heimat wieder. Hier, wo er sich und seine Welt wiedergefunden hat, kann er nun froh seinen Nachbarn und uns allen zurufen: Ick stäk dei Fahn ut. Nehls hat ein besinnliches Buch geschaffen, das ganz und gar aus der niederdeutschen Landschaft kommt. Zwischen den Zeilen leuchtet der große niederdeutsche Humor. Man wird hoffen dürfen, daß diesem Roman viele andere dieses Autors folgen werden.

Zur Woche des deutschen Buches

Buch und Schwert

Mit der Eröffnung der Woche des deutschen Buches durch Reichsminister Dr. Goebbels in der Stadt Goethes und Schillers hat im gesamten Gebiet des neuen Großdeutschlands eine Werbung für das Buch eingesetzt. Einer solchen Werbung bedürfte es nicht, wenn es sich darum handeln würde, Leser zu gewinnen. Das beweisen auch die in Weimar mitgeteilten Ziffern über Absatzsteigerungen bis zu 12 v. H. gegenüber dem Vorjahre, die Zahlen über die Inanspruchnahme der Werkbüchereien und schließlich die Gründung von 4900 Volksbüchereien in den letzten Jahren. Daher ist denn auch für die Woche des deutschen Buches wieder eine besondere Parole ausgegeben worden, die nämlich: Jedes Haus eine Heimbücherei.

Jeder von uns erinnert sich wohl einer Stunde, da er auf ein Buch gestoßen ist, das er mit glühenden Augen gelesen, dem er die Nacht geopfert und zu dem er immer wieder gegriffen hat. In diesen Stunden haben wir so recht erfahren, was Bücher wirklich zu bedeuten haben. Dadurch, daß die Schrift uns von den Fesseln des Ortes und der Zeit frei macht, weitet sie unseren Gesichtskreis, öffnet sie uns den Weg zu Menschen, von denen wir durch Ort, Zeit und die tausendfachen Umstände des Alltags unermeßlich weit entfernt sind. In diesem Falle erst wird die Freude am Buch zu einer Steigerung des eigenen Lebens. Auf der einen Seite ein Mann der schenkenden Tugend, reich an Gedanken und stark im Zuspruch, auf der anderen Seite ein empfängliches Herz. Das erfordert allerdings, daß diese Bücher der Forderung Nietzsches gerecht werden: „Von allem Geschriebenen liebe ich nur das, was einer mit seinem Blute schreibt. Schreibe mit Blut, und du wirst erfahren, daß Blut Geist ist."

Als die Erben einer reichen und langen Vergangenheit kennen wir eine ganze Reihe von Büchern, die von ihren Verfassern mit dem eigenen Herzblut geschrieben sind. Das Kennzeichen dieser Bücher ist, daß sie heute ebenso lesbar sind wie vor 100, 1000 oder 2000 Jahren. Im Jahre 460 vor unserer Zeitrechnung wurde in Athen der Geschichtsschreiber des Peloponnesischen Krieges geboren, Thukydides. Wer vermag dieses Buch zu lesen, in dem wir erleben, wie Furcht und Neid, Parteiegoismus und Haß die Völker des alten Hellas in den Abgrund gestürzt haben, ohne sich immer wieder an das Europa des Diktates von Versailles zu erinnern? Worte wie „Nur der Feige will den Frieden um jeden Preis". „Männer machen die Stadt, nicht Mauern und leere Schiffe", „Wer sich nicht wehrt, wird unter die Füße getreten, wer aber die Zähne zeigt, den läßt man in Frieden", „Dem Gegner muß man nicht erst in den Arm fallen, wenn er zuschlägt, sondern schon, wenn er dazu ausholt, denn sonst hat man den Hieb weg", die können den Menschen des 5. Jahrhunderts v. u. Z. unmöglich mehr gesagt haben als den Deutschen des ersten Nachkriegsjahrzehnts, die unter der Fuchtel der Versailler Diktatoren für alle Zeit begriffen haben, daß Recht ohne Macht Ohnmacht ist und Friedensbereitschaft ohne die Fähigkeit zum letzten Einsatz Feigheit und ein Freibrief für alle, die böses Willens sind.

Gelehrt und gebildet und arbeitsam waren wir auch in diesen Jahren. Daß aber zu der vollen Erfüllung des Lebens auch eine starke Gemeinschaft gehört, das hatten wir in dem Trubel jener Zeit, da der Geldwert über Nacht zusammenschmolz, internationale Gutachter Deutschland Zensuren erteilten, die deutschen Grenzen wehrlos dalagen und Juden in der Presse, im Theater und in der Kunst den Ton angaben, vergessen. Verloren aber waren die altdeutschen Tugenden nicht. Das zeigt z. B. das Buch, das im Jahre 1924 in einer Festungszelle in Landsberg am Lech von einem Einsamen geschrieben worden ist. In seinem Buch „Mein Kampf" hat Adolf Hitler einer Welt, die den Glauben verloren hatte, ein neues Evangelium verkündet. Blut und Rasse hat er als die Schicksalsmächte der Völker herausgestellt, den Willen zum Kampf hat er als den Brecher aller Not gefeiert, die Bereitschaft zum Opfer als die nährende Flamme des Lebens, den Sozialismus der Tat als die Grundpflicht der Völker, den Sturm der Leidenschaft als den Erneuerer vermorschter Welten, den Glauben als die Quelle des Wunders, den Marxismus hat er gebrandmarkt als das Erzübel unserer Zeit, und denen, die voreilig fragten, wie man wieder Waffen fabrizieren könne, hat er die Wahrheit in das Gesicht gesagt, daß die Frage vordringlicher ist: „Wie erzeugen wir den Geist, der ein Volk befähigt, Waffen zu tragen?"

Nun, heute weiß es die ganze Welt, daß Adolf Hitler es verstanden hat, den Geist zu erwecken, der sein Volk befähigt, Waffen zu tragen. Der harte Wille Adolf Hitlers, der in seinen Reden die Nation in seinen Bann gezogen und in seinem Buch ein unvergängliches Denkmal gefunden hat, der ist zu einem Schwert geworden, vor dem alles zerbrochen ist, was undeutsch war. Dadurch, daß im nationalsozialistischen Deutschland die Kraft und der Geist sich wieder gefunden haben, ist Deutschland innerlich frei und froh geworden und nach außen das, was Adolf Hitler damals gefordert hat: eine Weltmacht. Den kommenden Geschlechtern aber wird das Buch des Führers künden, daß heute noch ebenso wie vor 1000, 2000 und mehr Jahren Männer die Geschichte machen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 5. November

10.00: Köln: Das große Signal. Ein Jungenspiel aus den Reparationskämpfen. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Tonfilmmelodien. Schallplatten. 15.45: Musik auf dem Trautonium. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: WHW-Abzeichen stellen sich vor. Ein fröhlicher Reigen in Musik und Wort. Aufn. 19.00: Sport der Woche. 19.15: Bunte Auslese. 20.10: Walter Gieseking spielt. 21.00: Musik am Abend. 22.30: Haydn: Sonate C-Dur. 23.00: Großes Operettenkonzert. Aufn.

Hamburg: Sonnabend, 5. November

10.00: Berlin: Lügenmühle. Ein sinnfälliges Spiel um die Redlichkeit und Zuverlässigkeit des Menschen. 12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Leichte Mischung. Schallplatten. 16.00: Aus Gemünd i. d. Eifel: Der frohe Samstagnachmittag. 18.00: Bremen: Kamerad, weißt Du noch? — 18.30: Lieb im Volksmund. Schallplatten. 19.00: Wille — Weg — Ziel. Jugend berichtet. 19.45: Zeitspiegel. 20.10: Lustfitrata. Operette in 2 Akten. Musik von Paul Lincke. 22.30: München: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00: Breslau: Tanzmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 2. November.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse setzte in freundlicher Tendenz ein, doch fehlte die einheitliche Linie bei der Kursbildung. Spezialwerte hatten eine größere Nachfrage. Montanwerte konnten sich verbessern. Fest lagen ferner Engelhardt, Salzdetfurth, Chemische Heyden, Berliner Kraft und Licht, Rheinmetall, Holzmann und Süddeutsche Zucker. Schwächer notierten Rheinische Braunkohlen, Conti-Gummi, Zellstoff-Waldhof und Norddeutscher Lloyd. Am Markt der festverzinslichen Werte gab Altbesitzanleihe auf 130,60 nach, während Umschuldungsanleihe sich auf 93,80 verbessern konnte. Der Geldmarkt lag sehr leicht, Blankotagesgeld daher 2,75 bis 3 v. H. Am internationalen Devisenmarkt war der Frankenkurs gebessert, desgleichen das Pfund.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,20 (Geld) 42,28 (Brief), dän. Krone 53,01 53,11, engl. Pfund 11,87 11,90, franz. Franken 6,643 6,657, holl. Gulden 135,71 135,99, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 59,65 59,77, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,14 61,26, schweiz. Franken 56,63 56,75, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Weizenmehl konnten wieder die bekannten Markenmehle am leichtesten untergebracht werden, während in Roggenmehl nur der laufende Bedarf gedeckt wurde. Von Umsätzen in Brotgetreide war nur selten etwas zu hören.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 259 — Freitag, den 4. November 1938 — 67. Jahrgang

Ein Friedensspruch.

Mit dem Wiener Schiedsspruch über die künftige ungarisch-tschecho-slowakische Grenze ist ein weiterer Stein in den Friedensbau Europas eingesetzt worden. Es ist eine Fügung des Schicksals und ein Zeichen der europäischen Entwicklung, daß auch dieser neue Beitrag zur Befriedung Europas gerade von den beiden autoritären Staaten Deutschland und Italien geliefert worden ist. Während Versailles überall in Europa Brandherde legte, die zwei Jahrzehnte lang die Völker in Furcht und Unruhe hielten, hat München diese Brandherde abgedämpft und Wien soeben die letzten Funken ausgetreten, die noch unter der Asche schwelten. Was noch vor wenigen Wochen als brodelnder Hexenkessel, als Gefahrenherd ernster europäischer Konflikte erschien, ist durch das Geschick, durch die Klugheit und durch den Friedenswillen Adolf Hitlers und Benito Mussolinis zum Ausgangspunkt friedlicher Lösungen und zur Befestigung der europäischen Sicherheit geworden. In Wien sind auf Grund der einheitlichen Auffassungen der beiden Schiedsrichter und des ihnen von den Vertretern Ungarns und der Tschecho-Slowakei entgegengebrachten Vertrauens endgültige Grenzen gezogen worden, Grenzen, die hinfort nicht mehr trennen, sondern verbinden sollen und verbinden werden. Denn darin liegt die geschichtliche Bedeutung dieses Schiedsspruches, daß er eine Friedensgrenze festlegte. Unter Berücksichtigung aller obwaltenden Umstände mußte dieser Schiedsspruch manche Wünsche und Forderungen auf der einen wie auf der anderen Seite unerfüllt lassen, weil Gegensätze der beiden Parteien überbrückt werden mußten. Ausgangspunkt der Entscheidung mußte die volksmäßige Geschlossenheit der einzelnen Grenzgebiete, Ziel aber die Schaffung einer Atmosphäre sein, die eine nachbarliche Zusammenarbeit im Interesse eines neuen europäischen Friedens ermöglicht. Die Achse Berlin—Rom hat auch hier bewiesen, daß sie das Rückgrat darstellt für jene Entwicklungen, die Europa aus der Unfreiheit, aus dem Unfrieden und der Unruhe hinausführen in ein Europa des guten Willens, des Aufbaues und der Wiederbesinnung.

Die Blutfahne der NSDAP. in Reichenberg

Uebernahme der Fahnen der SdP. durch Rudolf Heß.

Im Rahmen der am Sonnabend stattfindenden Uebernahmekundgebung in Reichenberg werden die Fahnen der Sudetendeutschen Partei durch Rudolf Heß in die Obhut der NSDAP. übernommen werden.

Die Blutfahne des 9. November 1923 wird zum Zeugnis dieses feierlichen Geschehens für den 5. November nach Reichenberg gebracht werden.

Sudetendeutsche Kinder im Altreich

Verschickung von 45 000 Kindern durch die NSV.

Im Rahmen der großen Kinderverschickungsaktion, die die NSV. im Gau Sudetenland durchführt, werden im ersten Drittel des Monats November 17 000 Kinder aus dem sudetendeutschen Gebiet zur Erholung ins Altreich geschickt. Aus allen sudetendeutschen Gebieten fahren die Sonderzüge, die durchschnittlich etwa 800 Kinder mitführen. In den Gau Groß-Berlin kommen sechs Sonderzüge, nach Thüringen werden neun, in den Gau Sachsen vier und nach Pommern ein Sonderzug eingesetzt. Die 17 000 Kinder werden sechs Wochen im Altreich bleiben, um dann erholt und gekräftigt wieder zu ihren Eltern zurückzukehren. Sie werden abgelöst durch neue Transporte, die dann bis zum Weihnachtsfest wieder zurückfahren.

Insgesamt werden im Rahmen dieser Aktion 45 000 Kinder aus dem Gau Sudetenland zur Verschickung gelangen und auf die 35 Gaue des Altreichs und auf die Heime der NSV. im Altreich verteilt werden.

Arbeiter fahren rund um Italien

1400 KdF.-Urlauber auf dem „Wilhelm Gustloff" unterwegs.

1400 deutsche Urlauber-Arbeitskameraden aus den Gauen Kurmark, Schleswig-Holstein, Osthannover und Württemberg-Hohenzollern haben mit dem Flaggschiff der KdF.-Flotte, dem „Wilhelm Gustloff", den Hafen von Genua verlassen. Sie nehmen an der ersten Fahrt rund um Italien teil, die die in der Welt einzig dastehende Organisation „Kraft durch Freude" durchführt, um deutschen Arbeitern die schönsten Plätze Italiens zu zeigen und die Freundschaftsbande zwischen den beiden Völkern noch enger zu knüpfen.

Graf Ciano Jagdgast in der Lobau

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte den italienischen Außenminister Graf Ciano zu einer vom Bürgermeister der Stadt Wien, Dr.-Ing. Neubacher, veranstalteten Fasanenjagd in der Lobau eingeladen.

Weg zum endgültigen Frieden.

Der Wiener Schiedsspruch wird von der Weltpresse als eine weitere Tat zur Sicherung des Friedens angesehen.

Der Wiener Schiedsspruch, der die verworrenen Grenzverhältnisse zwischen der Tschecho-Slowakei und Ungarn regelte, hat in der ganzen Welt Zustimmung gefunden. Für Ungarn ist dieser 2. November, wie es der Ministerpräsident Imredy aussprach, nach 20 Jahren Trauer der erste Freudentag Ungarns, ein gerechter Lohn in dem unerschütterlichen Glauben der ungarischen Nation.

Horthy dankt dem Führer.

Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral von Horthy, hat an den Führer nachstehendes Telegramm gerichtet:

Für die Bereitwilligkeit des Deutschen Reiches mit Italien, das ungarisch-tschecho-slowakische Grenzproblem im Geiste der Münchener Vereinbarung zu bereinigen, danke ich Eurer Exzellenz nach dem erfolgten Schiedsspruch auf das herzlichste. Ich hoffe, daß die schiedsgerichtliche Entscheidung der Achsenmächte als Unterpfand einer besseren Zukunft in diesem Teil Europas wirken wird.

„Der Gerechtigkeit zum Siege verholfen"

Eine geschichtliche Tatsache darf nie und von niemandem vergessen werden: ohne die Macht und den von Adolf Hitler zusammengefaßten Willen des Deutschen Reiches wäre es nie soweit gekommen — selbst der Anfang hätte nie gewagt werden können . . . In tiefer Dankbarkeit muß Ungarn aber auch Italien huldigen. Benito Mussolini hat den grundlegenden Thesen seiner Politik, die er vor eineinhalb Jahrzehnten schon verkündet hatte, in unerschütterlicher Treue zum einmal gewählten Freunde zum Siege verholfen. Die Festigkeit der Achse hat sich also wieder einmal als vollkommen erwiesen. (Pester Lloyd.) — Auf das tiefste ergriffen, nimmt die ungarische Oeffentlichkeit den gerechten Schiedsspruch des befreundeten Deutschlands und Italiens zur Kenntnis. Ungarn empfindet grenzenlose Dankbarkeit Adolf Hitler und Mussolini gegenüber, daß sie mit freundschaftlicher Selbstlosigkeit der Gerechtigkeit zum Siege verholfen haben. (Uj Magyarsag.)

Die übrige Auslandspresse.

Auch die übrige Auslandspresse, namentlich die der beteiligten Länder, feiert den historischen Tag von Wien und den dort beschrittenen weiteren Weg zum endgültigen und wahren Frieden in großen Zeitungsberichten.

Aus der Lösung, die Ungarn wie die Tschecho-Slowakei befriedige und von allen jenen begrüßt werden müsse, denen wirklich die Befriedung des Donauraumes und damit der Friede Europas am Herzen liege, könne man aber auch einige wichtige Schlüsse ziehen. So habe man erkannt, daß man nicht Krieg zu führen oder einen militärischen Druck auszuüben brauche, um wichtige verwickelte internationale Fragen zu lösen, sondern sehr wohl derartige Probleme nach den Grundsätzen des Rechts lösen könne, sofern die Beteiligten ehrlich den Frieden wollen und befreundete Nationen zu einer Intervention bereit seien, um eine Lösung zu erleichtern. (Popolo di Roma.)

Nach dem Münchener Abkommen stellt der Schiedsspruch von Wien einen weiteren Schritt auf dem Wege zum Frieden dar.

Der endgültige und wahre Frieden zwischen den Völkern, jener Frieden, den Mussolini bereits 1919 als das Endziel aufgezeigt hatte, erscheine aber noch in weiter Ferne. Erreichen könne man das Endziel nur, wenn man weiterhin entschlossen in der von der Achse Rom—Berlin vorgezeichneten Richtung weiterschreite. (Messaggero.)

Irrtümer von Trianon berichtigt

Die neue Regelung bedeutet eine wesentliche Revision des unheilvollen Vertrages von Trianon, da jetzt große Gebiete Ungarn zurückgegeben würden. Die deutsch-italienische Zusammenarbeit habe wieder dem Donauraum Gerechtigkeit und Frieden gebracht. Die Irrtümer von Versailles und Trianon, die infolge einer ungeheuren Unwissenheit über die geschichtlichen, geographischen und volksmäßigen Verhältnisse entstanden seien, seien nach den besten ethnischen Grundsätzen berichtigt worden. Auch gegenüber der Tschecho-Slowakei sei die Handlungsweise Italiens von tiefem Verständnis getragen. Die Wiedereingliederung bedeutender ungarischer Gebiete an das Mutterland wird jetzt ohne die Beschwernisse und Risiken eines Krieges erfolgen. (Popolo d'Italia.) — Südosteuropa, das seit dem Sturz der Habsburger die Beute einer latenten Anarchie gewesen ist, hat seine Neuordnung gefunden.

Im Schloß Belvedere in Wien, wo Jahrhunderte hindurch die Macht Habsburgs ihren Willen diktiert habe, entschieden die Vertreter der beiden autoritären Großmächte Europas, die Abgesandten des Duce und des Führers, mit einem Gerechtigkeitswillen, den Habsburg niemals gekannt habe. (Gazeta del Popolo.)

Die demagogische Gleichmacherei, nach der nach Genfer Manier im ungarisch-tschecho-slowakischen Konflikt auch Liberia hätte abstimmen müssen, sei in Lächerlichkeit und Schande versunken. Gleichzeitig auch der sowjetische „unteilbare Friede", der nichts anderes bedeutete als unteilbaren immerwährenden Krieg. Der Revisionsprozeß der 20jährigen Ungerechtigkeiten von Versailles, der in München seinen Anfang genommen und sich in Wien fortgesetzt habe, wird weiter fortschreiten.

Niemand wird heute die Gerechtigkeit fordernden Völker daran hindern können, von den Mächten der Achse das zu verlangen, was sie vergebens von dem schmutzigen Tempel in Genf erwarteten. Berlin und Rom sind heute mehr denn je die strahlenden Leuchttürme, auf die sich die Hoffnungen aller jener richteten, die nicht zulassen können, daß die Geschichte bei Versailles haltmacht. (Regime Fascista.)

Die Schuld Beneschs

Die tschechische Presse vertritt den Standpunkt, daß die Verluste, die dem Staate durch den Wiener Schiedsspruch entstanden seien, vor allem als Folge der von Benesch verfolgten Politik angesehen werden müß-

England wird die Souveränität Italiens über Aethiopien anerkennen.

London begrüßt die Inkraftsetzung des Abkommens mit Italien.

Nach eingehender Aussprache im englischen Unterhaus ist der Regierungsantrag auf Ratifizierung des englisch-italienischen Abkommens mit 345 gegen 138 Stimmen angenommen worden. Zum Schluß der Debatte gab Unterstaatssekretär Butler seiner Freude über die Entspannung im Mittelmeerraum Ausdruck.

In scherzhaften Wendungen erklärte Butler, er sei überzeugt, daß mit der Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens eine Wetterbesserung in den Mittelmeerländern eintreten werde, so daß die Politiker die Regenschirme beiseitestellen könnten. Auch Chamberlain werde jetzt bei künftigen Reisen, die er gegebenenfalls antreten könnte, sich seines ihm so vertrauten Regenschirmes entledigen können. Dem spanischen Konflikt legte Butler nicht mehr die gleiche internationale Bedeutung wie vor der Krise zu. Im übrigen unterstrich er noch einmal, daß die britische Regierung in guter Freundschaft mit allen Völkern leben wolle und sich deshalb auch zu der Methode der Fühlungnahme bei der Bereinigung irgendwelcher künftiger Streitursachen mit Deutschland bekenne.

Große Mehrheit auch im Oberhaus

Das Oberhaus billigte am Donnerstag nach einer Aussprache über den englisch-italienischen Pakt die Ratifizierung des Abkommens mit 55 gegen 6 Stimmen.

Zu Beginn der Aussprache empfahl Lord Halifax dem Hause die Ratifizierung des Paktes und erklärte u. a., Italien habe durch die Zurückziehung der zehntausend italienischen Freiwilligen einen großen Beitrag dazu geleistet, daß der spanische Konflikt heute keine Quelle mehr für einen internationalen Streit sei. Die britische Regierung werde die offizielle Anerkennung der italienischen Souveränität über Aethiopien sobald wie möglich durchführen. Das englisch-italienische Abkommen stelle nicht nur für Italien und England, sondern auch für die allgemeine Verbesserung der internationalen Beziehungen einen großen Vorteil dar. Halifax wandte sich mit einem Aufruf an alle, in ihren Reden bei den Debatten über die internationale Lage zurückhaltend zu sein. Beleidigungen und Vereinigungen könne man nicht auf einen Nenner bringen.

Die Londoner Zeitungen begrüßen übereinstimmend, abgesehen von dem Heyblatt „News Chronicle", den Unterhausbeschluß über die Inkraftsetzung des Abkommens mit Italien. Als ersten Schritt auf dem neuen Wege erwartet die „Times", daß der britische Botschafter in Rom ein neues Beglaubigungsschreiben als Botschafter beim König von Italien und Kaiser von Aethiopien überreichen werde. Mitte November dürfte der Botschafter dann gemeinsam mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano eine Erklärung über die Inkraftsetzung des Abkommens unterzeichnen. In Uebereinstimmung mit Butler ist auch die „Times" der Ansicht, daß die spanische Frage aufgehört habe, eine Bedrohung des europäischen Friedens zu bedeuten, so daß nunmehr der Zeitpunkt für eine Regelung gekommen sei. Von der Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens erhofft das Blatt auch die Beseitigung der „kleinen, aber häßlichen Differenzen in verschiedenen Teilen Arabiens und Afrikas" sowie den Beginn einer engeren Zusammenarbeit in allen kolonialen Angelegenheiten. „Daily Telegraph" erblickt in dem Beschluß über die Inkraftsetzung des Abkommens einen Beitrag für den Frieden. „Daily Mail" erhofft jetzt die Isolierung des spanischen Krieges. Das Blatt „Daily Expreß" geht so weit, daß es erklärt, England selbst habe alle die Unruhe mit Italien geschaffen. Unter Baldwin habe England den Abessiniensturm entfacht, und nun bringe Chamberlain etwas in Ordnung, was längst in Ordnung hätte sein sollen.



Reichsaußenminister von Ribbentrop und Graf Ciano unterzeichnen im Schloß Belvedere in Wien den Schiedsspruch. (Weltbild/M.)

ten. Gleichzeitig wird der Wille zum Ausdruck gebracht, daß die drei nun fast rein nationalen Bundesländer, die künftig den tschecho-slowakischen Staat bilden, auf nationaler Grundlage den Neuaufbau durchführen würden.

Die letzten Entscheidungen über die Grenze sind trotz allem auch in Prag mit einer allgemeinen Erleichterung aufgenommen worden, weil sie das Ende der bisherigen Unsicherheit bedeuten und endlich die festen Grundlagen für den Neuaufbau des Staates schaffen. Damit wird die Tschecho-Slowakei in einem großen Maße zu einem nationalen einheitlichen Staat. (Prager Presse.)

Auch die polnische Presse bezeichnet den Wiener Schiedsspruch als ein positives Ergebnis. Er stelle eine tief durchdachte Entscheidung dar, die sowohl den Besitzstand der ungarischen Bevölkerung, wie die lebenswichtigen slowakischen Interessen berücksichtigt.

Ein ungeheurer Fehler korrigiert

Die beiden westeuropäischen Großmächte haben während des gesamten ungarisch-tschecho-slowakischen Konfliktes völlige Objektivität bewahrt. (Gazeta Polska.) — Es muß anerkannt werden, daß der Wiener Schiedsspruch die lebenswichtigen Interessen der slowakischen Nation verstanden und die Frage Preßburgs und des geistigen Mittelpunktes der Slowakei, Neutra, gesondert behandelt hat. (Kurjer Poranny.)

Auch die englische Presse begrüßt die deutsch-italienische Entscheidung von Wien bezüglich der neuen ungarisch-tschecho-slowakischen Grenze aufs wärmste.

Das englische Volk beglückwünscht die Ungarn, daß sie endlich etwas Erleichterung von dem bedauernswerten Vertrag von Trianon erhalten haben. Durch einen ungeheuren Fehler sind damals zwei Drittel des ungarischen Gebietes und drei Viertel der ungarischen Bevölkerung abgetrennt und unter fremde Herrschaft gebracht worden. (Daily Mail.)

Palästina-Konferenz in London

Neue blutige Zusammenstöße.

Die vom Panislamischen Kongreß nach England entsandte Delegation ist in London eingetroffen. Auf ein Telegramm der Delegation hin hat inzwischen auch der syrische Kammerpräsident Pharaes Khuri die Reise nach London angetreten. Sofort nach dem Eintreffen des syrischen Kammerpräsidenten wird die Delegation von dem britischen Kolonialminister empfangen werden.

Nach einer Meldung des oppositionellen „Daily Herald" ist die englische Regierung jetzt der Auffassung, daß das Palästina-Problem nicht mehr getrennt von den allgemeinen Fragen des mittleren Ostens gelöst werden kann. Da die benachbarten Königreiche ein besonderes Interesse an der Frage hätten, sei es ratsam und klug, mit ihnen über die Neuregelung zu verhandeln. Das Blatt erwartet, daß Aegypten, der Irak, Saudi-Arabien und wahrscheinlich auch Frankreich als Mandatsmacht für den Libanon und Syrien zu der Konferenz hinzugezogen werden.

In Palästina dauern die Unruhen unvermindert fort. Auf der Straße Haifa—Jenin wurden ein jüdischer Autobus und ein Lastkraftwagen von arabischen Freiheitskämpfern beschossen. Als englische Truppen am Tatort erschienen, entwickelte sich ein Feuergefecht, wobei sechs Araber getötet bzw. verletzt wurden. Zwischen Jerusalem und Ramallah kam es zu einem Kampf zwischen Arabern und Militär, das auch Flugzeuge einsetzte. In Jaffa wurden 50 arabische Freischärler verhaftet.

In Beirut stieß eine Gruppe, die an einer Kundgebung für ein arabisches Palästina teilgenommen hatte, mit einem Begräbniszug zusammen. Der Leichenwagen trug Kränze mit Inschriften, die die „englisch-arabische Freundschaft" verherrlichten. Die Kundgeber bemächtigten sich des Sarges und verbrannten ihn auf offener Straße.

Der Endkampf um den Ebro-Bogen.

Pinell von den Roten vollständig ausgeplündert.

Der nationalspanische Heeresbericht bestätigt das Fortschreiten des siegreichen Vormarsches der Truppen, die den heftigen Widerstand des Feindes überwanden. Die Linien der Roten wurden an verschiedenen Stellen durchbrochen, wobei die Ortschaft Pinell erobert wurde. Nach einem Augenzeugenbericht ist dies Dorf, das hartnäckig von den Roten verteidigt wurde, vollständig ausgeplündert. Kein einziger Bewohner war zurückgeblieben. Die nationalen Kolonnen rückten von Pinell nach Mora del Ebro vor, wo der Feind allem Anschein nach seine Hauptkräfte zusammengezogen hatte zum letzten Widerstand vor einem endgültigen Verlust des Ebro-Bogens. Das Pandols-Gebirge und das Caballos-Gebirge befinden sich völlig in nationalspanischem Besitz, ebenso wie die zwischen beiden Höhenzügen führende Paßstraße. Die Zahl der Gefangenen betrug 512. An der Madrid-Front wurde im Abschnitt von Villaverde ein feindlicher Angriff abgewiesen. In zwei Luftkämpfen schossen die nationalen Flieger acht rote Flieger ab, und nationale Bomber belegten militärische rote Ziele mit Bomben.

Ausrichtung aller Kräfte

Eine Anordnung Rosenbergs.

Zur Sicherung der nationalsozialistischen Weltanschauung hat Reichsleiter Alfred Rosenberg in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. am 3. November folgende Anordnung erlassen:

„Alle, die von der NSDAP., ihren Gliederungen und von ihr betreuten Organisationen durchgeführten wissenschaftlichen Arbeiten, welche zu einer Herausgabe von Schriften führen sollen, deren Inhalt über die dienstlichen Aufgaben des betreffenden Amtes oder der betreffenden Gliederung hinausgehen, sind mir zur Genehmigung vorzulegen. Ich behalte mir darüber hinaus das Recht der Herausgabe aller Handwörterbücher und Lexiken vor, die mit den sachlichen Aufgaben der in Frage kommenden Dienststellen nicht unmittelbar zusammenhängen, d. h. ein allgemein weltanschauliches, geschichtliches, kulturelles oder politisches Problem behandeln."

Diese Anordnung ermöglicht nunmehr einen genauen Ueberblick und die Ausrichtung aller Kräfte, um für die Zukunft die Zusammenarbeit aller nationalsozialistischen Forschungen und auf die Gesamthaltung einwirkenden Bestrebungen zu sichern.

Keine Siedlung ohne HJ.-Heim

50 000 HJ.-Heime müssen errichtet werden.

Auf einer Tagung der Hitler-Jugend wurde dieser Tage festgestellt, daß mindestens 50 000 HJ.-Heime in Deutschland errichtet werden müssen, um den Heimbedarf der Jugend zu decken. Gleichzeitig sind im Handbuch des gesamten Jugendrechts (Verlag Luchterhand-Berlin) zusammenfassend die zur Errichtung von HJ.-Heimen ergangenen Anordnungen und Richtlinien veröffentlicht worden. Darin wird auch ein Abkommen mit dem Reichsheimstättenamt zitiert, wonach bei Siedlungsvorhaben von mehr als 100 Siedlerstellen ein HJ.-Heim vorgesehen wird. Bei kleineren Siedlungen wird der Bau empfohlen. Das Heim soll als besonderer Gemeinschaftsbau an übergeordneter und zentraler Stelle der Siedlungsanlage liegen.

Schweres Verkehrsunglück auf der Reichsautobahn.

Zwei Tote und zwei Schwerverletzte.

Am Donnerstag nach 19 Uhr fuhr auf der Reichsautobahn Berlin—Hannover unweit Lehnin bei Brandenburg der Kraftwagen des Oberreichsanwaltes beim Volksgerichtshof, Parey (Berlin), auf einen parkenden Lastzug, der unbeleuchtet war, auf. Dabei wurden Parey und der Erste Staatsanwalt beim Volksgerichtshof Geipel getötet. Der Reichsanwalt Parisius und der Fahrer Keller wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Unmittelbar darauf fuhr in den völlig zertrümmerten Personenkraftwagen, dessen Licht durch den Unfall verlöschte, ein anderer Kraftwagen, dessen Insassin ebenfalls schwer verletzt wurde. Der Fahrer dieses Wagens trug nur geringfügige Verletzungen davon. Staatsanwalt Parisius und die Insassin des verunglückten zweiten Personenwagens wurden in schwerverletztem Zustand in ein Krankenhaus bei Potsdam geschafft.

Die Ermittlungen ergaben, daß der Lastzug infolge des verheerenden Zustandes seiner Bereifung bereits über 24 Stunden auf der Autobahn festlag. In ungemein grober Fahrlässigkeit hatten sowohl sein Fahrer wie auch sein Begleiter das Fahrzeug verlassen, ohne es in der Dunkelheit kenntlich zu machen. Beide wurden verhaftet, der Fahrer in Berlin, wohin er sich begeben hatte.

Kesselexplosion auf dem Dampfer „Vancouver"

Wie aus Oakland in Kalifornien (USA.) gemeldet wird, ereignete sich auf dem deutschen Frachtdampfer „Vancouver" am Donnerstag eine Kesselexplosion, durch die ein Loch in die Schiffswand gerissen wurde. Der Dampfer befand sich in der San-Franzisco-Bucht, und in seiner Nähe waren mehrere Küstenwachtschiffe. Durch das eindringende Wasser wurde der Kesselraum überschwemmt, und das Schiff begann zu sinken. Dem Kapitän gelang es jedoch, das Schiff auf Strand zu setzen, so daß keine Gefahr mehr besteht. Vier Mann der Besatzung haben leichte Verletzungen erlitten. Sonst ist niemand zu Schaden gekommen.

Kurze Meldungen.

Vom 4.—6. November veranstaltet der Gau Thüringen der NSDAP. in Weimar in Anwesenheit des Führers seinen Gautag 1938.

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Kraft hielt die neugebildete Wahlkreiskommission für die am 11. November vorgesehenen Wahlen zum Memelländischen Landtag ihre erste Arbeitstagung ab.

Der französische Staatspräsident Lebrun hat dem ehemaligen französischen Botschafter in Berlin und jetzigen diplomatischen Vertreter in Rom, François-Poncet, das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

In der Hauptstadt Irans, Teheran, hat am Donnerstag ein Riesenprozeß begonnen, dessen 53 Angeklagte sich wegen kommunistischer Verschwörung zu verantworten haben.

„Stalins Augen und Ohren"

Im Verlag der Anti-Komintern (Nibelungen-Verlag, Berlin) erscheint nächster Tage eine bedeutsame Buchveröffentlichung. Anfang 1938 flohen zwei Sowjetflieger im Flugzeug aus Luga nach Estland. Der eine, Kommandeur in der Roten Luftflotte Wladimir Unischewski, schildert jetzt die abenteuerliche Flucht kurz vor seiner Verhaftung. Aus seinem Buch „Wettlauf mit der GPU." bringen wir mit Erlaubnis des Verlages noch vor Erscheinen folgenden Abschnitt zum Vorabdruck.

Die Rolle der politischen Kommissare in der Roten Armee ist mit der Durchführung des Politunterrichts noch nicht erschöpft. Ihre Funktionen gehen viel weiter und ihre Befugnisse sind außerordentlich groß. Die Einrichtung der Kommissare wurde in der Armee geschaffen, als sich in der Zeit der Bürgerkriege die Notwendigkeit ergab, die große Zahl der zaristischen Offiziere, die man zur Dienstleistung auf seiten der Roten zwang, zu überwachen. Aber nicht minder groß war auch die Notwendigkeit der Ueberwachung der eigenen, roten Offiziere, die in dieser Zeit nicht nur militärisch, sondern vor allem auch politisch vollkommene Analphabeten waren.

Die Bedeutung dieser Einrichtung ist zu verschiedenen Zeiten nicht immer gleich groß gewesen. Auf Grund des von den politischen Kommissaren, die schon von Anbeginn hauptsächlich aus Juden bestanden, an den Tag gelegten Machtstrebens, das auch noch in der Zeit der Bürgerkriege von der Partei möglichst unterstützt wurde, eroberten sie sich immer mehr Gewalt. Es bildete sich langsam eine Zweiteilung der obersten militärischen Gewalt und des Kommandostabes heraus, die immer mehr ihre negativen Seiten offenbarte. General Frunse war es, der dies zuerst erkannt und die einheitliche Befehlsgewalt der Offiziere wiederhergestellt hat. Die politische Verwaltung der Roten Armee erhielt in allen Angelegenheiten der obersten Kommandogewalt nur beratendes Recht.

Aber nach dem eigenen, ihnen innewohnenden Gesetz der Machtmehrung hörten die politischen Kommissare nicht auf, immer mehr nach der höheren entscheidenden Gewalt zu streben. Dieses Machtstreben nahm nunmehr verdeckte Formen an und vollzog sich hauptsächlich unter der Oberfläche. Nach wie vor mischten sich die Kommissare in die Funktionen der Kommandeure ein und versuchten, sie zu ersetzen. Da sie es verstanden, sich jeweils ein politisches Mäntelchen umzuhängen, widersprach die Partei auch nicht, zumal die politischen Kommissare nach wie vor als ihre Exponenten angesprochen werden mußten. Der Gegensatz zu den Kommandeuren begann immer krassere und unerfreulichere Formen anzunehmen. Da brachten die Affäre Tuchatschewski, das Strafgericht über ihn und seine Kameraden und die aufsehenerregende Hinrichtung der Generale eine plötzliche und entscheidende Wendung zugunsten der Kommissare. Was sich bis dahin mehr nach einem Gesetz der Trägheit vollzog, wurde nunmehr offiziell dekretiert: Die Kommissare erhielten die uneingeschränkte Macht in der Armee, und seitdem der Jude Mechlis, einer der nächsten Mitarbeiter Stalins, die Leitung der politischen Verwaltung der Roten Armee übernommen hat, ist ihre Macht unausgesetzt im Steigen begriffen. Die Kommissare spielen heute eine wichtigere Rolle als die Truppenkommandeure. Sie haben das Recht, Befehle der Kommandeure für ungültig zu erklären und an deren Stelle eigene Befehle zu erlassen, während umgekehrt die Offiziere nicht berechtigt sind, Befehle der Kommissare zu annullieren. Die Partei, das heißt Stalin, vertraut nicht mehr der Armee. Er unterhält dort „seine Augen und Ohren" in der Gestalt der politischen Kommissare.

Der Kommissar als „Stalin an Ort und Stelle" — das ist jetzt die ausschlaggebende Macht in der Armee. Die Autorität Mechlis' wird mit allen Stalin zugänglichen Mitteln gestärkt, und von ihm wurde eine Neuordnung geschaffen, nach der der Kommissar rangmäßig dem Kommandeur der Abteilung gleichgestellt ist, der er beigegeben ist, — während er praktisch aber über weit mehr Rechte verfügt als dieser. Nicht die kleinste Einzelheit, nicht der geringste Vorgang entgeht dem Auge des Kommissars. Es gibt keine Frage militärischer oder wirtschaftlicher und erst recht natürlich politischer Natur, in der der Kommissar nicht zuerst um seine Meinung befragt werden würde. Alle „Politarbeiter" der Abteilung, d. h. die politischen Leiter, die Agitatoren und Sekretäre der Partei- sowie der Komsomol-Zellen, befinden sich ausschließlich dem Kommissar zur Verfügung und sind ihm untergeordnet. Dazu arbeitet die bei jedem Truppenteil befindliche sogenannte „besondere Abteilung", also die GPU. in der Truppe, in enger Verbindung nur mit dem Kommissar unter Umgehung des Kommandeurs. In der Sitzung des militärischen Rates eines Truppenteils hat der Kommissar nicht lediglich wie früher nur beratende Stimme, sondern er gibt tatsächlich den Ausschlag. Mehr als das: die gesamte Tätigkeit des Kommandeurs steht unter Kontrolle seines Kommissars. Heute ist der Kommandeur eines Truppenteils wieder „entpersönlicht", d. h. seines Entschlußrechtes entkleidet.

(Copyright by Nibelungen-Verlag, Berlin und Leipzig.)

An alle gedienten Männer!

Einstellung in die SS-Totenkopfstandarten

nsg Die SS-Totenkopfstandarten sind staatlich anerkannte und bewaffnete Einheiten der SS. Sie sind weder ein Teil der Wehrmacht noch der Polizei. Sie sind geschaffen worden zur Lösung besonderer Staatsaufgaben. Ihren Einsatz hat sich der Führer persönlich vorbehalten.

Männer, die ihre Dienstpflicht bei der Wehrmacht erfüllt haben, können sich sofort zur Einstellung in die SS-Totenkopfstandarten melden. Höchstalter 24 Jahre.

Verlangt wird: Volle geistige und körperliche Leistungsfähigkeit, entsprechend den besonderen Auslese-

bestimmungen der SS, einwandfreier Charakter, bedingungslose Bejahung der nationalsozialistischen Weltanschauung, Mindestgröße 172 Zentimeter (in Ausnahmefällen 170 Zentimeter), Verpflichtung auf 12 Jahre unter Anrechnung der Dienstzeit bei der Wehrmacht. Probezeit drei Monate.

Geboten wird: Uebernahme als Staffelsturmmann (Gefreiter), Gehalt 96 RM. Bei guter Leistung und charakterlicher Eignung erfolgt nach drei Monaten Ernennung zum Staffel-Rottenführer (Obergefreiter), Gehalt ledig 105 RM., verh. 127,80 RM. Heiratsgenehmigung wird nach vollendetem 25. Lebensjahr erteilt. Grundsätzlich steht bei entsprechender Eignung jedem Angehörigen der SS-Totenkopfstandarten der Aufstieg in die Führerlaufbahn auch ohne Reifeprüfung einer höheren Lehranstalt offen. Nach Beendigung der Dienstzeit erfolgt Uebernahme in den Dienst der Polizei einschl. Geheimen Staatspolizei und mittleren Staatsdienst. Besondere Unterstützung erhält der Ausscheidende bei Uebernahme einer Siedlung.

Meldungen sind zu richten an die 22. SS-Standarte in Schwerin i. M., Arsenal, Am Pfaffenteich.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Am 9. November Flaggen heraus!

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben folgendes bekannt:

Am 9. November 1938 flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reiche vollmast.

Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flaggen.

Es gibt keine langweiligen Winterabende.

Der Ablauf des Jahres ist nun wieder so weit vorgeschritten, daß man des Morgens bei Dämmerung zur Arbeit geht und des Abends mit dem Dunkeln heimkehrt. Es ist also nicht mehr viel dran an der Helle der Tage. Aber nicht nur das stört uns. Draußen ist es wieder ungemütlich geworden. Die Natur tritt nach und nach in den Winterschlaf. Die Blätter fallen zur Erde und bedecken nun unansehnlich und wenig beliebt den Boden. Meistens herrscht dazu noch kaltes, ungemütliches Wetter. Wärmere Kleidung müssen wir uns anziehen, um uns vor der Unbill der Witterung zu schützen, denn die Sonnentage werden seltener. Und schickt die Spenderin des Lichts einmal ihre wärmenden Strahlen zur Erde, dann merken wir bald, daß die in ihnen wohnende Wärme nicht mehr allzu groß ist. Da gewöhnt man sich wieder mehr ans Haus und verbringt dort bei Licht und wärmendem Ofen den Feierabend.

Aber der Mensch braucht nach des Tages Arbeit nun nicht hinter dem Ofen zu sitzen. Die Langeweile wird ihn nicht plagen. Wir wollen einmal ein kleines Programm entwickeln, wie man die Abende verbringen kann, ohne daß allzu große Geldkosten unsern kleinen Beutel in Anspruch nehmen. Eines wissen wir alle: die Deutsche Arbeitsfront mit ihren Einrichtungen setzt alles daran, dem schaffenden Menschen anregende Feierabende zu schenken. Auf ihnen kann er Erbauung und Entspannung finden, durch Vorträge weitet er seinen Gesichtskreis oder erarbeitet sich auf Fortbildungskursen die Grundlagen für sein weiteres Fortkommen. Wir wollen weiter an die Theaterabende der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erinnern, durch die selbst die entlegensten Dörfer besucht werden. Unsere Mecklenburgische Landesbühne besucht die größeren Städte und Dörfer und vermittelt mit ihren Aufführungen Einblick in das kulturelle Schaffen unseres Volkes. Auch die Niederdeutsche Bühne Wismar und die Laienspielscharen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stellen sich in den Dienst der Feierabendgestaltung. Außerdem besucht noch der Gaufilmwagen der Partei regelmäßig die kinolosen Orte auch unseres Kreises mit einem guten Programm. Kein Dorf ist also mehr wie früher abgeschnitten. Da die Bewohner auf dem Lande nun nicht immer erst zur Stadt gehen können, schicken die Partei und die DAF. ihre Kräfte eben aufs Land.

Außer diesen Veranstaltungen gibt es natürlich noch vielerlei andere, von denen sich jeder aussuchen kann, was ihm am besten zusagt. Das private Kino und weitere Veranstaltungen der privaten Wirtschaft finden um diese Zeit wieder größeren Besuch. Wer nun nicht aus dem Hause gehen möchte, na, der bleibt eben da. Ein gutes Buch aus der eigenen oder der Leihbibliothek, aufmerksam gelesen, bringt auch Entspannung und weitet den Gesichtskreis. Die Buchwoche hat uns jetzt erst auf die Wichtigkeit des Buches für das Leben unseres Volkes, von dem es erzählt und aus dem es wächst, hingewiesen. Es gibt eine reichhaltige Literatur, und jeder wird etwas nach seinem Geschmack finden. Neben dem Rundfunk hat die Zeitung jetzt wieder größeren Wert bekommen. Sie berichtet schnell aus dem Leben des Volkes, erzählt, was in der engeren und weiteren Heimat sich ereignete, und bringt vor allem den guten Roman, hinter dem die ganze Familie immer her ist und um den das Rätselraten um den Ausgang bis zum Ende anhält. Ja, Zeitunglesen gehört heute auch mit zum Leben. Man ist sonst auf dem Monde, weiß von nichts und kann nachher trübe Erfahrungen machen.

Auch die Pflege der Geselligkeit lebt im Winter wieder mehr auf. Man erinnert sich plötzlich dieses und jenes guten Freundes und stattet ihm des Abends einen kurzen Besuch ab. Vielerlei Möglichkeiten sind also gegeben, den Feierabend angenehm zu verleben. Jeder kann sich nun aussuchen, was ihm am liebsten ist. Langeweile wird ihn dann nicht drücken.

---

* **Grevesmühlen.** Fußball. Mit dem Treffen GFV. v. 08 I gegen Wismarer TSV. B, welches am kommenden Sonntag auf dem Tannenbergsportplatz stattfindet, geht eines der spannendsten Spiele der ganzen Serie überhaupt vor sich. Die Wismarer Mannschaften sind seit dem Zusammenschluß der dortigen Vereine alle sehr spielstark. Wir erinnern uns noch an die glänzende Mannschaft, die anläßlich der Spiele am Tage des 30jährigen Jubiläums den Ehrenpreis der Stadt Grevesmühlen gewann. Die Hiesigen waren damals dieser Mannschaft knapp 1:2 unterlegen und gewannen gegen die B-Mannschaft (der Gegner für Sonntag) glatt 4:1. Allerdings spielten unsere Braun-Weißen an dem Tage in einer selten guten Form, und sie werden am Sonntag alles daran setzen müssen, um diese Leistung zu wiederholen, denn die Wismarer sind bisher noch ungeschlagen, während die GFV.er die Niederlage vom letzten Sonntag wieder gutmachen müssen. — Im Vorspiel sehen wir nach langer Zeit wieder einmal die Jugend im Wettstreit; es spielt die GFV.-Jugend gegen Wismarer TSV.-Jugend.

(:) **Grevesmühlen.** Seinen 94. Geburtstag feiert an diesem Sonnabend (5. November) der Straßenwärter i. R. Wilhelm Witt in Zippfeld bei Seestadt Wismar. Der Jubilar verbringt seinen Lebensabend dort bei seinen Enkelkindern, dem Bauernehepaar P. E. Lüthke, und seinen Urenkel und nimmt am Zeitgeschehen noch regen Anteil. Unser Heimatblatt wünscht seinem treuen Leser auch fernerhin einen gesegneten Lebensabend.

(:) **Grevesmühlen.** Eine eigenartige Verletzung zog sich ein hiesiger Schüler beim Spiel mit dem Fußball zu. Ein Kamerad wollte den Ball wegschlagen und traf dabei unter den Unterkiefer des Jungen, der sich hierbei so stark auf die Zunge biß, daß er sich zum Arzt begeben mußte, wo die Wunde genäht wurde.

* **Die 18. Kaltbluthengstkörung** des Mecklenburgischen Pferdestammbuches, Abteilung Kaltblut, fand am Mittwoch in Güstrow statt. Etwa 65 Hengste wurden vorgestellt. In der Klasse 2, bei der es sich um 2½jährige als Fohlen aus den Provinzen Sachsen und Rheinland eingeführte und in Mecklenburg aufgezogene Hengste handelt, erhielt die Gutsverwaltung Roloffshagen auf den Blauschimmel „Golo“ einen IIIb-Preis. In der Klasse der 3½jährigen Hengste (Klasse 3) erhielt der Bauer Dettmann (Bonnhagen) auf seinen Fuchsschimmel „Lotdorn“ einen Ic-Preis. — Der Landesverband Mecklenburgischer Rinderzüchter hielt gleichfalls in Güstrow seine 116. Zuchtviehversteigerung ab, bei der 33 schwarzbunte und ein rotbunter Bulle versteigert wurden.

)(**Klütz.** 50jähriges Berufsjubiläum. Schwester Luise Schreckenberg, gebürtig aus Neuruppin, beging am gestrigen Donnerstag (3. November) ihr 50jähriges Jubiläum. Sie wurde im Mutterhause „Bethlehem“ zu Ludwigslust ausgebildet und war nachher in Lübecker und Rostocker Krankenhäusern tätig. Als Gemeindeschwester war Schwester Luise auch in Sternberg und Gnoien und kam am 19. Januar 1919 in gleicher Eigenschaft in den Dienst der Kirchgemeinde Klütz. Schwester Luise weilt seit einigen Tagen im Mutterhause zu Ludwigslust; nach ihrer Rückkehr nach hier sind ihr mancherlei Ehrungen zugedacht. Sie hat während ihrer Tätigkeit in Klütz ihre Kräfte selbstlos in den Dienst der Kranken und Alten gestellt. Den Weltkrieg 1914/18 hat Schwester Luise, die im 73. Lebensjahre steht, im Osten als Krankenpflegerin mitgemacht; sie ist mit dem Ehrenzeichen für Kriegsteilnehmer ausgezeichnet worden.

Dassow. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am Mittwoch in geistiger und körperlicher Frische das Ehepaar Rentner Bibow und Frau (Lübecker Straße 53).

Schönberg. Verkehrsunfall. Ein größerer Hund lief abends in der Ratzeburger Straße einem Motorradfahrer, dem Schmiedemeister Krellenberg, ins Rad. Kr. wollte dem Hund ausbiegen, konnte aber nicht verhindern, daß der Hund überfahren wurde und er selbst so schwer stürzte, daß er zunächst besinnungslos liegen blieb und sich erst nach geraumer Zeit in seine nahe Wohnung begeben konnte. Kr. trug eine schwere Verletzung am Kopf davon, während das Motorrad nur geringfügig beschädigt wurde.

Gadebusch. Urnenfunde. Auf der Badower Feldmark in der Nähe der Feldscheune wurden beim Eindecken der Kartoffelmieten vorgeschichtliche Funde gemacht. Es wurden bisher an 20 Urnen gefunden. Die Ausgrabungen wurden von Fachleuten des Schweriner Museums geleitet. Es wird ein Alter der Funde von 2500 Jahren vermutet, jedoch muß eine genauere Untersuchung das Alter noch sicherer bestimmen. Auf dem ganzen umliegenden Kartoffelfeld wurden Urnenscherben gefunden, so daß es sich um ein ausgedehntes Urnenfeld handeln muß, das hier aufgedeckt wurde. Die Urnen wurden durch Gips zusammengehalten und mit ihrem Erdinhalt nach Schwerin gebracht. Der Inhalt wird erst dort untersucht. Es wurde aber in einer Urne, die von einem Arbeiter untersucht wurde, ein Bronze-Schmuckstück und eine Bronze-Stopfnadel gefunden. Letztere wurde als die beste des ganzen Schweriner Museums bezeichnet. Die Ausgrabungen werden im Frühjahr fortgesetzt, wenn die Kartoffelmieten fortgeräumt sind.

Seestadt Wismar. Ein Personenauto entwendet. Vom hiesigen Marktplatz wurde ein Personenauto, eine viersitzige dunkelblaue Hanomag-Limousine mit dem Kennzeichen M 59300, entwendet. — Ein Fernlastzug verunglückte gestern morgen in der Nähe von Dargetzow. Der auf der Fahrt von Rostock nach Hamburg befindliche Lastzug geriet auf der Rostocker Straße ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum, wobei der Motorwagen und der Anhänger stark beschädigt wurden. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Schwerin. Unfall beim Rangieren. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, kam am Donnerstagmorgen während des Rangierens am Hafen in Waren-Müritz der Rangierarbeiter Kolodzig beim Umlegen einer Weiche dem Streckengleis Waren-Müritz—Neustrelitz zu nahe und wurde von dem die Strecke passierenden D 16 gestreift. Kolodzig wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo glücklicherweise nur leichtere Verletzungen festgestellt wurden.

Lübeck. Die Hobbersdorfer Mühle brannte. Der gesamte Mühlenbetrieb der Firma Ströh wurde am Mittwoch ein Raub der Flammen. Am Mittwoch morgen war in der „alten Mühle“ ein Feuer entstanden, das aber von der Belegschaft gelöscht werden konnte. Gegen Mittag brach erneut ein Brand aus, der das Gebäude in Asche legte und auch das Hauptmühlengebäude stark bedrohte. Um Mitternacht brannte dann auch das massive Hauptmühlengebäude vollkommen nieder. Neben sämtlichen Maschinen sind etwa 25000 Zentner Korn und Futterstoffe vernichtet worden. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Als Brandursache wird Stauberplosion angenommen.

*

Zur Verhaftung des Ein- und Ausbrechers Marthiens.

* **Seestadt Rostock.** Zu der Verhaftung des Ein- und Ausbrechers Marthiens erfahren wir noch folgendes:

Der erst 20 Jahre alte und bereits zweimal wegen Einbruchsdiebstahls erheblich vorbestrafte Marthiens verbüßte seine letzte Strafe im Jugendgefängnis Neumünster in Holstein. Am 1. Oktober 1938 wurde er hier auf der Außenarbeit flüchtig, weil er sich auf der Außenarbeitsstelle bei Neumünster an einem dreijährigen Mädchen unsittlich vergangen hatte. Marthiens trat dann seine Diebesfahrt an, welche ihn über einen Monat kreuz und quer durch Norddeutschland und Mitteldeutschland führte. Schließlich kam er nach Rostock. Von hier aus fuhr Marthiens am 2. November mit dem Fahrrad über Laage in Richtung Güstrow, wo er Einbrüche begehen wollte. Auf der Fahrt konnte er dann verhaftet werden. Bei seiner ersten Vernehmung durch den Oberstaatsanwalt in Güstrow hat Marthiens bereits über 20 Einbruchsdiebstähle und einige einfache Diebstähle zugegeben. Marthiens stahl alles, was ihm in die Hände fiel: Bargeld, Schmucksachen, Kleidungsstücke, Uhren, Ringe, Arbeitspapiere, Briefmarkensammlungen, Gebrauchsgegenstände, Waagen und anderes mehr. Bei einem Einbruchsdiebstahl will er 50 Arbeitsbücher gestohlen haben, um sie an dunkle Elemente weiter zu veräußern. Es ist anzunehmen, daß der Verbrecher noch weitere Straftaten begangen hat. Die Gefährlichkeit des Verbrechers erhellt aus der Tatsache, daß er bei seiner Verhaftung außer Einbruchswerkzeugen und Diebesgut zwei scharfgeladene Pistolen, von denen die eine entsichert war, bei sich führte. Sechs Koffer mit Diebesgut, die er in der Gepäckaufbewahrung in Rostock abgegeben hatte, konnten mit Hilfe der vorgefundenen Gepäckscheine sichergestellt werden. Der jugendliche Schwerverbrecher, der sich bei seiner Vernehmung in Güstrow offenbar auch noch als Held des Tages (!) vorkam und sich unbekümmert und zynisch benahm, wurde im Gerichtsgefängnis in Güstrow wegen seiner besonderen Gefährlichkeit in Fesseln gelegt und in besondere Sicherheitsverwahrung genommen.

Mecklenburgs größte und vollkommenste Orgel

Seestadt Rostock. Im Jahre 1936 beschloß der Vorstand der Marienkirche, die alte berühmte Orgel des Gotteshauses völlig neu umbauen zu lassen. Das war nötig, da während des Weltkrieges sämtliche Zinnregister beschlagnahmt und bisher nicht ersetzt wurden. Hierdurch war nur etwa der vierte Teil der einstigen Register spielbar. An diesem Sonntag wird die Orgel nun nach ihrem Umbau in der Orgelbauanstalt W. Sauer in Frankfurt a. d. O. der Oeffentlichkeit übergeben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 4. November 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Das nordische Tiefdruckgebiet schwächt zwar langsam ab, doch ziehen inzwischen sehr rasch neue atlantische Störungen heran. Der erste Tiefkern nördlich von Schottland führt wärmere Meeresluft mit sich, die über Nordwestdeutschland in der Höhe zu erkennen ist. Damit bleibt unsere Witterung unbeständig.

Wahrscheinliche Witterung am 5. November.

Zeitweise frischböige Winde aus Süd bis West. Meist bedeckt und trüb-neblig. Weitere Niederschläge, sehr mild.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen

Schar 1 und 2.

Sonnabend, 5. November, 20 Uhr: Antreten bei der Schule.

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/413.

Sonnabend, 5. November, 14.30 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen“ zum Fähnleindienst.

Fähnlein 25/413.

Sonnabend, 5. November, 14.30 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen“ zum Fähnleindienst.

BdM.

Schaft 3.

Heute (Freitag), 4. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Erscheinen ist Pflicht.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

SA · SS · NSKK · NSFK
sammeln zur
2. Reichsstraßensammlung
am 5. u. 6. November

Dein Dank — Dein Opfer für das WHW.

Bei der Straßensammlung in diesem Monat am Sonnabend und Sonntag stehen die Männer der SA., SS., des NSKK. und des NSFK. im Dienste des Winterhilfswerks, um durch ihren Einsatz dem sozialen Werk der Tat unserer großen Volksgemeinschaft zu helfen. Hübsche Abzeichen mit bunten Trachten aus der heimgekehrten Ostmark bringen sie und wollen uns so die Ostmark noch einmal sinnbildlich ans Herz drücken. Und zum Dank an den Führer für seine große Tat wollen wir sie in diesen Trachtenabzeichen für uns gewinnen und uns bemühen, mehr denn je zu opfern, die großen Sünden der Vergangenheit bei ihnen wie auch im Sudetengau löschen zu helfen. So wie die Männer der nationalsozialistischen Kampfformationen sich immer und unbedingt für das Werk des Führers einsetzen, so müssen auch wir alle es tun. Ein fühlbares Opfer müssen wir daher geben, damit wir stolz von uns sagen können, wir haben uns der Größe unserer Zeit würdig erwiesen.

Bekanntmachung.

In der Stadt **Klütz mit Niederklütz** findet die Nachprüfung der Beitragsentrichtung zur Invalidenversicherung vom 9. November ab wie folgt statt:

Betriebsführer, die 1 bis 8 invalidenversicherungspflichtige Personen beschäftigen — Betriebe mit mehr Personen werden einzeln nachgeprüft, und zwar am 8. November 1938 —, haben die Quittungskarten nebst letzter Aufrechnungsbescheinigung sowie die Arbeitsbücher im Rathaus vorzulegen oder durch einen Beauftragten, der über Lohnverhältnisse, Arbeitsbeginn und Arbeitsende Auskunft geben kann, vorlegen zu lassen. Lohnlisten bezw. die Unterlagen, aus denen die Lohnverhältnisse einwandfrei ersichtlich sind, sind mitzubringen. Für Lehrlinge sind Lehrverträge vorzulegen.

Es haben zu erscheinen, die Betriebsführer oder Haushaltungsvorstände, deren Namen anfangen mit:

A bis **F** am 9. November 1938 von 9 bis 11 Uhr
G bis **K** am 9. November 1938 von 11 bis 13 Uhr
L bis **O** am 9. November 1938 von 15 bis 17 Uhr
P bis **R** am 10. November 1938 von 9 bis 11 Uhr
S am 10. November 1938 von 11 bis 13 Uhr
T bis **Z** am 10. November 1938 von 15 bis 17 Uhr

Die Betriebsführer von Niederklütz am 11. November 1938 in der Zeit von 11 bis 12 Uhr.

Alle Selbst- und Weiterversicherer legen ihre Quittungskarten nebst allen Aufrechnungsbescheinigungen am

11. November 1938,

und zwar **A** bis **L** von 9 bis 10 Uhr
M bis **Z** von 10 bis 11 Uhr

zur Prüfung vor.

Auskunftsuchende werden gebeten, am 11. November 1938 in der Zeit von 12 bis 13 Uhr zu erscheinen.

Die Vorlagepflicht beruht auf den zu § 1467 der Reichsversicherungsordnung von der Landesversicherungsanstalt Mecklenburg erlassenen und vom Reichsversicherungsamt genehmigten Ueberwachungsvorschriften vom 2. September 1929 (Bekanntmachung im Reg.-Bl. 1930, Nr. 9).

Falls dieser Pflicht nicht genügt wird, können Strafen bis zu 1000 Mark verhängt werden.

Wismar, 4. November 1938.

Landesversicherungsanstalt Mecklenburg.
Kontrollstelle Wismar.



– PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzackeinrichtung werden kluge Hausfrauen ein Leben lang schätzen! Wählen Sie stets eine

PHOENIX kann selbst Sie gut

F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.



von

Alfred Christoph.

NSDAP., Ortsgruppe Grevesmühlen.
Am Sonntag, 6. Nov., vormittags 9 Uhr,
im Deutschen Haus:

Schulungstagung

für sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte der Ortsgruppe.

Erscheinen ist Pflicht. **Wagenknecht, Ortsgruppenleiter.**

Fußball-Punktspiel

Sonntag, 6. November, 14 Uhr, Tannenbergsportplatz:
GfV. von 08, I — Wismarer TSV., B.
13 Uhr: GfV.-Jugend — Wismarer TSV.-Jugend.

TANZ

AM SONNABEND, 5. NOV., 8 UHR
AM SONNTAG, 6. NOV., 4 UHR
8 UHR

ES SPIELT DIE ALTE, BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 89

FREUNDLICHST LADET EIN HERBERT WEGENER

DEUTSCHES HAUS

Zum letzten Heller.

Sonnabend, ab 8 Uhr: Musik-Wunschabend.
Sonntag, ab 3 Uhr: Kränzchen,
abends: Der beliebte Tanzabend.

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Upahl. **Kegelklub „Alle Neun".**
Sonntag, den 6. November, Anfang mittags 2 Uhr:

Großes Preiskegeln.

Wertvolle Gewinne.
Es ladet freundlichst ein **der Vereinsleiter.**

Hotel Callies, Dassow.
Sonntag, 6. November, ab 8 Uhr abends:

Herbstball.

Es ladet freundlichst ein **E. A. Moeller.**

Nähmaschinen

Kastenmaschinen 98.-
Versenkmaschinen ... ab 115.-
Zentralspulmaschinen ab 145.-

Große Auswahl in Tischmaschinen, Nähtischen, Schrank- u. Vitrinenmöbeln.
Bequeme Ratenzahlung.
Gebrauchte Maschinen in Zahlung.

F. C. Kruse
Grevesmühlen. Fernruf 236.

NS.-Gemeinsch. „Kraft durch Freude"

Der Sonderzug nach Berlin zur Ausstellung: „Gesundes Leben – frohes Schaffen" am 6. November 1938 fällt aus technischen Gründen aus.

Kurhaus Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 6. November:

Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Freitag.**

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Bewährt bei:

Arterienverkalkung

hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden. Geschmack- u. geruchfrei. **Monatspackung 1.- M. Zu haben:**
in Grevesmühlen:
Fach-Drogerie Lütjens; Bauers Apotheke, Bauer; Markt-Apotheke B. Krogull;
in Dassow: **Drog. R. Heinemann,** Adolf-Hitler-Str. 97;
in Klütz: **Drog. H. Sonnenberg,** Schloßstraße 180.
Achten Sie auf **die grün-weiße Packung!**

Strand-Filmbühne
Strandhotel Boltenhagen.

Sonnabend, 5. November, Sonntag, 6. November,
Anfang abends 8½ Uhr:

Der Großfilm, spannend in jeder Szene, mitreißend und von stärkster Wirkung.

Geheimzeichen LB 17

Wochenschau - Beiprogramm.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte

zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Zu sofort in Dauerstellung gewandte

Stenotypistin

mit Kenntnissen im Rechnungswesen gesucht.

Engel & Cie.
Betonwerke.

Wie ein Besen
fegt **Sonnen-Tee** durch den Körper. Er nimmt Schlacken und alles Schlechte mit, regelt die Verdauung und scheidet Harnsäure aus. Pak. -.50 und 1.-, stark 1.50. Verkaufsstellen:
Fach-Drog Gottschalk, Ferne 320,
Dassow: **Drog. Heinemann.**

Bohnerwachs
mit **reinem** Bienenwachs selbst hergestellt
in **Tüten** 250 g = 40 Pfg., 500 g = 75 Pfg.
Fach-Drogerie C. Gottschalk, Gr. Seestraße 2.



Sorgen

um Ihren Möbeleinkauf? Die können Sie sich sparen, wenn Sie zu mir kommen!
Reiche Auswahl in Küchen, Schlafzimmern, Speisezimmern, Einzel- und Polstermöbeln, in Verbindung mit großer Preiswürdigkeit machen Ihnen den Kauf zum Vergnügen.
Und außerdem:
Lieferung mit eigenem Auto frei Haus.

W. Grützmacher
Grevesmühlen - Am Bahnhof.

Auch Ehestandsdarlehen.

Die 3 Tannen empfehlen:

Das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, ist immer richtig gewesen. Gibt es nun etwas Angenehmeres, als mit einem gutschmeckenden Bonbon zugleich krankheitsabwehrend oder lindernd auf die oberen Atmungsorgane (Nase, Rachen) einzuwirken? Sicher nicht. Dieses erfreuliche Ergebnis haben Sie mit dem Gebrauch der echten

Roosche's Brust-Sonnenblau
„mit den 3 Tannen"

und noch ein Vorzug: Die wunderbaren und naturgetreuen Vogelbilder!

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr
Dr. Kraack.
Apotheke: Bauers Apotheke.

„Hotel zur Börse."
Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.



F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Krieger-Kameradschaft Grevesmühlen.

Unser lieber Kamerad
Ernst Eggert
ist gestorben. Ehre seinem Andenken.

Antreten zur Beerdigung Sonnabend, den 5. November, nachmittags 2¼ Uhr. — Anzug mit Mantel.

Der Kriegerkameradschaftsführer.

Heute morgen 9½ Uhr entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein über alles geliebter Mann, unser guter Vater und lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Tischler
Herbert Schröder

im blühenden Alter von 28 Jahren. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Alma Schröder, geb. Buuk, **und Kinder.**
W. Schröder und Frau nebst Tochter Clara.
F. Buuk und Frau.

Grevesmühlen, den 3. November 1938.

Beerdigung am Montag, dem 7. November, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Für die liebevolle Anteilnahme und Kranzspenden, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Propst Münster beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank aus.

Frieda Boos.
Helga Boos.

Grevesmühlen, den 4. November 1938.

Am 3. November 1938 starb nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Arbeitskamerad, der

Tischler
Herbert Schröder.

Er war uns während seiner zwölfjährigen Tätigkeit im Betriebe ein tüchtiger, treuer und fleißiger Mitarbeiter.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Ernst Ebell und Gefolgschaft.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet am 1. November im Krankenhause zu Wismar meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Bibow
geb. Wieschendorf

im Alter von 58 Jahren. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Wilh. Bibow und Kinder.

Grundshagen, den 3. November 1938.

Andacht am Sonnabend, dem 5. November, nachmittags 3 Uhr, in der Gedächtnishalle in Klütz. Anschließend Beerdigung.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verheiratet: Walter Jantzen und Frau Elisabeth, geb. Käselau (Schönberg).

Gestorben: Joachim Freitag, 82 J. (Schönberg).

Kirchliche Nachrichten.

21. Sonnt. n. Trin., 6. November. Reformationsfest.

Grevesmühlen. Vorm. 10 Uhr: Propst Münster, abends 6 Uhr: Lic. Gasse. Beichte 9½ und 6 Uhr. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Amtswoche Lic. Gasse.

Damshagen. 10 Uhr: Festgottesdienst mit Beichte u. Abendmahl.

Bössow. 2 Uhr: Festgottesdienst mit Beichte und Abendmahl.

Elmenhorst. 9½ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Reformationsfest mit anschließ. Abendmahlsfeier

Kalkhorst. 9½ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst zum Reformationsfest mit Abendmahlsfeier.

Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Gustav Ramelow** bei.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 259 — Freitag, den 4. November 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Ein Greenhorn?

Just zur gleichen Zeit, als in Wien ein neuer Friedensbeweis erbracht wurde, legte im englischen Unterhaus der stellvertretende Führer der Opposition ein rückhaltloses Bekenntnis für den Krieg und für die Vernichtung der autoritären Staaten ab. Dieser Mann heißt Greenwood, er ist Marxist und ein hemmungsloser Freund Rotspaniens und damit Moskaus. Man kann ihn deshalb kaum ein Greenhorn nennen, obwohl gerade seine Ausführungen so unverschämt und undisziplinierter waren, wie man es eben nur von einem Greenhorn erwarten kann. Ihm paßt die heutige Verstandesentwicklung in und zwischen den Völkern nicht mehr, da er und seinesgleichen befürchten, den Boden unter den Füßen ihrer Engstirnigkeit zu verlieren. Er, der seiner Doktrin nach Pazifist sein müßte, ist der fanatischste Vertreter jener Kriegsclique, die aus einem künftigen Krieg ein politisches oder finanzielles Geschäft erhoffen. Man könne über das läppische Geschimpfe dieses famosen Menschenfreundes mit einer Handbewegung hinweggehen, wenn man nicht den Umstand berücksichtigen müßte, daß es im Wesen der demokratisch-parlamentarisch regierten Länder liegt, daß auch Unsinn Methode werden kann, d. h. daß Gruppen der Unvernunft, der Kriegsinteressenten und der Lügenfabrikanten eines Tages selbst das Ruder einer Regierung in die Hand bekommen. Und solange solche Gefahren bestehen, wird man sich in den autoritären Staaten zwar nicht durch ein Greenhorn oder Greenwood ins Bockshorn jagen lassen, wohl aber den Gedanken der nationalen Sicherheit entsprechend entwickeln. Wir wissen, Chamberlain, der soeben im Unterhaus einen beachtlichen Sieg davongetragen hat, aus überzeugtem Herzen mit seinem verbündeten Freund Daladier an der Vertiefung und Verwirklichung der Münchener Idee tätig ist. Wir sind auch überzeugt, daß zwischen den Staatsmännern, die in München die Grundlage für einen neuen europäischen Frieden des Rechts gelegt haben, die Verbindungen nicht abgerissen sind, sondern daß man bemüht ist, auf dem als richtig erkannten Wege vorwärts zu kommen. Der Haßgesang des Herrn Greenwood ist aber eine Warnung an alle, die Gefahren für den Frieden noch nicht als überwunden anzusehen.

Der Ferne Osten in der Neuentwicklung

Während im Fernen Osten die kämpfende Front der Japaner den Machteinsatz Tokios für die Idee einer Neugestaltung der fernöstlichen Verhältnisse darstellt, zeichnet sich hinter der Front schon die Linie ab, nach der diese Verhältnisse ausgerichtet werden sollen. Mit der Genfer Liga hat Japan ebenso wie alle übrigen selbstbewußten Völker endgültig gebrochen. Aus einer Erklärung der japanischen Regierung erfährt die große Oeffentlichkeit das Ziel, das Japan im fernöstlichen Raum anstrebt, nämlich die Bildung eines Blocks, der Japan, Mandschukuo und China auf allen Gebieten der Politik, Wirtschaft und Kultur umschließen soll. Daß Japan mit den bisherigen politischen Verhältnissen und Gewohnheiten ernstlich gebrochen hat, ergibt sich auch aus einer Tokioter Information, wonach Japan in aller Kürze von dem im Februar 1922 abgeschlossenen Neun-Mächte-Pakt zurücktreten werde. In diesem Vertrag verpflichteten sich die Mächte, die Souveränität, die Unabhängigkeit und die territoriale Integrität Chinas zu respektieren und den Standpunkt „der offenen Tür in China" zu vertreten. Die Lebensnotwendigkeiten Japans erforderten einen Wechsel der bisherigen politischen Zusammenarbeit. Den Erfolg dieses Kurswechsels kennzeichnet nicht allein die kämpfende japanische Front. Der Neuaufbau zeigt sich vielmehr schon auf der ganzen Linie.

Erhöhte Anforderungen

Dr. Frick: Aufgaben, die nicht gemeistert werden können, gibt es nicht mehr.

Vor der Verwaltungsakademie Bremen sprach Reichsminister Dr. Frick über die Stellung und Aufgaben des Beamten im Dritten Reich.

Einleitend verwies der Minister auf die vergangenen Wochen und Monate, in denen das ganze deutsche Volk und damit auch die deutsche Beamtenschaft pflichtgetreu und dem Führer verschworen in ruhiger Zuversicht gearbeitet hätte: „Auf höchsten Touren lief in diesen Wochen die Heeresmaschine, aber auch der Staatsapparat zeigte keine Ermüdung, kein Stocken, obwohl auch ihm Kräfte entzogen worden waren und entzogen werden mußten. Auch der Beamte tat, wie das ganze Volk, seine Arbeit und seine Pflicht bis zum letzten."

In seinen weiteren Ausführungen skizzierte der Reichsminister den Wandel, den die Beamtenschaft seit der nationalsozialistischen Revolution durchgemacht hat. Aus dem Fürstendiener von einst und dem Staatsdiener von gestern sei heute ein Diener seines Volkes geworden. In dieser Stellung des deutschen Beamten in seinem Volk und zu seinem Volk liege auch der Schlüssel zu seiner Stellung zur Partei und zum Staate.

Kein Beamter könne die Bewegung oder ihr Programm, sei es auch nur zum Teil, ablehnen, denn sie trage den Staat und damit den Beamten. Niemals dürfe der Beamte vergessen, daß der Führer und Reichskanzler, dem er als Beamter seinen Treueid geschworen habe, zugleich der oberste Führer der Partei sei. „Die Bewegung ist das treibende Element des Staates", so erklärte der Minister, „der Beamte Organ und Repräsentant des Staates."

Sodann beschäftigte sich Minister Dr. Frick eingehend mit Besoldungs-, Arbeitszeit- und Urlaubsfragen der Beamtenschaft. Im deutschen Beamtengesetz und in anderen einschlägigen Gesetzen seien umfangreiche Maßnahmen sozialpolitischer Art getroffen worden, um den Beamten materiell besserzustellen. Im Zusammenhang mit den Verbesserungen seien aber auch die Anforderungen gestiegen. „Hat uns das Deutsche Beamtengesetz von 1937 den Einheitstyp des ‚deutschen Beamten' gebracht, so ist heute der deutsche Beamte, und zwar gleich, ob im Altreich, in der Ostmark oder im Sudetengebiet, zum Beamten in Großdeutschland und damit zum großdeutschen Beamten geworden. Das darf heute bei seiner Arbeit kein Beamter mehr vergessen. Auch seine Aufgaben sind größer geworden, auch sein Blick muß sich weiten für neue Dinge, die an ihn herantreten.

Aufgaben, die nicht gemeistert werden können, gibt es im Zeichen des Vierjahresplanes nicht, und ebensowenig in Oesterreich und im Sudetenland."

Was ist besser, öfter Schuhe kaufen oder öfter Erdal? Kein Zweifel, öfter Erdal, zumal jetzt bei dem noch billigeren Preis! Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön, denn Erdal pflegt das Leder, es erhält länger seine Geschmeidigkeit und seine Wasserdichtigkeit und hilft damit sparen.

Seegefecht an Englands Ostküste

Sowjetspanischer Frachtdampfer von nationalspanischem Hilfskreuzer versenkt.

Im Unterhaus wurden Anfragen über ein Seegefecht eingebracht, das sich am Mittwoch in unmittelbarer Nähe der englischen Ostküste bei Cromer (Norfolk), hart außerhalb des britischen Hoheitsgebietes, ereignet hat. Ueber die Einzelheiten des Vorfalls waren zunächst sehr widersprechende Gerüchte verbreitet, die von den Londoner Blättern z. T. in sensationeller Aufmachung wiedergegeben wurden.

Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten wurde das sowjetspanische Frachtschiff „Cantabria", das sich auf der Reise von London nach Leningrad befand, von einem bewaffneten nationalspanischen Hilfskreuzer, dessen Name mit „Nadir" angegeben wird, aufgebracht und nach kurzem Feuergefecht zum Sinken gebracht. Die 45köpfige Besatzung der „Cantabria" soll gerettet sein.

Der Kapitän und seine Familie wurden von einem Rettungsboot aus Cromer (Norfolk) an Bord genommen, während 29 Mann von dem nationalspanischen Schiff und die übrigen von einem britischen Dampfer aufgenommen wurden.

Die chinesischen Verluste

Bisher 35 000 Tote.

Wie der japanische Heeresbericht bekanntgibt, schätzt man die chinesischen Verluste an der Südchinafront einschließlich Kanton bis jetzt auf insgesamt etwa 35 000 Mann. In dieser Zahl sind 9000 Tote, die von den Chinesen zurückgelassen wurden, enthalten. Etwa 800 chinesische Soldaten wurden gefangengenommen. Bei den Kämpfen sind mehrere chinesische Divisionen bis auf wenige Mann aufgerieben worden.

Nachruf enthüllt neue „Säuberungen"

Unter einem Nekrolog für Stalins Schwager fehlen bedeutsame Namen.

„Prawda" und „Iswestija" veröffentlichen einen Nachruf, aus dem hervorgeht, daß der Schwager Stalins, der Divisionskommandeur Allilujew, eines plötzlichen Todes gestorben ist. Allilujew ist ein Bruder der letzten Frau Stalins, die im Jahre 1934 in Moskau verstorben ist. Den Nachruf unterzeichnen 27 Persönlichkeiten des Kriegskommissariats, darunter Woroschilow, der politische Kommissar Mechlis, Marschall Budjonny und andere. Natürlich fehlt der Name Blüchers, wie nach der Entfernung der Blücher betreffenden Dokumente

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als er gegen Mittag um die elfte Stunde zurückkommt, sitzt das fremde Mädchen auf der Bank vor der Jagdhütte. Franz sieht sie schon, als er über das Geröllfeld herunterkommt. Die Sonne umspielt ihre Gestalt, leuchtet auf sie herunter wie ein mächtiger Scheinwerfer. Franz betrachtet sie durch das Glas. Sie muß ihn noch nicht bemerkt haben, denn ihr Blick geht in die andere Richtung, geht hinaus in die Ferne. Sie muß überhaupt sehr in Gedanken versponnen sein, denn sie wendet erst den Kopf, als sein Schritt schon auf dem Steig hörbar wird.

Franz Achleitner lupft sein Jägerhütl und fragt lachend, bevor er noch ganz bei ihr ist:

„Na — es geht ja schon wieder ganz gut, wie mir scheint?"

Das Mädchen erhebt sich nicht, sondern betrachtet den Ankommenden ein wenig verlegen. Erst als er vor ihr steht, fragt sie, den Blick an ihm vorbeirichtend zu den grauen Wänden hinauf: „Haben Sie mich heute nacht da runtergeholt von da oben?" Sie streckt ihm die Hand hin. „Wie soll ich Ihnen nur danken?"

Er schüttelt den Kopf.

„Gar net, es ist ja weiter nix dabei."

„O doch. Sie haben mir das Leben gerettet, ich weiß es. Bestürzt bin ich ja nicht hoch, vielleicht vier Meter. Aber dann lag ich auf einem winzig kleinen Felsvorsprung. Eine einzige Bewegung hätte mich in die Tiefe schleudern können."

„Das stimmt freilich", gibt er zu. „Aber wie geht's denn eigentlich? Haben Sie irgendwo Schmerzen?"

„Nicht so schlimm. Der Knöchel ist ein wenig verstaucht." Sie streckt den bandagierten, rechten Fuß unter dem Tisch hervor. „Das Mädchen da drunten hat mir Kräuter übergelegt."

„Ah, die Lieli. Ja, die versteht sich darauf." Franz geht auf die Türe zu. „Man wird sich ängstigen um Sie. Wo sind Sie denn hergekommen?"

„Ich bin in Riedering drunten zur Sommerfrische."

„Ja, das hab ich mir denkt. Und da meinen die Herrschaften, es braucht sonst nix, wie einfach auf die Berg' raufkraxeln." Er sagt es ein wenig von oben herab. „Die werden jetzt Leut' raufschicken von Riedering und werden Sie suchen lassen."

„Kann man denn niemand hinunterschicken?"

Franz zuckt die Schultern.

„Ich muß halt einmal schaun, vielleicht geht von den Holzknechten einer runter. Jetzt essen wir zuerst mitnander, dann reden wir weiter. Dableiben können S' natürlich net bei mir."

Er sieht ihren erstaunten Blick nicht mehr, denn er hat sich abgewendet und ist in die Hütte getreten. Nach einer Weile kommt er wieder unter die Türe, bringt einen Laib Brot und Butter.

„Sagen S' mir einmal, Fräulein —"

„Heydenreich", unterbricht sie ihn. „Gisela Heydenreich."

„Ich heiße Franz", gibt er knapp zurück. „Also, wo wollten Sie denn eigentlich hin? Doch net aufs Hohe Wank?"

„Natürlich wollte ich aufs Hohe Wank. Und ich wäre auch hinaufgekommen, wenn es nicht zu regnen angefangen hätte."

Er lächelt, wie man über ein Kind lächelt, das etwas sehr Dummes dahergeplappert hat.

„Aufs Hohe Wank! Ach du lieber Gott, habt ihr Städter eine Ahnung!" Damit verschwindet er wieder, um Wurst und Eier zu holen.

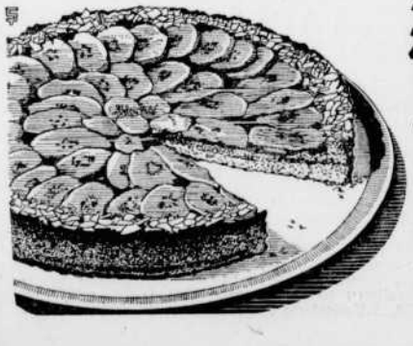
Der Spott des jungen Jägers hat Gisela ein wenig verletzt. Überhaupt — ein sonderbarer Mensch, dieser Jäger. Jung noch, sehr jung und absolut nicht höflich. Mein Gott, wo soll er es denn auch herhaben. Ist denn diese Art, zu Menschen, die unverblümt sagen, was sie denken, nicht mehr wert als jene überkultivierten Jünglinge.

Doch, Gisela Heydenreich gesteht es sich ganz offen, und stellt nun sogar flüchtig einen Vergleich an zwischen ein paar jungen Männern, die sie kennt, und dem jungen Jäger, den sie weiter nicht kennt; von dem sie nur weiß, daß er sie nachts vom Berg geholt hat, aber nun wieder forthaben will. Fast will sie ein wenig Traurigkeit überkommen. Sie wehrt sich dagegen, aber sie ist nun einfach plötzlich da, die kleine Traurigkeit, und läßt sich nicht verdrängen.

Da kommt er wieder, setzt sich ihr gegenüber, schneidet dicke Scheiben Brot herunter, schmiert Butter darauf und schiebt ihr das erste gleich zu.

„Sie werden zwar etwas Besseres gewohnt sein, versteht sich", sagt er wieder ein bißchen spöttisch. „Aber da heroben gibt es halt keinen Komfort."

„Wissen Sie denn, ob ich Komfort beanspruche, Herr Franz?" fragt das Mädchen, behaglich in das schwarze Brot beißend.



Zum Sonntag eine Überraschung:

mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

Backen Sie einmal die feine Bananentorte!

Teig: 150 g Weizenmehl, 1 gestr. Teel. (3g) Dr. Oetker's „Backin", 65 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker, 1 Ei, 65 g Butter oder Schmalz.

Belag: 1 gehäufter Eßl. Marmelade, 250–300 g Bananen, ½ Päckchen Dr. Oetker's Götterspeise mit Zucker, Pfirsich-Geschmack, ¼ l Wasser.

Verzierung: Haselnußkerne oder abgezogene Mandeln.

Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung gemacht, Zucker, Vanillinzucker und Ei werden hineingegeben und mit etwas von dem Mehl zu einem Brei verrührt. Dann gibt man die in Stücke geschnittene halbe Butter (Schmalz) darauf, bestreut sie mit Mehl und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Man rollt ⅔ des Teiges auf dem Boden einer Springform aus; von dem Rest formt man eine Rolle und legt sie als Rand auf den Tortenboden. Backzeit: 15–20 Minuten bei guter Mittelhitze.

Den ausgekühlten Boden bestreicht man mit der Marmelade und legt die abgezogenen, in Scheiben geschnittenen Bananen darauf. Das halbe Päckchen Götterspeise wird nach Vorschrift in ¼ l Wasser aufgelöst und halt gestellt. Wenn die Speise anfängt fest zu werden, wird sie auf den Tortenboden gegeben. Damit der Guß schnittfest wird, muß die Torte recht kalt gestellt werden. Zur Verzierung streut man die in Scheiben geschnittenen Haselnußkerne oder Mandeln auf den Rand der Torte.

Bitte ausschneiden!

und Bilder aus den Moskauer Museen nicht anders zu erwarten war. Ferner vermißt man den Namen des Stellvertretenden Kriegskommissars, Armeekommandant ersten Ranges, Fedko, worin eine erste Bestätigung der seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte über dessen Beseitigung zu sehen sein dürfte. Fedko hatte lange Zeit als Befehlshaber des an der Stillen-Ozean-Küste bei Wladiwostok stationierten Armeekorps unter Blücher gearbeitet und soll ihm persönlich nahegestanden haben.

Nachdruck verboten.

November!

Der Nebel sinkt, die Wiesen bleichen — beim ersten Reif, in Wald und Flur — der Schwermut graue Schatten streichen; — es schweigt und schlummert die Natur. — Sie ruht nun aus, hat sich vollendet — und reichen Segen uns gespendet; — als stille Mahnung sie uns weiht — ein kleines Wort: „Vergänglichkeit!"

Ob immer auch im Zeitengange — der Blick das Irdische umfaßt, — nichts dauert hier und währt so lange: — Wir sind auf dieser Welt nur Gast! — Wir mühen uns, um sie zu finden, — die Wahrheit, die wir nie ergründen; — denn alle Weisheit hat den Schluß, — daß alles einmal enden muß!

Beständig nur ist, was wir schaffen, — der Wille, der uns zwingt zur Tat, — daß wir die Hände mutig



straffen, — für neue Frucht aus neuer Saat. — Mit jedem Korn, das wir dort streuen, — wird sich das Leben dann erneuen; — so schließt nach ewigem Geheiß — sich immerdar des Lebens Kreis!

Der Kampf ist's, den wir führen müssen, — der unsre Kräfte formt und stählt, — der Pflicht gehorchend, dem Gewissen, — wie immer wir den Weg erwählt. — Das höchste Ziel, um das wir ringen, — es ist und bleibt vor allen Dingen: — Auf jedem Platz, ob groß, ob klein, — ein guter Kämpfer stets zu sein.

Denn unsre Zeit heischt Mut und Stärke, — standhaft und treu will sie uns sehn, — sie will, daß sich zum Friedenswerke — die Völker nähern und verstehn! — Das Eis, es wäre bald gebrochen, — wenn das, was Daladier gesprochen, — ganz Frankreich spricht! (Wir warten drauf, — vielleicht geht bald die Sonne auf!)

Der Aufbau im Sudetenlande — wird rasch und planvoll durchgeführt; — schon schließen enger sich die Bande, — die größte Not ist ausquartiert. — Die Tschechen kommen auch ins reine — (der Bahnverkehr kommt auf die Beine); — ein Volk, das sich der Arbeit weiht, — hat unsre Freundschaft jederzeit!

November! — Doch mit stetem Hoffen — bleibt unser Tagwerk ausgefüllt, — den Blick, das Herz dem Schönen offen, — ob Nebel auch die Welt verhüllt. — Wozu das Grübeln und das Greinen? — Es wird, es muß die Sonne scheinen; — auch hinter Wolken grau und schwer — strahlt sie und lacht!

Franz Heiseler.

Der Jäger hebt rasch den Kopf und schaut sie an. Ihr Gesicht ist jetzt leicht gerötet.

„Herr' brauchen S' zu mir net sagen", meint er, ein klein wenig benommen von dem seltsamen Glanz ihrer Augen. Groß und klar und seetief sind diese Augen.

Sie streckt ihm die Hand über den Tisch.

„Also, Franzl dann, nicht wahr? Und Sie sagen zu mir ‚Gisela', ja?"

Eine Weile ist nun Schweigen zwischen ihnen. Die Sonne scheint mild und warm auf den Platz vor der Hütte. Giselas Haar leuchtet bei jeder kleinen Bewegung auf wie flimmerndes Gold.

Um das kleine Jagdhaus wuchten die Berge. Wie trotzige Ungeheuer stehen sie da, versteint und ewigkeitsnah. Und hinter der Hütte läuten die Glocken der Herden.

„Warum darf ich denn nicht dableiben?" fragt sie plötzlich in die Stille hinein. „Bis morgen ist es vielleicht schon gut mit meinem Fuß, und ich kann hinuntergehen."

„Doch nicht wieder hinauf?" fragt er und lacht, indem er mit dem Daumen über die Achsel nach der Spitze des Hohen Wank deutet.

„Spotten Sie nur — Franzl."

„Ich spott' gar net, aber ich hab einfach eine Abneigung gegen die Bergsteigerei."

„Ich auch", sagt das Mädchen ganz ruhig und lacht dann. „Sehn Sie, Franzl, in einem verstehen wir uns nun schon."

Der Jäger schaut sie unsicher an. Will sie ihren Spott treiben mit ihm? Aber da lehnt sie sich an die Hüttenwand, richtet den Blick über den Jäger hinweg und beginnt leise zu sprechen:

„Ja, ja, Franzl, da haben Sie sich nun doch ein wenig getäuscht in mir. Ich bin nicht irgendein irgendeiner Bergsteiger, der das Bergsteigen als krankhaften und ehrgeizigen Sport betrachtet. Ich war als Kind mit meinem Vater und meinem Bruder schon in den Dolomiten, war in den Schweizer Bergen, und Sie dürfen mir glauben, daß ich wahrhaftig schon auf andere Berge geklettert bin, als auf das Hohe Wank. Ich will damit allerdings nichts sagen gegen diesen Berg. Man darf ja keinen leicht nehmen, sondern schwer, wie die Berge nun einmal sind. Ich steige auf keinen Berg aus Rekordsucht, sondern weil es mich einfach hinaufzieht; die Größe, die Einsamkeit zieht mich hinauf. Vater lebt ja nun nicht mehr, und mein Bruder kann erst später freikommen. Darum bin ich allein gegangen. Und nun ist mir dieses kleine Unglück passiert. Mein Gott, wenn niemals etwas passieren würde in den Bergen. Lediglich der einfallende Regen war schuld, daß ich abglitt. Sie tun ja keinem was, der sich ihnen schönheitstrunken naht, der erfüllt ist von ihrem Frieden und demütig Gott erkennt in ihrer Hoheit. So sind die Berge, und es wird mich immer wieder zu ihnen ziehen, trotz des kleinen Unglücks von gestern."

(Fortsetzung folgt.)



Köster Knoll is diffen Harwst mit de Pinkenhäger Jungs un Dierns tau Holt wäst. Sei hewwen Poggenstähl söcht (Pitze). „Dor willen uns Meckelbörger ümmer noch nich ran", seggt bei tau Schuli Beerboom, „un dat is doch ewig schad', wenn wi diss' prächtig Kost de Snicken, de Käfers un de Wörm laten. Wi hier up'n Land'n hewwen up väl Stellen all sowieso eenen Dag un alle Dag ümmer wedder datsülwig. Jck kann dat nich begriepen, dat sei nich mit all teihn Fingern nah de Poggenstähl langen. Wat'n richtig Poggenstohl is, dei smeckt fänter as Kalffleisch un as Kükenfleisch." —

„Kraft is dor ok in, ick weit", lacht de Schult, „aewer wat de Buer nich kennt, dat ett bei nich. Un denn is dor ümmer de Angst mit bi: Wenn dor nu so'n giftigen Pilz mit mank is? Un so'n Leckertähn fall denn ein beten dootbliben? Dat willen sei all nich, vör de Tied nich."

„Gor kein Angst is dorbi", ïwert de Köster, „ick heww dat so anfungen, ick heww ehr ganz genau tauerst e i n Ort wiest. Den Barkenpilz, dei hier allerwegens, wo wi mank de Dannen of Barken hewwen, stahn deit, heww ick ehr wiest. Den'n kann of de doemlichst genau kennen, un den'n hewwen wi sammelt. Nahst hett mien Fru mit de groten Dierns so'n ganzen Rest dorvon farigmaakt. Jedwerein hett dorvon pröwen künnt un hett of noch so'n Rest för Muddern mit nah Huus kreegen. Weck hewwen nu of all up eigen Hand sammelt, ümmer bloots Barkenpilze. Dat heww ich ehr inkarrt. Anner Johr kamen denn de Steinpilzen ran un so nah und nah of de annern Poggenstähl. So bi Lütten, denk ick, warden sei woll in Gesmack kamen." —

„Oter of nich", lacht de Schult, „ick will di mal 'ne Geschicht vertellen. As de oll Baron in Hogen-Krinth noch leben ded, dunn barren sei dor mal'n Kaynidaten, dei wier ut Sachsen. Dei barr of so'n ganzen groten Büdel vull Poggenstähl sammelt. Dei barr hei nun laken laten, un middags, dat Huus wier vull von Bifäk, süllen sei all dorvon eeten. Ein von den Baron sien ollen Tanten wull dor nich an glöben. Sei keem in de Still bi un geew den Baron sinen Pudel morgens Klock nägen all so'n Gericht dorvon. As de Pudel Klock elben noch good tauweg is, kriegen sei so all Moot. Un sei hewwen in de Poggenstähl eeten ‚för't Vaderland'. Smeckt hewwen sei jo. Nu wier in Lütten-Krinth bi den Förster Jonas 'n lütten Jäger ankamen, denn de Jonassen warden all wedder Jäger. Dor wier dat ditmal aewer scharp bi hergahn. Dr. Krumm barr kamen müßt. As de Dokter nu trüggkamen deit, führt hei jo of dörch Hogen-Krinth. Jn'n Goren sünnt sick den Baron sien Pudel. As de Dokterwagen dor nu vöbiführen deit, springt de Pudel ut de Heck runt, hei führt em aewer. — Dat is argerlich, denkt hei, sast du di von wegen den Töhl mit den Baron dat Vertüren kriegen? Hei nimmt den Pudel un smitt em in den Goren trügg. — Dor möt em denn jo nu jüst grad de oll Tanten sinnen. De Pudel is doot. Wovon? Von de Pilzen. Sei kümmt jo an schriegen: Wi sünd all vergift't. De Pudel is all doot! — Nu hett denn de ein dat Knipen un de anner dat Wörgen kreegen. Dat is ein furchtbor Wesen worden. Dr. Krumm müßt kamen. Hei hett sei jo all wedder kuriert. Nahseggt hett hei nicks. Un hüüt noch eeten sei up den Hof kein Poggenstähl wedder."

„De Dummen warden nich all", lacht de Köster, „un denn koenen de annern jo desto mihr dorvon kriegen." —

Upstahn deit dat dor.

Fritz Großer wier nägen Johr verheirat't, un meist alle Johr wier de Abbor bi em int Huus kamen. Fritz wier ein Mann, dei in de Welt passen ded. Hei wier ok flittig un verdeint good. Oewer dat güng em doch wat gegen den Strich, jedesmal schenkt sien Anna em ein lütt Diern. Söß Dierns wiren dor all, aewer de Jung woll nich kamen. Aewer Nummer soeben, dat wier ein Jung. Un wat för einen. Fritz Großer hett sick binah ümbröcht vör Freud. Dorüm barr hei nu tau de Dööp ok 'ne Kist Sekt spandiert. Un mit de leddig Kist, dei in'n Keller stahn ded, is dat denn ok passiert.

„Du, Erna", seggt de lütt Miking, dei all annerthalf Johr in de School gahn deit, „ick weit wat. De Abbor hett unsen lütten Broder gor nich bröcht. Den'n hett Padding sick schicken laten. Jn'n Keller steiht de Kist. Dor steiht dat up: Söhnlein trocken."

„Denn hewwen sei Padding aewer anführt", seggt lütt Erna, „de lütt Peter is ümmer natt." —

Kaptein Blootwust vertellt.

Aewer sien Maat Fiten Gahl lacht sick wat.

„Glöövst du mi nich?" fohrt de Schipper em an.

„Ja, gewiß, Käppen Blootwust", seggt Fite, „ick glööv Sei. All, wat Sei mi vertellen, glööv ick. Wat dorvon, glööv ick, is wohr. Un wat dorvon, glööv ick, dat sünd Loegen." —

Nige Bekanntschaft.

Dat wier in de Kriegstied, as ein lütt sir Fräulein in dat Lazareth wutschen ded. Sei müßt nu ierst in 'ne Stuuw, dor seeten de Swestern von dat „Rode Krüz" aewer ehr Anschriwe-Böker. „Jck woll mal fragen, ob Herr Leutnant von Bibow woll hier liggen deit?" seggt dat Fräulein.

„Wat wünschen Sei von den Herrn Leutnant?" fröggt ein von de Swestern.

„Jck bün sien Swester", seggt dat Fräulein un kriggt 'n roden Kopp.

„Dat is man good, dat ick Sei kennenlihren doh", smüstert de Swester, „ick bün nämlich sien Mudder."

Willem.

Neues aus aller Welt.

Richtfest im Reichsernährungsministerium. In Anwesenheit des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Darré, der Staatssekretäre Backe und Willikens fand in Berlin das Richtfest des Um- und Erweiterungsbaues des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft statt.

Ertragreiche Hamsterjagd. In Geiseltal bei Merseburg haben zwei Männer innerhalb der letzten sechs Wochen eine ungewöhnlich erfolgreiche Hamsterjagd durchgeführt. Täglich dreimal wurden die Fallen nachgesehen. Die Gesamtbeute waren 7000 Hamster.

Nachmitternachtsbier — eine Mark extra. Die Polizei in Pirmasens ist jetzt energisch auf pünktlichen Lokalschluß bedacht. Wer jetzt 15 Minuten nach Eintritt der Polizeistunde von einem Polizeibeamten im Lokal betroffen wird, kann ein Strafverfahren nur abwenden, wenn er ohne zu murren eine Verwarnungsgebühr von einer Mark entrichtet und ohne Widerrede das Lokal verläßt, also nicht etwa noch umständlich sein Bier austrinkt.

Jude betrügt Juden. In Prager jüdischen Emigrantenkreisen hat man eine große Betrugsaffäre aufgedeckt. Die Polizei verhaftete einen jüdischen Emigranten namens Ludwig Weil, der von mehreren Prager jüdischen Künstlern und Aerzten gegen das Versprechen, ihnen Pässe nach Paraguay zu verschaffen, jeweils 25 000 Tschechenkronen ergaunert hat.

Typhus im Elsaß. — 12 Todesopfer. In der elsässischen Ortschaft Bergheim wütet eine Typhus-Epidemie, die bereits 12 Todesopfer gefordert hat.

Wieder Luftschiffbau in USA.? Nach Aeußerungen amerikanischer Marinekreise ist der Bau eines neuen starren Luftschiffes von 325 Fuß Länge und einem Fassungsvermögen von 1 Million Kubikfuß Gas geplant. Das Luftschiff soll von einem Privatkonzern unter Benutzung einer vom letzten Kongreß für Versuchsluftschiffe bewilligten Summe von drei Millionen Dollar gebaut werden.

Der Mann mit den zwei Herzen. Bei einem Mann in Sydney machten Aerzte kürzlich die Feststellung, daß er zwei normal arbeitende Herzen hatte. Es wurden ihm 6000 RM. geboten, damit er nach seinem Tode die beiden Herzen einem wissenschaftlichen Institut überlasse.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 6. November

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Musterhöfe — Musterdörfer im Schaffen um des Volkes Brot. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Wir sollen nach dem Willen Gottes leben! Eine Morgenfeier. 10.35: Brahms: Violinkonzert D-Dur. Aufnahme. 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Die Scheune. Ein Märchenspiel. 14.30: Bunter Melodienreigen. Schallpl.
16.00: Saarbrücken: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Buch „Bismillah", von Wilhelm Filchner. 18.00: „Das wäre ein Leben . . .!" Eine lustige Szene von Jo Hanns Rösler. 18.15: Weber — Mozart. Aufnahme. Dazw.: Mozarts Klavierkonzerte im Jahre 1782. 19.00: Musikalische Kurzweil. 19.40: Deutschland-Sportecho. — 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Musik zur Unterhaltung. 21.45: Nachrichten. 22.00: Einführung in die folgende Sendung. 22.05: London: Acis und Galatea. 23.30: Seewetterbericht. 23.45: Zum Ausklang. Schallplatten.

Hamburg: Sonntag, 6. November

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Nachrichten. 8.15: Durch Arbeit zum Erfolg. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Musik am Sonntagmorgen. 10.00: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.15: Kiel: Evangelischer Gottesdienst in der Universitätskirche Kiel. 11.00: Orgelmusik. 11.30: Von der schwarzen Kunst zur 7. Großmacht. Plauderei über die Entwicklung der deutschen Zeitung.
12.00: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit. Wetter. 14.00: Die Glücksschuhe. Lustiges Märchenspiel. 14.40: Sang und Klang am Iserberg. 15.25: Kleine Musik für Streichorchester. 15.45: Eine seltsame Warnung. Erzählung von Wilhelm von Scholz.
16.00: Kiel: Am laufenden Band. 18.00: Lodv. Vom Leben und Sterben eines deutschen Offiziers. Hörspiel von Walther Heuer. 19.10: Balladen von Carl Loewe. 19.30: Sportschau am Sonntagabend. 19.45: Sport. — 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.
20.10. 1938er Riesling. Spätlese. Deutscher Wein und deutscher Sang. 22.00: Nachrichten. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 3. November.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse hatte nur ein sehr ruhiges Geschäft. Die Tendenz war zu Beginn meist etwas schwächer. Auch im Laufe des Geschäfts trat keine wesentliche Aenderung ein. Hoesch waren am Anfang schwächer, konnten sich später aber befestigen. Fest lagen Vereinigte Stahl und IG. Farben. Elektrowerte neigten zur Schwäche. Erholt waren Eisenhandel, Zellstoff Waldhof, Chemische Heyden und Westdeutsche Kaufhof. Kurseinbußen erlitten Berger, Bemberg, Aschaffenburger Zellstoff und Allgemeine Lokalbahn. Am Markt der festverzinslichen Werte zog Altbesitzanleihe auf 130,75 an, während Umschuldungsanleihe unverändert 93,80 notierte.

Der Geldmarkt war recht leicht. Am internationalen Devisenmarkt keine Veränderungen.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,20 (Geld) 42,28 (Brief), dän. Krone 52,99 53,09, engl. Pfund 11,865 11,895, franz. Franken 6,643 6,657, holl. Gulden 135,73 136,01, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 59,63 59,75, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,12 61,14, schweiz. Franken 56,59 56,71, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Angebot in Mehl ist zur Zeit ausreichend. In Weizenmehl wurden die bekannten Marken gekauft, während für Provinzmehle kaum Abnehmer vorhanden waren. In Roggenmehl wurden die beiden helleren Typen gleichmäßig aufgenommen. Von Umsätzen in Brotgetreide war nichts zu hören. In Braugersten fanden feinste Qualitäten Unterkunft. In Industriegerste und Industriehafer war passendes Material nur selten angeboten. Futtergerste blieb zu kaufen gesucht. Futterhafer war von frachtgünstig gelegenen Stationen leicht abzusetzen.

Berliner Magerviehmarkt vom 3. November. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Auftrieb: 321 Rinder, darunter 189 Milchkühe, 132 Jungvieh, 45 Kälber, 202 Pferde. Verlauf ruhig bei unveränderten Preisen. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen 250—390. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast 32—36. Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650. Schlachtpferde 50—150. Verlauf ruhig.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Meckbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 260 — Sonnabend, den 5. November 1938 — 67. Jahrgang

Reichenberg im Rundfunk

Der Uebernahmeakt im Deutschlandsender.

Die Ueberführung der SdP. in die NSDAP. wird am heutigen Sonnabend im Rahmen einer feierlichen Kundgebung in der neuen Gauhauptstadt Reichenberg durch den Stellvertreter des Führers vollzogen.

Um 20 Uhr wird in der Messehalle zu Reichenberg die historische Kundgebung, auf der der Stellvertreter des Führers und Gauleiter Henlein sprechen werden, beginnen.

Der Deutschlandsender sowie mehrere Reichssender werden die Feierstunde übertragen.

Während des Sonntags wird der Stellvertreter des Führers, von Gauleiter Henlein begleitet, eine Fahrt durch den neuen, den 40. Gau der NSDAP., durchführen.

*

Mit der Uebernahme der Sudetendeutschen Partei in die NSDAP. findet der nimmermüde und opfervolle Kampf für deutsches Volkstum und deutsches Recht in der Tschecho-Slowakei seine volle Würdigung und Anerkennung. Nun haben sie ihr Ziel, für das sie kämpften, vollkommen erreicht. Unter Führung des jetzigen Gauleiters Henlein, der nach dem Verbot der DNSAP. durch die Tschecho-Slowakei in der SdP. alle einsatzbereiten Menschen zum Kampf gesammelt hatte, wurde diese Partei zu einer Bewegung im Sudetengau, der der größte Hundertsatz der Bevölkerung angehörte. Mit ihr war ein Instrument des Kampfes geschaffen worden, das in seiner Geschlossenheit kraftvoll gegen die Terrorherrschaft der damaligen tschechischen Regierung auftreten konnte. Und alle Schikanen und Polizeimaßnahmen gegen die überzeugten Kämpfer der SdP. prallten ab an dem harten Geist dieser sudetendeutschen Bewegung. Als dann nach der Heimkehr der Ostmark ins Reich auch bei ihnen der Wille zur Freiheit immer größer wurde, setzte die für die Tschecho-Slowakei so verhängnisvolle Maiaktion ein. Hiermit wollte man den Geist der Sudetendeutschen niederschlagen. Doch die Tschechen hatten nicht bedacht, daß das Blut zum deutschen Volkstum stärker war, als daß sich die Sudetendeutschen diesen Maßnahmen beugten. Hatten sie auch gerade in dieser Zeit große Opfer zu bringen, sie bielten durch, und die Friedenstat des Führers, der sie heimführte ins Reich, brachte ihnen den besten Lohn für ihren Kampf. Der Sudetengau fand Heimstatt im Großdeutschen Reich, und gemeinsam mit uns allen werden sie nun glaubensvoll, ausgerichtet auf die Idee des Führers, einmarschieren in die große Zukunft unseres nationalsozialistischen Deutschland.

Der ungarische Einmarsch hat begonnen.

Die ungarischen Truppen überschritten heute die vom Trianon-Vertrag gezogene Grenze auf zwei von ihnen nördlich von Raab und Ungarisch-Altenburg über die Donau zur Großen Schütt-Insel geschlagenen Notbrücken. Die Begeisterung der befreiten Bevölkerung ist unbeschreiblich.

Aufruf!

Am 5. und 6. November 1938 sammeln Führer und Männer der SA. und SS., des NSKK. und NS.-Fliegerkorps für das erste Winterhilfswerk des Großdeutschen Reiches. 10 Millionen Deutsche sind durch die Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes ein Teil unserer Volksgemeinschaft geworden.

So wie die Sturmabteilungen und Staffeln in vergangenen Jahren in vorderster Front standen, wenn es galt für Führer und Volk zu kämpfen, so setzen sie sich auch in diesem Winterhilfswerk wieder ein, um dem vom Führer geschaffenen Großdeutschen Reich zu dienen.

Die größere Volksgemeinschaft erfordert größere Opfer. Euer Einsatz, Kameraden, soll ein leuchtendes Vorbild sein.

Der Stabschef der SA.: Lütze

Der Reichsführer SS: H. Himmler

Der Korpsführer des NSKK.: Schulze

Der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps: [illegible] II. 1

Der 8. und 9. November in München.

Das Programm der 15-Jahr-Feier des Marsches vom 9. November.

Das Programm für die Feiern anläßlich des 15. Jahrestages der ersten nationalsozialistischen Erhebung am 9. November 1923 steht nunmehr fest. Am 8. November treffen sich um 19 Uhr die alten Kämpfer im Bürgerbräukeller in München, wo der Führer zu seinen alten Kampfgefährten sprechen wird.

In nächtlicher Stunde, um 23.30 Uhr, marschieren die Standarten der Bewegung durch das Siegestor zur Feldherrnhalle. Nachdem die Standarten zu beiden Seiten des Odeons-Platzes Aufstellung genommen haben, legen Kampfgenossen von 1923 unter den Klängen des Präsentiermarsches die 16 Kränze des Führers an den Flammenpylonen in der Feldherrnhalle nieder. Darauf bezieht die Hitler-Jugend die Ehrenwache, während die Ehrenstürme am Mahnmal vorbeiziehen.

Am Morgen des 9. November, um 10.30 Uhr, nimmt der Zug, der noch einmal den Marsch zur Feldherrnhalle wie vor 15 Jahren durchführt, am Bürgerbräukeller Aufstellung. Um 12.10 Uhr tritt dann der Zug an zum Marsch durch die Straßen des 8./9. November, und zwar in der gewohnten, nun schon zur feierlichen Tradition gewohnten Ordnung.

Zum ersten Male aber wird hinter den alten Kämpfern ein Ehrensturm Ostmarkkämpfer und dahinter ein Ehrensturm sudetendeutscher Kämpfer marschieren. Um 12.50 Uhr trifft der Zug an der Feldherrnhalle ein. 16 Salutschüsse künden an, daß vor 15 Jahren 16 Männer ihr Leben für Deutschland geopfert haben.

Dann geht der Zug weiter von der Feldherrnhalle zur Ewigen Wache, wo um 13.10 Uhr der Appell vor den Toten der Bewegung stattfindet, zu dem der Sprecher der Partei, Adolf Wagner, ruft. Zuvor haben die alten Kämpfer vor der Ewigen Wache Aufstellung genommen, und Adolf Hitler steht bei den Helden der Bewegung. Darauf zieht die Wachparade auf, und anschließend beendet der Sprecher der Partei den Appell.

Abschiedsbesuch Rundstedts beim Führer

Generaloberst von Rundstedt Chef des Infanterie-Regiments 18.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Generaloberst von Rundstedt zum Chef des Infanterie-Regiments 18 ernannt.

Generaloberst von Rundstedt wurde Freitag vom Führer zur Abmeldung empfangen. Der Führer überreichte hierbei dem Generaloberst von Rundstedt persönlich die Urkunde, die seine Ernennung zum Chef des Infanterie-Regiments 18 enthält. Der Führer benutzte die Gelegenheit, Generaloberst von Rundstedt, der auf eigenen Antrag aus gesundheitlichen Gründen am 31. Oktober aus dem aktiven Wehrdienst geschieden ist, in herzlichen Worten seinen Dank und seine Anerkennung für die am Aufbau der neuen Wehrmacht geleisteten Dienste zum Ausdruck zu bringen.

Generaloberst von Rundstedt, der im März 1937 sein 45jähriges Militärjubiläum begehen konnte, entstammt einer Familie des altmärkischen Uradels. 1875 in Aschersleben geboren, trat er, aus dem Kadettenkorps kommend, 1892 beim Infanterie-Regiment 83 ein, wo er ein Jahr später zum Leutnant befördert wurde. Schon im Jahre 1900 wurde der hervorragende Offizier als Hauptmann in den Generalstab berufen, dem er nach kurzem Frontkommando auch während des Weltkrieges, 1914 zum Major befördert, angehörte. In der Reichswehr war von Rundstedt nach seiner Beförderung zum Oberstleutnant 1920 zunächst Chef des Stabes der 3. Kavalleriedivision und 1923, zum Oberst befördert, Kommandeur des Inf.-Reg. 18. Als Chef des Stabes des Gruppenkommandos 2 rückte er im Jahre 1927 zum Generalmajor auf. Mit dem 1. Januar 1932 ersetzte er dann den ausscheidenden Generalleutnant von Stülpnagel in der Stellung des Kommandeurs der 3. Division und Befehlshabers im Wehrkreis 3, Berlin. Im Oktober desselben Jahres wurde von Rundstedt mit gleichzeitiger Beförderung zum General der Infanterie zum Gruppenkommandeur 1 in Berlin ernannt. Am 15. März 1938 war er vom Führer und Reichskanzler zum Generaloberst befördert worden.

Leistung für das Großdeutsche Reich

Dr. Ley und Baldur von Schirach zum Reichsberufswettkampf.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat zum Reichsberufswettkampf einen Aufruf veröffentlicht, in dem er erklärt, daß das Können um vieles mehr als das Kapital gelte und zum Schluß sagt: „Im Berufswettkampf vereinigen sich die Pioniere einer sozialistischen Leistungsgemeinschaft. Aus allen Schichten des Volkes suchen wir den begabten und hervorragenden Menschen. Die Besten sollen die Ersten werden. Der Weg hat für den Tüchtigen der kürzeste zu sein. Was einer werden kann, entscheidet in Zukunft nicht mehr Konjunktur und Zufall, sondern allein noch die echte Leistung."

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, von Schirach, wendet sich in seinem Aufruf an die Hitler-Jugend, deren alter Ehrgeiz der Leistungseinsatz im Berufswettkampf sei, waren doch unter den Reichssiegern des Vorjahres 64 v. H. aktive Führer in HJ. und BDM., und erklärt:

„Um das Stichwort, das ich der deutschen Jugend zum sechsten Reichsberufswettkampf gebe, bin ich unter dem Ein-

Chamberlain und Halifax nach Paris eingeladen.

„Nur eine neue Bekräftigung der französisch-englischen Freundschaft."

Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax haben eine Einladung der französischen Regierung, Paris vom 23. bis 25. November einen Besuch abzustatten, angenommen. Sie werden von Mrs. Chamberlain und Lady Halifax begleitet sein.

Wie Havas aus zuständigen Kreisen erfährt, habe die Reise Chamberlains und Lord Halifax' nach Paris lediglich den Charakter einer neuen Bekräftigung der französisch-englischen Freundschaft. Diese Bedeutung werde noch durch die Tatsache der Gegenwart der Gattinnen der beiden Staatsmänner verstärkt. Die französische Regierung habe vor einigen Tagen als Folge der Reisen, die Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet im Laufe des Monats September nach London unternommen haben, den englischen Außenminister von dem Wunsch unterrichtet, den englischen Ministerpräsidenten und den Außenminister in Paris empfangen zu können. Außenminister Bonnet habe über den englischen Botschafter in Paris angefragt, welcher Zeitpunkt den beiden englischen Staatsmännern zu dem Besuch am besten gelegen sei.

Thronrede im Unterhaus

Ueberblick über die letzte Entwicklung in Europa.

Im englischen Parlament wurde, nachdem das Unterhaus in einer kurzen Sitzung die ausstehenden Geschäftsfragen erledigt hatte, eine Rede des Königs zur Aufhebung der gegenseitigen Parlamentssitzungen verlesen. Der neue Tagungsabschnitt des Parlaments beginnt am kommenden Dienstag.

In der Thronrede gab der König einen Ueberblick über die letzte Entwicklung in Europa und insbesondere über seinen Besuch in Paris und die tschechische Krise. „In der ganzen Zeit", so heißt es in der Thronrede, „hat meine Regierung in enger Zusammenarbeit mit der französischen Regierung jeden Versuch unternommen, sowohl in Prag als auch in Berlin eine dauerhafte und friedliche Regelung der Frage der deutschen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei zu sichern." Nach kurzer Schilderung der Besuche Chamberlains in Deutschland, der Zusammenkunft der vier Staatsmänner in München und der Maßnahmen der britischen Regierung während der Krise ging die Thronrede auf das englisch-italienische Abkommen ein. Sie verwies darauf, daß das Abkommen sobald als möglich in Kraft gesetzt werden soll. Die Thronrede äußerte dann ihre Befriedigung darüber, daß es möglich gewesen sei, die Nichteinmischung in Spanien effektiver als bisher zu gestalten und bedauerte, daß die „Feindseligkeiten zwischen China und Japan noch immer fortdauerten". Der König begrüßte ferner den Abschluß des Abkommens mit Irland und gab seinem Bedauern über die „Gewaltakte und Gesetzlosigkeiten" in Palästina Ausdruck.

Die Rede behandelte schließlich die innerpolitischen Angelegenheiten. Von besonderem Interesse ist hier die Feststellung, daß „die Verstärkung der Verteidigung zusätzliche Steuern erforderlich gemacht hat, die das Land als notwendig angenommen hat". Die Verteidigungsbedürfnisse des Staates würden im Lichte der kürzlichen Erfahrungen neu überprüft werden.

Fünf Luftabwehrdivisionen

Im Verlaufe der Unterhausdebatte hatte der Innenminister Hoare erklärt, die Maßnahmen zum Schutze der Heimat könnten jeden Vergleich mit denen anderer Länder aushalten, ausgenommen den Luftschutz in Deutschland, wo man bereits beträchtliche Zeit früher an die Arbeit gegangen sei. Für den Kriegsfall benötigt England nach der Erklärung des Innenministers ½ Millionen Freiwillige im Luftschutz. Der neuernannte Lordsiegelbewahrer und Minister für die Heimatverteidigung, Anderson, machte darauf aufmerksam, daß der Ausbau des britischen Heimatschutzes neue Mittel erfordern werde. Nach einer Erklärung des Kriegsministers Hore-Belisha ist 1936 in England die erste Luftabwehrdivision in Stärke von 2500 Mann aufgestellt worden. Heute stehen danach 45 000 Mann zur Verfügung. In Zukunft sollen insgesamt fünf Luftabwehrdivisionen der Territorialarmee in Stärke von 100 000 Mann geschaffen werden.

druck der geschichtlichen Würde dieses letzten Jahres nicht einen Augenblick verlegen. Der nächste Wettstreit der Arbeit muß unsere vorzüglichste praktische Leistung für das Großdeutsche Reich werden. Die Jugend stehe auch hier an vorderster Stelle: Nicht mit leeren Händen, sondern mit den Erzeugnissen ihres Fleißes, ihrer Beharrlichkeit, ihres schlichten Gelingens. In diesem Sinne rufe ich unsere Jugend zum Wettkampf.

Ein besonderer Appell gilt den Kameraden in der Ostmark, die erstmalig ihren endlich befreiten Leistungswillen im praktischen beruflichen Einsatz bekennen. Die Jugend Adolf Hitlers schreitet zu einer der schönsten Taten ihrer Selbsterziehung und politischen Ertüchtigung: Solange ihr Herz voll Freudigkeit und Eifer ist, wird das Reich und die deutsche Volkswirtschaft in der Welt aufs beste bestehen."

Mussolini: Wir müssen noch immer mit dem Kopf auf dem Tornister schlafen.

In Italien wurde der 20. Jahrestag des italienischen Sieges über die Habsburger Monarchie im ganzen Lande mit militärischen Feiern begangen. In Rom, wo hunderttausend Frontkämpfer zusammengekommen waren, fand auf den Stufen des Siegesdenkmals beim Grabmal des Unbekannten Soldaten in Gegenwart des Königs von Italien und Kaisers von Aethiopien und Mussolinis eine feierliche Feldmesse statt. Sämtliche Truppen der römischen Garnison und Fahnenabordnungen aus ganz Italien waren mit über 8000 Fahnen angetreten.

Nach der mit militärischem Pomp abgehaltenen Feldmesse und der Rückkehr des Herrscherpaares in den Quirinal marschierten die Fahnenabordnungen vor dem Palazzo Venezia auf, dessen monumentale Piazza mit Frontkämpfern bis auf den letzten Platz besetzt war. Hier kam es zu stürmischen Ovationen für den Duce des Faschismus, der sich schließlich auf dem geschichtlichen Balkon zeigte und folgende Worte an die nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge richtete:

Frontkameraden! Aus den 98 Provinzen Italiens seid ihr nach Rom gekommen, um den 20. Jahrestag des Sieges zu feiern, den die italienische Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft im November 1918 davongetragen und damit das Ende des Weltkrieges gebracht hat. 20 Schlachten, 40 Monate heldenmütiger und schwerster Kraftproben! Sie waren notwendig, um ein Kaiserreich zu zerschlagen, das der fatale Feind Italiens gewesen war und um unsere Fahnen an die heiligen und natürlichen Grenzen des Vaterlandes zu tragen. Blut von 700 000 in den Schlachten gefallenen Kameraden, deren unsterblicher Geist in dieser Stunde über uns schwebt, ist also nicht umsonst geflossen. Ihr habt den Krieg Tag für Tag erlebt und tragt mit Stolz die siegreichen Erinnerungen daran auf eurem vernarbten Leib, aber mehr noch in euren Herzen. Dieser Stolz ist berechtigt, denn ihr habt nicht gegen feige Völker gekämpft, sondern gegen glänzend organisierte Heere. Unsere Gegner von gestern haben wiederholt feierlich den Mut des italienischen Soldaten bezeugt.

Nach 20 Jahren hat der Sieg Italiens durch den Sieg des Faschismus eine neue feierliche Bekräftigung erfahren, der sich mit dem wahren Frieden nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit für alle deckt. Das Blau des Himmels am politischen Horizont Europas scheint sich ausdehnen zu wollen. Die verantwortlichen Männer arbeiten für dieses Ziel. Es wäre aber unvorsichtig und wenig faschistisch, sich einem übertriebenen und verfrühten Optimismus hinzugeben. Es gibt Leute, die sich durch die gradlinige, wahrhaft friedliche europäische und humane Politik der Achse besonders betroffen fühlen und nun von einer gewagten und unmöglichen Revanche träumen. Wir müssen also immer noch mit dem Kopf auf dem Tornister schlafen, wie wir das im Schützengraben taten.

Frontkameraden! Wenn ihr nach der Siegesfeier von Rom wieder zurückkehrt zu euren Familien, so seid darauf bedacht, diesen Geist auf eure Söhne zu übertragen, die das unschätzbare Glück haben, im Klima des Faschismus und des Imperiums zu leben, damit sie glauben an den unbesiegbaren Geist des Faschismus und an den Sieg der Ehre, des Mutes und der absoluten Hingabe an das Vaterland."

Der Duce, der seine Ansprache mit dem von der Menge stürmisch aufgenommenen „Gruß dem König" schloß, mußte nach dieser immer wieder von begeisterten Kundgebungen unterbrochenen Ansprache sich noch wiederholt auf dem Balkon zeigen.

Göring besichtigt das „Amt für Berufserziehung und Betriebsführung".

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring stattete in Begleitung des Staatssekretärs Körner dem „Amt für Berufserziehung und Betriebsführung" in der Deutschen Arbeitsfront in Berlin einen mehrstündigen Besuch ab. Nach Abschluß der sehr eingehenden Besichtigung sprach Generalfeldmarschall Göring Dr. Ley und dessen Mitarbeitern seinen Dank und seine Anerkennung über die auf diesem wichtigen Gebiet geleistete wertvolle Arbeit aus, die in Zukunft noch mehr als bisher dem Vierjahresplan dienstbar gemacht werden soll.

Hakenkreuz darf in der Slowakei getragen werden.

Die slowakische Regierung hat das neue Abzeichen der Deutschen Partei zugelassen. Das Abzeichen enthält das Hakenkreuz, das jetzt in der Slowakei zum ersten Male offiziell getragen werden kann.

Polnische Grenzwache an der tschechischen Grenze beschossen.

An der neuen polnisch-tschechischen Grenze kam es wieder zu Zwischenfällen. Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur beschossen in dem Grenzabschnitt bei Peterswald—Michalkowitz tschechische Trupps mit Gewehren und Revolvern eine Patrouille der polnischen Grenzwache.

Lasterhöhle erster Ordnung

Das Servitenkloster in Innsbruck geschlossen.

Staatspolizeiliche Untersuchungen im Servitenkloster in Innsbruck ergaben, daß in diesem Kloster derart sittenwidrige Zustände herrschen, daß es unmöglich ist, sie der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Es handelt sich bei dem genannten Kloster um eine Lasterhöhle erster Ordnung, hinter deren Treiben das staatsfeindliche Verhalten, das durch aufgefundene Schriften festgestellt wurde, weit in den Hintergrund tritt. Der Reichskommissar hat auf Grund der Untersuchungsergebnisse und der weitgehenden Geständnisse die sofortige Schließung des Klosters verfügt.

Die Zahl der aus dem Kloster Verhafteten beträgt zur Zeit neun. Außerdem mußte auch eine größere Anzahl Innsbrucker Bürger festgenommen werden.

Die tschecho-slowakisch-ungarische Grenze nach dem Schiedsspruch



Der Führer in Weimar.

Ganz Thüringen aufmarschiert. — Brausender Jubel empfängt Adolf Hitler.

Der Führer traf am heutigen Sonnabend gegen 11 Uhr in Weimar zum Besuch des 10. Gautages ein. Die Bevölkerung des „Grünen Herzen Deutschlands" bereitete dem Führer, der nun zum 27. Male in Weimar weilt, einen unbeschreiblichen Empfang. Vom Bahnhof begab sich der Führer zunächst in das soeben nach einjähriger Bauzeit fertiggestellte Hotel „Elephant" am Markt, wo er mit hoher Anerkennung für die geleistete Arbeit kurz die Haupträume im ersten Stock besichtigte.

Kurze Meldungen.

Der Führer besuchte Freitag abend in Berlin die Jubiläumsvorstellung des „Wintergartens", die aus Anlaß des 50jährigen Bestehens dieses bekannten deutschen Varieté-Theaters als November-Programm gezeigt wird. In Begleitung des Führers sah man u. a. Reichsminister Dr. Goebbels.

Der Führer hat verfügt, daß im Sudetengau eine SA.-Gruppe unter der Bezeichnung „SA.-Gruppe Sudeten" aufgestellt wird.

Die Rechtsfahrordnung in der Tschecho-Slowakei wird nach einer Meldung des „Ceske Slowo" wahrscheinlich noch im November eingeführt werden.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet von der Ebro-Front die Fortsetzung des Vormarsches und Verfolgung des Feindes am Ebro-Ufer entlang, dessen rechtes Ufer von der Mündung bis zu dem Orte Miravet in nationalspanischem Besitz ist.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Sang und Klang vom Iserberg.

Der Aufnahmewagen des Reichssenders Hamburg im Schulungslager des NS.-Lehrerbundes. — Vorbereitung zu einer Sendung am Sonntag (6. November) von 14.40 bis 15.25 Uhr.

Grevesmühlen. Am gestrigen Freitag weilte ein Aufnahmewagen des Reichssenders Hamburg im NS.-Lehrerbund-Schulungslager Iserberg bei Hamberge, um Aufnahmen für eine große Sendung am morgigen Sonntag (6. November) zu machen. Im Rahmen des Arbeitsplanes eines Schulungslehrganges für Musikerzieher, der in der Zeit vom 25. Oktober bis 5. November d. J. stattfand, hatte die Vorbereitung hierzu stattgefunden.

Nur das echte und völkisch wertvolle Lied ist es wert, gesungen zu werden, und so werden wir das gute wertvolle Lied hören, sei es, daß es uns als Reigen- oder Kinderlied entgegentritt oder als Wander- oder Fahrtenlied, oder sei es ein Lied vom Scheiden und Meiden, ein Soldaten- oder Trinklied, ein Ständelied oder ein Lied der nationalsozialistischen Bewegung. Wir leben in einer Singe- und musizierfreudigen Zeit. Besonders unsere Jugend ist liedhungrig und liedfreudig, da heißt es für den Musikerzieher und für den Erzieher überhaupt, den Tag und die Stunden zu nützen; das gilt in noch höherem Maße für den Landlehrer, der in den meisten Fällen der eigentliche Musikkulturträger des Dorfes ist, und dem über den engen Rahmen der Schulstunden hinaus die dörfliche nationalsozialistische Fest- und Feiergestaltung obliegt, und der Begeisterung für echte und wertvolle Laienmusikpflege zu wecken hat.

Eine Bitte der Bäckermeister an die Hausfrauen.

Es war bisher üblich, daß die Hausfrau das Backblech oder die Backform mit nach Hause nimmt, nachdem ihr der Bäckermeister den Kuchen gebacken hat. Würden diese Bleche und Formen, die dem Kunden zum besseren Fortbringen des Kuchens leihweise überlassen werden, sofort wieder zurückgebracht, so wäre diese Sitte noch erträglich; es muß aber leider oft die Feststellung gemacht werden, daß sie aus Nachlässigkeit in die Ecke gestellt werden und dann verschmutzt ihrem Schicksal überlassen bleiben. Das kann in heutiger Zeit, wo jeder Gegenstand schonend behandelt werden soll, nicht länger geduldet werden. Die Bäcker-Innung des Kreises Schönberg macht den Hausfrauen den Vorschlag, sich selbst beim Tischler ein Kuchenbrett anfertigen zu lassen, auf das der Kuchen beim Abholen gelegt wird.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Zu dem Punktspiel GFV. v. 08 — Wismarer TSV. hat der hiesige Verein folgende Mannschaft aufgestellt:

Speck
Langhans Bohnsack
Simmen Ankerstein II Gramkow
Leppin Parge Spilock Harder Glave.

Dieser Mannschaft sollte es gelingen, den starken Wismarern die Punkte streitig zu machen, denn die Hintermannschaft und auch die Läuferreihe beim GFV. ist gut besetzt. Wenn nun auch der Sturm einmal etwas mehr Glück in seinen Aktionen hat, werden auch die Tore nicht ausbleiben. — Ueber den Ausgang des Jugendspiels, welches vor dem Hauptspiel ausgetragen wird, ist keine Voraussage möglich, da diese Mannschaften zu lange nicht mehr gespielt haben.

* **Mitteilung für Seefahrer.** Das Wasserbauamt Kiel gibt bekannt, daß in der Lübecker Bucht die beiden Meilentonnen „Meile 1" und „Meile 3" wieder eingezogen werden.

Gressow. Der Personenkraftwagen, der, wie berichtet, auf dem Parkplatz der Seestadt Wismar gestohlen wurde, ist in unserer Gegend aufgefunden worden und konnte seinem Besitzer wieder zugestellt werden.

(*) **Dassow.** In der Versammlung des NSLB., Kreisabschnitt Dassow, wurden nach Bekanntgabe von

Zum Wochenende.

Kleine Tücken im Haushalt. — Vorsicht ist immer am Platze. — Das Rezept.

Es wird oft übersehen, daß die ständig im Haushalt verwendeten Reinigungs-, Desinfizierungs- und sonstigen Mittel auch schädliche Folgen haben können, wenn man die gebotene Vorsicht außer acht läßt. Greifen wir zum Beispiel die Salzsäure heraus, die zum Reinigen von Spülbecken, Waschschüsseln und anderen aus Emaille bestehenden Sachen unübertrefflich ist. Nur wenig beachtet man jedoch, daß die von der Säure ausgehenden Dünste alle Metallteile angreifen und sogar zur Blutvergiftung führen können, wenn sie mit einer Wunde in Berührung kommen. Bei Salmiakgeist muß man neben der guten Seite als Reinigungsmittel auch eine üble Eigenschaft in Kauf nehmen. Die Dämpfe von Salmiakgeist greifen nämlich die Atmungsorgane an. Benzin, jenes treffliche Säuberungsmittel, ohne das die Hausfrau nicht auskommen kann, darf wegen seiner äußerst starken Feuergefährlichkeit nur mit größter Vorsicht benutzt werden. Unter keinen Umständen darf man bei geschlossenen Fenstern in der Nähe einer offenen Feuerstelle mit Benzin eine Reinigung von Kleidern und sonstigen Sachen vornehmen, da dies sehr leicht zu Explosionen, verursacht durch die Entzündung der Benzindämpfe am Feuer, führen kann. Gleichzeitig bedenke man die leichte Entzündbarkeit von Petroleum und Spiritus. Stets vermeide man, Spiritus- oder Petroleumbehälter in der Nähe des Herdes oder einer brennenden Lampe niederzustellen oder gar den Küchenherd unter Benutzung von Petroleum oder Spiritus anzumachen. Die furchtbaren Folgen können eine solche Unbedachtsamkeit bestrafen. Aber auch scheinbar ganz harmlose Stoffe, die dem Menschen gute Helfer sind, weisen oft eine unangenehme Seite auf. Alaun mag als blutstillendes Mittel z. B. nach dem Rasieren sehr praktisch sein. Das Handtuch, mit dem nachher die behandelte Haut abgerieben wird, ist jedoch der Leidtragende, weil die Bestandteile des Alauns alle Gewebe in hohem Maße angreifen. Und wer würde in dem als Desinfizierungsstoff so häufig benutzten Wasserstoffsuperoxyd einen Schädling der Handtücher, Taschentücher usw. erblicken. Wasserstoffsuperoxyd greift ungemein stark jedes Gewebe an, so daß man aufpassen muß, daß bessere Tücher nicht damit in Berührung kommen. Es ist also Vorsicht geboten. Stets muß man bedacht sein, daß auf den Flaschen die Aufschrift, die den Inhalt deutlich kennbar macht, niemals fehlt.

„Sie nehmen am besten, Frau Petermann,
Muskatnuß und etwas Pimpernell dran.
Dann kneten Sie tüchtig den ganzen Brei
Und . . . — Hoppla, jetzt laufen wir bald vorbei!"

„Da drüben wohnt ja der Glasenapp.
Wir gehn gleich hier rüber, da schneiden wir ab."
„Nein, sehn Sie, ich nehm' lieber Zimt statt Muskaten;
Und mir ist es immer glänzend geraten!"

„Und wollen Sie's mal ganz besonders gut . . ."
Da macht ein großes Auto „Tut, tut!"
Die beiden haben es nicht gesehen
Und können nicht mehr aus dem Wege gehen.

Nun essen Frau Petermann und Frau Toßt
Sechs Wochen lang leichte Krankenkost.
— Sie wenden am besten, Frau Petermann,
Im Straßenverkehr etwas Vorsicht an!

H. M. (RAS).

Anordnungen des Gau- und Kreiswalters methodische und organisatorische Fragen der Ländlichen Berufsschule besprochen. Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurde das Thema „Schule und Vierjahresplan" behandelt. Neben den verschiedenen Sammlungen, die die Schule durchzuführen hat, ist vor allem eine unterrichtliche Vertiefung dieser Aufgabe und geistige Auflockerung des Nachwuchses nötig.

Rehna. Der Ferkelmarkt fand am Donnerstag morgen nach einer Pause von mehreren Monaten wieder statt. Auf 14 Wagen waren 126 Ferkel und 6 Pölke angefahren. Für 5—6 Wochen alte Tiere zahlte man 8 bis 15 RM., Pölke und besonders große, gute Ferkel kosteten 20 RM. Der Handel ging nur schleppend; der Markt wurde nicht geräumt.

Seestadt Wismar. Zwei schwere Jungen, die in der Nacht vom 9. zum 10. September d. J. in eine Gastwirtschaft in Bobitz eingebrochen hatten, wurden für längere Zeit unschädlich gemacht. Sie hatten seinerzeit Gegenstände im Gesamtwerte von etwa 200 RM. entwendet. Dem einen der Angeklagten, der in der Umgebung von Bobitz in Arbeit gestanden hatte, waren die örtlichen Verhältnisse in der Gastwirtschaft bekannt. Nach Entfernung des Kittes und der Herausnahme der Scheibe aus dem einen Fenster war er in die Räume eingedrungen und hatte seinen Komplicen dann durch eine Tür hereingelassen. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahles im Rückfalle wurden sie zu einer Zuchthausstrafe von je zwei Jahren verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihnen auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Schwerin. Fahrerflucht. Ein von Schwerin kommender Radfahrer aus Rabensteinfeld wurde in Mueß von einem falsch einbiegenden Personenkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, fuhr der Kraftfahrer weiter. Der Radfahrer wurde mit einer schweren Unterarmverletzung dem Krankenhause zugeführt.

* **Parchim.** Angriffslustiger Hirsch. Im Revier Poitendorf des Marnitzer Forstamtes wurde eine Treibjagd abgehalten, die ein tragisches Ende fand. Ein starker Hirsch griff den Vorarbeiter Albrecht aus Groß-Godems an und verletzte ihn mit seinem Geweih am Kopf so schwer, daß der Arbeiter in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Domhof Ratzeburg. Kantor Stoppel 85 Jahre alt. Der Lehrer und Kantor i. R. Stoppel vollendete am Mittwoch sein 85. Lebensjahr. Stoppel wirkte von 1881 bis 1935, also 54 Jahre, als Kantor an der Domkirche und leitete 42 Jahre lang die frühere Domschule, während er vorher sechs Jahre lang an der Bürgerschule in Schönberg amtierte. Seit dem 1. Oktober 1920 bis zur Eingliederung der Gemeinde Domhof Ratzeburg in die Stadtgemeinde Ratzeburg am 30. September 1937 hat der Jubilar auch das Amt des Gemeindevorstehers und später des Bürgermeisters bekleidet.

*

Ein leichtfertiger Devisenschwindler

Seestadt Rostock. Ein Termin, der allen eine ernste Warnung sein muß, die es auf die leichte Achsel nehmen, wenn sie in das Ausland reisen und dann den zuständigen Beamten verschweigen, daß sie noch heimlich mehr Geld bei sich haben, als die Bestimmungen erlauben. Der 22 Jahre alte Siegfried H., der in Berlin-Schöneberg zu Hause ist, wollte am 15. September seinen Freund in Kopenhagen besuchen. Es trat der Verdacht auf, daß er noch mehr Geld bei sich habe als die 15 Dänenkronen, die er angab. In einem eigenartigen Versteck seiner Innentasche fanden die ihn untersuchenden Beamten dann auch noch 150 Mark, außerdem noch zwei Dänenkronen und zwei österreichische Groschen (Wert 11 Pfennige). Siegfried behauptet, die 150 Mark seien seine in harter Arbeit errungenen Ersparnisse, die er wieder mit zurückbringen wollte. Wenn er diese Absicht gehabt hätte, dann hätte er das Geld aber deponieren können. Er wurde verhaftet. Auch das Gericht fand ihn schuldig und bestrafte ihn mit einem Monat, zwei Wochen und drei Tagen Gefängnis, was der Zeit seiner Untersuchungshaft entspricht. Außerdem hat er noch 170 RM. Strafe zu zahlen. Das gefundene Geld wurde mit Beschlag belegt.

Die vorgeschichtliche Landesaufnahme Mecklenburgs begann.

Eine Arbeit, die sich über 33 Jahre erstrecken wird.

Schwerin. Am Donnerstag abend hielt Museumsrat Bastian im Haus Mecklenburg vor dem Führerschulungswerk der HJ. einen Vortrag, dem außer der Hitlerjugend Angehörige der SA. und des vorgeschichtlichen Arbeitskreises von „KdF." beiwohnten. Dieser Vortrag war um so bedeutsamer, als gerade an diesem Tage Mecklenburgs vorgeschichtliche Landesaufnahme begann, die ihren Anfang im Kreise Hagenow nahm. Für diese Arbeit ist eine Zeit von 33 Jahren vorgesehen. Geländegänger unter der Führung eines jungen Prähistorikers werden in einem Abstand von 50 Metern unser ganzes Land begehen, wobei jeder Streifen Boden genau untersucht wird. Vom Frühjahr 1939 ab werden auch die Luftbildaufnahmen in den Dienst der Forschung gestellt. Anschließend führte Museumsrat Bastian seine Hörer an Hand von Lichtbildern zu den Quellen der Vorgeschichtsforschung und bot damit einen Querschnitt durch die Vorgeschichte Mecklenburgs, die durch die nunmehr in Angriff genommene Arbeit der Landesaufnahme noch mehr Gegenstand gewissenhafter und planvoller Forschung sein wird.

Mondfinsternis am 7. November.

Nach den Berechnungen der Astronomen tritt vom 7. zum 8. November eine totale Mondfinsternis auf. Bei dieser Erscheinung, die zuletzt im Mai d. J. beobachtet wurde, handelt es sich darum, daß sich die Erde genau zwischen Sonne und Mond befindet; der Schatten der Erde fällt auf den Mond und verdunkelt ihn. Der Eintritt des Mondes in den Halbschatten erfolgt am Abend des 7. November um 19.38 Uhr 9 Sekunden. In den Kernschatten tritt der Mond um 20.40 Uhr 9 Sekunden. Um 21.45 Uhr 1 Sekunde ist die totale Finsternis erreicht. Sie wird über eine Stunde sichtbar sein. Hoffentlich haben wir auch in unserem Gebiet die Gelegenheit, diese Naturerscheinung beobachten zu können.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

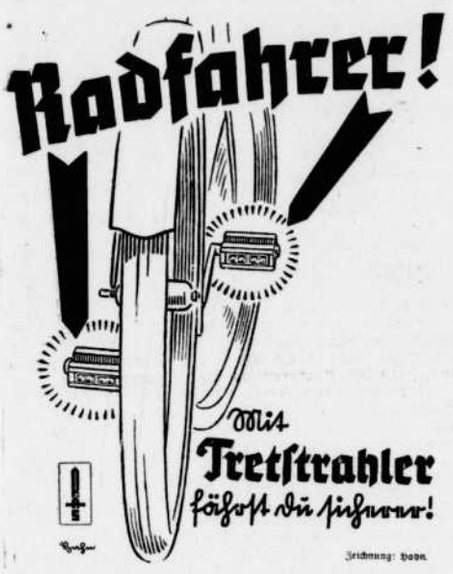
Ausgabeort Hamburg, 5. November 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Durch den Zuzug neuer atlantischer Störungen wurde die nordische Wirbeltätigkeit, die sich abgeschwächt nach Finnland verlagert hat, noch weiter aufrecht erhalten. Die herangeführte Warmluft verursacht in Mitteleuropa meist noch trübes Wetter mit Sprühregen. Ueber Skandinavien hingegen erfolgt ein Kaltluftvorstoß. Längs der Luftmassengrenze über Schottland dürften noch weitere Störungen folgen und so unsere Witterung veränderlich gestalten bei langsam zurückgehenden Temperaturen.

Wahrscheinliche Witterung am 6. November.

Zeitweise frischböige Winde aus West bis Nordwest, wechselnd bewölkt, einzelne Regenschauer, zurückgehende Temperaturen.



Jeder Radfahrer weiß, was es mit den Treitstrahlern auf sich hat. Die Tretstrahler ersetzen das Katzenauge. Ersetzen ist nur nicht der richtige Ausdruck, denn die Treitstrahler entsprechen den Anforderungen, die heute an ein verkehrssicheres Fahrrad gestellt werden müssen, weit mehr als das Katzenauge. Ganz richtig, werden alle Radfahrer zustimmen, das stimmt schon, aber uns geht das vorläufig nichts an, denn nur die neuen Räder müssen ab 1. Oktober dieses Jahres mit Tretstrahlern ausgerüstet werden.

Seht ihr, das ist eben falsch gedacht. Wer sich solche Gedanken macht, hat nicht verstanden, warum die Treitstrahler eigentlich eingeführt worden sind. Sie sind nämlich nicht eingeführt worden, um die Radfahrer zu ärgern oder sie zu neuen Geldausgaben zu veranlassen, sondern um die Sicherheit des einzelnen Radfahrers und darüber hinaus die Verkehrssicherheit allgemein zu steigern. Eingehende Versuche haben den Beweis dafür erbracht, daß die Treitstrahler dem Katzenauge haushoch überlegen sind. Ist das Katzenauge verschmutzt, was ja im Herbst und Winter auf nassen Straßen leicht vorkommen kann, wird die Leuchtfähigkeit des Katzenauges und damit die Sicherheit des Fahrers stark herabgemindert. Tretstrahler können natürlich auch verschmutzen — wobei es klar ist, daß jeder anständige Radfahrer sein Fahrzeug sofort wieder säubert — aber die Augen der Treitstrahler leuchten trotz Verschmutzung.

Jeder Radfahrer weiß, daß von seinem Verhalten auf der Straße nicht nur seine eigene Gesundheit, sondern auch die anderer Volksgenossen abhängt. Jeder Radfahrer hat aus den 10 Pflichten die Lehren gezogen, die notwendig sind, um sich richtig zu verhalten. Er weiß, daß es vor allem auf sein eigenes Kameradschaftsbewußtsein, auf sein Verantwortungsgefühl, auf seine Vorsicht und darauf ankommt, die 10 Pflichten genau einzuhalten. Er weiß aber auch noch mehr. Ihm braucht niemand zu sagen, daß sein Fahrzeug in absolut verkehrssicherem Zustand sein muß. Dazu gehört nun aber auch die Ausrüstung mit Tretstrahlern.

Gewiß, es besteht noch keine Vorschrift, daß auch die alten Räder sie haben müssen. Trotzdem ist es selbstverständlich, daß jeder danach trachtet, sobald wie möglich sein Rad mit ihnen auszurüsten, zumal ja eines Tages doch die Vorschrift auch auf die alten Räder ausgedehnt werden wird. Wer also jetzt ein Paar neue Pedale kaufen muß, kauft selbstverständlich Tretstrahler. Tretstrahler am Rad erhöhen die Verkehrssicherheit, und das sollte für jeden Radfahrer Grund genug sein, recht bald an ihre Anschaffung zu denken. fg. (RAS)

Aus der Jugend

Motorschar 3/413.

Heute (Sonnabend), 20 Uhr: Antreten bei der Schule. 55 Pfg. sind mitzubringen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.



Lohntüten empfehlen Korn & Salchow.

Wir müssen wandern, wandern, wandern,
sprach eine Laus zur andern,
mit „Lausefix" kommt Fritz heran,
drum rette, wer sich retten kann.

Läuse breiten sich nicht aus,
hast Du
„Lausefix"
im Haus.

Durch Melkfett
„Melkdamit"
leichtes Melken, desinfiziert u. heilt.
Niederlagen:
Grevesmühlen:
Hof-Drogerie Lüdjens
Alleinverkauf: **Martin Wagner jun.**

Erfolgreich bei Erkältungen, Grippegefahr



ist folgende Schnellkur: Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen trinke man noch einige Tage die halbe Menge oder füge dreimal täglich dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.

Schon viele haben nach diesem Rezept Erkältungskrankheiten erfolgreich bekämpft. So schreibt z. B. Herr Willy Silbermann (Bild nebenstehend), Generalagent, Köln-Lindenthal, Geibelstr. 11, am 31. 12. 37: „Nachdem mir der außerordentliche Heilwert der Melisse seit einer Reihe von Jahren bekannt ist, benutze ich und meine Familie seit dieser Zeit Klosterfrau-Melissengeist bei Grippe, Erkältungen und Kopfschmerzen mit ausgezeichnetem Erfolg. Er ist deshalb ein dauernder und wertvoller Bestandteil meiner Hausapotheke."

Weiter Frau Emmy Karrer, Hausfrau, Tübingen, Wilhelmstr. 104, am 28. 5. 37: „Ich nahm Klosterfrau-Melissengeist erstmalig nach Gebrauchsanweisung bei Grippe. Nach kurzer Zeit wurde mir bedeutend besser. Ich wurde wieder vollständig gesund."

Nehmen auch Sie bei jeder Erkältung **sofort** Klosterfrau-Melissengeist. Der Erfolg wird Sie gewiß befriedigen. Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien; Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und —.90.

Voß un Haas-Kalender
für das Jahr 1939
kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Reparaturen an Füllfederhaltern
schnell und billig.
Korn & Salchow.



Neue und gebrauchte
Fleischkübel
hält in allen Größen vorrätig
Albert Bössow,
Am Markt 2.





Schon wieder ein neues Kleid?

Ach wo, wenn du wüßtest, wie lange ich das schon trage! Ich nehme zum Waschen immer Persil — natürlich kalt — und das ist zuverlässig und billig! Ja, gerade für farbige Woll- und Seidensachen und auch für alle neuartigen Mischgewebe ist die bewährte Persil-Kaltwäsche die richtige Pflege! Darum für alles, was waschbar ist:

die schonende Kaltwäsche mit Persil!

Sammelbücher
der Bescheinigungen über Quittungskarten der Invalidenversicherung
erhältlich bei
Korn & Salchow.

Fritz Prüfert,
Gänsefedernvertrieb „Oderbruch", Bettfedernwäscherei u. -Sortierung,
Neutrebbin / Oderbruch 1,
liefert direkt an Private bei Abnahme von 5 kg Ia Qualität
neue Gänsefedern
mit allen Daunen z. Selbstreißen,
½ kg 2,50 RM.
andere Sorten billigst.
Nicht gefallen — Geld zurück.

Für den Herrn!

Sakko-Anzüge ...	56.50	44.50	38.50	28.50
Mäntel u. Paletots	56.00	44.50	36.50	24.50
Joppen ...	28.00	23.50	18.50	12.50	7.80

Regenmäntel, Oelmäntel
Lederjacken, Windjacken
Hosen aller Art, Hüte, Mützen usw.
Berufsbekleidung
Große Auswahl!

W. Albers
Grevesmühlen, gegenüber der Post.

Opel

Vertreter:
C. H. Hintz
Fernruf 355

Große Seestraße 7–9
Groß-Garage
Reparatur
Kundendienst

Zwangsversteigerung
am Montag, dem 7. Nov., 2 Uhr nachmittags, in **Klütz** über:
1 Schreibmaschine.
Versammlung auf dem Markt.
Grevesmühlen, 5. November 1938.
Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Autoruf 255
Krack, Dassow.
Eleganter Sechssitzer.

Bilder zieren dein Heim
aus dem Fachgeschäft von
C. Gerds Nachf.,
Inh.: **Kurt Spethmann.**
Hindenburgstr. 16.
Ruf 532.

Unfallanzeigen
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Anzüge	Hosen
(blau u. gestreift)	Manchester-,
Sport-Anzüge	Cord-, Pilot-,
Sport-Jacketts	Breeches- und
Lodenjoppen	Stiefelhosen
Manchesterjoppen	Hosenträger
Lederjacken	Hemden
Gummimäntel	Pullover, Socken
Lodenmäntel	Schuhe, Stiefel
Oelmäntel	Hüte, Mützen
Wagenmäntel	Unterzeuge
Ulster, Paletots	Taschentücher
Windjacken	Rucksäcke
Motorradhosen	Reisekoffer

Berufsbekleidung
Alfred Christoph
Möbel- u. Bekleidungshaus.



Reichsfachgruppe Imker,
Ortsfachgruppe Grevesmühlen.
Am Sonntag, dem 6. November, nachmittags 3 Uhr:
Versammlung
im Schützenhaus.
Der Vorsitzer.



Ein starkes Rad ist Edelweiß
das kann ich bekräftigen. Das vor 25 Jahren bezog. Edelweißrad läuft trotz starker Inanspruchnahm. heute noch sehr gut. Jänemann, Studienrat, 26. 7. 1937, Andernach Rh.
Fernerschrieb am 15. 1. 1938 Landw. R. Schänke, Klein-Droesen: Vor 24 Jahren bezog ich ein Edelweißrad und eine **Nähmaschine.** Beide sind heute noch sehr gut. — Neuer Fahrradkatalog auch über Zubehör und Nähmasch. kostenlos.
Edelweiß-Decker
Fahrradbau und Versand
Deutsch-Wartenberg 12

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Liselotte Köppen.
Günther Au.
Grevesmühlen.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Hilde Börth — Wilhelm Trapmann

Klütz i. M., Im Thurow 158, Seestadt Wismar, 6. November 1938.

Erika Bade — Hans Louven
Dassow — Dorsten
Verlobte.

Wir haben geheiratet:
Bruno Köppen
Hilde Köppen, geb. Schaumberg.
Ratzeburg, den 4. November 1938.
Möllner Straße 39.

Ihre Eheschließung geben bekannt:
Alex Hohnsbein
Margarete Hohnsbein,
geb. Benthin.
Lübeck, den 1. November 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. D. O.

Backbleche und Backformen abliefern!

Wir bitten alle Hausfrauen, etwa bei ihnen stehengebliebene Backbleche oder Backformen bei ihrem Bäckermeister abzuliefern.

Ab 1. November d. J. ist es jedem Bäckermeister zur Pflicht gemacht, für jedes dem Kunden leihweise überlassene Backblech oder für jede Backform

ein Pfand von 1 RM. zu erheben.

Es wird erwartet, daß unsere Hausfrauen diese Maßnahme verstehen und an ihrer Durchführung mithelfen.

Die Bäcker-Innung des Kreises Schönberg, Sitz Grevesmühlen.

Die neueste Uebersichtskarte
von den an Deutschland, Ungarn und Polen abzutretenden Gebieten
in Farbendruck, 42×75 cm groß,
für nur **30 Pfg.** erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.
Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten entgegen.

In jeden Stall
gehört eine Vogelmanns
Stallplatte
geruchverbessernd, bakterientötend.
Alleinverkauf:
Gottschalk, Fach-Drogerie, Grevesmühlen.



Fahrräder
in kompletter Ausführung
RM 31.- 35.- 39.- 45.- usw.
Markenräder
Wanderer, Victoria, Göricke, Miele.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.
Gebrauchte Räder in Zahlung.
F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

Suche sofort einen
Arbeiter
W. Baumann, Santower Straße.

Zum baldigen Antritt
Melker
gesucht.
Fritz Reuter, Hohenkirchen.

Suche zu sofort oder später
jüngeren Mann
zum Milchfahren.
Schroeder, Niederklütz.

Heute entschlief sanft unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater.

Obergerichtsvollzieher a. D.

Fritz Hinrichs

im 81. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Henny Ehlert, geb. Hinrichs,
Margarethe Steusloff, geb. Hinrichs.

Grevesmühlen u. Rostock, 3. November 1938.

Beerdigung am Montag, 7. November, nachmittags 3½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Trauerfeier 3¼ Uhr. Beileidsbesuche verbeten.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am Freitag unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Karoline Klockmann

im 62. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Die Kinder.

Oberhof, den 4. November 1938.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. Nov., nachmittags 1 Uhr, in Klütz statt.

Am Donnerstag entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Karl Bollow

im 59. Lebensjahre. Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Meta Bollow, geb. Rogmann,
und Kinder.

Diedrichshagen, 4. November 1938.

Beerdigung am Montag, den 7. November, nachmittags 2½ Uhr, in Diedrichshagen.

Jeder muß es wissen, gut ist der Rum von Nissen.

38 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V.	3.00	p. ½ Fl. = ¾ Ltr.
40 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V.	3.25	p. ½ Fl. = ¾ Ltr.
45 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V.	3.75	p. ½ Fl. = ¾ Ltr.
50 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V.	4.50	p. ½ Fl. = ¾ Ltr.
42 % Orig. Spinne Nissen Rum-V.	3.75	p. ½ Fl. = ¾ Ltr.

Fast überall erhältlich.

Generalvertrieb für den Bezirk Grevesmühlen durch
GEBR. KOLZ
Wismarsche Straße 27.
A. Nissen, J. F. Claussen Nachf., Flensburg.

Wohnung
mit Küche, passend für ältere Dame, zu vermieten. Nur schriftliche Angebote unter **G. Z. 232** an die Grevesmühlener Zeitung.

Kurz vor dem Kalben stehende
Starken
zu verkaufen.
Christ. Dreves, Viehhandlung.

Ferkel
verkauft
Grebien, Pohnstorf.

Schöne Ferkel
zu verkaufen.
Schroeder, Niederklütz.

Mütter! Achtung!
Geben Sie Ihrem Kinde
Apotheker Pomps
Kindergrieß
wohlschmeckend, gern genommen. Enthält außer Vollmilchpulver, Milchzucker, alle zum Aufbau notwendigen Salze in Form von biochemischen Zusätzen.
Zu haben in der
Hof-Drogerie Lütjens

Pappteller empfehlen **Korn & Salchow.**

In jeder Preislage und Größe sind
SÄRGE
stets lieferbar am Lager.
Sterbewäsche
in bester und pietätvollster Ausführung. Lieferung frei Haus mit eigenem Auto. **Ueberführungen** von u. nach auswärts.
W. Grützmacher
Grevesmühlen, Am Bahnhof
Fernruf 358.



Heute morgen entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Hausgenossin
Katharina Trilke
im 74. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Familie **Otto Teudt.**

Reppenhagen, den 4. November 1938.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 7. Nov., nachmitta 2½ Uhr, in Damshagen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen unsern
innigsten Dank.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
M. Philipp und Frau.
Grevesmühlen, 5. November 1938.

Krieger-Kameradschaft Grevesmühlen.

Unser lieber Kamerad
Fritz Hinrichs
ist gestorben. Ehre seinem Andenken.
Antreten zur Beerdigung Montag, den 7. November, nachmittags 2¾ Uhr.
Der Kriegerkameradschaftsführer.

Am 3. November 1938 starb unerwartet unser lieber Kamerad, der
Blockobmann
Herbert Schröder.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Deutsche Arbeitsfront
Ortswaltung Grevesmühlen
Bünger, Ortsobmann.

Durch einen plötzlichen Tod wurde unser langjähriger Molkereiverwalter
Herr
Wilhelm Börger
aus dem Leben gerufen.

Fast 30 Jahre hat Herr Börger die Geschäfte der Molkerei Klütz in vorbildlicher Weise geführt. Wir verlieren in Herrn Börger einen überaus pflichtgetreuen Mann, dessen ganzes Sinnen und Trachten nur auf das Wohl der Molkerei gerichtet war.

Die Molkerei-Genossenschaft Klütz wird Herrn Börger stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Vorstand und Aufsichtsrat der Molkerei Klütz.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 260 — Sonnabend, den 5. November 1938 — 67. Jahrgang

Im Scheinwerfer der Wirtschaft

Nährstand und Wehrstand Hand in Hand

Die deutsche Landwirtschaftserzeugung hat sich vom Durchschnitt der Jahre 1880/89 bis zum Ausbruch des Weltkrieges ungefähr verdoppelt. In der Nachkriegszeit wies die Erzeugung mengenmäßig ebenfalls eine Aufwärtsbewegung auf, die jedoch infolge verfehlter Preispolitik in der Systemzeit mehr und mehr in dem folgenden Jahrzehnt nachzulassen begann und sich erst wieder nach 1933 erfolgreich durchsetzte. Durch eine Vielzahl von Maßnahmen, durch die Festsetzung der Preise, durch die erhöhte Verwendung von arbeitsparenden Maschinen, von Kunstdünger, durch die Errichtung moderner Gebäude sowie durch bessere Bewirtschaftungsmethoden, zweckmäßige Fruchtfolgen mit steigendem Hackfruchtbau usw., kurzum durch eine großzügige, im weitesten und besten Sinne des Wortes Rationalisierung in allen landwirtschaftlichen Betriebszweigen wurde in den letzten 5 Jahren aufs neue eine gewaltige Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung erreicht. So sehr die Maschinen als Helfer des Landmanns in den letzten Jahren in Anspruch genommen wurden, so reichten diese technischen Hilfskräfte doch nicht aus, die reiche Ernte dieses Jahres zu bergen. Kartoffeln und Rüben stehen auf manchen Aeckern noch zu einem Teil ungeborgen da, und die Zeit drängt, die Ernte muß herein, wenn sie unbeschadet vom Frost bleiben soll. Nachdem bereits die Parteigliederungen und der Arbeitsdienst im Sommer tatkräftig unseren Bauern zur Seite gegangen sind, hat sich jetzt der Wehrstand helfend zugesellt. Ueberall da, wo die Erntebergung es erforderlich macht, werden dem Bauer Soldaten zur Hilfe gegeben, um auf diese Weise dem großen Arbeitskräftemangel auf dem Lande und der verspäteten Erntebergung zu begegnen. Schon in der Vorkriegszeit war es üblich, daß in der Erntezeit Bauernsöhne und Bauernknechte vom Wehrdienst beurlaubt wurden, um die wertvolle Grundlage der Volkswirtschaft, die Frucht der Felder, unter Dach und Fach zu bringen. Da jetzt die Einzelurlaube nicht mehr ausreichen, ist man zum gruppenweisen Einsatz übergegangen. So waren beispielsweise im Wehrkreis III zur Zeit der Körnerernte rund 2500 bis 2800 Soldaten eingesetzt, und jetzt bei der Hackfruchternte sind es sogar 3000 Mann. So wie hier Wehrstand und Nährstand in einer Front stehen, so war es auch schon zu Friedrichs des Großen Zeiten Brauch. Wir wissen, daß er von seinen Soldaten verlangte, daß sie in arbeitsfreien Winterstunden Flachs spinnen, damit die deutsche Ernte schnellstens zur Verwertung komme. Einst wie heute: Nährstand und Wehrstand Hand in Hand.

Für Mittelmäßigkeit ist kein Raum

Leistungssteigerung bleibt in der deutschen Wirtschaft heute nicht auf einen einzelnen Berufszweig beschränkt. Leistungssteigerung wird von jedem schaffenden Deutschen verlangt, weil die erhöhte Arbeitsleistung jedes einzelnen das einzige Mittel ist, einen Ausgleich für die zahlenmäßig fehlenden Arbeitskräfte zu schaffen. Im Verfolg dieser Bestrebungen ist erst in dieser Woche vom Reichswirtschaftsminister bestimmt worden, daß die Lehrzeit für Facharbeiter allmählich gesenkt wird. Drei Jahre Lehrzeit sind zunächst als notwendig befunden worden, aber man weiß, daß die Bestrebungen dahin gehen, die Ausbildung derartig zu konzentrieren, daß vielleicht schon eine zweijährige Lehrzeit künftig ausreichen wird. Weiterhin ist, um den vielfach drängenden Aufgaben des Vierjahresplanes gerecht werden zu können, eine großzügige Umschulung der Schaffenden geplant. Es hat sich durch genaue statistische Erhebungen herausgestellt, daß ungefähr eineinhalb Millionen Menschen heute in Berufen tätig sind, die weder ihrer bisherigen Ausbildung, ihren Fähigkeiten, noch ihren Neigungen entsprechen. Man rechnet damit, daß mindestens diese eineinhalb Millionen Menschen erfolgreich umzuschulen sind, wenn alle Berufe, Handwerk und Handel, Verwaltung und Behörde, gründlich durchgekämmt werden. Der systematischen Berufserziehung und Berufslenkung wird in den kommenden Jahren besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen. Dr. Ley vertrat erst in diesen Tagen bei dem Auftakt für den kommenden Reichsberufswettkampf erneut mit aller Entschiedenheit den Standpunkt, gegebenenfalls Berufe zu sperren, um die notwendigen Arbeitskräfte für die staatsnotwendigen Aufgabengebiete zu beschaffen. Durch den 6. Reichsberufswettkampf wird ein weiterer Schritt zur Ermittlung der besten und befähigsten Arbeitskräfte getan. In unserer Zeit des Mangels an Arbeitskräften kommt es darauf an, die wirklichen Begabten zu entdecken und an den Platz zu bringen, auf den sie nach

Ueber 2500 Kilometer Reichsautobahn.

Trotz der Arbeiten im Westen rechtzeitige Fertigstellung der Teilstrecken.

Heute werden vier neue Teilstrecken der Reichsautobahn dem Verkehr übergeben, die eine Gesamtlänge von 229 Kilometer haben. Es handelt sich um die Strecke vom Berliner Ring nach Schkeuditz, um das Teilstück München—Ingolstadt, um eine Teilstrecke zwischen Köln und Wuppertal und eine Strecke zwischen Stuttgart und Karlsruhe. Nach Eröffnung dieser Teilstrecken stehen dem Verkehr bereits mehr als 2500 Kilometer Reichsautobahn zur Verfügung. Bis Mitte Dezember werden soviel neue Strecken übernommen, daß dann bereits 3000 Kilometer für den Verkehr frei sind.

Generalinspektor Dr. Todt wies in ausführlicher Rede bei einer Besichtigungsfahrt über die nach Schkeuditz führende Autobahnstrecke darauf hin, daß es trotz der ungeheuren Inanspruchnahme der Bauwirtschaft durch die Befestigungsarbeiten im Westen möglich gewesen ist, die großen, bereits begonnenen Autobahnarbeiten weiterzuführen und der Oeffentlichkeit zu übergeben. Diese Weiterführung der Arbeit an den Straßen Adolf Hitlers ist vor allem durch den verständnisvollen und tatkräftigen Einsatz unserer Autobahner ermöglicht worden, die in vorbildlichem Dienst am Ganzen den durch die anderen Arbeiten bedingten Ausfall an Arbeitskräften durch verdoppelten und verdreifachten Einsatz wieder wettgemacht haben.

Des weiteren unterstrich der Generalinspektor die Bedeutung des erweiterten Autobahnnetzes für den Kraftverkehr über Land, dem auf diese Weise neue wichtige Transportwege erschlossen werden. Der Einsatz des Lastautos wird lohnender und es verringern sich zu gleicher Zeit die durch Ueberlastung hervorgerufenen Transportschwierigkeiten.

Abschließend wies Generalinspektor Dr. Todt auf die besondere wirtschaftliche Bedeutung der Strecke Berlin—Leipzig hin.



Dem 3000. Kilometer entgegen.

Mit der am 5. November erfolgenden Eröffnung der Gesamtstrecke Berlin—München und nach Eröffnung weiterer Strecken wird in einigen Wochen der 3000. Kilometer Reichsautobahn dem Verkehr übergeben. Unser Bild: Eine pfeilerlose Brücke über die 14 Kilometer lange Rekordstrecke zwischen Dessau und Bitterfeld.

Weltbild (M).

Volksgenossen,
denkt auch bei dieser Sammlung für das WHW. an das Wort des Führers:
„Ich erwarte, daß das WHW. 1938/39 der geschichtlichen Größe dieses Jahres entspricht!"

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie einer, der etwas sehr Schönes und Seltsames gefunden hat und sich nicht daran sattschauen kann, so blickt der Jäger das Mädchen nun an.

„Da habe ich Ihnen schwer Unrecht getan, Fräulein Gisela" sagt er nach einer Weile. „Ich nehme nun alles zurück. Bitte sind Sie mir nicht böse."

„Aber nein. Sie konnten ja nicht wissen —" Sie wischt mit der Hand ein paar Brotkrumen vom Tisch. „Sind Sie denn immer ganz allein da droben?" will sie dann plötzlich wissen.

Das sei nur zufällig jetzt für ein paar Tage der Fall, erklärt er. Aber heute oder spätestens morgen müßte der Kamerad wiederkommen. Und deshalb — ja, deshalb habe er auch vorhin gemeint, daß es nicht schicklich sei, wenn sie allein mit ihm in der Hütte verbleibe. Ob sie denn nicht auf ihren Ruf bedacht sei?

„O doch", gesteht sie ein wenig errötend und schaut ihm in die Augen. „Aber ich finde da wirklich nichts Unrechtes. Sie haben ja noch ein Gastzimmer, soviel ich gesehen habe. Im übrigen läßt es mich kalt, was die Menschen denken. Ich gehe nur, wenn Sie es unbedingt haben wollen."

Nein, er will es jetzt gar nicht mehr haben. Einen Weg von fünf Stunden könne man mit einem verstauchten Knöchel nicht gut machen. Aber nun müsse er sie schon bis zum Abend allein lassen. Er habe noch Dienst, aber er werde sehen, daß er spätestens bis 6 Uhr zurück sei.

Die Schritte des Jägers sind schon längst verhallt, seine Gestalt ist schon lange nicht mehr sichtbar, und noch immer sitzt Gisela Heydenreich unbeweglich, die Augen zum Wald hinübergerichtet, unter dessen Stämmen er verschwunden. Schwüle Nachmittagshitze liegt über dem Almfeld. Kein Laut, nur ein fernes Brunnengemurmel; keine Bewegung, nur über dem Dach der Steindlalm das blaue Gekräusel des Rauches.

Da war sie nun aufgewacht heute früh, hat ein wenig verwundert um sich gesehen und sich erst allmählich an alles erinnern können, was geschehen war. Gewiß, es war ein wenig leichtsinnig von ihr, einen Berg anzupacken wie das Hoh Wank, trotzdem sie gesehen hat, daß es doch zum Regnen kommt. Wie es nun eigentlich geschehen war, das weiß sie auch jetzt noch nicht genau. Der Stein, an dem ihr Fuß Halt gesucht hatte, knirschte plötzlich. Durch den Ruck, der dadurch ihren Körper straffte, verließ sie die Kraft in den Armen und sie stürzte. Dann wußte sie nichts mehr. Als sie wieder aufwachte für eine kurze Zeit, war es stockdunkel um sie und der Regen lief ihr über das Gesicht. Sie versuchte wohl, sich zurechtzutasten, doch merkte sie gleich, daß eine unvorsichtige Bewegung sie vollends in die Tiefe schleudern könnte. So ergab sie sich ihrem Schicksal, bis ihr die Sinne wieder schwanden.

Beim Wiedererwachen war sie dann in dieser Jagdstube in einem Bett mit blaugewürfelter Decke und Kissen. Ein Mädchen kam dann mit einer Schüssel Milch und erzählte ihr, daß der Franzl sie in der Nacht vom Berge gerettet habe.

War es ein Wunder, daß sie nun den ganzen Vormittag in brennender Ungeduld verbrachte, bis dieser Franzl dann von seinem Dienst zurückkam, damit sie ihm danken könne für seine Hilfe?

Und nun ist sie wieder allein — bis zum Abend. Warum sie nur andauernd an ihn denken muß? Ist er denn wirklich so interessant? Nein, er ist auch nicht anders wie die jungen Männer, die sie bisher kennengelernt hat. Er ist einer von jenen Typs, die hier aufwachsen, trägt kurze Lederhosen und gewürfelte Bauernhemden. Also gar keine Ursache, Gisela Heydenreich, länger und intensiver über ihn nachzudenken.

Und doch, und doch! Da saß er heute mittag vor ihr und schnitt Riesenbrote ab, schob ihr Butter zu und Wurst, als hätte er einen ausgehungerten Handwerksburschen vor sich, und nicht Gisela Heydenreich, Gutsbesitzerstochter aus Pommern, die es jedes Jahr in die Berge zieht, weil ihr Vater aus diesem Lande stammte und sich oben am Meer nie so recht wohl gefühlt hatte.

Sie sieht die Hände des Jägers wieder vor sich, wie er das Brot schnitt. Sieht seine Augen. Niemals vorher hatte Gisela solche Augen gesehen, Augen voll Lachen und Sonne, Augen, in denen eine junge, schöne Menschenseele sich widerspiegelte.

Nun weiß sie es plötzlich. Seine Augen sind es, die sie nicht loslassen, an die sie wohl immer denken wird, obwohl er nichts ist als ein gewöhnlicher Jagdgehilfe, der nichts hat als seine Büchse und ein karges Gehalt.

Während sie noch weiter über den Jäger nachdenkt, wird hinter der Hütte ein Schritt hörbar. Es ist die Liesl von der

Fischgrat-Flausch
Ein besonders schöner Wollstoff für den flotten Sportmantel, 140 cm breit ..... RM. 9.60

Preiswert, gut und elegant ist auch dieser Stoff von BRANDT

Fachgeschäft für Seide und Samt, Woll- und Waschstoffe • Lübeck, Sandstr. 23 und Hamburg, Mönckebergstr. 27

ihren Fähigkeiten natürlichen Anspruch haben. Ihre Leistungen sollen in Zukunft tonangebend sein, nicht die durchschnittlichen Leistungen, die allzu leicht zu Mittelmäßigkeit verführen. Mittelmäßigkeit ist eine Untragbarkeit in unserer Zeit hochgespannter Zukunftsaufgaben

Der Spartag — ein großer Erfolg

Auf jeden zweiten Deutschen entfällt ein Sparkassenbuch.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat die Werbung am Deutschen Spartag 1938 zu sehr erfreulichen Ergebnissen geführt. Bei den Sparkassen des Altreichs sind an diesem Tage rund 48 Millionen RM. Spareinlagen in mehr als 650 000 Posten neu eingezahlt worden. Damit wurden rund 180 000 Einzahlungen mehr getätigt und rund 12 Millionen RM. mehr eingezahlt als im Vorjahr. Die Steigerung der Spartagseinzahlungen gegenüber 1937 betrug stückmäßig 37,3 v. H. und dem Betrage nach 33 v. H.; gegenüber dem Spartag von 1936 haben sich die Einzahlungsposten sogar um 86,1 v. H. und die eingezahlten Beträge um 74,4 v. H. erhöht.

Interessant sind die Angaben über die Errichtung neuer Sparkassenbücher. Unter Berücksichtigung der wenigen noch fehlenden Meldungen kann angenommen werden, daß den Sparkassen allein am Deutschen Spartag 1938 rund 84 000 neue Sparer zugeführt worden sind. Die Zahl der am Spartag 1938 neu errichteten Sparkassenbücher übertraf die des vorjährigen Spartages um rund 35 000 Stück, also um 72 v. H. Jeder achte Einzahler am Deutschen Spartag war also ein neu gewonnener Sparer. Im Reichsdurchschnitt entfällt zur Zeit bereits auf jeden zweiten Deutschen ein Sparkassenbuch. Daß die Sparkassen auf dem Wege sind, dieses Verhältnis weiter zu verbessern, hat der Deutsche Spartag 1938 wiederum deutlich gezeigt.

Auch bei den österreichischen Sparkassen hat der Spartag schöne Erfolge gebracht; von einer Einbeziehung in die Zahlen des alten Reichsgebietes wurde jedoch abgesehen, da ein Vergleichsmaterial nicht zur Verfügung steht.

Neues aus aller Welt.

57 000 deutsche Gemeinden. Durch die Heimkehr der sudetendeutschen Gebiete wird die Gesamtzahl der deutschen Gemeinden erneut um 3446 vergrößert. Altreich und Ostmark zählen gut 53 900 Gemeinden, so daß sich einschließlich des Sudetenlandes die Zahl der deutschen Gemeinden auf mehr als 57 000 erhöht.

Milder Winter, wenigstens in Skandinavien. Nach Ansicht eines schwedischen Meteorologen kann ganz Skandinavien dieses Mal mit einem milden Winter rechnen. Nach Messungen des Golfstromes soll sich ergeben haben, daß sich der Norden zur Zeit in einer besonders warmen Periode befindet.

Neuer Schneefall im Allgäu. In den Bergen des Allgäus hat es neuerdings stark geschneit. Die Schneedecke reicht fast bis zur Talsohle herab. Die Gipfel der Berge vom Säntis bis zur Zugspitze glänzen im Neuschnee.

Schachteinsturz bei Metz. In einem alten Bergwerk in Algrange in der Nähe von Metz wurden drei Arbeiter bei einem Schachteinsturz getötet.

Barfuß um die Welt. Ein Schnellzeichner verließ vor einigen Tagen London, um barfuß um die Welt zu laufen. Ernähren will er sich in der Zeit seines Weltlaufes mit dem Erlös, den er aus seinen Schnellzeichnungen erzielt.

12 Tote beim Absturz eines englischen Passagierflugzeuges. Ein englisches Passagierflugzeug stürzte kurz nach dem Start auf der englischen Kanalinsel Jersey ab. Zehn Passagiere und zwei Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben.

Riesige Waldbrände in Amerika. In einem Gebiet, das 12 Bundesstaaten umfaßt und vom Ohio-Fluß bis zum Golf von Mexiko und von der atlantischen Küste bis zum Mississippi-Fluß reicht, wüteten Hunderte von riesigen Waldbränden, die bereits in verschiedenen Staaten mehrere tausend Morgen Wald zerstört sowie große Ernteschäden verursacht haben. Viele tausend Notstandsarbeiter sind zur Bekämpfung der Brände eingesetzt worden.

Taufe in Karinhall

Edda Göring wurde im Verwandtenkreis der Familie Göring in Carinhall durch den Reichsbischof Müller getauft. Die Eltern hatten die große Freude, als Taufpaten den Führer und Reichskanzler bei sich zu sehen.

Todessprung in den Kleinen Belt

Dänischer Lokomotivführer stoppte den Blitzzug und beging Selbstmord.

Auf der Brücke über den Kleinen Belt hielt plötzlich der Blitzzug „Mittel-Jüte", der von Kopenhagen über Aarhus nach Struer unterwegs war. Fahrgäste, die aus den Fenstern des Zuges blickten, um nach dem Anlaß dieses unerwarteten Haltens zu schauen, sahen in der mondhellen Nacht den Führer des Zuges aus dem Motorraum aussteigen und bemerkten zu ihrem Entsetzen, wie er über das Gitterwerk der Brücke kletterte und in den Kleinen Belt sprang. Die Beobachtungen der Fahrgäste veranlaßten eine Suche nach dem verschwundenen Lokomotivführer, die aber völlig ergebnislos blieb. Der Zug wurde schließlich von dem Reservemotorführer, der sich im Motorraum des Schlußwagens aufgehalten hatte, über die Brücke nach Fredericia weitergefahren.

Das Verhalten des Verschwundenen, der durch den Sprung über die Brücke seinem Leben offenbar ein Ende bereitet hat, ist um so unverständlicher, als er noch auf der letzten Station vorher, wo der Blitzzug eine Minute Aufenthalt hatte, mit dem Wachthabenden ohne jedes Anzeichen irgendwelcher Erregung oder Verwirrung gesprochen hatte. Bei dem Verschwundenen handelt es sich um einen langjährigen Beamten der Dänischen Staatsbahnen.

Verbrennungsraum als Mordkeller

Durch Betrug und List 15 Millionen Dollar erbeutet.

Durch die Verhaftung von drei Männern, die eines Mordes, zweier Raubüberfälle und dreier gewaltsamer Entführungen beschuldigt werden, glauben die USA.-Behörden eine der schrecklichsten Verbrecherorganisationen New Yorks aufgedeckt zu haben.

Die Bundesagenten sind bemüht, die Verhafteten mit der Entführung eines 11jährigen Anwaltssohnes im Februar sowie mit der Entführung eines Geschäftsmannes in Verbindung zu bringen.

Der Anwalt hatte sich seinerzeit bereit erklärt, für seinen Sohn die geforderten 30 000 Dollar Lösegeld zu bezahlen, hatte aber keine Verbindung mit den Entführern herzustellen vermocht. Sein Sohn wurde einige Tage später ermordet aufgefunden. Der Geschäftsmann war seit dem letzten Dezember verschwunden. Auch von seiner Familie hatten die Entführer ein Lösegeld, und zwar in Höhe von 200 000 Dollar verlangt. Die Behörden glauben jetzt, daß der Kaufmann ermordet worden und daß seine Leiche in der Heizanlage des Kellers einer New-Yorker Versammlungsstelle verbrannt worden ist. Die Polizei fand in dem Keller, der möglicherweise als Mörderhöhle gedient hatte, ein Maschinengewehr sowie Knochenüberreste.

Eine andere Verbrecherorganisation stand in Verbindung mit einem Racket für „Tips" bei allen Pferderennen. Es wurde festgestellt, daß sich die Organisation durch den Verkauf schwindelhafter „Tips" und unter Mißbrauch von Posteinrichtungen jährlich ein Vermögen von 15 Millionen Dollar gemacht hatte. Angeklagt sind in diesem Fall 70 Personen.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Dat is verdächtig.

Albert Petri hett groot Hochtied hatt un is noch ümmerlos in'n Tran. Den drüdden Dag kümmt sien Swiegermudder morgens all bi Tiden an, will sick nah Döchding ümseihn. De jung'n Fru weint. „Na," seggt ehr Mudding, „wat is denn nu los? Wat is dor denn nu all in den Weg?" fröggt sei. „Ach, dat is wegen Albert," seggt sei, „hei is so snurrig. Morgens, wenn wi unsen Kaffee drunken hewwen, lett hei sick gor kein Tied, un denn leggt hei mi achtzig Penning up den Disch. Un wenn ick em denn in sinen Mantel hulpen heww, denn drückt hei mi twindig Penning Drinkgeld in de Hand." „Dor möößt du di nicks nich bi denken, mien Hartblatt," seggt Mudding, „dat sünd noch sien Junggesellengewohnheiten." Döchting aewer huult nu up: „Ja, aewer, denn küßt hei mi ok, wenn hei gahn deit." „Ja," seggt Mudding, „dat is verdächtig. Sien Glück hett em den Kopp benahmen. Hei kriggt dat dörcheinanner."

*

Nich praktisch.

Dat is nu ok all solang'n her. Tanten Mathilde, dei ümmer mit uns nah'n Harwstmark gahn ded, dohn de Tähnen nu ok nich mihr weih. Set harr bi Sankt Gallen rüm Gebuurtsdag. Dat würd denn an'n Harwstmark glitek mit awmaaki. Denn künnen wi uns so richtig dörch den Honnigkauken, de Smoltkauken un all de annern Leckerien dörcheeten. Tanten betahlt allens. Jedwerein von uns kreeg noch ein Markstück. Dormit künn hei maken, wat hei wull, aewer fief Penning müßt jedwerein, wenn hei Tanten nich in de Fohrt bringen wull, nahbihollen. Dei kreeg ümmer de oll Dudelkasten-Klickefett. De Oll kennt uns all. Hei dröög 'ne blage Brill un harr 'n Schild an sinen Dudelkasten: „Gänzlich erblindet." Wi wiren ümmer vier Mann, mit Tanten fief. Wenn dat denn dor fiefmal achternanner klackern ded in de Büß, denn kreeg Klickefett den Kopp hoch. „Wur geiht dat denn noch ümmer?" fröög Tanten denn ümmer. „O, wur sall dat gahn, Fräulein Isen," sär Klickefett denn, „ick slaag mi ümmer so eben dörch. Good, dat ick dit mit de Musik noch lihrt heww!" Ditmal wier dor aewer 'ne Veränneerung an den Kasten. „Du, du liegst mir am wuttwuttwutt," sären wi ümmer, ick mein, hei wier nich noch klapperiger worden, ne, hei harr ein frisch Schild kreegen. Dor stünn nich mihr „Gänzlich erblindet" up dat Schild, ne, „Taubstumm". „Wat is denn nu, Vadder Klickefett?" fröggt Tanten un wiest up dat Schild. Klickefett lickt sick wat üm, as wenn hei seggen wull: Sünd wi beiden hier allein? Un dunn flustert hei mien Tanten in dat Uhr: „Dat wier nich praktisch, Fräulein Isen. Dor wiren ümmer soväl Bützenknöpp in de Büß."

*

Wer dat ein will, mööt dat anner morgen.

Up den Bahnhof in Thulendörp kümmt so'n lütten Setter an, geiht nah den Schalter ran un seggt: „Ein Kinnerbillett nah Rostock, hen un trügg." „Wist du dat för di sülbst hewwen?" fröggt de Mann dor achter dat Finster. „Dat is gewiß." „Wur olt büst du denn all?" „Elben Johr." „Denn is dat nicks mihr mit Kinnerbilletten för di, mien Jung," lacht de Mann, „du möößt all ein „für Erwachsene" hewwen." „Sooo? Aewer wur kamen Sei denn dortau un seggen noch „du" tau mi? Willen Sei denn nich so good sien un seggen ok „Sei" tau mi?"

*

Lüd, dei 'n nich so oft drapen deit.

Perfesser Knuust is so'n Einbömigen. As dat nüllich, so Anfang Oktober, so'n prächtigen Harwstdag is, is hei ganz allein tau Land'n angahn. Hei is all achter Parkentin, dunn süht hei in de Koppel so'n Posten mit'n Schild. Nu is de oll Herr aewer bannig kortsichtig. Hei kann dat von'n Weg ut nich lesen. Wetten will hei dat, hei is so in all Saken genau, hei kladdert nu aewer dat Rick un will up de Tafel tau. Dunn leggt aewer de Bull los, dei dor mit sien Volk in de Koppel gahn deit, kriggt den Stiert hoch un dat up den Perfesser los. De Oll harr man noch so justement Tied, wedder oewer dat Rick tau kladdern. Dor steiht hei nu. Un up de anner Sied steiht de Bull. „Rettung naht," denkt de Perfesser. Dor keem nämlich de oll Tejam ut Adebarshagen lang. „Dat is good, Olling," seggt de Perfesser, „dat Sei hier langs kamen. Seggen Sei mi mal, wat steiht woll dor up dat Schild up de Post?" Tejam lickt em an, hei lickt den Post an un seggt: „Dit is good. Sei koenen ok nich lesen? Ick heww dat ok nich lihrt. So'n Lüd dröppt ein upstunns man noch wenig."

*

De Karn.

Schipper Staben harr sick nu ok so'n lütt Hus but. Dat hett hei „Villa Roetschaal" nennt. Dat hett aewer nich lang'n duert, dunn hett hei den Namen wedder von dat Hüschen wegnehmen laten. Wurüm? Den ganzen Dag hett dat bi em klingelt, un wenn de Oll denn ut dat Finster liken ded, denn lacht de Bisäuk un sär: „Danke, ick wull bloots mal seihn, ob de Roetschaal ok einen ornlichen Karn hett." Hinnik Isen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 7. November

10.00: Der Eselskauf. Ein Märchenspiel nach einer alten Sage. Aufnahme.
12.00: Hannover: Schloßkonzert. 13.15: Bunte Mittagsmusik. 15.15: Hausmusik. 15.40: Als Hausfrau im größten Fischereihafen Europas. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Wien: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: „Salaar, der Lachs", und andere Tiergeschichten. 18.30: Klaviermusik. 19.00: Aus der weiten Welt. Mikrofone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Geschehnissen.
20.00: Einführung in die folgende Sendung. 20.10: Zweites Philharmonisches Konzert. Dazw.: Anton Bruckner: Aus dem Buch von Oskar Loerke. 23.00: Schöne Melodien. Aufnahme.

Deutschlandsender: Dienstag, 8. November

10.00: Sudetendeutsche Heimat. Eine Hörfolge. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Werke von Richard Strauß. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Leipzig: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: „Ich komme wieder, Zlata." Erzählung von Gert Randolf-Schmalnauer. 18.00: Goethe im Sudetenland. 18.15: Nordische Musik. 18.40: Eine kleine Melodie. Aufnahmen. 18.55: Die Ahnentafel. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Klänge aus aller Welt.
20.15: Musik aus dem Leipziger Gewandhaus. Aufn. — 21.00: Politische Zeitungsschau. 21.15: Neue deutsche Blasmusik. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Schaltpause. 23.15: München: Vorabend des 9. November.

Hamburg: Montag, 7. November

10.00: Berlin: Allerlei Kleiderfragen bei Pflanze und Tier. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Beliebte Melodien. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Cello-Musik. 19.00: Glücklich freies Egerland. Aufnahme.
20.10: Meister der deutschen und italienischen Oper. 22.20: Buntes Varieté. 22.40: Bremen: Spätmusik.

Hamburg: Dienstag, 8. November

10.00: Vom Deutschlandsender: Sudetendeutsche Heimat. Eine Hörfolge.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Kammermusik.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazwischen: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Bunte Stunde: Von getreuen Kleidungsstücken. 18.00: Aus Sturm und Stille: Lieder und Musik aus norddeutscher Landschaft. 19.00: Joh. Brahms: Quintett H-Moll. Werk 115. 19.40: Zeitspiegel.
20.15: „Stuttgart spielt auf!" 22.30: Musik zur Unterhaltung. 23.15: München: Vorabend des 9. November.

Handelsnachrichten.

Berlin, 4. November.

Die Berliner Aktienbörse hatte bei etwas lebhafteren Umsätzen freundliche Tendenz. Kursveränderungen überstiegen jedoch im allgemeinen nicht 10 Prozent. Hoesch leicht gebessert. Vereinigte Stahlwerke konnten ihren Anfangsgewinn nicht ganz behaupten. Rheinische Braunkohlen waren leicht rückgängig. IG.-Farben-Aktien vorübergehend fester. Stärkere Kursrückgänge hatten Zellstoff-Waldhof und Holzmann. Am Markt der festverzinslichen Werte war Reichsaltbesitzanleihe auf 131,80 erholt. Umschuldungsanleihe unverändert 93,80. Am Geldmarkt stand Blankotagesgeld mit 2½ bis 3¾ Prozent zur Verfügung.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft erfuhr am Mehlmarkt auch am Wochenschluß keine Belebung. In Weizenmehl waren die Abrufe aus früher getätigten Abschlüssen zufriedenstellend. Am Lokomarkt wurden die Markenmehle besonders beachtet, während für Provinzmehle schwer Käufer gefunden werden konnten. Roggenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft. Roggen war am Berliner Platz so gut wie gar nicht verwertbar. Weizen fand vereinzelt in kleineren Posten zur späteren Lieferung Unterkunft. In Braugersten wurden feinste Qualitäten aufgenommen. In Industriegerste und Industriehafer stand passendes Material nur selten zum Angebot. Futtergerste fehlte so gut wie ganz. Futterhafer war von frachtgünstig gelegenen Stationen begehrt.

Schweriner Marktpreise

vom 4. November 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37
Hühner	500 g	0,90—1,10	weiße Bohnen	500 g	0,20—0,30
Brathühner	„	1,10—1,20	grüne Bohnen	„	0,15—0,25
Hähnchen	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Küken	„	1,20	Rosenkohl	„	0,20—0,35
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Gänse	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weintrauben	„	0,30—0,70
Barsche	„	0,40—0,60	Mairüben	„	0,10—0,15
Rotbarsche	„	0,35	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
Brachsen	„	0,30—0,60	Wurzeln	„	0,06—0,11
Dorsche	„	0,20—0,25	Rote Beeten	„	0,08—0,10
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Kürbisse	„	0,07—0,10
Hechte	„	0,60—0,80	Tomaten	„	0,15—0,40
Hornfische	„	0,30—0,35	Spinat	„	0,16—0,20
Schellfische	„	0,40—0,60	Sellerie	„	0,12—0,15
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,05—0,10
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Rettich	Stück	0,05—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Radieschen	„	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Kohlrabi	„	0,25
Zander	„	0,70—0,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seelachs	„	0,30	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aalquappen	„	0,50—0,60	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, grüne	„	0,50—1,45	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Speck	„	1,04—1,14
Aepfel	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Birnen	„	0,11—0,40	Landbutter	„	1,35

Steindalm, die kommt, um nachzuschauen, was der geprellte Knöchel mache. Sie nimmt den Umschlag fort, beginnt den Fuß zu massieren und legt wieder frische Kräuter auf.

„Bis morgen können S' schon wieder laufen", meint sie nachkundig.

„So schnell geht das? Sagen Sie mal, der Franzl — nicht wahr, Franzl heißt doch der Jäger? —, wo ist er denn zu Hause?"

Die Liesl gibt bereitwilligst Auskunft, singt ihr Lob über den Jäger in den höchsten Tönen, und als das Fräulein dann noch wissen will, ob er auch ein Mädchen habe, schüttelt die Liesl den Kopf.

„Der Franzl hat sich noch mit keiner einlassen." Sie schaut die Fremde plötzlich scharf an. „Und Sie lassen ihm auch seine Ruh", sagt sie böse, als hätte sie für das Seelenheil des Achleitner Franzl verantwortlich zu sein.

Gisela muß unwillkürlich lachen.

„Seh ich denn aus, als ob ich ihn verführen wollte?"

Die Liesl betrachtet sie abwägend, zuckt dann mit den Schultern und meint: „Herschaun tun S' grad net so. Aber die Eva hat auch den Adam mit dem Apfel solang tratzt, bis er einebissen hat." Daraufhin wischt sie sich mit dem Handrücken über die Nase und verschwindet um die Ecke. Dann klingt ihre Stimme mißtönig über das Almfeld herauf: „Kuhlä geh, Kuhlä geh!" Sie treibt die Kühe zusammen, um zu melken.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Feierstunde

Nr. 260 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 5. November 1938



Aufnahme: Böttcher, Mauritius — M.

Das gute nahrhafte Brot

Brot ist die Nahrung der Menschen seit urdenklichen Zeiten. Um das tägliche Brot führten sie erbitterte Kämpfe, und sobald sie das Brot hatten, ihr tägliches Brot, hielten sie sich friedfertig in ihren Gauen. Wenn sie Brot hatten, waren sie zufrieden und glücklich, wenn ihnen aber des Leibes Nahrung fehlte, der Hunger peinvoll quälte, dann rebellierten sie gegen Gott und die Welt. Solange uns der Himmel eine gute Ernte schenkt, solange die Felder Korn im Ueberfluß tragen und in den Speichern sich die Berge der kostbaren Frucht häufen, machen wir uns wenig Gedanken über unser tägliches Brot. Wir nehmen es als selbstverständlich hin, daß es immer und in jeder Form auf dem Tische liegt. Wenn aber Regen oder Trockenheit, wenn Mißwachs die Ernte kümmerlich werden ließen, und der Ueberfluß eines Jahres zum Mangel wird, dann besinnen sich die Menschen wieder auf das Brot. Und hier stellt sich heraus, daß es die Nahrung von arm und reich, von hoch und niedrig ist.

Kein Mensch lebt ohne Brot! Der eine kann die Kartoffeln missen, der andere ist nicht betrübt, wenn es an Gemüse mangelt; Obst, so nahrhaft es ist, sieht man noch lange nicht auf allen Tischen, weil es auch ohne geht. Fleisch wird zwar gern gegessen — sofern man nicht dem Fleische abgeschworen und sich der fleischlosen Kost zugewandt hat —, und der Mangel an Fleisch erweckt den Widerspruchsgeist, aber schließlich bescheiden sie sich alle, weil Fleisch nur eine nahrhafte Beigabe ist.

Der arme Mann kann auf alles Verzicht leisten, der reiche weint den leckeren Delikatessen vielleicht eine Träne nach. Wehe aber, wenn das Brot fehlt, wenn die großen und kleinn Laibe von den Tischen verschwunden sind. Dann erst ist Gefahr, dann ist der Hunger da, dann fühlt nicht nur der Arme, was ihm das Brot bedeutet — er weiß es eigentlich sein ganzes Leben lang —, dann kommt auch dem Reichen zum Bewußtsein, daß alle leckeren Dinge nichts sind und alles das Brot ist.

Was Mangel an Brot heißt, wissen wir in Deutschland. Brot fehlte vor zwanzig Jahren, und Brot war nie im Ueberfluß da, obgleich das Korn über die Grenze ins Land strömte, als der deutsche Boden die Menschen, die auf ihm lebten, nicht mehr zu ernähren vermochte. Not ist das Merkmal jener schweren und häßlichen Zeit. Niemals ist in fünfzehn Jahren der Ruf der Menschen nach Brot verstummt; er tönte bald laut, bald leise, er war begleitet von dem Schrei trotzigen Aufbegehrens oder dem Grollen dumpfer Hoffnungslosigkeit.

Wie undankbar ist es doch, wenn wir heute, da wir wieder Brot haben, da niemand Mangel an Nahrung leidet, vergessen, welche schwere Zeit hinter uns liegt. Wie undankbar, wenn wir übersehen wollen, welche große Tat es war, daß dem deutschen Volke Brot geschaffen — und für übersehbare Zeiten gesichert wurde. Eine Not in dem Sinne, daß irgendein Volksgenosse Mangel an des Leibes Nahrung in seiner ursprünglichsten Form leidet, gibt es nicht mehr. So ferne liegt bereits jene Zeit, daß wir vergessen können, daß unser Glück und unsere Stärke als Gemeinschaft nicht zuletzt deshalb so unbestritten ist, weil in keinem Hause und auf keinem Tisch das Brot fehlt.

In keinem Hause und auf keinem Tisch? Fast drei Millionen deutsche Brüder und Schwestern sind heimgekehrt in das glückliche Reich und in eine Gemeinschaft, die keinen Hunger mehr kennt. Sie haben bis zuletzt Hunger und Not gelitten, denn ihnen fehlte alles, was das Glück des Lebens ausmacht, ihnen fehlte vor allem Brot, und der Glaube an das Leben, der Glaube an die große Gemeinschaft erhielt seinen ersten Lohn, als ihnen Brot gegeben wurde.

Es war der Wille des Führers, daß die Volksgenossen im Sudetengau immer Brot haben und niemals mehr Not leiden sollen. Ist es nicht ein schönes Recht, daß wir alle ihm dabei helfen dürfen? Wir, denen er Brot im Ueberfluß bereits gegeben hat.

Menschen ohn Glück

Das Geheimnis des Erfolges

Manche Menschen wundern sich, daß es ihnen nie gelingt, über den Durchschnitt hinauszukommen, sei es nun in beruflicher oder in privater Hinsicht. Ueberall hinken sie nach, werden nicht ernst genommen, und ihre Gedanken, die sie entwickeln, werden mit Nasenrümpfen und Achselzucken abgetan. Sie bleiben abseits stehen, wundern sich über den Erfolg anderer Volksgenossen und begreifen nicht, warum gerade dieser oder jener besonderen beruflichen oder privaten Erfolg hat. Dabei haben diese Erfolgsmenschen wirklich nichts Auffallendes an sich, etwas, das sie ohne weiteres aus dem Rahmen des Durchschnitts von vornherein herausheben könnte. Sie tun ihre Pflicht, leben womöglich noch zurückgezogen, und doch, sie haben Erfolg! Es ist gewiß so einfach und schön zu sagen: „Das Glück ist ständig bei ihnen zu Gast!". Man denkt nicht weiter darüber nach, es ist eben das „Glück", und damit ist dann ihr Erfolg begründet.

Und diese Erfolgsmenschen haben weiter nichts an sich, als daß sie alles, was sie tun und denken, mit einer bis ins peinlichste gehenden Gründlichkeit und Genauigkeit ausführen und durchdenken. Nur das ist ihr „Glück"! Wird ihnen eine Arbeit übertragen, geben sie nicht mit Oberflächlichkeit daran, sondern sie ermessen alles, erwägen alles, um der ihnen übertragenen Aufgabe bis ins kleinste gerecht zu werden. Es wird nicht blind, sondern planmäßig gewirtschaftet, und sie fragen nicht danach, wie lange sie daran zu werken haben, sondern an allererster Stelle steht die sauberste Durchführung.

Vorgesetzte und Amtsstellen werden schnell auf solche Menschen aufmerksam, sie werden befördert, bekommen Gehaltszulage, und der bereits ältere Kollege, an dem wohl eigentlich die Beförderung wäre, schlägt zu Hause polternd auf den Tisch und schimpft über die unerhörte Zurücksetzung, ihn einfach zu übersehen. Es fällt ihm nicht ein, zu überlegen, ob er nicht durch seine eigene Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit selber schuld ist. Womöglich kommt noch die bequeme Unterstellung einer „Schiebung" und ähnliches, um den eigenen Mißerfolg zu bemänteln und diesen Erfolgsmenschen, den weiter nichts als seine Gründlichkeit vorwärts brachte, in Mißkredit zu bringen.

Bedauerlich, leider aber zu oft wahr! Denn es ist nun einmal so, daß Einsicht und Erkennen zu den Eigenschaften gehören, die nicht häufig sind. Vor allem fehlen sie den Lauen und Schwachen regelmäßig, und so ist es nicht zu verwundern, daß sie Erfolge ihrer Mitmenschen immer nur als Erfolg sehen und niemals als das Ergebnis einer langen und entsagungsvollen Arbeit und Einsatzbereitschaft.

Ihnen zur Seite gesellen sich im privaten Leben noch die Großsprecher, die in wenigen Sekunden über ihnen vorgetragene Dinge Urteile fällen, schnell und oberflächlich bereit sind, den Stab über Menschen und Geschehnisse zu brechen, ohne nach einer klaren und sachlichen Durchdenkung zu einem Schluß zu kommen. Sie können in einer Stunde dreimal ihre Meinung und Ansicht ändern, wenn ihnen nur gründlich widersprochen wird. Auch hier vollkommener Mangel an Gründlichkeit und Genauigkeit, und auch hier müssen die Herren Großsprecher feststellen, daß man sie bald nicht mehr ernst nimmt und das, was sie sagen, schon mit dem Vorurteil aufgenommen wird: „Der Mann redet ja doch nur Unsinn, und was er jetzt sagt, widerruft er schon in einer Stunde!"

Zu ihnen kommt niemand und holt sich Rat, weil man kein Vertrauen zu ihnen hat. Sie bekommen keine privaten Ehrenämter, die Charakter voraussetzen. Selten haben sie wirkliche Freunde. Oft genug leben sie noch unter dem Durchschnitt und sind nur immer über den Erfolg der anderen empört und aufgebracht. Nichts durchdenken oder tun sie gründlich, besitzen auch nicht die Kraft, ihre Schwäche zu erkennen, alles ist bei ihnen nur Oberflächlichkeit. Dabei können sie sich im wahrsten Sinne des Wortes noch schuften und quälen, kommen aber trotzdem zu nichts, weil alles in Hast und Ueberstürzung, planlos und ohne festumrahmten Grundsatz geschieht.

So heißt es für den, der im Leben überall, wohin er gestellt ist, Erfolg erzielen will, zunächst an erster Stelle die Gründlichkeit und Genauigkeit zu setzen, nicht nur in großen Dingen, sondern gerade in den allerkleinsten. Große Erfolge sind von der Gründlichkeit und Genauigkeit in den allerkleinsten Dingen abhängig, und wer da glaubt, sie wären unwichtig und unwert, wundere sich nicht, wenn das, was man so bequem „Glück" nennt, an seiner Tür vorübergeht. Das Glück ist gar nicht so launisch, wie man es sich denkt, und niemals so ungerecht, wie man es unterstellen möchte. Das alte Wort hat schon seine Berechtigung, wonach die Götter Fleiß verlangen, ehe sie einen Preis erteilen. Nur peinliche Gründlichkeit und Genauigkeit helfen uns im Leben weiter und bringen Erfolg!

E. H. Pichnow.

Und das habt ihr alles gebraucht?

Zur ordentlichen Ehe gehört der wohlgefüllte Wäscheschrank

„Wie, den Schrank sollen wir die Treppen hinauftragen?!" Nie vergesse ich das Entsetzen, mit dem die Packer und Möbelträger meinen riesigen Leinenschrank mit der engen Stiege verglichen, die zu der neuen Wohnung führte. Die beiden standen aber auch wirklich in einem schreienden Mißverhältnis. Denn was die Treppe zu schmal, war der Schrank entschieden zu breit!

„Und auseinandernehmen läßt er sich auch nicht!", stellten sie zudem noch grollend fest. Doch es half alles nichts. In die Wohnung mußte der Schrank! Darüber war ich mir klar. Guter Wille und die Aussicht auf ein erhöhtes Trinkgeld vermögen aber viel in der Welt. So gelangte auch mein Leinenschrank in meine Wohnung.

— — — — — — — — — — — — — —

Das alles liegt nun schon Jahrzehnte zurück. Damals war ich eine junge Frau, die soeben ihren ersten Umzug feierte. Seitdem aber bin ich noch oft umgezogen. Ueberall aber hat mich das Ungetüm von einem Leinenschrank begleitet. Denn ich hätte mir das Leben ohne diesen Schrank nebst seinem Inhalt einfach nicht vorstellen können. Denn er gehörte nun einmal zum Haushalt der Frauen jener Tage.

Da stand er denn, breit und geräumig, so daß man schon eine ganze Menge Leinenzeug darin unterbringen konnte, das alles war ja noch in der Zeit, wo die Frau nicht nur ein, sondern gleich mehrere Dutzend von jeder Sorte Wäsche besaß. Wo sich die Bettücher gleich stapelweise schichteten. Wo es noch Handtücher für allen und jeden Zweck gab! Wo das Damasttischtuch, das sogenannte „Gebild", in seiner Blütenweiße, luftgetrocknet und rasengebleicht, den Stolz jeder Hausfrau bildete! Wo man noch kräftige Leibwäsche besaß, die eine Generation aushielt.

— — — — — — — — — — — — — —

Zeiten ändern sich und Begriffe. Unverrückt aber steht, mächtig und wuchtig, der alte Leinenschrank.

Kürzlich, als mich eine junge Nichte besuchte, bat sie: „Ach, Tante, laß mich doch mal in deinen Leinenschrank einen Blick tun!". Bereitwillig öffnete ich ihn. Wenn auch die Zeit durch den unausbleiblichen Verschleiß die Reihen gelichtet hatte, so blieb doch noch immer genug übrig, um das Erstaunen des jungen Mädchens zu erregen.

„Wie, und das alles habt ihr gebraucht, Tante?" Und dann folgte, da sie selbst Braut war, eine Aufzählung dessen, was ihre Aussteuer ausmachte. Die Hauptrolle spielte dabei das halbe oder höchstens das ganze Dutzend! Jedenfalls hätte die ganze aufgezählte Herrlichkeit in einem Gefach des alten Leinenschrankes genügend Platz gehabt!

„Wozu sich mit mehr belasten?" lachte die blonde Nichte. „Man kauft sich eben später einfach, was man braucht!"

„Falls man dann das nötige Geld dazu hat!" konnte ich mich nicht enthalten, einzuwerfen. „Daran aber fehlt es bekanntlich später nur zu oft. Darum ist mir auch der wohlgefüllte Wäscheschrank solch ein Trost gewesen! Denn wenn erst Kinderchen da sind, gibt es mehr unvorhergesehene Ausgaben, als man ahnt. Deshalb möchte ich es gerade im Interesse der jungen Generation wünschen, daß wieder der Wäscheschrank mit seinem wertbeständigen Inhalt mehr Beachtung fände. Die Aussteuer muß wieder mehr zu Ehren kommen. Damit wäre bestimmt der Grundstock der Ehe auf gesunderem Boden errichtet!"

„Ach, Tante, wir haben uns ja so angewöhnt, auch in bezug auf die Aussteuer sozusagen von der Hand in den Mund zu leben . . ."

„Sieh, Kind, das sollte anders werden! In den Tagebüchern eines unserer großen Dichter, in Hebbels Tagebüchern, findet sich eine sehr aufschlußreiche Stelle. Er spricht da von seiner Mutter, einer hart arbeitenden Bäuerin. Von ihr erwähnt er einen Ausspruch, der auch für uns wieder gelten sollte. Die alte Bäuerin pflegte im Hinblick auf das Heiratsgut eines Mädchens die bedeutungsvollen Worte zu sagen: „Leinenlos — ehrlos!". Für sie gehörte zu einer ordentlichen Ehe auch der wohlgefüllte Leinenschrank oder die Truhe mit weißlinnenen Schätzen!

Ich glaube, es wäre gut, wenn ihr jungen Menschen von heute wieder lernen würdet, haushälterisch mit dem Pfennig umzugehen, damit er zur Mark anwächst. Die ersparte Mark aber legt man so leicht nicht in Unnützem an. Darum wird man auch bei der Aussteuer mehr Wert auf Wertbeständiges legen als auf das ins Auge Fallende und der jeweiligen Mode Unterworfene!

Da warf die junge Nichte einen lächelnden Blick auf den alten Leinenschrank: „Ich hätte nie geglaubt, daß ein so alter Schrank einem solch wichtige Dinge zu sagen hätte!"

Indem ich die Türen des Schrankes wieder sorgfältig schloß, meinte ich, ebenfalls lächelnd: „Ja, Kind, die Dinge der Vergangenheit könnten uns oft gar manches für unsere Gegenwart und Zukunft sagen, wenn wir nur Ohren hätten, die ihre Sprache verstehen!"

J. Adams.



Aufnahme: Dr. Croy/Mauritius — M.

Der Stolz der Hausfrau.

Die Verlobungsgeschenke

Wer ist zur Rückgabe verpflichtet?

Bei schuldloser Entlobung können beide Verlobte die Verlobungsgeschenke in natura zurückverlangen. Hat einer der Verlobten das Verlöbnis „ohne wichtigen Grund" einseitig gelöst oder hat er dem anderen Teil einen so wichtigen Grund zum Rücktritt gegeben, so hat er kein Recht, die Verlobungsgeschenke zurückzuverlangen. Dieses Recht hat dagegen immer der nichtschuldige Teil, der unter Umständen auch noch Schadenersatz verlangen kann.

Verlobungsgeschenke sind die Geschenke der Verlobten untereinander oder Geschenke zum Zeichen des Verlöbnisses. Geschenke, die vor der Verlobung gemacht wurden, sind keine Geschenke. Als Verlobungsgeschenke würde man ansehen können: die Uhr des Bräutigams, die Ketten und Armbänder der Braut, unter Umständen auch Kleider. Gerichte haben auch schon entschieden, daß Briefe herauszugeben sind, obwohl sie keine Geschenke sind. Im allgemeinen braucht aber nur das zurückgegeben zu werden, was noch vorhanden ist. Im Falle des Todes eines Verlobten wird im Zweifel angenommen, daß die Rückforderung der Geschenke nicht erfolgen soll.

Der Anspruch auf Herausgabe der Geschenke verjährt in zwei Jahren von der Auflösung des Verlöbnisses an. Verweigert der zur Herausgabe verpflichtete Verlobte die freiwillige Rückgabe, so kann gegen ihn zivilrechtlich auf Herausgabe geklagt werden.

Turnen mit Kindern

Kleinere Kinder sind zu regelmäßiger Leibesübung nur zu bewegen, wenn sich die Mutter der Sache annimmt und die Uebungen durch spielerische Anlage belebt.

Wichtig für alle Kinder in der Zeit des Wachstums sind Streckübungen. Wir setzen uns dem Kind gegenüber und spielen „Sägemännchen". Die Fußsohlen ruhen gegeneinandergekehrt fest aufeinander, die Hände greifen mit den Fingern ineinander. Nun zieht man abwechselnd hinüber und herüber, gleichmäßig im Takt nach einem Kommando.

Dann lassen wir die Hände los, strecken die Arme über den Kopf und berühren, bei einer leichten Rumpfdrehung in einer Rumpfbeuge vorwärts, mit der rechten Hand die linke Fußspitze, mit der linken die rechte. Der freie Arm pendelt gestreckt nach hinten. Nach jeder Uebung wird die Grätsche der Beine, die erst geschlossen waren, erweitert. Das ist das Spiel vom „chinesischen Gruß".

Sehr hübsch ist das „Bodenrollen". Die Kinder umfassen auf dem Boden sitzend fest die angezogenen Knie, lassen sich mit rundem Rücken rückwärts auf den Boden rollen und durch Eigenpendelbewegung wieder hochschnellen, wobei der Rücken gerade aufgerichtet wird.

Man soll den Wert dieser Uebungen nicht unterschätzen. Sie sind einmal gesund und erwecken die Freude an den Leibesübungen.

Gäste zum Abendbrot

Was setzen wir vor?

Jetzt beginnt die Jahreszeit, in der die häusliche Geselligkeit wieder ihre Bedeutung bekommt. Man wird hier und dort eingeladen, meistens „nur zu einem Butterbrot", wie es heißt, dann aber ist es häufig doch ein warmes Abendessen, das uns vorgesetzt wird. Es ist mit viel Liebe und Mühe bereitet, aber man sieht der Hausfrau an, daß sie noch kurz vor der Ankunft ihrer Gäste am Herd stand.

Eines Tages müssen wir uns „revanchieren", und dann gibt es lange Erörterungen zum Thema: „Was setzen wir vor?".

Kann man es einer Hausfrau übelnehmen, wenn sie wenig Lust verspürt, eine warmes Abendessen zuzubereiten. Bis zuletzt muß sie kochen, schließlich selbst anrichten, so daß sie, mehr oder weniger aufgelöst, immer nur als letzte sich zu Tisch setzen und ihren Gästen widmen kann. Es ist eine gutgemeinte, aber nicht besonders glückliche Art der Gastfreundschaft. Ein einfaches, kaltes Abendbrot, eine Aufschnitt- oder Käseplatte, würde sicherlich auch genügen, aber den meisten Hausfrauen dünkt das zu wenig festlich; außerdem ist dieses „Butterbrot" meistens teurer, als man anzunehmen pflegt, und schließlich braucht man dazu viel Butter.

Aber man kann sich sehr gut mit pikanten Salaten helfen. Sie bieten mancherlei Vorteile: zunächst sehen sie hübsch, nach etwas Besonderem aus, dann können sie frühzeitig vorbereitet werden, und man kann sie gleich auf den Tisch stellen. Und alles, was von den Zutaten gekocht werden muß, also z. B. Eier, Kartoffeln, Würstchen usw., kann bereits am Tag vorher, oder wann immer der Ofen in Gang ist, beiläufig gekocht werden. Solche Bewirtung ist nicht so teuer, wie es aussieht, sie gibt vor allem die Möglichkeit, in Ruhe alles vorzubereiten und sich frisch und ausgeruht seinen Gästen widmen zu können.

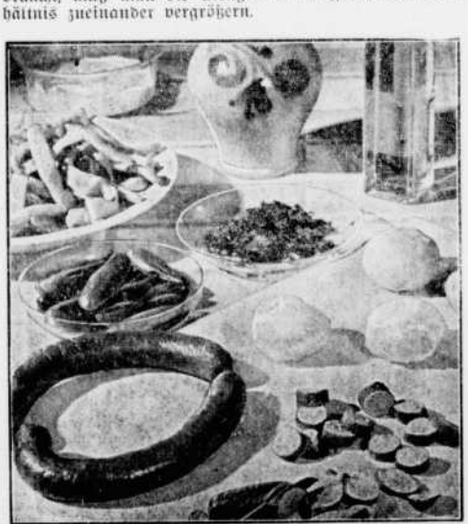
Hier sind nun einige Vorschläge:

Bohnen- und Würstchensalat: Man braucht eine Büchse oder ein Glas eingemachte Bohnen, ein halbes Kilogramm Kartoffeln und zwei Paar Würstchen. Die Kartoffeln werden gekocht, geschält und in Würfel geschnitten, die Würstchen werden natürlich auch gekocht und in Scheiben geschnitten. Diese Zutaten beizt man mit etwas Essig und rührt dazu nach einigen Stunden eine Mayonnaisensoße. Man würzt mit gehackten Essiggürkchen und gewiegten Kräutern.

Englischer Gemüsesalat: Man kocht ein halbes Kilogramm rote Rüben ab, und zwar möglichst schon am Vortag bei großer Ofenhitze, denn die Rüben brauchen eine gute Stunde bis sie weich werden. Auch eine geschälte Sellerieknolle wird weich gekocht. Rüben und Sellerie werden in Würfel geschnitten und mit Essig, Oel, Salz und Pfeffer einige Zeit kalt gestellt; dann läßt man sie abtropfen. Darauf wird ein halbes Kilogramm Aepfel in Würfel geschnitten, mit den roten Rüben und Sellerie vermischt und mit 125 Gramm gekaufter dicker Mayonnaise verrührt. Man schmeckt nur mit einer Prise Zucker ab.

Eiersalat: Er ist besonders rasch zubereitet und braucht keine große Vorbereitung. 4—6 Eier werden hart gekocht und nach dem Erkalten in Würfel geschnitten. 125 Gramm gekochter Schinken und eine große saure Gurke schneidet man ebenfalls in Würfel. Dann verdünnt man 125 Gramm Mayonnaise mit etwas Milch oder Sahne, würzt mit 1—2 Eßlöffel voll Senf sowie gehackten Kapern, Salz, Pfeffer und etwas Schnittlauch.

Die angegebenen Mengen geben im allgemeinen eine normalgroße Schüssel voll Salat. Wenn man mehr braucht, muß man die Mengen im entsprechenden Verhältnis zueinander vergrößern.



Aufnahme: Dr. Weller/Bavaria — M.

Zutaten zum Bohnen- und Würstchensalat.

Warum nicht ein Morgenrock?

Die Morgenröcke fallen nach unten glockig aus. Die Formen für den Winter sind hochgeschlossen, teilweise mit einem kleinen Stehkragen versehen. Die sportliche Form ist vorherrschend. An sich sind die Schnittformen einfach gehalten, etwas Stepperei oder breite Blenden bilden den Aufputz.

Als Material kommen Flauschstoffe in Betracht, die man gern in gedeckten Farben wählt. Für starke Figuren sind gestreifte Stoffe sehr kleidsam und vorteilhaft. Figur 1 zeigt einen Morgenrock aus weinrotem Flausch. Die Passe und die Taschen sind mehrmals abgesteppt. Zwei große Knöpfe vermitteln den Schluß. Figur 2 ist ein sportliches Modell, das mit seinem kleinen Stehkragen ungemein kleidsam ist. Das Oberteil wird breit, mit vier großen Knöpfen übergeknöpft. Der Aermel ist schlicht und glatt. Figur 3 eignet sich besonders für stärkere Damen, da das Streifenmuster vermittelt. Der Morgenrock ist enganliegend gearbeitet und wird vorn herrenmäßig mit sechs Knöpfen geschlossen. Die Aermelaufschläge, die Blenden am Kragen und an den Manschetten bestehen aus einfarbigem Stoff in abstechender Farbe. F. R. H.



Blüten im Winter

Nichts Schöneres in trüben Wintertagen als ein blühendes Blumenfenster! Zu den dankbarsten, wiederkehrenden Pflanzen gehören die Azaleen und Kamelien. Azaleen haben sich gerade in Deutschland eine neue Heimat erobert. Aus den deutschen Züchtereien wanderten sie bald über die Grenzen hinaus. Im Zimmer gehaltene Azaleen dürfen nicht allzu warm gestellt werden und müssen bis zur Blüte reichlich gegossen und gespritzt werden — die Blüten selbst vertragen später keine Brause. Sie dürfen im Winter am sonnigen Fenster stehen, bevorzugen im Sommer aber Halbschatten. Niemals darf die Topferde ganz austrocknen. Nach der Blüte wird der Stock verschnitten und im kühlen Zimmer gehalten, bis man im Mai daran denken kann, die Pflanze unter Beigabe von etwas sandiger Neuerde umzutopfen und in den Garten oder auf das äußere Fensterbrett zu stellen.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 43 1938 AUSGABE D

Es saß ein Mann auf einem Baum

Groteske von Ralph Urban

Herr Grunz flugte aus. Er hatte sich einen freien Tag gemacht und zog durch die Natur. Er liebte die ländliche Einsamkeit, deshalb wanderte er auch nur wochentags ins Freie. Da begegnete man nicht so vielen Menschen wie am Sonntag. Heute hatte er diesbezüglich allerdings Pech, denn die Gegend wimmelte von Leuten. In dem gut erhaltenen Amphitheater wurden Aufnahmen zu einem großen historischen Film gedreht.

Herr Grunz entfloh dem Treiben und schlug einen Weg ein, der durch eine Umzäunung führte, neben der eine Tafel mit der Aufschrift stand: „Bis auf Widerruf freiwillig gestatteter Durchgang". Herr Grunz machte von dieser freundlichen Erlaubnis Gebrauch. In sich gekehrt, schritt er dahin, die eine Hand lag am Rücken, die andere hielt den Spitzbart.

Einmal blieb er stehen und blickte sich um. „Aha!" sagte er. „Wer kommerlt denn da?" Es kam ihm nämlich so unwahrscheinlich vor, daß er im Augenblick sich selbst für einen dummen Witz hielt. Was sich da gemächlich näherte, war gelb, hinten schlank, vorne breit, hatte eine Mähne auf und am Schwanzende eine Quaste. Und was außer einem rasierten Pudel, der aber selten gelb ist, hat auch schon eine Quaste und eine Löwenmähne?

„Ganz richtig, ein Löwe!" sagte Herr Grunz und lachte hysterisch auf. Schüttelte den Bann ab, indem er zweimal an seinem Bart riß wie ein Straßenbahnschaffner an der Klingelleine, und raste quer über die Wiese. Einmal sah er im Laufen unter einem Arm durch nach rückwärts und machte die wenig erbauliche Wahrnehmung, daß ihm der Löwe mit neckischen Sprüngen folgte und schon stark aufgeholt hatte.

Den bereitstehenden Birnbaum erklomm Grunz mit einer Behendigkeit, die dem gesetzten Herrn gar nicht zuzutrauen war. Als es nicht mehr weiter hinaufging, setzte er sich in eine Astgabel und schnaufte. Der Löwe aber umkreiste zweimal den Baum, nahm dann Platz, blickte aufmerksam nach oben und machte ein Gesicht wie ein alter Mann, der eine Zitrone ißt.

Herr Grunz fühlte sich im Augenblick so sicher, daß er beschloß, nie wieder den Baum zu verlassen. Dank seiner seinerzeitigen Aufmerksamkeit als Schüler, war ihm in Erinnerung geblieben, daß Löwen nicht klettern. Vielleicht sind sie zu vornehm dazu.

NIVEA ZAHNPASTA
reinigend, dabei den Zahnschmelz schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel; es verhindert wirksam den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

Nach einer Weile gähnte das Wappentier, erhob sich, grollte wie ferner Donner, schlug den berühmten Reif mit dem Schweif und sich hierauf seitlich in die Büsche. Bald nach seinem Abgang erschien auf der andern Seite der Bildfläche ein Mann. Er beschattete mit der Hand die Augen, als würde er ihnen nicht trauen, und marschierte geradewegs auf jenen einzelstehenden Birnbaum zu.

„Hallo, Sie da!" schrie er im Näherkommen. „Was suchen Sie da oben?"

„Nichts!" mußte Herr Grunz zugeben. „Runter!" befahl der große und breite Mann. „Nie!" beteuerte Grunz.

„Schämen Sie sich!" meinte der Starke. „Wenn Sie schon klettern wollen, dann lassen Sie sich rasieren. Aber ein Mann mit Spitzbart auf einem Baum ist lächerlich. Und jetzt schauen Sie, daß Sie runterkommen, sonst helfe ich Ihnen nach. Ich bin der Verwalter dieses Besitzes."

„Sehr erfreut, sehr erfreut", sagte Herr Grunz, „aber ich gehe trotzdem nicht runter. Ein Löwe treibt sich in nächster Nähe herum."

„Ein wa —?"

„Ein Löwe. Er saß hier unter dem Baum und ist noch keine fünf Minuten fort."

„Jetzt ist es genug!" schrie der Verwalter und bekam einen roten Kopf. „Sie machen mich nicht dumm, Sie Stadtaffe. Runter oder ich komme rauf und zerlege Sie oben!"

„Nie!" schrie Herr Grunz und klammerte sich fester an seinen Ast. „Es ist wirklich ein Löwe in der Nähe —"

Der Verwalter kletterte schon, ächzend und pustend mühte er sich hinauf. Aus der Vogelperspektive sah er aus wie eine Kröte. Herr Grunz wußte, daß er seine Stellung um jeden Preis halten mußte, denn dort unten schlich irgendwo der Tod. Der Kämpfermut der Verzweiflung erwachte in ihm.

Mit der Flinkheit eines Eichhörnchens kletterte er dem Feind entgegen, und als dieser den ersten Ast erfaßte, stieg er ihm herzhaft auf die Hand. Der Verwalter heulte wild und griff unwillkürlich mit der zweiten Hand nach dem Ast. Aber auch auf diese trat Herr Grunz.



Worauf der Verwalter nochmals aufheulte, kramerfüllt loslassen mußte und unten wie ein Mehlsack aufplumpste. Auf dieses Stichwort hin tauchten am nahen Waldesrand zwei Holzfäller auf, die mit ihrem Werkzeug von der Arbeit kamen.

„Ha!" brüllte der Verwalter, und über sein Gesicht ging ein sonniges Leuchten. „Hierher, rasch, rasch, rennt!" Die beiden Männer eilten herbei und begannen auf Befehl ihres Vorgesetzten, sogleich mit ihrer Zugsäge den Birnbaum umzuschneiden.

„Mord!" schrie Herr Grunz. „Das ist kalter Mord! Erbarmen! Gerechtigkeit!"

„Jetzt pfeifst anders, du Knochen?" meinte der Verwalter, zog bedächtig den Rock aus, krempelte die Hemdärmel hoch und ließ seine Muskelbündel spielen, abwechselnd auf diese und hinauf zum Gegner blickend. Die zwei wackeren Holzfäller sägten mittlerweile darauf los, daß es eine Freude war.

„Gleich sind wir vereint" rief der Verwalter, zufrieden mit dem Fortschritt, dem Mann auf dem Baum zu.

„Hahaha —" lachte dieser plötzlich fröhlich. „Schauen Sie, wer dort bloß kommt!"

Unwillkürlich folgte der Verwalter der Richtung des zeigenden Armes und erblickte so den Löwen, der sich eben wieder aus den Büschen schlug. Worauf der Verwalter dem einen der sägenden Männer auf den Rücken sprang und von diesem Vorsprung aus die Kletterpartie von neuem begann. Aber auch die Holzfäller hatten bereits den Leu gesehen, und es begann ein Wettklettern, wie es sonst nur bei Kirchweihfesten üblich ist.

Dabei ließ es sich nicht vermeiden, daß einer den andern als Leiter benutzte. Der Löwe war inzwischen herangekommen, setzte sich in Sphinxstellung und betrachtete aufmerksam die Vorgänge. Die Männer vereinigten sich in der Krone des Baumes. Aber der stark angesägte Stamm fand dies zuviel und begann, sich ganz langsam zu neigen.

„Rüber auf die angesägte Seite, sonst fällt er!" brüllte der Verwalter und hantelte sich als gutes Beispiel dem Ende eines Astes zu. Die anderen Männer taten desgleichen und hingen alsbald wie die reifen Früchte in den Zweigen.

„Mucki, Mucki!" erklang plötzlich eine helle Stimme. „Warte, du Ausreißer." Ein junges Mädchen kam angelaufen und legte dem Löwen, der gähnend aufgestanden war, ein Halsband um.

„Er ist zutraulich und ganz ungefährlich", rief die Kleine den Männern auf dem Baum zu. „Mucki filmte heute, und als wir ihn in der Pause in seinen fahrbaren Käfig brachten, vergaß ich abzuschließen. Natürlich benutzte er die Gelegenheit zu einem Spaziergang, der Schlimme. Sie haben sich doch nicht gefürchtet, meine Herren?"

„Nein!" riefen die vier Männer einstimmig. „Wir sind nur wegen der schönen Aussicht hier oben!"

Hier wird gelacht und geraten

Fritz ist neugierig:

„Vater, warum ist die Erde eigentlich weiblichen Geschlechts?"

Der Vater weiß Bescheid:

„Weil man nicht genau weiß, wie alt sie ist, mein Junge."

*

„Verzeihung, mein Fräulein, ich glaube, wir sind schon einmal in einem Abteil nach Hamburg gefahren."

„Das ist schon möglich, aber ich beachte nicht alle nichtssagenden Gesichter."

„Sehen Sie, ich mache das aber . . .!"

*

Brandbuch hat seinen neuen Kommis eingeladen. Er stellt vor:

„Mein neuer Mitarbeiter, Herr Länglich — meine Frau, meine Tochter Erna, meine Tochter Marta . . ."

Herr Länglich verbeugt sich, und Herr Brandbuch spricht ermunternd:

„Und nun greifen Sie tüchtig zu!"

Silbenrätsel.

Aus den 26 Silben: a am de doh el en fu ge he heim im kel la lau te me men mül ner ni pel re sig sow teg uh sind 13 zweisilbige Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Vogel, 2. Verwandter, 3. italienischer Maler, 4. musikalische Form, 5. Ort in Rußland, 6. deutscher Maler, 7. Stadt im Land Sachsen, 8. Solbad in der Provinz Sachsen, 9. Halbinsel bei Danzig, 10. hängende Schale, 11. schwedischer Dichter, 12. Insekt, 13. Stadt im Rheinland. Richtig gebildet, ergeben die Wörter in ihren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben, aneinandergereiht, ein Sprichwort.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Bogumil, 2. Amati, 3. Retorte, 4. Gotthilf, 5. Email, 6. Logogriph, 7. Drako, 8. Kiew, 9. Anwalt, 10. Unterschleif. — Bar Geld kauft wohlfeil!

Morgens und abends
Chlorodont
verhütet Zahnstein-Ansatz

Ein Vorbild der Pflichterfüllung ist der freiwillige Helfer des Winterhilfswerkes

gegen Katarrhe Husten Heiserkeit
Emser Kränchen EMS

Damenhemd gut. warm. Wäschestoff sich. 0.95
Verlangen Sie kostenl. Illustr. Preisliste u. Waldbuch.
Versandhaus Fritz Stöhr Bernech I. f. 8

Ia Sportwolle prachtvoll. weichwollig. Welle, 50 g 0.49
Verlangen Sie kostenl. Illustr. Preisliste u. Waldbuch.
Versandhaus Fritz Stöhr Bernech I. f. 8

Flechtenkrankheit
(auch Schuppenflechte)
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser ersehen Sie, durch welch einfach anzuwendenden Mittel mein Vater u. zahlr. andere Kranke nach jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.
Max Möller, Heilmittelvertrieb
Bad Weißer Hirsch b. Dresden-N.

WOHLTAT bei Zugluft Wind Ohrleiden zum BADEN schallt durch Ohrsprechr. „AKUSTIKA" in Apoth. Org. 10 u. 20 M.

Kampf d. Verderb!
Halbleinenes Handtuch reinweiß, hr., Ia Rupfgarn 50/100 cm 1.14
Verlangen Sie kostenl. Illustr. Preisliste u. Waldbuch.
Versandhaus Fritz Stöhr Bernech I. f. 8

Oh diese Schmerzen — mir graust vor der Nacht!
So warf doch nicht länger und nimm Balsam-Acht
Ist es nicht widersinnig, Rheumaschmerzen zu erleiden, wenn Sie sich mit „Balsam 8" (Flasche nur RM 1.12) so leicht eine weitgehende Linderung verschaffen können? Denn die schmerzlindernden Bestandteile von „Balsam 8" dringen gleich nach der Einreibung durch die Poren in die tiefen Gewebeschichten. Man merkt sofort die Wirkung. Ein warmer heilender Blutstrom fließt durch die Gewebezellen und die feinen Kapillargefäße. „Balsam 8" ist auch vorzüglich bei Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Nervenschmerz u. s. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Achtform. Preis: RM 1.12. „Balsam 8" mit der Tiefenwirkung ist nur in Apotheken zu haben.
Balsam-Acht

Billige aber gute Uhren
m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrenarmbanduhr m. gepräft. Stoßsicher. Werk 1.90
Ankeruhr, verchromt, Metallband, Nr. 4. Verrichtet. Ovalhalbgl., 2 vergold. Ränder M. 2.20. Nr. 5. Besser Werk, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90, besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, verchromt, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Uhr, für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Uhr, Golddouble, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 5.90
Nr. 642. Tischuhr, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eiche poliert, M. 8.—. Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr, stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50
Weckeruhr, gravo verchromt, M. 1.60. Nickelkette, 25. Doppelkette, vergoldet, M. —.70. Kapsel M. —.25.
Nr. 612. Monogramm-Siegelring für Damen oder Herren, vergoldet, einschl. Monogramm M. 1.10
Nr. 614. Siegelring, Sechseckplatte, M. 1.30. Nr. 2803. Siegelring, moderne Form, 1.40. Trauring, Double, M. —.80. Double-Ring mit Simili M. —.80. — Alle Ringe Papierstreif. einsend. Vers. geg. Nachn. Jahresversand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe
Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!
Fritz Heinecke Braunschweig Abt. A9

Dachantriche Wasserdicht durch. Kalkstreichbar. 8 Jahre haltbar. Prospekt mit Kostenang. Paratect-Werk, Borsdorf - Leipzig.

Haarfarbe Hermann Jonke's Wiederhersteller
Grau: 1871
gibt grauen Haaren die natürliche Haarfarbe wieder! Einf. Anwend. Helle Flüssigkeit, absol. unschädl. Bei Friseur- u. Parfümgeschäften od. direkt: Parfümerie-Fabr. Hermann Jonke, Berlin NW 7

Nadelfertiges Stricken durch Meerescheiden. DRP da die Bestandteile der Seelatt verstärkt enthalten sind. Keine Farbe, kein Puder, keine Schminke
Das Naturmittel der gepflegten Frau
10 Packungen 2.50 M. Nachn. 0.40 M. besonders
Walter Toll, Berlin W 35, Großadmiral-Prinz-Heinrich-Str. 22
Postscheckkonto: Berlin 19043 38
Vertretungen auf eigene Rechnung noch frei!

„Fürchterliche Schmerzen und Gliederreißen."
„Jetzt von allen Schmerzen befreit."
Frau Mildenberg, Gärtnersgattin, Düsseldorf, Mühlenstraße 25, berichtet uns am 16. Februar 1938: „Mein Mann hatte immer fürchterliche Schmerzen im Nacken, er konnte den Kopf nicht drehen und des Nachts konnte er vor Schmerzen nicht schlafen. Da wurde ihm geraten, Togal zu nehmen. Schon nach der ersten großen Packung bekam er Linderung. Nach 2 weiteren Packungen hat es ihm so gut geholfen, daß er jetzt von allen Schmerzen befreit ist. Er hatte auch immer so Reißen in den Gliedern und alles ist nun verschwunden. Nun fing ich leider vor Weihnachten an. Ich bekam so Schmerzen im rechten Knie, daß ich 4 Wochen im Bett liegen mußte. Ich konnte nicht mehr die Treppe auf- oder abgehen. Nun nahm auch ich Togal und wie ein Wunder, ich hatte noch nicht ganz 3 von den großen Gläschen regelmäßig genommen und der Schmerz ist verschwunden."



Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Mildenberg ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Togal Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Es hat keine schädlichen Nebenerscheinungen und die hervorragende Wirkung Togal wurde von Aerzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In allen Apotheken erhältlich. RM. 1.24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz". Es ist für Kranke und Gesunde von größtem Interesse. Sie erhalten es auf Wunsch kostenlos u. unverbindlich vom Togalwerk München 27c 449

Seht wie diese Kleider springen!
Ein Fewa-Bad soll sie verjüngen!

Fewa

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 45 erscheinen als Beilage DA 3. Vj. 38: über 650 000. PL.-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Hinkfuß, für Anzeigenteil: Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. uno Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 261 — **Montag, den 7. November 1938** — **67. Jahrgang**

Abrüstung der Kriegshetze!

Aufrüttelnde Rede des Führers in Weimar.

Zu den Veranstaltungen aus Anlaß des Thüringischen Gautages weilte der Führer — jetzt zum 27. Male — in Weimar, wo ihm die Bevölkerung des grünen Herzen Deutschlands einen unbeschreiblichen Empfang bereitete. Nach der Begrüßung der leitenden Persönlichkeiten und nach dem Abschreiten der Front der Ehrenformationen fuhr der Führer durch die von den jubelnden Massen belagerten Straßen zum Haus „Elephant", in dem er schon so oft gewohnt hatte und dessen Umbau er eingehend besichtigte. Die nimmermüde Begeisterung der auf dem Platz vor dem Hause harrenden Thüringer nötigte den Führer, zwischendurch auf den für ihn persönlich vorgesehenen Balkon zu treten und die treuen ihm zuzujubeln den Menschen immer wieder dankend zu grüßen.

Die Thüringische Staatsregierung veranstaltete einen feierlichen Staatsempfang im Schloß zu Weimar. An dem Empfang nahmen die Spitzen der Partei und des Staates teil. Ferner hatten sich in dem alten Kampfzentrum Weimar viele alte Mitkämpfer des Führers eingefunden. Am Abend wohnte der Führer der Festaufführung der Verdi-Oper „Aida" im Deutschen Nationaltheater bei.

Nächtliche Huldigung der Jugend

Nach der Festaufführung bereitete die Jugend Thüringens dem Führer herzlichste Ovationen. Auf dem Marktplatz war die Hitler-Jugend aufmarschiert, 9000 Führerinnen und Führer aus Thüringen und 1000 Jungmädel aus dem Landdienst, die nach harter Arbeit an dem Gautag teilnehmen durften.

Sie konnten, wie ihr Gebietsführer schlicht sagte, nicht schlafen, da der Führer in Weimar ist. Das ungeheure Erlebnis der Jugend des Volkes am Aufstieg Deutschlands zur Großmacht in der Welt drückte der Gebietsführer anschließend aus. Zucht und Dankbarkeit, das seien die beiden Tugenden, mit denen die Jugend ihrem Führer folgen werde. Lange, lange tobte die Begeisterung der Jungen und Mädel hinauf zum Balkon des Hauses, von wo Adolf Hitler auf seine jüngste Gefolgschaft herabsah.

Die Haupteregnisse des Sonntags waren der Vorbeimarsch der Gliederungen vor dem Führer und die Großkundgebung im Stadion. Aus dem ganzen Land war die Bevölkerung herbeigeeilt, um wieder Zeuge dieser gewaltigen Kundgebungen zu sein. Vor dem Haus „Elephant" am Marktplatz staute sich die Menge und rief immer wieder nach dem Führer, der sich mehrmals auf dem Balkon zeigte. Grenzenlos war die Begeisterung, als Adolf Hitler aus dem Portal heraustrat, um 600 Lehrlinge der Industriewerke der Wilhelm-Gustloff-Stiftung zu begrüßen, 600 Lehrlinge der Lehrlingsabteilung der Waffen-, Fahrzeug- und Munitionsindustrie von Suhl, Weimar und Menselwitz.

Der Vorbeimarsch

In der Mittagsstunde fand auf dem Karlsplatz an der gleichen Stelle, an dem einst zu einem historischen Aufmarsch sich die Nationalsozialisten ganz Deutschlands versammelten, ein Vorbeimarsch der Kampfgliederungen der Bewegung vor dem Führer statt. An der Spitze marschierte Gauleiter Fritz Sauckel, der dem Führer dann die Meldung vom Anmarsch seines Gaues erstattete. Er nahm vor dem Wagen Adolf Hitlers Aufstellung, und dann marschierten die Fahnen und Feldzeichen der Thüringer SA. vorbei; es folgte, vom Korpsführer Hühnlein gemeldet, die Motorgruppe Thüringen des NSKK., dann die Hitler-Jugend, die Politischen Leiter und, vom Korpsführer Generalleutnant Christiansen gemeldet, die thüringische NSFK.-Standarte. Den Schluß bildeten die vom Reichsführer SS Himmler gemeldeten Schutzstaffeln des Gaues. Ein viel bewundertes Bild bot die mit aufgepflanztem Seitengewehr und Stechschritt vorbeimarschierende dritte SS-Totenkopfstandarte.

Zu Beginn der Großkundgebung in der Thüringischen Landeskampfbahn fuhr der Führer unter den Klängen des Präsentiermarsches die im Viereck aufgestellten drei Ehrenkompanien von Wehrmacht, Landespolizei und SS-Totenkopfstandarte entlang und begab sich dann auf seinen Ehrenplatz. Die Kundgebung wurde von Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die Rede des Führers

Dann trat der Führer unter stürmischem Jubel der Massen vor das Mikrophon. Immer wieder wurden seine Worte von donnerndem Beifall unterstrichen. Adolf Hitler führte u. a. aus:

Das können wir Nationalsozialisten wohl vor der deutschen Geschichte behaupten: Noch niemals ist inbrünstiger, mit mehr Arbeit und auch mit mehr Opfern um das deutsche Volk gerungen worden als in der Zeit des Kampfes unserer Bewegung um den deutschen Menschen! Nunmehr haben wir dafür von der Vorsehung den Lohn bekommen, genau so wie einst das Deutschland des Jahres 1918 seinen Lohn erhielt! Damals wurde es jener Segnungen teilhaftig, die wir unter dem Sammelbegriff „Demokratie" verstehen! Das Deutschland von damals hat sich angeklammert an die Hoffnungen, die vielleicht am stärksten jener Amerikaner aussprach, der uns einen Frieden zusicherte, in dem es weder Besiegte noch Sieger geben sollte. Nachdem das deutsche Volk im Glauben an diese Theorien die Waffen niedergelegt hatte, wurde es belehrt, daß Demokratie in der Praxis etwas anderes ist als in der Theorie.

Wenn heute manchmal Parlamentarier oder Politiker in fremden Ländern zu behaupten wagen, Deutschland hätte seine Verträge nicht gehalten, dann können wir diesen Männern nur zur Antwort geben: Der größte Vertragsbruch aller Zeiten ist am deutschen Volk verübt worden! Alles, was man Deutschland in jenen 14 Punkten zugesichert hatte, und auf Grund deren dann die deutschen Waffen niedergelegt wurden, ist nachher gebrochen worden!

1932 stand nun Deutschland vor dem endgültigen Zusammenbruch. Das Deutsche Reich und Volk, sie schienen verloren. Dann aber kam die deutsche Wiederauferstehung!

Ueber allem das eigene Volk

Sie begann mit einer Umwandlung des Glaubens. Während alle deutschen Parteien vor uns an Kräfte und Ideale glaubten, die außerhalb des Reiches und unseres Volkes lagen, haben wir Nationalsozialisten unentwegt den Glauben an unser eigenes Volk gefördert, ausgehend von der ewig gültigen Parole, daß Gott nur denen hilft, die bereit und entschlossen sind, sich selbst zu helfen. (Stürmische Heilrufe brausen zum Führer empor.)

Wir haben an die Stelle all jener internationalen Faktoren — Demokratie, Völkergewissen, Weltgewissen, Völkerbund usw. — einen einzigen Faktor gestellt: unser eigenes Volk!

Dieses Volk aber mußte damit von seiner Zersplitterung und Zerrissenheit befreit werden. So entstand die Nationalsozialistische Partei mit dem Befehl und der Aufgabe, dieses Sammelsurium politischer Verbände zu beseitigen und an ihre Stelle eine einzige Macht zu setzen: die Macht einer Bewegung! Die NSDAP. wurde damit zur Trägerin der deutschen Volksgemeinschaft. Aber nichts ist vollkommen auf dieser Welt, und kein Erfolg kann als endgültig befriedigend empfunden werden. Daher wollen wir auch heute nicht etwa behaupten, das Erreichte sei schon das gewollte Ideal an sich. Uns schwebt ein Ideal vor, und ihm entsprechend erziehen wir die deutschen Menschen, Generation um Generation. So wird der Nationalsozialismus immer mehr von einem politischen Bekenntnis zu einer wirklichen Volkserziehung werden!

Entschlossenheit und Tatkraft

Als weitere Aufgabe war der Bewegung die Gestaltung einer neuen Führungsauslese und die Heranbildung einer neuen Führungsschicht gestellt.

Nur ein Blinder kann heute noch bestreiten, daß die politische Führung der deutschen Nation jetzt innen und außen anders ist als etwa vor fünf, zehn oder zwanzig Jahren. (Brausender Beifall und stürmische Heilrufe bekräftigen diese Worte des Führers.) **Die Regenschirmtypen unserer bürgerlichen früheren Parteienwelt sind ausgelöscht und kehren niemals wieder!** (Wieder bricht jubelnder Beifall minutenlang los.)

Ich kann den wenigen, die vielleicht doch mit einer Träne im Auge darauf zurückblicken sollten, nur einiges versichern: Diese Bewegung hat ihre heutige Führung aus einem harten Kampf heraus erhalten, die Führung der Zukunft aber, die wir heute großziehen, schaut noch ganz anders aus! (Begeistert jubeln die Zehntausende dem Führer zu.) Das wird ein Korps härtester Entschlossenheit und rücksichtslosester Tatkraft sein, so daß man sich in dreißig, vierzig oder fünfzig Jahren gar nicht mehr wird vorstellen können, daß es einmal anders gewesen war. Die Partei ist der Garant dieser Führung unseres Volkes!

Man soll uns nicht zu nahe treten

Das dritte aber, das wir uns schufen, ist die neue Wehrmacht. Ich habe vom ersten Tage an einen Grundsatz aufgestellt: Der Deutsche ist entweder der erste Soldat der Welt oder er ist überhaupt keiner! (Dies Wort des Führers löst bei den Zehntausenden brausende Heil-Rufe und immer erneute Beifallsstürme aus.)

Keine Soldaten können wir nicht sein und wollen wir nicht sein. Daher werden wir nur die ersten sein! (Hier bereiten die Massen dem Führer eine minutenlange Ovation.) **Als friedliebender Mann habe ich mich bemüht, dem deutschen Volke jene Wehr und Waffen nunmehr zu schaffen, die auch andere zum Frieden zu überzeugen geeignet sind.** (Abermals bricht stärkster Beifall los.)

Es gibt nun allerdings Leute, die den Igel beschimpfen, weil er Stacheln hat. Sie brauchen freilich diesem Tier nur seine Ruhe zu lassen! Es hat noch kein Igel angegriffen, es sei denn, er wurde selbst bedroht. Das möchten auch wir uns vornehmen! Man soll uns nicht zu nahe treten. Wir wünschen nichts anderes als unsere Ruhe, unsere Arbeitsmöglichkeit und das Lebensrecht für unser Volk, das gleiche Recht, das auch die anderen für sich in Anspruch nehmen. (Erneute Jubelstürme branden zum Führer empor.)

Ungeheures erreicht

Das müßten gerade die demokratischen Staaten begreifen und verstehen, denn sie reden ja dauernd von Gleichberechtigung! Wenn sie von den Rechten der kleinen Völker sprechen, wie können sie dann empört sein, wenn auch ein großes Volk das gleiche Recht beansprucht! Der Sicherung und der Garantierung dieses Rechtsanspruches dient unsere nationalsozialistische Wehrmacht! (Wieder brausen die Heilrufe minutenlang empor.)

In diesem Sinne habe ich auch außenpolitisch eine Umstellung vorgenommen und mich jenen Staaten genähert, die ähnlich wie wir gezwungen waren, sich für ihr Recht einzusetzen.

Wenn ich heute die Ergebnisse dieses unseres Handelns überprüfe, dann kann ich sagen: Urteilt alle selbst, ob wir nicht wirklich Ungeheures mit diesen Prinzipien erreicht haben! (Ein ungeheurer Jubelsturm bricht los.)

Niemals Kürzung des deutschen Rechts

Wenn heute gewisse ausländische Zeitungen schreiben: **„Das hättet ihr doch alles auf dem Verhandlungswege erreichen können!"** — so wissen wir sehr wohl, daß ja das Deutschland vor uns nichts anderes getan hat, als andauernd zu verhandeln. Fünfzehn Jahre lang haben sie nur verhandelt und haben dabei alles verloren.

Ich bin ebenfalls bereit, zu verhandeln, aber ich lasse keinen Zweifel darüber: Das deutsche Recht lasse ich weder auf dem Verhandlungswege noch auf irgendeinem anderen für Deutschland kürzen! (Ein neuer Begeisterungssturm reißt die Massen hin.)

Vergiß nie, deutsches Volk, wem du deine Erfolge verdankst! Welcher Bewegung, welchen Gedanken und welchen Prinzipien! — Und zweitens: Sei immer vorsichtig, sei stets auf der Hut!

Es ist sehr schön, von internationalem Frieden und internationaler Abrüstung zu reden, allein, ich bin gegenüber einer Abrüstung der Waffen mißtrauisch, solange man nicht einmal den Geist abrüstet! (Stürmisch stimmen die Zehntausende dem Führer zu).

Es hat sich in der Welt die seltsame Gepflogenheit herausgebildet, die Völker in sogenannte autoritäre, das heißt disziplinierte Staaten und in demokratische Staaten einzuteilen. In den autoritären, d. h. in den disziplinierten Staaten ist es selbstverständlich, daß man fremde Völker nicht verleumdet, nicht über sie lügt und nicht zum Kriege hetzt! Aber die demokratischen Staaten sind eben „demokratisch", d. h.: Dort darf dies alles geschehen!

Abrechnung mit den Kriegshetzern

Ich habe kürzlich drei dieser internationalen Kriegshetzer bei Namen genannt. Sie haben sich getroffen gefühlt, aber nicht etwa nach der grundsätzlichen Seite hin, nein, nur deshalb, weil ich es wagte, sie beim Namen zu nennen. Herr Churchill hat offen erklärt, er sei der Meinung, daß man das heutige Regime in Deutschland beseitigen müsse unter Zuhilfenahme innerer deutscher Kräfte, die ihm dankbar dafür

Immer noch sehr wenig Verständnis in London und Paris.

Die Rede des Führers wird von der Londoner Morgenpresse in langen Auszügen, zum großen Teil sogar wörtlich wiedergegeben. Allgemein heben die Blätter die Abfuhr hervor, die der Führer Churchill und Greenwood erteilt hat. Dabei versuchen die Blätter allerdings die gemeingefährliche Kriegshetze dieser würdigen Vertreter der Demokratie zu beschönigen oder einfach abzuleugnen. Auch sonst muß festgestellt werden, daß ein Teil der englischen Presse noch nicht das Gebot der Stunde, die vom Führer in so überzeugender Weise geforderte geistige Abrüstung, begriffen hat. — Die Londoner Zeitungen brachten bereits in den späten Nachmittagsstunden des Sonntags Extrablätter mit den Hauptpunkten der Rede des Führers.

Die gesamte Pariser Morgenpresse veröffentlicht heute fast durchweg ungekürzt den sehr ausführlichen Auszug der Rede des Führers in Weimar, wie er von den Agenturen in Paris veröffentlicht wurde. Ein Teil der Blätter befaßt sich bereits in seinen außenpolitischen Leitartikeln oder in den Berichten ihrer Berliner Korrespondenten mit dieser Rede, die auch in Frankreich zwar allgemein großes Interesse, aber nicht allzu viel Verständnis gefunden hat. Den in ihren Ideologien gefangenen Blättern passen die klaren Worte, mit denen der Führer die Kriegshetzer brandmarkte und die Gefahren aufzeigte, die diese Kreise in demokratisch regierten Ländern heraufbeschwören können, durchaus nicht in ihr Konzept.

zur Verfügung stehen würden. (Stürmische, minutenlange Pfui-Rufe.)

Wenn Herr Churchill weniger mit Emigrantenkreisen, das heißt mit ausgehaltenen, vom Ausland bezahlten Landesverrätern verkehren würde sondern mit Deutschen, dann würde er den ganzen Wahnsinn und die Dummheit seines Geredes einsehen.

Ich kann diesem Herrn, der auf dem Monde zu leben scheint, nur eines versichern: Eine solche Kraft, die sich gegen das heutige Regime wenden könnte, gibt es in Deutschland nicht! In Deutschland gibt es nur eine Kraft, die Kraft der deutschen Nation, in Führung und Gefolgschaft, in Wehr und Waffen.

Ich will diesem Herrn gar nicht bestreiten, daß wir natürlich kein Recht haben, etwa zu verlangen, daß die anderen Völker ihre Verfassung ändern. Ich habe aber als Führer der Deutschen die Pflicht, diese Verfassungen und die Möglichkeiten, die sich aus ihnen ergeben, zu berücksichtigen.

Wenn vor einigen Tagen der Stellvertreter des englischen Oppositionsführers im Unterhaus erklärte, er mache kein Hehl daraus, daß er es begrüßen würde, wenn Deutschland und Italien vernichtet würden, dann kann ich natürlich nicht verhindern, daß dieser Mann vielleicht auf Grund der demokratischen Spielregeln mit seiner Partei tatsächlich in ein oder zwei Jahren zur Regierung kommt. Aber das kann ich ihm versichern: ich werde verhindern, daß er Deutschland vernichtet! Und genau so wie ich überzeugt bin, daß das deutsche Volk dafür sorgen wird, daß die Pläne dieser Herren in bezug auf Deutschland nie gelingen, genau so wird auch das faschistische Italien, das weiß ich, für sich sorgen!

Ich glaube, daß für uns alle diese internationalen Hoffnungen nur eine Lehre sein können, zusammenzustehen und fest zu unseren Freunden zu rücken. Je mehr wir in Deutschland selbst eine einzige Gemeinschaft bilden, um so geringer werden die Aussichten dieser Kriegshetzer sein, und je enger wir uns besonders mit dem Staat zusammenschließen, der sich in gleicher Lage befindet wie wir, mit Italien, um so mehr wird ihnen die Lust vergehen, mit uns anzubinden.

Wenn wir das Jahr 1938 heute noch einmal im Geiste an uns vorüberziehen lassen, dann kann es uns nur mit tiefstem Stolz und größter Freude erfüllen. Deutschland ist größer geworden auf dem natürlichsten und auf dem moralisch unanfechtbarsten Wege, den es gibt! Millionen von Volksgenossen, deren einzige Sehnsucht und einziges Ziel es war, zu Deutschland zurückkehren zu können, sind nun in unsere Gemeinschaft eingerückt! Sie werden das Reich nunmehr mittragen helfen und ihm als treue Glieder dienen, weil sie selbst am besten erkennen konnten, was es heißt, abgesprengt und verlassen zu sein. Dieses Jahr ist aber für uns auch ein Jahr großer Verpflichtungen:

Nie wieder das Schicksal von 1918-19

Wir müssen aus ihm die Erkenntnis und den Entschluß gewinnen, den erfolgreichen Weg niemals mehr zu verlassen! (Jubelnd stimmen die Massen dem Führer mit brausendem Beifall zu.)

Wenn die andere Welt von Abrüstung spricht, dann sind auch wir dazu bereit, aber unter einer Bedingung: Daß erst die Kriegshetze abgerüstet wird! Solange die anderen aber von Abrüstungen nur reden, die Kriegshetze aber infam weiter treiben, nehmen wir an, daß sie uns nur unsere Waffen stehlen wollen, um uns noch einmal das Schicksal von 1918/19 zu bereiten. (Minutenlang brausen die Heilrufe einer stürmischen Huldigung zum Führer empor.) Da aber kann ich den Herren Churchill und Genossen nur eines sagen: Das gibt es nur einmal und das kehrt nicht wieder! (Bei diesem Wort des Führers erhebt sich ein Begeisterungssturm von ungeheurem Ausmaß.)

Ich habe meinen Weg begonnen mit einem unbändigen Glauben an das deutsche Volk. Was anders hätte uns denn damals von der Verzweiflung zurückhalten können? Ich glaubte an das deutsche Volk, an seine inneren Werte und damit auch an seine Zukunft.

Heute ist dieser Glaube wunderbar gerechtfertigt. Wie hat sich unser Volk in diesen fünf, sechs Jahren bewährt! Wie ist nicht alles das in Erfüllung gegangen, was ich Jahr um Jahr prophezeite, und was wir alle endlich erwarteten.

Stolz auf das eigene Volk

Wie hat sich nicht in diesen letzten Wochen und Monaten unser Volk so ganz wunderbar benommen. Sie können es mir glauben, meine Volksgenossen, ich bin ja so stolz und glücklich, daß ich euer Führer sein darf. (Stürmischer Beifall.)

Gerade in diesen letzten Wochen hat unser deutsches Volk ein ebenso herrliches Bild harter Entschlossenheit gezeigt, wie ich es in seinen schwersten Belastungszeiten im Kriege kennengelernt habe: keine Nervosität, keine Hast, keine Unsicherheit, keine Verzweiflungsstimmung, sondern Zuversicht und treueste Gefolgschaft. Jeder einzelne Mann und jede einzelne Frau haben es gewußt, daß das Schicksal vielleicht auch den letzten Einsatz von uns hätte fordern können.

Dieser Geschlossenheit und dieser Ruhe ist es zu verdanken, wenn dieser letzte Einsatz uns erspart blieb. Das Schicksal hat uns nicht in die Schranken gefordert, weil es uns stark wußte! Das wollen wir als Lehre mitnehmen für alle Zukunft! Dann kann unserem geliebten Deutschland nichts zustoßen, jetzt nicht und nicht in alle Ewigkeit. Deutschland, Sieg Heil!

Die Massen, die von Satz zu Satz den Worten des Führers ergriffen zujubelten, antworteten mit einer sich immer erneuernden, minutenlangen Kundgebung, in der dem Führer die Verehrung und Liebe, die Dankbarkeit und Treue des ganzen deutschen Volkes entgegenschlägt.

Kolonialfrage wird diskutiert

Chamberlains Besuch in Paris im Spiegel der Presse.

Die Pariser Presse erwartet, daß bei der Gelegenheit des Besuches der englischen Staatsmänner in Paris mehr oder weniger alle schwebenden Fragen der internationalen Politik und Wirtschaft zwischen den französischen und englischen Staatsmännern zur Sprache kommen werden. Die Mehrzahl der Blätter rechnet damit, daß die Kolonialfrage bei diesen Besprechungen einen bevorzugten Platz einnehmen werde.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien" schreibt, die September-Ereignisse, besonders das Münchener Abkommen, hätten in Europa eine neue Lage geschaffen, durch die eine ganze Reihe höchst wichtiger diplomatischer Probleme aufgeworfen wird, nämlich die Annäherung zwischen der Achse Berlin—Rom und der französisch-englischen Entente, die Verbesserung der französisch-deutschen und der französisch-italienischen Beziehungen, die endgültige Liquidierung der spanischen Angelegenheit, die Schaffung eines Modus vivendi mit Italien im Mittelmeer und schließlich der Versuch einer Mächtezusammenarbeit zur Lösung aller störenden Fragen und zur Ausarbeitung der Grundlagen für eine unerläßlich wirtschaftliche Zusammenarbeit.

„Jour" spricht von einer Freundschafts- und Geschäftsreise der englischen Staatsmänner. Alle Probleme, die sich aus den französisch-italienischen, den französisch-spanischen und den französisch-deutschen Beziehungen ergeben, müßten in vollem Einvernehmen zwischen Frankreich und England gelöst werden.

„Journal" glaubt, daß neben den bereits vorerwähnten Problemen auch die arabische Frage aufgeworfen werde. Schließlich habe auch die von Japan aufgeworfene asiatische Monroedoktrin neue Probleme geschaffen. „Excelsior" fragt, ob man in Paris u. a. auch von den deutschen Kolonialansprüchen sprechen werde. Es sei nicht ausgeschlossen, daß England Frankreich ersuchen werde, gewisse gebietsmäßige Zugeständnisse in Afrika ins Auge zu fassen, um der überschüssigen deutschen Bevölkerung Lebensmöglichkeiten zu verschaffen. In erster Linie aber würden die englisch-französischen Besprechungen die europäischen Probleme von der wirtschaftlichen und finanziellen Seite behandeln.

Vier Fragenkomplexe im Vordergrund

Die Londoner Zeitungen vermuten, daß die Gespräche sich in erster Linie um vier Fragenkomplexe drehen würden, nämlich die Aussichten eines Viermächtepaktes, die Rückgabe von Kolonien an Deutschland, den spanischen Bürgerkrieg und, wie das zum Teil auch zum Ausdruck gebracht wird, die Zukunft des sogenannten Völkerbundes.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt darüber hinaus, daß die Tatsache, daß Mrs Chamberlain und Lady Halifax mit nach Paris eingeladen seien, andeute, daß es sich in erster Linie um einen Höflichkeitsbesuch und nicht um einen politischen handele. Es würde jedoch absurd sein, annehmen zu wollen, daß keine politischen Gespräche, seien sie auch nur informeller Art, geführt werden würden.

Die Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich habe sicherlich nicht an Bedeutung verloren, und man habe in London bemerkt, daß die französische Regierung den gleichen Wunsch zum Ausdruck gebracht habe wie die britische Regierung, zu einem Abkommen mit Deutschland und Italien zu gelangen. Nach Ansicht vieler offizieller Beobachter sei die Politik, die seit dem Vertrag von Versailles von den verschiedenen französischen Regierungen Deutschland gegenüber verfolgt worden sei, einer radikalen Revision unterzogen worden, wenn nicht überhaupt beendet worden. Man frage sich nun, welches jetzt die Rolle Frankreichs in Europa sein werde, und auf welchem Weg die Zusammenarbeit mit England gefördert werden soll.

Ein Jahr Antikomintern-Abkommen Deutschland—Japan—Italien.

Am gestrigen Sonntag jährte sich zum ersten Male der Tag des Beitritts Italiens zum Antikomintern-Abkommen zwischen Deutschland und Japan. Aus diesem Anlaß veranstalteten die Deutsch-Italienische und die Deutsch-Japanische Gesellschaft im „Kaiserhof" in Berlin einen Empfang, zu dem sich mehr als 400 deutsche, italienische und japanische Persönlichkeiten aus Staat, Partei, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft eingefunden hatten.

61 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Der nationale Heeresbericht bestätigt die Einnahme der Ortschaft Benisanet und meldet weiter die Eroberung der Höhen südlich von Rio Seco und der feindlichen Stellungen westlich Mora del Ebros. Mehrere Gegenangriffe wurden abgewiesen. Auch der rotspanische Bericht meldet, daß die nationalen Truppen bei Benisanet vorwärts wurden. — Amtlich verlautet in Burgos, daß in der letzten Woche 61 feindliche Flieger im Luftkampf abgeschossen wurden.

Kurze Meldungen.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, fuhr am Sonntag unter dem Jubel der Bevölkerung von Reichenberg bis Eger durch Großdeutschlands jüngsten Gau. Anschließend begab sich Rudolf Heß nach München zurück.

In Polen fanden am Sonntag die Sejmwahlen statt. An einem vollen Erfolg des Lagers der Nationalen Einigung ist nicht zu zweifeln.

Nach einer bei der Hamburg-Amerika-Linie vorliegenden Meldung ist der Dampfer „Vancouver" am Sonnabend im Kanal von Oakland (Kalifornien) wieder flottgeworden und im Begriff, seine beschädigte Ladung zu löschen.

Die ungarischen Truppen haben in den Abendstunden am Sonnabend die vorgeschriebene Linie bei der Besetzung der zurückzugliedernden Gebiete erreicht. Sie wurden von der Bevölkerung überall mit Begeisterung empfangen. Am Sonntag begann der Vormarsch der Truppen im ganzen Donauabschnitt.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Nie erlahmen in der Opferbereitschaft.

Zum zweiten Male im diesjährigen Winterhilfswerk wurde am Sonnabend und Sonntag eine Reichsstraßensammlung durchgeführt. Die Kampfformationen der Partei, die SA., SS., das NSKK. und das NSFK., waren diesmal angetreten, um sich für das Werk der sozialen Volksgemeinschaft einzusetzen. Wie immer in ihrem Dienst, setzten sie auch hier alles daran, dieser Sammlung zu einem großen Erfolg zu verhelfen und dem WHW. neue Mittel im Kampf gegen Hunger und Kälte zur Verfügung zu stellen. Die niedlichen Webabzeichen, die Trachten aus der zum Reich heimgekehrten Ostmark zeigten, wurden überall gerne gekauft. Sie waren so schnell abgesetzt, daß nicht alle die Volksgenossen, die sicher gerne eins genommen hätten, in seinen Besitz gelangen konnten. Sammlungen des Winterhilfswerks müssen immer ein großer Erfolg werden. Durch sie helfen wir die Not bannen, die hilfsbedürftige Volksgenossen und besonders die in der Ostmark und im Sudetengau noch bedrückt. Wir wollen uns stets der Worte des Führers erinnern, der bei der Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerks sagte, daß dieses Winterhilfswerk der Größe unserer Zeit sich würdig erweisen müsse. Dankerfüllten Herzens wollen wir den Wunsch unseres Führers unterstützen und opferbereit jederzeit mithelfen am WHW.

Einstellung von Arbeitsmaiden.

Meldungen bis zum 1. Dezember.

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes gibt bekannt:

Zum 1. April 1939 kann noch eine beschränkte Anzahl von Arbeitsmaiden in den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend eingestellt werden. Die Meldungen sind bis spätestens 1. Dezember 1938 abzugeben.

Meldeformulare sowie Merkblätter mit den Einstellungsbedingungen sind bei den Polizeibehörden kostenlos erhältlich. Abiturientinnen mit Studiumsabsichten fügen ihren Meldepapieren eine Bescheinigung des gesetzlichen Vertreters bei, daß er mit dem beabsichtigten Studium einverstanden ist. Eine Bescheinigung des Schulleiters, daß die Betreffende zur Reifeprüfung zugelassen wird, ist bis spätestens 15. Januar 1939 nachzureichen.

Kauft Arbeitsbeschaffungslose!

Die Arbeitsbeschaffungslotterie ist zu einer Einrichtung geworden, die schon so allgemein bekannt und geschätzt ist, daß man gegen Ende jedes Jahres geradezu darauf wartet. Seit einigen Wochen sind nun die Lose der 12. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung wieder überall zu haben.

Die Ziehung ist bereits im nächsten Monat, kurz vor Weihnachten. Bei dem Lospreis von 1 Reichsmark für ein Einzellos (auf ein Doppellos bekommt man den doppelten Gewinnbetrag) kann man als Haupttreffer 50 000 Reichsmark gewinnen. Im ganzen gelangen 467 652 Gewinne und 20 Prämien im Gesamtbetrage von 1¾ Millionen Reichsmark zur Auszahlung.

Wenn wir hier auf die Gewinnchancen hinweisen, so werden die Arbeitsbeschaffungslose aber auch wegen des Zwecks dieser Lotterie bevorzugt, gilt es doch, immer neue Aufgaben für den Aufbau zu erfüllen, und dazu sind auch die Mittel der Arbeitsbeschaffungslotterie bestimmt. Deshalb geht es alle an: Denkt an euer Arbeitsbeschaffungslos.

(:) **Grevesmühlen. „Unter den siegreichen Fahnen Francos".** **Zu diesem Thema sprach am gestrigen Sonntag vormittag auf einer Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Schützenhause der Pg. Werner Schulz. Nach Begrüßungsworten durch den Kreiswart Pg. Letz begann der Redner, der Spantendeutscher ist und daher Land und Leute und die Verhältnisse in diesem Lande aus eigenem Erleben kennt, mit seinen interessanten Ausführungen. Im ersten Teil**

„Achtung! Hier Sendestelle Berlin!"

Kleines Erlebnis vor 15 Jahren

Wenn die Berliner um die Oktober-November-Wende 1923, während sie an ihre Arbeitsstätten fuhren, die Zeitung durchblätterten, um festzustellen, wieviel Milliarden Papiermark ein Dollar kostete, stießen sie vielleicht auf eine Notiz, daß am Abend im Vox-Haus die Sendestelle Berlin im deutschen Unterhaltungsrundfunk ein Konzert senden werde. Diese Nachricht bedeutete keine Sensation. Das war eine Angelegenheit für ein paar Dutzend Bastler, die aus Zigarrenkisten, Drahtspulen und alten Feldtelephonhörern Geräte bauten. Damit hörten sie die Rundfunkversuche ab, die die Reichspost seit einigen Jahren sonntags in Königs Wusterhausen anstellte. Da gab es in den Hörmuscheln ein heftiges Knattern und Zischen und ein paar weit aus der Ferne hergewehte Takte Musik. Das Ganze nannte man Radio.

In der Potsdamer Straße 4, nahe dem Brennpunkt des Berliner Verkehrs, steht das Geschäftshaus einer Grammophon-Gesellschaft. Hier steigen an diesem Abend ein paar Musiker mit ihren Instrumenten die Treppe empor. An einer Tür im dritten Stockwerk ist mit Reißzwecken ein Schild angeheftet: Telegraphentechnisches Reichsamt. Das Reichsamt besteht aus einem einzigen Büroraum, der durch aufgehängte Pferdedecken aus Heeresbeständen geteilt ist. In diesem anderen Teil ist der „Sendesaal" der ersten deutschen Rundfunkgesellschaft untergebracht. Auf einem Schrankgrammophon liegt ein dicker Band des Berliner Adreßbuches, und darauf steht das große Wunder, ein aufgehängter Marmorblock: das Mikrophon.

In einem Bodenraum sind die Techniker an der Arbeit. Hier ist der Sender untergebracht. Die gesamte Sendeanlage ist aus Altmaterial zusammengebaut worden. Der Strom wird eingeschaltet. Aus dem gewundenen, schwarzen Trichter des Abhörgeräts kommt die Stimme des Ansagers: „Achtung! Achtung! Hier Sendestelle Berlin, Vorhaus, auf Welle 400!" Der deutsche Rundfunk hat seine öffentlichen Sendungen begonnen . . .

Ich sitze nun im „Haus des Rundfunks" und betrachte die alten Bilder; drüben, jenseits der Masurenallee, ragt der Funkturm, das neue Wahrzeichen Berlins, über dem Messegelände auf. Was vor fünfzehn Jahren Jules-Verne-Phantasten waren, ist heute zur Selbstverständlichkeit geworden.

Im großen und ganzen war der Rundfunk 1923 schon zehn Jahre lang laboratoriumsfertig. Schon aus dem Jahre 1906 datiert Robert von Liebens Patent der Glühkathodenröhre, die es ermöglichte, die drahtlose Telephonie für den allgemeinen Empfang auf große Entfernungen mit einfachen Geräten brauchbar zu machen. Aber während schon 1914 der französische Sender „Eiffelturm-Paris" Meldungen über die angeblichen Greuel der deutschen Kriegsführung in Belgien in die Welt sandte und so bewußt als Instrument der politischen Kriegspropaganda benutzt wurde, dienten die deutschen Anlagen in Nauen und Königs Wusterhausen lediglich zur funkelegraphischen Nachrichtenübermittlung an die Heeresabteilungen. Als dann im Oktober 1923, in den Wirren von Nachkrieg und Inflation, als erster deutscher Sender Berlin sich in der Welt meldete, war der englische Unterhaltungsrundfunk schon ein Jahr alt.

Dann aber ging die Entwicklung mit Riesenschritten. Bei dem Eröffnungskonzert im Oktober gab es noch keinen zahlenden Hörer. Im Dezember hatte man bereits über 1000, obwohl die Jahresgebühr für die Teilnahme auf 60 Goldmark festgesetzt worden war. Nun hängte sich eine Null nach der anderen an die Hörerzahl; 1926 war die Millionengrenze überschritten. In schneller Folge wurden die Sender von Leipzig, Frankfurt, München und Hamburg in Betrieb gesetzt. Aus dem einstündigen Abendkonzert erwuchs ein ganzes Tagesprogramm. Mit einer Telephonleistung von 0,7 Kilowatt hatte der erste Berliner Sender angefangen; ein Jahr nach der Machtergreifung begann in Tegel der neue Großsender der Reichshauptstadt mit einer Leistung von 100 Kilowatt seine Arbeit.

Das Schlagwort vom „Rundfunk für alle", das in den Inflationsjahren geprägt wurde, hat der Nationalsozialismus durch die Schaffung des Volksempfängers verwirklicht. Der Rundfunk ist zum politischen Instrument der Nation geworden. An die Stelle des Berichtes ist das Miterleben aller politischen Geschehnisse getreten, von jenem 30. Januar 1933 an, da eine Gruppe SA.-Männer das sorgfältig aufgebaute Tagesprogramm umwarf und die Uebertragung des historischen Fackelzuges vor der Reichskanzlei durchsetzte, bis zu dem Einmarsch der deutschen Truppen ins Sudetenland.

seines Vortrages schilderte er in kurzen geschichtlichen Umrissen die Irrwege, die in der Politik des früheren Spanien gegangen wurden und die die Grundlagen dafür schufen, daß es zu den heutigen Auseinandersetzungen kam. Durch die sich auswirkenden Gegensätzlichkeiten im Leben des Volkes, dessen Besitztümer an Land und Boden in einer kleinen Schicht des Großgrundbesitzes und der Kirche vereinigt waren, wurden verheerende soziale Verhältnisse geschaffen. Das Judentum und die Freimaurerei taten ein übriges, um dieses Land an den Abgrund des Verderbens zu bringen. Diesen Betrügern und Totengräbern des spanischen Volkes trat dann die Falange entgegen, um das Vaterland zu retten. Hart wurden sie bekämpft, viele Blutopfer haben sie bringen müssen. Doch als dann das Maß voll war, schlugen sie los. In zweijährigem Kampf haben sie inzwischen unter der Führung des Generals Franco den größten Teil ihres Landes aus den Klauen der Roten befreien können. Bald werden sie es sicher ganz befreit haben. Im zweiten Teil seines Vortrages wurden dann Bilder aus dem nationalen Spanien gezeigt, die der Vortragende selbst aufgenommen hatte. Viele bekannte Städtenamen traten uns hier entgegen, zahlreiche Ortschaften boten jedoch nur ein Trümmerfeld. Bevor die nationalen Truppen sie den Roten entreißen konnten, wurden die Städte in sinnloser Zerstörungswut vernichtet, daß oftmals nicht ein Stein auf dem anderen blieb. Greuel über Greuel verübten die bolschewistischen Horden. — Wir wollen unserm Führer danken, daß wir vor den Greueln und den Entbehrungen, die der Bolschewismus über dieses arme Land brachte, verschont blieben. Mit eindringlicher Deutlichkeit zeigten die Bilder und der Vortrag, was für ein Verdienst um den Frieden und die Kultur Europas sich der Führer mit seinem harten Kampf gegen den Bolschewismus errungen hat.

(:) **Grevesmühlen.** Besichtigung beim NSKK. Der Oberführer der Motor-Gruppe Ostsee, NSKK.-Oberführer Hoppe (Stettin), weilte am gestrigen Sonntag hier, um eine Besichtigung des NSKK.-Sturmes 6/M/11 vorzunehmen und sich ein Bild vom Stand der Ausbildung und der Fortschritte der weltanschaulichen Ausrichtung der Männer zu machen. Der Oberführer zeigte sich sehr befriedigt und forderte die Männer auf, allezeit treue und einsatzbereite politische Soldaten des Führers zu sein.

(:) **Grevesmühlen.** Gegen das Eck-Geschäftshaus am Markt fuhr Sonnabend abend ein Trecker, hinter den ein mit Steinen beladener Lastwagenanhänger gekoppelt war. Er geriet plötzlich von der Fahrbahn auf den Bürgersteig und fuhr gegen das Haus. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. — Auf der abschüssigen Strecke der Wismarschen Chaussee im Everstorfer Geholz ereignete sich am Sonnabend morgen ein Verkehrsunfall. Auf das Fuhrwerk eines hiesigen Geschäftsmannes, auf dem mehrere Personen Platz genommen hatten, fuhr ein von Wismar kommender Lastzug von hinten auf. Obgleich der Vorfall gefährlich aussah und die auf dem Fuhrwerk mitfahrenden Leute auf die Straße geschleudert wurden, verlief noch alles glimpflich. Der Unfall dürfte dadurch entstanden sein, daß der Lastzug auf der ziemlich steilen Straße stark abbremsen mußte, um einen von Grevesmühlen kommenden Kraftwagen an dem vor ihm fahrenden Fuhrwerk und an sich vorbeifahren zu lassen, dies aber bei dem Gefälle nicht möglich war.

(:) **Grevesmühlen.** Bei der Maul- und Klauenseuche ist laut einer Bekanntmachung in der Amtlichen Beilage zum Regierungsblatt in Mecklenburg in unserm Kreisgebiet ein neuer Fall in der Ortschaft Kl. Mist eingetreten. Erloschen ist die Seuche auf den Gütern Hof Selmsdorf, Römnitz, Gantenbeck, Dönkendorf, Hof Wahrsow, Tarnewitzerhagen, Gr. Krankow, Tressow sowie in den Ortschaften Lübseerhagen, Menzendorf, Törber, Mechow, Quaal, Jassewitz, Pogez, Bonnhagen, Börzow, Niendorf, Käselow, Hohen-Schönberg, und Wendorf bei Schönhof.

(:) **Grevesmühlen.** Film: „Jugend". Seit mehr als vier Jahrzehnten gehört dieses Drama von Max Halbe zu dem festen Bestandteil der deutschen Bühnen. Nunmehr hat Veit Harlan diesen Stoff verfilmt, bei dem bekannte Künstler mitwirken. Wir wollen den Inhalt dieses Stückes noch einmal kurz in die Erinnerung zurückrufen. Es ist die Tragödie zweier Achtzehnjähriger, die in ihrer ersten Liebessehnsucht der Stimme des Herzens folgen. Ein weltfremder, in der Starre des Dogmas befangener junger Kaplan treibt das Mädchen durch seine peinigenden Vorwürfe in den Tod. Die menschlich verstehende und deshalb verzeihende Güte eines alten Pfarrers kann die Katastrophe nicht mehr verhindern, die das Mädchen vernichtet und den jungen Mann in schwere Schuld verstrickt.

(:) **Grevesmühlen.** Fußball: GFV. v. 08 schlug den Wismarer TSV. B 3:2 (0:1). Es war ein interessanter und spannender Kampf, den sich die beiden Mannschaften lieferten. Schade war, daß nur wenige Anhänger des Fußballsports dieses Spiel besuchten, aber das unfreundliche Wetter mag viele abgehalten haben. Der mit Ersatz angetretene GFV. hatte eine starke und kampfesfrohe Mannschaft zur Stelle; die Wismarer hatten gleichfalls eine starke Mannschaft. Die Hiesigen spielten überlegen, konnten aber in der ersten Halbzeit keine Tore erzielen und mußten sogar den Führungstreffer von Wismar zulassen. Es war wiederum das alte Lied: Ueberall schießt man hin, nur nicht ins Tor. Es scheint fast so, als ob keiner die Verantwortung übernehmen möchte, ein Tor geschossen zu haben. Aber schließlich sind die Tore nun einmal die wichtigsten Erfordernisse für ein gutes Abschneiden. In der zweiten Halbzeit wurde die Ueberlegenheit der Hiesigen noch größer. Dann schaffte Harder den Ausgleich. Doch Wismar führte bald erneut. Schon schien hiermit der Sieg der Gäste sicherzustehen, denn der Torwart war fast unüberwindlich. Herbert Ankerstein kann aber gleichziehen, und kurz vor Schluß schoß Simmen (Außenläufer!) das Siegestor. — Die Jugend lieferte gegen Wismar Jugend ein großes Spiel und gewann 5:0. — In der Gauliga übernahm Eimsbüttel mit einem 2:1 (2:1)-Sieg den Platz des Tabellenersten. Holstein (Kiel) schlug die Lübecker Polizei 6:1 (3:0), Komet verlor gegen St. Pauli 1:3 (0:2), Rasensport (Harburg) und Altona 93 2:1 (1:0), Victoria gegen Borussia-Harburg 3:3 (2:3). Aus unserem Gau seien folgende interessante Ergebnisse gemeldet: VfL.-Warnemünde gegen Rostocker TSK. 1:1 (0:0), Heeres-Sportverein Güstrow schlug den Boizenburger BC. 7:1 (5:1).

* **Das Regierungsblatt Nr. 38** hat folgenden Inhalt: Bekanntmachungen über Aenderungen von Gemeindegebieten; Bekanntmachung über Zahlung von Kinderzuschlägen.

* **Mecklenburgs Fischereibetriebe werden besichtigt.** Nach Mitteilung des NS.-Gaudienstes veranstaltet der Landesfischereiverband Mecklenburg am 21. November eine Besichtigungsfahrt durch die mecklenburgischen Fischereibetriebe. Im Rahmen der Fahrt findet ein Großgarnzug auf dem Krakower See und anschließend eine Besichtigung der Fischbrutanstalt in Sternberg statt. Die Fahrt erfolgt unter Leitung des Vorsitzenden des Fischereiverbandes, Fischermeister Kühl, Parchim.

* **Verlegung der Schlachtviehmärkte.** Die Beauftragten der Schlachtviehmärkte (Mittelmärkte) Rostock und Schwerin geben bekannt, daß der Rinder- und Schafmarkt in Rostock und der Rinder- und Kälbermarkt in Schwerin wegen des staatlichen Feiertages (Buß- und Bettag) vom 17. November auf Freitag, den 18 November, verlegt werden.

Schönberg. Ein Zimmerbrand entstand Sonnabend vormittag bei dem Postschaffner a. D. Tarnow an der Rottensdorfer Chaussee. Die Freiwillige Feuerwehr wurde sofort alarmiert, doch brauchte sie nicht erst anzurücken, da von benachbarten Feuerwehrmännern der Brand gelöscht werden konnte.

Schönberg. Aus dem Gerichtssaal. Im Juli d. J. wurde von dem Bürgermeister der Gemeinde Sa., der gleichzeitig Jagdberechtigter ist, ein wildernder Wolfshund erschossen. Für den Besitzer dieses Hundes hatte die Angelegenheit ein gerichtliches Nachspiel. Er hatte es durch Nachlässigkeit an der nötigen Aufsicht über den Hund fehlen lassen, wofür er nach den Bestimmungen des Jagdgesetzes mit 30 RM. bestraft wurde. Auch gegen das Viehseuchengesetz hatte der Hundebesitzer gefehlt, wofür er 10 RM. Geldstrafe erhielt. — Derselbe Bürgermeister wurde in letzter Zeit mehrfach bestohlen, und zwar verschwand ihm Korn und Schrot. Im Juli d. J. gelang es dem zuständigen Polizeibeamten, nachts 2 Uhr zwei bei dem Bestohlenen Beschäftigte auf frischer Tat zu überführen. Dem Antrage des Staatsanwaltsvertreters entsprechend kamen beide Angeklagte mit einer gelinden Strafe davon, und zwar erhielten sie je 1 Monat Gefängnis.

Schwerin. Wieder der Alkohol! In der Gadebuscher Straße fuhr ein Personenkraftwagen von hinten auf einen Lastkraftwagen auf, der unter einer hell brennenden Straßenlaterne abgestellt war. Bei Prüfung des Sachverhalts stellte sich heraus, daß der Führer des Personenkraftwagens unter Einfluß von Alkohol stand. Ihm wurde sofort der Führerschein abgenommen. In gleicher Weise fuhr in der Münzstraße ein Lastkraftwagen gegen einen dort haltenden Personenkraftwagen. Ohne sich weiter um den von ihm angerichteten Sachschaden zu kümmern, fuhr der Führer des Lastkraftwagens weiter. Die Polizei ermittelte ihn aber in seiner Wohnung, wo er völlig bekleidet in stark angetrunkenem Zustand im Bett lag. Neben der sofortigen Einziehung des Führerscheins, dürfte auch hier noch eine empfindliche Strafe den schuldigen Kraftwagenfahrer treffen.

Schwerin. Die Große Strafkammer des hiesigen Landgerichtes verhandelte in mehrtägiger Sitzung gegen den früheren Gauamtsleiter und Leiter einer Reichsdienststelle Alexander Sondermann, der sich seit einiger Zeit in Untersuchungshaft befindet. Die Verhandlung hat ergeben, daß der Angeklagte in den Jahren 1934/35 aus öffentlichen Mitteln, die er verwaltete, Beträge von insgesamt 2450 Mark unberechtigt entnommen und für sich verbraucht hat. Das Gericht verurteilte den Angeklagten in zwei Fällen wegen Untreue in Tateinheit mit erschwerter Amtsunterschlagung und wegen eines Betruges zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis sowie zu Geldstrafen von zusammen 2400 Mark, ausbilfsweise weiteren acht Monaten Gefängnis. In zwei Fällen der Untreue wurde der Angeklagte freigesprochen.

Ludwigslust. Todessturz von der Treppe. Die 61 Jahre alte Witwe Hinrichs aus Kummer, die sich vorübergehend hier in der Bergstraße aufhielt, wollte vom Wohnzimmer in die Küche gehen. Beim Ueberschreiten des unbeleuchteten Hausbodens hat sie wahrscheinlich einen Fehltritt getan und stürzte die steile Treppe hinunter. Mit schweren Verletzungen wurde sie in das Stift Bethlehem eingeliefert, wo sie nach kurzer Zeit verschied.

Ludwigslust. Einbrecher Marthiens war der Täter. Der Mitte Oktober in der Gartenstraße ausgeführte Einbruch, wobei dem Täter verschiedene Schmuckfachen, Briefmarkenalben usw. in die Hände fielen, hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Der in Laage verhaftete Einbrecher Marthiens ist der Täter. Der jugendliche Schwerverbrecher befand sich seinerzeit auf der Durchreise und nahm die Gelegenheit wahr, die Stadt heimzusuchen. Die wertvollen Gegenstände befinden sich bereits in den Händen der Kriminalpolizei, so daß sie der Geschädigte restlos wieder zurückerhält.

Waren (Müritz). Seinen Verletzungen erlegen. Der 27 Jahr alte Rangierarbeiter Walter Kolodzig, der bei Rangierarbeiten beim Hafen schwer verletzt wurde, ist diesem Unfall erlegen.

* **Lübz.** Auf der Hochzeitsreise verunglückt. Auf der Rückfahrt von der Hochzeitsreise fuhr in der Nacht zum Sonntag bei dem Dorfe Greven bei Lübz das Hamburger Ehepaar Blohm gegen einen Baum. Frau Blohm wurde auf der Stelle getötet. Ihr Mann und der den Wagen steuernde Neffe wurden mit schweren Verletzungen in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

* **Malchow.** Sonnabend nachmittag ereignete sich auf der Landstraße Carow—Malchow in der Nähe der Glashütte ein folgenschwerer Kraftwagenunfall, der ein Todesopfer forderte. Der Wagenbesitzer Schmidt aus Neumünster befand sich auf der Fahrt zu einer Familienfeier in Malchow. Mitten auf der glatten Landstraße hat sich der Wagen aus bisher noch ungeklärter Ursache überschlagen. Dabei wurde Schmidt so schwer verletzt, daß er an den Folgen starb. Die mitfahrenden Angehörigen wurden leichter verletzt.

*

DRK.-Krankenhaus Mecklenburg.

NSG. Auf Grund einer Verfügung des Präsidiums des Deutschen Roten Kreuzes ist das frühere Marienkrankenhaus in Schwerin in DRK.-Krankenhaus Mecklenburg umbenannt worden. Zum ehrenamtlichen Chefarzt des DRK.-Krankenhauses Mecklenburg wurde Prof. Dr. Mans berufen, ferner wurde ein Assistenzarzt neu eingestellt.

Die Schweinewärter in der Berufserziehung.

NSG. Mit Beginn des Winterhalbjahres nimmt die Landesbauernschaft, Hauptabteilung I, auch die Maßnahmen der Berufserziehung für die Fachschaften und Betriebsgemeinschaften wieder auf. Infolge der Maul- und Klauenseuche mußten leider monatelang sämtliche vorgesehene Veranstaltungen unterbleiben. Für sämtliche Berufsgruppen wird planmäßig die Berufserziehung durchgeführt. In diesem Jahre werden auch die Schweinewärter, die in einer besonderen Fachschaftsgruppe zusammengefaßt wurden, in die Berufserziehung mit einbezogen. In diesen Tagen begannen deshalb für die Schweinewärter die ersten Fachtagungen in den Kreisen Schönberg und Rostock.

Unschädlich gemachter Gewohnheitsverbrecher.

Schwerin. Die hiesige Große Strafkammer verurteilte den 31 Jahre alten Albert Eckers aus Hamburg, der sich zur Zeit in Bergedorf in Untersuchungshaft befindet, wegen Einbruchsdiebstahls im Rückfalle zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. Auch wurde die Sicherungsverwahrung gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher angeordnet. Der schon mit fünfzehn Jahren straffällig gewordene Angeklagte hat seitdem wiederholt hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern gesessen. Bei einem nächtlichen Einbruch in die Schankwirtschaft Vierkrug bei Boizenburg fielen dem gefährlichen Burschen außer wenigen Mark Wechselgeld Zigaretten und ein Rundfunkgerät im Werte von etwa 300 Mark in die Hände. Auf der nächtlichen Heimfahrt mit der Diebesbeute wurde er von einem Nachtschutzbeamten angehalten, dem er in seiner Wut den gestohlenen Rundfunkapparat vor die Füße warf. Eckers wurde auf der Flucht bald eingeholt und in das Bergedorfer Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

1000 Mark Belohnung

Mord an Taxichauffeur in Berlin

Am 12. Oktober 1938 gegen 23.35 Uhr wurde zwischen Berlin-Nikolassee und Schwanfee eine Berliner Kraftdroschke mit dem polizeilichen Kennzeichen IA — 9988 mit brennenden Lichtern aufgefunden. Hinter dem Wagen lag die Leiche des Fahrers. Nach den bisher gemachten Feststellungen ist der Fahrer durch den Fahrgast aus dem Innern des Wagens durch Schüsse verletzt und außerhalb des Wagens trotz Gegenwehr durch weitere Schüsse tödlich verletzt worden. Der Täter hatte es auf Geld abgesehen. Obwohl kleine Beträge vorhanden waren, hat er doch nichts entwendet.

Ungefähr 175 Meter südlich vom Tatort entfernt lag, etwa 14 Meter von der Straße entfernt, im Walde an einer Kiefer ein heller Gummimantel, der auf der rechten vorderen Seite stark zerrissen war und Blutflecke aufwies. Da ein zum Mantel gehörender Knopf am Tatort gefunden wurde, steht fest, daß der Mantel vom Täter zurückgelassen ist.

Es handelt sich um einen weiß-gelblichen Batistmantel aus Gummi minderer Qualität, hell-mode, Slipon, Größe 48, einreihig, ohne Gurt, mit einem Schlitz. Im Mantel eingeklebtes Firmenzeichen „Endepols", Eisenach, Karlstr. 43, grauer Untergrund, schwarze Schrift mit hellblauer Umrandung, oberhalb der Schrift „Ente" eingewebt und Imprägnierungsmarke „Immertrocken" rotblau. Der Mantel ist wahrscheinlich 1936 bei der Firma Endepols in Eisenach für 16 Mark im Einzelhandel gekauft. Ob der Täter selbst den Mantel in Eisenach gekauft hat, ist nicht sicher. Es ist zu berücksichtigen, daß der Mantel von dem früheren Eigentümer verschenkt, veräußert, auch fortgeworfen sein kann, jedoch hat sich der frühere Eigentümer nicht gemeldet. Vor etwa einem halben Jahr wurde der Mantel repariert. Beide Achseln sind mit Stoff gleicher Art, aber nicht gleicher Farbe unterlegt. Offenbar bei derselben Gelegenheit ist auch die rechte Tasche mit diesem Stoff ausgebessert. Diese Arbeit dürfte in einem kleinen Geschäft, vielleicht auch von einem Zwischenmeister oder Facharbeiter ausgeführt sein.

Es ist von größter Wichtigkeit, die hierfür in Betracht kommende Stelle, den Facharbeiter, zu ermitteln. Daß der Mantel vom Täter getragen ist, steht fest.

Der 9. November im Rundfunk

Der Reichsrundfunk bringt am 8. und 9. November die nachstehenden Münchener Feierlichkeiten:

8. November:

20.00 bis 22.00 Uhr: Reichssendung: Historisches Treffen der Alten Kämpfer. Es spricht der Führer.

23.15 bis 24.00 Uhr: (Die Reichssender München, Breslau und Wien sowie der Deutschlandsender): Der Vorabend des 9. November. Berichte von der Feldherrnhalle.

9. November:

11.45 bis 12.00 Uhr: Reichssendung: Trauermusik aus der „Götterdämmerung" von Richard Wagner. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders München. Dirigent: Hans A. Winter.

12.00 bis 14.00 Uhr: Reichssendung: Der Marsch des 9. November.

19.00 bis 19.30 Uhr: Reichssendung vom Deutschlandsender: Dietrich Eckart zum Gedenken. Sonate in d-Moll von Franz Dannehl. Es wirken mit: Maria Reuß (Violine) und Walter Thiele (Klavier).

23.30 Uhr: Reichssendung: Vereidigung der Rekruten der SS-Verfügungstruppe und der SS-Totenkopfverbände.

Die Langemarckfeier 1938

Der Reichsstudentenführer spricht auf dem Langemarck-Friedhof.

Als vom Führer bestimmter Träger des Vermächtnisses der Helden von Langemarck veranstaltet der NSD.-Dozentenbund am 11. November in allen Hoch- und Fachschulorten Gedenkfeiern, die von den örtlichen Studentenführungen in enger Fühlungnahme mit dem NS.-Reichskriegerbund und der HJ. durchgeführt werden.

Im Mittelpunkt aller dieser Feiern steht die Rundfunkübertragung einer Rede, die Reichsstudentenführer Dr. Scheel auf dem Langemarck-Friedhof in Flandern hält.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Ein Motorboot als Geschenk

Dr. Goebbels besuchte das NSV.-Heim „Mutter und Kind" in Fürstenberg.

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte am Sonntag das Heim „Mutter und Kind" des Gaues Berlin der NSV., das dicht bei Fürstenberg, zwischen Wald und See versteckt, jungen Müttern aus Berlin mit ihren Säuglingen Erholung und Kräftigung bietet. Das Heim, einst das erste seiner Art im ganzen Reich, trägt den Namen „Dr.-Goebbels-Heim".

Dr. Goebbels ließ sich die Schwestern und Schwestervorschülerinnen vorstellen, unterhielt sich mit ihnen aufs herzlichste und wurde dann von den jungen Müttern durch ein Lied begrüßt. Nach gemeinsamem Essen ließ sich Dr. Goebbels die wirklich vorbildlichen Einrichtungen des Heimes zeigen. Eine besondere Freude bereitete Dr. Goebbels dem Heim dadurch, daß er ihm ein neues Motorboot schenkte, so daß die Mütter in Zukunft einen Teil ihrer Freizeit auf dem schönen Bahlsee verbringen können.

Hans-Lody-Ehrung in Lübeck.

Lübeck. Am gestrigen Sonntag (6. November) jährte sich der Tag, an dem der deutsche Seeoffizier Carl Hans Lody vor 24 Jahren im Tower zu London den Tod für unser Vaterland fand. Er hatte während des Ausbruchs des Krieges sich nach England begeben und hier für die deutsche Kriegsführung wichtige Feststellungen treffen können. Am Burgtor ist bekanntlich eine Gedenktafel für diesen deutschen Helden angebracht, und eine Glocke, die jeweils von dem ältesten Insassen des Heiligen-Geist-Hospitals (diesmal war es Paul Szielinsky) am Sterbetage am Morgen und Abend zum Gedenken geläutet wird. Eine Reihe Kränze wurde an dem Ehrenmal dieses aufrechten deutschen Mannes niedergelegt.

Fritz Reuter

Zu seinem 128. Geburtstage am 7. November.

Am 7. November 1810 erblickte Niederdeutschlands größter Dialektdichter, Fritz Reuter, in der kleinen ostmecklenburgischen Landstadt Stavenhagen das Licht der Welt.

In kleinbürgerlichen Verhältnissen — wenn auch als Sohn des ersten Kommunalbeamten seiner Vaterstadt — wuchs Reuter auf, und doch wirkte gerade diese kleinbürgerlich-beschränkte Welt des mecklenburgischen Ackerbürgerstädtchens so ungewöhlich befruchtend auf sein Schaffen; gerade das Kleinstadtidyll mit seinen grotesken Typen war Reuters Welt. Hier entstanden die prächtigen Gestalten des „Onkel Bräsig", der „Madame Rüßler", des „Habermann" und die der „Franzosentid".

Ueberreich ist Reuters Charakterisierungskunst, lebendig seine Darstellungskraft, unerschöpflich sein sprudelnder Humor. Seine Sprache ist die des Volkes, sie ist drastisch aber wahr und aufrichtig. Und welch gewaltige Saiten weiß der Dichter anzuschlagen, wenn es gilt. Menschenschicksale voll Tragik und sozialer Not zu schildern! „Kein Hüsung" und die ernsten Szenen der „Stromtid" zeigen ihn als Meister packend-dramatischer Gestaltungskraft. In allen seinen Werken wird Reuter die mundartliche Dichtung erst recht zum realistischen Ausdruck seines Wesens. In der ihm lieb gewordenen „Moderſprak" läßt er ungehemmt seiner feinsinnigen Beobachtungsgabe die Zügel schießen, da werden das ursprüngliche Volksleben und die Stammesart seiner Heimat, bis in die feinsten Regungen ihres Wesens vom Dichter erlauscht, zu Schöpfungen voll blutvollen Lebens.

Gerade unsere heutige Zeit aber wird uns den „politischen Dichter" Fritz Reuter menschlich noch näherbringen. Er war das Kind einer Zeit des Sturmes und Dranges, die ein gut Teil seines Lebens untergehen ließ in den Wogen der Leidenschaft und des Ideenkampfes. Diesem Ringen nach weltanschaulicher Erkenntnis aber verdanken wir Reuters reifste Werke.

Wer kann Reserveoffizier werden?

Neue Bestimmungen für die Offiziere des Beurlaubtenstandes.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat kürzlich für das Offizierkorps des Beurlaubtenstandes eine neue, einheitliche Regelung unter dem Titel „Bestimmungen für Ergänzung und besondere Dienstverhältnisse der Offiziere des Beurlaubtenstandes" getroffen.

Danach ergänzen sich die Reserveoffiziere aus Reserveoffizieranwärtern, aus Portepee-Unteroffizieren, die nach mindestens 12jähriger Dienstzeit ehrenvoll aus dem aktiven Wehrdienst ausscheiden, sowie aus aktiven Offizieren, die zur Reserve übergeführt werden. Die Ergänzung der Landwehroffiziere erfolgt durch Ueberführung von aktiven Offizieren und Reserveoffizieren sowie aus Portepee-Unteroffizieren, die nach mindestens 12jähriger Dienstzeit aus dem aktiven Wehrdienst entlassen sind, den Bestimmungen für die Aufnahme in das Offizierkorps d. B. entsprechen, aber infolge ihres Lebensalters nicht mehr für die Reserve in Frage kommen. Zu Reserveoffizieranwärtern werden Soldaten ernannt, die sich während ihrer aktiven Dienstzeit als geeignet zur Ausbildung zum Reserveoffizier erwiesen haben.

Der erfolgreiche Abschluß einer höheren Schulbildung ist nicht erforderlich, dagegen ist vor der Ernennung zum Reserveoffizieranwärter der Nachweis der Abstammung von deutschem oder artverwandtem Blut zu erbringen, erforderlichenfalls auch für die Ehefrau bzw. Braut. Zur Wahl als Reserveoffizier dürfen nur solche Anwärter gestellt werden, die den Dienstgrad eines Feldwebels oder einen entsprechenden Dienstgrad bekleiden. Die Uebungspflicht wird von den Reserveoffizieranwärtern, die nach mindestens zweijährigem aktiven Dienst bzw. viermonatiger Kurzausbildung und weiterer einjähriger Dienstzeit als Feldwebel der Reserve oder mit entsprechendem Dienstgrad entlassen worden sind, durch Ableisten einer vierwöchigen Offizierübung beim Stammtruppenteil erfüllt.

Im übrigen bestehen in den einzelnen Wehrmachtteilen noch besondere Bestimmungen. Der Weg zum Offizier d. B. steht, wie Hauptmann Dr. Muzawski vom Oberkommando der Wehrmacht in der Traditionszeitschrift „Der Reiter gen Osten" ausführt, jedem Wehrpflichtigen offen, der als Soldat in der Wehrmacht dient oder gedient hat und ehrenvoll aus dem aktiven Wehrdienst ausgeschieden ist. Entscheidend sind Führereigenschaften, wehrdienstliche Leistung und charakterliche Eignung. Geordnete wirtschaftliche Verhältnisse werden vorausgesetzt. Die Anwärter müssen völlig auf dem Boden des nationalsozialistischen Staates stehen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 7. November 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Das Tief vor der mittelnorwegischen Küste liegt fest und füllt sich allmählich auf. Die Warmluft an seiner Südseite hat nun auch Ostpreußen erreicht und bedeckt damit das ganze Reichsgebiet. Während es im Süden Deutschlands unter dem Einfluß des westeuropäischen Hochs zeitweise zur Aufheiterung kommt, wird in unserm Gebiet das meist trübe und sehr milde Wetter zunächst noch fortdauern.

Wahrscheinliche Witterung am 8. November.

Mäßige, zeitweise etwas frischere Winde zwischen West und Südwest, bedeckt bis wolkig, vereinzelt noch leichte Niederschläge. Weiterhin mild.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen
Schar 1 und 2.

Dienstag, 8. November, 20.15 Uhr: Antreten in Zivil bei der Schule.

Motorschar 3/413.

Dienstag, 8. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

DJ., Standort Grevesmühlen.
Fähnlein 25/413.
Jungzug 2.

Dienstag, 8. November, 20 Uhr: Antreten in Zivil bei der Turnhalle. Ausweise sind mitzubringen. Das Erscheinen der Jgg. ist Pflicht.

BdM.

Der Dienst am Dienstag, 8. November, fällt für alle Schaften aus. Der Dienst wird nachgeholt für alle Schaften am Freitag, 11. November, um 20.10 Uhr. Jedes Mädel hat eine Stopfnadel und Schere mitzubringen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Warnkenhagen** belegene, im Grundbuche von Warnkenhagen Bl. 20 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schmiedemeisters **Karl Haller** eingetragene Grundstück Häuslerei Nr. III

am 20. Januar 1939, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist 11 a, 67 qm groß.

Der Einheitswert ist am 1. Januar 1935 auf 4600 RM. festgestellt worden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. September 1938 in das Grundbuch eingetragen.

Grevesmühlen, den 2. Nov. 1938.

Amtsgericht.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare bei der Volksbank Grevesmühlen,
e. G. m. b. H.

Ihre *verbrauchten Nerven*

brauchen rechtzeitig die richtige Nahrung. Nehmen Sie täglich **Heilpunkt Baldrian-Perlen mit Lecithin**

Frei von Baldriangeruch und -geschmack. Pack. 50 Pfg., Monatspack. 1.- M.

Fach-Drogerie Lütjens; Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte
Der Stern

zu haben in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Schöne Ferkel

zu verkaufen.

Schroeder, Niederklütz.

Lohntüten

zu haben in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Junges Mädchen, 17 Jahre, sucht leichte

Hausarbeit

für halbe Tage. Angebote unter **G. 3. 233** an die Grevesmühlener Ztg.

Aelterer Mann

bei den Kühen gesucht.

Tretow, Upahl.

Zu sofort oder später **lediger**

Gespannführer

gesucht.

Gutsverwaltung Gressow.

Suche zu sofort oder später

jüngeren Mann

zum Milchfahren.

Schroeder, Niederklütz.

Mein Geschäft ist von Mittwoch, 12 Uhr, bis Freitag, 2 Uhr, geschlossen.

Gertrud Brüdigam. Damen-Salon.

Gut erhaltenes

Motorrad

(DKW.), 200 ccm, zu verkaufen

Kleiner Vogelsang 27.

Stadt-Restaurant.

Diese Woche nicht Mittwoch, sondern Dienstag

Preisskat.

Es ladet freundlichst ein

Rud. Möller.

NSV. **NS.-Frauenschaft.**

Dienstag abend:

Pflichtabend

im

Hotel zum Großherzog.

Evangelische Frauenhilfe.

Dienstag abend:

Frauenabend.

NSDAP., Ortsgruppe Grevesmühlen.

Am Mittwoch, dem 9. November, 20.30 Uhr:

Feierstunde

im Schützenhaus.

Es spricht Parteigenosse Meyer (Schönberg).

Die Plätze sind bis 20.20 Uhr einzunehmen.

Wagenknecht, Ortsgruppenleiter.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Ein großer dramatischer Film nach dem sensationellen Bühnenerfolg von **Max Halbe. Veit Harlan,** der Spielleiter des „Herrscher" und des Films „Verwehte Spuren", gestaltete mit dieser Verfilmung des Schauspiels von Max Halbe einen der erschütterndsten und ergreifendsten Filme dieser Spielzeit

Jugend

Neben den Staatsschauspielern **Eugen Klöpfer** und **Werner Hinz** zwei große Begabungen aus den Reihen des deutschen Nachwuchses in den Hauptrollen: **Kristina Söderbaum** und **Hermann Braun.**

Beiprogramm und Wochenschau.

Jugendliche nicht zugelassen!

Heute abend: Der Spieler.



Interesse erwecken

. . . zum Lesen zwingen —

überzeugen, zum Kauf stimmen —

muß ein Werbe-Prospekt.

Ob ein Prospekt all diese wichtigen Aufgaben erfüllt, hängt stets von seiner Gestaltung und drucktechnischen Ausführung ab. Wir als geübte Fachleute verstehen es, kleine wie große Prospekte modern und wirkungsvoll zu gestalten.

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Magenbeschwerden

Migräne, Unwohlsein, Sodbrennen, usw. werden rasch gelindert, wenn Sie 5 Tropfen AMOL Karmelitergeist auf 1 Stück Zucker oder 10 Tropfen auf 1 Eßlöffel Wasser einnehmen. — Aber auch als Einreibung hat sich AMOL seit Jahrzehnten bewährt bei Abrauna, Dickes Kopf-, Nerven- u. Erkältungsschmerzen, Gliederreißen usw. AMOL ist ein richtiges Hausmittel! — AMOL ist vielseitig!

AMOL hilft!

ab RM 0.80 in allen Apoth. u. Drog.

Für alle Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlich.

Ida Schwartz.
Walter Hölper.

Dassow, im November 1938.

Nachruf.

Am 3. d. M. verstarb unser lieber Berufskamerad

Obergerichtsvollzieher i. R.

Fritz Hinrichs.

Treues Gedenken ist ihm über das Grab hinaus gesichert.

Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaft Justiz, Grevesmühlen.

Nach langem qualvollen Leiden entschlief sanft im Krankenhause zu Lübeck unser lieber, süßer, guter und unvergeßlicher Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Werner

im Alter von 9 Jahren. In tiefer Trauer:

Bernhard Berndt u. Frau Martha, geb. Suhrbier.
E. Suhrbier und Frau.
Frau Berndt.

Grevesmühlen, 5. November 1938.

Beerdigung am Mittwoch, 9. November, nachmittags 3¼ Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Trauerandacht ¼ Stunde vorher.

Lohnkontobücher Lohnsteuertabellen

erhältlich in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Ernst Eggert.

Schwerin, den 7. November 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 261 | Montag, den 7. November 1938 | 67. Jahrgang

Unlösbares Glied des Reiches.

Uebernahme des Sudetengaues durch Rudolf Heß.

In Reichenberg, der Hauptstadt des Sudetengaues, fand die feierliche Ueberleitung der Sudetendeutschen Partei in die NSDAP. statt. Für die gewaltige Kundgebung, auf der Konrad Henlein und Rudolf Heß sprachen, war die große Halle I des Messegeländes bestimmt worden, die festlich geschmückt war.

Kurz vor acht Uhr trafen die Ehrengäste ein. Um Schlag acht Uhr kündete lauter Jubel von der Straße her, daß der Stellvertreter des Führers eingetroffen war. Als Rudolf Heß die Ehrenformationen der SS-Verfügungstruppe und der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" sowie der Ordnungspolizei abschritt und mit Konrad Henlein, Dr. Ley, Dr. Todt und den übrigen Männern seiner Begleitung die Halle betrat, sprangen die Menschen auf, und ein Jubel ließ den ganzen Bau erdröhnen.

Einzug der Blutfahne

Nach dem Einmarsch der Blutfahne und der Fahnen der SS, SA. und der SdP. begann der stellvertretende Gauleiter Frank seine Ansprache: „Die letzte Kundgebung der Sudetendeutschen Partei und die erste Kundgebung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei ist eröffnet, um einen für unsere Heimat geschichtlichen Akt zu vollenden: die Eingliederung unserer Bewegung in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei Großdeutschlands. Wir stehen vor dem heiligen Symbol des sudetendeutschen Freiheitskampfes. In diesem Symbol grüßen wir all die Toten der nationalsozialistischen Revolution. Sie stehen unsichtbar unter uns als Sturmzeugen und Bürgen des Treueides, den wir abzulegen willens sind."

Konrad Henlein: Das Ziel ist erreicht

Jetzt nahm Konrad Henlein das Wort. Er führte u. a. aus: In dieser feierlichen Stunde erleben wir die Krönung unseres jahrelangen harten Ringens um Recht, Ehre und Freiheit unserer Heimat. In dieser Stunde geht in Erfüllung, was uns in bittersten Tagen ein heiliger Glaube war, was wir mit der ganzen Ueberzeugung unseres deutschen Wesens ersehnten, was uns in den Tagen der höchsten Not und Gefahr ein sicherer Leitstern war:

Wir werden heute eins mit der großen Erneuerungsbewegung des ganzen deutschen Volkes, wir werden eins mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei des Führers aller Deutschen, Adolf Hitler. Kameraden! Das Ziel ist erreicht:

Unsere sudetendeutsche Heimat ist für immerdar ein unlösbares Glied des Großdeutschen Reiches geworden, und die nationalsozialistische Kampfbewegung der Sudetendeutschen Partei wird vom Stellvertreter des Führers, Parteigenossen Rudolf Heß, in die Kampfgemeinschaft der NSDAP übernommen. In dieser Stunde gedenken wir der fünf Jahre des Einsatzes und Opfers, die wir gemeinsam erlebten.

Wir gedenken der ungezählten Opfer an Leben und Gesundheit, Gut und Freiheit, die schweigend dargebracht wurden, um den einen großen Tag der Befreiung zu erstreiten. Wir denken an die Leistungen des Sudetendeutschen Freikorps, an die Standhaftigkeit der Menschen, die in der Heimat während der letzten Wochen unter Terror der fremden Gewalt der deutschen Sache treu blieben. In dieser Feierstunde gedenken wir aber vor allem der großen Tat des Führers, die uns die Befreiung aus 20jähriger Knechtschaft brachte.

Immer werden wir dessen eingedenk sein, daß wir unsere Freiheit einem einzigen Manne, unserem Führer Adolf Hitler, verdanken. Er war entschlossen, unserer willen den höchsten und letzten Einsatz des ganzen deutschen Volkes in die Waagschale der Geschichte zu werfen.

Seine Fahne, die Fahne des siegreichen Hakenkreuzes, ist es, die uns nun für alle Zeiten voranflattern wird. Auf seine Fahne schwören wir den Treueid, der uns Lebenden und alle kommenden Geschlechter an das Reich und seinen Führer binden soll. Unsere Kampfzeichen aber, hinter denen wir bis zum Tage der Freiheit marschierten, die roten Fahnen der Sudetendeutschen Partei, sie wollen wir dem deutschen Volke in treue Verwahrung geben. Auf ihrem Tuche findet sich kein Flecken der Feigheit, des Verrates und der Schande. Sie werden vor der Geschichte in Ehre bestehen; denn sie sind rein und makellos, sie sind geweiht durch das Blut unserer Toten.

Unüberwindlicher Grenzwall Großdeutschlands

Die Formationen der SdP. treten ein in die politische Armee des Führers, in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei. Von nun an haben wir nur die Pflicht, an der Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes, für seine Größe und Ewigkeit zu schaffen und zu arbeiten, und haben die Sendung: ein unüberwindlicher Grenzwall des Großdeutschen Reiches zu sein. Wir haben ein Ziel und einen Glauben, der heißt: Deutschland und nichts als Deutschland!"

Konrad Henlein wandte sich an den Stellvertreter des Führers: „Stellvertreter des Führers! Ich übergebe Ihnen die Fahne der Sudetendeutschen Partei, die Symbol ist für die Sturmfahnen unserer sudetendeutschen Kampfgemeinschaft. Die Fahnen reihen sich ein in die Feldzeichen der nationalsozialistischen Bewegung."

Während sich das zerfetzte Tuch der Blutfahne vom 9. November entgegenneigte, ruhten die Hände der beiden Männer, Rudolf Heß und Konrad Henlein, fest zusammengefügt ineinander. In diesem geschichtlichen Augenblick vollzog sich die Ueberführung der sudetendeutschen Kampfbewegung in die große Organisation der nationalsozialistischen Idee. Ein ungeheurer Jubelsturm erhob sich dann, als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vor das Mikrophon trat und zum erstenmal zu den sudetendeutschen Brüdern und Schwestern sprach.

Ansprache des Stellvertreters des Führers

Zu Beginn seiner Rede sprach Rudolf Heß von der Blutfahne der Nationalsozialistischen Bewegung, die der Führer zu dieser denkwürdigen Stunde entsandt habe. Angesichts der Fahne, die an die Opfer mahne, die für Großdeutschland fielen, gedachte Rudolf Heß mit ernsten Worten vor allem der Toten des Sudetenlandes, die in jahrhundertelangem Kampf für ihr Volkstum ihr Leben ließen. Aller dieser Opfer gedachte in dieser feierlichen Stunde das geeinte deutsche Volk in tiefster Liebe und heißer Dankbarkeit.

Rudolf Heß sprach hierauf den Dank aus für den tapferen und treuen Kampf der Sudetendeutschen für ihr Volkstum. Um das Recht der Deutschen auf diesem Boden sei Jahrhunderte gekämpft worden, bis in unseren Tagen der Sieg des Rechts erstritten worden sei.

Daß der Kampf nun endlich seine Entscheidung fand zugunsten sudetendeutschen Rechts, das ist allein dem Führer zu danken. Nur durch ihn wurden die Voraussetzungen geschaffen, die den siegreichen Ausgang des Kampfes ermöglichten. Hätte er nicht das deutsche Volk geeint, hätte er es nicht stark gemacht, hätte er es nicht fähig gemacht zum letzten Einsatz, alles Durchhalten und alles heldenhafte Ringen der Sudetendeutschen hätte nicht zum ersehnten Ziele geführt.

„Erst als hinter euer Recht", so rief Rudolf Heß aus, „eine Macht trat, die stärker war als die Gewalt der anderen — wohlgemerkt unter Einrechnung derer, die zu uns standen — stärker war als die Gewalt eurer Unterdrücker und all' ihrer bisherigen Helfer dazu, da erst wurde euer Recht respektiert."

Rudolf Heß erinnerte daran, daß das deutsche Volk für den Glauben an eine freiwillige Erfüllung der gegebenen Versprechungen durch die anderen Staaten bitteres Schuldgeld bezahlen mußte. „Der Führer", so erklärte Rudolf Heß unter dem tosenden Jubel der Massen, „aber zog die Lehre. Er rüstete mit einer Schnelligkeit, wie es niemand für möglich gehalten hätte. Als der Führer sich die Macht geschaffen hatte und besonders seit der Führer die Entschlossenheit des deutschen Volkes geweckt hatte, seine Macht hinter das Recht zu stellen — da wurde Deutschland sein Recht zugebilligt! Und es wurde euch Sudetendeutschen ebenso euer Recht zugebilligt, denn euer Recht ist unser Recht."

Rudolf Heß fuhr u. a. fort: Wir wissen, daß es noch immer Männer in anderen Staaten gibt, die lieber einen furchtbaren neuen Völkerkrieg entfesselt hätten mit vielleicht neuerlich Millionen Toten auf allen Seiten, als daß sie zugegeben hätten, daß euch Recht werde! Wie haben sie aufgeschrien, als der Führer für euer Recht eintrat! Wie haben sie sich aufgemandelt, die Beneschs und die Finkelsteins, die Churchills und die Edens! Diesmal ist ihnen ihr Ziel nicht geglückt.

Wo ist Herr Benesch heute? Herr Benesch wird eine amerikanische Zuhörerschaft als Universitätsprofessor darüber belehren, was er für eine Demokratie hält! Was macht Herr Stalin? Ausnahmsweise wagt er sich einmal in ein Theater, um zu zeigen, daß er überhaupt noch da ist. Herr Finkelstein müht sich, den Kopf noch oben zu behalten. Herr Churchill läßt sich zur Abwechslung nicht für Zeitungsartikel, sondern für Rundfunkansprachen honorieren und bezieht dafür von aufrechten Männern seines eigenen Volkes moralische Ohrfeigen.

Sieg der Vernunft über die Niedertracht

Ja, meine Volksgenossen, das sind die Männer, die die Welt mit Kriegslärm erschütterten. Hoffentlich erholen sie sich von ihrer Enttäuschung, daß diesmal die Vernunft über ihre Niedertracht gesiegt hat, nie wieder. Aber verlassen können wir uns nicht darauf. Im Parlamentarismus ändert sich manches schnell.

Wir haben gerade in der letzten Zeit feststellen können, wie viele parlamentarische Kämpfer gegen das Recht doch noch vorhanden sind. Vor wenigen Tagen hat einer von ihnen wieder erklärt, er mache gar kein Hehl daraus, daß er am liebsten die sogenannten autoritären Staaten vernichtet sehe. Nur dank eines glücklichen Zufalls waren diese Kämpfer gegen das Recht im entscheidenden Augenblick nicht an der Macht und konnten somit nicht das Völkerunglück eines Weltkrieges heraufbeschwören.

Der Führer hat aber auch hieraus seine Lehren gezogen. Er hat Sorge getragen, daß wir gewappnet sind, solchem Vernichtungswillen zu widerstehen, und er sorgt dafür, daß wir künftig noch besser gewappnet sein werden. Wir werden nicht schwächer sein als die anderen, und dann wird unser Recht und unser Schicksal nicht wieder preisgegeben sein Männern, die nach wie vor nur die Gewalt kennen und nicht das Recht.

Niemand kann mehr Zweifel haben in der Welt, nach welchen Gesichtspunkten in einem halben Jahr in Deutschland regiert wird. In einem halben Jahre, in fünf Jahren, in 50 Jahren — stets werden in Deutschland für die Führung maßgebend sein die Grundsätze des Nationalsozialismus.

Nationalsozialismus sichert die Zukunft

Wir wollen nicht andere Völker vernichten, weil sie andere Regierungsformen haben als wir. Ebensowenig aber werden wir uns vernichten lassen, weil in anderen Ländern noch Politiker leben, denen unsere Regierungsform nicht paßt. Wir sind, Gott sei dank, stark genug, gegen jedermann das Lebensgesetz zu verteidigen, welches dem deutschen Volk seine Zukunft sichert, und das heißt: Nationalsozialismus!"

Rudolf Heß sprach dann von den Forderungen, die der Nationalsozialismus für diese Starkerhaltung des Volkes an den einzelnen stelle, von der Forderung des Bereitseins der Nationalsozialisten, Seite an Seite, wenn es sein muß, für Deutschland und für Deutsche zu kämpfen. Er sagt: „Wenn wir hätten antreten müssen, unser Recht zu verteidigen, man hätte uns erst wirklich kennengelernt, uns, die nationalsozia-

Gegen Zahnstein-Ansatz

Chlorodont

- bewährt seit 31 Jahren!

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der schöne Abend dämmert. Die Mondsichel steht blaß und schmal am Abendhimmel, der sich gegen Westen hin schon vorbereitet auf das große leuchtende Spiel des Sonnenunterganges.

Gisela Heydenreich und der Achleitner-Franz sitzen vor der Jagdhütte und speisen zu Abend. Er war vor einer Viertelstunde heimgekommen, und da hatte Gisela schon den Tisch bereitet, hatte Tee gekocht und Eier, hatte die Brotscheiben geschnitten — zwar nicht so dick wie der Jäger — und hat sogar am Hang droben eine Handvoll Blumen gefunden, die nun freundlich den Tisch schmücken.

Franz nickt anerkennend. „Sauber haben S' alles hergerichtet. Da schmeckt es gleich nochmal so gut. Was macht der Fuß?"

„Oh, danke! Das Mädchen drunten hat ihn nochmal massiert und bandagiert. Es meint, morgen — nein — in ein paar Tagen könnte ich schon wieder laufen."

„Na also, da ist ja nochmal alles gut abgegangen. Und die Schramme in Ihrem — hübschen Gesicht — freilich ist es ein kleiner Schönheitsfehler — aber sie wird ganz gut verheilen."

„Das sollten Sie nicht sagen, Franz. Das paßt nicht zu Ihnen, Schmeicheleien."

„Sie sind aber schön", sagt er plötzlich ernst werdend. „Ich habe keine Ursache, Ihnen zu schmeicheln. Schön und jung sind Sie."

Nach einer Weile steht er auf, holt sich in der Hütte seine kurze Pfeife und setzt sich neben das Mädchen auf die Bank. Während die blauen Wölkchen langsam aufsteigen und zu wandern beginnen, sagt er:

„Erzahln S' mir ein bißl was von Ihnen. Wo sind S' denn zu Haus? Den Vater haben S' verloren, net wahr? Das haben S' doch g'sagt heut mittag."

„Verloren? Nein! Man kann niemand verlieren, den man liebgehabt. Die Toten leben in der Erinnerung weiter und stehen so oft neben uns, daß man meint, man könnte ihnen die Hand reichen."

Franz schlägt mit der flachen Hand den Rauch vor seinem Gesicht weg und schaut das Mädchen flüchtig an. Aber es redet schon weiter:

„Mein Vater stammte ja auch aus der Gegend hier. In der Jachenau hatten seine Eltern ein großes Bauerngut. Weil er der Jüngste war, wollte er studieren. Er entschied sich aber dann noch im letzten Moment für Landwirtschaft. Als Praktikant kam er nach Pommern auf das elterliche Gut meiner Mutter. Schon im ersten halben Jahre verliebten die beiden sich ineinander und heirateten bald. Meine Mutter starb sehr früh. Ich war so klein, daß ich das noch nicht begriff, was Tod und Sterben heißt. Und so wuchs ich mit meinem Bruder zusammen auf. Als ich zehn Jahre alt war, nahm uns der Vater das erstemal mit in die Berge. Da begann ich ihn zu begreifen. Ich fühlte, daß er niemals das Land da oben in Pommern — die Ebene — richtig geliebt hat. Sein Herz war bei den Bergen geblieben. Obwohl — Sie dürfen nicht glauben — daß nicht auch das Meer schön sei. Meine Mutter hat das Meer geliebt, wie mein Vater seine Berge. Das Rauschen und Donnern der Wogen hat in meiner Mutter Seele gelebt. Sie hat sich auch nie an die Berge gewöhnen können, hat Vater oft erzählt. Sie hat sich gefürchtet vor ihnen, sie waren ihrem Wesen fremd. Und doch, sind beide — Meer und Berge — nicht irgendwie benachbart? Die Berge bezwingen durch ihre Erhabenheit, durch ihre Ruhe. Das Meer dagegen ist endlos, läßt die Unendlichkeit spüren. Unendlichkeit und Ewigkeit reichen sich in Meer und Berg schwesterlich die Hände."

Tief Atem holend, schweigt Gisela eine Weile. Franz unterbricht sie mit keinem Wort, er schaut nur in ihr Gesicht, dann auf ihre Hände, die wie zum Gebet gefaltet auf der Tischplatte liegen. Heller leuchtet jetzt die Mondsichel am Himmel, je mehr die Dämmerung wächst und sich ausbreitet. Eine Fledermaus rauschelt im Gebälk und flattert dann über das Almfeld. Eine Ruhe sondergleichen liegt über den Bergen. Da fällt Giselas dunkle Stimme wieder in das Schweigen.

„Jedes Jahr nahm Vater uns mit in die Berge. Wir waren auf dem Christallo auf der Tofana, auf der kleinen Zinne. Das Matterhorn wollten wir im Vorjahre machen, aber Vater hat die Zeit nicht mehr erlebt. Voriges Frühjahr starb er. Viel zu früh. Er hinterließ uns Kindern das große Gut, das er Jahr für Jahr vergrößert hatte. Er kannte so nichts in seinem Leben als Arbeit, bis auf die paar Wochen im Jahr, wo er mit uns in die Berge fuhr. Und das will ich beibehalten — jedes Jahr ein paar Wochen irgendwohin in die Berge. Mein Bruder hat heuer leider nicht abkommen können. Daß ich allein hierhergekommen bin, liegt daran, weil mir das Hohe Wank von Bekannten als lohnende Tour empfohlen worden ist."

Die Mondsichel steht jetzt über dem Gipfel des Hohen Wank. Vieltausend Sterne sind aus dem Tor des Himmels getreten, zittern und flimmern leise, als streiche der Nachtwind dicht unter ihnen hin und möchte sie zum Erlöschen bringen.

Der Jäger weiß selbst nicht, warum er es tut, er muß plötzlich ihre Hand in die seine nehmen und behutsam drücken.

„Sie hab'n Ihren Vater sehr lieb gehabt, Gisela?" fragt er leise.

„Man mußte ihn ja liebhaben. Sie hätten ihn kennen sollen, Franz. Unfaßbar war es uns, daß der Tod diesen großen, starken Menschen bezwingen könnte. Groß und stark war er auch bis zu seiner letzten Stunde. Er lehrte uns in seinen letzten Stunden noch, daß der Tod kein Grauen sei, sondern nur ein Wandel in der Form, das Hineingehen in eine schöne, verläßliche Ruhe. ‚Bleibt auf dem Gut, denn es ist das Erbe eurer Mutter, und die stammte aus einem alten



Taufe in Karinhall.
Edda Göring wurde im Verwandtenkreis der Familie Göring in Karinhall durch den Reichsbischof Müller getauft; Als Taufpate wohnte der Führer und Reichskanzler dem festlichen Ereignis bei.
(Presse-Hoffmann-Wagenborg.)

tischen Kämpfer des Führers." (Erneute gewaltige Begeisterungsstürme der Massen.) Wir hätten unsere Pflicht getan bis zum letzten. Wir hätten sie getan für Deutschland, für den Führer, und wir hätten sie getan in dem fanatisch ehernen Glauben an unser heilig' Recht.

Der deutsche Soldat des Weltkrieges habe gekämpft wie kein anderer Soldat der Welt!

„Der deutsche Soldat von heute aber nennt die modernsten Waffen sein eigen. Ueber ihm zieht die stärkste Luftwaffe durch den Aether. Mit ihm aber kämpft eine große Idee, der Nationalsozialismus. Und hinter ihm steht eine Führung, zu der er aufsieht in gläubigem Vertrauen, steht ein Volk, einig wie noch nie, opferbereit wie noch nie, und neben ihm der Soldat des faschistischen Italiens, beide verbunden durch gemeinsame Ideen, durch gemeinsame Interessen und durch die Freundschaft ihrer beiden großen Führer, eine Freundschaft, die sich bewährte in den schweren Tagen der letzten Wochen, als Mussolini unerschütterlich und zu allem entschlossen zu Deutschland stand.

Die Achse Berlin—Rom hat ihre Belastungsprobe glänzend bestanden. Ihr ordnender Einfluß in Europa hat sich letzter Tage wieder bei dem Schiedsspruch in Wien gezeigt. Sie ist eine Achse des Rechts, gut gelagert in Macht zum Glück für das Recht."

Am Schluß seiner Rede, die die Menschen zu immer stärkeren Begeisterungskundgebungen hinriß, entwarf Rudolf Heß noch ein Bild von der Größe der Leistung und des Erfolges, die die seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus im Reich vergangenen sechs Jahre kennzeichnen. Heß sprach auch kurz über die bevorstehende Ergänzungswahl des Sudetenlandes zum Deutschen Reichstag. „Nicht zu einer Parlamentswahl wird euch der Führer aufrufen; er wird euch zu einer Ergänzungswahl aufrufen, damit auch in der Zusammensetzung des Deutschen Reichstages zum Ausdruck kommt, daß das Sudetenland endgültig ein Bestandteil des Deutschen Reiches ist. Ich weiß, ihr werdet dem Führer mit euren Stimmen danken, weil der Dank in euren Herzen wurzelt. Ich weiß, ihr werdet ihm dadurch danken, daß ihr zu Adolf Hitler steht, wie er zu euch gestanden und zu euch steht. Ihr werdet beitragen die große gemeinsame Heimat zu schützen wie sie euch schützt. Ihr werdet nunmehr mit uns arbeiten für Deutschland, und wenn es sein muß, kämpfen für Deutschland unter dem Führer und für den Führer.

Unsere Treue zum Führer ist der Dank an die Allmacht, die ihn uns gegeben. Wir grüßen den Mann, dem wir unser Leben zu geben bereit sind und der unser Leben schützt: Adolf Hitler Sieg Heil!"

Als der Stellvertreter des Führers geendet hatte, dröhnte minutenlang der Jubel durch den riesigen Bau. Immer wieder hörte man Sprechchöre: „Wir danken unserem Führer!"

Zapfenstreich der SS-Formationen

Im Laufe des Abends fand vor dem Hotel, wo Rudolf Heß Wohnung genommen hatte, ein Empfang von Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht statt. Gegen 23 Uhr rückten die SS-Formationen zum Großen Zapfenstreich an, ein Schauspiel, das für die Bevölkerung Reichenbergs etwas ganz Neues war und daher wiederum Tausende herbeilockte. Um Mitternacht erschien der Stellvertreter des Führers mit seiner Begleitung auf der Freitreppe und wohnte dem Zapfenstreich bei, diesem grandiosen soldatischen Schauspiel, das dem ersten Tage des Besuches des Stellvertreters des Führers im Sudetengau einen packenden Abschluß gab.

Frielengeblecht. Vergetzt aber auch meine Heimat, die Berge nicht', das waren seine letzten Worte. Ich sehe ihn noch oft vor mir . . " — ihre Stimme schwankt ein wenig — „nur still ist er, so still und kalt . . "

Einen Augenblick neigt sie den Kopf, wie von der Erinnerung an ihren Vater übermannt. Und da spürt der Jäger einen heißen Tropfen auf seiner Hand. Erschrocken stammelt er:

„Net weinen, Fräulein Gisela."

Sie hat sich sofort wieder in der Gewalt und nimmt den Kopf zurück.

„Da hab ich nun meinen Kummer vor Ihnen ausgeschüttet. Entschuldigen Sie vielmals. Mitunter übermannt es mich doch. Und gestern, als der kalte Fels mich nicht heranlassen wollte, da habe ich am deutlichsten gespürt, wie sehr mir Vater abgeht. — Aber es ist spät geworden." Sie steht auf, streicht mit einer Handbewegung das Haar zurück und reicht ihm die Hand. „Gute Nacht, Franz. Ich danke Ihnen viele Male für den schönen Abend."

Einen Augenblick stehn sie voreinander. Das fahle Mondlicht hat ihr Gesicht ein wenig verändert. Wie streng gemeißelt sieht es jetzt aus. Beide sind sie gleich groß und können sich bequem in die Augen sehen. Sie tun es auch. Wie ein schönes, stilles Leuchtfeuer ruhen beider Blicke ineinander. Aber plötzlich wendet das Mädchen sich ab und geht in die Hütte. Gleich darauf klirrt der Riegel hinter der Tür des Gastzimmers, das sonst nur von Jagdgästen benutzt wird.

Franz muß noch ein wenig über das Mädchen nachdenken. Er schüttelt den Kopf. Seltsam, seltsam! Er stellt sich vor, was sie wohl gesagt haben würde, wenn er sie geküßt hätte. Irgend etwas Feines, Wunderzartes klingt von ihren Worten in ihm nach. Er zündet die erloschene Pfeife wieder an und wandert vor der Hütte auf und ab. Da saust mit flammendem Strahl eine Sternschnuppe den Himmel herunter und versinkt drüben über dem Hang, just in der Richtung, wo die Hochreiter-Alm liegt.

Schon sind schlagartig all seine Gedanken bei Veronika. Das fremde Mädchen Gisela ist vergessen. Nur der eigenartig dunkle Klang ihrer Stimme scheint ihm irgendwo noch in der Luft zu hängen.

(Fortsetzung folgt.)

Grauenvolle Brandkatastrophe

30 Tote in Oslo.

In einem vierstöckigen Gebäude Oslos brach ein Feuer aus, das sich mit größter Schnelligkeit ausbreitete. Bei dem Brand spielten sich grauenvolle Szenen ab. Etwa 30 Personen fanden den Tod.

Zum 40. Geschäftsjubiläum eines früheren Hofphotographen hatte sein Nachfolger in dem Atelier, das unweit des Königlichen Schlosses liegt, eine Feier veranstaltet, zu der insgesamt etwa 40 Personen geladen waren. Dem Atelier, dessen Möbel zum Teil ausgeräumt und vor eine hintere Ausgangstür gestellt worden waren, hatte man mit buntem Material aus Seidenpapier und anderem leicht brennbaren Material einen südlichen Charakter gegeben. Als drei junge Mädchen, welche die Gäste bedienten, nach Mitternacht das Fest verließen, war die Gesellschaft in bester Stimmung. Kurz vor 2 Uhr nachts zog sich die Witwe des früheren Geschäftsinhabers in ihre in dem gleichen Hause befindliche Wohnung zurück; sie ist wohl der einzige Festteilnehmer, der dem fürchterlichen Verbrennungstod entging. Eine knappe halbe Stunde später muß dann der Brand explosionsartig ausgebrochen sein.

Wie Hausbewohner und solche umliegender Häuser erzählen, hat die Katastrophe sich offenbar in wenigen Minuten abgespielt; denn nach nur einigen entsetzlichen Schreien und Hilferufen habe im Atelier alsbald Totenstille geherrscht. Wie später festgestellt wurde, war die einzige auf die Hintertreppe führende Tür durch Möbel versperrt, während die andere ins Freie führende Tür sich nur nach innen öffnen ließ. Diese hatten sich die Todesopfer bei ihrem panikartigen Fluchtversuch aber selbst versperrt. Vor dieser Tür wurden im Zimmer etwa 20 verkohlte Leichen dicht zusammengedrängt aufgefunden.

In der jetzt veröffentlichten Namensliste der Opfer der furchtbaren Brandkatastrophe befinden sich allein fünf Familienmitglieder des Photographen, in dessen Wohnung der Brand ausbrach, ferner der Direktor einer Filmgesellschaft und dessen Frau sowie mehrere weitere Ehepaare. Eine Hausangestellte, die in der Küche beschäftigt war, konnte als einzige nach Ausbruch des Brandes die Treppe erreichen und sich in Sicherheit bringen.

Der norwegische Rundfunk änderte nach Bekanntwerden des Unglücks sein Programm; in allen Gaststätten wurden die musikalischen Darbietungen abgesetzt, und auch die Abendvorstellungen der Kinos fielen aus.

Rotes Schmuggelschiff gefährdet die Hafenanlagen

Explosion beim Verladen von Benzin für Valencia.

In dem französischen Hafen Cette entstand auf dem englischen Dampfer „Camburg" infolge einer Explosion Feuer. Der Dampfer stand im Dienste der Valencia-Bolschewisten und nahm Fässer mit Benzin als Ladung an Bord. Sechs Hafenarbeiter, die mit der Verladung der Fässer beschäftigt waren, konnten sich nur mit knapper Not retten. Mit brennenden Kleidern sprangen sie ins Wasser. Fünf von ihnen wurden mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert, der sechste ist ertrunken. Das Feuer brachte die ganzen Hafenanlagen in große Gefahr, da es auch auf die Verladerampe übergriff, wo noch zahlreiche Fässer mit Benzin lagerten. Schließlich konnte das brennende Schiff in die Mitte des Hafens geschleppt werden, wo es ausbrannte.

Roter Frachter in der Nordsee gekapert

Der nationalspanische Hilfskreuzer „Ciudad de Alicante" hat in der Nordsee den rotspanischen Dampfer „Rio Mira" gekapert. Die Besatzung des rotspanischen Dampfers wurde gefangengesetzt. Der gekaperte Dampfer erhielt eine Prisenbesatzung des nationalspanischen Hilfskreuzers. Die Prisenbesatzung hat mit dem gekaperten Dampfer den Emdener Hafen zum Zwecke der Betriebsstoffergänzung angelaufen.

Neues aus aller Welt.

Ehrenvolle Berufung eines deutschen Arztes nach Italien. Dieser Tage erhielt der seit Jahren in der Heilstätte für lungenkranke Kinder in Wangen tätige Oberarzt Dr. med. Reiner Müller eine ehrenvolle Berufung an das Folanini-Institut bei Rom, das Italiens modernstes Krankenhaus und das größte Tuberkulose-Krankenhaus der Welt ist.

Ausrottung der Weltpest in Polen. In Rowne hatten sich 20 Mitglieder der Kommunistischen Partei wegen umstürzlerischer Betätigung zu verantworten. Hauptangeklagte ist die 21jährige Parastiewa, der nachgewiesen werden konnte, daß sie auf den Dörfern kommunistische Zellen eingerichtet hatte. Sie erhielt 12 Jahre Zuchthaus. Den übrigen Angeklagten wurden Zuchthausstrafen zwischen zwei und acht Jahren zugesprochen.

Eine drastische Geste. Vor dem Gebäude der kommunistischen Partei in Paris, in dessen Erdgeschoß sich ein Laden befindet, wo die üblen Machwerke der jüdisch-bolschewistischen Literaten zusammen mit schmutzigen Hetzschriften ausgelegt sind, erschien eine Gruppe junger französischer Männer, die zum Zeichen ihres Abscheus vor dieser Sammelstelle zersetzender Tendenz die Schaufenster des Kommuneladens zertrümmerten.

Postautobus im Wildbach zerschellt. Auf der Gebirgsstraße, die von Trapezunt nach Erzerum führt, stürzte ein mit 22 Personen besetzter Postautobus von der hochgelegenen Straße 80 Meter ab und zerschellte in dem im Tal gelegenen Wildbach. Vier Personen wurden getötet; die übrigen 18 Fahrgäste wurden schwer verletzt.

Vom toten Haifisch gebissen. Das Opfer eines seltsamen Unglücksfalles wurde ein Bildberichterstatter in Südafrika. Dort hatte man einen großen Haifisch gefangen, getötet und an Land gebracht. Um das gewaltige Gebiß des riesigen Tieres deutlich sichtbar zu machen, öffnete der Photograph den Rachen des Haifisches und bemühte sich, ihn durch die Einfügung eines Stockes aufgesperrt zu erhalten. Dabei widerfuhr ihm das Unglück, daß der Stock ausglitt und der Rachen wieder zuschnappte. Das scharfe Gebiß traf den rechten Arm des Bildberichterstatters so schwer, daß der ganze Arm amputiert werden mußte.

Leni Riefenstahl in Amerika. Leni Riefenstahl traf an Bord der „Europa" in New York zu einer längeren Besuchsreise durch die Vereinigten Staaten ein. Bei ihrer Ankunft wurde die auch hier bekannte Filmkünstlerin von einem großen Aufgebot von Pressevertretern und Photographen begrüßt, die sie mit Fragen über ihre Filmarbeit bestürmten.

Marokkanische Ortschaft durch Wasserhose zerstört.

Wie aus Casablanca gemeldet wird, wurde die 80 Kilometer von dort entfernte Ortschaft Ben Ahmed am Sonntag durch eine Wasserhose verwüstet. 13 Einwohner, deren Hütten davongetragen wurden, kamen ums Leben. Ueberdies richteten starke Ueberschwemmungen schwere Sachschäden an.

Um den Tschammer-Pokal

In den Endrunden nur Süddeutsche gegen Ostmark-Mannschaft.

In acht Großkämpfen wurden die letzten acht Fußballmannschaften ermittelt, die die Endkämpfe um den Tschammer-Pokal bestreiten werden. Bei den vier Kämpfen im Altreich setzten sich die vier süddeutschen Mannschaften, 1. FC. Nürnberg, München 1860, FSV. Frankfurt und SV. Waldhof, durch. Die vier ostmärkischen Mannschaften, die sich in ihrem Gau durchgesetzt haben, sind: Rapid-Wien, Vienna-Wien, Grazer SC. und Wiener SC. Die weitere Spielverteilung ist noch nicht vorgenommen worden.

Die Ergebnisse der acht Spiele: FSV. Frankfurt gewann mit 3:1 (1:1) gegen den VfB. Mühlburg; der SV. Waldhof kam erst nach Verlängerung mit 3:2 (2:2, 2:1) zum Siege über den Gauliganeuling Rot-Weiß Essen. Im Gleiwitz standen sich die beiden einzigen Gaumeister, die sich in den Pokalkämpfen bis zur vierten Schlußrunde durchgekämpft hatten, gegenüber. Der 1. FC. Nürnberg siegte mit 4:2 (2:1) über Vorwärts-Rasensport Gleiwitz. In Berlin schließlich unterlag Blau-Weiß knapp mit 1:2 (1:1) der Mannschaft von München 1860. — In der Ostmark: Rapid—Austro Fiat 5:1 (3:0), Grazer SC.—Austria-Wien 3:2 (2:2) (!), Admira-Wien—Vienna-Wien 0:6 (0:0), Wiener SC.—Wacker-Wien 1:0 (0:0).

Irland-Deutschland 4:3

Knapper Sieg der irischen Hockeyspielerinnen in Köln.

In Köln fand am Sonntag der dritte Länderkampf im Frauenhockey zwischen Deutschland und Irland statt. Die Gäste von der Grünen Insel konnten ihren zweiten Sieg über die deutschen Frauen feiern, nachdem sie das erste Treffen vor fünf Jahren verloren hatten. Mit 4:3 (3:1) Toren fiel dieser Erfolg allerdings nur noch recht knapp aus. Er war durch das bessere Einzelkönnen und die einwandfreie Gesamtleistung der irischen Mannschaft verdient.

Erster Radländerkampf

Ein deutscher Doppelsieg über Italien.

Der erste Radländerkampf dieses Winters kam am Wochenende in der Berliner Deutschlandhalle zur Austragung. Da die Rennen von Berufsfahrern und Amateuren bestritten wurden, ließ das Programm an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig. Bei den Berufsfahrern siegte Deutschland, vorwiegend durch die guten Leistungen der Steher, mit der Mannschaft Lohmann, Stach, Hoffmann, Ehmer, Merkens und Richter, mit 37,5:28,5 Punkten über die aus Severgnini, Canazza, Loatti, Pola und Paletti bestehende italienische Mannschaft. Bei den Amateuren gab es mit 11:9 Punkten ebenfalls einen knappen deutschen Sieg, den Puraan und Schorn gegen Astolfi und Bergoni errangen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 9. November

6.00: Breslau: Märsche und Lieder. 8.00: Stuttgart: Orgelkonzert aus dem Ulmer Münster. 8.40: Vom Deutschlandsender: Ewiges Vermächtnis. Gedichte und Briefe. 9.00: Breslau: Großes Orchesterkonzert. 10.00: Leipzig: „Es wachen die toten Soldaten." Feierstunde. 10.30: Aus Saarbrücken: Heldische Musik. 11.45: München: Reichssendung: Trauermusik aus „Götterdämmerung" von R. Wagner.
12.00: München: Reichssendung: Der Marsch des 9. November. 14.00: Stuttgart: Klang u. Sang der neuen Zeit. 16.00: Hamburg: Unterhaltungsmusik des Großen Orchesters. 17.30: Vom Deutschlandsender: Beethovenkonzert. 19.00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Dietrich Eckart zum Gedenken. 19.30: Leipzig: Kantate zum 9. November. Text von Herbert Boehme. Musik von Hermann Ambrosius. 20.00: Vom Deutschlandsender: Nachrichten.
20.15: Vom Deutschlandsender: „Kein Tod ist herrlicher." Eine Feierstunde zum 9. November. 21.15: Vom Deutschlandsender: Es spielt das Kammerorchester Ristenpart. 22.00: Leipzig: Nachrichten. 22.15: Leipzig: Feierliche Klänge. 23.30: München: Reichssendung: „Vereidigung der Rekruten der SS-Verfügungstruppe und der SS-Totenkopf-Verbände." Anschl.: Musik. 1.00: Nachtkonzert.

Hamburg: Mittwoch, 9. November

6.00: Breslau: Märsche und Lieder. 8.00: Stuttgart: Orgelkonzert aus dem Ulmer Münster. 8.40: Vom Deutschlandsender: Ewiges Vermächtnis. Gedichte und Briefe. 9.00: Breslau: Großes Orchesterkonzert. 10.00: Leipzig: „Es wachen die toten Soldaten." Feierstunde. 10.30: Aus Saarbrücken: Heldische Musik. 11.45: München: Reichssendung: Trauermusik aus „Götterdämmerung" von R. Wagner.
12.00: München: Reichssendung: Der Marsch des 9. November. 14.00: Stuttgart: Klang u. Sang der neuen Zeit. 16.00: Hamburg: Unterhaltungsmusik des Großen Orchesters. 17.30: Vom Deutschlandsender: Beethovenkonzert. 19.00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Dietrich Eckart zum Gedenken. 19.30: Leipzig: Kantate zum 9. November. Text von Herbert Boehme. Musik von Hermann Ambrosius. 20.00: Vom Deutschlandsender: Nachrichten.
20.15: Vom Deutschlandsender: „Kein Tod ist herrlicher." Eine Feierstunde zum 9. November. 21.15: Vom Deutschlandsender: Es spielt das Kammerorchester Ristenpart. 22.00: Leipzig: Nachrichten. 22.15: Leipzig: Feierliche Klänge. 23.30: München: Reichssendung: „Vereidigung der Rekruten der SS-Verfügungstruppe und der SS-Totenkopf-Verbände." Anschl.: Musik. 1.00: Nachtkonzert.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 262 — Dienstag, den 8. November 1938 — 67. Jahrgang

Deutscher Diplomat meuchlings von einem Judenlümmel niedergeschossen.

Frecher jüdischer Ueberfall in der Deutschen Botschaft in Paris. — Ernste Beachtung in der Welt. — Daladiers Anteilnahme.

Auf den Legationssekretär an der Deutschen Botschaft in Paris, vom Rath, wurde in seinem Dienstzimmer ein Revolverattentat verübt. Als Täter wurde später der jüdische polnische Staatsangehörige Herschel Seibel Grynszpan festgestellt.

Wie ergänzend mitgeteilt wird, hat sich der Täter bei einem Amtsgehilfen der Botschaft angemeldet; er verlangte einen der Legationssekretäre zu sprechen. Er wurde darauf zu Legationssekretär vom Rath geführt. Gleich darauf fielen in dem Zimmer des Herrn vom Rath Schüsse, und der soeben erst gemeldete Fremde versuchte zu flüchten. Der Amtsgehilfe der Botschaft veranlaßte daraufhin die sofortige Festnahme des Täters durch den vor dem Botschaftsgebäude stehenden französischen Polizeibeamten, der den Täter dem nächsten Polizeikommissariat zuführte.

Bei der sofort durchgeführten Vernehmung erklärte der Täter, er habe das Attentat verübt, um seine jüdischen Rassegenossen zu rächen.

Die Botschaft hat beim französischen Außenministerium strengste Durchführung der Untersuchung verlangt und zugesagt erhalten. Legationssekretär vom Rath ist in ein Krankenhaus übergeführt und in ärztliche Pflege genommen worden.

Für das Attentat des 17jährigen Juden polnischer Nationalität Grynszpan in Paris ist die ganze internationale jüdische Clique verantwortlich, die wieder einmal zum Revolver gegriffen hat, um durch Schüsse auf einen Deutschen ihre Rassegenossen zu rächen. Es ist noch nicht lange her, daß in der Schweiz der Jude David Frankfurter als Agent der internationalen jüdischen Kriegshetzerclique den Landesstellenleiter der Organisation der NSDAP. in der Schweiz, Wilhelm Gustloff, ermordete. Damals schon wurde offenbar, daß die jüdischen Kriegshetzer die Welt in neue Verwirrungen bringen möchten. Nun fielen die Revolverschüsse in Paris. Wollte die internationale Kriegshetzerclique durch das gemeine Revolverattentat Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich heraufbeschwören? Ein jüdischer Verbrecher wurde in die deutsche Botschaft, also auf den Boden des Reiches, geschickt und beging seine verbrecherische Tat. Es ist das Glück der Völker, wenn diese gemeine Tat keine furchtbaren Folgen für die Völker tragen soll. Und es steht wahrlich zu hoffen, daß man jetzt überall in der Welt erkennt, was das jüdische Verbrechertum beabsichtigt, und daß man deshalb ihm das verdiente Schicksal zuteil werden läßt, nämlich die völlige Brachlegung des jüdischen Einflusses und die völlige Unterbindung der Hetze der jüdischen Emigranten.

Wenn in Paris die verantwortlichen Kreise ernstlich den Frieden wollen, so werden sich aus den Schüssen in Paris keine ernsten europäischen Verwicklungen ergeben. Insofern, das muß man annehmen, wird das jüdische Revolverattentat keine Folgen haben. Deutschland muß sich aber gegen den gemeinen Haß des internationalen Judentums schützen — jeder deutsche Volksgenosse im Ausland hat Anspruch auf den Schutz des Reiches —, und so haben es sich die Juden selbst zuzuschreiben, wenn das Pariser Attentat die schwersten Folgen für die Juden in Deutschland, und zwar auch für die ausländischen Juden, zeitigen dürfte. Das deutsche Volk wendet sich voller Empörung von dem feigen jüdischen Verbrecher ab, der genau wie Frankfurter in Davos als Bittsteller kam und dann die verbrecherischen Schüsse abgab.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat dem deutschen Botschafter in Paris gegenüber seine herzliche Anteilnahme an dem Befinden des deutschen Legationssekretärs vom Rath bekundet. Daladier, der sich in München so tatkräftig für die Wahrung des europäischen Friedens eingesetzt hat und der als ehrlicher ehemaliger Frontsoldat die Verständigung der europäischen Völker will, wird jetzt klar erkennen müssen, daß die jüdische Gefahr eine Weltgefahr ist. Das Judentum in der Welt will in seinem Haß gegen die „autoritären Staaten" die Völker in das Verderben eines Weltkrieges stürzen. Das Wohl der Völker erfordert es aber, daß diese jüdische Weltgefahr gebannt wird und bleibt.

Von Frankreich aber muß das deutsche Volk verlangen, daß eine saubere Gerechtigkeit bei der Untersuchung dieser Mordtat und bei dem Urteil gegen den Mordbuben waltet.

Eine wohlüberlegte Tat.

Der Täter, ein 17jähriger Jude, besitzt einen von dem Pariser polnischen Generalkonsulat ausgestellten Paß. Es handelt sich bei ihm nicht um einen Geisteskranken, sondern er macht einen durchaus normalen Eindruck und hat seine Tat offensichtlich wohl überlegt. Der Täter Grynszpan hatte bis zum 15. August d. J. bei seinem Onkel in Paris gewohnt. An diesem Tage zog er dort aus. Seitdem war sein Aufenthalt unbekannt. Der jüdische Täter weigert sich, anzugeben, wo er sich seitdem aufgehalten hat. Dieser auffällige Tatbestand gibt der Vermutung Raum, daß Grynszpan keineswegs allein hinter dem Verbrechen steckt. Es muß vor allem aufgeklärt werden, von welcher Seite er die neue Pistole erhalten hat.

Der Kauf der Mordwaffe

Der Polizei ist es gelungen, den Waffenhändler ausfindig zu machen, der dem Judenbengel den Revolver verkauft hat. Der Waffenhändler Carpe ist von der Polizei verhört worden und hat erklärt, daß Herschel Seibel Grynszpan ihm sehr ruhig erschienen sei und über die Gründe für den Revolverkauf gesagt habe, er trage des öfteren größere Geldbeträge bei sich. Der Jude habe zunächst zwischen einem automatischen Revolver und einem Trommelrevolver in seiner Wahl gezögert. Auf Anraten des Waffenhändlers kaufte er dann den Trommelrevolver, Kaliber 6,35.

Ueber seine Existenzmittel verhört, erklärte Herschel Seibel Grynszpan, er habe vor etwa 14 Tagen von seiner Familie rund 3000 Franken erhalten.

Vom Raths Zustand sehr ernst

Ueber die Verletzungen, die Legationssekretär vom Rath bei dem feigen jüdischen Revolverüberfall in der Deutschen Botschaft in Paris erlitt, verlauten von zuständiger Stelle noch folgende Einzelheiten:

Eine der beiden Kugeln, die der Jude Grynszpan auf den deutschen Legationssekretär abschoß, streifte die Haut und drang in die Schulter ein. Die dadurch hervorgerufene Verletzung ist nicht gefährlich. Die zweite Kugel dagegen drang in die Seite ein und durchschlug die Milz, weiter verletzte sie die Magenwand an zwei Stellen. Glücklicherweise ist die Wirbelsäule nicht getroffen worden.

Es erwies sich als notwendig, die Milz zu entfernen. Die Verwundungen am Magen wurden genäht. Die Operation war infolge der Art und der Stellen der Verletzungen außerordentlich schwierig, sie ist jedoch gut verlaufen. Der Zustand des Verletzten bleibt ohne zu unmittelbaren Befürchtungen Anlaß zu geben, sehr ernst.

Deutsche Aerzte bei Legationssekretär vom Rath.

Der Führer hat unmittelbar nach Empfang der Nachricht von dem jüdischen Mordanschlag auf Legationssekretär vom Rath veranlaßt, daß sich sein Begleitarzt Dr. Brandt und der Leiter der Chirurgischen Universitätsklinik in München, Professor Dr. Magnus, auf dem schnellsten Wege zur Konsultation und zur direkten Berichterstattung nach Paris begeben.

Diese beiden Aerzte haben nach ihrem ersten Besuch bei Legationssekretär vom Rath und nach Rücksprache mit dem behandelnden französischen Arzt folgenden Bericht herausgegeben:

Der Zustand des Herrn Legationssekretärs vom Rath ist besonders wegen der Verletzung am Mageneingang als ernst zu beurteilen; der erhebliche Blutverlust durch die Milzzerreißung und deren Folgen läßt sich voraussichtlich durch Blutübertragung beheben. Die bestmögliche operative Versorgung und bisherige Behandlung durch Dr. Baumgartner (Paris) läßt Hoffnungen für den weiteren Verlauf zu.

Daladiers Anteilnahme

Der feige Anschlag hat in Paris größtes Aufsehen erregt. Die Presse berichtet ausführlich über den Anschlag und die Verhaftung des Verbrechers. Ministerpräsident Daladier hat dem deutschen Botschafter seine persönliche Anteilnahme sowie die Anteilnahme der Regierung übermittelt. Desgleichen haben sich zahlreiche politische Persönlichkeiten auf der Botschaft nach dem Befinden des Legationssekretärs vom Rath erkundigt.

Der „Intransigeant" schreibt, das bedauerliche Attentat habe in Paris große Erregung hervorgerufen. Es rolle aufs neue die Frage der unliebsamen Ausländer auf, die nach Frankreich kämen, um sich ihren unkontrollierbaren Machenschaften hinzugeben.

Wie in Frankreich hat dieser verbrecherische Anschlag auch in London tiefen Eindruck hinterlassen. In ausführlichen Pariser Berichten und unter großen Ueberschriften schildern sie, wie der Jude sein Verbrechen beging.

In Rom wird diese hinterlistige jüdische Mordtat aufs schärfste verurteilt. Man erinnert an die zahlreichen faschistischen Märtyrer, die im Laufe der Jahre, vor allem auf französischem Boden, für ihren politischen Glauben gefallen sind, und betont, daß alle diese Schandtaten verhetzter Elemente den Siegeszug des Faschismus nicht hätten aufhalten können.

Opfer für uns.

Wir alle haben in unserm bisherigen Leben eine große geschichtliche Epoche unseres Volkes miterleben können, die spätere Geschlechter einmal als die größte Zeit der deutschen Geschichte bezeichnen werden. In dieser Zeit entstand ein Mann aus dem Volke, der es aus tiefster Schmach herausführte in eine sieghafte und glückliche Zukunft. Aus dem Abgrund des Todes führte er uns wieder hinein ins blühende Leben. Die Knechtschaft, die uns nach einem 9. November 1918 niederdrückte, wurde ausgetilgt. Stolz trägt Deutschland heute wieder sein Haupt in der Welt. Wir sind frei nach innen und außen. In einem bitteren und harten Kampf, der Hunderte Tote forderte und in dem viele Zehntausende bluteten als die politischen Soldaten des Führers, mußte diese Freiheit erkämpft werden.

Zum ersten Male tritt in diesem Jahre auch die befreite Ostmark und mit ihr das Sudetenland an die Sarkophage der Gefallenen vom 9. November 1923. Stolz und frei weht nun das Banner, das diese Männer aufgepflanzt haben, über dem Reich der Deutschen, das jetzt von dem Gestade der Nordsee bis nach den zackigen Felsen der Karawanken reicht und fortan auch die uralten deutschen Siedlungen im Quellgebiet der Elbe, an der Eger und im Böhmerwald wieder einschließt.

Der 9. November hat für unser Volk eine eigene Bedeutung, Tag der Trauer ist er und dennoch wieder Tag des Sieges! Erinnern wir uns des düsteren 9. November 1918. Während unsere Väter und Brüder an den Fronten heldenmütig kämpften für unser Vaterland und Blut und Leben opferten, um die Schrecken eines Krieges der Heimat fernzuhalten, hatten Deserteure und Schieber der Heimat den Geist der Zersetzung eingeimpft. Jüdische und freimaurerische Elemente, die zu feige waren, ihr Leben für das Wohl der Nation einzusetzen, wühlten hier und fielen der kämpfenden Front in den Rücken. Das damalige sozialdemokratische Zentralorgan „Vorwärts" schrieb am 20. Oktober 1918 klar und deutlich, was jene Elemente wollten: „Deutschland soll — das ist unser fester Wille als Sozialisten — seine Kriegsflagge für immer streichen, ohne sie das letzte Mal siegreich heimgebracht zu haben." Und es sah in der Folgezeit ganz so aus,

---

Grynszpan:

„Ich bedaure, daß er nicht tot ist!"

Jüdische Kreise die Verantwortlichen. — Die Verwandten unter Anklage gestellt.

Wie man in Pariser unterrichteten Kreisen zu der polizeilichen Untersuchung gegen den jüdischen Mordbuben erfährt, soll er schon nach Frankreich gekommen sein mit dem festen Vorsatz, einen Deutschen zu töten. Er soll sich im übrigen am Montag früh schon längere Zeit vor der Deutschen Botschaft herumgetrieben haben. Nach einem Havasbericht sollen die Polizeikommissare ferner erfahren haben, daß die Verwandten den Mordbuben heimlich und gesetzwidrig bei sich beherbergt haben. Bei der Haussuchung am früheren Wohnsitz des Onkels sei eine kleine Dachkammer entdeckt worden, in der der Verbrecher solange heimlich gewohnt habe. Unter diesen Umständen habe die Polizei das Ehepaar Grynszpan festgenommen. Es sei wegen Verstoßes gegen das Gesetz vom 2. Mai 1938, das sich auf Personen, die Ausgewiesene beherbergen, beziehe, unter Anklage gestellt worden.

Der „Petit Parisien" stellt nach einer eingehenden Darstellung des Lebenslaufes des jüdischen Mörders fest, daß er nicht aus eigener Initiative gehandelt habe, sondern zu dieser außerordentlich bedauerlichen Tat von interessierten jüdischen Kreisen angestiftet worden sei, die ihm wahrscheinlich sogar die Waffe in die Hand gedrückt hatten.

Daß diese unerhörte Bluttat keine Affekthandlung ist, geht aus dem „Matin" hervor, nach dem der jüdische Verbrecher dem Polizeikommissar beim Verhör erklärt habe, es sei ihm darauf angekommen, irgendeinen Deutschen zu töten. Er habe auf den ersten besten geschossen. Zynisch habe der Mörder hinzugefügt, er könne nur bedauern, „daß er nicht tot ist". Das „Journal" spricht von einem feigen Attentat, das ein einmütiges Gefühl der Verurteilung hervorgerufen habe.

als ob Deutschland ausgelöscht werden sollte aus dem Leben der Völker.

Am 9. November 1923 versuchten deutsche Männer, unter der Führung Adolf Hitlers einen Wandel herbeizuführen. Verrat brachte diese Tat zum Scheitern. 16 Helden, die jetzt auf dem Königlichen Platz in München die Ewige Wache bezogen haben, waren die Opfer. Aber diese Schüsse am Odeons-Platz in München haben nicht nur tapfere Männer niedergestreckt, sie haben auch die Nation aufhorchen lassen. Denn dieser Opfertod kündete auch von Mut und von einem starken Glauben. Dadurch hat der 9. November 1923 die nationalsozialistische Bewegung nicht schwächer, sondern gerade stärker gemacht. Nun gerade haben die sich den Weg zu Adolf Hitler gebahnt, die das Vaterland frei und mächtig wissen wollten, und das auch auf die Gefahr hin, dabei dem Tode nahezukommen. Dank dieser Kraft des Willens und der Stärke des Glaubens mutiger Vorkämpfer war zehn Jahre nach dem Salvenfeuer vor der Feldherrnhalle in München ganz Deutschland nationalsozialistisch! Damit war offenbar geworden, daß die Helden vom 9. November 1923 eine breite Bresche für die Sturmkolonnen geschlagen hatten, die hinter ihnen nachrückten.

Der Opfertod der Helden vom 9. November 1923 legt uns allen heilige Verpflichtungen auf. Weil diese Männer ihr Bekenntnis ernst genommen, weil sie es verschmäht haben, sich das Leben leicht zu machen, dadurch haben sie Deutschland groß gemacht. Weil sie in die Zukunft geschaut haben, darum können wir uns einer Gegenwart erfreuen, in der es licht um uns ist. Wohin wir auch schauen: überall haben die Menschen unseres Blutes Arbeit und Freude und Sicherheit dazu.

Die Ehrentafel der Ermordeten der nationalsozialistischen Bewegung, die die Namen aller derer enthält, die ihre Treue zu Adolf Hitler mit dem Opfer des eigenen Lebens besiegelt haben, und die nun auch erstmalig die Namen der gefallenen Freiheitskämpfer der Ostmark aufführt, verzeichnet nur den Tag und den Ort des heiligen Blutopfers. Was hätte auch die bürgerliche Stellung dieser Männer zu bedeuten! Entscheidend war, daß sie Nationalsozialisten waren. Das hat sie stark gemacht im Leben und im Sterben. Uns aber mahnt dieser Opfergang deutscher Männer im Altreich, in Oesterreich und im Sudetenland, aufrecht und in ständiger Bereitschaft als eine verschworene Gemeinschaft Adolf Hitlers unsere Pflicht zu tun. Wie alle diese Männer nur ein Ziel kannten, Deutschland, so wollen wir, wenn wir jetzt im friedlichen Aufbau das vollenden, was diese Männer gewollt und für das sie ihr Blut geopfert haben, uns allezeit ausrichten auf Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler, der aus einem Volk der Verzweiflung und der Not eine Nation gemacht hat, stark, frei und geachtet von aller Welt.

Einheit von Wehrmacht und Bewegung

SS und Wehrmacht auf gemeinsamer Wache.

Am heutigen Dienstag bezieben vor dem ehemaligen bayerischen Kriegsministerium zu München Ehrenwachen, gebildet aus Männern der SS-Standarte „Deutschland" und Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 61, ihre Posten.

Die Anregung zu diesem seit der Machtübernahme jährlich wiederholten symbolischen Wachenaufziehen geht vom Reichsführer SS Himmler aus, der am 9. November 1923 hier als Fähnrich der „Reichskriegsflagge" eingesetzt war. Die Wachposten bekunden damit an dieser Stelle, wo vor 15 Jahren die Nationalsozialisten Casella und Faust ihr Leben gaben, symbolisch in der Einheit von Wehrmacht und Bewegung die Erfüllung des Auftrags jener Opfer in Deutschlands entscheidender Schicksalsstunde. Aus der trennenden Geste und Unerbittlichkeit eines schweren Todes wuchs die einigende Kraft der Idee, die das Volk eroberte, das Reich schuf und somit Deutschland die Kraft seiner Gegenwart gab.

Der Schmuck für den 9. November

215 Pylonen tragen die Namen der Ermordeten.

Die Arbeiten zur Ausschmückung der Straßen des Marsches des 9. November sind in vollem Gange. Auf einer Reihe von Plätzen, so im Tal, auf dem Marienplatz, am Max-Joseph-Platz, am Odeonsplatz, auf dem Wittelsbacher-Platz und am Königlichen Platz, werden Tribünen errichtet. Die Aufstellung der Pylonen ist bereits zum größten Teil beendet.

Die Pforte des Bürgerbräukellers trägt Tannenschmuck. Der Saal selbst bleibt, wie immer, ohne besondere Zier. Die Doppelreihe der Pylonen — in diesem Jahre 199 und dazu die 16 der Blutzeugen des 9. November 1923 an der Feldherrnhalle — beginnt am Rosenheimer Berg. Jeder der Pylonen trägt die Namen von zwei Ermordeten der Bewegung, im ganzen 397 Namen, außerdem die der 16 Blutzeugen von der Feldherrnhalle.

Ueber die Straßen sind rote Fahnentücher gespannt.

Appell der Helden

Ehrenliste der vor der Feldherrnhalle gefallenen Kämpfer für Deutschland

„Dafür sind wir einst ausgezogen, dafür haben wir gekämpft, dafür sind wir angetreten zum zweiten Male, dafür seid ihr gefallen, dafür sind euch so viele Hunderte nachgefolgt: Deutschland ist wieder aufgerichtet. Es steht heute fest und stark, es vertritt heute wieder sein Recht mit dem mannhaften Mut einer tapferen und großen Nation."

Adolf Hitler
vor der Alten Garde
am 8. November 1936

Es starben den Heldentod am 9. November 1923

Felix Allfarth, Andreas Baurtedl,
Theodor Casella, Wilhelm Ehrlich,
Martin Faust, Anton Hechenberger,
Oskar Körner, Karl Kuhn,
Karl Laforce, Kurt Neubauer,
Klaus von Pape, Theodor von der Pfordten,
Hans Richmers, Max Erwin v. Scheubner-Richter,
Lorenz Ritter von Stransky, Wilhelm Wolf.

Nur eine dieser Fahnen trägt schwarze Farbe — es ist die unmittelbar über der denkwürdigen Stätte an der Feldherrnhalle. Die Namen von 139 Kämpfern sind dazugekommen, davon 133 aus der Ostmark und sechs weitere, die seit dem letzten 9. November ihr Leben für die Bewegung hingaben.

Sowjetbomben auf wehrlose Frauen und Kinder.

Schulkinder im Maschinengewehrfeuer roter Flieger.

Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, wurden bei der Eroberung von Mora del Ebro 650 Gefangene gemacht. Auch wurden große Mengen von Waffen und Munition sowie einige Panzerwagen erbeutet. Feindliche Angriffe an der Levante-Front im Abschnitt Nules wie auch im Segre-Abschnitt blieben trotz großer Verluste der Roten erfolglos.

Einen neuen unerhörten Luftangriff auf einen friedlichen Ort und seine wehrlosen Bewohner richteten die roten Untermenschen auf Cabra in der Provinz Cordoba. Die Weltöffentlichkeit mag sich erneut von der Hemmungslosigkeit dieser roten Horden überzeugen und dagegen einmal die Haltung der nationalen Flieger betrachten, die nur ihre Angriffe auf militärische Ziele ausführen und stets bemüht sind, das Leben unschuldiger Frauen und Kinder zu schonen. Bei dem Angriff auf Cabra wurden über 200 Menschen, meist Frauen und Kinder, getötet und verwundet. Als die Bevölkerung am Montag morgen auf dem Wege zu ihren Arbeitsplätzen war, tauchte plötzlich eine große Zahl tiefliegender roter Bomber auf, die eine Fülle kleinerer Bomben auf die Straßen und den Marktplatz abwarfen, in der zweifelsfreien Absicht, Verluste unter der Zivilbevölkerung herbeizuführen. Auf dem Marktplatz entstand eine Panik. Die Flüchtenden, überwiegend Frauen, wurden ebenso wie die auf dem Schulwege befindlichen Kinder von den Roten unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Ausdehnung der japanischen Operationszone nach Westchina.

Der japanische Außenminister Arita überreichte am Montag den in Tokio akkreditierten diplomatischen Vertretern des Auslandes eine Note, die die Mitteilung enthielt, daß die japanische Operationszone in China nach der Einnahme von Kanton und Hankau nunmehr weiter nach Westen ausgedehnt werde. Die Provinzen Schensi, Hupeh, Hunan und Kwangsi würden in nächster Zukunft Kampfgebiet werden. Darüber hinaus würden japanische Luftangriffe bis zu einer Linie erfolgen, die etwa zwischen Sutschau in Nordwest-Kansu, Patang im westlichen Szetschuan und Tali im westlichen Yünan verlaufen würde.

Erdbeben in Wien.

Am heutigen Dienstag wurde in Wien und Umgebung zwischen 4 und 5 Uhr ein kräftiges Nahbeben wahrgenommen, dessen Herd noch nicht festgestellt wurde. Der Hauptstoß erfolgte 4.12 Uhr, weitere schwächere Nahstöße konnten noch um 4.24 Uhr und 4.32 Uhr bemerkt werden. Soweit sich bisher überblicken läßt, wurde kein Sachschaden von Belang verursacht. Immerhin hatten die Erschütterungen, das Rütteln der Türen und Klirren der Fenster fast ganz Wien aufgeweckt, und die Sorge vor größeren Auswirkungen hatte viele Bewohner ver-

---

Zum 9. November

Vom Opfergang zum Siegeszug

Der 9. November 1935 in München.

Von Alfred-Ingemar Berndt.

Der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Alfred-Ingemar Berndt, hat in seinem Buche „Meilensteine des Dritten Reiches" (Eher-Verlag) Erlebnisschilderungen herausgegeben, die vom Atem unmittelbaren Erlebens erfüllt sind. Wir geben hier einen Auszug des Kapitels „Ewige Wache", das uns die feierliche Ueberführung der Toten des 9. November 1923 miterleben läßt.

Ein grauer Novemberhimmel spannt sich am 9. November 1935 über München, grau wie damals, als der Führer und seine Getreuen vom Bürgerbräukeller aus den Opfergang zur Feldherrnhalle antraten. In der 10. Stunde sammeln sich die alten Kämpfer im schlichten Braunhemd, ohne Rangabzeichen, auf der rechten Brustseite als einzigen Schmuck den Blutorden. Zu Achterreihen beginnt sich der Zug zu formieren. Die beiden Ehrenstürme der SA., ein Ehrensturm des NSKK., eine Abteilung Arbeitsdienst, ein Sturm SS, die nach der HJ. den Abschluß des Marschzuges bilden, sind bereits aufgestellt.

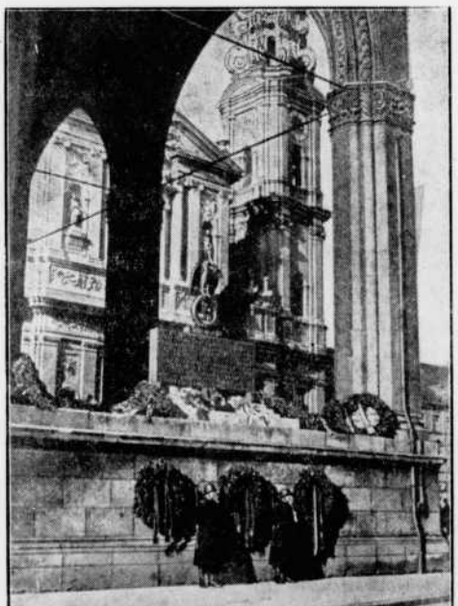
Wir fahren durch die historischen Straßen des 9. November. Das Bild, das sich hier bietet, übertrifft alle Vorstellungen. Vom Bürgerbräukeller bis zur Feldherrnhalle reiht sich Pylon an Pylon. Jeder trägt den Namen eines der Gefallenen der Bewegung. Mahnzeichen zum Gedenken der 400, die dem Beispiel der ersten Blutzeugen nachgefolgt sind.

Kurz nach 12 Uhr trifft der Führer am Bürgerbräukeller ein. Zum erstenmal hat er selbst zu Ehren der Gefallenen den Blutorden angelegt. Drei Männer befinden sich bei ihm, die zu den Treuesten gehören: Julius Schreck, der Gründer und erste Führer der SS, Julius Schaub, der langjährige Begleiter des Führers, der auch die Festungshaft mit ihm teilte, und Ulrich Graf, der am 9. November den Führer mit seinem Leibe deckte. Der Führer tritt in die erste Reihe des Zuges. Leise klingt das Horst-Wessel-Lied auf, das den Zug auf dem ganzen Marsch begleitet. Aus den Lautsprechern an den Pylonen hallen dumpf und schwer die Namen der Toten. An der Spitze des Zuges schreitet Julius Streicher, ihm folgt Sturmbannführer Grimminger mit der Blutfahne. Neben den Führern der Gliederungen der Bewegung sieht man in der Spitzengruppe viele Männer, deren Namen mit dem 9. November für alle Zeiten verknüpft ist: Rosenberg, Frick, Amann, Göring, Fiehler, Berchtold, Dr. Weber, Kriebel. Mitten unter den Männern Schwester Pia, die einzige Frau, deren Brust der Blutorden schmückt. Die Reichsleiter folgen, die Gauleiter, Obergruppenführer und Gruppenführer der Verbände . . .

Die Menschen an den Straßen stehen stumm und ergriffen. In ihren Gesichtern liest man den Sinn der Stunde, das Wissen, daß nur durch Kampf und Opfer der Weg zum Ziele führt.

Am Odeonsplatz stehen vor der Feldherrnhalle die Lafetten mit den Särgen. 16 Kanonenschüsse künden den Lebenden den Opfertod der Gefallenen, als die Spitze des Zuges die Feldherrnhalle erreicht. Der Führer tritt nun an das Mahnmal, das in ehernen Lettern die Namen der Gefallenen trägt und legt einen Kranz nieder. Dann nimmt der Zug die 16 Helden in sich auf.

Der Marsch geht vom Königlichen Platz und wandelt sich vom Opfergang zum Siegeszug.



Das Mahnmal für die Gefallenen des 9. November 1923 an der Feldherrnhalle München.
Photo: Scherl (M.)

Mit einer feierlichen Handlung, die in der Erhabenheit ihres Ablaufes die tiefen Eindrücke der nächtlichen Trauerfeier noch ins Gigantische steigert und so zum überwältigenden Zeugnis für die Schöpfer- und Gestaltungskraft der nationalsozialistischen Idee wird, erlebt die Hauptstadt der Bewegung Höhepunkte und triumphalen Ausklang zugleich.

Auf dem Königlichen Platz sind in zwei gewaltigen Marschblocks die Fahnen der SA., der SS, des NSKK., des Arbeitsdienstes und der HJ. angetreten . . .

Langsam und feierlich naht nun der Zug mit den 16 Särgen vom Mahnmal her dem Königlichen Platz. Durch das Spalier der 3000 Führer der Partei aus dem ganzen Reich und den Fahnen der Jugend nimmt die letzte Fahrt der 16 Helden ihren Weg. Getragen und verhallten hallen über den Platz die Klänge des Liedes der Deutschen. Aus den Opferschalen zu Häupten der Sarkophage in den Ehrentempeln flammen die Feuer auf.

Der Zug der Toten rückt zur letzten Feier. Zu beiden Seiten der Ehrentempel schwenken die Lafetten ein. Unter den brausenden sieghaften Klängen der deutschen Hymne werden vor den Ehrentempeln die Särge mit den Gefallenen niedergesetzt. Rechts und links von jedem Sarge halten die sechs alten Kämpfer des Ehrengeleites letzte Wacht. Die Angehörigen der Gefallenen sammeln sich hinter den Särgen.

Wieder schmettern die Fanfaren, der Führer begibt sich, gefolgt von der Blutfahne mit ihrem Ehrengeleit, hinüber zu den Ehrentempeln. Die Fahnen und Standarten senken sich.

Die Trauermusik verhallt. Wenige Sekunden atemlose Stille. Dann klingt der Ruf des Sprechers der Partei, des Gauleiters des Traditionsgaues Oberbayern-Schwaben, Adolf Wagner, über den Platz: „Zum letzten Appell!"

Während Adolf Wagner die Namen eines jeden Gefallenen aufruft, antwortet ihm tausendfach das Echo der Hitler-Jugend und der Männer der Partei und ihrer Gliederungen mit einem lauten „Hier!" So nimmt die gesamte Bewegung das Vermächtnis ihrer Blutzeugen auf, deren irdische Hülle hier beigesetzt ist, deren Geist aber als Wache für Deutschland in der Bewegung weiterlebt und wirkt. Sechs Kameraden von einst heben den Sarg des Gefallenen auf und tragen ihn unter den Klängen der Vergatterung in den Ehrentempel. Ueber die Sarkophage wird die Fahne der Bewegung gebreitet. Der Ehrensalut donnert über die weite Fläche . . .

Noch einmal Fanfaren: Dann betritt der Führer, gefolgt von seinem Stellvertreter und seinen nächsten Mitkämpfern, die Ewige Wache. Er schreitet allein zu den Sarkophagen, grüßt seine Getreuen von damals noch einmal und legt — äußere Zeichen unvergänglichen Dankes der Bewegung — an jedem Sarge einen prachtvollen Kranz nieder.

anlaßt, bei Polizei, Feuerwehr und anderen amtlichen Stellen Ratschläge für ihr Verhalten einzuholen.

Auch die Staatsanstalt für Geophysik in Prag verzeichnete heute um 4 Uhr 12.21 Minuten (MEZ.) ein Erdbeben, das namentlich von der Bevölkerung in Prag und Südböhmen verspürt wurde. Auch in Chemnitz wurde das Erdbeben wahrgenommen.

Wenn in Wien selbst nur geringfügiger Schaden verursacht wurde, so werden aus Ebreichsdorf, Deutsch-Brodersdorf und anderen kleinen Ortschaften Zerstörungen gemeldet. Die älteren Baulichkeiten wiesen dort 2 bis 5 Zentimeter starke Risse auf. Bei einigen Häusern sind Stücke bis zu einem Quadratmeter aus den Mauern ausgebrochen. Zahlreiche Kamine stürzten ein und auch die Dächer wurden stark beschädigt. Mehrere Wohnungen mußten geräumt werden, da Einsturzgefahr besteht. Verletzungen der Bewohner sind nicht zu beklagen, wenn die Schlafenden auch mit Mörtelstücken, die sich von den Zimmerdecken lösten, bedeckt wurden.

Kurze Meldungen.

Das bisherige deutsch-irische Handelsabkommen ist durch einen Notenwechsel ab 1. Januar 1939 um ein weiteres Jahr verlängert worden.

Der Große Rat des Faschismus wird am 30. November um 22 Uhr unter dem Vorsitz des Duce im Palazzo Venezia zusammentreten.

Die karpato-ukrainische Regierung siedelt am heutigen Dienstag von Uzhorod in die neue Hauptstadt Chust über.

In Haifa (Palästina) traf das englische Transportschiff „Vasna“ ein, das 600 Offiziere und Soldaten zur weiteren Verstärkung der Truppen an Bord hatte. In den nächsten Tagen werden auch 1200 englische Polizisten erwartet.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Am Sonntag ist Eintopfsonntag.

Was die Speisestätten für diesen Sonntag kochen wollen.

Am kommenden Sonntag (13. November) versammelt sich unser ganzes Volk zum zweitenmal im diesjährigen Winterhilfswerk am Tisch der Nation, um gemeinsam den Eintopf einzunehmen und hierdurch seinen Opfergeist für die Gemeinschaft erneut unter Beweis zu stellen. Wir essen an diesem Sonntag ein einfaches Essen, um das gegenüber einem üppigeren Mahl eingesparte Geld dann dem Winterhilfswerk zu geben, damit hierdurch bittere Not besonders im Sudetengau und in der Ostmark gelindert werden kann. Wir wollen hierdurch symbolisch zum Ausdruck bringen, daß wir als große Volksgemeinschaft unter unserm Führer Adolf Hitler zusammenhalten, gleichen Glaubens und gleichen opferbereiten Einsatzes für unser Volk sind. Reichlicher denn je wollen wir auch diesmal wieder unser Opfer für das WHW. bringen und in ihm einen kleinen Teil des Dankes zum Ausdruck bringen an den Führer für all das Große, was er für einen jeden von uns geschaffen hat, zugleich aber auch seinen Wunsch miterfüllen helfen, in diesem Jahre zu einem besonders großen Erfolg des WHW. beizutragen.

In den über 200000 Gaststätten des Reiches wird allen Gästen auch wieder der beliebte Eintopf vorgesetzt werden. An erster Stelle steht am kommenden Eintopfsonntag: Graupensuppe mit Mohrrüben und Hammelfleischeinlage. Aber auch das zweite Gericht wird in allen Gaststätten seine Freunde finden: Weiß- oder Wirsingkohl mit Rindfleisch. An dritter Stelle steht wie immer das Fischgericht. Der Gemüseeintopf nach Wahl oder vegetarisch läßt den Gaststätten in den einzelnen deutschen Gauen alle Möglichkeiten offen. Da die Blumenkohlversorgung in diesem Jahre besonders gut und groß ist, wird dieses Erzeugnis sicherlich an vielen Orten berücksichtigt werden.

---

* **Grevesmühlen.** Die Reihe der Schulungstagungen im Kreise Schönberg wurde am Sonntag mit Vorträgen in Grevesmühlen, Klütz und Dassow eingeleitet. In Grevesmühlen nahmen die Hoheitsträger der Partei, die Block- und Zellenwalter der DAF. und der NSV. aus den Ortsgruppen Grevesmühlen, Gostorf, Bössow, Hohenkirchen, Degtow, Sternkrug, Tressow und Sievershagen teil. — In Klütz waren Teilnehmer die Ortsgruppen Klütz, Boltenhagen, Elmenhorst, Tarnewitz und Damshagen. In Dassow waren Teilnehmer die Ortsgruppen Dassow, Kalkhorst, Roggenstorf, Mummendorf und Harkensee.

* **Grevesmühlen.** Schulungstagung der Frauenabteilung der DAF. Die Winterarbeit der Deutschen Arbeitsfront ist im Kreise Schönberg in vollem Umfange aufgenommen worden. Die Kreisfrauenwalterin der Deutschen Arbeitsfront, Pgn. Biebow, hatte ihre Orts- und Betriebsfrauenwalterinnen zu einer Wochenendschulung am 5. und 6. November in Grevesmühlen zusammengerufen. Die Gaufachgruppenwalterin Pgn. Peters gab einen Ueberblick über die Arbeit der Reichsfachgruppe Hausgehilfen und erläuterte besonders die Notwendigkeit der Berufserziehung der Hausgehilfen. Die Gauwerkfrauengruppenführerin Pgn. Heuer gab Aufklärung über Sinn und Ausgestaltung des Gemeinschaftsabends. Am Sonntag nahm als erste die Gaufrauenwalterin Pgn. Jahnke das Wort und sprach ausführlich über die Aufgaben der Frauenabteilung der Deutschen Arbeitsfront. Anschließend sprach der Rechtsberater der DAF. Pg. Rohde über die Aufgaben der Rechtsberatungsstelle der DAF., insbesondere über das Recht der Hausgehilfen. Auch der Kreisobmann Pg. Jancker wandte sich noch an die anwesenden Schulungsteilnehmerinnen und ging besonders auf die weltanschauliche Ausrichtung ein. Am Schluß ermahnte die Kreisfrauenwalterin ihre Mitarbeiterinnen, nicht nur dem Namen nach Walterin der Deutschen Arbeitsfront zu sein, sondern alle hätten mit diesem Amt eine große Pflicht übernommen, die Pflicht, mitzuarbeiten am Aufbauwerk unseres Führers.



Wirksam u. preiswert
herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

* **Grevesmühlen.** Motorsturm 6/M 11 errang vier Goldplaketten. Bei der am 23. Oktober stattgefundenen Geländefahrt „Nordmark-Herbstprüfung 1938“ hatte der hiesige Motorsturm 5 Fahrzeuge gemeldet. Die Fahrt, die ausgeschrieben war als Gelände- und Orientierungsfahrt, bot auf ihrer etwa 200 Kilometer langen Strecke mancherlei Schwierigkeiten. Trotzdem gelang es vier Fahrzeugen, das Ziel auf dem Adolf-Hitler-Platz in Hamburg strafpunktfrei zu erreichen und somit die Goldplakette zu erringen. Erringer der Goldplakette waren: Mannschaft des Sturms: Sturmführer Tretow, Beifahrer Obertruppführer Stramann, Oberscharführer Ströh, NSKK.-Mann Wemuth; Einzelfahrer des Sturms: NSKK.-Mann Kößler, Beifahrer Scharführer Schwedt.

(:) **Grevesmühlen.** Die Dämmungsarbeiten in der Theodor-Körner-Straße, jenes neuen Straßenzuges in der sogenannten „Schasdrift“, sind nunmehr in vollem Gange. Der erste untere Teil der Straße ist bereits fertiggestellt. Es dürfte nicht mehr lange dauern, bis diese Straße auch restlos bebaut ist und sich so dem Gesamtbilde unserer Stadt anpassen wird. Verhältnismäßig schnell ist hier der Bau der Wohnungen vorangegangen. Nachdem die Ausdehnung der Stadt sonst mehr im Süden erfolgte, hat die Stadt hierdurch auch in nordöstlicher Richtung eine Ausweitung erfahren. — An der Ecke Pelzerstraße—Moltkestraße neben dem Ploenschen Hause ist nunmehr auch die Straßenlücke ausgefüllt. Hier wurde ein Zweifamilienhaus errichtet.

* **Grevesmühlen.** Am Donnerstag, dem 10. November, wird die Niederdeutsche Bühne Seestadt Wismar im „Deutschen Haus“ im Rahmen einer KdF.-Veranstaltung das köstliche Lustspiel „Familjenanslutz“ von Karl Bunje aufführen. Die Niederdeutsche Bühne Wismar ist weit über die Grenzen unseres Gaues hinaus bekannt als eine Pflegestätte des wertvollen niederdeutschen Dramas und der guten niederdeutschen Komödie. Aber auch unsere niederdeutschen Lustspiele sind bei ihr in guter Hand. Nicht nur in ihrer Heimatstadt und im Kreisgebiet Wismar erfreut sie sich eines ausgezeichneten Rufes, wir finden sie auch auf bedeutenden kulturellen Veranstaltungen vertreten. Auf dem vorjährigen Doberaner Dichtertag spielte sie von Erich Hagemeister, dem Träger des John-Brinckman-Preises 1937, „Jungfer Eli un de Appelboom“. Im November vorigen Jahres führte ein zweitägiges Gastspiel die Bühne in die Reichshauptstadt, und in der diesjährigen Gaukulturwoche hatte sie den ehrenvollen Auftrag, im Stadttheater Rostock in einer Festaufführung das Drama „Füer“ von Hans Ehrke, dem diesjährigen John-Brinckman-Preisträger, herauszubringen. So können wir mit Recht auf den Donnerstagabend gespannt sein. — Im Mittelpunkt des „Familjenanslutz“ steht der alte, unverwüstliche Kapitän Barkhahn, den das Schicksal „auf das Trockene“ gesetzt hat und der sich nun recht und schlecht durchschlagen muß. Aber er hat an Land eben kein Glück. Ein Geschäft nach dem andern ging in die Brüche, und so ist er jetzt auf den Gedanken gekommen, eine Pension mit „Familjenanslutz“ aufzumachen. Wir wollen jedoch nicht zuviel von diesen Dingen ausplaudern, sondern sie am Donnerstag abend selbst erleben.

* **Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.** Die Ziehung der 2. Klasse der laufenden (52./278.) Lotterie findet am 18. und 19. November 1938 statt. Schluß der Erneuerung 11. November.

(:) **Dassow.** Tod durch Gasvergiftung. Gestern morgen wurde die Ehefrau des Steinhauers T. in der Adolf-Hitler-Straße, die erst vor kurzem aus Rehna zugezogen ist, tot aufgefunden. Die Gashähne der Heißmangel waren geöffnet. Sofort durch die Feuerlöschpolizei angestellte Wiederbelebungsversuche mit dem Sauerstoffgerät hatten keinen Erfolg. Die Tote hinterläßt drei unmündige Kinder. Ueber die Gründe der unseligen Tat herrscht noch keine Klarheit.

Schönberg. Unfall. Bei den Baggerarbeiten auf dem Oberteich verletzte sich am Freitag ein Arbeiter dadurch am Fuß, daß er in die Zinken eines Hakens, der zum Heranholen des Wurzelwerks benutzt wird, hineintrat. Der Arbeiter mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Rehna. Am Sonnabend ereignete sich auf dem Gute Wedendorf ein Unfall. Dem Arbeiter Adolf Zink, der bei der Schrotmühle beschäftigt war, wurden von der Maschine vier Finger der linken Hand abgerissen. Nachdem ihn der Arzt verbunden hatte, wurde er ins Schweriner Krankenhaus gebracht.

Gadebusch. Verkehrsunglück. Sonnabend vormittag fuhr in der Wismarschen Straße in der Kurve ein Hamburger Personenwagen mit kleinem Anhänger gegen einen entgegenkommenden Lastwagenzug. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Tatbestand wurde sogleich durch die Polizei geklärt.

Seestadt Rostock. Weihe der neuen Orgel in der Marienkirche. Nachdem am Sonntagmorgen in dem Vormittagsgottesdienst die neue Orgel in der Marienkirche zum erstenmal gespielt wurde, fand abends bei freiem Eintritt ein Orgelkonzert statt, das die weiten Räume des altehrwürdigen Gotteshauses bis auf den letzten Platz füllte. Der Berliner Domorganist, Professor Fritz Heitmann, von dem der Entwurf der neuen Orgel stammt, spielte selbst. Er hatte eine so reichhaltige Vortragsfolge gewählt, daß alle Möglichkeiten, die dieses einzigartige Instrument dem Künstler, dem Virtuosen und dem Organisten in seiner Betätigung am Sonntage bietet, auf das wirksamste ausgeschöpft wurden.

Bad Doberan. Betrunken auf dem Motorrad. Der hiesige Fleischermeister Völkerling aus Doberan fuhr auf der Rückfahrt von seiner Warnemünder Arbeitsstelle in der Nähe des Ostseebades Nienhagen mit seinem Kraftrad in den Straßengraben. Da er sowohl wie sein Gastfahrer, der Angestellte Hubert Schwarz, unter Alkoholeinfluß standen, wurden sie von der Gendarmerie verhaftet.

Bad Doberan. Kind in der Jauchegrube ertrunken. Auf einem hiesigen Grundstück spielten am Sonnabend nachmittag Kinder eines Arbeiters. Hierbei fiel das 2½ jährige Töchterchen in eine tiefe, nicht abgedeckte Jauchegrube. Obwohl der Unfall sofort bemerkt wurde, gab das Kind nach der schnellen Rettung nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Bald nach der Ueberführung in eine Rostocker Klinik ist es dort gestorben.

* **Parchim.** Gedenktafel für Theodor Krüger enthüllt. Landeskriegerführer General von Radowitz enthüllte am letzten Sonntag im benachbarten Garwitz im Rahmen einer Feier, an der neben den Kriegerkameradschaften des Kreises Parchim Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden teilnahmen, eine Gedenktafel für den Unteroffizier Theodor Krüger vom Feldartillerie-Regiment 108. Vor 21 Jahren, in der Tankschlacht bei Cambrai im November 1917, blieb Krüger trotz des ergangenen Rückzugsbefehls an seinem Geschütz, und es gelang ihm, nicht weniger als 16 englische Tanks zusammenzuschießen, bis er selbst sein Leben lassen mußte. Kreiskriegerführer Hauptmann d. R. Heucke feierte in einer Ansprache Theodor Krüger als Vorbild soldatischer Pflichterfüllung. Bei der Feier waren auch die Witwe und der Bruder Krügers anwesend, die zusammen mit den Ehrengästen den Vorbeimarsch der Formationen abnahmen.

* **Friedland.** Großfeuer auf einer Domäne. In der Nacht zum Montag brach auf der Domäne Warlin Feuer aus, durch das der Viehstall mit angebauter Futterdiele und Jungviehstall in Asche gelegt wurden. Die hiesige Motorspritze und die Feuerwehren aus Brandenburg und Woldegk mußten sich auf den Schutz der angrenzenden Wirtschaftsgebäude beschränken. Während das Vieh aus dem brennenden Stall in Sicherheit gebracht werden konnte, wurden große Futtervorräte durch den Brand vernichtet.

*

Dr. Hoefer Gaurichter der DAF.

nsg Schwerin. Der Reichsorganisationsleiter, Dr. Ley, bestätigte Dr. Wolfgang Hoefer, Schwerin, als Richter der Deutschen Arbeitsfront. Dr. Hoefer leitet den Ehren- und Disziplinargerichtshof der DAF. des Gaues Mecklenburg.

Sicherungsverwahrung für unverbesserliche Diebin

Seestadt Rostock. Die 45jährige Anna S. ist bereits achtmal wegen Diebereien, dreimal wegen Rückfalldiebstahls vorbestraft. Obwohl das Gericht bisher immer noch hatte Milde walten lassen, haben viereinhalb Jahre Gefängnis die verbrecherische Neigung in dieser zumeist als Ladendiebin sich betätigenden Person nicht zurückdämmen können. Zuletzt war die aus Zierkow auf Rügen stammende Diebin in Alt-Kahlen als Wirtschafterin bei einem Dienstherrn beschäftigt, der, selbst nicht auf Rosen gebettet, ihr nur unregelmäßig Gehalt zahlen konnte. So nutzte sie die Gelegenheit eines Besuches in Rostock zur Ausführung vier verschiedener Ladendiebstähle. Sie entwendete Eßwaren, was ihr als „Mundraub“ milde angerechnet wurde. Zwei weitere Fälle machten jedoch das Maß voll, wenn auch hier nur Gegenstände von unerheblichem Wert die Beute ausmachten. Die hiesige Große Strafkammer gelangte zu der Ueberzeugung, daß es sich um eine unverbesserliche Diebin handelt, von der die Volksgemeinschaft befreit werden muß. Das Urteil lautete daher wegen schweren Rückfalldiebstahls auf zwei Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.

Aufruf!



Handwerkerwettkampf 1939.

Meister, Gesellen und Betriebe des Handwerks treten an.

Wie im Vorjahre rufe ich auch jetzt das gesamte Mecklenburgische Handwerk zum Wettkampf auf.

Das Handwerk kämpft auch in diesem Jahre wiederum im Rahmen des Reichsberufswettkampfes aller schaffenden Deutschen im Handwerkerwettkampf. Wenn schon das Jahr 1937 eine Beteiligung von 5000 Handwerkern aufweist und das Jahr 1938 eine Steigerung auf 60000, so wird das Handwerk unter dem Zeichen Großdeutschlands in diesem Jahre mit einem weiteren gewaltigen Zuwachs von Teilnehmern in diesem edelsten Wettstreit seine Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Die Aufgaben, die durch das umfangreiche Siedlungsprogramm unseres Gauleiters dem gesamten Handwerk bei der Erstellung der Häuser und der Gestaltung ihrer Wohnräume gestellt worden sind, erfordern die äußerste Anspannung der Kräfte des Mecklenburgischen Handwerks. Gerade der Handwerkerwettkampf bietet hier die beste Gelegenheit, zu zeigen, wieweit das Handwerk imstande ist, im Sinne unserer Weltanschauung die ihm gestellten Aufgaben zu lösen, und gleichzeitig wird sich hieraus ergeben, welcher Handwerker in Zukunft zu der Lösung dieser Aufgaben hinzugezogen werden kann. Wie sehr gerade das Handwerk an dem Werden der deutschen Kultur beteiligt ist, ersehen wir daraus, daß fast allen Dingen des täglichen Bedarfs, die uns als Menschen durch das Leben begleiten, die handwerkliche Schöpferkraft zugrunde liegt. Wohl ist das Handwerk technisch auch in der allgemeinen technischen Entwicklung unserer Wirtschaft vorausgeschritten, jedoch müssen wir erkennen, daß es durch diese einseitige technische Entwicklung gerade auf seinem ureigensten Gebiet, der kulturellen Schöpfung, zurückgegangen ist. Diese Lücke zu schließen, ist des Handwerks vornehmste Aufgabe. Das Handwerk wird also in diesem Wettstreit unter Beweis stellen müssen, daß in ihm diese Kräfte nicht nur schlummern, sondern wach geworden sind, und daß es bereit ist, die zu stellenden Forderungen in ganzer Hingabe an das Werk seiner Hände zu erfüllen. Wie im vorigen Jahre gibt es auch diesmal drei Leistungsklassen, in denen die Meister, die Gesellen und die Betriebe um die höchste Auszeichnung ringen. Darum heraus, Ihr Handwerker, zum Wettkampf!

Heil Hitler!

Fr. Plog, Gauhandwerksmeister.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Betriebsführer, Achtung!

Rückbeförderung ausländischer landwirtschaftlicher Arbeitskräfte

Die zur Rückbeförderung vorgesehenen ausländischen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte müssen auf Grund zwischenstaatlicher Vereinbarungen bis Mitte Dezember in ihre Heimat zurückkehren. Der Rücktransport der Ausländer erfolgt durch Sammeltransporte. Die Zusammenfassung in Sammeltransporten bedeutet für den Betriebsführer, der die Rückreisekosten zu tragen hat, eine wesentliche Verbilligung der Kosten.

Unbedingte Voraussetzung für den reibungslosen Abtransport der Ausländer ist jedoch, daß die Betriebsführer an den ihnen von dem Landesarbeitsamt Nordmark oder den Arbeitsämtern angegebenen Rückbeförderungstagen die ausländischen Arbeitskräfte auch den Sammeltransporten anschließen. Im Hinblick auf die außerordentliche Beanspruchung der Reichsbahn — neben dem gesteigerten Güterverkehr sind durch die Angliederung Oesterreichs und des Sudetenlandes, des Urlaubsverkehrs der bei den Westarbeiten Beschäftigten sowie durch den starken Weihnachtsverkehr alle Strecken voll belastet — kann ein Rücktransport der Ausländer außerhalb des festgelegten Sonderzugplanes nicht erfolgen. Da sich der Abtransport außerdem in kürzester Frist abwickeln muß, können Einzelwünsche der Betriebsführer über einen bestimmten Tag des Rücktransportes keinesfalls berücksichtigt werden.

Großer Erfolg eines Kolonialfilms

Serstadt Rostock. Im neuen Großlichtspielhaus „Capitol", das bis auf den letzten Platz besetzt war, lief zum erstenmal der Kolonialfilm „Menschen im Busch", der auf der Expeditionsreise der Frau Gulla Pfeffer mit Dr. Fritz Dalsheim gedreht war. Er spielt in dem jetzt unter englischem Mandat stehenden Teile von Togo und brachte einen hochinteressanten Einblick in den afrikanischen Alltag mit der Schwere seiner Arbeit und der Besonderheit seiner Sitten. Hier dokumentiert sich besonders der Unterschied zwischen der schwarzen und der weißen Rasse in der vollständig anderen Denkweise. Der Fetischkult spielt eine überragende Rolle. Der mystische Urgrund des schwarzen Erdteils tritt in dem Film besonders stark in Erscheinung. Einleitende Worte sprach im Film selbst Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, der letzte Gouverneur der ehemaligen deutschen Kolonie Togo, der sich auch als Afrikaforscher einen Namen gemacht hat. Er wies besonders darauf hin, daß fast alle bisherigen Filme dieser Art in Ostafrika gedreht wurden und hier einmal ganz anders der afrikanische Alltag in den Mittelpunkt trete.

Denkt an den Pflanzkartoffelbezug!

Kaum ist die Kartoffelernte beendet, so beschäftigen sich die Gedanken der Bauern und Landwirte bereits mit dem nächstjährigen Bestellungsplan und damit auch mit dem Saatgutbezug, der gerade bei Kartoffeln überaus wichtig ist. Für die bäuerlichen Betriebe war der Pflanzkartoffelbezug bisher in den meisten Fällen überaus schwierig, da die benötigte Menge des einzelnen Betriebes verhältnismäßig klein ist. Wo diese kleinen Mengen durch den Handel überhaupt noch angeboten wurden, wurden sie durch Stückgutfrachten und Kleinmengenzuschläge fast immer zu teuer.

Dieser Zustand soll beseitigt werden. Die Fachschaft der Kartoffelverteiler ist in Zusammenarbeit mit der Landesbauernschaft Mecklenburg und dem Kartoffelwirtschaftsverband bemüht, unter ihren Verteilern eine Gemeinschaftsarbeit zu erzielen, welche die bisherigen Schwierigkeiten überwinden soll. Es soll in Zukunft in jeder Ortschaft in Mecklenburg die Möglichkeit gegeben werden, sich mit neuen Pflanzkartoffeln aus preiswertem Waggonbezug einzudecken. Die Frachten und Handelsspannen werden hierdurch heruntergedrückt. Die Verteiler werden somit eine positive Mitarbeit in der Erzeugungsschlacht leisten, da sie zu einem schnelleren Saatgutwechsel verhelfen.

Für die Pflanzkartoffelbezieher muß auf die Umstände hingewiesen werden, die für die Sortenwahl ausschlaggebend sind. Wie angestrebt, hat sich erfreulicherweise die Kartoffelanbaufläche auch in Mecklenburg auszudehnen begonnen. Nun wird aber der Speisekartoffelverzehr nicht mit dem Anbau wachsen. Für Mecklenburg muß sogar mit einem geringeren Absatz in Speisekartoffeln für die Zukunft gerechnet werden, da sich die Großverbraucherplätze vermehrt aus ihrer Umgegend eindecken werden, denn auch hier wächst der Anbau in seinem Umfang ständig an. Guten Absatz werden nur die Betriebe haben, die ihre Speisekartoffeln mit der Hand verlesen können und einheitliche Sorten an den Markt bringen, und zwar solche Sorten, die der Verbraucher im Geschmack bevorzugt. Die Handverlesung wird fast ausschließlich nur im kleinbäuerlichen Betriebe vorgenommen werden können. Die einheitlichen Sorten sind dort aber leider noch nicht vorhanden. Dies muß aber baldigst erreicht werden. Zur Erleichterung der Sortenwahl gibt die Landesbauernschaft in diesen Tagen einen Sortenratgeber heraus, in dem die Anbauwürdigkeit der einzelnen Sorten für die verschiedenen Kreisbauernschaften neben der Absatzmöglichkeit durch guten Geschmack berücksichtigt ist. Es ist jetzt Sache der einzelnen Betriebsführer, in ihrer Ortschaft die geeignete Sorte auszuprobieren und die Vielzahl von Sorten zu vermeiden. Der Höchstertrag allein darf die Sortenwahl bei Speisekartoffeln aber nicht bestimmen. Es wird darauf ankommen, in jeder Ortschaft die Sorte ausfindig zu machen, die bei annehmbaren Erträgen die besten Speiseeigenschaften aufweist.

Auch auf ein anderes muß noch hingewiesen werden. Die Speisekartoffelerzeugerbetriebe auf den leichten Böden dürfen nicht ausschließlich nur Speisekartoffeln anbauen. Für die Verfütterung im eigenen Betriebe müssen stärkereichere Wirtschaftskartoffeln angebaut werden. Die richtige Einteilung der Anbauflächen wird folgende sein: ½ beste Speisesorten mit ausreichenden Erträgen, ½ solche Sorten, die als Speise- und Wirtschaftskartoffeln anzusprechen sind und hohe Erträge bringen, damit je nach Absatzlage die Speise- oder Wirtschaftsverwendung stattfinden kann, und schließlich ½ ausgesprochene Wirtschaftskartoffeln mit hohen Erträgen und gutem Stärkegehalt für die planmäßige Verfütterung im eigenen Betriebe. Die vorstehende Einteilung gilt jedoch nur für ausgesprochene Speisekartoffelerzeugerbetriebe, die alle Voraussetzungen für den Speisekartoffelanbau erfüllen und auf den Speisekartoffelabsatz dringend angewiesen sind. Alle anderen Betriebe, die entweder die Verwertung ausschließlich als Futterkartoffeln vornehmen oder aber einen höheren Stärkegehalt erzielen können, sollten auch nur stärkereiche Sorten anbauen, denn nur der Futtertrog und die Verarbeitungsbetriebe vermögen die Mehrerzeugung der nächsten Jahre aufzunehmen. Eine vernünftige Anbauplanung muß die Herabsetzung des Speisekartoffelüberangebotes in Mecklenburg und die genügende Versorgung der Futtertröge und Verarbeitungsbetriebe mit stärkereichen Kartoffeln ermöglichen. Nur unter diesen Gesichtspunkten kann und muß die Mehrerzeugung in Kartoffeln vorgetrieben werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 8. November 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Die Wetterlage ändert sich nur wenig. Das wetterbestimmende Tief liegt über dem Bottenbusen und füllt sich langsam auf. Seine Kaltfront überquert Südschweden und Jütland und geht über den Britischen Inseln in die Warmfront eines atlantischen Tiefs über.

Wahrscheinliche Witterung am 9. November.

Mäßige Winde zwischen West und Südwest, wolkig bis bedeckt, weiterhin meist trübe, doch nur mehr geringe Niederschlagsneigung, mild.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen
Schar 1 und 2.

Mittwoch, 9. November, 20.10 Uhr: Antreten bei der Schule.

DJ., Standort Grevesmühlen.
Fähnlein 25/413.
Jungzug 2.

Heute (Dienstag), 20 Uhr: Antreten in Zivil bei der Turnhalle. Ausweise sind mitzubringen. Das Erscheinen der Jgg. ist Pflicht.

Mittwoch, 9. November: **Jungzug 1:** Antreten 18 Uhr bei der Turnhalle zum Turnen. **Jungzug 2:** Antreten 14.30 Uhr bei den „Drei Eichen" zum Heimnachmittag.

BdM. und BdM.-Werk.

Mittwoch, 9. November, 20.10 Uhr: Antreten beim Schützenhaus. Erscheinen ist Pflicht.

Möbliertes Zimmer
von einzelnem Herrn zum 15. Nov. gesucht. Schriftl. Angebote unter **G. Z. 234** an die Grev. Ztg.

Einfache gebrauchte
Sportkarre
zu kaufen gesucht. Preis-Angebote unt. **G. Z. 235** an die Grev. Ztg.

Aepfel
(½ kg 18 Pfg.) verkauft
Hans Biebow, Roggenstorf.

Zuckerrübenblatt
abzugeben.
Witt, Schmachthagen.

Suche sofort
zwei Melkergehilfen
bei gutem Lohn, Wäsche frei, ferner
ein Mädchen
(nicht über 18 Jahre) zur Hilfe im Haushalt. Kein Melken.
Hans Both, Obermelker.
Brook, Post Kalkhorst.

Intelligentes **junges Mädchen**
als
Lehrling
für sofort oder später gesucht.
M. Ebermann,
Friseurmeisterin.

Aelterer Mann
bei den Kühen gesucht.
Tretow, Upahl.

Meinen werten Gästen zur Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft **„Reicherts Bierstuben"** Herrn Kühn übergeben habe. Ich bitte darum, das Wohlwollen, das man mir entgegenbrachte, auf Herrn Kühn zu übertragen.

Frau Luise Reichert.

Grevesmühlen, den 8. November 1938.

Nach erfolgter Renovierung eröffnen wir am Mittwoch, dem 9. November 1938, die bisher von Frau Reichert betriebene Gaststätte unter dem Namen

„Kühns Bierstuben"

Unser Bestreben ist, all unseren Gästen den Aufenthalt stets aufs angenehmste zu gestalten.

Willy Kühn und Frau.

Diese Woche:
½ kg Weintrauben . . 25 ₰
½ kg Tafelbirnen . . 30 ₰
½ kg Tomaten . . . . . 45 ₰
½ kg Aepfel . . . . . 15 bis 30 ₰
½ Dtzd. Apfelsinen . . . . . 55 ₰
Grevesmühlener Obst- und Gemüsewagen.

Rehwild.
A. Pelzer.

Mein Geschäft ist von Mittwoch, 12 Uhr, bis Freitag, 2 Uhr, geschlossen.
Gertrud Brüdigam.
Damen-Salon.

NS.-Gem. „Kraft durch Freude"
Donnerstag, 10. Nov., 20.30 Uhr, im „Deutschen Haus" (Wegener):
Das köstliche Lustspiel
Familienanschluß
von Karl Bunje.
Aufgeführt von der Niederdeutschen Bühne Wismar.
Eintrittskarten 80 Pfg., im Vorverkauf bei Liesberg, Am Markt, und Buchhandlung Frese, Wismarsche Straße.

Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack
für Dauerschablonen und Wachspapier,
Verdünnungsmittel für Korrekturlack
Radierwasser
zu haben bei
Korn & Salchow.

Krieger-Kameradschaft Grevesmühlen.
Am Mittwoch, dem 9. Nov., abends 8 Uhr:
Antreten sämtlicher Mitglieder im Schützenhaus.
Anzug: Bundestracht, große Ordensschnalle.
Der Kriegerkameradschaftsführer.



Pelikan
Schreibbänder
für Continental, Ideal, Erika, A.E.G., Olympia, Orga, Orga-Privat, Kappel, Adler, Stoewer, Groma, Diamant, Mercedes, Mignon und alle anderen Maschinensysteme in den verschiedensten Breiten und Farben stets von
Korn & Salchow, Grevesmühlen
Bürobedarf.



Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Vermählung danken herzlich

Hans Bockholt und Frau
Martha, geb. Löding.

Quaal, den 4. November 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Wilhelm Jarchow und Frau,
geb. Klaukow.

Barendorf b. Dassow, 4. November 1938.

Statt Karten.

Allen, die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen mit Worten des Trostes und Beweisen herzlicher Teilnahme zur Seite standen, insbesondere Herrn Pastor Wömpner für die trostreichen Worte, unsern tiefempfundenen Dank.

Wilh. Bibow und Kinder.

Grundshagen, den 7. November 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 262 — Dienstag, den 8. November 1938 — 67. Jahrgang

Berlin—München: Viereinhalb Stunden

Die enorme Leistungsfähigkeit der Reichsautobahnen unter Beweis gestellt.

Um auf einer Fahrt auf der jetzt fertiggestellten Reichsautobahn Berlin—München die Leistungsfähigkeit der neuen Verbindung erstmals zu beweisen, hat der Korpsführer des NSKK., Reichsleiter Hühnlein, ohne vorherige Ankündigung oder Benachrichtigung der Reichsautobahnstellen in einem Kraftwagen mit 5,4 Liter Motorinhalt eine Fahrt von der Reichshauptstadt in die Hauptstadt der Bewegung unternommen und dabei die Strecke vom „Hotel Kaiserhof" in Berlin bis zum Odeons-Platz in München, die insgesamt 576 Kilometer beträgt, in genau 4 Stunden 32 Minuten zurückgelegt.

Der Korpsführer startete um 7 Uhr in Berlin am „Kaiserhof" und erreichte die 37 Kilometer entfernte Reichsautobahn um 7.25 Uhr. In der Zeit von 3 Stunden und 57 Minuten legte er dann die 527 Kilometer lange reine Reichsautobahnstrecke bis München-Dirnismaning zurück. Er traf am Endpunkt um 11.22 Uhr und am Odeons-Platz um 11.32 Uhr ein. Während der Fahrt wurde getankt, außerdem mehrmals die Wasserpumpe nachgezogen und eine Prüfung des Reifendrucks vorgenommen. Der Korpsführer, der die Fahrt zusammen mit Oberingenieur Winkelmann als Begleiter unternommen hatte, will diese nicht als Rekordfahrt gewertet haben. Er will mit dieser Fahrt vielmehr die ungeheure Bedeutung der Reichsautobahnen beweisen, durch die diese beiden Städte des Reiches nun so eng zusammengerückt sind. Früher rechnete man bei einer Reise im Kraftwagen von Berlin nach München mit einer Uebernachtung und selbst nach durchgreifender Verbesserung der Straßen noch mit einer acht- bis neunstündigen Fahrt. Es ist bemerkenswert, daß bei der Reise des Korpsführers etwa auf einer Gesamtstrecke von 220 Kilometer starker Nebel anzutreffen war, z. B. in der Gegend von Nürnberg und Ingolstadt. Wesentlich ist auch, daß sich Korpsführer Hühnlein auf seiner Fahrt selbstverständlich streng an die Verkehrsvorschriften gehalten hat und daß nirgendwo eine etwaige Absperrung der Straße zur schnelleren Durchfahrt angeordnet war. Auf der ganzen Fahrt wurde eine der Stärke des Wagens entsprechende normale Durchschnittsgeschwindigkeit eingehalten.

Nationalsozialistischer Klub in Prag

Zusammenschluß der deutschen Abgeordneten und Senatoren in der Tschecho-Slowakei.

Wie aus Prag gemeldet wird, ist dem Präsidium des tschecho-slowakischen Abgeordnetenhauses die Selbstauflösung des parlamentarischen Klubs der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen und der Karpatodeutschen Partei bekanntgegeben worden. Gleichzeitig haben die deutschen Abgeordneten, die ihren Wohnsitz innerhalb der tschecho-slowakischen Grenzen haben, einen parlamentarischen Klub der deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren in der Tschecho-Slowakei gegründet. Zum Vorsitzenden wurde der Abgeordnete Kundt, zum Vertreter gegenüber dem Präsidium des Senats Senator Hilgenrainer gewählt. Die Aufgabe des parlamentarischen Klubs ist u. a. die Sorge für die Deutschen innerhalb der neuen Staatsgrenzen.

„Grenzlandpresse im Kampf"

Zeitungsgeschichtliche Schau vom Ringen um das größere Deutschland.

Am Montag, dem Vortag des Beginns der Veranstaltungen des 8. und 9. November, wurde im Rahmen einer schlichten Feierstunde in Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht, vor allem aber vieler Mitglieder der Münchener und auswärtigen Presse, die Ausstellung „Grenzlandpresse im Kampf" ihrer Bestimmung übergeben. Die Schau, die von der Reichspressestelle der NSDAP. zusammen mit dem Archiv für Zeitgeschichte (Sammlung Rehse) und dem Deutschen Auslandsinstitut veranstaltet wird, vermittelt in sehr lebendiger und anschaulicher Weise ein Bild von der Unterdrückung und Verfolgung, von dem Ringen und Kämpfen, aber auch von der Disziplin und der Sauberkeit der deutschen Presse der Grenzlande im Kampf um das größere Deutschland.

Begabtenauslese bei der Reichspost

Auf der post- und telegraphenwissenschaftlichen Woche in Trier sprach Reichspostminister Dr. Ohnesorge über die Begabtenauslese bei der Reichspost. Bei seinen Bestrebungen, die Begabten aus dem Personalkörper der Reichspost auszulesen, seien ihm die Reichsberufswettkämpfe der Deutschen Arbeitsfront zu Hilfe gekommen. Aus der Auslese durch die Reichsberufswettkämpfe haben die Direktionen je etwa drei bis fünf hervorragend begabte Arbeiter, Beamte oder Angestellte ihres Bezirks in Vorschlag gebracht. So sollen nach dem Grundsatz des Generalpostmeisters Heinrich von Stephan die Kräfte der Verwaltung bis zur obersten Leitung aus dem eigenen Personal ergänzt werden. Alle, die an diesem großen geistigen Gemeinsamkeitswerk mitarbeiten, sollen sich bewußt bleiben, daß es sich um den endgültigen und unabänderlichen Sieg und Fortbestand des Nationalsozialismus im Wesen der ruhmreichen alten Deutschen Reichspost handelt.

Churchills neuer Haßgesang

Er fühlte sich durch die Weimarer Rede getroffen.

Die Rede des Führers in Weimar, in der er scharf mit den Kriegshetzern abrechnete, hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Das beweist am besten, daß Churchill, der ebenso wie Eden und Cooper bemüht ist, in England die Verständigungspolitik Chamberlains zu sabotieren, bereits in einer sehr gehässigen Erklärung sich gegen diese Rede gewandt hat. Er hat auch eine scharfe Kritik an der Person des Führers geübt und bewiesen, daß er nicht die geringste Kenntnis von der wirklichen Lage in Deutschland und von der nationalsozialistischen Gemeinschaft des deutschen Volkes hat. Churchill behauptet, daß weder er noch Cooper, noch Eden noch der Führer der englischen Arbeiterpartei Kriegshetzer seien. Seine Politik versucht er damit zu entschuldigen, daß eine Verteidigung Englands notwendig sei und rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen getroffen werden müßten. Churchills Erklärung bedeutet nichts anderes als einen Versuch, die Wirkung der Rede des Führers vor der Oeffentlichkeit in England abzuschwächen.

Wenn man im Auslande in der letzten Zeit wieder von einer militärischen Abrüstung spricht, so ist es zunächst einmal notwendig, daß den verschiedenen Kriegshetzern das Handwerk gelegt wird. Jetzt tut Herr Churchill, als sei alles nicht so gemeint gewesen. Seine Ausflüchte können allerdings nicht überzeugen. In seiner Rundfunkrede an Amerika am 17. Oktober hat Churchill wörtlich erklärt: „Ich bleibe bei dem Glauben, daß wir jetzt den Barbarismus so weit überholt haben, daß wir ihn kontrollieren und beseitigen können, wenn wir uns nur vergegenwärtigen, um was es geht. Je länger wir abwarten, um so härter wird unsere Arbeit sein." Churchill stellte dann die Frage: „Bedeutet das eine Aufforderung zum Krieg?" Er gab selbst die zynische Antwort, „daß das die einzige Garantie des Friedens darstelle". Churchill ist also als Kriegshetzer genügend entlarvt und gebrandmarkt. Und wer Churchills Reden und Aufsätze genau gelesen hat, wird den Charakter dieses Mannes so erkannt haben, wie ihn der Führer schilderte. Churchill fühlt sich auch getroffen.

Freche Drohungen Moskaus

„Die rote Flotte wird den Feind in seinen eigenen Gewässern ersäufen."

Moskau feiert den 21. Jahrestag der bolschewistischen Revolution. Die „Feiern" werden diesmal dazu benutzt, um das politische Programm des Sowjetstaates herauszustellen, das der gegenwärtigen veränderten Weltlage durch eine merkliche Verschärfung des weltrevolutionären Kampfes Rechnung tragen will.

In Gegenwart Stalins und der übrigen Kreml-Gewaltigen hielt der Vorsitzende des Volkskommissarenrates, Molotow, eine Rede, die sich neben den gewohnten Ausfällen gegen Deutschland, Italien und Japan insbesondere auch gegen die französische und die englische Regierung richtete, die Molotow der „Kapitulation" vor dem „Faschismus" bezichtigte. England und Deutschland, so polterte Molotow los, hätten „Frankreich besiegt", indem sie es gezwungen hätten, seine gegenüber der Tschecho-Slowakei übernommenen Vertragsverpflichtungen zu verletzen. Dann hätten die Westmächte gemeinsam dem „Faschismus" gestattet, die Tschecho-Slowakei zu „zerstückeln". Den Schluß der Rede Molotows bildeten wieder die Drohungen und Ausfälle und blutrünstigen Kampfansagen gegen den inneren Feind, die die Welt von Moskau gewohnt ist.

Der Kriegskommissar Woroschilow bringt es sogar fertig, in einem phrasenhaften Armeebefehl die Sowjetunion als die „einzige Hoffnung der Menschheit" zu feiern! Sodann heißt es prahlerisch, die Sowjetunion stelle heute nicht mehr ein Pulvermagazin dar, sondern ein ganzes „Sprengstoff-Arsenal", das jeden Moment vom ersten Funken in die Luft gesprengt werden könne.

Der neu ernannte Marinekommissar Frinowski stellt der Sowjetflotte die Aufgabe, in einem neuen Weltkrieg „den Feind in seinen eigenen Gewässern zu ersäufen".

Schließlich meldet sich noch in einem sechs Spalten langen Artikel der „Prawda" der Leiter der Komintern, Dimitroff, der dazu aufruft, „eine internationale Arbeiterkonferenz" einzuberufen, unter deren Tarnung vermutlich eine Art neuer Komintern-Kongreß in Erscheinung treten soll. Dimitroff schließt seine bombastischen Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß die „Stunde der Vergeltung" nahe sei, und daß die vereinigten Kräfte des „Proletariats" den Faschismus vernichten würden.

Sowjetflotte unter GPU.-Kontrolle

GPU.-Funktionär an der Spitze der Sowjetmarine.

Der bisherige stellvertretende Volkskommissar für Inneres (GPU.), Michael Frinowski, ist nach einer amtlichen Meldung



Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gisela Heydenreich steht an dem kleinen Fenster ihres Stübchens, die Stirn an die Scheibe gelehnt, wie in einen Traum versunken. Sie denkt an das seltsame Bekanntsein und Vertrautsein mit dem jungen Jäger auf den ersten Blick. Das liegt nicht nur allein in der Dankbarkeit begründet, daß er sie aus Bergnot gerettet hat. Hat sie sich jemals schon einem Menschen so voll anvertraut?

Sie merkt plötzlich, und zwar merkt sie es mit einem leisen Erschrecken —, daß sie zum erstenmal in ihrem Leben verliebt ist. So verliebt, wie sie andere Mädchen darum schon oft belächelt hat. Heiß und jäh stürzt diese Gewißheit über sie herein. Sie sieht ihn draußen auf- und abwandern, sieht den leuchtenden Stern über den dunklen Himmel laufen und wünscht sich heiß, jetzt neben ihm herzuwandern da draußen, an seiner Seite zu gehen, irgendwohin in diesem Lande der Berge, auf verschwiegenen Wegen, die ebenso alt sind wie das Einsein von Mann und Weib, auf Wegen des Geheimnisses, des Sichverbergens vor fremden Augen.

Sie hört ihn dann in die Hütte gehen und die Tür verschließen. Wenn sie nur wüßte, was er von ihr denkt. Sie spricht ganz leise seinen Namen vor sich hin. „Franz Achleitner ..." Und nach einer Weile noch leiser: „Gisela Achleitner ..."

Das ist fast zu schön zu denken. Hastig wendet sie sich vom Fenster ab. Wie sie nur auf so verrückte Gedanken kommt? Ach Gott, das wird sich alles wieder vergessen, wenn sie wieder daheim ist. Wenn man auf einem Gut lebt mit nahezu 2000 Morgen Land, da gibt es zu rechnen und zu arbeiten genug, wenn das gewaltige Räderwerk der Arbeit nicht stillestehen will. Der Inspektor ist schon alt und kann der Sache nicht mehr so nachgehen. Aber er hat ihren Eltern schon treu gedient und deshalb ist er immer noch auf dem Gut und wird auch die Verwaltung noch so lange durchführen, bis der Bruder sein Studium an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Bonn-Poppelsheim ganz abgelegt hat und dann das Gut in seine Hand nimmt. Bis dahin aber muß Gisela nach dem Rechten sehen, in Haus und Küche und auch draußen auf den Feldern. Auch später wird der Bruder sie nicht gleich entbehren können, denn er muß erst eine Frau finden, die dem großen Gut vorstehen kann. Bis jetzt hat er noch nicht viel Zeit gehabt, stillzustehen und auf die Liebe zu warten, obwohl er doch auch schon 26 Jahre ist.

„Also, vernünftig sein, Gisela", spricht sie sich zu. „Du bist nur durch eine Laune des Schicksals hierhergekommen und darfst davon dein zukünftiges Leben nicht abhängig machen. Vielleicht ist es gar nicht die große Liebe, die dir jetzt ins Herz gefallen ist. Du bist ein wenig verliebt, weiter nichts. Wenn du wieder droben bist bei deinem Meer, hast du bald wieder alles vergessen. Darum sei auch du ruhig, du kleines Herz, denn es ist nicht der letzte Sinn dabei in diesem Verliebtsein."

Mit diesem Gedanken tröstet sie sich und schläft ein.

•

Ja, mach' nur einem Herzen etwas weis. Es läßt sich nicht so leicht mit Gründen der Vernunft abspeisen. Am andern Morgen, als Gisela aufsteht und die Jagdhütte leer findet, empfindet sie Sehnsucht. Auch das ist ihr fremd, denn sie hat bisher nur Sehnsucht empfunden nach den Bergen vielleicht oder nach fernen Dingen, die sich nicht erfassen lassen. Diesmal aber konzentriert sich dieses Sehnen einzig und allein um einen Menschen. Sie weiß absolut nichts anzufangen mit diesem Alleinsein, fühlt zum ersten Male in ihrem Leben eine große und traurige Verlassenheit. Und weil sie nun nichts anzufangen weiß mit der Zeit, bringt sie die Hütte in Ordnung, schüttet den Strohsack des Jägers auf und breitet die Decken darüber. Sie empfindet es zwar sehr kindisch, daß sie ihre Wange eine Weile an das Kopfkissen schmiegt, auf dem der Jäger geruht, allein sie kann sich nicht anders helfen, sie muß es einfach tun aus einem unerklärlichen Zärtlichkeitsbedürfnis heraus.

Sie bereitet ein Mittagessen. Ganz daheim ist sie schon in Speisekammer und Keller. Sie deckt den Tisch wieder vor der Hütte, und als Franz am Mittag wieder zurückkommt, empfängt sie ihn unter der Türe stehend mit so frohen, glänzenden Augen, daß es Franz zumute ist, als kenne er sie schon jahrelang und sei gut Freund mit ihr. Gisela bewirtet ihn voll lebendiger Heiterkeit, und er lernt sich an ihr und lacht mit ihr, als seien sie schon seit ihrer Kindheit miteinander innig vertraut.

Während sie noch beim Essen sind, kommt der Kessler Xaver den Steig herauf. Der macht zwar verwunderte Augen, als er das fremde Mädchen bei seinem Kameraden sitzen sieht, nickt aber dann nur, als ihm Franz schnell erzählt, wie er zu der „Wirtschafterin" gekommen ist.

„Wissen S' was, Gisela", lacht Franz. „Am besten ist, Sie bleib'n den ganzen Sommer da bei uns, dann hab'n wir wenigstens unsere Ordnung und brauch'n uns net erst ums Essen kümmern, wenn wir heimkommen von der Jagd."

„Wirklich?" fragt Gisela, und ihr Blick ruht voll und warm auf ihm. „Und gestern haben Sie gesagt, ich müßt' gleich wieder weiter."

„Ja, gestern, da hab' ich Sie noch net so kennt. Wissen S', jetzt fühl' ich mich schon so behaglich bei Ihnen, als wenn ich bei meiner Mutter daheim wäre."

Sie faßt schnell nach seiner Hand.

„Für dieses Wort muß ich Ihnen danken, Franzl."

Da kommt der Kessler, der seinen Rucksack in die Hütte gebracht hatte, wieder heraus und Franz fragt ihn, ob der Vater nichts angeschafft hätte.

„Der Oberförster ist gestern verreist", antwortet der Jagdgehilfe.

„Verreist? Wohin denn?"

„Das hat net einmal deine Mutter g'wußt. Nur daß er dienstlich fort muß, hat er g'sagt."

„Hat er höchstens wieder ins Ministerium müssen", meint Franz, und damit ist für ihn die Angelegenheit erledigt. Eine Stunde später bricht er mit dem Kameraden auf. Beim Abschied reicht er Gisela die Hand. „Heut' abend werd' ich ein wenig später kommen", sagt er.

Mit ihren beiden Händen umschließt sie seine Rechte. Der stille, leuchtende Blick ist wieder in ihren Augen.

„Ich bin so froh, daß ich noch ein wenig bleiben darf. Ich möchte so gern einen Wunsch äußern. Darf ich?"

„Nur raus damit!"

„Mit Ihnen möcht' ich gerne auf das Hohe Wank."

Franz nickt ihr lächelnd zu und schickt ihr dann später einen klingenden Jodelruf von der Höhe herunter.

(Fortsetzung folgt.)



Der Führer rechnet mit den Kriegshetzern ab.

Der Führer spricht auf der Großkundgebung zum 10. Parteitag des Gaues Thüringen in der Thüringischen Landeskampfbahn in Weimar.

Weltbild (M).

als Moskau zum Volkskommissar der Kriegsmarine ernannt worden. Ueber das Schicksal seines Vorgängers, des bisherigen Marinekommissars Smirnow, verlautet nichts. Smirnow, der nur wenige Monate im Amt war, galt schon seit Juni als verhaftet. Frinowski, der jetzt neuernannte Marinekommissar, gehört zu jener Gruppe von hohen Funktionären der GPU., die nach dem Sturz des früheren GPU.-Chefs Jagoda rasch Karriere gemacht haben. Mit den Flotteneinheiten hat der neue Volkskommissar der Kriegsmarine bisher nie etwas zu tun gehabt.

11 Angehörige einer Familie verbrannt

Deutsches Beileid zu der Katastrophe in Oslo.

Der deutsche Gesandte in Oslo hat dem norwegischen Außenminister seine Teilnahme an der großen Brandkatastrophe, die sich bei einem Atelierfest ereignete und bei der etwa 30 Personen einen gräßlichen Tod gestorben sind, ausgesprochen.

Die Osloer Zeitungen berichten teilweise mit Trauerrand und in spaltenlangen Meldungen über das grauenvolle Geschehen. Danach feierte der junge Inhaber des photographischen Ateliers, Per Brandstrup, zugleich mit seinem 21. Geburtstag das 40jährige Jubiläum dieser Firma, die er nunmehr übernommen hatte. Tragisch ist, daß allein aus der Familie Brandstrup elf Mitglieder in den Flammen umgekommen sind.

Unter den Toten befindet sich auch die frühere Sängerin Karen Brandstrup, die mehrere Jahre in Berlin studierte. Ein alter Mann, der neben dem Atelier wohnte, wurde durch das ängstliche Bellen des Hundes geweckt, so daß er sich noch im letzten Augenblick retten konnte. Der Hund lief in die brennende Wohnung zurück und kam in den Flammen um.

Ueber die Ursache des Brandes herrscht noch keine Klarheit. Eine Vermutung geht dahin, daß die Festgesellschaft vor dem Auseinandergehen photographiert werden sollte und hierzu im Atelierzimmer vor der Ausgangstür Aufstellung genommen hatte. Man nimmt an, daß Magnesium zur Belichtung verwendet wurde und die Flamme die leicht brennbare Ausschmückung des Ateliers entzündet hat. Der Brand hat sich dann vermutlich in dem in dem Raum lagernden Material — darunter 10 000 Negative und Zelluloidfilme — explosionsartig entwickelt.

Sturmschäden im Libanon

Ein schwerer Wirbelsturm ist über das Libanongebiet und besonders über Beirut niedergegangen. Der Wirbelsturm hat zahlreiche Sachschäden verursacht. U. a. ist der Palast des französischen Oberkommissars, der sogenannte „Große Serail", besonders schwer mitgenommen worden. In einem in der Nähe liegenden Park wurden viele Bäume entwurzelt. Der Wirbelsturm riß zahlreiche Materialien, Bauzäune und Bretter mit sich, wodurch ein Mann getötet und zahlreiche Personen verletzt wurden. Im ganzen Libanongebiet werden ebenfalls schwere Sturmschäden gemeldet. Der Verkehr auf zahlreichen Straßen ist durch Ueberschwemmungen unterbrochen.

Neues aus aller Welt.

Der Sprung in den Kleinen Belt. Wie festgestellt wurde, litt der Führer des Blitzzuges „Mittel-Jüte", der sich in der vergangenen Woche in den Kleinen Belt stürzte, nachdem er seinen Zug auf der Brücke zum Stehen gebracht hatte, seit längerer Zeit an einer Krankheit, die ihm zeitweise unerträgliche Schmerzen bereitete. Wahrscheinlich hatten ihn diese Schmerzen wieder überfallen und zu dem Entschluß getrieben, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Da die Frage aufgetaucht war, ob ein plötzlicher Ausfall des Zugführers den Motorblitzzug gefährden könne, wurde von verantwortlicher Seite mitgeteilt, daß — wie auch in anderen Ländern — stets ein Reservezugführer mitfahre und ferner der Fahrer, um den Zug in Bewegung zu halten, mit seinem Fuß auf einem Knopf stehe. Werde der Fuß heruntergenommen, bleibe der Zug sofort automatisch stehen.

Dänischer Dampfer mit 21 Mann an Bord vermißt. Aus Reykjavik wird gemeldet, daß der Dampfer „Olafur" seit Mittwoch vergangener Woche vermißt wird. Man befürchtet, daß das Schiff im Sturm untergegangen ist. An Bord befanden sich 21 Personen.

Gefängnis in Theresienstadt aufgelöst. Das Prager Heeresministerium hat das Militärgefängnis von Theresienstadt bei Leitmeritz, die sogenannte „kleine Festung", in der in den letzten 20 Jahren zahlreiche Sudetendeutsche wegen ihres Bekenntnisses zum Deutschtum in Haft gehalten wurden, aufgelöst.

Weltrekord britischer Bomber. Zwei einmotorige Vickers-Wellesley-Bomber der britischen Luftwaffe haben mit einem Ohnehaltflug von dem ägyptischen Flughafen Ismailia nach der nordaustralischen Hafenstadt Port Darwin den bestehenden Langstrecken-Weltrekord gebrochen. Die Flugzeuge benötigten für die 11 299 Kilometer lange Strecke knapp 48 Stunden.

Wollfädchen entlarvt einen Mörder. Die ungeahnten Fortschritte aller Zweige der Naturwissenschaften haben auch auf einem Spezialgebiet, das auf den ersten Blick kaum etwas mit Physik oder Chemie zu tun hat, zu bemerkenswerten Erfolgen geführt: auf dem Gebiet der Kriminologie. Bei den vervollkommneten Untersuchungsmethoden der Kriminalistik hat oft schon ein Haar oder ein winziges Fädchen hingereicht, um eine Untersuchung in die richtigen Bahnen zu lenken. So hat ein zollanger gelber Faden einen Mörder seinem gerechten Schicksal überliefert. Am Rockärmel des Angeklagten, gegen den das Schwurgericht von Maidstone ein Todesurteil aussprach, hatte man diesen gelben Faden gefunden. Durch eine

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

46 052 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN

1 3/4 Millionen Mark

mit aller Sorgfalt vorgenommene Untersuchung im Laboratorium konnte mit Sicherheit festgestellt werden, daß dieser Faden aus einem Zumper gerissen war, mit dem der Mörder ein kleines Kind erdrosselt hatte. Durch das Geständnis des Angeklagten ist die Richtigkeit der Schlußfolgerung bestätigt worden.

Der Kaiser von Japan schenkt zehn Millionen Bäume. Im Gedenken an die vor 2600 Jahren erfolgte Gründung des japanischen Reiches, die im Jahre 1940 gefeiert wird, plant Japan ein großzügiges Aufforstungswerk. Der japanische Kaiser hat jetzt schon angekündigt, daß er selbst 10 240 000 junge Bäumchen und eine Summe Geldes für diesen Zweck zur Verfügung stellen wird. Die Bäumchen sollen an 295 Städte und Dörfer in der Nähe kaiserlicher Domänen verteilt werden. Die ganze Aktion wird vier Jahre dauern und schon im nächsten Frühjahr beginnen. Verteilt werden vornehmlich japanische Zypressen, Zedern und Kiefern. Die Anpflanzung soll durch den freiwilligen Arbeitsdienst der japanischen Jugend- und Kriegerbünde durchgeführt werden.



Weltbild-Gliese (M).

Vom Fels zum Meer.

Nach der Eröffnung der Reichsautobahn-Teilstrecken Bratzdorf—München und Schkeuditz—Berlin und den bereits früher fertiggestellten Strecken München—Reichenhall und Berlin—Stettin ist nunmehr mit Ausnahme des Münchener Autobahnringes und einer kleinen, Anfang Dezember zu eröffnenden Reststrecke aus dem Berliner Autobahnring für den Kraftfahrer der rund 900 Kilometer lange Straßenzug vom Alpenrand zum Ostseestrand frei.

122 Zahnstationen der NSV.

Da sich bei allen Untersuchungen ergab, daß die zahnärztliche Versorgung unserer Jugend allgemein völlig unzureichend ist, richtete die NS.-Volkswohlfahrt 1935 eine eigene Jugendzahnpflege ein, über deren bisherige Erfolge die „Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege" berichtet. Die Jugendzahnpflege der NSV. betreut Kinder bis zum 14., teilweise bis zum 16 Lebensjahr. Sie erfaßt jeweils die Jugend eines ganzen Ortes, die untersucht und bis zur völligen Sanierung des Gebisses behandelt wird. In einem Abstand von einem Jahr wird die Maßnahme wiederholt. Bisher sind 723 Schulorte aufgesucht und etwa 90 000 Kinder saniert und nachbehandelt worden. Die NSV. hat dafür fast eine Million Mark aufgewendet. Der Wert der Leistungen liegt noch bedeutend höher. Nach den Gebührensätzen der Krankenkassen hätten die Aufwendungen für jedes Kind 15 Mark betragen. Gegenwärtig sind 122 Zahnstationen eingesetzt, die sich auf fast alle Gaue verteilen. Die Zahnstationen, die durchweg fahrbar sind, verfügen über 123 Zahnärzte und 61 Helferinnen. Der Einsatz ist auch bereits auf die deutsche Ostmark erstreckt worden.

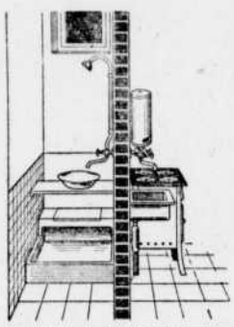
Kleinempfänger gewinnt neue Hörer

1939 wird die 12-Millionen-Grenze überschritten!

Eine Umfrage des Rundfunkeinzelhandels hat ergeben, daß 90 Prozent der Käufer des Kleinempfängers noch niemals Rundfunkteilnehmer gewesen sind. Gegenüber dem September des Vorjahres wurden in diesem Jahr rund 60 000 zusätzliche Rundfunkneuanmeldungen gezählt, die den Absatzzahlen des Kleinempfängers entsprechen und durch ihn bedingt sind. Für das letzte Vierteljahr 1938 wird nochmals mit einer Erhöhung der Rundfunkteilnehmerzahl im Altreich um etwa eine Million gerechnet. Auf Grund dieser Entwicklung dürfte im Januar die 12. Hörer-Million Großdeutschlands erreicht werden. Der neue Kleinempfänger ist bis Mitte Oktober in über 300 000 Exemplaren fertiggestellt und auf den Markt gebracht worden. Bis Mitte Dezember wird sich die Zahl der fertigen Kleinempfänger auf 700 000 erhöhen.

Wasser und Volksgesundheit.

Immer mehr besinnt sich die ärztliche Wissenschaft auf den Wert der natürlichen Kräftigungs- und Heilmittel Wasser, Erde und Luft. Wenn auch die Kenntnis hiervon nie ganz verlorengegangen ist, so legt uns doch die Förderung der Volksgesundheit heute besondere Pflichten auf: mehr denn je gilt das Wort, daß Vorbeugen besser ist als Heilen. Vorbeugen ist aber nicht so sehr Sache des Arztes als jedes einzelnen Menschen selbst. Erstes Gebot ist zweckvolle und regelmäßige Körperpflege, für die die Anwendung von warmem und kaltem Wasser eine unentbehrliche Voraussetzung darstellt. Wasser ist ja nicht nur das wichtigste Element des Lebens überhaupt, ist nicht nur Mittel zur Reinigung, sondern vor allem zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandsfähigkeit unseres Körpers.



Links die Brauseniche mit Fußbadewanne. Ein herabklappbares Bett gestattet auch eine Waschschüssel aufzustellen, die nach Belieben mit kaltem oder auch warmem Wasser gefüllt werden kann. Rechts in der daneben liegenden Küche an der Wand der Warmwasserbereiter, der zugleich mit einem Schwenkarm das Spülbecken mit kaltem und warmem Wasser versorgt.

Es ist nicht zu leugnen, daß die üblichen Einrichtungen unserer Wohnungen zur Wasserversorgung den Anforderungen neuzeitlicher Wasserhygiene vielfach nicht entsprechen. Etwa 80 Prozent sind ohne zweckmäßige Badeeinrichtungen, die in erster Linie der werktätigen Bevölkerung in großem Umfange fehlen. Wenn sich auch die Anlage eines besonderen Badezimmers aus wirtschaftlichen oder räumlichen Gründen nicht überall ermöglichen läßt, so kann man doch - auch in der kleinen Wohnung - einen Wasch- und Badeplatz schaffen, der eine richtige Körperpflege erlaubt. Aus der Zahl der hier möglichen Lösungen zeigt unser Bild eine recht brauchbare: in der Toilette wird eine Brauseniche eingebaut und diese durch einen daneben in der Küche angebrachten Warmwasserbereiter gespeist. Ein Bad mit dieser Einrichtung kostet alles in allem nur etwa vier Pfennige, kann also auch vom minderbemittelten Volksgenossen täglich genommen werden. Diese Duschecke läßt sich natürlich ebenso in der Küche einrichten.

Noch andere Möglichkeiten sind gegeben, die Hauptsache bleibt die Erreichung des großen Ziels, daß der Badeplatz in jeder Wohnung zur Gesundheitszelle unseres Volkes werden muß. Dr. N.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 10. November

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.40: Wenn Kinder lügen. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Nächtlicher Streit. Erzählung von Ernst Kurt Baer. 18.00: Die Gesundheitsführung im deutschen Sport. 18.15: Rich. Wagner. Vorklänge genialen Schaffens. 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen.
20.10: Begegnung mit einem Dichter, Bruno Brehm. 20.40: Musik am Abend. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien: Musik der Wiener Klassik. Aufnahme.

Hamburg: Donnerstag, 10. November

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Lieder und Klaviermusik.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: „Vom Schaffen und Wirken der Frau." 17.15: Bunte Stunde: Gut Zuhören! 18.00: Stettin: Musik aus Altpommern. 19.00: Märken mank Muern. Kleine Bilder nach alten hamburgischen Sagen und Märchen. 19.50: Zeitspiegel.
20.10: Ungarischer Abend. Dazw.: Weinlesefest in Tokaj. Hörbericht. (Aufnahme von Budapest.) 22.30: Hannover: Spätmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 7. November.

Berliner Effektenbörse.

Nach den Abschwächungen vom Sonnabend machte sich an der Berliner Börse eine gewisse Widerstandsfähigkeit an den Aktienmärkten bemerkbar. Von der Bankenkundschaft kamen nur vereinzelte Kaufaufträge an den Markt. Die zum Beginn erfolgten Einbußen konnten zum Börsenschluß wieder aufgeholt werden. Am Montanmarkt hatten Vereinigte Stahlwerke eine Befestigung um 1 Prozent aufzuweisen. Hoesch stiegen nach und nach um 1¾ Prozent. Auch für die übrigen Werte zeigte sich reges Interesse. Am Rentenmarkt gab die Reichsaltbesitzanleihe auf 131,10 (131⅞) nach. Die Umschuldungsanleihe stellte sich auf 93,71 (93,75). Am Geldmarkt ermäßigte sich Blankotagesgeld auf 2¼ bis 2½.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,22 (Geld) 42,30 (Brief), dän. Krone 53,01 53,11, engl. Pfund 11,87 11,90, franz. Franken 6,643 6,657, holl. Gulden 135,68 135,96, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 59,65 59,77, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,14 61,26, schweiz. Franken 56,59 56,71, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,496 2,500.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Weizenmehl sind zur Zeit die Abrufe in Waren aus früher getätigten Abschlüssen zufriedenstellend. Am freien Markt wurden wieder die bekannten Markenmehle bevorzugt aufgenommen, während Provinzmehle schwieriger Unterkunft fanden. Roggenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft. Brotgetreide wurde nur selten umgesetzt. In Braugersten kam einiges neues Material zum Angebot. Von nennenswerten Abschlüssen in Industriehafer und Industriegerste war nichts zu hören. Futtergerste fehlte fast völlig. Futterhafer war nur von frachtgünstig gelegenen Stationen zu verwerten.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 263 — Mittwoch, den 9. November 1938 — 67. Jahrgang

Heldenfeier in München.

Gedenkstunde im historischen Bürgerbräukeller. — Der Führer sprach am Vorabend des 9. November zu seinen Getreuen.

Zum ersten Male ehrte jetzt Großdeutschland die 16 Helden, die vor 15 Jahren, am 9. November 1923, in München für Volk und Führer gestorben sind. Stärker denn je empfinden wir in diesem Jahre, im Jahre der Heimkehr der Ostmark und des Sudetengaues, daß die Wiederauferstehung Deutschlands auf dem Opfermut nationalsozialistischer Männer beruht. Den Höhepunkt der Erinnerungsfeier bildeten wiederum im Bürgerbräukeller die Ansprache des Führers an seine Getreuen und die Wiederholung des historischen Marsches nach der Feldherrnhalle.

Wie in den Vorjahren, war auch in diesem Jahre wieder der historische Marschweg vom Rosenheimer Berg bis zum Mahnmal an der Feldherrnhalle mit einer endlosen Doppelreihe rotbekleideter Pylonen, von denen Opferfeuer lodern, geschmückt. Jeder dieser Pylonen trägt diesmal den Namen von zwei Gefallenen. 397 Opfer sind hier in goldenen Lettern unter dem goldenen Hoheitszeichen genannt, die im Laufe der Jahre gleich den ersten 16 Helden als Blutzeugen der Bewegung gefallen sind. Rote Fahnentücher spannen sich über die Straßen des Erinnerungsmarsches. Nur das eine ist tiefschwarz. Es flattert zum Gedenken der 16 Freiheitskämpfer über der Opferstätte an der Feldherrnhalle. Am Odeonsplatz sind sämtliche Häuser bis zum ersten Stockwerk hinauf mit dunkelrotem Tuch ausgeschlagen. Auch der Hauptbahnhof hat feierlichen Schmuck angelegt und prangt in den Farben des Reiches, die frischer Lorbeer umbindet.

Am Vorabend des 15. Jahrestages des 9. November 1923 marschierte zum ersten Male eine Abteilung der SA-Standarte „Feldherrnhalle" unter Gewehr durch die Hauptstadt der Bewegung, von der Bevölkerung herzlichst begrüßt.

Der 9. November 1923 der Beginn der deutschen Auferstehung.

Während der Egerländer Marsch den historischen Saal des Bürgerbräukellers erfüllt, erscheint der Führer. Brausende Heil-Rufe empfangen ihn, und stolz des Egerländer Marsches rauscht nun der Badenweiler Marsch auf. Der Führer nimmt Platz inmitten seiner getreuen Kämpfer. Auf seinem Tisch steht ein Rosenstrauß. Es ist der einzige Schmuck in diesem Saal. Ringsum recken die Männer der alten Kampfgemeinschaft die Hälse, um ihren Führer zu sehen, sie steigen auf die Tische. Voller Stolz erleben sie wieder die große Stunde, erfüllt von der alten Stimmung des Kampfes, und diesmal auch unter dem Eindruck des großen Sieges, den Deutschland in diesem Jahre zu verzeichnen hat.

Christian Weber begrüßt den Führer. Er erinnert an den Tag vor fünfzehn Jahren, als Adolf Hitler denselben Saal betrat, mit dem Entschluß, Deutschland zu retten und einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Verrat zerschlug damals das große Werk. Die Stunde war noch nicht reif. Inzwischen aber hat der Führer die Nation erobert, und heute erleben nun seine alten Mitkämpfer von 1923 das deutsche Wunder: Der Führer hat die Ketten zerbrochen und hat Großdeutschland aufgerichtet. Christian Weber schließt seine Ansprache mit der Erneuerung des Treueschwurs, der Ausdruck des Dankes der alten Kameraden sein soll.

Minuten vergehen, bis der Führer, von den stürmischen Heil-Rufen seiner alten Kampfgefährten umbrandet, das Wort nehmen kann. Einleitend erinnert der Führer an die Novembertage vor 20 Jahren, da sich 1918 der deutsche Zusammenbruch vollendete. Als eine der wesentlichsten Ursachen dieses Zusammenbruchs stellt der Führer den inneren Zerfall heraus, die Aufspaltung der Volksgemeinschaft in Klassen. Mit Schärfe brandmarkt der Führer die jüdischen Parasiten, die bestimmte soziale Momente ausgenutzt haben, um Deutschland zu zerstören und von dem äußeren auf den inneren Kampf abzulenken.

Stärkste Zustimmung fand der Führer, als er ausrief, daß, wenn ihn damals das Schicksal an die Stelle gesetzt hätte, an der er heute stehe, der Zusammenbruch nie gekommen wäre. Ebenso bekräftigten die alten Getreuen vom November 1923 die scharfe Absertigung der englischen Oppositionellen, die sich so gerne für die Freilassung der inhaftierten Staatsfeinde des Deutschen Reiches einsetzten.

Und als der Führer dann erklärt, daß, wenn sich in den Jahren, da er gegen die Systemregierungen ankämpfte, ein englischer Oppositionsparteiler für ihn verwendet haben würde, er sich ob dieser würdelosen Zumutung einen Strick gekauft haben würde, da bekräftigten die Kampfgefährten des Führers aufs stärkste dieses vom Führer formulierte Gebot nationaler Disziplin.

Die Ursachen für den Verfall

Der Führer bezeichnet dann als eine Hauptursache für den Verfall des Zweiten Reiches die Auflösung der Volksgemeinschaft, die von den Volksfeinden betrieben wurde und bei dem ihnen der deutsche Arbeiter von damals in seiner sozialen und politischen Stellung als schwächster Punkt dieser Volksgemeinschaft die Ansatzmöglichkeit gab. Damals habe die politische und militärische Führung restlos versagt, und dieses Versagen sei durch Feigheit, Haltlosigkeit und Halbheit bedingt gewesen. Der Führer gedenkt in diesem Zusammenhang eines der wenigen Männer, die sich gegen dieses Versagen aufgelehnt haben, und der kurz vor dem endgültigen Zusammenbruch abtreten mußte: Ludendorff.

Der damalige einseitige Standpunkt der sogenannten intellektuellen Führerschicht habe charakterlichen und männlichen Tugenden ein eingetrichtertes Halbwissen vorgezogen. Daß diese Führerschicht damals in ganz Deutschland versagt habe, habe den endgültigen Beweis für ihre Untauglichkeit erbracht.

Der Führer kommt dann auf die Beweggründe zu sprechen, die ihn nach dem Kriege veranlaßt haben, seine politische Bewegung zu gründen. Er habe erkannt, daß eine ganz neue Führerschicht geschaffen werden müsse, und dazu bedurfte es einer völlig neuen politischen Bewegung, für die der Grundsatz gelte, daß Gefolgschaft und Führung wie aus einem Guß sein müßten. Aber man habe ihn in seinen Bemühungen damals auf bürgerlicher Seite genau so verkannt, wie auch noch zehn Jahre später, als die Bewegung schon ihre ersten großen Erfolge feierte. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, alle diese bürgerlichen und politischen Organisationen neben dem Nationalsozialismus zu beseitigen. Der Frontsoldat von damals sei der einzige gewesen, der zu jeder Stunde versucht habe, das Schicksal des deutschen Volkes zu wenden. Die Aufgabe war der Kampf um die neue deutsche Volksgemeinschaft, wobei die Partei den Kern bildete. Die Intellektuellen und Lauen konnten damals wie heute allerdings nicht gebraucht werden, weil ihnen die Gläubigkeit aller derer fehlte, die heute diese neue deutsche Volksgemeinschaft bilden.

Diese Intellektuellen, von denen früher stärkstes Unverständnis und Kritik kamen, gibt es auch heute noch. Sie meinen, der Führer könne auch einmal irren, und schließlich sei 1923 ein Irrtum gewesen.

Demgegenüber verkündet der Führer mit erhobener Stimme, daß der 9. November 1923 nur ein schwerer Schlag war, aus dem die Partei stärker denn je hervorging. (Brausende Heil-Rufe antworten diesem Bekenntnis.) Der Führer weist darauf hin, daß schon damals hinter ihm eine Gemeinschaft von Männern stand, die entschlossen waren, zu marschieren, während hinter den anderen Parteien nur Männer standen, die entschlossen waren, zu verdienen und Geschäfte zu machen.

Der Führer ruft dann noch einmal die Zustände jener Tage vor 15 Jahren ins Gedächtnis, erinnert an den furchtbaren wirtschaftlichen Zusammenbruch, erinnert daran, daß einige Teile des Reiches besetzt waren und noch besetzt wurden, während eine erbärmliche Staatsführung nicht bereit war, die Werte der Nation einzusetzen. Damals war er der Meinung, daß an die Stelle des Redens die Tat treten müßte. Der Versuch sei gescheitert. Aber gerade dieses Scheitern habe noch mehr Segen gebracht. Was wäre wohl geschehen, so fragt der Führer, wenn der 9. November 1923 nicht gewesen wäre?

Aus dem Zusammenbruch, so stellt der Führer unter dem begeisterten Beifall seiner alten Mitkämpfer fest, wuchs der Baum, den wir Großdeutschland nennen. Dieser Zusammenbruch war der Beginn der deutschen Auferstehung.

Der Führer erinnert dann an den Prozeß, der die Folge des 9. November war und in dem die Nationalsozialisten nicht die Beklagten, sondern die eigentlichen Ankläger waren. Durch den Prozeß wurde die nationalsozialistische Bewegung den breitesten Kreisen bekannt. Der Erfolg zeigte sich in der nächsten Wahl, die den Nationalsozialisten zwei Millionen Stimmen brachte, während es vor dem Marsch zur Feldherrnhalle nur 70 000—80 000 waren.

Aufmerksam und wachsam

Als besonderen Lohn der Vorsehung bezeichnete es der Führer, daß es unserer Generation vergönnt war, Zeuge eines großen geschichtlichen Kampfes und Sieges zu

Ernste Besorgnis.

Zwei Blutübertragungen. — Blutspender ein französischer Frontkämpfer.

❖ Prof. Dr. Magnus und Dr. Brandt haben über das Befinden des Legationssekretärs vom Rath folgendes Communiqué ausgegeben: Das Befinden von Legationssekretär vom Rath hat sich bis zum heutigen Abend nicht gebessert. Es bestehen ernste Besorgnisse. Die Temperatur ist geblieben. Es finden sich Anzeichen einer beginnenden Kreislaufschwäche.

Auch während der letzten Nacht zeigte sich nach einer neueren Verlautbarung keine Besserung.



Weltbild (M).

Legationssekretär vom Rath.

Der Krankheitszustand des Legationssekretärs vom Rath hat zwei Blutübertragungen notwendig gemacht. Der Blutspender ist ein mit dem Kriegskreuz ausgezeichneter französischer Frontkämpfer, der sich bisher 108mal zu Blutübertragungen zur Verfügung gestellt hat.

Telegramm an die Botschaft

Der Regierungsrat a. D. vom Rath, der Vater des Legationssekretärs vom Rath, traf am Dienstagvormittag in Paris ein und begab sich sogleich an das Krankenlager seines Sohnes.

Ständig gehen Sympathietelegramme an Legationssekretär vom Rath und an die Deutsche Botschaft in Paris aus Deutschland und Frankreich ein. Reichsaußenminister von Ribbentrop schickte an vom Rath folgendes Telegramm: Mit Empörung habe ich gehört, daß Sie das Opfer eines unerhörten Anschlags geworden sind. Ich hoffe, daß Ihre Verwundung keine ernsteren Folgen haben wird und wünsche Ihnen eine baldige völlige Wiederherstellung.

Demonstrationen gegen die Juden

Als Antwort auf die Provokation von Paris, die feige jüdische Mordtat, ist es in Kurhessen zu erheblichen spontanen Demonstrationen der Bevölkerung gegen die Juden gekommen. Wie sich denn überhaupt in ganz Deutschland überall tiefste Empörung über das neue schändliche politische Verbrechen eines Juden zeigt.

Seit 1934 im diplomatischen Dienst

Legationssekretär vom Rath ist gebürtiger Frankfurter und wurde im Jahre 1909 in der Goethestadt geboren. Nach seinem juristischen Studium und seiner Referendartätigkeit wurde er 1934 als Attaché in den auswärtigen Dienst des Reiches übernommen und dem deutschen Generalkonsulat in Kalkutta zugeteilt. Während dieser Tätigkeit wurde Legationssekretär vom Rath von einer Tropenkrankheit befallen, so daß er sein Wirkungsfeld aufgeben mußte. Er wurde daraufhin im August 1938 der Deutschen Botschaft in Paris zugeteilt und am 18. September zum Legationssekretär ernannt.

„Und Ihr habt doch gesiegt!"

Am heutigen 9. November sind in München alle Betriebe und Geschäfte geschlossen. In den Schulen fällt, wie immer an diesem Tage, der Unterricht aus, und die Jugend Adolf Hitlers zieht mit Gesang durch die Straßen, um an dem großen Geschehen des für alle Zeiten denkwürdigen Tages teilzuhaben. Am frühen Morgen schon ist besonders die Feldherrnhalle, an der in der Nacht deutsche Jugend und die Standarten der deutschen Gaue die Ehrenwache bezogen haben für diejenigen, die vor 15 Jahren ihre Treue zu Adolf Hitler und ihr leidenschaftliches Sehnen nach Deutschlands Wiederauferstehung mit dem Tode bezahlten, das Ziel Hunderttausender.

Ungezählte Volksgenossen ziehen mit erhobener Hand an der geheiligten Stätte nationalsozialistischer Opferbereitschaft vorüber. Unterdessen kommen Tausende und Abertausende mit der Bahn und mit zahllosen Autobussen von auswärts nach München. Sie beleben in den Vormittagsstunden die Straßen zusammen mit der Münchener Bevölkerung, die herbeieilt, um in den Straßenzügen des 9. Novembers Aufstellung zu nehmen und Zeuge zu sein der sinnbildlichen Feiern dieses Tages, über denen stärker als je das Wort des Führers schwebt, das er bald nach der Machtergreifung aussprach: „Und Ihr habt doch gesiegt!"

Die Feier im Generalkommando in München.

In der zehnten Abendstunde des 8. November hatten vor dem ehemaligen bayerischen Kriegsministerium an der Schönfeldstraße Ehrenwachen der SS.-Standarte „Deutschland" und Soldaten des Inf.-Regts. 61 Posten bezogen. Am heutigen Vormittag fand dann im Hofe des Generalkommandos VII die alljährliche Gedenkfeier für die am 9. November 1923 gefallenen Kämpfer der „Reichskriegsflagge" Theodor Casella und Martin Faust statt.

werden. Die Lehre aber, die das nationalsozialistische Deutschland aus den bitteren Erfahrungen der Vergangenheit gezogen habe, laute, aufmerksam und wachsam zu sein. Als unverständlich bezeichnet es der Führer, wie sich Leute dazu hergeben können, in einem Atemzuge zu behaupten, daß, wenn sie auch recht gern die Diktaturen vernichtet sehen würden, so doch damit nicht gegen die Völker Deutschlands oder Italiens Stellung nehmen wollten. Heuchler dieser Art habe das deutsche Volk nach dem November 1918 gründlich durchschaut.

Mit Phrasen werde Deutschland, das seinen Zusammenbruch seiner Gutgläubigkeit zu verdanken habe, ein ganzes Jahrtausend hindurch nicht wieder besiegt werden können. Stürmische Heil-Rufe bekräftigen diese Feststellung des Führers und erneuern sich, als der Führer ausrief, allen Sirenenklängen gegenüber glaube er nur an das Recht, das wir selbst fähig und entschlossen sind, in Schutz zu nehmen, und an den Lohn, den man sich selbst verdient. Geschenkt werde auf dieser Welt einem Volke nichts.

Des weiteren geißelt der Führer die Kriegshetze gegen Deutschland und die Theorien derer, die da behaupten, weil eine neue Friedensbasis geschaffen sei, müsse nunmehr mehr gerüstet werden. Ihm sei diese Begründung völlig unverständlich; aber er protestiere auch nicht dagegen.

Wohl aber sei es seine Aufgabe, als Führer des deutschen Volkes dafür zu sorgen, daß der Friede Deutschlands gesichert ist. Als Pflicht des verantwortungsbewußten Staatsmannes bezeichnet es der Führer, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die dem Lande drohen, und sie abzuwenden. Den ausländischen Kritikern, die davon sprechen, daß die deutschen Rüstungen die Welt erschütterten, antwortete der Führer sarkastisch, ihn würde es erschüttern, wenn Deutschland nicht rüsten würde.

Die Ausrede, daß es die Opposition in den Demokratien sei, die heute ihre Ausfälle gegen Deutschland mache, könne keine Gültigkeit haben, weil bekanntlich nach dem verfassungsmäßigen Grundsatz dieser Demokratien schon morgen die Opposition am Ruder sein könne. Wenn man mit Deutschland zusammenleben wolle, dann müsse man es auch so behandeln, wie es ihm zukomme.

Kolonien müssen zurückgegeben werden

In diesem Zusammenhang stellt der Führer noch einmal nachdrücklich die Forderung nach Rückgabe der uns widerrechtlich genommenen deutschen Kolonien auf. Ein ungeheurer Beifallssturm unterstreicht diese Sätze. Die Frage der Kolonien sei nicht, so sagt der Führer, eine Kriegsfrage, sondern eine Frage der Gerechtigkeit und der wirklichen Absicht, mit den Völkern friedlich zusammenzuleben.

Noch einmal kommt dann der Führer darauf zu sprechen, daß heute zwar friedliebende Männer in Frankreich und England regierten, daß sie aber morgen schon von denen abgelöst sein könnten, die sich heute offenkundig gegen Deutschland stellten. Die Tatsache, daß man von einem Kampf gegen das deutsche Regime spreche, mildere die Handlungsweise der Friedensstörer nicht. „Das Regime vernichtet niemand, der nicht vorher das deutsche Volk vernichtet." Niemand in England habe das Recht, sich um die innerdeutschen Dinge zu kümmern, und wenn überhaupt einer dafür zuständig sei, dann sei er es, Adolf Hitler, hinter dem über 40 Millionen Stimmen ständen, während Herr Churchill zum Beispiel nur deren 20 00[illegible] aufweisen könne. Wir verbäten uns, so stellt der Führer unter großen Zustimmungskundgebungen fest, jede schulmeisterliche und gouvernantenhafte Beaufsichtigung. Im übrigen seien wir bereit, jedem Zwischenfall zu begegnen. Die Sicherheit des Reiches würde auf das äußerste gefestigt. Unser Sinn stehe nach dem Frieden, aber gerade deshalb sei Deutschland zur männlichen und entschlossenen Abwehr jeder Ueberraschung gerüstet.

Der Führer befaßt sich noch einmal mit Churchill, Duff Cooper und Genossen und ihrem Vorwurf, Deutschland hätte den Verhandlungsweg abgelehnt und statt dessen die Wehrpflicht eingeführt und das Rheinland besetzt. Dieser Spekulation auf die politische Unwissenheit hält der Führer entgegen, daß wir jahrelang verhandelt haben, und er verweist in diesem Zusammenhang auf den Vertrag mit England. Niemals aber werde, das unterstreicht der Führer mit allem Nachdruck und unter dem stürmischen Beifall seiner Mitkämpfer, Deutschland vor der Tür als Bittender stehen. Das hat Deutschland nicht nötig.

Immer erst, so versichert der Führer, werden wir verhandeln. Aber wenn sich die Welt uns verschließt, dann werden wir unser Recht auf anderem Wege fordern und sichern.

Zwei Diktaturen wurden in einem Jahr zerstört

Gegenüber dem Vorwurf, wir hätten in einem Jahr zwei Demokratien zerstört, fragt der Führer: Was ist Demokratie? Und er gibt auf seine Frage die einzig gültige Antwort: Demokratie ist das Regime, das vom Willen des Volkes getragen ist. Nach den Regeln der parlamentarischen Demokratie ist die Nationalsozialistische Partei erst die stärkste Partei geworden und hat heute die einmütige Zustimmung des Volkes. So habe er nicht zwei Demokratien, sondern zwei Diktaturen beseitigt, nämlich die Diktatur Schuschniggs und Beneschs. Er habe beide auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker hingewiesen, und als sie nicht hörten, habe er die Kräfte des deutschen Volkes eingesetzt, um den Unterdrückten die Freiheit zu bringen.

Den englischen Parlamentariern hält der Führer vor Augen, daß er nicht Diktator, nicht Monarch, sondern deutscher Volksführer ist und bleiben wolle. Sei Churchill, mit dem er als Staatsoberhaupt die Klinge kreuze, Abgeordneter des englischen Volkes, so sei er, der Führer, Abgeordneter des deutschen Volkes, nur mit dem Unterschiede, daß hinter Churchill nur ein kleiner Bruchteil der englischen Stimmen, hinter ihm aber die gesamte Nation stehe.

Das Vermächtnis der Toten ist erfüllt

Mit dem heißen Wunsche, daß das mühsam Errungene durch die geballte Kraft der deutschen Nation erhalten bleibe, kommt der Führer zum Schluß seiner Rede.

Wenn wir erhalten, was wir geschaffen haben, so sagt er, dann ist das Vermächtnis erfüllt, das die Toten vom 9. November 1923 uns hinterlassen haben. Ihr Opfer war uns Verpflichtung. Heute, nach 15 Jahren, können wir erhobenen Hauptes vor ihre Särge treten und den Toten sagen: Was ihr ersehnt und erhofft habt ist Wirklichkeit geworden. Noch mehr: aus dem Deutschland von damals ist das große Deutsche Reich geworden. Und ihr Toten habt als erste Blutzeugen es uns ermöglicht, diesen Weg zu beschreiten.

Mit Ermahnung, stets an das deutsche Volk zu glauben, das der Träger des mächtigen Deutschen Reiches ist, schließt der Führer seine immer und immer wieder von stärkstem Beifall unterbrochene Rede.

Nach dem Sieg Heil auf unser Deutschland folgen die Hymnen der deutschen Nation, und die historische Feierstunde, die diesmal das ganze Volk am deutschen Rundfunk miterlebte, ist beendet.

NSKK. Motorgruppe Sudetenland.

Korpsführer Hühnlein hat im Einvernehmen mit Gauleiter Henlein die Zusammenfassung der in den sudetendeutschen Gebieten in Aufstellung begriffenen Motorstandarten zur „NSKK.-Motorgruppe Sudetenland" mit Sitz in Reichenberg verfügt.

119 000 Chinesen in drei Monaten gefallen.

Das japanische Hauptquartier beziffert die chinesischen Verluste seit August an der Front in Zentralchina auf 350 000 Mann, also fast die Hälfte der insgesamt eingesetzten 130 Divisionen mit etwa 800 000 Chinesen. Hiervon seien 119 000 gefallen und 3200 gefangengenommen worden. Auf japanischer Seite seien 6153 Mann gefallen.

Autostraße auch in der Slowakei.

Die slowakische Regierung hat den Bau von Autostraßen auf der Linie Preßburg—Trenčín—Žilina—Rosenberg—Preßov beschlossen. Es handelt sich um eine Westost-Verbindung, die sich durch die wichtigsten Gebiete des Landes zieht.

Hosenbandorden für den griechischen König.

König Georg von Griechenland, der sich zur Zeit in London aufhält, bekam von dem englischen König die Insignien eines Ritters des Hosenbandordens verliehen.

Die englischen Minister am 23. 11. in Paris.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Halifax werden in Begleitung ihrer Gattinnen am 23. bis 25. November in Paris weilen. Eine Reihe von Empfängen ist zu Ehren der hohen Gäste vorgesehen.

Beförderungen zum 9. November

Zum 9. November sind in den Gliederungen der NSDAP. u. a. folgende Beförderungen ausgesprochen worden:

Oberste SA.-Führung:

SA.-Führerkorps: Zu Obergruppenführern der Verbindungsführer der SA. zur Deutschen Polizei, Gruppenführer Graf von Helldorff; der als SA.-Führer z. V. eingeteilte Gruppenführer Arthur Nackobrandt; der dem Führungshauptamt zugeteilte Gruppenführer Wilhelm Freiherr von Schorlemer.

Zu Gruppenführern der Chef des Gerichts- und Rechtsamtes, Brigadeführer Leopold Damian; der Chef des Amtes Soziale Fürsorge, Brigadeführer Franz Bock.

Dem Erziehungshauptamt werden zugeteilt mit dem Dienstgrad Oberführer die Parteigenossen Otto Gohdes, Rich. Manderbach, Robert Bauer. Dem Personalhauptamt wird zugeteilt mit dem Dienstgrad Oberführer der Parteigenosse Hermann Reef.

SA.-Standarte „Feldherrnhalle".

SA.-Führerkorps: Zum Brigadeführer der stellvertretende Führer der Standarte „Feldherrnhalle", Oberführer Max-Joachim Wienandt.

Es wurden ferner befördert zu SA.-Obergruppenführern die SA.-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen, Fritz von Pfeffer, Prinz Philipp von Hessen, Ludwig Siebert, Gauleiter Karl Roever, Gauleiter Franz Schwede-Coburg, Christian Mergenthaler, Kurt Günther, Gauleiter Alfred Meyer.

Zu Gruppenführern der Gauleiter des Gaues Oberdonau, August Eigruber, die SA.-Brigadeführer Achim von Arnim, Michaelis, Heinz Haake, Max Linsmayer, Walter Ribbe, Siegfried Uiberreither, Walter Köhler, Jonathan Schmid, stellv. Gauleiter Arthur Görlitzer.

Der Reichsführer SS beförderte zum 9. November zu SS-Brigadeführern Dr. Arthur Gütt, Walther Oberhaidacher, Franz Breithaupt, Theo Croneiß.

Der Führer beförderte zum 9. November zu Hauptbannführern: Reichsjugendführung: Werner Heß, Franz Köppe; Gebiet Kurmark: Oskar Bartsch; Gebiet Nordsee: Paul Reck; Gebiet Thüringen: Hans Siegel; Gebiet Bayerische Ostmark: Karl Schäfer. Zum Verwaltungs-Hauptbannführer: Reichsjugendführung: August Schröder.

Zu Obergauführerinnen: Reichsführerinnenschule Bayern: Margret Klein; Obergau Thüringen: Elfriede Meints.

Die kommende Führerschicht

Die ersten Ordensjunker in der Ostmark ausgemustert.

In der Gauschulungsburg in Schwechat wurde zum ersten Male in der Ostmark die Auswahl derjenigen Parteigenossen getroffen, denen die Auszeichnung zuteil wird, eine Ausbildung in den Ordensburgen der NSDAP. zu erhalten. Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley war selbst nach Wien gekommen, um diesem feierlichen Akt beizuwohnen und zu den 121 Kandidaten, unter denen die Auswahl getroffen wurde, zu sprechen. Dr. Ley gab in mehr als zweistündiger Rede ein eindrucksvolles Bild von den Grundsätzen der nationalsozialistischen Erziehung.

Er erklärte u. a., daß es nicht gelte, einen Führerstab für 10 oder 15 Jahre heranzubilden, sondern viel-

Die Urheber des Pariser Mordanschlags.

Die Pariser Polizei ist auf der Suche nach den Hintergründen und Hintermännern des Mordanschlags des jüdischen Verbrechers Grynszpan. Wenn die Fäden auch noch nicht offengelegt sind, so kann heute schon mit voller Bestimmtheit behauptet werden, daß der Plan zu diesem Mordanschlag wieder ausging von der jüdischen „Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus." Denn die Methoden und die Begleitumstände der jüdischen Bluttat gegen den deutschen Legationssekretär vom Rath sind in jeder Hinsicht übereinstimmend mit dem Mord an Wilhelm Gustloff in Davos am 4. Februar 1936. Wie der Mordbube David Frankfurter damals selbst zynisch aussagte, hat er einen Kanton in der Schweiz für seine Tat gewählt, der die Todesstrafe nicht kennt. Er verschaffte sich Eintritt in die Wohnung Gustloffs als Bittsteller — fast genau wie jetzt Grynszpan in der Deutschen Botschaft in Paris. Nach seiner Verhaftung rühmte er sich seiner Tat, die er mit vollem Vorsatz und in der Absicht ausführte, einen Deutschen zu töten. Wir brauchen nur nachzublättern, was über den Mord Frankfurters an Wilhelm Gustloff aufgezeichnet steht in dem vom Nibelungen-Verlag, Berlin, herausgegebenen Buch „Der Jude als Verbrecher":

„Auf der Polizei finden die ersten Vernehmungen statt. Der Mörder Frankfurter erklärt: „Ich habe geschossen, weil ich Jude bin. Ich bin mir meiner Tat vollkommen bewußt und bereue sie auf keinen Fall."

Frankfurter schoß, weil er Jude war. Die jüdische „Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus" ernannte den Mörder kurze Zeit nach der Tat zu ihrem symbolischen „Ehrenpräsidenten" . . . Das Organ der Weltliga „Le droit de vivre" vom 26. September 1936 veröffentlichte folgende Solidaritätserklärung mit David Frankfurter:

„Wir Juden fühlen uns absolut solidarisch mit dir, lieber Frankfurter, und wir verehren dich unendlich. Wenn wir dich im Stich lassen würden, würden wir uns eine der verwolfsten Gelegenheiten auf dieser schlechten Welt entgehen lassen. In unserer Erinnerung wirst du weiterleben als eine Friedenstaube auf dem Misthaufen unseres Egoismus und über dem Sumpf unserer Gleichgültigkeit." . . .

Offen bleibt die Frage, in wessen Auftrag Frankfurter gehandelt hat. Es war kein persönlicher Racheakt, keine sinnlose Tat eines Geisteskranken, sondern das Verbrechen eines Juden im Auftrage des Weltjudentums."

Dieser Charakteristik des feigen Mordes an Wilhelm Gustloff ist in dem genannten Buch eine Liste von 28 Juden angegliedert, die sämtlich sich als politische Mörder betätigten: Leo Czolgosz, Emma Goldmann, Friedrich Adler, Paul Kéri, Gaertner, Mordko Bogroff, Jewno Asew, Jakob Jurowski, Chaim Golotschekin, Weißbart, Blumkin, Aaron Kohn, Szamuely, Heinz Neumann, Jehuda, Bärman, Schulmann, Lisschitz, Schwarzmann, Braude, Bosch, Meisel, Salkind, Portugeis, Schwarz, Laziß, Schwarzbart, Frankfurter — 28 Juden, 28 Mörder — nur eine Auswahl der „berühmtesten" aus der neusten Zeit. Wer wagt da noch zu bezweifeln, daß „es jüdische Mörder gibt"?!

Es sind lauter „politische" Morde, aus Machtgier. Es sind lauter „anarcho-kommunistische" Verbrechen, Verbrechen des Bolschewismus. Der Tatbestand ist klar — Judentum und Bolschewismus sind identisch; Bolschewismus und Verbrechertum sind dasselbe. Das Judentum als Anführer der Unterwelt, im kriminellen Angriff auf die Welt, deren Kultur, deren Ordnung und die Völker — das ist die Wirklichkeit der verbrecherischen Weltverschwörung der Gegenwart, die Wirklichkeit des Judo-Bolschewismus.



Weltbild (M).

Der jüdische Mörder Herschel Seibel Grynszpan.

mehr die Grundsätze der Partei für Generationen in alle Zukunft zu sichern.

Je klarer die Gesetze der Rasse, der Disziplin, des Erbgutes, des Gehorsams und des Fleißes vor den Augen der Führerschicht und damit weiter hinaus vor dem ganzen Volke stünden, desto gerader und zielvoller werde der Weg der gesamten Nation werden.

Kurze Meldungen.

Nach einem am Dienstag abend ausgegebenen amtlichen Bericht hat sich der Zustand des erkrankten türkischen Staatspräsidenten Atatürk plötzlich erneut verschlechtert.

Der ruchlose Bombenangriff sowjetspanischer Flieger auf die Zivilbevölkerung des nationalspanischen Dorfes Cabra hat 99 Tote und 180 Verletzte gefordert.

Wegen der Wahl des neuen Staatspräsidenten ist es in Ecuador zu einer politischen Krise gekommen. Der vorläufige Präsident Borrero soll sich mit Rücksichtsabsichten tragen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Sudetendeutsche Kinder kommen im Januar.

Nach einer Mitteilung der Gauamtsleitung der NSV. kann die Entsendung der sudetendeutschen Kinder aus technischen Gründen vor Weihnachten nicht mehr vorgenommen werden. Die Pflegeeltern werden gebeten, ihre zur Verfügung gestellten Freiplätze für die erste Woche des neuen Jahres bereit zu halten, da mit dem Eintreffen der Kinder am 10. Januar 1939 gerechnet werden muß.

§ **Grevesmühlen.** Zu Ehren der Toten des 9. November. Zu der heute abend im Schützenhaus von der NSDAP. veranstalteten Feierstunde für die Toten des 9. November wird darauf hingewiesen, daß die Plätze bis 20.20 Uhr eingenommen werden müssen. An dieser Gedenkfeier nehmen selbstverständlich nicht nur die Mitglieder der Partei und ihrer Gliederungen teil, sondern es sind alle Volksgenossen herzlich eingeladen.

(:) **Grevesmühlen.** Die hiesige NS.-Frauenschaft hielt am gestrigen Dienstag im „Hotel zum Großherzog" ihren Pflichtabend ab, der seine besondere Bedeutung durch die Einweisung einer Leiterin der Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft wie durch die Uebernahme von Mädeln aus dem BdM. in die Frauenschaft hatte. Der hiesige Ortsgruppenleiter Pg. Wagenknecht nahm mit einigen Mitarbeitern an diesem Abend teil, damit die Verbundenheit der Partei auch mit dieser Gliederung bekundend; gleichfalls war die Gaujugendgruppenführerin Pgn. Matern (Schwerin) erschienen. Die Leiterin der Frauenschaft, Pgn. Röper, gedachte zu Beginn des Abends in schlichten Worten des Wandels der Zeiten seit den trüben Novembertagen 1918, wo große Schmach unser Vaterland erdrückte und wo unser Führer erblindet im Pasewalker Krankenhaus lag. Dort beschloß er, Politiker zu werden. Am 9. November 1923 stand er mit einer Schar Mutiger, die an die Zukunft des Reiches glaubten, gegen das damalige System auf. Unter den Schüssen an der Feldherrnhalle brach dieser Versuch jedoch zusammen, und 16 einsatzbereite Kämpfer gaben ihr Leben. Aus dieser Opfersaat erstand das Großdeutsche Reich. Unter der Führung Adolf Hitlers wurde Großes geschaffen, dessen Bedeutung erst die kommende Generation voll ermessen kann. Umrahmt war diese Ansprache mit auf die Bedeutung der Zeit hinweisenden Gedichten und Liedern. Dann beauftragte Pgn. Röper die Pgn. Hintz mit der Führung der Jugendgruppe. Anschließend erfolgte die Ueberweisung von Mädeln des BdM., die die Altersgrenze für diese Gliederung überschritten haben, an die NS.-Frauenschaft. Diese Mädel, die durch die Schule der Organisation der deutschen Jugend gegangen sind, werden nun auch hier weiter mitarbeiten für das Werk des Führers. In ihren Ausführungen beschäftigte sich die Gaujugendgruppenführerin mit den Aufgaben der Jugendgruppen. Sie stellen keine neue Organisation dar, in ihr sollen die jugendlichen Kräfte der Mädel zusammengefaßt werden, um dann später hineinzuwachsen in die Frauenschaft. Alle Mädchen, die über 21 Jahre alt sind, sollen hier erfaßt werden. Kein Mädel soll sich hier ausschließen. Zum Schluß richtete der Ortsgruppenleiter Pg. Wagenknecht aufrüttelnde Worte an die zahlreich anwesenden Frauen, stets und ständig als treue Gefolgschaft des Führers mitzuarbeiten für Volk und Reich. Er schloß den Pflichtabend mit dem Gruß an den Führer.

§ **Grevesmühlen.** Vor dem hiesigen Amtsgericht hatten sich gestern vormittag der 44jährige Heinrich B. und Willi W., beide aus Rankendorf, wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte Heinrich B., der seit zwölf Jahren bei dem Landwirt Otto Bobsien in Rankendorf beschäftigt war, entwendete seinem Brotgeber einen Sack und 15 Pfund Weizen. Beide Angeklagten gaben zu, daß sie im Juli d. J. zwei Zentner Kunstdünger aus einem Schaffstall entwendet hatten. B. begründet diesen Diebstahl damit, daß er sich mit seiner neunköpfigen Familie in wirtschaftlicher Bedrängnis befunden habe und er sich auf diese Weise ein paar Mark verschaffen wollte. Der gestohlene Kunstdünger wurde für den 20 Morgen großen Acker des Angeklagten W. verwendet. Seit acht Wochen befindet sich B. in Untersuchungshaft in Grevesmühlen, während W. über sechs Wochen in Untersuchungshaft saß. Unter Anrechnung der Untersuchungshaft wurde der Angeklagte B. zu zwei Monaten Gefängnis und W. zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Einen anderen Diebstahl, der dem B. zur Last gelegt wurde, bestritt dieser ausgeführt zu haben. Er sollte dem Landwirt Bobsien in Rankendorf mehrere Zentner Weizen entwendet und davon einem Bäcker 25 Pfund verkauft haben. Die Beweisaufnahme des Gerichts konnte jedoch für die Täterschaft des Angeklagten keine eindeutigen Anhaltspunkte erbringen, so daß er in diesem Punkte freigesprochen werden mußte. Beide Angeklagten wurden nach der Verkündung des Urteils aus der Haft entlassen. — Ebenfalls wegen Diebstahls stand der 26jährige Helmut B. aus Tarnewitz vor dem hiesigen Amtsgericht. Der Angeklagte befindet sich seit dem 18. Oktober hier in Untersuchungshaft. Er ist bereits mehrfach vorbestraft. Die gestrige Verhandlung behandelte einen Diebstahl von 70 RM., den sich der Angeklagte in dem Gemeinschaftslager in Tarnewitz einem Arbeitskollegen gegenüber zuschulden kommen ließ. Die Voruntersuchung hatte klar erwiesen, daß der Angeklagte schuldig war, aber trotzdem versuchte er durch hartnäckiges Leugnen, sich von einer Bestrafung zu befreien. Er spielte vor dem Richter den Großmütigen, indem er angab, seinem Kameraden, der seine Gelddörse angeblich achtlos umherliegen ließ, diesen Betrag nur deswegen entwendet zu haben, um seinem Kameraden zum Zwecke der Erziehung einen Schrecken einzujagen. Er hatte angeblich die Absicht, dieses Geld dem Lagerführer zu übergeben, damit dieser einmal darauf aufmerksam würde, daß die Lagerinsassen so leichtsinnig ihr Geld umherliegen ließen. Der Umstand allerdings, daß der Angeklagte ein so umständliches Verfahren wählte, um seinen erzieherischen Sinn zum Wohle der Lagerinsassen zu verwenden, ließ seine Verteidigung wenig glaubwürdig erscheinen. Als die Gendarmerie die Untersuchung des Falles übernahm und auch der Angeklagte befragt wurde, ob er von dem Verbleiben des gestohlenen Geldes etwas wisse, hatte er von dem ganzen Diebstahl überhaupt keine Ahnung. In Wirklichkeit aber trug er 50 RM. des gestohlenen Betrages in seiner Krawatte versteckt und 20 RM. hatte er in seinem Strumpf verborgen. Erst als für ihn die Sache schwierig wurde, übergab er das Geld dem bestohlenen Arbeitskollegen und redete sich, wie schon oben vermerkt, vor der Gendarmerie aus. Gendarmerie und Gericht schenkten ihm natürlich keinen Glauben, insbesondere auch deshalb nicht, da der Angeklagte schon wegen Diebstahls vorbestraft ist. Dem Antrage des Amtsanwalts entsprechend wurde der Angeklagte zu einem Monat Gefängnis verurteilt, worauf ihm zehn Tage der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurden.



§ **Grevesmühlen.** Ausgezeichnete Erfolge unserer Leichtathleten bei den Kreismeisterschaften 1938 im Kreis Schwerin. Mit dem Herbst ist auch das Ende der Leichtathletiksaison gekommen, die trotz der sehr beachtlichen Konkurrenzen ein vorzügliches Ergebnis für die Teilnahme aus unserem Kreise aufweist. In der Männer-Klasse C 1 konnte der Männer-Turnverein Grevesmühlen den 4. Platz mit 3481,30 Punkten erringen. Den 7. Platz belegte der Männer-Turnverein Dassow mit 3200,70 Punkten, der Fußballklub Grevesmühlen mit 1782,30 Punkten nahm den 24. Platz ein. In der Männer-Klasse D errang der Selmstorfer Fußballklub von 1922, Selmstorf, mit 1381,95 Punkten den 8. Platz. Den 9. Platz nahm der Männer-Turnverein Rehna mit 876,80 Punkten ein. Der Verein für Leibesübungen Schönberg errang mit 147 Punkten in der Frauen-Klasse C den 1. Platz, der Männer-Turnverein Grevesmühlen mit 100,50 Punkten den 4. Platz. Den 1. Platz belegte der Verein für Leibesübungen Schönberg mit 3696,06 Punkten in der Klasse C, Jugend (Jahrgang 1920/21). In der Klasse C, Jugend (Jahrgang 1922/23), errang der Verein für Leibesübungen Schönberg mit 2816,96 Punkten den 2. Platz.

* **„KdF."-Wagen kommen nach Mecklenburg.** Anfang Dezember werden drei „KdF."-Wagen nach Mecklenburg kommen. Nach einer Fahrt durch Pommern werden sie am 8. Dezember in Rostock erwartet, von wo sie dann die Fahrt durch Mecklenburg antreten.

* **Vorbereitungslehrgang für Wirtschaftstreuhänder.** Nach Mitteilung des NS.-Gaudienstes lädt im Rahmen des Arbeitswerkes des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes zur Förderung des Berufseinsatzes der Deutschen Rechtswahrer der Gaubeauftragte und Gaugruppenwalter Wirtschaftsrechtler, Wirtschaftsprüfer Brasch, Schwerin, zu dem zweiten Vorbereitungslehrgang für Wirtschaftstreuhänder ein. Er soll in der Woche vom 28. November bis 3. Dezember in Seestadt Rostock stattfinden und insgesamt 45 Lehrstunden umfassen. Anfragen und Anmeldungen sind an die Gaugeschäftsstelle des NS.-Rechtswahrerbundes, Schwerin i. M., Adolf-Hitler-Platz 8 (Fernruf 2014), oder an den Gaubeauftragten Wirtschaftsprüfer Brasch, Schwerin i. M., Königstraße 69 (Fernruf 3704), vorzunehmen.

* **10. Mecklenburgischer Warmblut-Hengstmarkt.** In Anwesenheit des Landesbauernführers Graf Grote und einer außerordentlich großen Zuschauerzahl aus mecklenburgischen, pommerschen, schlesischen, brandenburgischen und westhannoverschen Züchterkreisen fand in Güstrow der mit 40 Hengsten beschickte 10. Hengstmarkt des Verbandes Mecklenburgischer Warmblutzüchter statt. Mit dem diesmal vorgestellten Material klärte der Markt eindeutig die langwierige Frage, daß das Zuchtmaterial Mecklenburgs sehr wohl in der Lage ist, ein ideales und starkes und bei hohen Leistungen leichtfuttriges Warmblut den Landbeschälern zu liefern. Das zeigten besonders die Ankäufe des Landesgestüts Redefin, das von den sechs aus Mecklenburg stammenden Hengsten allein fünf kaufte, darunter einen, den das Celler Landesgestüt bereits an die Spitze der eigenen Ankaufsliste gestellt hatte. Redefin kaufte außerdem noch sechs Hengste hannoverscher Herkunft. An das Celler Landesgestüt wurden von den Mecklenburgern noch sieben Hannoveraner Landesbeschäler verkauft. Am Schluß der Haupt- und Sonderkörung wurde von dem Vorsitzenden des Nachbarverbandes Pommern die Prämiierung der Hengste vorgenommen, wobei der bildschöne und harte Fuchshengst „Alba", ein Sohn von „Allerstrand", den Spitzenpreis erhielt. Der Besitzer dieses von Winter-Reppenhagen aufgezogenen Hengstes ist von Buengner-Puchow.

§ **Groß-Voigtshagen.** Ein treuer Arbeitsveteran. Am vergangenen Sonntag konnte der auf dem Gute Groß-Voigtshagen beschäftigte Ernst Keßner auf eine 50jährige Tätigkeit auf dem genannten Gute zurückblicken. Der Jubilar ist am 6. November 1868 in Welzin geboren. Die Familie des Betriebsführers überreichte ihm als Anerkennung für seine treuen Dienste eine Ehrengabe mit den besten Wünschen.

Güstrow. Im Rausch ausgeplündert. Ein Auswärtiger, der nach Güstrow gekommen war und in einem Hotel Wohnung nahm, wollte Güstrow einmal ordentlich genießen, und besonders bei Nacht. Als er den Heimweg antrat, stellte er fest, daß ihm seine Brieftasche mit sämtlichen Ausweispapieren und 200 RM. abhanden gekommen war.

Parchim. Zugunfall: neun Verletzte. Wie die Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, kam am 7. 11. gegen 18.15 Uhr auf Bahnhof Suckow (Kr. Parchim) beim Rangieren des Güterzuges 8859 der Packwagen dieses Zuges ins Rollen und stieß mit dem einfahrenden Triebwagen 698 zusammen. Acht Reisende wurden leicht, eine Reisende schwer verletzt. Packwagen und Triebwagen wurden leicht beschädigt. Die Untersuchung des Unfalles dauert noch an.

* **Malchin.** Aus dem Fenster gesprungen. In fast unbekleidetem Zustand sprang hier der etwa 50 Jahre alte Zimmermann Franz L. des Nachts aus dem Fenster seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Trotz der beträchtlichen Höhe kam der Lebensmüde, der in das Krankenhaus eingeliefert wurde, mit leichten Beinverletzungen davon. Wie wir hierzu erfahren, war der in Güstrow beschäftigte L. mit seiner Schwester wegen einer Mietangelegenheit derart in Erregung geraten, daß er zum Dachfenster hinauskletterte und sich auf den Hof hinabzustürzen versuchte. Man konnte dieses Vorhaben vereiteln. Gegen Mitternacht stieg er jedoch wieder aus dem nach der Straßenseite zu befindlichen Fenster der Wohnung im dritten Stockwerk und sprang dann aus beträchtlicher Höhe ab.

* **Stavenhagen.** Diamantene Hochzeit. Der frühere Bauer und jetzige Altenteiler Wilhelm Timmer-

Hasenseuche festgestellt.

Jagdaussichten und Richtlinien für Abschuß im Kreise Schönberg (Meckl.).

Von Forstmeister Kayfing, Schönberg.

Auf Grund bakteriologischer Untersuchung zahlreicher im Kreise Schönberg verendet gefundener Hasen wurde als Todesursache eine Infektion mit Paratyphusbakterien (sogen. Pseudotuberkulose) festgestellt. Diese Erkrankung befällt alle größeren Nagetiere und wirkt sich unter den Hasen anscheinend besonders dort gefährlich aus, wo Hasen neben Kaninchen vorkommen. Es ist in den von dieser Krankheit betroffenen Revieren dringend anzuraten, jeden kümmernden Hasen zu beseitigen und dafür Sorge zu tragen, daß die Eingeweide von Hasen und Kaninchen verbrannt oder tief vergraben werden. Schon heute steht fest, daß es kaum noch Hasen im Kreise Schönberg (Meckl.) gibt, trotzdem sie im Sommer zahlreich vorhanden waren. Es wird dringend empfohlen, den Fang oder Abschuß der Füchse noch einige Zeit hinauszuschieben, bis die kranken Hasen beseitigt sind.

Einen neuen Hasenbestand wird man erst nach Ablauf von ein oder besser zwei Jahren durch Aussetzen von Hasen wieder heranziehen können, wenn auch anderwärts keine Seuchen mehr herrschen und der Bezug von Hasen behördlich erlaubt ist. Man kann also damit rechnen, daß es für etwa fünf Jahre im Kreise Schönberg (Meckl.) mit den Hasen vorbei ist. Ebenso wird das Kaninchen verschwunden sein. Da auch Feldhühner und Fasanen stark abgenommen haben, zum Teil auch der Rehbestand um die Hälfte abgenommen hat, sieht es hier für die hiesige Jägerei traurig aus. Es wird darauf ankommen, in diesem Winter dem Raubzeug durchgreifend beizukommen und danach die Jagden zunächst mit Fasanen zu besetzen. Der Rehabschuß hat mit größter Vorsicht zu erfolgen. Für das Jagdjahr 1938 wird späterhin eine Trophäenschau abgehalten, zu der voraussichtlich die Hirschgeweihe und interessanteren Gehörne des Jahres 1937 herangezogen werden.

Da jetzt der Hirsch zur Vollreife gelangen kann, sind 1938 im Lande Mecklenburg mehrfach stärkste Hirsche zur Strecke gekommen. Man spricht von Hirschen mit einem Geweihgewicht bis zu 24 Pfund. Auch im Kreise Schönberg kam kürzlich in Rankendorf bei Klütz ein sehr starker Hirsch zur Strecke. Der Hirsch hatte schon begonnen zurückzusetzen und war allein. Geweihgewicht bei etwa 11 Jahren 17,5 Pfund. Bei den Rehböcken vermißt man einen gleichen offensichtlichen Erfolg. Der Hirsch ersetzt das Geweih in der besten Zeit des Jahres, der Rehbock schiebt in der dürftigsten Zeit. Beste Gehörne wird man also nur sehen nach mildem Winter oder nach zufälligerweise günstigeren Aesungsbedingungen einer winterlichen Landschaft. Es kommt hinzu, daß der Rehbock den Höhepunkt seiner Entwicklung hier meist in jüngeren, ja wahrscheinlich in ganz jungen Jahren hat (Alter 3 bis 4 Jahre) und daß man gerade diese besseren Gehörnträger zur Vererbung kommen lassen muß. Bei schlechtem Winter setzt dann der Rehbock mehr oder weniger stark zurück. Ja, er kann, trotzdem er noch seinen Wert für die Nachzucht hat, in der Klasse der sogen. Abschußböcke verschwinden. Es ist dann nicht so leicht zu unterscheiden zwischen einem auszumerzenden Artverderber und einem noch zur Nachzucht brauchbaren Rehbock. Größte Vorsicht ist hier am Platze, besonders wenn man wenig Böcke, aber viele Ricken hat. Man muß dann erst die Ueberzahl an weiblichem Wild beseitigen (durch Abschuß aller schwachen Kitze und Rehe). Bei Revieren, die mit Rehen übersetzt sind, ist die Herabsetzung der Zahl unter Ausgleich des Geschlechtsverhältnisses vordringlich. Läßt man die guten Rehböcke zur Vererbung kommen, so muß man also damit rechnen, daß man einer größeren Zahl von Böcken mit zurückgesetzter und mäßiger Gehörnbildung begegnet. Die ausgesprochenen Artverderber sind nicht so zahlreich, als daß man sie nicht auf jeden Fall beseitigen könnte. Bei der Klasse der mäßigen Rehböcke ist aber Vorsicht geboten. Hieraus geht hervor, daß die Aufartung unseres Rehwildes große Schwierigkeiten hat und sich erst nach längeren Zeiträumen und mildem Winter auswirken kann.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

mann in Ritzerow feierte mit seiner Ehefrau am Dienstag diamantene Hochzeit.

Dargun. Vom Auto getötet. Der Schüler Fennel aus Wendorf (Kreis Waren) wurde kurz vor Dargun von dem Kraftwagen des hiesigen Autovermieters Hoth überfahren und getötet. Hoth kam aus Richtung Neukalen und wollte einem Lastkraftwagen, der aus der entgegengesetzten Richtung kam, vorbeifahren. Dabei gewahrte er drei Personen vor seinem Wagen, die mitten auf der Fahrbahn nebeneinander gingen. Infolge der kurzen Entfernung war es Hoth nicht mehr möglich, seinen Wagen zum Halten zu bringen. Fennel erlitt einen Schädel- und einen Genickbruch. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der tödlich Verunglückte weilte erst seit drei Tagen in Dargun, wo er die Landwirtschaftsschule besuchte.

* **Lübeck.** Der Schrecken der Kraftfahrer. Die Kriminalpolizei nahm einen jungen Mann fest, der Wochen hindurch der Schrecken der Kraftfahrer war. Er hatte bei parkenden Personenwagen die Allwetterdecke zerschnitten, um so Gegenstände aus dem Inneren der Kraftwagen stehlen zu können.

Feuerwehr und Brandschadenverhütung

Arbeitstagung mecklenburgischer Kreisfeuerwehrführer

In der Landesfeuerwehrschule des Mecklenburger Landesfeuerwehrverbandes in Güstrow fand unter Leitung des Landesfeuerwehrführers Richter in Gegenwart des Generaldirektors Becker der Landesbrandkasse Rostock sowie des Ministerialamtmanns Kowitz eine Arbeitstagung sämtlicher Kreisfeuerwehrführer aus den 11 mecklenburgischen Kreisen statt.

Aus dem weiten Aufgabengebiet der Feuerwehren wurden die wesentlichsten Fragen behandelt, bei welcher die Brandverhütung und Minderung der Brandschäden im Vordergrunde standen. Generaldirektor Becker machte eingehende Ausführungen über die Schadenssummen der Brände in Mecklenburg und wies mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß in überwiegendem Maße die Aufwendungen, welche von der Landesbrandkasse gemacht worden sind, durch fahrlässige Brandstiftung und ungenügende Beachtung feuerpolizeilicher Vorschriften verursacht sind. Ueber eine Million Reichsmark hätten gespart werden können, wenn Brände, deren Ursache in einer Gleichgültigkeit oder Leichtfertigkeit der Bewohner zu suchen ist, verhütet wären. Nach einem Hinweis auf die von dem mecklenburgischen Staatsministerium im Juni an die Landräte ergangene Rundverfügung über die Neugründung freiwilliger Feuerwehren wurden von den Kreisfeuerwehrführern die bisherigen Ergebnisse und die dabei gemachten Erfahrungen mitgeteilt. Die Neugründung machte gute Fortschritte und soll auch künftig mit Rücksicht auf die Landesverteidigung und auf die Erhaltung deutschen Volksvermögens fortgesetzt werden. Ueber die künftige Verteilung neuer Motorspritzen gaben Generaldirektor Becker und Ministerialamtmann Kowitz die von ihnen aufgestellten Richtlinien bekannt. Beide werden künftig die Mitarbeit der Kreisfeuerwehrführer bei diesen für den Feuerschutz der Gemeinden wichtigen Aufgaben in Anspruch nehmen. Die Unfallversicherung der Kreisfeuerwehrführer, die Durchführung der Brand- und Teichschau und die Verbesserung der Alarmeinrichtungen wurde eingehend behandelt. Der Generaldirektor der Landesbrandkasse sicherte zum Schluß auch weiterhin dem Mecklenburger Feuerwehrverband weitgehende Unterstützung in der von ihm aufgenommenen Arbeit zur Verbesserung des Feuerschutzes zu.



So früh wie möglich melden!

Einstellung von Freiwilligen in die Wehrmacht.

Wer im Herbst 1939 als Freiwilliger in die Wehrmacht eingestellt zu werden wünscht, muß sich bis zum 5. Januar 1939 bei dem gewünschten Truppenteil melden. Später eingehende Meldungen dürfen zum Herbst 1939 nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Einstellung ist in der Regel nur bei Truppenteilen möglich, deren Standort in der Nähe des Wohnsitzes des Bewerbers liegt.

Sind dem Bewerber die in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie bei dem für seinen dauernden Wohnsitz zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erfragen.

Es wird dringend empfohlen, das Einstellungsgesuch so früh wie möglich einzureichen. Bewerber, die sich später melden, müssen damit rechnen, anderen Truppenteilen zur Einstellung zugewiesen zu werden. Bewerber, die sich erst kurz vor Ablauf der Meldefrist bewerben, laufen Gefahr, infolge Besetzung aller Freiwilligenstellen nicht mehr berücksichtigt zu werden.

Bei Uebersüllung des Annahmetruppenteils werden die Meldungen geeigneter Bewerber durch Freiwilligenausgleichsstellen an Truppenteile weitergeleitet, bei denen noch Bedarf an Freiwilligen vorliegt. Bewerber, die daraufhin ihre Meldung zurückziehen, dürfen als Freiwillige überhaupt nicht mehr angenommen werden. Sie werden erst mit ihrem Geburtsjahrgang zum aktiven Wehrdienst ausgehoben.

Weitere Auskünfte über den Eintritt als Freiwilliger in das Heer erteilt auf Anfrage das für den Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 9. November 1938, 10 Uhr vorm.

Fortbestand.

Die Wirbeltätigkeit auf dem Atlantischen Ozean nimmt allmählich zu, doch wird sie auf das Wettergeschehen Nordwestdeutschlands noch keinen Einfluß gewinnen. Für uns bleibt vielmehr die Wetterlage vorläufig ziemlich unverändert. Die Kaltluft des sich über Finnland auffüllenden Tiefs drängt ganz allmählich südwärts vor. Sie hat die deutsche Küste erreicht. Auf seiner Rückseite wird der Witterungscharakter etwas freundlicher werden.

Wahrscheinliche Witterung am 10. November.

Schwachwindig, aus wechselnden Richtungen, wolkig, meist trocken, Tagestemperaturen ziemlich unverändert, nachts etwas kühler.

Klavierunterricht u. Klavierstimmen
Otto Bollmann, Musiklehrer
Meldungen u. Bestellungen erbitte ich an Herrn Kapellmeister Leetz.

Haben Sie
altes Silbergeld, Altsilber oder Altgold?
Ich kaufe jede Posten.
Wilhelm Bartels
Wismarsche Str. 10.
Gen.-Bescheid Nr. II/55795.

Gebrauchtes Bettzeug
billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der Grevesm. Ztg.

Rehwild.
A. Pelzer.

Donnerstag und Freitag:
Leb. Barsche
H. Bernitt, Ruf 242.

Mild und prompt — SÜKA Abführ-Perlen — aus pflanzlichen Bestandteilen
Packung 1 RM.
Forst-Drogerie Lützow

Lohntüten empfehlen Korn & Salchow.

Geschenke
wähle man vorteilhaft schon jetzt!
Auf Wunsch Zurücklegung bei kleiner Anzahlung.

Fahrräder	ab 31.00
Motorfahrräder	„ 225.00
Nähmaschinen	„ 98.00
Kinderräder	„ 16.75
Selbstfahrer	„ 12.80
Kinder-Autos	„ 17.80
Dreiräder	„ 7.60
Roller, Naether	„ 1.80
Dynamo-Beleuchtungen	„ 4.45
Puppenwagen	„ 2.50

Reichhaltige Auswahl in allen Artikeln.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
F. C. Kruse
Grevesmühlen.

Krieger-Kameradschaft Diedrichshagen
veranstaltet **am Sonnabend, dem 12. Nov.,** einen
Deutschen Abend
mit Verlosung und Tanz,
wozu herzlich eingeladen wird. Kassenöffnung 7½ Uhr.
Der Kriegerkameradschaftsführer.


Meine Neuheiten in
Puppenwagen
sind eingetroffen.
Besichtigen Sie unverbindlich die große Auswahl und lassen Sie sich rechtzeitig einen Wagen bei kleiner Anzahlung bis Weihnachten zurückstellen.
Heinr. Jancker.

Die neueste Uebersichtskarte
von den an Deutschland, Ungarn und Polen abzutretenden Gebieten
in Farbendruck, 42×75 cm groß,
für nur **30 Pfg.** erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.
Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten entgegen.

TRINK Coca-Cola IMMER EISGEKÜHLT
Erhältlich in Gaststätten und Cafés.
Alleinvertrieb: Bezirk Grevesmühlen
Gebr. Kolz.

Voß un Haas-Kalender
für das Jahr 1939
kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Schwerhörige
haben die günstige Gelegenheit, **am Freitag, dem 11. November, von 14—17 Uhr,** in Grevesmühlen, Hotel Stadt Hamburg, die neuesten Hörhilfsmittel, die weltbekannten „Siemens-Phonophore"
kennen zu lernen

Der Tod entriß uns unerwartet am Montag, dem 7. November, meine liebe, gute Frau und unsere treusorgende Mutter

Elly Tillack
geb. Riebstein

im Alter von 30 Jahren. In tiefem Schmerz:
Karl Tillack und Kinder.

Dassow, den 9. November 1938.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 10. November, nachmittags 3 Uhr, von der Kirche in Dassow aus.

Am 7. November starb nach langer schwerer Krankheit nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Malermeister
Ernst Robrahn

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Auguste Robrahn, geb. Kalkhorst
und Kinder.

Dassow, den 8. November 1938.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 10. Nov., nachmittags 2 Uhr, von der Kirche aus.

Am 7. November verschied nach langem, schwerem Krankenlager unser lieber Berufskamerad, der

Malermeister
Ernst Robrahn
Dassow.

Der Verstorbene war uns ein treuer und aufrichtiger Kamerad, dem ein ehrendes Gedenken auch übers Grab hinaus bewahrt wird.

Handwerker-Innung der Maler des Kreises Schönberg, Sitz Grevesmühlen.
Hähnel, Obermeister.

Allen denen, die uns den schweren Verlust unseres lieben Entschlafenen ertragen halfen, ihm die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, seinen Freunden und Berufskameraden, sowie Herrn Lic. Gasse für seine trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichen Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Alma Schröder, geb. Buuk.
Familie W. Schröder.
Grevesmühlen.


Holzwurm-Politur
beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
Fach-Drogerie Lützens.
Dassow: R. Heinemann, Drog.

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche
sofort zu vermieten. Nur schriftliche Angebote unter **G. J. 236** an die Grevesmühlener Zeitung.

Einige Fuder
Runkeln
zu verkaufen. Kummerow.

Einige Fuder
Dung
hat abzugeben
E. Winkelmann, Schlachterei, Dassow.

Suche zu Ostern **einen kräftigen Jungen** als
Schmiedelehrling.
J. Ramelow, Schmiedemeister. Neu-Vorwerk b. Dassow.

Lediger
Gespannführer
gesucht.
Gutsverwaltung Plüschow.

Bahnhofshotel Dassow.
Am Sonntag, 13. November:
Großer Geldpreisskat.
Anfang 4 Uhr nachmittags.
W. Brauer.

Nachrichten des Standesamts Grevesmühlen.
Berichtswoche vom 1. bis 7. November 1938.
Geburten: 3.
Sterbefälle: Tischler Herbert Schröder, Grevesmühlen, 28 J. alt, Obergerichtsvollzieher a. D. Fritz Hinrichs, Grevesmühlen, 80 J. alt, Caroline Klockmann, geb. Deigmann, Oberhof b. Klütz, 61 J. alt.

Dassower standesamtl. Nachr.
Berichtswoche vom 31. Oktober bis 6. November.
Geburten: 1.
Heiraten: 1.
Sterbefälle: Renate Haut, Dassow—Neu-Vorwerk, ½ J. alt.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)
Gestorben: Dorothea Ohloff, verw. Tack, geb. Kröplin, 77 J. (Neu-Dragun).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 263 — Mittwoch, den 9. November 1938 — 67. Jahrgang

Deutschlands Zukunft gesichert

Das Volk friedensbereit, aber stark und wachsam

Reichsaußenminister von Ribbentrop sprach auf dem Jahresbankett des Vereins der ausländischen Presse in Berlin. Einleitend stellte er fest, daß die Berichterstattung der Vertreter der Auslandspresse in Berlin in letzter Zeit einen erfreulichen Wandel erfahren habe. Wenn diese Entwicklung anhalte, so werde der Auslandsberichterstatter seiner wahren Aufgabe gerecht und werde damit den Beziehungen seines Heimatlandes zu Deutschland einen wertvollen Dienst erweisen.

Der Minister wandte sich dann gegen die kleine Clique internationaler Intellektueller, die durch ihre üblen Nachrichten eine Verhetzung gegen Deutschland erreichten. Ein geradezu klassisches Beispiel für eine solche Verhetzung und dafür, was eine verantwortungslose Presse anrichten kann, war kürzlich die Behandlung des Sudetenproblems.

Eine gewisse internationale Presse hat es fertiggebracht, das tschechische Problem, das nur die vitalen Interessen Deutschlands betraf, gegen jede Gerechtigkeit und Vernunft künstlich zu einem Weltproblem zu machen, und als man sah, daß man auf die eiserne Entschlossenheit des Führers stieß, hat sie alles versucht, um die Völker gegen ihren Willen hierfür in einen Weltkrieg hineinzuhetzen. Wer weiß, vielleicht wäre dies auch gelungen, wenn statt Chamberlain und Daladier die uns sattsam bekannten Kriegshetzer in diesen Ländern am Ruder gewesen wären und versucht hätten, ihre Angsträume durch Entfesselung eines Präventivkrieges zu bannen!

Daß Deutschland einerseits auf eine solche Möglichkeit in jeder Beziehung vorbereitet war, und daß andererseits ein Erfolg dieser Hetze für ihre ahnungslosen Völker vernichtend gewesen wäre, diese Lehre wird man hoffentlich aus den letzten Ereignissen ziehen.

Als besonders bedauerliche Tatsache sei hier noch erwähnt, daß einige Regierungen während der Krise keinerlei Anstalten gemacht haben, ihre Presse zu einer ruhigen und objektiven Berichterstattung zu veranlassen. Dagegen haben wir leider wiederholt gesehen, daß Regierungen, statt beruhigend zu wirken, da und dort selbst noch zur Steigerung der Unruhe beitrugen und Oel ins Feuer gossen. Wir haben ferner gesehen, wie von manchen Regierungen Erklärungen herausgegeben wurden, die den Tatsachen nicht entsprachen und auch ganz und gar nicht geeignet waren, zur Beruhigung der Gemüter oder zur Aufklärung der wahren Zusammenhänge beizutragen

Nicht brutale Machtpolitik, sondern ein geschichtlich wohl einzig dastehendes Zusammenfassen aller geistigen Kräfte Deutschlands im Nationalsozialismus, die heroische Entschlossenheit des deutschen Volkes zu allen Opfern, sein Glaube an den Führer und seine Einigkeit haben Deutschland befreit. Nur so war es möglich, daß aus dem Deutschland der Schwäche und der Ohnmacht vor dem Jahre 1933 eine Weltmacht entstand.

Meine Herren, Sie haben diese Schaffung eines völlig neuen und mächtigen Deutschlands miterlebt. Es ist ein stolzes Gefühl, das jeden Deutschen nach den Jahren des Niedergangs und der Unterdrückung heute beherrscht, wenn er weiß: Deutschland ist für alle Zukunft unangreifbar!

Im Bewußtsein der eigenen Kraft seines 80-Millionen-Volkes ist nunmehr Deutschlands Zukunft sichergestellt. Darüber hinaus ist Deutschland in fest fundierter Freundschaft mit anderen Mächten verbunden. Die Achse Berlin—Rom, die Verbindung Deutschlands und Italiens mit dem im erfolgreichen Kampf gegen den Bolschewismus begriffenen Japan, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Polen als die Grundpfeiler der deutschen Außenpolitik sind heute Garanten der Ordnung und des Friedens in Europa und in der Welt.

Im Zeichen dieser Neuordnung der Kräfte und im Zeichen der tiefen Freundschaft zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland und ihrer beiden großen Führer ist dann auch dem Führer die große geschichtliche Tat der friedlichen Einverleibung Oesterreichs und des Sudetenlandes, dieser 10 Millionen Deutscher, in den Schoß des Deutschen Reiches gelungen. Diese Eingliederung, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, ist ein geschichtlich einzig dastehender Vorgang, der den jahrtausendealten Wunsch der Deutschen erfüllte.

Ein weiteres Zeichen des Vertrauens der Völker in diese europäische Neuordnung ist es auch, daß kürzlich die ungarische und die tschecho-slowakische Regierung an die Achsenmächte herantraten, um durch einen Schiedsspruch in dem jahrhundertealten Konflikt, nämlich der Festsetzung der ungarischen Nordgrenze, eine Lösung herbeizuführen. Was der Völkerbund in zwanzigjähriger Arbeit nicht fertigbrachte, dafür hat es in Wien nur eines Tages bedurft.

Die Stellung des Dritten Reiches als Weltmacht ist heute endgültig begründet. Dies bedeutet aber nicht, daß Deutschland nicht den Wunsch nach einem Ausgleich zwischen den Interessen der verschiedenen Mächte teilt.

In diesem Zusammenhang darf hier daran erinnert werden, daß der Führer es war, der die Mächte mit dem Ziel, einen friedlichen Ausweg aus der Krise zu finden, im September nach München einlud. In diesem Sinne hat der Führer auch mit dem englischen Premierminister auf dessen Wunsch am Tage seiner Abreise die bekannte deutsch-englische Friedenserklärung abgegeben.

Um so erstaunter waren wir, daß die erste Antwort auf den Geist von München in der Parole bestand: Der Friede ist gerettet, deshalb Aufrüstung bis zum äußersten. Dieses neue Aufrüstungsfieber in einigen Staaten wird gleichzeitig begleitet von einer erneuten Hetze der unverbesserlichen Kriegstreiber. In diesem Zusammenhange müssen wir leider feststellen, daß diese Kriegshetzer in der Besorgnis, man könne zum Beispiel Deutschland seine bekannte und unverrückbare Rechtsforderung auf Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien erfüllen, in der afrikanischen Presse eine erstaunliche Propaganda gegen Deutschland und alles Deutsche betreiben.

Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax haben in weiser Einsicht allen diesen englischen Kriegshetzern und ihrer die Völker auseinandertreibenden Tätigkeit eine klare Absage erteilt.

Ebenso haben Frankreichs Ministerpräsident Daladier und sein Außenminister Bonnet in den letzten Wochen Reden gehalten, die in Deutschland einen sympathischen Widerhall gefunden haben. Es ist zu erwarten, daß sich im weiteren Verfolg des in München mit England beschrittenen Weges in Zukunft neue Möglichkeiten des besseren Verständnisses auch zwischen Deutschland und Frankreich ergeben werden und entsprechend gestaltet werden können.

Diese Haltung der verantwortlichen Staatsmänner in London und Paris läßt die Hoffnung zu, daß letzten Endes doch die Vernunft über die Kriegshetzer in den westlichen Demokratien die Oberhand gewinnen mag. Der Führer hat in seiner großen Rede in Weimar das Treiben dieser Kriegshetzer mit unerbittlicher Schärfe und Logik gebrandmarkt. Diesem Treiben gegenüber steht das deutsche Volk einig und geschlossen hinter seinem Führer, stark und wachsam, immer bereit zum Frieden, aber ohne Sorge vor dem Krieg, und immer entschlossen, die Lebensrechte der Nation gegen jedermann zu wahren.

Im Geiste Münchens

König Georg VI. über die aktive Förderung des Friedens.

König Georg VI. von England eröffnete am Dienstag mittag in traditioneller Form unter dem in England üblichen Gepränge das englische Parlament. Die Straßen, durch die das Königspaar vom Westminsterpalast zum Parlament fuhr, waren von dichten Menschenmassen umsäumt. Unter den üblichen Zeremonien betrat das mit den Empire-Kronen geschmückte Königspaar das Parlamentsgebäude und nahm in der Oberhauskammer auf den Thronsesseln Platz. Nachdem sich die Mitglieder des Unterhauses am Eingang des Oberhauses eingefunden hatten, um nach alter Ueberlieferung die Rede des Königs stehend anzuhören, hielt der König die Thronrede.

Die Thronrede

„Meine Beziehungen zu ausländischen Mächten", so führte der König einleitend aus, „sind weiter freundschaftlich, und meine Regierung wird alles in ihrer Macht Liegende tun, um die Entwicklung eines guten Verstehens im Geiste der gemeinsamen englisch-deutschen Erklärung, die in München am 30. September abgegeben wurde, zu fördern. Das Abkommen, das im April zwischen meiner Regierung und der italienischen ausgehandelt wurde, wird jetzt in Kürze in Kraft gesetzt werden. Ich glaube, daß diese Handlung die traditionellen guten Beziehungen, die in so glücklicher Form und so lange zwischen unseren beiden Ländern bestanden haben, bekräftigen und somit die Sache des europäischen Friedens fördern werden."

Der König wies dann darauf hin, daß er den König von Rumänien zu einem Besuch noch in diesem Monat und den französischen Staatspräsidenten zu einem Besuch im Frühjahr eingeladen habe. Weiter teilte der

Umfangreiche Waffenfunde bei Juden in Berlin.

Berliner Polizeipräsident ordnet schärfste Maßnahmen an.

Angesichts des jüdischen Mordanschlags in der deutschen Botschaft in Paris gibt der Polizeipräsident von Berlin der Oeffentlichkeit das vorläufige Ergebnis bekannt, das eine allgemeine polizeiliche Entwaffnung der Juden Berlins, die in den letzten Wochen in Angriff genommen wurde, bisher gehabt hat.

Der Polizeipräsident hat sich, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der Reichshauptstadt aufrechtzuerhalten, auf Grund einiger Einzelfälle veranlaßt gesehen, eine Waffenkontrolle bei der jüdischen Bevölkerung Berlins durchzuführen. Dies ist den Juden durch die Polizeireviere kürzlich zur Kenntnis gebracht worden, worauf — von wenigen Ausnahmen abgesehen, bei denen ein ausdrückliches Verbot des Waffenbesitzes ausgesprochen werden mußte — die im jüdischen Besitz bisher befindlichen Waffen bei der Polizei von den Juden, die keinen Waffenschein haben, freiwillig abgegeben wurden.

Das vorläufige Ergebnis zeigt deutlich, welch' eine Unmenge von Waffen sich noch bei den Juden Berlins bisher befanden und noch befinden. Die Aktion erzielte bis zum heutigen Tage die Sicherstellung von 2569 Stich- und Hiebwaffen, 1702 Schußwaffen und rund 20 000 Schuß Munition.

Sofern nach Abschluß der Waffenaktion noch ein Jude im Besitz einer Waffe angetroffen wird, wird der Polizeipräsident in jedem einzelnen Falle mit größter Strenge vorgehen.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun will das Glück zu mir kommen. Nein, es will nicht, es muß ja kommen, ich fühle es ganz unerbittlich", denkt Gisela den ganzen Nachmittag. Und während sie in der warmen Sonne, am Almrosenhang liegt, die Hände hinter dem Nacken verschränkt, denkt sie immerzu an ihn, den einzigen, den das Schicksal in ihr Leben führte. Auf eine seltsame Weise allerdings. Aber gerade deshalb fühlt sie, daß der junge Jäger ihr Schicksal sein wird.

Als der Kestler gegen fünf Uhr zurückkommt, fragt sie ihn, wie bald ungefähr Franz zurückkommen könnte.

„Mein, da laßt sich gar nix Genaues sag'n in unserm Dienst. Er kann bald kommen, kann aber auch lang aus sein."

Die Antwort, so zweideutig sie ist, nötigt ihr ein kleines Lächeln auf. Sie will ein Gespräch beginnen mit dem Jäger. Aber Kestler ist nicht besonders gesprächig. Für ihn existiert jetzt nach Feierabend nur seine Pfeife.

Nach einer Stunde fragt Gisela wieder.

„Meinen Sie, daß er noch nicht bald kommt? Ist er denn immer noch im Dienst?"

„Wann er kommt, das kann ich net sagen. Aber daß er im Dienst ist, fell ist g'wiß. Was müßt er denn sonst tun?"

„Wissen Sie auch nicht, von welcher Richtung er kommen könnte?"

Der Jäger deutet mit der Pfeifenspitze den Hang hinaut. „Von da droben runter muß er kommen."

„Dann geh ich ihm entgegen. Würden Sie mir Ihr Fernglas leihen?"

Als sie dann mit raschen Schritten — trotzdem der rechte Fuß noch ein wenig nachgibt — den Hang hinaufklettert, pfeift der Kestler durch die Zähne.

„Die, mein' ich, hat net schlecht Feuer g'fangt." Er wiegt den Kopf hin und her, kommt aber dann zu dem Ergebnis, daß die beiden gar nicht so schlecht zusammenpassen würden. „Juna halt, verdammt jung, alle zwei."

Gisela klettert den steilen Hang hinauf und hält erst droben auf der Schneid, wo dann der Weg abzweigt zum Hohen Wank, ein wenig Rast. Nun sucht sie mit dem Fernglas die Stelle, an der sie abgestürzt war. Sie findet die Stelle, turmhoch, halb verschleiert von den Schatten des Abends. Nur der Gipfel des Hohen Wank flammt noch in hellem Licht. Kleine, weiße Wolken ziehen über sein steinernes Haupt, das so zerrissen ist, als hätten hundert Granaten es zerfetzt. Nun wechselt das Licht in ein hauchfeines Rosarot. Gleich einem fernen Nordlichtschein flutet es darüber hin.

„Wie schön", flüstert Gisela vor sich hin und sieht sich in Gedanken schon mit Franz dort oben auf der windumbrausten Höhe, nur sie zwei allein, einsam und weltenfern ...

Nun wirft sie auch einen Blick in die Tiefe. Da drunten liegt eine Almhütte, ganz von den Schatten des Abends eingesponnen wie ein kleines Märchenreich. Mit dem bloßen Auge kann man gerade noch recht unterscheiden, daß vor der Hütte sich ein paar Menschen befinden. Es ist nicht Neugierde, daß Gisela das Glas dorthinunter richtet. Sie will nur dieses Idyll in sich aufnehmen.

Da hat sie wohl jetzt das Glas etwas verschraubt. Das Bild da unten ist ja ganz verschwommen. Sie schraubt und schraubt, aber erst als sie es wieder auf die richtige Sehschärfe eingestellt hat, merkt sie, daß es vorher schon richtig war. Sie kann es nur nicht glauben. Und doch! Es kann keine Täuschung mehr sein. Der Mann da unten, der den Arm um das Mädchen gelegt hat und sie zärtlich an sich zieht — es ist Franz Achleitner, von dem sie vor einer Minute noch geträumt hat, mit ihm einmal da oben auf dem stolzen Gipfel zu sein. Franz Achleitner, der junge Jäger, dessentwegen sie heraufgestiegen war, um ihm entgegenzugehen.

Das ist also sein Dienst. Deshalb hat er gesagt, er käme heute später heim.

Gisela spürt, wie ihr Herz einen schmerzhaften Rucker macht. Die Hände, die das Glas halten, fallen kraftlos herunter. Merkwürdig, daß eigentlich nichts weiter geschieht. Könnte nicht der rotleuchtende Berg jetzt herunterstürzen und alles unter sich begraben. Auch sie.

Warum denn? Das hast ja du dir nur alles ersehnt, hast es geträumt. Wie konnte der junge Jäger wissen, was in deinem Herzen aufgeblüht war, Gisela? Es ist doch wirklich keine Ursache, dich enttäuscht zu fühlen.

Das alles bedenkt sie im ersten Augenblick nicht. Sie fühlt sich nur verlassen wie noch nie, fühlt eine unendliche Traurigkeit auf sich herabsinken und weiß dann plötzlich, daß sie ihm nicht mehr begegnen kann.

Sich zusammenraffend, schiebt sie trotzig die Unterlippe vor, wendet sich um und geht den Hang hinunter.

Drunten sitzt der Kestler immer noch vor der Hütte.

„Allweil noch nix g'sehn?" fragt er, und ein feines Schmunzeln fliegt um seinen bärtigen Mund.

„Nein", antwortet sie mit gedrosseltem Laut. „Aber ich muß — das ist mir gerade da oben auf dem Berg eingefallen —, ich muß noch hinunter ins Tal."

Der Jäger nimmt die Pfeife aus dem Mund.

„Heut noch? Sie kommen ja in d' Nacht eine."

„Der Mond wird kommen, ich habe guten Weg."

Sie geht in die Hütte und erscheint nach kurzer Weile schon wieder reisefertig unter der Türe.

„Richten Sie noch viele Grüße aus an Franz Achleitner. Ich lasse ihm vielmals danken für seine Hilfe." Sie reicht dem Kestler die Hand. „Behüt' Sie Gott."

„Geh, Fräulein, was ist denn, daß S' jetzt auf einmal auf und davon rennen? Bleiben S' doch noch da, die Nacht wenigstens."

„Nein, es geht wirklich nicht. Ich muß hinunter. Man ängstigt sich sonst um mich."

Sie geht rasch davon, weil sie nicht mehr stehen lassen will, wie ihr das Wasser in die Augen steigt. Bevor sie in den Hochwald einbiegt, schaut sie nochmal zurück, sieht den Jäger bewegungslos auf der Bank sitzen. Seine Hemdärmel flattern leicht im Abendwind, und die Wölkchen aus seiner Pfeife schlängeln sich wie dünne Faden davon.

Drunten bei der Steindlalmhütte hantiert die Liesl noch mit den Milchkübeln am Brunnen.

„Du hättest keine Angst haben brauchen", spricht Gisela mit einem bitteren Lächeln vor sich hin. „Dem Franz Achleitner kann keine mehr gefährlich werden. Der hat sein warmes Glück schon fest in den Händen."

Franz kommt spät in der Nacht heim. Als ihm der Kamerad sagt, daß das Fräulein plötzlich abgedampft ist, macht er zwar verblüffte Augen, befaßt sich aber nicht näher damit, denn er ist noch erfüllt von den schönen Stunden bei Veronika.

(Fortsetzung folgt.)

Winterhilfswerk-Briefmarken 1938

Gültig bis 30. Juni 1939



Wertzeichen der Winterhilfswerk-Postkarte



















Die diesjährigen Postwertzeichen zugunsten des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes (WHW.) zeigen Bilder der Ostmark in Verbindung mit dort vorkommenden Blumen. Jeden Monat erscheint eine neue Postkartenausgabe, die auf der linken Hälfte der Anschriftseite ein Bild nach der jeweilig herauskommenden Monats-Türplakette trägt. Der Wertstempel ist jedoch stets der gleiche. Die Postkarten mit der Oktober- und November-Türplakette erscheinen gleichzeitig, die übrigen am 1. eines jeden Monats.

Die WHW.-Postwertzeichen werden bei allen Postämtern und Amtsstellen vom 18. November 1938 bis Ende März 1939 abgegeben. Von den Versandstellen für Sammlermarken in Berlin W. 30 und Wien 1 wird der Absatz fortgesetzt, solange der Vorrat reicht.

Mit Ablauf des 30. Juni 1939 verlieren die Postwertzeichen ihre Gültigkeit. Ein Teil der Wertzeichen wird gleichzeitig durch die NS.-Volkswohlfahrt vertrieben.

Als Freigebühr gilt nur die im Markenbild angegebene größere Zahl, während die kleinere Zahl den Zuschlag bezeichnet, der dem WHW. zufließt. Die Marken sind auch im Auslandsdienst zugelassen.

Außerdem werden zum Abgabepreis von 2 RM. Freimarkenheftchen mit WHW.-Briefmarken herausgegeben; sie enthalten 4 Stück zu 3+2, und je 5 Stück zu 5+3, 6+4 und 12+6 Rpf.

König mit, daß er vor Abschluß seiner Kanada-Reise im Sommer nächsten Jahres auf Einladung des Präsidenten die Vereinigten Staaten besuchen werde.

Auf den Spanienkonflikt eingehend, erklärte Georg VI., die englische Regierung werde, während sie weiter an der Politik der Nichteinmischung festhalte, in jeder Weise die Wiederherstellung des Friedens in jenem Lande unterstützen. Sie werde ebenfalls jederzeit bereit sein, falls die Parteien im fernöstlichen Konflikt das wünschten, an einer Regelung mitzuhelfen, die in diesem Gebiet einen dauernden Frieden sicherstelle.

Weiter stellte der König fest, daß die Maßnahmen zur Aufrüstung und zur Ausdehnung der Verteidigungsstreitkräfte beschleunigt und ergänzt würden. Die Probleme der zivilen Verteidigung einschließlich der einer wirksamen Nutzbarmachung der Quellen der Nation für einen Freiwilligendienst würden in Zukunft die ungeteilte Aufmerksamkeit des Lordsiegelbewahrers finden.

In diesem Zusammenhang gab der König der Hoffnung Ausdruck, daß die aktive Förderung des Friedens in Europa, die das ständige Ziel seiner Regierung sei, zu einem größeren Vertrauen führen und der Ausweitung von Handel, Industrie und Beschäftigung einen neuen Impuls geben werde.

Die Bemühungen, günstige Bedingungen für die Entwicklung der Ueberseemärkte zu schaffen, würden fortgesetzt werden.

Schließlich kündigte der König eine Reihe von Reformmaßnahmen auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge, des Strafgesetzes und der Industrie an, weiter Maßnahmen zur Abänderung des Versicherungsgesetzes und der Arbeitslosenversicherung. Schließlich sollen Schritte getan werden, um mit den Slums aufzuräumen und um der Ueberbevölkerung Schottlands zu steuern.

Reynauds Aufbauprogramm

Daladier und Reynaud sprechen Freitag im Rundfunk.

Der französische Finanzminister Paul Reynaud hat die Bilanz der Finanz- und Wirtschaftsprobleme Frankreichs aufgestellt und dem Ministerpräsidenten entsprechende grundsätzliche Vorschläge unterbreitet. Die nächsten Tage werden der Ausarbeitung der Notverordnungen dienen, die höchstwahrscheinlich am Sonnabend oder Sonntag früh im amtlichen Gesetzblatt veröffentlicht werden.

Finanzminister Reynaud hält Freitagabend eine Rundfunkrede.

USA. an der Wahlurne

Amerikas Wahlen zum Kongreß. — Zahlreiche Fälle von Wahlbetrug.

40 Millionen Amerikaner schritten Dienstag zur Wahlurne. Es galt, die Wahlen zum Kongreß, der aus Repräsentantenhaus und Senat besteht und die gesetzgebende Gewalt des Landes ist, durchzuführen. 37 Senatoren und 435 Abgeordnete wurden gewählt, daneben noch 32 Staatsgouverneure und eine stattliche Anzahl von staatlichen Beamten und Legislatoren.

Wahltage sind in USA. wie in allen Demokratien stets Großkampftage der vielen Parteien, die nicht gerade wählerisch in der Wahl ihrer Mittel sind. Um Ausschreitungen zu verhüten, hatte die New Yorker Polizeidirektion die Wahllokale der Stadt von einem Aufgebot von mehreren tausend Polizisten gegen Ausschreitungen und insbesondere gegen unerlaubte Beeinflussung und Einschüchterung der Wähler schützen lassen. Die Polizei des Staates New York gab bekannt, daß aus mehreren Städten — darunter Buffalo, Rochester, Utica, Syracuse, Albany und der Stadt New York — zahlreiche Fälle von Wahlbetrug gemeldet worden seien. In der Stadt New York allein hätten 1522 Personen falsche Eintragungen in die Wahllisten vorgenommen; 33 seien verhaftet worden.

Trotz der Schutzmaßnahmen kam es in vielen Bundesstaaten zu ernsten Ruhestörungen. In Harlan und anderen Teilen Kentuckys wurden hierbei sieben Personen getötet und zwei lebensgefährlich verwundet. In Westvirginia wurden ein Mann erschossen und zwei schwer verletzt.

Vom 28. 7.—6. 8. 1939.

16. Große Deutsche Rundfunkausstellung

Der Präsident der Reichsrundfunkkammer erstattete auf einer Sitzung den Mitgliedern der Ausstellungsleitung und des Arbeitsausschusses einen abschließenden Rechenschaftsbericht über die „15. Große Deutsche Rundfunkausstellung". Danach hat sich diese Ausstellung für alle Gebiete des Rundfunkwesens erfolgreich ausgewirkt. Das beweist u. a. auch der erhebliche Rundfunkteilnehmerzuwachs und die günstige Umsatzentwicklung in der Rundfunkwirtschaft während der vergangenen Wochen.

Präsident Kriegler gab dann den Termin für die „16. Große Deutsche Rundfunkausstellung" bekannt, die wiederum auf dem Berliner Messegelände in der Zeit vom 28. 7. bis 6. 8. 1939 durchgeführt wird. Abschließend entwickelte Reichsamtsleiter Kriegler die Richtlinien für die Ausgestaltung der Rundfunkausstellung des nächsten Jahres. Es sei geplant, dort den Rundfunk mit einer Reihe von kulturell repräsentativen Darbietungen in Erscheinung treten zu lassen.

Wo entstehen neue Rasthof-Bauten?

Bei der Pressebesichtigung des Rasthofes „Magdeburger Börde" wurde mitgeteilt, daß für die nächste Zeit die Errichtung weiterer solcher Rasthöfe in Aussicht genommen ist bei Hannover, bei Kamen (Westfalen) nordöstlich von Dortmund, bei Hermsdorf an der Kreuzung der Autobahnen Berlin—München und Dresden—Weimar, bei Nieder-Aula an der Abzweigung der Strecke Kassel—Frankfurt a. M. von der Strecke Kassel—Fulda, bei Karlsruhe, auf der Schwäbischen Alb und bei Lichtenwaldau an der Autobahn Berlin—Breslau nordöstlich von Bunzlau.

Neues aus aller Welt.

Läutesignal meldet Frostgefahr. Ein Saarlander Gärtner hat eine Alarmanlage erfunden, die er patentieren lassen will. Mit Sicherheit gibt ein Läutesignal vier bis sechs Stunden vor Eintritt der Frostgrenze die Frostgefahr bekannt. Auf diese Weise könnten gefährdete Pflanzen und Früchte rechtzeitig geschützt werden.

Orientierung verloren und abgestürzt. Ein Uebungsflugzeug der Luftwaffe ist infolge schlechten Wetters, nachdem der Flugzeugführer die Orientierung verloren hatte, bei Zernez im Kanton Graubünden abgestürzt und verbrannt. Der Flugzeugführer kam ums Leben.

So fördert Italien die Motorisierung. Zur Förderung des Autoverkehrs wird in Italien von Neujahr an die Verbrauchssteuer für Personenkraftwagen ganz abgeschafft und für Lastwagen gemildert.

„Knut-Hamsun-Haus" niedergebrannt. Auf der Eger-Insel gegenüber Egersund an der norwegischen Südwestküste ist, wie „Aftonposten" meldet, das sogenannte Knut-Hamsun-Haus niedergebrannt. Hamsun schrieb in diesem, einer befreundeten Familie gehörenden, idyllisch am Meer gelegenen Holzhause im Sommer 1933 in voller Zurückgezogenheit den Roman „Der Ring ist geschlossen".

Das nördlichste Hotel der Welt wurde von einer norwegischen Gesellschaft bei Ny Alesund auf Spitzbergen errichtet. Schlittenfahrten in die Eiswelt sind dort die Hauptsensation.

„Imperator" wird verschrottet. Der englische 32 000-Tonnen-Dampfer „Berengaria", besser bekannt als der frühere deutsche Dampfer „Imperator", wird nunmehr verschrottet werden. Der Dampfer, der im März aus dem Verkehr gezogen wurde, wird Anfang nächsten Monats nach Jarrow-on-Tyne, einem der englischen industriellen Notstandsgebiete, gebracht und dort abgewrackt werden.

Damaskus unter Wasser. Die starken Regenfälle in ganz Syrien verursachten besonders in Nordsyrien große Ueberschwemmungen. In dem Dorf Azaz nördlich Aleppos sind zahlreiche Häuser zusammengestürzt, wobei es bisher sieben Tote gab. Zahlreiche Familien wurden obdachlos. Das Stadtviertel Midan in Damaskus steht vollständig unter Wasser. Mehr als tausend Tonnen eingelagertes Mehl wurden durch die Fluten vernichtet.

Die innere Haltung entschied

Krankenbestand an der Westgrenze halbiert.

Bei dem gewaltigen Arbeitseinsatz an der Westgrenze konnte auch die Gesundheitsführung wertvolle neue Erkenntnisse gewinnen. Die gesundheitliche Betreuung des Menschen in seiner Einheit von Körper, Geist und Seele, wie sie nationalsozialistische Gesundheitsführung fordert, wurde durchschlagend erprobt. Ueber die Ergebnisse berichtet der Leiter der Zentralabteilung des Hauptamtes für Volksgesundheit, Dr. Bockhacker, auf der Reichsschule für Beamte in Bad Tölz. Während in der fraglichen Zeit der Reichsdurchschnitt des Krankenbestandes 2,3 bis 2,5 Prozent betrug, konnte der Krankenbestand in den Lagern an der Westgrenze auf 1,2 bis 1,3 Prozent Beschäftigten gehalten werden, obwohl die dort Eingesetzten ungewohnte Arbeit mit ungewohnten Arbeitsgeräten unter völlig neuen Bedingungen auszuführen hatten. Eine Steigerung des Krankheitsbestandes wäre natürlich gewesen. Dank der neuartigen Betreuungsmaßnahmen wurde das Gegenteil erreicht. Dafür war nicht zuletzt die innere Haltung der Arbeitskameraden entscheidend.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 11. November

10.00: Langemarck-Feier.
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Herbert Ernst Groh singt. Schallplatten. 15.30: „Jugendparadies bei Rübezahl oder der verzweifelte Rundfunkautor." Aufn. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Die Dichter des Sudetenlandes — Streiter für Recht und Freiheit. Hörfolge. 18.30: Rich. Strauß: Sonate Es-Dur op. 18. 19.15: Der Vetter auf Besuch. Kleines Singspiel von Wilhelm Busch. Musik: Oskar Manfred.
20.10: Musikalische Kurzweil. Schallplatten. 21.10: Deutscher Kalender: November. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien: Abendmusik.

Hamburg: Freitag, 11. November

10.00: Berlin: Die NSV als größter sozialer Wirtschaftsfaktor. 10.30: München: Englische Psadfinder in Burghausen. Ein Rundfunkbericht. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Edvard Grieg. Maurice Ravel. Schallaufnahmen.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Bremen: Virtuose Violinmusik. 19.00: Natur und Jagd im Monat November. 19.15: Fröhlicher Meisdienreigen. Schallplatten.
20.10: Allez — hop! Flotte Weisen von Schallplatten. — 20.30: Unter der Zirkuskuppel. Ernstes und heiteres Leben auf dem gebackten Sand. Aufnahmen. 22.30: Leipzig: Tanz und Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 8. November.

Berliner Effektenbörse.

Die am Berliner Aktienmarkt bereits am Vortag zu beobachtende Geschäftsschrumpfung machte weitere Fortschritte, da die Bankenkundschaft weiter in Zurückhaltung verharrte und der berufsmäßige Handel ebenfalls keine Initiative zu entfalten vermochte. Im allgemeinen gingen die Veränderungen um Prozentbruchteile nach beiden Seiten nicht hinaus. Am Rentenmarkt ermäßigte sich die Reichsaltbesitzanleihe um ⅜ auf 130⅛, die Umschuldungsanleihe um 0,10 auf 93,60.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,20 (Geld) 42,28 (Brief). dän. Krone 53,05 53,15, engl. Pfund 11,88 11,91, franz. Franc 6,648 6,662, holl. Gulden 135,65 135,93, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,70 59,82, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,19 61,31, schweiz. Franken 56,59 56,71, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Am Mehlmarkt war keine merkliche Aenderung festzustellen. Das Angebot war zur Deckung jeder Nachfrage ausreichend. Die Abrufe in Weizenmehl wurden durchweg als zufriedenstellend bezeichnet. In Roggenmehl wurden die Berliner Bäcker vielfach von den Provinzmühlen beliefert; die Berliner Mühlen versuchten ihre Erzeugnisse nach anderen Bezirken zu leiten. Von nennenswerten Umsätzen in Brotgetreide war nichts zu hören. In Braugersten kam etwas mehr Ware an den Markt. Zusagende Qualitäten wurden aufgenommen. Industriegerste und Industriehafer behielten ihr kleines Geschäft.

Schweriner Marktpreise

vom 8. November 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37
Hühner	500 g	0,93—1,15	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Grünkohl	„	0,10
Küken	„	1,20	Rosenkohl	„	0,20—0,35
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Gänse	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weintrauben	„	0,30—0,70
Barsche	„	0,40—0,60	Mairüben	„	0,10—0,15
Rotbarsche	„	0,35	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
Brachsen	„	0,30—0,60	Wurzeln	„	0,06—0,11
Dorsche	„	0,20—0,25	Rote Beeten	„	0,08—0,10
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Kürbisse	„	0,07—0,10
Hechte	„	0,60—0,80	Tomaten	„	0,20—0,40
Hornfische	„	0,30—0,35	Spinat	„	0,16—0,20
Schellfische	„	0,40—0,60	Sellerie	„	0,12—0,15
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,05—0,10
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Rettich	Stück	0,05—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Radieschen	„	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Kohlrabi	„	0,25
Zander	„	0,70—0,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seelachs	„	0,30	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aalquappen	„	0,50—0,60	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, grüne	„	0,50—1,45	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aale, geräuchert	„	1,55—2,80	ger. Speck	„	1,04—1,14
Aepfel	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Birnen	„	0,11—0,40	Landbutter	„	1,35

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

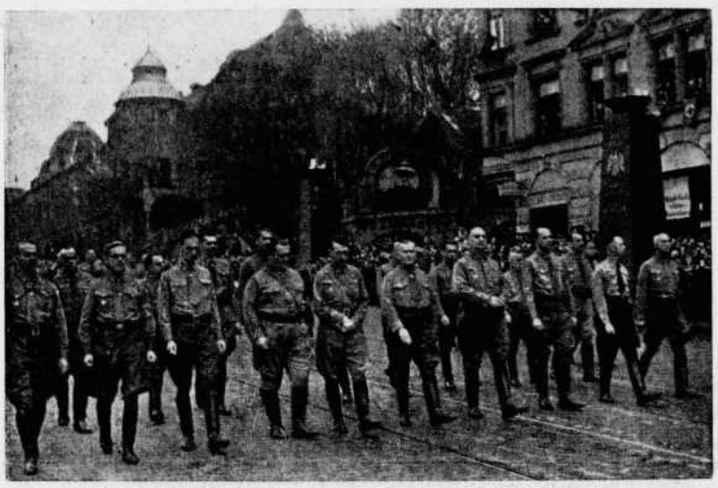
Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 264 — Donnerstag, den 10. November 1938 — 67. Jahrgang

Appell an der Ewigen Wache.

Historischer Erinnerungsmarsch durch die Straßen der Hauptstadt der Bewegung. — Großdeutschland wahrt das Vermächtnis der Toten.



Der Führer mit seinen Getreuen bei dem Marsch des 9. November. Weltbild (M).

Am gestrigen Mittwoch gedachte unser ganzes Volk der Toten des 9. November 1923 und all jener, die ihr Blut für die Größe und Stärke der Nation hergaben. Im Mittelpunkt des Geschehens des Tages stand die Erinnerungsfeier in München für die 16 Toten bei der Feldherrnhalle, die vor 15 Jahren durch ihren Opfertod den Weg Deutschlands wieder freigemacht haben. Zum sechsten Male seit der Machtübernahme war die Alte Garde des Führers in München angetreten, um zur Erinnerung an die toten Kameraden und zur Mahnung und stillen Verpflichtung für den unermüdlichen Kampf für Deutschlands Größe und Stärke den Marsch zu machen, den sie am 9. November 1923 mit dem Führer gingen. In den Mittagsstunden des gestrigen Mittwoch erfolgte der Marsch durch die festlich geschmückten Straßen der Hauptstadt der Bewegung.

Der Marsch des Opfers und des Sieges begann am Bürgerbräukeller, von dem aus der Führer am Vortag zu seinen Getreuen gesprochen hatte. Aus allen Gauen des Reiches waren zu diesem Tage deutsche Menschen nach München geeilt, vor allem aber aus der heimgekehrten Ostmark und aus dem Sudetengau, die nun zum ersten Male unmittelbar Anteil haben an diesem gewaltigen Geschehen. Laute Heilrufe begrüßten Generalfeldmarschall Göring, der nach seinem Eintreffen viele alte Kämpfer mit Handschlag begrüßte. Ueberaus herzlich war wiederum der Empfang, der dem Führer von seinen alten Mitkämpfern und ebenso von den Volksgenossen in dieser Stunde geheiligter Tradition bereitet wurde. Nachdem auch der Führer jedem Manne der Spitzengruppe die Hand gereicht hatte, gab Hermann Göring auf die Minute genau zehn Minuten nach 12 Uhr das Zeichen zum Abmarsch des Zuges vom 9. November, des Zuges, der vor 15 Jahren unter den Schüssen an der Feldherrnhalle zusammenbrach und der doch der erste Marsch war hinein in die sieghafte Erfüllung des Großdeutschen Reiches.

Wie immer, schreitet Julius Streicher an der Spitze des Zuges, hinter ihm die Blutfahne, die seit dem 9. November 1923 das geheiligte Zeichen nationalsozialistischer Kampfbereitschaft ist. Hinter der Blutfahne gehen der Führer und die Führergruppe des 9. November, zur Rechten Adolf Hitlers sein getreuer Kampfgefährte Hermann Göring, zur Linken der wackere Ulrich Graf, weiter in der ersten Reihe Dr. Frick, Kriebel, Kolb, Himmler, Dr. Weber, Kuhn, Streck und Hühnlein; in der zweiten Reihe der Führergruppe gehen Hermann Esser, Amann, Boubler, Rosenberg, Dr. Frank, Robert Wagner, Perneth, Sesselmann, Schultze, Schickedanz.

Vor dem Block der alten Kämpfer, mit denen heute im Geist das ganze deutsche Volk marschiert, gehen im Zuge Rudolf Heß, Adolf Wagner, Christian Weber. Den Zug der alten Kämpfer, darunter das Regiment München von 1923 und der Stoßtrupp Adolf Hitler, führt Wilhelm Brückner. Es folgen die Blutordensträger der Wehrmacht und der Polizei.

Ehrenstürme aus Ostmark und Sudetenland

Zum ersten Male marschieren in diesem Jahre je ein Ehrensturm der Kämpfer der Ostmark und des Sudetenlandes im Zuge mit, die letzteren in ihren blaugrauen Uniformen, an ihrer Spitze Konrad Henlein mit seinen Kampfgenossen Frank und Köllner.

Dann folgen die Reichsleiter, unter ihnen Dr. Goebbels, Lutze, Dr. Dietrich, Epp, Darré, Dr. Ley, Hierl, Schirach. Ihnen schließen sich an die Gauleiter, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung, die stellvertretenden Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA., des NSKK., des NSFK. und der SS, die Obergebietsführer und Gebietsführer der HJ., die Hauptamtsleiter der Reichsleitung und die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes.

Der Abschluß des Zuges, der vom Opfer zum Sieg, vom Glauben zum Triumph führte, bilden wie immer zwei Stürme SA., je ein Sturm NSKK., NSFK. und SS, je eine Abteilung Politischer Leiter und Reichsarbeitsdienst.

Vom Opfer zum Sieg

Schon in dem Augenblick, in dem sich der Zug in Bewegung setzt, klingt das Kampflied der nationalsozialistischen Bewegung, das Horst-Wessel-Lied, auf, das längst Symbol des ganzen deutschen Volkes geworden ist. Die ersten Namen all derer, die wieder zum letzten Appell angetreten sind, tönen aus den Lautsprechern, als der Führer an den Pylonen mit den goldenen Lettern der gefallenen Kämpfer für die Freiheit und Ehre Deutschlands vorüberschreitet.

Von Dietrich Eckart, dem alten Kämpfer und Sänger vom Dritten Reich, bis zu den Ostmarkkämpfern Planetta und Holzweber, deren Namen heute zum erstenmal unmittelbar vor der Feldherrnhalle leuchten, hämmert Name auf Name, Opfer auf Opfer in die Herzen und Hirne der Hunderttausende, die den langen Weg säumen und in denen in dieser Stunde mehr als je zuvor das Wissen lebt, daß vor den Sieg der Einsatz, vor den Triumph der Glaube, das Opfer und die Hingabe gesetzt sind.

Langsam in gemessenem Schritt zieht der Zug vorüber. Die verhaltene Weise des Horst-Wessel-Liedes, dröhnender Trommelwirbel und die Namen der gefallenen Helden des Nationalsozialismus begleiten ihn. Die Menschen erheben in ehrfürchtigem Schweigen die Arme und grüßen in stiller Dankbarkeit Adolf Hitler, den Schöpfer Großdeutschlands, und all die Männer an seiner Seite, deren Kampf uns hineingeführt hat in die Größe und Herrlichkeit des Dritten Reiches.

So nimmt der Zug seinen Weg über die Ludwigsbrücken, die Zweibrückenstraße, über den Isartorplatz hinein zum Marienplatz, wo vom Rathaus die riesigen Banner der Bewegung und des Reiches wehen, und biegt dann durch die Reihen der feuertragenden Pylonen in die Enge der Wein- und Perusastraße, um von dort aus die Residenzstraße zu erreichen.

Auf dem ganzen Weg folgen die ungezählten Tausende mit der Inbrunst ihres Herzens dem Zug, der vor 15 Jahren Deutschlands Schicksal wenden sollte, der damals in den Kugeln der Reaktion erstickte und der nun doch den Weg aufgetan hat in das von jenen Kämpfern

Atatürk gestorben.

Der türkische Staatspräsident, Kemal Atatürk ist am heutigen Donnerstag um 9.05 Uhr gestorben.

Mustapha Kemal Atatürk wurde als Sohn eines kleinen Zollbeamten im Jahre 1879 zu Saloniki geboren. Schon als junger Offizier kam er zu der Erkenntnis, daß seinem Volke niemals die Rettung von seiten fremder Mächte kommen würde. Nach dem Kriege konnte er sich gegen die Entente und die Schattenregierung in Konstantinopel durchsetzen und das Reich der Osmanen neu begründen.

Rath seinen Verletzungen erlegen.

Die Mutter am Sterbebett. — Der Bericht der Aerzte.

Der deutsche Gesandtschaftsrat vom Rath ist am Mittwochnachmittag, 16.30 Uhr, in Paris an den Folgen seiner schweren Verletzung durch den jüdischen Attentäter Grünspan gestorben.

In den letzten Stunden hatte sich das Befinden des Gesandtschaftsrat vom Rath derart verschlechtert, daß mehrfache Blutübertragungen, für die sich ein französischer Frontkämpfer zur Verfügung gestellt hatte, notwendig geworden waren. Eine neue Blutübertragung erfolgte noch am Mittwochvormittag. Zu dieser Zeit war auch die Mutter des Schwerverletzten in Paris eingetroffen. Frau vom Rath hatte sich sofort an das Krankenbett ihres Sohnes begeben.

Die letzten Stunden

Die behandelnden deutschen Aerzte Dr. Magnus und Dr. Brandt haben über die letzten Stunden im Leben des den Folgen des durch den Juden Grünspan gegen ihn verübten Attentats erlegenen Gesandtschaftsrats I. Klasse Parteigenossen vom Rath — die Beförderung war noch am letzten Lebenstage vom Rath mitgeteilt worden — folgendes Bulletin ausgegeben:

„Gesandtschaftsrat I. Klasse Parteigenosse vom Rath ist seinen am 7. November erlittenen Schußverletzungen erlegen. Im Laufe des Vormittags trat bei Gesandtschaftsrat I. Klasse vom Rath eine weitere Verschlechterung seines Zustandes ein. Eine nochmalige Blutübertragung hatte nur vorübergehende Wirkung. Der Kreislauf reagierte auf Herzmittel ungenügend. Das Wundfieber blieb hoch. Gegen Mittag zeigte sich entscheidend der Einfluß der Augenverletzungen in Verbindung mit dem Milzverlust. Der Kräfteverfall ließ sich nicht aufhalten, so daß um 16.30 Uhr der Tod eintrat.

Der französische Chirurg Dr. Baumgartner hat nach kunstgerechter Operation auch die weitere Wundbehandlung selbst sorgfältigst durchgeführt. Die Klinik de l'Alma stellte ihre guten Einrichtungen zur Verfügung; das Pflegepersonal hatte sich aufopfernd eingesetzt. Der trotzdem erfolgte Tod des Gesandtschaftsrats I. Klasse vom Rath ist allein durch die Schwere der Schußverletzung verursacht.

gez. Dr. Magnus. gez. Dr. Brandt."

Nach Feststellungen des Gerichtsarztes hat die zweite Kugel den Tod zur Folge gehabt. Sie ist in die linke Weiche eingedrungen und hat die Milz, den Brustkorb, den Bauch, die Bauchspeicheldrüse und das Zwerchfell durchschlagen.

Die Leiche des Ermordeten wurde in der Deutschen Botschaft in Paris aufgebahrt.

Beileidstelegramm des Führers

Der Führer hat an die Eltern des Gesandtschaftsrates I. Klasse vom Rath folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Herrn und Frau vom Rath, zur Zeit Paris.

Nehmen Sie zu dem schmerzlichen Verlust, der Sie durch den feigen Meuchelmord an Ihrem Sohn getroffen hat, meine aufrichtigste Teilnahme entgegen.

Adolf Hitler."

heiß ersehnte neue Deutschland der Freiheit und Ehre, der Macht und Größe.

Kranzniederlegung am Mahnmal

Als der letzte Name, „Horst Wessel", aufgerufen wird, hat die Spitze des Zuges das Mahnmal erreicht. Der Zug macht halt, die Salutschüsse krachen, die Blutfahne senkt sich und die Arme erheben sich zum Gruß der toten Helden. Leise ertönt das Lied vom guten Kameraden. Der Führer legt mit dem Deutschen Gruß einen Kranz am Mahnmal nieder, nach ihm Generaladmiral Raeder. Der Zug verharrt, bis das Lied verklungen ist.

Neben den Führer treten in die Spitzengruppe des Zuges der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Generaladmiral Raeder, Generaloberst von Brauchitsch, General der Artillerie Keitel, Generaloberst Milch, der Gauleiter des Traditionsgaues, Adolf Wagner, der Kommandierende General des 7. Armeekorps, General Ritter von Schobert, sowie der Befehlshaber der Luftwaffengruppe 3, General der Flieger Sperle, ein. Zur Rechten des Führers aber marschiert wie vor 15 Jahren in unverbrüchlicher Treue und Bereitschaft der erste Führer der SA., Generalfeldmarschall Hermann Göring.

* Der Opfergang ist beendet, das Horst-Wessel-Lied klingt auf, stolz und freudig beginnt nun der Marsch des Sieges. Dann rauscht das Lied der Deutschen auf, erst getragen, dann im siegreichen Marschrhythmus. Der Zug erreicht den Königlichen Platz mit der „Ewigen Wache".

Und jetzt steht der Führer, für alle sichtbar, auf den Stufen der Propyläen. Nahe der Blutfahne. Ganz allein steht er oben und überblickt das Heer seiner Getreuen, die ihn begleitet haben durch Kampf und Opfer zu Sieg und Vollendung.

Auf ein Kommando senken sich die Fahnen und Standarten. Ein Trauermarsch, gespielt vom Musikzug der Leibstandarte, schwingt über die feierlich ernste Stätte. Ergriffenheit bannt die Herzen. Lautlose Stille liegt über dem weiten Geviert, bis eine Stimme befehlend über den Platz hallt.

Der Gauleiter des Traditionsgaues, Adolf Wagner, ist zwischen die beiden Ehrentempel getreten und ruft die ersten Toten der Bewegung zum letzten Appell auf. Name für Name ruft der Sprecher der Partei. Und tausendfach hallt die Antwort: „Hier" und mit denen, die auf dem Königlichen Platz stehen, antworten im Herzen die vielen Zehntausende im Umkreis des Platzes, antworten die Millionen, die in dieser Stunde am Lautsprecher sitzen, antwortet ein ganzes Volk von Königsberg bis Klagenfurt, von Köln bis nach Reichenberg. Fürwahr, die Toten von 1923 sind auferstanden. Ihr Geist lebt weiter überall dort, wo deutsche Menschen wohnen.

Sechzehnmal ruft der Sprecher und sechzehnmal antwortet ihm Deutschland. Und bei jedem Namensaufruf schreiten zwei Kranzträger zu den Tempeln und bleiben vor den erzenen Sarkophagen stehen, während gleichzeitig der Musikzug die Vergatterung spielt.

Dann ein neues Kommando: „Ewige Wache raus!" Adolf Hitler tritt in den linken Ehrentempel, steigt die Stufen hinab und schmückt seine toten Kameraden mit dem Kranz der Unsterblichkeit. Er grüßt die Helden und hält stumme Zwiesprache mit ihnen. Dann steht der Führer vor den Särgen im anderen Ehrentempel und legt den Kranz der Treue und des Dankes nieder. Von tiefster Eindringlichkeit, von höchster Wucht ist dieser Augenblick. Mit erhobener Rechten stehen die ältesten Mitstreiter Adolf Hitlers.

Parole: Großdeutschland

Nun locken die Trommeln und Pfeifen. Schmetternd fallen die Hörner und Trompeten ein: Die Wachparade der SS-Standarte Deutschland marschiert unter den Klängen des Parademarsches über den Königlichen Platz bis vor den Führer. Die Wachparole heißt: Großdeutschland. Die Wachparade präsentiert. Der Führer der Wachparade meldet dem Führer. Nun gibt Adolf Hitler den Befehl zum Aufziehen der Wache.

Adolf Wagner, der Sprecher der Partei, beendet nun den Appell:

Die Nationalsozialisten, die Rotfront und Reaktion am 9. November 1923, vor 15 Jahren erschossen haben, stehen im sechsten Jahre des Dritten Reiches, im Jahre Großdeutschlands 1938, wieder auf. Sie beziehen am Königlichen Platz zu München die Ewige Wache.

Auf das Kommando des Sprechers der Partei „Die Fahne hoch" gehen jetzt an den beiden riesigen Masten die großen Fahnen hoch, die seit dem frühen Morgen auf Halbmast gesetzt waren. Im gleichen Augenblick fällt der Musikzug mit dem Horst-Wessel-Lied ein. Der Führer tritt in Begleitung von Rudolf Heß und Adolf Wagner zu den Angehörigen der Blutzeugen des 9. November, die vor der Ewigen Wache Platz genommen hatten, und wechselt mit jedem der Hinterbliebenen einen Händedruck.

Unter den brausenden Heil-Rufen der die Zugangsstraßen zum Königlichen Platz in unübersehbaren Massen säumenden Volksgenossen verläßt der Führer den Platz. Zum letztenmal klingt Marschmusik auf. Mit klingendem Spiel rücken die alten Kämpfer und die angetretenen Formationen ab. Die erste Feier des 9. November im Großdeutschen Reich Adolf Hitlers hat ihr Ende gefunden.

Meldung des SS-Führernachwuchses

Empfang im Führerbau.

Der Führer empfing im Führerbau die zum 9. November zu SS-Untersturmführern ernannten SS-Standartenoberjunker der SS-Junkerschule Tölz zur Meldung, die ihm durch den Reichsführer SS Himmler vorgestellt wurden.

Der Führer begrüßte die jungen SS-Führer durch Handschlag und sprach zu ihnen über die Verpflichtung, die ihnen aus der Ehre, als erster Lehrgang der SS-Junkerschulen am Marsch des 9. November teilgenommen zu haben, erwächst.

Den erhebenden Abschluß der Feierlichkeiten des 9. November bildete, wie alljährlich um die Mitternachtsstunde, die Vereidigung der SS-Anwärter durch Reichsführer SS. Himmler in Anwesenheit des Führers.

Der Abend des 9. November vereinte die Führerschaft der NSDAP. in Gegenwart des Führers zu einem kameradschaftlichen Beisammensein im Festsaal des alten Rathauses.

Vom Juden gemordet.

Erschüttert steht das deutsche Volk an der Bahre dieses Mannes. In den gleichen Stunden, da die deutsche Nation im Geiste bei dem Führer und seinen Getreuen weilte, die auf dem historischen Erinnerungsmarsch in München den Opfertod der 16 Helden vom 9. November 1923 ehrten, ist abermals deutsches Blut geflossen. Es war der Haß gegen Deutschland, der dem Juden Grünspan die Pistole in die Hand gedrückt hat, und der gleiche Haß hat die Hintermänner dieses Verbrechers bestimmt.

Die ganze Welt hat in den Stunden nach dem Attentat ihrer Abscheu über diese ruchlose Tat Ausdruck gegeben. In der Art, wie hier in der deutschen Botschaft in Paris ein Menschenleben brutal ausgelöscht und wie wenige Jahre zuvor in der Schweiz Wilhelm Gustloff erschossen worden ist, können nur Juden handeln. Denn in beiden Fällen sind die Grausamkeit und die Feigheit gleich groß. Unter falschem Vorwand haben die Mörder ihre Opfer aufgesucht, nachdem zuvor dafür gesorgt worden war, daß diese Werkzeuge Israels nicht mit ihrem Leben für ihre Verbrechen einstehen müssen!

Wie aber alle die Schüsse, die bisher gegen Nationalsozialisten abgefeuert worden sind, gerade das Gegenteil von dem bewirkt haben, was die Schützen bezweckten, so wird auch dieses Verbrechen, das ist unsere Zuversicht, aufrüttelnd wirken! Wieder hat der Jude sein wahres Wesen enthüllt. Wieder hat das Judentum gezeigt, daß es dem Verbrechertum wesensverwandt ist, wieder hat der Jude klargemacht, daß er ein Feind der Völker ist und ein Erzfeind der Verständigung, weil er, ein Kind der Nacht, nur im Chaos gedeihen kann. Diesem Treiben darf die Welt nicht weiterhin zuschauen.

Niemand von diesen Juden ist in anderen Ländern des Gastrechts wert! Denn diese Juden haben ja gar nicht die Absicht, nun etwa in dem neuen Gastlande das zu werden, was sie im alten gar nicht versucht haben: loyale Staatsbürger. Das einzige, was der Jude sucht, das ist ein sicheres Versteck, aus dem er heimtückisch vorbrechen kann, sei es, um zu hetzen, zu plündern oder zu morden. Es ist eine europäische Notwendigkeit, daß die Völker zusammenstehen, um diesen gemeinsamen Feind aller Kultur und jeder Ordnung abzuwehren.

Anteilnahme Frankreichs

Der französische Geschäftsträger in Berlin, Graf de Montbas, sprach beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Weizsäcker, vor, um im Namen der französischen Regierung, des französischen Ministerpräsidenten und des französischen Außenministers das Beileid aus Anlaß des Hinscheidens des Gesandtschaftsrates Ernst vom Rath auszusprechen.

Demonstrationen gegen die Juden

Nach Bekanntwerden des Ablebens des durch feige jüdische Mörderhand niedergestreckten deutschen Diplomaten Pg. vom Rath haben sich im ganzen Reich spontane judenfeindliche Kundgebungen entwickelt. Die tiefe Empörung des Volkes machte sich auch in starken antijüdischen Aktionen Luft.

In den Nachmittagsstunden des Mittwoch ist es in Dessau zu spontanen Demonstrationen gegen die Juden gekommen. Die Dessauer Bevölkerung machte ihrem Abscheu der feigen Mordtat in Paris gegenüber Luft. Die Polizei wurde zum Schutze der Juden eingesetzt. Trotz ihrer hellen Empörung hielten sich die Massen soweit zurück, daß es zu keinen ernsthaften Ausschreitungen kam.

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, hat angeordnet, daß Personen, die nach den Nürnberger Gesetzen als Juden gelten, jeglicher Waffenbesitz verboten ist. Zuwiderhandelnde werden den Konzentrationslagern zugeführt und auf die Dauer von 20 Jahren in Schutzhaft genommen.

Roosevelt verlor bei den Wahlen.

Die Republikaner gewannen 75 Sitze.

Bei den amerikanischen Wahlen hat Roosevelt einen ziemlich großen Verlust des Vertrauens seiner bisherigen Wähler zu verzeichnen. Zwar hat er die Mehrheit im Parlament noch behalten, doch dürfte bei Abstimmungen ein nicht immer vorauszubestimmendes Ergebnis zu erwarten sein, zumal, wenn in verschiedenen Fragen der konservative Flügel der Demokraten, Roosevelt ist Demokrat, mit den Republikanern zusammengehen wird.

Nach dem vorläufigen bis jetzt vorliegenden Wahlergebnis wurden in den Senat gewählt: Demokraten 66, Republikaner 23, Farmer 2, Progressive 1, Unabhängige Republikaner 1. Das Unterhaus setzt sich folgendermaßen zusammen: Demokraten 253, Republikaner 165, Progressive, Farmer und Unabhängige Republikaner insgesamt 2. 15 Sitze stehen noch aus. Die Republikaner gewinnen mindestens 75 neue Sitze. Die Zusammensetzung des vorigen Kongresses war: Senat: Demokraten 76, Republikaner 16, Unabhängige Republikaner 4. Unterhaus: Demokraten 328, Republikaner 90, Unabhängige Republikaner 13, Farmer 4.

Von 32 Gouverneuren, die gestern in Amerika neu zu wählen waren, entfallen 15 auf die Demokraten und nicht weniger als 17 auf die Republikaner.

Fortschritte an der Ebro-Front.

Nach dem nationalen Heeresbericht dauert der Vormarsch an der Ebro-Front an. Das Aguilas- und Perlas-Gebirge wurden völlig erobert. Die Nationalen beherrschen nunmehr die Ortschaft Garcia. An der Kastellon-Front verloren die Rotspanier in den letzten drei Tagen nach erfolglosen Angriffen 5000 Mann. Auch an der Segre-Front, wo in der Umgebung des Ortes Seros ein erbitterter Kampf tobt und die Nationalen den Brückenkopf von Segre eroberten, sind feindliche Angriffe abgewiesen worden. Im Luftkampf wurden 14 feindliche Flieger abgeschossen. Nationale Bombenflugzeuge waren erfolgreich tätig.

Diplomingenieur Ritz zum Flugkapitän ernannt

Seestadt Rostock. Auf Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, wurde Diplom-Ingenieur Ritz wegen seiner Tätigkeit in der Luftfahrt und seiner dreijährigen Arbeit in der Entwicklung der Ernst-Heinkel-Flugzeuge in Rostock-Marienehe zum Flugkapitän ernannt.

Die ersten Beziehungen zu den Ernst-Heinkel-Flugzeugwerken nahm Ritz bereits 1928 auf. Sie wurden in den folgenden Jahren noch vertieft. Aber erst im November 1935 wurde er auf Anregung von Flugkapitän Nischke von der Fliegerschule Warnemünde, wo er als technischer Lehrer und Fluglehrer wirkte, freigegeben, um sein fliegerisches und technisches Können in den Dienst der Entwicklung von Flugzeugen der Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke zu stellen. Seit dieser Zeit ist Ritz bei den Ernst-Heinkel-Flugzeugwerken. Seine Hauptarbeit gilt zur Zeit der Entwicklung von Seeflugzeugen. Am 20. Mai 1938 gelang es ihm, auf einem zweimotorigen Seemehrzweckflugzeug für Deutschland acht Weltrekorde zu erringen: er erzielt mit 2000 Kilogramm Nutzlast über eine Strecke von 2000 Kilometer eine Geschwindigkeit von 330 Stundenkilometer und errang damit die Rekorde über 2000 und 1000 Kilometer Entfernung mit 2000, 1000, 500 und Null Kilogramm Nutzlast.

Beförderungen in der SA-Gruppe Hansa

nsg Im Bereich der Brigade 11 (Mecklenburg) wurden mit Führerbefehl vom 9. November 1938 befördert: Zum Oberführer: Standartenführer Robert Sabirowsky, Führer der Marinebrigade 3; zum Standartenführer: O.-Sturmbannführer Hans-Eugen Sommer, z. V. Führer der Standarte 90; zum Obersturmbannführer: Sturmbannführer Erich Prestien, Führer der Standarte 90, Sturmbannführer Herbert Sesemann, Führer der Reiterstandarte 111. — Ferner wird dem Stab der Gruppe Hansa als SA.-Führer z. V. mit dem Dienstgrad eines Oberführers zugeteilt: Gerd von Koerber, stellv. Gauleiter von Mecklenburg, zum Sturmhauptführer Johann Albrecht v. d. Schulenburg, Brigade 11.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

(:) **Grevesmühlen.** Für die Luftschutzwarte und deren Stellvertreter findet an diesem Freitag (11. November) in der Aula der Oberschule für Jungen ein Schnellkursus statt. Alle in Frage kommenden Volksgenossen müssen an diesem Abend teilnehmen.

Grevesmühlen. Jungmädel werden geschult. Als Beginn der Winterarbeit im Jungmädel-Untergau 413 werden sämtliche Jungmädel-Führerinnen in ringweisen Schulungen zusammengezogen. Auf diesen Schulungen erhalten die jungen Führerinnen praktische und theoretische Anregungen für die Winterarbeit. Am kommenden Sonnabend und Sonntag werden diese Ringschulungen u. a. in Grevesmühlen für den gleichen Jungmädelring, in Dassow für den JM.-Ring Schönberg durchgeführt.

(:) **Grevesmühlen.** „Familienanfluß". Dieses lustige Spiel von Karl Bunje, der uns bereits viele plattdeutsche Stücke schenkte, kommt heute abend im Rahmen einer KdF.-Veranstaltung im „Deutschen Haus" durch die Niederdeutsche Bühne Wismar zur Aufführung. Schon mehrmals haben wir diese Bühne bei uns als Gast gesehen. Viele werden sich noch ihrer flotten Darstellungskunst erinnern. So wollen wir hoffen, daß auch diesmal wieder die Gäste vor einem vollen Haus spielen können.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Rote Orchideen". In diesem außerordentlich spannungsreichen Film kämpft ein Mann, der unter einem ungeheuerlichen Verdacht steht, um sein Recht, um seine Freiheit und um sein Leben. Der Mut und die Liebe einer schönen Frau sind seine Bundesgenossen. Rote Orchideen — bizarr in ihrer eigenwilligen Blütenform, geheimnisvolles Fluidum ausströmend, spielen eine wesentliche, geheimnisvolle Rolle in diesem Kampf eines Mannes um Leben und Ehre. Die schöne Sängerin Maria Doranda (Olga Tschechowa) und die faszinierende Abenteurerin Gräfin Ogonlenska (Camilla Horn) sind entscheidend für das Schicksal von Männern, die Werkzeuge und Opfer eines geheimnisvollen Unbekannten sind. Albrecht Schoenhals spielt vor Herbert Hübner die männliche Hauptrolle.

(:) **Grevesmühlen.** Fußball. In Fortsetzung der Punktspiele hat die Reserve der Gauliga des Schweriner Sportvereins an diesem Sonntag auf dem Tannenberge gegen die erste Mannschaft des GFV. von 08 anzutreten. Nach dem Spiel vom letzten Sonntag, bei dem Wismar die ersten Punkte verlor, ist die SSV.-Mannschaft die einzige ungeschlagene Mannschaft in dieser Kreisklasse; die GFV.er haben bekanntlich zwei Verlustpunkte.

* **Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft 1939.** Schon jetzt hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft für das Jahr 1939 geregelt, um insbesondere die Vermittlung von Wanderarbeitern rechtzeitig in die Wege leiten zu können. Bei der Planung des nächstjährigen Einsatzes wird unter Verzicht auf eine Bedarfserhebung durch Befragung der einzelnen Betriebe zunächst von den diesjährigen Zuweisungen an Wanderarbeitern und Gesindekräften ausgegangen. Die Vermittlungsaufträge sollen von den Betrieben schon jetzt eingeholt werden. Entsprechende Rundschreiben und Aufforderungen werden den Betriebsführern von den Arbeitsämtern zugehen. Bei den Vermittlungsaufträgen ist zu prüfen, ob die Anforderungen nicht etwa überhöht sind und ob nicht der Bedarf an Wanderarbeitern durch Zuweisung verheirateter Landarbeiter als ständige Kräfte vermindert werden kann.

* **Neuer Bäderreferent beim Landesfremdenverkehrsverband.** Der Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes Mecklenburg, Oberbürgermeister Dr. Timmermann, ernannte zum Bäderreferenten Kurdirektor Wünschel, Ostseebad Warnemünde.

* **„Halt, Gevatter Hein!"** Mit den Aufführungen für den Krebs und für Geschlechtskrankheiten hat die Deutsche Bühne für Volkshygiene (Kassel) bisher viel zur Aufklärung über diese Fragen beitragen können. Nunmehr wird die Bühne mit einem neuen Schauspiel „Halt, Gevatter Hein!", das Aufklärung über die noch immer weit verbreitete Tuberkulose geben soll, auch in das Gebiet unseres Kreises kommen. In Schönberg weilt sie am 26., in Grevesmühlen am 27. November.

§ **Klütz.** Film: „Fortsetzung folgt." Eine besonders originelle und amüsante Idee liegt diesem neuen Ufafilm

Gedenkfeiern zu Ehren der Toten des 9. November.

§ **Grevesmühlen.** Gestern abend veranstaltete die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei auch in Grevesmühlen eine eindrucksvolle Gedenkfeier zu Ehren der Toten der Bewegung, die im Kampf um die Wiederaufrichtung Deutschlands ihr Leben ließen. Neben den Mitgliedern der Partei und ihrer Gliederungen nahmen noch zahlreiche Volksgenossen an der Feier teil, so daß der Saal des Schützenhauses bis auf den letzten Platz besetzt war. Von der mit grünem Lorbeer, weißen Winteraftern und anderen dekorativen Gewächsen sehr geschmackvoll ausgestatteten Bühne leuchteten eindringlich in lichtdurchfluteter Schrift die Kernworte der Gedenkrede dieses Abends: „Unsere Toten als Mahner zur Pflicht", „Großdeutschland ist erstanden". Es lag schon vor Beginn der Feier eine Stimmung von weihevoller Verbundenheit mit den Toten der Bewegung und das Fluidum gespannter Kampfbereitschaft über der dichten Menge der Teilnehmer.

Nach dem Einmarsch der Fahnen begann der Werkscharmusikzug mit der Egmont-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven die Gedenkfeier einzuleiten. Nach kurzen Kernsprüchen, die von einem BdM.-Mädel und einem Hitlerjungen vorgetragen wurden, ergriff Bürgermeister Pg. Meier (Schönberg) das Wort zu seiner Gedenkrede. In kurzen Ausführungen entwickelte Pg. Meier das Werden Großdeutschlands. Man sei heute im ganzen Reiche versammelt, so führte der Redner aus, um der Helden der Bewegung zu gedenken, die mit der Hingabe ihres Lebens das heutige große, starke und freie deutsche Reich aufrichten halfen. Als im November 1918 die feldgrauen Soldaten von der Front heimkehrten, stand vor allen die Frage nach dem Sinn all der dargebrachten Opfer. Deutschland lag darnieder, und es war unmöglich, daß der rote Fetzen der marxistischen Internationale über Deutschland triumphieren sollte. Der Gefreite Adolf Hitler wies dann dem deutschen Volk das Ziel und rief unermüdlich zum Kampf um ein neues Deutschland auf. Zuerst war die Gefolgschaft gering. Aber schon am 9. November 1923 schien es, als wolle sich ein Lichtblick in die deutsche Zukunft eröffnen. Bei diesem ersten und leidenschaftlichen Versuch, das marxistische Joch abzuwerfen, mußten jedoch 16 deutsche Männer vor der Feldherrnhalle in München ihr Leben lassen. Dann schien sich des nationalen Deutschlands wieder völlige Hoffnungslosigkeit zu bemächtigen. Allein schon bald nach der Entlassung Adolf Hitlers aus der Festungsanstalt Landsberg begann der Kampf von neuem. Trotz der unerhörtesten Unterdrückungen und des steigenden Terrors des roten Untermenschentums war es dank der ungeheuren Opferbereitschaft der braunen Bataillone schließlich möglich, den Tag der deutschen Wiedergeburt zu erleben und in dem ewig historischen 30. Januar 1933 den Beginn auch der äußeren Befreiung zu feiern. Heute marschieren im Geiste der Männer von der Feldherrnhalle alle deutschen Volksgenossen im Gefühl tiefster Dankbarkeit gegenüber dem Führer und den opferbereiten Kämpfern der nationalsozialistischen Bewegung. Wir alle, so schloß dann Pg. Meier seine Ausführungen, folgen dem Führer nicht allein seiner großen Erfolge wegen, sondern weil seine Ideen die Ideen unseres Herzens sind, und wir uns für immer in Dankbarkeit und Hingabe mit dem Führer verbunden fühlen.

Im Anschluß an die Gedenkrede senkten sich unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" die Fahnen, währenddessen der Führer des hiesigen SA.-Sturmes 31/89, Sturmhauptführer Michaelis, die Namen der 16 Toten von der Feldherrnhalle verlas. Die Anwesenden hatten sich während dieser Totenehrung von den Plätzen erhoben und verharrten schweigend und mit zum deutschen Gruß erhobenen Armen. Nach dem vom Ortsgruppenleiter Pg. Wagenknecht ausgebrachten und begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer und dem Gesang der nationalen Lieder begann unter den Klängen des Werkscharmusikzuges der Ausmarsch der Fahnen, womit die sehr würdig verlaufene Feier ihr Ende gefunden hatte.

Dann marschierten die Formationen der SA., der Werkscharen und der Hitlerjugend unter Vorantritt des Spielmannszuges der SA. und des Werkscharmusikzuges durch die Bismarcksche Straße und Hindenburgstraße zum Sedanplatz, um die Fahnen zum Haus der Kreisleitung zu bringen.

Die Heldengedenkfeier in Klütz.

Zu einer weihevollen Ehrung der Toten der nationalsozialistischen Bewegung hatte sich gestern abend die NSDAP. in Klütz mit allen ihren Gliederungen versammelt. Nach einem Kampflied und dem Einmarsch der Fahnen ergriff der stellvertretende Ortsgruppenleiter Pg. Brüsehafer das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er auf die hohe Bedeutung der Gedenkstunde hinwies. Der SA.-Truppführer Pg. Sternberg nahm sodann die Totenehrung vor. Mit eindrucksvollen Worten schilderte Pg. Rektor Zander die Zeit des Kampfes um ein besseres Deutschland, das schließlich durch die Opfer der Toten der Bewegung und durch die Opferbereitschaft der nationalsozialistischen Kämpfer verwirklicht werden konnte. Mit einem Sieg Heil auf den Führer und den Liedern der Nation schloß die Gedenkfeier.

Die Feierstunde der Ortsgruppe Damshagen.

Die Ortsgruppe Damshagen der NSDAP. veranstaltete am 9. November in Welzin eine sehr gut besuchte Feier zum Gedächtnis der Toten der Bewegung. Nach gemeinsam gesungenen Liedern sprach Pg. Ortsgruppenleiter Westphal über den Sinn und die das ganze deutsche Volk verpflichtende Bedeutung dieses Gedenktages. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer schloß die sehr eindrucksvoll verlaufene Feierstunde.

Feierstunde des 9. November in Dassow.

(*) Eine erhebende Feierstunde veranstaltete die Ortsgruppe Dassow der NSDAP. im „Hotel Callies". Der Saal war von Partei- und Volksgenossen bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem Andantino aus der Es-dur-Symphonie von Mozart erfolgte der Fahneneinmarsch. Das alte Kampflied „Als die goldne Abendsonne" wurde gemeinsam gesungen. Eine Vorlesung aus den Novembertagen 1923 „Der Marsch zur Feldherrnhalle" versetzte in die großen Stunden des schicksalhaften Tages. Dann erfolgte der Namenaufruf der Gefallenen des 9. Novembers, und die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden. Ein BdM.-Mädel brachte das Gedicht „Unser Glaube" zu Gehör, und gemeinsam wurde gesungen „Ein junges Volk steht auf". Darauf ergriff der Ortsgruppenleiter Pg. Dr. Neumann das Wort. Er gab noch einmal einen geschichtlichen Rückblick und schilderte die politische Lage des Jahres 1923, aus dem der Entschluß des Führers zum 9. November entstand und aus dem die Saat wuchs zu dem Großdeutschland des Jahres 1938. Mit der Führerehrung wurde die erhebende Feierstunde, die in jedem Teilnehmer tiefen Eindruck hinterließ, geschlossen.

ganzen Gaugebiet ein gutes Teil weitergebracht habe, und dankte allen Mitarbeitern für ihre geleistete Arbeit. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Gauscharedners Oberst Scherlau über die kolonialpolitische Lage. Dann wurde über die kommende Winterarbeit gesprochen, die zahlreiche Versammlungen, Werbe- und Schulungsabende vorsieht.

Aus dem Gerichtssaal.

Verworfene Revision

Schwerin. Vor der Großen Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde über einen tragischen Vorfall verhandelt, der sich am 12. August 1937 auf dem Baugelände bei Pötenitz ereignet hatte. Dort sollte ein größeres Betriebsgebäude errichtet und zu diesem Zweck die Sicherung des umfangreichen Kellergeschosses durchgeführt werden. Der Betonpolier Albrecht S. aus Lübeck hatte den Auftrag erhalten, die Baugrube auszuheben und die Fundamentierungsarbeiten vorzunehmen. S. ließ nun rings um die Baugrube eine etwa 2,50 Meter hohe Mauer ziehen und ging an die notwendige Isolierung der Mauer gegen die immer wieder auftretenden Feuchtigkeitseinflüsse heran. Zu diesem Zweck ließ er außerhalb der gemauerten Wand einen schmalen Graben auswerfen, durch den die Arbeiten zur Trockenlegung des Untergrundes ausgeführt werden sollten. Als nun in der Nacht zu dem Unglückstage, dem 12. August, beträchtliche Erdmassen in den Graben getrieben waren, beauftragte S. den Arbeiter Schiemann, in den tiefen Schacht hinunterzusteigen und mit einem Eimer die Sand- und Schlammengen zu entfernen. Plötzlich gerieten jedoch die Erdmassen in Bewegung und begruben den Unglücklichen unter sich. Obwohl der Arbeiter nur bis zur Brust verschüttet war, trat der Tod infolge Atemnot ein.

Der Betonpolier S. wurde auf Grund dieses Unglücksfalls als der verantwortliche Betriebsleiter der fahrlässigen Tötung angeklagt und Ende August d. J. vom Schöffengericht Grevesmühlen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Auch die Strafkammer Schwerin kam zu dem gleichen Urteil wie die Vorinstanz und verwarf die Berufung des Angeklagten kostenpflichtig. Das Urteil entsprach dem Antrag des Staatsanwalts, der in seinem Plädoyer die Ursache des Unfalls auf die Lockerung des Erdreichs zurückführte, die insbesondere durch die Bewegung der unsachgemäß aufgestellten Rutsche der Betonmischmaschine bedingt war. Hätte der Angeklagte gemäß den Bestimmungen der Berufsgenossenschaft gehandelt und die geforderte Abschrägung der Seitenwände der Baugrube vorgenommen, hätte sich das Unglück vermeiden lassen.

Der Lübecker Martensmann kommt

Der 10. November ein Festtag im alten Schwerin

Zwölf lange dumpfe Schläge der Mittagsglocke hallen vom Domturm der alten mecklenburgischen Fürstenresidenz. Vor der Bastion am Mühlentor an der Rehnaer Landstraße drängen sich die geputzten Schweriner im Feiertagsstaat. Gilt es doch, den Lübecker Martensmann zu empfangen, der am 10. November in Schwerin seinen festlichen Einzug hält. Nach altem Herkommen soll dieser Abgesandte der Hansestadt Lübeck dem Herzog in Schwerin ein „Schirmgeld" in Gestalt eines Fasses Rheinwein überbringen. Einst — im 14. Jahrhundert — hatten nämlich nach dem Bericht der Chronisten Mecklenburgs Herzöge eine Art Hoheitsrecht über die Stadt an der Trave ausgeübt. Und so erinnert alljährlich dieser alte Brauch des Martenstages am 10. November an jene längst vergessene Tage lübisch-mecklenburgischer Geschichte. — —

In der Ferne auf der Rehnaer Landstraße rückt eine Staubwolke näher, und bald darauf rollt ein eisenbeschlagener, schwerer Reisewagen vor die Zollwache des Mühlentores. Drei würdige Gestalten in Lübecker Ratstracht nehmen dankend die Ehrenbezeigungen der Menge entgegen — der Martensmann mit seinen beiden Begleitern hält vor dem Tor. Der Wachtposten tritt an den Wagen heran. Nach alter Zeremonie erfolgt ein kurzes Verhör des Beamten über „Woher?" und „Wohin?" und den Zweck der Reise, dann geht es unter lärmenden Zurufen hinein in die Straßen der Stadt.

„Hei Martensmann! Nußmarten! Penningsmarten!" schreien die Buben und treiben es mit ihren Ehrenbezeigungen so toll, daß sich nur mit Mühe und Not der Wagen seinen Weg durch die Menge bahnen kann. Da erhebt sich der erste Lübecker in seinem feinen Wams mit der breiten Halskrause von seinem Sitz, und die Ehrung erwidernd, fliegen alsbald links und rechts Hände voll Aepfel, Nüsse und kleine Münzen in die jubelnde Schar der Jungen. Balgend greifen wohl zehn, zwanzig Hände hastig nach den Gaben, und lachend in den hoch erhobenen Händen die

zugrunde. Der Verfasser eines Kriminalromans steht plötzlich selbst inmitten der unheimlichen Abenteuer, die er in seinem Zeitungsroman geschildert hatte. Zum Schluß entpuppt sich der spannende Kriminalroman als eine lustige Liebesgeschichte.

§ **Dassow.** Film „Deruga". In diesem Ufafilm, der nach dem gleichnamigen Roman von Ricarda Huch gedreht wurde, steht ein Mann vor Gericht, der eines abscheulichen Verbrechens angeklagt ist. Es zieht sich durch die ganze Handlung die spannungsvolle Frage, ob dieser Mann der Tat des vorsätzlichen Gattenmordes tatsächlich fähig sein kann. Die faszinierende Persönlichkeit Willy Birgels, der den angeklagten Dr. Deruga spielt, hat hier wieder Gelegenheit, sein Können, die Beherrschung und Disziplin seines sprachlichen und mimischen Ausdruckes zu zeigen.

Schönberg. Am Dorfrand von Lauen fand man am Dienstag die Leiche eines Mannes in mittleren Jahren, der sich an einem Baum erhängt hatte. Eine Gerichtskommission nahm den Tatbestand auf, doch konnte die Leiche bisher nicht identifiziert werden.

Malchin. Der siebente Junge! Dem Bäcker Franz Schmidt und seiner Ehefrau Erna geb. Schröder wurde hier als zehntes Kind ein Junge, der siebente, geboren. Von den zehn Kindern leben neun, und zwar sieben Söhne und zwei Mädchen. 1933 wurden dem Ehepaar Zwillinge geboren.

* **Malchow.** Eine diebische Elster. Vor etwa acht Monaten wurde bei einem hiesigen Geschäftsmann ein Fahrrad gestohlen. Es gelang zunächst nicht, das Fahrrad wieder herbeizuschaffen. Die Diebin hatte das Rad wieder veräußert. Der Käufer des Rades sah nun am Dienstag die Diebin und ließ sie verhaften.

Stavenhagen. Ehrung Fritz Reuters. Anläßlich des 128. Geburtstages Fritz Reuters wurde hier in seiner Vaterstadt auf Grund einer Verfügung des mecklenburgischen Staatsministeriums die Stadtschule in „Fritz-Reuter-Schule" umbenannt.

*

Kommandeurwechsel beim Kampfgeschwader 152 „Hindenburg".

* **Neubrandenburg.** Mit dem 1. November 1938 ist in der Führung des Kampfgeschwaders 152 „Hindenburg" ein Wechsel eingetreten. Oberst Mahncke, der bisherige Commodore, ist in Generalstelle zum Kommandeur der Fliegerschulen und Ersatzabteilungen im Luftgau 6 Münster ernannt worden. An seine Stelle tritt Oberst im Generalstab Keßler, vordem Chef des früheren Generalstabes des Luftkreiskommandos 4. In den letzten Tagen fanden Abschiedsparaden der dem Commodore Oberst Mahncke unterstellten Einheiten in Schwerin, Kolberg und Neubrandenburg statt. Oberst Mahncke ist der erste Commodore des Kampfgeschwaders 152 „Hindenburg" gewesen und, seit 1910 aktiv in der Fliegerei, einer der ältesten Militärflieger überhaupt.

Kreisverbandsleiter des Reichskolonialbundes tagten

nsg **Seestadt Rostock.** In Sternbergs Restaurant fand hier die zweite diesjährige Tagung der Kreisverbandsleiter statt. Der Gauverbandsleiter gab einen Rückblick über die erfolgreiche Sommerarbeit, die den Verband im

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage

Luftschutz.

Zum Schnellkursus für Luftschutzwarte haben sich

sämtliche Luftschutzwarte und deren Stellvertreter

am Freitag, dem 11. November, abends 8 Uhr, in der Aula der Höheren Schule einzufinden.

Nichterscheinen wird nach § 9 des Luftschutzgesetzes in Verbindung mit § 17 der ersten Durchführungsverordnung bestraft.

Grevesmühlen, den 8. November 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Herren-Fahrrad gefunden.

Grevesmühlen, den 9. Nov. 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Neue und gebrauchte Fleischkübel

hält in allen Größen vorrätig

Albert Bössow, Am Markt 2.



Meister Schwarz bringt eine Neuigkeit nach Hause.

Kollegen erzählten von einem neuen Weg, stark verschmutzte und verölte Arbeitskleider schnell und gründlich zu säubern. Einfaches Einweichen in iMi-Lösung und Nachkochen in iMi, so lautet das erprobte Rezept! Das ist in der Tat nicht nur etwas für seine Frau – allen Handwerkerfrauen hilft dieses einfache und billige Waschverfahren!

Verlobungskarten werden schnellstens angefertigt. **Korn & Salchow.**

Neue Erfindung!

Ich länge und weite Ihre Schuhe unter Garantie.

Bringen Sie solche sofort zu mir.

C. Rachow, Schuhwaren.

Wer Verstopfung, unregelmäßigen Stuhlgang u. die üblen Folgen beseitigen will, versuche **Heilpunkt** Darmfunktions-Bonbons

Sie wirken angenehm u. sicher. Pack. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM.

Fach-Drogerie Lütjens; Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Nublank ist von besond'rer Qualität, leicht kenntlich an der Tüte, darauf der Hund und Name steht; Stets gleich ist auch die Güte.

Da **Nublank-Edel-Hartbohner in der Tüte** mit dem vollen Gewicht geliefert wird und äußerst ergiebig ist, so ist es auch in der Verwendung billig.

Nublank Edel-Hartbohner

farblos, gelb, braun und rotbraun, 1/4-kg-Tüte 0.50, 1/2-kg-Tüte 0.90 RM

Fach-Drogerie Lütjens, Fernruf 275.

Rolf Heinemann, St. Hubertus-Drogerie, Dassow i. M.

Martensmanngeschenke haltend, stürmt die ausgelassene Rotte dem Wagen nach.

Nachmittags hält dann das Gefährt des Martensmannes seinen Einzug im alten Schweriner Herzogsschloß. An der präsentierenden Wache vorbei, deren Ehrung der Lübecker gebührend erwidert, geht die Fahrt in das Innere des Schloßhofes. Nach zweimaliger Runde hält der Wagen vor dem großen Mittelportal. Nach mancherlei „Protestationen" und feierlichen Zeremonien wird das traditionelle Weingeschenk aus Lübecks Ratskeller aus dem Reisewagen ausgeladen; dazu Kostproben an Naturalien aller Art, wie Käse, Brot, Rigaischen Butten, Bückinge und Zitronen. —

Abends, als die Schatten der spätherbstlichen Dämmerung wie dunkle Schleier an den spitzgiebeligen Häuserfassaden von Alt-Schwerin hinabgesunken sind, wagt es auf der Gasse von vielhundert Stimmen vor dem Fenster des Lübecker Ehrengesandten. Die mächtige bunt verglaste Martensmannlaterne, die noch heute im Schweriner Schloßmuseum hängt, eröffnet, von viel Lichtern umgeben, einen endlosen Ehrenzug. Feierlich nimmt er in seiner Mitte den Martensmann auf, und unter Jubel geleitet die Bevölkerung des Residenzstädtchens den Gast zur festlichen Tafel aufs Schloß. Hier strahlt heller Lampenschein und glänzt wider von den Wänden der festlich hergerichteten „Martensmannkammer" im „langen Hause" des alten Schloßbaues. Der Herzog und der ganze Hofstaat sind hier zu Ehren des Lübeckers versammelt, und opulente Gerichte — 36 an der Zahl — wetteifern mit den kostbarsten Getränken.

Am Vormittag des 11. November schloß dann die Feier mit einem kräftigen Abschiedstrunk auf der Herberge des Lübecker Gesandten. Und noch auf spätere Tage hat sich ein derb-drastisches Sinnspruchlein erhalten, das noch lange im Munde aller Zechfreunde lebte:

„Wol nich vul sik supen kann,
De is keen rechte Martensmann!"

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 10. November 1938, 10 Uhr vorm.

Wenig Aenderung.

Anhaltender Druckanstieg über Osteuropa führt zu einer Kräftigung des Hochdruckgebietes, an dessen Westseite wir in Nordwestdeutschland mit weiterer Wetterberuhigung rechnen können. Die atlantische Wirbeltätigkeit wird vorläufig ohne Einfluß auf unsere Witterung bleiben.

Wahrscheinliche Witterung am 11. November.

Schwachwindig aus Süd bis Südost, wolkig, trocken, kühler, im Aufklarungsgebiet Nachtfrostgefahr.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1 und 2.

Freitag, 11. November, 20.15 Uhr: Antreten mit Fahrrad bei der Schule (Fahrrad-Appell).

Motorschar 3/413.

Freitag, 11. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Turnhalle. Turnen.

BdM.

Dienst am Freitag fällt aus.

Film-Palast

Freitag bis Montag:

Ein Film der großen Besetzung!

Olga Tschechova, Albrecht Schoenhals, Camilla Horn, Herbert Hübner, Hans Nielsen, Paul Westermeier, Fred Döderlein, Ursula Herking, Walter Steinbeck usw.

Ein Film von großem Format!

Er erzählt in packenden Bildern vom erregenden Auf und Ab internationalen Lebens und vom atemraubenden Wechselspiel des Zufalls. Es geht um Recht, Ehre und Freiheit.

Ein Film der großen Aufmachung!

Denn er führt überall hin, wo sich Pracht, Glanz, Reichtum und Schönheit harmonisch vereinigen.

Ein Film erlesener Genüsse!

Wundervolle Musik, edle Gesangskunst und herrliche Tanzkunst feiern Triumphe.

Rote Orchideen.

Zentral-Lichtspiele Klütz.

Unwiderruflich nur 1 Tag!

Sonnabend, den 12. Nov., 8½ Uhr:

Ein einfallsreicher Ufa-Lustspiel-Film voller Situationswitz, voller Spannung und Temperament!

Fortsetzung folgt

Aus einer verblüffenden Grundidee entwickelt sich ein originelles Lustspiel, das die prickelnde Spannung eines Kriminalfilms und den lächelnden Scharm einer ungewöhnlichen Liebesgeschichte reizvoll zur Wirkung führt.

Beiprogramm - Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Freitag, Sonnabend, Sonntag, abends 8½ Uhr:

Willy Birgel.

Der Fall Deruga.

Ein neuer großer Ufa-Film, der durch seinen starken, dramatischen Gehalt, durch die Tatsache einer einzigartigen Besetzung und durch seine große natürliche Spannung zu den bedeutungsvollsten Schöpfungen des neuen Filmjahres gezählt werden muß!

Beiprogramm. - Wochenschau.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Durchsichtiger

„Cellophan"-Klebestreifen

klebt trocken.

Zum Ausbessern von Buchseiten, Notenblättern, Urkunden, Zeichnungen, Geldscheinen, Quittungen, Lampenschirmen, Handtaschen, Gummischürzen usw.

Zum Einkleben von Fotos, Bildern, Marken in Alben usw.

Zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow

Grevesmühlen.

Krieger-Kameradschaft Grevesmühlen.

Am Sonnabend, dem 12. November, abends 8 Uhr,

findet im Schützenhaus ein

Kameradschaftsabend

statt.

Der Krieger-Kameradschaftsführer.

Werbe-abend

des Nat.-Soz. Flieger-Korps

Trupp Tarnewitz-Grevesmühlen

am 3. Dezember 1938, abends 8.30 Uhr, im Schützenhaus

unter Mitwirkung des 20 Mann starken Musikkorps des Flak-Reg. Wismar, Leitung Musikmeister Zimmermann.

Filmvorführung, anschließend Tanz und Verlosung.

Eintritt 70 Pfg., Militär und Arbeitsdienst 40 Pfg.

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Freitag, 11. November, Sonnabend, 12. November, Anfang abends 8½ Uhr:

Herbstmanöver

mit Hans Söhnker, Susi Lammers, Ida Wüst und Leo Sleczak in den Hauptrollen.

Ein Film von Soldaten, von köstlichem Humor, der fröhliche Stunden erleben läßt.

Wochenschau. - Beiprogramm.

Waren-Eingangsbücher
zu haben bei Korn & Salchow.

Billiger Blumenkohl
1 Kopf 35 und 30 Pfg.

Ia feste Tomaten

frische Schlutuper Bücklinge

Rheinischer Obstvertrieb

Fernspr. 373.

Jetzt die guten fettriefenden Vollfettbücklinge
(½ kg 35 Pfg.).

Werner H. Jacobs.

Suche zu kaufen:

Kleiderschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Bettstellen, Sofas, Schreibtische, Schränke aller Art.

Alfred Christoph.
Telefon 276.

Fast neue Wäscherolle u. ein neues Gartenhaus
zu verkaufen Kl. Vogelsang 2.

Schreibunterlagen
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Sparklub „Edelweiß."
Sonnabend, den 12. Nov., abends 8½ Uhr:

Versammlung.

Der Klubführer.

Rüting.

Dienstag, den 15. November, Anfang 8½ Uhr abends:

Preisskat.

Es ladet freundlich ein
H. Teut.



Grevesmühlen: Drog. Lütjens.
Dassow: Drog. R. Heinemann.

Lohntüten empfehlen Korn & Salchow.

Bahnhofshotel, Grevesmühlen.

Sonntag, den 13. Nov., nachm. 3 Uhr:

Groß-Preisskat.

Erster Preis je nach Beteiligung 30 RM.



Hotel „Zum Berg" Klütz.

Am Sonnabend, dem 12. November, 8½ Uhr abends:

Großer Preisskat.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. Rohde.**

Hotel „Zum Zoll", Klütz.

Am Sonntag, dem 13. November, 7½ Uhr:

Tanzkränzchen.

Es spielt die Wismaraner Flak-Kapelle.

Gut erhaltene gebrauchte

Möbel

preiswert zu verkaufen:

Eich. Schlafzimmer, Ecksofa, 2 Zug-Ausziehtische, 2 ältere Büfetts, schöner eich. Bücherschrank, 4 eich. Stühle, kleine und große mahag. Kommode, Kontorschreibtisch, Spiegel aller Art, Vertiko, Waschtische, Sofa, Bettstellen, Küchenschränke, mahag. Sekretär, Nähtisch, Flurgarderobe, Koffer, Sessel, Staubsauger, kl. Dezimalwaage, Gaskocher, Nähmaschine, kl. Küchenherd, Tafelwaage, Lampen, Eisschrank, Ladentisch, Glasschrank usw.

Alfred Christoph.
Wismarsche Straße 52/54.

Hammelfleisch
(I. Qualität).

Schlachterei Buß.
Fernruf 375.

Ein oder zwei gut möbliert. Zimmer
von auswärtiger Dame sofort gesucht. Schriftl. Angebote unter **G. Z. 237** a. d. Grevesmühl. Ztg.

Kinderliebes

Schulmädchen

gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.

Suche zu Ostern einen kräftigen Jungen als

Schmiedelehrling.

J. Ramelow, Schmiedemeister, Neu-Vorwerk b. Dassow.

Weg. Unfall bei jetzigen suche einen

Mann

bei den Pferden.

Meincke, Hofbesitzer.
Hohen-Schönberg.



Für die Gratulationen und Geschenke zur Verlobung danken wir recht herzlich.

Martha Lenschow.
Ernst Hey.

Tankenhagen — Barendorf.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlich.

Johann Bibow und Frau.

Dassow.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 264 — Donnerstag, den 10. November 1938 — 67. Jahrgang

Kriegshetzer unter Anklage

Das Weltecho der Führerrede.

Größte Beachtung fand die Rede des Führers vor seinen alten Kämpfern am Vorabend des 9. November auch in der Weltpresse. Zwei Themen werden in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt: die Kolonialfrage, in der Deutschland nur um sein Recht kämpfe, und die Auseinandersetzung mit den Kriegshetzern.

Die italienische Presse spricht von einer „Anklagerede des Führers gegen die kriegshetzende Demokratie". Der „Corriere della Sera" stellt den Ausspruch des Führers, daß Deutschland in der Kolonialfrage nicht nach Canossa gehen werde, an die Spitze seines Berichtes und behandelt besonders ausführlich die Auseinandersetzungen des Führers mit Churchill. Die „Gazetta del Popolo" schreibt, Adolf Hitler habe in seiner Rede die kriegssüchtige britische Opposition gebrandmarkt und die Gefahren aufgezeigt, die den Frieden in Deutschland bedrohen. Das Reich werde heuchlerischen Versicherungen keinen Glauben schenken und wachsam bleiben.

Wichtigste Rede seit Viermächte-Zusammenkunft

Die englischen Blätter, die in größter Ausführlichkeit die Rede wiedergaben, heben in den Ueberschriften die Forderung des Führers nach Rückgabe der Kolonien hervor. Stärksten Eindruck hat es naturgemäß auch hervorgerufen, daß der Führer dem deutschen Volk die Augen über die ausländischen Kriegshetzer geöffnet hat. Die Warnung vor Churchill, Eden und Duff Cooper liefert den weiteren Stoff für die Schlagzeilen der Blätter. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" bezeichnet die Rede als die wichtigste, die Adolf Hitler seit der Viermächtezusammenkunft in München gehalten habe.

Auch die französische Presse rückt die kolonialpolitischen Erklärungen Adolf Hitlers in den Vordergrund. Im „Jour" heißt es, von der Kolonialfrage abgesehen, habe Deutschland von Frankreich und England nichts zu fordern. Aus der bevorstehenden englisch-französischen Fühlungnahme in Paris müsse eine einheitliche Haltung Frankreichs und Englands hervorgehen.

In der polnischen Presse findet neben der vom Führer erhobenen Forderung nach Kolonien vor allem der Teil der Rede größte Beachtung, der auf die Gefahren hinweist, die dem Frieden Europas von seiten der Vertreter der englischen Opposition droht.

Der letzte deutsche Heeresbericht

Am 8. November, 9 Uhr morgens, begannen die Verhandlungen im Walde von Compiègne in einem Sonderzuge des Marschalls Foch. Foch eröffnete sie mit der hämischen Frage: „Que désirent ces messieurs?" („Was wünschen diese Herren?") und forderte die Unterzeichnung der ungeheuerlichen Waffenstillstandsbedingungen innerhalb von 72 Stunden. Da Waffenruhe schroff abgelehnt wurde, mußten die Fronten noch weiter verbluten. Am 11. November 1918, morgens 6 Uhr, wurde der Waffenstillstand im Walde von Compiègne unterzeichnet. Sechs Stunden später, um 12 Uhr mittags, wurden auf allen Fronten die Feindseligkeiten eingestellt. Der letzte deutsche Heeresbericht, der damals nur noch von wenigen Zeitungen zwischen den Umsturznachrichten veröffentlicht wurde, lautete:

„Großes Hauptquartier, 11. November 1918.

Bei Abwehr amerikanischer Angriffe östlich der Maas zeichneten sich durch erfolgreiche Gegenstöße das brandenburgische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 207 unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Hennigs und Truppen der 192. sächsischen Infanterie-Division unter Führung des Oberstleutnants von Zeschau, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 183, besonders aus. Infolge Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages wurden heute vormittag an allen Fronten die Feindseligkeiten eingestellt."

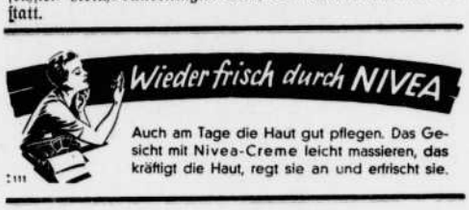
So kündet noch der letzte deutsche Heeresbericht vom heldenhaften Kampf deutscher Soldaten.

Großdeutschlands Bauerntum

Das erste gemeinsame Treffen auf dem Reichsbauerntag 1938.

Der diesjährige Reichsbauerntag, der vom 20. bis 27. November in Goslar stattfindet und dessen Höhepunkt am Schlußtag der Veranstaltung eine Rede des Reichsbauernführers Darré bildet, verdient um so größere Beachtung, weil das Erntedankfest dieses Jahres ausgefallen ist und weil in diesem Jahr in der Reichsbauernstadt Goslar zum erstenmal auch das Führerkorps der Landwirtschaft der Ostmark und des Sudetenlandes innerhalb der geschlossenen Reihe des Reichsnährstandes vereinigt ist. Er wird damit zu einer gewaltigen Kundgebung des großdeutschen Bauerntums.

Nach dem jetzt vorliegenden Programm finden vom 20. bis 24. November die Arbeitstagungen der dem Reichsnährstand angeschlossenen Verbände statt. Am 24. November findet dann die feierliche Eröffnung des sechsten Reichsbauerntages durch den Reichsbauernführer statt.



Der zweite Tag der Haupttagungen bringt die Grundlinien für die künftige Richtung unserer Ernährungspolitik. In diesen Referaten wird neben den brennenden Versorgungs- und Erzeugungsproblemen als aktuellstes Problem der heutigen Agrarpolitik auch die Unterbewertung der Landarbeit eingehend behandelt werden.

KdF.-Flaggenparade im Adriatischen Meer

Gedenkfeier am 9. November.

In einer eindrucksvollen Flaggenparade auf hoher See im Angesicht der griechischen Küste gedachten die rund 5000 deutschen Arbeiterurlauber, die sich augenblicklich auf den fünf Schiffen der KdF.-Flotte im Adriatischen Meer befinden, des 9. November 1923. Neben der Flagge des Reiches wehte das Symbol der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", das Symbol der sozialen Leistung des aus dem Opfer des 9. November 1923 erstandenen Dritten Reiches, das Symbol, unter dem jeder schaffende deutsche Mensch, auch der ärmste Volksgenosse, Erholung und Kraft für die Alltagsarbeit finden kann.

KdF.-Schiffe begegnen sich.

Auf der ersten KdF.-Fahrt nach Griechenland begegnete der Dampfer „Oceana" am Mittwoch abend im Mittelmeer dem „Wilhelm Gustloff" und der „Stuttgart", die sich auf der Fahrt nach Venedig befinden. Die gegenseitige Begrüßung der Schiffe mit ihren Arbeitern aus allen Gauen an Bord war außerordentlich herzlich. Raketen stiegen in die Luft, und tausend Sieg-Heil-Rufe klangen von Schiff zu Schiff.

Die Straßenkarte gründlich studieren

Polizei macht Stichproben. — Dringende Erfordernisse im Straßenverkehr.

Der Chef der Ordnungspolizei teilt mit: Der folgenschwere Zusammenstoß eines mit SA.-Männern besetzten Omnibusses mit einem Sonderzug der Kleinbahn bei Genthin, Bezirk Magdeburg, hat wiederum die außerordentliche Verantwortung gezeigt, die allen Führern von Großkraftfahrzeugen bei der Beförderung von Personen obliegt. Alle Führer von Omnibussen müssen sich dessen bewußt sein, daß sie bei jeder Fahrt mit einer größeren Zahl von Menschen für das Leben und die Gesundheit ihrer Fahrgäste die größte Verantwortung tragen, die im Straßenverkehr überhaupt gegeben ist.

Die Inhaber von kraftfahrgewerblichen Betrieben sowie auch die Einzelunternehmer im Omnibusverkehr haben daher die dringende Pflicht und Schuldigkeit, dafür zu sorgen, daß sich die Kraftwagenführer vor Antritt jeder Fahrt an Hand einer geeigneten Straßenkarte über alle wichtigen Gefahrenpunkte und insbesondere auch über die gesicherten und ungesicherten schienengleichen Wegübergänge auf der zu befahrenden Strecke genauestens unterrichten. Die Polizei wird sich gelegentlich davon überzeugen, ob sich die Führer die notwendige Kenntnis der Fahrstrecke in ausreichendem Maße verschafft haben.

Wie wird man Volksschullehrer?

Die neue Studienordnung für den Volksschullehrer.

Nachdem das Ausbildungsziel für die Studenten der Hochschulen für Lehrerbildung bereits in einer Prüfungsordnung festgelegt ist, hat der Reichserziehungsminister jetzt eine Studienordnung für das Lehramt an Volksschulen erlassen. Die Ausbildung gliedert sich in drei Abschnitte, die politische und leibliche Erziehung, das wissenschaftliche Studium und die berufspraktische Ausbildung. Von den Studenten wird erwartet, daß sie einer studentischen Kameradschaft angehören und sich in der studentischen Arbeit, im Reichsleistungskampf, in den sportlichen Wettkämpfen, in Fabrikdienst, Erntehilfe oder Grenzlanddienst einsetzen. Die Dauer des Studiums für das Lehramt an Volksschulen beträgt in der Regel nur vier Semester, weshalb die verfügbare Zeit voll ausgenutzt werden muß. Das wissenschaftliche Studium umfaßt Erziehungswissenschaft, Charakterkunde und Jugendkunde, Vererbungslehre und Rassenkunde, Völkskunde und Unterrichtslehre. Außerdem sind Vorlesungen und Uebungen in einem Wahlfach zu belegen. In diesem sollen sich die Studenten entsprechend ihrer besonderen Begabung und Neigung in ein Gebiet gründlicher einarbeiten. Das Wahlfach bietet vorzugsweise Gelegenheit, sich besonderen Aufgaben zuzuwenden, die für das politische und wirtschaftliche Leben des Volkes oder für die spätere Arbeit des Lehrers in Gemeinde und Schule von Bedeutung sind. Während seiner Studienzeit hat jeder Student zwei mehrwöchige Praktika abzuleisten: ein Praktikum in einer Klasse einer Volksschule des Hochschulortes als Stadtschulpraktikum, ein weiteres in einer Landschulklasse als Landschulpraktikum, und zwar in Klassen verschiedener Altersstufen. Die neue Studienordnung ist mit dem Wintersemester in Kraft getreten.

Ueber 10 Millionen Rundfunkhörer

Die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen hat nunmehr im alten Reichsgebiet die 10. Million überschritten. Sie betrug am 1. November 1938 im Altreich 10 098 188 gegenüber 9 754 677 am 1. Oktober. Im Laufe des Monats Oktober ist mithin eine Zunahme von 343 511 Rundfunkteilnehmern (3,5 v. H.) eingetreten. Die Zahl der gebührenfreien Anlagen betrug am 1. November 650 759.

So opferte der Sudetengau

Nach den bisher vorliegenden Meldungen aus allen Teilen des Sudetengaues war der erste Sammeltag für das WHW. nicht nur ein voller Erfolg, sondern er übertraf alle Erwartungen. So ergab die Straßensammlung in Troppau 10 200 Mark, wofür 10 000 Plaketten verkauft wurden. In Leipa wurden 2500 Mark aufgebracht. 27 000 Mark wurden in dem neuen Kreis Karlsbad gesammelt. In dem kleinen Be-

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Wirtsstube im Gasthaus „Zur Sonne" ist fast ganz belegt, obwohl ein ganz gewöhnlicher Wochentag ist. Freitag ist es, sonst Gesellschaftstag beim Sonnenwirt, wo sich die wenigen Bürger und Beamten des Dorfes zusammenfinden.

Heute sind aber auch viele Bauern anwesend, denn erstens war am Nachmittag eine Versammlung des Reichsnährstandes, und zweitens müssen mit dem Achtuhrzug die Rekruten kommen, die heute im entfernten Amtsgerichtsstädtchen gemustert worden sind. Da könnte es eventuell noch lustig werden, und deshalb sind viele sitzengeblieben.

Dicker Pfeifenqualm zieht unter der niederen Stubendecke hin, und wenn die Kellnerin beide Arme mit Tellern und Schüsseln vollbeladen, ins Nebenzimmer hinausgeht, schlenkert sie sofort immer mit dem Fuß die Türe hinter sich zu, weil sich die Sommerfrischler, die da draußen ihr Abendessen einnehmen, über die schlechte Luft beschweren.

Beim Ofentisch sitzen die Bürger, unter ihnen der Oberförster Achleitner. Sie unterhalten sich — weil eben Musterungstag ist — von ihrer eigenen Militärzeit und stimmen vollständig überein, daß es keinem jungen Menschen schade, wieder durch diese Schule zu gehen und ihre Dienstzeit herunterzuklopfen. Die Zeiten, in der die jungen Menschen herumgelungert sind und ihr Leben ohne jeden Sinn und ohne Ziel gewesen ist, sind noch viel zu frisch in der Erinnerung.

Am andern Tisch drüben geht es schon lebhafter zu. Besonders des Hochreiters kräftiges Organ überschreit die andern immer wieder. Sie spielen Schafkopf; der Hochreiter, sein Sohn Sepp, der Kloiber und der Anderlschuster. Wenn der Hochreiter seine Karte neinhaut auf den Tisch, wackeln alle Krügel und die Münzen in den Kartenschüsserln hüpfen erschreckt durcheinander. Wenn man die Karte etwas leichter hinlegt, sticht sie auch nicht anders, aber der Hochreiter haut sie immer krachend hin, weil er ein Mann von Temperament ist. Jetzt plärrt er den Anderlschuster wieder an:

„Herrgott, bist du ein Hirsch! Warum haust denn den Trumpf naus? Hast denn net g'merkt, daß ich eahm den sein außerkitzeln möcht'?"

„Dös konn doch ich net schmecke, daß der Kloiber noch an Trumpf hint' hat", verteidigt sich der andere schwach.

„Ah, Schmarrn! Haut er den Grazober auße, anstatt daß er schmiert. Du konnst ein guter Bauer sein, aber vom Kartespiel'n verstehst soviel wia der Ochs vom Sonntag."

„Sei nur grad wieder stad jetzt, Hochreiter. Was g'schehn is, is g'schehn."

„Is ja wahr auch! Hättst denn net warten könna mit dein' Grazober. Aus dir werd nie a richtiger Kartenspieler."

Drüben am andern Tisch steht jetzt der Oberförster auf, geht durch die Gaststube und dann durch eine gewisse Türe, die man hierzulande mit 00 zu bezeichnen pflegt. Als er zurückkommt, bleibt er hinter dem Hochreitersepp stehen, als ob ihn das Spiel interessiere.

Der Sepp hebt seine Karte ein wenig empor und sagt: „Keine schlechte Kart'n, net wahr, Herr Förster?"

„Nein, net schlecht. Und der da" — der Förster fährt mit gespreizten Fingern durch den mächtigen Gemsbart, den der Sepp auf seinem Hut trägt — „und der da, ist auch net schlecht. Wo hast denn den kauft?"

„Ah mein, den hab ich scho lang. Den hab ich einmal von einem Tiroler kriegt unter der Hand."

„Wirklich ein schöner Bart, seine Haar' und gar net hoch geschürft", lobt der Förster mit dem Blick eines Kenners und begibt sich wieder auf seinen Platz.

Der Hochreiter klappt den Deckel seines Krügls auf, nimmt einen herzhaften Schluck und blinzelt dabei mit dem linken Aug' verständnisvoll seinem Sprößling zu.

Im selben Augenblick wird draußen auf der Straße ein Juchzen und Stampfen laut. Die Türe wird aufgerissen und die Rekruten kommen mit dem Bürgermeister in die Stube. An die zwanzig junge Kerle, bis auf ein paar Ausnahmen kerzengerade gewachsen wie die Bäume im Wald. Stolz und Freude, genommen worden zu sein, leuchtet aus ihren Gesichtern. Nur einer läßt den Kopf hängen und hat einen Kummerblick, als ginge er zu einem Begräbnis. Es ist der Sebastian Bächle, der Almbursch von der Hochreiteralm, zu dem der Stabsarzt gesagt hatte:

„Und ein Bäucherl hat er auch schon. Na ja, das werden wir schon wegbringen, und zum Schluß gibt er einen ganz strammen Soldaten. Haben Sie sonst irgendwie Beschwerden?"

„Ja, am Herz druckt's mich allweil so", stotterte der Wastl.

„So? Am Herz?" Das interessiert den Arzt. Aber er findet das Herz ausgezeichnet intakt, und Wastl wäre beinahe noch in den Verdacht gekommen, ein Simulant zu sein.

Sein Bauer, der Hochreiter, schreit ihn jetzt an:

„Was is denn mit dir, Wastl? Ham s' dich net g'nommen?"

Wastl nickt nur und deutet mit Leichenbittermiene auf seinen Rekrutenbüschel am Hut.

„Na also, warum laßt denn nachher dei Letschn so hängen, daß d' draufstreten könnst." Er hebt ihm sein Krügl über den Tisch. „Da, sauf aus, du Luader, du traumhappets. Und laß dir eine Brotzeit geb'n. Die zahl ich! Also — Hanteljschuster, was ham mir? Solo? Is recht!" Schon kracht der Tisch wieder unter dem wuchtigen Hieb des Hochreiters.

Es wird jetzt so lebhaft in der Wirtsstube, daß man es kaum mehr aushalten kann. Die jungen Burschen halten sich wacker zu dem Freibier, das der Bürgermeister gestiftet hat. Eine Zugharmonika schafft Stimmung, und der Moteggerhans meint, daß bloß mehr die Dirndln fehlen, dann könnte man tanzen. Und weil draußen vom Nebenzimmer ein paar

zirk Braunau wurden über 5800 Mark für 12 000 Plaketten aufgebracht. Wenn man bedenkt, daß gerade in diesen Gebieten außerordentlich Not herrscht, daß seit Jahren die Industriearbeiterschaft brotlos war, dann kann man ermessen, was es bedeutet, daß aus diesen Elendsgebieten so viel Geld floß. Es handelt sich hier im wahrsten Sinne des Wortes nicht um Spenden, sondern um Opfer.

Teilung Palästinas aufgegeben

Konferenz in London ohne die arabischen Freiheitsführer.

Wie bereits den Auslassungen der englischen Presse zu entnehmen war, ist der Plan einer Teilung Palästinas aufgegeben worden. Die Bestätigung bringt nunmehr ein von der englischen Regierung veröffentlichtes Weißbuch, aus dem zu entnehmen ist, daß London den Versuch machen will, selbst eine Verständigung zwischen Arabern und Juden herbeizuführen. Zu diesem Zweck soll eine Konferenz in London stattfinden, auf der die Araber, die Juden und die benachbarten Staaten vertreten sind. Allerdings hat sich die britische Regierung ausdrücklich das Recht vorbehalten, die Führer der arabischen Freiheitsbewegung als Konferenzteilnehmer abzulehnen.

Das Weißbuch enthält auch den Bericht der Palästina-Kommission, der sogenannten Woodhead-Kommission, aus dem zu entnehmen ist, daß die Schwierigkeiten sich vor allem daraus ergeben haben, bei der Teilung Palästinas in ein arabisches, jüdisches und britisches Mandat eine für alle Teile gerechte Grenze zu finden. Eine Einigung über einen neuen Plan ist der Kommission gelungen. Die Konferenz in London soll möglichst noch vor Weihnachten beginnen. Geplant ist, auch die Frage der Einwanderung in das Verhandlungsprogramm einzubeziehen.

Der Leiter des arabischen Ausschusses, Dr. Tannous, der am Mittwoch abend vom Kolonialminister Macdonald empfangen wurde, vermerkt zwar, daß die Regierung den Gedanken einer Teilung habe fallen lassen, bedauert jedoch, daß im Weißbuch keine Andeutungen der wirklichen endgültigen Vereinigung des Palästina-Problems enthalten seien. Er weist ferner darauf hin, die vorgesehene Konferenz sei zwecklos, wenn die britische Regierung sich das Recht vorbehalte, gewisse arabische Führer auszuschließen.

Jud Radek von Stalin amnestiert

Hebräer in Moskau jetzt unabkömmlich.

Der Krakauer „Illustrierte Kurier" meldet aus Moskau, daß der im Piatakow-Prozeß zu langjährigem Zuchthaus verurteilte jüdische Publizist Radek-Sobelsohn vor wenigen Wochen nach Moskau zurückgekehrt und wegen „besonderer Verdienste", die er der GPU. erwiesen habe, auf freien Fuß gesetzt worden sei. Er soll sogar seine Tätigkeit in der Presse wiederaufgenommen haben.

Ergänzend meldet das Blatt, unlängst sei Radek als Zeuge in einem Geheimprozeß gegen Sowjetdiplomaten aufgetreten. Gerade hierbei soll sich Radek um die GPU. verdient gemacht haben. Ueber den Prozeß sei nur soviel bekannt, daß dabei sechs Todesurteile im Lubljankagefängnis vollstreckt worden seien. Das Blatt erinnert daran, daß Radek bereits in dem Piatakow-Prozeß eine mehr als merkwürdige Rolle gespielt habe und daß Radek der einzige Hauptangeklagte gewesen sei, der lediglich eine Freiheitsstrafe erhalten habe.

Am Tage vor der „Feier" der Oktober-Revolution sollen in Moskau 2500 Personen, die der GPU. verdächtig erschienen, verhaftet worden sein. Die Massenverhaftungen sollen auf eine Mitteilung an die GPU. über einen geplanten Anschlag auf Stalin zurückgehen. Im Zusammenhang hiermit soll auch die Frunse-Kriegsakademie geschlossen worden sein.

Neues aus aller Welt.

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Gretje Heyen Hugen in Osteel, Kreis Norden, aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Feuerwerkskörper in der Hundeschnauze. Einige Quedlinburger Jungen warfen in Hoym dem Jagdhund eines Gastwirts Feuerwerkskörper zum Apportieren hin, die sie vorher angezündet hatten. Der zutrauliche Hund aing auf das gefährliche Spiel ein. Als er einen Feuerwerkskörper in der Schnauze hatte, explodierte dieser. Von Schmerz gepeinigt jagte das Tier davon. Es hat sich bei seinem Besitzer noch nicht wieder eingefunden und ist möglicherweise an den Folgen krepiert.

Französischer Dampfer gestrandet. Der französische Passagier- und Postdampfer der Frankreich-Südamerika-Linie „Massilia", der in Bordeaux von seiner Südamerikafahrt zurückerwartet wurde, ist auf einer Sandbank in der Girondemündung gestrandet.

Die Kehrseite des heiligen Ganges-Bades. Die indischen Hindus feierten Dienstag ein sehr seltenes Fest, das Churamoni-Yoga-Fest, das nur dann im Hindu-Kalender erscheint, wenn eine Mondfinsternis auf einen Montag fällt, wie das am vergangenen Montag der Fall war. Das Fest wurde letztmalig vor 27 Jahren gefeiert. Aus Anlaß seiner Wiederkehr badeten Millionen von Hindus am Dienstag in den heiligen Wassern des Ganges, um sich von ihren Sünden zu reinigen. Diese Völkerwanderung nach dem heiligen Fluß führte in Kalkutta zu einem derartigen Gedränge, daß etwa 400 Pilger vermißt werden. Ebenso haben sich Hunderte von Unglücksfällen ereignet.

Zwei Kaffeegroßhandlungen geschlossen

Eingreifen des Preiskommissars.

Bei Ermittlungen, die der Reichskommissar für die Preisbildung über die Röstkaffeepreise anstellte, wurden bei einigen Großhandelsfirmen schwere Verfehlungen auf dem Gebiete des inländischen Rohkaffeemarktes aufgedeckt. Der Reichskommissar für die Preisbildung mußte deshalb bereits zwei Hamburger Großhandelsfirmen für die Dauer schließen. Im weiteren hat er eine grundsätzliche Säuberung des Marktes eingeleitet. Durch Kettenhandel und übermäßige Gewinne haben unzuverlässige Elemente den Kaffee auf dem Wege zur Rösterei derart verteuert, daß das Absinken der Weltmarktpreise in diesem Frühjahr sich für den Verbraucher nicht in vollem Umfange bemerkbar machen konnte.

300 Stundenkilometer im Kleinwagen

Neuer Autoweltrekord auf der Autobahn.

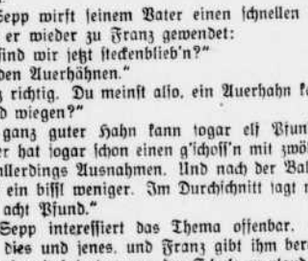
Der englische Rekordfahrer Major Gardner, der auf Einladung des Korpsführers Hühnlein in Deutschland weilte, hat auf der Reichsautobahn Frankfurt—Darmstadt in seinem Kleinwagen, einem 1100-Kubikzentimeter-MG.-Rennwagen mit Stromlinienkarosserie, zwei neue Weltrekorde aufgestellt. Er verbesserte die von ihm selbst gehaltenen Höchstleistungen der Klasse G über den Kilometer und die Meile, die beide um 240 Stundenkilometer lagen, auf über 300 Stundenkilometer. Bei einigen Fahrten erreichte der Engländer sogar eine Höchstgeschwindigkeit von 313 Stundenkilometern. Diese Leistung bedeutete noch vor rund einem Jahrzehnt absoluten Weltrekord und wurde erst von dem später im Motorboot tödlich verunglückten Engländer Seagrave mit einem um das Vielfache stärkeren Ueberrennwagen verbessert.

*

Kann es Kölblin schaffen? In der Berliner Deutschlandhalle findet am Freitag der Vorkampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Arno Kölblin und seinem Herausforderer Walter Neusel statt. Neusel, der erst kürzlich gegen Lazek im Kampf um die Europameisterschaft nach Punkten verlor, hat sich gewissenhaft vorbereitet, weil er zum erstenmal in seiner an Erfolgen reichen, langen Laufbahn einen Titel erringen will. Auch Kölblin zeigte im Training großartige Leistungen.

Reich an Sonnengold und Segen
zog der Herbst zum Land hinaus,
und Novemberwinde wehen
um den Garten und das Haus.
Hüllst dich nun in Wams und Wolle,
schlägst den Mantelkragen zu;
und daheim in trauter Wärme
hast Behagen du und Ruh.
Mutter kocht dir heut das Essen,
einfach, schmackhaft und doch gut,
und die schönste Würze ist es,
daß es wahrhaft Wunder tut:
Macht dich eins mit deinem Volke,
bannt viel Sorgen und viel Leid,
Vater, laß die Münzen klingen,
denn der Eintopf-Mann kommt heut!

Henckel.



Backfische neugierig durch den Türspalt hereinblicken, gehn ein paar Beherzte hin und fassen einfach zu. Bald dröhnt der Boden unter dem Gestampf der Nagelschuhe, und als der Mojegger-Hans seine Tänzerin, eine niedliche Blondine aus Sachsen, nach dem Plattler über seinen Kopf stemmt und mit ihr herumwirbelt, daß sie kaum mehr Atem bekommt und nur mit den zierlichen Füßchen strampelt, klatscht ihm die ganze Stube Beifall. Als das Mädchen wieder glücklich am Boden landet, droht sie ihm lächelnd mit dem Finger und flüstert:

„Heren Se mal, Sie sind aber einer. Aber scheene war's doch."

Nun kommen auch die anderen Sommerfrischler vom Nebenzimmer herein, und es ist nun schon vorauszusehen, daß es weit über Mitternacht werden wird, bis diese lustige Stimmung ihr Ende findet.

Am Tisch des Hochreiters hat man nun auch aufgehört Karte zu spielen, und der Sepp fragt den Achleitner-Franzl, der in seiner Nähe sitzt, freundlich:

„Du bist natürlich tauglich i worden, net?"

„Ja, ich denk' wenigstens", antwortet Franz und rückt ein wenig näher.

„Dös hab ich mir gleich denkt. So wie du g'wachsen bist."

„No, dir fehlt schon auch nix. Mußt du nimmer einrücken?"

„Vorerst net, ich bin ja schon gleich sechsundzwanzig." Der Sepp zwirbelt an seinem Bärtchen und lacht ein wenig. „Ja, ja, schön langsam werd ich alt. Sackra! Zeit vergeht schon so schnell. Ich mein', es is noch gar net so lang her, daß ich zwanzig worden bin. Ah was, is ja wurscht. Prost, Franzl!"

Sie stoßen zusammen an. Dem Franz wird ganz glückselig zu Mute, daß der Bruder seiner Veronika so freundlich mit ihm ist. Sogar der alte Hochreiter lächelt ihm freundlich zu und hebt sein Krügerl zum Prost. Und da hat er sich immer Gedanken gemacht, er könnte einmal auf Widerstand stoßen. Immer heller sieht er seine Zukunft. Am liebsten hätte er gleich ein wenig auf den Zahn gefühlt. Aber es ist ihm noch zu früh. Er will sein Geheimnis noch eine Weile für sich behalten.

Sie unterhalten sich ausgezeichnet, und die Zeit vergeht wie im Flug dabei.

Als der Oberförster heimgeht, fragt er den Sohn:

„Gehst du mit, Franzl?"

„Ich komm bald nach, Vater."

„Pressiert net, morgen hast ja bloß Kanzleidienst. Vor Montag brauchst am Berg nimmer naut. Also, gut' Nacht miteinander."

Der Sepp wirft seinem Vater einen schnellen Blick zu. Dann sagt er wieder zu Franz gewendet:

„Wo sind wir jetzt steckenblieb'n?"

„Bei den Auerhähnen."

„Ganz richtig. Du meinst also, ein Auerhahn kann seine zehn Pfund wiegen?"

„Ein ganz guter Hahn kann sogar elf Pfund haben. Mein Vater hat sogar schon einen g'schoss'n mit zwölf Pfund. Das sind allerdings Ausnahmen. Und nach der Balz wiegen sie ja auch ein bissl weniger. Im Durchschnitt sagt man halt, sieben bis acht Pfund."

Den Sepp interessiert das Thema offenbar. Er fragt noch über dies und jenes, und Franz gibt ihm bereitwilligst Auskunft, ohne dabei etwa aus der Schule zu plaudern.

Als er dann endlich heimgeht, zahlt auch der Hochreiter-Sepp.

„Wart' ein bißl, wir haben ja ein Stück Weg miteinander."

Dort, wo der Weg zum Forsthaus abzweigt, trennen sie sich.

„Also mit dir hab ich mich heut wirklich guat unterhalten. Dös hab ich gar net g'wußt, daß du so unterhaltlich bist. Schad', daß d' so wenig Zeit hast allweil. Also, gute Nacht, Franzl!"

„Gut' Nacht, Sepp!"

Eine Weile geht der Sepp auf der Straße dahin, bis die Schritte des anderen verhallt sind. Dann macht er kehrt, schwingt sich über einen Zaun und klopft an das Fenster der Schmied-Magdalena.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn für das nächste Jahr alles bereit sein soll ...

Eine Mahnung an den Imker.

In diesem Jahr ist die Honigernte in Deutschland nicht sehr gut gewesen, die Witterung hat dem Imker manchen bösen Streich gespielt. Nun aber steht der Bienenzüchter, nachdem er seine Bienen eingewintert hat, an der Schwelle des neuen Bienenjahres und muß die Vorbereitungen für das nächste Jahr schon jetzt treffen. Eine der wichtigsten Fragen betrifft die Vergrößerung des Standes und die Zahl der neu aufzustellenden Bienenvölker. Ueber diese Frage muß schon bald die Entscheidung fallen, wenn für das nächste Jahr alles bereit sein soll. Der Imker weiß, daß nicht alle Jahre Honigjahre sein können, daß aber bestimmt nach schlechten wieder gute kommen, daß vielleicht schon das kommende Jahr wieder ein solches sein kann und daß er deshalb klug handelt, wenn er sich rechtzeitig auf die guten Jahre einstellt.

Oft ist betont worden, daß kleine Stände nicht wirtschaftlich sind, weil jedes einzelne Volk durch die zu einem Bienenzuchtbetrieb nun einmal gehörenden Geräte usw. allzu sehr belastet werden. Sehr lehrreich ist in dieser Hinsicht eine Ueberprüfung, die in einem deutschen Gau hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit nach Größenklassen unternommen wurde. Insgesamt erstreckte sich die Prüfung auf über 800 Bienenzuchtbetriebe, und dabei zeigte sich, daß der Durchschnittsertrag der Völker sich nach der Größenklasse abstufte. Bei 208 Betrieben mit weniger als 5 Völkern ergab sich ein Durchschnittsertrag je Volk in dem damals sehr guten Honigjahr von 13,87 kg, bei 333 Betrieben mit weniger als 10 Völkern stieg der Ertrag im Durchschnitt auf 13,95 kg, bei 222 Betrieben mit weniger als 20 Völkern ergaben sich aber bereits 14,74 kg, und bei 70 Betrieben mit weniger als 50 Völkern war sogar ein Ertrag von 16,87 kg je Volk zu verzeichnen. Bei den Großbetrieben bis zu 100 Völkern sank dann der Ertrag wieder auf 13,62 kg. Hier drücken außerdem meistens die Personalkosten die Wirtschaftlichkeit noch weiter. Es zeigt sich also, daß die Betriebe mit den höchsten Erträgen die von 20 bis 50 Völkern waren, eine Erfahrung, die man übrigens immer wieder macht. Deshalb sollte jeder Bienenzüchter danach streben, seinen Bienenstand zumindest auf 20 bis 30 Völker zu bringen, die er nebenberuflich bequem bewirtschaften kann.

Die Vermehrung der Bienenvölker sollte natürlich in vernünftigen Grenzen vorgenommen werden. Wer seine Völker alljährlich zu verdoppeln sucht, wird das immer auf Kosten des Ertrages tun, während der kluge Imker so vermehrt, daß er im Hochsommer, wenn die Völker sehr stark geworden sind, ihnen nach der Ernte einige Bruttaseln entnimmt und damit Ableger herstellt. Sie kosten so gut wie nichts oder doch höchstens nur das Winterfutter, werden aber bereits im nächsten Jahr gute Völker sein. Notwendig ist aber, daß der Imker jetzt seinen Wirtschaftsplan aufstellt und die Vorbereitungen für das kommende Jahr trifft.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 12. November

10.00: Rückzug auf Aleppo. Der Heldenkampf des deutschen Afienkorps. Hörspiel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Buntes Wochenende. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die Uebergabe. Erzählung von Herbert Reinhold. 18.00: Sport der Woche. 18.15: „Audite nova ..." Eine fröhliche Musikerstunde. 19.15: Bunte Auslese.
20.10: Champagner. Ein Rundfunkspiel um George Sand und Alfred de Musset. Nach Ernst Leenens Operette „Champagner". 22.30: Edvard Grieg: Ballade. 23.00: Wien: Und morgen ist Sonntag.

Hamburg: Sonnabend, 12. November

10.00: München: Donauland — deutsches Schicksalsland. Die Türken vor Wien. Ein Hörspiel.
12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Leichte Mischung. Schallplatten.
16.00: Königsberg: Wer tanzt mit uns von A bis Z? — 18.00: Allerlei Heiteres aus der alten Kriegsmarine. — 18.30: Bremen: Lied im Volksmund. 19.00: Luis Trenker. Ein Mann und sein Werk. 19.45: Augen auf! Woran wir achtlos vorübergehen.
20.10: Klingende Welt des Films. 22.30: München: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00: Tanzmusik von Schallplatten.

Handelsnachrichten.

Berlin, 9. November.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse blieb die Geschäftstätigkeit eng begrenzt. Im Verlauf und am Schluß bröckelten die Kurse weiter ab. Am Montanmarkt erhöhten Rheinstahl ihren Anfangsgewinn auf 1½ Prozent, Vereinigte Stahlwerke büßten dagegen ein ebenso Hoesch, dagegen Klöckner behauptet. Von Braunkohlewerten lagen Deutsche Erdöl und Rheinische Braunkohle schwächer, dagegen wurde Ilse Bergbau heraufgesetzt. In der chemischen Gruppe ermäßigten sich IG. Farben und Rütgerswerke. Bei den Elektroaktien gaben Siemens, Schuckert und AEG. nach. Am Markt der festverzinslichen Werte gab Reichsaltbesitzanleihe gegen Schluß auf 130,80 nach. Umschuldungsanleihe 98,55.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,17 (Geld) 42,25 (Brief), dän. Krone 52,94 53,04, engl. Pfund 11,855 11,885, franz. Franc 5,633 6,647, holl. Gulden 135,56 135,84, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,58 59,70, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 51,06 61,18, schweiz. Franken 56,54 56,66, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Mehl ist zur Zeit zufriedenstellend. Weizenmehl mit Beimischung von Maisbackmehl wurde nur noch wenig angeboten. Roggenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft. Die beiden helleren Typen waren bevorzugt beachtet. Kartoffelstärkemehl wurde in den zur Beimischung benötigten Mengen aufgenommen. Die Nachfrage nach Weizen und Roggen war am Berliner Platz sehr gering. Braugersten konnten in zusagenden Qualitäten auf Unterkunft rechnen. Industriegerste und Industriehafer wurden kaum gehandelt. Futtergerste war gesucht. Futterhafer war von frachtgünstig gelegenen Stationen verwertet.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

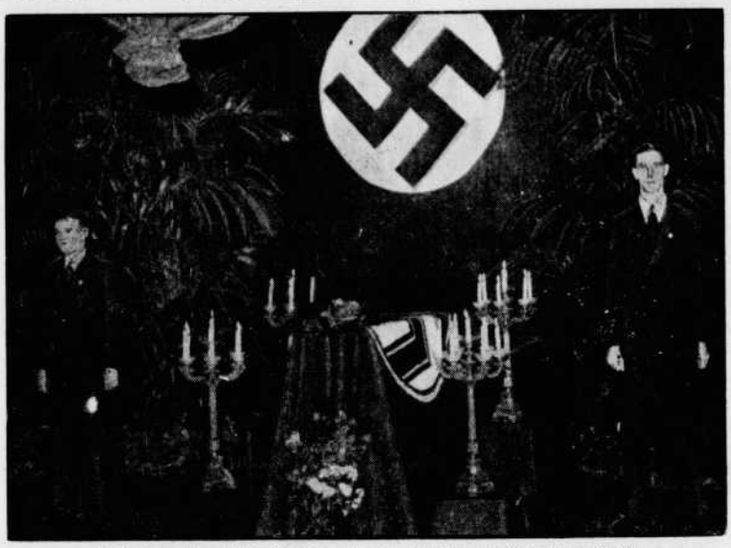
Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 265 — Freitag, den 11. November 1938 — 67. Jahrgang

An der Bahre des Gesandtschaftsrats vom Rath.

Sonnabend Ueberführung in die Heimat. — Herzliche Anteilnahme Frankreichs an dem Tod des durch feige jüdische Mörderhand gefallenen Deutschen vom Rath.



Aufbahrung des Gesandtschaftsrats vom Rath in der Pariser Botschaft. Weltbild (M).

Die offizielle Trauerfeier für Gesandschaftsrat vom Rath wird unter Teilnahme der französischen Regierung und des Diplomatischen Korps am Sonnabend, dem 12. November, mittags um 12 Uhr, in der deutschen evangelischen Kirche in Paris stattfinden.

Von der Kirche aus wird dann der Sarg mit kleinem Trauergeleit zum Bahnhof befördert, von wo er nach Deutschland übergeführt wird.

An der Bahre des Gesandtschaftsrats Ernst vom Rath, der nach einem nächtlichen Trauerzug durch die stillen Straßen der französischen Hauptstadt in einem zur Kapelle umgewandelten Saal der Deutschen Botschaft aufgebahrt worden ist, halten abwechselnd Mitglieder der Deutschen Botschaft und der deutschen Kolonie die Totenwacht. Die Bahre ist von vielen Kränzen und mit der Reichskriegsflagge umgeben. Der Saal ist mit schwarzem Tuch ausgeschlagen und mit Grünpflanzen würdig ausgestattet. Der Lichterschein der Kandelaber gibt dem Aufbahrungssaal eine feierliche Weihe.

Kranzniederlegung am Sarg.

In dem in eine Kapelle umgestalteten Raum in der deutschen Botschaft hat am Donnerstag abend im Beisein der Eltern des verstorbenen Gesandtschaftsrates vom Rath eine interne Trauerfeier für die Mitglieder der Deutschen Botschaft stattgefunden. Die Gehilfen des Militärattachés hielten in Uniform die Ehrenwache. Die Feier wurde umrahmt von getragener Musik. Der deutsche Botschafter führte die Mutter des Verstorbenen zum Katafalk und widmete seinem Mitarbeiter und Freund einen tiefempfundenen Nachruf. Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich rief hierauf dem im Ausland gefallenen Parteigenossen und Kameraden im Namen der Deutschen in Frankreich, die sich in Ehrfurcht vor seinem großen Opfer und dem Schmerz seiner Eltern neigen, ebenfalls ein letztes Lebewohl zu.

Am Sarge des verstorbenen Gesandtschaftsrats vom Rath haben außer der Deutschen Botschaft und der Landesgruppe die französische Regierung und das Außenministerium Kränze niederlegen lassen. Der italienische Geschäftsträger Piuna wird heute nachmittag in Begleitung des italienischen Marine- und Luftattachés sowie in Begleitung von Vertretern des Pariser Fascio im Auftrage Mussolinis einen Kranz am Sarge von Gesandtschaftsrat vom Rath niederlegen.

In Paris hat der Tod des deutschen Diplomaten große Bestürzung hervorgerufen. Die französische Hauptstadt steht ganz unter dem Eindruck der Todesnachricht. Die radikalsoziale Zeitung „Ere Nouvelle" fordert in sehr scharfen Worten ein Einschreiten gegen das Unwesen der jüdischen Emigranten in Frankreich. Erneut wird in diesem Zusammenhang die Einführung des Numerus clausus verlangt. In der Zeitung „Figaro" schreibt der bekannte Journalist d'Ormesson: „Wir verneigen uns mit Achtung und Bedauern vor diesem unschuldigen Opfer der bis zum Verbrechen entfesselten Leidenschaften."

Zahlreiche hochstehende französische Persönlichkeiten und Mitglieder des ausländischen Diplomatischen Korps in der französischen Hauptstadt haben sich in die in der Deutschen Botschaft ausgelegte Beileidsliste eingetragen.

Im Laufe des Donnerstag nachmittag haben sich in der in der Deutschen Botschaft aufgelegten Beileidsliste u. a. Justizminister Marchandeau, der frühere Finanzminister Senator Caillaux, der Präfekt des Departements Seine, Vilen, ferner der ungarische Gesandte in Paris, Rollin, sowie der diplomatische Vertreter Irlands, O'Kloy, eingetragen.

Beileidstelegramme Görings

Generalfeldmarschall Göring hat an die Eltern des Gesandtschaftsrats Ernst vom Rath nachstehendes Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, welcher Sie durch den Tod Ihres Sohnes, der durch ruchlose Mörderhand fiel, betroffen hat, übermittele ich Ihnen meine tiefempfundene Anteilnahme. Möge Ihnen das Bewußtsein, daß Ihr Sohn, in vorderster Linie stehend, mitten aus dem Einsatz für sein Vaterland sein hoffnungsvolles Leben geben mußte, Trost sein im schweren Leid."

Ein zweites Telegramm sandte der Feldmarschall an den deutschen Botschafter in Paris. Reichsaußenminister von Ribbentrop sandte an die Eltern des Ermordeten ein Beileidstelegramm.

Die Herkunft der 3000 Franken Grünspans

Der mit der Untersuchung des Mordes an Gesandtschaftsrat vom Rath beauftragte Richter ist, dem „Ce Soir" zufolge, vor allem bemüht, die Herkunft der 3000 Franken festzustellen, die der Mörder Grünspan angeblich von seinen Eltern aus Deutschland erhalten haben will.

Der mit der Untersuchung des von dem Juden begangenen feigen Attentats beauftragte Richter hat drei Irrenärzte beauftragt, den Geisteszustand des Täters zu prüfen.

„Judenfrage auf der Tagesordnung"

Im dänischen Parlament erklärte der Abgeordnete Pürschel, die Schüsse von Paris haben die Judenfrage in einer außerordentlich gefährlichen Weise auf die internationale Tagesordnung gesetzt. Die dänische Regierung würde jedenfalls dem Lande einen schlechten Dienst leisten, wenn sie der jüdischen Einwanderung Tür und Tor öffnete. In Dänemark existiere praktisch keine Judenfrage und die Regierung müsse dafür sorgen, daß sie nicht entstehe.

Die italienische Presse weist nach, daß die internationale jüdische Weltmacht mit Hilfe des Bolschewismus durch alle Mittel auf den Zusammenbruch der europäischen Zivilisation hinarbeitet.

Für dies Ziel ist nichts weiter bestimmend, als der Haß der jüdischen gegen die arische Rasse. Die Grundlage des gegenwärtigen politischen Kampfes in Europa bildet der Gegensatz zwischen dem materialistischen auflösenden zerstörenden Judentum und dem geistig aufbauenden, von Kampfgeist erfüllten und heldischen Ariertum.

Schutz der italienischen Rasse

Das Gesetzgebungswerk vom Ministerrat angenommen.

Das Gesetz zum Schutz der italienischen Rasse, das die Beschlüsse des Großen Rates des Faschismus gesetzlich verankert, ist vom italienischen Ministerrat, der unter dem Vorsitz Mussolinis tagte, nunmehr angenommen worden. Das Gesetz bestimmt vor allem, daß Italiener mit Nicht-

Dr. Goebbels an die Bevölkerung.

 # Reichsminister Dr. Goebbels gab am Donnerstag nachmittag bekannt:

„Die berechtigte und verständliche Empörung des deutschen Volkes über den feigen jüdischen Meuchelmord an einem deutschen Diplomaten in Paris hat sich in der vergangenen Nacht in umfangreichem Maße Luft verschafft. In zahlreichen Städten und Orten des Reiches wurden Vergeltungsaktionen gegen jüdische Gebäude und Geschäfte vorgenommen.

Es ergeht nunmehr an die gesamte Bevölkerung die strenge Aufforderung, von allen weiteren Demonstrationen und Aktionen gegen das Judentum, gleichgültig welcher Art, sofort abzusehen. Die endgültige Antwort auf das jüdische Attentat in Paris wird auf dem Wege der Gesetzgebung bzw. der Verordnung dem Judentum erteilt werden."

Ismet Inönü Nachfolger Atatürks.

Das türkische Parlament hat am heutigen Freitag Ismet Inönü zum Staatspräsidenten gewählt.

*

Der Leichnam Atatürks wurde am heutigen Freitag einbalsamiert, nachdem am Donnerstag schon Gipsabdrücke des Gesichts und der Hände des Toten genommen worden waren. Es ist beabsichtigt, die Leiche am Sonnabend im Palast von Dolma Bagte für drei Tage feierlich aufzubahren, um der Bevölkerung von Istanbul Gelegenheit zu geben, einen letzten Abschied von dem Retter der Türkei zu nehmen. Die Ueberführungszeremonie beginnt dann in Istanbul, wo die Leiche unter Beteiligung der Kriegsflotte über den Bosporus nach der anatolischen Seite gebracht wird und dann in langsamer Fahrt nach Ankara. Mit Rücksicht auf die zu erwartenden Trauergäste wird der Staatsakt der Beisetzung in Ankara nicht vor Mitte nächster Woche zu erwarten sein. Als Beisetzungsort ist der Präsidentenhügel Cankaya in Ankara in Aussicht genommen, wo das Haus steht, von dem aus Atatürk im Dezember 1919 den militärischen und kulturellen Befreiungskampf des türkischen Volkes und dessen Wiederaufstieg leitete.

Soldat und Staatsmann

Des Führers Beileid zum Tode von Kemal Atatürk.

Der Führer und Reichskanzler hat nach Eingang der Nachricht vom Ableben des Präsidenten der Türkischen Republik, Kemal Atatürk, an den Präsidenten der Großen Nationalversammlung der Türkischen Republik in Ankara folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tiefbewegt spreche ich Euerer Exzellenz, der Großen Nationalversammlung und dem gesamten Türkischen Volk mein und des Deutschen Volkes schmerzlichstes Mitgefühl anläßlich des Hinscheidens Atatürks, des Präsidenten der Türkischen Republik, aus. In ihm ist ein großer Soldat, ein genialer Staatsmann und eine geschichtliche Persönlichkeit dahingegangen. In der Errichtung des neuen Türkischen Reiches hat sich Atatürk ein Denkmal gesetzt, dessen Bestand die Generationen überdauern wird."

Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers sprach in der türkischen Botschaft vor, um dem türkischen Botschafter, Exzellenz Hamdi Arpag, das Beileid des Führers und Reichskanzlers an dem schweren Verluste, der das türkische Volk durch den Tod des Atatürk betroffen hat, zum Ausdruck zu bringen.

Ferner hat der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, an den türkischen Außenminister Ruschdi Aras in Ankara ein Beileidstelegramm gesandt.

Als Zeichen der Trauer um das verstorbene Staatsoberhaupt der Türkischen Republik haben die Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstflagge auf Halbmast gesetzt.

arierin keine Ehe mehr eingehen dürfen. Als Jude gilt, wer von jüdischen Eltern stammt, und auch der, der einen jüdischen und einen ausländischen Elternteil hat. Bedeutsam ist in dem Gesetz auch, daß die Juden gänzlich vom Militärdienst ausgeschlossen sind.

Weitere Bestimmungen des Gesetzes sehen vor, daß Juden nur einen bestimmten Grundbesitz haben dürfen, ferner auch nicht Miethäuser von mehr als 20 000 Lire Jahresmieteinnahme. Ebenso dürfen Juden keine arischen Italiener als Hausangestellte beschäftigen. Die Juden werden schließlich aus den Verwaltungen der Provinzen und Gemeinden, aus den Banken von nationalem Interesse wie aus den privaten Versicherungen verschwinden.

Strafexpeditionen in Palästina

Auch Bagdad wehrt sich gegen die Juden.

In der arabischen Welt haben die unzureichenden Vorschläge Englands starke Erregung hervorgerufen. Verschiedentlich äußerte sich dieser Protest in spontanen Kundgebungen gegen die Juden. So wurden in der Hauptstraße von Bagdad zahlreiche jüdische Geschäfte zertrümmert. Mehrere Juden, die es nicht lassen konnten, die ohnehin erregte Bevölkerung noch zu provozieren, wurden verprügelt.

Bezeichnend für die freche Art der Juden ist eine Erklärung der Jewish Agency, in der England Bedingungen gestellt werden. Insbesondere protestieren die Juden gegen die Hinzuziehung arabischer Staaten.

In Palästina kam es erneut zu Zusammenstößen, so z. B. bei dem Dorfe Irth im Bezirk Tulkarem, wo das englische Militär sogar Flugzeuge gegen die arabischen Freiheitskämpfer einsetzte.

Von den Arabern wurden 19 getötet, von den Engländern ein Korporal. Mehrere arabische Häuser sind in die Luft gesprengt worden. Im Bezirk Samaria suchten militärische Strafexpeditionen das Dorf Tirch heim und sprengten dort sechs Häuser in die Luft, in Zeita wurden ein Haus, in Silet und Hartieh je zwei Häuser, in Nablus ein Haus gesprengt. Dem Dorfe Silet wurde außerdem eine Strafe von 200 Pfund auferlegt.

Humanität, wie man sie versteht.

Eine gewisse Auslandspresse schweigt sich über das rote Blutbad von Cabra aus.

In einer halbamtlichen spanischen Note wird die Tatsache unterstrichen, daß die marxistische Auslandspresse das furchtbare sowjetspanische Fliegerbombardement auf die Zivilbevölkerung von Cabra, dem 99 Tote und 180 Verletzte zum Opfer fielen, völlig verschwiegen hat. Hiermit sei erneut die absolute Parteilichkeit der sogenannten „humanitären" Auslandskreise bewiesen, die sich zwar über die Bombardements der nationalen Luftwaffe trotz ihrer rein militärischen Ziele empörten, für die Verbrechen der roten Flieger aber keinerlei Interesse zeigten.

Moskauer Faseleien.

Allerhand an Lügen- und Tendenzmeldungen sind wir aus dem „Paradies" Sowjetrußland ja gewohnt. Wir lächeln wohl darüber und denken doch, wie ein Volk unter der Knute des Bolschewismus leiden muß. Menschenleben spielen dort keine Rolle, und zu Millionen werden sie schlimmer als Tiere von der bolschewistisch-jüdischen Clique hingeschlachtet. Wir in Deutschland sind froh, daß uns der Führer mit seinem Kampf gegen den Bolschewismus den Frieden brachte.

Gegenwärtig steht die Moskauer Presse durchweg im Zeichen des 21. Jahrestages der bolschewistischen Revolution, und die Ausführungen über die neue Aktivierung der bolschewistischen Kominternpolitik nehmen einen sehr breiten Raum ein. Ganze Seiten der Blätter sind so gestaltet, als ob sich die Sowjetunion bereits im Kriege mit dem „Faschismus" befände. Fiktive Gegenmeldungen von der „Front", aus denen hervorgeht, daß die sowjetischen Truppen die Grenze der Sowjetunion längst überschritten hätten und in Feindesland ständen, wechseln mit Berichten über auf den Krieg umgestellte Produktionsbetriebe. An anderen Stellen erwähnt die Sowjetpresse folgendes Zitat aus den Werken Lenins, aus dem klar hervorgeht, daß die Sowjetunion nach der Niederlage ihrer auswärtigen Politik in Europa erneut in eine Aktivierung der Weltrevolutionspropaganda eintritt und die kriegerische Auseinandersetzung mit den bürgerlichen Staaten wünscht: „Wir leben nicht in einem Staat, sondern in einem System von Staaten, und das Bestehen der Sowjetrepublik neben den imperialistischen Staaten ist auf die Dauer undenkbar. Letzten Endes muß entweder der eine oder es müssen die anderen siegen. Bis dieses Ende da sein wird, ist eine Reihe schrecklichster Zusammenstöße zwischen der Sowjetrepublik und den bürgerlichen Staaten unvermeidlich."

Das Geheimnis um die Entführung General Millers.

Welche Rolle spielte der Sowjetjude Marcus Eitigon?

Die Affäre des weißrussischen Generals Miller, der bekanntlich am 22. September v. J. in Paris spurlos verschwunden ist und von dem man annimmt, daß er in die Sowjet-Union entführt wurde, steht plötzlich wieder im Mittelpunkt des Interesses der Pariser Blätter. Bei den verschiedenen Verhören der Frau des ebenfalls verschwundenen Generals Skoblin, die beide verdächtig sind, an der Entführung Millers mitgewirkt zu haben, sind auffällige Widersprüche festgestellt worden. Eine wichtige Rolle bei dieser Affäre scheint der Jude Marcus Eitigon zu spielen, den das „Journal" als den Schatzmeister der GPU. bezeichnet. Die Ehefrau des Generals Skoblin hatte früher, als sie noch unter dem Namen Plevitzkaja Tänzerin war, mit dem Juden Eitigon ein Liebesverhältnis. Sie wurde von Eitigon seither finanziell ausgehalten. Im Verlauf der letzten Untersuchungen kam plötzlich der Verdacht auf, daß das Ehepaar Skoblin zusammen mit Eitigon die Entführung des Generals Miller organisiert habe. Der Sensationsprozeß gegen Frau Skoblin beginnt am 5. Dezember.

20 Jahre unabhängiges Polen.

Gedenkartikel der Presse. — Rufe nach innerer Geschlossenheit.

Anläßlich der heutigen 20-Jahrfeier der Wiedergewinnung der polnischen Unabhängigkeit beschäftigen sich heute alle polnischen Blätter mit dem Rückblick auf die ersten beiden Jahrzehnte der Existenz des neuen polnischen Staates. Alle Aufsätze in der Regierungspresse stellen dabei die Erinnerung an den vor drei Jahren verschiedenen großen Baumeister des neuen Polen, Marschall Pilsudski, in den Vordergrund. Seiner wird in besonderen Aufsätzen gedacht, die den historischen Stunden der Entstehung des polnischen Staates gewidmet sind. „Gazetta Polska" schreibt, zum ersten Male seit den Zeiten der Jagellonen sei die polnische Außenpolitik jetzt frei von fremden Einwirkungen. In den letzten 20 Jahren sei aber im Innern Polens selbst die einheitliche politische Organisation des polnischen Volkes noch nicht herbeigeführt worden. Die gigantische Aufgabe, die vor Polen an der Schwelle der nächsten 20 Jahre steht, sei die Schaffung dieser Einheit des polnischen Volkes.

Wieder ein starkes Fernbeben aufgezeichnet.

Am Donnerstag abend wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Messtetten wieder ein außerordentlich starkes Fernbeben aufgezeichnet. In Stuttgart traf die erste Vorläuferwelle um 21 Uhr 30 Minuten 29 Sekunden und die zweite um 21 Uhr 40 Minuten 17 Sekunden ein. Daraus errechnet sich eine Herdentfernung von 8500 Kilometern. Die Richtung des Herdes weicht von der Nordrichtung um rund 5 Grad nach Osten ab. Der Bebenherd liegt demnach im südwestlichen Teil des Bering-Meeres, rund 3000 Kilometer von der Stelle entfernt, von der die starken Erdbeben am letzten Sonnabend, Sonntag und Montag ausgegangen sind. Um 23 Uhr 34 Minuten 55 Sekunden wurde in Stuttgart noch ein Nachbeben aufgezeichnet, das aber bedeutend schwächer war als das Hauptbeben. Auch in Jena wurde das Erdbeben registriert.

Tiso verspricht Autonomie

„Freundschaftliches Zusammenleben zwischen Deutschen und Slowaken."

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tiso äußerte sich in einem Gespräch mit dem Hauptschriftleiter des „Volksdeutschen Dienstes" mit voller Offenheit und Herzlichkeit über das künftige Verhältnis zwischen der Slowakei und dem Reich und über die Entwicklung der deutschen Volksgruppe in der Slowakei.

„Wir stehen auf dem Standpunkt", erklärte Dr. Tiso, „daß ein normales und freundschaftliches Zusammenleben der Deutschen und der Slowaken im Staat bereits in positiver Entwicklung ist. Die deutsche Volksgruppe wird verwaltungsmäßig, wirtschaftlich und kulturell eine Autonomie erhalten, die sich örtlich nach den gegebenen Verhältnissen richtet. Die deutsche Partei kann völlig uneingeschränkt arbeiten. Zahlenmäßig ist das Deutschtum in der Slowakei auf etwa 150 000 Seelen einschließlich der Karpato-Ukraine zu beziffern."

Dr. Tiso sprach den besonderen Wunsch aus, daß sich das freundschaftliche Verhältnis der Slowakei zum Reich vor allem auch in einer engen Verbundenheit mit dem Wirtschaftsleben Deutschlands äußern werde.

Von besonderer Bedeutung war auch die Erklärung Dr. Tisos, daß die Slowakei die Maßnahmen der Judenfrage mit aller Konsequenz durchführen und ebenso rücksichtslos die Freimaurerei liquidieren werde.

Prag unterbindet jüdische Zuwanderung

Neue Maßnahmen gegen jüdische Elemente

Auch in der Tschechoslowakei setzt sich die Erkenntnis von den ernsten Schäden, die das Judentum in jeder Nation verursacht, immer stärker durch. Zur Säuberung des Staatsapparates ist eine Reihe einschneidender Maßnahmen gegen die Juden durchgeführt worden. Jetzt hat die Prager Regierung eine Verordnung über Beschränkungen für Gewerbe und sonstige Erwerbsunternehmungen sowie für freie Berufe erlassen. Dadurch werden alle Gewerbe, die nach dem 1. März 1938 begonnen wurden, wiederum eingestellt. In Zukunft hängt die Bewilligung von Konzessionen von schwereren Bedingungen ab, um durch diese Maßnahmen die jüdische Zuwanderung zu bekämpfen.

Der Dank des Führers an die deutsche Presse.

Der Führer gab am Donnerstag im Führerbau zu München einen Abendempfang für die deutsche Presse, zu dem 400 namhafte deutsche Journalisten und Verleger geladen waren. An der Spitze der Erschienenen sah man den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, den Präsidenten der Reichspresseklammer Reichsleiter Amann sowie Reichsleiter Rosenberg und Staatssekretär Hanke. Reichspressechef Reichsleiter Dr. Dietrich, der die Männer der Presse im Auftrage des Führers zu diesem Abend geladen hatte, begrüßte in ihrem Namen den Führer und legte für die deutsche Presse ein Bekenntnis zum neuen Ethos der journalistischen Arbeit im nationalsozialistischen Deutschland ab. In fast einstündiger Rede sprach dann der Führer zu den Männern der großdeutschen Presse. Er gab einen Ueberblick über den Sinn des politischen Geschehens des Jahres und umriß die Erkenntnisse, die sich aus dem Ablauf der Ereignisse ergeben. Der Führer dankte der Presse für ihren Einsatz im Kampf um das Lebensrecht des deutschen Volkes. Er würdigte die Bedeutung dieses Einsatzes für die innere Geschlossenheit der deutschen Nation und sprach eingehend von dem gerade im nationalsozialistischen Deutschland vervielfachten politischen Gewicht des journalistischen Schaffens. Er kennzeichnete am Schluß seiner Rede die großen innen- und außenpolitischen Aufgaben, die der deutschen Presse auch fernerhin für Gegenwart und Zukunft gestellt sind. Namens der ganzen deutschen Presse dankte Reichspressechef Dr. Dietrich dem Führer für seine richtungweisenden Ausführungen und seine wundervollen Worte, die er für die deutsche Presse gefunden habe. Er sprach im Namen aller das Gelöbnis aus, daß die deutsche Presse von dem festen Willen beseelt sei, sich in ihrer Arbeit für den Führer von niemandem übertreffen zu lassen. Der Führer verbrachte anschließend mit den Herren seiner Begleitung den Abend im Kreise seiner Gäste, wobei er Gelegenheit nahm, sich mit zahlreichen Journalisten über ihre Arbeit zu unterhalten.

Sudetenland wählt am 4. Dezember

Führererlaß über Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag.

Im Reichsgesetzblatt vom 10. November ist ein Führererlaß über Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag in den sudetendeutschen Gebieten erschienen. Diese Ergänzungswahlen, durch die den sudetendeutschen Volksgenossen eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag eröffnet werden soll, sind auf Sonntag, den 4. Dezember 1938, festgesetzt. Aus der Zweckbestimmung dieser Ergänzungswahl ergibt sich, daß nur die sudetendeutschen Volksgenossen an der Ergänzungswahl teilnehmen. Die näheren Vorschriften über die Durchführung der Wahl werden in Kürze ergehen.

Kurze Meldungen.

In Anwesenheit des Führers fand im engsten Familienkreis das Fest der Namensgebung für den Sohn des Stellvertreters des Führers statt, der den Namen Wolf Rüdiger erhielt. Zugleich mit Wolf Rüdiger Heß wurden einem kleinen Vetter, der am 30. Januar geboren ist, und dem Sohn eines früheren österreichischen Flüchtlings, der im Hause Heß' als Fahrer tätig ist, ihre Namen gegeben.

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien drahtlich seine Glückwünsche zum Geburtstag übermittelt.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat den Führer der Sudetendeutschen Volksjugend, Franz Kautzberger, zum Gebietsführer des Gebietes Sudetenland der HJ. ernannt.

Die Abordnung der Hitler-Jugend, die vier Wochen lang ganz Rumänien bereist hat und abschließend einige Tage in Bukarest weilte, hat die Rückreise in die Heimat angetreten.

Der Vater des Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter ist im 84. Lebensjahre in seinem Heimatort Schönau im Wiesental (Schwarzwald) gestorben.

Der slowakische Minister Durcansky und Staatssekretär Karmasin haben sich nach Berlin begeben, um dort Fragen der Wirtschaft und des Arbeitsdienstes zu studieren.

Auf einer Sitzung des Sammelausschusses der französischen Volksfront hat die Radikalsoziale Partei ihren Bruch mit der Kommunistischen Partei vollzogen.

Ministerpräsident Daladier empfing den neuen französischen Botschafter in Berlin, Coulondre, der Anfang kommender Woche seinen Posten in der Reichshauptstadt antreten wird.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet weitere Fortschritte von der Ebro-Front und die Gefangennahme von insgesamt 2400 Sowjetspaniern.

Der Eintopfsonntag, als Festtag des ganzen deutschen Volkes, ist der Ausdruck der wahren Volksgemeinschaft im Sinne der nationalen Solidarität.

Bestätigtes Todesurteil

Sühne für den Mord an dem Postaushelfer Lemme

Neu-Strelitz. Das Reichsgericht in Leipzig hat die von dem 41 Jahre alten W. Stechert aus Wokuhl gegen das Urteil vom 20. August eingelegte Revision im Beschlußverfahren als unbegründet verworfen. Damit ist der Beschwerdeführer wegen Mordes zum Tode und wegen Einbruchdiebstahls und falscher Anschuldigung zu eineinhalb Jahren Zuchthaus rechtskräftig verurteilt, bei Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Gleichzeitig hat die gegen den 50jährigen Halbbruder Albert Kadatz wegen Nichtanzeige eines geplanten Verbrechens verhängte Gefängnisstrafe auf zwei Jahre Rechtskraft erlangt.

Stechert wollte sich als Märtyrer aufstellen und erstattete am 5. 2. 1936 Anzeige, daß auf ihn ein Mordanschlag verübt worden sei. Dabei lenkte er wider besseres Wissen den Verdacht auf einen unbescholtenen Dorfbewohner. Als diese sinnlose Anschuldigung keinen Glauben fand, hat sich Stechert den gerade teuflischen Plan, sich zu rehabilitieren, ausgedacht. Er stahl ein Gewehr, baute sich in einem Dickicht einen Unterstand und tötete aus dem Hinterhalt am 1. April 1936 den auf dem Rad vorbeikommenden Postaushelfer Lemme durch einen Kopfschuß. Der Mörder hatte keineswegs die Absicht, sein Opfer zu berauben. Den Beweggrund bildete vielmehr, nach der Feststellung des Schwurgerichts, das Geltungsbedürfnis des Angeklagten, der durch den feigen Meuchelmord seine bezweifelte Anzeige und den erdichteten Anschlag auf sein Leben glaubhaft machen wollte. Der Mitangeklagte Kadatz hatte von dem Mordvorhaben seines Halbbruders gewußt, jedoch die Anzeige unterlassen und damit die Ausführung des Verbrechens nicht verhindert.

14köpfige Diebesbande vor Gericht

Waren-Müritz. Vor dem Amtsgericht in Waren hat sich zur Zeit eine 14köpfige Diebesbande zu verantworten. Die Angeklagten stammen aus Teterow, Waren und Rostock. Sie haben in den Jahren 1937 und 1938 vom Güterboden in Waren zahlreiche Güter — Kaffee, Würste, Käse, Kognak, Damenwäsche u. a. m. — gestohlen. Bei elf der Angeklagten lautete die Anklage auf Diebstahl und Hehlerei, bei den übrigen drei auf Hehlerei. Der Hauptangeklagte, Walter P., hat bereits 20 Diebstähle zugegeben. Die Verhandlung begann mit der Verlesung der Anklageschrift und der Vernehmung der Angeklagten. — Das Urteil lautete gegen Peters zwei Jahre zehn Monate Gefängnis, Paul Stöcker ein Jahr sechs Monate Gefängnis, Pozorski ein Jahr acht Monate Gefängnis, Weber acht Monate Gefängnis, Nicolovius ein Jahr Gefängnis, Pöhs ein Jahr Gefängnis, Schütt ein Jahr Gefängnis, Bröcker ein Monat Gefängnis, Walter Stöcker sechs Wochen Gefängnis, Witt acht Monate Gefängnis, Frau Werner 30 RM. Geldstrafe. Das Verfahren gegen Frau Weber wurde eingestellt. Die Angeklagten Frau Wulff und Borcherdt wurden freigesprochen.

Erbitterung gegen die Juden.

Spontane antijüdische Kundgebungen.

Die feige jüdische Mordtat in Paris an dem deutschen Diplomaten löste auch in Mecklenburg die Empörung der gesamten Bevölkerung aus. Spontan kam es überall zu judenfeindlichen Demonstrationen, so daß in vielen Fällen Juden, um sie vor der erregten Bevölkerung zu schützen, in Schutzhaft genommen werden mußten. Antijüdische Kundgebungen wurden bisher aus Neubrandenburg, Hagenow, Schwerin, Rostock, Güstrow, Neustrelitz, Stavenhagen und Waren gemeldet. Die Gehälter der in den jüdischen Geschäften beschäftigt gewesenen Angestellten sind sichergestellt. Nach Maßgabe der Umstände werden die Geschäfte bis zur Klärung der vermögensrechtlichen Verhältnisse weitergeführt.

Die Gauleitung hat aus Anlaß der oben geschilderten Ereignisse nachstehende Anweisung an die Kreisleiter gegeben:

Nach hier eingegangenen Berichten soll die empörte Bevölkerung ihre Erregung über die feige Mordtat des Juden Grünspan gegen im Gau Mecklenburg wohnende Juden demonstrativ zum Ausdruck gebracht haben. Wo dies der Fall ist, bitte ich die Kreisleiter, beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken und sie von weiterem Vorgehen zurückzuhalten. Mit den Bürgermeistern ist sofort diesbezügliche Verbindung aufzunehmen. gez. Stopperam.

*

Daß der neue jüdische Meuchelmord, dem wiederum ein im Ausland tätiger Nationalsozialist zum Opfer gefallen ist, im deutschen Volk Erbitterung hervorrufen mußte, kann niemand überraschen. Noch haben wir nicht vergessen, daß die Judenschaft nach dem Meuchelmord an Wilhelm Gustloff den Mörder, einen Rabbinersohn, geradezu verherrlichte. Noch müssen wir sehen, wie Tag für Tag in aller Welt Juden gegen Deutschland hetzen und zur „Rache" auffordern. Wie der Mörder Wilhelm Gustloffs, so ist auch der Verbrecher Grünspan von seinen Rassegenossen vorgeschickt und für seine Tat vorbereitet worden. Angesichts dieser Zusammenhänge muß das Judentum, wenn es sich gewissenlos mit Mördern solidarisch erklärt, auch die Folgen des Meuchelmordes tragen.

Pfundsammlung

in Grevesmühlen am Dienstag (15. November).

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Mehr Kohlen heizen.

Während der Schulungstagung der Gauabteilungsleiterinnen Volkswirtschaft-Hauswirtschaft in der Reichsschule Wannsee sprach als Vertreter des Reichsforstamtes Landesforstmeister Storck über die deutsche Holzversorgung. Er wies dabei besonders hin auf die jetzt einsetzende notwendige Aktion zur Brennholzersparnis und auf die Wichtigkeit einer verständnisvollen Mitarbeit der Frau auch auf diesem Gebiete. Wenn wir hören, daß im Jahre 1928/29 die Hälfte und im Jahre 1938 22 v. H. des Holzeinschlages zu Brennholz verwandt werden, wenn wir dagegenstellen, wieviel Zellwolle, wieviele gute Möbel daraus wohl hätten gefertigt werden können, so muß jede volkswirtschaftlich denkende Hausfrau einsehen, daß die Forderung nach einer Umstellung der Heizmethoden gerechtfertigt ist. Es gilt ja nicht, aus einem privatwirtschaftlichen Grunde Kohlen statt Holz zu feuern, sondern außerordentlich wichtige volkswirtschaftliche Ziele sollen durch diese Umstellung früher und leichter erreicht werden. Man muß also umsichtiger bei der Holzfeuerung sein und diese einschränken, soweit es möglich ist. Jede einzelne Hausfrau muß sich bewußt sein, daß sie wertvolles volkswirtschaftliches Gut wenig ausgenutzt vernichten oder indirekt einer Veredelung zuführen kann, die vielleicht ihr selbst, darüber hinaus aber der gesamten Volkswirtschaft unseres Landes zugute kommt.

§ **Grevesmühlen.** Gestern abend brachte die Niederdeutsche Bühne Wismar im „Deutschen Haus" das plattdeutsche Lustspiel „Familienanschluß" von Karl Bunje im Rahmen einer KdF.-Veranstaltung zur Aufführung. Wie schon immer bei früheren Aufführungen ähnliche plattdeutsche Stücke das angeregte Interesse des Publikums fesseln konnten, so vermochte auch gestern abend der „Familienanschluß" die Zuschauer völlig für sich zu gewinnen. Es entwickelte sich vor ihnen eine Fülle immer neuer komischester Einfälle, die, begleitet von der beachtlichen Darstellungskunst der Aufführenden, immer wieder anhaltende Lachstürme auslösten. Der alte Seebär Pappa Barkhahn patschte in seiner drolligen Gutmütigkeit und urkomischen Unbeholfenheit von einem Unglück in das andere, und immer wieder endete dieses Unglück in einem noch viel größeren Glück für Papa Barkhahn und seine Familie. Der alte Seemann, der nun auf dem „Trockenen" saß, konnte auf dem Land nicht fertig werden. Fünfmal war er schon Konkurs gegangen, und jetzt versuchte er sein Glück noch einmal mit einer „Pension mit Familienanschluß". „Volle Pension, schönes Logis, Familienanschluß wie noch nie". Dieses Mal fand sein Unternehmen ein glückliches Ende. Der erste und letzte Untermieter der Familie Barkhahn fand seinen „Familienanschluß", und dann konnte nach vielen dramatischen und komischen Zwischenfällen endlich die Verlobung im Hause Barkhahn gefeiert werden.

§ **Grevesmühlen.** Verleihung von Treudienstehrenzeichen beim Postamt. Im Rahmen eines Gefolgschaftsappells der Gefolgschaft des hiesigen Postamtes, der dem Gedächtnis der Toten von Langemarck und des 9. November galt, wurden eine Anzahl von Treudienstehrenzeichen verliehen. Dem Oberpostschaffner Wilhelm Fürß wurde das goldene, dem Telegraphenoberleitungsaufseher Wilhelm Hamann und dem Postinspektor Herbert Nielsen das silberne Treudienstehrenzeichen überreicht. Bei einer früheren Gelegenheit erhielten das goldene Treudienstehrenzeichen der Oberpostsekretär Hugo Meyer von hier und der Postagent Wilhelm Dieckvoß in Roggenstorf; dem Postagenten Wilhelm Nehls in Kalkhorst wurde das silberne Treudienstehrenzeichen verliehen. — Im Verlaufe des Gefolgschaftsappells am Montag (7. November) wurde der Oberpostsekretär Hugo Meyer wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem aktiven Dienst verabschiedet.

* **Grevesmühlen.** Die Landwirtschaftsschule Grevesmühlen hat ihre Pforten wieder geöffnet. Der Unterricht für die Oberklasse erfolgt auch künftig in Grevesmühlen. Dagegen ist die Unterklasse in der Schönberger Volksschule untergebracht; nach Fertigstellung des Schulneubaus in Schönberg wird sie dorthin übersiedeln.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Am kommenden Sonntag wird auf dem Tannenbergsportplatz wieder ein interessantes Fußballspiel ausgetragen. Die Reserve des Gauligavereins SSV. (Schwerin) kommt nach hier und will ihre Spielstärke unter Beweis stellen, denn sie ist in dieser Klasse noch die einzige ungeschlagene Mannschaft. Die GFV.er wollen jedoch auch diesem Gegner die ersten Punkte abnehmen, nachdem es am letzten Sonntag gegen Wismar gelang, zu Sieg und Punkten zu kommen. So steht wieder ein spannender Fußballkampf zu erwarten. — Vor diesem Spiel tritt die zweite Mannschaft zum Punktspiel gegen SSV. (Schwerin) IV an.

* **Feuerwehrdienst überall gleich.** Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei hat bestimmt, daß ab 1. Januar 1939 alle Angehörigen der Feuerschutzpolizei und der Feuerwehren einschließlich der für den Feuerlöschdienst herangezogenen Ergänzungskräfte nach einer einheitlichen, von seinen Sachbearbeitern ausgearbeiteten Ausbildungsvorschrift auszubilden sind. Damit ist ein wesentlicher Schritt zur Einheitsorganisation der Feuerwehren getan.

* **Sachverständiger für das Dachdeckerhandwerk ernannt.** Der Dachdeckerobermeister Otto Prahl in Rostock, St. Georgstraße 4, ist laut Mitteilung des NS.-Gaudienstes als weiterer Sachverständiger für das Baugewerbe für den ganzen Bezirk der Meckl. Handwerkskammer ernannt worden.

* **Auslandsaustausch für Handwerksgesellen und Jungmeister.** Wie im Jahre 1938 wird nach Mitteilung des NSG. auch im Frühjahr 1939 der Auslandsaustausch für vorwärtsstrebende Handwerker durchgeführt und erstreckt sich auf die Dauer von sechs bis zwölf Monaten. Die Anmeldung muß bereits im Monat November erfolgen, und zwar bei der Deutschen Arbeitsfront, Gaudienststelle „Das Deutsche Handwerk", Schwerin, Molkereistraße 2.

* **In der Bezirksgruppe Mecklenburg des Reichsluftschutzbundes** wurden mit Wirkung vom 9. November folgende Ernennungen und Beförderungen ausgesprochen: Zu LS.-Hauptführern: die LS.-Oberführer Wolfgang Kauffmann, Neubrandenburg; Gerhard Belke, Neustrelitz; Karl Bading, Schönberg; zu LS.-Oberführern: die LS.-Führer Arthur Schubert, Rostock; Willy Wiencke, Schwerin; Max Menzel, Gadebusch; zu LS.-Führern: die LS.-Obertruppmeister Gustav Dahl, Schwerin; Fritz Kahlbom, Schwerin; Emil Schmidt, Schwerin; Hans Stolte, Schwerin; Wilhelm Voß, Schwerin; Karl Heincke, Kühlungsborn; Richard Schauer, Rostock.

Auch freiwillig Versicherte sollen Wochen- und Familienwochenhilfe erhalten! Einen bevölkerungspolitisch bedeutsamen Erlaß hat der Reichsarbeitsminister an die Träger der Krankenversicherung herausgegeben. Nach den geltenden Vorschriften steht Wöchnerinnen, die zwar wegen vorübergehender Dienstleistungen an sich versicherungsfrei sind, sich jedoch freiwillig versichert haben, kein Anspruch auf Wochenhilfe durch ihre Krankenkasse zu. In Anwendung dieses Grundsatzes konnten die freiwillig Versicherten bisher auch keine Familienwochenhilfe für ihre Angehörigen beanspruchen. Der Reichsarbeitsminister erklärt nun, daß eine solche Regelung nicht dem durch den Nationalsozialismus herbeigeführten völligen Wandel der bevölkerungspolitischen Auffassungen entspreche. Er habe keine Bedenken dagegen, daß die Krankenkassen über die Regelleistungen hinaus noch andere Leistungen wie z. B. die Wochen- und Familienwochenhilfe als Mehrleistungen gewähren, und ersucht deshalb die Kassen, ihre Satzungen entsprechend nachzuprüfen und hiernach notwendige Aenderungen vorzunehmen. Falls zur Deckung der Ausgaben für die neuen Mehrleistungen etwa höhere Beiträge notwendig werden sollten, so hat dafür der Reichskommissar für die Preisbildung bereits allgemein seine Zustimmung erteilt.

§ **Hohenschönberg.** Dem Rentenempfänger Daniel Schwanke und seiner Ehefrau hierselbst wurde in Anerkennung der 45jährigen treuen Dienste auf dem Hof Hohenschönberg vom Betriebsführer eine Ehrenurkunde der Landesbauernschaft überreicht. Die Eheleute Schwanke leisteten im Laufe ihrer 45jährigen Arbeit den verschiedensten Besitzern des Hofes Hohenschönberg ihre Dienste. Bei einem Betriebsappell sprach man den Jubilaren von allen Seiten die besten Wünsche für einen geruhsamen Lebensabend aus, den sie bei ihren Kindern in Klütz verleben wollen.

Schönberg. Die Bereitschaft Schönberg des Deutschen Roten Kreuzes hielt am Montag einen Appell ab, auf dem durch den DRK.-Kreisführer Dr. Fischer mehrere Aenderungen in der Besetzung von Aemtern bekanntgegeben wurden. Halbzugführer Upahl, der dem Roten Kreuz seit 35 Jahren angehört und seit 10 Jahren der Führer des Halbzuges Schönberg war, wurde auf seinen Antrag aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten entbunden. Dr. Fischer sprach ihm den Dank des Deutschen Roten Kreuzes für seine langjährige aufopfernde Tätigkeit und die Anerkennung für seine Pflichterfüllung aus. Ferner wurde bekanntgegeben, daß Dr. Kunze aus Grevesmühlen zum Führer der männlichen Bereitschaft und Frau Erna Nagel zur Führerin der weiblichen Bereitschaft im Kreise Schönberg ernannt seien.

Rehna. Neuer Ortsgruppenleiter. Der 9. November wurde hier in einer sehr würdigen Feierstunde von der Partei und ihren Gliederungen begangen, zu der aus Stadt und Land die Einwohner recht zahlreich erschienen waren. Es sprach Kreisleiter Pg. Köpke über die Bedeutung des Tages. Sodann führte er den neuernannten Ortsgruppenleiter Pg. Wiebring in sein Amt ein.

Rehna. Diebstahl. In der Nacht zum letzten Mittwoch wurden in der Wohnung des Arbeiters B. in Törberhals aus einer Kassette, die sich im Vertiko in seiner verschlossenen Wohnung befand, 187 RM. gestohlen, während noch ein Rest liegen gelassen wurde. Der Eigentümer befand sich bei einer silbernen Hochzeitsfeier im Dorfe. — Der Bestohlene wird sicher ein langes Gesicht gemacht und gedacht haben, daß es doch wohl besser gewesen wäre, das Geld zur Kasse zu bringen. Dort liegt es sicher, und er kann auch hier zu jeder Zeit über sein Geld verfügen.

Gadebusch. Gegen einen Baum fuhr auf der Kunststraße zwischen Dalberg und Mühleneichsen in der Höhe von Wendelstorf ein Lübecker Personenwagen, dessen Insassen mit schweren Kopfverletzungen von einem hiesigen Arzt nach hier gebracht wurden. Der Unfall dürfte auf die glatte Straße zurückzuführen sein, da es leicht geregnet hatte. Bei dem Wagen waren sämtliche Scheiben zerschlagen und die ganze rechte Seite eingedrückt.

Seestadt Wismar. Ein Auto brannte auf der Rostocker Landstraße kurz vor Kritzowburg. Beim Ueberholen war ein in Richtung Wismar fahrendes Auto zu weit nach links geraten und fuhr gegen einen Baum, wobei der Vorderteil des Wagens zusammengedrückt wurde. Das aus dem beschädigten Benzinbehälter auslaufende Benzin geriet in Brand, der von der Feuerlöschpolizei abgelöscht werden konnte. — Während die Feuerwehr noch diesen Brand löschte, wurde vom Markt ein zweiter Autobrand gemeldet, der durch den Vergaser entstanden sein soll. Der Autobesitzer konnte diesen Brand noch rechtzeitig selbst ablöschen.

Waren-Müritz. Diebe am Werk. Diebe statteten nachts dem in der Hindenburgstraße gelegenen Haus des Maurermeisters Arfert einen Besuch ab und erbeuteten Bargeld, fünf silberne Messer und eine silberne Kuchengabel.

Schwaan. Im 101. Lebensjahr gestorben. Wenige Wochen nach ihrem 100. Geburtstag starb hier die älteste Einwohnerin Frau Maschinsky geborene Hecht.

Neustrelitz. Schwerer Autounfall. Der Oberrechnungsführer B. von der Neustrelitzer Führerschule des Hochschulinstituts der Universität Berlin fuhr auf der Fahrt nach Berlin aus bisher nicht festgestellter Ursache gegen einen Baum und erlitt drei schwere Knochenbrüche, einen doppelten Schädelbruch und einen Lungenriß. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhaus in Hohenlychen zugeführt.

Woldegk. Vom Wildschwein tödlich verletzt. Vor etwa 14 Tagen wurde, wie wir berichteten, auf Schütts Ausbau ein Mann von einem Wildschwein angegriffen und schwer verletzt. Er ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

* **Lübeck.** Es bleibt bei 10 Jahren Zuchthaus. Anfang September wurde der hiesige 60 Jahre alte praktische Arzt Dr. med. Hofstaetter wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in 24 Fällen zu insgesamt 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde jetzt durch das Reichsgericht als unbegründet verworfen.

*

SS-Anwärter wurden vereidigt

Schwerin. Wie überall im Reich, so trat auch hier die SS zur feierlichen Vereidigung der jungen SS-Anwärter, die im Rahmen der Münchener Uebertragung erfolgte, an. Vom Arsenal aus marschierten unter Führung des SS-Hauptsturmführers Somann die SS-Formationen Westmecklenburgs, die SS-Stürme 1/22 (Wismar), 2/22 (Ludwigslust), 3/22 (Schwerin), 4/22 (Hagenow) sowie der SS-Kraftfahrsturm 1/13 und der SS-Reitersturm 2/R. 12 (Schwerin) zum Ehrenhain der NSDAP. des Gaues Mecklenburg, wo in Gegenwart des SS-Standartenführers Grimme, des Führers der SS-Standarte 22, die Vereidigung der Anwärter auf den Führer erfolgte.

Welche Weihnachtsgeschenke sind steuerfrei?

Einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Gefolgschaftsmitglieder zu Weihnachten (Weihnachtsgeschenke) — gleichgültig, ob sie vertraglich vereinbart sind oder freiwillig gegeben werden — sind im Kalenderjahr 1938 von der Einkommensteuer (Lohnsteuer), Wehrsteuer, Gewerbesteuer (Lohnsummensteuer) und Schenkungssteuer befreit, wenn die folgenden Voraussetzungen erfüllt sind: 1. Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November 1938 bis zum 24. Dezember 1938 erfolgen. Sie kann in Geldleistungen oder in Sachwerten bestehen. 2. Die einmalige Zuwendung darf bei Arbeitnehmern, die nach den Vorschriften über den Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) zu behandeln sind als ledig: 130 M., verheiratet: 180 RM., Arbeitnehmer mit einem Kind: 210 RM., nicht übersteigen. Der Betrag von 210 RM. erhöht sich um je 30 RM. für das zweite und jedes folgende Kind. 3. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn 260 RM. monatlich (240 RM. vierwöchentlich, 120 RM. vierzehntäglich, 60 RM. wöchentlich) nicht übersteigt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 11. November 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Die Druckverteilung gestern und heute zeigt keine großen Unterschiede. Das Hoch über Polen und Westrußland liegt fest und hat sich noch etwas gekräftigt, während die Wirbeltätigkeit weiter auf den Atlantischen Ozean beschränkt bleibt. Damit ist eine wesentliche Aenderung des herrschenden Herbstwetters zunächst noch nicht zu erwarten.

Wahrscheinliche Witterung am 12. November.

Schwache bis mäßige Winde aus südöstlichen Richtungen, wolkig, zeitweise auch heiter, trocken, verbreitet dunstig oder neblig, Temperaturen wenig geändert.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen

Schar 1 und 2.

Sonnabend, 12. November, 20.15 Uhr: Antreten mit Fahrrad bei der Schule.

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/V 413, Grevesmühlen-Nord.

Sonnabend, 12. November, 17 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen" zum Geländespiel. Erscheinen ist Pflicht. Taschenlampen sind mitzubringen.

Fähnlein 25/413.

Sonnabend, 12. November, 14.30 Uhr: Antreten zum Jungzugdienst.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Merke Dir
es ist sehr wichtig
Möbel von Grützmacher
sind immer richtig im Preis sowohl wie Qualität, drum jeder Möbelkäufer
zur **Bahnhofstraße 69** geht
Ehestandsdarlehen.



Meine Neuheiten in
Puppenwagen
sind eingetroffen.
Besichtigen Sie unverbindlich die große Auswahl und lassen Sie sich rechtzeitig einen Wagen bei kleiner Anzahlung bis Weihnachten zurückstellen.
Heinr. Jancker.

Hammelfleisch
(I. Qualität).
W. Warncke,
Kl. Alleestraße. Ruf 287.

Hiermit gebe ich zur Kenntnis, daß ich das
Kolonial- und Gemischtwarengeschäft
von Herrn Friedr. Trosiener,
Kl. Boßstraße 12 weiterführen werde, und bitte ich um gütigen Zuspruch.
A. Rüßbüldt.
Grevesmühlen,
11. November 1938.

Jugendgottesdienst
am Sonntag, 13. November, in der Kirche zu Grevesmühlen.
Luther,
der Deutsche und Christ!
Beginn: 3 Uhr nachm. **Ende: Kurz vor 4 Uhr.**
Die ganze Gemeinde, besonders die Jugend, ist herzlich eingeladen. Die Jugend versammelt sich um 2.45 Uhr vor dem Gemeindesaal.

Die 3 Tannen verzollen:
Es ist ein besonderes Verdienst der jüngsten Zeit, den Wert unserer einheimischen Heilpflanzen wieder richtig aufgezeigt zu haben. Damit haben alle die Präparate, die schon immer auf dieser Grundlage hergestellt wurden, in weiten Kreisen des deutschen Volkes wieder ganz besonders an Ansehen gewonnen. Wußten Sie, daß Kaiser's Brust-Caramellen „mit den 3 Tannen" eine Reihe wertvollster Extrakte dieser Art enthalten? Aber jetzt wissen Sie es und verlangen jetzt wohl immer dieses tausendfach bewährte Husten-Bonbon
Kaiser's Brust-Caramellen
„mit den 3 Tannen"

Fußball-Großkampf
Sonntag, 13. November, 14 Uhr, Tannenbergsportplatz:
GSV. v. 08 — SSV.-Schwerin (Reserve).
12.30 Uhr: GFV. II — SSV. IV.

Haben Sie das neue **ATA extrafein** *schon versucht?*
Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- u. Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In großer Doppelflasche für 30 Pf. überall zu haben.

TANZ
AM SONNABEND, 12. NOV., 8 UHR
AM SONNTAG, 13. NOV., 4 UHR
8 UHR
ES SPIELT DIE ALTE, BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 89
FREUNDLICHST LADET EIN HERBERT WEGENER
DEUTSCHES HAUS

Lungenfürsorge.
Am Dienstag, 15. November, findet im Kreiskrankenhaus in Grevesmühlen
von 8 bis 12 Uhr
Lungenfürsorgesprechstunde
statt.
Die Untersuchung ist kostenlos.
Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Handelsregister
Amtsgericht Grevesmühlen.
Grevesmühlen, 25. Oktober 1938.
Veränderung:
A. 25. Ernst Frese, Buch- und Papierhandlung, Inhaberin Frau Marie Frese, geb. Wolter.
Das Geschäft ist auf den Kaufmann Erich Krüger übergegangen.
Die Firma ist geändert in: Ernst Frese, Buch- und Papierhandlung, Inh. Erich Krüger.

Handelsregister
Amtsgericht Grevesmühlen.
Grevesmühlen, 25. Oktober 1938.
Veränderung:
A. 59. Parthotel, Ostseebad Boltenhagen, Rudolf Ihde.
Der Kaufmann Alfred Ihde hat das Geschäft mit dem Recht zur Fortführung der Firma übernommen.

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr
Dr. Ebert.
Apotheke: Markt-Apotheke.



– PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzackeinrichtung werden kluge Hausfrauen ein Leben lang schätzen! Wählen Sie stets eine
PHOENIX denn nähen Sie gut!
F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Käse
in allen Sorten vorrätig.
Zweimal wöchentlich
frischer Speisequarg.
Molkerei-Verkaufsstelle
Wismarsche Str. 18.



F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Tarnowkarten
„Mötst di nich argern . . ."
„Gauden Rat will ick di gäben . . ."
„Minsch, wenn id di raden kann . . ."
(Stück 10 Pfg.)
sind zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Fach-Drogerie Lütjens.
in Dassow: St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann.

Gesunde Schlankheit
verdankt viele dem **Sonnen-Tee.** Keine „Gewalterfolge", sondern langsame, aber sichere Wirkung. Vollkommen unschädlich. Pat.-Nr. 50 u. 1.- Als **Sonnen-Tee-Bonbons** z. Schlucken 2.- Verkaufsstellen: **Fach-Drog. Gottschalk Fernr. 329.** Dassow: **Drog. Heinemann.**

Gute Ferkel
zu verkaufen.
Stargardt, Kastahn.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte
Der Stern
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.



von
Alfred Christoph.

Lebende

Karpfen u. Hechte
empfiehlt
H. Bernitt, Tel. 242.



Ei **fesselt** *jeden!*
Der gute ERIKA-Brief nämlich! Seine ausgesucht saubere und wirkungsvolle Schrift macht stets den besten Eindruck — und der erste Eindruck ist ja so oft entscheidend! Wenn von guten wirkungsvollen Briefen die Rede ist, denkt man unwillkürlich an ERIKA. — Deshalb sollten Sie sich diese wundervolle kleine Maschine schnell mal bei uns ansehen!
Vertretung:
Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Zum letzten Heller.
Sonntag, ab 3 Uhr: Kränzchen,
abends 8 Uhr: Herbstball.
Die bekannte Flak (Wismar) sorgt für Stimmungsmusik.
Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Restaurant und Café Duwe Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 13. November 1938:
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein **Karl Duwe.**

Bössow.
Am Sonntag, dem 13. November, abends 8 Uhr:
Großer Ball.
Musik von der Flak - Wismar.
Es ladet freundlichst ein Gustav Plath.



Restaurant „Alt-Heidelberg"
NEU-VORWERK.
Sonntag, den 13. November:
Großer Preisskat.

Film-Palast
Freitag bis Montag:



Rote Orchideen
Jugendliche nicht zugelassen.
Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Jugend- und Kindervorführung.
Die grüne Hölle: 10 Monate im größten Urwaldsumpfgebiet.
Ikarus: Günther Plüschows Fliegerschicksal.

Die neueste Uebersichtskarte
von den an Deutschland, Ungarn und Polen abzutretenden Gebieten
in Farbendruck, 42×75 cm groß,
für nur **30 Pfg.** erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.
Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten entgegen.

Reparaturen an Füllfederhaltern
schnell und billig.
Korn & Salchow.

2 weiße Kinderbettstellen
(sehr gut erhalten) zu verkaufen
Lustgarten 2.

Einspänner Schweinewagen u. 1 gebrauchter Amerikaner
zu verkaufen
Wismarsche Straße 86.

Junger Hausdiener
gesucht.
Korn & Salchow.

Lediger
Gespannführer
gesucht.
Gutsverwaltung Plüschow.

Weg. Unfall des jetzigen suche einen
Mann
bei den Pferden.
Meincke, Hofbesitzer.
Hohen-Schönberg.

Selbständiges
junges Mädchen
mit Kochkenntnissen zum 1. Dez. oder später gesucht.
Marta Johns, Klütz.

„Hotel zur Börse."
Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.

Am Sonnabend, dem 12. Nov., habe ich mein Lokal der Kriegerkameradschaft überlassen.
Borck,
Diedrichshagen.

Für die Gratulationen zu unserer Verlobung danken wir recht herzlich.
Marta Kolz.
Walter Prien.
Wotenitz.

Alleinstehende Witwe
(Anfang 50 Jahre) wünscht
Bekanntschaft mit Herrn
passenden Alters zwecks Heirat. Schriftl. Angeb. unt. **G. Z. 238** a. d. Geschäftsst. d. Grevesm. Ztg.

Kirchliche Nachrichten.
22. Sonntag nach Trin., 13. Nov.
Grevesmühlen. 10 Uhr vorm.: Lic. Gasse(¼ Std. vorher Beichte). Kein Kindergottesdienst. 3 Uhr nachm.: Jugendgottesdienst (siehe Anzeige). Amtswoche: Lic. Gasse.
Damshagen. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Kalkhorst. 9½ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Die Anzeigen-Annahme
für das bekannte Familienblatt
Daheim
(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet)
befindet sich in unserer
Geschäftsstelle in Grevesmühlen, Fernruf 308.
Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den **Personalanzeiger des Daheim bei uns** abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.
Grevesmühlener Zeitung
(Zeitung für Klütz und Dassow)

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 265 | Freitag, den 11. November 1938 | 67. Jahrgang

Deutschland muß leben!

Erinnerung zum Tag von Langemarck.

Wir treten an diesem Tage, da die Kämpfe in Flandern mit dem Sturm der jungen Regimenter vor Ypern am 11. November 1914 begannen, um dann während der ganzen vier Kriegsjahre nicht mehr aufzuhören, mit stillem Gedenken an die Gräber der Helden, die starben, damit Deutschland leben könne. Sie fielen für Deutschland. So sang damals der Kupferschmied Heinrich Lersch, der in den Freiwilligen-Regimentern vor Langemarck mitkämpfte:

„Laß mich geh'n, Mutter, laß mich geh'n!
All das Weinen kann uns nichts mehr nützen,
Denn wir geh'n, das Vaterland zu schützen!
Laß mich geh'n, Mutter, laß mich geh'n!
Deinen letzten Gruß will ich vom Mund dir küssen.
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!"

Manchmal in den hinter uns liegenden Jahren sah es so aus, als sei ihr Opfertod umsonst gewesen. Heute wissen wir: er war nicht umsonst! Die Saat, die damals in den Boden Flanderns gesät wurde und die Deutschland auf die Schlachtfelder der ganzen Welt in den vier Jahren des Großen Krieges säen mußte, sie ist herrlich aufgegangen. Heute hat sich erfüllt, was sich die Besten derer, die 1914 hinauszogen, ersehnt haben. Und die, die gefallen sind, fielen für den einen Gedanken „Deutschland"! So konnte Deutschland leben und die Opferkraft des Frontgeschlechts konnte sich forterben. Der tiefen Trauer um die heiligen Opfer unseres Volkes wurde die Verzweiflung genommen, und zwei Millionen Toten haben Ruhe in ihren Gräbern gefunden, weil das Deutschland ihrer Sehnsucht, für das sie starben, wunderbar auferstanden ist. Von Langemarck wandert unser Blick in Gedanken über die Heldengräber an allen Fronten, und er braucht sich nicht mehr in Scham und Schuld zu senken. Jenes „umsonst", das früher wohl manchmal unsere Herzen erschüttern konnte, ist ausgelöscht, seit aus den Reihen des feldgrauen Heeres einer aufstand und den Glauben an Deutschland predigte, für den unsere Brüder bei Langemarck und unzähligen anderen Schlachtorten starben, und in diesem heiligen Glauben die Deutschen um sich sammelte, bis auch sie alle wieder an Deutschland zu glauben lernten.

Erklärung der Kirchenregierungen

Einheitsfront gegen Volksschädlinge.

Die Tage höchster außenpolitischer Spannung haben in der evangelischen Kirche gewisse religiös fanatisierte Kreise benutzt, um unter dem Vorwand von Bittgottesdiensten ihrer staatsfeindlichen Gesinnung Ausdruck zu geben und zu versuchen, die Geschlossenheit der deutschen Volksgemeinschaft zu stören. Die sogenannte „Vorläufige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche", eine kirchen- und staatsrechtlich völlig illegale Organisation, hatte zum 30. September eine Bittgottesdienstordnung für alle Kirchenregierungen und „Bruderräte" empfohlen, die allerdings gegenstandslos wurde, weil an diesem Tage die Einigung von München bereits erfolgt war.

In einmütiger Geschlossenheit haben sämtliche evangelischen Kirchenregierungen Deutschlands, von den Deutschen Christen bis zu den Landesbischöfen Marahrens, Meiser, Wurm und Kühlewein dem Reichskirchenminister mit ihrer Unterschrift versichert, daß sie „das Rundschreiben aus religiösen und vaterländischen Gründen mißbilligen, die darin zum Ausdruck gekommene Haltung auf das schärfste verurteilen und daß sie sich von den für diese Kundgebung verantwortlichen Persönlichkeiten trennen."

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten hat sofort unter Sperrung des gesamten Gehaltes ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung gegen die Mitglieder der sogenannten „Vorläufigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche" veranlaßt. Diese Maßnahme ist später auf die Personen ausgedehnt worden, die als verantwortlich für die sogenannten Bruderräte verschiedener Landeskirchen zeichnen und sich in dieser Sache hinter die sogenannte Vorläufige Kirchenleitung gestellt hatten.

Das Schöpferwerk Atatürks

Mit tiefer und aufrichtiger Teilnahme nimmt das deutsche Volk an dem schmerzlichen Verlust der Türkei teil, die ihres Vaters beraubt ist. Der vorzeitige Heimgang Kemal Atatürks, für dessen gewaltiges Aufbauwerk wir tiefe Bewunderung hegen, erfüllt uns mit aufrichtiger Trauer. Nichts zeigt deutlicher, was dieser aus einer anatolischen Familie stammende Sohn eines Zollbeamten in Saloniki seinem Volke geworden ist, als die stolze Bezeichnung Ghasi, der Siegreiche, den Mustafa Kemal nach der Gründung der neuen Türkei seinem Namen hinzufügen durfte. Jahre später wählte er den noch stolzeren Namen Atatürk, „Vater des türkischen Volkes". Große Bewunderung hat auch der Führer dem Werk des türkischen Befreiers gezollt. Kurze Zeit nach dem großen Wandel 1933 erklärte der Führer einmal einem türkischen Politiker gegenüber, daß der erfolgreiche Freiheitskampf der Kemal-Türkei ihm im Dunkel der ersten Nachkriegszeit Zuversicht gegeben habe wie ein „leuchtender Stern". Gleichzeitig gab er seiner offenen Sympathie für das Werk Kemals, der Erkenntnis von der weitgehenden Gleichrichtung der nationalen Aufbauziele von Kemalismus und Nationalsozialismus und schließlich der Ansicht von der Notwendigkeit und Möglichkeit eines kräftigen Austausches der deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen Ausdruck.

Heute ist es noch unmöglich, ein abschließendes Urteil über die Persönlichkeit des Ghasi und seines gewaltigen von Erfolg gekrönten Lebenswerkes zu geben. Wir wissen nur so viel, daß mit Kemal Atatürk eine der großen Persönlichkeiten der Weltgeschichte, einer der großen Volkshelden, heimgegangen ist. Atatürk ist der Schöpfer der neuen Türkei. Als er vor 20 Jahren den vollen Niedergang seines Volkes, die Schwächlingspolitik des angestammten Landesherrschers erkannte, da nahm er den offenen Kampf gegen das herrschende System vor. „Ich war mir vollkommen klar darüber, daß das bisherige osmanische Reich, das Sultanat und Kalifat, daß die Unabhängigkeit, wie sie die anderen verstanden, sinnlos geworden waren. Nur eines war noch möglich, Schaffung eines ganz neuen türkischen Staates, gegründet auf die nationale Unabhängigkeit, im Besitz unbeschränkter innerer Unabhängigkeit." Aus dieser Erkenntnis heraus und im vollen Bewußtsein dessen, was er wollte, berief Atatürk 1919 einen nationalen Kongreß nach Erzerum. Atatürks Worte und Ziele wurden verstanden, eine nationale Regierung gebildet, die die Verbindung mit Istanbul abbrach und sich Ende Dezember 1919 in Ankara feierlich konstituierte. Schwere Jahre folgten, die Auseinandersetzung mit der Entente, aber 1923 mußte sie sich zu dem Frieden von Lausanne bequemen, der den vollen Sieg des türkischen Freiheitskampfes bedeutete. Jetzt wurde der Ghasi, der Siegreiche, zum Präsidenten der türkischen Republik gewählt. Sein gewaltiges Reform- und Aufbauwerk begann sogleich. Innenpolitisch und wirtschaftspolitisch setzen die großen Neuerungen ein. Die Lebensform des türkischen Volkes wurde großenteils umgewandelt. Fes und Schleier fielen. Erwachsene Männer lernten lateinisch schreiben, und Atatürk selbst ging in die Schule und wirkte als Lehrer. Agrarwirtschaft, Verkehrswesen, Industrie nahmen einen schnellen, kaum geahnten Aufschwung. Die Handelspolitik wurde umgestellt und brachte u. a. die so erfreuliche Vertiefung der deutsch-türkischen Handelsbeziehungen, auf die die Südosteuropa-Reise des Reichswirtschaftsministers Funk das Augenmerk kürzlich erst wieder hingelenkt hat.

Die letzte und schwierigste, aber ebenso erfolgreiche Periode des Wirkens Atatürks stand im Zeichen der Außenpolitik. Sie brachte die Abkehr von der sowjetfreundlichen Politik und die enge Fühlungnahme mit den islamitischen Staaten des Nahen Ostens. Sein politisches Testament hat der Ghasi 1934 veröffentlicht. Er warnt darin sein Volk mit aller Entschiedenheit vor den Söldlingen Moskaus, „die das Paradies versprechen, während sie schon die Hölle im Sack tragen". Er warnt vor der Auslieferung an die internationalen Finanzmächte, warnt vor jedem politischen Abenteuer. Stattdessen predigt er harte Arbeit und wiederholt noch einmal die Notwendigkeit, für eine Nation ein starkes, der Regierung gehorsames Heer zu haben, das der Politik fernbleiben muß. Das Testament schließt mit den Worten: „Sobald ich tot bin, sollen alle Statuen und Bildnisse, die man mir zu meinen Lebzeiten errichtet hat, zerstört werden, und niemand soll daran denken, eine neue Bildsäule mir zu Ehren zu errichten".

Denkmäler und Statuen mögen fallen. Heute oder morgen. Das Andenken Atatürks ist unvergänglich. Ewig wird der Schöpfer der neuen Türkei, der Vater aller Türken, fortleben im Gedächtnis, im Herzen und in der Geschichte seines Volkes. Werk und Sieg des Siegreichen sicherten ihm ein unzerstörbares Denkmal.



Neues aus aller Welt.

Keine Zollpassierscheine mehr zwischen Sudetenland und Reichsgebiet. Mit Wirkung vom 12. November ab fällt die zollamtliche Ueberwachung des Kraftfahrzeugverkehrs zwischen dem Altreich und dem Land Oesterreich einerseits und den sudetendeutschen Gebieten andererseits in beiden Richtungen weg. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß die Zollgrenze

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am Montag früh sitzt der Obertörster Achleitner in seiner Kanzlei. Er sitzt schon seit früher Morgenstunde in dem jagdlich ausgestatteten Raum und arbeitet. So wichtig hat er es, daß er sich gar nicht Zeit nimmt zum Frühstück. Seine Frau bringt es ihm in die Kanzlei.

„Ist der Franzl schon auf?" fragt er.

„Grad is er runter. Er trinkt eben Kaffee."

„So. Wenn er fertig is, soll er zu mir kommen."

Ein wenig später tritt Franz ein. Der Förster zündet sich eine Zigarre an, stellt sich ans Fenster, als möchte er nach dem Wetter Ausschau halten, und dreht sich dann plötzlich um.

„Also, Franzl, heut hab ich eine besondere Mission für dich. Du kannst dir einmal deine Sporen verdienen. Der Kestler hat mir gemeldet, daß in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein Schuß g'fall'n is, und zwar im Revier II."

„Ausgerechnet am Samstag, weil ich net drob'n war. Grad als wenn sie's g'wußt hätten, die Lumpen."

„Wahrscheinlich ham sie's g'wußt. Also, kurz und gut: Der Wachtmeister wird bald kommen. Du gehst mit ihm zum Hochreiterhof und tust Haussuchung halten. Ich bitt' mir aber aus, daß dös ganz gründlich g'schieht."

Franz zuckt zusammen. Sein Gesicht sieht aus, als hätte ihm jemand Asche hineingeschüttet. Er will sprechen, doch die Kehle ist ihm wie zugeschnürt. Da spricht der Alte schon gelassen weiter:

„Die da droben hab ich im Verdacht, den lasse ich mir net nehmen."

„Ich glaub's net, Vater, daß der Hochreiter-Sepp wildert. Der war jo am Samstag sogar beim Wirt."

„Ja, ich weiß schon, du hast dich ja ausgezeichnet mit ihm unterhalten. Versteht sich als angehender Schwager." Der Förster geht ein paarmal erregt in der Stube auf und ab, bleibt dann knapp vor dem Sohn stehen. „Hab ich dir net rechtzeitig g'sagt, du sollst dich von der Hochreiteralmhütt'n fernhalten? Dein Erschrecken vorhin hat mir deutlich genug g'sagt, wie es bei dir da steht. Du bist verliebt bis über die Ohr'n in dös Madl. Jetzt trag' auch die Konsequenzen. Im Dienst kenn ich kein ‚Vater'. Da bist du der Assistent Franz Achleitner und ich dein Vorgesetzter. Und wenn d' mir kommen willst mit Ausreden wie: ich laß net von dem Madl und so, dann blieb mir nix anderes übrig als um deine Versetzung einzugeben. Wenn auch d' Mutter wieder trenzt dann, da kann ich net helfen."

Franz steht da, als hätte ihn der Schlag gerührt. Das ist so unerwartet und jäh über ihn hereingestürzt wie eine Lawine, die alles unter sich begräbt. Und er sieht bereits alles begraben, sein Glück, seine Liebe, sein ganzes Vertrauen. Und doch ringt sich dann wieder nur der eine Gedanke durch: das kann und darf nicht wahr sein. Wie ein Ertrinkender klammert er sich an diese Hoffnung. Und abermals stellt er es in Zweifel:

„Und ich kann's einfach net glauben, Vater, daß die Hochreiter —"

„Meinst?" unterbricht ihn der Alte. „Du glaubst, ich schick' dich nur aus Gaudi da nauf? Ich hab dir nur nie was g'sagt, weil ich meiner Sache sicher sein wollt. Damals bei der Rehgeiß, die wir in der Schlinge g'funden hab'n, da ist mir zum erstenmal der Verdacht aufgestiegen. Dann hab ich den alten Hochreiter einmal um einen Fuchsbau rumstreichen sehn, und einmal ist er mir begegnet in der Früh um drei. Wie mir dann der Kestler vorige Woch' wieder den Aufbruch am Lerchensteig gemeldet hat, da hab ich mir denkt: jetzt will ich mich einmal erkundigen in der Gemeinde, wo der Hochreiter früher war. Und drum bin ich ein paar Tag' verreist gewesen. War draußen im Erdinger Moos und hab g'hört g'nug. Der Hochreiter war schon zweimal verhaftet wegen Wilderns. Einmal ist er freigekommen, weil man ihm nichts hat beweisen können. Das zweitemal ist er unter eine Amnestie g'fallen. Bald drauf hat er seinen Hof verkauft und hat sich hier ansässig g'macht. Das ist jetzt sechs Jahre her. Und glaubst du, Franzl, wer dös einmal drin hat in ich, der kann dös so leicht wieder lassen? Ich sag dir, der Hochreiter hat sich hier niedergelassen, weil er hier noch mehr Gelegenheit hat zum Wildern wie da draußen. So, jetzt, mein ich, hab ich dir mehr g'sagt als nötig g'wesen wär. Geh, und mach dich fertig jetzt, ich seh den Schandarm schon kommen."

Franz taumelt hinaus wie einer, dem man sein Todesurteil gesprochen hat. Just als der Wachtmeister auf das Haus zugeht, meldet auch er sich beim Vater als „fertig". Ganz ruhig und gefaßt scheint er jetzt, nur etwas bleicher und den Mund fest zusammengepreßt.

Der Vater tritt mit ihm in den Garten hinaus und begrüßt den Wachtmeister. Sie reden eine Weile über das Reichsjagdschutzgesetz. Der Wachtmeister meint dann, er habe auch den andern Gendarm verständigt, daß er mitkomme. Es sei vielleicht nicht von Schaden, wenn man zu dritt sei, dann könne einer achtgeben, daß während der Haussuchung nichts versteckt werden könne.

Der Förster schaut den beiden nach, bis sie hinter dem lebendigen Zaun beim Schulhaus verschwinden, und will dann wieder ins Haus, als ihm unter der Türe seine Frau begegnet.

„Was ich sagen will, Thomas — was hat denn unter Franz? Hat ni mehr g'redt und nix mehr deut' und hat ein G'sicht g'macht, als wenn er krank wär."

Der Förster weicht ihrem Blick aus.

„Krank? Dös kann schon sein, aber das vergeht schon wieder."

„Jessas, so red doch, was hat er denn, der Bub?"

„Verliebt is er halt, dös is seine Krankheit. Und weil ich ihn jetzt zum Vater von dem Madl g'schickt hab, daß er Haussuchung halt, da hat's ihm jetzt einen Riß geben."

zwischen den sudetendeutschen Gebieten und dem Altreich sowie dem Land Oesterreich noch bestehen bleibt, und daß mitgeführte Waren auch weiter zollamtlich abgefertigt werden müssen.

Amerikanisches Militärflugzeug zertrümmert. Oberstleutnant MacDill vom Generalstab des Armeeluftkorps der Vereinigten Staaten und ein Pilot stürzten kurz nach dem Aufstieg vom Armeeflugplatz über Washington ab. Die Maschine stürzte in eine Straße, zertrümmerte mehrere Automobile und explodierte dann. Beide Insassen verbrannten. Straßenpassanten wurden nicht verletzt.



„Diss' Roetboom-Jakob hett doch 'n Gräwnis hatt as ein Fürst", seggt Köster Knoll, dei tau 'n lütten Kloehn nah Schult Beerboom rümkamen is, „dat nimmt mi eigentlich so'n beten Wunner, denn ick weit doch, vörn Johrer fief wier dor doch so'n richtigen Hunstkrieg gegen em in de Gang. Hest dor nich ok von hüürt?" —

„Dat mit dat Gräwnis is ein Verseihn. Un doch kümmt den Ollen so'n Gräwnis tau. Dat is 'ne ganz Geschicht. Nu kann ick jo dorvon vertellen. Paß mal up: De oll Jakob hett in sien jungen Johren tau See fohrt. In Australien is hei von sien Schipp utrückt, is Goldgräwer worden. Hei keem jüst grad trügg, as sinen Broder, den Roetboom-Buer, de Schullen oewer den Kopp wussen wiren. De Roetboom-Hof süll verköfft warden. Ick för ierst, hei harr so'n staatsch Gräwnis verdeint, diss' Jakob. — Hei hett all sien beten tausamenkratzt, wat hei mitbröcht hett, hett all de Schullen von sinen Jehann-Broder bitahlt, un Jehann hett em denn inschriben laten, dat hei em up de Städ' in sien ollen Dagen versorgen wull. Hei hett em up de Händ'n dragen, denn nu bleew de Buerstäd in de Famili. Jehann-Broder is dootbleben, sien Hinnik is Buer worden. Dei hett nu 'ne Buerdiern friegt, dei gor nich good gegen Jakob-Unkel wier. Sei günnt den Ollen nich dat dröög Stück Brot.

„Wat is dorbi tau dohn? De jung'n Fru is so nährig. Sei günnt mi nich dat Swatt unnern Nagel", för Jakob tau mi.

Un dunn hewwen wi uns dat utklüstert. Hei süll dat so ganz von ungefihr fallen laten: Wenn sei ümmer mit em so Schindluder driben deden, wullten nich nett gegen em sien un em jedwen Happen Eeten so tausläken, as wenn sei em dat nich günnen, denn woll hei in de Stadt trecken in'n Stift. Un denn müßt dat Stift jo dat kriegen, wat hei noch nahlaten ded. So hett hei seggt. „Ick denk, hei hett dunn alls, wat hei hatt hett, hergeben?" hett den jungen Roetboom-Buern sien Fru seggt, „wat will hei denn noch verarben?" — Un so bi lütten hett Jakob-Unkel denn wedder fallen laten, hei harr sick ut Australien von de Gold-Stein noch soväl mitbröcht un in sien Seekist liggen laten, dor künn hei sick noch good un giern för in dat Stift inköpen. —

De Kist wier ümmer tauslaten. Ein groot Stott hett dorvör lägen. De Fru is mit den Mann heimlich in Jakob sien Kamer gahn, hett de Kist upbödd't. Dei is ganz swor wäst. — Un nu hett Jakob-Unkel dat wedder heil good kreegen. Hei hett sick lacht. „Dat is jo man Katten-Leiw", sär hei tau mi, „oewer dat is jo ok all man Katten-Gold, wat in de Kist liggen deit. Is nicks nich wiert. Dor hett mi mal ein in Australien mit anführt. Un ick heww mi dat tau'n Andenken uphaegt, dat ick nienichwedder einen Logenhals up den Liem gahn wull. Dat koenen sei denn jo ok so maken. Dat bliwwt ein Andenken an ehr Undankborkeit un ehr Rawwgier."

„Süh, so hett hei dat nich bloots ut Verseihn noch good hatt up sien ollen Daag, hei hett ok noch ein staatsch Gräwnis hatt. So as de Kierl is, ward em de Wußt brad't. Punktum." —

Hei weit't.

As Meister Wieding noch in sien Johren wier, harr hei sick de Hanschendörper Jagd pacht. Hei hett meist Löcker in de Luft schaten. Männigmal keem dat aewer ok anners. De vier Hasen, dei hei in sien Revier harr, kennten em all un müggten em giern liden. Einen betern Jagdherren harren sei jo ok nich finnen künnt. Jochen Wieding aewer ok kein beter Revier. Denn wenn hei abends von de Jagd trügkamen un in de „Sünn" mit Hund un Scheit ankihren ded, dean wier dat ümmer allerhand, wat hei den Dag wedder schaten harr. „Mit't Muul." — Mal is hei dor ok wedder so in de „Sünn" ankamen. Dr. Krumm seet dor all achter sien Glas „Franziskaner". — „Sei glöben nich, Dokting", seggt Wieding tau em, „wat ick hüüt wedder all schaten heww!" —

„Glöben?" lacht de Dokter, „glöben? Ne, ick weit't. Ick heww den ollen Waudsnider ut Hanschendörp jo fülben de Hagelflüürn ut de Schinken wedder ruutpöllt." —

Mudder Plumm in Hamburg.

Mudder Plumm is nah Hamburg reist, hett sick allens biseihn. Sei hett ok allerhand dörcheinanner eeten. Dat meld't sick nu. In dat lütt Rathuus, wo sei henschickt worden is, kost't de „Sitzplatz" teihn Penning. „Dat schad't nicks", denkt Mudder Plumm, „wur is dat hier all sien!" — De Fru slütt jo nu up. Dunn hüürt Mudder Plumm ut dat Neben-Lojemang einen markwürdigen Ton. „Mein Gott", seggt sei tau de Fru, „wur unanständig benehmen sick hier de Lüd?" —

De Fru winkt aw. „Schön is jo wat anners", seggt sei, „aewer einen Caruso orer Heinrich Bötel willen Sei hier för de teihn Penning doch woll nich ok noch singen hüren?" —

Spaß in de School.

„De Weg is small un de Puurt is eng, dei in dat Leben führen deit", hett de Schoollihrer verklort un hett nu Ete Koch fragt, wat hei denn dorbi dohn müßt.

Ete Koch hett denn ok scharp nahdacht un hett seggt: „Dat inzigst is, wenn ick mi denn dünn maken doh."

Willem.

— Nachdruck verboten.

Die Wahrheit siegt!

Kaum ist in München hergestellt der Frieden, — geht es von allen Seiten wieder los; — Duff Cooper, Winston Churchill, Mister Eden, — sie hetzen weiter, darin sind sie groß! — Ihr Tun und Treiben und ihr ganzes Denken — zielt darauf ab, ein großes Volk zu kränken, — ein Volk, das fleißig und aus eigner Kraft — sich an der Sonne seinen Platz heut schafft.

Solange sie es nur mit Worten haben, — ist es uns gleich, was man für Stroh dort drischt; — sie mögen sich ergötzen und erlaben — am Haß, der ihnen täglich aufgetischt. — Der Zeiger rückt, das Rad der Weltgeschichte — geht drüber weg, macht ihre Wut zunichte; wie hart der Wind, der Zeitensturm auch weht, — doch unser Kurs bleibt ruhig, fest und stet.

Wir öffnen unser Herz den Führerworten — und wissen, daß er unsre Sprache spricht, — die Sprache, die uns Inbegriff geworden — von Ehre, Recht und treu erfüllter Pflicht! — Was sind dagegen diese armen Schwätzer, — wie Eden, Churchill und die andren Hetzer?

Kämpft für den Sozialismus der Tat — als Mitglied in der NS.-Volkswohlfahrt.

— Sie sollten in sich gehn und schweigen still — vor diesem Manne, der das Beste will!

Sie sollten, eh' von Abrüstung sie sprechen, — im eignen Hause nach dem Rechten sehn — und für den Frieden eine Lanze brechen, — nicht länger hassend uns im Wege stehn! — Das Judentum, sie sollten es erkennen — und einmal mit dem rechten Namen nennen, — denn dort wird aufgerüstet Tag und Nacht, — dort wird der Krieg im Geiste schon entfacht!

Blickt nach Paris, wo wieder Schüsse knallten, — Alljuda wünscht, belohnt den feigen Mord! — Wir haben recht, sie uns vom Leib zu halten, — es ist genug geschachert und geschmorrt. — Klar ist der Weg, die Schranke aufgerichtet: — Wir dulden nicht, daß unser Volk vernichtet — und jemals wieder uneins und verirrt — die Beute fremder Elemente wird!

Die Wahrheit siegt! — So ist es stets gewesen, — das Gute, wenn auch schwer, es bricht sich Bahn! — Es wird, es muß die Welt einmal genesen — vom Trug, vom Haß und vom Verleumdungswahn! — Bis dahin, bis die Lüge ausgerottet, — bis draußen sie den letzten Tank verschrottet, — stehn wachsam wir, „bei Fuße das Gewehr", — was andres gibt es nicht!

Franz Heiseler.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 13. November

6.00: Bremen: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Und Sonntag aufs Land! 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Der Wille bricht die Not. Eine Morgenfeier. 10.40: Brahms: Sinfonie Nr. 2 D-Dur, Werk 73, in vier Sätzen. Aufn. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. Aufnahme.

12.00: Breslau: Platzkonzert. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Leipzig: Musik zum Mittag. 14.00: Junker Prahlhans. Ein Märchenspiel. 14.30: Opernklänge. Aufn. 15.10: Serge Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 3 in D-Moll. Aufnahme.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Schiller im Fürstenzimmer. Erzählung von Walter Persich. 18.00: Große Deutsche: Hans Holbein. 18.30: Walther Ludwig singt. 19.00: Musikalische Kurzweil. Als Einlage: Und nächsten Sonntag Wunschkonzert. — 19.45: Deutschland-Sportecho, Sportnachr. und Breslau: Erster Bericht vom Vorländerkampf Deutschland—Polen. 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.10: Weißer Elefant verloren ...! Eine Groteske von Hermann Krause nach Mark Twain. Aufnahme. 20.40: Gärtnerin aus Liebe. Opernnovelle nach Mozarts Singspiel. Aufnahmen. 22.00: Nachrichten. 22.15: Breslau: Zweiter Bericht vom Vorländerkampf Deutschland—Polen. 22.30: Franz Schubert: Streichquartett Es-Dur op. 125, 1. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Otto Dobrindt spielt. Aufnahmen.

Hamburg: Sonntag, 13. November

6.00: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Nachrichten. Hafendienst. 8.15: Die Trockengarnele. Das Insekt des Meeres. 8.30: 10 Minuten Leibesübungen. 8.40: Froher Klang. Schallaufnahmen. 9.00: Aus Reichenberg: Fest ins Auge blicken wollen wir der großen Zeit. Erste Morgenfeier der Hitler-Jugend aus dem Sudetengau. 9.30: Musik am Sonntagmorgen. 10.10: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.30: Evangelische Morgenfeier. — 11.00: Auf zwei Klavieren. 11.45: Eine Viertelstunde der Besinnung.

12.00: Stettin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Prinzessin Lachkätzchen. Märchenspiel. 14.45: Allerlei hübsche Kinderlieder. 15.10: Im Saal. Erzählung von Theodor Storm. 15.20: Hausmusik bei Friedrichs des Großen Schwester Anna Amalia.

16.00: Das bunte Magazin. 2. Jahrgang — Novemberheft. 18.00: Beliebte Tanzweisen. Schallplatten. 18.20: Hallo Hamburg! Wei spräken ok Plattdütsch! Aufnahmen aus Oker (Harz). 19.00: Lieder von Hugo Wolf. 19.30: Sportschau am Sonntagabend. 19.45: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.

20.10: Musik am Abend. 21.05: Königsberg: Klassische Walzer. 22.00: Nachrichten. 22.15: Breslau: Vorländerkampf Deutschland—Polen. 22.30: Alles tanzt und singt. 24.00: Saarbrücken: Nachtmusik.

Frau Achleitner seufzt: ihr Herz wird ein wenig leichter. Aber der Ärger will sie nun übermannen, weil sie als Mutter alles immer zuletzt wissen darf. Weder der Bub, noch der Mann haben jemals ein Wörtl gesagt, daß der Franz in ein Mädl verliebt ist. Und so fährt es ihr ziemlich barsch heraus:

„Wenn man dir nur net jedes Wort abbetteln müßt! Was ist es denn für ein Madl?"

Der Förster ist ein wenig belustigt über den Ärger seiner Frau.

„Hat er dir da noch gar nix g'sagt, dein Herzbüberl?" Die Hochreiter-Veronika ist es." Und lachlich werdend fährt er fort: „Ich geb es schon zu, daß es ihm schwer geworden ist. Ich hätt jo auch selber gehen können. Aber grad durch solche Gelegenheiten kann er zeigen, ob er ein Mann ist. Wenn auch schließlich das Madl nix weiß und letzten Endes auch nix dafür kann, ein Klamm'kommen zwischen den zwei'n hat immer seine Haken. Schließlich wird es jo auch der alte Hochreiter gar net zugeben. Und drum ist es ganz gut, wenn auch der Franzl dös rechtzeitig einsieht, bevor er sich in dös Madl verliert, daß ein Auseinandergehn nur Kummer und Herzleid bringt. Da brauchst jetzt gar net heul'n, Mutter. Der Franzl is kein kleines Kind mehr und werd schon fertig werden mit der Sach'."

Der Förster klopft ihr beruhigend auf den Rücken und geht wieder in seine Kanzlei.

Da hat sie nun wieder ihren Kummer — denkt er für sich. Ihn selbst beunruhigt es weniger. Er zündet sich die erloschene Zigarre wieder an, taucht die Feder in das Tintenglas und schreibt an seinem Bericht weiter.

Vorne in der Küche aber sitzt die Frau regungslos, den Kochlöffel zwischen den Händen, mit verweintem Gesicht, als sei der Kummer, der dem Franzl bevorsteht, in ihr eigenes Herz gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis der Höhe Combe

Ein Dorf sucht nach einem Schatz.

Die Bevölkerung von Crozet, einem kleinen Dorf in der Nähe der südfranzösischen Stadt Gex, befindet sich in höchster Aufregung. Schon vor langer Zeit wurde die Gegend dieses Dorfes, in der ein halbes Dutzend uralter Schlösser steht, als das „Land der Schätze" bezeichnet. Wiederholt fanden Dorfbewohner im alten Gemäuer und in den Parkanlagen dieser Schlösser Geldstücke und andere Wertgegenstände, und so ist es durchaus nicht verwunderlich, wenn sich im Laufe der Jahre alle möglichen Legenden über Schätze bildeten, die von den einstigen Besitzern der Edelsitze während der verschiedenen Kriegsepochen, die den Süden Frankreichs heimgesucht haben, versteckt worden waren.

Alle diese Legenden schienen nun eine gewisse Berechtigung erhalten zu haben, als vor einiger Zeit ein Bewohner von Crozet namens Molinari im Geheimfach eines alten Schrankes, der aus dem Schloß Rossillon bei Crozet stammte, einige verblichene Schriftstücke fand, darunter auch eine Aufzeichnung vom 14. November 1794, in der die „Edlen Pierre de Michaille und de Borsat, Herren auf Haut Seray und Bezonaz" mitteilten, daß sie am erwähnten Tage 24 000 Goldgulden und die Silbergegenstände aus der Kapelle des Schlosses des Herrn de Borsat in eine Truhe verpackt, diese dann versiegelt und sie auf einem Combe genannten Punkte in der Nähe von Crozet eingegraben haben. Die beiden Edelleute, die den Schatz aus Angst vor den Jakobinern versteckt hatten, verpflichteten sich gleichzeitig in dieser schriftlichen Erklärung gegenseitig, niemandem eine Mitteilung von den verborgenen Goldstücken und Wertgegenständen zu machen, die zu gleichen Teilen den beiden Unterzeichnern bzw. ihren Erben gehören sollen.

Molinari und seine Freunde erhielten die Erlaubnis, im Gemeindekataster von Crozet weitere Nachforschungen anstellen zu dürfen, wobei sie feststellen konnten, daß die beiden in der Urkunde erwähnten Adeligen tatsächlich gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Crozet gelebt hatten, dann aber in den Wirren der Französischen Revolution spurlos verschwunden waren. Bei diesen Nachforschungen gelang es schließlich auch, den genauen Platz des Verstecks zu bestimmen. Doch wie groß war die Enttäuschung, als man an diesem Orte nacharub: Statt des erwarteten Schatzes fand man nur eine leere Höhle, in der sich aber die offensichtlich noch ziemlich frischen Eindrücke der wertvollen Truhe befanden. Es konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß die 24 000 Goldgulden und der Silberschatz vor nicht allzu langer Zeit von unbekannten Leuten, die wohl vom aufgefundenen Dokument und seinem Inhalt Kenntnis erhalten haben mußten, gestohlen worden waren. Da man einige Nächte vorher in Crozet ein ortsfremdes Auto gesehen hatte, das um Mitternacht eingetroffen und zur Zeit des Morgengrauens wieder weggefahren war, nimmt man an, daß die Diebe mit diesem Auto gekommen waren. Jetzt haben nicht nur der enttäuschte Schatzgräber Molinari und seine Freunde, sondern auch der derzeitige Besitzer des Schlosses, Graf Villeneuve-Crozet, die Diebstahlsanzeige gegen unbekannte Täter erstattet.

Handelsnachrichten.

Berlin, 10. November.

Berliner Effektenbörse.

Der Berliner Aktienmarkt stand wieder im Zeichen weiterer Geschäftsstille bei meist festlenden Kursen. Im Verlauf war dann wieder eine gewisse Widerstandsfähigkeit zu beobachten. Am Montanmarkt gaben Vereinigte Stahl, Mannesmann, Hoesch und Rheinstahl nach. Sehr ruhiges Geschäft hatten auch Braunkohlenwerte. Von den chemischen Papieren lagen IG. Farben niedriger. Bei den Elektro- und Versorgungswerten büßten AEG., Gesfürel, Lahmeyer und Dessauer Gas ein. Auch Maschinenbauwerte waren schwächer. Ferner Holzmann, Feldmühle und Bemberg schwächer. Bankaktien waren unverändert, Kolonialpapiere eher schwächer. Am Rentenmarkt konnte die Reichsaltbesitzanleihe ihren Anfangsverlust von 0,20 später wieder hereinholen (131). Die Umschuldungsanleihe unverändert 93,55 RM.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Weizenmehl waren am Lokomarkt die bekannten Marken mehle wieder am leichtesten abzusetzen, während Provinzmehle schwerer Käufer fanden. In Roggenmehl befriedigten die Berliner Bäcker ihren Bedarf größtenteils mit Provinzmehlen. Brotgetreide wurde am Berliner Platz nicht umgesetzt. In Futtergerste war Angebot so gut wie gar nicht vorhanden. Futterhafer fehlte fast völlig. Braugersten kamen etwas mehr an den Berliner Platz.

Berliner Magerviehmarkt (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde). Auftrieb: 368 Rinder, darunter 279 Milchkühe, 88 Stück Jungvieh, 72 Kälber, 265 Pferde, 2 Schafe, 2 Ziegen. Verlauf sehr ruhig, Preise gedrückt. Jungvieh etwas freundlicher. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe 250—450 RM. je nach Qualität. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 250—390 RM. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 33—36 RM. je Zentner Lebendgewicht. — Pferdemarkt. Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050 bis 1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 500—650, Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf: Stilles Geschäft. — Am Montag, 14. November, findet eine Zuchtviehversteigerung der kurmärkischen Rinder- und Schweinezüchterverbände statt.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. bei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 266 — Sonnabend, den 12. November 1938 — 67. Jahrgang

Deutschland ist gewarnt.

Reichsminister Dr. Goebbels rechnet mit den Hintermännern des Pariser Mordes ab. — Deutschland läßt sich nichts mehr gefallen.

Reichsminister Dr. Goebbels nimmt unter der Ueberschrift „Der Fall Grünspan" in einem Artikel im „Völkischen Beobachter" zu dem jüdischen Mord an dem deutschen Diplomaten Stellung. Der Minister beschäftigt sich zunächst mit dem gemeinen Attentat in Paris und den Hintermännern und betont unter Hinweis auf den Ausbruch der Empörung in der Nacht vom 9. zum 10. November, daß die Geduld des deutschen Volkes nunmehr erschöpft ist. Dr. Goebbels gibt dem deutschfeindlichen Ausland, das die Vorgänge übertreibt und entstellt, den Rat, das Judenproblem und seine Lösung den Deutschen selbst zu überlassen. Die deutsche Regierung wird legal auf das Attentat des Judentums antworten.

In dem Artikel geht Dr. Goebbels von den Vorgängen am 7. November, als der 17jährige polnische Judenjunge in die Deutsche Botschaft in Paris eindrang und auf Ernst vom Rath mehrere Schüsse abgab, aus und zieht die Parallele zum Fall Gustloff. Der Minister stellt dann die Frage:

Wo sind die Hintermänner zu suchen?

und fährt fort: Seit Wochen und Monaten wird in den großen jüdischen Weltblättern gegen Deutschland als Nation zum Kriege und gegen einzelne prominente Vertreter des nationalsozialistischen Deutschlands zum Morde gehetzt. Besonders hervorgetan haben sich dabei die Juden Georg Bernhard und Emil Ludwig Cohn. In diesen Kreisen sind deshalb auch zweifellos die geistigen Inspiratoren des Attentats zu suchen. Es sind dieselben Kreise, die jetzt für den Mörder in der ganzen Welt eine nie dagewesene Stimmungspropaganda entfalten.

Die Gründe für den Mord liegen auf der Hand. Das Weltjudentum hat nach der fieberhaften Kriegshetze in den Sommermonaten dieses Jahres eine furchtbare Schlappe erlitten. Das Abkommen von München brachte seinen Vernichtungsplan gegen Deutschland zum Scheitern. Es hatte die Hoffnung gehegt, durch einen durch infame Hetze hervorgerufenen Weltkrieg Deutschland in die Knie zwingen und das verhaßte Naziregime zum Sturz bringen zu können. Nachdem in München dieser Plan zum Scheitern gebracht worden ist, wollten sie nun durch eine drastische und frivole Aktion die Friedensbemühungen zwischen den Großmächten Europas aufhalten und eine neue Hetze gegen Deutschland in Szene setzen.

Der Mord an dem Legationssekretär vom Rath sollte ein Fanal sein für die gesamte Judenheit im Kampf gegen Deutschland. Der Mörder selbst hat gestanden, daß er damit ein Warnungssignal habe geben wollen. Allerdings ist dieser Schuß nach hinten losgegangen. Gewarnt worden ist weniger die Welt als das deutsche Volk.

Unsere Geduld ist erschöpft

Es liegt auf der Hand, daß eine Nation von 80 Millionen auf die Dauer derartige Provokationen nicht stillschweigend und wehrlos hinnehmen wird. Nach der Ermordung Gustloffs hat das deutsche Volk geschwiegen. Nach dem Tode des Gesandtschaftsrats vom Rath ist es ganz spontan zu Vergeltungsaktionen gegen die Juden in Deutschland geschritten. Der eruptive Ausbruch der Empörung der Bevölkerung in der Nacht vom 9. zum 10. November ist daraus zu erklären und zeigt nur, daß die Geduld des deutschen Volkes nunmehr restlos erschöpft ist.

Wie aber reagiert nun die deutschfeindliche, zum großen Teil jüdische Auslandspresse auf die spontanen Folgen der Schüsse in Paris, die sich in Deutschland ergeben? Man versucht in diesem Teil der Auslandspresse, den Eindruck zu erwecken, als herrsche in Deutschland so eine Art von Bürgerkrieg. Greuelmärchen ohne Zahl werden erfunden, kolportiert und an den Mann gebracht. Man erklärt, die spontanen Reaktionen des deutschen Volkes seien durch „organisierte Mannschaften" durchgeführt worden. Wie wenig Ahnung doch diese Zeilenschinder von Deutschland haben! Wie erst hätten diese Reaktionen ausgesehen, wären sie organisiert gewesen!

Nirgendwo Plünderungen

Eines der hervorstechendsten Merkmale der in den vergangenen Tagen stattgefundenen Aktionen gegen das Judentum ist die Tatsache, daß es zwar zu Demolierungen, aber nirgendwo zu Plünderungen gekommen ist. Das benutzt natürlich diese deutschfeindliche Auslandspresse, um zu behaupten, daß es sich um rein kriminelle Vorgänge handele. Vor allem die jüdische Presse in Nordamerika tut sich in einer nie dagewesenen Hetze unrühmlich hervor, erinnert an das barbarische Mittelalter und erklärt, daß Berlin das Schauspiel des Bürgerkrieges biete. Es versteht sich am Rande, daß die gegen die Juden einschreitende Bevölkerung als „Razimob" und „Gangsterbanden" bezeichnet wird. Leider aber passiert diesen Zeitungen das Mißgeschick, daß sie sich, wie immer in solchen Fällen, nicht vorher hinreichend verständigt haben und damit in offenbare Widersprüche verstricken. Ein Sammelsurium von Lügen, Verdächtigungen, Entstellungen und Verdrehungen.

Spontane Volksreaktion auf den Meuchelmord

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Reaktion des deutschen Volkes auf den feigen Meuchelmord in Paris eben durch die ruchlose Gemeinheit dieser Tat erklärt werden muß. Sie wurde weder organisiert noch vorbereitet, sie brach spontan aus der Nation heraus. Die Nation folgte dabei dem gesunden Instinkt, der ihr sagte, daß nun zum zweiten Male ein Vertreter Deutschlands im Auslande von einem Judenjungen niedergemäht wurde, und daß, wenn man auch diese Untat schweigend und ohne Reaktion hinnehmen würde, deutsche diplomatische Vertreter in Zukunft im Auslande als vogelfrei zu gelten hätten.

Die deutsche Staatsführung hat nichts unversucht gelassen, die Reaktion im deutschen Volke auf das feige Attentat in kürzester Frist abzustellen. Das deutsche Volk hat dem Gebot der Regierung willig und diszipliniert Folge geleistet. In Stundenfrist sind Demonstrationen und Aktionen zum Schweigen gebracht worden.

Das aber soll die deutschfeindliche jüdische Auslandspresse wissen: durch Aufbauschung der Vorgänge, durch Verdrehung und Lügen nutzt sie weder sich selbst noch den in Deutschland lebenden Juden. Eher könnte das Gegenteil der Fall sein. Das deutsche Volk ist ein antisemitisches Volk. Es hat weder Lust noch Vergnügen, sich weiterhin durch die parasitäre jüdische Rasse in seinen Rechten beschränken oder als Nation provozieren zu lassen.

Es liegt am Verhalten der Juden in Deutschland und vor allem auch am Verhalten der Juden in der Welt, welche Stellung die deutschen Juden im öffentlichen, im privaten und im geschäftlichen Leben einnehmen. Jedenfalls ist die deutsche Regierung entschlossen, im Lande selbst für Ruhe und Ordnung zu sorgen, und Ruhe und Ordnung wird in dieser Frage am besten dadurch gewährleistet, daß man sie einer den Wünschen und Bedürfnissen des deutschen Volkes entsprechenden Lösung entgegenführt.

Deutschland wird legal antworten

Das deutschfeindliche Ausland aber täte gut daran, dieses Problem und seine Lösung den Deutschen selbst zu überlassen. Soweit es das Bedürfnis hat, für die deutschen Juden einzutreten und sich ihrer anzunehmen, stehen sie ihm in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

Es bedarf keiner Betonung, daß die Reaktionen im Publikum nach der Erklärung vom vergangenen Donnerstag im ganzen Lande endgültig beendigt sind. Keiner hat das Recht, weiterhin noch eigenmächtig zu handeln. Gesetze und Verordnungen, die diese Frage regeln, stehen zu erwarten. Das deutsche Volk kann beruhigt sein: der Jude Grünspan war Vertreter des Judentums. Der Deutsche vom Rath war Vertreter des deutschen Volkes. Das Judentum hat also in Paris auf das deutsche Volk geschossen. Die deutsche Regierung wird darauf legal aber hart antworten.

*

Was das deutsche Volk zu dem ruchlosen Meuchelmord an dem deutschen Diplomaten in Paris und zu der Reaktion, die dieses gemeine Attentat bei uns ausgelöst hat, zu sagen hat, das hat Dr. Goebbels in seinem Artikel zusammengefaßt. Der Minister hat dabei vor allen Dingen sich mit den Hintermännern beschäftigt, die den Juden Grünspan vorgeschickt haben. Hier bleibt noch eine Reihe von Fragen unbeantwortet. Aber das eine wissen wir genau: Die Schüsse in der deutschen Botschaft sollten das Signal zu einem gemeinen Hetzüberfall des internationalen Judentums auf Deutschland sein. So geschickt die Drahtzieher vorgegangen sind, so haben sie doch die Wirkung der Schüsse falsch berechnet. Wenn sie glaubten, nunmehr würde alles das, was sich in den letzten Wochen zur Förderung des Friedens angebahnt hat, zerschlagen werden, wenn sie glaubten, die ganze Welt werde jetzt mit ihnen über Deutschland herfallen, dann war das ein grundlegender Irrtum. Die Schüsse von Paris haben weniger die Welt gewarnt, als uns selbst.

Wir wissen nun, was wir von Juda und seinen Hilfstruppen zu erwarten haben, und wir werden uns darauf einstellen. Das eine mögen die jüdischen Hetzer wissen: Deutschlands Geduld ist am Ende.

Einmischung ernstlich verbeten!

Englische Unterhausdebatte über Judenfrage in Deutschland?

Das Pariser Blatt „Oeuvre" meldet aus London, daß die in Deutschland an den Juden durchgeführten Vergeltungsmaßnahmen für den Mord an dem Gesandtschaftsrat vom Rath in der englischen Oeffentlichkeit „mit Entsetzen" zur Kenntnis genommen seien und in einer der nächsten Unterhaussitzungen den Gegenstand zu einer Aussprache über die Judenfrage in Deutschland bilden sollen.

*

Wenn wir recht verstehen, will das Pariser Blatt, das sich ja gern für jede Hetze gegen Deutschland zur Verfügung stellt, damit sagen, daß die englischen Kriegsapostel wieder einmal gegen Deutschland rüsten. Vermutlich ist beim „Oeuvre" der Wunsch der Vater des Gedankens; aber wir könnten uns schon vorstellen, daß die Herren Churchill, Eden, Duff Cooper, Greenwood und wie diese politischen Krämerseelen heißen, wieder einmal aus dem Hinterhalt schießen und eine große Debatte über die „armen, verfolgten Juden in Deutschland" in Szene setzen.

Wie dem aber auch sei, wir wollen alle die Kreise, die Lust verspüren sollten, sich zu Anwälten des internationalen Judentums zu machen und über Deutschland herzufallen, schon jetzt darüber nicht im unklaren lassen, daß wir gewappnet sind. Zunächst möchten wir mit Nachdruck darauf hinweisen, daß die Judenfrage in Deutschland unsere ureigenste Angelegenheit ist, in die sich niemand hineinzumischen hat. Wir werden das Judenproblem lösen, wie es das Verhalten der Juden in Deutschland erfordert. Wir fragen niemand nach seiner Meinung und übernehmen für alle Maßnahmen selbst die Verantwortung. Bisher ist, obwohl Juda in Paris deutsches Blut vergossen hat, bei den Vergeltungsmaßnahmen kein jüdisches Blut geflossen. Keinem Juden wurde auch nur ein Haar gekrümmt. Die Kreise, die sich im Auslande also über die deutsche Volksempörung aufregen, sollten sich ebenso schnell wieder abregen. Es wäre für die Juden gut und für sie auch.

Im übrigen möchten wir das alte Sprichwort gelten lassen: „Jeder kehre vor seiner Tür." Wir meinen, die Engländer hätten vor ihrer Tür allerhand zu kehren. Gewisse englische Kreise beschäftigen sich mit geradezu auffälligem Uebereifer immer mit deutschen Angelegenheiten. Wie wäre es, wenn sie sich einmal mit der Palästinafrage befaßten? Da gäbe es so allerhand, was „mit Entsetzen" zur Kenntnis zu nehmen ist. Da werden nämlich Menschen, die um ihr Recht und um ihre Freiheit kämpfen, mit den brutalsten Mitteln verfolgt. Häuser werden in die Luft gesprengt, Flugzeuge werfen auf arabische Siedlungen Bomben ab. Das englische Militär läßt sich in Palästina an Brutalität gegenüber den Arabern von keinem übertreffen. Soll man immer wieder daran erinnern, daß einmal ein britischer Ministerpräsident den Arabern die Selbständigkeit versprochen hat, daß aber nach seinem Abtreten niemand daran gedacht hat, dieses Versprechen einzulösen? Höchst unsauber, meinen wir! Stoff für eine Unterhausaussprache von mehreren Monaten!

Und wie wäre es denn, wenn wir einmal Gleiches mit Gleichem vergelten wollten. Wir könnten uns zum Beispiel denken, daß als Antwort auf die Hecheleien gegen Deutschland im englischen Unterhaus der Deutsche Reichstag zusammenträte, um die Palästinafrage in aller Breite und Oeffentlichkeit zu erörtern, ohne dabei ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Dabei würden Dinge ans Tageslicht kommen, gegen die die Vergeltungsaktion des deutschen Volkes wegen des jüdischen Mordes in Paris völlig verblassen müßte. Denn in Palästina fließt sehr viel unschuldiges Blut. Da werden Frauen und Kinder gemordet, die wehrlos und hilflos dem britischen Wüten ausgesetzt sind. Da werden in Massen Araber an die Wand gestellt, da wird arabisches Gut konfisziert und die Menschen in Armut und Elend gestoßen. Und alles, weil die Juden in Palästina wieder einmal in ihrer grenzenlosen Machtgier am liebsten alle Araber vertilgen würden, um sich selbst in Palästina breitzumachen, und weil England die Sache der Juden vertritt.

Ob den Engländern eine solche Palästina-Debatte wohl sehr angenehm wäre? Wir können uns denken, daß sie das allergrößte Interesse daran haben, daß von den englischen Strafexpeditionen gegen die Araber möglichst wenig geredet wird. Man kann auch das Sprichwort anwenden: „Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen." Dieses Wort paßt großartig auf die Engländer. Hoffentlich kennen sie diese beiden sehr deutschen Sprichwörter auch und handeln danach. Wir möchten ihnen den dringenden Rat dazu geben!

Als Wilhelm Gustloff der jüdischen Mörderkugel zum Opfer fiel, da biß das deutsche Volk die Zähne zusammen und schwieg. Jetzt aber, da sich derselbe Fall in Paris wiederholt hat, ist die kochende Volksseele übergelaufen. Die Empörung hat sich Luft gemacht und hat den Juden einen Denkzettel gegeben, der nicht von schlechten Eltern ist. Schließlich kann ja wohl niemand erwarten, daß wir die Niederträchtigkeiten und die Verbrechen des Judentums immer wieder stillschweigend einstecken. Dann könnte vielleicht die Judenschaft auf den Gedanken kommen, sie kann uns noch mehr bieten. Nein, jetzt ist Schluß! Die Volksseele ist sehr empfindlich gegenüber Herausforderungen. Juda aber hat uns zu oft und zu viel gereizt, als daß man von einem deutschen Menschen, der Ehre im Leibe hat, erwarten könnte, daß er sich immer wieder duckt und auf den nächsten Hieb wartet. Der Geduldsfaden ist diesmal eben gerissen, und die Juden haben das deutlich zu spüren bekommen.

Nun aber ist es gut. Mit der ihm eigenen Disziplin hat das deutsche Volk auf den Aufruf von Dr. Goebbels alle weiteren Aktionen und Demonstrationen eingestellt. Jetzt hat die deutsche Staatsführung das Wort, und sie wird nicht lange mit der legalen Antwort an das internationale Judenpack auf sich warten lassen. Es werden Gesetze und Verordnungen kommen, die dem Volksempfinden und der Volksempörung Ausdruck geben, und niemand im Auslande mag sich etwa berufen fühlen, diese deutsche Antwort zur Entfachung einer neuen Hetze gegen Deutschland zu benutzen. Was wir mit den Juden in Deutschland tun, ist unsere Sache. Da lassen wir uns von niemand hineinreden. Daß wir die Juden liebkosen und mit Glacéhandschuhen anfassen werden, wird wohl niemand erwarten. Sie werden die Behandlung finden, die sie verdienen! Und dann werden sie darüber nachdenken können, weshalb es so gekommen ist und kommen mußte.

Dr. Goebbels vor der Auslandspresse

Reichsminister Dr. Goebbels empfing etwa 150 Vertreter der Auslandspresse vieler Länder. Er nahm zu den Vorgängen der letzten Tage ausführlich Stellung und verwahrte sich energisch gegen die maßlosen Entstellungen und Uebertreibungen in einem gewissen Teil übelwollender Auslandspresse. Er richtete an die Anwesenden die Aufforderung, in loyaler Weise und wahrheitsgemäß über die Vorgänge der letzten Tage zu berichten.

Im Geiste Atatürks

Vereidigung des neuen türkischen Staatspräsidenten Ismet Inönü.

Das türkische Parlament hat Ismet Inönü zum Staatspräsidenten gewählt, einen Mann, der wie sein Vorgänger und Weggenosse Atatürk sein ganzes Leben in den Dienst seines Volkes gestellt hat. Mit 348 Stimmen erfolgte die einstimmige Wahl des Generals Ismet Inönü zum Präsidenten der türkischen Republik. Damit ist der langjährige engste Mitarbeiter des verstorbenen Präsidenten Atatürk zum Nachfolger seines Kriegskameraden geworden.

Die einstimmige Wahl ist ein eindrucksvolles Bekenntnis der großen türkischen Nationalversammlung, als Trägerin der Souveränität des Volkes, zu der kemalistischen Republik. Ismet Inönü, der im 56. Lebensjahr steht, war von 1925 bis 1937 Ministerpräsident der Türkei. Unmittelbar nach der Bekanntgabe der Präsidentenwahl wurde General Ismet Inönü unter großem Zeremoniell in die Nationalversammlung geleitet, wo er die Eidesformel als Präsident der türkischen Republik leistete. Er hielt eine Ansprache an die Abgeordneten, wobei er sagte, daß er mit Hilfe der großen Nationalversammlung im Gedenken an Atatürk dessen Werk fortsetzen werde im Geist des Fortschritts. Ismet Inönü betonte die Stärke des Landes, das keinen Angriff zu fürchten habe.



Staatspräsident Ismet Inönü
Weltbild (M).

Das Ergebnis der Wahl wurde in allen Garnisonen des Landes durch 101 Kanonenschüsse bekanntgegeben.

Ismet Inönü, früher unter dem Namen Ismet Pascha bekannt, wurde 1884 in Smyrna geboren. Er wandte sich der militärischen Laufbahn zu und war bereits mit 22 Jahren Hauptmann im Generalstab. Er beteiligte sich an der jungtürkischen Revolution von 1908 und nahm an allen späteren Kriegen der Türkei in führender Stellung teil. Während des Dardanellen-Feldzuges leitete er die Operationsabteilung im türkischen Großen Hauptquartier, 1915 war er Chef des Generalstabes im Kaukasus und 1917 Kommandierender General des III. Armeekorps in Palästina. Nach dem Weltkriege schloß er sich der von Atatürk geleiteten anatolischen Volkserhebung an und wurde von der Nationalversammlung in Ankara zum Generalstabschef gewählt.

Als solcher hat er hervorragenden Anteil an den schweren, aber siegreichen Kämpfen gegen die Griechen. Sein heutiger Familienname Inönü wurde ihm verliehen zur Erinnerung an seinen Sieg über die Griechen auf den Höhen von Inönü.

Nach dem Einzug in Smyrna vertrat General Inönü sein Land bei den Waffenstillstandsverhandlungen von Mudania und später bei den Friedensverhandlungen in Lausanne. Dort unterzeichnete er im Juli 1923 den Friedensvertrag, durch den die Türkei ihre Unabhängigkeit sicherte. 1924 übernahm der General den Vorsitz im türkischen Kabinett. Von 1925 bis 1937 war er ohne Unterbrechung Ministerpräsident. Der unter seiner Regierung verfolgte Weg führte außen- und innenpolitisch zu einer Erstarkung der türkischen Position.

In der Außenpolitik fand die Enggestaltung der Beziehungen zu den Balkanländern 1934 ihren Niederschlag im Balkan-Pakt, während nach der asiatischen Seite hin die Türkei mit dem Beitritt zum Freundschaftspakt zwischen Iran, Irak und Afghanistan ihre Stellung ausbaute.

Auf der Konferenz von Montreux erlangte die Türkei 1936 die Wehrhoheit über die Dardanellen wieder. Innenpolitisch sind die Verdienste Inönüs ebenfalls groß. Die von ihm eingeleitete Politik der wirtschaftlichen Fünfjahrespläne schuf die Voraussetzung für eine heimische Industrie, die die Abhängigkeit vom Ausland stark minderte.

Beileid französischer Arbeiter

Blumen über Blumen für Ernst vom Rath.

Vor dem mit der Dienstflagge bedeckten Sarg des Gesandtschaftsrats vom Rath, der in dem völlig mit schwarzem Trauerflor ausgeschlagenen Vestibül der Deutschen Botschaft in Paris aufgebahrt steht, häufen sich die Blumen- und Kranzspenden. Stündlich kommen Vertreter des Diplomatischen Korps, französische und deutsche Freunde des Toten und verneigen sich stumm oder entbieten ein letztes Mal den Deutschen Gruß. Auch französische Arbeiter, Männer und Frauen aus dem Volke, kommen, um dem von ruchloser jüdischer Mörderhand gemordeten jungen Deutschen stumm die letzte Ehre zu erweisen.

Ein französischer Arbeiter legte ein schlichtes Veilchensträußchen vor dem Sarge nieder und erklärte, es gebe nicht nur marristische Arbeiter in Frankreich. Eine unbekannte Blumenfrau hat durch einen französischen Kriegsbeschädigten, der im Rollstuhl im Hof der Deutschen Botschaft vorfuhr, einen schönen Blumenstrauß abgeben lassen. Eine schwarzgekleidete Dame, die Mutter eines jungen Franzosen, der von Marristen im Straßenkampf erschlagen wurde, kniete vor dem Sarg nieder, betete unter Tränen und küßte das Fahnentuch, das den Sarg bedeckt. Beim Weggehen erwies sie spontan den Deutschen Gruß.

Am Freitag nachmittag weilte auch der Geschäftsträger der italienischen Botschaft, Prunas, mit seinem Beamtenstab an der Bahre vom Raths, um im Namen des italienischen Außenministers und des Botschafters in Paris zwei riesige Kränze niederzulegen. Der italienische Geschäftsträger wurde im Hofe des Botschaftsgebäudes vom deutschen Botschafter, Grafen Welczek, empfangen, der ihn in die Aufbahrungshalle führte. Der italienische Geschäftsträger vollzog die Totenehrung in faschistischer Form, indem er auf italienisch ausrief: Kamerad vom Rath!, worauf die übrigen Mitglieder der italienischen Botschaft und des italienischen Fascio den Arm zum Gruß erhoben und gemeinsam „Hier!" riefen. Die beiden italienischen Kränze tragen die Inschriften „Ambasciata d'Italia in Parigi" und „Galeazzo Ciano".

Im Laufe des Tages hatten auch die deutschen Schriftleiter und Pressevertreter in Paris einen Kranz niedergelegt, der auf der Schleife folgende Worte trägt: „Die deutschen Journalisten in Paris ihrem in treuer Pflichterfüllung gefallenen Volksgenossen."

Telegrammwechsel Ciano – Ribbentrop

Aus Anlaß des Todes des Gesandtschaftsrats vom Rath sandte der italienische Außenminister Graf Ciano dem Reichsaußenminister von Ribbentrop folgendes Telegramm: „Ich sende Ihnen mein tiefgefühltes Beileid anläßlich des Todes von Herrn vom Rath, der bei Erfüllung seiner Pflicht gefallen ist, wie vor einem Jahr der italienische Konsul Nardini ermordet wurde, und zwar in derselben Weise und durch dieselben verbrecherischen Elemente, die jetzt Euren Vertreter ermordet haben."

Reichsaußenminister von Ribbentrop antwortete: „Ich danke Ihnen für Ihre Anteilnahme anläßlich des feigen Mordes an Gesandtschaftsrat vom Rath. Das ganze deutsche Volk ist über diesen neuen verbrecherischen Anschlag der internationalen Feinde des Faschismus und Nationalsozialismus auf das Tiefste empört und weiß sich hierin eins mit dem italienischen Volk, das die vor einem Jahr erfolgte Ermordung des Konsuls Nardini ebensowenig vergessen wird wie das deutsche Volk die Ermordung von Wilhelm Gustloff und Ernst vom Rath."

Minister Pirow kommt nach Berlin.

Auf Einladung der Reichsregierung trifft der südafrikanische Verteidigungs- und Industrieminister Pirow Mitte nächster Woche zu einem Aufenthalt von einigen Tagen in Berlin ein.

Der nationalspanische Heeresbericht.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, die nationalen Truppen an der Ebro-Front setzten ihren Vormarsch fort. Sie eroberten starke Widerstandszentren in der Nähe von Venta Camposines, wo der Feind umzingelt wurde und insgesamt 900 Gefangene gemacht werden konnten. An der Segre-Front blieb ein feindlicher Angriff auf den Brückenkopf Seros erfolglos. 200 Sowjetspanier wurden gefangen. Auch an der Kastellon-Front rannten die Roten vergeblich an und büßten 600 Tote ein. Die nationale Flak schoß drei feindliche Flugzeuge ab. Bombenflugzeuge nahmen erneut den Hafen von Valencia zum Ziel, wo ein Kriegsmateriallager in Brand geriet.

Zwei Mörder hingerichtet.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute sind der am 17. April 1886 in Berlin geborene Walter Kurb und die am 24. November 1902 in Stuttgart geborene Anna Seyfarth hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Berlin wegen gemeinschaftlichen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden sind. Kurb hat zusammen mit seiner Geliebten Anna Seyfarth am 26. Juni 1938 in Petershagen bei Berlin seine von ihm getrennt lebende Ehefrau durch Beilhiebe und Erdrosseln ermordet, um sich in den Besitz ihres Geldes zu setzen und sich weiteren Unterhaltsverpflichtungen zu entziehen.

Kurze Meldungen.

Der Führer hat der NSKK.-Standarte M./30 Berlin den Namen „Ernst vom Rath" verliehen, deren Sturm 13 der von jüdischer Hand Ermordete angehört hatte.

Der Reichsminister des Innern hat eine Verordnung gegen den Waffenbesitz der Juden erlassen.

Am Freitag betraten die mit der „Oceana" auf Fahrt befindlichen 700 KdF.-Fahrer griechischen Boden. Damit haben erstmals KdF.-Fahrer Griechenland einen Besuch abgestattet.

Dr. Wilhelm Wagner, der erste deutsche Gesandte in Mandschukuo, traf in Hsingking ein, wo er herzlich begrüßt wurde.

Im 30. Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Berufsboxen, der gestern in Berlin in der ausverkauften Deutschlandhalle stattfand, gelang es Walter Neusel, den Titel für sich zu erringen. Er schlug den Titelverteidiger Arno Kölblin über zwölf Runden, knapp aber verdient nach Punkten.

Wie Reuter erfährt, wird der englisch-italienische Vertrag am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche formell in Kraft gesetzt werden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Das Glück der Gebenden.

Es mögen nur wenige Deutsche sein, die nicht in einer Wochenschau im Film gesehen hätten, wie die Gulaschkanonen im Sudetenland von unseren deutschen Brüdern umlagert wurden, die so lange bitterste Not leiden mußten. Wir haben nicht nur die Spuren des Leides in den Gesichtern der Sudetendeutschen gesehen, wir sahen zugleich die lachenden Gesichter unserer Soldaten, die beim Austeilen der Portionen ganz das Glück und die Freude genossen, die Gebenden zu sein.

Können wir uns nicht alle dieses Glück verschaffen? In der Ostmark und im Sudetenland sind in diesem Winter Verhältnisse zu meistern, wie sie die nationalsoziali-

Zum Wochenende.

Lokomotivrauch sollte Kartoffeln krank machen. Kettenbriefe sind Unfug.

Wir alle erinnern uns wohl kleiner Geschichten aus der ersten Zeit der Eisenbahn. Im allgemeinen war man in vielen Kreisen von der neuen Einrichtung gar nicht so erbaut, weil man glaubte, sie wäre kein Segen für die Menschheit. Die Zeit wird aber auch damals schon alle jene belehrt haben, daß die Eisenbahn nicht ihr Feind war, sondern ihnen nur als dienstbarer Geist zur Seite stehen wollte, um sie hier und da hin zu fahren und die damals noch sehr schlechten Verkehrsverhältnisse zu verbessern. Eine trübe Erfahrung beim Bau einer Eisenbahn vor 100 Jahren haben auch die badischen Landstände machen müssen.

Im Frühjahr 1838 hatten sie auf dem sogenannten „Eisenbahnlandtag" auf Vorschlag der Regierung den Bau einer Eisenbahn auf Staatskosten von Mannheim über Heidelberg, Karlsruhe, Offenburg und Freiburg nach Basel beschlossen. Im Juli sollte mit den Erdarbeiten für die Teilstrecke Mannheim—Heidelberg begonnen werden. Doch erst im Herbst kamen die Unternehmungen recht ins Laufen. Das Werk erregte ungeheures Aufsehen, zumal eine „Staatsbahn" so großen Ausmaßes wie die von Mannheim nach Basel bisher noch nicht in Angriff genommen worden war. Im Dezember 1839 war der Bahndamm zwischen Mannheim und Heidelberg zu zwei Dritteln fertig. Die Streckenführung hatte einige Schwierigkeiten bereitet. So wollten die Neckarauer Bauern kein Gelände für die Eisenbahn hergeben. Sie befürchteten u. a., daß die Sperrung des Landstraßenverkehrs durch Eisenbahnschranken die Fahrten auf die Necker, aber auch nach dem Markt zu sehr behindern könnte. Für eine Kartoffelkrankheit, die zu jener Zeit auftrat, machte man die Eisenbahn mit ihrem Rauch verantwortlich!

Heute lachen wir über solche Auffassungen und halten es für einen Scherz. Es war den Leuten damals aber bitterer Ernst. Genützt hat dies Gejammere der Menschen zwar nichts. Die Strecke wurde gebaut, und 1840 konnte sie dem Verkehr übergeben werden.

*

In unserer Gegend haben wir früher schon die unangenehme Erfahrung mit Kettenbriefen machen müssen. Wir wissen heute wohl alle, daß dieses Geschreibsel nichts anderes als grober Unfug ist. Nur für ängstliche Gemüter sind sie gefährlich, denn leicht können sie hierdurch in Aufregung gebracht werden. Diese Art Menschen denken dann, der Aufforderung, die in dem Brief an sie gerichtet ist, nachkommen zu müssen, und schicken sie weiter. Fasse sich jeder ein Herz, wenn er einmal einen Kettenbrief ins Haus gebracht bekommt und halte ihn an. Seinem „Glück" wird es bestimmt nicht schaden. Gegen die Unsitte der Kettenbriefe hat sich erst vor einiger Zeit ein Münchener Polizeibericht wenden müssen. Hierin wird mitgeteilt, daß sich dort in der letzten Zeit wieder die Fälle mehrten, daß Volksgenossen von unbekannten Absendern Briefe erhielten mit der Aufforderung, sie neunmal abzuschreiben und an neun Bekannte weiterzusenden. Bei Befolgung der Aufforderung wird „Glück", bei Unterbrechung der Kette „Unglück" in Aussicht gestellt. Man sollte annehmen, daß derartige Ansinnen in unserer aufgeklärten Zeit von keinem gesunden Menschen geglaubt werden. Aber es ist doch wohl manchmal anders. Es mag sich ein jeder vor Augen halten: in einem Stück Papier steckt sicherlich keine unser Leben bestimmende Kraft. Niemand braucht sich irgendwelche Gewissensbisse zu machen, wenn er der im Brief enthaltenen Aufforderung nicht nachkommt. Also, wenn es vorkommen sollte: Die Briefe sofort der Polizei übergeben, damit solchen Briefschreibern einmal eine Lektion erteilt werden kann. Es könnte doch möglich sein, auf Grund der Handschrift den üblen Täter, der sich übrigens durch die Versendung der Kettenbriefe strafbar macht, festzustellen.

Mädellanddienst in Rüting.

Wir kennen keine Männerrechte und keine Frauenrechte, wir kennen für beide Geschlechter nur ein Recht, das zugleich Pflicht ist: für die Nation gemeinsam zu arbeiten und zu kämpfen.

Ein halbes Jahr besteht in Rüting die Mädellanddienstgruppe. Sechzehn Mädel mit ihrer Führerin haben den Sommer über ihre ganze Kraft eingesetzt, den Bauern eine rechte Hilfe zu sein. — Viele haben die gefunden, braungebrannten Mädel in ihren einheitlichen Windjacken froh und singend schon gesehen, aber von dem wirklichen Sinn, der Aufgabe und den schweren Pflichten, die sich diese jungen Menschen auferlegt haben, soll an dieser Stelle einmal geschrieben werden.

Die ersten Mädellanddienstgruppen wurden im Jahre 1936 errichtet. Sie gleichen im Aufbau und in Organisation den Gruppen der HJ.-Landdienstgruppen. So sind unsere Mädel auch in eignen Heimen untergebracht und werden von einer ausgebildeten Führerin betreut.

Eine falsche Meinung hat man vielfach uns schon entgegengebracht, wenn man glaubt, unsere Mädel seien überflüssige Stadtjugend. Drei große Aufgaben hat sich der Mädellanddienst gestellt, die unsere Arbeit in folgendem begründen:

1. Jährlich tausend Mädel im Alter von 14 bis 15 Jahren auf das Land zu überführen, um dem großen Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften abzuhelfen.

2. Die Dauerüberführung junger weiblicher Arbeitskräfte auf das Land über den Mädellanddienst zu steigern.

3. Die Mädel zur Achtung vor der Arbeit des Bauern und dem täglichen Brot zu erziehen.

So entstand in Rüting mit Hilfe der Gebietsführung der Hitler-Jugend und einer tatkräftigen Ortsbauernführung aus dem Mangel an weiblichen Arbeitskräften eine Mustergruppe, belegt mit 17 Mädchen. Ein buntes Durcheinander ergibt sich, wenn man feststellt, aus welchen Teilen unseres Vaterlandes diese jungen Menschen sich zusammengefunden haben. Da trifft man die lustigen Kölner an, Saarpfälzer und Hamburger Mädel, Mecklenburger und zwei Westfalen, die beide den größten Teil ihres Lebens in Brasilien verbracht haben und nun zurückgewandert sind, sie mußten sich wieder sehr an unser Klima und unsere Lebensweise gewöhnen. Selbst ein „blinder Hesse" ist vertreten, aber leider nur zu oft sieht sie, die Führerin, all das, was das gestrenge Oberhaupt nicht sehen soll!

Der Mädellanddienst zeichnet sich durch straffe Ordnung aus. Tagsüber arbeitet das Mädel beim Bauern auf einer Einzelstelle und wird dort auch verpflegt. Abends kommen die Mädel in ihr Heim zurück. Die tägliche Arbeit, die Ein- und Unterordnung wird der Landdienstlerin zur Selbstverständlichkeit, während sie im Zusammenleben mit ihren Kameradinnen Gemeinschaftssinn und Kameradschaft beweisen.

Das Leben im Landdienstlager ist nicht eintönig und langweilig. Selbstverständlich gehören der Liederschatz des BdM., Sport, Volkstanz und Heimabend zu dem Dienstplan. Die größte Freude macht uns jetzt das Training für das BdM.-Leistungsabzeichen. Der Tag in einem Landdienstlager beginnt mit dem Frühsport und Fahnenhissen. Von 7 Uhr ab Lager, bis 7 Uhr abends dauert jetzt im Winter der Arbeitsdienst. Die Abende werden verschieden ausgefüllt und gemeinsam verbracht. So wechseln Flick-, Singe-, Volkstanz- und Heimabende ab.

Der HJ.-Landdienst ist bezahlte Arbeit und führt weiter zu den ländlichen Berufen. Das Mädellanddienstjahr ist nicht als verlorene Zeit anzusehen. Durch eine Anordnung des Reichsbauernführers ist der Mädellanddienst in die ländliche Hausarbeitslehre einbezogen worden. Sie ist Grundlage zu fast allen ländlichen Mädelberufen und dauert zwei Jahre. Ein Jahr wird durch die einjährige Teilnahme am Mädellanddienst ersetzt. Dem Landdienstmädel ist also eine Aufstiegsmöglichkeit gegeben. Es kann als ländliche Hausgehilfin auf dem Lande bleiben oder nach einer weiteren Ausbildung Wirtschafterin, Geflügelzüchterin und auch Landdienstführerin werden. Besonders den überbelasteten Bauersfrauen sind unsere Mädel eine willkommene Hilfe. Als Leitspruch und Ansporn gelten uns die Worte des Führers: „Die Rettung des Bauernstandes heißt Rettung der deutschen Nation." M. N.

---

stische Bewegung 1933 ähnlich im Altreich vorgefunden hat. Was unsere Soldaten als erste Helfer mit der Gulaschkanone vollbrachten, das müssen wir nun durch unsere Eintopfspende erreichen. Wenn heute die Helfer des WHW. bei uns den Eintopf einsammeln kommen, dann gebe jeder mehr als sonst im Gedanken an die Ostmärker und die Sudetendeutschen und aus tiefster Dankbarkeit dafür, daß die gleiche Not durch den Führer schon vor fünf Jahren von uns genommen wurde.

Die Eintopfsonntage des diesjährigen WHW. stehen im Zeichen der großdeutschen Opfergemeinschaft. Unser Tatsozialismus, wie er in den Opfern für das Winterhilfswerk seinen Ausdruck findet, soll in diesem Jahre unsere Herzen nur noch enger zusammenschließen. Solange wir uns gegenseitig die Hand reichen, solange uns der Eintopf an einer einzigen, großen Tafel vereint, so lange wird es keine Not mehr unter uns geben, die nicht sofort gelindert und behoben würde. Die Opfer, die wir für das Winterhilfswerk bringen, sind die sichersten Garanten der Volksgemeinschaft. B.

Spart Brennholz!

Der Vierjahresplan hat uns auf verschiedenen Gebieten gelehrt, mit den uns zur Verfügung stehenden Rohstoffen so zweckmäßig wie möglich umzugehen. Die Natur stellt nun einmal die Dinge, die der Mensch braucht, nicht unbegrenzt zur Verfügung, und gerade Deutschland muß den Mangel an diesem oder jenem durch eine genaue Einteilung und praktische Verwendung dessen ersetzen, was da ist. Dieser Grundsatz gilt auch für das Holz, das uns in unseren Wäldern heranwächst. Es wird für so viele nützliche Dinge gebraucht, daß wir es uns nicht mehr leisten können, Holz im Ofen in Flammen und Rauch aufgehen zu lassen!

Der Mensch läßt nun einmal von überkommenen Gewohnheiten schwer, und so kann dieser und jener es vielleicht schwer begreifen, daß man nicht mehr wie früher, in der guten, alten Zeit, die dicken Holzklötze in den Ofen stecken darf. Wir haben heutzutage Kohle genug, und diese Kohle ist wirtschaftlicher als Holz. Das kommt auch noch hinzu. Im übrigen kann aus Holz, das bisher als Brennholz nur einen minderen Wert hatte, rohstoffmäßig so viel Wertvolles hergestellt werden, daß es geradezu unkaufmännisch wäre, hier nicht einer Wandlung das Wort zu reden! Denken wir nur an den großen Bedarf an Bauholz, ferner an den Bedarf zur Herstellung von Pappe und Papier. Auch Altpapier gehört ja nicht in den Ofen, denn 350 000 Tonnen Altpapier, die der Verarbeitung zugeführt werden, ersparen eine Million Festmeter Holz! So greift ein Rad in der Wirtschaft in das andere! Wir wissen auch, daß Buchenholz, einst ideales Brennholz, uns heute viel wichtigere Dinge leistet für die Herstellung der Zellwolle. Jährlich sind nach dem Vierjahresplan 150 000 Tonnen Zellwolle herzustellen, eine Menge, die glatt beim Brennholz eingespart werden kann.

Man sieht aus diesen Beispielen, daß es ja nicht nur darum geht, einen Rohstoff überhaupt einzusparen, sondern mindestens ebenso wichtig ist die Tatsache, daß der Wert dieses Rohstoffs bedeutend vermehrt wird; damit wird aber auch das Nationalvermögen, das Vermögen des deutschen Volkes, vermehrt! Denken wir dann noch an die verschiedenen anderen Zwecke, zu denen das Holz verwendet wird, die Herstellung von Holzkohle, Holzessig, an die Holzverzuckerung, die uns fehlende eiweißhaltige Futtermittel schafft, dann erkennt man die Vielseitigkeit dieses Gebietes und erkennt die Bedeutung des Gebotes: Spart Brennholz! dr—

Pflegt deutsche Hausmusik!

Zum Tag der deutschen Hausmusik.

Das deutsche Volk ist in der ganzen Welt als ein musikliebendes und musikschöpferisches Volk bekannt und berühmt. Deutschland hat der Welt eine stattliche Anzahl der größten Musiker und Komponisten geschenkt, ja die allergrößten überhaupt. Denken wir nur an die unvergänglichen Werke eines Beethoven oder Richard Wagner, eines Mozart, Haydn oder Bach und noch vieler anderer!

Die großen Werke deutschen Musikschaffens bilden einen ewigen Bestandteil in den Kulturgütern aller Völker. Aber wie alles Große aus dem Volke herausgewachsen ist, so sind auch die größten musikalischen Werke hervorgegangen aus der einfachen und schlichten deutschen Volks- und Hausmusik, das heißt aus der urtümlich musikalischen Seele unseres Volkes. So ist die deutsche Hausmusik nicht nur die Brücke zum Verständnis und Miterleben der großen Musik, sondern sie ist das eigentliche Lebenselement unserer Volksseele. In den zahlreichen Vereinen der Handharmonika-, der Gitarre- und Mandolinenspieler wird das musikalische Wollen des Volkes mit echt deutscher Hingabe und mit einem Höchstmaß an Idealismus gepflegt. Der Präsident der Reichsmusikkammer, Dr. Peter Raabe, hat einmal gesagt: „Gebt euren Kindern Musikunterricht, und die Hausmusik ist von selber da." Er hat damit den Wunsch aller in Frage kommenden Instanzen des Reiches nach weitestgehender Förderung der deutschen Hausmusik ausgesprochen. Der Tag der deutschen Hausmusik, der am 15. November stattfindet, soll diesem Zwecke dienen.

Fahrerflucht.

Am 1. November 1938 gegen 20.40 Uhr ereignete sich auf der Kunststraße Schwerin—Crivitz in der Ortschaft Mueß in Höhe des Kilometersteins 6,4 ein Verkehrsunfall zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer, wobei letzterer erheblich verletzt wurde. Der Fahrer des Personenkraftwagens kümmerte sich nicht um den Verletzten, sondern suchte in Richtung Schwerin das Weite. Bei dem Fahrzeug handelt es sich um einen fast neuen Wagen. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Polizeistelle, Gendarmeriestation sowie die Staatliche Kriminalpolizei, Schwerin, entgegen.

---

§ **Grevesmühlen.** An diesem Sonntag (13. November) bleiben die Adolf-Hitler-Straße, die Bahnhofstraße und der Sedanplatz von morgens 8 Uhr ab wegen Arbeiten an der elektrischen Leitung stromlos.

* **Grevesmühlen.** Neuer Vorsteher des Finanzamtes. Nachdem der bisherige Vorsteher des hiesigen Finanzamtes, Regierungsrat Meißner, am 1. Oktober d. J. unter Beförderung zum Oberregierungsrat zum Vorsteher des Finanzamtes Ingolstadt bestellt worden ist, hat der Reichsminister der Finanzen den Regierungsrat Wulkow, bisher beim Finanzamt Ratzeburg tätig, mit Wirkung vom 1. November d. J. zum Vorsteher des Finanzamtes Grevesmühlen ernannt. Regierungsrat Wulkow wurde heute durch den Finanzpräsidenten Dr. Haberland (Kiel) in feierlicher Form in sein neues Amt eingeführt.

§ **Grevesmühlen.** Zum Hamburger Dom. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Kreises Schönberg gibt für den am 20. November mit den Besuchern des Hamburger Domes nach Hamburg fahrenden Zug folgenden Fahrplan bekannt: Ab Grevesmühlen morgens 7.10 Uhr, ab Grieben 7.25 Uhr, ab Schönberg 7.40 Uhr, ab Lüdersdorf 7.51 Uhr, ab Herrnburg 7.58 Uhr, ab Lübeck 8.16 Uhr. Der Zug trifft im Hamburger Hauptbahnhof um 9.11 Uhr ein. Zur Rückfahrt fährt der Zug vom Hamburger Hauptbahnhof um 22.58 Uhr ab und trifft um 23.57 Uhr in Lübeck ein, um 0.19 Uhr in Herrnburg, um 0.26 Uhr in Lüdersdorf, um 0 41 Uhr in Schönberg, um 0.58 Uhr in Grieben und um 1.08 Uhr in Grevesmühlen. — Die Ab- und Anfahrten der Autobusse bis zu den nächsten Bahnstationen bezw. die Anschlußzüge Klütz—Grevesmühlen und Dassow—Schönberg werden noch rechtzeitig bekanntgegeben. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fordert die Interessenten für diese Fahrt auf, sich baldigst zur Teilnahme anzumelden, da die Karten bereits zum großen Teil ausverkauft sind.

§ **Grevesmühlen.** Die Meisterprüfung im Wäschereigewerbe bestand Frau Hedwig Möller (Hinterstraße) vor der Handwerkskammer in Schwerin.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Mit dem Spiel GFV. v. 08 I — SSV. Reserve (Schwerin), welches am morgigen Sonntag auf dem Tannenbergsportplatz ausgetragen wird, geht die Herbstserie im Fußball zu Ende. Es ist somit das letzte und auch wohl das schwerste Punktspiel, das in diesem Jahre hier zum Austrag kommt. Der GFV. hat bei dieser Gelegenheit noch eine Scharte auszuwetzen — die Braun-Weißen verloren bekanntlich zu Anfang der Saison in Schwerin in einem Privatspiel hoch 9:2 — und wird mit einer starken Mannschaft den Kampf bestreiten. Folgende Spieler sind vorgesehen:

Speck
Langhans Parge
Simmen Gramkow Pamperin
Maß Harder Spilock Ankerstein II Glave

Dieser Elf mit den alten kampferprobten Spielern sollte es gelingen, den Schwerinern die erste Niederlage in dieser Spielzeit beizubringen. Zu wünschen wäre, daß gegenüber dem Vorsonntag, als der GFV. in Wismar den schweren Sieg errang, wieder alle Anhänger des runden Leders dem Spiel beiwohnen, denn zu einem großen Spiel gehört nun einmal eine große Zuschauermenge. Wenn dann auch der Wettergott ein Einsehen hat, sind alle Vorbedingungen für einen schönen, fairen und harten Kampf gegeben.

(:) **Grevesmühlen.** Regelmäßig Ferkelmärkte. Um Zweifel zu beseitigen, sei darauf hingewiesen, daß die Ferkelmärkte nunmehr wieder regelmäßig abgehalten werden, und zwar am 1. und 3. Dienstag eines jeden Monats.

* **Weitere Ausgabe von Ehrenbüchern für Kinderreiche.** Wie der Landesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen für Mecklenburg, von Wolff, auf einer Arbeitstagung mitteilte, ist die nächste Ausgabe weiterer Ehrenbücher für die Kreise Waren und Schönberg vorgesehen.

* **Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft 1939.** Schon jetzt hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft für das Jahr 1939 geregelt, um insbesondere die Vermittlung von Wanderarbeitern rechtzeitig in die Wege leiten zu können. Bei der Planung des nächstjährigen Einsatzes wird unter Verzicht auf eine Bedarfserhebung durch Befragung der einzelnen Betriebe zunächst von den diesjährigen Zuweisungen an Wanderarbeitern und Gefindekräften ausgegangen. Die Vermittlungsaufträge sollen von den Betrieben schon jetzt eingeholt werden. Entsprechende Rundschreiben und Aufforderungen werden den Betriebsführern von den Arbeitsämtern zugehen. Bei den Vermittlungsaufträgen ist zu prüfen, ob die Anforderungen nicht etwa überhöht sind und ob nicht der Bedarf an Wanderarbeitern durch Zuweisung verheirateter Landarbeiter als ständige Kräfte vermindert werden kann.

Schlagresdorf. Seinen 85. Geburtstag konnte am 11. November in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit der Böttchermeister Teut in Perückenkrug begehen; er geht noch täglich seinem Gewerbe nach.

* **Seestadt Wismar.** Neue Schalter am Bahnhof. Bei großem Andrang reichten bisher die Schalter am Bahnhof nicht aus, so daß unliebsame Verzögerungen in der Abfertigung der Fahrgäste entstanden. Die jetzt neben anderen Anbauten erfolgte Einrichtung von zwei weiteren Schaltern wird deshalb von der Bevölkerung sehr begrüßt.

* **Seestadt Rostock.** Die Einwohnerzahl ist auch weiterhin im Steigen begriffen. Ende September wurden 116 791 Einwohner gezählt gegenüber 116 512 Ende August.

* **Seestadt Rostock.** Vom Ertrinken gerettet. In Gehlsdorf fiel ein eineinhalbjähriger Junge beim Spielen in die Warnow und wäre ertrunken, wenn nicht zufällig ein Anwohner diesen Vorfall bemerkt hätte. Er zog das fast leblose Kind aus dem Wasser und trug es in das nächste Haus. Da ärztliche Hilfe nicht sofort erreichbar war, stellte eine weibliche Luftschutzkraft Wiederbelebungsversuche an, die von Erfolg gekrönt waren. Die Lebensretterin war auf Grund ihrer Luftschutzausbildung imstande, die Wiederbelebungsversuche sachgemäß vorzunehmen.

Hagenow. Zehn Stück Vieh verbrannt. Am Donnerstag morgen gegen 4.30 Uhr brach in der Bismarckstraße ein Feuer aus. Ein Viehhaus, aus dem noch unter größten Anstrengungen die Pferde und Schweine gerettet werden konnten, brannte völlig nieder. Zehn Stück Rindvieh wurden ein Opfer der Flammen. Eine neben dem Viehhaus stehende Scheune brannte ebenfalls völlig nieder.

*

Eine Kompanie verließ den Standort

Schwerin. Am Freitagmorgen verließ die 2. Kompanie der Panzerabwehr-Abteilung 12 ihren Standort Schwerin, um zunächst auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born und später in einem anderen Teil des Reiches eingesetzt zu werden. Das Ausrücken der Kompanie erfolgte um 7 Uhr morgens von der Moltke-Kaserne an der Ludwigslust Chaussee. Voran das Musikkorps des Fliegerhorstes Schwerin-Görries, ging der Marsch durch die Straßen der Stadt zum Bahnhof. Dort fand auf dem Hindenburgplatz ein letzter Vorbeimarsch der ausrückenden Kompanie vor dem Kommandeur der Panzerabwehr-Abteilung 12, Oberstleutnant Schwarzböck, statt.

Gerichtliches Nachspiel einer Schlägerei

Penzlin. Ende Oktober war es hier auf einem Kameradschaftsabend zu einer Schlägerei gekommen, die von zwei Teilnehmern, W. Schm. und Karl T. aus Penzlin, hervorgerufen war. Diese Schlägerei hatte jetzt ein Nachspiel vor dem Schnellgericht. Schm. erhielt sechs Monate und eine Woche Gefängnis, Karl T. einen Monat Gefängnis. W. Schm. wurde sofort in Haft genommen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 12. November 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Eine Randstörung des atlantischen Tiefdruckgebietes hat Frankreich überquert und inzwischen Deutschland erreicht. Ihre Wetterwirksamkeit ist jedoch nur mehr gering, so daß wesentliche Niederschläge in ihrem Gefolge nicht zu erwarten sind.

Wahrscheinliche Witterung am 13. November.

Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen, wolkig, zeitweise noch dunstig oder neblig, vereinzelt leichte Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Heimat

Stromsperrung.

Am Sonntag, 13. November 1938, sind infolge von Arbeiten am Ortsnetz die Bahnhofstraße, Adolf-Hitler-Straße und der Sedanplatz von morgens 8 Uhr ab **stromlos.**

Grevesmühlen, 12. Nov. 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Ferkelmarkt in Grevesmühlen

am Dienstag, dem 15. Nov.



Augengläser
Ferngläser
Mod. Werkstatt

Wilhelm Bartels
Wismarsche Str. 10



Emailleschilder

(rot mit weißer Schrift)
für Gehöftsbezeichnungen
liefert schnell die
Buchdruckerei
Korn & Salchow,
Grevesmühlen, Telefon 308.

Anzüge

(blau u. gestreift)
Sport-Anzüge
Sport-Jacketts
Lodenjoppen
Manchesterjoppen
Lederjacken
Gummimäntel
Lodenmäntel
Ölmäntel
Wagenmäntel
Ulster, Paletots
Windjacken
Motorradhosen

Hosen

Manchester-,
Cord-, Pilot-,
Breeches- und
Stiefelhosen
Hosenträger
Hemden
Pullover, Socken
Schuhe, Stiefel
Hüte, Mützen
Unterzeuge
Taschentücher
Rucksäcke
Reisekoffer

Berufsbekleidung

Alfred Christoph
Möbel- u. Bekleidungshaus.



Mitesser
nicht ausdrücken

Die Haut bekommt unschöne Porenlöcher. Besser ist ein tägliches Waschen mit der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. Zu haben in allen Fachgeschäften, bestimmt bei:

Bauersche Apotheke,
Markt-Apotheke B. Krogull,
Fach-Drogerie C. Gottschalk,
Fach-Drogerie L. Lütjens,
in **Klütz:** Drogerie G. Sonnenberg.
in **Dassow:**
Apotheke A. v. Westernhagen
St. Hubertus Drogerie R. Heinemann,
Kolon. Aven. Inh. Schmidt,
Ernst Lintzhöft.

Die wasserfesten Klebstoffe

Holl fast, Tube 20, 35 und 50 ₰
und
Peligom, Tube 20 und 35 ₰,
kleben Glas, Porzellan, Holz, Stoffe, Leder usw.

Zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Heimat

Die Deutsche Arbeitsfront

Ortswaltung Grevesmühlen.

Die Sprechstunden der Ortswaltung finden in Zukunft am Dienstag und Freitag jeder Woche, abends von 7½—8½ Uhr, im Zimmer des Hauses der Deutschen Arbeitsfront (Bahnhofstraße 1) statt.

Bünger, Ortsobmann.

Jeder muß es wissen, gut ist der Rum von Nissen.

38 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V.	3.00	p. ½ Fl. = ¾ Ltr.
40 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V.	3.25	p. ½ Fl. = ¾ Ltr.
45 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V.	3.75	p. ½ Fl. = ¾ Ltr.
50 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V.	4.50	p. ½ Fl. = ¾ Ltr.
42 % Orig. Spinne Nissen Rum-V.	3.75	p. ½ Fl. = ¾ Ltr.

Fast überall erhältlich.

Generalvertrieb für den Bezirk Grevesmühlen durch

GEBR. KOLZ Wismarsche Straße 27.

A. Nissen, J. F. Claussen Nachf., **Flensburg.**

Für die

Hausschlachterei

Kranzdärme,
Rinder-Därme,
Pferde-Därme,
Rinder-Schlünde,
sämtliche Gewürze
und Zutaten

empfiehlt billigst und gut

Werner H. Jacobs.

Geschenke

wähle man vorteilhaft schon jetzt!

Auf Wunsch Zurückstellung bei kleiner Anzahlung.

Fahrräder	ab	31.00
Motorfahrräder	„	225.00
Nähmaschinen	„	98.00
Kinderräder	„	16.75
Selbstfahrer	„	12.80
Kinder-Autos	„	17.80
Dreiräder	„	7.60
Roller, Naether	„	1.80
Dynamo-Beleuchtungen	„	4.45
Puppenwagen	„	2.50

Reichhaltige Auswahl in allen Artikeln.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

F. C. Kruse
Grevesmühlen.



Ein getarnter Schädling ---

und ein gefährlicher Schädling, weil man ihn nicht sieht! Es ist der Kalkteufel, der im harten Wasser sitzt. Er macht die Wäsche grau, hart und spröde und nimmt ihr die ursprüngliche Weichheit. – Früher gab's keinen Schutz dagegen, heute hilft Persil!

Persil verhütet die schädigenden Einflüsse des harten Wassers; persil-gepflegte Wäsche ist praktisch kalkfrei, schneeigweiß, porös u. luftdurchlässig. Wie gut, daß Sie heute in Persil einen so wirksamen Schutz für die Erhaltung Ihres Wäscheschatzes haben!

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein – **persil-gepflegt** soll Wäsche sein!

P 35 c / 38



Qualitäts-Drucksachen

liefert die

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Moderner, leistungsfähiger Betrieb
Eigene Buchbinderei
Entwürfe und Preisangebote unverbindlich
Schnellste Bedienung

Am Freitag, dem 11. November, ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Steffen

geb. Lohff

nach einem arbeitsreichen Leben im 81. Lebensjahre sanft entschlafen. Im Namen aller Hinterbliebenen:

Wilhelm Steffen.

Volkstorf, den 12. November 1938.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 15. Nov., nachmittags 2½ Uhr, von der Kirche in Dassow aus statt.

Heimat

Gaststätte „Stadt Hamburg", Klütz.

Mittwoch (Bußtag), 16. Nov., nachm. 4 Uhr:

Preisskat.

Erster Preis: Eine fette Gans.

Es ladet freundlichst ein **Hans Godknecht.**



Bahnhofshotel DASSOW.

Am Sonntag, 13. November:

Großer Geld-Preisskat.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

W. Brauer.



Mehr Milch, mehr Eier, hochdewertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futterkalkmischung

Zwerg - Marke

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Haben Sie

altes Silbergeld, Altsilber oder Altgold?

Ich kaufe jede Posten.

Wilhelm Bartels
Wismarsche Str. 10.

Gen.-Bescheid Nr. II/55795.

Deutsche Radio-Illustrierte Der Stern

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Fritz Prüfert,

Gänsefedernvertrieb „Oderbruch", Bettfedernwäscherei u. -Sortierung,

Neutrebbin / Oderbruch 1,

liefert direkt an Private bei Abnahme von 5 kg Ia Qualität

neue Gänsefedern

mit allen Daunen z. Selbstreißen,

½ kg 2,50 RM.

andere Sorten billigst.
Nicht gefallen — Geld zurück.

Hüte und Mützen



in großer Auswahl immer preiswert von

Alfred Christoph

Es staunen Kühe, Ochsen, Pferde, denn keine Laus macht mehr Beschwerde, seit „Lausefix" erschienen war, kommt keine Laus mehr in ihr Haar.

„Lausefix"

bestes probatestes Viehreinigungsmittel, trockne Anwendung, absolut sicher wirkend gegen Viehläuse, sowie sämtliches Ungeziefer bei allen Tieren.

Durch Melkfett

„Melkdamit"

leichtes Melken, desinfiziert u. heilt.

Niederlagen:
Grevesmühlen:
Hans-Georg Lütjens
Klütz: **Martin Wagner jun.**

Reparaturen an Füllfederhaltern

schnell und billig.

Korn & Salchow.

Neue und gebrauchte

Fleischkübel

hält in allen Größen vorrätig

Albert Bössow,
Am Markt 2.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Lisbeth Kibbel
Walter Glückschald

Niederklütz *Hamburg*
12. November 1938.

Für alle uns zu unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Otto Allerding und Frau.

Für freundlichst erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlich.

R. Salow und Frau.
Grevesmühlen.

Heimat

Bahnhofshotel Grevesmühlen.

Sonntag, den 13. November, nachmittags 3 Uhr:

Groß-Preisskat.

1. Preis je nach Beteiligung 30 RM.

Grieben.

Am Bußtag:

Preisskat.

Anfang 4 Uhr. **Paul Roxin.**

Vollfett-Bücklinge und Sprotten.

Otto Trosiener.



Landwirte! Seit 38 Jahren verwenden ständig **zahlr. Tausende der angesehensten Landwirte u. Tierärzte Tierarzt Viehreinigungspulver Bargums** als ein **sich. wirk. Ungeziefermittel bei allen Haustieren. Es fördert d. Wohlbefind. derselben!** Keine Waschungen! Keine Erkältungen mehr! In allen Apothek. u. Drogerien erhältl. in **Grevesmühlen** bei **A. Paust,** in **Klütz** bei **J. Gramckow.**

Wir empfehlen

„Continental"-Straßenkarten

für Motorrad- und Autofahrer.

Korn & Salchow

Buchdruckerei, Grevesmühlen.

Kurz vor dem Kalben stehende

Starke

zu verkaufen.

Christian Dreves.

Untergestell

(6fach bereift, 650—20, für 60—80 Ztr.) zu verkaufen.

H. Wiese, Lübeck,
Kronsforder Allee 15.
Fernruf 23647.

Zum 1. April 1939

tüchtiger verheirateter

Stellmacher

mit eigenem Geschirr gesucht, der auch Interesse für Maschinen hat.

Evers,
Rüting-Steinfort.

Suche zu sofort einen tüchtigen

Melkergehilfen.

Melkermeister Herz.
Christinenfeld bei Klütz.



Sinn liegt der wirksame Kern der „Lebewohl"-Hühneraugen-Pflaster.

Blechdose (6 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken u. Drogerien.
Sicher zu haben:
Fach-Drogerie Gottschalk,
Fach-Drogerie Lütjens.

Heimat

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 266 — Sonnabend, den 12. November 1938 — 67. Jahrgang

Das Vermächtnis von Langemarck

Gedenkfeier auf dem Heldenfriedhof.

„Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen." Diese Dichterworte sind in den Heldenfriedhof von Langemarck eingemeißelt, wo am 10. November 1914 10 000 junge Deutsche, in der Mehrzahl Studenten, in dem vernichtenden feindlichen Feuer den Tod fanden. Die Gedenkfeier an den Gräbern der toten Helden gestaltete sich zu einer ergreifenden Gemeinschaftskundgebung, an der englische, französische und belgische Studenten teilnahmen. Die Feier war von der Reichsstudentenführung unter Mitwirkung der Reichsjugendführung und des Reichskriegerbundes organisiert worden.

Die ausländischen Studentenabordnungen standen unter Führung des Präsidenten des belgischen Studentenverbandes, Gilbert, des Vizepräsidenten der französischen Studentenorganisation, Lenclud, und des englischen Studentenführers Ward. Auch der Bürgermeister von Ypern, der belgische Bezirkskommissar und der Präsident der Kriegsgräberkommission, Major MacFerland, waren zugegen.

Reichsstudentenführer Dr. Scheel leitete seine Ansprache mit den Worten des deutschen Heeresberichtes ein: „Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie." „Wenn wir uns die Tat der Männer von Langemarck vergegenwärtigen, gibt es für uns nur das eine Gelöbnis, Träger und Kämpfer des Glaubens zu sein, der den hier stürmenden und fallenden deutschen Arbeiter genau so beseelte wie den Bauern und Studenten und der sie wiederum vereinigte vor der Feldherrnhalle und in allen den späteren Schicksalsstunden ihres Volkes. Wir haben heute in uns die Kraft, Künder ihres Vermächtnisses zu sein; aber wir fühlen auch in uns die große Mission, die Kräfte, die sich heute in vielen Völkern und gerade in der studentischen Generation regen und die gleich uns das Vermächtnis dieser Toten erfüllen wollen, zu wecken und zu vereinen. In diesem Geist grüßen wir die Kameraden aus Belgien, England und Frankreich, die mit uns hier an dieser Weihestätte versammelt sind. Hier wollen wir Künder einer neuen Ordnung des Lebens der Völker werden, wozu dieser Glaube zwingt."

Dann legte der Reichsstudentenführer einen Kranz des Stellvertreters des Führers in der Gedächtnishalle des Friedhofes von Langemarck nieder. Ferner wurden Kränze im Namen der Reichsstudentenführung, des Jugendführers des Deutschen Reiches und des Reichskriegerführers im Ehrenhof niedergelegt.

Nach einer Totenhuldigung in Dranoutre am vielumkämpften Kemmel auf dem Patenfriedhof der HJ. vereinigten sich die deutschen und ausländischen Abordnungen zu kurzen Gedenkfeiern auf je einem belgischen, französischen und englischen Soldatenfriedhof in der Umgebung von Ypern.

„Stellt das Feuer ein!"

Der Pariser Sonderberichterstatter des „B. L. A." hat eine Reise in jene Gegenden der Picardie unternommen, wo vor zwanzig Jahren das erstemal das Signal zum Feuereinstellen erscholl, als die deutsche Abordnung zu den Waffenstillstandsverhandlungen die Fronten überschritt. Damals blies der Hornist-Korporal Sellier vom 3. Bataillon des 171. französischen Infanterie-Regiments mit seinem Clairon das Signal „Cessez le Feu!" (Stellt das Feuer ein!). Noch einmal hat der französische Korporal dieses Signal geschmettert. Vor wenigen Wochen, in den kritischen Septembertagen, war auch der Reservist Sellier eingezogen, und als das Münchener Abkommen bekannt wurde, ließ der Hauptmann der Reservekompanie Besançon, ehe er seine Mannschaften entließ, den grauhaarigen Hornisten Sellier vor die Front treten und ihn noch einmal das Signal zum Feuereinstellen „Cessez le feu!", blasen. Vor zwanzig Jahren war dieses Signal der Auftakt zu einem kriegerischen Frieden. Möge es diesmal das Signal zu einem aufrichtigen und ehrlichen Frieden für alle, die guten Willens sind, gewesen sein.

Der Verkehrseinsatz der Reichsbahn

Aufstellung eines gewaltigen Fahrzeugplanes.

Vor der 7. Reichstagung der Fachschaft I Reichsbahnbeamte im Reichsbund der deutschen Beamten wies der geschäftsführende Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums und stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, SA.-Gruppenführer Kleinmann, darauf hin, daß der Deutschen Reichsbahn in dem geschichtlichen Jahre 1938 riesige Aufgaben gestellt worden seien. Die Aufgaben, die bezwungen wurden und weiterhin bevorstehen, sind gewaltig. Als Anfang dieses Jahres der Führer seine Heimat in das Reich heimholte, waren für die Reichsbahn sofort große Arbeiten anzufassen. 6500 Kilometer Eisenbahnstrecke und 55 000 Eisenbahner wurden in die Reichsbahn übernommen. Die sofort begonnenen Aufbauarbeiten wurden in erster Linie durch die Eisenbahner der Ostmark bewältigt. Zu diesen Aufgaben und den weiterlaufenden Arbeiten bei der Durchführung des Vierjahresplans trat der gewaltige Auftrag, den der Führer mit dem Befehl zum Bau der Westbefestigungen auch an die Reichsbahn gab. Insgesamt habe man 430 000 Eisenbahnwaggons benötigt, die die Reichsbahn seit Mitte Juli 1938 dorthin gefahren habe.

Neben dieser in der Eisenbahngeschichte wohl erstmaligen Spitzenleistung bestanden für die Reichsbahn noch die großen Verkehrsanforderungen zum Reichsparteitag 1938, zur Einbringung der Rekordernte dieses Jahres. Schließlich erfolgte noch der große Einsatz bei der Befreiung des Sudetenlandes. Diese großen Leistungen der Reichsbahn machten auch gewisse Verkehrsbeschränkungen im Sonderzugprogramm erforderlich.



Einzug Horthys in Kaschau

Dank an Deutschland und Italien.

Der ungarische Reichsverweser Admiral von Horthy ist an der Spitze der Honved in das festlich geschmückte Kaschau, die größte Stadt des an Ungarn zurückgekommenen Gebietes, eingezogen. In das Glockengeläut mischten sich Salutschüsse, und in sämtlichen Betrieben und Geschäften ruhte die Arbeit für kurze Zeit. Der Reichsverweser ritt auf einem Schimmel unter dem Jubel der Bevölkerung zum Hauptplatz, wo er von Ministerpräsident Imredy an der Spitze der Regierung, den Präsidenten des Reichstages und weiteren Würdenträgern erwartet wurde. In seiner Antwort auf eine Begrüßungsansprache drückte Horthy die Dankbarkeit gegenüber der Vorsehung aus, Kaschau betreten zu können, und betonte dann die besondere Dankbarkeit Ungarns gegenüber den befreundeten Großmächten und ihren führenden Staatsmännern, die das schwierige Amt der Schiedsrichter übernommen hätten.

Chvalkovsky Präsidentschaftskandidat

Auflösung sämtlicher Parteien in der Tschecho-Slowakei.

Der Prager Ministerrat hat als Einheitskandidaten für die Wahl des neuen tschecho-slowakischen Staatspräsidenten den Außenminister Chvalkovsky bestimmt. Die Präsidentenwahl wird wahrscheinlich zu Beginn der Woche stattfinden.

Ferner wurde im Ministerrat die Auflösung sämtlicher Parteien beschlossen. Auf Drängen der Slowaken wird eine Einheitspartei gebildet werden. Möglicherweise läßt man noch eine kleine Oppositionspartei bestehen, der nur eine geringe Bedeutung zukommen wird. Der bisherige Ministerpräsident Sirovy soll zum Marschall ernannt werden.

Ultimative Forderung der Slowaken

Vertreter der Slowaken haben, wie das Preßburger Regierungsblatt „Slovak" meldet, in Prag einen ultimativen Schritt unternommen und Einberufung des Parlaments für Donnerstag gefordert. In dieser Sitzung soll das Silleiner Abkommen und das innerstaatliche Verhältnis der Tschechen und Slowaken auf der Grundlage dieses Abkommens in föderativem Sinne verfassungsmäßig verwirklicht werden. Erst nach der verfassungsmäßigen Sanktionierung des heutigen Zustandes in der Slowakei würden sich die Slowaken an den Präsidentenwahlen beteiligen. Die Vertreter der Slowaken haben die Ansetzung der Wahl für Freitag gefordert.

Appell der Araber

Warnung der Freischärler an die Ausländer in Palästina.

Die Führung der arabischen Freischarbewegung hat einen von Abdul Tasit unterzeichneten Appell an die in Palästina lebenden Ausländer gerichtet, in dem diese aufgefordert werden, sich nicht die von der Mandatsregierung zwecks scharfer Militärkontrolle geforderten Identitätsausweise zu beschaffen. Die Ausländer müßten andernfalls als Gegner der Araber angesehen werden und hätten mit entsprechenden Maßnahmen zu rechnen.

Der Aufruf, der in englischer und arabischer Sprache herauskam, ging den Konsuln und Distriktkommissaren sowie auch den englischen Militär- und Polizeibehörden zu.

Die großen militärischen Operationen gegen die Freischärler mit riesigem Aufwand von Truppen und Material, die nun bereits über drei Wochen anhalten, sind nach arabischer Beurteilung mehr oder weniger als ein Schlag ins Wasser zu betrachten. Außer zahlreichen Verhaftungen von Arabern in Dörfern und Städten und

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag Herm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Hochreiter sitzt in seiner Stube und macht Brotzeit. Er hat schon seit den frühen Morgenstunden auf den Wiesen draußen geschafft, so daß ihm seine Maß Bier schon gut schmeckt. Nebenbei liest er die Zeitung und schaut nur immer einen Augenblick davon auf, wenn er wieder einen Brocken Brot in das Salzbüchserl eintunkt.

Hell und freundlich ist diese Stube. Alle Möbel, bis auf das breite Ledersofa, sind in Blau, mit schönen Rosenmustern gehalten. Die Decke ist braun und die hölzernen Balken an den Rändern weiß geläumt. Überall im Licht der Fenster stehen Blumen: Hortensien, Geranien, Begonien. Nur vorne im Erker, wo der Tisch steht, sind ein paar Efeustöcke, deren Ranken man an die Wand hinaufgebunden hat. Neben den alten, großen Blättern sind es hundert junge, frische Triebe, die sich sehnsüchtig nach dem Licht der Fenster hinstrecken. Die Sonne, die breit durch die Fenster flutet, wirft das wunderliche Gezack der Blätter auf den Stubenboden hin.

In der hintersten Ecke trillert ein Kanarienvogel, als gelte es um die Wette zu singen mit den Lerchen draußen, die manchmal auf einen Husch an den Fenstern vorbeiflitzen und dann wieder jubelnd in die Lüfte schnellen.

Der Hochreiter steht jetzt auf, schält einen Apfel und steckt ein kleines Schnitzel davon in den Käfig.

„So, Hansi, da kannst jetzt hinpicken!"

Draußen im Flur ein huschender Schritt. Die Türe wird aufgerissen. Die Hochreiterin, eine kleine, abgerackerte Frau mit ganz grauen Haaren und von vielen Kummerfalten durchfurchtem Gesicht, steckt den Kopf herein und flüstert:

„D' Schandarm kommen, Matthias."

Der Bauer fährt mit dem Gesicht herum, wirft einen Blick zum Fenster hinaus und rennt in seine Schlafkammer. Dort zieht er ein halbes Dutzend Schlingen unter dem Bett hervor, die er dann im Vorbeigehen durch die offene Küchentüre der Frau vor die Füße hinwirft.

„Eini ins Feuer damit! Und 's Maul halten!"

Dann reckt er sich breit in den Schultern, geht gelassen durch den Flur, tritt unter die Türe und schaut prüfend nach dem Wetter aus.

Erst als die beiden Gendarmen mit dem Jäger um das Hauseck biegen, wendet er den Kopf und zieht verwundert die Brauen hoch.

„No, no, no? Was is denn da heut los? Ich glaub gleich gar, ihr kommt's zu mir?" Er lacht ein bißchen. „So einen B'such bin ich wahrhaftig net gewohnt auf meinem Hof."

Der Wachtmeister nimmt das Wort:

„Es tut mir leid, Hochreiter, wir müssen Haussuchung halten. Sie, Herrschmann, bleiben herunten, und du, Franz, kommst mit mir."

Der Hochreiter steht wie ein Baum unter der Türe, wirft einen kurzen, scharfen Blick auf den Jäger und wendet sich dann an den Wachtmeister.

„Darf ich vielleicht wissen, warum bei mir das Haus ausg'sucht wird?"

„Sie stehn im Verdacht des Wilderns, Hochreiter."

Kein Muskel zuckt im Gesicht des Bauern.

„Ach du lieber Heiland" sagt er leichthin. „Wer kommt denn auf so eine verrückte Idee?" Wieder der huschende Blick zum Jäger hin. „Dös is ja direkt zum Lachen hergerichtet." Er lacht, daß seine Schultern zucken.

„Da gibt's gar nichts zu lachen", verweist ihn der Wachtmeister ein wenig streng. „Gehn Sie von der Türe weg, daß wir hinein'önnen."

„Bitt' schön" sagt der Hochreiter mit übertriebener Höflichkeit und tritt beiseite.

Franz hat bis jetzt noch kein Wort gesprochen. Es kommt ihm vor, als sei alles nur ein häßlicher Traum, der vorübergehen wird. Er wirft einen Blick durch die Küchentüre und bleibt einen Augenblick stehen. Auf der Herdmauer sitzt die Hochreiterin, die Schüssel mit dem Nudelteig zwischen den Knien, regungslos die Hände darum geklammert.

„Hausluchung soll g'halten werden", sagt Franz, wie wenn er sich entschuldigen möchte.

Keine Antwort. Nur aus großen leidumschatteten Augen schaut die Frau auf ihn.

Sie gehn zuerst in den Dachboden hinauf, dann durchsuchen sie die oberen Kammern. Der Wachtmeister nimmt es sehr genau. Er öffnet alle Schubladen, langt unter die Wäsche, legt sich auf den Boden und leuchtet mit seiner Taschenlaterne unter die Betten. Allein es läßt sich nichts finden. Auch im Stall und den übrigen Räumen nicht.

„Ich glaub', es ist wirklich umsonst gewesen", meint der Wachtmeister. Franz ist zu Mute, als habe sich ein schwerer Stein von seiner Seele gewälzt.

„Ich hab es gleich net glauben können", antwortet er. „Wegen [illegible] hoisenrein halt' ich ja den Hochreiter grade nicht. Hast du nicht gesehn, mit welchem Blick er dich angeschaut hat? Ich denk, der Hochreiter ist schlau genug und räumt alles zur rechten Zeit fort. Jetzt wollen wir den Stadel noch untersuchen."

Der Hochreiter schafft im Hof, richtet die Wagen her, die am Nachmittag gebraucht werden zum Heueinfahren. Der Gendarm Herrschmann sitzt auf der Hausbank und behält ihn immerzu im Auge.

Als die zwei nun aus dem Haus kommen und über den Hof gehen, fragt der Hochreiter:

„No, habt ihr jetzt was g'funden?"

„Nein, bis jetzt noch nicht. Was ist denn dort drinnen?" Der Wachtmeister deutet auf eine Türe neben dem Milchraum.

„Dös is 's Waschhaus."

„Da schaun wir auch noch rein, komm nur, Franz."

(Fortsetzung folgt.)

den umfangreichen Strafmaßnahmen sind keine nennenswerten Erfolge zu verzeichnen. Die Abwehrmaßnahmen der Freischärler gegen Militär und Polizei und die damit verbundenen Kampfhandlungen haben sogar noch zugenommen. Bei den Durchsuchungsaktionen in den Städten ist absichtlich von den Arabern kein Widerstand geleistet worden, da erfahrungsgemäß sonst zahlreiche Todesopfer unter der unbeteiligten Zivilbevölkerung zu beklagen sind.

Besonders nachts haben die Freischärler die Lage völlig in der Hand. Auch ihre Werbetätigkeit hat zugenommen. Selbst unter englischen Soldaten wurden Aufrufe verbreitet, in denen erklärt wird, daß die Araber nicht als Feinde der Engländer kämpften, aber für Recht und Freiheit, während sich die englischen Soldaten für eine ungerechte Sache eingesetzt hätten.

Niemand will die Juden haben

Abneigung in allen Ländern.

Der abscheuliche Meuchelmord des Juden Grünspan hat die Abwehrbewegung gegen die schmarotzenden Juden überall in der Welt verstärkt. Es ist in der Judenfrage aber auch schon vorher die Weltmeinung immer mehr im Sinne einer Reinhaltung des eigenen Landes von diesen gefährlichen „Gästen" durchgedrungen. Das Institut zum Studium der Judenfrage gibt hierzu unter der Ueberschrift „Wohin mit den Emigranten?" eine aufschlußreiche Uebersicht der Stellungnahmen europäischer und außereuropäischer Nationen zur Frage der Aufnahmebereitschaft von Juden bekannt.

Das Ergebnis der Ueberprüfung aller z. Z. in Betracht kommenden Siedlungs- und Wanderungsmöglichkeiten ist für die Juden ein für ihre wachsende Unbeliebtheit bezeichnendes Fiasko. Palästina kommt trotz den neuen, für die Juden überraschend günstigen Einwanderungsbestimmungen für Massenaufnahme kaum in Frage. In Europa hat nicht ein einziges Land Neigung, laufend weitere Juden aufzunehmen. In den außereuropäischen und überseeischen Staaten sind Massensiedlungen europäischer Juden nirgendwo in greifbare Nähe gerückt, und auch die Einzeleinwanderung stößt allenthalben auf wachsenden Widerstand. Hin und wieder tauchen auch phantastische Pläne auf, jüdische Verschubballons: die Besiedlung der Melville-Insel, der Ankauf Korsikas, lauter Pläne, die sich nach kurzer Zeit als Phantasie ohne festen Hintergrund erweisen. Als Haupthindernis bleibt vor allem aber die Finanzfrage; denn sowohl die Sachverständigen der Genfer Liga wie die Mitglieder der Londoner Flüchtlingskommission schätzen die Kosten für die Ansiedlung einer einzigen jüdischen Familie auf 12 000 RM. (1000 Pfund). Unter diesen Umständen glaubt die auf der Konferenz in Evian eingesetzte Londoner Flüchtlingskommission jährlich 100 000 Juden unterbringen zu können.

Neues aus aller Welt.

Tägliche Deutschland-Sondersendungen im italienischen Rundfunk. Mit kurzen Ansprachen des Ministers für Volksbildung, Alfieri, des deutschen Botschafters von Mackensen und des Reichsintendanten des deutschen Rundfunks, Dr. Glasmeier, haben tägliche Sondersendungen des italienischen Rundfunks für Deutschland begonnen. Das neue Deutschland gewidmete Programm wird von 20.15 bis 20.55 Uhr gesendet und zerfällt in zwei Teile, einen musikalischen und einen Nachrichtenteil.

Ehrung des verstorbenen Generalleutnants Weyer. An dem Tage, an dem Generalleutnant Weyer, der im Juni 1936 als Chef des Generalstabes der Luftwaffe den Fliegertod starb, das 51. Lebensjahr vollenden würde, hat an seinem Grabe auf dem Waldfriedhof Klein-Machnow bei Berlin der Staatssekretär der Luftfahrt, Generaloberst Milch, einen Kranz des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, niedergelegt. Für den Generalstab der Luftwaffe legte der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, General der Flieger Stumpff, einen zweiten Kranz nieder, dessen Schleife die Aufschrift trägt „Seinem ersten Chef".

Deutschlands kinderreichster Vater? Dem Straßenbahnwart a. D. Lorenz Mechler in Walldürn (Baden) wurde das 26. Kind geboren. Es erfreut sich bester Gesundheit. Der im 71. Lebensjahr stehende Vater gilt als der kinderreichste Vater Deutschlands.

Mit dem Triebwagen auf den Brocken. Zu Anfang des nächsten Jahres sollen auf der Harzquerbahn zwei weitere Gebirgstriebwagen eingesetzt werden, zunächst auf der Hauptstrecke, später aber auch auf der Brockenbahn. Sie haben dieselelektrischen Antrieb.

Kindesmörder zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Mainz verurteilte den 25jährigen Heinrich Brabänder aus Mainz-Ginsheim wegen Mordes zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Angeklagte hatte im August an einem siebenjährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt und das Kind dann ermordet.

Tropfsteinhöhle im Teutoburger Wald beim Autobahnbau entdeckt. Beim Durchstich der Reichsautobahn durch den Teutoburger Wald bei Lämershagen wurde eine Tropfsteinhöhle entdeckt. Um in das Innere zu gelangen, mußten die Arbeiter sich abseilen, da die Höhle inmitten einer über 30 Meter hohen steilen Felswand liegt. An der Decke und an den Wänden hängen 10 bis 20 Zentimeter lange Zapfen und andere tropfsteinähnliche Gebilde. In der gleichen Gemeinde befindet sich noch eine andere Naturhöhle, die als „Zwergshöhle" oder „Mönkenloch" bekannt ist. In dieser Höhle hatte man seinerzeit ein gut erhaltenes Beil aus Feuerstein gefunden, was den Beweis dafür bedeutet, daß die Zwergshöhle schon in der Urzeit bekannt war.

Die Zwölf Apostel an der Hölle. Tiere sind bei der englischen Marine außerordentlich unbeliebt — wenigstens als Schiffsnamen. Die englische Flotte hat bereits vier Vipern, sechs Schlangen, drei Eidechsen, zwei Drachen, außerdem Echsen, Alligatoren, Basilisken, Kobras und Krokodile eingebüßt. Schiffe nämlich, die diese Namen tragen. Daran hat sich ein Aberglauben entwickelt, der sogar dazu geführt hat, daß ein Unterseeboot, das den Namen „Python" führen sollte, in „Pandora" umgetauft wurde. Seltsame Schiffsnamen können mitunter aber auch eine heitere Seite haben. So lief vor einigen Jahren ein Dampfer „Die zwölf Apostel" auf eine Sandbank des East River bei Brooklyn. Bei Lloyds in London traf daraufhin folgende telegraphische Meldung des Kapitäns ein: „Die zwölf Apostel vor dem Höllentor gestrandet".

Bauernkarren von Triebwagen überrannt

In der Nähe von Bari ist ein Bauernkarren, dessen Fahrer die Warnungssignale nicht beachtete, von einem Schnelltriebwagen erfaßt worden, wobei seine sechs Insassen getötet wurden. Das Pferd des Bauernkarren, das bereits die Gleise überschritten hatte, blieb unverletzt.

Frachtdampfer von chinesischen Piraten geplündert

Ein grelles Licht auf das zunehmende Seeräuberunwesen selbst in der Nähe Schanghais wirft ein Ueberfall auf den Dampfer „Hwatung", der 20 Seemeilen oberhalb der Mündung des Whanghoo in den Yangtse vollführt wurde. Die Seeräuber, die sich als Mitreisende eingeschlichen hatten, entführten die Schiffsoffiziere, die gesamte Besatzung und die Fahrgäste, meist Chinesen, ferner die aus Vieh und Baumwolle bestehende Ladung im Werte von 80 000 Dollar. Ein verwundeter Mann der Schiffsbesatzung wurde nach dem Raub zur Eintreibung von Lösegeld nach Schanghai entsandt.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Wat maakt ji dor?

Dat is 'ne Geschicht von vör dissen. Dunn güng de Börgerwuurtholler Meister Brümmer, dei sien Geschäft all an sien Jungs oewergeben harr, sinen Morgengang, dei tau dat Regieren jo ok mit tauhören deit. De Börgermeister kümmert sick nich väl üm den Ollen, ded, wat hei för nödig höll, mit Brümmern würd hei naher ok noch farig. Aewer utsehn füll dat likers so, as wenn Brümmer wat tau seggen harr. Mastig güng de Oll dorüm up de Arbeiters los, dei dor up de ein Stell in de „Breid' Straat" bi dat Graben wiren. „Wat maakt ji dor?" fröög hei. De Börarbeiter, Korl Kleinhamer, richt't sick in Endn, nehm „Haltung" an un sär: „Wi maken hier 'n Kanal, Meister Brümmer." Brümmer geiht wider. Abends geiht hei dor wedder an de Städ' vörbi. De Arbeiters sünd dorbi un smiten dat Lock wedder tau. „Wat maakt ji denn nu? Ick denk, ji willt hier 'n Kanal bugen?" Kleinhamer nimmt wedder „Haltung" an un seggt: „Dor wier all ein, Meister Brümmer."

*

So kann't kamen.

Mien Fründ Fritz Vogel hett dor buten ganz wiet ruut ut de Stadt siedelt. Hei is ein Hans von allen Hoegen, möök hüt dit, morgen dat anfangen. In ein Deil bliwwt hei sick einig. Wenn hei nahmdags tau Wirtshuus geiht, denn kümmt hei dor so licht nich wedder los. Ick draap em ok mal bi so'n Gelegenheit in de „Sünn". „Na, wat maakt denn dien Karnickeltucht?" frag ick. „Karnickeltucht?" seggt hei, „dat is nicks för mi. Dat bringt nicks, un dor hürt ok tauväl Uppassung tau. Dat heww ick all langn upgeben. Ick heww nu Swien. Dat lohnt sick, un sei sünd nich so oewelnehmsch as de Karnickel. Wenn du mal den besten Satz Farken in Meckelborg seihn wist, denn kumm mal hen. Ick segg di, as Marzipan, lecker, lecker, kannst de Finger nah licken. Bifäuk mi mal, oll Jung. Kannst di dat Bauk awhalen, wat du mi leihnt hest. Ick heww dat jo woll all 'n Johr!" Dat Bauk harr ick all ganz vergeeten. Ick harr dat all soebenmal bruken wullt, aewer ick wüß nich mihr, wekke mi dat awleihnt harr. Ick jo denn den annern Dag los un kaam so nahmdags Klock föß in dat lütt Siedlungshuus an. Dat Swien mit de Farken wull ick mi denn of gliek anseihn. De lütt Fru is allein tau Huus. Sei freut sick bannig, dat ick mal inkiken doh. „Ne," seggt sei. „Herr Isen, wur kamen Sei up den Gedanken?" „Je, lütt Fru," segg ick, „ick wull mi dat Swien mal biseihn." „Denn möten Sei noch 'n beten täuben," seggt sei, „vör Klock soeben kümmt hei nich tau Huus."

*

In'n verkihrten Hals.

Den Baron in Hogen-Krinth wier de Schimmelhingst krank worden. De Pierdokter kümmt. Hei seggt: „De Schimmel hett dat in'n Hals. Ick schick fuurts ein Pulver un so'n Ruhr mit'n lütten Trichter. Dor schüdden Sei nu so'n Rest Pulver in, laten dat Ruhr den Schimmel in'n Hals stäken un denn fix dat Pulver rinblasen." — Dat gäl Pulver kümmt an, dat Halsruhr ok, un de Baron instruiert Jehann, den Stallknecht, wo hei dat maken soll. As de Baron nahst in den Stall kamen ded, toowt Jehann dor as wild un dull rüm. Rot un blaag un gröön füht hei in dat Gesicht ut. Luft kann hei man knapp kriegen. „Wat is denn nu los?" fröggt de Baron in Aengsten, „best du dat nich so maakt, as ick di seggt heww?" „Sei fären doch, Herr Baron," stoehnt Jehann, „ick füll dat Ruhr den Schimmel in dat Muul stäken . . ." „Ja, un nu?" „Nu hett das Aas tauerst blaast," seggt Jehann.

*

Bananen ut Adebarshagen.

Großmudder Pagels in Adebarshagen harr Bifäuk ut Hamburg kreegen. Ehr Dochterkind, de lütt Hans, wier mit sien Mudder kamen. De lütt Hans füll Luftveränderung hewwen, hei wier man knäglich, un in Hamburg harr sien Mudder em ümmer mit Bananen fodert. Un nu schriegt hei ümmer un stangelt, hei wull Bananen hewwen. „Bananen giwwt dat hier nich, lütt Hans," seggt Großmudder Pagels. „Doch," seggt lütt Hans, un dormit nimmt hei Großmudder bi de Hand un dat mit ehr nah den Achtergoren, wo de Kauh mit dat groot Ueder in den Seradella anplockt wier, „dor, Großmudder," seggt hei, „dor an de Kauh hängen Bananen."

Hinnik Isen.

Noch mehr Kräfte für die Metallindustrie!

Der Mangel an Arbeitskräften in der deutschen Wirtschaft macht sich besonders stark in der Metallindustrie bemerkbar. Der Präsident der Reichsanstalt hat die Arbeitsämter angewiesen, nochmals umfassende Feststellungen zu treffen, um ein klares Bild darüber zu gewinnen, welche Arbeitsuchende für derartige Maßnahmen noch zur Verfügung stehen. Schon jetzt sind neben den Unterstützungsempfängern auch Nichtunterstützte zur Umschulung zugelassen. Dabei kann nach dem Erlaß unter Umständen auch auf Erwerbstätige zurückgegriffen werden, und zwar in erster Linie auf berufsfremd beschäftigte frühere Facharbeiter, deren bisheriger Werdegang eine alsbaldige Wiedereinreihung in den erlernten Beruf erwarten läßt. Es soll auch ermittelt werden, wo Metallfacharbeiter noch in Arbeitsstellen beschäftigt sind, die ihrem beruflichen Leistungsvermögen nicht entsprechen. Alle Bemühungen, die noch verfügbaren Reserven zu erfassen, sind mit größtem Nachdruck fortzuführen.

Sport.

Reichsschießwettkampf des Jungvolk mit dem Luftgewehr. Zum ersten Male wird im Frühjahr 1939 neben dem Reichsschießwettkampf der HJ. im Kleinkaliberschießen der Reichsschießwettkampf des Deutschen Jungvolks mit dem Luftgewehr ausgetragen, bei dem über 9000 Pimpfe im Alter von 10 bis 14 Jahren im ganzen Reich um den Ehrenpreis des Reichsjugendführers kämpfen werden.

England schlug auch Norwegen. Nach dem klaren Erfolg Englands über die Fußballelf des Kontinents kamen die Briten gegen ihren diesjährigen Auswahlgegner im eigenen Lande zu einem neuen Erfolg. Norwegen war in diesem Jahr für würdig befunden worden, in Newcastle gegen die Engländer anzutreten und unterlag in diesem Kampf mit 0 : 4 Toren, nachdem sie im vergangenen Jahr in Oslo sogar mit 0 : 6 verloren hatten. 40 000 Zuschauer wohnten dem Kampf bei, in dem die Engländer noch vor der Pause alle Tore des Tages erzielten. Nach dem Wechsel spielten sie verhalten und begnügten sich, das klare Ergebnis zu halten.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 14. November

10.00: Alle Kinder singen mit.
12.00: Dresden: Musik zum Mittag. 15.15: Erich Schneidewind spielt. Schallpl. 15.40: Ein zweitausendjähriger Kuchen: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Herbstlieder und Gedichte. — 18.30: Das Handwerk tritt zum Wettkampf an. 18.45: Musik zur Unterhaltung. Aufnahmen. 19.15: Kleinkunst.
20.10: Der italienische Cellist Luigi de Silva spielt. 20.45: Bach: Brandenburgisches Konzert G-Dur. Aufnahme. — 21.00: Aus der weiten Welt. Mikrofone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Geschehnissen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Peter Tschaikowsky. Aufn.

Deutschlandsender: Dienstag, 15. November

10.00: Danzig: Altes Erbe — neue Verpflichtung: Danzig. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Erhard Bauschke spielt. Schallplatten. 15.40: Neue Bücher über Sowjet-Rußland. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die junge Front. 18.00: Zum Tag der deutschen Hausmusik. 19.15: Musik auf Volksinstrumenten.
20.10: Begegnung mit einem Dichter: Siegfried von Vegesack. 20.40: Richard Wagner. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Edvard Grieg: Sonate op. 13. (Aufnahme aus Oslo.) 23.30: Orchesterwerke von Edvard Grieg. Schallplatten.

Hamburg: Montag, 14. November

10.00: Das Kind, das seinen Namen verlor. Ein Märchenspiel. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Klaviermusik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Fröhliche Gesellen. Schallplatten. 19.00: Karl Erb singt. 19.40: Wort wird Klang. Schallaufnahmen.
20.10: Drittes Volkskonzert. Musik der guten Laune. 22.20: So fliegt das NSFK. 22.35: Kiel: Spätmusik. 24.00: Nürnberg: Nachtmusik.

Hamburg: Dienstag, 15. November

10.00: Klaus Störtebecker. Ein Spiel von Mut und Uebermut.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Kassel: Musik am Mittag. 15.25: Jugend musiziert zum Tag der deutschen Hausmusik.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Bunte Stunde: Der gutgelaunte Zufall. 18.00: Edvard Grieg: Sonate G-Dur, Werk 13, für Violine und Klavier. Aufnahme aus Oslo. 18.30: Das verlorene Paradies. Von Hermann Claudius. 19.00: Kleine Sachen, die Freude machen. 19.45: Im Auto zu Wasser und zu Lande. Bericht.
20.10: Norddeutscher Heimatklang. 21.15: Aus deutscher Landschaft. Schallaufnahmen. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 11. November.

Berliner Effektenbörse.

An der Freitagbörse machte sich erholte Tendenz bemerkbar. Ferner boten die in den letzten Tagen ermäßigten Kurse einen Anreiz zu Verkäufen. Im Verlauf konnte sich eine weitere Befestigung durchsetzen. Klöckner stiegen um zirka 1 Prozent. Sehr ruhig lagen Braunkohlenwerte. Am Rentenmarkt setzte die Reichsaltbesitzanleihe um 22/32 Pfennigen höher mit 131,10 ein, ermäßigte sich dann aber wieder um 0,10. Um 0,05 auf 93½ gedrückt war die Umschuldungsanleihe. Am Geldmarkt wurden unveränderte Sätze für Blankotagesgeld von 2¼ bis 2⅜ notiert.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,20 (Geld) 42,28 (Brief), dän. Krone 52,83 52,93, engl. Pfund 11,83 11,86, franz. Franc 6,618 6,632, holl. Gulden 135,42 135,70, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,45 59,57, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 60,93 61,05, schweiz. Franken 56,47 56,59, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Weizenmehl war sehr still. Markenmehle waren abzusetzen, Provinzmehle fanden weniger Beachtung. In Roggenmehl wurde nur der laufende Bedarf gedeckt. Weizen fand am Berliner Platz nur vereinzelt, Roggen überhaupt nicht Unterkunft. In Futterhafer waren feinste Qualitäten abzusetzen. Industriehafer stand so gut wie gar nicht zur Verfügung. Futtergerste blieb zu kaufen gesucht.

Schweriner Marktpreise

vom 11. November 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37
Hühner	500 g	0,90—1,10	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Brathühner	„	1,10—1,15	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,15	Grünkohl	„	0,10
Küken	„	1,20	Rosenkohl	„	0,20—0,35
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Gänse	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weintrauben	„	0,30—0,70
Barsche	„	0,40—0,60	Mairüben	„	0,10—0,15
Rotbarsche	„	0,35	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
Brachsen	„	0,30—0,60	Wurzeln	„	0,06—0,11
Dorsche	„	0,20—0,25	Rote Beete	„	0,08—0,10
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Kürbisse	„	0,07—0,10
Hechte	„	0,60—0,80	Tomaten	„	0,20—0,40
Hornfische	„	0,30—0,35	Spinat	„	0,16—0,20
Schellfische	„	0,40—0,60	Sellerie	„	0,12—0,15
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,05—0,10
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Rettich	Stück	0,05—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Radieschen	„	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Kohlrabi	„	0,25
Zander	„	0,70—0,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seelachs	„	0,30	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aalquappen	„	0,50—0,60	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, grüne	„	0,50—1,45	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Speck	„	1,04—1,14
Aepfel	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Birnen	„	0,11—0,40	Landbutter	„	1,25

Zur Feierstunde

Nr. 266 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 12. November 1938

So klug wie zuvor

Etwas über den Leumund

VON BRUNO H. BÜRGEL

Kürzlich wandte sich Herr Maier an mich mit einer Bitte, die mir, da ich nicht die Ehre hatte, diesen Herrn Maier persönlich zu kennen, die Verpflichtung auferlegte, mich zunächst einmal nach ihm zu erkundigen, seinen „Leumund" festzustellen, wie man so schön sagt. Da fiel mir plötzlich ein, daß man das Wort Leumund immer nachplappert, ohne zu wissen, was es eigentlich bedeutet. Ich kramte also in meiner Bibliothek herum und fand auch glücklich die gelehrte Schwarte eines Sprachforschers, die mich darüber aufklärte, daß das Wort mit „Mund" nichts zu tun hat, daß es auf den gotischen Ausdruck „hliuma" zurückgeht, was Gehör bedeutet, daß man im altdeutschen „liumunt" sagte, und darunter soviel wie Gerücht, Ruhm usw. verstand. — So um vieles gebildeter geworden, machte ich mich also auf, um zu Gehör zu bringen, was der Mund anderer Leute über Gerüchte zu sagen wußte, die den Ruhm des Herrn Maier betreffen.

Ich hatte mich dabei, ohne es vorher zu ahnen, in ein schwieriges Unternehmen gestürzt, wie sich bald zeigen sollte. Nichts ist verwickelter als die Feststellung, was die Leute über einen anderen denken. Richtiger gesagt: es ist ziemlich einfach zu erfahren, was sie von ihm halten, aber es ist schwer, das alles zusammenzureimen zu einem zuverlässigen „Leumund". Versuchen Sie es, und Sie werden mir beistimmen!

Der erste, an den ich mich wandte, war ein Nachbar jenes Herrn Maier. Er sah mich lange durchdringend an, dann glühten seine Augen auf, und er enthüllte mir, daß jener einer der unangenehmsten Menschen unter der Sonne sei, ja mehr als das, gefährlich geradezu, gefährlich! Er seinerseits möchte mit diesem Mann nichts zu tun haben, für ihn sei er Luft, er grüße ihn seit Jahren nicht mehr. Er sei brutal, er habe seinen (meines Auskunftgebers) kleinen Hund mißhandelt und seinem Söhnchen Schläge versetzt. Er warne mich dringend, mich mit diesem Herrn Maier irgendwie einzulassen.

Das sah schlecht aus! Ich stand eine Weile nachdenklich auf dem Treppenflur und überlegte, ob ich nicht Herrn Maier kurzerhand in einem höflichen Brief mitteilen sollte, daß ich leider nicht in der Lage sei, und ihn im übrigen meiner vorzüglichen Hochachtung versichere. Aber dann sagte ich mir den Spruch vor, den mein alter Vater immer zu gebrauchen pflegte: „Eenes Mannes Rede ist keenes Mannes Rede, man muß sie hören alle beede!"

Ich beschloß nun, den Nachbar linker Hand zu befragen. Er hörte sich meine Bitte ruhig an, und sagte dann mit einem wohlwollenden Lächeln, daß er Herrn Maier zwar nicht so intim kenne, wie es eine solche Anfrage eigentlich, wenn man korrekt sein wolle, erfordere, aber immerhin wohnten sie zehn Jahre in diesem Hause zusammen, und dann und wann habe er auch die Ehre gehabt, ihm etwas näherzutreten, und er könne nur sagen, daß es sich um achtbare, anständige und saubere Leute handle, in der beredeten Sache durchaus vertrauenswürdig. —

Nun bist du so klug wie zuvor, dachte ich und sah etwas versonnen zu Boden, nachdem ich dem Manne gedankt. Er bemerkte meine Unbefriedigtheit. „Ja", sagte er, „mehr kann ich Ihnen leider nicht mitteilen, ich begreife durchaus, daß es Ihnen vielleicht nicht genügt, und rate, noch andere Auskünfte einzuholen." — „Das ist es eben", entgegnete ich. „Ich habe das schon bei Ihrem Nachbar Sowieso getan, und der hat mir so ziemlich das Gegenteil von dem berichtet, was Sie mir mitteilten." Mein Gegenüber lachte. „Aber ich bitte Sie", sagte er, „dieser Mann ist ein Hanswurst, ein kompletter Narr, ein mißgünstiger, unausstehlicher Philister. Sein Köter fährt jedem in die Beine und ist so schlecht erzogen wie sein Junge; kein Wunder, daß Herr Maier ihnen einmal einen kleinen erzieherischen Klapps versetzte, wie wir alle hier im Hause gelegentlich. Nein, darauf dürfen Sie gar nichts geben."

Ich dankte noch einmal verbindlich und empfahl mich mit vielen Entschuldigungen wegen der Störung. — Eben kam eine ältere Dame die Treppe herauf, als sich die Tür meines Auskunftgebers hinter mir geschlossen hatte. Sie sah mich, als ich so etwas nachdenklich auf dem Treppenabsatz stehenblieb, interessiert an und verhielt den Schritt. Ich beschloß, noch einen Versuch zu machen. „Verzeihen Sie, meine Dame", sagte ich, „wohnen Sie hier im Hause? Ich hätte gern eine Auskunft von Ihnen über den Leumund . . ."

Sie ließ mich gar nicht aussprechen. „Das will ich meinen, mein Herr, zwölf Jahre wohne ich in diesem Hause, da kennt man die Leute, mit denen zu kampieren, man das zweifelhafte Vergnügen hat! Und die da . . .", sie zeigte nach der Wohnungstür, aus der ich gekommen war, „. . . die da!" Ihre Stimme sank zu einem Flüstern herab: „Vorsicht, sage ich Ihnen, Vorsicht! Ich will mich nicht näher aussprechen, derlei ist nicht ungefährlich, und ich will nichts mit dem Gericht zu tun haben; ich bin eine ehrbare Frau, ich stamme aus gutem Hause, mein Vater war Gymnasiallehrer in Malchin, mein Mann war bei der städtischen Verwaltung, nun, das interessiert Sie nicht, aber was andre sind, wissen Sie, andre, ich nenne keine Namen, das bin ich schon lange! Protzerei, nichts weiter, glauben Sie mir das! Hände weg!"

„Hm", machte ich versonnen, „und die da drüben . . . der Nachbar zur Linken?" — „Ach, die mit dem Hund und dem kleinen Jungen? Nette Leute! Einfach, sehr zurückgezogen, höfliche, gute Leute!"

„Und da drüben, der Herr Maier?"

Das Gesicht der Dame wurde kalt und abweisend, sie wandte sich nach aufwärts und kramte in der großen Handtasche nach dem Schlüsselbund. „Da lassen Sie mich lieber schweigen", sagte sie, schon im Aufwärtsschreiten. „Darüber schweigt des Sängers Höflichkeit!" —

Ich machte meine Verbeugung und ging versonnen die Treppe hinab. Mein Gott, dachte ich bei mir, wie schwer ist es, einen Leumund zu beschaffen. Diesem Herrn Maier geht es so, wie es Schiller von Wallenstein berichtet: „Von der Parteien Haß und Gunst verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte!" Aber auch die Leumünder, oder wie sich dieses verteufelte Wort nun in der Mehrzahl aussprechen mag, der andern Bewohner dieser großen Menschen-Herberge sind umstritten, und nur Gott allein kann wissen, was und wie sie in der Wahrheit sind, losgelöst von den Urteilen und Vorurteilen, Sympathien und Antipathien ihrer hochgeehrten Mitmenschen. Ich beschloß, mich nicht weiter um den „liumunt" des Herrn Maier zu bekümmern, sondern einmal zu ihm zu gehen, ihm in die Augen zu sehen, zu sehen, wie er sich benimmt, wie es in seinem Zimmer aussieht, wie er spricht, und daraus meine Schlüsse zu ziehen, meiner eigenen Kunst, Gesichter und Herzen zu studieren, vertrauend. Das wird das beste sein.

Aus allem im Leben kann man etwas lernen! Wie ich meiner Behausung zuschritt, überlegte ich mir, was wohl dabei herauskäme, wenn zehn verschiedene Leute nach meinem eigenen Leumund befragt würden, ein wie guter oder schlechter Kerl ich da würde! Es wird mit Herrn Maier ebenso sein! Auch er wird seine Fehler und seine Vorzüge haben, manchmal brav, manchmal nicht sehr lobenswert gehandelt haben, wie du selbst. Und ich habe mir vorgenommen, künftig auch die Lebensbilder, die Lebensbeschreibungen großer oder doch bekannter Männer und Frauen vorsichtiger zu lesen und zu bewerten, denn auch da spielt der „Leumund" seine zweifelhafte Rolle. Im Grunde gilt von uns allen Konrad Ferd. Meyers Wort: „Ich bin kein ausgeklügelt Buch, ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch!"



Aufnahme: Dr. Sarnow-Mauritius — M

Das Ständchen

Wir bleiben beim Eintopf!

Ein schönes Bekenntnis zum Aermsten der Volksgemeinschaft

Neulich hatte ich den Besuch einer alten Freundin. Es war in der Woche vor dem ersten Eintopfsonntag. Wie es zwischen Frauen üblich ist, kam das Gespräch selbstverständlich auf die Küche und die Kocherei, und weil ich meine Familie am ersten Eintopfsonntag mit einem neuen Gericht überraschen wollte, fragte ich nach Vorschlägen, mit denen sie mir vielleicht helfen könne.

Meine Freundin hatte keine Vorschläge. Sie war erstaunt, als sie meine Frage vernahm, und die ersten Worte der Entgegnung waren: „Ja, macht ihr denn immer noch Eintopf? Das gibt es bei uns schon lange nicht mehr! Wir geben unsere Mark, und damit ist die Sache erledigt, mehr kann man wirklich nicht verlangen!"

Gegen diese Auffassung habe ich heftig protestiert. „Nicht auf eure Mark kommt es an, obgleich sie nicht zu verachten ist; wohl aber verlangt man von euch, daß ihr an diesem einen Sonntag euer Gemeinschaftsgefühl zum Ausdruck bringt. Nicht, indem ihr vor aller Welt ein Lippenbekenntnis ablegt, sondern durch eine unkontrollierbare Tat. Niemand sieht euch, wenn ihr eure drei oder vier Gänge mit Behagen verzehrt, und wahrscheinlich wird euch nicht einmal jemand zur Ordnung rufen, wenn er durch das Fenster sehen kann oder sonstwie Zeuge eurer Dickfelligkeit ist. Ihr könnt an diesem Mittag ein Festmahl auf den Tisch bringen und es mit Appetit verzehren — wenn ihr den Mut habt und gesinnungslos genug seid. Ich bleibe bei meinem Eintopf an einem Sonntag im Monat."

Ich will um Gottes willen nicht behaupten, daß meine Freundin bekehrt aus dem Hause gegangen ist; im Gegenteil, sie war „eingeschnappt". Aber das legt sich, denn wir sind wirkliche Freundinnen, und bei der nächsten Gelegenheit wird sich die Möglichkeit ergeben, mit ihr ruhig den Sinn des Eintopfsonntages zu besprechen. Sie läßt sich belehren, und sie ist im Grunde gar nicht egoistisch; sie wird, davon bin ich überzeugt, einsehen, daß der Eintopfsonntag neben der praktischen Seite einen recht tiefen Sinn haben kann, wenn man ihm den Sinn geben will. Darauf kommt es ja schließlich immer wieder an: auf den guten Willen.

Das äußere Zeichen dieser Einrichtung ist, daß wir das durch den Eintopf ersparte Geld dem Winterhilfswerk zuführen. Man kann bei dieser Gelegenheit viel sparen; aber es gibt auch Hausfrauen, die auf dem Standpunkt stehen, daß Eintopf unter Umständen nicht billiger kommt als der übliche Sonntagsbraten. Das soll nun jeder mit sich allein abmachen, denn das hängt von dem Koch- und Organisationstalent der Hausfrau ab. Es ergibt sich auf jeden Fall die Möglichkeit, daß wir dem WHW. neben unserer Einkommenspende und dem Betrag, der beim Kauf des Abzeichens verbleibt, noch einmal einen Beitrag leisten. Wer von uns Hausfrauen, die wir seit Jahren alltäglich unser Fleisch im Topf hatten und unseren Braten am Sonntag, möchte nicht mit diesem speziellen Beitrag dafür danken, daß durch den Willen und die Tatkraft des Führers uns die Sorge um das tägliche Brot und darüber hinaus vieles andere Schwere genommen worden ist. Darüber wollen wir nicht Worte verlieren, diese Spende gehört zu den Selbstverständlichkeiten, und besonders die Hausfrau sieht darin eine Möglichkeit, daß sie persönlich ihre Verbundenheit mit den großen Zielen des Führers beweisen kann.

Auf eine andere Seite des Eintopfes will ich aber hinweisen. Eine Gemeinschaft ist nicht denkbar, wenn nicht die, denen es gut geht, wissen, wie es dem Volksgenossen zumute sein muß, bei dem noch manches zu wünschen übrigbleibt. Heute werden alle Volksgenossen in Deutschland satt — daran kann niemand zweifeln. Jeder hat Brot, jeder Kartoffeln und Fleisch und was sonst noch dazu gehört, damit er satt werden kann. Aber nicht allen geht es so gut, daß sie sich alle Wünsche erfüllen können, und in der Lebenshaltung muß sich mancher Volksgenosse Beschränkungen auferlegen, die der andere nicht kennt. Das weiß der Führer, und deshalb gilt seine Sorge ja gerade diesen mehr oder weniger armen Volksgenossen.

Und das wissen wir. Deshalb helfen wir die Not lindern. Aber wir wollen darüber hinaus unseren weniger glücklichen Volksgenossen einen Beweis unseres Mitgefühls geben: An einem Sonntag im Monat verzichten wir freiwillig auf sonst liebe Genüsse und schränken uns in unseren Ansprüchen an den Tisch so ein, wie er sich täglich oder mindestens mehrmals in der Woche einschränken muß.

Dieser Eintopf ist nichts anderes als ein Bekenntnis zum Aermsten der Gemeinschaft. Wer dieses Bekenntnis nicht freudig und aus innerem Drang ablegt, der hat noch keine Bindung an die Gemeinschaft. Was nützt es, wenn man seine Spenden regelmäßig abführt, ohne auch nur zu verspüren, was Einschränkung heißt, und was nützt es, wenn wir von Gemeinschaft sprechen, ohne zu wissen, was den Armen unter uns bedrückt!

Eva Schwandt.



Aufnahme: Bittner — M.

Eintopf schmeckt gut.

Einmal etwas anderes

Vorschläge für den Eintopfsonntag.

Abwechselungsreich soll der Mittagstisch auch am Eintopfsonntag sein. Die alten Hausvorschläge reichen da nicht aus. Hier folgen deshalb einige neue Vorschläge:

Vegetarischer weißer Eintopf. Zwei Pfund Sellerieknollen werden geschält, in Würfel geschnitten, mit Essig übergossen, noch einmal abgewaschen und dann in den Topf getan, in dem sich kaltes Salzwasser und ein achtel Pfund Butter befinden. Zuerst auf großer Flamme ankochen, dann die Flamme kleinstellen. Drei Pfund weiße Kartoffeln werden geschält, in Scheiben geschnitten und 25 Minuten vor dem Essen beigefügt. Nun wird die Flamme noch einmal großgestellt und erst, nachdem die Kartoffeln zu kochen begonnen haben, wieder auf kleine Flamme zurückgeschraubt. Ein achtel Liter Milch wird langsam dazugegossen und kocht so weit mit, daß eine gebundene Tunke entsteht. Wir füllen das Gericht in die bauchige Schüssel, streuen geriebenen Schweizerkäse und nach Geschmack Petersilie darüber und tragen es auf.

Gefüllter Kohlkopf. Man braucht ein Pfund Gehacktes, ein viertel Pfund Speck, ein Ei, anderthalb Kilogramm Kraut, eine Semmel, Petersilie, Gewürz, etwas Mehl. Das Kraut zerteilt man unter Entfernung der Strünke, doch so, daß die großen, gewölbten Blätter ganz bleiben. Dann läßt man es in Salzwasser überwallen und im Sieb abtropfen. Inzwischen gibt man Fleisch und Speck durch die Maschine, mischt es mit der eingeweichten Semmel, dem Ei und den Gewürzen (Salz, Muskat und Kümmel). Eine angefeuchtete Serviette wird mit den großen Krautblättern ausgelegt, worauf man lagenweise die Fleischfarce und den übrigen Kohl schichtet. Dann verknotet man die Serviette und hängt sie am Quirl in siedendes Salzwasser. Der Pudding kocht etwa eineinviertel Stunden. Die Tunke wird mit etwas Mehl und gehackter Petersilie abgeschmeckt.

Wozu ein Festmahl?

Frohe Stunden im Alltag.

Der Mann kommt müde und in gereizter Stimmung nach Hause und schließt die Tür auf. Nanu — Licht im Wohnzimmer und Rundfunkmusik? Vielleicht Gäste? Das hätte heute gerade noch gefehlt, daß man sich auf gleichgültige Dinge und Gespräche einstellen muß!

Die Frau kommt ihrem Manne entgegen und begrüßt ihn freudig. „Aber wieso denn", murrt er, „du hättest mir doch heute morgen von dem Besuch etwas sagen können! Ich bin so —"

„Kein Besuch, lieber Mann, ich habe mich nur so auf dein Kommen gefreut!"

Der Mann hat seinen Mantel abgelegt und betritt das Wohnzimmer. Es ist besonders behaglich und nicht alltäglich. „Unser bestes Geschirr: Und Blumen? Ja, was ist denn heute los?" Er überlegt und kann sich nicht erinnern, einen Geburtstag vergessen zu haben.

„Nichts, lieber Mann." Sie drückt ihn auf den Stuhl. „Aber sollen all die hübschen Sachen, an denen wir doch unsere Freude haben, immer nur im Schrank liegen und für Fremde bereit sein? Ich hatte Lust auf ein kleines Fest zu zweien. Die Kinder sind heute früh zu Bett gegangen, wir haben einige Stunden ganz für uns allein."

Sein Unmut schwindet langsam. So beruhigend wirkt die behagliche, festliche Umgebung, daß er sich sichtlich aufheitert. Außerdem läßt sie sich in ihrer heiteren Sicherheit nicht stören. Geräuschlos trägt sie das Abendessen auf. Auf den Staatsplatten liegen Brot, Wurst und Butter schön aufgemacht und mit grünen Kräutern verziert. Eine Käseplatte folgt und eine Schale mit Obst. Auf der Aschenschale winkt sogar eine Zigarre — die Streichhölzer liegen griffbereit. „Ein Festmahl, liebe Frau?"

„Nenne es, wie du willst. Es kostet jedenfalls keinen Pfennig mehr, als unser Abendessen auch gekostet hätte. Das kleine bißchen Mühe und Sorgfalt bei der Zubereitung hat mir so viel Freude gemacht. Und du freust dich doch auch?"

Natürlich freut er sich. In kurzer Zeit sind in behaglichem Geplauder alle Sorgen vergessen, und man versteht sich in diesen Stunden wieder so gut.

Das sind kleine Feste mitten im Alltag. Sie kosten nicht mehr als ein wenig liebevolle Ueberlegung und Sorgfalt, und sie sind doch im Zusammenleben zweier Menschen und im arbeitsreichen Alltag so wichtig. Man soll sie nicht vergessen.

Mutter und Tochter

Wenn immer ein Vertrauensverhältnis zwischen Mutter und Tochter bestanden hat, dann wird auch mit dem erwachsenen Kind manche verschwiegene Besprechung möglich sein. Aus dem, was es erzählt, kann die Mutter sich eine Vorstellung machen von der Tiefe der Empfindung der Tochter, von dem, was sie erhofft und ersehnt. Gerade heute hat die Mutter vielleicht die beste Möglichkeit, Glück zu schaffen oder Unglück zu verhindern. Sie kann dem Erwählten das Haus öffnen, noch bevor der Weg zum Vater angetreten wird. Wieviel Heimlichkeit, wieviel Peinlichkeit wird dadurch für die jungen Leute ausgeschaltet. Vor allem, wenn es die Mutter versteht, einen zwanglosen Rahmen zu schaffen.

Muß das sein?

Wie bekommt man rote Hände weiß, wenn Einkremen und Glyzerineinreibungen erfolglos bleiben? Man badet die Hände täglich nach gründlicher Reinigung in einer heißen Alaunlösung und vermeidet einen zu schnellen Temperaturwechsel. Am besten trägt man bei kaltem Wetter dicke Waschlederhandschuhe, die man beim Eintreten in das Zimmer so lange anbehält, bis die Hände vollständig erwärmt sind. Nach dem Waschen werden die Hände mit Zitronensaft beträufelt und mit Fettkreme eingerieben.

Butter strecken!

Manche kinderreiche Mutter wird seufzend den großen Butterverbrauch ihrer Familie mit ihrem Kassenbestand im Widerstreit finden. Hier ist ein gutes Streckmittel für Butter, das den Vorzug hat, aus reinen und gesunden Zutaten zu bestehen und ausgezeichneten Geschmack zu garantieren. Man verrührt ein halbes Pfund Kartoffelmehl mit dreiviertel Liter Milch glatt und setzt es mit einem halben Pfund Butter bis zum Aufwallen aufs Feuer. Dann gibt man noch nach ein wenig Abkühlung ein ganzes Ei und 25 Gramm Salz dazu. Der Brotaufstrich ist vorzüglich.

Von der modischen Palette

Von Stoffen, Farben und Kleidern.

Beim Durchblättern der Modezeitschriften haben die neuen Vorschläge großen Eindruck gemacht und einige Wünsche hervorgerufen, die man sich erfüllen möchte, denn eine oder zwei Neuanschaffungen lassen sich nicht umgehen.

Auf der Suche nach neuen Stoffen hat man festgestellt: Es gibt sehr schöne, neuartige Gewebe. Sie sind weich und schmiegsam, versprechen durchweg einen guten Fall, wie es die Kleider dieses Winters verlangen. Nach den stark noppigen und körnigen Oberflächen reliefartiger Gewebe gibt es wieder glattere, velourartige Webarten. Neben Angorastoffen werden auch flauschähnliche Stoffe, die man dicker und lodenartiger für Mäntel verwendet, feiner Duvetine, sogar Tuch bevorzugt. Die Vorliebe für Jerseys, gewirkt und gewebt, hat einen noch größeren Umfang erreicht. Auch hier ist der Charakter dieser Gewebe, das Gefällige und Schmiegsame, ausschlaggebend. Das gilt für Wollstoffe wie für Seiden.

Nun ein nicht weniger wichtiges Kapitel: Farben! Die Mode hat sich für eine gewisse Farbenfreudigkeit erklärt. Im Vordergrund stehen die zahlreichen Tönungen von Braun und Rostbraun. Rot ist von Rotviolett und Erikafarben bis zum tiefen, satten Weinrot vertreten. Blaulila und Pflaumenblau verdrängen etwas das Dunkelblau: daran schließen sich bläuliche und gelbliche Tönungen von Grün. Die Anhängerinnen von Gelb werden Senffarbe und den goldbraunen Honigton finden. Alle diese Modefarben sind so kleidsam, so vorteilhaft für die einzelnen Hauttönungen und Haarfarben, daß man unwillkürlich davon abkommt, Schwarz als die einzige elegante und tragbare Farbe des Winters zu nennen.

Das „Veränderlich" des Modebarometers bringt auch den Kleidern einige bereits im Frühjahr angedeutete Wandlungen, die ihren Stil auf jugendlichen und damenhaften Eindruck festlegen. Stark blusige Weite hat den eng anliegenden Umriß gelockert. Oft ist einer geraden oder runden Passe dichte Stoffülle angereiht oder in Falten so angesetzt, daß sie lose überfällt, aber in der Taille eng zusammengenommen wird. Die Hemdblusenform mit kleinem Kragen, vorn durchgeknöpftem Verschluß, aufgesetzten Taschen auf Plisseeteilen oder Säumchengruppen bleibt nicht nur den sportlichen Modellen erhalten, man wiederholt sie auch an Nachmittagskleidern aus Seidenkrepp oder Georgette. Der Ausschnitt schließt meist hoch am Hals ab; man sieht kleine Stehkragen an strengen Wollkleidern und höhere, weichdrapierte an einigen Modellen für die Teestunde. Diese Raffungen und gezogenen Partien erkennt man in vielen Abarten an ähnlich gestalteten Entwürfen.

Die schlanke Linie erfährt in den nach unten erweiterten Röcken eine Unterbrechung. Es gibt reichliche Weite zum Ausschreiten. Dafür sorgen sanfte Glocken oder vorn eingekräuselte Fülle an geraden Modellen: das zeigen ringsherum eingelegte Falten, Plisseegruppen und strahlenförmiges Sonnenplissee. Um den bewegten Rocksaum noch hervorzuheben, beschwert man den Saum manchmal mit einer schmalen Pelzrolle, ziert ihn mit Seidentresse, aufgesetzten Blenden oder betont ihn durch wattiert unterlegte Stepperei.

Die Aermel sind wieder schulterverbreiternd eingesetzt. Man legt großen Wert auf eine keulenartig gebauschte Armkugel. Auch der weite Blusenärmel mit einem schmalen Bündchen am Handgelenk paßt sich ganz harmonisch den blusigen Schnitten an oder stellt zu den eng gerafften oder drapierten Kleidern einen interessanten Gegensatz dar. Schneidertechnische Feinheiten, Stickereien oder Schnurbiesenarbeiten geben noch viele Anregungen, um das schlichte Kleid des Alltags, auf das es nun einmal am meisten ankommt, stets liebenswürdig und abwechselungsreich zu gestalten.



Text und Zeichnung:
Hildegard Hoffmann.

Welche Umstände um ein Feuerrohr

Zwischenspiel in Sandschu

Bekanntschaft mit einem Dunganengeneral / Filchner nach der Abreise von Chotan

Mit Spannung wartete das deutsche Volk seit der Rückkehr Professor Filchners aus Asien auf das Expeditionsbuch. Wenn es jetzt erscheint, so wird es sicherlich die größte Aufmerksamkeit finden, die das Buch eines deutschen Forschers jemals bei ihm erwarten durfte. Das Werk führt den Titel „Bismillah" (vom Huang-ho zum Indus) und ist bei F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienen. Den Höhepunkt der beschwerlichen Reise bildete bekanntlich die siebenmonatige Leidenszeit in der Gefangenschaft des Padischah von Chotan. Mit der Befreiung fand jedoch das große Abenteuer seine Fortsetzung. Mit Genehmigung des Verlages drucken wir aus dem Buch, das 114 ausgezeichnete Photos Filchners enthält, das nachfolgende Kapitel ab:

Um die siebente Abendstunde marschierten wir in den Basar von Sandschu ein und kamen in der Karawanserei unter. Der Ort sollte uns länger festhalten, als ich wünschte. Drei Leute traten zu uns in nähere Beziehung: ein freundlicher Dunganengeneral, der vor Jahren in Lan-tschou und Si-ning in Garnison gewesen war, ein noch freundlicherer, dicker, gemütlicher Zollbeamter, der einen blaumrandeten Namenstuchzettel auf der Brust trug und im Range eines Bataillonskommandeurs stand, und schließlich ein einfacher Soldat, der die dreizehntägige Pause auf sein Gewissen nahm. Wir hatten kaum abgeladen, als dieser Soldat mein Militärgewehr erspähte, aus dem Bett, in das es eingewickelt war, herausriß und die gefährliche Waffe sofort zum General schleppte. Ich zog mit Gervasius hinterdrein. Der General las den Paß und beanstandete, daß das Gewehr nicht mit vermerkt war. Ich wies meinen Waffenschein aus Nanking vor, aber der wurde nicht beachtet. In aller Liebenswürdigkeit bewirtete uns der General mit Tee und Melonen und erklärte, daß er wegen des Gewehrs eine Meldung nach Chotan schicken müsse. Er wolle einen Eilboten absenden, der in vier Tagen zurück sein könnte. Welche Umstände machte man sich mit diesem erbärmlichen Feuerrohr! Aber man hatte hier wohl nicht viel zu tun.

Da meine in Chotan gemieteten Esel von Sandschu aus zurückgingen, brauchte ich neue Tiere. Der Zollbeamte versprach mir, Esel und Treiber bis Panamakte zu besorgen. Er rechnete von hier bis Leh 20 Tagereisen und hielt es für ausgeschlossen, daß meine fünf Kamele auch nur die Dreitagestrecke bis zum Sandschu-dawan noch bewältigen. Er mochte recht haben. Schon heute fraßen zwei nicht mehr, und eins legte sich. Abends starb das kleinste Kamel. Ich schenkte das verendete Tier dem Herbergswirt. Ein Schlächter, ein unermüdlicher Beter und Koranleser, zerlegte es, indes die andern Kamele zitternd und verängstigt dicht daneben im Hofe standen. Der Tod eines Kamels ist immer ein Ereignis in einem Dorf. Es spricht sich schneller herum als üble Nachrede. So tauchte auch bald der General samt seinem Stab und dem Zollbeamten auf, um sich vom Zustand der übrigen Tiere ein Bild zu machen. Das war sicher nicht reine Neugier, und ich benutzte die günstige Gelegenheit, um dem General einen Tausch vorzuschlagen: drei schlechte Kamele wollte ich ihm schenken, das einzige gute aber und mein braunes Pferd verkaufen oder gegen einen kräftigen Gaul umtauschen. Der geschäftstüchtige General war sogleich bereit. Er besaß ein ausgezeichnetes Pferd, einen Grauschimmel und alten Bergsteiger, der den Weg nach Leh schon öfter gemacht hatte. Den sollte ich haben und einen Esel als Draufgeld. Der Grauschimmel wurde vorgeführt, er ging ruhig und sicher, prahlte mit einem Riesenbrustkasten und trug seine Ramsnase mit aufgeschlitzten Löchern stolz in der Luft. Die Bergbewohner des Kuen-lun und Kara-korum pflegten ihren Pferden und Eseln die Nasenlöcher aufzuschlitzen, um den Tieren das Atmen in großen Höhen zu erleichtern.

Unsere Herberge war ziemlich belebt. Mohammedaner lagerten hier, die bis tief in die Nacht hinein schwatzten oder beteten, unermüdlich aufstehend, niederkniend und murmelnd. Da hielt sich auch ein Perser aus Basorah auf, farbenprächtig angezogen, die Haare nach der Tracht von Bauernweibern mit einem schwarzen Tuch eingebunden. Ein Messer steckte offen in seinem faltigen Rock. Dann rastete noch eine Karawane im Gehöft, die mit elektrischen Zubehörteilen aus Karatschi kam und Kaschgar als Ziel nannte. Ich verband einen der Treiber, der sich am Kopf verletzt hatte. Gleich drängten andere Leute mit ihren Sorgen und Gebresten heran, und ich half, so gut es ging. Man war freundlich und gefällig, und ich empfand die Freiheit im Bergdorf und den Umgang mit schlichten Menschen nach der quälenden Gefangenschaft wie eine Erlösung. Zum erstenmal seit langer Zeit konnte ich wieder von Herzen lachen. Abends plauderte ich mit unserer jungen Herbergswirtin und ihrem hübschen Töchterchen. Ich machte ihnen die Zischlaute einer Katze vor. Sie wollten sich vor Lachen ausschütten und steckten mich an. Ich fühlte mich recht wohl in meinem niedrigen Gelaß. Die Nachtlager in den Sandschu-Herbergen sind auf breiten Podesten eingerichtet, die mit Matten überdeckt sind. Für Reisende mit kleinen Kindern gibt es schaukelartige Hängematten, „Tuchtruhen", die zwischen Säulen und Wänden ausgespannt hängen und wie Wiegen geschwungen werden können. Ein wenig störte das Gebaren der Wasserpfeifenraucher, die im Kreise hockten, während der Herbergsvater die Pfeife anrauchte, um sie dann reihum gehen zu lassen. Das Rauchgerät bestand aus einem rohrartigen, langen Kürbis, dessen Aufsatzstück mit glühenden Kohlen belegt wurde.

Sandschu war ein strenggläubiger Ort. Mehrmals am Tage sahen wir Männer auf ihren ausgebreiteten Mänteln stehen und gewissenhaft die Andacht verrichten. Sie trugen Fes oder Turban, auch weiße und farbige Käppis. Barfüßige Frauen, mit bemdartigen weißen Röcken angetan, gingen tief verschleiert oder hielten Mund, Nase und Stirn dicht umwickelt, daß nur ein schmaler Schlitz für die Augen freiblieb. Wohlhabende Sarten wandelten in Lackschuhen japanischen Ursprungs einher, wie wir sie in Indien zum Abendanzug tragen. Jungen und Männer hatten vollkommen kahlrasierte Schädel, Mädchen ebensolche Hinterköpfe mit ausrasierten Streifenbögen zwischen Stirn und Ohren.



Die Leidenszeit in Chotan ist zu Ende. Die vollbepackten Tragtiere schleppen Lasten und Instrumente der Expedition durch das Gebirge von China nach Indien. In seinem Buche erzählt Filchner auch von dem beschwerlichen Marsch durch die Geröllfelder des Karatasch.

Aufnahme: Aus Wilhelm Filchner „Bismillah". Vom Huang-ho zum Indus. Mit Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig-M

Bereits am dritten Tag unseres Aufenthalts legte sich ein zweites Kamel und wurde sterbend geschlachtet. Das Fleisch ging im Basar reißend ab, und der Erlös von 2,2 Dollar fiel mir zu. Fleisch war in Sandschu sehr billig. Ein Pfund Pferdefleisch kostete 2 Pfennig, ein Pfund Ziegenfleisch 3, Rindfleisch 4 und Schaffleisch 5 Pfennig. Was man sonst im Basar feilhielt, war Tand und Schund: russische Streichhölzer, Spiegelchen in Blechrahmen, Knöpfe, Bänder, Stiefel, Säcke, Linnen, Holzschüsseln und Siebe; an Lebensmitteln Brot und Hammelfleisch, in den Eßkuchen Reis mit Nudeln, Pastetchen und mit Hackfleisch gefüllte Brote. Ich gab Mehl zum Bäcker und ließ 250 kleine Brote scharf ausbacken. Dies war die Menge, die vier Leute für die Hälfte des bevorstehenden Marsches benötigten. Da der Bäcker uns übervorteilen wollte, wurde er von einem Yamenbeamten öffentlich gescholten, und die Basarkaufleute, die unsere Partei ergriffen, schrien den Betrüger an: „Schäme dich, du verdirbst unsern Ruf! Wenn du betrügen willst, dann tu es wenigstens mit Maßen!"

Auf einem Gang durch den Ort traf ich den Zollbeamten, der just damit beschäftigt war, eine Kornreinigungsmaschine zu drehen. Dieser mir so nützliche Mann, der nebenamtlich auch als Dolmetsch des Generals tätig war, stellt mir am 5. August Eseltreiber vor, zwei aus Chotan gebürtige Brüder. Nach langem Feilschen wurden wir auf den Mietpreis von 315 Dollar für 18 Esel einig. Der Zollbeamte spielte bei der Aufstellung des Vertrages den Treuhänder. Er half mir auch bei der Festlegung des Reisewegs, der über folgende Orte und Plätze führte: Bolgatt am Südfuß des Sandschu-dawan, Yamen, Malikscha, Kisiljar, Sessie, Panamakte, Kalzerr und Khartung.

Der nach Chotan gesandte Eilbote des Generals war seit sechs Tagen überfällig. Bedeutete das neue Verwicklung, neue Schwierigkeiten? Am 11. August endlich stellte er sich ein. Der Zollbeamte brachte mir sofort den visierten Paß und — das Gewehr! Nun sah ich alles wieder im rosigen Licht. Die Brüder Eselvermieter meldeten sich in der Herberge, später traten die Treiber an. Mein Grauschimmel stand im Hof und scharrte freiselustig die Erde. Er schien eine unverwüstliche Natur zu sein: denn er fraß alles, auch Holz! Eisen war in Sandschu eine Kostbarkeit. Der Dorfschmied beschlug meine Tiere und formte die Hufeisen aus einer Hacke, die ich von Araschato her mitgeschleppt hatte. Der General kam und sah zu, wie ich die Lasten für den Aufbruch verteilte. Mein Abschied vom hilfsbereiten Zollbeamten trug eine zart peinliche Note. Ich bedauerte ihn, und er schämte sich. Der mittelbejahrte dicke Herr hatte nämlich am Vormittag drei gestohlene Schafe für 800 Liang kaufen wollen. Die Hehlerei ward ruchbar, und der General griff deutlich ein. Er zwang seinen Dolmetsch, sich im Yamenhof lang hinzulegen, und zog dem Herrn Bataillonskommandeur höchst eigenhändig 25 kräftige Knüppelstreiche über. Dann ließ er alle Männer des Basars zusammenrufen und gab den Vollzug der Strafe öffentlich bekannt. Ein diensteifriger Schreiber übersetzte seine Worte ins Sartische.

Großkampf in der Natur

Geschmeiß wütet gegen Geschmeiß / Sicherste Schädlingsbekämpfung

Gäbe es nicht die winzigen Schlupfwespen, die ihre Eier in die gefräßigen Kohlweißlingsraupen legen, so hätten wir wahrscheinlich keinen Kohl mehr. Gäbe es nicht die geschäftigen Waldameisen, von denen ein einziges Nest rund 1000 Quadratmeter Wald gründlicher säubert, als alle von Flugzeugen aus getätigten Vergasungen es tun können, so wären die Fichtenbestände unserer Wälder vermutlich längst schon ein Opfer der gefürchteten Forleule geworden.

Stets wird ein Geschmeiß von einem anderen in Schach gehalten, und 75 Prozent allen Ungeziefers werden auf die Art durch seine ihm ureigenen Parasiten vernichtet. Den verbleibenden Rest besorgen die Singvögel. Hundert in einem Dorf nistende Schwalbenpaare vertilgen im Laufe des Sommers rund 60 Millionen Insekten. Man denke nun an die vielen Millionen Singvögel, die wiederum Billionen Insekten vertilgen, und dabei doch nur einen Bruchteil der großen Schlacht liefern, die weder Gnade noch Verwundete, sondern nur Tote kennt.

Trifft es sich jedoch, daß in einem Jahre einmal der Gegenspieler eines bestimmten Schädlings nicht gedeiht, so nimmt in folgerichtiger Wechselwirkung das betreffende Ungeziefer sofort in verheerendem Maße überhand und zwingt den Menschen einzugreifen. Für eine solche Raupennot liefert Amerika das historische Beispiel, und zugleich die Erkenntnis, daß der Mensch nichts vermag, wenn er sich mutwillig in das Geschehen der Natur einmischt. Da brachte nämlich 1868 ein Schweizer namens Trouvelot verschiedene Spinnerraupen nach Massachusetts, um eine neue Kreuzung Seidenspinner zu züchten. Diese Versuche mißlangen zwar, aber etliche Schwammspinnerraupen gewannen darüber die Freiheit, und bald darauf zeigten sich in den benachbarten Bäumen, und dann von Jahr zu Jahr in immer weiter werdenden Kreisen, fremdartige, große und haarige Raupen, die hemmungslos gediehen, weil ihnen auf diesem fremden Boden keiner ihrer natürlichen Feinde die Entwicklung abschnitt.

Dann gab es zum Ueberfluß 1888 noch ein ausgesprochenes Raupenjahr. Nun fanden die Schwammspinnerraupen weder auf den kahlgefressenen Bäumen und Sträuchern noch auf den bis zum Stumpf aufgefressenen Gemüsen mehr Platz und marschierten in breiten Zügen die Straßen entlang. Die Menschen wateten in Raupen. Sie wehrten sich verzweifelt, schlugen mit Schaufeln tot, was sie nur totschlagen konnten, und fuhren sogar mit Schneepflügen in den Feind, ohne ihn nennenswert lichten zu können. 1915 waren bereits 600 000 Quadratkilometer vom Schwammspinner verseucht, und endlich zeigte der Mensch, daß er doch etwas auszurichten vermochte. Man holte sich aus Europa vorerst den Kuckuck und schließlich als schweres Geschütz die Mord- oder Raupenfliege, die auch in Kürze den Feldzug gegen den Schwammspinner siegreich entschied.

In Brasilien vernichteten ungezählte Tonnen konsequent über die Sümpfe und Regenpfützen von Rio de Janeiro ausgegossenes Petroleum in jahrzehntelangem Kampf die Myriaden an Moskitobrut und machten aus dem tödlichen Gelbfiebernest die traumhafte Hauptstadt. Aber auch aus den Sümpfen Istriens und Venedigs stiegen allabendlich schwere Wolken heilspendender Kampfflieger auf, die das Malariagift in das Blut der Kreatur spritzten. Noch 1925 waren rund 35 Prozent der Einwohner malariakrank. Da holte man sich aus Westindien ein kleines Fischchen, den Zahnkärpfling, der in seiner Heimat Million heißt, weil er sich so furchtbar vermehrt. Er lebt von der Moskitobrut, und vier Jahre nach seiner Einfuhr gab es in ganz Istrien keinen einzigen Malariakranken mehr!

Vor einigen Jahren war die gesamte Obstkultur Kaliforniens verheerend von Schild- und Blattläusen befallen. Menschliche Abwehrmaßnahmen blieben wirkungslos, aber 100 aus Australien importierte Marienkäferchen, von denen jedes in den kurzen Wochen seines Larvendaseins 3000 Läuse frißt, retteten im Verein mit ihrer üppig gedeihenden Nachkommenschaft die zum Untergang verurteilte Kultur.

So findet die Forschung allmählich die natürlichen Feinde der Schädlinge heraus und setzt sie zielbewußt zum Ausrottungskampf an. Einst fuhr man im amerikanischen Mittelwesten mit Artillerie gegen die Heuschreckenwolken auf. Noch gehen dort sowie in Südafrika Flammenwerfer und Flugzeuge, die Gas ablassen oder vergiftete Kleie auf die einfallenden Heuschreckenschwärme ausstreuen, vergeblich gegen den „fliegenden Schrecken" an. Aber jetzt ist man in Argentinien daran, die altbewährte Schlupfwespe in den Entscheidungskampf zu werfen.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 46 1938 AUSGABE D

1 Stück 30 ₰ — PALMOLIVE-SEIFE — 3 Stück 85 ₰

erhält Ihrem Teint die Jugendfrische

Ursel kann nicht lachen

Von Hans-Horst Brachvogel.

Es war 6 Uhr nachmittags. Aus dem Hauptportal des großen Geschäftshauses quollen seit einer halben Stunde die Angestellten, aber Ursel war noch nicht dabei. Herbert stapfte hin und her, zehn Schritt hierhin, bis zur Haltestelle, zehn Schritte zurück, bis zur Straßenecke, und ließ das Portal nicht aus den Augen. Es war so wichtig und schön, was er Ursel zu sagen hatte, daß er es ihr gleich sagen mußte, wenn er sie sah. Und dann kam sie.

„Ursel!" schrie Herbert. Er schoß auf sie zu und nahm ihre Hand. „Es hat endlich geklappt", erklärte er glückstrahlend.

„Hm", machte Ursel. Sie blieb nicht stehen, sondern ging die Straße weiter und zog Herbert mit sich. Herbert erklärte: „Ich habe es endlich durchsetzen können, daß ich meinen Urlaub zu derselben Zeit bekomme, in der du Urlaub hast. Wir können zusammen verreisen, Ursel. Freust du dich?"

„Ja", antwortete Ursel einsilbig.

„Es wird herrlich werden!" schrie Herbert begeistert. „All unsere Träume werden in Erfüllung gehen, nachdem wir schon die Hoffnung aufgegeben hatten; denn du hattest deinen Urlaubstermin so spät erfahren, und bei uns waren alle Termine schon festgelegt."

Ursel schwieg. Sie ging unaufhaltsam ihren Weg nach Hause. In ihrem Gesicht zuckte es manchmal, aber es blieb verschlossen. Herbert wurde plötzlich aufmerksam. „Freust du dich nicht?" fragte er erschrocken und blieb stehen. „Komm doch!" antwortete Ursel ungeduldig und fast schroff. Sie ging weiter. Verstört folgte er ihr. Dann brach er los: „Was hast du denn?" Er musterte sie mißtrauisch. „Hast du etwas?"

Ursel schüttelte den Kopf. „Aber kannst du dich nicht freuen?" fragte Herbert. „Kannst du nicht lachen?"

Er war sehr verärgert und enttäuscht. Den ganzen Tag hatte er sich darauf gefreut, Ursel die frohe Nachricht bringen zu können, und jetzt schien sie sich gar nichts daraus zu machen; es sah fast so aus, als ob sie jeden Augenblick weinen würde. Er fühlte, wie sein Aerger zu Wut wurde.

„Dann nicht!" erklärte er. „Vielleicht hast du mir irgend etwas übelgenommen, wovon ich nichts weiß. — Ich weiß wirklich nicht, was ich dir getan haben könnte"

„Du hast mir nichts getan," erklärte Ursel leise. Sie preßte die Lippen zusammen und lief schnell dahin, ihre Absätze klapperten auf dem Pflaster. Herbert lief verärgert nebenher. Es war ein schöner Abend, die Straßenlaternen brannten, ein leises Lüftchen kam ihnen entgegen.

Plötzlich fiel Herbert ein, daß Ursel sich vielleicht hintergangen fühlte. Ihm wurde heiß vor Schreck. Sie hatte den gestrigen Abend mit ihm verbringen wollen, aber er war müde gewesen und hatte ihr gesagt, er wolle abends zu Hause bleiben. Am Abend aber war sein Freund Kurt gekommen und hatte ihn ins Kino gelockt.

„Hast du mich gestern abend angerufen?" fragte er und beobachtete Ursel scharf. Sie schüttelte den Kopf, aber Herbert merkte deutlich, wie gezwungen ihr Gesichtsausdruck war.

„Du hast mich doch angerufen!" schrie er. „Du vertraust mir nicht, nicht wahr?"

„Doch!" behauptete Ursel schwach. „Wenn du angerufen hast, weißt du also, daß ich abends nicht zu Hause war. Ich war im Kino. Kurt holte mich ab und ließ mir keine Ruhe. Glaubst du mir?"

„Ja", klang es kläglich zurück. Herbert schwieg verbissen. Sie hatten das Haus, in dem Ursel wohnte, erreicht, stiegen in feindlichem Schweigen die Treppen hinauf, betraten die Wohnung von Ursels Eltern, gingen in Ursels Zimmer.

Ursel ließ sich auf einen Stuhl fallen. Sie streifte ihre Schuhe ab und warf sie mit einem erleichterten Seufzen zu Boden. Herbert sah still zu. Diese Schuhe hatte er ihr gestern geschenkt. Sie hatten sie gemeinsam ausgesucht. Wollte sie ihm zu verstehen geben, daß sie seine Geschenke aus irgendeinem ihm unverständlichen Grunde nicht mehr achtete? Vielleicht weil er gestern abend nicht zu Hause war? Er drehte sich um und ging zur Tür. Dann hörte er Lachen. Ursel lachte. Sie war ihm auf Strümpfen nachgelaufen und fiel ihm um den Hals.

„Ich muß die Schuhe weiten lassen," erklärte sie lachend. „Sie drücken so. Seit heute früh schon. Ich konnte an nichts anderes denken, ich konnte auch nicht lachen, solange ich sie trug, aber jetzt kann ich es."



Er ist jederzeit gebrauchsfertig!

Dieser praktische Schnellverband läßt sich im Nu anlegen und sitzt unverrückbar fest. Er wirkt blutstillend, keimtötend und heilungfördernd.

Hansaplast elastisch

Anekdoten

Gute Antwort

Ein kleiner deutscher Fürst befand sich im Jahre 1809 mit seiner Gattin in Berlin, als dort die Fürstin erkrankte. Man ließ den Geheimrat Hufeland, einen der berühmtesten Aerzte seiner Zeit, holen.

Als Hufeland eintrat, rief ihm der Fürst entgegen: „Kurieren Sie die Fürstin, das wird Ihnen Ruf verschaffen." Der Geheimrat aber erwiderte ruhig: „Euer Durchlaucht, wenn ich den nicht schon besäße, wäre ich nicht hier."

Der Fürst, der wohl die Wahrheit des Gesagten einsah, biß sich zwar auf die Lippen, sagte dann aber mit erzwungener Freundlichkeit: „Sie haben recht, Herr Geheimrat, vollständig recht!"

Diebesgewandtheit

Als die Kaiserin Eugenie von Frankreich einst in der Italienischen Oper einer Aufführung beiwohnte, erschien in einer der kaiserlichen Loge nahe gelegenen Loge eine sehr elegante Dame, welche besonders ihrer eigentümlich geformten Diamantohrringe wegen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog.

In einem Zwischenakt verließ sie ihr Gatte; kurz nachher trat ein vornehmer Herr mit dem Ersuchen an sie ein, sie möge ihm einen Ohrring geben, da die Kaiserin ihn auf einen Moment besehen möchte. Die Dame, hiervon angenehm überrascht, willfahrte dieser Bitte, teilte aber diesen Vorfall ihrem bald darauf zurückkehrenden Gatten mit. Dieser jedoch, mißtrauischer als seine Gattin, erkundigte sich, ob die Sache sich so verhalte, und erfuhr, daß seiner Frau ein Gaunerstreich gespielt worden war.

Des anderen Tages verfügte er sich zur Polizeibehörde, um die Anzeige hierüber zu machen. Während seiner Abwesenheit von dem Hotel, in welchem er wohnte, erschien ein als Beamter der Sicherheitsbehörde sich legitimierender Herr bei seiner Gattin und überreichte ihr ein Schreiben des Polizeipräsekten, worin sie aufgefordert wurde, den anderen Ohrring ihm zur Erleichterung der Nachforschung nach dem abhanden gekommenen zu übergeben. Die Dame leistete dieser Aufforderung Folge, und der Dieb — gestern Gentleman, heute Policeman — besaß nun ein Paar der seltensten Pendeloques.

Hier wird gelacht und geraten

„Und wo waren Sie gestern?" erkundigte sich streng der Abteilungsvorsteher.

„Ich war krank, und . . ."

„Haben Sie ein Attest mitgebracht?"

„Nein, ich war wirklich krank!"

*

Arzt: „Zwei Mann können den bewußtlosen Mann halten, und der dritte soll ihm einen Schnaps geben."

Stimme von dem Erdboden: „Einer soll mich nur halten, und zwei können mir Schnaps geben."

Silbenrätsel.

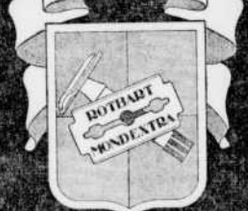
Aus den 40 Silben: der die e el frie hon i is ka kamp le li li lot mit na ne ne nef nep pa ra ra rin ris rung sa sen ser ski so ta tät to to tun wan wol wolf zin sind 15 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Behälter, 2. russischer Staatsmann der Vorkriegszeit, 3. Meeresgott, 4. Gesamtheit, 5. wichtiger Eisenbahnknoten in USA., 6. Teil eines Landbesitzes, 7. Städtchen am Rhein, 8. Teil des Auges, 9. Zahlenlotterie, 10. Mitbegründer der deutschen Turnerei, 11. Fiebermittel, 12. Mineral, 13. Stadt in Bulgarien, 14. Reproduktionsstich, 15. Wohnung des Soldaten. Richtig gebildet, ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, aneinandergereiht, die größte soziale Tat des Jahrhunderts und eine markante Einrichtung dieser Tat.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Dohle, 2. Enkel, 3. Reni, 4. Fuge, 5. Asow, 6. Uhde, 7. Lausig, 8. Elmen, 9. Hela, 10. Ampel, 11. Tegner, 12. Imme, 13. Mülheim. — Der Faule hat immer Langeweile.

gegen Katarrhe Husten Heiserkeit — Emser Kränchen EMS

Gut rasiert — gut gelaunt!



SCHUTZMARKE

ROTBART MOND-EXTRA

Bei besonders empfindlicher Haut:
ROTBART-LUXUOSA, die Klinge zu 22 Pfennig

Heiserkeit, Schnupfen, Kopfschmerzen sind meist die Anzeichen beginnender Erkältung, die bei Vernachlässigung leicht zur Grippe führen kann. Es ist deshalb ratsam, sofort folgende Schnellkur anzuwenden:

Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehme man an besten noch einige Tage die halbe Menge oder füge dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.

Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apoth. u. Drogerien in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 u. —.90.

Husten, Frösteln, rauher Hals

Alpecin — Das fachärztliche Haar-Pflegemittel — 7fach wirksam — Schwefel · Teer · Salicyl · Chinin · Thymol · Menthol · Alkohol

hilft auch Ihnen gegen Schüppen und Haarausfall

Flasche 1,35 - Doppelfl. 2,25

Verl. Sie Prospekt von Dr. August Wolff, Bielefeld

Natürliches Bräunen durch **Meeresschick** DRP da die Bestandteile der Seeluft verstärkt enthalten sind. Keine Farbe, kein Puder, keine Schminke. Das Naturmittel der gepflegten Frau. 10 Packungen 2.50 M. Nachn. 0.40 M. besonders. Walter Tell, Berlin W 35, Großadmiral-Prinz-Heinrich-Str. 27. Postscheckkonto Berlin 190438

Vertretungen auf eigene Rechnung noch frei!

Name u. Bezirk

Dachanstriche Wasserdicht, teerfr., kaltstreichbar. 8 Jahre haltbar. Prospekt mit kostenlos. Paratect-Werk, Borsdorf - Leipzig.

Frauen-Unterjacke aus weißem Baumwollgewebe, Größe 42–46 0.55

Verlangen Sie kostenl. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus Fritz Stöhr Bernech I. 5.8

Gegen Zahnstein-Ansatz **Chlorodont** -bewährt seit 31 Jahren!

Herren-Normalunterhose weißgemischt Größe 4,5,6 1.95

Verlangen Sie kostenl. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus Fritz Stöhr Bernech I. 5.8

Flechtenkrankheiten (auch Schuppenflechte) Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser ersehen Sie, durch welch einfach anzuwendendes Mittel mein Vater u. zahlr. andere Kranke nach jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden. Max Müller, Heilmittelvertrieb, Bad Weißer Hirsch b. Dresden-N.

Sporthemd Steff, indanthrenf. Gr. 37–42 3.25

Verlangen Sie kostenl. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus Fritz Stöhr Bernech I. 5.8

Ein Vorbild der Pflichterfüllung ist der freiwillige Helfer des WHW.

Werde Mitglied der NSV.

GARGOYLE Mobiloel — **Arctic** — Das berühmte Winteroel

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 46 erschienen als Beilage DA 3. Bj. 38: über 620 000. Pl.-Nr. 5. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler. Für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 267 — **Montag, den 14. November 1938** — **67. Jahrgang**

1 Milliarde RM. als Buße.

Einschneidende Regierungsmaßnahmen gegen das Judentum.

 # Unter dem Vorsitz des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, fand im RLM. eine Chefbesprechung der beteiligten Minister mit ihren nächsten Mitarbeitern über die dringend notwendig gewordene Lösung der Judenfrage statt. An dieser Besprechung nahmen die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Dr. Gürtner, Graf Schwerin-Krosigk und Funk teil.

Keine jüdischen Läden mehr

Die Besprechung ergab vollkommene Uebereinstimmung in der Beurteilung und Behandlung der zur Debatte stehenden Fragen. Es wurde eine Reihe von einschneidendsten Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage besprochen und zum Teil schon entschieden. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erließ eine Verordnung, derzufolge Juden vom 1. 1. 1939 ab der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäften oder Bestellkontoren sowie der selbständige Betrieb des Handwerks untersagt wird.

Juden dürfen nicht Betriebsführer sein

Ebenso kann nach dieser Verordnung ein Jude vom 1. 1. 1939 ab nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 1. Januar 1934 sein. Ist ein Jude in leitender Stelle eines Wirtschaftsunternehmens tätig, ohne Betriebsführer zu sein, so kann das Anstellungsverhältnis durch den Betriebsführer mit einer Frist von 6 Wochen gekündigt werden.

Sie müssen alle Schäden selbst tragen

Weiterhin erließ der Beauftragte für den Vierjahresplan eine Verordnung, derzufolge alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Hetze des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. 11. 1938 an jüdischen Gewerbetreibenden und Wohnungen entstanden sind, von den jüdischen Inhabern bzw. jüdischen Gewerbetreibenden sofort zu beseitigen sind. Die Kosten der Wiederherstellung hat der Inhaber der betroffenen jüdischen Gewerbebetriebe bzw. Wohnungen zu tragen. Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zu Gunsten des Reiches beschlagnahmt.

Weitere Maßnahmen angekündigt

Die weiteren einschneidenden Maßnahmen zur Ausscheidung des Judentums aus dem deutschen Wirtschaftsleben und zur Abstellung provokatorischer Zustände werden in kürzester Frist in Form von Verordnungen und Gesetzen getroffen werden. Vor allem wurde der Beschluß gefaßt, den deutschen Juden in ihrer Gesamtheit in Form einer Geldbuße von einer Milliarde Mark die Strafe für den ruchlosen Mord in Paris aufzuerlegen. Dieser Betrag verfällt in voller Höhe dem Reich. Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat bereits eine dementsprechende Verordnung erlassen.

Der Wortlaut der Verordnung.

Die vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erlassene Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit hat folgenden Wortlaut:

Die feindliche Haltung des Judentums gegenüber dem deutschen Volk und Reich, die auch vor feigen Mordtaten nicht zurückschreckt, erfordert entschiedene Abwehr und harte Sühne. Ich bestimme daher auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (RGBl. I S. 887) das Folgende:

§ 1. Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit in ihrer Gesamtheit wird die Zahlung einer Kontribution von 1 000 000 000 RM. an das Deutsche Reich auferlegt.

§ 2. Die Durchführungsbestimmungen erläßt der Reichsminister der Finanzen im Benehmen mit den beteiligten Reichsministern.

Berlin, den 12. November 1938.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan.
gez. Göring,
Generalfeldmarschall.

Wiederherstellung des Straßenbildes

Die vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erlassene Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (RGBl. I S. 887) verordne ich folgendes:

§ 1. Alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Hetze des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. November 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, sind von dem jüdischen Inhaber oder jüdischen Gewerbetreibenden sofort zu beseitigen.

§ 2. Die Kosten der Wiederherstellung trägt der Inhaber der betroffenen jüdischen Gewerbebetriebe und Wohnungen. Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zugunsten des Reiches beschlagnahmt.

§ 3. Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, im Benehmen mit den beteiligten Reichsministern Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Berlin, den 12. November 1938.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan.
gez. Göring,
Generalfeldmarschall.

Ausschaltung aus dem Wirtschaftsleben

Die Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben, die der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erlassen hat, lautet: Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplans vom 18. Oktober 1936 (RGBl. I S. 887) wird folgendes verordnet:

§ 1.

Juden (§ 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 Reichsgesetzbl. I S. 1333) ist vom 1. Januar 1939 ab der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäften oder Bestellkontoren sowie der selbständige Betrieb eines Handwerks untersagt. Ferner ist ihnen mit Wirkung vom gleichen Tage verboten, auf Märkten aller Art, Messen oder Ausstellungen Waren oder gewerbliche Leistungen anzubieten, dafür zu werben oder Bestellungen darauf anzunehmen. Jüdische Gewerbebetriebe (3. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. Juni 1938 — Reichsgesetzbl. I S. 627), die entgegen diesem Verbot geführt werden, sind polizeilich zu schließen.

§ 2.

Ein Jude kann vom 1. Januar 1939 ab nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 45) sein. Ist ein Jude als leitender Angestellter in einem Wirtschaftsunternehmen tätig, so kann ihm mit einer Frist von sechs Wochen gekündigt werden. Mit Ablauf der Kündigungsfrist erlöschen alle Ansprüche des Dienstverpflichteten aus dem gekündigten Vertrage, insbesondere auch Ansprüche auf Versorgungsbezüge und Abfindungen.

§ 3.

Ein Jude kann nicht Mitglied einer Genossenschaft sein. Jüdische Mitglieder von Genossenschaften scheiden zum 31. Dezember 1938 aus. Eine besondere Kündigung ist nicht erforderlich.

§ 4.

Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, die zu dieser Verordnung erforderlichen Durchführungsbestimmungen zu erlassen. Sie können Ausnahmen zulassen, soweit diese infolge der Ueberführung eines jüdischen Gewerbebetriebes in nicht jüdischen Besitz, zur Liquidation jüdischer Gewerbebetriebe oder in besonderen Fällen zur Sicherstellung des Bedarfs erforderlich sind.

Berlin, den 12. November.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan.
gez. Göring,
Generalfeldmarschall.

Das ist die Antwort!

Wenige Tage erst ist es her, daß in Paris durch die feige Mordtat des Juden Grünspan, hinter dem der Haß des ganzen Weltjudentums stand, ein offizieller Vertreter des Reiches erschossen wurde. Als das Ableben Ernst vom Raths an den Folgen der Schüsse bekannt wurde, machte sich die ungeheure Erregung, die das deutsche Volk seit Bekanntwerden der ersten Pariser Nachricht beherrschte, in einer Reihe von Demonstrationen und Vergeltungsaktionen Luft. Aus dem gesunden und richtigen Instinkt heraus, daß nicht ein Jude schuldig zu sprechen ist an diesem ungeheuerlichen Verbrechen, richtete sich die Stimmung des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit gegen alle Juden in Deutschland. Die Schüsse, die einem deutschen Manne und damit dem ganzen deutschen Volke gelten sollten, schlugen auf die Juden zurück. Als dann aber Reichsminister Dr. Goebbels seinen Aufruf erließ, wurde in gewohnter Disziplin jede weitere Aktion unterlassen, und nun wartete das Volk, das bis dahin gesprochen hatte, auf die in dem Aufruf angekündigten Maßnahmen der Regierung gegen die Juden.

Diese Maßnahmen sind mit beispielloser Schnelligkeit getroffen worden. Sie sind kultureller und wirtschaftlicher Art, und es kann niemand im ganzen deutschen Volk, ja nicht einmal einen vernünftig denkenden Menschen in der Welt geben, der nicht die Berechtigung dieser Maßnahmen anerkennen muß. Sie sind die gerechte Strafe für den feigen jüdischen Meuchelmord, und das Weltjudentum muß sie als eine nachdrückliche Warnung auffassen, jemals wieder einen Deutschen in der Welt anzutasten. Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn jetzt dem deutschen Volk die Geduld ausgegangen ist. Lange genug haben wir uns das Treiben der Juden mit Langmut angesehen. Als vor nahezu drei Jahren Wilhelm Gustloff unter fast den gleichen Umständen von jüdischer Mörderhand fiel, hat das deutsche Volk eine fast unglaubliche Nachsicht bewiesen. Man konnte und wollte nicht glauben, daß jemals ein solch verruchtes Verbrechen wiederholt werden würde. Aber wieder einmal wurden wir eines besseren belehrt, und so blieb keine andere Wahl: Mit den strengsten Mitteln muß sich das deutsche Volk gegen jedes weitere Verbrechen dieser Art schützen. Die ganze Schwere der Vergeltung trifft das Judentum, und es möge ihm als Lehre dienen, daß das deutsche Volk die feste Absicht hat, jeden neuen Uebergriff und jede Herausforderung mit ähnlichen Maßnahmen zu sühnen.

Juden ausgeschlossen

Von dem Besuch öffentlicher kultureller Veranstaltungen

Dr. Goebbels hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Reichskulturkammer mit sofortiger Wirkung allen Theaterleitern, Konzert- und Vortragsveranstaltern, Filmtheaterunternehmern, artistischen Unter-

Feierliche Totenehrung in Paris.

Staatsbegräbnis für vom Rath am Donnerstag in Düsseldorf.

In der deutschen Kirche in Paris fand die offizielle Trauerfeier für den Gesandtschaftsrat Ernst Eduard vom Rath statt. Als die Eltern des Verstorbenen, die deutsche Delegation, die unter Führung von Staatssekretär von Weizsäcker kurz vorher von Berlin eingetroffen war, der Vertreter des Präsidenten der Republik, der deutsche Botschafter, der Landesgruppenleiter, der Vertreter des französischen Ministerpräsidenten und mehrere Mitglieder des französischen Kabinetts vor dem mit Kränzen und Blumen ungebenen Sarg Platz genommen hatten, leitete ein Orgelvorspiel die feierliche Handlung in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche ein.

Darauf hielt der Führer der deutschen Delegation, Staatssekretär von Weizsäcker, eine Ansprache. Im Anschluß hieran erfolgten Kranzniederlegungen. Der Kranz des Führers wurde durch Staatssekretär von Weizsäcker, der Kranz des Reichsaußenministers durch Botschafter Graf Welczeck, der Kranz des Gauleiters der Auslands-Organisation der NSDAP. durch Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich niedergelegt. Die Feier endete mit einem Adagio von Beethoven.

Von Paris wird der Sarg mit einem Sonderzuge nach Düsseldorf gebracht, wo die Familie eine Familiengruft besitzt. In Düsseldorf wird auch das Staatsbegräbnis für Ernst vom Rath stattfinden.

Das Staatsbegräbnis für Gesandtschaftsrat Ernst Eduard vom Rath findet am Donnerstag, dem 17. November, in Düsseldorf statt. Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten Ernst vom Raths wird in einem französischen Sonderzug am Dienstag zunächst nach Aachen geleitet, wo er am Mittwoch früh eintrifft. An die Umbahrung auf einen deutschen Sonderzug schließt sich auf dem Bahnhof eine kurze Feier. Darauf setzt sich der Sonderzug zu seiner Fahrt über Köln nach Düsseldorf in Bewegung. Auf allen Bahnhöfen, die der Sonderzug passiert und wo die Angehörigen der Parteigliederungen Spalier bilden, ist der Bevölkerung Gelegenheit gegeben, dem für Deutschland Gefallenen ihren letzten Gruß zu entbieten. Beim Eintreffen des Sonderzuges auf dem Bahnhof in Düsseldorf findet eine Feier statt. Alsdann setzt sich der große Trauerzug zur Rheinhalle in Bewegung. Inmitten von Blumen und Kränzen wird dann Ernst vom Raths Leiche in der Rheinlandhalle aufgebahrt. Ihrem Wunsche entsprechend wird die Bevölkerung dort an dem Sarg vorbeiziehen. In der Rheinhalle findet dann am Donnerstag um 12 Uhr die offizielle Trauerfeier statt. Anschließend wird die Leiche zum Nordfriedhof übergeführt, wo die Beisetzung in einer Familiengruft erfolgt.

nehmern, Veranstaltern von Tanzvorführungen und Veranstaltern öffentlicher Ausstellungen kultureller Art untersagt, jüdischen Personen den Besuch ihrer Unternehmen zu gestatten. Uebertretungen ziehen für die Veranstalter und besonders für die Juden schwere Strafen nach sich.

In seiner Anordnung verweist Reichsminister Dr. Goebbels darauf, daß der nationalsozialistische Staat den Juden seit nunmehr schon über fünf Jahren innerhalb besonderer jüdischer Organisationen die Pflege ihres eigenen Kulturlebens ermöglicht habe. Damit besteht keine Veranlassung mehr, den Juden den Besuch der bezeichneten Veranstaltungen und Unternehmungen zu gestatten.

•

„Entschlossen und gerecht"

Italien würdigt Deutschlands Abwehrkampf.

Die energischen Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Juden finden in der italienischen Presse größtes Verständnis und werden als die „Antwort des deutschen Volkes auf die blutige Provokation durch das Weltjudentum" vollauf gewürdigt.

Deutschlands Antwort auf das infame Verbrechen der internationalen Judenclique, so erklärt der Berliner Korrespondent des „Giornale d'Italia", hat nicht lange auf sich warten lassen und ist eindeutig, entschlossen und gerecht. Es handele sich, wie das halbamtliche Blatt unterstreicht, um gesetzliche Maßnahmen, die dazu bestimmt seien, ohne falsche Gefühlsduseleien und in wirkungsvoller Weise die Ordnung und Sicherheit zu verteidigen und zu wahren, Maßnahmen, die auch in den Kreisen des Weltjudentums, die ständig den Frieden zu sabotieren trachten, ihren Eindruck gewiß nicht verfehlen werden. Die gesamte Kulturwelt könne daher Deutschlands Vorgehen nur als eine realistische Handlungsweise begrüßen.

Der Berliner Vertreter des „Popolo di Roma" schreibt, der nationalsozialistische Staat habe aus dem Attentat gegen vom Rath lediglich die unvermeidlichen und logischen Konsequenzen gezogen, von denen eigentlich niemand hätte überrascht sein sollen, da sie jedermann erwarten mußte.

Stärkste Beachtung in Polen

Die vom Reich ergriffenen und angekündigten Maßnahmen gegen das Judentum werden in Polen stärkstens beachtet. Die polnische öffentliche Meinung fordert, daß auch das nationale Leben in Polen entjudet und wirklich polnisch wird.

In Frankreich:

Wiederaufbau der Wirtschaft

Eine Reihe Notverordnungen regeln soziale und wirtschaftlich brennende Fragen.

Die erste Liste der vom französischen Ministerrat bewilligten und vom Staatspräsidenten Lebrun unterzeichneten Notverordnungen, die im amtlichen Gesetzblatt erscheint, enthält u. a.: Dekrete über die Arbeitsdauer, über die Arbeitszeit bei den Eisenbahnen, ein Dekret, das sich auf Abänderungen in dem Versöhnungs- und Schiedsverfahren bezieht, ein weiteres über Abänderungen des bezahlten Urlaubs, eins über das Statut der Arbeiter- und Bergarbeiterobmänner (Delegierten), ferner über Sühnemaßnahmen für Verstöße gegen die Reglementierung der Arbeitsdauer, über die Verweigerung von Ueberstunden in den Industriezweigen der Landesverteidigung, ein Dekret über den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit besonders durch Berufserziehung und Umschulung und eins, das eine neue Regelung der Familienzulagen einführt mit dem Ziel der Hebung der Geburtenziffer, und schließlich eins über die Preisregelung.

Weitere Anordnungen befassen sich mit der Aufbesserung der Beamtengehälter und Pensionsempfänger, wofür ein Gesamtkredit von 1,8 Milliarden Franken bewilligt wird, sowie mit der Abschaffung der Nationallotterie ab 1. Januar 1940. Ein Dekret behandelt den Kampf gegen die Steuerhinterziehung, ein anderes die Heraufsetzung der Verkehrstarife der Untergrundbahnen und der Pariser Autobusgesellschaft und die Kontrolle der Eisenbahnen. Weitere Dekrete ordnen die Neubewertung und Revalvation des Goldbestandes der Bank von Frankreich auf der Grundlage von 170 Franken für 1 Pfund Sterling und die Revision des bisherigen Programms für große öffentliche Arbeiten an.

Lohn-, Einkommen-, indirekte Steuern erhöht

Ein Dekret betrifft die Einführung gewisser Steuermaßnahmen: a) Eine außerordentliche nationale Kontribution von 2 v. H. auf alle Berufseinkommen, b) Erhöhung der Steuersätze für das Einkommen und für die mobilen Werte, c) der Satz für die Lohnsteuer wird von 7,56 auf 8 v. H. erhöht, d) die Steuer für Coupons französischer Wertpapiere wird um einen Punkt und die Steuer für Coupons ausländischer Wertpapiere um drei Punkte erhöht, e) Erhöhung der indirekten Steuerabgaben (insbesondere für Kaffee, Benzin, Zucker, Tabak, Wein), f) Erhöhungen der Abgabensätze für die Produktion (von 8,70 auf 9 bzw. von 2,20 auf 3 v. H.).

Steuerhöchstgrenze festgesetzt!

Schließlich sind folgende Steuererleichterungen vorgesehen: a) für neugegründete Unternehmen, b) für Familienzulagen, um die Erziehungsmöglichkeit der Kinder zu verbessern, c) Festsetzung einer Steuerhöchstgrenze (die Gesamtsumme der Besteuerung eines Steuerzahlers darf auf keinen Fall 50 v. H. seines Gesamteinkommens überschreiten).

Schließlich bestimmt ein Dekret, daß die Postgebühren für Briefe im Inland von 65 Centimes auf 90 Centimes und die Telephongebühr für ein Gespräch von 65 auf 85 Centimes erhöht werden.

Ausnahmen von 40-Stunden-Woche erlaubt

Entgegen der Erwartung ist kein Dekret für das Streikstatut (geheime Abstimmung der Arbeiter) vorgesehen. Das Dekret über die Arbeitsdauer ist das wichtigste. Es hält zunächst grundsätzlich die 40stündige Arbeitswoche aufrecht, bestimmt aber, daß wegen der augenblicklichen ernsten Wirtschaftslage für drei Jahre gewisse Durchführungsbestimmungen des Gesetzes über die 40stündige Arbeitswoche abgeändert werden. Grundsätzlich wird die Einteilung der 40stündigen Arbeitswoche in fünf Tage aufgehoben. Die Arbeitsdauer wird entweder auf sechs volle oder auf fünfeinhalb Tage verteilt. Die Vergütung für die Ueberstunden sieht drei Staffeln vor, und zwar werden die Lohnsätze je nach Höhe der Ueberstunden um 10 bzw. 15 v. H. erhöht.

Reynaud: Arbeitssteigerung unerläßlich

In einer Rundfunkansprache wies der französische Finanzminister Paul Reynaud auf den Ernst der derzeitigen französischen Wirtschaftslage hin. Zur Bekämpfung der seit acht Jahren währenden Krise sei ein Dreijahresplan vorgesehen. Im Vergleich zu den anderen Ländern sei die Erzeugung Frankreichs außerordentlich stark gesunken. Frankreich stehe an letzter Stelle. Es produziere heute viermal weniger als Deutschland. Frankreich lebe von seinem Kapital und von seinen Reserven.

Der Minister kündigte u. a. an, daß ab nächstes Jahr die Einstellung von Beamten gedrosselt werden würde. Vom nächsten Jahre ab würden allein 40 000 Eisenbahner weniger eingestellt werden, denn die Fabriken brauchten Arbeiter. Mit der Politik der Ausgabekürzungen müsse Hand in Hand eine Politik der Steigerung der Einnahmen gehen.

Besonderen Nachdruck legte der Finanzminister auf die Notwendigkeit der Arbeitssteigerung. Die Erzeugung müsse unbedingt um 30 bis 40 v. H. zunehmen. Wenn man alle Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß einschalten würde, würde eine Steigerung von nur 7 v. H. erreicht werden können. Es müsse folglich die Arbeitszeit verlängert werden. Die Woche der zwei „Sonntage" habe durch die unterzeichneten Notverordnungen aufgehört.

Verschärfte Ausländerüberwachung

Der französische Innenminister Sarraut hat mehrere Dekrete zur Unterzeichnung vorgelegt, die sich auf die Ausländer in Frankreich beziehen. Das erste Dekret verstärkt die Ueberwachungs- und Kontrollmaßnahmen. Der neue Wortlaut sieht eine ausdrückliche Erlaubnis für einen Aufenthalt von mindestens einem Jahr in Frankreich vor. Durch ein anderes Dekret werden Einschränkungen für die Erlangung der vollen Rechte der französischen Staatsangehörigkeit eingeführt. Um unerwünschte Ausländer fernzuhalten, ist die Schaffung von besonderen Ueberwachungszentren beschlossen worden. Schließlich wurde beschlossen, sofort einen energischen Riegel gegen den Uebertritt von Ausländern oder gegen die heimliche Einwanderung nach Frankreich vorzuschieben, und zwar werden besondere Grenzgendarmerie-Brigaden in Stärke von etwa 1500 Mann geschaffen. Die Gebühren für Einreisebewilligungen werden erheblich erhöht.

In Mandschukuo:

Deutschlands erster Gesandter

Weiterer Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Mandschukuo.

Der erste diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches beim Kaiserreich Mandschukuo, Gesandter Wagner, begab sich am Sonnabend in feierlichem Zuge von seinem Hotel zur Audienz in den Kaiserpalast von Hsinking, um dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Vor dem Hotel hatten sich alle in Hsinking lebenden Deutschen eingefunden, die den Vertreter des Reiches vor seiner Abfahrt herzlich begrüßten.

In dem Beglaubigungsschreiben kommt die Hoffnung zum Ausdruck, daß durch die Errichtung der Gesandtschaft in Hsinking die Beziehungen des guten Einvernehmens zwischen den beiden Völkern noch weiter vertieft werden. Ferner werden die aufrichtigen Wünsche des Führers und Reichskanzlers für das Wohlergehen des Kaisers Kangteh und das Blühen und Gedeihen des Kaiserreiches Mandschukuo zum Ausdruck gebracht.

In seiner Ansprache an den Kaiser erklärte der deutsche Gesandte, er sehe seine Hauptaufgabe in der Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Reich und Mandschukuo, die sich so glücklich in die zwischen Deutschland und Japan bestehende Freundschaft einfügten.

Japans siegreicher Vormarsch

Mit Yotschau wichtige chinesische Außenstellung genommen

Die japanischen Truppen, die an der Kanton-Hankaubahn entlang in südlicher Richtung vorstießen, haben, wie der japanische Heeresbericht meldet, die wichtige Stadt Yotschau eingenommen. Yotschau ist eine bedeutende Stadt an der Kanton-Hankaubahn, 225 Kilometer südlich von Hankau und 128 Kilometer nordöstlich von Tschangscha, der Hauptstadt der Provinz Hunan. Die Stadt liegt an dem 1000 Quadratkilometer großen Tungting-See.

Militärische Sachverständige heben hervor, daß mit dem Fall von Yotschau die wichtigste Außenstellung der Chinesen für die Verteidigung von Tschangscha zusammengebrochen ist.

Im Verlaufe der Räumung von Tschangscha entstanden zahlreiche Brände. Die Ausländer sind, wie berichtet wird, wohlauf.

Beileid des Führers zum Tode des Vaters Schlageters.

Unter den telegraphischen Beileidsbezeigungen, die im Hause Schlageters anläßlich des Ablebens des Vaters Albert Leo Schlageters eingingen, befindet sich ein herzlich gehaltenes Telegramm des Führers und des Kommandanten des Segelschulschiffes „Albert Leo Schlageter".

„Hofjuden".

Das im Stürmer-Verlag Nürnberg erschienene Buch „Hofjuden" von Peter Deeg wurde im Rahmen eines Empfanges im Haus der Deutschen Presse in Berlin der Oeffentlichkeit übergeben. Es stellt den ersten in sich abgeschlossenen Band aus dem Teil I des Gesamtwerkes „Juden, Judenverbrechen und Judengesetze in Deutschland von der Vergangenheit bis zur Gegenwart" dar. Als Herausgeber dieser Monumental-Historie zeichnet Gauleiter Julius Streicher.

Pässe für „Bürger des Memelgebiets" werden wieder visiert.

Der Leiter der Paßabteilung des Gouvernements des Memelgebiets hat dem Direktorium des Memelgebietes mitgeteilt, daß der litauische Gouverneur für die Folge auch wieder solche Auslandspässe visieren werde, die den Vermerk „Bürger des Memelgebiets" tragen.

KdF.-Urlauber in Athen Ministergäste.

Eine Abordnung der 700 deutschen Arbeiterurlauber, die an Bord der „Oceana" als erste KdF.-Fahrer in Athen eingetroffen sind, und Mitglieder der Athener Kolonie waren von Minister Kotzias zu einem Essen eingeladen. Die erste festliche Begrüßung wurde den deutschen Arbeitern in der griechischen Hafenstadt Peräus zuteil, von wo aus sie nach Athen weiterfuhren.

Schnelle Postflüge über den Südatlantik.

In 36½ Stunden von Südamerika nach Deutschland.

Die deutsche Lufthansa, die ihre bisher im Nordatlantik eingesetzten Blohm & Voß-Flugzeuge jetzt auf der alten Luftpoststrecke über dem Südatlantik verwendet, erreichte mit diesen Maschinen auf dieser Verbindung besonders gute Flugzeiten.

Am Freitag mittag, 12.57 Uhr deutscher Zeit, mit dem „Nordmeer" von Natal in Brasilien abgeflogene Post erreichte bereits in der Nacht zum Sonntag 1.12 Uhr Frankfurt am Main. Die Sendungen waren also nur 36 Stunden 15 Minuten von Südamerika bis Deutschland unterwegs.

Das Gegenflugzeug „Nordstern" brauchte für den reinen Atlantikflug von Bathurst in Afrika nach Natal in Brasilien nur 10 Stunden 30 Minuten, entwickelte also eine Reisegeschwindigkeit von fast 300 Kilometer in der Stunde; denn die Entfernung von Küste zu Küste beträgt genau 3100 Kilometer.

Auslands-Sudetendeutsche wählen

Der Führer und Reichskanzler hat angeordnet, daß die im Auslande lebenden wahlberechtigten Sudetendeutschen an den Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag am 4. Dezember teilnehmen können. Mit den zur Durchführung der Wahl erforderlichen Maßnahmen hat der Führer den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Staatssekretär Bohle, beauftragt.

Kurze Meldungen.

Im Rahmen der Veranstaltungen, die der Reichssender Breslau in Reichenberg am Sonntag durchführte, ergriff Reichsamtsleiter Hans Kriegler, Präsident der Reichsrundfunkkammer, das Wort und führte u. a. aus, daß die Hauptstadt des Sudetengaues einen eigenen Reichssender bekommen werde.

Die Tschechen haben bei ihrem Abzug aus Troppau alle wertvollen Stücke des dortigen Landesmuseums mitgenommen.

König Carol und Kronprinz Michael von Rumänien sind am Sonntag mit einem Hofzug zu dem vorgesehenen Staatsbesuch nach London abgereist.

An der Ebrofront setzten die nationalspanischen Truppen die Verfolgung des Feindes fort und schlossen die nach Flix führende Straße ab.

In Palästina kam es in der Nacht zum Sonntag in Jerusalem im Katamon-Viertel zu heftigen und langen Schießereien. In Jaffa wurden erneut Telefonleitungen und Anlagen an der Oellinie zerstört. Von Jerusalem gingen große Truppentransporte zu militärischen Operationen in der Richtung nach Jericho ab.

In der Nähe von Nahavend (Persien), wo erst kürzlich ein Unwetter 208 Menschenleben gefordert hatte, verursachten schwere Wolkenbrüche eine schwere Hochwasserkatastrophe. Dabei wurden 150 Häuser zerstört. Die Anzahl der Todesopfer ist bisher noch unbekannt.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Eintopfsonntag im Sudetenland.

Wie im ganzen Deutschen Reich die Volksgenossen mit dem gestrigen Eintopfsonntag ihre innere Verbundenheit und ihre Opferbereitschaft bezeugten, so hat gestern zum ersten Male das Sudetenland an dem allmonatlichen Spendentag Großdeutschlands teilgenommen. Mit einer Begeisterung ohnegleichen fanden sich die Sudetendeutschen an diesem symbolischen Tag zusammen, um an ihrem ersten Eintopfsonntag ihre ewig unzerreißbare Verbundenheit mit allen übrigen deutschen Volksgenossen tatkräftig zu bekunden. In allen Teilen des Reiches fand dieser Opfertag wiederum die einmütige Zustimmung des geschlossenen deutschen Volkes, das in immer gleichbleibender, vorbildlicher Opferbereitschaft sein Scherflein beiträgt, um die Not wenigerbemittelter Volksgenossen zu lindern. So konnten die Sammler des Winterhilfswerks nur freudigen Spendern begegnen, und es ist zu erwarten, daß auch die kommenden Eintopfsonntage immer wieder ein zufriedenstellendes Ergebnis zeitigen werden. Das ganze Ausland, das der Not seiner Völker kaum Herr zu werden weiß, beneidet die soziale und so überaus große Hilfsbereitschaft des deutschen Volkes, das seinen ärmsten Volksgenossen durch seine freudig gegebenen und reichlichen Spenden das Dasein erleichtert und ihnen auch einige Freude am Leben ermöglicht. Jeder Volksgenosse aber weiß, daß er damit nur seine soziale und nationale Pflicht erfüllt und seinen Beitrag leistet zum Wiederaufstieg unseres deutschen Volkes und Vaterlandes.

Spätherbst am Vielbecker See.

Der gestrige Sonntag war ein richtiger Spätherbsttag. Am frühen Vormittag lagen die Häuser und Straßen unserer Stadt Grevesmühlen in herbstfeuchte, neblige Luft gehüllt, die dann später doch einer etwas froheren Herbstsonne weichen mußte. Ueber den Vielbecker See strich die kühle Luft des Spätherbstes. Und wenn manchmal ein etwas heftiger Windstoß das gelbe, ausgetrocknete Schilf am Ufer des Sees zu einem verschüchterten Aufrauschen zwang, dann rascheln auch leise und flüchtig die letzten, wenigen buntfarbenen Blätter der Bäume in die herrschende Ruhe. Viele Spaziergänger nahmen die Gelegenheit wahr, noch einmal an einem der letzten schönen Herbsttage die Schönheit unseres Vielbecker Sees zu genießen, und wanderten in sonntäglichem Behagen die feuchten Uferwege entlang. In flachen und trägen Wellen bewegte sich die Oberfläche des Sees, in dem sich die Sträucher und Bäume des Ufers zu spiegeln versuchten. Zwischen den Gräsern und Sträuchern und auf den nassen Uferwegen verwest das Laub und erfüllt das wundervolle Stimmungsbild des Spätherbstes mit seinem herben Duft. Im Dämmer der Herbstluft schimmern vom ferneren Ufer die Sträucher und Bäume in ihrem Rotbraun und Violett, das sich bläulich in den weißlichen Nebeldunst des Himmels verliert. Von drüben her wirkt massiv und trotzig das Bild der Stadt, das sich in seinen rostbraunen Backsteinhäusern über den See selbstbewußt emporhebt. Es lag eine idyllische Spätherbststimmung über unserem

Wochenendschulungen der Jugendgruppen in der NS.-Frauenschaft.

* **Schönberg.** Die Jugendgruppen der Deutschen Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes, in denen alle 21- bis 30jährigen Frauen und Mädchen zusammengefaßt sind, kamen am Sonnabend und gestrigen Sonntag in Schönberg zu einer Wochenendschulung zusammen, an der sich außer der Ortsjugendgruppe Schönberg die meisten Ortsjugendgruppenführerinnen des Kreises Schönberg beteiligten. Die Schulung wurde am Sonnabend nachmittag im Rathaus durch Frau Dieftel-Feddersen (Othenstorf) in Gegenwart der Gauabteilungsleiterin Pgn. Zellmann (Schwerin) eröffnet, und am Abend beschloß ein froher Heimabend mit Volkstanz und Singen im Schützenhaus den ersten Tag. Der Sonntag begann mit einer Feierstunde im Sitzungssaal des Landratsamtes, die von der Jugendgruppe Schönberg mit Singen ausgestaltet wurde. Im Rahmen dieser Morgenfeier sprach auch Landrat Pg. von Lingelsheim zu den zahlreichen Frauen und gab zunächst Zeugnis von den großen Erfolgen Adolf Hitlers, die auch den letzten deutschen Volksgenossen davon überzeugen müssen, daß die Ereignisse der letzten sechs Jahre in der Geschichte einmalig daständen. Wer mit wachen Sinnen diese Wandlung deutscher Weltanschauung und deutscher Geschichte miterlebt, dessen Herz muß auch begreifen, daß es darauf ankommt, daß jeder Volksgenosse treu hinter dem Führer steht, damit in Zeiten, in den sich außenpolitische Wolken über unserm Vaterland zusammenballen, ein geschlossenes Volk seinem Führer folgt. Bei solchen großen Gesichtspunkten hat jeder eigene Wunsch zurückzustehen; wichtig ist allein, ob es dem Volke gut geht und ob die Zukunft des Volkes gesichert ist. Die Kraft und die Stärke eines Volkes aber kommt allein aus den lebendigen Blutquellen der Nation, und hier ist es die große Aufgabe der Frauen, die Kinder zu deutschen Kindern zu erziehen und sie mit der Heimat verwurzeln zu lassen, damit sie, wenn einmal wieder Stürme über uns hinbrausen, ihr Rückgrat im deutschen Volk finden. Der Führer selbst will auch hier helfen, denn er hat die Familie zur Urzelle des Staates gemacht, und er wird nach Erledigung der vordringlichen Landesverteidigungsaufgaben daran gehen, durch eine großzügige Schaffung von Wohnungen und Kleinsiedlungen dafür zu sorgen, daß die deutsche Familie in einem eigenen Heim zur Liebe und Hingabe an sein Volk und Vaterland erzogen wird. Adolf Hitler birgt selbst für dieses Werk, und ihm galt das Sieg Heil, mit dem die Feierstunde geschlossen wurde. — Die Teilnehmerinnen begaben sich sodann wieder ins Rathaus, wo ein Vortrag und eine Arbeitsbesprechung mit der Gaujugendgruppenführerin stattfand. Die Arbeit des Aufbaues der Jugendgruppen in allen Ortsgruppen der NS.-Frauenschaft des Kreises Schönberg wurde nochmals dargelegt. Nachmittags wurden noch einige Stunden auf Werkarbeit verwendet, und zum Schluß richtete die Kreisjugendgruppenführerin Frau Engel das Wort an die Anwesenden mit der Bitte, mit Einsatz aller Kräfte die Arbeit voranzutragen, damit auch im Kreise Schönberg in Kürze überall die Jugendgruppen eingerichtet werden können.

Schulungstagungen in Schönberg, Rehna und Schlagsdorf.

Mit zwei Vorträgen über die Rassenpolitik und über die Ziele und Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront wurde die Reihe der Schulungstagungen in unserem Kreise fortgesetzt. Mit gemeinsam gesungenen Kampfliedern wurden die Lehrgänge für die Politischen Leiter, Walter und Warte der DAF. und NSV. eröffnet, und nach einem Vorspruch wurde den Teilnehmern die ernste und zielbewußte Arbeit in der Formung und Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung vor Augen geführt. In dem Buche Adolf Hitlers „Mein Kampf" ist die klare und kompromißlose Entscheidung für jeden einzelnen unserer Zeit erkennbar, die den Weg zeigt zu der nationalsozialistischen deutschen Schicksalsgemeinschaft. Die Schulungsbriefe, die wertvolle Aufklärungen aus dem Gedankengut des Führers bringen, gehören deshalb mit zu der großen Arbeit der Politischen Leiter, die um die Verwirklichung der Lebensgemeinschaft des eigenen Blutes besorgt sein sollen.

So wird sich der Menschentyp entwickeln, der die sichere Gewähr dafür bietet, daß der Sieg des Nationalsozialismus für die fernste Zukunft ungefährdet ist mit dem unverrückbaren Ziel der seelischen Durchdringung des Menschen. In diesem Sinne werden die laufenden Schulungen auf die Hoheitsträger aus den Ortsgruppen Schönberg, Selmsdorf, Sülsdorf, Lüdersdorf, Herrnburg, Lockwisch, Ollndorf, Gr. Siemz und Grieben befruchtend einwirken, damit sie das Wollen und die Weltanschauung Adolf Hitlers in das gesamte Volk hineintragen.

Gleichzeitig fanden in Rehna und Schlagsdorf mit den umliegenden Ortsgruppen Schulungslehrgänge statt.

Vielbecker See an einem der letzten schönen Sonntage in unserem späten Herbst.

(:) **Grevesmühlen.** 65 Jahre Kriegerkameradschaft Grevesmühlen. Die hiesige Kriegerkameradschaft veranstaltete am Sonnabend anläßlich des 65jährigen Bestehens in dem schön geschmückten Saale des Schützenhauses einen Kameradschaftsabend, an dem sich außer den Kameraden und ihren Angehörigen auch Abordnungen der Wehrmacht aus Wismar, Schwerin und Tarnewitz eingefunden hatten. Kriegerkameradschaftsführer Wilde begrüßte alle und besonders die Wehrmachtsangehörigen aufs herzlichste und gab seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung an diesem Abend Ausdruck. Dann erfolgte in feierlicher Weise eine Totenehrung, die mit dem von der Kapelle Leetz gespielten Lied vom guten Kameraden schloß. Ein Vertreter der Wehrmacht dankte für die freundliche Einladung und drückte den Wunsch aus, daß die bisherige traditionelle Verbindung auch weiterhin bestehen bleiben möge. Propagandaobmann Kamerad Schreiber (Börzow) gab einen geschichtlichen Rückblick über den NS.-Reichskriegerbund, der, gewachsen aus der ersten Kriegerkameradschaft in dem pommerschen Orte Wangerin, eineinhalb Jahrhunderte die stolze Tradition deutschen Soldatentums gepflegt habe. Kriegerkameradschaftsführer Wilde sprach über die 65jährige Vergangenheit unserer Kriegerkameradschaft. Anschließend überreichte er im Auftrage des Reichskriegerführers den anwesenden Kameraden, die dem NS.-Reichskriegerbund jetzt 50 bezw. 25 Jahre angehören, das Jubiläumsabzeichen; dies erhielten für 50jährige Mitgliedschaft die Kameraden P. Mahns, Aug. Qualmann und Heinr. Krakow (Diedrichshagen), für 25jährige Mitgliedschaft die Kameraden Wilh. Perleberg, Karl Nevermann, Hermann Jahnke, Gustav Drewes, Hans Bössow (Gostorf), Wilhelm Schruth und Ludw. Eickelberg. Mit dem Führergruß und dem Gesang der nationalen Lieder schloß der erste Teil des Abends. Humoristische Vorträge von Wehrmachtsangehörigen leiteten über zum Tanz, der die Teilnehmer noch einige Stunden gemütlich beisammenhielt.

(:) **Grevesmühlen.** Ueber den Stand der Maul- und Klauenseuche in unserem Kreisgebiet meldet eine Bekanntmachung, daß in der Ortschaft Blieschendorf die Seuche neu ausgebrochen ist, während sie in den folgenden Orten erloschen ist: auf den Gütern Gr. Hundorf, Kasendorf, Rankendorf, Hof Reppenhagen, Hof Gutow sowie in den Ortschaften Törpt, Rodenberg, Rüschenbeck, Diedrichshagen, Dorf Bülow, Gletzow, Wendorf bei Lüdersdorf, Schlagsülsdorf, Heiligeland und in der Stadt Grevesmühlen.

* **Grevesmühlen.** Nachtgeländespiel der HJ. Den Gefolgschaften 21 (Klütz) und 22 (Bössow) war am letzten Sonnabend die Aufgabe gestellt, die Stadt Grevesmühlen einzunehmen. Zu einer bestimmten Zeit sollten fünf Kisten, welche „Sprengladung" enthielten, vom Marktplatz über die Stadtgrenze geschafft werden. Die blaue Partei, Gefolgschaften Upahl und Grevesmühlen, übernahm die Verteidigung der Stadt. Ganz in der Stille wurden die einzelnen Scharen an den verschiedenen Ortseingängen eingesetzt. Sobald man aber die Stadt betrat, merkte man doch sofort, daß eine gewisse Gespanntheit über den stillen Straßen lag. Melder auf Rädern und Krafträdern brachten Meldungen und erhielten neue Informationen. Aus Richtung Klütz erwartete man den Feind in großer Stärke. Ein Durchkommen der roten Partei war unmöglich. Jeder Angriff von „Rot" wurde mit Leichtigkeit abgeschlagen. Selbstverständlich wurde auf beiden Seiten tüchtig von der „Schußwaffe" Gebrauch gemacht. Punkt 11 Uhr wurde der Friede geschlossen. Gesiegt hatte diesmal klar und eindeutig der Verteidiger. Freund und Feind vereinigten sich sodann und zogen durch das nächtliche Grevesmühlen der Schule zu.

(:) **Grevesmühlen.** Fußball. Mit dem für den gestrigen Sonntag angekündigten Großkampf gegen die Reserve von SSV. (Schwerin) wurde es leider nichts, da diese Mannschaft Sonnabend abend telefonisch absagte. Es ist zwar unverständlich, warum der größte Gauverein zu solchen Mitteln schreiten muß. Oder denkt man, gegen einen Kleinstadtverein seien solche Dinge erlaubt? Wir wollen nur daran erinnern, daß die 1. Mannschaft beim ersten Punktspiel der Herbstserie mit viel Ersatz auch nach Schwerin fuhr. Der SSV. (Schwerin) hätte sicher bei etwas gutem Willen auch eine solche Lösung finden können, oder bangte man um die Punkte? Stattdessen hatte man für die zweite Mannschaft einen starken Gegner nach hier geschickt, der wohl hoch gewinnen wollte. Der GFV. drehte den Spieß aber um und kam dadurch, daß er seine erste Mannschaft ins Spiel stellte, seiner Pflicht gegenüber den erschienenen Sportanhängern nach. Ohne sich zu verausgaben, konnte der GFV. den Gegner 8:0 (5:0) schlagen. — Der Bußtag steht im Zeichen der Fußball-Opferspiele für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes. Wir dürften ein äußerst interessantes und spannendes Spiel zu sehen bekommen, denn als Gegner des GFV. tritt eine kombinierte Bezirksliga-Mannschaft der Vereine SSV. (Schwerin) und Wehrmacht-Schwerin an. Da die Einnahme aus dem Spiel dem WHW. zugehen, sollten alle Volksgenossen an diesem Tage in recht großer Zahl das Spiel besuchen und so auch zu einem guten Erfolg des Spiels beitragen. — Die Kämpfe um die Fußballmeisterschaft der Nordmark-Gauliga werden von Sonntag zu Sonntag spannender. Durch das 3:3 des Holstein (Kiel) gegen HSV., das am gestrigen Sonntag vor 10000 Zuschauern gegen den Gaumeister erzwungen wurde, und durch die Siege von Victoria und Eimsbüttel haben sich nun folgende vier Favoriten geschlossen an die Spitze gesetzt: HSV. gegen Holstein (Kiel) 3:3 (3:0), Eimsbüttel gegen Polizei Lübeck 4:1 (3:0), St. Pauli gegen Schwerin 3:1 (2:1), Altona 93 gegen Victoria 1:4 (0:1). Die Herbstmeisterschaft steht noch völlig offen. Im Gau Mecklenburg gab es folgende Ergebnisse: Wismarscher Verein gegen VfL. Warnemünde 4:3 (2:2), Schweriner Verein B gegen Wehrmacht-Sportverein Schwerin 0:2 (0:1), Wettkampfgemeinschaft Neustadt-Glewe gegen Heeres-Sportverein Güstrow 1:2 (0:2), Turn- und Sportgemeinschaft Rostock gegen Luftwaffen-Sportverein Wustrow 1:0 (0:0), Wehrmacht-Sportverein Rostock gegen Boizenburger Ballspiel-Klub 5:1 (2:0).

§ **Grevesmühlen.** Film: „Die fromme Lüge". In diesem Film der „Terra" feiert die Kunst der Menschendarstellung Triumphe. Der Regisseur Nunzio Malasomma hat mit ihm einen Film geschaffen, in dem das bunte und glanzvolle Leben um eine Sängerin eingefangen ist. Diese Carmen Casini (Pola Negri) gehört zu den erschütterndsten und edelsten Frauengestalten. Der Film ist das ergreifende Bekenntnis eines Mutterherzens. Was die berühmte Sängerin Carmen Casini an den Rand des Abgrundes bringt, ist die Liebe zu ihrem Sohn.

* **Dienstnachrichten.** Der Regierungsassessor Fritz-Hermann Altrock bei der landrätlichen Verwaltung in Schönberg wurde zum Regierungsrat ernannt. — Versetzt wurde der Gendarmerie-Bezirks-Oberwachtmeister z. Pr. Fehde von Dassow nach Hohen-Schönberg. — Als neuer Bürgermeister für die Gemeinde Duvenneft ist der Bauer Erich Winkler bestellt worden.

* **Das Regierungsblatt Nr. 59** hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung über die Vornahme einer Viehzählung; Bekanntmachung über Entrichtung von Beiträgen zu den reichsgesetzlichen Sozialversicherungen; Bekanntmachung über die Zulassung von Kurzzeiterhitzern als Milcherhitzungseinrichtungen in Sammelmolkereien; Bekanntmachung über Aenderung von Gemeindegebieten.

Erweiterte Steuerfreiheit für Weihnachtsgeschenke. In einem Erlaß erläutert der Reichsfinanzminister seine Anordnung über die Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke im Jahre 1938. Die einmaligen Zuwendungen zu Weihnachten sind diesmal im Gegensatz zu den Vorjahren nicht nur dann steuerfrei, wenn sie freiwillig gegeben werden, sondern auch dann, wenn die Zahlung im Arbeitsvertrag oder in der Betriebsordnung vorgesehen ist. Hierzu gehört auch das sogenannte 13. Monatsgehalt im Bankgewerbe mit dem Teilbetrag, der in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember auszuzahlen ist.

* **Klütz.** Noch gut abgelaufen. Am Sonnabend nachmittag 4.15 Uhr wollte ein von Wismar in Richtung Klütz fahrender Personenwagen kurz vor der Wohlenberger Wiek einen Lastwagen überholen. Nachdem der Personenwagen schon etwa 100—150 Meter neben dem Lastwagen gefahren hatte, tauchte ein aus Richtung Klütz mit kleinem Licht fahrender Personenwagen auf. Der Fahrer des überholenden Wagens versuchte noch vorbeizukommen. Nur der Geistesgegenwart des aus Klütz kommenden Fahrers (ein HJ.-Führer mit seiner Frau), der im letzten Augenblick das Steuer herumriß, ist es zu verdanken, daß kein Unglück geschah. Der Wagen des HJ.-Führers kam auf der regennassen Straße ins Rutschen und kippte in den Sommerweg. Ein zufällig kommender Sanitätswagen der Luftwaffe hielt an, und hilfsbereite Soldaten halfen den Wagen wieder aufrichten. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt.

§ **Dassow.** Film: „Gewitter im Mai." Mit diesem Film ist wieder einmal einer der bekannten Ganghoferstoffe verfilmt worden. Er kündet von der Schönheit der deutschen Heimat und von den hohen Idealen des deutschen Menschen. Fesselnde Schicksale aufzeigend, appelliert er nicht vergebens an Herz und Gemüt.

Selmsdorf. Gegen einen Baum geriet hier vor dem Rubbertschen Hause das Lastauto einer Schlutuper Holzfirma und riß hierbei ein großes Stück aus dem Stamm heraus. Die Hausbesitzerin wurde durch den Krach so erschreckt, daß sie glaubte, das ganze Haus stürze über ihrem Kopf zusammen. Das Auto wurde nur wenig beschädigt und konnte seine Fahrt fortsetzen.

Palingen. Einbruchsdiebstahl. In Abwesenheit des Lehrers W. Schneider, der während der in der Schule herrschenden Diphtherie auf Anordnung der Schulbehörde vorübergehend die Schule schließen mußte und sich bis jetzt bei seinen Verwandten aufhielt, benutzten Verbrecher die Gelegenheit, der Wohnung des Lehrers in einer der letzten Nächte einen unangenehmen Besuch abzustatten. Gestohlen wurden, soweit bisher festgestellt wurde, u. a. 2 Damenmäntel, 1 Herrenmantel sowie Herrenanzüge, sämtliche Bettwäsche, Hand- und Tischtücher, Silbersachen, Eßbestecke usw. Der Dieb, ein gewisser Wilhelm Rogens, bekannt aus dem früheren Jakubowski-Prozeß und vielfach vorbestrafter Verbrecher, versuchte das Diebesgut in Lübeck abzusetzen und fiel dabei der Polizei in die Hände, die bei näherer Untersuchung zwischen der noch nicht verschacherten Wäsche Papiere des Lehrers fand. Diese Dokumente wurden den Verbrechern zum Verhängnis; denn ohne Zweifel muß der Täter noch Helfershelfer gehabt haben, da er unmöglich alles gestohlene Gut fortschaffen konnte. Einlaß in die Wohnung verschafften sich die Diebe durch ein Küchenfenster, das sie gewaltsam öffneten und so ungestört die ganze Wohnung durchstöbern konnten. Der Schaden dürfte beträchtlich sein. Die Polizei fahndet jetzt nach den Mithelfern.

Gadebusch. Kind in kochende Lauge gefallen. Am Freitag fiel der 1½jährige Knabe Horst Dettmann in Schönwolde, der bei seiner Mutter in der Küche weilte, in dem Augenblick in einen größeren, mit kochender Lauge gefüllten Waschtopf, als die Mutter denselben auf den Fußboden stellte. Mit schweren Brustverletzungen mußte das Kind auf Veranlassung eines hiesigen Arztes dem Anna-Hospital in Schwerin zugeführt werden. — Des öfteren liest man davon, daß kleine Kinder durch Verbrühungen starke Verletzungen erlitten haben. In einem unbewachten Augenblick, in dem die Mutter oder die mit der Beaufsichtigung des Kindes betraute Person etwas anderes vorhatte und die Augen von dem Kind abwandte, geschah meistens das Unglück. Da gerade die kleineren Kinder in ihrem Wesen unberechenbar sind, sollte man sie in Räume, in denen mit heißem Wasser gearbeitet wird, nicht mit hineinnehmen.

Gadebusch. Ferkelmärkte in regelmäßigen Abständen werden nach dem Erlöschen der Maul- und Klauenseuche nun auch hier wieder abgehalten.

Seestadt Rostock. Motorraddieb und Betrüger. Der Rostocker Kriminalpolizei gelang es, einen lang gesuchten Dieb und Betrüger festzunehmen, der in den letzten Tagen verschiedentlich Krafträder von Parkplätzen entwendete. Weiter betrog er zwei Rostocker Radiofirmen.

Seestadt Rostock. Schüler als Fahrraddiebe. In den letzten Tagen wurden hier verschiedentlich unangeschlossene Fahrräder und Zubehörteile entwendet. Die Kriminalpolizei ermittelte jetzt als Täter dieser Diebereien fünf Jungen im Alter von 10 bis 13 Jahren. Die Räder hatten sie in den Barnstorfer Anlagen und in Neubauten versteckt. In vielen Fällen hatten sie aber auch die Räder nach einer Spazierfahrt an irgendeiner Stelle abgestellt.

Parchim. Hohes Alter. Hier wurde der Rentner Wilhelm Brüning, Friedrich-Franz-Straße 36, 94 Jahre alt.

Dobbertin. Als hier für das Hochziehen eines Schornsteins Balken ausgewechselt werden sollten, stürzte der

---

Pfundsammlung

Allmonatlich werden die Hausfrauen zur Spende für das WHW. aufgerufen. Offenen Herzens haben sie auch hier ihr Opfer für die soziale Einrichtung der helfenden Kameradschaft gegeben. Nie erlahmend in der Opferbereitschaft mögen sie daher auch bei der jetzt stattfindenden Pfundsammlung ihre Pfundspenden geben, um dem WHW. Mittel im Kampf gegen den Hunger zur Verfügung zu stellen. Durchgeführt wird die Pfundsammlung

in Grevesmühlen am Dienstag (15. November).

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. X. 38: 3196. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Zimmerer B. aus Goldberg infolge eines Schwindelanfalles so unglücklich, daß er neben einer Gehirnerschütterung eine Verletzung der Wirbelsäule erlitt.

Neubrandenburg. Aufgeklärter Diebstahl. In einem hiesigen Unternehmen wurde festgestellt, daß anscheinend ein „stiller Teilhaber" vorhanden war, der sich so nach und nach ein Fahrrad, einen Ledersattel, verschiedene Werkzeuge und andere Gegenstände aneignete. Er konnte der Diebstähle überführt werden und ist auch in vollem Umfange geständig. Neben dem Verlust des Arbeitsplatzes hat er weiter noch eine richterliche Verurteilung zu erwarten.

•

Untreue im Amt.

Neubukow. Der frühere Leiter der hiesigen Zweigstelle der Ortskrankenkasse, Brüel, wurde vom Schöffengericht wegen Unterschlagung und Untreue zu sechs Monaten Gefängnis und 900 RM. Geldstrafe verurteilt. Die fünfmonatige Untersuchungshaft wird angerechnet.

Hohe Geldstrafe für Preistreiberei.

Ratzeburg. Es ist Pflicht der Behörden im nationalsozialistischen Staat, die Bevölkerung — und insbesondere die minderbemittelte — vor Höchstpreisüberschreitungen zu schützen. Wenn es Geschäftsleute gibt, die da denken, sich über die Höchstpreise hinwegsetzen zu können, so müssen diese Außenseiter sich eben damit abfinden, daß ihr volksschädigendes Verhalten mit hohen Geldstrafen belegt wird. Das mußte auch eine Geschäftsfrau aus einem größeren Ort des Ratzeburger Kreises erfahren. Schon längere Zeit bestand gegen sie der Verdacht, daß sie in ihrem Ladengeschäft ungekennzeichnete Hühnereier feilbot und diese außerdem noch zu Ueberpreisen verkaufte. Bei einer durchgeführten Kontrolle wurde dann auch festgestellt, daß sie in einem Falle fünf Hühnereier (ungekennzeichnete) zu einem Stückpreis von 12 Pfg. verkauft hatte. Der festgesetzte Verbraucherhöchstpreis war aber auf 10 Pfg. festgesetzt. Für diesen einwandfrei festgestellten Fall von Preistreiberei hat der Landrat als Preisbehörde eine Ordnungsstrafe von 150 Mk. festgesetzt und der Ladeninhaberin außerdem die Erstattung der durch das Ermittlungsverfahren verursachten Kosten auferlegt.

Großer Erfolg des Spartages

Die Vertrauenskundgebung der Sparer gelegentlich des Spartages hat auch in Mecklenburg einen vollen Erfolg gehabt. Nach den jetzt bekanntgewordenen Ergebnissen zahlten 8907 Sparer der ländlichen Kreditgenossenschaften in Mecklenburg am Deutschen Spartag insgesamt mehr als 220 000 RM. auf ihre Sparbücher ein. Dadurch ist das Ergebnis des Vorjahres recht erheblich übertroffen worden. Die Beteiligung der Schulsparer war besonders erfreulich, zumal an vielen Orten sich Lehrer und Schulkinder ohne Ausnahme für den Spartag einsetzten. Der Sparwille der ländlichen Bevölkerung kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Spareinlagen bei den Kreditgenossenschaften, zur Zeit etwa 15,5 Mill. RM., seit Anfang 1937 um 26 Prozent gestiegen sind.

Ergebnis eines Schulsparwettbewerbs

Der Pflege des Spargedankens unter der Jugend dienen ganz besonders die an vielen Schulen schon seit langem bestehenden Schulsparkassen. Durch sie soll nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers Rust die in der Sparsamkeit liegende sittliche Haltung bei den Kindern geweckt und gestärkt werden. Bei uns in Mecklenburg finden wir namentlich auch auf den Dörfern viele Schulen, in denen in vorbildlicher Weise diese Gedanken verwirklicht werden. Nur dadurch ist es zu erklären, daß sich an einem Schulsparwettbewerb, der im Hinblick auf den Deutschen Spartag kürzlich von den ländlichen Kreditgenossenschaften veranstaltet wurde, 5070 Schulkinder aus 226 Klassen beteiligten. Diese Kinder zahlten am Deutschen Spartag insgesamt 19 548 Mark auf ihre Sparbücher ein; einige von ihnen erhielten an diesem Tage ihr erstes Dorfsparkassenbuch. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß in 30 Klassen sich alle Kinder ohne Ausnahme am Schulsparen beteiligten und in weiteren 38 Klassen ein mehr als 75prozentige Beteiligung festzustellen ist. Nach der Punktwertung, die vor allem die Beteiligung und dann auch den ersparten Betrag berücksichtigt, stehen auch in diesem Jahre wiederum die Schulen Neu-Heinde bei Laage, Gr.-Klein bei Rostock und Ollndorf bei Schönberg an der Spitze.

Von den 226 beteiligten Klassen erzielten 57 mehr als 100 Punkt und 92 Klassen 60 bis 99 Punkte. Als Anerkennung erhalten diese für ihre Klassenbücherei ein gutes Buch; den drei besten Schulen winkt außerdem noch als besondere Anerkennung ein Sportgerät.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 14. November 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Mit der Verlagerung der Wirbeltätigkeit in dem Raume zwischen Grönland und Skandinavien und mit dem überwiegenden Druckanstieg im Azorengebiet und über Westeuropa beginnen die Winde allmählich aus südwestlichen Richtungen zu drehen. Damit verstärkt sich der Zustrom kühlerer Meeresluft, nachdem gestern der Höhepunkt der Erwärmung mit 18 und 21 Grad im Westen und Südwesten des Reiches erreicht worden ist. Atlantische Randstörungen werden immer weiter über unseren Kontinent ausgreifen und so unsere Witterung veränderlich gestalten.

Wahrscheinliche Witterung am 15. November.

Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, bedeckt bis wolkig, zeitweise Niederschläge, zunächst immer noch mild.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1.

Dienstag, 15. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Schar 2.

Dienstag, 15. November, 20.10 Uhr: Antreten bei der Turnhalle. Turnen.

Motorschar 5/413.

Dienstag, 15. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

Heimat

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare bei der

Volksbank Grevesmühlen,

e. G. m. b. H.

Kinderwagen
Kinderkarre
Puppenwagen

(gut erhalten) billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Zum Bettag empfehle



leb. Karpfen, Schleie, Hechte und Brachsen.

H. Bernitt, Tel. 242.

Zum Totensonntag

empfehle

Grabschmuck

in reicher Auswahl.

W. Mundt,
Gartenbau.

Aerztl. Sonntagsdienst

Am Bußtag:

Dr. Pelzhof. Telefon 217.

Apotheke: Bauers Apotheke.

„Der Stern"

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Arterienverkalkung

Rechtzeitig vorbeugen, das Blut reinigen, den Körper entschlacken. Eine durchgreifende Kur mit **Heilpunkt** Knoblauch-Oelkapseln erhöht das Wohlbefinden. Packung 1.— Mk. in der

Fach-Drogerie Lütjens.

Schlaflose Nächte

zermürben u. machen mißmutig. **Rote Ruhe-Perlen** brachten schon vielen den nötigen Schlaf. Versuchen doch auch Sie mal **rote Ruhe-Perlen.** Paket -.50 u. 1.-. Verkaufsstellen:

Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 320.

Dassow: **Drog. Heinemann.**

Heimat

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Ein **Pola Negri-Film** der Terra.

Ein Film, der das große Leben zeigt: Oper, Spielsaal, Autorennbahn, Tanzbar, rauschende Gesellschaften. In dieser strahlenden Atmosphäre vollzieht sich das Schicksal der berühmten Sängerin Carmen Casini. Ein Film, dessen Spannung mit großen, dramatischen Szenen bis zum letzten Augenblick anhält.



Pola Negri
Herbert Hübner
Suse Graf
Hermann Braun
Harald Paulsen

Die fromme Lüge

Beiprogramm und Wochenschau.

Jugendliche nicht zugelassen.

Heute abend: Rote Orchideen.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Am Mittwoch und Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr:

Gewitter im Mai

Ein Film nach der Novelle von Ludwig Ganghofer mit **Hansi Knoteck, Viktor Staal, Hans Richter.**

Ein wundervolles, menschlich packendes Schauspiel voller starker Konflikte vor dem einzigartigen Hintergrund der deutschen Alpenwelt!

Im Beiprogramm: **Musikalische Dichtungen.**

Vorgetragen vom Donkosaken-Chor Serge Jaroff.

Für Jugendliche zugelassen.

Leichter Bauwagen

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Pappteller empfehlen **Korn & Salchow.**

Enocturin gegen **Bettnässen**

Kräuter-Kur (kein Tee) A für Kinder, B für Erwachsene. Kurpackung M. 5.30. Erhältl. in allen Apotheken, bestimmt Antoniter-Apoth., München, Ecke Karl-Augustenstr.

Deutsche Kleinkaliberscheiben

(Ringzahl 1 bis 12)

Einheitsbrustringscheiben

Schußpflaster

in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen sind erhältlich in der

Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Allen denen, die anläßlich der goldenen Hochzeit unserer so herzlich gedachten, ganz besonders der Gutsherrschaft sowie den Einwohnern von Thorstorf und der DAF. sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.

Wilh. Plany und Frau.

Thorstorf, November 1938.

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Dienstag, 15. November, Mittwoch (Buß- und Bettag), abends 8 1/2 Uhr:

Das Prachtwerk des deutschen Films:

Spiegel des Lebens

Ein neuer großer Paula-Wessely-Film — wie alle: lebenswahr, erlebnisstark, eigenartig.

Neben Paula Wessely zwei der interessantesten Männer des deutschen Films: Peter Petersen in der Rolle eines Naturheilkundigen und Attila Hörbiger als junger Arzt, dem der Kampf gegen das Kurfuschertum Lebensaufgabe ist.

Beiprogramm - Wochenschau.

Ihre am 4. November 1938 vollzogene Vermählung zeigen an:

Landwirt
Bruno Lenschow und Frau Margarete,
geb. Qualmann.

Dummersdorf b. Lübeck.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken recht herzlich d. O.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur silbernen Hochzeit danken herzlichst.

Hermann Ladwig und Frau.

Arpshagen.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag abend um 8 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater und Onkel

Heinrich Brügmann

im 87. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Gustav Grünberg und Frau
und **Familie Hans Grünberg.**

Plüschow (Mühle), den 14. November 1938.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 17. November, nachmittags 2 3/4 Uhr, von der Friedhofskapelle in Grevesmühlen. Andacht 1/4 Stunde vorher.

Für die herzliche Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlich.

Frau Meta Bollow und Kinder.

Diedrichshagen, im November 1938.

Heimat

Stadt-Restaurant.

Am Mittwoch abend, 8 1/2 Uhr:

Preisskat.

1. Preis: Eine fette Gans.

Es ladet freundlichst ein

Rud. Möller.

Zu sofort ein ordentlicher, zuverlässiger

Arbeiter

gesucht. Karl Bumann, Tarnewitz.

Suche einen

Mann

bei den Kühen, der melkt.

Wigger.
Grevensteiner Mühle.

Allen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes ihre herzliche Teilnahme erwiesen haben, Herrn Lic. Gasse für seine trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen, sowie den Siedlerkameraden der Dietrich-Eckart-Str. unsern herzlichsten Dank.

B. Berndt und Frau.

Grevesmühlen.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Verstorbenen, insbesondere Herrn Pastor Jetter für die tröstenden Worte danken wir herzlich.

Familie Teudt.

Reppenhagen.

Kirchliche Nachrichten.

Buß- und Bettag, 16. November. Tag der Inneren Mission.

Grevesmühlen. Vorm. 10 Uhr: Lic. Gasse. Nachm. 6 Uhr: Propst Münster. 9 3/4 u. 5 3/4 Uhr: Beichte. Kollekte für die Innere Mission.

Kalkhorst. 9 1/2 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst zum Buß- und Bettag mit Abendmahlsfeier. Nachm. 5 1/2 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.

Bößow. 2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Damshagen. 10 Uhr: Predigtgottesdienst im Gemeindesaal.

Heimat

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 267 — Montag, den 14. November 1938 — 67. Jahrgang

Reichsminister Dr. Goebbels:

„Die Judenfrage wird gelöst!"

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels brachte am Eintopfsonntag den 70 000 freiwilligen Helfern und Helferinnen, die seit Jahr und Tag neben ihrer eigenen Berufsarbeit für das Winterhilfswerk in Berlin tätig sind, seinen Dank und seine Anerkennung für ihren selbstlosen und opferfreudigen Einsatz dadurch zum Ausdruck, daß er im Kreise von 500 Helfern und Helferinnen in den festlich geschmückten Germania-Festsälen im Norden der Reichshauptstadt das Eintopfessen einnahm.

Dr. Goebbels leitete diese Stunde der Gemeinschaft mit einer Ansprache ein, in der er nach Abstattung seines Dankes und seiner Anerkennung für die Helfer des WHW. auch auf den Pariser Meuchelmord des Juden Grünspan und die entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen der Reichsregierung zu sprechen kam, die zusammen mit der vom Minister in Form einer neuerlichen scharfen Abrechnung gegebenen Begründung durch immer wieder ausbrechende stürmische Zustimmungskundgebungen als eine Willenskundgebung der Nation als solcher eindeutig unterstrichen wurden.

Dr. Goebbels, auf dessen persönliche Anregung die Einführung der Eintopfsonntage zurückzuführen ist, wies zunächst darauf hin, daß diese Solidaritätsbekundung des deutschen Volkes von Jahr zu Jahr volkstümlicher geworden sei und sich zu einem charakteristischen Kennzeichen des vom Volk und vor allem vom deutschen Arbeiter selbst getragenen Sozialismus der Tat entwickelt habe.

Der Minister nahm auch hier wieder Gelegenheit, dem deutschen Volk und insonderheit der großen Masse seiner Werktätigen des Führers Dank dafür zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich bei den weltpolitischen Ereignissen dieses Jahres so treu, so tapfer, so verstehend und so einsichtsvoll hinter seine Führung gestellt haben. Der Lohn dafür sei nicht ausgeblieben. Mit tiefer Beglückung, so stellte der Minister unter stürmischem Beifall fest, stünden wir dank dieser Einmütigkeit der Nation heute vor der Tatsache, daß nicht ein einziger dieser großen und schweren Entschlüsse des Führers zu einem Fehlschlag geführt habe, daß sie im Gegenteil alle von nie geahnten Erfolgen gekrönt worden sind. Ein großartiger Beweis für dieses grenzenlose Vertrauen des Volkes zu seiner Führung sei die in der ganzen Welt ohne Beispiel dastehende soziale Aktion des Winterhilfswerks. Was könne die Welt ihm gegenüberstellen!

Deutschlands Geduld ist zu Ende!

Das ruchlose Attentat von Paris habe unser Volk erneut nicht zu der an sich wohlverdienten Ruhe kommen lassen. Dr. Goebbels erinnerte, von stürmischen Entrüstungskundgebungen begleitet, an den Hergang und die ersten Auswirkungen dieses feigen Mordanschlages, mit dem ein gedungener Judenjunge nicht einen einzelnen Mann, sondern, nach seinen eigenen Erklärungen, das deutsche Volk habe treffen wollen. Aber bei diesem zweiten Anschlag sei die Geduld des Volkes und der Regierung zu Ende gewesen.

Immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen, zerriß Dr. Goebbels das Lügengewebe, mit dem die internationale Judenpresse das Verbrechen des Juden Grünspan zu bemänteln und zu beschönigen versucht. Er legte den eigentlichen Plan dar, den das Judentum mit dieser Tat verfolgte.

„Man wollte", so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, „einen deutschen Diplomaten niederschießen, um damit eine Trübung des Verhältnisses zwischen Deutschland und den europäischen Großmächten herbeizuführen und so die sich auftuende internationale Atmosphäre aufs neue zu stören." Der Schuß ist allerdings nach hinten losgegangen. Das deutsche Volk wurde hellhörig und reagierte dementsprechend.

Mit Nachdruck wandte sich der Minister in diesem Zusammenhang gegen die Behauptung der internationalen Judenpresse, daß die Aktionen gegen jüdische Geschäfte und Synagogen von der Regierung provoziert oder organisiert worden seien. „Das deutsche Volk war" — und stürmischer Beifall unterstrich diese Feststellung — „von einer nie dagewesenen Empörung erfüllt; es hat sich übrigens nicht gegen die Personen, sondern nur gegen die Sachen gewandt."

Radikales Durchgreifen Görings

Dr. Goebbels schilderte dann die am Sonnabend beschlossenen einschneidenden Verordnungen und Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung, wobei er unter stürmischem Beifall feststellte, daß ihr Erfolg besonders dem außerordentlich schnellen und radikalen Durchgreifen Generalfeldmarschalls Göring zu verdanken sei. Er habe nicht gefackelt und das Problem mutig beim Schopfe gefaßt. Diese Verordnungen sind, wie Dr. Goebbels betonte, erlassen worden, weil nach nationalsozialistischer Staatsauffassung das Handeln der Regierung sich stets in Uebereinstimmung mit dem Willen des Volkes befinden muß. Der immer wieder aufbrausende stürmische Beifall zeigte, wie sehr die vom Minister im einzelnen erläuterten Maßnahmen dem einmütigen Willen des deutschen Volkes entsprechen. „Der Jude Grünspan hat erklärt, er habe das deutsche Volk treffen wollen. Dieses Volk hat jetzt durch seine Regierung eine entsprechende Antwort erteilt. Es hat sich als Volk zur Wehr gesetzt gegen die Rasse, die durch den Juden Grünspan auf einen deutschen diplomatischen Vertreter geschossen hat." (Lebhafte Zustimmungskundgebungen.)

Die Juden zu lange geschont

In überzeugender Weise führte Dr. Goebbels seinen Zuhörern vor Augen, wie lächerlich die Behauptung einer gewissen übelwollenden Auslandspresse ist, die deutschen Juden könnten für das in Paris begangene Verbrechen nicht verantwortlich gemacht werden. Er stellte demgegenüber unter stürmischer Zustimmung fest, daß gerade die deutschen Juden die eigentlich Schuldigen sind; sie arbeiten in aller Welt gegen Deutschland und müssen nun auch die Folgen ihrer vielfachen Verbrechen tragen. Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß es in Wirklichkeit den Juden in Deutschland bisher wirtschaftlich viel zu gut gegangen sei. Man habe sie allzu lange geschont aus deutscher Großzügigkeit und Gutmütigkeit. Nun aber sei Schluß damit!

Mit besonders stürmischem Beifall dankten die Anwesenden dem Minister für die Mitteilung, daß im Rahmen der jetzt ergriffenen Maßnahmen jüdische Geschäfte aus dem deutschen Wirtschaftsleben überhaupt zum Verschwinden gebracht und in arischen Besitz übergeführt würden. Mit dem gleichen Jubel wurde die weitere Mitteilung über die von Dr. Goebbels erlassene Verordnung aufgenommen, wonach es Juden verboten ist, deutsche Theater, Kinos oder Varietés zu besuchen. „Es ist eine Entwürdigung unseres deutschen Kunstlebens, daß einem Deutschen zugemutet werden soll, in einem Theater oder Kino neben einem Juden zu sitzen!" (Lang anhaltender Beifall.)

Neue Aktionen schädigen deutsches Volksvermögen

An die Schilderung dieser gesetzlichen Maßnahmen knüpfte der Minister eine ernste Mahnung an die Bevölkerung. Durch alle diese Gesetze und Verordnungen, so erklärte er, wird das Geschäftsleben des Judentums in deutsche Hände übergeführt.

„Es gibt also heute keine Möglichkeit mehr", betonte Dr. Goebbels mit Nachdruck, „durch Aktionen gegen Geschäfte oder Unternehmungen den Juden überhaupt zu treffen, da sein Besitz in kürzester Frist in deutsche Hände gelangt. Wer sich mithin künftig gegen solche Geschäfte oder Betriebe wendet, schädigt nur das deutsche Volksvermögen. Es darf also in Zukunft solche Aktionen nicht mehr geben. Wer sie unternehmen wollte, vergeht sich jetzt nur noch am deutschen Volksvermögen und hat die entsprechende Strafe zu gewärtigen."

„Die Regierung steht auf der Wacht!" stellt der Minister unter immer neuen Zustimmungskundgebungen fest. „Sie wird keine Provokation des internationalen Judentums unbeantwortet lassen! Ich habe den Vertretern der Auslandspresse in Berlin in aller Deutlichkeit vor Augen geführt, daß jede Aktion des internationalen Judentums in der Welt nur den Juden in Deutschland Schaden zufügt.

Volkswille wird vollstreckt!

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß sich die deutsche Regierung damit in vollkommener und restloser Uebereinstimmung mit dem deutschen Volke befindet! Die Judenfrage wird in kürzester Frist einer das deutsche Volksempfinden befriedigenden Lösung zugeführt! Das Volk will es so, und wir vollstrecken nur seinen Willen!"

Daß ein Teil der Auslandspresse noch Haß ausstreue, berühre uns nicht. Deutschland sei gefestigt und gesichert, und niemand habe ihm dareinzureden, wenn es sich gegen lästige Parasiten zur Wehr setze.

Dr. Goebbels schloß mit einem herzlichen Dank an die vielen selbstlosen ehrenamtlichen Helfer des Winterhilfswerkes. Er empfinde tiefe Freude darüber, so viele Menschen als Mitarbeiter zur Verfügung zu haben. Daß in Berlin und im Reich Hunderttausende freiwillig daran mitarbeiteten, sei ein wunderbares Zeichen für unsere Berliner Bevölkerung wie für unser ganzes deutsches Volk.

„Als der Führer die Führung des deutschen Volkes übernahm, befand es sich in einem erbarmenswerten, heute kaum noch vorstellbaren Zustand. Er hat in diesen fünf Jahren gewaltige Erfolge zu verzeichnen gehabt: Er hat große Gebiete und 10 Millionen Deutsche dem Reich wieder zugeführt, eine Armee errichtet, Autobahnen gebaut, ein Winterhilfswerk durchgeführt. Alles das aber wiegt nur wenig gegenüber der Tatsache, daß er ein anderes Volk erzogen hat, daß das von Neid und Haß zerrissene Volk von 1933 mit dem von 1938 gar nicht mehr zu vergleichen ist. Das deutsche Volk von heute ist eine wirkliche große kameradschaftliche Gemeinschaft! Im Geiste dieser Gemeinschaft wollen wir diese schöne Stunde gemeinsam verleben."

Grünspans Onkel und Tante verhaftet

Der Untersuchungsrichter Tessingiere, der mit der gerichtlichen Voruntersuchung über den Mordanschlag auf den Gesandtschaftsrat vom Rath betraut ist, hat gegen den Onkel und die Tante des Attentäters, Abraham und Chana Grünspan, einen neuen Haftbefehl wegen Mittäterschaft am Mord erlassen. Die beiden Mitangeklagten haben zu den bisher bereits herangezogenen zwei Verteidigern einen dritten Advokaten, den bei früheren antideutschen Hetzkampagnen hervorgetretenen Rechtsanwalt de Moro-Giafferi, hinzugezogen.

Langemarck-Opferpfennig

Hitler-Jugend errichtet Patenfriedhof in Belgien.

Der Langemarck-Ausschuß beim Jugendführer des Deutschen Reiches erhebt in diesen Tagen den Langemarck-Opferpfennig von jedem Mitglied der nationalsozialistischen Jugendbewegung. Der Opferpfennig ist monatlich zu entrichten und wird aus verwaltungstechnischen Gründen im Monat November in Höhe von 10 Pfennig für das laufende Jahr eingezogen. Diese Gelder — aufgebracht von Millionen deutsche Jungen und Mädel — dienen ausschließlich der Gefallenenehrung. Im Auftrage des Reichsjugendführers nahmen General Freiherr Grote und Oberbannführer Moka nach der Teilnahme an der Feier auf dem Langemarck-Friedhof die Vorarbeiten für die Errichtung des künftigen Patenfriedhofes der Hitler-Jugend Dranoutre am Berg Kemmel auf, wo in einem Gräberfeld viele Tausende deutscher Soldaten liegen.

Der Reichsjugendführer dankte General Freiherr Grote in einem Telegramm für seine zehnjährige unermüdliche Arbeit im Dienste der Langemarckidee.

HJ. arbeitet für das WHW.

Außer der traditionellen Reichsstraßensammlung der Hitler-Jugend im Dezember wird von der Jugend in diesem Jahre erstmalig im großen Stil und als reichseinheitliche Aktion die Herstellung von Werkarbeiten für das Winterhilfswerk betrieben. Die November-Dienstpläne in allen Einheiten sehen Heimabende, besondere Werkabende und auch Freizeitstunden für die Anfertigung der Werkarbeiten vor. Hergestellt werden sowohl Gebrauchsgegenstände als

---

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Im Waschhaus finden sie einen großen Zuber mit schmutziger Wäsche. Der Wachtmeister stochert mit einem Stecken drin umeinander und plötzlich werden seine Augen scharf und er beugt sich nieder.

„Was ist das Franz? Blut, nicht wahr. Na also." Er zieht das blaugewürfelte Männerhemd heraus, dessen rechter Ärmel voll Blutspritzer ist. Dann tritt er unter die Türe.

„Hochreiter, kommen S' einen Augenblick."

Er hält dem Eintretenden den rotgefleckten Ärmel hin.

„Wem gehört denn das Hemd? Ihnen, so. Wie kommt das Blut da her? Ich nehme an, daß" — mitten im Satz eine scharfe Wendung: „Sie waren doch in der Nacht vom Samstag auf Sonntag daheim?"

„Ich war daheim!" Ohne jede Verlegenheit gibt der Bauer die Antwort.

„Und Ihr Sohn, der Sepp?"

„Dös weiß ich net. Dös Bubert is schon aus der Schul und ich brauch mich gar nix bekümmern, wo der hingeht nach Feierabend."

„Also schön. Wo kommt das Blut her?"

Der Hochreiter hat sich inzwischen schon gefaßt.

„Einen Gockel hab ich köpft am Samstag, und da muß mir halt was hing'spritzt sein."

„Mit was haben Sie denn den Gockel geköpft? Mit dem Beil, nicht wahr?"

„Nein, mit dem Darenkrai."

„Ja, den möcht' ich gern sehn."

Der Hochreiter geht voran nach dem Werkzeugschuppen, wo an der Wand ein halbes Dutzend solcher scharfgeschliffener Eisen hängen. Davon nimmt er einen herunter.

Der Wachtmeister untersucht das Ding sehr genau, er tritt damit gegen das Licht und meint:

„Blutspuren sind schon da, aber die scheinen schon älter zu sein."

„Am Samstag war's", antwortet der Hochreiter mit stoischer Ruhe.

„Ja, dann ist also die Haussuchung ergebnislos verlaufen."

„Dös hätt' ich Ihnen ja gleich sagen können."

„Wir müssen aber unserm Befehl nachkommen, da hilft nichts. Kommen Sie, Herrschmann. Wir sind fertig."

Der Wachtmeister tippt an den Mützenrand, schiebt sein Notizbüchlein wieder in den Rockaufschlag, richtet sein Koppel zurecht und geht mit den andern beiden. Beim Hauseck aber dreht er sich nochmals um, als hätte er sich auf etwas besonnen, geht noch einmal auf den Bauern zu.

„Ich wollt Ihnen das allein sagen, Hochreiter: Ganz unbegründet ist der Verdacht nicht. Ich erinnere Sie an das Erdinger Moos."

„Da hab ich einmal ein paar Hasen g'schossen, weil i' mir soviel Schaden in mein'm Krautacker g'macht haben. Aber seitdem hab ich keine Büchs' mehr angerührt."

„Gut für Sie, denn Sie kennen ja das Sprüchl vom Krug, der so lange zum Brunnen geht. Übrigens, es waren zu den zwei Hasen auch noch sechs Rehböcke. Ich bin genau informiert. Das wollte ich Ihnen noch sagen."

Er tippt wieder mit dem Zeigefinger an den Mützenrand und eilt den andern beiden nach.

Der Hochreiter starrt ihnen mit halbzugeknittenen Augen nach. Nur auf den Jungen starrt er, der zwischen den beiden Gendarmen geht und seine Büchse so verwegen hinter der Achsel trägt.

„Hundsbua, mißratziger, du wirst mir ungemütlich", sucht er zwischen den Zähnen hervor. „Aber nimm dich in acht. Du bist mir noch net g'wachsen."

Im selben Augenblick kommt der Sepp mit den Dienstleuten von der anderen Seite auf den Hof zu. Er hat die Gendarmen ebenfalls noch gesehn und tritt nachdem er seinen Rechen aufgehängt und die Dienstboten ins Haus gegangen sind, an den Vater heran.

„Was ham s' denn woll'n?"

„Haussuchung ham s' g'halten. Wir müssen ein paar Wochen aussetzen jetzt. Die ham was in der Nas'n. Dös von Erding hat er auch g'wußt."

„Teufel, sakra! Dös is taudumm! Meinst, daß d' Veronika was plappert hat?"

„Ich schlagert ihr 's Kreiz ab. Aber die weiß ja dös gar net von Erding. Sie is ja damals noch in d' Schul' gangen."

„Vielleicht hat ihr d' Muatter was erzählt."

Der Hochreiter schaut seinen Sohn scharf an.

„Dös kommt gar net in Frage. Wir g'lagt, mir müssen jetzt ein paar Wochen warten. Im Herbst muß der Franz sowieso einrücken, dann geht's wieder leichter. Der Alte kann doch nimmer so nachgehn, und der Kestler kann auch net überall sein. G'fährlich könnt uns ja nur der Junge werden. Jetzt gleich gar, wo d' Veronika dö Liebschaft mit ihm hat."

„Ich tat's ihr halt verbieten."

„Oh, du Depp du. Verbiet nur einem Weibsbild was. Und gar unserer Veronika. Die hat den gleichen Dickschädl wie ich und du. Und zudem kann uns dös vielleicht auch von Nutzen sein."

Am Dachfirst läutet dünn das Glöcklein im Turm. Es zeigt an, daß das Essen auf dem Tisch steht.

„Gehn wir zum Essen", sagt der Hochreiter. „Deswegen lassen wir uns den Appetit noch lang net verderben."

Sie lachen sich gegenseitig verschmitzt an und treten ins Haus.

(Fortsetzung folgt.)

auch Spielzeug, die in der Zeit vom 3. bis 10. Dezember in Ausstellungen der einzelnen Standorte gezeigt und anschließend in einer Feierstunde den örtlichen Beauftragten für das WHW. zur Verteilung bei der Weihnachtsbetreuung übergeben werden. Welche Leistungen hierbei zu erzielen sind, zeigt die Zahl der im vorigen Jahre vom Obergau Sachsen gefertigten Gegenstände. Die sächsischen Mädel und Jungmädel lieferten 30 000 Kleidungsstücke und 10 000 Spielsachen.

Vom Rhein zur Reichshauptstadt

Uebergabe der Reichsautobahnstrecke Recklinghausen—Brackwede.

Am Sonnabend wurde die neue Reichsautobahnteilstrecke Recklinghausen—Brackwede (Bielefeld) durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, dem Verkehr übergeben. Damit wird die große Reichsautobahnverbindung von Rhein und Ruhr zur Reichshauptstadt der Verwirklichung um ein Beträchtliches näher gebracht. Die neue Teilstrecke ist insgesamt 110,6 Kilometer lang und ist in kaum zweijähriger Bauzeit vollendet worden.

Bei dem Festakt zur Eröffnung der Autobahnstrecke im Rathaus der Stadt Recklinghausen überreichte Oberbürgermeister Niemeyer dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, als dem Organisator des Werkes der Reichsautobahn eine Grubenlampe, das Wahrzeichen des Reviers, als Erinnerungsgabe. Zugleich würdigte der Recklinghauser Oberbürgermeister die wirtschaftliche und verkehrspolitische Bedeutung des neuen Teilstücks der großen Reichsautobahnlinie Köln—Berlin. Generalinspektor Dr. Todt kündigte dann an, daß in wenigen Tagen auch im Sudetenland mit dem Reichsautobahnbau begonnen werde. Die Reichsautobahnen seien mehr als nur ein Verkehrsmittel, sie seien zugleich ein Symbol der Kraft des Dritten Reiches. Generalinspektor Dr. Todt dankte im Auftrage des Führers den an dieser Teilstrecke beschäftigten Reichsautobahnarbeitern für ihre Arbeitsleistung.

*

Bevor der eigentliche Winter ins Land kommt, werden 3000 Kilometer der deutschen Reichsautobahnen fertiggestellt sein. Im März 1934 gab der Führer den Befehl zu diesem Werk. Unter der weitsichtigen und tatkräftigen Leitung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, ist die Arbeit so weit gediehen, daß die Grundzüge eines großen Netzes von Reichsautobahnen sichtbar wurden. Kürzlich wurde die Strecke Berlin—Leipzig eröffnet und damit die große Straße Berlin—München fertiggestellt. Die jetzt eröffnete Teilstrecke Recklinghausen—Brackwede ist ein Bestandteil der künftigen Linie von Köln über das Ruhrgebiet nach Hannover und Berlin. Die stark in Anspruch genommenen Verkehrsadern des rheinisch-westfälischen Industriegebietes erhalten dadurch eine Entlastung. Von Duisburg bis Oberhausen hat diese Linie ihren Weg mitten durch das dichtbesiedelte Industriezentrum nehmen müssen. Zahlreiche Uebergänge, Durchbrüche und Brücken lassen die Schwierigkeiten erkennen, die dem Autobahnbau in diesem stark verästelten Verkehrsraum entgegenstanden.

Unerhörte Herausforderung

Mit roten Fahnen zur Waffenstillstandsfeier angetreten.

Der „Epoque" wird aus Lille (Frankreich) über einen Zwischenfall während der Waffenstillstandsfeier berichtet. In dem Augenblick, in dem der feierliche Umzug sich in Bewegung setzen sollte, mußten Tausende von französischen und auch belgischen Frontkämpfern, die sich zur Teilnahme an dem Umzug eingefunden hatten, das überwiegende Vorhandensein roter Fahnen in dem Umzug feststellen. Besonders die gewerkschaftlichen und Freidenker-Organisationen hatten es vorgezogen, statt der Trikoloren das marxistische Banner zu hissen.

Die französischen und die belgischen Frontkämpfer lehnten es ab, an einem Umzug solcher Art teilzunehmen, in dem Fahnen mitgeführt werden, deren ideologische Gedanken gegen das Vaterland gerichtet seien. Erst nach Beendigung dieses „offiziellen" Umzuges fanden sich mehrere tausend Frontkämpfer vor dem Toten-Gedenkmal ein, das sie unter Absingen der Marseillaise mit Blumen und Kränzen schmückten. In Anbetracht der disziplinierten Haltung der Frontkämpfer ist es zu Handgreiflichkeiten nicht gekommen.

*

In Belfast (England) erfolgten während der zwei Minuten dauernden Verkehrsruhe zu Ehren der Gefallenen zwei Explosionen in verschiedenen Teilen der Stadt. Beide Explosionen erfolgten auf unbebauten Grundstücken, so daß niemand verletzt wurde.

Einst 25 Kühe — heute 25 Juden

Die slowakischen Dörfer mit Juden überschwemmt.

Unter Vorsitz des slowakischen Wirtschaftsministers hielt der Ausschuß für Wirtschafts- und Finanzpolitik mehrere Sitzungen ab, die sich auch mit der Lösung der Judenfrage in der slowakischen Wirtschaft befaßten. Zur wirksamen stufenweisen Lösung dieses dringenden Problems wurden Anträge ausgearbeitet, die dem nächsten Ministerrat vorgelegt werden.

Bemerkenswert ist ein Aufsatz der „Narodni Novinu", der sich vor allem mit der unheimlich raschen Vermehrung der Juden und des jüdischen Einflusses in den slowakischen Dörfern befaßt.

In Ortschaften, wo früher nur einige jüdische Firmen saßen, sei jetzt nahezu die halbe Bevölkerung jüdisch. Fast sämtliche Häuser der Ortschaft, die Notar-, Advokaten- und Aerztestellen befänden sich in jüdischen Händen.

Nichts sei kennzeichnender für die verheerenden Auswirkungen dieses Zustandes als ein unter der einheimischen Bevölkerung verbreitetes Sprichwort: „Aus den Häusern, aus denen einst 25 Kühe und eine Schafherde auf die Weide getrieben wurden, kommen heute 25 Juden und eine Horde jüdischer Kinder."

Auf offener Straße erschossen

Einer der hervorragendsten Mitarbeiter Stojadinowitschs Opfer eines Anschlags.

In der südserbischen Kreisstadt Stoplje wurde auf offener Straße der Senator der jugoslawischen Regierungspartei, Hadschi Ristic, eine der angesehensten Persönlichkeiten des politischen Lebens, von einem Arbeitslosen namens Jostic durch mehrere Revolverschüsse getötet. Sein Begleiter erlitt schwere Verletzungen. Der Mörder hat unmittelbar nach der Bluttat an Ort und Stelle Selbstmord verübt. Als Motiv der Tat wird persönliche Rache angenommen.

KdF.-Wagen für monatlich 5 RM.

Regelung für Jugendliche.

Das Sparsystem für den KdF.-Wagen erweist sich schon heute als geglückt. Trotz stärkster weltpolitischer Spannungen, trotz Einsatzes Hunderttausender bei den Westbefestigungen und beim Militär hat die Sparaktion für den KdF.-Wagen schon in den ersten Wochen einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Binnen zwei Monaten wurden über 150 000 Kaufanträge abgegeben. Das sind viermal soviel Wagen, wie in derselben Zeit im ganzen Großdeutschen Reich Personenwagen zugelassen wurden!

Die Abnehmer der KdF.-Wagen setzen sich überwiegend aus Sparern zusammen, die den mittleren und niederen Einkommensschichten angehören. Grundsätzlich wurde im Produktionsprogramm des Volkswagenwerks Vorsorge getroffen, diesen kleinen Sparern ihren Wagen in jeder Weise zu sichern. Sie erhalten ihre „Bestellnummer", sobald sie die dritte Sparkarte vollgeklebt und bei ihrer zuständigen KdF.-Dienststelle eingereicht haben. Dieser Zeitpunkt wird für die Mindestsparer, die ihre erste Marke im August 1938 geklebt haben, im Juli 1941 erreicht sein.

Da die Auslieferung der KdF.-Wagen aber schon im Jahre 1940 beginnt, haben die Schnellsparer, d. h. die Volksgenossen, die mehr als 5 Mark pro Woche oder den ganzen Betrag auf einmal entrichten, einen gewissen Vorteil. Nachteile für die Mindestsparer sind damit nicht verbunden, weil der Schnellsparer, auch wenn er den gesamten Betrag auf einmal oder in größeren Raten bezahlen will, die Bestellnummer gegen Rückgabe der ersten drei vollgeklebten Sparkarten erhält. Kommt z. B. ein Schnellsparer im Dezember 1941 auf die Idee, sich einen KdF.-Wagen durch Erlegung der mindestens 750 RM. zu sichern, so würden doch erst all die Normalsparer abgefertigt, die vor ihm die 750-RM.-Grenze erreicht haben. Natürlich kann ein Normalsparer die Zuteilung seiner Bestellnummer beschleunigen, sei es, daß er zusätzlich Sparmarken erwirbt oder Sparmarken zum Geschenk erhält (an Festtagen oder für besondere Leistungen im Betrieb usw.). Er erreicht dann die Zuteilung seiner Bestellnummer um so viele Wochen früher als er zusätzlich Marken geklebt hat.

Aus Kreisen der Jugend ist beim Volkswagenwerk angeregt worden, junge Leute, die noch wenig verdienen, deren Einkommen aber im Laufe ihres beruflichen Fortschrittes wachsen wird, schon jetzt an der Sparaktion teilnehmen zu lassen. Um derartigen wertvollen Anregungen entgegenzukommen, hat das Volkswagenwerk beschlossen, das Sparsystem entsprechend auszubauen. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1938 kann in begründeten Ausnahmefällen von der regelmäßigen Entrichtung der Wochenraten abgesehen werden. Die niedrigste Rate ist dann monatlich 5 RM. Die Zuteilung der Bestellnummer erfolgt so viele Wochen später, wie ausgelassen worden sind.

*

Ersatzteile für den Volkswagen beim Einzelhandel. Auf eine Anfrage der Fachgruppe des Einzelhandels in der Deutschen Arbeitsfront ist von zuständiger Stelle mitgeteilt worden, daß in keiner Weise daran gedacht sei, die Lagerhaltung von Ersatzteilen für den Volkswagen in eigene Regie zu übernehmen. Im Gegenteil verspreche man sich von der Einführung des KdF.-Wagens eine wünschenswerte Stärkung des Facheinzelhandels.

Freiwillige für die Luftwaffe!

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Für die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Herbst 1939 steht nur noch sehr kurze Zeit zur Verfügung. Den Bewerbern wird deshalb dringend geraten, sich sofort bei einer Fliegersatzabteilung, einer Flakabteilung, einer Abteilung oder einer Kompanie der Luftnachrichtentruppe zu melden. Bei später eingehenden Gesuchen besteht die Gefahr, daß das Annahmeverfahren bis zum Meldeschluß (5. 1. 1939) nicht mehr durchgeführt werden kann und die angestrebte Einstellung im Herbst 1939 nicht mehr möglich ist. Auskunft über die Bedingungen und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die genannten Truppenteile, die Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird durch die angegebenen Dienststellen an die Bewerber auf Anforderung ausgehändigt.

2. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.



Deutschlandbesuch auf Einladung der Reichsregierung.

Auf Einladung der Reichsregierung trifft der südafrikanische Verteidigungs- und Industrieminister Pirow Mitte dieser Woche zu einem Aufenthalt von einigen Tagen in Berlin ein.

Neues aus aller Welt.

Hingerichtet.

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, sind am 12. November die am 20. 12. 1900 geborene Rosa Hasel und der am 28. 4. 1899 geborene Karl Dudel hingerichtet worden, die vom Landesgericht für Strafsachen Wien I (Schwurgericht) wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt worden sind. Die beiden Verurteilten haben den Händler Leopold Kaufer in rohester Weise ermordet und die Leiche zerstückelt.

*

Vom Starkstromnagel gestürzt. Auf dem Mailänder Bahnhof kamen zwei Arbeiter, die sich an den elektrischen Stromleitungen zu schaffen machten, in Berührung mit dem Starkstrom. Sie stürzten von dem fünf Meter hohen Mast ab, wobei der eine sofort tot liegenblieb, während der andere lebensgefährlich verletzt wurde.

Kinder Opfer ihrer eigenen Brandstiftung. In der ungarischen Ortschaft Gerendas fielen drei Kinder eines Landwirts einem Brand zum Opfer, die während der Abwesenheit der Eltern in der Wohnung ein Feuer entfacht hatten. Die Kinder starben an den erlittenen Brandwunden.

Der drittgrößte Diamant der Welt wird geschliffen. Der drittgrößte Diamant der Welt, der den Namen „Präsident Vargas" trägt und dessen Wert auf rund 750 000 holländische Gulden (über 1 Mill. Mark) geschätzt wird, ist unter besonderer Bewachung von Paris nach Amsterdam gebracht worden, wo er geschliffen und später zum Verkauf ausgestellt werden soll.

Schweres Seebeben im Pazifik. Im Stillen Ozean ereignete sich ein schweres Seebeben, dessen Herd zwischen Hawaii und den Aleuten gelegen haben muß und dessen Ausläufer bis Alaska reichten. An den Küsten der Hawaii-Inseln verursachte das Seebeben eine heftige Springflut, die erst wieder nach Abklingen des Bebens zurückging.

Sport.

Balke schwamm Weltrekord

100 Meter Brust in 1:09,5 Min. — Eine großartige Leistung.

Der beste deutsche Brustschwimmer und Europameister, Joachim Balke, führte in Bremen einen Weltrekordversuch über 100 Meter Brust mit Erfolg durch. Er legte die Strecke in 1:09,5 Min. zurück und war damit um 0,3 Sek. schneller als der bisherige Rekordhalter, Cartonnet-Frankreich. Da es sich um einen offiziellen Rekordversuch handelte, wird die Zeit des Bremer Schwimmers bestimmt ihre Anerkennung finden.

Aus den Fußballgauen

Die wichtigsten Ergebnisse aus den Punktspielen in den 17 deutschen Fußballgauen lauten: Ostpreußen: BuEV. Danzig—Hindenburg Allenstein 2:2, BfB. Königsberg—Masovia Lyck 0:6. — Pommern: Viktoria Stolp—Stettiner SC. 2:2, Pfeil Lauenburg—MTV. Pommerensdorf 1:5. — Brandenburg: Minerva 93—Tennis-Borussia 1:1, Hertha BSC.—Friesen Cottbus 3:0, Berliner SV. 92—Wacker 04 7:1, Union Oberschöneweide—Brandenburg 05 3:1, Blauweiß—Elektra 2:1. — Schlesien: Breslau 02—Vorwärts Rasensport Gleiwitz 1:1, Sportfr. Klausburg—Breslau 06 2:2. — Sachsen: Polizei Chemnitz—Sportfreunde 01 Dresden 4:0, BC. Hartha—Konkordia Plauen 3:2, SC. Planitz—Guts-Muts Dresden 2:0, Dresdner SC.—Fortuna Leipzig 2:1. — Mitte: SV. 08 Steinach—SV. 05 Dessau 2:3, Fortuna Magdeburg—1. SV. Jena 1:2. — Nordmark: Hamburger SV.—Holstein Kiel 3:3, Eimsbüttel—Polizei Lübeck 4:1. Niedersachsen: Werder Bremen—Eintracht Braunschweig 0:3, Hannover 96—VfL. Osnabrück 2:1. — Westfalen: FC. Schalke 04—SV. Röhlinghausen 2:0, SV. Höntrop—Westfalia Herne 0:2. Niederrhein: Fortuna-Düsseldorf—Turu-Düsseldorf 3:1; Hamborn 07 gegen Schwarz-Weiß-Essen 0:4. Mittelrhein: Troisdorf 05 gegen Köln-Sülz 07 3:3; SV. 08-Beuel gegen TuS. Neuendorf 3:1. Hessen: Kewa-Wachenbuchen gegen VfB. Großauheim 3:0; VfB. Friedberg gegen Hessen, Bad Hersfeld 0:2. Südwest: Kickers Offenbach gegen FSV. Frankfurt 1:1; Eintracht-Frankfurt gegen Borussia-Neunkirchen 4:1. Baden: SV. Waldhof gegen VfR. Mannheim 1:2; 1. FC. Pforzheim gegen FV. Offenburg 6:1. Württemberg: Stuttgarter Kickers gegen VfB. Stuttgart 3:1. Bayern: SpVg. Fürth gegen FC. 05-Schweinfurt 2:1; Jahn-Regensburg gegen BSG. Neumeyer-Nürnberg 1:3; Schwaben-Augsburg gegen 1. FC. Nürnberg 2:2. Ostmark: Rapid-Wien gegen Wacker-Wien 3:4; Wiener Sportklub gegen Vienna 3:5; Austro Fiat gegen Austria-Wien 0:4.

Boxtriumph über Polen

Unsere Amateure siegten mit 12:4 Punkten.

In der Breslauer Jahrhunderthalle fand der Boxländerkampf zwischen Deutschland und Polen statt, dem bei seiner zehnten Austragung eine ganz besondere Bedeutung zukam. In diesem Kampf sollte festgestellt werden, welcher von beiden Nationen zur Zeit in Europa die tatsächliche Führung im Boxsport zukommt. Nach dem Gesamterfolg der Polen bei den Mailänder Europameisterschaften und ihrem Sieg im letzten Länderkampf gegen Deutschland vor mehr als Jahresfrist in Posen erlitten diesmal die Polen eine erstaunlich hohe Niederlage mit 4:12 Punkten, die allerdings durch die glänzende Form der deutschen Mannschaft vollauf gerechtfertigt wurde. Das Versagen der Polen in den bisher von ihnen beherrschten leichten Gewichtsklassen gab den Ausschlag in diesem Treffen, dem über 10 000 Zuschauer beiwohnten.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 16. November

6.00: Köln: Frühkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Sendepause. 9.00: Kammermusik. Aufnahme. 9.45: Blasmusik. Schallplatten. 10.25: Tschaikowsky: Klaviertrio A-Moll op. 50. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Joh. Seb. Bach: Orgelkonzert.

12.00: Danzig: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. 14.00: Allerlei von zwei bis drei! 15.00: Werke von Verdi. Schallplatten. 15.30: Der Kammerchor des Deutschlandsenders singt.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Im Felsgebirg auf Adlerfang. Erzählung von August Zeddies. 18.00: Der Sport im Lande der tausend Seen. Bericht aus dem Olympia-Land 1940. 18.15: Verklungene Stimmen. Dazu: Die interessante Ecke. 19.00: Deutschland-Sportecho. 19.20: Carl Böhm dirigiert die Berliner Philharmoniker. Anschl.: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.15: Reichssendung: Köln: Stunde der jungen Nation: Die Schill'schen Offiziere. Hörspiel von Hans Rehberg. 21.15: Soldatenlieder aus fünf Jahrhunderten. Anschl.: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wien: Nachtkonzert.

Hamburg: Mittwoch, 16. November

Bußtag

6.00: Köln: Morgenmusik. 8.00: Wetter, Nachr., Hafendienst. 8.15: Blüten und Früchte nach Wunsch. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Flensburg: Musik zur Unterhaltung. 10.00: Es war im November, als ... — 10.20: Meisterliche Orchestermusik. 11.00: Mütter bei Freude und Erholung. 11.30: Ein Rückblick auf das deutsch-schwedische Jugendlager in Stralsund.

12.00: Hannover: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Der gestiefelte Kater. Ein Märchenspiel. 15.00: Volksmusik. 15.45: Vom Hundertsten ins Tausendste.

16.00: Wien: Nachmittagskonzert. 18.00: Kumm to mi — besinn di! Plattdeutsche Hörfolge. 18.45: Aus der Welt der Oper. Schallplatten. 19.30: Sportschau. 19.45: Sport. 19.55: Wetter.

20.15: Köln: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Die Schill'schen Offiziere. Hörspiel von Hans Rehberg. 21.15: Werke von Felix Draeseke. 22.20: Leipzig: Berlin—Hamburg—Leipzig. Dreistädtekampf im Kunstturnen. Hörbericht. 22.30: Wien: Musik aus Wien. 24.00: Saarbrücken: Nachtmusik.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 268 — Dienstag, den 15. November 1938 — 67. Jahrgang

8 Milliarden Judenvermögen.

Durch die Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, die den Juden deutscher Staatsangehörigkeit zur Sühne für den in der deutschen Botschaft in Paris verübten jüdischen Meuchelmord eine Buße in Höhe von einer Milliarde Reichsmark auferlegt, ist im Zusammenhang mit den weiteren Maßnahmen wirtschaftlicher und den vorausgegangenen Anordnungen kultureller Natur von Deutschland die für jeden Staat zur Notwendigkeit gewordene Endlösung der Judenfrage erreicht worden.

Was die materielle Lösung betrifft, sei festgestellt, daß es im nationalsozialistischen Großdeutschland noch rund 700 000 Juden gibt, deren Zahl sich unter Einbeziehung der Mischlinge auf etwa 1,5 Millionen erhöht. Das Vermögen, das sich heute noch in jüdischen Händen befindet, ist auf acht Milliarden RM. zu veranschlagen. Man sieht also, daß die Buße in Höhe von einer Milliarde RM. nur einen Bruchteil des jüdischen Gesamtvermögens ausmacht. Eine Erhöhung dieses Vermögens ist übrigens für die Zukunft unmöglich, da die Juden aus dem Handel und aus dem Gewerbe und ebenso aus den leitenden Stellen in der Gesamtwirtschaft entfernt werden. Eine Sicherstellung für die Aufbringung der Buße und die Beseitigung der während der elementaren Volkskundgebungen gegen die Juden entstandenen Schäden ist inzwischen erfolgt.

Ausgewandert sind seit dem Jahre 1933 etwa 180 000 Juden aus dem Gebiet des Altreiches. Trotzdem hat sich der jüdische Bevölkerungsanteil in den Großstädten nicht erheblich geändert. So entfallen in Wien von der Gesamtbevölkerung 10 v. H. auf die Juden, in Frankfurt a. M. 4,7 v. H., in Berlin 3,7 v. H., in Breslau 3,2 v. H. und in Würzburg 2,1 v. H. Das kulturelle Leben dieser Juden ist, auch wenn ihnen hinfort die Teilnahme an deutschen kulturellen Veranstaltungen untersagt ist, keineswegs bedroht. So möchten wir die ausländischen Hetzer, die etwa abermals auf die Tränendrüsen ihrer Mitwelt spekulieren sollten, daran erinnern, daß den Juden ein überraschend großes Netz eigener kultureller Organisationen zur Verfügung steht.

Seit 1933 besteht in Deutschland ein Reichsverband jüdischer Kulturbünde, dem 484 000 Mitglieder angehören und der jetzt nach dem nach dem Meuchelmord in Paris ausgesprochenen dreitägigem Verbot seine Tätigkeit wieder aufnimmt. In dieser Organisation, die von dem Abteilungsleiter im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Hinkel, kontrolliert wird, widmen sich jüdische Künstler rein jüdischen Kulturdarbietungen, die in besonderen Stätten vor einer jüdischen Besuchergemeinschaft dargeboten werden. So gibt es beispielsweise in Berlin ein rein jüdisches Theater und außerdem finden Konzerte für Juden mit einem jüdischen Sinfonieorchester statt. Insgesamt sind 134 Ortsverbände in dem Reichsverband vereinigt. Daraus geht eindeutig hervor, daß im nationalsozialistischen Deutschland den Juden, im Gegensatz zu darüber im Ausland verbreiteten Meldungen, Gelegenheit genug gegeben ist, ihre Kultur in ihren eigenen Reihen zu pflegen.

Ein Beispiel für die rege Tätigkeit des jüdischen Kulturverbandes ist die Tatsache, daß in der Winterspielzeit 1936/37 im Altreich 2211 Veranstaltungen durchgeführt wurden. Auch eine Kleinkunstgemeinschaft mit 40 Mitgliedern besteht unter der Leitung des jüdischen Komikers Max Ehrlich, die in verschiedenen Städten Gastspiele gegeben hat. Dabei ist es eine Selbstverständlichkeit, daß das Programm sämtlicher jüdischen Kulturveranstaltungen dem jüdischen Kulturkreis angepaßt ist. Deutsche Klassiker dürfen von Juden nicht gespielt werden. Dagegen sind ausländische Autoren und Komponisten gestattet, sofern sich das Thema ihrer Werke nicht mit Deutschland befaßt. Eine bemerkenswerte Tatsache ist auch, daß sich die Besucherschaft dieser jüdischen Kulturveranstaltungen vorwiegend aus geringer bemittelten Juden zusammensetzt, während die bessergestellten Juden in Deutschland nicht den richtigen Weg zur Führung ihres kulturellen Lebens erkannt haben und bisher das deutsche Theater und deutsche Konzerte vorgezogen haben. Dem ist nun durch die neuen Maßnahmen ein Ende gemacht.

Ferner haben die Juden eine eigene Filmorganisation, in der zunächst Filme aus Palästina gespielt worden sind. Im abgelaufenen Jahr wurden 617 jüdische Filmveranstaltungen in Deutschland durchgeführt. Die Genehmigung für die Aufführung amerikanischer Filme wurde unter der Voraussetzung erteilt, daß die dafür notwendigen Devisen von jüdischer Seite besonders aufgebracht wurden. Auch ein erster rein jüdischer Spielfilm mit dem Titel: „Fidel mit der Fiedel!", der im Ghetto spielt, wurde zugelassen. Weiterhin gibt es heute jüdische Zeitungen und Zeitschriften, beschränkt selbstverständlich auf den jüdischen Kulturkreis. Mehreren jüdischen Buchverlagen wurde eine recht rege Produktion gestattet, deren Erzeugnisse auch zum Export zugelassen wurden. Die Bücher werden in rein jüdischen, nach außen hin als solche gekennzeichneten Buchhandlungen vertrieben.

Scheidung zwischen Deutschen und Juden.

Dr. Goebbels über die Judenfrage in Deutschland.

Dr. Goebbels gewährte dem Sonderkorrespondenten des englischen Reuterbüros, Gordon Young, eine Unterredung, in der er ausführlich die deutsche Auffassung über die Judenfrage darlegt.

Dr. Goebbels erklärte u. a.: „Das, was sich in den letzten Tagen in Berlin abgespielt hat, sind nur Reaktionen auf eine Infektion, die sich in den deutschen Volkskörper einschleichen wollte; Reaktionen auf eine Infektion, mit der wir Deutschen uns auseinandergesetzt haben und weiterhin auseinandersetzen müssen. Ob andere das tun, was insbesondere England in der Judenfrage tut oder läßt, ist für uns von keinerlei Einfluß. Ebenso ist es nicht Englands Sache, wie wir in Deutschland die Judenfrage lösen werden."

Die Abgabe von 1 Milliarde Reichsmark werde in Form einer Abgabe eingezogen. Das jüdische Vermögen in Deutschland beträgt etwa 8 Milliarden Reichsmark. Weitere Maßnahmen sind zu erwarten, und zwar dahingehend, daß wir die Juden aus dem offenen wirtschaftlichen Leben entfernen wollen, damit es nicht wieder Zusammenstöße gibt. Es ist unmöglich, daß in einem nationalsozialistischen Staat, der antisemitisch eingestellt ist, ganze Straßenzüge von jüdischen Geschäften besetzt sind. Diese Geschäfte werden allmählich in arischen Besitz übergeführt.

Die Juden sollen auch nicht kulturell vernichtet werden, sondern sie sollen ihre eigene Kultur pflegen. Wir wollen eine ganz reinliche Scheidung zwischen Deutschen und Juden.

Auf die Frage, ob die Gesetze das jüdische Problem in Deutschland endgültig lösen, erklärte der Minister:

„Das hängt vom Judentum selbst ab; davon, ob die Juden die Stellung im öffentlichen Leben einzunehmen gewillt sind, die wir ihnen zubilligen, nämlich die Stellung einer fremden Rasse, von der wir wissen, daß sie dem deutschen Volke ablehnend gegenüber steht. Versuchen sie wieder, durch die Maschen der neuen Gesetze hindurchzuschlüpfen, so wird es neue Gesetze geben, damit neue Demonstrationen vermieden werden. Eine andere Möglichkeit besteht nicht."

Kein Ghetto

Nach einem Hinweis, daß die Gesetze sich nicht auf Juden anderer Nationalität beziehen, sprach der Minister über die Zukunft der Juden in Deutschland. Es bestehe keine Absicht, sie in bestimmten Stadtvierteln zusammenzuzwängen, aber es ginge nicht, daß Judenfamilien mit zwei bis drei Köpfen Villen mit 20 bis 30 Zimmern bewohnen, während angemessener Wohnraum für deutsche Volksgenossen noch fehle.

Die Juden könnten ihre Geschäfte verkaufen, von ihren Renten leben oder sich nutzbringender Arbeit zuwenden. Wenn aber die Juden weiterhin provozieren, müßte auch diese Tätigkeit eingeschränkt werden.

Der Minister betonte, daß die ausländischen Juden mit einer Hetzkampagne gegen Deutschland ihren Rassegenossen im Reich einen denkbar schlechten Dienst erweisen. Die deutschen Maßnahmen würden nicht aus einem Rachegefühl heraus getroffen, sondern seien eine Frage der Zweckmäßigkeit.

Auswanderung erwünscht

Der Minister betonte dann, daß Deutschland ein Interesse daran habe, daß die Juden aus dem Lande gehen. Sie dürften bis zu einem gewissen Prozentsatz ihres Vermögens mitnehmen, im Rahmen des deutschen Devisenvorrats.

Auf ausländisches Kapital und ausländische Unternehmen in Deutschland würden die Maßnahmen nicht angewandt werden.

Ein Volk gegen seine Parasiten

Dr. Goebbels bejahte dann die Frage, daß die antijüdischen Demonstrationen in Deutschland und die Lage in Palästina parallel laufen, und fügte hinzu, er würde es begrüßen, wenn die englische Publizistik über innerdeutsche Vorgänge genau so fair und zurückhaltend wäre, wie die deutsche gegenüber innerenglischen Vorgängen. Der Minister wies dann die Behauptung eines Bürgerkrieges in Deutschland zurück. Wenn ein 80-Millionen-Volk sich gegen die Provokationen von 600 000 Juden erhebe, so sei das kein Bürgerkrieg, sondern die Auseinandersetzung eines Volkes mit seinen Parasiten.

Zum Schluß betonte der Minister, er glaube an bessere Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien. England müsse sich jedoch darüber klar sein, daß es heute ein gleichberechtigter Partner sei. Wenn aber die Welt weiter in der Mentalität von Compiègne und Versailles lebe, kann es keine guten Beziehungen geben. Deutschland sei manchmal gerade in psychologischer Hinsicht schwer verletzt worden. Wenn das geändert würde, wäre für eine deutsch-englische Verständigung sehr viel getan.

Kein Jude mehr an Hochschulen

Anordnung des Reichserziehungsministers Rust.

Schon seit langem hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Juden nur noch in

England läßt in Palästina Häuser in die Luft sprengen.

Seltsame englische „Kolonisierungsmaßnahmen." — Englischer Einmarsch in Jericho.

In Gaza wurden von britischem Militär acht Häuser in die Luft gesprengt als Strafmaßnahme für die Beschießung von zwei Soldaten. Ueber die Stadt wurde außerdem das Ausgehverbot verhängt.

Das Dorf Quastel unweit von Nazareth wurde von britischem Militär durchsucht. Als die Truppen abzogen, fielen einige Schüsse. In Haifa ging ein jüdisches Geschäftshaus in Flammen auf.

Im Rahmen der englischen „Befriedungsaktion" in Palästina ist jetzt die seit mehreren Monaten von den arabischen Freiheitskämpfern regierte Stadt Jericho von britischen Truppen besetzt worden. Die Besetzung erfolgte nach einem starken Einsatz von Panzerwagen und Flugzeugen. Sofort nach dem Einmarsch der Engländer wurde Haus auf Haus durchsucht, auch wurden zahlreiche Araber verhaftet.

Die englischen Zeitungen erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß Jericho nach der biblischen Geschichte schon einmal eingenommen worden ist, nämlich vor etwa 3500 Jahren. Während damals der Klang der Trompeten die Stadtmauern zum Einsturz gebracht haben soll, hätte diesmal, das schreiben die Londoner Blätter, das Surren der britischen Flugzeuge das Schicksal der Stadt besiegelt.

Die oberste mohammedanische Geistlichkeit in Jerusalem sandte an den englischen Kommissar ein Telegramm mit der Bitte, es an den Kolonialminister weiterzuleiten. In diesem Telegramm wird festgestellt, daß die Juden im arabischen Palästina nicht das Recht haben, zu Verhandlungen zugezogen zu werden. Vielmehr müßten im Namen Palästinas in kürzester Zeit Verhandlungen von seiner Eminenz, dem Großmufti, dem einzigen Führer Palästinas, und seinen Kollegen, den Mitgliedern des arabischen Hohen Komitees, geführt werden, um das Palästina-Problem wirklich dauerhaft zu lösen.

*

Mit ungeheuer grausamen Mitteln kämpfen die Engländer in Palästina gegen die Araber. Man scheint in der Welt mit diesen Verfahren ganz einverstanden zu sein. Anders kann man es sich gar nicht erklären, denn sonst müßte im ganzen englischen Empire und in allen Kulturstaaten der Erde ein Sturm der Entrüstung über solch ein Verhalten der Engländer aufbrausen. Aber mitnichten. Da spielt man doch lieber die Gouvernante — dies kann man in der englischen Presse beobachten — und erteilt anderen Staaten gerne Ratschläge. Wenn, wie wir es augenblicklich tun, erwachte und starke Nationen sich von den Verbrechern und Mördern des internationalen Judentums aus berechtigten Gründen freimachen und diese Parasiten an die Luft setzen, so schreit die englische Pressepropaganda und die ihr hörige westliche Hetzjournaille Zeter und Mordio. Wenn aber in Palästina ganze Dörfer in die Luft gesprengt, Frauen und Kinder dabei getötet und Menschen über den Haufen geknallt werden, nur weil sie gute Patrioten sind, dann findet diese selbe Presse absolut nichts dabei. Den Balken im eigenen Auge will man nicht sehen, weil man sich nur mit den Humanitätsphrasen aufspielen will, aber noch nie daran gedacht hat, nach ihnen zu handeln. Und die um ihre Freiheit kämpfenden Araber müssen ihre Heimatliebe mit dem Tode büßen; denn die Liste der Toten und Verwundeten in Palästina, in weitaus überwiegender Zahl Araber, ist von Monat zu Monat gestiegen. Am 1. November sind nach einer amtlichen Verlautbarung 1089 getötete Araber gezählt, im Oktober 419. Ja, ja, England wendet seltsame „Kolonisierungsmaßnahmen" zur „Befriedung" seiner Mandatsgebiete an.

ganz beschränktem Umfange zum Studium an den deutschen Hochschulen zugelassen. Ein in Vorbereitung befindlicher Gesetzentwurf sieht vor, daß künftig kein Jude mehr zum Studium an deutschen Hochschulen zugelassen wird.

Die auf Grund der ruchlosen Freveltat des Juden Grünspan entstandene Empörung des deutschen Volkes erforderte eine sofortige Maßnahme, da es nicht mehr länger deutschen Studenten zugemutet werden kann, in den Hochschulen und ihren Einrichtungen mit Juden zusammenzuarbeiten. Reichsminister Rust hat daher durch telegraphische Weisung an die Rektoren der deutschen Hochschulen angeordnet, daß den Juden die Teilnahme an Vorlesungen und Uebungen sowie das Betreten der Hochschulen untersagt wird.

Deutsche Schulen völlig judenfrei

Nach der ruchlosen Mordtat von Paris kann es keinem deutschen Lehrer und keiner deutschen Lehrerin mehr zugemutet werden, an jüdische Schulkinder Unterricht zu erteilen. Auch versteht es sich von selbst, daß es für deutsche Schüler und Schülerinnen unerträglich ist, mit Juden in einem Klassenraum zu sitzen.

Vorbehaltlich weiterer gesetzlicher Regelung hat Reichserziehungsminister Rust mit sofortiger Wirkung folgende Anordnung erlassen:

1. Juden ist der Besuch deutscher Schulen nicht gestattet. Sie dürfen nur jüdische Schulen besuchen. Soweit es noch nicht gescheben sein sollte, sind alle zur Zeit eine deutsche Schule besuchenden jüdischen Schüler und Schülerinnen sofort zu entlassen.

2. Wer jüdisch ist, bestimmt Paragraph 5 der ersten Verordnung vom 14. 11. 1935 zum Reichsbürgergesetz (Reichsgesetzblatt I S. 1333).

3. Diese Regelung erstreckt sich auf alle mir unterstellten Schulen einschließlich der Pflichtschulen.

Frankreichs brennendstes Problem

Säuberung des Volkskörpers und Geburtensteigerung.

Auf dem Schlußbankett der Jahrestagung der demokratischen Vereinigung bezeichnete der ehemalige französische Ministerpräsident Flandin als das brennendste Problem für Frankreich das der Rasse. Es sei Wahnsinn, den Geburtenunterschuß in Frankreich durch den Zustrom und die Naturalisierung von Ausländern zu ergänzen. Das bedeute Bastardisierung einer Rasse. Eine gewaltige Anstrengung zur Ermutigung und Entwicklung der Geburtenfreudigkeit müsse neben diesen Maßnahmen zur Säuberung des Volkskörpers einhergehen. Die zweite Bedingung für eine französische Wiedergeburt sei die Stärkung der Verantwortlichkeit des einzelnen Staatsbürgers auf allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit. Darüber hinaus und als Folge dieser Selbstbesinnung ergebe sich ebenfalls die Notwendigkeit einer Ueberholung des Begriffs „Patriotismus". Die „Ueberpatrioten" verlangten, daß Frankreich den Faschismus und den Nationalismus bekriegen müsse, nur weil der Faschismus der geborene Feind der Demokratie, wie Deutschland angeblich der geborene Feind Frankreichs sei. Frankreichs Rolle seit dem Zusammenbruch der Genfer Liga und der kollektiven Sicherheit sei nicht, den Gendarmen in Europa zu spielen.

Ehrung der Aerzte vom Raths

Führer verlieh Ehrenzeichen des Roten Kreuzes.

Der Führer und Reichskanzler, als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes, hat den französischen Aerzten Professor Dr. Baumgartner und Dr. Paul als Zeichen seines Dankes für ihre von großer menschlicher Teilnahme erfüllten Bemühungen um den durch Meuchelmord tödlich verunglückten Gesandtschaftsrat vom Rath die I. Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes verliehen.

Memeldeutscher von Litauern überfallen

Durch sieben Messerstiche schwer verletzt.

Abends wurde in Memel der Memeldeutsche Walter Annies von drei Litauern rücklings überfallen. Die Litauer schlugen auf den Memeldeutschen ein und versetzten ihm insgesamt sieben Messerstiche. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Die autonome Kriminalpolizei hat eine umfassende Untersuchung eingeleitet und bereits Verhaftungen vorgenommen.

Slowakei schiebt Juden ab

465 Hochschüler in Preßburg ausgeschlossen.

In einer Ansprache bei einem Aufmarsch der Hlinka-Garde in Malacky teilte Abgeordneter Sidor mit, daß die slowakische Regierung von der Preßburger Universität 465 jüdische Hochschüler ausgeschlossen habe. Einige tausend Juden seien nach dem Ausland abgeschoben worden.

Minister Durčanský betonte gleichfalls, daß die Slowakei den Slowaken gehöre, ein Regieren fremder Elemente werde nicht geduldet werden. Der Kommandant der Hlinka-Garde, Dascik, kündigte für die nächste Zeit einen weiteren Ausbau der Hlinka-Garden an. Auch Frauenabteilungen würden aufgestellt werden.

Kurze Meldungen.

Wie der mit der Führung des HJ.-Gebietes Sudetenland beauftragte Oberbannführer Dr. Krausberger mitteilte, wird im Rahmen einer Kundgebung in Eger am 15. November die deutsche Jugend des Sudetenlandes offiziell in die Hitlerjugend übergeführt.

Die Slowaken verlangen von Prag eine Entschädigung von 20 Millionen Tschechenkronen für die Nachteile, die der Slowakei durch die 20 Jahre lange Verweigerung der Autonomie entstanden sind.

Die bulgarische Kabinettskrise, die am Freitag voriger Woche mit dem Rücktrittsgesuch der Regierung begann, hat durch eine durchgreifende Umbildung des Kabinetts ihr Ende gefunden.

Der nationalspanische Heeresbericht gibt bekannt, daß der Vormarsch der nationalen Truppen am Ebrobogen weiter andauert. Die Ortschaft Fatarella und rote Positionen im Fatarella-Gebirge wurden erobert. 1263 Gewehre, 27 Maschinengewehre, mehrere Mörser und Munitionsdepots fielen in die Hände der nationalen Truppen. Es konnten wieder 190 Gefangene gemacht werden. Zwei rote Jagdflugzeuge wurden abgeschossen.

Die Nachrichtenagentur Reuter meldet aus Ottawa, daß Premierminister Mackenzie King sich am Mittwoch oder Donnerstag nach Washington begeben werde, um den amerikanisch-kanadischen Handelsvertrag zu unterzeichnen.

Unter Vorsitz des litauischen Ministerpräsidenten Mironas fand in Kowno in den Räumen des Sejm die Neuwahl des litauischen Staatspräsidenten statt. Die 120 sogenannten besonderen Volksvertreter entschieden sich mit 118 Stimmen erneut für den bisherigen Staatspräsidenten Antanas Smetona, der damit auf weitere sieben Jahre wiedergewählt wurde.

Nachfrage nach Arbeitskräften

20,8 Millionen Beschäftigte.

In dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über den Beschäftigungsstand im Monat Oktober heißt es u. a.:

Mit dem Wechsel der Jahreszeit pflegte in den vergangenen Jahren im Oktober die Beschäftigung nachzulassen und die Zahl der Beschäftigten zu sinken. In diesem Jahr ist die Beschäftigung im ganzen auf einem Stand von 20,8 Millionen angespannt geblieben, wenn sie auch aus jahreszeitlichen Gründen in einzelnen Berufen und in einzelnen Bezirken leicht nachgelassen hat.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten wurde im Monat Oktober durch die aus dem Wehrdienst und Arbeitsdienst entlassenen Soldaten und Arbeitsdienstmänner beeinflußt. Ferner sind zahlreiche Sudetendeutsche, die Arbeit im Reich angenommen hatten, in ihre Heimat zurückgekehrt. Die anhaltend starke Nachfrage nach Arbeitskräften hat wieder zu einer Zunahme der Frauenarbeit geführt. Die Zahl der beschäftigten Frauen hat im Oktober um 48 000 auf 6,6 Millionen zugenommen; im September betrug die Zunahme 25 000. Die Zahl der arbeitslosen Frauen hat im Berichtsmonat noch um 1400 abgenommen, während die Zahl der arbeitslosen Männer um 9400 auf 103 000 gestiegen ist, von denen jedoch nur 14 000 voll einsatzfähig sind.

Die Arbeitsleistung ist im Oktober noch gestiegen. Da die Vermehrung der Beschäftigten, insbesondere der Facharbeiter, auf Schwierigkeiten stößt, mußte die Arbeitszeit verlängert werden, um die gestellten Aufgaben erledigen zu können.

In der Ostmark hat die Zahl der Arbeitslosen auf 106 500 zugenommen. In den an Oesterreich angrenzenden sudetendeutschen Gebieten wurden 6700 Arbeitslose gezählt. Im Sudetenland konnten im Oktober 20 000 Arbeitslose in Arbeit gebracht werden; die vorläufig festgestellte Zahl der Arbeitslosen beträgt hier rund 200 000.

Versammlung der Jugend.

Im Winterhalbjahr 1938/39 wird nach einer Vereinbarung zwischen der Reichsjugendführung und der Reichspropagandaleitung in jedem Gebiet der Hitler-Jugend einmal monatlich eine politische Versammlung stattfinden, in der ein Redner der Partei zur Jugend spricht. Mit derartigen Kundgebungen, die unter dem Motto „Versammlung der Jugend" laufen, soll die Jugend in das große Erlebnis einer politischen Versammlung hineingeführt werden. Die Kundgebungen werden in einen Rahmen eingebaut sein, der geeignet ist, den Jungen und Mädeln ein wirkliches Erlebnis zu vermitteln.

Ein schweres Flugzeugunglück in Holland.

Das Flugzeug „Ijsvogel" der holländischen Luftfahrtgesellschaft K. L. M. ist, von Berlin kommend, kurz vor dem Amsterdamer Flughafen durch unfreiwillige Bodenberührung verunglückt. Bisher wurden 5 Tote gezählt; an Bord befanden sich 14 Passagiere. Unter den fünf Toten befinden sich auch der zweite Flugzeugführer, der Funker und der Mechaniker. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt. Von den beiden ums Leben gekommenen Fahrgästen wird noch einer vermißt. 11 Fahrgäste wurden zum Teil schwer verletzt. Laut Angaben der Flugzeuggesellschaft befinden sich unter den Fahrgästen acht Personen deutscher, vier englischer und zwei tschechischer Staatsangehörigkeit. Durch den ungeheuren Anprall wurde das Flugzeug, eine amerikanische Douglas-Maschine, völlig vernichtet.

Franz Stöhr †.

Im Alter von 59 Jahren starb in Schneidemühl der Oberbürgermeister und Gauamtsleiter Franz Stöhr. Franz Stöhr wurde 1924 als Vertreter des Wahlkreises Thüringen der NSDAP. in den Reichstag gewählt und am 15. Oktober 1930 dessen erster nationalsozialistischer Vizepräsident. 1934 wurde Stöhr Oberbürgermeister in Schneidemühl. Der Verstorbene wird sicher auch in unserer Gegend vielen Volksgenossen noch bekannt sein, hat er doch einige Jahre vor der Machtübernahme auf einer Versammlung der NSDAP. im Schützenhause zu Gremesmühlen gesprochen.

Der Führer sprach der Witwe seines alten Mitkämpfers seine aufrichtige Anteilnahme aus.

Die Kennkarte wird eingeführt

Ab 1. Oktober ist als allgemeiner Inlandsausweis die Kennkarte eingeführt worden. Verpflichtet, eine Kennkarte anzufordern, sind:

1. Männliche deutsche Staatsangehörige, die am 1. 10. 1938 noch nicht 18 Jahre alt waren, innerhalb der jeweils letzten drei Monate vor der Vollendung des 18. Lebensjahres.

2. Juden jeden Alters und Geschlechts bis zum 31. 12. 1938.

3. Deutsche Staatsangehörige über 15 Jahre, die, ohne im Besitze eines gültigen Reisepasses zu sein, am kleinen Grenzverkehr oder Ausflugsverkehr nach dem Ausland teilnehmen wollen. Dieses trifft hier im besonderen für den Ausflugsverkehr nach Dänemark zu.

Die Kennkarten werden für die Dauer von fünf Jahren ausgestellt. Die Gebühr für ihre Ausstellung beträgt 3 RM., in dem zu 1. genannten Falle 1 RM.

Die Kennkarte ist bei dem zuständigen Polizeirevier zu beantragen

Bei der Antragstellung sind mitzubringen:

1. Beweise zum Nachweis der Personengleichheit (Reisepaß, Lichtbildausweis oder dgl.).

2. Urkunden zum Nachweis der deutschen Staatsangehörigkeit, soweit vorhanden (Staatsangehörigkeitsausweis, Heimatschein, Einbürgerungsurkunde oder dgl.).

3. Vier Lichtbilder (Juden 5).

Das Lichtbild muß aus neuerer Zeit stammen und die Gleichheit der dargestellten Person mit dem Kennkartenbewerber zweifelsfrei erkennen lassen.

a) Das Lichtbild muß die Größe DIN A 8 (53×74) haben; die Kopfgröße muß 30 bis 35 Millimeter betragen.

b) Das Lichtbild muß die dargestellte Person ohne Kopfbedeckung im Halbprofil nach rechts zeigen, so daß das linke Ohr mit seinen Erkennungsmerkmalen sichtbar ist.

c) Das Lichtbild darf nicht retuschiert sein.

d) Lichtbilder, die bereits einen Stempel oder Teile eines Stempels tragen, dürfen nicht verwendet werden.

e) Die Verwendung von Photomaton-Lichtbildern ist zulässig, wenn sie seitenrichtig sind.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Von männlicher Buße.

Jeder Soldat kennt den Ausdruck von dem „inneren Schweinehund", der überwunden werden muß. Dieser innere Schweinehund liegt sozusagen auf der Lauer nach einem schwachen Augenblick, an dem wir ihm erliegen. Das ist der ständige Kampf, den wir führen, in dem es Siege und Niederlagen gibt. Und wohl jeder hat Augenblicke erlebt, in denen ihm eine solche Niederlage zu einer schweren Last wurde. Aber dann kommt es gerade auf eine männliche Haltung an. Da hilft uns keine Reue und Zerknirschung, da muß die Niederlage in einem neuen Kampfe wieder wettgemacht werden. Da muß in unserer Seele ein „Nun erst recht" aufstehen, weil wir gar nicht daran denken, wegen einer verlorenen Schlacht gleich den Kampf aufzugeben. Dieser Kampf ist notwendig, in ihm wird unser Charakter geformt und gestählt. Und jede Schlappe in diesem Kampfe wird zu einem Bußtag. Deshalb fühlen wir uns aber nicht als zerknirschte [illegible]ütige Sünder mit niedergeschlagenen Augen.

Der Gedanke der Buße trägt ein männliches Gesicht, bedeutet allein, daß wir für unsere Taten mannhaft die Verantwortung übernehmen, auch wenn sie einmal falsch waren. Straucheln kann jeder Mensch einmal, wo aber der Kern gut ist, wessen Blut nicht verdorben ist, der wird zuletzt den Kampf gegen den inneren Schweinehund bestehen.

Wenn ein Volk aber in Gemeinschaft einen Bußtag begeht, so muß dessen Sinn darin bestehen, daß man sich einmal Rechenschaft gibt, ob man gegenüber der Gemeinschaft des Volkes seine Pflichten erfüllt hat, ob man jederzeit auch genügend opferbereit gewesen ist. Auch hierbei bedroht uns der innere Schweinehund. Es ist bequemer, dem Opfer auszuweichen. Vielleicht merkt es die Gemeinschaft gar nicht, daß man sich drückte. Die Folgen aber bleiben nicht aus. Wenn dann das Volk einen Sieg seiner Gemeinschaft feiert, muß der Drückeberger abseits stehen, weil er nichts zum Siege beigetragen hat. Welcher Deutsche aber möchte das? Darum möge sich jeder mahnen, immer zu opfern, immer bereit und wachsam zu sein und so in stetem Kampfe ein immer besseres Glied der Volksgemeinschaft zu werden. Dann gehört dem Kämpfenden der Sieg, und einmal kommt der Tag, an dem der innere Schweinehund endgültig überwunden ist.

Gastwirte in Maurinmühle.

nsg **Gremesmühlen.** Im Schulungsheim Maurinmühle der Deutschen Arbeitsfront treffen sich in dieser Woche Betriebsführer mecklenburgischer Gaststätten zu einer Betriebsführerschulung. Im Rahmen dieser Schulung werden neben Gauobmann Montag Landrat v. Lingelsheim, WGW.-Geschäftsführer Dr. Kohlmeyer, Ministerialrat Dr. Jeß, Bibliotheksdirektor Dr. Endler, Oberstltn. a. D. Boehm-Tettelbach, Preiskommissar Dr. Bergengruen und andere Parteigenossen aus dem Gau und dem Reich zu Worte kommen.

(:) **Gremesmühlen.** Der KdF.-Zug zum Hamburger Dom ausverkauft. Wie wir von der KdF.-Kreisdienststelle erfahren, hat die angekündigte Fahrt zum Hamburger Dom starken Beifall gefunden. Am 20. November geht's also nach Hamburg, zur Hauptstadt Mecklenburgs, wie man so allgemein sagt.

* **Gremesmühlen.** Fußball-Opferspiele für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Wie bereits gestern angekündigt, finden am Bußtag (Mittwoch) im gesamten Reichsgebiet die Winterhilfsspiele im Fußball statt. Hier in Gremesmühlen spielt auf dem Tannenbergsportplatz nachmittags 2 Uhr die 1. Mannschaft des GFV. v. 08 gegen eine kombinierte Elf der Bezirksliga-Mannschaften SSV.-Schwerin und Wehrmachtsportverein-Schwerin. Der GFV. wird gegen diesen Gegner einen schweren Stand haben, denn leider müssen die Hiesigen einige Spieler ersetzen. Die Mannschaft wird somit in folgender Aufstellung spielen:

		Speck		
	Langhans		Parge	
	Simmen	Gramkow	Pamperin	
Leppin	Meier	Spilock	Harder	Glave

Nach der Niederlage, die die Schweriner Mannschaft hier am Sonntag erlitt, werden diesmal wohl die besten Spieler aus den beiden Vereinen nach hier kommen, doch sollten die GFV.er diesen Kampf in Ehren bestehen. — Auf dem Tannenbergsportplatz trifft sich morgen mittag 1 Uhr die Fußballmannschaft des DJ. mit der Motorgefolgschaft der HJ. zu einem Fußballwettspiel.

§ **Gremesmühlen.** Film: „Heimat". Dieser auf der Biennale in Venedig preisgekrönte Ufa-Film zeigt das von Carl Froelich filmisch in einer neuen und mitreißenden Form verarbeitete Bühnenstück von Hermann Sudermann. In der mit Spannung geladenen Neugestaltung führt der Film zu dramatischen Höhepunkten, die Leid und Freude in einer menschlich packenden Darstellung erleben lassen. Ergreifend ist die Leidenschaft einer Mutter, die für sich und ihr Kind um die Heimat kämpfen muß. Erschütternd ist der innere Konflikt eines alten Vaters, der an den festgewurzelten, traditionellen Ehrbegriffen zugrunde zu gehen droht. Die verhängnisvollen Geschehnisse steigern sich hinreißend bis zu einer hoffnungslosen Ausweglosigkeit für die von Leid, Schmerz und Sehnsucht erfüllten Menschen. Aber hier trennt sich der Film von einem für die Gegenwart überholten tragischen Problem des Zeitalters eines Hermann Sudermann. — Befreiend wirkt die wundervolle große Schlußszene, die unter den emporhebenden Klängen der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach ausklingt. In dem

alten Dom der Heimat vereinigen sich die alten und jungen Herzen wieder in Versöhnung und Liebe.

§ **Grevesmühlen.** Zum heutigen Ferkelmarkt waren 213 Ferkel angefahren. Die Preise bewegten sich zwischen 10 und 18 RM. Der Handel ging flott. Der Markt wurde sehr schnell geräumt.

* **Das Regierungsblatt Nr. 60** hat folgenden Inhalt: Siebente Bekanntmachung zur Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse; Bekanntmachung über Aenderung des Ortslohnstaffelverzeichnisses zur TO. B für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst.

* **Bei der zweiten Reichsstraßensammlung** für das Winterhilfswerk am 5. und 6. November wurden im Gau Mecklenburg 263 409 Abzeichen umgesetzt. Als Ertrag konnten 67 861,36 RM. verbucht werden.

* **Männer des Baues berieten sich.** Die Gaufachabteilung „Bau" der Deutschen Arbeitsfront versammelte am Sonntag die verantwortlichen Männer der Kreise in der Gauhauptstadt, um über Fragen des Baugewerbes zu beraten.

§ **Klütz.** Film: „Serenade". In den Mittelpunkt seines Films hat Willy Forst die Gestalt eines jungen Mädchens gestellt, das die zweite Frau eines weltberühmten Geigers und die „Stiefmutter" seines Sohnes wird. In dieser Stellung muß sie einen doppelten Kampf heraufführen um ihren Platz als Mutter, aber auch als Frau. Wohl liebt sie der Mann, aber zwischen ihnen steht der Schatten des Gewesenen, die tragisch-dämonische Macht einer über den Tod hinauswirkenden Liebe. Forst gibt dem Film die befreiende Lösung: die Kraft des liebenden Herzens bezwingt den magischen Bann des Gewesenen.

Schönberg. Dr. Fischer geht nach Bützow. Der Leiter der Schönberger Oberschule für Jungen, Studiendirektor Dr. Fischer, ist zum Oberstudiendirektor ernannt und mit Wirkung vom 14. November 1938 mit der Leitung der Oberschule in Bützow beauftragt worden. — Am Sonnabend verabschiedete er sich in einer kurzen Feierstunde von den Lehrern und Schülern. Bei dieser Gelegenheit führte Dr. Fischer, der zwei Jahre als Direktor an der Schönberger Oberschule tätig war, den nach hier versetzten Studienassessor H. H. Puls in sein Amt ein.

Schönberg. Die bronzene Ehrennadel errang beim Schießen mit 116 Ringen Kamerad Hausschild von der Kriegerkameradschaft ehemaliger Kavalleristen.

Schönberg. Hohes Alter. Am Freitag v. W. (11. November) konnte Frau Witwe Anna Freitag ihren 84. Geburtstag begehen. Am Sonntag (13. November) feierte Fräulein Luise Soll ihren 88. Geburtstag, und gestern (14. November) wurde Frau Möller in Lindow 86 Jahre alt.

* **Schwerin.** 300 Kleinwohnungen richtfertig. Am gestrigen Montag beging die Gemeinnützige Kleinwohnungs-Baugesellschaft das Richtfest für vier Bauvorhaben mit 303 Kleinwohnungen, und zwar 55 Drei-Zimmer-Wohnungen, 60 Zweieinhalb-Zimmer-Wohnungen und im übrigen Zwei-Zimmer-Wohnungen und Ein-Zimmer-Wohnungen mit Wohnküche.

* **Bützow.** Sträflinge entflohen. Aus der Landesstrafanstalt Dreibergen entwichen zwei Sträflinge. Diese haben noch viele Zuchthausjahre vor sich. Sie konnten noch nicht gefaßt werden.

Güstrow. Junge Kulturen auf Oedland. Auf einer von der Forstabteilung der Landesbauernschaft einberufenen Tagung des kommunalen und privaten Waldbesitzes erklärte der Leiter der Abteilung, Hünicken (Kölpin), daß überall im Lande auf bisherigem Oedland junge Kulturen aufwüchsen. Die aufforstungsfähige Oedlandfläche von etwa 9000 Hektar im Gau werde sich so in den nächsten Jahren erheblich verringern.

Teterow. Das zerrissene Glückslos. Bei der hiesigen Rundfunkwerbung sollten zwei Volksempfänger verlost werden. Nach der ersten Ziehung verbreitete sich jedoch das Gerücht, daß der zweite Apparat nicht mehr zur Auslosung kommen würde. Infolgedessen vernichtete die Frau M. ihr Los. Die zweite Ziehung fand jedoch statt und natürlich gewann das Los, das soeben in viele kleine Teilchen zerrissen war. Die Besitzerin konnte alle diese Schnitzelchen noch vorlegen, trotzdem konnte die Identität des Loses mit der Glücksnummer nicht einwandfrei festgestellt werden. Da andere Anwärter auf das zweite Glückslos nicht vorhanden waren, wurde zum dritten Male gezogen, und nun gewann eine Frau Hansen, die glückstrahlend mit dem Apparat abzog. — Und die Moral von der Geschicht'? Auf Gerüchte verlaß dich nicht!

* **Plau.** Radfahrerin fuhr gegen ein Auto. Beim Einbiegen von der Fuchsfarm auf die Mevenburger Landstraße fuhr eine weibliche Person aus Plau mit ihrem Fahrrad auf einen Personenwagen aus Waren auf. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie nach einigen Stunden im Krankenhaus starb.

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung
469 652 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN
1 3/4 Millionen Mark

Kröpelin. Ehrung eines Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat dem hiesigen Einwohner Andreas Schmidt aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Kröpelin. Das 14. Kind! Dem in der Siedlung am Wedenberg wohnenden Maurer-Ehepaar Adolf Dörnbrack und Frau Franziska geb. Guth wurde das 14. Kind geboren.

Lübeck. Zugschaffner verunglückt. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, geriet am Sonnabend gegen 18.20 Uhr der Hilfsschaffner Anton Lorenz aus Lübeck beim Zurückdrücken von Kurswagen am Eilgutschuppen am Bahnhof Lübeck, Hbhf., zwischen Laderampe und Eilgutwagen. L., der schwere Rückenverletzungen erlitten hat, wurde sofort in das Allgemeine Krankenhaus übergeführt.

*

Freude am Berufswettkampf im ganzen Gau

Schwerin. Die Gauwettkampfgruppenleiter versammelten sich wiederum um den Gaubeauftragten des Reichsberufswettkampfes Dehlsen und besprachen wichtige Fragen für die Durchführung des nächsten Berufswettkampfes. Hierbei erstattete der Gaubeauftragte über die Lage der Teilnehmerwerbung Bericht, der sehr günstig ausfiel, da fast in allen Kreisen die Anmeldungen täglich und reichlich eingehen. Der Ehrgeiz, die meisten Teilnehmer zu besitzen, ist unter den einzelnen Kreisen stark entbrannt. Es ist ein freudiges Streben überall im Gaugebiet im Gange, im Berufswettkampf die Besten zu sein. ein Streben, das heraufzurufen der Wettkampf bezweckt und in dem er die Leistung nach der positiven Seite nur vermehren wird.

Falsche Anschuldigung

Seestadt Rostock. Der 1907 in Schwaan gebürtige Angeklagte Walter L., der in Rostock ein Geschäft besitzt, sitzt zur Zeit eine Gefängnisstrafe in Schönberg ab. Er ist am 22. April zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er mit einem 15- bis 16jährigen Mädchen, das bei ihm bedienstet war, unerlaubte Beziehungen hatte. Noch vor Einleitung des Strafverfahrens gegen ihn, hatte er davon gehört, daß das junge Mädchen einer Freundin von ihrer Not berichtet hatte. Nun drehte der Edle den Spieß um. Er verklagte das Mädchen wegen Beleidigung. Das geschah in einer Privatklage. Es kam aber anders, als der Angeklagte sich gedacht hatte. Zunächst wurde seine Privatklage zurückgewiesen, dann vor der Strafkammer die Verurteilung zu sechs Monaten Gefängnis und jetzt vor dem Einzelrichter in Rostock die Verurteilung zu weiteren zwei Monaten Gefängnis wegen falscher Anschuldigung ausgesprochen. Beide Strafen wurden von dem Einzelrichter zu 7 Monaten Gefängnis zusammengezogen. Der Verleumder nahm die Strafe an. Das zu Unrecht beleidigte Mädchen hat außerdem das Recht, das Urteil gegen den Schänder seiner Ehre im „Niederdeutschen Beobachter" abdrucken zu lassen.

350 Mecklenburger mit KdF. nach Italien.

Am Sonntag mittag fuhren mit einem KdF.-Zug 350 Mecklenburger nach Italien. Der Zug fuhr von Güstrow aus über Schwerin und Ludwigslust, wo zahlreiche Teilnehmer zustiegen. Sehr stark sind diesmal die Rostocker vertreten. Unter den Teilnehmern befindet sich eine Anzahl von Siegern aus den letzten Reichsberufswettkämpfen, denen ihre Betriebsführer die Fahrt als Belohnung für vorbildliche Arbeitsleistung im Betrieb gestiftet haben. Ferner nehmen an dieser Italienfahrt noch einige Betriebsführer mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern teil, die ihren Urlaub gemeinsam in Italien verbringen wollen. Die Fahrt wird mit 350 Ostpreußen und 350 Schwaben gemeinsam durchgeführt. Für diejenigen, die an der Fahrt diesmal nicht teilnehmen konnten, wird mitgeteilt, daß die nächste „KdF."-Italienfahrt vom 12. bis 24. Dezember stattfindet.

Treffen der alten Kampfgefährten des Gauleiters

Schwerin. Auf Anregung des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt fand am 12. und 13. November in Schwerin ein Treffen der Alten Kämpfer von vor 1923 bis 1925 statt. Es waren hierzu die früheren Frontbannkämpfer, die hier in Mecklenburg seinerzeit den Kampf geführt haben, aus allen Teilen des Reiches erschienen. Als Gäste nahmen auch die Kreisleiter und Gauamtsleiter an der Zusammenkunft teil, die am Sonnabendabend in der Gauschule mit einem Kameradschaftsabend ihren Anfang nahm.

Nach der Begrüßung des Gauleiters und der Verleihung des Mecklenburgischen Ehrenzeichens an die Alten Kämpfer von 1923 ergriff Reichsamtsleiter Mackensen das Wort. In packender Form rief er allen Teilnehmern die gemeinsam verlebten Kampfjahre in Erinnerung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß viele der damaligen Kampfgenossen auch heute noch aktiv und führend in der Partei und ihren Gliederungen stehen. Nach der Rede des Reichsamtsleiters Mackensen fand ein gemeinsames Abendessen in der Gauschule statt, an das sich noch frohe Stunden des Beisammenseins knüpften.

Am Sonntagvormittag erfolgte im Ehrenhain eine Kranzniederlegung zum Gedenken der Toten der Bewegung, worauf die Alten Kämpfer eine Fahrt nach Wöbbelin zum Grabe Theodor Körners unternahmen und dort die auf Veranlassung des Gauleiters geschaffenen Anlagen und das Museum besichtigten. Eine Besichtigung der HJ.-Gebietsführerschule in Neustadt-Glewe schloß sich an. Durch das landschaftlich hervorragende Gebiet der Lewitz ging die Fahrt dann über Criviz zum Mittagessen nach Schwerin zurück.

Am Nachmittag wurde eine Bootsfahrt über den Schweriner See nach „Seelust" durchgeführt. Hier verbrachten die alten Kampfgefährten noch einige frohe Stunden, in deren Verlauf das Abendessen eingenommen wurde. Nachdem Reichsamtsleiter Mackensen den Dank aller Kameraden dem Gauleiter zum Ausdruck gebracht hatte, verabschiedeten sich die Alten Kämpfer, um die Heimfahrt anzutreten.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 15. November 1938, 10 Uhr vorm.

Wenig Aenderung.

Der Hochdruckrücken, der sich von Südrußland aus gegen Westeuropa vorgeschoben hat, hat sich besonders über den britischen Inseln verstärkt. Ein selbständiger Hochdruckkern ist dabei über dem Englischen Kanal entstanden. Damit war ein Vorstoß kühler Meeresluft verbunden, der in allen Höhen über Nordwestdeutschland Abkühlung gebracht hat. Die nachschleifende Front erstreckt sich von Ostpreußen bis zum Rheinland und trennt die Warmluft ab, die gestern in Hamburg eine Temperatur hervorgerufen hat, die 9,7 Grad über den Mittelwerten lag. Da der nächste atlantische Tiefkern in rascher Auffüllung begriffen ist, wobei er nordwärts abgelenkt wird, dürfte der hohe Druck über Mitteleuropa jetzt stärker zur Auswirkung kommen.

Wahrscheinliche Witterung am 16. November.

Meist schwachwindig, morgens dunstig oder neblig, tagsüber leicht bewölkt, meist trocken, nach kalter Nacht tagsüber mild.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Mittwoch, 16. November: Kein Dienst.

BdM., Gruppe 24/413.

Heute (Dienstag), 15. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Beitrag für November mitbringen.

BdM. und BdM.-Werk.

Donnerstag, 17. November, 20.10 Uhr: Turnen in der Turnhalle.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Des Bußtags wegen erscheint die nächste Ausgabe dieser Zeitung am Donnerstag, dem 17. November.



Freie Wahl hat jeder Raucher.

Er verlangt die Cigarette, welche ihm am besten schmeckt.–

Welch' ein Lob für JUNO, für ihre Mischung und ihr rundes Format, wenn sich Millionen Raucher seit Jahrzehnten Tag für Tag für JUNO entscheiden und damit sagen, daß sie ihnen am besten schmeckt.



20 Pfg.

1896 Juno – ein Begriff für hohe Qualität! 1938

Haben Sie

altes Silbergeld,
Altsilber oder Altgold?

Ich kaufe jede Posten.

WILH. BARTELS, Wismarsche Str. 10.
Gen.Bescheid Nr. II/55795.

Zwangsversteigerung

am Donnerstag, 17. Nov., 12 Uhr mittags,

in meinem Versteigerungslokale hierselbst über:

2 Oelgemälde,
1 eichenen runden Tisch,
1 Couche mit 2 Sesseln,
1 Rauchtischlampe,
1 Nähmaschine,
2 Damen- und 1 Herren-Fahrrad.

Grevesmühlen, 15. November 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Aerztl. Sonntagsdienst

Am Bußtag:

Dr. Pelzhof. Telefon 217.

Apotheke: Markt-Apotheke.

2000 RM.

als 1. Hypothek gesucht. Schriftl. Angebote unter **G. Z. 240** an die Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.



Trauringe kauft man seit Jahrzehnten bei

WILH. BARTELS
Wismarsche Str. 10

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte
Der Stern

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Zum Totensonntag Grabschmuck

in großer schöner Auswahl.

C. Diekmann
Gartenbau,
Fernruf 475.

Grab-schmuck

empfiehlt

J. F. Holst.

Gräberschmuck zum Totensonntag

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

R. Möller, Gartenbau,
Moltkestraße.

Zum Totensonntag:

Grabschmuck

in großer Auswahl.

Komme wieder in die umliegenden Ortschaften.

W. Oldenburg, Dassow.



Packung 1 RM.

Forst-Drogerie Lüttgau



Erhältlich in Gaststätten und Cafés.

Alleinvertrieb: Bezirk Grevesmühlen

Gebr. Kolz.

SPIRITUOSEN

preiswert und gut!

	1/2 Fl.	1/1 Fl.
Tafel-Kümmel, 32%	1.15	1.75
Tafel-Kümmel, 35%	1.30	2.05
Tafel-Aquavit, 40%	—	2.35
Weinbrand-Verschnitt, 38%	1.30	2.10
Weinbrand-Verschnitt, 40%	1.45	2.50
Reiner Weinbrand, 38%	1.55	2.75
Reiner Weinbrand, 40%	—	3.20
Jam.-Rum-Verschnitt, Konsum, 38%	1.30	2.05
Jam.-Rum-Verschnitt, Hausmarke, 38%	1.35	2.35
Jam.-Rum-Verschnitt, 40%	1.50	2.75
Jam.-Rum-Verschnitt, 45%	1.70	3.10
Arrak-Verschnitt, 38%	1.70	2.90

Flaschenpfand 1/1 Fl. 10 Pfg., 1/2 Fl. 5 Pfg.

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

Klütz. Grevesmühlen. Dassow.

Bahnhofshotel Grevesmühlen

Am Buß- und Bettag, abends 8 Uhr:

Diele geöffnet

Empfehle: Kartoffelsalat mit Würstchen
Ochsenschwanzsuppe — Ia Kaffee m. Gebäck
Wohlgepflegte Getränke.

Es ladet freundlichst ein **E. Slottke.**

TANZ

AM MITTWOCH (BUSSTAG), 8 UHR

ES SPIELT DIE ALTE, BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 89

FREUNDLICHST LADET EIN HERBERT WEGENER

DEUTSCHES HAUS

Allen Geschäftsfreunden und Gästen unsern besten *Dank* für die uns bezeugten herzlichen Wünsche und Aufmerksamkeiten zur Geschäftseröffnung.

W. Kühn und Frau.

Gleichzeitig empfehlen wir unsern *Mittagstisch* (90 Pfg.), auch abends.

Kühns Bierstuben.

Diese Woche:

Der gute Eßapfel

Goldrenette u. Blendheimer
1/2 kg 30 Pfg., 2 1/2 kg 1,40 Mk.
1 Dtzd. Apfelsinen . . . 1,10 Mk.
1/2 kg Weintrauben . . . 55 Pfg.
Getr. Bananen, Datteln, Feigen und Traubenrosinen, Zitronen, Delikateßgurken und Zwiebeln.

Grevesmühlener Obst- und Gemüsewagen.

Bahnhofs-Gaststätten.

Empfehle für Bettag:

Fleischbrühe mit Pasteten
Ragout fin
Zungenragout
Anstich von Löwenbräu (hell) und hiesigen Bieren
sowie Schoppenweine.

B. Toll, Grevesmühlen.



Meistens erscheinen sie am Waschtag, wenn „sie" nicht zeitig genug fertig ist. „Er" aber will pünktlich essen, denn er muß zum Dienst . . .
Gibt es Mittel, die Waschарbeit abzukürzen? Ja — schon die Vorarbeit kann man sich viel, viel leichter machen, wenn mit Henko Bleich-Soda eingeweicht wird. Dann braucht man die Wäsche nicht umständlich auf dem Reibebrett „vorzuwaschen", denn Henko besorgt das Schmutzlösen allein durch Einweichen über Nacht.

Hellblau-Garantie nehmen: Henko mußte sein!

H 121 b/38

Die neueste Uebersichtskarte

von den an Deutschland, Ungarn und Polen abzutretenden Gebieten

in Farbendruck, 42×75 cm groß,
für nur **30 Pfg.** erhältlich in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten entgegen.



Große lebende Brachsen
(frisch gefangen),
1/2 Kilo nur 50 Pfg.
H. Köbcke, Santower Str. 41.
Ruf 318.

Ziehwagen

zu verkaufen.
Jörn, Gr. Voigtshagen.

---

100 bis 200 Zentner

Runkeln

zu kaufen gesucht.
Rohberg, Grieben.

Butterbrotpapier

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter Irmengard mit Herrn Konrad Schleth gebe ich bekannt.

Frau Oekonomierat Borgwardt.
Gressow.

Meine Verlobung mit Frau Irmengard Boeckmann, geb. Borgwardt, gebe ich bekannt.

Konrad Schleth
Landwirt.
Z. Z. Lübeck.

12. November 1938.

Film-Palast

Pressestimmen über „Heimat"

„Zarah Leander . . . . erst dieser Film offenbart die Künstlerin." (Völkischer Beobachter, Berlin).

„Heimat" wurde zum größten filmischen Ereignis der bisherigen neuen Spielzeit, und es dürfte bestimmt schwer sein, ihn zu übertreffen." (12-Uhr-Blatt).

„Tiefe Ergriffenheit spiegelte sich auf den Gesichtern der Besucher. Die überragende Kunst einer **Zarah Leander** und ihrer die Hauptrollen beherrschenden erstklassigen Mitspieler gestaltete dieses unter der meisterhaften Spielleitung Carl Froelichs stehende Filmwerk zu einem einmaligen Erlebnis. — Von Anfang bis zum Schluß steht man vollkommen im Banne der Kunst **Zarah Leanders.**" (Leipziger Neueste Nachrichten).

☛ Ab **Donnerstag** jeden Morgen von **11—12** Uhr und nachmittags von **2—3** Uhr

Vorverkauf für sämtl. Platzgattungen.

Zentral-Lichtspiele Klütz.

Mittwoch (Bußtag)
Sonnabend, den 19.
Sonntag, den 20. N

8 1/2 Uhr:

Ein filmkünstlerisches und ein menschliches Erlebnis von nachhaltigem Eindruck.

Willy Forst's

Serenade

mit **Hilde Krahl, Jgo Sym, Albert Matterstock.**
Musik: **Peter Kreuder.**

Ein junges frohes Menschenkind, eine Malerin, heiratet einen weltberühmten Musiker, einen einsamen, menschenscheuen Mann, der nur der Erinnerung bisher lebte - - der Erinnerung an seine verstorbene erste Frau. Wohl kennt das Mädchen die Größe und Schwere ihrer Aufgabe, die zweite Frau dieses Mannes, die zweite Mutter seines Sohnes zu werden, aber sie glaubt an die Kraft ihrer Liebe. Die Macht der Toten über die Lebenden zu bezwingen ist schwerer, als das Mädchen ahnt, und der Kampf der zweiten Frau um die Liebe des Mannes und Kindes ist der erschütternde Inhalt des Films.

Beiprogramm - Wochenschau.

Unsere nächsten Filme sind:

Ein Mädchen geht an Land
Heimat (mit Zarah Leander)
Am seidenen Faden
Spiegel des Lebens

Flußsäure-Brand

(auch Schuppenflechte)

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser ersehen Sie, durch welch einfach anzuwendendes Mittel mein Vater u. zahlr. andere Kranke von jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.

Max Müller, Heilmittelvertrieb,
Bad Weißer Hirsch K bei Dresden.

5-Zimmer-Wohnung

in **Dassow** gesucht. Schriftliche Angebote unter **G. Z. 239** an die Geschäftsst. der Grev. Ztg.

Bullenkälber zur Zucht

aus alter Herdbuchherde hat abzugeben

Gutsverwaltung Parin.

Jungen

Schmiedegesellen

stellt ein
J. Vesper, Kirch-Grambow.
Ruf: Rehna 339.

Wehrsteuertabellen

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Zu sofort oder 1. Januar zuverlässiges, gesundes

Kinderfräulein

od. kinderl. junges Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, das sich auch im Haushalt betätigt, zu 1jä rigem Jungen gesucht. Zeugnisabschr. und Gehaltsforderung erbeten.

Frau Käthe Wibelitz,
Domäne Questin
bei Grevesmühlen.

Junger Hausdiener

gesucht.

Korn & Salchow.

Zu sofort ein ordentlicher, zuverlässiger

Arbeiter

gesucht. Karl Bumann, Tarnewitz.

Dassower standesamtl. Nachr.

Berichtswoche vom 7. bis 13. November.

Geburten: 4.
Heiraten: 1.
Sterbefälle: Elly Tillad, Dassow (30 Jahre alt).

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Oberstadtsekretär i. R. Friedrich Wendorff (Godebusch), 83 J.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 268 — Dienstag, den 15. November 1938 — 67. Jahrgang

Handwerker für das KdF.-Wagenwerk

Auch im Handwerk dürfen keine Kräfte mehr brachliegen!

nsg Bei der letzten Arbeitstagung des Deutschen Handwerks auf der Ordensburg Vogelsang hat der Reichsorganisationsleiter, Dr. Ley, dem Leiter des Deutschen Handwerks, Schnert, den Auftrag erteilt, eine Aktion durchzuführen mit dem Ziele, noch brachliegende und unausgenutzte Kräfte des Handwerks für die heutigen Bauvorhaben und für die allgemeine Wirtschaft zu mobilisieren. Der Reichsorganisationsleiter stand dabei auf dem Standpunkt, daß die Aktion zunächst auf den Bau der Stadt und des Werkes des KdF.-Wagens erstreckt werden solle.

Die Vorverhandlungen sind inzwischen so weit gediehen, daß mit der Durchführung dieser Aktion begonnen werden kann. Von ihr werden grundsätzlich alle vorkommenden Handwerksberufe erfaßt, die die in dem für diese Aktion herausgegebenen Fragebogen verlangten Voraussetzungen erfüllen. Die Handwerker können in folgenden Abschnitten eingesetzt werden:

1. Handwerker (vornehmlich Bauhandwerker) zum Aufbau des Werkes und der Stadt; 2. Handwerker, die am Aufbau der Stadt und des Werkes teilnehmen und für den im Herbst nächsten Jahres beginnenden Betrieb der KdF.-Wagenfabrik übernommen werden; 3. Handwerker, die sich von ihrem bisherigen Beruf auf ein anderes Betätigungsfeld umschulen lassen; 4. Handwerker, die mit Beginn der Produktion im Werke eingestellt werden; 5. Handwerker, die sofort für das Vorwerk in Braunschweig eingestellt werden; 6. Handwerker, die nach sorgfältiger Auswahl, begründet vor allen Dingen auf die erfolgreiche Teilnahme am Leistungskampf der deutschen Betriebe bzw. am Meisterwettkampf und auf selbstverständlich vollkommen einwandfreie Führung, als zukünftige selbständige Handwerker in der KdF.-Wagenstadt eingesetzt werden.

Es muß für jeden Handwerker eine Ehre sein, in diesem großen Werke des Führers zu arbeiten und am Aufbau teilzunehmen. — Es gibt leider eine größere Anzahl tüchtiger Handwerker aller Handwerksgewerbe, die unverschuldet z. B. infolge örtlicher Uebersetzung eines Handwerkszweiges schwer um ihre Existenz zu ringen haben, oder denen es als Junghandwerker an den zur Existenzgründung erforderlichen Mitteln fehlt. Allen diesen bietet sich eine nie wiederkehrende günstige Gelegenheit, bei dem KdF.-Wagenwerk eine gesicherte sorgenlose Existenz zu erlangen. Für die Handwerker, die sich schon jetzt am Aufbau der Stadt und des Werkes beteiligen, besteht die Möglichkeit, sich infolge der Kenntnisse, die sie sich bereits jetzt in dem werdenden Betriebe aneignen, zu Vorarbeitern heranzubilden. Bedingt durch den Aufbau des Werkes und der Stadt müssen sie allerdings zuerst mit den anderen Arbeitskameraden zusammen in den gemeinsamen Baracken leben. Da sie aber dort Kostgeld erhalten, ist es ihnen möglich, den verdienten Lohn voll und ganz der Familie zukommen zu lassen. In Fallersleben (Ortsklasse IV a) werden die Löhne nach der Bezirkstarifordnung für das Baugewerbe im Wirtschaftsgebiet Niedersachsen gezahlt. Die genaue Höhe dieser und der im Vorwerk Braunschweig gezahlten Löhne sind bei den zuständigen Kreisbeauftragten für diese Aktion zu erfahren. Bei Uebersiedlung nach Fallersleben werden die Umzugskosten und die Reisekosten vergütet werden.

Als Kreisbeauftragte für diese Aktion sind im Gau Mecklenburg eingesetzt worden: Kreis Güstrow: Behrends, Güstrow, Kreisstellenleiter; Kreis Hagenow: F. Behrens, Wittenburg; Kreis Ludwigslust: Hermann Halfmann, Ludwigslust; Kreis Malchin: Otto Krüger, Malchin, Achterstraße 28; Kreis Parchim: August Böhl, Lübz; Kreis Rostock: Albert Sperlich, Rostock, Neue Werderstr. 44; Kreis Schönberg: Fritz Brüdigam, Grevesmühlen, Hindenburgstr. 38; Kreis Schwerin: Heinz Weß, Schwerin, Knaudtstr. 14; Kreis Stargard: Schönborn, Neustrelitz, Adolf-Hitler-Straße 38; Kreis Wismar: Gailing, Wismar, Gr. Schmiedestr. 1.

Alle Handwerker, die ernstlich daran denken, sich um Einsatz in Fallersleben oder im Vorwerk Braunschweig zu bewerben, müssen sich sofort an die für sie zuständigen Kreisbeauftragten wenden. Diese werden ihnen alle erforderlichen Auskünfte erteilen und die Unterlagen aushändigen. Kein Bewerber darf vergessen, den Termin der frühesten Eintrittsmöglichkeit anzugeben. Alle Anträge werden diskret behandelt werden.

NIVEA ZAHNPASTA

reinigend, dabei den Zahnschmelz schonend

also ein richtiges Zahnpflegemittel; es verhindert wirksam den Ansatz von Zahnstein.

Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

Rückhalt an der Heimat

Wilhelm Filchner über seine Forschungsarbeit.

Der Gau Berlin der NS.-Volkswohlfahrt veranstaltete in der Deutschlandhalle einen Vortragsabend, auf dem der Nationalpreisträger Prof. Dr. Filchner über seine Forschungsreisen sprach. Immer wieder unterbrachen die Zuhörer mit lebhaftem Beifall Prof. Filchner, wenn er in kurzen, knappen und treffenden Worten darlegte, wie es ihm nach ungeheuren Anstrengungen gelungen sei, Schwierigkeiten nach Schwierigkeiten zu überwinden und sein gestecktes Ziel zu erreichen. Welche Hindernisse zu überwinden waren, wird klar, wenn Prof. Filchner sagt, daß es ihm leichter gewesen sei, mit einer Karawane den Rhein zu überqueren als eines der vier bis fünf Meter breiten Flüßchen in der Tsaidam-Sumpfebene, zu deren Uebergang Stunden benötigt wurden, da sie stets grundlose Lehmbecken hatten. Besonders gefahrvoll gestaltete sich für Prof. Filchner die monatelange Gefangenschaft in Chotan, der Hauptstadt des Staates Tungania. Am Schlusse seiner spannenden Darlegungen dankte Prof. Filchner in herzlichen Worten dem Führer und rief unter Beifall der Zuhörer aus, daß er nun nach zehnmonatiger Ruhe mit Hilfe des Führers, der ihm für seine Unternehmungen in Asien die Mittel zur Verfügung gestellt habe, programmgemäß seine wissenschaftlichen Arbeiten fortsetzen könne. Es sei dies das erstemal in seinem Leben, daß er um die Sicherung seiner Expedition nicht besorgt sein müsse. Heute wisse er, daß die Heimat hinter ihm stehe.

Postsparkassendienst ab 2. Januar

Anleitungsmerkblatt in Kürze an allen Postschaltern erhältlich.

Nachdem vom Führer und Reichskanzler durch Erlaß vom 26. August die Ausdehnung des Postsparkassendienstes auf das gesamte Großdeutsche Reich angeordnet worden ist, hat der Reichspostminister jetzt die Postsparkassenordnung erlassen. Sie tritt am 1. Januar 1939 in Kraft und enthält die grundlegenden Vorschriften für den neuen Dienstzweig der Deutschen Reichspost. Sie ist so ausgestaltet, daß die besonderen Vorteile des Postsparkassendienstes — unbeschränkte Freizügigkeit der Postsparbücher, Ein- und Rückzahlung bei allen Postämtern, Postscheckämtern, Postagenturen, Poststellen, Posthilfsstellen und Landzustellern, unbedingter Geheimnisschutz, keine Gebühren — dem gesamten deutschen Volk nutzbar gemacht werden.

Jeder kann Postsparer werden. Postsparbücher werden vom 2. Januar 1939 ab bei allen Postämtern, Postscheckämtern und den Amtsstellen des Postsparkassendienstes ausgegeben. Mit dem Postsparbuch erhält der Sparer eine Ausweiskarte, die bei Abhebungen vorzulegen ist. Auszahlungen an Unbefugte sind daher ausgeschlossen. Einlagen zahlt der Sparer mit Einzahlungsscheinen ein, die am Schalter unentgeltlich abgegeben werden. Einlagen können auch vom Postscheckkonto überwiesen werden. Rückzahlungen bis zu täglich 100 RM. werden — bis zum Betrag von 1000 RM. im Monat — im kurzen Weg ohne Kündigung sofort geleistet, namentlich für den Reiseverkehr ein bedeutsamer Vorteil. Der Sparer verwendet zu Abhebungen im kurzen Weg Rückzahlungsscheine, die er gleichzeitig mit dem Postsparbuch erhält. Beträge über 100 RM. sind — ebenfalls in einfachster Form mit Kündigungsscheinen — zu kündigen, werden jedoch bis zu 1000 RM. ohne Kündigungsfrist zurückgezahlt. Auch auf diesem Wege können monatlich bis zu 1000 RM. abgehoben werden. Bei Beträgen über 1000 RM. beträgt die Kündigungsfrist drei Monate. Die Spareinlagen werden mit 2¾ v. H. verzinst. Weitere Einzelheiten sind aus einer Anleitung für Postsparer zu ersehen, die in Kürze am Schalter unentgeltlich abgegeben werden und alles Wissenswerte über den Postsparkassendienst enthalten.

Ostwestachse Mitte April fertig

Die Neugestaltung der Reichshauptstadt.

Das Schillertheater, das am heutigen Dienstag feierlich eingeweiht werden wird, ist der erste Bau Berlins, der innerhalb der Neugestaltung der Reichshauptstadt unter der Leitung des Generalbauinspektors Prof. Speer fertiggestellt worden ist. Damit ist der erste bedeutsame Bauabschnitt in der Neugestaltung Berlins erreicht.

Die übrigen Arbeiten sind soweit gefördert, daß bereits Anfang Januar der Bau der neuen Reichskanzlei und der Durchbruch der Voßstraße abgeschlossen sein werden. Bis Mitte April erfolgt dann die völlige Fertigstellung der Ostwestachse vom Brandenburger Tor bis zum Adolf-Hitler-Platz. Ebenso wird bis zu diesem Zeitpunkt die Aufstellung der Siegessäule auf dem Großen Stern beendet sein.

Heimkehr äthiopischer Würdenträger

Völlige Befriedung in Italienisch-Ostafrika.

Der Vizekönig von Aethiopien, Herzog von Aosta, hat einer Anzahl hoher äthiopischer Würdenträger und ihren Familien, die während des Abessinienkrieges das Land verlassen hatten, gestattet, in ihre Stammesgebiete zurückzukehren. Die Maßnahme ist ein neuer Beweis für die endgültige Befriedung aller Gebiete von Italienisch-Ostafrika.

Trauerfeier in Marseille.

Ein irrsinniger Senegal-Schütze schlug auf die Trauergäste ein.

In Marseille (Frankreich) fand am gestrigen Montag die offizielle Trauerfeier für die 73 Opfer des großen Brandes statt. Die Geschäfte und die Schulen der Stadt waren geschlossen. 20 Militärfahrzeuge, mit schwarzem Trauerflor und frischem Grün geschmückt, brachten die 48 Särge und die zahlreichen Kränze und Blumen zum Friedhof. Ein Wagen beförderte eine große Eichenholzurne zum Friedhof, in der sich Asche und Erde vom Brandherd befanden, als Symbol für die etwa 35 Todesopfer, von denen keine Ueberreste aufgefunden werden konnten. Nach der kirchlichen Trauerfeier, die der Bischof von Marseille hielt, brachte Innenminister Sarraut im Namen der Regierung den Angehörigen der Todesopfer der Brandkatastrophe das tiefste Mitgefühl ganz Frankreichs zum Ausdruck.

Bei den Begräbnisfeierlichkeiten kam es zu zwei aufregenden Zwischenfällen, die nach bisherigen Angaben mindestens 15 Verletzte gefordert haben.

Bei dem ersten Zwischenfall soll es sich um eine Explosion gehandelt haben, bei der insgesamt drei Personen verletzt wurden. Wie verlautet, sind die Gerätschaften eines Pressephotographen in Brand geraten und explodiert. Die Massen ergriffen unter furchtbarem Geschrei die Flucht. Der zweite Zwischenfall ereignete sich zum Schluß der

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der nächtliche Wanderer bleibt, als er aus dem dunklen Hochwald heraustritt, wie gebannt stehen. Vom Licht des Vollmonds übergossen steht das Hohe Wank. Wie silbergetrieben schimmern seine Wände und das Eis, das in den Kerben und Einschnitten noch lagert, flimmert wie grünliches Glas, auf das die Sonne scheint. Langsam treiben Wolkenfetzen über den Gipfel des Berges, leicht und weiß im Licht des Mondes, nur unten dunkel, wo sie kein Licht trifft.

Ringsum liegen die Berge in majestätischem Schweigen. Nirgends ist ein Laut zu hören, nur einmal im Latschenfeld droben, der flüchtige Sprung eines Wildes. Wie klein und demütig steht doch der Mensch in diesem großen, gewaltigen Schweigen der Natur.

Eine ganze Weile steht Franz Achleitner in stiller Betrachtung versunken, das Kinn auf den Bergstecken gestützt. Dann setzt er seinen Weg fort und steht nach einer Viertelstunde vor der Hochreiteralmhütte.

Auch hier ist alles wie verzaubert vom Mondlicht: das Wasser im Trog, die Milchkübel, die daraufgestülpt sind, und die kleinen Fenster der Hütte. Es ist, als brenne ein Licht dahinter.

Ein einziges von den Fenstern ist offen und an dieses tritt Franz jetzt heran. Er ist groß genug, um bequem die Kammer überschauen zu können. Alle Dinge im Raum sind berührt vom weißen Licht und der Schatten des Fensterkreuzes liegt auf dem Boden — wie ein Grabkreuz. Nur das Bett in der hintersten Ecke steht im Dunkel. Ruhige, regelmäßige Atemzüge sind hörbar.

Wie gut sie schläft, muß Franz denken. Eigentlich schade, wenn ich sie aufwecke. Aber Qual und Sorge der Ungewißheit den ganzen Tag so an ihm genagt, daß er die Frage fast schmerzhaft herbeigesehnt hat, wo ihm Veronika mit einzigen Wort alle Zweifel fortnehmen kann.

Also klopft er an das Fenster, einmal, zweimal. Beim dritten Mal regt es sich drinnen.

„Wer ist draußen?"

„Ich bin's, Veronika, der Franzl. Komm, sei lieb und steh auf, ich wart vorn bei der Tür."

Veronika ist natürlich ein wenig überrascht über sein spätes Kommen, überrascht auch über den fremden, ein klein wenig traurigen Zug in seinem Gesicht.

Sie reicht ihm die Hand und setzt sich zu ihm auf die Stufe, die zur Hüttentür hinaufführt.

„Heut hätt ich net gerechnet, daß du kommst", sagt sie und lehnt ihren Kopf an seine Schulter.

Franz gibt keine Antwort, starrt vorgebeugt, die Hände zwischen den Knien, zum Wald hinüber. Ich kann es ihr net sagen, denkt er verzweifelt, trotzdem er die unbedingte Notwendigkeit fühlt, daß dieses Ungeheure klargestellt werden müßte, zwischen ihm und Veronika. Das Mädchen merkt inzwischen, daß irgend etwas los ist mit ihm. Sie schaut von der Seite her in sein Gesicht.

„Was hast denn heut, Franz? Du redest ja nix."

Er hebt den Kopf, schaut in ihre Augen, die weit geöffnet sind wie ein Brunnen, in dem sich das Mondlicht spiegelt.

„Du hast was, Franz", behauptet sie wieder.

„Ja, Veronika, ich hab was, das auf mir liegt wie ein zentnerschwerer Stein." Er faßt ihre Hände. „Und darum, Veronika, mußt du mir die Wahrheit sagen. Es hängt alles für uns zwei davon ab."

Mehr erstaunt wie erschrocken sieht sie in sein aufgewühltes Gesicht.

„Das hört sich ja ganz gruslig an", meint sie und versucht ein Lächeln, das ihr aber nicht recht gelingt. „Um was handelt es sich denn?"

„Sie weiß nichts", fährt es ihm in den Sinn. „Wenn was dran wäre, müßte sie schon lange wissen, um was es sich handelt." Er stellt dies mit einem befreiten Aufatmen fest, und ganz leichthin sagt er:

„Um deinen Vater und deinen Bruder handelt es sich."

Nur eine ganz kleine, zuckende Bewegung machen ihre Hände.

„Was is mit denen?"

„Wildern solln sie. Mein Vater hat sie im Verdacht. Ich habs ja gleich net glauben können. Aber ändern hab ichs net können, daß ich Haussuchung hab halten müssen bei euch."

Sie entzieht ihm schnell ihre Hände, ihr Mund verzieht sich zu einem bitteren Lächeln.

„Jetzt verstehn ich. Du sollst mich aushorchen."

„Das ist net wahr, Veronika. Du sollst nir bloß sagen, daß der Verdacht unbegründet ist. Du könntest es doch wissen."

„Gar nix weiß ich." Eine ruckartige Bewegung ihres Kopfes. „Und selbst wenn es so wär, könnt ich was dafür?"

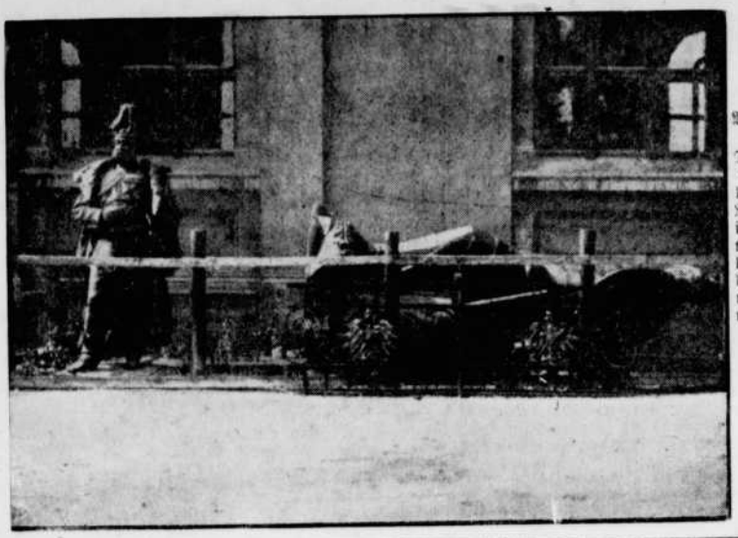
„Nein, du könntest natürlich nix dafür. Aber stell dir vor, wie schrecklich es wär, wenn was Wahres dran ist. Ich müßte Rücksicht nehmen und dürft net, selbst wenn es hundertmal dein Vater und dein Bruder ist. Ich müßt sie zur Anzeig bringen, müßt im Notfall sogar drauf schießen. Was tät dann aus uns zwei werden?"

Veronika antwortet zunächst nicht. Sie setzt sich nur etwas straffer zurecht und blickt geradeaus. Dann nickt sie ein paarmal mit dem Kopf, wie aus tiefem Sinnen heraus.

„Ich versteh schon. Du müßtest von mir ablassen, könntest mich nimmer lieb haben."

„Du dummes Mädl, du", lacht er wie befreit. „Als wenn man sich das bloß sagen bräucht und dann wär es schon so. Schau, das darfst du nie denk'n. Ich halt zu dir, kann kommen was will. Das gleiche muß auch dich beherrschen. Ich leb von deinem Leben und du sollst von meinem leben."

„Ja, Franz, das gleiche will ich auch zu dir halten, mag kommen was will." Mit einem glücklichen Lachen umschlingt sie seinen Hals und sie versinken beide in eine große, leuch-



Wieder deutsche Denkmäler in Memel.

Die Memeler Stadtverordnetenversammlung hat die unverzügliche Wiederaufrichtung der im April 1923 gestürzten deutschen Denkmäler beschlossen. Es handelt sich insbesondere um das Borussia-Denkmal und das Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Weltbild (M).

Trauerfeier. Ein für den Absperrdienst eingesetzter Senegal-Schütze wurde plötzlich irrsinnig, stürzte sich auf die Zuschauer und schlug auf sie mit dem Gewehrkolben ein. Es brach eine Panik aus. Insgesamt sollen bei diesem zweiten Zwischenfall zwölf Verletzte in die Krankenhäuser gebracht worden sein.

Neunzehnjähriger als Chauffeurmörder

Nach vierwöchiger mühseliger Kleinarbeit ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, den in der Nacht zum 13. Oktober in der Nähe des Strandbades Wannsee an dem Berliner Kraftdroschkenlenker Herbert Taubel verübten Mord aufzuklären. Als Mörder wurde der 19jährige aus Erfurt stammende Hans Hahn ermittelt, der nach der Rückkehr in das Elternhaus verhaftet werden konnte.

Hahn, dem es stets an Arbeitslust gefehlt hat, ist Mitte des Jahres nach Berlin gekommen und schließlich darauf verfallen, durch die Ermordung eines Kraftdroschkenfahrers sich Geld zu verschaffen. Zu diesem Zweck hat er am 12. Oktober kurz vor Mitternacht am Kurfürstendamm die Droschke Taubels zu einer Fahrt nach Wannsee gemietet. An einer einsamen Stelle schoß er dann vom Wageninnern aus auf sein Opfer. Insgesamt hat Hahn auf Taubel, dem es schließlich noch gelungen war, auf die Straße zu springen, sechs Schüsse abgefeuert! Seine Absicht, sein Opfer zu berauben, scheiterte, da kurz nach der Tat eine andere Droschke vorbeifuhr. Zum Verhängnis wurde dem Mörder ein an der Mordstelle zurückgelassener, zerrissener und beschmutzter Regenmantel.

Neues aus aller Welt.

Evangelische Kirche zeigt nur die Reichsflagge. Der Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei hat eine Verordnung über das Beflaggen kirchlicher Gebäude erlassen. Danach wird eine Kirchenfahne innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche nicht geführt. Soweit bei kirchlichen Feiern geflaggt wird, darf auch an Kirchengebäuden und kirchlichen Dienstgebäuden nur die Reichs- und Nationalflagge gezeigt werden.

Goslar ehrt den Entdecker des Kokains. Die Reichsbauernstadt Goslar hat in der Siedlung „Im Bauernholze" eine Straße „Albert-Niemann-Straße" benannt. Sie ehrt damit einen ihrer großen Söhne, der, im Jahre 1834 dort geboren, in Göttingen als Apotheker das Kokain entdeckte. Er ist auch der Erfinder des gefährlichen Gelbkreuzgases. An den Folgen einer Gelbkreuzgasvergiftung starb der junge Forscher im Alter von erst 27 Jahren.

Jüdische Frechheiten in Warschau. In einer Warschauer Maschinenbauhochschule, in der sich die jüdischen Hörer gegenüber den Polen herausfordernd benahmen und sich weigerten, die ihnen angewiesenen Plätze einzunehmen, kam es aus diesem Anlaß zu schweren Zusammenstößen. Die Leitung der Schule hat die Vorlesungen bis auf weiteres eingestellt.

Französischer Dampfer im Sturm gesunken. Ein Rettungsdampfer des Hafens Prest begab sich auf SOS-Rufe des französischen Dampfers „Saturne", der mit 22 Mann Besatzung auf der Höhe von Penmarch in einem schweren Sturm in Seenot geraten war, auf die Suche nach dem Schiff, ohne jedoch eine Spur von dem Dampfer zu finden. Man befürchtet, daß der Dampfer „Saturne" mit seiner gesamten Besatzung untergegangen ist.

Deutschlandreise italienischer Postbeamten. 25 italienische Postbeamten, die auf Grund der dem Duce vom Reichspostbeamtenführer Neef überreichten Freiplatzspende an einem Studienlehrgang an deutschen Verwaltungsakademien teilnehmen werden, besuchen vor Beginn ihres Studiums mehrere Städte Deutschlands, um die Einrichtungen der Reichspost kennenzulernen. Bisher wurde Bremen und Berlin besichtigt.

Wiener Sängerknaben in Washington. Wiener Sängerknaben, die im Rahmen eines Konzertes des Washingtoner Symphonieorchesters in Washington auftraten, waren zu Mittag Gäste des deutschen Botschafters Dr. Dieckhoff zum Eintopfessen.

Ehrenmal für U-Boot 45 in Warna

Auf dem protestantischen Friedhof in Warna fand die feierliche Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen des im Jahre 1916 vor Warna gesunkenen deutschen Unterseebootes 45 statt. An der Feier nahm als Vertreter des Königs, der Regierung und der bulgarischen Armee Kriegsminister General Daskaloff teil.

Gasexplosion in Offenbach

In dem Wohnhaus Bahnhofstraße 20 in Offenbach ereignete sich eine Gasexplosion, die das Haus zum größten Teil zertrümmerte. Bisher gelang es, einen Toten zu bergen. Vier Personen werden noch vermißt. Die beiden angrenzenden Häuser wurden aus Sicherheitsgründen von ihren Bewohnern geräumt.



Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 17. November

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Beuthen OS.: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Das Duell. Erzählung von Ernst Schnabel. 18.00: Vierumeki — Finnlands Sportlehrstätte. Rundfunkbericht. 18.15: Hinter den Kulissen der Weltgeschichte. Buchbesprechung. 18.30: Die klassische Sonate. 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen.
20.10: Prinz Caramo. Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing. Querschnitt. Aufnahme. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender: Freitag, 18. November

10.00: Wien: Oesterreichisches Eisen. Hörszenen über den Erzbergbau in der Steiermark. 10.30: Frankfurt: Kleine Helden auf großen Maschinen. Hörberichte von der Motor-Hitler-Jugend.
12.00: Darmstadt: Musik zum Mittag. 13.15: Darmstadt: Platzkonzert. 15.15: Helge Roswaenge singt. Schallpl. 15.30: Darmstadt: HJ und BDM in Darmstadt: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Darmstadt: „Gelernt ist gelernt." Virtuositäten am laufenden Band. 18.00: Bei den Vogelfängern auf den Färbern. Erlebnisbericht. 18.20: Klaviermusik. 18.45: Musik auf dem Trautonium. 19.00: Helsinki: Finnland—Deutschland. Länderkampf im Geräteturnen. 19.15: Melodie der Straße. Kleine Hörfolge. Aufnahme.
20.10: Erstes Schuricht-Konzert; dazw. etwa 20.55: Aus dem Buch: Lebendiges Frankreich, von Paul Distelbarth. 22.25: Helsinki: Finnland—Deutschland. Länderkampf im Geräteturnen. 23.00: Stuttgart: Musik zur Unterhaltung.

Hamburg: Donnerstag, 17. November

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Hannover: Unterhaltende Kammermusik.
16.00: Musik am Nachmittag. Und zwischendurch: Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15: Bunte Stunde: Ausgetrockneter Bach in China. 18.00: Glaube u. Schönheit. 18.30: Aus den Anfängen des Sports. 19.00: Vom Fischmarkt zum Dovensteb. Ein Stück Hamburger Leben.
20.10: Dreimal 76. Ein kameradschaftliches Treffen von Wehrmacht, SA und HJ unter der Hamburger Traditions-Nummer. 22.20: Wertvolle Schriften der Obersten SA-Führung. 22.30: Hannover: Spätmusik. 24.00: München: Nachtmusik. Schallaufnahmen.

Hamburg: Freitag, 18. November

10.00: Wien: Oesterreichisches Eisen. Hörszenen über den Erzbergbau in der Steiermark. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Beliebte Klänge. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Beethoven: Klaviertrio G-Dur, Werk 1, Nr. 2. 19.00: Volksmusik. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Die Schallmühle. 21.00: Konzertante Musik. 22.20: Rundfunkbericht aus dem deutschen Apotheker-Museum in München. Aufn. 22.35: Leipzig: Unterhaltungskonzert. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 14. November.

Berliner Effektenbörse.

Zu Beginn der Berliner Aktienbörse konnte man wieder aus nichtarischen Kreisen Verkäufe beobachten. Das Kursniveau gab allgemein nach. Am Montanmarkt büßten Vereinigte Stahlwerke bei einem Angebot von nur 12 000 RM. 3¼ Prozent ein, holten davon gegen Schluß der Börse aber wieder ca. 1½ Prozent auf. Bei Hoesch ermäßigte sich der Prozentige Anfangsverlust auf die Hälfte. Die zunächst um 2 Prozent gedrückten Siemensaktien gewannen später 1 Prozent zurück. Von den Maschinenbauwerten büßten Berliner Maschinen ca. 4¾ Prozent, Orenstein und Rheinmetall-Borsig je ca. 2 Prozent ein. Am Rentenmarkt ermäßigte sich die Reichsaltbesitzanleihe auf 130,40 (130⅞), die Umschuldungsanleihe wurde bei kleinem Angebot um 0,10 auf 93,40 herabgesetzt. Am Geldmarkt wurde Blankotagesgeld zu unveränderten Sätzen 2½—2⅝ Prozent gehandelt.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Mehl waren sehr verschieden. Zu Weizenmehl konnten die Markenmehle leicht abgesetzt werden, während die nicht so bekannten Provinzmehle schwer Käufer fanden. Die Abrufe blieben im allgemeinen zufriedenstellend. Bei Roggenmehl bevorzugten die Berliner Bäcker die billigeren Provinzmehle. Von Umsätzen in Weizen und Roggen war kaum etwas zu hören. Von Abschlüssen in Industriegerste wurde nichts bekannt. Das Geschäft in Industriehafer blieb infolge passenden Angebotes klein. Futtergerste fehlte fast ganz. Futterhafer wurde hin und wieder umgesetzt.

Erzeugerhöchstpreise für Kartoffeln

Wie die Landesbauernschaft mitteilt, gelten für die nächsten Monate folgende Erzeugerhöchstpreise für Kartoffeln in Mecklenburg (frachtfrei Empfangsstation je 50 Kilogramm):

Weiße, rote und blaue Speisekartoffeln November 2,15 RM., Dezember 2,25 RM., Januar 1939 2,35 RM., Februar 2,45 RM., März und April 2,60 RM., Mai bis August 2,75 RM.

Gelbe Speisekartoffeln November 2,45 RM., Dezember 2,55 RM., Januar 1939 2,65 RM., Februar 2,75 RM., März und April 2,90 RM., Mai bis August 3,05 RM.

Futterkartoffeln mindest 1,60 RM., nicht mehr als 1,75 RM. Fabrikkartoffeln: Erzeugerfestpreise einschließlich einer Höchstfracht bis zu 14 Pf. je 50 Kilogramm. Kartoffelbruttogewicht für Lieferungen bis zum 30. 11. 20 Pf. je Kilogramm Stärke, für Lieferungen ab 1. Dezember 21 Pf. je Kilogramm Stärke. Der Erzeuger erhält für die von ihm gelieferten Kartoffeln den für das Empfangsgebiet frachtfrei Empfangsstation festgesetzten Preis, abzüglich der tatsächlich entstandenen Fracht, bei Selbstabholung durch den Käufer abzüglich 15 Pf. je 50 Kilogramm, im Falle der Einführung eines Frachtausgleiches (gleich welcher Art) abzüglich der festgesetzten bzw. endgültig ermittelten Fracht. Für die Sorte Juli (Nieren) kann auf den für gelbe Sorten festgesetzten Erzeugerfestpreis ein Zuschlag von 1 RM. je 50 Kilogramm gezahlt werden.

Kauft der Verarbeiter Fabrikkartoffeln aus Gebieten, die bei der Lieferung eine höhere Fracht als 14 Pf. je 50 Kilogramm Kartoffelbruttogewicht entstehen lassen, so hat der Verarbeiter die über 14 Pf. je 50 Kilogramm hinausgehende Mehrfracht zu tragen.

---

tende Stunde voller Glück. Ganz fern und weit von ihnen steht in graue Schleier gehüllt der Ernst des Lebens, stehen Kummer und Verzicht. Aber das wollen sie nicht sehen, nicht mit dem leisesten Gedanken in sich aufkommen lassen. Es ist nur ein Singen und Klingen in der silbernen Mondnacht „Ich lebe von deinem Leben ..." klingt es, „und du sollst von meinem leben ..."

Als Franz eine Stunde später sich auf den Weg zur Jagdhütte macht, ist sein Herz wieder frei und leicht, alle Zweifel sind von ihm abgefallen und deshalb ruht sein junges Glück noch tiefer und fester in seinem Herzen.

Da, kurz bevor er zur Jagdhütte kommt, Schritte auf dem Gestein. Franz duckt sich gegen die Böschung und reißt die Büchse von der Achsel. Leise knackt der Hahn. Im selben Augenblick kommt einer um die Biegung des Steiges.

„Halt! Wer da?" ruft Franz.

Der andere stößt einen Schrei aus und steht wie angewurzelt. Franz geht auf ihn zu und lacht dann aus vollem Hals.

„Du bist es, Wastl. Wo kommst denn du her?"

„Mei Mensch, hast mich du jetzt derschreckt. Ich glaub, ich geb kein Tropf'n Blut mehr." Wastl wischt sich mit dem Ärmel über die Stirn und macht ein paar tiefe, erleichterte Atemzüge. „So derschreckt wie du mich hast, Jager."

„Erschrecken tut man bloß, wenn man ein schlechtes Gewissen hat. Wo kommst denn her?"

Wastl sieht sich erst um, ob niemand in der Nähe ist, der es hören könnte.

„Sagst auch g'wiß nix, Jager? Auch der Veronika nix?" Erst als Franz ihm verspricht, nichts zu verraten, vertraut ihm Wastl an, daß er bei der Liesl gewesen sei auf der Steindalm.

„Schau, schau, da hat man ja noch gar nix g'merkt", lacht Franz. „So heimlich könnt ihr zwei dös?"

„D' Liab is am schönsten, wenn's heimlich is", versichert Wastl. „Sobald d' Leut was in d' Nas'n krieg'n, is scho nimmer so schön, weil die aus allem, was schön is, gleich was Drecktges drausmach'n. Du sagst also nix, gelt, Jager!"

„Nein, da kannst dich verlassen auf mich."

„Weißt, gar so lang geh'n wir ja noch net miteinander. Heut hat's sie mir erst g'sagt, daß mich gern hat. Ein gutes Madl, sag ich dir, Jager. Und Topfenkast kann's mach'n, so gute schon. Da kannst gleich zwanzge davon essen. Wenn ich einrucken muß, dann schickst sie mir manchmal ein Packl, hat's heut g'sagt."

„Na also, dann kann ja nix mehr fehl'n", meint Franz.

„Nein, in dera Beziehung bin ich sicherg'stellt. Überhaupts — jetzt bin ich ganz anders beinander. 's Herz tuat mir auch nimmer weh. Weißt, dös is bloß von der Lieb herkommen, dös Drucken am Herz. Bist du schon amal verliebt g'wesen? Net? Also, laß dir sagen. Dös geht folgendermaßen an. Bald werd einem heiß, dann laufts einem wieder eisigkalt übern Buckl nunter. Es kribbelt allweil so g'spaßig im Blut, allweil geht einem was ab, allweil möcht man ebbas und weiß doch net recht, was. Der Appetit vergeht einem und mit'n Schlaf'n is auch so aa Sach. Allweil ham mich so g'spaßige Träum verfolgt."

Der Wastl hätte wohl die Anzeichen der ersten Liebesgefühle noch weiter erläutert, wenn Franz sich nicht zum Gehen gewandt hätte mit dem Bemerken, daß es schon sehr spät sei.

„Also, nacha, gut Nacht, Jager. Und denk an dein Versprechen." Er wendet sich auch zum Gehen, dreht sich aber nach ein paar Schritten nochmal um und ruft dem Jäger nach:

„Gelt, Jager, wenns dich auch einmal kribbelt im Blut, dann weißt, wieviel daß 's g'schlagen hat."

Es kommt keine Antwort mehr. Nur ein leises Lachen klingt durch den Silberglanz der Nacht. Nun trottet der Wastl heim zu, froh und beglückt, einen Menschen aufgeklärt zu haben über den Sinn der Liebe.

Als Franz die Jagdhütte leise betritt, stolpert er im Dunkel an einen Stuhl und der Kessler fährt erschrocken von seinem Lager auf.

„Bleib nur liegen, bins bloß ich", sagt Franz. Und während er im Dunkel die Kleider abstreift, erzählt er von der Haussuchung beim Hochreiter und daß sie keines Erachtens ganz unbegründet gewesen sei. Der Kamerad hört den Schluß schon nicht mehr. Er hat sich zur Wand gedreht und wieder zu schnarchen begonnen.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 269 — Donnerstag, den 17. November 1938 — 67. Jahrgang

Keiner will sie haben!

Antijüdische Maßnahmen in aller Welt

Während eine im jüdischen Solde stehende Hetzpresse über Deutschland herfällt, weil es eine reinliche Scheidung zwischen Deutschen und Juden und eine legale Lösung der Judenfrage anstrebt, zeigt es sich, daß niemand diese Parasiten der Völker haben will und daß auch andere Staaten darangehen, diese Fremdkörper in ihrem Volksleben auszumerzen.

Konzentrationslager in Belgien

Belgien hat Konzentrationslager für Juden und Emigranten eingerichtet, wo die Insassen zum Arbeiten verpflichtet werden und dafür kleine Lohnentschädigungen erhalten. Ferner sind verschärfte Maßnahmen zur Verhinderung der jüdischen Einwanderung getroffen worden. In diesem Zusammenhang sind die Grenzwachen verstärkt worden.

Im benachbarten Holland hat der Justizminister eine Verordnung erlassen, die verschärfte Kontrollbestimmungen bei der Einreise von Ausländern nach Holland anordnet und sich in erster Linie gegen den Zuzug jüdischer Emigranten richtet. Diese Anordnung wird jedoch in weiten Kreisen als unzureichend angesehen.

In einer politischen Versammlung in Amsterdam wurde die Ausweisung aller nach 1914 eingewanderten Juden und die Beseitigung aller jüdischen Richter und Lehrkräfte gefordert.

Antisemitische Welle in Amerika

Auch die mittel- und südamerikanischen Staaten haben scharfe Maßnahmen gegen die Einwanderung jüdischer Elemente getroffen. Das Außenamt von Costa Rica hat seiner Gesandtschaft in Paris strenge Anweisung gegeben, Gesuche jüdischer Emigranten um die Gewährung von Einreisesichtvermerken nach Costa Rica abzulehnen. In Kolumbien ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, in dem ein Einreiseverbot für Juden und der Schutz der einheimischen Industrie gegen die unlautere jüdische Konkurrenz gefordert wird. Auch in Uruguay wird ein Gesetz ausgearbeitet, das die vom Staatspräsidenten selbst angeregten Abwehrmaßnahmen gegen das Judentum zusammenfassen soll. Das Landwirtschaftsministerium hat 500 jüdischen Einwanderern, die Land in Uruguay zu kaufen beabsichtigten, einen abschlägigen Bescheid erteilt. Vorsorglich wurde den jüdischen Antragstellern die Einreiseerlaubnis verweigert. Schließlich beabsichtigt Ekuador, jüdischen Einwanderern, die Mißbrauch mit den Aufenthaltsgenehmigungen getrieben haben, auszuweisen.

Schon seit Monaten wehrt sich Australien gegen die Einwanderung europäischer Juden. Nachdem der australische Innenminister, um die Bevölkerung zu beschwichtigen, ausdrücklich erklärt hatte, daß man keine Sonderbegünstigung für eine solche jüdische Einwanderung gewähren könne, mußte die australische Regierung zugeben, daß sie sich durch die Flut von Anfragen, die von australischen Bürgern wegen der jüdischen Einwanderung gestellt werden, „etwas beunruhigt fühle".

Die breite Oeffentlichkeit interessiert sich dabei besonders für die Frage der Arbeitsbeschaffung für die Einwanderer und versucht sich ein Bild davon zu machen, welche Auswirkungen eine Masseneinwanderung auf den australischen Arbeitsmarkt haben muß.

Das Ministerium macht darauf aufmerksam, daß zahlreiche jüdische Einwanderer, die mit Touristenrückfahrkarten in australischen Häfen landeten, den Versuch machten, dauernd im Lande zu bleiben und daß in Zukunft daher Fahrscheine nur noch an solche Reisende ausgegeben werden, die eine australische Landungsgenehmigung besitzen.

*

Alle Völker haben unliebsame Erfahrungen mit den jüdischen Drohnen gemacht und wollen sich nun vor diesen Parasiten schützen, um Herr im eigenen Hause zu bleiben. An dieser Tatsache kann auch das Wehgeschrei des Weltjudentums und seiner Trabanten nichts ändern.

Eine wohlverdiente Abfuhr.

Mexikanische Zeitung weist amerikanische Kritiker zurecht.

Die mexikanische Zeitung „Ultimas Noticias" verabfolgt den Amerikanern, die sich nicht genug über die Behandlung der Juden in Deutschland aufregen können, eine kräftige Abfuhr. Das Blatt erinnert die Amerikaner an die Behandlung der Neger in USA. und verweist die Kritiker auf jenes Bibelwort, das von dem Splitter im fremden und dem Balken im eignen Auge handelt.

Der am Freitag voriger Woche in Mexiko ausgebrochene Streik in drei Elektrizitätswerken, die fünf Staaten mit Strom versorgen, zeitigt verheerende Auswirkungen. Zahlreiche Bergwerke sind ersoffen, viele Dörfer haben kein Trinkwasser.

Ernst vom Rath in deutscher Erde beigesetzt.

Der Führer in Düsseldorf beim Staatsbegräbnis des jüngsten Blutzeugen der Bewegung.

Düsseldorf, 17. November.

Der von jüdischer Mörderhand aus seiner Arbeit für Führer und Volk herausgerissene Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath ist in seine deutsche Heimat heimgekehrt und am heutigen Donnerstag in deutscher Heimaterde in Düsseldorf beigesetzt worden. Die Fahnen des Reiches wehten auf Halbmast, um das Andenken des neuen Blutzeugen zu ehren, und das ganze deutsche Volk nahm Abschied von dem jungen Diplomaten. Auch er fiel für Deutschland, und sein Geist lebt in unsern Reihen fort.

Ganz Düsseldorf trug ein ernstes feierliches Gepräge. Ueberwältigend war der Trauerschmuck, den die Stadt zu Ehren ihres toten Sohnes angelegt hatte. Die Arbeit ruhte, und zu Hunderttausenden drängte sich das Volk Düsseldorfs und des ganzen rheinischen Landes in den Straßen.

Der Gruß der Heimat

In der Nacht zum Mittwoch war der Sarg mit der sterblichen Hülle des Gesandtschaftsrats Ernst vom Rath von Paris nach Westdeutschland übergeführt worden.

Noch graute kaum der Morgen, noch lag dichter Nebel über dem rheinischen Grenzland, als der Sonderzug der französischen Regierung die Grenze erreichte. Kurz hinter dem Ausgang des Gymnicher Tunnels auf deutschem Boden entbot ein Ehrensturm des NSKK. dem toten Kameraden den ersten Gruß der Heimat. Wenig später traf der Zug im Aachener Westbahnhof ein. Der Bahnhof trug, wie die ganze Stadt und alle Orte, die der Zug berührte, würdigen Schmuck. Auf dem Bahnsteig war inmitten von vier tannenverkleideten Pylonen, von denen umflorte Lampen gedämpftes Licht spendeten, ein Katafalk, umgeben von weißen Herbstastern und frischem Grün, aufgebaut. Zu beiden Seiten des Katafalks hatten Ehrenkompanien der Wehrmacht mit Spielmannszug und Musikzug und die Ehreneinheiten der Parteigliederungen Aufstellung genommen. Mit Gauleiter Grohé und dem Chef des Protokolls, Freiherrn von Dörnberg, hatten sich die führenden Männer der Partei, des Staates und der Wehrmacht Aachens und des ganzen Gaugebietes Köln-Aachen, des ersten deutschen Gaues, den der Trauerzug berührte, auf dem Bahnsteig eingefunden. Auch der schmerzgebeugte Vater war mit den beiden Brüdern Ernst vom Raths nach Aachen gekommen, um seinen toten Sohn heimzuführen in die Vaterstadt.

Tief bewegt entbot Gauleiter Grohé dem als Held ins Vaterland heimkehrenden Toten den ersten Gruß der Heimat. „Deutschland grüßt dich, du Märtyrer deines Volkes. Heimaterde wird bald das decken, was an dir sterblich war. Dein Geist aber wird ewig weiterleben."

Gauleiter Grohé machte sich zum Dolmetsch der Gefühle des ganzen deutschen Volkes, indem er mit Worten des tiefsten Abscheus und der Empörung die schändliche Tat des jüdischen Mörders brandmarkte. Nach der Führerehrung legte der Gauleiter den Kranz weißer Lilien des Führer am Sarge nieder.

Noch einmal erhoben sich die Hände zum Gruß, noch einmal erwies die Wehrmacht die Ehrenbezeigung mit der Waffe, und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden trugen die Männer des Bahnschutzes den Sarg an den auf der anderen Seite bereitstehenden deutschen Sonderzug. Mütze und Degen des toten Diplomaten ruhten auf dem den Sarg umhüllenden Hakenkreuzbanner.

Unter dem Glockengeläut der Kirchen verließ der Zug die Bahnhofshalle zur Weiterfahrt nach Köln.

Das rheinische Volk ehrt den Toten

Die Fahrt des Trauersonderzuges gestaltete sich zu einer einzigartigen ergreifenden Totenehrung. Das ganze rheinische Volk von Aachen bis Köln und Düsseldorf war in spontaner Einmütigkeit zusammengeströmt, um den toten Sohn der rheinischen Erde noch einmal zu grüßen.

Gefallen im Dienst

Graue Wolken liegen über der sonst so lebensfrohen Stadt am Rhein, als der Trauersonderzug in die Halle des Düsseldorfer Bahnhofs einrollt, erwartet von einer unübersehbaren Trauergemeinde, an der Spitze die beiden Gauleiter Florian und Terboven. Gauleiter Florian legt zunächst den großen Kranz des Führers nieder und grüßt dann den Toten, der in seine Heimatstadt heimgekehrt ist. Der Gauleiter zeichnete noch einmal das Bild des politischen Soldaten Ernst vom Raths, der auf Vorposten im fremden Land als Helfer des Führers stand. „Im Dienst für Deutschland haben dich die Schüsse des jüdischen Mörders getroffen.

Aber du bist nicht tot, Kamerad. Gleich den vielen, die in der Standarte Horst Wessels marschieren, lebt dein Geist in uns weiter. Wir werden dir morgen nicht das

Das „arme" Volk Israels.

Die Zählung allein in Berlin. — Millionen haben sie sich ergaunert.

Die Juden haben auf Grund einer Verordnung vom 26. April 1938 ihr Vermögen anmelden müssen. In Berlin waren insgesamt 35 802 Juden anmeldungspflichtig, d. h. diese Juden haben ein Vermögen von 5000 Mark und mehr. Die reichsten Juden Berlins konnten zahlenmäßig bereits ermittelt werden. Diese Zahlen gelten nur für die Berliner Juden, und das Ergebnis der Ermittlungen beruht ausschließlich auf den eigenen Angaben der anmeldungspflichtigen Juden.

Die Zahlen dürften daher eher zu niedrig als zu hoch sein: 894 Berliner Juden besitzen nach Abzug vorhandener Schulden ein Vermögen von 300 000 Mark und mehr; davon besitzen 346 Juden ein Vermögen von über einer halben Million, 125 Juden ein Vermögen von über einer Million, 37 Juden ein Vermögen von über zwei Millionen, 17 Juden ein Vermögen von über drei Millionen, sieben Juden ein Vermögen von über vier Millionen, acht Juden ein Vermögen von über fünf Millionen und je ein Jude ein Vermögen von über sechs, sieben, acht, zehn und zwölf Millionen Mark.

Funk zur Judenfrage

Abfindung in Rentenwerten für jüdische Vermögen.

Im Haus der Flieger in Berlin fand in Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Walther Funk in einem schlichten Festakt die feierliche Amtseinführung des neuen Leiters der Reichsgruppe Industrie, Generaldirektor Wilhelm Zangen, statt. Der Minister selbst vollzog die Amtseinführung. In einer längeren Rede führte er bei dieser Gelegenheit u. a. aus:

Ein Wechsel in der Leitung der Reichsgruppe Industrie ist ein Ereignis, das unser ganzes öffentliches Leben angeht. Denn Staat und Wirtschaft sind eine Einheit. Sie müssen nach den gleichen Grundsätzen geleitet werden. Den besten Beleg hierfür gibt die jüngste Entwicklung des Judenproblems in Deutschland. Man kann nicht die Juden aus dem Staatsleben ausschalten, sie aber in der Wirtschaft leben und arbeiten lassen.

Von dem auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden festgestellten Nettovermögen von rund 7 Milliarden RM. sind inzwischen schätzungsweise bereits 2 Milliarden RM. in deutschen Besitz übergeführt worden. Die bisher getroffenen Vorbereitungen ermöglichen es nunmehr, in einiger Zeit die Juden aus dem deutschen Geschäftsleben restlos auszuschalten und den noch vorhandenen jüdischen Besitz gegen eine Abfindung in Rentenwerten in deutsche Hände zu überführen.

Hierbei wird besonders darauf geachtet werden, daß die für uns im Zeichen des Vierjahresplanes so überaus wichtigen und wertvollen Warenvorräte ohne Wert- und Substanzverminderung dem Verbrauch des deutschen Volkes sach- und zweckgemäß zugeführt werden und es muß weiterhin verhindert werden, daß durch die Bewegung und Festlegung großer Kapitalien für die Arisierung der Kapitalmarkt für die notwendigen Investitionen und die Reichsanleihezeichnungen unerträglich eingeengt wird.

Der neue Leiter der Reichsgruppe Industrie übernimmt sein Amt in einer Zeit, wo der deutschen Wirtschaft und insbesondere der deutschen Industrie ganz gewaltige Aufgaben gestellt werden. Die Organisation soll sich der Mittel- und Kleinbetriebe besonders annehmen. Großbetriebe helfen sich vielfach selbst. Die Förderung der Mittel- und Kleinbetriebe bedeutet nicht Eintreten für rückständige Betriebe. Es sollen die Schwachen geschützt werden, nicht aber die Schwächlinge. Die deutsche Wirtschaft wird nicht versagen, wenn die Männer, die die deutsche Wirtschaft führen, nicht versagen.

letzte Geleit zur ewigen Ruhe geben, sondern wir werden dich geleiten auf den Wachposten, den du beziehst für das ewige Großdeutschland.

Du wirst auf diesem Posten hier in Düsseldorf nicht allein stehen. Neben dir werden viele die Wache halten, die gleich dir ihr irdisches Leben für den Nationalsozialismus und für Deutschland hingaben. Unter ihnen einer, den wir den ersten Soldaten des Dritten Reiches nennen und der hier in Düsseldorf seine Liebe zu Deutschland mit dem Tode besiegelte: Albert Leo Schlageter. So bleibst du bei uns, Ernst vom Rath, als Kamerad und als Mitstreiter im Kampfe um die deutsche Zukunft. Wenn wir Opfer, Mühe und Arbeit auf uns zu nehmen haben im Dienste des Führers, so wirst du uns zur Seite stehen.

Wenn wir im Kampfe gegen die Feinde des Reiches, gegen den jüdischen Ungeist, Härte und Entschlossenheit zu beweisen haben, so werden wir an dich denken und nicht zurückweichen, sondern mutig und einsatzbereit den Weg der Pflicht und des Dienstes für Deutschland gehen. Mit diesem Gelöbnis grüßen wir dich, Ernst vom Rath, in der rheinischen Heimat, der Stadt Albert Leo Schlageters."

Der große Trauerzug

Die kurze Trauerfeier ist beendet. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes wird der Sarg zur Lafette getragen, hinter der das Trauergefolge Aufstellung nimmt. Voran Musik- und Spielmannszug, die Fahnenblocks und die Ehrenkompanien der Wehrmacht und der SS-Verfügungstruppe, gefolgt von den Ehrenabordnungen der Gliederungen der Bewegung. Hinter dem Sarge schreiten Gauleiter Florian und Gauleiter Oberpräsident Terboven, der Vater Ernst vom Raths, Gauleiter E. W. Bohle, Staatssekretär von Weizsäcker, Botschafter Graf Welczeck, der Chef des Protokolls, Gesandter von Doernberg, die Brüder des Ermordeten sowie Landesgruppenleiter Dr. Ehrich.

Unübersehbar stehen Hunderttausende stumm und unbewegt an den langen breiten Straßen Düsseldorfs und grüßen ehrfurchtsvoll den toten Kameraden, bis der Trauerzug die Rheinhalle erreicht, wo der Sarg aufgebahrt wird. Stundenlang erweisen dann die trauernden Volksgenossen dem für Deutschland gefallenen Kameraden den letzten Gruß.

Araber fordern ihr Recht

„Verantwortung liegt bei England und den Juden."

Das Oberste Arabische Komitee, an dessen Spitze der von den Engländern vertriebene Großmufti von Jerusalem steht und dessen Mitglieder im vergangenen Jahre teilweise nach den Seychellen-Inseln deportiert worden sind, hat am Dienstag eine Erklärung zu dem Woodhead-Bericht über Palästina veröffentlicht.

Aus der Erklärung geht hervor, daß die Araber trotz des verschärften Terrors der englischen Besatzungstruppen nach wie vor unbeirrt an ihrem Standpunkt festhalten.

Jede Politik, so heißt es in der Erklärung, die darauf abziele, ein Anrecht der Juden auf arabisches Land zu konstruieren, müsse fehlschlagen. Die Araber Palästinas lehnten direkte Verhandlungen mit England ab, da sie alles Vertrauen in ihr oberstes Komitee setzten. Wenn England daher wirklich eine schnelle Lösung wünsche, müsse es zunächst den nationalen Plan der Araber annehmen und den Arabern die freie Wahl ihrer Vertreter überlassen.

Die Forderungen der Araber

Die alleinige Verantwortung falle England und den Juden zu. Abschließend wiederholt das Komitee nochmals die einzelnen Punkte des nationalen Planes der Araber: 1. Anerkennung des Rechtes der Araber auf vollständige Unabhängigkeit in ihrem Gebiete. 2. Aufhebung der Balfour-Erklärung. 3. Aufhebung des britischen Mandats und Abschluß eines Vertrages auf der Grundlage der Verträge mit dem Irak und Aegypten, wodurch Palästinas vollständige Unabhängigkeit anerkannt würde. 4. Vollständiges Verbot der jüdischen Einwanderung und des Verkaufs von Land an Juden.

Großjudenreich geplant

Die Araberzeitung „Allahab" berichtet, auf jeden Fall stehe fest, daß das Judenprogramm schon lange vorsehe, die Einwanderung nicht nur auf Palästina zu beschränken, sondern auf die übrigen arabischen Länder auszudehnen, damit später ein Großjudenreich geschaffen werden könne.

Für die Freiheit gefallen

In einem Gefecht zwischen britischem Militär und arabischen Freischärlern zwischen Jerusalem und Nablus mußten wieder drei Araber für die Befreiung ihrer Heimat ihr Leben lassen. In einem weiteren Gefecht bei Gaza wurden zwei englische Soldaten verwundet. In Haifa ging das Gebäude einer jüdischen Siedlungsgesellschaft in Flammen auf, zwei Araber, die in der Nähe angetroffen wurden, wurden festgenommen.

Ungeheure Empörung hat in arabischen Kreisen die Strafexpedition gegen das Dorf Irtah erregt, wo die englischen Truppen aus der wie eine Viehherde zusammengetriebenen Bevölkerung zehn Mann ausgelost und sofort erschossen haben. Später wurden dann noch ein 80jähriger Greis und ein 10jähriger Knabe in den Straßen niedergeschossen. Zum Schluß wurde das Dorf völlig ausgeplündert und durch Dynamit in die Luft gesprengt.

23 500 englische Soldaten „befrieden" Palästina

Der englische Kolonialminister MacDonald gab im Unterhaus die Stärke des englischen Militärs und der englischen Polizei in Palästina bekannt. Danach unterhält England in Palästina zur Zeit 7300 Mann Polizei, 700 Mann der Luftwaffe und 15 000 Mann der Armee. Weiter würde auf Anfrage mitgeteilt, daß in Palästina im Laufe dieses Jahres 43 Offiziere und Mann gefallen seien.

Rumäniens König in London

Englische Anleihe wird verhandelt

König Carol und Kronprinz Michael von Rumänien und ihr 50köpfiges Gefolge trafen an Bord des britischen Zerstörers „Sikh" zu ihrem ersten Staatsbesuch in Dover ein, von wo aus die Weiterfahrt nach London angetreten wurde. Auf dem Bahnhof in der englischen Hauptstadt hatte sich König Georg zur Begrüßung seiner hohen Gäste eingefunden. Abends fand im Buckinghampalast ein Staatsbankett statt.

Der herzliche Empfang, der König Carol und Kronprinz Michael bei ihrem Eintreffen in London bereitet wurde, sowie die prunkvollen Veranstaltungen des ersten Besuchstages wurden von der Londoner Presse ausführlich geschildert. Die Spekulationen über den Zweck des Besuches beschränken sich auf eine Pariser Meldung des „Daily Telegraph", derzufolge König Carol die britische Regierung um eine 25-Millionen-Pfund-Anleihe für Rumänien ersuchen werde.

Wie der diplomatische Korrespondent von Preß Association wissen will, nimmt König Carol die Gelegenheit seines Besuches wahr, um mit britischen Ministern beide Länder angehende Fragen zu erörtern. Die mit Chamberlain gepflogene Unterredung im Buckinghampalast habe sich zweifellos mit Deutschlands wirtschaftlicher Tätigkeit in Rumänien befaßt sowie mit der Möglichkeit, die rumänische Ausfuhr nach Großbritannien zu erhöhen. Auch seien vielleicht Angelegenheiten, die mit rumänischen Oellieferungen in Verbindung ständen, erörtert worden. Hingegen finden Gerüchte über eine englische Anleihe an Rumänien in amtlichen Kreisen keine Unterstützung.

Ebrobogen zurückerobert

Größte Vernichtungsschlacht beendet

Wie aus dem nationalen Heeresbericht hervorgeht, haben die nationalen Truppen an der Ebrofront die Verfolgung des Feindes fortgesetzt und den bolschewistischen Widerstand allenthalben niedergeschlagen. Das gesamte Gebiet des Fatarella-Gebirges, sowie das Monserrat-Gebirge und wichtige Höhen zwischen Flix und Asco wurden besetzt. Die Ortschaften Asco und Flix wurden von nationalen Abteilungen erobert.

Damit ist der gesamte Ebrobogen für die Nationalen zurückerobert worden. Das gesamte rechte Ufer des Ebro ist nunmehr wieder völlig in nationalem Besitz. Damit ist die Ebroschlacht beendet, die in der Geschichte des Spanienkrieges als bisher größte Vernichtungsschlacht weiterleben wird.

Die Sowjetspanier verloren in dieser für sie größten Niederlage nach dem nationalen Heeresbericht rund 20 000 Mann als Gefangene. Die Zahl der im Verlaufe der Schlacht auf seiten der Roten Gefallenen wird mit 75 000 angegeben, von denen bisher 13 275 Mann bestattet worden sind. Außerdem wurde von den Nationalen umfangreiches Material erbeutet, u. a. 18 sowjetrussische Tanks sowie 17 unbrauchbare weitere Tanks, Flieger fielen in nationale Hände 242, bei 94 roten Flugzeugen steht der Abschuß so gut wie sicher fest.

Bittreise eines roten Häuptlings.

Wie aus Barcelona verlautet, ist der ehemalige Präsident der baskischen Republik, Aguirre, ins Ausland abgereist, nachdem er in Barcelona eingehende Unterredungen mit Negrin hatte. Wie es heißt, fährt Aguirre mit einem offiziellen Auftrag nach London, Brüssel und Paris, um die Unterstützung der Demokratien zur Herbeiführung des Waffenstillstandes zu erbitten. Die Stimmung in Katalonien für die Beendigung des Krieges bezw. für den Waffenstillstand nimmt nach der Niederlage an der Ebro-Front täglich zu. In amtlichen Kreisen Barcelonas wird die Lage Kataloniens nach der Ebro-Schlacht unverblümt als hoffnungslos bezeichnet.

England erkennt Imperium an

Lord Perth überreicht Beglaubigungsschreiben.

Der englische Botschafter in Rom, Lord Perth, hat im Palazzo Chigi dem italienischen Außenminister Graf Ciano das an den König von Italien und Kaiser von Aethiopien gerichtete Beglaubigungsschreiben überreicht.

Die durch die Ueberreichung dieses Beglaubigungsschreibens erfolgte Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika falle, wie „Popolo di Roma" betont, nahezu mit dem dritten Jahrestag der Verhängung des Sanktionsstriges zusammen. Das englisch-italienische Abkommen, das nunmehr in Kraft trete, stelle die Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf eine völlig neue imperiale Basis. Unterstreichen müsse man aber, wie das Blatt abschließend feststellt, daß die Achse Berlin—Rom unantastbar sei und nach wie vor als lebendige Kraft für die Erhaltung des europäischen Friedens wirke. An dieser Tatsache lasse sich nicht rütteln.

Englisch-italienisches Abkommen in Kraft

Im Palazzo Chigi ist ferner vom italienischen Außenminister Graf Ciano und dem englischen Botschafter Lord Perth eine Erklärung unterzeichnet worden, mit der die italienisch-englischen Vereinbarungen vom 16. April d. J. in Kraft gesetzt werden.

Die Anerkennung des italienischen Imperiums durch Großbritannien steht im Mittelpunkt der italienischen Presse, die das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens als einen konkreten Friedensbeitrag Mussolinis und Chamberlains unterstreicht.

London erhofft italienisch-französisches Abkommen.

Der diplomatische Korrespondent der Londoner „Times" schreibt u. a., man hoffe in England, daß Frankreich und Italien zu einem ähnlichen Abkommen kommen würden. Diese Frage würde wahrscheinlich besprochen werden, wenn sich Chamberlain und Halifax nach Paris begeben werden.

Das neue ungarische Kabinett

Nur vier Veränderungen.

Der ungarische Ministerpräsident Imredy, der am Dienstagnachmittag dem Reichsverweser den Rücktritt des Gesamtkabinetts unterbreitet hatte und darauf von Horthy mit der Neubildung der Regierung betraut worden war, konnte bereits am gleichen Abend auf der Versammlung der Regierungspartei der nationalen Einheit das neugebildete Kabinett vorstellen. Es setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident: Imredy, Außenminister: von Kanya, Honvedminister: Feldzeugmeister Bartha (bisher General Ratz), Finanzminister: Nemenyi-Schneller, Justizminister: Tasnady-Nagy (bisher Dr. Mikecz), Kultusminister: Graf Paul Teleki, Ackerbauminister: Graf Michael Teleki, Handels-, Verkehrs- und Industrieminister: Kunder (Industrieminister bisher Bornemisza). Minister ohne Geschäftsbereich für die oberungarischen Angelegenheiten: Andor Jaroß.

Engere Bindung an die Achse

Auf der Konferenz der ungarischen Regierungspartei erklärte Ministerpräsident Imredy u. a., in der Außenpolitik werde die bisherige Linie beibehalten und in Zukunft noch enger an die Politik der Achse Berlin—Rom angepaßt. Ferner müsse neben der Freundschaft mit Polen auch die mit Jugoslawien weiter ausgebaut werden. Innenpolitisch betont der Minister die Notwendigkeit einer völkischen Politik und unterstrich erneut die Wichtigkeit der Bodenreform durch Inanspruchnahme des größeren Grundbesitzes. In der Judenfrage, so sagte er abschließend, seien neue Maßnahmen notwendig geworden.

Pirow besucht den Führer

Das Programm für den Aufenthalt des südafrikanischen Ministers in Berlin.

Der südafrikanische Wehr- und Wirtschaftsminister Oswald Pirow wird am Donnerstag um 14.09 Uhr am Bahnhof Charlottenburg zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt eintreffen. Der Führer wird den südafrikanischen Staatsmann empfangen. Ferner sind Empfänge vorgesehen bei Generalfeldmarschall Göring, beim Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, bei Reichswirtschaftsminister Funk sowie beim Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel.

Der südafrikanische Gesandte und die Deutsch-Südafrikanische Gesellschaft haben zu Ehren des Ministers gesellschaftliche Veranstaltungen geplant. Außerdem wird ein Jagdausflug in die Schorfheide stattfinden.

Während seines Aufenthalts in London setzte sich Minister Pirow in einer Rede für die Politik Chamberlains ein. Er stellte dabei u. a. fest, die südafrikanische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß die Gespräche, die man mit der Münchener Konferenz eingeleitet habe, fortgesetzt werden sollten, um eine gesunde und dauerhafte Basis für den Weltfrieden zu finden. Es müsse jedoch ein Frieden zu einem vernünftigen Preise sein. Bei gutem Willen sollte eine solche Regelung möglich sein.

Kurze Meldungen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat 5000 Volksgenossen aus dem Sudetengau zu einer kostenlosen Urlaubsfahrt ins Altreich eingeladen.

Die 700 KdF.-Fahrer trafen mit dem Dampfer „Oceana" von ihrer Fahrt nach Griechenland und Jugoslawien am Mittwoch in Triest ein, wo ihnen ein begeisterter Empfang bereitet wurde.

Der finnische Außenminister Holsti hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und wird auf seinen früheren Posten als finnischer Gesandter in der Schweiz zurückkehren. Ueber den Grund des Rücktritts ist bisher nichts bekannt.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Herabdrückung der Unfallkurve unerläßlich.

Notfalls durch noch schärfere Maßnahmen in der Verkehrsüberwachung.

Der Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General der Polizei Daluege, behandelte vor Vertretern des Zeitschriftenwesens Fragen der Verkehrsunfallbekämpfung.

Der Chef der Ordnungspolizei erklärte unter Hinweis auf die jährliche Todesziffer des Verkehrs, die rund ½ der Toten des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 ausmacht, daß die Polizei zur Erhaltung wertvollen deutschen Volkslebens nicht davor zurückschrecken werde, noch schärfere Maßnahmen zu ergreifen, falls die Verkehrsunfallkurven nicht auf ein gewisses unvermeidliches Mindestmaß heruntergingen.

Zu der Maßnahme der Entlüftung an Kraftfahrzeugen, die den Verkehr gefährden, erklärte General Daluege, daß diese Maßnahme, die im übrigen nicht als Strafe, sondern als Erziehungsmittel zu bewerten sei, nur in ganz bestimmten Fällen getroffen wird, die sich als überwiegende Unfallsursache erwiesen haben, und zwar auch nur dann, wenn der Verstoß gegen die Verkehrsvorschriften einwandfrei festgestellt wird.

Rechtzeitig an die Weihnachtseinkäufe denken!

Die Gaufachgruppe Einzelhandel der Deutschen Arbeitsfront weist auf die Schwierigkeiten hin, die sowohl für den Käufer als auch für den Verkaufenden durch einen zu späten, erst in den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfest getätigten Einkauf der Weihnachtsgeschenke usw. entstehen, und erinnert an die Vorteile, die ein rechtzeitiger Weihnachtseinkauf bietet. Wenn sich die Zahl der Käufer auf eine möglichst lange Zeit vor dem Fest verteilt, kann um so eher eine gute und aufmerksame Bedienung in den Einzelhandelsgeschäften gewährleistet werden. Die Lager der Geschäfte bieten dann auch eine größere Auswahl, als in den letzten Tagen vor dem Fest. Die Vorräte, die ausverkauft wurden, können durch rechtzeitige Bestellung in den Geschäften ersetzt werden, und vor allem wird auch für die Gefolgschaft der betroffenen Einzelhandelsgeschäfte ein übermäßiger Anfall von Ueberstunden vermieden.

Bußtag im Sonnenglanz.

Bei dem schönen Sonnenwetter des gestrigen Bußtags hatten die Volksgenossen wieder einmal Gelegenheit zu beschaulichen Spaziergängen. Nachdem der etwas diesige Morgen von den Wanderlustigen kaum in seiner Ruhe gestört wurde, konnte man nachmittags große Scharen froher Spaziergänger in der in herbstlichem Schmuck prangenden Umgebung der Städte und Dörfer unseres Kreises beobachten. Die für das Winterhilfswerk veranstalteten sportlichen Vorführungen fanden überall eine größere Anzahl von Besuchern. Unsere Landstraßen waren von Kraftwagen aus allen Teilen des Reiches lebhaft befahren und so der emsige Festtagsbetrieb in unserem Kreise noch wesentlich erhöht. Kurz nachdem ein schöner Abend zu kleineren Spaziergängen reizte, senkte sich dann dichter Nebel über Straßen und Felder. Ein schöner Herbsttag fand damit wieder sein Ende.

* **Grevesmühlen.** Zur großen Armee abberufen. Als letzter Teilnehmer an dem großen Kriege von 1870/71 aus unserer Stadt starb am Dienstag nach kurzer Krankheit der Ehrenkamerad der hiesigen Kriegerkameradschaft

Johann Abels im 90. Lebensjahre. Er wohnte früher in Boienhagen, seit einigen Jahren im hiesigen St. Georg-Stift.

* **Grevesmühlen.** Die Kreishandwerksmeister der Kreise Wismar und Schönberg hatten ihre Obermeister zu einer gemeinsamen Obermeistertagung zum 10. November ins hiesige Schützenhaus geladen. Der Kreishandwerksmeister, Pg. Tretow, eröffnete die Tagung und begrüßte den erschienenen Kammerpräsidenten, Pg. Schramm, den Kreishandwerksmeister, Pg. Hermann (Wismar), und die Obermeister beider Kreise, die vollzählig erschienen waren. Pg. Tretow ging dann zur Tagesordnung über und sprach über die Führerschulung im Handwerk. Im Anschluß hieran sprach der Kreishandwerksmeister, Pg. Hermann, über die demnächst in Schwerin stattfindende Arbeitstagung des gesamten Nordmark-Handwerks. Weiter gab Pg. Hermann seiner Freude über die gemeinsame Obermeistertagung Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß es noch öfter der Fall sein möge. Darauf ergriff der Präsident der Mecklenburgischen Handwerkskammer das Wort zu längeren Ausführungen: Er sprach unter anderem über die hohen kulturellen Leistungen des Handwerks in früherer und jetziger Zeit, über Arbeitsgemeinschaften, über die dem Handwerk und insbesondere der Handwerksorganisation vom Führer gestellten Aufgaben. Pg. Schramm forderte die Obermeister zu treuer Pflichterfüllung dem Führer und dem deutschen Handwerk gegenüber auf. Der Kreishandwerksmeister, Pg. Tretow, dankte dem Präsidenten für seine Ausführungen und beendete die Tagung mit einem Sieg Heil auf den Führer.

(:) **Grevesmühlen.** 25 Jahre treue Arbeit. Der Stellmacher und Monteur Wilhelm Wenzel ist 25 Jahre bei der hiesigen Maschinenfabrik Friedrich Boldt beschäftigt. Für seine langjährigen treuen Dienste wurde er durch die Meckl. Industrie- und Handelskammer ausgezeichnet. Auch von der DAF. wurde dem Jubilar eine Auszeichnung überreicht, während er außerdem vom Betriebsführer eine Ehrengabe erhielt.

(:) **Grevesmühlen.** Bekannte Rundfunkkünstler, Hein Bumklüten und das weltfremde Karlchen, vielen Volksgenossen von den lustigen Donnerstag-Abenden her bekannt, wollen sich uns hier auf einem Abend in ihrer ganzen Größe vorstellen. Mit ihnen kommen noch weitere Künstler.

(:) **Grevesmühlen.** Auf einem lustigen Werbeabend wollen die hiesige Gasgemeinschaft und die Städtischen Betriebswerke auf ein Gaswaschgerät hinweisen.

* **DJ.-Lehrgang in Beckerwitz.** Vom 8. bis zum 14. d. M. fand in der Beckerwitzer Jugendherberge ein Lehrgang für Unterführeranwärter des Deutschen Jungvolks statt. Etwa 30 Jungen nahmen, wie auch im Vorjahr, daran teil. Leiter des Lehrganges war der Führer des Jungbannes Wismar 413, Oberjungstammführer Mehl. Der Lehrgang hatte den Zweck, die Anwärter für die Aufgaben als Führer vorzubereiten.

)(**Ostseebad Boltenhagen.** Kameradschaftsabend der NSDAP. Am letzten Sonntag fand im Saale des Strandhotels (Karl Qualmann) ein von der NSDAP. unter Mitwirkung der Jungmädelgruppe der NS.-Frauenschaft veranstalteter Kameradschaftsabend statt. Nach einigen Musikstücken von Angehörigen der Kapelle Leetz (Grevesmühlen) sang die Jungmädelgruppe das Lied „Die roten Fahnen brennen im Wind". Es folgte die Begrüßungsansprache des Ortsgruppenleiters Pg. Friedrich Staack, alle ermahnend, in steter Kameradschaft zusammenzuhalten. Seine Worte klangen aus in ein dreifaches Sieg Heil auf unsern Führer Adolf Hitler. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt; u. a. war auch der Kreisleiter des Kreises Schönberg, Pg. Köpke, erschienen. Gemeinsam gesungene Lieder, Volkstänze der Jungmädelgruppe in mecklenburgischer Bauerntracht und Liedervorträge der NS.-Frauenschaft wechselten miteinander ab. Das lustige Theaterstück „Wer drägt de Pann weg", eingeübt von der Jugendgruppenführerin Anneliese Steffen, fand freudigen Beifall. Nachdem noch die Verteilung der Schieß- und Würfelpreise stattgefunden hatte, begann der Tanz, der bis nach Mitternacht alle vergnügt zusammenhielt.

§ **Ostseebad Boltenhagen.** Film: „Fahrendes Volk". Dieser Film zeigt das bunte und gefahrvolle Leben der Mitglieder eines Zirkus. Tollkühne Artisten zeigen ihre gefährliche Arbeit, vor der das Publikum in atemberaubender Spannung verharrt. Hans Albers ist hier wieder in seinem Element.

Dassow. NS.-Reichskriegerbund. Beim Schießen um Ehrennadeln des NS.-Reichskriegerbundes, Kreiskriegerverband Schönberg, errangen die bronzene Ehrennadel die Kameraden Walter Grot mit 121 und Johann Heitmann (Altschütze) mit 111 Ringen. Beide Kameraden sind Mitglied der Kriegerkameradschaft Dassow.

Gadebusch. Autozusammenstoß. Am Dienstag vormittag stieß auf der Schweriner Chaussee auf Gadebuscher Feldmark durch Ueberholen eines Radfahrers ein aus Richtung Gadebusch kommender Kraftwagen mit einem von Schwerin kommenden Kraftwagen zusammen. Es entstand nur schwerer Sachschaden.

Gadebusch. Goldene Hochzeit. Am Bettag feierten der Gutsarbeiter Johann Dunkelmann und Frau, Doris, geb. Steinfatt, in Roggendorf in körperlicher und geistiger Rüstigkeit das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar ist 73 bezw. 74 Jahre alt.

Schwerin. Wieder eine Hundertjährige. Am heutigen Donnerstag (17. November) kann die Witwe Elise Fröck, geb. Hochbrunn, in stiller Zurückgezogenheit bei ihrer Tochter, der Kaufmannswitwe Auguste Eggers (Amtstraße 2), ihren 100. Geburtstag begehen.

* **Plau.** 15000 bis 20000 Zentner Getreide stürzten in die Tiefe. In der alten Fabrik am Vogelsang, die vom Kaufmann Bühler für Kornlagerung von der Stadt erworben war, brachen nachts die Böden eines Speichers. Ungefähr 15000 bis 20000 Zentner Roggen und Weizen stürzten durch drei Stockwerke und landeten zum Teil im Keller. Zum Glück erfolgte der Einsturz in der Nacht, so daß keine Menschenleben zu beklagen sind.

* **Bad Doberan.** Geistesgestörte alarmierte die Feuerwehr. Eine Frau, die geistesgestört war, alarmierte die Feuerwehr, obgleich gar kein Feuer ausgebrochen war. Die Frau wurde in eine Heilanstalt gebracht.

Bad Doberan. Beim Tanz bestohlen. Während einige junge Mädchen in einer Gaststätte sich dem Tanze hingaben, wurden ihnen von ihrem Tisch die Handtaschen gestohlen. Der Dieb, der die Taschen nach Leerung ihres Inhalts in verschiedene Garten warf, konnte festgenommen werden.

* **Wesenberg.** Betrunkener Fahrer gestellt. In unserer Stadt gab es in der Hauptstraße einen Menschenauflauf. Ein Autofahrer, der im Zickzackkurs, teilweise sogar auf dem Bürgersteig, durch die Straße raste und Schaufenster und Menschen in Gefahr brachte, war die Ursache für die Aufregung. Die sofort benachrichtigte Polizei war umgehend zur Stelle und stellte fest, daß der Fahrer bezecht war. Das Auto wurde beschlagnahmt und die Ausweispapiere des Fahrers wurden einbehalten. Sicher wird den verantwortungslosen Fahrer außerdem eine harte Strafe treffen, die ihm beweisen wird, daß für solche Verkehrsteilnehmer in der Verkehrsgemeinschaft kein Platz ist.



Lübeck. Eine schwere Bluttat ereignete sich in der Nacht zum Dienstag im Hause Engelswisch 47. Als ein 33 Jahre alter Einwohner, der angeblich verreist war, abends in seine Wohnung zurückkehrte, rannte er seiner 30 Jahre alten Frau ein großes Messer in den Rücken, wodurch offenbar Rückgrat und Rückenmark verletzt wurden und die Frau zusammenbrach. Als die Polizei den Täter, der sich auf dem Hofe versteckt hielt, festnehmen wollte, hatte er sich mit dem stumpfen Ende eines Beiles vor den Kopf geschlagen. Seine Verletzungen waren nur leichter Art. Da die Frau bisher noch nicht vernommen werden konnte, ist der Grund der Tat noch unbekannt.

*

Neues HJ.-Heim in Herrenburg

nsg **Schönberg.** Die Gemeinde Herrenburg (Kreis Schönberg) erhielt von der Reichsjugendführung für das geplante Heim der Hitler-Jugend den Bauschein verliehen. Damit hat Herrenburg die Berechtigung zum Bau eines HJ.-Heimes erhalten, dessen Entwurf den Forderungen der deutschen Jugend gerecht wird.

Grenzland-Ausland-Arbeit der NS.-Frauenschaft.

Güstrow. Eine Arbeitstagung der Abteilungsleiterinnen und Sachbearbeiterinnen der Abteilung Grenzland-Ausland der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks im Gau Mecklenburg fand im „Erbgroßherzog" in Güstrow unter Leitung von Gauabteilungsleiterin Holdorff statt. Der Gausachredner des Reichskolonialbundes, Oberst Scherlau, hielt einen Vortrag über deutsche und englische Kolonialpolitik. Die Gaufrauenschaftsleiterin von Wolff führte u. a. aus: „Ich bin überzeugt, daß manches deutsche Mädel heute die heiße Sehnsucht hat, hinauszukommen, nicht aus Abenteuerlust, sondern weil in ihr das Weltbewußtsein wachgerufen ist, das der Führer seinem Volke geben will. Solche Mädel und Frauen werden im Auslande als Deutsche auch die rechte Haltung einnehmen, auf die es ankommt. Wir haben als NS.-Frauenschaft viel nachzuholen, denn es ist viel vernachlässigt vor dem Kriege. Als NS.-Frauenschaft haben wir die Pflicht, die Mädel und Frauen zu einem Welldenken hinzuführen, sie politisch zu machen. Wir wollen dafür sorgen, daß ein Geschlecht heranwächst, das deutsch denkt. Die Sehnsucht nach weltpolitischer Erkenntnis zu stillen, ist die große Aufgabe, die der NS.-Frauenschaft durch ihre Auslandsarbeit erwächst.

Wegen Untreue und Unterschlagungen verurteilt.

Seestadt Wismar. Die Schweriner Große Strafkammer tagte hier in einer Strafsache, die sich gegen den früheren Rechtsanwalt und Notar Klüver richtete. Die Anklage beschuldigt ihn, sich gegen die Paragraphen 266 und 350 Str.GB. vergangen zu haben (Untreue und Unterschlagungen). Die Taten sind in den Jahren 1934 bis 1937 begangen worden. Der Angeklagte befindet sich seit dem 15. Juli in Untersuchungshaft. Er gibt während der Hauptverhandlung seine Vorgehen zu. — Diese entstanden, als er infolge des Nachlassens der Umsätze entstandene Schulden mit Mandantengeldern, die er zu verwalten hatte, deckte. Die Schäden, die heute noch nicht gedeckt sind, belaufen sich auf etwa 10000 RM. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt. Zwei Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Weiter wird Klüver zu einer Geldstrafe von 3000 RM. verurteilt, die aber durch die Untersuchungshaft verbüßt gilt. Die Kosten trägt der Angeklagte.

Abschied von der Garnison

Die II. Abteilung AR. 12 verließ Schwerin

Schwerin. Am Dienstagvormittag erfolgte auf dem Alten Garten in Schwerin die feierliche Verabschiedung der II. Abteilung des Artillerie-Regiments 12, die in den nächsten Tagen ihren Standort verlegt. Die Abteilung war mit Gespannen unter Führung ihres Kommandeurs, Major Gerlach, auf dem historischen Paradeplatz angetreten. Auf der Museumstreppe hatten sich die Ehrengäste aus Wehrmacht, Partei und Stadt eingefunden.

Nach dem Abreiten der Fronten durch den Divisionskommandeur, Generalleutnant von der Leyen, sprach Oberbürgermeister Dr. Timmermann herzliche Abschiedsworte zu den Soldaten. Dann ergriff der Stellvertretende Gauleiter von Koerber das Wort und überbrachte der scheidenden II. Abteilung des Artillerie-Regiments 12 im Namen des Gauleiters die herzlichsten Grüße und verband hiermit gleichzeitig die Grüße der Partei und der mecklenburgischen Bevölkerung. Alsdann verabschiedete der Standortälteste, Generalleutnant von der Leyen die II. Abteilung des AR. 12.

Die Worte des Standortältesten klangen aus in dem Führergruß und dem Gesang der nationalen Lieder. Die Truppen rückten dann zum Abschiedsmarsch durch die Stadt unter Vorantritt des Trompeterkorps ab. Vor dem Arsenal fand ein abschließender Vorbeimarsch der Abteilung vor dem Divisionskommandeur statt.

Anerkennung für den Gau Mecklenburg

nsg Der Reichsorganisationsleiter hat dem Gauleiter mitgeteilt, daß bei dem anläßlich des Reichsparteitages 1938 durchgeführten Gauwettkampf der Gau Mecklenburg mit zwei anderen Gauen in die erste Bewertungsgruppe eingereiht ist und nachstehende Auszeichnung erhalten hat: Eine Urkunde, 300 Politische-Leiter-Dienströcke, 100 Politische-Leiter-Dienstmützen.

Der Reichsorganisationsleiter bringt seine Anerkennung in folgenden Ausführungen zum Ausdruck: „Für die von mir und meinen Mitarbeitern beobachtete Schaffensfreude und in der Erfüllung der gestellten Aufgaben bewiesene Zuverlässigkeit und rege Mitarbeit spreche ich Ihrem Gau meine Anerkennung aus. Ich verbinde diese mit der Hoffnung, daß auf den kommenden Reichsparteitagen die Führung und Betreuung der Politischen Leiter, Parteigenossen und Parteigenossinnen in den möglichen Ausmaßen noch gesteigert wird."

In Verbindung hiermit hat mich der Gauleiter beauftragt, allen Politischen Leitern des Gaues Mecklenburg, die am Reichsparteitag teilgenommen haben, für die von ihnen gezeigte Haltung seine Anerkennung auszusprechen, insbesondere aber denen zu danken, die sich unermüdlich für die Durchführung der Teilnahme unseres Gaues mit ihrer ganzen Arbeitskraft einsetzten, sei es nun in der Ortsgruppe, sei es in der Kreisleitung, in der Gauleitung oder beim Vorkommando. Der Gauleiter ist stolz darauf, daß wir alle dazu beigetragen haben, das Ansehen des Gaues Mecklenburg und damit der Partei und unseres deutschen Volkes zu fördern.

Er spricht die Erwartung aus, daß jeder Politische Leiter des Gaues Mecklenburg eingedenk seiner Verpflichtung auf den Führer sich im nächsten Jahr genau so mit aller Kraft einsetzen wird, wie wir es jetzt getan haben. Damit unser Gau, wenn nicht als erster, so doch in der ersten Reihe zu finden ist.

Heil Hitler!

Stopperam.

Betriebliche Ausbildungsleiter tagten

Gauwaltungen Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg

Am Montagvormittag begann im Curio-Haus in Hamburg die Tagung der betrieblichen Ausbildungsleiter der Deutschen Arbeitsfront, die eine Gemeinschaftsveranstaltung der Gauwaltungen Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg war.

Nach einer Reihe von Fachvorträgen am Vormittag sprach nachmittags der Leiter der Arbeitsgemeinschaft für betriebliche Ausbildung, Oberingenieur Hogrefe, Berlin. Er betonte, daß nicht die technische Einrichtung einer Lehrwerkstatt ausschlaggebend sei, sondern die Betriebsausbildung durch den Lehrmeister. Dieser bestimme den Geist und die Höhe der Ausbildung. Er zeigte sodann die Ziele und Aufgaben der in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßten für die betriebliche Nachwuchserziehung Verantwortlichen auf.

Bannführer Rühmann vom Jugendamt Berlin hielt einen Vortrag über „Die Aufgaben des Jugendlichen in Volk und Staat". Die Jugenderzieher seien grundsätzlich Optimisten und glaubten an die schöpferischen Kräfte, die in der Jugend schlummerten. Man dürfe die Jugend nicht als ein Anhängsel der Erwachsenen betrachten, sondern als Persönlichkeiten in einem bestimmten Entwicklungsstadium. Die Jugend müsse schon früh vor verantwortungsvolle Aufgaben gestellt werden; nur das erziehe sie zum selbständigen Handeln.

Am Abend fand im Curio-Haus ein Kameradschaftsabend statt. Am Dienstag fanden Besichtigungen von Lehrwerkstätten sowie eine gemeinsame Besichtigung der Arbeitsgemeinschaft Eisen und Metall in Hamburg-Altona statt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 17. November 1938, 10 Uhr vorm.

Wenig Temperaturänderung.

Zwischen der russischen und der atlantischen Wirbeltätigkeit hat sich ein Hochdruckgebiet von Ungarn bis Skandinavien aufgebaut. In seinem Bereich herrscht in Deutschland ruhiges, doch meist trübneliges Wetter. Im Süden kommt es an der liegengebliebenen Front noch weiter zu leichten Niederschlägen. Nachdem im Azorengebiet der Luftdruck kräftig angestiegen ist, hat sich über dem Ozean eine lebhafte Westdrift entwickelt. Die herangetragenen atlantischen Störungen greifen bereits den hohen Druck im Norden an.

Wahrscheinliche Witterung am 18. November.

Schwache bis mäßige Winde aus Südsüdwest, bedeckt bis wolkig, zeitweise leichte Niederschläge, wenig Temperaturänderung.

Aus der Jugend

Die Hitler-Jugend sammelt

am Sonntag, dem 27. November: Tuben, Flaschenkapseln, Metallfolien (Silberpapier).

Volksgenossen, sammelt alle mit!

Die Altmaterial-Sammlung ist ein wichtiger Teil des Vierjahresplanes.

Die Sammlung beginnt morgens 10 Uhr.

Die Volksgenossen werden gebeten, das Material bereitzuhalten, damit beim Sammeln jede Verzögerung vermieden wird.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 24/413 (Grevesmühlen).

HJ., Standort Grevesmühlen

Schar 1.

Freitag, 18. November, 20.10 Uhr: Antreten bei der Turnhalle. Turnen.

Schar 2.

Freitag, 18. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Es gibt keinen Waschtag mehr!

Nur Freitag, 18. November, abends 8 Uhr, im Schützenhaus:

Lustiger Werbeabend

mit praktischen Vorführungen des modernen, billigen

Gaswaschgerätes

Kein Reiben und Schlagen, daher doppelte Lebensdauer der Wäsche!
Kein Dampfentweichen, daher in jeder Küche zu verwenden!
Keine körperliche Kraftanwendung, daher keine Ermüdung!
Geringster Gas- und Waschmittelverbrauch, daher größte Ersparnis!
Eintritt frei! Zwanglose Besichtigung! Eintritt frei!

Gasgemeinschaft • Städtische Betriebswerke.

Nur heute abend

Das Kochwunder der Küche!
im Saal „Deutsches Haus", 8 Uhr abends
Eintritt frei! Sie werden staunen!
Essenkochen dauert nur noch Minuten!
Kleine Anschaffung! 1000fache begeisterte Anerkennungen.
Garantie: 50 % Brennstoff- und Zeitersparnis!



R. I.—, 1.65 Sparfl. 3.25 in Apotheken u. Drogerien.

Grevesmühlen: Drog. Lütjens.
Dassow: Drog. R. Heinemann.

Gr. Walmstorf.

Zu dem **am Sonnabend, dem 19. November, abends 8 Uhr,** stattfindenden

Preisskat

(Erster Preis: Eine Gans)

ladet freundlichst ein **K. Lukow.**

Neue und gebrauchte

Fleischkübel

hält in allen Größen vorrätig

Albert Bössow,
Am Markt 2.

Pappteller empfehlen **Korn & Salchow.**

Sportangler-Verein Grevesmühlen.

Sonnabend, den 19. Novbr., abends 8½ Uhr,
beim Sportkameraden Lüth, Bahnhofstraße:

Mitglieder-Versammlung.

Erscheinen ist Pflicht.

Film-Palast

Ab Freitag

der Welt größter Film:

ZARAH LEANDER

Heimat

Jugendliche zugelassen.

Vorverkauf jeden Tag für alle Plätze 11—12 und 2—3 Uhr.

Der Bestätigungsvermerk über die Pflichtprüfung des Jahresabschlusses der Städtischen Betriebswerke für das Rechnungsjahr 1936 ist auf eine Woche an die Rathaustafel zur öffentlichen Einsicht angeheftet worden.

Grevesmühlen, 17. Nov. 1938.

Der Bürgermeister.

Nachrichten des Standesamts Grevesmühlen.

Berichtswoche vom 8. bis 14. November 1938.

Geburten: 3.
Eheschließung: 1.
Sterbefälle: Keine.

Dekorationspapier

in reichhaltiger Farbenauswahl zu haben bei **Korn & Salchow.**

Nie matt u. nervös!
Nehmen Sie täglich
Heilpunkt Baldrian-Perlen
mit Lecithin, die Nervennahrung.
Frei von Baldriangeruch und -geschmack.
Pack. 50 Pfg., Monatspack. 1.- M.
Fach-Drogerie Lütjens;
Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Die kluge Wäscherin empfiehlt, daß man mit Sil die Wäsche spült!

Schützenhaus - Grevesmühlen

Sonntag, 20. November, 8 Uhr.

Vorverkauf: Zigarrenhaus Kolz, Am Markt, und Schützenhaus 1 RM., an der Abendkasse 1,20 RM.



Die bekannten Rundfunklieblinge kommen!

Hein Bumklüten

und das weltfremde Karlchen kommen

vom lustigen Donnerstagabend.

Harry Harder singt! Lene Lena!! Komikerin Sabine Bach und Felix Glogau sagen lustig an!

Tanzkapelle

und abends wird gelacht und getanzt!

Heute — 240 Köpfe
extra billiger Blumenkohl
1 Kopf nur 30 25 ₰

1 Dtz. **Apelsinen**	nur 95 ₰
deutsche Aepfel	½ kg 20 ₰
Schöner von Boskop,	½ kg 30 25 ₰
Zitronenäpfel	½ kg 25 ₰
Grünberger	½ kg 22 ₰
Langäpfel	½ kg 30 ₰
1 Dose Gewürz-Gurken, Inhalt 80 bis 90 Stück,	3,60 M
Zwiebeln neu eingetroffen.	
Ia Weintrauben	½ kg 55 ₰
½ kg Feigen	25 ₰
3 Pack Feigen	24 ₰
Ia Schlutuper Fettbücklinge.	
1 Kiste Ia Sprotten	nur 35 ₰
125 g Sprotten	20 ₰

Rheinischer Obstvertrieb

Fernspr. 373.

Angestellter sucht zu sofort oder später gute

2½- b. 3-Zimmer-Wohnung

Ang. m. Preisangabe unt. **G. S. 241** an die Grevesmühlener Zeitung.

Ihre am 8. November in Klütz vollzogene Vermählung geben bekannt:

Karl Heinz Schlichting
Käte Schlichting, geb. Schümann.

Schwerin, Zietenstr. 8.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. D. O.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Vermählung danken wir herzlich.

Alwin Kruse
Emma Kruse, geb. Schuldt.

Upahl, den 16. November 1938.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Die Fahrkarten zum Hamburger Dom

müssen bei den KdF.-Dienststellen **sofort abgeholt** werden, spätester Termin Freitag abend.

Jetzt die guten fettriefenden Vollfettbücklinge
(½ kg **35** Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Grab-schmuck

sowie

Schnittblumen

empfiehlt

W. Freitag.

Fernruf 401.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur silbernen Hochzeit danken wir herzlichst.

Carl Holst und Frau,
Wichmannsdorf.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur silbernen Hochzeit danken herzlich

J. Bössow und Frau,
geb. Baumann.

Gostorf, 14. November 1938.

Am Dienstag morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Vater, unser guter Großvater und Onkel

Johann Abels
(früher in Boienhagen)

im 90. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Wilhelm Abels und Kinder.

Hamburg 39, den 17. November 1938.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 19. November, nachm. 3 Uhr, vom St. Georg-Stift in Grevesmühlen aus. Trauerandacht ¼ Stunde vorher.

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Freitag, 18. November, Sonnabend, 19. Novembar, Sonntag, 20. November, Anfang abends 8½ Uhr:

Die erregende und gefahrvolle Welt des Zirkus, die Welt tollkühner Artisten und ihrer seltsamen Schicksale — diese Welt offenbart sich in diesem Film in Bildern, die nichts verheimlichen.

Fahrendes Volk

Ein Millionenfilm aus dem Zirkus-Milieu mit Hans Albers

in der Rolle eines triebhaften, haltlosen und lebenshungrigen Mannes, der aus dem Gefängnis ausbricht und in einem fahrenden Zeltzirkus bei seiner Frau Unterschlupf findet.

Wochenschau. - Beiprogramm.

Krieger-Kameradschaft Grevesmühlen.

Am Dienstag, dem 15. November, starb unser lieber treuer Ehrenkamerad

Johann Abels,

der letzte Mitkämpfer von 1870/71 aus unserer Krieger-Kameradschaft.

Ehre seinem Andenken.

Antreten zur Beerdigung am Sonnabend, dem 19. November, nachmittags 2½ Uhr.

Der Kriegerkameradschaftsführer.

Lohnkontobücher
Lohnsteuertabellen

erhältlich in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Warum wird Bohnerwachs an der Luft hart?

Es trocknet ein! Die Lösungsmittel, die es geschmeidig erhalten, verdunsten — die harten Wachskörper bleiben allein zurück.

Um das zu verhindern, wird **Seifix** nur in Dosen verkauft. Darin bleibt es frisch und leicht auftragbar vom ersten bis zum letzten Gramm, und darum ist es wohl auch so beliebt. Millionen Frauen bohnern ständig **mit dem Dosenwachs**



Seifix

¼ Dose —.40 RM ½ Dose —.75 RM 1/1 Dose 1.40 RM

Allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen ihre herzliche Teilnahme bewiesen haben, Herrn Propst Romberg für seine trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen, der Maler-Innung des Kreises Schönberg, der Krieger-Kameradschaft Dassow für das letzte Geleit unsern herzlichsten Dank.

Frau Auguste Robrahn und Kinder.

Dassow.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 269 — Donnerstag, den 17. November 1938 — 67. Jahrgang

Volkstag deutscher Kunst

Am Jahrestag der Reichskulturkammer.

Einer Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und des Reichsorganisationsleiters der NSDAP., Dr. Ley, folgend, werden die Theater, die Film- und Varietébühnen Großdeutschlands am 25. 11. 38, dem Jahrestag der Gründung der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", zum erstenmal einheitlich einen Volkstag deutscher Bühnenkunst veranstalten.

Die Organisation dieses Volkstages, der es dem schaffenden deutschen Volksgenossen ermöglichen wird, zu billigsten Preisen die Theater, Lichtspielhäuser und Varietés zu besuchen, hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übernommen. Alle Volksgenossen, die an den Veranstaltungen dieses Volkstages teilnehmen wollen, wenden sich rechtzeitig an die zuständigen KdF.-Stellen.

Freude und Frohsinn

Die Kunst dem Volke! Dieses Bekenntnis ist dem Nationalsozialismus keine leere Phrase. Am 25. November, dem Jahrestag der Gründung der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", werden die deutschen Theater, die deutschen Film- und Varietébühnen in festlichen Aufführungen zum ganzen deutschen Volke sprechen.

An diesem Volkstag deutscher Kunst wird das schaffende Volk überall im Großdeutschen Reich an den Darbietungen der deutschen Bühnen teilnehmen. Das deutsche Volk wird seinen Künstlern in Freude und Frohsinn verbunden sein und seinen Dank abstatten für die vielen Stunden der Erbauung, die ihm das deutsche Theater geschenkt hat.

gez. Dr. Goebbels. gez. Dr. Ley.

Sudetendeutsche Jugend übernommen

Eingliederung in die HJ. durch Schirach

Im Rahmen einer eindrucksvollen Feierstunde nahm Reichsjugendführer Baldur von Schirach die sudetendeutsche Volksjugend in die nationalsozialistische Bewegung als Hitler-Jugend auf.

Von Eger aus, wo die Feierstunde stattfand, begab sich der Reichsjugendführer auf eine Besichtigungsfahrt durch die Standorte des Gebietes Sudetenland.

Marsch ins Reich.

Der vom Reichsjugendführer mit der Führung des HJ.-Gebietes Sudetenland beauftragte Oberbannführer Dr. Krautzberger äußerte sich in einer Unterredung über den Kampf der Jugend um die Heimkehr ins Reich. Dabei gab er auch einen Ueberblick über den Aufbau der sudetendeutschen Jugend, die von 80 000 Mitgliedern im Jahre 1933 auf 200 000 zu Anfang 1938 angewachsen war. Besonders hob Dr. Krautzberger die Opfer der sudetendeutschen Jugend unter dem tschechischen Terror hervor, dem 5 Tote und 150 Schwerverletzte zuzuschreiben sind, während über 300 Jugendführer in tschechische Konzentrationslager wanderten.

Balbos Geschenk an Göring

Die berühmte Statue der Venus aus Leptis überbracht.

Im Auftrage des italienischen Marschalls Balbo wurde Generalfeldmarschall Göring durch Professor Caputo die marmorne Statue der Venus aus Leptis überbracht.

Marschall Balbo ließ seinem Freunde Hermann Göring dieses einzigartige Kunstwerk mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Schreiben überreichen.

Generalfeldmarschall Göring hat Marschall Balbo für dieses kostbare Freundschaftsgeschenk telegraphisch in herzlichen und bewegten Worten gedankt.

*

Die Statue, ein einzigartiges antikes Kunstwerk, wurde am 18. September 1924 bei Ausgrabungen in den Römischen Thermen in Leptis Magna gefunden und stellt Venus im Bade dar. Das Kunstwerk ist von seltener Schönheit, äußerst sorgfältig und mit genialer Begabung ausgeführt, es ist außerordentlich gut erhalten. Die Skulptur wurde nach dem berühmten Vorbild der Werke Prariteles im zweiten Jahrhundert des Römischen Kaiserreichs geschaffen und, wie man mit Sicherheit annehmen kann, damals von Kaiser Hadrian in seinen Thermen aufgestellt. In der Kunstgeschichte ist dieses Werk heute als die Venus von Leptis Magna berühmt.



Das Geschenk Balbos an Göring.

Scherl (M).

Besuch beim Erfinder des Films

Jahrzehntelang vergessen — im Dritten Reich wieder geehrt

Der Erfinder des Films, der 75jährige Berliner Max Skladanowsky, zieht zur Zeit in den Palast-Lichtspielen in Rostock ein Ehrengastspiel mit seinen ersten Filmen und dem ersten Filmapparat. Pressevertretern erzählte der Erfinder von den Anfängen des Films und von seinem Schicksal.

Der schlanke, gepflegte alte Herr, der jetzt durch ganz Großdeutschland reist, um überall in den Lichtspieltheatern die Anfangsgründe der Filmtechnik zu demonstrieren, die Dokumente aus der Geburtszeit des Films zu zeigen, war bis vor wenigen Jahren noch unbekannt und vergessen. Er teilte das Schicksal so vieler Erfinder, die in Ermangelung der nötigen Geldmittel ihre Erfindung nicht auswerten können und dann zusehen müssen, wie andere die Früchte ihrer Pioniertat ernten. Wer von den unzähligen Kinobesuchern wußte etwas von Max Skladanowsky, wußte, daß der Erfinder des Films ein Deutscher war und daß dieser Mann noch unter uns lebt? Erst das nationalsozialistische Deutschland, das seine großen Männer nicht vergißt, hat hier ein Unrecht gutgemacht und dafür gesorgt, daß Max Skladanowsky die ihm gebührende Anerkennung zuteil wurde. Mit Freude und Verehrung spricht der greise Erfinder insbesondere von Reichsminister Dr. Goebbels, der seinem Schaffen so großes Verständnis entgegengebracht habe. Dr. Goebbels habe sich seinen ersten Film vorführen lassen und dann gesagt: „Nun weiß ich wenigstens, wie diese Weltmacht angefangen hat."

*

Niemand von den Besuchern des Berliner „Wintergartens" am 1. November 1895 ahnte etwas davon, daß mit der erstmaligen Vorführung von Skladanowskys „Bioskop" ein technisches Wunder aus der Taufe gehoben wurde, das dazu bestimmt war, eine Weltmacht zu werden. Schmunzelnd erzählt der Erfinder, der sich dieser nun 43 Jahre zurückliegenden Vorgänge noch genau erinnert, daß die Zuschauer starr vor Staunen und Verblüffung waren, als sie auf der Leinwand plötzlich anstatt der gewohnten starren Projektionsbilder Menschen erblickten, die lebten und sich bewegten, allerdings noch flimmernd und zitternd und so, als ob ein strömender Regen niedergehe. „Der Teufel weiß, wie er das gemacht hat", schrieb damals der Berichterstatter einer Zeitung von Skladanowsky. Aber niemand traute der neuen Erfindung, und als der Erfinder zum weiteren Ausbau seines Werkes von einer Bank tausend Mark borgen wollte, erklärte ihm der Bankdirektor, daß für ihn schon eine Gummizelle in einer Irrenanstalt reserviert sei ... Dieselbe Bank hat heute Dutzende von Millionen im Filmgeschäft investiert.

*

Wie Skladanowsky zu seiner Erfindung kam? Als Junge war er seinem Vater, einem Bildhauer, bei der Projektion von stehenden Bildern behilflich, und schon damals packte ihn der brennende Wunsch, den starren Bildern Leben und Bewegung einzuhauchen. Sinnend saß er oft vor einem „Lebensrad" genannten Spielzeug, einer großen Pappтrommel mit Sehschlitzen, durch die man gezeichnete Bildstreifen erblickte, die bei schneller Drehung der Trommel Leben annahmen. Aber erst, als er Ende der 80er Jahre den ersten Rollfilm-Photoapparat von Kodak sah, wußte er, welchen Weg er einzuschlagen hatte. 1895 hatte er, nach insgesamt 15 Jahre dauernden Versuchen,

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag Herm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es bleibt merkwürdig still in den Bergen, wenigstens im Jagdrevier des Oberförsters Achleitner. Das ist für den Förster ein untrügliches Zeichen, daß sein Verdacht doch begründet war.

„Die setzen jetzt eine Zeitlang aus", sagt er zu Franz. „Aber mittendrin wird sie es wieder packen. Da denken sie, wir sind nimmer so auf der Paß, und dann werden sie ihre Büchsen wieder vorhol'n aus dem Versteck."

„Das glaub ich net", erwidert Franz. „Einen kleinen Anhaltspunkt hätten wir schließlich doch finden müssen bei der Haussuchung, wenn es so wär."

„Du glaubst das freilich net, natürlich. Weil du vernarrt bist in dem feine Tochter."

„Vater, dös wollen wir ganz aus dem Spiel lassen. Ich hab mit der Veronika drüber geredet und hab ihr gesagt, daß ich im Dienst keine Rücksichten nehmen darf, selbst wenn es hundertmal ihr Vater oder ihr Bruder wär."

„Hast schon recht, Franzerl', wird sie dann g'sagt haben." Der Förster sagt es mit spottendem Lachen. „Schieß ihn nur zamm, den Lumpen."

„Vater, du bist maßlos ungerecht. Da können wir uns nie verständigen", braust der Junge auf.

„Da kannst recht haben", bestätigt Achleitner. „Ich will dir was sagen, Bub, du bist ein ganz brauchbarer Jäger geworden, aber eins fehlt dir noch, und das mußt noch lernen: nämlich in die Menschen neinschau'n. Das Äußere schaut oft ganz anständig her, recht gutmütig und tolid. Das verdeckt den schlechten Charakter, der im Innern sitzt. Das Mädl, die Veronika, oder wie sie heißt, mag ja vielleicht eine Ausnahme sein. Aber die andern zwei, der Alte wie der Junge. Schau sie dir doch einmal genau an. Die Verschlagenheit liegt in ihrem Blick. Das Wilde und Skrupellose liegt gebändigt hinter ihrem Blick auf der Lauer. Wennst schon mit soviel Spitzbuben zu tun g'habt hast wie ich, dann findest das sofort raus. Den Hochreiter hab ich a'sehn und kennt."

Franz kann darauf nichts sagen. Es ist nur ein kleiner Zorn da, weil der Vater ihn mit solchen Worten immer nur in eine große Unsicherheit und Wirrnis hineintreibt, die erst wieder von ihm abfallen, wenn er bei Veronika ist und in ihre Zärtlichkeiten versinkt wie in einen Traum, der ohne Ende ist.

Der Förster hält aber auch daheim, der Frau gegenüber, mit seiner Meinung nicht zurück. „Das Mädl wird noch unserm Buben sein Unglück", sagt er immer. Bis sich die Försterin entschließt, sich selber einmal davon zu überzeugen. Und so verläßt sie eines Mittags das Haus, sperrt alles vorsorglich ab und geht den weiten Weg zur Hochreiteralm.

Es ist ein heißer Tag, die Luft zittert förmlich auf dem Weg und die Försterin ist herzlich froh, als sie in den Schatten des Bergwaldes gelangt. Rüstig schreitet sie bergan, denn sie muß am selben Nachmittag wieder zurück, um daheim zu sein, wenn am Abend der Mann kommt.

Hinter der Almhütte ist der Wastl beschäftigt mit Holzhacken. Den fragt die Försterin, ob die Veronika daheim sei.

„Wohl", sagt der Wastl. „Die ist in der Hütte und richtet grad die Brotzeit her."

Als die Försterin um die Ecke biegt, tritt das Mädel aus der Türe. Betroffen bleibt sie auf der Schwelle stehen. Die Försterin mustert das Mädchen schweigend, sie prüft und scheint nicht aufhören zu wollen mit Prüfen. Aber die Augen der Jungen halten stand. Nur die Unterlippe schiebt sie ein bißchen vor, dadurch verstärken sich die Grübchen in ihren Wangen. Jung und blühend steht sie da, mit dem trotzig unsicheren Lächeln, bis die Försterin freundlich sagt:

„Willst mich hier heraußen stehn lassen in der Hitz?" Sie streckt dem Mädchen die Hand hin. „Kennst mich doch? Ich wollt mir gern die einmal anschaun, die meinem Buben das Herz verdreht."

„Hoho!" lacht Veronika klingend. „Umkehrt ist auch gefahren."

Und nun muß die Försterin auch lachen. Sie folgt dem Mädchen in die Hütte, schaut sich neugierig überall um und nickt anerkennend.

„Wirklich sauber hast alles beisammen. Respekt, Mädl! Nein, mach dir nur keine Umstände. Kaffee hab ich daheim auch immer. Eine frische Milch, wenn ich haben könnt, ja."

Sie sitzen nun zusammen und unterhalten sich. Meist redet ja nur die Försterin. Und aus allem, was sie spricht, klingt die große, törichte, mütterliche Liebe zu ihrem Sohn, klingt die zitternde Hoffnung um sein Glück, das von diesen schlanken, jungen Händen, die so still vor ihr liegen, kommen soll. Und als sie heimgeht ist die Frau so erfüllt von dem Glauben an dieses Glück, als sei sie selber noch ein junges Mädchen, das sich heute endgültig das Jawort geholt hat.

Sie nimmt sich vor, dem Förster nichts von diesem Besuch zu sagen. Als er aber dann am späten Abend heimkommt, grantig und verdrossen, weil er im Revier irgendeine Unregelmäßigkeit entdeckt hat, und dieses nun auf die Nachlässigkeit des Buben schiebt, der in seiner Verliebtheit schon auf die kleinsten Dinge vergessen, da rutscht es ihr heraus:

„Immer hackst auf dem Buben rum. Daß du selber auch einmal so warst, das weißt nimmer. Du hast ja sogar einmal dein Gewehr liegen lassen bei mir."

„Das hab ich absichtlich liegen lassen, daß ich einen Grund zum Wiederkommen g'habt hab", will er sich 'rausputzen. Aber die Frau weiß das noch besser.

„Das kannst heut leicht sagen, weil es schon so lang her ist. Ich könnt dir schon noch mehr sagen, was du alles gemacht hast in deiner Verliebtheit."

„Jo ja", gibt er klein bei. „Schau, das warst ja auch du. Dös is doch gar kein Vergleich mit dera vom Hochreiter."

„No — ich hab den Unterschied gar net so groß gefunden. Ich hab mich gut unterhalten mit dem Madl ..."

„So? Wann denn?"

„Heut nachmittag, jawohl! Ich war droben bei ihr, weil ich mir das Mädl einmal genau anschaun wollt. Es geht ja schließlich um das Glück von unserm Buben. Und ich muß schon sagen, du hast wieder einmal net recht gehabt. Das Mädl ist freundlich und sauber, hat ihr Hauswesen ftamm beisammen und ist auch sonst net unrecht."

Der Förster hat Messer und Gabel weggelegt, ist so verblüfft, daß er zunächst gar kein Wort findet. Erst als die Frau schweigt und sich am Herd hinten zu schaffen macht, platzt er los:

„So dös is ja recht schön, daß du hinter meinem Rücken zu dem Madl naufgehst. Da sieht man's wieder. Ja, ja, da werd jetzt zammg'sponnen mit dem Buben und ich bin der Depp."

„Da werd gar nix zammg'sponnen."

„Naa, sag ich. Wenn ich dich net kennen tat. Aber dös sag ich dir", er klopft nachdrücklich mit den Knöcheln auf den

seinen Aufnahmeapparat fertig und konnte damit an die Oeffentlichkeit treten. Es war ein sehr primitiver Kurbelkasten, mit dem er die ersten Filme von sechs bis acht Meter Länge drehte, kurze Szenen ohne Handlung, die einen bestimmten Vorgang um der auffallenden Bewegung willen festhielten. Von handfester Qualität waren diese ersten Filmstreifen, aneinander genietet (das Klebeverfahren war noch unbekannt) und mit festen Metallösen, die ein Schuster hätte gemacht haben können, „perforiert". Aber das hatte den Vorteil, daß diese „Bioskop"-Streifen heute noch 43 Jahren noch stabil sind.

*

Der Erfinder erzählt gern von der „Fabrikation" seiner ersten Filme. Es sind köstliche Erinnerungen dabei, wie er einen Alarm der Berliner Feuerwehr oder das Aufziehen der Wache vor dem Zeughaus verfilmte. Mit diesen Kurzfilmen ist Skladanowsky auch der Erfinder der Wochenschau geworden. Ebenso gebührt ihm der Ruhm, schon 1902 die Farbenphotographie erkannt zu haben. Wir konnten einige Proben sehen, die durch ihre saubere, naturgetreue Wiedergabe überraschen und auf die Skladanowsky 1902 ein Patent erhielt. Aber auch auf diesem Gebiete verlachte man ihn als einen Phantasten. Heute hat er die Genugtuung zu sehen, daß Wissenschaft und Industrie unter Ausnutzung aller modernen Mittel sich dieses Spezialgebiets der Photographie bemächtigt haben, das auch im Filmschaffen immer breiteren Boden gewinnt. Wer entsinnt sich noch des „Kinos in der Westentasche", in dem wir als Kinder vergnügt blätterten? Auch diese „Spielerei" verdanken wir Skladanowsky. Kurz, auf welchem filmphotographischen Gebiet man mit dem Erfinder zu plaudern beginnt, immer staunt man über das, was dieser viel zuwenig bekannte „Vater des Films" an Erfindungen und Ideen für sich buchen kann, deren Ausnutzung heute zum Allgemeingut geworden ist.

Neues aus aller Welt.

Gartenstädte in Groß-Wien. Auf dem Richtfest für eine Siedlung in Wien betonte Bürgermeister Neubacher, für den Ersatz der in Wien noch bestehenden unzulänglichen Arbeiterviertel seien weiträumigere Gebiete erforderlich. Man werde großzügig planen und im Bereich von Groß-Wien Gartenstädte entstehen lassen. Von den wichtigsten Bauplänen der allernächsten Zeit erwähnte Bürgermeister Neubacher den großzügigen Ausbau des Flugfeldes Aspern, die Inangriffnahme der Reichsautobahn und der Reichsautobahnbrücken, die Schaffung des ersten großen Beckens für den Hafenumschlagplatz, den ersten Teil des Messe- und Ausstellungsgeländes usw.

Leistungspreis für Spitzensportler. Der Reichssportführer hat für die Spitzensportler aus allen Lagern einen Preis gestiftet. Entscheidend für die Vergebung sind die Leistungen, die die deutschen Spitzensportler z. B. in der Leichtathletik zwischen den Deutschen und den Europameisterschaften des Jahres vollbracht haben. Wurde eine bestimmte Leistungsgrenze, die nach den Leistungen der Endkampfteilnehmer bei den letzten beiden Olympischen Spielen festgelegt wurde, zweimal erreicht, so wird dieser Sonderpreis vergeben. In der Leichtathletik sind in diesem Jahre Blask, Heim, Harbig, Stöck, Woellke und der Hamburger Geher Schmidt mit dem Preis bedacht worden.

Vogt wird Berufsboxer. Der ausgezeichnete Hamburger Halbschwergewichtsmeister Richard Vogt, der bei den Olympischen Spielen den zweiten Platz belegte und in zahlreichen Länderkämpfen, zuletzt vor einer Woche in Breslau gegen Polen, für Deutschland erfolgreich war, wird am 3. Dezember in der Hamburger Hansatenhalle zum ersten Male als Berufsboxer in den Ring gehen.

„Zweite Reichsfilmtage der HJ". Vom 22. bis 27. November finden in Wien die „Zweiten Reichsfilmtage der HJ" statt, die vom Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendführung in Zusammenarbeit mit der Reichspropagandaleitung der NSDAP., Amtsleitung Film, und dem Präsidenten der Reichsfilmkammer durchgeführt werden.

Britisches Flugzeug abgestürzt. Ein Flugzeug der britischen Luftwaffe stürzte in Stradishall (Suffolk) ab. Die dreiköpfige Besatzung wurde dabei getötet.

Ein Unentschieden in Stuttgart

Württemberg erzwang gegen die Nationalelf 1:1 (0:0).

Der Bußtag stand, wie auch in all den Jahren zuvor, im Zeichen der Fußballspiele für das Winterhilfswerk. Den Hauptkampf gab es diesmal in Stuttgart, wo ein Treffen zwischen einer Nationalmannschaft und der Auswahl des Gaues Württemberg angesetzt war. Durch zahlreiche Absagen war allerdings aus der Nationalelf, die einer Generalprobe für den kommenden Länderkampf gegen Holland in Rotterdam unterzogen werden sollte, eine Nachwuchsmannschaft geworden, bei der mancher Spieler auf seine künftige Einsatzfähigkeit geprüft werden konnte. Gegen diese Mannschaft erzwang Württemberg vor 15 000 Zuschauern ein unentschiedenes Ergebnis. Beim Schlußpfiff stand es 1:1 (0:0), und dieses Ergebnis war dabei noch recht glücklich für die Reichsmannschaft.

In Berlin blieb die Brandenburgische Gaumannschaft vor 15 000 Zuschauern mit 6:2 (3:0) sicherer Sieger über Schlesien. — Die Generalprobe der Pommerschen Gaumannschaft gegen eine zweite Pommersche Auswahl in Stettin glückte, da die Gaumannschaft mit 5:1 erfolgreich blieb. — In Sachsen fand eine Reihe von Städtespielen statt. Dresden gewann auf eigenem Boden über Leipzig mit 5:0, während im Spiel der zweiten Mannschaften in der Messestadt die Leipziger mit 3:0 siegreich blieben. Chemnitz schlug Zwickau, das sich durch die Mannschaft des SC. Planitz vertreten ließ, mit 3:2. Der Sachsenmeister Hartha siegte mit 5:2 über den Meister des Gaues Mitte Dessau 05. — Mit acht Spielern des deutschen Meisters Hannover 96 in der Mannschaft gewann Hannover auf eigenem Boden den Städtekampf gegen Osnabrück mit 5:2. Schalke 04 blieb gegen eine Stadtmannschaft von Hagen mit 6:0 erfolgreich. — Den Kampf der Rheinufer in Köln gewann Rechts mit 2:1 Toren gegen Links — Südbaden siegte in Mannheim gegen Nordbaden mit 6:1. Schließlich sei noch der überraschende Sieg Mittelschlesiens mit 3:1 in Hindenburg über Oberschlesien erwähnt.

Zum zweitenmal Leipzig

Neuer Sieg der Kunstturner aus der Messestadt.

In der Leipziger Albert-Halle, die von 3000 Zuschauern bis zum letzten Platz besetzt war, fand Deutschlands bedeutendster Städtekampf im Kunstturnen, das traditionelle Treffen zwischen Leipzig, Hamburg und Berlin, zum 35. Male statt. Die Leipziger konnten zum zweitenmal in diesem Jahr siegreich bleiben, da sie ihrem Erfolg vom 15. April in Berlin jetzt auf eigenem Boden einen weiteren folgen ließen. Mit 25 021 Punkten siegten sie vor Hamburg (25 016) und Berlin (24 053). Die besten Einzelturner waren Haustein (Leipzig) und Jürgensen (Hamburg) mit 331 Punkten.

Leipzig hat mit diesem Erfolg die Führung in der Gesamtzahl der bisherigen Siege errungen, da es jetzt zum vierzehnten Male siegreich war. Hamburg kam bisher auf 13, Berlin sogar nur auf 8 Erfolge. Allerdings waren, wie das Punktergebnis zeigt, die Mannschaften diesmal recht ausgeglichen. Bei den Freiübungen lag Hamburg mit nur einem Punkt Vorsprung vor Leipzig an der Spitze. Beim Pferdsprung behaupteten sich die Hanseaten knapp, während Berlin schon aussichtslos zurückgefallen war. Bei der Uebung an den Ringen erzielte Leipzig neun Punkte Vorsprung vor Hamburg. Aber die Hanseaten erkämpften sich am Barren wieder drei Punkte Vorteil vor den Messestädtern. Als nun Hamburg am Seitpferd Pech durch einige Ausfälle hatte, übernahm hier Leipzig endgültig die Führung, die durch die prachtvollen Leistungen der Leipziger am Reck sicher gehalten werden konnte.



Weltbild-Scherer (M).

Trost für einen Judenfreund

„Nicht weinen, Onkel Sam, du kannst sie alle, alle haben!"

Kämpft für den Sozialismus der Tat — als Mitglied in der NS.-Volkswohlfahrt.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 19. November

10.00: Stuttgart: Der Mütter großer Opfergang. Hörfolge aus den Tagen des Weltkrieges. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Troppau: Platzkonzert. 13.15: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Buntes Wochenende. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Troppau: Große Bauernhochzeit im Ostsudetenland. 17.15: Franz Schubert. Dasw. 17.45: Schubert — einmal anders gesehen. 18.30: Für jeden etwas. Aufn. 19.00: Sport der Woche. 19.15: Bunte Auslese.
20.10: Schöne Melodien. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Konzert. Aufnahme.

Hamburg: Sonnabend, 19. November

10.00: Köln: Kampf um Deutschland. Eine Hörfolge.
12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Leichte Mischung. Schallplatten.
16.00: Köln: Bunte Melodien. 18.00: Kamerad, weißt du noch? 18.30: Lied im Volksmund. 19.00: Sanatate! Deutsche Jugend besucht Rumänien. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Gegensatz: Was jeder kennt und jeder mag. 22.30: München: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00: Saarbrücken: Nachtmusik.

Schweriner Marktpreise

vom 15. November 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37
Hühner	500 g	0,90—1,10	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Grünkohl	„	0,10
Küken	„	1,20	Rosenkohl	„	0,20—0,35
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Gänse	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weintrauben	„	0,30—0,70
Karpfe	„	0,40—0,60	Mairüben	„	0,10—0,15
Rotbarsche	„	0,35	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
Brachsen	„	0,30—0,60	Wurzeln	„	0,06—0,11
Dorsche	„	0,20—0,25	Rote Beeten	„	0,08—0,10
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Kürbisse	„	0,07—0,10
Hechte	„	0,60—0,80	Tomaten	„	0,15—0,40
Hornfische	„	1,30—0,35	Spinat	„	0,16—0,20
Schellfische	„	0,40—0,60	Sellerie	„	0,12—0,15
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,05—0,10
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Rettich	Stück	0,05—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Radieschen	„	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Kohlrabi	„	0,25
Zander	„	0,70—0,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seelachs	„	6,30	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aalquappen	„	0,50—0,60	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, grüne	„	0,50—1,45	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Speck	„	1,04—1,14
Aepfel	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Birnen	„	0,11—0,40	Landbutter	„	1,35

Jetzt Kartoffeln einkellern!



So darf es nicht aussehen, wo man Kartoffeln einkellert.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß jetzt die richtige Zeit für die Einkellerung von Kartoffeln gekommen ist. Allerdings gilt es, nicht mehr viel Zeit zu versäumen, denn es können bald recht kalte Tage kommen, während welcher die Transportmöglichkeiten für Kartoffeln verhältnismäßig gering sind. Rechtzeitige Einkellerung ist daher nachdrücklich zu empfehlen.

Allen Familienhaushaltungen, bei denen die Einkellerung von Kartoffeln schon zur Selbstverständlichkeit gehört, sind die mannigfachen Vorteile bekannt, die ihnen diese Vorratshaltung für ihren Haushalt bedeutet. Die Einkellerung von Kartoffeln befreit die Hausfrau von der täglichen Last des Heimtragens von mehreren Pfunden, und sie hat den weiteren, sehr beachtlichen Vorteil, daß sie sich mit rechtzeitigem Vorratseinkauf eine einheitliche Sortenwahl sichert und sich damit eine leichtere Verwendungsfähigkeit im Haushalt verschafft. Jede Hausfrau weiß davon zu erzählen, welche Schwierigkeiten und welchen Verdruß die Verschiedenartigkeit der einzelnen Kartoffelsorten hinsichtlich der Kocheigenschaften bereiten. Hat die Hausfrau verschiedene Kartoffelsorten in einem Topf, so kann sie mit Sicherheit damit rechnen, daß ein Teil derselben schon beinahe zerkocht ist, während andere noch völlig hart sind. Dieses Uebel kann durch die kluge Vorratshaltung ausgeschaltet werden. Aber auch einige Ersparnisse bringt die Kartoffeleinkellerung, denn einmal werden die Preiszuschläge, die gewöhnlich in den späteren Wintermonaten bezahlt werden müssen, erspart, und andererseits kommt bekanntlich ein Großeinkauf immer billiger als der tägliche Einkauf von nur wenigen Pfunden.

Durch die private Vorratshaltung wird nun neben der einzelnen Haushaltung insbesondere auch der Volkswirtschaft als solcher gedient. Die Kartoffeln sind neben dem Brotgetreide unser wichtigstes Volksnahrungsmittel. Darum müssen wir alle bemüht sein, es zu hüten und zu erhalten. Dazu ist die richtige Vorratshaltung im einzelnen Haushalt wesentlich. Besonders jetzt, wo der Staat zur Unterbringung der Getreideernte sämtliche Lagerräume, auch die sonst für Kartoffeln freigegebenen, braucht, ist eine möglichst weitgehende Einlagerung von Kartoffeln in den Haushaltungen sehr notwendig. Auf dem Land ist das Ueberwintern keine Schwierigkeit. Für den Stadthaushalt ist die Frage der Einkellerung allerdings nicht ganz so leicht zu lösen. Hier ist ein richtiger Keller das erste Gebot. Nach Möglichkeit soll es ein frostfreier, gut zu lüftender, kühler (nicht kalter) trockener Keller sein, oder seine Fenster müssen mit alten Tüchern oder Säcken verhängt werden. In einem Keller, der diese Bedingungen weniger erfüllt, ist leicht die Gefahr des Verderbs gegeben, so daß man zu einer weitgehenden Beachtung der vorstehenden Notwendigkeiten unbedingt raten muß. Es ist außerdem noch vorteilhaft, die benötigte Menge der einzukellernden Kartoffeln möglichst richtig einzuschätzen. Der Vorrat soll möglichst Ende März aufgebraucht sein, da dann die Großmieten geöffnet werden. — Die genannten, sehr wesentlichen Vorteile, die eine richtige Vorratshaltung von Kartoffeln jedem Familienhaushalt bringt, werden Ansporn genug sein, sofort mit der Einkellerung zu beginnen.



Ein klein wenig Ordnung im Kartoffelkeller — und es verdirbt nichts.

Zeichnungen über Reichsnährstand (2)

Tisch, „im Dienst, wenn er mir eine Dummheit macht, hat er nir zu lachen". Er steht auf, stülpt den Hut auf und geht zum Wirt, auf dem ganzen Weg vor sich hinbrummend, wie allein er sei, daß niemand zu ihm helfe und daß sie alle blind und dumm wären, die den Hochzeiter für einen ehrenhaften Menschen halten.

Und doch hätte er da einen Verkündeten. Er weiß es nur nicht. Der Schmiedemeister Enzinger ist es.

Just zur selben Stunde gibt es dort in der Stube einen heftigen Auftritt. Die Magdalena hat die kleineren Geschwister ins Bett gebracht, und während sie dem Jüngsten noch die Geschichte von der Goldmarie erzählt, fliegen ein paar Steinchen ans Fenster. Sie schaut hinaus und sieht beim Holderstrauch jemand stehen. Und obwohl es schon tief dunkel ist, weiß sie, daß es der Hochzeiter-Sepp ist. Sie gibt hinter den Vorhängen ein Zeichen, daß sie gleich komme, verläßt die Kammer, horcht noch ein Weilchen an der Türe, hinter der der Vater schläft, und verläßt auf leisen Sohlen die Stube und das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 27. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 270 — Freitag, den 18. November 1938 — 67. Jahrgang

Gefallen für das ewige Deutschland.

Die feierliche Beisetzung Ernst vom Raths in Düsseldorf.

Ganz Deutschland hat Abschied genommen von dem jüngsten Märtyrer des Dritten Reiches. In feierlichem Gepräge eines Staatsbegräbnisses wurde am Donnerstag nachmittag Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath, der von feiger, jüdischer Mörderhand hingemeuchelt wurde, in seiner Vaterstadt Düsseldorf zu Grabe getragen. Im Rahmen der ergreifenden Trauerfeier, die in der ernst und würdig ausgestalteten Rheinhalle stattfand, nahm mit dem Führer das ganze deutsche Volk tiefbewegten Abschied von dem jungen Kämpfer. In der gleichen rheinischen Heimaterde, die einst das Totenbett Schlageters war, ist er jetzt zur letzten Ruhe getragen worden.

Das Eintreffen des Führers.

Punkt 12 Uhr traf der Führer in der Rheinhalle ein, wo ihn Reichsminister von Ribbentrop begrüßte und dann in die Trauerhalle geleitete. Hier grüßt der Führer mit erhobener Hand Ernst vom Rath und nimmt zwischen den Eltern des Toten Platz. Nachdem Beethovens unsterbliche Eroica verklungen ist, spricht Gauleiter Bohle.

Der Gauleiter Bohle führte u. a. aus: „Ernst vom Rath ist der achte Blutzeuge des Auslandsdeutschtums, das achte Opfer jüdisch-bolschewistischer Mordlust im Ausland. Mit ihm sind Wilhelm Gustloff und die in Rotspanien ermordeten Parteigenossen stumme und doch leidenschaftliche Ankläger gegen die Elemente, die im Ausland den politischen Mord als Ausdruck ihres Hasses gegen das Großdeutsche Reich gewählt haben. Die Schüsse von Davos, von Barcelona und von Paris hatten nur ein Ziel. Dieses Ziel heißt Deutschland. Dieses Ziel ist das Dritte Reich. Der Jude wollte nach eigener Aussage Deutschland treffen. Und wir können bestätigen, daß Deutschland hierdurch schwer getroffen wurde.

Die Juden vergessen aber eins: sie vergessen, daß tote Nationalsozialisten die Bewegung, die Deutschland wieder zur Weltmacht erhob, niemals geschwächt, sondern diese Bewegung immer nur stärker und zum Siege entschlossener gemacht haben.

So wird auch das Opfer des Parteigenossen Ernst vom Rath das nationalsozialistische Auslandsdeutschtum noch enger als bisher zusammenschließen. Dieser tote Gesandtschaftsrat und Parteigenosse wird der Auslands-Organisation für alle Zeiten ein leuchtendes und verpflichtendes Beispiel dafür sein, daß der Reichsbürger im Ausland, mag er Diplomat oder Arbeiter, Kaufmann oder Techniker, Arzt oder Wissenschaftler sein, immer in erster Linie Nationalsozialist und damit Diener der Volksgemeinschaft ist, die wir heute im Auslandsdeutschtum genau so wie im Reich aufgerichtet haben.

Die Welt soll wissen, daß diese nationalsozialistische Volksgemeinschaft das höchste Gut ist, daß der Führer uns Auslandsdeutschen gab und das uns nicht nur berechtigt sondern auch verpflichtet, überall in der Welt, wo Deutsche leben, die gleichen Gemeinschaften zu bilden, die hier im Reich die Menschen über Klassen und Beruf hinweg zu einem einzigen nationalen Willen zusammengefügt haben.

Wilhelm Gustloff und Ernst vom Rath, diese beiden Nationalsozialisten im Ausland, sind im Leben wie im Sterben Gefolgsmänner ihres Führers gewesen. Ihr Opfertod zeigt uns, daß die auslandsdeutsche Volksgemeinschaft im wahrsten Sinne des Wortes eine Schicksalsgemeinschaft geworden ist.

So nimmt heute die Auslands-Organisation der NSDAP in stolzer Trauer Abschied von ihrem Parteigenossen Ernst vom Rath.

Wir nehmen zugleich Abschied in dem Bewußtsein, einen Kämpfer verloren zu haben, in dessen Stelle Tausende und aber Tausende auslandsdeutsche Nationalsozialisten einrücken werden.

Wir beugen uns in Ehrfurcht vor den schwergeprüften Eltern unseres toten Kameraden und geloben ihnen, daß das große Opfer ihres Sohnes nimmermehr vergessen sein wird. Die Fahnen der Auslandsdeutschen, die in diesen Tagen zu Ehren des Parteigenossen vom Rath gesenkt sind, werden vor seinen Kameraden überall in der Welt wieder hochgerissen mit dem Schwur, in seinem Geist auch in aller Zukunft ihre Pflicht zu erfüllen für Adolf Hitler und Deutschland."

Dann nimmt Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop das Wort, nachdem er den Führer, die Eltern des Toten und den Toten selbst mit erhobener Hand gegrüßt hatte.

Letzte Erfüllung deutscher Mannestreue

„Eine feindliche Welt", so betonte Reichsaußenminister von Ribbentrop, „glaubt, durch Ablehnung alles Jungen und Starken, durch blinden Haß gegen die Gestalter und Träger eines neuen Zeitalters den Gang des Schicksals aufhalten zu können. Lüge und Verleumdung, Verfolgung, Terror und Mord sind die Mittel des internationalen Judentums und der anderen zersetzenden Mächte, die dem nationalsozialistischen Deutschland den Weg in die Zukunft verwehren möchten. Ihr letztes Opfer ist unser Parteigenosse vom Rath.

Inmitten seines Dienstes im Ausland für Führer und Reich trafen ihn die Kugeln des gedungenen feigen Meuchelmörders. Am 9. November, diesem schicksalsschweren Tag des deutschen Volkes, dem Tag seiner tiefsten Erniedrigung, aber auch seiner größten Wiederauferstehung, schloß Parteigenosse vom Rath die Augen zum ewigen Schlaf. Daß er Blut und Leben für die Ideale unserer Bewegung gab, ist letzte Erfüllung deutscher Mannestreue und sichert ihm einen dauernden Platz in der deutschen Geschichte.

Toter Parteigenosse! Deine Arbeit und dein Trachten waren immer auf die Größe unseres Vaterlandes gerichtet. Jetzt kannst du ruhig schlafen. Langsam, aber unaufhaltsam, ist die alte Welt im Versinken. Keine Verhetzung, keine Verleumdung, kein Terror kann das deutsche Volk wieder zur Knechtschaft zurückbringen, kann den Weg Deutschlands auf-

Zahlen gegen Märchen

Der Bluff mit den ausgeplünderten Juden.

Durch die gesamte, dem jüdischen Einfluß unterworfene Auslandspresse geht eine Welle der „Entrüstung" über die den deutschen Juden für die Mordtat ihres Glaubensgenossen Grünspan an dem deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath auferlegte Kontribution in Höhe von einer Milliarde Reichsmark. Wo sollen diese „ausgepowerten deutschen Juden" diese Riesensumme hernehmen — so fragen sie und versuchen, ihrer Leserschaft weiszumachen, daß das einer „völligen Ausplünderung" der Juden in Deutschland gleichkäme.

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Nach den amtlichen statistischen Listen leben heute in Deutschland noch rund 700 000 Juden. Ihr Besitz im Reichsgebiet wird von den Finanzämtern auf Grund der den Juden auferlegten gesetzlichen Anmeldungspflicht ihrer Vermögen auf die Kleinigkeit von acht Milliarden geschätzt. Das sind im Durchschnitt auf den Kopf eines in Deutschland lebenden Juden fast 11 500 Mark Vermögen. Und wie steht's mit dem Durchschnittsvermögen des deutschen 80-Millionen-Volkes? Noch nicht einmal ein Viertel dieses Betrages von 11 500 Mark fällt als Durchschnittsvermögen auf einen Sohn des deutschen 80-Millionen-Volkes! Ist das „Auspowerung" der Juden in Deutschland? Und wer hat den Juden in Deutschland die Anhäufung dieser Vermögen ermöglicht? Etwa das Ausland, das sich heute so leidenschaftlich für die Judenvermögen in Deutschland einsetzt? Es ist das deutsche Volk, das durch seine Duldsamkeit und seine Gerechtigkeit bisher den Juden in Deutschland wirtschaften und verdienen ließ. Dabei war man sich in Deutschland vollkommen darüber klar, daß nicht jeder Verdienst der Juden ehrlich und sauber verdient wurde! Man braucht nur an die zahlreichen Schieber- und Durchstechungsprozesse der Vergangenheit zu erinnern.

Ist es nicht grotesk, von der Ausplünderung der Juden in Deutschland zu sprechen, wenn allein die Reichshauptstadt Berlin 200 Millionäre aufweist, darunter solche, die acht, zehn und zwölf Millionen Mark als ihr „bescheidenes" Eigentum ansehen dürfen. Rund 900 Juden in Berlin verfügen über 300 000 Mark Vermögen und mehr. Im ganzen Reich gibt es heute noch, nach sechs Jahren antisemitischer Herrschaft, über 1000 jüdische Millionäre.

Wenn man nicht wüßte, daß hinter dieser ausländischen Entrüstung die ganze internationale jüdische Clique stünde, dann müßte man die Frage aufwerfen, wer dieser Gesellschaft das Recht gibt, mit solcher Unverschämtheit zu lügen. Uebrigens sollte man im Ausland einmal die Akten der Besatzungsmächte, die von 1918 ab die Gewalt in den besetzten Gebieten ausübten, durchblättern. Man würde dort auf ganz andere Verhältnisziffern stoßen, die man als Kontributionen, als „Entschädigungen" auf dem Wege der Beschlagnahmungen von der Bevölkerung der besetzten Gebiet einzog. Oder hat man in diesen Ländern bereits jene Reparationssummen vergessen, die man über ein Jahrzehnt lang auf dem Wege des Diktats vom deutschen Volke forderte. Hat man sich in diesem Zusammenhang einmal überlegt, welche Milliardenwerte man dem deutschen Volk durch das Versailler Diktat in allen Teilen der Erde geraubt hat? Wir erinnern uns nicht, daß damals die Auslandspresse vor Entrüstung geschäumt hätte, obwohl von diesen deutschen Milliarden und aber Milliarden der größte Teil in die Kassen der internationalen Judenfinanz geflossen ist. Es hat sich kein Jude in der ganzen Welt darüber aufgeregt, daß gerade das internationale Judentum durch Versailles reich geworden ist!

Onkel und Tante Grünspan vor dem Untersuchungsrichter.

Unerquickliche Geldstreitereien.

Am Donnerstag nachmittag stellte der Pariser Untersuchungsrichter ein neues Verhör des Onkels und der Tante des jüdischen Mörders Grünspan an. Diese beiden Verwandten des Mörders erklärten, Grünspan sei ohne Geldmittel zu ihnen gekommen. Sein Vater habe sie schriftlich gebeten, den Herschl Grünspan bei sich aufzunehmen und ihm Geld bis zu einer Gesamtsumme von 3000 Franken vorzuschießen. Der Vater habe sich verpflichtet, den Verwandten diese Geldsumme zurückzuerstatten. Die Verwandten erklärten, sie hätten dem Mörder allwöchentlich 30 bis 40 Franken Taschengeld gegeben. Am 6. November, dem Tage vor dem Mord, habe Grünspan mit seinen Verwandten eine sehr bitzige Auseinandersetzung gehabt. Der Onkel hat ihm im Anschluß hieran 200 Franken gegeben. Der Untersuchungsrichter verlangte nähere Angaben bezüglich der in der Untersuchung immer wieder auftauchenden Summe von 3000 Franken. Die Juden konnten jedoch keine eindeutige Erklärung abgeben. Das Verhör wurde daraufhin wieder abgebrochen. Die vom Verteidiger des Onkels und der Tante Grünspans geforderte sofortige Freilassung der beiden wurde abgelehnt.

Der englische Rotstift wütet.

England verhindert wahrheitsgetreue Palästina-Berichterstattung.

Die englischen Mandatsbehörden in Palästina haben eine sachliche Berichterstattung der ausländischen Pressevertreter über die Vorgänge in Palästina dadurch unmöglich gemacht, daß sie die Telegramme der ausländischen Pressevertreter schärfster Zensur unterziehen. Es ist den ausländischen Pressevertretern nicht mehr möglich, eine wahrheitsgetreue Schilderung über das Vorgehen der Engländer gegen die eingeborene arabische Bevölkerung an ihre Zeitungen zu geben, da derartige Schilderungen dem Rotstift des Zensors zum Opfer fallen. Die Zensur gibt die Berichte der ausländischen Pressevertreter nur in einer Form weiter, von der sie annimmt, daß sie dem Ansehen Englands in der zivilisierten Welt nicht schadet.

England geht nun also daran, die Greuel gegen die Araber in Palästina gänzlich zu vertuschen, um so zu verhindern, daß sie noch mehr in aller Welt bekannt werden. Letzten Endes ist diese Maßnahme ein Erfolg der Behandlung der Palästinafrage in der deutschen Presse, zu der sie sich infolge des hetzerischen Verhaltens gewisser englischer Kreise in der Judenfrage gezwungen sah. Wenn man in England sonst auch in einer gewissen Presse bestrebt ist, sich mit ihrer demokratischen Pressefreiheit zu brüsten, so kann man auch nun wieder feststellen, daß alles Phrasen sind. Aber Phrasen und Heucheleien sind das Schlimmste, was man sich denken kann. Mit ehrlichem Wollen und dem guten Beispiel würde man in England sicher auch besser verfahren und den Weg zu einer Verständigung bauen.

Peinliche Frage im Unterhaus

Warum werden ganze Araberdörfer in die Luft gesprengt?

Im englischen Unterhaus wurde an den Kolonialminister MacDonald von dem Labourabgeordneten Parker die recht peinliche Frage gerichtet, ob die Zerstörung von Häusern, Städten und Dörfern in Palästina auf Anordnung und mit Zustimmung des Kolonialministers erfolge. Weiter fragte der Abgeordnete, ob man bei Zerstörung von Häusern über Beweismaterial verfüge, daß in ihnen Terroristen wohnten und ob man auch sichergestellt, daß derartige Zerstörungen nicht eine genau entgegengesetzte Wirkung auslösten, indem sie Männer heimatlos machten, die somit den Terroristen in die Arme fielen.

Kolonialminister MacDonald konnte auf diese Frage keine konkrete Antwort geben. Seine Erwiderung war vielmehr sehr ausweichend und höchst allgemein gehalten. Er erklärte, daß die Zerstörung von Häusern auf Grund von gewissen „Vollmachten" erfolge. Er, MacDonald, sei dessen sicher, daß die Behörden bei der Anordnung der Zerstörung eines Hauses nicht die Erwägungen außer acht ließen, die der Abgeordnete im letzten Teil seiner Frage angeschnitten habe. Im übrigen übernehme er „jede Verantwortung".

„Indien steht hinter Arabiens Freiheitskampf"

Nach einer Reutermeldung aus Bombay hat der Präsident des Allindischen Moslem-Verbandes, Jinnah, in einer Unterredung bezüglich der Lage in Palästina erklärt:

„Die Mohammedaner ganz Indiens stehen geschlossen hinter dem Kampf, den die Araber für ihre Freiheit durchfechten. Nur mit größter Mühe haben wir uns in den letzten Monaten Zurückhaltung auferlegt und die Mohammedaner in Indien daran gehindert, offen zu revoltieren."

Englische Polizei erschießt zwei Inder

Aus Kalkutta wird gemeldet, daß es zwischen streikenden indischen Arbeitern der dortigen Jutemühlen und der Polizei zu schweren Kämpfen gekommen ist, bei denen zwei indische Arbeiter getötet und vierzig Personen verletzt wurden, darunter zwei Polizisten. An dem Streik sind 30 000 eingeborene Arbeiter beteiligt.



Die Beisetzungsfeier in der Rheinhalle. Weltbild (M).
In der vordersten Reihe: Der Führer zwischen den schwergeprüften Eltern vom Rath.



Die Gruft der Familie vom Rath in Düsseldorf, Weltbild (M).
in der der ermordete Gesandtschaftsrat vom Rath zur letzten Ruhe gebettet wurde.

halten. **Was eines Tages aus dem Zusammenbruch der alten Gesellschaftsordnung in den anderen Ländern, was aus den Trümmern dieser alten versinkenden Geisteswelt Neues erstehen mag, wir wissen es nicht. Eins aber ist unser heiliger Glaube und unsere tiefste Ueberzeugung: Immer wird nach dieser Weltenwende das ewige Deutschland stehen, einig, stark und groß wie niemals zuvor.**

Die Blutopfer eines Volkes sind die ewigen Mahner für die Erhaltung seiner Ideale. Durch das heroische Opfer für Gemeinschaft — gebracht meist von den Besten eines Volkes — wird der Glaube an seine Zukunft und damit sein Lebenswille wach und lebendig erhalten. Niemals kann ein Volk untergehen, solange es Männer sein eigen nennt, die jederzeit bereit sind zu sterben, damit ihr Volk lebt!

Wir nehmen die Kampfansage auf

Die Geschichte jeder großen Nation kennt solche Opfer. Aber nirgends sind sie so zahlreich, wie auf dem Schicksalswege zur Einigung des deutschen Volkes. Nie strahlte das deutsche Heldentum leuchtender als im Weltkrieg, da Millionen namenloser Soldaten ihr Leben für den Schutz der Heimat gaben. Aber wiederum, wie schon so oft in der deutschen Geschichte, schienen diese Opfer vergebens. Da stand ein Mann auf, der mit der heißen Glut seines Herzens und der übermenschlichen Kraft seines Glaubens das deutsche Volk wieder emporriß. Nun begannen durch ihn, den Führer, allenthalben Männer wieder zu glauben und zu kämpfen. Leo Schlageter ließ in dieser Stadt sein Leben und in München marschierten die nationalsozialistischen Freiheitskämpfer zur Feldherrnhalle. Diesmal sollte ihr Opfer nicht vergebens sein, denn aus ihrem Blut entstand das neue Deutschland.

Viele andere Männer haben seitdem in der Heimat im Kampf für das neue Deutschland ihr Leben gelassen. Wilhelm Gustloff und Ernst vom Rath sind die Blutzeugen, die im Ausland zu dem Wiederaufstieg Deutschlands fielen. Aus dem Opfer aller dieser bis in den Tod getreuen deutschen Männer werden die kommenden Generationen die Kraft für die Erhaltung, Festigung und Mehrung des Reiches schöpfen. Ihr Heldengeist und ihre Namen aber werden als heiliges Vermächtnis in der Geschichte unseres Volkes ewig leben.

Auch der Tod Ernst vom Raths war nicht vergebens. Wenn uns jetzt in der Welt neuer Haß entgegenschlägt, wenn man versucht, das Opfer unseres toten Parteigenossen durch erneute Lügen und Verleumdungen des deutschen Volkes zu entweihen, dann geht ein Sturm der Entrüstung durch dieses Volk, und sein Wille, jederzeit alles für Führer und Reich einzusetzen, wird um so härter und entschlossener.

Ich wiederhole die Worte, die der Führer am Grabe Wilhelm Gustloffs sprach: „Wir verstehen die Kampfansage und wir nehmen sie auf!"

Im Bewußtsein seiner Kraft steht das deutsche Volk einig und stolz hinter seinem Führer und marschiert mit ihm in die große deutsche Zukunft."

Getragen klingt nach der Rede des Reichsaußenministers das Lied vom guten Kameraden durch die Halle. Die Lieder der Nation erfüllen gedämpft den Raum.

Der Abschied des Führers

Tiefer Ernst liegt auf dem Antlitz des Führers, als er sich mit einem langen Händedruck von den Eltern und Brüdern des toten Helden verabschiedet. Noch einmal verweilt der Führer in stillem Gedenken vor den sterblichen Ueberresten des für sein Vaterland Gefallenen. Mit erhobener Hand nimmt der Führer des Reiches Abschied von dem Mann, den ein jüdischer Mörder allzufrüh aus seinem Leben und Schaffen riß, das nur Deutschland und dem Führer galt. Mit seiner Begleitung verläßt sodann der Führer die Halle.

In stummer Dankbarkeit entbietet ihm die Trauerversammlung den Abschiedsgruß.

Die letzte Fahrt

Langsam setzte sich dann der große Trauerzug zum Nordfriedhof, wo Ernst vom Rath in der Gruft seiner Ahnen die letzte Ruhe fand, in Bewegung. Nachdem der Sarg in die Gruft gesenkt war, ergriff Bischof Peters (Berlin) das Wort und richtete einen flammenden Appell an die Völker der Welt, in dem er u. a. ausrief:

„Wir wissen, wer für die Tat verantwortlich ist. Wir fragen in diese Stunde die Völker der Erde, wir fragen die Christen der Welt: Was wollt ihr tun gegen den Geist jenes Volkes, gegen Juda? Wir fragen die Völker in unserem Schmerz und Stolz, und wir erwarten ihre Antwort."

Nach dem Schlußgebet klingt das Kampflied der Bewegung auf, nochmals senken sich die Fahnen und recken sich die Arme zum Gruß. Drei Ehrensalven krachen in die Stille des Friedhofs über das offene Grab hinweg. Dem Kameraden Albert Leo Schlageter, dessen Todesstätte in nächster Nähe liegt, reicht nun auch Ernst vom Rath die Hand.

Die sterbliche Hülle Ernst vom Raths, des ersten Blutzeugen des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches, hat ihre letzte Ruhe gefunden. Unweit des ewigen Stromes deutschen Schicksals wird er nun neben Albert Leo Schlageter Wache halten, ewiger Mahner für alle Zeit und alle Deutschen, in seinem Geist ihre Pflicht zu tun für Führer und Volk, für Deutschlands Größe und Stärke, für die jene ihr Höchstes gaben.

Unverschämte Kolonialliigen

Pariser Kolonialdebatte, die von Unkenntnis und Heuchelei strotzt.

Auf einer von verschiedenen französischen Kolonialgesellschaften in Paris veranstalteten Protestkundgebung gegen Abtretung von Gebieten des französischen Kolonialreiches kam es zu einer Kolonialdebatte, die geradezu von Anmaßung, Heuchelei und Rückständigkeit triefte. Der ehemalige Gouverneur von Indochina verstieg sich zu geradezu gangsterartigen Ausführungen. Er behauptete, ein „rassenlästiges Volk" wie das deutsche sei gleichbedeutend mit Sklavenhändler. Die Indochinesen und Tonkinesen z. B. seien nicht bereit, die liebenswürdige Schutzherrschaft Frankreichs mit der Gefahr des Prügelstockes und der Peitsche zu vertauschen. Der Redner verriet da mit ebenso wie mit seinen übrigen Ausführungen nicht nur völlige Unwissenheit über die deutschen Kolonialforderungen, die sich niemals auf etwas anderes als auf die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien bezogen haben, sondern er ließ sich auch eine peinliche Verwechslung der erfolgreichen und menschlich völlig einwandfreien Kolonialisierungsmethoden der Deutschen mit gewissen berüchtigten Praktiken der französischen Fremdenlegion und der Welt wohlbekannten Begebenheiten in Hanoi, Dahome oder am Niger zuschulden kommen.

Auch die Verstiegenheiten der französischen Presse in der Kolonialfrage spotten jeder Beschreibung. So geben einige Pariser Zeitungen der Meinung Ausdruck, daß gewisse, gegenwärtig französischem Mandat unterstellte, überseeische Gebiete dadurch Eigentum Frankreichs seien, daß sie im Weltkriege mit der Waffe in der Hand regulär erobert seien. Diese Behauptung offenbart eine Schamlosigkeit, die sogar noch über diejenige der Versailler Versammlung hinausgeht. Trotz aller dort üblichen Hemmungslosigkeit wagte man damals nicht, die deutschen Kolonien als Eigentum den verschiedenen Interessenten zu übergeben. In den französischen Blättern fehlt ferner die Verzeichnung der Tatsache, daß die kriegerischen Angriffe auf deutsche Schutzgebiete und ihre glorreiche Eroberung durch hundertfache (!) Uebermacht als im Widerspruch mit dem damals geltenden Völkerrecht stehend nie eine offizielle Handhabe zur Ueberführung in ständigen Besitz bieten kann. Im übrigen wird in Paris selbst gegenüber den unmöglichen Ausführungen über das Besitzrecht von Einsichtigen darauf hingewiesen, daß ja auch die Deutschen mit ihrem Blut im Weltkriege große Gebiete in Europa eroberten, ohne je daran zu denken, sie dauernd zu behalten.

Das neue Prager Parlament

Die deutschen Abgeordneten warten Regelung der Stellung des Deutschtums ab.

Das Prager Abgeordnetenhaus setzt sich folgendermaßen zusammen: Staatspartei der nationalen Einheit 106 Abgeordnete, Slowakischer Klub 34, Nationale Arbeiterpartei 29, Kommunisten 25, Tschechische Volkspartei 11, Karpato-ukrainische Einheitspartei 5, Deutsche Nationalsozialisten 5, Slowakische nationale Arbeiterpartei 4, Deutsche Sozialdemokraten 4. Außerhalb der Klubs verbleiben außerdem noch 4 Abgeordnete.

Der Klub der Nationalen Staatspartei ist der größte, den das Abgeordnetenhaus in Prag je gesehen hat. Der Kommunistische Klub bleibt bestehen, da die Kommunistische Partei nicht aufgelöst, sondern den Kommunisten lediglich jede Betätigung, mit Ausnahme der parlamentarischen, untersagt wurde.

Wie verlautet, werden die Mitglieder des Klubs der Deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten an den parlamentarischen Sitzungen dieser Woche nicht teilnehmen. Sie sind in ihren Siedlungsgebieten unentbehrlich, auch betrachten sie die auf der Tagesordnung stehenden Fragen vorerst nur als Angelegenheiten, die zwischen der tschechischen und der slowakischen Nation zur Bereinigung kommen sollen. Die Mitglieder des Klubs werden daher abwarten, inwieweit im Laufe der Entwicklung auch an die entsprechende Regelung der Rechtsstellung des Deutschtums in der Tschecho-Slowakei herangetreten werden wird.

Sirovy: Frieden mit allen Nachbarn

Das Prager Parlament ist nach den geschichtlichen Ereignissen der Angliederung des sudetendeutschen Gebiets an das Reich zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Nach einer Trauerkundgebung für den verstorbenen Führer der slowakischen Volkspartei, Hlinka, gab Armeegeneral Ministerpräsident Sirovy die Regierungserklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Wir sind aufrichtig bestrebt, in den neuen Grenzen des Staates mit allen Nachbarn in Frieden zu leben. Das gilt in erster Reihe von unserem größten Nachbarn, von dem Deutschen Reich. Dies gilt jedoch auch von allen übrigen Staaten. Wir wollen mit offenem Visier vorwärtsschreiten und allen bisherigen Freunden eine möglichst große Zahl neuer Freunde gewinnen. Wir werden darauf hinarbeiten, daß die Nationalitätenfragen nicht mehr Gegenstand von Zwistigkeiten und Streitigkeiten sind, und daß in Mitteleuropa der Geist der aufrichtigen Zusammenarbeit herrscht.

Wir vertrauen darauf, daß sich auch die übrigen Staaten darum bemühen werden, und daß unseren Volksgenossen jenseits der Grenze alle bürgerlichen und nationalen Rechte zuteil werden, so wie wir sie den hiesigen nationalen Minderheiten gewähren wollen. In diesem Glauben ersuchen wir unsere Landsleute, loyale Bürger ihrer neuen Heimat zu sein, ohne ihre Herkunft und ihre Sprache zu vergessen."

Der Ministerpräsident teilte dem Hause sodann noch mit, daß die Regierung der Nationalversammlung den Entwurf eines Ermächtigungsgesetzes vorlege, der unerläßlich sei. Zum Schluß kündigte Sirovy an, daß die Nationalversammlung in der nächsten Woche zur Durchführung der Präsidentenwahl einberufen werden würde.

Ueberall abgewiesen

Immer neue ausländische Abwehrmaßnahmen gegen die Juden.

Während eine gewisse Auslandspresse sich nicht genug daran tun kann, die „armen Juden in Deutschland" zu bedauern, mehren sich im Ausland gleichzeitig die Stimmen gegen eine Zuwanderung von Juden. Keiner will sie haben, keiner will sie aufnehmen, nicht einmal in den ganz dünn besiedelten überseeischen Gebieten hat man den Willen, Juden aufzunehmen. Statt dessen kommen fast täglich neue Abwehrmaßnahmen in fast allen Ländern gegen die Juden heraus.

Der jüdische Hausbesitz in Rom

Aehnlich wie in Deutschland haben die Juden auch in Italien es verstanden, durch ihre Schachereien einen stattlichen Immobilienbesitz an sich zu bringen. Mit welchen Methoden bei diesem Häusererwerb vorgegangen wird, ist uns ja sattsam aus eigenen Fällen bekannt. Eine italienische Untersuchung ergab, daß in Rom von 40 000 Hausbesitzern 500 Juden sind, die allein über einen Besitz im Werte von 1200 Millionen Lire verfügen. Aehnlich hohe Ziffern haben sich auch in Mailand ergeben.

Polen drängt auf Judenauswanderung

Die polnische Regierung, die sich bekanntlich seit längerem um die Lösung der Frage einer möglichst umfangreichen Auswanderung der Juden aus Polen bemüht, hat sich in die internationalen Bestrebungen zur Lösung der Judenfrage eingeschaltet. Die diplomatischen Vertreter Polens in London, im Haag und in Brüssel sind angewiesen worden, sorgfältig die Entwicklung der Aktionen zu verfolgen, die zugunsten der jüdischen Flüchtlinge in die Wege geleitet worden sind. Besonders sollen die genannten diplomatischen Vertreter Polens darauf achten, ob im Zusammenhang mit den Bemühungen um die Lösung der jüdischen Frage auch die Notwendigkeit der Aufnahme der jüdischen Auswanderer aus Polen berücksichtigt wird. Der polnische Botschafter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat, wie weiter bekannt wird, in den letzten Tagen mit den maßgeblichen Stellen bereits mehrere Besprechungen gehabt, in deren Verlauf er im Auftrag der polnischen Regierung darauf hingewiesen hat, wie dringend die Frage der jüdischen Auswanderung aus Polen sei. Der konservative „Czas" stellt fest: Niemand anders als die Juden trieben die Welt in ideologische Konflikte, die Juden torpedierten immer wieder alle Bemühungen um eine Verständigung zwischen den totalitären und den sogenannten demokratischen Staaten, die Juden seien es, die gemeinsam mit der Komintern den spanischen Konflikt zu erweitern bemüht seien. Die Juden trügen also selbst für die Folgen wie auch für die Maßnahmen, die letzthin in Deutschland stattfanden, die Schuld. Man müsse einen Weg suchen, der zu einer endgültigen Lösung der jüdischen Frage führe. Dies sei das Gebot der Stunde für alle Staaten.

Prager Pressеapparat wird gesäubert

Der seit langem erwartete Säuberungsprozeß im tschechischen Presseapparat hat jetzt begonnen. Der Leiter des internationalen Nachrichtendienstes des tschechischen Orbis-Konzerns, der Jude Emil Oplatka, wurde seines Postens enthoben und hat seinen Urlaub angetreten, von dem er nicht mehr zurückkehren wird. Noch kurz vor dem Rücktritt Beneschs wurde der Arbeitsvertrag Oplatkas rasch um mehrere Jahre verlängert. Oplatka hat an der Verteilung des in die Millionen gehenden Propagandafonds mitgewirkt und konnte als einer der Leiter der feindlichen Agitation gegen Deutschland in der Tschecho-Slowakei und in den meisten europäischen Hauptstädten angesehen werden. Zu seinem Mitarbeiterstab gehörten berüchtigte Emigranten.

Ganz Israel bürgt füreinander

Diesen jüdischen Spruch vom vergangenen Jahrhundert wendet der Reichswart (Berlin, Aufwärtsverlag, Herausgeber Graf E. Reventlow) auf den Fall Grünspan an: für jedes jüdische Interesse, für jedes Verbrechen eines Juden trete stets das gesamte Weltjudentum ein. Deutschland habe angesichts des Pariser Mordes auch seinerseits

die Konsequenz aus der Bürgschaft ganz Israels gezogen und denjenigen Teil des jüdischen Volkes, der noch in Deutschland wohnt, zur Verantwortung, zur Bürgschaft herangezogen. „Und die Welt möge begreifen, daß kein Geschrei, keine Reden von ausländischen Menschheitsaposteln oder gar Drohungen uns beeinflussen werden." Der Aufsatz des Reichswarts ist besonders bemerkenswert deshalb, weil er durch sachliche und psychologische Hervorhebung des Zusammenhanges zwischen dem Weltjudentum und der deutschen Antwort diese als gerecht, nötig und deshalb selbstverständlich nachweist.

Tatsachen um jeden Preis!

Auch der „Deutsche Dienst" befaßt sich in einer Betrachtung mit der Behandlung der Septembervorgänge in Presse und Rundfunk. Er weist dabei erneut auf die grundsätzlichen Unterschiede zwischen der verantwortungsbewußten, sicheren Nachrichtenpolitik des Reiches und den oft recht vagen, lediglich auf Gerüchten aufgebauten deutschfeindlichen Zweckmeldungen gewisser Kreise des Auslandes hin.

Auf der einen Seite stand die Aufgabe, gegenüber der Presse und dem Rundfunk der anderen Länder konkurrenzfähig zu bleiben, die Schnelligkeit und Schlagkraft der Nachrichtenübermittlung also nicht leiden zu lassen, auf der anderen aber mußten sie taktische Rücksichten und Notwendigkeiten der Staatsführung während der einzelnen Verhandlungsabschnitte zwischen Deutschland und den Westmächten berücksichtigen und durften nicht durch unzeitgemäße Veröffentlichungen oder durch leichtsinnige Formulierungen die Außenpolitik des Reiches gefährden oder beeinträchtigen. Während Presse und Rundfunk anderer Länder die Nerven ihrer Hörer halbstündlich und stündlich mit Mutmaßungen aller Art bis zum Zerreißen strapazierten und ihre Hörer zwischen Hoffnung und Verzweiflung pendeln ließen, schonten der deutsche Rundfunk und die deutsche Presse die Nerven der Hörer und Leser und verschonten diese mit Mutmaßungen und Annahmen, denen jede Grundlage fehlte, um um so schneller und wirkungsvoller ihnen Tatsachen zu bringen. Der Grundsatz hieß nicht wie draußen: „Informationen um jeden Preis", sondern „Tatsachen um jeden Preis".

Notwehr der rumänischen Bevölkerung.

Die seit längerer Zeit in der Bevölkerung gärende Erregung über die jüdische Ausbeutung im Buchenlande hat am Mittwoch und Donnerstag zu plötzlichen schweren Ausbrüchen geführt. In zahlreichen kleineren Städten und Ortschaften rottete sich die Bevölkerung zusammen, drang in jüdische Geschäfte und Fabriken ein und legte Feuer an. Die Schuld liegt bei den Juden, die fast den gesamten Handel und die Industrie in der Bukowina in der Hand haben, die Bevölkerung schamlos ausbeuten und besonders in der letzten Zeit frech auftraten.

„Humanität" das Neueste.

Das englische Parlament nahm einen Antrag des Konservativen Vyvyan Adams an, die Todesstrafe auf die Dauer von fünf Jahren abzuschaffen. In dieser Zwischenzeit soll eine Probe gemacht werden, ob man ohne Todesstrafe auskommt. Der Antrag des konservativen Abgeordneten wurde mit 114 gegen 89 Stimmen angenommen. Das Parlament nahm den Antrag an, der damit allerdings aber noch nicht Gesetzeskraft erlangt hat.

Der erste britische Lieferungsauftrag für Kanada.

England hat einen Auftrag auf 100 Bomber im Betrage von zwei Millionen Pfund nach Kanada gegeben. Man erwartet, daß nach diesem ersten Auftrag in den nächsten fünf Jahren Aufträge im Gesamtwert von 50 Millionen Pfund nach Kanada vergeben würden.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler wird an den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Präsidenten der türkischen Republik, Kemal Atatürk, durch folgende Abordnung vertreten sein: Reichsminister Freiherr von Neurath, General der Infanterie List, Admiral Carls, General der Flieger Felmy. Die Delegation, die bereits abgereist ist, wird am Sonnabend vormittag in Ankara eintreffen.

Der heutige 18. November des Jahres XVII der faschistischen Zeitrechnung ist in Italien in Erinnerung an die vor drei Jahren erfolgte Verhängung der Sanktionen durch die Staaten der Genfer Liga der Energie gewidmet, mit der das faschistische Italien seine gesamte Wirtschaft in großmöglichem Maße vom Auslande unabhängig zu machen bestrebt ist.

Die litauische Regierung hat das Verbot des Führer-Buches „Mein Kampf" aufgehoben. Das gleiche gilt für den „Mythus des 20. Jahrhunderts" von Rosenberg und eine Reihe anderer nationalsozialistischer Schriften.

Auf der Straße Jaffa—Jerusalem (Palästina) wurden bei einem Gefecht zwischen arabischen Freischärlern und englischen Truppen erneut Flugzeuge gegen die Araber eingesetzt. Der Verkehrsstreik dauert an.

Mehr als 500 führende chinesische Männer versammelten sich im Audienzsaal des früheren Kaiserlichen Palastes in Peking, um eine antikommunistische Kampagne zur nationalen Rettung zu beschließen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Mecklenburgischer Landesbauerntag.

Der mecklenburgische Landesbauerntag wird im Februar kommenden Jahres in Güstrow abgehalten werden.

*** Ungarn fahren wieder in die Heimat. Die während der Sommermonate als Landarbeiter in unserm Gau beschäftigten Ungarn verlassen seit gestern mit drei Transporten das Gaugebiet. Aus unserem Kreisgebiet fuhren sie gestern ab. Die Betreuung der heimfahrenden ungarischen Landarbeiter erfolgt bis zur deutschen Grenze durch das Arbeitsamt, das gemeinsam mit Reichsnährstand und DAF. auch die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Ungarn an ihren mecklenburgischen Arbeitsstellen überwachte. Den Magyaren hat es in Mecklenburg ausgezeichnet gefallen, und auch die Arbeitgeber sind mit den Arbeitsleistungen der Ungarn sehr zufrieden gewesen.**

*** Klütz. Hohes Alter. Ihr 84. Lebensjahr vollendete hier am 13. November die Witwe** Dorothea Braesch, geb. Tretow. In großer Rüstigkeit und Freudigkeit geht sie gewohnter Arbeit nach und freut sich besonders, dem Hause Haffmann-Lembke in Niederklütz, dem sie lange Jahre in Treue diente, auch jetzt noch immer helfend zur Seite stehen zu können.

*** Dassow.** Ein gut besuchter Kameradschaftsappell der hiesigen Kriegerkameradschaft fand am letzten Dienstag im Hotel Kaiserhof statt. In seiner Begrüßungsansprache gab der Kriegerkameradschaftsführer Kamerad Arndt seiner Freude darüber Ausdruck, eine größere Anzahl neuer Kameraden begrüßen zu dürfen. Nach dem Willen des Führers würden in Zukunft die Kameraden des Soldatenbundes und die aus dem Heeresdienst ausscheidenden jungen Reservisten zusammen mit den Frontsoldaten des Weltkrieges in einem Glied marschieren. Der dienstliche Teil des Appells wurde eingeleitet mit einem Gedenken an die verstorbenen Kameraden, während das Lied vom guten Kameraden erklang. Alsdann erfolgte in feierlicher Weise die Verpflichtung der neuen Kameraden. Nach der Ausgabe der Mitgliedsbücher gab der Kriegerkameradschaftsführer die wichtigsten Bundesbefehle bekannt. Anschließend konnte der Kameradschaftsführer für besonders gute Schießleistungen den Kameraden C. Bruhn, Th. Schwartz, Friedr. Lohff, P. Peters, Walter Grot und Johs. Heitmann die Ehrennadel überreichen. Er wies bei dieser Gelegenheit nochmals auf die große Bedeutung des Schießdienstes hin und bat um noch regere Beteiligung. Der Schießbericht des Schießwartes zeigte recht beachtliche Ergebnisse. Nachdem noch vom Propagandawart auf den Bezug des Bundesorganes „Der Kyffhäuser" hingewiesen war, wurde der erste Teil des Appells mit dem Führergruß und dem Gesang der nationalen Lieder geschlossen. Hierauf folgten die Lichtbildvorführungen vom Kreiskriegertag in Dassow. Die gebotenen Bilder zeigten den Kameraden nochmals den Verlauf des Kreiskriegertages 1938 und wurden von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen. Die anschließende Filmvorführung „Politische Wochenschau" wurde ebenfalls mit Interesse verfolgt. Umrahmt wurde der Appell durch Musikdarbietungen der Kapelle Abshagen. Die Kameraden blieben noch lange in angeregter kameradschaftlicher Stimmung beisammen.

Dassow. Feueralarm. Am Montag nachmittag 16.30 Uhr ertönte die Feuersirene. In 2½ Minuten stand die Motorspritze zum Abfahren mit 16 Mann bereit. Die Feuerwehr brauchte aber nicht auszurücken, da es sich nur um einen Probealarm handelte, der von dem Landesbrandmeister Richter (Güstrow) veranlaßt war. Die Motorspritze wurde an den Hydranten angeschlossen. Der Landesbrandmeister sprach sich sehr lobend über die Wehr sowie über den Vorspannwagen mit Motorspritzanhänger aus. Er dankte auch für das schnelle Einsetzen der Kameraden und wünschte, daß es auch im Ernstfalle so schnell und gut klappt. Dann wies er auf kleine Fehler hin, die er hier und da beobachtet hatte. Gegen 18 Uhr war die Uebung beendet.

Dassow. Oeffentlicher Sprechabend. Am Montag (21. November) veranstaltet die Ortsgruppe Dassow der NSDAP. im Hotel Callies einen öffentlichen Sprechabend. Es spricht Pg. v. Lingelsheim (Schönberg).

Palingen. Ein arges Mißgeschick erlebte in der Palinger Heide ein stolzer Reitersmann auf der Hubertus-Jagd des Vereins für Pferdefreunde Lübeck. Das Pferd hatte seinen Reiter verloren und sich selbständig gemacht. Leider geriet es dabei in einen Moortümpel. Der Arbeiter eines hiesigen Bauern rettete unter Einsatz seines Lebens das wertvolle Tier vor dem Tode des Ertrinkens.

*** Gadebusch.** Das Zellenfenster eingeschlagen. Als wilder Mann gebärdete sich der schon wiederholt mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafte Gr. aus Schönwolde, der im Flur einer Gastwirtschaft ein Paar Stiefel hatte mitgehen lassen und beim Verkauf seiner Beute von der Polizei gefaßt wurde. Er widersetzte sich seiner Festnahme sehr energisch und wurde gegenüber dem Polizeibeamten tätlich. In der Zelle zerschlug er dann eine Fensterscheibe.

Schwerin. Der Führer ehrt eine Hundertjährige. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Elise Fröck in Schwerin aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Schwerin. Wegen Mietwucher vor Gericht. Wegen Mietwucher hatte sich der 69jährige K. W. aus Schwerin vor dem Richter zu verantworten. W., der ein eigenes Grundstück mit Mietwohnungen hatte, wurde beschuldigt, sich jahrelang durch Entgegennahme zu hoher Miete auf Kosten anderer Volksgenossen bereichert zu haben. Er ließ sich für eine Torwegwohnung mit zwei Zimmern monatlich 30 RM. geben, deren monatlichen Mietswert der Sachverständige mit höchstens 17 RM. einschätzte. Auf Grund des Gutachtens des Sachverständigen hielt der Oberamtsanwalt den Angeklagten für schuldig, wollte aber mit Rücksicht auf das Alter des Angeklagten und darauf, daß der Angeklagte auf diesem Gebiet noch nicht vorbestraft ist, für dieses Mal noch von einer Freiheitsstrafe absehen und beantragte eine Geldstrafe von 600 RM. aushilfslich 60 Tagen Gefängnis. Das Gericht schloß sich dem Antrage an.

*** Boizenburg.** Autodiebstahl. Diebe stahlen ein vor einem Hause stehendes Auto und fuhren schnell davon. Der Wagen wurde später bei Zahrensdorf aufgefunden; die Diebe aber waren entkommen.

Malchin. Im Nebel durch die Schranke. Beim Rempliner Bahnüberweg der Reichsstraße Malchin—Teterow durchbrach im Morgennebel der mit einer Viehladung in Richtung Malchin fahrende Lastkraftwagen des hiesigen Viehverteilers B. einen Schrankenbaum der für den Hamburger Eilzug geschlossenen Schranke und blieb auf dem Gleis stehen. Personen kamen nicht zu Schaden. Da der Eilzug, die abfallende Strecke herabkommend, jeden Augenblick den Ueberweg passieren mußte, wurde die Freimachung des Gleises mit größter Beschleunigung durchgeführt.

•

Unschädlich gemachter Gewohnheitsverbrecher

Seestadt Rostock. Das hiesige Schöffengericht hatte den 51jährigen, in Zelle in Thüringen geborenen, zuletzt in Altona wohnenden Franz Georg Martin am 1. September wegen Devisenvergehen, Betruges und Freiheitsberaubung zu zwei Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt. Die Summen, um die es sich bei dem Devisenvergehen handelte, waren nur gering. Der Betrug war im Versuch steckengeblieben und der seiner Freiheit beraubte Warnemünder Beamte war schon nach ein paar Minuten aus einem Fenster wieder in die Freiheit gestiegen. Martin legte daher Berufung ein, und er unterstrich in der Hauptverhandlung vor der Großen Strafkammer immer wieder, daß er nicht der Gewohnheitsverbrecher sei und nicht der für die Volksgemeinschaft gefährliche Mann, für den ihn das Schöffengericht gehalten habe. — Das Gericht ließ sich indessen durch noch so schöne Worte nicht betören. Die Strafkammer erhöhte die Strafe auf drei Jahre Zuchthaus, erkannte daneben aber noch ebenso wie das Schöffengericht auf Sicherungsverwahrung für den unverbesserlichen und gefährlichen Verbrecher. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte seit 1914 fast andauernd seine Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hatte. Diebstahl, Einbrüche, Hehlerei, Messerstecherei und andere Gewalttätigkeiten, die teilweise mit vier Jahren Zuchthaus oder jahrelangem Gefängnis geahndet wurden, stehen auf seiner Liste.

•

In der NSV. finden sich die Starken zu einer Gemeinschaft zusammen, um als Schildträger vor dem Leben des Volkes zu stehen.

Die Fischerei in Mecklenburg

In dem von Gauamtsleiter Richard Crull herausgegebenen Werke „Mecklenburg — Werden und Sein eines Gaues" beschäftigt sich im Rahmen der sehr vielseitigen Artikel der Fischereibiologe Dr. Ernst Orgel (Güstrow) mit der Fischerei in Mecklenburg. Wir wissen, daß der wichtigste Zweig der Fischerei für Mecklenburg die Binnenfischerei in den rund 700 Seen des Landes ist. Der wichtigste Fisch — der Brotfisch für den Fischer — ist der Aal, so schreibt Dr. Orgel. Einzelne Seen sind gänzlich auf Aalwirtschaft eingestellt. Neben dem Aal gibt es Hechte, Brachsen, Barsche, Plötze und Schleie, Zander, Maränen sowie auch Meerforellen. Hauptfische der Teichwirtschaften sind Karpfen, Schleie und Forelle. Nebenfisch ist meistens der Hecht.

In Mecklenburg sind, wie es in dem Artikel weiter heißt, zwei Fischzuchten vorhanden, die des Landesfischereiverbandes in Sternberg, die 1938 erstmalig eine Produktion von 4,5 Millionen Stück Hechtbrut, 200 000 Stück Brut der kleinen Maräne und 5000 Stück Bachforellenbrut aufweist, sowie die Fischzucht Frauenmark bei Friedrichsruhe, in der Forellen und Karpfen gezüchtet werden. Die Seen- und Küstenfischerei Mecklenburgs zählt etwa 380 Betriebe. Von Warnemünde aus wird die sog. Kleine Hochseefischerei betrieben, während die eigentliche Küstenfischerei in der Wismarer Gegend zu Hause ist.

Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen.

Schwerin. Der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen, dessen Tätigkeit sich der besonderen Anteilnahme des Führers erfreut, hat für den Monat Nebelung eine Werbetätigkeit angesetzt, die, über das ganze Reich sich ausdehnend, auch den Gau Mecklenburg berührt. Die Aufgaben des Verbandes erstrecken sich nach zwei Seiten. Einmal sollen durch ihn Mittel aufgebracht werden, die jungen Musikbeflissenen ein Stipendium zur Reise nach Bayreuth und zum Besuchte der dortigen Richard-Wagner-Festspiele ermöglichen. Der andere Zweck ist die Vertiefung der Bekanntschaft mit Wagners Werk durch Veranstaltung von Vortragsabenden aus dem Gebiete des Bayreuther Kulturgedankens und der Einsatz für Musiker und Dichter, die den „Bayreuther Gedanken" in ihrer Arbeit erkennen lassen.

Blaskowitz Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3.

General Strauß jetzt Kommandierender General des II. Armeekorps.

Der Kommandierende General des II. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis II, General der Infanterie Blaskowitz, wurde vom Führer zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3 ernannt. Zum Nachfolger des zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3 ernannten Generals der Infanterie Blaskowitz wurde der bisherige Kommandeur der 22. Division, General der Infanterie Strauß, ernannt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 18. November 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Mit dem Abbau des skandinavischen Hochs können die atlantischen Westwinde in unseren Kontinent eindringen. Dabei werden Randstörungen herangetragen, die das Nordseegebiet streifen. Heute nacht war es in Deutschland unter der Einwirkung des mitteleuropäischen Hochs vielfach aufgeheitert, so daß die Temperaturen im westlichen Teil des Reiches unter dem Gefrierpunkt lagen.

Wahrscheinliche Witterung am 19. November.

Schwache bis mäßige Winde aus West bis Süd. Noch Morgennebel. Von Westen her Eintrübung und Uebergang zu neuen Niederschlägen, im Osten vorübergehend aufbrechende Bewölkung, Tagestemperaturen wenig verändert.

Aus der Jugend

Motorschar 3/413.

Heute (Freitag) 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 25/413.

Sonnabend, 19. November, 14.30 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen". Jungzug 1 und 2: Außendienst.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Film-Palast

Wochentags 8.30 — Sonntag 8.15 Uhr
Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Die große schwedische Künstlerin

ZARAH LEANDER

singt und spielt die Hauptrolle
in dem ersten Ufa-Großtonfilm von Professor Carl Froelich

„Heimat"



Zum Sonntag empfehle:
Ia lebende, 1½ bis 3 kg schwere
Brachsen.

Wegen günstiger Fangergebnisse ½ kg nur 50 Pfg.
H. Köbcke, Santower Str. 41, Fernruf 318.

Die vorgeschriebenen
Meldescheinformulare
mit Kohlepapier zum Durchschreiben
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Ferkelmarkt
in Dassow
am Montag, dem 21. Nov.

Wegen Familienfeier bleibt mein Geschäft am Sonnabend, dem 19. November,
geschlossen.
Rob. Neu, Seilerei, Am Markt.

Am Sonnabend, dem 19. November, bleibt mein Geschäft wegen Familienfeier
geschlossen.
Wilh. Eggers,
Grevesmühlen, Santower Straße 17.

Gänse
-Klein
-Keule
-Schmalz
geräucherte Gänsebrust

Enten
Hähnchen
Suppenhühner
Gänse

Billiger Blumenkohl
Rosenkohl
Rübchen
Willi Böhm.
Ruf 241.



Lebende
Brachsen
(¼ bis 2 kg) sowie
Karpfen und Hechte
empfiehlt
H. Bernitt, Tel. 242.

Deutsche Kleinkaliberscheiben
(Ringzahl 1 bis 12)
Einheitsbrustringscheiben
Schußpflaster
in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen.



auf einer PHOENIX nähen Sie gut

– PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzackeinrichtung werden kluge Hausfrauen ein Leben lang schätzen! Wählen Sie stets eine

PHOENIX denen nähen Sie gut

F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.



F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Kinder-Bettstellen
in großer Auswahl
sowie fertige Betten, Bettfedern, Inletts, Steppdecken, Metallbettstellen und Matratzen.
Bettenreinigung täglich
Hans Peters
Bettengeschäft. Grevesmühlen.



Eine gute Winterjoppe
von
Alfred Christoph.

Zeichenstifte
in den Härtegraden:
HB, F, H, 3 H, 5 H, 6 H,
Blei-, Tinten- und Kopierstifte, Paus-, Millimeter- und Zeichenpapier, Radiergummi und Tuschen
erhält man bei
Korn & Salchow.

Pickel — Mitesser?
Das liegt am Blut, es ist verbraucht u. schlecht. **Sonnen-Tee** reinigt das Blut u. frischt die Säfte auf. Der Erfolg – ein reiner Teint. Pat. -.50 u. 1.-
Verkaufsstellen:
Fach-Drog. Gottschalk, Fernr. 320,
Dassow: **Drog. Heinemann.**

Zentral-Lichtspiele
Klütz.

Sonnabend und Sonntag, 8½ Uhr
noch einmal der große Erfolgsfilm:

Serenade

Beiprogramm - Wochenschau.

Film-Palast

Kartenvorverkauf für Sonntag:
Zur **3**-Uhr-Vorstellung (vollständiges Programm)
mittags von 12 bis 1 Uhr,
zur Abendvorstellung:
nachmittags von 4 bis 5 Uhr.

Film-Palast

Besucher vom Lande
erhalten bei telefonischem Anruf zu allen Vorstellungen des großen Ufa-Films „Heimat"
Karten für alle Plätze zurückgelegt.

Hotel G. Callies, Dassow.
Sonntag, den 20. November, ab 20 Uhr:
Deutscher Tanz.
Großes Streichorchester. Eintritt 50 Pfg.
Es ladet freundlichst ein **E. A. Möller.**

Kurhaus Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 20. November, ab 7.30 Uhr:
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Freitag.**

TANZ
AM SONNABEND, 19. NOV., 8 UHR
AM SONNTAG, 20. NOV., 8 UHR
ES SPIELT DIE ALTE, BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 89
FREUNDLICHST LADET EIN HERBERT WEGENER
DEUTSCHES HAUS

Prima Sprotten, Locken, Seeaal, Makrelen, Flundern, Bücklinge, Ia Spickaale.
Fischräucherei.

Luisenhof.
Sonntag, 20. Novbr.:
Preisskat
(1. Preis: Eine fette Gans).
Anfang abends 7 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
E. Wigger.

Klebepapier
(in Rollen)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Haben Sie das neue **ATA extrafein** *schon versucht?*

Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- u. Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In großer Doppelflasche für 30 Pf. überall zu haben.

Lohntüten
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Ein gut möbliertes
Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Grevesm. Zeitung.

---

2 Parterre-Zimmer
als **Büroräume** oder 2 möbl. Zimmer evtl. mit Küchenbenutzung zu vermieten
Wismarsche Straße 30.

Sportkarre
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Grevesm. Zeitung.

Junger Mann sucht Stellung
als Trecker führer oder Lastwagen-Beifahrer. Schriftl. Angebote unter **G. Z. 242** a. d. Grevesmühlen. Ztg.

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Bewährt bei:
Arterienverkalkung
hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- u. geruchfrei.
Monatspackung 1.- M. Zu haben:
in Grevesmühlen:
Fach-Drogerie Lütjens;
Bauers Apotheke, Bauer;
Markt-Apotheke B. Krogull;
in Dassow: **Drog. R. Heinemann,** Adolf-Hitler-Str. 97;
in Klütz: **Drog. H. Sonnenberg** Schloßstraße 180.
Achten Sie auf
die grün-weiße Packung!

In jeder Preislage und Größe sind
SÄRGE
stets lieferbar am Lager.
Sterbewäsche
in bester und pietätvollster Ausführung. Lieferung frei Haus mit eigenem Auto.
Ueberführungen
von u. nach auswärts.
W. Grützmacher
Grevesmühlen, Am Bahnhof
Fernruf 358.

Merke Dir
es ist sehr wichtig
Möbel von Grützmacher
sind immer richtig im Preis sowohl wie Qualität, drum jeder Möbelkäufer
zur **Bahnhofstraße 69** geht
Ehestandsdarlehen.

Henny Ohlert – Emil Jürß
Verlobte.
Dassow, den 19. November 1938.

Ihre Eheschließung geben bekannt:
Gustav Schuldt
Irmgard Schuldt, geb. Steding.
Gadebusch, den 18. November 1938.
z. Z. Grevesmühlen, Gr. Alleestr. 16.

Ihre am 12. November 1938 vollzogene Vermählung geben bekannt:
Walter Möller und Frau
Marie, geb. Meyer.
Kartlow i. M.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. D. O.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir herzlich.
Rudolf Holst und Frau
Elfriede, geb. Fabian.
Kalkhorst, im November 1938.

Heute morgen 2 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser allzeit treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Julius Funk
im 67. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt im Namen aller Hinterbliebenen an:
Wilhelmine Funk, geb. Knuth,
und Kinder.
Questin, den 18. November 1938.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. November, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Krieger-Kameradschaft Roggenstorf.
Am Sonntag, 20. November, nachmittags 2 Uhr,
im Vereinslokal:
Kameradschaftsappell.
Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.
Aufnahme neuer Kameraden.
Der Kriegerkameradschaftsführer.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich.
Herbert Hopp
und Frau Margarete,
geb. Westphal.
Klein-Pravtshagen.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, besonders Herrn Propst Romberg für die trostreichen Worte danken wir herzlichst.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Steffen.
Volkstorf, 17. Nov. 1938.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)
Gestorben: Schuhmachermeister Heinrich Krichhuhn, 63 J. (Gadebusch).

Kirchliche Nachrichten.
23. Sonntag nach Trin., 20. Nov.
Totenfest.
Grevesmühlen. Vorm. 10 Uhr: Propst Münster. Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 6 Uhr: Lic. Gaise. 9¾ u. 5¾ Uhr Beichte. Amtswoche Propst Münster.
Bössow. 10 Uhr: Predigtgottesdienst mit Beichte u. Abendmahl.
Damshagen. 2 Uhr: Predigtgottesdienst mit Beichte und Abendmahl.
Kalkhorst. 9½ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst zum Totensonntag mit Abendmahlsfeier.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 270 — Freitag, den 18. November 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Nicht vergessen!

In Düsseldorf hat das Opfer seigen, jüdischen Meuchelmordes in Paris, Gesandtschaftsrat vom Rath, seine letzte Ruhestätte erhalten. Ganz Deutschland hatte die Flagge halbmast gesetzt als Zeichen gemeinsamer Trauer. Der jüdische Mordbube Grünspan hat mit Ueberlegung und in Erkenntnis aller Folgen gehandelt, weil seine Auftraggeber aus den Kreisen des internationalen Judentums mit diesem Blutopfer Deutschland treffen wollten. Sie haben die Genugtuung, daß das Giftgeschoß Grünspans sein Ziel erreichte, sie dürfen sich rühmen, jetzt das achte Opfer des Auslandsdeutschtums hingemordet zu haben. Sie werden sich aber inzwischen wohl auch darüber klargeworden sein, daß sie damit der jüdischen Sache keinen Dienst erwiesen haben. Ihr Ziel ist die Verhetzung der Völker gegen die Staaten der Ordnung, der Kraft und des Aufstiegs, erreicht aber haben sie lediglich, daß immer mehr Völkern die Augen über die Gefahren geöffnet worden sind, die sich aus der unheilvollen Tätigkeit der Juden allgemein ergeben. Wenn aber die Juden glauben sollten, sie könnten mit solchen Bluttaten das deutsche Volk zu einer anderen Stellungnahme in der Judenfrage zwingen, dann dürften sie von dieser Hoffnung inzwischen geheilt sein. Denn heute ist sich das ganze deutsche Volk darüber einig, daß die Judenfrage in Deutschland jetzt eine endgültige und umfassende Lösung finden muß, wie sie durch die jüngsten Gesetze und Verordnungen bereits angedeutet worden ist. An dem granitenen Block des geeinten Deutschtums werden alle Ränke, Gewalttaten und Verleumdungen Judas scheitern. Die Gräber Wilhelm Gustloffs, Ernst vom Raths und der von jüdischen Bluthunden vor zwei Jahren hingeschlachteten Spaniendeutschen sind die Mahnmale für jeden Deutschen: Nicht vergessen, welche Wunden Juda dem deutschen Volke im Laufe eines Jahrhunderts schlug!

Wohin mit den Juden?

Diese Frage ist jetzt brennend geworden, nachdem in den verschiedensten Ländern sich auf dem Gesetzgebungsgebiet Tendenzen zeigen, die Juden mehr oder weniger plötzlich los zu werden. Dabei zeigt sich die nicht uninteressante Tatsache, daß man gerade dort ziemlich handfeste Maßnahmen erlassen hat, wo bisher die Juden auf allen Gebieten staatlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens stärksten Einfluß ausübten. Bei Lichte besehen mußte man dort überall feststellen, daß der nationale Gewinn dieser jüdischen Betätigung für Land und Volk im umgekehrten Verhältnis zu dem Eigengewinn der Juden selbst stand. Und nun erheben sich in den „judenfreundlichen Ländern" ernstbesorgte Fragen: „Wo sollen denn die zahlreichen emigrierten Juden hin?" Die Antwort läßt sich am zweckmäßigsten durch eine Gegenfrage klären: „Wo kamen denn all diese Juden in den letzten zwei, drei Jahrzehnten her?" Daß der Stammbaum derer von Cohn, Moses, Warmat, Kutisker, Sklarek, Heilmann, Hirsch, Hilferding und Genossen in Deutschland gewachsen wäre, wird auch der besessenste Judenfreund des In- und Auslandes nicht behaupten wollen! Daß jetzt zahlreiche Juden in die Schweiz, nach Frankreich, England, Holland, nach Amerika usw. drängen, ist lediglich ein Beweis dafür, daß das Geschäftemachen für sie in gewissen Staaten heute klein geschrieben wird, daß ihr Einfluß zurückgedrängt wurde, und daß sich zahlreiche Völker jetzt auf ihr Recht als Gastgeber besinnen mußten, wollten sie nicht selbst Fremde im eigenen Lande werden. Und warum sollen denn gerade die Länder die zahlreichen Juden bei sich beherbergen, deren Bevölkerungsdichte an sich kaum Raum und Nahrung für das eigene Volk bietet? Warum verschließt z. B. Amerika seine Grenzen gegen die Einwanderung, also auch der Juden, warum betrachtet Australien die Juden als Fremdkörper, obwohl auf einen Quadratkilometer nur 1,02 Menschen kommen (gegen 144 in Deutschland!). Und warum wehren sich Frankreich, Holland, England, Belgien, die Schweiz und so viele andere gegen die Zuwanderung jüdischer Emigranten? Weil sie ihre unheilvolle Tätigkeit in Deutschland, Spanien, in der Tschecho-Slowakei, in Polen usf. sehr wohl beobachtet haben. Sie gönnen den anderen die Juden — sie selbst aber wollen von ihnen verschont sein!

Englische „Logik"

Die englische Presse macht in Entrüstung über die jüngsten deutschen Judengesetze. Sie zieht alle Register ihres Mitleids mit den „armen verfolgten Juden!" Aber vergeblich sucht man in ihren Spalten ein ähnliches Mitgefühl mit den Arabern, die mit Bomben, Tanks, Dynamit und Maschinengewehren, durch Konzentrationslager, Hinrichtungen und Verwüstungen dazu gezwungen werden sollen, ihre Heimat mit einwandernden Juden zu teilen. Zu Tausenden sind sie in ihrem Kampf gegen die Judeninvasion von englischen Geschossen hingemäht worden — in der englischen Presse registriert man im besten Falle eine harmlose Meldung, daß dieser oder jener arabische Ort von „aufständischen Freischärlern gesäubert", daß da oder dort so und so viele Araber hingerichtet worden sind! Ist es ein Zufall, daß die Engländer sich gerade für das vermeintliche Recht der Juden in anderen Ländern einsetzen, daß sie an andere Völker die Zumutung stellen, den Juden Vorrechte einzuräumen, die sie selbst zu gewähren weit ablehnen? Es ist eine sonderbare Logik, die da die Engländer aufstellen, so sonderbar, daß man fast zu der Auffassung kommen muß, sie fürchten sich maßlos davor, diese „verfolgten armen Juden" etwa selbst beherbergen zu müssen.



Zwei starke Waffen

Goebbels über die Bedeutung von Presse und Rundfunk.

Reichsminister Dr. Goebbels äußerte sich einem Berliner Pressevertreter gegenüber zu aktuellen Tagesfragen. Bei dieser Gelegenheit streifte er auch die Klagen, die gelegentlich wegen nicht genügender Unterrichtung der Oeffentlichkeit während und nach der Spannungszeit im September erhoben worden sind.

„Die deutsche Publizistik", so erklärte der Minister, „hat nicht die Aufgabe, dem Leser unbedingt und um jeden Preis das Neueste auf den Frühstückstisch zu legen. Es ist dies der Ehrgeiz der privatkapitalistischen Zeitungskonzerne in den sogenannten demokratischen Staaten. Sie leben untereinander in schärfster Konkurrenz, und wer am frühesten die neueste Nachricht bringt, darf sich gewöhnlich auch der größten Auflage rühmen. Bei uns übt die Presse eine wichtige Funktion des staatlichen Lebens aus. Sie ist zu einem Träger öffentlicher Pflichten geworden. Die deutsche Presse hat positiv in dem Zusammenspiel der staatlichen Kräfte mitzuwirken.

Mit der Nachrichtendurchgabe im Rundfunk verhält es sich ähnlich wie bei der Presse. Für die deutsche Staatsführung war es während der ganzen Krisenzeit wesentlich, zu verhindern, daß der Spekulation ausländischer Kreise auf sogenannten Situationsberichten des deutschen Rundfunks die Taktik des deutschen Verhandlungspartners zu durchschauen und so eventuell durchkreuzen zu können, nicht die geringste Nahrung gegeben wurde. So ist in München unser Ziel erreicht worden."

Auf Haltung und Leistung der deutschen Presse in den Septemberwochen eingehend, führte Dr. Goebbels dann aus: „Kein Mensch kann bestreiten, daß während des tschechischen Konfliktes die deutsche Publizistik in der Offensive stand.

Im Weltkrieg begnügten wir uns damit, die Meldungen der Gegner zu dementieren und richtigzustellen. Diesmal aber haben wir die Offensive ergriffen. Die deutsche Presse hat während der vergangenen Wochen Hervorragendes geleistet. Es war eine Freude für Ihre deutsche Staatsführung, mit ihr zu arbeiten. Ich wünsche und hoffe, daß die deutsche Presse diesen Geist auch in Zukunft beibehalten und weiterentwickeln möge. Auch der deutsche Rundfunk hat sich als ausgezeichnetes Instrument der deutschen Staatsführung erwiesen."

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wohl eine Stunde mag sie draußen gestanden sein bei dem Burschen. Als sie das Haus wieder betritt und leise die Stubentüre öffnen will, wird im selben Moment der Lichtschalter angedreht. Der Schmied steht vor ihr, faßt sie scharf mit seinem Blick und fragt:

„Wo warst denn du?"

Magdalena, halb erschrocken, halb vom Trotz erfaßt wie alle, die bei etwas Unrechtem ertappt werden, antwortet:

„Draußen war ich halt noch ein bißl in der frischen Luft. Wenn man den ganzen Tag rackert, möcht man doch ein Stündl für sich allein haben."

Der Schmied läßt sie nicht aus den Augen. Seine Stimme ist jetzt nicht mehr ganz so ruhig, als er sagt:

„Lene, anlügen tust mich net, das rat ich dir im Guten. Ich hab dich nauschleichen hör'n und hab dir nachg'schaut von mein Fenster aus. Wer war's denn, der da draußen bei der Hollerstauden g'wartet hat?"

Das Mädchen senkt den Kopf und zerrt verlegen an ihrem Schürzenband.

„Dann muß ich's dir sagen", schreit der Schmied. „Der Hochreiter-Sepp war es."

Das Mädchen leugnet nun nicht mehr, sie sagt nur ein wenig trotzig, warum der Vater sie denn noch frage, wenn er es doch wüßte?

„Weil ich net haben will, daß du in dein Unglück rennst. Der schmiert dich an, Madl, dös sag ich dir."

„Nein, Vater!"

„Schau ihn doch an! Dem schaut ja die Falschheit aus den Augen raus. Das merkst du natürlich net in deiner Verliebtheit. Mir scheint, da hab ich die Augen zu wenig offen gehabt. Aber von heut an soll das anders sein."

Magdalena sucht nun dem Vater zu erklären, daß sie doch schon ein paar Jahre über die Zwanzig sei, in einem Alter also, in dem andere Mädchen auch ihren Schatz haben. Warum denn sie keinen gern haben dürfe.

„Dös hab ich net g'sagt" antwortet der Meister nun ruhiger. „Mir ist jeder recht, wenn es ein anständiger Bursch ist. Aber den Sepp schlag dir aus dem Sinn. Erstens ist er ein großer Bauernsohn und wird nur eine nehmen, die brav mitbringt. Mit die paar hundert Markl, die ich dir geben kann, wird er net zufrieden sein. Und für ein Spielzeug da bist du mir zu gut. Der soll sich seine Händ wo anders abputzen, net an dir."

„Aber laß dir doch sagen, Vater!"

„Nix laß ich mir sagen. Schluß, ich will nix mehr hören. Richtest dich nach mir, dann ist es gut. Und das will ich dir noch sagen: wenn du mir einmal daherkämst — verstehst mich schon —, dort geht die Tür naus. Und reinkommen tust mir dann nimmer."

Der Schmied geht wieder in seine Kammer hinaus, wohl wissend, daß er der Magdalena weh getan hat. Jawohl, weh hat er ihr tun müssen, aber nicht Unrecht. Der Schmied ist einer von jenen stillen Menschen, die selber nicht und nirgends auffallen, die aber scharf beobachten. Und den Hochreiter-Sepp hat er schon oft genug beobachtet. Er hat gesehn, wie der Sepp zum Beispiel beim Kartenspiel betrügt, wie er es mit den Weibern nicht recht genau nimmt, und der Schmied könnte vielleicht auch behaupten, daß die kürzliche Haussuchung auf dem Hochreiterhof nicht ganz unbegründet war. Darum ist er auch nicht gewillt, ein Verhältnis seiner Magdalena mit dem Sepp zu billigen.

Die Magdalena freilich, die denkt anders. Sie verkennt den guten Willen des Vaters, legt es sich so aus, daß sie nur arbeiten und sorgen dürfe, aber keine Freude haben sollte. Sie ist aber nicht gewillt, sich einfach um irgendeiner Laune willen aus dem Herzen reißen zu lassen, was darin brennt und glüht. Und wenn der Vater nun glaubt, besser aufpassen zu müssen, so kann er es ruhig tun. Liebe findet ja doch immer wieder Wege und Schliche, die nur der kennt, der ebenfalls einmal in seinem Leben Hals über Kopf verliebt war.

Als sie sich das nächste Mal traf mit dem Sepp, war dieses Treffen so heimlich, daß es der Schmied wirklich nicht merkte. Magdalena suchte dabei immer wieder die Augen des



Ein feines Weihnachtsgebäck:
mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

Feine Nußplätzchen

250 g Weizenmehl,
1 gestr. Teel. Dr. Oetker's „Backin",
125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker, 3 Eßl. Milch,
150 g Butter, 200 g Haselnußkerne,
Eigelb oder kond. Milch z. Bestreichen,
30 – 40 g Haselnußkerne z. Verzieren.

Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett (Tischplatte) gesiebt, in die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker, Vanillinzucker und Milch werden hineingegeben und mit etwas von dem Mehl zu einem Brei verrührt. Die in Stücke geschnittene kalte Butter und die geriebenen Nußkerne legt man darauf, bedeckt sie mit Mehl und verknetet nun von der Mitte aus alle Zutaten mit dem Handballen rasch zu einem glatten Teig. Man rollt ihn 3 mm dick aus und sticht mit einem Weinglas Plätzchen aus; sie werden mit verquirltem Eigelb oder kondensierter Milch bestrichen, mit einem halben Nußkern verziert und auf ein Backblech gelegt. Backzeit: 10 – 15 Minuten bei guter Mittelhitze.

Bitte ausschneiden!

Neues aus aller Welt.

Ministerpräsident Göring gratuliert zum 100. Geburtstag. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat dem Fräulein Ida Weiß in Hörter, Kreis Hörter in Westfalen, Regierungsbezirk Minden in Westfalen, anläßlich ihres 100. Geburtstages, am 18. November 1938, ein Glückwunschschreiben, eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrentasse sowie ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Großfeuer in einem rheinischen Betrieb. Im Betrieb der Mannesmann-Röhrenwerke in Bad Hönningen brach in dem Teil des Werkes, in dem feuerfeste Produkte hergestellt werden, ein Großfeuer aus. Ein Teil der Fabrikanlagen ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Zwei Brennöfen sind außer Betrieb. Als Ursache wird Selbstentzündung angenommen.

Schweres Autounglück in den Berner Alpen. Bei der Ortschaft Saint Léonardie ereignete sich ein schwerer Autounfall, bei dem drei Insassen, Basler Kaufleute, ums Leben kamen.

China trennt sich von dem „europäischen Kuß". Dem Kampf gegen die europäischen Kleider folgt jetzt in China auch der Kampf gegen den Kuß, den erst die Europäer nach China „importierten". Es bildete sich eine Liga, deren Mitglieder sich verpflichten, nicht mehr zu küssen.

Die Sinfonie eines Tauben. In New York wiederholte sich ein in der Musikgeschichte höchst seltener Fall, der in Beethoven seinen größten Vorgänger hat: die erfolgreiche Aufführung einer Sinfonie, die ein tauber Komponist schrieb.

Holländischer Frachtdampfer auf Wrack aufgelaufen.

Der holländische Frachtdampfer „Walborg" ist Donnerstag mittag bei der Einfahrt in den französischen Hafen von Bayonne auf das Wrack des kürzlich gesunkenen rotspanischen Dampfers „Mar Caspio" aufgelaufen und ist im Sinken begriffen. Die 18köpfige Besatzung konnte bei dem hohen Seegang nur unter großen Mühen gerettet werden. Das holländische Schiff, das mit 1800 Tonnen Steinkohle beladen war, gilt als verloren.

Die mexikanische Bevölkerung gegen den Streik in den Elektrizitätswerken.

Streikhetzer von der wütenden Menge verprügelt.

Die Stadt Leon im Staate Guanajato (Mexiko), wo der Streik der Elektrizitätswerke besonders fühlbar ist, gleicht einer belagerten Festung. Angesichts der drohenden Haltung der hauptsächlich aus Arbeitern bestehenden Bevölkerung gegen die Streikenden patrouilliert schwer bewaffnete Polizei mit Maschinengewehren durch die Straßen. Die Bevölkerung verlangt u. a. die Beseitigung der aufreizenden Streikfahnen. Dieser Forderung sind die Streikenden nachgekommen, jedoch haben sie die Gebäude der Elektrizitätswerke mit Starkstromleitungen umgeben, um zu verhindern, daß sich die Bevölkerung in den Besitz der Anlagen setzt. Am Donnerstag morgen fanden neue Demonstrationen der Einwohner statt, wobei nicht nur mehrere Streikanführer, unter ihnen auch der bolschewistische Hetzer Lombardo Toledano, angegriffen und verprügelt wurden, sondern wobei man auch Schmährufe gegen die untätigen Behörden ausrief. Die bisher durch den Streik entstandenen Schäden sind außerordentlich hoch. Besonders trifft dies für die zahlreichen ersoffenen Schächte der Bergwerke zu, deren Pumpen durch den Strommangel nicht in Betrieb gehalten werden können. Es besteht wenig Aussicht, daß der Streik in absehbarer Zeit beendet wird.

Wieder politischer Korruptionsskandal in USA.

Führender New Yorker Demokrat nahm 67 000 Dollar Bestechungsgelder.

Ein neuer politischer Korruptionsskandal ist in New York aufgedeckt, in den Charles Harnett, wiederum ein führender New Yorker Demokrat, verwickelt ist. Harnett, der seit 14 Jahren Leiter der New Yorker Staatskommission für die Regelung des Autoverkehrswesens ist, und in dieser Eigenschaft dem Kabinett des Gouverneurs Lehman angehört, wurde im Büro des republikanischen Oberstaatsanwalts Dewey, den Lehman bei der kürzlichen Gouverneurswahl mit nur 66 000 Stimmen besiegte, auf Grund einer Anklage verhaftet.

Man beschuldigt ihn, daß er während der letzten vier Jahre von einer führenden Kraftdroschken-Verkehrsgesellschaft und dreier Tochterfirmen Bestechungsgelder im Gesamtbetrage von 67 000 Dollar annahm. Als Gegenleistung gewährte er gesetzwidrige Vergünstigungen bei der Hinterlegung von Versicherungsscheinen zum Schutze von Fahrgästen bei Taxiunfällen.

Dewey erklärte, daß die bereits im September erhobene Anklage gegen Harnett erst jetzt gerichtlich eingereicht wurde, um zu verhüten, daß sie beim letzten Wahlkampfe eine Rolle spiele.

Burschen und konnte darinnen wirklich nichts von Falschheit entdecken. Nur Zärtlichkeit und den Hunger eines dürstenden Blutes. Nein, wie die Väter sich doch täuschen können.

Und so leben zwei Menschen ihre Liebe den Sommer hindurch, wohl wissend, daß ihre Väter davon nicht entzückt sind. Der Achleitner-Franz und die Schmied-Magdalena. Franz ist in die Hochreiter-Veronika schrankenlos verschossen, und die Schmied-Magdalena in den Hochreiter-Sepp.

Der Oberförster verliert zwar kein Wort mehr darüber, und da auch im Staatsrevier von Wilderern nichts mehr bemerkt wird, ist Franz ein vollkommen glücklicher, junger Mensch. Wohin er schaut, ist nirgends ein Mißklang, nirgends ein Schatten, nirgends das Singen dumpfer Sorgen. Wie eine einzige Freude gleiten die Tage des Sommers über ihn hin, gleiten allmählich in den Herbst hinein. Und da finden sie sich noch fester zusammen, denn sie wissen, daß bald der Abschied kommt. So nützen sie die Tage noch, nehmen sie wie ein Geschenk Gottes und wandern auf einsamen Wegen in den Bergen umher. Nur manchmal bleiben sie stehen, um entzückt der Melodie zu lauschen, die in ihren Herzen singt. Ein wundersames Lächeln war um ihre Lippen, blank ihre Augen, hoch und frei ihre Stirnen. Bis ins Letzte erfüllt von ihrer Liebe, stiegen und wanderten sie, bis zum letzten Tag, der noch einmal seine ganze herbstliche Pracht über sie herschüttete. Es ist so recht ein Tag zum Abschiednehmen. Sie gingen auseinander in einer Stunde zwischen Abend und Nacht.

Franz stieg ins Tal hinunter. Lange noch hörte er ihren klingenden Jodelruf, den sie ihm nachschickte. Am andern Morgen fuhr er mit den andern Rekruten fort.



An'n Dodensünndag sinnen wi uns' Fründ'n, Schult Beerboom un Köster Knoll, ok in den „stillen, stillen Goren", wo dei slapen, dei nix leiw hewwen.

„Wo öller de Minsch ward", segat de Schult, „wo mihr hett ein hier liggen, dei hei Fründ heiten hett. Mi dücht, ick hewww all mihr Fründ'n unner dei, dei hier slapen, as unner dei, dei mi noch de Hand drücken koenen." —

„Ick verfihr mi ok ümmer, wenn ick de Reigen hier up den Karkhof lang gahn doh, soväl Namen un Minschen sünd dat, dei ick einst kennt hewww."

„Dor kann einen grugen warden", sär Buer Maßlow, dei de letzten Würd hüürt harr, „ok wi sünd middewiel scharp an de Reihg." —

„Grugen?" segat de Köster, „ne, grugen dohn sick hier bloots de Narren, dei alle Dag in Angst leben, dat sei ok mal starben möten. Ein Jammer is dat, wenn ein sick den Doot wünschen deit, aewer ein noch gröttern Jammer is't, wenn ein bang'n vör em is. Einen Doot is de Minsch man schüllig. Ne, Maßlow, hier up den Karkhof is dat för mi oft so schön, hier mücht ick denn gor nich wedder weg. Wenn du di mal so richtig argert hest oewer dei, dei di nich verstahn, denn gah nah'n Karkhof. Süh, all de Gräwer seggen die denn: Mann, wat büst du dumm. Jn'n poor Johr is dat all igal. Denn hett dat Blatt sick dreiht. Wenn du dien Leben dörch würklich dien Schüldigkeit dahn hest, süh, denn kamen sei ok an dien Grawww un seggen: „Hier liggt ok ein, dat wiern 'n goden Kierl. Wat hett hei ümmer iwert, wenn dat ümm uns' Dörp un uns' Heimat un uns' Vaderland gahn ded un sei wullten em nich verstahn. Sien Hand is ümmer praat wäst, wenn hei einen helpen künn. Un as de groot Krieg wier, dunn hett hei ok dat Gewehr up de Schuller nahmen, vier Johr hett hei sick mit de Russen un de Franzosen rümslagen. Dor unnen nah Rumänien daal is hei mit Mackensen wäst. Dat wier ein Soldat. Wat hett hei för Orden hat! Un wur harr hei sien Städ' in Ordnung!" — Dat is jo so, hier up'n Karkhof hewwen all de Kleinigkeiten, dei uns dat Leben oft so suer maken, keinen Wiert mihr. Dei versacken. Aewer all, wat du för dien Famili, för dien Dörp, für dien Heimat un dien Volk dahn hest, dat leewt ümmer. „Uns' good Vadder", „uns' Mudder, dei ehr Leben Arbeit un Leiw' un Sorg för uns wäst ist", dat steiht up de Gräwer. Wed weiten dat, dat dat so stimmt, wenn di dat ok männigmal snurrig vörkamen deit. Dat Gode leewt. Dat anner is versackt! — Un denn de ewig Mahnung up so'n Karkhof: Diff', dei hier liggen, kannst du nich väl Leiws mihr dohn, sei sünd in de Wohrheit. Aewer de annern, dei fast du noch Leiws dohn, so lang'n du dat noch kannst, so lang'n sei noch nich unner de Wrausen liggen. Schnuw dien Hülp nich up! Help, solangen dat noch Tied is! — Ne, Maßlow, wenn ein mänd warden will, denn fall hei hier man hergahn. All de Gräwer seggen em, wat is un wat nich is. Jck gah giern nah'n Karkhof!" —

Schult Beerboom as Diplomat.

Dor wier 'ne groot Jagd bi Pinkenhagen. De Minister süllwst wier kamen. All de Herren ut de Gegend, de Försters un Oberförsters un ok Schult Beerboom wiren laden. Midden in'n Holt wier ein Frühstück inricht't. Dorbi hewwen sei all für taulangt un für anproost. Un nahst sünd sei denn ok all eins tau Busch wäst. De Herr Minister ok. As sei nu wedder kamen, dei awwärts wäst sünd, warden sei gewohr, de Herr Minister hett sien Bürenklapp nich ganz wedder tautreegen. Dat sehg haeglich ut. Aewer Rümms wull em dat seggen. Dunn hett de Schult seggt, dats is doch ganz einfach, ick will dat woll dohn. Sei kriegen em jo in de Midd, un de Schult fängt denn ok an: „Herr Minister, mine Herren, dat is jo hütt heil macklich Weder, aewer in'n Holt hett sick all männigein verkült. Dat wier doch tau schad', wenn sick ok man ein von uns de Mag hüüt verküllen deb. Dorüm slaag ick vör: All, dei wi hier sünd, wi willen uns mal ierst de Bür richtig tauknöpen." — Nu güng jo 'ne groot Grabbeli un Hoegerie an. Aewer up de Ort kreeg ok de Minister sien Bür wedder tau. —

Muddermal un Baddermal.

Peter un Paul sünd bi'n Baden. „Wat is dat dor förn brunen Placken up dien Schuller?" fröggt Peter.

„Dat is'n Muddermal", seggt Paul.

„Un wat sünd dat dor för blage Stellen dwaß aewer dinen Puckel?"

„Dat is'n Baddermal", seggt Paul.

Willem.

Nachdruck verboten.

Der deutschen Hausmusik!

Ein Tag im Jahr, in der Novembermitte, — gilt wieder ihr, der deutschen Hausmusik, — damit erhalten bleibt die schöne Sitte, — die uns verbürgt so mancher Stunde Glück! — Musik im Heim, wenn hell die Geigen klingen, — wenn wir die alten lieben Weisen singen, — die Lieder, spiegelnd deutschen Wesens Sinn, — ja, solche Stunden bringen uns Gewinn!

Musik im Heim! — Da fühlen wir geborgen — und reich beglückt uns in der Freunde Kreis; — die eitlen Wünsche schweigen — und die Sorgen, — der Alltag schweigt, der nur von Hetze weiß! — Und unsichtbar, im Geiste nur zu grüßen, — die Schatten Bachs und Mozarts uns umfließen; — ein Licht strahlt auf, und leuchtend, glanzerhellt, — erschließt sich uns der Töne Wunderwelt!

Musik im Heim! — Wir spielen Schuberts Lieder — und fühlen tiefergriffen und bewegt, — daß darin unser Herz — und endlich wieder — das Herz des ganzen deutschen Volkes schlägt! — Es singt und klingt darin von Lieb' und Treue, — von Wald und Blumen, Lenz und Himmelsbläue, — vom Glück, das jung und selig sich vereint, — von Tränen, die der Schmerz an Gräbern weint!

Musik im Heim! — Wir schlagen an die Saiten, — und einer, einsam, wie wir's nie gefühlt, — weilt bei uns nun; versunken Raum und Zeiten, — Beethoven selbst, der große Meister spielt! — Wie Sphärenklang aus erdentrückten Zonen — das „Lied der Freude" an die Millionen, — in stolzer Demut wird uns offenbar, — daß dieser Genius ein Deutscher war!

Musik im Heim! — Dem Schönen so verbunden, — erhält das Leben Inhalt erst und Wert; — das sind die edelsten und besten Stunden, — wo man die Kunst und ihre Meister ehrt! — Ein Tag im Jahr, er ruft die Jugend heuer, — zu wahren, was uns heilig ist und teuer, — Musik zu pflegen, die das Herz erfreut — und neue Kraft aus ew'gem Born uns beut!

Jn Stadt und Land soll klingen es und singen — und jedes Haus ein Hort des Liedes sein, — und weit hinaus soll's zu den andern bringen: — Ein Volk, erlöst aus Knechtschaft, Schmach und Pein, — hat wieder Grund, sich frei und froh zu fühlen, — im Glück zu singen und Musik zu spielen! — Stimmt an die Geigen, — Flöten, klingt nun her, — ein ganzes Volk spielt auf!

Franz Heiseler.

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

45952 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN

1 3/4 Millionen Mark

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 20. November

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter: anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Der Tod in der Ernte. Ein Spiel von der Erhaltung des bäuerlichen Lebens. 8.45: Zum 1. Großdeutschen Reichsbauerntag in Goslar. 9.00: Du holde Kunst. 9.30: Alte Totentänze. 10.00: Vom Hammerschlag des Schicksals. Eine Morgenfeier. — 10.35: Brahms: Sinfonie Nr. 3. Aufnahme. 11.15: Seewetterbericht 11.30: Leipzig: „Wachet auf, ruft uns die Stimme." Kantate von Joh. Seb. Bach.

12.00: Deutsch-Italienisch-Ungarisches Militärkonzert. Aufn. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Musik zum Mittag. Aufnahmen. 14.00: Die Sterntaler. Ein Märchenspiel. 14.30: Lieder und Tänze des Todes von Modest Mussorgski. Aufnahmen. 15.00: Brahms — Schubert Aufnahme.

16.00: Stuttgart: Musik am Sonntagnachmittag. 18.00: Die Treue. Eine Ballade von Ludwig Tügel. Musik: Hanns Steinkopf. Aufnahme.

19.00: Sie wünschen — wir spielen. Geholfen wird Vielen. Drittes Wunschkonzert für das Winterhilfswerk 1938-39. 20.00: Kernspruch: Kurznachr. u. Wetterbericht. — 20.10: Zweiter Teil des Wunschkonzertes. 22.00: Tages- und Wetternachrichten. 22.15: Deutschland-Sportecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Requiem von Verdi. Aufnahme.

Hamburg: Sonntag, 20. November

Totenfest

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten, Hafendienst. 8.15: Ehrung der Bauernführer in Niedersachsen. 8.30: 10 Minuten Leibesübungen. 8.40: Musik am Sonntagmorgen. 10.00: Was bringt die Woche? 10.15: Kiel: Uebertragung aus dem evangelischen Gottesdienst in der Universitätskirche Kiel. 11.00: Dem Gedenken eines Frühvollendeten. Thilo von Trotha. 11.30: Mit Hochseekutter und kurzer Welle auf Schellenfang.

12.00: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Frau Holle. Ein Märchenspiel. 15.00: Unvergessene Stimmen. Schallplatten. 15.45: Ein Volk, ein Reich, ein Führer! Worte der Sammlung mit Gedichten um Oesterreichs Heimkehr von Heinrich Anacker.

16.00: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 17.00: Kiel: De Levensweg. Een Spill vun Leven un Dod von Heinrich Eckmann. Musik von Alfred Huth. 18.15: Musik zur Unterhaltung. 19.00: Bei Doornik an der Schelde. Erzählung vom stillen Heldentum des deutschen Frontsoldaten. 19.10: Orgelmusik. 19.30: Sportschau. 19.45: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.

20.10: Ehrt eure deutschen Meister. Schubert — Goethe — Beethoven. 22.00: Nachrichten. 22.30: Frankfurt: Unterhaltungskonzert.

Handelsnachrichten.

Berlin, 17. November.

Berliner Effektenbörse.

Am Berliner Aktienmarkt herrschte ruhiges Geschäft bei meist nachgebenden Kursen. Am Montanmarkt büßten Rheinstahl, Hoesch und Klöckner ein. Von Braunkohlenwerten lagen Bubiag und Eintracht niedriger, während Ilse-Bergbau anzog. Von den chemischen Werten setzten JG.-Farben zunächst fester ein, gaben aber gegen Schluß wieder nach. Am Markt der festverzinslichen Werte war Reichsaltbesitz auf 130,50 ermäßigt, Umschuldungsanleihe ebenfalls mit 93,30 schwächer. Am Geldmarkt zogen die Sätze für Blankotagesgeld leicht an.

Amtlicher Großmarkt.

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft am Mehlmarkt war sehr gering. In Weizenmehl waren fast nur Markenmehle umzusetzen. In Roggenmehl wurde der laufende Tagesbedarf gedeckt. Umsätze in Weizen und Roggen wurden am Berliner Markt nicht getätigt. Braugersten, Industriegersten und Industriehafer konnten in passenden Qualitäten auf Käufer rechnen. In Futtererbsen kam wenig Ware an den Markt. Futterhafer war von frachtgünstig gelegenen Stationen leicht verwertbar, während Ostpreußenhafer schwer Unterkunft fand. Das Geschäft in deutschem Mais hat sich noch nicht belebt.

Berliner Magerviehmarkt vom 17. November. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Auftrieb: 367 Rinder, darunter 251 Milchkühe, 6 Zugochsen, 4 Bullen, 106 Jungvieh, 63 Kälber, 177 Pferde. Verlauf: schleppend bei gedrückten Preisen. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 250—390 RM. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 33—36. Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650, Schlachtpferde 50—150. Verlauf: ruhig.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. bei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 271 — Sonnabend, den 19. November 1938 — 67. Jahrgang

Porträtskizze des Juden

Der Affe des Menschen

Als Bismarck im Jahre 1859 als neuernannter preußischer Gesandter nach Petersburg reisen sollte, erhielt er von dem Bankier Levinstein, der sich rühmte, mit dem Kaiser Napoleon in Person zu verkehren, ein Schreiben, in dem eine „harmlose" österreichfreundliche Mitteilung erbeten wurde. Levinstein war dabei noch unverfroren genug, noch ausdrücklich hervorzuheben, man sage von ihm, daß er „weder ehr- noch geldgeizig" sei. Bismarck ließ diesen Brief unbeantwortet. Die Folge davon war, daß der Jude ihn am Tage der Abreise selbst aufsuchte, um ihm auseinanderzusetzen, wie leicht der neue Gesandte Preußens bei ein wenig Verquickung von Politik und Geschäft eine jährliche Rente von 20 Millionen Taler herausschlagen könne. Wirklich, er war nicht geldgeizig, der Jüd Levinstein! Aber das war er denn doch: frech und unverschämt. Und feige dazu; denn als Bismarck diese „Unterredung" grob mit einem Hinweis auf die Steilheit der Treppe und seine körperliche Ueberlegenheit abbrach, zog der Jude es vor, schleunigst zu türmen.

Für die Schändlichkeit dieser Szene wird Levinstein allerdings das Verständnis abgegangen sein. Denn das ist ja jüdische Lebensart, durch Bestechungen und auf Hintertreppen Geschäfte zu machen. Geschäft aber ist dem Juden von grauer Vorzeit an alles: Staat und Volk, Arbeit und Wirtschaft, Ehe und Freundschaft. Man vergesse nicht, daß der Jude, der den Völkern des 20. Jahrhunderts ein Fremdkörper ist, ebenso auch den Völkern des sogenannten Mittelalters und nicht minder vor drei Jahrtausenden den Griechen und Römern ein Greuel war. Nicht, daß der Jude ein Mustereremplar der Faulheit gewesen wäre, oder daß ihm etwa die Fähigkeit gefehlt hätte oder so etwas wie ein Nationalbewußtsein. Das, was den Juden von den europäischen Völkern trennt, was seine Verschmelzung mit den Völkern des Altertums, ja selbst seine Angleichung in der Neuen Welt verhindert hat, ist die Naturanlage des Juden. „Seine Natur", so betonen J. Keller und H. Anderson in ihrem Buch „Der Jude als Verbrecher" (Nibelungen-Verlag) „ist widernatürlich, sein Volksbewußtsein ist antivölkisch, sein Nationalismus ist internationalistisch und seine Politik ist das Verbrechen."

Die Natur des Juden ist widernatürlich! Darum hat der Jude den Boden unter den Füßen verlieren können, ohne daß er vor die Hunde gegangen ist; darum haftet er unstet und flüchtig als Landfremder durch die Welt gewaltiger Volksgemeinschaften, darum ist er überall und nirgends zu Hause, darum hat der Jude seine eigene „Sittlichkeit", ist die Gier und der „böse Trieb" zum Hauptgegenstand des Talmud geworden, darum ist der Jude schon glücklich, wenn er nur genügend Kis (Geld) hat. „De een maakt datt Bedde, de andre leggat sich drup", sagt ein niederdeutsches Sprichwort. Das zweite aber versteht der Jude vortrefflich. So wäre für alle Ewigkeit dafür gesorgt, daß er herrlich und in Freuden leben könnte, wenn nur nicht der bloße Genuß den Menschen völlig demoralisieren würde. Denn die Kampftüchtigkeit ist nicht etwa eine Bürde, sondern eine Lebensnotwendigkeit, die Voraussetzung für ein großes und schönes Dasein.

Das Volksbewußtsein des Juden ist antivölkisch! Darum auch hat der Jude, als er in Rußland zu politischer Macht gelangt war, den nationalen Ländernamen sofort aus der offiziellen Bezeichnung des neuen Reiches „Union der sozialistischen Sowjetrepubliken" herausgestrichen. Der Jude will keine Nationalstaaten, sondern nur ein Völkerchaos, weil erst darin, selbst ein formloses Gebilde, er sein Paradies zu finden hofft.

So steht der Jude schroff den europäischen Völkern in seinem Empfinden und seinem Denken und in seinem Handeln gegenüber. Für uns ist der Jude ein Fremdkörper, nennen wir ihn Gegenmensch, Affe des Menschen, oder eine völkische Karikatur. Was uns heilig ist, das Volk, die Arbeit, die Gemeinschaft, das ist dem Juden ein Greuel. Was uns eine innerliche Angelegenheit ist, ein seelisches Erlebnis, wie z. B. die männlich-weibliche Gemeinschaft, das ist dem Juden alles käufliche Ware. Was aber dem Juden Lebensklugheit dünkt, das Feilschen und Gaunern, die rückgratlose Frechheit, das ist uns nur eine entsetzliche Erbärmlichkeit. Ob der Jude das Mark der Völker frißt, ob der Jude durch entsetzliche Massenschlächtereien, sei es in Form der Tschekajustiz oder in Bürgerkriegen wie in Spanien, die Nationen dezimiert, ob der Jude die Völker verleumdet und gegeneinander aufhetzt, ob er die Kokotte als den vollendeten Frauentypus der Schöpfung preist, ob der Volkskommissar Litwinow-Finkelstein sich mit seinen Kindern bei einem Skatspiel vergnügt, bei dem der „Sieger" wird, der am meisten betrügt, ohne daß er gefaßt wird — immer klafft ein Abgrund zwischen dem Europäer und dem Juden.

Es gibt keine Gemeinschaft mit den Juden und Europäern! Das einzige, was erreicht werden kann, ist eine reinliche Scheidung. Die hat das nationalsozialistische Deutschland durchgeführt. Es ist töricht von den Gouvernanten in der Welt, uns darum mit den Fingern zu drohen. Unsere Maßnahmen zeigen nur, daß wir die Juden nicht wollen. Das Verhalten der anderen aber beweist, daß die Völker unseres Kulturkreises auch hierin ein Herz und eine Seele sind. Denn wenn man auch in England und in Amerika ob des neuen Hammergeschreis der Kinder Israel Mitgefühl bekundet, so ändert doch das nichts daran, daß auch diese Staaten sich mit Händen und Füßen gegen jeden weiteren Zustrom der Juden zur Wehr setzen.

Ist es ein Zufall, daß zu allen Zeiten und in allen Weltteilen die Völker immer wieder versucht haben, die Juden abzuschütteln, und sind etwa die zahllosen „Judenverfolgungen" der Geschichte nur ein Zufall, oder sind sie nicht vielmehr immer nur die Reaktionen ausgebeuteter Völker, die in letzter Stunde einen Pestherd im eigenen Körper ausbrennen wollten? Der Jude ist der Todfeind der nationalen Staaten und der nationalen Volksgemeinschaft. Ein Volk, das den Juden wirklich kennt, wird sich darum nie zu seinem Handlanger hergeben. Und darum reißen wir dem Juden die Maske vom Gesicht.

Daladier will nicht zurückweichen.

„Ich pfeife auf die Intrigen!" — Eine Abrechnung mit Frankreichs Kritikastern und Besserwissern.

Auf einer Veranstaltung des Nationalverbandes der französischen Zeitungen hielten Finanzminister Paul Reynaud, Ministerpräsident Daladier und Staatspräsident Lebrun Ansprachen, in denen sie sich an die ganze französische Nation wandten. Die bedeutendste und leidenschaftlichste war die Rede Daladiers. Er sprach, wie er selbst sagte, mit schonungsloser Offenheit. Man kenne die Finanzlage. Zahlen sprächen besser als Kommentare. Die Lage erfordere einen Entschluß.

Es gebe, betonte Daladier, sicherlich keinen Franzosen, der der Ansicht sei, daß man 137 Milliarden ausgeben könne, wenn man nur 85 Milliarden einnehme. Es gebe keinen Franzosen, der nicht überzeugt davon sei, daß dringende Anstrengungen nötig seien, die Finanzlage wieder in Ordnung zu bringen. Als die Regierung sich daran schickte, das Gesundungswerk vorzubereiten, habe man ihm, Daladier, viele Ratschläge erteilt und der Regierung versichert, daß kein Franzose es ablehnen werde, seinen Beitrag zur Wiedergesundung zu liefern. Am 15. November seien dann die von seiner Regierung beschlossenen Maßnahmen veröffentlicht worden.

Eine Milliarde Franken zurückgeflossen

Was sei inzwischen nun geschehen? Die Ratschläge hätten sich jetzt in Kritiken verwandelt. Sein Plan sei vor allem wegen seiner steuerpolitischen Maßnahmen kritisiert worden. Es gebe aber keinen Gesundungsplan ohne derartige Maßnahmen. Der Plan bezwecke die Rückkehr des Kapitals aus dem Auslande. Bereits eine Milliarde Franken sei in die Bank von Frankreich zurückgeflossen.

„Ich pfeife auf die Intrigen!", so rief Daladier aus. „Ich werde vor keinem Manöver zurückweichen. Ich verachte die Drohungen; sie werden mich nicht aufhalten. Ich werde das Gesundungswerk fortsetzen! Ich werde nicht der Mann des Zusammenbruches sein, eben so wenig wie ich der Mann des Krieges war. Es geht um das Wohl der Republik, der Freiheit und Frankreichs."

Diese Aufgabe erfordere eine mutige Anstrengung und nicht bloß Behelfsmittel.

„Glauben Sie", so rief Daladier aus, „daß die Unordnung und die Unstetigkeit in Frankreich nicht von denen ausgenutzt würden, die davon träumen, ihre Herrschaft über der Welt aufzurichten?"

Daladier wandte sich im weiteren Verlaufe seiner Rede gegen Vorwürfe von gewisser Seite, sein Finanzplan werde zur Diktatur führen. Schließlich erklärte er, das Werk, das er unternommen habe, werde er fortsetzen. Die Regierung werde sich durch die Kritik nicht aufhalten lassen und werde bis zum Ende gehen.

„Tag des Protestes"

Kampfansage der französischen Gewerkschaftsbonzen.

Der französische marxistische CGT.-Gewerkschaftsverband, der seine Tagung in Nantes beendete, hat nach seiner Kampfansage gegen die Notverordnungen der Regierung Daladier für den 26. November einen Tag des Protestes beschlossen, der in ganz Frankreich mit entsprechenden Kundgebungen begangen werden soll.

Der Gewerkschaftspapst Jouhaux verbreitete sich über den geplanten „Protesttag", der nur gelingen könne, wenn er eingehend vorbereitet werde. Ein kommunistischer Gewerkschaftsbonze warf dabei ein, daß auch die nötigen Kampfmittel gegen die Durchführung der Notverordnungen ins Auge gefaßt werden müßten, und daß darunter vor allem der Generalstreik in Frage komme.

Botschafter Dieckhoff

Zur Berichterstattung nach Berlin berufen.

Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Hans Dieckhoff, ist zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden.

Führerbesuch in Landsberg

Besichtigung der Festung.

Der Führer besuchte am Freitag das Gefängnis in Landsberg, in dem er vor 15 Jahren, vom 11. November 1923 bis zum 20. Dezember 1924, in Festungshaft saß. Am gleichen Tage besichtigte er den Erweiterungsbau des Augsburger Stadttheaters und überzeugte sich von dem Fortschritt der Arbeiten, die Professor Baumgarten leitet.

Pirow zu Gast bei Göring

Empfang bei Reichsminister von Ribbentrop.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring gab zu Ehren des südafrikanischen Verteidigungsministers

Aushungerung der Araber.

Wieder englische Flugzeuge gegen die arabischen Freiheitskämpfer eingesetzt.

In ihrem Kampf gegen die freiheitsliebenden Araber haben die Engländer abermals Flugzeuge eingesetzt, so an der Straße von Jaffa nach Jerusalem, wo sich in der Nähe der Ortschaft Latrun ein Gefecht zwischen Arabern und englischen Truppen entwickelt hatte.

In den Dörfern Saffuriya und Ainel Kastel (Bezirk Galiläa) wurden zwei Araber, die die englische Postenkette zu durchbrechen versuchten, beschossen und verwundet. In Tulkarem ereignete sich in einem Haus eine Bombenexplosion. Zwei Araber sind durch die Bombe zerrissen worden.

Die Armut der arabischen Bevölkerung hat in geradezu ungeheurem Ausmaß zugenommen. Ein Antrag der Araber, während des Verkehrsstreiks wenigstens Lebensmittel in Lastwagen heranschaffen zu können, wurde abgelehnt oder doch dadurch vereitelt, daß die Regierung sich weigerte, die geforderten Fahrausweise zu erteilen.

Kleine Kinder ohne Milch

Die Lebensmittelknappheit unter den Arabern ist so groß, daß nicht einmal die kleinen Kinder mehr Milch haben. Die Regierung glaubt, die Araber auf diese Weise zwingen zu können, den Verkehrsstreik einzustellen und darüber hinaus ihre Moral zu brechen.

Diese Politik ungeheuerlichster Grausamkeit hat zwar eine gewisse verzweifelte Stimmung unter der Zivilbevölkerung geschaffen, andererseits aber die Erbitterung der Araber bis zum äußersten Widerstande erhöht. Gleichzeitig haben die Abwehraktionen der Araber gegen die brutale Vergewaltigung ihrer Rechte die Zahl der englischen Menschenjagden auf die Freiheitskämpfer ins Uferlose gesteigert. Daneben werden Hunderte von Arabern zwangsweise zur Strafarbeit ohne jedes Entgelt eingesetzt, so daß sie wie Sklaven dienen müssen.

Besonders die Fellachen sind kaum noch in der Lage, Lebensmittel zu kaufen, da sie gezwungen werden, „Kollektivstrafen" zu zahlen, die für sie ein geradezu unvorstellbares Ausmaß erreicht haben. Die allein in diesem Jahre auferlegten „Strafen" für jeden Akt des Freiheitskampfes, und mochte er noch so geringfügig sein, werden auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt, was für die armen Fellachen das Ende jeder Wirtschaft bedeutet. Hinzu kommt, daß ganze Dörfer mit Ekrasit in die Luft gesprengt worden sind. Nachdem man zum großen Teil auch noch ihr Vieh enteignet hatte, kämpfen ungezählte Familien heute buchstäblich um das nackte Leben.

Andererseits pumpen die Engländer unter kaltblütiger Umgehung der ohnehin schon verheerenden Einwanderungsbestimmungen immer mehr Juden in das Land, um dadurch die Not der Araber ins Ungemessene zu steigern. Die Wirtschaft der einheimischen Bevölkerung liegt infolgedessen auch derart am Boden, daß die Hälfte aller Kaufleute bankrott ist oder vor dem Ruin steht, während man ruhig annehmen kann, daß die andere Hälfte mit Zahlungsschwierigkeiten kämpft.

Pirow und Frau Pirow ein Frühstück. Anschließend wurde Minister Pirow von Reichsminister von Ribbentrop empfangen.

Einige Stunden vorher hatte sich Minister Pirow zum Ehrenmal Unter den Linden begeben, wo er zum ehrenden Gedenken der im Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten einen Kranz niederlegte. Nach dem feierlichen Akt der Kranzniederlegung schritt der südafrikanische Verteidigungsminister die Front der angetretenen Ehrenkompanie ab.

Ungarn verschärft Judengesetze

Bodenreform durch Verminderung des jüdischen Grundbesitzes.

Der Ausschuß der ungarischen Regierungspartei, der vor einigen Tagen zur Ausarbeitung eines neuen Judengesetzes gebildet wurde, hat in Gegenwart des Ministerpräsidenten Imredy seine Arbeiten aufgenommen. Im Vordergrund stehen vier Punkte, und zwar 1. die Regelung der Frage des Heimatrechtes und der Niederlassung von Juden; 2. die Herabsetzung der Zahl der jüdischen Grundbesitzer und Bodenpächter; 3. die Förderung der jüdischen Auswanderung; 4. die Herabsetzung der im bisherigen Judengesetz geltenden Verhältniszahl gegenüber der übrigen Bevölkerung, beispielsweise im Wirtschaftsleben und im Angestelltenverhältnis.

England bleibt verständnislos

Minister Lord Zetland nimmt die Juden in Schutz.

In völliger Verständnislosigkeit gegenüber der spontanen Abwehraktion des deutschen Volkes gegen den feigen Meuchelmord des Judenjungen Grünspan an dem Gesandtschaftsrat vom Rath erklärte der britische Indienminister Lord Zetland in einer Rede in Torquay, daß seine im Anschluß an München gehegten Hoffnungen durch die Ereignisse der letzten Wochen in Deutschland stark erschüttert worden seien. (!) Zwar muß auch Lord Zetland zugeben, daß man nur Abscheu für das scheußliche Verbrechen empfinden könne, das der Jude begangen habe, der einen unschuldigen deutschen Diplomaten ermordet habe.

Dann aber mischt sich der Lord unbekümmert in die deutsche Innenpolitik und lamentiert, „man stehe bestürzt vor den Vergeltungsmaßnahmen, die Deutschland gegen Tausende von unschuldigen Personen ergriffen habe". Dr. Goebbels habe erklärt, daß die Reichsregierung es nicht wünsche, daß England daran Interesse nehme, wie Deutschland die Judenfrage löse. Für diese eindeutige und in jeder Weise gerechtfertigte Erklärung findet der britische Minister eine im höchsten Grade erstaunliche Erwiderung. Der einzige Kommentar, den er dazu abgeben wolle, so erklärte er, sei lediglich der, daß selbst ein solcher Wunsch einer so hochgestellten Persönlichkeit wie der des Reichsministers für Volksaufklärung, nicht imstande sei, das „Gewissen eines ganzen Volkes", und zwar nicht nur des englischen, sondern der „ganzen zivilisierten Welt" zu unterdrücken. (!) Schon aus menschlichen Erwägungen erheische das deutsche Judenproblem eine eilige Behandlung auf internationalem Gebiet. Man könne versichert sein, daß die britische Regierung diesem Problem seine „ernstesten Erwägungen" widme

Dabei soll es aber offensichtlich — wie stets bisher — im wesentlichen bei den „Erwägungen" bleiben, denn der Lord fügt hinzu, daß die britische Regierung bereit sein werde, eine Freistätte innerhalb des britischen Imperiums „für einige" von ihnen zu finden.

Prag will die Juden loswerden

Um die Auswanderung der Juden zu beschleunigen, haben die zuständigen Prager Ministerien eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, die geeignet sind, die Auswanderung zu fördern. Die Kosten der Maßnahmen sollen aus einer englischen Anleihe gedeckt werden. Die Vergünstigungen gelten übrigens für alle Ausländer, die die Tschecho-Slowakei verlassen wollen.

Kemal Atatürk letzte Fahrt.

Am heutigen Sonnabend früh begann die feierliche Ueberführung der Leiche des verstorbenen türkischen Staatspräsidenten Kemal Atatürk von Istanbul nach Ankara. Die ganze Bevölkerung nahm in ergreifender Weise Abschied vom Retter des Vaterlandes. Um 8.30 Uhr wurde der Sarg, den die türkische Flagge deckte, von zwölf Generälen aus dem großen Saal des Palastes Dolma Bagtsche getragen und auf die bereitstehende Geschützlafette gehoben. Der Sarg war zu beiden Seiten von je sechs Generälen flankiert. Der Trauerzug nahm seinen Weg vom Palast über die Galata-Brücke zum Park vom Gülhane und zur Serail-Spitze. Von hier wurde der Sarg auf den Schlachtkreuzer „Yawus", das Admiralsschiff der türkischen Flotte (der frühere Panzerkreuzer „Goeben") gebracht. Bald lichtete der Schlachtkreuzer die Anker und zog in langsamer Fahrt an den Prinzeninseln vorbei zum Golf von Ismet, wo alle Einheiten der türkischen Kriegsflotte in Trauerparade aufgestellt waren und beim Passieren der „Yawus" Salut schossen. Der deutsche Kreuzer „Emden" nahm mit anderen ausländischen Kriegsschiffen an der Trauerparade teil. Im Kriegshafen von Ismet wurde der Sarg an Land getragen und nach einer militärischen Trauerparade in den bereitstehenden Sonderzug gebracht.

*

Wie eine amtliche türkische Mitteilung besagt, entstand gestern vor dem Palast Dolma Bagtsche, in dem der verstorbene türkische Staatspräsident Atatürk aufgebahrt lag, ein riesiges Gedränge. Hunderttausende wollten von ihrem toten Herrscher Abschied nehmen, wobei die Polizeiketten durchbrochen wurden und die Massen auf einmal zu dem Katafalk fluteten. Dabei kamen 11 Personen, zumeist Frauen, ums Leben, die von der Menge zu Boden getreten und dabei zerquetscht oder zertrampelt wurden.

Furchtbare Verbrechen jugendlicher Autobanditen

Wegelagerer bauten Autofallen. — Ein 13jähriger und ein 20jähriger Räuber schossen vier Personen nieder. Heftiges Feuergefecht mit einer SA.-Streife.

Am gestrigen Freitag vormittag hielten zwei junge Burschen bei Huettenberg in Kärnten durch eine Autofalle ein Auto an. Als der Lenker des Wagens ausstieg, um das Hindernis zu beseitigen, erschossen ihn die zwei Wegelagerer und fuhren mit dem Wagen davon. In der Steiermark in der Gegend von Perchau stellten sie durch einen über die Straße geworfenen Baumstamm eine Autofalle her und lauerten am Wegrande auf ein neues Opfer.

Gegen 19.15 Uhr nahte ein Auto des Arbeitsamtes Judenburg. Die drei Insassen des Wagens, zwei Ingenieure des Judenburger Arbeitsamtes und der Lenker des Autos, namens Reinhard Zecher, stiegen aus, um das Hindernis zu beseitigen. Dabei wurden sie von den Mordbuben überfallen. Der eine von ihnen feuerte auf Zecher und tötete ihn durch einen Brustschuß. Der eine Ingenieur konnte flüchten und die Gendarmerie von Neumarkt alarmieren, die die ganze Umgebung unter Einsatz von SA. abstreifte. Den andern Ingenieur nahmen die Jugendlichen als Geisel mit.

Während der Fahrt bedrohten sie ihren Gefangenen dauernd mit vorgehaltener Pistole. Inzwischen waren Unzmarkt und die Orte der Umgebung von dem Ueberfall bereits verständigt worden. Die Banditen rasten mit dem Wagen und ihrem Opfer durch Unzmarkt, stießen aber außerhalb des Ortes gegen den steinernen Pfeiler einer Brücke. Der Wagen stürzte in den Graben, überschlug sich, und die drei Insassen wurden hinausgeschleudert. Dabei gelang es dem Ingenieur ebenfalls zu entfliehen. Eine Zeitlang blieben die zwei Verbrecher spurlos verschwunden, dann wurden sie aber in der Gegend des Bahnhofs von Unzmarkt von einer SA.-Streife gestellt.

Es entspann sich sofort ein heftiger Feuerwechsel, in dessen Verlauf der SA.-Sturmführer Franz Hebenstreit und der SA.-Mann Fritz Zeiler getötet wurden. Der ältere Bruder des Mörderpaares erlitt ebenfalls Schußverletzungen. Auch der jüngere wurde leicht verletzt.

Die zwei Mörder — einer von ihnen ist 13 und der andere 20 Jahre alt — wurden hierauf festgenommen und nach Judenburg gebracht. Ueber das Motiv zu den furchtbaren Verbrechen gaben die beiden vorläufig keinerlei Auskunft. Eigenartig ist, daß sie keine Raubabsichten zeigten, sondern es nur auf die Autos abgesehen zu haben schienen.

Im Zeichen deutsch-italienischer Kameradschaft.

Erneute Zusammenkunft des Generalstabschefs der faschistischen Miliz mit dem Stabschef der SA.

Am vergangenen Donnerstag traf, wie die Oberste SA.-Führung mitteilt, der Generalstabschef der faschistischen Miliz, Exzellenz Russo, in Innsbruck ein. Stabschef Lutze, der sich ebenfalls in Tirol befand, empfing, begleitet von Gauleiter Hofer, seinen Kameraden. Obgleich die Zusammenkunft privaten Charakter trug, hat sie doch die Bande der Freundschaft und die Absicht einer harmonischen Zusammenarbeit zwischen Miliz und SA. verstärkt.

Kurze Meldungen.

Der neuernannte französische Botschafter Coulondre ist am heutigen Sonnabend auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin mit dem Nordexpreß eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatte sich der Chef des Protokolls, Freiherr von Dörnberg, eingefunden. Auch die Mitglieder der französischen Botschaft waren zu seiner Begrüßung zugegen.

Die tschecho-slowakische Regierung hat eine weitgehende Amnestie für politische Straftaten erlassen. Danach sind Freiheits- und Geldstrafen, die vor dem 7. Oktober 1938 von bürgerlichen oder Militärgerichten gegen deutsche Staatsangehörige oder Sudetendeutsche wegen politischer Straftaten rechtskräftig erkannt worden sind, erlassen.

König Karol und Kronprinz Michael von Rumänien, die seit Dienstag zu einem Staatsbesuch in London weilten, haben die englische Hauptstadt am Freitag vormittag wieder verlassen. König Georg VI. sowie Außenminister Lord Halifax verabschiedeten die Gäste am Viktoria-Bahnhof.

Nachdem sich die englisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen über fast zwei Jahre hingezogen haben, konnte jetzt der englisch-amerikanische Handelsvertrag in Washington unterzeichnet werden.

Auf der Höhe von Casablanca wurde nach französischer Meldung von einem nationalspanischen Kreuzer der rotspanische Dampfer „Elvira" aufgebracht und mit 11 Mann Besatzung in den Hafen von Ceuta geleitet.

Die sudetendeutschen Ergänzungswahlen

Auch die Sudetendeutschen im Altreich und in Oesterreich stimmberechtigt.

Bei den sudetendeutschen Ergänzungswahlen am 4. Dezember sind auch die im Altreich und in Oesterreich ansässigen Sudetendeutschen wahlberechtigt, sofern sie die Voraussetzungen für das Wahlrecht erfüllen. Für diese Wahlberechtigten ist eine Abstimmungsmöglichkeit in allen größeren Städten des Altreichs und in Oesterreich sowie am Sitze der unteren staatlichen Verwaltungsbehörden (Landrat, Bezirkshauptmann usw. vorgesehen. Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert sich in den Stadtkreisen beim Oberbürgermeister, in den Landkreisen beim Landrat zur Eintragung in die Stimmlisten unter Vorlage von Ausweispapieren anzumelden. Ohne Eintragung in die Stimmlisten ist die Ausübung des Wahlrechts nicht möglich.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

§ **Grevesmühlen.** Das Deutsche Rote Kreuz wird in den nächsten Tagen mit einem neuen Kursus zur Ausbildung von männlichen Helfern beginnen. Die Heranziehung aller Volksgenossen zur Mithilfe an den wichtigen nationalen Aufgaben unseres Staates macht es notwendig, daß sich auch für die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes eine ausreichende Anzahl von Mithelfenden zur Verfügung stellen. Eine besonders rege Teilnahme an dem genannten Kursus ist daher wünschenswert.

* **Offene Schulstelle.** Zu besetzen ist zum 1. 4. 1939 die Familienschulstelle zu Schlicht im Kreise Stargard. Meldeschluß: 31. 12. 1938.

Dassow. Artesischer Brunnen erbohrt. Beim Bau des Wasserwerks wurde ein Brunnen von 118 Meter Tiefe erbohrt. Das Wasser des Brunnens steigt bis zu 12 Metern über der Erdoberfläche. In dieser Höhe fließen stündlich noch 22000 Liter frei aus. Die Kosten für die Wasserförderung sind sehr gering, da das Wasser den Pumpen mit 1,2 Atm. Druck zufließt.

Schönberg. Autounfall. Am Mittwoch abend fuhr ein aus der Nebenchaussee Schwanbeck—Schönberg in die Lübecker Chaussee einbiegendes Personenauto aus Hamburg gegen das Eisengerüst der Eisenbahnbrücke. Der Vorderteil des Wagens wurde durch den Anprall sehr stark demoliert, auch das Steuerrad wurde verbogen. Die Insassen, ein Ehepaar, wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Zur Zeit des Unfalls herrschte starker Nebel, so daß dieser auch wahrscheinlich die Ursache gewesen ist.

Rehna. Der schwere Nebel der letzten Tage war für den Verkehr ein arges Hindernis und verursachte überall schwere Verkehrsunfälle. Am Mittwoch nachmittag fuhr ein aus der Gegend von Grevesmühlen stammender Kraftwagen beim Friedhof gegen einen Baum. Eine am Steuer sitzende Frau erlitt Brustquetschungen, während ein Kind mit dem Kopf in die Windschutzscheibe gedrückt wurde. Es erlitt Schnittverletzungen. Das Auto wurde erheblich beschädigt, konnte jedoch mit eigener Kraft seine Fahrt fortsetzen. — Am Donnerstag morgen gegen 7 Uhr prallte in Hof Resow ein von Lübeck kommender Personenkraftwagen mit einem Arbeitsdienstauto zusammen. Beide Fahrzeuge erlitten schwere Beschädigungen. Das Lübecker Auto, ein neuer Mercedeswagen, mußte abgeschleppt werden. Personen wurden zum Glück nicht gefährlich verletzt.

Rehna. Zum Schweinemarkt am Donnerstag waren 98 Ferkel angefahren. Die Preise bewegten sich zwischen 8 und 16 Mk. Für Pölke von 50 bis 60 Pfund wurden 25 Mk. bezahlt. Der Handel ging flau; der Markt wurde nicht geräumt.

Carlow. Hohes Alter. Auf das Alter von 83 Jahren blickt am heutigen Sonnabend die Büdneraltenteilerin Frau Catharina Beckmann in Cronskamp in bester Gesundheit zurück. Am gleichen Tage erreicht die Kutscherwitwe Sophie Ahrens in Groß-Molzahn das seltene Alter von 93 Jahren.

Seestadt Wismar. Betrunkene haben im Straßenverkehr nichts zu suchen! Oft schon ist diese Mahnung laut geworden. Aber dennoch meinen einige immer wieder, sich darüber hinwegsetzen zu können. Sie erfahren meistens dann am eigenen Leibe, daß sie eine große Verantwortungslosigkeit begingen, wobei sie nicht nur ihr Leben, sondern auch das ihrer Volksgenossen in Gefahr bringen. Ein betrunkener Radfahrer fuhr beim Weißen Stein in Richtung Wismar und taumelte auf der stark befahrenen Straße hin und her. Er prallte gegen einen Lastzug, wobei der Betrunkene leicht verletzt wurde. Die Polizei nahm ihn in Sicherheitsverwahrung. Eine empfindliche Geldstrafe wird ihn überdies noch treffen.

Zum Wochenende.

Als der Holzpantoffel verboten war. — Keine falschen Sentimentalitäten mit Fliegen.

In der Neubaugasse in Wien befindet sich in einem Privathaus eine der merkwürdigsten Sammlungen. Dort hat der Schuhmachermeister Ludwig Schmid in seiner Wohnung ein Museum eingerichtet, das sich mit dem Schuhwerk des Menschen und allem, was dazugehört, befaßt. Vier Zimmer sind mit den sorgsam gesammelten Schätzen gefüllt. Ludwig Schmid stammt aus einer alten Schuhmacherfamilie. Schon vor Generationen übten seine Vorfahren dieses Handwerk aus. Er selbst studierte eine Zeitlang Kunstgeschichte und zeigte große Begabung zum Malen, aber dann übernahm er doch das väterliche Geschäft im Haus „Zum Greifen". Neben seiner praktischen Betätigung als Schuhmachermeister wirkte er auch als Fachlehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule.

In seinem Museum finden wir persische Stiefel aus grünem Haifischleder, bunte, 150 Jahre alte Bojarenstiefel aus Saffianleder mit herrlicher Zeichnung oder einen Schuh der Kaiserin Elisabeth, Jagdschuhe Kaiser Franz Josefs und eine Reihe Kuriosa, wie den sieben Kilogramm schweren Stiefel eines preußischen Grenadiers aus dem 18. Jahrhundert. Ein besonderes Zimmer enthält sonderbare Lederarten — bis zum Storchenleder und dem Leder aus dem gegerbten Kuhmagen, dem sogenannten Kuttelfleck-Leder. Bemerkenswerte Dokumente, die sich auf das Schusterhandwerk beziehen, ergänzen die Sammlung. Da finden wir z. B. ein Dekret aus dem Jahre 1726, in welchem den Bürgern von Brandenburg verboten wurde, Holzpantoffel zu tragen, da dies „den Schustern die Arbeit rauben heißt"; Halseisen, Gefängnis oder eine Buße von 200 Dukaten wird den Pantoffelträgern in Aussicht gestellt, wenn sie sich nicht zum Lederschuh bekehren. In der Sammlung sieht man auch prächtige Zunftkrüge, ferner eine Fachbibliothek und zahlreiche Bilder, die sich auf das Schuhmacherhandwerk beziehen.

*

Während der kalten Jahreszeit treten in Wohnräumen, Küchen usw. nur noch vereinzelt Fliegen auf, die meist geduldet werden. Jede weibliche Fliege jedoch, die den Winter überlebt, kann bei Eintritt wärmerer Witterung im Frühjahr ihre Eier ablegen und dadurch in erheblichem Maße zur Entstehung der sommerlichen Fliegenplage und der damit verbundenen gesundheitlichen Gefahren beitragen. Deshalb sollte jede im Spätherbst oder Winter auftretende Fliege schonungslos vernichtet werden.

Ganz besondere Bedeutung kommt der Fliegenbekämpfung in den Stallungen auch während der kalten Jahreszeit zu. In Ställen mit genügend hoher Temperatur kann nämlich die Entwicklung der Fliegen auch während der kalten Monate ununterbrochen vor sich gehen, so daß die sommerliche Fliegenplage auf dem Lande sich oft schon früh in erheblichem Umfange bemerkbar macht. Als Vernichtungsmittel ist bei der Fliegenbekämpfung in Stallungen das Zerstäuben von fein gemahlenem Insektenpulver zu empfehlen. Ferner ist für eine möglichst restlose Vernichtung aller Fliegeneier sowie der Larven und Puppen zu sorgen.

Die Fortführung der Fliegenbekämpfung während der kalten Jahreszeit ist somit das wirksamste Vorbeugungsmittel gegen die Gefährdung der Gesundheit der Menschen und seiner Haustiere durch die Fliegen und ihre Brut.

Seestadt Rostock. Neue Hausgehilfenschule In der Schulung der Hausgehilfen ist Mecklenburg im ganzen Reiche vorbildlich. Nachdem im Vorjahr die erste deutsche Hausgehilfenschule in Güstrow eröffnet wurde, hat nunmehr auch Rostock eine Hausgehilfenschule, die zweite in Deutschland, eingerichtet. Der erste Halbjahreskursus wird von 20 Hausgehilfen besucht. Der Unterrichtsplan umfaßt Kochen, Gesundheits- und Nahrungsmittellehre, Handarbeit, Waschen, Plätten, Hausarbeit, Haushaltskunde, Deutsch und Rechnen. Für den Kochunterricht steht eine modern eingerichtete Küche mit Gas- und Elektroherden zur Verfügung.

Malchin. Sechsmal Zwillinge. In der vergangenen Woche konnten in das hiesige Standesamtsregister auch zwei Zwillingsgeburten (je zwei Mädchen und zwei Knaben) eingetragen werden. Im Laufe eines Jahres sind demnach hier sechs Zwillingsgeburten zu verzeichnen gewesen.

*** Stargard. Radfahrer tödlich überfahren.** In der Jobststraße wurde der 36 Jahre alte Fritz Buchholz aus Stargard, als er mit seinem Fahrrad ein Fuhrwerk überholen wollte, von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Buchholz wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er an den Folgen eines Schädelbruches starb.

Lübeck. Sich nicht um den überfahrenen Volksgenossen gekümmert. In der Nacht zum Mittwoch wurde in Rickling ein Fußgänger von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Fahrer des Personenkraftwagens hat sich um den Verletzten nicht gekümmert und ist in Richtung Segeberg davongefahren. Es handelt sich bei dem Personenkraftwagen um eine unmoderne dunkle Limousine. Die Polizei fordert den Fahrer und Halter des Wagens auf, sich zu melden, desgleichen fordert sie den Auto-Fachmann, der in der letzten Zeit an dem beschriebenen Fahrzeug nach dem Unfall eine Reparatur ausgeführt hat, auf, dies anzuzeigen. — Lübeck hat 150000 Einwohner. Infolge erheblichen Wanderungsgewinnes ist im Monat Oktober die Zahl der Bewohner Lübecks um 1366 angewachsen und betrug am Ende des Monats 150051 gegen 146630 im gleichen Monat des Vorjahres.

*

Der Gauleiter spricht zu den HJ.-Aerzten

usg Schwerin. Anläßlich der Arbeitstagung der mecklenburgischen HJ.-Aerzte am 19. und 20. November in der Gauschule spricht am heutigen Sonnabend der Gauleiter um 18.30 Uhr zu den HJ.-Aerzten und den Aerzten des Amtes für Volksgesundheit.

Mecklenburgs erste lichttechnische Beratungsstelle

Seestadt Rostock. Im Verwaltungsgebäude des hiesigen Elektrizitätswerks wurde die erste lichttechnische Beratungsstelle des Gaues Mecklenburg eröffnet. Gaureferent Kroeger vom Amt „Schönheit der Arbeit" betonte, daß damit die seit dem Winter 1935/36 auf diesem Gebiet geleistete Arbeit abgeschlossen sei. Nachdem der Leiter der Beratungsstelle, Oberingenieur Baar, über Ziel und Zweck der Stelle gesprochen hatte, zeigte Ganobmann Montag die Gedankengänge auf, die zur Schaffung der Lichtberatungsstelle geführt haben, und sprach die Hoffnung aus, daß diese Einrichtung auch in Schwerin und im Kreis Stargard entstehen möchte. Im Anschluß an die Eröffnungsfeier zeigte eine Besichtigung der Werkstätten und Büros des Elektrizitätswerks, wie eine zweckmäßige Beleuchtung des Arbeitsplatzes beschaffen sein muß.

Am Zuchthaus vorbeigekommen

Güstrow. Der 44jährige Ludwig W. hatte nach einem Schadenfeuer bei seiner Feuerversicherung Gegenstände als verbrannt angemeldet, die er gar nicht besessen hatte. Als er wegen Betrugs angeklagt wurde, versuchte er, einen Bekannten zu einer Aussage in seinem Sinne zu verleiten. Nur der Umstand, daß W. nach dem Gutachten eines Sachverständigen schwachsinnig und nicht imstande ist, das Strafbare seiner Handlungsweise und die Bedeutung des Zeugeneides zu erkennen, bewahrte ihn vor dem Zuchthaus und bewog das hiesige Gericht, ihn freizusprechen.

Wegen Preiswuchers verurteilt.

Seestadt Rostock. Die hiesige Große Strafkammer verurteilte den Rostocker Einwohner Wilhelm Schl. wegen Rückfallbetrugs und unsozialen Verhaltens gegenüber seinen Mitarbeitern zu elf Monaten Gefängnis und 3000 RM. Geldstrafe evtl. 150 Tagen Gefängnis. Die Gesellen des Angeklagten waren in der Zeit der Arbeitslosigkeit gezwungen, bei Schl. für einen Hungerlohn von 40 Pfennig zu arbeiten, während zu gleicher Zeit die Innungsmeister 70 Pfennig an Gesellenlohn in der Stunde zahlten. Unter anderem erhöhte der Angeklagte seine „allgemeinen Unkosten" in der Kalkulation von 34 auf 54 Pfennig, was im ganzen 5000 RM. unberechtigten Gewinn ausmachte.

Höchstlöhne im Baugewerbe

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Nordmark hat auf Grund der Verordnung des Generalfeldmarschalls Göring über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 eine Anordnung über Höchstlöhne im Baugewerbe erlassen, die am 1. November 1938 in Kraft getreten ist.

Die Festsetzung von Höchstlöhnen hat sich als erforderlich erwiesen, weil trotz der zahlreichen Maßnahmen der Reichstreuhänder nicht verhindert werden konnte, daß einzelne Unternehmer des Baugewerbes immer wieder durch die Zahlung von überhöhten Locklöhnen den Preisstand und die vom Führer verkündeten Grundsätze der Lohnpolitik gefährdeten. Es sind daher bestimmte Höchstlohnsätze festgelegt worden, bei deren Ueberschreitung Gefängnis- oder Geldstrafe verhängt werden kann.

Die Anordnung hat nicht den Zweck, den Verdienst der im Baugewerbe arbeitenden Volksgenossen zu beschneiden. Die gewählten Höchstsätze sind daher so reichlich bemessen worden, daß eine angemessene Entlohnung möglich bleibt. Auch die Gewährung echter Leistungslöhne ist dem nationalsozialistischen Leistungsprinzip entsprechend in keiner Weise eingeengt worden. Von der Anordnung betroffen werden lediglich die überhöhten Spitzenlöhne, die nach Ablauf einer Uebergangszeit auf den Stand der Höchstlöhne zurückgeführt werden müssen.

Die Anordnung des Reichstreuhänders, daß alle Neufestsetzungen oder Abänderungen der Arbeitsbedingungen für einen Betrieb oder eine Betriebsabteilung seiner Genehmigung bedürfen, bleibt unberührt. Wegen der näheren Einzelheiten der für das Baugewerbe außerordentlich wichtigen Bestimmungen wird auf die Amtlichen Mitteilungen des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Nordmark verwiesen.

Aktive Dienstpflicht der bedingt Tauglichen

Das Oberkommando der Wehrmacht hat angeordnet, daß Wehrpflichtige des Geburtsjahrganges 1917 und jüngerer Geburtsjahrgänge, die bei der Einstellungsuntersuchung oder im Verlauf des aktiven Wehrdienstes bedingt tauglich befunden wurden, ihre aktive Dienstpflicht nach Wehrgesetz § 8 in vollem Umfange zu erfüllen haben. Wehrpflichtige des Geburtsjahrganges 1916 und älterer Geburtsjahrgänge, die bei der Einstellungsuntersuchung wegen eines körperlichen Fehlers, der offensichtlich in der Zeit zwischen Freiwilligenannahme oder Aushebung und Einstellung aufgetreten ist oder in der Zeit bis zum Abschluß der Rekrutenausbildung bedingt tauglich befunden werden, sind a) zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht bei der aktiven Truppe zu lassen, wenn sie nach Auffassung des zuständigen Sanitätsoffiziers und Kommandeurs den Anforderungen gewachsen erscheinen und sich schriftlich bereit erklären, der aktiven Dienstpflicht in vollem Umfange zu genügen; b) unmittelbar nach Abschluß der Rekrutenausbildung als Reservisten II zu entlassen, falls die Voraussetzungen nach a) nicht gegeben sind. Eine Versetzung zur Ergänzungseinheit zum Zwecke der Kurzausbildung kommt nicht mehr in Betracht; c) Wehrpflichtige des Geburtsjahrganges 1916 und älterer, die erst nach Abschluß der Rekrutenausbildung bedingt tauglich werden und nicht unter den Voraussetzungen nach a) zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht bei der aktiven Truppe verbleiben, sind zu entlassen und je nach Dauer der abgeleisteten Dienstzeit in die Reserve I oder II zu überführen. Für Ostpreußen verbleibt es bei der getroffenen Sonderregelung.

Ein neuer Film entsteht.

Filmaufnahmen zu dem Tobis-Film „Das unsterbliche Herz" in Binz. — Mit brennenden Kleidern ins Meer.

In Binz auf Rügen finden gegenwärtig außerordentlich interessante Außenaufnahmen zu dem Tobis-Film „Das unsterbliche Herz" statt, der das Leben und das Werk des großen Nürnberger Erfinders Peter Henlein behandelt. Es sind die einleitenden Szenen des Films, die hier entstehen. Eine bis ins kleinste nach historischen Vorbildern erbaute Kogge aus der Zeit des 16. Jahrhunderts liegt an der Mole des Seebades Binz. Das Schiff bildet den Schauplatz eines dramatischen Geschehens, das in packender Lebensnähe und erstaunlicher Naturwahrheit vor dem Zuschauer lebendig wird. Infolge des Fehlens einer Schiffsuhr hat die Kogge, so meldet die Fabel des Films, die Orientierung verloren und ist in ein Unwetter geraten. Sie läuft auf ein Riff, und eine bei dem Anprall herabfallende brennende Lampe setzt das Schiff in Brand. In einem wilden Kampf gegen die Naturgewalten, in einem Ringen gegen Feuer und Meer, sucht die Mannschaft sich zu retten. Der durch das Fehlen eines Zeitmessers verursachte Untergang der Kogge gibt dann dem Nürnberger Erfinder Peter Henlein — Heinrich George verkörpert diese historische Persönlichkeit — den Anlaß, die erste Taschenuhr zu konstruieren, ein Werk, dem er sein Leben zum Opfer bringt.

Soweit die Handlung des Films. Die Aufnahmen, die in Binz durchgeführt werden, sind so einzigartig, daß am Mittwoch die Studienkommission skandinavischer Schriftleiter — 25 Journalisten aus Dänemark, Schweden und Norwegen —, die sich auf einer heute abgeschlossenen Deutschlandfahrt zum Studium des deutschen Filmwesens befindet, ebenfalls diese Gelegenheit benutzte, einer Reihe von Szenen in Binz beizuwohnen. Die ausländischen Gäste gewannen hier einen besonders starken Eindruck davon, mit welchem künstlerischen Ernst das deutsche Filmschaffen bemüht ist, wirklich blutvolles Leben im Film einzufangen. Nicht an raffinierten Tricks, sondern in sorgfältigster Darstellung und Ausarbeitung auch der geringfügigsten Einzelheiten und in mitunter recht gefährlicher Arbeit entstanden hier unter der Spielleitung Veit Harlands die packenden Szenen für den Kampf einer Handvoll Männer gegen das rasende Element. Gefährliche Arbeit! Die skandinavischen Schriftleiter konnten selbst Zeuge einer Aufnahme werden, die von den Darstellern außergewöhnlichen Mut und Schneid verlangt. Einer der Matrosen, so verlangt es die Spielhandlung, muß aus dem in Brand geratenen Mannschaftsraum der Kogge, selbst am ganzen Körper brennend, herausstürzen und ins Wasser springen, um die ihn einhüllenden Flammen zu löschen. Selbstverständlich sind alle Maßnahmen zum Schutze der Darsteller getroffen. Es stellt aber trotzdem eine außergewöhnliche Bravourleistung dar, mit brennenden Kleidern über das Deck der Kogge zu laufen, die Rolle auszuspielen und sich in das eiskalte Wasser zu werfen. Es handelt sich bei diesen Aufnahmen übrigens, wie Veit Harlans bei einer kameradschaftlichen Ansprache über die Probleme des Films im Kreise der ausländischen Journalisten darlegte, durchaus nicht etwa um eine bloße Sensationshascherei. Die Szene ist nur ein Glied in einer sich immer mehr einem dramatischen Höhepunkt zu entwickelnden Spielhandlung. Ausgangspunkt der ganzen Katastrophenaufnahmen ist übrigens — die Tokkata und Fuge von Johann Sebastian Bach! Jede Phase dieses unsterblichen Werkes des großen deutschen Meisters — Professor Körner spielte es auf der großen Orgel der Nürnberger Lorenzkirche als Begleitmusik des Films — entspricht einer bestimmten Szene. So wie sich die Klänge des Bachschen Werkes zu dem machtvollen Brausen der Fuge steigern, so wie sich die Handlung des Films immer mehr zusammensetzt, rast die Katastrophe ihrem Höhepunkte zu, bis die Kogge in den Fluten versinkt. Selbst diese Szene der Katastrophe wird völlig naturgetreu durchgeführt werden. Wenn in den nächsten Tagen der seit langem vom Spielleiter sehnsüchtig erwartete Sturm über der Ostsee tobt, wird die Kogge auf das offene Meer hinausgeschleppt und den Flammen preisgegeben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 19. November 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Eine atlantische Randstörung hat sich auf ihrem Nordostwärtszuge im Raume zwischen Island und Skandinavien zum Sturmwirbel entwickelt. Dabei führt die lebhafte Westströmung, die jetzt auf der Südseite über dem Ozean herrscht, kühle Meeresluft heran. Der kühle Druck Mitteleuropas weicht südostwärts. Gleichzeitig hat sich der Bereich des Nachtfrostes ostwärts verlagert, da im westlichen Aufheiterungsgebiet die Winde schon etwas nachgelassen haben.

Wahrscheinliche Witterung am 20. November.

Mäßige, zeitweise frischböige Winde aus Südwest bis West. Bewölkung zeitweise aufbrechend. Vereinzelt etwas Regen. Temperaturen besonders nachts etwas zurückgehend.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Gas- und Stromgeld
Oktober 1938
Schulgeld
November 1938
Bürgersteuer
IV. Rate 1938.
Die Rückständigen werden hiermit öffentlich verwarnt und zur Zahlung bis zum 26. November 1938 aufgefordert.
Grevesmühlen, 19. Novbr. 1938.
Der Bürgermeister.

Neue und gebrauchte
Fleischkübel
hält in allen Größen vorrätig
Albert Bössow,
Am Markt 2.

Fritz Prüfert,
Gänsefedernvertrieb „Oderbruch", Bettfedernwäscherei u. -Sortierung,
Neutrebbin (Oderbruch),
liefert direkt an Private bei Abnahme von 5 kg Ia Qualität
neue Gänsefedern
mit allen Daunen z. Selbstreißen,
½ kg 2,50 RM.
andere Sorten billigst.
Nicht gefallen — Geld zurück.



Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg-Marke
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Stempel-Kissen u. -Farben
sind stets vorrätig in der
Buchdruckerei
Korn & Salchow

Jeder muß es wissen, gut ist der Rum von Nissen.

38 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V.	3.00 p. ½ Fl. ca. ¾ Ltr.
40 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V.	3.25 p. ½ Fl. ca. ¾ Ltr.
45 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V.	3.75 p. ½ Fl. ca. ¾ Ltr.
50 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V.	4.50 p. ½ Fl. ca. ¾ Ltr.
42 % Orig Spinne Nissen Rum-V.	3.75 p. ½ Fl. ca. ¾ Ltr.

Fast überall erhältlich.
Generalvertrieb für den Bezirk Grevesmühlen durch
GEBR. KOLZ Wismarsche Straße 27.
A. Nissen, J. F. Claussen Nachf., **Flensburg.**

Opel
Vertreter:
C. H. Hintz
Fernruf 355
Große Seestraße 7—9
Groß-Garage
Reparatur
Kundendienst


Beste Holsteiner Ferkel
(schlapp- und spitzohrige) liefert an Händler und Mäster frei jeder Bahnstation
Ernst Thiedemann, Stelle üb. Lunden.
Telefon: Blankenmoor 210.



Anzüge
(blau u. gestreift)
Sport-Anzüge
Sport-Jacketts
Lodenjoppen
Manchesterjoppen
Lederjacken
Gummimäntel
Lodenmäntel
Oelmäntel
Wettermäntel
Ulster, Paletots
Windjacken
Motorradhosen

Hosen
Manchester-, Cord-, Pilot-, Breeches- und Stiefelhosen
Hosenträger
Hemden
Pullover, Socken
Schuhe, Stiefel
Hüte, Mützen
Unterzeuge
Taschentücher
Rucksäcke
Reisekoffer

Berufsbekleidung
Alfred Christoph
Möbels u. Bekleidungshaus.

Butterbrotpapier
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Die neueste Uebersichtskarte
von den an Deutschland, Ungarn und Polen abzutretenden Gebieten
in Farbendruck, 42×75 cm groß,
für nur **30 Pfg.** erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.
Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten entgegen.

Sportschuhe
Reit- und Marschstiefel
Arbeits- und Berufsschuhe
nach Maß
solides, bewährtes Material
sorgsame Verarbeitung
in fußgerechter Form
und ansprechendes Aussehen.
Schuhmachermeister Ewald Peerleberg
Bahnhofstraße 37.

NSDAP.,
Ortsgruppe Grevesmühlen.
Kameradschaftsabend
am Sonnabend, dem 26. November, im Schützenhaus.

Gute Legehühner
zu verkaufen.
Maibohm, Wotenitz.

Starkenkalb
abzugeben.
Bull, Gr. Pravtshagen.

Hüte und Mützen

in großer Auswahl
immer preiswert von
Alfred Christoph

Mehrere ältere
Arbeitspferde
hat abzugeben
H. Wibelitz, Questin.

Freundlich möbliertes
Zimmer
zu vermieten
Rehnaer Straße 3, Part.

Junges Ehepaar sucht sofort oder später
Wohnung.
Knabel, Kirchplatz 2.

Klebepapier
(in Rollen)
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow,
Grevesmühlen.

Bahnhofshotel
Grevesmühlen.
Sonntag, 20. November, nachmittags 3 Uhr:
Großer Preisskat,
abends 8 Uhr:
Diele geöffnet.
Freundlich ladet ein
E. Slottke.



Wirklich-kaum zu glauben!?

Wie schmutzig war dies Kleid vor dem Waschen! Und jetzt ist es so blütenfrisch und duftig! Ja, farbige Woll- und Seidensachen werden durch die Persil-Kaltwäsche auf schonendste Weise gewaschen und gepflegt. Es ist der besondere Vorzug der Kaltwäsche, daß Farben und Gewebe in ihrer Schönheit erhalten bleiben. Darum für alles, was waschbar ist:

die schonende Kaltwäsche mit Persill

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten
liefert sauber und schnellstens
Buchdruckerei
Korn & Salchow.

Bilder zieren dein Heim
aus dem Fachgeschäft von
C. Gerds Nachf.,
Inh.: **Kurt Spethmann,**
Hindenburgstr. 16.
Ruf 532.

Es sprach die Laus zu ihrem Kind,
lauf schnell, verdufte jetzt geschwind,
denn „Lausefix" hat man gestreut,
es sterben alle Läuse heut.

„Lausefix"
das bewährte Viehstreupulver.

Durch Melkfett
„Melkdamit"
leichtes Melken, desinfiziert u. heilt.
Niederlagen:
Grevesmühlen:
Hans-Apotheke Lützmann
Klütz: **Martin Wagner jun.**

Geschenke
wähle man vorteilhaft schon jetzt!
Auf Wunsch Zurückstellung
bei kleiner Anzahlung.

Fahrräder	ab	**31.00**
Motorfahrräder	„	**225.00**
Nähmaschinen	„	**98.00**
Kinderräder	„	**16.75**
Selbstfahrer	„	**12.80**
Kinder-Autos	„	**17.80**
Dreiräder	„	**7.60**
Roller, Naether	„	**1.80**
Dynamo-Beleuchtungen	„	**4.45**
Puppenwagen	„	**2.50**

Reichhaltige Auswahl
in allen Artikeln.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
F. C. Kruse
Grevesmühlen.

Bruchleidende
tragen das seit Jahrzehnten bestens bewährte Spezialband. Tag und Nacht tragbar. **Ohne Feder, ohne Eisenbügel.** Für schwere Brüche die Patente 423513, 445991. Leib- und Nabelbandagen, Suspensorien. Haben Sie Vertrauen, warten Sie nicht, bis es zu spät ist. Maßanfertigung, Garantieschein.
Eugen Frei & Co., Stuttgart-S, Gebelsbergstraße 28.
Kostenlos zu sprechen in:
Wismar: Fründts Hotel, Montag, 21. Nov., 8—13 Uhr.
Grevesmühlen: Hotel Stadt Hamburg, Montag, 21. Nov., 14½—18 Uhr.

Das Deutsche Rote Kreuz
Gruppe Grevesmühlen d. männl. Bereitschaft d. Kreises Schönberg
hält in den Wintermonaten erneut einen
Kursus
ab zur Ausbildung als Helfer des D.R.K.
Volksgenossen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei Kamerad **Wilhelm Warncke, Grevesmühlen, Santower Str. 60,** zu melden.


Die moderne Uhr
fürs Heim finden
Sie bei
WILH. BARTELS
Wismarsche Str. 10

Heute morgen entschlief sanft nach einem arbeitsreichem Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der
Bauer
Hans Luckmann
im 80. Lebensjahre. In tiefer Trauer:
Eliese Luckmann
und Kinder.
Wohlenberg, den 18. November 1938.
Beerdigung am Dienstag, dem 22. November, 2 Uhr, in Hohenkirchen. Trauerandacht 12½ Uhr.

Allen, die meiner zum 50. Arbeitsjubiläum und 70. Geburtstag so freundlich gedachten, besonders der Gutsherrschaft, meinen Kindern und dem Schuhmachermeister Westphal und seiner Frau meinen herzlichsten Dank.
Ernst Kessner.
Gr. Voigtshagen.

Ihre silberne Hochzeit begehen am 21. November unsere lieben Eltern
Otto Schmidt u. Frau
Anna, geb. Paap.
Gr. Walmstorf.
Die Kinder.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Hedwig Schmidt
Johannes Boxsen
Gr. Walmstorf, Mohrkirch-Osterholz,
21. November 1938.

Für die
Hausschlachterei
Kranzdärme,
Rinder-Därme,
Pferde-Därme,
Rinder-Schlünde,
sämtliche Gewürze und Zutaten
empfiehlt billigst und gut
Werner H. Jacobs.

Piano-Trübger
65 Jahre bestehend
Schanzenstr. 117
ca. 120 Pianos am Lager
Hamburg, am Bahnhf. Sternschanze
Neue Pianos von **620.-** ℳ an
Neue Flügel von **1200.-** ℳ an
Kleinklaviere von **520.-** ℳ an
Ca. **100 Pianos** gebraucht u. überholt
Garantie wie für neue
250.- 275.- 300.- 320.- 350.-
380.- 390.- 420.- 450.- ℳ usw
darunter bekannte Weltmarken
Fordern Sie Sonderliste!

Am 18. November starb plötzlich unser Schützenbruder und Ehrenmitglied
Hans Luckmann.
51 Jahre war er Mitglied unseres Vereins in treuer Kameradschaft.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten!
Schützen-Verein Wohlenberg.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur silbernen Hochzeit danken wir herzlichst.
Konrad Wolter und Frau.
Grevesmühlen, im November 1938.

Puppenwagen
Sportkarren
Roller
Wipproller
Bubiräder
Selbstfahrer
Kinderauto
Kinderstühle
Kindertische
Kinderpult
Heinr. Jancker.


Ein starkes Rad ist Edelweiß
das kann ich bekräftigen. Das vor 25 Jahren bezog. Edelweißrad läuft trotz starker Inanspruchnahm. heute noch sehr gut. Jünemann, Studienrat, 26. 7. 1937, Andernach Rh.
Fernerschrieb am 15. 1. 1938 Landw. R. Schänke, Klein-Dreesen: Vor 24 Jahren bezog ich ein Edelweißrad und eine **Nähmaschine.** Beide sind heute noch sehr gut. — Neuer Fahrradkatalog auch über Zubehör und Nähmasch. kostenlos.
Edelweiß - Decker
Fahrradbau und Versand
Deutsch-Wartenberg 12

Nach langer schwerer Krankheit starb am 18. November unser Mitarbeiter
Julius Funk.
Er war stets ein guter und pflichtbewußter Arbeiter sowie uns allen ein treuer Kamerad. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Domäne Questin.

Für die uns zur goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir allen, insbesondere der Ortsgruppe Mummendorf der NSDAP., sowie Herrn Pastor Peschke unsern herzlichsten Dank.
Carl Hümpel und Frau.
Mummendorf.

2 gelernte Schmiede und Schlosser
in Dauerstellung gesucht.
Zu Ostern können noch
2 Lehrlinge
eingestellt werden.
Fr. Nütt, Brunnenbau, **Klütz.**

Allen, die beim Heimgange unseres lieben Vaters
Heinrich Brügmann
durch herzliche Teilnahme und reiche Blumenspenden unser gedachten, und allen, die ihm zur letzten Ruhe das Geleit gaben, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Lic. Gasse sprechen wir unsern tiefempfundenen Dank aus.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Gustav Grünberg und Frau.
Plüschow-Mühle, im November 1938.

Unsere lieben Eltern
Frd. Vick und Frau
(Turnhalle)
feiern am Montag, dem 21. Nov., ihre silberne Hochzeit.
Ob sei sick woll wat marken lat't?
Die Kinder.

Als Verlobte grüßen:
Elfriede Vick
Hans Gierhan
Grevesmühlen *Schwerin*
21. November 1938.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)
Gestorben: Maria Bone, geb. Saß, 75 J. (Schlagsdorf).

Freundliches
Tagesmädchen
zum 1. oder 15. Dezember gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Mädchen
gesucht. Bernhard Roth, Börzow.

Jungen Schmiedegesellen
stellt ein Johs. Reincke, Schmiedemeister.
Redewisch, Post Klütz.

Sammelbücher
der Bescheinigungen über Quittungskarten der Invalidenversicherung
erhältlich bei
Korn & Salchow.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 271 — Sonnabend, den 19. November 1938 — 67. Jahrgang

Juden über sich selbst

Gefahr für die Welt

„Der Jude lügt, wenn er Treue einem anderen Glauben schwört. Er wird so eine Gefahr für die Welt."

Rabbi S. Wise.
„New York Tribune", 2. März 1920.

Erzanstifter von Weltkriegen

„In Kriegszeiten drücken wir uns um unsere Pflicht für das Vaterland, weil wir von Natur und Tradition Pazifisten sind. Wir sind die Erzanstifter von Weltkriegen und die Hauptnutznießer solcher Kriege."

Marcus Eli Ravage.
„Century Magazine", New York, Januar-Februar 1928.

Zerstörer und Umstürzler

„Wir sind Eindringlinge. Wir sind Zerstörer. Wir sind Umstürzler. Wir haben eure natürliche Welt in Besitz genommen, eure Ideale, euer Schicksal und haben Schindluder damit getrieben. Wir waren die letzte Ursache nicht nur vom letzten Krieg, sondern von fast allen euren Kriegen."

Marcus Eli Ravage.
„Century Magazine", New York, Januar-Februar 1928.

Das Ziel: Höchstleistungen

Dr. Ley vor den Reichssiegerfirmen der deutschen Uebungswirtschaft.

Zu Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und vieler Ehrengäste vor allem aus der Wirtschaft fand im „Kaiserhof" in Berlin eine Kundgebung der Deutschen Uebungswirtschaft im Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF. statt. Verbunden damit war die Ehrung der 16 diesjährigen Reichspreisträger im zweiten Leistungswettbewerb der Deutschen Uebungswirtschaft. Dr Ley hob hervor, es müsse ohne Raubbau an der menschlichen Kraft gelingen, den einzelnen zu einem Höchstmaß der Leistungsfähigkeit zu bringen und die Reserven zu aktivieren. Diese Reserven lägen im wesentlichen darin, daß daran gearbeitet werde, den Menschen an den richtigen Arbeitsplatz zu setzen und den Arbeitsprozeß so zu gestalten daß mit dem geringsten Arbeitsaufwand die größte Leistung erzielt werde. Auch die Arbeit der Deutschen Uebungswirtschaft und des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung habe diesen großen, im Rahmen des Vierjahresplanes liegenden Aufgaben gedient. Das kommende große Sozialwerk der Gestaltung des menschlichen Lebens in der Arbeit und der Gestaltung des Betriebes für den Menschen werde einmal zu den größten und vorbildlichsten Sozialwerken aller Zeiten gehören. Ihm werde sich das große Werk des Wohnungsbaues und die großzügige Fürsorge für die Volksgesundheit zur Seite stellen.

Die Veranstaltung schloß mit der Verteilung der zum Teil auch vom Reichsorganisationsleiter gestifteten Preise an die siegreichen Firmen.

Mein Volk ist alles

Alfred Rosenberg über „Einsamkeit und Kameradschaft".

Im Rahmen der 5. Reichsarbeitstagung des Amtes Schrifttumspflege sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg in einer Kundgebung in der Berliner Krolloper zum Thema „Einsamkeit und Kameradschaft". Einleitend dankte der Reichsleiter allen Mitarbeitern, die tatkräftig an der Ausgestaltung der großen Aufgaben auf dem Gebiete der Schrifttumspflege mitgeholfen haben.

In seinen grundsätzlichen Ausführungen betonte er, daß die nationalsozialistische Bewegung vom ersten Tage ihrer Wirksamkeit an betont habe, daß die großen Schöpfungen der Menschheit stets unmittelbarer Ausdruck großer Persönlichkeiten sind. Sie hat in ihrer ganzen Tätigkeit aber ebenso unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß diese große Persönlichkeit doch zutiefst in der Gemeinschaft verwurzelt war und ohne sie undenkbar ist. Die nationalsozialistische Bewegung habe mit einer großen Leidenschaft die Idee der Gemeinschaft als Arbeits- und Kampfkameradschaft verkündet wie kaum jemals eine Bewegung in der deutschen Geschichte. Sie hat in extremer Darstellung dieser Gedanken das Wort aufgegriffen: Ich bin nichts, mein Volk ist alles! Sie wollte damit aussprechen, daß jeder alles zu opfern hat, wenn es sich um die Rettung der deutschen Nation aus Schande und Knechtschaft handelt.

Und diesen Opfern sind Tausende gefolgt. Hunderttausende und Millionen haben sich durch Wort und in der Tat für diese neue Kampfgemeinschaft entschieden. Alles, was in diesen Jahren sich auf politischem, militärischem, sozialem Gebiet gebildet hat, steht im Zeichen dieses alle einigenden großen Gedankens.

Doch wenn wir uns alle im Kampf um dieses Dasein des deutschen Volkes für diesen Satz: Ich bin nichts, mein Volk ist alles! bekannt haben, so ist damit wohl eine Verpflichtung für alle ausgesprochen. Gegenüber dem von allen erkannten Recht der Gesamtheit auf die Zeit und Arbeitskraft des einzelnen in- und außerhalb seines Berufes tritt die Forderung auch nach Beschaulichkeit, nach gesammelten Stunden, nach der Einsamkeit.

Wenn wir uns selbst überprüfen und die anderen großen Menschen überschauen, dürfen wir wohl feststellen, daß die entscheidenden Entschlüsse Ergebnisse der einsamen Stunden dieser Großen gewesen sind. Wenn der Führer so oft und namentlich in Stunden notwendiger schwerer Entscheidungen Berlin verläßt und sich in seine Berge begibt, so ist das nur das größte Symbol dafür, was auf anderen Gebieten und in verschiedenen Berufen ebenfalls Lebensnotwendigkeit für jeden darstellt.

Und der Künstler und Denker wird eine brodelnde Weltstadt manchmal verlassen wollen, um in stillen Stunden allein für sich wirklich nachzugehen. Diese Einsamkeit soll nicht eine Vereinzelung sein, sondern eine Kräftesammlung für sich selbst, aber auch für uns alle. Wir wollen als nationalsozialistische Gesamtbewegung deshalb beide Pole gestärkt wissen: auf der einen Seite die Einsamkeit der schöpferischen Persönlichkeit, auf der anderen Seite keine gestaltlose Millionenmasse, sondern eine durchgliederte Kampfkameradschaft der deutschen Nation.

Segen der Scholle

Bauerntum, Blutquell der Nation, Träger deutscher Nahrungsfreiheit.

Alljährlich, wenn die Ernte in den Scheunen geborgen und die Saat zu neuer Ernte in die Erde gesenkt ist, treffen sich die Vertreter des deutschen Landvolks in der alten Kaiserstadt Goslar, um dort aus dem Munde ihrer Führer den Rechenschaftsbericht über das verflossene Jahr und die Parolen für das neue Arbeitsjahr zu erhalten. Auch in diesem Jahre kommen sie wieder zusammen, und dieses Mal wird auch der Reichsbauerntag in Goslar das politische Gescheben des letzten Jahres widerspiegeln, und die bäuerlichen Vertreter der Ostmark und des Sudetengaues werden neben denen des Altreiches sitzen.

Der Städter ist oft versucht, dieses große Ereignis des Reichsbauerntages als nur für das Landvolk bedeutungsvoll anzusehen. Und doch spiegelt der Reichsbauerntag nicht nur die Arbeit und Mühe und die neuen Aufgaben des Landvolks wider, sondern hier zeigt sich das große und einzigartige Erlebnis alles dessen, was an Kraft, Leben, Tradition und Zukunftswillen im deutschen Bauerntum vorhanden ist. Das Geschick des deutschen Bauerntums ist heute auch das des Städters geworden. Die Aufgabe, die dem Landvolk gestellt ist, heißt nicht mehr und nicht weniger als Sicherung der Ernährung für das gesamte Volk, heißt weiter Blutsquell zu sein für die Nation. Mit Stolz kann das Landvolk in diesem Jahre darauf hinweisen, daß es dieser seiner Aufgabe voll und ganz nachgekommen ist.

Nur einige Zahlen aus der Erzeugungsschlacht mögen dies zeigen: Die Getreideernte ist dieses Jahr eine Rekordernte gewesen, und die Scheunen reichen nicht aus, um sie zu bergen. Daß dies nicht allein ein Geschenk des Himmels gewesen ist, sondern viel Mühe und Arbeit des Bauern dahinter steckt, wird jedem klar werden, der hört, daß z. B. in der Erkenntnis, daß hochwertiges Saatgut die Grundlage einer guten Ernte darstellt, der Verbrauch an Hochzuchtsaatgut bei Winterroggen von 126 000 Doppelzentner im Herbst 1935 auf 310 000 Doppelzentner im Herbst 1937 gesteigert worden ist. Und alle diese Mehrarbeit in der Erzeugungsschlacht zur Steigerung der Erträge ist bei einem starken Mangel an Arbeitskräften geleistet worden. Man greift nicht zu hoch, wenn man die Zahl der fehlenden Arbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft auf mindestens 300 000 schätzt. Der Mensch auf dem Lande ist dadurch, sollte die Arbeit geschafft werden, auf das schwerste überlastet gewesen. Daß er es geschafft hat, muß als ein Beweis für seine echte nationalsozialistische Einstellung gegenüber Volk und Vaterland gewertet werden. Dies zu erkennen, muß für den Städter gerade anläßlich des Reichsbauerntages gewissermaßen eine Dankesabstattung an das Landvolk sein.

Der vom 20. bis 27. November stattfindende Reichsbauerntag wird in den Referaten, die dort gehalten werden, vor allem aber in der Schlußrede des Reichsbauernführers, noch einmal all die Probleme zeigen, die das letzte Jahr in der Landwirtschaft vorherrschend gewesen sind und die auch für das kommende Jahr noch vordringlich sein werden Das sind die Parolen, die in Goslar herausgegeben werden, und die, wie der nächste Reichsbauerntag zeigen wird, auch diesmal wiederum freudig von dem deutschen Landvolk befolgt werden.

Rezept bei Erkältung, Grippegefahr:

Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte.

Darauf schläft man gut und fühlt sich am anderen Morgen meist merklich wohler. Zur Nachtur nehme man noch einige Tage die halbe Menge.

Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu 2,80, 1,65 und -,90 RM.

Dieses Rezept bitte ausschneiden!

Neues aus aller Welt.

Hinrichtung einer Muttermörderin. Die am 17. November 1903 in Viereth bei Bamberg geborene Kunigunde Krämer geb. Reus, die vom Schwurgericht Nürnberg-Fürth wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, ist hingerichtet worden. Die Kunigunde Krämer hat in der Nacht zum 9. März 1938 in Nürnberg ihre 73jährige Mutter durch Gas vergiftet, um in den Besitz der Erbschaft zu kommen.

Frauenmörder Junker in Trier verhaftet. Das vor zwei Wochen an der 38jährigen Ehefrau Johanna Meyer in Gütenicke bei Berlin verübte Kapitalverbrechen wird nunmehr seine Sühne finden. Nach umfangreichen Fahndungen konnte der Mörder, der 53 Jahre alte Peter Junker, in Trier verhaftet werden. Bei der Durchwühlung der Wohnung waren dem Mörder, der sich an seinem Opfer auch noch vergangen hatte, 100 Mark in die Hände gefallen.

Flucht einer meuternden Schiffsbesatzung. Auf dem briti-

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Kompanie rückt vom Schießplatz kommend in die Kaserne ein. Vorne, in der ersten Gruppe, der Flügelmann, das ist der Achleitner-Franz. Ein halbes Jahr ist er nun schon bei den Soldaten beim Regiment der Gebirgsjäger. Obwohl er auch vorher schon ein Bild strotzender Kraft war, scheint es nun, als sei er noch schlanker geworden. Frei und elastisch ist sein Schritt, sein Körper ist durchtrainiert bis ins Letzte und sein Hauptmann hat schon Grund, mit heimlichem Stolz auf den Flügelmann zu blicken, denn der Achleitner ist nicht nur der beste Schütze der Kompanie, sondern des ganzen Bataillons.

Anders ist es dem Sebastian Bächle ergangen. Das war der schlechteste Schütze, und er wußte dem Unteroffizier nie zu antworten, wie er „abgekommen" sei, weil er im letzten Moment immer beide Augen zudrückte. Die ganze Kompanie hat aufgeatmet, als der Bächle zum Burschen des Hauptmanns kommandiert wurde. Da er sehr anstellig ist, erfüllt er dort seine Aufgabe pflichtbewußt und mit großem Eifer, der sich in beträchtlichem Maße noch stärkt, wenn ihm die Köchin, die Luise, etwas Eßbares zusteckt, das beim Wastl zu jeder Stunde Verwendung findet.

Wie die Kompanie jetzt am Hause des Hauptmanns vorbeimarschiert, steht der Wastl gerade oben am Balkon und bürstet die Galauniform seines Hauptmanns aus. Und da lächelt sein gutmütiges, breites Vollmondgesicht in lieblicher Zufriedenheit herunter, denn er weiß, wenn er da heute wieder mitgewesen wäre, hätte seine gutmütige Seele sich wieder gekrümmt unter all den offenen und versteckten Bosheiten, die er wegen seines schlechten Schießens von den Kameraden immer einzustecken hatte.

Nur der Achleitner-Franz hat nie ein Wort darüber verloren. Und der hätte doch am meisten Ursache gehabt, sich seiner zu schämen, weil er doch aus dem gleichen Ort stammt. Daß ausgerechnet er in die gleiche Kompanie wie der Franz kommt, betrachtete Wastl sofort als eine gütige Fügung des Schicksals, denn erstens hat er das Heimweh nicht gar so sehr empfunden, und zweitens konnte er mit dem Franz von seiner Liesl reden. Und das tat er denn auch, so oft er seiner habhaft werden konnte.

Die Kompanie ist inzwischen im Kasernenhof eingerückt und steht still. Ein Kommando, hell und scharf wie ein Trompetenstoß — die Karabiner klirren und sind von der Achsel genommen. Die Mannschaften rücken auf ihre Stuben.

Franz Achleitner steht am Fenster seiner Stube und schaut über die Dächer der Kaserne hinweg zu dem wuchtigen Bergmassiv hinüber, das sich wie ein riesiger Wächter draußen am Rande der Stadt erhebt. Man meint wenigstens, daß gleich hinter den letzten Häusern die Felswände sich schon erheben. Aber man muß immerhin noch ein paar gute Wegstunden wandern, bis man an ihre Nähe kommt.

Dort drüben an den furchtbaren Wänden waren sie hochgeklettert, des Nachts, bei Wind und Regen, ohne Licht und ohne Laut. Unter anderen Umständen würde man so ein Unternehmen als unmöglich bezeichnen. Aber hier ging es. Noch nie vorher hat Franz den Geist der Kameradschaft so tief empfunden, als bei dieser Hochgebirgsübung. Das Hohe Wank daheim ist ein Waisenkind gegen diesen Bergen hier.

In jener Nacht hat er zum ersten Male wieder an das fremde Mädchen gedacht, das vom Hohen Wank abgestürzt war. Dabei hat er ein Gefühl der Bitterkeit in sich gespürt. Nicht einmal Dank hat sie ihm noch gesagt. Ohne Gruß ist sie einfach fort, so wie fremde Gäste gehen. Keine einzige Karte hat sie ihm geschrieben, und es hat doch einmal Stunden gegeben, in denen sie sich sehr nahegekommen waren. Er ist sich heute länast darüber klar, daß sie in ihm nur ein Abenteuer gesucht hat. Der Ruf vom Berg um Mitternacht war weiter nichts als eine kleine Komödie, in der der Abschluß überraschend kam. Sie ging einfach fort, und er weiß nicht einmal ihren Namen. Er weiß nur ihren Vornamen Gisela und weiter nichts.

Ein Glück, daß nicht alle Mädchen so sind. Veronika zum Beispiel. Wie lieb ihre Briefe sind. Wie hat sie sich gefreut, als er Weihnachten auf Urlaub heimkam. Wie schön die Stunden, in denen sie auf den Skiern durch den verschneiten Tann geglitten sind. Und dann das zweite Mal auf Ostern. Ein Bild in allen Dörfern, das man mehr als zwanzig Jahre vermißt hat. Nach dem Hochamt stehen die jungen Soldaten des neuen Heeres, die in Urlaub gekommen waren, neben der Friedhofsmauer, und die Mädchen gehen, aus der Kirche kommend, an ihnen vorüber, mit einem Lächeln der Freude. Ein junger Soldat in der schneidigen Uniform, weiß Gott, das ist schon was. Die andern Burschen müssen sich dahinter verschlupfen.

Der Achleitner-Franz wartete am Ostersonntagnachmittag um zwei Uhr auf Veronika am Waldrand. Der Frühling war im Land und sie wanderten auf heimlichen Wegen, rasteten in verborgenen Winkeln, herzten und kosten sich mit der Innigkeit des allerseligsten Glückes.

Jetzt ist Veronika schon wieder auf der Alm. Franz freut sich schon auf den Urlaub, der nach der nächsten, großen Hochgebirgsübung beginnen soll.

Heiß flimmert die Sonne auf den Sand des Kasernenhofes. Ein junger Offizier überquert jetzt den Hof, zündet sich eine Zigarette an und schaut nun ebenfalls durch das Hoftor zu den steilen Wänden hinüber. Seine Figur ist wie gemeißelt. Ganz knapp sitzt die Uniform und sein blondes Haar flimmert in der Sonne wie Gold. Dieser junge Offizier ist Leutnant Heydenreich, der hier bei den Gebirgsjägern eine achtwöchige Übung ableistet und seit acht Tagen bei der Kompanie ist. Heydenreich hat alle Fähigkeiten eines Führers in sich vereint. Jung, kühn und unerschrocken, im

schen Dreimaster „E. P. Thertaut“ brach beim Auslaufen auf einer zur Bahamas-Gruppe gehörenden Insel eine Meuterei aus. Die Besatzung versuchte mit Gewalt das Schiff in ihre Hände zu bringen. Als das mißlang und der Kapitän Notsignale abgab, sprangen die Meuterer ins Meer und schwammen an die Küste. Der Kapitän war gezwungen, mit Hilfe eines Maats und eines Schiffsjungen die 15 Tage lange Reise nach Neu-Schottland allein fortzusetzen.

Tödlich abgestürzt. Bei einer Flugzeugführerprüfung des rumänischen Luftfahrtverbandes stürzte in Bukarest ein Flugzeug ab und wurde vollkommen zertrümmert. Der Pilot fiel auf eine Starkstromleitung und wurde sofort getötet. Ein zweites Flugzeug mußte notlanden, wobei der Pilot schwere Verletzungen davontrug.

Opiumfund auf einem englischen Schiff. Auf einem englischen Schiff wurden beim Anlegen im New-Yorker Hafen auf dem Boden eines Oeltanks elf Packungen Opium gefunden. Die Gesellschaft behauptet, daß das Opium von chinesischen Schmugglern auf das Schiff gebracht worden sei.

Omnibus fährt gegen einen Baum

Ein Todesopfer, zahlreiche Verletzte. — Fahrerflucht des Schuldigen.

Auf der Hauptverkehrsstraße von Jever nach Wilhelmshaven kam einem Kraftomnibus mit Anhänger bei dunklem und nebligem Wetter ein Personenkraftwagen entgegen, der nur einen erleuchteten Scheinwerfer hatte. Das Licht schwankte auf der Straße hin und her, so daß der Omnibusfahrer hart an die rechte Seite fahren mußte. Der Wagen geriet dabei von der gepflasterten Straße ab und fuhr gegen einen Baum, durch den nicht nur das Dach des Motorwagens eingedrückt, sondern auch das Dach des Anhängers vollkommen weggefegt wurde. Gleichzeitig riß auch der vordere Teil der rechten Seite des Anhängers ab. Insgesamt gab es vier Schwerverletzte, von denen einer bereits gestorben ist, während die übrigen drei noch in Lebensgefahr schweben. Außerdem sind zahlreiche Leichtverletzte zu beklagen. Der Fahrer des Personenkraftwagens ergriff nach dem Unfall die Flucht.

„Hyäne des Schlachtfeldes“

Exemplarische Strafe für einen Plünderer.

In Nürnberg hatte der 21jährige Wilhelm Johann Klein den Augenblick der spontanen Empörung des deutschen Volkes über den jüdischen Meuchelmord an dem Gesandtschaftsrat vom Rath für eigensüchtige Zwecke ausgenutzt. Klein, der an der Aktion vom 9. November nicht beteiligt war, war am 10. November in die Wohnung des Juden Plaut gegangen und hatte dort Kleider, Wäsche, Uhren und Schmuck mitgenommen. Frankenführer Streicher selbst verlangte, daß Klein sofort aufs strengste zu bestrafen und abzuurteilen sei. Der Angeklagte war geständig und gab an, daß er die Wohnung des Juden aufgesucht habe, um nachzusehen, was dort geschehen sei. Bei diesem Besuch sei ihm der Einfall gekommen, etwas mitzunehmen. Der Staatsanwalt bezeichnete den Verbrecher als eine „Hyäne des Schlachtfeldes“. Er wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, der Angeklagte hat sich als bolschewistischer Mordbrenner erwiesen und war deshalb aufs strengste zu bestrafen.

Deutscher Turnersieg in Helsinki

Der Länderkampf mit 346,60 Punkten gewonnen.

Die von der gesamten Turnerwelt mit großer Spannung erwartete dritte Begegnung der deutschen Turneranswahlmannschaft mit den finnischen Turnkünstlern in Helsinki endete mit dem Sieg der deutschen Turner. Die deutsche Mannschaft konnte von der ersten Uebung an einen Punktvorsprung herausholen, den sie bis zum Schluß behauptete. Der spannende Wettbewerb endete mit 346,60 Punkten für Deutschland gegen 340,50 für Finnland. In Uebungen stellte Finnland den besten Einzelturner vor Schwarzmann-Deutschland.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Garantie.

Tanten Mathilde hett ehr meisten Fründn all up den Karkhof liggen. Dat is still üm ehr rüm worden. Dorüm geiht sei den einen Dag nah 'n Vagelhandlung. Sei will sick 'n Papagei köpen. Det fall ehr Gesellschaft dohn. Nu hett ehr dat aewer all mal anführt. Sei hett 'n Papagei köfft hatt, dei harr allerhand Wüürd an'n Liew, dei wiren so groff, dat Tanten Mathilde em furts wedder uttlewert hett. Ditmal seggt sei tau den Vagelhändler, sei will de Garantie hewwen, dat de Vagel nich wedder mit so'n unanständig Würd taugangen kamen deit. De Papagei fall dat bloots seggen, wat hei von Tanten hüren deit. „Dor gah ick unner,“ seggt dei Mann, „dissen prachtvollen witten Kakadu köfft mi jedwerein aw, dei dor wat von verstahn deit. Un seggen deit hei bloots, wat hei von Sei hüren deit.“ — Tanten geiht so mit den Vagel un de Garantie aw. Sei vertellt de ganzen Daag nu mit den Vagel rüm. De Vagel is ok ganz nett, nimmt den Zucker ut ehr Hand, aewer

Fels beinahe verwegen, streng im Dienst und hernach Kamerad zu seinen Leuten.

Die Soldaten treten jetzt zum Essenfassen an. Auch Franz nimmt sein Geschirr und geht in den Hof. Der Leutnant steht immer noch auf demselben Fleck. Als Franz vorbeigeht, ruft er ihn an.

„Achleitner! Einen Augenblick. Was sagen Sie zu der Ostwand da drüben?“

Franz weiß nicht, wie die Frage gemeint ist und erwidert:

„Ich weiß nicht, wie Herr Leutnant meint.“

„Kann man die Wand durchklettern?“

„Es wird schwierig sein, Herr Leutnant.“

„Aber nicht unmöglich.“

Achleitner schweigt. Der Leutnant zertritt seine Zigarette am Boden. Sein Blick hängt immer noch wie gebannt an der Wand. Jetzt streckt er den Arm in die Richtung des Berges.

„Hier durch muß es gehen. Sehen Sie die Rinne links oben? Ich will den Berg von dieser Seite packen. Mit Ihnen, Achleitner!“ Er sieht Franz flüchtig an. „Kommen Sie mit?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“

„Es soll kein Befehl sein. Ich bitte Sie darum. Einen andern kann ich nicht brauchen. Also, einverstanden? Gut, ich danke. Wir gehn am Samstag abend los, übernachten bei der letzten Hütte, und am Sonntag früh packen wir den Berg.“

Der Leutnant dreht sich um und geht über den Hof.

(Fortsetzung folgt.)

Unseren Postbeziehern werden in diesen Tagen die Quittungen für den

Monat Dezember 1938

vorgelegt werden. Damit keine Unterbrechung in der Zustellung der „Grevesmühlener Zeitung“ (Zeitung für Klütz und Dassow) eintritt, bitten wir, die Quittungen sogleich einzulösen. — Nach dem 25. November wird von der Post eine besondere Gebühr von 20 Pfg. für jede Zeitungsbestellung erhoben.

Verlag der „Grevesmühlener Zeitung“ („Zeitung für Klütz und Dassow“).

seggen deit hei nicks. Kein inzig Wuurt kriggt sei em bibröcht. Taulegt löppt sei jo nu wedder hen nah den Vagelhändler. De Mann grient. „Dat hett all sien Richtigkeit, Madamming,“ seggt hei, „ick heww Sei dat doch seggt, dat dei Vagel alls seggen würd, wat hei bi Sei hüren deit. Het hett ok kein unanständig Wuurt hüürt, wat Sei jo verlangen deben. Het is nämlich doow.“

*

Telegramm ut de heit Gegend.

Köster Meier un Dokter Meier wahnten in desülwig Straat. De ein wahnt in Nummer 67 un de anner in Nummer 76. Indem de beiden nu ok noch Otto heiten deden, is dat mit de Post ein ewig Verwesselung wäst. Dunn hett Köster Meier hüürt, diss' Dokter Otto Meier in Nummer 76 hett ein Städ' as Dokter in ein engelsch Kolonie in Afrika kreegen. Dunn hett de Köster sick freut, dat nu de ewigen Verwesselungen vörbi wiren un de Post dat nu doch wedder lichter kriegen ded. Aewer de Freud hett nich langn duert, dat wier knapp drei Wochen her, dat Dokter Meier awreist wier, dunn kreeg de Köster ein slimm Fewer un hett sick dat entseggt. As dat Grämnis nu all wäst is un den Köster sien Fru all de Korten mit den swatten Rand noch mal dörchlesen dett, dunn kümmt dor noch 'n Telegramm. Dor stünn in: „Good ankamen. Ick wahn hier heil prächtig. Aewer de Hitt is nich uttauhollen!“ — Wat hett sei sick verfihrt! Aewer Pasting Dreier bett ehr dat nahst verklort. Dit wier nich von den Köster. Dat wier bloots wedder so'n Verwesselung von de Post. Dat Telegramm fall den Dokter sien Fru in Nummer 76 hewwen. — Ne, sowat!

*

Motten.

Peter sien Mudding is tau Boehn wäst un hett de Winterfaken ut de Mottenkist haalt. As sei dat nu all genau diseihn dett, fangt sei an tau schellen. „Kiek, Badding, nicks nützen deit dat mit dat Mottenpulver. In dien wullen West sünd sei wedder wäst, un minen Pelzkragen hewwen sei ok wedder anfräten. Dat is ein Jammer!“ Dunn fröggt Peter: „Du, Mudding, sünd de Motten ok in'n Paradies wäst?“ „Wat is dat nu wedder för'n dumm Frag', natürlich sünd de Motten ok in'n Paradies wäst.“ „De Motten, lütt Peter,“ seggt nu ok Badding, „hett de leiw Gott ok maakt. Dorüm sünd sei ok in'n Paradies wäst.“ „Je, aewer,“ seggt lütt Peter, „wat hewwen de Motten denn dor freeten?“ Badding hett grient, un Mudding hett em mit den Pelzkragen oewer sinen Griner haut. Peter is dor nich achter kamen.

*

Uhrbummels, dei schrigen.

De oll Witt is tau Stadt führt, un sien Stine hett em inkarrt, ditmal süll hei ehr de Uhrbummels, dei hei ehr all solangn versprakn harr, aewer mitbringen. Badder Witt geiht jo denn ok hen nah den Goldsmidt. Sien Ogen sitten as up Stengel. Dor vör em in den Kasten liggen ein Poor Uhrbummels, dei funkten em in all soeben Regenbagensfarben an. Dei mücht hei liden. „Je,“ seggt de Goldsmidt, „dat is de allerniegst Mod'. Aewer wenn Sei Ehr Fru det man liden mag?“ „Wurüm nich?“ seggt de Oll, „de hübschen Stein, dei mag doch woll jedwerein liden? Un wenn ick sei nu liden mag . . .“ „För jedwereinen is dat nicks,“ seggt de Meister, „de Farben von de Stein schrigen en beten dull.“ „Denn is dat grad' richtig,“ seggt Badder Witt, „denn up dat ein Uhr is mien Stine ganz doow, un up dat anner kann sei ok nich bäl mihr hüren.“

Hinnik Jsen.

Gewinnauszug

2. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

1. Ziehungstag — 18. November 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 317020
4 Gewinne zu 3000 RM. 245986 353418
4 Gewinne zu 2000 RM. 141586 387561
10 Gewinne zu 1000 RM. 163498 112678 218412 241376 282608
18 Gewinne zu 800 RM. 12764 32662 42221 53304 54468 142448 153416 203035 241195
62 Gewinne zu 500 RM. 5317 12184 27381 37558 44046 51299 76814 82650 92039 100221 113548 124093 130387 134700 141669 147429 167234 169490 177782 181697 201861 208838 213577 222151 244613 302751 311621 315388 326182 356316 356538

180 Gewinne zu 300 RM. 1407 2570 6908 7195 21719 21852 23484 25361 34261 38223 43366 45650 46128 53364 74005 79326 83196 84884 93555 94355 96091 100464 104153 104600 113633 113927 119509 123694 137404 144621 147007 148350 151183 153942 163712 166823 168280 172401 179971 181332 185545 194227 203547 207095 217457 224341 236864 237552 239980 245834 248969 255108 258601 259452 259480 277541 280425 286988 289465 289739 289875 290417 292092 299786 300528 303954 306199 309148 309278 316045 316173 316447 316885 326659 327349 330554 330645 336609 342878 343272 343798 348387 370893 378280 384724 389367 389742 394598 395603 399693

Außerdem wurden 302 Gewinne zu je 150 RM. und 4418 Gewinne zu je 90 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 356659
8 Gewinne zu 2000 RM. 264912 369758 369925 384873
14 Gewinne zu 1000 RM. 11272 51479 59792 151398 163738 171320 245680
12 Gewinne zu 800 RM. 19948 40328 76714 262338 285638 306442
42 Gewinne zu 500 RM. 818 8272 9769 25595 56237 78744 94440 99940 131891 146103 146858 160804 173176 209652 211553 224592 292861 319070 328877 350716 378315

178 Gewinne zu 300 RM. 6397 19867 28595 29662 35721 36978 41420 64346 75122 76731 86277 87952 92840 99439 108177 111730 113808 126889 130202 131386 142791 147154 148154 148878 152175 161359 164832 165315 179177 182882 184870 185799 190370 196086 196021 203947 217804 222295 234929 235544 235827 241064 241924 245506 255821 259531 260475 261332 262370 262667 265238 270208 270463 277900 280038 282219 284928 286746 297057 298157 302488 313602 314123 320361 320454 325957 328040 330500 334135 335205 342036 347379 351217 359049 360779 362012 366243 369048 370707 374361 375293 375560 380006 381088 390971 391649 392003 394991 396013

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 21. November

10.00: Kalif Storch. Ein Märchenspiel. Aufnahme.
12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Eine kleine Tanzmusik. Schallplatten: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Meriko! Ein Reisebericht über das Land, seine Menschen und ihre Musik. 18.30: Franco Alfano: Klaviertrio. 19.15: Sturm und Wellenschlag. Lustiges Seemannsgarn. Aufnahme.
20.15: Willem Mengelberg dirigiert. Joh. Brahms: Vierte Sinfonie in E-Moll, Werk 88. Aufnahme aus Amsterdam. 21.00: Aus der weiten Welt. 22.30: Robert Schumann: Phantasiestücke. 23.00: Wien: Orchesterkonzert. Aufn. 23.30: Spätmusik. Aufnahmen.

Deutschlandsender: Dienstag, 22. November

10.00: Hamburg: „Großdeutschland bist du genannt . . .“ Volkslieder und Volkstänze der deutschen Stämme. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Schöne Operetten. Schallplatten.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Otto Rombach liest aus seinem Roman „Der standhafte Geometer“. 18.00: Aus der Arbeit des Zentralverlages der NSDAP. Buchbesprechung. 18.15: Völker leben nicht vom Wohlwollen ihrer Nachbarn, sondern von ihrer eigenen starken Lebenskraft. 18.30: Die polnische Pianistin Marguerite Trombini-Kazuro spielt. 18.55: Die Ahnentafel. 19.15: Musik im Zoo.
20.10: Musikalische Kurzweil. 20.45: Politische Zeitungsschau. 21.00: Tödlicher Schlaf. Ein Hörspiel von Hans Heise. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Französische Musik. Aufn. 23.45: Claude Debussy. Schallplatten.

Hamburg: Montag, 21. November

10.00: Leipzig: Krähenabenteuer. Ein naturkundliches Spiel. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Hannover: Kleine Kammermusik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Schund und Schande! Eine Abrechnung anläßlich der Ausstellung „Entartete Kunst“. 18.15: Zeitgenössische Orchester-Musik. Aufnahmen. 19.00: Genie oder Zufall. Hinter den Kulissen des Erfolges. 19.45: Zeitspiegel.
20.15: Stuttgart: Stuttgart spielt auf. 21.00: München: Die Geschichte der Entdeckung der Röntgenstrahlen. 21.30: Edvard Grieg: Klavierkonzert A-Moll, Werk 16. Schallplatten. 22.30: Bremen: Unterhaltungsmusik.

Hamburg: Dienstag, 22. November

10.00: Großdeutschland bist du genannt. Volkslieder und Volkstänze der deutschen Stämme.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag. 15.25: Bunter Orchesterklang. Schallaufnahmen.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazwischen: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Bunte Stunde. Irenadiere, ihr seid ein glückliches Land. 18.00: Zwei Streichquartette. 19.00: Heitere Melodien. Schallplatten. — 19.45: Zeitspiegel.
20.10: In den Gezeiten des Jahres: „Der Fuchs braut in den Wiesen“. Wir grüßen den Nebelung. 21.30: Beliebte Klänge auf der Rundfunk-Orgel. 22.30: Musik zur Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 18. November.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse kam wieder einiges Material heraus, das meist nur mit wechselnden Kursen untergebracht werden konnte. Im Verlaufe des Geschäftes zeigte sich leichte Abschwächung. Am Montanmarkt waren Harpener ermäßigt, ebenso Vereinigte Stahl, Rheinische Stahlwerke und Mannesmann. Rheinische Braunkohlen notierten etwas fester. In der chemischen Gruppe waren IG. Farben fester, von Heyden, Scherring und Rütgers ermäßigt. Von den Elektro- und Versorgungswerten setzten einige Papiere schwächer ein, einige konnten sich im Laufe des Geschäfts erholen. Maschinenbau- und Autoaktien hatten keine einheitliche Tendenz. Am Markt der festverzinslichen Werte war Reichsaltbesitzanleihe auf 130,60 ermäßigt. Umschuldungsanleihe gab auf 93,15 nach. Am Geldmarkt stand Blankotagesgeld mit 2,25 bis 2,50 zur Verfügung.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,17 (Geld) 42,25 (Brief), dän. Krone 52,45 52,55, engl. Pfund 11,745 11,775, franz. Franken 6,578 6,592, holl. Gulden 135,64 135,92, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 59,02 59,14, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 60,50 60,62, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze am Mehlmarkt erfuhren auch zum Wochenschluß kaum eine Besserung. Das Angebot war zur Deckung jeder Nachfrage ausreichend. Roggenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft. Weizen und Roggen konnten am Berliner Platz nicht abgesetzt werden. Brau- und Industriegersten sowie Industriehafer konnten in passenden Qualitäten auf Unterkunft rechnen. Futtergerste war wenig am Markt. Für Futterhafer fanden sich keine Käufer. Das Angebot war auch nicht groß.

Schweriner Marktpreise

vom 18. November 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37
Hühner	500 g	0,90—1,10	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Grünkohl	„	0,10
Küken	„	1,20	Rosenkohl	„	0,15—0,30
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Gänse	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weintrauben	„	0,30—0,70
Barsche	„	0,40—0,60	Wurzeln	„	0,06—0,11
Rotbarsche	„	0,35	Schwarzwurzeln	„	0,20—0,30
Brachsen	„	0,30—0,60	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
Dorsche	„	0,20—0,25	Sellerie	„	0,12—0,15
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Rote Beeten	„	0,08—0,10
Hechte	„	0,60—0,80	Kürbisse	„	0,07—0,10
Hornfische	„	0,30—0,35	Tomaten	„	0,30—0,40
Schellfische	„	0,40—0,60	Spinat	„	0,16—0,20
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,08—0,12
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Rettich	Stück	0,05—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Radieschen	„	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Kohlrabi	„	0,25
Zander	„	0,70—0,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seelachs	„	0,30	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aalquappen	„	0,50—0,60	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, grüne	„	0,50—1,45	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Speck	„	1,04—1,14
Aepfel	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Birnen	„	0,11—0,40	Landbutter	„	1,35

Zur Feierstunde

Nr. 271 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 19. November 1938

Rätsel ohne Deutung

Der Herbst hat unter den Jahreszeiten seine ganz besondere Stimmung. Im tiefsten Winter sind wir nicht so untröstlich wie im Herbst, weil es gewiß ist, daß unter des Winters, bald, bald in ein Nichts zerfließenden weißen Decke sich schon der Frühling vorbereitet, das lenzliche Erwachen, Knospen, Aufbrechen neuen Lebens. Aber auf die hohe Zeit reifenden Sommers folgt mit unerbittlicher Regelmäßigkeit und — Notwendigkeit der Herbst mit seiner Stimmung des Vergehens und Sterbens. Selbst Menschen, die sich sonst kaum tiefere Gedanken machen, werden oft gerade erst durch die eigenartige Stimmung des Herbstes nachdrücklich zu diesen hingeführt.

Wenn die Blätter fallen, gedenken wir auch der Menschen, die von uns gegangen sind. Auch sie waren Blätter an einem Baum, am Lebensbaum. Sie entwickelten sich alle gleichermaßen aus zartem Keim zur Knospe, erblickten das Licht, wuchsen weiter, lebten und litten, erfüllten jeder auf seine Art seine Aufgabe, und wenn die hohe Zeit vorbei war, wurden sie gleich Blättern welk und schwach und fielen vom Baum des Lebens nieder zur Erde, aus der sie kamen. Auch dies ist ein Vorgang von unerbittlicher Regelmäßigkeit und — Notwendigkeit. Nun, im Tode, sind sie wieder alle gleich, wie sie es vor ihrem Leben waren. Aber auch hier bleibt eins bestehen: der Baum, der selbst nicht mitstirbt, sondern bald wieder in ewiger Pracht und Herrlichkeit neu und stolz erblühen wird.

Eins steht fest in allen Trubeln des Lebens: eins gibt es, das niemals ungewiß ist. Und dieses eine ist — der Tod. Die Straße, die zu ihm hinführt, gehen wir alle. Viele freilich sind darunter, die sich kaum irgendwelche Gedanken darum machen. Vielleicht einmal im Jahr, im Herbst, überfällt auch sie beim Anblick der scheinbar absterbenden Bäume und Sträucher mit der inneren Einkehr jäh eine Flut von Fragen. Was ist Natur? Was sind wir selber? Was ist der Mensch? Spielt er wirklich eine so bedeutende Rolle im Weltgeschehen, wie er's oft meinen möchte? Vermag er über sein Leben zu bestimmen? Kann er ein einziges Rätsel des Lebens oder des Todes lösen?

Wenn auf die vielen Fragen dann sichere Antwort ausbleibt, erschrickt vielleicht der eine. Und der andere möchte erst recht gern wissen, was der Tod ist, was er bringt, und was hernach sein wird. Aber niemand sagt es ihm, denn niemand kann es sagen, weil es außerhalb allen menschlichen Wissens, Erkennens und Denkens liegt. Da beruhigt sich dann der eine schnell. Der andere jedoch zieht weiter seine Straße, oft niedergedrückt durch der Gedanken Schwere, oft friedlos und verzweifelt — Leben und Tod kommen ihm so zufällig, so zweck- und sinnlos vor. Die herrlichsten Aussprüche, die Große im Reich des Geistes und der Seele über Leben und Tod, Gott und Unsterblichkeit getan haben, auch sie erfassen nicht in letzter Klarheit des ewigen Rätsels letzte Deutung. Nur näher zu ihr hin führen sie.

Man fordere deshalb also auch von diesen wenigen Zeilen keine letzte Klarheit, die, wenn sie überhaupt gefunden wird, nur in der Seele des einzelnen erblühen und dann auch nur von ihm allein für sich im letzten verstanden, weil im letzten gefühlt, werden kann. Ein Dichter drückt dies schöner so aus: „Freies, unsterbliches Wesen — Mensch, Bruder, voll hehrer Andacht, Hingebung, Liebe — wie kann der Buchstabe deiner philosophischen Vernunft dich stärker lehren, was du im Allerheiligsten deiner Seele lebendiger glaubst, hofft und weißt: Welten des Unendlichen über dir, Tugend und Freiheit, ewiges Leben?!"

Um uns herum sterben Menschen, wie wir es selbst sind. Nicht lange, so werden sie begraben und — das Leben geht weiter, denn der Baum selbst stirbt nicht, er wirft nur seine Blätter ab, um neuen Platz zu machen, nachdem die alten ihr Teil erfüllt haben. Eines Tages wird auch uns dieses Los treffen. Soll, darf es uns gleichgültig sein? Nein und abermals nein! Wir sind Geschöpfe, denen der Verstand zum Denken gegeben ist. Die Frage nach dem Tod ist gleichzeitig eine Frage nach dem Leben! Wozu das Leben? Was ist es? Nur der Weg zum Tod? Noch alles endete damit. Aber dann hat es einen Sinn! Dann sind wir alle Glieder einer Kette. Dann ist über uns allen ein Etwas, das Ende und Anfang übersieht. Wie sollen wir dies Etwas fassen? — Da sind unsere Bemühungen umsonst, denn immer wieder wird es klar, „daß wir nichts wissen können", wie es im „Faust" heißt.

Was bleibt also? Blindes Vertrauen in das, was die edelsten Geister der gesamten Menschheit überall als der Weisheit letzten Schluß ehrfürchtig und demütig erkannt und verkündet haben. Etwas, das „sicherer" wäre, gibt es nicht. Gewiß geht solch blindes Vertrauen über Menschenverstehen hinaus, ist für den an Raum und Zeit gebundenen Menschengeist unbegreiflich. Unbegreiflich, aber nicht unfaßbar! Das ist gerade das Wesen des Glaubens. „Der Glaube ist nicht der Anfang, sondern das Ende alles Wissens", hat Goethe einmal gesagt. Genau so ist mit der Liebe, die ja ebenfalls zu den edelsten Gütern gehört. Nur das Irdische können wir Menschen deuten. Alles Ueberirdische, alles Ewige müssen wir glauben. Das Leben ist — so scheint es uns wenigstens — eine solch irdische Angelegenheit. Aber in der Geschlechterfolge ist es wohl ein Ewiges. Ist der Tod — so betrachtet — nicht geradezu eine irdische Notwendigkeit in anderem Sinn? — Welch über alle Maßen weiser Plan wird da durch die dichten Dunstschleier unserer Unwissenheit hindurch von weitem sichtbar!



Aufnahme: E. Hase — M.

Gedenken im Herbst

Ein Schriftsteller fand für die Ueberlegungen, die sich mit Sinn und Zweck von Leben und All befassen, treffende Worte. Er sagte: „Wer sind wir überhaupt, daß wir uns einbilden, den Zweck des Lebens oder des Weltalls erforschen zu können oder gar zu kennen? Weiß die Biene, die auf der Suche nach Nahrung von Blume zu Blume fliegt, daß sie diese Blumen auf ihrem Fluge befruchtet? Oder kümmert sie sich darum? Ist die Annahme, daß das Weltall nichts als ein Vergrößerungsglas für die Menschheit sei und von Rechts wegen eine behagliche Wohnstätte für uns abgeben müsse, nicht anmaßend? Wissen wir denn, ob wir nicht irgendwelchen Zwecken dienen, die unser Begriffsvermögen und Wollen übersteigen? Ob wir nicht vielleicht durch unseren Kampf um das bißchen Materie, das uns Honig einbringen soll, beitragen zur Schönheit des Alls, wie die Biene beiträgt zur Schönheit der Erde?"

All das ist ja göttlich, nicht menschlich, und daher in seiner vielfach verwobenen Kompliziertheit von uns nicht zu erfassen. Wir sind die Schöpfer dieser Welt nicht, sondern sind hineingestellt als Teil ihrer selbst. Anmaßung und Ueberheblichkeit im Betrachten, Urteilen oder Schlüsseziehen steht uns nicht zu. Was weiß denn wohl z. B. ein Teil des Körpers von der Bedeutung seiner Funktion fürs Ganze oder was weiß er vom Ganzen selbst? Unsere Aufgabe ist es, zu wirken und aufbauend, nicht zerstörend, mittätig zu sein: ist es die uns bestimmt nicht von ungefähr eingeborene Ursehnsucht nach Höherentwicklung, nach dem Guten und Schönen, auf dieser Erde zu verwirklichen. Das sei unsere Funktion, unseres Schaffens und Lebens Zweck im göttlichen Schöpfungsplan, der die Blätter werden und vergehen läßt und uns unerforschlich ist.

So bleibt es denn dabei: Die Erkenntnis des Nichtwissens ist schmerzlich-kostbarster Besitz, der Glaube ist das Ende alles Wissens. Und die Gewißheit bleibt, daß wir alle geschaffen sind nach einem großen Gesetz von der Hand eines über allem stehenden Schöpfers, dessen Absicht, wie sie auch im einzelnen aussehen mag, nie die sein kann, uns unterzugehen zu lassen, sondern stets die, uns höher zu führen, selbst wenn irgend jemand glauben sollte, im Zug des großen Geschehens Nachteil zu erleiden. So sehen Leben und Sterben anders aus, so entfallen alle ängstlichen Fragen, alle Trauer. Die Toten haben schon erreicht, was wir noch vor uns haben. Und wenn sie ihr — vorläufiges? — Ziel nun gar als aufrechte Menschen und Helden erreichten, so wird unter diesem Gesichtspunkt der persönliche Trennungsschmerz recht klein.

Die Herbsttage sind dazu wie geschaffen, uns alle an solche Einsicht zu gemahnen: die, die um einen lieben Angehörigen trauern, oder deren Gedanken gar zu fernen, nie gesehenen Gräbern wandern. An diesen Tagen spannt die Seele des Menschen ihre Flügel weit aus, um sich hinübertragen zu lassen in die Ewigkeit, die überall in der Zeit zu finden ist.

Wir vergessen heute in stolzer Trauer nicht derer, die — im Weltkrieg gefallen — in Ost und West, in Süd und Nord, tief drunten im Meer, wer weiß es, wo, wieder zu Erde wurden, von der sie genommen sind. Und all der anderen, die mit ihrem Leben Deutschlands Glück bezahlten, gedenken wir ebenso. Sie alle handelten nach Goethes Wort, das auch für uns heute ganz besondere Geltung hat: „Beim Muß allein kann der Mensch zeigen, wie's inwendig mit ihm steht." Sie haben als Helden ihre Aufgabe erfüllt und ihr Ziel erreicht.

Ob im Direktorenzimmer oder in der Werkstatt — streben wir alle stets und immer danach, ein Leben zu führen, recht und schlicht, das — auf dem Schlachtfeld oder im Krankenzimmer — in einen ehrenvollen Tod aufgeht, dessen sich niemand jemals zu schämen braucht. Von der Trauer fällt die dumpfe Verzweiflung. Alles Sein ist menschlich und göttlich, zeitlich und ewig zugleich.

Kurt Aldag.

Spielt mit den Kindern!

Sonntägliche Freude durch die Mutter.

Wir erwarten jetzt wieder die langen Winterabende, und manch grauer, regnerischer Sonntagnachmittag steht unserer Jugend bevor. Was soll sie da tun? Langeweile ist ein gar gefährlicher Feind alles Guten. Sie treibt die Kinder dorthin, wohin wir Eltern sie nicht gerne wünschen, bereitet viel Kummer und Not für Eltern und Erzieher. Wie aber soll man ihr steuern? Ganz einfach damit, daß man die Jugend spielen lehrt. Es ist kaum zu glauben, wie wenig Spiele, ich meine schöne, unterhaltende Spiele bekannt sind. Es müssen dabei nicht einmal gekaufte sein! Eine ganz Anzahl lassen sich selbst herstellen oder bedürfen bloß eines Bleistiftes oder eines Blattes Papier. Andere, wie die Ratspiele, bedürfen nicht einmal dessen.

Trostlos in seiner regnerischen Einförmigkeit beginnt solch ein Sonntagmorgen, und von früh an sieht man lange Gesichter. Wenn es aber gegen Mittag geht, man genug gelesen hat, beginnt ein recht unerquickliches Gähnkonzert in der Stube.

Ist die Mutter darauf bedacht, die Ihrigen bei Stimmung zu erhalten und auch äußerlich trüben Tagen den Glanz sonntäglicher Freude zu geben, dann hat sie mindestens ein, wahrscheinlich aber mehrere Spiele bereit, die ihr dabei Helfer sind. Nicht immer kann sie sich zwar von Anfang an mit ihren Kindern an den Tisch setzen. Sie muß erst die Küche fertigmachen, oder sich selbst etwas ausruhen, damit auch ihr der Sonntag neue Kräfte gebe. Doch genügt es meist schon, daß sie ein Spiel anregt und verspricht, bei verträglichem Spiel als Belohnung nachher so lange als möglich mit ihrer Schar zu spielen.

Wie das zieht! Und die Mutter sieht bei ihrer Rückkehr lauter rote Köpfe, so sehr sind ihre Kinder inzwischen in Eifer geraten. Dann aber geht's mit ihr unter freudigem Hallo erst recht weiter! Ein Spiel nach dem andern kommt dran. Auch der Vater kann sich dieser frohen Stimmung nicht länger mehr entziehen: Freunde und Freundinnen kommen mit dazu, und ehe man sich's versieht, ist ein scheinbar langer Sonntagnachmittag herum, so schön und reizvoll, daß man mit dem stillen Wunsche ins Bett geht, es möchte doch nächsten Sonntag wieder regnen! Das wertvollste aber war, daß die Familie zusammengehalten und daß von den Eltern während des Spielens ein unvermerkbar erzieherischer Einfluß ausgeübt werden konnte.

In der Woche hält es oft schwer genug, den jungen Herzen das zukommen zu lassen, was man während des Spielens in sie legen kann. In Spiel enthüllen sich recht beachtliche Züge des Charakters. Wo Neid sitzt, können wir den Kindern helfen, ihn zu überwinden. Wird unehrenhaft gespielt, sollen sie hören, daß man, was jung gewohnt, auch im späteren Leben nicht mehr lassen kann, die Mitmenschen zu hintergehen. Der Mißgünstige kann das tiefe Glück kennenlernen, das in der Mitfreude liegt. Dem Spielverderber aber werden wir zeigen, daß tapferes Durchhalten beim Spiel für den Kampf ums Dasein vorbereitet und stählt. Wer sich aber dem heimischen Spielkreis gelangweilt entziehen will, der ist entweder blasiert oder feig und bedarf doppelt unserer Aufmerksamkeit und unseres Eingreifens.

Lange Winterabende und Regensonntage geradezu zum Ziel jugendlicher Sehnsucht zu machen, bedarf weder des Geldes noch vieler Mühe. Gemüt, echter Sinn für Familienpflege und Verantwortung für die Kinder können auch unserer Jugend noch ein zu Hause schaffen, das ihr über alles geht.

A. Hackemann.

Hygiene im Alltag

Kleine Sünden gefährden die Gesundheit.

Gerade die Hausfrau muß im täglichen Leben für sich und ihre Familie darauf bedacht sein, alles zu tun, um einen in jeder Beziehung hygienischen Haushalt zu führen. Oft sind es nur Bequemlichkeit und Gewohnheit, die die Hygiene vergessen lassen.

Besonders in der Küche wird leider auch heute noch viel gesündigt. Nahrungsmittel liegen herum, während Kleider und Schuhe in diesem Raum gereinigt werden. Derartige Arbeiten müssen im Treppenhaus oder auf dem Hof ausgeführt werden. Alle Lebensmittel, besonders Fleisch und Wurstwaren, sollen nur in undurchlässigem Papier verpackt werden. Abgesehen davon, daß durchfettetes Papier unappetitlich aussieht, ist es gesundheitsschädlich, schon für andere Zwecke benutztes Papier zum Einwickeln von Eßwaren zu verwenden.



Aufnahme: Schoepke — M.

Eine üble Angewohnheit ist es, bei der Küchenarbeit die schmutzigen Fingernägel zu säubern. Besonders unhygienisch ist es, hierzu das Küchenmesser zu benutzen.

Niemals darf die Hausfrau, auch wenn sie nur an einer leichten Erkältung erkrankt ist, das zu bereitende Essen mit demselben Löffel kosten, mit dem sie das Mahl anrichtet. Hierdurch überträgt sie die Krankheitskeime und kann so die ganze Familie in Gefahr bringen. Eine vielgeübte Unsitte ist das Anfeuchten der Finger mit den Lippen beim Blättern in Zeitungen, Büchern usw. Man vergißt dabei ganz, daß auch krank machende Bakterien am Papier haften und so in die Mundhöhle verschleppt werden. Ferner ist auch das Anfeuchten von Briefumschlägen, Briefmarken usw. mit den Lippen unhygienisch, wenn man berücksichtigt, durch wie viele Hände derartige Gegenstände gehen und womit sie in Berührung kommen. Eine üble Gewohnheit ist das In-den-Mundnehmen oder Zwischen-den-Lippen-halten von Gegenständen aller Art.

Kleine Hautverunreinigungen, z. B. Pickel, Bläschen werden häufig mit Nadeln und anderen spitzen Gegenständen geöffnet und mit dem Finger ausgedrückt. Durch diese unhygienische Behandlungsmethode kann es zu schlimmen Hautentzündungen kommen. Das beliebte Entfernen des Splitters mit Taschenmessern, Nadeln usw ist ein grober hygienischer Verstoß und führt nur allzu leicht zu schweren Entzündungen.

Die Liste der hygienischen Alltagssünden, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen darf, sollte ein wenig zum Nachdenken Veranlassung geben.

E. Schoepke.

Frostschäden lassen sich vermeiden

Der November läßt alle Hoffnung auf schöne Tage schwinden. Die Kälte hat nun endgültig ihre Herrschaft angetreten. Die Hausfrau geht zur Abwehrtaktik über. Gefrorene Lebensmittel sollte es in einem gut organisierten Haushalt nicht geben. Sind aller Vorsicht zum Trotz Eier oder Früchte gefroren, so können sie in kühlem Wasser langsam aufgetaut werden, müssen dann aber sofort Verwendung finden, da sie sonst verderben. Mit Freude betritt die Hausfrau ihre wohlgefüllte Speisekammer, deren Fenster und Wände gegen Frost geschützt sind — durch Strohzwischenlagen — und die regelmäßig zweimal in der Woche durchlüftet wird, um keinen modrigen Geruch aufkommen zu lassen. Prüfend werden die Einmachgläser angefaßt, um eventuell sofort nachkochen zu können, was sich nicht vorschriftsmäßig halten will.

Für die kalten Tage sind besondere Vorsichtsmaßregeln zu beachten. Wasserbehälter in ungeheizten Räumen — Wasserkrüge, Blumenvasen, Kessel — müssen entleert werden. Im Freiland, im Garten also, und bei exponierten Anschlüssen in Hausfluren und so fort, müssen alle Wasserleitungsrohre mit Stroh und Reisig umhüllt werden. Das Wasser wird abgestellt, die Rohre entleert, die Hähne bleiben offen. Kostspielige Reparaturen und schwere Wasserschäden lassen sich auf diese einfache Weise vermeiden. Reigen die Fensterscheiben dazu zu beschlagen, so reibt man sie dünn mit Glyzerin ein. Angefrorene Fenster lassen sich reinigen, indem man sie mit einem in lauwarmes, stark salzhaltiges Wasser getauchten Tuch bearbeitet. Bei der Wäsche muß bedacht werden, daß man dem letzten Schwenkwasser etwas Salz zusetzt, um das Anfrieren der Wäschestücke zu vermeiden.

In unseren vier Wänden schützen wir uns vor Kälte und sparen Heizmaterial, wenn wir gründlich und genau Türen und Fenster gegen den feinen Durchzug abdichten. Ja, auch die Türen! Denn es ist zumeist der anhaltende Kältezug, der sich an den Füßen kaum bemerkbar macht, der aber dennoch schuld ist an der Mehrzahl der abscheulichen Erkältungen, die die Familie heimsuchen.

Der Ofen in der Ecke

Man soll ihn wie einen Freund behandeln.

Die Frage der sparsamen Verwendung der Brennstoffe tauchte zum ersten Male auf, als im Ausgang des Mittelalters das Holz knapp wurde. Heute ist Holz zu einem vielseitig verwendungsfähigen Rohstoff geworden, mit dem wieder sparsam umgegangen werden muß, besonders als Heizmaterial. Darüber hinaus sind unsere Bemühungen darauf eingestellt, die Oefen so zu bauen, daß sie auch Eisen und Kohle sparen.

Wenn man bedenkt, daß unser Hausbrand 25 bis 30 vom Hundert unserer Kohlenförderung verbraucht, so kann man sich vorstellen, wie wichtig es ist, durch einen richtig gebauten und zweckmäßig bedienten Ofen diesen wertvollsten unserer Rohstoffe zu sparen.

Wenige wissen, daß unser neuzeitlicher Kohlenofen in dieser Hinsicht wissenschaftlich betreut wird. Die Vereinigungen der Fabrikanten und der Ofensetzer haben sich mit wissenschaftlichen Stellen und auch mit solchen, deren Aufgabe es ist, Brennstoffe ersparen zu helfen, zu diesem Zweck zusammengetan. Viele aber wissen, daß die Verfeuerung der Kohle in genormter und veredelter Form, z. B. als Brikett, eine rationellere Verwertung des Brennstoffes darstellt, als wenn man einfach Rohkohle in den Ofen stecken wollte. Wie wichtig es ist, die Kohle auf die beste Art zu verfeuern und möglichst viel aus ihr an Heizkraft herauszuholen, erkennt jeder, der bedenkt, daß wir im Jahre 1937 alleine 25 Millionen Tonnen Braunkohlenbriketts, das ist der gebräuchlichste Brennstoff in Deutschland, für den Hausbrand erzeugen mußten.

Daran sollte man einmal denken, wenn man zu Hause in der Ecke am gemütlichen Ofen sitzt, der unser lieber Freund ist und den wir auch, was seine Ernährung betrifft, wie einen Freund behandeln sollten.

Wir weben mit dem Webebrett

Eine Bastelei, mit der sich die allerschönsten Sachen herstellen lassen

Mit einem ganz einfachen Webebrett lassen sich schöne bunte Borten weben, die sich zu allerlei praktischen und nützlichen Dingen verwenden lassen und zum Beispiel als Verzierung von Kissen, Decken, Teewärmern oder auch als Randverzierung an Kinderkleidern ganz reizend aussehen.

Die Arbeit ist so einfach, daß sie auch von ungeübten Händen mühelos ausgeführt werden kann. Als Material braucht man nur bunte Wolle, Garne oder Seide. Alle Wollreste, die von Handarbeiten im Laufe der Zeit übrig geblieben sind, eignen sich hierfür gut. Und wer erst einmal mit dieser Arbeit begonnen hat, wird so viel Freude daran haben, daß bald auch der letzte Wollrest und Garnvorrat verarbeitet sind.

Unser Bild zeigt oben den einfachen Webapparat in Tätigkeit und links darunter eine Ansicht des Webebrettchens. Man sägt es am besten aus Laubsägeholz. Beim Aussägen der Stäbe muß man vorsichtig sein, damit sie nicht zerbrechen. Durch jeden Stab wird in der Mitte in gleicher Höhe ein Loch gebohrt, durch das bequem ein Wollfaden hindurchgeht. Zum Schluß reibt man die Kanten der Stäbe mit Sandpapier schön glatt, damit die Fäden leicht auf- und abgleiten können und nicht aufgerauht werden. Man kann sich solch ein Webebrett auch aus fester Pappe herstellen. Dabei muß man darauf achten, daß die Stäbe nicht zu dünn sind, sonst brechen sie beim Weben ein.

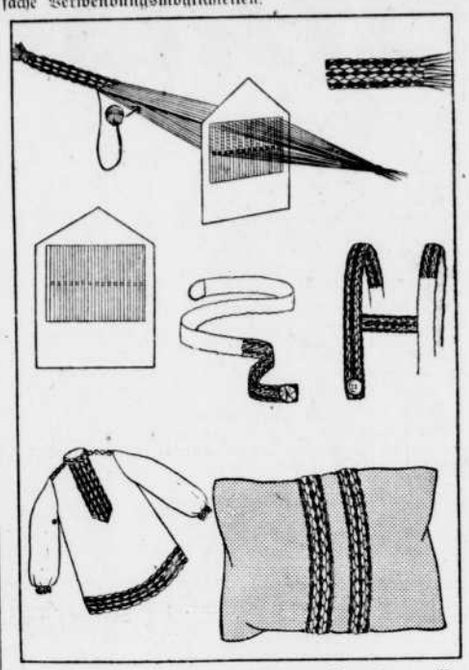
Je mehr Stäbe unser Webebrett aufweist, um so breitere Borten kann man herstellen. Auf einem Brett mit 15 Stäben kann höchstens eine etwa 3 Zentimeter breite Wollborte gewebt werden. Das Muster entsteht durch die verschiedenartige Verteilung der bunten Wollfäden, die man als Kettfäden aufzieht. Die Länge dieser Kettfäden richtet sich nach dem Gegenstand, den man herstellen will. Sie müssen ungefähr 30 Zentimeter länger geschnitten werden, als der fertige Gegenstand werden soll.

Man zieht durch jede Oese im Webebrett und durch jeden Zwischenraum einen Faden und verteilt die Farben von der Mitte aus gleichmäßig. Dann werden die Enden auf der einen Seite zusammen zu einem Knoten geschlungen und an einem Möbelknopf oder einer Polsterlehne befestigt. Die Längsfäden werden straff gezogen, und wenn sie alle gleichmäßig lang geordnet sind, zu einem Knoten verschlungen und auch am andern Ende an einem Gegenstand befestigt. Alle Längsfäden müssen ganz straff gespannt sein. Nun nimmt man ein Knäuel beispielsweise sandfarbener Wolle und zieht das Fadenende mit einer Stopfnadel durch den Knoten an der einen Seite, und das Weben kann beginnen.

Mit der einen Hand wird das Webebrett gesenkt. Dadurch gehen alle Fäden, die durch die Zwischenräume des Webebretts gezogen sind, nach oben, während die Fäden, die durch die Oesen gezogen sind, unten liegen. Durch den Zwischenraum, der dadurch entsteht, wird mit der linken Hand das Wollknäuel gesteckt und in die rechte Hand genommen. Jetzt den eben angezogenen Faden etwas anziehen. Dann wird das Webebrett gehoben. Dabei gehen alle Fäden, die durch die Zwischenräume laufen, nach unten, und die Fäden, die durch die Oesen gehen, liegen oben. Es entsteht das Gegenfach, und das Wollknäuel wird nun mit der rechten Hand hindurchgesteckt und in die linke Hand genommen.

Und so geht es weiter, bis die Borte die gewünschte Länge hat. Der Querfaden muß gleichmäßig angezogen werden, damit das Band gleichmäßig breit wird. Ist die Borte fertig, knüpft man den Knoten auf und zieht das Webebrett von den Fadenenden.

Sehr hübsch wirkt solch ein gewebter bunter Wollgürtel auf einem einfarbigen Kleid. Der Gürtel erhält als Verschluß auf der einen Seite einen aus den bunten Wollenden zusammengedreht Knopf und auf der andern Seite eine Schlinge. Auch Hosenträger für Kinder, die auf diese Art hergestellt sind, sehen sehr nett aus. Hübsch wirken sie zu einem braunen Höschen zum Beispiel in Grün, Beige und Braun. Zweckmäßig näht man die Knöpfe auf die Träger und macht die Knopflöcher in das Hosenbündchen. Bunte Wollborten an Kleidern sind immer beliebt. Sie werden als Halsbündchen, Aermelabschluß, untere Randverzierung usw. mit unsichtbaren Stichen angenäht. Auch bei Handarbeiten, Kissen, Decken usw. bieten sich mannigfache Verwendungsmöglichkeiten.



Text und Zeichnung: Susanne Strenber — M.

Den Engeln vergesellschaftet worden

Eigenartige Grabstätten

Der Kobold an den Stätten der Trauer

Friedhöfe sind Stätten der Trauer und des weihevollen Ernstes. Freude und Scherz bleiben zagend vor ihren Pforten stehen. Und doch hat hier und da ein Kobold der Frohlaune den Weg zu ihnen gefunden. Hier führte er einem Steinmetz die Hand, daß, meist unbewußt, ein Bild oder eine Inschrift entstand, deren Betrachtung ein Lächeln entlockt. Dort ist es die Natur, die in ihrer eigenwilligen Schöpferlaune eine Merkwürdigkeit vollbrachte, oder der Mensch selbst verwischte die Schranken des Ernstes und gibt Kunde von seiner wohlgemuten Lebensart, die wie ein erleichterndes Aufatmen solchen Stätten entstrahlt.

Da ist z. B. der Grabstein des Freiherrn von Gundling zu Potsdam. Der trinkfeste, weinselige Herr von Gundling war des Soldatenkönigs Hofnarr und oftmals die Zielscheibe seines Witzes. Selbst über den Tod hinaus konnte es sich der König nicht versagen, dem Freunde eine kleine Satire nachzusenden. Er setzte ihm einen Grabstein, der die zahlreichen Titel des Verstorbenen aufzählt, was weiter nicht auffällt, wären nicht die drei Pfauenfedern auf dem Helmbusch im Wappen, die Gundlings große Eitelkeit, und der Hase als Wappenhalter, der des Kammerherrn bekannte Zaghaftigkeit, um nicht zu sagen Furchtsamkeit, andeuten.



Würdig, nur in seiner Art absonderlich, ist die Ruhestätte des Landessyndikus Pistorius in Neubrandenburg. Aller Eitelkeit abhold, wählte er sich als letzte Ruhestätte ein Fleckchen Erde unter den Eichen des Waldes. Nur sein Name und seine Geburtsdaten dürften verewigt werden, alles andere wurde der Nachwelt verschwiegen.

Auf dem gleichen Friedhof ist ein liegender Grabstein, um den die starke Wurzel einer Ulme sich wie ein schützender Arm liebevoll geschlungen hat. Ein packendes Gegenstück hierzu bildet das „geöffnete Grab" auf dem Gartenfriedhof zu Hannover. Der schwere Quaderstein ist von einer Birke, die aus einer Fuge des Sockels des Grabes sich hervorzwängte, mit der Zeit gehoben worden, so daß der große Block schief steht. Und dies, trotzdem die Steine durch Eisenklammern verbunden waren und eine Inschrift am Grabe besagt: „Dieses auf ewig erkaufte Begräbnis darf nie geöffnet werden!" Seltsam ist auch der Grabstein des „Langen Christoph" in Hannover, eines 2,20 Meter großen Mannes der in seiner vollen Leibeslänge auf seinem Grabstein nachgebildet worden ist. Der Eigenart entbehrt auch der Grabstein Till Eulenspiegels zu Möllu nicht. Man sieht das Bildnis des unsterblichen Schalksnarren mit einem Spiegel in der einen und einer Eule in der anderen Hand und mit dem mit Glöckchen behangenen Narrengewand angetan, in den Stein geritzt. Zum Lächeln zwingt auch die Betrachtung der steifen Herren und Damen eines ausgestorbenen Geschlechts von Lippe in der Dorfkirche zu Vinsebeck in Westfalen. Kerzensteif und mit lang herabhängenden Mänteln, mit steifen Halskrausen angetan, präsentieren sich die Herren, zwischen sich das jüngste ihres Geschlechts, ein Wickelkind. Unverkennbar ist die Aehnlichkeit, ebenso bei den Damen, von denen die jüngeren beiden je ein schiefsitzendes Kränzlein auf dem glatt zurückgekämmten Haar, dessen Enden schweifartig herabhängen, tragen. Hinter ihnen schwebt die jüngste der Schwestern, ebenfalls ein Wickelkind, sich wie sein Brüderchen bei den Herren, so hier der Richtung der Damen würdig anpassend. Fesselnd wegen seiner Inschrift, besonders aber wegen der Person des hier ruhenden Toten ist der Grabstein des bekannten Doktor Eisenbart an der Kirche zu Hannoversch-Münden. Das Bestreben des im Studentenlied verewigten Arztes, der nach damaliger Sitte mit marktschreierischer Reklame durch Deutschland zog, seinen Ruf auch der Nachwelt kundzutun, offenbart sich in der Inschrift, die alle Titel aufzählt, wie königlich Großbritannischer und Churfürstlich Braunschweigischer Privilegierter Landarzt, Königlich Preußischer Rat und Hofokulist.. Eine mecklenburgische Grabstätte wollen wir ihrer Eigenart halber erwähnen, die des Herrn von Passow im Dom zu Güstrow. Der Verstorbene ist lebensfrisch in Stein nachgebildet und kniet auf seinem Sarkophag, was im Dunkel der Kirche, zumal auch am Sarkophag die dunklen Töne vorherrschen, einen fast gespenstischen Eindruck macht. Jedoch noch unheimlicher berührt der Anblick der mumienhaften Toten im Bleikeller des Domes zu Bremen, die hier in offenen Särgen, allen, die sie sehen wollen, zur Schau sich bieten, wenn auch ungewollt. Der Bleigehalt der Steine, in deren Räumen lange Zeit hindurch Bleiplatten gelagert haben sollen, wird als Erklärung für die Erhaltung der Leichen angegeben.

Da ist trotz seines sonderlichen Geschmacks und der überaus schwülstigen Inschrift der Grabstein eines Freiherrn von Stein in der Kirche zu Ostheim vor der Rhön noch immerhin erträglicher. Die Inschrift möge als „Geschmack" des ausgehenden 18. Jahrhunderts hier wiedergegeben sein: „Dieser Stein ward dem ädlen Stein, Herrn Heinrich Christoph, der auf den auserwählten Stein sich schlafend legend den Engeln vergesellschaftet worden, durch dessen Ehegemahl Frau Sophien, geb. Thannin, zu letzten Ehren aufgerichtet, dessen Leib in der Sakristei beigesetzt in Gott ruhet."

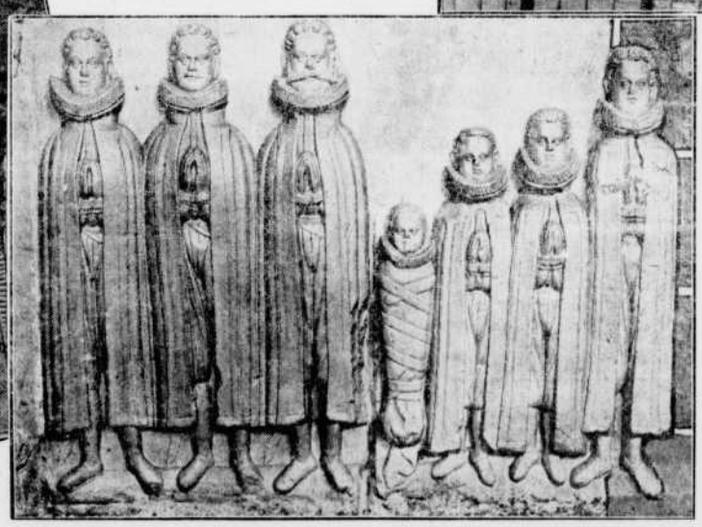
Fritz Mielert.

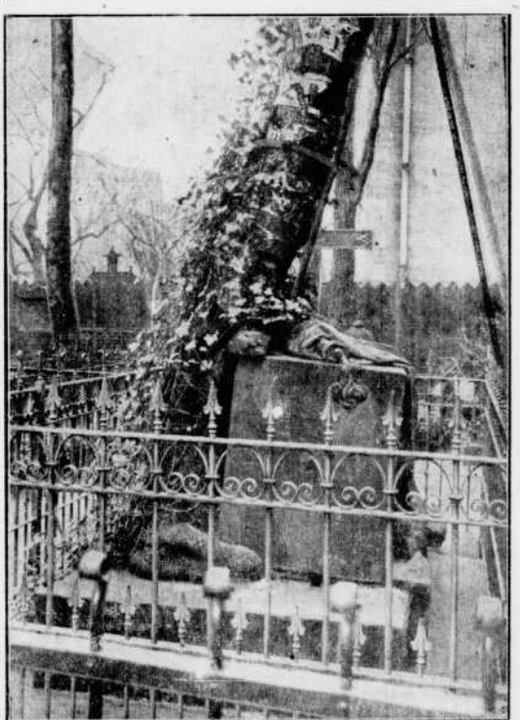


Grabstein des „Langen Christoph" zu Hannover. Daß er 2,20 Meter lang war, sollte der Stein der Nachwelt künden.



Hier ruht der Doktor Eisenbart, der Leute nach seiner Art kurierte. In den Grabstein sind seine Titel und Würden eingemeißelt.





Oben: „Dieses auf ewig erkaufte Begräbnis darf nie geöffnet werden", steht als Inschrift auf diesem Grab auf dem Johannis-Friedhof in Hannover. Doch wurde der schwere Stein verrückt, und zwar von einer Birke, die aus einer Fuge des Grabmals entsprossen und zum Baum herangewachsen ist. Sie sprengte Grabmal und Eisenklammern.

Links: Grabstätte eines ausgestorbenen Geschlechts von Lippe in der Dorfkirche zu Vinsebeck. Kerzensteif und mit lang herabwallenden Mänteln, mit steifen Halskrausen angetan, präsentieren sich die Herren, zwischen sich das Jüngste ihres Geschlechts, ein Wickelkind.

Aufnahmen (5): Mielert-Mauritius — M.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 47 1938 AUSGABE D

Und Manher schoß ... / Von Ralph Urban

Der Tropenregen rauschte durch die rabenschwarze Nacht. In der Fensternische des Bungalows saßen Leif Kunt, der Hausherr, dann Roman Manher, Inspektor der Montan-Compagnie, und ich. Manher war nach der Küste unterwegs, wo er das Postschiff erwarten wollte. Vor etwa einer halben Stunde erst hatte er seinen Ritt hier unterbrochen, um die Gastfreundschaft seines alten Freundes Kunt in Anspruch zu nehmen. Er trug noch den Gürtel mit der schweren Pistole.

„Häßliche Atmosphäre!", sagte Leif Kunt, schob den kümmerlichen Vorhang zur Seite und öffnete oben am Fenster die Klappe. Dann nahm er wieder seinen Platz ein, den Rücken zum Fenster, das sich knapp hinter ihm befand. Neben dem Hausherrn saß ich und uns gegenüber lümmelte Roman Manher. Die Luft war dumpf und mit Feuchtigkeit übersättigt. Keine Spur von Stimmung, wie das hartnäckige Schweigen verriet.

„Noch ein Jahr", ließ sich endlich Manher vernehmen, „dann können sie mir alle den Buckel herunterrutschen. Ich werde meinen Kontrakt nicht mehr erneuern und nach Europa abhauen. Geld habe ich jetzt genug."

Schweigen. Fast ein betretenes Schweigen. „Wollen wir ein Spielchen machen?", fragte ich nach einer Weile.

„Verflucht, nein!", brüllte Manher und hieb die Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzten. „Der Teufel soll mich holen, wenn ich noch einmal eine Karte anrühre!"

„Schön", sagte ich, „deswegen brauchen Sie mich nicht zu beißen!"

„Sie müssen entschuldigen, Urban", lenkte Manher ein. „Sie brachten nämlich unbewußt das Stichwort, das meinen Grimm explodieren ließ. Meine Gedanken beschäftigten sich gerade mit der Geschichte. Schon vor fünf Jahren war ich so weit, daß ich nach Europa hätte zurückkehren können. Kunt, der da sitzt, und ich, der ich hier sitze, wir waren damals zusammen auf den Diamantenfeldern im Süden gewesen. Eines Tages zogen wir ab mit mächtig Geld in der Tasche. Am Kap ließen wir es einmal nett laufen. Ich bekam einen Rausch zusammen, der acht Tage lang dauerte. Und als ich wieder das Licht der Welt erblickte, hatte ich keinen Penny mehr in der Tasche. Wie ich mich dunkel erinnerte, stand am Ende des chronischen Rausches eine Pokerpartie mit Kunt, der da sitzt, und noch zwei anderen Kerlen. Irgendeiner hatte mir zum Schluß die Pistole weggenommen. Wie war denn das, Kunt?"

„Laß' die alte Geschichte", meinte der Hausherr, leerte sein Glas und ließ sich in den Lehnsessel weit zurücksinken, so daß sein Gesicht in den Schatten des Lampenschirms kam ... Schweigen.

Zuerst fiel mir etwas Merkwürdiges auf. Roman Manher saß im kurzärmeligen Hemd, seine Arme lagen am Tisch. Zufällig blickte ich darauf und da sah ich, wie sich plötzlich die dichten Haare auf seinen Armen senkrecht aufstellten. Warum bekam Manher bei dieser dumpfen Wärme eine Gänsehaut? Ich sah ihm ins Gesicht und verspürte auch schon selbst einen kalten Schauer. Manher starrte zu Kunt hinüber. Dabei neigte er sich langsam vor, seine Augen weiteten sich, so weit es nur ging, sein Mund öffnete sich, die Mundwinkel zogen sich nach abwärts. Es war mir sofort klar, daß da irgendwo der Tod stand.

Ich schaute rasch auf Leif Kunt, der den Blick gesenkt hielt und daher noch keine Ahnung von dem seltsamen Gesichtsausdruck seines Partners haben konnte.

„Nun, wie war jene Geschichte, Kunt?", knarrte die Stimme von Roman Manher. Ich sah, wie Kunt den Blick hob, und ich sah, wie er zusammenzuckte.

„Die kleinste Bewegung ist der Tod, Kunt", sagte Manher plötzlich kalt, „auch die allerkleinste!"

Schnell wandte ich meinem Kopf dem Sprecher zu. — „Halt, Urban! Dasselbe gilt auch für Sie!"

Ich starrte auf die Pistole, die auf Kunt gerichtet war, ich starrte in das harte Gesicht von Roman Manher. Der Ausdruck hatte sich inzwischen gewandelt. Der Mund war jetzt so fest geschlossen, daß die Lippen einen einzigen Strich bildeten, die Augen waren zusammengekniffen. Nun wußte ich Bescheid: So sieht nur ein Mann aus, der die feste Absicht hat zu töten; ein kalter Mörder!

Roman Manher bog sich etwas seitlich, hob noch etwas den Lauf seiner schweren Pistole, er zielte. Dabei bewegten sich sein Kopf und der Revolver lauernd hin und her, als würde er einen bestimmten Treffpunkt suchen. Ich schielte zu Kunt hinüber. Ich saß so, daß ich nur sein Profil sehen konnte. Er lag steif wie eine Puppe in seinem Stuhl, den Kopf an der oberen Lehne. Auf seiner Stirn standen Schweißtropfen. Leif Kunt stöhnte leise.

„Mache doch keine Dummheiten, alter Junge", sagte er gepreßt. „Die zwölfhundert Pfund liegen seit Jahren für dich dort unten im Schrank bereit. Ein Zettel ist dabei, auf dem steht, daß das Geld im Falle meines Todes dir auszuhändigen ist. Ich nahm es dir weg, als du damals betrunken warst, weil ich dich kannte und wußte, du würdest nicht früher Ruhe geben, ehe du den letzten Schilling verjubelt hättest. Ich wollte dir das Geld erst bei deiner endgültigen Abreise nach Europa aushändigen und dich damit überraschen. Ich habe es nur aus Freundschaft getan, alter Junge!"

„So, so", schnarrte Manher, aber es klang gleichgültig. „Keine Bewegung, Kunt, nur keine Bewegung!"

Mir war es klar, daß er schießen würde. Langsam, ganz langsam wanderte meine Hand nach dem schweren Aschenbecher aus Bronze. Sie brauchte nur einen Weg von etwa zwanzig Zentimeter zurückzulegen, aber auch die lächerlichste Strecke ist oft zu lange, wenn dazwischen der Tod steht. Die Entfernung wurde kürzer und kürzer, Manher hatte noch nichts bemerkt, seine ganze Aufmerksamkeit galt dem Ziel. Wie lange braucht man, um einen Aschenbecher zu ergreifen und ihn loszuschleudern? Eine halbe Sekunde? Ist das auch rasch genug?

„Warum willst du mich töten, alter Junge?", entrang es sich stöhnend der Brust von Leif Kunt.

„Mund halten!", herrschte Roman Manher ihn an. „Auf drei wirfst du dich nach links, das ist deine einzige Chance. Ich zähle eins —"

Was ging da vor? Langsam umfaßte meine Hand den Aschenbecher.

„Zwei!" — — — Der Aschenbecher sauste durch die Luft, knapp an der Nase von Roman Manher vorbei und klirrend in den Glasschrank an der Wand. Manher zuckte mit keiner Wimper.



„Drei!" — — — Und Manher schoß. Kunt fiel links aus dem Stuhl. Blut spritzte — über die Sesfellehne rutschte langsam eine häßliche haarige Masse und blieb auf dem Sitz liegen.

Manher warf die Pistole auf den Tisch, über dessen Rand eben das todesbleiche Gesicht von Leif Kunt auftauchte. „Komm nur herauf, alter Junge", rief Manher dröhnend, „der Zauber ist vorüber. Hinter dir, keine fünf Zentimeter von deinem Genick entfernt, saß nämlich die ganze Zeit eine Vogelspinne. Dem Biest muß es draußen zu feucht gewesen sein. Bei der kleinsten Bewegung wäre es wahrscheinlich auf dich losgefahren und hätte dich erledigt. Ich kam nicht eher zum Schuß, weil die Gefahr bestand, daß ich auch dich treffen würde. Dein Kopf befand sich nämlich in der Schußlinie, und weiter hinüber konnte ich nicht wegen der Wand. Gebt mir einen Whisky!"

„Kann ich auch brauchen", meinte Kunt, stand auf und wischte sich den Schweiß ab. „Ein seltenes Exemplar!" Damit meinte er die etwa zwanzig Zentimeter große Vogelspinne, die nun verendet auf dem Sitz des Lehnsessels lag.

„Ich danke dir, alter Junge", sagte etwas später Kunt zu seinem Freund.

„Nichts zu danken", wehrte Manher ab. „Gib mir lieber meine zwölfhundert Pfund, ich will sie vorsichtshalber gleich mit dem Postschiff nach Europa schicken. Vorerst aber sollten wir die Zinsen ausrechnen. Habe mir nie träumen lassen, daß ich durch eine Vogelspinne nochmals zu meinem Geld kommen würde. Womit ich dir natürlich nicht nahetreten will, alter Junge!"

Anekdoten

In bester Gesellschaft

Bei Kaiser Franz Joseph II. von Oesterreich beklagte sich der damalige französische Gesandte in Wien, Bretenile, über die Aufhebung des französischen Theaters und äußerte dabei: „Nun habe ich gar kein Vergnügen mehr, was soll ich nun machen?" — „Machen Sie's", war die kaiserliche Antwort, „wie mein Gesandter in Paris, der lernt Französisch."

Im Jahre 1774 beschwerte sich der hohe Adel in Wien, daß dem Pöbel ebensowohl wie ihm selbst alle öffentlichen Spaziergänge offen ständen, und bat, wenigstens den Prater schließen zu lassen, damit man dafelbst mit seinesgleichen frische Luft schöpfen könne. Joseph schlug aber dieses Gesuch mit dem Bemerken ab: „Wenn ich immer mit meinesgleichen in Gesellschaft sein wollte, so müßte ich in die kaiserliche Gruft bei den Kapuzinervätern steigen und darin meine Tage zubringen."

Hier wird gelacht und geraten

„Sie sehen reizend aus, Verehrteste ..."

„Schmeicheln Sie nicht, das würden Sie auch sagen, wenn Sie nicht davon überzeugt wären ..."

„Und Sie wären auch davon überzeugt, wenn ich es gar nicht sagen würde."

*

„Ich kann Ihnen sagen, dieser junge Mann hat in unserem Hause viel Gutes erfahren."

„Ueber wen denn?"

*

„Seit sechs Uhr warte ich auf Bruno, es ist schrecklich mit den Männern!"

„Wann warst du mit ihm verabredet?"

„Um fünf!"

*

„Ist Ihr Chef zu sprechen, junger Mann?"

„Für so hübsche junge Damen immer!"

„So? Dann sagen Sie ihm, seine Frau ist da!"

*

„Elses Freund scheint ein richtiger Herdenmensch zu sein."

„Stimmt, er handelt mit Gasherden."

*

„Im Kino hat gestern zehn Minuten das Licht nicht funktioniert ..."

„Gab es eine Panik?"

„Ja, aber erst, als es wieder hell wurde."

*

„Sie sind krank gemeldet und spielen hier Billard?"

„Der Augenarzt hat mir verordnet, ich solle ins Grüne schauen."

*

„Verehrtes Fräulein, Sie werden älter, Sie brauchen Bewegung!"

„Aber Herr Doktor, ich gehe doch fast jeden Abend zum Tanz!"

„Sehen Sie, das viele Sitzen schadet Ihnen!"

*

„Ich muß mich doch ernstlich beschweren, Herr Provisor. Mein Mann hat bei Ihnen ein Mittel gegen seine rote Nase gekauft, und nun ist sie blau geworden!"

„Das bedauere ich außerordentlich, liebe Frau, aber was für eine Farbe hätten sie denn gern?"

LY-Federn Heintze & Blanckertz
tragen die LY Hochprägung

Silben-Rätsel.

Aus den 30 Silben: bar — bo — de — e — e — eck — el — en — er — eu — gen — ger — he — hy ir — jen — lahn — les — lis — men — mut — re re — ren — schlä. — schlei — si — tha — tree — rer sind 15 zweifilbige Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Gott der Ehe, 2. Griechische Landschaft, 3. Weiblicher Personenname (Koseform), 4. Turngerät, 5. Männlicher Personenname, 6. Falsche Fährte, 7. Gesichtshülle, 8. Einer der griechischen Weisen, 9. Charaktereigenschaft, 10. Anderes Wort für Eintrittsgeld, 11. Studentische Fechtwaffe, 12. Burg am Rhein, 13. Gesetzliche Gemeinschaft, 14. Faustkämpfer, 15. Ungarischer Hochruf. Richtig gebildet, ergeben die Wörter in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von vorn nach hinten gelesen, einen Ausspruch von Klopstock.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Wanne, 2. Jswolfki, 3. Neptun, 4. Totalität, 5. El Paso, 6. Rinderkamp, 7. Honnef, 8. Iris, 9. Lotto, 10. Friesen, 11. Satizin, 12. Wolframit, 13. Elena, 14. Radierung, 15. Kaserne. — Winterhilfswerk — Eintopfsonntage.

gegen Katarrhe Husten Heiserkeit
Emser Kränchen
EMS

Trilysin Winke 3
Kopfjucken
Trilysin mit dem neuen Wirkstoff beseitigt den lästigen Juckreiz. Das Haar wird gesund und schön!
Flasche zu RM 1.82 und RM 3.04

Dachanstriche
Wasserdicht, tourf., Kaltstreichbar 8 Jahre haltbar. Prospekt 123 kostenlos d. Paratect-Werk, Borsdorf-Leipzig

Hausschuhe
mit Filz- u. Lederbrandsohle Gr. 36-42 RM 5.68
Verlangen Sie kostenl. illustr. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus Fritz Stöhr Bernech i. S.8

Natürliches Verfahren durch Nervosclasten DRP
die der Bestandteile der Seelute verstärkt enthalten und keine Farbe, kein Puder, keine Schminke
Das Naturmittel der gepflegten Frau
10 Packungen 2,5 RM. Nachn. 0,40 M besonders
Walter Teil, Berlin W 35, Großadmiral-Prinz Heinrich-Str. 27
Postscheckkonto Berlin 190438
Vertretungen auf eigene Rechnung noch frei!

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Bestecke
Patentlose Ind. dir. Katalog gratis. Jeder staunt! Auch Teilzahlung! Fracke, Leipzig, Gohliser Str. 9/1.

Tisch-Decke
Baumwollfarbecht 130/160 cm 7.15
Verlangen Sie kostenl. illustr. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus Fritz Stöhr Bernech i. S.8

Flunkunkraut
(auch Schuppenflechte)
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser ersehen Sie, durch welch einfach anzuwendendes Mittel mein Vater u. zahlr. andere Kranke nach jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.
Max Müller, Heilmittelvertrieb, Bad Weißer Hirsch b. Dresden-N.

Ohrschutz
bei Zugluft
Wind Ohrleiden
rum BADEN schall-
tuchen Ohrtropfe
„AKUSTIKA"
in Apoth., Drog. 30 u. 60 A

Jägerschürze
aus getreistem Hausmach-Jahrszeug Stück 1.60
Verlangen Sie kostenl. illustr. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus Fritz Stöhr Bernech i. S.8

Ein Vorbild der Pflichterfüllung ist der freiwillige Helfer des Winterhilfswerkes

Fewa lobt man weit und breit – die Wäsche wünscht sich jedes Kleid!

Fewa

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 47 erscheinen als Beilage. DA 3. Vj. 38: über 820 000. Pl.-Nr. 5. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 272 — Montag, den 21. November 1938 — 67. Jahrgang

Der Weg der Juden

Aus dem Ghetto in die Welt

Aber sie treiben's toll!
Ich fürcht', es breche.
Nicht jeden Wochenschluß
Macht Gott die Zeche.
(Goethe.)

Schon im Anfang der deutschen Geschichte haben die Juden eine große und, wie es ihrer Natur entspricht, verhängnisvolle Rolle gespielt. In größeren Scharen kamen die Juden mit dem Troß der römischen Legionen als Händler, Handwerker und Kolonisten nach dem alten Germanien, nachdem im Jahre 70 nach unserer Zeitrechnung der römische Kaiser Titus Jerusalem zerstört und den Rest des ehemaligen jüdischen Staates endgültig vernichtet hatte. Diese Juden kamen jedoch nicht als Juden, sondern ausgestattet mit dem römischen Bürgerrecht und waren damit den Germanen gegenüber bevorrechtet! Während sich z. B. der Jude in der Stadt Köln ansiedeln konnte, durfte der germanische Friese nur vor den Toren dieser Stadt sich niederlassen. Als in den Stürmen der Völkerwanderung der Römer die germanischen Lande verließ, blieb der Jude. Aber er blieb ein Fremdling. Als die germanischen Stämme das Christentum annahmen, sahen jene, die sich taufen ließen, in Christus nicht einen Juden, sondern den der Menschheit eingeborenen Sohn Gottes, der vom Himmel, nicht von Palästina kam.

Auch in der christlichen Epoche unserer deutschen Geschichte blieb das germanische Fremdrecht die Grundlage des deutsch-jüdischen Verhältnisses, auf der das Gefüge der mittelalterlichen Judenordnung entstand. In den Städten bewohnten die mittelalterlichen Juden eigene Viertel, das Ghetto, und waren reinlich geschieden von den Deutschen. Die Ehe zwischen Christ und Jude war streng untersagt, und geschlechtliche Verfehlungen wurden auf beiden Seiten mit schweren Strafen belegt. Vor dem Ghetto machte sogar der Bekehrungseifer der christlichen Missionare halt und selbst die Kirche wußte etwas von den göttlichen Gesetzen des Blutes und der Rasse. Wir erinnern nur an die häufigen und wuchtigen Anklagen Martin Luthers und daran, daß um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts die Generalkongregation eines großen katholischen Ordens den Beschluß gefaßt hat, niemand in den Orden aufzunehmen oder in den Orden zu behalten, der nicht durch „Untersuchungen bis zum fünften Grad" den Nachweis zu erbringen vermochte, daß er nicht jüdischer Abstammung ist.

Leider gelang die im Mittelalter im biologischen und im religiösen Bezirk streng durchgeführte Trennung auf wirtschaftlichem Gebiete nicht. Die mittelalterliche Wirtschaftsordnung war völkisch und ethisch nach klaren Gesetzen ausgerichtet, während dem Christen jeder Wucher untersagt war, erlaubte der Talmud dem Juden, seinen Erwerbstrieb rücksichtslos auszuleben. Durch skrupellose Geldgeschäft schuf sich der Jude dabei eine Plattform, von der aus er sehr bald einen bestimmenden Einfluß erlangen konnte. Die Finanznot der deutschen Kaiser und Fürsten kam diesem Streben nach Reichtum entgegen, und schon damals begann die große Ausplünderung Deutschlands. Dank der finanziellen Abhängigkeit der Fürsten erhielten die Juden Zutritt selbst zu den Höfen. Sie wurden Kriegslieferanten, schafften Geld herbei — die Juden haben z. B. auch die Kreuzzüge finanziert —, wurden Pächter der Steuern und ließen sich die Münze übertragen. Als bekannteste Figur des Hofjudentums sei hier der Jud Süß am württembergischen Hof genannt. Der hohe Adel und hohe Beamte warben um die Gunst dieser jüdischen Herren, deren Väter und Großväter noch im Ghetto gesessen hatten. An die Stelle des Kaftans war die höfische Uniform getreten, und die Perücke verdeckte das gekräuselte Haar.

Der Sprung aus dem Ghetto in die große Welt war getan! Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, daß diese Wandlung auch gesetzlich sanktioniert wurde. Die amerikanische Verfassung von 1787 und die französische Revolution von 1789 verkündeten das Prinzip der Freiheit und Gleichheit für alle Menschen. Seit dieser Zeit datiert die gesellschaftliche und staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Juden. Der falsche Begriff der Humanität triumphierte über den Rassegedanken. Zum ersten Male wurde im Preußischen Judenedikt von 1812 der Jude gesetzlich zum Staatsbürger erklärt. Im Namen von „Gleichheit und Freiheit" wurden alle Schranken der Geschichte und der Natur niedergelegt, und im Zeitalter des Liberalismus brach der Jude in alle Bezirke des deutschen Lebens ein, um dank seiner Habgier und Gewissenlosigkeit schnell zu den beherrschenden Stellungen aufzurücken. Das Gastvolk mußte sich an, über das deutsche Schicksal zu entscheiden! Im 19. Jahrhundert bot der getaufte Jude Simson als Präsident der Nationalversammlung dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone an. Ferdinand Lassalle und Karl Marx griffen die soziale Frage auf und entwürdigten den Gedanken des Sozialismus durch die Verkündigung der Thesen des Marxismus, der zum Bolschewismus führte, und damit den Grund zur revolutionären Zerstörung aller menschlichen Ordnung legte. So konnte es geschehen, daß die Nachfolger dieser beiden Ahnherren des Klassenkampfes, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Kurt Eisner, sich in der schwärzesten Stunde unserer Geschichte zum Sprecher des deutschen Volkes aufspielen konnten.

Die Folge dieser völlig veränderten Verhältnisse war ein rapides Ansteigen der jüdischen Bevölkerungszahl. Während in Deutschland gegen 1800 noch 50 000 Juden gezählt worden waren, waren es 1830 bereits 100 000, 1847 270 000 und 1870 500 000. In den folgenden Jahrzehnten hat diese starke Vermehrung und Zuwanderung in beängstigendem Maße angehalten. Selbst heute noch, im sechsten Jahre des Dritten Reiches zählt Deutschland noch immer 700 000 Juden! Eines aber hat die lange Anwesenheit und das Wohlleben der Juden in Deutschland nicht vermocht: nämlich den Juden ihre nationalspezifische Aeußerlichkeit zu nehmen. Was ganze Jahrhunderte nicht vermocht hatten, das führte die nationalsozialistische Freiheitsbewegung durch, indem sie im deutschen Volk wieder Verständnis erweckte für die göttlichen Gesetze des Blutes und der Rasse. Das Kapitel der jüdischen Fremdherrschaft, das so viel Leid und Elend über unser Volk gebracht hat, ist nunmehr zu Ende. Wie schon einmal in den ersten Jahrhunderten unserer Geschichte, besteht wieder ein klarer Trennungsstrich, der für die Zukunft jeden neuen Uebergriff, wie er im Wesen der jüdischen Rasse liegt, verhindert.

Großdeutsches Bekenntnis

Dr. Goebbels eröffnet den Wahlkampf im Sudetenland.

In der Messehalle von Reichenberg, dem sudetendeutschen Sportpalast, eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels den Wahlkampf für die am 4. Dezember stattfindenden Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag. Die Hauptstadt des Sudetengaues bereitete Dr. Goebbels, der schon einmal, im Sommer 1927, im Sudetenland gesprochen hat, einen stürmischen Empfang.

Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenformationen der Bewegung betrat der Reichspropagandaleiter mit Konrad Henlein die große Mittelhalle. Mächtig brandete an den Wänden das Rufen der Menschen. Heil unserem Doktor!, hörte man im Chor aus diesem Orkan immer wieder heraus, und es dauerte Minuten, bis der Gaupropagandaleiter zur Eröffnung der Kundgebung das Wort ergreifen konnte.

Dann sprach Henlein. Er führte u. a. aus: Nach dem Willen des Führers haben wir die Männer unseres Vertrauens in den Deutschen Reichstag zu entsenden, um damit auch nach außen hin in letzter und gültiger Form zum Ausdruck zu bringen, daß unsere Heimat und ihre Menschen nach eigenem Willen endgültig zu einem Bestandteil Großdeutschlands geworden sind.

Henlein: Dankt dem Führer am 4. Dezember

Gauleiter Konrad Henlein schloß seine oft von Beifall unterbrochene Rede mit den Worten:

„Unsere ganze Arbeit, vor allem aber unser Einsatz in diesem Wahlkampf, soll dem niemals abzustattenden Danke geweiht sein, zu dem wir dem Manne gegenüber verpflichtet sind, ohne den all das, was geschah, nicht denkbar wäre. Volksgenossen! Dankt dem Führer am 4. Dezember, marschiert auf vor den Wahllokalen, zeugt durch die Abgabe euerer Stimme für die Größe des Glückes, das uns widerfahren ist. Tut euere Pflicht als Nationalsozialisten und als Bürger eines Reiches, dem anzugehören Stolz und Glück eines jeden von uns bedeuten muß."

Dr. Goebbels: Der Führer hat euch gerufen

Nach Gauleiter Konrad Henlein ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er wies unter dem tobenden Beifall der Männer und Frauen des Sudetengaues darauf hin, daß mit dem Führer die gesamte deutsche Nation entschlossen war, die sudetendeutsche Frage, wenn notwendig, auch mit der Waffe zu lösen. Es galt, das einzige Recht des Versailler Diktats, das für uns sprach, nämlich das Selbstbestimmungsrecht der Völker, nun auch in diesem Punkte für uns zur Durchführung zu bringen.

Es habe allerdings einer beispiellosen Nervenprobe bedurft, um die letzten Monate durchzuhalten. „Die schwerste Probe aber", so erklärte Dr. Goebbels unter nicht enden wollenden Zustimmungskundgebungen, „hat als Träger der höchsten und letzten Verantwortung der Führer selbst zu bestehen gehabt. Was uns heute wie ein Wunder anmutet, das ist in Wahrheit das Ergebnis einer mit Mut, Weitblick und Tatkraft verfolgten Politik gewesen. Wir hatten unserem Volke die Kraft gegeben, die ihm die Fähigkeit verlieh, sich geschlossen hinter diese weitblickende Politik des Führers zu stellen. Und wie sich der Führer des deutschen Volkes würdig erwiesen hat, so hat sich auch das Volk seines Führers würdig gezeigt."

Der Minister sprach unter tosendem Beifall von der Weltmachtstellung, die die deutsche Nation heute wieder einnimmt. Sie habe diesen Rang erreicht ohne die in „demokratischen" Staaten so gepriesene Meinungsfreiheit, jene Freiheit, die in Wirklichkeit nur einer gewissen intellektuellen oder finanzkräftigen Schicht Vorrecht auf Kosten der Gesamtinteressen des Volkes gebe. Wieder erklang das stürmische „Nein!", als Dr. Goebbels die anwesenden Sudetendeutschen fragte, ob sie vielleicht unter dem demokratischen Benesch-Regime das Recht der freien Meinungsäußerung gehabt hätten.

Der Minister gab den unbeschreiblichen Gefühlen der Beglückung Ausdruck, das die dreieinhalb Millionen Deutschen beseelen muß, die nun zu ihrem mächtigen Heimatvolk heimgekehrt sind. Er gab unter stürmischer Zustimmung auch den Deutschen, die weiterhin im tschechoslowakischen Staat leben müssen, die Versicherung, daß sie auch in Zukunft niemals vergessen und niemals verlassen sein würden.

Benesch-Schäden werden beseitigt

Zweifellos würden nach der Heimkehr des Sudetengebietes zunächst einmal hier und da auch gewisse Schwierigkeiten zu überwinden sein. Unter Hinweis auf die schnelle Ueberwindung dieser Schwierigkeiten in der Ostmark betonte Dr Goebbels, daß alle diese Probleme sehr bald gelöst sein würden. „Wir werden nicht ruhen", so erklärte er unter lebhaften Kundgebungen des Dankes, „bis der Lebensstandard dieses Landes auf den des Reiches heraufgehoben ist. Es wird unsere erste Aufgabe sein, auch in diesem Gebiet, wie in der Ostmark, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und durch die starke Einflußnahme und die große Finanzkraft des Altreichs die systematisch von der Benesch-Regierung zugrunde gerichtete sudetendeutsche Wirtschaft in kürzester Frist wiederaufzubauen."

Der Minister schloß diesen Teil seiner Ausführungen mit der von minutenlangem Jubel unterstrichenen Feststellung: „Sie werden teilhaben an all dem, was im Altreich schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist. Sie werden nicht mehr

Zielklare und schnelle Motorisierung.

Oberst von Schell Generalbevollmächtigter für das Kraftfahrtwesen.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan den Oberst von Schell durch Erlaß zum Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen ernannt.

Der Aufgabenbereich des Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen erstreckt sich auf die Förderung und Zusammenfassung aller notwendigen Maßnahmen für die Erzeugung, die Verbesserung der Organisation, auf äußerste Typenbeschränkung und weitestgehende Normung sowie auf einheitliche Ausrichtung und Zielsetzung aller am deutschen Kraftfahrwesen beteiligten Dienststellen und Organisationen von Staat, Partei und Wirtschaft.

*

Mit dieser Ernennung ist der zielklare und beschleunigte Ausbau des gesamten deutschen Kraftfahrwesens gewährleistet, der für die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens und namentlich für die neuzeitliche Ausgestaltung des Verkehrswesens von entscheidender Bedeutung ist. Durch die Schaffung einer einheitlichen Leitung im Vierjahresplan soll vor allem die dringend notwendige Rationalisierung der Produktion erreicht und damit die Leistungsfähigkeit der Kraftfahrzeugindustrie den wachsenden Anforderungen entsprechend gesteigert werden. Die Zusammenfassung aller Zuständigkeiten auf dem Gebiete des Kraftfahrwesens liegt auch im Interesse der Reichsverteidigung. Oberst von Schell, der seit einigen Jahren an maßgebender Stelle des Oberkommandos des Heeres die Fragen der Heeresmotorisierung bearbeitet, behält diese Stellung auch in Zukunft bei und hat auf Anordnung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, noch erweiterte Befugnisse erhalten. Generalfeldmarschall Göring hat als Oberbefehlshaber der Luftwaffe Oberst von Schell auch bestimmte Aufträge für die Motorisierung der Luftwaffe erteilt.

*

Oberst von Schell ist im Jahre 1893 in Magdeburg geboren, stammt aus einer alten westfälischen Offiziersfamilie und trat Anfang 1914 als Fahnenjunker in das Infanterieregiment 57 in Wesel ein. Am 24. November 1914 wurde er zum Offizier befördert. Er nahm bis Kriegsende am Feldzug teil, zuletzt als Brigadeadjutant im Stabe einer Infanteriedivision. Nach dem Kriege wirkte er u. a. als Taktiklehrer in der neu errichteten Kriegsakademie. Seit 1936 ist er Chef des Stabes der Inspektion der Panzertruppen und Heeresmotorisierung. Anläßlich seiner Ernennung zum Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen hat ihn der Führer zum Oberst befördert.

Angehörige eines Ihnen fremden und entgegengesetzten Staatswesens sein: Sie sind jetzt Angehörige der großen deutschen Weltmacht!

Die Wehrmacht, die wir unter größten Opfern und schwersten Gefahren im Reich aufgebaut haben, ist nun auch Ihre Wehrmacht! Die deutschen Kriegsschiffe, die heute als die stolzen Zeugen deutscher Kraft und deutscher Größe die Weltmeere durchfahren, sind nun auch Ihre Kriegsschiffe, sind auch die Zeugen Ihrer Macht und Ihrer Größe, Ihres Stolzes und Ihrer unverbrüchlichen Einheit mit dem Reich!"

In eindringlichen Worten legte Dr Goebbels die Forderung dar, unsere endlich errungene Einheit niemals wieder zerstören zu lassen Der Führer müsse die Ueberzeugung haben können, daß hinter ihm für alle Zeiten ein einiges und geschlossenes Volk marschiert

„Diesmal ruft Sie nicht Herr Benesch, diesmal ruft der Führer Sie auf, diesmal haben Sie nicht über Fragen des tschecho-slowakischen Staates zu entscheiden, sondern Sie sollen ihre Zugehörigkeit zum Großdeutschen Reich bekunden!"

Bei diesen Worten schlug Dr. Goebbels ein Sturm des Jubels entgegen, der Zeugnis und Gewähr war, daß das Sudetendeutschtum seine Pflicht erfüllen wird. „Der Führer hat euch aufgerufen", so schloß Reichsminister Dr. Goebbels seine fast eineinhalbstündige Rede, „wie er uns im Reich so oft gerufen hat. Aus diesen Appellen des Führers an die Nation hat sich eine Parole herausgebildet, die sich wie ein Lauffeuer verbreitete und schließlich zu einem Begriff für die nationalsozialistische Bewegung wurde, ein Wort, das auch das Leitmotiv für die kommende Wahl sein soll, und das nun auch die Deutschen aus dem Sudetengau tief in ihren Herzen bewahren sollen: F ü h r e r, b e f i e h l, w i r f o l g e n!"

Abschied von Atatürk

Feierliche Aufbahrung in Ankara.

In der Nacht zum Sonntag traf in Ankara, wo am heutigen Montag die Beisetzung stattfindet, die Leiche Atatürks ein. Auf einer Lafette wurde der Sarg vom Bahnhof auf den von Trauerschmuck umgebenen Katafalk vor dem Parlamentsgebäude übergeführt, während 101 Kanonenschüsse abgefeuert wurden. 18 große Bombenflugzeuge umkreisten im Tiefflug den Zug. Nach einer kurzen Zeremonie begann der V o r b e i m a r s c h d e r B e v ö l k e r u n g vor dem toten „Vater der Türken". Diese letzte Huldigung der türkischen Bevölkerung vor ihrem Befreier dauerte bis Sonntag, 24 Uhr.

Auf der ganzen Strecke vom Kriegshafen Ismet, wo der Sarg nach der Trauerparade der Kriegsflotte an Land gebracht wurde, bis Ankara wartete die Bevölkerung der anliegenden Städte und Ortschaften auf den Trauerzug.

In A n k a r a bildete auf der Fahrt vom Bahnhof nach dem Parlamentsgebäude das Garderegiment Spalier. Die Bauern und Bäuerinnen, die sogar kleine Kinder nach Ankara mitgebracht hatten, legten am Sarge Blumensträuße nieder. Ueber dem Katafalk wölbte sich eine riesige Halbmond-Flagge, an den Seiten brannten große Trauerfackeln. Die D e u t s c h e n hatten am Reiterstandbild Atatürks einen Kranz mit einer Hakenkreuzschleife niedergelegt.

Am heutigen Montag bewegte sich der Trauerzug durch die Straßen der Stadt Ankara. Da er eine außerordentliche Länge hatte, mußten verschiedene Umwege eingeschlagen werden, auch darum, um möglichst vielen der Hunderttausende von Menschen Gelegenheit zu geben, einen letzten Blick auf die sterblichen Ueberreste Atatürks zu werfen.

Auf der Straße, die vom Bahnhof in die Stadt führt, hatten die Truppenteile der türkischen Wehrmacht, Lanzenreiter, Artillerie, das Regiment der Republikanischen Garde zu Fuß, das Junkerregiment der Kriegsschule, Marinefüsiliere Aufstellung genommen, sowie die ausländischen Truppenabordnungen Großbritanniens, Sowjetrußlands, Griechenlands, Bulgariens, Rumäniens, Jugoslawiens und des Iran.

Francois-Poncet bei König Emanuel

Beglaubigungsschreiben an den König von Italien und Kaiser von Aethiopien.

Der französische Botschafter François-Poncet wurde in Rom mit dem üblichen Zeremoniell im Quirinal empfangen zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens, das auf den „König von Italien und Kaiser von Aethiopien" lautet. François-Poncet, der vom Personal der französischen Botschaft begleitet war, unterhielt sich mit dem König und Kaiser etwa 20 Minuten lang. Vor dem Palais hatten sich viele Mitglieder der französischen Kolonie eingefunden, die dem Botschafter bei der An- und Abfahrt ihre Sympathie zum Ausdruck brachten.

Königin Maud von Norwegen †

Königin Maud von Norwegen ist in einem Londoner Krankenhaus an den Folgen einer Darmoperation, der sie sich vor einigen Tagen unterziehen mußte, gestorben.

In Oslo wurden auf die Nachricht vom Tode der Königin die Fahnen auf dem königlichen Schloß, den staatlichen Gebäuden, der Gesandtschaft und zahlreichen Privathäusern auf Halbmast gesetzt. Die Zeitungen gaben Extrablätter heraus. Die Theater und Kinos halten geschlossen, alle musikalischen Veranstaltungen wurden abgesagt. Ministerpräsident Nygaardsvold gab in einer Erklärung seiner Trauer über das nach dem bisher günstig erschienenen Verlauf der Operation überraschend gekommene Hinscheiden der Königin Ausdruck. Alle, welche die warmherzige und großartige Persönlichkeit der Königin kennengelernt haben, sagte er, schätzten ihr warmes Interesse und ihre Fürsorge für Volk und Land in so vielen sozialen Aufgaben.

Die verstorbene Königin Maud erblickte als Prinzessin von Großbritannien und Irland am 26. November 1869 in Marlborough House das Licht der Welt. Am 22. Juli 1896 vermählte sie sich mit dem damaligen Prinzen Karl von Dänemark, der nach der Trennung Norwegens von Schweden am 12. November 1905 zum König von Norwegen gewählt wurde und als Haakon VII. den Thron bestieg.

Rüstungsfieber in Amerika

Roosevelt wünscht 9280 Heeresflugzeuge.

Der stellvertretende Kriegsminister der USA., Johnson, kündigte an, daß Roosevelt dem Kongreß eine Heeresluftflotte von 9280 Kampfmaschinen vorschlagen werde Johnson behauptete dann schlangweg, um diese enorme Aufrüstung schmackhaft zu machen, die Luftherrschaft der USA. werde durch die Fortschritte Europas bedroht. Aus diesem Grunde müsse Amerika seine Luftstreitkräfte verdoppeln, möglicherweise sogar verviersachen. Die bis Mitte 1940 vorgesehenen etwa 2300 Kampfflugzeuge lägen weit unter den „unmittelbaren Bedürfnissen", und es müßten daher Möglichkeiten für Massenproduktion von Flugzeugen geschaffen werden.

Memeler Nationaldenkmal wieder errichtet

In Memel wurde das Nationaldenkmal vor dem Rathaus wieder errichtet. Eine große Menschenmenge umsäumte den Platz und wartete, bis die Borussia wieder glücklich auf dem jahrelang verwaisten Sockel thronte. In dem Augenblick, wo das stolze Denkmal seinen ursprünglichen Platz eingenommen hatte, brachten die anwesenden Memeldeutschen spontane Begeisterungsrufe aus. Für das Memelvolk ist diese Wiederaufrichtung des Denkmals symbolisch für die Befreiung vom zwölfjährigen Kriegszustande.

Britischer Flieger in Sowjetrußland verhaftet.

Wie die englische Nachrichtenagentur Reuter in London meldet, ist der englische Flieger Ryan Grover in der Sowjetunion verhaftet worden. Grover war am 13. November d. J. in einem Privatflugzeug von Finnland nach Sowjetrußland geflogen, wo er im Kalinin-Distrikt etwa 200 Meilen nördlich von Moskau landete. „Daily Expreß" berichtete hierzu, Grover habe versuchen wollen, seine Frau zu retten, die von der GPU. gefangengehalten werde.

20jähriges Staatsjubiläum Lettlands.

Lettland feierte sein 20jähriges Staatsjubiläum. Der Staatsfeiertag wurde eingeleitet durch Glockengeläut aller Kirchen. Staatspräsident Ulmanis besuchte dann den lettischen Kriegerfriedhof, wo mehrere Kränze niedergelegt wurden. Anschließend trat die Regierung im Rigaer Schloß zu einer Festsitzung zusammen. Es folgte eine große Parade auf dem sogenannten Siegesplatz, an der Truppen aller Waffengattungen und Schutzwehr teilnahmen. Abends fand im lettischen Nationaltheater, wo vor 20 Jahren die Unabhängigkeit Lettlands ausgerufen worden war, ein Staatsakt statt, dem ein großer Empfang im Schloß folgte.

Panzerschiff „Admiral Graf Spee" in Bilbao.

Anläßlich der Anwesenheit des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" lud die Stadtverwaltung von Bilbao Kommandant und Offizierkorps zu einem Festessen ein, an dem auch Vertreter der Partei und des Staates teilnahmen. Anschließend fand im Rathaus eine Begrüßung der Besatzung des Panzerschiffes statt, an der Vertreter der deutschen Kolonie teilnahmen. Am Abend waren die Besatzung und die deutsche Kolonie in der deutschen Schule vereint.

Im größeren Reich.

5000 sudetendeutsche Arbeitskameraden fuhren als Ehrengäste der Deutschen Arbeitsfront ins Altreich.

Am gestrigen Sonntag sind in sechs Sonderzügen 5000 sudetendeutsche Arbeitskameraden ins Altreich abgereist, um dort auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley als Ehrengäste der DAF. einen achttägigen Urlaub zu verbringen. Die Sonderzüge gingen aus verschiedenen Teilen des Sudetengaues nach Berlin, Leipzig, Hamburg, Stuttgart, Wiesbaden und Nürnberg, wo die sudetendeutschen Arbeiter bei ihrer Ankunft herzlich begrüßt wurden.

Die sudetendeutschen Volksgenossen werden an den Sonderveranstaltungen teilnehmen, die anläßlich des 5. Jahrestages der NSG. „Kraft durch Freude" im Reiche stattfinden. Sie werden so Gelegenheit haben, die Leistungen dieser größten sozial- und kulturpolitischen Einrichtung der deutschen Schaffenden kennenzulernen und sich davon zu überzeugen, wie der Nationalsozialismus auch auf diesem Gebiet die Volksgemeinschaft verwirklicht hat. Darüber hinaus werden die sudetendeutschen Arbeiter auf ihrer Reise Zeugen der gigantischen Aufbauarbeit sein können, die das nationalsozialistische Deutschland in jedem Sektor des nationalen Lebens geleistet hat.

Ein seltenes Naturschauspiel.

Ein Meteor am nächtlichen Himmel. — Fast in ganz Süddeutschland beobachtet.

Kurz nach 6 Uhr wurde am gestrigen Sonntag abend in F r a n k f u r t a m M a i n ein Meteor beobachtet, der ein helles bläuliches Licht ausstrahlte und von einem kometenartigen Schweif begleitet war. In der Stadt hatte man zuerst den Eindruck, als ob der Meteor in unmittelbarer Nähe Frankfurts niedergegangen sein müsse. Man wartete jedoch bis um Mitternacht vergeblich auf eine diesbezügliche Meldung.

Auch in M ü n c h e n wurde in den Abendstunden des Sonntags ein Meteor beobachtet, der in nordsüdlicher Richtung seine Bahn beschrieb. Nach wenigen Sekunden nahm er die Form einer Schlange an und verblaßte nur ganz langsam. Ursprünglich schien der Meteor aus einem rötlich leuchtenden Kern und einem bläulich schimmernden, raketenähnlichen Schwanz zu bestehen. Er bewegte sich anscheinend in sehr tiefen Luftschichten. Er blieb ungefähr vier bis fünf Sekunden sichtbar.

Der Meteor wurde auch in B a d e n beobachtet und war ungefähr eine Viertelstunde lang zu beobachten. Auch in der Heidelberger und in der Freiburger Gegend wurde der Meteor beobachtet.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat in einem Erlaß Juden, die der alten oder der neuen Wehrmacht, der österreichisch-ungarischen Wehrmacht oder dem österreichischen Bundesheer angehört und das Recht zum Tragen einer Uniform erhalten haben, dieses Recht entzogen.

Die vom Führer gelegentlich seines Staatsbesuches in Italien dem Duce zum Geschenk gemachte vollständige Einrichtung eines Observatoriums wird, wie „Messaggero" zu berichten weiß, auf Anordnung des Duce auf einer Höhe bei Frascati in den Albaner Bergen, etwa 30 Kilometer von Rom entfernt, aufgestellt werden.

Wie der nationalspanische Heeresbericht besagt, wurden an der Segre-Front die nationalen Stellungen vorverlegt und dabei 312 Gefangene gemacht.

Ganz Nationalspanien hatte gestern anläßlich des zweijährigen Todestages der Ermordung des Gründers der Falange, José Antonio Primo de Rivera, Trauerschmuck angelegt und gedachte dieses ersten Märtyrers des nationalen Spanien.

Prinzregent Paul von Jugoslawien ist nach London abgereist, um dem englischen König einen Besuch abzustatten.

Menschenjagd mit Kopfprämien.

Schreckensbilanz einer Woche englischer Palästinaaktionen.

Nach einer Reutermeldung ist Abdul Kader Husseini, der Vetter des Muftis von Jerusalem, in einem Gefecht zwischen Arabern und britischen Truppen verletzt worden. Reuter bezeichnet Abdul Kader Husseini als Palästinas „Staatsfeind Nummer 1", auf dessen Kopf schon vor einiger Zeit eine Belohnung von 200 Pfund gesetzt worden sei. (!)

In einer Sammelmeldung aus Jerusalem stellt Reuter die „Gewinne" den „Verlusten" der letzten Woche in den „Palästinawirren" einander gegenüber. Danach sind seit vergangenem Sonntag 30 Ortschaften in Palästina „durchgekämmt" und dabei 800 Araber festgenommen worden. Bei einigen von ihnen wisse man, daß es sich um „Terroristen" handele. (!) 32 Gewehre und 5 Revolver habe man zusammen mit einer großen Menge Munition und Ausrüstungsgegenständen beschlagnahmen können. Drei britische Soldaten seien im Verlauf „mehrerer erfolgreicher Gefechte" getötet und acht verwundet worden, während den Arabern schwere Verluste beigefügt worden seien. Ueber die tatsächliche Höhe der arabischen Verluste und die üblichen „Vergeltungsmaßnahmen" schweigt sich Reuter bezeichnenderweise aus.

In Lydda wurde der stellvertretende Bürgermeister Said Hanedi und der Stadtrat Karzwun ermordet. Beide waren Mitglieder des Ausschusses der Arabischen Nationalen Verteidigungspartei. Ein weiterer Araber wurde in der Altstadt von Akko ermordet.

Kollektivstrafe englische Erfindung.

Cypern ein krasses Beispiel der Vergewaltigung eines Kulturvolkes.

Eine führende Persönlichkeit der von den Engländern besetzten und als Kronkolonie behandelten Insel Cypern teilte dem DNB.-Vertreter in Athen mit, daß die in England zur Schau getragene Aufregung über die den Juden in Deutschland auferlegte Kollektivstrafe von einer Milliarde Reichsmark vom englischen Standpunkt aus gänzlich unbegründet sei, denn es handele sich dabei um eine r e i n e n g l i s c h e E r f i n d u n g.

Als im Jahre 1931 die Cyprioten den englischen Gouvernementspalast in Nicosia als Protest gegen die Vergewaltigung der Insel Cypern in Brand steckten, sei die gesamte griechische Bevölkerung der Insel mit einer hohen Geldstrafe in englischen Pfunden belegt worden Selbst die ärmsten Einwohner der Insel hätten diese Summe ohne Erbarmen mit aufbringen müssen. Dabei sei auf der Insel kein Engländer getötet, ja nicht einmal einem Engländer die geringste Verletzung beigebracht worden. Das einzige Verbrechen der Einwohner von Cypern seien vielmehr ihr griechisches Nationalbewußtsein und ihr Kampf um die nationale Vereinigung mit Griechenland gewesen.

Die Herrschaft der Engländer auf Cypern sei überhaupt ein krasses Beispiel für die V e r g e w a l t i g u n g e i n e s K u l t u r v o l k e s.

Sie mußten ihr Grab selbst schaufeln.

Barbarische Methoden in Sowjetspanien.

Ein 26jähriger Franzose, der sich im Herbst 1936 in die Internationale Brigade in Sowjetspanien einreihen ließ, ist jetzt nach Frankreich zurückgekehrt und berichtet im „Journal" von den unmenschlichen Methoden der sowjetspanischen Militär- und Zivilbehörden.

Im Dorfe C a s t r a l g o habe er z. B. beobachtet, wie ein „Offizier" der entmenschten Sowjetbanden eine Frau ermordete, weil sie ihn kniend bat, ihr ein kostbares Schmuckstück, das für sie ein besonderes Andenken bedeutete, zurückzugeben. Bei der Einnahme des Dorfes Aldhequela durch die 14. Internationale Brigade seien in einem Kirchturm drei Priester gefangengenommen worden. Der Franzose berichtet, daß die Sowjetleute diese Priester in der Kirche lebend ans Kreuz geschlagen haben. Nach einiger Zeit hätten dann die Horden die Kirche angezündet, so daß die Priester am Kreuz verbrannt seien.

Der ehemalige Freiwillige berichtet weiter, daß er durch all diese Dinge derart abgestoßen worden sei, daß er schließlich seinen Abscheu nicht verbergen konnte. Er sei daher auf das berüchtigte Fort Monjuich gebracht worden. Bei elender Verpflegung habe er dort neue Schreckenstaten beobachten müssen. So sei das Gefängnis von Zeit zu Zeit wegen Ueberfüllung „in massiver Form gereinigt" worden. Man habe z. B. etwa 200 bis 300 Häftlinge in einen Park geführt, wo man sie zwang, einen Graben auszuheben. Dann habe man die Häftlinge durch Maschinengewehre niedergemäht, so daß sie in ihrem selbstgeschaufelten Grab blieben

Rüstungsamt in Barcelona in Flammen

In Barcelona brach im Rüstungsamt Feuer aus, das schnell großen Umfang annahm und heftige Explosionen hervorrief. Die Bolschewisten haben sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet, da man annimmt, daß der Brand auf einen Sabotageakt zurückzuführen ist.

400 Tote und Vermißte

Einer späteren Meldung zufolge beträgt die Zahl der Toten und Vermißten etwa 400. Das Unglück soll durch Fallenlassen einer Granate entstanden sein. Die Belegschaften der übrigen Werkstätten hätten, als sie die Explosion hörten, an ein Luftbombardement geglaubt. Sie seien daher panikartig ins Freie gestürzt, ohne die Sicherheitseinrichtungen in Gang zu setzen. Inzwischen sei der durch die explodierte Granate hervorgerufene Brand auf die Pulverlager übergegangen und habe weitere gewaltige Explosionen hervorgerufen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Das Ziel die eigene Scholle.

Neue Ziele des Landdienstes der HJ.

Vier Jahre sind vergangen, seit der Landdienst der HJ. gegründet wurde. Im Sommer 1938 hat der Landdienst bereits eine Stärke von 18 000 Jungen und Mädeln erreicht. Jetzt wird er an neue Pläne herangehen, vor allem an die Erziehungsarbeit. Der Einsatz im Landdienst bleibt jedoch der gleiche wie bisher.

Jeder Junge und jedes Mädel kann sich dazu melden. Aus allen Teilen des Reiches kommen sie in ihrer Gruppe zusammen, die unter der Führung eines bewährten Gruppenführers steht. Sie leben gemeinsam in ihrem Heim und gehen tagsüber auf die Höfe, den Bauern zu helfen. Für diese Arbeit werden sie entlohnt und vom Gruppenführer dazu angehalten, einen Teil des erhaltenen Geldes zu sparen.

Das Hauptgewicht der künftigen Arbeit liegt in den Gruppen selbst. Obwohl die Arbeit beim Bauern, die nach einer für das ganze Reich geltenden Regelung nicht mehr als 60 Stunden in der Woche betragen darf, als Landarbeitslehre angerechnet wird, erhält nunmehr jeder Junge im Landdienst eine zusätzliche Berufsschulung. Dafür wird ein Nachmittag in der Woche freigehalten. Größter Wert wird in Zukunft auf die Beschäftenheit der Heime gelegt. Denn auch die Jugend auf dem Lande hat das Recht, in schönen, zweckmäßigen und gesunden Räumen zu wohnen. Um diese Ziele tatsächlich verwirklichen zu können, ist eine auserlesene Führerschaft notwendig.

Ebenso ist für die Arbeit des Landdienstes in der Ostmark und im Sudetenland alles vorbereitet. Im kommenden Frühjahr wird in den beiden heimgekehrten Ländern der Landdienst mit der praktischen Arbeit beginnen.

Ueber 50 000 Jungen und Mädel sind bisher durch den Landdienst gegangen, und viele von ihnen haben Freude an der Landarbeit gefunden und einen Landarbeiterberuf ergriffen. Bald wird auch das letzte Ziel des Landdienstes erreicht werden: Schon in wenigen Jahren werden die tüchtigsten und verläßlichsten Landdienstler in neuen Siedlungen auf eigenem Grund und Boden arbeiten.

Die Arbeitseinsatzlage beim Arbeitsamt Wismar.

In der Landwirtschaft besteht der größte Bedarf an Arbeitskräften.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit hat der Arbeitseinsatz im Oktober gegenüber dem Vormonat bedeutend zugenommen. Neben der Landwirtschaft waren insbesondere die Metallindustrie, das Nahrungsmittel-, Bau- und Verkehrsgewerbe aufnahmefähig. Wenn auch anfänglich Schwierigkeiten bei der Einbringung der Hackfruchternte auftraten, so gelang trotzdem die Bergung mit Hilfe des Einsatzes von Erntehelfern aus der HJ., des Arbeitsdienstes und der Wehrmacht. Die zur Entlassung gekommenen Soldaten und Arbeitsmänner konnten sämtlich wieder in den Wirtschaftsprozeß eingereiht werden. Es zeigte sich jedoch, daß die aus der Landwirtschaft stammenden Soldaten zum erheblichen Teil nicht wieder in ihren Beruf zurückkehren wollten.

Die Vermittlungen nahmen gegenüber dem Vormonat um 40 v. H. zu. Trotzdem waren am Schluß des Berichtsmonats noch 1178 offene Stellen vorhanden.

Der größte Bedarf besteht nach wie vor in der Landwirtschaft. Hier werden überwiegend jüngere Kräfte, wie ledige Pferdepfleger, Melker, Landhelfer und Landhelferinnen, sowie weibliches Personal gesucht.

Die günstige Beschäftigungslage in der Eisen- und Metallindustrie hielt auch weiter an. Da Fachkräfte schwer zu beschaffen sind, haben die Werke männliche Hilfskräfte und Frauen für leichtere Arbeiten zusätzlich eingestellt und nehmen innerbetrieblich Umschulungen vor. Auch in den handwerklichen Betrieben wird noch Ersatz für die Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen benötigt, zumal die aus der Wehrmacht entlassenen Metallfacharbeiter fast ausschließlich in Betrieben mit staatspolitisch wichtigen Aufgaben eingesetzt wurden.

In den Sägereibetrieben hat die Beschäftigung vorübergehend etwas nachgelassen, allerdings werden perfekte Bautischler laufend benötigt.

Der Betrieb der Zuckerfabrik wurde gegen Mitte des Monats in vollem Umfange aufgenommen. Die für die Kampagne benötigten Arbeitskräfte konnten teilweise von auswärts gestellt werden. Die noch fehlende Zahl der Kräfte wurde durch Fortfall der in früheren Jahren üblichen 3. Arbeitsschicht ausgeglichen.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit werden im Baugewerbe noch laufend Arbeitskräfte aller Art benötigt, die nur schwer zu beschaffen sind, so daß am Ende des Monats noch über 200 offene Stellen vorhanden waren.

Infolge des regen Hafenverkehrs in Wismar reichten die ständigen Hafenarbeiter zeitweise nicht aus; es mußten daher noch Aushilfskräfte eingesetzt werden. Auch die Nachfrage nach Lagerarbeitern für die Getreide- und Kohlenfirmen hielt noch an, so daß auch hier die Zahl der offenen Stellen zum Schluß des Monats anstieg.

Die aus der Stadt angeforderten Hausgehilfinnen konnten trotz recht lebhafter Nachfrage durchweg gestellt werden, dagegen war es nicht möglich, alle Anforderungen vom Lande zu erledigen; es blieben 40 Stellen unbesetzt.

Ungelernte Arbeiter konnten laufend untergebracht werden. Trotz der zur Entlassung gekommenen Soldaten war es nicht möglich, weitere 150 offene Stellen für Ungelernte zu besetzen.

In den Angestelltenberufen war die Vermittlungstätigkeit sehr lebhaft, weil schon Ersatzkräfte für die demnächst zur Einziehung gelangenden Wehrpflichtigen eingestellt wurden.

Bei bestem klaren Sonnenwetter

konnten am gestrigen Totensonntag die Angehörigen die Gräber ihrer Verstorbenen aufsuchen, um sie mit frischen Blumen zu schmücken und für eine kurze Zeit in stiller Andacht und Zwiesprache bei ihnen zu verweilen. Es hat wohl mancher an der Grabstätte in Gedanken über den Sinn des Todes und des Lebens gestanden und tiefinnerlich den Ruf des Totensonntags vernommen, der hinausgeht über die Mahnung, uns derer zu erinnern, die gestorben sind. Wer den Sinn des Lebens erfassen will, darf an der Wirklichkeit des Todes nicht vorübergehen. Wer das begreift und danach handelt, der konnte auch am gestrigen Totensonntag getrost an den Sinn und an die Pflicht des Lebens denken. — Ueberall an den Stätten der Toten auch unseres Kreises zierte frischer Blumenschmuck als Zeichen des Dankes und des Gedenkens die Grabhügel und Denkmale.

* * *

Von ihrer gestrigen KdF.-Fahrt nach Hamburg kehrten am späten Abend die zahlreichen Teilnehmer in voller Zufriedenheit und bester Laune zurück. Das herrliche Herbstwetter, das man sich gar nicht besser wünschen konnte, hatte man vollauf ausgenutzt, um die schöne Fahrt zu genießen und sich in Hamburg recht wohl zu fühlen. Einige Betriebe nahmen geschlossen an dieser Fahrt teil und verlebten so mit ihren Betriebsführern frohe Stunden der Kameradschaft.

---

§ **Grevesmühlen.** Das Deutsche Rote Kreuz wird in den nächsten Tagen neben dem Kursus zur Ausbildung männlicher Helfer auch einen Kursus zur Heranbildung weiterer weiblicher Hilfskräfte veranstalten. Auch für diesen Kursus der weiblichen Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes ist eine rege Teilnahme sehr erwünscht.

§ **Grevesmühlen.** Hein Bumklüten im Schützenhaus. Gestern abend fand im gut besetzten Schützenhaussaal ein lustiger Abend statt, auf dem die bekannten Rundfunklieblinge vom „lustigen Donnerstag" des Hamburger Rundfunksenders mitwirkten. Nach der stimmungsvollen Einleitung durch die flotte Hamburgerin Sabine Bach starteten bald die ersten Lachsalven, als das „weltfremde Karlchen" mit dem dümmsten Gesicht seine Späße vortrug. Die urkomische Lene Lena, Harry Harder als geistvoller Stegreifdichter und Felix Glogau mit seinen Witzen vermehrten die Stimmung, die vollends ihren Höhepunkt erreichte, als Hein Bumklüten in seiner drolligen Aufmachung erschien. Der Abend hatte seinen Zweck durchaus erfüllt. Herzliche Lachsalven bereiteten dem Publikum die frohesten Stunden. Noch lange blieb man dann beim Tanz beisammen.

(:) **Grevesmühlen.** Die Maul- und Klauenseuche ist nach einer Bekanntmachung vom 14. November d. J. in unserm Kreise neu ausgebrochen in der Ortschaft Rodenberg; erloschen ist sie auf dem Gute Stove sowie in den Ortschaften Gr. Pravtshagen und Vößsow. — Die in Palingen ausgebrochene Schafräude ist erloschen.

§ **Grevesmühlen.** Verkehrszwischenfall. Sonnabend mittag gegen 1½ Uhr stieß in der Kl. Seestraße bei der Einfahrt in die Kl. Voßstraße ein Lastauto mit einem die Kl. Seestraße in schneller Fahrt herunterfahrenden Milchfuhrwerk zusammen. Glücklicherweise ist es zu einem größeren Schaden nicht gekommen.

(:) **Ernannt** wurde zum Hauptlehrer der Lehrer und Schulleiter Wilhelm Lembcke in Selmsdorf, zum Volksschullehrer der Lehreranwärter Erich Fischer in Grieben.

* **Das Regierungsblatt Nr 61** enthält die Bekanntmachung der neuen Satzung des Meckl. Gemeindeverwaltungsschulverbandes.

* **Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift.** Das Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift findet im Gau Mecklenburg am 27. November statt.

* **In der Fußball-Bezirksliga** unseres Gebietes gingen die Wettspiele um den Tabellenplatz dieser Staffel weiter. Der VfL. Warnemünde mußte vom Wehrmacht-SV. Schwerin eine 5:1 (1:1)-Niederlage hinnehmen. Der Wismarer TSV. verlor mit einer ersatzgeschwächten Elf gegen Wehrmacht-SV. Rostock 1:3 (0:0). TSG. Rostock und Schweriner SV.B trennten sich 3:0 (0:0), Neustadt-Glewe verlor gegen LSV. Rostock 1:2 (0:1).

* **Hochwertiger Brotaufstrich wird wieder verbilligt.** Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hat angeordnet, daß auch im Wirtschaftsjahr 1938/39 zur Bereitstellung von hochwertigen, billigen Brotaufstrichmitteln eine Verbilligung durchgeführt wird. Es handelt sich dabei um die Zeit vom 15. November 1938 bis 31. Oktober 1939. Die Verbilligung wird wieder für Marmeladen, Apfelnachpreßgelee, Apfelkraut und Rübenkraut gewährt, und zwar zum Verbrauch in Haushaltungen und bestimmten Verpflegungsstätten.

(*) **Dassow.** Mit dem Motorrad tödlich verunglückt. In tiefe Trauer versetzt wurde die Familie der hiesigen Fischerwitwe J. Der erst seit einigen Monaten verheiratete Schwiegersohn, der seinen Arbeitsplatz in Lübeck hat, verunglückte auf der Rückfahrt in dichtem Nebel mit seinem Motorrad auf der Travemünder Landstraße und mußte mit schwerem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Seestadt Rostock. Festgenommene Einbrecher. Der 47 Jahre alte Franz S. und der 48jährige Reinhold P., die aus einem in der Rostocker Altstadt gelegenen Geschäft für 500 Mark Kleidungsstücke gestohlen hatten, wurden festgenommen.

Neukloster. Betrügerin verhaftet. Eine Frau, die in einem Speicher kleinere Mengen Getreide abgeliefert hatte, änderte die Zahl auf dem Empfangsschein ab und versuchte dann im Büro der Getreidehandlung, dadurch einen höheren Geldbetrag ausgezahlt zu bekommen. Mehrmals gelang der Schwindel. Als der Betrug herauskam, wurde Anzeige erstattet. Die Frau wurde nun von der Gendarmerie verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Warin zugeführt.

Festung Dömitz. 4000 Hektar hochwasserfrei An der Jeetzelmündung, unmittelbar neben der Peukefitzer Schleuse, wird gegenwärtig ein Schöpfwerk gebaut, das 4000 Hektar Acker- und Wiesenland hochwasserfrei machen soll. Die beiden Rundlaufpumpen des Schöpfwerks können in der Sekunde 5 Kubikmeter Wasser befördern.

* * *

Neue Haushaltsschule der DAF

nsg. **Seestadt Rostock.** Nachdem Güstrow eine vorbildliche Haushaltsschule der Deutschen Arbeitsfront hat, wurde nunmehr auch in der Seestadt Rostock von der Gaufrauenabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Gau Mecklenburg, eine solche Schule eingerichtet und in Benutzung genommen.

Neues HJ.-Kameradschaftsgebiet.

nsg. Für das Gebiet Mecklenburg ist als neues Kameradschaftsgebiet von der Reichsjugendführung das Gebiet Ostland (1) bestimmt. In der kultur- und volkspolitischen Arbeit wird sich daher Mecklenburgs Hitlerjugend im nächsten Jahr vor allem mit Ostpreußen als Grenzgau im deutschen Osten beschäftigen.

Zuchthaus für ungetreuen Beamten.

Schwerin. Der frühere Justizinspektor Hans Brandenburg aus Crivitz, der die Gerichtskasse am Amtsgericht Crivitz zu verwalten hatte, ließ sich in den Jahren 1935 bis 1938 Unterschlagungen zuschulden kommen, die er durch falsche Buchungsnummern und Unterdrückung von Aktenmaterial zu verschleiern suchte. Er vermengte seine privaten Geldmittel mit der amtlichen Kasse, entnahm willkürlich Amtsgelder und stopfte jeweils nach Bedarf aufgerissene Löcher mit anderen Geldmitteln wieder zu. Die Große Strafkammer Schwerin verurteilte den Angeklagten, der insgesamt 3100 RM. veruntreut hat, zu 2½ Jahren Zuchthaus und 2580 RM. Geldstrafe.

Neugestaltung des ambulanten Fischhandels.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Ministerpräsident Göring, hat den beteiligten Kreisen der deutschen Wirtschaft die Aufgabe gestellt, den Fischverzehr im deutschen Volk gegenüber dem bisherigen zu verdoppeln. Der weitaus größte Teil der Volksgenossen ist bereit, das gesunde Nahrungsgut „Fisch" öfters als bisher in den Küchenzettel aufzunehmen. Wie sollen sie aber ihre Absicht, in Zukunft mehr Fisch zu essen, verwirklichen, wenn sie in Gebieten wohnen, die vom Fischhandel infolge technischer und geographischer Schwierigkeiten bisher nur unzulänglich oder überhaupt nicht aufgesucht werden konnten. Denken wir hierbei nur an die Bewohner der Lüneburger Heide, der südbayerischen, ostmärkischen und Sudetengebirge, an die Bewohner des Schwarzwaldes oder an diejenigen der abgelegenen Dörfer oder vereinzelt liegenden Güter. Der ambulante Fischhandel Deutschlands hat zwar bisher mit seinen weit über 10000 in diesem Berufszweig tätigen Betrieben, soweit es möglich war, den Fisch zur Verbreitung gebracht. Es ist diesen Betrieben jedoch nicht in ausreichendem Maße gelungen, die genannten Schwierigkeiten der Versorgung abgelegener Verbraucherkreise zu überwinden. Aus diesem Grunde sind nunmehr durch die Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe, Fachgruppe III, Fischverkaufskraftfahrzeuge in den Dienst dieser Versorgung gestellt worden. Das kleinere der auf unseren Abbildungen dargestellten Fahrzeuge, die mit den modernsten und zweckmäßigsten Einrichtungen ausgerüstet sind, kann bis zu 7 Zentner, das große bis zu 10 Zentner Seefisch mitführen, d. h. das kleine Fahrzeug bis zu 12, das große bis zu 18 verschiedene Sorten.

Um die Kühlkette, d. h. die unbedingte Frischhaltung der Ware durch Eislagerung vom Moment des Fanges auf hoher See bis zur Einholtasche der Hausfrau zu gewährleisten, sind die Fahrzeuge so eingerichtet, daß die mitgeführten Fische in eingebauten Kühlschränken und in diesen wieder nach Sorten getrennt in Kühlkästen dauernd unter Eis liegen.

Daß bei diesen Fahrzeugen alle hygienischen Notwendigkeiten bis zum letzten beachtet sind, versteht sich von selbst. Beide Fahrzeuge sind in ihrer äußeren Gestaltung eine Freude für das Auge des Käufers, sie sind gefliest bezw. gekachelt und mit Schaufenstern versehen. Die Ware ist durch Kristallglasscheiben vom Publikum getrennt und vor Staubeinwirkungen geschützt.

Mit diesen Fischverkaufskraftfahrzeugen sind nunmehr alle Voraussetzungen geschaffen, um das für die Nahrungsversorgung unseres Volkes so wichtige Ziel des erhöhten Fischverbrauches auch in den bisher schwer zugänglichen Gebieten restlos erreichen zu können.

Es sei an dieser Stelle noch bemerkt, daß diese Fischautos der Anfang einer allgemeinen Umorganisation und Anpassung aller Verkaufsstätten an die heutigen Ansprüche sind. So wie beim ambulanten Fischhandel werden nach und nach sowohl die Verkaufsstände auf den Wochenmärkten als auch die sonstigen Verkaufsfahrzeuge, z. B. für Obst, Gemüse usw., einer Reorganisation unterzogen werden.





Ueber Wirtschaftsgruppe Amb. Gewerbe M. (2).

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Der Arzt als Gesundheitsführer des Volkes

Arbeitstagung der mecklenburgischen Aerzte.

Schwerin. Am Sonnabend und Sonntag versammelten sich die Aerzte des Gaugebietes Mecklenburg sowie gleichzeitig die HJ.-Aerzte des Gebietes Mecklenburg zu einer Arbeitstagung, die in den Räumen der Gauschule in Schwerin stattfand. Die Tagung erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt. Gauamtsleiter Dr. Breßler eröffnete die Arbeitstagung, begrüßte die Vertreter von Partei, Wehrmacht und Staat und stellte die Frage der Gesundheitsführung als Leitsatz der Tagung heraus.

Sodann sprach als erster Redner der Gebietsarzt der Hitler-Jugend, Dr. Voß, über die Aufgaben und den Einsatz des HJ.-Arztes. An dieser lebenswichtigen Aufgabe der gesundheitlichen Betreuung der deutschen Jugend hat sich die gesamte deutsche Aerzteschaft in hervorragendem Maße zu beteiligen. Es muß erreicht werden, daß von Jahr zu Jahr die Zahl der zur Untersuchung kommenden Jungen und Mädel steigt. Eine Sonderaufgabe fällt vornehmlich den HJ.-Aerzten in der von ihnen durchzuführenden Einstellungsuntersuchung der Jugend zu. Gerade die Arbeit in der Jugend verlangt vom Arzt ein starkes seelisches Einfühlungsvermögen, die Mitarbeit des Herzens. Nur so läßt sich diese überaus dankbare Arbeit an der Jugend mit Erfolg leisten.

Der Leiter des Amtes Volksgesundheit in der Deutschen Arbeitsfront der Gauwaltung Mecklenburg, Dr. Helm-Schwerin, behandelte betriebsärztliche Fragen. Die Leistungssteigerung auf allen Gebieten des täglichen Lebens ist nur möglich, wenn sich alle Betriebsangehörigen vereinen zu vorbildlicher Betriebsgemeinschaft. Auf dem Gebiet der gesundheitlichen Betreuung der Betriebsangehörigen hat das Amt für Volksgesundheit in der DAF verfügt, daß in allen größeren Betrieben besondere hauptberufliche Betriebsärzte angestellt werden. In den kleineren Betrieben wird die gesundheitliche Betreuung der Gefolgschaftsmitglieder nebenamtlichen Betriebsärzten übertragen, die im Gegensatz zu den hauptamtlichen jedoch ihre Privatpraxis beibehalten. Der Redner zeichnete die verschiedenen Aufgabengebiete der Betriebsärzte auf; es handelt sich um die Beratung der Gefolgschaftsmitglieder durch Vorträge in allen gesundheitlichen Fragen, um die ärztliche Begutachtung aller neu eingestellten Lehrlinge und Jungarbeiter sowie vor allem die laufende Untersuchung und Beobachtung aller Gefolgschaftsmitglieder. Ein Gesundheitsstammbuch weist den jeweiligen Gesundheitsstand des Betreffenden aus. Ferner hat der Betriebsarzt die Betreuung des Gesundheitstrupps der Werkscharen vorzunehmen. Er wacht auch über die sportliche Betätigung im Betriebe, die vornehmlich in Ausgleichsgymnastik besteht. Er überprüft die Hilfsmaßnahmen der NSV. und die betrieblichen Erholungsmaßnahmen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Der Betriebsarzt soll in einem kameradschaftlichen Vertrauensverhältnis zum Betriebsführer sowie zur Gefolgschaft stehen. Dazu ist eine eingehende Betriebskenntnis Voraussetzung. Dr. Helm kennzeichnete die Stellung des Arztes im nationalsozialistischen Deutschland als Gesundheitsführer des Volkes.

Dr. Reid-Schwerin sprach sodann über das Thema: „Der Arzt im Kampf gegen Alkohol- und Nikotinmißbrauch" und legte die schweren Schädigungen dar, die durch diese Genußgifte im Volke verursacht werden. Die Behandlung dieser außerordentlich wichtigen Frage ist im Nationalsozialismus in die Hände derer gegeben worden, denen die Menschenführung im Staate obliegt: der Partei und in Sonderheit der deutschen Aerzteschaft. Der Redner ging vor allem auf die Einflüsse des Alkohols ein und betonte, daß schon kleinere Mengen dieses Genußgiftes genügten, um die Sicherheit in der Führung eines Kraftfahrzeuges auszuschließen. Alkohol und Nikotin beeinflussen in gleicher Weise stark das Nervensystem des Menschen und bedingen die Herabsetzung des Willensentschlusses und der Willensfähigkeit.

Ueber die Ernährungsfragen verbreitete sich sodann Dr. Gronau-Neubukow und betonte, daß die Frage einer richtigen Volksernährung heute eine lebenswichtige Frage sei. Die richtige Ernährung bildet die Voraussetzung zu einer gesunden Entwicklung des Volkes. Hier Vorsorge für die Gesunderhaltung des Menschen zu treffen, ist wichtiger als die Fürsorge bei Erkrankten. Die vitaminreiche und mit Mineralsalzen angereicherte Ernährung muß gefördert werden. Auch heute noch besteht der Grundsatz zu Recht: Der Weg zur Gesundheit führt nicht durch die Apotheke, sondern durch die Küche!

Dr. Linden-Wittenburg behandelte sodann allgemeine Fragen der Gesundheitsführung. Der Redner bezeichnete als das Hochziel aller ärztlichen Arbeit, den Menschen trotz aller Lebensbeanspruchung zu einer größtmöglichen Leistungsfähigkeit zu erziehen. Das gesunde Erbgut muß bewußt gefördert werden. Wir müssen den deutschen Menschen erziehen, daß sich jeder Volksgenosse mit den Rasse- und Gesundheitsfragen beschäftigt. Das deutsche Volk hat einen ganz besonderen Auftrag erhalten, die Kultur des Abendlandes gegen den Bolschewismus zu verteidigen. Nur ein wirklich lebensstarkes Volk kann diesen geschichtlichen Auftrag erfüllen. So liegt den deutschen Aerzten die Pflicht ob, den Gesundheitswillen in das deutsche Volk hineinzutragen. Hiermit haben wir eine bedeutungsvolle und überaus verantwortungsvolle Aufgabe übernommen. Der Arzt muß Priester an der Seele des Volkes sein. Alle großen Fragenkomplexe können aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus gelöst werden. Ins ärztliche Gebiet übertragen, heißt nationalsozialistisch denken biologisch denken! Unser Ideal ist der deutsche Volksarzt. Er muß, auf weite Sicht gesehen, das Wohl des schaffenden Volkes im Auge haben. Die Sucht nach Betäubungsmitteln habe in den letzten Jahrzehnten scharfe Formen angenommen. Es sind dies Zeichen des Verfalls, die wir als nationalsozialistische Aerzte bekämpfen müssen. Nicht nur die deutsche Aerzteschaft, sondern das deutsche Volk muß die Wesenszüge der neuen Zeit durchdringen. Nicht Fürsorge für ein zerbrechliches, kampfunfähiges Geschlecht, sondern Vorsorge, die sich der Eigentätigkeit des naturgebundenen Organismus bedient, tut not.

Die Arbeitstagung am Sonnabend fand ihren Abschluß mit längeren, richtungweisenden Ausführungen des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt, die mit überaus starkem Beifall seitens der versammelten Aerztesschaft aufgenommen wurden. Nach der Rede des Gauleiters enthob der Gebietsarzt der Hitler-Jugend, als der Veranstalterin der Arbeitstagung, Dr. Voß, den Führergruß.

Am Sonntagvormittag wurde die Tagung in der Gauschule mit weiteren Vorträgen fortgesetzt. Es sprachen außer dem Gebietsarzt Dr. Voß die Obergau-Aerztin Dr. Elli Medow, der Rektor der Landesuniversität Rostock, Dr. Ruickoldt, über „Nikotin und Sport" sowie Bannführer Dr. Kitzing-Berlin als Vertreter des am Erscheinen verhinderten Chefs des Gesundheitsamtes in der Reichsjugendführung, Dr. Hördemann.



Zeichnung: Hahn.

Ehrenabordnung zum Reichsbauerntag

nsg. Zum Erntedanktag empfing der Führer alljährlich in der Kaiserpfalz zu Goslar eine Ehrenabordnung des deutschen Bauerntums, die aus besonders verdienten Bauern, Landwirten und Landarbeitern aller Landesbauernschaften bestand. Da in diesem Jahre der Staatsakt auf dem Bückeberg ausfiel, hat auch die Ehrenabordnung nicht die sonst übliche Fahrt zur Reichsbauernstadt und zum Führer unternommen. Sie werden darum jetzt zum 6. Reichsbauerntag in Goslar für die Zeit vom 23. bis 27. November eingeladen. Aus der Landesbauernschaft Mecklenburg besteht die Ehrenabordnung aus folgenden Parteigenossen: Bauer Wilhelm Brandt, Neu-Krenzlin bei Ludwigslust, Landwirt Theodor Eißfeldt, Kassow bei Mistorf, Landarbeiter Karl Nürnberg, Galenbeck bei Friedland, Gutsschmiedemeister Rudolf Jenning, Langhagen, Kreis Güstrow.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 21. November 1938, 10 Uhr vorm.

Fortdauer des veränderlichen Westwetters.

Das Sturmtief über der nördlichen Nordsee läßt einen Ausläufer über Nordwestdeutschland schwenken, der von einem schmalen Regengebiet begleitet ist. Bei seinem Durchzug kam es an der Nordseeküste zu lebhaften, teilweise stürmischen Südsüdwestwinden. Inzwischen hat sich südwestlich von Irland ein neues Sturmtief entwickelt, das unter starker Vertiefung über Südwestfrankreich zog und nunmehr Nordwestdeutschland überqueren wird.

Wahrscheinliche Witterung am 22. November.

Mäßige Winde zwischen Süd und Ost, meist bedeckt, im Süden zeitweise Regen, weiterhin mild.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen

Schar 1 und 2.

Dienstag, 22. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Motorschar 5/413.

Dienstag, 22. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

Feldscherkursus.

Alle Teilnehmer des Sommerkursus erscheinen Dienstag 20.15 Uhr bei der Mädchenschule. (Ausweise.)

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 25/413.

Die Jungenschaftsführer rechnen den Beitrag für November am Mittwoch, dem 23. November, bei der Schule ab. Die Jgg. bringen den Beitrag am Mittwoch mit zum Dienst.

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung
46 952 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN
13/4 Millionen Mark

Durchsichtiger
„Cellophan"-Klebestreifen
klebt trocken.
Zum Ausbessern von Buchseiten, Notenblättern, Urkunden, Zeichnungen, Geldscheinen, Quittungen, Lampenschirmen, Handtaschen, Gummischürzen usw.
Zum Einkleben von Fotos, Bildern, Marken in Alben usw.
Zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.
Spare bei der
Volksbank Grevesmühlen,
e. G. m. b. H.

2000 RM.
als 1. Hypothek in städt. Grundstück zu vergeben. Schriftl. Angeb. u. G 3 240 an die Geschäftsst. der Grevesm. Ztg.

Deutscher Einheits-Mietvertrag mit Quittungsbuch.
Zum praktischen Gebrauch für Mieter und Hausbesitzer.
Preis 35 Pfg.
Zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Evangelische Frauenhilfe.
Dienstag abend:
Frauenabend.

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Hautjucken-Ekzem
Fach-Drogerie Lütjens, in Dassow: St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann.

Täglich:
Lebende Brachsen.
Bestellungen erbitte am Tage vorher. H. Köbcke.
Santower Str. 41. Fernruf 318.

Betreibe vorläufig
keine Hausschlachterei.
Johs. Hinrichs,
Hinterstraße 22.

Das Deutsche Rote Kreuz
Gruppe Grevesmühlen d. weibl. Bereitschaft d. Kreises Schönberg
hält in den Wintermonaten erneut einen
Kursus
ab zur Ausbildung als Helferinnen des D.R.K.
Volksgenossinnen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei der Zugführerin Frau E. Kraack, Grevesmühlen, Sedanplatz 7, zu melden.

Suche zum 1. Dezember ein
Tagesmädchen.
Frau Ernst Winckelmann.
Schlachterei. Dassow.

Freundliches
Tagesmädchen
zum 1. oder 15. Dezember gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Jungen Schmiedegesellen
stellt ein Johs. Reincke, Schmiedemeister.
Redewisch, Post Klütz.

Zum baldigen Antritt
Schweinepfleger
gesucht, erfahren in Aufzucht und Mast. Bei Bewährung Heirat möglich, da Wohnung frei. Angeb. mit Zeugnisabschr. und Lohnf. an
Blume, Landgut Parber
b. Rehna (Meckl.)

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack
für Dauerschablonen und Wachspapier,
Verdünnungsmittel für Korrekturlack
Radierwasser
zu haben bei
Korn & Salchow.

Jeder
sollte auf regelmäßigen Stuhlgang achten. Nehmen auch Sie Heilpunkt Darmjunktions-Bondons
das angenehm und sicher wirkende Abführmittel.
Pack. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM.
Fach-Drogerie Lütjens; Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Junger Kaufmann (Reisender) sucht zum 1. Dezember
gut möbliertes Zimmer
in bester Lage (bin nur Sonnabends u. Sonntags anwesend). Schriftl. Angebote unter G. Z. 243 an die Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.


Dein Geschenk:
Pelikan Füllhalter
von der
Buchdruckerei
Korn & Salchow.

Film-Palast
Eine Erinnerung, die immer bleiben wird —
Ein Filmerlebnis, groß und gewaltig!
Heimat
Nur noch heute und morgen Dienstag abend.
Vorverkauf für alle Plätze.
Karten für Kriegsbeschädigte haben für Mittwoch Gültigkeit.

Krieger-Kameradschaft Upahl.
Am Sonnabend, dem 26. November,
in Romanns Gasthof:
Deutscher Abend
(Theater „Wenn de Mann nich to Hus is", Verlosung und Deutscher Tanz.)
Kassenöffnung 7½ Uhr. Alle Volksgenossen und Kameraden sind freundlichst eingeladen. Der Kriegerkameradschaftsführer.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 272 — Montag, den 21. November 1938 — 67. Jahrgang

Staatsmänner über die Juden

Friedrich Wilhelm I., 1721

„Braucht er die Juden, weil er sie defendiert (verteidigt) und konservieren will? Ich verlange mit das Schachergesindel nicht in meinem Lande. Mein Vorfahr, der Kurfürst Joachim II., hatte ganz recht, als er eines Tages zu seinem Kanzler sagte: ‚Die Israeliten sind ein gefährliches Ungeziefer'."

Friedrich der Große

„Wir befehlen ..., daß die schlechten und geringen Juden in den kleinen Städten, sonderlich in denen, so mitten im Lande liegen, woselbst solche Juden ganz unnötig und vielmehr schädlich sind, bey aller Gelegenheit und nach aller Möglichkeit daraus weggeschaffet werden."

Maria Theresia, 1777

„Künftig soll keinem Juden, welchen Namen er auch haben möge, erlaubt sein, sich hier aufzuhalten ohne meine schriftliche Erlaubnis. Ich kenne keine ärgere Pest für den Staat als diese Nation, wegen der Kunst, durch Betrug, Wucher und Geldvertrag die Leute an den Bettelstab zu bringen, alle übliche Handlung auszuüben, die ein anderer ehrlicher Mann verabscheut. Mithin (sind die Juden) soviel als sein kann, von hier abzuschaffen und zu vermindern ..."

Napoleon I., 1806

„Die jüdische Nation geht seit Moses Zeiten ihrer ganzen Anlage nach auf Wucher und Erpressung aus ..."

Neue Reichsanleihe 1,5 Milliarden RM.

Oeffentliche Zeichnung vom 28. November bis 9. Januar

Mit Rücksicht auf die immer stärker werdende Flüssigkeit des Geldmarktes begibt das Deutsche Reich 1,5 Milliarden RM. 4½prozentige auslosbare Schatzanweisungen von 1938, Vierte Folge.

Die Ausstattung der Schatzanweisungen entspricht der der letzten Anleihe. Sie werden zum 1. 11. der Jahre 1953 bis 1958 nach vorangegangener Verlosung zum Nennwert zurückgezahlt. Das Reich behält sich jedoch die Kündigung aller Schatzanweisungen dieser Folge oder von Teilen der Schatzanweisungen dieser Folge nach Ablauf von fünf Jahren zum Nennwert vor. Der Zinslauf beginnt am 1. 11. d. J.

Das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium hat obige 1,5 Milliarden RM. übernommen und legt sie zum Kurse von 98¾ Prozent zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 28. 11. 1938 bis 9. 1. 1939 auf. Die Einzahlungen auf die zugeteilten Schatzanweisungen durch die Zeichner verteilen sich auf die Zeit vom 17. 1. 1939 bis 25. 2. 1939, und zwar sind 40 Prozent bis spätestens 17. 1. 1939 und je 20 Prozent bis 27. 1., 13. 2. und 25. 2. 1339 zu entrichten. Frühere Zahlungen sind jedoch zulässig und können, soweit die gezeichneten Beträge von den Zeichnungsstellen fest zugesagt werden, am 28. 11. 1938 geleistet werden.

Die neuen Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher, ihre Stücke sind bei der Reichsbank lombardfähig. Die Schatzanweisungen können auf Wunsch in das Reichsschuldbuch eingetragen oder in ein Sammeldepot bei einer Wertpapiersammelbank gelegt werden; ein dahingehender Antrag kann sofort bei der Zeichnung gestellt werden.

Appelle im ganzen Reich

Werkscharen nehmen geschlossen am Reichsberufswettkampf teil.

In sämtlichen vertrauensratspflichtigen Betrieben des Reiches fanden Sonnabend früh Werkscharappelle zum bevorstehenden 6. Reichsberufswettkampf statt. Betriebsobmänner und Stoßtruppführer verpflichteten in ihren Ansprachen die Werkscharen als Aktivisten der Betriebe und Träger der Betriebsgemeinschaft zum restlosen Einsatz für die Idee des Reichsberufswettkampfes.

Einsatzbereitschaft bei der Werbung und der Organisation des Reichsberufswettkampfes ist für den Angehörigen der Werkschar eine Selbstverständlichkeit. Ebenso bedeutet auch die Teilnahme am Reichsberufswettkampf für jeden Werkscharmann eine selbstverständliche Pflicht.

Geschlossen trugen sich im Anschluß an den Appell in allen Betrieben die Angehörigen der Werkscharen in die Listen des Reichsberufswettkampfes ein. Dieser mitreißende Einsatz der Werkscharmänner läßt erwarten, daß die Teilnehmerzahl der Erwachsenen sich für den kommenden Wettkampf erheblich steigern wird.

In 36 Stunden Natal–Berlin

Der 400. Lufthansaflug über den Südatlantik.

Sonntag früh um 0.27 Uhr traf die mit der Lufthansa geflogene Südamerika-Post bereits in Berlin ein, da das Flugzeug Frankfurt überflogen und ohne nochmalige Zwischenlandung gleich die Reichshauptstadt Berlin angesteuert hatte. Mit dieser Landung in Berlin wurde der 400. planmäßige Postflug der Lufthansa auf der Strecke Europa–Südamerika beendet. Am Freitag, kurz nach Mittag, hatte das Flugzeug „Nordstern" die südamerikanische Küste bei Natal in Brasilien verlassen. In elf Stunden 17 Minuten wurde der Südatlantik überquert und Bathurst an der afrikanischen Küste erreicht. Das Anschlußflugzeug kam in weniger als einem Tag von Bathurst bis Berlin. So wurde dieser 400. planmäßige Postflug auf der Südamerikastrecke der Lufthansa auch zu dem bisher kürzesten, obwohl die den letzten Abschnitt fliegende Maschine auf schlechtes Wetter traf.

Judengelder für Hetzer

130 Millionen zur Verwirrung der öffentlichen Meinung Frankreichs.

Der bekannte Royalistenführer Maurras berichtet in der „Action Française", er habe erfahren, daß der jüdische Weltverband (Alliance Israelite Universelle) innerhalb weniger Tage die Summe von etwa 130 Millionen für die deutschen Juden zusammengebracht habe.

Diese Aktion des jüdischen Weltverbandes wäre an sich verständlich, wenn sie sich auf rein jüdische Belange beschränkte. Nicht so großzügig könne man aber die Kampagnen beurteilen, die der jüdische Weltverband bezahle, um die öffentliche Meinung Frankreichs zu verwirren und zu erregen, damit die französische Armee in den Dienst Israels gestellt werde. Man kenne Politiker und Journalisten, die der jüdischen Argumentierung seit Jahren „sensibel und sensibiliert" gegenüberständen.

Schon im September hätten sie sich durch große Hitzigkeit ausgezeichnet. Auch heute zeigten sie sich sehr hitzig. Die Entwicklung ihrer Zeitungen werde sie in die Lage versetzen, der jüdischen Sache neue Dienste zu erweisen. Die Millionen des jüdischen Weltverbandes seien bereits ausdrücklich und direkt über jene blühenden schiefen Ebenen geflossen, auf denen die verkaufte Presse wuchere.

Das feige Attentat des jüdischen Mörders Grünspan wird nachträglich in der Zeitung „Tribune de Paris" ins richtige Licht gestellt. Alles an diesem Verbrechen sei abscheulich, so schreibt das Blatt, die verschlagene Vorsätzlichkeit, die Hoffnung des Täters, später diesen Akt bestialischen Hasses durch die Veränderung der Atmosphäre mildern zu können, und die dem Mörder wahrscheinlich im Geheimen gegebene Gewißheit, ihn in einen Helden oder Martyrer jenes Glaubens umzuwandeln. Was noch ernster sei und was die Aufmerksamkeit aller auf sich lenken müsse, seien die Machenschaften derjenigen, die den Revolver des Mörders geführt hätten und die auf diese Weise ganz offensichtlich und absichtlich internationale Zwischenfälle hervorrufen wollten, um alle Versuche einer endgültigen Festigung des Friedens in Europa zu durchkreuzen. In diesem Zusammenhange dürfe man nicht übersehen, daß die sozialdemokratische und kommunistische Presse dieses Drama des Hasses zu verschlimmern versucht habe, indem sie das völlig unangebrachte Wohlwollen des Untersuchungsrichters mit dem Mörder lobe und in ihrer Unverschämtheit so weit gehe, das Verbrechen als ein Machwerk von deutscher Seite hinzustellen (!).

Auf alle Fälle, betont die „Tribune de Paris" abschließend, lege das von dem Juden Grünspan begangene Verbrechen dem Innenminister und der Polizei gebieterisch die Pflicht auf, unverzüglich alles auszukehren, was Frankreich vergifte und das Land kompromittiere. Alle unerwünschten Elemente seien die Schützlinge der umstürzlerischen Kreise in Frankreich.

Nun auch in Frankreich!

Konzentrationslager.

Der „Matin" kündigt an, daß die französische Regierung zur Unterbringung der unerwünschten ausländischen Elemente die Schaffung von Konzentrationslagern beschlossen habe. Der Ausdruck Konzentrationslager ist aber ein von dem Blatt selbst gewählter, denn die Regierung scheue vor dieser Bezeichnung zurück und nenne diese Lager „Sonderzentren".

In diesen Sonderzentren würden alle Personen untergebracht, die im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit einer dauernden Ueberwachung unterstellt werden müssen. In Zukunft würden alle Unerwünschten, die Vorbestraften, politischen Agitatoren, von dem Volkskörper getrennt, in Arbeitskompanien gruppiert und zu Arbeiten für die Landesverteidigung oder zu anderen öffentlichen Verwendungen herangezogen.

Ausplünderung der Prager deutschen Kliniken

Während der Beschlagnahme.

An den von den Tschechen wieder freigegebenen deutschen Kliniken in Prag wurde nach der widerrechtlichen Beschlagnahme eine Ueberprüfung der Einrichtungsgegenstände durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, daß an allen Kliniken während der tschechischen Beschlagnahme fast sämtliche Medikamentenschränke entleert wurden und viele Gebrauchsgegenstände abhanden gekommen sind.

Der über die deutschen Kliniken verhängte Boykott, der von der durch ihre außerordentlich deutschfeindlichen Maßnahmen sattsam bekanntgewordenen Benesch-Clique ins Werk gesetzt wurde, hat sich trotz der Zusage der Prager amtlichen Stellen, diesen unhaltbaren Zustand zu beseitigen, in keiner Weise gemildert. Die Krankenfälle der deutschen Kliniken, die früher von den tschechischen Patienten bevorzugt wurden und stets überfüllt waren, sind jetzt zum großen Teil leer, da durch den Boykott die Kranken gezwungen werden, die tschechischen Kliniken aufzusuchen.

Völlig vergiftete Phantasie.

Wie wir am Sonnabend berichteten, haben zwei Verbrecher in Kärnten Autofallen errichtet und zwei Kraftfahrer und hernach bei ihrer Ergreifung zwei SA.-Männer erschossen.

Bei den beiden Verbrechern handelt es sich um die Brüder Petz. Der ältere der beiden, der 20jährige Franz Petz ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der bei Hüttenberg Erschossene wurde als der 40jährige Lorenz Wehrstein ermittelt.

Die Vernehmung des 13jährigen Mörders Heinrich Petz ergab eine völlig vergiftete Phantasie und eine beträchtliche geistige Zurückgebliebenheit. Die beiden Burschen wollten danach ein Auto rauben und darin mit drei Geiseln in die Schweiz entfliehen. Für die Freigabe der Geiseln wollten sie von der Reichsregierung ein Lösegeld fordern (!), um sich dafür ein Segelboot anzuschaffen, mit dem sie eine unbewohnte Insel im Ozean aufzusuchen gedachten.

Das Thorner Bezirksgericht verurteilte sieben Polen, die in den Sommermonaten einen schweren nächtlichen Ueberfall auf Volksdeutsche unternommen und einen von ihnen zum Krüppel gemacht hatten, zu je 18 Monaten Gefängnis.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein paar Tage später erhält Franz einen Brief von seiner Mutter. Bei der Postverteilung sieht er, daß auch Wastl einen bekommt und ihn freudestrahlend in Empfang nimmt. Frau Achleitner schreibt, daß sie nun fast jeden Tag im Kalender nachrechne, wann er heimkomme in Urlaub, denn sie sei jetzt soviel allein, weil der Vater fast die ganze Woche in der Jagdhütte oben sei und nur Samstags heimkomme. Und da brächte er dann eine Laune mit, die zum Verzweifeln sei, denn in letzter Zeit würde im Revier viel gewildert, ohne daß man jemand habhaft werden könnte. Vorige Woche hätte man einen Knecht von Riedering erwischt und verhaftet, aber der allein könne es doch nicht gewesen sein, weil es in derselben Nacht darauf schon wieder gekracht habe. Es sei ein Kreuz und ein Elend. Der Vater sei auch keiner mehr von den Jüngsten, und wenn er es auch nicht sage, so wünscht er heimlich doch, daß der Franz bald wieder heimkäme und ihm einen Teil abnehme von dem schweren und verantwortungsvollen Dienst.

Franz lächelt vor sich hin.

„Da wirst noch ein wenig warten müssen, Vater."

Am Abend dieses Tages beim Essenfassen schleicht der Wastl geschäftig um ihn herum. Franz kennt sich schon aus, was das bedeutet, denn Wastl pflegt dieses Gebaren meist an den Tag zu legen, wenn in seinem Geldbeutel Ebbe ist. Darum zieht Franz auch gleich seine Geldbörse heraus und fragt:

„Wieviel brauchst denn, Wastl? Zwei Mark kann ich dir schon borgen bis wieder Löhnung ist."

Wastl jedoch schüttelt den Kopf.

„Heut brauch ich kein Geld. Aber einen Brief hab ich kriegt heut. Magst ihn lesen?"

„Is er von der Liesl? Laß nur, Wastl, mich interessiert ja dös net, was dir die Liesl schreibt."

Wastl hält den Brief unschlüssig in der Hand.

„No ja, wie d' meinst. Aber es steht für dich a was drin."

„Für mich? Also, tu halt her, nacha."

Franz überfliegt die ersten Zeilen, lächelt ein bißchen über die vielen orthographischen Fehler und die ulkig naiven Beteuerungen ihrer Liebe und Treue, und dann werden aber seine Züge plötzlich ganz starr.

Was heißt das? Na, das kann ja doch nicht gut möglich sein.

„Du brauchst net denken, lieber Wastl, daß ich es auch mach wie die Hochreiter-Veronika. Da treibt sich seit drei Wochen ein stadtischer Maler rum, und der hockt jeden Abend bei ihr in der Hütt'n. Letzthin ham i' pussiert, ich hab's g'sehn. Bei mir hätt er's auch probiert, aber ich hab ihm eine runterliniert, und dann hat er g'sagt, ich wär ihm zu gräußlich g'wesen. Aber wenn ich mögen hätt, dann wär ich ihm net zu gräußlich gewesen. Nächste Woch' schick ich Dir wieder einen Butter, lieber Wastl, indem mir jetzt so viel Milch ham, geht's auf ein paar Pfund net zamm. Und der Franzl soll's eigentlich schon wissen, was die Veronika für ein schlechtes Mensch is, indem er es doch so gut mit ihr meint ..."

Franz spürt, wie seine Hände, die den Brief halten, leise zittern. Aber er preßt die Kiefer aufeinander, läßt sich nichts anmerken, wie ihn diese Worte treffen. Ihm ist, als habe ihm jemand einen Schlag mitten ins Gesicht versetzt. Kein Wort jedoch kommt über seine Lippen. Mit weitgeöffneten Augen starrt er vor sich hin. Dann gibt er den Brief zurück.

„Ich dank dir, Wastl. Ich bin froh, daß du mir den Brief zeigt hast."

Er faßt sein Essen, nimmt ein paar Bissen und verschenkt das übrige an Wastl. Dann schnallt er das Koppel um, setzt die Mütze auf und verläßt die Kaserne.

Ein schöner Abend liegt über der Stadt. In den Geschäften werden soeben die Rolläden heruntergelassen. Mitunter sieht man in einem Seitengäßchen friedliche Bürger vor den Haustüren sitzen und ihren Feierabend genießen. Junge Mädchen, zu zweien und dreien eingehängt, begegnen ihm. Er sieht ihre Blicke nicht, geht an ihnen vorüber mit kaltem Gesicht und starrt nur auf das gewaltige Bergmassiv, das wie eine riesige Steinmauer rings um die Stadt sich aufbäumt. Dort oben leuchtet noch der Tag in gelbem Licht, während um die Häuser, Giebel und Türmchen die Dämmerung ihren weichen Mantel zu schmiegen beginnt.

Und so geht er dahin, des Weges nicht achtend, ohne Ziel; ein junger Soldat, dem sein Mädchen zu Hauf' untreu geworden ist. Vielleicht verschenkt sie ihre Küsse jetzt um diese Stunde wieder an den Fremdling, leichtsinnig und freigebig, weil sie ja glaubt, der andere könne dies niemals erfahren.

Franz biegt in den Kurgarten ein. Leise und schmeichelnd klingen die Weisen der Kurkapelle durch Gebüsch und Bäume. Auf versteckten Bänken sitzen Liebespärchen. Ein kleiner Vogel flattert aus dem Gebüsch, schwingt sich trillernd hoch in die leuchtende Luft, die über den hohen Bäumen noch zittert. Sein Schritt ist kaum hörbar, denn er geht neben dem Weg, auf dem Rasen. Ein Pärchen fährt überrascht und erschreckt auseinander und hat sich wohl sehr zu wundern, worüber der Soldat so laut zu lachen hat.

„Heh, Sie, was haben Sie denn so dumm zu lachen?" schreit der junge Mann ihm böse nach. Franz bleibt einen Moment stehen, betrachtet die beiden und geht wieder weiter.

Die Post erinnert bis 23. November

an die Erneuerung des Zeitungsbezuges und nimmt Bestellungen auf die „Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow)" für Dezember an. Vom 25. ab wird von der Post eine Verspätungsgebühr erhoben. Zur Vermeidung einer Unterbrechung am Monatsbeginn bestelle man sofort.

Neues aus aller Welt.

Vollstreckung zweier Todesurteile. Der am 6. Oktober 1912 geborene Peter Andler aus Hüttigweiler, der vom Schwurgericht in Saarbrücken am 26. August 1938 zum Tode verurteilt worden war, ist hingerichtet worden. Andler hat am 9. Juli die 23 Jahre alte Else Jost, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, heimtückisch erschossen, weil er sich den Folgen einer vermeintlichen Schwangerschaft der Jost entziehen wollte. Gleichfalls wurde der am 18. Juni 1909 in Scherlebeck geborene Johann Rosinski, der vom Sondergericht in Dortmund wegen Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens und versuchten Mordes zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet. Rosinski, ein vielfach vorbestrafter und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher hat am 17. Juli 1937 in Essen einen Polizeibeamten, der ihn auf frischer Tat bei einem nächtlichen Einbruch überraschte, niedergeschossen.

Zwei Tote bei einem Autounfall. Auf der Straße Chemnitz—Niederwiesa ereignete sich in nächtlicher Stunde ein schwerer Verkehrsunfall. Drei junge Männer, die in mehreren Bierlokalen gezecht hatten, befanden sich mit einem Mietkraftwagen auf der Fahrt nach Oederan. In der Flur Niederwiesa stießen sie mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen. Durch den Anprall wurde der Mietwagen gegen einen Baum geschleudert und stürzte in den Straßengraben. Dabei wurde der Wagen vollständig zertrümmert. Der Fahrer sowie ein Mitfahrer fanden durch Schädelbruch den Tod. Nach den polizeilichen Feststellungen trifft die Schuld den Fahrer des Mietkraftwagens, der sich in angetrunkenem Zustand befand.

Dynamitexplosion in einer Synagoge in Rumänien. In Reschitza im Banat explodierte eine Ladung Dynamit in der Synagoge. Das Innere des Gebäudes wurde fast vollständig zerstört.

Zusammenstoß französischer Militärflieger. Im Verlaufe von Luftübungen stießen unweit des Flugplatzes von Etampes zwei Militärmaschinen in 200 Meter Höhe zusammen. Eine der Maschinen stürzte ab. Der Flugzeuglenker war auf der Stelle tot. Das andere Flugzeug konnte mit großer Mühe den Flugplatz erreichen.

Bombenflugzeug in Honolulu abgestürzt. In Honolulu flog während einer nächtlichen Landungsübung ein großes Marine-Bombenflugzeug gegen ein Bootshaus am dortigen Hafen. Das Flugzeug stürzte ab, wobei zwei Flieger getötet und fünf verletzt wurden.

Treibjagd auf Wölfe. Mit dem nahenden Winter hat sich auch in diesem Jahr wieder die Wolfsgefahr in den polnischen Ostgebieten erheblich verstärkt. Aus der Sowjetunion dringen die Wölfe in Rudeln über die Grenze nach Polen ein und richten unter dem Viehbestand bedeutenden Schaden an. Auf Wunsch der Bevölkerung des Kreises Postaw im Wilnagebiet wurde von behördlicher Seite eine Treibjagd auf Wölfe veranstaltet.

An die falschen Männer gewandt. Zwei Polizeibeamte in Zivil wurden in einem Londoner Vorort von einem Mann angesprochen, der um ein Streichholz bat. Die drei kamen in ein Gespräch. Schließlich teilte der Fremde den Zivilisten mit, daß er gleich einen Einbruch ausführen wolle. Ob sie mitmachen wollten. Sie schlossen sich also an, ließen ihn erst einmal halb über ein Gitter klettern und führten ihn dann zur nächsten Polizeiwache. Erst jetzt wurde dem Mann klar, daß er zwei Polizeibeamten seine ganzen Berufsgeheimnisse erzählt hatte.

Er hätte wohl sagen können: Bilde dir nur nichts ein, junger Mann! Über kurz oder lang wird das Mädchen, das dich eben geküßt hat, doch untreu werden. Weiber? Bitte, ich kenne sie jetzt. Ist eine wie die andere. Kann keine treu sein . . ."

Wiederum lacht er laut vor sich hin, voll Hohn und Spott auf sich und die ganze Welt. Nicht einen Augenblick zweifelt er, daß es etwa nicht wahr sein könnte. Dazu kennt er die Lieb zu gut, als daß sie eine Unwahrheit schreiben würde.

Beinahe hätte er einen Offizier übersehen, der des Weges kommt. Im letzten Augenblick gibt er sich einen Ruck und grüßt stramm.

Berauschend verströmt blauer und weißer Flieder seinen Duft in den Abend. Rosen blühn in schmalen Beeten zu beiden Seiten des Weges. Sie neigen die Köpfe schon demütig vor dem Atem der kommenden Nacht. Wie ein Traum schweben die Klänge des Kurorchesters über die immer dunkler werdenden Baumwipfel. Der Wanderer ist nun ganz allein. Keine Menschenseele begegnet ihm mehr, und er fühlt plötzlich eine ungeheure Traurigkeit und Verlassenheit auf sich herniedersinken. So unendlich müde ist er plötzlich. Und in diesem Gefühl lehnt er nun die Stirne an einen Baum und schließt die Augen. Nicht daß er weinen könnte. Es brennt nur hinter den geschlossenen Lidern, brennt in seiner Brust und in seinem Herzen. Zorn, Trauer und Scham. Und so steht er eine ganze, lange Zeit, wie ein Bettler, dem sich alle Türen verschlossen und der nun nicht weiß, wohin er sein müdes Haupt zur Nacht legen soll. Er kann sich nicht zurechtfinden in dem Wirrwarr seiner Gedanken. Er sieht nur ein Bild vor sich, sieht die Veronika in den Armen eines anderen. Dieses Bild verfolgt ihn auf dem ganzen Heimweg, verfolgt ihn noch stundenlang auf seinem Lager, während die Kameraden tief und traumhaft schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn der Mensch keinen Genuß mehr in der Arbeit findet und bloß arbeitet, um so schnell wie möglich zum Genuß zu gelangen, so ist es nur ein Zufall, wenn er kein Verbrecher wird.

Mommsen.

Was wissen wir von Erdbeben?

Neues über tektonische und vulkanische Beben und ihre Entstehungsursachen.

Vor einigen Tagen ereignete sich in der Gegend von Wien ein recht starkes Erdbeben. Gleichzeitig verzeichneten die Instrumente der europäischen Erdbebenwarten ein ungeheuer heftiges Beben, dessen Herd in über 8000 Kilometer Entfernung in Innerasien, Innerchina oder auch im Stillen Ozean liegen muß. Unter diesen Voraussetzungen werden die nachstehenden Ausführungen besonderes Interesse finden.

Leider kennen wir bis heute keine Möglichkeit, das Eintreten einer Erderschütterung vorauszubestimmen. Wir müssen uns darauf beschränken, Messungen der Stärke und der Richtung des Erdbebens vorzunehmen, um aus den Aufzeichnungen der Seismographen (Erdbebenmesser) über Entstehungsort und -art Vermutungen anzustellen.

Die Anzahl der Entstehungsursachen ist verhältnismäßig gering. Vulkanische Vorgänge, seien es Ausbrüche an der Oberfläche oder Explosionen im Erdinnern, lösen die vulkanischen Beben aus. Einstürze von Hohlräumen im Gestein der Erdkruste bewirken Einsturzbeben, alle anderen Veränderungen in der Erdrinde, in der Hauptsache Verschiebungen von Erdschollen gegeneinander, die tektonischen Beben. Vulkanische Beben, so furchtbar ihre Verwüstungen an der Erdoberfläche oft auch sein mögen, sind immer örtlich begrenzt und von geringer Stärke. Dasselbe gilt von den Einsturzbeben. Viel gewaltiger in ihrer Kraftentfaltung und Wirkung ist die dritte Art der Erderschütterungen. Ihre Ausläufer werden in vielen Fällen über die ganze Erde verspürt, und die Kräfte, die bei ihnen wirksam sind, übertreffen die der anderen Beben um ein Vielfaches.

Die Ursachen solch gewaltiger Erdbewegungen sind höchst mannigfaltig. Bei der ungeheuren Spannung, unter der die Erdschollen gegeneinanderstehen, genügt oft ein Luftdruckunterschied, der selbst nie eine erdbewegende Kraft auslösen könnte, um gewaltsam einen Spannungsausgleich herbeizuführen. Eine ähnliche, lediglich spannungsauslösende Rolle sollen nach neueren Annahmen auch die Erdmassen besitzen, die durch Wind oder Wasser von einer Erdscholle auf die andere getragen werden. So geringfügig das Gewicht dieser Anwehungen und Anschwemmungen auch sein mag, es genügt, um die gewaltsame Spannung auszulösen. Wieder anderer Art sind die Einwirkungen der sogenannten Polschwankungen auf die Bewegung der Erdschollen.

Nach Beobachtungen der Fachleute nimmt die Zahl der tektonischen Beben mit der Größe der Polverschiebungen zu, und die Zeit großer Erdbebenhäufung ist auch die Zeit von Richtungsänderungen in der Lage der Erdachsenpole. Diese durch die Statistik festgestellten Tatsachen beweisen allerdings noch nicht, daß die Polschwankungen tatsächlich die Erdbeben auslösen. Es kann nämlich auch umgekehrt sein, daß die durch die Beben verursachten Massenumlagerungen im Innern der Erde ihrerseits erst die Polschwankungen zur Folge haben. Die Erderschütterungen stehen auch im Zusammenhang mit den Sonnenflecken, denn durch ihre elektromagnetische Beeinflussung kann die Sonne Erderschütterungen bewirken, worüber jahrelange sorgfältige Beobachtungen vorliegen.

Die Aufzeichnungen der Erdbebenmesser oder Seismographen geben über die verschiedenen Arten der Ursachen keinen Aufschluß. Sie ermöglichen nur eine Bestimmung der Stärke, der Richtung und des Ortes des Bebens, denn sie zeichnen nur die Erdbebenwellen auf. Die Bebenmesser bestehen ihrem Wesen nach aus einem sehr empfindlichen Pendel, das seine Bewegungen mit einem Schreibstift oder auf photographischem Wege auf einen Papierstreifen zeichnet. Dieser Streifen ist über eine Walze gespannt, die durch ein Uhrwerk bewegt wird. So ist eine genaue Zeitablesung möglich, durch die das Eintreffen jeder Erdbebenwelle auf die Sekunde genau berechnet werden kann.

Interessant sind die Aufschlüsse, die aus dem Charakter der Erdbebenwellen vom Erdinnern gewonnen werden. Es zeigt sich nämlich, daß sich die Beschaffenheit des Erdkörpers in einer Tiefe von etwa 1500 Kilometer plötzlich ändert. Wenn die Erdbebenwellen diese Grenze überschreiten, verlaufen sie plötzlich in ganz anderer Richtung. War bis dahin ihre Bahn gegen den Erdmittelpunkt gekrümmt, so wird sie jetzt geradlinig. Man schließt daraus, daß der Kern der Erde im Gegensatz zu dem Mantel der Erdkruste aus einer nahezu gleichartigen Masse besteht, die genau wie Stahl achtmal so schwer als Wasser sein muß, während die Gesteine der äußeren Erdringe nur ein spezifisches Gewicht von 2,5 bis 3,5 besitzen.

Fußball im Reich

Hamburg schlug Berlin. — Württembergs Sieg über Südwest.

Neben den Meisterschaftskämpfen gab es am Sonntag auf den deutschen Fußballplätzen zwei Ereignisse von besonderer Bedeutung: Im 48. Städtekampf blieb Hamburg auf eigenem Boden mit 1:0 (0:0) über Berlin siegreich. Die Württemberger Gaumannschaft, die erst am letzten Sonntag durch ihr unentschiedenes Ergebnis gegen eine Reichsauswahl überrascht hatte, konnte auch in Frankenthal im Gaukampf gegen Südwest mit 1:0 (1:0) erfolgreich bleiben. Schließlich hatte Wacker-München zu seinem 55. Gründungstage sich den Teplitzer FK. eingeladen und blieb mit dem hohen Ergebnis von 7:0 (4:0) erfolgreich. — Die wichtigsten Ergebnisse der Punktspiele in den Gauen:

Ostpreußen: Hindenburg-Allenstein gegen VfB. Königsberg 5:1; York-Insterburg gegen BuEV. Danzig 0:4; Prussia-Samland-Königsberg gegen Masovia Lyck 3:2. — Pommern: Germania-Stolp gegen Pfeil-Lauenburg 2:1; Greifswalder SC. gegen Viktoria-Stolp 1:1. — Brandenburg: Blauweiß-Berlin gegen Brandenburger SC. 05 8:0; Minerva 93 Berlin gegen Friesen-Cottbus 2:1. — Schlesien: Sportfr. Klausberg gegen VfR. Gleiwitz 0:4; Reichsbahn Gleiwitz gegen Preußen-Hindenburg 3:3; Breslau 06 gegen Breslau 02 2:0. — Sachsen: Sportfr. 01 Dresden gegen BC. Hartha 3:2; Guts-Muts-Dresden gegen VfB Leipzig 1:0; TuSV. 99 Leipzig gegen SC. Planitz 3:4. — Mitte: SV. 05 Dessau gegen FC. Thüringen Weida 3:0; SV. 08 Steinach gegen Spielvereinigung Erfurt 4:0. — Niedersachsen: Arminia-Hannover gegen Hannover 96 0:3; VfL. Osnabrück gegen Werder-Bremen 1:1

Westfalen: FC. Schalke 04 gegen SV. Hüntrop 2:0; VfL. 48-Bochum gegen Westfalia-Herne 3:0. — Niederrhein: VfL. Benrath gegen Fortuna-Düsseldorf 0:1; Schwarzweiß-Essen gegen SSV. Wuppertal 3:0. — Mittelrhein: VfL. 99-Köln gegen SV. Troisdorf 3:2; Köln-Sülz 07 gegen Tura-Bonn 1:0; VfR Köln gegen Alemania-Aachen 1:1. — Hessen: Kurhessen-Kassel gegen FC. 93-Hanau 0:0. — Südwest: FSV. Frankfurt gegen FV. Saarbrücken 5:0. — Baden: Phönix-Karlsruhe gegen VfR. Mannheim 1:1; VfL. Neckarau gegen 1. FC. Pforzheim 0:1. — Bayern: 1. FC. Nürnberg gegen 1860-München 1:0. — Ostmark: Wacker-Wien gegen Amateure-Styr 7:0; Austria-Wien gegen Admira-Wien 1:2; Wiener Sportclub gegen Austro-Fiat 3:1.

„Mecklenburgisches Landarbeitertum"

Der schwere Weg des Landarbeiters zur Freiheit.

Soeben ist im Verlag des Niederdeutschen Beobachters in Schwerin in der Schriftenfolge des Landesfremdenverkehrsverbandes e. V. ein 120 Seiten starker und mit 32 ganzseitigen Bildern und mehreren Textillustrationen ausgestatteter Band erschienen, der sich ganz dem mecklenburgischen Landarbeitertum widmet. Schriftleiter Henning, Duderstadt, Chef vom Dienst des „NB.", hat hier nach mehrjähriger Vorarbeit das vielseitige Material in einer Form gegossen, die jedermann einen anschaulichen Ueberblick über den dornenvollen Weg des mecklenburgischen Landarbeiters in früheren Jahrhunderten gibt und gleichzeitig die Einschätzung der wertvollen Arbeit des Landarbeiters durch das Dritte Reich herausstellt. Wenn man die Seiten über die Schmach und Unterdrükkung dieser deutschen Menschen in früheren Zeiten liest, schüttelt man den Kopf über die Tatsache, mit wieviel Unverständnis einst wertvolle Teile unseres Volkes behandelt wurden.

Leibeigenschaft und Entrechtung führten geradezu zur Sklaverei, Not und Elend verfolgten ständig das mecklenburgische Landarbeitertum. Der Landarbeiter wiederum war stets opferfreudig und nahm auch Nachstellungen und Widerwärtigkeiten, denen er in der Kampfzeit wegen seines Einsatzes für die nationalsozialistische Idee und den Führer ausgesetzt war, opferbereit auf sich. Es war bezeichnend, daß sich unter den wenigen ersten Anhängern der nationalsozialistischen Idee in Mecklenburg ein hoher Prozentsatz von Landarbeitern befand. So erklärte unser Gauleiter Hildebrandt in einer Rede in Güstrow im vergangenen Jahre, daß er immer an den Landarbeiterstand denke, weil er dessen Werte kenne.

Der Verfasser beleuchtet im zweiten Teil des Bandes den nationalpolitischen Wert des Landarbeitertums gerade für den Gau Mecklenburg und zeigt, wie der nationalsozialistische Staat die Landarbeiterfrage frisch angefaßt hat, um sie einer Lösung entgegenzuführen. Viele Schäden der Vergangenheit sind noch gutzumachen, aber viele konnten schon beseitigt werden.

Gewinnauszug

2. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 19. November 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 25000 RM. 65599
2 Gewinne zu 10000 RM. 140654
2 Gewinne zu 5000 RM. 177281
4 Gewinne zu 3000 RM. 122021 177869
2 Gewinne zu 2000 RM. 315751
14 Gewinne zu 1000 RM. 11785 231421 231861 243784 312440 330473 366394
30 Gewinne zu 800 RM. 55620 77173 83205 89528 97097 136983 137826 149166 181662 210884 220424 271159 367367 394914 397169
46 Gewinne zu 500 RM. 3663 61250 75943 104508 111797 116633 117791 154658 159829 169117 184694 200554 222463 238727 255241 286726 292361 325803 328507 341294 361780 387150 394163

170 Gewinne zu 300 RM. 456 1268 4096 9957 10529 13371 22719 26523 38861 49459 51056 63495 63583 65023 65874 66681 76348 79732 83863 87504 93866 95423 99599 105567 106711 108253 117114 122162 127454 127898 132460 135274 135476 147814 151590 152214 152891 153078 173596 182177 182387 184805 200237 206812 212136 224860 238311 240858 241791 242671 245212 245321 251687 260356 267271 267599 270653 286904 293344 303779 305325 306959 308151 319064 320960 326107 336939 341023 349445 356727 356716 357034 359656 362875 363007 367192 367869 371974 373688 374068 383201 385517 391636 393380 393490

Außerdem wurden 336 Gewinne zu je 150 RM. und 4392 Gewinne zu je 90 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 145804
2 Gewinne zu 10000 RM. 245163
2 Gewinne zu 5000 RM. 222207
2 Gewinne zu 3000 RM. 215218
6 Gewinne zu 2000 RM. 152716 256948 340669
12 Gewinne zu 1000 RM. 100693 115817 217408 261364 273703 298377
20 Gewinne zu 800 RM. 51002 80467 122387 127166 181345 269930 275160 288538 326872 361097
50 Gewinne zu 500 RM. 22655 68134 74736 82172 86007 101703 107820 111516 115731 137050 148149 175806 187253 203382 224459 274231 285092 292739 310357 327598 331679 355031 364798 366102 389954

172 Gewinne zu 300 RM. 2218 5373 11269 15565 20615 21920 25079 31242 31949 45065 45170 47996 48694 52414 55540 71824 72548 74092 77927 87368 92982 104827 108906 111172 117878 122477 126003 129679 131398 131667 132437 132866 140597 155108 157268 170083 173440 175322 177634 179643 180612 181394 184570 193810 194552 194676 198348 206720 221882 228322 228600 239351 240688 245956 256479 257726 272544 273440 275311 279535 281570 303758 309856 312333 318755 318865 320888 322849 323445 324154 325429 327117 340128 341486 345390 347016 347613 359606 376200 378569 378627 380497 381487 382417 386602 387389

Außerdem wurden 424 Gewinne zu je 150 RM. und 4308 Gewinne zu je 90 RM. gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 23. November

10.00: Ein Leben voller Abenteuer. Hörfolge um den Dichter Adalbert von Chamisso. 10.30: Fröhl. Kindergarten. 12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.30: Frederik Hippmann spielt. Schallplatten: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Was brachte uns das Galopprennjahr 1938? 18.20: Ein kleiner Hinweis auf erfolgreiche Bücher. 18.30: Die klassische Sonate. 19.15: Wenn zwei das Gleiche tun. Dazu: Die interessante Ecke.
20.15: Musik aus dem Leipziger Gewandhaus. Aufnahme. 21.00: Das Violoncello. Kl. Plauderei. 21.10: Musik aus dem Leipziger Gewandhaus. Aufn. 22.30: Max Reger: Serenade op. 141 a. 23.00: Wien: Musik aus Wien.

Hamburg: Mittwoch, 23. November

10.00: Vom Deutschlandsender: Ein Leben voller Abenteuer. Hörfolge um den Dichter Adalbert von Chamisso. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Fröhliche alte Musik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Ut Egen Kraasch. Hörfolge. 19.00: Ewiges Bauernland! Hörfolge zum Großdeutschen Reichsbauerntag in Goslar.
20.10: Unser geselliger Abend mit Musik, Tanz und Plauderei. 22.20: Aus Kohle wird Benzin. Aufn. 22.40: Hannover: Spätmusik.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 25011.

Nr. 273 — Dienstag, den 22. November 1938 — 67. Jahrgang

So weit war's gekommen!

Raffsucht als Leitmotiv

Und dieses schlaue Volk
Sieht einen Weg nur offen,
Solang die Ordnung steht,
Solang hat's nicht zu hoffen.

Goethe.

Fehlende Moralbegriffe, absolute Skrupellosigkeit, Neigung zu leichtsinnigen Spekulationen und oft genug zu offenem Betrug, Schmarotzertum und Geldgier sind die hervorstechendsten Eigenschaften der jüdischen Rasse. Kein Wunder, daß dieses Volk, das das Licht der Oeffentlichkeit in seinem Tun zu scheuen hatte, sich stets mit Vorliebe in den großen und größten Städten niederließ, aus der Ueberlegung heraus, dort besser untertauchen, unbeachtet bleiben und notfalls nicht so schnell gefaßt werden zu können. Wo Juden auf dem flachen Lande oder in der Kleinstadt ansässig waren, wie z. B. in Hessen und Hessen-Nassau oder auch in Posen, da gaben sie sich keineswegs mit der Beschäftigung als Bauer ab, sondern ausschließlich mit dem Handel. Handel mit Vieh, Saatgut, Getreide, Kartoffeln, Kunstdünger, und vor allem mit Kapital, das war das Gebiet, auf dem die Juden sich betätigten. Im übrigen zog es sie magisch in die Berufe, die mit möglichst geringem Arbeitsaufwand verbunden waren.

Die letzte Berufszählung des preußischen Staates aus dem Jahre 1925, in der als Juden nur die Glaubensjuden gezählt sind (in Wirklichkeit ist mithin die Judenbeteiligung noch erheblich höher), ergab, daß von den **in Industrie und Handwerk Beschäftigten allein 25,85 v. H. Juden waren, während die entsprechende Zahl für** die deutsche Gesamtbevölkerung 40,94 v. H. betrug. Im Handel und Verkehr betrug der Anteil der Juden sogar 58,8 v. H. gegen nur 17,11 v. H. der übrigen Bevölkerung. Auch im Gesundheitswesen und in der Rechtspflege hatte die Beteiligung der Juden ein Ausmaß angenommen, das in keinem Verhältnis zu ihrer Kopfzahl stand. Ebenso wie der Handel boten Arzt- und Rechtsanwaltsstellen denkbar günstige finanzielle Möglichkeiten, und wo es nach Geld roch, flogen seit jeher die Juden hin wie Geier nach dem Aas. Es gab in der Nachkriegszeit Krankenhäuser, namentlich in den großen Städten, in denen fast ausschließlich Juden praktizierten. Bei einer Gesamtärztezahl in Deutschland von annähernd 50 000 waren insgesamt 6488 nichtarische Aerzte, d. h. 13 v. H. aller Aerzte waren Nichtarier. Damit nahmen die Juden zehnmal so viel Stellen in diesem Berufszweig ein, wie es dem Bevölkerungsanteil der Juden an der Gesamtbevölkerung entsprochen hätte. In Preußen waren 30 v. H. aller Rechtsanwälte und sogar 33 v. H. aller Notare Juden. In Berlin war die Zahl der jüdischen Notare sogar höher als die der arischen. Dazu kam, daß auch auf den Universitäten die Rechtslehrer und Medizinprofessoren vielfach Nichtarier waren, so daß Menschen über das deutsche Volk zu Gericht saßen und es gesundheitlich betreuten, die dem Wesen des Deutschen völlig fremd gegenüberstehen.

Noch ernster als in den freien Berufen war die Lage im übrigen Wirtschaftsleben. In einem Großteil der führenden Industrien saßen Juden in den leitenden Stellungen. So war es in der Elektroindustrie (AEG.), in der Metallbranche, in der Bauindustrie, in der Glühlampenindustrie (Osram). Die größte deutsche Pneumatikfabrik (Continental-Werke in Hannover), die Gummiwerke (Calmon in Hamburg) wurden ebenso von Juden geleitet wie Teile der Schuhindustrie (Salamander, Tack), des Eisenmarktes und der Porzellanindustrie (Rosenthal). In der chemischen, Kali-, ja selbst in der Schwer- und in der Braunkohlenindustrie war es nicht viel anders. Nicht zu reden vom Großhandel, namentlich vom Metall-, Getreide-, Textil und Kunsthandel, erst recht nicht zu reden vom Bank- und Warenhauswesen. In der Textilwirtschaft war es so weit gekommen, daß 1930 von 9984 Textilwarengroßhandlungen 39,4 v. H. in jüdischen Händen waren. Im Wirk- und Strickwarengroßhandel 38,9 v. H. Am beherrschendsten aber war die Stellung in der Damen- und Mädchenkonfektion, wo sie allein 60,9 v. H. ausmachte.

Daß das Finanzkapital die Juden mit einer geradezu magischen Kraft angezogen hat, ist eine Tatsache, die sich durch die ganze Geschichte des Judentums hindurch verfolgen läßt. Namentlich in Niedergangszeiten wußten die Juden bei dem Gastvolk die wichtigsten Schlüsselstellungen der Finanzwirtschaft an sich zu bringen. So wurde die Inflationszeit geradezu zu einer Blütezeit für die jüdischen Schmarotzer in Deutschland. Getreu dem Goethewort: Dies schlaue Volk sieht einen Weg nur offen, solang die Ordnung steht hat es nichts zu hoffen. Im deutschen Bankgewerbe gab es in der Nachkriegszeit kaum ein Bankunternehmen, das nicht in jüdischem Besitz oder unter jüdischer Leitung stand. Das galt von den Großbanken, das galt ebenso von den bedeutenden Privatbanken in der Provinz. Die in leitenden Bankstellungen sich breitmachenden Juden gingen in der Durchdringung und Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft ebenso systematisch vor wie beispielsweise die Hofjuden auf dem Lande. Von den errungenen Finanzstellungen aus stießen sie in die Industriegebiete vor, auf dem sehr bequemen Weg der Aufsichtsratsposten.

Aus genauen Statistiken des Jahres 1932 geht hervor, daß an der Spitze der Inhaber von Aufsichtsratsposten die jüdischen Bankfürsten standen. Mit welcher Gewissenlosigkeit hier zu Werke gegangen wurde, erhellt aus der Tatsache, daß beispielsweise der Jude Jakob Goldschmidt, der damalige Vorsitzende der Darmstädter und Nationalbank, nicht weniger als 115 Aufsichtsratsposten innehatte. Der jüdische Bankier Louis Hagen brachte es auf „nur" 62, der Leiter der Dresdner Bank, der Jude Herbert Guttman, auf 50; ihnen folgte eine ganze Reihe jüdischer Bankiers mit weit über 30 Aufsichtsratsposten. Einschneidender und noch viel beschämender war die Tatsache, daß die Finanzjuden es auch verstanden hatten, die Schlüsselstellungen der öffentlichen Körperschaften an sich zu bringen; wir brauchen nur an die Vertretungen in den Handelskammern, in den leitenden Börsenstellungen zu denken. Selbst die Reichsbank war nicht judenfrei geblieben. Von den sechs deutschen Mitgliedern des Generalrats der Reichsbank waren in den Jahren 1925 bis 1929 nicht weniger als vier Juden bzw. Nichtarier vertreten. In den einzelnen Ausschüssen sah es nicht viel anders aus.

Nur überall dort, wo wirklich schwere anstrengende Arbeit verlangt wurde, waren die Juden nicht anzutreffen. Die sogenannten „Repräsentativposten", durch die man mühelos große Einkünfte beziehen konnte, waren der Zielpunkt ihrer Wünsche gewesen, und sie hatten es verstanden, diese Wünsche zu verwirklichen. Geld hieß ihr Schlachtruf und nicht Arbeit. Schon in der Vorkriegszeit war das Einkommen der Juden von dem großen Volkswirtschaftslehrer Werner Sonbart auf das Sechs- bis Siebenfache des deutschen Bevölkerungseinkommens geschätzt worden, und wir wissen, daß die Nachkriegszeit diese Zahlen noch weit stärker zugunsten des Judentums verschoben hat.

Jetzt aber sind die Zeiten der jüdischen Ernte bei uns vorüber. Endgültig und erbarmungslos vorüber. Die Ordnung steht . . . Für Juden bleibt nichts mehr zu hoffen . . .

Der Führer empfing Diplomaten.

Japans neuer Botschafter überreichte Beglaubigungsschreiben.

Der Führer und Reichskanzler empfing auf dem Berghof zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens den neu ernannten Kaiserlich Japanischen Botschafter, Generalleutnant Oshima, der als japanischer Militärattaché bereits seit mehr als vier Jahren in Deutschland tätig gewesen ist.

Der Botschafter erklärte in seiner Ansprache u. a.: „Daß der unerschütterliche Glaube Euerer Exzellenz im Verein mit dem absoluten Vertrauen des deutschen Volkes in so kurzer Zeit Großdeutschland geschaffen hat, kann kein Volk mit größerer Hochachtung schätzen als gerade das japanische, da wir eine der deutschen parallele Weltanschauung haben. Wir teilen auch die Freude des deutschen Volkes, da wir auf das engste mit Deutschland befreundet sind." Der Botschafter wies weiter auf die engen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan hin, besonders auf das Abkommen gegen die Kommunistische Internationale, und versprach den vollen Einsatz seiner Person für einen weiteren Ausbau der glückverheißenden Beziehungen.

Der Führer und Reichskanzler betonte in seiner Erwiderung, er sei überzeugt, „daß die deutsch-japanische Freundschaft, die auf so sicherer Grundlage steht, sich auch weiter vertiefen und festigen wird, zum Wohle unserer beiden Völker und im Dienst des Friedens und des Fortschritts der Welt."

An den Empfang schloß sich eine längere freundschaftliche Unterhaltung des Führers mit dem neuen Botschafter, der ihm die ihn begleitenden Mitglieder seiner Botschaft vorstellte.

Empfang des belgischen Botschafters

Anschließend empfing der Führer und Reichskanzler den bisherigen Königlich Belgischen Gesandten, Graf Davignon, der, nachdem das Deutsche Reich und Belgien ihre Gesandtschaften zu Botschaften erhoben haben, zum ersten Botschafter Belgiens in Deutschland ernannt worden ist, zur Entgegennahme des neuen Beglaubigungsschreibens.

Der Botschafter erklärte u. a.: Während meiner mehr als zweieinhalbjährigen Tätigkeit als Missionschef in Berlin habe ich mich bemüht, nach meinen besten Kräften ein besseres Verständnis zwischen unseren beiden Ländern zu fördern. Das heutige Ereignis unterstreicht die glückliche Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Landern; schon im vergangenen Jahr war die Erklärung vom 13. Oktober 1937 ein bemerkenswertes Zeichen dafür, das Belgien mit großer Befriedigung als einen wichtigen Beitrag zum europäischen Frieden aufgenommen hat. Ich brauche Euerer Exzellenz kaum zu versichern, daß in meiner neuen Eigenschaft mein ganzes Streben dahin gehen wird, die deutsch-belgischen Beziehungen auf allen Gebieten zu verbessern.

Der Führer und Reichskanzler erwiderte u. a.: Ich begrüße es lebhaft, Herr Botschafter, daß die Wahl Seiner Majestät des Königs der Belgier für die erstmalige Ernennung eines Botschafters im Deutschen Reiche gerade auf die Person Euerer Exzellenz gefallen ist, die Sie schon seit mehr als zweieinhalb Jahren Ihr Land hier als Gesandter vertreten und seither Deutschland gut kennengelernt haben. Die Deutsche Reichsregierung sowohl wie die Königlich Belgische Regierung sind berechtigt, mit Zufriedenheit auf die Entwicklung der Beziehungen unserer beiden Länder in dieser Zeit zurückzublicken. Die in der deutschen Erklärung vom 13. Oktober 1937 festgelegte Grundlage der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Belgien hat sich vollauf bewährt. Sie können versichert sein, daß Ihre Bemühungen, auf dieser Grundlage weiterzubauen und die deutsch-belgischen Beziehungen noch enger zu gestalten, stets meine vollste Unterstützung finden werden.

An die Uebergabe des Beglaubigungsschreibens schloß sich eine freundschaftliche Unterhaltung des Führers und Reichskanzler mit dem neuen Botschafter.

Der erste Gesandte Albaniens

Später überreichte der neuernannte Königlich Albanische Gesandte, Rauf Fico, dem Führer und Reichskanzler sein Beglaubigungsschreiben; er ist, nachdem das Königreich Albanien erstmalig eine Gesandtschaft im Deutschen Reich errichtet hat, der erste Gesandte dieses Landes in Deutschland.

Es folgte hierauf der Empfang des neuen Gesandten der Dominikanischen Republik, Roberto Despradel.

Alsdann fand der Empfang des Kaiserlich Mandschurischen Gesandten Lü Jo-Wen statt, der als erster Gesandter das Kaiserreich Mandschukuo in Deutschland vertritt.

Neues Abkommen mit Prag.

Endgültige Grenzen. — Durchgangsautobahn. — Kanal Donau—Oder.

Zwischen der deutschen und der tschecho-slowakischen Regierung ist eine Einigung über die Festsetzung der Grenzen zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakischen Republik zustande gekommen. Das Protokoll über diese Einigung ist am 20. November in Berlin im Auswärtigen Amt unterzeichnet worden. Gleichzeitig ist ein Vertrag über Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen und eine Erklärung über den Schutz der beiderseitigen Volksgruppen unterzeichnet worden.

In einer Sitzung des Internationalen Ausschusses, der in dem Münchener Abkommen vom 29. September eingesetzt worden ist, wurde dem Ausschuß die Einigung zwischen der deutschen und der tschecho-slowakischen Regierung über die Festlegung der endgültigen Grenze zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakischen Republik zur Kenntnis gegeben, die der Ausschuß im Sinne der Ziffer 6 des Münchener Abkommens bestätigte.

Die nach den Grenzfestsetzungsprotokollen an einzelnen Stellen beiderseits durchzuführende Räumung und Besetzung erfolgt am 24. November.

Kanal Donau – Oder

Im Auswärtigen Amt ist eine Vereinbarung zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei über eine auf tschecho-slowakischem Staatsgebiet zu bauende Durchgangsautobahn als Verbindung zwischen Schlesien und der Ostmark und eine Vereinbarung über den Bau eines Verbindungskanals zwischen der Donau und der Oder unterzeichnet worden. Ferner ist der Ueberflugverkehr über tschecho-slowakisches Gebiet geregelt worden.

*

Die deutsche Regierung hat den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Fritz Todt, die tschecho-slowakische Regierung den Minister für Oeffentliche Arbeiten, Husarek, ermächtigt, mit den Vorbereitungen und Bauarbeiten sofort zu beginnen.

Betreffend den Oder-Donau-Kanal ist das Einverneh-

men der deutschen und der tschecho-slowakischen Regierung über die grundsätzlichen Fragen im Hinblick auf die gemeinsame Inangriffnahme dieses Kanals erzielt worden. Zwecks Aufstellung der technischen Grundlagen für Bau und Betrieb wird eine Sachverständigenkommission zusammentreten. Ein späterer Anschluß der Elbe an den Kanal ist in Aussicht genommen.

Die beiden Verkehrswege dienen der Erleichterung des Personen- und Handelsverkehrs zwischen den beiden Teilen Deutschlands, die durch das tschecho-slowakische Staatsgebiet getrennt sind. Die Regelung und die vorgesehene Lösung befreit den deutschen Verkehr von zeitraubenden Formalien und störenden Kontrollen. Die Durchgangsautobahn mit Anschlüssen an das tschecho-slowakische Straßennetz soll dem gesamten deutschen und tschecho-slowakischen Kraftfahrzeugverkehr kostenlos zur Verfügung stehen und dient somit der Förderung des Verkehrs zwischen beiden Ländern. Auf der Durchgangsautobahn, die exterritorial ist, wird ein durch jegliche Paß- oder Zollkontrolle unbehinderter Verkehr von Breslau nach Wien auf dem kürzesten Wege möglich sein.

Die Bauausführungen der geplanten Durchgangsautobahn und des Oder-Donau-Kanals bilden für die von der tschecho-slowakischen Regierung in Angriff genommene Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine wesentliche Unterstützung.

Neuer Ueberfall auf Deutsche

Was sagt die Prager Regierung dazu?

Der von einer gewissen Zentralstelle in linksstehenden Kreisen proklamierte Deutschenhaß kommt in Prag erneut stärker zum Durchbruch. Nicht nur, daß alle deutschsprachigen Aufschriften u. dgl., soweit sie z. B. in deutschen Instituten usw. vorhanden waren, zerstört und vernichtet werden, es werden auch wieder deutschsprechende Passanten auf der Straße von dunklen Gestalten angepöbelt und tätlich angefallen. In den Caféhäusern werden alle Gäste, die sich der deutschen Sprache bedienen, derart angeekelt, daß sie es vorziehen, die Lokale zu verlassen. Selbst deutsches Eigentum wie parkende Automobile mit dem Kennzeichen des Deutschen Reiches (!!) sind das Angriffsziel. Abzeichen, die an das Deutsche Reich oder einen deutschen Verband erinnern, werden überall abgekratzt, die Wagen beschmiert u. dgl.

Ein besonders krasser Fall hat sich nachts im Zentrum Prags zugetragen. Eine Gruppe Deutscher, die sich auf dem Heimwege befand, wurde von einem tschechischen Rowdy überfallen. Es wurden zwei deutsche Beamte und deren Frauen ernstlich verletzt. Der Deutsche H. wurde derart verwundet, daß er jetzt noch ärztliche Hilfe beanspruchen muß. Der andere deutsche Beamte R. wurde so lange geschlagen, bis er bewußtlos zusammenbrach. Er fiel infolge des starken Blutverlustes auf der Wachtstube ein zweites Mal in Ohnmacht. Die Frauen der Ueberfallenen zeigen noch Spuren der Mißhandlungen. Trotz aller Anstrengung hat die Prager Polizei den Namen des Täters bisher noch nicht bekanntgegeben (!!) und verweigert auch weiter seine Namensnennung.

Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Elemente, die an der Völkerfeindschaft Interesse haben, wieder die Oberhand bekommen und die Polizei nicht entsprechend durchgreift.

Die unfreundliche Behandlung der bisher in der Tschecho-Slowakei wohnenden Deutschen bei den staatlichen Behörden ist bezeichnend. Es scheint, daß die politischen Ereignisse der letzten Zeit noch nicht deutlich genug gewirkt haben.

„Eisernes Neujahr" in Amerika

Hetze zur „Begründung" der Aufrüstung.

Die Zeitungen der Vereinigten Staaten haben seit vielen Tagen eine wüste Hetze gegen die autoritären Staaten, insbesondere gegen Deutschland entfaltet. Die tollsten Lügen und die unsinnigsten Mutmaßungen wurden verbreitet, nicht um die Sache der „armen" jüdischen Millionäre zu verteidigen, sondern für wahrhaft gigantische Aufrüstungspläne so etwas wie eine „Begründung" zu liefern. So sprechen jetzt amerikanische Nachrichtenagenturen frohlockend davon, daß Präsident Roosevelt endlich „mit der Politik des Friedens gebrochen habe" und nun darangehe, auf breitester Grundlage ein Aufrüstungsprogramm, das dem Lande ein „eisernes Neujahr" bescheren werde, durchzuführen.

Mit den neuen Rüstungsmaßnahmen soll u. a. erreicht werden, daß die Vereinigten Staaten der Kriegsstärke Deutschlands, Italiens und Japans „in jeder Weise gewachsen" sind. Die Heeresluftflotte soll auf 9000 Maschinen gebracht werden, so daß die Vereinigten Staaten unter Einbeziehung der Marineflugzeuge insgesamt 12 000 Militärflugzeuge besitzen würden. Es gilt als sicher, daß am Jahresende mehr als 80 Kriegsschiffe, nämlich 6 Großkampfschiffe, 2 Flugzeugträger, 6 Kreuzer, 16 U-Boote und 60 Zerstörer im Bau sein werden.

Im übrigen ist in diesem Zusammenhang auch eine engere politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den lateinamerikanischen Staaten und mit Kanada geplant.

„Hysterie statt Vernunft"

Dieses mit Hilfe einer an den Haaren herbeigezogenen und mit allen Mitteln gesteigerten Kriegspsychose in den Vereinigten Staaten hervorgerufene Rüstungsfieber war jetzt Gegenstand scharfer Angriffe von sieben großen Organisationen, worunter sich auch Frauenbünde befinden.

In einer gemeinsam abgefaßten Erklärung beschuldigen diese Organisationen, die amerikanische Regierung setze in der Führung ihrer Außenpolitik Hysterie an die Stelle der Vernunft. Hinter dem hysterischen Geschrei von der Bedrohung der Demokratien und der „Notwendigkeit der gemeinsamen Verteidigung" verberge sich nur nackter Imperialismus und ein Versuch, die lateinamerikanischen Länder unter nordamerikanische Oberhoheit zu bringen.

Und das passiert in Amerika.

Unglaublicher Roheitsakt. — Ein Neger vom Mob auf offener Straße zu Tode gefoltert.

Aus dem Staate Mississippi wird ein neuer sensationeller Fall eines Lynchmordes gemeldet. Ein 24jähriger Neger, der angeblich eine Frau bestohlen hatte, wurde stundenlang von einem wilden Haufen der ansässigen Bevölkerung gejagt und gehetzt, bis es ihm schließlich gelang, im Dunkel der Nacht einen Unterschlupf zu finden. Bei Tagesanbruch wurde er aber von der rasenden Menge in einem Lastkraftwagen entdeckt und herausgezerrt. Nachdem der Neger durch allerlei teuflische Quälereien vor Schmerzen wahnsinnig wurde, schleifte man ihn noch unter Peitschenhieben die Straße entlang und knüpfte schließlich den völlig leblosen Körper an einen Baum auf. Irgendwelche Polizeibeamte waren zur Zeit des Lynchaktes weit und breit unsichtbar. Dieser neue Lynchmord ist bereits der sechste Fall in diesem Jahr, der sich in den Vereinigten Staaten ereignete.

*

Es ist schon so, in dem Lande der „unbegrenzten" Möglichkeiten passieren wirklich die „unmöglichsten" Dinge. So etwas kommt bei uns in Deutschland doch nicht vor; mehr Ehrfurcht vor dem Leben eines anderen, auch wenn er ein Neger sein sollte, ist doch bei uns festzustellen. Aber in Amerika macht man sich über solche Lynchakte keine Skrupel. Da hält man das für Recht. Wenn nun aber ein ganzes Volk auf den feigen Meuchelmord eines Judenlümmels an einem deutschen Volksgenossen sich zur Wehr setzt, ohne auch nur einem der Jüdlinge ein Haar zu krümmen, dann schreit man Zeter und Mordio in den judenfreundlichen Zeitungen. Die Herren der amerikanischen Sensations- und Lügenpresse sollten lieber etwas mehr auf die Vorfälle in ihrem eigenen Lande achten, dort haben sie viel mehr Gelegenheit, ein gutes erzieherisches Werk zu vollbringen. Wir wollen hier nur an ein Wort Dr. Goebbels' in einer kürzlich gehaltenen Rede erinnern, in der er sagte, daß wir selbst wissen, was wir wollen, und auch wollen, was wir wissen.

„Lücken im Verteidigungssystem"

Chamberlains Besuch in Paris.

Der bevorstehende Besuch des britischen Premierministers Chamberlain und des Außenministers Lord Halifax in Paris — beide Staatsmänner treffen am Mittwoch in Frankreich ein — nimmt in starkem Maße das Interesse der englischen und der französischen Blätter in Anspruch. Der diplomatische Korrespondent der „Times" sagt u. a., daß dieser Besuch seit München der „erste Schritt vorwärts" sei. Die Szene habe sich durch verschiedene Ereignisse, den englisch-amerikanischen Handelsvertrag und das englisch-italienische Abkommen, geändert. Spanien werde zweifellos den Hauptpunkt in den Erörterungen über die Beziehungen zu Italien bilden.

Ferner könne man annehmen, daß auch militärische Fragen erörtert würden. In beiden Ländern habe man Lücken in der Rüstung festgestellt. Nunmehr werde man den Versuch machen, die Zusammenarbeit Englands und Frankreichs auf das Gebiet der Wiederaufrüstung, besonders in der Luft, auszudehnen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" ist dagegen, daß das englische Kabinett aktiv die Suche nach einer Verständigungsbasis im Augenblick fortsetzt. Der „Daily Herald" ist der Ansicht, daß England in Paris darauf drängen werde, daß Frankreich sich auf den Bau von Bombern konzentriere. Einen weiteren Gesprächspunkt dürfte die Frage der Seeverbindungswege bilden.

Nach dem Pariser „Excelsior" werden die gemeinsamen französisch-englischen militärischen Maßnahmen den ersten Platz bei den Unterredungen einnehmen. Englischerseits, so meint das Blatt, sei man beunruhigt über die ungenügende Erzeugung von Flugzeugen in Frankreich, französischerseits sei man dagegen über den Beschluß der englischen Regierung beunruhigt, wonach die Erzeugung von Bombenflugzeugen zugunsten der Herstellung von Jagdflugzeugen etwas verlangsamt werden soll.

Man wisse auch in London, daß die französischen Minister über die Absichten Chamberlains unterrichtet zu werden wünschten hinsichtlich der beschleunigten Entsendung eines Expeditionskorps nach Frankreich im Falle eines Krieges. Es handele sich für Frankreich darum, zu wissen, ob das englische Heer so bleibe wie es heute sei, oder ob es zu einer Streitmacht ausgebaut werden solle, die geeignet sei, im Kriegsfalle eine bedeutende Rolle zu spielen.

Von unterrichteter englischer Seite wird mitgeteilt, daß der Pariser Besuch Chamberlains und Lord Halifax' Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache über verschiedene Pläne geben werde. Die Lage werde nach allen Richtungen hin eingehend geprüft werden. Da die letzte Krise „verschiedene Lücken" sowohl im englischen wie im französischen Verteidigungssystem aufgedeckt habe, würden die beiden Regierungen die beiderseits getroffenen Maßnahmen erörtern, um diese Lücken zu schließen.

Neue Blutopfer in Palästina.

Drei Araber von Polizisten erschossen.

Im Kampf um ihre Freiheit, den die Araber Palästinas gegen die Engländer und Juden führen müssen, sind auch am Montag neue Blutopfer zu beklagen. So wurde in der Altstadt von Ebron ein arabischer Scheich erschossen aufgefunden, während in dem Dorf Aquir südlich der Stadt Ramleh ein Araber in seinem Hause durch mehrere Schüsse schwer verletzt worden ist. In Asira (Bezirk Samaria) umzingelte die Polizei ein Haus, in dem eine kleine Schar von Arabern über ihre Befreiung vom englischen Joch beriet. Die Polizisten erschossen drei Araber und verwundeten zwei schwer. Acht Freiheitskämpfer wurden verhaftet.

Botschafter Coulondre beim Reichsaußenminister.

Reichsaußenminister von Ribbentrop empfing den neuen französischen Botschafter in Berlin, Robert Coulondre. Wie verlautet, erfolgt die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens an den Führer und Reichskanzler in Berchtesgaden.

Staatsbesuch des Königs der Belgier in Holland.

Der König der Belgier traf zu einem Staatsbesuch in Amsterdam ein. Zur Begrüßung des Königs hatten sich auf dem Bahnhof die Königin der Niederlande und Prinz Bernhard eingefunden.

Vatikan streckt seine Fühler nach London aus.

Von unterrichteter Seite in London wird darauf hingewiesen, daß die Ernennung eines apostolischen Delegaten des Vatikans in London im Bereich der Möglichkeit liege.

Kurze Meldungen.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat sieben Gesetze, die vom Memelländischen Landtag verabschiedet wurden, unterschrieben. U. a. ist damit auch ein Gesetz rechtskräftig geworden, wonach der 1. Mai als Ruhetag bestimmt wird. Das Memeldeutschtum begeht von nun ab alljährlich mit dem großen deutschen Volk gemeinsam den 1. Mai.

König Karol von Rumänien und Prinz Michael haben am Montag abend Paris wieder verlassen.

Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien trafen in London ein. Die jugoslawischen Gäste wurden am Bahnhof vom Herzog und der Herzogin von Kent empfangen. Prinzessin Olga ist eine Schwester der Herzogin von Kent.

Sondergericht gegen Gangster

Schnelle Aburteilung in einem rechtsmittellosen Verfahren.

Der Reichsminister der Justiz hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern unter dem Eindruck der in letzter Zeit sich häufenden Gangsterverbrechen und namentlich der Mordtat in Kärnten, wo zwei Burschen im Alter von 13 und 20 Jahren zwei Kraftfahrer und zwei Angehörige einer SA.-Streife erschossen haben, eine Verordnung erlassen, die die sofortige Aburteilung derartiger Taten in einem besonders schnellen und rechtsmittellosen Verfahren sicherstellt. Nach der Verordnung kann die Staatsanwaltschaft bei Verbrechen Anklage vor dem Sondergericht erheben, wenn sie der Auffassung ist, daß mit Rücksicht auf die Schwere oder die Verwerflichkeit der Tat oder die in der Oeffentlichkeit hervorgerufene Erregung sofortige Aburteilung durch das Sondergericht geboten ist. Beim Sondergericht, das aus drei Berufsrichtern besteht, gibt es keine gerichtliche Voruntersuchung und kein besonderes Eröffnungsverfahren. Die Ladungsfrist beträgt 24 Stunden. Das Urteil wird mit der Verkündung rechtskräftig und sofort vollstreckbar.

Die Verordnung gilt auch für das Land Oesterreich und für die sudetendeutschen Gebiete; dort entscheidet an Stelle des Sondergerichts das Oberlandesgericht.

Die Verordnung zeigt, daß der nationalsozialistische Staat gewillt ist, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß bei solchen Kapitalverbrechen die verdiente Strafe der Tat möglichst auf dem Fuße folgt.

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, wird der am 12. Oktober d. J. in Berlin-Nikolassee an dem Kraftdroschkenfahrer Herbert Taubel verübte Mord schon am Mittwoch zur Aburteilung kommen. Auf Grund der neuen Verordnung über die beschleunigte Aburteilung von Gangsterverbrechen und die Erweiterung der Zuständigkeit des Sondergerichts wird der Angeklagte, der 19jährige Hans Hahn aus Erfurt, sich nicht vor dem Schwurgericht, sondern vor dem Sondergericht in Berlin-Moabit zu verantworten haben.

Segen der Scholle

Bauerntum, Blutquell der Nation, Träger deutscher Nahrungsfreiheit.

Alljährlich, wenn die Ernte in den Scheuern geborgen und die Saat zu neuer Ernte in die Erde gesenkt ist, treffen sich die Vertreter des deutschen Landvolks in der alten Kaiserstadt Goslar, um dort aus dem Munde ihrer Führer den Rechenschaftsbericht über das verflossene Jahr und die Parolen für das neue Arbeitsjahr zu erhalten. Auch in diesem Jahre kommen sie wieder zusammen, und dieses Mal wird auch der Reichsbauerntag in Goslar das politische Geschehen des letzten Jahres widerspiegeln, und die bäuerlichen Vertreter der Ostmark und des Sudetengaues werden neben denen des Altreiches sitzen.

Der Städter ist oft versucht, dieses große Ereignis des Reichsbauerntages als nur für das Landvolk bedeutungsvoll anzusehen. Und doch spiegelt der Reichsbauerntag nicht nur die Arbeit und Mühe und die neuen Aufgaben des Landvolks wider, sondern hier zeigt sich das große und einzigartige Erlebnis alles dessen, was an Kraft, Leben, Tradition und Zukunftswillen im deutschen Bauerntum vorhanden ist. Das Geschick des deutschen Bauerntums ist heute auch das des Städters geworden. Die Aufgabe, die dem Landvolk gestellt ist, heißt nicht mehr und nicht weniger als Sicherung der Ernährung für das gesamte Volk, heißt weiter Blutsquell zu sein für die Nation. Mit Stolz kann das Landvolk in diesem Jahre darauf hinweisen, daß es dieser seiner Aufgabe voll und ganz nachgekommen ist.

Nur einige Zahlen aus der Erzeugungsschlacht mögen dies zeigen: Die Getreideernte ist dieses Jahr eine Rekordernte gewesen, und die Scheunen reichen nicht aus, um sie zu bergen. Daß dies nicht allein ein Geschenk des Himmels gewesen ist, sondern viel Mühe und Arbeit des Bauern dahinter steckt, wird jedem klar werden, der hört, daß z. B. in der Erkenntnis, daß hochwertiges Saatgut die Grundlage einer guten Ernte darstellt, der Verbrauch an Hochzuchtsaatgut bei Winterroggen von 126 000 Doppelzentner im Herbst 1935 auf 310 000 Doppelzentner im Herbst 1937 gesteigert worden ist. Und alle diese Mehrarbeit in der Erzeugungsschlacht zur Steigerung der Erträge ist bei einem starken Mangel an Arbeitskräften geleistet worden. Man greift nicht zu hoch, wenn man die Zahl der fehlenden Arbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft auf mindestens 300 000 schätzt. Der Mensch auf dem Lande ist dadurch, sollte die Arbeit geschafft werden, auf das schwerste überlastet gewesen. Daß er es geschafft hat, muß als ein Beweis für seine echte nationalsozialistische Einstellung gegenüber Volk und Vaterland gewertet werden. Dies zu erkennen, muß für den Städter gerade anläßlich des Reichsbauerntages gewissermaßen eine Dankesabstattung an das Landvolk sein.

Der vom 20. bis 27. November stattfindende Reichsbauerntag wird in den Referaten, die dort gehalten werden, vor allem aber in der Schlußrede des Reichsbauernführers, noch einmal all die Probleme zeigen, die das letzte Jahr in der Landwirtschaft vorherrschend gewesen sind und die auch für das kommende Jahr noch vordringlich sein werden. Das sind die Parolen, die in Goslar herausgegeben werden, und die, wie der nächste Reichsbauerntag zeigen wird, auch diesmal wiederum freudig von dem deutschen Landvolk befolgt werden.

12. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung.

Nächsten Monat ist bereits die Ziehung der 12. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung. Haben wir in unserer letzten Besprechung auf die Wichtigkeit des Zwecks und die erhöhten Gewinnchancen hingewiesen, so fällt uns heute eine Begebenheit von der vorigen Arbeitsbeschaffungslotterie ein, die wir gern einmal veröffentlichen. Ein Betrieb hatte sich vollzählig an der Lotterie beteiligt; d. h. also, jeder hatte sich ein Los zu 1 RM. zugelegt, vom jüngsten Lehrling angefangen. Geheimnisvolles Erwarten oder sprudelnde Pläne der einzelnen oder auch die Frage, ob die Lose in Gemeinschaft gespielt werden sollten, ließen die Zeit der Ziehung herankommen. Zwei Tage vor Weihnachten war die Ziehung! — Am Weihnachtsabend konnte der Stift seinen Eltern nur ein Blatt Papier schenken, aber darauf stand eine Losnummer, auf die 500 RM. gefallen waren. Das war ein wahres Fest bei der Familie, die immer jeden Groschen genau anschauen mußte. Alle seine Arbeitskameraden freuten sich ehrlich mit, daß gerade bei diesem Jungen das Glück zur rechten Zeit eingekehrt war.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Kreisbauerntag am 14. Dezember.

Im Laufe der nächsten Monate finden folgende Kreisbauerntage statt: Am 3. Dezember in Hagenow, am 6. Dezember in Ludwigslust, am 9. Dezember in Wismar, am 14. Dezember in Schönberg, am 17. Dezember in Rostock, am 4. Januar 1939 in Neustrelitz, am 18. Januar in Neubrandenburg, am 21. Januar in Güstrow, am 28. Januar in Schwerin, am 4. Februar in Waren, am 15. Februar in Malchin und am 18. Februar in Parchim. Am 24. und 25. Februar findet dann der Landesbauerntag in Güstrow statt.

---

* **Grevesmühlen.** Kampf der Tuberkulose. In den nächsten Tagen wird in unserer Stadt die Deutsche Bühne für Volkshygiene (Kassel) in Zusammenarbeit mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung und dem Gaupropagandaamt Mecklenburg ein Gastspiel veranstalten. Die Deutsche Bühne, die sich in unserem Gau bereits durch die Aufführungen des Krebsdramas „Zu spät" und des Aufklärungsschauspiels gegen die Geschlechtskrankheiten „SOS., Schiffbruch des Lebens" einen guten Namen gemacht hat, bringt diesmal ein neues Schauspiel „Halt! Gevatter Hein!" zur Aufführung, das Aufklärung über die noch weit verbreitete Tuberkuloseerkrankung gibt. Die gänzliche Ausrottung dieser Volksseuche wäre möglich, wenn die Menschen nicht immer wieder durch Unachtsamkeit oder Unkenntnis der Erkrankung Vorschub leisten würden. Alle Volksgenossen werden deshalb zum Besuch der Aufführung am kommenden Sonntag aufgefordert. Vor der Aufführung spricht ein Arzt.

* **Grevesmühlen.** Ernennung. Der Studienassessor Herbert Prange ist vom Führer und Reichskanzler mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 zum Studienrat ernannt worden. Er wurde heute morgen im Rahmen einer Schulfeier durch den Studiendirektor Dr. Werth in sein Amt eingeführt.

§ **Grevesmühlen.** Die Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter e. V. der Kreise Wismar—Schönberg veranstaltete am letzten Sonntag (20. November) in Wismar eine Kaninchen- und Pelzschau. Als Preisträger sind aus unserer Stadt folgende Teilnehmer zu nennen: Niebuhr auf 0,1 Weiße Wiener Ehrenpreis, auf 0,1 Weiße Wiener 3. Preis; Reinbold auf 0,1 Weiße Wiener 3. Preis; Schlag auf 1,0 Weiße Wiener Ehrenpreis, auf 0,1 Weiße Wiener 3. Preis, auf 0,1 Weiße Wiener 3. Preis, auf 0,1 Schwarzloh 3. Preis; Burmeister auf 0,1 Französisch Silber Ehrenpreis, auf 0,1 Französisch Silber 3. Preis; Jancker auf 0,1 Französisch Silber 1. Preis, auf 1,0 Französisch Silber 3. Preis.

* **Grevesmühlen.** Der hiesige Angelsportverein hielt am letzten Sonnabend eine gut besuchte Mitgliederversammlung im Vereinslokal Lüth ab. Nachdem einige Mitglieder als neue Sportkameraden vom Vereinsführer Düscher begrüßt waren, ergriff dieser das Wort zu längeren Ausführungen über die Gewässerfrage. Es ist dem Vorstand gelungen, weitere hervorragende Sportsmöglichkeiten zu schaffen, und zwar auf lange Sicht hinaus (Erlaubnis Tressower See, eigene Vereinsboote zur Verfügung). Ein wichtiger Punkt der Satzungen des NSDF., Hege und Pflege des Fischbestandes, wurde noch gestreift. Mit der Fischerei wird in wenigen Jahren auch ein Baustein zur erfolgreichen Durchführung des Vierjahresplanes geliefert, die eine Lücke in der Ernährungswirtschaft schließen hilft. Nach der Erledigung verschiedener weiterer Angelegenheiten wurde mit dem Gedenken an den Führer die Versammlung beendet.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Florentine". In diesem lustigen neuen Tobis-Film ist mit Geraldine Katt in der Hauptrolle der Stoff des Romans „Ein Mädel wird Matrose" von Joan Lowells verfilmt worden. Die kleine Florentine von dem Schoner „Florentine" ist das Abbild eines jungen Mädchens von heute, das auf seinen sportgestählten Körper und die Energie, mit der es das Leben meistert, ebenso stolz ist, wie auf sein tapferes Herz. Ein kleiner weiblicher Seemannsmaat, der keine „Landratte" werden will. Geraldine Katt stellt ihn in einer Hosenrolle dar.

* **Eintopfspende in Mecklenburg.** Das Ergebnis des letzten Eintopfsonntags am 13. November im Gau Mecklenburg beträgt 89 362,91 RM.

* **Billige Sonntags-Nachmittagsvorstellung für auswärtige Besucher im Staatstheater Schwerin.** Die Generalintendantur des Mecklenburgischen Staatstheaters veranstaltet in Verbindung mit der Reichsbahndirektion Schwerin am Sonntag, dem 4. Dezember, eine billige Sonntags-Nachmittagsvorstellung für auswärtige Besucher. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Die Primanerin" von Sigmund Graff. Der schlagendste Beweis für den großen Erfolg dieses reizenden Stückes in Schwerin sind die ausverkauften Häuser, sobald „Die Primanerin" auf dem Zettel steht. — Wen reizte nicht die Erinnerung an seine Schulzeit, auch dann noch, wenn sie manche kleine Aergerlichkeit mit sich gebracht haben sollte? In diesem Stück wird das tolle Treiben einer höheren Mädchenschulklasse samt Lehrer und Direktor vor uns lebendig, und mittendrin steht diese entzückende kleine „Primanerin" mit ihrem fast unglaublichen Abenteuer, mit ihren gewagten Schwindeleien und ihrem bezaubernden Reiz, der nicht nur uns, sondern auch ihren künftigen Lebensgefährten gefangennimmt. Kein Wunder, daß dieses Werk zu den erfolgreichsten neuen Lustspielen gehört und auch im Staatstheater wohl noch jedes Herz im Sturm erobert hat. — Die Vorstellung beginnt um 15 Uhr und wird etwa um 17¾ Uhr beendet sein. Durch die Benutzung der Sonntagsrückfahrkarte wird die Reise erheblich verbilligt.

* **Eierpreise in Mecklenburg.** Der Eierwirtschaftsverband Mecklenburg hat die Erzeugerfestpreise je Kilogramm wie folgt festgesetzt: 16. November 1938 bis 22. Januar 1939: 1,85 RM.; 23. Januar bis 19. März 1939: 1,50 RM.; 20. März bis 31. Juli 1939: 1,20 RM.; 1. August bis 15. November 1939: 1,50 RM. Die Preise gelten ab Hof des Erzeugers. Der stückweise Aufkauf ist nicht gestattet und der Erzeugerpreis darf weder unterboten noch überschritten werden.

* **17 Brände in einem Monat!** Im Oktober waren im Gau Mecklenburg nicht weniger als 17 Schadenfeuer zu verzeichnen, die Wohnhäuser, Ställe, Scheunen, Kohlenschuppen, Getreideschober, Wohnbaracken, Gutsgebäude und Strohmieten betrafen. Der durch diese Brände verursachte große Schaden stellt eine dringende Mahnung dar, beim Umgang mit Feuer äußerste Vorsicht walten zu lassen.



Freiwillige für die Fallschirmtruppe. Die nächste Einstellung von Freiwilligen in das Fallschirm-Jäger-Rgt. 1 erfolgt im Herbst 1939. Es werden Freiwillige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 22. Lebensjahr eingestellt. Die Dienstzeit im Fallschirm-Jäger-Rgt. 1 beträgt 2 Jahre. Die Möglichkeit, 12 Jahre zu dienen, ist hier besonders günstig. Die Uniform des Regiments ist die der Luftwaffe mit gelber Waffenfarbe und einem hellgrünen Aermelstreifen mit der Aufschrift „Fallschirm-Jäger-Rgt. 1". Nach beendeter Fallschirmausbildung erfolgt die Verleihung des Fallschirmschützenabzeichens, das auf der linken Brustseite getragen wird. Es muß für jeden einsatzfreudigen jungen Deutschen besonders erstrebenswert sein, in der jüngsten Waffengattung der Luftwaffe dienen zu dürfen. Als Einstellungsunterlagen sind von jedem Bewerber einzureichen: ein handgeschriebener Lebenslauf, eine amtlich beglaubigte Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters, 2 Paßbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, ein Freiwilligenschein (bei noch nicht gemusterten Bewerbern) oder ein Auszug aus dem Wehrpaß (bei bereits Gemusterten). Formblätter sind bei den polizeilichen Meldebehörden erhältlich. Einstellungsgesuche sind zu richten an das 1. Fallschirm-Jäger-Rgt. 1, Stendal (Altmark).

Dassow. Am Sonnabend abend fand im Hotel Callies die Jahreshauptversammlung der Schützenzunft statt. Die umfangreiche Tagesordnung, die 1. Geschäftsberichte des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter, 2. Entlastung des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter, 3. Wahl des Vereinsführers und der Kassenprüfer, 4. Haushaltsplan, 5. Satzungsänderungen und 6. Verschiedenes umfaßte, wurde mit den üblichen Aussprachen erledigt. Der Vereinsführer Horenburg legte sein Amt nieder; an seine Stelle kam Zahnarzt Lüttjohann. Das Schützenfest 1939 soll am 25. Juni stattfinden.

Gadebusch. Scheu gewordene Pferde rasten am Freitag vormittag die Steinstraße hinunter, teilweise auf dem Gehsteig. Die Pferde konnten auf der Rehnaer Chaussee beim Raiffeisenlager zum Stehen gebracht werden, nachdem sie einen Kraftwagen gerammt und beschädigt hatten.

Seestadt Wismar. Todesopfer eines Verkehrsunfalls. Auf der Landstraße Warin—Wismar stieß am Sonnabend mittag die Gemeindeschwester aus Neukloster mit ihrem Motorrad bei der Abzweigung des Weges nach Schmakentin mit einem Lastwagen zusammen. Die Schwester erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach ihrer Einlieferung in das hiesige Krankenhaus am Sonntag morgen starb.

Parchim. In diesen Tagen wurde ein großes Fischsterben in der Elde beobachtet. Der Schaden, der keineswegs gering sein dürfte, ist anscheinend durch Industrieabwässer verursacht worden.

* **Güstrow.** Wilhelm Bever sen. †. Im Alter von 79 Jahren starb hier am letzten Sonnabend der Buchdruckereibesitzer Wilhelm Bever sen. Der Verstorbene war Ehrenbranddirektor des Mecklenburgischen Feuerwehrverbandes, dem er 20 Jahre lang als Vorsitzender angehörte; er war auch Ehrenmitglied der Mecklenburgischen Handwerkskammer.

* **Goldberg.** Arbeitsunfall. Dem beim Dungfahren beschäftigten Gutsarbeiter R. in Weisin schlug die Deichsel des Wagens gegen den Fuß. Der Schlag war so schwer, daß R. einen komplizierten Unterschenkelbruch davontrug.

Schwaan. Todessturz vom Gastsitz. Am Sonnabend abend fuhr ein junger Mann mit einem Motorrad von Hohen-Sprenz auf der Reichsstraße nach Schwaan. Auf dem Gastsitz des Rades saß ein junges Mädchen. In der Kurve bei Klein-Sprenz wurde das Mädchen vom Motorrad geschleudert. Es war sofort tot.

Lübeck. Mord an einer Frau. Am Bußtag wurde im hiesigen Klughafen die Leiche einer Frau geborgen, die als die 24jährige geschiedene Ehefrau E. R. von hier festgestellt werden konnte. Selbstmord hat die Tote nicht begangen, vielmehr liegen Beweise vor, daß sie unter Anwendung von Gewalt in den Klughafen geworfen wurde. Für die Ermittlung des Täters wurde eine Belohnung bis zu 1000 RM. ausgesetzt. Es wird nun danach geforscht, in wessen Begleitung die Tote gewesen ist und wo sie sich in den Nächten zum Sonntag, Montag und Dienstag aufgehalten hat. Ihre Beschreibung ist folgende: 24 Jahre alt, etwa 1,68 Meter groß, kräftige Figur, dunkelblonder, links gescheiteilter, lockiger Bubenkopf, starker Haarwuchs, graubraune Augen.

*

Mecklenburgische Handwerksausstellung im Frühjahr 1939

nsg Das gesamte mecklenburgische Handwerk wird in diesen Wochen zu einem großen Leistungsbekenntnis aufgerufen. Schon jetzt wird gerüstet zu einer Ausstellung handwerklichen Schaffens auf allen Gebieten, die vom 25. März bis 2. April 1939 in Schwerin stattfinden wird. Jeder Handwerksmeister und Geselle hat die Gelegenheit, sich völlig kostenlos an dieser Ausstellung zu beteiligen. Eine Standmiete wird nicht erhoben, sogar alle Fracht- und Versandkosten übernimmt die Deutsche Arbeitsfront. Es wird dafür gesorgt werden, daß weiteste Kreise der mecklenburgischen Bevölkerung diese Ausstellung besuchen.

Personalveränderungen im SS-Abschnitt XXXIII

nsg Für den ausscheidenden Führer des SS-Abschnitts XXXIII (Mecklenburg), Oberführer von Alvensleben, wurde der SS-Oberführer Wappenhans, bisher Stabsführer im SS-Oberabschnitt Nord (Stettin) zum Führer des SS-Abschnitts XXXIII ernannt. Der Standartenführer der 22. SS-Standarte, Grimme, wurde versetzt. Zu seinem Nachfolger wurde SS-Obersturmbannführer Müller vom Oberabschnitt Mitte (Braunschweig) ernannt.

Sängertag in Rostock im August 1939.

Seestadt Rostock. Auf dem diesjährigen Sängertag des Sängerkreises 1 Mecklenburg im Gau 5 Nordmark des Deutschen Sängerbundes wurde eine Einladung von Gruppenobmann Zahnke-Rostock angenommen, den nächsten Sängertag im August 1939 in Rostock abzuhalten.

Mecklenburgs Apotheker tagten.

Güstrow. Am Sonntag fand in Güstrow eine Tagung der Deutschen Apothekerschaft, Bezirk Nordmark, Unterbezirk Mecklenburg, statt. Die Tagung leitete der Unterbezirksapothekerführer Delien (Lübz). Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden ergriff Pharmazierat Aumüller (Ludwigslust) das Wort. Der Redner betonte, daß der Begriff „Apothekerpreise" verschwinden müsse. Wenn heute in Mecklenburg von 99 Apothekenbesitzern 16 ohne fremde Hilfe arbeiten, so besagt das wohl zur Genüge, daß heute der Begriff „Apothekerpreise" ins Reich der Fabel gehört. Als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront sprach Kreisobmann Viertel (Güstrow). Als letzter Redner sprach Dr. Pfautsch (Parchim) über die Grundsätze zur Erzielung eines erbgesunden Nachwuchses.

Jugendlicher kam in schlechte Gesellschaft

Seestadt Rostock. Der erst 19jährige in Bademühle, Kreis Rostock, geborene Paul R. hatte seine Rostocker Stellung im Juli d. J. aufgeben müssen, weil er 36 RM., die er für seinen Betriebsführer einkassiert hatte, für sich verbraucht hatte. Er fand trotzdem bald eine Vertrauensstellung wieder. Er sollte als Kraftfahrer Kies von Stralsund nach Rügen fahren. Zu diesem Zweck war ihm ein Lastkraftwagen mit Anhänger anvertraut. Das Geld für den Betriebsstoff der ersten Tage hatte ihm sein Auftraggeber aus Rostock selbst hingebracht. Er verwendete die ihm nicht gehörenden 71,90 RM. dazu, um die Bierverhältnisse und das Nachtleben Stralsunds in leichtfertiger Gesellschaft zu studieren. Völlig ohne Barmittel fuhr er am nächsten Morgen mit dem Lastzug in die Welt hinein. In Blankenhagen kehrte er schließlich ein, machte eine Zeche von etwa 5 RM. Die Geldtasche war leer. Um Sicherheit zu geben, ließ er den ihm nicht gehörenden Anhänger als Pfand zurück. In der Nähe von Sülze, in einem Walde, hat der Angeklagte den Lastwagen schließlich stehenlassen. Er selbst ist zu Fuß nach Rostock gegangen. Der Betriebsführer konnte sich den Wagen, der gegen 860 RM. Wiederherstellungskosten verursachte, da R. zweimal gegen einen Baum gefahren war, aus dem Gehölz, den Anhänger aus Blankenhagen wiederholen. Der Angeklagte hat sich augenscheinlich nicht viel bei der Sache gedacht. Als ihn der Einzelrichter zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis, einer Woche Haft und 50 RM. Geldstrafe wegen seines verwerflichen und gefährlichen Handelns verurteilt, ist ihm das milde Urteil zu hart, er will Berufung einlegen.

Waschdag

Ja, leiw' Fründ, dor löppt di woll so'n Gräsen langs den Puckel, wenn du dit Wort hörst.

Un ick un alle annern Kierls kaenen di dat nahfäuhlen.

Wenn dei Frunslüd waschen, is mit ehr kein gaud Kirschenäten, denn fünd sei, grad as bi dei Backeri, se richtig in iehr Fett.

Dat best is, du lettst di an so'n Dag gor nich seihn. Un dat geiht jo ok, wenn du butenwarts dien Arbeit best.

Aewer, höllst du di in'n Huns up!

Den ganzen Dag ward mit di rümmstött, un wenn du't ok noch so gaut meinst, allens makst du verkiehrt.

Dei ganze Waschkaek is ein Qualm, un Mudder steiht mit uptrempelten Arms un hochstäken Röck achter dei Waschbalg'.

Dat schüümt un sprütt't un ruwwelt, as föll dei ganze Welt witt wascht warrn.

Du aewer löppst mit dei Waderemmers von'n Sod nah dei Kaek un ümgekiehrt un haalst di natte Fäut.

Jerst kümmt all dat Fien an dei Reig' un denn dat Groff un Bunt.

Inweiken, Afstuken, Kaken, Waschen, Nahwaschen, Utspänlen, Utwringen un Uphängen, dat fünd so dei Statschonen, dei dei ganze Kram dörchlopen mütt.

In'n Sommer, un ok in'n Winter bi gaut Wäder, geiht dat jo noch all. Aewer lett Petrus Rägen oder Snei fallen, denn is dat würklich tau'n Hoorutriten, wenn'n noch weck hett.

Denn mütt dei Lien wedder raff von dei Paehl uk up'n Dröögbaen oder up dei Grotdäl anbunnen warrn, un dei Frunslüd slögen am leiwsten jeden, dei iehr in dei Quier kümmt, mit'n natt Handdauk üm dei Ohren.

Dei Kierls hebben dat slecht Wäder verschüldt. 'ne Fru, dei'n trugen Mann hett, hett ok gaut Dröögwäder. So geiht wenigstens dei Snack. Na, un wenn nu mal slecht Wäder indröppt? Ick will up dei Frag' kein Antwort gäben.

Dei Waschdag geiht jo ok, as alle annern Daag, vöraewer, un nah Rägen kümmt wedder Sünnenschien. Dat is nu mal so:

Wenn dei Frunslüd waschen un backen,
Hebb'n fei'n Düwel in'n Nacken!

Richard Giese.

Bezugs-Erneuerung!

Je früher die Bestellung für den Monat Dezember beim Briefträger oder Postamt erledigt wird, desto sicherer sind unsere Postbezieher vor Unterbrechungen der Weiterlieferung beim Monatswechsel. Bei zu später Erneuerung entstehen unseren Beziehern Kosten, denn die Post erhebt nach dem 25. November eine Sondergebühr von 20 Pfg.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Beispiel für die junge Nation

Der Gauleiter vor den Kameradschaftsführern der NSKOV.

Die Kameradschaftsführer der NS.-Kriegsopferversorgung des Gaues Mecklenburg hatten sich in den Schweriner Stadthallen zu einer Arbeitstagung versammelt. Gauamtsleiter Bahlhorn begrüßte als Ehrengäste Gauleiter Hildebrandt, Reichshauptstellenleiter Dick-Berlin, Kreisleiter Meyn, SS-Oberführer Wappenhans, den Leiter des Versorgungsamts Rostock, Oberregierungsrat Karnatz sowie den Leiter des Landeswohlfahrtsamtes, Regierungsrat Dr. Buhr.

Nach der Totenehrung berichtete Gauamtsleiter Bahlhorn über die Tätigkeit der NSKOV. im Gau Mecklenburg, der 7000 Kriegsbeschädigte und 6000 Hinterbliebene zählt. Er dankte dem NSKK. für die wiederholten Kriegsopferfahrten und der NS.-Frauenschaft für ihre Mithilfe bei der Unterstützung der Kriegshinterbliebenen. Reichshauptstellenleiter Dick überbrachte die Grüße des Reichskriegsopferführers Oberlindober und schilderte die Entstehung der NS.-Kriegsopferversorgung.

Von tosendem Beifall begrüßt, ergriff dann Gauleiter Reichsstatthalter Hildebrandt das Wort. Er ging davon aus, daß die NSKOV. eine unerhörte idealistische Bedeutung für Volk und Partei habe. Die Aufgabe, welche die Kameradschaftsführer zu erfüllen hätten, müsse vom weltanschaulichen Standpunkt aus geleistet werden. Die deutschen Kriegsopfer seien von einer gewaltigen erzieherischen Bedeutung für die junge Nation. Denn in diesen Wundenträgern des großen Ringens des Weltkriegs erwuchsen dem Volke Männer, die ein heldenhaftes Beispiel von tatbereitem Einsatz und von todesmutiger Entschlossenheit der deutschen Jugend zu geben vermögen. Um dieses Beispiel ewig im Volk wachzuhalten, sollen künftig Männer aus den Reihen der NSKOV. mehr als bisher an die Jugend herangeführt werden, um das große Erlebnis kämpferischen Ringens in die Seelen der jungen Menschen hineinzutragen. Dichter und künstlerische Gestalter des großen, hinter uns liegenden Kampferlebnisses werden, so betonte der Gauleiter, ebenso wie die einfachen Männer aus den Reihen der Kriegsopfer in diesem Winter an den Sprechabenden der Partei und ihrer Gliederungen zu uns reden und diese Abende der Gemeinschaft zu Stunden tiefen Schicksalserlebens machen. Die Zeit, in der die NSKOV. ein einfacher Zweckverband war, sei vorbei. Es gehe heute um Größeres, um höheren Einsatz — die Kampfbereitschaft und das Bewußtsein von der Größe deutschen Heldentums in die Herzen junger deutscher Menschen hineinzutragen zum Nutzen eines aus diesem Reich erwachsenden noch schöneren deutschen Vaterlandes.

Pirow bei der Luftwaffe in Schwerin

Flugvorführungen von Kampfflugzeugen

Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow stattete einem Verband der Luftwaffenlehrdivision in Schwerin einen Besuch ab. Nach der Begrüßung durch Oberst Dr. Knauß wurden im Anschluß an die Besichtigung der Flugzeuge und Anlagen verschiedene Flugvorführungen mit Kampfflugzeugen gezeigt. Der Minister begab sich darauf im Flugzeug nach Berlin zurück.

Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. Adolf Hitler

Der BG.-Kalender für Unfallverhütung 1939.

Die in letzter Zeit zahlreich erschienenen Aufrufe und Ermahnungen zur Unfallverhütung im Straßen- und Kraftwagenverkehr sind allen Volksgenossen hinreichend bekannt. Den diesbezüglichen Bemühungen der zuständigen Reichsbehörden schließt sich die Arbeit der „Zentrale für Unfallverhütung des Reichsverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften e. V." sinngemäß an. Es ist ihre Aufgabe, insbesondere für die Verhütung von Betriebsunfällen Sorge zu tragen. So ist es ihrer gemeinnützigen Arbeit gelungen, die Anzahl der tödlichen Betriebsunfälle im Laufe ihres 52jährigen Wirkens um volle 50 v. H. zu senken. Ein bewährtes Werbemittel, dem Ziele der weiteren Senkung der Unfallkurve zu dienen, ist der alljährlich erscheinende BG.-Kalender für Unfallverhütung des Reichsverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften. Der Kalender liegt jetzt für das Jahr 1939 in Form eines 64 Seiten starken, geschmackvoll ausgestatteten und reich bebilderten Heftes vor. Er enthält in unterhaltender Form viel Wissenswertes und Belehrendes über Unfallgefahren und Unfallverhütung. Der Stückpreis dieses Kalenders ist 12 Pfennig, der sich jedoch bei Abnahme von mehreren Stück bis auf 7 Pfennig ermäßigt. Im übrigen enthält der Kalender alles mögliche Wissenswerte, wie es solche in Buchform angelegte Kalender üblicherweise enthalten, wie alle im täglichen Postverkehr notwendigen Auskünfte, Straßenverkehrszeichen usw.



Herbstkalkung des Gartenlandes.

Der Herbst ist die günstigste Zeit, unserem Obst- und Gemüsegarten die verbrauchten Kalkmengen wieder zuzuführen. Kalk ist zur Gesunderhaltung des Bodens unerläßlich. Er verhindert eine zu starke Versäuerung des Erdreiches, er trägt in hohem Maße zur Lockerung des Bodens bei und fördert dadurch die Krümelstruktur und das Bakterienleben. Die Bodenbakterien bewirken durch ihren Stoffwechsel das Aufschließen aller im Boden vorhandenen Humus- und Nährstoffe. Kalk ist aber auch ein bewährtes Vorbeugungsmittel gegen viele Pflanzenkrankheiten, wie Rost, Krebs, Kohlhernie, und Gummifluß des Steinobstes. In den meisten gartenbaulich genutzten Kulturböden herrscht Kalkmangel, der vor allem durch die dort besonders intensive Ausnutzung hervorgerufen wird. Dazu tritt noch ein erhöhter Kalkbedarf mancher Pflanzen, die man als „Kalkfresser" bezeichnen kann, so sämtliche Steinobstarten und manche Gemüse, wie Kohl, Spargel und Porree.

In welcher Form und Menge bringen wir den Kalk in den Boden? Je nach seiner chemischen Zusammensetzung kennen wir ihn als Aetzkalk oder kohlensauren Kalk. Der Aetzkalk ist stärker in seiner Wirkung und wird daher vorwiegend für schwere Böden verwendet. Auf leichtem Sandboden ist seine Anwendung nicht zu empfehlen. Er wird daher im Herbst in den Boden gebracht und hier leicht eingehackt, oder, bei Schnee, nur ausgestreut. Mit kohlensaurem Kalk, der sich besonders für leichte Böden eignet, kann dagegen auch zu anderen Jahreszeiten gedüngt werden. Die Menge, die wir in den Boden bringen, ist abhängig von dem vorhandenen Kalkgehalt, von der Bodenbeschaffenheit und der Pflanzenart, die wir darauf ziehen wollen. Für Obstanlagen und den Gemüsegarten rechnet man, wie der ZdR. feststellt, bei mittlerem Boden alle zwei bis drei Jahre mit einer Gabe von 20 Kilogramm für je 100 Quadratmeter. Bei Zweifeln über den Kalkgehalt des Gartens ist es ratsam, Erdproben an die zuständige Untersuchungsstelle einzusenden. Sie gibt genaue Auskunft über den Kalkgehalt des Bodens.

Am Feierabend – ein gutes Buch

Werkschar-Preisausschreiben zur Schaffung einer Bücherei.

Die Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda führt in Verbindung mit dem Amt „Werkschar und Schulung" der Deutschen Arbeitsfront ein Preisausschreiben durch zur Schaffung des Grundstockes einer Bücherei. Die Aufgabe lautet: „Welche Bücher schaffen wir uns als Grundstock einer Bücherei an, wenn uns die Mittel für 50 Buchwerke zur Verfügung stehen, die die folgenden Gebiete umfassen sollen: Weltanschauung und Politik, Geschichte, Dichtung und Erzählung." Träger des Preisausschreibens ist die Werkschar als Gemeinschaft innerhalb des Betriebes. Schlußtermin für die Einsendung ist der 31. März 1939. Einsendungen sind unmittelbar an die Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin W. 8, Friedrichstraße 194—199, zu richten unter dem Kennwort: Werkschar-Preisausschreiben. Die Preisverkündung und Preisverteilung erfolgen zum 1. Mai 1939. Je zwei Angehörige der mit den ersten 20 Preisen ausgezeichneten Werkscharen werden zu den Staatsfeierlichkeiten des 1. Mai nach Berlin eingeladen. Es gelangen 50 Preise zur Verteilung. Erster Preis eine Bücherei im Werte von 500 RM.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 22. November 1938, 10 Uhr vorm.

Unbeständig.

Mit dem Zustrom der feuchtwarmen Meeresluft stiegen die gestrigen Temperaturen in Südhannover auf 16 Grad an. Die rasche Wetterentwicklung hat das französische Tief nach Jütland ziehen lassen; da weitere Tiefdruckgebiete folgen, bleibt die Wetterlage unbeständig.

Wahrscheinliche Witterung am 23. November.

Schwachwindig, zeitweilig lebhafte Winde zwischen Süd und West, Regenschauer, wenig Temperaturänderung.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/413.

Mittwoch, 23. November: Jungzug 1: Antreten 14.30 Uhr bei den „Drei Eichen" zum Heimnachmittag. Jungzug 2: Antreten 17 Uhr bei der Turnhalle zum Turnen.

Fähnlein 25/413.

Mittwoch, 23. November: Jungzug 1: Antreten 14.30 Uhr bei den „Drei Eichen" zum Heimnachmittag. Jungzug 2: Antreten 18 Uhr bei der Turnhalle zum Turnen.

BdM., Gruppe 24/413.

Heute (Dienstag), 22. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Turnhalle. Beitrag ist mitzubringen.
Freitag, 25. November, 20.15 Uhr: Turnen.

BdM.-Werk.

Donnerstag, 24. November, 20.15 Uhr: Turnen. Beitrag ist mitzubringen.

Mittwoch und Donnerstag morgen:

Leb. Barsche Brachsen und Hechte.
H. Bernitt, Telefon 242.

Habe eine braune starke mitteljähr.
Warmblutstute
(1,80 groß) zu verkaufen.
Runge, Vitense.


Sie können sagen was Sie wollen, **Erika** bleibt **Erika**
Die kleine Schreibmaschine mit den großen Vorzügen
Vertretung:
Korn & Salchow.

Garten
bei der Wiechmannschen Mühle **zu verpachten.**
Große Seestraße 12, I.

Starkenkalb
zu verkaufen.
Brand, Schmachthagen.

Schafbock entlaufen.
Um Nachricht bittet
Ihde, Wismarsche Straße 29.
Ruf 367.

Motorrad
(200 ccm) zu verkaufen
Wismarsche Str. 86.

Deutscher Einheits-Mietvertrag mit Quittungsbuch.
Zum praktischen Gebrauch für Mieter und Hausbesitzer.
Preis 35 Pfg.
Zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Junge Frau sucht Beschäftigung,
am liebsten in den Abendstunden. Schriftl. Angeb. unter **G. Z. 244** a. d. Geschäftsst. d. Grevesm. Ztg.

Mädchen sucht Stellung
als Haus- od. Küchenmädchen
zum 1. Dezember. Schriftl. Angeb. unter **G. Z. 245** a. d. Grevesm. Ztg.

Zu sofort oder später ein ordentlicher
jüngerer Mann
als Pferdepfleger gesucht.
W. Warncke, Bauer.
Upahl.

Staatstheater Schwerin.
Sonntag, den 4. Dezember, 15 (3) Uhr,
Sondervorstellung
für auswärtige Besucher:
Die Primanerin.
Nach einer Novelle von Alexander Turmayer zu einem Lustspiel in fünf Bildern gestaltet von Sigmund Graff.
Preise: 0,40 bis 1,90 RM. (Orch.-Lb. 2.60 RM.). Bestellungen werden bis Freitag, den 2. Dez. einschl. entgegengenommen; später eingehende Bestellungen Preisstufe II.
Die Generalintendantur.

Stadt-Restaurant.
Morgen, Mittwoch abend, 8½ Uhr:
Preiskat.
1. Preis: 1 fette Gans.
Es ladet freundlichst ein
Rud. Möller.

Dassower standesamtl. Nachr.
Berichtswoche vom 14. bis 20. November.
Geburten: 2.


Seife im Mülleimer?
Würde wohl jemand auf den Gedanken kommen, gute Seife achtlos wegzuwerfen? Sicherlich nicht! Und dennoch geht jahraus, jahrein viel gute Seife nutzlos verloren, nur weil hartes Brunnen- und Leitungswasser zum Waschen genommen wird!
Dieses harte Wasser enthält nämlich leiseufreffenden Kalk. Schon 10 Gramm Kalk machen mehr als ein Viertelpfund Seife unwirksam, dadurch wird die Waschkraft der Lauge erheblich behindert. Man schützt sich dagegen, wenn man zum Weichmachen des Wassers kurze Zeit vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrührt. Dann wäscht und schäumt die Waschlauge viel besser.

Film-Palast
Mittwoch und Donnerstag:


Paul Hörbiger
Geraldine Katt
Hans Holt
Günther Lüders
(Etappenhase).
Fritz Hoopts
(Krach um Jolanthe)
spielen die Hauptrollen in dem Lustspiel
FLORENTINE
In diesem originellen Film spielt **Geraldine Katt** ein junges Mädchen, das seine erste Lebenswende unter Heiterkeit und Tränen erlebt. **Paul Hörbiger** stellt als alter Seebär mit jungem Herzen ihren Vater dar; **Hans Holt** einen Flieger, der ihr nachfliegt und dem schließlich Florentines Herz zufliegt.
Beiprogramm u. Wochenschau.
Jugendliche nicht zugelassen.
Heute abend: Heimat.

Voß un Haas-Kalender
für das Jahr 1939
kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 273 — Dienstag, den 22. November 1938 — 67. Jahrgang

Ein Wort Martin Luthers

„... ich sehe wohl und hab's oft erfahren, wie gar barmherzig die verkehrte Welt ist, wo sie billigerweise scharf sein sollte, und wiederum scharf, wo sie barmherzig sein sollte ... Also werden sie vielleicht jetzt auch barmherzig sein wollen über die Juden, die blutdürstigen Feinde unsers christlichen und Menschennamens, um damit den Himmel zu verdienen. Aber, daß die Juden mit all den genannten teuflischen Greueln uns arme Christen fangen, plagen, martern und alles Herzeleid antun, das soll man ertragen und ist christlich wohlgetan, vor allem, wenn Geld da ist, das sie uns gestohlen und geraubt haben."

Juden als Verbrecher

Kriminelles Judentum: 1 v. H. der Bevölkerung, aber bis zu 73 v. H. Verurteilte.

Ueber die Beteiligung der Juden an der Kriminalität liegt bei den zuständigen deutschen Stellen ein bezeichnendes statistisches Material vor, das auf der Reichskriminalstatistik beruht und das insbesondere auch die Spießer diesseits und jenseits der Grenzen, die so gern von den „armen, verfolgten Juden" sprechen, zum Nachdenken reizen wird, soweit sie dazu gewillt und in der Lage sind.

Es zeigt sich nämlich, daß die Juden selbst innerhalb des Dritten Reiches, wo man ihnen doch gewiß scharf auf die Finger guckt, ihren angeborenen verbrecherischen Trieb nicht zu unterdrücken vermögen und daß sie immer wieder sich in der seit jeher typischen jüdischen Kriminalität um das Geld herum auf das unangenehmste hervortun. Zwar bildet das Judentum in Deutschland nur knapp 1 Prozent der Einwohnerzahl. Sein zahlenmäßiger Anteil aber an den verurteilten Verbrechern geht bis zu 73 Prozent.

Zunächst einmal kommen die Juden schon vorzugsweise auf illegalem Wege ins Land hinein. Infolgedessen sind sie noch 1936 mit 8,06 und 1937 mit 7,99 Prozent, also dem Achtfachen ihres Einwohneranteils, an sämtlichen Verurteilungen wegen Paßvergehens beteiligt. Dabei ist zu bedenken, daß die Reichskriminalstatistik bisher nur die orthodoxen Juden, die doch nur einen Bruchteil der Rassejuden darstellen, erfassen konnte. Man fragt sich vergeblich, warum das Judentum sich in offenbar durch kein Gesetz zu überwindender Sehnsucht in das Dritte Reich hineindrängt, wenn doch der Nazistaat seine Hauptaufgabe in der Verfolgung und Unterdrückung der Kinder Israels erblickt. Daß der heimatlose Jude sich an den Verbrechen des Volksverrats und der Volksausbeutung mit einem außerordentlich hohen Prozentsatz beteiligt, ist für den Kenner kein Wunder. So waren im Jahre 1937 nicht weniger als 21,88 Prozent aller in Deutschland verurteilten Wucherer Juden, die doch, was man immer bedenken muß, kaum 1 Prozent der Bevölkerung darstellen. Auch ihr Anteil an den wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei Verurteilten ist mit 5,63 Prozent im gleichen Berichtsjahr noch fast sechsmal so hoch wie der Bevölkerungsanteil.

Devisenschieber und Rassenschänder

Bei den Devisenschiebungen, die als besonders schädlich für das Deutsche Reich in der schärfsten Weise verfolgt und geahndet werden, stellten die 1 Prozent jüdischen Einwohner noch 1936 fast 9 Prozent der rechtskräftig Verurteilten und 1937 noch fast 6 Prozent. Ja, im ersten Vierteljahr 1938 zeigt die Statistik sogar ein erneutes Anschwellen der jüdischen Devisenverbrechen auf einen Anteil von 8 Prozent aller Verurteilten. In diesem Zusammenhang soll ergänzend nur noch erwähnt werden, daß die Juden in Deutschland in frecher Häufung auch versuchen, den Nürnberger Gesetzen Trotz zu bieten. So waren von den 1936 wegen Rassenschande verurteilten Personen 73,18 Prozent Juden und 1937 immer noch 69,34 Prozent. Wie würden diese Statistiken nun erst aussehen, wenn man bei den Devisenverbrechen noch die zahllosen, durch die Finanzämter und nicht durch die Gerichte geahndeten mit erfassen und wenn man bei den Verbrechen überhaupt den Anteil der Rassejuden und nicht nur der sog. „Glaubensjuden" erfahren könnte.

Schnelle Arisierung

Ausschaltung der Juden aus der Wirtschaft.

Auf Grund der letzten Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschalls Göring, wird die Arisierung im Einzelhandel und im Handwerk mit der notwendigen Schnelligkeit durchgeführt. Vom 1. Januar 1939 ab wird es jüdische Geschäfts- oder Handwerkszweige nicht mehr geben.

In Berlin kommen für die Arisierung 3767 Einzelhandelsgeschäfte in Betracht. Daneben bestehen in Berlin 2650 jüdische Handwerksbetriebe, die aber, da sie vielfach auch offene Verkaufsstellen unterhalten, teilweise bereits in der obigen Zahl enthalten sind. Zwei Drittel der Einzelhandelsgeschäfte dürften verschwinden, um die starke Uebersetzung in einzelnen Branchen zu beseitigen. Die Angestellten und Arbeiter der weiterbestehenden Geschäfte dürfen durchweg von den neuen Inhabern übernommen werden. Die Arbeitnehmer der einzelnen jüdischen Betriebe werden selbstverständlich sofort anderweitig wieder untergebracht werden. Bei der Arisierung der ehemaligen jüdischen Betriebe wird darauf geachtet, daß sie nur an Kaufleute übergehen, die über ausreichende Fachkenntnisse verfügen. Auch wird, wo es sich als notwendig erweist, billiger Kredit für die schnelle Arisierung zur Verfügung gestellt werden.

Eine weitere Aufgabe ist die Arisierung des jüdischen Haus- und Grundbesitzes. Der Anteil der Juden am Haus- und Grundbesitz ist genau noch nicht festgestellt, doch dürfte der jüdische Anteil zu Anfang dieses Jahres etwa ein Drittel betragen haben. In den Großstädten sind die Juden als Hausbesitzer natürlich weit stärker vertreten als auf dem Lande.

So wird in Berlin und in Wien der jüdische Anteil an dem Haus- und Grundbesitz auf die erstaunlich hohe Zahl von 60 v. H. geschätzt. In Hamburg dagegen befinden sich nur 2¼ v. H. in jüdischen Händen.

Chamberlain zur Judenfrage

Ansiedlungspläne in Deutsch-Ostafrika.

Das englische Unterhaus wurde mit der Frage beschäftigt, wo und wie die jüdischen Emigranten und besonders die „armen deutschen Juden" untergebracht werden sollen und können. Ministerpräsident Chamberlain selbst erklärte, es hänge von dem Vermögen der freiwilligen Organisationen ab, inwieweit der Unterbringungsplan verwirklicht werden könne.

Seit 1933 seien 11 000 Flüchtlinge in England angekommen. Dazu kämen 4000 bis 5000 weitere Flüchtlinge, die seitdem in Ueberseegebiete auswanderten. Chamberlain verwies einschränkend darauf, daß viele der englischen Kolonien, Protektorate und Mandate von vielen Millionen von Eingeborenen bevölkert seien, für die England der Treuhänder sei, und deren Interessen nicht geschädigt werden dürften. Andere dünnbevölkerte Gebiete seien aus klimatischen oder wirtschaftlichen Gründen für die Ansiedlung von Juden ungeeignet.

Der Gouverneur von Tanganjika (früher Deutsch-Ostafrika) hätte auf Londoner Anfrage geantwortet, daß größere Siedlungsgebiete nur in dem südlichen Hochland und in einem Teil des Westens von Tanganjika zu finden seien. Allerdings seien erst noch eingehende Untersuchungen nötig. In Kenia sei ein kleiner, privater Siedlungsplan der jüdischen Organisationen Londons vom Gouverneur gebilligt worden. Die Gouverneure von Nord-Rhodesien und Nyassaland hätten erwidert, daß dort Möglichkeiten für kleinere Siedlungen unter Umständen beständen. In Britisch-Guayana sei nach der Mitteilung des Gouverneurs trotz der indianischen Reservate noch viel Land verfügbar. Sachverständige müßten allerdings erst die Ansiedlungsfrage prüfen. Hier handele es sich voraussichtlich um 10 000 Quadratmeilen. Zum Schluß gab Chamberlain der Hoffnung Ausdruck, daß auch die übrigen Mächte der Konferenz von Evian Beiträge zur Erleichterung der jüdischen Auswanderung liefern möchten.

*

Die Mehrzahl der Staaten in der ganzen Welt verhält sich gegenüber einer Einwanderung und Ansiedlung der jüdischen Parasiten durchaus ablehnend, und das erscheint uns durchaus verständlich, da wir ja mit den Juden sehr traurige Erfahrungen gemacht haben. Sehr merkwürdig muß es uns jedoch berühren, wenn Herr Chamberlain Tanganjika, das alte Deutsch-Ostafrika, als Siedlungsraum für die Juden abermals in Betracht zieht. Die deutschen Forderungen in der Kolonialfrage lauten ganz eindeutig, daß die geraubten ehemaligen deutschen Kolonien wieder an Deutschland zurückgegeben werden müssen. Wir Deutsche müssen es sehr peinlich empfinden, wenn daher in englischen Kreisen erwogen wird, jüdische Emigranten aus Deutschland ausgerechnet in den deutschen Kolonien anzusiedeln.

Vorläufig haben diese und andere Ansiedlungspläne für die Juden noch lange Weile. Die famose Konferenz von Evian ging seinerzeit in Schall und Rauch auf. Wunderschöne Reden wurden für das „arme" Judentum gehalten, ohne daß sie irgendwie in die hilfreiche Tat umgesetzt wurden. Da man nun weiß, daß die Eingeborenen und die weiße Bevölkerung in den englischen Kolonien und Dominions die Ansiedlung von Juden in ihrer Mehrheit nicht wünschen, so kann man annehmen, daß auch die Londoner Pläne nicht schnell in die Tat umgesetzt werden, wenn sie nicht überhaupt eine leere Propagandaparole bleiben. Die Frage ist, ob die Juden überhaupt in diese Länder gehen wollen. In ihrer großen Mehrzahl wollen sie es nicht, denn beispielsweise Britisch-Guayana liegt in der heißen Zone und ist klimatisch nicht sehr vorteilhaft. Aber das soll nicht unsere Sorge sein. Den Mandatsmächten der deutschen Kolonien wollen wir jedoch erneut ernstlich sagen: Hände weg von den deutschen Kolonien!



Volk in Leibesübungen

Ehrung der Reichssieger im Sportappell der Betriebe.

Am 24. November findet in der Berliner Deutschlandhalle als Auftakt zur 5. Jahrestagung der NSG „Kraft durch Freude" eine Massenschau der Leibesübungen unter dem Titel „Schaffendes Volk treibt Leibesübungen" statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird der Reichssportführer über den Sportappell der Betriebe 1938 sprechen und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird die Ehrung der Reichssieger des Sportappells vornehmen.

Bei einer Rückschau auf den ersten Sportappell der Betriebe, der künftig alljährlich veranstaltet werden wird, kann gesagt werden, daß dieser erste Versuch vollauf gelungen ist. Der Gedanke des Wettkampfes auch für die Leibesübungen der Schaffenden hat sich durchgesetzt. Gleichzeitig ist durch den Sportappell die Möglichkeit geschaffen worden, die ganze Be-

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am andern Morgen hat er sich wieder etwas mehr gefunden. Nur in seinen Augen ist ein so eigentümlicher Glanz, sein Gesicht ist ein wenig bleich.

Vormittags, als sie einrücken, will er den Leutnant Heydenreich schon sprechen. Aber er ist sich noch nicht recht klar, was er tun wird. Dann weiß er auch das. Jawohl, er wird heimfahren, wird Veronika zur Rede stellen und von sich aus Schluß machen, bevor es ihr einfallen könnte, über ihn zu lächeln. Da schickt es sich, daß er am Nachmittag dem Leutnant allein begegnet. Der Leutnant lacht ihn freundlich an und sagt:

„Also morgen, Achleitner, nicht wahr? Morgen rücken wir dem Berg zu Leibe."

Franz faßt sich ein Herz und sagt:

„Darf ich Herrn Leutnant um etwas bitten?"

„Nur raus damit, Achleitner."

„Ich wollte — wäre es Herrn Leutnant vielleicht recht, wenn wir die Tour acht Tage später machen würden?"

„Warum?" Ärgerlich runzelt Heydenreich die Stirne. „Sie wollen doch etwa nicht kneifen vor dem Berg da?"

Franz fühlt, wie ihm eine jähe Röte ins Gesicht fährt. „Ich habe vor keinem Berg Angst, Herr Leutnant."

„Na also. Dann können wir ja loshauen morgen, falls nicht andere, zwingende Gründe — weshalb wollten Sie überhaupt Abstand nehmen?"

„Ich hätte diesen Sonntagurlaub gerne benützt zum Heimfahren. Es hat sich etwas zugetragen bei mir zu Hause, und —"

„Ja, das ist natürlich etwas anderes", unterbricht ihn der Leutnant. „Warum sagen Sie das nicht gleich? Selbstverständlich geht das vor. Der Berg läuft uns ja nicht davon. Wir machen ihn dann acht Tage später. Einverstanden?"

Franz knallt die Absätze zusammen.

„Ehrlich gesagt, Herr Leutnant, ich freue mich auf diese Tour."

„Ja, denken Sie denn, ich nicht? Aber ich will sie nur mit Ihnen machen. Ich habe bei der letzten Gebirgsübung schon gesehen, was sie leisten können. Wo sind Sie denn eigentlich daheim, Achleitner?"

„In Arlberg, Herr Leutnant."

„Kenn' ich nicht. Gebirgsgegend?"

„Jawohl, Herr Leutnant. Wir haben zum Beispiel das Hohe Wank."

„Hohe Wank? Den Namen glaube ich schon irgendwo gehört zu haben. Ich weiß nur nicht mehr wo. Na das tut ja auch nichts zur Sache. Es bleibt also dabei, morgen in acht Tagen!"

Franz ist entlassen, und während er den Leutnant um die Ecke biegen sieht, denkt er ein wenig über ihn nach, kommt aber zu keinem Ergebnis. Irgendwie bekannt kommt ihm dieses schmale, energische Gesicht vor. Das war schon gleich im ersten Augenblick so, als er ihn sah. Der Sprache nach muß er Norddeutscher sein. Dagegen spricht aber wieder seine Vertrautheit mit den Bergen hier und seine großen Kenntnisse im Fels.

Na, das hat ja den Soldaten Franz Achleitner nicht weiter zu kümmern. Er hat ganz andere Gedanken jetzt, und als er am andern Mittag in der Kanzlei seinen Urlaubsschein entgegennimmt, kommt ihm die Zeit bis zum Abgang des Zuges wie eine halbe Ewigkeit vor. Auch die Bahnfahrt scheint ihm, als wolle sie kein Ende nehmen. Endlich läuft das Züglein in Arlberg ein.

Die Försterin schlägt vor Freude die Hände über dem Kopf zusammen, als Franz so unverhofft die Küche betritt. Sie zieht ihn gegen die Helle des Fensterlichtes und sagt:

„Ja, laß dich nur grad anschaun. Jessas, Bub, bist du braunbrannt!" Und doch muß ihr die kleine Veränderung in seinem Gesicht aufgefallen sein, weil sie fragt: „Es geht dir doch gut?"

Er weicht ihren fragenden Augen aus.

„Ja, Mutter, es geht mir gut. Wo ist denn der Vater?"

„In der Kanzlei is er vorn. Er is vor einer halben Stund' erst heimkommen, fuchsteufelswild. Geh nur zu ihm, vielleicht kriegt er dann andere Laune."

Der Förster sitzt über seinem Revierbuch, taucht gerade wieder die Feder ein, legt sie aber sofort weg, als der Sohn eintritt, und steht auf.

„Ah, du bist kommen. Grüß dich Gott, Franzl! Am Schritt hab ich schier g'meint, du bist es. Wie lang hast denn Urlaub?"

„Bloß über morgen, Vater."

„Ein Tag bloß?"

„Ja, der eigentliche Urlaub kommt erst nach der großen Hochgebirgsübung."

Der Förster klappt sein Revierbuch zu.

„Ich mach auch Feierabend für heut. Geh weiter, Franzl, jetzt lassen wir uns was essen geben, dann gehn wir auf ein paar Halbe zum Wirt. Und morgen früh gehst mit auf die Hahnenbalz. Ein' weiß ich, einen guten Hahn, den hab ich mir extra aufgespart, gelt?"

„Ja, Vater, da geh ich mit. Und ich dank dir für die Freud. Aber heut — zum Wirt, weißt, da möcht ich net gern — am liebsten —"

Der Förster schlägt die Schublade des Schreibtisches zu, dann hebt er die Augen.

triebsgemeinschaft gemeinsam an die Leibesübungen heranzuführen. Nicht der Einzelkönner und die besondere Begabung trägt im Betriebssport die Entscheidung, sondern der Einsatz möglichst vieler Schaffender. Im „Wettbewerb des guten Willens" hat man die Grundlage dazu geschaffen, da hier durch den Einsatz aller ein Bekenntnis zu den Leibesübungen verlangt wurde. Im zweiten Teil des Sportappells, dem „Wettbewerb der Mannschaft", wurde zwar eine Auswahl der Leistungsfähigen herausgestellt, aber auch hier kam es auf die Leistung aller Mannschaftsmitglieder zusammen an. Schließlich wurden im dritten Teil des Sportappells die Betriebe durch einen Punktzuschlag belohnt, deren Betriebssportgemeinschaft mehr als die Hälfte aller Gefolgschaftsmitglieder angehören. Insgesamt haben mehr als zehntausend deutsche Betriebe mit rund 1,45 Millionen Teilnehmern am Sportappell 1938 teilgenommen. Diese Zahl allein, die man noch kürzlich kaum für möglich gehalten hat, beweist, auf wie fruchtbaren Boden die Idee der Leibesübungen aller Schaffenden gefallen ist.

Auf dem Wege zu dem großen Ziel, das deutsche Volk zu einem Volk in Leibesübungen werden zu lassen, ist durch den ersten Sportappell der Betriebe ein wichtiger Schritt getan worden. Der Betriebssport erhöht darüber hinaus die Arbeitsfreudigkeit der Schaffenden, denen durch die Leibesübungen ein gesunder Ausgleich für ihre Tagesarbeit gegeben wird. Diese Feststellung haben insbesondere jene Betriebe machen können, deren Gefolgschaft sich zum überwiegenden Teil im Betriebssport eingesetzt hat. Immer mehr setzt sich dieser Gedanke durch, und so wird der Auftakt des ersten Sportappells zu einer zweifellos sehr günstigen und erfolgreichen Entwicklung führen, die einen wertvollen Beitrag zur Gesundheitsführung des deutschen Volkes liefern wird.

Mutter wegen Mordverdachts verhaftet

Zwei Kinder rauchvergiftet aufgefunden.

In Stolberg bei Aachen bemerkten Vorübergehende, daß aus einer Wohnung im zweiten Stockwerk eines Hauses starker Qualm hervordrang. Man öffnete gewaltsam die Tür und fand zwei Kinder im Alter von 1½ Jahren und 5 Monaten tot vor. Brennvorräte in der Nähe des Küchenherdes hatten Feuer gefangen und die Zimmer völlig verqualmt. Da es zweifelhaft erscheint, ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen den Tod der Kinder herbeiführte, wurde die 22jährige Mutter, die die Wohnung schon Stunden vorher verlassen hatte, festgenommen. Es besteht der Verdacht, daß sie sich gewaltsam ihrer Kinder entledigen wollte. Der Ehemann macht gegenwärtig eine Gefängnisstrafe wegen Kindesmißhandlung ab, die er an dem dreijährigen unehelichen Kind seiner Frau begangen hat. Auch die Frau soll nach der Rückkehr ihres Mannes aus dem gleichen Grunde eine Gefängnisstrafe verbüßen.

Veruntreuung ungeheurer Summen

Jude verwaltet 20 Jahre österreichische Geheimfonds.

In ungemein schwierigen Erhebungen hat die Kriminalpolizeileitstelle in Wien Unterschlagungen größten Umfanges im früheren Bundeskanzleramt aufgedeckt. Sie werfen ein grelles Licht auf die Gebarung der seit Jahren unter Dollfuß und Schuschnigg geführten Geheimfonds und zeigen, daß es wieder einmal die Juden gewesen sind, die sowohl für sich selbst verstanden, ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen, als auch alle diejenigen politischen Parteien und Strömungen unterstützt haben, die jede deutschbewußte Politik in Oesterreich sabotierten.

Das Haupt der Schmarotzerbande war der Jude Benjamin Schier, der seit etwa 20 Jahren im Bundeskanzleramt den Dollfuß-Fonds verwaltete. Die jährlichen Dotationen dieser Fonds werden auf etwa 10 Millionen Schilling bezissert. Namhafte Beträge erhielten die vaterländischen Verbände, katholische Zeitungen, in- und ausländische Journalisten und schließlich auch Otto von Habsburg, der allmonatlich 20 000 Schilling erhielt. Selbstverständlich ist, daß der Jude Schier für sich persönlich außerordentlich hohe Aufwendungen aus dem ihm anvertrauten Fonds genehmigte, daß er sich sein jahrelanges Liebesverhältnis mit seiner Sekretärin Drzmisel sehr beträchtliche Summen staatlicher Gelder kosten ließ, und daß er für Auto und Chauffeure viele Tausende von Schilling verwandte.

Hinrichtung zweier Landesverräter

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der am 1. August 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 26jährige Erich Bodach aus Geyersdorf, Kreis Frankstadt, und der am 13. August 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 37jährige Alfred Kofer sind hingerichtet worden.

Bodach hat sich aus Leichtsinn und Eigennutz von ausländischen Grenzbeamten zum Landesverrat verleiten lassen, um mit dem Erlös seiner Verratstätigkeit leichtfertige Anläufe abzudecken.

Kofer hat eine Vertrauensstellung dazu mißbraucht, Vorgänge und Maßnahmen der deutschen Landesverteidigung, die ihm auf Grund seiner Stellung bekannt wurden, für Geld an einen ausländischen Spionagedienst preiszugeben. Als er schließlich von seinen Auftraggebern fallen gelassen wurde, hat er sich dem Nachrichtendienste eines anderen Staates ebenfalls zur Verfügung gestellt. Jetzt hat ihn die verdiente Strafe erreicht, der über kurz oder lang kein Landesverräter entgeht.



Norwegen trauert um den Tod seiner Königin.

Königin Maud von Norwegen starb in einem Londoner Krankenhaus an den Folgen einer Darmoperation, der sie sich vor einigen Tagen unterziehen mußte.

Weltbild (M)

Der Führer an König Haakon

Beileid zum Tod der Königin Maud

Aus Anlaß des Ablebens der Königin von Norwegen richtete der Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm an den König von Norwegen:

„Zu dem schmerzlichen Verlust, der Euere Majestät und das Königliche Haus betroffen hat, bitte ich Euere Majestät, den Ausdruck meiner herzlichen Anteilnahme entgegenzunehmen."

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, übersandte dem königlich norwegischen Minister des Auswärtigen, Koht, ebenfalls ein Telegramm.

Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers stattete der stellvertretende Chef der Präsidialkanzlei dem norwegischen Gesandten einen Beileidsbesuch ab. Der Reichsminister des Auswärtigen begab sich in Begleitung des stellvertretenden Chefs des Protokolls in die norwegische Gesandtschaft und sprach dem Gesandten seine Anteilnahme aus.

Neues aus aller Welt.

Kugel aus dem Weltkriege ausgehustet. Ein eigenartiger Vorfall trug sich in einem Betriebe in Kassel zu. Ein 46jähriger Facharbeiter hatte im Weltkrieg einen Lungensteckschuß erhalten. Die Kugel konnte bisher nicht entfernt werden. Plötzlich verspürte der Mann jetzt Schmerzen und schweren Hustenreiz. Beim Husten flog ihm die seit über 20 Jahren im Körper befindliche Kugel aus dem Munde. Der Mann wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

Römervilla aus dem 4. Jahrhundert bei Graz. Im Gebiet des Grazer Beckens, im sogenannten Kaiserwald, 13 Kilometer südlich von Graz, sind Reste einer großen römischen Villa aus dem 4. Jahrhundert n. d. Ztw entdeckt worden. Das Gebäude umfaßte eine Bodenfläche von rund 100mal 160 Metern. Damit stellte es die größte bisher aufgefundene Römervilla der Ostalpen dar.

„Der geborene Kraftfahrer." Mit diesem Beinamen wurde in Chorin ein kräftiger Junge belegt, der auf einer Autofahrt zwischen Eberswalde und Chorin das Licht der Welt erblickte.

Den Hund aus Notwehr ins Ohr gebissen. In Paris hat sich ein Mann vor dem Richter zu verantworten, der einen Hund ins Ohr gebissen hat. Der Angeklagte rechtfertigt diesen Roheitsakt mit der Versicherung, daß er aus Notwehr gehandelt habe, das Tier hätte nämlich versucht, ihn in die Hosen zu beißen.

Auf wieviel Arten kann man Karten spielen? Ein kartenspielbegeisterter Franzose hat ausgerechnet, daß man auf 749 verschiedene Arten Karten spielen kann.

Sagenschatz im Sudetenland

Kobolde, gute und böse Geister und Helden.

„Bei uns sind die Sagen zu Haus!" hat einmal der heute zu Unrecht vergessene sudetendeutsche Erzähler Karl Postl (bekannt unter dem Namen Charles Sealsfield) geschrieben; dieses Wort haben ihm Stifter, Ebner-Eschenbach und andere Dichter bestätigt, manche haben selbst Sagenmotive aus der Landschaft, aus der Geschichte oder aus dem Volksglauben benutzt oder bearbeitet.

In den Sagen, die aus der Landschaft wuchsen, lebt uralter heidnischer Aberglaube weiter. In den hohen Bergzügen hausten vor unendlich langen Zeiten die Geschlechter der Riesen, in den weiten Wäldern trieben einst die Waldgeister ihr Wesen, man denke an die Mär vom Buschhansl, von den Lichtmanneln, von den feurigen Drachentieren; unter den blühenden Wiesen wohnen in blauen Höhlen die Zwerge, in den alten, verfallenen Bergwerken hausen die Schatzhüter, über die stillen Seen und einsamen Moore tanzen Wassermänner und Irrgeister ihre die Menschen verwirrenden Reigen, die riesigen Steintrümmer auf den Berghalden künden von gestürzten Opferaltären; und das Geheimnisvolle, das über den silberblauen Seen brütet, hat die Sage von der Unergründlichkeit des Schwarzen Sees geprägt. Hans Watzlik erzählt von dem „zornigen See", er sei grundlos: „Wirft man einen Stein hinein, der Stein muß fallen bis in Ewigkeit. Aber drei siebenkluge Männer glaubten nicht daran, sie wollten den tiefen See messen bis auf die letzte Klafter. Sie bauten ein Floß und ruderten bis zur Mitte des Sees. Dort ließen sie einen Strick hinunter, doch wie lang der Strick auch war, er reichte nicht bis zum Grund. Da wirbelte das Wasser ganz närrisch, und der See schloß sich auf und zeigte seinen schrecklichen Abgrund und tat einen Schrei: „Gründ'st du mich, so schlünd ich dich!" Da liefen die drei von ihrem Werk, ruderten schnell ans Ufer und redeten nicht gern mehr von dem tiefen Wasser."

In den geschichtlichen Sagen spiegeln sich die vielfältigen Begebenheiten von der Zeit Karls IV. über den Hussitensturm und den Dreißigjährigen Krieg bis in die neuere Zeit. Von Karl IV. — unter diesem deutschen Kaiser hatte Böhmen seine Blütezeit — erzählt das Volk, er sitze noch heute in dem alten Karlsschloß von Reichenstein inmitten seiner Getreuen, und sein weißer Bart sei siebenmal um den großen runden Ebenholztisch gewachsen. Oft tritt das christliche Element stärker hervor, so in allen Sagen, die vom Wohltun handeln oder, wie Stifter sagt, „vom schönen Helfen, das des Deutschböhmen heiligste Tugend ist." Man denkt an die wehmütig-schöne Sage der Berta von Rosenberg, die nach einer erzwungenen 25jährigen unglücklichen Ehe mit einem Rohling zur Wohltäterin ihres Landes wird. Frau Berta weist Züge auf wie die Weiße Frau der märkischen Sage; es ist verständlich, daß durch die enge Verbindung der Hohenzollern mit dem Hause Rosenberg diese Sage nach Südböhmen verpflanzt wurde. Die Amtsmannssage erinnert an die Tage böser Bauernbedrückung. Wenn ein heftiger Wintersturm über Iglau dahinfährt, sagen die alten Leute, darin fahre der Schwedenoberst Oesterling über die Stadt hin, der im Dreißigjährigen Kriege die Iglauer sehr gequält habe und von einem mutigen Mädchen durch eine gläserne Kugel getötet worden sei. Auch die Pestzeiten des Mittelalters und die Türkenkriege leben im Sagengedächtnis des Volkes weiter, desgleichen der Ursprung heilkräftiger Quellen und die Errichtung von Gotteshäusern, Burgen, Rathäusern und anderen Bauten.

Bald lustig, bald gespenstig sind die Sagen, die vom Volk und von den Geistern handeln. Hier wehren sich die Deutschböhmen in markanten Vertretern gegen ungerechte, hartherzige, grausame Gutsherren oder Verwalter, gegen frevelnde Wucherer und gegen Geistliche, die ihren Dienst vernachlässigten und dafür büßen müssen. Ein allzu trinkfester Förster, der mit seinem Lohn nicht auskam, verkaufte hin und wieder unter der Hand einen Baum, ein Wild, um länger in der Wirtsstube sitzen zu können. Einst überraschte ihn im Walde ein furchtbares Wetter. Er verbarg sich hinter einem Baum und sah plötzlich drei Schritte weiter zwei unlängst Gestorbene, den Müller und den Wirt seines Dorfes, an einem Feuer hocken. „Hätte ich beim Einschenken nie ein zu kleines Maß gegeben", hörte er den Wirt seufzen, „dann hätte ich nun nichts zu leiden!" Der Müller meinte traurig: „Bei mir war's umgekehrt. Ich habe den Leuten mit zu großem Maß abgenommen." Erstaunt trat der Förster hinzu: „Was macht ihr denn da?" Da erwiderten beide wie aus einem Munde: „Wir müssen hier die Stämme verbrennen, die du durch die Gurgel jagst!" Der Förster ist nie so schnell nach Hause gekommen wie an diesem Tage und seitdem ein besserer Mensch geworden.

Noch heute erzählt manche Mutter im Sudetenland ihren Kleinen von der Stimme des Wassermanns, die man im Gurgeln des Brunnens hört, oder von den Kobolden im Herbstlaub, wenn es raschelt, die am Mittag nicht größer sind als Mücken, aber sehr schnell wachsen und um Mitternacht große Flügel haben wie wilde Bergadler, und das Laub stöhnt, wenn sie mit Windeseile dahinjagen. So erzählen die Mütter und wissen, daß die alten Sagen neben dem Volkslied zum kostbarsten gehören, was sie den Kindern fürs Leben mitgeben können.

Hans Sturm.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 24. November

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Beuthen OS.: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik aus unserer Zeit. 15.40: Cembalomusik: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Leipzig: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Eine Plauderei über wichtige Neuerscheinungen des Musikschrifttums. 18.00: Das Wort hat der Sport. 18.15: Louis Spohr: Sechs deutsche Lieder. Violinkonzert 8 in Form einer Gesangsszene. 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen.
20.10: Orchesterkonzert. Dazw. 21.00: Große Deutsche: Bismarck. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Otto Dobrindt spielt. Anschl.: Aufn.

Hamburg: Donnerstag, 24. November

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Tänzerische Klänge. Schallplatten.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: „Vom Schaffen und Wirken der Frau." 17.15: Bunte Stunde. An was man alles denken muß. 18.00: Jugend bildet sich an Jugend. Worte und Gedanken Goethes zum Ideal der Bildung und Erziehung. 18.30: Goslar: Großkonzert der Wehrmacht zum Winterhilfswerk.
19.40: Der Vampyr. Romantische Oper von Heinrich Marschner. 22.20: Mann an der Fahne. Kameraden erzählen von Dr. Ley. Aufnahme. 22.35: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 21. November.

Berliner Effektenbörse

Zu Beginn der neuen Woche blieben die Umsätze am Aktienmarkt wieder recht bescheiden. Ferner waren Rückkäufe zu beobachten, die zu einer entsprechenden Erholung führten, andererseits fiel auch Material aus den bekannten Quellen an. Die Kursveränderungen waren im Verlauf aber nicht ganz einheitlich. Am Montanmarkt mußten Hoesch ihren Anfangsgewinn von ½ Prozent wieder hergeben. Auch die zum Anfang um ⅝ Prozent gebesserten Vereinigte Stahlwerke konnten sich nicht voll behaupten. Von Braunkohlenaktien fielen Bubiag 3 Prozent, allerdings zum Kassakurs, auf. Von den Industriepapieren verloren Vereinigte Glanzstoff nach Pause 7 Prozent und Brown Boveri 4½ Prozent. Im variablen Rentenverkehr wurde die Reichsaltbesitzanleihe unverändert mit 130½, die Umschuldungsanleihe um 0,05 Prozent niedriger mit 99 Prozent gehandelt. Bemerkenswert gedrückt waren die Reichsbahnvorzüge. Kassarenten blieben gehalten. Am Geldmarkt zogen die Sätze für Blankotagesgeld auf 2¾ bis 2⅞ Prozent an.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Mehle ist zur Zeit sehr langsam. Angebot ist reichlich vorhanden. Auch in den bekannten Markenmehlen stand genügend Ware zur Verfügung. Von Umsätzen in Weizen und Roggen war nichts zu hören. Braugerste, Industriegerste und Industriehafer wurden in passenden Qualitäten gekauft. Für Futtergerste bestand weiter Aufnahmeneigung. Futterhafer war größtenteils in mittleren Qualitäten von frachtgünstig gelegenen Stationen zu kaufen gesucht.

„Am liebsten tätst da naufrennen. Ich kenn mich schon aus. Der Weiberkittel geht natürlich vor."

„Ja, Vater, da muß ich nauf. Und heut noch."

„Ja, ja, allweil noch die gleiche G'schicht. Ich hab mir denkt, der Barraß könnt dich kurieren von der Dummheit."

„Der Barraß net, Vater. Aber es könnt sein, daß mich was anderes kuriert heut."

Franz sagt das so eigentümlich fest und sicher, daß dem Förster darüber Gedanken aufsteigen. Er betrachtet den Sohn eine Weile und legt ihm dann beide Hände auf die Achseln.

„Ich will dich net fragen, was du hast. Aber du derfst mir glauben, Franzl, froh wäre ich, wenn du die G'schicht aus dem Kopf schlagen tätst. Zu dir g'sagt: Da gibt's noch einmal ein Unglück. Ich freß einen Besen, wenn der Hochreiter und der Sepp net wildern. In letzter Zeit ist es wieder ganz schlimm. Aber ich hab nur einen Verdacht. Die Kerl sind so gerissen, daß man s' net ertappen kann."

„Ja aber man möcht doch meinen, einmal müßt man s auf der Tat erwischen."

„Was glaubst denn, was ich und der Kestler die letzten Monat umeinanderg'rennt sind. Es ist zum Verrücktwerden. Aber jetzt komm, wir woll'n d' Mutter net so lang warten lassen mit dem Essen. Am besten is, du sagst zu ihr gar nix, wo d' heut noch hingehst, sonst mamst sie gleich wieder. Kennst sie ja. Du gehst einfach mit mir zum Wirt, basta."

Als sie eine halbe Stunde später das Haus verlassen, leuchtet der Abend in allen Farben. Der Förster hätte es zwar gerne gesehen, wenn der Sohn mit ihm an den Stammtisch gekommen wäre, denn gewissermaßen ist er schon stolz auf ihn, denn es ist keiner unter den Rekruten, wie sie immer im Urlaub kommen, der die Schützenschnur erworben hätte.

Franz jedoch trennt sich vor dem Gasthaus von ihm und schlägt den Weg zum Wald ein.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 274 — Mittwoch, den 23. November 1938 — 67. Jahrgang

Köln—Konstantinopel

Der Oder-Donau-Kanal, ein Wahrzeichen der neuen Zeit.

Schwupp, das ging einmal schnell! Fixigkeit wird ja heute überhaupt groß geschrieben, aber es ist auch in diesen rasch entschlossenen und schnellebigen Tagen eine Rekordzeit, die zwischen dem Münchener Abkommen vom 29. September über die Neugestaltung der Tschecho-Slowakei und der amtlichen Mitteilung über die Planung eines Donau-Oder-Kanals durch die neue Tschechei liegt.

Wer in der Geschichte einigermaßen bewandert ist, kann ein vergnügliches Lächeln nicht unterdrücken. Der erste Plan eines Kanals, der Donau und Oder verbinden sollte, wurde im Jahre 1725, also 15 Jahre vor dem ersten Schlesischen Kriege Friedrichs des Großen, unter dem Habsburger Karl VI., dem Vater Maria Theresias, fertiggestellt. Ueber die Planskizze kamen die Erwägungen nicht hinaus. Um das Jahr 1900 wurden ähnliche Gedanken von einer österreichischen Regierung aufgegriffen, die einen leichten Anlauf nahm, nicht nur zu verwalten, sondern tatsächlich zu regieren. Sie propagierte auf der einen Seite die Tauernbahn zur schnelleren Verbindung von Süddeutschland mit Triest, und dieses großartige Bauvorhaben wurde auch ausgeführt. Der Plan aber, die Donau mit der Oder zu verbinden und außerdem eine Kanalverbindung von diesem Donau-Oder-Kanal zur oberen Elbe zu schaffen, ging in den grotesken Krawallszenen des altösterreichischen Reichsrates unter. Und jetzt genügen knappe sieben Wochen, die noch dazu mit stärksten politischen Spannungen angefüllt gewesen sind, um von der vagen Absicht zur sehr gegenständlichen Planung zu kommen.

Der Donau-Oder-Kanal mit seiner geplanten Verbindung zur oberen Elbe ist ein Gegenstück zu dem bereits in Ausführung begriffenen Rhein-Main-Donau-Kanal. Dabei ist wohl im Auge zu behalten, daß die Größe dieser Bauvorhaben nicht allein durch das Wort „Kanal" umschrieben wird; es sind auch erhebliche Regulierungsarbeiten an den Flüssen als natürlichen Wasserwegen notwendig. Der Schiffsverkehr auf der Donau hatte bisher einen mehr örtlichen Charakter und wurde dadurch gehemmt, daß längs des ganzen Donaulaufes moderne große Industrieviere nicht vorhanden sind. Jetzt entsteht bei Linz ein neues Industriegebiet, und die neuen Kanäle, die Oder und Rhein an die Donau anschließen, schaffen die Verbindung mit den bestehenden Industrievierien.

Der Binnendeutsche macht sich kaum eine Vorstellung, wie stark diese Pläne die Phantasie der Völker im mittleren und südöstlichen Donauraum beflügeln und welche bezwingende Werbekraft in diesem großen Bauvorhaben liegt. So sonderbar und manchmal auch fremd uns Deutschen die Formen der politischen Entwicklung in diesem Gebiet berühren, so steckt doch hinter der Bitterkeit dieser Kämpfe, die gelegentlich zu Haß ausarten, das sehr natürliche Gefühl der Völker des Donauraumes, daß die modernste Wirtschaft, Sozial- und Kulturentwicklung etwas an ihnen vorbeigegangen ist. Diese Rückständigkeit suchen sie fast instinktiv durch die Heftigkeit ihrer politischen Ansprüche zu überwinden. Eine so große Planung wie die jetzigen Kanalbauten verspricht mit einem Schlag eine Lösung, die aus den politischen Sackgassen herausführt. Ihre Anschaulichkeit wirkt überzeugend. Alle Donauanlieger bereiten sich — bereits in Erwartung der Verkehrsbelebung durch den Rhein-Main-Donau-Kanal — auf einen kräftigen Aufschwung der Donauschiffahrt vor. Sie verstärken nicht nur ihre Flußschiffahrt, sondern bauen auch, wie z. B. Südslawien, eine bedeutende Schiffswerft im Donauwinkel zwischen Südslawien, Rumänien und Bulgarien; oder sie denken, wie Rumänien und sogar die Türkei, an die Verstärkung ihrer Seeschiffahrt im Schwarzen Meer, um für den An- und Abtransport zur Donaumündung gerüstet zu sein.

Sogar die Engländer nehmen von der erwachenden Hoffnung dieses weiträumigen Flußgebietes der Donau mit Bewunderung Kenntnis. Mitten in der schlimmsten Judenhetze, am 18. November, veröffentlichte die „Times" im Rahmen einer Artikelfolge über dieses großzügige Problem eine Abhandlung über die Rolle der Kanäle, in der wir lesen: „Ueber die Wasserscheide von Europa (gemeint ist: Wasserscheide zwischen Nordsee und Schwarzem Meer) wird sich in kurzem der große Rhein-Main-Donau-Kanal hinziehen, der von 1200-Tonnen-Kähnen befahren werden wird. Diese Kähne werden etwa in Köln ihren Heimathafen und Ladung für Konstantinopel haben. Auf unseren britischen Inseln denken wir an das ehemalige Zeitalter der Kanäle mit ihren früheren Fahrzeugen von 100 Tonnen, mit ihren ärgerlichen Brücken und ihren Treidelpfaden; all das erscheint fast wie ein Studiengegenstand der Alterswissenschaft. Aber in dem halbkontinentalen Deutschland sind die großen Wasserwege und Kanäle zugleich ein Sieg moderner Verkehrsplanung und ein Sinnbild künftiger Ausweitung."

Frankreichs neuer Botschafter beim Führer.

Beglaubigungsschreiben überreicht. — Befriedigung in Frankreich über die Ansprache des Führers.

Nachdem die Vertreter Japans, Belgiens, Albaniens, der Dominikanischen Republik und Mandschukuos zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben am Vortag vom Führer auf dem Obersalzberg empfangen worden waren, empfing der Führer und Reichskanzler am Dienstag im Berghof den neuernannten französischen Botschafter Robert Coulondre zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers François-Poncet.

Botschafter Coulondre überreichte dem Führer die Schreiben des Präsidenten der Französischen Republik mit einer in französischer Sprache gehaltenen Rede in der er u. a. erklärte:

Bei der Uebernahme der hohen Aufgabe als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter habe ich den Vorsatz, das Werk, dem sich mein Vorgänger gewidmet hat, fortzuführen und mich dafür einzusetzen, daß zwischen Frankreich und Deutschland dauerhafte und vertrauensvolle Beziehungen bestehen. Beide Völker haben sich oft genug auf dem Schlachtfeld gegenübergestanden, um einander achten gelernt zu haben und zu wissen, daß ihre Kämpfe im Endergebnis fruchtlos geblieben sind.

Fruchtbare gutnachbarliche Beziehungen

Im Gegenteil, eine gemeinsame Grenze, zwei einander weitgehend ergänzende Volkswirtschaften, Anerkennung der Vorzüge und der geistigen Eigenart des anderen legen es beiden Teilen nahe, in gutem Einvernehmen miteinander zu leben und auf geistigem wie auf wirtschaftlichem Gebiet fruchtbare gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten.

Sie wissen auch, daß sie beide in die europäische Gemeinschaft unschätzbare Werte mitbringen, die sie im Frieden bewahren und durch loyale, zweckvolle Zusammenarbeit in edlem Wettstreit des Verstandes und der Tatkraft noch werden mehren können. In diesem Sinne nehme ich meine Aufgabe in Angriff.

Der Führer und Reichskanzler begrüßte den Botschafter in seiner Erwiderungsansprache folgendermaßen:

Ich begrüße es lebhaft, Herr Botschafter, daß Sie in Anknüpfung an die Arbeit Ihres Vorgängers, des Herrn Botschafters François-Poncet, es sich zur Aufgabe gesetzt haben, zur Schaffung stetiger und vertrauensvoller Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich beizutragen. Ich pflichte Ihnen darin bei, daß unsere beiden Völker allen Anlaß haben, in gegenseitiger Achtung gute Nachbarschaft zu pflegen und sich auf geistigem wie auf wirtschaftlichem Gebiet zu ergänzen und ehrlich zusammenzuarbeiten.

Friedlicher Wettstreit zum Segen Europas

Ein friedlicher Wettstreit unserer beiden Völker, zwischen denen heute jene tiefgreifenden Streitpunkte der Grenzziehung nicht mehr bestehen, die so häufig die Vergangenheit belastet haben, kann auch nach meiner Ueberzeugung nur zur allseitigen Bereicherung nicht nur unserer beiden Länder, sondern ganz Europas beitragen. Wenn Sie, von diesen Ueberzeugungen getragen, Ihre Arbeit hier beginnen, so können Sie hierbei überzeugt sein, daß ich alles tun werde, um Ihnen Ihre Aufgabe zu erleichtern.

An die Uebergabe des Beglaubigungsschreibens schloß sich eine längere Unterhaltung.

Empfang des lettischen Gesandten

Alsdann nahm der Führer und Reichskanzler von dem lettischen Gesandten Edgar Kreewinsch, der bereits früher sein Land mehrere Jahre in Berlin vertreten hat, das Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers Celmins entgegen. Der Gesandte übermittelte bei dieser Gelegenheit den Wunsch der lettischen Regierung, die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Lettland, insbesondere auch auf dem wirtschaftlichen Gebiet, zu pflegen und auszubauen.

In der Pariser Presse

kommt schon in den Ueberschriften die Bedeutung zum Ausdruck, die man den Erklärungen des Führers beim Empfang des französischen Botschafters beimißt und die, von wenigen Ausnahmen der Außenzeiter abgesehen, allgemeine Befriedigung ausgelöst haben. Der Hinweis Adolf Hitlers, daß kein Grenzkonflikt die beiden Länder mehr voneinander trenne, wird zum Teil in Fettdruck an erster Stelle vermerkt. In ihren Kommentaren begrüßt die Presse fast durchweg die herzlichen Worte des Führers.

Kompromißloser Abwehrkampf

Kein falsches Mitleid in der Judenfrage.

Auf Einladung des Reichspostministers Ohneforge sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in der Wiener Hofburg im Rahmen der Post- und Telegraphenwissenschaftlichen Woche zu 1500 Postbeamten aus allen Gauen des Reiches. Die zweistündige Rede gestaltete sich zu einer gründlichen und leidenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Judentum und den dahinterstehenden Mächten.

„Unser Kampf gegen das Judentum", so führte Dr. Ley u. a. aus: „muß bis zu dem vom Führer gewiesenen Ziel kompromißlos durchgeführt werden. Würde der Jude in diesem Kampfe siegen, dann könnte sich der Versailler Vertrag sehr leicht als ein Kinderspiel gegenüber den Auswirkungen eines jüdischen Sieges erweisen. Deshalb lassen wir uns auch von niemandem auf eine falsche Ebene in diesem Abwehrkampf schieben. Wir haben dazu um so weniger Anlaß, als

Finanzieller Zusammenbruch Palästinas.

1,7 Millionen Pfund britische Besatzungskosten.

Der seit vielen Monaten dauernde Kriegszustand in Palästina, der das Wirtschaftsleben des Landes fast ganz zum Erliegen gebracht hat, hat für die Finanzlage des britischen Mandats die verheerendsten Folgen gehabt Blättermeldungen zufolge belaufen sich die Kosten für die britische militärische Besatzung, die vergeblich versucht, den Freiheitswillen des nationalen Arabertums im Interesse jüdischer Herrschaftspläne zu unterdrücken, bis jetzt allein auf 1,7 Millionen Pfund. Diese völlig unproduktiven Ausgaben lasten erdrückend auf dem kleinen und von der Natur wenig begünstigten Lande.

So ist es nicht verwunderlich, daß sich der im Rechnungsjahre 1935/36 vorhandene Einnahmeüberschuß des Staatshaushalts von 1,5 Millionen Pfund im Rechnungsjahr 1937/38 in einen Fehlbetrag von fast 2,5 Millionen Pfund verwandelt hat. Die im Jahre 1936 noch vorhandene Reserve von 6 Millionen wurde inzwischen völlig aufgebraucht.

Angesichts der weiteren Verschärfung der militärischen Maßnahmen Englands ist die Gefahr eines völligen Zusammenbruches der Wirtschaft und der Finanzen des schwergeprüften Landes nicht von der Hand zu weisen.

Jüdische Bande überfiel ein wehrloses Araberdorf.

Acht Einwohner nach Auslosung niedergeschossen.

Meldungen aus der syrischen Presse.

Die syrische Presse meldet einen Ueberfall von 150 schwer bewaffneten Juden auf das Araberdorf Kafr Misr bei Nazareth. Die jüdischen Angreifer trieben die schutzlose Bevölkerung mit vorgehaltener Waffe auf dem Dorfplatz zusammen und schlugen wahllos auf Männer, Frauen und Kinder ein. Bei Androhung der „Todesstrafe" stellten sie ultimative Forderungen. Nach Ablauf einer Viertelstunde zwangen die jüdischen Eindringlinge die Bevölkerung, sich in einer Reihe aufzustellen, losten acht Einwohner aus und schossen sie rücklings nieder. Der Scherif el Zeghbi reichte eine ins einzelne gehende Beschwerde über diesen schweren jüdischen Uebergriff beim zuständigen Distriktsgouverneur ein, die jedoch in Palästina nicht veröffentlicht wurde. Die syrischen Blätter fügen dem obigen Bericht hinzu, daß es sich bei ihm um einen der vielen ähnlichen Fälle handele, über die nichts veröffentlicht werden durfte.

Die in Beirut erscheinende Zeitung „Alberut" meldet ferner, daß entgegen einer amtlichen britischen Darstellung der kürzliche Kampf bei Attiel in der Nähe von Tulkarem auf seiten der Engländer 25 Tote und Schwerverletzte gefordert habe, während offiziell nur ein gefallener Offizier und ein Unteroffizier zugegeben worden seien. Es habe sich bei diesem Gefecht um einen arabischen Angriff auf britische Truppen gehandelt. Die Araber hätten zwei Tote zu verzeichnen gehabt.

Das Beiruter Blatt „Alyom" teilt weiter mit, daß die Araber dem vorgestern stattgefundenen Nachtgefecht bei El Kadr in der Nähe von Bethlehem große Bedeutung beilegten. In diesem Gefecht sei der arabische Divisionsführer Abdulkadr Hussein, ein Neffe des Mufti, leicht verwundet worden; überhaupt seien die arabischen Verluste gering. Auf britischer Seite hätten die Verluste 38 Tote und 14 Verwundete betragen. Die in der Nacht angegriffenen Engländer seien in die Flucht geschlagen worden.

wir von einer Großzügigkeit gewesen und. die anscheinend falsch verstanden worden ist

Viel zu lange haben uns die jüdischen Firmenschilder in Leuchtbuchstaben anmaßend und herausfordernd die Ueberheblichkeit eines Parasitentums vor Augen geführt, das skrupellos über Leichen ging. Weltfremde Pharisäer sollen uns nichts von Nächstenliebe erzählen. Mein Nächster ist der deutsche Blut- und Volksgenosse. Unsere Nächstenliebe gilt ihm allein. Unsere gesamte Kraft gilt der planmäßigen Verbesserung des Schicksals aller deutschen Volksgenossen, die noch irgendwo im Schatten leben. Ihnen wollen wir alle Sonne zuführen, deren wir teilhaftig werden können. Wenn uns aber einmal falsches Mitleid gegenüber den Schmarotzern an unserem Volkskörper überkommen sollte, dann wollen wir an Horst Wessel und all die Blutopfer unserer Bewegung denken!"

Dr. Ley wies auf die in Wien vom alten Regime übernommenen Elendsviertel hin, die in ihrer Trostlosigkeit allein schon eine flammende Anklage gegen das Judentum und dessen politische Geisolaschaft darstellten. „So wie wir früher gerufen haben, Deutschland, erwache!, so werden wir jetzt rufen: Welt, erwache, ehe es zu spät ist!" In seinen weiteren Darlegungen forderte Dr. Ley eine Schärfung des Instinkts in jedem einzelnen deutschen Menschen. Der Glaube an den Führer und sein Werk bestimme das Ausmaß der Verantwortung jedes einzelnen. Der Glaube setze sich aber auch um in Gehorsam

Französische Streikhetze

Strenge Gegenanweisungen Daladiers.

Bei einer Reihe französischer Betriebe ist es in den letzten Tagen zu Streikhetzen, Streikausbrüchen und Betriebsbesetzungen gekommen, die von den Arbeitsstörern als Proteste gegen die Notverordnungen Daladiers gedacht sind. In der Hauptsache kam es in der chemischen Industrie und in der Automobilreifenindustrie zu derartigen Ausschreitungen. Der Ministerpräsident hat den Präfekten aller französischen Departements genaue Anweisungen erteilt, damit sie sofort gegen mögliche Besetzungen von Fabriken oder sonstige den Arbeitsfrieden störende Maßnahmen einheitlich vorgehen können.

Mit der Möglichkeit des Ausbruchs eines Generalstreiks, den der marxistisch-kommunistische Gewerkschaftsverband als erste Warnung gegen die Maßnahmen Daladiers beschlossen hat, wird diesen Sonnabend gerechnet.

Der Innenpolitiker der „Epoque" spricht von parlamentarischen Intrigen, die dem Versuch der Zersplitterung des Kabinetts gelten. Die sozialistisch-republikanische Vereinigung, die sich in ihrer letzten Sitzung gegen die Notverordnungen ausgesprochen hat, hat in der Tat die Absicht, die beiden Minister de Monzie und Pomaret, die der Partei angehören, zum Austritt aus der Regierung zu zwingen.

Marxistischer Einspruchsantrag abgelehnt.

Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat in seiner gestrigen Nachtsitzung zunächst den sozialdemokratischen Antrag mit 20:18 bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt, der gegen die Notverordnungen gerichtet war. Der Ausschuß stimmte dann einem von sozialradikaler Seite eingebrachten und von der Regierung gebilligten Antrag zu, wonach eine Aussprache über die Notverordnungen und mögliche Abänderungen dieser Verordnungen erst gelegentlich der Beratung des Finanzgesetzes stattfinden sollen, d. h. nach der Aussprache über den Haushalt für 1939; ferner solle der Ausschuß unverzüglich diese Beratung des Haushaltes beginnen. Dieser Antrag wurde mit 25:16 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen. In parlamentarischen Kreisen mißt man der Abstimmung die Bedeutung eines Vertrauensvotums für die Regierung bei.

Enttäuschung in England

Die Taten widersprechen scheinheiligen Worten.

Die Aussprache im englischen Unterhaus über die Flüchtlingsfrage hat in der englischen Oeffentlichkeit einen schlechten Eindruck hinterlassen. So sind die Kreise, die eine wirkliche Lösung der jüdischen Flüchtlingsfrage wünschen, darüber enttäuscht, daß die Vorschläge der eigenen Regierung sich in so engen Grenzen halten, daß ihnen praktische Bedeutung nicht zukommt. Zugleich befürchten die Anhänger einer deutsch-englische Verständigung eine Störung ihrer Arbeit, da man sich in diesen Kreisen natürlich darüber im klaren ist, daß Vorschläge, die darauf hinauslaufen, das frühere Deutsch-Ostafrika für die Ansiedlung von Juden zu verwenden, geradezu eine Herausforderung Deutschlands darstellt. Alle Auslassungen lassen erkennen, daß die Zahl derer nicht klein ist, die empfindet, daß zwischen den wirklichen Taten und den scheinheiligen Worten ein großer Gegensatz besteht

So bezeichnet z. B. das Blatt „News Chronicle" den Vorschlag eines jüdischen Siedlungslandes in Deutsch-Ostafrika als nicht gerade glücklich. Interessant ist auch, daß die „Times" sich veranlaßt sieht, an die jüdischen Hilfsverbände zu appellieren, denen es in erster Linie obliege, die Ansiedlung von Juden zu erleichtern. Wie die Abgeordneten des Unterhauses, so rufen auch die Londoner Zeitungen nach der Mithilfe anderer Staaten, wobei einzelne Blätter so weit gehen, daß sie schreiben, andere Länder seien für die Unterbringung der Juden weit besser geeignet als das britische Weltreich mit seinen gewaltigen Räumen. Insbesondere möge Madagaskar für eine großangelegte Siedlung in Frage kommen. Die „besten Aussichten" für eine derartige Ansiedlung beständen jedoch in Südamerika, wo sehr große Strecken guten Landes oft fast völlig unbewohnt seien, meinen diese Blätter. Bezeichnend ist ferner, daß ein von dem Innenminister Sir Samuel Hoare im Unterhaus gemachter Hinweis, durch eine weitere Einwanderung von Juden würde die antisemitische Bewegung in England Auftrieb bekommen. von keiner Zeitung kommentiert wird!

Die endgültige Grenze

Berichtigungen der Grenzziehung zwischen dem Reich und der Tschecho-Slowakei.

Ueber die neue Grenzziehung zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakei erfährt das DNB. von unterrichteter Seite folgendes: Die neue Grenze zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakei stellt im wesentlichen eine ethnographische Berichtigung der Linie vom 5. Oktober 1938 dar. Insbesondere ist eine Reihe von Gemeinden mit deutscher Bevölkerung, die bisher vor dieser Linie lagen und nicht besetzt wurden, in die Reichsgrenze einbezogen worden.

Ethnographische und verkehrspolitische Gründe

An zwei Stellen im Dreieck zwischen March und Thaya, südlich von Lundenburg, sowie in der Gegend von Gmünd wurde die ehemals österreichisch-mährische Grenze wiederhergestellt. An vier Stellen ist eine Grenzberichtigung aus verkehrspolitischen Gründen erfolgt; die Möglichkeit hierzu war durch Ziffer 6 des Münchener Abkommens gegeben. Es handelt sich um eine verhältnismäßig unbedeutende Gebietsabtretung westlich von Taus. Durch den Gebietszuwachs an dieser Stelle wird Deutschland die Möglichkeit einer einwandfreien Eisenbahn- und Straßenverbindung zwischen dem Raum von Eger einerseits und Furth im Wald bzw. dem mittleren Böhmer Wald gegeben.

Ein kleiner Zipfel zwischen Böhmisch-Aicha und Liebenau kommt zum Reich, um durch das Gebiet die geplante wichtige Reichsautobahn nach Reichenberg durchzulegen. Weiter ist die Abtretung eines Gebietsstreifens zwischen Dannwald und Hohenelbe auf der Südseite des Riesengebirges erfolgt. Dort soll eine zweigleisige Eisenbahn gebaut werden, die die Aufgabe hat, den Raum von Reichenberg mit dem von Trautenau und Hohenelbe zu verbinden. Schließlich ist die Abtretung eines kleinen Zipfels östlich von Gabel vorgesehen, durch die eine Eisenbahnverbindung zwischen dem Glatzer Bergland — Landskron und Zwittau ermöglicht wird.

Ausländischen gegenteiligen Behauptungen gegen über kann festgestellt werden, daß durch die Grenzkorrektur fast ebensoviel Tschechen an die Tschecho-Slowakei zurückfallen, als durch sie neu zum Reich hinzukommen.

„Arbeit kann Wunder tun"

Die tschechische Presse beschäftigt sich eingehend mit der endgültigen Grenzregelung zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei. Das volkssoziale „Ceske Slovo" schreibt, daß die Grenzregelung innen- und außenpolitisch eine große Entspannung bedeute. Es beginne die Periode der positiven Arbeit, da die Tschechen nun wüßten, woran sie seien. Die nationale „Narodowy Listi" befassen sich mit der Wirtschaftslage der Tschecho-Slowakei. Das Land könne bei richtiger Wirtschaftsführung alle ernähren und verfüge noch über genügend Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte.

Die Erhaltung des bisherigen Standards sei nur eine Frage des organisatorischen Könnens und der Arbeit. Arbeit könne Wunder verrichten, dies sehe man an dem Beispiel des deutschen Volkes, das sich durch angestrengte Arbeit in kurzer Zeit aus einer verzweifelten Lage heraus eine führende Stellung erworben habe.

Das „Prawo Lidu" hebt die Bedeutung des geplanten Donau-Oder-Kanals hervor, insbesondere für die Wirtschaft der Industriegebiete von Mährisch-Ostrau und Kin und betont, daß die Tschechen ein lebhaftes Interesse an der Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland hätten.

Dr. Hacha wird Staatspräsident

In Prag ist nunmehr über die Person des neuen Staatspräsidenten die Entscheidung gefallen. Tschechen, Slowaken und Karpatoukrainer haben sich auf den Präsidenten des Obersten Verwaltungsgerichts, Dr. Hacha, geeinigt, der die Kandidatur auch angenommen hat.

Ueber den Termin der Präsidentenwahl ist bisher noch nicht entschieden worden.

Sowjetspanische Offensive am Segre restlos gescheitert.

Wie der nationalspanische Heeresbericht vom Dienstag bekanntgibt, wurde am rechten Ufer des Segreflusses der Angriff weiter fortgesetzt. Nach Ansicht des Frontberichterstatters ist jetzt endgültig die sowjetspanische Offensive im Segre-Abschnitt gescheitert, ebenso wie die am Ebro.

Schwere Wetterschäden in Italien.

Der Markusplatz in Venedig glich einem See. — Alpenkette durch Schneefälle ungangbar.

In Venedig wurde der Markusplatz durch eine Sturmflut vollständig überschwemmt. Ein starker Sirkkoo (ein dem Mittelmeer eigentümlicher heißer Südostwind) trieb die Wassermassen der Lagune an das Land, so daß der weite Platz einem See glich. Auch an anderen Stellen der Stadt trat das Wasser über die Ufer.

An der italienisch-schweizerischen Grenze ist ein Witterungsumschwung eingetreten. Bis zu 700 Meter Höhe hinunter ist Schnee gefallen, so daß die Alpenkette zum größten Teil ungangbar geworden ist. So ist der Gotthard-Paß für den Kraftwagenverkehr vollständig geschlossen. Starke Regengüsse führten im südlichen Alpenvorland zu einem mächtigen Anschwellen der Flüsse und Wildbäche, die zum Teil aus ihren Ufern traten und in den Feldern große Verwüstungen anrichteten sowie den Verkehr hindernde Schäden hervorriefen.

Ein Berg gespalten.

Wie aus Castries auf der Insel St. Lucia (Kleine Antillen) gemeldet wird, ist dort infolge vulkanischer Tätigkeit im Erdinnern ein ganzer Berg auseinandergebrochen, was riesige Erdrutsche und furchtbare Verwüstungen zur Folge hatte. Nach vorläufigen Schätzungen wurden mindestens 200 Personen getötet. Mehrere Dörfer sind mit einer sieben Meter hohen Schlammschicht bedeckt. Die Insel St. Lucia gehört zu den britischen Besitzungen in Westindien.

Kurze Meldungen.

Am gestrigen Dienstag abend sprach Gauleiter und Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels auf einer Tagung der Berliner Propagandisten in der Kroll-oper. Vor 2000 Propagandisten der Bewegung, den Hoheitsträgern der Partei, den Führern ihrer Gliederungen und Verbänden des Gaues Berlin gab der Reichspropagandaleiter einen eingehenden Ueberblick über die schwebenden Probleme und die sich daraus ergebenden Aufgaben für die Propagandisten. Vor der Krolloper war eine Ehrenkompanie der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" unter Gewehr angetreten, deren Front Dr. Goebbels vor dem Betreten der Kundgebungsstätte abschritt.

Der französische Außenminister Bonnet empfing den deutschen Botschafter Graf Welczeck, der ihm den Dank der Reichsregierung für die Anteilnahme und Unterstützung der französischen Regierung gelegentlich des Ablebens des Gesandtschaftsrats vom Rath übermittelte.

Der König von Rumänien traf, von Paris kommend, in Freiburg (Br.) ein und begab sich nach Umkirch zur Jagd beim Fürsten von Hohenzollern.

Oberst Rapicavoli, der als Verbindungsmann zwischen der Faschistischen Partei und dem Ausland auch in Deutschland lebhafte Sympathie genoß und mit zahlreichen führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches befreundet war, ist an den Folgen eines Sturzes vom Pferd ge-

So oder so ...

Irgendwie kriegen sie sich doch.

„Wie haben Sie sich eigentlich kennengelernt?" fragen die meisten Leute mit eindringlichem Interesse, wenn es irgendwo ein glückliches und nettes Ehepaar zu bestaunen gibt, und „Er" oder „Sie" sagen dann mit gedankenverlorenem Lächeln: „Ja, wissen Sie, das war damals ganz komisch ... Als ich nämlich bei den Sowiesos eingeladen war ...", und dann ergibt sich, daß sich die meisten Menschen nicht nur „auf einem nicht mehr ungewöhnlichen Wege", sondern sogar auf einem sehr alltäglichen Wege kennenlernen, nämlich dort, wohin uns eben die Schritte der Gewohnheit führen. Eine Wiener Statistik hat einmal festgestellt, daß sich ungefähr 54 v. H. aller Ehepaare im Berufsleben getroffen und gefunden haben, die übrigen fanden sich auf Bällen, Tanzereien, in der Familie, und nur ein ganz geringer Teil hat seltsame Anfänge ihrer Liebesgeschichten gehabt. Wir sind nun den Erinnerungsweg gegangen und haben einige Männer und Frauen nach der Entstehungsgeschichte ihrer Ehe befragt. Die nettesten Erlebnisse mögen hier folgen.

*

Da ist zunächst die kleine niedliche Geschichte, die uns die Frau eines bekannten Filmmannes erzählte. Sie haben sich sehr jung kennengelernt, denn beide hatten „dramatisches Talent" in sich entdeckt und trafen sich auf einer Liebhaberbühne. Wie weit dieses dramatische Talent sich jetzt in der sehr glücklichen Ehe in Augenrollen, Flüstern oder Beben der Stimme auswirkt, wissen wir nicht. Das steht auch hier nicht zur Debatte. Auf jeden Fall spielten die beiden jungen Leutchen damals in einem Theaterverein und waren von dem Schicksal oder — besser gesagt — von dem dortigen Amateurregisseur dazu ausersehen, die tragenden Rollen zu spielen. Das ging alles ganz gut und schön, denn das junge Mädchen war hübsch, talentiert und sehr schick. Aber sie zeigte die Glut ihrer Zuneigung auf der Bühne sehr sparsam. „Das ist ein Eisblock — und keine Frau!" schrie eines Tages der Held bei der Probe empört und trumpfte wütend auf: „Kein Mensch kann mir zumuten, mit dieser kalten Person etwas Vernünftiges zu spielen ..." Diese Szene wurde „ganz groß". Sie weinte, er tobte, denn sie hatten, wie gesagt, beide dramatisches Talent — und ihr Eis war in dem Feuer des ersten ordentlichen Krachs gebrochen. Und etwas später tat er — dem man nicht zumuten konnte, etwas „Vernünftiges" mit dieser Person zu spielen — das scheinbar Unvernünftige und — heiratete sie. Da aber beide heute noch restlos glücklich sind, muß man zugeben, daß auch die Vernunft ein sehr relativer Begriff ist, denn Glück ist sicher besser als Vernünftigsein. Auf jeden Fall spielt sie noch heute in seinem Leben die Rolle der Ersten Liebhaberin, und wenn man dem Spiel hinter den Kulissen glauben darf — mit nicht allzuviel Kälte.

*

Ein Regierungsrat erinnert sich ebenfalls sehr gern an das erste Kapitel seines kleinen Eheromans. Hier war es tatsächlich so, wie es dann und wann in den Romanen geschildert wird. Zwei Leutchen sind sechs Wochen in einem Badeort, sehen und — sehen über sich hinweg, denn keiner interessiert den anderen besonders. Er flirtet mit hübschen Mädchen, sie mit netten Männern. Ernstere Bindungen kamen nicht zustande. Der Zufall aber — von dem ein gutes Wort sagt, daß er die in Schleier gehüllte Notwendigkeit sei — läßt beide im gleichen Abteil abfahren. Gelangweilt sitzt der Mann in der Ecke, ebenso gelangweilt die Dame, denn sie interessieren sich wirklich gar nicht füreinander. Außerdem ist der Mann aus Versehen in das Nichtraucherabteil eingestiegen, und auch das ärgert ihn reichlich. Auf der nächsten Station sucht er einen besseren Platz. „Entschuldigen Sie, bitte, gnädiges Fräulein ...", prompt greift er aus Versehen zu ihrem Koffer, denn selbst eine erfindungsreiche Kofferindustrie kann es nicht hindern, daß sich zwei Dinge zum Verwechseln ähnlich sehen. „Ich entschuldige sehr gern", sagt sie sehr liebenswürdig, „leider aber ist dies mein Koffer!" „Kein Gedanke, das ist meiner. Sie irren sich bestimmt!" „Diesmal nicht", antwortet das junge Mädchen und hat einen solchen Zauber in dem Ton, in der Stimme und in dem Lächeln echter Liebenswürdigkeit, daß er einen Augenblick lang betroffen aufsieht. „Aber ich weiß es doch bestimmt, stottert er verlegen, während sie ihm ruhig die Tasche aus der Hand nimmt und sagt: „Nur nicht streiten, streiten ist scheußlich! Machen wir die Taschen auf ..." Tatsächlich, sie hatte recht gehabt, ohne es nach außen hin laut zu betonen. Das ist die Frau, die ich suche, sagte sein Herz; und er dachte nicht mehr daran, daß er eigentlich die Absicht hatte, aus dem Nichtraucherabteil zu steigen, er blieb sitzen — und sie nicht. Denn sie ist heute längst seine reizende Frau.

*

Die letzte dieser glücklichen Geschichten muß ich aus eigener Erinnerung dazusetzen. Als mich mein Beruf vor Jahren mit KdF. ins Erzgebirge schickte, teilte ich das Abteil mit einem blassen verschüchterten Mädel, das niemals aus ihren vier Wänden herausgekommen war. Sie kannte bisher nur die Arbeit. In der Zeit zwischen Abend und Morgen erzählte sie mir ihre etwas trostlose Lebensgeschichte. „An mir geht das Glück eben immer vorbei ..." meinte sie resigniert. „Glück soll man nie beim Namen nennen", sagte ich ihr damals. „Man soll es nicht beschreien; man darf es sich aber auch nicht absprechen. Wissen Sie, ob nicht schon diese Fahrt vielleicht der Anfang von einem Glücklichsein ist?" Vor kurzem traf ich sie wieder. Sie war kaum zu erkennen. Das blasse traurige Mädel war eine strahlende Frau geworden, die mir einen netten Mann vorstellte, der etwas verlegen daneben stand. „Wissen Sie noch ...?" lachte sie mich an, „was Sie damals vom Glück gesagt haben? Es ist tatsächlich so gekommen. Ich habe meinen Mann auf dieser Fahrt kennengelernt, und jetzt ... Aber Sie haben ja wohl gesagt, Glück soll man nicht beim Namen nennen. Nun, Sie wissen ja auch schon so, was ich sagen will —". Ich wußte es. Und über dieses Wissen hinaus glaube ich fest und unbestechlich an das Schicksal, das immer Wege findet, auf denen zwei Menschen zusammenkommen, die füreinander bestimmt sind. Man muß nur ein klein wenig die Augen offen halten und nicht blind verliebt sein, damit das Wort der Skeptiker nicht Wahrheit wird, die da sehr oft mit Recht warnend sagen: „Wenn der Richtige kommt, ist es sehr oft — der Falsche".

storben. Die Trauernachricht löste auch in Deutschland wärmstes Beileid aus.

Die sterblichen Ueberreste der in London verstorbenen Königin Maud von Norwegen werden an Bord eines britischen Schlachtschiffes nach Norwegen übergeführt; britische Zerstörer geben das Ehrengeleit.

Das finnische Innenministerium hat gänzlich unerwartet beschlossen, die Fortsetzung der Tätigkeit des unter dem Namen „Vaterländische Volksbewegung" (IKL.) wirkenden, nicht registrierten Vereins und aller seiner Filialen und Abteilungen sowie die weitere Herausgabe seiner Blätter bis auf weiteres zu verbieten. In der Begründung heißt es, daß die IKL. die Fortsetzung der 1932 verbotenen Lappobewegung sei.

Die Brandlegung in jüdischen Geschäften und Synagogen in Rumänien dauert an. In der Nacht zum Dienstag wurden in Czernowitz eine Synagoge, die Tribüne eines jüdischen Sportplatzes und vier jüdische Geschäfte in Brand gesteckt.

Auftakt zum 6. Reichsbauerntag

Tagungen der dem Reichsnährstand angegliederten Verbände.

Als Auftakt zum 6. Reichsbauerntag fanden in der Reichsbauernstadt Goslar Tagungen verschiedener dem Reichsnährstand angegliederter Verbände statt. Im Vordergrund stand hierbei die Jahrestagung des Reichsverbandes der deutschen Pflanzenzuchtbetriebe und des Reichsbundes der gartenbaulichen Pflanzenzüchter. Dieser Tagung kam deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil zum ersten Male einige der vor wenigen Jahren für volkswirtschaftlich bedeutungsvolle Neuzüchtungen ausgesetzten Preise zur Verteilung gelangten.

Achtung, Sudetendeutsche!

Eintragung in die Stimmlisten beantragen!

Bei den am 4. Dezember stattfindenden sudetendeutschen Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag sind auch die im Altreich und in Oesterreich ansässigen Sudetendeutschen wahlberechtigt, sofern sie die übrigen Voraussetzungen für das Wahlrecht (deutsches oder artverwandtes Blut; Vollendung des 20. Lebensjahres am Wahltage) erfüllen.

Für diese Wahlberechtigten ist eine Abstimmungsmöglichkeit in allen größeren Städten des Altreichs und in Oesterreich sowie am Sitze der unteren staatlichen Verwaltungsbehörden (Landrat, Bezirkshauptmann usw.) vorgesehen.

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, sich in den Stadtkreisen beim Oberbürgermeister, in den Landkreisen beim Landrat zur Eintragung in die Stimmlisten unter Vorlage von Ausweispapieren anzumelden. Ohne Eintragung in die Stimmlisten ist die Ausübung des Wahlrechts nicht möglich.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Weniger Holz verbrennen!

Holz ist wichtiger Rohstoff.

Die Aufforderung zur Sparsamkeit im Verbrauch von Brennholz mag zuerst manchem befremdlich erscheinen. Denken wir doch sogleich an die ausgedehnten deutschen Wälder und glauben, daß ihr Reichtum kaum zu erschöpfen sei. Allein die schon spürbar gewordene Verknappung des Brennholzes hat uns ja belehrt, daß es mit unserem für unerschöpflich gehaltenen Holzreichtum wahrscheinlich doch nicht ganz stimmt. Tatsächlich waren wir auch seit je gezwungen, für viele Millionen Reichsmark Holz einzuführen. Im Jahre 1928 erreichte die Ausgabe für die deutsche Holzeinfuhr den Höchstbetrag von 600 Millionen Reichsmark! Unter diesen mangelhaften holzwirtschaftlichen Verhältnissen hat es auch zu früheren Zeiten schon nicht an radikalen Versuchen gefehlt, dem Uebel durch energische Maßnahmen abzuhelfen. So wissen wir, daß um 1750 wegen Holzknappheit auf dem Verordnungswege die Anpflanzung von Bäumen angeordnet werden mußte. Jeder Bauer, der heiratete, war verpflichtet, innerhalb eines Jahres sechs gute Bäume zu pflanzen, „wie denn auch die Städte an ihren Stadtgräben, an den Straßen und Feldwegen entweder Fruchtbäume oder anderes junges Brennholz, als Weiden, Pappeln, Erlen, allermeist anzulegen hierdurch verbunden werden." Friedrich der Große erließ im Jahre 1763 ein Preisausschreiben „auf einen Stubenofen, so am wenigsten Holz verzehret."

Die Holzknappheit bestand also für Deutschland stets, auch wenn sie zu manchen Zeiten kaum in Erscheinung trat, weil es vorteilhafte Einfuhrmöglichkeiten gab. Heute können wir jedoch aus Gründen der notwendigen Devisenersparnis nicht mehr in den Mengen wie früher das fehlende Holz einführen, dazu hat in Deutschland das Verwendungsgebiet des Holzes als Roh- und Werkstoff in den letzten Jahren einen so beträchtlichen Umfang angenommen, daß die bestehende Holzknappheit noch wesentlich schärfer in Erscheinung tritt. Um so mehr muß die deutsche Wirtschaftsführung vertrauen auf die Einsicht der breitesten Volksmassen und deren Bereitschaft, durch Sparsamkeit im Holzverbrauch diesem fühlbaren Mangel abzuhelfen.

In seiner Verwertung als Werk- und Rohstoff findet das Brennholz seine hauptsächlichste Verwendung auf dem Gebiete der Papiererzeugung, der Zellwolleerzeugung, als holzhaltige Leichtbauplatten, Holzfaserhartplatten für Möbel, Wände, Türen usw., ferner für die Holzverzuckerung, Holzverkohlung und Treibstoffversorgung. — Welche Holzmengen allein für die Papiererzeugung notwendig sind, dafür sei nur folgendes Beispiel wiedergegeben: Eine Zeitung mittlerer Größe verbraucht wöchentlich etwa 100 Zentner, im Jahre also 2600 Doppelzentner Papier. Zu dessen Herstellung sind rund 2300 Doppelzentner Holzstoff, d. h. 700 Raummeter Holz, notwendig. Eine Zeitung verbraucht demnach das Holz, das auf einer Waldfläche von 140 Hektar zuwächst. Jede Zeitungsnummer einer größeren Zeitung, die in einer Auflage von 100000 Exemplaren herauskommt, kostet täglich das Holz, das in einem Jahre auf drei Hektar wächst!

§ **Grevesmühlen.** Eine Kartoffelkrankheit, die sogenannte Kartoffelnematodenkrankheit, ist auf den Garten- und Ackergrundstücken zwischen der Rehnaer Straße, Jahnstraße und dem Tannenberg festgestellt worden. Die Kartoffeln werden von parasitären Fadenwürmern, den Nematoden, zerfressen. Auf den betroffenen Grundstücken dürfen nach dem Gesetz vom 24. Januar 1922 auf die Dauer der nächsten 5 Jahre weder Kartoffeln noch Tomaten angebaut werden.

* **Nordmark-Handwerkstagung in Schwerin.** Anläßlich des Scheidens des Reichshandwerksmeisters F. Schramm aus seinem Amt als Landeshandwerksmeister findet am kommenden Sonntag in Schwerin in den Stadthallen eine Tagung der Leiter der Handwerksorganisation der Nordmark statt, auf der Reichshandwerksmeister Pg. Schramm selbst sprechen wird.

Ueber eine Million Ehestandsdarlehen vergeben. Im dritten Vierteljahr 1938 sind im Altreich auf Grund des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen 67 087 Ehestandsdarlehen an neuverheiratete Ehepaare ausgezahlt worden, das sind über 21 000 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Zahl der Erlasse von Darlehnsvierteln hat sich um rund 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöht. Im dritten Vierteljahr 1938 hat die Gesamtzahl der Ehestandsdarlehen die Million überschritten. Vom August 1933 bis Ende September 1938 sind insgesamt 1 052 485 Ehestandsdarlehen ausgezahlt worden. Die Gesamtzahl der für lebend geborene Kinder erlassenen Darlehnsviertel belief sich im gleichen Zeitraum auf fast 910 000 und nähert sich damit gleichfalls der Million.

Luftschutzkurse und Arbeitszeit. Nach einem Bescheid des Reichsarbeitsministers an die Reichsgruppe Industrie sind die außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit liegenden Ausbildungs- und Uebungsstunden der im Werkluftschutz tätigen Jugendlichen nicht auf die Dauer der Arbeitszeit anzurechnen, wenn der Unterricht nicht ausschließlich im Interesse des Betriebes erfolgt, den Jugendlichen vielmehr auch Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden, die sie bei der Durchführung des öffentlichen Luftschutzes verwerten können.

Dassow. Oeffentlicher Sprechabend der NSDAP. Montag abend fand im Saale des Hotel Callies ein öffentlicher Sprechabend statt. Die Formationen, die NS.-Frauenschaft sowie die Mitglieder der Gliederungen und angeschlossenen Verbände waren hierzu erschienen. Nach dem Fahneneinmarsch folgte das Kampflied: „Siehst du im Osten das Morgenrot?". Dann sprach Pg. von Lingelsheim (Schönberg) über rassenpolitische Fragen und die jüngsten politischen Ereignisse. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Dem Sieg Heil auf den Führer folgte der Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.

Gadebusch. Wieder Ferkelmärkte. Nach mehrmonatiger durch die Maul- und Klauenseuche verursachter Pause wird an diesem Donnerstag wieder Ferkelmarkt abgehalten. Wegen der Behinderung des Verkehrs auf dem Marktplatz werden die Ferkelmärkte jetzt auf dem Schusterplatz stattfinden.

Seestadt Rostock. Am Neubau der Universitäts-Kinderklinik werden jetzt, nachdem das Kellergeschoß fertiggestellt ist, die Mauern für das Erdgeschoß errichtet. Man gewinnt dabei eine Vorstellung von der Großzügigkeit des Baues, der noch umfangreicher wird als die benachbarte neue Zahnklinik. Um bei der geplanten weiteren Ausdehnung des Klinikbetriebes die Wärme-, Wasser- und Energieversorgung sicherzustellen, hat sich auch eine Erweiterung des Maschinen- und Kesselhauses notwendig erwiesen. Die Arbeiten dafür sind im Gange.

Seestadt Rostock. Der falsche Lichtprüfer. In den letzten Tagen der vergangenen Woche wurden die Landarbeiter in den Ortschaften der Umgebung von einem bisher noch unbekannt gebliebenem Manne aufgesucht. Er gab an, vom Elektrizitätswerk geschickt zu sein, um die Lichtanlage in den Wohnungen zu überprüfen. Durch seinen Vertrauen erweckenden Eindruck fand er Einlaß und war zeitweise allein in den Wohnungen. Die Gelegenheit nutzte er aus und erbrach Koffer und Behältnisse. Ihm sind größere Geldbeträge und Uhren in die Hände gefallen. Bei dieser Gelegenheit wird besonders darauf hingewiesen, daß alle Beauftragte des Elektrizitätswerkes Rostock und des Märkischen Elektrizitätswerkes im Besitze von Ausweisen mit Lichtbild sind, die sie auf Verlangen vorzulegen haben.

Seestadt Rostock. 20 Münzgaszähler bestohlen. In den letzten Monaten gingen bei der Polizei wiederholt Anzeigen ein, daß ein unbekannter Täter die Münzgasmesser öffnete und das darin vorhandene Geld entwendete. Nunmehr ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Täter in der Person des 25jährigen Otto Sch. zu ermitteln. Er ist in 20 Fällen überführt und geständig.

* **Waren. Ein teurer „Spaß".** In einem Neubau drehten Schulkinder Wasserhähne auf, nahmen Schlüssel weg, verstopften Ausgüsse und machten auch sonst Dummheiten. Es handelt sich um sechs Schüler, die im Alter von 7—11 Jahren stehen. Die Namen der Kinder stehen fest. Für die Eltern wird die Angelegenheit wohl ein sehr teurer „Spaß" werden.

Criwitz. Beim Einbruch überrascht. Als ein Einwohner der Mauerstraße nach Hause zurückkehrte, überraschte er in der Wohnstube zwei junge Burschen, die dort eingebrochen waren. Während der eine von ihnen entwischen konnte, wurde sein Komplice festgenommen. Man fand bei ihm einen Feldstecher vor, der wahrscheinlich ebenfalls aus einem Diebstahl herrührt.

Lübz. Diamantene Hochzeit. Hier feierten die Eheleute Mohrmann, Parchimer Straße, in außerordentlicher Rüstigkeit das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

*

Unvorsichtiger Kraftfahrer

Seestadt Rostock. Der 1908 in Bandelsdorf bei Rostock geborene Hans B. aus Tessin fuhr am 18. August mit einem Vierkraftwagen in Rostock in erheblicher Fahrgeschwindigkeit durch die Blutstraße, dem Neuen Markt zu. Es war regnerisches Wetter. Als sich nun vom Neuen Markt aus eine Straßenbahn näherte, kam der Wagen des B. ins Schleudern. Obwohl die Straßenbahn bremste, traf sie den Vierwagen. Der Lieferwagen saß quer vor der Straßenbahn. Durch den Stoß war auch ein Faß vom Wagen gefallen, das mit Gewalt noch auf den gegenüberliegenden südlichen Bürgersteig rollte und hier einen sogenannten Sportwagen umwarf. Das in dem Wagen sitzende Kind fiel auf das Pflaster, trug aber nur geringe und keine dauernden Schäden davon. Hans B. kommt mit 60 Mark Geldstrafe, ausbilflich 10 Tage Haft, davon.

Postgelder unterschlagen

Neustrelitz. Die Große Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte einen Postbeamten aus Friedland, der Zahlkarten und Wertbriefe unterschlagen und die Gelder für sich verbraucht hatte, zu einem Jahr Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe.

Weihnachtsgruß an die Mecklenburger im Ausland

Warnemünde. In der Forschungsstelle „Mecklenburger in aller Welt" sind hier im Augenblick fleißige Hände dabei, um den ausgewanderten Mecklenburgern, die durch regelmäßige Briefe und andere Sendungen mit ihr in Verbindung stehen, eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Zu diesem Zweck stellte der Landesverband Mecklenburg des VDA. in Güstrow der Forschungsstelle „Mecklenburger in aller Welt" mehrere hundert handgeschnitzte und in einem deutschen Grenzland hergestellte Kerzenhalter und für jeden Mecklenburger ein Stück des blauen „Volksdeutschen Weihnachtslichtes", das am Weihnachtsabend in allen deutschen Familien der Welt als Sinnbild des großen deutschen Volkstums brennt, zur Verfügung. Als besonderen Gruß der Heimat wird jeder Sendung ein kleiner Tannenzweig beigefügt. Bei dieser Gelegenheit weisen wir noch einmal darauf hin, daß die Forschungsstelle „Mecklenburger in aller Welt" in Warnemünde noch gerne Anschriften von weiteren Mecklenburgern im Ausland entgegennimmt, um diesen auch eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Die Hitler-Jugend sammelt

am Sonntag, dem 27. November: Tuben, Flaschenkapseln, Metallfolien (Silberpapier).

Volksgenossen, sammelt alle mit!

Die Altmaterial-Sammlung ist ein wichtiger Teil des Bierjahresplanes.
Die Sammlung beginnt morgens 10 Uhr.
Die Volksgenossen werden gebeten, das Material bereitzuhalten, damit beim Sammeln jede Verzögerung vermieden wird.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 24/413 (Grevesmühlen).

Reichsberufswettkampf in Mecklenburg

Kreisbeauftragte für den Berufswettkampf tagten

nsg **Schwerin.** Der Gaubeauftragte für den Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen, Dehlsen, hatte seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für eine zweite Arbeitstagung nach Schwerin zusammengerufen.

Die Kreisbeauftragten gaben einen Bericht über den augenblicklichen Stand der Werbung. Hieraus kann schon eindeutig gefolgert werden, daß die Anmeldungen zum Berufswettkampf 1939 die des Vorjahres weit hinter sich lassen werden. Besonders erfreulich ist, daß die Jugend sich so gut wie 100prozentig zum Berufswettkampf angemeldet hat. Durch den verstärkten Einsatz der Werkscharen wurden bei der Werbung von Erwachsenen für den Wettkampf beachtenswerte Erfolge erzielt.

Der Gaubeauftragte ging sodann auf die Arbeit in den Kreisen ein und stellte fest, daß die Vorarbeit für den Berufswettkampf in allen 13 Kreisen unseres Gaues erfolgreich gestartet sei. In zehn Kreisen konnten bereits Arbeitstagungen durchgeführt werden; die restlichen drei Kreise folgen im Laufe dieser Woche. Der Berufswettkampf 1939 wird sich in diesem Jahre in 65 Orten unseres Gaues abwickeln. Die Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung sind schon jetzt durch den Einsatz von Gruppen-, Fachschafts- und Spartenwettkampfleitern geschaffen worden. Ein Mitarbeiterstab von weit über tausend ehrenamtlich tätigen Wettkampfleitern wird der umfangreichen Arbeit des Berufswettkampfes vorstehen.

Zum Schluß der Arbeitstagung ging Dehlsen auf den Stand der Begabtenförderung ein. Er teilte mit, daß die Förderung der Gausieger bis zum Jahresschluß so weit durchgeführt sein wird, daß für die meisten Gausieger bereits ein praktischer Erfolg in der Begabtenförderung vorliegt, für die restlichen Gausieger des Berufswettkampfes 1938 zum wenigsten eine Begabtenförderung eingeleitet wird.

Arbeitstagung der Berufswalter

nsg **Schwerin.** Im Strandhotel in Zippendorf fand eine Schulungstagung für die mecklenburgischen Kreis- und Ortsberufswalter statt. In einleitenden Vorträgen, denen sich Arbeitsgemeinschaften und ausführliche Aussprachen anschlossen, sprach zunächst Gauberufswalter Boeck über „Aufgaben und Ziele der Berufserziehung", ferner über „Wege zur Begabtenförderung". Weiter behandelte er die Themen „Werbearbeit und Propaganda in der Berufserziehung" und „Sondergebiete in der Berufserziehung". Dehlsen sprach über den „Berufswettkampf 1939", Edler über „Die Deutsche Uebungswirtschaft". Gaureferent Jacobs behandelte in zwei Vorträgen das Antragswesen sowie die Verwaltungs- und Abrechnungsarbeit in der Berufserziehung. Camp sprach über das Thema „Grundlagen nationalsozialistischer Arbeitspolitik". Gauobmann Montag gab in seinem Schlußwort grundsätzliche Richtlinien für die kommende Arbeit.

Der Sportappell der Betriebe

nsg 95 Betriebe mit rund 18 000 Teilnehmern beteiligten sich im Gau Mecklenburg an dem in diesem Jahr zum ersten Male stattgefundenen Sportappell der Betriebe. Wenn man in Betracht zieht, daß zu diesen Sportappellen rund 350 Kampfrichter benötigt wurden, kann man sich von der Größe dieser Veranstaltung ein Bild machen. Zum „Wettbewerb der Mannschaft" traten im Gaugebiet 220 Mannschaften mit je 8 Mann an. Der größte Teil der Betriebsführer sorgte außer für Gerätebeschaffung auch für die nötige Freizeit zur Durchführung des Sportappells und beteiligte sich auch selbst an den Uebungen. Einzelne Appelle waren nicht nur mit Sportfesten zu vergleichen, sondern übertrafen diese noch in bezug auf Teilnehmerzahlen. In einigen Städten Mecklenburgs zogen die Teilnehmer am Sportappell mit Musik zum Sportplatz hinaus. Zu erwähnen ist, daß rund 70 Prozent aller Beteiligten nie vordem Sport getrieben haben außer der Schul- und Militärzeit.

Diene den Aufgaben der NSV. Das schaffende Deutschland krönt seinen Fleiß durch seinen Opfergeist!

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Unter mecklenburgischen Binnenfischern

Mit dem Großgarn auf dem Krakower See

Wenn man die wirtschaftliche Struktur unseres Gaues Mecklenburg betrachtet, darf man nicht vergessen, daß er nicht allein ein Agrargau ist, sondern daneben noch in hohem Maße ein fischerzeugender Gau. Die langgestreckte Ostseeküste mit ihrer Küsten- und kleinen Hochseefischerei versorgt Mecklenburgs Markt mit Seefischen. Eine nicht minder bedeutungsvolle Rolle spielen die Süßwasserfische unserer 670 Binnenseen. Seit Urzeiten gehen unsere Binnenfischer ihrem schweren Berufe nach. Daß unsere Binnenfischer ein bodenständiges Gewerbe betreiben, findet auch darin seinen äußeren Ausdruck, daß in Mecklenburg die ersten fünf Erbfischer im Reiche angesetzt wurden.

In der Stille und Weite unserer mecklenburgischen Seen pflegen unsere Fischer die köstlichen Süßwasserfische, die Hechte und Schleie, Forellen, Karpfen und Aale, Brachsen und Maränen, Barsche und Plötzen, sorgen beizeiten für Nachwuchs, ernten, was für die Volksernährung reif ist, denn nie vergißt unser mecklenburgischer Binnenfischer — und nie soll das auch der Verbraucher vergessen — daß auch unsere Binnenfischer in die Erzeugungsschlacht eingeschaltet sind und daß in unserer Binnenfischerei für die Volksernährung unerhörte Möglichkeiten stecken, die in ernsten Zeiten nicht hoch genug veranschlagt werden können.

Der Landesfischereiverband Mecklenburg im Reichsverband der deutschen Fischerei erwarb sich ein Verdienst, daß er unter Leitung seines Vorsitzenden, Fischermeister Kühl-Parchim, eine Besichtigungsfahrt in die mecklenburgische Binnenfischerei durchführte, die dadurch besondere Bedeutung erhielt, daß unser Gauleiter Friedrich Hildebrandt, der Stellvertretende Gauleiter von Koerber, Landesbauernführer Graf Grote, sämtliche Kreisleiter, Landräte und Gauamtsleiter unseres Gaugebiets, Vertreter des Mecklenburgischen Staatsministeriums und die Landeshauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft an der Fahrt teilnahmen.

Die Fahrt ging zunächst zum Krakower See. Ein Fischzug mit dem Großgarn sollte miterlebt werden. In langsamer Fahrt ging es hinauf auf den 8000 Morgen großen See. Da sah man in der Ferne die Fischer bei der Arbeit. Das Netz mit dem 30 Meter tief ins Wasser gesenkten Sack wurde ausgesetzt. Die Netzwände wurden ins Wasser gelassen, der Großgarnzug auf flachem Wasser, ein Hechtzug in drei Meter Tiefe begann. An den schwimmenden Korken erkennbar, weit im See sichtbar, spannten sich die Netzwände. Langsam zog das Großgarn durch den See, von kräftigen Fischerfäusten in über 500 Meter Entfernung herangewunden. Der Hechtzug war im Gange. Langsam veränderte sich das Großgarn. Die Hechte wurden eingekesselt. Immer mehr näherten sich einander die Flügel, bis sie nach mehrstündiger Arbeit so weit an Bord gezogen waren, daß nur noch der „Sack", das Anhängsel an der Verbindungsstelle der beiden Netzwände, im Wasser lag. Hier saßen die Hechte in der Falle. Mit geübter Hand wurden von Fischermeister Kühl die prachtvollen Fische geborgen — es mochten wohl ein bis zwei Zentner Hechte sein. —

Es werden aus dem Krakower See allein jährlich 600 Zentner Fische aller Art gefangen, deren Absatz allerdings, wie allgemein in der Binnenfischerei, unterschiedlich ist. Die Barsche, Brachsen, Spinte und Plötzen als billige Massenfische sollten aus praktischen und wirtschaftlichen Erwägungen weit mehr als bisher von unseren Hausfrauen auf den Tisch gebracht werden.

Die Fahrt ging sodann nach Sternberg, wo die Fischbrutanstalt des Landesfischereiverbandes Mecklenburg besichtigt wurde. Fischereibiologe Dr. Orgel gab die Erklärungen. In Sternberg wurden 1938 nicht weniger als 4,5 Millionen junge Hechte ausgebrütet, weit über doppelt soviel wie 1937. Im kommenden Jahre hofft man, 8 Millionen Junghechte der deutschen Fischerei zur Verfügung stellen zu können. Nicht unerwähnt sei, daß 1938 in unseren mecklenburgischen Fischbrutanstalten auch 60 000 Forellen und 200 000 Maränen ausgebrütet wurden. Welche wirtschaftlichen Werte durch das systematische Setzen von Fischbrut erzeugt werden, erhellt aus einem Beispiel: Ein mecklenburgischer Fischer fing in seinem See 1931 45 Zentner Fischer. Nach dem planmäßigen Aussetzen von Hechtbrut erntete er 1938 110 Zentner Hechte, obwohl er früher genau so intensiv wie jetzt gefischt hatte. In Sternberg reichen sich in bestem Sinne Wissenschaft und Praxis die Hand.

Ihren Abschluß fand die Fahrt in Schwaan, wo am Abend im „Niederländischen Hof" die Reichsfischwerbung Berlin ein Fischessen gab. Bei dieser Gelegenheit begrüßte Fischermeister Kühl jun. den Gauleiter und die übrigen Gäste und betonte dabei, daß die mecklenburgische Fischerei an erster Stelle im Reiche stehe. Die Erzeugung der Binnenfischerei könne in wenigen Jahren noch um 100 Prozent gesteigert werden, wenn durchgreifende Maßnahmen zum Beispiel Abwässerregelung und Ordnung der Sportfischerei, in Angriff genommen würden. — Dr. Reichart-Berlin hieß im Auftrag der Reichsfischwerbung die Teilnehmer an der Fahrt willkommen und betonte, daß sich im Rahmen des Vierjahresplanes der Fischverbrauch verdoppeln müsse. Mit Hilfe eines guten Nachrichtenwesens müsse die Reichsfischwerbung genau wissen, welche Fische jeweils anfallen und wohin sie zu leiten sind. —

Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt erklärte in seiner Ansprache, daß die Arbeit des Fischers hart und entsagungsvoll sei. Früher sei die Küstenfischerei durch die Profitgier und liberalistisch-jüdische Entwicklung ruiniert worden. Neben der Förderung der Hochseefischerei dürfe die Küstenfischerei nicht vernachlässigt werden. Mecklenburg besitze außer seinen 670 Seen noch zahllose Restseen und Teiche, die bei einer Entschlammung für die Volksernährung nutzbar gemacht werden könnten. **Die größte Gefahr für die Fischer seien jene „Sportfischer", die am Fischbestand der Seen Raubbau treiben.** Der Gauleiter führte an, daß diese nachweisbar an guten Fangtagen über 30 Pfund Fische einbrachten, eine Menge, die nicht mehr im Haushalt verwertet werden konnte, so daß hier und dort in Mülleimern bis zu 10 Pfund verdorbener Fische bei angestellten Erhebungen vorgefunden wurden. Aber auch an die Räuberei der Fischottern, Bläßhühner und Taucher sei zu denken. Aus den mecklenburgischen Seen, Teichen und Bächen sei hundert Prozent mehr herauszuholen, wenn hierzu die Voraussetzungen geschaffen würden. Der Gauleiter dankte dem Reichsnährstand und Fischermeister Kühl für ihre Arbeit im Dienste der Binnenfischerei.

100 Mütter von der NSV. verschickt.

nsg Im Rahmen der Mütterverschickung der NSV verbringen jetzt über 100 Mütter aus dem Gau Mecklenburg zum Teil mit ihren Kindern eine vierwöchige Kurzeit in NSV.-Erholungsheimen. Es befinden sich augenblicklich im Schloß Lehsen bei Wittenburg 41 Mütter, im Mütter-Erholungsheim Lübtheen 53 Mütter, dazu 32 Kleinkinder und Säuglinge und 54 Schulkinder. Zehn Mütter benötigten noch vor Weihnachten dringend klimatische Veränderung. Sie wurden in den Harz geschickt und haben im Herzberghaus und Theresienhof bei Goslar Unterkunft gefunden. In Lübtheen befinden sich auch eine deutsche Mutter mit zwei Kindern aus China und eine deutsche Mutter aus Polen mit einem Kinde. Diese Erholungskur war durch die Einrichtung des sogenannten Reichsausgleichs möglich. Die Mütter kehren Mitte Dezember in ihre Heimatorte zurück, um in der Familie das Weihnachtsfest zu verleben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 23. November 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Durch ein schmales Zwischenhoch ist eine leichte Wetterberuhigung eingetreten. Es hat sich über dem Atlantik aber ein neues sehr kräftiges Tief entwickelt, das über Irland in östlicher bis nordöstlicher Richtung ziehen wird, erneut Warmluft ansaugt und damit den regnerischen Witterungscharakter fortdauern läßt.

Wahrscheinliche Witterung am 24. November.

Stürmische auffrischende westliche Winde, regnerisch, mild.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Führerschaft.

Heute (Mittwoch), 23. November, 20 Uhr: Antreten bei der Turnhalle in Uniform (Vortrag in der Aula). Führer vom Dienst Oberjungenschaftsführer Stratmann.

In den zwischen der Rehnaer Straße—Jahnstraße und dem Tannenberg gelegenen Garten- u. Ackergrundstücken ist die Kartoffelnematodenkrankheit festgestellt worden. Auf Grund des Gesetzes vom 24. Januar 1922 dürfen in diesen Grundstücken in den nächsten mindestens 5 Jahren weder Kartoffeln noch Tomaten angebaut werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Grevesmühlen, den 22. November 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Hochtragende Starke

zu verkaufen.
Luckmann, Hofe.



In jede Küche eine Uhr von
WILH. BARTELS
Wismarsche Str. 10

Schlossergesellen
(Schmiede) stellt ein
Chr. Dencker & Sohn,
Lübeck, Stavenstr. 35.

Lohntüten
zu haben bei Korn & Salchow.



Bei Erkältung
Grippe, Schnupfen und ähnlichen Infektionskrankheiten schützen Sie sich vor Ansteckung mit
ORIGINAL **OLBAS**
Forst-Drogerie Lüssnus



Unsere Weihnachts-Ausstellung in Spielwaren
ist eröffnet.
Besichtigung für Kinder am Donnerstag u. Freitag ab 5 Uhr.
Schulz & Co.
Grevesmühlen.

Mild und prompt — SÜKA Abführ-Perlen aus pflanzlichen Bestandteilen
Packung 1 RM.
Forst-Drogerie Lüssnus

Klütz.
Bahnhofshotel.
Sonnabend, 8 Uhr:
Eisbeinessen.
Anmeldung erbeten.



Erhältlich in Gaststätten und Cafés.
Alleinvertrieb: Bezirk Grevesmühlen
Gebr. Kolz.

Autoruf 281
Walter Wilde
Große Seestraße 19.

Wotenitz.
Habe mein Lokal am Sonnabend, dem 26. November 1938, ab 19 Uhr, der E. G. Wotenitz überlassen.
E. Baumann.

Nachrichten des Standesamts Grevesmühlen.

Berichtswoche vom 15. bis 21. November 1938.

Geburten: 3.
Eheschließungen: 5.
Sterbefälle: Arbeiter Julius Funt (Questin), 66 J.; früh. Schuhmacher Johann Abels, 89 J.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Rentner Heinrich Stoltenberg, 72 J. (Gadebusch), Luise Heitmann, 75 J. (Klocksdorf).

NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT

NS.-Frauenschaft und Deutsches Rotes Kreuz.
Donnerstag 8½ Uhr:
Gemeinschafts-Abend im Schützenhause.

NATIONAL-SOZIALISTISCHE D.A.P.

NSDAP. Ortsgruppe Grevesmühlen

Zu unserem **am Sonnabend, dem 26. November,** stattfindenden

Kameradschaftsabend

lade ich alle Parteigenossen mit ihren Angehörigen herzlich ein.

Reinhold Wagenknecht, Ortsgruppenleiter.

Beginn pünktlich 20.15 Uhr.

Ab 18 Uhr Preiskegeln.

Heute verstarb im Alter von 79 Jahren an einem Schlaganfall unser alter Schäfermeister

Wilhelm Froh.

Seit 53 Jahren in der Brooker Schäferei als Schäfermeister tätig, hat er die Arbeitskraft seines Lebens dem Brooker Betrieb gewidmet. Unseren Vorgängern und uns hat er mit seinem großen Können unermüdlich zur Seite gestanden, und mir persönlich ist er in den Jahren engster Zusammenarbeit ein treuer Ratgeber gewesen. Bis zum letzten Atemzug war er in seinem Beruf tätig. Wir alle, und in besonderem Maße ich werden seiner immer in Dankbarkeit gedenken.

Leni Christern, geb. Steinhagen.
Hans Christern, Hauptm. i. Pz.-Rgt. 31.

Brook, den 21. November 1938.

Für die vielen und herzlichen Beweise der Teilnahme beim Heimgange unseres Entschlafenen, für die reichen Kranzspenden und das ehrende Geleit der Krieger-Kameradschaft Grevesmühlen, dem Herrn Propst Münster für seine tiefempfundenen Worte innigen Dank.

Wilhelm Abels und Kinder.

Hamburg 39.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 274 | Mittwoch, den 23. November 1938 | 67. Jahrgang

Juden richten sich selbst

„Allen Völkern in Europa haben wir ihr Blut verdorben, die Rassen durchsetzt, die Kräfte gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht mit unserer abgestandenen Kultur."

Kurt Münzer. „Der Weg nach Zion".

*

„In den Pariser jüdischen Quartieren ist es wieder ruhig geworden. Der Sturm ist vorüber . . . Er hat bewiesen, daß die jüdische Gesellschaft und alle Genossenschaften keinen Heller wert sind, wenn man sie vor eine schwere Aufgabe stellt."

„Forward" (jiddisch), New York, 20. Juli 1938.

*

„. . . er (der Jude) paßt sich den verschiedenen Umständen und Erfordernissen jeder Umgebung, jeder Rasse selbsttätig an; wie der Parasit, der in jedem Wirte ein anderer wird und so ein verschiedenes Aussehen gewinnt, daß man ein neues Tier vor sich zu haben glaubt, während er doch immer derselbe geblieben ist."

Otto Weininger.

Kraft durch Freude

Eine Idee wird Wirklichkeit.

Als zum ersten Male die Worte Kraft durch Freude auftauchten, da stutzten die Menschen noch, mochten vielleicht auch leise Zweifel hegen, ob sich die idealen Pläne, die gleich zu Anfang mit dieser Parole gefaßt wurden durchführen lassen würden. Nun aber ist Kraft durch Freude zu einer Bewegung geworden, die das ganze Volk ergriffen hat. Und wenn nun die NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude ihren fünften Geburtstag begeht, beglückwünscht sie das ganze schaffende Deutschland, und man könnte der NS.-Gemeinschaft im Namen aller Deutschen etwa folgende Geburtstagsrede halten:

Liebe NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude! Du hast heute dein fünftes Lebensjahr erreicht, und wenn wir dich mit den Menschenkindern vergleichend fürsten, wärest du ein Knäblein, das noch nicht einmal die Schule besucht. Aber du bist in diesen fünf Jahren nicht nur aus den Kinderschuhen herausgewachsen, sondern ein ganzer Mann geworden, der keinen anderen Gedanken weiter hegt, als uns Freude zu bereiten. Und wir dürfen dir, liebe NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude, versichern, daß wir alle durch dich glücklicher geworden sind. Was die deutschen Lande zu bieten haben an Kultur und Unterhaltung, das schenkst du uns allen. Du hast den breiten Massen des Volkes die Theater und Konzertsäle geöffnet, du hast uns durch die KdF.-Reisen nicht nur die Schönheit unserer deutschen Heimatgaue aufgezeigt, sondern dem Arbeiter auch die Meere erschlossen. Was früher nur eine heimliche Sehnsucht sein konnte, das wurde Wirklichkeit. Deutsche Arbeiterschiffe fahren in die Fjorde Norwegens, deutsche Arbeiterschiffe besuchen Spanien, Italien und Afrika, deutsche Arbeiter bewundern die herrlichen Baudenkmale des alten Griechenlands. Kein Quell menschlicher Erholung ist für uns mehr verschlossen, und an der Ostsee entsteht das herrliche KdF.-Bad auf Rügen. Für all diese Gaben danken wir dir aufs herzlichste.

Du hast aber noch viel mehr getan. Du hast das deutsche Volk neu erzogen auch zur Freude am Sport, indem du uns durch deine Sportkurse davon überzeugtest, daß die Leibesübungen und der Sport einen der schönsten Ausgleiche gegenüber der täglichen Arbeitslast bilden, und daß hier im frohen Spiel und in der Bewegung im Freien unsere Kräfte für die kommende Arbeit gestählt und gestärkt werden. Dabei dürfen wir alles betreiben, wonach unser Sinn steht, nicht nur den sogenannten Volkssport, sondern heute ist es durch Kraft durch Freude möglich geworden, daß deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen segeln und reiten, Tennis und Golf spielen, genau wie ehemals die sogenannten oberen Zehntausend.

Die Betriebssportappelle, zuerst belächelt, gehören heute zu einer der schönsten Einrichtungen der Betriebe, an denen mit besonderer Begeisterung teilgenommen wird. Sie besaßen solche Anziehungskraft, daß sich die Betriebssportgemeinschaften im letzten Jahr von 400 auf 800 verdoppelt haben. Und selbst diejenigen, die älter geworden sind und im Sport abseits standen, hast du, liebe NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude, in dem Wettbewerb des guten Willens dem Sport wieder zugeführt.

Und wenn wir heute daran denken, wie früher unsere Arbeitsplätze ausgesehen haben, dann müssen wir dir noch besonders danken, daß du für die Schönheit der Arbeit eine besondere Lanze gebrochen hast. Die Arbeitsplätze wurden verbessert, den Arbeitsräumen mehr Licht gegeben, die Wasch- und Umkleideräume wurden allen hygienischen Ansprüchen entsprechend eingerichtet, den Gefolgschaften Kantinen und Gemeinschaftsräume gegeben, ja, teilweise erbaute man Kameradschaftshäuser, schaffte große Grünflächen zur Erholung, Sportanlagen und Spielplätze für die Betriebe und sogar Schwimmbäder usw. Und dies alles wurde vollbracht durch das kleine Wörtlein „Kraft durch Freude", mit dem du vor fünf Jahren aus der Taufe gehoben wurdest.

Wir wollen aber auch zum Schluß nicht vergessen, daß du dir die größte Mühe gegeben hast, unseren Bildungshunger zu stillen, indem du uns das deutsche Volksbildungswerk schenktest. Hier haben alle Volksgenossen endlich eine Stelle gefunden, an der sie ihren innersten Regungen nachgehen konnten, wenn sie besonders interessiert waren für Vorträge, für Führungen in den Museen, für Vorlesungen deutscher Dichter, oder wenn sie selbst Musik treiben wollten oder in Werkbüchereien ihre Kenntnisse erhöhten. Für unzählige Wünsche des deutschen Arbeiters hast du Erfüllung gegeben.

Wie aber sollen wir dir das heute danken? Einmal, indem wir dir unentwegt die Treue halten, zum anderen aber wird es dir selbst als höchster Dank erscheinen, wenn du nach fünf Jahren segensvollen Wirkens den deutschen Arbeiter und die deutsche Arbeiterin siehst, die durch dich wieder gesunder wurden und das Lachen wieder gelernt haben, weil du ihnen sowohl die Güter der deutschen Kultur erschlossen hast, weil du ihnen die Möglichkeit des Reisens und Wanderns gabst und weil du sie zu einer neuen erhöhten Körperkultur führtest und so durch dein Dasein allen Kraft durch Freude gegeben hast.

Ueberall Judenabwehr.

Konzentrationslager in Belgien.

Während im deutschfeindlichen Ausland immer noch in Wort und Schrift das Ungeheuerlichste über die deutsche Stellungnahme zur Judenfrage verbreitet wird, kommen täglich neue Meldungen über den antisemitischen Abwehrkampf in aller Welt heraus. So werden in Belgien nach der Erklärung des Justizministers künftig Judeneinwanderungen von der Entscheidung eines Dreierausschusses abhängig gemacht, der je nach dem einzelnen Fall die Aufenthaltsgenehmigung erteile oder nicht. Die zugelassenen Juden müßten sich verpflichten, sich in keiner Weise in die belgische Innenpolitik einzumischen, andernfalls sie sofort ausgewiesen würden. Diese Maßnahme mußte, so führte der Minister aus, getroffen werden, da viele Emigranten sich lebhaft an der marxistischen und kommunistischen Hetzagitation und an deutschfeindlichen Kundgebungen in Belgien beteiligten. Für die Juden, die keinen Nutzen brächten, seien Konzentrationslager eingerichtet worden. Später, so fügte der Minister hinzu, müsse geprüft werden, wie diese in Konzentrationslagern angesammelten ausländischen Juden aus Belgien entfernt werden könnten. Man müsse sich dazu entschließen, die ausländischen Juden schrittweise auszuweisen.

Die „Nation Belge" schreibt, das jüdische Problem sei sehr akut geworden, weil die Gefahr bestehe, daß die eingewanderten Juden wichtige Industrien an sich rissen und die belgische Arbeiterschaft schädigten.

Kennzeichnung jüdischer Geschäfte in der Slowakei

In radikaler Weise wird die Judenfrage auch in der Slowakei gelöst. Jüdische Aerzte sollen keine Staatsstellungen mehr erhalten und auch nicht mehr von Krankenkassen und ähnlichen öffentlichen Institutionen angestellt werden. Jüdische Advokaten werden nur jüdische Klienten verteidigen dürfen, ebenso wie jüdische Geschäftsleute nur wieder mit Juden in Geschäftsverbindung stehen dürfen.

Ein Slowake, der sich eines jüdischen Advokats als Rechtsbeistand bedient oder mit einem Juden Geschäftsverbindungen aufrechterhält, soll empfindlich bestraft werden. Alle jüdischen Geschäfte sollen äußerlich als jüdisch gekennzeichnet werden. Die Juden werden auch von jeder kulturellen und journalistischen Tätigkeit ausgeschlossen werden, ebenso wie allen Juden ohne Ausnahme die Konzession für das Gastgewerbe entzogen werden soll.

Judenfeindliche Kundgebungen in Polen

Das in der letzten Zeit wieder besonders stark in Erscheinung getretene freche Benehmen der jüdischen Zuwanderer in der Stadt Teschen hat die einheimische Bevölkerung zu Abwehrmaßnahmen veranlaßt. Nachts wurden in beiden Synagogen — eine von ihnen steht auf ehemals tschechischem Gebiet — die Scheiben eingeworfen, ebenso in zahlreichen jüdischen Geschäften. Die Häuserfronten wurden mit großen Plakaten beklebt, die die Inschrift trugen „Kauft nicht beim Juden! Der Jude ist Kommunist und ein Feind jedes Volkes!"

Jüdische Hetzer gefaßt

Die Staatsgefährlichkeit der Juden wurde jetzt erst wieder in einem in Warschau verhandelten Kommunistenprozeß deutlich. Nach zweiwöchiger Verhandlungsdauer wurden 32 Mitglieder der sogenannten militärischen Abteilung der illegalen Kommunistischen Partei Polens zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Von den neun Hauptangeklagten sind bezeichnenderweise acht Juden. Der Prozeß hat erwiesen, daß die Angeklagten den Kommunismus in der polnischen Armee verbreiten wollten. Sie agitierten daher besonders eifrig unter gemusterten, noch nicht einberufenen jungen Männern für eine Volksfrontregierung in Polen. Bei den Angeklagten gefundene Instruktionen geben bis ins einzelne an, wie militärische Gegenstände, Kraftwagen, Tanks und sonstiges Kriegsgerät unbrauchbar zu machen sind, wie schon in Friedenszeiten Waffen und Munition gestohlen und „in Sicherheit gebracht" werden müssen, und wie die Soldaten gegen ihre Vorgesetzten aufzuwiegeln sind.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dunkel und verschwiegen liegt die Hochreiteralm unter dem Glanz der Sterne. Und doch sieht Franz schon, als er den Almzaun überklettert, daß noch Licht in der Hütte brennt.

Einen Augenblick bleibt er stehen. Das Herz schlägt ihm wie ein rasend aufgezogenes Uhrwerk. Was werden die nächsten Minuten bringen? Vielleicht findet er das Mädchen ganz allein. Oder es stellt sich alles als eine ganz harmlose Sache heraus. Gott, eine Almhütte ist für jedermann da zum Rasten. Und warum soll Veronika mit dem Fremden nicht freundlich sein?

Aber die Liesl! Was da die Liesl geschrieben hat. Franz überlegt, ob er nicht doch zuerst die Liesl aufsuchen soll, um Näheres zu erfahren. Aber da hat er nun plötzlich ein wenig Angst, nähere Einzelheiten zu erfahren.

Der Almboden dämpft seine Schritte. Nur als er den Gatter aufmacht, knarrt das Türchen mißtönig. Doch es bleibt alles ruhig. Niemand kommt aus der Hütte, um zu sehen, was da draußen los sei.

Franz legt auch jetzt keinen Wert darauf, etwa heimlich heranzuschleichen, sondern nähert sich raschen Schrittes dem erleuchteten Fenster, um gleich darauf zurückzuprallen.

Was er gesehn, treibt ihm alles Blut ins Gesicht, strömt wieder zurück zum Herzen und wallt von neuem auf. Seine Fäuste zittern, sein Mund preßt sich vor Qual und Schmerz hart zusammen.

Drinnen, im gemütlichen Winkel, zwischen Fenstertock und Wand, sitzt Veronika, umfangen von den Armen eines andern. Regungslos hingegeben liegt sie an seiner Brust und trinkt seine Küsse in unersättlichem Durst, schlingt nun selbst wieder die Arme um den Hals des Fremden und lacht, strahlt ihn an und verschwendet ihre Zärtlichkeit, als hätte es niemals einen Jäger namens Franz Achleitner gegeben.

Draußen steht einer und preßt die Zähne aufeinander, daß sie schmerzen. Er muß sich mit aller Gewalt beherrschen, und es ist gut, daß seine Hände leer sind, daß heute keine Büchse hinter seiner Schulter hängt, denn es könnte dann vielleicht etwas sehr Unvernünftiges, nicht wieder Gutzumachendes geschehen.

Denken kann er kaum mehr. Sein Leben ist plötzlich ganz flach, ganz leer. Er sieht nur den Mann da drinnen und das Mädchen, das einmal sein gewesen in vielen, unvergeßlichen Stunden.

Und da springt es ihn von neuem wieder an. Ganz jäh packt es ihn, und er weiß eigentlich gar nicht, ist es Haß, Scham oder Wut oder beides zugleich? Nur eines weiß er: es ist aus und zu Ende zwischen ihm und dem Mädchen da drinnen. Seine große, herrliche Liebe wurde von ihr besudelt und in den Schmutz gezogen. Und es ist wohl sein gutes Recht, vor sie hinzutreten, um ihr zu sagen, welch erbärmliches Spiel sie mit ihm getrieben hat.

Dieser Entschluß ist so stark und so plötzlich, daß es in der nächsten Sekunde schon zu spät war, um noch umzukehren, denn er hat die Türe schon aufgerissen, steht nun starr und steif wie ein Baum im Türrahmen, ohne ein Wort zu sprechen.

Veronika springt erschrocken auf, als sie den späten Eindringling erkennt. Eine Blutwelle jagt über ihr Gesicht. So steht sie, stumm und in tödlicher Verlegenheit. Der Mann aber, in dessen Armen sie soeben noch geruht, streicht gezierte ein dunkles Bärtchen, zündet sich eine Zigarette an und legt vornehm den sorgfältig gescheitelten Kopf zurück. Dabei kneift er die Augen ein wenig zusammen, und das sieht nun gerade aus, als lächle er überlegen oder spöttisch über den Schweigsamen dort an der Türe. Dann sagt er, wohl deshalb, weil das Schweigen sehr drückend, sehr unheimlich zu werden beginnt:

„Eine nette Manier haben Sie, junger Mann. Einfach hier reinzurennen, ohne anzuklopfen. Haben Sie denn das beim Militär nicht gelernt? Na ja, wahrscheinlich schlechte Kinderstube. Was? Junger Mann?"

Das „junger Mann" wurmt den Soldaten und er macht ein paar drohende Schritte vor.

„Für dich bin ich alt genug, merk dir dös, du Aff, du blasierter. Dich heb ich allweil noch raus aus deiner Ecken, wenn es sein muß."

Der andere zieht die Augenbrauen hoch.

„Na, erlauben Sie mal, wie kommen Sie dazu, mich zu duzen? Hab ich schon Sau gehütet mit Ihnen?"

Inzwischen hat Veronika sich gefaßt.

„Geh' Franzl", sagt sie. „Sei doch net kindisch." Sie will ihm die Hand reichen, aber er zieht beide Arme zurück, als ekle ihn vor ihrer Berührung. Und dann bricht es in beißender Ironie über seine Lippen: „Ich bin dir wohl recht ungelegen kommen, was?"

„Aber nein, Franzl — ich weiß gar net, was d' hast." Sie ist immer noch der Meinung, er könnte nichts gesehen haben, denn als sie die Türklinke hörte, war sie sofort aufgerumpelt.

„Was ich hab?" Ein kurzes, hartes Lachen. „Viel hab ich gesehn. Dös langt mir."

Der Fremde schnellt die Asche von seiner Zigarette und steht auf.

„Erlauben Sie mal, Herr —"

„Mit Ihnen hab ich nix zu reden!" fährt ihn Franz kurz an.

„Ich verbitte mir aber, daß Sie in einem solchen Ton zu der Dame sprechen."

„So? Dös wollen Sie mir verbieten? Sauber!" Franz nimmt die Mütze ab und fährt sich übers Haar. „Von Ihnen laß ich mir gar nix verbieten, daß Sie es wissen!"

(Fortsetzung folgt.)

Memeldeutschtum in einer Front

Eine deutsche, vier litauische Listen zu den Memelwahlen.

Zu den am 11. Dezember stattfindenden Wahlen zum Memelländischen Landtag wurden insgesamt fünf Listen zugelassen, und zwar die Memeldeutsche Liste unter Führung von Dr. Ernst Neumann, die litauische Volkspartei unter Führung des Direktors der litauischen Druckerei „Ryias", Viktor Gailius, die litauischen Landwirte unter Führung des Landwirts Martin Szwillius, die litauische Arbeiter- und Handwerkervereinigung unter Führung des Arbeiters Jonas Adomonis und eine Liste der nichtorganisierten Arbeiter unter Führung des Arbeiters Stasys Stombergas.

Es spricht für die Geschlossenheit des Memeldeutschtums und das große Vertrauen, das es einmütig Dr. Neumann entgegenbringt, daß nur eine deutsche Liste in den Wahlkampf geht.

Scharfe Verwahrung gegen Wahlsaboteure

Der frühere litauische Landtagsabgeordnete Borchertas, der Besitzer eines Landgrundstücks bei Memel ist, im dortigen Bezirk die Funktion eines Gutsvorstehers innehat und infolgedessen in seinem Bezirk die Wahllisten zum Memelländischen Landtag öffentlich zur Einsichtnahme auszulegen hatte, hat sich als Saboteur erwiesen.

In der festgesetzten Frist von zehn Tagen, so lautet der § 28 des Wahlgesetzes, hat jeder Wähler das Recht, die Wahllisten einzusehen, um eventuell erforderlich werdende Richtigstellungen beantragen zu können. Borchertas hat, wie jetzt festgestellt wurde, die Listen unter Verschluß genommen und damit die öffentliche Auslegung verhindert. Gegen diese offensichtliche Sabotage an den Vorbereitungen zu den Wahlen hat die Wahlkreiskommission schärfstens Verwahrung eingelegt.

Geiselmord in Innsbruck vor Gericht

Sühne für ein Verbrechen aus der Schuschnigg-Zeit.

Vor dem Schwurgerichtshof in Innsbruck begann der Prozeß gegen die Mörder des in der Nacht vom 25. zum 26. Juli 1934 im Hause der Landesleitung der „Tiroler Heimatwehr" heimtückisch erschossenen Hauptmanns a. D. Josef Honomichl, eines begeisterten Mitkämpfers der Tiroler SA.

Honomichl war mit neun anderen Innsbrucker Nationalsozialisten von der sogenannten „Tiroler Heimatwehr", die von den Schergen des Schuschnigg-Systems zum „Sicherheitsdienst" gegen die Freiheitsbewegung in Tirol herangezogen wurde, als Geisel verhaftet und in das Haus der Landesleitung eingeliefert worden. Hier wurde H. nach einem von den Häschern mit teuflischer Kaltblütigkeit und Brutalität genau festgelegten Plan ohne jeden Grund erschossen. „Auf solche Weise endete", so heißt es in der Anklageschrift, „in tückischer Weise vernichtet, das Leben eines Mannes, der dieses Leben im großen Krieg für das deutsche Oesterreich und für das gemeinsame deutsche Vaterland so oft in die Schanze geschlagen hatte und nun nach Gangsterart von Leuten abgeknallt wurde, die für ihre verbrecherische Tätigkeit sich entweder von Juden oder anderen Feinden des deutschen Volkes bezahlen ließen."

Angeklagt sind der 36jährige Johann Tomaschek des Mordes als unmittelbarer Täter, der 41jährige Ernst Martin und der 39jährige Rudolf Penz als Mittäter. Penz hat gestanden, was ihm die Anklage zur Last legt; Tomaschek erklärt, nachdem auch er ein Geständnis abgelegt hat, daß er die Tat nur gezwungen vollbracht habe; Martin leugnet. Die Verhandlung, zu der 28 Zeugen geladen sind, wird voraussichtlich eine Woche dauern.

Jüdischer Großbetrüger vor Gericht

Wiederaufnahmeverfahren gegen den Finanzschieber Bosel.

Vor dem Wiener Zivillandesgericht begann ein Prozeß, den die Deutsche Reichspost als Nachfolgerin der früheren österreichischen Postsparkasse gegen den berüchtigten jüdischen Finanzschieber Sigi Bosel angestrengt hat.

Bosel, der während des Krieges aus dem Osten nach Wien gekommen war, hatte in der Kriegszeit und Nachkriegszeit durch skrupellose Schiebungen ein ungeheures Vermögen angehäuft. Im Zuge seiner betrügerischen Finanzgeschäfte trat er dank seinen Beziehungen zu den damaligen österreichischen Machthabern auch mit der Postsparkasse in Verbindung, der er 5 000 000 Dollar schuldig blieb. 1933 kam es zu einem Vergleich, auf Grund dessen der jüdische Schieber dank seinen ausgezeichneten Beziehungen zu maßgebenden Politikern statt der 5 000 000 Dollar nur 360 000 Schilling zu zahlen hatte. 1936 wurde Bosel endlich vor Gericht gestellt und wegen Betruges und Meineides zu 18 Monaten Kerker verurteilt. Doch verstand es Bosel, sich der Verbüßung dieser Strafe zu entziehen. Erst nach dem Umbruch wurde Bosel neuerlich festgenommen und zur Verbüßung seiner Strafe in die Strafanstalt Stein gebracht.

Die Deutsche Reichspost hat nun beim Wiener Landesgericht für Zivilrechtssachen eine Klage eingebracht, in der die Unwirksamkeitserklärung des Schiedsspruches vom Jahre 1933 verlangt wird, der nur auf Grund einer falschen Bilanz und eines Meineides des Millionenschiebers über seine angebliche Mittellosigkeit (!) zustande gekommen sei.

„Die jüdische Baronin auf dem Wiener Kongreß"

Ueber den großen und unheilvollen Einfluß der Juden auf dem Wiener Kongreß findet sich in der letzten Ausgabe der Wochenschrift „Reichswart" (Herausgeber Graf E. Reventlow) u. a. das Folgende:

So strömten von allen Seiten jüdische Bevollmächtigte nach Wien und, wie der jüdische Geschichtsschreiber Dubnow schreibt: „entfalteten eine energische Agitation in verschiedenen, dem Wiener Kongreß nahestehenden Kreisen, so u. a. in dem zu einem Treffpunkt der Kongreßmitglieder gewordenen Salon der jüdischen Freifrau Fanny v. Arnstein". Dieser Salon hatte in der Tat wohl eine erhebliche Bedeutung. Die Freifrau von Arnstein war die Tochter eines Berliner Bankiers Daniel Itzig und verheiratete sich mit dem sehr reichen Wiener Juden Nathan Arnstein, den der Kaiser von Oesterreich zum Freiherrn gemacht hatte. Es gelang ihnen bald, die beiden Leiter des Kongresses, den preußischen Staatskanzler Hardenberg und den österreichischen, Metternich, für ihre Sache zu gewinnen.

Banditenüberfall auf ein Bauernhaus

Der Bauer ermordet, zwei Söhne lebensgefährlich verletzt

In nächtlicher Stunde wurde in der kleinen Ortschaft Unterregelsee bei St. Florian ein Bauernhaus von Banditen überfallen und der Besitzer durch einen Schuß ermordet. Zwei seiner Söhne erlitten schwere Verletzungen.

Ueber den Hergang des Ueberfalls werden folgende Einzelheiten gemeldet: Knapp vor Mitternacht wurde der Bauer Matthias Mayer durch verdächtige Geräusche aus dem Schlaf geweckt. Er sah sich drei Männern mit geschwärzten Gesichtern gegenüber, die nach Ausheben eines Fensterkreuzes in das Haus gelangt waren und von dem Bauern in barschen Worten Geld forderten. Als der Bauer noch zögerte, stürzten sich die Männer auf ihn. Es entspann sich ein Handgemenge, durch das auch der 14jährige Sohn des Besitzers im Nebenzimmer geweckt wurde. Da er seinem Vater zu Hilfe eilen wollte, feuerte einer der Eindringer einen Schuß ab. Schwer getroffen stürzte der Junge zu Boden. Auch auf seinen vier Jahre älteren Bruder, der hinter ihm erschien, eröffnete die Bande das Feuer und verletzte ihn lebensgefährlich. Der Bauer war inzwischen aus der Schlafstube entkommen und wollte sein Jagdgewehr holen. Im Stall entspann sich abermals ein Kampf, bei dem der Bauer einen tödlichen Schuß erhielt. Hierauf ergriffen die Banditen die Flucht.

Von dem unerhörten Gangsterüberfall wurde sofort die Gendarmerie verständigt, die im Verein mit der Linzer Kriminalpolizei die Nachforschungen nach den Tätern aufnahm.

Neues aus aller Welt.

Vollstreckung von Todesurteilen.

Am 22. November 1938 ist der am 3. März 1913 geborene Josef Mägerle hingerichtet worden, der am 9. Juli 1938 vom Schwurgericht in Rottweil wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Am 22. November 1938 ist der am 17. August 1902 geborene Oswald Steinmetz aus Velbert hingerichtet worden, der am 16. September 1938 vom Schwurgericht in Wuppertal wegen Mordes und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

*

Ueber 10 Millionen Rundfunkhörer. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Großdeutschen Reich (ohne die sudetendeutschen Gebiete) betrug am 1. November 10 753 179.

Kavallerie-Regiment 10 gewann Militärp. Den Abschluß der diesjährigen Vielseitigkeitsprüfungen und Geländeritte bildete die Militärp für Offiziere der Wehrmacht auf Dienstpferden um den Preis des Inspekteurs der Kavallerie in Doberitz. Verlangt wurden eine Dressurprüfung, der über 24 Kilometer führende Geländeritt und ein Pistolenschießen. Unter den 14 beteiligten Mannschaften erwies sich die des in Mitteldeutschland beheimateten Kavallerie-Regiments 10 als beste. Ihr fiel nicht nur der wertvolle Mannschaftspreis zu, sie stellte auch in Oblt. Klewitz aus Oppeln und dem aus der österreichischen Armee hervorgegangenen Rittmeister Reumeister auf Musketier zwei der drei punktgleichen Einzelsieger, zu denen noch Lt. Stenzel (Kav.-Reg. 5) auf Oliva gehört.

Deutsche Weihnacht unterm Tropenhimmel. Diese Vorstellung zaubert uns zur Zeit der Hamburger Hafen vor, liegen doch dort eine Reihe Schiffe, die nach Südamerika, Marokko und Ostasien in den nächsten Tagen abgehen werden, und Weihnachtsbäume in allen Größen an Bord verladen.

Geld fiel buchstäblich in den Schoß. Eine recht ungewöhnliche, aber angenehme Ueberraschung erlebte in Elsterberg im Vogtland eine Familie, der buchstäblich das Geld in den Schoß fiel, als sie ahnungslos im Zimmer saß. Das Geld kam von der Decke herab. Schon seit Tagen hatte man beobachtet, daß sich von der Decke der Putz löste. Jetzt kam nun ein größeres Stück herunter, und mit ihm fiel ein Lederbeutel herab, in dem sich 58 Gold- und Silbermünzen befanden. Es handelt sich um Münzen aus der Zeit um 1700, die ein früherer Hausbewohner in unsicherer Zeit einmal in der Decke verborgen hatte.

Italienisches Flugzeug bei Klagenfurt verunglückt. Bei Winklern in der Nähe von Klagenfurt verunglückte das auf dem Fluge von München nach Rom befindliche italienische Flugzeug S 73 J/TUON. Vier Angehörige der fünfköpfigen Besatzung kamen ums Leben; ein fünftes Besatzungsmitglied wurde schwer verletzt.

Gefiederte blinde Passagiere. Eine Masseninvasion von blinden Passagieren erlebte der Dampfer „Santa Rosa" auf seiner Fahrt von Westindien nach New York. In der Nähe von Haiti war ein furchtbarer Sturm ausgebrochen, unter dessen Druck Tausende von Kanarienvögeln und Schwalben auf dem Schiff Schutz suchten. Sie drängten sich in den Speisesaal, in die Salons und Kajüten. Als nach zwei Tagen sich der Sturm gelegt hatte und das Schiff Crooked Island passierte, verließen sämtliche gefiederten, blinden Passagiere das Schiff und flogen an Land.

Berlin–Wien: 11½ Stunden

Neuer Brückenschlag zwischen dem Altreich und der Ostmark.

Die Deutsche Reichsbahn hat mit der Eröffnung ihrer schnellsten Zugverbindung zwischen der Reichshauptstadt und der Metropole der Ostmark eine neue Brücke zwischen dem Altreich und den ostmärkischen Gauen geschlagen.

Nach der am 5. November in Warschau abgeschlossenen deutsch-polnischen Vereinbarung über einen bevorrechtigten Durchgangsverkehr über die polnische Strecke Annaberg—Hruschau—Zauchtel—Lundenburg—Wien werden zunächst je ein Nachtschnellzug, ein Schlafwagenzug und ein Tagesschnellzug mit den entsprechenden Gegenzügen ohne Paß-, Zoll- und Devisenkontrolle geführt. Die Fahrzeit dieser Züge beträgt von Berlin bis Wien nur etwa 11½ Stunden. Sie ist damit um über eine halbe Stunde schneller als die des Berliner FD-Zuges über Passau und um eine Stunde rascher als die vor kurzem eingerichtete Verbindung Breslau—Mittelwalde—Lundenburg—Wien.

Windstärke 12 in Frankfurt a. M.

Orkan und Schneefälle über dem Taunus.

Nachdem in den letzten Tagen aus den verschiedensten Gegenden Nachrichten von novemberlicher Blütenpracht bekannt wurden, hat sich jetzt ein entschiedener Witterungsumsturz durchgesetzt. Sturm brauste zu Wochenbeginn über Nord- und Nordwestdeutschland hin, teilweise mit Windstärke 12. So beispielsweise in Frankfurt a. M. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt, Schornsteine brachen ein, Fensterscheiben fielen der Gewalt des Orkans zum Opfer. Auf dem Main in Frankfurt wurde ein Bootshaus mit zahlreichen Booten losgerissen. Dem heftigen Orkan folgte dann im Taunus für kurze Stunden dichter Schneefall. Eine Schneedecke von zwei Zentimetern wurde gemessen. Auch in Mitteldeutschland herrschte da und dort heftiger Sturm.

Schnee in den Dolomiten.

In den Dolomiten hat nach einem wundervoll milden Oktober- und Novemberwetter jetzt reicher Schneefall eingesetzt. 30 Zentimeter hoch liegt der Neuschnee auf den Pässen. Nur der Stilfser Jochpaß ist so dicht eingeschneit, daß er für den Verkehr bereits geschlossen werden mußte. Auch in den italienischen Voralpen werden ausgiebige Schneefälle gemeldet.

Gab es eine Millionenmünze Napoleons? Von Zeit zu Zeit entsteht unter den Münzensammlern dieser Erde eine leichte Nervosität. Es wird dann nämlich auf einmal behauptet, die Millionenmünze des Napoleon Bonaparte habe doch bestanden und müsse sich irgendwo in der Welt herumtreiben. Diese Millionenmünze ist ein Fünf-Franken-Stück, das von Napoleon persönlich geprägt wurde. Die Geschichte dieser Münze ist schnell erzählt. Napoleon wollte aus Finanzgründen Münzen in Umlauf bringen, die einen niedrigen Metallwert hatten. Er mußte also einen gewissen Anreiz schaffen. Um nun seine Fünf-Franken-Stücke beliebt zu machen, schloß er in eines dieser Geldstücke eine Notiz in winziger Form ein, wonach die französische Regierung verpflichtet ist, demjenigen eine Million Franken auszuzahlen, der die Notiz in der Münze findet. Natürlich entstand eine wilde Jagd auf die Fünf-Franken-Stücke. Tausende dieser Münzen wurden zerschnitten und eingeschmolzen. Jeder hoffte, die Notiz zu finden. Napoleon machte gewaltige Geschäfte mit diesen Münzen. Heute steht man in gewissen Sammlerkreisen noch auf dem Standpunkt, daß Napoleon damals keinen Bluff gewagt hat, sondern die Münze wirklich herausgab. Sie scheint aber durch einen Zufall den Weg in die Hand eines Sammlers gefunden zu haben. Und so gibt es heute noch Sammler, die nach der Millionenmünze Napoleons suchen. Doch auch, wenn sie die Münze fänden, würden sie wohl ohne schweren Prozeß die französische Regierung nie veranlassen können, die Prämie von einer Million Franken auszusetzen, die unter Bedingungen ausgeschrieben wurde, die heute den Auffassungen über Finanz- und Staatsmoral widersprechen und in das Gebiet der Glücksspiele fallen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 25. November

10.00: Leipzig: Land muß versinken! Hörspiel um die Entstehung eines Kraftwerkes. 10.30: Königsberg: Eine Landschule treibt praktische Verkehrserziehung. Rundfunkbericht. 11.00: Reichssendung: Festsitzung der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Es sprechen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Dr. Goebbels.
12.30: Wien: Musik zum Mittag. 15.15: Jungmädel singen. 15.35: Füchslein schläft und Häslein träumt. Ein Jungmädelspiel: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Graz: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Musik auf Markt und Gassen. 18.25: Bericht aus Ostasien. 18.40: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. Aufn. 19.15: Temperament nach Wahl. Lustiges Hörmärchen.
20.10: Otto Dobrindt spielt. Dazw. 21.10: Begegnung mit einem Dichter. Ernst Zahn. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik aus unserer Zeit. Aufnahmen.

Hamburg: Freitag, 25. November

10.00: Ernst von Bandel. Eine Hörfolge um den Erbauer des Hermann-Denkmals. 10.30: Eine Landschule treibt praktische Verkehrserziehung. 10.45: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Festsitzung der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Es sprechen: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Dr. Goebbels.
12.30: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Saxophon und Klavier.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Lieder-Stunde. 19.00: Pingels gaat up Vagelsagd oder Wenn'n unverwarens enen flegen lett . . . Lustigen Quecksilberkram um'n lütten Kanarienvogel.
20.10: Vom Deutschlandsender: Otto Dobrindt spielt. — 21.10: Deutsches Bauerntum in Lied und Tanz. Es grüßen Ostmark und Sudetengau. 22.20: Buntes Varieté. 22.40: Dresden: Tanz und Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 22. November.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse setzte heute in fester Tendenz ein. Am Montanmarkt waren Rheinische Stahlwerke, Klöckner und Stolberger Zink erholt. Desgleichen Braunkohlenwerte und Kali-Aktien und chemische Papiere. Auch die meisten Elektrowerte notierten fester. Gegen Schluß bröckelten die Kurse leicht ab. Am Markt der festverzinslichen Werte war Reichsaltbesitz anleihe zunächst unverändert und notierte später 130,40. Umschuldungsanleihe mit 93 unverändert.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,17 (Geld) 42,25 (Brief), dän. Krone 52,05 52,15, engl. Pfund 11,655 11,685, franz. Franc 6,523 6,537, holl. Gulden 135,69 135,97, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,57 58,69, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 60,04 60,16, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Nachfrage nach Weizenmehl hat eine geringe Zunahme erfahren. Es stand genügend Angebot in Markenmehlen zur Verfügung, so daß jeder Bedarf befriedigt werden konnte. Roggenmehl behielt sein kleines laufendes Bedarfsgeschäft. Weizen war vereinzelt am Berliner Platz, hin und wieder auch in Westdeutschland, allerdings nur in kleinen Posten, unterzubringen. Für Roggen zeigte sich weniger Kauflust. Braugersten wurden weiter in feinsten Qualitäten aufgenommen. Die Umsätze in Industriehafer und Industriegerste waren gering. Futtergerste war weiter zu kaufen gesucht. Von Hafer wurden größtenteils Mittelqualitäten aufgenommen.

Schweriner Marktpreise

vom 22. November 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37
Hühner	500 g	0,90—1,10	weiße Bohnen	500 g	0,20—0,30
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Grünkohl	„	0,10
Küken	„	1,20	Rosenkohl	„	0,15—0,30
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Gänse	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weintrauben	„	0,30—0,70
Barsche	„	0,40—0,60	Wurzeln	„	0,06—0,11
Rotbarsche	„	0,35	Schwarzwurzeln	„	0,20—0,30
Brachsen	„	0,30—0,60	Steckrüben	„	0,06—0,08
Dorsche	„	0,20—0,25	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Sellerie	„	0,12—0,15
Hechte	„	0,60—0,80	Rote Beeten	„	0,08—0,10
Hornfische	„	0,30—0,35	Kürbisse	„	0,07—0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Spinat	„	0,16—0,20
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,08—0,12
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Rettich	Stück	0,0 —0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Radieschen	„	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Kohlrabi	„	0,25
Zander	„	0,70—0,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seelachs	„	0,30	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aalquappen	„	0,50—0,60	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, grüne	„	0,50—1,45	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Speck	„	1,04—1,14
Aepfel	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Birnen	„	0,11—0,40	Landbutter	„	1,35
Tomaten	„	0,30—0,50			

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. bei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 275 — Donnerstag, den 24. November 1938 — 67. Jahrgang

Schulze hört Straßburg!

Volksgemeinschaft ist Vertrauenssache. Es genügt also nicht der Bereitschaftswille, einer Volksgemeinschaft anzugehören, vielmehr schließt das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft das Verschworensein mit dem Schicksal seines Volkes ein. Mag immer kommen, was da wolle, innerhalb der Volksgemeinschaft haben alle in Treue, Einsatz- und Opferbereitschaft und in unerschütterlichem Vertrauen zueinander zu stehen. Die Kraft und die Macht der Volksgemeinschaft beweist sich deshalb besonders in Zeiten der Not, der Prüfungen und der Spannungen.

Wochen und Monate stärkster außenpolitischer Spannungen liegen hinter uns. Der Führer hat mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß sich die deutsche Volksgemeinschaft gerade in diesen kritischen Zeiten aufs trefflichste bewährt hat, daß er stolz auf dieses herrliche deutsche Volk ist. Jeder einzelne von uns sieht heute selbst, welche außenpolitischen Ergebnisse der Führer erzielen konnte, weil er wußte, daß hinter ihm die geeinte Nation in unerschütterlichem Vertrauen und tatbewußter Einsatzbereitschaft stand. Wir haben in diesen Tagen aber auch da und dort jene Meckerstimmen und Leisetreter gehört und beobachtet, die ihre politische Weisheit aus dem Ausland holten und ihr Urteil nach der Zweckpropaganda gewisser ausländischer Sender einstellten. Es handelt sich um jene Müllers und Schulzes, die ängstlich darauf achteten, was der Straßburger, der Prager oder gar der Moskauer Sender etwa mit theatralischem Getue in die Welt funkten. Und wenn dann diese politischen Tagediebe da und dort einmal feststellten, daß dieser oder jener Sender etwas verbreitete, was in keiner deutschen Zeitung verzeichnet stand — dann war es für ihn eine ausgemachte Sache, daß die deutsche Politik der deutschen Oeffentlichkeit etwas vorenthielt.

Ihr Pharisäer! Gehört ihr denn überhaupt zur deutschen Volksgemeinschaft? Seid ihr politisch so erfahren, daß ihr eure politischen Informationen wahrheitsgetreu nur dem Straßburger Sender entnehmen könnt? Seid ihr wirklich so naiv — oder so unverschämt! — glauben machen zu wollen, daß ausgerechnet die Auslandspropaganda keinen Finger breit von der Wahrheit abweicht? Habt ihr je einmal in eurem ausländischen Lieblingssender eine Berichtigung all der vielen „Wahrheitsmeldungen" erlebt? Ihr meint vielleicht, da sei wahrscheinlich nichts zu berichtigen gewesen! Am Dienstagabend hat Reichsminister Dr. Goebbels vor den Berliner Propagandisten Taktik und Methode der Auslandspropaganda an Hand von Tatsachen klargestellt. Es ist schade, daß all diese spießbürgerlichen „Intellektuellen" nicht die Möglichkeit hatten, diesem Anschauungsunterricht beizuwohnen. Sie hätten sich allerdings vor Scham und Schande in die Mäuselöcher verkriechen müssen.

Schulze hörte Straßburg auch in jenen Tagen, als sich deutscher Zorn und deutsche Empörung Luft machten über die neue jüdische Mordtat in Paris. Von dorther mußte Herrn Schulze die Erkenntnis kommen über das, was in Deutschland geschah. Er selbst, der annimmt, inmitten der deutschen Volksgemeinschaft zu stehen, hat ja keine Möglichkeit, in die deutsche Volksseele hineinzuleuchten. Dazu muß man nämlich selbst eine deutsche Seele und ein deutsches Herz haben, das deutsch fühlt und deutsch empfindet. Ein deutscher Diplomat wurde von einem Juden ermordet, und dieser Mord sollte das deutsche Volk selbst treffen — des Mörders Ausfage ist nicht anzuzweifeln. „Ach nein", sagt Herr Schulze, „der Straßburger Sender hat darüber anders berichtet. Und was können für die Tat eines einzelnen denn die armen deutschen Juden!" Es ist möglich, daß Herr Schulze, Herr Müller und noch mancher andere einst „gute Geschäfte" gemacht hat, selbst wenn sie auf Kosten der Volksgemeinschaft und zum Schaden des Volksvermögens getätigt wurden. Vielleicht haben diese Leute zufällig keine Familienmitglieder oder Bekannte, die nicht unter dem Judenregime der Vergangenheit Hab und Gut, Brot und Existenz verloren haben. Vielleicht gehörten sie gar zu jenem Kreis von Parasiten, die aus der Not des Volkes ihren Reichtum herleiteten. Deshalb ist ihnen auch der Straßburger Sender näher als die deutsche Presse, die über den deutschen Aufbau in breitester, sachlichster Form berichtet, aber auch keinen Zweifel darüber läßt, welche Milliardensummen der Jude aus dem deutschen Volke herausgepreßt hat. Wahrlich, wer die Augen offen hat, und wer sich seine Erinnerung an die übelsten Erscheinungen der Systemzeit bewahrt hat, der versteht, weshalb die Judenfrage in Deutschland endlich bis zur letzten Konsequenz gelöst werden muß.

Herrn Schulze und Herrn Müller aber sei das eine gesagt: Wenn sie glauben, daß sie ihre politische Weisheit aus dem Ausland beziehen müssen, dann sollen sie das in Zukunft auch weiter tun. Sie werden aber eines Tages zu der Feststellung kommen, daß sie innerhalb der Volksgemeinschaft keinen Platz mehr haben, und daß auch das Ausland sich für solche „Patrioten" höflichst bedankt.

Auch Kulturachse Berlin—Rom.

Deutsch-italienisches Kulturabkommen unterzeichnet.

Der italienische Außenminister Graf Ciano und der deutsche Botschafter von Mackensen haben im Palazzo Chigi in Rom das deutsch-italienische Kulturabkommen unterzeichnet, das eine weittragende Bedeutung für die künftige Gestaltung und Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden politisch befreundeten und geistig verwandten Ländern und Regimen hat. Das Abkommen stellt die kulturelle Ergänzung der politischen Achse Rom—Berlin dar und ist inhaltlich wie hinsichtlich seiner vertragstechnischen Durcharbeitung das bedeutsamste Kulturabkommen, das bis heute besteht.

Das Abkommen erstreckt sich nicht nur auf die vielfältigen der staatlichen Betreuung unterliegenden Gebiete des kulturellen Lebens und auf die Kulturinstitute in den beiden Ländern, sondern umfaßt auch die zahlreichen zwischen der NSDAP. und der Faschistischen Partei entwickelten Beziehungen, die, soweit sie ihren Niederschlag in vertraglichen Bestimmungen gefunden haben, zum Bestandteil des Kulturabkommens gemacht wurden. Die deutschen wissenschaftlichen Institute in Italien wie auch ihre Leiter und Beamten erhalten durch das Abkommen eine völkerrechtlich anerkannte Grundlage. Italien, das bisher für die Erforschung der deutschen Kultur nur wenige Einrichtungen im Reiche hatte, wird nunmehr in den Brennpunkten des deutschen kulturellen Lebens eine Reihe von Instituten gründen, die zusammen mit den deutschen Instituten in Italien eine lebendige Mittlerrolle zwischen den beiden Kulturkreisen einnehmen werden. Im besonderen werden in dem Abkommen auch das Italienische Institut für germanische Studien in Rom und die von Reichsminister Frank und dem italienischen Justizminister Solmi begründete Deutsch-Italienische Juristische Arbeitsgemeinschaft ferner die bestehenden Austauschbeziehungen unter den Gelehrten, Studenten und Schülern der beiden befreundeten Länder hervorgehoben, die durch das Abkommen eine willkommene Förderung erfahren werden.

Schulen und Sprachkurse

Weitere Artikel betreffen die Gründung von deutschen Schulen in Italien und italienischen Schulen in Deutschland, den Austausch von Lehrkräften und Schülern und die Abhaltung von Sprachkursen, um auf diese Weise eine beträchtliche Steigerung, schon beim Schulunterricht angefangen, der Kenntnisse der deutschen Sprache in Italien und der italienischen Sprache in Deutschland zu erreichen. Schließlich werden von dem Abkommen, durch das ein paritätisch gebildeter Deutsch-Italienischer Kulturausschuß eingesetzt wird, auch alle von den beiden Propagandaministerien betreuten Kulturbeziehungen berücksichtigt, deren Pflege sich die vertragschließenden Staaten auf allen Gebieten in weitem Maße angelegen sein lassen werden.

Chamberlain und Halifax in Paris.

Die Londoner „Times" verzeichnet völligen Zusammenbruch der Einkreisungspolitik.

Der britische Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax trafen am Mittwoch zu einem dreitägigen Besuch in Paris ein. In ihrer Begleitung befinden sich die Gattinnen der Minister sowie mehrere Beamte des Foreign Office, unter ihnen insbesondere der ständige Unterstaatssekretär des Foreign Office, Cadogan, sowie der Leiter der Mitteleuropa-Abteilung des Foreign Office, Strang.

In Calais ereignete sich ein Zwischenfall. Einige Augenblicke, nachdem der Zug den Bahnhof verlassen hatte, zog eine Reisende die Notbremse und erklärte, sie hätte irrtümlicherweise einen falschen Zug genommen. Mit einer kleinen Verspätung setzte der Expreßzug sodann seine Fahrt fort.

Die englischen und die französischen Zeitungen betonten noch einmal, daß die Minister das gesamte Gebiet der großen Politik überprüfen werden, wobei insbesondere Rüstungsfragen sowie der Komplex der französisch-italienischen Beziehungen und damit auch die Frage der Gewährung der Kriegsrechte an Franco im Vordergrund stehe. Die „Times" schreibt, in Paris würde nichts gesagt oder getan werden, was die starken Bande zwischen England und Frankreich schwächen könnte. Das Blatt unterstreicht dann, daß die Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland endgültig zusammengebrochen ist. Gerade das aber ermögliche eine völlige Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich. Solange nämlich Frankreich die Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland verfolgt habe, habe England das Gefühl haben müssen, daß jede Unterstützung Frankreichs gleichzeitig ein künstliches Gleichgewichtssystem gestützt habe, das früher oder später mit tödlicher Sicherheit habe zusammenbrechen müssen. Interessant ist, daß einige französische Zeitungen die Frage aufwerfen, ob nicht auch für England die Stunde gekommen sei, die Wehrpflicht einzuführen.

Niederlage der ungarischen Regierung.

Dem Reichsverweser die Demission überreicht.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Ministerpräsident Imredy Mittwoch um 21 Uhr dem Reichsverweser von Horthy die Demission der Regierung überreicht. Der Reichsverweser hat sich die Entscheidung hierüber vorbehalten. Heute sollen verschiedene Besprechungen stattfinden, nach denen eine Entscheidung fallen dürfte.

Die erst am 15. November umgebildete Regierung Imredy hatte im Abgeordnetenhaus eine Niederlage erlitten. Nachdem die Opposition, die durch die Spaltung der Regierungspartei stark vergrößert ist, der Regierung das Mißtrauen ausgesprochen hatte, blieb der Antrag der Regierung zur Annahme der Tagesordnung mit 85 gegen 115 Stimmen in der Minderheit.

Der Massenaustritt von Abgeordneten aus der Regierungspartei hat begreiflicherweise in der ungarischen Oeffentlichkeit und Presse großes Aufsehen erregt. In unterrichteten Kreisen wird festgestellt, daß sich unter den ausgeschiedenen Abgeordneten nicht nur die persönlichen Anhänger des früheren Ackerbauministers Sztranjawski und des früheren Ministers Bornemisza befinden, die bisher dem rechten Flügel der Regierungspartei angehörten sondern auch ein Teil der sogenannten gemäßigten mittleren Gruppe. Die Gruppe des früheren Ackerbauministers vereinigt bisher 61 der aus der Regierungspartei ausgetretenen Abgeordneten hinter sich.

Eine jüdische Selbstentlarvung.

Amerikanischer Jude ruft Mörder auf!

Eine amerikanische Zeitung, „New York Daily News", veröffentlicht die Zuschrift eines Juden Max Rosenberg, in der der „Vorschlag" gemacht wird, zehn oder zwölf Zuchthäusler, die zu lebenslänglichem Kerker verurteilt sind, freizulassen mit dem Auftrag, den Führer und seine Mitarbeiter zu beseitigen.

So also denkt sich dieser Jude die „Lösung" der jüdischen Frage. Der Welt aber zeigt diese Zuschrift, die zu veröffentlichen das New-Yorker Blatt sich nicht geschämt hat, die wahre Beschaffenheit der jüdischen Seele. Offen wird so bestätigt, daß der Mord eine politische Waffe des Judentums ist. Was im Auslande so gern bestritten wird, das Vorhandensein einer jüdischen Verschwörung gegen das nationalsozialistische Deutschland, die verbrecherische Neigung des Judentums, das enthüllt diese Zeitschrift in aller Krassheit. Selbstverständlich sind nicht alle Juden derart dummdreist, offen Mörder aufzurufen und mit Mördern zu paktieren. Darin aber stimmen alle Juden überein, daß ihnen zur Erreichung ihrer Ziele jedes Mittel recht ist, daß keiner von ihnen Gewissensbisse empfindet, wenn er durch Verbrechen das erlangen kann, wonach er sich sehnt.

Das Judentum ist in der Tat eine Gefahr für die gesamte Kulturwelt, ein Krebsgeschwür am nationalen Volkskörper, ein Reservoir von Verbrechern. Möge die Zuschrift an das New-Yorker Blatt diese Erkenntnis auch denen einhämmern, die auch jetzt noch, unter der Wucht der deutschen Anklagen, taub geblieben sind.

Fünf Verteidiger für Grünspan.

Der jüdische Mörder des deutschen Gesandtschaftsrats vom Rath, Grünspan, wird, wie nunmehr verlautet, von nicht weniger als fünf Rechtsanwälten verteidigt. An der Spitze stehen die Pariser Anwälte de Moro-Giafferi und Henry Torres.

Nun können diese Blüten ja mit ihrem Gefasel beginnen, denn nur Lügen werden sie zur „Verteidigung" ihres Klienten vorbringen können. Die Tatsache, daß der

Judenlümmel mordete, steht fest; wer seine Auftraggeber waren, ist ebenfalls allen vernünftigen Menschen klar. Im Auftrage Judas sollen die Anwälte deshalb wohl nur verhindern, daß noch mehr über die Hintermänner der Mordtat bekannt wird, was für das Judentum höchst peinlich sein würde.

Nach deutschem Vorbild

Judengesetze auch in Danzig verkündet.

In der Ausgabe des Danziger Gesetzblattes vom 23. November 1938 ist eine Verordnung des Senats zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre veröffentlicht. Die bedeutsame Rechtsanwendung bezweckt, wie das deutsche Vorbild und die unter dem Namen „Nürnberger Gesetze" bekannten gesetzlichen Bestimmungen, die Reinerhaltung des deutschen und des ihm artverwandten Blutes und die Ausmerzung des jüdischen Einschlages.

Der Senat hat damit der dringlichen und natürlichen Forderung der Danziger Bevölkerung entsprochen, die weitestgehende Rechtseinheit mit dem deutschen Mutterlande und ganz besonders auf dem Gebiete der Rassengesetzgebung verlangt. Die Verordnung enthält demgemäß Bestimmungen darüber, wer Jude und wer jüdischer Mischling ist, verbietet die Eheschließung zwischen Juden einerseits und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, belegt Zuwiderhandlungen mit Zuchthausstrafen und regelt die Ehefragen zwischen Staatsangehörigen und jüdischen Mischlingen und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes. Die Verordnung untersagt weiterhin die Beschäftigung von weiblichen Staatsangehörigen in den bekannten Jahrgängen in jüdischen Haushalten, das Hissen der Staatsflagge und das Zeigen der Hakenkreuzfahne. Juden haben ferner in politischen Angelegenheiten kein Stimmrecht und können auch kein öffentliches Amt bekleiden.

Die Verordnung gewährt den Schutz, wie ihr Wort laut zeigt, nicht nur dem deutschen, sondern auch dem artverwandten und somit auch dem polnischen Blute. Die Belange der Danziger Staatsangehörigkeit polnischer Nationalität sind daher in vollem Umfange gewahrt.

Aufrichtige Zusammenarbeit

Deutsch-tschecho-slowakische Erklärung über den Schutz der beiderseitigen Volksgruppen.

Die Deutsche Regierung und die Tschecho-Slowakische Regierung, von dem Wunsche geleitet, im Deutschen Reich und besonders in den sudetendeutschen Gebieten bezw. in dem Gesamtstaat der Tschecho-Slowakei und in dessen einzelnen Ländern die Lage der beiderseitigen Volksgruppen im Geist einer verständnisvollen Zusammenarbeit zu regeln, haben eine Vereinbarung getroffen, in der es u. a. heißt: Die beiden Regierungen sind gewillt, über die Fragen, die die Erhaltung, freie Entwicklung und Betätigung des Volkstums der obengenannten Volksgruppen betreffen, sich fortlaufend zu verständigen.

In einem ständigen deutsch-tschecho-slowakischen Regierungsausschuß, der aus vier ständigen Mitgliedern besteht, werden die grundsätzlichen und Einzelfragen, die sich auf das Volkstum der genannten Volksgruppe beziehen, geregelt. Für den Nichteinigungsfall bleiben unmittelbare Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen vorbehalten.

*

Das Reich beschreitet mit dieser Abmachung über den Schutz der beiderseitigen Volksgruppen einen neuen Weg. An Stelle des sogenannten Minderheitenschutzes, wie er ebenso schematisch wie wirkungslos in den Friedensdiktaten der Pariser Vororte festgelegt und von der Genfer Liga mehr zur Sabotage als zur gewissenhaften Wahrnehmung der Volkstumsrechte ausgenutzt wurde, tritt nun die ständige und direkte Fühlungnahme mit denjenigen, die für das Wohlergehen der Volksgruppe verantwortlich gemacht werden müssen. Der Führer hat in seiner Rede vom 20. Februar 1938 den Schutz unserer deutschen Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei verkündet. Das Deutsche Reich bürgt dafür, daß dieser Schutz nun auch für die in der Tschecho-Slowakei verbleibende deutsche Volksgruppe in die Tat umgesetzt wird.

Es wird nicht mehr möglich sein, deutsche Volksgenossen wegen ihres Bekenntnisses zur deutschen Weltanschauung zu verfolgen oder ihnen aus der Pflege der Beziehungen zum deutschen Mutterland einen Vorwurf zu machen. Ihre kulturelle, wirtschaftliche und soziale Entwicklung wird nicht mehr eingeengt werden können. An der Selbstverwaltung und an den öffentlichen Mitteln wird ihnen ein gebührender Anteil einzuräumen sein. Der nationalsozialistische Grundsatz der Achtung vor der Eigenständigkeit fremden Volkstums bietet von deutscher Seite die Gewähr einer unvoreingenommenen Stellungnahme.

Staatsangehörigkeit im Sudetenland

Auch Regelung der Option.

Zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakischen Republik ist mit dem Datum vom 20. November ein Vertrag geschlossen worden, der die Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen, die sich aus der Vereinigung der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich ergeben, regelt.

Der Vertrag, der am 26. November in Kraft tritt, bestimmt u. a., daß diejenigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen, die am 10. Oktober 1938 ihren Wohnsitz in einer mit dem Deutschen Reich vereinigten Gemeinde gehabt haben, unter Verlust ihrer bisherigen Staatsangehörigkeit mit Wirkung vom 10. Oktober d. J. die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben, wenn sie vor dem 1. Januar 1910 in dem mit dem Deutschen Reich vereinigten Gebiet geboren sind oder die deutsche Staatsangehörigkeit mit dem 10. Januar 1920 verloren haben, oder Kinder oder Enkelkinder einer Person sind, auf die die eben genannten Voraussetzungen zutreffen, oder Ehefrauen von Personen sind, auf die die erwähnten Voraussetzungen zutreffen. Tschecho-slowakische Staatsangehörige deutscher Volkszugehörigkeit, die am 10. Oktober ihren Wohnsitz außerhalb des früheren tschecho-slowakischen Staatsgebietes hatten, erwerben die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn sie am 10. Oktober das Heimatrecht in einer mit dem Deutschen Reich vereinigten Gemeinde besessen haben.

Die wichtigste Bestimmung enthält der Paragraph 2, der folgendes bestimmt:

Die deutsche Regierung kann bis zum 10. Juli 1939 das Verlangen stellen, daß Personen nichtdeutscher Volkszugehörigkeit, die nach den Bestimmungen dieses Vertrages tschechoslowakische Staatsangehörige bleiben und seit dem 1. Januar 1910 in das mit dem Deutschen Reich vereinigte Gebiet zugezogen sind, sowie ihre die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit besitzenden Abkömmlinge das Deutsche Reich innerhalb einer Frist von drei Monaten verlassen. Die tschechoslowakische Regierung wird diese Personen in ihr Gebiet aufnehmen. Für die tschechoslowakische Regierung wird dasselbe Recht zugestanden.

Es wird dann weiter das Optionsrecht festgelegt und bestimmt, daß Personen nichtdeutscher Volkszugehörigkeit, die nach den Bestimmungen des Vertrages die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben, bis zum 29. März 1939 für die tschecho-slowakische bzw. die deutsche Staatsangehörigkeit optieren können. Das gilt nicht für Personen, die die tschecho-slowakische Staatsangehörigkeit nach dem 30. Januar 1933 erworben haben und bis zu dem genannten Zeitpunkt deutsche oder österreichische Staatsangehörige waren.

Die zuständige Behörde des Staates, für den optiert wird, prüft, ob die Voraussetzungen der Option vorliegen. Die Wirkungen der Option treten mit dem Eingang der Optionserklärung bei der Optionsbehörde ein.

Ein besonderer Paragraph bestimmt den Kreis der Optionsberechtigten und erläutert, welcher Ort als Wohnsitz des Optierenden zu gelten hat.

In einem weiteren Paragraphen wird besonders festgelegt, was diejenigen, die das Gebiet des Deutschen Reiches oder der tschecho-slowakischen Republik verlassen müssen, sowie die Optanten, die bis zum 31. März 1940 ihren Wohnsitz in den Staat verlegen, für den sie optiert haben, mitnehmen dürfen.

Zur Prüfung von Zweifelsfragen wird ein gemischter Ausschuß gebildet, in den jeder der beiden Regierungen eine gleiche Anzahl von Vertretern entsendet.

Die Bedeutung des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS.

Der Reichsminister des Innern hat die Verwaltungsbehörden angewiesen, den Sicherheitsdienst des Reichsführers SS (SD.) auf Anfragen im gleichen Umfange Auskunft zu erteilen wie einer staatlichen Behörde gegenüber, da der SD. als Nachrichtenorganisation für Partei und Staat wichtige Aufgaben zu erfüllen hat. Ebenso sind auch die Dienststellen des Sicherheitsdienstes zur Auskunftserteilung gegenüber den Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung verpflichtet.

Abschluß der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die seit dem 15. November in Frankfurt am Main geführten Wirtschaftsverhandlungen zwischen einer deutschen und einer polnischen Delegation sind jetzt abgeschlossen worden.

Kämpfer gegen den Bolschewismus.

Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach der Jahrgang 1906 zu den Fahnen berufen wird. Damit stehen jetzt in Nationalspanien die Jahrgänge 1906 bis 1920 unter den Waffen.

Kurze Meldungen.

Der deutsche Botschafter Ott überreichte am heutigen Donnerstag in Tokio dem japanischen Ministerpräsidenten Fürst Konoe das ihm vom Führer und Reichskanzler anläßlich des Jahrestages des Antikominternabkommens verliehene Großkreuz des deutschen Adlers.

König Carol von Rumänien, der zu einem kurzen Besuch auf Schloß Umkirch bei Freiburg i. Br. geweilt hatte, ist am Mittwoch vom Freiburger Hauptbahnhof mit Sonderzug nach Sigmaringen (Hohenzollern) abgefahren, um seine dortigen Verwandten zu besuchen. Nach einem kurzen Imbiß wurde die Fahrt in der Richtung nach München fortgesetzt.

Der Gesandte des Irak in Rom suchte den italienischen Außenminister Graf Ciano auf, um ihm mitzuteilen, daß seine Regierung ihn künftig als bei „Seiner Majestät dem König von Italien und dem Kaiser von Aethiopien" akkreditiert betrachte.

Achtung, Sudetendeutsche!

Eintragung in die Stimmlisten beantragen!

Bei den am 4. Dezember stattfindenden sudetendeutschen Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag sind auch die im Altreich und in Oesterreich ansässigen Sudetendeutschen wahlberechtigt, sofern sie die übrigen Voraussetzungen für das Wahlrecht (deutsches oder artverwandtes Blut; Vollendung des 20. Lebensjahres am Wahltage) erfüllen.

Für diese Wahlberechtigten ist eine Abstimmungsmöglichkeit in allen größeren Städten des Altreichs und in Oesterreich sowie am Sitze der unteren staatlichen Verwaltungsbehörden (Landrat, Bezirkshauptmann usw.) vorgesehen.

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, sich in den Stadtkreisen beim Oberbürgermeister, in den Landkreisen beim Landrat zur Eintragung in die Stimmlisten unter Vorlage von Ausweispapieren anzumelden. Ohne Eintragung in die Stimmlisten ist die Ausübung des Wahlrechts nicht möglich.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Ein starker Sturm herrschte.

In der letzten Nacht tobte über unserer Gegend ein heftiger Sturm. Unheimlich raste er über das Land, um Häuser und Ställe, alles, was nicht niet- und nagelfest war, herunterreißend. Bäume und Sträucher sind nun vollständig entlaubt, und dürre Zweige starren uns in ihrer Kahlheit an. — Die britischen Inseln wurden am gestrigen Mittwoch von einem schweren Sturm heimgesucht, der große Schäden anrichtete. Auch insgesamt 13 Menschen sind ums Leben gekommen. An mehreren Stellen des Landes wurden Ortschaften und Landstraßen überschwemmt. — Ueber der Nordsee tobte in der letzten Nacht der Sturm zeitweise in orkanartiger Stärke. Die Kleinschiffahrt ruhte vollständig. Nur einige größere Schiffe hatten am Mittwoch abend den Hamburger Hafen verlassen, warteten aber zum größten Teil bei den Feuerschiffen den Sturm ab. Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, wurde die größte Windstärke von 11—12 um 23 Uhr von Borkumriff-Feuerschiff gemeldet. Durch den Sturm, der gewaltige Wassermassen in die Elbe trieb, wurde Hochwasser hervorgerufen, das in Hamburg um 6.17 Uhr mit 4,24 Meter 1,90 Meter über dem mittleren Hochwasserstand lag. Im Hamburger Hafen stießen infolge des heftigen Windes auf der Elbe in der Nähe der Landungsbrücken am Mittwoch nachmittag der ausfahrende norwegische Dampfer „Kong Trywe" und der Lloyddampfer „Ulm" zusammen, wobei der Norweger ein großes Loch oberhalb der Wasserlinie erhielt.

§ **Grevesmühlen.** Lichtbildervortrag: „Nationale Werte der Vorgeschichte". Gestern abend veranstaltete die hiesige Oberschule für Jungen in ihrer Aula den zweiten Elternabend in diesem Winter. Vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum begrüßte Studiendirektor Dr. Werth den Vortragenden des Abends, Studienrat und Universitätsdozent Dr. Julius Becker aus Rostock. Nach einigen Mitteilungen an die Zuhörer, in denen u. a. bekanntgegeben wurde, daß das hiesige Heimatmuseum am Sonntag, dem 4. Dez., geöffnet sein werde, hat Studiendirektor Dr. Werth den Vortragenden, mit seinen Ausführungen zu beginnen. Studienrat Dr. Becker hatte sich das mit großem Interesse aufgenommene Thema „Nationale Werte der Vorgeschichte" für diesen Abend gewählt und begann seine Ausführungen mit dem Bedauern, daß man in Deutschland in früheren Jahren keinerlei Interesse an wirklich gründlicher Erforschung der deutschen Vorgeschichte gezeigt und auch keine nennenswerten Geldmittel zu diesem Zweck aufgebracht hatte. Während man sich dagegen ehemals den Forschungen und

20 v. H. Judenkontribution.

Einziehung in vier Teilbeträgen.

Der Reichsfinanzminister hat soeben eine Durchführungsverordnung über die Sühneleistung der Juden erlassen, die im Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 196, vom 22. November 1938, bekanntgegeben wird. Sie bestimmt, daß die Kontribution von einer Milliarde RM. als Vermögensabgabe von den Juden deutscher Staatsangehörigkeit und von den staatenlosen Juden eingezogen wird. Abgabepflichtig ist jeder Jude nach § 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz, der nach der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April 1938 sein gesamtes in- und ausländisches Vermögen anzumelden und zu bewerten hatte. Juden fremder Staatsangehörigkeit unterliegen nicht der Abgabepflicht.

1. Rate 15. Dezember fällig

Bei Mischehen ist nur der jüdische Ehegatte mit seinem Vermögen abgabepflichtig. Die Abgabe wird nach dem Gesamtwert des Vermögens nach dem Stand vom 12. November 1938 bemessen. Sie wird nicht erhoben, wenn der Gesamtwert des Vermögens nach Abzug der Verbindlichkeiten, jedoch vor Abrundung, 5000 RM. nicht übersteigt. Der Gesamtwert ist auf volle 1000 RM. nach unten abzurunden. Die Abgabe beträgt insgesamt 20 v. H. des Vermögens. Sie zerfällt in vier Teilbeträge von je 5 v. H. des Vermögens. Der erste Teilbetrag ist am 15. Dezember 1938 fällig, die weiteren am 15. Februar, 15. Mai und 15. August 1939. Die Zahlungen sind ohne besondere Aufforderung zu leisten. Ehegatten haften für die Abgabe des anderen Ehegatten als Gesamtschuldner. Das gilt nicht für Mischehen. Die Abgabe ist an das Finanzamt zu entrichten, in dessen Bezirk der Abgabepflichtige seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Für Abgabepflichtige, die im Inland weder einen Wohnsitz noch ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, ist das Finanzamt Berlin-Moabit-West zuständig

Notfalls Rückgriff auf Grundbesitz

Zahlungen aus Versicherungsansprüchen von Juden deutscher Staatsangehörigkeit und von staatenlosen Juden nach der Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben vom 12. November 1938 sind unverzüglich an das zuständige Finanzamt zu leisten. Diese Zahlungen werden auf die Abgabe des aus der Versicherung berechtigten Juden angerechnet. Uebersteigende Beträge verbleiben dem Reich. Der Reichsfinanzminister wird ermächtigt, Bestimmungen darüber zu treffen, inwieweit Finanzämter in geeigneten Fällen Wertpapiere und Grundbesitz in Zahlung nehmen können. Die Abgabe fließt dem Reich zu. Es bleibt vorbehalten, die Zahlungspflicht zu beschränken, sobald der Betrag von einer Milliarde RM. erreicht ist, oder die Zahlungspflicht zu erweitern, soweit dies zur Erreichung des Betrages von einer Milliarde Reichsmark erforderlich ist.

Die „Kollektivstrafen" der anderen

Wie jede Maßnahme, die sich auf die in Deutschland lebenden Juden bezieht, so ist auch die Festsetzung der Kollektivbuße von einer Milliarde RM zum Mittelpunkt einer neuen gegen Deutschland gerichteten Hetzpropaganda gemacht worden. Dabei wird geflissentlich übergangen, daß die Verhängung von Kollektivstrafen keineswegs eine Neuerung des nationalsozialistischen Deutschland ist, sondern ähnliche Maßnahmen gegen Deutschland aus der Kriegs- und Nachkriegszeit sattsam bekannt sind. Der bekannte Rechtsgelehrte und Rechtsanwalt Prof. Dr. Grimm weist in einem bemerkenswerten Aufsatz darauf hin, daß das deutsche Privateigentum im Weltkriege gewiß nicht geschont worden ist.

England war es, das zuerst die feierliche Verpflichtung der Haager Abkommen, daß das Privateigentum unantastbar sei, verletzte und das deutsche Privateigentum im Ausland beschlagnahmte und später liquidierte. Der Artikel 297 Vers. Vertr. besiegelte diese Konfiskation des deutschen Privateigentums im Auslande.

Das bedeutete, daß man den Auslandsdeutschen, also einer relativ kleinen Kollektivität, eine Sonderkontribution von zehn Milliarden Goldmark auferlegte. Viele Tausende von Auslandsdeutschen sind damals in unerhörtes Elend, in Not und Verzweiflung getrieben worden. Aber die Welt hat sich mit diesem Unrecht abgefunden.

Auch in der Nachkriegszeit sind Fälle von Kollektivstrafen gegen Deutsche vorgekommen. Man denke nur an die Kollektivstrafen gegen deutsche Gemeinden, Städte und Dörfer während der Besatzungszeit im Rheinlande, an der Ruhr und in der Pfalz, die damals auf Grund der Verordnung 9 des Generals Degoutte als Repressalie gegen „Sabotageakte" verhängt wurden und oft eine erhebliche Höhe und großen Umfang annehmen.

Grabungen in Griechenland, Aegypten und anderen Ländern fremder Völker mit ungeteiltem Eifer widmete, hat das neue Deutschland es nunmehr als seine vordringlichste und vornehmste Aufgabe empfunden, vor allem die deutsche Vorgeschichte möglichst lückenlos und einwandfrei zu erforschen. Der Reichsleiter Alfred Rosenberg habe in einem größeren Vortrag in Ulm einmal grundlegend erklärt, daß unsere deutsche germanische Vorgeschichte unser „heiliges Land" und unser „altes Testament" sei. Dieser Auffassung entsprechend werden auch heute die nötigen Mittel für Grabungen und andere Forschungsarbeiten zur Verfügung gestellt. Der Redner betonte, daß besonders die Bewohner unseres Landstriches stolz auf ihre Vorgeschichte sein könnten, denn gerade hier würden die wertvollsten und häufigsten Funde zur Aufhellung des vorgeschichtlichen Lebens unserer germanischen Vorfahren gemacht. Hier ist der Urraum, in dem sich die nordische Rasse gebildet hat. Hier trifft man die Gestalten der nordischen und auch der fälischen Rasse, die in diesem Raume schon seit etwa 3000 Jahren vor der Zeitrechnung lebten. Ihre schöpferischen Fähigkeiten schufen hier auch u. a. die monumentalen Großsteingräber, die wir häufig in unserer Gegend finden. In zahlreichen Lichtbildern zeigte der Redner diese riesigen Grabmale aus den verschiedenen mecklenburgischen Fundorten. Studienrat Dr. Becker hatte selbst ein mächtiges Steingrab ergraben, das er nun nach 4000 Jahren als erster Mensch betreten konnte. Ein alter Nordmann, in der Hand seine Streitart und umgeben von vielem Gerät, wurde in diesem Grabe vorgefunden. In einer langen Reihe sehr guter Lichtbilder konnten sich die Zuhörer überzeugen von dem hohen Stand der Kultur, in welcher schon zu so früher vorgeschichtlicher Zeit unsere germanischen Vorfahren lebten. Bilder germanischer Töpfereiarbeiten, besonders schöne Gefäße von vor 4500 Jahren, Becher mit großartigen Tiefstichverzierungen, eine Kragenflasche, die zu dem Inventar unserer Großsteingräber gehört, Waffen, Streitärte, Amazonenärte, Beile, besonders schöne, mit Sonnenzeichen verzierte Felsgesteinärte, die von den Führern und Priestern des Volkes getragen wurden, Dolche, wunderbar gearbeitet, zeigten unbestreitbar den staunenswert hohen Stand der damaligen technischen Fertigkeiten. Man sah im Lichtbild den ältesten Pflug der Welt, der in unserer Gegend gefunden wurde, Häuser von Bauern aus der Steinzeit, von denen zu unseren heutigen niedersächsischen Bauernhäusern eine klare Entwicklungslinie hinführt. Alles Zeugen des urgermanischen Charakters der Vorzeit unseres Landes. Kunstgegenstände germanischer Bronzegießer, Metallschalen aus reinem Gold, goldene Schöpfgefäße, denen man an vorgeschichtlichen Funden aus ganz Europa in ihrer Schönheit nichts entgegenstellen kann, sind ganz besonders dokumentarisch für die unvergleichliche Höhe altgermanischen kulturellen Lebens und Schaffens. Es ist unmöglich, hier die ganze Fülle der in den Lichtbildern gezeigten Gegenstände, die sämtlich überzeugende Dokumente des hohen Kulturniveaus unserer germanischen Vorfahren darstellten, auch nur aufzuzählen. Es ist dem Vortragenden zweifellos gelungen, die Zuhörer davon zu überzeugen, daß die besonders im Ausland so viel verbreitete Anschauung von der Kulturlosigkeit der alten Germanen eine reine und meist wohl böswillige Erfindung ist. Nach einem begeisterten Beifall für den interessanten und belehrenden Vortrag dankte Studiendirektor Dr. Werth dem Vortragenden für die Ausführungen und teilte noch mit, daß der nächste Elternabend voraussichtlich im Januar stattfinden und bei einem geringen Eintrittsgeld im Dienst des WHW. stehen werde. Mit der begeistert aufgenommenen Führerehrung schloß der äußerst interessante Abend.

* **Der Reichskolonialbund** weist seine Mitglieder auf folgende Rundfunkvorträge hin: Reichssender Frankfurt: 24. November, 20.15 bis 22.30 Uhr: „Unsere Kolonien, Kolonisierung einst und jetzt". Reichssender Königsberg: 15.50 bis 16.05 Uhr, Hörfolge von Lucie Falk: „Deutsche Siedler im Urwald", aus den Briefen einer jungen deutschen Siedlerfrau. Reichssender Leipzig: 25. November, 18.00 bis 18.20 Uhr, Fritz Oberhoffer: „Abschluß des Heldenkampfes der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika vor 20 Jahren". Deutscher Kurzwellensender: 11. Dezember, 21.00 bis 21.45 Uhr: „Bilderbogen aus Uebersee" von Kurt Fischer. Deutscher Kurzwellensender: 20. Dezember, 20.30 bis 21.00 Uhr, Anton Betzner: „Deutsche in allen Zonen".

* **Arbeitstagung der Reichshandwerksführung.** Reichshandwerksmeister Schramm hat die Landeshandwerksmeister, die Präsidenten der Handwerkskammern, die Reichsinnungsmeister und andere Kräfte der Handwerksorganisation für kommenden Freitag zu einer Arbeitstagung nach Berlin einberufen. Es stehen vordringliche Aufgaben des Handwerks bei der Durchführung des Vierjahresplans und die Fragen des Ausbildungs- und Erziehungswesens zur Erörterung.

Vordringliche Untersuchung bei Ausbildungsbeihilfen. Infolge Arbeitsüberhäufung der Gesundheitsämter war bisher die beschleunigte Abwicklung der amtsärztlichen Untersuchungen der Personen, für die die Gewährung von Ausbildungsbeihilfen beantragt ist, gelegentlich auf Schwierigkeiten gestoßen. Um diese für die Eltern wie die Schulverwaltung belastenden Schwierigkeiten zu vermeiden und wirtschaftliche Schädigungen durch eine nachträgliche Ablehnung eines schon in eine höhere Lehranstalt aufgenommenen Schülers von den Eltern fernzuhalten, ordnet der Reichsinnenminister nunmehr an, daß die Untersuchung in Fällen, in denen mit derartigen Schäden bei Ablehnung des Antrages zu rechnen ist, vordringlich durchzuführen ist.

§ **Klütz.** Film: „Ein Mädchen geht an Land". Der Film zeigt die Geschichte eines Mädchens von der Wasserkante. Es kämpft sich allein durch Dunkel und Gefahr, durch Not und Einsamkeit, nachdem das Meer ihm den Geliebten und die Heimat genommen hatte. Als es dann bereit ist, sich einem Menschen anzuschließen, muß es erleben, daß es von einem Heiratsschwindler getäuscht und betrogen wurde.



§ **Ostseebad Boltenhagen.** Film: „Der Mann, von dem man spricht". Hier ist wieder einmal Heinz Rühmann in tausend Nöten und zwingt sein Publikum, wie immer, zu anhaltendem Gelächter. Hans Moser, Theo Lingen und Gusti Huber teilen sich weiter in die Hauptrollen dieses unterhaltenden Lustspiels.

(*) **Dassow.** Luftschutzübung. Am Dienstag ab 1 Uhr nachmittags wurde in unserer Stadt eine Luftschutzübung durchgeführt. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde die Verdunkelung überall den Vorschriften entsprechend vorgenommen. Gegen 19.30 Uhr erfolgte durch die Sirene der Fliegeralarm, der nach kurzer Zeit durch Entwarnung wieder aufgehoben wurde. Die Bevölkerung führte die Uebung den Vorschriften des RLB. entsprechend gut durch, so daß die Uebung wohl als erfolgreich angesprochen werden kann.

* **Dassow.** Versammlung. Im Hotel Callies fand unter Anwesenheit des Kreisamtsleiters Pg. Möller (Sievershagen) die Novemberversammlung des NS.-Lehrerbundes, Kreisabschnitt Dassow, statt. Nach Ausführungen des Kreisabschnittswalters Pg. Rektor Lemke über die Formung der nationalsozialistischen Schule sprachen die Pgg. Frl. Voß über „Leibeserziehung der Mädchen" und Huntermann über „Richtlinien für die Leibeserziehung an Jungenschulen".

(*) **Dassow.** Ferkelmarkt. Der am Montag abgehaltene Ferkelmarkt war sehr schwach beschickt, dagegen waren recht viele Käufer erschienen. Die 12 angelieferten Tiere wurden zum Preise von je 12 RM. verkauft.

Gadebusch. Ueberfahren. Beim Einfahren von Rüben im nahen Güstow löste sich aus dem Wagen das vordere Krett; dadurch wurde der 13jährige Fahrer Hermann F. von seinem Sitz heruntergerissen. Die schon stillstehenden Pferde wurden durch das Geräusch der zur Erde fallenden Rüben scheu und zogen an, wobei ein Vorderrad des Wagens über beide Beine des Jungen hinwegging, der hierdurch schwere Verletzungen erlitt.

Seestadt Rostock. Schnell wieder gefaßt. Zwei entwichene Zuchthäusler hatten sich hierher begeben. Die Kriminalpolizei erwischte den einen schon nach zweistündigem Aufenthalt. Der zweite Zuchthäusler, der in Rostock Diebstähle ausführte, wurde etwas später verhaftet. Bei ihm ist bereits die Sicherungsverwahrung ausgesprochen. Da er in der Stadt oder in der nächsten Umgebung Kleidungsstücke und Lebensmittel entwendete und die Geschädigten noch nicht ermittelt sind, werden diese aufgefordert, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Neuer Markt 6/7, Zimmer 35, zu melden.

Seestadt Rostock. Mißbrauchte Freundschaft. Bei einer hiesigen Einwohnerin verschwanden nach und nach Schmucksachen in einem Gesamtbetrage von 2000 RM. Die Kriminalpolizei löste das Rätsel. Die Freundin der Bestohlenen wurde als Diebin entlarvt.

Neukloster. Hohes Alter. Der frühere Malermeister Wilhelm Barnwoldt, der Kriegsveteran von 1870/71 ist, feierte seinen 90. Geburtstag. Reichskriegsopferführer Oberlindober ließ Glückwünsche übermitteln. Die NSKOV.-Ortsgruppe sandte ein Geldgeschenk. Vom Reichsführer des NS.-Reichskriegerbundes, Oberst a. D. Reinhard, ging ein Glückwunschschreiben und außerdem ein Kistchen Wein ein.

* **Parchim.** Durch flottes Rauchen aufgefallen. In Karrenzin waren aus der Gastwirtschaft der Witwe Schult 25 Schachteln Zigaretten und Tabak entwendet worden. Ein bei einem Bauern beschäftigter Mann lenkte durch flottes Zigarettenrauchen den Verdacht der Täterschaft auf sich. Er wurde überführt und gestand noch einen weiteren Diebstahl ein. Der bereits vorbestrafte Dieb wurde verhaftet.

Lübeck. Das Verkehrszeichen „Halt!" wurde dieser Tage an der unfallreichen Straßenkreuzung Engelsgrube—Untertrave aufgestellt. Jeder Fahrer, der die Engelsgrube in Richtung Drehbrücke hinuntersährt, wird durch das Schild aufgefordert, seinen Wagen zu stoppen, und zwar muß er ihn bis zu einer roten Linie zum Halten gebracht haben, die auf der Straße markiert ist, und die obendrein vorher noch durch zwei weitere rote Striche „angekündigt" wird. Sodann hat sich der Fahrer zu vergewissern, daß weder von links noch von rechts ein anderer Wagen seinen Weg kreuzt, ehe er die Fahrt fortsetzt.

*

Im Jähzorn zu weit gegangen

Seestadt Rostock. In der Nacht am 19. September wollte ein Fahrdienst-Postbeamter aus Stralsund in Rostock die Alexandrinenstraße überschreiten. Er sah sich vorschriftsmäßig nach links und rechts um, nichts war in der nächtlichen Straße zu sehen. Trotzdem fuhr nachher, als er die Straße überschritt, ein Kraftwagen, der sich in schneller Fahrt genähert haben mußte, hart hinter ihm vorbei. Der Autofahrer bremste scharf und schimpfte. Als der Beamte, sich keiner Schuld bewußt, sich verteidigen wollte, die Scheltworte zurückwies, sprang der Kraftwagenfahrer aus dem Wagen und fing an, den Postbeamten zu schlagen und zu stoßen. Der Angegriffene stürzte mehrere Male zu Boden, fiel zuletzt so unglücklich gegen eine eiserne Garteneinfriedung, daß er sich zu der blutenden Kopfverletzung auch noch eine böse Verstauchung eines Halswirbels zuzog. Der rabiate Kraftfahrer, der in Parchim gebürtige, jetzt in Rostock lebende Walter G. stand jetzt vor dem hiesigen Schöffengericht. Er hat schon mehrere Vorstrafen als Kraftwagenführer. Er ist die menschenleere Straße schnell entlanggefahren und hat den Postbeamten erst im letzten Augenblick entdeckt, den er bald umgefahren hätte. Er glaubte, der Fußgänger hätte diesen für ihn so unheilvoll gefährlichen Vorfall durch seine Unachtsamkeit hervorgerufen und wollte ihm nun eine Lehre geben. In maßloser Wut ist er dann tätlich geworden. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis und 300 RM. Buße an den Verletzten.

Zuchthaus für Rückfalldieb

Seestadt Rostock. Der 26 Jahre alte Bernhard Nachbar aus Wiek wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Rückfalldiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Weiter wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für drei Jahre erkannt. Der Angeklagte hatte in einem Gasthaus ein Zimmer mit einem anderen Manne geteilt. Nachts hatte er dann den Mann um 20 Mark bestohlen.

350 Mecklenburger auf Italien-Fahrt.

Sonderbericht der mecklenburgischen KdF.-Urlauber.

Am 13. November, einem Sonntag, starteten 350 mecklenburgische Arbeiter und Betriebsführer aus unserem Gau zu einer Fahrt auf dem Flaggschiff der „KdF."-Flotte „Wilhelm Gustloff", das von Venedig aus rund um Italien nach Genua führt. Die Eisenbahnfahrt nach Venedig wurde in bequemen D-Zugwagen zurückgelegt — nach nur 26 Stunden Fahrt war die 1200 Kilometer lange Strecke auer durch Deutschland über Magdeburg—Saalfeld — Nürnberg — München — Innsbruck — Brenner — Bozen—Trient—Padua zurückgelegt.

Trotz der langen Reise gelangten unsere Urlauber frisch und aufnahmefähig am Ausgang ihrer großen Seereise an — und sie waren begeistert von dem Bild, das das abendliche Venedig bot wie von dem ausgezeichneten Eindruck, der einen jeden umfängt, wenn er das 25 000 Tonnen große Motorschiff „Wilhelm Gustloff" betritt, besichtigt und schließlich für zehn Tage zu seinem ständigen Domizil bezieht.

Schon der Aufenthalt auf diesem schönsten deutschen Arbeiterschiff ist ein besonderes Erlebnis, geschweige denn die Fahrt durch die blaue Adria mit dem strahlenden Sonnenschein, der in dieser Jahreszeit hier unten im Süden Europas noch glutheiß brennt. Selbstverständlich wurde vor Antritt der Fahrt noch einen ganzen Tag hindurch Venedig besichtigt, und all die schönen Bau- und Kulturdenkmäler, die das lockende Reiseziel für viele Hunderttausende vor uns waren, nötigten auch uns begeisterte Anerkennung und Bewunderung ab. Während der Fahrt war für beste Verpflegung, Erfüllung unserer sämtlichen Wünsche und ständige Unterhaltung durch Konzerte, Tanzabende, Kostümfeste, Bordspiele und dgl. mehr hinreichend gesorgt.

Auf unserer Fahrt durch die Adria nach Süden steuerten wir auch die griechische Insel Korfu an, um dann Kurs nach Westen zu nehmen und durch die Straße von Otranto ins Jonische Meer zu gelangen. Von dort fuhren wir nach Umschiffung der Südspitze des italienischen „Stiefels" in die Straße von Messina, zwischen dem italienischen Festland und der Insel Sizilien hindurch, um zuerst dem noch tätigen Vulkan Stromboli auf der über 900 Meter hohen Insel gleichen Namens noch einen Besuch abzustatten. Da wir diesen Vulkan bei Einbruch der Dunkelheit passierten, konnten wir die Lavaausbrüche besonders gut beobachten. Dieser Anblick gehört zu den schönsten, die wir während der ganzen Fahrt erlebten.

Am Morgen darauf liefen wir in Palermo ein, verließen zu mehrstündigem Landaufenthalt das Schiff, das uns nun schon zur zweiten Heimat geworden ist, und begaben uns in Lastkraftwagen des italienischen Heeres nach Monreale, wo in dem Dom einzigartige Mosaikarbeiten aus dem 12. Jahrhundert bewundert werden konnten. Natürlich wurden die Baudenkmäler in Palermo, das herrliche stolze Königsschloß und die Kathedrale, in der die Gebeine des Sohnes und des Enkels Friedrich Barbarossas, Heinrich VI. und Friedrich II. beigesetzt sind, ebenfalls besichtigt. Aber auch zu den Menschen dieser schönen italienischen Inseln wurden herzliche Beziehungen angeknüpft, die im Austausch von Andenken und in immer wiederkehrenden Heil-Hitler- und Heil-Mussolini-Rufen zum Ausdruck kamen. Aus diesen spontanen Sympathiekundgebungen ging deutlich verspürbar die enge Freundschaft hervor, die heute Italien und das Großdeutsche Reich verbindet und die politisch in der Achse Berlin—Rom für alle Zeiten verankert ist.

Nun befinden wir uns bereits auf der Heimreise. Schon geht es nordwärts — allerdings verbleiben uns noch zwei Tage zur eingehenden Besichtigung von Neapel, der Insel Ischia und von Pompeji sowie nach Beendigung des letzten Seereisetages noch 24 Stunden zum Besuch von Genua und der italienischen Riviera, dann aber geht es über die Schweiz wieder zurück ins Reich, zur Alltagsarbeit.

Diese Tage werden uns unvergeßlich bleiben — und viele hunderttausend deutsche Arbeiter nach uns werden gleiches Glück und gleiches Erleben auf deutschen Schiffen haben, denn wir werden Propagandisten sein für diese Fahrten, wir werden von Mund zu Mund für diese Fahrten werben — als bescheidenen Dank für das große und bleibende Erlebnis, das uns durch „Kraft durch Freude" und damit durch die Deutsche Arbeitsfront zuteil wurde.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 24. November 1938, 10 Uhr vorm.

Wenig Temperaturänderung.

Das gestern hinter den britischen Inseln gelegene Orkantief weist heute seinen Kern mit einem Barometerstand, der um 5 Millibar höher geworden ist, über Südnorwegen auf. In der Nacht gab es in Nordwestdeutschland und im Küstengebiet allgemein vollen Sturm, der in Böen Orkanstärke erreichte. Hamburg hatte kurz nach Mitternacht eine Spitzenböe von 3,95 Sekundenmetern, das sind 142 Kilometer in der Stunde. In der Kaltluft, die auf der Rückseite des Tiefs vorgestoßen ist, hat rasch ein starkes Absinken der Luftmassen eingesetzt, das zu verbreiteter Aufheiterung geführt hat. Eine Randstörung über dem Aermelkanal dürfte keinen wesentlichen Einfluß ausüben.

Wahrscheinliche Witterung am 25. November.

Mäßige Winde aus westlichen Richtungen, wolkig, nur einzelne Schauer, Temperatur am Tage wenig geändert, nachts bei Aufklaren in Gefrierpunkthöhe liegend.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen

Schar 1 und 2.

Freitag, 25. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Beitrag, Liederbuch und Bleistift sind mitzubringen.

Motorschar 3/413.

Freitag, 25. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Ständiges Lager
in guten gebrauchten sowie neuen

Möbeln.

Kompl. Schlafzimmer, Wohnzimmer und Kücheneinrichtungen sowie Einzelmöbeln:

Moderne Büfetts, Ausziehtische, Stühle, Klubsessel, Sofas, Chaiselongues, Vertikos, Bücherschränke, Bilder, Spiegel-Kommoden, Kleiderschränke, Bettstellen, Matratzen, Nachtschränke, Waschtische, Küchenschränke, Aufwaschtische, Kinderwagen, Nähtische, Flurgarderoben, Koffer.

Habe ständig Gelegenheitskäufe in Möbeln wie auch in anderen Gebrauchsgegenständen.

Alfred Christoph,
Möbel- und Bekleidungshaus,
Wismarsche Str. 52 54. Fernruf 276.

Im Auftrage versteigere ich öffentlich in **Ostseebad Boltenhagen** gegen Barzahlung:

1 Ladentisch
2 Ladenkassen
1 Kopierpresse
Glasschränke und Glaskästen
7 verschiedene Türen
2 Fach Fenster
mehrere Schiebefenster
Tische und Stühle
verschiedene elektr. Lampen
1 Wasserpumpe
ca. 300 Stabbretter und verschiedenes Bauholz.

Versammlung **am Sonnabend, dem 26. November, nachmittags 3 Uhr,** am Eingang vom Ostseehotel.

Steding,
beeidigter Versteigerer.



Schützenhaus.

Am Sonntag, dem 27. Novbr., nachmittags ab 3½ Uhr:

Preisskat.

Es ladet freundlichst ein
B. Beckmann.



Krieger-Kameradschaft Upahl.
Am Sonnabend, dem 26. November,
in **Romanns Gasthof:**

Deutscher Abend

(Theater „Wenn de Mann nich to Hus is", Verlosung und Deutscher Tanz.)

Kassenöffnung 7½ Uhr. Alle Volksgenossen und Kameraden sind freundlichst eingeladen.
Der Kriegerkameradschaftsführer.

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Freitag, 25. November, Sonnabend, 26. November, Sonntag, 27. November, Anfang abends 8½ Uhr:

Der lustigste Film des Jahres!

Alles lacht im neuen Programm über Heinz Rühmann in seinem großen herrlichen Lustspiel!

Der Mann
von dem man spricht!

In den Hauptrollen: **Heinz Rühmann, Theo Lingen, Hans Moser, Gusti Huber u. a.**

Wir sehen Heinz Rühmann mit jubelndem Gelächter, wie er sich wendet in tausend Nöten. Wir ergötzen uns unter Lachen an der langen Lektion, die ihm das Leben erteilt, aber wir freuen uns dennoch, das alles zur rechten Zeit wieder einrenkt.

Beiprogramm — Wochenschau.

Zentral-Lichtspiele
Klütz.

Freitag, den 25. Nov., } 8½ Uhr
und Sonntag, den 27. Nov., }

Der deutsche Film ist um eine große Schöpfung bereichert!

Sie heißt:

Ein Mädchen geht an Land

Hier wird einmal warnend aufgezeigt, mit welcher naiven Brutalität und erschreckender Leichtigkeit jene gemeinen Seelenfänger einsame Mädchen an sich fesseln, Liebe versprechen und Geld erpressen.

Ein Mädchen geht an Land

Ein dramatisches Schicksalsbild aus den unentdeckten Bezirken des Alltags,
ein dunkles und freudvolles Lied vom starken, tapferen Herzen einer Frau,
ein schöner, vertiefter und erregender Film, wie ihn das Leben selbst hätte schreiben können!

Ein einzigartig fesselnder Film, den jeder sehen sollte!

Beiprogramm - Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen.



Hier hilft
wie bei allen Erkältungskrankheiten, Bronchitis, asthmat. Beschwerden
Husta-Glycin
Fl. I.-, 1.65, Sparfl. 3.25
Hustabons Dose 0.75
Grevesmühlen: Drog. Lütjens.
Dassow: Drog. R. Heinemann.

4-Zimmer-Wohnung
in Dassow

zu sofort gesucht. Angebote unter **G. Z. 248** an die Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Verkaufe beste, durch Weidegang abgehärtete

Jungsauen

aus meiner Stammzucht des veredelten Landschweines.

Blume, Landgut Parber bei Rehna i. M.

Neuer Reitsattel

mit sämtlichem Zubehör **preiswert zu verkaufen.**
Hans Ebell,
Grevesmühlen, Hinterstraße 3.

Habe ein überzähliges

Pferd

zu verkaufen.
P. Cordua, Goldbeck.

Junges Mädchen sucht Stellung

zum 1. oder 15. Dezember in der Nähe Grevesmühlens. Angeb. unt. **G. Z. 247** an die Grevesm. Ztg.

Ein gut erhaltener

einsp. Stuhlwagen,

auch als Milchwagen geeignet, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Gebrauchter, gut erhaltener

Photoapparat

(Zeiß) **mit Tasche** zu verkaufen
Gr. Vogelsang 9.



Holzwurm-Politur
beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
Fach-Drogerie Lütjens.
Dassow: R. Heinemann, Drog.

Rück-meldekarten

(für die Benachrichtigung der Meldebehörde des Abzugsortes über zuziehende Personen) hält vorrätig
Buchdruckerei
Korn & Salchow,
Grevesmühlen.
Fernsprecher 308.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 26. November, vormittags 10½ Uhr,

werde ich in **Klütz (Molkerei)**

folgende Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 kleine Damenzimmer-Einrichtung, bestehend aus: 1 prima Echsofa, 1 kl. Sofatisch, 2 Stühlen, 1 Zierschrank, 1 Etagere, weiter 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Schreibtisch m. Sessel, 1 Vertiko, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 2 Küchentische, 2 Stühle, 3 Waschtische, 1 gr. Spiegel m. Konsole, 1 Korbsessel m. Tisch, 1 prima aufgemachtes Bett, 1 Kinderbettstelle m. Matratze, Abwasche, Kommode, Wäschemangel m. Tisch, 2 Waschkörbe, Handwerksgeschirr, 3 Fach Ueberfallgardinen, verschiedenes Haus- und Küchengerät.

Karl Steding, beeidigter Versteigerer,
zugelassen für die Landratsamtsbezirke Schönberg und Schwerin.



Handwerkerfrauen unter sich ... erzählen sich jetzt viel von einer neuen Methode, die beim Säubern der Berufs- und Werkstattkleidung ganz ausgezeichnete Erfolge bringt. Statt des mühevollen, zeitraubenden Reibens und Bürstens werden jetzt die schmutzigen, fettigen und öligen Kittel, Jacken, Schürzen, Hosen usw. einfach in heißer iMi-Lösung eingeweicht, mit iMi nachgekocht und gründlich gespült! Alle, die dieses billige und schonende Verfahren erprobten, lobten es begeistert!

Hannoversch. Stückenkalk

ist eingetroffen.
J. Jacobs.

Schlaflose Nächte

zermürben u. machen mißmutig. **Rote Ruhe-Perlen** brachten schon vielen den nötigen Schlaf. Versuchen doch auch Sie mal **rote Ruhe-Perlen.** Paket -.50 u. 1.-.
Verkaufsstellen:
Fach-Drog Gottschalk, Fernr. 320.
Dassow: Drog. Heinemann.

Welzin.

Zu dem **am Sonntag, dem 27. November,** stattfindenden

Ball

ladet freundlichst ein
Anfang 8 Uhr. **W. Otto.**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Hochzeit danken wir herzlich.

Hermann Dankert und Frau,
geb. Tretow.

Dassow, im November 1938.

Advents-

Ständer u. Leuchter
empfiehlt
in reichhaltiger Auswahl
Rudolf Möller
Gartenbau, Moltkestr.

Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack
für Dauerschablonen und Wachspapier,
Verdünnungsmittel für Korrekturlack
Radierwasser
zu haben bei
Korn & Salchow.

Jetzt die guten fettriefenden

Vollfettbücklinge

(½ kg 35 Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Ia Blumenkohl	Kopf 30 35 ₰
Frischer Rosenkohl	½ kg 30 ₰
Teltower Rübchen	½ kg 20 ₰
Frische Walnüsse	½ kg 53 ₰
Frische Haselnüsse	½ kg 58 ₰
Frische Paranüsse	½ kg 60 ₰
Feigen	½ kg 25 ₰
Apfelsinen	½ kg 35 30 ₰
Deutsche Aepfel	½ kg 30 25 ₰
Ia Kieler Sprotten	125 g 25 ₰
1 Kiste Sprotten	40 ₰
½ kg Fettbücklinge	35 ₰

Ia Schlutuper Aale.

Rheinischer Obstvertrieb
Fernspr. 373.

Neue und gebrauchte

Fleischkübel

hält in allen Größen vorrätig
Albert Bössow,
Am Markt 2.

Neue Erfindung!
Ich länge und weite Ihre Schuhe unter Garantie.
Bringen Sie solche sofort zu mir.
C. Rachow,
Schuhwaren.

Arterienverkalkung
Rechtzeitig vorbeugen, das Blut reinigen, den Körper entschlacken. Eine durchgreifende Kur mit *Heilpunkt* Knoblauch-Oel-kapseln erhöht das Wohlbefinden. Packung 1.— Mk. in der
Fach-Drogerie Lütjens.

Ihr **FUSSBODEN**
strahlt,
wenn er mit
FABULLI
Bohner
gepflegt wird!
Zu haben bei
Fachdrogerie C. Gottschalk
Gr. Seestr. 2. Fernruf 320.



Drei aus der Praxis bestätigen

Wir tüchtige Stenotypistinnen bevorzugen die Briefblätter, Mitteilungen, Angebots- und Bestätigungsschreiben, die nach den DIN-Normen gedruckt und auf die praktischen Fensterumschläge eingerichtet sind. Diese Geschäftsdrucksachen haben ein modernes Aussehen und bringen bei der praktischen Arbeit manche Erleichterung. Lassen Sie sich bei der Anfertigung Ihrer nächsten Geschäftsdrucksachen von der **Druckerei Korn & Salchow, Grevesmühlen,** *beraten.*

Für die uns anläßlich unserer Eheschließung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Walter Thal und Frau Herta, geb. Neu.

Allen, die unser zur silbernen Hochzeit- und zur Verlobung gedachten, danken wir herzlich.

Friedr. Vick und Frau.
Elfriede Vick - Hans Gierhan.
Grevesmühlen, Turnhalle.

Heute abend 11 Uhr entschlief nach schwerer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben meine liebe, treue und strebsame Mutter, Frau

Wilhelmine Scharff

im 68. Lebensjahre. In tiefer Trauer:
Emil Scharff.

Tramm, den 21. November 1938.

Beerdigung am Freitag, dem 25. November, nachmittags 2 Uhr, in Mummendorf.

Am Montag, dem 21. November, starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der

Schäfermeister

Wilhelm Froh

im 79. Lebensjahre. Im Namen aller Hinterbliebenen:
Dorothea Froh, geb. Kruse.

Brook, den 23. November 1938.

Die Beerdigung ist heute, Donnerstag, nachmittag 2 Uhr.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 275 — Donnerstag, den 24. November 1938 — 67. Jahrgang

Abrechnung mit den Gouvernanten.

Dr. Goebbels vor den Propagandisten des Gaues Berlin.

Gauleiter und Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf einer Tagung der Berliner Propagandisten in der Krolloper.

Reichsminister Dr. Goebbels, von einem wahren Begrüßungssturm empfangen, erinnerte zu Beginn seiner Ausführungen daran, wie die nationalsozialistische Staatsführung am 30. Januar 1933 vor ungeheuren Problemen gestanden habe. Auch heute noch stehe sie vor der Lösung großer Probleme.

Es komme in der Politik nicht nur darauf an, daß man das Richtige tut, sondern daß man das Richtige auch im richtigen Augenblick tut.

Deutschland habe in den ersten Jahren nach der Machtergreifung eine gewisse Risikozone durchschreiten müssen. Das sei für die nationalsozialistische Staatsführung um so schwerer gewesen, als sie bei der Lösung gewisser Aufgaben handeln mußte, ohne das Volk immer über die Tragweite der Probleme ins Bild setzen zu können. Primärste Voraussetzung nationalsozialistischer Politik sei es stets gewesen, daß das Volk sie verstehe und hinter diese Politik trete. Das Durchschreiten solcher Risikozonen bedinge eine ganze Reihe von Opfern, die nun einmal von der Volksgemeinschaft getragen werden müßten. In solchen Zeiten müsse dann eine Staatsführung den Vorrat an Vertrauen einsetzen, den sie sich durch ihre Leistungen im Volke erworben habe.

Aufgabe der nationalsozialistischen Propaganda sei es, in steter Rücksichtnahme auf die Schwierigkeiten der einzelnen Probleme einerseits und auf die öffentliche Meinung in der Welt anderseits das Volk mit diesen Problemen und ihren Auswirkungen bekannt und vertraut zu machen.

Propaganda im Dienste der Aufbaupolitik

Dr. Goebbels ging dann mit den bürgerlichen Intellektuellen ins Gericht, die die Propaganda für etwas Unfeines, Unvornehmes, Unduldsames und Ungezogenes hielten. Diese Intellektuellen sollten sich einmal die Tatsache vor Augen halten, daß die nationalsozialistische Propaganda einen Teil der Erfolge der nationalsozialistischen Aufbaupolitik vor allem in psychologischer Hinsicht für sich in Anspruch nehmen könne. Die Abneigung der bürgerlichen Intellektuellen gegen jede Propaganda, das völlige Unverständnis für ihre Notwendigkeit, gehöre zu den trübsten Kapiteln des Weltkrieges. Auf diesem Gebiete seien Deutschland seine westlichen Gegner während des Krieges haushoch überlegen gewesen.

Auch wir haben uns, so fuhr Dr. Goebbels dann fort, die technischen Mittel der Propaganda zugelegt und wir haben findige Köpfe genug, die die Intelligenz und Taktkraft besitzen, diese Mittel zur Anwendung zu bringen. Früher konnte man mit diesem deutschen Volke umspringen, wie man wollte. Man hatte es sich angewöhnt, dauernd in innerdeutsche Dinge nach Art von Gouvernanten hereinzureden und so gewissermaßen die innerdeutsche Politik zu beaufsichtigen. Das ist nun nicht mehr so. Wenn Engländer sich in unsere Dinge hineinmischen, dann können wir uns auch erlauben, hin und wieder mal in die englische Politik hineinzuleuchten!"

Die nationalsozialistische Propaganda stehe dem Volke in der Rolle eines praktischen Arztes gegenüber. Wie der Arzt den Körper, so betreue die Propaganda die Seele des Volkes und gebe ihm die Mittel an die Hand, in schweren politischen Spannungen sich gegen Bedrohungen und innere und äußere Versuchungen und Gefahren zur Wehr zu setzen.

Tatsachen anstatt Gerüchte

Dr. Goebbels behandelte dann das Entstehen und die Entwicklung der tschechischen Krise und zeigte auf, nach welchen wohlerwogenen Gesichtspunkten die Taktik der nationalsozialistischen Volksaufklärung in den Spannungswochen ausgerichtet worden sei. Daß man ganz bewußt, zum Beispiel während der Besprechungen in Berchtesgaden, Godesberg und München, auf jede Verbreitung von Gerüchten verzichtet habe, um dann am schnellsten Tatsachen bringen zu können, während die anderen in jeder Stunde ein anderes Gerücht erfanden und dann ebenso wie ihre Hörer den Tatsachen fassungslos gegenüberstanden.

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich dann dem zweiten wichtigen Thema des Abends, der Judenfrage, zu. Jeder Parteigenosse sei sich im klaren darüber gewesen, daß der Mord an Wilhelm Gustloff in der Schweiz eine Kampfansage des internationalen Judentums gegen das deutsche Volk war.

Nun habe Deutschland damals bei dem Attentat auf Wilhelm Gustloff geschwiegen. Das internationale Judentum habe wahrscheinlich dieses Schweigen falsch ausgelegt und Langmut für Schwäche gehalten. Nun habe sich in Paris derselbe Vorgang wiederholt. Da aber sei die deutsche Regierung mit harten Gesetzen und Forderungen eingeschritten. Im Ausland spreche man von den „armen Juden" und behaupte wider besseres Wissen, daß geplündert worden sei. Einen dieser sogenannten „Plünderungsfälle" könne er, der Minister, genau rekonstruieren.

„Plünderung" als jüdischer Millionendiebstahl entlarvt

In der Straße Unter den Linden sei das jüdische Juweliergeschäft Markgraf u. Co. angegriffen worden. Man habe dabei für über eine Million Juwelen gestohlen.

Nun sei man der Sache auf den Grund gegangen, und da habe sich zur allgemeinen Ueberraschung folgendes herausgestellt:

Bei der Aktion habe der in diesem Geschäft angestellte Jude Iwan Bloch aus den Safes des Geschäftes Juwelen in einem Verkaufswert von etwa 1 130 000 Mark zusammengerafft und sie ohne Wissen seines jüdischen Chefs in einem Berliner Hotel sichergestellt. Das Ganze nenni sich dann „Plünderung". „So sind die Juden!" rief Dr. Goebbels aus.

Er fuhr fort: Man sagt: Ihr habt die Juden in den letzten fünf Jahren schlecht behandelt: Die Juden besitzen jetzt noch 60 v. H. des Berliner Hausbesitzes. Die Juden nennen jetzt noch ein Kapital von rund acht Milliarden Mark ihr eigen.

Das würde bei gleicher Kapitalhöhe etwa 900 Milliarden Mark für das deutsche Volk ergeben, während das deutsche Volk nur 200 Milliarden Mark Nationalvermögen besitzt. Das heißt also, die Juden haben es fertiggebracht, nach fünfeinhalb Jahren nationalsozialistischer Regierung immer noch den viereinhalbfachen Wert des deutschen Nationalvermögens zu besitzen.

Gewisse Teile des Auslandes könne man über diese Frage nicht belehren, so vor allem nicht die jüdische Oeffentlichkeit. In New York z. B. gebe es zwei Millionen Juden. Wie solle man sie überzeugen, daß Deutschland recht habe. Man brauche sich über das Echo aus New York deshalb nicht zu wundern. Im übrigen sei New York nicht Amerika. „Der Antisemitismus ist in allen Völkern latent vorhanden. Die Juden selbst wecken ihn. Es ist nicht unsere Schuld, daß die Judenfrage heute ein Weltdiskussions-Thema ist; das haben die Juden durch ihre eigene Hysterie verschuldet. Sie überschlagen sich im Haß und machen deshalb nur Dummheiten.

Antwort an das Unterhaus

Reichsminister Dr. Goebbels behandelte dann die englische Unterhausdebatte über die Judenfrage. Dem Labour-Abgeordneten Baker erwiderte Dr. Goebbels, für den Antisemitismus in der Welt habe er noch nie Propaganda gemacht. Das besorgten die „lieben Juden" selbst. Wir hätten nur alle unser Teil dazu beigetragen, die Juden aus dem öffentlichen Leben in Deutschland zu beseitigen. Lord Zetland habe recht, wenn er sagt, daß alles, was das Gewissen der Menschheit aufrüttele, eine internationale Angelegenheit sei. Deshalb interessiere das Gewissen der Menschheit sich in Deutschland zum Beispiel so sehr für das Palästina-Problem, für die Araber und viele andere Völker.

Wenn im Unterhaus der Abgeordnete Hammersfield vorgeschlagen habe, daß für die Kosten der Umsiedlung, die die Juden nicht selbst bezahlen, das britische Volk einspringen solle, so könnten wir damit einverstanden sein. Zu dem witzigen Vorschlag des linksradikalen Abgeordneten Marton, die deutschen Juden in Schottland anzusiedeln, müßten sich die Schotten äußern. Interessant sei, daß der Innenminister Sir Samuel Hoare gesagt habe, es gebe auch in England eine entschlossene antijüdische Bewegung, die im Entstehen begriffen sei. Wenn Hoare sein Bestes tun wolle, um „dieses Uebel auszurotten", so könne man in England ausrotten, so viel man wolle. Das gehe das englische Volk an. Was wir tun, das sei jedoch unsere Sache!

Als letztes Problem behandelte Dr. Goebbels dann den Wohnungsbau in Berlin. Die vom Führer geplante Errichtung der Großbauten im Zuge der Neugestaltung der Reichshauptstadt solle 1950 abgeschlossen sein. Es sei nun die Absicht aller dafür maßgebenden Faktoren, bis zu diesem Zeitpunkt auch die Wohnungsfrage in Berlin endgültig einer Lösung zuzuführen. Darüber hinaus habe er, der Minister, eine Sofortmaßnahme angeordnet, die wenigstens den dringendsten Notständen abhelfen solle. Unter Zubilfenahme der Partei und der NS.-Volkswohlfahrt werde im Laufe der nächsten zwei Monate eine behelfsmäßige Wiederherstellung der Elendswohnungen in Angriff genommen werden.

Eine wehrpolitische Leistung

Vom 100 000-Mann-Heer zur großdeutschen Wehrmacht.

In der Hochschule für Politik sprach der Leiter der Pressestelle des Oberkommandos der Wehrmacht, Major von Wedel, über die Entwicklung der großdeutschen Wehrmacht. Major von Wedel betonte, daß man die Neuschöpfung der deutschen Wehrmacht im Reiche Adolf Hitlers nicht als eine rein militärische Entwicklung betrachten dürfe. Die Befreiung Deutschlands mußte eine Tat der Politik sein und konnte nur gelingen, wenn hinter einer entschlossenen Führung der einheitliche Wille eines Volkes stand.

Der Redner erwähnte dann, daß von Anfang an besonders in der Kampfzeit nicht alle Herzen der Wehrmacht der nationalsozialistischen Bewegung entgegenschlugen. Der Sonderstellung der Reichswehr im Staate entsprechend, herrschte manche Skepsis. Erst nach der Erkenntnis, daß die nationalsozialistische Bewegung nichts mit dem Parteiwesen der Systemzeit gemein hatte, kam jedem voll zum Bewußtsein, daß Adolf Hitler der Retter des Volkes war. Als dann die nationalsozialistische Revolution alle unsoldatischen Hemmnisse beseitigte, begannen die Herzen der Wehrmacht vorbehaltlos und in treuester Ergebenheit ihrem Obersten Befehlshaber entgegenzuschlagen.

Der Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht in seinem geradezu stürmischen Tempo stellt eine wehrpolitische Leistung dar, wie sie nie zuvor in Kriegszeiten von einem Volk vollbracht wurde. In knapp zwei bis drei Jahren sollte aus dem völlig unzureichend bewaffneten Reichsheer von 100 000 Mann die um ein Vielfaches stärkere Armee der allgemeinen Wehrpflicht mit neuen Waffengattungen und neuer Ausrüstung hervorgehen. Aehnlich lagen die Verhältnisse bei der Kriegsmarine. Die neue Luftwaffe mußte gewissermaßen aus dem Nichts geschaffen werden. Daneben galt es, den Organismus für das neue Ersatzwesen rasch zu bilden.

Hand in Hand mit dem Aufbau der aktiven Wehrmacht ging die kurzfristige Ausbildung der bisher ungedienten Jahrgänge. Nicht minder wichtig war die Ausbildung von Offizieren des Beurlaubtenstandes. Einrichtungen aller Art, die das Versailler Diktat verboten hatte, traten bei allen Wehrmachtteilen ins Leben. Vordringlich

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Angesichts der drohenden Augen zieht es der Fremde nun doch vor, zu verschwinden. Er geht vor die Hütte hinaus und zieht die Türe hinter sich zu. Aber Franz weiß bestimmt, daß er nun draußen vor dem Fenster horchen will. Er spricht aber deswegen keinen Ton leiser, denn was er noch zu sagen hat, das kann der andere ruhig hören.

„Du bist dir doch klar darüber, Veronika, daß es zwischen uns zwei Schluß ist?" fragt er schonungslos, während er sich gegen die Herdmauer lehnt.

Veronika gibt keine Antwort, sondern starrt vor sich hin. Erst erst hebt sie den Kopf und sucht seine Augen, doch er blickt über sie hinweg, als wäre sie gar nicht vorhanden.

„Ich weiß net, wer der andere ist. Aber mir genügt es, daß nur irgendeiner kommen braucht und du vergißt, was du mir versprochen hast, vergißt überhaupt alles ..."

„Das ist net wahr", fährt das Mädchen auf. „Ich kann doch keinem die Hütte verwehren, wenn er kommt, um zu rasten."

„Nein, das kannst du net. Man muß die Leut' rasten lassen, für das ist eine Sennhütte da, net wahr. Man muß sich auch auf den Schoß setzen, muß die Arme um ihn legen, weil er doch müd ist, net wahr, der Herr. Veronika — das kannst einem anderen weißmachen, aber net mir. So saudumm bin ich dann grad doch net. Und es ist ja auch heut net das erstemal, das geht schon seit Wochen so fort. Ich hab es gewußt, hab es aber net glauben können, daß ein Mensch so schlecht sein könnt. Und drum hab ich mich selber überzeugen wollen. Und es war gut so. Jetzt weiß ich wenigstens Bescheid. Jetzt kenn ich dich wenigstens."

Das Mädchen fühlt plötzlich, daß er mehr weiß, als sie im ersten Augenblick dachte. Und da ist es nun sehr zwecklos, zu lügen oder zu leugnen. Sie begreift auch plötzlich, daß sie gemein gehandelt hat an dem jungen Soldaten. Ihre Schande fällt, so scheint es ihr wenigstens, von der Decke und von allen Wänden auf sie herab, will sie schier erdrücken mit ihrer Wucht und Größe. Langsam wendet sie sich um, läßt sich auf die Truhe fallen und senkt den Kopf. Ein paar Tränen fallen auf den zuckenden Mund.

„Laß das Weinen, Veronika", sagt Franz hart. „Das hättest du dir alles früher überlegen sollen." Er macht em paar Schritte auf sie hin, steht vor ihr und schaut auf ihren gesenkten Scheitel. „Ich verdamm dich net, du wirst ja wissen, was du gewollt hast. Aber eines möcht ich dir noch sag'n. Ich hab dich gern gehabt, Veronika, wie man nur einen Menschen gern haben kann. Und ich bin dir treu gewesen, hab gelacht, wenn meine Kameraden manchmal hinter den Mädchen her gewesen sind, weil ich ja dich gehabt hab. Ich hab dir grenzenlos getraut, hab mich deinetwegen oft mit meinem Vater überworfen. Trotzdem hätt ich es durchgesetzt, allem zum Trotz, daß wir zwei zusammengekommen wären, weil ich mir mein Leben ohne dich nimmer hätte vorstellen können. Wie ich freilich jetzt damit fertig werd, das weiß ich noch net. Es is ja schließlich auch meine Sache ganz allein und geht niemand etwas an. Für dich ist es leichter, denn du hast ja schon Ersatz. Ich hoff, daß wir uns ja nimmer oft begegnen werden. Und wenn ich wieder daheim bin, deine Hütte betritt ich nimmer. So — und jetzt haben wir zwei ausgeredet — für alle Zeiten."

Das Mädchen hebt den Kopf nicht, als sie ihn zur Türe gehen hört. Sie hört die Türe ins Schloß fallen und rührt sich nicht.

Franz stürzt den Almhang hinunter, ohne sich noch einmal umzusehen. Ihm ist, als sei eine Türe hinter ihm zugeschlagen. Dahinter liegt die ganze Erinnerung und die Vergangenheit. Alles ist zugeschüttet; eine Welt von Gedanken und Wünschen, die schönen Träume seiner Jugend. Das eigentümlichste ist, daß er gar nicht einmal besonders große Schmerzen dabei empfindet. Es ist alles wie abgestorben in ihm, und das, was sich sonst Herz nennt, scheint in diesem Augenblick nur mehr ein Steinklumpen zu sein.

Es ist nun nicht wahr, daß Veronika ganz unberührt geblieben wäre von dieser plötzlichen Überraschung. Sie weiß gar wohl, daß ein Glück zerbrochen ist durch ihren Leichtsinn und ihre Treulosigkeit. Und als der Maler Erwin Leiser jetzt wieder hereinkommt und zu ihr hingeht, sieht sie mit verschwommenen Augen an ihm vorbei.

„Na —", sagt er gemütlich mit dem Lächeln eines Schwerenöters — „wer wird denn da weinen. Du wirst doch nich traurig sein wegen dem Buben da." Er legt den Arm um sie. „Komm, sei wieder lieb, Mädl!"

Sie schiebt ihn mit dem Arm fort.

„Laß mich. Ich bin zu nix mehr aufgelegt heut."

„Na, vielleicht morgen wieder."

Erwin Leiser ist viel zu viel Frauenkenner, um für heute sich noch ein Schäferstündchen zu erhoffen. Im Grunde genommen geht es ihm ja weiter gar nicht nahe. Gott, wie viele Frauen hat er schon gekannt. Sie sind in seinen Weg gefallen und — wieder erloschen. Auch diese hier wird wieder

Nicht gar so grausam kann das Schicksal walten, hilft man die Zukunft mitgestalten durch eine Lebensversicherung.

waren auch die Grenzbefestigungen. An die Seite der Luftwaffe mußte ein organisierter Luftschutz treten, und der fast unübersehbare Bedarf aller Art einer modernen Wehrmacht war sicherzustellen. Die planmäßige und reibungslose Bewältigung aller dieser Aufgaben grenzt ans Wunderbare.

Der Redner beschäftigte sich dann mit den Aufgaben der großdeutschen Wehrmacht und kam dann auf die Organisation des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe zu sprechen. Abschließend bemerkte der Redner, daß wichtiger als alle äußeren Formen der innere Wert und der Geist der Wehrmacht sei.

Fünf Jahre „Kraft durch Freude"

Dr. Goebbels und Dr. Ley sprechen in der Festsitzung in Berlin.

Am 27. November begeht die Deutsche Arbeitsfront den Tag des fünfjährigen Bestehens der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im ganzen Reich mit festlichen Veranstaltungen, die von dem unaufhörlichen Ausbau der großen Organisation des deutschen Arbeiters zeugen mögen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird den Rechenschaftsbericht über den Einsatz von „Kraft durch Freude" im letzten Jahr erstatten und allen Mitarbeitern dieses nationalsozialistischen Gemeinschaftswerkes die Richtlinien für ihre künftige Arbeit geben.

Wie im Vorjahre finden die Veranstaltungen ihren Höhepunkt in der gemeinsamen Jahrestagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus in Berlin. Am Freitag, dem 25. November, mittags 11 Uhr, werden hier der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprechen. Am gleichen Tage um 20 Uhr ist eine Festaufführung der Reichskulturkammer und der NSG. „Kraft durch Freude" im Deutschen Theater mit „Minna von Barnhelm" vorgesehen. Außer der Festsitzung hat die Deutsche Arbeitsfront in Berlin mehrere Großveranstaltungen vorbereitet, den Auftakt bildet eine sportliche Großveranstaltung unter dem Leitwort „Schaffendes Volk treibt Leibesübungen". Am Sonnabend, dem 26. November, wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Modellschau der Deutschen Arbeitsfront eröffnen. Die Veranstaltungen finden am Sonntag, dem 27. November, ihren Abschluß mit der Uraufführung der italienischen Operette „Das große Rennen" im Theater des Volkes.

Wirksamer Kampf gegen Krebs

Besuch des Reichsministers Dr. Goebbels im Virchow-Krankenhaus.

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte das Virchow-Krankenhaus in Berlin. Stadtpräsident Dr. Lippert und Staatsrat Dr. Conti hießen ihn zusammen mit dem Bürgermeister des Verwaltungsbezirks Wedding und den leitenden Aerzten des Krankenhauses sowie dem Verwaltungsdirektor herzlich willkommen.

Nachdem sich Dr. Goebbels an Hand eines Modells einen Gesamtüberblick über die Anlagen und die Organisation des Hauses verschafft hatte, sprach er zu den Aerzten und dem Pflegepersonal. Er schilderte, wie er vor über zehn Jahren schon einmal im Virchow-Krankenhaus gewesen sei, um einen verwundeten SA.-Kameraden zu besuchen, und wie er damals, geschmäht und bedroht von Kommunisten, sehr unangenehme Eindrücke mitgenommen habe.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache kam Dr. Goebbels besonders auf den Kampf gegen den Krebs zu sprechen. Berlin müsse zu einer Zentrale dieses Kampfes werden. Deshalb werde er veranlassen, daß eine größere Summe zur Erforschung der Krebskrankheit und ihrer wirksamen Bekämpfung zur Verfügung gestellt wird.

Anschließend nahm Dr. Goebbels im großen Saal des Schwesternhauses am gemeinsamen Essen teil.

Todesurteil gegen Chauffeurmörder

Schnelle Sühne für das Verbrechen bei Wannsee.

Auf Grund der Verordnung des Reichsjustizministers gegen die Gangsterverbrechen verhandelte das Sondergericht in Berlin gegen den 19jährigen Hans Hahn aus Erfurt, der am 12. Oktober den Droschkenchauffeur Herbert Taubel in der Nähe von Wannsee ermordet hat. Der Andrang zu der Hauptverhandlung war überaus groß. Nach einstündiger Verhandlung beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe. Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend verurteilte das Sondergericht den Angeklagten wegen Mordes in Tateinheit mit versuchtem besonders schweren Raub zum Tode und zum dauern-

Es ist die höchste Zeit,

die Postbestellung der Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) für den Monat Dezember zu erneuern.

erlöschen aus seinen Sinnen. Er weiß es. Aber noch hält sie ihn in ihrem Bann durch ihre eigenartige, rassige Schönheit. Im ersten Augenblick war das schon so.

Sonderbar — kein Wort hat sie gesagt, als er am dritten Abend den Arm um sie legte —, daß sie schon anderweitig gebunden sei. Erst heute ist er darauf gekommen, als der andere, der junge Soldat da, durch sein Gebaren dokumentierte, daß er irgendwie Rechte an das Mädchen gehabt haben mußte.

„Dummkopf —" sagt Erwin Leiser vor sich hin, als er droben im Heuboden die Decken bis ans Kinn zieht. „Du kannst sie doch wiederhaben. Ich bleib doch nicht ewig hier. Und wenn du fort bist, wirst du doch nicht verlangen, daß dein Mädi einem andern keinen Blick gönnt. Kennst du die Mädel wirklich so schlecht?"

Am andern Morgen ist Veronika wieder voll Zärtlichkeit. Erwin Leiser stellt fest, daß sie vorher noch nie so zärtlich und gewährend gewesen ist. Er stellt aber auch fest, daß ihre Worte besonders abgewägt sind und auf etwas hinzielen, so daß er sich vornimmt, vorsichtig zu sein. Er läßt zwar das Heiratsfähnchen auch ein bißchen flattern, denkt aber im Grunde genommen gar nicht daran, sich fest zu binden.

Er nimmt seine Staffelei und das Farbenkistchen und setzt sich droben am Hang in die Sonne, pfeift lustig vor sich hin, freut sich des schönen Tages und des Werkes, das nur mehr wenig Pinselstriche bis zur letzten Vollendung benötigt. Er wird noch ein zweites Bild beginnen, denn er will sich von Veronika noch nicht trennen. Er sieht sie drunten vor der Hütte hantieren, schwingt seinen Hut und jodelt. Nicht besonders schön, aber laut.

(Fortsetzung folgt.)



Das Memeler Nationaldenkmal nach der Wiederaufrichtung.

Nachdem die Memeler Stadtverordnetenversammlung die unverzügliche Wiederaufrichtung der im April 1923 gestürzten deutschen Denkmäler beschlossen hat, wurde die wiederaufgerichtete „Borussia", die unser Bild im hellen Scheinwerfer zeigt, das Ziel Tausender von Memeldeutschen.

Weltbild (M)

den Verlust der Ehrenrechte. Das Urteil ist auf Grund der Verordnung des Reichsjustizministers sofort rechtskräftig.

Der ermordete Chauffeur wird von seiner Frau und seinem 13jährigen Töchterchen beweint. Wie festgestellt wurde, hat er ein selten glückliches Familienleben geführt. Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen großen, kräftigen Menschen. Mit gelassener Ruhe, das Gesicht mitunter zu einem zynischen Lächeln verzogen, machte er seine Angaben. Er ist der Sohn achtbarer Eltern. Mit einer gewissen Selbstgefälligkeit schilderte der Mörder, daß er „besonderes Interesse für Klassiker und unsere geistige Literatur" gehabt habe. Seit dem 9. Oktober spielte der Mörder mit dem Gedanken, einen Kraftdroschkenfahrer zu berauben. Nach einem sorgfältigen Studium des Stadtplanes kam er zu dem Ergebnis, daß die Inselstraße in Wannsee am besten für seinen Plan passen würde. In seiner abstoßend gleichgültigen Art schilderte der Angeklagte seine furchtbare Tat. Nachdem er Taubel durch drei Schüsse schwer verletzt hatte, gab er auf den am Boden Liegenden noch weitere drei Schüsse ab.

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, ist der am 20. Mai 1919 in Erfurt geborene Mörder Hans Hahn heute früh hingerichtet worden.

Durch die Vollstreckung des Todesurteils hat ein grauenhaftes Verbrechen, das in der Oeffentlichkeit größtes Aufsehen und berechtigte Empörung hervorgerufen hat, binnen kürzester Zeit seine gerechte Sühne gefunden.

Roter Meuchelmörder aufgehängt

Ausrottung der kommunistischen Pest in Wolhynien.

Der polnische Staatspräsident hat das Gnadengesuch eines kommunistischen Mörders abgewiesen, der wegen zweier Meuchelmorde an ehemaligen Kommunisten zum Tode verurteilt worden ist. Das Urteil wurde durch den Strang im Gefängnishof zu Pinsk vollstreckt.

In Luck (Wolhynien) wurden drei Kommunisten zu Zuchthaus von zwei bis acht Jahren, in Kowel zwei Kommunisten zu je sechs Jahren Zuchthaus und zwei Frauen wegen kommunistischer Agitation zu vier und fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei den Gerichten Wolhyniens steht noch eine Reihe weiterer Kommunistenprozesse vor dem Abschluß.

Allgäuer Berge im Neuschnee

Schneefall bis auf 1000 Meter.

Das stürmische Wetter, das zunächst Nord- und Nordwestdeutschland heimsuchte, ist weiter nach Süden vorgestoßen und hat nun auch in den Tallagen des Allgäu einen scharfen Temperaturrückgang gebracht. Bis auf 1000 Meter herunter ist Schnee gefallen. Als die Wolkendecke für kurze Zeit aufbrach, zeigten sich die Allgäuer Berge im schimmernden Weiß. Da die Temperatur weiter zurückgeht, ist mit Fortdauer der Schneefälle zu rechnen.

Die badische Rheinebene und der württembergische Schwarzwald wurden von orkanartigen Stürmen heimgesucht. Auf der ungeschützten Filderebene bei Stuttgart und auf der Schwäbischen Alb erreichte der Sturm Windstärke 9. Auch bei Wildbad herrschte heftiges Schneetreiben.

*

Durch einen schweren Wolkenbruch über Norditalien gab der Pfeiler einer Brücke über den Hochwasser führenden Fluß Torre nach und riß einen die Brücke gerade passierenden Zug in die Tiefe. Drei Tote und elf Verletzte wurden Opfer dieser Katastrophe.

Neues aus aller Welt.

Hingerichtet. Am 23. November 1938 ist der am 12. November 1913 geborene Erwin Marcinkowski hingerichtet worden, der durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts in Erfurt wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Erwin Marcinkowski hatte am 25. Mai 1938 in Erfurt auf offener Straße seine frühere Vermieterin durch Beilhiebe aus Haß getötet, da er sich von ihr bei der Berechnung der Miete übervorteilt glaubte.

Hanseatisches Seemannsheim in Frankreich. Im Hotel de Normandie in Dieppe an der Nordküste Frankreichs wurde in Anwesenheit von 2000 deutschen Seeleuten ein „Hanseatisches Seemannsheim" eröffnet. Es soll den deutschen Seeleuten, die alljährlich mit ihren Fischdampfern die Heringsfangzeit im Kanal beenden, ein Heim bieten, wenn sie bei Sturm oder zur Erholung den Hafen von Dieppe an der französischen Kanalküste aufsuchen. In diesem Jahr werden nicht weniger als 109 deutsche Fischdampfer in Dieppe erwartet.

Katholischer Pfarrer als Sittlichkeitsverbrecher. Das Schwurgericht in Rouen (Frankreich) verurteilte am Dienstag in einer Sitzung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, den katholischen Pfarrer von Grand Quevilly, Pollot, wegen Sittlichkeitsverbrechen zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Pfarrer hatte sich an sieben minderjährigen Mädchen vergangen, die ihm vorübergehend in Obhut gegeben worden waren.

Elefantengräber entdeckt. Im Süden Frankreichs, im Tal der Durance, also in einer für Elefantenvorkommen völlig ungewöhnlichen Gegend, wurde ein Elefantenfriedhof gefunden. Wissenschaftler nehmen an, daß es sich um Elefanten handelt, die Hannibal töten ließ, ehe er seinen Zug über die Alpen (218 v. Chr.) antrat.

Giftschlangen auf der Suche nach Wasser. Im südlichen Ceylon wurden weite Gebiete von einer derartigen Trockenheit ausgedörrt, daß die Giftschlangen zu Hunderten und Tausenden in die Dörfer kriechen auf der Suche nach Wasser.

Schwerer Unglücksfall in Lyck

Drei Lehrlinge durch Kohlenoxydgase getötet.

Ein schwerer Unglücksfall, dem drei junge Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in Lyck in Ostpreußen. Durch Kohlenoxydgase, die aus einem Kachelofen austraten, wurden drei Lehrlinge im Alter von 15 bis 17 Jahren vergiftet. Die drei Verunglückten hatten den Kachelofen in ihrem Zimmer stark geheizt. Da das Abzugsrohr verstopft war, entwickelten sich Kohlenoxydgase. Wahrscheinlich haben die drei Lehrlinge des Nachts die Gefahr bemerkt und versucht aufzustehen, was aber zu spät war, so daß sie vor ihren Betten zusammenbrachen.

Dieser bedauerliche Unglücksfall muß allen Betriebsführern als Warnung dienen und sie veranlassen, die Heizanlagen prüfen zu lassen.

Riesige Waldbrände in Kalifornien.

Die Villen bekannter Filmschauspieler vollkommen niedergebrannt.

Riesige Waldbrände, die als die verheerendsten in der Geschichte Südkaliforniens bezeichnet werden, verursachten im Topanga-Canyon-Gebiet nördlich Panta Monica und im Panbernadino-Gebirge einen in viele Millionen gehenden Schaden. Mehr als 200 Gebäude, unter denen sich die palastartigen Besitzungen mehrerer bekannter amerikanischer Filmschauspieler und Filmdirektoren befinden, brannten bis auf die Grundmauern nieder. Vielfach konnten sich die Bewohner nur durch eine Flucht ins Meer vor dem rasenden Ansturm der Flammen retten. Einige Bezirke wurden durch die Flammen von der Außenwelt abgeschnitten. Bisher werden zehn Personen vermißt.

Filmprädikat: jugendwert

Auch die neuesten Filme für die Filmjugendstunden.

Bei einem Pressempfang anläßlich des 2. Reichsfilmtages der HJ., der vom 22. bis 27. November in Wien stattfindet, wies Hauptbannführer Dr. Lapper auf die neuen Mittel und Wege hin, durch die der Film stärker als bisher in die Jugenderziehung einbezogen werden soll. Besondere Bedeutung kommt der in einem Tagesbefehl des Reichsjugendführers bekanntgegebenen Anordnung zu, wonach künftig vier von den im Laufe eines Jahres herauskommenden Filmen der Gesamtjugend in den besonderen Jugendfilmstunden zugänglich gemacht werden soll. Es ist selbstverständlich, so erklärte Dr. Lapper, daß nur staatspolitisch und erzieherisch wertvolle Filme für diesen Zweck ausgewählt werden. Zu diesem Besuche ist neben dem Filmprädikat „jugendfrei" das Prädikat „jugendwert" geschaffen worden.

In Zukunft werden alle Filmtheater gleichmäßig zum Abspielen der für die Jugend bestimmten Filme herangezogen. Bemerkenswert ist, daß die Hitler-Jugend auch daranggegangen ist, eigene Filme zu drehen. So seien die Lichtbildstreifen „Volk baut in die Zukunft", „Heime der Hitler-Jugend" und „Feindliche Ufer", die vom Drehbuch bis zum letzten Schnitt von Angehörigen der HJ. fertiggestellt worden seien, herausgebracht worden. Als Ergebnis einer Arbeitsgemeinschaft der Jugend werde im kommenden Frühjahr der Großfilm „Marschtritt Deutschland" seine Uraufführung erleben.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 26. November

10.00: Hamburg: Die Tat des Obersten von Treskow. Hörspiel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Barnabas von Geczy spielt. — Das Meistersextett singt. Schallpl.: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die eiserne Orgel. Erzählung von Alfred Gebner. 18.00: Sport der Woche. 18.15: Kammerkonzert. 19.15: Bunte Auslese.
20.10: Bunte Abendmusik. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Auftakt zum Rhein-Mainischen-Karneval. Aufn.

Hamburg: Sonnabend, 26. November

10.00: Die Tat des Obersten von Treskow. Hörspiel von Walther Heuer.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Leichte Mischung. Schallplatten.
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. — 18.00: Admiral Reinhard Scheer. Sein Leben und Schaffen. 18.30: Lied im Volksmund. 19.00: „... und gestatten wir uns, ..." Eine Hörfolge um allerlei Sprachdummheiten. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Aus Fallersleben: Zum 5. Jahrestag der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": Wir feiern Geburtstag. Großer bunter Abend. 22.30: Bunte Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 23. November.

Berliner Effektenbörse.

Die am Vortag auf allen Gebieten des Berliner Aktienmarktes eingetretene Erholung setzte sich weiter fort. Andererseits hatte das Angebot nachgelassen, was zum Teil auf die Uebernahme jüdischer Einzelhandelsgeschäfte zurückgeführt wird. Am Montanmarkt stiegen Rheinische Stahlwerke um fast 3½ Prozent. Vereinigte Stahlwerke zogen bis zum Börsenschluß um insgesamt zirka 2 Prozent, Hoesch um 2¼ und Klöckner um 1¾ Prozent an. Bei den Braunkohlenwerten lagen Leopoldgrube um 3 Prozent und Eintracht um zirka 2 Prozent höher. Von Elektro- und Versorgungswerten wurden Licht und Kraft (+ 4 Prozent), Deutsche Atlanten (+ 3 Prozent), AEG. (+ 2¼ Prozent) und RWE. (+ 1¼ Prozent) bevorzugt. Durchweg fester lagen auch Maschinenbauaktien. Am Rentenmarkt ermäßigte sich die Reichsaltbesitzanleihe um 0,10 auf 130,40, die Umschuldungsanleihe um 0,05 auf 92,95. Kassarenten lagen freundlich.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Weizenmehl haben sich weiter verstärkt. Es standen ausreichend Markenmehle zur Deckung jedes Bedarfs zur Verfügung, so daß auf Provinzmehle nur selten zurückgegriffen wurde. In Roggenmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. In Brot-, Industrie- und Futtergetreide trat keine Aenderung in der Marktlage ein.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 276 — Freitag, den 25. November 1938 — 67. Jahrgang

Reichsbauerntag Goslar 1938

Parolausgabe für die Erzeugungsschlacht

Zum sechsten Male steht die alte Kaiserstadt Goslar im Zeichen des Reichsbauerntages. Größer und machtvoller als seine Vorgänger ist die diesjährige Veranstaltung, die zum ersten Male die Vertreter des Nährstandes Großdeutschlands in Goslar vereinigt. Nicht neue Parolen werden auf dieser Tagung ausgegeben, es wird festgehalten an der Losung, die Erzeugungsschlacht mit allen erdenklichen Mitteln und mit entschlossensten Kräften vorwärtszutreiben. Im Mittelpunkt der Beratungen steht diesmal die für Stadt und Land gleich einschneidende Frage der Landflucht und ihre Bekämpfung.

Maschinengemeinschaften helfen dem Bauer

Am ersten Tage der Haupttagungen sprach das Mitglied des Deutschen Reichsbauerntages Dr. Albert Brummenbaum über das Thema „Gesunder Hof". Erste Voraussetzung der landwirtschaftlichen Erzeugung, so erklärte er, ist die Stetigkeit in der Betriebsführung. Die Stetigkeit der Ausrichtung der landwirtschaftlichen Arbeit ist durch das Festhalten an den im Vorjahr verkündeten sieben Leitsätzen zur Erzeugungsschlacht gegeben. Um das Beste aus dem Acker und Menschen herauszuholen, muß die Wirtschaftsberatung auf dem Lande weiter ausgebaut, die Technik stärker noch als bisher in den Dienst des Bauern gestellt werden. Für den kleinbäuerlichen Betrieb kann die Maschinenhilfe nur durch gemeinschaftlichen Maschineneinsatz verwirklicht werden.

Durch eine Verbesserung der elektrischen Stromtarife und der Preisgestaltung für Motore und elektrische Geräte muß auch der Elektrizität als Helferin für die Landwirtschaft ein breiteres Betätigungsfeld gegeben werden. Der Boden als die Grundlage jeder Nahrungsmittelerzeugung wird in Zukunft, wenn er drei Ernten in zwei Jahren vergeben soll, stärkste Pflege und reichliche Nährstoffzufuhr, vor allem in Form von Humusdünger, benötigen. Der Bauer hat dies auch erkannt. Das beweist der große Erfolg der Dungstättenaktion. Im Laufe von eineinhalb Jahren sind in über 100 000 Betrieben des Altreichs mehr als 2,5 Millionen Quadratmeter Dungstättenfläche und fast 3 Millionen Kubikmeter Jauchegrubenraum geschaffen worden. Anbaumäßig muß der Ausweitung der Mais- und Flachsfelder besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Das schmerzliche Ledigenproblem

Ueber die soziale Frage in der Landwirtschaft sprach Reichshauptamtsleiter Matthias Haidn. Sie ist hier, wie überall, ein Problem der Erziehung und Erzeugung. Allerdings kommt auch der gerechten Bewertung der Landarbeit bei Löhnen und Preisen eine besondere Rolle zu, wenn man sich der Gefahr der Abwanderung vom Land kraftvoll entgegenstellen will.

Besondere Schwierigkeiten bereitet das Ledigenproblem auf dem Lande, da nicht der Verheiratete, sondern der ledige Landarbeiter zur Landflucht neigt. Um den Landarbeiter auf dem Lande zu halten, wird es nicht zuletzt der Besserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Bäuerin bedürfen.

Die Repräsentanten des Reichsnährstandes

Ueber die Schwierigkeiten der schnellsten Erfassung des gesamten Bauerntums im Alltagskampf sprach Landesbauernführer Körner.

Das Mitglied des Deutschen Reichsbauernrates Wilhelm Küper skizzierte dann kurz die Entwicklung der nährständischen Marktordnung, während des vergangenen Jahres.

Neue Aufgabe für den Reichsnährstand

Der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré eröffnete den sechsten Reichsbauerntag mit herzlichen Grußworten an die Bauernführer aus der Ostmark und dem Sudetengau, die zum ersten Male als Angehörige des Reichsnährstandes und nicht mehr als „ausländische Gäste" am Reichsbauerntag teilnehmen.

Mit der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes, so führte der Reichsbauernführer aus, erwächst dem Reichsnährstand eine neue Aufgabe für die nächste Zeit. Wir stehen hier vor ähnlichen Verhältnissen wie wir sie 1933 im Altreich vorfanden. Mußte damals das deutsche Landvolk vor dem Untergang gerettet werden, so gilt dies in verstärktem Maße für das ostmärkische und sudetendeutsche Bauerntum. In Zukunft werden die Bauern der Ostmark und des Sudetenlandes Schulter an Schulter mit den Bauern aus dem Altreich die Ernährungsfreiheit eines größeren Deutschlands sichern und damit die besonderen Aufgaben des Vierjahresplanes vollenden helfen.

Eine gesicherte Ernährungswirtschaft wird immer die Voraussetzung bleiben für ein freies und unabhängiges Volk. Wie eine starke Wehrmacht das Volk nach außen schützt, wird die Ernährungswirtschaft im Innern das Fundament bleiben müssen, auf dem ein Volk sich lebensgesetzlich und wirtschaftlich unabhängig aufbaut.

Reichsbauernführer Darré schloß mit seinem Dank an den Führer, dem wir alle unsere Erfolge zu verdanken haben, und mit dem Gelöbnis, sich noch fanatischer als bisher für ihn und unser Volk einzusetzen.

Auch deutsch-japanisches Kulturabkommen.

Heute, am 2. Jahrestag des deutsch-japanischen Antikominternabkommens, ist in Tokio ein deutsch-japanisches Kulturabkommen unterzeichnet worden.

Ribbentrop reist nach Paris.

Vor einer deutsch-französischen Erklärung über das nachbarliche Verhältnis.

Zu der Frage der deutsch-französischen Beziehungen erfährt DNB. von unterrichteter Seite:

Der Führer und Reichskanzler hat in den letzten Jahren oft Gelegenheit genommen, zu erklären, daß zwischen Frankreich und Deutschland keine Probleme bestehen, die einem freundschaftlich-nachbarlichen Verhältnis grundsätzlich entgegenstehen. Nach dem Münchener Abkommen haben sich die Wünsche getroffen, dem Streben nach einem solchen Verhältnis konkreten Ausdruck zu verleihen. Die Bedingungen für ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich im Sinne der in München getroffenen Vereinbarung zwischen Deutschland und England haben sich in den letzten Wochen als außerordentlich günstig gezeigt.

Die deutsche und die französische Regierung prüfen deshalb gegenseitig eine gemeinsam vorbereitete Erklärung betreffend das nachbarliche Verhältnis der beiden Staaten zueinander, und es steht zu erwarten, daß sich der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, in den nächsten Tagen nach Paris begibt, um mit dem französischen Außenminister Georges Bonnet zu einem Abschluß dieser vorbereiteten Erklärung zu gelangen.

Die englisch-französischen Besprechungen in Paris

Fühlungnahme Chamberlains mit Gamelin. — Auch die deutsch-französischen Beziehungen behandelt.

Die englisch-französischen Besprechungen haben, wie jetzt bekannt wird, noch am Tage der Ankunft der britischen Staatsmänner in Paris begonnen. Im französischen Auswärtigen Amt fand zu Ehren der britischen Gäste ein Festessen statt, währenddessen Ministerpräsident Chamberlain eine längere Unterredung mit dem französischen Generalissimus Gamelin und anschließend mit dem Finanzminister Reynaud hatte. Die eigentlichen politischen Besprechungen begannen am Donnerstag kurz nach 11 Uhr im französischen Außenministerium.

In einer Havas-Verlautbarung über den englischen Ministerbesuch heißt es u. a.: „Am Donnerstagvormittag waren die Besprechungen zwischen den britischen und französischen Ministern besonders einer allgemeinen Prüfung der wichtigsten auf der Tagesordnung stehenden Probleme gewidmet. Die vier Minister haben nacheinander das Wort ergriffen. Gewisse Verhandlungsthemen wurden schon genauer behandelt, andere sind bisher kurz angeschnitten worden."

Das hauptsächlichste Gesprächsthema sei, so heißt es weiter, die deutsch-französische Erklärung gewesen. Anschließend habe Chamberlain die lebhafte Genugtuung der britischen Regierung zu dem Gelingen dieses Wertes zum Ausdruck gebracht. Die kommende deutsch-französische Erklärung, so habe Chamberlain gesagt, stelle eine wichtige Etappe auf dem Wege der Einigung zwischen Frankreich und Deutschland dar.

Die Ministerbesprechungen hätten sich ferner auf die französisch-britische Zusammenarbeit in militärischer Hinsicht bezogen. Auch sei die Lage im Fernen Osten angeschnitten worden.

Der Quai d'Orsay gibt über die französisch-englischen Besprechungen folgendes Kommuniqué aus:

Der Besuch des britischen Ministerpräsidenten und des englischen Außenministers in Paris hat den französischen Ministern die Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch mit ihren britischen Kollegen über die hauptsächlichen Fragen geboten, die ein gemeinsames Interesse für beide Länder haben, einschließlich der Fragen, die die Landesverteidigung und die diplomatische Aktion betreffen. Die Besprechungen haben erneut die völlige Uebereinstimmung der Konzeption in der allgemeinen Orientierung der Politik beider Länder hervortreten lassen, die von der gleichen Sorge um die Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens inspiriert ist.

Daladier will scharf durchgreifen.

Dem Ministerpräsidenten wurde das Innenministerium übertragen. — Polizei räumt besetzte Fabriken.

Der Präsident der Republik, Lebrun, hat ein Gesetzesdekret unterzeichnet, wonach das Innenministerium interimistisch dem Ministerpräsidenten Daladier übertragen wird.

Daladier hatte noch am Donnerstag abend Besprechungen mit dem Militärgouverneur von Paris, General Billotte, und dem Oberstkommandierenden des Militärbezirks von Paris und Umgebung, was darauf hinzudeuten scheint, daß er notfalls Militär einsetzen wird, um die kommunistischen Hetzer zur Raison zu bringen.

Die Ministerpräsidentschaft veröffentlichte am Donnerstag abend folgende Verlautbarung: „Streikbewegungen mit Besetzungen von Fabriken sind in den Departements Nord, Seine und Seine-Interieur ausgebrochen; die von der Regierung vorgesehenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sind sofort angewandt worden. Im Departement Nord sind 25 Fabriken, die 12000 Mann beschäftigen, geräumt worden. In dem Departement Seine-Interieur sind 10 Fabriken oder Werkstätten ebenfalls geräumt worden. In diesen Departements ist keine Fabrik mehr besetzt. In dem Departement Seine sind 10 Fabriken mit im ganzen 5000 Beschäftigten sofort geräumt worden. Die Räumungsmaßnahmen im Renault-Werk sind im Gange."

Der Minister für öffentliche Arbeiten, de Monzie, hat sofort vom Ministerpräsidenten in seiner Eigenschaft als Kriegsminister einen Erlaß unterzeichnen lassen, der der Regierung die Möglichkeit der Requirierung gibt. Dieser Erlaß ist auch bereits in Anzin in Nordfrankreich in Anwendung gebracht worden, wo die Eisenbahnen der dortigen Grubenwerke, die bis zur belgischen Grenze führen und die infolge des Streiks still lagen, von den Militärbehörden übernommen wurden.

Moskaus Hetzer am Werk.

Die kommunistisch-marxistischen Kreise, die, wie auch der „Intransigeant" meint, nur im Auftrage ausländischer extremistischer Elemente handeln, lassen jedoch nichts unversucht, um Unruhe zu erzeugen und Zusammenstöße zwischen Polizei und den Streikenden hervorzurufen. Der stellvertretende Sekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, Frachon, erklärte auf einer Kundgebung in Rouen, daß der Generalstreik, der vom Verwaltungsausschuß des Gewerkschaftsverbandes beschlossen worden sei, an Ausdehnung alles übertreffen werde, was man bisher gesehen habe. Er werde sich auf sämtliche Wirtschaftszweige erstrecken, und auch die Beamten würden daran teilnehmen.

In Paris streiken 60000 Arbeiter.

In den späten Nachtstunden des Donnerstag besetzten noch etwa 2000 Arbeiter die Renault-Werke in Boulogne und noch etwa 100 die Bleriot-Werke in Puteau bei Paris. Die Räumungsaktion durch die Mobilgarde wird jedoch fortgesetzt. Hier und da kam es ernent zu ernsten Zusammenstößen. In den Renault-Werken ging die Mobilgarde in der letzten Nacht mit Tränengas gegen die Streikenden vor. Um jeden Schraubstock und jede Werkzeugmaschine mußte gekämpft werden. Nach Mitternacht gelang es, auch die letzten Streikenden aus den Betrieben zu verjagen oder zu verhaften. Insgesamt wurden 450 Mann abgeführt. Auf seiten der Polizei sind über 20 Verletzte zu beklagen, von denen drei einer Schädeloperation unterzogen werden mußten. „Matin" beziffert die Zahl der bei der gewaltsamen Räumung der Renault-Werke verletzten Mitglieder des Ordnungsdienstes sogar auf 80, und zwar rund 40 Mobilgardisten und 40 Polizisten. Zur Räumungsaktion wurden insgesamt 3500 Mann eingesetzt.

Insgesamt sind von der Streikbewegung in Paris 50- bis 60000 Arbeiter betroffen. Hinzu kommen noch die streikenden Werkarbeiter und die Eisenbahner des nordfranzösischen Industriegebietes, die ebenfalls in den Proteststreik gegen die Notverordnungen getreten sind.

Unweit von Lille beginnen nunmehr die Belegschaften der Kohlengruben von Anzin, in den Ausstand zu treten. In fünf Gruben wird bereits gestreikt. Drei von ihnen wurden durch Mobilgarde geräumt. Die Zahl der in den Kohlengruben von Anzin Streikenden beläuft sich auf rund 10000, während in Valenciennes rund 25000 Streikende gezählt werden.

Die gesamte Pariser Presse mit Ausnahme der Organe der 2. und 3. Internationale ist übereinstimmend der Auffassung, daß eine Streikbewegung noch nie einen so gefährlichen Charakter angenommen habe, wie diesmal, und daß sie auch noch nie zu so scharfen Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der öffentlichen Gewalt geführt hat.

„Wenn ich Araber wäre ..."

Ministererklärung im Unterhaus.

Im Unterhaus fand eine Palästina-Aussprache statt, die von dem Kolonialminister MacDonald mit einem Appell an die Abgeordneten eröffnet wurde, sich möglichst Zurückhaltung aufzuerlegen, um die bevorstehenden Verhandlungen nicht zu erschweren.

Das Palästina-Problem sei in Wirklichkeit, so betonte der Minister, nicht ein militärisches, sondern ein politisches Problem. Durch militärische Maßnahmen könne der Frieden nicht wiederhergestellt werden. Seit 1922 seien über eine Viertelmillion Juden nach Palästina eingewandert und hätten sich dort niedergelassen. Infolge der Vorgänge in Mitteleuropa sei ihre „Rückkehr in ihre alte Heimat", so meinte MacDonald, um das Hundertfache gestiegen. Selbst wenn es in Palästina keine andere Bevölkerung geben würde, so sei der Boden Palästinas so mager, daß nur ein Teil der Juden, die Europa verlassen wollten, von ihm leben könnte. Das Flüchtlingsproblem Mitteleuropas werde nicht in Palästina gelöst werden. Es müsse auf einer viel breiteren Ebene gelöst werden.

Macdonald verwies auf die Einberufung der Palästina-Konferenz in London und wandte sich dann der Lage der Araber zu. Seit Jahren hätten die Araber dagegen protestiert, daß die Juden ihr Land aufkauften und ihre Niederlassungen immer größer würden. 1933 seien 40 000 Juden nach Palästina eingewandert, 1935 seien es bereits 61 000 gewesen. Bereits damals hätten sich die Araber gefragt, ob man dieser Einwanderung überhaupt einmal werde Einhalt gebieten können.

„Wenn ich ein Araber wäre", so sagte MacDonald, „würde ich ebenfalls beunruhigt sein. Wenn wir die Palästina-Frage richtig verstehen wollen, und wenn wir jemals zu einer zufriedenstellenden Lösung kommen wollen, so dürfen wir uns nicht nur in die Lage der Juden, sondern wir müssen uns auch in die Lage der Araber versetzen."

Das englische Volk müsse die Gefühle der Araber verstehen, denn wenn seine Freiheit auf dem Spiele stände, würde es ebenfalls materielle Vorteile opfern. England habe beiden Völkern gegenüber feierliche Verpflichtungen übernommen. Sie in Einklang zu bringen, sei die Frage, die das Unterhaus zu beantworten habe.

Die endgültige Grenze mit der Tschechei

Besetzung durch Ordnungspolizei und Grenzdienst.

Nach der Einigung zwischen der deutschen und der tschecho-slowakischen Regierung über die Festsetzung der Grenze zwischen dem Deutschen Reich und der tschecho-slowakischen Republik vollzog sich, wie im Grenzfestsetzungsprotokoll bestimmt, am 24. November die Räumung bzw. die Besetzung. Auf deutscher Seite wurde die Besetzung von der Ordnungspolizei unter dem Kommando des Befehlshabers der Ordnungspolizei in den sudetendeutschen Gebieten, Generalmajor von Pfeffer-Wildenbruch, durchgeführt. Bis auf einen Zipfel in Nordmähren, in dem die Besetzung am Freitagabend zum Abschluß kommt, war der Einmarsch bis Donnerstag abend vollzogen.

Nach der Ordnungspolizei traf der verstärkte Grenzaufsichtsdienst ein, der an der endgültigen Grenze Posten bezogen hat. In einzelnen Fällen, besonders dort, wo es sich um kleinere Dörfer oder unwesentliche Regulierungen handelte, wurde die Verlegung der Grenzlinie auch allein vom Grenzaufsichtsdienst vorgenommen.

Der Polizei hatte sich auch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt angeschlossen, die sich sofort zu den Ortsbehörden begab, um dort die Namen der bedürftigen Bevölkerung festzustellen. Der Vormarsch auf die endgültige Grenze zwischen dem Deutschen Reich und der tschecho-slowakischen Republik hat sich reibungslos vollzogen.

*

Nachdem die endgültige Grenze gegenüber der Tschechei festgesetzt worden ist, hat die Reichsregierung durch Gesetz vom 21. November d. J. die staatsrechtliche Vereinigung der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich ausgesprochen. Die sudetendeutschen Gebiete sind damit endgültig Bestandteil des Reiches, die alteingesessenen Bewohner des Sudetenlandes deutsche Staatsangehörige geworden. Die nähere Regelung des Erwerbs der deutschen Staatsangehörigkeit ergibt sich aus dem deutsch-tschechischen Staatsangehörigkeitsabkommen.

Ein Millionär auf 750 Juden

Schmarotzertum in Zahlen.

Auch aus anderen Reichsteilen gehen jetzt nähere Mitteilungen über das jüdische Vermögen ein. So wurde z. B. in Sachsen ein jüdisches Gesamtvermögen in Höhe von 227 320 467,01 Mark ermittelt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß anmeldepflichtig nur Vermögen von über 5000 Mark waren. Im sächsischen Gaugebiet befinden sich noch etwa 18 000 Juden; allein in Leipzig wohnen davon mehr als 50 Prozent. Auf einen Juden entfallen also 12 500 Mark des anmeldepflichtigen jüdischen Vermögens, während auf einen arischen Einwohner nur 1050 Mark steuerpflichtiges Vermögen kommen. Noch viel krasser tritt der Unterschied zutage, wenn man sich der Sparte der Millionäre zuwendet.

In Sachsen gibt es 25 jüdische Millionäre. Nach der letzten amtlichen Vermögenssteuerstatistik kommt im Gau Sachsen auf 15 100 Einwohner also ein Millionär, während nach der Erfassung des jüdischen Vermögens vom Mai 1938 bereits auf 750 Juden in Sachsen ein Millionär entfällt.

Während der deutsche Volksgenosse mit seiner Familie in dem einem Industriefriedhof gleichenden Sachsenland der Systemzeit unsagbare Not und Entbehrungen ertragen mußte, saugte der schmarotzende Jude die seinem Einfluß immer mehr erliegende sächsische Wirtschaft aus. Nur so war es möglich, daß Juden, die einst zum allergrößten Teil ohne jegliche Mittel nach Sachsen kamen, heute auf dicken Geldsäcken sitzen.

Ebenso wie in der Reichshauptstadt haben die Juden auch in Essen verstanden, sich in den Besitz großer Vermögen und in den Besitz von Grund und Boden zu bringen. Nach ihren eigenen Angaben, die sie bei den Finanzämtern machten, besitzen sie in Essen ein Vermögen, das nach Abzug der Schulden die „Kleinigkeit" von 68 848 779 Mark beträgt! **Allein der jüdische Anteil an Essener Grund und Boden, also an unserer deutschen Heimaterde, und an Gebäuden stellt einen Wert von 22 474 328 Mark dar. Da es in Essen heute noch rund 1000 Juden einschließlich Kindern gibt, entfällt also auf den Kopf eines jeden Juden ein Vermögen von 22 916 Mark.**

Herzlicher Empfang Puccettis

Der Generaldirektor des Dopolavoro als Ehrengast Dr. Leys.

Der Generaldirektor der italienischen Freizeitorganisation Dopolavoro, Commendatore Puccetti, traf aus Rom kommend auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein.

Puccetti folgt einer Einladung Dr. Leys zur Teilnahme als Ehrengast an den Veranstaltungen aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Leiter der beiden Freizeitorganisationen arbeiten schon seit geraumer Zeit eng zusammen; besonders deutlich trat diese Zusammenarbeit auch bei dem im Sommer in Rom durchgeführten Weltkongreß „Freude und Arbeit" in Erscheinung. Sie offenbart sich auch in der regen Mitarbeit Puccettis an der vom „Internationalen Zentralbüro Freude und Arbeit" herausgegebenen Zeitschrift „Freude und Arbeit".

Nach einem Empfang bei Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wohnten die italienischen Gäste einer großen „KdF."-Sportwerbeveranstaltung im Sportpalast bei.

Weitere KdF.-Urlaubs-Stätten an der Ostsee.

Erschließung der gesamten Ostsee.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley äußerte sich dem Hauptschriftleiter einer Berliner Zeitung gegenüber u. a. auch über das Thema: „Eroberung der Ostsee für ihr KdF.", das er als das letzte KdF.-Ziel bezeichnete, das jetzt ganz groß in Angriff genommen werden soll. „Madeira — Mittelmeer — Nordland — das sind alles wunderbare Erlebnisse für die KdF.-Reisenden," so sagte er, „aber daneben und darüber hinaus bleibt das Wichtigste, die Schönheiten der ganzen Ostsee für den schaffenden deutschen Menschen zu erschließen." Heute sehe er, Dr. Ley, das große Ziel vor Augen, nicht nur auf Rügen, sondern auch an der pommerschen Küste und in Ostpreußen große KdF.-Stätten zu schaffen, die in Zukunft die deutschen Menschen aus allen Gauen aufnehmen sollen, auch die nun befreiten Volksgenossen aus der Ostmark und aus dem Sudetenland. KdF. werde nicht nur das eine Ostseebad auf Rügen errichten, darüber hinaus sollen an der Ostsee vier KdF.-Bäder gebaut werden. In diesem Zusammenhang äußerte Dr. Ley weiter, daß auch die KdF.-Schiffsbauten künftig auf dieses große Ostseeprogramm der KdF. abgestellt sein werden.

König Carol auf dem Obersalzberg

Auch Minister Pirow vom Führer empfangen

Der Führer und Reichskanzler empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Obersalzberg den zur Zeit als Gast der Reichsregierung auf einer Deutschland-Reise befindlichen südafrikanischen Verteidigungs- und Handelsminister Pirow.

König Carol II. von Rumänien stattete, begleitet von seinem Sohne, dem Kronprinzen Michael, dem Führer und Reichskanzler auf dem Obersalzberg einen privaten Besuch ab und weilte zum Frühstück auf dem Berghof.

An den Besprechungen und dem Frühstück nahm der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teil.

Goebbels vor den Leitern der Propagandaämter

Eingehende Ausführungen über die Judenfrage.

Die Leiter der Reichspropagandaämter versammelten sich in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu ihrer monatlichen Tagung, bei der eine Reihe von Referaten über wichtige politische Fragen gehalten wurde. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen Ueberblick über die politische Lage. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen behandelte Dr. Goebbels eingehend die Judenfrage.

Gauleitersitzung bei Feldmarschall Göring

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hatte die Gauleiter des Reiches zu einer Besprechung über aktuelle Wirtschaftsfragen, die sich aus den Aufgaben des Vierjahresplans ergeben, nach Berlin zusammenberufen.



Admiral Scheer zum Gedenken.

Der Sieger der Skagerrakschlacht (31. Mai und 1. Juni 1916), Admiral Scheer, dessen Name und Tat in unserer jungen Kriegsmarine weiterlebt (Panzerschiff „Admiral Scheer"), starb am 26. November vor zehn Jahren.

Weltbild (M)

Der Held vom Skagerrak

Zum 10. Todestage Admiral Scheers.

Von Konteradmiral a. D. Brüninghaus.

Dem schon mit 15½ Jahren im Jahre 1879 in die Marine eintretenden Seekadetten Reinhard Scheer, dem Sohn eines Pfarrers und späteren Gymnasiallehrers, war es nicht an der Wiege, die im Binnenlande stand, gesungen, daß er dereinst, um mit der amtlichen englischen Darstellung des Seekrieges zu reden, zu den „großen Flottenführern aller Zeiten" gehören würde. Die damalige Ausbildung, die zumeist noch auf Segelschiffen erfolgte, hat sehr bald aus dem Jüngling, der das Meer nur von Hörensagen kannte, einen hervorragenden Seemann gemacht, dessen Können gerade auf seemännischem Gebiet zu einem guten Teil die Grundlage für seine glänzende Laufbahn gewesen ist. Mit der Korvette „Hertha" ging es in einer zweijährigen Reise um das Kap der Guten Hoffnung in den Großen Ozean. Auf der alten „Bismarck" nimmt der Unterleutnant zur See etwas später an dem Kampf in Kamerun teil. Auf der „Sophie" kämpft er unter Admiral Deinhard im Araberaufstand 1888/89 in Ostafrika. In der Südsee sehen wir ihn bei einer Expedition gegen aufsässige Eingeborene. Der junge Leutnant zur See erhielt seinen 1. Schwerter-Orden.

In die Heimat zurückgekehrt, tritt er zur Torpedowaffe, die eben in der Entwicklung begriffen war. 1890 kann er seinen Kommandantenwimpel auf einem der kleinen Torpedoboote setzen, um zehn Jahre später Chef einer Flottille zu werden, in der bereits zehn der größeren Schichau-Boote vereinigt waren. Großadmiral von Tirpitz schätzte Scheer mit Recht ungemein hoch ein. Nach außen trat dies in die Erscheinung, als er ihn für vier Jahre als Chef der Zentralabteilung ins Reichsmarineamt holte. Der Sieger von Skagerrak blieb aber stets trotz seiner Begabung, auch in wissenschaftlicher und technischer Hinsicht, ein Mann der Praxis, der sich am wohlsten auf der Kommandobrücke fühlte, dem die See ureigenstes Element war. Gerade die seltene Vereinigung von frisch zugreifender Energie, praktischem Blick und technischem Können machten Scheer für führende Stellungen besonders geeignet. Nach seiner Kommandozeit an Bord des Linienschiffes „Elsaß" wurde er zum Chef des Stabes der Hochseeflotte unter Admiral von Holtzendorff ernannt. Bei Beginn des Weltkrieges Chef des 2. Geschwaders, erhielt er im Januar 1915 den Befehl über unser kampfkräftigstes Geschwader, bestehend aus den neuen Großkampfschiffen der König- und Kaiser-Klasse. Ein Jahr später übernahm er das Amt als Chef der Hochseeflotte, die er dann am 31. Mai 1916 zu Kampf und Sieg führte. Kennzeichnend für Scheers ganze innere Einstellung ist das kurze Wort, das er gelegentlich der zehnjährigen Wiederkehr der Skagerrakschlacht prägte: „In der alten KM. fragte man nicht lange: ‚Wird es gehen?', sondern es hieß einfach:: ‚Es muß gehen!'" Skagerrak ist heute Geschichte geworden. Daran, daß in der größten aller bisherigen Seeschlachten, an der im ganzen 249 Schiffseinheiten teilnahmen, die deutsche Flotte Schiff gegen Schiff der englischen überlegen war, besteht, auch in England, kein Zweifel mehr. Scheer hat dieser Schlacht den Stempel seiner starken Persönlichkeit aufgedrückt. In dem Standardwerk des Amerikaners Frost-Holloway über den Seekrieg 1914—1918 wird Scheer wie folgt charakterisiert: „Scheer war ein Mann von ungewöhnlichen Eigenschaften. Er war außerordentlich kaltblütig und ließ sich nie aus der Ruhe bringen. Seine Art, zu denken und zu handeln war unkompliziert und erfaßte sofort das Wesentliche. Frei, auf der Nock der Kommandobrücke seines Flaggschiffes „Friedrich der Große" stehend, hat der Sieger vom Skagerrak allein seine weittragenden Entschlüsse über das mehrmalige Herumwerfen der Schlachtlinie mitten im schärfsten Feuer der gesamten englischen Grand Fleet gefaßt und damit die Grundlage zu einer ruhmvollen Tradition gelegt, auf der die junge deutsche Reichsmarine aufbaut."

Kolonialtradition bei der Polizei

„Kreuz des Südens" als Traditionsabzeichen.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat die Tradition der ehemaligen Polizeitruppen in den deutschen Kolonien einzelnen Formationen der Ordnungspolizei übertragen, und zwar für die ehemalige Polizeitruppe in Kamerun der Schutzpolizei-Hundertschaft in Kiel, für die ehemalige Polizeitruppe Kiautschou der Ersten Schutzpolizei-Hundertschaft in Hamburg, für die ehemalige Polizeitruppe in Deutsch-Südwestafrika der Schutzpolizei-Hundertschaft Bremen und für die ehemalige Polizeitruppe in Deutsch-Ostafrika, die sich bisher beim Regiment „General Göring" befand, der Reitstaffel der Schutzpolizei Berlin. Als Traditionsabzeichen wird von den Angehörigen dieser Formationen auf dem linken Rockärmel das „Kreuz des Südens" getragen.

Kurze Meldungen.

Nach dem Rücktrittsgesuch der Regierung Imredy hat der ungarische Reichsverweser, Admiral von Horthy, sich die Entscheidung über alle Fragen der Regierungsbildung vorbehalten. Das Abgeordnetenhaus ist kurzfristig bis zum 1. Dezember vertagt worden. In politischen Kreisen Ungarns ist man der Ansicht, daß Imredy Gelegenheit gegeben werden soll, sich eine geeignete parlamentarische Basis für sein drittes Kabinett zu schaffen.

Die Ausgabe des „Slowak" vom Freitag berichtet, daß die für Montag angesetzte tschecho-slowakische Präsidentenwahl wegen unvorhergesehener politischer Schwierigkeiten verschoben wird. Die Kandidatur Dr. Hachas gelte aber als fest.

Der polnische Staatspräsident hat auf dem Wege der Notverordnung zwei Gesetze erlassen, von denen das eine den Schutz staatlicher Interessen, das zweite die Auflösung freimaurerischer Organisationen betrifft.

Südlich von Kiukiang (China) wurden nach der Meldung eines chinesischen Offiziers 3000 Mann durch japanische Flieger und schwere Artillerie restlos aufgerieben, ohne daß die Chinesen einen einzigen japanischen Soldaten zu Gesicht bekommen hätten. Nach Meinung des Offiziers liegt die Verantwortung zu diesem Verlust einzig und allein bei den chinesischen Politikern, die es nicht wagen, den Tatsachen ins Antlitz zu schauen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

„Auch Freude schaffen ist Politik!"

Der Nationalsozialismus hat der Kunst im Dritten Reich nicht nur eine neue Form gegeben, er hat die neue Form auch mit neuen Inhalten gefüllt, und an diesen Inhalten soll das ganze Volk teilhaben. Es ist nicht mehr so, daß die Kunst in ihren weitesten Begriffen nur noch da ist für eine verhältnismäßig kleine Schicht, die durch besondere Erziehung und besonderen Werdegang ihr mehr oder weniger innerlich verbunden war, und noch weniger für die Schicht, die das Geld hatte, sich Kunst zu „kaufen". Heute hat jeder schaffende Deutsche seinen Anteil an der deutschen Kunst, wenn er dazu willig ist, und auch der Unwillige wird gemahnt und geschult, die Größe und Schönheit unserer Kunst zu erkennen und sich ihrer zu erfreuen. Wenn nun an diesem 25. November die Reichskulturkammer und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", an dem Tag, an dem beide Organisationen vor fünf Jahren gegründet wurden, im ganzen Reich einen Volkstag der Kunst veranstalten, so ist dies nichts anderes als die Tatwerdung eines Wortes, das Reichsminister Dr. Goebbels einmal gesagt hat: „Auch Freude schaffen ist Politik!" Wer wird sich wundern, daß diese Politik der Freude bei den Ewiggestrigen auf Unverständnis, auf Besserwissen, auf Abneigung und Hohn stieß? Während die einen mit Augurenlächeln von „Brot und Spielen" sprachen, wie sie im kaiserlichen Rom üblich waren, um die aufrührerische Menge bei guter Laune zu erhalten, meinten andere, daß man das „Volk" nicht verwöhnen dürfe, oder daß das Volk von Kunst überhaupt nichts wissen wolle; Essen und Trinken sei ihm lieber. Wie wenig ahnten alle die, die so sprachen, daß es der Wille des Nationalsozialismus war und ist, das ganze deutsche Volk durch Kunst mit echter Freude zu erfüllen, und daß er auch die Kraft hatte, diesen Willen durchzusetzen. Mit unserem alten Goethe darf das ganze Volk heute „wagen, glücklich zu sein!" Dieser Ruf, der über hundert Jahre ohne Nachhall im leeren Raum verklingen mußte, hat nun Widerhall im Herzen des ganzen deutschen Volkes gefunden. „Freut euch des Lebens!" — Und die Freude ist, wie Dr. Ley es einmal ausgedrückt hat, im neuen Deutschland zu einem weltanschaulichen Begriff geworden. Und die Politik der Freude hat tausendfältige Frucht getragen. Hier ist in Wahrheit aus einem einzigen Samenkorn ein mächtig schöner Baum hervorgewachsen, unter dessen Zweigen sich ein Volk in Frohsinn tummelt. Wir sind uns an diesem ersten Volkstag der Kunst gewiß, daß auch in aller Zukunft dieser Baum reiche Früchte tragen und das Werk des Führers sichern helfen wird, das heißt: Großdeutschland!

Zum 5. Jahrestag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Am Sonntag Uebertragung des Reichssenders Hamburg vom KdF.-Seebad auf Rügen.

Kein Tag ist wohl geeigneter, als der 5. Jahrestag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", um einmal Rückschau zu halten über die Entstehung der gigantischen Bauwerke, die von der größten Freizeitorganisation der Welt in Angriff genommen worden sind und in absehbarer Zeit ihrer Vollendung entgegensehen. Unter der zielsicheren Führung des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley, des Schöpfers der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", entstehen 1. das KdF.-Seebad der 20 000 auf der Insel Rügen; 2. das KdF.-Volkswagenwerk in der Nähe von Fallersleben und 3. die KdF.-Schiffe, die schwimmenden Erholungsstätten des deutschen Arbeiters, in Hamburg.

Der Reichssender Hamburg hat in den letzten Jahren von der fortschreitenden Entwicklung dieser Bauwerke von Zeit zu Zeit Schallaufnahmen gemacht, mit deren Hilfe es möglich ist, in zusammengerafter Form einen dokumentarischen Hörfilm abrollen zu lassen. So soll denn die Sendung „Aus Wille wurden Werke" in kurzen Streiflichtern Kunde geben von der großzügigen Planung einer zielsicheren Führung und von der Leistung deutscher Arbeiter und Ingenieure. Die Uebertragung des Reichssenders Hamburg erfolgt an diesem Sonntag (27. November) in der Zeit von 15 bis 16 Uhr.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Andalusische Nächte". In einer Landschaft voll paradiesischer Schönheit" spielt dieser Film leidenschaftlicher Liebe. Grellweiße Häuser, wogende Meere von Blumen, aus den Tanzcafés klappern die Kastagnetten zu den Tänzen der Zigeunerinnen, über allem die andalusische Sonne und die andalusische Nacht: das sind Bilder, die uns entzücken und unsere Träume vom Süden berauschend erfüllen. Imperio Argentina, der begeistert umschwärmte Liebling Spaniens, ist so sehr der Inbegriff der Carmengestalt, die sie hier darstellt, daß man sich keine temperamentvollere und begabtere Frau in dieser Rolle vorstellen kann.

* **Grevesmühlen.** Fußball. Für den kommenden Sonntag hat der hiesige Fußballverein mehrere Spiele mit dem Postsportverein-Schwerin abgeschlossen. Bei dem Spiel der ersten Mannschaft handelt es sich noch um eine alte Rückspiel-Verpflichtung. Die zweite Mannschaft und die Jugend-Mannschaft spielen gegen die gleichen von Schwerin. Die Spiele finden auf dem Tannenbergsportplatz statt.

* **Ehemalige Maschinengewehr-Scharfschützen sollen sich melden.** Kameraden aller Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilungen werden um umgehende Anschriftsangabe gebeten an Schultze, Major a. D., Hannover, Aegidientorplatz 1. (Nachrichten über Treffen und Ehrenmal sollen zugestellt werden.)

§ **Mallentin.** Einbruchsdiebstahl. Am vergangenen Dienstag abend oder Mittwoch früh wurden bei dem Bauern M. in Tramm aus der Kommode in der Schlafstube 600 RM. Bargeld gestohlen, die M. gerade von der Bank geholt hatte, um sie an Handwerker zur Auszahlung zu bringen. Auch ein Sparkassenbuch wurde entwendet, das jedoch später im Garten wieder aufgefunden wurde.

§ **Mummendorf.** Theaterabend. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet am Sonntag im Restaurant Möller einen von der Laienspielbühne Grevesmühlen ausgeführten Theaterabend. Anschließend wird getanzt.

Schönberg. Eine Arbeitstagung hielten die Kriegerkameradschaften des NS.-Reichskriegerbundes, Kreisverband Schönberg, hier am Mittwoch nachmittag im Gesellschaftshaus Boye ab, an der fast alle Kameradschaftsführer mit ihren Beiräten aus dem Kreise teilnahmen. Am Abend hielten die beiden Schönberger Kameradschaften einen Pflichtappell ab, an dem auch der Gebietskriegerführer Generalmajor a. D. Klingbeil (Schwerin) und der Kreiskriegerführer Hauptmann d. R. Schreiber (Domhof Ratzeburg) teilnahmen. Der Kreiskriegerführer überreichte bei dieser Gelegenheit der Kriegerkameradschaft Schönberg den im Bundesschießen mit 415 Ringen erworbenen Wanderpreis, eine Büste des Führers, den bisher die Kriegerkameradschaft Schlagsdorf im Besitz gehabt hatte, und zeichnete die Mannschaft als Meistermannschaft Klasse A des Kreiskriegerverbandes Schönberg durch ein Diplom aus. Die zweitbeste Mannschaft stellte die Kriegerkameradschaft Selmsdorf. Weiter gab der Kreiskriegerführer bekannt, daß als Meisterschütze des Kreisverbandes der Kamerad Kalbow (Rehna) hervorgegangen sei, und verteilte anschließend an 26 Kameraden des Kreisverbandes Anerkennungsurkunden für Schießleistungen über 100 Ringe.

Gadebusch. Ferkelmarkt. Nach längerer Pause fand gestern wieder der Ferkelmarkt statt. Angefahren waren 204 Tiere, die in kurzer Zeit abgesetzt waren. Die Preise bewegten sich für 4 Wochen alte Ferkel zwischen 10 und 25 RM., ältere, etwa 9 Wochen alte und zirka 60 Pfd. schwere Tiere erzielten einen Preis bis 33 RM. Der Handel ging recht flott.

§ **Klütz.** Großer Varieté-Abend. Im Hotel „Zum Zoll" veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" an diesem Sonnabend einen Varieté-Abend mit anschließendem Tanz.

Dassow. Große Schiffe an der Dassower Brücke. Zurzeit liegen an der Dassower Brücke mehrere große Schiffe. Es handelt sich hauptsächlich um Segler, die Korn vom Callieschen Speicher holen, sowie um Schuten, die von Schleppern abgeholt werden. Ferner sind in den letzten 2 Jahren auch von jüngeren Fischern größere Motorboote erworben, mit denen sie ihre Existenz im Winter fördern. Diese Boote haben Segel und sind mit Dieselmotoren versehen, und die jüngeren Fischer fahren damit 3 bis 6 Tage auf die Ostsee hinaus. Andere Fischer, die nicht auf die hohe See hinausfahren, fischen im Dassower See oder auf der Stepenitz mit Netzen oder, wie es in der Fischersprache heißt, sie plümpern. Bei schlechtem Wetter kann man die Fischer in der Stube am Fenster beobachten, wie sie ihre Netze ausbessern. Denn einer der größten Feinde ist für unsere Fischer die Wasserratte, die die Netze zerfrißt und den Fischern, die in Sturm und Wetter, in Nässe und Kälte die Früchte ihrer harten Arbeit ernten, manchen großen Schaden zufügt.

Dassow. Autorad abgelaufen. Auf der Fahrt von Gadebusch nach Dassow hatte der Fischhändler Meyer von hier das Pech, daß von seinem Lastwagen ein Rad ablief. Der Wagen war erst vor kurzem neu gekauft worden. Der Unfall ging aber noch gut ab; die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Seestadt Wismar. 92jähriger Veteran. Schuhmacher J. Gierhahn, der den Krieg von 1870/71 mitgemacht hat, wurde hier 92 Jahre alt.

Schwerin. KdF.-Wagen für die Gefolgschaft. Der Betriebsführer von Hof Drieberg hat anläßlich der 50. Wiederkehr des Tages, da der Vater des jetzigen Pächters den Hof übernahm, seiner Gefolgschaft einen KdF.-Wagen gestiftet, der allen für notwendige Fahrten und zur Erholung zur Verfügung stehen soll. An der Jubiläumsfeier des Betriebes, der sich in der Erzeugungsschlacht hervorragend bewährt hat, nahmen auch der Kreisbauernführer und der Kreisleiter Schwerin-Land teil.

Schwerin. Hohes Alter. Hier wurde Frl. Friederike Pankow 93 Jahre alt. Das greise Geburtstagskind lebt als Rentnerin im Augustenstift.

Rostock. Generalmajor a. D. Bobsien †. Im Alter von 78 Jahren ist hier Generalmajor a. D. Friedrich Bobsien gestorben.

Malchin. Entwichene Fürsorgezöglinge gefaßt. In Neu-Panstorf baten zwei junge Burschen den Bürgermeister um Trinkwasser. Als sie ihre Ausweispapiere zeigen sollten, flohen sie in den Wald, wurden aber später auf der Straße nach Malchin von der Gendarmerie gestellt. Die Burschen waren aus einem Fürsorgeheim in Württemberg entwichen und zuerst nach der Ostmark und dann nach Mecklenburg gewandert, wobei sie unterwegs immer kürzere Zeit in landwirtschaftlichen Betrieben arbeiteten.

* **Malchow. Kind tödlich verbrannt. Das sechs Jahre alte Mädchen eines Arbeiters in Nossentiner Hütte kam dem Küchenofen, der schadhaft war, zu nahe. Dabei gerieten die Kleider des Mädchens in Brand. Nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist das Mädchen den schweren Verbrennungen erlegen.**

Heute Volkstag der Kunst.

Lübz. Neue Lagerräume für Getreide. In einer Sitzung der Gemeinderäte teilte der Bürgermeister mit, daß im Hafengelände zwei Großlagerräume für Getreide errichtet werden sollen. Weiter besteht Aussicht, daß auf dem dann noch verbleibenden Freigelände nördlich des Hafenbeckens eine neue Industrie erstehen wird.

Laage. Festnahme eines Betrügers. Robert Ginapp aus Waren, der seit Jahren wegen Betruges steckbrieflich gesucht wird, konnte nun endlich festgenommen werden. Er hatte unter einem falschen Namen in der Nähe von Laage Beschäftigung gefunden. Er bestahl jedoch seinen Betriebsführer und floh. In Güstrow kaufte er sich unter falschem Namen ein Kraftrad. Er hatte das Pech, in Breesen von seinem früheren Arbeitgeber erkannt zu werden. Da sich dieser wunderte, wo Ginapp das Geld herbekommen hatte, ging er zur Gendarmerie und machte Mitteilung, die den Mann festnahm.

Festung Dömitz. Kommissionsrat A. L. Meyer †. Der Ehrenbürger der Stadt, Kommissionsrat A. L. Meyer, ist zehn Tage vor seinem 100. Geburtstag gestorben.

Achtung, Sudetendeutsche!

Eintragung in die Stimmlisten beantragen!

Bei den am 4. Dezember stattfindenden sudetendeutschen Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag sind auch die im Altreich und in Oesterreich ansässigen Sudetendeutschen wahlberechtigt, sofern sie die übrigen Voraussetzungen für das Wahlrecht (deutsches oder artverwandtes Blut; Vollendung des 20. Lebensjahres am Wahltage) erfüllen.

Für diese Wahlberechtigten ist eine Abstimmungsmöglichkeit in allen größeren Städten des Altreichs und in Oesterreich sowie am Sitze der unteren staatlichen Verwaltungsbehörden (Landrat, Bezirkshauptmann usw.) vorgesehen.

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, sich in den Stadtkreisen beim Oberbürgermeister, in den Landkreisen beim Landrat zur Eintragung in die Stimmlisten unter Vorlage von Ausweispapieren anzumelden. Ohne Eintragung in die Stimmlisten ist die Ausübung des Wahlrechts nicht möglich.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 25. November 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Die rege Wirbeltätigkeit, die vom Atlantik ausgegangen ist, weist nun ihre Schwerpunkte über Skandinavien und dem Nordmeer auf. Damit wird der Zustrom teils mehrerer, teils minderer Meeresluftmassen nach unserem Gebiet und ein veränderlicher Witterungscharakter aufrechterhalten.

Wahrscheinliche Witterung am 26. November.

Mäßige bis frische südwestliche bis westliche Winde, bedeckt bis wolkig, zeitweise Regen, mild.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen

Schar 1 und 2.

Sonntag, 27. November, 9.45 Uhr: Antreten zur Altmaterial-Sammlung bei der Schule.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr
Dr. Mennenga.
Apotheke: Bauers Apotheke.



* PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzackeinrichtung werden kluge Hausfrauen ein Leben lang schätzen! Wählen Sie stets eine
PHOENIX Nähen Sie gut!
F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte
Der Stern
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Unterstellraum
für Auto zu vermieten
Santower Str. 64.

Gut erhaltener
Kinderwagen
mit Windschutzscheibe zu verkaufen.
Saschenbrecker, Upahl.



ATA extrafein Doppelflasche: 30 Pf. • ATA fein Normalflasche: 17 Pf. • ATA grob Paket: 12 Pf.

Lohnkontobücher
Lohnsteuertabellen
erhältlich in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Advent-
Kerzen
Ständer
Beeren und Pilze
Puppenlichte
und alles andere zur Ausschmückung.
Fach-Drogerie Lützjens.


Erkältet
und als Folge Husten, Heiserkeit u. Verschleimung. In solchen Fällen hat sich vielfach Mühlhans
Bronchial-Tee
Marke „Wurzelsepp"
gut bewährt.
Original-Packung 1.– RM.
dto. verstärkt 1.50 RM.
Forst-Drogerie Lützjens

Knoblauch-Beeren
„Immer Junger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Bewährt bei:
Arterienverkalkung
hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- u. geruchfrei.
Monatspackung 1.- M. Zu haben:
in Grevesmühlen:
Fach-Drogerie Lützjens;
Bauers Apotheke, Bauer;
Markt-Apotheke B. Krogull;
in Dassow: Drog. R. Heinemann, Adolf-Hitler-Str. 97;
in Klütz: Drog. H. Sonnenberg Schloßstraße 180.
Achten Sie auf
die grün-weiße Packung!



Das wird bestimmt das Hauptgeschenk sein!

Eine Uhr mit der bekannten Handelsmarke wird immer den Ehrenplatz auf dem Gabentisch erhalten, denn sie ist edel in der Form und hat ein zuverlässiges Werk. Die größte Auswahl in Uhren aller Art.

Walter Schön Führendes Fachgeschäft in Uhren u. Geschenkartikeln.

Grevesmühlen, Wismarsche Str. 22. Ruf 352.



Eine gute Winterjoppe

von

Alfred Christoph.

Film-Palast

Freitag bis Montag

Imperio Argentina als Zigeunerin Carmen, die mit ihrem Gesang und ihrem Tanz die glutvollen Menschen Andalusiens berauschte.

Heiß ist das Blut der andalusischen Menschen. Liebe, Eifersucht und Haß vereinen sich in ihnen zu maßloser Leidenschaft.



Beiprogramm und Wochenschau,

u. a. Fußballkampf England—Kontinent, 50 Jahre Berliner Wintergarten, Riesenbrand in Marseille.

Jugendliche zugelassen.

◆

Sonntag, 27. Nov., nachm. 2.30 Uhr:

Kinder- und Jugend-Vorführung

mit dem köstlichen Lustspiel

„Krach um Jolanthe".

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Am Sonntag, 27. November, 4.30 Uhr nachmittags, im Schützenhaus:

Halt! – Gevatter Hein

Schauspiel in drei Akten von Kurt Malden.

Aufgeführt von der

„Deutschen Bühne für Volkshygiene", Kassel.

Eintrittspreis 40 Pfg. Jugendliche 25 Pfg.

Diese Woche:

Prima Weintrauben . . . . . ½ kg 60 u. 40 ₰
prima Walnüsse . . . . . ½ kg 50 u. 45 ₰
prima Haselnüsse . . . . ½ kg 55 ₰
prima große Paranüsse ½ kg 65 ₰
Diverse Feigen und Datteln
Getrock. Bananen u. Traubrosinen
Rosenkohl . . . . . ½ kg 30 u. 25 ₰
Tomaten . . . . . ½ kg 50 ₰

Grevesmühlener Obst- und Gemüsewagen.

Puppenwagen
Sportkarren
Roller
Wipproller
Bubiräder
Selbstfahrer
Kinderauto
Kinderstühle
Kindertische
Kinderpult

Heinr. Jancker.

Zum letzten Heller.

Sonntag, den 27. November, ab 3 Uhr:

Tanzkränzchen,

abds. ab 8 Uhr: Der beliebte Tanzabend.

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**



F. C. Kruse

Grevesmühlen. Ruf 236.

Zeitschriftenagentur

für Grevesmühlen und Umgebung zu vergeben. Kundenstamm vorhanden, guter Nebenverdienst.

Bewerber mit Fahrrad wollen sich schriftlich melden unter **G. Z. 249** an die Grevesmühlener Zeitung.

Lohntüten

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Klütz.

Am Sonnabend, 26. November, abends 8.30 Uhr, veranstaltet die

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

im Hotel zum Zoll einen

Großen Varietéabend mit Tanz.

Nähmaschinen

Schwingschiff, versenkbar . . . . . ab **115.- RM.**
Zentralspul, versenkbar . . . . . ab **145.- RM.**
Schrank mit Schwingschiff . . 158.- 168.- 188.- RM. usw.
Schrank mit Zentralspul . . . . 188.- 198.- 228.- RM. usw.
228.- 243.- RM. usw.
Zick-Zack . . . . . .
Elektro-Tischmaschinen, Zentralspul, versenkbar **204.- RM.**

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen. Gebr. Maschinen in Zahlung.

F. C. Kruse, Grevesmühlen. Fernruf 236.

Mummendorf.

Am Sonntag, 27. November, abends 8.30 Uhr, veranstaltet die

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

im Restaurant Möller einen

Theaterabend mit Tanz,

ausgeführt von der Laienbühne, Grevesmühlen.

Advents-Kerzen

nicht tropfend.

Fach-Drogerie C. Gottschalk, Gr. Seestr. 2. Fernruf 320.

TANZ

AM SONNABEND, 26. NOV., 8 UHR
AM SONNTAG, 27. NOV., 4 UHR
8 UHR

ES SPIELT DIE ALTE, BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 89

FREUNDLICHST LADET EIN HERBERT WEGENER

DEUTSCHES HAUS

Auf nach Bössow!

Sonntag:

Großes Winzerfest

in der Dorfschänke.

Original-Dekoration! Stimmung und Humor!

Gänsebraten mit Rotkohl 1,20 RM.

Es laden herzlich ein **Richard Kiele und Frau,** Silly vom Rhein.



Große leb. Brachsen, Karpfen und Hechte

empfiehlt **H. Bernitt.**

Telefon 242.



Am Sonnabend und Sonntag:

Großer Brachsenverkauf

(1½ bis 3 kg schwere Fische)

½ kg **nur 50 Pfg.**

H. Köbcke, Santower Str. 41. Fernruf 318.

Fußball-Wettspiele

Sonntag, den 27. November, 14 Uhr, Tannenbergsportplatz:

GfV. v. 08 I - Postsportverein-Schwerin I.

12.15 Uhr: GFV. II - Post II.

15.30 Uhr: GFV.-Jugend - Post-Jugend.

Restaurant und Café Duwe Tarnewitz.

Am Sonntag, dem 27. November 1938:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein **Karl Duwe.**



Die richtige Vorbeugung gegen **Frostbeulen**

Nimm rechtzeitig, schon bei Eintritt rauher Witterung **Fellitin**

Ein sicherer Schutz für den ganzen Winter geg. Frostschäden an Händen, Füßen und Ohren! **Flasche RM. 1.— Tube RM. —.85**

Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Bestimmt in der **Fach-Drogerie Lütjens.**

Ihre Vermählung geben bekannt:

Erwin Fritz und Frau
Wilhelmine, geb. Reinbold.

Grevesmühlen, den 25. November 1938.

Ihre Eheschließung geben bekannt:

Paskal Schmidt
Lotte Schmidt,
geb. Kramer.

Grevesmühlen, den 25. November 1938.

Für die

Hausschlachterei

Kranzdärme,
Rinder-Därme,
Pferde-Därme,
Rinder-Schlünde,
sämtliche Gewürze und Zutaten

empfiehlt billigst und gut

Werner H. Jacobs.

Kinder-Bettstellen

in großer Auswahl

sowie fertige Betten, Bettfedern, Inletts, Steppdecken, Metallbettstellen und Matratzen.

Bettenreinigung täglich

Hans Peters

Bettengeschäft. Grevesmühlen.

Voß un Haas-Kalender

für das Jahr 1939

kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Verlobung danken herzlich

Erika Bade
Hans Louven.

Dassow.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, 26. Nov., abends 6 Uhr: Kinderabendgottesd. u. d. Adventskranz. Die Kinder versammeln sich zum Einzug in die Kirche 5¾ Uhr vor dem Gemeindesaal. Am 1. Advent, 27. Nov., vorm. 10 Uhr, Lic. Gasse, abds. 5 Uhr, Propst Münster. Beichte 9¾ u. 4¾ Uhr. Amtswoche Lic. Gasse.

Damshagen. 1. Advent, 10 Uhr: Predigtgottesdienst i. Gemeindesaal

---

Harnsäure

ist das Grundübel viel. Krankheiten (Rheuma, Arterienverkalkung). **Sonnen-Tee** enthält biol. Kräuter, die Harnsäure verstärkt ausscheiden. Vorbeug. u. Sonnen-Tee trinken. Pak. -.50 u. 1.- Verkaufsst.: **Fach-Drog Gottschalk, Fernr. 320, Dassow: Drog. Heinemann.**

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Emma Freitag, 23 J. Roduchelstorf.

Ein gut erhaltener

einsp. Stuhlwagen,

auch als Milchwagen geeignet, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung herzlichen Dank.

Lisbeth Kibbel
Walter Glückschald.

Niederklütz, im November 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten und die vielen Geschenke zur silbernen Hochzeit und zur Verlobung danken wir herzlich.

Otto Schmidt und Frau.
Hedwig Schmidt Johannes Boysen.

Gr. Walmstorf.



Wie können Sie sich davor schützen? Bohnerwachs enthält leicht flüchtige Lösungsmittel, die das Wachs geschmeidig und leicht auftragbar halten. Zweckmäßig wird deshalb Bohnerwachs gut verschlossen aufbewahrt. **Seifix** gibt es darum nur in Dosen. So bleibt es frisch und bohnert bis zum letzten Gramm wunderbar, mühelos und spiegelklar. Auch Sie sollten es verwenden,

das beliebte Dosen-Bohnerwachs...

Seifix

¼ Dose –.40 RM ½ Dose –.75 RM 1/1 Dose 1.40 RM

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 276 — Freitag, den 25. November 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Kultur, die die Völker verbindet

Nur ein Volk der Welt darf sich rühmen, neben Deutschland etwas Aehnliches geschaffen zu haben wie die Gemeinschaft „Kraft durch Freude", und den Versuch gemacht zu haben, durch Kunst Freude in das Volk zu tragen, das ist Italien, das faschistische Italien, die uns befreundete Nation. Zwischen Deutschland und Italien bestehen politische Beziehungen, wie sie enger nicht gedacht werden können. Die Achse Berlin—Rom ist ein politischer Begriff für die ganze Welt geworden. Diese politische Achse ist jetzt durch das deutsch-italienische Kulturabkommen nach der kulturellen Seite hin erweitert worden. Die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien sind jahrhundertealt. Immer und immer hat zwischen beiden Völkern ein Austausch geistiger Güter bestanden, der nicht weniger dicht war wie der Austausch wirtschaftlicher Güter. Die Alpenpässe, die Deutschland und Italien verbinden, sind eher kulturwege gewesen als Handelspfade. Auch in den Zeiten, in denen die politischen Beziehungen zu Italien weniger eng waren, als sie es jetzt sind, sind die kulturellen Beziehungen zwischen beiden Völkern nicht abgerissen, und eine Geschichte der europäischen Kultur schreiben hieße in erster Linie eine Geschichte der deutsch-italienischen Kulturbeziehungen schreiben. Das neue deutsch-italienische Abkommen läßt in allen seinen Einzelheiten das Bestreben erkennen, die auf gemeinsamer politisch-weltanschaulicher Grundlage erbaute politische Gemeinschaft der beiden großen Kulturnationen auch nach der geistigen Seite hin zu erweitern und zu einem bestimmenden und richtunggebenden Element für die beiderseitige Kulturmission in der Welt werden zu lassen.

Zu neuen Ufern

Am 25. November jährt sich zum zweiten Male der Tag des Abschlusses des deutsch-japanischen Antikominternabkommens, das den Auftakt bildete für eine Reihe weiterer gleicher Vereinbarungen zur entschiedenen Abwehr der bolschewistischen Weltgefahr. Das vor zwei Jahren abgeschlossene deutsch-japanische Abkommen war das erste dieser Art, dem ein Jahr später Italien und weiter Mandschukuo folgten. Der Wert dieser Vereinbarungen hat sich u. a. auch während der tschechischen Krise gezeigt, hinter der, wie man heute selbst in Prag unumwunden zugesteht, der Wille Moskaus stand, von hier aus Europa in Brand zu setzen. Wenn heute englische Staatsmänner in Paris zu politischen Gesprächen eingetroffen sind, dann stehen sie unter anderen Gesichtspunkten und sind im Grunde getragen von dem Willen nach einer von Moskau unabhängigen Gestaltung der europäischen Atmosphäre. Wer in den letzten Wochen die ernstere Presse Englands und Frankreichs verfolgt hat und sich von den Sensationsgerüchten und den Bluffmeldungen gewisser interessierter Kreise nicht hat täuschen lassen, der wird nicht überrascht sein, zu hören, daß die nach München aufgenommenen deutsch-französischen Besprechungen in einem durchaus sachlichen Geiste und in der Absicht nach einem positiven Abschluß geführt worden sind. Der englische Besuch in Paris wird und will diese Bestrebungen nicht hindern, sondern fördern. Der Wunsch gewisser internationaler Kreise, daß die deutsch-englische Erklärung von München lediglich eine papierene Geste bleiben möchte, wird sich jedenfalls nicht erfüllen, wohl aber liegt es durchaus im Rahmen der Möglichkeit, daß diese deutsch-englische Erklärung ein deutsch-französisches Gegenstück finden könnte. Auch das ist ein Ergebnis jener außenpolitischen Entwicklungen, wie sie sich durch die Initiative Adolf Hitlers vor zwei Jahren durch das deutsch-japanische Antikomintern-abkommen eindeutig vom weltpolitischen Himmel abhob.

Der Innsbrucker Geiselmordprozeß

Vernehmung der Witwe des ermordeten Hauptmanns Honomichl.

Im Prozeß gegen die Mörder des Hauptmanns Honomichl, der gegenwärtig in Innsbruck verhandelt wird, schilderte die Witwe des Ermordeten, Luise Honomichl, unter größter Anteilnahme der Zuhörerschaft, wie sie in der Nacht zum 26. Juli vergeblich bis zum Morgen auf ihren Mann wartete und am Vormittag darauf von einer Frau auf der Straße die erste Mitteilung über das furchtbare Schicksal ihres Mannes erhielt. Als sie sich hierauf in begreiflicher Aufregung an verschiedene Amtsstellen mit der Bitte um Auskunft über den Verbleib ihres Mannes wandte, wurde sie überall abgewiesen, und als sie sich schließlich zum damaligen Polizeidirektor begab, erklärte ihr dieser, daß sie ihren Mann im Pathologischen Institut der Universitätsklinik finden könnte.

Nach dem Begräbnis ihres Mannes, das unter schärfster Bewachung durch Heimatwehr und Kriminalpolizei stattfand, wurde Frau Honomichl auf Veranlassung des Angeklagten Martin sofort verhaftet und dem Polizeidirektor vorgeführt. In Gegenwart des letzteren beteuerte Martin, daß er mit dem Mord an Honomichl nichts zu tun habe. Frau Honomichl nahm diese Unschuldsbeteuerung vorerst zur Kenntnis, später aber verstärkte sich ihr Verdacht gegen Martins Mittäterschaft.

Die Zeugin berichtete hierauf von einem gelegentlichen Zusammentreffen mit dem Angeklagten Tomaschek auf einer Straße, wobei der Mörder ihres Mannes ihr nachgerufen habe: „Mit dir werde ich auch noch einmal abrechnen, du Luder!"

Wie Juden zu Vermögen kommen

Chaim Rosenblum aus Zoppot versuchte es mit Devisenschmuggel.

Ueberall, wo schmutzige Geschäfte zu machen sind, ist Israel beteiligt. Der gewaltige Besitz, den seine Leute in allen Ländern der Welt angehäuft haben, ist stets und immer durch Betrug und Ausbeutung der „Gojim" erworben. Im Grenzgebiet ist es der Schmuggel, an dem die Juden verdienen. In dieser sauberen Branche versuchte sich auch der Chaim Rosenblum aus Zoppot. Als Mitglied einer größeren Schmuggelbande schaffte er Devisen über die Grenze. Gerade in dem Augenblick aber, als er amerikanische Dollar und englische Pfund seinen Komplicen zustecken wollte, wurde der jüdische Verbrecher gefaßt.

Das polnische Gericht in Gdingen verurteilte ihn zu vier Jahren Gefängnis und 150 000 Zloty Geldstrafe. Und da Chaim Rosenblum so viel Geld noch nicht zusammengeschmuggelt hatte, mußte die Geldstrafe in Gefängnis umgewandelt werden, und die Menschheit ist jetzt nahezu acht Jahre lang vor diesem Verbrecher sicher.

Paßfälscher und Aktienschmuggler

Wieder eine ganze Judenbande in Mailand gefaßt.

Nachdem erst vor wenigen Tagen eine jüdische früher in Polen ansässige Paßfälscherbande in Mailand ausgehoben worden war, wurde jetzt wieder einer größeren Judenhorde aus Polen, die sich dem gleichen unsauberen „Gewerbe" hingab, in Mailand das Handwerk gelegt. Die Bande, von der sieben Mitglieder bisher festgenommen wurden, hatte in den unsaubersten Stadtgegenden ihre Unterschlupfe. Dort hausten immer fünf Juden in berüchtigten „Pensionen" in einem Zimmer. Die Polizei stöberte auch eine Wohnung auf, in der sich sogar 16 Juden in zwei „Schlafzimmer" teilten. Die Nachforschungen ergaben, daß sich die Bande auch mit der Herstel-



Die Karte zeigt die endgültige Grenze Deutschland—Tschecho-Slowakei nach den amtlichen Angaben des Grenzfestsetzungs-Protokolls. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag verm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Hochgebirgsübung ist vorüber. Tiefgebräunt von der Gletschersonne, marschieren die jungen Soldaten auf das Städtchen zu, aus dem sie vor drei Wochen ausgerückt sind.

Da, bei den ersten Häusern setzt die Musik ein. Ein Ruck geht durch die Gestalten. Wuchtig klirrt der Marschtritt des Bataillons auf dem Straßenpflaster. Überall Menschen, dicht gedrängt stehen sie zu beiden Seiten der Straße, alle Fenster sind besetzt. Ein Blumenregen fällt nieder auf die Soldaten. Die Bewohner der Garnisonstadt bereiten ihren Soldaten einen festlichen Empfang.

Eine dunkelrote Rose mit einem grünen Blatt schwirrt heran, fällt dicht vor den Füßen des linken Flügelmannes des ersten Zuges nieder. Nur einen kurzen Blick wirft er hinauf zu den Fenstern der Fremdenpension. Und da sieht er ein Gesicht, das er eigentlich kennen sollte. Jetzt hebt die Dame oben ganz leicht die Hand und winkt.

Franz denkt angestrengt darüber nach, wo er dieses Gesicht schon einmal gesehen hat. Da — ein scharfes Kommando. Sein Kopf fliegt geradeaus — dann nach rechts ...

Eine Viertelstunde später rücken sie in die Kaserne ein.

Auf der schwarzen Anschlagtafel, der Zeitung des Bataillons, liest Franz Achleitner, daß sein Urlaub erst in drei Tagen beginnt. Und das ist nun so, daß er sich eigentlich gar nicht freut auf diesen Urlaub. Was tut er zu Hause? Die Mutter, ja, und der Vater, die freuen sich zwar schon auf sein Kommen. Aber sonst niemand, kein Mädchen, kein Freund. Das war alles einmal und liegt weit hinter ihm. Und dabei ist es noch nicht einmal sieben Wochen her, daß er die Gewißheit hatte, kein Mädchen mehr zu haben.

Diese Gewißheit hat den Soldaten Franz Achleitner ein wenig verändert. Nicht nur sein Gesicht ist schmäler geworden, nein, auch im Wesen hat er sich verändert. Er hat ein höhnisches, ohnmächtig zornvolles Gebaren an sich, mit dem sich niemand auskennt, weder seine Kameraden, noch der Leutnant Heydenreich, mit dem er schon zwei Bergtouren gemacht hat. Sogar im Dienst war er mitunter zerstreut, und er hat sich vor kurzem erst seine erste Rüge geholt. Und das alles wegen eines Mädchens, das ja gar nicht wert ist, daß man an sie denkt, weil sie von Treue nichts weiß.

Am nächsten Tag, gegen Abend hat Franz Achleitner Wache. Die Sonne verblutet hinter den Bergen und der Halbmond schwebt schon am Abendhimmel.

Viel Menschen gehn vorüber, meist Kurgäste. Viele junge Mädchen sind dabei in schöngeblumten Dirndlkleidern, weil das nun einmal Mode ist im Gebirge. Ihre Arme jedoch sind weiß wie die Knie der Herren mit den imitierten Lederhosen. Und da hat sich der Soldat nun etwas sehr Unanständiges angewöhnt. Er schaut den jungen Mädchen allen fest ins Gesicht, so, als möchte er eine unter ihnen suchen. Er schaut aber nur, ob vielleicht eine unter den vielen wäre, die der einen gleiche, die einmal sein großes und erstes Glück war. Es ist jedoch keine unter ihnen. Manch eine lächelt dem Soldaten wohl freundlich zu und sucht seine Augen unter dem Rande des Stahlhelms. Aber darauf reagiert der Soldat nicht. Er hat kein Lächeln mehr für schöne Frauen. Er geht seine sechs Schritte vom Wachthäuschen weg, und sechs wieder zurück, gleichmäßig und exakt wie eine Uhr. Zuweilen blickt er auch in den ungeheuren Himmelsbrand im Westen. Seine Augen sind erfüllt von diesem wilden Abendrot, und er wünscht sich, um diese Stunde dort oben auf irgendeinem der wuchtigen Gipfel zu stehen, um das große Schauspiel des Sonnenuntergangs in unmittelbarer Nähe zu erleben, denn es sieht aus, als sei hinter den Wänden die Grenze der Welt, hinter der die Sonne sich schlafen legt.

Da kommt ein Offizier des Weges. An seiner Seite ist ein großes, schlankes Mädchen im hellen Sommermantel. Der weitrandige Basthut beschattet ihr Gesicht ein wenig, aber es ist auch gar nicht so wichtig, daß der Soldat sie erkennt. Für ihn ist in diesem Augenblick nur wichtig, daß er vor dem Offizier — es ist Leutnant Heydenreich — seine Ehrenbezeugung richtig macht. Er reißt die Hacken zusammen und präsentiert.

Leutnant Heydenreich dankt, und das Mädchen an seiner Seite nickt dem Soldaten freundlich zu und lächelt ihn an, und da erkennt sie Franz als das Mädchen, das gestern am Fenster der Fremdenpension gestanden hat beim Einmarsch.

Aber das reicht nicht ganz aus diese Feststellung. Er muß dieses Gesicht schon irgendwo anders gesehen haben. Es kommt ihm irgendwie vertraut vor. Seine Augen gehen hinter den beiden her, bis sie vorne um die Ecke biegen. Da schaut das Mädchen nochmals zurück und winkt hinter dem Rücken des Leutnants zu ihm her.

Und da weiß Franz Achleitner plötzlich, daß es das Mädchen Gisela ist, das einmal kurze Zeit Gast gewesen ist bei ihm in der Jagdhütte, als er sie gerettet hat aus Bergnot.

Es fällt ihm nun alles wieder ein. Es war einmal ein schöner Abend, und das Mädchen Gisela ist bei ihm gesessen und hat ihm vom Meer erzählt. Und hat das Mädchen Gisela diesen Abend nicht auch geweint? Jawohl, geweint hat sie, und er hat sie getröstet und hätte sie vielleicht auch geküßt, wenn er es wegen Veronika hätte tun können.

Und langsam wird der Soldat ein wenig traurig, nicht weil er das Gesicht nicht gleich wiedererkennen konnte, sondern weil dieses Mädchen ihm soviel erzählt hat aus ihrem Leben und nur das eine verschwieg, daß sie auch einen Bräutigam hat, den Leutnant Heydenreich.

Denn es ist ihm nun mit einem Male sehr klar, das Mädchen Gisela ist die Braut des Leutnants. Deshalb ist sie ja heuer hier und nicht mehr in Riedering, obwohl sie doch das Hohe Wank noch besteigen wollte. Mit ihm, wie sie damals sagte. Es war das letzte, was sie sagte, dann war sie fort, einfach fort, ohne Abschied und ohne einen späteren Gruß.

Also, da hat er nun wieder ein treffendes Beispiel, wie Mädels sind. Bei ihm wollte sie ein Abenteuer erleben und mit einem andern ist sie verlobt. Er lacht vor sich hin. Hat sie nicht vorhin auch wieder gewunken hinter dem Rücken des Leutnants?

Wink nur zu, Gisela. Es nützt dir ja doch nichts, denn Franz Achleitner gibt sich zu keinem Spielzeug her. Aber er könnte vielleicht seinem Leutnant die Augen ein wenig öffnen, damit es ihm nicht auch einmal so ergeht, wie es ihm ergangen ist bei Veronika. Vielleicht schickt sich die Gelegenheit einmal, dann hat er eine kleine Rache, und das Mädchen Gisela wird sich dann überlegen, hinter dem Rücken ihres Bräutigams zu winken oder einem Flügelmann blutrote Rosen zuzuwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

lung von falschen Geldanweisungen beschäftigte und auf diesem Gebiete bereits „erfolgreich" tätig war.

An der Grenze von Chiasso wurde außerdem ein in Lugano ansässiger deutschsprechender Jude mit seinem Sprößling und dessen Freund in dem Augenblick angehalten, als er die Grenze überschreiten wollte. In seinem Wagen fanden sich Aktien einer großen italienischen Gesellschaft im Werte von etwa einer halben Million Lire, die der Jüd in das Ausland schmuggeln wollte.

Indischer Eingeborenensoldat läuft Amok

Fünf Offiziere erschossen, sieben schwer verletzt.

Nach einer Meldung aus Peschawar hat ein indischer Amokläufer in Nowoscherha, dem Garnisonort des 4. Bataillons des 2. Pundschab-Regiments den Bataillonskommandeur und zwei höhere britische Offiziere erschossen und weiter zwei Majore, einen Hauptmann sowie drei andere britische Offiziere schwer verletzt. Dann hat der Tobsüchtige, ein eingeborener Soldat, zwei eingeborene Offiziere erschossen und einen dritten verletzt. Er konnte nur mit vieler Mühe überwältigt werden.

Der Bataillonskommandant, Oberstleutnant Gray, wurde von dem Amokläufer erschossen, als er in seinem Zelt schlief. Die anderen Offiziere, die den Schuß hörten und aus ihren Zelten stürzten, wurden von einem regelrechten Kugelregen empfangen.

Der Orkan auf der Nordsee.

Friesische Küste: Schwerste Sturmflut seit Menschengedenken.

Das Sturmtief, das schon seit Beginn dieser Woche die Nordseegebiete beunruhigte, erreichte in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag die Deutsche Bucht in voller Stärke. Haushohe Wellenberge brachten den Schiffsverkehr völlig zum Erliegen. An der friesischen Küste hatte der Orkan eine Sturmflut zur Folge, die an Höhe und Wucht die Oktoberflut von 1936 übertraf. In Dagebüll erinnert man sich nicht, jemals eine so hohe Sturmflut erlebt zu haben. Der Fahrtdotter Sommerkoog ist voll Wasser gelaufen.

Auf den Halligen sind sämtliche Brunnen überschwemmt und durch das Salzwasser zur lange Zeit unbrauchbar gemacht. Auf Oland stand das Wasser in der Gaststube des Wirtshauses einen Meter hoch. In Wyk auf Föhr wurde ein Wasserstand gemessen, der drei Meter über normal lag. Das Wasser drang in die am Strand gelegenen Hotels ein. Tag und Nacht war die männliche Bevölkerung von Wyk zu Hilfeleistungen unterwegs. Breite Sandsacksperren wurden zum Schutz gegen die vordringenden Wassermengen errichtet. Der Bahndamm Westerland—Hörnum wurde an drei Stellen überspült, so daß der Bahnverkehr eingestellt werden mußte.

Am Donnerstag wütete auch an der deutschen Ostseeküste ein Südweststurm von Windstärke 9, der sich zeitweise auf Windstärke 10 steigerte. Der heftige Sturm hatte ein außerordentliches Niedrigwasser zur Folge, so daß der gesamte Fährverkehr zwischen Warnemünde und Gjedser ins Stocken geraten ist.

Tirol und Allgäu: Wintermärchen

In den Bergen ist die schönste Winterpracht eingezogen, zumal starke Kaltlufteinbrüche den Schneestürmen folgten. Die Temperaturen sind stark zurückgegangen. Teilweise bis zu 10 Grad Kälte. Die Gipfel der Innsbrucker Nordkette stehen im schönsten Schneemantel. Vom Unterberg-Schutzhaus (Salzburg) werden 10 Grad Kälte und 10 Zentimeter Neuschnee gemeldet. Auch die bayerischen Berge, vor allem die Alpen, haben ihr schimmerndes Wintergewand angezogen.

Istrien: 50 Boote verloren

Auch an der Küste von Istrien beschädigte ein orkanartiger Sturm in Pola viele Gebäude. Mehrere Fischerboote sanken. In Fasana gingen etwa 50 Boote verloren. In Rovigno wurden beträchtliche für die Verladung bereitgestellte Bauxitmengen (das Ausgangsmaterial für die Aluminiumherstellung) von dem Meer weggeschwemmt. Ein 8300-Tonnen-Dampfer aus Neapel strandete. Seine Besatzung konnte geborgen werden.

Neues aus aller Welt.

Vollstreckung eines Todesurteils.

Der am 15. Januar 1914 geborene Erwin Armand, der vom Schwurgericht in Limburg (Lahn) wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, ist hingerichtet worden. Armand hat in der Nähe von Wasenbach bei Limburg (Lahn) seine schwangere Geliebte ermordet, um sich ihrer und des zu erwartenden Kindes zu entledigen.

*

Zusammenstoß im Hafen von Tarent. — Sechs Tote. Im Hafen von Tarent ist der italienische Zerstörer „Lampo" infolge eines Steuerschadens mit dem Kreuzer „Pola" zusammengestoßen. Die Beschädigungen der „Pola" sind leichter Natur, während der Zerstörer beträchtlichen Schaden erlitt und in den Hafen geschleppt werden mußte. Bei dem Zusammenstoß kamen sechs Matrosen ums Leben.

Vier Tote, zehn Verletzte durch eine Explosion. In einem Lagerraum für Südfrüchte in Genua entstand durch ausgeströmtes Gas, das sich beim Heizen des Raumes entzündete, eine schwere Explosion, die vier Tote und zehn Verletzte forderte. Unter den Verletzten befinden sich mehrere Fußgänger, die im Augenblick der Explosion an dem Lagerraum vorbeigegangen waren.

Abzahlung in Mittagessen. Eine eigenartige Abzahlungsmethode hat sich ein Londoner Gastwirt ausgedacht, dessen Zinnen und Trachten nach einem Auto sind, für dessen Anschaffung ihm aber das notwendige Kleingeld fehlte. Es gelang ihm, einen Autohändler ausfindig zu machen, der sich zu einer Autolieferung gegen kostenfreies Mittagessen für die Dauer von 10 Jahren verstand. Die ersten Raten von 2650 Mittagessen hat der Händler bereits in Empfang genommen. Frage, an wen bezahlt der Gastwirt seine Raten weiter, wenn der Autohändler vorzeitig stirbt?

4 Millionen Dollar Brandschäden in Kalifornien.

In Santa Monica (Kalifornien) gelang es anscheinend den Tausenden von Löschmannschaften, die seit Mittwoch morgen wütenden riesigen Waldbrände in der Nähe der Filmkolonie einzudämmen. Der Gesamtschaden wird bisher auf 4 Millionen Dollar geschätzt. Insgesamt wurden etwa 300 größere und kleinere Grundstücke zerstört. Mehr als 100 Verletzte wurden mit schweren Brandwunden in die Krankenhäuser gebracht. In der Nähe der Topanga-Schlucht mußten 200 Filmdarsteller während der Außenaufnahmen unter Zurücklassung der Filmgeräte vor den Flammen fliehen.

Nachdruck verboten.

Ein Lichtlein Freude!

Der Winter naht im weißen Rock, — der Wind weht kalt, es dunkelt früher; — da schützt ein warmer Ueberzieher — und innerlich tut es der Grog! — Beim Bummel, den wir abends machen, — sieht man sich an die schönen Sachen, — die in den Fenstern ausgestellt, — und freut sich schon aufs Weihnachtsgeld!

Es wird gebastelt und geschnitzt, — man häkelt Decken, wundervolle, — aus Seide und aus bunter Wolle, — und der Adventskranz glänzt und blitzt. — Wie in den früh'ren Jahren wieder — brennt nun das erste Lichtlein nieder, — ein Lichtlein Freude, zart und still, — das uns viel Schönes künden will!

Wir brauchen es, das erste Licht, — und halten ihm die Herzen offen; — denn alles, was wir uns erhoffen, — es wird uns nur durch Tat und Pflicht! — Es wird uns nichts geschenkt im Leben, — wir müssen unsern Einsatz geben, — so wie Italien ihn stumm — hingab für sein Imperium!

Ein neues Weltreich, es erstand, — der Mut, er brachte es zuwege, — der Mut allein, und durch Verträge — ward es nun endlich anerkannt. — Da fragt man sich: Warum das Wüten, — warum der Zorn, in dem sie glühten, — wenn man am Schluß beschämt liest, — daß man ein tapfrer Streiter ist?

Ach ja, mitunter sieht es aus, — als wär' die Welt, die uns verachtet — und alles Recht für sich gepachtet, — ein eing'ges großes Narrenhaus! — Da sitzen sie, die Demokraten, — und üben sich im Rätselraten — und grübeln ohne Rast und Ruh': — Wem schieben wir die Juden zu?

Sie hätten Platz und Raum genug, — doch niemand will die „schwarzen Raben" — bei sich, in seinem Lande haben; — ihr Mitleid ist nur Lug und Trug! — So waschen sie zum guten Ende — in aller Unschuld sich die Hände; — was sie bezweckten, ist geschehn, — man konnte über Deutschland schmäh'n.

Und trotzdem leuchtet uns das Licht — und segnet unser Volk mit Freude, — und ist uns schönste Augenweide, — wenn's draußen auch am Licht gebricht! — — Wir werden — und es wird sich finden — der Welt noch manches Licht anzünden, — und funkeln soll's und leuchten hehr — voll Glück und Glanz!

Franz Heiseler.



Franz Schümann, de Lüttknecht bi Schult Beerboom, will Adschüß seggen. Hei möt nun sien Soldatenjohren awdeinen. Hei is 'n strammen Kierl. Dorüm hewwen sei em bi de Artillerie, bi de Kanonen anstellt.

Köster Knoll sitt dor ok grad bi den Schulten, un de Schult seggt: „Dat harr woll'n goden Kanonier awgeben füllt. Aewer Denken un Meinen drüggt. Hei hett de Knaken, un hei hett ok Verstand. Aewer hei hett kein Nahgedanken. Dat ward in'n Leben kein Buer, wenn sei em dor nich tau'n Minschen maken. Aewer bi'n Kommis warden sei di dat utstaken, wenn du dor ok nusselich büst un nich nahdenken deist. Ick weit dat. Ick bün ok Kanonier wäst."

„Wat is mi dat förn Adschüß?" seggt de Köster, „Franz Schümann is doch 'n firen Kierl?" —

„Hei hölt sick ran", seggt de Schult, „'n Brunt hett hei ok all. Wenn dat up em ankamen ded, denn künn dat Frigen ok all losgahn. Aewer hei hett dor nich an dacht, dat hei un ierst noch Soldat warden möt. Sien Arbeit kennt hei sünst. Segg mal, Franz, wo kümmt dat bi den Buern in'n Kaubstall up an?"

„Dat kümmt dorup an", seggt Franz, „dat mien Käuh gesund sünd, un dat sei all dat ok hergeben, wat 'n Kauh hergeben kann. Käuh, dei ehr Ort nich hewwen, möten dor mank runt." —

„Dat hest du ganz good seggt", nickt de Schult, „wat kann den'n Kauh von richtigen Slag hergeben?"

„De Kauh möt, wenn dat Johr rund is, wenigstens 3200 Liter Melk hergeben hewwen", segat Franz, „un 3,21 Prozent Fett sall de Melk wenigstens hollen." —

„Dat is wedder richtig. Wurüm sünd wi aewer nich mit 3200 Liter taufräden, Franz?" —

„Wekke Buer hüt up'n Posten is", seggt Franz, „dei is mit so'n Dörchschnitt nich taufräden. Dat giwwt Käuh, dei mal soväl hergeben, un weck geben dreimal soväl her. Dor möten wi achteran." —

„So gefüllt du mi, Franz", seggt de Schult, „hewwen wi ok so'n Kauh in'n Stall, dei dreimal soväl hergeben deit?"

„Uns' Lise', dei hett dat vergangen Johr sowiet bröcht", seggt Franz.

„Nu sünd wi an den Knurrn", seggt de Schult tau den Köster, „dit Johr haalt uns' Lise dat nich. Sei hett sick verkülkt. Un ick will dat man glick vertellen, Franz is dor nich unschüllig an. Hei is 's abends, wenn hei nah de Brunt gahn ded, ümmer dörch den Kaubstall gahn. Dor is hei ut dat Finster stägen, indem em nümms seihn füll. Nahst hett denn de Storm dat Finster losmaracht, hei künn dat jo nich uphaken. Uns' Lise stünn jüst grad' unner dat Finster. Nu hett sei den Hausten kreegen un hett nahlaten. Dor hett Franz nich an dacht bi sien Bruten. Wat 'n Buer is, dei möt aewer an allens denken!" —

„Wo leid is mi dat", seggt Franz, „grad' de Kauh, wo Sei so'n Freud an hatt hewwen!"

„Denn mark di dat. Harrst du ein von de Dire mißhannelt", fär de Schult, „denn harr ick di dat nich vergeben. Nu is dat ein Verseihn, wat du nich wedder maken dörfst. Ick ward nahfragen, wat du dor bi de Kanonen ok so unnusselich büst orer wat du dor dat Nahdenken librt best. Will mal seihn, wenn du di schickst un ick de richtig Post kriegen doh, Lise wedder in de Gang kamen deit, denn fast du aw un an ok een Fiefmarkstück von mi hewwen. Ein Soldat kann ümmer Geld bruken. Aewer dat mark di: As de Kierl is, ward em de Wußt brad't."

Jungsstried.

Twei Jungs kriegen sick dat Strieden. „Du", seggt de ein, „ick segg dat minen Vadder, hei sall dinen Vadder seggen, hei sall di mal dat eische Muul stoppen!" —

„Dinen Vadder?" seaat de anner. „du best jo gor keinen Vadder! Dien Vadder is jo gor nich dien Vadder. Hei hett di doch bloots ut'n Waisenhuus haalt!"

„Mien Vadder", huult nu de ierst los, „is nah'n Waisenhuus wäst. Dor sünd aewer hunnert lüttt Jungens wäst. Un dor hett hei sick den allerbesten von utsocht! Dien Vadder hett nehmen müßt, wat hei kreegen hett. Un dat füht'n jo, dat is dor ok nah wäst!"

Verkihrt Front.

In'n Pinkenhäger Holt sall dat Blood upfrischt warden bi de willen Swien. De Baron hett sick dorum einen „Keiler" schicken laten. De Kist mit dat Diert möt Jehann Pagels, wat den Baron sien Kutscher is, gliet von'n Bahnhof in dat Revier führen. De Baron is dor, de Jäger is dor, un Jehann Pagels sett't de Kist in'n Busch un maakt de Klapp up. Dor kümmt aewer kein will'n Swien runt. Jehann Pagels sall nahseihn. Jehann kickt ängstlich in de Kasten: „Dat ward nicks, Herr Baron" seggt hei, „dat Aas hett de Schinken jo vörn!" —

Man jo nich bang'n.

De lütt Peter sitt in de Hunsdör up de Stein. Kümmt de oll Fru Wormstädt dor lang, kickt Peter an, kickt de Steinflisen an un seggt: „Hest all mal Tähnweih hatt, Peter?" —

„Ne", seggt Peter, „wurüm meinst du dat?" —

„Ick mein", seggt Wormstädt's Mudder, „wenn de Jungs bi dit koll Weder sick up de kollen Steinflisen hensetten, denn koenen sei licht Tähnweih kriegen." —

„Man nich bang'n", seggt Peter, „ick heww mien Tähnen in de Mund. Dor achter heww ick gor kein." —

Willem.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 27. November

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Achtung, der Tonfilmwagen kommt! 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Stehe fest und rede als ein ewiger Zeuge. Eine Morgenfeier. 10.40: Viotti: Violinkonzert Nr. 22 A-Moll. Aufnahme. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.

12.00: Arnstadt: Blasmusik. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Leipzig: Musik zum Mittag. 14.00: Das Lumpengesindel. Kantate nach dem Grimmschen Märchen, von Cesar Bresgen. 14.30: Benjamino Gigli singt. Schallplatten. 15.00: Konzertante Musik. Aufn.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die Fliegerbraut. Eine lustige Geschichte von Joseph Grabler. 18.00: Die schwarze Katze. Eine Szene nach E. A. Poe, von Peter Huchel. 18.30: Walter Giesseking spielt. Schallplatten. 18.45: Mozart — Beethoven. Aufn. 19.40: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.10: Musikalische Kurzweil. 21.00: Warschau: Aus großen polnischen Opern. 22.00: Tages- und Wetternachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Südliche Klänge. Aufnahme.

Hamburg: Sonntag, 27. November

5 Jahre NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Nachr., Hafendienst. 8.15: Die Olmark-Ausstellung in Goslar. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Froher Klang. Schallpl. 9.00: Berlin: Da wo du bist, wirke, was du kannst. (Goethe) Eine Morgenfeier. 9.30: Volk spielt fürs Volk. 10.30: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.50: Aus Goslar: Reichssendung: Schlußkundgebung d. Reichsbauerntages mit der Rede des Reichsbauernführers R. Walther Darré.

12.00: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Jan von der Ewigkeit. Ein Märchenspiel. 14.45: Märchenklänge. Schallaufn. 15.00: Aus Wille wurden Werke! Markfteine am Wege zur deutschen Volksgemeinschaft.

16.00: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00: Die Spielzeugschachtel. Unterhaltungskapelle. 18.50: KdF auf dem Dorfe. 19.30: Sportschau am Sonntagabend. 19.45: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.

20.10: Viertes Volkskonzert. Slavische Meister. 22.00: Nachrichten. 22.30: Tanzmusik. Dazw. 23.30: Bericht vom Flottbeker Reitturnier.

Handelsnachrichten.

Berlin, 24. November.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse konnte sich eine weitere Erholung durchsetzen. Das Angebot wurde glatt aufgenommen. Gelegentlich kam es zu Materialnachfragen. Von den Montanwerten lagen Harpener, Mannesmann und Mansfelder Bergbau fester. Bei den Braunkohlenwerten gewann Eintr. 3 Prozent und Rheinische Braunkohle 4 Prozent. Bei Elektroversorgungswerten konnten AEG., Siemens und Lahmeyer, Schlesische Gas beachtliche Kursverhöhungen aufweisen. Demag zogen um fast 4 Prozent an. Am Markt der festverzinslichen Werte notierten Reichsaltbesitzanleihe mit 130,40 und Umschuldungsanleihe mit 92,95 unverändert. Am Geldmarkt waren die Sätze für Blankotagesgeld leicht angezogen. Am internationalen Devisenmarkt lag das Pfund weiterhin schwach.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,21 (Geld) 42,29 (Brief), dän. Krone 51,91 52,01, engl. Pfund 11,625 11,665, franz. Franc 6,508 6,522, holl. Gulden 135,76 136,04, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,42 58,54, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,89 60,06, schweiz. Franken 56,56 56,68, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die gute Nachfrage nach Weizenmehl hielt an. Es stand in allen Markenmehlen genügend Angebot zur Verfügung. Provinzmehle fanden schwer Käufer. Das Geschäft in Roggenmehl wies keine Belebung auf. In Weizen war Angebot nur wenig vorhanden. Roggen lag geschäftslos. Industriegerste und -hafer konnten ebenso wie Braugersten nur in feinsten Qualitäten auf Abnehmer rechnen. Die angebotene Futtergerste fand Käufer, dagegen war das Geschäft in Futterhafer schwieriger.

Berliner Magerviehhof vom 24. November. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Auftrieb: 375 Rinder, darunter 272 Milchkühe, 102 Jungvieh, 56 Kälber, 218 Pferde, 1 Ziege. Verlauf: Langsam, bei gedrückten Preisen. Es wurden gezahlt Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Farsen je nach Qualität 250—390. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 33—36. Pferdemarkt. Preise je nach Qualität: 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650. Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf: Stilles Geschäft.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Postellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 208.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 277 — Sonnabend, den 26. November 1938 — 67. Jahrgang

„Ein Element der Beruhigung"

Das Echo der Ankündigung der deutsch-französischen Erklärung.

Der bevorstehende Abschluß der deutsch-französischen Erklärung über das nachbarliche Verhältnis und der für die nächsten Tage zu diesem Zweck angekündigte Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Paris, ebenso wie die Befriedigung, mit der diese Erklärung in Deutschland aufgenommen wird, werden in der Pariser Presse eingehend besprochen.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal" schreibt, wenn der Himmel es wolle, könne die Erklärung zweifellos eines Tages als eine entscheidende Wendung in der Geschichte Europas angesehen werden. Die Deutschen seien überzeugt davon, daß nur die Anhänger eines „Krieges um jeden Preis" und die Agenten Moskaus die Tragweite einer Erklärung bestreiten könnten, die die Zustimmung des ganzen französischen Volkes finden müsse, weil sie die Anerkennung der augenblicklichen französischen Grenzen durch das nationalsozialistische Deutschland bestätige und die Schaffung einer Atmosphäre der Entspannung und des Friedens begünstige, aus der beide Länder sicherlich großen Nutzen ziehen würden.

Der Leitartikler des „Paris Soir" führt aus, ein Abkommen mit Deutschland sei eines der wenigen Dinge, die die französische öffentliche Meinung interessiere und in Aufregung versetzen könne. Man freue sich, man sei beruhigt, man beglückwünsche sich und man rate hin und her. Auf alle Fälle sei es mehr wert, ein Abkommen zu schließen, als das Gegenteil zu tun. Der Leitartikler des „Temps" bezeichnet die französisch-deutsche gemeinsame Erklärung als einen Akt von beachtlicher Bedeutung. Vertrauensvollere Beziehungen zwischen Paris und Berlin seien unentbehrlich, wenn man wolle, daß das Verfahren der Versöhnung nützliche Ergebnisse zeitige. „Information" erblickt gleichfalls in der deutsch-französischen Erklärung ein Element der Beruhigung und der internationalen Entspannung. Es sei nicht zu unterschätzen, wenn Paris und Berlin ihren gegenseitigen Willen bekundeten, gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten. Damit aber das deutsch-französische Abkommen wirklich Vorteile bringe, müßten beide Partner einander gegenseitige Achtung bezeigen.

„Entente Paris—London enger denn je"

Rückkehr Chamberlains nach London.

Die englischen Staatsmänner sind von Paris kommend wieder in London eingetroffen. Zur Verabschiedung hatten sich auch Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet auf dem Bahnhof eingefunden.

Während seiner Anwesenheit in Paris hatte der britische Premierminister Chamberlain auch eine halbstündige Unterredung mit dem Herzog von Windsor.

Spanische Frage erneut vertagt

Die Londoner und die Pariser Zeitungen unterstreichen in ihren Kommentaren den Beschluß, die Verteidigungsfragen zu verstärken, und erwarten vielfach neue englisch-französische Generalstabsbesprechungen. Am 2. und 3. Dezember wird übrigens auch der britische Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood in Paris weilen, um mit seinem französischen Kollegen die Frage der Flugzeugproduktion zu beraten. Was die Frage der Gewährung der Rechte eines Kriegführenden an General Franco betrifft, scheinen England und Frankreich in dieser Hinsicht weiter abwarten zu wollen, bis sämtliche Freiwilligen aus Spanien zurückgezogen sind.

Die Pariser Havas-Agentur veröffentlicht einen Bericht, nach dem die Entente Paris—London enger denn je ist.

Sachlich ist erneut festzustellen, daß diese Besprechungen nichts Neues brachten. Die italienische Presse betont, daß sich im Grunde an der Lage nichts geändert habe.

Der Dank des Sudetenlandes

Das Ergebnis der ersten Eintopfsammlung.

Der erste Eintopfsonntag gab dem Sudetendeutschtum die Möglichkeit, Einsatz und Opferbereitschaft für das WHW. zu beweisen. Nunmehr liegt das vorläufige Endergebnis vor. Es beträgt 410 000 RM. Dieses Ergebnis schließt sich würdig an die erste Straßensammlung für das WHW. an. Das Sudetendeutschtum hat damit gezeigt, daß es zu jedem Opfer als Dank an den Führer für seine Befreiungstat bereit ist.

Pirow im Fieseler-„Storch"

Der Minister besichtigte Gatow.

Der südafrikanische Verteidigungs- und Handelsminister Pirow stattete der Luftkriegsschule und der Luftkriegsakademie in Gatow einen Besuch ab. Auf dem Flugplatz der Luftkriegsschule fand Minister Pirow Gelegenheit, das Fieseler-„Storch"-Flugzeug „Fi. 156" kennenzulernen und einen Flug mit ihm zu machen.

Die Deutsch-Italienisch-Japanische Antikominternvereinigung in Tokio veranstaltete zur Feier des zweiten Jahrestages der Unterzeichnung dieses Abkommens ein Festbankett, an dem mehr als 400 namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen.

Der deutsche Botschafter Ott bezeichnete in seiner Ansprache den Antikominternpakt als einen Eckpfeiler des weltpolitischen Geschehens.

Garanten gerechter Weltordnung.

Die Außenminister Deutschlands, Italiens und Japans zum Antikominternpakt.

Aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommens, dem vor einem Jahr auch Italien beigetreten ist, hielten die Außenminister der drei Länder in einer deutsch-italienisch-japanischen Gemeinschaftssendung Rundfunkansprachen. Reichsaußenminister von Ribbentrop hob als den Sinn dieses Abkommens noch einmal die gemeinsame kompromißlose Kampfansage gegen die zersetzende Tätigkeit der kommunistischen Internationale hervor und fuhr dann fort:

Die Zusammenarbeit zwischen den drei Staaten gegen diese Zersetzung hat sich glänzend bewährt! Weder in Spanien noch in China ist es den Machenschaften Moskaus geglückt, ihre bolschewistische Herrschaft aufzurichten, um von dort aus die Brandfackel in die friedlichen Länder zu tragen. Die Tschecho-Slowakei sollte ein weiterer Ausgangspunkt der Weltrevolution werden. Auch diese Absichten wurden im Herbst durch die eiserne Entschlossenheit des Führers und durch die Solidarität der antibolschewistischen Staaten und vor allem durch die enge Zusammenarbeit von Nationalsozialismus und Faschismus im Keime erstickt. In der Zeit seines Bestehens hat das Abkommen gegen die Kommunistische Internationale größte Bedeutung erlangt. Das Dreieck Berlin—Rom—Tokio ist heute für die Welt ein Begriff. Es ist nicht nur ein Faktor und ein Garant der Ordnung, sondern eine weltpolitische Tatsache.

Schöpferische Politik und harter Kampf

Dieser organisch gewachsenen, schöpferischen Politik der drei im Antikomintern-Abkommen zusammengeschlossenen Staaten steht die destruktive Wirkung der Komintern und der sie tragenden Mächte gegenüber. Gerade in diesen Tagen erleben wir, daß die Kommunistische Internationale eine neue Organisation geschaffen hat, um die Ziele der Weltrevolution propagandistisch vorwärtszutreiben. Die Wirkung dieser Propaganda zeigt sich in einer neuen Hetze, die überall gegen die sogenannten autoritären Staaten, d. h. also die Staaten der Ordnung, entfesselt wird.

Denn was anders als diese jüdisch-bolschewistische Zersetzungspropaganda steht beispielsweise hinter der neuen Hetzwelle gegen Deutschland in Amerika, mit der man versucht, den anständigen Teil des amerikanischen Volkes, das gar nichts gegen das deutsche Volk hat, in eine Haßpsychose gegen das deutsche Volk, das gar nichts gegen das amerikanische Volk hat, zu treiben?

Trotz alledem bin ich fest überzeugt, daß es den im Antikomintern-Abkommen vereinigten Mächte gelingen wird, das von den Kommunisten erstrebte Ziel der Weltrevolution zu vereiteln und damit den Kulturstaaten einen unschätzbaren Dienst zu erweisen. Der Kampf gegen die Kommunistische Internationale richtet sich gegen keine andere Nation und schließt keinen anderen Staat aus.

Die Mächte des weltpolitischen Dreiecks aber werden aus ihrem harten und unerbittlichen Kampf gegen den Kommunismus in immer tieferer Freundschaft einander verbunden und somit Gestalter und Garanten einer neuen und gerechteren Weltordnung.

Der italienische Außenminister Graf Ciano gab seiner Freude Ausdruck, durch den Rundfunk den Völkern der beiden großen befreundeten Nationen den herzlichen Gruß des faschistischen Italiens übermitteln zu können. Auch er unterstrich dann, daß sich die Solidarität der drei Länder im Westen und im Osten als bedeutsam für den Frieden und die Gerechtigkeit in der Welt erwiesen habe.

„Ich bin überzeugt", so fuhr Graf Ciano fort, „daß diese Solidarität auch in Zukunft sich immer stärker und lebendiger zu einer Kraft entwickeln wird, die die drei großen Staaten in den Dienst der Zivilisation und der Gerechtigkeit stellt.

Unübersteigbares Bollwerk

Italien, Deutschland und Japan sind in der Tat nicht nur durch eine zufällige Uebereinstimmung zusammenfallender Interessen verbunden. Ihre Zusammenarbeit beruht auf gemeinsamen Idealen, auf gemeinsamen, unverbrüchlichen Grundsätzen des politischen Lebens. Unsere drei Nationen stellen auf allen Gebieten den zersetzenden Kräften der Unordnung und Anarchie, die unter der Leitung der Komintern stehen, ein unübersteigbares Bollwerk entgegen. Mit aufrichtiger Befriedigung können wir auf die Ergebnisse zurückblicken, welche dieses eine Jahr gemeinsamen Zusammenwirkens erbracht hat.

Kraftvoll im Geist und wehrhaft in Waffen

Aber auch außerhalb des antikommunistischen Dreiecks hat sich der dynamische Gedanke des Antikomintern-Paktes ausgewirkt und dringt in immer weitere Schichten der öffentlichen Weltmeinung ein. In dieser neuen Einstellung der Kulturwelt erblickt das faschistische Italien eines der Elemente, das für die Zukunft zu größter Hoffnung berechtigt, für die Zukunft, in die Italien, Deutschland und Japan, kraftvoll im Geiste und wehrhaft in den Waffen, fest geeint durch die Bande engster Freundschaft, mit ruhigem Vertrauen blicken."

Der japanische Außenminister Arita bekundete dem deutschen und dem italienischen Volk seine Hochachtung und bezeichnete den Antikominternpakt als die wichtigste Richtlinie der auswärtigen Politik Japans. Er fuhr fort: „Im letzten November ist Italien diesem Abkommen als vollberechtigtes Mitglied beigetreten. Damit besteht eine starke, mächtige Verbindung zwischen den drei blühendsten Nationen in Europa und Asien.

Auch hier in Ostasien sieht die Regierung Tschiangkaischeks, der seine 400 Millionen Landsleute mit seiner prokommunistischen und antijapanischen Politik in äußerste Not gebracht hat, dank Waffentaten der Kaiserlich-Japanischen Regierung ihrem Ende entgegen. Mit Bekämpfung der kommunistischen Gefahr hat Japan den ersten Schritt getan, um das große Ideal der Schaffung einer neuen Ordnung in Ostasien zu verwirklichen.

Gerecht und stark

Deutschland, Italien und Japan sind für den Frieden der Welt verantwortlich. Der gemeinsame Kampf dieser drei Staaten ist zu einer politischen Notwendigkeit geworden. Den beiden befreundeten Völkern Deutschland und Italien verspreche ich, daß wir in Verfolgung unseres Zieles immer gerecht und stark sein werden."

Das deutsch-japanische Kulturabkommen.

Zusammenarbeit auf der Grundlage völkischer Kultur.

Am zweiten Jahrestag des Antikominternabkommens unterzeichneten der deutsche Botschafter in Tokio Ott, und der japanische Außenminister Arita ein deutsch-japanisches Kulturabkommen, das eine enge Zusammenarbeit und die planmäßige Förderung der kulturellen Beziehungen vorsieht. Durch das Abkommen bekunden die Regierungen Deutschlands und Japans, daß sie im Bereich des Kulturlebens in engster Verbundenheit arbeiten und auch hier die Weltgefahr des Bolschewismus bekämpfen wollen.

Die wesentlichsten Bestimmungen des deutsch-japanischen Kulturabkommens lauten:

Die Deutsche Regierung und die Kaiserlich-Japanische Regierung, durchdrungen von der Erkenntnis, daß die deutsche und japanische Kultur in dem deutschen völkischen und nationalen Leben einerseits und in dem ureigenen japanischen Geist andererseits ihre wahren Grundlagen habe und daß die Kultur und Beziehungen beider Länder hierauf aufbauen, sind in dem Wunsche, die Bande der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens, die beide Länder bereits in glücklicher Weise verbinden, durch Vertiefung ihrer vielfältigen kulturellen Beziehungen und durch die Förderung der gegenseitigen Kenntnis beider Völker und ihres Verständnisses füreinander immer mehr zu befestigen, in folgendem übereingekommen:

Artikel 1. Die Hohen Vertragschließenden Staaten werden danach streben, ihre Kulturbeziehungen auf eine feste Grundlage zu stellen und werden hierbei miteinander aufs engste zusammenarbeiten.

Artikel 2. Um das in dem vorstehenden Artikel gesteckte Ziel zu erreichen, werden die Hohen Vertragschließenden Staaten ihre Kulturbeziehungen auf den Gebieten der Wissenschaft und Kunst, der Musik und Literatur, des Films und des Funks, der Jugendbewegung und des Sports usw. planmäßig fördern.

Artikel 3. Die Durchführung des vorstehenden Artikels wird im einzelnen durch die zuständigen Behörden der Hohen Vertragschließenden Staaten im beiderseitigen Einvernehmen geregelt.

Artikel 4. Dieses Abkommen tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft. Jeder der Hohen Vertragschließenden Staaten kann das Abkommen durch Kündigung unter Einhaltung einer Frist von zwölf Monaten beendigen.

Seit jeher haben zwischen Deutschland und Japan enge geistige Beziehungen vor allem auf den Gebieten der Medizin, der Literatur, der Musik, des Rechts usw. bestanden. In den letzten Jahren sind die Beziehungen beider Länder ganz allgemein, insbesondere seit dem Abschluß des Antikomintern-Abkommens, immer enger geworden. Als ein erneutes Zeichen der deutsch-japanischen Freundschaft ist hervorzuheben, daß, nachdem im September von deutscher Seite ein Kulturabkommen angeregt worden ist, bereits heute die Unterzeichnung erfolgen konnte. Das Abkommen ist das erste seiner Art für Japan. Es bringt in seiner Präambel klar zum Ausdruck, daß die Zusammenarbeit beider Regierungen bei der Förderung der geistigen Beziehungen beider Länder auf den wahren Grundlagen der Kultur beider Völker beruhen soll. Das Abkommen gibt die allgemeinen Grundsätze, nach denen vorzugehen ist, an.

Im Rahmen des Abkommens werden zunächst folgende Punkte im beiderseitigen Einvernehmen geregelt werden: Einrichtung kultureller Arbeitsausschüsse, Erhaltung und Erweiterung der Kultureinrichtungen, Empfehlung von Lehrkräften, Erleichterungen für Studienreisen, Austausch von Studenten und Professoren, Förderung des freundschaftlichen Verkehrs zwischen den Jugendorganisationen, wohlwollende Behandlung der Schulen, Austausch von Büchern und Zeitschriften sowie auf den Gebieten der Kunst, des Films, des Funks, des Sports und der Volksgesundheit.

Generalstreik in Frankreich beschlossen.

Die französische Regierung hat scharfe Gegenmaßnahmen vorgesehen.

Der Gewerkschaftsverband der CGT. hat einen 24-stündigen Generalstreik für nächsten Mittwoch beschlossen. Der Vorstand der Eisenbahner-Gewerkschaft hat eine Entschließung angenommen, die seine Mitglieder auffordert, dieser Parole einmütig Folge zu leisten.

„Intransigeant" berichtet, daß Daladier in einer Besprechung mit dem Arbeitsminister und dem Minister für öffentliche Arbeiten die Haltung der Regierung dahingehend festgelegt habe, daß eine Niederlegung der Arbeit auf den Eisenbahnen, den Autobus- und Untergrundbahnen sowie in den staatlichen Verwaltungszweigen nicht geduldet werde. Es sei beabsichtigt, die Streikenden sofort zu mobilisieren. Gegebenenfalls würden Widerspenstige vor Militärgerichte gestellt werden. Die Regierung wird voraussichtlich die bestreikten Werke unter militärische Kontrolle stellen und die Arbeiter einberufen.

Der Streik in der nordfranzösischen Metallindustrie von Valenciennes und Umgebung war am Freitag abend vollständig durchgeführt. Auch die gesamten Bergarbeiter des Grubenwerkes von Ancin, die in einen Sympathiestreik für die Metallarbeiter eingetreten sind, befanden sich am Freitag abend im Ausstand. Von der Streikbewegung sind über 40000 Arbeiter allein in der Gegend von Valenciennes betroffen.

Streikbewegung nun auch in England

2000 Betriebsangehörige der Rüstungswerke „English Steel Corporation" sind in Sheffield in den Ausstand getreten. Der Streik wird von den Gewerkschaften nicht anerkannt. Die meisten Streikenden arbeiteten in den Artilleriewerken des Stahlverbandes.

Roter Umsturzversuch in Bolivien mißglückt.

Wie aus Bolivien gemeldet wird, wollte eine rote Verschwörergruppe die Macht an sich reißen. Die Revolte mißglückte. Der bolschewistische Haupträdelsführer Maroff, der mit seinen Anhängern versucht hatte, das Heer zur Mithilfe zu gewinnen, flüchtete bezeichnenderweise in die rotspanische Gesandtschaft. Aus Sicherheitsgründen ist von der Regierung der Belagerungszustand verhängt worden. Inzwischen wurden 20 Anstifter verhaftet. Bei dem Rädelsführer Maroff handelt es sich offenbar um einen vor etwa fünf Monaten in Bolivien eingetroffenen Sowjetrussen.

Ueberfall auf polnische Abordnung

Polnisch-tschechischer Grenzzwischenfall.

Wie das Warschauer Außenamt mitteilt, wurde auf die polnische Delegation für den Gemischten polnisch-slowakischen Grenzberichtigungsausschuß, die sich im Kraftwagen zur Begegnung mit der slowakischen Delegation durch tschecho-slowakisches Gebiet begab, ein Ueberfall verübt. Zwei Mitglieder der polnischen Delegation wurden verwundet und die Kraftwagen beschädigt. Der Ueberfall fand weit im slowakischen Gebiet statt, das nichts mit der durchgeführten Grenzberichtigung Gemeinsames hat. Da ein ähnlicher Zwischenfall sich bereits am vergangenen Freitag in der Gegend von Zcaza ereignet hat, war die polnische Abordnung gezwungen, die Arbeit abzubrechen. Im Zusammenhang mit dieser amtlichen Mitteilung verlautet, daß „zwecks Sicherstellung der Territorien, die Polen zugeteilt wurden", die polnische Armee bereits mit der Besetzung dieser Gebiete begonnen hat. Diese Gebiete sollten erst am 1. Dezember besetzt werden.

Nach slowakischer Darstellung überschritten polnische Truppen in Cierne den Ciernanka-Bach und besetzten die ganze Gemeinde, obwohl nach dem Abkommen der Bach die Grenze sein sollte. Die Truppen zogen dann noch weiter. Schließlich kam es zu einem Geplänkel zwischen polnischen und slowakischen Truppen, das von den Polen eröffnet wurde.

Was den Ueberfall auf das polnische Auto betrifft, so errichtete die slowakische Bevölkerung Barrikaden und wollte die Polen nicht in den Ort einlassen. In ihrer antipolnischen Stimmung zertrümmerten die Slowaken in dem Auto sämtliche Fenster, wodurch zwei Polen leicht verletzt wurden. Die polnische Grenzfestsetzungskommission mußte daraufhin umkehren. In der Zips gelang es nur mit Mühe den örtlichen Sicherheitsorganen und Hlinka-Garden, Angriffe auf die Polen zu verhindern.

In dieser von offizieller slowakischer Seite ausgegebenen Erklärung wird im Zusammenhang mit den Vorfällen behauptet, daß daraus ersichtlich werde, was an der Schreibweise der polnischen Presse Wahres sei, die immer erkläre, daß die Bewohner der Zips und von Orava den Anschluß an Polen herbeisehnten. Gerade das Gegenteil sei wahr. Mit Erbitterung verfolge die nationalbewußte slowakische Bevölkerung die Handlungsweise der Polen und wolle von einem Anschluß überhaupt nichts hören.

Ueberfall auf Memeldeutschen

Nachts auf dem Heimweg angeschossen.

Nachts überfielen zwei bewaffnete Litauer völlig grundlos einen Memeldeutschen zwischen Meynel und dem Vorort Schmelz. Unter übelsten Schimpfworten stürzten sich die Litauer von hinten auf den Memeldeutschen. Nachdem der Ueberfallene sich frei machen konnte, schoß einer der „Helden" auf den Memeldeutschen, der, von einem Schuß in den Oberschenkel getroffen, zusammensank. Ihn seinem Schicksal überlassend, flüchteten die Litauer.

Vermutlich handelt es sich bei den Tätern um Bewohner der angrenzenden litauischen Siedlung Statyba, die fast durchweg von Mitgliedern des litauischen Schaulisten-Verbandes bewohnt wird, die als solche im Besitze von Waffen sind.

Gesicherte Nahrungsfreiheit

Die bisherigen Erfolge der Erzeugungsschlacht.

Auf der zweiten Haupttagung des 6. Reichsbauerntages in Goslar wurden die Fragen der Arbeitskräftebeschaffung für das Land, der Nahrungsfreiheit und ihrer bisher erzielten Erfolge und des bevölkerungspolitischen Einsatzes des Landes eingehend erörtert.

Stabsamtsführer Dr. Reischle behandelte das Thema „Die Bewertung der ernährungswirtschaftlichen Leistung in Geschichte und Gegenwart". Dr. Reischle ging davon aus, daß sich die landwirtschaftliche Erzeugung vom Durchschnitt der Jahre 1880—1889 bis zum Ausbruch des Weltkrieges mengenmäßig bereits verdoppelt und sich seit 1933 in so erheblichem Umfange weiter gesteigert hat, daß heute der gesamte deutsche Lebensmittelverbrauch gegenüber einem Stande von 66 v. H. im Jahre 1926 zu 82 v. H. aus eigener Scholle gedeckt werden kann. Diese Tatsache tritt erst dann in das richtige Licht, wenn man bedenkt, daß in der gleichen Zeit die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Bevölkerung zurückgegangen ist und damit auf den einzelnen Berufstätigen eine entsprechend größere Leistung entfällt.

Der Reichsobmann des Reichsnährstandes Gustav Behrens ging aus von der neuen Stellung, die das Bauerntum innerhalb des Volksganzen erhalten hat, nämlich Grundlage zur Erhaltung des Volkes zu sein. Der Führer Adolf Hitler war der erste, der die bevölkerungs- und ernährungspolitischen Aufgaben des deutschen Bauerntums als klare Forderung in sein Progamm aufnahm. Auf Grund dieser Erkenntnis hat dann der von ihm beauftragte Reichsbauernführer Darré das deutsche Landvolk für den Nationalsozialismus und seine Idee mobilisiert und einen Apparat geschaffen der nach der Machtübernahme fähig und bereit war, die gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Zusammenfassend betonte der Reichsobmann, daß wir ohne vier Jahre Erzeugungsschlacht mit allen ihren Maßnahmen bei noch so günstigen Witterungsverhältnissen die Rekordernte in diesem Jahre nicht erzielt hätten.

Der Ruf nach Arbeitskräften

In diesem Zusammenhang hob der Reichsobmann die Notwendigkeit hervor, den Mangel an Arbeitskräften mit allen Mitteln abzustellen.

Kurze Meldungen.

Der Reichswirtschafts- und der Reichsjustizminister haben eine gemeinsame Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben erlassen. Sie betrifft den Einzelhandel und das Handwerk.

Die Marinewerft Wilhelmshaven hat ab sofort die offizielle Bezeichnung Kriegsmarinewerft erhalten.

Papst Pius XI. erlitt Freitag während einer Audienz einen heftigen Schwächeanfall, der nach ärztlichem Befund auf eine Herzattacke zurückzuführen ist. Im Laufe des Nachmittags trat eine leichte Besserung ein.

In Hankau (China) wurde ein „Ordnungsausschuß" eingesetzt, aus dem sich später die Sonderregierung in Hankau entwickeln soll.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Radfahrer, mehr Verkehrsdisziplin!

n-g Im Monat Oktober wurden insgesamt 12 000 Fahrzeuge im Gau Mecklenburg kontrolliert und Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung festgestellt. Wie immer sind auch in diesem Monat die Radfahrer weitaus in der Ueberzahl, denn von 3940 kontrollierten Fahrzeugen gaben 676 Veranlassung zur Beanstandung, 243 mußten zur Anzeige gebracht werden, 429 wurden verwarnt, 2 Radfahrer mußten festgenommen werden. Ein ebenso trauriges Bild gibt die Statistik über die Fuhrwerke. Hier gaben von 1769 kontrollierten Fuhrwerken 378 Veranlassung zu Beanstandungen, 156 gelangten zur Anzeige und 222 wurden verwarnt. Von 1459 Krafträdern wurden 124 beanstandet, 58 zur Anzeige gebracht und 60 Führer von Krafträdern wurden verwarnt, und ein Kraftrad wurde sichergestellt. Wiederum das günstigste Bild ergab die Kontrolle der Krafträder mit Beiwagen. Von 190 kontrollierten Fahrzeugen gaben nur drei Veranlassung zu Beanstandungen, die entsprechend verwarnt wurden. Eine Anzeige war hier nicht erforderlich. Von 1278 Lastzügen wurden 72 beanstandet, davon mußten 33 zur Anzeige gebracht werden, 47 wurden verwarnt, ein Fahrer wurde festgenommen und ein Lastzug sichergestellt. Bei 3364 Personenkraftwagen gaben 197 Veranlassung zu Beanstandungen, 66 wurden zur Anzeige gebracht und 131 verwarnt.

„Halt! Gevatter Hein!"

Etwas zum Nachdenken und zum Lachen.

Der Kampf gegen die Tuberkulose kann nur dann den rechten Erfolg haben, wenn jeder einzelne Volksgenosse über ihr Wesen und ihre Bekämpfung im Bilde ist. Im Dienste des Kampfes gegen Volksseuchen wird in diesem Jahre in Grevesmühlen das Aufklärungsschauspiel „Halt! Gevatter Hein!" an diesem Sonntag (27. November), nachmittags 4.30 Uhr, aufgeführt.

Vielen Tausenden in Mecklenburg wurde dieses Tendenzstück schon gezeigt, und wer es sah, ist voll des Lobes, daß das Aufklärende und Belehrende so schmackhaft und unterhaltsam dargeboten wurde. Bei allem Ernst, von dem das Stück getragen ist, gibt es viel Grund zu herzlicher Fröhlichkeit. Der Verfasser Paul Walden hat es bewundernswert gut verstanden, volkshygienische Aufklärung im Rahmen einer lebensvollen Handlung aus der Gegenwart denkbar anschaulich und einprägsam zu vermitteln. Kaum haben längere wissenschaftliche, aber dabei doch ganz allgemeinverständlich bleibende Aussprachen auf der Bühne begonnen, als auch schon wieder durch einen liebenswürdigen und kecken Zuruf der ernste Dialog freundlich aufgehellt wird, so daß die Anteilnahme der Zuschauer vor jeder Ermüdung bewahrt bleibt. Die Darstellung des Stückes durch Berufsschauspieler der deutschen Bühne für Volkshygiene in Kassel ist ganz ausgezeichnet. Es liegt ein Tempo voller Wärme und Ehrlichkeit darin. Das Stück hat wirklich Hand und Fuß, und das kommt durch die Aufführung zu hervorragender Geltung. Der Inhalt des Stückes behandelt das Zerbrechen einer jungen Ehe durch die Tuberkulosenerkrankung des Mannes und endet mit dem Sichwiederfinden dieser beiden Menschen, nachdem der Mann in einer Lungenheilanstalt von seinem Leiden befreit worden ist. Das Stück zeigt ferner, daß die Tuberkulose eine Infektionskrankheit, aber keine Erbkrankheit ist. Das Schauspiel „Halt! Gevatter Hein!" gibt auf viele Fragen die richtige Antwort, und man wird nicht nur an diesem Nachmittag Belehrung, sondern auch beste Unterhaltung erwarten dürfen.

* **Grevesmühlen.** Die NS.-Frauenschaft veranstaltete am Donnerstag abend zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz einen Gemeinschaftsabend. Dazu war auch die Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Diestel-Feddersen (Othenstorf) erschienen. Trotz Regen und böser Wegeverhältnisse kam sie, um damit ihre enge Verbundenheit mit der hiesigen Ortsgruppe zu bekunden. Nach der herzlichen Begrüßung durch die Ortsgruppenleiterin, die dabei gleichzeitig des Führers gedachte, wickelte sich ein reichhaltiges Programm vor den aufmerksamen Zuhörerinnen ab. Alte Volkslieder wechselten ab mit hübschen Volkstänzen, die flott zur „Treckfiedel" getanzt wurden. Sehr viel Beifall fanden einige Stücke aus Tarnows „Burrkäver", die von einem Frauenschaftsmitglied mit großer Lebendigkeit und viel Humor vorgetragen wurden. Auch die Darbietungen der Jugendgruppe und des BdM. fanden Anklang. Nach einer Kaffeepause verdunkelte sich plötzlich der Saal, und aus jeder Ecke der hübsch hergerichteten Bühne kam unter Vorantritt der Treckfiedel ein reizendes Pärchen, die unter großem Hallo ein munteres Singspiel aufführten und zum Schluß aus ihren Grabbelbeuteln jeden ein Glückspäckchen herausholen ließen. Einen wirkungsvollen Abschluß und Ausklang des Abends gab ein schönes, von der Singgruppe der NSF. sinnvoll gesungenes und dargestelltes Volkslied.

* **Grevesmühlen.** Die Hitlerjugendspielschar des Bannes 413, Wismar, veranstaltet an diesem Sonntag vormittag im hiesigen Schützenhaussaal einen „Sonntagmorgen ohne Sorgen". Die Hitlerjugendspielschar, die am heutigen Sonnabend an der Ausgestaltung des Kameradschaftsabends der hiesigen Ortsgruppe der Partei mithilft, benutzt die Gelegenheit, am Sonntag morgen für die Oeffentlichkeit zu spielen. Das Puppenspiel, das von ihnen gebracht wird, ist mehr und soll auch mehr sein als jenes auf den Jahrmärkten, in dem Kasper mit seinen billigen und abgedroschenen Späßen uns anspricht. Es mag verraten werden, daß die Spielschar ihren eigenen Dichter hat, der alle Spiele selbst schreibt. So entstand das Spiel „Premiere in Lütten-Brüg", das in Rostock während der Gaukulturwoche uraufgeführt wurde, aus eigenen Einfällen der Spielschar heraus. Auch die Bühne wurde bis zum letzten Stück von den Jungen selbst gebaut in monatelanger mühevoller Arbeit.

(:) **Grevesmühlen.** Die Meisterprüfung im Uhrmacher-Handwerk bestand Paul Merle (Fa. W. Bartels) vor der Meisterprüfungskommission der Meckl. Handwerkskammer in Schwerin.

(:) **Grevesmühlen.** Ueber die Maul- und Klauenseuche in unserem Kreisgebiet sei berichtet, daß neue Fälle auf dem Gute Wichmannsdorf sowie in der Ortschaft Kastahn festgestellt sind, während die Seuche auf dem Gute Mummendorf sowie in den Ortschaften Neschow und Rottensdorf erloschen ist.

* **Rundfunkübertragung des Reichsbauerntages.** Die Schlußkundgebung des Reichsbauerntages mit der Rede des Reichsbauernführers Pg. Walter Darré wird an diesem Sonntag (27. November) in der Zeit von 11 bis

Zum Wochenende.

Warum baden wir? — Ein Pferd hat Heimweh.

Wie alle Lebewesen bedarf der Mensch zur Erhaltung seines Organismus des Wassers. Wir wissen, daß das Waschen und Baden von großem hygienischen Wert für uns ist, ohne uns über die Ursache immer restlos klar zu sein. Der wichtigste Zweck körperlicher Reinigung mit Wasser ist der, die Poren offen zu halten und dadurch die Hautdrüsen ständig in Tätigkeit zu setzen. Da sind zunächst einmal die Talgdrüsen, welche die Haut einfetten und sie geschmeidig machen. Ferner besitzen wir die Schweißdrüsen, die ständig Wasser in Dampfform oder auch als Flüssigkeit ausscheiden und damit zugleich Zersetzungsstoffe, die aus dem Körper entfernt werden müssen. Wird die Arbeit der Schweißdrüsen durch Verschmutzung gehemmt, dann können sie diese wichtige Aufgabe nicht mehr erfüllen.

Wollen wir also unsern Körper nicht bewußt schädigen, dann haben wir die Pflicht, ihn recht oft und gründlich zu waschen und zu baden, möglichst in warmem Wasser. Wo Warmwasserversorgung nicht zur Verfügung steht, liefert die außerordentlich fortgeschrittene Technik Geräte für jegliche Anforderung.

Die Benutzung kalten Wassers dient ebenfalls einem wichtigen Ziel, der Abhärtung. Wird dem Körper, besonders wenn er mit Schweiß bedeckt ist, schnell viel Wärme entzogen, dann tritt „Erkältung" ein. Es gilt also, den Körper bezw. die Haut dahin zu bringen, daß bei Veränderung der Temperatur und der Feuchtigkeit die natürlichen Schutzmittel rasch in Tätigkeit treten. Durch vernünftige Abhärtung wird erreicht, daß sich die Blutgefäße der Haut schnell zusammenziehen und wieder ausdehnen. Kalte Waschungen und Bäder können zur Abhärtung des Körpers viel beitragen.

Aus alledem ergibt sich, daß das Wasser für eine sorgfältige Haut- und Körperpflege und somit für die Erhaltung der Gesundheit unentbehrlich ist. Nutzt es, um die Volksgesundheit zu heben!

•

Ein Bauer in einem Ort des Kreises Segeberg (Holstein) hatte kürzlich von einem Berufskameraden aus dem Nachbarort ein Pferd entliehen. Eines Nachts unternahm der Gaul, von Heimweh gepackt, einen erfolgreichen Ausbruchsversuch aus seinem verschlossenen Stall. Er machte sich auf den Weg zu seiner heimatlichen Futterkrippe. Zum Unglück begegnete dem Pferde auf der nächtlichen Landstraße ein Motorradfahrer, den es durch einen Huffschlag zu Fall brachte und verletzte. Durch diesen Unfall bekam nun das Segeberger Amtsgericht mit der Sache zu tun. Es hatte in dieser nicht alltäglichen Strafsache zu prüfen, ob der Entleiher des Pferdes etwa die notwendige Sorgfalt bei der Unterbringung des Pferdes außer acht gelassen hatte. An Ort und Stelle überzeugte sich das Gericht davon, daß das Tier ordnungsgemäß untergebracht und der Verschluß des Stalles ebenfalls in Ordnung war. Das Gericht entschied daher, daß der angeklagte Bauer an dem Unfall keine Schuld hatte, und sprach ihn frei. Der Geschädigte kann jedoch an den Pferdehalter zivilrechtliche Ansprüche stellen.

Reichsberufswettkampf 1939.

Verstärkte Teilnahme aller schaffenden Deutschen.

Stand bisher die Sorge um den Rohstoff oder die Volksernährung im Brennpunkt unseres Wirtschaftsdenkens, so wird heute nach den Worten des Ministerpräsidenten Göring der Mangel an Arbeitskräften in Deutschland als das Kernproblem des zweiten Vierjahresplanes bezeichnet. Nachdem die diesjährige Ernte reich war, und die alten Vorräte sparsam und zweckmäßig verwendet wurden, die neuen Rohstoffindustrien erstaunliche Erfolge zeigen, so gilt die entscheidende Aufgabe nunmehr der Bewältigung der in Deutschland vorhandenen Arbeit. Mit den historischen Ereignissen des vergangenen Jahres ist das Reich groß und größer geworden, und jeder einzelne im Großdeutschen Reich hat nun mit Fleiß und Leistung Schritt zu halten.

Die Jahresperioden des nationalsozialistischen Aufbaues wurden vom Reichsberufswettkampf, als dem Ausdruck des deutschen Willens zum Leistungseinsatz, ständig begleitet. Während sich in den ersten vier Jahren allein die Jugend in den Leistungskampf stellte, ist dieser im letzten Jahre nach dem Willen des Reichsorganisationsleiters auf alle schaffenden Deutschen erweitert worden. Er wird in der jährlichen Wiederholung für das Wirtschafts- und Arbeitsleben in Deutschland stets neue Aufgaben zu erfüllen haben. Unter den neuen Zielen bleibt die Steigerung der Leistung die alte Parole. Der Einsatz soll diesmal dem neuen großen Reich, seiner Wehrkraft, seiner wirtschaftlichen Erstarkung und seiner auf Leistung und Gerechtigkeit gegründeten sozialen Gemeinschaft gelten.

Der Kern der Aufgabenstellung des Reichsberufswettkampfes liegt im Nachweis einer gründlichen und umfassenden beruflichen Bildung. Meister in seinem Beruf ist jedoch niemals der einseitig geschulte Spezialist. Ueber den Spezialkenntnissen und Spezialfertigkeiten, die die Produktion des einzelnen Betriebes verlangt, soll die breite elementare Basis des Berufskönnens keine Schmälerung erfahren. Die der deutschen Wirtschaft fehlende Zahl von Arbeitskräften läßt sich nur dann durch gesteigerte Arbeitsleistung ausgleichen, wenn die Ausbildung in weitere Zusammenhänge und Gesichtskreise führt und sie sich nicht in der Enge eines starren Spezialistentums verliert. Der Reichsberufswettkampf läßt den schaffenden deutschen Menschen die absolute Beherrschung seines Berufes erproben. Seine Ergebnisse vermitteln darüber hinaus einen wertvollen Querschnitt durch das Leistungsvermögen der breiten Teilnehmerschaft. Aus diesen Feststellungen können Reformmaßnahmen abgeleitet werden, die zur Schließung von Lücken im Ausbildungswesen unumgänglich notwendig sind. Insbesondere bilden die Ergebnisse einen entscheidenden Faktor zur Lösung der Fragen des Arbeitseinsatzes und einer für das deutsche Wirtschafts- und Arbeitsleben planvoll betriebenen Arbeitslenkung.

Für den einzelnen ist der Reichsberufswettkampf nicht allein eine Probe seines Könnens, sondern er bietet dem Begabten und Tüchtigen die Möglichkeiten zum Aufstieg. Hier hat der einzelne Wettkämpfer Gelegenheit, sein berufliches Können und seine Ueberlegenheit in der Tat zu erweisen. Die Besten im Wettkampf werden weitgehend gefördert. Alle hier in Erscheinung tretenden Begabungen werden bei dieser Förderungsarbeit gewissenhaft überwacht. Die Maßnahmen der planmäßigen Begabtenförderung vollziehen sich im allgemeinen in der Form eines Wechsels der Betriebsabteilung, des Betriebsaustausches, der Teilnahme an Fachlehrgängen, der Lehrzeitverkürzung, bei Ungelernten erfolgt die Uebernahme in Lehrverhältnisse, ferner werden Werkzeuge und Fachbücher zur Verfügung gestellt oder eine Ausbildung an Fach- und Hochschulen angeordnet. Viele der durch den Schulbesuch Geförderten zählen zu den besten Talenten und Studierenden ihrer Anstalten. Die Erfolge dieser ernsthaft betriebenen Förderungsarbeit rechtfertigen die im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft und der Hebung des Lebensstandards des Gesamtvolkes aufgesteckten Ziele. Die finanziellen Mittel, die für diesen Zweck zu investieren sind, bedeuten die sicherste Kapitalanlage, die ein Volk für seine Zukunft machen kann. Die Deutsche Arbeitsfront hat hier mit der Schaffung der Reichsberufswettkämpfe aller schaffenden Deutschen und der Durchführung ihrer einzelnen Aufgaben eine für alle Zeiten vorbildliche Arbeit geleistet. Nun liegt es an den Betrieben, den Wirtschaftsorganisationen, den Schulen und Behörden nach dem Vorbild der Selbsthilfe der Deutschen Arbeitsfront, eine auf der breitesten Basis betriebene Begabtenförderung des deutschen Volkes zu erleichtern. Diesem Ziele sowie der allgemeinen Leistungssteigerung des schaffenden deutschen Volkes leistet jeder einzelne seinen Beitrag durch seine freudige Teilnahme an den bevorstehenden Reichsberufswettkämpfen.

Anmeldeformulare für den Berufswettkampf geben aus die Betriebsobmänner sowie die Ortsbeauftragten für den Berufswettkampf, in Klütz Pg. Bülow, in Dassow Pg. Baumann, in Schönberg Pg. Alms, in Rehna Pg. Unruh; in Grevesmühlen die Kreisdienststelle der Deutschen Arbeitsfront.

12.30 Uhr aus der Stadthalle in Goslar auf alle Reichssender (ohne Deutschlandsender) übertragen.

* **Mecklenburgs Italien-Fahrer heimgekehrt.** Am Freitag nachmittag trafen in der mecklenburgischen Heimat die 350 KdF.-Fahrer, die seit dem 13. November an Bord des „Wilhelm Gustloff" eine herrliche Urlaubsfahrt von Venedig rund um Italien nach Genua unternommen hatten, wohlbehalten wieder ein.

* **Das Regierungsblatt Nr. 62 hat folgenden Inhalt:** Bekanntmachung über die Erhebung der Aussaatflächen der Winterfrüchte und der Behälter zur Einsäuerung von Grünfutter, Kartoffeln, Rübenblättern und Rübenschnitzeln; Bekanntmachung über Umzugskostenbeihilfen und Trennungsentschädigung in Sonderfällen; Bekanntmachung über Dienstbekleidungszuschüsse; Verordnung zur Bekämpfung der Feld- und Wühlmäuse; Vierzehnte Bekanntmachung über Vorschriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche; Bekanntmachung über Aenderung von Gemeindegebieten.

* **Schießübung im Kreise Stargard.** Im Raume Wesenberg—Ahrensberg—Neu-Drosedow (Kreis Stargard) findet am 15. Dezember d. J. von 13.00 bis 16.00 Uhr und am 16. 12. d. J. von 8.30 bis 12.00 Uhr ein Scharfschießen statt. Während der Uebungen wird das gefährdete Gebiet durch Posten der Wehrmacht abgesperrt. Der Verkehr auf der oberen Havelstraße wird nach Bedarf zugelassen. Im übrigen ist der Verkehr und der Aufenthalt im Uebungsgebiet auf Grund der Polizeiverordnung vom 5. 2. 1936 verboten.

(*) **Dassow.** Am Tag der deutschen Kunst wurde in den Kaiserhof-Lichtspielen eine Filmvorführung für die Betreuten des WHW. veranstaltet. Besondere Freude gab die Wochenschau mit Bildern vom Besuch des Führers im befreiten Sudetenland.

(*) **Dassow.** Die NS.-Frauenschaft hatte im Gasthof Callies ihren Pflichtabend, zu dem Frl. Holldorf (Schwerin) erschienen war und über das Sudetenland sprach. Der Vortrag über Deutschlands jüngsten Gau wurde mit großem Interesse aufgenommen.

Schönberg. Studiendirektor i. R. Geheimrat Ringeling †. Am 23. November starb hier der Leiter der damaligen Staatlichen Schönberger Realschule, Wilhelm Ringeling, im Alter von 90 Jahren. Mit großer Hingabe hat der Verstorbene von Ostern 1880 bis Michaelis 1918 der ihm anvertrauten Lehranstalt vorgestanden.

Rehna. Sturmschäden. Durch den heftigen Sturm, der in der Nacht zum Donnerstag wütete, ist auch in unserer Gegend größerer Schaden angerichtet worden. So wurde in Löwitz das Dach einer großen Scheune eingedrückt und teilweise abgedeckt. In andere Scheunendächer wurden größere Löcher gerissen und von den Dächern der Häuser Dachpfannen fortgeschleudert.

Schwerin. Rekrutenvereidigung. Wie in allen Wehrmachtstandorten des Reiches, so wurde auch hier die Vereidigung der Rekruten in feierlicher Form vorgenommen. Sämtliche im Standort liegenden Truppenteile des Heeres waren am Freitagvormittag in Paradeaufstellung auf dem Hofe der Grenadierkaserne angetreten. Der Standortälteste, Generalleutnant von der Leyen, schritt die Fronten der einzelnen Truppenteile ab und begrüßte die Rekruten. Dann richtete er an die jungen Soldaten eine kurze Ansprache, in der er sie auf die Bedeutung dieses Tages der Vereidigung hinwies. Darauf wurde die Vereidigung vorgenommen. Die feierliche, militärische Handlung wurde beschlossen mit dem Führergruß, worauf die nationalen Lieder erklangen.

*

Gefängnis für Nichtbefolgung eines Gestellungsbefehls

Seestadt Rostock. Der Angehörige der Reserve A. erhielt Mitte Mai einen Gestellungsbefehl, sich zur wehrärztlichen Untersuchung an einem bestimmten Tage zu melden. Beide Einschreibebriefe ließ A. ungeöffnet, obwohl er im ersten Brief einen Gestellungsbefehl vermutete. Auch weitere Einschreibebriefe des Wehrmeldeamtes wurden von ihm ungeöffnet in Verwahrung genommen. A. hatte sich vor dem Kriegsgericht der 12. Division in Rostock zu verantworten. A. wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort festgenommen.

3600 erwarben den Führerschein 4

Schwerin. Nachdem im Herbst dem NSKK. im Zusammenwirken mit der Polizei die Ausbildung der Verkehrsteilnehmer zwecks Erwerbung des Führerscheins 4 zugefallen war, wurden überall in den Einheiten der Motorstandarte 11 Vorkehrungen zur Durchführung der Ausbildung getroffen. Im Bereich der Standarte 11 wurden seit September insgesamt 5600 Volksgenossen als Motorradfahrer, Treckerführer und Kleinlieferwagenführer der Führerscheinklasse 4 ausgebildet. Die Ausbildung, die in sechs Stunden erfolgte, war überall erfolgreich, so daß nur in Ausnahmefällen die Prüfungen nicht bestanden wurden. Die Lehrgänge zur Ableistung des Führerscheins Klasse 4 nehmen ihren Fortgang.

Starke Sturmschäden.

Der orkanartige Sturm in der Nacht zum Donnerstag hat verschiedentlich größeren Schaden angerichtet. Auf Gut Kölzow bei Dettmannsdorf-Kölzow wurden durch einen einstürzenden Flügel des Schafstalles 10 Schafe getötet. In Loitz entfachte der Sturm auf einem in der Peene verankerten Eisenkahn einer Baufirma die unter dem Dampfkessel liegende Schlacke zu heller Glut, so daß die Holzbohlen, auf denen der Kessel stand, Feuer fingen. Der Nachtwachbeamte konnte das Feuer löschen, stürzte jedoch dabei in den Kahn und verletzte sich erheblich. Durch den Sturm wurde auch der Wasserstand stark herabgedrückt. Die Seebrücke in Rerik stand fast auf trockenem Boden. Der Poeler Kirchsee war nahezu leergelaufen und der Poeler Dampfer konnte nicht ausfahren.

Teure Spitzen.

Schwerin. Ein Bild von dem Zigeunerunwesen auf dem Lande, wo nur allzu häufig leichtgläubige Frauen auf die Schwindeleien des braunen Volkes hereinfallen, entrollte eine Verhandlung vor der Kleinen Strafkammer des Landgerichts Schwerin. Wegen Rückfalldiebstahls hatte sich die bereits mehrfach vorbestrafte 25jährige Zigeunerin Betty Adam aus Hamburg zu verantworten. Die Angeklagte suchte von Hamburg aus im Frühjahr Mecklenburg heim. In der Umgebung von Ludwigslust überfielen die Zigeuner das Gebiet in der Nähe des Ortskruges, um hier den Dorfbewohnern ihre Spitzen anzubieten und ihnen die Karten zu legen und wahrzusagen. In Goldenstädt verkaufte die Angeklagte einer Häuslerin für 1,50 RM. Spitzen. Als die Frau das Geld holte, drang die Zigeunerin in das Schlafzimmer ein und stahl aus einem Schrank zwei Zwanzigmarkscheine. Die Häuslersfrau entdeckte jedoch bald den Diebstahl, und man führte eine sofortige Untersuchung gegen die Zigeunerin durch, die jedoch das gestohlene Geld nicht wieder zutage förderte. Das Urteil lautete unter Zubilligung mildernder Umstände auf sechs Monate Gefängnis. Diese Strafe wird mit einer weiteren Freiheitsstrafe von drei Monaten Gefängnis, die gegen die Angeklagte in Berlin verhängt worden ist, auf eine Gesamtstrafe von sieben Monaten Gefängnis festgesetzt.

Wer kennt den Toten

Seestadt Rostock. Am 1. Oktober 1938 ließ sich in der Gegend von Hirschberg im Riesengebirge ein etwa 30jähriger Mann von einem Eisenbahnzug überfahren; hierbei wurde dessen Kopf bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert. Bei dem Toten wurden keinerlei Ausweispapiere vorgefunden, nur ein Lichtbild befand sich in einer Tasche. Der Tote war etwa 1,55 Meter groß, von kräftiger Statur und hatte dunkelblondes Haar. Er war bekleidet mit einer dunkelgrauen Jacke, einreihig mit weißem Streifen, einer braunen Knickerbockerhose, einem rotkarierten Hemd, graubraunen Strümpfen, schwarzen Schnürschuhen und einer gelben Unterhose mit dem Firmenzeichen „Gustav Zeeck, Rostock". Es ist daher anzunehmen, daß der Tote in Rostock und Umgebung nicht unbekannt ist. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Rostock, Neuer Markt 6/7, Zimmer 15.

Die Hitler-Jugend sammelt

am Sonntag, dem 27. November: Tuben, Flaschenkapseln, Metallfolien (Silberpapier).

Volksgenossen, sammelt alle mit!

Die Altmaterial-Sammlung ist ein wichtiger Teil des Vierjahresplanes.
Die Sammlung beginnt morgens 10 Uhr.
Die Volksgenossen werden gebeten, das Material bereitzuhalten, damit beim Sammeln jede Verzögerung vermieden wird.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 24/413 (Grevesmühlen).

Heimatfest der Mecklenburger in Berlin

Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt, der an den Bestrebungen und dem Wirken der Landsmannschaftlichen Vereine lebhaften Anteil nimmt, besuchte am Freitag die Landsmannschaft der Mecklenburger in Berlin. Aus diesem Anlaß fand im Nordischen Hof am Stettiner Bahnhof ein von der Berliner Landsmannschaft veranstaltetes großes Heimatfest statt, auf dem der Gauleiter über das Thema „Der Neuaufbau Mecklenburgs in den fünf Jahren seit der Machtübernahme" sprach. Auf dem Fest, an dem auch Abordnungen anderer niederdeutscher Landsmannschaften teilnahmen, legten die Mecklenburger vielseitiges Zeugnis ihrer engen Verbundenheit mit der Heimat ab.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 26. November 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 27. November.

Noch lebhafte auf westliche Richtungen drehende Winde, anfangs wechselnd bewölkt und einzelne Schauer, später Aufheiterung. Temperaturen etwas niedriger, aber immer noch über normal.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Bei Herzschwäche, Herzbeklemmungen



und damit verbundenen Krankheitserscheinungen wie Schlaflosigkeit und Nervosität wirkt das bekannte Heilkräuter-Destillat Klosterfrau-Melissengeist auf besondere Art beruhigend und regulierend auf Herz-, Nerven- u. Verdauungstätigkeit. Regelmäßig genommen, beseitigt er diese Begleiterscheinungen auf natürliche Weise, indem er die Tätigkeit von Herz, Nerven und Magen günstig beeinflußt.

So schreibt Frau Arno Jacobs, Hausfrau, Düren, Blumenthalstraße 14, am 8. 12. 37: „Nach einer schweren Krankheit blieben bei mir Herzschwäche sowie Herzbeklemmungen zurück. Ich litt deshalb sehr unter Schlaflosigkeit und Nervenbeschwerden. Da nahm ich Klosterfrau-Melissengeist. Mit dem Erfolg bin ich sehr zufrieden. Ich nehme dreimal täglich einen Teelöffel voll auf einen Eßlöffel Wasser. Bei besonderen Anlässen reibe ich auch die Herzgegend mit Klosterfrau-Melissengeist ein. Ich kann Klosterfrau-Melissengeist aufs wärmste empfehlen und füge noch hinzu, daß ich ihn bereits über ein halbes Jahr regelmäßig einnehme."

Weiter Herr Josef Stümmel (Bild nebenstehend), Maler, Köln-Ehrenfeld, Thebäerstr. 76, am 15. 12. 37: „Ich litt seit längerer Zeit an Herzbeschwerden und hatte mit Atemnot zu kämpfen. Radfahren konnte ich kaum noch. Ich nahm darauf Klosterfrau-Melissengeist u. stelle heute nach einigen Monaten fest, daß ich von meinem Leiden so gut wie fast nichts mehr spüre."

Wenn Sie auch an Herzbeschwerden leiden, die nicht auf organischen Fehlern beruhen, machen Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Wenden Sie ihn einige Monate regelmäßig nach Gebrauchsanweisung an. Der Erfolg wird auch Sie sicher zufriedenstellen. Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Originalpackung mit den drei Nonnen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90.

Brandkassenbeitrags-Hebung.

Die Brandkassenbeiträge für das Winterhalbjahr 1938/39 sind von den Gebäudeeigentümern in der Zeit vom 28. November bis 3. Dezember 1938 während der Kassenstunden an die Stadtkasse zu entrichten. Für nicht im Hebetermin entrichtete Beiträge werden an Verzugszinsen 4 % erhoben.

Dassow, den 24. November 1938.

Der Bürgermeister.

Aerztl. Sonntagsdienst

von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr

Dr. Mennenga.

Apotheke: Markt-Apotheke.

Fritz Prüfert,

Gänsefedernvertrieb „Oderbruch", Bettfedernwäscherei u. -Sortierung,

Neutrebbin / Oderbruch 1,

liefert direkt an Private bei Abnahme von 5 kg Ia Qualität

neue Gänsefedern

mit allen Daunen z. Selbstreißen, **½ kg 2,50 RM.**

andere Sorten billigst. Nicht gefallen — Geld zurück.

Neue und gebrauchte

Fleischkübel

hält in allen Größen vorrätig

Albert Bössow,

Am Markt 2.

Landwirte! Seit 38 Jahren verwenden ständig zahlr. Tausende der angesehensten Landwirte u. Tierärzte Tierarzt **Biehreinigungspulver** Bargums als ein sich. wirk. Ungeziefermittel bei allen Haustieren. Es fördert d. Wohlbefind. derselben! Keine Waschungen! Keine Erkältungen mehr! In allen Apothek. u. Drogerien erhältl. in **Grevesmühlen** bei **A. Paust,** in **Klütz** bei **J. Gramckow.**

Sammelbücher

der Bescheinigungen über Quittungskarten der Invalidenversicherung

erhältlich bei

Korn & Salchow.

Jeder muß es wissen, gut ist der Rum von Nissen.

38 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V. 3.00 p. 1/1 Fl. ca. 3/4 Ltr.
40 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V. 3.25 p. 1/1 Fl. ca. 3/4 Ltr.
45 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V. 3.75 p. 1/1 Fl. ca. 3/4 Ltr.
50 % Orig. Flensb. Nissen Rum-V. 4.50 p. 1/1 Fl. ca. 3/4 Ltr.
42 % Orig. Spinne Nissen Rum-V. 3.75 p. 1/1 Fl. ca. 3/4 Ltr.

Fast überall erhältlich.

Generalvertrieb für den Bezirk Grevesmühlen durch

GEBR. KOLZ Wismarsche Straße 27.

A. Nissen, J. F. Claussen Nachf., **Flensburg.**

Ständiges Lager in guten gebrauchten sowie neuen

Möbeln.

Kompl. Schlafzimmer, Wohnzimmer und Kücheneinrichtungen sowie Einzelmöbeln:

Moderne Büfetts, Ausziehtische, Stühle, Klubsessel, Sofas, Chaiselongues, Vertikos, Bücherschränke, Bilder, Spiegel-Kommoden, Kleiderschränke, Bettstellen, Matratzen, Nachtschränke, Waschtische, Küchenschränke, Aufwaschtische, Kinderwagen, Nähtische, Flurgarderoben, Koffer,

Habe ständig Gelegenheitskäufe in Möbeln wie auch in anderen Gebrauchsgegenständen.

Alfred Christoph,
Möbel- und Bekleidungshaus,
Wismarsche Str. 52 54. Fernruf 276.

Vornehm

wirkt immer die duftende Frische und schöne Gepflegtheit der Haut, daher gebraucht eine Dame, die etwas auf sich hält

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

Zu haben in allen Fachgeschäften, bestimmt bei

Bauersche Apotheke,
Markt-Apotheke B. Krogull,
Fach-Drogerie C. Gottschalk,
Fach-Drogerie L. Lütjens,
in Klütz: Drogerie G. Sonnenberg.
in Dassow:
Apotheke A. v. Westernhagen
St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann,
Kolon. Aven, Inh. Schmidt.
Ernst Lintzhöft.

Film-Palast

Zur **Montag**-Vorführung zahlen Mitglieder der Krieger-Kameradschaft wieder die üblichen Preise.

Bahnhofshotel, Grevesmühlen.
Sonntag, 27. November, ab 3 Uhr:

Großer Preisskat

Erster Preis: Eine fette Gans.
Es ladet freundlichst ein **E. Slottke.**

Achtung, Skatspieler! Ausschneiden!

Auf zum Groß-Preisskat



mit den außergewöhnlich großen Preisen
am Sonntag, dem 4. Dezember 1938, 15.30 Uhr,
im Hotel „Nordischer Hof"
in Ratzeburg.
1. Preis ein Schwein (200 Pfd.).
Einsatz 3 RM. Teilnehmerzahl 1937: 312.
Otto Wittler.

Pappteller, Tortenpapier Tortenscheiben, Servietten taschen Servietten (weiß und farbig)

kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Sportschuhe
Reit- und Marschstiefel
Arbeits- und Berufsschuhe
nach Maß
solides, bewährtes Material
sorgsame Verarbeitung
in fußgerechter Form
und ansprechendem Aussehen.

Schuhmachermeister Ewald Perleberg
Bahnhofstraße 37.



Ein Schädling macht die Wäsche grau —

Im Wäschegewebe sitzt nämlich Kalk, der vom harten Wasser herrührt. Verkalkte Wäsche behindert die Hautatmung, weil sie in starkem Grade die Fähigkeit verliert, den Körperschweiß in sich aufzunehmen.

Schützen Sie Ihr Wäschegut dagegen. Persil verhütet die schädlichen Kalkablagerungen des harten Wassers. Persil-gepflegte Wäsche ist geschmeidig und porös, sie wirkt schweißaufsaugend und fördert dadurch das körperliche Wohlbehagen.

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein – **persil-gepflegt** soll Wäsche sein!

P 34 c/38

Bahnhofshotel · Dassow

Am Sonntag, 27. November, ab 4 Uhr nachmittags:

Unterhaltungsmusik

mit Tanzeinlagen
im renovierten Gastraum.
W. Brauer.

Die neueste Uebersichtskarte

von den an Deutschland, Ungarn und Polen abzutretenden Gebieten
in Farbendruck, 42×75 cm groß,
für nur **30 Pfg.** erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.
Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten entgegen.

Am Montag, 28. November:

Keine Sprechstunde

Zahnarzt Dr. Vesper.

Lehrverträge

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Kleinwagen

(BMW. 3/15 w. rot Lim. st. pfl. Masch. überholt, neue Batt. pr. Brfg., neu lackiert, wenig Benz.-Verbr.) zu verk. durch **Schmidt's Garagen, Lübeck,** Moislinger Allee 35, Ruf 29424.

Gutes Arbeitspferd oder anspannungsfähiges Fohlen

(ca. 1,60 m groß) **zu kaufen gesucht.** Schriftl. Angebote unter **G. Z. 250** an die Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung erbeten.

Zeitschriftenagentur

für Grevesmühlen und Umgebung zu vergeben. Kundenstamm vorhanden, guter Nebenverdienst.
Bewerber mit Fahrrad wollen sich schriftlich melden unter **G. Z. 249** an die Grevesmühlener Zeitung.

Suche zum 1. Dezember oder später einen

Untermelker.

Robert Dwars, Melker.
Dönkendorf b. Kalkhorst über Grevesmühlen.



Silberne Bestecke
Ausgesuchte Muster, bekannte Fabrikate
WILH. BARTELS
Wismarsche Str. 10

Hüte und Mützen



in großer Auswahl
immer preiswert von
Alfred Christoph

Gebrauchte

Handrübenschneidemaschine

zu verkaufen.
Havemann, Fuchsfarm.

Kanarienhähne

zu verkaufen
Am Graben 4.

Wir müssen wandern, wandern, wandern,
sprach eine Laus zur andern,
mit „Lausefix" kommt Fritz heran,
drum rette, wer sich retten kann.

Läuse breiten sich nicht aus, hast Du

„Lausefix"

im Haus.

Durch Melkfett

„Melkdamit"

leichtes Melken, desinfiziert, beugt vor. Niederlagen:
Grevesmühlen:
Kreis-Drogerie Lütjens
Klütz: **Martin Wagner jun.**

Anzüge

(blau u. gestreift)
Sport-Anzüge
Sport-Jacketts
Lodenjoppen
Manchesterjoppen
Lederjacken
Gummimäntel
Lodenmäntel
Oelmäntel
Wagenmäntel
Ulster, Paletots
Windjacken
Motorradhosen

Hosen

Manchester-, Cord-, Pilot-, Breeches- und Stiefelhosen
Hosenträger
Hemden
Pullover, Socken
Schuhe, Stiefel
Hüte, Mützen
Unterzeuge
Taschentücher
Rucksäcke
Reisekoffer

Berufsbekleidung

Alfred Christoph
Möbel- u. Bekleidungshaus.



Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg-Marke
Zu haben in den einschlägigen Geschäften





Neue Pianos von **620.-** ℳ an
Neue Flügel von **1200.-** ℳ an
Kleinklaviere von **520.-** ℳ an
Ca. **100 Pianos** gebraucht u. überholt
Garantie wie für neue
250.- 275.- 300.- 320.- 350.- 380.- 390.- 420.- 450.- ℳ usw
darunter bekannte Weltmarken
Fordern Sie Sonderliste!



das Sie vollauf befriedigen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang, das Äußere v. groß. Schönheit. Wenn Sie dies hübsch. Edelweißrad sehen, werden Sie überrascht sein von seinem **niedrigen Preis.** Katalog auch üb. **Nähmaschinen** senden an Jeden kostenlos. Über 1/2 Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker
Fahrradbau und Versand
Deutsch-Wartenberg 91

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit Herrn Vikar Franz Hops zeigen wir hiermit an.

Propst Münster und Frau,
geb. Frextag.

Ihre Verlobung zeigen an:

Marie Münster
Franz Hops

Grevesmühlen
Himmelsthür vor Hildesheim
26. November 1938.

Wir haben uns verlobt:
LUCIE KLAFKE
ALFRED EHLERS
Grevesmühlen, den 26. November 1938.

Die Verlobung unserer Tochter Gerda mit Herrn Hans Otto Kruse geben wir hiermit bekannt.

Carl Krohn und Frau.
Ostseebad Boltenhagen

Gerda Krohn
Hans Otto Kruse
VERLOBTE.
Kiel-Holtenau

27. November 1938.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Klara mit dem Kaufmann Herrn Hans Jürgen Dellwall beehren wir uns anzuzeigen.

Bauer Wilh. Rath und Frau,
geb. Trost.
Dassow-Ausbau, den 27. November 1938.

Klara Rath
Hans Jürgen Dellwall
Verlobte.
Dassow Neukloster

Für die uns anläßlich unserer Eheschließung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Willi Kneib und Frau Gerda,
geb. Homann.
Grevesmühlen, im November 1938.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, auch denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, sowie dem Betriebsführer und der Gefolgschaft, insbesondere Herrn Propst Münster für die trostreichen Worte, unseren tiefgefühlten Dank aus.

Wilhelmine Funk und Kinder.

Questin.

Verdunklungs-Papier

in den Breiten 1, 1,30, 1,50 und 2 Meter

Verdunklungs-Manschetten

zu haben bei
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Ankauf von Altsilber

(alte Münzen u. Bruchsilber) sowie **Altgold** zu Tagespreisen bei
Walter Schön, Grevesmühlen.
ZentRA-Uhren. Fernruf 352.
Genehmigungsbescheid II/31824.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 277 — Sonnabend, den 26. November 1938 — 67. Jahrgang

Festtag volksverbundener Kunst.

Gemeinsame Jahrestagung der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Im festlichen Raume des Deutschen Opernhauses und in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder der Reichsregierung, des Diplomatischen Korps, der italienischen Ehrengäste mit dem Generaldirektor der Freizeit-Organisation Dopolavoro, Commendatore Puccetti, hervorragender Vertreter aus Staat und Bewegung, Kunst und Kultur, Wehrmacht, Wissenschaft und Wirtschaft und der in- und ausländischen Presse hielt die Reichskulturkammer gemeinsam mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Freitag in Berlin ihren fünften Jahrestag ab.

Zum ersten Male nahmen an diesem Festtag volksverbundener deutscher Kunst auch die Vertreter der in das Reich heimgekehrten deutschen Ostmark und des Sudetenlandes teil. Die Betreuer der beiden großen deutschen Kulturorganisationen — Dr. Goebbels als der Präsident der Reichskulturkammer, Dr. Ley als der Leiter der Millionenorganisation der Kulturempfangenden — gaben Bericht über die gewaltige kulturschöpferische Arbeit des vergangenen Jahres und zugleich die Richtschnur für die bevorstehenden Aufgaben. Es waren Berichte der Leistungen und des Erfolges, wie sie bisher in der gesamten Kunst- und Kulturgeschichte nicht erlebt wurden.

Ley: Kultur, kein Vorrecht des Geldes

Dr. Ley, der als erster sprach, rief noch einmal kurz die Zeit vor fünf Jahren ins Gedächtnis zurück, in der man das große Wort „Kraft durch Freude" in gegnerischen Kreisen ausschließlich als eine Einrichtung bezeichnete, dazu bestimmt, dem Arbeiter Sand in die Augen zu streuen. Während sie redeten, begannen wir ein sozialpolitisches Werk, das heute in der ganzen Welt einzig dasteht, das das Kulturgut unseres Volkes wieder an die breite Masse heranbringt und es nicht länger Vorrecht des Besitzes, des Geldbeutels, sein ließ. Wir gaben durch die NSG. „Kraft durch Freude" dem deutschen Arbeiter das zurück, wonach er sich sehnte, gaben ihm seine Ehre und brachten in das Dunkel seines Alltags, in die Schwere seiner Arbeit Licht und Sonne, ließen ihn teilnehmen an all dem Schönen, das die Welt bietet. Das größte Werk des Führers ist es, das Schöne, das Erhabene und Edle durch die Erstellung schöner Bauten, weiter Straßen und herrlicher Kunstwerke wieder geweckt zu haben.

Den Einwand, daß der Arbeiter durch KdF. zu sehr verwöhnt werde, widerlegte Dr. Ley mit der Erklärung, daß gerade das Beste gut genug sei, um es dem Volke zu geben. Und wie sehr dieses die dargebotenen Kulturgüter schätze, das könne jeder Kulturschaffende bestätigt sehen durch den Anblick der andächtigen Zuhörerschaft in den Theatern und Konzerten von heute.

Der Geldbeutel versteht nicht die Kultur, die bei ihm nur Modesache ist, aber das Volk in seiner Masse nimmt lebhaften Anteil und ist dankbar für all das, was der deutsche Kunstschaffende ihm gibt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß eine Kulturepoche anbricht, wie sie die Geschichte unseres Volkes noch niemals sah.

Goebbels: Neue Blütezeit der Kultur

Sodann ergriff, von stürmischem Beifall begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Eine reiche, in der ganzen Welt bewunderte Theaterkultur, einen kühnen Aufstieg in den deutschen Film, eine einheitlich ausgerichtete deutsche Presse, die ein politisches Kraftinstrument ersten Ranges sei, eine neu erblühende bildende Kunst, ein unsagbar mannigfaltiges deutsches Schrifttum, ein vorbildlicher Rundfunk, eine unter allen Kulturvölkern führende deutsche Musik, das seien, so erklärte der Minister, die Ergebnisse der 5½jährigen Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates auf kulturellem Gebiete. Mit diesen kulturellen Erfolgen hat sich die nationalsozialistische Prophezeiung erfüllt, daß dem politischen Aufstieg unserer Nation auch eine kulturelle Blütezeit ohnegleichen folgen werde.

Entsprechend der antisemitischen Einstellung des Nationalsozialismus mußte auch auf kulturellem Gebiet sofort nach der Machtübernahme mit der Ausscheidung der Juden begonnen werden, um so mehr, als Presse, Film, Theater, Schrifttum, Musik fast völlig in Händen der Juden lagen. Trotz aller damit verbundenen Gefahren, so erklärte Dr. Goebbels, haben wir dieses Problem beim Schopfe gefaßt.

Wir haben die Juden aus dem kulturellen Leben unseres Volkes radikal ausgeschaltet. Wir haben den Versuch gemacht, die von Juden besetzten Stellen durch Träger deutschen Geistes und deutscher Kultur neu zu besetzen. Und das Ergebnis war, daß nicht die von unseren Kritikern prophezeiten Folgen eines allgemeinen Verfalls unseres kulturellen Lebens eintraten. Im Gegenteil: Nun erst konnte sich das deutsche Kulturleben zu voller Blüte entfalten. Wir haben damit unserem Volke und auch der Welt einen Anschauungsunterricht von unschätzbarem Werte erteilt.

Vom echten und falschen Witz

So sehr das Judentum gegen die Entsemitisierung des deutschen Kulturlebens Sturm läuft, wir lassen uns davon in keiner Hinsicht beeinflussen. Wir sind auch ganz unempfindlich geworden gegenüber dem übelriechenden, faden Witz, den die Juden vor dem Kriege, während des Krieges und besonders nach dem Kriege zur Zerstörung oder Lächerlichmachung der staatlichen Autoritäten anwandten. Die furchtbarsten Folgen des Witzfeldzuges dieses jüdischen Intellektualismus gegen die Staatsautorität haben sich später beim Bürgertum von Besitz und Bildung gezeigt. Es war davon bereits so wundgescheuert und zerfressen, daß es in der entscheidenden Stunde unseres nationalen Lebens auch nicht einen Bruchteil der Widerstandskraft aufbrachte, die notwendig gewesen wäre, sich gegen den allgemeinen Verfall zu stemmen. Es gibt einen letzten Rest verwahrloster Intellektueller, der heute gerne etwas Aehnliches mit uns versuchen möchte. Harmlose, gutmütige politische Ulkereien, die aus dem Herzen kommen und niemals böse gemeint sind, in Ehren.

Aber es gibt bestimmte Werte in einem Volk, die unantastbar und auch dem Zyniker heilig bleiben müssen. Im übrigen sind die Probleme, die heute von der deutschen Staatsführung gelöst werden müssen, viel zu groß und viel zu ernst, als daß sie mit einem harmlosen Witz abgetan werden könnten. Es gibt im öffentlichen Leben in Deutschland genug Gegenstände, Personen und Vorgänge, über die es sich eher zu witzeln verlohnte, als gerade über die Schicksalsprobleme der Politik.

Warum greifen diese frivolen Ulkmacher nicht die Juden an, wie die Juden uns angreifen? Warum sollen die großen Fragen unseres nationalen Lebens gerade Gegenstand des Witzes sein? Warum nicht im Gegenteil die Spießer, die Miesmacher, die faulenzenden Gesellschaftsdrohnen, die eitlen, nichtswissenden und verantwortungslosen politischen Gerüchtemacher, die bei jeder Krise die Nerven verlieren, um nach erreichtem Erfolge zu sagen: Wie haben wir das gemacht?

Es ist z. B. kein Spaß dabei, wenn in einem Varieté jemand in Phrasen über das Kolonialproblem plaudert, während sich die Staatsführung im Interesse des Volkes jahrelang über diese Frage den Kopf zerbricht.

Einfache Sprache, nicht Deutschtümelei

In diesem Zusammenhang setzte sich Dr. Goebbels warm für eine größere Ehrfurcht vor der Sprache, der deutschen Sprache, ein. Die Sprache ist ein nationales Heiligtum. Man muß damit sorgfältig und liebevoll umgehen, und gerade die geistigen Wortführer der Nation haben hier den schreibenden Kreisen ein gutes Beispiel zu geben. Der Grundsatz des Sprachgebrauchs sei: Klar sein! Die Sprache ist dazu da, einen einleuchtenden Gedanken in voller Prägnanz zum Ausdruck zu bringen. Auch das ist eine Kunst, und auch das gehört zur Kultur eines Volkes. Unser Ziel muß es sein, einfach, klar und verständlich zu sprechen und einen Stil zu pflegen, den das Volk versteht. Es hat nichts mit Deutschtümelei zu tun.

Es gibt eine Unmenge von Fremdwörtern, die schon so unveräußerlich in den deutschen Sprachbestand eingegangen sind, daß sie nicht mehr daraus entfernt werden können und sollen. Sie bereichern unsere Sprache im Wortschatz und im Tonfall. Die Sprache solle nicht auf primitive Urbestandteile zurückgeführt werden, sondern so gesprochen werden, wie das Volk sie spricht.

Darum sind die großen Sprecher und Schriftsteller eines Volkes auch ihre eigentlichen Sprachschöpfer. Auch hier steht uns der Führer als beispielgebendes Vorbild vor Augen. Seine Sprache ist wirkliche Schöpfung im eigentlichen Sinne des Wortes. Er geht mit der Sprache um, wie ein sorgsamer Gärtner mit den Blumen und Pflanzen seines Gartens umgeht. Seine Worte, ob er spricht oder schreibt, sind bis zum letzten gefeilt und stilistisch durchgearbeitet. Er ist durch sein Beispiel auch in dieser Hinsicht der Lehrmeister seines Volkes. Seine Politik ist höchste staatsmännische Kunst. Nur eine künstlerische Natur kann sie und das darin eingeschlossene Werk des nationalsozialistischen Aufbaues in Tiefe und Weite begreifen. Er ist damit das große Vorbild der deutschen Kulturschaffenden geworden.

Der deutsche Künstler von heute ist stolz und glücklich, wieder an der Verantwortung dem Staat und dem Volk gegenüber mit beteiligt zu sein. Damit sind die deutschen Künstler auch wieder geistige Repräsentanten unseres Volkes geworden. Von ihrem schöpferischen Werk geht eine Fülle des Segens auf die ganze Nation aus.

Das Herz der Nation ruht mitten in diesem Volk. Nimmt nun das Volk die deutsche Kunst in dieses große Herz hinein, dann wird sie damit unsterblich sein, mehr noch, sie wird zur höchsten Aufgabe berufen, die man ihr geben kann: den Herzschlag einer Nation zu bestimmen, ja, ein Stück des Herzens eines Volkes zu sein."

Reichsleiter Dr. Ley brachte dann das Sieg Heil auf den Schirmherrn der zu herrlicher Blüte wiedererstandenen deutschen Kunst, den Führer, aus, das ein jubelndes Echo fand. Mit den Liedern der Nation fand die festliche Sitzung ihren Abschluß.

Millionenzahlen der KdF.-Teilnehmer

Ein stolzer Leistungsbericht.

Zum fünften Jahrestag ihrer Gründung, dem 27. November, veröffentlicht die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einen Leistungsbericht, der stolzes Zeugnis ablegt von den gigantischen Erfolgen dieses nationalsozialistischen Werkes. Aus den Leistungsberichten der einzelnen Aemter seien einige besonders bemerkenswerte Zahlen herausgegriffen. Die Zahl der kulturellen Veranstaltungen des Feierabendswerks betrug 1934 21 057 mit 9 111 663 Teilnehmern; für 1937 lauten diese Zahlen 116 994 und 38 435 663, und im ersten Halbjahr des laufenden Jahres ist bereits ein Stand von 24 304 351 Teilnehmern zu verzeichnen. Prozentual noch stärker sind die Fortschritte bei den KdF.-Sportveranstaltungen. 1934 waren es 11 343 mit 470 928 Teilnehmern, 1937 501 613 mit 9 564 771 und im ersten Halbjahr 1938 365 921 mit 8 061 077 Teilnehmern. Die Beteiligung an den Fahrten des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub" bezifferte sich 1937 auf 9 657 500 Teilnehmer an 82 551 Fahrten und Wanderungen. Für das erste Halbjahr 1938 lauten diese Zahlen 4 772 818 Teilnehmer an 40 547 Fahrten. Nicht minder bemerkenswert sind die Leistungen der übrigen Aemter, die sich nicht in Zahlen ausdrücken lassen.

Alles in allem beweisen diese Ziffern und Angaben die

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am andern Tag, gegen Abend — Franz ist gerade auf seiner Stube und packt den Koffer, weil er am andern Morgen in Urlaub fährt — kommt der Leutnant Heydenreich herein, sieht sich erst um, ob sonst niemand in der Stube ist, und sagt:

„Hören Sie, Achleitner, Sie haben mir noch niemals ein Wort gesagt, daß Sie mit meiner Schwester bekannt sind."

„Schwester?" stammelt Franz überrascht.

„Natürlich! Die Dame, die gestern abend in meiner Begleitung war, ist meine Schwester. Sie müssen sie doch erkannt haben, nachdem sie doch schon einmal einige Tage bei Ihnen zu Gast war, wie sie mir erzählte. Na, jetzt machen Sie doch kein so verduztes Gesicht. Los, machen Sie sich fertig. Sie werden erwartet."

Da das letztere sich anhört wie ein Befehl, schnallt der Soldat gehorsam um, setzt die Mütze auf und merkt jetzt erst, daß der Leutnant vergessen hat, ihm zu sagen, wo er erwartet wird. Er geht auf den Gang hinaus, dann hinunter in den Kasernenhof, geht durch die Wache und kann den Leutnant nirgends mehr entdecken.

Auch ganz gut, denkt Franz. Wenn ich net weiß, wo ich erwartet werde, kann mir niemand einen Vorwurf machen. Jedenfalls will er nun einmal nach der Fremdenpension gehen, wo er sie vor einigen Tagen am Fenster gesehen hat.

Da ist also das Mädchen Gisela, die Schwester des Leutnant Heydenreich. Natürlich — jetzt fällt ihm der Name wieder ein. Sie hat ihn doch genannt damals, aber das hatte er ganz vergessen, denn man war ja schnell so vertraut geworden, daß man sich beiderseits beim Vornamen nannte. Wie das nun heute sein wird? Es wird wohl nicht recht schicklich sein, wenn er Gisela sagt, denn schließlich ist er nur ein einfacher Soldat und sie — —

Franz fährt aus seinen Gedanken auf. Dort oben steht sie ja wieder am Fenster. Jetzt geht sie zurück und erscheint wenige Minuten später unter der Türe.

Mit strahlendem Lächeln geht sie auf ihn zu und reicht ihm die Hand.

„Ich freue mich, Sie wiederzusehen, Franz."

Da sieht Franz Achleitner schon, daß sie sich freut. An ihrem Gesicht kennt er es, an dem hastigen Gesprudel ihrer Worte. Aber er weiß mit ihrer Freude nicht viel anzufangen, und kann sie nicht in Einklang bringen mit ihrer Flucht von damals. Wenn diese Freude wirklich so echt ist, warum hat sie dann nie mehr etwas von sich hören lassen, muß er denken. Ja, Franz Achleitner ist mißtrauisch geworden und wittert hinter jeder Freundlichkeit eine Berechnung.

Da sieht er aber doch ein, daß sie nicht mitten auf der Straße stehen bleiben können. Deshalb fragt er:

„Wollen wir gehen, Fräulein Heydenreich?"

Sie nickt und geht neben ihm her. Sie trägt ein enganliegendes Bleukleid und den Basthut vom Tage vorher. Sie erscheint dadurch noch schlanker und vornehmer wie damals in dem derben Touristenkostüm. Aber das allein ist nicht schuld an der Fremdheit, die der junge Mann in sich fühlt. Ist es denn Fremdheit? Ist es nicht ein Gefühl eines Zornes, daß dieses Mädchen nun wieder seinen klaren Weg kreuzt?

Ein paar Kameraden begegnen ihm, schau'n ihm verwundert nach.

„Da schau, der Achleitner. So ein Duckmäuser." Sie kichern. „Und was für einen Geschmack der hat."

Franz hört sie lachen und sein Gesicht verdunkelt sich. Er biegt in eine Seitenstraße ein, und bald haben sie die Häuser hinter sich.

„Was denken Sie denn?" fragt sie in seine Gedanken hinein.

Er blickt sie flüchtig von der Seite an.

„Mir kommt das alles so komisch vor", meint er.

„Daß wir beide hier gehen?"

„Ja, auch das. Überhaupt alles."

„Ich will Ihnen mal was sagen, Franz. Ich glaube nicht an Zufälle und betrachte deshalb auch unser Zusammentreffen hier nicht als solchen, sondern als —" Sie verstummt plötzlich und macht sich an ihrer Handtasche zu schaffen.

„Sondern als —?" begehrt er zu wissen.

Gisela schaut ihn frei und offen an.

„Als Schicksal." Sie beschleunigt den Schritt plötzlich. „Ja, ja, das habe ich gewußt, daß wir zwei uns irgend einmal im Leben nochmal begegnen. Allerdings, daß es hier wäre, das hätte ich nicht gedacht."

Das Gespräch verstummt wieder. Man hört nur ihre Tritte auf der Straße, die in ihrem weißen Kalklicht sich vor ihnen streckt und dann in das Dunkel eines Waldes mündet.

„Warum sind Sie damals eigentlich so plötzlich fort, Fräulein Heydenreich?" fragt er.

„Ich habe mich einfach plötzlich entschlossen. Vielleicht — hatte ich auch meinen Grund dazu." Das Dunkel des Waldes nimmt sie auf. Wie schweigende Riesen stehen die Bäume zu beiden Seiten und lassen das Licht des Mondes nicht

---



TELEFUNKEN-SPITZENSUPER 898

Welche Freude muß es für Sie sein, mit dem Telefunken-Spitzensuper 898 das Weihnachtsläuten aus allen Gauen zu erleben! Der wundervolle plastische Klang dieses großen Supers mit der Leuchtbandskala macht den Empfang musikalisch zu einem Erlebnis. Automatische Scharfabstimmung! Effektlautsprecher! Das Gerät kostet RM 490,–. Der nächste Rundfunkhändler führt es Ihnen gern vor.

Richtigkeit der Schlußfolgerung des Berichtes, der sich auch jeder Deutsche bewußt ist: daß KdF. aus unserem sozialen und kulturellen Leben nicht mehr fortzudenken ist.

„Graf-Zeppelin"-Rundfahrt zum Sudetenland

Benutzung zur Postbeförderung mit dem Luftschiff.

Aus Anlaß der Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag wird Anfang Dezember eine Rundfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" (LZ. 130) von Frankfurt (Main) nach dem Sudetenland und zurück stattfinden, die zur Postbeförderung benutzt werden wird. Zur Beförderung werden gewöhnliche Briefe im Einzelgewicht bis 20 Gramm und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten zugelassen. Zu entrichten ist eine Gesamtgebühr von 50 Rpf. für eine Postkarte und 100 Rpf. für einen Brief bis 20 Gramm. Die Sendungen müssen vollständig freigemacht werden. Die Sendungen müssen den Vermerk „Mit Luftschiff Graf Zeppelin" tragen und sind unter Umschlag gegen die gewöhnliche Freigebühr an das Bahnpostamt 19, Frankfurt (Main), einzusenden. Aufschrift für diese Sammelsendung, die am 1. Dezember um 18 Uhr bei dem Bahnpostamt 19, Frankfurt (Main), vorliegen muß: „Sendungen für die Sudetenlandfahrt des Luftschiffes ‚Graf Zeppelin'. An das Bahnpostamt 19, Frankfurt (Main)". Sämtliche Sendungen erhalten auch den Abdruck eines besonderen Bestätigungsstempels mit der Inschrift „Luftschiff Graf Zeppelin, Fahrt in das befreite Sudetenland".

Reichsautobahn im Sudetenland

Erster Spatenstich am 1. Dezember durch Rudolf Heß.

Am 1. Dezember wird der Reichsautobahnbau im Sudetenland in feierlicher Form begonnen. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wird um 15 Uhr in der nächsten Nähe von Eger den ersten Spatenstich vollziehen. Der Gauleiter des Sudetengaues, Konrad Henlein, und der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, werden anwesend sein. Vor dem Spatenstich übergibt Generalinspektor Dr. Todt die Spaten und Werkzeuge an die Arbeiter der Reichsautobahn.

Neues aus aller Welt.

Ueber 12 Millionen Weihnachtsbäume werden in Deutschland erstrahlen. Der Einzelverkauf von Weihnachtsbäumen beginnt in diesem Jahr am Sonntag, dem 11. Dezember. Der gegenüber dem Vorjahr spätere Termin ermöglichte einen späteren Einschlag und sichert damit dem Käufer bessere Ware. Daß die Weihnachtsbäume durchweg — die kleinste Klasse am stärksten — verbilligt wurde, ist bereits bekannt. Eine wirksame Ueberwachung der Preisbildung wurde organisiert. Insgesamt werden im Reichsgebiet weit über 12 Millionen Weihnachtsbäume erstrahlen.

Das find't man nur in Wien. Nämlich einen Frauenüberschuß von 200 000. Diese hohe Zahl hat sich durch eine Reihe von Eingemeindungen ergeben, die in der letzten Zeit durchgeführt wurden. Schon im Wien der vorgroßdeutschen Zeit betrug der Frauenüberschuß 181 286. Jetzt ist er wie gesagt noch um fast 20 000 angestiegen. Für heiratslustige wienbegeisterte Männer kann deshalb nur die Parole heißen: Auf nach Wien.

Heimfahrt der italienischen Landarbeiter. Die seit den Frühjahr zu Erntearbeiten in Bayern eingesetzten italienischen Landarbeiter traten von München aus die Heimfahrt an. Vor der Abreise fand eine Abschiedsfeier im Matthäserbräu statt.

Hinrichtung eines Frauenmörders. Der am 8. September 1905 in Tangermünde geborene Max Klemens, der vom Schwurgericht in Stendal wegen Mordes zum Tode und zur Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist, ist hingerichtet worden. Der verheiratete Klemens hat am 24. Mai 1938 in Tangermünde die Witwe Anni Loff hagen aus Eifersucht heimtückisch ermordet, weil sie sich von ihm trennen wollte.

Der Glienicker Frauenmörder hingerichtet.

Die Justizpressestelle Berlin teilt am heutigen Sonnabend mit: Heute ist der am 21. November 1885 geborene Peter Junker hingerichtet worden, der gestern durch das Sondergericht in Berlin wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Junker, ein vielfach vorbestrafter Mensch, hat am 3. November 1938 die 29jährige Ehefrau Johanna Meyer in brutaler Weise ermordet, als sie sich einem von ihm versuchten Sittlichkeitsverbrechen widersetzte.

Durch die vier Tage nach der Uebergabe des Junker an die Justiz erfolgte Vollstreckung des Todesurteils hat ein verabscheuungswürdiges Verbrechen seine schnelle und gerechte Sühne gefunden.

herein auf den Weg. „Warum nennen Sie mich nicht wie damals, Gisela?"

„Weil es sich doch net recht schicken dürft."

„Und warum nicht? Hören Sie, Franz, ich habe es gleich gemerkt, daß Sie nicht mehr so sind wie damals. Ich kann es verstehen. Ich habe vielleicht nicht ganz richtig gehandelt. Aber vielleicht könnte man das entschuldigen. Sehen Sie, ich habe mich wirklich von Herzen gefreut, als ich Sie vor drei Tagen sah und die Rose sollte ein kleiner Gruß sein."

„Haben Sie mich denn gleich gekannt?"

„Natürlich", sagt sie und hängt sich, weil sie beinahe gestolpert wäre, an seinen Arm. Daß sie ihn aus Tausenden sofort herauskennen würde, das braucht er ja gerade nicht zu wissen. Ebenfalls braucht er nicht zu wissen, wie oft sie an ihn gedacht und von ihm geträumt hat.

„Sehn Sie", meint er, „und ich hab immer nachdenken müssen, wo ich Sie schon einmal g'sehn hab."

Gisela spürt einen kleinen Stich im Herzen. So wenig hat er sie im Erinnern gehabt. Sie sagt es aber nicht, sondern bleibt — weil der Wald sich lichtet — plötzlich stehen.

„Ach, wie herrlich . . ."

Vor ihnen schimmert die gewaltige Wand des Rissers wie eine Fata Morgana, hell im strahlenden Mondenschein.

„Die Wand bin ich mit Ihrem Bruder durchstiegen", sagt er, ebenfalls gebannt von dem majestätisch schönen Bild.

„Ja, ich weiß es. Er hat es mir geschrieben."

„Dann haben Sie ja gewußt, daß ich hier bin!"

„Nein, den Namen hat er nicht geschrieben, sondern nur, daß ihn ein Mann von seiner Kompanie begleitet habe. Dieses Zusammentreffen war für mich ebenso überraschend wie für Sie. Denken Sie denn, ich möchte Ihnen hier irgendeine Komödie vorspielen?"

Franz schüttelt den Kopf.

„Das glaub ich net. Aber nur eins begreif ich net: daß Sie kein Sterbenswörtl mehr von sich hören hab'n lassen."

„Wäre Ihnen daran etwas gelegen, Franz?"

Zum ersten Mal sieht er sie nun ruhig und ohne jede Bedrückung an. Er fühlt, daß er innerlich freier geworden ist auf dem Weg hierher, daß dieses Trennende, Fremde fortgewichen und das schöne Vertrautsein jener Tage in der Almhütte wieder da ist.

(Fortsetzung folgt.)

Schneestürme toben über Amerika

20 Grad unter Null.

Ueber die Vereinigten Staaten fegen schwere Schneestürme hinweg. In den Staaten New York und Neuengland wurde der gesamte Schiffs- und Autoverkehr stillgelegt. Die Temperaturen erreichten Rekordtiefen von sechs bis zwanzig Grad unter Null. Zahlreiche vom amerikanischen Danksagungsfeiertag zurückkehrende Kraftwagen wurden eingeschneit. In der Stadt New York wurden innerhalb von 24 Stunden 25 Personen durch Erfrieren oder Unfälle auf den vereisten Straßen getötet.

Fischkutter und Boote gesunken

Acht Todesopfer der Herbststürme in Dänemark.

Die durch den Orkan aufgewühlte Nordsee hat an zwei Stellen die sogenannte Aggerlange, eine schmale Landzunge zwischen dem Meer und dem Limfjord, durchbrochen. Während die eine Bruchstelle nur von geringem Umfange ist, entstand an der anderen ein 50 bis 100 Meter breiter Kanal von einem Kilometer Länge.

Die Zahl der havarierten Schiffe wird auf mindestens zehn geschätzt. Von vielen Fischkuttern fehlt jede Nachricht. Mit den Kutter „Copella" aus Esbjerg, der bei Lyngvig an der westjütischen Küste sank, ist die Besatzung von drei Mann untergegangen. Von den vier Mann Besatzung eines anderen Kutters aus Esbjerg, der bei Nymindegab auf den Strand geworfen wurde, ist der Schiffsjunge ertrunken. Zwei junge Leute aus Hornbaek am Oresund, die zum Fischen ausgefahren waren, sind mit ihrem Boot im Kattegatt untergegangen. Zwei Bewohner der Insel Samsö, die im Welt zwischen Seeland und Jütland auf Entenjagd gefahren waren, sind mit ihrem Motorboot nicht zurückgekehrt.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Stamplkartüffel mit Sprüch.

Mudder Beerboom hett Stampkartüffel kaakt. De groot Schaal steiht midden up den Disch. Un midden in den Stamplkartüffelbrt hett Schultenmudder ein groot Kuhl maakt. Speck hett sei brad't un Bodder dünn maakt. Dat is dor in de Kuhl, un dat rückt oewer den ganzen Disch. „Dat is aewer ein Middag, Mudder," seggt de Schult, „dat laat ick mi gefallen. Dor fall aewer nu ok kein ein taulangn, dei nich 'n Spruch dortau weiten deit." De Schult fall jo nu anfangen. Hei nimmt sinen Läpel un treckt nu von baben dwaß dörch nah sick tau 'ne Lunk dörch de Stamplkartüffel. All dat lecker Fett arbeit't jo nu de Rill lang un nah den Schulten sien Sied tau: „So zog Moses durch das rote Meer!" seggt hei un hoegt sick. Nu nimmt jo de Grootknecht den Läpel, treckt fix 'ne noch deeper Rill von baben tau nah sick roewer: „Und viel Volks zog ihm nach!" sär hei. Hans, wat de Lüttknecht is, maakt jo nu groot Ogen. Dit künn jo sticht för em utfallen. Hei nimmt dorüm sinen Läpel un rührt de ganzen Stamplkartüffel üm: „Und es ward ein groß Gewimmel!" sär'e. „Hans hett den besten Spruch wüßt," sär Mudder, „sünst harr mien Spruch gor nich paßt. Dei helt: Sie wurden alle satt!"

*

Gode Medizin.

Nu ward jo meist allens all mit de Lastautos von'n Strand'n in de Stadt führt. Früher besorgten dat de Korrenführers. Wäl wiren dorbi, dei harren man einen Gott, einen Rock un ein Pierd. Begegent Jochen Fingerling, dei mit sinen Schimmel 'ne Fuhr Sand haalt hett, Nante Brandt, dei ok nah'n Sandprahm un Sand halen will. „Du, Nante," seggt Fingerling, as hei bi Brandt vörbiführen deit, „mien Schimmel is nich up den Damm. Hei hett Kolik." „Hett mien Boß ok hatt. Dat kenn ick," seggt Nante Brandt. „Wat hest du denn dorbi maakt?" seggt Fingerling. „Ick heww em Terpentin ingeben." „Dat is man good, dat ick dat weiten doh," denkt Fingerling. Acht Daag lader drapen de beiden Korrenführers sick wedder. „Du, Nante," seggt Fingerling, dei nu einen Brunen vör sinen Wagen hett, „mien Schimmel is nah dat Terpentin dootbläben." „Mien Boß ok," seggt Nante.

*

Unschüllig Gesicht.

Inspekter Kortüm is tau Stadt führt, indem de Fru Baronin seggt hett, dat güng nich anners, hei müßt sick de Hoor sniden laten. Sünst wull sei em Wihnachten 'n Zopp flechten. Bi den Balbierer nimmt em denn ok glied ein jung'n Minsch unner de Schier. „Wur lihren Sei nu eigentlich dat Rasieren un dat Haarsniden?" frägt hei den jungen Minschen, „Sei müßten doch eigentlich so'n Ort Versäukskaninken hewwen?" „Bi uns in'n Geschäft is dat so," seggt de jung'n Minsch, „de Gesellen dörben de Kunnen bloots bideinen, wenn de Meister nich sülbst all wat tau dohn hett. De Frömd'n nimmt meist de öllst Lihrling. Bloots wenn ein mit so'n ganz unschüllig Gesicht ankamen deit, dor möt de jüngst Lihrling bi." „Na, Sei hewwen denn doch woll all ornlich studiert un sünd all so'n lütten Meister in dat Fach?" „Ach, ne," seggt de Jung un schüdd't den Kopp, „Sei sünd de erst, bi den'n ick dat probieren dörf."

*

Dat paßt ehr nich.

Dat is nu all 'n Tied her, dunn würd mal de „Götz von Berlichingen" in dat Theater geben. George wier as Götz dor. Dat wier heil vull, un bi mi sitt so'n einfach Fru. Ick freu mi ümmer, wenn de „Lüttmann" nu ok in dat Theater kamen deit, un heww mi all wat mit ehr vertellt, ihrer dat losgahn ded. Na, naher wiren wi beid' ganz Uhr. Dunn keem dat berühmt Zitat: „Sagt dem Kaiser, er könne . . ." Dunn stött mi' de Fru an un seggt: „Na, sowat. Nu seggen sei dat ok all in'n Theater!"

*

Eben erst jung worden.

De lütt Peter is söß Johr un fangt all mit dat Schriben an. „Der Ofen" fall hei mal schriben, hett sien Mudding em seggt. Dat duert jo wat, aewer tauletzt kümmt Peter jo mit sien Maakwark an. „Der ofen" steiht dor. „Ne, lütt Peter," seggt sien Mudding, „dat mit dat „o" is noch nich richtig. Dat is jo man so'n lütt Kind noch, dat „o". Dat möt ein'n groten Kierl sien." „Ne," seggt lütt Peter, „dat möt'n lütt Kind sien. Dat is so eben in dissen Ogenblick erst kamen."

Hinnik Isen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 28. November

8.30: Graz: Sang und Klang aus der grünen Mark. 10.00: Alle Kinder singen mit!
12.00: Aus Goeß bei Leoben: Werkkonzert. 13.15: Graz: Orchestermusik steirischer Komponisten. — 15.15: Heinz Huppertz spielt. Schallplatten. 15.40: Sudetendeutsche Frauendichtung. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Graz: Musik alter Meister. 16.25: Graz: Konzertstunde lebender Steirischer Komponisten. 17.00: Graz: Steirische Geschichten von Hans Kloepfer. 17.15: Graz: Lieder und Musik aus der grünen Mark. 17.45: Wien: Land und Leute. Aus Werken Steirischer Dichter. 18.15: Bücher zum Vierjahresplan. 18.40: Klaviermusik. 19.00: Aus der weiten Welt. Mikrofone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Geschehnissen. 20.00: Einführung in das dritte Philharmonische Konzert.
20.10: Berlin: Drittes Philharmonisches Konzert. Dazw.: Echo aus dem Berliner Kunstleben. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Italienische Musik. Aufnahme. 23.45: Zum Ausklang. Aufnahmen.

Deutschlandsender: Dienstag, 29. November

10.00: Hamburg: Heimat. Rudolf Kinau erzählt von Finkenwärder, der Elbe und dem Meer. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Eine kleine Tanzmusik. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Pimpf, hör zu! 18.00: Italiens Rassenschutz-Gesetze und Abessinien. Ein Bericht. 18.15: Heinrich Schlusnus singt. Schallplatten. 18.25: Große Deutsche: C. F. Meyer. Szenen zum 40. Todestag des Dichters am 28. November. 18.55: Die Ahnentafel. 19.15: Musikalischer Reigen.
20.10: Zweites Schuricht-Konzert. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.50: Einführung in die folgende Sendung. 23.00: Turin: Turandot (3. Akt). Oper von Puccini. 23.40: Klaviermusik. Aufn.

Hamburg: Montag, 28. November

10.00: Rauhpelzchen. Märchenspiel. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Peter Anders singt. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Tampet! Von alter deutscher Tanzmusik. 18.25: Andres Segovia spielt. 19.00: Klingendes Erbe. Ary Schnitger. Niederdeutschlands großer Orgelbauer.
20.10: Graz: Festliches Konzert. Die Stadt der Volkserhebung grüßt Groß-Deutschland. 22.20: Das Hörspielbuch. 22.30: Kiel: Spätmusik.

Hamburg: Dienstag, 29. November

10.00: Heimat! Rudolf Kinau erzählt von Finkenwärder, der Elbe und dem Meer.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Konstanz: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Kammermusik. Schallpl.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch 17.15: Bunte Stunde: Sprichwörter — so und so! 18.00: Bach — Schumann. Schallpl. 19.00: Berlin-IWA: Brasilianische Volksmusik. Walzer u. Tangos. 19.30: Von der schwarzen Kunst zur 7. Großmacht. Eine Plauderei über die Entwicklung der deutschen Zeitung.
20.10: Schön ist die Welt . . . Ein Spiel um Lehar mit des Meisters schönsten Melodien. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Handelsnachrichten.

Berlin, 25. November.

Berliner Effektenbörse.

Nach den kräftigen Befestigungen, die in den letzten Tagen Berliner Aktienmarkt zu beobachten waren, zeigte sich am Freitag ein gewisses Glattstellungsbedürfnis des berufsmäßigen Handels. Am Montanmarkt ermäßigten sich Harpener um zirka 3 Prozent, Hoesch um 1⅞ Prozent. Von Braunkohlenwerten fielen Eintracht mit einer Einbuße von 4⅝ und Leopoldgrube mit minus 3½ Prozent auf. Am Rentenmarkt konnte die Reichsaltbesitzanleihe einen anfangs erzielten Gewinn von 0,10 später nicht behaupten und stellte sich auf 130,40. Die Umschuldungsanleihe ermäßigte sich auf 92,80 (92,95). Am Geldmarkt waren für Blankotagesgeld um ¼ Prozent höhere Sätze von 2¾ bis 3 Prozent anzulegen.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,19 (Geld) 42,27 (Brief), dän. Krone 51,67 51,97, engl. Pfund 11,57 11,60, franz. Franc 6,471 6,486, holl. Gulden 135,67 135,95, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 51,15 58,27, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 56,91 59,73, schweiz. Franken 56,74 56,86, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Hauptgeschäft des Mehlmarktes konzentriert sich jetzt infolge der Käufe der Bäcker, die ihren Weihnachtsbedarf eindecken, auf die Markenmehle. Am Lokomarkt war die Nachfrage weiter gut. Weizenmehle der Provinzmühlen behielten ihr schwieriges Geschäft. Weizen war vereinzelt zur Lieferung im November begehrt, doch stand hier Material kaum zur Verfügung. Roggen lag so gut wie geschäftslos. In passenden Braugersten, Industriegersten und Industriehafer blieb das Angebot gering. Futtergerste war leicht verwertbar. Die Nachfrage nach Futterhafer hat erheblich nachgelassen.

Schweriner Marktpreise
vom 25. November 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37
Hühner	500 g	0,90—1,10	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Grünkohl	„	0,10
Küken	„	1,20	Rosenkohl	„	0,15—0,30
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Gänse	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weintrauben	„	0,30—0,70
Barsche	„	0,40—0,60	Wurzeln	„	0,06—0,11
Rotbarsche	„	0,35	Schwarzwurzeln	„	0,20—0,30
Brachsen	„	0,30—0,60	Steckrüben	„	0,06—0, 8
Dorsche	„	0,20—0,25	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Sellerie	„	0,12—0,15
Hechte	„	0,60—0,80	Rote Beeten	„	0,08—0,10
Hornfische	„	1,30—0,35	Kürbisse	„	0,07—0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Spinat	„	0,16—0,20
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,08—0,12
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Rettich	Stück	0,0 —0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Radieschen	„	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Kohlrabi	„	0,25
Zander	„	0,70—0,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seelachs	„	0,30	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aalquappen	„	0,50—0,60	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, grüne	„	0,50—1,45	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Speck	„	1,04—1,14
Aepfel	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Birnen	„	0,11—0,40	Landbutter	„	1,35
Tomaten	„	0,30—0,60			

Zur Feierstunde

Nr. 277 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 26. November 1938

Mühsal zum Segen werden verwandelt

VOM SINN DER FESTLICHEN ZEIT

Als die Menschen das Feuer kennenlernten und damit befähigt wurden, Licht in das Dunkel der Nacht zu tragen und eine Herdstelle zu errichten, die ihnen Wärme und erstes häusliches Behagen gab, eröffnete sich ihnen eine neue gewaltige Entwicklung der Kultur. Vergessen wir es doch allzuleicht, wieviel tiefer und dunkler die Winternacht für unsere Vorfahren gewesen ist. Aber gerade in diese Winternacht trugen sie den Glauben an das Licht. Die Zeit vor der Wintersonnenwende ist ihnen eine Zeit der frohen Erwartung gewesen. Das christliche Weihnachtssymbol hat den Glauben an das Licht und an neues Leben in unsere Gegenwart übernommen, und uns ist die Adventszeit zu einer Zeit geworden, in der das Licht der Hoffnung angezündet wird und in den Menschen eine Wandlung sich vollzieht, die uns mit wunderbarer Gewalt ergreift.

Ueber den grauverhangenen Novembertagen lag die Erinnerung an den Tod und an unsere Toten. Nun aber wenden sich unsere Gedanken dem Licht und dem Leben zu und schaffen eine heimliche innere Freude, die in vielerlei Gestalt den äußeren Ausdruck findet, der den Stimmungszauber der Adventszeit ausmacht. Hinter uns liegt eine lange arbeitsschwere Zeit, die keine Feste kannte. Besonders auf dem Lande ist dieser jahreszeitlich bedingte Rhythmus der Arbeit spürbar, der über das harte und doch so segensvolle Werk der Ernte zur winterlichen Ruhe führt. Wir aber wissen, daß die Erde nur schläft, daß unter weißen Linnen des Schnees unter der harten Kruste des Frostes sich noch immer Leben regt, das die Tage herbeisehnt, an denen es sich wieder zum Licht emporringen kann.

Dieselbe Sehnsucht tragen wir im Herzen. Jedoch der Mensch will nicht tatenlos harren, er will mitwirken zum Siege des Lichtes. So läßt er die Zeit der frohen Erwartung zu einer festlichen Zeit werden, in der er die Lichtsehnsucht der Natur ins Seelische überträgt und in dieser festlichen Zeit den guten und lichten Gedanken der Menschen zum Durchbruch verhilft. Inmitten der Winternacht rüsten wir zu einem Feste der Liebe und des Friedens.

Die reine uneigennützige Liebe ist wohl einer der lichtesten Menschheitsgedanken, und der Frieden ist die letzte schönste Menschheitssehnsucht. Darum lieben wir Deutschen das Bild der Weihe-Nacht so sehr, weil es uns das Glück des Friedens im Schoße der Familie zeigt. Hier spricht die Weihnachtsgeschichte das deutsche Wesen unmittelbar an, denn im Schoße der Familie ruhen alle Kräfte eines Volkes, ruht das ewige Leben der Nation. In der Familie ruht aber auch unser eigenes Glück. In unseren Kindern sind wir unsterblich, sie sind das Licht des Lebens und der Zukunft, Träger aller Lebenshoffnungen.

Wenn es zum ersten Male so recht weihnachtlich in unserem Herzen wird, wenn der Advent in uns ein Licht entzündet, sind unsere Gedanken auch zu allererst bei unseren Kindern und unserer Familie. Da erwacht der Wille in uns, ihnen allen eine besondere Freude zu bereiten, eine festliche frohe Stimmung trägt uns über den Alltag empor, und auf allen Gesichtern ist die Bereitschaft zu lesen, Gutes zu tun. Das Herz ist voller Gebefreigkeit. Nun verspüren wir aber auch, daß in allen Menschen, dieser gleiche Wille wach ist, daß sich in allen die wundersame Verwandlung des Advents vollzogen hat. Daraus wird eine Stimmung geboren, die alles ringsum ergreift. Die frohe Erwartung ist nicht nur in uns, sie ist in allen unseren Volksgenossen, sie alle wurden verwandelt. Das ganze deutsche Volk genießt die selige Freude der Vorbereitung des großen Friedensfestes, an dem sich einmal das Wort vom Frieden auf Erden und von der Freude, die allen widerfahren soll, erfüllen wird.

Wie in keinem Jahre je zuvor sind wir in diesem Jahr von der Botschaft des Friedens ergriffen. Alles, was unsere Empfindungen einst trüben konnte, ist überwunden. Das ganze deutsche Volk, Großdeutschland will sich seine schönste Weihnacht bereiten. Es ist nicht von ungefähr, daß man von einer deutschen Weihnacht spricht, und es ist für uns der Sinn dieser festlichen Zeit, daß sie ganz von deutschem Geiste erfüllt sein möge. Für welchen Deutschen könnte es einen frohen Advent geben, wenn er andere Volksgenossen von dieser Freude ausgeschlossen sehen würde? Wir wollen, daß die Hoffnung in allen Herzen lebendig ist, wir wollen, daß die festliche Zeit zugleich ein Triumph der in Liebe verbundenen Volksgemeinschaft sei. Wir machen die Worte Frieden und Freude zur Wirklichkeit.

In keiner anderen Zeit wird es uns so deutlich, wie das Glück aller davon abhängig ist, daß ein jeder bereit ist, dem anderen Freude zu bereiten, daß wir alle reicher werden durch das Opfer der Liebe. Nun rückt der Tag der Erfüllung Woche um Woche näher. Wie süß ist doch die Heimlichkeit dieser Tage. Für jeden Menschen wird irgendeine frohe Ueberraschung vorbereitet.

Der Alltag mit seiner Arbeit und seinem steten Kampf kann uns nicht alle Sorgen ersparen, ja die Arbeit und der Kampf sind manchmal so hart, daß für die Freude wenig Raum bleibt. Nun aber wird es allen klar, daß alle Mühe nur den Lieben galt, daß aller Kampf und alle Arbeit der Gemeinschaft diente. Was man im Alltag sonst nicht spürt, wird jetzt sichtbar, weil das liebende Mühen sich schmückt mit den Symbolen des Advents, weil sich die Welt von Tag zu Tag in ein weihnachtlicheres Gewand hüllt. Von den Häuptern unserer Berge leuchtet der Schnee, der Glanz der Sterne wird immer lichter. Tannengrün und Tannenduft sind eingekehrt in unsere Stuben, und das milde Licht der Adventskerzen atmet stillen Frieden. Die Winterabende des Advents sind erfüllt vom stillen Behagen des Familienlebens. Es sind die Abende, an denen man sich gern Geschichten erzählt. Die Mutter muß vor allen Dingen den Kindern immer wieder von dem kommenden Wunder berichten und die Ungeduld der Kleinen dämpfen, denen die Zeit der Erwartung viel zu lang ist.

Uns aber soll die Zeit nicht zu lang werden. Wir wissen, daß alles Gute langsam reift. Je tätiger wir aber sind, den Kräften des Lichtes zum Sieg zu verhelfen, je bereiter wir sind, das deutsche Weihnachtsfest vorzubereiten, um so schneller wird die Zeit der Erwartung verrinnen, weil wir sie auszufüllen wußten mit dem Glück der Vorfreude, das nur dem zuteil wird, der Freude vorbereitet. Das ist aber auch der letzte Sinn der festlichen Zeit. Wenn wir Freude vorbereiten, schlagen wir die Schlacht des Friedens für unser Volk, helfen wir den Sieg der Liebe verwirklichen. Die ganze Vorweihnachtszeit ist ein Appell an die guten Kräfte im Menschen, dem sich keiner so leicht entziehen kann. Wir erkennen aber auch in dieser Zeit, daß ein solcher Appell reiche Früchte trägt. So wird uns die festliche Zeit zu einem großen innerlichen Gewinn. Wer ihren Sinn ganz begriffen hat, wird für immer Träger der schönen und fruchtbaren Gedanken des winterlichen Licht- und Weihnachtsfestes sein.

Ueber eines aber müssen wir uns immer im klaren sein: Der Brauch allein gibt einer festlichen Zeit nicht ihre Größe. Du magst die größte Adventskrone in deine Stube hängen, sie bleibt ein leerer Putz, wenn das Licht nicht in dir ist, wenn dein Herz sich nicht an dem Licht entzündet. Auf die seelische Verwandlung im Advent kommt es an. Mit jedem Licht, das wir entzünden, müssen wir ein stärkerer und zuversichtlicherer Träger des Lichtes sein. In uns lebt der Glaube, daß des Menschen Wille jede Nacht zu überwinden vermag, und jede Schlacht, die wir für den Sieg des Lichtes schlagen, in der wir für die lichten Kräfte der Menschheit kämpfen und die Geister der Finsternis vertreiben, bringt auch die Menschheit dem Frieden näher, den sie so stark ersehnt.

Schließt eure Herzen auf und öffnet eure Hände, werdet Sämänner der Liebe und des Friedens, und die köstliche Verwandlung der Menschen im Advent wird allen zur höchsten vorweihnachtlichen Freude! Wer so den Sinn der festlichen Zeit begreift, hilft, daß das Licht des Advents in jeden Winkel dringt, und sorgt dafür, daß der Glanz der Adventskerzen auch wärmt, daß die ersten Weihnachtslieder, die aufklingen, vom deutschen Geist der Weihnacht beseelt sind, daß aller äußere Schmuck der festlichen Zeit nur der Widerschein des Glanzes und Lichtes in uns ist.

F. B.



Aufnahme: Photo-Expreß — M

Das Wunder des Lichtes

Immer frei heraus . . .!

Die Wahrheit von zwei Seiten - Menschen untereinander

Die liebe Frau Schulze! Das ist wirklich eine Frau, wie man sie sich wünschen sollte: Sie ist immer frei heraus, und sie sagt immer die Wahrheit. Darauf tut sich Frau Schulze sehr viel zugute. „Wer das nicht vertragen kann" meint sie bestimmt, „der soll mir nicht in die Nähe kommen!" Und sie bekommt ihren Willen reichlich getan, es zeigen sich wenige Menschen in ihrer Nähe, es sei denn die Familie oder wer den Umgang nicht gerade meiden kann.

Denn Frau Schulze sagt oft die Wahrheit, die nackte. Nun kennen wir Frau Schulze schon näher, nicht wahr: wir wissen sie in zahlreichen Exemplaren um uns. Und nun erinnern wir uns auch, daß sie niemals einen Anstoß findet, um eine Wahrheit zu sagen, die herzlich klingt, sondern immer unfreundlich und verneinend. Wenn ihr auf der Straße die nette, fleißige Frau Meier begegnet, mit einem neuen Kleid angetan, dann verkündet es Frau Schulze laut: „Die Frau Meier, wissen Sie, die hat schon wieder ein neues Kleid! Ich kann mir das nicht leisten! Aber, na ja, die Frau Meier . . .!" Eine Gedankenpause, die hier regelmäßig eingeschaltet wird, soll der Zuhörerin Anlaß zum Nachdenken geben, zum Nachdenken in der Richtung der Gedanken der Frau Schulze.

Diese famose Frau ist immer offen, immer ehrlich. „Wer die Wahrheit nicht verträgt" usw., wir kennen ihren Grundsatz. Da kommt die Tochter zur Mutter. Sie hat in vielen Abendstunden irgendeine Handarbeit angefertigt. Wer Handarbeiten macht, weiß, wie mühselig das ist und wie stolz jedes Mädel und jede Frau auf ihr Werk sein können. Frau Schulze wirft einen schnellen Blick ihrer scharfen Augen über die Arbeit und — sagt dann die Wahrheit: „Da sitzen die Stiche verkehrt . . .", entrüstet sie sich und fügt hinzu: „Ich habe es schon immer gesagt, daß du liederlich bist!"

Sie hat einfach die Wahrheit gesagt, über Frau Meier und zu der Tochter. Wahrheit, Frau Lehmann trug tatsächlich ein neues Kleid, aber sie hatte sich das Geld für den Stoff vom kargen Wirtschaftsgeld erspart, weil sie das alte, das nun schon länger als zwei Jahre immer wieder gereinigt und geändert wurde, nicht mehr tragen konnte. In den Nachtstunden saß sie an der Maschine, und ihr frohes Gesicht war nichts anderes als die Freude über den Erfolg ihres Sparens und ihrer Arbeit. Und die Handarbeit der Tochter zeigte tatsächlich einige verkehrte Stiche, aber viele, viele richtige, und jeder Stich bedeutete eine Sekunde ihrer Freizeit, jeder Stich war von herzlichen Gedanken begleitet. Das ist auch Wahrheit. Und diese Wahrheit unterschlägt Frau Schulze in beiden Fällen, und sie unterschlägt sie immer.

Frau Schulze gehört einfach zu jener — leider allzu zahlreich vertretenen — Sorte von Menschen, die grundsätzlich und an allen Dingen ihre Nörgelsucht und Kritikasterei anbringen, die so unerzogen sind, daß ihr Auge am Mitmenschen nur Fehler entdeckt und so ungezogen, daß ihr Mundwerk davon sprechen muß. Sie sind immer frei heraus, das stimmt, aber wir können darin kein Verdienst sehen, wie sie es gern möchten, sondern — gelinde gesagt — einen Fehler, weil ihr „freies" Wort nicht fundiert ist, und ihre Gedanken, die die Worte leiten, nicht einer edlen Seele entspringen. Weil ihre Wahrheit niemals förderlich ist, sondern immer zerstört, sei es nun den begründet guten Ruf der Nachbarin Lehmann, sei es den Arbeitseifer, den guten Willen und die Freude der Tochter.

Niemand vergewaltigt die Wahrheit, wenn er Fehler der Mitmenschen übersieht. Frau Schulze hat nämlich auch Fehler. Frau Lehmann könnte ebenfalls „frei heraus



Aufnahme: Dr. Weller/Bavaria — M.

Fleißige Hände binden Adventsschmuck.

sein", wenn Frau Schulze ihren neuen Winterhut spazierenträgt, und die Tochter könnte — bei allem Respekt vor der Mutter — auf dieses oder jenes Versehen hinweisen. Aber wenn Frau Schulze ihren neuen Hut zeigt, dann strahlt auf dem Gesicht von Frau Lehmann ehrliche Freude, und ihr Lob, daß der Hut wunderbar kleide, ist ehrliche Ueberzeugung. Und die Tochter weiß nicht auf den Fehler der Mutter, sie spricht Anerkennung aus für die gelungene Arbeit, für die geopferte Zeit. Sie sind nicht weniger frei heraus, aber ihre Wahrheit ist die fördernde und versöhnende.

Eva Schwandt.

Rechtzeitig anfangen!

Es ist Zeit, an Weihnachten zu denken.

Im vergangenen Jahre, vor zwei Jahren — so lange wir Hausfrau sind, haben wir es uns immer in den letzten Tagen vor dem Fest geschworen: Im nächsten Jahre fange ich rechtzeitig mit den Vorbereitungen an. In jedem Jahre ist es bei dem guten Vorsatz geblieben, und auch jetzt wieder seufzen wir: Jetzt schon an Weihnachten denken? Es ist ja noch so lange hin! Die Kosten und Sorgen und Mühen kommen noch rechtzeitig genug.

Das ist ein kleiner Irrtum, denn Mühen, Sorgen und Kosten lassen sich auf ein sehr erträgliches Maß beschränken, wenn wir gerade jetzt schon an Weihnachten denken! Wir müssen nämlich — wie uns die Erfahrung der vergangenen Jahre beweist — einen Plan aufstellen, der versucht, die Freuden, die wir unseren Lieben bereiten möchten, mit dem in Einklang zu bringen, was sich mit Geld und Zeit vereinbaren läßt.

Zu dem Zweck werden möglichst frühzeitig die Wünsche der Angehörigen ermittelt. Ob man das nun durch Befragen oder durch Sammeln von Wunschzetteln tut, ist gleichgültig. Auf jeden Fall kommt es darauf an, die Wünsche rechtzeitig zu kennen. Aber zweckmäßig ist es, sich jeden Wunsch auszuschreiben und sich auch den voraussichtlichen Preis zu merken. Dann ist es ein leichtes, schon vorher durch Zusammenzählen aller Posten, dem noch ein Betrag für Kleinigkeiten hinzugefügt wird, einen ungefähren Ueberblick über die voraussichtlichen Anforderungen an die Kasse zu erhalten.

Dann berechnen wir die Kosten der Festverpflegung, den Betrag für den Weihnachtsbaum und seinen Schmuck, die Beträge, die für die Weihnachtsfeiern des WHW. gegeben werden sollen, und die kleinen Spenden, die persönlich noch Nahestehenden und Notleidenden mit allerhand Nützlichem und Selbstgefertigtem zugedacht sind. Nicht vergessen darf man schließlich einen Betrag für die Tage zwischen Weihnachten und Silvester, denn das Leben geht auch nach Weihnachten weiter! Ist man mit dieser Arbeit fertig und hat man die nötigen Abstriche ausreichend und an der richtigen Stelle gemacht, dann ist schon ein wesentlicher Teil der Vorbereitungen bewältigt. Man kann dann an die Einkäufe gehen. Wer hat nicht in jedem Jahre die Erfahrung machen müssen, daß spät einkaufen, teuer kaufen heißt.

Es ist auch ein Wort über die Handarbeiten zu sagen. Jetzt ist es schon spät, aber noch nicht zu spät. Wenn wir sie aber jetzt nicht anfangen, müssen wieder zahllose Nächte vor dem Fest geopfert werden. Die Familie hat aber wenig Freude an einer blassen, abgearbeiteten Mutter und Hausfrau, der die Köstlichkeiten des Weihnachtstisches dann gar nicht schmecken wollen. Honigkuchenteig ist einzurühren, denn er soll ein paar Wochen stehen. Die Kinder müssen angeregt und angeleitet werden zu ihren Bastelein und Arbeiten . . .

Es ist wirklich nicht zu früh, an Weihnachten zu denken. Und da diese Gedanken sich nur damit beschäftigen, Freude zu bereiten, wird die Mahnung verstanden, vielleicht — in diesem Jahr ausnahmsweise — sogar befolgt.

E. W.

Das praktische Geschenk

Zwei Vorschläge für Weihnachtshandarbeiten

In den Wochen vor Weihnachten hat es die Hausfrau nicht leicht. Da sind nicht nur allerlei zeitraubende Festvorbereitungen zu treffen, sondern da sollen auch noch möglichst handgearbeitete Geschenke geschaffen werden. Natürlich muß es etwas Hübsches und auch Praktisches sein; daß es nicht viel kosten darf, versteht sich von selbst. Wo sie die Zeit und die Einfälle hernimmt, ist ihre Sache. Wir wollen ihr heute mit zwei Anregungen helfen.

Die Rolle aus Wachstuch oder Lacktuch ist ein Geschenk, über das sich wohl jeder freuen wird. Sie wird aus einem rechteckigen Stück von 30 Zentimeter Länge und 28½ Zentimeter Breite und zwei Rundteilen von 9½ Zentimeter Durchmesser gearbeitet. Zwei Zentimeter vom Rande entfernt ist an jeder Längsseite ein 6 Millimeter breiter Streifen herausgeschnitten, um den Schlitz für den 25 Zentimeter langen Reißverschluß zu schaffen. Im Innern der Rolle befinden sich Täschchen für Waschlappen, Zahnbürste, Seife, Schachteln u. dgl. Sie werden durch Streifen aus Gummistoff gebildet, die auf ein Stück Wachstuch von etwa 29½ Zentimeter Länge und 28 Zentimeter Breite aufgenäht werden. Dieses Wachstuch, das nach dem Aufnähen der Taschen auf die Innenseite der 30×28½ Zentimeter großen Außenhülle aufgeklebt wird, dient zugleich dazu, diese zu versteifen. Den fertigen rechteckigen Teil legt man in die Form einer Rolle und näht den Reißverschluß ein. Dann werden die beiden Rundteile eingenäht, die innen ebenfalls mit Wachstuch beklebt sind.

Der zusammenlegbare Handarbeitsbehälter besteht aus einer sechseckigen mit Stoff bezogenen Bodenplatte aus Pappe mit 7 Zentimeter Seitenlänge und einem Randteil aus sechs ebenfalls mit Stoff bezogenen rechteckigen Stücken Pappe, die 7 Zentimeter lang und etwa 6 Zentimeter hoch sind. Der Boden und der Rand des Kästchens werden einzeln angefertigt und bei Gebrauch zusammen aufgestellt. Man schneidet nach dem Pappboden zwei sechseckige Stoffteile zu, indem man an allen Seiten ½ Zentimeter zugibt, legt sie mit den rechten Seiten gegeneinander und näht sie zusammen. Zwei Seiten bleiben offen, damit das Pappteil hineingeschoben werden kann; sie werden zuletzt mit überwendlichen Stichen zusammengenäht. Für den Rand braucht man ein Stück Stoff von 44 Zentimeter Länge und 24 Zentimeter Breite. Zuerst werden die 24 Zentimeter langen Kanten von links zusammengenäht und dann zur Hälfte umgeschlagen, so daß die Schnittkanten gegeneinander liegen. Nun werden in 7 Zentimeter Abstand in senkrechter Richtung sechs 6 Zentimeter lange Nähte abgesteppt (die erste Stepplinie liegt zweckmäßig auf der Naht); dann werden die sechs Pappteile eingeschoben. Von dem überstehenden Stoff werden die Schnittkanten zuletzt gegeneinander umgeschlagen. Dann zieht man einen Kräuselfaden ein und zieht ihn fest an, so daß in der Mitte des Bodens ein kreisrundes Loch offenbleibt. Wenn nun der sechseckige Bodenteil hineingelegt wird, entsteht ein fester Behälter.



Text und Zeichnung: Susanne Streuber — M.

Kartoffeln mit Schale!

In der Ernährung spielt die Kartoffel eine bedeutsame Rolle. Nicht nur ihre große Billigkeit, sondern viel mehr noch ihr ganz beträchtlicher Nährwert stellen die Kartoffel als Volksnahrungsmittel an erste Stelle. Sie ist mit ihrem hohen Kaloriengehalt ein vorzüglicher Wärme- und Energiespender.

Durch unsachgemäße Zubereitung gehen aber die wertvollsten Bestandteile der Kartoffel verloren. Wie wir wissen, sitzen die Vitamine und Aromastoffe, ebenso wie beim Obst, unmittelbar unter der Schale. Wenn nun die Kartoffel nur als Salzkartoffel auf den Tisch gebracht wird, gehen wir der besten Stoffe verlustig. Besonders dann, wenn nicht mit dem Kartoffelschäler, sondern dickschalig mit dem Messer geschält wird.

Die neuzeitliche Ernährungslehre begnügt sich nicht damit, daß man die Kartoffeln in der Schale dämpft, sondern sie geht noch einen Schritt weiter. Sie lehrt uns, daß man die Kartoffeln gebacken oder geröstet mit der Schale verspeist, und wer einen Versuch damit gemacht hat, wird zugeben müssen, daß die Kartoffel so am alleraromatischsten schmeckt.

Der geschmackliche Unterschied zwischen gedünsteten oder gebackenen Kartoffeln und solchen auf gewöhnliche Art zubereiteten ist ungefähr so wie zwischen in eigenem Saft gedünstetem und in Wasser abgekochtem Gemüse.

Was tun, wenn . . .

. . . die Fenster zufrieren, was vor allem bei vielbenutzten Küchen in der kalten Jahreszeit häufig der Fall ist? Wir reiben die Scheiben mit einer lauwarmen Lösung von einem Eßlöffel voll Salz auf einen halben Liter Wasser ab, so ist das Fenster wieder klar. Um das Einfrieren zu verhüten, tut man gut, die Scheiben mit einer Lösung von einem Viertelliter Brennspiritus auf 25 Gramm Glyzerin einzureiben.

. . . eine gute Portion Kohl in der Küche kocht und der Dunst, der vielen sehr unangenehm ist, in die Wohnung zu ziehen droht? Wir decken ein mit Essigwasser getränktes Tuch über den Topf, bevor wir den Deckel auflegen.

Zackenlitze in neuer Anwendung

Die Zackenlitze ist wieder zu neuen Ehren gekommen! Man räumt ihr bei der Verzierung von Kleidern und hübschen Neuerungen für das Heim sogar einen ziemlich großen Platz ein. Manches Kissen, manche Decke, erhält durch den vielfarbigen Schmuck von aufgenähten Streifen, Karos oder Berandungen eine originelle Belebung. Man kann sich auch dazu anfraffen, primitive oder phantasievollere Muster selbst zu entwerfen und auf einfarbigem Leinen oder buntgeblümten Kattun auszuprobieren. So kann ein Teegedeck entstehen, das man ganz und gar mit Sternchen aus Zackenlitze bestreut, so bekommen die neuen Vorhänge im lebhaften Blaudruckmuster eine passende Kante. Das ausgewachsene Schulkleidchen, dem eine Verlängerung des Rocks sehr gut tun würde, sieht nicht mehr so geflickt aus, wenn man den zwischengesetzten Streifen mit farbiger Litze berandet und der Passe ein niedliches Kindermotiv gibt. In Verbindung mit Trachtenborte eignet sich Zackenlitze am besten zum Nachzeichnen schöner Volkskunstmuster. Auch Einsätze lassen sich ohne große Mühe zusammenstellen. Man heftet die Litzen in der gewünschten Farbenanordnung dicht nebeneinander auf einen festen Papierstreifen und verbindet die einzelnen Farben mit verschiedenen Zierstichen.



Zeichnung: Hildegard Hoffmann — M.

Die richtige Zimmertemperatur

Wohnzimmer, Eßzimmer und solche Räume, in denen man sich vorwiegend aufhält, sollen eine Temperatur von + 20 Grad Celsius haben.

Im Schlafzimmer wird im allgemeinen die Erwärmung nicht höher als 14 bis 16 Grad Celsius gehen. Sie muß sich aber nach der Gewöhnung richten, die auch das Ertragen beträchtlich niedrigerer Temperaturen ermöglicht. Kühle Schlafzimmer bringen besseren Schlaf als warme Schlafzimmer. Kranke Personen brauchen höhere Temperaturen im Schlafraum. Die Beheizungsmöglichkeit muß immer auf diese Notwendigkeit eingerichtet sein.

In der Küche, als in einem Raume, in dem man sich bewegt und arbeitet, wird mit 14 bis 15 Grad auszukommen sein. In Räumen, die mit eisernen Oefen beheizt werden, ist es zweckmäßig, die Raumtemperatur um etwa 2 Grad niedriger zu halten, als oben angegeben.



...habe meine Pflicht getan!

DIE NAMEN DER NEUEN DEUTSCHEN ZERSTÖRER ERINNERN AN HELDENTATEN UND RUHMREICHEN TOD DEUTSCHER SEEOFFIZIERE — EIN BERICHT AUS DEM WELTKRIEG VON DR. HANS STEEN

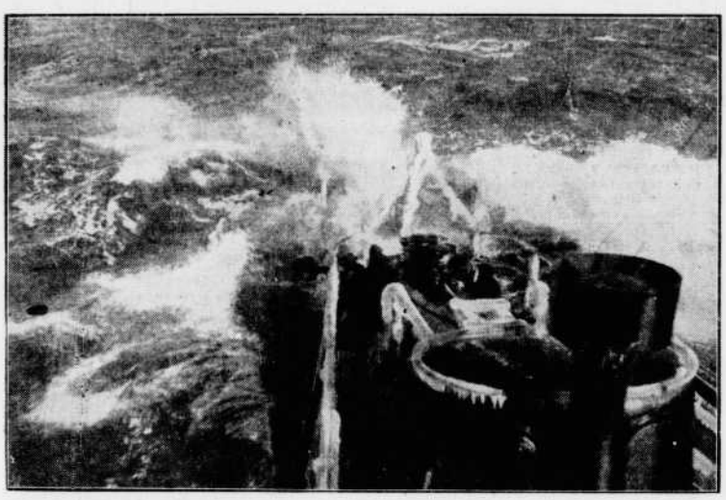
Als seinerzeit im Marinearsenal Kiel der erste Zerstörer der neuen deutschen Kriegsmarine, Z 1, in Dienst gestellt wurde, begann damit eine einzigartige Ehrung deutscher Helden. Die erste Reihe der Zerstörer, 16 an der Zahl, erhielt nach dem Willen des Führers die Namen verdienter deutscher Seeoffiziere. Diese Ehrung ist inzwischen ausgedehnt worden, es tragen einige der neuen Zerstörer der zweiten Reihe die Namen von tapferen Matrosen und Unteroffizieren. Nur diejenigen, die sich die Erinnerung an die Heldentaten unserer Flotte 20 Jahre lang hindurch bewahrt haben, werden sich dieses oder jenes Namens entsinnen, der jetzt zum Vorbild der deutschen Zerstörerwaffe geworden ist. Meist sind ihre Taten unbekannt geblieben. Aber jene Männer, die durch den Willen des Führers geehrt und einer neuen Generation als Vorbild hingestellt werden, starben in rücksichtslosem Kampfe gegen feindliche Uebermacht. Viele von ihnen standen auf verlorenem Posten. Ihnen war das Leben nichts — das Vaterland aber alles.

Die Todesfahrt der Halbflottille Thiele

Vor der Emsmündung liegen am 17. Oktober 1914 vier schwarze deutsche Kriegsschiffe. Es sind die vier Torpedoboote S 115, S 117, S 118 und S 119. Wer etwas von Torpedobooten versteht, wer vielleicht selbst bei den Schwarzen Husaren des Meeres gedient hat, nimmt diese vier Boote wohl nicht mehr ganz ernst.

Die 7. Halbflottille, die dort draußen liegt, hat schon viele Jahre lang die Nordsee durchpflügt. Man baute damals bereits weit schnellere und besser armierte Schiffe. Aber es ist Krieg. Jede Flotteneinheit ist, so gut es geht, ausgerüstet.

Die vier Boote aber, die am Morgen des 17. Oktober dicht gedrängt beieinander liegen, haben eine besondere Aufgabe bekommen.



Torpedoboot während des Weltkrieges auf schwerer See. Außer zur Begleitung der Hochseeflotte auf ihren Vorstößen und im aufreibenden Vorpostendienst und Patrouillendienst an den Grenzen der Deutschen Bucht, fanden die Torpedoboote in steigendem Maße zur Abwehr feindlicher U-Boote und zum Geleitdienst für die eigenen U-Boote Verwendung. Sie wurden ferner zum Schutz für die weitab von der eigenen Küste arbeitenden Minensuchverbände und zum Minensuchen herangezogen. Die Krönung ihrer Aufgabe sahen Kommandanten und Besatzungen jedoch in den selbständigen Vorstößen der Torpedoboote gegen die Küste Englands oder Teile der gegnerischen Flotte.

Aufnahme: Heeresarchiv-M.

Korvettenkapitän Thiele hat in den Abendstunden des Vortages einen Funkspruch erhalten. Er hat den Befehl gelesen, er hat das Blatt hingelegt und dann eine Zeitlang sehr ernst vor sich hingesehen. In der Meldung, die da vor ihm auf dem Tisch liegt, heißt es: Die vier Boote der 7. Halbflottille sollen bei Nacht möglichst unbemerkt vom Feind die Downs mit Minen sperren und, falls es nicht gelingen wird, bis dahin vorzustoßen, die Themsemündung oder eine andere Stelle nahe der englischen Küste mit Minen verseuchen.

Korvettenkapitän Thiele weiß, warum dieser Befehl kommt. Man meint in der Flottenleitung, daß man auf diese Weise den englischen Handelsverkehr nach London stark schädigen und vielleicht sogar unterbinden kann.

Aber das alles, was man von der 7. Halbflottille verlangt, hat noch einen anderen Zweck. Ostende und Brügge sind von deutschen Truppen besetzt, an der flandrischen Küste aber stehen englische Monitore. Dauernd feuern diese flach gehenden Kriegsschiffe in den Aufmarsch des rechten deutschen Flügels hinein.

Man hat U-Boote dagegen eingesetzt. Sie haben verschiedentlich versucht, die Monitore zu torpedieren, aber das gelingt nicht. Sämtliche Geschosse laufen unter dem Gegner durch. Mit U-Booten ist dem Engländer nicht beizukommen.

Vielleicht schaffen es Minen. Die Monitore müssen nämlich auf ihrem An- und Rückmarsch nach Harwich die engste Stelle der Downs passieren. Gelingt es, dort ein Minenfeld auszusetzen, dann ist die Flandernfront entlastet. So denkt die Flottenleitung.

... von der sie kaum zurückkehren wird

Korvettenkapitän Thiele weiß das, aber er hat in den Nachtstunden vom 16. zum 17. Oktober auch andere Gedanken. Er kennt seine Boote. Er weiß, daß sie nicht wie die modernen Neubauten 32 Seemeilen laufen.

Und er kennt seine Geschütze. Es sind kleine Dinger von 5 Zentimeter Kaliber. Schon hat man der Flottenleitung von artilleristischer Seite her ernste Vorstellungen gemacht, den Torpedobooten doch so große Geschütze zu geben, wie die an sich schwachen Boote nur irgend tragen können. Denn das ist ja klar, ein 8,8-Zentimeter-Geschütz schießt weiter und schießt sicherer als ein 5-Zentimeter-Geschütz.

Korvettenkapitän Thiele weiß das ganz genau. Aber er kennt auch seine Leute. Und so läßt er die Halbflottille antreten. Da stehen sie in langen Reihen. Alte und junge Matrosen sehen ihrem Chef in die Augen und wundern sich. Er hat ihnen eben gesagt: „Kameraden, die 7. Halbflottille hat eine Aufgabe zu erledigen, von der sie kaum zurückkehren wird. Der Flottenchef hat mich beauftragt, euch mitzuteilen, daß er einem jedem freistellt, noch vor der Fahrt von Bord zu gehen!"

Die Matrosen der 7. Halbflottille sehen ihren Chef verwundert an. Man stellte ihnen frei, von Bord zu gehen? Jetzt, wo ihnen zum erstenmal eine ernste Aufgabe gestellt ist — wo man gerade sie dazu bestimmt hat, die erste weitreichende Unternehmung deutscher Torpedoboote im Krieg durchzuführen? — Sie stehen da.

Sie brauchen sich gar nicht anzusehen, sie brauchen kein Wort miteinander darüber zu reden, sie stehen alle da und rühren sich nicht. Es sind Männer dazwischen, alte Heizer und Torpedomaate, die Kinder und Frauen haben.

In dieser Morgenstunde des 17. Oktober stehen sie unbeweglich auf dem leise sich wiegenden Deck des Torpedobootes. Und rühren sich nicht.

Korvettenkapitän Thiele sieht die Reihen entlang. Mit unbeweglichem Gesicht, aber wer Augen hat zu sehen, der empfindet es: er möchte jedem einzelnen von diesen Hunderten die Hand geben und ihnen danken, weil sie tun, was er erwartet hat.

Dann aber tritt er ein paar Schritte zurück, und klar schallt sein Befehl über das Deck: „Alle Leute, die nicht dringend für diese Fahrt notwendig sind, auch der Unterstab der Halbflottille, werden ausgeschifft!"

Da geht eine seltsame Bewegung durch die Reihen der Mannschaft. Grenzenlose Enttäuschung steht in den Gesichtern derer, für die der Befehl des Chefs gilt.

Das ist ja unmöglich! Man will sie nach Hause schicken! Man will sie nicht mitfahren lassen mit den Kameraden. Ja man will sie geradezu degradieren.

Was sollen sie denn sagen, wenn sie an Land kommen und wenn man sie dann fragt, wo habt ihr euer Schiff gelassen?

Ihr wart wohl nicht gut genug dafür, wenn es gegen England geht?

Und so kommen zum Chef der 7. Halbflottille zehn Mann, zwanzig Mann, hundert Mann. Sie kommen, genau genommen, gar nicht so sehr militärisch zu ihrem Chef. Sie finden auch gar nicht die richtigen Worte so schnell, wie das sonst bei den knappen Meldungen üblich ist.

Korvettenkapitän Thiele ist stolz

Sie stottern sich da allerhand herunter: „Herr Kapitän — nein, Herr Kapitän, das geht doch nicht an. Sie können uns doch nicht von Bord schicken und uns befehlen, daß wir unsre Kameraden im Stich lassen.

Herr Kapitän, was haben wir denn getan, daß Sie uns nicht mitnehmen wollen? Wir haben doch immer unsre Pflicht erfüllt. Lassen Sie uns nicht von Bord gehen, Herr Kapitän!"

Und wie der Korvettenkapitän Georg Thiele in die Gesichter dieser Menschen sieht, die vor ihm stehen, entdeckt er etwas, was ihn erst erschreckt und was ihn dann unbändig stolz macht.

Er sieht über die Wangen dieser alten Matrosen große Tränen laufen.

Da stehen Leute vor ihm, die haben in ihrem Leben vielleicht noch nie richtig geheult. Die können schon eine ganze Portion von dem vertragen, was so einem normalen Erdenbürger die Tränen in die Augen treibt.

Das sind keine verspielten und empfindsamen Naturen. Das sind Leute, die sich in den Häfen der ganzen Welt schon umgesehen haben, die in den Stürmen der Weltmeere hart geworden sind und die Zähne zusammenbeißen und zupacken — aber weinen, das tun sie nicht!

Es gab im Oktober 1914 deutsche Soldaten, die weinten, weil man sie bei einer Unternehmung von Bord schickte, bei der sie mit fast hundertprozentiger Sicherheit niemals zurückkehren würden.

Sie hätten ja auch sagen können: „Mensch, fein, daß wir davongekommen sind. Da haben wir noch einemal Dusel gehabt!"

Aber sie weinten, weil man ihnen nicht die Chance geben wollte, mit ihren Kameraden zusammen vor dem Feind einen anständigen Soldatentod zu sterben!

Deswegen ist Korvettenkapitän Thiele an diesem Morgen unbändig stolz. Er kann getrost mit seiner 7. Halbflottille den Opfergang antreten. Wenn es solche Leute gibt, dann mögen diese vier Boote ruhig draußen bleiben. Dann ist ihr Opfer auch nicht umsonst gewesen, dann ist es recht so, daß sie ihren Befehl schweigend wie richtige Soldaten übernommen haben und nun ausführen werden.

Wie hätte er diese Leute enttäuscht und für immer verloren, wenn er auch nur das geringste Bedenken gegen den Sinn oder den Zweck der ganzen Unternehmung hätte laut werden lassen. Leben oder sterben, das war denen allen nicht wichtig.

Wichtig war ihnen nur der Kampf und, wenn es sein mußte, das Opfer!

Und so ist dieser Augenblick damals auf der Emsmündung in dem reichen Soldatenleben des Korvettenkapitäns Thiele wohl der Höhepunkt gewesen. Mit solchen Leuten lohnte es sich, für Deutschland zu sterben!

Und die Stimme des Chefs der 7. Halbflottille klingt ein wenig anders, als er kommandiert: „Mützen ab zum Gebet!"

Der Gegner ist bereit

Da wiegen sich in dem leisen Seegang der Emsmündung vier Torpedoboote. Nur der Wind weht in den Mützenbändern und in dem Haar der Menschen, die da draußen die Stirn senken und beten vor ihrem Opfergang.

Es ist eine feierliche Stille wie in einem großen Dom.

Dann hallen drei Hurras über die Reede. Die Boote gehen bei dem Kreuzer Arcona längsseit. Alle Dinge, die dem Gegner nicht in die Hände fallen dürfen, übernimmt der Kreuzer. Auch alles, was man an Ausrüstung und Proviant entbehren kann, wird von Bord geschafft.

Statt dessen bekommt jedes Torpedoboot 12 Minen, und als der erste Morgennebel über der Ems in Bewegung gerät, verlassen die Boote rottenweise den Küstenbereich.

Die 7. Halbflottille tritt ihren Opfergang an.

Und nun kommt das Tragische der ganzen Unternehmung: Diese vier Boote sind noch nicht einmal über die deutsche Vorpostenlinie hinaus — und sie sind eigentlich schon tot, erledigt, verloren.

Zur gleichen Zeit, als Korvettenkapitän Thiele in der Emsmündung seinen Auftrag bekommt, weiß die englische Admiralität in London bereits genau, was die deutsche Flottenleitung am Tag darauf vorhat.

Es genügt ein Funkspruch von der Admiralität zum Kriegshafen nach Harwich, und nacheinander verlassen fünf der modernsten, schnellsten und bestbewaffneten Schiffe der englischen Flotte den Hafen und fahren genau dahin, wo Korvettenkapitän Thiele seine Minen auslegen soll.

Mit hoher Bugwelle kommt der erst vor vierzehn Tagen in Dienst gestellte Kleine Kreuzer Undaunted, das Führerschiff der 3. Zerstörerflottille, in Sicht, und hinter ihm folgen die vier modernen Zerstörer Lance, Lennox, Legion und Loyal.

Schon liegt Harwich fern am Horizont. Das Unternehmen dürfte nicht allzu schwer werden. Es ist gut, daß man die Nachrichten immer so früh bekommt.

Bei Terschelling liegt außerdem das U-Boot E 8 und bewacht die Emsausfahrt.

In den ersten Vormittagsstunden sichtet man auf dem ersten deutschen Torpedoboot dies englische Vorpostenschiff. Mit rasender Fahrt nehmen die Torpedoboote sofort den Gegner an und versuchen, ihn zu rammen. Aber das U-Boot entkommt durch Schnelltauchen. Von den Antennen der Torpedoboote knattert die Meldung zur Flottenleitung. Nun weiß man an höchster Stelle, daß der Vormarsch der deutschen Torpedoboote auf jeden Fall dem Engländer bekannt ist.

Der Mann auf dem Leuchtturm

Daß der Engländer von seinem U-Boot E 8, genau genommen, nichts Neues mehr erfährt, das kann niemand auf deutscher Seite wissen.

Sicher ist aber eins: Es war jetzt schon klar, daß damit die Aktion der deutschen Boote zum Scheitern verurteilt war. Ein Befehl umzukehren, hätte noch die Rettung bedeutet. Er erfolgte nicht.

Man sagte sich, daß Thiele an Ort und Stelle die Lage besser beurteilen könne, als das von Land aus möglich sei.

Aber Korvettenkapitän Thiele kehrte nicht um. Was man im Hafen wußte, das wußte er auch. Aber er hatte einen Befehl, und den Befehl führte er durch. Den Sinn dieses Befehls nachzuprüfen, das kam für ihn nicht in Frage. Er war Soldat und führte seine Order aus.

Auf Terschelling-Leuchtturm saß zu dieser Stunde in Wollsweater mit kurzer Pfeife ein freundlicher älterer Herr. Er hatte sich bei dem holländischen Leuchtturmwärter seit einigen Monaten einquartiert, zahlte gut für volle Pension und vertrieb sich seine Langeweile mit Pfeiferauchen und einem großen Fernrohr, mit dem er die See und die vorbeifahrenden Schiffe beobachtete.

Hin und wieder pflegte er zu telephonieren. Das geschah meist dann, wenn draußen am Horizont irgendwelche Schiffe gesichtet wurden. Der Herr war nämlich Engländer, und auf dem neutralen Leuchtturm saß es sich wunderbar.

Am Morgen des 17. Oktober beschäftigte sich der freundliche Pfeifenraucher wieder mit seinem Fernrohr. Er sah bei dieser Gelegenheit vier deutsche Torpedoboote, die anscheinend zunächst versucht hatten, irgendein bestimmtes Ziel im Wasser zu rammen. (Fortsetzung folgt.)

Zum Zeitvertreib

FOLGE 48 1938 AUSGABE D

Seltsames Abenteuer / Von Frank F. Braun

Vorgestern, es mochte gegen elf Uhr abends sein, befand ich mich in der Mittelstraße auf dem Heimweg, als mir auffiel, daß vor dem Haus Nr. 18 eine männliche Gestalt herumstrich. Mir war, als hätte ich einen Pfiff vernommen, einen Pfiff, wie er in Kriminalromanen vorkommt, wenn sich Einbrecher mit dem Mann, der Schmiere steht, verständigen.

Als ich näher kam, huschte eine männliche Person in einen gegenüberliegenden Torweg und versteckte sich. Ich stutzte. Eine Verandatür im Erdgeschoß der Nr. 18 stand geöffnet. Das Zimmer lag dunkel. Einen Augenblick überlegte ich, dann hielt ich es für meine Pflicht, die nachlässigen Bewohner dieser Wohnung zu warnen. Ich klinkte die Gartentür auf, trat an die offene Tür und pochte gegen die Scheibe.

Niemand meldete sich, aber im zweiten zurückliegenden Zimmer sah ich durch die Milchglasscheiben einer zweiten Tür mattes Licht schimmern. Ich rief noch einmal. Da alles still blieb, gab ich mir einen Ruck und trat ein. Auf einmal glitt eine Gestalt auf mich zu, ich fühlte meine Hände ergriffen und eine leise Stimme flüsterte: „Du bist wohl verrückt geworden?"

Zu erkennen war nichts. Aber es handelte sich bestimmt um ein weibliches Wesen. Ich öffnete den Mund: „Verzeihung", sagte ich, „ich muß erklären, wie ich hereinkam." „Still!" zischte es, „bist du wahnsinnig?"

Ich schwieg. Was geschah hier? Gezogen von derber, wenn auch weiblicher Hand stolperte ich durch einen Korridor. Eine Tür tat sich auf, ich bekam einen gelinden Stoß und die Tür ging hinter mir wieder zu. Ich stand in einer Kammer. Ein aufgedecktes Bett leuchtete weiß; eine Kommode, ein Waschtisch. Im Fenster hockte gelb und rund der Mond. Ich ahnte: das Mädchenzimmer. Mein Versuch, mir die Geschichte zusammenzureimen, kam nicht zu Ende. Draußen im Flur wurde eine Männerstimme laut. Eine Mädchenstimme verteidigte sich.

„Lügen Sie nicht, Minna! Sie halten jemand in Ihrem Zimmer versteckt. Ich bin nicht taub."

„Herr Doktor, ich schwöre Ihnen . . ."

„Schwören Sie nicht, machen Sie Ihre Kammer auf, dann bin ich im Bilde." Die Stimme war nah und dringend. Jeden Augenblick konnte dieser Doktor die Tür aufreißen. In welche Lage geriet ich! Gefangen im Mädchenzimmer, ein erwischter Liebhaber, mit einem frommen Wunsch an die Luft befördert! Oder von Minna mit Recht verleugnet, ein Einbrecher!

Die Not machte mich kühn. Das Fenster war nah. Ich öffnete es geräuschlos, ein Sprung, und ich gelangte in den Hof. Das Fenster hatte ich wieder zugedrückt. Eine Holzplanke stellte sich mir in den Weg. Ich überkletterte sie und wußte mich gerettet. Durch ein Astloch in einem Brett sah ich, wie im Zimmer Licht wurde. Ein Männerschatten wanderte hin und her, bückte sich . . . dann erlosch das Licht wieder.

Ich umschlich das Häuservierecht und gelangte abermals in die Mittelstraße. In dem Zimmer mit der offenen Verandatür stand ein Mann und fragte freundlich: „Wollen Sie noch mit dem Hund auf die Straße, Minna?" Ein Mädchen schluchzte und schnenzte sich geräuschvoll. „Na, Minna," sagte der Herr Doktor, „ich habe Ihnen also unrecht getan, vergessen Sie es. Hier haben Sie eine Tafel Schokolade." Ein Geräusch wurde hörbar, Minna bekam etwas in die Hand gezählt. Dann wurde die Tür geschlossen. Aus dem Haus trat ein rundes, dralles Mädchen; aus dem Schatten des Tores drüben löste sich eine Männergestalt.

„Gott sei Dank", sagte Minna, „du bist über den Hof entwischt . . ."

„Wieso entwischt? Ich warte hier seit einer Stunde auf dich."

Sie sah ihn an, sie war ein wenig gereizt. Sie ließ den Hund von der Leine los. „Du warst nicht eben bei mir im Zimmer? Ich habe nicht deinetwegen Krach gehabt?"

Er glaubte an einen Witz. „Mein Geist vielleicht", sagte er.

„Dein Geist hatte heiße Hände und roch nach Wein."

Da blieb er stehen. „Was heißt das, war jemand bei dir im Zimmer?" „Etwa nicht?"

„Wer war es Minna, ich verlange die Wahrheit!"

„Närrischer Kerl, du warst doch bei mir."

„Willst du mir etwa auf die Art beibringen, daß du einen anderen hast?"

Minna beugte sich vor. „Aha", sagte sie, „du drehst den Spieß um. Du willst mich wohl los sein? Was? Darum streitest du ab. Nun soll ich gar einen fremden Mann mit in mein Zimmer genommen haben!"

„Ja, nach deiner Erzählung muß das doch wohl so gewesen sein."

Da zerbarst die gute Minna. „Du Trottel", schrie sie schallend, „glaubst du, ich lasse mich von dir noch aufziehen!" Eine Sekunde blieb es still. Dann fiel mit klatschendem Geräusch ein Schlag. Minna drehte sich auf dem Platz herum. „Troll!" rief sie, „Troll, komm!" Und mit dem Hund verschwand sie von der Bildfläche.

Vor mir her ging der Mann und strich sich über die Backe. Ich habe ihn nicht angesprochen. Ich glaube, es war Feigheit. Das wundert mich heute im Rückblick; merkwürdig, bis dahin war ich doch geradezu kühn gewesen.

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

Ein guter Einfall

König Friedrich Wilhelm IV. bemerkte, als er unerwartet rasch von einem Spazierritt in das Palais zu Potsdam zurückkehrte, daß der Türhüter nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, auf seinem Posten war.

„Portier ist abgesetzt!" rief der König zornig.

Jede, auch die sonst einflußreichste Fürbitte würde bei der Hartnäckigkeit, mit welcher der König an dergleichen übereilten Ordonnanzen festhielt, schwerlich etwas gefruchtet haben. Die Umgebung des Königs schwieg also.

Als aber am nächsten Morgen der diensttuende Flügeladjutant in das Zimmer des Monarchen trat, war sein erstes Wort die Frage: „Majestät, ist der Portier auf einen oder auf zwei Tage abgesetzt?"

„Auf einen", lautete die Antwort des durch die ruhige Fragestellung schnell begütigten witzigen Monarchen.

Hier wird gelacht und geraten

„Herr Generaldirektor, ich bin glücklich, in Ihrer Tochter meine zukünftige Frau gefunden zu haben!"

„Kunststück, mein Lieber, bei dem Finderlohn!"

*

„Herr Richter, der Zeuge lügt!"

„Angeklagter, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß der Zeuge unter seinem Eid aussagt!"

„Deshalb muß er doch bei der Wahrheit bleiben. Herr Richter!"

*

„He, Mann, was fällt Ihnen denn ein, meinem Hund die Hand ins Maul zu stecken . . .!"

„Was heißt hier reinstecken — raushaben möchte ich sie gern!"


Schnell und leicht anzulegen
ist dieser praktische Schnellverband. Faltenlos schmiegt er sich an und folgt allen Bewegungen, ohne dabei zu zerren; denn er ist querelastisch!
Hansaplast elastisch

Richter: „Meier, nun sagen Sie die Wahrheit! Sie behaupten, daß Sie dem Kläger Tomaten an den Kopf geworfen haben."

Angeklagter: „Nischt anderes als Tomaten!"

Richter: „Aber der Kläger hat doch ein Loch im Kopf gehabt!"

Angeklagter: Bestreit ich gar nicht, Herr Richter, die Tomaten waren doch in der Büchse!"

*

„Mein lieber Herr, Sie scheinen wirklich nicht zu wissen, mit wem Sie sprechen!"

„Ich bitte Sie, Sie heißen Meier!"

„Ja, aber einer meiner Vorfahren hat mit Otto dem Kleinen gekämpft . . ."

„Tatsächlich . . . wer hat denn dabei gewonnen?"

---

ba bat bo chaz da dan der e e em er erm furt ho hof hurft il koe ku land li li li lin ma meh men na ne nern ni nigs po rac schit see see thal u we ze zig.

Aus vorstehenden 42 Silben bilde man 16 geographische Namen mit folgender Bedeutung: 1. bayerisches Königsschloß, 2. Schweizer Tal, 3. Stadt in Aserbeidschan, 4. Kreis und Stadt i n Jugoslawien, 5. französische Stadt, 6 afrikanischer Negerstaat, 7. Stadt und Fluß in der Kapkolonie, 8. Stadt in Italien, 9. Freistaat an der Weichselmündung, 10. ostpreußische Landschaft, 11. Stadt in Italien (italienischer Name), 12. bayerischer Gebirgssee, 13. Nebenfluß des Neckar, 14. See in Schweden, 15. hoher Berg in Bolivia, 16. Stadt in Thüringen. Nach richtiger Formung der Wörter ergeben diese in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, in beiden Fällen von vorn nach hinten gelesen, einen Ausspruch von Horaz.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silben-Rätsel: 1. Hymen, 2. Elis, 3. Nest, 4. Barren, 5. Eugen, 6. Irre, 7. Schleier, 8. Thales, 9. Demut, 10. Entree, 11. Schläger, 12. Lahned, 13. Ebe, 14. Borer, 15. Elsen. — Herbe ist des Lebens innerster Kern.

Schluß des redaktionellen Teils.

Brennende Fragen — Holz oder Briketts?

Früher haben wir mehr Holz verfeuert als heute. Dafür mußten wir auch mehr Holz aus dem Ausland einführen und dafür wertvolle Devisen aufbringen. Das kostete uns zuviel, volkswirtschaftlich gesehen. Nun ist durch den allgemeinen Wirtschaftsaufbau und die Maßnahmen des Vierjahresplanes unser Bedarf an Holz mächtig gestiegen. Es muß an Holz gespart werden. Wir dürfen auf keinen Fall mehr soviel des wertvollen Rohstoffes Holz einfach verfeuern. Denn dadurch verpuffen die wertvollen Rohstoffbestandteile des Holzes zum großen Teil ungenutzt durch den Schornstein. Allmählich soll — so verkündet es der Vierjahresplan — eine Umstellung von Holzbrand auf Kohlefeuerung erfolgen. Wir können ja mit gutem Gewissen mehr Briketts verfeuern, denn es werden mühelos genug erzeugt. Das Briketfeuer ist überdies billiger. Ein Raummeter Weichholzkloben kostet zum Beispiel, ofenfertig gemacht, in der Stadt 10 RM., 5 Zentner Braunkohlenbriketts aber, die denselben Heizwert haben, nur 6,50 RM im Mittel. Die Wärmeeinheit aus dem Holz ist also teurer als die aus dem guten Braunkohlenbriketts. So ist es auch verständlich, daß unter den Lieferanten der häuslichen Wärme das Braunkohlenbriketts wegen seiner guten Verbrennungseigenschaften, Handlichkeit und Sauberkeit die erste Rolle spielt.

Die notwendige und verlangte Umstellung vom Holzbrand auf Briketfeuer legt uns auch keine besonderen „Opfer" in technischer Hinsicht auf. Jeder gute Holzbrandofen ist schnell und ohne große Kosten entsprechend umzubauen. Nur der Rost muß verleinert werden, so daß er für Braunkohlenbriketts zu gebrauchen ist. Das macht jeder Fachmann mit wenig Aufwand von Arbeit. Es ist übrigens nur gut, wenn einmal ein Fachmann mit dem Ofen in Berührung kommt. Vielleicht hat der Ofen schon lange gedient, ist alt und schwach geworden und hat zuviel Brennstoff verbraucht. So ist es ausgezeichnet, wenn er nunmehr kuriert wird. Auch das hilft sparen.

Bei Erkältung, Grippegefahr!
trinken viele aus alter Gewohnheit größere Mengen Alkohol. Das ist dem geschwächten Organismus nur selten zuträglich und streng fast immer das Herz unnötig an. Unschädlich und doch wirksam ist dagegen folgende Schnellkur: Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Nachtur nehme man noch einige Tage die halbe Menge oder füge dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.
Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und —.90. Ausschneiden und aufbewahren!



RM 1.35 Normal-Flasche
RM 2.25 Doppel-Flasche
Schwefel-Teer-Salicyl-Chinin-Thymol-Menthol-Alkohol
7fach wirksam
Verl. Sie Prospekt von Dr. August Wolff, Bielefeld

BRONCHITIS
Sabrola-Tee
KRÄUTER-BROECKER Eckernförde 7


Kräuterpfarrer Künzle
Lapidar

Filet-Decke 9.50
Schlafdecke 2.25
Fritz Stöhr Bernech i. S.8

Dachanstriche
Fritz Stöhr Bernech i. S.8

Flußsäure-Kuren
(auch Schuppenflechte)
Max Müller, Bad Weißer Hirsch b. Dresden-N.

Herren-Weste 6.85
Fritz Stöhr Bernech i. S.8

Wer gut beraten sein will studiert die Anzeigen

Gesicht und Mode
Eukutol-Crems 3 und 6
Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Werk Kosmetik, Hamburg 26

In jedes Haus
DIE INTERESSANTEN ERNA-HORN-BÜCHER
Das 1 × 1 der Küche
10 neue Wege zur Schönheitspflege
Das Schokoladenbuch
1001 Winke für die Hausfrau
Der neuzeitliche Haushalt
Näh- und Zuschneidefibel
ERNA-HORN-VERLAG
ALTENMARKT (OBB.)
POSTSCHECKKONTO: MÜNCHEN 35552

Im Winterhilfswerk schaffen wir mit Deinen Opfern die Voraussetzung, überall dort zu helfen, wo wir nach nationalsozialistischen Grundsätzen dazu verpflichtet sind.

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr 48 erscheinen als Beilage. DA 3. Vj 38: über 620 000. Pl.-Nr. 9. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW68, Lindenstr. 101/102

JUNG UND ANMUTSCHÖN DURCH DIE HAUTPFLEGE MIT PALMOLIVE SEIFE
1 STÜCK 30 ₰ — 3 STÜCK 85 ₰

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im „Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 27. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 278 — Montag, den 28. November 1938 — 67. Jahrgang

An vorderster Front für Deutschland

Ausklang des Reichsbauerntages in Goslar. — Die Parole für das neue Jahr.

Der 6. Reichsbauerntag in Goslar, der einen starken Eindruck von den Leistungen und der Arbeit der deutschen Bauernschaft gebracht hat, wurde am Sonntag mit einer großen Rede des Reichsbauernführers, Reichsminister R. Walther Darré, geschlossen. Zu Hunderten hatte sich das Führerkorps der deutschen Bauernschaft, Männer aus allen Gauen Großdeutschlands, in der Goslarer Stadthalle versammelt, um hier wie alljährlich aus dem Munde des Reichsbauernführers einen Rechenschaftsbericht über das Geleistete und die Parolen für das kommende Jahr zu empfangen.

Der Gruß des Führers

Die Schlußtagung konnte keinen erhebenderen Auftakt finden als durch den Gruß des Führers, den Reichsbauernführer Darré mit folgenden Worten überbrachte: „Ich habe vom Führer telegraphisch den Auftrag erhalten, dem deutschen Landvolk seine herzlichen Grüße zu übermitteln und ihm für die erfolgreiche Arbeit dieses Jahres seinen aufrichtigsten Dank und seine Anerkennung auszusprechen. Der Führer weiß, daß nur dadurch, daß die deutschen Bauern und Landwirte und vor allem auch die deutschen Landfrauen ihre ganze Kraft bis zum Letzten eingesetzt haben, dieser Erfolg erzielt werden konnte."

Auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Generalfeldmarschall Ministerpräsident Hermann Göring, Reichsaußenminister von Ribbentrop sowie der Reichsführer SS Himmler hatten herzliche Begrüßungstelegramme gesandt.

Parole für das fünfte Jahr der Erzeugungsschlacht

Nunmehr nahm Reichsbauernführer Darré das Wort zu einer großangelegten Rede, in der er, die Ergebnisse der Haupttagungen zusammenfassend, noch einmal die Leistungen in den bisherigen vier Jahren der Erzeugungsschlacht herausstellte und mit ernster, sachlicher Begründung die Parole für das fünfte Jahr der Erzeugungsschlacht an das Landvolk des Großdeutschen Reiches ausgab.

Er stellte die künftigen Aufgaben des Landvolkes unter das verpflichtende Gelöbnis: „Unter Adolf Hitler an vorderster Front für Deutschland!"

Der Reichsbauernführer Darré erinnerte eingangs daran, welche Bedeutung die Reichsbauerntage für das bäuerliche Führerkorps haben, um die Kraft für neue Aufgaben zu schöpfen. Wie sehr der nervenaufreibende Kräfteeinsatz der Bauernführer und des Landvolkes sichtlich einem großen Ziele gedient hat, zeige die stolze Wirklichkeit, daß die Bauernführer aus der ins Reich zurückgekehrten Ostmark und aus den sudetendeutschen Gebieten zum ersten Male in Goslar vertreten seien. Es sei kein Zweifel, daß die hingebungsvolle Arbeit in der Ernährungspolitik der letzten Jahre dem Führer ganz wesentliche Voraussetzungen hat schaffen helfen, auf denen er seine geniale Politik aufbauen und zu einem erfolgreichen Ende durchführen konnte.

Der Reichsbauernführer wandte sich dann mit herzlichen Worten der Begrüßung unmittelbar an die Ostmärker und Sudetendeutschen, die nun offiziell eingereiht werden in die Führergemeinschaft deutscher nationalsozialistischer Bauernführer Großdeutschlands und sich damit endgültig in die große Leistungsgemeinschaft eingliedern.

Im Anschluß daran erinnerte der Reichsbauernführer an die Bewährung des Reichsnährstandes in den nationalsozialistischen Aufgaben dieses geschichtlichen Jahres mit der Meisterung der Verpflegungsschwierigkeiten in Oesterreich, der Verpflegungssicherung bei der Befreiung der sudetendeutschen Gebiete und zum großen Teil gleichzeitig damit bei den Maßnahmen, die sich aus der beschleunigten Durchführung des Baues der Westbefestigungen ergaben. Dabei hätten sich auch schon die drei Landesbauernschaften in Oesterreich, die in kaum sechs Wochen aus dem Nichts auf die Beine gestellt waren, bewährt. Der Aufbau der Landesbauernschaft Sudetenland sei heute bereits im wesentlichen abgeschlossen.

Deutschlands größte Getreideernte

Auf die Ergebnisse der Erzeugungsschlacht übergehend, bestätigte der Reichsbauernführer die in seiner Nürnberger Rede gegebenen Vorschätzungen durch die inzwischen vorliegenden amtlichen Ermittlungen die größte Getreideernte, die Deutschland je zu verzeichnen hatte, wobei die Brotgetreideernte an das Ergebnis von 1913 trotz einer um 13 v. H. geringeren Fläche heranreicht, die Ernte an Gerste den Durchschnitt von 1911 bis 1913 um 40 v. H., an Menggetreide um 140 v. H. übertrifft, die Kartoffelernte mit mehr als 6 Millionen Tonnen über der Rekordernte von 1913 und 21 v. H. über dem Durchschnitt der Jahre 1928 bis 1932; die gegenüber 1932 beinahe verdoppelte Zuckerrübenernte, die Heuernte um 1 Million Tonnen über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre vor der Machtübernahme, die Raps- und Rübsenernte um 62 v. H. höher als im Vorjahre und um 167 v. H. höher als im Durchschnitt 1933 bis 1937, die Hanfernte um 70 v. H. über dem Vorjahre und um 126 v. H. über dem Durchschnitt der letzten drei Jahre, die Fleischerzeugung mit voraussichtlich 500 000 Tonnen über dem Durchschnitt 1928 bis 1932, die Buttererzeugung, trotz der Maul- und Klauenseuche und des Melkermangels, immer noch auf dem Stand von 1936 ist, der bis dahin in Deutschland unerreicht war.

Es werde in Zukunft eine Frage der gesamten Volkswirtschaft sein, die absinkende Tendenz der Milchproduktion wieder in eine Steigerung zu verwandeln. Sie sei heute im wesentlichen eine Frage des Milchpreises und des Leutemangels. Der Reichsbauernführer schloß diesen Bericht mit der Erinnerung an die höchste Anerkennung, die der Führer dem Landvolk in der Proklamation auf dem Reichsparteitage ausgesprochen hatte: „Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als gänzlich unwirksame Waffe begraben."

Drei grundsätzliche Gesichtspunkte

Zu den an den Vortagen gemachten Angaben über die Mehrleistung seit dem Beginn der Erzeugungsschlacht und dem Beginn des Vierjahresplanes gab der Reichsbauernführer drei grundsätzliche Gesichtspunkte zur sachgemäßen Bewertung:

Erstens unterschätze man leicht die Werte, die in der Landwirtschaft produziert werden. So übertreffe der Wert der Milchproduktion Deutschlands mit 2,5 Milliarden RM. auch noch heute um einige hundert Millionen den Wert der Steinkohlenproduktion; die Fleischproduktion sei mit rund 4,5 Milliarden RM. etwa gleich dem Durchschnittswert unserer gesamten Ausfuhr von 1933 bis 1936 und dem Wert unserer gesamten Fertigwarenausfuhr 1937. Die Weizenproduktion entspreche dem Wert der Erzeugung der Kokereien.

2. sei in der Landwirtschaft der Grund und Boden die Voraussetzung aller Produktion. Das in Deutschland gegebene knappe Maß habe noch von Jahr zu Jahr abgenommen. Dieser knappe Raum zwinge zu einer intensiven Bearbeitung, die heute in der Welt beispiellos dastünde. Stünden genügend Arbeitskräfte für die Intensivierung zur Verfügung, dann wäre eine Erweiterung der Ernährungsbasis viel leichter durchzuführen.

Tatsächlich werden nach der Arbeitsbuchstatistik jetzt gegenüber 1933, wo wir nicht diese Intensitätshöhe hatten, rund 165 000 Landarbeiter weniger gezählt. Darüber hinaus wurden 230 000 landwirtschaftliche Arbeiter in anderen Berufen beschäftigt. Rund 400 000 arbeitsbuchpflichtige Arbeitskräfte standen also weniger zur Verfügung als 1933. Der Verlust beträgt rund ein Fünftel der Gesamtzahl! Dazu kommt noch die Abwanderung der von der Statistik nicht erfaßten Familienangehörigen und die Tatsache, daß nach der Bevölkerungsentwicklung eigentlich eine Zunahme um etwa 300 000 Personen hätte erfolgen müssen. Der Gesamtverlust könne also auf 700 000 bis 800 000 bezissert werden.

Die volle Bedeutung dieses Rückganges ergebe sich daraus, daß die Erzeugungsschlacht und ihre Verstärkung im Vierjahresplan einen zusätzlichen Aufwand an Arbeit erforderlich macht, der von der Landwirtschaft bei rückläufiger Bewegung der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte geleistet werden mußte! Das habe eine arbeitsmäßige Mehrbelastung gebracht, die auf die Dauer nicht getragen werden könne. Der Zeitpunkt rückt immer näher, führte der Reichsbauernführer aus, wo eine grundsätzliche Lösung des Problems unaufschiebbar wird.

3. Der Gesamtwirtschaftsaufwand hat sich von 4,1 Milliarden 1932 bis 1933 auf 5,8 Milliarden 1937 bis 1938 erhöht. Insgesamt habe die Landwirtschaft von 1933 bis 1938 4,5 Milliarden mehr für Betriebsmittel ausgegeben, als wenn der Wirtschaftsaufwand auf dem Stand von 1932 bis 1933 geblieben wäre. Die Landwirtschaft könne also mit berechtigtem Stolz auf das hinter ihr liegende Jahrfünft zurückblicken. Eine spätere Geschichtsschreibung wird einmal auch zahlenmäßig nachweisen, wie richtig das Wort des Führers auf dem Parteitag vor zwei Jahren war: „Was der Bauer in den letzten Jahren geleistet hat, ist etwas Einziges und Einmaliges."

Ordnung in Erzeugung und Versorgung

„Wenn diese Leistungen unter diesen erschwerenden Verhältnissen möglich waren, so deshalb, weil alle Maßnahmen, die zu diesem Erfolge geführt haben, sich einem Grundgedanken unterordneten, dessen kennzeichnendster Wesenszug sein kompromißloser Bruch mit allen liberalen oder kapitalistischen Tendenzen im Ablauf des Wirtschaftsgeschehens war. Dieser Grundgedanke war bestimmt vom Begriff der Ordnung. Der Ordnung in der Erzeugung, gesteuert durch die Erzeugungsschlacht, und der Ordnung in der Versorgung, gesteuert durch

Daladier will seine ganze Pflicht tun.

Moskau als Hintermann der Streikbewegung. — Die Hetzer drohen mit passivem Widerstand.

Daladier, Finanzminister Reynaud und der Minister für öffentliche Arbeiten, de Monzie, sprachen über den Rundfunk zur französischen Nation und riefen sie zur Vernunft und Mitarbeit auf. Daladier erklärte, daß er seine ganze Pflicht tun würde, um den Gesetzen der Republik Achtung zu verschaffen, falls die Generalstreikaktion sich verwirklichen sollte. Diese energische Erklärung hat in der französischen Oeffentlichkeit einen starken Eindruck gemacht. Die heutigen Montagmorgenblätter, mit Ausnahme der marxistischen und kommunistischen Blätter, unterstreichen die Kampfansage Daladiers und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung vor den verschärften Drohungen nicht kapitulieren werde.

Passiver Widerstand gegen die Regierung angedroht.

Der Generalsekretär der Spitzenorganisation der Eisenbahnergewerkschaften, Semant, erklärte zu diesen Appellen, daß die Eisenbahnarbeiter sich nicht durch die Requirierungsorder des Ministerpräsidenten, die der marxistische Gewerkschaftsbonze als ungesetzlich bezeichnet, einschüchtern lassen. Nach Kritik an den Ausführungen des Ministers für öffentliche Arbeiten lehnte er die Bezeichnung „politischer Streik" ab. Keine Drohung und kein Druck würden die Eisenbahner zum Nachgeben bringen. Die illegale Requirierung würde die Unzufriedenheit nur noch verschärfen und die Gemüter aufreizen. Die Eisenbahner würden diesen Gewaltmaßnahmen nötigenfalls die allergrößte Kraft entgegensetzen, nämlich die des passiven Widerstandes. Sie werden während der Dauer des Streiks völlig taubstumm und teilnahmslos an ihren Maschinen und Posten beharren.

Im Gegensatz zu den hetzerischen Phrasen des Marxistenhäuptlings hat der Berufsverband der nicht der CGT. angeschlossenen Eisenbahner sich gegen den Generalstreik ausgesprochen, der unter den augenblicklichen Zuständen einen politischen Charakter habe und der ganzen Nation abträglich sein würde. Auch der Landesverband Rhone der Lehrergewerkschaften hat nach längerer Aussprache in der Lyoner Arbeitsbörse die Entschließung gefaßt, der Streikparole der CGT. nicht Folge zu leisten.

Die französischen Blätter verurteilen einmütig die politischen Manöver der Marxisten und Kommunisten und scheinen erkannt zu haben, wer hinter dieser Bewegung steht. Der „Temps" schreibt in seinem innerpolitischen Leitartikel, daß es um den Bestand der Republik gehe. Wenn die Offensive gegen die Notverordnungen über die Energie der Regierung obsiegen würde, wäre Frankreich mit gebundenen Händen der bolschewistischen Internationale ausgeliefert. Darüber hinaus würde sich die Kriegsgefahr außerordentlich verschärfen. Wenn die Kommunisten in Frankreich die Herrschaft erlangten, dann würden sie unverzüglich zwei oder drei Wahnsinnsgesten ausführen, die Frankreich seiner sichersten Bündnisse berauben und möglicherweise Europa in Brand setzen würde. Frankreich müsse jetzt wählen!

„Frankreich — Versuchsfeld Moskaus?"

Das „Journal des Debats" reißt den jüdisch-bolschewistischen Scharfmachern die Maske vom Gesicht, indem es die unerträgliche Belastung der Geschicke Frankreichs durch die okkulten Einflüsse von Komitees und Parteien, die ihre Parolen aus Moskau erhalten, aus Licht zieht. Dieser Skandal, so sagt das Blatt, sei nur möglich geworden durch die Komplicenschaft Blums.

Moskau habe Frankreich als Versuchsfeld seiner Experimente und Umsturzunternehmen ausgewählt, da es sich hier die Zusammenarbeit der Sozialdemokraten mit den Kommunisten gesichert habe. Moskau habe nur ein Ziel: Die Revolution, Unruhen und den Ruin des Landes, was die Herrschaft der Sowjets, den Krieg und den Weltbolschewismus vorbereiten solle.

Spanienkämpfer unter den Streikenden

Die Streikunruhen in Frankreich stehen auch im Mittelpunkt der Londoner Presse. „Evening Standard" bringt einen groß aufgemachten Artikel eines diplomatischen Korrespondenten unter der Schlagzeile „Spanienkämpfer unter den französischen Streikenden".

Der große Teil der von der Mobilen Garde bei der Säuberung der Renaultwerke festgenommenen 200 Streikenden, so berichtet der Korrespondent, habe laut Polizeibericht aus früheren Mitgliedern einer internationalen spanischen Brigade bestanden. Auch die Streikenden in den Bezirken von Lille und im Kohlenbecken von Anzin seien von derselben Organisation angeführt worden.

Unterdessen rücke Léon Blum weiter nach links und fordere den Rücktritt Daladiers. Daladier werde jedoch, anstatt zurückzutreten, seine Regierung in der Weise umbilden, daß er sich derjenigen Minister entledige, die Sympathien für die kommunistische, sozialdemokratische und radikale „Volksfront" hegten.

Ernste Gefängnisstrafen

Ministerpräsident Daladier ist nach wie vor entschlossen, den Unruhestiftern die Stirn zu bieten und nicht zu kapitulieren. Daladier hatte neue Besprechungen mit den militärischen Stellen. Außerdem standen die ersten Streikapostel bereits vor dem Richter. Die bei den Unruhen auf dem Gelände der Renault-Werke Verhafteten sind bereits zum Teil abgeurteilt worden, und zwar wurden in den meisten Fällen Gefängnisstrafen in Höhe von 15 Tagen und Geldstrafen verhängt, die sich auf 300 Franken belaufen.

Streikbilanzen.

Seit mehr als fünf Jahren hat Deutschland Streiks und Aussperrungen nicht mehr kennengelernt, seine Arbeiterschaft und das ganze Volk haben beinahe vergessen, wie sie einstmals unter diesen von einer jüdisch verseuchten Gewerkschaftsclique organisierten sozialen Machtkämpfen gelitten haben, deren „Erfolge" letzlich in überhaupt keinem Verhältnis standen zu den Schäden für den einzelnen und den Verlusten für die Gesamtheit. Nur ein gelegentlicher Blick in die uns umgebende Welt erinnert noch an jene Zeit, von der sich das deutsche Volk und freudig vor allem auch der deutsche Arbeiter für immer getrennt haben. Nachdem vor einiger Zeit eine erschütternde Streikbilanz aus einigen europäischen Ländern — in Frankreich geht es ja gerade jetzt wieder einmal hoch her — bekanntwurde, liegen nunmehr neue Zahlen über die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1937 in einigen überseeischen Ländern vor.. Nach den auf Grund amtlichen Materials im Reichsarbeitsblatt zusammengestellten Berichten fanden im Jahre 1937 in Australien 342 gewerbliche Arbeitsstreitigkeiten statt, die sich auf 483 Betriebe erstreckten. Ueber 92 000 Arbeiter nahmen als Streikende oder Ausgesperrte daran teil. Ueber 557 000 Arbeitstage und über 500 000 Pfund an Arbeitslöhnen entgingen dadurch der Arbeiterschaft. Gegen die Vorjahre ist eine beträchtliche Steigerung der Arbeitskämpfe zu verzeichnen. Auch Indien erfuhr im vorigen Jahre ein gewaltiges Anschwellen der Arbeitskämpfe. Bei 379 Arbeitstagen mußten rund 650 000 Arbeiter feiern, und die Zahl der verlorenen Arbeitstage erreichte nahezu neun Millionen. Die Zahl der Arbeitsstreitigkeiten ist die höchste seit 1922. Auch in Kanada hat die Welle der Streiks und Aussperrungen im vorigen Jahre gewaltige Formen angenommen. Es wurden 278 Streiks und Aussperrungen gezählt, die auf 630 Betriebe übergriffen. Rund 72 000 Arbeiter wurden davon betroffen, der Verlust an Arbeitstagen beträgt über 886 000. Die Zahl der Streikenden und Ausgesperrten ist seit 1901 nur in den Jahren 1918 und 1919 höher gewesen als 1937. Sonst hat sie meist nur die Hälfte der diesjährigen Teilnehmerzahl oder weniger betragen. Auch die Zahlen der verlorenen Arbeitstage betrugen in den Jahren von 1926 an meist nur einen Bruchteil des Verlustes, der 1937 durch die Arbeitskämpfe entstanden ist.

---

die Marktordnung, wobei die Voraussetzung der Erzeugungsschlacht diese selbe Marktordnung war. Ohne die geordnete Wirtschaft im Agrarsektor wäre Deutschland vier Jahre nach 1933 genau dort, wo es 1918 bereits einmal gestanden hat: es wäre wieder zum Hexenkessel des Hungers geworden."

Wenn das Landvolk bei der Anspannung der Kräfte bis zum Letzten diese Last auf sich genommen habe, dann möge es bedenken, daß die Anstrengung nicht umsonst war, denn sie war für Deutschland und die große Politik des Führers notwendig. „So habt ihr mit dazu beigetragen, daß heute unter der politischen Führung Adolf Hitlers uralte deutsche Gebiete zum Reich gekommen sind und 80 Millionen Menschen in den Grenzen des neuen Deutschen Reiches wohnen. Hier ist ein geschichtliches Verdienst, das euch niemand verbauen kann, und auf welches ihr immer werdet stolz sein können."

Ernster Appell an die Landjugend

Man sollte sich aber neben der Aufgabe der Ernährungssicherung auch die andere, im Grunde viel wesentlichere Aufgabe des Bauerntums vor Augen halten, die lebensgesetzliche Aufgabe, die Blutquelle der Nation zu sein. Die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande nehmen aber heute der deutschen Bäuerin infolge der Ueberlastung fast schon die Möglichkeit, Mutter zahlreicher Kinder zu sein. Mit allem Ernst müsse darauf hingewiesen werden, daß die Verhältnisse in dieser Beziehung eine Richtung einzuschlagen beginnen, die unserem Volkskörper nicht wiedergutzumachende Schäden zufügen könne.

„Was wir tun können, um in dieser Lage Erleichterung zu bringen, wird getan werden. Darüber hinaus aber richte ich an die weibliche Landjugend den Appell, nun nicht fahnenflüchtig zu werden und ihre Mütter im Stich zu lassen. Wer von den Mädels draußen auf den alten, bodenverwurzelten Geschlechtern um eines bequemeren Stadtlebens willen den Hof und seine Aufgabe am Bauerntum verläßt, handelt wie der Soldat, der die Front verläßt, um sich in der Etappe eine bequeme und sichere Stellung für die Dauer des Krieges zu sichern."

Im Blutgedanken der nationalsozialistischen Idee liegt die Gewähr, daß das Bauerntum erhalten wird. Nach der Erörterung der fünfjährigen Erfahrungen mit dem Reichserbhofgesetz brachte der Reichsbauernführer zum Ausdruck, daß der Nationalsozialismus von Anfang an im Bauerntum die Voraussetzung allen völkischen Daseins erblickt hat. Jedenfalls habe der Führer darüber hinaus noch nie einen Zweifel gelassen. Im weiteren führte der Reichsbauernführer zum Kapitel der Landflucht aus:

„Die Landflucht ist mit wirtschaftlichen oder gesetzlichen Maßnahmen allein nicht zu überwinden, sondern die Landflucht wird nur überwunden, wenn die NSDAP. aus ihrem Bekenntnis zum Blut, zur Rasse, heraus den unerschütterlichen Entschluß faßt, sie unter allen Umständen überwinden zu wollen. Ebenso wie wir zum Reichserbhofgesetz kamen, weil wir aus unserer nationalsozialistischen Idee das Bauerntum unter allen Umständen erhalten wollten, müssen nunmehr auch die weiteren Folgerungen dieser Idee Wahrheit werden und die NSDAP. muß aus ihrer weltanschaulichen Einstellung zur Rasse die Landflucht meistern!

Den Weg einer Ueberwindung der Landflucht gebe heute unter der tatkräftigen Führung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach die HJ. mit ihrem Landdienst. Diese Jugend habe wieder das Herz aufgeschlossen für die Aufgaben auf dem Lande und habe daher auch wieder Erfolg mit ihrem Beginnen. Darré richtete daher den Appell an die Bauernführer, diesen Bestrebungen der HJ. mit dem größten Verständnis entgegenzukommen. Darré richtete dann auch an die politischen Hoheitsträger der Bewegung die herzliche Bitte, die Bauern im Kampfe um die Ueberwindung der Landflucht mit aller Tatkraft zu unterstützen.

Die Parole für die neue Arbeit

„So wie der Führer nur Deutschland sieht, wollen auch wir nur Deutschland sehen und deshalb zum fünften Male zur Erzeugungsschlacht antreten. Nur an diesem Maßstab wird uns die Geschichte messen und an nichts sonst. Uns kann es gleichgültig sein, ob dieser oder jener Zeitgenosse unseren Idealismus verstehen wird oder nicht. Wir tragen im Herzen die Zuversicht, daß wir unter Adolf Hitler an vorderster Front für Deutschland kämpfen und für Ideale, die uns Adolf Hitler verkündet hat. Wir glauben an Adolf Hitler, und deshalb kämpfen wir für ihn bis zum letzten Atemzuge. Ich aber habe die Gewißheit, daß ich mich auf das alte, erprobte Führerkorps des Reichsnährstandes felsenfest verlassen kann."

Der starke Beifall, der die Rede des Reichsbauernführers immer wieder unterbrach, steigerte sich am Schluß zu einer gewaltigen Kundgebung der Treue und des Vertrauens der deutschen Bauernschaft zum Reichsbauernführer. Das Sieg Heil auf den Führer, zu dem auch im kommenden Jahr der Erzeugungsschlacht das Landvolk wieder in unwandelbarem Glauben aufblicken wird, und die Lieder der Nation beendeten die erhebende Schlußkundgebung in der Goslarer Stadthalle. Das Führerkorps der deutschen Bauernschaft wird die Parole für die neue Arbeit bis in die fernsten Gaue tragen.

Flucht vor dem Maulkorb.

Journalisten aller Länder verlassen Jerusalem.
Ein „überzeugender Erfolg" der englischen Zensur.

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, verlassen die dortigen Korrespondenten aller Länder fluchtartig die Stadt und begeben sich in die Hauptstädte der benachbarten Staaten, weil die militärische Zensurbehörde nur noch unbedeutende, völlig interesselose Telegramme genehmigt. Belangreichere Meldungen werden entweder bis zur Unkenntlichkeit zusammengestrichen oder eigenmächtig nach Zensurgutdünken umgearbeitet. Auch eine Briefzensur wird — allerdings ungesetzmäßig — durchgeführt. Die Briefe treffen geöffnet oder schlecht wieder zugeklebt oder auch gar nicht an ihrem Bestimmungsort ein. — Ob solche Methoden geeignet sind, die Vorgänge in Palästina zu verstecken, erscheint zweifelhaft.

Pirow besucht Funk

Aussprache über den Warenaustausch Deutschland—Südafrika.

Der südafrikanische Verteidigungs- und Handelsminister Pirow benutzte seinen Berliner Aufenthalt, um auch Reichswirtschaftsminister Funk einen längeren Besuch abzustatten und in einer längeren Aussprache die internationalen Wirtschaftsbeziehungen und die besondere Stellung Deutschlands in der Weltwirtschaft sowie die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Union zu erörtern.

Am Sonnabend hat sich Pirow nach Rom begeben, wo er Sonntag abend eintraf.

Reichsschatzmeister Schwarz beim Führer

Die NSK. meldet: Seinem alten Mitkämpfer und Mitarbeiter Reichsschatzmeister Schwarz, der am 27. November seinen 63. Geburtstag in wiederhergestellter vollster Gesundheit beging, sprach der Führer persönlich seine herzlichsten Glückwünsche aus. Der Reichsschatzmeister und seine Gattin verbrachten auf Einladung des Führers den Geburtstag im Berghof am Obersalzberg.

Prager Präsidentenwahl am Mittwoch

Dr. Hacha einziger Kandidat.

Die Wahl des künftigen Staatspräsidenten der Tschecho-Slowakei wird am Mittwoch, dem 30. November, im Prager Abgeordnetenhaus stattfinden. Als einziger Kandidat wird der Präsident des Obersten Verwaltungsgerichts, Dr. Hacha, aufgestellt werden.

Der Organisationsausschuß der Tschechisch-Nationalen Einheitspartei hat einstimmig beschlossen, daß kein Jude als Mitglied der Partei aufgenommen werden könne.

Gleichsam in Hypnose gehandelt

Mordbube Grünspan versucht neue Ausflüchte zu machen.

Der jüdische Mordbube Grünspan hat sich eine neue Ausrede zurechtgelegt, wie das letzte Verhör vor dem Untersuchungsrichter zeigte. Auf die Frage des Untersuchungsrichters, wie er auf den Gedanken gekommen sei, sich in die deutsche Botschaft zu begeben, antwortete er, diese Idee sei ihm gekommen, als er das Café verließ, in das er sich nach dem Kauf des Revolvers begeben hatte. „Von diesem Augenblick an habe ich", so windet sich Grünspan, „in allem was ich tat, automatisch gehandelt. Schon beim Betreten des Cafés war ich unter dem Einfluß einer Art Suggestion, die mir gewissermaßen meine Handlungen diktiert hat, und ich habe alles, was ich nachher tat, ausgeführt, gerade so, als ob dies in einem Hypnosezustand geschah. Ich habe dies alles getan, wie jemand, der schläft, und ich bin erst wieder erwacht, nachdem ich geschossen hatte", so sagte Herschel Grünspan!

Erziehung zu wehrhaftem Mannestum.

Stabschef Lutze über die Bedeutung des SA.-Sportabzeichens.

Der Stabschef der SA. verlieh am Sonntag 8000 Männern aus allen Gliederungen der Partei und sonstigen Formationen im Rahmen eines großen Appells in Arnstadt (Thüringen) die in den SA.-Sportabzeichengemeinschaften der Gruppe Thüringen erworbenen SA.-Sportabzeichen.

Hierbei legte der Stabschef, wie NSK. meldet, in grundsätzlichen Ausführungen erneut das Wesen und die Ziele der wehrhaft-körperlichen Ertüchtigung dar. Nicht wichtig ist es, so führte der Stabschef u. a. aus, daß wenige Einzelne einmalige Höchstleistungen vollbringen, sondern daß das gesamte Mannestum in einer dauernden höchstmöglichen Leistungsbereitschaft gehalten wird bis ins hohe Alter, und zwar mit Formen der körperlichen Ertüchtigung, die nur der wehrhaften Stärke Deutschlands dienen. Das Ziel heißt: Formung des zu jedem Einsatz bereiten Menschentyps, gesund an Körper und stark im Glauben an die Idee.

Der Flug in den Tod

11 Todesopfer eines deutschen Flugzeugunglücks in Westafrika.

Beim Start zu einem Probeflug in Bathurst (Westafrika) ist das deutsche viermotorige Flugzeug „D—AIVI." abgestürzt und in Brand geraten. Dabei kamen leider 11 Personen, bewährte Mitarbeiter der deutschen Luftfahrt, ums Leben.

Das deutsche Flugzeug war, von Berlin kommend, Sonnabend mittag in Bathurst eingetroffen, um von hier aus einige Probe- und Meßflüge unter den besonderen klimatischen Bedingungen in den tropischen Gegenden durchzuführen. Beim Start zu dem ersten dieser Flüge verlor das Flugzeug bald nach dem Abheben vom Erdboden aus bisher noch nicht einwandfrei geklärten Gründen wieder an Höhe, und seine linke Tragfläche stieß mit einer am Rande des Flugplatzes stehenden Palme zusammen. Das Flugzeug stürzte ab und geriet nach dem Aufschlagen in Brand.

Von den 15 Insassen kam die aus Flugkapitän Untucht, Flugkapitän Blankenburg, Oberfunkermaschinist Gillwald, Flugzeugfunker Sager und Flugmaschinist Lardong bestehende Besatzung, ferner vom Reichsluftfahrtministerium Fliegerstabsingenieur Schwendler und die für navigatorische Zwecke eingesetzten Handelskapitäne Andrae, Benthien und Sutter und vom Motorenwerk die beiden Monteure Pfaefflin und Hasenmüller ums Leben, während Diplomingenieur Schinzinger, Diplomingenieur Hansen und Ingenieur Thieme leicht und Diplomingenieur Fester schwer verletzt wurden.

Die deutsche Luftfahrt verliert durch diesen tragischen Unfall bewährte Mitarbeiter. In der Oeffentlichkeit sind die beiden Flugkapitäne Blankenburg und Untucht durch besondere fliegerische Leistungen bekanntgeworden. Flugkapitän Blankenburg, einer der Pioniere des Atlantik-Luftverkehrs, konnte erst vor kurzem das Jubiläum des 100. Transozeanfluges feiern. Flugkapitän Untucht gehörte zu der Besatzung der „D—ANOL", die Ende vorigen Jahres erstmalig das Pamir-Gebirge bezwang. Oberfunkermaschinist Gillwald stand seit 17 Jahren im Dienste der deutschen Handelsluftfahrt und hat sein hervorragendes Können unermüdlich und stets in vorderster Linie für den Aufbau des deutschen Luftverkehrs eingesetzt. Flugzeugfunker Sager war schon an den ersten deutschen Versuchsflügen über den südatlantischen Ozean beteiligt.

Feierliche Fahnenübergabe an Ostmarktruppenteile.

Im Rahmen einer eindrucksvollen nächtlichen Feier auf dem Wiener Heldenplatz fand die feierliche Uebergabe der neuen Fahnen an zwei Truppenverbände durch Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 5, General der Infanterie List, statt.

Mandschurische Schenkung an Deutschland.

Die mandschurische Regierung hat durch das staatliche Museum in Mukden der Preußischen Staatsbibliothek und sechs deutschen Forschungsinstituten je ein Exemplar des von ihr in prachtvoller Ausstattung herausgegebenen Werkes „Wahrhaftige Aufzeichnungen der Mandschu-Dynastie" als Geschenk überwiesen, das die Geschichte der Mandschurei vom Jahre 1583 bis 1912 schildert. Die Stiftung enthält außerdem sechs kunstgeschichtliche Werke, die in der Hauptsache Lichtbildaufnahmen der Kunstschätze der China-Dynastie darstellen, von denen eines für den Führer und Reichskanzler und fünf für verschiedene deutsche Museen bestimmt sind.

Deutsche Schulforderungen für Nordschleswig werden erfüllt.

Ein Teil der von dem deutschen Abgeordneten Pastor Schmidt-Wodder erhobenen Schulforderungen wird nach den Zusicherungen des dänischen Unterrichtsministeriums erfüllt werden. So soll die deutsche Volksgruppe einen eigenen Schulrat sowie eigene Schulkommissionen bekommen. Außerdem würden auch diejenigen deutschen Privatschulen, die bisher einen Staatszuschuß noch nicht erhalten hätten, einen solchen bekommen.

Kreuzer „Emden" in Rhodos.

Der deutsche Kreuzer „Emden" lag am Wochenende in Rhodos vor Anker. Zu Ehren der deutschen Gäste fand eine Reihe von Veranstaltungen statt. Die Bevölkerung bereitete der Besatzung des deutschen Kreuzers herzliche Sympathie-Kundgebungen.

Kurze Meldungen.

Der Reichsminister des Innern hat durch eine von dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsminister der Finanzen mitunterzeichnete Verordnung vom 19. November 1938 die öffentliche Fürsorge für Juden neu geregelt.

Polen hat jetzt die ihm zugesprochenen tschechoslowakischen Gebiete besetzt.

Reichsverweser Horthy hat, wie nunmehr amtlich bestätigt wird, den Rücktritt des Kabinetts Imredy abgelehnt.

Das Aufbauwerk in Mecklenburg

Gauleiter Hildebrandt auf dem Heimatfest der Mecklenburger in Berlin

In seiner Ansprache auf dem Heimatfest der Landsmannschaft der Mecklenburger in Berlin, über das wir bereits berichteten, behandelte Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt den Neuaufbau Mecklenburgs. Er gab ein ausführliches Bild von den gewaltigen Leistungen, die der Nationalsozialismus seit der Machtübernahme in Stadt und Land im Gau vollbracht hat.

Die Arbeit, so führte der Gauleiter u. a. aus, sei nicht leicht gewesen. Starke Gegensätze, auf der einen Seite die Ritterschaft, auf der andern Seite die völlig abgewirtschaftete Bauernschaft, eine stark gelichtete Bürgerschaft und das Fehlen jeder geeigneten Aufbaukräfte seien das Erbe gewesen, das die 14 Jahre Systemzeit hinterlassen hätten. Nahezu 30 000 selbständige Existenzen seien vernichtet worden. Statt der einst vorhanden gewesenen 28 Millionen RM. selbständigen Pachtvermögens der Domänenpächter habe der Nationalsozialismus 4 Millionen RM. Schulden vorgefunden. Ebenso sei das Staatsvermögen restlos verwirtschaftet worden. Mehr als 50 000 Wohnungen hätten gefehlt und von den vorhandenen seien besonders in den Dörfern 50 Prozent als Seuchenträger anzusprechen gewesen.

Nach dieser trostlosen Bilanzaufzeichnung schilderte der Gauleiter, wie er mit Unterstützung tatkräftiger Männer, unter ihnen auch vieler Parteigenossen aus den Kreisen der Ritterschaft, das politische Ruder herumgeworfen und das Land neu aufgebaut habe.

Eine der ersten und dringendsten Aufgaben sei der Bau von Volksschulen gewesen. Innerhalb von fünf Jahren seien in Mecklenburg rund hundert Volksschulen entstanden. In Rostock allein habe man 7000 Wohnungen gebaut. Die Entwicklung, die die Stadt in den letzten Jahren genommen habe, erfordere aber nochmals den Bau von ebensoviel Wohnungen. Die kleinen Städte, um die sich das weite Agrarland lege, müßten wieder zu kulturellen Mittelpunkten erhoben werden. Neben dem ständigen Ausbau der Lichtspieltheater, Veranstaltung von Kunstausstellungen usw. sei eine Landesbühne eingerichtet worden, die den Bewohnern kleinerer Ortschaften deutsche Kunst zeige.

Der Gauleiter wies weiter auf die erfolgte Hebung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung hin. Es genüge jedoch nicht, daß die Kindersterblichkeit von 9,6 auf 5 Prozent herabgedrückt worden sei. Es müßten vielmehr auf allen Gebieten der Gesundheitspflege entsprechende Erfolge erzielt werden. Durch Ansiedlung von Bauern seien bisher bereits 120 neue Dörfer in Mecklenburg entstanden. Der Aufbau vollziehe sich auf allen Gebieten, und die Bevölkerung arbeite freudig an dem großen Werke mit.

Die Ausführungen des Gauleiters wurden von den Festbesuchern mit stürmischem Beifall entgegengenommen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Der 1. Advent.

Nun ist es plötzlich ganz weihnachtlich geworden. In den Stuben wurde gestern das erste Licht des Adventskranzes angezündet. Und die großen verwunderten Augen unserer kleinsten Jungen und Mädel waren wieder in geheimnisvoller vorweihnachtlicher Erwartung auf den strahlenden Kranz, sein frisches Grün und seinen glitzernden Lametta-schmuck gerichtet. Jetzt duftet es schon überall nach Weihnachten, jetzt beginnen die vielen kleinen Heimlichkeiten. Kleine Deckchen werden gestickt oder hübsche Kissen gearbeitet, rasch, wenn die Mutter nicht zu Hause ist. Oder man verabredet sich mit der Freundin, bei ihr ist es sicherer, dort wird man bestimmt nicht überrascht bei seinen Heimlichkeiten. Der Junge bereitet sich zu irgendeiner Bastelarbeit vor und hat gar keine Zeit mehr für etwas anderes. Der erste Advent ist da, nun ist es Zeit, das Weihnachtsfest vorzubereiten. Wieviel freudige und liebevolle Gedanken mögen die Menschen gestern beim Glanz der ersten Adventskerze bewegt haben: was möchte man alles tun, um aus dem Weihnachtsfest so recht ein Fest der Liebe und des Lichtes zu bereiten. Viel schöne Entschlüsse sind gefaßt, und jetzt, in der Zeit der Ankunft, bereiten wir uns vor, unsere schönsten Hoffnungen zu erfüllen, Freude und Liebe zu empfangen und selbst noch viel mehr an unsere Angehörigen und Nächsten zu verschwenden.

Das gestrige Adventswetter konnte nicht schöner sein. Bei wundervollem Sonnenschein hatte man Gelegenheit, einen Bummel durch die Parade der jetzt alle auf den Weihnachtsverkauf eingerichteten Schaufensterauslagen zu machen. Aus allen Schaufenstern leuchtet uns der Adventsschimmer entgegen. Muttis mit ihren Kindern drängen sich vor ihnen. Die kleinen Kindermäuler plappern unaufhörlich und können es gar nicht so schnell herausbringen, was alles an Staunen und Freude und Wünschen über ihre Lippen möchte. Ach, was möchten sie nicht alles haben! Am liebsten doch gleich alles, denn die Auswahl ist ja so schwer. Große Puppenstuben mit richtigen modernen Möbeln, sogar mit brennenden kleinen Lampen, mit richtigem Bettzeug in den Schlafstuben, große Kaufmannsläden stehen da, mit vielen Schiebfächern und einer richtigen Waage zum Abwiegen von Reis und Mehl und Zucker und Salz. Viele große und kleine Puppen mit roten Wangen, blondem Haar und schönen neuen Kleidern! Den Jungen gehen die strahlenden Augen über vor den vorüberbrausenden D-Zügen mit Speisewagen und Mitropa-Schlafwagen, mit den automatisch funktionierenden Weichen, den Signallampen und dem so wichtig anmutenden Gewirr der Schienenstränge! Da marschieren ganze Regimenter von Infanterie, die Artillerie fährt mit ihren Geschützen auf, Tanks rollen durch das Gelände, und die riesigen Scheinwerfer blinken hinüber und herüber. Auch die großen Bombenflugzeuge, die Jagdflugzeuge und die wild feuernden Abwehrgeschütze fehlen natürlich nicht. Das ist ein Leben und Treiben in den hell erleuchteten Schaufenstern, ein Blinken und Blitzen und Farbenstrahlen, daß selbst auch den Großen ganz warm dabei wird. Jetzt dauert es auch nicht mehr lange, dann werden wir manches von allen diesen herrlichen Sachen auf unseren Tischen unter dem Weihnachtsbaum wiederfinden.

Warum noch Arbeitsbeschaffung?

Glaubt wirklich jemand, daß Arbeitsbeschaffung ein überwundenes Kapitel sei? Alle Arbeitsfähigen seien doch untergebracht! Wofür also, mag mancher sagen — noch Arbeitsbeschaffung? Nun — die Arbeitslosen einer 10 Millionen zählenden, bisher der Unterdrückung ausgelieferten und künstlich arbeitslos gehaltenen Bevölkerung im Donau- und Sudetenland stellen doch wohl neue Aufgaben für die Arbeitsbeschaffung. Und wieder verlangt die Erschließung der neu errungenen Gebiete ihren Einsatz. Aber auch die gesamtdeutsche Wirtschaft unterliegt Neuformungen und Umstellungen zum Wohle von Volk und Reich. Der Nenner für all das zu Leistende ist Arbeitsbeschaffung. Ihr dient auch die Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung, und jeder Loskäufer ist Mitarbeiter an der Sicherheit, an der Zukunft Groß-Deutschlands. 467 652 Gewinne und 20 Prämien werden noch vor Weihnachten ausgespielt, und die schönste Gabe unter dem deutschen Weihnachtsbaum wird ein Gewinn der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung sein.

Luftschutzvollübung in Grevesmühlen.

Was ist bei der Uebung zu beachten?

Am morgigen Dienstag (29. November) findet in Grevesmühlen eine Luftschutzvollübung statt, die nach den Ausbildungskursen der letzten Wochen nun zeigen soll, wieweit ein jeder sich mit dem Gedanken des Luftschutzes vertraut gemacht hat. Im folgenden geben wir einige wichtige Punkte bekannt, die bei dieser Uebung zu beachten sind:

1. Der „Fliegeralarm" wird in Grevesmühlen durch Sirenen gegeben, die in Kraftwagen der Feuerwehr eingebaut sind. Die Wagen fahren durch die Stadt und geben kurze Sirenentöne.

2. Die „Entwarnung" erfolgt in gleicher Weise durch lange Sirenentöne.

3. Beim Fliegeralarm hat die sofortige „Verdunkelung" einzusetzen. Mit der „Entwarnung" tritt „eingeschränkte Beleuchtung" ein. Diese hat jedoch nur für den Straßenverkehr Bedeutung. Die Verdunkelung der Häuser ändert sich nicht.

4. Für die Luftschutzbereitschaft der Häuser ist auch die Bodenentrümpelung erforderlich. Im übrigen sind die ausgeteilten Merkblätter zu beachten.

5. Straßenpassanten haben beim Fliegeralarm die Straße zu verlassen.

§ **Grevesmühlen.** „Halt! — Gevatter Hein!" Die Deutsche Bühne für Volkshygiene (Kassel) veranstaltete gestern nachmittag im Schützenhaus im Rahmen der Bemühungen der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Dienststelle Mecklenburg, eine gut besuchte Aufführung des Aufklärungsschauspiels „Halt! — Gevatter Hein!" Das Schauspiel stand im Zeichen des Kampfes gegen die Tuberkulose. Vor Beginn der Aufführung sprach einleitend als praktischer Arzt Dr. Kraack (Grevesmühlen). In knappen und klaren Ausführungen wies er auf die Bedeutung der Tuberkulose als gefährliche Volksseuche hin und schilderte im einzelnen die Umstände, die meistens zur Ansteckung führen, wie Unvorsichtigkeit im täglichen Umgang mit Leuten, die an offener Tuberkulose leiden, Ansteckung durch Unsauberkeit, durch gemeinsame Benutzung des Taschentuches, der Trinkgefäße usw. Besondere Vorsicht sei bei der Säuglingspflege geboten, da hier die Ansteckungsgefahr für den Säugling sehr groß sei, insbesondere beim Stillen durch tuberkulöse Mütter. Die Personen, die sich mit der Säuglingspflege befassen, sollten es nicht unterlassen, sich von Zeit zu Zeit einer Röntgenuntersuchung zu unterziehen. Nach ausführlichen Anweisungen zur Verhinderung der Ansteckung und über Maßnahmen, Erkrankungen auszubeilen, begann dann die Aufführung des Schauspiels. Während hier vor den Augen und Ohren des Publikums die tragischen Szenen abrollten, die das Leben des von der Tuberkulose Befallenen zur Hölle gestalten, wurde eine so eindrucksvolle Aufklärung und Belehrung erteilt, wie sie gründlicher auf keine andere Weise vorgenommen werden kann. Es spielte sich dort das Schicksal einer jungen Familie ab, in der der junge Ehemann von der Tuberkulose befallen war. Die glücklichen Umstände, die Bekanntschaft mit einem Arzt, lassen den hoffnungsvollen und doch so tragisch dahinsiechenden Kunstmaler endlich seine Krankheit erkennen. Als er sich dann nach einem gefährlichen Blutsturz in gründliche Behandlung begibt, den Anordnungen des Arztes in allem absolut Folge leistet, ist bald seine Gesundheit wieder voll hergestellt. Die vorsichtige, verantwortungsvolle Behandlung des kleinen Kindes, das zur Freude der Eltern nicht erblich mit der Tuberkulose belastet werden konnte, hatte es vor jeder Ansteckung geschützt, und auch die junge Frau war durch verantwortungsbewußtes Verhalten von der Krankheit verschont geblieben. In allem hatte immer der gute und notwendige Rat des Arztes zur Seite gestanden. So konnte denn am Ende doch alles Elend und alle Hoffnungslosigkeit in Freude und Luft am Leben und weiteren Schaffen verwandelt werden. In Mecklenburg leiden 6000 Menschen an der Lungentuberkulose, was uns die Dringlichkeit der Aufklärungsarbeit und der Bekämpfung dieses tückischen Volksfeindes besonders nahelegt. — Die schauspielerischen Leistungen der Aufführenden waren ausgezeichnet und hatten gewiß den entscheidenden Anteil an der gespannten Aufmerksamkeit des Publikums.

(:) **Grevesmühlen.** Einen Kameradschaftsabend hatte am Sonnabend die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. Die Veranstaltung war gut vorbereitet und nahm bei hübscher Ausschmückung des Schützenhausfaales einen schönen Verlauf, nicht wenig trug dazu auch bei die zackige Musik des Gaumusikzuges der Werkscharen. Eine Anzahl Parteigenossen traten als Vortragende auf. So hörte man Lieder zur Laute, Stücke aus Tarnows plattdeutschen Dichtungen, fröhlichen Gesang der Hitlerjugend, begleitet von zwei Lautenspielern, Volkslieder eines Doppel-Quartetts vom Männer-Gesangverein und gemischten Chor, Klarinettenspiel zweier Werkscharmänner vom Gaumusikzug und anderes. Den Abschluß des unterhaltenden Teils bildete das Puppenlustspiel „Premiere in Lütten-Brütz", das von der Spielschar des HJ.-Bannes 413 (Wismar) geboten wurde. Ein gemütliches Tänzchen schloß sich an und hielt die Teilnehmer noch mehrere Stunden in froher Stimmung beisammen, die gesteigert wurde durch die schönen Gewinne des Grabbelpotts und die Verlosung eines Volksempfängers und einer KdF.-Fahrt.

* **Grevesmühlen.** Altmaterialsammlung erfolgreich. Die Altmaterialsammlung am gestrigen Sonntag, bei der die Hitler-Jugend Tuben, Flaschenkapseln, Stanniolpapier usw. sammelte, war ein voller Erfolg. Dies möge weiterhin ein Ansporn für die ganze Bevölkerung sein, jene Gegenstände zu sammeln und sie durch die Sammlungen, die die Hitler-Jugend am letzten Sonntag eines jeden Monats durchführen wird, der Wiederverwertung zuzuführen.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Abenteuer in Warschau". Hier geht eine musikalische Komödie aus dem Warschauer Operetten-Theater über die Leinwand. Fast unentwirrbare Verwicklungen um eine Diplomatenehe. Rundfunk, Presse, Künstler, ein riesiges Publikum, halb Warschau ist auf dem Bahnhof versammelt, um die gefeierte polnische Sängerin, den Star der Warschauer Operette, bei ihrer Rückkehr nach ihrer großen Südamerika-Tournee zu begrüßen. Aber sie kommt nicht, die Künstlerin ist auf der südamerikanischen Gastspielreise verschwunden. Ein Knäuel von Verwicklungen entsteht, aber wie sollte es anders sein, als daß sich alles unter vielen heiteren Zwischenfällen in ein glückliches Ende auflöst.

* **Mecklenburgische Stuten für die Reichsnährstandsschau.** Auf der Stutenvorschau des Verbandes mecklenburgischer Warmblutzüchter in Güstrow wurden von den vorgeführten 42 Stuten 17 für die Reichsnährstandsschau in Leipzig ausgewählt, davon 12 zur Ausstellung und 5 als Ersatzpferde. Von dem hohen Stand der mecklenburgischen Warmblutzucht zeugt die Tatsache, daß beim diesjährigen Remontenankauf das kleine Mecklenburg an zweiter Stelle hinter Ostpreußen steht. Aus dem Kreise Schönberg wurden folgende Stuten ausgesucht: 1. „Anrede" A 8478, schwarz, geb. 22. 4. 1935 von Jg. Andauer, Besitzer: Bössow, Welzin. 2. „Gamsjagd" A 8467, schwbr., geb. 8. 5. 1935 von Galban, Besitzer: L. Wigger, Grieben. 3. „Erbwiege" A 7339, Fuchs, geb. 21. 2. 1932 von Emmich, Besitzer: W. Wigger, Naschendorf.

* **Hochschulgemeinschaft deutscher Frauen.** Auch in unserem Gaugebiet ist nun die Hochschulgemeinschaft deutscher Frauen gegründet worden, der alle Frauen, die sich für die studentische Arbeit einsetzen wollen, beitreten können.

150 000 Meisterprüfungen stehen noch aus. Nach § 20 der Dritten Handwerksverordnung vom 18. Januar 1935 ist einer großen Anzahl von Handwerkern, die z. Z. in der Handwerksrolle eingetragen sind, die Auflage gemacht worden, bis zum 31. Dezember 1939 den Nachweis zu erbringen, daß sie die Meisterprüfung abgelegt haben. Andernfalls werden sie von Amts wegen in der Handwerksrolle gelöscht und müssen damit den Handwerksbetrieb einstellen. Wie der Reichswirtschaftsminister in einem Schreiben an den Reichsstand des deutschen Handwerks mitteilt, sollen schätzungsweise noch etwa 150 000 zur Zeit selbständige Handwerker vorhanden sein, die bisher dieser Auflage nicht nachgekommen sind. Mit einer Verlängerung des Termins vom 31. Dezember 1939 ist auf keinen Fall zu rechnen.

(:) **Bei den Kämpfen um die Nordmarkmeisterschaft im Fußball** der Gauliga fand das Spiel Eimsbüttel gegen Holstein in Kiel wohl das größte Interesse. Holstein unterlag 2:6 (1:1). Unser mecklenburgischer Gauliga-Vertreter SSV. (Schwerin) spielte 1:1 gegen Rasensport (Harburg), die Lübecker Polizei unterlag Victoria hoch 0:5, der HSV. schlug St. Pauli 2:0, Komet und Altona 93 trennten sich 1:1. In unserer mecklenburgischen Bezirksliga schlug die Turn- und Sportgemeinschaft Rostock den Wehrmacht-Sportverein Schwerin 2:1 (1:0), der Luftwaffen-Sportverein Wustrow unterlag dem Wehrmacht-Sportverein Rostock 0:2 (0:0), der Heeressportverein unterlag der Rostocker Turn- und Sportkameradschaft 1:3 (0:2). — Im Geräteturnen kam wieder der Städtekampf der Lübecker und Schweriner Kreisvertretung in Lübeck zum Austrag, der bekanntlich zum erstenmal in Grevesmühlen stattfand. Wie damals bei uns konnte die Schweriner Vertretung erneut den Sieg erringen. Lübeck unterlag mit 478:488 Punkten.

Schönberg. Hohes Alter. Am letzten Freitag (25. November) feierte eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Stadt, Frau Marie Sievers (Siemzer Str. 197), ihren 94. Geburtstag.

* **Seestadt Rostock.** Das stille „Zweiggeschäft". Der Geschäftsführer eines Rostocker Hotels verstand es, durch Falschbuchungen nach und nach einen Betrag von 4600 RM. an sich zu bringen, in der Absicht, sich selbständig zu machen. Er hatte das Geld am Ort bei einer Bank eingezahlt. Als er es abgehoben hatte, um damit ins Ausland zu verschwinden, faßte die Kriminalpolizei zu. Der ungetreue Geschäftsführer wurde ins Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Kriminalpolizei konnte die ganze Angelegenheit klären und dem geschädigten Hotelbesitzer die veruntreute Summe wieder zurückgeben.

Bad Doberan. Tierquäler zu Gefängnis verurteilt. Der 19jährige Arbeiter Werner Sch., jetzt in Schwaan wohnhaft, stand im letzten Sommer beim Landwirt Never in Kühlungsborn in Diensten. Hier schlug er eines Tages auf eine störrische Kuh mit der Halfterkette und nach Ansicht des Tierarztes auch mit dem Pflock der Kette derart ein, daß das Tier schwere Verletzungen aufwies. Der Tierquäler wurde zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Das Gericht berücksichtigte strafmildernd die Jugend des Angeklagten, der bisher noch nicht bestraft ist und sich beim Begehen der Tat in einem erregten Zustand befand.

* **Güstrow.** Plötzlich war es mit der Liebe aus! Ein leichtgläubiges in Hannover lebendes Mädchen hatte sich mit einem jungen Manne auf die „Wanderschaft" begeben. Beide kamen auch nach Güstrow. Hier aber verdustete sich der Mann unter Mitnahme des Koffers des Mädchens, der Kleidungsstücke enthielt. Auch 30 Mark Bargeld, die dem Mädchen gehörten, nahm er mit. Die Bestohlene, machte Anzeige und es gelang bald, den sauberen Burschen festzunehmen.



Die blaue Kerze

Nun zündet allerorten
Die blaue Kerze an:
Viel Licht ist uns geworden
In so viel dunklem Bann;
Wißt, daß uns der Erlöser
Zur Nacht geboren ist,
Da Deutschland keinen Deutschen,
Kein Deutscher Deutschland vergißt!

Außen blaue Kerzen,
Innen treue Herzen!
Ueber Grenzen und Meere spricht
Von Deutschland das deutsche Weihnachtslicht.

Auf dem blauen Stamme
Blüht die goldne Flamme,
Sagt, daß Weihnacht ist,
Sagt vom Licht zur Nacht,
Sagt von treuer Wacht,
Sagt, daß Blut des Blutes nicht vergißt.

Wilhelm Pleyer.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Das Nordmark-Handwerk in Schwerin

Sondertagung der Mecklenburgischen Handwerkskammer.

Schwerin. Anläßlich der hiesigen Tagung des Nordmark-Handwerks veranstaltete die Mecklenburgische Handwerkskammer in den Stadthallen eine Sondertagung, zu der die Vorstandsmitglieder, Kreishandwerksmeister, Obermeister und Lehrlingswarte aus dem Kammerbezirk Mecklenburg erschienen waren.

Handwerkskammerpräsident Schramm-Warin eröffnete die Tagung und gab in Form eines Rechenschaftsberichtes die vordringlichen Aufgaben bekannt, die gegenwärtig vom Handwerk zu erfüllen sind. Besonders auf dem Gebiete des Lehrlingswesens und der Nachwuchsausbildung ist von der Handwerkerschaft beträchtliche Arbeit zu leisten. Der Schwerpunkt muß in jedem Falle auf die Ausrichtung der Lehrlingswarte gelegt werden, die im übrigen wieder mit dem Gesellenwart im besten Einvernehmen zusammenzuarbeiten haben. Weiter teilte der Handwerkskammerpräsident mit, daß die Handwerksrolle in Mecklenburg sparsam gewirtschaftet hat: die Haushaltspläne konnten überall auf einen niedrigen Stand gebracht werden.

Ingenieur Petershagen-Altona sprach über das Thema „Gewerbeförderung". Nach dem Umbruch 1933 zog eine Technische Abteilung auch in den Reichsstand des Deutschen Handwerks ein, die dort eine der wichtigsten Gliederungen ist. Die Tätigkeit der Gewerbeförderungsstelle Altona ist nunmehr auch auf den Bereich der Handwerkskammer Schwerin ausgedehnt worden. Die Mecklenburgische Kammer hat sich entschlossen, eine eigene Förderungsstelle einzurichten. Diese Stelle ist eine technische Einrichtung, gibt an Hand eines gut ausgebildeten Mitarbeiterstabes sachkundige Auskunft über Werkstoffe und Material, sie berät die Handwerker bei Einrichtung neuer Werkstätten, bei Aufstellung von Maschinen usw. Ab Januar 1939 beginnt im Metallgewerbe eine von der Gewerbeförderungsstelle geleitete Umschulung der Handwerksmeister und -gesellen auf neue Werkstoffe.

Handwerksmeister Kummerfeldt-Altona sprach in urwüchsiger plattdeutscher Mundart von der Bedeutung des deutschen Handwerks in der wertschaffenden Gemeinschaft des deutschen Volkes. Im Rahmen des gegenwärtigen Vierjahresplanes benötigt die politische Führung zur Lösung der dringenden Aufgaben die Heranbildung eines Stammes hervorragender Qualitätsarbeiter. Diesen Nachwuchs zu stellen, ist das deutsche Handwerk berufen. Weitere Aufgaben des Handwerks liegen auf dem Gebiet der Werkstoffdienstbarmachung, der Lehrlingserziehung und -ausbildung, der Gewerbeförderung und den hierzu notwendigen Maßnahmen u. a. m.

Handwerkskammerpräsident Schramm vollzog dann die Ehrung zweier Männer, die sich um das mecklenburgische Handwerk durch restlosen Einsatz verdient gemacht haben. Beiden überreichte er das Goldene Handwerksabzeichen. Es handelt sich um den Landgerichtsdirektor a. D. Wilhelm Schmidt-Schwerin, der von 1915 bis 1929 als Staatskommissar der Handwerkskammer, von 1919 bis 1936 als Vorsitzender der Meisterprüfungskommission und bis zum 31. August 1937 als Vorsitzender des Ehrengerichts des Handwerks tätig war. Die zweite Ehrung galt dem Schmiedemeister Karl Ewert-Schwerin, der 30 Jahre lang als Obermeister der Schweriner Schmiedeinnung vorgestanden hat.

*

Am Sonntag nachmittag versammelten sich dann die Leiter der Handwerksorganisationen der Nordmark — Handwerkskammern, Bezirksstellen, Kreishandwerkerschaften, Innungen — in den Sälen der Stadthallen zu einer Tagung des gesamten Nordmark-Handwerks, die aus Anlaß des Scheidens des Reichshandwerksmeisters Ferd. Schramm aus seinem Amt als Landeshandwerksmeister stattfand. Infolge einer dringenden Besprechung, die der Reichshandwerksmeister über Wirtschaftsfragen in Berlin hatte, war dieser jedoch am Erscheinen zu der Nordmark-Tagung verhindert.

Deutsche Lebensaufgaben im Ostraum

SA.-Obergruppenführer Kasche sprach in einer Großkundgebung des Bundes Deutscher Osten.

Schwerin. Zu einer machtvollen Kundgebung gestaltete sich am Freitagabend die öffentliche Versammlung der Kreisgruppe Schwerin des Bundes Deutscher Osten, auf der der Führer der SA.-Gruppe Hansa, Obergruppenführer Kasche, sprach. Der große Saal der Stadthallen war dicht gefüllt, und zahlreiche führende Vertreter der Partei und ihrer sämtlichen Gliederungen waren zu dieser Großkundgebung erschienen.

Der Landesgruppenleiter des Bundes Deutscher Osten, Koltermann, eröffnete die Kundgebung und begrüßte den stellvertretenden Gauleiter sowie die Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht. Sodann entwarf er ein Bild von den Aufgaben des Bundes Deutscher Osten, die auf kulturellem Gebiet vor allem in der Aufrechterhaltung der deutschen Schulen liegen. Ist doch der Osten ein uraltes deutsches Kulturland, das in seinem Volkstum zu erhalten und im Kampf gegen äußere Einflüsse stark zu machen, unsere Aufgabe sein muß.

Sodann sprach SA.-Obergruppenführer Kasche, der in seiner früheren Tätigkeit als Politischer Leiter und später als Führer der Gruppe Ostmark der SA. reiche Gelegenheit gehabt hat, sich mit den Ostmarkfragen zu beschäftigen. Der Redner ging auf die großen schicksalhaften Ereignisse in der Südostmark unseres Reiches ein, wo die Ostfrage durch die Eingliederung Oesterreichs und des Sudetenlandes als gelöst zu bezeichnen ist. Deutschland fühlte dank der genialen Führung Adolf Hitlers die Kraft in sich, in entscheidender Stunde die Wehrkraft des Volkes aufs höchste zu steigern, und so errang unser Volk einen großen, weltgeschichtlichen Erfolg. Um sich diese Leistungskraft für die Zukunft zu erhalten, muß das Volk seine besten Kräfte auch in die politische Waagschale werfen. Es muß sich eine klare politische Urteils- und Willensbildung schaffen. Wenn wir nach diesem Grundsatz handeln, werden wir im Osten auch weiterhin eine erfolgreiche Entwicklung sehen. Es gilt hier im Grenzland, jedes deutsche Kulturwerk mit Zähigkeit zu erhalten. In allen Deutschen, die im Osten leben, muß zugleich der Kampfgeist wach erhalten werden, der sie zu Vorkämpfern macht gegen die asiatische Flut des Bolschewismus. Die rote Welle von Moskau durch den Einsatz aller aufbauenden Kräfte erfolgreich zu bannen, wird einmal eine der größten Kulturaufgaben sein, die das Schicksal dem deutschen Volke in Europa stellt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 28. November 1938, 10 Uhr vorm.

Fortbestand des veränderlichen Wetters.

Die Kaltfront des Islandsturmtiefs hat die westlichen Küstengebiete der Nordsee erreicht. Sie wird weiter vordringen. Auf ihrer Rückseite herrscht veränderliches Schauerwetter.

Wahrscheinliche Witterung am 29. November.

Frische, zeitweise stürmische Winde aus Südwest bis West, bedeckt bis wolkig, zeitweise Niederschläge, zum Teil in Schauern, Temperaturen leicht ansteigend.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen

Schar 1 und 2.

Dienstag, 29. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Taschenlampen sind mitzubringen.

Motorschar 3/413.

Dienstag, 29. November, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

Luftschutzvollübung.

In der Stadt Grevesmühlen (ausgenommen Grenzhausen, Poischower Mühle, Stadtziegelei, Fronerei) findet am

Dienstag, 29. November 1938, eine Luftschutzvollübung

statt. Werkluftschutz und erweiterter Selbstschutz nehmen nicht teil.

1. **Die Uebung beginnt nachmittags 19.30 Uhr durch Fliegeralarm. Ende der Uebung am nächsten Morgen 6 Uhr.**
2. **Für den Straßenverkehr erfolgt die Entwarnung am 29. November 1938, 19.45 Uhr.**
3. **Während des Fliegeralarms (19.30 bis 19.45 Uhr) erfolgt „Verdunkelung". Für die übrige Uebungszeit bis zum nächsten Morgen wird „eingeschränkte Beleuchtung" angeordnet.**
4. **Für diese Luftschutzvollübung sind sämtliche Häuser der Stadt luftschutzbereit zu machen und sind sämtliche Einwohner zum luftschutzmäßigen Verhalten verpflichtet. Luftschutzräume (Keller) werden jedoch nicht aufgesucht.**
5. **Den Anordnungen der Luftschutzwarte ist Folge zu leisten.**

Grevesmühlen, den 24. November 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Luftschutzvollübung.

Sämtliche Amtsträger des Reichsluftschutzbundes (ohne Blockhelferinnen) und die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Grevesmühlen treten am Dienstag, dem 29. November 1938, nachmittags 19.15 Uhr, auf dem Rathaushof an.

Amtsträger, die zugleich Luftschutzwart sind, bleiben in ihrer Luftschutzgemeinschaft.

Grevesmühlen, den 24. November 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Tagesfrau

für frauenlosen Haushalt gesucht. Schriftl. Angeb. u. **G. Z. 251** an die Grevesmühlener Zeitung erbeten.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Anna Müller, 64 J. (Gadebusch).

Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Gustav Ramelow** bei.

Ein Geschenk

von bleibendem Wert

ist ein Bild

von

C. Gerds Nachflg.,

Inhaber: Kurt Spethmann, Hindenburgstraße 16.

Enocturin gegen **Bettnässen**

Kräuter-Kur (kein Tee) **A** für Kinder, **B** für Erwachsene. Kurpackung M. 5.30. Erhältl. in allen Apotheken, bestimmt Antonius-Apoth., München, Ecke Karl-Augustenstr.

Handelsregister Amtsgericht Grevesmühlen.

Grevesmühlen, den 25. Okt. 1938

für die Angaben in ( ) keine Gewähr!

Neueintragung:

A. 72 **Carl H. Hintz, Grevesmühlen,** (Handel mit Kraftfahrzeugen und Fahrrädern).

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare bei der

Volksbank Grevesmühlen,

e. G. m. b. H.

Auf Herz u. Nerven wirken

Heilpunkt Baldrian-Perlen mit Lecithin

wohltuend, beruhigend u. stärkend. Frei von Baldriangeruch und -geschmack. Pack. 50 Pfg., Monatspack. 1.- M.

Fach-Drogerie Lütjens; Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Deutscher Einheits-Mietvertrag mit Quittungsbuch.

Zum praktischen Gebrauch für Mieter und Hausbesitzer.

Preis 35 Pfg.

Zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack

für Dauerschablonen und Wachspapier,

Verdünnungsmittel für Korrekturlack Radierwasser

zu haben bei

Korn & Salchow.

Suche gesundes, sauberes

Tagesmädchen.

Frau Schmoldt, Klütz, Adolf-Hitler-Str. 245.

Hausdiener

sofort gesucht.

Buchdruckerei

Korn & Salchow.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Ein lustiger Film, in dem es um das Eheglück der berühmtesten Warschauer Operetten-Sängerin geht, die einen Diplomaten geheiratet und ihre Theaterverpflichtungen vergessen hat. Eine Komödie voll Witz und überraschender Schwanksituationen.

Jadwiga Kenda — Georg Alexander
Richard Romanowsky — Jgo Sym



Beiprogramm u. Wochenschau.

Jugendliche nicht zugelassen.

Heute abend: Andalusische Nächte.

Am Sonntag morgen entschlief meine liebe Frau und Tochter, unsere gute Mutter und Großmutter,

Frau

Wilhelmine Knickelbein

geb Mahnke

im Alter von 43 Jahren. Im Namen der Hinterbliebenen:

Robert Knickelbein.

Gr. Voigtshagen, den 28. November 1938.

Beisetzung am Mittwoch, 30. Novbr., nachmittags in Wismar.

Gestern abend entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante

Lina See, geb. Leu

im 72. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Die Kinder.

Grevesmühlen, den 28. November 1938.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. November, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerandacht ¾ Stunde vorher.

Zur morgigen Luftschutzübung:

Verdunklungs-Papier in Breiten von 1, 1,30 1,50 und 2 Metern

Verdunklungs-Manschetten. **Korn & Salchow.**

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 278 — Montag, den 28. November 1938 — 67. Jahrgang

So sieht USA.-Redefreiheit aus

Maulkorb für Kanzelredner

Nach einem Vortrag über Judentum und Bolschewismus.

Ein Schulbeispiel für die unbeschreibliche Verlogenheit der in Amerika so viel gepriesenen und von vielen ehrlichen, aber einfachen Menschen geglaubten Rede- und Pressefreiheit lieferte eine große New Yorker Rundfunkstation, indem sie dem bekannten Kanzel- und Vortragsredner Pater Charles Coughlin aus Detroit die Weisung erteilte, künftig alle Manuskripte seiner wöchentlichen Rundfunksendungen 24 Stunden vorher der Gesellschaft zu unterbreiten.

Den Stein des Anstoßes bildete eine am vergangenen Sonntag gehaltene Rundfunkansprache, in der dieser katholische Priester, der großes Ansehen genießt, die Juden der Urheberschaft des sowjetrussischen Kommunismus beschuldigte. Coughlin belegte diese Tatsache mit zahlreichen Beweisen und erklärte u. a., daß 56 von insgesamt 59 Mitgliedern des Zentralexekutivkomitees der bolschewistischen Partei Juden seien.

Bolschewismus von Juden finanziert

Er zitierte ferner ein 1919 veröffentlichtes amtliches britisches Weißbuch, das die jüdischen Bankiers Kuhn, Loeb und Company bezichtigte, zusammen mit anderen Juden die sowjetrussische Revolution und den Kommunismus finanziert zu haben. Außerdem wies er auf die Ausgabe des „American Herew" vom 10. September 1920 hin, in der diese amerikanische Judenzeitschrift selbst zugab, daß die sowjetrussische Revolution im wesentlichen jüdischen Einflüssen zuzuschreiben sei. Im Zusammenhang damit appellierte der Redner, dem ja die wahren Zusammenhänge auch erst allmählich aufzudämmern beginnen, an die „aufgeklärten Christen und aufrichtigen Juden Amerikas", stets daran zu denken, daß solange der Bolschewismus bestehen bleibe, immer ein Abwehrmechanismus vorhanden sein müsse.



Pater Charles Coughlin.
Weltbild (M).

Diese antibolschewistische Abwehrfront sei der Nationalsozialismus. Die Verfolgungen von Christen in der Sowjetunion und Spanien seien weit verheerender als die — wie das die amerikanische Presse glauben machen möchte — Maßnahmen gegen die Juden in Deutschland. Man müsse dies betonen, weil die Presse und der Rundfunk diese Tatsache einfach totschwiegen. (!)

Wenn Amerika aufrichtig wäre, müßte es in erster Linie seine Botschafter aus den bolschewistischen Ländern zurückberufen. Coughlin führte als Beispiel der unmenschlichen bolschewistischen Greuel in der letzten Zeit an, daß 300 Nonnen in Barcelona mit Petroleum übergossen und lebend verbrannt worden seien.

In der Sowjetunion und in Sowjetspanien, aber auch in anderen Ländern seien viele Millionen Christen — manche schätzten die Zahl sogar auf 25 000 000 — ermordet worden und die Bolschewisten hätten ihr Vermögen beschlagnahmt, aber die USA.-Regierung habe mit keinem Wort und mit keiner Geste diese Vorgänge bedauert oder abgelehnt.

Der Rundfunkansager „bedauert"

Sogleich nachdem der Redner seinen Vortrag beendet hatte, gab es offenkundig einen Sturm hinter den Kulissen. Denn der Rundfunkansager sprach bald darauf sein Bedauern aus, daß der Pater leider einige Tatsachen „entstellt" habe.

Dabei hatte es aber nicht sein Bewenden, denn die New Yorker „Antinaziliga" und eine Reihe anderer jüdischer, aber auch amerikanisch getarnter Organisationen entfesselten eine derartige Kampagne gegen Coughlin, daß die Rundfunkgesellschaft über den beliebten Redner zur Verhängung des Maulkorbes schritt und seine Vorträge einer Vorzensur unterwarf.

Wenn neben dieser Anstrengung zur Verschleierung der Wahrheit, die nicht nur die ganze Hörigkeit und Unterwürfigkeit gegenüber dem Judentum beleuchtet, sondern auch für eine Moral von hemmungsloser Feigheit bezeichnend ist, noch ein Umstand Interesse verdient, dann ist dies die wahrhaft schleimige Begründung: Die Gesellschaft erklärte nämlich, daß sie die „Unduldsamkeit" des Redners nicht gestatten könne. (!)

Pater Coughlin läßt sich nicht einschüchtern.

Der unter Zensur genommene Pater Coughlin ließ der New Yorker Rundfunkgesellschaft, die jede wahrheitsgemäße Aeußerung über das zersetzende und hetzerische Treiben des „auserwählten Volkes" unterdrücken will, mitteilen, daß er für seine Predigten keine jüdische Zensur zulassen könne. Er ist damit bei seinen Feststellungen über Judentum und Bolschewismus geblieben.

Der offene Versuch der Wallstreet-Juden, die Wahrheit totzumachen, scheint einigen New Yorker Kreisen nun doch die Augen zu öffnen für das, was sich in Wirklichkeit hinter der „Antinazi-Liga" und ähnlichen Organisationen verbirgt. So tritt die große katholische Zeitung „Brooklyn Tablet" für Pater Coughlin und sein mutiges Verhalten ein. Sie schreibt u. a.:

„Die Juden in Amerika haben sich übernommen. Sie haben vom Präsidenten bis hinunter zum letzten Amerikaner jeden nötigen wollen, für ihre Sache einzutreten."

Das Blatt verweist dann darauf, daß sich in den Vereinigten Staaten niemand gefunden habe, der sich auch nur mit ähnlichem Eifer für die Vorgänge in anderen Ländern interessiert habe, wobei es den blutigen Terror in Sowjetspanien und Palästina, aber auch den fortdauernden Bonzenmord im Sowjetparadies im Auge hat.

Morgens und abends
Chlorodont
verhütet Zahnstein-Ansatz

Verdiente Abfuhr!

Ein tapferer Kenner Deutschlands, der sich vom Judenterror nicht einschüchtern läßt!

Ein angesichts der augenblicklichen tollen Judenhetze gegen Deutschland ebenso mutiges wie offenes Bekenntnis zum Reich legte Professor Karl Geiser vom Oberlin College ab. Die „New York Times" hatte nämlich an den Professor die unverschämte Anfrage gerichtet, ob er den ihm vom Führer verliehenen Verdienstorden vom Deutschen Adler anzunehmen gedenke. Nachdem die jüdische Presse und die „auf amtrikanisch" getarnten jüdischen Blätter kürzlich Henry Ford und Lindbergh in unbeschreiblicher Weise durch den Schmutz gezerrt hatten, weil sie deutsche Auszeichnungen annahmen, hatte die Anfrage offenbar den Zweck, den Professor einzuschüchtern, weil sie indirekt die Drohung enthielt, daß mit den gleichen halsabschneiderischen Methoden auch gegen ihn vorgegangen werde. Der Professor ließ sich jedoch durch diese tollen Manöver nicht einschüchtern, sondern antwortete kühl, daß er den Orden annehmen wolle.

Geiser, der nach seinen eigenen Worten 32 Jahre lang Schüler und Bewunderer Deutschlands war, erklärte: Von meinem ersten Artikel über „Deutsche Forstwirtschaft" im Jahre 1907 angefangen bis zu meiner kürzlichen Uebersetzung von Sombarts „Deutscher Sozialismus" habe ich mich ständig bemüht, Deutschland im Lichte seiner Geschichte zu verstehen und meinen Landsleuten zu erklären. Der Verfasser beschreibt sodann, wie er bereits damals, als Deutschland noch Republik und „demokratisch" war, gegen die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages und des Dawes- und des Young-Planes in den amerikanischen Zeitschriften ankämpfte. Er schließt sein Schreiben mit folgenden Worten: „Ich glaube bestimmt, daß die Einstellung des guten Willens und Verstehens dem Weltfrieden weit mehr dienen wird als die rührselige „Verdammung" bestimmter augenblicklicher Symptome, eine „Verdammung", die die wesentlichen Ursachen außer acht läßt. Da ich annehme, daß meine Auszeichnung durch die gegenwärtige deutsche Regierung eine Anerkennung und Wertschätzung meiner Bemühungen um Gerechtigkeit gegenüber Deutschland darstellt, beabsichtige ich, die mir zuteil gewordene Ehre anzunehmen."

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Still stehen sie voreinander, und Franz sieht nun sogar die kleine Narbe oberhalb des linken Auges, das kleine Andenken an das Hohe Wank. Nur eines sieht er nicht: die bange Erwartung einer Antwort auf ihre Frage. Und sie zu wiederholen, findet sie keinen Mut.

„Kommen Sie, Franz", sagt sie plötzlich. „Dort drüben sehe ich eine Bank." Dort angekommen, plaudert sie lebhaft und selbstsicher, von allen möglichen Dingen, von ihrer Heimat, von ihrer Arbeit und von ihren Sorgen.

Ob er sich auch nicht erinnert habe an ihren Namen, als ihr Bruder, um seine Übung abzuleisten, in diese Garnison kam? Er muß zu seiner Schande gestehen, daß ihm der Name absolut nicht bekannt vorkam. Ob sie ihn denn damals überhaupt genannt habe?

„Doch, einmal, und dann bat ich Sie, mich Gisela zu nennen. Ich weiß alles noch so genau, als ob es gestern erst gewesen wäre. Zum Schlusse bat ich Sie, mit mir aufs Hohe Wank zu steigen."

„Hätt ich auch gemacht, wenn Sie net so spurlos verschwunden wären", antwortet Franz und nimmt ihre Hand zwischen seine Finger.

„Und glauben Sie, daß ich wirklich keinen Grund dazu gehabt habe?"

Doch, das bestreitet er durchaus nicht. Er ist der Ansicht, daß ein Mädchen wie Gisela nichts tut, für das sie keine zwingenden Gründe hätte. Aber er fragt nicht darnach. Er fühlt sich so zufrieden in dieser Stunde wie schon lange nicht mehr. Eine große Ruhe ist in seine Seele gekommen. Aber da sagt Gisela etwas sehr Ungeschicktes. Sie fragt in den Frieden seiner Seele hinein:

„Was würde Ihre Braut sagen, wenn Sie wüßte, daß Sie mit mir jetzt hier zur Nachtstunde sitzen?"

Seine Hand zuckt zurück.

„Ich hab keine Braut", sagt er finster.

„Nicht lügen, bitte. Das paßt nicht zu Ihnen, Franz. Ich hab' sie doch gesehen, euch beide ..."

„Ich lüg net. Ich hätt bloß sagen müssen: ich hab keine Braut mehr. Das ist längst vorbei."

Mit seinem Instinkt fühlt sie, daß sie da eine halbvernarbte Wunde aufgerissen hat, doch weiß sie im Augenblick kein Mittel, es wieder gut zu machen. Sie legt nur ihre Hand auf seinen Arm.

„Ich habe Ihnen nicht wehtun wollen, Franz."

Er schaut über sie hinweg und meint:

„Ich glaub's Ihnen, Gisela. Aber Sie wissen das vielleicht nicht, wie das ist, wenn man von einem Menschen enttäuscht wird, an den man geglaubt hat wie an ein Evangelium. Aber lassen wir's gut sein. Wir müssen an den Heimweg denken. Ich darf net zu spät einpassier'n."

Sie gehen den Weg zurück und merken dabei erst, wie weit sie eigentlich gegangen waren. Fast eine halbe Stunde mußten sie wandern, bis die ersten Häuser in Sicht kamen. Auf dem Weg erzählt Gisela nun, daß der Bruder ihr geschrieben habe, sie möchte den Sommer zu ihm kommen. Es gäbe herrliche Touren hier, bis jetzt habe man aber noch nichts unternommen, weil Egon dienstlich noch nicht abkommen konnte. Aber nächste Woche soll es losgehen. Ob vielleicht er, Franz, auch mitkommt?

„Ich fahr morgen heim in Urlaub", antwortet er.

„Ach so" meint sie enttäuscht und läßt seinen Arm los, weil ihnen Menschen entgegenkommen. „Und wann kommen Sie wieder?"

„In vierzehn Tagen."

„Ich weiß nicht, ob ich bis dahin noch hier bin. Bis dahin wird mein Bruder mit der Übung fertig sein."

Sie bleiben stehen, weil sie vor dem Haus angelangt sind, wo sie wohnt. Von ein paar Türmen schlägt es die Stunden. „Elf Uhr schon", sagt er und denkt, daß er eigentlich noch eine ganze Stunde Zeit hätte. Man könnte vielleicht noch ein wenig in den Kurgarten gehen. Er will schon den Vorschlag machen, als Gisela ihr Handtäschchen öffnet und den Hausschlüssel herausnimmt.

Sie ist ja froh, wenn sie von mir loskommt, muß er denken. „Ja, ja, ich bin auch wirklich kein Gesellschafter", stellt er bei sich fest.

„Egon ist auch noch auf", sagt Gisela und blickt zu dem erleuchteten Fenster empor.

„Ach, Sie wohnen beisammen?"

„Ja doch schon. Sonst könnten wir ja oft tagelang nicht sprechen. Er hat ja immer Dienst."

Sie macht eine kleine Wendung und steckt den Hausschlüssel ins Schloß, sperrt auf und wendet sich wieder um.

„Also dann viel Vergnügen zu Ihrem Urlaub. Vielleicht denken Sie ein wenig an mich?"

„Ja, das schon." Er faßt ihre Hand. „Vielleicht sind Sie doch noch da, Gisela, bis ich wiederkomme."

„Es kann möglich sein. Würde es Sie denn ein wenig freuen?"

„Ja", gesteht er ehrlich.

„Na ja, wir wollen sehen. Leben Sie wohl einstweilen und verbringen Sie ihren Urlaub recht gut." Sie drückt leise seine Hand. Ein warmer Schein blüht in ihren Augen auf, der ihn fast ein wenig verwirrt. Dann tritt sie von ihm zurück, und die Türe fällt ins Schloß.

Der Soldat steht allein auf der Straße, die so hell ist, daß man lesen könnte. Der Mond steht hoch über den Dächern und läßt sie grünlich schimmern.

Franz Achleitner geht langsam und versonnen auf die Kaserne zu, und als er die Wache passiert, sind seine Gedanken immer noch bei dem Mädchen Gisela, das das Schicksal nun ein zweites Mal in seinen Weg geführt hat.

Sie selber hat gesagt, daß es Schicksal sei. Und er spürt plötzlich, daß dieses Mädchen irgend etwas bedeutet in seinem Leben. Er ist sich nur nicht recht klar darüber. Liebe ist es nicht. Dazu ist viel zu viel Ruhe in seinem Herzen. Freundschaft ist aber wohl auch nicht der richtige Ausdruck für das Gefühl des seltsamen Vertrautseins mit ihr. Er fühlt sich irgendwie benachbart mit ihr. Es wird eben so ein Zwischending sein. Halb Liebe, halb Freundschaft. Und was sich daraus harmonisch ergibt, für das hat er noch keinen Namen, und es muß wohl der Zeit überlassen werden, was daraus wird.

(Fortsetzung folgt.)

Jüdische Gaunertricks

Scheinehen zur Erleichterung der Devisenschiebung.

Das Bestreben der in Deutschland lebenden Juden, auf allen möglichen krummen Wegen ihr auf Kosten des deutschen Volkes zusammengeschachertes Vermögen ins Ausland zu verschieben, führt zu grotesken Manövern, die bezeichnend für den dieser Rasse innewohnenden unausrottbaren Hang zu jeder Art von Betrug und Gaunerei sind.

So brachte eine Osloer Zeitung dieser Tage folgende Anzeige: „Sehr schöne 32jährige Wiener Jüdin, groß, elegante Figur, von feinstem Wesen und Gemüt, wünscht sich mit sympathischem, gut situiertem Herrn zwischen 40 und 50 Jahren zu verheiraten. Antwort auf deutsch oder englisch erbeten unter „Seriös und Rascher Entschluß" an Annoncener. Emil Hirsch, Wien I, Himmelpfortengasse 14."

„Aktenposten" knüpft hieran eine eingehende Betrachtung über die offenbar nicht vereinzelt dastehende Erscheinung, daß Jüdinnen in Deutschland durch die Ehe mit einem Ausländer die fremde Staatsangehörigkeit erwerben, um ihr Geld ins Ausland zu schaffen. Dabei erinnert das Blatt daran, daß Scotland Yard kürzlich in London ein heimliches Heiratsbüro aushob, dessen Aufgabe darin bestand, Ehen zwischen reichen Jüdinnen und englischen Bürgern zu vermitteln, vornehmlich mit Arbeitslosen oder Leuten in schwieriger wirtschaftlicher Lage, die für 1200 Kronen und neue Kleidung bereit waren, ihnen gänzlich unbekannte Jüdinnen zu heiraten. Diese Ehekandidaten mußten vorher eine Erklärung unterschreiben, daß sie sich niemals wieder in Verbindung mit der „Gattin" setzen würden, die sofort nach der Trauung die Ehescheidung einleitete. Der Zweck dieser Scheinehen war, den Jüdinnen als nunmehr englischen Staatsangehörigen die Möglichkeit zu geben, ihr Vermögen aus Deutschland herauszuziehen und die Aufenthaltsbewilligung in England zu erhalten.

Schluß mit den jüdischen Boykotthetzern!

Trotz der Abfuhr durch den Polizeipräsidenten von Buenos Aires, der die Schließung jüdischer Geschäfte zur Feststellung des jüdischen Geschäftslebens ausnützte, wobei sich die Juden sehr unbehaglich gefühlt hatten, geht die Boykotthetze gegen Deutschland weiter. Nicht nur die Presse veröffentlicht weiter Artikel, die ebenso dumm wie frech sind, sondern bestimmte Organisationen lassen auch Maueranschläge ankleben, in denen die Bevölkerung zum wahren Boykott gegen die autoritativen Staaten aufgefordert wird.

Die maßlose Unverfrorenheit, mit der die Judenschaft die Hetze betreibt, hat nunmehr eine heftige Gegenbewegung ausgelöst. Die Nationale Vereinigung „Comitee radical accion" reichte beim Staatsanwalt die Klage gegen die Boykottorganisation gegen die autoritativen Staaten ein.

In der Begründung der Klage wird ausgeführt, daß die Hetze nicht nur gegen die Gesetze verstoße, sondern auch die Beziehungen Argentiniens zu Deutschland und Italien störe.

Auch Kanada will keine Juden

Der Stadtrat der Provinzialhauptstadt Quebec nahm eine Entschließung an, in der gegen jegliche Einwanderung, insbesondere gegen die Einwanderung von Juden nach Kanada, auf das lebhafteste protestiert wird.

Volksverbundene Kunst

Dr. Goebbels über die Aufgabe der Künstler.

Aus Anlaß der Jahrestagung der Reichskulturkammer hatte Reichsminister Dr. Goebbels als verantwortlicher Leiter der Kulturpolitik des Reiches die Reichskultursenatoren zu einer Senatssitzung, an der auch der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Funk, teilnahm, in die Räume seines Ministeriums geladen, um den Senatoren einen Ueberblick über die wesentlichen Probleme des deutschen Kulturlebens zu geben und grundsätzliche Fragen der kulturpolitischen Ausrichtung überhaupt zu behandeln.

Reichsminister Dr. Goebbels ging noch einmal kurz auf die Judenfrage im deutschen Kulturleben ein. Unter Bezugnahme auf einen Einzelfall gab er weiter die Erklärung ab, daß nach der Ausscheidung aller für das deutsche Kulturleben untragbaren Elemente in großzügiger Weise von der Führung der nationalsozialistischen Kulturpolitik ein Strich unter die Vergangenheit gemacht worden sei — mit dem Erfolge, daß heute die deutsche Künstlerschaft aus tiefstem Herzen positiv zum neuen Reich stehe und nicht wenige von denen, die 1933 das Deutsche Reich aus ideologischen Gründen verlassen hätten, heute in flehenden Briefen darum bäten, doch nach Deutschland zurückkehren und im neuen Deutschland wieder tätig sein zu dürfen.

„Das Leben muß die Schule sein!"

Mit großem Ernst und mit allem Freimut wandte sich dann Dr. Goebbels der Frage des künstlerischen Nachwuchses zu, die aus dem Kreis der Kultursenatoren angeschnitten worden war. Er betonte die Notwendigkeit, junge Talente in großzügigster Weise zu fördern, warnte aber dringend davor, hier des Guten zuviel zu tun. „Es ist ein Irrtum, zu glauben", erklärte Dr. Goebbels unter lebhafter Zustimmung der hier versammelten deutschen Kulturträger, die ja selbst in der harten Schule des Lebens den Weg nach oben gefunden haben, „daß man wirkliche Talente nur in Schulen und Akademien heranbilden könnte. Das Leben muß die Schule sein, und die Schule hat nur das zu ergänzen, was das Leben an technischen Fähigkeiten nicht übermitteln kann." Auch die Männer der nationalsozialistischen Staatsführung, die sich in hartem Kampf, in Hunderten von Saalschlachten und Demonstrationen behaupten und durchsetzen mußten, seien ja nicht auf Akademien, sondern nur vom Leben und durch den Kampf geschult worden.

Zum Schluß seiner Ausführungen richtete Dr. Goebbels an die Träger des deutschen kulturellen Lebens die dringende Bitte und ernste Mahnung, die Kunst nicht einer überfeinerten Gesellschaftsschicht vorzubehalten, sondern mitten ins Volk zu tragen.

„Dieses Volk", so erklärte der Minister, „das uns den Rücken steift, wenn wir zu großen politischen Aktionen schreiten, wird Ihre dankbarste Gemeinde sein, wenn Sie sich ihm zur Verfügung stellen. Dieses Volk wird niemals von seiner Kunst lassen, wenn sich die Kunst nicht von ihm entfernt. Wir haben in großzügigster Weise dem deutschen Künstler in seinen Sorgen und Nöten geholfen. Als Gegenleistung verlangen wir dafür, daß der Kunstschaffende sich mit seinem ganzen Idealismus dem Volk widmet, aus dem wir alle hervorgegangen sind!"

Der Minister hat, auf dem Wege, den die nationalsozialistische Kulturführung eingeschlagen habe, unbeirrt fortzufahren, und schloß mit den Worten: „Die Aufgabe der Künstler ist es, die Kunst zum Volke zu führen, unsere Aufgabe als Kulturpolitiker ist es, das Volk zur Kunst zu führen."

Stürmischer Beifall unterbrach immer wieder die Ausführungen des Ministers und mündete in das Bekenntnis der versammelten Vertreter des deutschen Kulturlebens, auch im kommenden Jahre alle Kraft einzusetzen, und auf dem ihnen gewiesenen Wege weiterzuarbeiten.

Luftfahrtlehrzentrum Braunschweig

Feierliche Einweihung der Luftfahrtinstitute der Technischen Hochschule.

Auf dem Flughafen Braunschweig-Waggum wurden in Anwesenheit des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sowie einer großen Zahl geladener Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht die neuen Luftfahrtinstitute der Technischen Hochschule Braunschweig, die damit zum ersten Luftfahrtlehrzentrum des Großdeutschen Reiches geworden ist, ihrer Bestimmung übergeben. Hier sind alle Möglichkeiten gegeben, einen tüchtigen Luftfahrtingenieurnachwuchs heranzubilden und zu immer weiterer Entwicklung unserer Luftfahrt beizutragen.

König Carol bei Göring

Besprechung der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder.

Zwischen König Carol von Rumänien und Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring fand eine Begegnung in Leipzig statt. Nach einer eingehenden Unterhaltung, insbesondere über die Ausgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder, folgte der König mit dem Kronprinzen und seiner Begleitung einer Einladung des Generalfeldmarschalls zum Frühstück in dessen Sonderzug. König Carol setzte am Spätnachmittag seine Weiterreise fort. Generalfeldmarschall Göring reiste nach Berlin zurück.

Deutsch-tschechische Vereinbarung

Rückgabe von zurückgelassenen Wohnungseinrichtungen.

Am 23. d. M. ist im Auswärtigen Amt eine deutsch-tschecho-slowakische Vereinbarung unterzeichnet worden, wodurch den Personen, die im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen der letzten Wochen ihren Wohnsitz oder Aufenthaltsort aus dem jetzt tschecho-slowakischen Staatsgebiet nach Deutschland — oder umgekehrt — verlegt haben, ohne ihr bewegliches Eigentum dabei mitnehmen zu können, die Abbeförderung ihrer Wohnungseinrichtungen, persönlichen Gebrauchsgegenstände und des zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Werkzeuges ermöglicht wird.

Und wieder schnellste Sühne

Ueberfall auf der Reichsautobahn bei Heidelberg vor dem Sondergericht.

Heute beginnt vor dem Sondergericht in Mannheim die Verhandlung gegen den 18jährigen Herbert Greif und den 19jährigen Hans Horn, durch die ebenso wie in den Fällen des Chauffeurmörders Hahn und des Glienicker Mörders Zunker aufs neue der Beweis dafür erbracht wird, daß dem Verbrechen im Dritten Reich schlagartig die Sühne folgt, und daß Richter und Staatsanwalt die ihnen in der bekannten Verordnung des Reichsjustizministers vom 8. November 1938 gegen das Gangstertum gegebene Waffe mit Entschlußkraft zu handhaben wissen.

Dem Prozeß liegt folgender Vorgang zugrunde: Am Morgen des 13. November 1938 nahm der Bäckermeister Friedrich Müller aus Offenbach in seinem Kraftwagen zwei junge Burschen mit, die ihn auf der Reichsautobahn Mannheim—Heidelberg angehalten hatten und nach Heidelberg mitgenommen werden wollten. Unterwegs beim Kilometerstein 12,6 schlug plötzlich einer der Burschen nach vorgefaßtem Plan mit einem eigens zu diesem Zweck mitgenommenen Hammer von hinten auf Müller ein, um diesen zu betäuben und zu berauben. Nur dem Umstand, daß sich Müller trotz seiner schweren Kopfverletzungen geistesgegenwärtig aus seinem Wagen auf die Fahrbahn fallen ließ, ist es zu verdanken, daß das beabsichtigte Verbrechen nicht zur Vollendung kam. Die Verbrecher versuchten, zu fliehen, konnten aber durch das tatkräftige Eingreifen verschiedener Autofahrer festgenommen werden.

Wie wählt der Sudetendeutsche?

Sudetendeutsche Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 196 bringt eine Durchführungsverordnung des Reichsinnenministers zum Gesetz über die Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag, in der auch der amtliche Wahlzettel bekanntgegeben wird. Der Wahlzettel hat folgenden Wortlaut:

Sudetendeutsche Ergänzungswahl zum Großdeutschen Reichstag

Wahlzettel

Bekennst Du Dich zu unserem Führer

Adolf Hitler

dem Befreier des Sudetenlandes, und gibst Du Deine Stimme dem Wahlvorschlag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei?

Dieser führt an seiner Spitze folgende Namen auf:

1. **Adolf Hitler**
2. **Konrad Henlein**
3. **Karl Hermann Frank**

Ja

Nein

Weiter enthält diese Verordnung Bestimmungen über die Teilnahme der im Ausland lebenden Sudetendeutschen, denen — wie auch bei den früheren Reichstagswahlen üblich — die Teilnahme an der Wahl ermöglicht wird. Zu diesem Zwecke werden auf folgenden Uebergangsbahnhöfen des Altreichs, des Landes Oesterreich und der sudetendeutschen Gebiete Wahllokale eingerichtet (Stimmabgabe im Reiseverkehr): Aachen Hbf., Crannenburg, Dt.-Eylau, Emmerich, Endtkuhnen, Freiburg (Br.), Friedrichshafen (Hafenbahnhof), Groß-Boschpol (Pommern), Kehl, Konstanz, Lindau, Marienburg, Neidenburg, Tilsit, Trier, Lundenburg, Engerau, Bruck a. d. Leitha, Bruck-Neudorf, Radkersburg, Spielfeld-Billach, Bleiburg, Feldkirch, Lustenau, Jennersdorf, Zillian, Steinach a. Br., Wien (Süd-, Ost-, Nord-, Franz-Joseph-Bahnhof).

Die wahlberechtigten im Ausland lebenden Sudetendeutschen können auf Grund von Stimmscheinen wählen, die entweder von den diplomatischen oder konsularischen Vertretungen des Reichs im Ausland oder auch bis zum letzten Tage vor der Wahl von den größeren Gemeinden im Inland ausgestellt werden.

Neues aus aller Welt.

Angeprangerte Trunkenbolde. München hat wieder den Pranger eingeführt: Auf großen roten Plakaten sind die Verkehrssünder verzeichnet, die im Oktober im betrunkenen Zustand Unfälle verursacht haben.

Meteor fiel in die Adria. In dem dalmatinischen Kriegshafen Schibenik wurde von Matrosen eines jugoslawischen Kriegsschiffes ein Meteor beobachtet, der vom westlichen Himmel in die Adria stürzte und dessen Schweif mehrere Sekunden lang den Himmel taghell beleuchtete.

Walfisch trug vierzig Jahre eine Harpune im Rücken. Von norwegischen Walfängern wurde kürzlich ein alter, schwerer Walfisch eingebracht, in dessen Rücken schon eine andere Harpune steckte. Die Untersuchung ergab, daß Harpunen dieser Art schon seit vierzig Jahren nicht mehr im Gebrauch sind. Der Wal hat sich trotz des unangenehmen „Splitters" in seinem Speck während der weiteren vier Jahrzehnte ganz gut entwickelt.

60 v. H. aller Filmbesucher junge Mädchen. Eine Untersuchung ergab, daß in New York 60 v. H. aller Kinobesucher junge Mädchen zwischen 16 und 22 Jahren sind, während 40- bis 60jährige nur zu 4 v. H. in den dortigen Kinos angetroffen werden. Eine Erscheinung, die wohl hinreichend für die Art der Filme spricht.

Wer ist denn nur am Schnupfen schuld? Zwei Professoren von der Universität Pasadena (Kalifornien) wollen den Erregern des Schnupfens auf die Spur gekommen sein. Nach ihrer Ansicht sind es winzige Lebewesen, mit denen sie schon zahlreiche Infektionsversuche gemacht haben.

Schneestürme bei 20 Grad Kälte

60 Tote, Hunderte von Autounfällen in USA.

Die Vereinigten Staaten wurden zur Zeit von einer Kältewelle heimgesucht, wie sie seit Jahrzehnten um diese Jahreszeit nicht erlebt wurde. Die Temperaturen in den unter Eis und Schnee liegenden Staaten sind zum größten Teil unter 20 Grad Kälte gesunken, eine Tatsache, die um so einschneidender ist, als die grimmige Kälte einem sehr milden November folgt. Die schweren Schneestürme, die mit Hagelschlag verbunden über die Atlantikstaaten hinwegfegten, forderten nach den bisherigen Feststellungen 60 Tote. Auf den vereisten Landstraßen ereigneten sich Hunderte von Kraftwagenunfällen. In vielen Gegenden ist jeglicher Verkehr lahmgelegt.

Nach den neuesten Meldungen ist die Zahl der Todesopfer auf 90 gestiegen.

Zwei Ostmärker im Endkampf

Die vier letzten Mannschaften im Tschammer-Pokal.

Die erste große Kraftprobe der führenden Fußballvereine des Altreichs und der Ostmark hat beiden Teilen Sieg und Niederlage gebracht. In der fünften Schlußrunde der Spiele um den Tschammer-Pokal standen je vier Mannschaften aus dem Altreich und der Ostmark im Kampf. Je zwei dieser Mannschaften sind in die Vorschlußrunde eingerückt. Es sind dies der 1. FC. Nürnberg, FSV. Frankfurt, Rapid-Wien und Wiener SC.

Die Nürnberger konnten auf eigenem Boden die Mannschaft von Vienna-Wien mit 3:1 (2:1) ausschalten. Auf der Gegenseite gelang es dem SV. Waldhof in Mannheim nicht, den früheren österreichischen Meister, Rapid-Wien, zu schlagen. Mit 3:2 (1:1) trugen die Wiener den Sieg davon. Der FSV. Frankfurt konnte in München erst nach Verlängerung die Mannschaft von München 1860 mit 2:1 (1:1, 1:1) besiegen. Das 4. Spiel war eine rein ostmärkische Angelegenheit und erbrachte in Wien einen hohen 6:1- (2:0-) Erfolg des Wiener SC. über den Grazer SC.

*

Zwei große Ueberraschungen brachten die Meisterschaftsspiele. Der deutsche Fußballmeister, Hannover 96, erlitt auf eigenem Platz von Werder-Bremen mit 1:3 eine klare Niederlage und hat damit die ersten Verlustpunkte bekommen. Am Niederrhein wurde der dort führende Gaumeister, Fortuna-Düsseldorf, der bisher nur einen Verlustpunkt hatte, vom Tabellenletzten Union-Hamborn mit 0:2 geschlagen. Der Meister des Gaues Mitte, Dessau 05, ist damit die einzige deutsche Mannschaft, die noch ohne jeden Verlustpunkt dasteht.

Hockey-Sieg über Frankreich

In Paris kam es zum 3:2-Sieg trotz ungünstiger Umstände.

Im zehnten Länderkampf der Hockeyspieler von Deutschland und Frankreich, der in Paris ausgetragen wurde, gab es nach schwerem Kampf einen deutschen Sieg mit 3:2 (1:1) Toren. Deutschland hat damit neun Erfolge gegen Frankreich erkämpft, während lediglich das vorjährige Treffen gegen diesen Gegner unentschieden verlaufen ist.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 30. November

10.00: Gesellige Musik. Die Streichinstrumente. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.40: Frau und Erbiehre. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Im Forschungsinstitut der Schützen. 18.15: Koloratur-Arien. 18.40: Beschwingte Musik. Aufnahme. 19.15: Dies und Das. Dazu: Die interessante Ecke. 20.10: Die italienische Geigerin Lilia d'Albore spielt. 20.40: Gibt es eine jüdische Kultur? Die Praxis nationalsozialistischer Kulturpolitik antwortet. 21.00: Neue deutsche Blasmusik. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien: Musik aus Wien.

Hamburg: Mittwoch, 30. November

10.00: Breslau: Das Hildebrandlied. Eine Sage um das ehrwürdige Sprachdenkmal. 11.40: Stadt und Land. 12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Beliebte Melodien. Schallpl. 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Schatzgräber der Götter und Helden. Plauderei über Heinrich Schliemann. 18.15: Bremen: Lieder von Franz Liszt. 19.00: Dick v. Dook. En Hörspill van Rudolf Kinau. 19.45: Zeitspiegel. 20.10: Königsberg: Musikalische Plaudereien. 21.30: Ewiges Geplänkel. Heiteres Wortgefecht über das starke und schwache Geschlecht. 22.30: Wien: Musik aus Wien.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Ernst Moritz Arndt-Str. 11. — Fernsprecher Nr 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 279 — Dienstag, den 29. November 1938 — 67. Jahrgang

Mitleid ist Verrat

„Wir haben uns eingefressen in die Völker, die Rassen durchsetzt, verschändet, die Kraft gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht mit unserer abgestandenen Kultur."
Kurt Münzer, Jude.

Das Leben ist hart und kennt in bezug auf Fehler kein Mitleid. Ob Völker in einem Anfall von Gefühlsduselei oder aus Unfähigkeit oder Feigheit es unterlassen haben, das Notwendige rechtzeitig zu tun, — bleibt sich in den Folgen gleich. Sentimentalität ist der Geschichte fremd. Wer fehlt, ganz gleich aus welchen Gründen, muß auch die Folgen tragen, und mag darüber ein Weltreich in Trümmer gehen. Das müssen wir auch im Auge behalten, wenn jetzt in der ganzen Welt die Judenfrage mit nicht geringer Leidenschaft diskutiert wird. Es ist eine Tatsache, daß die Juden weit über den Prozentsatz ihres Bevölkerungsanteils hinaus bestimmenden Einfluß auf Leben und Schicksal der nationalen Völker gewonnen haben. Nicht dadurch, daß etwa im Juden der Schöpfung ein besonders genialer Wurf gelungen wäre. Wie den Kindern Israel die großen Baumeister, so fehlen ihnen auch die großen Staatsmänner; wie da, wo der Hammer klingt, Juden nicht anzutreffen sind, so fehlen dem Juden überhaupt wirklich schöpferische Fähigkeiten. Sittliche Bedeutung hat die Arbeit für den Juden nicht gehabt, und darum waren es auch Semiten, die im Altertum die grausame Sklavenwirtschaft, diesen Ruin der bäuerlichen Arbeit, diese Goldgrube der Spekulation, in Rom und damit in Europa eingeführt haben. Sittliche Eigenschaften also sind es nicht, die den Juden im Zusammenbruch der Antike und in den Stürmen der europäischen Geschichte am Leben erhalten und in die Höhe geführt haben. Seinen Aufstieg hat das Judentum lediglich seiner verschlagenen Zähigkeit, seiner Gewissenlosigkeit und schließlich auch seinem wucherischen „Talent" zu verdanken. Es ist daher nur folgerichtig, wenn der Aufstieg des Juden verbunden ist mit einem Niedergang der Völker.

Im übrigen ist der Kampf gegen das Judentum vom Nationalsozialismus keineswegs vom Zaune gebrochen worden. Das nationale Deutschland mußte entweder dem Judentum und dem Umsichgreifen des jüdischen Geistes entgegentreten, oder aber es mußte endgültig die Waffen strecken. Daß diese Situation nun jedem einzelnen von vornherein zum Bewußtsein kam, war freilich unmöglich. Dazu waren in den vergangenen Jahrzehnten die Juden zu eifrig am Werk gewesen, um die Begriffe zu verwirren und die nichtjüdische Welt irrezuführen. Wohl aber wußten die einsichtigen Männer aller Zeiten, was die Glocke geschlagen hatte. Und vielfach wurden diese Zuschauer der Geschichte von einer grenzenlosen Verzweiflung gepackt. So erschien vor 60 Jahren, 1879, in Bern ein kleines Buch von 48 Seiten „Der Sieg des Judentums über das Germanentum", das das damalige Deutschland, das sich der Wiederaufrichtung des Reiches erfreute, daran erinnerte, daß der neue Staat daran war, eine Beute des Judentums zu werden.

Es werden keine zehn Jahre vergehen", so heißt es in diesem Buch, „und es existiert in ganz Deutschland kein unbeschnittener Journalist mehr! Höchstens Lohnschreiber im Sinne der jüdischen Zeitungsindustriellen." Die Geschichte hat ihm recht gegeben, diesem Warner aus den Jahren der Reichsgründung. Vor sechs Jahren noch leiteten Juden die amtlichen Pressestellen, den Reichsverband der Deutschen Presse, den Schutzverband deutscher Schriftsteller und vor allem zahlreiche große Zeitungen, insbesondere in Berlin. — An anderer Stelle des Büchleins von 1879 heißt es: „In allen Branchen des Lebens geht der Weg zum Ziel durch die jüdische Vermittlung. Es ist überhaupt kein Kampf ums Dasein mehr möglich, ohne daß das Judentum seine Provision davon zieht." Nun, auch dieses Urteil war nur zu berechtigt. So stellten z. B. in unseren Tagen die Juden in Preußen 30 v. H. der Rechtsanwälte und 33 v. H. der Notare, und unter den Aerzten gab es in Deutschland 13 v. H. Juden. Bei einem jüdischen Bevölkerungsteil von rund 1 v. H.! Welche Anklagen aber liegen erst darin, daß das deutsche Bankwesen zu 18,7 v. H., der Metallhandel zu 57,3 v. H., die Textilwirtschaft zu 39,4 v. H. und der Getreidehandel zu 22,7 vom Hundert verjudet waren.

Und dann erst die Ueberfremdung des deutschen Kulturlebens durch das Judentum. „Wir sind mundtot gemacht!" schreit der Verfasser des Alarmbüchleins in die Welt. Leider ist auch das eine Wahrheit, daß bis zum Umbruch in Deutschland ein Jude durch Loblieder auf die Erbärmlichkeit und den Schmutz leichter zu „Weltruhm" gelangen konnte als ein Dichter deutschen Blutes. Auch das war nur natürlich, befanden sich doch die Theater und die Kunstkritik vorwiegend in jüdischen Händen, wie auch Juden die Tempel der Kunst „betreuten". Zur Abrundung des Bildes sei nur noch erwähnt, daß die Filmwirtschaft 1932 in Deutschland zu 70 v. H. verjudet war und die Musik der Tonfilme zu 53 v. H. von jüdischen Komponisten stammte.

Angesichts dieses Tatbestandes mochte freilich vielen ein deutscher Freiheitskampf gegen das Judentum eine Unmöglichkeit dünken. Daher auch spricht aus jeder Zeile des Buches von 1879 die Verzweiflung, die sich schließlich zu dem entsetzlichen Aufschrei steigert: „Wir sind so tief in die Verjudung hineingeraten, daß wir die Existenz der ganzen modernen Gesellschaft in Frage stellen müßten, wollten wir uns kräftig wieder herausarbeiten." Nun, kennzeichnet nicht auch dieser Satz, wie tief die Wandlung ist, die sich inzwischen in Deutschland vollzogen hat? Das nationalsozialistische Deutschland hat den Mut aufgebracht, in letzter Stunde durch die Durchführung der bisher sträflicherweise unterlassenen Operation das deutsche Blut zu reinigen. Nicht als Verfolger des Judentums führen wir diesen Kampf, sondern als Wahrer unseres Volkstums. Es ist ein nationaler Befreiungskampf, den wir führen, ein Kampf für die nationale Kultur der Welt. Und Schwäche in diesem Kampf, mag sie ihre Ursache im „Mitleid" oder im Unverstand haben, ist Verrat an Deutschland.

Ein Freundschaftsbesuch nach Japan.

Das Flugzeug „Condor" gestern zu einem Langstreckenflug nach Tokio gestartet.
Auch Mandschukuo wird besucht.

Am Montag nachmittag startete das Ganzmetallflugzeug „Condor" zu seinem Versuchsflug Berlin—Tokio. Es ist die gleiche Maschine und die gleiche Besatzung, die im August einen Rekordflug Berlin—New York—Berlin durchführte. Diesmal handelt es sich um einen Versuchsflug, mit dem gezeigt werden soll, in welch kurzer Zeit die Strecke Berlin—Tokio zu bewältigen ist. Mit diesem Flug leistet die Besatzung der „Condor" gleichzeitig einer japanischen Einladung Folge und erwidert den Besuch japanischer Flieger. Es ist ferner geplant, von Tokio einen Flug nach Mandschukuo zu unternehmen. Die Strecke von 13650 Kilometer ist in vier Abschnitte eingeteilt: Berlin—Basra 3650 Kilometer; Basra—Karachi 2100; Karachi—Hanoi 4200 Kilometer und Hanoi—Tokio 3700 Kilometer. Bei einem planmäßigen Ablauf des Fluges hoffen Flugkapitän Diplomingenieur Henke und Flugzeugführer Hauptmann von Moreau mit ihrer Besatzung über Batavia—Amsterdam am 17. Dezember wieder in Berlin einzutreffen.

Zum Start hatten sich eingefunden: Der japanische Botschafter Oschima mit Herren der Botschaft, Vertreter des Luftfahrtministeriums, der Leiter des Luftamts Berlin, General Walz, die Direktoren der Deutschen Lufthansa, Freiherr von Gablenz und Luz, sowie der Direktor der Flugzeugwerke Focke-Wulf, Tank.

Wenige Minuten vor 16 Uhr startete die Maschine und befand sich um 17.30 Uhr in 3800 Meter Höhe über Oelmütz. Um 18.30 Uhr meldete das Flugzeug, daß es bei Budapest über den Wolken in 4700 Meter Höhe fliege. Um 19.30 Uhr stand die Maschine 60 Kilometer südöstlich von Belgrad in 4500 Meter Höhe.

Die Focke-Wulf-Condor D-ACON, die auf ihrem Versuchsflug nach Tokio 5.14 Uhr in Basra (Irak) zwischenlandete, ist bereits um 5.47 Uhr (MEZ.) von Basra nach Karachi (Indien), der zweiten Zwischenlandungsstation, gestartet. Die Strecke Basra—Karachi beträgt 2100 Kilometer. Um 9.30 Uhr MEZ. befand sich die Maschine 50 Kilometer nördlich der am Golf von Oman gelegenen südiranischen Stadt Djask. Das Flugzeug hat bisher eine Strecke von 5223 Kilometern zurückgelegt.



Mit der „Condor" zum Flug Berlin—Tokio gestartet. Weltbild (M). Auf Einladung der Japaner startete die „Condor"-Maschine, die im August dieses Jahres den Hin- und Rückflug nach New York in Rekordzeit vollbrachte, mit der gleichen Mannschaft zu einem Flug nach Tokio. Links: Flugkapitän Henke verabschiedet sich von dem japanischen Botschafter in Berlin, hinter ihm Flugzeugführer Rudolf v. Moreau.

Frankreich vor der Entscheidung.

Zunehmende Einsicht gegen den bolschewistischen Terror. — Der Ernst der Entscheidung wird vielen klar.

Mit diesem Mittwoch steht nun für Frankreich ein schicksalsschwerer Tag bevor. Auf seiten der Regierung ist man entschlossen, der kommunistischen politischen Forderung an die Schaffenden Frankreichs, am Mittwoch in den Generalstreik zu treten, energisch entgegenzuwirken. Am heutigen Dienstag früh veröffentlichte das amtliche Gesetzblatt ein Dekret über die Regelung der Oeffentlichen Verwaltung unter Anwendung des Gesetzes vom 11.7.38 über die Organisierung der Nation in Kriegszeiten und ein zweites Dekret bezüglich der Requirierung der Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Dienste und des Personals der staatlichen und kommunalen Betriebe. Nach Artikel 1 werden sämtliche Angestellte und Arbeiter der öffentlichen Dienste des Staates, der Departements und der Gemeinden sowie das gesamte Personal der „konzessionierten Betriebe" (Eisenbahnen) requiriert. Nach Artikel 2 ist der Ministerpräsident und der Landesverteidigungs- und Kriegsminister mit der Durchführung des Dekrets beauftragt, das sofort in Kraft tritt und auch für Algerien Geltung hat. Ferner veröffentlicht das amtliche Gesetzblatt ein Dekret des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, wonach auf Grund der augenblicklichen Umstände die Requirierung der Bergwerke und der dazu gehörigen Betriebe des Departements Oberrhein angeordnet wird.

Aus allen Teilen Frankreichs laufen Meldungen ein, wonach zahlreiche Berufsverbände, darunter oft auch marxistische Organisationen, gegen den Generalstreik Stellung nehmen und ihre Anhänger auffordern, dem Appell des Ministerpräsidenten Daladier vom Sonntag Folge zu leisten und am Mittwoch die Arbeit nicht niederzulegen. Allgemein ist man in Frankreich der Ansicht, daß es vielleicht nur zu einem Teilstreik und nicht mehr zu einem Generalstreik kommen würde.

Der Landesverband der freien Gewerkschaften von Nordfrankreich hat eine Mitteilung herausgegeben, in der die Mitglieder dieser Gewerkschaft aufgefordert werden, Anweisungen, die nicht von ihren Organisationen ausgehen, keine Folge zu leisten, zumal der Christliche Gewerkschaftsverband bereits gegen jeden Generalstreik Stellung genommen habe.

Die Grubenarbeiter des Grubenbeckens von Anzin

England hungert Araber aus.

Lebensmittel nach der Beschlagnahme mit Benzin übergossen und verbrannt. — 175 Häuser in die Luft gesprengt. — Unmenschliche Quälereien arabischer Gefangener.

Um den arabischen Verkehrsstreik in Palästina zu brechen, haben die englischen Mandatsbehörden verboten, daß arabische Transportmittel Lebensmitteltransporte in arabische Dörfer und Städte vornehmen. Gleichzeitig wurden in zahlreichen arabischen Dörfern alle Häuser nach Lebensmitteln durchsucht, die Lebensmittel auf den Dorfplätzen zusammengetragen, mit Benzin übergossen und angesteckt. Neunzig Prozent der Bevölkerung sind im wahrsten Sinne des Wortes einer Hungersnot ausgesetzt. Die arabische Bevölkerung ist trotzdem gewillt, unter allen Umständen den Verkehrsstreik als Protest gegen die unmenschlichen Methoden der Mandatsbehörden und der englischen Truppen weiter aufrechtzuerhalten.

In Beirut eingetroffene arabische Flüchtlinge berichten, daß der Zulauf aus arabischen Kreisen zu den Freischaren trotz des Waffen- und Munitionsmangels weiterhin anhalte und die moralische Widerstandskraft der Freischaren eher gestiegen sei als abgenommen habe. Es komme hinzu, daß jeder der Verbindung mit den Engländern verdächtige Araber in ganz kurzer Zeit erledigt werde, auch wenn er noch so starken Schutz erhalte.

Typisch dafür sei der Fall Fakri Nashashibi. Dieser sei drei Tage nach Veröffentlichung eines von den Engländern bezahlten Briefes gegen den Mufti, der für die englische Propaganda bestimmt war, in Jerusalem erschossen worden, obwohl er von einem ganzen Schwarm von Geheimpolizisten geschützt worden sei.

Die englische Zensur habe jede Veröffentlichung über den Fall Fakri Nashashibi strengstens unterdrückt, weil er allzu deutlich die englische Ohnmacht in Palästina und die moralische Widerstandskraft der Araber klarstelle.

Infolge der rigorosen englischen Zensur in Palästina kommen natürlich nicht viele Nachrichten an die Oeffentlichkeit, zumal ja auch viele Berichterstatter durch dieses „demokratische" Verfahren gezwungen waren, das Land zu verlassen. Was dennoch über die Verhältnisse in Palästina in Erfahrung gebracht werden kann, unterstreicht abermals das brutale Vorgehen der Engländer ebenso wie den hartnäckigen und nach bewährten Methoden weitergeführten arabischen Abwehrkampf. Im Rahmen ihres üblichen Vorgehens sprengte englisches Militär in dem Dorf Ras Ahmar nahe Safed 175 Häuser mitsamt ihren Einrichtungen in die Luft. In der Nähe desselben Dorfes wurden durch Landminen vier britische Militärlastwagen zerstört, wobei 15 Engländer schwer verletzt wurden. Arabische Freiheitskämpfer griffen bei Safed ein zum Schutze der Bauten der Bewässerungsanlagen angelegtes Militärlager an und zerstörten dabei durch Sprengungen sämtliche bisher erstellten Bauten.

Ferner wurden in Bethlehem zahlreiche Häuser, an denen in der Nacht Aufrufe der Freischärler angeklebt worden waren, in die Luft gesprengt. Darunter befand sich ein Gebäude, das knapp 100 Meter von der der ganzen Christenheit heiligen Gebetskirche Christi entfernt liegt. Besonders empörende Vorgänge spielten sich in einem Gefangenlager in der Nähe von Jerusalem ab. Als nach Ablauf des Fastenmonats am Beiramfest, einem der höchsten mohammedanischen Festtage, die Familien von 800 verhafteten arabischen Freiheitskämpfern in dieses Gefangenlager kamen, um ihren Angehörigen Essen zu bringen, wurde dieses vor den Augen der hungrigen Gefangenen durch britisches Militär fortgeschüttet. Ein ähnliches „Mustergefangenlager" befindet sich bei Jaffa. Dort sind mehrere hundert verhaftete Araber in einem viel zu kleinen Raum zusammengepfercht, so daß die unglücklichen Menschen weder sitzen noch liegen, sondern nur zusammengekauert hocken können. Wenn einer der von dieser unnatürlichen Stellung ermüdeten Gefangenen sich aufrichten oder hinlegen will, so erhält er, wie Augenzeugen bestätigen, von dem bewachenden britischen Militär Kolbenstöße oder Fußtritte.

---

haben am Montag die Arbeit ausnahmslos wieder aufgenommen.

Der Arbeiter hat den Schaden zu tragen.

Wer die Folgen der kommunistisch-marxistischen Gewerkschaftshetze zuerst zu spüren bekommt, ist natürlich der Arbeiter. So hat die Leitung der Renaultwerke, wo es vor ein paar Tagen zu schweren Zusammenstößen kam, an jedem ihrer 28000 Arbeiter ein Schreiben gesandt, in dem die Entlassung mitgeteilt wird. Es wird den Arbeitern anheimgestellt, sich individuell um eine Neueinstellung zu bewerben. „So bald wie möglich, und nach Instandsetzung der verschiedenen Arbeitsräumlichkeiten," so schreibt die Leitung der Renaultwerke, „hoffen wir, in den verschiedenen Werken die Arbeit schrittweise wiederaufnehmen zu können."

Auflösung der Kommunistischen Partei gefordert

Der Abgeordnete Montigny hat in Bordeaux bei der Tagung der Republikanischen Volksunion in einer Rede den Ministerpräsidenten aufgefordert, die Kommunistische Partei für illegal zu erklären und aufzulösen.

Der Abgeordnete prangerte die kommunistischen Umtriebe in Frankreich an und stellte öffentlich fest, daß die Kommunistische Partei mit allen Mitteln versucht habe, Frankreich in einen ideologischen Krieg wegen Spanien hineinzureißen. Später habe sie alles getan, um den deutsch-tschechischen Konflikt zu verschärfen, um wiederum die Franzosen in einen Krieg zu stürzen. Auf der anderen Seite habe diese Partei jedoch die Arbeitsankurbelung in den für die Landesverteidigung arbeitenden Fabriken verhindert und trachte jetzt durch politische Streiks die Anstrengungen der Regierung zu sabotieren.

Diese Forderung des Abgeordneten Montigny ist bereits in vielen Zeitungen und auch in parlamentarischen Kreisen erhoben worden. U. a. führt das Organ Doriots, die „Liberté", seit Wochen einen Propagandafeldzug, der ebenfalls das Verbot der Kommunistischen Partei in Frankreich verlangt.

Pyrenäengrenze für „Rückwanderer" gesperrt

Wie aus einem Protestaufruf der kommunistischen „Humanité" hervorgeht, hat die französische Regierung bis auf weiteres jeden Grenzübertritt von aus Rotspanien kommenden internationalen Freiwilligen und sogar französischen Soldaten verboten. Das kommunistische Empfangskomitee für die internationalen Freiwilligen protestiert gegen diesen Beschluß der Regierung, die die Reise internationaler Freiwilliger durch Frankreich zur Rückkehr in ihre Ursprungsländer verboten habe. Das kommunistische Blatt fordert in diesem Zusammenhang erneut die Oeffnung der rotspanischen Grenze.

Chamberlain besucht Mussolini

Die englische Presse berichtet in größter Aufmachung, daß Premierminister Chamberlain nach Rom zu fahren beabsichtigt, um mit Mussolini über die englischen und die italienischen Interessen im Mittelmeer und die allgemeine europäische Lage zu beraten. Der Besuch solle im Rahmen einer kurzen Mittelmeerreise Chamberlains durchgeführt werden.

Inzwischen liegt eine amtliche Bestätigung vor, in der mitgeteilt wird, daß der Premierminister Chamberlain und der Außenminister Lord Halifax Mussolini in der ersten Hälfte des Januar einen Besuch abstatten werden.

Meinungsaustausch in Paris

Eine Unterhaus-Erklärung Chamberlains über seine Pariser Besprechungen.

Premierminister Chamberlain gab im Unterhaus auf Anfrage des Labour-Abgeordneten Henderson, ob er über die Pariser Besprechungen der französischen und britischen Minister etwas sagen könne, eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Der Außenminister und ich waren sehr froh, die herzliche Einladung der französischen Regierung anzunehmen, Paris zu besuchen und bei dieser Gelegenheit den Kontakt mit den französischen Ministern wieder aufzunehmen. Wir stellten völlige Uebereinstimmung in der allgemeinen Politik der beiden Länder fest, die in beiden Fällen ihr Hauptziel in der Beibehaltung und Befestigung des Friedens sieht. Da aber der Zweck des Zusammentretens oder ein Meinungsaustausch als eine Beschlußfassung war, ist es mir nicht möglich, eine weitere detaillierte Erklärung über die Besprechungen abzugeben."

Eine Frage des Oppositionsführers Attlee, ob irgendwelche Beschlüsse in der Verteidigungsfrage gefaßt worden seien, die für England Verpflichtungen mit sich brächten, beantwortete Chamberlain mit „Nein!"

Ein anderer Labour-Abgeordneter wollte wissen, ob England unter gewissen Umständen verpflichtet sei, ein Expeditionskorps nach Frankreich zu senden und ob infolge seines Besuches in Paris Englands Verpflichtungen irgendwie größer geworden seien. Chamberlain antwortete: „Meine Antwort ist verneinend." Schließlich bestätigte Chamberlain noch, daß bei den Pariser Besprechungen kein neuer Beschluß über die Frage der Zugestehung Kriegführender-Rechte an Franco gefaßt worden sei.

Pirow von Ciano empfangen

Der südafrikanische Verteidigungs- und Wirtschaftsminister, der seit Sonntag in Rom weilt, hatte Montag eine Unterredung mit dem italienischen Außenminister Grafen Ciano und anschließend eine Besprechung mit dem Minister für Devisenbewirtschaftung, Guarnieri. Mittags und abends fanden Empfänge zu Ehren des südafrikanischen Gastes statt.

Pirow ist auch vom Regierungschef Mussolini in Audienz empfangen worden.

Polnischer Offizier getötet

Zwischenfall bei der Besetzung des Gebietsrestes.

Im Verlaufe der Besetzung der restlichen Polen zugesprochenen Gebiete in der Slowakei, kam es zu erneuten Zwischenfällen. Beim Einmarsch der polnischen Truppen in das Zaworynatal entwickelte sich wegen angeblicher Ueberschreitung der Demarkationslinie ein Feuergefecht, bei dem ein polnischer Major getötet und ein Unteroffizier schwer verletzt wurde.

Die tschecho-slowakische Regierung hat ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht und eine Untersuchung zugesichert.

Rücktritt Kanyas

Wie aus Budapest von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat Außenminister von Kanya sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Ueber seinen Nachfolger ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Als aussichtsreichster Kandidat für den nun frei gewordenen Posten des Außenministers gilt der Kabinettschef dieses Ministeriums, Graf Csaky.

von Kanya hat, wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, sein Rücktrittsgesuch mit Gesundheitsrücksichten begründet. Die Leitung des Außenministeriums übernimmt vorübergehend Ministerpräsident von Imredy.

Ehrenabordnungen des Deutschen Bauerntums bei Darré.

Nach dem Abschluß des 6. Reichsbauerntages empfing Reichsbauernführer Darre in Goslar die Ehrenabordnungen des deutschen Landvolkes, die anläßlich des Erntedankfestes alljährlich dem Führer in der Kaiserpfalz vorgestellt werden. Der Reichsbauernführer dankte jedem einzelnen für die im Rahmen der Erzeugungsschlacht geleistete vorbildliche Arbeit und überreichte jedem Teilnehmer sein Bild mit eigenhändiger Widmung.

SA. zum Berufswettkampf aufgerufen.

Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, hat an alle Angehörigen der Sturmabteilungen einen Aufruf gerichtet, der der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß die Männer der SA. im alten Geist der Sturmabteilungen zum Reichsberufswettkampf antreten werden. Es gehe um die Leistungssteigerung und die Auslese der Tüchtigsten. Die SA. müsse hierbei in vorderster Linie stehen.

84 Millionen Mark Steuerstrafen 1937.

Bei den Besitz- und Verkehrssteuern des Reiches sind im Rechnungsjahr 1937 in 34 811 Fällen rund 84 Millionen Mark Geldstrafen rechtskräftig festgesetzt worden. Die Zahl der Straffälle hat sich gegenüber dem Vorjahre um 14 800, die Höhe der Geldstrafen um mehr als 15 Millionen Mark vermehrt. Die Vermehrung der Strafsälle liegt hauptsächlich bei der Einkommensteuer und der Umsatzsteuer. Das Mehr an Geldstrafen tritt besonders stark in Erscheinung bei der Reichsfluchtsteuer mit mehr als 10 Millionen Mark. Die bei der Reichsfluchtsteuer festgesetzten Geldstrafen betreffen nur 570 Fälle, erreichen aber einen Betrag von 32,7 Millionen. Die Reichsfluchtsteuer steht damit an der Spitze.

Memeldeutsche Beamte und Angestellte fordern ihr Recht.

Die trotz verbrieften Anspruchs auf wohlerworbene Rechte im Laufe der Jahre widerrechtlich aus ihren Stellungen entlassenen memeldeutschen Beamten und Angestellten haben sich über das Direktorium des Memellandes an die litauische Regierung mit einer Eingabe gewandt, in der die Wiedereinsetzung in ihre Rechte gefordert wird, die bereits früher gelegentlich gemacht worden sind, von denen jedoch litauischerseits bisher keine Notiz genommen wurde.

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

46252 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN

13/4 Millionen Mark

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

(:) **Grevesmühlen.** Stets einsatzbereit sein. Am vergangenen Sonntag waren aus dem Sturmbann der SA. unseres Kreises Schönberg die Führer der Trupps und Scharen der SA.-Stürme aus Grevesmühlen, Dassow und Schönberg zur Ueberprüfung ihrer Eignung als Unterführer nach Grevesmühlen beordert. Die Prüfung wurde unter persönlicher Leitung des Führers der Standarte 89 „Wilhelm Gustloff", Standartenführer Anthony (Schwerin), durchgeführt. Der Standartenführer brachte nach Abschluß der Prüfung in kurzen Worten seine Zufriedenheit zum Ausdruck.

(:) **Grevesmühlen.** 80 Jahre alt wird an diesem Mittwoch (30. November) die Zimmermannswitwe Frau Marie Wendorf (Kuhhirtengang 13). Frau Wendorf, die noch verhältnismäßig rüstig ist, war bis vor wenigen Jahren noch in der Volksküche tätig. Im Weltkriege starben von ihren Kindern die drei Söhne den Heldentod fürs Vaterland. Wir wünschen unserer treuen Leserin fernerhin einen freundlichen Lebensabend.

* **Grevesmühlen.** Der Geflügelzüchterverein Grevesmühlen wird an der diesjährigen Landesgruppenausstellung am 3. und 4. Dezember in der Ruhmeshalle in Schwerin teilnehmen. Die Ausstellung wird mit einer Landesfachgruppenversammlung verbunden sein. Ausstellunggebender Verein ist der Geflügelzüchterverein Cypria von 1883 Schwerin. Die Ausstellung wird mit etwa 1000 Tieren beschickt werden. Mit einem starken Besuch dieser Schau ist zu rechnen. Außerdem sind neuerdings folgende Ausstellungen genehmigt worden: 14. und 15. Januar 1939 Vereins- und Werbeschau in Rostock und Kreisfachgruppenschau in Neubrandenburg; 19. und 20. Februar 1939 Kreisfachgruppenausstellung und 60jährige Jubiläumsschau des Geflügelzüchtervereins Wismar. — Vom 6. bis 8. Januar 1939 findet in Leipzig die Reichskleintierschau, die mit etwa 25- bis 30000 Tieren beschickt wird, statt. Dieser Schau ist die Reichssiegerschau 1939 der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter angegliedert. Sie muß ein großer Erfolg werden, und zwar nicht nur in ausstellungstechnischer Hinsicht, sondern auch in bezug auf die Zahl der Besucher. — Um den Besuch der Kleintierschau weitesten Kreisen zu ermöglichen, werden 22 Sonderzüge mit einer Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent nach Leipzig fahren. Für Mecklenburg ist eine Gesellschaftsfahrt vorgesehen. Die Fahrtkosten belaufen sich auf etwa 15 RM. Anmeldungen nehmen die örtlichen Geflügelzüchtervereine wie auch die Landesfachgruppe in Güstrow, Friedrich-Franz-Straße 4, bis zum 20. Dezember entgegen.

* **Elf neue Freiwillige Feuerwehren** wurden wieder in den Meckl. Feuerwehrverband aufgenommen; im Kreise

---

Schweres Grubenunglück in Niederschlesien.

22 Bergleute durch einen Grubenbrand abgeschnitten. — 9 Tote geborgen.

In einem Rutschenstreb des Hans-Heinrich-Schachtes der Fuchs-Grube bei Waldenburg (Niederschlesien) entstand in der Nacht vom 28. zum 29. November in einem Zuleitungskabel für eine Schrämmaschine Kurzschluß. Hierdurch geriet die Grubenzimmerung in Brand. Von dem darauf entstehenden Grubenbrand wurden insgesamt 22 Bergleute abgeschnitten. Durch die sofort aufgenommenen Rettungsmaßnahmen konnten bisher 9 Tote geborgen werden. Es muß leider mit dem Tod der übrigen 13 Bergleute gerechnet werden, die wahrscheinlich in dem Rauch erstickt sind.

Der Leiter der Knappschaftsberufsgenossenschaft hat sofort nach dem Bekanntwerden des schweren Grubenunglücks dem Betrieb und den Angehörigen der verunglückten Kameraden telegraphisch seine herzliche Anteilnahme ausgesprochen und angekündigt, daß alle Maßnahmen zur Fürsorge und Versorgung für die Hinterbliebenen in die Wege geleitet seien und auf dem schnellsten Wege durchgeführt würden.

Zwei Bergknappen bei einer Explosion getötet.

In der Gewerkschaft „Vereinigt. Ferld" am Fastenberg in Johann-Georgenstadt (Sachsen) ereignete sich ein Explosionsunglück, dem zwei Bergleute zum Opfer fielen, während ein Steiger verletzt wurde. Die beiden Knappen waren damit beschäftigt, ein Bohrloch zur Sprengung vorzutreiben, und gerieten dabei auf ein altes, noch mit Sprengstoff besetztes Bohrloch, dessen Vorhandensein ihnen unbekannt war. Der alte Sprengsatz explodierte und tötete die beiden Bergleute auf der Stelle.

*

Erschüttert und voll ehrlicher Anteilnahme stehen wir vor den Opfern dieser Unglücksfälle. Das unerbittliche Schicksal riß diese Knappen aus ihrer harten Arbeit, die auch sie dort unten im Schacht für unser Volk leisteten, heraus. Trauernd gedenken wir der Angehörigen dieser Opfer der Arbeit und fühlen uns ihnen verbunden.

Schönberg sind es die Wehren Brook und Ostseebad Boltenhagen.

* **Führertagung des Jungvolks in Wismar.** Am 2., 3. und 4. Dezember findet in Wismar eine Führertagung des Jungbannes 413, zu dem auch das Gebiet unseres Kreises Schönberg gehört, statt. 120 Führer des Jungvolks werden dazu nach Wismar kommen.

* **Dassow.** Besichtigung von Löschteichen. Zu einer erfolgreichen Brandbekämpfung auf den Dörfern ist es vor allem erforderlich, daß die Löschteiche sich in ordnungsmäßigem Zustande befinden. Eine noch so schlagkräftige Feuerwehr kann schließlich nichts anfangen, wenn keine guten Wasserverhältnisse da sind. Von Zeit zu Zeit unternimmt daher auch die hiesige Freiwillige Feuerwehr Fahrten auf die Dörfer ihres Löschbezirkes, um sich von dem Zustand der Löschteiche zu überzeugen und den Verantwortlichen ans Herz zu legen, notwendigenfalls die Teiche zu säubern. Vorbeugen ist auch hier besser als nachsehen und warten, bis ein Feuer ausbricht, das wegen schlechter Wasserverhältnisse nicht gelöscht werden kann. Große Werte von Volksvermögen gehen so oft verloren, die durch größere Aufmerksamkeit hätten vermieden werden können.



„Das WHW. 1938/39 muß sich der geschichtlichen Größe dieses Jahres angleichen!" Diesen Appell des Führers bei der Eröffnung des WHW. im Sportpalast am 5. Oktober 1938 sollte das gesamte deutsche Volk beherzigen, wenn am kommenden Sonnabend, dem 3. Dezember, führende Männer von Staat und Partei sowie namhafte Persönlichkeiten der Wirtschaft, der Kunst und der Wissenschaft, der Presse und des Sports wieder die Sammelbüchse in die Hand nehmen, um so erneut ein Beispiel der inneren Geschlossenheit und Hilfsbereitschaft zu geben.

Zum fünften Male wird in diesem Jahre der „Tag der nationalen Solidarität" durchgeführt. Obwohl es schien, daß der Sammelertrag der Vorjahre kaum zu überbieten sein würde, erlebten wir doch von Jahr zu Jahr eine geradezu sprunghafte Steigerung. Hinter diesem phantastischen Sammelertrag wollen wir in diesem Jahre nicht zurückstehen! Im Gegenteil, wir wollen alles daransetzen, um entsprechend den auf die Ostmark und das Sudetenland erweiterten Aufgaben des WHW. das Ergebnis in diesem Jahre noch zu steigern. Darum reiht euch am Sonnabend, dem 3. Dezember, ein in die gemeinsame Front gegen Hunger und Kälte und gebt damit der tatgewordenen Volksgemeinschaft sinnfälligen Ausdruck.

In unserem Kreise Schönberg

werden sich wieder alle führenden Persönlichkeiten für den Erfolg dieses Tages einsetzen. U. a. sammeln Gauamtsleiter Pg. v. Lingelsheim in Schönberg, Standartenführer Baarcke (Schwerin) in Grevesmühlen und Kreisleiter Pg. Köpke in Klütz.

Rehna. Zur Hilfeleistung wurde am Sonntag vormittag die hiesige Freiwillige Feuerwehr nach dem Gut Löwitz gerufen, um daselbst Bergungsarbeiten zu verrichten. Durch den vor einigen Tagen herrschenden Sturm war dort nachts eine Seite des Daches einer bis an den First mit ungedroschenem Getreide gefüllten Scheune eingedrückt und Teile des Daches weggerissen worden. Damit beim Fortschaffen der Garben und beim Dreschen aus der Scheune kein Volksgenosse zu Schaden kommen sollte, beseitigte die Freiwillige Feuerwehr das Hindernis.

Schönberg. Treibstoffbetrüger. In den Abendstunden des Sonntag fuhr bei einer hiesigen Tankstelle ein Auto vor und tankte 20 Liter Benzin. Großzügig bezahlte einer der beiden Männer mit einem Gutschein, der sich nachher als falsch erwies. Das Auto mit den Insassen war aber inzwischen in schnellem Tempo davongefahren. Aus Gadebusch wird das gleiche Geschehen gemeldet, bei dem die Betrüger in derselben Weise wie in Schönberg vorgingen und dann eiligst in Richtung Schwerin verschwanden. Das Fahrzeug soll eine graue „Adler"-Limousine sein.

Schönberg. 50jährige Praxis. Sanitätsrat Dr. Franz Dethloff kann nunmehr auf eine 50jährige Tätigkeit als praktischer Arzt zurückblicken.

Seestadt Rostock. Die Katze läßt das Mausen nicht. In der Weihnachtszeit ist es gut, im Geschäftstrubel besonders auf Taschen und Handtaschen aufzupassen. Eine Warnung mag sein, daß in letzter Zeit in Rostock beispielsweise wiederholt in den Erfrischungsräumen verschiedener Geschäfte Besucherinnen aus ihren Handtaschen bestohlen wurden. Beamte der Kriminalpolizei konnten in diesem Falle die Täterin bald erwischen. Es handelt sich um ein 20jähriges junges Mädchen, das wiederholt vorbestraft ist. Da nicht alle Fälle zur Anzeige gelangten, werden die Geschädigten, die bisher keine Anzeige erstatteten, gebeten, diese nachzuholen.

Güstrow. Gefaßter Zechpreller. Von der Kriminalpolizei wurde hier ein gewisser Heinz H. aus Bischofswalde festgenommen, der in einem Gasthaus herrlich und in Freuden gelebt hatte, aber als es ans Bezahlen gehen sollte, kein Geld hatte. Das „Freudenmahl" wird ihm jetzt wohl schlecht bekommen.

Ludwigslust. Unter schwerem Verdacht. Ein aus Kummer stammendes 21jähriges Mädchen, das unter dem Verdacht steht, ihr neugeborenes Kind umgebracht zu haben, wurde in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Malchin. Durch die Bahnschranke beim Haltepunkt der Malchin—Darguner Eisenbahnstrecke fuhr am Sonntag ein leerer Lastzug. Hierbei wurde ein Schrankenbaum zersplittert und ein anderer verbogen. Da der Lastzug auf dem Gleis stehen blieb, mußte der einlaufende Personenzug vor der Haltestelle angehalten werden. Der Zug mußte die Wegräumung der Hindernisse abwarten, wodurch er natürlich einige Verspätung erlitt. Personen kamen nicht zu Schaden. Wie der Führer des Lastzuges behauptet, soll die Schranke erst im letzten Augenblick herabgelassen worden sein, so daß er nicht mehr schnell genug bremsen konnte.

* **Malchow.** Das Messer rutschte aus. Beim Reinigen eines Schlachtmessers drang einem jugendlichen Arbeiter in Lerow das ausrutschende Messer in den Leib. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht und sofort operiert.

Grabow. Tödlich verbrüht. Ein vier Jahre altes Mädchen fiel beim Spielen in einen Eimer, der kochende Waschlauge enthielt. Es wurde schwer verbrüht und starb.

Kröpelin. Betrunkener Kraftwagenfahrer. In der Nähe der Ortschaft Reddelich geriet auf der Reichsstraße Kröpelin—Bad Doberan ein Kraftwagen, dessen Insassen betrunken waren, auf den Sommerweg. Es gelang mit Mühe, den Kraftwagen wieder vom Sommerweg abzubekommen, doch stieß der Wagen mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Mehrere Personen wurden schwerer, mehrere leicht verletzt.

Neukalen. Vom Ertrinken gerettet wurde durch das schnelle Eingreifen eines hiesigen Ackerbürgers und einiger Helfer eine etwa 50 Jahre alte Einwohnerin. Wahrscheinlich infolge eines Schwindelanfalles war die Frau von der hohen und steilabfallenden Betonmauer des Radtmannsteiches ins Wasser gefallen. Bei ihrer Rettung war sie bereits ohnmächtig; sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren jedoch von Erfolg begleitet.

*

Wegen falscher Anschuldigung ein Monat Gefängnis

Seestadt Rostock. Die 33jährige Frau Else J. in Dierkow bei Rostock hatte etwas von Nachbarinnen gehört. Eine der dort wohnenden Frauen, Mutter von vier Kindern, deren Mann sich im Westen auf Arbeitskommando befindet, solle in Abwesenheit des Mannes ein unerlaubt lustiges Leben führen. Insbesondere sollte das Verhältnis zu den beiden jungen Leuten, an die sie abvermietet habe, sträflich sein. Die Kinder der Frau hätten es aber gar nicht gut. Der Klatsch verdichtete sich in der Phantasie der Angeklagten so, daß sie einen anonymen Brief an die Rostocker Sittenpolizei schrieb. Die Polizei fand aber nichts Unordentliches. Die Angeklagte konnte also nichts, rein nichts von dem beweisen, was sie in der Anzeige als Meinung einer ganzen Anzahl von Frauen bezeichnete. Der Einzelrichter verurteilte die Frau daher wegen falscher Anschuldigung und schwerer Beleidigung zu vier Wochen Gefängnis.

Heimatmuseum Grevesmühlen.

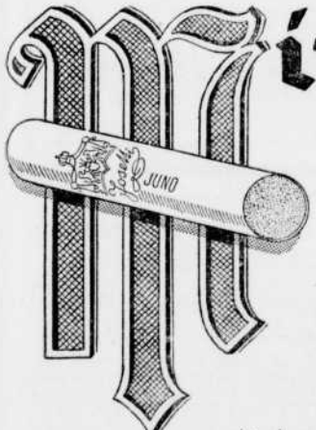
* **Grevesmühlen.** Wenn die Oeffentlichkeit seit einigen Monaten auch nur wenig von unserem Heimatmuseum hörte, so hat doch die Arbeit in ihm während dieser Zeit keinen Augenblick stillgestanden. Im Gegenteil! Eifrig wurde weitergesammelt und gewirkt. Ja, ein ganz neuer Gedanke hat die letzten Arbeiten beeinflußt. Während bisher beim Sammeln in wohl allen immer wieder die Frage auftstieg, ob dieser oder jener Gegenstand auch alt genug sei und sich deshalb für das Heimatmuseum auch wohl eigne, wurde bei den letzten Arbeiten immer mehr das Bestreben betont, im Heimatmuseum eine Stätte zu schaffen, in welcher Vergangenheit und Gegenwart zusammenwachsen, in welcher der Beschauer unter anderem auch ein Bild von solchen Einrichtungen und Menschen bekommt, die einst gar viel für unsere Stadt und deren Umgebung bedeuteten, deren Ruf noch in unsere Zeit hineinklingt, oder die gar jetzt erst in ihren sie überdauernden Werken zu einer wirklichen Bedeutung gelangt sind. Immer deutlicher ringt in unserem Heimathause sich der Gedanke durch, daß dort nicht nur eine Sammlung toter Gegenstände (mögen sie auch noch so sehr voller persönlicher Erinnerungen des einzelnen Menschen sein!) entstehen soll, sondern daß dort ernstlich der Versuch gemacht wird, das Vergangene lebendig zu gestalten und die jetzt Lebenden mit dem Vergangenen und sogar hier und da mit dem gegenwärtig Bestehenden zu verbinden und als Glied einer langen Kette oder als Teil einer großen Gemeinschaft darzustellen.

Daß solche Arbeiten nicht von heute auf morgen zu beenden sind, ja, daß aus ihnen heraus dauernd neue Aufgaben erwachsen, die einen endgültigen Abschluß nahezu unmöglich machen, wird jeder Einsichtige begreifen, ohne daß er noch an die außerordentlich vielen Schwierigkeiten erinnert wird, die sich den Arbeiten im einzelnen entgegenstellen. Aber wo ein Ziel erkannt ist — mag es noch so hoch und fern zunächst erscheinen —, da werden sich immer treue Arbeiter finden, die voller Idealismus ihre Kräfte einsetzen, um zum Besten aller Volksgenossen mitzubauen und mitzuraten. Und so wird hoffentlich auch unser Heimatmuseum allmählich eine Stätte werden, die unsere „Heimattreuen" mehr und mehr lieb gewinnen!

Ohne die gewohnte Arbeit des Sammelns von volkskundlich interessanten und bedeutsamen Gegenständen zu unterbrechen — es sind recht schöne und wertvolle Neueingänge zu verzeichnen! —, galt in den verflossenen Monaten die Hauptarbeit der Erweiterung der Abteilung „Schützenzunft" sowie der Schaffung von Erinnerungs- oder Ehrentafeln für die Grevesmühlener Bürgermeister (seit 1387) und Pastoren (seit 1230), weiter für die 1870/71 und vor allem im Weltkriege 1914/18 für das deutsche Vaterland gefallenen Männer aus der Stadt Grevesmühlen und den umliegenden Dörfern. Ein sehr

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Mit jeder Juno
geht ein Stück unseres Qualitätswillens in die Welt!
Diese Cigarette ist eine Leistung, in der sich das Festhalten am alten bewährten Mischungsrezept mit der Hygiene und Sorgfalt neuzeitlicher Herstellung paart.
Kenner und Könner vereinigen sich in der liebevollen Betreuung der ihnen anvertrauten JUNO.




Juno – ein Begriff für hohe Qualität!

tätiger und opferbereiter, bald 74jähriger Freund unseres Heimatmuseums hat nach den ihm gewordenen Anregungen und unter Benutzung der schönen Belgschen Chronik die Schaffung dieser Ehrentafeln nicht nur mit dem Geldbeutel ermöglicht, sondern vor allem noch in selten großem Eifer an ihrer Gestaltung dadurch mitgearbeitet, daß er alle Namen handschriftlich (in Rundschrift) aufgezeichnet hat. — Um die Ehrentafeln herum sollen mit der Zeit möglichst viele Bilder der auf ihnen genannten Personen oder solcher, die sonst einst besondere Bedeutung für die Stadt Grevesmühlen usw. hatten, gruppiert werden. Jeder Besucher des Heimatmuseums wird die Möglichkeit haben, festzustellen, welche Bilder noch fehlen, und welche er vielleicht selbst beschaffen kann. Mit Dank werden jeder gute Rat und jede fruchtbare Mitarbeit begrüßt werden.

Ausdrücklich betone ich an dieser Stelle, daß wir die schon vorhandenen neuen Bilder zum größten Teil der sehr regen und entgegenkommenden Hilfe eines Mitarbeiters verdanken, der als Mitglied unserer engeren Arbeitsgemeinschaft, vor allem aber als Berufsphotograph sicher den meisten Grevesmühlenern bekannt ist.

Wie die übrigen Ehrentafeln soll die, welche den im Weltkriege Gefallenen gewidmet ist, mit möglichst vielen Bildern der genannten Toten umgeben werden. Um Irrtümern vorzubeugen, wird noch einmal ausdrücklich betont: **Die von den Angehörigen unserem Heimatmuseum zur Verfügung gestellten Bilder werden sämtlich zurückgegeben. Diejenigen Personen, welche sich mit etwa 1 RM. an einem Teil der dem Heimatmuseum durch jedes Bild entstehenden Selbstkosten beteiligen, bekommen außerdem noch einen Abzug von dem neuen bei der Ehrentafel aufzuhängenden Bild.** Durch diese Regelung ist es also auch dem ärmsten Volksgenossen möglich, ohne jede Kosten zu erreichen, daß das Bild eines seiner im Weltkriege gefallenen Angehörigen (soweit dessen Name auf der Ehrentafel verzeichnet ist) in unserem Heimatmuseum aufgehängt wird.

Als die erste Aufforderung an die Hinterbliebenen der im Weltkriege Gefallenen erging, die Bilder ihrer lieben Toten dem Heimatmuseum leihweise zur Verfügung zu stellen, wurde dem Ruf von den in Frage kommenden Personen zunächst nur spärlich und zögernd Folge geleistet. Erst die eifrige Tätigkeit eines Mitarbeiters (wieder eines Mannes, der seinen 70. Geburtstag schon lange hinter sich hat!!) änderte die Lage. Jetzt kam das angeregte Werk in Gang. Etwa 30 Bilder von Gefallenen hängen schon bei den Ehrentafeln, andere bereits abgelieferte und die weiter eintreffenden Bilder werden möglichst bald bearbeitet und kommen zur Oeffnung des Heimatmuseums im Januar 1939 zum Aufhang.

Es ließe sich über die Pläne und Arbeiten in unserem Heimatmuseum noch mancherlei sagen. Heute will ich an dieser Stelle nur noch denen danken, die sich so eifrig bisher für unser Heimatmuseum eingesetzt haben. Im übrigen erfüllen diese Zeilen ihren Zweck, wenn durch sie wieder einige heimattreue Volksgenossen zur Mitarbeit und zur persönlichen Fühlungnahme mit dem engeren Ausschuß des Heimatmuseums angeregt werden. Wir arbeiten nicht für uns, sondern stehen in unserm Tun ganz und gar im Dienst unseres Volkes. Jeder ernste und ehrliche Mitarbeiter ist uns willkommen!

Und wer nun etwas sehen will von dem, was in letzter Zeit neu in unserem Heimatmuseum geschaffen worden ist, der komme am nächsten Sonntag, dem 4. Dezember, nachmittags zwischen 3½ und 6 Uhr zu uns. Dann ist die Besichtigung des Heimatmuseums allen Volksgenossen gegen ein kleines Opfer von 10 Pfennigen je Person möglich. Jugendliche unter 14 Jahren dürfen das Heimatmuseum natürlich nur in Begleitung Erwachsener betreten. Während der Oeffnung des Heimatmuseums werden selbstverständlich auch Spenden von Geld, alten Urkunden, Bildern, altem Handwerkszeug usw. usw. mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Und nun am kommenden Sonntag: auf ins Heimatmuseum!

Dr. Werth.

Bezwingung der Eigernordwand

Zwei der kühnen Bergsteiger sprachen in Rostock

Seestadt Rostock. Daß auch in Niederdeutschland und an der Waterkant Interesse für die Welt der Berge und für die kühnen Leistungen der Bergsteiger vorhanden ist, zeigte der dicht gefüllte große Saal der „Philharmonie", in dem zwei der Bezwinger der Eigernordwand, Andreas Heckmair und Ludwig Vörg, einen Lichtbildervortrag zum Besten des WHW. über ihren Bergsieg hielten.

Nachdem Ludwig Vörg die früheren erfolglosen Versuche zur Besteigung der Eigernordwand geschildert hatte, sprach der Gemeinschaftsführer der Ordensburg Sonthofen, Andreas Heckmair, über die im Sommer dieses Jahres endlich gelungene Ueberwindung dieses fast 2000 Meter hohen Bergriesen, in dessen gefährliche Nordwand der Kölner Dom 13mal hineingestellt werden kann. Eine seltsame Fügung war es, daß die Eigernordwand, die bei den früheren Besteigungsversuchen zwei Reichsdeutschen und zwei Oesterreichern das Leben gekostet hatte, jetzt gerade auch von zwei Männern aus dem Altreich und zwei Männern aus der deutschen Ostmark bezwungen wurde. Plastisch und anschaulich traten in den vorgeführten Bildern die Gefahren hervor, denen die Bergsteiger ausgesetzt waren, und man sah die fast übermenschlichen Anstrengungen, die sie in Schnee und Eis und Nebel, unter Hagelschauern, Steinschlägen und niedergehenden Lawinen machen mußten, um den bisher unbezwungenen Gipfel zu erreichen. Es gab Augenblicke, wo sie dem Tode näher waren als dem Leben und ihre letzte Kraft zusammenreißen mußten, um durchzuhalten. Auch der Abstieg, den sie dann nach ihrem Sieg, von bleierner Müdigkeit erfüllt, unternahmen, barg noch manche Gefahren in sich.

Aber alles war vergessen, als sie von den ihnen entgegenkommenden Freunden der Ordensburg mit einem wahren Indianergeheul, wie Heckmair sagte, empfangen und ihnen nun die Bedeutung ihres Sieges zu vollem Bewußtsein kam. Der schönste Lohn für die Bezwinger der Eigernordwand war aber der Empfang beim Führer, der jedem der vier kühnen Männer mit herzlichen Worten der Anerkennung sein Bild mit Widmung und Unterschrift schenkte. Auch wir, so stellte Heckmair am Schluß seines mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrages fest, haben dem Führer vieles zu verdanken, denn er hat erst durch sein Beispiel und durch sein Leben in uns den Geist zum völligen Einsatz geweckt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 29. November 1938, 10 Uhr vorm.

Die Störungslinie des Nordmeertiefes, die gestern schon über dem englischen Land lag, ist in den letzten 24 Stunden nur wenig vorangekommen. Sie liegt auch heute früh westlich von Deutschland. Unter ihrem Einfluß fällt im Westen unseres Bezirks leichter Regen, während es im Ostteil meist heiter bis wolkenlos ist. Die Störungslinie wird ganz langsam weiter ostwärts vordringen, doch wird sie durch anhaltenden Druckanstieg weiter an Wetterwirksamkeit verlieren.

Wahrscheinliche Witterung am 30. November.

Schwachwindig, im Westteil wolkig bis bedeckt und vereinzelt auch leichte Niederschläge, im Ostteil meist heiter und morgens vielfach dunstig oder neblig. Temperaturen wenig verändert, östlich der Elbe Nachtfrostgefahr.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen

Schar 1 und 2.

Der für heute abend (Dienstag, 29. November) angesetzte Dienst fällt aus.

Motorschar 3/413.

Heute (Dienstag) fällt der Dienst wegen der Luftschutzübung aus.

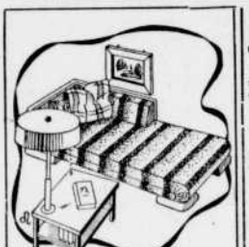
DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/V/413, Grevesmühlen-Nord.

Mittwoch, 30. November, 17 Uhr: Antreten bei der Turnhalle. Jungzug 1/24 Turnen und Jungzug 2/24 Innendienst. Erscheinen ist Pflicht! Uniform!

BdM. und BdM.-Werk.

Donnerstag, 1. Dezember, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Farbiges Häkelgarn, Häkelnadel (Nr. 7), 5 Pfg. und Beitrag für Dezember mitbringen.



Schööööön

ist es, wenn man abends müde nach Hause kommt und sich endlich einmal ein Stündchen auf der Couch langmachen kann. Ein weiches Kissen unter den Kopf, das Buch und die Zigarette herbei - das nennt man ausspannen.

Mit auserlesenen schönen Möbeln möchte ich ein wenig dazu beitragen, Ihnen den Feierabend so gemütlich wie möglich zu machen!

Wilh. Grützmacher
Grevesmühlen, Am Bahnhof.

Zwangsversteigerungen
am Mittwoch, 30. November, 12 Uhr mittags,
in Grevesmühlen in meinem Pfandraum über:
1 Rauchtischstehlampe
1 Sessel;
ferner **nachmittags 3 Uhr** in Dassow über:
1 Bücherschrank
1 Sofa, 2 Sessel
1 Teppich.
Treffpunkt: Alte Schule.
Grevesmühlen, 29. November 1938.
Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Gliederreißen
wie Gicht, Ischias rheumaähnliche Beschwerden können ihre Ursache in Harnsäure-Ueberschuß haben. Tausende trinken Mühlhans
Harnsäure-Tee
Marke „Wurzelsepp" und sind außerordentlich zufrieden.
Originalpack. -.75 u. 1.- RM.
Hof-Drogerie Lüdemann



Wenn es in diesem Jahre wieder so schön werden soll,
dann denken Sie rechtzeitig an

Ihre Weihnachtsgaben

und besichtigen Sie bitte unverbindlich unsere

große Schau schöner Weihnachtsgeschenke!

In unseren Fenstern, in unseren reichgefüllten Abteilungen finden Sie viel Gutes und Nützliches zum Schenken, wie auch zum Wünschen. Bitte besuchen Sie uns!

Kommen Sie jetzt mit Ihren Kindern in unser festlich geschmücktes Haus und besichtigen Sie das künstlerisch hergestellte Märchenspiel
„Hänsel und Gretel".

Ramelow Grevesmühlen

Deutscher Einheits-Mietvertrag mit Quittungsbuch.
Zum praktischen Gebrauch für Mieter und Hausbesitzer.
Preis 35 Pfg.
Zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Stadt-Restaurant.
Morgen, Mittwoch abend, 8½ Uhr:
Preiskat
um Karpfen.
Es ladet freundlichst ein
Rud. Möller.

Deutsche Kleinkaliberscheiben
(Ringzahl 1 bis 12)
Einheitsbrustringscheiben
Schußpflaster
in Schachtel-, Hülsen- und Rollenpackungen
sind erhältlich in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Hausdiener
sofort gesucht.
Buchdruckerei
Korn & Salchow.

Zweites Hausmädchen
gesucht. Hotel Callies, Dassow. E. A. Möller.

Ankauf von Altsilber
(alte Münzen u. Bruchsilber) sowie **Altgold** zu Tagespreisen bei
Walter Schön, Grevesmühlen.
ZentRA-Uhren. Fernruf 352.
Genehmigungsbescheid II/31824.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Elise Bunkelmann, 83 J. (Schönberg), August Kruse, 45 J. (Rambeel).

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Mayer für die trostreichen Worte, sowie dem Schützenverein Wohlenberg meinen herzlichen Dank.

Elise Luckmann.

Wohlenberg.

Ihre am 19. November stattgefundene Eheschließung geben bekannt:

Alfred Eggers und Frau
Liesbeth, geb. Trulson.

Grevesmühlen, Gr. Seestraße 25.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten sagen wir unsern herzlichsten Dank.
D. O.

Ihre Eheschließung geben bekannt:

Erich Grönecke, Unterfeldmeister
Annemarie Grönecke, geb. Strübing.

Grevesmühlen, den 29. November 1938.
Mühlenstraße 55.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 279 — Dienstag, den 29. November 1938 — 67. Jahrgang

Die Sache mit der Solidarität

D Die Baubude war so verqualmt, wie es sich gehört, wenn eine Rotte Männer in der Arbeitspause die langentbehrte Zigarre oder Pfeife angesteckt hat. Noch ein paar Minuten, dann mußte das Zeichen zum Arbeitsbeginn kommen. Es war still, nur in der Ecke murmelte der riesige Schachtmeister Hermann beim Zeitungslesen den Text vor sich hin, wenn ihm eine Stelle besonders auffiel. Und nun hatte er ein Wort entdeckt, mit dem er wohl nicht viel anzufangen wußte. „Du, sag' mal", wendete er sich zu Paul, „was ist denn das eigentlich — Solidarität?"

Paul war Außenseiter unter den Arbeitern, jeder wußte, daß er die Technische Hochschule besucht hatte, und wer es noch nicht entdeckt hatte, der merkte es bald, denn Paul pflegte bei jeder Arbeit tiefsinnige Betrachtungen über physikalische Gesetze anzustellen. Später sollte er einmal das Unternehmen seines Vaters leiten, und der hielt mit Recht auch den praktischen Teil der Ausbildung für wichtig.

Also, Hermann wollte genau wissen, was Solidarität ist, na, das war ja eine ausgezeichnete Gelegenheit, sein Licht leuchten zu lassen. Paul setzte sich zu einer längeren Rede zurecht. „Ja, sieh mal, das ist nicht so einfach zu erklären. Die Sache ist nämlich so..."

„Wollt ihr hier überwintern? Los, Männer!" Der Kopf des Vorarbeiters war im Türrahmen erschienen, und Paul mußte seine weltschweifigen Ausführungen schon am Anfang unterbrechen. Grinsend schoben sich die Arbeiter zur Tür, nicht ohne Paul noch mit ermunternden Worten zu trösten. „Vergiß man bis Feierabend nicht, was du sagen wolltest", schmunzelte Hermann. Paul schob gekränkt die Mütze ins Genick und murmelte düster etwas von mangelndem Verständnis.

Paul war schlank und drahtig, an Körperkraft konnte er sich zwar mit den andern nicht messen, aber er war geschickt und faßte zu. So ganz für voll genommen wurde er nicht, erst mußte man mal sehen, wie lange der Junge die Sache aushielt.

Hermann hatte das Kommando über die Gruppe übernommen. Die Winde, die dicht an der zur Straße abfallenden Böschung stand, sollte zur anderen Seite des Bauplatzes geschafft werden. Das schwere Gerüst mußte mit Brechstangen angehoben werden, so daß Rollen untergelegt werden konnten, dann war der Transport eine Kleinigkeit. Hermann verteilte mit gewohnter Umsicht seine Leute. „Also, wenn ich ‚Los!' sage, hebt ihr an, aber gleichmäßig, und dann schnell die Rollen unterschieben." Paul stand schon bereit, die schwere Rolle in der Hand. „Los!"

Langsam hob sich das schwere Gerüst, nur noch ein paar Zentimeter, dann mußte der Abstand vom Boden groß genug sein. Da plötzlich begann der Grund nachzugeben, Sand rieselte die Böschung hinunter, das mächtige Gerüst neigte sich...

„Zurück", konnte Hermann gerade noch schreien, dann legte es sich auch schon zur Seite, krachend splitterte der Bauzaun unter der Wucht der schweren Balken. Pendelnd hing das Gerüst halb über der Straße, wenn jetzt der Boden weiter nachgab, mußte es stürzen — Menschen waren in Gefahr.

Was Paul jetzt tat, war vom Standpunkt des Kenners physikalischer Gesetze reiner Wahnsinn. Er hatte seine Rolle fallen lassen, mit zwei Sätzen war er neben dem schwebenden Gerüst und stemmte sich dagegen — tapfer, aber aussichtslos. Das Kräfteverhältnis war zu ungleich. Wieder schwankte das Gerüst, es rutschte ... aber Paul stand nicht mehr allein. Neben ihm schob sich Hermanns wuchtige Schulter unter die Balken, und diese Schulter hielt. Die Stirnadern schwollen, der Rücken bog sich, aber da waren die anderen schon da mit Stützen und Böcken, und ein paar Minuten später war die Gefahr vorbei.

Hermann wischte sich den Schweiß von der Stirn, die Sache war nochmal gut gegangen. Ein paar Minuten Ruhe hatte man schon verdient und eine Zigarette auf den Schreck. Da fiel ihm etwas ein. „Du, Paul, wie war das eigentlich mit der Solidarität?"

Paul probierte gerade, ob sein Schultergelenk noch intakt war, dann meinte er trocken: „Schon in Ordnung, ich glaube, dir brauche ich das nicht zu erklären..."

Klein.

Menschenwürdige Wohnungen für alle

Mehrere Millionen RM. für die Beseitigung größter Uebelstände.

Vor wenigen Tagen hat Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede vor den Berliner Propagandisten angekündigt, daß das Wohnungsproblem in Berlin jetzt mit nationalsozialistischer Gründlichkeit einer endgültigen Lösung entgegengeführt werden soll. Dabei sollen auch die Elendswohnungen, in denen noch ein Teil der ärmsten Bevölkerung vorläufig leben muß, durch eine großzügige Soforttaktion in einen menschenwürdigen Zustand gebracht werden. Inzwischen stattete Dr. Goebbels einer ganzen Reihe solcher Elendswohnungen in der Ackerstraße, der Borsigstraße und der Mehnerstraße völlig überraschend einen Besuch ab.

Die Arbeiterfamilien, bei denen Dr. Goebbels erschien, waren auf diesen Besuch in keiner Weise vorbereitet: Hier lag ein Mann, der morgens von der Nachtschicht nach Hause gekommen war, im Bett und schlief, dort fütterte eine Frau gerade ihr Kind. Es war also ein wirklich ungeschminktes Bild, das sich dem Minister bot.

Dr. Goebbels nahm Kenntnis von den großen Notständen, die sich hier teilweise zeigten; er ordnete an, daß in Zusammenarbeit aller dafür zuständigen Instanzen die dringendsten Uebelstände sofort beseitigt werden. Durch Besprechungen mit der Stadtverwaltung, dem Gau und der NSV. ist es Dr. Goebbels auch bereits gelungen, zunächst mehrere Millionen Reichsmark für diesen Zweck sofort bereitzustellen.

Es hat sich bei dieser Besichtigungsfahrt aber auch gezeigt, daß ein Teil der Hausbesitzer es vielfach am Notwendigen hat fehlen lassen, und daß auch da seit Jahren nur wenig geschehen ist, wo einige Mark genügt hätten, um dunkle und dumpfe Räume etwas heller und freundlicher zu gestalten.

An diese Hausbesitzer ergeht die Aufforderung, diesen Uebelstand baldigst abzuändern.

In oft rührendem und erschütterndem Gegensatz zu der vielfach noch herrschenden Notlage steht die Haltung der Arbeiter, die hier in unzulänglichen Verhältnissen wohnen müssen und doch irgendwo an der Wand, in einem Winkel, oft als einzigen Schmuck das Bild des Führers angebracht haben: Ausdruck ihres unbeirrbar gläubigen Vertrauens.

Zum Schluß besichtigte Dr. Goebbels einen Teil des großen Sanierungsvorhabens der Stadt am Cottbuser Tor. Hier wurde der Gegensatz zwischen dem, was war und zum Teil heute noch ist, und dem großzügigen Plan, den der Nationalsozialismus durchführen will, besonders klar: Luft und Licht gegen Dumpfheit und Hoffnungslosigkeit, wohnliches Heim deutscher Menschen gegen unzulängliche Reste aus der Systemzeit.

Beileid Görings

Der Reichsminister für Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat den Angehörigen der Opfer des tragischen Flugzeugunfalles in Balhurst seine und der gesamten deutschen Luftfahrt tiefgefühlte Anteilnahme ausgesprochen. Die Namen dieser ausgezeichneten Männer sind für immer mit der Geschichte der deutschen Fliegerei verbunden.

Juden provozieren in Südafrika

Blutige Zwischenfälle in Johannesburg.

In Südafrika hat das immer dreister werdende Gebaren der in den letzten Jahren zugewanderten Juden bei der bodenständigen weißen Bevölkerung des Johannesburger Minenreviers eine Abwehraktion hervorgerufen, die in Johannesburg zu erheblichen Zusammenstößen führte.

In einer Versammlung der „Gesellschaft Juden und Christen" in der Stadthalle in Johannesburg hat ein Jude eine Frau, die „Heil Hitler!" rief, geschlagen. Aus Empörung über diese jüdische Provokation wurde die Bevölkerung von Johannesburg zu einer Protestkundgebung aufgerufen, und zwar durch Flugblätter, auf denen es hieß: „Heraus zum Protest dagegen, daß eine südafrikanische Frau von Juden geschlagen worden ist. Bürger, erscheint zum Protest gegen die jüdischen Diebe, die unsere Frauen mißhandeln, noch sind wir die Herren des Landes."

Kaum war das Stattfinden dieser Protestkundgebung bekanntgeworden, als die dortige antifaschistische Bewegung eine Gegendemonstration organisierte und durch die Verbreitung eines Hetzflugblattes ihre Anhänger und Mitläufer für genau die gleiche Zeit nach der Stadthalle bestellte, zu der sich die Bevölkerung einfand, um gegen die maßlosen jüdischen Frechheiten Einspruch zu erheben. So kam es vor der Stadthalle zum blutigen Zusammenstoß der Demonstranten und der Gegendemonstranten. Das Ergebnis dieses brutalen Werks der „Antifaschisten" war, daß mehr als hundert Kundgeber verletzt wurden, unter ihnen einige erheblich.

In den Zeitungsberichten wird darauf hingewiesen, daß jetzt zum ersten Male Tränengas bei Zusammenstößen

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Leutnant Heydenreich blickt gespannt von seinem Buche auf, als seine Schwester das gemeinsame Wohnzimmer betritt.

„Na, du hast aber lange gebummelt heute", sagt er und klappt das Buch zu.

Gisela nimmt den Hut ab, streift sich mit beiden Händen das Haar an den Schläfen zurück und läßt sich wie müde auf die Ottomane fallen.

Der Bruder zündet sich umständlich eine Zigarette an, betrachtet die Schwester verstohlen und meint nach einer Weile:

„Na, wie war's denn? Erzähl' mir doch. Entschuldigung — Zigarette gefällig?"

„Danke, du weißt doch, ich will nicht rauchen."

„Schön, dann eben nicht. Wo wart ihr denn?"

„Ach Gott, Egon, frag' doch nicht immer. Ich bin doch kein kleines Kind mehr."

„Nein, das bist du nicht mehr. Und ich nehme an, daß du wissen wirst, was du zu tun hast." Die Zigarette im Mundwinkel, beide Hände in den Taschen der Hausjacke vergraben, geht er auf und ab.

„Wie meinst du das, Egon?" fragt Gisela aufblickend.

Er bleibt vor ihr stehen, setzt sich dann zu ihr und legt zärtlich den Arm um ihre Schultern.

„Ich will dir mal was sagen, Mädl. Mit dir ist irgend etwas nicht mehr in Ordnung. Ich kenne dich doch zu gut, um das nicht schon lange festgestellt zu haben. Sag mir, was ist es. Bist du verliebt?"

Gisela schüttelt den Kopf. Es tut ihr unendlich wohl, daß der Bruder sich um sie kümmert. Aber verliebt? Nein, das müßte er doch wissen, daß dies nicht in ihrer Art liegt. Verliebt sein heißt Spiel und Tand.

„Also, was ist denn dann los?" sagt Egon wieder. „Hast du denn kein Vertrauen mehr zu mir? Du hast mir doch sonst immer alles anvertraut."

„Doch, Egon." Sie faßt nach seiner Hand und streicht mit ihren Fingern sanft darüber. „Ich habe immer noch dasselbe Vertrauen zu dir. Aber ich bin nicht verliebt, sondern — ich liebe jemand."

„Na schön, da haben wir's ja. Und darf man wissen, wer dieser Jemand ist?"

„Aber Egon, du mußt es doch schon längst erraten haben?"

„Nein, wirklich, Gisela. Du stellst mich vor ein Rätsel." Er sucht unter den Bekannten, die zuweilen im Gutshof eingekehrt waren. Doch Gisela schüttelt zu allem den Kopf. „Kenne ich ihn?" fragt er.

„Natürlich kennst du ihn. Komm, ich will es dir sagen. Achleitner ist es."

Der Leutnant Heydenreich starrt seine Schwester perplex an. Dann steht er auf, zerdrückt die Zigarette im Aschenbecher und sagt, ohne sie anzusehen:

„Das kann natürlich nicht dein Ernst sein, Gisela!"

„Doch, Egon, das ist mein voller Ernst. So gut solltest du mich doch kennen."

„Ja, aber — wie stellst du dir denn das vor?"

„Ich könnte mir das sehr einfach vorstellen, wenn — weißt du, Egon — Achleitner hat noch keine Ahnung davon, wie nah er mir steht. Das war schon vom ersten Augenblick an, und ich habe seitdem immer an ihn denken müssen. Ich hatte keine Ahnung, daß er hier ist. Und als ich plötzlich wiedersah, wurde es mir unerbittlich klar, daß er der schicksalhafte Gefährte sein muß, der meinem Leben einen tieferen Sinn gibt."

Der Bruder kann das immer noch nicht fassen, aber schließlich meint er:

„In diesen Dingen will und kann ich dir nichts einreden, Gisela, aber du solltest dir das doch überlegen."

„Da gibt es nicht viel zu überlegen. Für mich steht es fest, daß ich ihn liebe. Alles andere ist unwichtig."

„Ich will bestimmt gegen Achleitner nichts sagen. Er ist ein ausgezeichneter Soldat und ein vortrefflicher Mensch. Ob er aber der richtige Gefährte für dich ist, will ich dahin-



Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat Dezember werden auch jetzt noch von allen Postanstalten sowie unsern Geschäftsstellen in Grevesmühlen, Dassow und Klütz entgegengenommen.

zwischen Weißen und Weißen im südlichen Afrika angewandt worden ist.

Als weiterer Denkzettel folgte jetzt ein Dynamitanschlag auf die Synagoge der kleinen Stadt Benoni, durch den das Gebäude leicht beschädigt wurde. Als Schutzmaßnahme gegen weitere Aktionen der empörten Bevölkerung sind sämtliche Synagogen des Witwaterrandes polizeilich besetzt worden. Zahlreiche Polizeipatrouillen durchziehen die Straßen der Industrieorte.

Litauische Messerhelden

Ueberfälle auf Memeldeutsche nehmen ein bedenkliches Ausmaß an.

Die Ueberfälle litauischer Elemente auf Memeldeutsche nehmen ein bedenkliches Ausmaß an. Besonders in den abgelegeneren Stadtteilen Memels, wo besonders viele in letzter Zeit zugezogene Litauer wohnen, häufen sich die Zwischenfälle.

So hielt eine Anzahl litauischer Schlächter, die von einem Richtfest kamen, einen Memeldeutschen auf der Straße an und fragten ihn drohend, ob er Litauer oder Hitlerinnikat sei. Als der Memeldeutsche ihnen in seiner Muttersprache antwortete, stachen sie plötzlich blindlings mit Messern auf ihn ein. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilte ein Kamerad herbei, auf den die Schlächter gleichfalls sofort einschlugen. Mit erheblichen Stichwunden ließen sie die beiden dann auf der Straße liegen.

Am gleichen Tage fiel ein Litauer eine junge Memeldeutsche, die eine Bekannte mit dem Deutschen Gruß gegrüßt hatte, an und mißhandelte sie auf das brutalste. Das Mädchen trug u. a. auch Schnittwunden im Gesicht davon.

Die Ueberfälle auf Schüler nehmen ebenfalls kein Ende. Im Memeler Fischereihafen warf ein litauischer Bengel Steine in eine Gruppe memeldeutscher Kinder. Ein achtjähriger Schüler wurde so schwer am Kopfe verletzt, daß er besinnungslos liegen blieb.

Front und Heimat haben das Wort

Langemarckausschuß sucht Erlebnisberichte aus dem großen Krieg.

Der Langemarckausschuß beim Jugendführer des Deutschen Reiches will ein Werk herausgeben, dem Erlebnisberichte der männlichen und weiblichen Jugend des großen Krieges von 1914/18 zugrunde liegen. Dieses Dokument soll die großen und gültigen Aufgaben der Jugend von damals aufweisen. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich nicht allein um Erlebnisse an der Front, sondern auch um Erlebnisse in der Heimat handeln kann. Was empfand ein Kind, als es durch den Heldentod seines Vaters das Leben seiner Familie und sein eigenes auf gänzlich veränderter Grundlage gestellt sah? Wie erging es einem Angehörigen einstmaliger Jugendbünde in der Heimat, an der Front oder im Lazarettzuge? Was sah und erlebte die deutsche Krankenschwester in Frankreich, Belgien, an der Ostfront oder wo überall sie sonst für deutsche Soldaten sich einsetzte? Was erlebte die Frau, die in der Heimat Männerberufe übernehmen mußte, die als Straßenbahnschaffnerin, als Fahrikarbeiterin oder als Landarbeiterin den Arbeitsplatz eines Mannes ersetzte?

Diese und ähnliche Fragen wünscht der Langemarckausschuß von jenen berichtet zu erhalten, die damals als junge Menschen mit dem Ereignis des großen Krieges sich auseinanderzusetzen hatten. Alle noch lebenden männlichen und weiblichen Volksgenossen der Jahrgänge 1894—1910 sollen Erlebnisberichte und Material, soweit es für die Arbeit wirklich von außerordentlichem Wert sein könnte, an den Langemarckausschuß in der Reichsjugendführung, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 10, einsenden.

Meister der Schreibmaschine

Unter den zehn Reichssiegern neun Frauen.

Zu Anwesenheit des Reichswalters des NS.-Lehrerbundes Gauleiter Waechtler und vieler Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht wurde in Bayreuth die deutsche Meisterschaft auf der Schreibmaschine ausgetragen. Es nahmen 186 der besten deutschen Maschinenschreiber und -schreiberinnen teil, darunter ein blinder Maschinenschreiber, der ausgezeichnete Leistungen vollbrachte. Außer den deutschen Maschinenschreibern beteiligten sich auch zwei Maschinenschreiberinnen aus Dänemark. 87 Teilnehmer errangen die Meisterwürde. Die zehn Besten, ein Maschinenschreiber und neun -schreiberinnen, wurden zu Reichssiegern erklärt. In Zukunft wird die Meisterschaft auf der Schreibmaschine ständig in Bayreuth, der Stadt der deutschen Erziehung, ausgetragen werden.

Nachwuchs für das Rote Kreuz

Um dem Deutschen Roten Kreuz den ärztlichen Nachwuchs sicherzustellen, ist zwischen dem Reichsstudentenführer und dem geschäftsführenden Präsidenten des Roten Kreuzes vereinbart worden, daß bei den Fachgruppen Medizin der Studentenführungen an den Universitäten und medizinischen Akademien Arbeitsgemeinschaften eingerichtet werden. Studenten und Studentinnen haben hier Gelegenheit, an einem Lehrgang der Grundausbildung teilzunehmen und nach Beitritt zum Roten Kreuz später als Aerzte zur Verfügung zu stehen. — Auch zwischen dem NS.-Reichskriegerbund und dem Roten Kreuz ist eine Vereinbarung über künftige Zusammenarbeit getroffen worden. In Verfolg dieser Vereinbarungen hat der Reichskriegerführer die im NS.-Reichskriegerbund vereinigten Sanitätsoffiziere, -Unteroffiziere und -Mannschaften sowie die als Krankenpfleger bei der Truppe ausgebildeten Kameraden aufgefordert, die Ziele des Deutschen Roten Kreuzes erfüllen zu helfen und in die Sanitätseinheiten des Deutschen Roten Kreuzes einzutreten. Der Beitritt ist freiwillig.

Mehreinstellung von Landarbeiterfamilien

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Vorschriften über die Mehreinstellung von Landarbeiterfamilien, die sogenannte Familienlandhilfe, geändert und neu gefaßt und gleichzeitig auch für Oesterreich in Kraft gesetzt. Die Familienlandhilfe verfolgt den Zweck, solchen Betrieben, die aus eigener Kraft eine Mehreinstellung von verheirateten Landarbeitern nicht durchführen können, durch Gewährung einer Förderungsbeihilfe diesen verstärkten Einsatz zu ermöglichen und dadurch zu einer Seßhaftmachung von Arbeitskräften in der deutschen Landwirtschaft beizutragen. Zugelassen zur Familienlandhilfe sind besonders arbeitslose Landarbeiterfamilien mit schulpflichtigen Kindern, ferner Landarbeiterfamilien, die infolge Aufsiedlung eines Betriebes arbeitslos werden würden, Landarbeiterfamilien, die ein Eigenheim besitzen und mit denen der Betriebsführer einen Jahresvertrag abschließt, Heuerlinge und schließlich ledige Kräfte, die eine Familie gründen wollen. Beihilfen können dem Betriebsführer bis zu 20 Mark monatlich für die Dauer eines Jahres gewährt werden. In einem landwirtschaftlichen Betrieb dürfen höchstens drei Landarbeiterfamilien gefördert werden. Droht eine Vermittlung an den Reise- und Umzugskosten zu scheitern, so können diese von der Reichsanstalt übernommen werden. Ebenso kann arbeitslosen Landarbeiterfamilien unter Umständen eine Wirtschaftsbeihilfe zur Anschaffung von Kleinvieh, Saatgut usw. gewährt werden.



Neues aus aller Welt.

Ein neues Vollkornbrot. In der Bezirksfachschule für das Bäckerhandwerk in Dresden gelang es den tüchtigen Fachlehrern der Schule in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksgesundheit in der NSDAP. und den staatlichen Stellen, ein neues Vollkornbrot herzustellen, das als ganz ausgezeichnet anzusprechen ist. In den kommenden Lehrgängen sollen die Handwerkskameraden überall mit dem neuen Backrezept vertraut gemacht werden.

Vermögen einer Warschauer Judenloge beschlagnahmt. Auf Grund des neuen Gesetzes zur Auflösung freimaurerischer Organisationen wurde das Vermögen der Warschauer jüdischen Loge Bnei Britisch von der Polizei beschlagnahmt und sichergestellt.

Judenjunge wollte als blinder Passagier nach Paris. Der 18jährige polnische Jude Chaim Rosenberg hatte sich in Polen in einen D-Zug eingeschmuggelt und war als blinder Passagier, unter einer Sitzbank verborgen, bis hinter Hannover gelangt. Hier knurrte ihm aber der Magen sehr, so daß er sich veranlaßt sah, aus seinem Versteck hervorzukommen. Dabei wurde er aber von einem Bahnbeamten erwischt und in Bielefeld aus dem Zug gesetzt. Er hatte sich jetzt wegen Paßvergehens und wegen Betruges zum Nachteil der Reichsbahn vor dem Bielefelder Einzelrichter zu verantworten und erhielt drei Monate Gefängnis. Zu seiner Entschuldigung führte Chaim Rosenberg an, er könne als Jude in Polen keine Beschäftigung bekommen und wolle deshalb zu Verwandten nach Paris. Und ausgerechnet die Deutsche Reichsbahn sollte ihn gratis und franko nach dort befördern.

Paratyphus im Prager Altersheim. In den sogenannten Masaryk-Heimstätten, den Altersversorgungsanstalten der Stadt Prag, sind vor etwa 10 Tagen 50 Personen an Paratyphus erkrankt. Sie befinden sich erfreulicherweise alle auf dem Wege der Besserung.

Vor Schrecken gestorben. In Newcastle-under-Lymne (England) zündete ein 63jähriger Mann so ungeschickt eine Zigarette an, daß sein Vollbart Feuer fing. Vor Aufregung erlitt er einen Herzschlag.

Ein Glück, wie's meist nur das Märchen kennt. Ein Mädchen aus dem ostpreußischen Kreise Treuburg, das demnächst heiraten will, wandte sich an amerikanische Behörden wegen der Abstammungspapiere ihrer Mutter, die in USA. geboren wurde. Gleichzeitig mit den Papieren kam die Mitteilung, daß in der Nationalbank auf die junge Braut eine Erbschaft in Höhe von 1,5 Millionen Mark warte.

USA.-Marineflugzeug abgestürzt. Innerhalb einer Woche ereignete sich in den Vereinigten Staaten der dritte schwere Unfall der Luftwaffe. Ein großes Marineflugzeug stürzte unmittelbar nach dem Aufstieg vom Armeeflugplatz in der Nähe von El Paso in Texas ab. Zwei Mann der Besatzung waren tot, einer schwer verletzt. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

Ueberschwemmungskatastrophe auf Celebes. Nach einer Meldung aus Batavia sind bei riesigen Ueberschwemmungen auf der Insel Celebes 65 Eingeborene getötet worden. Die Zahl der Vermißten beträgt 14. Der Sachschaden ist groß.

Im australischen Dschungel abgestürzt. Ein Flugzeug der australischen Luftwaffe ist bei der Suche nach einer seit Tagen vermißten Stenotypistin im Mangroven-Dschungel am Albertfluß in Queensland gegen eine Hochspannungsleitung geflogen und abgestürzt. Alle vier Insassen — drei Angehörige der Luftwaffe und ein Polizist — kamen ums Leben.

Höllenmaschine in Rumänien explodiert

Beim Gastspiel einer jüdischen Theatertruppe.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in Temeschburg am letzten Sonnabend im dortigen Theater ein Anschlag verübt. Die jüdische Schauspielerin Sidi Thal wollte mit ihrer Truppe ein Gastspiel in jiddischer Sprache geben. Die Zuschauer dürften demgemäß nur aus Juden bestanden haben. Zu Beginn der Vorstellung explodierte eine Höllenmaschine. Wie gemeldet wird, sollen mindestens drei Besucher getötet worden sein, nach anderer Lesart ist die Zahl der Toten und Verletzten wesentlich höher.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 1. Dezember

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Beuthen OS.: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Köln: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Das Gespräch im Poggenpohl. Erzählung von Friedrich Luft. 18.00: Das Wort hat der Sport. 18.15: Alte Meister des Belcanto. 18.45: Musik auf dem Trautonium. 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen. 20.10: Musik am Abend. Dazw. 20.40: Begegnung mit einem Dichter: Theodor Kröger. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Himmlische Klänge. Schallplatten.

Hamburg: Donnerstag, 1. Dezember

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Kammermusik.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15: Bunte Stunde: Ein Junggeselle schüttet sein Herz aus. 18.00: Alte und neue Blasmusik. Anschl. 18.30: Aus den Anfängen des Sports. 19.00: Unter südlichem Himmel. Musik aus spanischer Landschaft.
20.10: Phantasien im Bremer Ratskeller. Ein romantisches Spiel für Musik, frei nach Wilhelm Hauff. Von Hans-Wilhelm Kulenkampff. Musik von Walter Girnatis. Uraufführung. 21.10: Abendliche Serenade. 22.20: Tanzklänge. 23.00: Hannover: Spätmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 28. November.

An der Berliner Aktienbörse hielten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen, nur vereinzelt gelangten Kundschaftsaufträge zur Ausführung. Die Gestaltung der Kurse blieb bis zum Schluß uneinheitlich. Am Montanmarkt gaben Rheinstahl und die meisten übrigen Werte nach. Von den Braunkohlewerten zogen Niederlausitzer Kohle leicht an. Auch chemische Werte waren ermäßigt. Von den übrigen Werten waren Deutsche Waffen 4 Prozent niedriger. Weiter waren stärker ermäßigt Berger, Norddeutscher Lloyd, Aschaffenburger Zellstoff, dagegen notierten besser Dortmunder Union und Rheinmetall Borsig. Am Markt der festverzinslichen Werte waren Reichsaltbesitzanleihe und Umschuldungsanleihe unverändert 130,40 bzw. 92,75.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Absatzmöglichkeiten in Mehl waren zum Wochenbeginn sehr verschieden. Während für gutes Weizenmehl die Nachfrage anhielt, konnten die Provinzmehle ebenso wie Roggenmehl nur verhältnismäßig schwer Unterkunft finden. In Weizenmehl waren es die unter Zumahlung von hochwertigem Weizen hergestellten Mehle, die besonders beachtet wurden. In Roggenmehl wurde nur der laufende Bedarf gedeckt. Von Umsätzen in Weizen und Roggen war nichts zu hören. Brau- und Industriehafer fanden nur in guten Qualitäten von frachtgünstig gelegenen Stationen Unterkunft. Futtergerste war noch abzusetzen, dagegen war die Nachfrage nach Futterhafer sehr gering.

---

gestellt sein lassen. Soviel ich mich erinnere, ist Achleitner Jagdgehilfe oder sowas."

„Na, sagen wir augenblicklich Forstassistent, wenn das etwas besser für deine Ohren klingt", antwortet Gisela etwas spöttisch. „Und durch seine Vorbildung ist die Gewißheit gegeben, daß er bald aufrücken wird. Ich kann dich gar nicht verstehen, Egon, daß du so kleinlich denkst, wo du doch selbst oft genug schon die These aufgestellt hast, in der Liebe sei in erster Linie nur maßgebend, daß man sich gegenseitig versteht und ergänzt. Das Materielle käme erst in zweiter Linie. Aber das war scheinbar nur eine schöne Redensart."

„Nein, Gisela", unterbricht er sie ein wenig heftig. „Ich halte auch heute noch daran fest. Gott, wir wollen uns doch darum nicht streiten. Es liegt mir auch fern, dich anderen Sinnes zu machen. Wie du dich bettest, so legst du dich. Aber ich kann dich nicht hergeben, Gisela. Jetzt wenigstens noch nicht. Ich brauche dich auf dem Gut, wenigstens so lange, bis ich eine tüchtige Frau gefunden habe."

„Ich hab' doch auch nicht gesagt, Egon, daß ich dich allein lasse jetzt. Das hat doch alles noch Zeit, und vorerst liebe ich ja noch hoffnungslos. Ob diese Liebe jemals Erfüllung findet, wer weiß es. Jedenfalls soll es deswegen niemals zu Differenzen zwischen uns beiden kommen. Versprichst du mir das, Egon?"

„Ja, Gisela, das verspreche ich dir. Du mußt meine Erregtheit von vorhin nicht so tragisch nehmen. Es kam nur so überraschend für mich. Aber ich will mich schon damit abfinden, wenn es dein Glück sein sollte. Daß ich nichts sehnlicher wünsche als dein Glück, das weißt du doch."

„Doch, Egon, ich weiß es. Aber es ist spät geworden inzwischen. Schlaf gut, Egon."

„Du auch, Gisela."

Egon Heydenreich zündet sich eine frische Zigarette an, stellt sich ans Fenster und versucht, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen. Es will ihm aber nicht recht gelingen. Er sah seine schöne, stolze Schwester immer an der Seite eines anderen, irgendeines Gutsnachbarn, die es wirklich nicht an Aufmerksamkeit ihr gegenüber haben fehlen lassen. Da wird nun scheinbar nichts daraus, denn so wie er seine Schwester kennt, hält sie eisern fest an allem, was sie einmal in ihr Herz geschlossen hat.

In weitem Bogen wirft er die Zigarette auf die Straße hinunter und nimmt sich vor, darüber nicht weiter sich den Kopf zu zerbrechen. Es ist ja noch gar nicht gesagt, daß auch Achleitner von denselben Gefühlen beherrscht ist. Vielleicht nimmt er es gar nicht so tragisch, und Gisela wird dann im Laufe der Jahre diese hoffnungslose Liebe vergessen haben, wird vielleicht lächeln über diese Jugendschwärmerei.

(Fortsetzung folgt.)

Der Fastenmonat der Mohammedaner

Ramadan, die Fastenzeit der Muselmanen, begann am 25. November dieses Jahres. Dreißig Tage lang vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang darf weder Speise noch Trank die Lippen eines Muselmanen berühren. In Algerien, Tunis und Marokko wird der Ramadan mit allen traditionellen Riten durchgeführt.

Sobald der Turmwächter der Moschee bei Morgenanbruch einen weißen von einem schwarzen Wollfaden unterscheiden kann, verkündet ein Kanonenschuß, daß der Tag des Fastens für die Welt des Moslems anhebt. Weder Mann noch Weib dürfen ein Korn Mais oder einen Tropfen Wasser — was noch schwerer ist — zu sich nehmen, nur die jüngsten Kinder sind vom Fastenzwang befreit. Erst wenn die Sonne hinter dem Atlas untertaucht, gibt der Wächter das Zeichen, daß der Tag des Fastens vorüber ist. Schon seit einer Stunde umlagern die Neugierigen die alte Messingkanone vor dem Sultanspalast von Fez und erwarten den Augenblick, in dem der dicke schwarze Senegalese aus der Leibwache des Sultans den Hahn zum Schusse loslassen wird.

Der Fastentag ist vorüber — Freudennacht der Muselmanen sei willkommen! Der Schuß dröhnt über den weißen Dächern von Fez und fängt sich in den 120 Minaretts der alten Stadt. In den engen Straßen heben Sang und Tanz an. Die Trommeln werden in wildem Rhythmus geschlagen, Gewehrsalven knallen, aus zwei Meter langen Hörnern erschallt das Lied der Freude. In den Cafés der Eingeborenen wird getanzt: es ist der uralte Tanz des Morgenlandes, Füße und Hände bewegen sich nur spärlich, aber der ganze Körper gehorcht dem Rausch des Rhythmus. Erst wenn der Morgen naht und mit ihm ein neuer Fastentag, verebben langsam Musik, Tanz und Festfreude der Ramadan-Nacht.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Postgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 25011.

Nr. 280 — **Mittwoch, den 30. November 1938** — **67. Jahrgang**

Und das Weltgewissen schweigt?

Wenn in Palästina britisches Militär das Essen, das hungrigen arabischen Freiheitskämpfern von ihren Angehörigen gebracht worden ist, vor den Augen der Gefangenen in den Dreck schüttet, wenn immer wieder Häuser mitsamt ihren Einrichtungen, in dem Dorfe Ras Ahmar 175 auf einen Schlag, in die Luft gesprengt werden, wenn eingepferchte Freiheitskämpfer mit Kolbenstößen und Fußtritten traktiert werden, dann sind das Methoden von barbarischer Wirkung! Man müßte annehmen, daß Aktionen solcher Art das sogenannte Weltgewissen geradezu aufrütteln werden. Denn schließlich sind es nicht Verbrecher, gegen die so verfahren wird, sondern vaterlandsliebende Männer und Frauen, die sich nur dagegen wehren, daß ihr Land Juden zur Ausbeutung überlassen wird. Das, was jetzt in Palästina gegen die Araber geschieht, stellt alles andere als eine Tat für die Kultur dar. Und doch hört man nichts darüber, daß Herr Roosevelt für die so grausam Verfolgten auch nur ein Wort des Mitempfindens hat. Das sogenannte Weltgewissen findet anscheinend alles in schönster Ordnung, weil es eben — nur Araber sind, die so systematisch zugrunde gerichtet werden!

In Palästina dauern die schweren Auseinandersetzungen zwischen dem britischen Militär und den arabischen Freiheitskämpfern in unverminderter Heftigkeit an.

Während einer Durchsuchung der südlich von Haifa gelegenen Dörfer Ijzjim Eingbazal und Ummazzinat kam es zu einem schweren Gefecht. Die Engländer setzten Flugzeuge ein, die, wie gewöhnlich, die Aufgabe zu erfüllen hatten, die in einzelnen Gruppen verteilt kämpfenden Araber in ihren Schlupfwinkeln aufzustöbern und unter Feuer zu nehmen. Der Kampf dauerte bis zum Einbruch der Dunkelheit an.

Wie in Jerusalem amtlich bekanntgegeben wurde, sind bei diesen Kämpfen 43 arabische Freiheitskämpfer gefallen. Reuter meldet dazu, daß es sich um eines der größten Gefechte während der gegenwärtigen Palästinaauseinandersetzungen gehandelt habe. Nach unbestätigten Gerüchten soll sich unter den Toten auch der Araberführer Abudura befinden. Bei Ummazzinat fielen die sich heldenmütig wehrenden arabischen Freiheitskämpfer den überlegenen englischen Streitkräften zum Opfer.

In Jaffa wurde in der Nähe der Polizeistation eine Bombe gegen ein Polizeifahrzeug geworfen, die jedoch nur Sachschaden anrichtete. Daraufhin wurde sofort über die ganze Stadt das Ausgehverbot verhängt.

Spenden für die Freiheitskämpfer

Das syrische Palästinakomitee erhielt zur Unterstützung der arabischen Freiheitskämpfer in Palästina aus dem Hedschas einen ersten Spendenbeitrag von 200 ägyptischen Pfund.

Die Vorbereitungskommission für den am 28. Dezember in Damaskus stattfindenden Kongreß der arabischen Jugend, an dem Vertreter der Jugend aller Araberländer teilnehmen werden, beschloß, alle kommunistischen Elemente und auch solche, die getarnt kommunistisch sind und mit den Kommunisten in Verbindung stehen, von dem Kongreß auszuschließen. Man will dadurch die kommunistischen Quertreiber, die auf ihre bekannte Art die arabische Sache zu mißbrauchen suchen, kaltstellen.

65jähriger schwerkranker Araber erschossen.

In Beith Hanina wurde ein 65jähriger schwerkranker Araber ohne Gerichtsverfahren von britischem Militär wegen Waffenbesitzes erschossen. Bei der „Waffe" handelte es sich um eine alte Jagdflinte, für die ein ordnungsmäßiger Waffenschein vorlag.

Festlicher Empfang in Tokio

„Condor" rast in 4500 Meter Höhe über Asien.

Der große Versuchsflug der Focke-Wulf „Condor" D—AGOA Berlin—Tokio hat in Japan große Freude ausgelöst. Die japanische Presse berichtet eingehend über den Abflug von Berlin, die einzelnen Etappen, die vorgesehenen Ankunftsfeierlichkeiten und bringt ferner Bilder der Piloten und des Flugzeugs. Auf dem Verlagsgebäude der Zeitung „Asahi Schimbun" laufen fortgesetzt die letzten Meldungen über den Standort der „Condor" in Leuchtschrift. Auf dem Flugplatz Taschikawa sind seitens der japanischen Regierung und Wehrmacht und der deutschen Botschaft, der NSDAP. und der deutschen Gemeinde Vorbereitungen zum Empfang getroffen worden.

Heute vormittag 8.30 Uhr (MEZ.) befand sich das Flugzeug 50 Kilometer nordwestlich von der Stadt Taihoku an der Nordspitze der Insel Formosa. Um 3.42 Uhr (MEZ.) war es in Hanoi (Französisch-Indochina), seinem dritten und letzten Zwischenlandungsplatz, zur letzten Etappe nach Tokio aufgestiegen. Voraussichtlich erfolgt die Landung in Tokio heute nachmittag (MEZ.), das ist nach Mitternacht dortiger Zeit.

Neue verbrecherische Hetze der „News Chronicle"

Freche Lügen der englischen Zeitung über eine deutsche Mobilisierung.

Unter einer riesigen ganzseitigen Ueberschrift des Inhalts „Hitler mobilisiert drei Armeekorps — 100 000 Mann bis Sonnabend in der Nähe der tschechischen Grenze unter Waffen" bringt das sattsam bekannte Londoner deutschfeindliche Hetzblatt „News Chronicle" ihre allerneueste Sensation. Aus „verläßlicher Quelle" will das Blatt erfahren haben, daß die „geheime Mobilisation des 8., 17. und 14. Armeekorps" verfügt worden sei, um gegebenenfalls, wenn ein flagranter Zwischenfall an den Ostgrenzen der Tschecho-Slowakei stattfinde, die pro-deutschen Elemente und die tschecho-slowakische oder karpato-ukrainische Regierung zu unterstützen. Das Blatt bringt dann dunkle Vermutungen über deutsche imperialistische Absichten im Osten.

Diese Sensationsmeldung wird von „News Chronicle" auch noch kommentiert! Diese Absichten des Reiches, so wagt das Blatt zu schreiben, würden der Welt eine Warnung sein, daß die Nazis keinen Widerstand in ihrem Vormarsch längs der Donau zum Balkan „und vielleicht sogar bis zum Euphrat" dulden würden. Niemand werde doch glauben, daß die Ueberbleibsel der Tschecho-Slowakei nach diesen bevorstehenden Maßnahmen jemals wieder unabhängig vom Reich werden könnten.

Verbrechen am Frieden!

Zum viertenmal bereits hat das von Moskau ausgehaltene Londoner Hetzblatt durch geradezu verbrecherische Lügennachrichten ein Attentat gegen den europäischen Frieden verübt. Und das im Zeitraum von knapp zwei Jahren! Das gleiche Blatt, daß jetzt seinen Lesern frei erfundene „Meldungen" über deutsche Mobilisierungsmaßnahmen vorsetzt, hat sich im Januar 1937 durch die „Nachricht" von der Landung deutscher Truppen in Marokko einen Namen gemacht. Damals genügte eine kurze Aussprache des Führers mit dem französischen Botschafter, um diese niederträchtige Lüge festzunageln und den durch die Londoner Alarmmeldung bedrohten Frieden zu sichern. Im Mai d. J., in der tschechischen Krise, war es dann wiederum „News Chronicle", die eine Greuelnachricht um die Welt jagte: die Lüge von der deutschen Mobilmachung. Nur der deutschen Besonnenheit und dem Verantwortungsbewußtsein der Reichsregierung war es zu verdanken, daß es damals den Hetzern nicht gelungen ist, die Welt in die von ihnen gewollte Katastrophe hineinzutreiben. In seinen späteren Reden hat der Führer keinen Zweifel darüber gelassen, daß er eine Hetze dieser Art nur ein Spiel mit dem Feuer hält und nicht geneigt ist, eine Brunnenvergiftung dieses Ausmaßes zu dulden. Trotzdem hat das Londoner Blatt zwei Monate später abermals den Versuch gemacht, durch einen erlogenen Vortrag, in dem ein hoher deutscher Offizier unsere Pläne in Spanien enthüllt haben sollte, die Völker gegeneinander zu hetzen.

Es sind also gewissenlose Burschen, die in der „News Chronicle" mit dem Schicksal der Völker spielen, die, bemüht, um klingenden Lohn die Geschäfte der Juden und des Bolschewismus zu besorgen, die Befriedung Europas verhindern wollen und sich um so mehr regen, je größer die Aussicht auf die von allen Nationen ersehnte Verständigung wird. Was versprechen sich diese Kreaturen davon, wenn sie, unbekümmert um den Willen der Völker und unbekümmert sogar um die erwiesene Lügenhaftigkeit ihrer „Berichterstattung", dank einer mißverstandenen Pressefreiheit ihre Hetze immer wieder entfachen? Wollen sie den Frieden um jeden Preis sabotieren? Wollen sie die Kriegspsychose, unter der Europa in den Sommermonaten dank der „Arbeit" der Hetzer zu leiden hatte, erneut heraufbeschwören? Hoffen sie etwa, daß einmal doch noch die Brandfackel in ihren Händen das europäische Haus in Flammen setzen wird?

Der sich anbahnende deutsch-französische Ausgleich und der angekündigte Besuch Chamberlains in Rom haben anscheinend die Hetzer um den Verstand gebracht. Darum lügen sie plump nach der alten Methode weiter, darum waren sie so unvorsichtig, daß sie ein Armeekorps, das 14. nämlich, in Marsch gesetzt haben, von dem bisher lediglich der Rahmen existiert! Deutschland verwahrt sich aufs schärfste gegen die Brunnenvergiftung dieses Gangsterjournalismus. Mit aller Schärfe stellen wir fest, daß von einer Mobilmachung keine Rede sein kann, daß die Kombinationen der „News Chronicle" nichts sind als Ausgeburten jenes Deutschenhasses, der bisher noch jedesmal versucht hat, jede sich anbahnende friedliche Entwicklung mit allen Mitteln der Lüge und Verleumdung zu sabotieren und zu zerstören. Zugleich erinnern wir die Welt aber auch daran, daß dieses Londoner Hetzblatt schlüssig dargetan hat, wie notwendig es im europäischen Gesamtinteresse ist, daß endlich durchgegriffen, daß endlich die Lügenhetzer ausgerottet werden. Es ist eine Schande für Europa, daß Menschen das Wort an die Welt nehmen können, die als Feinde des Friedens und der Völker hinter Gittern gehören.

Von „Generalstreik" keine Rede

Ein großer Teil der französischen Arbeiter ist der Moskauer Hetzparole nicht gefolgt

Ganz Frankreich sah dem 30. November, dem Tag des von den roten Gewerkschaften für Mittwoch von 4 bis 19 Uhr angekündigten Generalstreiks mit gespanntem Interesse entgegen. Immer deutlicher traten in den letzten Tagen die beiden Lagerbildungen in Erscheinung: auf der einen Seite die Regierung, die sich durch Ergreifung energischer Maßnahmen für die Brechung des Generalstreiks wappnete, auf der anderen Seite die Gewerkschaften, die die Generalstreikorder zwar aufrechterhielten, sich aber keineswegs dem Vermittlungsvorschlag der ehemaligen Frontkämpfer und der Sozialrepublikanischen Vereinigung abhold zeigten. Der weitaus größte Teil des französischen Volkes ist sich der ungeheuren Tragweite dieses auf politischer Grundlage ruhenden Streikmanövers bewußt geworden und anerkannte den mutigen Aufbauversuch Daladiers. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Verhütung aller Unruhen hat die Regierung Daladier noch 40 000 Polizisten und Zivilgardisten nach Paris zusammengezogen, die großenteils auf die industriellen Vororte, „den roten Ring in Paris", verteilt wurden.

Nach den ersten in den Morgenstunden des heutigen Mittwoch aus der französischen Provinz vorliegenden Nachrichten ist die Streiklage recht uneinheitlich. Eines aber steht bereits fest: von einem Generalstreik im ganzen Lande kann nicht die Rede sein, denn ein großer Teil der französischen Arbeiterschaft ist den von Moskau befohlenen Parolen nicht nachgekommen.

Paris steht ganz im Zeichen der energischen Vorkehrungsmaßnahmen der Regierung zur Verhinderung des Streikes. Polizei, Mobilgarde und Militär zu Pferde, zu Fuß, auf Rädern und auf Kraftfahrzeugen sind aufgeboten, um die Ordnung zu sichern und das Funktionieren der öffentlichen Dienste zu gewährleisten. Die Bahnhöfe und lebenswichtigen Betriebe sind von Polizei, Mobilgarde oder Militär besetzt; ferner durchziehen Streifen des Ordnungsdienstes die Straßen. Die nach Paris führenden großen Zufahrtsstraßen sind von starkem Aufgebot der Mobilgarde bewacht, auf den Brücken sieht man Patrouillen.

Paris macht sonst einen ruhigen Eindruck. Der Verkehr der Untergrundbahn ist mit leichter Verspätung zu 80 v. H., der Verkehr der Autobusse und der der Eisenbahn in vollem Umfange in Paris und, soweit aus den Provinzen Nachrichten vorliegen, auch dort zum größten Teil aufgenommen worden.

Die Züge verkehren fahrplanmäßig, Post, Telefon, Telegraph und Rundfunk funktionieren. Nur vereinzelte geringfügige Zwischenfälle haben sich bisher abgespielt.

In Paris sind von den sonst üblichen etwa 20 großen Frühzeitungen der französischen Hauptstadt heute früh nur vier Zeitungen beheltsmäßig erschienen, und zwar das „Journal", die „Action Française", der „Matin" und der „Jour". In scharfen Artikeln wenden sie sich gegen den marxistisch-kommunistischen Streikwahnsinn.

Zur Verantwortung gezogen

Auf Anordnung der französischen Regierung sind die Generalsekretäre der Eisenbahnergewerkschaft wegen einer Streikaufforderung an die angeschlossenen Gewerkschaften zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden wegen Aufforderung zur Beeinträchtigung des Eisenbahnverkehrs. Für derartige Vergehen sind Gefängnisstrafen von drei bis fünf Jahren vorgesehen.

„In schweren Stunden eng verbunden"

Die Dankesschuld der Spanien-Bolschewisten.

Die enge Verbindung zwischen den bolschewistischen Gewalthabern in Rotspanien und den jüdisch-bolschewistischen Hetzern samt ihren Verbündeten in Frankreich wird wieder einmal treffend illustriert durch einen Aufruf des sowjetspanischen „Außenministeriums", den der Sender von Valencia verbreitete. In diesem „gerade zur rechten Zeit" kommenden schwülstigen Aufruf wird verkündet, daß Sowjet-

spanien „in den augenblicklichen schweren Stunden dem französischen Proletariat" bedingungslos zur Seite steht". Man sei glücklich, den Brüdern in Frankreich, die die Sache Rotspaniens so wirksam unterstützten (!!), einen Teil der Dankesschuld abtragen zu können.

Wie die Abtragung dieser Dankesschuld vor sich geht, beweist zur Genüge die aktive Teilnahme ehemaliger Rotmilizen aus dem bolschewistischen Teil Spaniens an den Streikwirren, die Frankreich in den letzten Tagen durchmacht, sowie ihre unentwegte Wühl- und Hetztätigkeit gemäß den Weisungen Moskaus.

Kommunistische Fremdenlegion

Jüdische Emigranten in Belgien.

Die katholische Dokumentations-Zentrale veröffentlicht bemerkenswerte Enthüllungen über die kommunistisch-jüdische Wühlarbeit in Belgien. Der belgischen Kommunistischen Partei sind bereits über 5000 Fremde, in der Hauptsache ohne Zweifel Juden, angegliedert worden. Sie sind in einer Geheimorganisation, einer Art kommunistischer Fremdenlegion, zusammengefaßt, die in allen wichtigen Städten und Industriezentren Zweigstellen besitzt.

Diese Organisation bezweckt nichts anderes, als den Mitgliedern die Fortsetzung ihrer politischen Unterminierarbeit auf belgischem Boden zu ermöglichen. Die Sektionen der kommunistischen Fremdenlegion verstecken ihre schädliche Tätigkeit hinter harmlosen Decknamen.

Belgien will bei Franco vertreten sein

Im Senat gab Ministerpräsident Spaak bekannt, daß die Regierung endgültig beschlossen habe, zu der Franco-Regierung diplomatische Beziehungen aufzunehmen. Ferner teilte Spaak mit, daß sich Belgien aus dem Internationalen Nichteinmischungsausschuß zurückziehen wolle, um seine volle Handlungsfreiheit in der Spanien-Frage zurückzugewinnen.

Positive Ergebnisse erwartet

Viertägige Anwesenheit Chamberlains in Rom.

Der für Mitte Januar angekündigte Besuch des britischen Premierministers Chamberlain und des Außenministers Lord Halifax in Rom wird von den italienischen Zeitungen mit lebhafter Genugtuung begrüßt. Der Londoner Korrespondent des „Popolo di Roma" glaubt zu wissen, daß die englischen Staatsmänner ihre Romreise am 10. Januar antreten und vier Tage in der italienischen Hauptstadt verweilen werden. Während ihres Aufenthaltes in Rom würden die englischen Minister, wie man annehme, auch vom König und Kaiser empfangen werden.

Der gleiche Korrespondent hebt hervor, daß die Ankündigung des italienisch-englischen Treffens in Rom unmittelbar nach den englisch-französischen Besprechungen und unmittelbar vor dem Generalstreik in Frankreich logischerweise in London mit den negativen Ergebnissen der Pariser Besprechungen und mit den mehr als negativen Folgen der inneren Unordnung in Frankreich in Verbindung gebracht werde. Man habe jetzt klar erkannt, daß in Paris keinerlei Fortschritt in der allgemeinen Entspannung erzielt werden konnte. Unter Hinweis auf den „kalten Ton" der Unterhauserklärungen Chamberlains über die Pariser Besprechungen wird eine wachsende Besorgnis in England über die innerfranzösische Lage, die bereits den Charakter einer Alarmstimmung, ja des Schreckens angenommen habe, verzeichnet.

Abschließend bemerkt der Korrespondent, man halte es in London für sicher, daß der englisch-italienische Gedankenaustausch zu positiven und wahrscheinlich raschen Ergebnissen führen werde. Das könne den Besprechungen der letzten Woche in Paris gegenübergestellt werden, wo man, um es in dürren Worten zu sagen, Zeit verloren habe.

Der diplomatische Korrespondent der Londoner „Times" spricht von einem weiteren Schritt in Chamberlains Außenpolitik seit München. Sicherlich werde in Rom die spanische Frage auf der Tagesordnung stehen. Chamberlain sei außerdem immer bereit gewesen, sich Mussolini zur Verfügung zu stellen, um die italienisch-französischen Beziehungen zu verbessern, die sich gegenwärtig auf ihrem Tiefpunkt befänden. Die italienische Regierung möge vielleicht die Frage der Verwaltung des Sueskanals anschneiden, insbesondere die einer Senkung der Kanalgebühren. Vermutungen, daß England wünsche, Rom von Berlin zu trennen, könnten in derselben Art abgetan werden wie die Annahme, daß man in Rom und Berlin wünsche, London von Paris zu trennen.

Von den übrigen Blättern ist besonders bemerkenswert die Stellungnahme des „Daily Herald" als des Blattes der führenden Oppositionspartei. Das Blatt glaubt, daß in der spanischen Frage der englische und der italienische Standpunkt so entgegengesetzt seien, daß es kein Uebereinkommen geben könnte, es sei denn, daß eine Seite ihre Ansicht ändere. Man habe Grund zu der Annahme, so meint das Blatt schließlich, daß Chamberlain Konzessionen in der Frage der Kriegsrechte zugunsten der englisch-italienischen Freundschaft machen könnte.

Erwähnt sei noch, daß nach den Behauptungen des „Daily Herald" und der „News Chronicle" Frankreich über die Besuchsabsichten der englischen Staatsmänner in Rom angeblich nicht informiert worden ist.

Paris über die Unterhauserklärung verstimmt

Die Pariser Zeitungen heben allgemein hervor, daß die Themen der in Rom zu führenden Besprechungen Spanien, die französisch-italienischen Beziehungen und eine ernsthafte Entspannung zwischen den vier Großmächten sein würden. Der Londoner Korrespondent des „Journal" schreibt, Chamberlain setze seinen Kreuzzug für den Frieden fort. Das Ziel der römischen Reise Chamberlains sei offensichtlich die Vorbereitung einer europäischen Beruhigung. Das „Ordre" fragt sich besorgt, ob die „kalte und ausweichende Unterhauserklärung Chamberlains" über die britischen Verpflichtungen gegenüber Frankreich bedeute, daß die französisch-englischen Beziehungen in eine „schwierige Phase" eintreten? Man könne über die Kälte und Zurückhaltung dieser Erklärung betroffen sein. Der sozialdemokratische „Populaire" schreibt, die Nachricht von der Romreise Chamberlains stelle an sich keine Ueberraschung dar. Böswillige Gemüter versicherten indessen, daß die englischen Minister bei ihren Unterhaltungen in Paris Daladier und Bonnet von diesem Plan keine Kenntnis gegeben hätten.

Neue Rüstungsanleihe in England?

Schatzkanzler Sir John Simon gab im Unterhaus bekannt, daß die Regierung beabsichtige, im nächsten Jahre eine neue Rüstungsanleihe aufzulegen. Das beträchtliche Ansteigen der Rüstungsausgaben habe die Frage in den Vordergrund gerückt, wie man diese Ausgaben bestreiten könne. Nach dem Gesetz für die Verteidigungsanleihe vom Jahre 1936 habe die Regierung das Recht, für die Wiederaufrüstung Anleihen in einer Höhe von 400 Millionen Pfund Sterling aufzulegen. Es sei ihm aber nicht möglich, genauere Einzelheiten über die Höhe der benötigten Summen anzugeben.

Juden sind Vampire

Urteile aus drei Weltteilen.

Fichte:

„. . . ihnen (den Juden) Bürgerrechte zu geben, dazu sehe ich wenigstens kein Mittel als das: in einer Nacht ihnen allen die Köpfe abzuschneiden und andere aufzusetzen, in denen auch nicht eine jüdische Idee steckt."

Franklin

Präsident der Vereinigten Staaten, 1788:

„Wo immer die Juden sich niedergelassen haben, haben sie das moralische Niveau herabgedrückt und den Grad der wirtschaftlichen Ehrlichkeit gesenkt. . . . Wenn die zivilisierte Welt ihnen heute Palästina und ihr Eigentum zurückgeben würde — so würden sie sofort zwingende Gründe finden, um nicht dorthin zurückzukehren. Warum? Weil sie Vampire sind — Blutsauger können nicht auf anderen Blutsaugern leben —, deshalb können sie nicht unter sich bleiben. Wenn die Juden nicht ausgeschlossen werden, so werden binnen zweihundert Jahren unsere Kinder auf den Feldern arbeiten, um die Juden zu füttern, die selbst in den Wechselstuben bleiben und sich vergnügt die Hände reiben werden. Ich warne Sie, Gentlemen; wenn Sie die Juden nicht für immer ausschließen, so werden Ihre Kinder und Enkel Ihnen noch in den Gräbern fluchen. Ihre Ideen sind nicht die der Amerikaner, selbst wenn sie zehn Generationen unter uns gelebt hätten. Der Leopard kann seine Flecken nicht ändern. Die Juden sind eine Gefahr für dieses Land; wenn man ihnen den Zutritt erlaubt, werden sie unsere Einrichtungen gefährden."

Mohammed

(571—632):

„Es ist mir unbegreiflich, warum man diese mordschnaubenden Bestien nicht schon längst ausgerottet hat. Würde man denn nicht wilde Tiere, die Menschen fressen, nicht sofort töten, auch wenn sie menschenähnlich wären? Und sind denn die Juden anderes als Menschenfresser?"

Zugunfall bei Halle.

In der Nacht zum heutigen Mittwoch fuhr ein aus Eichenberg kommender Eilzug bei der Einfahrt in den Halleschen Hauptbahnhof im dichten Nebel auf eine Lokomotive auf. Zwei Wagen und die Lokomotive des Eilzuges entgleisten. Dabei wurden 21 Reisende und vier Reichsbahnbedienstete leicht verletzt.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Frühzeitig zu Weihnachten einkaufen!

Es ist leider eine alte Erfahrung, daß ein großer Teil des Publikums seine Weihnachtskäufe bis auf die allerletzte Minute aufschiebt. So entsteht dann in den letzten Vorweihnachtstagen in den Geschäften ein Andrang, der für alle am Weihnachtsverkauf und Weihnachtseinkauf Beteiligten gleich unerfreulich ist.

In vielen Fachzweigen des Einzelhandels ist das Weihnachtsgeschäft ein wesentlicher Teil des Jahresumsatzes, so daß solche Geschäfte um die Weihnachtszeit regelmäßig Aushilfspersonal in Anspruch nehmen müssen. Infolge der bekannten Knappheit an Arbeitskräften steht in diesem Jahre das Aushilfspersonal in ganz besonders beschränkter Zahl zur Verfügung. Insbesondere dieser Umstand veranlaßt uns zu dem nachdrücklichen Appell an das kaufende Publikum, möglichst frühzeitig mit dem Geschenkeinkauf zu beginnen; so wird der Einkauf auf eine größere Zeitspanne verteilt und der Mangel an Aushilfspersonal, nicht zuletzt im Interesse des Geschenkeinkäufers selbst, weniger spürbar. Für den Verbraucher ergibt die frühzeitige Erledigung seiner Weihnachtseinkäufe manchen guten Vorteil. Ihm steht eine sachgemäße Bedienung durch das Stammpersonal zur Verfügung, er kann mit ruhiger Ueberlegung seine Auswahl treffen und dadurch den eventuellen späteren Umtausch vermeiden. Außerdem sind jetzt die Lager des Einzelhandels noch übervoll, so daß die bestmögliche Auswahl gegeben ist.

Die Betriebsführer seien daran erinnert, daß eine frühzeitige Auszahlung der Gratifikationen für die reibungslose Abwicklung des Weihnachtsgeschäftes besonders wichtig ist.

*

Auch in diesem Jahre ist eine Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke verfügt worden.

Der Reichsminister der Finanzen hat in einem Runderlaß vom 5. November 1938 über die Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke u. a. folgendes bestimmt:

Die Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember 1938 erfolgen. Sie kann in Geldleistungen oder in Sachwerten bestehen.

Die einmalige Zuwendung darf bei Arbeitnehmern, die nach den Vorschriften über den Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) zu behandeln sind, den Betrag von 130 RM. für Ledige und 180 RM. für Verheiratete, für Arbeiter mit 1 Kind 210 RM. nicht übersteigen. Der Betrag von 210 RM. erhöht sich um je 30 RM. für das zweite und jedes folgende Kind.

Die Steuerbefreiung gilt jedoch nur für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn (Lohnsteuer) 260 RM. monatlich (240 RM. vierwöchentlich, 120 RM. vierzehntäglich, 60 RM. wöchentlich) nicht übersteigt. Als Arbeitslohn in diesem Sinne gelten alle Bezüge, die dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen.

Schreib- und Packpapier sparsam verwenden!

Jetzt vor Weihnachten werden erheblich mehr Einkäufe gemacht als sonst. Dabei kann man im Papierverbrauch immer noch eine Großzügigkeit beobachten, die keineswegs angebracht und notwendig ist. Sowohl im privaten Leben wie auch in Wirtschaftsbetrieben, Geschäften usw. wird dem sparsamen Verbrauch von Schreib- und Packpapier vielfach zu wenig Bedeutung beigelegt. Um kurze Notizen zu machen, braucht man nicht gleich einen großen Bogen feines Schreibpapier zu nehmen. Ebenso genügt es vollkommen, wenn man für eine wenige Zeilen umfassende Mitteilung eine einfache Postkarte verwendet.

Papier einsparen, lautet heute die Parole, und ihre im allgemeinen Interesse liegende Durchführung macht es erforderlich, daß jeder einzelne sich befleißigt, jeglichen unnötigen Papierverbrauch zu vermeiden. Vielfach hält man hier und da auch noch an der Gepflogenheit fest, Zahlungen, selbst wenn sie in regelmäßigen Abständen erfolgen, durch bestimmte Formulare besonders anzukündigen. Solche Vorsicht erscheint reichlich übertrieben. Sie verursacht nur unnötigen Papier- und Portoverbrauch und dürfte sich gewiß durch die gleiche Angaben enthaltenden Postscheck- und Postanweisungsabschnitte erübrigen. Bei den Waren- und Auftragsbescheinigungen sowie der Ankündigung von Vertreterbesuchen reichen kleine gedruckte Formulare bezw. Drucksachenkarten aus. In noch größerem Maße gilt die Forderung nach Papiereinsparung beim Wareneinkauf. Bei Markenartikeln, die gewöhnlich eine eigene Verpackung ohnehin aufweisen, sollte man nicht ein besonderes Einschlagpapier fordern. Auch erscheint es unnötig, für bereits einzeln verpackte Waren nochmals eine Sammeltüte zu verwenden. Das Netz oder die Einkaufstasche der Hausfrau erübrigt dies. Natürlich läßt sich auf Einzelpackung nicht verzichten, wenn der Kaufmann vom großen Warenvorrat kleinere Mengen abwiegen muß, wie bei Fleisch, Zucker, Butter, Marmelade und Kolonialwaren. Aber auch hierbei könnte Verpackungsmaterial gespart werden, wenn die Hausfrau für gewisse Lebensmittel geeignete Behälter mitbringen würde. Bei gutem Willen läßt sich jedenfalls in dieser Hinsicht noch recht viel machen.

Die KdF.-Wagen im Kreise Schönberg.

Wie uns die Kreisdienststelle der NSG. „Kraft durch Freude" mitteilt, werden die KdF.-Wagen am Sonntag, dem 11. Dezember 1938, in Grevesmühlen auf dem Marktplatz zur Besichtigung aufgestellt. Die Wagenkolonne wird von Wismar kommend morgens in Grevesmühlen bleiben und von dort aus weiter nach Klütz, Dassow, Schönberg und Rehna fahren. Jeder Volksgenosse hat Gelegenheit, die Wagen aus allernächster Nähe zu besehen. Die Gauwerkscharkapelle wird während der Zeit ein Platzkonzert veranstalten.

Dat leidige Melksieb.

§ Grevsmöhlen. Eigentlich is dei Geschicht all ein bäten lang her. Aewer dat dickst Enn, dat hett sick ierst gistern in Grevsmöhlen vör't Amtsgericht affspelt. Dei

Vör Wihnachten

Lang un düster warrn nu all dei Abende un Nächte, un Wihnachten kümmt neger und neger.

Woll in jeder Hus vertellen sei in dei Schummerstunk'n von dei Festdaag, und dei Gören maken bi dei Nawers heimlich Wihnachtsgeschenke för dei Ollen.

Dat gifft jo soväl feine Saken tau köpen upstund's. Zeitungen un Schaufinstern sünd proppenvull, un wenn dei Geldbütel ümmer prall wier, würr dei Wihnachtsmann sick krüzlahm släpen kacnen.

Ja, ja, dei Wihnachtsmann! Nu geiht bei wedder üm, kloppt hier mal an un tickt dor mal in, un dei Kinner äuben sick dorüm ok all iehr lütt Gerimels in. Uemmer un uemmer wedder bädt dei lütt Hans:

„Wihnachtsmann, tiek mi an,
Lütt'n Jungen bünn ick man,
Väl bäden kann ick nich,
Wihnachtsmann, vergät mi nich!"

Ja, un denn makt bei dei Ogen tau un dröömt von Blaas, Pierd, Helm un Säbel. Gistern, in dei Schummeri, hett dei Wihnachtsmann em nämlich all disse feinen Saken dörch dat Finster wiest, un bei hett sick nich sattseihn könnt.

Bi Klauken, näbenan, is bei sogor in dei Stuw wäst, un as Klauken Willem nich ornlich bäden künn, hett hei staatsch Päpernaet dei Rand mit dat rode Band prauben mößt.

Ja, ja, dat is würklich ne heimliche un fine Tiet, so vör Wihnachten. Dei Vörfreud is jo in'n Läben ümmer dei grötste Freud.

Kolt un rusig brunst dei Nordwind üm dei Husecken un klappert mit dei Finsterladen.

Vadder tüünt Kipen, Mudder schellt Ketüffel und dei Gören maken Schaufarbeiten. In dei Abeneck aewer sitt Großmudder mit dei Knütt. Dei Strümp sall'n noch farrig tau dat Wihnachtspaket för dei Winterhülp.

„Lat doch blots dei Knütteri", hett nülig ne Fru tau iehr meint, „wi hebben jo gor kein Arbeitslosen miehr."

Aewer dei is bi Großmudder slecht ankamen. „Wi hebben kein miehr? Züh mal an, wat du nich seggst! Hest du gor nicks von dei Not in dei Ostmark un in Sudetendütschland hört? Ick mein, dor gifft dat noch Arbeitslosen aang. Fer, un wenn wi nu würklich gor kein miehr harrn, knütten deer ick doch, un'n Wihnachtspaket schickt ick ok. Ick segg mi ümmer, Lüd, dei noch weniger hebben as ick fülwst, gifft dat hüt un jeden Dag, und dei will ick ne Freud maken. Aewer dat is äben dei Fähler bi dei meisten Minschen: Sei kiken blots ümmer nah baben, nah dei Lüd, dei dat bäter geibt as iehr fülben, all dei annern aewer, dei sick slechter stahn, dei seihn sei nich. Ne, ne, mi kannst du nicks nich vertellen. Ick weit, wat ick tau daun heff, un du föllst dat ok bald weiten!"

Ja, so hett Großmudder seggt un iwrig an dei duwwelt Hack widerknütt't.

Hüt aewer is dat Poor farrig worrn. Taufräden strakt dei oll Fru noch mal aewer dat gelungen Wark un deckt denn dat Bedd in dei Kuus apen.

„Ja, nu ward dat Tied", seggt ok dei Vadder, „Nachtwächter Willem hett äben all teihn blaast. Jeder kriggt nu noch ne Taß Kaffee un'n poor Päpernaet, un denn scheiten sei all ünner un drömen von Wihnachten un Dannenboom.

Uem dat oll Hus aewer un langs dei Strat treckt Fru Gaur mit iehr Hunnen, dat sick dat recht grugelich un spänkig anhört. „Ach so?" seggt dei Nachtwächter tau sick fülwst, „dor büst du jo wedder. Aewer ick heff kein Angst, ick kenn di jo un weit, dat du jedes Johr so bi Wihnachten rümm un in dei Twölften mit dien Hunnen dörch Nacht un Düster treckst."

Richard Giese.

beiden Hauptmakers wieren ja von Rechts wägen Swägerinnen, aewer lieden künnen sei sick ebensowenig as Katt un Hund. Uenner gewisse Uemständ is je dit mit dei Katt un den Hund bi manche Frugensslüd kein Seltenheit, aewer hier harr Bertha den'n Melkemmer un Else de Pietsch dor mang krägen, un Bertha harr sick dorbi dat Steißbein stött un harr noch allerlei fürige Striemels bi dit Rendevous afkraegen, un dorüm kaem de Saak vör't Amtsgericht.

Utbraaken is dei Krieg eigentlich üm ein ganz gewöhnliches Melksieb. Bertha harr dat nu einmal up dat Melksieb affeihn, dat Else büren ded, un de wür't jedmal krupen, wenn Bertha ehr Melksieb bruken ded. So güng dat ein Tied lang, bitt Else energisch würd un ehr Swägerin dei Benutzung verbäden ded. Nu wier aewer dei Blaumenpott ganz twei. Un Bertha harr all lang dei Hafer stäken. Nu leggt sei aewer los: „Du Snurrer, du! Du naktes Minsch, kein Hemd best up den'n .... hatt, as du ankamen büst, un jetzt spälst di up, wat di all gehüren deit! Du oller Snurrer, du!" Un as Bertha gor kein En'n finnen künn un noch mein, dat ehr afgünstige Swägerin ehr Mudder harr half verhungern laten, dor kaem Else in de Fohrt. Dat künn sei je ok nich up sick sitten laten, un as Bertha gor den Punkt nich finnen künn, dor wier bi Else de Bort aff. Sei haal sick de Pietsch von den Wagen un wull nu Bertha doch endlich tau'n Swiegen bringen. Dei kreeg dat nu mit de Angst un smeet sick dal un füng ein mächtiges Geschrie an. Aewer Else leet sick nich inschüchtern un haal ümmer von baben hendal mit den Pietschensteel up Berthas Steißbein. Dei iersten Daag müßt nu Bertha mit ehr spitze Tung un ehren „überhandgroßen blauen Blutergud auf der linken Gesäßhälfte", wie de Dokter ehr Verwundung betekent harr, tau Bett liggen. Nu harr sei Else, ehr Swägerin, waegen Körperverletzung verklagt. Aewer dei Richter harr bald rut, dat Berthas Tung ein bäten bannig los seet. Of för't Gericht müßt sei iernstlich verwarnt warn, üm endlich stilltauwiegen, sünst künn sei gliek ein lütt Straf affitten. Also so ganz allein schullig wier de schlagkrätige Else gewiß nich, un dorüm wür sei ok nich verurdeilt. Ein ganz reines Gewissen harr Bertha woll ok nich, denn sei gaew schließlich nah un wier bereit, mit ehr Swägerin dei Kosten von den ganzen Krieg tau deilen. Nu betahlt jeder söftig Mark, un Bertha naehm dei Klag wedder trügg. So künn dei Slacht mit den'n Melkemmer un dei Pietsch, dei in Roggenstörp an'n 17. Juni schlagen würd, vör dat Grevsmöhlener Amtsgericht ehr En'n. Mit Berthas Schmerzensgeld wür dat nix, denn Else künn den Richter oewertügen, dat sei denn ok Schmerzensgeld verlangen künn, denn sei harr oewer den ganzen Arger teihn Pund afnahmen.



Die Kameradschaft eines Volkes überwindet jede Not! Beherziget es am „Tag der nationalen Solidarität!"

Grevesmühlen im tiefen Dunkel.

§ **Grevesmühlen.** Die gestrige Luftschutzvollübung in Grevesmühlen verlief durchweg sehr zufriedenstellend. Der Luftschutzprobeaufruf, der 6 Stunden vor dem Luftschutzalarm ergehen soll und der Luftschutzbereitmachung des Hauses dient, ist um 13.30 Uhr ergangen und durch Melder sämtlichen Luftschutzwarten übermittelt worden. Innerhalb von 15 Minuten war die Durchgabe des Probeaufrufes erfolgt, so daß die Luftschutzwarte diesen an die Luftschutzgemeinschaften weitergeben konnten. Die Durchführung des Meldedienstes fand gestern erstmalig statt, und es zeigte sich, daß die Jungen, die als Melder fungierten, ihre Sache mit Eifer und wirklicher Hingabe erledigten. Am Abend versammelten sich gegen 19.15 Uhr die Schiedsrichter und Amtswalter auf dem Rathaushof, um die Anweisungen zur Kontrolle der Häuser vom Gemeindegruppenführer des Reichsluftschutzbundes, Gaswerksdirektor Westphal, entgegenzunehmen. Die Leitung der Durchführung lag in den Händen der Polizeiverwaltung, während durch den Gemeindegruppenführer Westphal die praktischen Anleitungen erteilt wurden. Die Freiwillige Feuerwehr erledigte ihre Aufgaben in bester Zusammenarbeit mit dem Luftschutzbund. Gegen 19.15 Uhr begann auf dem Rathaushof ein reges Leben. Die Fahrzeuge der Feuerwehr wurden bereit gemacht, um in wenigen Augenblicken mit den Sirenen durch die Straßen zu fahren. Die Amtswalter und Schiedsrichter verließen in Begleitung von Feuerwehrleuten den Rathaushof, um sich in ihre Bezirke zur Kontrolle der Häuser zu begeben, während die Laternenauslöscher sich mit ihren Löschstangen an ihre Plätze begaben. Das Löschen der Laternen klappte ausgezeichnet. Innerhalb von wenigen Minuten nach dem Ertönen der Sirenen waren sämtliche Laternen der Stadt gelöscht. Die Kraftwagen durchfuhren mit ihren Sirenen die Straßen, worauf im Augenblick in der ganzen Stadt völlige Dunkelheit herrschte und auch der Verkehr auf den Straßen ruhte. Die Disziplin und das luftschutzmäßige Verhalten der Bevölkerung war sehr gut. Es zeigte sich, daß die Bevölkerung das in die Tat umzusetzen verstand, was sie in den Luftschutzschnellkursen gelernt hatte. Die Uebung wurde nach den neu herausgegebenen Richtlinien mit den neu eingerichteten vergrößerten Luftschutzgemeinschaften durchgeführt. Während die Durchführung der Verdunkelungsmaßnahmen durchweg sehr zufriedenstellend war, hatten jedoch viele Bewohner ihre Häuser verschlossen, so daß hier die Kontrolle innerhalb der Häuser nicht stattfinden konnte. Es sei darauf hingewiesen, daß dieses Verhalten vorschriftswidrig ist. Die Häuser sollen nach den Bestimmungen des Reichsluftschutzbundes während der Dauer der Luftschutzübungen offen sein. Hier und dort ließ die Bodenentrümpelung noch zu wünschen übrig. Einiges Befremden erregte es, daß in der elften Abendstunde in einem Haus am Markt eine halbe Etage hell erleuchtet war, trotzdem die Verdunkelung für die Dauer der ganzen Nacht angeordnet war. Die Kontrolle der Schiedsrichter und Amtswalter hatte ergeben, daß in verschiedenen Teilen der Stadt die Sirenen nicht gehört wurden. Diesem Uebel wird sofort begegnet werden, denn die Sirenen wurden gestern zum ersten Male ausprobiert. Sonst hatten sich während des ganzen Verlaufes der Luftschutzübung keine nennenswerten Mängel gezeigt. Fast ausnahmslos stellten die Schiedsrichter und Amtswalter den besten Willen der Bevölkerung zur Teilnahme an den notwendigen Luftschutzmaßnahmen des deutschen Volkes fest. Es waren überall die Aufgaben mit wirklichem Fleiß und mit Gewissenhaftigkeit durchgeführt. — Der Adjutant der Bezirksgruppe des Reichsluftschutzbundes Schwerin war zur Besichtigung nach Grevesmühlen gekommen und sprach sich lobend über den Verlauf der Luftschutzvollübung aus.

KdF. auch in Mecklenburg sehr erfolgreich.

Ein Jahresbericht aus unserem Gau, gegeben auf der Feier des 5. Jahrestages in Schwerin.

Schwerin. Der Gauobmann Pg. Montag der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Mecklenburg hatte am gestrigen Dienstag zu einer im Mekl. Staatstheater stattfindenden Feier des 5. Jahrestages der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geladen. Der Zuschauerraum des Theaters, das in den Wandelgängen wundervoll ausgeschmückt war, erstrahlte zu Ehren dieser Feier in festlicher Beleuchtung, und Ränge und Bühne waren stimmungsvoll auf die Bedeutung dieses Jahrestages abgestimmt. Alle leitenden Persönlichkeiten der Partei und ihrer sämtlichen Gliederungen, an ihrer Spitze der Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt und der stellvertretende Gauleiter von Koerber, zahlreiche Offiziere der Wehrmacht, höhere Führer des Reichsarbeitsdienstes, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und viele Volksgenossen aus Stadt und Land waren zu dieser Stunde der Gemeinschaft zusammengekommen.

Nach dem Vortrag der Ouvertüre zu „Oberon" sprach der Gauobmann der DAF., Pg. Montag, und dankte dem Gauleiter sowie den übrigen Gästen für ihr Erscheinen. Wenn wir heute den 5. Jahrestag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" begehen, so müssen wir uns über den tieferen Sinn dieser Gemeinschaft klar werden. „Kraft durch Freude" ist kein Reisebüro und auch keine Organisation zur Veranstaltung irgendwelcher Lustbarketten, sondern sie ist auf einem bestimmten Gebiet der ureigene Wesensausdruck unserer Weltanschauung. Wir sehen in „Kraft durch Freude" den Ausdruck der Gleichberechtigung des deutschen Menschen in seinem Vaterlande. In unserem engeren Heimatlande Mecklenburg haben wir uns im Rahmen der „Kraft durch Freude"-Veranstaltung bemüht, unsere heimische Landschaft auf den mecklenburgischen Menschen zu übertragen und, dem Gedanken von „Kraft durch Freude" entsprechend, Landschaft und Mensch in ihrem engen Verhältnis zueinander zu einer unlösbaren Einheit zu verschmelzen.

Sodann erstattete der Gauwart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Schmidt, den Bericht über die bisherigen Leistungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Mecklenburg. Er dankte dem Gauleiter für die Schaffung der Mecklenburgischen Landesbühne, die mit ihren kulturellen Leistungen beste Theaterkunst in die breite Masse des mecklenburgischen Volkes bringt. In 29 Aufführungen, die an 23 Orten durchgeführt wurden, konnte diese Bühnenkunst an 8146 mecklenburgische Volksgenossen herangetragen werden. In Rostock stellt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch

* **Grevesmühlen.** Kursus für Kleinkrafträder. Wie allgemein bekannt, ist die Frist für den Führerschein für Trecker und Kleinkrafträder bis zum 31. Dezember verlängert worden. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Verbindung mit dem NSKK. wird einen letzten Kursus nochmals in der nächsten Woche beginnen. Hierzu müssen die Anmeldungen sofort beim Zigarrengeschäft Liesberg (Am Markt) vorgenommen werden. Ein späterer Kursus findet nicht mehr statt. Jedem Volksgenossen ist hier nochmals Gelegenheit geboten, an diesem Kursus teilzunehmen.

§ **Grevesmühlen.** Spielende Kinder auf der Fahrstraße. Am Montag nachmittag wurde ein Kind von einem Personenkraftwagen niedergestoßen und verletzt, als es mit anderen Kindern auf der Fahrbahn mit Kreiseln spielte. Der Kraftwagenfahrer, der mit seinem Wagen aus der Adolf-Hitler-Straße in die Klützer Straße fuhr, gab lange und anhaltende Signale, die aber von den spielenden Kindern nicht beachtet wurden. Schließlich mußte der Wagen scharf bremsen. Ein Kind kam vor den Wagen und wurde leicht verletzt. Der Fahrer brachte das Kind zu einem Arzt und fuhr es darauf in die Wohnung zu den Eltern. Dieser Unfall, der glücklicherweise noch glimpflich ablief, zeigt wieder, daß Kinder nichts auf der Fahrbahn mit ihren Spielen zu suchen haben. Die Eltern sollten ihre Kinder nachdrücklich darauf hinweisen.

* **Der Gauleiter erhielt die Freikorpskämpfer-Urkunde.** Im Auftrage des Reichskriegerführers SS.-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard überreichte am Dienstag der Landeskriegerführer Nord (Stettin), SS.-Oberführer Generalmajor a. D. von Radowitz, dem Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt die Freikorpskämpfer-Urkunde.

(:) **Klütz.** Hein Bumklüten kommt! Der durch seine Darbietungen im Hamburger Rundfunk bekannte Künstler wird mit seiner Begleitung an diesem Sonnabend auch hier im Hotel „Zum Berg" auftreten. Vor kurzem erst weilte die Künstlerschar in Grevesmühlen und fand auch dort viel Anklang.

Dassow. Die Ortsgruppe Dassow der NSDAP. hält ihre nächsten Schulungstagungen am Sonntag hier ab. Hieran nehmen sämtliche Politischen Leiter der Ortsgruppe, DAF.- und NSV.-Walter der Ortsgruppen Dassow, Kalkhorst, Roggenstorf, Mummendorf und Barkensee teil. Es werden sprechen Landrat Pg. v. Lingelsheim und Bürgermeister Pg. Meyer (Schönberg).

Gadebusch. Gelddiebstahl. Dem Pferdepfleger P. in Buchholz wurde kurz vor Pfingsten ein Geldbetrag von 10 RM. entwendet. Vor einigen Tagen wurden ihm 50 RM. aus einem verschlossenen Koffer gestohlen. Als Täterin konnte von der Gendarmerie eine im gleichen Haushalt beschäftigte weibliche Person ermittelt werden. Der 50-RM.-Schein war im Hausgarten vergraben. Eine gerichtliche Strafe wird der Diebin nun ein Denkzettel für ihr verwerfliches Tun sein.

Wittenburg. Kind aus dem Fenster gestürzt. Der fast zweijährige Sohn des Hotelbesitzers Gr. stürzte am Sonntag nachmittag aus dem Fenster des ersten Stockes. Mit einem Schädelbruch wurde das Kind in das Kreiskrankenhaus Hagenow eingeliefert, wo es bedenklich daniederliegt.

Seestadt Rostock. Kellerbrand. Hier entstand nachts im Keller der Klostermühle in der Doberaner Straße ein kleines Schadenfeuer. Es waren leere Säcke in Brand geraten. Fraglos hat ein Raucher einen Zigaretten- oder Zigarrenstummel achtlos durch die Eisenroste in den Keller geworfen, wodurch die Säcke Feuer fingen. Der Aufmerksamkeit und Umsicht eines jungen Mannes ist es zu verdanken, daß der Brand nicht weiter um sich griff.

* **Seestadt Rostock.** Ehepaar vom Auto erfaßt. Auf der Landstraße zwischen Mönchhagen und Bentwisch wurde der 30jährige Stellmacher Hermann Wilken mit seiner Frau von einem Kraftwagen erfaßt. Während die Ehefrau sich beim Sturz nur leicht verletzte, wurde Wilken eine längere Strecke mitgeschleift und trug so schwere Verletzungen davon, daß er in der Rostocker Klinik starb.

Brüel. Schneidermeister in der dritten Generation. Schneidermeister Fistler kann hier auf eine 50jährige Tätigkeit als selbständiger Meister zurückblicken. Auch der Vater und Großvater des Jubilars haben denselben Beruf ausgeübt.

*

Generalarbeitsführer Schröder an ostmärkische Arbeitsmänner

Seestadt Wismar. Bei der Vereidigung von 183 neueingetretenen Arbeitsmännern, die mit einer Ausnahme alle aus der Ostmark sind, hielt Generalarbeitsführer Schröder eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Ihr seid in unser schönes Land Mecklenburg gekommen, um hier zu lernen und zu verstehen, daß alle Deutschen, ganz gleich, aus welchen Gauen unseres Reiches sie gekommen sind, zusammengehören. Ihr werdet die wahre Kameradschaft kennenlernen, die sich einsetzt ohne Ansehen der Person nach dem Grundsatz: Wir stehen zusammen, einer für alle und alle für einen. Ihr werdet viel Neues und Schönes erleben, und ihr werdet das Gefühl bekommen, daß ihr zum Großdeutschen Reich gehört und daß ihr die Arbeit, die ihr hier verrichtet, im Hinblick auf das Wohl des gesamten deutschen Volkes tut. — Mit dem Fahnenabmarsch und dem Gesang der nationalen Lieder schloß die Feierstunde.

„Mecklenburger in aller Welt"

Besuch bei der Forschungsstelle in Warnemünde

Warnemünde. Eine Brücke von Mecklenburg zu den Mecklenburgern in allen fünf Kontinenten des Erdballs schlägt die Forschungsstelle „Mecklenburger in aller Welt" in Warnemünde, die wir mitten in der Weihnachtsvorarbeit aufsuchen. Fleißige Hände sind dort an der Arbeit. Starker Tannenduft schlägt schon beim Betreten der Räume dem Besucher entgegen. An den Tischen sitzen junge Mädchen und Schulkinder, um Weihnachtssendungen an 2500 Mecklenburger in allen Teilen der Erde fertigzumachen. Da stehen handgeschmückte kleine Lichtbalter, die Arbeit Grenzlanddeutscher, die mit der blauen Kerze hinausziehen, dort liegt stapelweise die neue Vierteljahrsnummer der Mecklenburger Ausgabe der Zeitschrift „Buten und binnen", und als besonderer Weihnachtsgruß der Heimat werden Tannenzweige mit Lametta den Sendungen beigepackt. Mit besonderer Freude wird festgestellt, daß rund 200 neue Adressen von Mecklenburgern, die im Auslande leben, durch eine kleine Zeitungsnachricht veranlaßt, bei der Forschungsstelle eingingen.

Diesmal geht mit dem Heimatbrief zu Weihnachten eine kleine Ueberraschung an die Sprößlinge der mecklenburgischen Landsleute in aller Welt. Als Ausschneidbogen liegt bei den 2500 Sendungen das Knusperhäuschen mit Hänsel, Gretel und der Hexe bei. Ob in Afrika oder Brasilien, Nordamerika oder Australien, überall werden sich die Kinder ausgewanderter Mecklenburger über diese Bogen freuen können.

Die Arbeit der seit 2½ Jahren in Warnemünde bestehenden Forschungsstelle, die aus der allgemeinen VDA.-Arbeit herauswuchs, ist im Laufe des letzten Jahres besonders stark gewachsen. Während noch im Jahre 1937 2600 Exemplare der vierteljährlich erscheinenden Heimatbriefe hinausgingen, waren es in diesem Jahre schon 11 400. Man kann sich denken, daß das Echo auf diese Sendungen hin sehr stark ist. Viele hundert Briefe kommen auf jede Sendung von unseren mecklenburgischen Auslandsdeutschen. Aus diesen Briefen spricht die Liebe zur Heimat. Groß ist die Begeisterung für den Führer, dessen Worten man fern der Heimat am Rundfunk so gern zuhört. Die Heimatbriefe und der Rundfunk ziehen das neue Band, das einst durch Kurzsichtigkeit eines vergangenen Systems zu reißen drohte. Ein einfacher Landarbeiter aus Kanada, der aus Mecklenburg stammt, hatte das Buch „Hitler, wie ihn keiner kennt" erhalten. Dieser ehemalige Somme-Kämpfer schreibt begeistert: „O, Ihr lieben Landsleute, die Freude, die wir darüber empfunden haben, kann ich Euch nicht beschreiben."

Es ist verständlich, daß durch diese Forschungsstelle auch wertvolles Material in sippenkundlicher Hinsicht zusammengetragen wird. Für wissenschaftliche Forschungsarbeit eröffnen sich viele neue Gebiete. Durch die Forschungsstelle konnte aber auch schon manches abgerissene verwandtschaftliche Band wieder neu geknüpft werden, weil das umfangreiche Adressenmaterial oft helfend eingreifen konnte. Die an die Mecklenburger in aller Welt zum Versand kommende mecklenburgische Weihnachtsausgabe des Heimatbriefes „Buten und binnen" ist ein Heft, in dem diesmal besonders die niederdeutschen Dichter zu Wort kommen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Freude" dem dortigen Theater allein 6000 Stammieter und führt dreimal in der Woche reine KdF.-Veranstaltungen durch. Neben den vier Theaterinstituten unseres Gaues hat KdF. noch vier Niederdeutsche Bühnen sowie sieben Laienspielscharen eingesetzt und mit deren Hilfe an 97 Orten unseres Gaugebietes 182 Volksabende durchgeführt. Besonders gepflegt wurde auf diesem Gebiet das plattdeutsche Lustspiel, dem infolge des herrschenden Mangels an plattdeutschen Dramen ernsten Inhalts der Vorrang eingeräumt werden mußte. Zur weiteren Unterhaltung der Volksgenossen in Stadt und Land stellte sich auch der Reichstheaterzug mit seiner vorzüglichen Kleinkunst in den Dienst des Amtes „Feierabend" und brachte in 46 Vorführungen insgesamt 78661 Besuchern Freude und Entspannung. In den Sommermonaten fiel den von KdF. veranstalteten Volksfesten, die in diesem Jahr überall an den Kreistagen der NSDAP. Tausende zusammenführten, ein hervorragender Anteil an der Gemeinschaftsarbeit zu. Um noch mehr als bisher geschlossene Vorführungen unter Witterungsschutz durchführen zu können, wird KdF. im nächsten Jahre die Voraussetzungen hierzu durch Verwendung großer Spielzelte schaffen. Der Gauwart kam sodann auf die Leistungen des Volksbildungswerkes im Gau Mecklenburg zu sprechen, eines Gemeinschaftswerkes, an dem besonders die Volksbildungsstätten in Schwerin und Rostock großen Anteil haben. Nach dem Leitwort „Lernen ist Dienst" wurde hier bisher eine unendliche Anzahl von Vorträgen aus den verschiedensten Stoffgebieten abgehalten; in 705 Veranstaltungen wurden insgesamt 49061 Hörer erfaßt. In Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend sind die Vorarbeiten für eine zu schaffende Musikschule für Jugend und Volk auch in Schwerin begonnen worden; in Rostock konnte diese Schule bereits eröffnet werden. Den Kulturschaffenden Niederdeutschlands hat der Gau Mecklenburg in der KdF.-Arbeit durch zwei große Veranstaltungen Förderung und Auftrieb gegeben: durch den Doberaner Dichtertag und die Mecklenburgische Kulturwoche. Der Gauwart wies sodann auf den regen KdF.-Urlauber-Reiseverkehr von und nach Mecklenburg hin. Vor allem auch die Aufnahme von auswärtigen KdF.-Reisenden aus dem Reiche befinde sich in steigender Entwicklung.

Das Amt „Schönheit der Arbeit" konnte im letzten Jahre 314 Betriebsbesichtigungen durchführen und feststellen, daß überall von den Betriebsführungen wertvolle Anregungen im Sinne des Gemeinschaftsgedankens in die Tat umgesetzt wurden. In diesem Zusammenhang wurde in Rostock eine Lichttechnische Beratungsstelle eingerichtet. Eingehend auf den KdF.-Sport teilte der Gauwart mit, daß beim letzten Sportappell 95 Sportgemeinschaften des Gaues mit über 13000 Mitgliedern angetreten waren. Auch der Wassersport werde betrieben, so würde demnächst in Schwerin die Schweriner Ruder-Gesellschaft von KdF. übernommen. Ein großes Interesse wendet der mecklenburgische Volksgenosse auch dem KdF.-Wagen zu. 1832 Bestellungen auf den Wagen wurden getätigt und 16522 Sparmarken verkauft.

Nach Erteilung des Jahresberichtes ergriff der Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt zu einer kurzen Ansprache das Wort. Er stellte fest, daß diese durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" dokumentierte Leistung ein gewaltiges Werk in unserm Gau Mecklenburg darstelle. Diese Tatsache läßt die Hoffnung zu, daß sich in allernächster Zeit eine immer breitere kulturelle Entwicklung unseres Heimatlandes vollziehen werde. Auf diesem Gebiet hat die DAF. hervorragende Aufgaben zu erfüllen: sie ist Fahnenträger einer neuen kulturellen und völkischen Bewegung. Der Dank des Gauleiters galt dem Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront Pg. Montag und dem Gauwart der NS.-Gemeinschaft KdF. Pg. Schmidt für ihre fleißige und tatkräftige Arbeit. Es gilt für uns, alle Kräfte zu mobilisieren, um auch den rassisch wertvollen Menschen auf dem Lande teilhaben zu lassen an den hohen kulturellen Schöpfungen unseres Volkes und an dem Gemeinschaftserlebnis, das ihm durch KdF. nahegebracht wird.

Nach den Worten des Gauleiters entbot Gauobmann Pg. Montag den Führergruß, worauf die nationalen Lieder gesungen wurden. Den weiteren Verlauf des Abends bildeten künstlerische Vorträge, die die Staatskapelle sowie verschiedene Mitglieder des Staatstheaters darboten. Anschließend trafen sich sämtliche Teilnehmer dieses Abends zu einer frohen geselligen Stunde in dem sinnvoll ausgeschmückten Konzertsaal des Staatstheaters.

Luftschutzausbildung für alle

Jeder Volksgenosse muß eingesetzt werden können.

Der Reichsluftschutzbund ist durch Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe vor die Aufgabe gestellt worden, seine gesamte Ausbildungsarbeit der mit diesem Erlaß getroffenen Neuordnung des Selbstschutzes anzupassen. Die bisherige Beschränkung der Selbstschutzkräfte auf vorher bestimmte Personen ist durch die Bestimmung ersetzt worden, daß jeder, der zu einer Luftschutzgemeinschaft gehört und sich im Falle eines Fliegeralarms im Hause befindet, für die Tätigkeit einer Selbstschutzkraft eingesetzt werden kann. Das bedeute praktisch, daß in Zukunft jeder Volksgenosse im Selbstschutz ausgebildet sein muß, um den im Ernstfall oder bei einer Vollübung an ihn herantretenden Anforderungen gewachsen zu sein.

Die Notwendigkeit, daß jeder Luftschutzdienstpflichtige nach Bedarf für jede Tätigkeit einer Selbstschutzkraft einsatzfähig und demgemäß ausgebildet sein müsse, erfordert, wie der Abteilungsleiter im Präsidium des Reichsluftschutzbundes, LS.-Gruppenführer Major a. D. Zurborn in „Gasschutz und Luftschutz" betont, eine Vereinheitlichung der Ausbildung. Im September und im Oktober habe der RLB. bereits Kurzlehrgänge an seinen Schulen durchgeführt. Es sei notwendig, auf der geschaffenen Grundlage nunmehr eine planmäßige Vollausbildung zu erreichen. Das Präsidium des RLB. habe daher eine Neubearbeitung der „Anweisungen für die Ausbildung im RLB." in Kraft gesetzt, nach der nunmehr einheitlich im ganzen Reichsgebiet gearbeitet werden müsse. Es sei angeordnet, daß die Anzahl der Luftschutzschulen in einem bestimmten Verhältnis zur Einwohnerzahl stehen müsse. Für jede Luftschutzgemeinschaft solle zunächst ein Stamm vollausgebildeter Kräfte geschaffen werden, wobei der Luftschutzwart vordringlich sei. Nach und nach erfolge dann die Erweiterung bis auf jeden Luftschutzdienstpflichtigen. In steigendem Maße würden Frauen als Luftschutzlehrerinnen Verwendung finden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 30. November 1938, 10 Uhr vorm.

Keine Aenderung.

Die Störung, die seit einigen Tagen im Westen Deutschlands lag, hat sich nun langsam ostwärts in Bewegung gesetzt und führt im Westteil unseres Bezirkes zu leichten Niederschlägen. Da über den britischen Inseln eine neue Störung herannaht, die im Laufe des heutigen Tages Nordwestdeutschland passieren wird, ist zunächst mit Fortdauer des veränderlichen und vielfach trüben Wetters zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 1. Dezember.

Mäßige, von Süd auf West drehende Winde, dabei im Küstengebiet zeitweise auffrischend, bedeckt und vielfach trübe, nach Durchzug einer Regenfront Uebergang zu Schauerwetter, Temperaturen leicht ansteigend.

Nähmaschinen

Schwingschiff, versenkbar . . . . . ab **115.- RM.**
Zentralspul, versenkbar . . . . . ab **145.- RM.**
Schrank mit Schwingschiff . . **158.- 168.- 188.- RM. usw.**
Schrank mit Zentralspul . . . . **188.- 198.- 228.- RM. usw.**
Zick-Zack . . . . . **228.- 243.- RM. usw.**
Elektro-Tischmaschinen, Zentralspul, versenkbar **204.- RM.**

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen. Gebr. Maschinen in Zahlung.

F. C. Kruse, Grevesmühlen. Fernruf 236.

DRINK Coca-Cola IMMER EISGEKÜHLT

Erhältlich in Gaststätten und Cafés.

Alleinvertrieb: Bezirk Grevesmühlen

Gebr. Kolz.

Meine umfangreiche

Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet.

Ich bringe in diesem Jahr eine weit größere Auswahl als in den Vorjahren und habe besonders Wert gelegt auf

Spiele, Puppen, Puppenwagen, Schaukelpferde, Soldaten und Zubehör usw.

Es ist gesorgt für Groß und Klein, für Alt und Jung.

Ich bitte um Besichtigung meiner Schaufenster sowie der Innen-Ausstellung, ohne Kaufzwang.

Hadekahaus

Hermann Steffen

Klütz.

Pappteller, Tortenpapier Tortenscheiben, Serviettentaschen Servietten (weiß und farbig)

kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Alle freuen sich..



Erika

das Weihnachtsgeschenk, das der **ganzen Familie** Gewinn bringt

Vertretung: **Korn & Salchow.**



Uhren mit der roten Plombe i. Alpinageschäft

WILH. BARTELS

Wismarsche Str. 10

Echt **Kölnisch Wasser** jetzt auch **lose.** (Flaschen bitte mitbringen.)

Fach-Drogerie C. Gottschalk.

Gr. Seestr. 2. Fernruf 320.

Emailleschilder

(rot mit weißer Schrift) **für Gehöftsbezeichnungen**

liefert schnell die

Buchdruckerei Korn & Salchow,

Grevesmühlen, Telefon 308.

SÜKA Mild und prompt **Abführ-Perlen** aus pflanzlichen Bestandteilen

Packung 1 RM.

Hof-Drogerie Lützow

Ab 1. Dezember wieder das bekannte und beliebte

Lübzer Bockbier.

Bestellungen erbitten

Gebr. Kolz.

Vertreter der Vereinsbrauerei A.-G., Lübz.

Millimeterpapier

(durchsichtig)

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Suche sofort einen sauberen, zuverlässigen

Mann,

am liebsten Rentenempfänger, zum Kühefüttern und sonstigen kleinen Arbeiten (zuletzt 8 schäftigter war 11 Jahre in Stellung).

Erna Wriege, Gutow.

Suche zum 1. oder 15. Dezember einen

Melker.

W. Piehl.

Redewisch bei Klütz.

Hausdiener

sofort gesucht.

Buchdruckerei

Korn & Salchow.

Autoruf 281

Walter Wilde

Große Seestraße 19.

Dekorationspapier

in reichhaltiger Farbenauswahl zu haben bei **Korn & Salchow.**

Ich nehme das Gerücht, das ich über Herrn Armborst und seine Schwester gemacht habe, als unwahr zurück.

H. Jedosch.

Diedrichshagen.

Am Sonnabend, 3. Dezember, abends 8 Uhr:

Großer Preisskat.

Es ladet freundlichst ein

Borck.

Nachrichten des Standesamts Grevesmühlen.

Berichtswoche vom 22. bis 28. November 1938.

Geburten: 6.
Eheschließungen: 2.
Sterbefälle: Lina See, geb. Leu, Grevesmühlen, 71 J. alt.

Dassower standesamtl. Nachr.

Berichtswoche vom 21. bis 27. November 1938.

Geburten: 5.
Sterbefälle: Friedr. Wohlert, Dassow, 40 Min. alt.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Anna Bick, 71 J. (Gadebusch), Anna Bruhn, 66 J. (Grieben).

Werbe-Abend

des Nat.-Soz. Flieger-Korps

Trupp Tarnewitz-Grevesmühlen

am 3. Dezember 1938, 20.30 Uhr, im Schützenhaus.

Militärkonzert

Es spielt das Musikkorps des 1. Flak-Reg., Wismar.
Leitung: Musikleiter Zimmermann.

Filmvorführung

anschließend

Tanz **Verlosung**

Eintritt: 70 ₰, Militär u. Reichsarbeitsdienst 40 ₰.
Im Vorverkauf: 60 ₰. Im Vorverkauf: 30 ₰.

Vorverkauf: Buchhandlung Frese, Grevesmühlen
Drogerie Gottschalk, Grevesmühlen
Buchhandlung Krohn, Klütz
Buchhandlung Krohn, Boltenhagen.



Klütz

Hotel zum Berg.

Sonnabend, 3. Dez., abends 8½ Uhr:

Die bekannten Rundfunklieblinge kommen!

Hein Bumklüten

und das weltfremde Karlchen

(Die Komiker vom lustigen Hamburger Donnerstag-Abend).
E. Blume & Co., der Parodist.
Lena Lorenz, die urkomische Rundfunk-Komikerin.
Sabine Bach u. Felix Glogau in ihrer lustigen Ansage.

Tanz-Kapelle

... und abends wird gelacht und getanzt!

Vorverkauf in der Buchhandlung Krohn 1 RM., an d. Abendkasse 1,20 RM.

Für die herzliche Anteilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten unsern innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Dorothea Froh, geb. Kruse.

Brook, den 28. November 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 280 — Mittwoch, den 30. November 1938 — 67. Jahrgang

Soldat und Techniker

Die modernen Armeen haben seit dem Weltkriege eine Entwicklung genommen, die nicht nur die einzelnen Verbände in ihrem organisatorischen Aufbau, sondern auch in ihrer Waffentechnik zum Teil von Grund auf verändert hat. Waren es früher beim Landheer Infanterie, Artillerie, Kavallerie und Pioniere, die in sich klar abgesteckte Aufgabengebiete zu erfüllen hatten, so sind heute nicht nur neue Waffengattungen dazugekommen — Flieger, Flak, Tanks, Panzerabwehr, Panzeraufklärer, Krads, Minenwerfer, und wie sie sonst noch heißen mögen —, sondern innerhalb der einzelnen Waffengattungen haben Vermischungen und Ergänzungen mit anderen Waffen stattgefunden, so daß heute z. B. ein Infanterieregiment so ziemlich alle Waffengattungen in sich vereinigt. Zu der Mechanisierung ist die Motorisierung gekommen, die nicht nur die Kampftaktik auf eine neue Grundlage stellen mußte, sondern auch für die Ausbildung der Truppe völlig neue Wege und neue Methoden verlangte.

Es ist oft betont worden, daß der deutsche Heeresaufbau sich besonders schwierigen Aufgaben gegenübersah: Einmal fehlte es als Folge des 100 000-Mann-Heeres nach Versailles an der schrittweisen Fortentwicklung der einzelnen Waffen — alle schweren Waffen, Flieger, Tanks usw. waren uns verboten —, es fehlte aber vor allem an geeignetem Ausbildungspersonal, ganz zu schweigen von den fehlenden ausgebildeten Reserven.

Und trotzdem hat die deutsche Wehrmacht heute einen Stand erreicht, der, wie sich während der entscheidenden Tschechenkrise gezeigt hat, allen Gegebenheiten gewachsen zeigt, wenn es sich darum handelt, deutsches Recht, deutsche Freiheit und deutsche Ehre zu schützen. Der Führer hat durch die neuen Wehrgesetze dem deutschen Volk eine Wehrmacht geschaffen, die seiner Kraft, seinem Lebensrecht und seinem Behauptungswillen entspricht.

Dieses Aufbauwerk gehört zu jenen Wundern nationalsozialistischer Staatsführung, die die Welt nicht begreift, weil sie den Nationalsozialismus nicht versteht.

Im Rahmen des deutschen militärischen Aufbaues nimmt die Panzerwaffe im weitesten Sinne einen besonderen Platz ein, da sie völlig neu geschaffen werden mußte. In engster Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Wehrwirtschaft hat sich hier eine Entwicklung vollzogen, die im Rahmen der allgemeinen Aufrüstung jene historischen weltpolitischen Entscheidungen ermöglichte, wie wir sie im Laufe des Jahres 1938, besser im Ablauf von rund sechs Monaten, staunend erlebten. Wer denkt nicht beschämt an jene militärischen Manöver, die unsere damalige wackere 100 000-Mann-Armee Versailler Ausmaßes mit Tankattrappen aus Holz und Pappe durchführen mußte — und wer blickt nicht heute mit Stolz und Dank auf die jüngste Panzerwaffe der Welt. Der Außenstehende, der Laie ahnt nicht, daß hinter solchen Gefechtsbildern sich doch ganz wesentlich mehr verbirgt als nur militärische Erziehung und Ausbildung.

Kürzlich weilte eine Reihe von deutschen Pressevertretern als Gäste des Kommandeurs der Panzertruppenschule in Wünsdorf. Wer etwa erwartet hätte, hier ein besonders eindrucksvolles militärisches Bild zu erleben, sah sich enttäuscht. Was man in der Panzertruppenschule wahrnimmt, ist ein Mittelding zwischen Soldat und Wissenschaftler, von Ausbildung und Forschung, ist ein Zusammenarbeiten von Praktikern und Theoretikern. Lehr-, Hör- und Experimentiersäle, Werkstätten, Bastelräume und Laboratorien bilden den Untergrund des militärischen Lebens, das sich hier in den verschiedensten Formen abwickelt. Und nur der Kasernenhof mit seinem altgewohnten Bild erinnert schließlich daran, daß diese Schule doch eben eine militärische Angelegenheit ist. Die Kasernengebäude sind verständlicherweise nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet, wurden sie doch erst im Jahre 1934 errichtet. Unteroffizier- und Mannschaftsräume erinnern eher an die Unterkunftsräume in einem neuzeitlichen Erholungsheim mit vorbildlich ausgestatteten Gemeinschafts-, Küchen- und Waschräumen. Selbst der Kleinkaliberstand im Keller ist vorhanden.

Wie vollzieht sich nun der Dienst in der Panzertruppenschule? Er zerfällt in einen theoretischen (in den Hörsälen), in den praktischen (in den Werkstätten) und in den militärischen Ausbildungsteil (auf dem Kasernenhof und im Gelände). Die einzelnen Truppenteile entsenden zur Panzertruppenschule die ihrer geistigen, beruflichen und soldatischen Veranlagung nach geeigneten Mannschaften, nachdem sie ein Jahr in der Front gedient haben. Sie werden hier als Unteroffiziere, Feldwebel und Schirrmeister der Panzertruppe ausgebildet. Sie lernen hier die Panzerwaffe von der rein technischen Seite genau kennen, d. h. sie lernen die einzelnen Fahrzeuge und die Einzelteile ihrer Waffe kennen, werden mit der Einsatzmöglichkeit, ihrer taktischen Verwendung, ihren Stärken und Schwächen beim Angriff und vielem anderen vertraut gemacht. Zur Ausbildung steht ein technischer Lehrstab zur Verfügung, der sich aus entsprechend vorgebildeten Offizieren und aus Ingenieuren zusammensetzt. Daß dieser Ausbildungsstab an der richtigen Stelle steht, beweist der hohe Stand der Schule. Hier ist nicht nur die Technik, nicht nur die Wissenschaft, nicht nur der soldatische Geist zur restlosen Einsatzbereitschaft, hier ist auch jene Kameradschaft zu Hause, die Offizier, Unteroffizier und Mann zu einer festen Willenseinheit zusammenschließt und eine Truppe zu höchster soldatischer Leistung befähigt.

Mit der Panzertruppenschule ist eine Versuchsabteilung für Heeresmotorisierung verbunden, die alle von der Wirtschaft herausgebrachten Neuerscheinungen auf dem Gebiet des Kraftwagens prüft und in zahlreichen Versuchen ausprobiert. Es gibt am Kraftwagen kaum ein wesentliches Teilchen, das nicht erst seine Brauchbarkeit und seine Zweckmäßigkeit in der Versuchsabteilung nachgewiesen haben muß. Damit wird die Panzertruppenschule auch zu einem wichtigen Faktor der deutschen Wirtschaft allgemein und der deutschen Wehrwirtschaft im besonderen. Die Truppenschule hat durch ihre ausgedehnten und systematisch durchgeführten Versuche starken Einfluß auf die Entwicklung neuer Fahrzeug- wie neuer Motortypen, sie hat wertvolle Anregungen für den Chassisbau gegeben, hat auswertungsreiche Erfahrungen mit den verschiedensten Brennstoffen und Schmierölen gesammelt und hat in jahrelangen Probefahrten die ausschlußreichsten Feststellungen über die Brauchbarkeit der Bunareisen gemacht. Die Versuche gehen weiter, man strebt nach höchster Vollendung. Auch für die Reparatur und Ueberholung von Fahrzeugen, Motoren oder Einzelteilen ist man in der Panzertruppenschule zu neuen zeit- und geldsparenden Methoden gekommen. Die einzelnen Werkstätten bieten hierzu die besten Vorbedingungen, denn es gibt in der Kraftfahr- und Motorenindustrie wohl kaum einen Fabrikationsvorgang, der in der Panzertruppenschule nicht im kleinen durchgeführt werden kann. Daß die durch die Panzertruppenschule gegangenen Soldaten hervorragende Fachkräfte abgeben, bedarf keiner besonderen Unterstreichung. Beweis: die in den Werkstätten der Schule ausgebildeten Zivillehrlinge werden von der Privatwirtschaft mit Vorliebe als Gesellen aufgenommen, zum nicht geringen Kummer der Schule.

Daß die militärische Seite in der Panzertruppenschule nicht zu kurz kommt, versteht sich am Rande. Wir waren deshalb auch nicht überrascht, von der Panzer-Lehrabteilung in Verbindung mit der Panzer-Abwehrabteilung einen Panzerangriff vorgesetzt zu bekommen, der es in sich hatte. Ueberrascht hat uns aber die Mitteilung, daß der größte Teil der daran beteiligten Soldaten erst vor drei Wochen zur Panzertruppenschule gekommen ist! Diese Zeit hat aber genügt, um die Neuen ganz mit dem neuen Kampfelement vertraut zu machen. Es ist der alte preußische Husarengeist, der in dieser Truppe steckt: entschlossene, vorwärtsstürmende, einsatzbereite Soldaten, deren Devise lautet: Ran an den Feind — es lebe Deutschland!

Juden müssen zu Hause bleiben

Anordnung für den Tag der nationalen Solidarität

◇ Aus der Erwägung heraus, daß die Juden an der Solidarität des deutschen Volkes keinen Anteil haben, hat der Chef der Sicherheitspolizei eine Anordnung getroffen, die am 29. November im Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger veröffentlicht wurde. Die Verordnung untersagt Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden am Tage der nationalen Solidarität das Betreten von Straßen und Plätzen. Sie legt den genannten Personen die Verpflichtung auf, sich in der Zeit von 12 Uhr bis 20 Uhr in ihren derzeitigen Wohnungen aufzuhalten. Die Verordnung enthält gleichfalls die Androhung von Strafmaßnahmen für den Fall der Zuwiderhandlung.

Wiedererweckung der Nation

Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor dem Wirtschaftsrat der Deutschen Akademie.

Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht sprach vor dem Wirtschaftsrat der Deutschen Akademie über das deutsche sogenannte Finanzwunder und den Neuen Plan. Nach dem Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft, der seinen Höhepunkt in der Kreditkrise von 1931 erlebte, zeigte es sich deutlich, daß sinnlose politische Gewaltmaßnahmen, daß die Politik der Siegermächte von Versailles den Ruin der deutschen Wirtschaft verursacht hatten. Diese durch Politik begründete Not konnte auch nur durch die Politik wieder beseitigt werden, und das geschah 1933 nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus.

Alle staatliche Hilfe, so betonte Dr. Schacht, wurde auf die Steigerung der Produktion verwandt. So wurde in Kürze ein Arbeitsbeschaffungsprogramm und dann ein Rüstungsprogramm durchgesetzt, das in der Welt seinesgleichen sucht.

Selbstverständlich konnte dieses Programm nur von Staatsseite in Gang gesetzt werden, und zwar mit Hilfe einer großzügigen Finanzierung. Da Kapitalien fehlten, mußte die Geldschöpfung, die freilich nur in einer staatlich gelenkten Wirtschaft ohne Schaden angewandt werden kann, helfen. Die Notenbank stellte zunächst die zur Arbeitsbeschaffung und Aufrüstung erforderlichen Kredite zur Verfügung, bis die Finanzierung durch Steuern und Anleihen wieder möglich war. Die Emissionskontrolle, die Zinssenkungen, die Anleihestockgesetzgebung, die Bankenüberwachung, die dauernde Geldmarktabschöpfung und die gleichzeitige Haltung des Preis- und Lohnniveaus waren die Mittel, um die Finanzkraft Deutschlands zu kontrollieren und zu halten. Am 1. April 1938, als überall Vollbeschäftigung erreicht war und sämtliche Arbeitskräfte mobilisiert waren, wurde die Kreditschöpfung der Notenbank eingestellt und die Finanzierung der staatlichen Aufträge nunmehr allein auf den Weg der Steuern und Anleihen verwiesen. Nun ist es allerdings nicht so, daß die Reichsbank damit aus jedem Risiko heraus wäre. Es sind noch erhebliche Mittel, die sie für die Arbeitsbeschaffungsfinanzierung herangezogen hat. Trotzdem ist die deutsche Gesamtverschuldung keineswegs so beträchtlich, wie es im Auslande gern behauptet wird.

Mit dieser wagemutigen Kreditpolitik des Dritten Reiches hat sich Deutschland Erfolge erkämpft, die ihresgleichen suchen. Wenn von einem Wunder die Rede sein kann, so liegt das ausschließlich auf politischem Gebiet: Liegt das in der politischen Grundhaltung unseres Volkes, die sich seit 1933

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie schön das ist, dieses stille Rasten zu Hause. Wunderschöne, warme Sommertage — und zehn Tage Urlaub. Franz Achleitner liegt hinter dem Haus im Garten, die Arme hinter dem Kopf verschränkt und träumt ins Blaue. Bis ihn die Mutter ruft, er möchte zum Kaffee kommen. Sie hat in der Geißblattlaube den Tisch gedeckt und freut sich nun auf diese Stunde, wo sie mit ihm allein plaudern kann, denn wenn der Vater daheim ist, wird von nichts anderem geredet als von der Jagd und vom Militär. Der Förster Achleitner war selber Soldat, hatte den ganzen Krieg mitgemacht und wird nun nicht müde, den Sohn zu fragen und ihm zuzuhören.

Heute früh jedoch war er wieder in die Jagdhütte hinaufgezogen und will über den Sonntag droben bleiben. Es ist so ausgemacht worden, daß Franz am Abend nachkommen und morgen früh den Kapitalbock schießen soll, den der Vater schon seit Wochen für ihn ausgemacht hat.

Die Mutter brummt zwar ein wenig, denn sie möchte den Buben ganz für sich haben während seines Urlaubs. Und Franz versucht ihr nun einzureden, daß er es satt habe, dieses süße Nichtstun. Schließlich sei er ja Jäger, und einen guten Bock wolle er doch nicht so ohne weiteres hintlassen, noch dazu, wo ihn der Vater extra für ihn aufgespart habe.

„Aber am Sonntag abend kommst wieder heim?"

„Kann sein, Mutter. Das kommt drauf an, ob ich morgen früh den Bock schon haben kann."

„Und gehst nachher zu der Veronika gar net hin?"

„Nein, Mutter, da bin ich fertig für alle Zeiten."

„Geh, ich kann's allweil noch net glauben, daß das Mädl so leichtsinnig wär."

„Ich hab Beweise dafür, Mutter. Und wenn du mir einen Gefallen tun willst, dann red nimmer davon. Ich bin froh, daß ich jetzt endlich fertig bin damit."

Eine halbe Stunde später verläßt Franz das Haus. Wie er nun nach langer Zeit wieder mit der geliebten Büchse auszieht auf fröhliche Jagd, wird ihm ganz froh und leicht ums Herz.

Aus der Schmiede hört man helles Klingen und hastigen Hammerschlag. Als er daran vorbeikommt, tritt der Schmied mit einem glühenden Stück Eisen aus der Türe, taucht es in Wasserschaffel und beginnt mit dem Jäger einen Diskurs.

„Hast Urlaub, Franzl?"

„Ja, Schmied. Zehn Tag hab ich. Wie geht's denn immer?"

„Mein, wie 's halt geht. Arbeit hab ich grad g'nug."

„No ja, dös is ja d' Hauptsach."

Der Schmied zieht das Eisen wieder aus dem Wasser, betrachtet es, schaut sich ein wenig um und sagt dann:

„Dein Vater hat mir schon ein paarmal klagt, seit du nimmer da bist, kracht es alle Augenblick im Revier."

Franz tritt näher heran.

„Und hättest vielleicht du einen Verdacht, Schmied?"

„Mei, was heißt Verdacht." Der Blick des Schmiedes geht zum Hochreiterhof hinauf. „Was Genaues laßt sich da net sagen. Aber ganz sauber sind die da droben net."

„Meinen heißt soviel wie nix wissen, Schmied. Solang wir keinen Beweis in der Hand haben, kannst nix machen."

„Sell, schon. Aber du wirst noch einmal dran denken, Franzl, daß ich mit meinem Verdacht recht hab. Der Krug geht solang zum Brunnen — no ja, du kennst es ja, dös Sprücherl."

Als Franz sich vom Schmied verabschiedet hat und hinter der Schmiede in einen Feldweg einbiegt, hört er sich hinter der Hecke leise angerufen. Er wendet das Gesicht und gewahrt die Schmied-Magdalena.

„Du, Franzl, ich wollt dich was fragen", flüstert sie. „Was hat dir denn der Vater grad g'sagt?"

Franz ist etwas verwundert.

„Wieso?"

„No ja, ich mein halt. Mir war, als hätt er vom Hochreiter was g'sagt."

Franz betrachtet das Mädchen etwas schärfer.

„Und wenn es wirklich so wär, Magdalena, was hätt'st denn du damit zu tun?"

„Ich — nix, nein, nein, nix hab ich damit z' tun." Sie wendet sich rasch ab und läuft ins Haus zurück.

Franz schaut ihr nach und sagt sich: „Da stimmt was net. Weiß der Teufl, da ist was net in Ordnung." Er nimmt sich vor, mit der Schmied-Magdalena einmal näher darüber zu sprechen.

Dann steigt er rasch den Bergweg empor. Es läßt sich gut wandern, denn man spürt die Hitze des Sommertages nicht unter den Bäumen. Als das erste Almgeläute an sein Ohr schlägt, bleibt er einen Moment stehen. Eine steile Falte schiebt sich zwischen seine Brauen. Wenn alles noch so wäre wie früher, dann würde er jetzt hier abbiegen zur Hochreiteralm. So aber nimmt er den weiteren Weg zur Jagdhütte und läßt die Alm nach kurzer Zeit schon hinter sich.

Förster Achleitner sitzt vor der Jagdhütte, und als er den Sohn kommen sieht, geht er ihm entgegen.

„Da bist du ja schon. Komm nur gleich. Den Bock kannst du heut noch haben. Ist mir schwer genug geworden, ihn heute morgen an mir vorbeiziehn zu lassen. Ein Gehörn hat er auf, Franzl, sowas hast noch nicht gesehn."

Franz weiß ganz genau, wie schwer es dem Vater geworden sein mag, den Bock nicht niederzustrecken. Und darum schüttelt er ihm kräftig die Hand.

„Du hast mir eine große Freude damit g'macht, Vater, und dafür dank ich dir."

„Dafür hab ich heut wieder mein' großen Arger g'habt", antwortet der Förster. „Der Kestler hat wieder ein Reh in der Schling' gefunden. Franzl, ich sag dir, ich komm noch ganz aus dem Häusl, wenn ich die Lumpen net bald erwisch. Gestern hab ich die ganze Nacht umsonst paßt bei der Hochreiteralm." (Fortsetzung folgt.)

wunderbar gewandelt hat. Es gibt nur das Wunder der Wiedererweckung deutschen Nationalbewußtseins und deutscher Disziplin, und dieses Wunder danken wir unserem Führer, Adolf Hitler.

Auch der Neue Plan hat nichts mit einem Wunder zu tun. Er ist nur ein Beweis dafür gewesen, daß es mit Geld allein nicht getan ist, sondern daß es lediglich darauf ankommt, welche Güter und wieviel ich mir für Geld leisten kann. Das Ungewöhnliche dieses Plans lag lediglich darin, daß er sich von allen früheren Theorien unterschied.

Der Erfolg des Neuen Planes

Der Erfolg des Neuen Planes spricht aus den folgenden wenigen Zahlen: Zwischen 1934 und 1937 ist die Einfuhr von Fertigwaren um 63 v. H. gedrosselt worden. Dafür konnte erhöht werden die Einfuhr von Erzen um 132, von Erdöl um 116, von Getreide um 102 und von Kautschuk um 71 v. H. Wertmäßig ist der Unterschuß der Handelsbilanz, der 1934 noch 284 Mill. RM. betrug, 1936 einem Ueberschuß von 550, 1937 von 443 Mill. RM. gewichen.

Die Lehre aus den Erfahrungen der Nachkriegszeit ist die, daß die Völker dem Wohlstand ihrer Volksgenossen durch eine friedliche Politik gegenseitiger Interessenrücksicht und des Verständigungswillens besser dienen als durch den Versuch der Unterdrückung und Vergewaltigung, wie sie Versailles versucht hat. Wenn das Ausland bereit ist, unsere Lebensrechte und unsere Lebensmöglichkeiten zu achten, so werden auch die Methoden friedensmäßige werden.

Landarbeiter werden Berufsschullehrer

Neue Ausbildungsbestimmungen für ländliche Berufsschullehrer.

Die Hauptaufgabe der deutschen Landwirtschaft im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft, die Sicherung der Nahrungsfreiheit, kann nur dann verwirklicht werden, wenn die gesamte Landbau treibende Bevölkerung die naturwissenschaftlichen, betriebs- und volkswirtschaftlichen Grundtagen ihrer täglichen Arbeit kennt. Diese Kenntnis kann das Landvolk wiederum nur durch ein entsprechend aufgezogenes Berufs- und Fachschulwesen erwerben. Nach dem Neuaufbau des ländlichen Schulwesens, der von Reichserziehungsminister Rust und Reichsbauernführer Darré gemeinsam festgelegt worden ist, schließt sich an die Volksschule die ländliche Berufsschule an, die die gesamte Landjugend erfassen soll. Im Mittelpunkt ihres Unterrichts steht die Landarbeit und ihre Begründung. Auf ihr wiederum baut sich die Fachschule, die Landwirtschaftsschule mit Mädchenabteilung, auf. Da sie es mit einer Landjugend zu tun hat, die bereits über praktische Erfahrungen verfügt, stellt sie das Werk des Bauern und der Bäuerin in den Mittelpunkt. Der gesamte fachkundliche Unterricht ist betriebswirtschaftlich ausgerichtet. Und wer die Landwirtschaftsschule mit gutem Erfolg besucht hat, kann die höhere Fachschule, die höhere Landbauschule bzw. die Landfrauenschule, besuchen. Diese hat die Aufgabe, die bäuerliche Wirtschaft und den landwirtschaftlichen Großbetrieb bzw. die ländliche Hauswirtschaft innerhalb der Volkswirtschaft zu sehen. Ihr Unterricht ist also volkswirtschaftlich unterbaut.

Diese Ziele der Landwirtschaftsschulen sind wiederum nur mit Hilfe tüchtiger, entsprechend vorgebildeter nationalsozialistischer Lehrer möglich. Für die Lehrkräfte an den Fachschulen sind in den Jahren 1936 und 1937 reichseinheitliche Ausbildungsbestimmungen vom Reichserziehungsminister erlassen worden. In den Fachschulen werden Diplomlandwirte und Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde eingesetzt. Sie geben nach ihrer Fachausbildung durch die Hochschulen für Lehrerbildung.

Es fehlte jedoch der Unterbau, es fehlten die einheitlichen Bestimmungen für die Ausbildung der Lehrer an ländlichen Berufsschulen. Deshalb hat der Reichserziehungsminister mit Wirkung vom 1. 12. 1938 reichseinheitliche Bestimmungen für die Ausbildung von Berufsschullehrern erlassen. Die Forderungen des praktischen Lebens werden voll berücksichtigt.

Jungbauern und Landarbeiter können in Zukunft Berufsschullehrer werden, ohne daß sie vorher eine höhere Schule zu besuchen brauchen. Sie können mit Volksschulbildung über die Berufsschule, die Landwirtschaftsschule und die Höhere Landbauschule zur Hochschule für Lehrerbildung gelangen, vorausgesetzt, daß sie die genannten Schulen mit mindestens der Note „befriedigend" absolviert haben.

Dort werden sie in zwei Semestern für ihre Lehrtätigkeit vorbereitet und nach einem weiteren praktisch-pädagogischen Halbjahr an einer Berufsschule legen sie die Staatsprüfung für das Lehramt an ländlichen Berufsschulen ab. Auch tüchtige Volksschullehrer, die vom Lande stammen und sich einer einjährigen Sonderausbildung unterziehen, können Berufsschullehrer werden.

Der Bürgermeister kapituliert

Verbot des deutsch—holländischen Fußballkampfes in Rotterdam. — Juden stören die Sportfreundschaft.

Zwischen dem Königlich-Niederländischen Fußballbund und dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen war für den 11. Dezember im Zuge der traditionellen Freundschaftsspiele zwischen Deutschland und Holland ein Fußballländerspiel in Rotterdam verabredet. Der Bürgermeister von Rotterdam erklärte, mit jüdisch-marxistischen Demonstrationen rechnen zu müssen, und schutz um Zwischenfälle bei solchen Demonstrationen zu vermeiden, eine Verlegung des Spieles vor. Der DNB. befand sich in völliger Uebereinstimmung mit dem Königlich-Niederländischen Fußballbund darüber, daß die guten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarvölkern und Verbänden die Durchführung dieses Spieles durchaus möglich mache. Eine nochmalige Vorstellung des Königlich-Niederländischen Fußballbundes bei dem Bürgermeister von Rotterdam im Sinne der Austragung des Spieles blieb erfolglos. Der Bürgermeister verbot das Spiel.

*

Das durch den Bürgermeister von Rotterdam, Oud, erlassene Verbot des Fußballländerkampfes Holland—Deutschland wirft ein grelles Licht auf den Grad der Verhetzung der öffentlichen Meinung in Holland. Schon seit Tagen hat die marxistische und demokratische Presse dieses sportliche Ereignis zum Anlaß ihrer Angriffe gemacht und alles darangesetzt, das Spiel zu verhindern bzw. während des Spiels deutschfeindliche Kundgebungen zu provozieren. Das Spielverbot bedeutet eine Kapitulation des Bürgermeisters vor den unverantwortlichen jüdisch-marxistischen Elementen, die nur das eine Ziel verfolgen, die Beziehungen zwischen Holland und Deutschland zu stören.

Das Testament Atatürks eröffnet

Das Vermögen der Volkspartei vermacht.

Vor dem Friedensgericht in Ankara wurde das Testament Kemal Atatürks eröffnet. Atatürk hat sein ganzes Vermögen der türkischen Volkspartei vermacht.

Aus dieser Erbschaft, so bestimmt das Testament im einzelnen, müssen die Studiengelder für die Kinder des neuen Staatspräsidenten Ismet Inönü aufgebracht werden. Außerdem wird eine jährliche Zuwendung für die Gesellschaften für Geschichte und Sprache ausgesetzt, die der Verstorbene gegründet hatte und die ihm besonders am Herzen lagen.

In der Großen Nationalversammlung wurde der Dank des türkischen Volkes und der Nationalversammlung für die edlen Gefühle ausgesprochen, die alle Nationen beim Tode Atatürks zum Ausdruck gebracht hätten. Die Redner dankten ganz besonders den Staaten, die durch Delegierte und Truppenabordnungen bei der Beisetzung des großen Toten vertreten waren.

Das Grubenunglück in Niederschlesien.

Die Bergungsarbeiten eingestellt.

Nach einer Mitteilung des Oberbergamtes Breslau ist es trotz aufopferungsvollen Einsatzes der Grubenwehr nicht gelungen, die noch im Unglücks-Streb des Hans-Heinrich-Schachtes befindlichen Bergmänner, deren Zahl entgegen der ersten Meldung nur zehn beträgt, zu bergen. Da es feststeht, daß sich keiner von ihnen mehr am Leben befindet, wurde die Rettungsmannschaft, um sie nicht unnötig zu gefährden, zurückgezogen. Um den Brand zu ersticken, wird das Brandfeld zur Zeit abgedämmt.

10 000 RM. zur ersten Hilfe

Der Ehrenausschuß der Stiftung für Opfer der Arbeit hat für die Hinterbliebenen der tödlich verunglückten deutschen Bergleute 10 000 RM. zur Behebung der ersten Not zur Verfügung gestellt. Alle Maßnahmen für die Weiterbetreuung der Hinterbliebenen sind sofort eingeleitet worden.

Freitag feierliche Beisetzung

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begab sich nach dem Hans-Heinrich-Schacht, wo ihm Generaldirektor Tintelnot den Hergang des Grubenunglücks schilderte. Dr. Ley sprach mit einigen Bergleuten und den Rettungsmannschaften. Dann begab er sich nach der Leichenhalle des Knappschaftslazaretts, wo er an den Bahren der toten Bergleute Blumen niederlegte. Die Beisetzung der Opfer soll am Freitag in Anwesenheit von Dr. Ley stattfinden.

Neues aus aller Welt.

Um den Tschammer-Pokal. Die mit Spannung erwartete Einteilung der Spiele für die Vorschlußrunde zum Tschammer-Pokal ist jetzt bekanntgegeben worden. Rapid-Wien und der 1. FC. Nürnberg sind in Stuttgart die Gegner, während das Spiel zwischen dem Wiener SC. und dem FSV. Frankfurt auf dem Frankfurter Sportfeld stattfindet. Das Endspiel wird am 8. Januar 1939 im Berliner Olympiastadion durchgeführt werden.

Hoch zu Kamel durchs Vergnügungsviertel Londons. In der Londoner Piccadilly-Street erschien ein Mann, der auf einem Kamel ritt. Ein Polizeibeamter stellte in dem Reiter Lord Bathurst fest, der zu diesem Ritt auf Grund einer verlorenen Wette verpflichtet war.

Autoräuber fünfmal zum Tode verurteilt

Das Mannheimer Sondergericht verurteilte den 18jährigen Reif und den 19jährigen Horn, die auf der Reichsautobahn bei Heidelberg den Bäckermeister Müller aus Offenbach in seinem Auto niedergeschlagen und zu berauben versucht hatten, als gefährliche Verbrecher wegen fünf Verbrechen des Straßenraubes mittels Autofallen nach der Verordnung vom 22. Juni 1938 fünfmal zum Tode, wegen Mordversuches zu je zehn Jahren Zuchthaus, lebenslänglichem Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung.

Urteil gegen Grünspans

Gefängnis wegen Vergehens gegen die Gesetze.

Das Pariser Strafgericht verurteilte das jüdische Ehepaar Grünspan, das den jüdischen Meuchelmörder an Gesandtschaftsrat vom Rath bei sich beherbergt und verborgen hatte, um ihn den Nachforschungen der französischen Fremdenpolizei zu entziehen, zu vier Monaten Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe.

Die Spesen für Waffenschmuggler werden höher

Wie „News Chronicle" meldet, hat die Lloyds-Versicherungsgesellschaft in London die Kriegsrisikosätze für Schiffe im Mittelmeer, die Rotspanien anlaufen, erheblich heraufgesetzt. Zur Begründung wurde gesagt, den Kriegsschiffen General Francos sei es in letzter Zeit möglich gewesen, verschiedene Dampfer abzufangen, die sowjetspanische Häfen anlaufen wollten.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 2. Dezember

10.00: Frankfurt: Ein Werk — ein Wille. Deutscher Gemeinschaftsgeist in den Stätten der Arbeit. 10.30: Wir erwerben das Reichs-Seesportabzeichen.
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Georg Freundorfer spielt. Schallplatten. 15.30: Mädel und Studium. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Eine Folge heiterer Lieder. Kanons und Gedichte. 18.25: Deutsche Mediziner in Japan. 18.45: Kleines Unterhaltungskonzert. Schallplatten. 19.15: Aus allen deutschen Gauen. Eine Volksliederfolge.
20.10: Bunte Auslese. Aufnahme. 20.45: Der Goldhelm. Ein Hörspiel von Georg von der Vring. 22.10: Turin: Igor Strawinsky. Leitung: Der Komponist. 23.15: Von der Ouvertüre zum Finale. Ein Opernkonzert. Aufn.

Hamburg: Freitag, 2. Dezember

10.00: Frankfurt: Ein Werk — ein Wille. Deutscher Gemeinschaftsgeist in den Stätten der Arbeit. 10.30: Eislauf! Rundfunkberichte. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Bremen: Lieder und Klaviermusik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Konzert für Klavier und Orchester. Werk 37, von Karl Schäfer. 19.00: Bremen: Heimatdichter erzählen. 19.30: Melodien aus unserer Heimat. Schallpl.
20.10: Aus Wilhelmshaven: Frische Brise von der Nordsee. Ein fröhlicher Rundfunkabend. 22.20: Der Sport im November. 22.35: Leipzig: Tanz und Unterhaltung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 29. November.

Berliner Effektenbörse.

Die Umsatzschrumpfung an den Aktienmärkten machte weitere Fortschritte. Kennzeichnend dafür war, daß im variablen Verkehr nur etwa 50 Prozent aller gehandelten Werte eine Notiz erhielten. Ganze Gruppen wie z. B. Kali- und Drahtu. Gummi- und Linoleum-, Schiffahrts-, Bau- und Metallwerte blieben überhaupt ohne Anfangskurs und waren vielfach von Zufällen abhängig. Auch im Verlauf waren die Bewegungen sehr gering. Die Tendenz war eher nachgebend. Am Rentenmarkt ermäßigte sich die Reichsaltbesitzanleihe bis auf 130 (130,40) Prozent. Die Umschuldungsanleihe gab um ⅜ auf 92⅜ nach. Am Geldmarkt zogen die Sätze für Blankotagesgeld mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ultimo auf 2¾ bis 3¼ Prozent an.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,20 (Geld) 42,28 (Brief), dän. Krone 51,89 51,99, engl. Pfund 11,62 11,65, franz. Franken 6,513 6,527, holl. Gulden 135,66 135,94, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 58,39 58,51, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,87 59,99, schweiz. Franken 56,65 56,77, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,491 2,498.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Ermäßigung der Vermahlungsquote um je 2 Prozent für Weizen und Roggen wurde am Markt lebhaft erörtert. Die Nachfrage nach Weizenmehl ließ etwas nach. Weizen lag fest. Roggen völlig geschäftslos. Braugersten waren in guten Qualitäten von frachtgünstig gelegenen Stationen wenig angeboten. Industriegerste hatte kleines Geschäft. Industriehafer blieb in passender Qualität zu kaufen gesucht.

Schweriner Marktpreise

vom 29. November 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37
Hühner	500 g	0,90—1,10	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Grünkohl	„	0,10
Küken	„	1,20	Rosenkohl	„	0,15—0,30
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Gänse	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weintrauben	„	0,30—0,70
Barsche	„	0,40—0,60	Wurzeln	„	0,06—0,11
Rotbarsche	„	0,35	Schwarzwurzeln	„	0,20—0,30
Brachsen	„	0,30—0,60	Steckrüben	„	0,06—0, 8
Dorsche	„	0,20—0,25	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Sellerie	„	0,12—0,15
Hechte	„	0,60—0,80	Rote Beeten	„	0,08—0,10
Hornfische	„	0,30—0,35	Kürbisse	„	0,07—0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Spinat	„	0,16—0,20
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,08—0,12
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Rettich	Stück	0,05—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Radieschen	„	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Kohlrabi	„	0,25
Zander	„	0,70—0,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seelachs	„	0,30	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aalquappen	„	0,50—0,60	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, grüne	„	0,50—1,45	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Speck	„	1,04—1,14
Aepfel	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Birnen	„	0,11—0,40	Landbutter	„	1,35
Tomaten	„	0,30—0,50			

Ahasvers fröhlich Wanderlied

Eine kleine Abrechnung.

Der ewige Spießer hält die Juden natürlich nicht für so schlimm, vielleicht hat er mit den Juden sogar einmal Geld verdient, das ja bekanntlich nicht stinkt, über dem jüdischen Problem ist er noch nie auf den Grund gegangen. Gerade dieses Spießertum, das immer irgendeinen „anständigen Juden" kennt, wird von dem Volke Ahasvers als Bresche benutzt, durch die es in Zeiten der Gefahr immer wieder in das Wirtsvolk einzudringen versucht, um seine alte Macht zu erringen.

Im Jahre 1913 erschien in der Zeitschrift „Die Aktion" ein Gedicht des Juden Paul Mayer, in dem das Wesen des Juden mit einer zynischen Offenheit charakterisiert wurde, wie es der Jude nur angesichts des sicheren Sieges zu sagen wagte. Dieses Gedicht, das der Jude „Ahasvers fröhlich Wanderlied" nannte, sollte allen für immer die Augen öffnen. Prahlend beginnt es:

„Seht, ich bin der Wurzellose,
kein der Umwelt Anvermählter,
keines Heimwehtraums Narkose
treibt das Herz mir in die Hose,
denn ich bin ein Leidgestählter."

„Ich bin der Wurzellose", das ist das „Ecce homo" des Juden, dem „kein Heimwehtraum" das „Herz in die Hose" treibt. Er rühmt sich sogar seiner Heimatlosigkeit seines Allerweltsdaseins. Hören wir noch den Schluß des Gedichtes:

Also treibe ich die Spiele
meines reifen Uebermutes,
sonderbare, sehr subtile,
letzte euch verhüllte Ziele
meines Asiatenblutes."

Was hier von der Hand eines übermütig höhnenden Juden geschrieben steht, ist bis zum Jahre 1933 in immer steigendem Maße Wahrheit geworden. Sie wagten unsere Werte, schändeten deutsche Frauen und reizten die Laster der Schwachen. Sie trieben wahrhaftig ihre Spiele mit reifem Uebermut, und da will der Spießer noch immer nicht an die letzten verhüllten Ziele ihres Asiatenblutes glauben?! Wendet sich dieses „fröhliche Wanderlied Ahasvers" etwa gegen die Antisemiten schlechthin? Nein, es schildert hohnvoll die jüdische Wollust, ihre Wirtsvölker auszusaugen und rassisch ebenso wie moralisch zugrunde zu richten, damit zuletzt der Jude triumphieren und seine Weltherrschaft aufrichten kann. Soll da die deutsche Jugend zusehen, wie einige Spießer noch immer gähnend ihren Knaster dampfen? Nein, und nimmermehr nein! Das ist das Verdienst der nationalsozialistischen Weltanschauung, daß sie den Juden die Maske heruntergerissen hat und die letzten verhüllten Ziele des Weltjudentums offen darlegt. Die „fröhliche Wanderung Ahasvers" hat jedenfalls in Deutschland ihr Ende gefunden!

F. B.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 281 — **Donnerstag, den 1. Dezember 1938** — **67. Jahrgang**

Schutzwall der Kultur

In diesen Tagen konnten wir auf ein zweijähriges Bestehen des Antikomintern-Abkommens mit Japan zurückblicken. Zugleich hat Deutschland sowohl mit Italien wie mit Japan ein Kulturabkommen geschlossen, das man als eine Vertiefung und Verinnerlichung des Antikominternpaktes bezeichnen kann. Das Wort „Kulturabkommen" stellt nicht nur im Leben der drei großen befreundeten Völker etwas Neuartiges dar, es ist das erste Mal in der Politik, daß hier ein neuer Weg begangen wird, um auf dem begonnenen weiter zu schreiten. Wenn wir die Bedeutung dieser Kulturabkommen richtig würdigen wollen, müssen wir uns vergegenwärtigen, was der politische Pakt, der dafür die Grundlage abgab, bedeutet.

Der Block der drei Mächte, die sich in ihm zusammengeschlossen haben, können auf einen vollen Erfolg in ihrem Kampfe gegen den jüdisch-bolschewistischen Ungeist zurückblicken. Das Bestreben der Moskauer Unruhestifter, in Europa und in der ganzen Welt ihre Zerstörungs- und Vernichtungsabsichten weiterzutragen, ist durch die Zusammenarbeit der Antikominternstaaten bereits wesentlich gebremst worden. Der bolschewistische Einfluß in China ist durch Japans Erfolge zurückgeschlagen worden, das tapfere Spanien weiß in seinem Kampf gegen Moskau, daß es mächtige Freunde hat, der entscheidende Erfolg des Führers bei der Zurückholung der Sudetendeutschen ins Reich hat die Tschechoslowakei den Sowjetrussen als Aufmarschgelände entrissen — alles das hat die Bolschewisten, Juden und Judenfreunde in der ganzen Welt, ob sie in Moskau, in den Vereinigten Staaten oder sonst wo in der Welt sitzen, mit einer Wut sondergleichen erfüllt, die sich in Haß- und Rachegeschrei entlädt.

Demgegenüber ist der antikommunistische Block der drei großen Mächte unbeirrt seinen Weg gegangen. Sie, die den Geist einer neuen Zeit klar und eindeutig erkannt haben, wollen nicht etwa mit ihrer Zusammenarbeit sich gegen die übrige Welt abschließen, im Gegenteil, der Beitritt zum Antikominternpakt steht allen Nationen offen, die so viel Einsicht besitzen, daß sie die jüdisch-bolschewistische Gefahr für die Ordnung und den Wohlstand der Welt erkennen. Es wird sicher einmal der Tag kommen, wo man diesen Dingen anerkennender gegenüberstehen wird, als es mancherorts heute der Fall ist. Wenn eine solche Einsicht heute leider vielfach nicht vorhanden ist, dann dürfen sich die in Frage stehenden Staatsmänner aber auch nicht beklagen, wenn die Mächte der Ordnung ihre Zusammenarbeit überall dort wirksam machen, wo sie ihre eigenen Lebensinteressen verteidigen müssen!

Daß es sich beim Antikominternpakt nicht um einen Staats- und Bündnisvertrag alten Stils handelt, sondern wirklich um etwas Neuartiges, geht aus der Tatsache hervor, daß die drei Staaten die politische Grundlage nunmehr durch Kulturabkommen vertieft und gefestigt haben. Was nützt es auch, wenn irgendwo ein paar Staaten ein „Bündnis" schließen, ob das nun Militärabkommen oder Nichtangriffspakt oder sonst wie heißt — ein solcher am grünen Tisch geschlossener Vertrag muß ein totes Blatt Papier bleiben, solange nicht die Völker selbst zu einem lebendigen Teil desselben werden. Das können die Völker aber nur, wenn sie sich gegenseitig kennen und verstehen lernen, wenn sie ihre, unter Umständen noch so verschiedenen Kulturen zu begreifen versuchen und damit eine innere Gemeinschaft herbeiführen, die das gemeinsame politische Ziel erst verständlich macht. Die Ebene, auf der sich die drei Mächte der Antikomintern begegnet sind, ist eine weltanschauliche, ist die unüberbrückbare Kluft gegen die jüdisch-bolschewistische Vernichtungspest. Was liegt näher, als diese Ebene nun zu erweitern durch einen geistigen Austausch auf dem Gebiet der kulturellen Güter, an denen diese drei Länder und Völker so unendlich reich sind?

Die geistigen Beziehungen Deutschlands zu Italien sind uralt. Seit tausend Jahren haben beide Länder, bedingt durch politische Zusammenhänge, in einer kulturellen Wechselwirkung gestanden, die für beide Völker stets nur segensreich gewirkt hat.

Nicht anders liegt es hinsichtlich der Beziehungen zwischen Deutschland und Japan, wenn diese auch nicht so alt sind wie die Beziehungen Deutschlands zu Italien.

Die drei Völker werden sich auf der Grundlage der zwischen ihnen geschlossenen Kulturabkommen besser kennenlernen als bisher. Das Verständnis für die gegenseitigen Lebensformen wird größer werden, und damit wird die Grundlage, die zu diesen Abkommen geführt hat, erst ihre rechte Vertiefung bekommen: der gemeinsame Kampf gegen den jüdisch-bolschewistischen Ungeist. Hier heißt es Aufbau, Ausbau und Vertiefung, zum Wohle der Völker, die in der neuen Zeit eine andere, bessere Welt formen wollen, dort ist es die Zerstörung, die Vernichtung, die ewige Verneinung. Immer in der Welt leben dunkle und helle Mächte im Kampf miteinander, aber der Sieg des Lichtes ist auch hier unzweifelhaft, und die jetzt geschlossenen Kulturabkommen ebnen dazu wiederum einen Weg!

Helle Empörung in Holland.

Die Oeffentlichkeit gegen den judenfreundlichen Rotterdamer Bürgermeister.

Das völlig unverständliche Verbot des traditionellen Fußball-Länderspiels Deutschland—Holland durch den Bürgermeister von Rotterdam, Oud, hat in der holländischen Oeffentlichkeit stärkstes Befremden hervorgerufen. Man empfindet es vor allem in nationaldenkenden Kreisen als völlig unerträglich, daß es in Holland möglich ist, daß jüdisch-marxistische Kreise in ihrem blinden Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland die Durchführung einer sportlichen Veranstaltung verhindern können, die der Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden stammverwandten Nachbarvölkern dienen sollte.

Man weist mit aller Schärfe darauf hin, daß die anständige Bevölkerung der Niederlande es ablehnt, sich für jüdische Ziele mißbrauchen zu lassen, und bedauert es aufrichtig, daß sich der Bürgermeister der Großstadt Rotterdam dazu hergegeben hat, in vollständiger Nichtachtung der Interessen dieser großen Hafenstadt derartigen Wünschen bedenkenlos zu willfahren.

*

Wie nicht anders zu erwarten, ist die anständige Bevölkerung der Niederlande von den jüdisch-marxistischen Hetzern energisch abgerückt und hat die judenfreundliche Haltung des Rotterdamer Bürgermeisters gebührend angeprangert. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese eindeutige Stellungnahme in Zukunft auch bei den maßgebenden Männern der Rotterdamer Stadtverwaltung auswirken wird. Gerade die bedeutende Seestadt Rotterdam, deren Hafen in weitgehendem Maße von dem Umschlagverkehr mit dem Rhein-Ruhrgebiet lebt, hätte allen Grund, die freundschaftlichen Beziehungen zum Deutschen Reich in jeder nur erdenklichen Weise zu pflegen. Angesichts des äußerst scharfen Wettbewerbs zwischen Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen könnte sonst der Fall eintreten, daß die arbeitende Bevölkerung Rotterdams die Zeche für die judenfreundlichen Anwandlungen ihres Stadtoberhauptes bezahlen müßte.

Sammlung für die „armen Juden"

Inzwischen wird der jüdische Meinungsterror in Holland durch neue Tatsachen unterstrichen. So ist es der jüdischen Agitation gelungen, für den 2. und 3. Dezember eine sogenannte „Nationale Sammelaktion für aus Deutschland stammende Juden" durchzubringen. Es ist bezeichnend, daß diese Sammlung auf Kosten der eigenen Wohlfahrt gehen wird, denn die zu diesem Zeitpunkt ursprünglich angesetzte Sammlung für bedürftige holländische Helden der See, die an Rettungstaten teilgenommen haben, wurde zu ihren Gunsten abgesagt (!). Man läßt also eine Sammlung für die „armen Juden" zu, obgleich Holland mit seinen fast 500 000 Arbeitslosen unsägliches Leid in seinen Grenzen beherbergt.

Gemeine Filmfälschung

Der jüdisch geleitete „Nederlandsche Bioscopbond", der Verband der niederländischen Lichtspieltheaterinteressenten, hat an seine Mitglieder das Ansinnen gestellt, am 1. Dezember zugunsten der Sammlung für die Juden auf die Tageseinnahme ihrer Lichtspielhäuser zu verzichten. Zur Unterstützung der Sammlung für die Juden hat der Verband einen Film herstellen lassen, der eine grobe Fälschung darstellt. Man hat einfach aus mehreren amerikanischen Filmen eine Reihe von Schreckensszenen ausgeschnitten und willkürlich zusammengestellt, die nunmehr dazu benutzt werden, die Verfolgung der Juden in den grellsten Tönen zu zeichnen.

Das „Nationale Dagblad" geißelt diese gemeinen Methoden der jüdischen Fälschung auf das schärfste und stellt fest, daß das niederländische Volk von den Juden bewußt verhetzt und belogen wird. Darüber hinaus prangert das Blatt die Erpressermethoden der jüdischen Leitung des „Bioscopbond" an, die durch Boykottdrohungen die Lichtspieltheaterbesitzer ihren Hetzplänen gefügig zu machen sucht.

Faustdicke Presselügen

Auch die jüdische und marxistische Presse in Holland stellt in den Dienst ihrer Greuelhetze ebenso unerhörte wie plumpe Fälschungen. Sie berichtet in fürchterlichen Schauermärchen über das angebliche jüdische Flüchtlingselend an der deutsch-holländischen Grenze. Die katholische Zeitung „De Tijd" hat sich nun veranlaßt gesehen, gegen diese Greuelhetze, die sie in scharfen Worten brandmarkt, vorzugehen. Sie hat zu der Station Zevenaar an der deutsch-holländischen Grenze, die im Mittelpunkt der jüdischen Greuelmärchen steht, einen Berichterstatter entsandt, der die faustdicken Lügen der Juden aufdeckte.

Jud Grünspan im Verhör.

Ganz besonders war er von der jüdischen Emigrantenpresse beeindruckt! — Eine Seite der jüdischen geistigen Urheberschaft der Mordtat klargestellt.

Der jüdische Mörder Herschel Seibel Grünspan wurde am Mittwoch im Pariser Justizpalast durch den Untersuchungsrichter einem neuen Verhör unterzogen. Der jüdische Mörder wurde hierbei von seinen fünf Rechtsanwälten — ein Luxus, den ihm das Weltjudentum ermöglicht — assistiert. Grünspan gab im Verhör neben

Pionierleistung deutscher Luftfahrt.

Zwei neue Weltrekorde auf dem „Condor"-Flug.

Das Focke-Wulf-Flugzeug „Condor" D—ACON ist am Mittwoch um 22.30 Uhr Ortszeit auf dem Flugplatz Tachikawa, dem 30 Kilometer von Tokio entfernt liegenden Flughafen der Hauptstadt Japans, eingetroffen. Auf dem mit deutschen und japanischen Flaggen übersäten und durch riesige Scheinwerfer taghell erleuchteten Flugplatz, der im Westen Tokios liegt, erwartete eine riesige begeisterte Menschenmenge die Ankunft des deutschen Flugzeuges. Zur Begrüßung hatten sich Vertreter der japanischen Regierung und der Luftfahrtgesellschaften, der deutsche Botschafter Oti mit seinem Stab sowie die Vertreter der Partei und der deutschen Gemeinde eingefunden. Alle japanischen Sender übertrugen die Landung der „Condor", die bereits von der gesamten japanischen Presse in großer Aufmachung und mit zahlreichen Bildern versehen angekündigt worden war. Die Begeisterung der japanischen Oeffentlichkeit über die Leistung der deutschen Flieger und ihre Maschine ist außerordentlich groß. Allgemein spricht man von einer einzigartigen Flugleistung in der Geschichte der Luftfahrt.

Der glänzend gelungene Versuchsflug des deutschen Großflugzeuges „Condor" über eine Flugstrecke von rund 14 000 Kilometer wurde in 46½ Stunden bei einer reinen Flugzeit von nur 42 Stunden zurückgelegt. Die Stundendurchschnittsgeschwindigkeit betrug 330 Kilometer. Diese Leistung genügt, um je einen Flugwegrekord Berlin—Hanoi und Berlin—Tokio bei der Fédération Aeronautique Internationale anzumelden.

Botschaft Görings an Japan

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat durch die Besatzung des Flugzeugs „Condor" an das japanische Volk eine Botschaft gerichtet, die über die Domei-Agentur verbreitet wurde. Die Botschaft hat folgenden Wortlaut:

„Zu einem Zeitpunkt, in dem das japanische und das deutsche Volk den festen Willen zum gemeinsamen Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind erneut bekunden und als Bekräftigung dieses politischen Zieles verheißungsvolle Schritte zur Vertiefung der kulturellen Beziehungen unternehmen, startet in der Hauptstadt des Deutschen Reiches ein deutsches Flugzeug zum Flug nach Tokio.

Es ist nicht fliegerischer Ehrgeiz allein, der die bewährte Besatzung anspornt, diesen Weg in einer möglichst kurzen Zeit zurückzulegen, die deutschen Flieger sind zugleich Sendboten des deutschen Volkes. Sie wollen durch diese fliegerische Tat zeigen, daß auch die räumliche Entfernung zwischen den beiden befreundeten Nationen zusammengeschrumpft ist. In diesem Geiste habe ich meinen Fliegern den Auftrag gegeben, dem japanischen Volk meine aufrichtigen und guten Wünsche zu überbringen."

Glückwünsche an den „Condor"

Der Besatzung der D-ACON hat Generalfeldmarschall Göring die folgenden Glückwunschtelegramme gesandt:

„Durch den hervorragenden Flug Berlin—Tokio, der sich würdig Ihren beiden Ozeanüberquerungen anreiht, haben Sie erneut die Weltgeltung der deutschen Luftfahrt gefestigt. Einsatzbereitschaft und fliegerisches Können haben Sie zu dieser großen Leistung befähigt. Ich spreche Ihnen meine herzlichen Glückwünsche und meine volle Anerkennung aus."

Direktor Tank der Focke-Wulf-Werke in Bremen erhielt das folgende Glückwunschtelegramm:

„Das in Ihrem Werk geschaffene Flugzeug „Condor" D-ACON hat mit seiner bewährten Besatzung durch den ausgezeichneten Schnellflug Berlin—Tokio wiederum seine Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit bewiesen. Zu dem großen Erfolg beglückwünsche ich Sie herzlich und spreche Ihnen und allen Gefolgschaftsmitgliedern Ihres Werkes, die an der Konstruktion und dem Bau beteiligt waren, meine volle Anerkennung aus."

Die Schlappe Moskaus in Frankreich.



Paris am Tag des angekündigten Generalstreiks. Weltbild (M).
Bildtelegramm: Mobilgarde vor der Oper (links) und vor einem Eingang eines Bahnhofes (rechts).

Wie aus den gestrigen Meldungen aus Frankreich bereits zu ersehen war, haben die Moskauer Hetzapostel mit ihrem mit so großem Aufwand an propagandistischen Mitteln angekündigten „Generalstreik" eine große Schlappe erlitten. Der vernünftige französische Arbeiter hat die Gefahren, die der jüdische Bolschewismus über eine friedliebende Welt zu bringen beabsichtigt, erkannt und trennte sich von ihm bei dem Streik, der nach dem Ausspruch der kommunistischen Hetzbonzen das größte jemals gehabte Ausmaß erreichen und zu einer Machtprobe gegen die französische Regierung Daladier werden sollte. Nur die verhetzten Teile der französischen Arbeiterschaft, denen die heiligen Ideale ihres Vaterlandes nichts mehr gelten, und die Gewerkschaftsbonzen waren die Träger des Teilstreiks.

Innenminister Sarraut erklärte letzte Nacht vor Vertretern der französischen Presse zur Streiklage, daß der Abend ruhig verlaufen sei und keine weiteren nennenswerten Zwischenfälle gemeldet worden seien. In den Abendstunden erklärte auch der Minister für öffentliche Arbeiten, de Monzie, auf Grund der ihm inzwischen zugegangenen Berichte über die Ausfälle unter den Eisenbahnangestellten, daß die Zahl weniger hoch sei, als man vorher annahm. Die Verhältniszisser der Streikenden liege noch unter 1 : 1000. Von der Pariser Polizeipräfektur wurde bekanntgegeben, daß in Groß-Paris die Zahl der Streikenden 50 bis 60 v. H. betragen habe.

Natürlich konnte es nicht ausbleiben, daß es an verschiedenen Stellen des Landes zu Zwischenfällen kam, hierzu waren die volksfremden Elemente doch zu sehr aufgeputscht worden. In Paris wurden im Laufe des Tages etwa 400 Verhaftungen wegen Gehorsamsverweigerung gegen die Requisitionsorder, wegen Widerstand oder Beleidigung der Polizeibeamten oder wegen Beeinträchtigung der Arbeitsfreiheit durchgeführt. Die meisten Verhafteten werden in Kürze einem Schnellgericht vorgeführt.

Aus der Provinz wird eine ganze Reihe von weiteren Zwischenfällen gemeldet. So haben mehrere Hunderte von Streikenden in Lille zwölf Beamte der Mobilgarde angegriffen, die den Arbeitsschutz vor einer Brauerei durchführten, wobei ein Mobilgardist auch geschlagen wurde.

In Nantes überfielen nach Arbeitsschluß Streikende die Arbeiter und Arbeiterinnen einer Raffinerie. In Lyon sammelten sich Streikende vor einer Metallwarenfabrik an und beschimpften die Arbeiter. Zwei Streikende, die die Polizeibeamten beleidigten und schlugen, wurden verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. In Grenoble und Umgebung wurden elf Verhaftungen vorgenommen. In Dieppe wurde ein Polizeibeamter von Streikenden verletzt. Während in Maubeuge in den Vormittagsstunden völlige Ruhe herrschte, versuchten Streikende am Nachmittag in der benachbarten Gemeinde Louvroil die Belegschaften der Stahl- und Eisenwerke an der Arbeit zu hindern, wobei vier Arbeiter und zwei Polizeibeamte verletzt wurden. Auch der Direktor der Fabrik wurde auf dem Nachhauseweg von Streikenden belästigt und geschlagen. In dem Kriegsmarinearsenal von Brest haben etwa 15 v. H. der 8000 Arbeiter gestreikt. Bei Arbeitsschluß kam es vor dem Arsenal zu Kundgebungen. Im Departement Algier erreichte der Prozentsatz der Streikenden 10 v. H.

„Die Vernunft hat gesiegt!"

Die Pariser Presse ist am heutigen Donnerstag morgen nach Beendigung des Streiks wieder in ihrem üblichen Umfang und Format erschienen. Unter großen Schlagzeilen stellen fast sämtliche Zeitungen den außerordentlich großen Mißerfolg der Streikbewegung fest und ziehen die entsprechenden Schlußfolgerungen. Der „Matin" schreibt, die Vernunft habe gesiegt, der sogenannte Generalstreik sei ein beispielloses Fiasko gewesen. Frankreich habe trotz der Streikorder der CGT. gearbeitet. Dieser 30. November 1938 bedeute, daß Frankreich noch ein Land freier Männer sei, die weder die Anordnungen eines Jouhaux im Innern, noch die Befehle eines Dimitroff von außen annehme. Die verantwortlichen Häuptlinge der Kommunistischen Partei hätten diesem Streik den Wert einer Generalprobe beigemessen. Diese Probe habe aber alles übertroffen, was man erhoffen konnte. Moskau habe im September seinen Krieg verloren; gestern habe Moskau seinen Streik versiebt. Der „Petit Parisien" erklärt u. a., es habe keinen Generalstreik gegeben. Die Massen seien dem Aufruf Daladiers gefolgt. Das „Journal" stellt fest, das Volk Frankreichs habe gewählt. Die französischen Arbeiter seien dem revolutionären Aufruf der bolschewistischen Hetzer gegenüber taub geblieben. Der „Jour" betont, in 24 Stunden habe der CGT.-Verband alle moralischen und materiellen Vorteile verloren, die er während 30 Monaten Volksfront-Regierung ansammeln konnte. Die Stellung der Regierung sei hingegen beträchtlich gefestigt, und ihr sei eine Mehrheit in der Kammer als Ersatz für die frühere Volksfrontmehrheit sicher. Der „Figaro" spricht von einem „nationalen Tag". Wenn Lächerlichkeit töten könnte, dann würde Jouhaux seit gestern tot sein. Die Regierung müsse nun das Land erbarmungslos von diesen Unruhestiftern säubern. Die „Ere Nouvelle" erklärt, Ministerpräsident Daladier habe sich um die Republik und das Vaterland wohl verdient gemacht.

Auch die gesamte Londoner Morgenpresse sieht in dem Ausgang des Streiks einen offenen Sieg Daladiers.

Söldner-Durchfahrt verboten

Weiterer Trennungsstrich Daladiers zwischen sich und der Volksfront.

Die französische Regierung hat, wie von unterrichteter Seite verlautet, der englischen Regierung mitgeteilt, daß sie die Durchfahrt der 1150 englischen und kanadischen Söldlinge, die aus Rotspanien nach England zurückkehren, im Hinblick auf die innere Lage Frankreichs vor dem 5. Dezember nicht gestatten könne.

Mit dieser Maßnahme scheint die französische Regierung einen weiteren Trennungsstrich zwischen sich und den Volksfrontkurs ziehen zu wollen, der das Land zum Tummelplatz bolschewistischer Existenzen und zur westeuropäischen Filiale Moskaus machen wollte.

möglich machen, die solche Zwischenfälle und viel ernstere noch wollen. In dieser Situation ist es eine Notwendigkeit, daß endlich gegen die Hetzer etwas getan wird und die Lügenzentralen ausgerottet werden.

Dr. Hacha Staatspräsident

Getrennte Abstimmung der Slowaken

Dr. Hacha, der bisherige Präsident des Obersten Verwaltungsgerichtes in Prag, wurde in der tschechoslowakischen Nationalversammlung mit 273 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt. Es wurden 39 leere Stimmzettel abgegeben, die von den Kommunisten stammen. Von den 343 Parlamentariern haben an der Wahl 313 teilgenommen, davon 64 Slowaken.

Die Slowaken haben ihre Stimmzettel in einer besonderen Urne abgegeben, da nach dem Autonomiegesetz der Präsident der Republik die qualifizierte Mehrheit auch der slowakischen Parlamentarier aufweisen muß. Die deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren sind der Wahl ferngeblieben, da sie sie als eine Angelegenheit der Tschechen, Slowaken und Karpato-Ukraine betrachten.

General Antonescu seines Postens enthoben.

Der frühere Kriegsminister der rumänischen Regierung Goga, General Antonescu, der erst vor wenigen Wochen wieder den Rang als Kommandeur eines Armeekorps erhalten hatte, wurde mit der Begründung, er habe sich in unerlaubtem Sinne politisch betätigt, plötzlich seines Postens enthoben.

Wieder ein Volkskommissar abgesägt.

Der bisherige Volkskommissar für den Außenhandel, Tschwjalew, der Nachfolger des im Frühjahr erschossenen Rosengolz, ist seines Amtes enthoben und durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Volkskommissarenrates, Mikojan, ersetzt worden. Angeblich soll Tschwjalew „eine andere Funktion übernehmen", welche, wird jedoch nicht gesagt.

Generalinspektor Todt Major der Reserve

Beförderung wegen hervorragender Leistungen beim Ausbau der Luftverteidigungszone West.

Wegen hervorragender Leistungen bei dem Ausbau der Luftverteidigungszone West ist mit dem 1. 10. 38 bei den Offizieren des Beurlaubtenstandes der Luftwaffe angestellt worden als Major d. R. der Leutnant d. R. a. D. Dr. Todt, Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen.

Rosenberg über das Weltjudentum

Uebertragung durch den Rundfunk.

Am heutigen Donnerstag spricht Reichsleiter Alfred Rosenberg in Karlsbad, der ehemaligen Hochburg des Judentums, zum sudetendeutschen Wahlkampf. Die Rede behandelt das Thema „Die Judenfrage im Weltkampf" und wird um 20 Uhr vom Deutschlandsender, den Reichssendern Wien und Breslau einschließlich Troppau übertragen.

Zwanzig Jahre Jugoslawien

Vor 20 Jahren, am 1. Dezember 1918, schloß sich der Staat der Serben, Kroaten und Slowenen zu einer Einheit zusammen, nachdem die drei Stämme, aus denen er gebildet wurde, durch viele Jahrhunderte hindurch eine gesonderte Entwicklung hinter sich hatten. Später erhielt der Staat durch eine Entscheidung des verstorbenen Königs Alexander I. den Namen Jugoslawien.

Vollstreckung eines Todesurteils.

Am 1. Dezember 1938 sind, nachdem der Führer und Reichskanzler es abgelehnt hat, von seinem Gnadenrecht Gebrauch zu machen, der am 13. 8. 1920 geborene Herbert Reif und der am 22. 8. 1919 geborene Johannes Horn hingerichtet worden, die vom Sondergericht Mannheim am 29. 11. 1938 zum Tode verurteilt worden sind.

Es handelt sich um die beiden Verbrecher, die am 13. 11. 38 auf der Reichsautobahn bei Heidelberg in der Absicht eines Raubüberfalles den Bäckermeister Müller mit seinem Wagen in derselben Weise, wie sie es schon an den Vortagen in vier Fällen mit anderen Kraftwagenführern getan hatten, durch Winken anhielten und um Mitnahme baten. Während der Fahrt hat Reif verabredungsgemäß von dem hinteren Sitz aus mit einem der versteckt gehaltenen schweren Eisenhämmer den Kraftwagenführer mehrmals auf den Kopf geschlagen und schwer verletzt.

Kurze Meldungen.

Im sudetendeutschen Wahlkampf sprachen am Mittwoch abend der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß in Komotau und Reichsminister Dr. Goebbels in Jägerndorf.

Reichsleiter Hühnlein führte am Mittwoch den neuen Präsidenten des DDAC., Dr. Junghans, feierlich in sein Amt ein.

Außenminister Graf Ciano hielt am Mittwoch bei der feierlichen Eröffnung der Wintertagung der italienischen Kammer im Beisein des Duce seine in der ganzen Welt mit größter Spannung erwartete Rede, in der er die Entwicklung der europäischen Lage seit dem Beginn der tschecho-slowakischen Krise behandelte. Extraausgaben der italienischen Presse verbreiteten die Rede.

Die Mecklenburgische Landesbühne im Dezember

Güstrow. Die Mecklenburgische Landesbühne in Güstrow hat für den Monat Dezember ein umfangreiches Programm vorgesehen. Auf dem Spielplan stehen „Ein ganzer Kerl", „Uta von Naumburg", „Was ihr wollt", „Mein Sohn, der Herr Minister" und „Aschenputtel". „Ein ganzer Kerl" wird aufgeführt am 1. Dezember in Lübtheen, am 2. Dezember in Boizenburg, am 3. in Wittenburg, am 4. in Zarrentin, am 6., 8. und 10. in Güstrow, am 13. in Warin, am 14. in Neubukow, am 15. in Schönberg, am 16. in Rechlin, am 17. in Sternberg, am 18. in Klütz, am 20. in Rostock (Heinkelwerke), am 21. in Ribnitz, am 25. in Plate, am 26. in Pampow, am 28. in Gadebusch, am 29. in Langenbrütz, am 30. in Lützow; „Uta von Naumburg" am 5. Dezember in Plau, am 7. in Lübz; „Was ihr wollt" am 9. Dezember in Malchin; „Mein Sohn, der Herr Minister" am 11. in Banzkow, am 22. in Bad Kühlungsborn, am 27. in Criwitz; „Aschenputtel" wird aufgeführt am 1. Dezember nachmittags in Lübtheen, am 2. in Boizenburg, am 3.

---

dem gewohnten jüdischen Geschwafel die interessante Erklärung ab, durch die Lektüre des jüdischen Emigrantenblattes „Pariser Tageszeitung" ganz besonders beeindruckt gewesen zu sein. Damit ist zunächst eine Seite der geistigen Urheberschaft der niederträchtigen jüdischen Mordtat in der Pariser deutschen Botschaft klargestellt.

Im übrigen wärmte der jüdische Mörder seine Märchen von „nervöser Spannung", „automatischer Handlung", „Selbstmordabsichten" usw. wieder auf, worauf er sich jedoch vom Untersuchungsrichter den Wortlaut der kurz vor der Mordtat an seine Eltern gerichteten Karte vorhalten lassen mußte, aus dem der Vorsatz der Tat deutlich hervorgeht. Grünspan bezeichnet in dieser Karte die spätere Tat als bereits vollzogen, indem er schreibt, er habe nicht anders handeln können, er müsse protestieren. Damit die ganze Welt seinen Protest höre, müsse er das machen. (!)

Zusammenspiel jüdischer Hetzer

Französische Komplicen des „News Chronicle".

Das genügsam bekannte englische Lügenblatt „News Chronicle" startete, wie bereits berichtet, eine neue Hetzmeldung über Mobilisation dreier deutscher Armeekorps. Dieses Phantasieprodukt stellt sich den alten Hetzmärchen des „News Chronicle" über Deutschland würdig an die Seite. Wie nicht anders zu erwarten war, wird getreu der altbewährten Methode der jüdischen Weltheizer auch diese ganz gewiß plumpe Erfindung von den Pariser Komplicen wiedergegeben. So erdreistet sich das marxistisch-kommunistische Abendblatt „Ce Soir", die neue Lüge des „News Chronicle" in großer Aufmachung nachzudrucken. „Ce Soir" veröffentlicht sie auf der ersten Seite unter der Ueberschrift „Das Reich soll Truppen in Richtung auf die Karpato-Ukraine zusammenziehen" ohne jeden Kommentar, obwohl dieses neue Märchen deutscherseits bereits ausdrücklich dementiert worden ist. Auch die Agentur Fournier nimmt von den lügnerischen Behauptungen des „News Chronicle" Notiz, und die „Information" schämt sich nicht, diese Meldung der Agentur bedenkenlos zu übernehmen. Hier zeigt sich in seltener Klarheit das verderbliche Spiel der jüdischen Kriegshetzer, die sich von Land zu Land die Bälle zuwerfen und alle Verständigungsbemühungen der Völker zu sabotieren versuchen.

Das Treiben dieser Halunken erinnert uns daran, daß es nicht genügt, wenn die Völker ihren Friedenswillen bekunden und die Staatsmänner sich um eine wirkliche Verständigung bemühen. Gesichert ist die Friedensarbeit erst dann, wenn gewährleistet ist, daß nicht jeden Tag Brandstifter die Völker aufs neue gegeneinanderhetzen können. Es sind gewiß dumme Lügen, die von Zeit zu Zeit von den Hetzern verbreitet werden, — aber selbst diese Lügen machen ihren Weg, wie jetzt das neue Beispiel erneut zeigt. Und immer wird dadurch die Zusammenarbeit der Völker vereitelt oder doch erschwert. Hat nicht gerade jetzt der Rotterdamer Bürgermeister ein Fußballspiel Deutschland—Holland abgesagt, weil er „Zwischenfälle befürchtete"? Nun, es sind die Kriegshetzer, die jüdischen Brunnenvergifter, die solche Zwischenfälle

in Wittenburg, am 4. in Zarrentin, am 6., 8. und 10. in Güstrow, am 13. in Warin, am 14. in Neubukow, am 15. in Schönberg, am 16. in Rechlin, am 17. in Sternberg, am 18. in Klütz, am 21. in Ribnitz.



Sonnabend begeht unser ganzes deutsches Volk zum 5. Male seit der Machtübernahme den „Tag der nationalen Solidarität". An ihm treten die führenden Männer aus Partei und Staat, Kunst, Wissenschaft und der Wirtschaft mit der Sammelbüchse in der Hand auf die Straßen und Plätze der Städte und Dörfer, um durch ihr Beispiel der Einsatzbereitschaft ein Bild der geschlossenen Verbundenheit unseres ganzen Volkes zu geben. Es ist selbstverständlich geworden, und dies dürfte auch beim diesjährigen

„Das WHW. ist ein Heroismus des Alltags, und dieser umgibt jeden einzelnen von uns, er mag stehen, wo er auch immer stehe."
(Reichsminister Dr. Goebbels.)

„Tag der nationalen Solidarität" zum Ausdruck kommen, durch eine besonders große Opferfreudigkeit diesen Tag zu einem großen Erfolg für die helfende Kameradschaft des Volkes zu gestalten. Eingedenk wollen wir der Worte des Führers sein: Jeder soll denken, es gibt noch einen, der ärmer ist als ich, und dem will ich helfen!

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Der Wintermonat.

Wintermonat, Julmonat, Wolfsmond bezeichneten unsere Vorfahren den Dezember. Die Kirche bezeichnete ihn als Christ-, Weihe- oder Heiligen Monat. Es ist der erste Monat der winterlichen Jahreszeit, erster milder Vorwinter, der oftmals vorfrühlingsschöne Tage mit sich bringt und uns vergessen läßt, daß Hoch- und Nachwinter uns noch recht eisig überraschen können.

Doch zu unwinterlich darf auch der Dezember nicht mehr sein, soll er nicht ein unfruchtbares Jahr voraussagen. „Kalter Dezember und fruchtbares Jahr sind vereinigt immerdar", sagt man, und: „Ein guter Dezemberschnee bringt gut Korn in die Höh" oder: „Ist's in der Heiligen Nacht hell und klar, so gibt's ein segensreiches Jahr". Wenn mit der ersten Adventswoche ein starker Winter einfällt, dauert er achtzehn Wochen, meint man wohl (also bis Ostern); wie man ja auch glaubt: „Weihnachten im Schnee, Ostern im Klee" oder: „Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern Palmen schneiden". Ist der Dezember aber „veränderlich und mild, so ist der ganze Winter ein Kind", und „Weihnachten naß, bleiben leer Speicher und Faß". Auf Donner im Dezember soll im kommenden Jahre viel Wind folgen.

Heilige Zeit war unsern Ahnen dieser dunkelste Monat, der die Geburt des neuen Lichts in seinem Schoße barg. Das Julfest wurde von ihnen begangen, nachdem der Tag der Wintersonnenwende erreicht und die Sonne zu neuem Jahreslauf heraufgestiegen war. Da verlor die Dunkelheit einen Teil ihrer Schrecknisse, und strahlend wölbte sich über unserer Erde ein Himmel, dem die junge, neugeborene Sonne sieghaft und verheißend leuchtete.

Die Wetterpropheten in ganz Westeuropa glauben nach den bisherigen Anzeichen einen sehr kalten Jahresabschluß ankündigen zu können. Allerdings sagen sie an, daß die erste Hälfte des Dezember noch sehr milde sein wird, wenn sich auch stärkere Stürme entwickeln dürften. Zu Ende Dezember aber kommen nach diesen Voraussagen schwere Schneefälle, die im Januar und Februar ihren Höhepunkt erreichen sollen. Man stützt sich bei den Wetterprognosen auf die Tatsache, daß fast immer auf einen milden Herbst ein sehr harter Winter gefolgt ist.

SA.-Männer sammelten 1,7 Millionen kg Schrott.

Die Sammlung von Altmaterial durch die mecklenburgischen SA.-Männer hat einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Insgesamt wurden von der Brigade 11 über 1,7 Millionen kg Schrott gesammelt. Davon entfallen auf die Standarte 89 Schwerin 242000 kg, auf die Standarte 90 Rostock 688761 kg, auf die Standarte 60 Stargard 125783 kg und auf die Standarte 18 Parchim 553274 kg.

* **Grevesmühlen.** Auf eine 20jährige Tätigkeit im Geschäft von Frl. M. Möller kann Frl. Hedwig Krause zurückblicken. Stets unermüdlich und fleißig, war sie für Frl. Möller eine treue Hilfe.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Am seidenen Faden". Die bewegte Liebesgeschichte zweier Menschen aus grundverschiedenen charakterlichen Welten und das Ringen um die Idee einer umwälzenden Erfindung bilden den Inhalt dieses neuen Ufafilmes. Willy Fritsch spielt hier die Rolle eines kampfentschlossenen Unternehmers, der in kameradschaftlicher Gemeinschaft mit den Arbeitern das Werk seines Vaters wieder aufbaut und verteidigt. Käthe von Nagy zeigt die überelegante Tochter eines reich gewordenen Kriegsgewinnlers, dessen moralisches Gegenbeispiel sie erst in dem aus japanischer Gefangenschaft nach dem Kriege heimkehrenden „Hellwerth" (Willy Fritsch) kennen und und lieben lernt.

* **Neuer Rundfunksender in Stolp.** Am 1. Dezember wird ein in Rathdamnitz bei Stolp errichteter Rundfunksender seinen Dienst aufnehmen. Der Sender wird im Rahmen des norddeutschen Gleichwellennetzes auf der Welle 225,6 m (1330 kHz) mit einer Trägerleistung von etwa 5 kW arbeiten. Von dem aus 7 Einzeltürmen von je 50 m Höhe bestehenden neuartigen Antennengebilde wird bis zur endgültigen Fertigstellung der Gesamtanlage zunächst nur der Mittelstrahler betrieben. Da die noch notwendigen Arbeiten an den Außentürmen bei Tageslicht ausgeführt werden müssen, kann sich der Sender bis auf weiteres nur vom Beginn der Tagessendung bis 8 Uhr morgens und von 17 Uhr bis zum Schluß der Tagessendung in die Sendefolge einschalten. Der Rundfunksender Stolp wird die Empfangsverhältnisse in einem großen Teile Pommerns erheblich verbessern.

* **HJ.-Arbeitstagung in Wismar.** Am kommenden Sonnabend und Sonntag wird der Bann Wismar eine Arbeitstagung durchführen, an der die Stellenleiter, Gefolgschaftsführer und Hauptscharführer teilnehmen. Die einzelnen Fragen der Winterarbeit sollen durchgenommen werden. — Eine Jungmädelführerinnentagung findet vom 2. bis 4. Dezember gleichfalls in Wismar statt.

(:) **Gostorf.** Die Laienbühne der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Grevesmühlen wird hier am Sonnabend einen Theaterabend gestalten. In vielen Orten unseres Kreises, wo sie bisher auftrat, hat sie sich mit ihrem flotten Spiel zahlreiche Anhänger erworben.

(:) **Friedrichshagen.** Einen bunten Abend will die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hier veranstalten. Viele begeisterte Anhänger hat sie sich mit ihren Darbietungen gerade auf dem Lande erworben, und überall sieht man ihren Veranstaltungen mit Spannung entgegen. So dürfte auch die hiesige Veranstaltung regen Besuch erwarten lassen.

Rehna. Innerhalb des Kreiskriegerverbandes Schönberg des NS.-Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbundes) wurden die Bedingungen für bronzene Ehrennadeln des NS.-Reichskriegerbundes u. a. von den Kameraden Hermann Evert (130 Ringe), Wilhelm Havemann (145 Ringe) und Hugo Riewe (134 Ringe) aus der Kriegerkameradschaft Rehna erfüllt.

§ **Klütz.** Film: „Heimat". Dieser überall mit größtem Erfolg aufgeführte Film, in dem Zarah Leander die Hauptrolle spielt, schildert das Schicksal einer berühmten Sängerin, die aus einer Kleinstadt hervorgegangen ist und sich wieder zurücksehnt in ihre alte Heimat. Von schlichten Volksliedern bis zu großen Kunstwerken hat das Gefühl der Heimatliebe immer wieder als menschlich starkes Motiv seinen Ausdruck gesucht und gefunden und wird jetzt durch diesen großen Ufa-Film mit Zarah Leander zu einem neuen, gewaltigen Erlebnis.

§ **Dassow.** Film: „Heimat". Die mitreißenden Vorgänge um das Schicksal einer Frau, die sich als Künstlerin eine ganze Welt erobern mußte, um sich erst dann als Mensch in seelischer Verzweiflung ihre kleine, geliebte Heimat mit der Macht ihrer Stimme zurückzugewinnen, umschließt dieses spannungsvolle und von Schönheit erfüllte Filmwerk. Zarah Leander gibt in einem menschlich ergreifenden Spiel dem Film sein Gepräge.

Schönberg. Münzenfund. Vor längerer Zeit wurde bei den Ausschachtungsarbeiten für die Landwirtschaftsschule am Rupensdorfer Weg dank der Aufmerksamkeit der Arbeiter eine kleine Silbermünze von der Größe eines Pfennigs gefunden. War sie auch stark abgenutzt und von der langen Lagerung im Erdreich mitgenommen, so war Gepräge und Beschriftung doch noch einigermaßen zu erkennen. Die Vorderseite zeigte den doppelköpfigen lübschen Adler mit der Krone darüber und die Umschrift: CIVITAT-IMPERI, und die Rückseite ein hanseatisches Wappenschild mit der Umschrift * MONE-NO-96-LVBE 24. Ein auswärtiger Münzenkenner, dem das Geldstück zur Begutachtung vorlag, bemerkt dazu: „Die Münze ist ein Dreiling, 1/96 Taler, von 1624. Das lübsche Geld kursierte zu jener Zeit in ganz Norddeutschland, und die Nähe Lübecks zum Fundort erklärt ohne weiteres den Umlauf dieser Kleingeldsorte in Schönberg und Umgebung." Die Münze wurde der Sammlung des Heimatmuseums einverleibt.

Seestadt Rostock. Zum Professor ernannt. Der technische Direktor der Heinkel-Werke, Dr.-Ing. Heinrich Hertel, ist zum Honorarprofessor an der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden. Er wird insbesondere über flugtechnische Fragen Vorlesungen halten und damit die von der Universität geleistete wissenschaftliche Arbeit um wertvolle Beiträge bereichern. Professor Hertel, der im 38. Lebensjahre steht, war sieben Jahre lang wissenschaftlicher Mitarbeiter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof und ist seit 1933 in den Heinkel-Werken tätig.

Ostseebad Kühlungsborn. Erfolgloser Einbruch. Nachts versuchten unbekannte Täter in das Geschäft des Photographen Kampe im Pavillon des Kurhauses einzubrechen. Sie versuchten zunächst, durch die Fensterwand der Hinterfront in das Innere des Geschäfts zu kommen. Eisenstäbe waren hier jedoch ein nicht zu überwindendes Hindernis. Sie schlugen dann eine Schaufensterscheibe ein und „erbeuteten" zwei Leica-Attrappen.

Mirow. Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Kunststraße Mirow—Wietzen wurde der Schlosser Erich Schiemann in Wietzen im Chausseegraben tot aufgefunden. Neben ihm lag ein schwerbeschädigtes Motorrad. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob er mit einem anderen Fahrzeug zusammengestoßen ist.

*

371 hirnverletzte Kriegsopfer in Mecklenburg

Seestadt Rostock. In der „Philharmonie" fand eine Tagung der hirnverletzten Kriegsopfer statt, auf der Reichsstellenleiter Schüßler, München, der Direktor des Hauptversorgungsamtes Nordmark, Ministerialrat Dr. Ott, sowie Dr. Buhr, Schwerin, von der Hauptfürsorgestelle über die Betreuung der hirnverletzten Kameraden sprachen. Es gibt in Mecklenburg 371 hirnverletzte Kriegsopfer, das sind 4 Prozent der rentenempfangenden Kriegsverletzten. Neben der Beschaffung eines gesicherten und richtigen Arbeitsplatzes wurde auch die Wohnungs- und Siedlungsfürsorge für die Kriegsopfer als eine dringende Aufgabe bezeichnet. Die Hauptfürsorgestelle gewährt zum Bau von Eigenheimen zinslose Darleben.

Freiwillige für die Luftwaffe.

Zurzeit werden die Freiwilligen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahre für die Herbsteinstellungen 1939 angenommen. Im Bereich des Luftgaukommandos Hannover sind folgende Annahmestellen:

Bei der Fliegertruppe Uetersen und Stade.
Bei der Luftnachrichtentruppe: Hannover-Godhorn und Braunschweig-Querum.
Bei der Flakartillerie Wismar.

Den Einstellungsgesuchen sind folgende Papiere beizufügen:

Freiwilligenschein (zu erhalten bei den zuständigen polizeilichen Meldebehörden für Bewerber, die noch nicht gemustert sind), Auszug aus dem Wehrpaß (polizeilich beglaubigt, von Bewerbern, die bereits gemustert sind. Formblätter sind bei den polizeilichen Meldebehörden zu haben), selbstgeschriebener Lebenslauf, 2 Paßbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung mit Namensangabe auf der Rückseite, genaue Anschrift des Bewerbers.

Dauer der freiwilligen Dienstzeit: Bei der Flakartillerieschule zwei Jahre, bei der Fliegertruppe und bei der Fliegernachrichtentruppe 4½ Jahre, in beschränktem Umfang auch zwei Jahre.

Es wird ausdrücklich betont, daß die Uebernahme in das fliegende Personal nicht von wirtschaftlichen Voraussetzungen, sondern allein von der persönlichen Eignung abhängt.

Anmeldeschluß ist der 5. Januar 1939. Im eigenen Interesse der Bewerber wird empfohlen, die Freiwilligengesuche so früh als möglich an die oben genannten Annahmestellen zu senden, da sonst eine Berücksichtigung bei dem gewünschten Truppenteil nicht mehr gewährleistet ist.

Die kürzlich in der Presse bekanntgegebene Unterscheidung zwischen vorzeitig und länger dienenden Freiwilligen tritt erst vom 15. Dezember 1938 ab in Kraft.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 1. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Leicht veränderlich.

In der Nacht ist die gestern über den britischen Inseln gelegene Störungsfront über unserem Gebiet hinweggewandert. Die nachfolgende kühlere Luft wirkt sich der Jahreszeit entsprechend nur im Küstengebiet noch in Schauern aus, während im weiteren Binnenlande der Druckanstieg zu einem Aufklaren geführt hat. Ueber den britischen Inseln liegt ein neues, ziemlich starkes Druckfallgebiet. Diese Störung wird ebenfalls ostwärts wandern und unserem Gebiet vor allem in Küstennähe wieder veränderliches Wetter bringen.

Wahrscheinliche Witterung am 2. Dezember.

Vorübergehend stärker auffrischende westliche Winde, Durchzug einer Regenfront, danach Aufheiterung, Temperaturen in der kommenden Nacht im weiteren Binnenland durch Aufklarung bis zu leichtem Frost gehend.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen
Schar 1 und 2.

Freitag, 2. Dezember, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Taschenlampen sind mitzubringen.

Motorschar 3/415.

Freitag, 2. Dezember, 20.15 Uhr: Antreten bei der Turnhalle. Turnen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Herren-Hüte
-Hemden
-Handschuhe



Wilhelm Krüger
Gegenüber der Post.

Am 3. Dezember d. J. findet eine große

Viehzählung

statt. Mit dieser Viehzählung ist eine Vorerhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme verbunden. Die Vorerhebung hat den Zweck, die Gesamtflächen der einzelnen Betriebe der Viehhalter zuverlässig festzustellen. Zur Gesamtbetriebsfläche gehören auch die Gebäude, Hofflächen, Privatwege, Lagerplätze, Gewässer und das Oedland des Betriebes.

Die Viehhalter sind verpflichtet, die an sie gestellten Fragen nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten.

Grevesmühlen, den 1. Dez. 1938.

Der Bürgermeister.

Städtische
Bullenhaltung.

Für das Decken der Rinder, die am städtischen Weidegang teilnehmen, wird mit sofortiger Wirkung der auf Grund des § 21 der ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom Kóramt in der Anordnung vom 15. Juni 1938 festgesetzte Mindestsatz von 5 RM. erhoben. Das Deckgeld ist bei der ersten Zuführung der Tiere zu entrichten.

Grevesmühlen, 1. Dez. 1938.

Der Bürgermeister.

Lohntüten
zu haben bei Korn & Salchow.



sind praktische Geschenke
A. Pelzer, Grevesmühlen.

Wer Verstopfung, unregelmäßigen Stuhlgang u. die üblen Folgen beseitigen will, versuche **Heilpunkt** Darmfunktions-Bonbons
Sie wirken angenehm u. sicher.
Pack. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM.
Fach-Drogerie Lütjens;
Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Ich nehme das Gerücht, das ich zu Herrn Armborst über meine Schwester gemacht habe, als unwahr zurück.
H. Jedosch.

Visitenkarten
werden in sauberstem Druck schnellstens angefertigt.
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Anna Bick, 71 J. (Gadebusch), Anna Bruhn, 66 J. (Grieben.)

Weihnachten naht —

In allen Abteilungen finden Sie bei uns große Auswahl in preiswerten Geschenkartikeln

Wer rechtzeitig kauft, hat die größte Auswahl

Im ersten Stockwerk: **Große Spielwaren-Schau**

Schulz & Co., Grevesmühlen

„Zur Waldschmiede"
Kirch-Grambow.

Am Sonnabend, 3. Dezbr., abends 8 Uhr:

Wochenend-Kränzchen.

Krieger-Kameradschaft Roggenstorf

feiert am Sonntag, dem 4. Dezember, ein

Wintervergnügen

mit **Preisschießen** und nachfolgendem **Ball.**

Die Kinder schießen um 2 Uhr.

Um regen Besuch bittet

der Kriegerkameradschaftsführer.

Sievershagen.

Sonntag, 4. Dezember, abends 8 Uhr:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein

W. Lenschow.

NS.-Gem. „Kraft durch Freude"

Ortsgruppe Gostorf.

Sonnabend, den 3. Dez., abends 8.30 Uhr, im Restaurant Bielfeld:

Theaterabend mit Tanz

ausgeführt von der Grevesmühlener Laienbühne. . . . und zum Tanz spielt **Kapelle Leetz.**

NS.-Gem. „Kraft durch Freude"

Ortsgruppe Tressow

veranstaltet **am Sonnabend, dem 3. Dezember, abends ab 8.30 Uhr,**

in Friedrichshagen

bei Weiher einen

Bunten Abend.

Für Stimmung und Humor sorgt **Adolf Höchst.**

Anschließend **TANZ.**

Zum Winzerfest

in Hohenkirchen

am Sonntag, dem 4. Dezember, abends 8 Uhr,

ladet freundlichst ein **Otto Bobertz.**

Käse

in allen Sorten vorrätig.

Zweimal wöchentlich

frischer Speisequarg.

Molkerei-Verkaufsstelle

Wismarsche Straße 18.

Advents-Kerzen

nicht tropfend.

Fach-Drogerie C. Gottschalk, Gr. Seestr. 2. Fernruf 320.

2½ bis 3-Zimmer-Wohnung

zu sofort oder später gesucht. Angebote unt. **G. J. 252** an die Geschäftsst. der Grevesm. Zeitung.

Wirtschafterin

25—30 Jahre, evtl. spät. Heirat, zu sofort gesucht. Schriftl. Angeb. unter **D 30** an die Geschäftsstelle der „Mecklenb. Post", Rehna.

Zeitschriftenagentur

für Grevesmühlen und Umgebung zu vergeben. Kundenstamm vorhanden, guter Nebenverdienst.

Bewerber mit Fahrrad wollen sich schriftlich melden unter **G. Z 249** an die Grevesmühlener Zeitung.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

— in diesem Jahre ganz groß —

ist eröffnet.

Bitte, besichtigen Sie diese in meinem neuerbauten großen Ausstellungsraum.

Heinr. Jancker

Alle artigen Kinder bitte ich, am Montag und Dienstag nachm. 5 Uhr zur **Besichtigung der Spielwaren-Ausstellung** zu kommen.

Jetzt die guten fettriefenden Vollfettbücklinge

(½ kg 35 Pfg.).

Werner H. Jacobs.



Hugo Fr. Paschen.

Grevesmühlen, neben der Post.

Der heutigen Gesamtauflage liegt eine Beilage **„Gute billige Bücher"** der Firma **Rudolph Karstadt, Lübeck,** bei.

Hotel zur Börse

Sonnabend, den 3. Dezember:

Große Eröffnungsfeier

meines renovierten Saales

mit Konzert, humoristischen Einlagen und anschließendem Tanz.

Stimmung. - Humor.

Anfang 8 Uhr. Eintritt frei. Ende ? ? ?

Es laden freundlichst ein

Hans Meizel und Frau.

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Freitag, 2. Dezember, Sonnabend, 3. Dezember, Sonntag, 4. Dezember, Anfang abends 8½ Uhr:

Der Kriminalfilm größten Ranges — erfüllt von dramatischer Spannung, sensationellem Geschehen — und mehr als ein Abenteuerfilm:

Mordsache Holm

In den Hauptrollen: **Harald Paulsen, Elisabeth Windt, Ursula Deinert, Walter Steinbeck.**

1000 RM. Belohnung

mobilisieren eine ganze Stadt. Wer ist der Täter? Die Kriminalpolizei geht mehreren Spuren nach: Da streckt der Mörder die Hand nach einem weiteren Menschenleben aus. Wir folgen dem Geschehen atemlos, und erst der Schluß bringt die Befreiung.

Beiprogramm und Wochenschau.

In Vorbereitung. Am 9., 10. und 11. Dezember: Heimat.

Film-Palast

Freitag bis Sonntag

(Bis zum Januar **keine** Montags-Vorstellungen)

Ein neues Filmwerk der Ufa, das den Pulsschlag Geist und Rhythmus unserer Zeit in einer mitreißenden Spielhandlung heiß spüren u. erleben läßt.

Am seidenen Faden

hängen in diesem dramatischen Film Leben und Schicksal unzähliger Menschen . . . .

In goldenen Fäden

der internationalen Finanzwirtschaft zu verstricken, droht die Idee einer großen Erfindung . . . .

Am seidenen Faden

ein neuer, spannender Ufa-Großfilm mit

Willy Fritsch - Käthe von Nagy - Carl Kuhlmann.

Beiprogramm und Wochenschau.

Jugendliche zugelassen.

Zentral-Lichtspiele Klütz.

Freitag, den 2. Dezember,
Sonnabend, den 3. Dezember,
Sonntag, den 4. Dezember,
8½ Uhr:

Ein großer hinreißender Ufafilm, ein neuer, künstlerisch hervorragender Film mit Zarah Leander . . . ein neues Erlebnis höchster Filmkunst!

Heimat

Heimat — das ist das große, stille Motiv einer seelisch bewegten und ereignisstarken Filmdichtung, deren tiefer und nachklingender Wirkung sich niemand entziehen kann! Die mitreißenden Vorgänge um das Schicksal einer Frau, die sich als Künstlerin eine ganze Welt erobern mußte, um sich erst dann als Mensch in seelischer Verzweiflung ihre kleine, geliebte Heimat mit der Macht ihrer Stimme zurückzugewinnen, umschließt dieses spannunggeladene und von Schönheit erfüllte Filmwerk. Mit der Stärke seiner Eindrücke zwingt es den Beschauer zum stummen Miterleben!

Beiprogramm. - Wochenschau.

Für Jugendliche zugelassen.

Wegen des zu erwartenden Andranges bitten wir um rechtzeitige Kartenbestellung. — Sichern Sie sich Ihren Platz, da ständig sämtliche Stühle numeriert sind.

Verlobungskarten werden schnellstens angefertigt **Korn & Salchow.**



Das ist Ihnen sicher auch schon passiert,

daß die Bohnerwachs-Büchse offenblieb. Haben Sie nicht festgestellt, daß das Wachs trocken wurde? Die flüchtigen Lösungsmittel, die es leicht verreibbar halten sollen, waren verdunstet. Darum Dose stets nach Gebrauch schließen. - Übrigens, deshalb auch gibt es **Sefix** nur in der gutschließenden Dose, niemals lose. Dieses Dosenwachs schätzen Millionen Hausfrauen. Sie verwenden stets **Sefix.**

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Freitag - Sonnabend - Sonntag

Anfang: Wochentags 8.30 Uhr, Sonntags nachmittags 4 Uhr und abends 8.30 Uhr.

Das große filmische Erlebnis!

Zarah Leander

Heimat

In jedem Menschen ruht das Heimatgefühl — jeder Mensch soll dieses große Filmwerk sehen und erleben!

Auserwähltes Beiprogramm — Wochenschau.

Für Jugendliche zugelassen.

Heute nacht 3 Uhr entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Kapellmeister

Johann Wehr.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Emma Wehr, geb. Prosch
und Kinder.

Grevesmühlen, den 1. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kl. Seestr. 14, aus statt. Trauerandacht ¼ Std. vorher.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 281 — Donnerstag, den 1. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Deutschland ist endgültig frei!

Heß sprach zu den sudetendeutschen Schaffenden

In der sudetendeutschen Industriestadt Komotau, mit ihren 36 000 Einwohnern die drittgrößte des Gaues, waren am Mittwoch die werktätigen Menschen zum ersten großen Betriebsappell angetreten. Zu ihnen sprach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. In einer der riesigen Werkhallen der Mannesmann-Werke waren die 2600 Arbeiter und Angestellten dieser Fabrik zum Betriebsappell angetreten. Die sudetendeutschen Arbeiter aus den anderen Industriewerken Komotaus waren mit ihren Belegschaften auf den Plätzen und in den Straßen ebenfalls angetreten.

In seiner Rede wandte sich Rudolf Heß in einem mitreißenden Appell an die Schaffenden des ganzen Sudetenlandes, die zur gleichen Stunde zum ersten großen Gemeinschaftsempfang in allen Betrieben versammelt waren.

In den einleitenden Worten sprach der Stellvertreter des Führers von der Verbundenheit der Führerschaft der Partei und von seiner eigenen persönlichen Kameradschaft mit dem deutschen Arbeiter: „Ich kenne" — so rief Rudolf Heß aus — „den Arbeiter von der Front des Weltkrieges. Monate und Jahre waren wir als gute Kameraden beisammen, haben wir einander erzählt, haben wir zusammen debattiert. Seit damals kenne ich den deutschen Arbeiter. Und sein Bild hat sich bestimmt nicht geändert, seit ich mit ihm Schulter an Schulter in der ersten SA. marschierte, seit ich mit ihm in der Partei kämpfte.

Seit Deutschland nationalsozialistisch ist, weiß ich endgültig, daß der deutsche Arbeiter auch zu den besten Deutschen gehört! Und ich weiß, daß alles, was seit 1918 dazwischenlag, nicht die Schuld des deutschen Arbeiters war, sondern die Schuld von Verführern."

In großen Zügen entwickelte Rudolf Heß ein Bild von der Verbundenheit des Schicksals der Nation mit der Arbeit ihrer schaffenden Volksgenossen. Er ging dabei auch auf Fragen ein, die die Schaffenden des Sudetenlandes besonders berühren. So erläuterte er die nationalsozialistische Auffassung vom Preis- und Lohnproblem und betonte, daß nicht das Geld an sich der Lohn der Arbeit sei, sondern die Werte, die der Schaffende sich mit diesem Gelde zu kaufen vermag. Hier müsse auch an die Wehrmacht, die Kasernen, die Uniformen, die Verpflegung unserer Soldaten und all das andere gedacht werden, was unsere Arbeit schützt.

„Alle Opfer aber", — so fuhr Rudolf Heß fort — „die mit dem Aufbau der Wehrmacht verbunden sind, waren bedeutungslos gegenüber der endgültigen Gewißheit: Deutschland kann nicht mehr mit Füßen getreten werden! Deutschland steht gleichberechtigt neben den anderen Völkern, Deutschland ist frei! Die Welt soll sich nie wieder über unser Recht hinwegsetzen! Sie soll uns nie wieder mit Füßen treten! Sie soll uns nie wieder unsere Freiheit nehmen! Und sie soll euch nie wieder von uns wegreißen! Dafür wird gesorgt! Deutschland soll leben, und Deutschland wird leben!"

Der Völkerhaß gegen die Juden

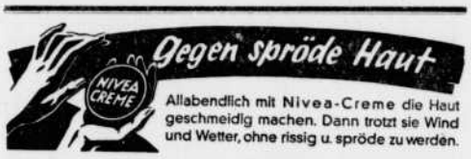
Mit besonderer Spannung und begeisterter Zustimmung wurden die Ausführungen aufgenommen, die der Stellvertreter des Führers der Judenfrage widmete: „Das deutsche Volk", so erklärte Rudolf Heß, „hat durch seine Leistungen den Beweis erbracht, daß seine Rasse zu den besten der Welt gehört. Die jüdische Rasse hat aber Eigenschaften, die zu den schlechtesten der Welt gehören. Dies kann auch nicht anders sein, denn womit wäre es sonst zu erklären, daß nicht etwa nur 1933 bis 1938 im nationalsozialistischen Deutschland die Juden unerwünscht sind, sondern daß durch die Jahrtausende in allen Völkern, unter denen sich Juden befanden, immer wieder Aufstände gegen sie ausbrachen, — wie wäre es zu erklären, daß immer wieder die Völker sich erhoben, um sie zu verjagen — freilich meist nur mit sehr vorübergehendem Erfolg. Und dieser Haß war in den Völkern nicht etwa auf obere Schichten beschränkt, sondern gerade die unteren Klassen fanden auf gegen sie.

In einer Unzahl von Ländern hielt man es aber auch für nötig, die Juden des Landes zu verweisen. Ich möchte gerade den Engländern in Erinnerung bringen, daß im Jahre 1201 die englische Regierung nicht anders konnte, als der Forderung des Volkes nachzugeben und die Juden außer Landes zu schicken — wohlgemerkt unter völliger Enteignung, nicht etwa nur nach Abnahme von 10 oder 20 Prozent des Vermögens. 300 Jahre war dann England völlig ohne Juden, und es hat durchaus nicht etwa unter diesem „Verlust" gelitten, sondern das Land blühte auf, wie nie zuvor.

Niemand will die Juden haben

Und in der neuen und neuesten Zeit: Wiederum in allen Ländern Klagen über das Unwesen der Juden seitens klarblickender Männer, die den Mut hatten, die Wahrheit zu sagen. Amerika scheint völlig vergessen zu haben, daß einer seiner bedeutendsten Präsidenten, Franklin, in einer Kongreßrede den Ausschluß der Juden durch die Verfassungsurkunde forderte, andernfalls würden sie in weniger als 200 Jahren das Land beherrschen und alles auffressen. Die 200 Jahre sind noch nicht vergangen. Aber mutige Amerikaner geben zu, daß die Juden schon heute daran sind, das Land zu beherrschen und alles aufzufressen.

Wir haben es in Deutschland erlebt, wie plötzlich, als es unserem Volke schlecht ging, an allen Ecken und Enden, insbesondere auf allen einträglichen Posten, überall, wo geschoben werden konnte, Juden auftauchten. Wir haben es mit angesehen, wie Juden ohne den geringsten Besitz aus dem Osten bei uns einwanderten und dann im Handumdrehen reicher und reicher wurden. Plötzlich besaßen sie Villen und Schlösser. Wir haben sie noch in Erinnerung, die Millionen-



skandale der Barmat, der Kutisker, der Sklarek, der Bosels und wie sie alle hießen. Und keiner ihrer Rassengenossen wandte sich endlich gegen sie, wenn der Skandal zum Himmel stank. Wir haben darauf erlebt, wie sie Deutsche gegen Deutsche hetzten, wie sie Unglück über deutsche Familien brachten, während ihr Geschäft immer mehr blühte, bis endlich auch unserem nur zu geduldigen Volk die Geduld riß.

Und selbst dann war die Behandlung der Juden in Deutschland noch — weiß der Himmel — milde, verglichen mit dem, was sie uns angetan hatten. Aber gerade diese Milde mißbrauchten sie dann wieder. Sobald etwas Ruhe eingetreten war, kaum, daß der Deutsche über all der Arbeit und all den Aufgaben, die das neue Reich ihm stellte, die Juden wieder vergaß, versuchten sie, so oder so ihr Spiel von neuem zu beginnen. Als dann aber wieder ein deutscher Hoheitsträger im Ausland durch einen Juden niedergeknallt wurde, wobei die Hintermänner wohlweislich einen Jugendlichen als Mörder ausersahen, gegen den die Landesgesetze nur eine geringe Strafe vorsehen — da war das Maß voll!"

Da sind nun neue Folgen für das Judentum in Deutschland eingetreten. Man sage nicht, unter diesen Juden, die betroffen wurden, sind doch so viele, die unschuldig sind. Sind etwa die Araber in Palästina, deren Häuser in die Luft gesprengt werden, deren ärmliche Habe vernichtet wird, weil ein Schuß aus ihrem Dorf gefallen ist — sind etwa alle diese Betroffenen schuldig? Will jemand behaupten, daß seinerzeit, als Negypien eine schwere Geldbuße auferlegt erhielt, weil ein englischer Kommissar ermordet wurde, nur Schuldige diese Last zu tragen hatten? Waren etwa die Burenfrauen und Burenkinder, die England einst in seine so berüchtigten Konzentrationslager zu Tausenden und Zehntausenden sperrte, schuldig? Nein, sie waren unschuldig. Und fest steht, daß wir unschuldige Frauen und Kinder nicht in Konzentrationslager gesperrt haben.

Jüdischer Blutterror in Spanien

Wenn von Schuld die Rede ist, so waren es die Juden, die in Rußland wie in Spanien wie in Räte-Ungarn die maßgebenden Führer und schlimmsten Terroristen waren, eine nur zu augenfällige Tatsache, die selbst fremde Berichterstatter, die nicht im Verdacht stehen, Nationalsozialisten oder Faschisten zu sein, zugeben mußten. Aber über all diese Greuel, über all diese Massenmorde hat sich das demokratische Weltgewissen nicht aufgeregt, hat auch kein amerikanischer Präsident sich schaudernd entrüstet. Sie haben geschwiegen, all die Abgeordneten in den Parlamenten, die heute eine empörende Anfrage nach der anderen richten, wenn auch nur ein paar Juden in Deutschland in leidenschaftlicher Empörung über einen gemeinen Mord die Fensterscheiben eingeworfen werden.

Zum Schluß dieser Abrechnung mit dem Judentum rief der Stellvertreter des Führers unter begeisterter Zustimmung aus: „Wir haben nun einen Riegel vorgeschoben und werden ihn nicht wieder zurückschieben!"

Rudolf Heß erinnerte an die Zeiten, in denen Juden an der Spitze der Arbeiterbewegung in Deutschland standen. Damals war das Los der Arbeiter ein unsagbar trauriges. „Dieses Los hat sich erst gebessert, als der deutsche Arbeiter Adolf Hitler die Führung der Nation und damit die Führung der deutschen Arbeiterschaft übernahm; denn dieser Adolf Hitler ist aus den Reihen der Arbeiter hervorgegangen. Er ist einer der euren, deutsche Werktätige, und ich weiß, daß ihr unendlich stolz darauf seid. Er hat euch zu gleichwertigen und gleichberechtigten Gliedern eurer Nation gemacht!" (Minutenlange Beifallskundgebungen.)

Mit einem eindrucksvollen Gedenken an den Führer und seine Nationalsozialistische Partei gab der Stellvertreter des Führers seiner Rede einen mitreißenden Abschluß: Sein Kampf um Deutschland — so rief Rudolf Heß unter dem Jubel der Schaffenden aus — sein Kampf um die Arbeiterschaft, sein Kampf um die Volksgenossen, die jenseits der Grenze auf Erlösung hofften — diese Kämpfe waren unendlich schwer. Er hat sie geführt allen Widerständen, allen Verleumdungen, allen Verfolgungen zum Trotz. Er nahm und nimmt täglich eine Last der Verantwortung auf sich, wie selten ein Mensch der Geschichte. Er ging ungebrochen aus diesem Kampf hervor. Er siegte, weil er den Kampf geführt hat im Glauben an sein deutsches Volk, nicht zuletzt im Glauben an den deutschen Arbeiter. Und er wurde in diesem Glauben nicht enttäuscht.

Das deutsche Volk steht zu ihm, seinem einzigen Führer, in grenzenlosem Vertrauen und mit ihm geeint im gemeinsamen Glauben an Deutschland."

Brutstellen der Hetze

Polens Kampf gegen die jüdischen Verbrecher.

Nach der Schließung der in Polen bestehenden Freimaurerlogen durch Regierungsverordnung wurde in Kattowitz polizeilich gegen die Freimaurerloge „Concordia", die der jüdischen Großloge „Bnei Brith" angehört, eingeschritten. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Geheimversammlung der fast ausschließlich jüdischen Mitglieder der Loge überrascht. Außer über 20 000 Zloty an Bargeld wurde eine umfangreiche Bücherei beschlagnahmt, die zum großen Teil kommunistische Hetzliteratur umfaßt. Die Räume wurden versiegelt.

Aus den in der Warschauer Loge „Bnei Brith" gefundenen Geheimschriften geht hervor, daß die jüdischen Logen ihre Hauptaufgabe darin erblickten, das Leben in Polen unter die Herrschaft des Judentums zu bringen. „Dort", so heißt es in einer Broschüre, „wo wir seit leben, werden wir bleiben, aber wir wollen nicht leiden." Das Vermögen dieser Loge ging in die Hunderttausende.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Franz schüttelt den Kopf.

„Das versteh ich net, Vater. Einmal müßt man s' doch ertappen."

Sie gehen miteinander auf die Jagdhütte zu. Der Alte hängt sich das Fernglas um und nimmt die Büchse vom Haken.

„So, jetzt können wir schon gehn."

Als sie bei der Steindlalm vorbeigehen, treibt die Sennerin gerade die Kühe wieder auf die Weide. Die Liesl, als sie den Franzl gewahrt, will sogleich einen Haufen wissen, warum der Wastl nicht mit ihm in Urlaub gekommen sei, warum er so selten schreibe und ob es ihm doch gut gehe. Franz gibt ihr erschöpfende Auskunft, aber die Liesl will immer noch mehr wissen. Bis der Förster drängt.

„Geh nur weiter, Franzl. Zum Ratschen habt's ja morgen auch Zeit. Meinst vielleicht, der Bock wartet, bis es uns gefällig ist."

Der Abend sinkt immer mehr. Hoch am Himmel schwimmen kleine Schäferwölkchen. Sie sehen sich an wie in die Lüfte gestreute Rosenblätter. Bald klingen die Schritte der beiden Jäger auf kahlem Gestein wie Hammerschlag, bald wieder verstummen sie, wenn der Weg über Rasen geht. Während sie auf einem schmalen Pfad über ein Latschenfeld hinaufsteigen, bleibt Franz plötzlich stehen.

„Was war denn das?" Er späht über die Latschen hin.

„Was hast denn?" fragt der Förster.

„Ich hab g'meint, ich hätt was g'hört in den Latschen. Aber ich muß mich täuscht haben, weil man nix mehr hört."

Sie gehen weiter, steigen den Hang ganz empor, wandern am Grat entlang und verschwinden dann in einer kleinen Senkung in die Richtung zum Standplatz bei einer verwitterten Föhre.

Als ihre Schritte sich verloren haben, taucht aus den Latschen das Gesicht des Hochreiter-Sepp auf. Eine Weile steht er ganz regungslos und späht mit funkelnden Augen hinter den beiden her. Ein verzerrtes Lächeln huscht um seinen Mund. Dann klappt er den Stutzen auseinander, umwickelt ihn mit einem Lappen, verbirgt das Bündel sorgfältig in den Latschen und schleicht geduckt zurück.

„Muß der Teufl heut die zwei da raufführn", flucht er vor sich hin. „Für mich ist ausgejagt heut. Hoffentlich laßt sich morgen keiner sehn da herob'n."

Immer die verborgensten Wege suchend, pirscht er sich zur Hochreiteralm hinunter.

Die beiden Jäger haben inzwischen ihren Standplatz erreicht. Sie lassen sich nieder zu Füßen des uralten Baumes. Franz spannt die Hähne und legt die Büchse quer über seinen Schoß. Der Förster schiebt ebenfalls die Patronen ein und meint:

„Wenn du ihn grad fehlst, geb ich ihm den Fangschuß."

Franz schelt ein wenig.

„Das glaubst ja selber net, Vater, daß ich den Bock fehl."

Lautlos sitzen sie eine halbe Stunde. Groß und schweigend dehnt sich rings um sie her die Felsenwildnis. Schönstes und Geheimnisvolles liegt in diesem Abend eingeschlossen. Der warme Abend ist durchströmt vom Geruch der Bergkräuter. Am stärksten riechen die Brunellen. Ein paar Raubvögel ziehn mit lautlosem Flügelschlag ihrem Horst zu. Einmal stößt einer einen hellen, kriegerischen Schrei aus, dann ist wieder das große Schweigen ringsumher.

Ohne daß Franz es will, treten die Gedanken auf ihn zu, setzen sich leise zu ihm wie stille Gäste aus einer anderen Welt. Da drüben, sagt er sich, gleich da drüben über dem Hang in der Almhütte, geschah mir ein Wunder und später ein Leid. Eigentlich ist es sehr merkwürdig, daß er heute an Veronika denken muß, ohne dabei irgendeinen Schmerz zu spüren in seinem Herzen. Ich liebe sie gar nicht mehr, stellt er fest. Das, was mich noch an sie denken läßt, ist nur mehr das Gespenst meiner Liebe zu ihr. Und doch, er sieht sie einfach vor sich, in ihrer dunklen, seltsamen Schönheit. Aber dann ist plötzlich ein anderes Gesicht daneben. Gisela Heydenreich. Ganz still und fast demütig steht sie hinter der anderen. Aber dann kommt sie ein wenig näher. Ihr Gesicht ist jetzt neben dem der anderen. Zwei Mädchen in fast gleichem Alter und doch sind sie so grundverschieden voneinander, als seien sie Kinder fremder Rassen. Jede ist schön auf ihre Art — die Dunkle und die Helle. Ob wohl noch eine Dritte eine Rolle spielen wird in meinem Leben? Lächerlich! Gisela spielt ja in seinem Leben gar keine Rolle. Es ist deshalb komisch, daß er so fest an sie denken muß. Das muß das Unerklärliche ihres Wesens sein, von dem so leicht nicht loszukommen ist. Er denkt nicht nur jetzt in dieser Feierstunde an sie, sondern schon die ganzen Tage her, seit er sich von ihr getrennt hat. Ich werde ihr schreiben, sagt er sich und überlegt sich bereits die Anrede.

Da stupft ihn der Vater an die Seite.

Drunten in der Tannenschonung raschelt es. Gleich darauf tritt der Bock heraus, äugt mit blitzenden Lichtern umher, ohne die beiden Jäger zu gewahren. Oder hält er sie für harmlose Wanderer? Jedenfalls beginnt er ganz friedlich zu äsen. Und als er sich jetzt ein wenig zur Seite dreht, hebt Franz die Büchse an die Wange. Dann zerreißt der Schuß die Stille. Hundertfältig fällt das Echo von den Bergwänden nieder.

Der Bock macht einen Sprung, als ob er zur Flucht ansetzen wolle, aber schon im nächsten Augenblick brechen ihm die Läufe ein und er sinkt nieder.

Franz läßt die rauchende Büchse sinken, dann springt er die hundert Schritte zu dem Gefallenen hin. Daß es ein schönes Tier war, hatte er gleich gesehn, aber nun ist er doch etwas überrascht. Vor ihm liegt einer seiner besten Böcke, mit nicht sehr hohen, dafür aber dicken Stangen, die aus mächtigen Talerrosen herauswachsen. Die Krone ist ein Kabinettstück für sich. Franzl fühlt ehrliche Jägerfreude in sich. Und als der Vater auf ihn zukommt und ihm den Bruch reicht, hat er ein so glückliches Lachen wie schon lange nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Alles in allem wurde mit der Schießung dieser Judenloge ein Instrument zerschlagen, mit dem das Judentum die Verjudung der Welt vorwärtstreiben wollte.

Von den national eingestellten Studenten der Warschauer Universität wurde die Durchführung einer judenfreien Hochschule beschlossen. Aus mehreren Hörsälen wurden die Juden hinausbefördert. Der Verband der Christlichen Kaufleute für das Teschener Schlesien hat einen Hilferuf an den polnischen Ministerpräsidenten gerichtet, da Handel und Gewerbe in diesem Gebiet sich zu 60 v. H. in jüdischen Händen befinden und durch die betrügerischen Machenschaften der Juden ruiniert werden.

Auch in Prag hat die Polizei alle Hände voll zu tun, um die Verbrechen der Juden aufzudecken. Bald deckt sie eine Rauschgiftaffäre auf, bald stellt sie Paßfälschungen fest, bald faßt sie Devisenschmuggler, und immer handelt es sich bei den Verbrechern größtenteils um Juden.

Das neue großdeutsche Heer

Gliederung in 18 Armeekorps.

Mit der Wiedervereinigung der Ostmark sowie des Sudetenlandes mit dem Altreich ist eine Neugliederung des Heeres erforderlich geworden. Die Zahl der Wehrkreise hat sich auf 15 erhöht. Nach dem neuen Heeresaufbau gibt es jetzt, wie aus dem „Jahrbuch des deutschen Heeres 1939" hervorgeht, 18 Armeekorps mit 39 Divisionen, 4 leichten Divisionen, 3 Gebirgsdivisionen und 5 Panzerdivisionen, sowie eine Kavalleriebrigade.

Die 18 Armeekorps sind auf folgende 15 Wehrkreise verteilt:

Wehrkreis I (Generalkommando I. Armeekorps in Königsberg). Dazu gehören: die 1. Division (Insterburg), die 11. Division (Allenstein), die 21. Division (Elbing), die 1. Kavalleriebrigade (Insterburg). — Kommandierender General: General der Artillerie von Küchler.

Wehrkreis II (Generalkommando II. Armeekorps in Stettin). Dazu gehören: die 2. Division (Stettin), die 12. Division (Schwerin i. M.), die 32. Division (Köslin). — Kommandierender General: General der Infanterie Strauß.

Wehrkreis III (Generalkommando III. Armeekorps in Berlin). Dazu gehören: die 3. Division (Frankfurt-Oder), die 23. Division (Potsdam), die 3. leichte Division (Cottbus), die 3. Panzerdivision (Berlin). — Kommandierender General: General der Artillerie Haase.

Wehrkreis IV (Generalkommando IV. Armeekorps in Dresden). Dazu gehören: die 4. Division (Dresden), die 14. Division (Leipzig), die 24. Division (Chemnitz). — Kommandierender General: General der Infanterie von Schwedler.

Wehrkreis V (Generalkommando V. Armeekors in Stuttgart). Dazu gehören: die 5. Division (Ulm), die 25. Division (Ludwigsburg), die 35. Division (Karlsruhe). — Kommandierender General: General der Infanterie Geyer.

Wehrkreis VI (Generalkommando VI. Armeekorps in Münster i. W.). Dazu gehören: die 6. Division (Bielefeld), die 16. Division (Münster), die 26. Division (Köln), die 1. leichte Division (Wuppertal). — Kommandierender General: General der Pioniere Förster.

Wehrkreis VII (Generalkommando VII. Armeekorps in München). Dazu gehören: die 7. Division (München), die 27. Division (Augsburg), die 1. Gebirgsdivision (Garmisch-Partenkirchen). — Kommandierender General: General Ritter von Schobert.

Wehrkreis VIII (Generalkommando VIII. Armeekorps in Breslau). Dazu gehören: die 8. Division (Neiße), die 18. Division (Liegnitz), die 28. Division (Breslau), die 5. Panzerdivision (Oppeln). — Kommandierender General: General der Infanterie Busch.

Wehrkreis IX (Generalkommando IX. Armeekorps in Kassel). Dazu gehören: die 9. Division (Gießen), die 15. Division (Frankfurt a. M.), die 29. Division (Erfurt), die 2. leichte Division (Gera), die 1. Panzerdivision (Weimar). — Kommandierender General: General der Artillerie Dollmann.

Wehrkreis X (Generalkommando X. Armeekorps in Hamburg). Dazu gehören: die 20. Division (Hamburg), die 22. Division (Bremen), die 30. Division (Lübeck). — Kommandierender General: General der Kavallerie Knochenhauer.

Wehrkreis XI (Generalkommando XI. Armeekorps in Hannover). Dazu gehören: die 13. Division (Magdeburg), die 19. Division (Hannover), die 31. Division (Braunschweig). — Kommandierender General: General der Artillerie Uter.

Wehrkreis XII (Generalkommando XII. Armeekorps in Wiesbaden). Dazu gehören: die 33. Division (Mannheim), die 34. Division (Koblenz), die 36. Division (Kaiserslautern). — Kommandierender General: General der Infanterie Schroth.

Wehrkreis XIII (Generalkommando XIII. Armeekorps in Nürnberg). Dazu gehören: die 10. Division (Regensburg), die 17. Division (Nürnberg), die 46. Division (Karlsbad), die 4. Panzerdivision (Würzburg). — Kommandierender General: General der Kavallerie Freiherr von Weichs.

Wehrkreis XVII (Generalkommando XVII. Armeekorps in Wien). Dazu gehören: die 44. Division (Wien), die 45. Division (Linz), die 4. leichte Division (Wien). — Kommandierender General: General der Infantere Kientz.

Wehrkreis XVIII (Generalkommando XVIII. Armeekorps in Salzburg). Dazu gehören: die 2. Gebirgsdivision (Innsbruck), die 3. Gebirgsdivision (Graz). — Kommandierender General: General der Infanterie Beyer.

Außerdem gibt es noch: das Generalkommando XIV in Magdeburg, Kommandierender General: General der Infanterie von Wietersheim; das Generalkommando XV in Jena, Kommandierender General: General der Infanterie Hoth; das Generalkommando XVI in Berlin, Kommandierender General: Generalleutnant Hoepner.

Sechs Heeres-Gruppenkommandos

Die 18 Armeekorps sind in sechs Heeres-Gruppenkommandos zusammengefaßt, die wie folgt verteilt sind und unter folgenden Oberbefehlshabern stehen:

Heeres-Gruppenkommando 1 in Berlin unter Generaloberst von Bock;

Heeres-Gruppenkommando 2 in Frankfurt a. M. unter General der Infanterie von Witzleben;

Heeres-Gruppenkommando 3 in Dresden unter General der Infanterie Blaskowitz;

Heeres-Gruppenkommando 4 in Leipzig unter General der Artillerie von Reichenau;

Heeres-Gruppenkommando 5 in Wien unter General der Infanterie List;

Heeres-Gruppenkommando 6 in Hannover unter General der Artillerie von Kluge.

Wie Major von Wedel hervorhebt, ist mit der Ausweitung und Festigung der Organisation des großdeutschen Heeres auch eine starke Landbefestigung wieder erstanden. Das Heer stellte zur Besetzung und Betreuung neben der Organisation des Festungspersonals eine Reihe besonderer Grenztruppenteile auf. So gibt es jetzt zum Beispiel besondere Grenzinfanterieregimenter usw., die abschnittsweise unter Grenzkommandos zusammengefaßt sind. Im Zusammenhang mit der Neuschaffung des deutschen Befestigungswesens konnte eine Reihe alter Befestigungen im Osten aufgelassen werden, und zwar die von Königsberg, Marienburg, Küstrin, Glogau, Breslau und im Süden noch Ingolstadt.

Codreanu auf der Flucht erschossen

Außer dem Führer der ehemaligen Eisernen Garde 12 Strafgefangene.

Die rumänische Militärstaatsanwaltschaft teilt amtlich mit, daß in der Nacht zum 30. November mehrere Strafgefangene von Nimnik-Sarat in das Militärgefängnis von Jilava bei Bukarest übergeführt werden sollten. Auf der Straße zwischen Plojeschti und Bukarest seien die Kraftwagen, in denen die Gefangenen befördert wurden, von Unbekannten angegriffen worden, bei welcher Gelegenheit die Gefangenen zu entfliehen suchten.

Da den Aufforderungen der den Transport begleitenden Gendarmen, stehen zu bleiben, keine Folge geleistet worden sei, hätten diese von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Hierbei seien insgesamt 13 Strafgefangene erschossen worden, und zwar der Führer der ehemaligen Eisernen Garde, Cornelin Zelea-Codreanu, ferner Constantinescu, Caranache und Belimace, die im Dezember 1933 den damaligen Ministerpräsidenten Duca ermordet hatten, und schließlich weitere neun Strafgefangene, die wegen Ermordung des ehemaligen führenden Mitgliedes der Eisernen Garde, Stelescu, der später aus der Garde austrat, verurteilt worden waren.

Die 13 Getöteten seien, wie es in der amtlichen Mitteilung weiter heißt, bereits begraben worden.

Neues aus aller Welt.

Alle Rekruten erhalten von der Vaterstadt ein Weihnachtspaket. Den Rekruten, die vor wenigen Tagen die Farbenstadt Leverkusen verlassen haben, um ihre zweijährige Wehrpflicht zu erfüllen, ist von ihrer Vaterstadt eine besondere Weihnachtsfreude zugedacht worden. Die Ratsherren haben einem Vorschlag der Stadtverwaltung zugestimmt, wonach jedem Rekruten ein festliches Weihnachtspaket im Werte von 10 RM. übersandt wird. 450 Leverkusener Rekruten erhalten diese Liebesgabe ihrer Vaterstadt.

Muskelerkrankungen bei der Maul- und Klauenseuche werden erforscht. Im Verlaufe der Maul- und Klauenseuche kommen nicht selten schwere Schädigungen der Skelettmuskulatur vor, deren Entstehung bisher nicht einwandfrei geklärt ist. Zur weiteren Erforschung der Ursache dieser Veränderungen hat der Reichsinnenminister den Direktor des Staatlichen Veterinäruntersuchungsamtes in Landsberg (Warthe) beauftragt, das in diesem Seuchengang noch anfallende Material in möglichst großem Umfange auszuwerten.

Reh mit Kunstbein. In einer Orthopädiewerkstätte in Tuttlingen in Württemberg wurde dieser Tage für ein Reh ein künstliches Bein angefertigt. Das Reh, das in einem Privatgarten lebt, hatte sich durch einen Unfall schwer verletzt. Menschlicher Hilfe gelang es, den Schaden zu beheben, so daß das Reh wieder munter im Freien herumspringen kann.

Ein Rockaufschlitzer gefaßt. Beim Polizeipräsidium Nürnberg-Fürth gingen seit Wochen Anzeigen von Frauen und Mädchen ein, daß ihnen, meist beim Fahren auf der Straßenbahn, an ihren Mänteln oder Kleidern Messerschnitte beigebracht worden sind. Spezialbeamten der Kriminalpolizei ist es jetzt nach langwieriger Ueberwachung und mühevoller Kleinarbeit gelungen, den Täter zu ermitteln. Er bediente sich eines scharfen Taschenmessers, mit dem er in der Höhe der Oberschenkel meist zwei bis drei Schnitte in die Kleider ausführte.

Die Glocke, die vor Freude sprang. Vor Freude und Begeisterung wurden in Leistadt in der Pfalz aus Anlaß der Rückkehr der Ostmark in das Reich die Glocken so stark geläutet, daß eine von ihnen einen Riß bekam. Die zersprungene Glocke ist nun entfernt worden und wird bei Errichtung eines Gedenksteines Verwendung finden. In den nächsten Tagen werden die neuen Glocken eingeweiht, die schon gegossen sind.

Amerikanisches Flugzeug zerschellt. Wegen Benzinmangels mußte eine Luxusmaschine der United Air Lines bei heftigem Sturm in der Nähe der Küste auf dem Pazifik niedergehen. Dabei wurde die Maschine von den Wellen gepackt und gegen Felsenklippen geworfen, so daß sie zerschellte. Das Schicksal der vier Fluggäste und der drei Besatzungsmitglieder ist ungewiß.

Eineinhalb Meter Schnee auf dem St. Bernhard

Reiche Schneefälle haben den Markt von Aosta stark beeinträchtigt. Alle hochgelegenen Ortschaften in den Westalpen sind tief verschneit. Im Cogne-Tal beträgt die Schneehöhe 80 Zentimeter, in La Thuile wurde fast ein Meter Schnee gemessen. Am Großen und Kleinen Sankt Bernhard sind eineinhalb Meter Schnee gefallen. Bei einem heftigen Sturm auf dem Garda-See kenterte ein Boot, wobei ein Mann ums Leben kam.

Fünf Tote bei einem Verkehrsunfall

Privatkraftwagen auf einen parkenden Lastkraftwagen aufgefahren.

Vor dem Fernfahrerheim Gastwirtschaft Klostermann an der Straße Gütersloh—Bielefeld fuhr nachts ein mit fünf Personen besetzter Privatkraftwagen auf einen parkenden Lastkraftwagen auf. Der Anprall war so stark, daß die fünf Insassen des Privatkraftwagens — es handelte sich um junge Leute aus Gütersloh — auf der Stelle getötet wurden.

Die Oberstaatsanwaltschaft Bielefeld nahm kurz nach dem Unfall die Ermittlungen auf. Wie es zu dem Unfall kam, ist zunächst kaum erklärlich, da der vor dem Fernfahrerheim parkende Lastzug vorschriftsmäßig beleuchtet war und die Sichtverhältnisse auf der Straße gut waren.

Straßenhändler müssen arbeiten

Auch Hausierer werden einer nützlichen Beschäftigung zugeführt.

Nach den Eintänzern, die bekanntlich einer nützlicheren Beschäftigung zugeführt werden sollen, kommt jetzt eine andere Spielart von Drückebergern an die Reihe, die es bisher verstanden haben, ohne eine nützliche Arbeit ihr Dasein zu fristen, die sogenannten wilden Straßenhändler und Hausierer.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei stellt in einem Runderlaß an die Polizeibehörden fest, daß besonders in größeren Städten auf den Straßen immer noch junge, kräftige Personen beim Handel mit Kurzwaren Selbstbindern usw. anzutreffen sind. Meist sind diese Straßenhändler nicht im Besitz der erforderlichen Genehmigung.

Die Polizeibehörden werden ersucht, die im Straßenhandel tätigen Personen verschärft zu kontrollieren und Personen, die ohne Erlaubnis das Wandergewerbe betreiben und hausieren, den Arbeitsämtern namhaft zu machen, um sie einem zweckvolleren Arbeitseinsatz zuzuführen.

Feuerwehren Hilfspolizeitruppe

Gesetz regelt Neuordnung des Feuerlöschwesens.

Der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, sprach vor Pressevertretern über das jetzt vom Führer in Kraft gesetzte Reichsgesetz über das Feuerlöschwesen, durch das das Feuerlöschwesen eine einheitliche Reichsorganisation erhält.

Das Gesetz sieht im einzelnen folgendes vor: Die Feuerschutzpolizei tritt als vierte Sparte der Ordnungspolizei neben die Schutzpolizei des Reiches, die Schutzpolizei der Gemeinden und die Gendarmerie. Die Beamten der Feuerschutzpolizei sind Polizeivollzugsbeamte. Der Reichsminister des Innern bestimmt, welche Gemeinden eine Feuerschutzpolizei einrichten müssen. Neben die Feuerschutzpolizei als Vollzugspolizei treten die freiwilligen und die Pflichtfeuerwehren als Hilfspolizeitruppe, deren Aufgaben im einzelnen festgelegt werden.

Die bisherigen, von den freiwilligen Feuerwehren gebildeten Vereine und Verbände werden zu einem Zeitpunkt, den der Reichsminister des Innern bestimmt, aufgelöst, da es bei der wachsenden Bedeutung des Feuerlöschwesens nicht weiter tragbar ist, das Schicksal einer so wichtigen Formation wie die Feuerwehren von den Mehrheitsbeschlüssen einer Mitgliederversammlung abhängig zu machen. An die Stelle der Vereine tritt als Organ des Ortspolizeiverwalters die freiwillige Feuerwehr als Hilfspolizeitruppe. Ueber den Feuerwehrdienst erklärt das Gesetz: „Der freiwillige Dienst in dieser Hilfspolizeitruppe ist ein ehrenvoller, opferbereiter Einsatz für die deutsche Volksgemeinschaft."

Die Rechte und Pflichten der Angehörigen dieser Hilfspolizeitruppe, die auf den Führer und Reichskanzler zu gewissenhafter Erfüllung aller Dienstobliegenheiten verpflichtet werden, enthält die Durchführungsverordnung. Die Führer der Wehren werden von dem Ortspolizeiverwalter bzw. dem Leiter der unteren Verwaltungsbehörde ernannt und abberufen.

Die Beschaffung und Erhaltung der für die freiwilligen Feuerwehren und Pflichtfeuerwehren erforderlichen Löschgeräte und sonstigen Anlagen, ihre Uniformierung und Ausrüstung ist Aufgabe der Gemeinden. Ferner bestimmt das Gesetz, daß den Mitgliedern der Feuerwehren der Lohnausfall bei der Brand- und Katastrophenbekämpfung zu erstatten ist, soweit ihnen die unentgeltliche Hilfeleistung billigerweise nicht zugemutet werden kann.

In der Tatsache, daß für die Organisation der Feuerwehren als Hilfspolizeitruppe an dem Grundsatz einer aus freiem Willen kommenden Leistung auch in Zukunft festgehalten werden soll, liegt zugleich eine Anerkennung für die großen Verdienste, die sich die bisherigen Feuerwehren um die Erhaltung deutschen Volksgutes und deutschen Lebens erworben haben. Die äußeren Formen der bisherigen Organisation entsprachen z. T. noch einer Zeit, in der sich der Staat um ein so wichtiges Gebiet wie das Feuerlöschwesen nicht kümmerte und seine volkswirtschaftliche und wehrpolitische Bedeutung außer acht ließ.

Im Rahmen dieser unzulänglichen Organisation haben die Führer und Männer der deutschen Feuerwehren durch freiwilligen Einsatz Nationalsozialismus der Tat bewiesen! Unzählige dieser Männer sind auf dem Felde dieser freiwillig übernommenen Pflicht gefallen. Ihnen allen läßt jetzt der nationalsozialistische Staat durch das neue Gesetz die verdiente Anerkennung zuteil werden.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 3. Dezember

10.00: Die Belagerung von Antwerpen. Hörspiel nach Friedrich Schillers gleichnamigem Auftakt von Franz Zeise.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Corny Ostermann spielt. Herbert Ernst Groh und Rosita Serrano singen. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. 17.45: Sport der Woche.
18.00: Soldaten — Kameraden. Eine Gemeinschaftssendung zum Tag der nationalen Solidarität mit den Reichssendern Frankfurt, Hamburg, Wien und dem Deutschlandsender.
20.10: Musik der guten Laune. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Werke großer Meister. Aufnahmen.

Hamburg: Sonnabend, 3. Dezember

10.00: Berlin: Eine große Zeit will große Herzen. Ein Spiel um Theodor Körner.
12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Tänze aus vergangener Zeit. 15.20: Leichte Mischung. Schallpl.
16.00: Aus Dinslaken: Der frohe Samstagnachmittag. — 18.00: Deutschlandsender — Frankfurt — Wien — Hamburg: Soldaten — Kameraden! Eine Gemeinschaftssendung zum Tag der nationalen Solidarität.
20.15: In bunter Folge. Ein musikalisches Perpetuum mobile. 22.20: München: Wir tanzen in den Sonntag.
24.00: Breslau: Tanzmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 30. November.

An der Berliner Aktienbörse konnten keine nennenswerten Umsätze erzielt werden, von einer Kursgestaltung kann deshalb auch kaum gesprochen werden. Zahlreiche Werte blieben ohne Notiz. Die Kurseinbußen hielten sich in engem Rahmen. Am Montanmarkt konnten Vereinigte Stahl einen kleinen Gewinn erzielen. Von den Braunkohlenwerten gaben Niederlausitzer Braunkohle und Ilse stärker nach. Auch chemische Werte notierten niedriger. Bei Elektro- und Versorgungswerten büßten Lahmeyer über 3 v. H. ein. Deutsche Atlanten und Siemens waren leicht gebessert. Am Markt der festverzinslichen Werte war Umschuldungsanleihe abermals leicht ermäßigt.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,17 (Geld) 42,25 (Brief), dän. Krone 51,94 52,04, engl. Pfund 11,63 11,66, franz. Franken 6,523 6,537, holl. Gulden 135,56 135,84, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 58,44 58,56, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,92 60,04, schweiz. Franken 56,66 56,78, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,494 2,498.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze in Weizenmehl ließen etwas nach. Selbst die Markenmehle waren schwerer unterzubringen. Am Roggenmehlmarkt wurde nur der laufende Bedarf gedeckt. Von Umsätzen in Weizen und Roggen war nichts zu hören. Braun- und Industriegerste fanden ebenso wie Industriehafer von frachtgünstig gelegenen Stationen Unterkunft. Futtergerste blieb weiter abzusetzen. Für Futterhafer war das Kaufinteresse sehr gering.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Postbestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 282 — Freitag, den 2. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Am Sonntag tritt das Sudetenland an die Wahlurne, um erstmals in feierlichem Akt durch das Dokument des Stimmzettels der Welt zu bekunden, daß dieses zwanzig Jahre terrorisierte Land und Volk sich einig ist im Glück der endlichen Heimkehr ins deutsche Vaterland. Kaum acht Wochen nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in das sudetendeutsche Land macht die Bevölkerung erstmals Gebrauch von ihrem Recht als deutsche Staatsbürger, durch Abgabe des Stimmzettels sich feierlich für Volk und Führer der Deutschen zu bekennen. Der Ablauf des Wahlkampfes im Sudetenland war im letzten Grunde eine Wiederholung jener Begeisterungskundgebungen eines befreiten Volkes, wie wir sie in den ersten Oktobertagen erlebt haben. Was sich am Sonntag in geheimer Wahl vollziehen wird, ist jener Schlußakt, wie er sich aus dem Wahlgesetz ergibt, jener Schlußakt, der mit der jetzt vollzogenen endgültigen Festlegung der deutsch-tschechischen Grenze die heimgekehrten Gebiete feierlich mit dem Reiche Adolf Hitlers für alle Zeiten verbindet. Am 4. Dezember wird ein weiterer Meilenstein am Wege des Dritten Reiches aufgerichtet werden, der die Größe und die Wucht der neuen Zeit aufzeigt. Ganz Deutschland nimmt an diesem historischen Ereignis innerstes Anteil. Ist doch durch dieses Ergebnis der sudetendeutschen Volksabstimmung auch nach parlamentarischen Begriffen der Schlußstrich für die Gründung des 80-Millionen-Volkes gezogen. Der Tag der sudetendeutschen Ergänzungswahlen zum Reichstag wird ein neuer Siegestag der Idee Adolf Hitlers werden.

Das Ausland lügt weiter

Trotz aller Bemühungen einzelner Staatsmänner und vernünftiger Politiker des Auslandes, die Presse zur Wahrheit, zur Anständigkeit und zur Loyalität in der Vertretung ihrer journalistischen Aufgaben zu erziehen, hat sich auch in den letzten Wochen wieder gezeigt, daß die Macht des jüdischen Einflusses größer ist als die anständige Gesinnung. Es war diesmal wieder die „News Chronicle", die eine neue Lüge von der angeblichen Mobilisierung deutscher Armeekorps in die Welt setzte, die dann von einem Teil der übrigen englischen wie der französischen Presse bedenken- und kritiklos übernommen wurde. Sie hatten eben ihre Leser für so dumm, daß sie es wagen dürfen, ihnen den größten Blödsinn vorzusetzen. Schließlich weiß man auch im Ausland, daß die jetzige Zeit unmittelbar nach der Entlassung des zweiten Jahrganges und der Einziehung der Rekruten die ungünstigste Gelegenheit wäre, um eine Mobilmachung durchzuführen. Da man aber im Ausland offenbar sachlich gegen die deutschen Verhältnisse nichts einzuwenden vermag, deshalb greift man auf Anweisung und gegen entsprechende Honorierung zu jenen Lügen, die immer wieder von jüdisch-bolschewistischer Seite in die Welt gesetzt werden in der Hoffnung, daß sich daraus schließlich doch Schwierigkeiten für Deutschland ergeben könnten. Wann werden sich die Völker von solchen Parasiten befreien!

Freunde marschieren bis zum Ende gemeinsam

Die rührige Clique der Gerüchtefabrikanten und Giftmischer hatte in den letzten Wochen sich eifrig bemüht, unter Mißbrauch von Presse und Rundfunk die Meinung zu kolportieren, als sei es England und Frankreich gelungen, langsam, aber sicher Italien von Deutschland abzuziehen. Die Ratifizierung und Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens, die Ankündigung des Besuches Chamberlains in Rom und mancherlei andere Dinge hatten von dieser Seite eine Kommentierung erfahren, die den naiven Leser und Hörer glauben machen sollten, als sei die deutsch-italienische Freundschaft allmählich am Erkalten. Der italienische Außenminister Ciano hat deshalb in der italienischen Kammer mit diesen politischen Brandstiftern eindeutig Abrechnung gehalten. Er hat keinen Zweifel daran gelassen, daß die historische Achse sich in den letzten Monaten, Wochen und Tagen auf Biegen und Brechen bewährt hat, und daß die Hoffnungen gewisser internationaler jüdisch-bolschewistisch-demokratischer Kreise auf eine Lockerung der Festigkeit dieser Achse sich niemals erfüllen werden. „Wenn man Freund ist, marschiert man bis zum Ende gemeinsam." Dieses Wort Cianos und seine Darlegungen der ganzen kritischen Entwicklung in der europäischen Politik haben den internationalen Brandstiftern gründlich das Konzept verdorben.

Graf Zeppelin nach dem Sudetenland gestartet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am heutigen Freitag um 10.15 Uhr unter der Führung des Kapitäns Sammt von Frankfurt a. M. aus zu seiner Fahrt nach dem Sudetenland gestartet.

Die Gauwaltungen Schlesien, Sachsen und Bayerische Ostmark des NS.-Lehrerbundes haben je 10000 Reichsmark zur Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln für bedürftige Schulen des Sudetenlandes zur Verfügung gestellt.

Der Reichsautobahnbau im Sudetengau begann.

Der Stellvertreter des Führers vollzog bei Eger den ersten Spatenstich.

Acht Wochen nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Egerland und seine alte kerndeutsche Hauptstadt vollzog der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, vor den Toren der Stadt Eger, an der Straßenkreuzung Eger—Liebenstein, in der Nähe der Einmündung der Straße von Franzensbad, den ersten Spatenstich zur Reichsautobahn im Sudetengau, die diesen jüngsten Gau Deutschlands bald durch die starken Klammern der Reichsautobahnlinien mit dem Altreich verbinden wird.

Aus Anlaß des ersten Spatenstichs zur Reichsautobahn im Sudetenland hatte die alte Kaiserstadt ein bezauberndes Festkleid angelegt. Auf dem Marktplatz hatte sich die Bevölkerung in hellen Scharen eingefunden, um Zeuge der feierlichen Uebergabe der Arbeitsgeräte an die neu eingestellten „Reichsautobahner" zu sein. Nach einer kurzen Ansprache des Generalinspektors Dr. Todt überreichte dieser und Gauleiter Henlein den neuen Gefolgschaftsmitgliedern der Reichsautobahnen persönlich die Arbeitsgeräte, die ihnen, wie Dr. Todt hervorhob, später eine Erinnerung an das Jahr der Befreiung des Sudetenlandes, an den Tag des ersten Spatenstiches im Sudetenland und an den Wiederaufbau des neuen Großdeutschen Reiches sein sollten.

An der Feststätte

An der Feststätte wurde der Stellvertreter des Führers von der Menge ebenfalls begeistert begrüßt. Nach dem Gruß des Kreisleiters von Karlsbad betonte Generalinspektor Dr. Todt, daß bei den Arbeiten für die Autobahnen im Sudetenland wohl an die 20000 Arbeiter wieder Arbeit fänden. Anschließend erklärte ein Arbeiter: „Der Führer habe das Seine für die sudetendeutschen Arbeiter getan, die nun wissen, was sie für ihn zu tun haben."

Nach einer Ansprache des Gauleiters Konrad Henlein hat dann Generalinspektor Dr. Todt den Stellvertreter des Führers, den ersten Spatenstich zu vollziehen.

Schutz des Sudetenlandes

Dann führte Rudolf Heß u. a. aus:

Die Reichsautobahn ist ein großes sozialistisches Werk, gebaut im Auftrage des Führers durch die Gesamtheit und für die Gesamtheit. Auf ihr rollen auch, wenn es sein muß, die Machtmittel der deutschen Nation. Auf ihr rollen unsere Divisionen, unsere Geschütze, unsere Panzerwagen zum Schutze der Gemeinschaft — nicht zuletzt zu eurem Schutze, sudetendeutsche Volksgenossen.

Euren Schutz hat das ganze deutsche Volk übernommen! Und wir tun alles, daß ihr nie wieder von uns gerissen werdet! (Stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Sudetendeutsche Arbeiter! Ihr habt heute eure Spaten empfangen, und damit das Werkzeug, daß euch Arbeit gibt und Brot. Ihr habt diese Spaten letztlich empfangen aus der Hand des Führers, der auch das Schwert geschmiedet, das eure Arbeit schützt. Ihr habt zugleich den Arbeitsplatz erhalten, den das nationalsozialistische Großdeutschland jedem Volksgenossen bereithält.

Marxistische Ideologie war es einst, die den deutschen Menschen einzureden versuchte, daß Mensch gleich Mensch sei. Der Führer ist der lebendige Protest hiergegen. Was wäre aus Deutschland geworden, wenn dieser eine Mensch nicht gekommen wäre, dieser eine Mensch, der trotz aller Theorie unter 80 Millionen seines Volkes nicht seinesgleichen findet. Was wäre aus euch Sudetendeutschen geworden, wenn er nicht gewesen wäre! Ihr wäret niemals frei geworden. In Deutschland wären Millionen in Arbeitslosigkeit zugrunde gegangen. Millionen Kinder wären nicht geboren worden und somit wohl auch manch kräftige große Persönlichkeit dem deutschen Volke nicht geschenkt worden.

Adolf Hitler, den wir getrost zu den ganz großen Persönlichkeiten rechnen können, kennzeichnet eine Entwicklung von Tausenden von Meilen. Seine Autobahn ist der stärkste Ausdruck der Schöpferkraft einer markanten Persönlichkeit mit den Mitteln unserer Zeit.

Rudolf Heß schloß: Sudetendeutsche Arbeiter! **Wir beginnen das Werk mit dem Dank an das Schicksal, das unserem Leben wieder Sinn gab durch die Sendung Adolf Hitlers.** Es ist unser Gebet, es möge der Allmächtige dem deutschen Volke nie wieder nehmen seine Arbeit, seine Arbeitsfreude und seine Schaffenskraft. Und er möge uns Lebenden den Mann erhalten, der in seiner Arbeitskraft und seinem Fleiß, in seiner vorbildlichen Hingabe an sein Werk der größte deutsche Arbeiter ist.

Der erste Spatenstich

Unter stürmischen Kundgebungen der Menge vollzog dann Rudolf Heß den ersten Spatenstich. Dann ertönten Hornsignale, und auf der Höhe des Kammerwaldes fielen die letzten Tannen und gaben den Blick ins Altreich frei. In diesem Augenblick brachte Gauleiter Henlein das Sieg Heil auf den Führer aus, das die Menge brausend aufnahm und an das sich der gemeinsame Gesang der Lieder der Nation anschloß.

Kampf für die Befriedung Europas.

Lösung der Judenfrage eine Notwendigkeit für alle Kulturvölker.

Im Rahmen der großen Wahlkundgebungen im Sudetengau sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg im Schützenhaus in Karlsbad. Alfred Rosenberg, dessen Ausführungen wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen wurden, schilderte einleitend das geschichtliche Ringen um den Reichsgedanken vom ersten Deutschen Reich bis zur Heimkehr der Ostmark und der Sudetendeutschen. Sodann erläuterte er, anknüpfend an den Weltkongreß der Zionisten, der vor 17 Jahren in Karlsbad stattgefunden hat, die Bedeutung der Judenfrage und die Notwendigkeit ihrer Lösung.

Der Weltkongreß der Zionisten in Karlsbad, zu dem die jüdischen Führer aus allen Weltteilen gekommen waren, um ihre Politik einheitlich festzulegen, habe abermals den Beweis erbracht, wie sehr der Zionismus sowohl die jüdische Hochfinanz als auch viele marxistische sogenannte Arbeiterparteien beherrschte.

Bezeichnend sei gewesen, daß aus Anlaß des jüdischen Kongresses von 1921 die damalige Regierung Benesch, unter der Prag zu einem Vorposten des Judentums und des Bolschewismus geworden sei, für diese Tage hebräische Poststempel habe anfertigen und auf den öffentlichen Gebäuden die zionistische Fahne habe hissen lassen.

Der Präsident des Kongresses, Chaim Weizmann, sei auch an der Balfour-Deklaration vom Jahre 1917, durch die den Juden in dem arabischen Palästina eine Freistatt versprochen worden sei, beteiligt gewesen. Der Zionismus in Deutschland habe sich eindeutig hinter diese Erklärung gestellt und sich damit, mitten im Weltkrieg, zu England und zu der Zerstückelung des mit Deutschland verbundenen türkischen Staates bekannt! Wie bereits damals die politische Zusammenarbeit der Gesamtjudenheit gegen Deutschland klar in Erscheinung getreten sei, so auch das Paktieren des Weltzionismus mit dem Bolschewismus. Habe doch ein englischer „Proletarierführer", der Zionist Kaplansky, 1921 in Karlsbad offen mit einer marxistisch-bolschewistischen Maßnahme gegen alle Staaten gedroht, die sich dem Judentum und seinen Interessen nicht beugen würden.

Weizmann aber, der Präsident des Zionismus, habe diese unverfrorenen Andeutungen aufgegriffen und erklärt: „England mit seinem weltumspannenden Blick hat vielleicht aus Gründen, die ich andeuten möchte, mehr und eher als irgendeine andere Nation verstanden, daß die Judenfrage wie ein Schatten über die Welt herumspaziert und zu einer ungeheuren Kraft des Aufbaues und zu einer ungeheuren Kraft der Zerstörung (!) werden kann. Und England hat uns verstanden" (!)

Damit sei also vor dem Forum der Weltöffentlichkeit von jüdischen Seite gedroht worden, die „ungeheuren Kräfte der Zerstörung", über deren Leitung das Judentum verfüge, unter Umständen auch gegen England einzusetzen. Auch später habe es an ähnlichen Drohungen nicht gefehlt. So habe wenige Monate nach der jüdischen Konferenz in Karlsbad Weizmann nochmals auf die „Interessengemeinschaft" zwischen der Regierung Großbritanniens und der Judenheit hingewiesen, danach aber frech hinzugefügt: „Eine gebrochene Zusage könnte vielleicht kostspieliger sein als die Erhaltung einer Armee in Palästina." Der „britische" Minister und Jude Mond jedoch habe nochmals bescheinigt, daß die Balfour-Deklaration „mitten im Weltkrieg eine gewaltige Summe jüdischer Sympathien in den Staaten aller (!!!) Weltteile auf der Seite der Verbündeten vereint habe.

Als es den zusammengeballten Kräften der Feinde draußen und den Verrätern im Lande unter jüdischer Führung gelungen war, so fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, Deutschland zu stürzen, da ging ein jüdisches Triumphgeheul über diese deutsche Niederlage durch alle Länder. Oskar Cohn erhielt die Geldmittel vom jüdischen Genossen Josse aus Moskau. Auch er identifizierte das deutsche Proletariat mit der alljüdischen Führung. Als Deutschland unter Adolf Hitlers Führung trotz aller infamer jüdischer Versuche seine große Wiedergeburt erlebte, da haben diese Mächte, die in Deutschland unterlagen, erst recht sich bemüht, dieses neue Reich von außen her in die Knie zu zwingen.

Die ganze Boykottpropaganda wurde geführt von jüdischen Konsortien in New York. Der ganze Bolschewismus hetzte zugleich auf der sogenannten proletarischen Seite gegen den Nationalsozialismus und dann auch gegen den Faschismus. Hand in Hand ging damit der Versuch, dieses neue kämpferische und arbeitsame Deutschland politisch einzukreisen, und hier haben die Juden von Paris, New York, London und Moskau eindeutig zusammengearbeitet, um entgegen den Interessen des französischen, englischen oder eines anderen Volkes diesen Ring um das Reich Adolf Hitlers zu schließen. Die

Tschechen hatten die Aufgabe erhalten, hier gleichsam das Dynamit abzugeben, um das europäische Staatensystem zu sprengen.

Feinde jeder Verständigung

Wenn wir in diesen Tagen die sozialen Zuckungen in Frankreich beobachteten, so wissen wir, daß auch an der Spitze dieser dauernden Attentate auf das Leben des französischen Volkes die jüdische Führung steht, und zwar, weil diese eine Aussöhnung zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich genau so verhindern will, wie sie einst den Ausgleich zwischen Deutschen und Tschechen zu verhindern sich bemühte.

An der Spitze der sogenannten gemäßigten Sozialdemokraten steht der alte jüdische Hetzer Léon Blum, der, als der jüdische Mörder Schwarzbart den ukrainischen Führer Petljura auf offener Straße in Paris erschoß, sich dem Mörder als Verteidiger zur Verfügung stellte.

Man möge in anderen Staaten nicht so oberflächlich wie bisher diese Entwicklungen betrachten in der naiven Ueberzeugung, daß Großbritannien mit dem Weltjudentum für immer eine Freundschaft abgeschlossen habe. Das ist zwar die Haltung der ganzen Politik lange Jahre über gewesen, heute fängt diese Verbrüderung an, sich zu rächen. In ein Land, das seit vielen Jahrhunderten von den Arabern bewohnt wird und arabisches Land ist, wird das Judentum gleichsam wie eine dauernde Giftzufuhr hineingepreßt. Hunderttausende sind bereits mit Hilfe eines riesigen jüdischen Kapitals in Palästina eingedrungen, und die britische Armee hat immer wieder die Aufstände gegen die jüdischen Ausplünderer unterdrücken müssen. Es hatte in England nicht an mutigen Hinweisen gefehlt, daß diese Politik für das britische Volk selber verhängnisvoll sein könnte. Ein Lord Douglas hatte sich ebenfalls gegen diese Politik ausgesprochen, worauf ihm Weizmann, der Präsident der Vereinigung der Zionisten, antwortete: „Es mag einer Anzahl von Arabern mißfallen, es mag auch einer Anzahl von antisemitischen Beamten mißfallen, darum aber werden wir unser Ideal nicht aufgeben."

Brandherd Palästina

Weizmann hatte hier auf eine Tatsache hingewiesen, welche außerordentlich wichtig ist. Die britischen Beamten nämlich, die zweifellos als große Judenfreunde ins Land kamen, sind im Laufe ihrer Tätigkeit alle antijüdisch geworden. Ihre Warnungen wurden aber durch den jüdischen Druck in London selbst, vor allem aber von New York aus, in den Wind geschlagen. Heute ist Palästina ein Brandherd, der mitten im Gebäude des britischen Imperiums schwelt. Die englischen Soldaten glauben, daß sie für das britische Imperium kämpfen, und sie kämpfen doch nur für die gewaltsame Einspritzung des jüdischen Giftes in Völkerschaften, mit denen Großbritannien zu rechnen hat.

England, das mit dem Judentum Politik gemacht hat, sieht sich heute weltpolitisch vor der Tatsache, daß auch die britischen Interessen mit den ungeheuren Machtansprüchen des Judentums an einer Stelle zumindest in einem offenkundigen Gegensatz stehen, gleich ob viele das einsehen wollen oder nicht.

Reichsleiter Rosenberg erinnerte dann an die englische Geschichte. Es habe eine Zeit gegeben, wo das Judentum am Ende des 13. Jahrhunderts England nahezu ganz wirtschaftlich beherrschte, d. h. aussaugte. Darüber berichtet der bekannte englische Historiker Trevelyan in seiner „Geschichte Englands" und fügt hin: „Während der Regierung Eduards I. fand dieses unglückselige System sein grausames Ende (1290). Indem er die Juden aus der Insel verjagte, handelte er im Sinn der besten Männer seiner Zeit", d. h. auch heute muß man zugeben, daß damals sich die besten Menschen erhoben, um einer Judenherrschaft ein Ende zu machen.

Und genau so können wir heute sagen: Als Adolf Hitler die Juden aus der Macht verjagte, da hat er im Sinne aller guten Deutschen gehandelt, aber er hat damit auch bewußt und im weltpolitischen Maßstab Europa gerettet. Und deshalb dürfen wir heute nochmals wiederholen, was wir früher unterstrichen haben: Europa wird heute am bewußtesten durch zwei Staaten vertreten: Deutschland und Italien. Beide haben den Schritt getan zwischen voltoverbundenen Interessen und einer Parasitenpolitik, und beide haben damit die Voraussetzungen geschaffen für ein organisches Verhältnis zwischen den verschiedenen Völkern.

Wieder ein Monat Palästinakrieg.

197 Tote im November. — Blutige „Durchsuchung" eines arabischen Cafés.

Nach einer Aufstellung der „Palestine Post" wurden im Monat November bei den Kampfhandlungen in Palästina 197 Personen getötet, darunter 174 Araber. Verwundet wurden 131 Personen, von denen 50 Araber waren. Die Totenzahl der letzten fünf Monate beträgt 1556, wobei die Araber mit 1261 Toten bei weitem die schwersten Verluste hatten. Im Laufe des Monats November wurden außerdem 60 arabische Städte und Dörfer militärisch durchsucht.

In Haifa wurde am Donnerstag ein arabisches Café von britischem Militär durchsucht. Nach dem amtlichen Bericht soll von den Dächern der umliegenden Gebäude auf die Truppen gezielt worden sein. Als Ergebnis dieser Durchsuchung hatten die Araber 4 Tote und 17 Verwundete zu verzeichnen. Im Hafen von Haifa wurden am Donnerstag von Bord des Dampfers „Dorsetshire" weitere britische Truppenabteilungen gelandet, die auf die verschiedenen Bezirke Palästinas verteilt werden. Die englische Oellinie wurde im Bezirk Galiläa erneut beschädigt.

Maßregelung der Gewerkschaftsbonzen.

Daladier greift durch. — Hunderttausende von Werksangehörigen Opfer der roten Streikhetze.

Die französische Regierung geht mit scharfen Maßnahmen gegen die Anstifter der Generalstreikbewegung und gegen die ungehorsamen Beamten und Angestellten, die der Streikparole Folge geleistet haben, vor. Mit besonderer Genugtuung verzeichnen die heutigen Pariser Blätter, daß vor allem die Haupträdelsführer und notorischen Streikhetzer aller ihrer staatlichen und sonstigen offiziellen Posten, Sonderaufträge und Ehrenämter enthoben worden sind. Da diese Posten häufig recht ertragreich waren, sind diese Bonzen, die sich im Laufe der zweijährigen Volksfrontregierung manche Rübe zuschanzen ließen, vor allem an ihrem Geldbeutel empfindlich geschädigt.

Diese Maßnahme würde sich damit u. a. auch gegen den Oberhäuptling der CGT.-Gewerkschaft, Jouhaux, richten, der als Mitglied des Aufsichtsrates der Bank von Frankreich, des Vorstandes der Eisenbahngesellschaft, des Aufsichtsrates der Amortisationskasse und einiger anderer Aufsichtsräte sich einträgliche Pfründe zu verschaffen gewußt hatte.

Der „Figaro" berichtet, Daladier habe erklärt, er werde Nachsicht gegen die verhetzten kleinen Angestellten und Beamten walten lassen, da diese ja nur den von oben gegebenen Befehlen der Gewerkschaft Folge geleistet hätten.

Die französischen Blätter teilen weiter mit, daß viele Hunderttausende von Werksangehörigen das Opfer der roten Streikhetze geworden sind. Mehr als 500 000 Arbeiter und Angestellte wurden aus den Betrieben entlassen. In Paris und Umgegend allein 300 000, in Nordfrankreich mehr als 100 000, in der französischen Textilindustrie ebenfalls 100 000. Bei den Seeleuten in Dünkirchen, Boulogne und Rouen sind Geldstrafen von 250 Franken pro Kopf wegen Streikbeteiligung verhängt worden.

Belgien bricht mit Barcelona.

Die belgische Regierung beschloß am Donnerstag abend die sofortige Abberufung des belgischen Geschäftsträgers und des belgischen Konsuls in Barcelona. Diese Entscheidung wurde gefaßt, nachdem der Barcelona-Ausschuß am Nachmittag bekanntgegeben hatte, daß er seine „diplomatische Vertretung" in Belgien abberufe. Barcelona spricht von einem Protest gegen die Entscheidung der belgischen Regierung, in diplomatische Beziehungen zu der spanischen Nationalregierung einzutreten.

Politik der verschlossenen Tür

650 000 Juden aus Deutschland auswanderungsbereit, aber USA. will sie nicht.

Aus den Vereinigten Staaten, dem Hauptstützpunkt des Judentums, fließen unaufhaltsam riesige Geldmittel in alle Welt, die der Organisierung des Hetzfeldzuges gegen Deutschland dienen, der angeblich im Interesse der in Deutschland befindlichen Juden geführt wird. Wie wenig den amerikanischen Juden in Wirklichkeit an einer für ihre Rassegenossen in Deutschland günstigen Lösung liegt und wie unehrlich die Haltung der USA.-Juden in der Emigrantenfrage ist, zeigt eine Untersuchung über die Wanderungspolitik der amerikanischen Judenführer, die das Institut zum Studium der Judenfrage bekanntgibt.

Danach sind z. B. von 1921 bis 1936 noch fast 4,4 Millionen Menschen in die Vereinigten Staaten eingewandert. Von den 130 000 bis Ende 1937 aus Deutschland ausgewanderten Juden sind aber nur knapp 10 000 von den Vereinigten Staaten aufgenommen worden. Aus dieser geringen Ziffer müßte man eigentlich auf eine fast judenfeindliche Gesinnung der Amerikaner schließen.

Aber in Wirklichkeit spricht daraus nur sichtbar die Politik, die das amerikanische Judentum mit seinen Rassegenossen aus Deutschland bis 1937 getrieben hat. Die englisch-amerikanische Judenheit hat sich bisher zum unabänderlichen Ziel gesetzt, die in Mittel- und Osteuropa in Wanderung geratenen Juden zuerst und fast ausschließlich in Palästina anzusiedeln. Nach eigenen jüdischen Angaben sind bereits Werte in Höhe von einer Milliarde RM. in Palästina investiert worden. Nach dem Einwanderungsgesetz hätten von 1933 bis 1937 insgesamt 765 000 Personen in die Vereinigten Staaten einwandern können. In Wirklichkeit sind aber nur 174 000 Einwanderer angenommen worden. Die Einwandererquote aus Deutschland, die 129 785 Personen betrug, wurde in der Berichtszeit mit nicht ganz 29 000 Personen tatsächlich beansprucht.

Daß die amerikanischen Juden nichts als gehässige Politik gegen die autoritäre deutsche Regierung treiben wollen, geht aus den von ihnen ausgelassenen Möglichkeiten praktischer tatsächlicher Hilfe unwiderlegbar hervor. 650 000 Juden aus Deutschland sind seit Monaten bereit, auszuwandern. Als ihr Ziel möchten sie gern die Vereinigten Staaten wählen. Die USA.-Juden haben nun das Wort.

Juden in der Oeffentlichkeit

Räumliche und zeitliche Beschränkungen.

Nachdem für den Tag der nationalen Solidarität eine reichseinheitliche Regelung für ein Ausgehverbot der Juden verfügt worden ist, hat der Reichsinnenminister durch eine Polizeiverordnung, die auf Grund der neuen Verordnung über die Polizeiverordnungen der Reichsminister ergangen ist, die Regierungspräsidenten in Preußen, Bayern und in den sudetendeutschen Gebieten, die ihnen gleichstehenden Behörden in den übrigen Ländern des Altreichs, die Landeshauptmänner im Lande Oesterreich, den Bürgermeister in Wien und den Reichskommissar für das Saarland allgemein ermächtigt, Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden räumliche und zeitliche Beschränkungen des Inhalts aufzuerlegen, daß sie bestimmte Bezirke nicht betreten oder sich zu bestimmten Zeiten in der Oeffentlichkeit nicht zeigen dürfen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Arbeitstagung der Handwerksführung

Regelung der Altersversorgung des selbständigen Handwerks bevorstehend.

Auf einer großen Arbeitstagung der Handwerksführung, zu der Reichshandwerksmeister Schramm die Landeshandwerksmeister, Reichsinnungsmeister, Kammerpräsidenten und deren Geschäftsführer nach Berlin berufen hatte, sprach Staatsrat Schroeer vom Reichswirtschaftsministerium über schwebende Fragen der Handwerkspolitik.

Er führte u. a. aus, die deutsche Wirtschaft habe in letzter Zeit den höchsten Anforderungen angepaßt werden müssen. Wir müßten mehr leisten, ohne daß darunter die Qualität der Leistung irgendwie leiden dürfe. Wir müßten die Produktion verbilligen, d. h. Arbeitskräfte und Material sparen. Hierbei komme es u. a. darauf an, die Normung einen großen Schritt voranzutreiben; wenn es weniger Typen gebe, würden die Instandsetzungsarbeiten erleichtert und die Lager an Ersatzteilen verringert.

Das Tempo unserer Zeit gebe uns auch neue Begriffe über die Dauer von Ausbildungszeiten. Auch im Handwerk sei die Lehrzeitverkürzung unter dem Zwang der Lage unseres Volkes unbedingt notwendig. Wir müßten rasch die Zahl der Facharbeiter vermehren und dann auf die Dauer durch verkürzte Lehrzeit einen Jahrgang mehr gewinnen. Junghandwerker, die heute Lehrlinge seien, sollten als Gesellen unter dem Anreiz des Lohnes mehr leisten als bisher. Das Lehrverhältnis im Handwerk müsse beherrscht sein von dem Grundsatz, daß mit der Erreichung des Ausbildungszieles auch die Lehrzeit ihr Ende findet. Wenn die Lehrzeitverkürzung für das Handwerk eine Neubelastung bedeutete, so sei diese klein gegenüber alledem, was das Handwerk dem Dritten Reich verdanke.

Schließlich müsse es auch im Handwerk zu einer stärkeren Durchkämmung der Berufe kommen. Ende 1939 würden diejenigen aus dem selbständigen Handwerk ausscheiden, die ihrer Verpflichtung, die Meisterprüfung auf Grund der Dritten Handwerksverordnung abzulegen, nicht nachkommen.

Das Handwerk werde beim Reichswirtschaftsministerium bei jeder gesunden Förderung Unterstützung finden. Ein Beispiel sei die bevorstehende Regelung der Altersversorgung des selbständigen Handwerkers.

Menschensparende Leistungssteigerung

Reichshandwerksmeister Schramm entwickelte ein Programm der menschensparenden Leistungssteigerung. Wenn ein guter Betrieb deshalb zurückbleibt, weil die Kapazität nicht ausgenutzt ist, müssen die Landeshandwerksmeister für die Zuführung von Aufträgen sorgen. Die Gemeinschaftseinrichtungen des Handwerks zur Uebernahme großer Aufträge ermöglichen es, die Handwerksbetriebe an den großen Arbeitsvorhaben zu beteiligen und damit eine volle Ausnutzung der Kapazität zu erreichen.

Die zweite Aufgabe ist der Einsatz der freizumachenden Arbeitskräfte. Diese lassen sich noch aus überset-



„Wenn du dat nu noch nich globen wißt, dat dat Wihnachten warden deit", seggt Schult Beerboom, „denn will ick di up anner Gedanken verhelpen. Sett di hen. De Kaffee is farig. Un 'n Paepernoet hett unſ' Mudder ok all backt." — „Paepernoet best du all?" lacht de Köster, „dor maak ick mit. Fritz Reuter hett jo all seggt, wur öller de Mannslüd warden, wur söötmüliger warden sei. Un dor is woll ein Karn Wohrheit in. De Paepernoet in de Wochen vör Wihnachten hewwen bi uns in Meckelborg jo ümmer mit tauhüürt. Sei seggen, wi hewwen von öllers her de besten Paepernoet-Rezepten."

„Unſ' Mudder ehr Rezept is good. Dat is armlang. Dor let sei sick ok nich von awkriegen. De Paepernoet smecken dor denn naher of nah."

„Ick weit dat", seggt de Köster, „mien Fru hett sick dat jo awschräben. Aewer bi uns giwwt dat noch kein Paepernoet. Mien Fru lacht mi noch wat ut, wenn ick dorvon anfööten doh un seggt: ‚Aengst di man nich vör Paepernoet, dat is noch langn kein Wihnachten!'"

„Dat maken wi einfach so", smüstert Schulten-Mudder, dei jüst mit den Kaffee rinkamen is, „Sei nehmen Sei-Ehr lütt Frn 'ne Proow von mien Paepernoet mit. Denn kümmt sei in Gesmack, un denn fangt sei ok an."

„Dat ward jo oewerhaupt ol Tied", seggt de Köster, „de Paketen för de Gören in Hamburg un Berlin schicken wi ümmer all moeglichst tidig. Wur beter kümmt dat an. Un dor möten denn doch ok Paepernoet mit bi sien."

„So is dat richtig", seggt Schulten-Mudder, „ick segg ümmer, tau Wihnachten ward ein dat so richtig gewohr, dat dat tweierlei Minschen geben deit." —

„Dat süll'n denken", lacht de Köster, „Mannslüd un Frugenslüd aewer giwwt dat doch ümmerlos un nich bloots tau Wihnachten?" —

„An Mannslüd un Frugenslüd un an Kinner und ol Lüd heww ick jüst nich dacht", sär Schulten-Mudder sinnig, „ick mein, de ein Ort is dat, dei denken bloots dor ümmer an: Wat krieg ick woll all tau Wihnachten? Wekke schenkt mi woll wat tau Wihnachten? — Un de anner Ort, dei denkt an wider nicks as doran, wat sei woll all tau Wihnachten schenken koenen. Wekke Freud sei de annern tau Wihnachten maken koenen. — De oll Bartensch, dei ümmer de ierst is, dei sick 'ne Proow von mien Paepernoet halen deit, dei wegat naher de Tüür, wenn sei naher tau Huus kamen deit un seggt: Vergangen Johr dunn wiren dat, mein ick, föfdig Gramm mihr? Dat ward ümmer slichter in de Welt. — Un dat weit ick gewiß, dat sei nich ein inzig dorvon awgeben deit un dat in acht Daag ok nich ein inzig mihr dorvon nah is. — Un denn is Mudder Willgaus dor, dei sick of ehr Tüüt vull haalt hett, dei nimmt ehr Kinner in Hanschendörp noch dorvon mit, wenn sei ehr Wihnachten bisäuken deit." —

„Unſ' Herrgott ernährt sei beid'", seggt de Köster, „sei hewwen dat jo nich rieklich, aewer sei hewwen satt." —

„Aewer de ein is ümmer fründlich un vergnöögt, un all moegen sei liden. Un de anner stahnt jedwereinen wat vör, is gnittschäwsch un awgünstig, will ümmer doorbliben vör Sorgen un will ümmer hewwen. Nümms mag mit ehr wat tau dohn hewwen un sick wat von ehr vörbarren laten." —

„Wekke is nu de glücklichst?" fröggt Köster Knoll sinnig, „dei, dei sick rauraſft un dor denn up sitten geiht? Orer dei, dei sick freut, wenn hei noch awgeben kann? De ein is den Düwel ut den Tornüster sprungen, seggen de Lüd, un de anner hüürt tau de Gotts-Kinner, dei wi all liden moegen un för dei allein Wihnachten doch bloots dor is!" —

De Wohrheit.

Perfesser Bramm is dorbi un vermahnt de Jungs. Sei passen nich mihr up, denken bloots an Wihnachten. — Dunn, midden in de Red', passiert dort wat: Ein „Tönchen", ne, ein Ton, den'n sei all in de Klaß hüren deden. O weh! Ete Koch kriggt einen roden Kopp, un de Perfesser fohrt up em los. Dodenblaß süht hei ut. „An seggen Sei mi mal, Koch, wat hewwen Sei sick hierbi dacht? Aewer de Wohrheit."

„Ick heww dacht", stamert Ete Koch, „dat dat liſer gahn würd." —

An müßt ok de Perfesser lachen. Un all de Jungs brüllten mit Lachen los. Na ja. Ok Ete Koch grient. De Wohrheit harr hei jo seggt.

Bloots ein beten mit den Finger up tippen.

Ick heww mien oll Tanten Meta besöcht. Sei snackt mi denn rüm, ich sall de Nacht doch dorbliben. — „Ja, aewer Tanten", segg ick, „mit den iersten Togg morgen früh möt ick weg. Ick heww nich länger Tied. Hest nich'n Wecker? De Tied dörf ick nich verslapen." —

Sei giwwt mit jo'n Wecker mit. Un ick verslaap de Tied. „Dit is jo'n ganz dull Stück", segg ick, „de Wecker hett nich weckt." —

„Ach, du leiwe Gott", seggt sei, „dat harr ick di jo seggen müßt. Du möösst morgens so'n beten mit den Finger up tippen. Denn weckt hei."

Willem.

ten Handwerkszweigen gewinnen. Alle frei gemachten Arbeitskräfte umzuschulen, ist Aufgabe der Landeshandwerksmeister. Diese müssen hierfür planmäßig alle Arbeitsplätze einsetzen. Weiter müssen geeignete Handwerksbetriebe für die Umschulung nutzbar gemacht werden, so daß z. B. ein Handwerksmeister, der fünf Gesellen beschäftigt, es als eine Ehrenpflicht ansieht, einen sechsten Mann einzuschulen. Um bei der Handwerkslehre, die sich unter normalen Umständen als vorzüglich erwiesen hat, die vorgeschriebene Lehrzeitverkürzung durchzuführen, muß die Organisation die Fortschritte der Lehrlinge noch schärfer als bisher beobachten. In den dafür geeigneten Berufen wird die Vorlehre eingerichtet werden, für die der Reichsinnungsverband des Baugewerks bereits mit gutem Erfolg Lehrwerkstätten geschaffen hat.

Kurze Meldungen.

Am Donnerstag nachmittag wurde mit einer schlichten Feier die Reichsautobahnstrecke Elbing-Ost—Elbing-West dem Verkehr übergeben. Beim Bau dieser 4,6 Kilometer langen Strecke war der Elbing-Fluß mit einer 210 Meter langen Brücke zu überwinden. Die Strecke zur Samlandküste soll, wie bekanntgegeben wurde, als längste ausgebaut werden.

Herr vom Rath, der Vater des ermordeten Gesandtschaftsrates, hat dem Untersuchungsrichter mitgeteilt, daß er in den Verhandlungen gegen den Mörder Herschel Grünspan als Zivilkläger auftreten werde.

Das im Juli 1334 zur Erinnerung an die unvergänglichen Leistungen des deutschen Volkes im Weltkriege gestiftete Ehrenkreuz für alle Kriegsteilnehmer usw. ist durch Verordnung des Reichsministers des Inneren soeben auch im Lande Oesterreich und in den sudetendeutschen Gebieten eingeführt worden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

(:) **Grevesmühlen.** In das Amt des Kreisamtsleiters der NS.-Volkswohlfahrt wurde am heutigen Freitag morgen der Pg. Otto Flügel durch den Kreisleiter unseres Kreises, Pg. Köpke, eingeführt. Bei dieser Gelegenheit unternahm der Kreisleiter einen Rundgang durch die einzelnen Abteilungen der Kreisamtsleitung und ließ sich über ihre Aufgabengebiete berichten.

* **Der Führer spricht.** Heute abend 7,30 Uhr wird der Führer in Reichenberg (Sudetenland) sprechen. Die Rede wird durch Rundfunk übertragen.

§ **Groß enhof.** Tödlicher Unfall. Am Montag abend stürzte die 80jährige Frau Anna Fett so unglücklich von einer Treppe, daß sie gestern morgen ihren Verletzungen erlag.

§ **Dassow.** Neuer Brunnen. Für den Neubau von drei Fischerhäusern wird in Dassow augenblicklich von einer hiesigen Firma eine Tiefbohrung gebaut. In einer Tiefe von 60 Metern wurde eine Wasserader angebohrt, welche unter starkem Druck das Wasser etwa 15 Meter über die Erdoberfläche drückt. Die Leistung des Brunnens beträgt pro Stunde etwa 100 Kubikmeter Wasser. Diese Bohrung ist die bisher stärkste fündig gewordene Bohrung in Dassow und Umgegend.

Schönberg. Ueber die Kolonialfrage sprach auf einer erweiterten Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. Oberst a. D. Scherlau. Aus dem reichen Schatz seiner vielseitigen Erfahrungen und Erlebnisse in fast allen Staaten der Welt entwickelte der Vortragende ein umfassendes Bild von dem Kolonialbesitz des Auslandes und zeigte an Beispielen die Gründe, die die Forderung der Rückgabe unserer früheren Kolonien berechtigen. In seinen Schlußworten umriß der Vortragende das Wollen des Kolonialbundes. Ausgehend von dem Gedanken der Unterstützung des Deutschtums in den Kolonien, will der Reichskolonialbund in der Heimat das Verständnis für die Notwendigkeit der Wiedergewinnung der Kolonien erwecken und den deutschen Volksgenossen in den Kolonien die Gewißheit vermitteln, daß die Heimat hinter ihnen steht.

Rehna. Neues Stadtwappen. In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung der Ratsherren wurde u. a. dem von Professor Schweitzer angefertigten Entwurf eines neuen Stadtwappens für Rehna zugestimmt. Die Stadt Rehna wird künftig in ihrem Wappen eine Lebensrune führen und damit ein völlig neues Symbol erhalten, welches der nationalsozialistischen Weltanschauung entspricht.

Seestadt Rostock. Arzt festgenommen. Der hier wohnhafte Arzt Dr. M. ist seit einiger Zeit verdächtig, Abtreibungen vorgenommen zu haben. Nun hat die Staatsanwaltschaft seine Verhaftung angeordnet. Seit einigen Tagen befindet sich Dr. M. in Untersuchungshaft.

* **Waren.** Ein Mädchen in Flammen. Mit schweren Brandwunden wurde die 15jährige Gertrud Tiedt von dem Stadtgut Rugeband ins Stadtkrankenhaus eingeliefert. Das Mädchen wollte sich an einem Stubenofen wärmen, wobei Funken auf ihre Kleidung übersprangen und sie im Augenblick in hellen Flammen stand.

* **Ribnitz.** Betrunkener Kraftwagenführer festgenommen. Zwischen Ribnitz und Borg stieß ein Kraftfahrer, der betrunken war, mit einem Radfahrer zusammen, der Verletzungen davontrug. Der betrunkene Kraftfahrer wurde festgenommen.

* **Zarrentin.** Kind tödlich verbrüht. Wieder ist ein kleines Kind das Opfer einer Unachtsamkeit geworden. Mit kochendem Wasser verbrühte sich das 1¾jährige Töchterchen des Bauern Wiegmann in Pamprin so stark, daß es seinen schweren Verletzungen erlag. Die Häufigkeit solcher Unfälle in den letzten Wochen sollte die Eltern kleiner Kinder veranlassen, eine größere Aufmerksamkeit für die Verhütung dieser Unfälle zu verwenden.

Ratzeburg. Automarder und Tankstellenbetrüger verhaftet. Dem Ratzeburger Amtsgerichtsgefängnis wurde ein 23jähriger Betrüger zugeführt, der mit einem gestohlenen neuen „Adler"-Wagen vor Tankstellen vorgefahren war und 20 Liter Benzin erschwindelte. Auch aus Schönberg und Gadebusch wurden solche Fälle gemeldet. Der Verhaftete gestand, den Wagen in Niebüll gestohlen und etwa 2000 Kilometer damit in Nord- und Mitteldeutschland zurückgelegt zu haben. Hierbei schädigte er Tankstellenbesitzer in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern, Brandenburg und in der Provinz Sachsen. Die Festnahme konnte dadurch erfolgen, daß in Witzenze ein Tankstellenbesitzer seinem die Tankstelle bedienenden Lehrling eingeschärft hatte, vorerst die Nummern aller vorfahrenden fremden Fahrzeuge zu notieren. Sicherlich hatte er schon früher einmal trübe Erfahrungen in einer gleichen Sache gemacht.

*

Mecklenburgs NSV. im Rundfunk

Voraussichtlich in der kommenden Woche wird ein Uebertragungswagen des Reichssenders Hamburg im Gau Mecklenburg weilen, um verschiedene Aufnahmen durchzuführen. Hierbei wird auch die NSV. in gleichem Maße berücksichtigt wie im Sommer. Neben einer geplanten Aufnahme in der NSV.-Küche der Seestadt Wismar wird Gauamtsleiter Behr in Schwerin über die WHW.-Arbeit im Gau Mecklenburg sprechen. Außerdem wird der Reichssender Hamburg sich für die in diesem Sommer eröffnete EHW.-Schweinezucht in Schwerin-Neumühle interessieren und dort ebenfalls eine Aufnahme durchführen.

Volksmusik in Mecklenburg, Pommern und der Nordmark

Seestadt Rostock. Die Zahl der Volksmusikkapellen ist innerhalb der Reichsmusikkammer ständig im Wachsen begriffen. Ihre Zahl beträgt heute schon über 10 300. In diesem Jahre erfolgte eine Aenderung der organisatorischen Einteilung. An Stelle der bisherigen Landschaften trat die Gliederung in Gaue. Zu Beginn d. J. zählte man in der Nordmark 234 Volksmusikkapellen. Davon waren 55 Liebhaber-Streichorchester, 49 Blaskapellen, 40 Harmonika-, 40 Bandoneon-, 39 Mandolinen- und Gitarrenorchester und 11 Zithermusikvereinigungen. Jetzt zählt man im Gau Mecklenburg 47 Volksmusikkapellen, davon 30 ländliche und 17 in den Städten. 9 Kapellen sind Streichorchester, 27 Blas-, 3 Harmonika-, 1 Bandoneon-, 4 Mandolinen- und Gitarrenorchester und 3 Zithermusikvereinigungen. — Im Nachbargau Pommern gab es zu Beginn d. J. 43 Volksmusikkapellen, davon 14 Streich-, 15 Blas-, 6 Handharmonika-, 1 Mundharmonika-, 6 Mandolinen- und Gitarrenorchester und eine Zithervereinigung. Die Zahl erhöhte sich jetzt auf 58, davon 21 ländliche und 37 in den Städten. 17 sind Streich-, 18 Blas-, 12 Handharmonika-, 2 Bandoneon-, 8 Mandolinen- und Gitarrenorchester und eine Zithermusikvereinigung. Unter den 38 Gauen steht Mecklenburg an viertletzter, Pommern an sechsletzter Stelle.

Festnahme einer Erpresserbande.

Seestadt Rostock. Ein hiesiger Geschäftsmann war durch einen Drohbrief aufgefordert worden, abends im Hafen an einer bestimmten Stelle eine größere Geldsumme zu hinterlegen. Die benachrichtigte Kriminalpolizei beobachtete unauffällig die Stelle und konnte den zum Abholen des Geldes erschienenen 21 Jahre alten G. sowie die gleichaltrige Witwe W. festnehmen. Ein in weiterer Entfernung stehender Mann, der durch sein verdächtiges Benehmen auffiel, flüchtete beim Herannahen der Beamten. Nach Abgabe von Schreckschüssen konnte er ebenfalls auf dem Rosengarten gefaßt werden. Es handelt sich um den 23jährigen Sch., der wie der andere Täter von auswärts gekommen war. Alle drei sind geständig.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 2. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Nordwestdeutschland liegt jetzt innerhalb der Luftweitenströmung des nördlich von Schottland sich auffüllenden Tiefdruckgebietes. Es ist daher wechselnd wolkiges Wetter mit weiteren, zum Teil schauerartigen Regenfällen zu erwarten. Da im übrigen ein Abschluß der Wirbeltätigkeit auf dem Atlantischen Ozean noch nicht zu erkennen ist, ist mit Fortsetzen der Wetterlage zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 3. Dezember.

Wechselnd wolkig, vereinzelt Niederschläge, mäßige, zeitweise frische Winde zwischen Nordwest und Südwest, Temperaturen weiterhin über normal.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/V/413, Grevesmühlen-Nord.

Sonnabend, 3. Dezember, 17.30 Uhr: Antreten bei der Turnhalle zum Heimabend. Erscheinen ist Pflicht! Uniform!

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.


Das altbewährte Hausmittel bei Verletzungen, Nervenschmerzen, Übelkeit, Katarrh und Blähungen
ORIGINAL OLBAS
Hof-Lieferantin Lützens

Visitenkarten
werden in sauberstem Druck schnellstens angefertigt.
Korn & Salchow, Grevesmühlen.


Auf einen PHOENIX nehmen Sie gut
PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzackeinrichtung werden kluge Hausfrauen ein Leben lang schätzen! Wählen Sie stets eine
PHOENIX Denn selbst Sie gut!
F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Krüppelfürsorge.
Am Dienstag, dem 6. Dezember 1938, hält Herr Dr. med. Scheel, Facharzt für Orthopädie, Rostock, in Grevesmühlen, Gr. Seestr. 3, vormittags von 8½ bis 12 Uhr,
Sprechstunde
ab. Die Beratung ist kostenlos.
Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, dem 7. Dezember 1938, findet in Grevesmühlen, in den oberen Räumen der Krankenkasse, nachm. von 4 bis 5½ Uhr,
Mütter-, Säuglings- und Kleinkinder-Sprechstunde
statt. Die Untersuchung ist kostenlos.
Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr
Dr. Kraack.
Apotheke: Bauers Apotheke.

Ferkelmarkt in Dassow
am Montag, dem 5. Dez.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte
Der Stern
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Sil ist beim Waschen fast das gleiche, wie Sonnenschein und Rasenbleiche!

Nähmaschinen
Schwingschiff, versenkbar ... ab 115.- RM.
Zentralspul, versenkbar ... ab 145.- RM.
Schrank mit Schwingschiff ... 158.- 168.- 188.- RM. usw.
Schrank mit Zentralspul ... 188.- 198.- 228.- RM. usw.
Zick-Zack ... 228.- 243.- RM. usw.
Elektro-Tischmaschinen, Zentralspul, versenkbar 204.- RM.
Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen. Gebr. Maschinen in Zahlung.
F. C. Kruse, Grevesmühlen. Fernruf 236.


Die richtige Vorbeugung gegen Frostbeulen
Nimm rechtzeitig, schon bei Eintritt rauher Witterung
Fellitin
Ein sicherer Schutz für den ganzen Winter geg. Frostschäden an Händen, Füßen und Ohren! Flasche RM. 1.— Tube RM. —.85
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.
Bestimmt in der Fach-Drogerie Lützens.

Verschleimung
Husten und Heiserkeit - das kann einem wirklich die gute Stimmung nehmen. Trinken Sie rechtzeitig Mühlhans
Bronchial-Tee
Marke „Wurzelsepp"
Ihr Zustand bessert sich bald!
Original-Packung 1.— RM.
dto. verstärkt d. ätherische Oele 1.50
Hof-Lieferantin Lützens

Pappteller empfehlen Korn & Salchow.

Kleine 2-Zimmer-Wohnung
zu sofort oder später von älteren Leuten gesucht. Angebote unter G. Z. 255 an die Grevesm. Ztg.

3½- bis 4-Zimmer-Wohnung
in Lübeck, Travemünde od. Dassow zu sofort gesucht.
Köpke, Dassow, Luisenstr. 144.

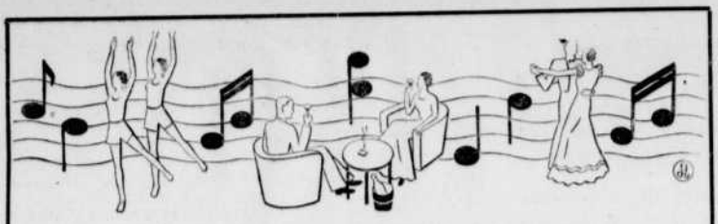


Wanderer-Vertretung:
F. C. Kruse
Grevesmühlen.

Junge Frau,
30 Jahre alt, m. gut. Kochkenntnissen
sucht Stellung
zum 1. Januar. Angebote unter G. Z. 254 an die Grevesm. Ztg.

Bohnerwachs
mit reinem Bienenwachs selbst hergestellt in Tüten 250 g = 40 Pfg., 500 g = 75 Pfg.
Fach-Drogerie C. Gottschalk, Gr. Seestraße 2.

Ankauf von Altsilber
(alte Münzen u. Bruchsilber) sowie Altgold zu Tagespreisen bei
Walter Schön, Grevesmühlen.
ZentRA-Uhren. Fernruf 352.
Genehmigungsbescheid II/31824.



Sie erleben alle großen Ereignisse, Sie finden Musik und Unterhaltung. Zu jeder Stunde bietet Ihr Apparat Abwechslung, wie es Ihnen paßt. Die neuesten Modelle sind besser und billiger. Ueberzeugen Sie sich doch hiervon im

Radio- und Elektrohaus Otto Hacker

Grevesmühlen — **Gr. Seestraße 8.**

RUNDFUNK *bringt* *Freude*



Weshalb wünschen sich wohl soviele

WANDERER-Räder?

Bedenke die Ausstattung: Schlagfeste Dreischicht-Lackierung, auf Nickelunterlage verchromte Blankteile, leichte und doch stabile Stahlrohre mit Außenmuffenverbindung, gute Steuerungs- und Tretlagerteile. Das sind eben Vorzüge des WANDERER-Rades, die jeder Radfahrer zu schätzen weiß.



Wanderer-Vertretung:

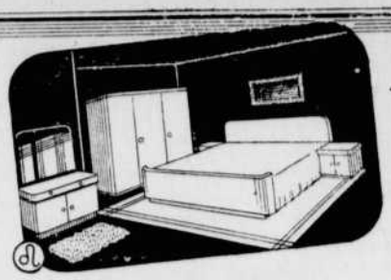
F. C. Kruse

Grevesmühlen.

Suche zu sofort oder später

jüngeren Mann.

Koth, Volkstorf b. Dassow.



Sage mir, wie Du wohnst –

und ich will Dir sagen, wie Du bist! Nirgendwo zeigt sich die Persönlichkeit des Menschen, sein Geschmack und seine Kultur so deutlich, wie in der Einrichtung seiner Wohnung. Soviel Menschen — soviel verschiedene Geschmäcker.

Mein besonderer Stolz ist es, daß ich für jeden Geschmack das richtige Möbelstück zur Verfügung habe. Sehen Sie sich daraufhin einmal meine Schaufenster- oder meine Möbelschau an. Auch Sie werden darin eine Einrichtung oder ein einzelnes Möbelstück finden, das ganz Ihren Wünschen entspricht.

Wilh. Grützmacher

Grevesmühlen, Am Bahnhof.

„Hotel zur Börse."

Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Krieger-Kameradschaft Roggenstorf

feiert **am Sonntag, dem 4. Dezember,** ein

Wintervergnügen

mit **Preisschießen** und nachfolgendem **Ball.**

Beginn des Schießens um 2 Uhr.

Um regen Besuch bittet

der Kriegerkameradschaftsführer.

Montag, 5. Dezember,

keine Sprechstunde.

Heinrich Reyer,

Dentist.

Der Wunsch!

Ein Tachometer



für das Fahrrad

9.50 RM.

F. C. Kruse

Grevesmühlen.

Lohntüten

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Morgen, Sonnabend,

ist ein Haupteinkaufstag für

Weihnachts-Geschenke

Unser ganzes Haus ist gerüstet, all Ihre Wünsche zu erfüllen.

Die große Auswahl und die äußerst günstigen Preise werden Sie angenehm überraschen.

Zeigen Sie Ihren Kindern das bei uns künstlerisch aufgebaute Märchenspiel **„Hänsel und Gretel!"**

Ramelow

Grevesmühlen.

TANZ

AM SONNABEND, 3. DEZ., 8 UHR
AM SONNTAG, 4. DEZ., 4 UHR
8 UHR

ES SPIELT DIE ALTE, BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 89

FREUNDLICHST LADET EIN HERBERT WEGENER

DEUTSCHES HAUS

Zum letzten Heller.

Sonntag, den 4. Dezember, ab 3 Uhr:

Kaffeekränzchen,

abends ab 8 Uhr: Adventsball.

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Gänse-Klein Keule Leberwurst Schmalz

Geräucherte Gänsebrust

Gänse, Enten Hähnchen.

Willi Böhm

Ruf 241.



Eine gute Winterjoppe

von

Alfred Christoph.

Große Brachsen, Karpfen und Hechte

empfiehlt **H. Bernitt.**

Telefon 242.

Bahnhofshotel · Dassow

Am Sonntag, 4. Dezember, ab 4 Uhr nachmittags:

Unterhaltungsmusik mit Tanzeinlagen.

W. Brauer.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Verlobung danken herzlich

Henny Ohlert
Emil Jürß.

Dassow.



F. C. Kruse

Grevesmühlen. Ruf 236.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Käte mit dem Landwirt Herrn Robert Jürß gebe ich hiermit bekannt.

Bauer
Hermann Berns.

Rütiny.

Meine Verlobung mit Fräulein Käte Berns beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Robert Jürß.

Rehna,

im Dezember 1938.



Zum Sonntag wieder die beliebten großen

Brachsen

aus dem Santower See im Hause vorrätig.

H. Köbcke, Santower Str. 41, Fernruf 318.

Durch Unglücksfall starb nach einem arbeitsreichen Leben heute morgen 6 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Anna Fett

geb. Lüneburg

im 80. Lebensjahre. Im Namen aller Hinterbliebenen:

Otto Fett und Familie.

Großenhof,
den 1. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 5. Dezember, nachm. 2 Uhr, in Bössow.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 4. Dezember, 2. Advent.

Grevesmühlen. Vorm. **10** u. abends **5** Uhr: Propst Münster. In beiden Gottesdiensten Abendmahlsfeiern, insbesondere für die am Palmsonntag konfirmierten Knaben und ihre Angehörigen. Beichte 9½ u. 4½ Uhr. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Amtswoche Propst Münster.

Kalkhorst. 2. Adventssonntag, dem 4. Dez., 9½ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Bössow. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Damshagen. 2 Uhr: Gottesdienst.



A. Pelzer, Grevesmühlen.



Schützenhaus.

Am Sonntag, dem 4. Dezember, abends ab 8½ Uhr:

Preisskat.

Es ladet freundlichst ein

B. Beckmann.

Am morgigen Sonnabend, 3. Dezember, habe ich meine Lokalitäten ab abends 8.30 Uhr dem NSFK. überlassen.

B. Beckmann, Schützenhaus.

Am 1. Dezember 1938 verschied nach schwerer Krankheit unser lieber Arbeitskamerad beim Zweig-Postamt in Tarnewitz, Herr

Johann Wehr.

Wir bedauern den frühzeitigen Heimgang unseres Mitarbeiters und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft des Postamts Klütz.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Lic. Gasse bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Frau

Lina See, geb. Leu,

sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Die Kinder.

Grevesmühlen, Dezember 1938.

...und morgen zum Werbeabend

Schützenhaus. Es veranstaltet dort ab 20.30 Uhr das Nat.-Soz. Flieger-Korps Trupp Tarnewitz—Grevesmühlen bei Tanz, Militärmusik und Verlosung seinen

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 282 — Freitag, den 2. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Die Rettung des Friedens.

Graf Ciano sprach vor der Kammer über die Lösung der tschecho-slowakischen Frage. — Italien war bereit.

Außenminister Graf Ciano hielt bei der feierlichen Eröffnung der Wintertagung der italienischen Kammer, deren Mitglieder in der Uniform der Schwarzhemden erschienen waren, im Beisein des Duce seine in der ganzen Welt mit größter Spannung erwartete Rede, der wegen ihrer Einzelheiten über die Entwicklung der europäischen Lage in den letzten Monaten die Bedeutung eines historischen Dokuments zukommt.

Sofort nach dem Kriege, so führte Graf Ciano aus, sei es immer klarer geworden, daß die Tschecho-Slowakei als Zentrum eines strategisch-politischen Systems habe dienen sollen, um Deutschland und Ungarn einzuschließen, was das Zusammenleben und die Zusammenarbeit der Minderheiten mit dem tschecho-slowakischen Staat unmöglich gemacht habe. Mit dem Abschluß des tschecho-slowakisch-sowjetrussischen Paktes im Frühjahr 1935, durch den die Tschecho-Slowakei zu einem Brückenkopf im Herzen Europas geworden sei, habe die entscheidende Krise begonnen.

Nach dem Anschluß Oesterreichs sei das System, mit dem der tschecho-slowakische Staat aufgebaut und erhalten worden sei, endgültig zusammengebrochen. Es habe sich immer deutlicher gezeigt, daß die Deutschen der Tschecho-Slowakei das immer schärfer werdende Regime der Prager Behörden nicht mehr ertragen und andererseits das nationalsozialistische Deutschland dieses unannehmbare Regime nicht mehr habe dulden können. So habe das Problem gestanden, als im Frühjahr 1938 Henlein die Forderungen der Sudetendeutschen in Karlsbad aufgestellt habe. Eine rasche und ehrliche Umbildung in einen kantonal-Staat hätte damals mindestens auf eine gewisse Zeit den sudetendeutschen Forderungen entsprochen. Das Unverständnis und die Obstruktion der Prager Regierung habe dann zu den Zusammenstößen in Eger geführt, auf die sofort die Falschmeldung über die angebliche deutsche Mobilmachung gefolgt sei.

Mit besonderem Nachdruck betonte der Außenminister, daß in jenen Tagen trotz aller alarmierenden Gerüchte und Falschmeldungen aus Prager Quelle Deutschland seinen Effektivbestand um nicht einen einzigen Mann verstärkt und keinerlei militärischen Verband an die tschecho-slowakische Grenze gesandt habe.

Nach monatelangen erfolglosen Besprechungen habe Chamberlain den Versuch gemacht, durch Entsendung der Mission Runcimans eine Klärung herbeizuführen; aber auch damit seien die Verhandlungen nicht einen Schritt weitergekommen.

Nach einer Schilderung der in Europa zunehmenden Spannung hob Graf Ciano den ehrlichen und mutigen Entschluß Chamberlains hervor, der durch seine erste Deutschlandreise einen ersten Lichtschimmer brachte, während die verständnislose, starre Haltung der Prager Regierung die Lage mehr und mehr verschärft habe.

In diesem Augenblick habe der Duce die Haltung Italiens endgültig festgelegt und ihn, Ciano, beauftragt, sie der Berliner Regierung bekanntzugeben: „Wenn der Konflikt zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei lokalisiert wird, so wird die Haltung Italiens einer neuen Prüfung unterzogen werden, wenn sich aber der Konflikt verallgemeinern sollte und wenn ihn die antifaschistischen Kräfte zum Vorwand nehmen sollten, um eine Koalition ideologischen Charakters gegen das nationalsozialistische Deutschland zustandezubringen, dann würde es keine Alternative oder Zweifel mehr für Italien geben. Italien werde sich in diesem Falle seinerseits bedroht fühlen und seine Kräfte an der Seite der deutschen Kräfte aufmarschieren lassen." Dieser Entschluß sei dem italienischen Volk und der ganzen Welt vom Duce in seiner Triester Rede bekanntgegeben worden.

Am 22. September habe eine zweite Unterredung zwischen dem Führer und Chamberlain in Godesberg stattgefunden. Von deutscher Seite sei der Regierung in Rom sofort mitgeteilt worden, daß die Dinge schlecht ständen. Am folgenden Tage sei keine Begegnung erfolgt, sondern man habe sich in Godesberg auf einen schriftlichen Verkehr beschränkt. Das sei ein Zeichen für die ernster werdende Lage gewesen. Denn jeder habe bereits die Verantwortung vor der Geschichte präzisieren wollen. Deutschland habe seine Forderungen gestellt und als Zeitpunkt den 1. Oktober festgesetzt. Zahlreiche ausländische Diplomaten hätten im italienischen Außenamt vorgesprochen und allen habe er, Ciano, Italiens Haltung bestätigt.

Am Sonntag, dem 25., habe im Zuge des Duce eine Unterredung zwischen ihm und einem Sonderbeauftragten des Führers stattgefunden, der im Flugzeug von München nach Venedig gekommen sei. Er habe ausführliche, wenn auch streng vertrauliche Mitteilungen gebracht und den Dank der Reichsregierung und des deutschen Volkes für die von Italien eingenommene Haltung erneuert. Am Montag, dem 26., sei ein neuer Hoffnungsschimmer aufgetaucht mit der Nachricht, daß Herr Wilson auf Anregung Chamberlains eine Reise nach Deutschland unternehme.

Das sei jedoch nur eine flüchtige Hoffnung gewesen und die Lage habe begonnen sich zu überstürzen. Da die Tschecho-Slowakei den von Deutschland festgesetzten Zeitpunkt vom 1. Oktober nicht abgewartet habe, um ihre Ablehnung der deutschen Forderungen bekanntzugeben, habe der Führer den Termin auf den 28. September, 14 Uhr, vorverlegt. Von dieser Stunde an hatte Deutschland seine Handlungsfreiheit wieder und beabsichtigte unverzüglich zu handeln. Die Nachricht sei geheim gewesen, aber er, Ciano, habe sie sofort um 19.30 Uhr durch den italienischen Botschafter in Berlin erfahren. In diesem Augenblick habe sich der Duce auf der Reise von Verona nach Rom befunden, wo Ciano ihn am Bahnhof empfangen habe, um ihm sofort mitzuteilen, was vorgegangen sei und sich vorbereite. Der Duce habe die äußerst schwerwiegenden Nachrichten mit der ihm eigenen unerschütterlichen Ruhe entgegengenommen und ihm den Entschluß mitgeteilt, bereits am kommenden Tage eine erste Teilmobilmachung vorzunehmen.

Mobilmachung unter Leitung Mussolinis

Die italienische Mobilmachung unter der persönlichen Leitung des Duce, so betonte Ciano, habe am 27. September begonnen. Da über das angebliche Ausbleiben militärischer Maßnahmen durch Italien viel geredet und diskutiert worden sei, und man daraus gewisse Schlußfolgerungen habe ziehen wollen, sei es wohl angebracht, öffentlich bekanntzugeben, welcher Art und welchen Umfangs die von Italien getroffenen Maßnahmen tatsächlich gewesen seien.

Es wurden, so führte Ciano aus, folgende Maßnahmen getroffen:

1. Die Grenzschutztruppen der Westfront wurden auf Kriegsstärke gebracht.

2. Die Luftabwehr in Piemont, Ligurien und an der ganzen tyrrhenischen Küste wurde mobilisiert.

3. Einberufung der Alpentruppen zur Verstärkung der Divisionen von Cuneo, Turin und Triente.

4. Einberufung von Truppen, um die Armeekorps von Turin und Alessandria zu verstärken.

5. Einberufung von Truppen, um die Po-Armee auf ¾ Kriegsstärke zu bringen.

6. Verstärkung der Besatzungen der Insel Pantelleria, der Inseln im Aegäischen Meer und der Insel Elba.

7. Einberufung und sofortige Entsendung von Reserven nach Libyen, um das dort stehende 20. und 21. Armeekorps auf Kriegsstärke zu bringen.

8. Einberufung zur Verstärkung der Armeekorps von Sizilien und Sardinien.

Durch diese Maßnahmen, so unterstrich Ciano, sei der Bestand des Heeres in wenigen Stunden von 250 000 auf 500 000 Mann gebracht worden. Wenn die Entwicklung der Ereignisse es notwendig gemacht hätte, wäre der Apparat der Generalmobilmachung mit derselben Ruhe und Sicherheit in Kraft getreten.

Nach vorher bereits festgelegten Plänen sei die Luftwaffe in vier Luftcadres mit entsprechenden Befehlshabern und Aufgabengebieten eingeteilt worden. Außerdem habe man für die Vorbereitung und Vervollständigung der Flugplätze, wo die einzelnen Abteilungen sich in Kriegsformation konzentrieren sollten, gesorgt. Außerdem sei die Einberufung der notwendigen Ersatzmannschaften in die Wege geleitet worden. Keine besonderen Maßnahmen seien notwendig gewesen, um die Luftwaffe sofort mit ihrer vollen Schlagkraft einzusetzen.

Die Marine habe begonnen gehabt, die Mannschaften der Kreuzer, Torpedoboote und Unterseeboote aufzufüllen. Außerdem habe sie Vorkehrungen für die Versorgung ferngelegener Flottenstützpunkte und der etwaigen Operationszonen getroffen gehabt. Gleichzeitig habe sie ihren komplizierten Beobachtungs- und Wachtdienst aufgenommen. Bei Tagesanbruch des 28. September seien 22 Linienschiffe und Kreuzer, 114 Torpedoboote, 91 Unterseeboote, 337 Minenleger und kleinere Einheiten mit insgesamt 5123 Offizieren und 84 731 Unteroffizieren und Matrosen bereit gewesen, in Aktion zu treten.

Bis zum letzten Mann bereit gewesen

Da man nun im Abschaum der internationalen Presse und Politik nach der Krise, als mit der Furcht auch jedes Schamgefühl verlorengegangen sei, zu behaupten gewagt habe, der Duce sei bei der Durchführung seiner Politik auf Widerstand verschiedener Art gestoßen, müsse ein für allemal betont werden, daß gewisse verleumderische, idiotische und lächerliche Lügen von Italien keiner Antwort für würdig erachtet würden, und daß ihre Urheber besser daran täten, sich vor Augen zu halten, daß das ganze italienische Volk bis zum letzten Mann ohne jeden Unterschied und ohne jede Schwankung im September dieses Jahres bereitgestanden habe, dem Befehl des Duce zu folgen. Das werde auch in Zukunft immer so sein.

Die Zusammenkunft in München

Nach der Durchführung obiger Mobilmachungsmaßnahmen habe der Duce es für notwendig gehalten, die Grundlagen der politischen Verständigung mit Berlin mit der größten Genauigkeit festzusetzen und die militärischen Verbindungsorgane zu schaffen. Die großen Demokratien des Westens hätten ähnliches bereits getan gehabt oder im Begriff gestanden, es zu tun. Deshalb sei für den Mittag des 29. September eine Zusammenkunft in München vereinbart worden, an welcher der Reichsaußenminister von Ribbentrop, er, Ciano, selbst und General Keitel sowie die italienischen Generale Pariani und Valle teilnehmen sollten.

Diese Maßnahmen seien charakteristisch für den 27. September gewesen, der in erster Linie der militärischen Vorbereitung in jedem Lande gewidmet gewesen sei. Die diplomatische Arbeit sei unterbrochen worden, da jeder weitere Versuch nutzlos geschienen habe. Obwohl die Vorverlegung des Termins nicht bekannt gewesen sei, habe die Menschheit jede Minute auf den ersten Kanonenschuß gewartet. Auch die kurze Rundfunkansprache des englischen Premierministers habe keine neuen Hoffnungen aufkeimen lassen. Ciano schilderte die Ereignisse des 28. September, an dem der englische Botschafter in Rom sich an den Duce wandte, damit er beim Führer eine nochmalige Erörterung des Problems erwirke. Als er, Ciano, dem Duce diese Mitteilung sofort in den Palazzo Venezia gebracht habe, habe der Duce sich unverzüglich und persönlich mit dem italienischen Botschafter in Berlin, Attolico, verbinden lassen und ihm folgenden Auftrag gegeben:

„Begeben Sie sich sofort zum Führer und erklären Sie unter Vorausschickung, daß ich in jedem Fall mit ihm sein werde, daß ich ihm vorschlage, den Beginn der Operationen um 24 Stunden zu verschieben. In der Zwischenzeit werde ich

---

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zur selben Zeit, als droben der Schuß brach, biegt der Hochzeiter-Sepp auf die Almhütte zu. Bei dem Hall späht er scharf den Berg hinauf und lächelt dann.

„Wart nur, morgen laß ich's schon auch wieder krachen."

Veronika hat schon Feierabend gemacht und sitzt nun vor der Hütte. Als sie die Schritte kommen hört, hebt sie erwartungsvoll den Kopf. Da es aber nur der Bruder ist, beugt sie sich wieder über ihre Näharbeit und sagt nur:

„Ach, du bist es."

„Ja, bloß ich bin's. Dös scheint dich grad net recht zu freun. Geh zua, richt mir was her zum Essen. Die Bockleber von gestern mag ich. Aber gut pfeffern, dös gibt Schneid, weißt."

Veronika näht weiter, als hätte sie seine Worte gar nicht verstanden. Da sagt Sepp grob:

„Geh weiter, rühr dich, schaug net so lang. Hast net g'hört, daß mich hungert?"

Das Mädchen blitzt ihn mit ihren dunklen Augen an.

„Wie hätten wir's denn eigentlich. Muß ich grad springen wie du pfeifst? Bin ich denn dein Dienstbote?"

„Naa, aber mei Schwester, die für mich zu sorgen hat, wenn mich hungert."

„Such dir selber was, du brauchst mich sonst auch net", antwortet sie, auf seinen Spott gar nicht eingehend.

„Natürlich, der Farbenkleckser, wenn was sagt, da hupft gleich. Oder der andere droben, der Jagersknecht. Geh nauf in d' Jagdhütt'n und koch dem Büberl was auf, daß er was Warmes hat, wenn er heimkommt von der Jagd."

Veronika fährt mit dem Gesicht herum.

„Ist denn der Franzl da?"

„Aha, da reißt's dich, gell. Freilich is er da. Grad sind s' mir begegnet, der Alt und der Jung, und ham mir meinen ganzen Plan verpatzt. Aber ich kimm scho wieder zu mein' Sach'. Morgen vielleicht schon. Und jetzt erheb dein' heiligen Leib und schau, daß ich was zu essen krieg."

Wortlos steht Veronika auf und geht in die Hütte. Und während sie für den Bruder das Essen bereitet, nimmt er am Tisch Platz, schneidet sich eine Scheibe Schwarzbrot ab und beginnt bedächtig zu kauen. Dabei betrachtet er die Schwester, und zwar mit heimlichem Stolz. Weiß Gott, er hat eine schöne Schwester. Bisher hat er noch nie so geachtet darauf. Aber wie sie jetzt so vor dem Ofen steht und die aufzuckende Flamme immer ihr Gesicht beleuchtet, fällt ihm das so richtig auf. Und dabei fühlt er etwas wie Zorn in sich hochsteigen. Der Jäger, den er von allen Menschen am wenigsten leiden mag, hat sie, seine schöne, stolze Schwester, in den Armen gehalten. Wie das nun eigentlich sein wird. Der Maler war doch auch immer hiergesessen, und daß sie in solchen Stunden nicht Bibelsprüche gelesen haben, das kann er sich, der Sepp, leicht an den Fingern abzählen.

„Wie ist das jetzt eigentlich?" fragt er in die Stille hinein. „Ich mein — mit dem Achleitner-Franz und dir?"

„Warum?"

„Frag doch net so dumm, du weißt ganz gut, was ich mein'."

„Was du meinst, is für mich net wichtig."

„Ich denk' mir halt, wenn's noch so wär wie früher, dann wär er doch sicher erst zu dir herkommen heut. Hat er am End' was in die Nas'n kriegt von dem Maler?"

„Kümmere du dich net um mich, sondern um dich." Sie stellt ihm die dampfende Pfanne hin und geht aus der Hütte.

Es ist inzwischen Nacht geworden. Das silberne Leuchten der Mondquelle liegt auf der Hüttenschwelle. In großer Pracht glühn die Sterne am Himmel und hängen wie Feuertropfen über den dunklen Kämmen der Berge.

In manch einer solchen Nacht war Franz bei ihr. Sie sind hier gesessen auf der Schwelle, wo sie jetzt allein sitzt

---



Ein echtes Weihnachts-Rezept:

375 g Kunsthonig, 100-125 g Zucker, 2 Eßl. Schmalz, 2 Teel. gemahlener Zimt, 1 Teel. gemahlene Nelken, 1 Messersp. Kardamom, 1 Messersp. Ingwer, 1 Messersp. weißer Pfeffer, 3-4 Tropfen Dr. Oetker's Backöl Bittermandel, ½ Fläschchen Dr. Oetker's Backöl Zitrone, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's „Backin", 6 Eßl. Milch, 60 g Orangeat oder Zitronat, Mandeln od. Zitronat z. Verzieren.

Dicker Pfefferkuchen (ohne Eier und mit wenig Fett)

Honig, Zucker und Schmalz werden zerlassen. Ist die Masse fast erkaltet, rührt man die Gewürze und danach das mit „Backin" gemischte und gesiebte Mehl abwechselnd mit der Milch hinzu; das in kleine Würfel geschnittene Orangeat kommt zuletzt in den Teig. Man streicht ihn mit dem in Milch getauchten Teigschaber (Eßlöffel) 1 cm dick auf ein gefettetes Backblech und teilt ihn durch Einritzen mit dem Messer in gleichmäßige Rechtecke ein, die man mit halbierten abgezogenen Mandeln oder Zitronat verziert.

Nach dem Backen zerschneidet man den Pfefferkuchen in die vorgezeichneten Stücke, sie können mit einem Zuckerguß überzogen werden. Backzeit: 20-25 Minuten bei guter Mittelhitze. **Bitte ausschneiden!**

Verlangen Sie kostenlos den Weihnachts-prospekt 1938 mit vielen guten Rezepten von **Dr. August Oetker, Bielefeld**

nach Mitteln und Wegen für eine Lösung des Problems suchen und sie in Vorschlag bringen."

Der italienische Botschafter habe sofort den Führer aufgesucht, der gerade eine Unterredung mit dem französischen Botschafter gehabt habe, und habe von ihm die Zustimmung zum Vorschlag des Duce erhalten. Es sei kein Zweifel, so setzte Ciano hinzu, daß ein ähnlicher Vorschlag von irgendeiner anderen Seite beim Führer auf schroffste Ablehnung gestoßen wäre. Inzwischen sei Lord Perth erneut nach dem Palazzo Chigi gekommen. Diesmal habe er einen konkreten Vorschlag zu einer Viererkonferenz zur sofortigen Lösung der Angelegenheit gebracht.

Der Duce, der bereits die Antwort Hitlers auf den Vorschlag, den Beginn der Operationen um 24 Stunden zu verschieben, kennt, schickt, so erklärt Ciano weiter, durch Vermittlung des Botschafters eine zweite persönliche Botschaft an den Führer, die folgenden Inhalt hat:

1. Danken Sie dem Führer, meine Einladung angenommen zu haben, die Mobilmachung um 24 Stunden zu verschieben.

2. Durch eine mir von Chamberlain gesandte Personaldepesche, womit er mir den Schritt bei Hitler vorschlug, ist mir der Text des Briefes bekannt, den Chamberlain heute, dem 28., an Hitler gerichtet hat.

3. Dieser Brief, der vielleicht veröffentlicht wird und wovon ich Ihnen jedenfalls den Text gebe, enthält Vorschläge, die ich für annehmbar halte, und zwar Rückkehr Chamberlains nach Berlin, um das Problem in nicht mehr als sieben Tagen in Gegenwart der Tschechen und, wenn Hitler es wünscht, auch der Franzosen und Italiener zu lösen. Italien ist natürlich bereit, teilzunehmen. Bin überzeugt, daß Hitler diesmal einen Erfolg erreichen werde, den ich vom konkreten Standpunkt wie vom Standpunkt des Prestiges in der Welt grandios zu nennen nicht zögere.

Um 15 Uhr telephoniert Botschafter Attolico, daß der Führer den Vorschlag annimmt, jedoch unter der grundsätzlichen Bedingung der Gegenwart des Duce als einziger Gewähr des Gelingens. Er überlasse dem Duce die Wahl, ob die Konferenz in München oder in Frankfurt a. M. stattfinden solle. Der Duce nimmt an und wählt München. Die Konferenz wird für 11 Uhr vormittags des folgenden Tages festgesetzt. Um 18 Uhr fährt der Duce fort. Nie wurde eine Reise von der Welt mit ängstlicherer Sorge und mit einstimmigeren Wünschen verfolgt wie diese, obwohl schon die Teilnahme des Duce jedem die größte Sicherheit des Erfolges gegeben hatte.

In Kufstein erfolgte die Begegnung mit dem Führer. Während einer langen Unterredung politisch-militärischen Charakters im Kanzlerzug wird ein Punkt festgelegt, und zwar die Notwendigkeit, zu einem unmittelbaren Abschluß zu kommen und nicht zuzulassen, daß sich die Konferenz in den unsicheren Windungen der Dialektik und der Prozedur verirrt.

In München sind schon die Herren Chamberlain und Daladier eingetroffen. Die Konferenz beginnt. Das übrige ist bekannt. Es lohnt sich aber, noch einmal daran zu erinnern, daß es der Duce war, der den Meinungsaustausch auf den praktischen Boden führte, indem er einen Vorschlag brachte, den die deutsche Regierung schon prinzipiell angenommen hatte und der mit Ausnahme der unvermeidlichen Aenderungen der Form als endgültige Lösung angenommen wurde. Es ist ebenfalls der Duce gewesen, der die Diskussion der polnischen und ungarischen Minderheiten auf den Plan brachte und die sofortige Bildung der exekutiven Kommission vorschlug, die sich nachträglich bei der Zusatzsitzung der Uebereinkommen als höchst nützlich erwies. Die Streitfrage, die seit Jahren Gegenstand von Studien und Polemik war, die unsonst Juristen und Staatsmänner ermüdet hatte und die den Frieden Europas lange Monate aufs Spiel setzte, war gelöst worden. Nach dem nur zwölfstündigen Aufenthalt in München konnte der Duce am selben Abend, vom Beifall des deutschen Volkes begrüßt, nach Italien zurückfahren.

Die Achse sicheres und mächtiges Instrument

Genau ein Jahr vorher sagte der Duce auf dem Berliner Maifeld: „Der Faschismus hat seine Ethik, der er treu zu bleiben gedenkt, und die auch meine persönliche Moral ist, und zwar offen und klar sprechen, und wenn man Freund ist, bis zum Ende zusammen marschieren."

Dieses Prinzip der faschistischen Ethik ist es gewesen, das aus der Achse ein sicheres und mächtiges Instrument gemacht hat, das sein Gewicht in entscheidender Weise mit der Entwicklung der Geschichte geltend macht. München bedeutet nicht nur die Lösung einer vorübergehenden Krise, sondern hat einen viel weiteren politischen Wert, den zu ermessen heute vielleicht noch zu früh ist. In München sind nicht nur Deutschlands nationale Rechte gegenüber den sudetendeutschen Provinzen wiederhergestellt worden, in München ist nicht nur das italienische Prestige durch das Werk des Duce und durch die Haltung des Volkes riesenhaft vergrößert worden, sondern viele Tatsachen, Lehren und Institutionen sind von diesem so außerordentlichen Ereignis stark beeinflußt worden und werden noch mehr beeinflußt werden.

Unter dem Gesichtspunkt von München müssen auch die nachfolgenden Ereignisse in Europa betrachtet werden. Nach der direkten Regelung der tschecho-slowakisch-polnischen Streitfrage blieb noch die zwischen der Tschecho-Slowakei und Ungarn offen. Nur Italien und Deutschland konnten wegen des Prestiges, das sie in Osteuropa genießen, wegen der großen Zahl der Interessen, die beide in jenen Ländern haben, und wegen des identischen Willens, dort einen gerechten Frieden zu sichern, die schwere Aufgabe übernehmen, einen Schiedsspruch zu fällen, der diese Streitfrage beendete.

Keine Diskussionen über die neuen Grenzen

In Wien ist das von beiden Ländern der Achse im Geist voller Solidarität und vollem Verständnis gelan worden. Auch bei den darauf folgenden Ereignissen in der Karpato-Ukraine bestand eine absolute Identität der Gesichtspunkte, was auch immer die Presse Gegenteiliges gesagt haben mag: Italien und Deutschland sind — unter Zustimmung der Interessierten — der Meinung gewesen, daß eine Grenze, die vor 20 Tagen festgelegt und feierlich angenommen wurde, nicht wieder zur Diskussion gestellt werden könne.

Verkürzte Lehrzeit auch im Einzelhandel

Die vom Reichswirtschaftsminister angeordnete Verkürzung der Lehrzeiten und insbesondere die frühere Ablegung der Lehrabschlußprüfungen gilt auch für die Lehrlingsausbildung im Einzelhandel. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat ihre Berufswarte aufgefordert, ihre Arbeit vornehmlich in der Erfüllung dieses Erlasses zu sehen. Sie sollen durch geeignete Ratschläge Lehrherren und Ausbildungsleitern Möglichkeiten zeigen, wie Ausbildungslücken beseitigt werden können. Die noch verbleibende Ausbildungszeit ist so zu gestalten, daß das Lehrziel beschleunigt erreicht wird. Es wäre deshalb falsch, die Lehrlinge mit Arbeiten zu befassen, die nicht dem Ausbildungsziel dienen. Auch die Lehrlinge selbst sollen alles meiden, was sie von ihrer beruflichen Erziehung ablenken könnte. Sie sollen jede Ausbildungsmöglichkeit nutzen, um die Kaufmannsgehilfenprüfung zu den früheren Terminen bestehen zu können.

Neues aus aller Welt.

Reichsautobahn Stuttgart—München fertiggestellt. Am 10. Dezember wird die Teilstrecke Limbach—München der Reichsautobahn Stuttgart—München in Betrieb genommen und für den Verkehr freigegeben. Die neue über 93 Kilometer lange Teilstrecke stellt die durchgehende Verbindung zwischen Stuttgart und München her.

Tödliches Spiel mit einem Blindgänger. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in dem Dorf Siolek in der Wojwodschaft Lemberg. Sechs Jungen hatten beim Spiel auf dem Felde einen Blindgänger gefunden, der vermutlich noch aus dem Weltkrieg stammte. Die Jungen versuchten, die Granate zu öffnen. Plötzlich explodierte das Geschoß und zerriß fünf Knaben auf der Stelle. Der sechste wurde schwer verletzt.

Greisin im Gebirge erfroren. Die siebzigjährige norwegische Bäuerin Jensine Jörgensen, die von Jettevik nach Engenes gehen wollte, aber nicht am Bestimmungsort ankam, ist im Gebirge erfroren aufgefunden worden. Die alte Frau hatte offenbar ihre Kraft für den 15 Kilometer langen Gebirgsweg überschätzt und wurde ein Opfer der im Gebirge herrschenden strengen Kälte, als sie ausruhen wollte.

Massenverhaftung in der Moskauer Jugendorganisation. In Moskau sind in den letzten Tagen zahlreiche leitende Persönlichkeiten der Jugendorganisation Komsomol festgenommen worden.

Omnibus von Güterzug zertrümmert

Bisher 20 Schüler getötet.

In Salt Lake City in Amerika wurde ein vollbesetzter Schulomnibus an einem ungeschützten Bahnübergang von einem Güterzug erfaßt und vollkommen zertrümmert. Bisher wurden 20 Tote festgestellt, jedoch ist mit dem Ableben einer ganzen Reihe weiterer schwerverletzter Kinder zu rechnen.

Nachdruck verboten.

Fünf Jahre „KdF."!

Der Mensch, er braucht etwas, um sich zu freuen, — sonst wär' das Dasein nicht mehr lebenswert; — er muß die Kräfte für den Alltag stets erneuen, — damit er nicht im Gleichmut fest sich fährt! — Sonst läuft er rum, sich selbst zur Last und andern, — anstatt das Leben lachend zu durchwandern, — das kurze Leben, das trotz Haß und Zwist — zur Freude uns, zum Glück gegeben ist!

Die Freude ist es, die wir zu uns rufen, — die heute unser ganzes Volk durchglüht! — Fünf Jahre Aufstieg, steile, harte Stufen, — wir haben redlich uns darum gemüht! — Und fragen wir, aus welchem Born und Bronnen — wir ständig diesen Mut und Schwung gewonnen, — dann klingt uns zu, vernehmlich, laut und klar: — Weil „Kraft durch Freude" unser Kraftquell war!

Fünf Jahre „KdF."! Sie zeugen und beweisen, — daß Volk und Führung eins und einig sind, — die Schiffe zeugen es, die Auslandsreisen, — die Ferien in Sonne, Luft und Wind! — Und fahrend so, betreut von „Kraft durch Freude", — da fühlen wir uns stets als „reiche" Leute, — denn mit uns fährt, ob karg das Taschengeld, — die Freude und der Frohsinn in die Welt!

Wir brauchen nicht, um unser Recht zu wahren, — zu streiken, wie man es in Frankreich macht, — weil wir mit „Kraft durch Freude" besser fahren, — weil unser Recht die Arbeitsfront bewacht! — Wenn andre sich bekämpfen und befehden — und von den Menschenrechten dauernd reden, — dann lächeln wir, denn unser Führerstaat — verwirklicht sie, die soziale Tat!

Fünf Jahre „KdF."! Sie hat nun heiter — zu neuer Fahrt den Bug ins Meer getaucht, — und schafft durch Freude uns die Kräfte weiter, — die unser Volk im Daseinskampfe braucht. — Wir grüßen sie, und unser Dank gilt ihnen, — die dafür sorgten, daß mit frohen Mienen — wir heut' an unserm Werkplatz wieder stehn — und wieder lachend durch das Leben gehn!

Vorwärts deshalb, kein Zaudern und kein Zagen, — wir machen es wie Mister Chamberlain, — er faßt den Augenblick geschickt beim Kragen; — demnächst will er zu Mussolini gehn. — Auch wir, wir packen mutig an das Heute — und füllen unser Herz mit „Kraft durch Freude", — und feiern so in froher Wiederkehr — fünf Jahre „KdF."!

Franz Heiseler.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 4. Dezember

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Bauern, Köhler, Leineweber. Eine Fahrt durch die Grafschaft Glatz. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Die ganze Natur ist ein ewiger Sieg des Starken über den Schwachen. Eine Morgenfeier. 10.35: Brahms: Konzert für Violine und Cello mit Orchester A-Moll. Aufnahme. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.

12.00: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Musik zum Mittag. Aufnahmen. — 14.00: Hub, da kommt der Winter her! Ein Märchenspiel. 14.30: Alte deutsche Martinslieder. Aufnahme. 14.50: Werke von Puccini. Schallplatten. 15.30: Unter dem Lichterkranz.

16.00: Wien: Wien musiziert. 18.00: Die schwarze Katze. Eine Szene nach E. A. Poe von Peter Huchel. Aufn. 18.30: Adriano Lualdi dirigiert die Berliner Philharmoniker. Aufnahme. 19.00: Werke von Bach und Händel. Schallplatten. Als Einlage: Und nächsten Sonntag Wunschkonzert ... 19.40: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.10: 1001 Nacht. Liebesgeschichten aus dem berühmtesten Märchenbuch aller Zeiten. 20.30: Einführung in die folgende Sendung. 20.40: Soleidas bunter Vogel. Komische Oper in einem Akt nach einem Märchen aus 1001 Nacht von Max Donisch. Aufnahme. 22.00: Nachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Klingende Landschaft. Aufnahme.

Hamburg: Sonntag, 4. Dezember

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten, Hafendienst. 8.15: Die Gurke ist bitter! 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Musik am Sonntagmorgen. 10.00: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.15: Kiel: Uebertragung aus dem evangelischen Gottesdienst in der Universitätskirche Kiel. 11.00: Flotte Weisen. Schallplatten. Dazw.: Bericht vom Vorkampf Heinz Lazek gegen Steve Dudas. 11.45: Viertelstunde der Besinnung.

12.00: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit. Wetter. 14.00: Die Bettelhochzeit. Ein Märchenspiel. 15.00: Märchenklänge. Schallplatten. 15.40: Vorweihnachtszeit im Maidenlager des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend.

16.00: Bunter Nachmittag. 18.00: Breslau: Blick ins sudetendeutsche Land. 19.00: Kleine Kammermusik. 19.30: Sportschau am Sonntagabend. 19.45: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.

20.10: Hannover: Konzert. 22.00: Nachrichten. 22.30: Tanzmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 1. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse hat sich an der seit Tagen außergewöhnlichen Geschäftsstille nichts geändert. Einige Kaufaufträge der Bankenkundschaft lagen vor, führten aber nur zu geringen Kursbewegungen. Am Montanmarkt war die Haltung uneinheitlich. Harpener, Hoesch u. a. gaben nach, während Buderus stiegen. Durchweg gedrückt waren Braunkohlenaktien. Am Rentenmarkt zog die Reichsaltbesitzanleihe um ¼ auf 130¾ an. Die Umschuldungsanleihe der Gemeinden ermäßigte sich auf 92½. Am Geldmarkt gingen die Sätze für Blankotagesgeld auf 3—3¼ Prozent zurück.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft am Mehlmarkt ist sehr ruhig geworden. Nur am Lokomarkt konnten verschiedentlich Umsätze in den bekannten Markenmehlen getätigt werden. Die noch so bekannten Provinzmehle lagen vernachlässigt. Roggenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft. Weizen war wenig angeboten, die Nachfrage blieb auch gering. Roggen war am Berliner Platz nicht unterzubringen. Brau- und Industriegersten konnten ebenso wie Industriehafer zu marktgemäßen Preisen von passenden Stationen verwertet werden. Futtergerste blieb weiter leicht unterzubringen. Für Futterhafer und deutschen Mais waren Käufer nicht am Markt.

Berliner Magerviehmarkt vom 1. Dezember. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 230 Rinder, darunter 171 Milchkühe, 1 Zugochse, 1 Bulle, 57 Stück Jungvieh, 64 Kälber, 176 Pferde. Verlauf ruhig, Preise gedrückt. Es wurden gezahlt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 RM. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färsen je nach Qualität bis 390 RM. Ausgesuchte Färsen über Notiz. C. Jungvieh zur Mast 33—36 RM. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 30—650. Schlachtpferde 50—150 RM. Verlauf ruhig. — Der Rindermarkt findet vorläufig nicht statt.

— durch ihre Schuld. Ja, Veronika ist ehrlich genug, sich das einzugestehen: Es ist meine Schuld. Sie weiß auch, daß das mit dem Maler zu Ende ist.

Er ging eines Tages fort und ließ nichts mehr von sich hören. Sie schrieb ihm zweimal einen Brief, aber es kam keine Antwort darauf. Das erstemal dachte sie, er könnte ihn vielleicht nicht erhalten haben, und so schrieb sie denn nach vierzehn Tagen einen zweiten nach. Sie wartete zwei Wochen lang. Voller Erregung waren ihre Tage, bis sie endlich einsah, daß sie ihm nur Zeitvertreib war und daß der Künstler drinnen in der Stadt bei anderen Frauen wohl lächeln wird über sie.

Das wäre alles nicht so schlimm, wenn sie dadurch den anderen nicht verloren hätte. Seit der Bruder vorhin sagte, daß Franz hier sei, ist sie aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Man müßte es einmal auf den Versuch ankommen lassen, ob er sie wirklich ganz aus seinem Herzen gebannt hat, müßte wenigstens einmal mit ihm reden. Es kommt ja dabei nicht darauf an, wenn sie den Weg zu ihm sucht, denn — er wird nicht zu ihr kommen — das fühlt sie.

Am andern Morgen nun, als sie mit ihrer Arbeit fertig ist, legt sie die Sonntagstracht an, stülpt das grüne Hütl über die dunklen Zöpfe und nimmt den Bergstecken. Bevor sie die Hütte verläßt, schreit sie in den Heuboden hinauf, wo der Sepp schnarcht:

„Horch einmal, Sepp! Ich geh auf die Steindlalm nüber, weil ich mit der Liesl noch was ausreden möcht, zweg'n dem Almkirta. Host mich verstanden?"

Als Antwort kommt nur ein grantiges Brummen. Und so verläßt sie die Hütte. Es ist ein schöner Sonntagmorgen. Ringsum blaut der Himmel, kein Laut ist in der frühen Stunde, alles ist auf ein seelenweiches Adagio abgestimmt.

Rüstig steigt das Mädchen den Hang empor, und als sie die Kuppe erreicht hat, spähen ihre Augen hinunter zur Jagdhütte. Die Morgensonne liegt warm und golden über dem Schindeldach, feiner Rauch schlängelt sich aus dem Schornstein und zerfließt in Schleierfäden. Die Türe steht offen; vor der Hütte sitzt ein Mann. Es ist der Förster, der gemütlich seine Pfeife raucht und nebenbei sein Gewehr reinigt.

Ein wenig enttäuscht nimmt Veronika ihren Weg wieder auf. Wie ganz anders wäre es, wenn nun Franz da unten sitzen würde. Man könnte vorbeigehen, einen guten Morgen wünschen und dann auf das gute Jahr und das schöne Wetter kommen. Dann könnte man allmählich darauf hinlenken, mit was sie es denn verdient habe, daß er sich so brüsk von ihr gewandt hat. Ob er denn Beweise dafür habe, daß ein solches Handeln seinerseits berechtigt ist?

Bis sie sich das alles so überlegt hat, kommt sie nun an die Jagdhütte heran. Da der Grasboden ihre Schritte dämpft und der Weg sich erst durch eine kleine Senkung windet, bemerkt sie der Förster erst, als sie schon vor ihm steht und freundlich grüßt:

„Guten Morgen, Herr Oberförster!"

Achleitner hebt die Augen und vergewissert sich erst, wer vor ihm steht.

„Ach, du bist es, Veronika." Es ist nicht unfreundlich gesagt. „Hätt' dich beinah net gekannt. Wo aus denn heut schon?"

„Auf die Steindlalm geh ich nunter, zu der Liesl." Sie wirft einen raschen Blick durch die offenstehende Türe. Aber da drinnen rührt sich nichts. „Sonntags such ich mir gern ein bißl Unterhaltung", erzählt sie dem Förster. „Die Woch' über ist man ja allweil so allein."

Der Förster mustert das Mädl und muß sich selber sagen, daß der Franzl wahrhaftig keinen schlechten Geschmack gehabt hat. Wie sie so dasteht, umschimmert von der Morgensonne, strotzend von Kraft und Gesundheit, könnte man sie immerzu anschauen.

„Wie du dich nur so forttraust", sagte er. „Man hört doch immer so viel, daß eingebrochen wird auf Almhütten."

Veronika lacht.

„Mein, bei mir gäb's net viel zu hol'n. Geld hab ich net viel herob'n, und mit dem andern is keinem g'holfen. Überhaupt steht ja die Hütt'n net allein. Mein Bruder, der Sepp, ist heroben."

Der Förster schaut gleichgültig über den Hang hinauf.

„Ach so", sagt er, „dann hast ja jemand, der dir das Haus hütet."

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 283 — Sonnabend, den 3. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Holland und die Juden.

Das holländische Volk gegen die hysterische Deutschenhetze.

Die zweite Kammer des holländischen Parlaments beschäftigte sich im Zusammenhang mit einer jüdischen Interpellation, die die Zulassung einer noch größeren Anzahl jüdischer Emigranten forderte, mit der Judenfrage. Ministerpräsident Colijn stellte fest, daß Holland im Gegensatz zu vielen anderen Ländern bereits eine sehr große Zahl von Juden beherberge. Grundsätzlich sei der Zuzug von Juden ohne Erlaubnis verboten. Der Ministerpräsident teilte mit, daß er aus allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Schreiben erhalten habe, in denen nachdrücklich vor einer Ueberflutung Hollands durch fremde Juden gewarnt wird.

In einer Rede wandte sich der Abgeordnete der NSB., Graf Marchant et d'Ansembourg, gegen die deutschfeindliche Agitation. Er stellte u. a. fest, daß die Behandlung der Judenfrage sich in Holland zu einer ausgesprochenen Hetze ausgewachsen habe, die im Verbot des Fußball-Länderspiels Holland—Deutschland bezeichnend zum Ausdruck kam. Man dürfe aber nicht die Interessen des holländischen Volkes den Interessen Judas opfern. Vor der Kammer entwickelte der Redner dann den Plan, einen Judenstaat zu schaffen, wohin alle mißliebigen Juden abgeschoben werden sollen. Als geeignetes Gebiet werde Britisch-, Französisch- und Niederländisch-Guayana an der Nordostküste Südamerikas bezeichnet. Dieses Gebiet mit einer Gesamtoberfläche von 500 000 Quadratkilometern könne alle Juden der Welt beherbergen und ihnen genügend Lebensmöglichkeiten bieten.

Australien mag mit ihnen glücklich werden.

Die australische Bundesregierung setzte die Einwanderungsquote für Juden auf 15 000 für die nächsten drei Jahre fest. In Anbetracht des überaus dünn besiedelten australischen Erdteils ist diese Zahl wirklich nicht erschütternd, dennoch könnte die Tatsache an sich auch anderen britischen Kolonien und Dominions als erster Versuch eines nachahmenswerten Beispiels aus Herz gelegt werden.

So ganz traut man aber auch in Australien dem Emigrantenfrieden nicht, denn im Senat zu Canberra wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der die zwangsläufige Registrierung aller Ausländer, deren Aufenthalt in Australien länger als 60 Tage beträgt, vorsieht. Alle Wohnungsveränderungen sind meldepflichtig, nur die Konsuln, Handelsagenten und sonstigen offiziellen Vertreter ausländischer Regierungen sind mit ihren Familien und Angestellten von der Registrierungspflicht befreit.

Zwei Landesverräter hingerichtet.

Verbrechen an Staat und Volk mit dem Tode gesühnt.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Heute wurden die vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilten Bruno Trojaner, geboren am 18. 9. 15 in Heikendorf (Schleswig-Holstein), Berthold Köhne, geboren am 17. 6. 99 in Dahlen-Marsleben, Bezirk Magdeburg, hingerichtet.

Trojaner wurde aus nichtigem Anlaß in das Ausland fahnenflüchtig, wo er alsbald in ein Emigrantenlager eingeliefert wurde. Dort kam er mit dem ausländischen Nachrichtendienst in Verbindung. Er ließ sich durch Versprechungen und durch Geldzuwendungen bestimmen, einen großen Teil der ihm während seiner Dienstzeit bekannt gewordenen und geheimzuhaltenden Dinge zu verraten. Trojaner wurde dann vom ausländischen Nachrichtendienst fallen gelassen und aus dem betreffenden Lande ausgewiesen.

Köhne wurde auf einer Bahnfahrt von einem unbekannten Mitreisenden angesprochen. Leichtsinnigerweise stellte er diesem seine finanziellen Verhältnisse dar und erwähnte dabei auch, daß er verschuldet sei. Der Unbekannte war ein Agent im ausländischen Nachrichtendienst. Er lockte Köhne durch Versprechungen ins Ausland. Dort wurde Köhne über geheimzuhaltende Dinge ausgefragt und wurde zum Landesverräter. Auch hier hat der ausländische Nachrichtendienst sein Opfer preisgegeben, als er keinen Nutzen mehr aus ihm ziehen konnte. Beide Landesverräter haben jetzt ihr Verbrechen an Staat und Volk mit dem Tode büßen müssen.

Der Führer und Reichskanzler hat den Preußischen Staatsrat o. Professor Dr. Axel Freiherr von Freytagh-Loringhoven in Breslau anläßlich seines 60. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Rechts- und Staatswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Burgos wurden im November 92 rotspanische Flugzeuge abgeschossen. Von der nationalspanischen Luftwaffe wurden die Kriegsmaterialfabriken mit Bomben belegt.

Ehrentag des Sudetengaues.

Großdeutschlands jüngste Gauhauptstadt huldigt dem Führer.

In der jüngsten Gauhauptstadt Großdeutschlands, in Reichenberg, sprach der Führer in einer gewaltigen Kundgebung zu den sudetendeutschen Männern und Frauen, die am kommenden Sonntag mit den Ergänzungswahlen zum Deutschen Reichstag Adolf Hitler ihren Dank abstatten werden für die Heimführung in das Reich.

Kurz vor 14 Uhr traf der Führer mit dem Sonderzug in Reichenberg ein, wo er auf dem Bahnhof von Konrad Henlein und Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht begrüßt wurde. Der Empfang aber, den die Bevölkerung dem Führer bereitete, zeigte bereits, daß das Bekenntnis zum Führer, das die sudetendeutschen Männer und Frauen am Sonntag ablegen werden, allen nicht eine Pflicht, sondern ein Herzensbedürfnis ist.

„Graf Zeppelin" über Sudetendeutschland

Große Freude löste auch das Erscheinen des Luftschiffes „Graf Zeppelin" im Sudetengau aus. Das Luftschiff war am Freitag um 10.15 Uhr in Frankfurt unter der Führung des Kapitäns Sammt gestartetet und 11.59 über Eger erschienen. Von Eger wandte sich der „Graf Zeppelin" nach Komotau und schließlich nach Reichenberg.

Empfang im Rathaus

Nach einem kurzen Besuch im Reichskommissariat besichtigte der Führer das Gewerbemuseum und anschließend das Reichenberger Theater. Begleitet von dem brausenden Jubel der Bevölkerung, begab er sich zum Rathaus, wo ihm Gauleiter Henlein die Vertreter der Partei, der Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht und der Polizei vorstellte.

Alsdann trug sich der Führer in ein Gedenkbuch ein, das aus Anlaß des für alle Zeiten denkwürdigen Tages angefertigt worden war. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Oberbürgermeister Rohn erklärte der Führer, daß er mit großer Freude in die jüngste Gaustadt des Großdeutschen Reiches gekommen sei. Er sagte persönlich alle nur denkbare Unterstützung zu, um dazu beizutragen, daß auch dieser Gau mit seiner Hauptstadt ebenso aufblühen möge wie die vielen anderen Gaue und Städte im übrigen Reich. Der Führer dankte dann nochmals den Sudetendeutschen für ihre Treue und ihre Standhaftigkeit in den Zeiten des Leidens und Kämpfens, die es ihm ermöglicht hätten, die geschichtliche Wende herbeizuführen.

Als Geschenk der alten Tuchmacherstadt Reichenberg überreichte der Oberbürgermeister dem Führer einen wundervollen Wandbehang aus Goldbrokat. Erfreut dankte der Führer für dieses Geschenk.

Da draußen die Menge immer noch keine Ruhe gab und immer wieder laute Sprechchöre in die Zimmer hineindrangen, begab sich der Führer gemeinsam mit dem Gauleiter auf den Balkon des Rathauses.

Als der Führer am Abend zu der großen Kundgebung in der Reichenberger Messehalle erschien, umbrauste ihn der unermeßliche Jubel der Sudetendeutschen, die nach der Eröffnung der Kundgebung in kaum endenwollende Heilrufe ausbrachen. Der Ruf „Wir danken unserem Führer!" klang immer wieder auf. Stürmische Beifallskundgebungen begleiteten auch die Begrüßungsworte des Gauleiters Konrad Henlein, der der tiefen Dankesschuld der Sudetendeutschen ergreifenden Ausdruck verlieh. Der Führer habe das Sudetendeutschtum vor der Vernichtung gerettet, ihm seine Ehre wiedergegeben, Arbeit und Brot verschafft, neuen Glauben und den Kindern eine neue Zukunft geschenkt. Was die Sudetendeutschen kaum je erhofft, das habe der Führer erfüllt, indem er das Sudetenland heimgeholt habe in das große deutsche Vaterland.

Der Führer spricht.

Der Führer ging in seiner Rede von den Tagen des Zusammenbruches aus. Er betonte, daß es kein militärischer und politischer, sondern im tiefsten Grunde ein gesellschaftlicher Zusammenbruch gewesen sei. Der Gegensatz zwischen Bürgertum und Proletariat habe sich immer mehr vergrößert, und der Führer bezeichnete es als eine Schicksalsfrage der deutschen Nation, daß der Kampf zwischen diesen beiden Welten, die zu alt geworden seien, überwunden wurde.

Adolf Hitler schilderte den Kampf der NSDAP. für die Gewinnung des deutschen Menschen. Nur durch eine gigantische Kraftanstrengung habe die deutsche Nation gerettet werden können, das wäre schon damals die Erkenntnis gewesen. Deshalb hätte die Zersplitterung Deutschlands in Parteien überwunden werden müssen. Dabei geißelte der Führer den verhängnisvollen Zustand, daß die großen marxistischen Parteien von Juden regiert worden seien. Die marxistischen Symbole mußten dem irregeleiteten deutschen Arbeiter zerschlagen werden, ebenso wie die Symbole der anderen Seite, um die Voraussetzungen für eine neue kraftvolle Staatsführung zu schaffen.

„Die Nation mußte einen neuen Weg gehen, und alles, was im Wege stand, mußte beseitigt werden", stellte der Führer unter dem Beifall der Versammlung fest.

Voller Spannung folgten die Massen den weiteren Ausführungen des Führers, als er von den zwei Idealen, dem sozialistischen und dem nationalistischen, sprach, für die Menschen bereit waren, ihr Leben hinzugeben. Es sei die Aufgabe gewesen, diese beiden Ideale miteinander zu vereinen, wenn Deutschland gerettet werden sollte. Der deutsche Frontsoldat sei auf diesem Wege vorbildlich und richtungweisend gewesen.

Praktischer Sozialismus

Andächtig lauschte die Menge den Worten des Führers, der dann von der Verbundenheit der geistigen und Handarbeiter redete, die als Angehörige eines und desselben Volkes zusammengehören. Es sei unser großes Ziel, die Masse aus der Tiefe herauszuheben. Die Erhöhung der Produktion komme doch in erster Linie der breiten Masse zugute. Jedes Regime habe seinen Plan. Unser Plan sei, das zu produzieren, was das Volk brauche, und auf allen Gebieten werde ein praktischer Sozialismus verwirklicht. Das ganze Volk solle, das war der Sinn dieser Ausführungen Adolf Hitlers, teilhaben an den wirtschaftlichen und geistigen Gütern der Nation.

Adolf Hitler ging hierauf in seiner Rede, die immer wieder von jubelnder Zustimmung unterbrochen wurde, auf die Frage der Jugend ein, die zu wirklichen Nationalsozialisten erzogen werde und einst die tatkräftigen Bannerträger des Nationalsozialismus sein würden. Er erläuterte dann die gewaltigen Leistungen, die das nationalsozialistische Deutschland seit dem Jahre 1933 aufzu-

Ribbentrop fährt nach Paris.

Zur Unterzeichnung einer deutsch-französischen Erklärung.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wird sich am Montagabend auf Einladung der französischen Regierung zu einem kurzen Aufenthalt nach Paris begeben. Reichsaußenminister von Ribbentrop und der französische Außenminister George Bonnet werden in Paris eine die deutsch-französischen Beziehungen betreffende gemeinsame Erklärung unterzeichnen.

*

Diese Reise des deutschen Reichsaußenministers in die französische Hauptstadt wird sicherlich zu einer weiteren Befriedung Europas beitragen und zu einem weiteren Verständnis zwischen den autoritären Staaten und den Westmächten führen. Die zu erwartende Erklärung, deren Inhalt noch nicht bekannt ist, wird einen freundschaftlichen Ton aufweisen und den Wunsch aller Deutschen und Franzosen teilen, zum geordneten nachbarlichen Verhältnis zu gelangen. Dieser Besuch ist wieder eine Handlung, die ihren Ursprung in der Achse Rom—Berlin hat, die erst in München ihre Stärke bewies und im Laufe der Zeit zu einem Ruhepol in der europäischen Politik wurde. Die Staaten der Achse Berlin—Rom wie auch des weltpolitischen Dreiecks Berlin—Rom—Tokio haben als Staaten der Ordnung dem zersetzenden und völkerzerstörenden Einfluß jüdischer Weltkriegshetzer ein Ende bereitet. Mit ehrlichem Herzen fanden sie zueinander. Wenn es ein München gab, wo in offener Aussprache vier verantwortliche Staatsmänner eine für den Frieden Europas günstige Lösung fanden, obgleich man von heterischer Seite alles versuchte, den Krieg heraufzubeschwören, so war dies ein Beweis der Realität der Achse. Sie haben der Welt gezeigt, daß sich noch so heikle Fragen bei gutem Willen lösen lassen. Auf dieser Grundlage kam dann eine Friedenserklärung zwischen dem Führer und dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain zustande, und auf ihr liegt nun auch die zu erwartende Erklärung über die deutsch-französischen Beziehungen.

weisen hat, und den Weg des deutschen Volkes zur außenpolitischen Freiheit, Feststellungen, die besonders von den Sudetendeutschen, denen der Führer in diesem Jahre auch die Freiheit vom fremdem Joch erkämpfte, aus tiefster Dankbarkeit jubelnd und freudig aufgenommen wurden.

Bekenntnis zu Großdeutschland

Immer wieder unterbrachen die Rufe „Wir danken unserem Führer!" die Rede Adolf Hitlers, der das nationale Recht Deutschlands unterstrich und erklärte, daß keine Bedrohung und Erpressung je in Zukunft Erfolg haben könnten. Die Sudetendeutschen seien nun in die große, freie deutsche Gemeinschaft aufgenommen worden.

Der Führer forderte zum Schluß in begeisterten Worten das Sudetendeutschtum auf zum Treuebekenntnis für das Großdeutsche Reich am 4. Dezember, an dessen Ergebnis er nicht zweifle. Die Geburtsurkunde des Zweiten Reiches sei ausgestellt worden durch die Fürsten, die Geburtsurkunde des Dritten Reiches werde ausgestellt und bekräftigt durch den Willen des Volkes. Diesem Willen hätten alle deutschen Gaue, und zuletzt die Ostmark, Ausdruck gegeben. Und nun fordere er das Sudetendeutschtum dazu auf zu dem feierlichen Bekenntnis: Großdeutschland!

Aus größter Dankbarkeit für die Befreiungstat des Führers klang dann von der Masse gesungen das Niederländische Dankgebet auf, und nachdem die Sudetendeutschen freudig auf das dem „heißgeliebten Befreier, dem größten Deutschen, Adolf Hitler" ausgebrachte Sieg Heil in einmütiger Treue geantwortet hatten, beendeten die Lieder der Nation die eindrucksvolle Kundgebung.

Codreanus tragischer Tod

Holland: Lüge und Mord jüdische Waffen.

Der Tod Codreanus, des Führers der Eisernen Garde in Rumänien, der mit 13 anderen Gefangenen nach einer amtlichen Darstellung auf der Flucht erschossen worden ist, hat im Auslande vielfach Aufsehen erregt.

Die Pariser „Action Française" spricht davon, daß ein bewaffnetes Vorgehen gegen die Eiserne Garde angeordnet worden sei. Bezeichnend sei jedoch, so betont das Blatt, daß nach der Ermordung des armen Codreanu und seiner Gefährten weder die angelsächsischen Puritaner noch die Filmstars Hollywoods auch nur den geringsten Protest erhoben hätten, da es sich bei diesen Opfern ja um Feinde der Juden handele. Die „Victoire" spricht von einem sonderbaren „Unglücksfall", durch den Codreanu ums Leben gekommen sei. Die von Codreanu gegründete Eiserne Garde sei unbestreitbar ein patriotischer Verband, leidenschaftlich beseelt für die Größe des Vaterlandes und die Würde seiner Regierung.

Von den holländischen Blättern stellt das „Nationale Dagblad" fest, Codreanu und seine Kameraden seien von ihren politischen Gegnern, die in ihrer Verzweiflung keinen anderen Ausweg mehr wußten, ermordet worden. „Lüge und Mord", fügt das Blatt hinzu, „sind die Kampfmittel der dunklen Kräfte, die hinter dem internationalen Judentum und dem Marxismus stehen." Diesen Kräften, die mit allen Mitteln die Befreiung der Völker zu verhindern suchen, sei auch Codreanu zum Opfer gefallen.

Das rumänische Regierungsblatt „Romania" veröffentlicht einen Artikel, der sich mit den letzten Vorgängen in Rumänien befaßt und gewisse Andeutungen enthält über das Vorgehen gegen die „Legion", unter welchem Namen die „Eiserne Garde" in Rumänien bekannt ist. In dem Artikel heißt es unter Bezugnahme auf den Anschlag gegen den Klausenburger Universitätsrektor, daß dieser Anschlag das Signal zu einer gefährlichen Aktion gewesen sei. Das Blatt fährt dann fort: „Deshalb mußte die Unterdrückung blitzartig kommen; gegenüber der Drohung war eine andere Möglichkeit nicht gegeben. Der Herd der legionären Unruhe und Anarchie, von dem sich erwiesen hat, daß er andauere, mußte ausgerottet werden, sonst wären uns allen die Hände gelähmt gewesen gegenüber anderen schweren Gefahren, die das Blutopfer der ganzen Nation gefordert hätten."

Wie ist Codreanu gestorben?

Auch in der ungarischen Presse findet der Tod Codreanus lebhaften Widerhall. Das Blatt der Hungaristenbewegung „Magyarság" knüpft an die amtliche Mitteilung vom Tode Codreanus folgende Betrachtung: „Zelea Codreanu ist mit seinen dreizehn Kameraden im Walde von Jilava gestorben. Niemand weiß es, wie, und vielleicht werden es niemals seine Anhänger, deren Zahl sich auf Millionen beläuft, begreifen, daß ein „wunderbarer Zufall" es war, daß alle 14 gestorben sind, und kein einziger Schuß der Wachmannschaft schlaggangen ist in dem Nebel und in der Finsternis der frühen Morgenstunde."

Das Budapester Boulevardblatt „Uj Nemzedék" bemängelt an der amtlichen Mitteilung, daß sie überhaupt keinen Aufschluß darüber bringt, wie sich die Fesseln von den Füßen der Gefangenen losgelöst haben, und wir wissen überhaupt nicht, wieviel Soldaten von den Eisernen Gardisten, die aus dem Wald das Feuer auf den Wagen eröffneten, erschossen worden sind. Das amtliche Protokoll hat bloß festgestellt, daß die Wachmannschaft laut der Vorschrift von ihren Waffen Gebrauch machte."

Schwere britische Verluste.

Drei englische Flugzeuge abgeschossen.

Wie aus Palästina gemeldet wird, versuchten englische Truppen bei Nablus Araber einzukreisen, die jedoch in das Gebirge zurückwichen und von den Engländern verfolgt wurden. In dem unwegsamen Gelände entwickelte sich ein schwerer mehrstündiger Kampf, bei dem auch die Bewohner der umliegenden Dörfer einschließlich der Frauen die arabischen Freiheitskämpfer unterstützten.

Die Engländer kamen bald zwischen zwei Feuer und verloren 73 Tote und 80 Schwerverletzte. Von den Arabern wurden drei Maschinengewehre, 150 Gewehre, drei Funkapparate und 3000 Schuß Munition sowie große Mengen Lebensmittel erbeutet. Ferner wurden drei englische Flugzeuge abgeschossen, vier Lastwagen verbrannt und ein Tank zerstört. Die Araber verloren nur sieben Tote und zehn Verletzte.

Ein weiteres schweres Gefecht fand in der Nähe Jerusalems statt, wo die Engländer 80 Tote und Verwundete verloren. Die Verluste der Araber waren weit geringer. Auf der Straße Jerusalem—Chalil wurden englische Truppen bei einer Säuberungsaktion angegriffen. Die Engländer verloren 10 Tote und 15 Verletzte. Auch hier erbeuteten die arabischen Freiheitskämpfer Maschinengewehre, Gewehre und zahlreiche Munition sowie mehrere Lastkraftwagen.

In der syrischen Presse wird die erneute Zerstörung der Oelleitung bei Haifa gemeldet. Es soll sich diesmal um den größten bisherigen Anschlag handeln: auf einer Strecke von 7 Kilometer ist die Leitung durch zahlreiche Anbohrungen und Sprengstoffanschläge unterbrochen.

Wie weiter verlautet, hat ein englischer Panzerwagen mit dem Kennzeichen 2 rwk 281 565 bei Nakoura die Landesgrenze überfahren. Der Panzerwagen wurde von französischen Posten angehalten und beschlagnahmt. Die englischen Soldaten erklärten bei ihrer Vernehmung, daß sie die Flucht ergriffen hätten, um nicht mehr länger gegen die Araber kämpfen zu müssen.

Nun machen sie Radau!

Schwere marxistische Ausschreitungen in Toulouse und Valenciennes. — Zahlreiche Verletzte. — Scharfes Vorgehen gegen hetzende Bonzen.

Der Aerger der Marxisten über das Scheitern des Generalstreiks hat sich am Freitag in zahlreichen Zwischenfällen Luft gemacht, die vor allem in Toulouse und im nordfranzösischen Industriegebiet größere Ausmaße angenommen haben. In Toulouse kam es am Freitag wie schon in den Vortagen zu wiederholten Ausschreitungen der Marxisten und Kommunisten. Bezeichnend ist, daß selbst das radikalsozialen „Oeuvre" von schweren Unruhen in Toulouse spricht, bei denen u. a. die Schaufenster mehrerer großer Geschäfte mit Steinen eingeworfen und die Auslagen zerstört worden seien. Wie „Havas" nach Mitternacht meldete, sind zahlreiche Personen sowohl unter den Kundgebern wie auf seiten der Polizei schwer verletzt worden. Wie „Havas" weiter berichtet, handelte es sich bei den Radaubrüdern um etwa 2400 Marxisten, die in den Mittagsstunden Straßenumzüge und Massenkundgebungen veranstalteten. Trotz wiederholter Aufforderungen der Polizei und sogar des Gewerkschaftssekretärs hörten die Kundgeber nicht auf zu pöbeln. Ermutigt durch tätliche Angriffe auf zwei Journalisten, die sie niederschlugen, versuchten sie vor das Fabrikgebäude der Devoitine-Flugzeugwerke zu ziehen. Der politische Ordnungsdienst mußte wiederholt gegen die Kundgeber vorgehen, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden. Zwei Gewerkschaftssekretäre wurden verhaftet, ebenfalls zwei sozialdemokratische Stadtverordnete. Auch aus Valenciennes werden Zusammenstöße zwischen Polizei und Streikenden sowie zahlreiche Verhaftungen, darunter auch die verantwortlichen Gewerkschaftssekretäre, gemeldet. Der seit zehn Tagen dauernde Streik in der Metallindustrie der Liller Gegend, der etwa 33 000 Betriebsangehörige betrifft, dauert noch an. Auf Anordnung des Gerichtes von Valenciennes hat die Polizei den kommunistischen Bürgermeister von Marly, Charpentier, der gleichzeitig Generalrat und Sekretär der Metallarbeitergewerkschaft ist, verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert, in dem sich schon mehr als 150 verhaftete Rädelsführer der Streikbewegung befinden. Wie das französische Handelsmarineministerium mitteilt, haben am Mittwoch die Besatzungen der im Hafen von Le Havre liegenden Schiffe der Transatlantik-Gesellschaft trotz der Requisitionsorder ihren Posten verlassen, nachdem sie der Gewerkschaftssekretär der Schiffsangestellten zum Ungehorsam aufgehetzt hatte. Am Freitag nachmittag haben die Besatzungen erneut den allgemeinen Streik beschlossen.

Daraufhin hat der Handelsminister eine gerichtliche Untersuchung gegen den verantwortlichen Gewerkschaftssekretär angeordnet, gegen den auch ein Haftbefehl erlassen wurde. Andererseits ist für die Besatzungen sämtlicher in Le Havre liegender Schiffe, darunter auch für den französischen Ozeandampfer „Normandie", der am heutigen Sonnabend nach New York auslaufen soll, erneut die Requisitionsorder erlassen worden.

Französischer Dreijahresplan

Weitgehende Maßnahmen zum Wirtschaftsaufbau Frankreichs geplant.

Wie von gutunterrichteter Seite verlautet, soll die Regierung zur Ergänzung des Notverordnungswerkes einen umfangreichen Wirtschaftsplan zur intensiven Ankurbelung der nationalen Erzeugung vorbereiten. Dieser Plan werde auf mehrere Jahre verteilt. Unter diesen Umständen dürfte höchstwahrscheinlich die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Frankreichs mit der finanziellen Wiederaufrichtung parallel laufen, für die in den kürzlichen Notverordnungen drei Jahre vorgesehen sind.

Wieder ein Memeldeutscher überfallen

Drei Litauer festgesetzt.

In Heydekrug überfielen drei betrunkene Litauer den Memeldeutschen Tischlermeister und beschimpften ihn in unglaublicher Weise. Als die Litauer eine Streife des Memeldeutschen Ordnungsdienstes bemerkten, ergriffen sie die Flucht. Während der Verfolgung gab einer der Litauer einen Schuß ab, der jedoch glücklicherweise niemand traf. Die drei Litauer konnten ermittelt und von der Landespolizei festgesetzt werden.

Fortführung der Fettverbilligungsmaßnahmen.

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezuges von Konsummargarine getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Januar, Februar und März 1939 im bisherigen Umfange fortgeführt. Die nichtverbrauchten Scheine sind nach den bisherigen Bestimmungen bis zum 5. bzw. 10. April 1939 zurückzugeben.

Badenweiler Marsch nur in Anwesenheit des Führers.

Von zuständiger Stelle wird noch einmal darauf hingewiesen, daß der Badenweiler Marsch im allgemeinen nicht gespielt werden soll, sondern nur in Anwesenheit des Führers.

De la Rocque wieder Vorsitzender der Sozialpartei.

Oberst de la Rocque ist in der Eröffnungssitzung der dritten Landestagung der Französischen Sozialpartei einstimmig zum Vorsitzenden der Partei wiedergewählt worden.

Minister Pirow in Brüssel.

Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow traf, von Köln kommend, in Brüssel ein. Bald nach seiner Ankunft hatte er eine Besprechung mit Ministerpräsident Spaak sowie mit dem Verkehrsminister und dem Kolonialminister. In politischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß bei den Unterredungen das internationale Kolonialproblem eine Rolle spielt.



Gedenkprägung zur Schaffung Großdeutschlands. Weltbild (M).

Aus Anlaß der Befreiung der Ostmark und des Sudetenlandes hat das Wiener Hauptmünzamt eine Gedenkmedaille geprägt, auf der diese welthistorischen Ereignisse sinnbildlichen Ausdruck finden. Die Prägung zeigt das Bildnis des Führers mit der Umschrift: „Der Einer und Führer aller Deutschen" und den Reichsapfel mit den Daten 13. 3. 1938 und 29. 9. 1938.

Zum Wochenende.

Christbaumständer aus Steingut. — Mummelmann fällt Bäume.

Die Rolle, die die Steingutindustrie in unserer Wirtschaft spielt, beschränkt sich nicht etwa nur auf die Herstellung von schönen Tellern, Tassen, Kannen, Kännchen und Vasen, sondern viel mehr Dinge werden heute aus Steingut gefertigt, Dinge, auf die uns der Vierjahresplan brachte.

Das Steingut wird aus Rohstoffen gemacht, die nichts anderes als deutsche Erde sind. Der Hauptrohstoff ist der Ton. Ist er ausgegraben, so wird er gereinigt, mit den übrigen Rohstoffen vermischt, mit Wasser geschlämmt, das ihm teilweise wieder entzogen wird, dann auf der Töpferscheibe oder in Gipsformen geformt, an der Luft getrocknet und im Ofen gebrannt. Sind die Gegenstände dann bemalt und glasiert, so werden sie nochmals gebrannt, sortiert und können dann versandt werden. Wieviel geschickte Hände müssen sich also mühen, bis eine Kanne, eine Tasse, ein Teller fertig sind! Was wir darum für das schöne Steingut bezahlen, sind in der Hauptsache Löhne und Gehälter, die von den Fabrikanten für die Fertigung der Geräte für Haus und Küche bezahlt werden.

Es lag nahe, daß man in einer Zeit, die sparsam mit nichtdeutschen Rohstoffen arbeiten muß, überlegte, ob Steingut nicht als vollwertiger Austauschstoff in Frage kommt. Und wirklich machen die hervorragenden Eigenschaften des Steinguts dieses für bestimmte Geräte sehr geeignet, zu deren Vervollständigung früher Metall oder ausschließlich Metall verwendet wurde.

Durch seine feste, widerstandsfähige Glasur, die glatte Oberfläche, ist es sauber und hygienisch. Es ist leicht abwaschbar und so für Badezimmer und Küche besonders schätzenswert. Die neuen Konsolen aus Steingut über dem Waschbecken zur Ablage von Mundspülgläsern, Bürsten usw sind eine herrliche Erfindung. Sie sind ganz aus einem Stück, auch mit einer Aufhängevorrichtung aus Steingut versehen. Und da dieses Material scharfe Ecken und Kanten nicht duldet, ist alles glatt; Schmutz und Staub können sich nicht festsetzen. — Auch die Wandschoner hinter Herd, Spültisch und Abguß werden jetzt ganz aus Steingut gefertigt.

Hier müssen wir auch noch der Brotkästen aus Steingut gedenken, die so besonders appetitlich den Küchenschrank zieren und niemals rosten können. Aber nicht nur nüchterne Dinge sind aus dem Willen, Metall durch Steingut zu ersetzen, geschaffen worden. Eine der originellsten Erfindungen ist der Christbaumständer. Die hübsch bemalten Ständer mit ihrer blanken Glasur, in die sich die Weihnachtsbäume einpflanzen, gießen und dadurch viel länger frisch erhalten lassen, erhöhen auch den künstlerischen Reiz. Sie strahlen all die Lichter wider und verdoppeln den weihnachtlichen Glanz. Das waren nur ein paar Beispiele. Steingut vermag aber auch auf vielen anderen Gebieten wertvolle Dienste zu leisten, wenn man ihm erst den Weg öffnet, die Bahn frei macht.

*

Die Linde in der Ecke des Gartens war mittlerweile zu groß geworden. Linden sind ja ganz schön, aber wenn sie keine Sonne mehr durch die Fenster lassen, müssen sie eben weg. Also ging Mummelmann daran, die Linde zu fällen. Er schwang die Axt wie ein alter Holzfäller und brachte den Baum schon nach kurzer Zeit bedenklich ins Zittern. Da erst fiel ihm auf, daß die stürzende Linde ja direkt auf die Straße fallen würde. Daß sich zu allem Ueberfluß zwischen Straßenrand und Gartenzaun auch noch die Hochspannungsleitung hinzog, machte die Lage nicht besser. Mummelmann erschrak. Das konnte ja schön was werden. Es wurde auch was. Die Linde fiel programmäßig auf die Straße, zerriß die Hochspannung, und Mummelmann zahlte außer den Reparaturkosten eine gepfefferte Strafe. Er hat sich vorgenommen, das nächste Mal einen Mann zu holen, der was vom Bäumefällen versteht. fg. (RAS).

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Zum Reichsberufswettkampf

aller schaffenden Deutschen ist die Frist für die Teilnehmeranmeldungen bis zum 8. Dezember verlängert worden. Bisher wurden die Jugendlichen, bis auf die Hausgehilfinnen, die hiermit nochmals zur Teilnahme aufgefordert werden, fast vollständig erfaßt. Die Teilnehmerzahl der Erwachsenen im Kreise Schönberg hat sich von 70 im Berufswettkampf 1938 bisher auf 250 Teilnehmer an den bevorstehenden Reichsberufswettkämpfen erhöht. — Die Bedeutung dieser Berufswettkämpfe für die allgemeine Leistungssteigerung des deutschen Volkes sowie die individuellen Erfolge, die sich durch eine solche Erprobung und Festigung seines beruflichen Könnens für den einzelnen ergeben, verpflichten zu einem letzten nachdrücklichen Appell an alle Schaffenden zu reger Teilnahme an den Reichsberufswettkämpfen 1939.

---

* **Grevesmühlen.** Wie wir bereits mitteilten, ist das Heimatmuseum an diesem Sonntag (4. Dezember) von 3½ bis 6 Uhr nachmittags für jedermann geöffnet. Ein kleiner Beitrag von 10 Pfg. wird von jedem Besucher erbeten. Kinder unter 14 Jahren haben Zutritt nur in Begleitung Erwachsener. Spenden werden dankend entgegengenommen.

* **Führerschein Klasse IV.** Der Reichsverkehrsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß eine Bescheinigung der Motorstandarten des NSKK. auch die Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront von einer Prüfung für den Führerschein der Klasse IV entbindet. Selbstverständlich bleibt es den Polizeibehörden in allen Fällen unbenommen, von sich aus eine Prüfung der Bewerber auch dann vorzunehmen, wenn eine Prüfungsbescheinigung des NSKK. erteilt ist.

* **Preisskatauswüchse werden unterbunden.** Die Polizeistellen haben Anordnungen getroffen, die für die Zukunft Auswüchse vermeiden sollen, die sich beim Preisskat und anderen Preisspielveranstaltungen gezeigt haben. Skat ist ein Geschicklichkeitsspiel, wenn es unter den allgemein üblichen Regeln gespielt wird. Es ist jedoch festgestellt worden, daß unter dem Namen Preisskat mancherorts Glücksspiele durchgeführt wurden, bei denen das Skatspiel nur den äußeren Rahmen abgab und bei denen der Veranstalter, der selbst nicht mitspielte, mühelos Geldgewinne einheimste. Um die notwendige Kontrolle über die Durchführung unerlaubter Spiele zu ermöglichen, wird den Polizeibehörden anheimgestellt, soweit sich ein Bedürfnis dafür ergibt, eine Anmeldepflicht für die Veranstaltung von Preisskaten und anderen Preisspielen durch Polizeiverordnung vorzuschreiben, und die Veranstaltungen auf ihre Unbedenklichkeit und ihre einwandfreie Durchführung zu überwachen.

* **Der Gaufilmwagen bringt in unserem Kreise Schönberg** im Monat Dezember als Hauptfilm „Petermann ist dagegen", und zwar am 7. Selmsdorf, 13. Wüstenmark, 14. Roggenstorf, 15. Mummendorf, 16. Friedrichshagen, Demern, 17. Kirch-Grambow, 18. Bobitz, 19. Selmsdorf, 20. Gostorf, Wahrsow, 21. Hohenkirchen, Schlagsdorf, 22. Hohenschönberg, Carlow, 29. Selmsdorf.

* **Geflügelausweis zum Ankauf von Geflügel.** Ab 1. Dezember ist auf Grund der Anordnung 238 des Eierwirtschaftsverbandes Mecklenburg der Geflügelausweis zum Aufkauf von Geflügel eingeführt. Wer ohne diesen Ausweis Geflügel aufkauft und dabei angetroffen wird, macht sich strafbar.

Dassow. Ein Kameradschaftsabend der Fachgruppe Melker fand hier am Donnerstag im „Hotel Kaiserhof" statt. An ihm konnte der Kreisgefolgschaftswart Herbers (Schönberg) vom Reichsnährstand die Gäste, vor allem auch die aus dem Klützer Winkel, begrüßen. Tierschutzinspektor Lennings (Güstrow) hielt einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über Zuchtinspektion. Zum Schluß blieben die Berufskameraden noch einige Stunden bei den Klängen einer Kapelle in froher Stimmung beisammen.

Rehna. Zum Ferkelmarkt am Donnerstag waren 43 Ferkel und 7 Pölke angefahren. Die Preise bewegten sich für 4 bis 8 Wochen alte Tiere zwischen 11 und 18 RM.; Pölke, etwa 70 Pfd. schwer, kosteten 36 RM. Der Markt wurde bis auf 4 Pölke geräumt.

Gadebusch. Ein tödlicher Autounfall ereignete sich am Mittwoch abend auf der Landstraße zwischen Lützow und Käselow, wobei der Fahrer eines Kraftwagens aus Kiel getötet wurde, während die übrigen Mitfahrenden unverletzt blieben.

Seestadt Wismar. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Donnerstag auf der Schweriner Chaussee bei Zickhusen. Ein aus Wismar kommender Personenwagen prallte gegen einen Baum, wobei der Wagen stark beschädigt und ein 66jähriger Mann so schwer verletzt wurde, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das hiesige Stadtkrankenhaus seinen Verletzungen erlag. Der Bruder des Verstorbenen kam mit leichteren Verletzungen davon.

* **Seestadt Rostock.** Dem Tode entronnen. Ein dreijähriger Junge stürzte, ohne daß jemand es beobachtete, in den Hafen. Glücklicherweise bemerkte der Maschinist des Dampfers „Krusau", als er an Bord wollte, den Jungen, der im Wasser trieb. Es gelang ihm, das Kind zu retten.

Wir haben so viel Glück in diesem Jahre erfahren, daß wir alle die Pflicht haben, diesem Glück freiwillig unser Opfer zu bringen!

Der Führer bei der Eröffnung des WHW. 1938/39.

Seestadt Rostock. Sie wollten Reisegeld erschwindeln. Der 23 Jahre alte T. und die 26 Jahre alte P. aus Rostock baten das Wohlfahrtsamt unter Vorlage eines Briefes, wonach die Eltern des Mädchens infolge eines Unfalls im Sterben liegen sollten, um Reisegeld nach Chemnitz. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die P. den Brief selbst geschrieben hatte. Die beiden Schwindler wurden festgenommen. T. kommt auch als Täter für Kameradendiebstähle in Frage.

Ribnitz. Eine Kuh auf hoher See eingefangen. Am Mittwoch traf der Schlachter M. aus Wustrow seine Vorbereitungen, um eine etwa zehn Zentner schwere Kuh zu schlachten. Plötzlich riß sich das Tier los und rannte zur Ostsee, um sich einer Verfolgung durch die Flucht ins Wasser zu entziehen. Die Kuh schwamm so weit in die offene See, daß sie bald außer Sicht war. Mit einigen Hilfsleuten aus Dierhagen fuhr man mit einem Boot der Kuh nach, die nach einigem Suchen gesichtet wurde. Trotzdem sie bereits drei bis vier Kilometer geschwommen war, zeigte sie noch keine Müdigkeit, sie versuchte sogar, das Boot anzugreifen. Schließlich konnte das Tier eingefangen und mit einigen Anstrengungen an das Ufer gebracht werden, wo es sofort geschlachtet wurde.

* **Hagenow.** Güterzugwagen entgleisten. Freitag früh 1 Uhr entgleisten bei Brahlstorf auf der Hamburg—Berliner Strecke infolge eines Achsenbruches mehrere Wagen eines Güterzuges. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist jedoch ziemlich erheblich.

Neustrelitz. Diebe am Werk. Aus dem Schankraum des Hotels Stübinger wurden des Nachts Lebensmittel, Rauchwaren, ein Photoapparat und 30 Mark gestohlen. Auch das Hotel Mahnke wurde von Dieben heimgesucht. Hier fiel ihnen ein Sparkassenbuch und eine Kassette mit Wertpapieren in die Hände. Ein drittes Hotel wurde ebenfalls von Dieben aufgesucht. Hier wurde ein Schokoladenapparat aufgebrochen. 20 Mark war die Beute. Es ist wahrscheinlich, daß es sich um ein und denselben Einbrecher handelt.

*

Neuerwerbung des Meckl. Landesmuseums

nsg **Schwerin.** Die Verwaltung des Meckl. Landesmuseums in Schwerin hat auf der diesjährigen Großen Deutschen Kunstausstellung in München einen von dem mecklenburgischen Bildhauer Friedrich Franz Brockmüller in Bronzeguß gefertigten und vergoldeten Adlerkopf erworben, der in der Meckl. Abteilung des Museums am Alten Garten ausgestellt worden ist.

Abschehkursus für Gehörlose

nsg Der Gauverband Mecklenburg des Reichsverbandes für Gehörlosenwohlfahrt e. V. (der unter Aufsicht der NSDAP. — Reichsleitung — Hauptamt für Volkswohlfahrt steht) veranstaltet im kommenden Winter einen Abendkursus für Gehörlose. Wer sein Gehör verloren hat, kann sich in diesem Kursus einen Ausgleich dadurch schaffen, daß er das Ablesen der Sprache vom Munde des Redenden erlernt. Der Abschehkursus bietet aber auch Gelegenheit, bereits früher erworbene Absehfertigkeit weiter zu vervollkommnen.

Der Kursus wird ungefähr 40 Stunden dauern. Die Teilnehmergebühr soll äußerst niedrig sein. Zeit und Ort können erst bekanntgegeben werden, wenn genügend Anmeldungen vorliegen. Als Ort des Unterrichts sind Schwerin oder Ludwigslust in Aussicht genommen. Für Unterkunft muß jeder Teilnehmer selbst sorgen. Die Zahl der Teilnehmer kann nur beschränkt sein, da dem Kursusleiter sonst die Kontrolle über den einzelnen „Schüler" verlorengeht.

Gehörlose Volksgenossen, die für einen Absehkursus Interesse haben, wollen sich melden beim Reichsverband für Gehörlosenwohlfahrt, Gauverband Mecklenburg, Ludwigslust i. Mecklenburg, Messegarten 4.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 3. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Weiterhin veränderlich.

In die anhaltende Westströmung zwischen dem Azorenhoch und die immer noch recht lebhafte Wirbeltätigkeit im Raume südlich von Grönland und Island sind Störungen eingebettet, die das Wetter Nordwestdeutschlands auch weiterhin unbeständig gestalten werden.

Wahrscheinliche Witterung am 4. Dezember.

Mäßige, im Küstengebiet zeitweise etwas auffrischende Winde, meist zwischen Südwest und Nordwest, wechselnd meist stärker bewölkt, zeitweise Regen, Temperaturen weiterhin über normal.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. X. 38: 3106. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Erst Erkältung, dann Grippe

Das ist die übliche Reihenfolge. Erkältungen und den ersten Grippeanzeichen sofort wirksam begegnen, heißt deshalb schwere Erkrankungen in der Regel vermeiden. Bei häufigem Witterungsumschlag, vor allem bei sogenanntem Grippewetter, trinke man dreimal täglich eine Tasse heißen Tee mit einem Schuß Klosterfrau-Melissengeist. Das meist wohltuende und notwendige Schwitzen, das die Krankheitserreger bekämpft und unwirksam macht, wird dadurch begünstigt.

Ist eine Erkältung bereits da, wende man folgende Schnellkur an: Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte.

Halten Sie in Ihrer Hausapotheke Klosterfrau-Melissengeist stets vorrätig. Sie bekommen ihn in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 u. —.90.

Ferkelmarkt in Grevesmühlen am Dienstag, dem 6. Dez.

Fritz Prüfert, Gänsefedernvertrieb „Oderbruch", Bettfedernwäscherei u. -Sortierung, Neutrebbin / Oderbruch 1, liefert direkt an Private bei Abnahme von 5 kg Ia Qualität neue Gänsefedern mit allen Daunen z. Selbstreißen, ½ kg 2,50 RM. andere Sorten billigst. Nicht gefallen — Geld zurück.

Briefwaagen
Heftapparate
Heftklammern
Locher
Löscher
Schreibunterlagen
Schnellhefter
Briefordner
Pelikan-Korrekturlack
für Dauerschablonen und Wachspapier,
Verdünnungsmittel für Korrekturlack
Radierwasser
zu haben bei
Korn & Salchow.





Es staunen Kühe, Ochsen, Pferde, denn keine Laus macht mehr Beschwerde, seit „Lausefix" erschienen war, kommt keine Laus mehr in ihr Haar.

„Lausefix"

bestes probatestes Viehreinigungsmittel, trockne Anwendung, absolut sicher wirkend gegen Viehläuse, sowie sämtliches Ungeziefer bei allen Tieren.

Durch Meltfett

„Melkdamit"

leichtes Melken, desinfiziert, beugt vor. Niederlagen: Grevesmühlen: Klütz: Martin Wagner jun.

Reparaturen an Füllfederhaltern schnell und billig.
Korn & Salchow.

Der Wunsch!
Ein Tachometer



für das Fahrrad
9.50 RM.
F. C. Kruse
Grevesmühlen.

Ahnenpässe
Ahnentafeln
zu haben in der
Buchdruckerei
Korn & Salchow.

Wirtschafterin, bis 40 Jahre alt, sofort gesucht, evtl. spätere Heirat. Angebote unter G. J. 256 an die Grevesmühlener Zeitung.

Suche zu sofort oder 15. Dez. tüchtiges, selbst. Hausmädchen. Prüfung. Lübeck-Kücknitz, Hauptstr. 50. Tel. 34 460.

Suche zu Ostern einen Schmiedelehrling. Peters, Schmiedemeister, Oberhof-Schmiede.

Zum 15. Dezember oder 1. Januar eine geeignete Kraft für Büroarbeiten gesucht. Schriftl. Bewerbungen unter G. Z. 258 an die Grevesmühlener Zeitung.

Das richtige Weihnachtsgeschenk für alle aus Norddeutschlands großem und leistungsfähigem Fahrradhaus.
FAHRRÄDER
neu 29.75, 32.–, 36.– usw. und mehr. ℳ 2.50 für Tretstrahler mit Garantie. Kinder- u. Jugendräder billig. Roller ab 0.95. Dreiräder ab 6.50. Rollschuhe ab 2.75, Schlittschuhe ab 2.15. Gr. Katalog gratis. Versand n. all. Plätzen.
Nähmaschinen, Möbel, versenkbar, ab RM 130.–, Schrankmasch., Eiche, ab RM 195.–, 5 Jahre Garantie.
Fahrrad-Clausen 4
Hamburg 1, Spitalerstr.



Opel
Vertreter:
C. H. Hintz
Fernruf 355
Große Seestraße 7—9
Groß-Garage
Reparatur
Kundendienst

Freitag, den 9. Dezember 1938, abends 8 Uhr, in der Kirche zu Grevesmühlen:

Advents-Abendfeier.

Es spricht

Reichsbischof Ludwig Müller!



Wenn Morgennebel aus den Wiesen steigen

und das Gras noch feucht ist, treibt es den Jäger hinaus in sein Revier. Er braucht sich keine Sorge zu machen, daß er mit nassen Füßen nach Hause kommt, denn die wasserdichten Jägerstiefel nach Maß von **Ewald Perleberg** schützen den Fuß und halten ihn trocken.

Ewald Perleberg
Schuhmachermeister
Bahnhofstr. 37.

5000 RM.

als 1. Hypothek in Neubau zu hohen Zinsen gesucht. Angebote unter **G Z 257** an die Geschäftsstelle der Grevesm. Ztg.

Montag, 5. Dezember,
keine Sprechstunde.
Dr. K. Ebert.

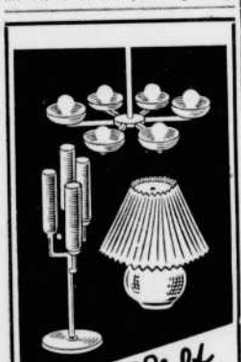
Hobelbank

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Grevesm. Zeitung.

Zeitschriftenagentur

für Grevesmühlen und Umgebung zu vergeben. Kundenstamm vorhanden, guter Nebenverdienst.

Bewerber mit Fahrrad wollen sich schriftlich melden unter **G. Z 249** an die Grevesmühlener Zeitung.



Wohnlichkeit

Strahlende Helle in einem Heim schafft stets die beste Stimmung, schont die Augen und beleuchtet die Ordnung im Haushalt. Neue Lampen sind ein schöner Schmuck — und sie kosten gar nicht viel.

Elektro- und Radiohaus
Otto Hacker
Grevesmühlen, Gr. Seestr. 8.

Stets schöne Lampen

Meine Auswahl ist größer

als in den Vorjahren, weil ich Ihnen in meinem neuerbauten, großen Ausstellungsraum eine bei weitem größere Anzahl

Geschenkartikel zeigen kann.

Heinr. Jancker.



Für Weihnachten
SIEMENS
HEIM
BÜGLER

erhältlich bei
FR. DUWE
Grevesmühlen.



Kleine 2-Zimmer-Wohnung

zu sofort oder später von älteren Leuten gesucht. Angebote unter **G. Z. 255** an die Grevesm. Ztg.



Uhr und Schmuck aus dem Fachgeschäft
WILH. BARTELS
Wismarsche Str. 10

Autoruf 255
Krack, Dassow.
Eleganter Sechssitzer.

Sievershagen.
Sonntag, 4. Dezember, abends 8 Uhr:
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein
W. Lenschow.

Wiesenheu
(erster und zweiter Schnitt)
Stroh
(bindfaden- und drahtgepreßt)
kaufen laufend
Wilken & Krohn,
Seestadt Wismar,
Telefon 2053.

Eine
Nähmaschinen-Beleuchtung,
das kl. praktische Geschenk
(kompl. mit Birne 2,75 4,— 4,75 RM.)
F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

Anzüge

(blau u. gestreift)
Sport-Anzüge
Sport-Jacketts
Lodenjoppen
Manchesterjoppen
Lederjacken
Gummimäntel
Lodenmäntel
Oelmäntel
Wagenmäntel
Ulster, Paletots
Windjacken
Motorradhosen

Hosen

Manchester-, Cord-, Pilot-, Breeches- und Stiefelhosen
Hosenträger
Hemden
Pullover, Socken
Schuhe, Stiefel
Hüte, Mützen
Unterzeuge
Taschentücher
Rucksäcke
Reisekoffer

Berufsbekleidung

Alfred Christoph
Möbel- u. Bekleidungshaus.

Weihnachtsfreude



mit



von

Böttcher Klütz und Ostseebad Boltenhagen

Fachgeschäft seit 1862.

Ferner große Auswahl in **Bestecken** (echt Silber und versilbert), Tafelgeräte, goldene Trauringe, Rosenthal-Porzellan usw., Bleikristall, moderne Augengläser, Ferngläser, Barometer.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow
Der in Venedig mit dem Pokal der internationalen Film-Kunstschau preisgekrönte Film:

„Heimat"

wird bis Montag, 5. Dezember, verlängert.

Hotel Callies - Dassow.
Am Sonntag, 4. Dezember, nachm. ab 4 Uhr:
Bockbierfest
in den unteren Räumen.
Unterhaltungsmusik.
Es ladet freundlichst ein E. A. Möller.

Kurhaus Tarnewitz.
Am Sonntag, dem 4. Dezember, ab 7.30 Uhr:
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Freitag.**

Ferkel
zu verkaufen.
Gills-Brüggmann,
Roggenstorf.

Schwerer Eber
mit Ia Papieren
steht zum Verkauf.
Adolf Stahl,
Blieschendorf b. Rehna.

Briketts
Nußkohlen
Eier-Briketts
Koks, westf.
Grudekoks
Anthracit
in besten Qualitäten lieferbar.
Walter Herrklotsch
Pelzerstraße 5. Fernruf 520.



Piano-Trübger
65 Jahre bestehend
Schanzenstr. 117
ca. 120 Pianos am Lager
Hamburg, am Bahnhf. Sternschanze
Neue Pianos von **620.-** ℳ an
Neue Flügel von **1200.-** ℳ an
Kleinklaviere von **520.-** ℳ an
Ca. **100 Pianos** gebraucht u. überholt
Garantie wie für neue
250.- 275.- 300.- 320.- 350.-
380.- 390.- 420.- 450.- ℳ usw
darunter bekannte Weltmarken
Fordern Sie Sonderliste!

Bahnhofshotel
Grevesmühlen.
Sonntag, den 4. Dezember, ab nachmittags 3 Uhr:
Großer Preisskat
1. Preis: Eine fette Gans.
Einsatz 1,50 RM.
Es ladet freundl. ein E. Slottke.

Deutsches Rotes Kreuz
Ortsgem. Grevesmühlen.
Geldlotterie
Einlösen der Gewinnlose nur noch bis 20. Dezember.

Wir bitten jeden, die bösartigen Verleumdungen, die Joachim Planthaber in Greschendorf gegen uns betreibt, nicht ernst zu nehmen.

Lüdemann und Frau,
Greschendorf.

Sievershagen.
Habe am Dienstag, 6. Dez., ab mittags meine Schmiede geschlossen und meine Gastwirtschaft einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.
A. Hundt.

Einige
Puppenwagen
(leicht beschädigt)
günstig abzugeben.
F. C. Kruse, Grevesmühlen.



Ein starkes Rad ist Edelweiß

das kann ich bekräftigen. Das vor 25 Jahren bezog. Edelweißrad läuft trotz starker Inanspruchnahm. heute noch sehr gut. Jünemann, Studienrat, 25. 7. 1927, Andernach Rh.

Ferner schrieb am 15. 1. 1938 Landw. R. Schänke, Klein-Dreesen: Vor 24 Jahren bezog ich ein Edelweißrad und eine **Nähmaschine.** Beide sind heute noch sehr gut. — Neuer Fahrradkatalog auch über Zubehör und Nähmasch. kostenlos.

Edelweiß - Decker
Fahrradbau und Versand
Deutsch-Wartenberg 12

Für die Schlachtzeit:



Schlacht- u. Blockmesser, Stechmesser, Wetzstähle, Hackmesser, Fleischhaken, Fleischmühlen, Wursthörner

A. Pelzer
Grevesmühlen.

Geschenke
wähle man vorteilhaft rechtzeitig

Fahrräder	ab	31.00
Halbballon	„	34.00
Motorfahrräder	„	225.00
Nähmaschinen	„	98.00
Kinderräder	„	16.75
Selbstfahrer	„	12.80
Kinder-Autos	„	17.80
Dreiräder	„	7.60
Roller, Naether	„	1.80
Dynamo-Beleuchtungen	„	4.45
Puppenwagen	„	2.50

Reichhaltige Auswahl in allen Artikeln.

F. C. Kruse
Grevesmühlen.

Hüte und Mützen



in großer Auswahl immer preiswert von

Alfred Christoph



Goldene Trauringe
in allen Größen vorrätig.

Walter Schön
Wismarsche Straße 22
führendes Fachgeschäft in Uhren und Geschenkartikeln.

Für die herzlichen Beweise der Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Mutter sage ich allen, besonders Herrn Pastor Peschke für seine tiefempfundenen Worte

innigen Dank.

Emil Scharff.
Tramm.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Frieda Meyer, 57 J. (Rehna); Anna Freitag, 84 J. (Schönberg); Heinrich Schwarz, 77 J. (Schlag-Resdorf).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 283 — Sonnabend, den 3. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Erhöhte Sammelergebnisse

2. Reichsstraßensammlung erbrachte fast 25 v. H. mehr.

Die vorläufigen Ergebnisse aus dem Verkauf der Abzeichen mit den Ostmark-Trachten und aus der November-Eintopfspende beweisen, daß die Dankbarkeit des Volkes für den Führer immer wieder einen überwältigenden Ausdruck findet.

Bei der zweiten Reichsstraßensammlung am 5. und 6. November wurden im Altreich 5 093 167,34 RM. aufgebracht. Im Durchschnitt spendete jeder Einwohner 7,65 Rpf. Das Sammelergebnis in der Ostmark betrug 921 207,98 RM., während das Sudetenland 561 775,35 RM. opferte. Das Gesamtergebnis stellt sich somit auf 6 576 150,68 RM. Gegenüber dem WHW. 1937/38 ergibt sich für das Altreich eine Steigerung von 1 006 872,12 RM. (24,64 v. H.). Die vorläufigen Ergebnisse des zweiten Eintopfsonntags am 13. November betragen im Altreich 6 912 899,94 RM., in der Ostmark 798 890,95 RM. und im Sudetenland 428 502 RM. Das Gesamtergebnis beträgt 8 140 292,89 RM. Gegenüber dem WHW. 1937/38 ergibt sich beim Eintopf für das Altreich eine Steigerung von 1 202 853,98 RM. (21,07 v. H.).

„Wiederaufbauarbeit gewährleistet"

Vereidigung der Regierung Beran in Prag.

Der neuernannte tschecho-slowakische Ministerpräsident Beran stellte die von ihm gebildete Regierung dem Staatspräsidenten Dr. Hacha vor, der danach die Vereidigung der Regierung vornahm.

Ministerpräsident Beran bezeichnete es als Aufgabe der neuen Regierung, den Staat zu sichern und das Leben der Nation zu konsolidieren. Diese Aufgabe wolle er durch aufrichtige Zusammenarbeit der Tschechen mit den Slowaken und Karpato-Ukrainern erfüllen. Einig in der Armee und in der auswärtigen Politik sowie im Streben nach freundschaftlichen Beziehungen mit allen Nachbarn, würden die drei Völker sich auch einigen über alles übrige, was im Interesse des Staates liege.

Die Ministerliste hat folgendes Aussehen: Ministerpräsident Beran, stellvertretende Ministerpräsidenten: Karl Sidor und General Sirovy (Verteidigungsminister); Außenminister Chvalkowsky, Verkehr General Elias, Handel Dr. Schadet, Inneres Dr. Fischer, Soziales Dr. Klumpar, Erziehungswesen Dr. Kapras, Justiz Dr. Krejci, Landwirtschaft Dr. Feierabend, Oeffentliche Arbeiten Cipera, ohne Portefeuille Havelka.

Die tschecho-slowakischen Zeitungen begrüßen die schnelle Neubildung der Regierung und stimmen darin überein, daß nunmehr eine rasche Wiederaufbauarbeit gewährleistet ist.

Rückkehr zur Wirklichkeit

Tschecho-Slowakei mit Bindestrich!

In Prag erschien die Gesetzessammlung zum erstenmal unter der Bezeichnung „Sammlung der Gesetze und Verordnungen des tschecho-slowakischen Staates". Damit ist die Schreibweise des Namens der Republik mit dem Bindestrich offiziell geworden.

Der notwendige Bindestrich war bereits in den Denkschriften an die Unfriedensstifter von Versailles und St. Germain von Dr. Benesch bewußt weggelassen worden, um das Vorhandensein einer größeren Volksgruppe in dem neu zu gründenden Staat vorzutäuschen; denn die Tschechen machten nur gerade die Hälfte aller Bewohner aus. Die Unwahrhaftigkeit der Wortbildung hatte vor allem bei den Slowaken stets heftigsten Widerspruch gefunden. Die Rückkehr zur Wirklichkeit steht daher durchaus im Zeichen der von der neuen Prager Regierung angestrebten vertrauensvollen Zusammenarbeit der Nationalitäten innerhalb des Staates.



Spendet Pfunde

Pfundsammlung in Grevesmühlen am Mittwoch, dem 7. Dezember.

Aus dem Gerichtssaal.

Schnelle Sühne für einen Erpressungsversuch

Seestadt Rostock. Die bei dem Erpressungsversuch an einem Rostocker Geschäftsmann verhafteten drei jugendlichen Erpresser wurden im Schnellverfahren vom Rostocker Schöffengericht verurteilt. Der 23jährige, aus der Gegend von Metz stammende Karl Sch. und der 21 Jahre alte Fritz G. aus Neusalz erhielten je neun Monate Gefängnis, während die 21jährige Rostockerin Lotte W. mit vier Monaten Gefängnis davonkam. Wie aus der Verhandlung hervorging, wurden von den Angeklagten zwei Erpresserbriefe geschrieben, in denen sie ihr taubstummes Opfer wegen eines angeblichen Vergehens mit einer Anzeige bei der Polizei bedrohten, wenn nicht 120 RM. in einer Zigarettenschachtel im Hafen am Kohlfelder Tor hinterlegt würden. Der erste Brief wurde eingeschrieben durch die Post geschickt. Darauf änderte man den Plan, und Lotte W. ging selbst mit dem zweiten Brief zu dem Geschäftsmann, um das Geld sofort in Empfang zu nehmen. Der Erpreßte bestand jedoch darauf, daß er das Geld an der bezeichneten Stelle hinlegen werde. Auf diese Weise ging das saubere Kleeblatt in die Falle.

Straferhöhung in der Berufung

Schwerin. Vor der Großen Strafkammer des hiesigen Landgerichts als Berufungsinstanz hatte sich der frühere Betriebsleiter der Müllabfuhr- und Reinigungsanstalt der Stadt Schwerin, Hans N., wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte, der einer Gefolgschaft von 80 Mann vorstand, hat in zahlreichen Fällen durch seine Verfehlungen die Stadtverwaltung schwer geschädigt. So hatte er an seinem eigenen Kraftwagen, den er für dienstliche Zwecke mit verwandte, Reparaturen in Höhe von mehreren hundert Mark ohne Wissen des Stadtbauamtes vornehmen lassen. Mehrere ihm unterstehende Arbeiter der Stadt beauftragte er zur Anfertigung verschiedener Gegenstände, die er für seinen Hausgebrauch benötigte. Auch das dazu verwandte Material nahm er kurzerhand aus den städtischen Vorräten. Da der Angeklagte seine Hausfront verschönern wollte, ließ er sich auf Kosten der Stadt durch städtische Arbeiter ohne Wissen seiner vorgesetzten Behörde eine Felsenmauer aufführen, ohne das Material zu bezahlen. Außerdem verbrauchte er etwa 350 Mark, die er unbefugt bei der Zahlung von Kunden einbehalten hatte, für sich und führte auch die ihm anvertrauten Nebenkassen unordentlich. Als er im März dieses Jahres aus den städtischen Diensten auf Grund dieser Unregelmäßigkeiten entlassen wurde, schrieb N., um den Verdacht der Täterschaft von sich zu lenken, einen anonymen Brief im Namen irgendeines Arbeiters der städtischen Betriebe an den Oberbürgermeister. Dieses Schreiben war in dem Sinne abgefaßt, daß ein ungenannter Arbeiter sich selbst der Verfehlungen, die der Betriebsleiter mitbegangen hatte, bezichtigte. Das Gericht sah in diesem anonymen Schreiben

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Veronika ist plötzlich zu Mute, als ob sie etwas Dummes gesagt hätte. Darum knüpft sie nochmals daran an:

„Samstags und Sonntags, da ist mein Bruder meistens heroben, seit wir keinen Almburschen mehr hab'n. Sonntags kommen doch ab und zu Touristen, und da muß er mir ein bißl zur Hand gehn. Habt's den Rosmarin schon lang da?" fragt sie unvermittelt und tritt an das Fenster.

„Ja, der Kestler hat ihn heuer im Frühjahr mit raufbracht."

„Geh, den hab ich ja noch gar net g'sehn." Sie streicht mit den Fingerspitzen über die herb duftenden Zweiglein, die in einem grobgezimmerten Kistchen blühn, und überfliegt dabei das Innere der Hütte. Niemand ist anwesend. Enttäuscht wendet sie sich ab. „Ja, dann muß ich wieder weiter. Bis Mittag muß ich wieder daheim sein. Pfüat Gott, Herr Oberförster!"

„Pfüat Gott, Madl!"

Veronika verschwindet hinter der Hütte. Achleitner pfeift leise durch die Zähne. Also, der Sepp ist heroben. Da kann man ja heut einmal aufpassen.

Als Veronika sich der Steindlalm nähert, stockt plötzlich ihr Fuß. Den schmalen Weg kommt einer daher. Sie müssen aneinander vorüber, ein Ausweichen ist unmöglich. Ihr Herz beginnt laut zu klopfen.

Nun hat auch Franz sie bemerkt. Im ersten Augenblick erschrickt er, aber dann wird er ganz ruhig. Das Tor ist fest verschlossen, dahinter seine Gefühle verborgen sind.

Beider Augen treffen sich, nur ein paar Sekunden. Die Hand reichen sie sich nicht. Der Jäger tritt sogar etwas zur Seite, um sie vorbeizulassen. Es kann aber nicht verhindert werden, daß ihre Arme sich streifen.

„Gut'n Morgen, Franzl", sagt das Mädchen. „Ich hab es gar net g'wußt, daß du da bist. Warst auf der Frühpirsch?"

Er weiß nicht, warum sie das interessiert. Ueberhaupt ist es schon stark, daß sie ihn anspricht. Es muß sich eine Absicht dahinter verbergen. Weil er immer noch nicht geantwortet hat, fragt Veronika:

„Wie lang hast denn Urlaub?"

„Zehn Tag, warum?"

Veronika bohrt mit der Spitze ihres Bergsteckens im Rasen umeinander.

„No ja, ich mein halt. Wann bist denn schon kommen?"

„Vor vier Tag." Franz bückt sich nach einer Enzianblume am Wegrand und steckt sie auf seinen Hut. „Daß dich das so interessiert?"

„Na, jetzt hör aber auf. Warum soll mich denn von dir nix mehr interessieren?"

„Da bin jetzt ich wieder ganz anders. Mich interessiert von dir gar nix."

So — nun hat er wenigstens einen Trumpf angebracht. Sie soll nur wissen, wie fertig er mit ihr ist. Das Mädchen aber lagt, als hätte sie es gar nicht gehört:

„Es hat doch schließlich einmal eine Zeit geben —"

„Wo du mich interessiert hast", unterbricht er sie schonungslos. „Jawohl, Veronika. Es hat einmal eine Zeit geben, wo du mich mehr als interessiert hast, wo ich dich gern g'habt hab. Aber schau, das ist schon so lang her, daß ich es gar nimmer weiß."

Veronika wird blaß bis auf die Lippen. Und dann sagt sie hochmütig, so, als käme das ganze Zerwürfnis von ihm:

„Ja, ja, eine andere hast halt g'funden, da kann man ein Bauernmadl leicht vergessen, wenn man was Besseres find't. Müßt man's ja net wissen, wie's d' Soldaten mach'n."

„Vielleicht", antwortet er spöttisch. „Ich hab ja an dir eine gute Lehrmeisterin g'habt. Die hat mir's deutlich genug zeigt, wie man d' Leut betrügt."

„Franzl, das ist net wahr!" Hochaufgerichtet steht sie vor ihm. Ihre Augen sprühen ein dunkles Licht.

„Willst du mir abstreiten, was ich mit eigenen Augen g'sehn hab?"

„Was hast denn g'sehn? Sag's halt, was d' g'sehn hast!"

„Mir hat es g'langt. Und drum ist es g'scheiter, du gibst dir keine Müh mehr. Mich kannst nimmer übertölpeln. Wo einmal Schluß is, da fang ich nimmer von vorn an, weil das meistens keinem gut tut."

Hart auflachend wendet sie das Gesicht von ihm fort.

„Du bringst es ja grad raus, als wenn ich mich dir aufdrängen möcht'."

„Wie ich dös auffass', ist meine Sache."

„Nein, da bin ich mir doch schon z' gut, daß ich mich aufdräng'. Das hat die Hochzeiter-Veronika doch net notwendig. Wenn ich will, kann ich an jedem Finger einen zappeln haben — Bessere vielleicht wie den Jager-Franzl."

„So? Respekt! Ich wünsch dir viel Glück dazu. Jetzt hast mir's wenigstens g'sagt, daß ich dir zu wenig bin. Für die Aufrichtigkeit muß ich dir schön danken."

Franz lüftet auf nette Art sein Hütl und wendet sich mit einem Ruck ab.

Veronika starrt ihm nach, umkrampft den Bergstecken so fest, daß ihre Knöchel weiß hervortreten. Sie hätte sich selber

BRANDT

FACHGESCHÄFT FÜR SEIDE UND SAMT · WOLL- UND WASCHSTOFFE

Lübeck, Sandstr. 23

macht Sie hier mit erlesenen Festgeschenken bekannt:

Streifen-Cloqué — ein eleganter kunstseidener Stoff für das Nachmittags-Kleid, 93 cm breit ... 3.25

Kunstsd. Jacquard — i. schön. Druckmustern, ein Morgenrockstoff m. weicher, molliger Abseite, 72 cm breit ... 2.25

Duvetine-Schals — in hervorragender Qualität u. modischen Farben ... 2.75

Mantel-Frisé — ein warmer Wollstoff in d. Farben schwarz, marine, braun, grün, 140 cm breit ... 4.80

Köper-Velvet — eine vorzügliche Kleiderqualität, in vielen Farben, 70 cm breit ... 4.90

Bronzedruck — auf Glanzkrepp, entzückende Neuheit, für Abendkleider und Blusen, 93 cm br. ... 3.25

Bemberg matt — mit klein. Schönheitsfehlern, eine vorzügl. Wäschequalität, zarte Farben, 80 cm br. ... 1.29

Angorette-Streifen — ein modern. Wollstoff, schöne Farbstellung., f. sportliche Kleider u. Blusen, 130 cm br. ... 4.90

Velour-Transparent — eine prachtv. Qualität, 2. Wahl, in modischen Farben, f. eleg. Abendkleider, 90cm breit ... 6.90

Wollspitze — von der Mode besonders bevorzugt, f. elegante Nachm. Kleider und Blusen ... 6.80

Auch in modischem Beiwerk, wie Kleidergarnituren, Kragen, Gürtel, Blumen usw. zeigen wir Ihnen eine Riesenauswahl. Jedes Geschenk wird auf Wunsch festlich verpackt.

des Angeklagten erhebliche charakterliche Mängel. Das erstinstanzliche Urteil des Schöffengerichts hatte auf sechs Monate Gefängnis gelautet. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Große Strafkammer erhöhte nun das erstinstanzliche Urteil auf neun Monate Gefängnis. Ferner wurde auf 500 Mark Geldstrafe erkannt.

Statt zum Termin in die Kneipe

Seestadt Rostock. Das hier tagende Mecklenburgische Sondergericht mußte eine Verhandlung gegen den Angeklagten Bo. aussetzen, weil dieser nicht erschienen war. Er wurde später in betrunkenem Zustande in einer Wirtschaft ausfindig gemacht und hatte sich nun am folgenden Tage vor dem Gericht zu verantworten. Wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz erhielt er eineinhalb Jahre Gefängnis.

Neues aus aller Welt.

Leichter Flugzeugunfall bei Wien. Das Flugzeug DANOJ verunglückte auf dem Flug von Berlin nach Kabul kurz vor der Landung in Wien. Hierbei wurden vier Fluggäste sowie die Besatzung leicht verletzt.

Der Sturm brachte Leckerbissen. Infolge des heftigen Sturmes in der letzten Woche zogen von der Nordsee riesige Entenscharen in das Binnenland. Nachdem sich das Wetter wieder beruhigt hat, ziehen die Tiere jetzt wieder seewärts. Inzwischen waren aber die Jäger zur Stelle. Wie aus dem Kreise Süderdit waschen gemeldet wird, haben die Jäger manchen saftigen Braten in diesen Tagen aus der Luft geholt. Besonders bei Wöhrden wurde reiche Beute gemacht.

Türkische Dörfer von den Fluten weggerissen

Reißende Gebirgsbäche verursachten in Ostanatolien starke Ueberschwemmungen. Die türkischen Zeitungen berichten, daß die Katastrophe 72 Todesopfer gefordert hat. Die Ueberschwemmungen zerstörten ganze Dörfer. Die Sachschäden und die Verluste an Vieh sind bedeutend.

Mädchenraub in Amerika

Fahndungsaktion mit Bluthunden.

Ein neuer Fall von Menschenraub, der nicht gerade dazu angetan ist, das Gefühl der Sicherheit bei den amerikanischen Eltern zu erhöhen, ereignete sich in der Nähe des Städtchens Eron Hill im Staat Maryland unweit der Grenze des Bezirks von Washington.

Dort überfielen Banditen, die einen Lastwagen benutzten, zwei aus der Klosterschule auf dem Heimweg befindliche 18jährige Mädchen. Der einen gelang es, zu entkommen. Die andere jedoch wurde von den Banditen auf den Lastwagen geschleppt, offenbar zunächst vergewaltigt und dann entführt. Die gesamte Polizei von Maryland und Washington fahndet nach den Mädchenräubern. Bluthunde wurden angesetzt, um die Umgebung des Tatortes abzusuchen. Die Befürchtung wächst jedoch stündlich, zumal die Fahndungen noch keinerlei Anhaltspunkte erbrachten, daß die Banditen ihr Opfer inzwischen ermordet haben.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Seip, dei schön maken deit.

Endlich harr Fru Nörgel so'n Koeksch faat'kreegen, as sei sick dat ümmer wünscht hatt hett. Flitig man eins von'n Morgen bet tau'n Abend, harr sei nich ümmer terst lang'n Anwiisungen nödig, ne, wüßt allein Bischeid, wat dahn warden müßt. Sei harr de Koek un de Stuben sauber. Nicks wier dor up tau weiten wäst, wenn Meta sick sülbst ok ümmer so sauber hollen harr as ehr Koek. Aewer wat is dor jo ümmer bi los, un dat woll Fru Nörgel woll kriegen, dat Meta bald sülbst ok so vör Sauberkeit man so blitzen ded, jüst so as Meta ehr Koek. — Meta harr ehr dat nu seggt: Sei wier dat so gewohnt, sei ded ehr Schülligkeit, sei verstünn ok ehr Arbeit,

schlagen mögen, daß ihr diese ungeschickte Rede herausgerutscht ist. Nun weiß sie es, daß auch dieses zu Ende ist. Darüber empfindet sie aber keine Trauer, sondern Haß, in den sie sich immer mehr hineinsteigert. Sie findet die Schuld nicht bei ihr, sondern bei ihm. Er hat sie treulos verlassen, und nicht sie ihn. In das Gefühl der treulos Verlassenen lebt sie sich so fest und stark hinein, daß sie wenige Minuten später, als sie bei der Liesl ist, sagt:

„Mei Liebe, der Jager-Franzl hat's faustdick hinter den Ohren. In dem hab' ich mich schwer täuscht. Ich bin bloß froh, daß ich mich net weiter mit ihm einlassen hab."

An dem undurchdringlichen Gesicht der Liesl ist nicht zu merken, ob sie es glaubt. Sie tut überhaupt, als wisse sie gar nichts und läßt sich geduldig von der anderen erzählen, wie grundschlecht der Franzl sei. Und man dürfe das Sprichwort schon glauben von den stillen Wassern, die so tief gründen.

Und dann geht sie wieder. Diesmal nimmt sie aber den Weg nicht mehr über die Jagdhütte. Als sie oben auf dem Berg steht, fällt ihr erst ein, daß sie ja gar nicht gejagt hat zu der Liesl, warum sie zu ihr gekommen ist. Das war nun ein richtiger Schneidergang, und dazu hat sie sich auch noch blamiert. Das kommt ihr erst jetzt so richtig zum Bewußtsein. Aber der soll ihr nur noch einmal begegnen. Dann kann er einmal erleben, wie niederträchtig sie ihn behandelt. Er soll sich ja nicht einbilden, etwa spöttisch auf sie herunterzulehen.

Es ist nur gut, daß sie nicht auf ihn angewiesen ist. Hat der eine Ahnung, wie die Burschen hinter ihr her sind, wenn Jahrmarkt ist oder Tanzmusik. Sie tröstet sich, indem sie sich sagt: Weg'n einer Staud'n verreckt kon Goaß.

Als sie bei ihrer Sennhütte ankommt, sitzt Sepp auf der Schwelle und schmiert seine Stiefel.

„Bist schon z'ruck?" fragt er und deutet dann mit dem Daumen in die Hütte. „Der Vater is auch grad kommen."

Veronika weiß, was das zu bedeuten hat, und sie sagt:

„D' Jager sind fei alle zwei herob'n."

Sepp zuckt die Achseln.

„Werd net gleich schief gehn. Den Kestler hast net g'sehn? Drei wär nämlich schlechter als zwei."

„Sepp, nimm's net gar so leicht", sagt Veronika, und es klingt Sorge aus ihrer Stimme. „Wo is denn der Vater?"

„In' Stall werd er grad nausgangen sein. Gib dir aber keine Müh, ihn zu überreden. Du kennst ihn ja."

Nein, es hat auch wirklich keinen Wert, ihn zu überreden, denn der Bauer lacht sie nur aus, als sie es versuchen will.

(Fortsetzung folgt.)

Börwürsten leet sei sick dorüm nich giern maken. Denn güng sei ein Hus wider. Allerwegens würd Brot backt, un sei kreeg ümmer 'n good Stell wedder. — Bi Meta müßt ein dat ganz vön achterrüm anfaten, dacht Fru Nörgel. Sei harr dorüm up Meta ehren Wihnachtsdisch tauneben von de Bettdeck un dat Linnentüg, dei Meta sick wünscht harr, ok einen Karton mit Seip henstellt. „Ganz fine Seip is dat, Meta," seggt sei, „jedwe Stück is noch ganz apartig in Süllwerpapier, un up jedwe Stück is dat Bild von de wunnerschön Dam', dei sick ümmer mit diss' Seip waschen deit. So schön as dei ward dei ok, dei sick ümmer flitig mit disse Seip waschen deit." Meta kickt dat hübsch Bild up de Seipstücken an, sei kickt Fru Nörgel an, un denn seggt sei: „Denn weit ick man gor nich, Madam, dat Sei sick nich alle Dag 'n poormal mit disse Seip waschen dohn?"

*

Peter un de Hund.

Peter hett 'n Hund schenkt kreegen. Den'n hett hei „Bobbi" hetten. Sien Badder mücht den Hund nich liden. „Dat is jo'n fürchterlichen Fixköter," fär'e, „ick kann dat in de Uhren nich mihr utholten. Hei blafft jo den ganzen Dag bi einen rüm. „Zappel" harrst du em nennen müßt. Wo warden wi bloots den Köter wedder los!" — As Peter nu bi sinen Badder rümsnurren deit, hei fall em doch ein beten Wihnachtsgeld geben, seggt Badding: „Ick will di twei Mark geben. Aewer dor is 'n Bedingung bi: Irst forgst du mi dorför, dat diss' Bobbi mi ut den Hus kamen deit. Ganz igal, wo du dat maken deist. Wenn du Bobbi annerwegens unnerbröcht hest, kriggst du twei Mark Wihnachtsgeld von mi." — Den annern Dag is Bobbi verswunnen, un Peter kriggt sien twei Mark. Badder smüstert. „Na, lütt Peter, nu vertell mi dat mal, wurans du dat mit Bobbi angahn büst." „Den'n hett den Slachter Meier sien Emil kreegen," seggt Peter, „hei giwwt mi morgen drei lütt Hund'n dorför, dei warden ebenso groot as Bobbi, seggt het."

*

De galant Kannidat.

De Kannidat Langholz wier as Damenfründ in de ganz Stadt bekannt. „De Kavaliere sünd doch noch nich utstorben," sären sei, „Langholz is noch dor." Dorüm harr em ok de „Damenklub" tau sien Wihnachtsfier inlad't. Hei süll ehr wat vertellen. — „O, ick bün so glücklich," fär'e in sien „Begrüßung", „sei seggen ümmer, dat giwwt kein Wihnachtsengels. Dat is nich wohr. Denn ick bün hier hüt abend mank luter Wihnachtsengels kamen. Dat is, as wenn de Heben sick updahn hett, mi mank luter leiwe, fründlich un, ach, so schön' Wihnachtsengel hensett't hett." „Hoho, man nich gliek so ganz scharp scheiten," seggt nu ein von de Damen, „kiken Sei doch mal mien Näs' an. Dei is ganz stuuw un breit. Von Schönheit kann man bi so'n Näsenwark doch woll nich snacken." „Mien leiw Fru," fär Langholz, „wenn ick Sei so von unnen bet baben un von rechtsch nah linksch anliken doh, denn seih ick bloots den Engel in all sien Pracht un Fründlichkeit. Wenn nu diss' Engel, as hei von'n Himmel fallen ded, jüst up de Näs' follen is un sick den lütten Gäbel ein beten breitdrückt hett, denn wier dat doch nich richtig, wenn ick bloots dat ümmer seihn orer gor noch dorvon snacken ded. Hei kann dor doch nicks vör."

*

Verdeinst von anner Lüd ehr Fehlers.

Max Wieting hett ein nett Fräulein kennen lihrt. Hei mücht sick woll tau Wihnachten verlaben. Vörsicht is aewer beter as Nahsicht, denkt hei un fröggt lütt Anning, wur ehr Badding sick denn stahn deit. „O," seggt Anning, „dor is nicks in de Weg. Mien Badder hett ein good Geschäft. Dat hett noch ümmer wat bröcht. Wi leben von anner Lüd ehr Fehlers." „Denn is dien Badder woll Revisor?" fröggt Max. „Ne," seggt sei, „wi fabrizieren Wischleddер un Radiergummi." — Dat ward denn woll tau Wihnachten wat waren.

Hinnik Isen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 5. Dezember

10.00: Hein Di und der Teufel. Ein Spiel nach dem gleichnamigen Märchen von Hans Friedrich Blunck. Aufnahme. 12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Eugen Wolff spielt. Schallplatten. 15.40: Frauen als Erfinderinnen. Ein Hörbericht. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Als Finnland um seine Freiheit kämpfte. Buchbericht. 18.00: Der beste Vogel ist die Gans ... 18.30: Zeitgenössische Klaviermusik. 19.00: Aus der weiten Welt. Mikrofone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Geschehnissen. 20.00: Einführung in die folgende Sendung. 20.10: Erstes Internationales Austauschkonzert Griechenland—Deutschland des Ständigen Rates für die Internationale Zusammenarbeit der Komponisten. 23.00: Zum Ausklang. Aufnahmen.

Deutschlandsender: Dienstag, 6. Dezember

10.00: Der Löwe von Flandern. Hörspiel nach dem Buch von Hendrik Conscience von Martin Jank. 12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Berühmte Chöre. Schallplatten. 15.40: Bilderbuch und Kleinkind. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die junge Front. Wilh. Utermann erzählt. 18.00: Knecht Ruprecht kommt in den fröhlichen Kindergarten. 18.30: Ein Fabrikarbeiter studiert. 18.45: Kleines Unterhaltungskonzert. Schallplatten. 18.55: Die Ahnentafel. — 19.15: Der Alltag und das Wunderbare. Eine Hörfolge. 20.10: Alfredo Casella dirigiert; dazw. 21.05: Politische Zeitungsschau. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Romantische Musik. Aufnahme.

Hamburg: Montag, 5. Dezember

10.00: Berlin: Familie Storch auf Sommerfrische. 11.40: Stadt und Land. 12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Beliebte Operettenmelodien. Schallplatten. 16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Wat goot is, schall bestaan — Wat möör is, mutt vergaan. 19.00: Bremen: Unterhaltungsmusik. 19.50: Zeitspiegel. 20.10: Mozart-Ehrung und Musik der jungen Generation. 22.20: Bei den SA-Reitern in Bremen. 22.35: Köln: Spätmusik.

Hamburg: Dienstag, 6. Dezember

10.00: Vom Deutschlandsender: Der Löwe von Flandern. Ein Hörspiel nach dem Buch von Hendrik Conscience. 12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Konstanz: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Liederstunde. 16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Die Kunst des Schenkens. 18.00: Meister ihres Instruments. Schallplatten. 19.00: Heiterer Klang zum Abendschmaus. 19.45: Die neuen Jahrbücher der Wehrmacht. 20.10: Das Land ist unser, unser soll es bleiben. (Theodor Storm.) Ein Hörwerk aus der Nordmark Schleswig-Holstein. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Handelsnachrichten.

Berlin, 2. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse zeigte sich auf fast allen Marktgebieten eine leichte Erholung. Die Aufträge hielten sich jedoch in engen Grenzen. Am Montanmarkt waren Buderus um etwas über 1 Prozent verbessert, desgleichen Vereinigte Stahlwerke, Mansfelder Bergbau, Rheinstahl und Hoesch. Von den Braunkohlenwerten büßten Leopoldgrube anfangs 3 Prozent ein, konnten später aber einen Teil des Verlustes wieder aufholen. Auch Ilse Bergbau notierte schwächer. Chemische Werte leicht erholt. Am Elektromarkt führten Siemens mit 3 Prozent und AEG. mit 1 Prozent Erholung. Schwächer notierten Deutsche Waffen und Deutsche Eisenbahnen. Die feste Haltung konnte sich bis zum Schluß behaupten. Am Markt der festverzinslichen Werte konnte sich Umschuldungsanleihe auf 92,20 verbessern. Am Geldmarkt war die leichte Entspannung festzustellen.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,01 (Geld) 42,09 (Brief), dän. Krone 52,00 52,10, engl. Pfund 11,645 11,675, franz. Franken 6,553 6,567, holl. Gulden 135,62 135,90, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 58,52 58,64, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,98 60,10, schweiz. Franken 56,62 56,74, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,494 2,498.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Mehl war auch am Wochenschluß wieder sehr eng. Das Angebot überstieg bei weitem die Nachfrage. Es war sogar schwer, die am Lokomarkt zum Verkauf gestellten Markenmehle abzusetzen. Roggenmehl hatte schleppendes Geschäft. Weizen wurde vereinzelt zur Lieferung im Januar aufgenommen. Für Roggen fanden sich keine Käufer. Braugersten waren in passenden Qualitäten abzusetzen. Industriegerste war wenig gefragt. Das Angebot blieb auch klein. Die Nachfrage nach Industriehafer hielt an, doch standen zusagende Qualitäten nur selten zur Verfügung. Futtergerste blieb leicht verwertbar. Für Futterhafer fanden sich schwer Käufer.

Schweriner Marktpreise

vom 2. Dezember 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37
Hühner	500 g	0,90—1,10	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Grünkohl	„	0,10
Küken	„	1,20	Rosenkohl	„	0,15—0,30
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Gänse	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weintrauben	„	0,30—0,70
Barsche	„	0,40—0,60	Wurzeln	„	0,06—0,11
Rotbarsche	„	0,35	Schwarzwurzeln	„	0,20—0,30
Brachsen	„	0,30—0,60	Steckrüben	„	—
Dorsche	„	0,20—0,25	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Sellerie	„	0,12—0,15
Hechte	„	0,60—0,80	Rote Beeten	„	0,08—0,10
Hornfische	„	0,30—0,35	Kürbisse	„	0,07—0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Spinat	„	0,16—0,20
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,08—0,12
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Rettich	Stück	0,09—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Radieschen	„	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Kohlrabi	„	0,25
Zander	„	0,70—0,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seelachs	„	0,30	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aalquappen	„	0,50—0,60	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, grüne	„	0,50—1,45	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Speck	„	1,04—1,14
Aepfel	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Birnen	„	0,11—0,40	Landbutter	„	1,35
Tomaten	„	0,30—0,60			

* **Pferdemarkt in Ludwigslust.** Dem Pferdemarkt waren etwa 120 Tiere zugetrieben. Zwei- bis dreijährige Fohlen kosteten 600—750 Mark, mittlere 500—600 Mark, Schlachtpferde 50—100 Mark, ältere Pferde 150—250 Mark. Für die gute Klasse wurden bis 1300 Mark gezahlt.

Preise für Schlachtrinder

vom 4. bis 31. Dezember 1938

Vom Viehwirtschaftsverband Mecklenburg werden nachstehend die vom 4. bis 31. Dezember 1938 geltenden Preise für Schlachtrinder je 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark bekanntgegeben.

1. **Marktpreise:**

Ochsen: Berlin: Schlachtwertklasse a) 42,50—45,50, b) 38,50—41,50, c) 28,50—36,50, d) bis 28; Lübeck: a) 41,50 bis 44,50, b) 37,50—40,50, c) 27,50—35,50, d) bis 27; Rostock und Schwerin: a) 40,50—43,50, b) 36,50—39,50, c) 26,50—34,50, d) bis 26.

Färsen: Berlin: a) 41,50—44,50, b) 37,50—40,50, c) 27,50 bis 35,50, d) bis 27; Lübeck: a) 40,50—43,50, b) 36,50—39,50, c) 26,50—34,50, d) bis 26; Rostock und Schwerin: a) 39,50 bis 42,50, b) 35,50—38,50, c) 25,50—33,50, d) bis 25.

Bullen: Berlin: a) 40,50—43,50, b) 36,50—39,50, c) 26,50 bis 34,50, d) bis 26; Lübeck: a) 39,50—42,50, b) 35,50—38,50, c) 25,50—33,50, d) bis 25; Rostock und Schwerin: a) 38,50 bis 41,50, b) 34,50—37,50, c) 24,50—32,50, d) bis 24.

Kühe: Berlin: a) 40,50—43,50, b) 35,50—39,50, c) 24,50 bis 33,50, d) bis 24; Lübeck: a) 39,50—42,50, b) 34,50—38,50, c) 23,50—32,50, d) bis 23; Rostock und Schwerin: a) 38,50 bis 41,50, b) 33,50—37,50, c) 22,50—31,50, d) bis 22.

Für Ausstichtiere kann auf diesen Märkten ein Ausstichzuschlag von 5 RM. für Ochsen, 5 RM. für Färsen, 6 RM. für Bullen und 3 RM. für Kühe erzielt werden.

2. **Preise außerhalb der Märkte:**

Gebiet I (Kreisbauernschaften Rostock, Güstrow, Malchin, Neubrandenburg, Neustrelitz, Waren, Parchim, Ludwigslust): Ochsen: Landpreis 41, Empfangsortpreis 42,50; Färsen: Landpreis 40, Empfangsortpreis 41,50; Bullen: Landpreis 39, Empfangsortpreis 40,50; Kühe: Landpreis 38,50, Empfangsortpreis 40.

Gebiet II (Kreisbauernschaften Wismar, Schwerin, Hagenow): Ochsen: Landpreis 42, Empfangsortpreis 43,50; Färsen: Landpreis 41, Empfangsortpreis 42,50; Bullen: Landpreis 40, Empfangsortpreis 41,50; Kühe: Landpreis 39,50, Empfangsortpreis 41.

Gebiet III (Kreisbauernschaft Schönberg): Ochsen: Landpreis 41,50, Empfangsortpreis 43; Färsen: Landpreis 40,50, Empfangsortpreis 42; Bullen: Landpreis 39,50, Empfangsortpreis 41; Kühe: Landpreis 39, Empfangsortpreis 40,50.

Zur Feierstunde

Nr. 283 | Beilage zur Greveswühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 3. Dezember 1938

Der schmale Weg zum Glück

Von Hans Bethge

Es ist die uralte Frage, mit der sich die Menschheit immer wieder voll Inbrunst und Sehnsucht beschäftigt hat. Denn jeder möchte gern glücklich sein, und die meisten verfehlen immer wieder das Ziel. Ist das Ziel denn so schwer zu erreichen? Es hängt nicht von uns allein ab, ob wir es erreichen: ein anderer, unendlich wichtiger Faktor muß uns gnädig sein: das Schicksal.

Aber zahllosen Menschen ist das Schicksal hold, und sie sind dennoch nicht glücklich. Wie kommt das? In diesen zahllosen Fällen tragen die Menschen selbst die Schuld: weil sie nicht fähig sind, das Glück bei den Schultern zu fassen und zu sich herüberzuziehen, weil sie Stümper sind in der Führung ihres vom Schicksal doch begünstigten Daseins, weil es ihnen ganz und gar an Erkenntnis mangelt, auf welchen Fundamenten das Glück dieses Daseins ruht.

Vor Jahren sah man häufig die Wiedergabe eines Gemäldes, das damals eine gewisse Volkstümlichkeit genoß. Die lachende Göttin des Glückes war auf einer Kugel dargestellt, die auf einem schmalen Brett über einen Abgrund rollte. Aufgeregte Menschen jagten wild, mit leidenschaftlich ausgestreckten Händen hinter der Göttin her, um sie zu erreichen — und stürzten dabei in den Abgrund, der sie erbarmungslos verschlang. Das Bild war ein treffendes Sinnbild für die Tragik jener einfältigen Menschen, die der Meinung sind, daß man das Glück erjagen könne. Wer von der Sucht nach dem Glück besessen ist, erhascht es niemals — schon weil er den Begriff des Glückes ganz verkennt. Wer an Selbstüberschätzung leidet oder an Großmannssucht, die Hochmütigen, die Hoffärtigen, die Unduldsamen, die von der Leidenschaft des Spiels, der Habgier, des Hasses oder des Neides unheilvoll Besessenen — alle diese haben nicht im entferntesten die Kunst begriffen, zum Glück zu gelangen. Nein, gerade den Gegenspielern aller dieser menschlichen Typen spendet der Himmel die Anwartschaft auf das Glück. Es versagt sich denen, die mit Hast und Gier danach trachten, und fällt vielmehr jenen anderen mit Lachen in den Schoß, die ihm in Demut, mit reinem Herzen und aufgeschlossenen Sinnen zu begegnen wissen.

Wer, um glücklich zu werden, nach Reichtum trachtet, nach üppigem Leben, nach Ruhmeskränzen, nach äußeren Ehren, nach einer Rolle, die ihn weithin sichtbar ins Leben stellt — der ist ganz und gar auf dem falschen Weg. Nein, Glück ist weder Reichtum noch Ruhm noch schillernder Glanz. Glück ist, wenn man mit gesunden Muskeln fühlt, daß man aufrecht durchs Leben schreitet — und im gleichen Takt mit einem Menschen, den man liebt. Glück ist, wenn man den geheimnisvoll rauschenden Klang seines beruhigt ziehenden Blutes in sich spürt, wenn man immer wieder den in ewigem Kreislauf dahinziehenden Wechsel der Jahreszeiten als beseligend empfindet, wenn man eine warme Hand in der seinen hält, eine wunderbar vertraute Hand, von der man weiß, daß in ihren Adern der gleiche Wille und die gleiche Sehnsucht schwingen.

Glück kann unendlich vieles sein, aber es ist immer etwas, was uns den Gang des Daseins erhöht, was uns freier und leichter atmen läßt in einer Sphäre geheimnisvoll gesteigerten Menschentums. Glück ist, was uns erlöst von der Erdenschwere des Schicksals und uns davon verkündet, daß das Leben Erfüllung ist und die Zukunft immer Verheißung ist.

Glück bedeutet es, in den kleinen Schönheiten der Erde das Große zu erblicken, das heimliche Wunder zu fühlen in allem Geschaffenen und sich durch dieses Wunder wahrhaft bezaubern zu lassen. Das Glück beruht in der Fähigkeit, staunend eine Offenbarung zu erblicken in allem Lebendigen, das um uns webt und blüht und duftet. Das Glück beruht in einer reinen, naiven, kindlich aufgeschlossenen Hingabe an alle natürliche Schönheit dieser Welt. Ein bunter Blumenstrauß in edler Vase auf einem weißen Linnen; ein Sonnenstrahl, der gegen Abend warm und goldig über die Tapete geistert; ein Becher blinkenden Weines auf dem schlichten Tisch eines Wirtshausgartens nach einer langen, müde machenden Wanderung durch Wald und Tal; das selige Empfinden bei Betrachtung einer sommerlich blühenden Wiese, eines flammenden Sonnenuntergangs oder des silbernen Mondes, wie er in einer lauen Sommernacht unter dem Gehäng einer Birke im Teich sich widerspiegelt — das ist das Glück. Es ist für niemand unerreichbar, es verlangt nur guten Willen. Willen zu nehmen, was sich an Schönem im großen und kleinen bietet — im kleinen vor allem, denn hierin liegt der Ursprung des wahren Glücks.

Du mußt, o Mensch, dich an die ewigen Schönheiten der kleinen Dinge zu verlieren wissen; du mußt es verstehen, Süßigkeit auch aus den bescheidensten Erlebnissen zu ziehen; du mußt lernen, alles Natürliche und alles Einfache und alles gesund Gewachsene schön und bestrickend zu finden. Bist du zu dem köstlichen Reichtum dieser Erkenntnis gelangt, so wird es zauberisch still und friedvoll um dich sein, dann spürst du einen heimlichen Reichtum dir entgegenquellen, dann zieht es wie ein warmer Strom durch deine selig atmende Brust, dann läßt dich das Glück durch seine rosenbekränzte Pforte, legt seine Hand vertraulich auf deine Schulter, und die Gesänge heiterer Genien schweben mit unendlichem Wohllaut um die her, und du fühlst schweigend, unsagbar heiter, mit ergriffenem Herzen: das ist die Glückseligkeit.



Aufnahme: Dr. Diel/Bavaria — M.

Diese Mark für die WHW.-Büchse

Die Gesinnung entscheidet

Manche Menschen wandeln auf den Höhen des Lebens mit einer Selbstverständlichkeit, als ob es gar nicht anders sein könnte. Vor allen Dingen neigen Menschen, die schon von Geburt an in eine Umgebung hineingestellt wurden, in der man insbesondere keine materiellen Sorgen kennt, dazu, aus dieser glücklichen Lage heraus schon einen Anspruch zu erheben, der durch Charakter und Leistung erst verdient werden muß.

Die heutige Führung unseres Volkes ist selbst aus dem Volke gekommen und hat sich seine Stellung in einem langen, harten und entbehrungsreichen Ringen erworben. Der Führer ist uns auch hierin das erhabenste Beispiel. In keiner Stunde seines Lebens hat er vergessen, daß er selbst dereinst in den Reihen der Arbeiter stand, und wenn er auch heute der Führer unseres Volkes ist, so steht er immer noch inmitten der schaffenden Massen, fühlt mit ihnen und leidet mit ihnen, denkt und sorgt für sie. Diese Solidarität des Führers mit dem letzten Volksgenossen ist der geheime Kraftquell, der Führer und Volk groß gemacht hat. Der Führer will, daß alle Menschen, die an gehobenen Posten stehen, niemals vergessen, daß sie immer mitten im Volke zu leben haben, daß sie die Fühlung mit der Seele des Volkes behalten müssen, und daß sie sich allmählich nicht von den Massen abschließen dürfen.

Wenn am Tag der Nationalen Solidarität die Minister, die führenden Männer der Wirtschaft, die höchsten Beamten des Reiches, unsere großen Künstler und Schauspieler, die höchsten Führer der Formationen der NSDAP. und der angeschlossenen Gliederungen mit der Sammelbüchse auf der Straße stehen, um für das Winterhilfswerk zu sammeln, dann soll damit zugleich betont werden, daß keiner für ein solches Werk der Gemeinschaft zu hoch steht. Es soll zugleich der den materiellen Sorgen enthobene Mensch daran erinnert werden, daß er mit allen übrigen Volksgenossen, die in Liebe und Treue zu Volk und Führung stehen, eine große Gemeinschaft bildet, und daß jeder, der einen Führungsanspruch erhebt, nur auf das Herz der Menschen und nicht auf ihren Titel schauen darf.

So möge sich jeder einzelne einmal prüfen, ob er schon vollkommener Erfüller des Volksgemeinschaftsgedankens geworden ist, ob er wirklich innerlich bereit ist, auch den letzten Volksgenossen die Hand zu reichen und ihn als ebenbürtig anzusehen. Die Gabe, die wir am Tag der Nationalen Solidarität für die große Idee der unverbrüchlichen Not- und Brotgemeinschaft unseres Volkes spenden, genügt allein nicht. Entscheidend ist immer wieder nur die Gesinnung. Derjenige, der mitten im Volke lebt, der keinen Dünkel kennt und wahre Gemeinschaft pflegt, empfindet dafür auch am schönsten, wie dankbar und gut unser Volk ist. Die Solidarität muß uns in Blut und Fleisch übergegangen sein. Dann allerdings wird sie auch zu einer unüberwindlichen Kraft des Volksganzen, zu einem Zusammenstehen aller für die großen Ziele der Gemeinschaft. Hier erwächst gerade den Arbeitern der Stirn, die ja zumeist führende Stellungen innehaben, die große Verpflichtung, allen mit dem besten Beispiel voranzugehen. So wie die Liebe des Volkes zum Führer aus der wunderbaren Solidarität des Führers mit dem Volke erwachsen ist, so wird jeder der in Gesinnung und Taten sich mit allen Volksgenossen solidarisch erklärt, die Achtung der Volksgenossen gewinnen, wird erleben, daß das Volk sich auch mit ihm solidarisch erklärt.

In jedem Jahre einmal halten alle Männer, die mit einer Führungsaufgabe betraut wurden, die Büchsen des WHW. und bitten um eine Gabe. Das ist keine leere Geste und wird auch niemals als leere Geste empfunden. Niemals sind die Büchsen mehr gefüllt als an dem Tag der Nationalen Solidarität, wo überzeugend zum Ausdruck kommt, daß heute nur noch eins gilt: das Volk.

Fr. Heiner.

Guter Kamerad für das Leben

Der Mann soll alles wissen – Unwahrheiten zerstören das Eheglück

Haben Sie ihn nicht schon oft gehört, ihn hier und wieder schon selbst ausgesprochen, diesen kleinen Satz: „Das darf ich meinem Mann nicht sagen?" Bei geringfügigen Kleinigkeiten des Alltags achtlos hingeworfen, bewußt gebraucht bei ernsteren, oft wichtigen und entscheidenden Dingen, kehrt er nur zu häufig wieder in Unterhaltungen, die Frauen untereinander führen. Und haben Sie sich schon einmal klargemacht, wieviel in diesem kleinen Satz liegt, wieviel Schlüsse man da ziehen kann über Ihren Charakter, wieviel Einblick man durch diese paar Worte in Ihre Ehe gewinnen kann? Und ist es Ihnen schon einmal bewußt geworden, daß diese Schlüsse Ihnen nicht immer zum Vorteil gereichen?

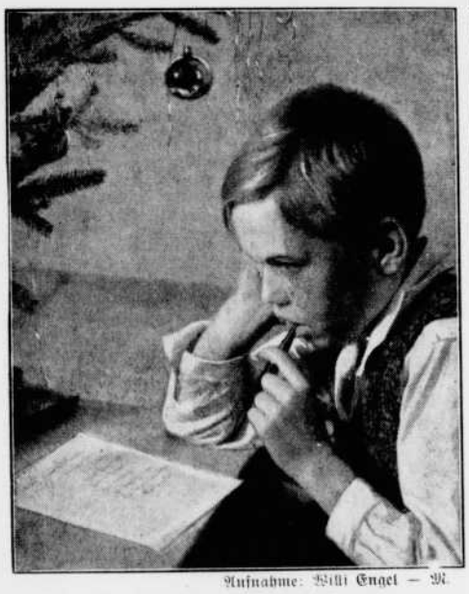
So manches braucht man seinem Mann nicht, wenn er mittags hungrig und vielleicht abgespannt zum Essen kommt, gleich mit der Suppe zu servieren: Hausärger, zerbrochene Teller, üble Nachreden, die liebevolle Mitmenschen einem zugetragen haben. Es ist gar nicht immer notwendig, daß man seinen Mann mit all diesen kleinen Ärgerlichkeiten belästigt.

Aber es gibt auch noch andere Dinge, von denen wir wissen, daß der Mann sie nicht billigt. Wir wissen auch genau, daß er recht hat. Und trotzdem haben wir einen unwiderstehlichen Hang, gerade diese Dinge zu tun. Sei es nun, daß wir die Vorliebe haben, für viel Geld unnütze Sache zu kaufen mit dem Erfolg, daß nachher für Wichtiges das Geld knapp ist – sei es, daß wir immer wieder mit einer Freundin zusammenkommen, deren Umgang unser Mann aus berechtigten Gründen nicht für gut hält. – Mag es dies oder etwas anderes sein – immer aber wissen wir, daß wir damit eine Handlung begehen, die nicht recht ist.

Wie schnell finden wir da den Ausweg, indem wir sagen: der Mann braucht es ja nicht zu wissen. Mit kleinen Unwahrheiten, mit Zweideutigkeiten, selbst mit direkten Lügen verstehen die Frauen es ja so geschickt, den Mann hinters Licht zu führen. Es ist auch hier, wie so oft im Leben: aus Kleinem folgt Großes. Und durch eine kleine Unwahrheit finden wir uns nachher in ein ganzes Lügennetz verstrickt.

Wir Frauen sind doch keine kleinen Mädchen, die ihren Schulmeister durch brav zusammengefaltete Händchen und Hersagen ihres Sprüchleins von der Artigkeit seines Zöglings überzeugen wollen. Wir wollen doch so gerne dem Manne gleichgestellt sein, wollen ihm doch der gute Kamerad fürs Leben sein. Wenn wir aber zu solch unwürdigen Mittelchen greifen, um unsere eigene Unzulänglichkeit zu beschönigen, dann zwingen wir ja geradezu den Mann, uns als nicht gleichgestellt zu betrachten. Haben wir aber einmal einen Fehler gemacht, dann sollten wir auch den Mut und die Würde haben, ihn einzugestehen. Es ist das sicher nicht angenehm, aber vielleicht gerade deswegen das beste Mittel, nicht rückfällig zu werden. Wir sollen uns dazu erziehen, immer so zu handeln, daß wir die Folgen nicht zu scheuen brauchen. Es ist ja so ungeheuer wichtig, daß wir selbst erzogen sind, um unserer schönsten und schwersten Aufgabe – der Mutterschaft – gerecht zu werden!

Der Mann soll uns der Freund und der Helfer sein, der liebevoll uns die Hand reicht. Und wechselseitig und fördernd sollen wir uns gemeinsam bemühen, Vorbild zu sein dem neuen Geschlecht, das aus uns wird. J. A.



Aufnahme: Willi Engel – M.

Der Brief an den Weihnachtsmann.

Ohne Stolle kein Fest

Zum Fest gehört heute die Weihnachtsstolle, wie Kernen, Aepfel und Nüsse. Stollenrezepte sind deshalb erwünscht. Unsere Vorschläge setzen voraus, daß die Hausfrau etwas Butter gespart hat.

Schwere Rosinenstolle für eine große Familie. 6 Kilogramm Mehl, 400 Gramm Hefe, 1½ Kilogramm Butter oder Margarine, 1 Kilogramm Zucker, 200 Gramm bittere und 400 Gramm süße Mandeln, 500 Gramm Zitronat, 1½ Kilogramm Sultanrosinen, Gewürz, Milch, Salz nach Bedarf. Alles gut durchmengen und gründlich kneten. Mit Zuckerguß versehen, Stolle formen und bei mäßiger Hitze backen.

Leichte Rosinenstolle. 6 Kilogramm Mehl, 350 Gramm Hefe, 1¼ Kilogramm Butter oder Margarine, 800 Gramm Zucker, 250 Gramm bittere, fein geriebene Mandeln, 400 Gramm Zitronat, 600 Gramm Sultanrosinen, 600 Gramm Korinthen, Zitrone, Muskatnuß als Gewürz, Salz und Milch nach Bedarf. Bei allen Rosinenstollen die Rosinen zwei bis drei Stunden zuvor in Rum tränken.

Mandelstolle (kleine Menge). 1 Kilogramm Mehl, ein Viertelliter Milch zum Anrühren der Hefe, 65 Gramm Hefe, 400 Gramm Butter, 150 Gramm Zucker, je eine Messerspitze Kardamon und Muskatblüte, abgeriebene Schale einer halben Zitrone, 15 Gramm Vanillezucker, eine Messerspitze Salz, 750 Gramm süße Mandeln, 225 Gramm Zitronat, 15 Gramm bittere Mandeln, evtl. noch ein Achtelliter Milch.

Richtige Gesichtsmassage

Gesichtsfalten beseitigt man durch Massage; aber mit falschen Strichen kann man mehr Schaden anrichten, als sich wieder ausgleichen läßt. Voraussetzung für jede Gesichtsmassage ist tadellos gereinigte Haut, reine Hände und reine Fettcreme zur Unterstützung der Massage. Gegen Nasen- und Mundfalten: die eingekremten Zeige- und Mittelfinger der linken Hand behandeln die rechte, die der rechten Hand die linke Gesichtshälfte. Bei entspannter Gesichtsmuskulatur streichen die Finger zehnmal mit kräftigem Druck von unten nach oben das Gesicht ab. Es folgt leichte Klopfmassage an den die Falten umgebenden Partien, nicht die Falten selbst. Gegen Stirnfalten und Runzeln: Zeige- und Mittelfinger der linken Hand stellen an Nasenwurzel und Haaransatz die Stirnhaut fest, dann üben Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand leichte Kreismassage und Streichmassage auf die dazwischenliegende Gesichtspartie aus.

Ist da Pfeffer drin?

Warum gerade Pfefferkuchen?

„Mutti – ist denn im Pfefferkuchen richtiger Pfeffer drin?" fragt mich mein Junge, nachdem er den ersten Pfefferkuchen vorsichtig im Munde zergehen ließ. Er ist nämlich ein „gebranntes" Kind, das nicht zum zweiten Male hineinfallen und auf ein scharfes Pfefferkorn beißen möchte wie neulich beim Wurstbrot.

„Pfeffer im Pfefferkuchen –? Nein, gewiß nicht!"

„Ja, warum heißt das Gebäck dann überhaupt Pfefferkuchen, wenn doch kein Pfeffer drin ist?"

Ja, warum –?, das interessiert mich nun auch. Ich schlug verschiedene Bücher nach, um nach dem Sinn zu suchen, der schon uralt sein muß, denn schon für unsere Großeltern waren Pfefferkuchen selbstverständlich und durften nicht auf dem Weihnachtsteller fehlen. Und da fand ich auch die Lösung, die ich meinem Jungen klarmachte. „Weißt du, früher, im Mittelalter, da liebte man derbe Späße, und am Stephanstage, dem zweiten Weihnachtstag, und am Dreikönigsfest am 6. Januar war es üblich, Freunde und Bekannte zu „pfeffern". Eltern überraschten ihre Kinder beim Morgenschlaf, wie ebenso umgekehrt die Kinder die Eltern, und schlugen sie mit Ruten aus Wacholder – oder Ebereschenzweigen. Mädchen und Burschen, Freunde und Bekannte, wer sich traf an diesem Morgen, schlug sich mit den harten Zweigen, die man Lebensrute oder „Pfeffer"gerte nannte und deren Schlag Gesundheit, Kraft und Segen geben sollte. Dabei wurden Sprüche gesagt, wie: „Ich pfeffere dich aus Herzensgrund".

Die so „Gepfefferten" gaben nun ihrerseits dem Pfefferer den Pfefferlohn: Gebäck und kleine Kuchen. Dieser Brauch des Pfefferns und der Pfefferkuchen, die also nach dem bildlichen „Pfeffern" ihren Namen bekamen, hat eine ganze Reihe von Städten berühmt gemacht, die sich auf das Herstellen von Pfefferkuchen verlegten, wie Nürnberg, Basel, Thorn und viele andere.

Schnelle Hilfe

Flecke – die Schattenseite der Feste.

Das ist die Schattenseite der Feste: trotz aller Vorsicht holt man sich doch immer wieder einen Fleck, und natürlich ist es dann immer das beste Kleid oder das feinste Tischtuch, das den Makel abbekommt. Man muß darum wissen, was man dagegen zu tun hat.

Harzflecke, die sehr leicht entstehen, behandelt man am besten mit reinem Spiritus. Die zurückgebliebenen Fleckstellen lassen sich leicht mit Seifenwasser auswaschen. Bei dunklen Stoffen genügt auch schon Brennspiritus.

Obstflecke saugt Zitronensaft leicht aus dem weißen Gewebe auf. Auch Salz nimmt es mit ihnen auf. Bei großen Flecken muß man es öfters erneuern. Danach einfach mit heißem Wasser auswaschen.

Wachsflecke. Der Kerzenschimmer hinterläßt manchmal unangenehme Spuren. Was ist da zu tun? Man läßt kleine Wattebäuschchen recht heiß werden und reibt mit ihnen – am besten faßt man sie mit der Pinzette oder Schere – im Kreise auf dem Fleck herum, bis das Wachs schmilzt und in die Watte zieht. Wenn alles Wachs aufgesaugt ist, reibt man mit Leinwand, die vorher in Benzin getränkt wurde, nach. – Aus Stoffen und Teppichen entfernt man sie leicht mit dem heißen Bügeleisen. Man kratzt erst die oberste Schicht ab, dann legt man beim Bügeln ein Stück gutes Löschpapier unter und auf den Fleck, und erneuert es, solange es fettig wird.

Kaffeeflecke verschwinden leicht durch Betupfen mit Glyzerin und Wasser zu gleichen Teilen oder auch mit reinem Glyzerin.

Kakaoflecke dürfen nicht mit Seife in Berührung kommen. Kaltes Wasser entfernt sie sehr leicht, wenn man sie nicht zu alt werden läßt. Im letztere Falle hilft eine Mischung von Glyzerin und Eigelb.

Mutter i. U.

Kinderlose Frauen helfen den kinderreichen.

Die kinderreichen Frauen sind oft stark eingespannt in den Tageslauf ihres arbeitsreichen Haushalts. Vier, fünf, sechs Kinder haben tausend Wünsche und Interessen, mit denen sie zur Mutter gelaufen kommen, und die Arbeit, die die kleine Gesellschaft verursacht, nimmt kein Ende. Richtig ausspannen kann die kinderreiche Mutter eigentlich nie, sie ist oder fühlt sich vollkommen unentbehrlich. Und wie nötig wäre gerade für sie hier und da ein ganzer, freier Tag, an dem sie, unbesorgt um das Ergehen ihrer Familie, einmal frei von Hausarbeit und Kinderlärm ausruhen könnte. Das ist durchaus möglich, wenn eine andere Frau, eine von den kinderlosen, die ihr Schicksal so oft beklagen, sich ihr zu Verfügung stellen würde. Einen ganzen Tag lang kann sie stellvertretende Mutter sein. Alle Hausarbeit ist zuvor durchgesprochen worden, das Notwendigste ist vorbereitet, und die Kinder sind in Vorfreude auf das Neue, auf einen ganzen Tag Zusammenleben mit einer netten Tante eingestellt. Die Mutter kann unbesorgt und mit leichtem Aufatmen einmal die Tür hinter sich schließen, hinauswandern in die schöne Welt und einen ganzen Tag nach ihrem eigenen Geschmack verbringen.

Einen ganzen Tag, und nicht nur einen kurzen Spaziergang über Mittag, an den sich dann vermehrte Arbeit anschließt!

Geschenke selbstgemacht

Neue Vorschläge für eigene Weihnachtsarbeiten.

Mit ein oder zwei Vorschlägen für Weihnachtsarbeiten ist keiner Hausfrau geholfen. Wer will nicht alles beschenkt sein! Und jeder erwartet etwas anderes. Oft weiß man nicht, was man machen soll, und wenn man schon eine Vorstellung hat, wird man ohne Anleitung nicht mit den Schwierigkeiten fertig. Deshalb werden wir den ersten Vorschlägen noch weitere folgen lassen.

Wer selbst gern Handarbeiten macht, freut sich gewiß über die abgebildete Handarbeitsschürze. Sie bildet in ihrer unteren Hälfte eine Tasche, die mit einer Schnur zu einem Beutel zusammengezogen werden kann. Sie vereinigt also eine Schürze, die Fädchen und Stoffteilchen von der Kleidung fernhält, mit einem Handarbeitsbeutel und erleichtert so eine schnelle Unterbrechung und Wiederaufnahme der Handarbeit.

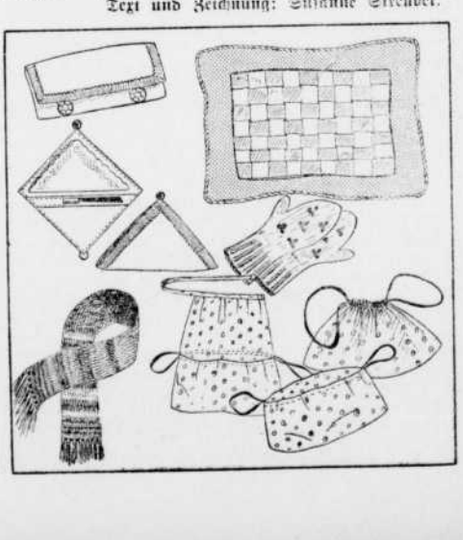
Ein etwa 65 Zentimeter langes und 50 Zentimeter breites Stück Stoff wird an einem Ende an beiden Längsseiten 16 Zentimeter lang schmal gesäumt. Dann zieht man den Stoff an diesem Ende auf 26 Zentimeter ein und setzt ein Bündchen an, das fertig 2 Zentimeter breit ist. An einem Ende des Bündchens wird ein Band und am anderen Ende ein Perlmuttknopf zur Befestigung angenäht. 16 Zentimeter vom Bündchen entfernt wird ein 2 Zentimeter breiter Saum gemacht. Nun klappt man den Stoff so weit hoch, daß der Saum den Streifen deckt und näht beide Seiten mit gewendeter Naht zu. An jeder Seite werden noch zwei Bindlöcher geschnitzt, damit die 2½ Meter lange Schnur eingezogen werden kann, die zweimal herumgeht.

Auch ein **Paar** selbstgestrickte Handschuhe werden Freude bereiten. Sie erhalten einen farbigen Rand in Braun, Beige und Grün. Dann werden sie in Beige weitergestrickt und erhalten ein kleines, farbiges Muster. – Das Kissen ist etwa 60 Zentimeter breit und 45 Zentimeter hoch. Der 12 Zentimeter breite Rand besteht aus grauem Samt. Das Mittelteil ist aus bronzefarbenen Bändern geflochten, und eine Goldschnur umfaßt das Ganze. Sehr hübsch können für das Mittelteil auch farbige Ripsbänder wirken.

Auch Servietteniaschen aus Leinen oder Bast sind willkommene Geschenke. Für die rechteckige Servietteniasche braucht man ein 27 Zentimeter breites und 38 Zentimeter langes Stück. An der einen Schmalseite wird ein Saum genäht (½ Zentimeter Einschlag, 1 Zentimeter Umschlag). Dann wird der Stoff um 12 Zentimeter hochgeschlagen und die Tasche an beiden Seiten mit gewendeter Naht zusammengenäht, so daß sie um 2 Zentimeter schmäler wird. An der Klappe wird ebenfalls ringsherum ein 1 Zentimeter breiter Saum angebracht, der mit einer hübschen Randverzierung überstickt wird. Als Verschluß dienen Holzknopfformen, die mit Leinen bezogen oder mit Bast bestochen werden. Die dreieckige Servietteniasche bewährt sich besonders auf Reisen und Ausflügen. Sie nimmt keinen Platz ein und birgt außer Papier- oder Stoffservietten auch ein Obstmesser. Man schneidet ein quadratisches Stück Leinen oder Bast von 22 Zentimeter Seitenlänge, das auf der Innenseite mit einem einfarbigen oder gemusterten Stoff abgefüttert wird. Die Tasche wird in der Diagonale gefaltet. Der Verschluß besteht aus einer Holzperle und einer geschürzten Oese. Das Täschchen für das Obstmesser besteht aus einem doppelten Leinen-(Bast-)Streifen, und einem darangesteppten kürzeren Leinenstreifen.

Und nun noch ein Vorschlag für einen Schal. Wir häkeln ihn in Wolle oder Kunstseide, indem wir Stäbchenreihen arbeiten. Er sieht in Schwarz oder Grau oder in Braun und Beige sehr gut aus. An den Enden werden Fransen eingeknüpft.

Text und Zeichnung: Susanne Streuber.





...habe meine Pflicht getan!

DIE NAMEN DER NEUEN DEUTSCHEN ZERSTÖRER ERINNERN AN HELDENTATEN UND RUHMREICHEN TOD DEUTSCHER SEEOFFIZIERE — EIN BERICHT AUS DEM WELTKRIEG VON DR. HANS STEEN

(1. Fortsetzung.)

Als seinerzeit im Marinearsenal Kiel der erste Zerstörer der neuen deutschen Kriegsmarine, Z 1, in Dienst gestellt wurde, begann damit eine einzigartige Ehrung deutscher Helden. Die erste Reihe der Zerstörer, 16 an der Zahl, erhielt nach dem Willen des Führers die Namen verdienter deutscher Seeoffiziere. Diese Ehrung ist inzwischen ausgedehnt worden, es tragen einige der neuen Zerstörer der zweiten Reihe die Namen von tapferen Matrosen und Unteroffizieren. Nur diejenigen, die sich die Erinnerung an die Heldentaten unserer Flotte 20 Jahre lang hindurch bewahrt haben, werden sich dieses oder jenes Namens entsinnen, der jetzt zum Vorbild der deutschen Zerstörerwaffe geworden ist. Meist sind ihre Taten unbekannt geblieben. Aber jene Männer, die durch den Willen des Führers geehrt und einer neuen Generation als Vorbild hingestellt werden, starben in rücksichtslosem Kampfe gegen feindliche Uebermacht. Viele von ihnen standen auf verlorenem Posten. Ihnen war das Leben nichts — das Vaterland aber alles.

Ob ihnen das nun gelungen war oder nicht, das kann man mit einem Fernrohr vom Terschelling-Leuchtturm aus nicht sehen.

Was man aber sehen kann, ist die interessante Tatsache, daß die vier Torpedoboote nach Nordosten weglaufen.

Seltsam denkt der Mann mit der Shagpfeife. Wo ich doch Nachricht habe, daß die Burschen bei der Insel Terel Minen legen sollen.

Immerhin, ein Telephongespräch muß man riskieren.

In die Fänge gelaufen

Korvettenkapitän Thiele ist mit Absicht nach Nordosten gelaufen. Von dem Mann mit dem Fernglas auf Terschelling-Leuchtturm hat er gehört. Thiele will den Spion täuschen, damit er nach England eine Meldung weitergibt, die den Funkspruch des U-Bootes vielleicht aufhebt.

Als der Leuchtturm außer Sicht ist, dreht die Flottille wieder scharf nach Westen, und bis 3 Uhr nachmittags bleibt sie unbehelligt. Dann werden im Norden mehrere Rauchwolken gesichtet, und beim Näherkommen verdoppelt sich die Anzahl der Schiffe am Horizont noch.

Schon wird Alarm auf allen Schiffen gegeben, da stellt es sich heraus, daß es sich um holländische Fischdampfer handelt, die mit gewaltigen schwarzen Rauchfahnen Ostkurs fahren. Also eine harmlose Begegnung.

So denkt man.

Und die vier deutschen Boote passieren die neutralen Handelsdampfer in schneller Fahrt. Noch liegen die gewaltigen schwarzen Rauchfahnen vor ihnen auf dem Wasser — jetzt sind sie mitten drin, drei Minuten später, und der Bug des ersten Torpedobootes stößt durch die Dunstwand hindurch.

In dem gleichen Augenblick reißt Korvettenkapitän Thiele auf dem Führerboot das Glas an die Augen. Er beißt die Zähne aufeinander, denn was er sieht, läßt ihn fast erstarren:

Hinter den dicken Rauchfahnen der holländischen Fischdampfer liegen versteckt ein englischer Kreuzer und vier Zerstörer! Sie haben genau gewußt, wann und wo ihnen die deutsche Halbflottille in die Fänge laufen müßte.

Die Rauchwolken der Holländer waren das beste Versteck für ihren Hinterhalt gewesen.

Sofort dreht die deutsche Halbflottille in höchster Fahrt vom Gegner ab. Denn es ist klar, daß sie sich nicht auf einen Kampf mit dem ungleich stärkeren Gegner einlassen darf.

Aber der Gegner läuft 29 Seemeilen! Noch sind nicht alle deutschen Minen von den Torpedobooten über Bord geworfen, um das Oberdeck für das Gefecht frei zu machen, da eröffnet schon der britische Kreuzer Undaunted auf 8000 Meter das Feuer.

Auf S 118 ist kurz vor dem Zusammentreffen mit dem Feind ein Kondensator leck geworden. Das Boot kann jetzt nicht einmal mehr die Geschwindigkeit von 18 Seemeilen halten und fällt zurück. Kapitänleutnant Beckert, der Kommandant von S 118, sieht nur noch einen einzigen Ausweg.

Ran an den Feind

Wenn er schon hilflos bleibt auf der Flucht, dann ist er vielleicht noch stark im Angriff. Und so läßt er das beschädigte Boot wenden und greift todesmutig den Kreuzer an.

In dem Augenblick, als Korvettenkapitän Thiele das Manöver von S 118 sieht, gibt es für ihn nur noch eine Lösung. Niemals wird er den Kameraden, der jetzt mit letzter Verzweiflung den ungleich stärkeren Gegner annimmt, um die drei anderen Boote vielleicht durch Aufhalten des Feindes noch zu retten, im Stich lassen.

Im selben Augenblick geht am Mast des Führerbootes das Flaggensignal hoch: „Alle Boote wenden, ran an den Feind!" Gleichzeitig meldet Thiele durch Funkentelegraphie der Flottenleitung, daß er südwestlich von Haaks-Feuerschiff von feindlichen Streitkräften gejagt würde.

Vielleicht hätte die Halbflottille Thiele gerettet werden können, wenn andere in See befindliche deutsche Streitkräfte so weit bei dem Unternehmen nachgerückt wären, daß sie im Fall eines englischen Angriffs in absehbarer Zeit zu Hilfe hätten kommen können. Aber auch für die besten Maßnahmen ist es am Nachmittag des 17. Oktober schon zu spät. Für die Halbflottille Thiele handelt es sich draußen auf der Höhe von Terel nur noch darum, dem Gegner die Vernichtung möglichst schwer zu machen.

In schnellster Fahrt jagen jetzt die vier deutschen Torpedoboote dem übermächtigen Gegner entgegen. Noch ist keins der Boote getroffen. Der Feind hat nämlich die über Bord gehenden Minen für Torpedoabschüsse gehalten und durch ständige Ausweichmanöver seine eigene Artilleriewirkung nahezu aufgehoben.

Zu Beginn des Gefechts wird auf einem englischen Zerstörer eine schwere Explosion beobachtet. Eine schwarze Rauchsäule steigt bis zur Mastspitze empor. Was dort eigentlich geschehen ist, das haben die Helden der 7. Halbflottille nicht mehr klar erkennen können.

Thiele hat gemeint, daß ein Torpedoschuß von S 118 getroffen habe. Wahrscheinlicher aber ist, daß das englische Boot einen Krepierer im Torpedorohr hatte.

5000 Meter fahren die deutschen Boote schon im englischen Feuer, und erst jetzt kann der Gegner den wehrlosen deutschen Booten auf 3000 Meter Entfernung den ersten Treffer beibringen.

Unter den Salven des englischen Kreuzers sinkt zehn Minuten später S 115 unter dem Kommando von Kapitänleutnant Musbacke in einer dichten Explosionswolke.

Bis auf 2000 Meter müssen die deutschen Boote an den Feind heran sein, ehe sie überhaupt mit ihren 5-Zentimeter-Geschützen schießen können, das bedeutet, daß sie 6000 Meter ohne die Möglichkeit einer Gegenwehr angegriffen haben.

Im feindlichen Schnellfeuer

Jetzt beginnen auch die vier englischen Zerstörer, mit Schnellfeuersalven in den Kampf einzugreifen. Drei von ihnen nehmen S 118 und das Führerboot S 119 unter Feuer.

Der Kreuzer Undaunted und ein weiterer Zerstörer fallen über S 117 her. Hilflos liegt das Boot in den Schnellfeuersalven des Kreuzers. Schon steigen dichte Rauchwolken aus dem stark beschädigten Schiff, als mehrere Treffer in den hinteren Heizraum einschlagen und das von Kapitänleutnant Georg Sohnke geführte Boot untergeht.

Aber jetzt gerät die Undaunted in schwerste Gefahr. In rasender Fahrt ist S 119, das Führerschiff von Georg Thiele, herangekommen; trotz rasender Geschützsalven der Zerstörer feuert das deutsche Torpedoboot drei Torpedos gegen den hart abdrehenden Kreuzer.

Die drei Geschosse, von denen die beiden letzten aus nur 300 Meter Entfernung auf den Kreuzer abgegeben werden, laufen nur zehn Meter an dem feindlichen Führerschiff vorbei.

Bis jetzt ist S 119 nur leicht beschädigt. Da fegt ein Volltreffer den Mast fort, der mit der Flagge über Bord geht.

Durch Zuruf befiehlt Georg Thiele dem neben ihm herlaufenden Boot S 118, mit hoher Fahrt aus dem Gefecht zu laufen. Kapitänleutnant Beckert soll in höchster Not noch einmal den Funkspruch an die Flottenleitung durchgeben und von der Tragödie bei Terel berichten.

Beckert kann den Befehl nur noch teilweise ausführen. Er versucht, mit seinem Schiff im Zickzack aus dem feindlichen Feuer zu laufen, aber der Kreuzer hat es leicht, das langsame Boot einzuholen. Und als Beckert die Aussichtslosigkeit seiner Flucht erkennt, läßt er das Boot noch einmal zum Angriff wenden.

Auf der Kommandobrücke steht ein junger Offizier. Er verdient es, neben Georg Thiele als ein ganzer Held genannt zu werden. Bei den Salven des Kreuzers und der Zerstörer hat ihm ein Sprengstück das Bein abgerissen.

Trotz des tödlich wirkenden Blutverlustes denkt Kapitänleutnant Beckert nicht daran, die Kommandobrücke zu verlassen. Er hat bis zu dem letzten Augenblick auf seinem Posten gestanden, als unter dem rasenden Feuer des Feindes sein Boot auseinanderbricht. 40 Mann können noch über Bord springen.

Sie treiben hilflos in den Wellen. Und der Feind hat sie nicht gerettet, obwohl „nur" ein Kreuzer und vier große Zerstörer die Gegner des deutschen Torpedobootes sind.

Zwei Ueberlebende, der Obermaschinist Kossack und der Torpedobootheizer Brenner, sind erst am nächsten Tage von einem Fischer gerettet worden, da es ihnen gelungen war, ein treibendes Rettungsboot zu erreichen.

Was nun folgt, ist eine Metzelei. Ein Kreuzer und vier große Torpedobootzerstörer haben die Aufgabe, ein einziges kleines, veraltetes deutsches Torpedoboot zu vernichten.

Sprengpatronen angeschlagen

Und sie müssen es vernichten. Denn auf S 119 denkt kein Mensch an Uebergabe. Mag der Gegner mit seinen Granaten das Boot zerfetzen, mag schon die Glut aus der Außenwand herausschlagen, S 119 wird kämpfen bis zum letzten Mann.

Ein feindlicher Zerstörer glaubt das Boot schon kampfunfähig und fährt bis auf dreihundert Meter an das vollkommen zerschossene Schiff heran. An Bord dieses Schiffes aber steht an seinem Maschinengewehr ein einziger Mann. Ob um ihn herum die Splitter der feindlichen Granaten einschlagen, das ist dem Torpedomatrosen Schmidt in den letzten Minuten seines Lebens ganz gleich.

Er nimmt den englischen Zerstörer mit seinem kleinen, winzigen Maschinengewehr unter Feuer. Ein einziger Matrose, ein einziges Maschinengewehr. Und doch fegt er von dem Deck des englischen Zerstörers elf Mann der Geschützbedienung herunter.

Aus dem mittleren Torpedorohr jagt jetzt der Torpedoobersteuermann Bauer das letzte Geschoß gegen den Feind. Und als der Gegner nur durch schnelles Abdrehen um Haaresbreite einem Treffer entgeht, erhält S 119 einen Volltreffer.

Von seinen Splittern zerrissen, sinkt der Torpedosteuermann Bauer tot über dem Rohr zusammen, aus dem er eben den letzten Schuß abgegeben hat.

Fünfundzwanzig Treffer haben S 119 schon zerfetzt. Die Hälfte des Deckpersonals ist gefallen. Der Kommandant, Oberleutnant zur See Windel, ist bewußtlos und schwer verwundet. Als er aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht, gibt er den Befehl, die Sprengpatronen anzuschlagen, die man schon vor der Abfahrt aus dem Heimathafen an den wichtigsten Stellen im Schiff angebracht hat.

Leutnant zur See Guilleaume kann diesen Befehl nicht mehr ausführen, weil seine Arme zerschossen sind. Neue Salven jagen die fünf englischen Schiffe in das wehrlose Boot hinein.

Oberleutnant Windel ist gefallen. Man meldet dem durch Rückenschuß schwer verwundeten Halbflottillenchef Georg Thiele, daß die Sprengpatronen angeschlagen sind. Jetzt ist das Schicksal von S 119 besiegelt. Sein letzter Befehl hat gelautet: „Alle Mann aus dem Schiff!"

Leutnant Guilleaume schleppt sich zu den Sprengpatronen, und erst, als er sieht, daß sie gezündet haben, läßt er sich über Bord gleiten.

223 Helden starben für das Vaterland

Einige Sekunden nach den letzten Worten Georg Thieles hat ihn ein Volltreffer zerrissen. Das todwunde Boot fährt ohnmächtig im Kreis herum, weil das Ruder durch einen Treffer klemmt.

Der letzte Mann, der S 119 verläßt, ist der Obermaschinist Grunewald. Er ist noch einmal in das vollkommen zerschossene Boot hineingestiegen und hat unter den donnernden Einschlägen die Maschine auf äußerste Kraft voraus gestellt.

Der Feind hat noch lange auf S 119 gefeuert. An Bord aber waren nur noch diejenigen, die den Heldentod gestorben waren.

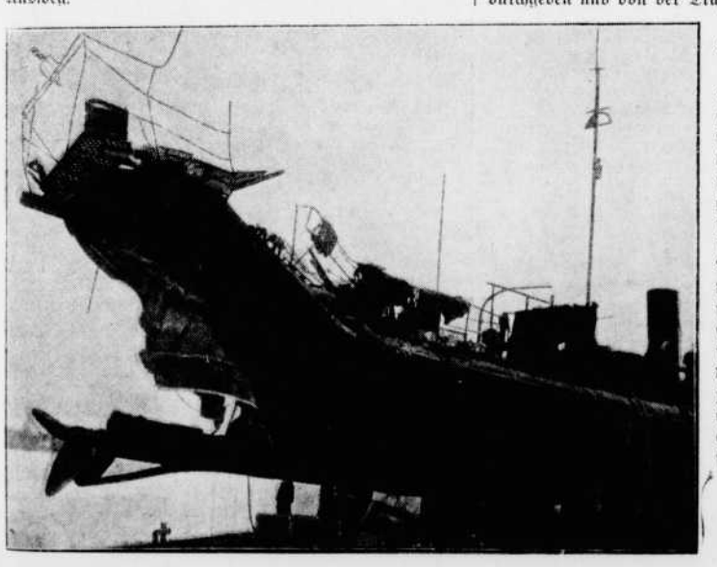
Als endlich auch das letzte Torpedoboot, wie ein Sieb durchlöchert, unterging, begannen die Zerstörer, die im Wasser schwimmenden Gegner zu retten. Aber es waren nur noch wenige, welche die Tragödie von Terel überlebten.

Gerettet wurden außer einem Offizier, dem schwerverwundeten Leutnant Guilleaume, nur 32 Mann. Dagegen sind an jenem 17. Oktober 1914 mit ihrem Führer Georg Thiele 223 deutsche Seeleute den Heldentod gestorben.

Als der Flottenchef am Nachmittag des 17. Oktober von dem Gefecht bei Terel durch die Funkſprüche der Torpedoboote erfuhr, wurde von Helgoland aus das Hilfslazarettschiff „Ophelia" nach Haaks-Feuerschiff entsandt. Um Schiffbrüchige zu retten, traf das Schiff am 18. Oktober mittags an der Untergangsstelle der vier Torpedoboote ein.

Nachdem es eine Zeitlang die See abgesucht hatte, brachten englische U-Boote und Zerstörer das Schiff auf, untersuchten es und erklärten es als Prise. Durch dieses völkerrechtswidrige Vorgehen der englischen Zerstörer wurde die Rettungsarbeit von deutscher Seite verhindert.

Englische Seeoffiziere haben ausgesagt, daß die Undaunted nur um Haaresbreite den auf sie gefeuerten Torpedos entgangen sei. Einer hat den Kreuzer in nur einem Meter Abstand passiert. (Fortsetzung folgt.)



Minentreffer am Heck eines Torpedobootes.

Neben Minenräumbooten waren die Torpedoboote besonders von Minentreffern bedroht, denn sie hatten nicht nur den Geleitschutz für die großen Schiffe, sondern auch für die U-Boote und Hilfsschiffe zu versehen. Jeder Minentreffer bedeutete für das kleine Boot schwerste Beschädigung und Gefährdung. Es erklärt sich aus der Einstellung des deutschen Soldaten, daß die Torpedowaffe jedoch ihre schönste Aufgabe im offensiven Kampf sah, sei es im Verbande der Flotte, sei es selbständig und in besonderem Auftrag.

Aufnahme: Scherl-Archiv — M.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 49 1938 AUSGABE D

Der Liebesbeweis / Erzählung von Günter Leß

Quitin Metsis war ein vortrefflicher Schmied. In ganz Antwerpen verstand keiner wie er die Kunst, mit Eisen umzugehen. Die zierlichsten Ranken trieb er mit Hammer und Zange aus dem spröden Metall und zwang ihm in der knisternden Flamme die kühnsten Bildungen auf. Er war ein Meister auf seinem Gebiet, aber zur guten Gesellschaft rechnete er doch nicht, denn er lebte in jener Zeit, da in Holland nur der etwas galt, der den Pinsel zu führen verstand. Wer weiße Leinwand in eine Mühlenlandschaft oder in tanzende Bauern oder blühende Frauen verwandeln konnte, war angesehen, ein Schmied aber wurde nicht höher als ein Schneider oder Schuster geachtet. Er mochte noch so ein geschickter Handwerker sein, zu den Künstlern zählte er nicht. Der schlechteste Klerer dünkte sich hoch erhaben über Mimers rußigen Sohn.

Es wäre Quitin Metsis gleichgültig gewesen, war er doch gar nicht ehrgeizig und brachte sein Hammer ihm doch viel mehr ein, als manchem anderen der feinste Pinsel aus Menschenhaar — aber er hatte das Unglück, ausgerechnet Deernje liebzugewinnen. Deernje war die Tochter eines hochmütigen Malers, der sein Kind, wie er sagte, eher dem Teufel, der wenigstens ein Kavalier sei, als einem Schmied geben würde.

Metsis hielt trotzdem, im Vertrauen auf seinen Ruf und sein Einkommen, der Zuneigung des Mädchens gewiß, im samtenen Rock und steifer Halskrause um Deernjes Hand an. Aber der eitle Vater nahm die Werbung höhnisch lachend auf, ja, er lachte Metsis ins Gesicht und schmähte sein Handwerk. „Nur ein Maler oder Prinz kommt mir als Schwiegersohn ins Haus", blieben seine letzten Worte, ehe er dem Schmied in grober Weise das Haus verwies.

Eine Zeitlang wälzte der Abgewiesene böse Rachepläne. Am liebsten hätte er den eingebildeten Maler auf seinen Amboß gestreckt und seinem Willen gefügig gefügig gehämmert. Aber als er beim nächsten Kirchgang das tränenüberströmte Gesicht der Geliebten sah, fühlte er sich über allen Groll hinweggehoben und dachte an nichts anderes als an die Möglichkeit, sie zu gewinnen.

Nur ein Maler oder Prinz, hatte der wütende Vater gesagt. Nun, zum Prinzen gehören Ahnen, die schlechterdings nicht zu beschaffen waren, sofern sie fehlten. Aber das Malen konnte man erlernen.

Quitin Metsis löschte also das Feuer in seiner Werkstatt aus, hing den Hammer an die Wand und schaffte sich Palette und Pinsel an. Die Grundbegriffe der Technik lernte er schnell; denn er hatte eine geschickte Hand, ein lebhaftes Formgefühl, und die Liebe beflügelte seinen Eifer. Wohl verdarb er anfangs, weil er den Pinsel wie einen Hammer schwang, manche Leinwand, aber bald bannte er tanzende Bauern und Windmühlen darauf, als hätte er sein Lebtag nichts anderes getan.

Ein Jahr war bald vergangen, und Deernje, blühender denn je, schlang ihre Arme um seinen Hals und bat ihn, es noch einmal bei ihrem Vater zu versuchen. „Einmal kann man sich wohl hinauswerfen lassen", sagte Metsis düster. „Ein zweites Mal nicht. Sonst geht die Achtung ganz verloren, und dein Vater gibt dich mir nie. Ich will einmal sehen, ob meine Bilder neben den seinen bestehen können."

Sie verabredeten deshalb, daß sie ihn während der Abwesenheit des Vaters, ins Atelier ließe, damit er Gelegenheit fände zu prüfen, wieviel ihm noch zu einem willkommenen Schwiegersohn fehle. Der Plan gelang. Auf den Zehenspitzen schlich Metsis in dem verbotenen Reich umher und musterte mit sachverständigem Blick die halbfertigen Bilder. Bald fiel ihm eine Staffelei ins Auge, die eine Leinwand mit einer angefangenen Menschengestalt trug, von der nur das nackte Knie im einzelnen ausgeführt war. Die Palette mit den zerriebenen Farben lag am Boden, ein ganzes Bündel von Pinseln lehnte daran — der Künstler war wohl gerade mit diesem Bild beschäftigt gewesen, ehe er das Atelier verließ.

Plötzlich griff Metsis nach dem bereitliegenden Handwerkszeug und malte in Eile eine Fliege auf das Knie. Dann schlich er, behutsam, wie er gekommen war, wieder hinaus.

Als der Maler heimkehrte und an seine Arbeit ging, sah er sogleich die Fliege auf dem Knie.

„Verwünschtes Biest!" rief er ärgerlich und suchte, sie zu verscheuchen. Sie aber schien ihm zu schlafen oder festgeklebt, und er nahm einen Lappen, sie herunterzuwischen. Dabei bemerkte er erst, daß sie gemalt war. Ueberrascht starrte er auf das Wunder. Dann rief er seine Tochter herbei. Zitternd, von bösen Ahnungen gequält, gehorchte das Mädchen.

„Deernje", rief er außer sich, „hier ist einer gewesen. Ich muß wissen, wer es war! Ich sage dir: ein Kerl, der zu malen versteht. Ich muß ihn kennenlernen!"

Und er ruhte nicht, bis Deernje, die langsam merkte, woran sie war, mit ihrer Neuigkeit herausplatzte: „Vater, willst du ihn mir zum Manne geben?".

„Den, der diese Fliege gemalt hat? Auf der Stelle", erklärte er, von Neugier gefoltert. Nun, wer war's?"

„Quitin Metsis!" sagte sie einfach und errötete. Erst glaubte er es nicht, aber er mußte sich bald überzeugen, daß Deernje die Wahrheit gesagt hatte. Vor seinen Augen malte Metsis einen Strumpf über Fliege und Knie, der so fein und seidenweich aussah, daß man sich versucht fühlte, ihn herunterzuziehen.

Da verweigerte der verblüffte Vater ihm sein Töchterlein nicht länger, und Deernje wurde die Frau des Mannes, den die Liebe aus einem Schmied zu einem Maler gemacht hatte.

Das Grab der beiden Glücklichen ist noch heute in Antwerpen zu sehen.



Querelastisch = seitwärts dehnbar!

Das ist der besondere Vorzug dieses praktischen Schnellverbandes. Deshalb kann er allen Bewegungen folgen, ohne zu zerren oder zu behindern.

Hansaplast elastisch

Die Wette der Lügner

Ein Engländer und ein Amerikaner begegnen sich in London im Bar-Room von Fremont-House. Der Yankee erzählt seinem Freund, wie er, ein großer Jäger vor dem Herrn, im letzten Herbst an einem einzigen Tage 999 Bekassinen geschossen habe. „Aber konnten Sie es denn nicht gleich auf tausend bringen?", fragte der Engländer. „Nein, es war mir unmöglich, und ich habe auch keine Lust, um einer Bekassine willen zum Lügner zu werden."

Der Engländer sieht, daß man ihm einen Bären aufbinden will, und sinnt ebenfalls über eine unglaubliche Geschichte nach. Er erzählt also von einem Schwimmer, der die Wette gemacht, von Liverpool nach Boston zu schwimmen, und diese Wette richtig gewonnen habe.

Der Yankee stutzt. Die Sache erscheint ihm denn doch etwas stark; der Engländer will ihn offenbar zum Besten haben. „Haben Sie den Mann schwimmen sehen?", fragt er, dem Engländer in die Augen blickend. „Allerdings", antwortet jener. „Er führte die Wette während meiner Ueberfahrt von Boston nach England aus. Unser Dampfer begegnete dem Schwimmer, als er gerade den Hafen von Boston erreichte.

„Wohlan denn!", rief der Yankee mit leuchtendem Gesicht. „Ich freue mich, daß ich mich auf Ihr Zeugnis berufen kann, um den Preis der Wette einzustreichen, denn dieser Schwimmer war ich!"

John Bull blickte seinen Bruder Jonathan verdutzt und sprachlos an, denn ihm gebührte wirklich der Preis; er konnte besser lügen als er selbst.

Hier wird gelacht und geraten

„Franz, du hattest doch vor, deine Schulden im Laufe des Sommers zurückzuzahlen?"

„Ja, Max, das wollte ich auch. Aber wir haben in diesem Jahr gar keinen Sommer gehabt."

*

Lehrer Müller sagt zu seinen Jungen:

„Ihr müßt immer vorher genau überlegen, bevor ihr sprecht. Wenn ihr etwas Wichtiges sagen wollt, zählt mal erst bis sechzig, und wenn es etwas sehr Wichtiges ist, sogar bis hundert."

Das haben sich die Jungen gut gemerkt. Ein paar Tage später steht der Lehrer am Ofen und erzählt etwas. Er ist erstaunt, daß sich einige Lippenpaare schnell bewegen. Auf einmal brüllt die ganze Klasse: „. . . neunundneunzig, hundert! . . . Ihr Rockschoß brennt, Herr Lehrer!"

*

Frau: „Sie können sich ein Mittagessen verdienen wenn Sie den Haufen Holz vor der Tür zerkleinern."

Schnorrer: „Ja, meine liebe Frau, was haben Sie denn heute gekocht?"

*

„Rufen Sie mich gelegentlich an!" schmetterte Kringelkranz.

„Was, haben Sie denn Telephon?" verwundert sich Kerzengrad.

„Aber lieber Freund, lesen Sie denn kein Telephonbuch!" entrüstet sich Kringelkranz.

*

Verkäufer: „Hier, mein Herr, habe ich eine Zigarre, die Sie jedem anbieten können."

Herr: „Danke schön, mein Lieber, geben Sie mir eine Sorte, die ich selber rauchen kann!"

*

„Nun, Fräulein Grete, wie ist denn die erste KdF.-Reisstunde verlaufen?"

„Danke, Herr Schmidt, etwas im Sande."

*

„Mein Vater hat mir eine Mark versprochen, wenn ich einmal im Rechnen eine Eins nach Hause bringe, Herr Lehrer!"

„Ja, Max, das wird wohl schwer halten, was?"

„Wissen Sie was, Herr Lehrer? Geben Sie mir eine Eins, und wir teilen uns die Mark."

LY-Federn Heintze & Blanckertz

tragen die LY Hochprägung

Silbenrätsel.

Aus den Silben: ar — au — bel — bi — da — dar del — den — dres — gen — irr — leb — lej — ne — rie se — sinn — tkan — te — tor — vos — wa — we — sind elf Wörter zu bilden. Ihre ersten und dritten Buchstaben, letztere in umgekehrter Reihenfolge gelesen, ergeben ein Sprichwort. Die Wörter bedeuten: 1. Fächler, 2. Stadt in Südfrankreich, 3. Fahne, 4. Buch der Bücher, 5. Urheber, Hersteller, 6. Teil des Stuhls, 7. deutsche Stadt, 8. Gefährt, 9. geistige Umnachtung, 10. Ueberlebensgroßer, 11. Schweizer Luftkurort.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenänderungsrätsel: Kiosk Polka Oper Talent Echo Kalif Einkauf Zange Titel Beruf Klinke Torgau Hupe Diener. — Kartoffelfeuer.

Gleich ein gutes Fahrrad schenken: ein WANDERER-W-Chromrad!

Verlangen Sie bitte unsere neue Druckschrift W 69

WANDERER WERKE SIEGMAR SCHÖNAU

Billige aber gute Uhren



m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 31 Herrenarmbanduhr m. garantiert 36stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. 1.90 Nr. 4. Versilbert, Ovalbügel, 2 vergold. Bänder. M. 2.30. Nr. 5. **Besser Werk.** Taube Form, M. 3.40. Nr. 8. Sprungdeckel-Uhr, 5 Deck., vergoldet, M. 4.90 **besseres Werk** M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Rippband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddouble, 5 Jahre Garantie, für Damen, mit Rippband, M. 5.90 für Herren, viereckige Form, M. 6.90 Nr. 642. **Tischuhr,** moderne Form. 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.—. Nr. 1461. Geschnitzte **Kuckucksuhr,** ziemlich Kuckuck rufend, M. 2.50 **Weckeruhr,** genau gehend, M. 1.60 Nickelkette -.25. Doppelkette, vergoldet, M. -.70. Kapsel M. -.25. Nr. 612. **Monogramm-Siegelring** für Damen oder Herren, **vergoldet,** einschl. Monogramm M. 1.10 Nr. 614. **Siegelring,** 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2803. **Siegelring,** moderne Form, 1 **40. Trauring,** Double, M. -.80 **Double-Ring** mit Simili, M. -.80. — Alle Ringm. Papierstreif. einsend. Vers. geg. Nachn. Jahresversand 50 000 Uhren, 70 000 Ringe. **Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!**

Fritz Heinecke Braunschweig Abt. A 9

Schlupfhose feinmasch. kräft. Qual. Gr. 42—48 0.94

Verlangen Sie kostenl. illustr. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus **Fritz Stöhr** Bernech i. S. 8

Reelle Bezugsquelle! Betten Daunschläfrig, echtrot, **federdicht** Oberm. m. 3 kg Fed. 17.75, 22.50, 30.60 Unterb. m. 2½ kg Fed. 16.50, 21.25, 28.10 Kissen m. 1 kg Fed. 5.80, 6.—, 9.40. Prosp. gratis. Umtausch oder Geld zur. Viel Dankschreib. Nachn. Vers. für Versand H. Möller, Kassel 70, Wörthstraße 3.

Reise-Necessaire echt Leder mit Reißverschluß 4.45

Verlangen Sie kostenl. illustr. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus **Fritz Stöhr** Bernech i. S. 8

Haarfarbe Hermann Janke's Wiederherstellen

gibt grauen Haaren die natürliche Haarfarbe wieder! Einf. Anwend. Helle Flüssigkeit, absol. unschädl. Bei Friseur- u. Parfümgeschäften od. direkt Parfümerie-Fabr. Hermann Janke, Berlin NW 7

Dachanstriche Wasserdicht, ferrit., kalkbeständig. 3 Jahre Voll-Garantie. Prospekt 123 kostenlos. Paratect-Werk Borsdorf-Leipzig

WOHLTA! Wird bei Zugluft, Ohrenschmerzen sofort zum BADEN schnell durch Ohrtropfen **„AKUSTIKA"** in Apoth. Orig. 35 u. 90 Pf.

Frauenkleid Baumwollstoff, lang. Ärmel 5.50 Gr. 42—48

Verlangen Sie kostenl. illustr. Preisliste u. Wollbuch. Versandhaus **Fritz Stöhr** Bernech i. S. 8



Unermüdlich sind abertausend Hände für das WHW. tätig.

Wo erfüllst Du Deine Pflicht!

Morgens und abends

Chlorodont

verhütet Zahnstein-Ansatz

Ein Vorbild der Pflichterfüllung ist der **rewillige Helfer** des **Winter-hilfswerkes**



Gut rasiert- gut gelaunt!

1 Rasierapparat,
1 Päckchen Klingen: ROTBART bereitet Weihnachtsfreude!

„Zum Feierabend" mit „Zum Zeitvertreib" Nr. 49 erscheinen als Beilage. DA 3. Bl. 38: über 920 000. Pl.-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler. Für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, Sämtl. in Berlin SW 68. Lindenstr. 101/102

Johanna putzt voll Eifer hier, mit Fewa - Lacke und Geschirr!



Fewa

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. bei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 284 — Montag, den 5. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Ueberwältigendes Bekenntnis des Sudetenlandes

Der Dank des befreiten jüngsten Gaues an den Führer.

Bis zum Mittag hatten bereits 90 v. H. aller Wahlberechtigten ihre Stimme zur Zusatzwahl zum Deutschen Reichstag abgegeben.

Die Zusatzwahl zum Deutschen Reichstag hat nach den vorläufigen amtlichen Errechnungen im Sudetenland, Altreich und Oesterreich folgendes Ergebnis:

Wahlberechtige 2 525 346, Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 2 497 416, Ja-Stimmen 2 464 494, Nein-Stimmen 27 426, ungültige Stimmen 5496. Das bedeutet, daß 98,90 v. H. Ja-Stimmen und 1,10 v. H. Nein-Stimmen abgegeben worden sind.

Ein unvergeßlicher Tag für jung und alt, für alle, die daran teilnahmen, für alle, die ihn erlebten, wird dieser 4. Dezember im Gau Sudetenland bleiben. Zum erstenmal traten die Deutschen des Sudetengaues zu einer großdeutschen Wahl an, zum erstenmal schritten sie zu dem gewaltigen Bekenntnisgang an die Wahlurne. Jeder von ihnen empfand es: Das war eine Handlung von heiliger Weihe: Der Dank an den Befreier und Erretter aus Unterdrückung und Fremdherrschaft, der Dank an den Führer Adolf Hitler, der Dank, der hier in einem schlichten Ja seinen millionenfachen, beredten Ausdruck fand.

Schon in den allerfrühesten Morgenstunden dieses düsteren Dezembersonntags riefen in Stadt und Land Trommeln und Hörner, Sprechchöre marschierender und fahrender Formationen zur Wahl auf. Lastwagen mit großen Transparenten, dicht besetzt mit SA.-Männern, rollten durch die festlich geschmückten Straßen der Städte. Lange Umzüge mit Fahnen und Musikkapellen zogen durch die Straßen. Die Jugend fordert euer „Ja" rief es immer wieder von den Werbeautos des Jungvolks, und vor den Wahllokalen drängten sich die froh gestimmten Menschen in Feiertagsgewändern, um ihr Ja in das Bekenntnisbuch der sudetendeutschen Geschichte einzuschreiben. Aber all dieser Mahnungen und Sprechchor-Zurufe hätte es kaum bedurft, weil ein jeder von selbst wußte, daß er mit seiner Stimmabgabe eine heilige Pflicht erfüllte, eine Pflicht, zu der man sich nicht rufen läßt, sondern zu der man ganz von selbst erscheint.

Auch draußen im Lande, in den entlegensten Dörfern, hatte man die Oeffnung der Wahllokale kaum abwarten können. Im frühen Morgengrauen hatten sich die Bauern mit ihren Frauen auf den oft stundenweiten Weg zur Wahlurne gemacht und harrten dort der neunten Stunde.

Rund 90 v. H. aller Wähler hatten bereits in den Vormittagsstunden ihre Stimmen abgegeben. In einzelnen Gegenden, so z. B. in dem Weltkurort Karlsbad, waren bereits 95 v. H. aller Wähler bis zum Mittag ihrer Wahlpflicht nachgekommen.

Wie nicht anders erwartet werden konnte, herrschte in der Gauhauptstadt Reichenberg ein besonders lebhaftes Treiben. Hellste Begeisterungsrufe wurden Gauleiter Henlein und dem stellvertretenden Gauleiter Frank entgegengebracht, als sie in Reichenberg in ihrem Wahlbezirk erschienen, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. Die Kameraden des NSKK., unterstützt von Männern und Frauen des Roten Kreuzes, griffen überall hilfreich ein, um Alte und Gebrechliche behutsam zu der Wahlurne zu geleiten. Will doch keiner zu Hause bleiben, wenn der Führer gerufen hat.

Feierstunde im südmährischen Land

Die übrigen kleinen und großen Städte zeigten dasselbe freudig bewegte Bild eines großen Tages wie die Gauhauptstadt Reichenberg, Karlsbad, Troppau, Eger, Mährisch-Schönberg, wo die Frauen und Mädchen zum großen Teil in der prächtigen Teßtaler Tracht mit ihren schmucken Hauben erschienen, und in all den anderen Städten.

Im südmährischen Land begann der 4. Dezember mit der Heimholung der Regimentsfahne des Infanterie-Regiments Nr. 99, in dessen Reihen die Deutschen Südmährens kämpften, nach Znaim, dem Hauptort dieses Landstrichs. 1918 war sie vor dem Zugriff der Tschechen nach Wien gebracht worden, heute kehrte sie heim. Eine Abordnung ehemaliger 99er brachte sie in aller Frühe nach Znaim und bezog mit ihr die Ehrenwache auf dem Hauptplatz. Tausende zogen an ihr vorbei, eine stille Andacht vor dem zerschlissenen, kugeldurchsiebten Tuch zu halten, ehe sie hingingen, ihre Stimme dem Schöpfer Großdeutschlands zu geben.

Auch bei den Tschechen rege Wahlbeteiligung

Eine Fahrt durch gemischtsprachiges Gebiet zeigt, daß auch jene Tschechen, die durch die neue Grenzziehung unsere Mitbürger geworden sind, in großem Maße ihrer Wahlpflicht als loyale Bürger des Deutschen Reiches nachkommen. Sie handeln nach dem Sinne eines Wahlplakats, das irgendwo an einem Wahllokal angebracht ist und lautet: „Wer mit Ja stimmt, stimmt für Frieden, Arbeit und Brot und eine bessere Zukunft."

Freuden- und Dankesfest in Eger

Das Egerland, das bereits am 29. Mai mit nahezu 100 v. H. für die Sudetendeutsche Partei abgestimmt hatte, legte am sudetendeutschen Bekenntnistag erst recht seine Ehre darein, erneut ein einmütiges Bekenntnis zustande zu bringen. Auch hier prangten alle Städte und Dörfer im Schmuck von Fahnen und Girlanden. Keine Hauswand, kein Zaun, keine Anschlagtafel, von denen nicht das „Ja!" grüßte. Ueberall sah man die Bilder des Führers und Konrad Henleins. In Eger selbst gestaltete sich die Wahl, die am Vorabend durch einen riesigen Fackelzug eingeleitet worden war, zu einer einzigen großen Freuden- und Dankeskundgebung. Aufopfernde Hilfe leisteten das NSKK. sowie alle Gliederungen der Partei. Auch das Rote Kreuz wirkte tatkräftig mit, um kranken und alten Leuten den Weg nach der Wahlurne zu erleichtern. Auch im Egerland konnten die Wahllokale meistenorts noch in den Vormittagsstunden geschlossen werden, da sämtliche Wähler abgestimmt hatten.

In der Stadt Komotau mit ihren Werken und Fabriken verschwanden die Häuserfronten geradezu hinter den Hakenkreuzfahnen. Hier wurde der Abstimmungstag mit Umzügen eingeleitet, die sich stärkster Beteiligung erfreuten. Ebenso hallten Dux und Teplitz viele Stunden lang von Gesang und Musik wider.

Abstimmungen in Berlin und in den Grenzzonen

Mit den Männern und Frauen im Sudetengau stimmten auch die Sudetendeutschen in den übrigen Reichsteilen und im Auslande ab. Auch dort wie in Berlin setzte bereits vormittags ein starker Andrang ein, der sich von Stunde zu Stunde noch steigerte.

Weiter war den im Ausland lebenden sudetendeutschen Volksgenossen in deutschen Grenzbahnhöfen die Möglichkeit eröffnet worden, hier in besonders eingerichteten Wahllokalen ihre Stimme abzugeben. Kein Opfer und keine Mühe war den Sudetendeutschen im Ausland zu groß, um an der Wahl teilzunehmen.

Treuekundgebungen aus aller Welt

Gauleiter Bohle erhielt von den Sudetendeutschen aus Ungarn, Jugoslawien, Italien, Mexiko und zahlreichen überseeischen Hauptorten, wo sich eine Abstimmung nicht ermöglichen ließ, telegraphische Treuekundgebungen, die er mit einem Rundtelegramm beantwortete.

15 Millionen RM. am Tage der Nationalen Solidarität.

Ein stolzes Zeichen der Opferbereitschaft unseres Volkes. — Das Sammelergebnis des Vorjahres verdoppelt.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Das vorläufige Ergebnis der diesjährigen Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität" im ganzen Reich beträgt 15 073 370,09 RM. Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1937 im alten Reichsgebiet 7 964 102,76 RM. Besonders erfreulich ist das Ergebnis in den ostmärkischen Gauen. Hier wurden insgesamt 1 089 115,53 RM. gesammelt. Nach Abzug dieser Summe ergibt sich im Altreich eine Steigerung um 6 020 151,80 oder um rund 73 v. H. Das Ergebnis des Jahres 1933 betrug 4 084 813,49 RM., das Ergebnis des Jahres 1936 5 662 279,19 RM.

Dr. Goebbels dankt den Sammlern

Dazu veröffentlicht Reichsminister Dr. Goebbels folgende Erklärung:

„Der diesjährige Tag der nationalen Solidarität hat ein Ergebnis gebracht, das alle daran geknüpften Erwartungen weit übertrifft. Er stand im Zeichen der Heimkehr des Sudetenlandes und der deutschen Ostmark zum Reich. Während es in den vergangenen Jahren gelungen war, durch nationalsozialistische Energie und Tatkraft die Zahl der Bedürftigen im alten Deutschland auf ein Minimum zu senken, sind uns infolge der sozialen und wirtschaftlichen Notlage der heimgekehrten Gebiete gewaltige neue Aufgaben erwachsen. Der Führer hat in seiner Sportpalast-Rede anläßlich der Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerkes zum Ausdruck gebracht, er erwarte, daß sich das deutsche Volk in der sozialen Hilfsbereitschaft der Größe dieser Zeit würdig erweise.

Das deutsche Volk hat diesen Appell des Führers richtig verstanden und ihm begeistert Gefolgschaft geleistet. Mit allen Kräften ist es bemüht, die Not der heimgekehrten Brüder zu lindern und auf die Dauer gänzlich zu beseitigen. Das zeigt auch wieder in eindrucksvoller Weise das beispiellose Sammelergebnis des diesjährigen „Tages der nationalen Solidarität". Die dabei aufgebrachten Summen sollen mithelfen, das soziale Aufbauwerk des Nationalsozialismus vor allem auch in den ostmärkischen und sudetendeutschen Gebieten mit nationalsozialistischer Schnelligkeit und Gründlichkeit durchzuführen.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, allen, die an diesem so stolzen Ergebnis mitgewirkt haben, den bekannten und unbekannten Sammlern, den Organisatoren und Propagandisten und auch dem ganzen deutschen Volke, das sich wieder einmal von seiner besten Seite gezeigt hat, herzlich zu danken. Wir alle haben einen Nachmittag im Dienste des nationalen Sozialismus gestanden, der sich nicht in sozialen Theorien und Phrasen erschöpft, sondern den praktischen Sozialismus der Tat verwirklicht. Wir haben damit auch dazu beigetragen, den Gemeinschaftsgedanken und die innere Solidarität unseres Volkes zu stärken und vor aller Welt wieder einmal unter Beweis zu stellen.

Ich nehme diese Gelegenheit wahr, um auch den ungezählten namenlosen Sammlern und Helfern des Winterhilfswerkes und der NSV., die nicht nur einen Nachmittag, sondern ein ganzes Jahr im schweren und opfervollen Dienst unseres deutschen Sozialismus stehen, besonders zu danken. Wir, die wir am „Tage der nationalen Solidarität" in ihre Reihen eingeschwenkt sind, hatten dabei das Bedürfnis, vor unserem Volke zu bekunden, wie tief wir uns ihnen verbunden fühlen und wie herzlich der Dank ist, den wir ihnen entgegenbringen.

Jeder deutsche Volksgenosse aber soll angesichts dieses großartigen Ergebnisses stolze Freude darüber empfinden, einer Nation anzugehören, die zu solchen Leistungen fähig ist. Mögen die großen Tugenden des Nationalsozialismus, Gemeinschafts- und Opfersinn, Disziplin und Einsatzbereitschaft, unserem Volke weiter erhalten bleiben! Es wird dann allen Aufgaben, die die Zukunft an uns stellt, gewachsen sein.

Heil unserem Führer.

Der Reichsminister
für Volksaufklärung und Propaganda:
Dr. Goebbels."

Wettkampf der Spender

Der Tag der nationalen Solidarität, seit seinem Bestehen ein Dank- und Opfertag ohnegleichen, hat in diesem Jahre im ganzen Reich alles bisher Erlebte übertroffen. Freudiger noch als sonst entrichtete ein jeder: der Soldat, der Arbeiter, der Mann aus dem Kontor, die Hausfrau, die Jugend, das Alter, sein Scherflein für die Hilfsbedürftigen. Die Straßen und Plätze der kleinen und großen Städte zeigten alle deutlich das Bild eines großen Tages. Mancherorts mußte sogar wegen des ungewöhnlichen Andrangs der Gebefreudigen zu den Sammelbüchsen der führenden Persönlichkeiten der Verkehr umgeleitet werden!

Spenden des Führers

Das galt namentlich für die Reichshauptstadt. Im Anschluß an die Straßensammlung fand sich eine Reihe

namhafter Künstlerinnen und Künstler beim Führer in der Reichskanzlei ein. Der Führer warf jedem der Sammlerinnen und Sammler eine größere Spende in die Sammelbüchse.

Brausender Jubel um Göring

Besonders lebhaft ging es wie alljährlich an den Sammelplätzen des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring und des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, die Unter den Linden und danach im Norden Berlins sammelten, zu. Brausender Jubel ertönte, als Generalfeldmarschall Göring pünktlich um 16 Uhr erschien und vor der großen Holztruhe mit den Worten: „Nun kann's losgehen" Aufstellung nahm. Hinter ihm war noch eine Batterie von Sammelbüchsen aufgebaut, die der Füllung harrten. Grüße flogen dem Ministerpräsidenten zu, aus jungen und alten Kehlen, die Göring in seiner bekannten launigen Art erwiderte.

Grüße an die kleine Edda

Volksgenossen aus der Ostmark und aus dem Sudetenland kamen, um ihren Dank für die Befreiung dem Ministerpräsidenten persönlich auszusprechen. Briefe und kleine Geschenke, Kinderklappern und andere Dinge wurden mit Grüßen für die kleine Edda und den besten Wünschen abgegeben. Geldstücke klapperten und klapperten in die Ungetüme von Sammelbüchsen, und dazwischen kam so manches frohe Gelächter auf.

„Es war nicht leicht, bis hierher durchzukommen, Hermann" das war die lustige Klage vieler, die es bis zur Truhe geschafft hatten. „Ja, ja, es ist mitunter schwer, sein Geld loszuwerden", war die launige Antwort Hermann Görings.

Auch einige hohe Vertreter des Auslandes ließen es sich nicht nehmen, geduldig im Strom der zu Hermann Göring Vordringenden auszuharren. So erschienen Frau Attolico, die Gattin des italienischen Botschafters, und der ungarische Gesandte persönlich, um ihr Teil zu diesem Tag mit einem namhaften Betrag beizusteuern.

Gegen 18 Uhr wurde in der Passage, wie man in Berlin zu sagen pflegt, der Laden dicht gemacht, und Hermann Göring verlegte seinen Sammelplatz nach dem Wedding, mitten hinein in das einstmals rote Berlin. Hier wie Unter den Linden dasselbe Bild, helllste Begeisterung, liebevollste Gebefreudigkeit, offene Hände. Echtes, urwüchsiges Berlinertum kam dabei zur Geltung. — „Hermann, nun hab' ick dir wenigstens einmal in die Pupille gekiekt" rief eine Arbeiterfrau mit glücklichem Lachen und steckte ein ganzes Markstück in die große Truhe. Ein Arbeiter in blauer Bluse mit seinem Jüngsten auf dem Arm stellte sich stramm vor Göring an und rief: „Ich habe sechs Kinder, aber hier, Hermann, sind trotzdem zwei Groschen."

Goebbels von Gebefreudigen umringt

Schlag vier begann Dr. Goebbels, wie in den Jahren vorher, vor dem Hotel Adlon seine Sammeltätigkeit. Kaum, daß der Minister erschien, ging der Ansturm schon los, wieder kamen Männer und Frauen, Väter und Mütter mit ihren Kindern, Soldaten, BDM.-Mädchen, Auslandsdeutsche — ein Querschnitt durch das ganze Volk ist dieser nun nicht mehr abreißende Zug der opferwilligen Spender.

Auch viele Ausländer erschienen bei dem Minister, Faschisten und Japaner, und zückten mit offenen Händen Banknoten der verschiedensten Länder. Alte brave Stammkunden, die noch jedes Jahr mit großen Beträgen gekommen waren, fanden sich auch diesmal prompt wieder ein. Helga und Hilde, zwei der Töchterchen des Ministers, erschienen ebenfalls, um dem sammelnden Vater zu helfen, und sie verstanden es, tüchtig zu klappern, weil, wie der Vater sagte, das Klappern zum Handwerk gehört. Eine halbe Stunde lang haben sie mit vielem Eifer den Vater in seiner Sammeltätigkeit unterstützt.

Dann wandte sich auch Dr. Goebbels ebenso wie Ministerpräsident Göring zum Wedding. Mit einer Herzlichkeit ohnegleichen wurde Dr. Goebbels in diesem einst rötesten Arbeiterviertel von der am Straßenrand Spalier bildenden Bevölkerung empfangen.

Da, wo man den Doktor einst niedergeschrien hatte, jubelt man ihm heute zu, umringt und umdrängt ihn, und gibt, was man sich nur irgend für die Sammlung absparen konnte. Rührende Szenen spielen sich ab. Ein Schlosser entrichtet wortlos und grüßend seine Spende. Seine Frau ist mitgekommen, im Kinderwagen liegen Drillinge. Dr. Goebbels gibt dem in seiner Opferwilligkeit vorbildlichen Mann einen größeren Geldbetrag. Der Minister hat übrigens angesichts der ihn hier so munter umdrängenden Kinderschar 3000 Freiplätze für Kindervorstellungen in einem Berliner Varieté gestiftet.

Ergreifende Bilder in allen Stadtteilen Berlins

Unbeschreiblich groß war auch das Gedränge auf dem Hermannplatz in Neukölln, wo Reichsminister Rudolf Heß den Volksgenossen die Sammelbüchse entgegenhielt. Ergreifende Bilder erlebte man bei den Sammlungen des Stabes des Führers. Unter den Linden, in unmittelbarer Nachbarschaft von Reichsaußenminister von Ribbentrop, sammelten Obergruppenführer Brückner, SS-Gruppenführer Schaub, SS-Obergruppenführer Dietrich mit allen Männern der ständigen Begleitung des Führers. Immer wieder richteten unzählige Volksgenossen an die Mitarbeiter Adolf Hitlers die Frage: „Wie geht es unserem Führer?" und trugen ihnen Grüße an Adolf Hitler auf. Wohl noch nie ist ein Außenminister mit so viel herzlichen Wünschen zu einer Auslandsreise gestartet, wie Reichsminister von Ribbentrop. Jeder zweite, der ihm sein Scherflein brachte, wünschte ihm viel Glück in Paris und gute Reise. Eine Reihe Diplomaten stattete dem Reichsaußenminister an seiner Sammelstelle einen Besuch ab.

Ständig dicht umlagert war auch Reichswirtschaftsminister Funk, der, nachdem er vormittags bereits in der Berliner Börse die Spenden der Banken, Vertreter und Makler und sonstigen Börsenbesucher empfangen hatte, nachmittags Unter den Linden sammelte. Auch Alfred Rosenberg schwang im Kreise seiner Mitarbeiter vor der Staatsoper die Sammelbüchse, während die Staatsoper, d. h. die Opernsänger und -sängerinnen, in nächster Nähe ihre Sammelbüchsen in Bewegung brachten.

Unbeschreiblich groß war natürlich der Andrang zu den Sammelplätzen Frau Emmi Görings am Alexanderplatz und Frau Magda Goebbels' vor dem Luftfahrtministerium, die teilweise mit ihrer Tochter Helga zusammen im Dienste der Nation tätig war.

Aegypten rückt von Moskau ab

Aufnahme diplomatischer Beziehungen abgelehnt.

Die ägyptische Regierung hat den Moskauer Sowjets erneut eine Abfuhr zuteil werden lassen und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen abgelehnt. Moskau hatte durch Vermittlung der ägyptischen Gesandtschaft in Ankara eine Fühlungnahme angebahnt mit dem Ziel, eine sowjetische Handelsabordnung nach Aegypten zu entsenden, um über den Austausch von Holz und Baumwolle zu verhandeln. Diese Verhandlungen sind nun gescheitert, da Moskau mit der Forderung der Aufnahme diplomatischer Beziehungen hervortrat, was von Aegypten energisch abgelehnt wurde.

Der englische Ministerbesuch

Vom 11. bis 14. Januar in Rom.

Das englische Außenministerium gibt amtlich bekannt, daß Ministerpräsident Chamberlain und Lord Halifax Rom am 11. Januar besuchen werden. Die englischen Minister werden die italienische Hauptstadt am 14. Januar wieder verlassen.

Tag des Bekenntnisses

Mehr als 15 Millionen Reichsmark hat das deutsche Volk am Tag der nationalen Solidarität freiwillig für den Kampf gegen Hunger und Kälte aufgebracht, weit über 70 v. H. mehr als im Vorjahr! Das ist ganz gewiß ein Ergebnis, das die kühnsten Erwartungen übertroffen hat! Mit Stolz aber erfüllt es uns, daß damit die Nation getreu der Parole Adolf Hitlers sich der historischen Größe des Jahres der Heimkehr der Ostmark des Reiches und des Sudetenlandes würdig erwiesen hat. Durch ein Bekenntnis der Tat, durch Opfer für die Festigung der nationalen Gemeinschaft!

Wird man den Sinn dieser Volksabstimmung — denn das bedeutet das materielle Ergebnis der Spenden am Tag der nationalen Solidarität — auch im Auslande begreifen? Niemand ist an diesem Tage gezwungen worden, freiwillig sind die Spender auf die Straßen geeilt, freiwillig haben sie sich um die führenden Männer geschart, freudig haben sie ihr Scherflein beigesteuert. Wer nicht opfern wollte, brauchte nur zu Hause zu bleiben. Aber selbst im Straßengewühl wäre er nicht „aufgefallen". Denn es gab ja nicht einmal Abzeichen. Und doch herrschte in den Städten überall ein gewaltiges Gedränge, und den Bewohnern der Dörfer war die Einreihung in die Front der Spender nicht minder eine Herzenssache.

Man muß diesen Tag der nationalen Solidarität erlebt haben, wenn man mitsprechen will über deutsche Dinge. Es ist uns nicht gegeben, dem Auslande im einzelnen die Stimmung zu schildern, die an diesem Tage in den deutschen Straßen geherrscht hat. Aber wie diese Stimmung war, wie eng die Gemeinschaft zwischen Volk und Führung ist, das illustriert eben die gewaltige Summe von mehr als 15 Millionen Reichsmark, die im Zeitraum weniger Stunden freiwillig gespendet worden sind. Deutschland ist nationalsozialistisch, kündet diese Summe, Deutschland ist einsatzbereit für den Sozialismus der Tat, Deutschland ist ein Land wahrer Demokratie!

Diese Taten aber sind beredter als alle Lügen jüdischer und bolschewistischer oder selbst demokratischer Volksfeinde. Deutschland bildet heute einen granitenen Block der Gemeinschaft, der durch nichts mehr zerfetzt werden kann. Wir alle sind Zeuge einer gewaltigen Wandlung gewesen, wie sie nur selten in dem geschichtlichen Ablauf sich vollzieht. Wir sind unserer Zwietracht Herr geworden und haben uns durchgerungen zur nationalen Gemeinschaft, die wir nun für alle Ewigkeit sichern wollen. Das aber tun wir dadurch, daß wir die Tugenden, die uns groß und stark gemacht haben: den Gemeinschafts- und Opfersinn, die Disziplin und die Einsatzbereitschaft weiterhin lebendig erhalten. Und darum ist in unserem Staat für die Juden kein Platz. Darum haben die Spender, wenn sie den führenden Männern ihr Opfer darbrachten, es vielfach auch an Zwischenrufen nicht fehlen lassen, ja nicht in der Judenfrage nachzugeben.

An dieser seelischen Wandlung des deutschen Volkes liegt es, daß die Erneuerung sich überall Bahn gebrochen hat, wo Menschen deutschen Blutes wohnen. Davon legt auch der Bekenntnisgang des Sudetengaues eindeutig Zeugnis ab. Auch in diesem Gau schlägt überall das deutsche Herz, auch in diesem Gau stehen Volk und Führung in einer Front und beseelt von einem unerschütterlichen, in Not und Gefahr erprobten Vertrauen zueinander. So hat am 4. Dezember das ganze Großdeutschland ein Bekenntnis abgelegt zu Adolf Hitler und dazu, sein Werk tatkräftig fortzusetzen zum Heil unserer Nation.

20 Passagierdampfer außer Dienst

Folgen des Streiks in Frankreich.

Der Streik der Schiffsangestellten und Matrosen in Le Havre hat dazu geführt, daß 20 französische Passagierdampfer außer Dienst gestellt werden mußten. Unter ihnen befinden sich neben der „Normandie" die „Ile de France", „Paris" sowie eine ganze Reihe anderer großer Schiffe.

Der französische Handelsmarineminister hat inzwischen unerbittliches Vorgehen gegen die Streikhetzer auf den französischen Seeschiffen angekündigt. Dieser Streik sei gegen die Regierung gerichtet. Die Staatsautorität könne nicht Gegenstand eines Kuhhandels werden.

Rostocker Dampfer an der Nordspitze von Jütland gestrandet.

Der deutsche Dampfer „Konsul Hintz" aus Rostock ist Sonnabend abend bei Kandestederne, einem Fischerplatz an der Nordspitze von Jütland, gestrandet. Das Schiff, das eine Ladung von 2500 Tonnen Kohle führt, steht hart auf Grund. Zu seiner Unterstützung ist aus Skagen ein dänischer Bergungsdampfer ausgelaufen.

Schiffszusammenstoß im Nebel.

Griechischer Dampfer gesunken. — 17 Vermißte.

Der Frachtdampfer „La Plata" der Hamburg-Süd stieß auf der Fahrt von Antwerpen nach Südamerika am Sonntag um 13 Uhr bei Quessant mit dem griechischen Dampfer „Alti" im Nebel zusammen. Der griechische Dampfer wurde dabei so schwer beschädigt, daß er sank. Die „La Plata" erhielt ebenfalls ein Leck und befindet sich in Begleitung zweier Schleppdampfer auf der Fahrt nach Brest. Die „La Plata" rettete 15 Mann der Besatzung der „Alti", während 16 Mann und eine Frau vermißt werden. Unter der deutschen Besatzung ist niemand zu Schaden gekommen.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Chef der spanischen Nationalregierung, General Franco, zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

In Berlin werden bereits die Vorbereitungen für die „Grüne Woche Berlin 1939", die vom 27. Januar bis 5. Februar stattfindet, getroffen. Nachdem sie 1938 ausgefallen war, wird sie diesmal einen Umfang annehmen, wie er bisher noch nicht erreicht worden ist.

Sonntag abend erklärte sich der Antwerpener Finanzsachverständige Albert Janssen bereit, den Posten des belgischen Finanzministers im Kabinett Spaak anzunehmen. Janssen gehört dem linken Flügel der Katholischen Partei an und war schon im Jahre 1926 Finanzminister.

Einer Havas-Meldung aus Schanghai zufolge ist dort im westlichen Teil der internationalen Konzession eine Feuersbrunst ausgebrochen, die 600 meist von armen Chinesen bewohnte Strohhütten zerstört haben soll. Man zählte zehn Tote, zwanzig Verletzte und einige hundert Obdachlose.

Bilder führender Persönlichkeiten unpfändbar

Die „Deutsche Rechtspflege", Organ des deutschen Rechtsdienstes, veröffentlicht eine Entscheidung des Amtsgerichts Neubrandenburg (1 M 696/38), in der festgestellt wird, daß Bilder mit führenden Persönlichkeiten des Reiches nicht gepfändet werden können. Nach der Entscheidung sind nicht nur Gegenstände unpfändbar, die einen rein wirtschaftlichen, sondern auch solche, die einen geistigen Wert haben. Der Führerstaat beruhe auf dem Vertrauen, das die deutschen Volksgenossen ihren Führern entgegenbringen. Es sei daher notwendig, den Führergedanken zu pflegen und zu fördern und sogar erforderlich, daß in jeder deutschen Wohnung Bilder führender Männer hängen. Sie gäben täglich einen eindrucksvollen und anschaulichen Unterricht.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Opfer und Bekenntnis.

Mit großen Schritten rückt nun das Weihnachtsfest heran. Ueberall in unserem Kreis steckt man bereits tief in den Vorbereitungen. Die Frauen und Mütter studieren eifrig die Rezepte für die Weihnachtsbäckerei, und mancher kleine Versuchskuchen hat wohl schon am gestrigen Sonntag das Licht der Vorweihnachtswelt erblickt, um ebenso rasch wieder unter dem vergnüglichen Schmunzeln der Probierer zu verschwinden. Die Zeit bis Weihnachten ist nur noch kurz, so daß man jetzt alle Hände voll zu tun hat. Trotzdem fand man noch am Abend Zeit, die Weihnachtsauslagen und Dekorationen zu bewundern, um seinen Wünschen vielleicht noch etwas hinzuzufügen oder um für die Angehörigen und Freunde noch ein passendes Geschenk zu finden. So herrschte noch lange ein emsiges Leben und Treiben auf den Straßen, die in weihnachtlichem Lichtglanz erstrahlten. Nachdem wir in den letzten Wochen so wunderschöne sonnige warme Sonntage erlebten, wünschen wir nun bald doch ein wenig Schnee, damit auch die Natur ihr weihnachtliches Aussehen erhält und nicht länger daliegt in dem trüben Nebel und Naß der letzten Tage.

In aller Freude der Weihnachtsvorbereitungen gedachte man auch der weniger bemittelten Volksgenossen schon am Sonnabend, dem

Tag der Nationalen Solidarität,

an dem die Opfer wieder freudig dargebracht wurden. Am Sonntag taten unsere Hausfrauen im Auffüllen der Tüten für die Pfundsammlung ihre Pflicht, um ihre Verbundenheit auch mit dem letzten ärmsten Volksgenossen zu bekunden. Während wir hier unsere Opfer für die Festigung unserer deutschen Volksgemeinschaft brachten, legte das deutsche Volk im Sudetenland ein wunderbares Bekenntnis für unser Großdeutschland ab, so daß der gestrige Sonntag für uns so recht ein Tag des Opfers und des Bekenntnisses war.

Gau Mecklenburg sammelte 354 000 RM.

In den einzelnen Kreisen unseres Gaugebietes wurden am Tage der Nationalen Solidarität folgende Ergebnisse erzielt:

Kreis Ludwigslust 11501,27 RM., Hagenow 11226,53, Wismar 51496,04, Malchin 48192,12, Waren 21170,03, Parchim 36032,95, Rostock-Land 50020,62, Stargard 38679,76, Schwerin-Land 3737,61, Schönberg 4237,15, Rostock Stadt 42389,76, Schwerin Stadt 19188,67, Güstrow 16359,61. Das gesamte Gauergebnis betrug 354232,12 RM. Dabei ist zu berücksichtigen, daß dieses Ergebnis nur ein Teilergebnis ist, das sich noch Eingang fehlender kleiner Ergebnisse noch erhöhen wird.

Flaggen heraus!

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben folgendes bekannt:

Die befreiten sudetendeutschen Brüder haben ein überwältigendes Treuebekenntnis zum Führer und zum Großdeutschen Reich abgelegt. Aus diesem Anlaß flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich ab sofort bis einschließlich Mittwoch, den 7. Dezember 1938. Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flaggen.

Schulungstagungen.

* **Grevesmühlen.** Die Reihe der Schulungstagungen für die Politischen Leiter der Partei sowie für die Walter und Warte der DAF. und NSV. wurde am gestrigen Sonntag in unserem Kreise fortgesetzt. Es wurden Referate über „Wesen und Aufgaben der NSV." und über „Der Betrieb als Zelle der Volksordnung" gehalten. Während die Teilnehmer aus den Ortsgruppen Grevesmühlen, Gostorf, Bössow, Hohenkirchen, Degtow, Sternkrug, Tressow und Sievershagen im „Deutschen Haus" in Grevesmühlen zusammengekommen waren, war für die Teilnehmer der Ortsgruppen Klütz, Boltenhagen, Elmenhorst, Tarnewitz und Damshagen das „Hotel zum Zoll" in Klütz als Tagungsort gewählt. In Dassow hatten sich im „Hotel Callies" die Ortsgruppen Dassow, Kalkhorst, Roggenstorf, Mummendorf und Harkensee eingefunden.

§ **Grevesmühlen.** Das NS.-Fliegerkorps, Trupp Tarnewitz-Grevesmühlen, veranstaltete am Sonnabend im Schützenhaus einen Werbeabend unter Mitwirkung des Musikkorps des Flak-Regiments Wismar. Der Abend war der Förderung der Arbeit gewidmet, die der Tarnewitz-Grevesmühlener Trupp des NSFK. an seinen Mitgliedern zu deren fliegerischer vormilitärischer Ausbildung leistet. Nachdem das Musikkorps die Veranstaltung mit einigen sehr flotten Märschen einleitete, begrüßte der Truppführer das besonders zahlreiche Publikum und sprach die Hoffnung

aus, daß sich der vorzügliche Besuch dieses Werbeabends auch recht erfreulich in seinem ideellen und vor allem materiellen Ergebnis auswirken möge. Die angekündigte Filmvorführung, die deutsche Segelflieger in Südamerika zeigen sollte und allgemein mit besonderem Interesse erwartet wurde, mußte leider wegen technischer Schwierigkeiten ausfallen. Ein kurzer, für diesen Ausfall eingeschobener Vortrag unterrichtete das Publikum über das Wollen und die Aufgaben des NSFK. und entwickelte kurz die Geschichte der deutschen Fliegerei, die ihren Höhepunkt in unseren Tagen erlebt, da das ganze deutsche Volk teilnimmt an seiner Wehrhaftmachung, die ihren stärksten Ausdruck findet in dem weitgehenden Ausbau der deutschen Luftwaffe. Die Ausführungen wurden mit herzlichem Beifall aufgenommen. Indem man anschließend begeistert in die Lieder der Nation einstimmte, brachte man den Dank zum Ausdruck, den man dem Führer und seinem Mitkämpfer Generalfeldmarschall Göring abstattete, dessen Tatkraft das deutsche Volk seine starke und stolze Luftwaffe verdankt. — Das Musikkorps sorgte im weiteren Verlauf des Abends mit den wuchtigen und rhythmischen Klängen der Märsche für die beste Unterhaltung. Ganz besonderen Beifall fanden die mit glänzendem militärischen Schneid vorgetragenen Fanfarenmärsche, mit denen dann das musikalische Programm abschloß. Die mit einigem Temperament durchgeführte amerikanische Versteigerung und die voraufgegangene Verlosung brachten der hilfsbedürftigen Kasse des Fliegerkorps noch etlichen Gewinn. Endlich konnte dann der Tanz beginnen, bei dem man noch lange in frohester Stimmung beisammen war.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Die vier Gesellen". Dieser neue Ufa-Film, der unter der Regie von Carl Froelich gedreht wurde, zeigt uns den Lebensweg von vier jungen Mädchen, den vier Gesellen, die mit Humor und Lebenslust unter der Devise: „Was die Männer können, können wir Mädels allemal" ihren Weg durch das Leben meistern. Vier verschiedene Temperamente bezwingen das Schicksal. Jedes auf seine Weise. Der Film paßt so ganz in unsere Zeit.

* **Im Fußball** der Nordmark-Gauliga interessierte am gestrigen Sonntag vor allem gerade uns in Mecklenburg das Abschneiden unseres heimatlichen Vertreters, des Schweriner SV. Er hatte gegen die Polizei in Lübeck anzutreten und verlor 0 : 3 (0 : 1). Am Sonntag tritt der SSV. in Schwerin gegen Borussia-Harburg an. Dieses Spiel ist für die Beseitigung der dem SSV. drohenden Abstiegsgefahr für ihn von großer Bedeutung. Durch einen Sieg schon kann er sich vielleicht in Sicherheit bringen. In der Spitzengruppe halten sich Eimsbüttel, HSV. und Victoria. Komet—Eimsbüttel 0 : 5 (0 : 3), HSV.—Rasensport (Harburg) 4 : 1 (1 : 0), Holstein (Kiel) spielte nur 0 : 0 gegen Borussia (Harburg), Victoria schlug FC. St. Pauli 3 : 0 (2 : 0). — Aus Mecklenburg selbst interessieren vor allem folgende Spiele: TSG. Rostock gegen TSK. Rostock 2 : 4 (2 : 3), Wismarer TSV.—Luftwaffen-SV. 0 : 4 (0 : 3), Boizenburg unterlag gegen Wehrmacht (Schwerin) 1 : 2 (0 : 1), Neustadt-Glewe schlug die B-Mannschaft des Schweriner SV. 2 : 1 (2 : 1).

* **Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie** ist bis spätestens Mittwoch, den 7. Dezember, 18 Uhr, vorzunehmen. Die Ziehung der 3. Klasse beginnt am Mittwoch, dem 14. Dezember.

* Getreidehöchstpreise für Dezember. Getreidepreise in RM. je To. — Roggen, Preisgebiet R VIII: Kreise Malchin, Parchim, Waren 182 RM.; Preisgebiet R IX: Kreise Güstrow, Ludwigslust, Hagenow, Rostock, Schönberg, Schwerin, Stargard, Wismar 183 RM. Weizen, Preisgebiet W IX: Kreise Malchin, Parchim 200 RM.; Preisgebiet W X: Kreise Waren, Güstrow, Hagenow, Ludwigslust, Rostock, Schönberg, Schwerin, Stargard, Wismar 201 RM. Futtergerste, Preisgebiet G VI: Kreise Parchim, Waren 167 RM.; Preisgebiet G VII: Kreise Güstrow, Malchin, Rostock, Schönberg, Schwerin, Stargard, Wismar 169 RM.; Preisgebiet G IX: Kreise Hagenow, Ludwigslust 174 RM. Futterhafer: Preisgebiet H X: Kreise Parchim, Waren 168 RM.; Preisgebiet H XI: Kreise Güstrow, Hagenow, Ludwigslust, Malchin, Rostock, Schönebrg, Schwerin, Stargard, Wismar 170 RM.



in Grevesmühlen
am Mittwoch, dem 7. Dezember.

Es wäre zu wünschen, daß diese Pfundsammlung ein noch größeres Ergebnis als bisher hat, weil es sich ja um die Sammlung im Weihnachtsmonat handelt. Voller Freude und opferwilligen Herzens mögen daher alle Hausfrauen die ihnen überreichten Tüten besonders reichlich füllen.

* **Erzeugerfestpreise für Eier in Mecklenburg.** Im Gebiet des Eierwirtschaftsverbandes Mecklenburg wurden folgende Erzeugerfestpreise für Eier je Kilogramm festgesetzt: bis 22. Januar 1939 1,85 Mark, 23. Januar 1939 bis 19. März 1939 1,50 Mark, 20. März 1939 bis 31. Juli 1939 1,20 Mark, 1. August 1939 bis 15. November 1939 1,50 Mark. Die Preise gelten ab Hof des Erzeugers. Der stückweise Aufkauf ist nicht gestattet, und der festgesetzte Erzeugerpreis darf weder unterboten noch überschritten werden. Beim Verkauf von ungekennzeichneten mit dem Erzeugerstempel versehenen, im Inlande erzeugten Hühnereiern wird, soweit die Selbstmarktbeschränkung nicht eingeführt ist, folgender Verbraucherhöchstpreis bei Abgabe vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher festgesetzt: 16. 11. 1938 bis 31. 1. 1939 je Stück 12 Pfennig.

* **Neue Tarifordnungen in Mecklenburg.** Im Reichsarbeitsblatt 1938, Nr. 33, sind einige für Mecklenburg bedeutsame Tarifordnungen ergangen, und zwar die Tarifordnung für die Metallindustrie Mecklenburg vom 3. November 1938, die Tarifordnung für die Elektroindustrie in Mecklenburg vom 4. November 1938 und die Tarifordnung für das Elektro- und Installateurhandwerk in Mecklenburg vom 4. November 1938.

§ **Sievershagen.** Diamantene Hochzeit. An diesem Dienstag (6. Dezember) werden hier die Eheleute Dose im Rahmen einer kleinen Familienfeier das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Frau Dose wurde hier in Sievershagen am 17. April 1855 geboren und erfreut sich trotz ihres hohen Alters noch völliger geistiger und körperlicher Frische. Ebenso rüstig ist der nun 87jährige, in Raschendorf gebürtige Ehemann der Frau Dose. Das Jubelpaar bewirtschaftete in Sievershagen von 1878 bis 1895 seine Bauernstelle und verbringt nun in Lübeck seinen Lebensabend. Wir gratulieren den Jubilaren herzlich und wünschen ihnen noch viele frohe Jahre in bester Gesundheit.

§ **Mühleneichen.** Hohes Alter. An diesem Dienstag (6. Dezember) begeht die Kutscherehefrau Wilhelmine Nagel, geb. Nevermann, in Rüting-Steinfort ihren 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind erfreut sich noch völliger körperlicher und geistiger Frische. Wir gratulieren und wünschen einen frohen Lebensabend.

Gadebusch. Ein Verkehrsunfall ereignete sich in Vietlübbe. Beim Begegnen von zwei Lastwagen in der Kreuzung bei der Gastwirtschaft mußte der eine Fahrer plötzlich stark bremsen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Hierbei geriet er mit dem Wagen gegen einen Baum. Der Wagen wurde beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Gadebusch. Kartoffelflockenfabrik. In einer Interessentenversammlung wurde hier der Beschluß gefaßt, eine Kartoffelflockenfabrik zu gründen. Das Zeichnungskapital beträgt bisher 300 000 Mark.

Seestadt Wismar. Eine SA.-Reiterschule. Mit dem 1. Januar 1939 wird die Reiterstandarte 11 hierher verlegt. Sie soll ihre Diensträume in der alten Bergbrauerei am Klusserdamm bekommen. Aus dem alten Saal wird dann eine Reithalle erbaut, die nach den erforderlichen geringen Umbauten ebenfalls wahrscheinlich am 1. Januar eröffnet werden wird. Vorerst werden 12, später sollen 20 Pferde gehalten werden.

Güstrow. Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. In der Nähe der Neukruger Chaussee überfiel vor einigen Tagen ein jugendlicher Unhold nach einem Tanzvergnügen ein junges Mädchen. Unter Gewaltanwendung verhinderte er das Mädchen am Schreien und verging sich an ihm. Die Kriminalpolizei konnte inzwischen den Sittlichkeitsverbrecher verhaften.

Malchin. Flugzeug entdeckte Waldbrand. Gutsarbeiter und Schulkinder im Dorfe Klein-Helle beobachteten, wie ein in niedriger Höhe fliegendes Flugzeug immer wieder in Waldrichtung flog. Später sah man, daß das Flugzeug einen Zettel abwarf, an dem ein Schlüssel als Beschwerer hing. Es gelang, diesen Zettel aufzufinden. Auf ihm standen die Worte: „Der Wald brennt! Wir kreisen über Brandstelle." Nun wurden der Betriebsführer und eine Anzahl Gutsarbeiter alarmiert, die den Weg zur Brandstelle fanden und dem Feuer, das erst in seinen Anfängen steckte, rasch zuleibe gingen. Der Waldboden schwelte in einem Fichtenbestand. Hätte das Flugzeug der Luftwaffe den Brand nicht entdeckt, wäre wohl ein größerer Waldbrand entstanden.

Burg Stargard (Meckl.). Feuer in der Spinnerei. In der Spinnerei Robert Dietsch in der Tuchmacherstraße war durch eine Reißmaschine Feuer aufgekommen, das in den leicht brennbaren Lumpen und dergleichen reiche Nahrung fand. Die in der Spinnerei beschäftigten Arbeiter versuchten, das Feuer zu löschen, jedoch mußten sie wegen der starken Rauchentwicklung diesen Versuch bald aufgeben. Die Feuerwehr ging dem Feuerherd unter Verwendung von Gasmasken energisch zuleibe und konnte nach längerer Zeit das Feuer löschen und größeren Schaden verhindern.

Woldegk. Weichensteller vom Zuge erfaßt und getötet. Der Weichensteller der Mecklenburg-Pommerschen Schmalspurbahn, Schultz, wurde, als er bei der Station Groß-Daberkow den Bahnkörper überschritt, von einem Zuge erfaßt und getötet. Der Zug hatte Warnungssignale gegeben.

*

6. **Tagung des Landesverbandes Mecklenburg des NDK.** **Güstrow.** Am 6. und 7. Dezember findet die 6. Landestagung des Landesverbandes Mecklenburg des Reichsbundes der Kinderreichen statt. Am Dienstag wird u. a. der Gauschulungsleiter Rohde über „Deutschland — die Partei — das Dritte Reich" sprechen. Der Mittwoch bringt Ansprachen des Gauamtsleiters des Amtes für Volkswohlfahrt, Behr, des Gauobmanns der DAF., Montag, und des Oberbürgermeisters Lemm, Güstrow.

Tödlicher Verkehrsunfall vor Gericht.

Schwaan. Wie seinerzeit berichtet, stürzte in der Nähe von Hohen-Sprenz in einer Kurve ein 16jähriges Mädchen vom Sozius eines Motorrades. Es wurde schwer verletzt und starb. Der Kraftfahrer, der aus Dudinghausen stammt, hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten, da er eine zu hohe Geschwindigkeit entwickelt hatte. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das junge Mädchen, das den Tod gefunden hatte, war die Braut des Angeklagten.

Eine Kuh im Bett.

Ein Hofbesitzer in Gerning bei Randes (Lauenburg) wollte seinen Kuhstall desinfizieren und führte die Kühe darum für einige Zeit in den Pferdestall. Als er sie zurückbringen wollte, bemerkte er das Fehlen eines der Tiere, das er nach langem Suchen auf dem Bett eines bei ihm beschäftigten jungen Mannes in einer Bodenkammer wiederfand. Die Kuh war, um in die Bodenkammer zu gelangen, eine über drei Meter hohe Treppe hinaufgestiegen. Unter schwierigen Umständen mußte sie schließlich an Seilen wieder herabgelassen werden, um in ihren Stall zurückkehren zu können.

Reger Besuch im Heimatmuseum.

§ **Grevesmühlen.** Zum erstenmal in diesem Winterhalbjahr wurde gestern nachmittag das Heimatmuseum geöffnet. Den schon früher gezeigten Ausstellungsstücken konnten dank der Bemühungen des Studiendirektors Dr. Werth und seiner eifrigen Helfer einige neue, sehr wertvolle und interessante Stücke hinzugefügt werden, so daß unser Heimatmuseum inzwischen an Gehalt und Umfang noch wesentlich gewonnen hat. Hier finden wir nicht allein die wertvollsten Erinnerungsstücke aus der jüngeren mecklenburgischen Geschichte, sondern vor allem sind die in unserer Gegend ergrabenen Schätze aus der Vorgeschichte Mecklenburgs und unserer allerengsten Heimat, die Zeugen des urgermanischen Charakters unseres Landes und des hohen Kulturstandes unserer germanischen Vorfahren hier zusammengetragen. Wir sehen die Stücke vom Urnenfund in den Poischower Mühlentannen, die erst im Oktober dieses Jahres ausgegraben wurden. Urnenstücke mit geschmackvollem Zierrat, Knochenreste des Verstorbenen und ein schönes Bronzeschmuckstück. Sehr eindrucksvolle farbige Darstellungen aus dem Leben auf einem germanischen Gehöft aus der Eisenzeit, farbige Bilder germanischer Tracht, Bilder germanischer Häuser aus der Stein- und Bronzezeit, farbige Darstellungen altnordischer und germanischer Grabstätten zeigen anschaulich das Leben und Schaffen und die kulturellen Bräuche unserer Vorfahren. Interessante Rekonstruktionen schildern uns selbst das Dasein der allerältesten uns bekannten Bewohner unseres Landes, der Altrasse der Neandertaler, auf die später die zu unseren Vorfahren gehörige Rasse der Renntierjäger folgte. Sehr instruktive Bilder zeigen Einzelheiten aus dem Schaffen der Indogermanen, von ihrem Ackerbau und ihrer Viehzucht, ihre Werkzeuge, Waffen und Gerätschaften. Wir sehen im Bild die gewaltigen Hünengräber, die in unserer Gegend aufgefunden wurden. So das große Hünengrab bei Raschendorf, südlich der Straße Grevesmühlen—Wismar, oder den „Backofen", ebenfalls südlich der Straße Grevesmühlen—Wismar gelegen.

In Natur sehen wir u. a. zahlreiche alte Gerätschaften aus den alten Bauernwirtschaften, eine Schwingmaschine für Flachsbearbeitung, eine Garnwinde, Spinnräder, Dreschflegel, Webstühle, eine gewaltige Wäscherolle, uralte Truhen, darunter ein besonders kostbares Exemplar mit einer künstlerisch hervorragenden, dem Gotischen ähnlichen Schnitzerei. Die Anzahl der vielen anderen Ausstellungsstücke ist in den Stunden eines Nachmittags kaum zu übersehen, es können darum hier auch nur Andeutungen gemacht werden, um es dann den Heimatfreunden und geschichtlich Interessierten zu überlassen, unser Heimatmuseum selbst aufzusuchen.

Ganz besonderes Interesse schenkte das Publikum den zahlreichen Photographien aus Grevesmühlens älterer und jüngerer Vergangenheit und den Photos der alten bekannten Persönlichkeiten unserer Stadt. So stand man lange in Erinnerungen vor dem Bilde des beliebten alten Rektor Buch. Auf einer Bilderserie sieht man die Reihe der Bürgermeister von Grevesmühlen vom Jahre 1730 angefangen, eine andere Bildersammlung zeigt die Pfarrer und Pastoren seit 1230.

Neu sind die Bilder von der Schützenzunft und den Schützenfesten von 1903, 1905, 1906, 1911 und 1912. Mancher alte Besucher des Heimatmuseums hat sich auf einem dieser Bilder freudestrahlend entdeckt, oder er hat sich auf einem der Bilder vom Kaisermanöver im Klützer Winkel aus dem Jahr 1904, oder auf den Bildern von den alten Grevesmühlener Turnfesten, oder unter den Männern des Blauschürzenkorps von 1922 wiedergefunden oder er entdeckte dort Angehörige, Freunde, Großeltern, Eltern oder Bekannte.

Ehrfurchtsvoll betrachtete man die Ehrentafel der aus der Kirchgemeinde Grevesmühlen im Weltkriege 1914—1918 Gefallenen, deren Photographien, die bisher jedoch noch nicht ganz vollzählig sind, der Ehrentafel beigefügt wurden. Eine zweite Ehrentafel erinnert an die aus der Stadt Grevesmühlen und dem früheren Großherzoglichen Amt Grevesmühlen gefallenen Helden des deutsch-französischen Krieges von 1870—1871.

Zum Schluß mag noch die Serie ganz vorzüglicher Photographien von Oelgemälden, Porträts, des bekannten Hofdekorationsmalers Grube, der zwischen 1820 und 1888 in Grevesmühlen lebte, erwähnt werden.

Mit freudiger Genugtuung konnten Leiter und Mitarbeiter des Heimatmuseums den außerordentlich starken Besuch verzeichnen, der über das Zeugnis des regen Interesses hinaus wohl zugleich als Anerkennung gewertet werden darf für eine selbstlose, mühevolle Arbeit, die hier in ungezählten Stunden geleistet worden ist. Von zahlreichen Besuchern wurde die Sorgfalt, die Mühe und die Liebe, mit der an der Ausstattung dieser Stätte der Zeugen unserer Heimatgeschichte gearbeit wurde, anerkennend vermerkt.

Wenn die Besucher in so großer Anzahl — es waren etwa 200 in den wenigen Stunden am Nachmittag — aus allen Teilen unseres Kreises und aus dem weiteren Mecklenburg und selbst aus Lübeck erschienen, so mag damit die Bedeutung erwiesen sein, die unserem Heimatmuseum im heutigen kulturellen Leben Mecklenburgs zukommt. Die gestrige Eröffnung des neuen Heimatmuseums war zweifellos ein großer Erfolg des Gedankens der Heimatpflege, indem er eindrucksvoll das starke und teilnehmende Interesse der Bevölkerung unserer engsten Heimat an der Erforschung und Pflege ihrer Geschichte bewies.

Leistungswille in mecklenburgischen Betrieben

nsg In einer Betriebsappellaktion, die mit Gausachreднern der DAF. durchgeführt wird, werden sämtliche größeren gewerblichen Betriebe auf das Ziel der Leistung ausgerichtet. Diese Aktion konnte bereits in den Kreisen Wismar, Rostock-Stadt und Güstrow im November zum Abschluß gebracht werden. In diesen drei Kreisen wurden in 55 Betriebsappellen 10 600 schaffende Volksgenossen erfaßt.

Außerdem führte Gauleiter Friedrich Hildebrandt im Rahmen dieser Aktion einen Appell bei den mechanischen Werftstätten in Neubrandenburg durch und wird im Laufe der nächsten Zeit noch in weiteren größeren Betrieben sprechen. Aus der den Betriebsappellen vorausgehenden Besichtigung und Aussprache mit dem Betriebsführer und dem Obmann über betriebliche Dinge konnte für die sozialpolitische und wirtschaftliche Weiterentwicklung der mecklenburgischen Betriebe mancher Nutzen aufgezeigt werden.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Saschow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Goldene, silberne und bunte Kugeln

Die deutsche Weihnachtsindustrie. — Alter Sitte treu geblieben.

Wenn am Vorabend des 6. Dezember Sankt Nikolaus und Knecht Ruprecht umgehen und die artigen Kinder mit kleinen Geschenken erfreuen, die unartigen aber mit der Rute bedrohen, so weiß jung und alt, daß Weihnachten unmittelbar vor der Tür steht. Ueberall beginnt ein heimliches Raunen und Rennen und Tuscheln: Geschenke für die Lieben werden erwogen, ausgesucht und gekauft. So mag es am Vortag des Sankt-Nikolaus-Tages angängig sein, einmal in die Werkstatt des Weihnachtsmannes hineinzuschauen, die Werkstatt, die den bunten Weihnachtsschmuck liefert, eine große Werkstatt, die über ganz Deutschland verteilt ist und in der viele Volksgenossen Arbeit und Verdienst finden.

Wenn wir von der deutschen Weihnachtsindustrie sprechen, dann denken wir zunächst an Thüringen, das Erzgebirge und die Ostmark. Dort ist vor allem der Christbaumschmuck, der Tausenden und aber Tausenden von Menschen zu Lohn und Brot verhilft, zu Hause. Nicht nur Fabrikarbeit, auch Heimarbeit, ja, besonders Heimarbeit wird dadurch vergeben.

Und seien wir ehrlich: Christbaumschmuck gehört nun einmal zum Fest, wenn auch noch so viele Gegenvorschläge zur „künstlerischen Gestaltung" des Baumes eine Zeitlang umgingen. Wollen wir eine richtige Vorstellung haben, wie der Weihnachtsbaum für Kinder sein soll, dann brauchen wir nur die Kinder selbst zu fragen. Sie schwärmen geradezu von den bunten und silbernen Kugeln, von den Kugelketten, dem Engelshaar oder Lametta und all dem anderen weihnachtlichen Zaubertand. Unsere Glasbläser und Heimarbeiterinnen wissen es und sind darum dieser Sitte treu geblieben, obwohl es eine Zeit gab, in der dieser Industriezweig fast daniederlag. Das Dritte Reich hat die Arbeiter wieder herangeholt, auch hier blüht ein Arbeitsfeld wieder auf. Thüringens Glasbläser besitzen ja Weltruf. Und das mit Recht, denn es gibt wahre Künstler unter ihnen. Neben den alten Formen des Baumschmuckes ersinnen sie immer wieder neue. Auf der alten Art stehend, doch immer wieder neue Schattierungen zu schaffen, das nennt man bodenständig und treu. Darum ist die Thüringer, die ostmärkische und die Erzgebirger Weihnachtsindustrie auch volkstümlich geworden, weil sie diese Vorzüge besitzt.

Aber die Kunst der Glasbläser ist mühsam, sie greift die Gesundheit an. Viele von ihnen sind in den Nachkriegsjahren an Lungenleiden erkrankt, und mancher von ihnen ruht in irgendeinem Grab dieser deutschen Gebirgslande. Sie haben ihr Schicksal tapfer getragen.

Wer jene Gebirgsgegenden bereist oder durchwandert und lernt dabei nicht auch die Glasbläser kennen, der ahnt die eigentliche Seele dieser deutschen Gegenden nicht.

Es ist das genau so wie mit dem Weihnachtsbaum. Wer behauptet, daß ein Baum ohne Christbaumschmuck den Kindern genau so gut gefällt, der kennt die Kinder nicht.



Nun sprecht, wie ich's hier innen find' — Sind's gute Kind', sind's böse Kind' . . .?

— und der Nikolaus weiß, ob sie die Rute verdient haben oder Pfefferkuchen und Aepfel, jedes Kind erhält von ihm, was ihm zukommt — hier die Rute mit Pfefferkuchen und Nüssen!

Photo: Susanne Blasel-Bavaria (M).

Darum wollen wir Weihnachten daran denken, daß unsere Volksgenossen als Glasbläser recht mühsam ihr Brot verdienen, daß ihre Kunst Anspruch hat auf unsere Hilfe. Wir wollen den alten, lieben Christbaumschmuck immer neu erwerben. Wo junge Ehepaare ihr erstes Weihnachtsfest feiern, da sollten sie gleich an die kommenden Kinder denken und schon einigen Christbaumschmuck besorgen. Ueberall aber, wo Kinder sind, da schmücke man den Baum immer echt festlich, denn Kinder lieben die märchenhaft bunte Pracht.

Ein weiterer Zweig der Weihnachtsindustrie ist die Herstellung von bunten Kerzenleuchtern. Jedes Weihnachtszimmer sollte solch einen Kerzenleuchter haben. Wer zu Weihnachten Gäste einladen kann, der schmückt die Kaffeetafel mit grünen Zweigen und stellt Kerzenleuchter auf. Selbst mit bescheidenen Mitteln können wir solch einen Familienkaffeetisch herstellen. Oder wir erwerben solch einen Kerzenhalter und machen jemand eine Freude damit, denn er ist ein hübsches Geschenk.

Ebenso ist es mit den Räuchermännchen, die einen Zweig der Spielwarenfabrikation darstellen. Auch die Spielwarenfabrikation Thüringens und des Erzgebirges hat Weltruf, besonders die Thüringer Puppen. Diese Räuchermännchen sind ein schönes und preiswertes Weihnachtsgeschenk. Solch ein Räuchermännchen ist bunt und lustig anzusehen und erhöht bei klein und groß die Weihnachtsfreude und Weihnachtsstimmung.

Ganz besonders erhöht aber wird wohl unsere Weihnachtsfreude und Weihnachtsstimmung in dem Gedanken, daß wir mit all den Dingen, die wir da zur Freude für unsere Lieben erwarben, gleichzeitig auch unseren Volksgenossen geholfen haben. Während wir uns am Weihnachtsabend darüber freuen, wird auch in den Glasbläserhütten und den Arbeiterhäusern Freude herrschen. Der Vater wird vielleicht zur Mutter sagen:

„Hier, das habe ich eingekauft, denn ich habe durch das gute Weihnachtsgeschäft so viel verdient, daß auch wir richtig Weihnachten feiern können."

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 5. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 6. Dezember.

Mäßige, zeitweise frischböige Winde aus West bis Südwest, nach Durchgang eines Niederschlagsgebietes Bewölkung, nur vorübergehend aufheiternd, immer noch verhältnismäßig mild. Weitere Aussichten: veränderlich.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen

Schar 1.

Dienstag, 6. Dezember, 20.10 Uhr: Antreten bei der Turnhalle. Turnen.

Schar 2.

Dienstag, 6. Dezember, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Motorschar 3/413.

Dienstag, 6. Dezember, 20.15 Uhr: Antreten vor der Schule. Technischer Dienst.

BdM. und BdM.-Werk.

Die Anmeldungen und die Ablieferung der Formulare für den Reichsberufswettkampf müssen bis spätestens Mittwoch, den 7. Dezember, bei den Schaftführerinnen erfolgen.

Die Steuerkarten
für das Jahr 1939
sind auf dem Rathause, Zimmer Nr. 7, in Empfang zu nehmen.
Grevesmühlen, den 3. Dez. 1938.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Geldbörse mit Inhalt gefunden.
Grevesmühlen, den 5. Dez. 1938.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.
Spare bei der Volksbank Grevesmühlen,
e. G. m. b. H.

Gelbe Speisekartoffeln
(auch in kleinen Posten), auf Wunsch Lieferung frei Haus, günstig zu verkaufen. Rolfs, Neuenhagen b. Dassow.



A. Pelzer
Grevesmühlen.

Suche zu Ostern einen
Schmiedelehrling.
Peters, Schmiedemeister, Oberhof-Schmiede.

Gesucht zum Frühjahr 1939
verheir. Tagelöhner
mit Pferdepflege.
Rolfs, Neuenhagen b. Dassow.

Zur Festbäckerei!
empfehlen wir preiswert:

Hamburger Pfeffernuß-Sirup	500 g	**28** ₰
Sukkade	125 g	**30** ₰
Orangeat	125 g	**25** ₰
Kunsthonig	500 g	**39** ₰
Rosinen	125 g	**8** ₰
Rosinen I	125 g	**10** ₰
Weizenmehl, Type 812	500 g	**20** ₰
Weizenmehl, Type 812	5-Pfd.-Beutel	**1,10**
Kartoffelmehl	500 g	**22** ₰
Weizenpuder	500 g	**45** ₰
Maiskernpuder	500 g	**27** ₰
Puderzucker	500 g	**48** ₰
Kuchenfertig, alle Sorten	500 g	**47** ₰
Backpulver	3 Pakete	**20** ₰
Vanille-Zucker	6 Pakete	**25** ₰
Pottasche, Hirschhornsalz	Glas	**10** ₰

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Klütz - Grevesmühlen - Dassow.



Moderne Briefpapiere als Weihnachtsgeschenke
bereiten Freude!
Große Auswahl in allen Preislagen
Buchdruckerei Korn & Salchow

Weihnachtskarten Neujahrskarten
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, dem 7. Dezember 1938, findet in **Dassow** (Schulhaus) nachm. 3 Uhr
Mütter-, Säuglings- und Kleinkinder-Sprechstunde
statt. Die Untersuchung ist kostenlos.
Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Lohntüten empfehlen **Korn & Salchow.**

Der Wunsch!
Ein Tachometer



für das Fahrrad
9.50 RM.
F. C. Kruse
Grevesmühlen.

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten
liefert sauber und schnellstens
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Evangelische Frauenhilfe.
Dienstag abend:
Adventsfeier.

Zentral-Lichtspiele Klütz.
Des großen Erfolges wegen spielen wir den preisgekrönten Film
Heimat
heute, Montag abend, 8½ Uhr, noch einmal.
Sämtl. Plätze kosten einheitlich 75 Pfg.

Film-Palast
Ingrid Bergmann, Sabine Peters, Carsta Löck, Ursula Herking als
Die vier Gesellen
sind im fröhlichen Anmarsch begriffen und werden Sie
am Dienstag und Mittwoch
erfreuen und begeistern.
Eine Kratzbürstige, eine Engelsanfte, eine Kokette und eine unerhört Kesse — das sind
die vier Gesellen,
die sich recht und schlecht durchs Leben schlagen. Wie sie sich das Leben erträumten, und wie es wirklich aussieht, das zeigt dieser wahre und echte, neue Ufa-Film.
In weiteren Hauptrollen:
Hans Söhnker, Leo Slezak, Heinz Welzel.
Regie: Prof. Carl Froelich.
Beiprogramm u. Wochenschau.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir herzlich.

Erwin Fritz und Frau.

Grevesmühlen, im Dezember 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 284 — Montag, den 5. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Judenbann in Berlin

Münz-, Linien- und Grenadierstraße reine Judenstraßen.

Der Polizeipräsident hat für den Landespolizeibezirk Berlin zu der Reichspolizeiverordnung vom 28. 11. 1938 über das Auftreten der Juden in der Oeffentlichkeit eine 1. Anordnung erlassen, die am 6. Dezember 1938 in Kraft tritt. Sie bestimmt, daß Straßen, Plätze, Anlagen und Gebäude, über die der Judenbann verhängt wird, von allen Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden nicht betreten oder befahren werden dürfen.

Sind solche Juden bei Inkrafttreten dieser Verordnung noch innerhalb eines Bezirkes wohnhaft, über den der Judenbann verhängt ist, so benötigen sie zum Ueberschreiten der Banngrenze einen vom Polizeirevier des Wohnbezirks ausgestellten Erlaubnisschein. Mit Wirkung vom 1. 7. 1939 werden Erlaubnisscheine für Bewohner innerhalb der Bannbezirke nicht mehr erteilt.

Der Judenbann erstreckt sich in Berlin auf

1. sämtliche Theater, Kinos, Kabarette, öffentliche Konzert- und Vortragsräume, Museen, Rummelplätze, die Ausstellungshallen am Messedamm einschl. Ausstellungsgelände und Funkturm, die Deutschlandhalle und den Sportpalast, das Reichssportfeld, sämtliche Sportplätze einschließlich der Eisbahnen;

2. sämtliche öffentliche und private Badeanstalten und Hallenbäder einschl. Freibäder;

3. die Wilhelmstraße von der Leipziger Straße bis Unter den Linden einschl. Wilhelmplatz;

4. die Voßstraße von der Hermann-Göring-Straße bis zur Wilhelmstraße;

5. das Reichsehrenmal mit der nördlichen Gehbahn Unter den Linden von der Universität bis zum Zeughaus.

Ausgenommen von Ziffer 1 und 2 sind die Einrichtungen und Veranstaltungen, die nach entsprechender behördlicher Genehmigung für jüdischen Besuch freigegeben sind. Vorsätzliche oder fahrlässige Zuwiderhandlung zieht Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bis zu 6 Wochen nach sich.

Ergänzend wird dazu u. a. mitgeteilt, daß noch weitere einschneidende Durchführungsverordnungen ergehen werden. Dieser Judenbann erstreckt sich nicht auf ausländische Juden. Wahrscheinlich wird der zeitlich unbeschränkte Judenbann in Kürze insbesondere auf eine große Zahl Berliner Straßen ausgedehnt werden. Es kommen hierfür vornehmlich die Haupt- und Prachtstraßen Berlins in Frage, da gerade in diesen Straßen das Judentum auch heute noch das Straßenbild mehr oder weniger beherrscht. Wahrscheinlich werden die im Zentrum und Norden Berlins gelegenen Straßenzüge, in denen schon seit Jahren das jüdische Element vorherrscht, so z. B. Münz-, Linien-, Grenadierstraße nicht zu den Judenbannbezirken gerechnet werden. Es empfiehlt sich daher für die Juden, jetzt schon vorsorglich eine andere Wohnung in einem der obengenannten Teile Berlins zu suchen und eventuell mit dort wohnenden deutschen Volksgenossen einen Wohnungstausch vorzunehmen. Die Juden haben weiter damit zu rechnen, daß sie in Zukunft auf rein jüdische Gaststätten beschränkt werden.

Dein Weihnachtsgeschenk an die NSV.:
Deine Mitgliedschaft!

Kraftfahr-Verbot für die Juden

Eine weitere Abwehrmaßnahme des deutschen Volkes.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern, Himmler, erläßt folgende vorläufige polizeiliche Anordnung über die Entziehung der Führerscheine und Zulassungspapiere für Kraftfahrzeuge von Juden:

Die feige Mordtat des Juden Grünspan, die sich gegen das gesamte deutsche Volk richtete, läßt Juden als unzuverlässig und ungeeignet zum Halten und Führen von Kraftfahrzeugen erscheinen. Vorbehaltlich einer endgültigen Regelung wird daher folgendes angeordnet:

1. **Aus allgemeinen sicherheitspolizeilichen Gründen und zum Schutze der Allgemeinheit untersage ich mit sofortiger Wirkung sämtlichen in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit das Führen von Kraftfahrzeugen aller Art und entziehe ihnen hiermit die Fahrerlaubnis.**
2. **Den in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit ist das Halten von Personenkraftwagen und Krafträdern (mit oder ohne Beiwagen) verboten. Für Lastkraftfahrzeuge bleibt weitere Anordnung vorbehalten.**
3. Die in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit haben die Führerscheine aller Klassen sowie die Kraftfahrzeugscheine für Personenkraftwagen und Krafträder unverzüglich, spätestens bis zum 31. Dezember 1938, bei den zuständigen Polizeirevieren oder behördlichen Zulassungsstellen abzuliefern; die amtlichen Kennzeichen sind mit den Zulassungsscheinen zur Entstempelung vorzulegen.
4. Die zuständigen Polizei- und Verwaltungsbehörden haben das Erforderliche zu veranlassen.
5. Gegen Zuwiderhandlungen wird nach den bestehenden Strafvorschriften eingeschritten.

Diese polizeiliche Anordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung durch die Tagespresse in Kraft. Eine weitere Mitteilung an die zuständigen Behörden auf amtlichem Wege ergeht nicht.

Auch mit dieser Abwehrmaßnahme gegen jüdische Anmaßung hat der nationalsozialistische Staat dem gesunden Rechtsempfinden des deutschen Volkes Ausdruck gegeben. Der deutsche Mensch hat es schon lange als eine Provokation und als eine Gefährdung des öffentlichen Lebens empfunden, wenn Juden sich am Steuer eines Kraftwagens im deutschen Straßenbild bewegten oder gar Nutznießer der von deutschen Arbeiterfäusten geschaffenen Straßen Adolf Hitlers waren. Auch dieser vom deutschen Volke bisher mit Langmut ertragene Zustand hat jetzt sein Ende erreicht. Juden haben in Deutschland am Steuer eines Kraftwagens nichts mehr zu suchen! Statt dessen soll der schaffende deutsche Mensch mehr als bisher Gelegenheit haben, mit dem Kraftwagen, dem Werk deutschen Geistes und deutscher Hände, die Schönheiten seiner Heimat kennenzulernen und neue Kraft für seine Arbeit zu schöpfen.

Der nationalsozialistische Staat erstrebt weiter im Straßenverkehr eine Gemeinschaft aller deutschen Menschen, die sich freiwillig den Notwendigkeiten und den Gesetzen des Verkehrs unterordnen. In diese nationalsozialistische Verkehrsgemeinschaft gehört der Jude nicht hinein! Deshalb mußte der Staat in Anlehnung an die anderen Abwehrmaßnahmen unter dem Eindruck der jüdischen Mordtat in Paris schon allein aus Gründen der allgemeinen Sicherheit diese seit langem notwendige Trennung vollziehen.



Mit Generalfeldmarschall Göring am „Wedding".

Der Generalfeldmarschall mit einer großen Holztruhe inmitten der Spender am Tag der nationalen Solidarität.

Weltbild (M).

Juden plünderten Krankenversicherung

Jüdin nach Unterschlagung riesiger Summen ins Ausland geflüchtet.

Schon seit Monaten rollen bei den Wiener Landgerichten Prozesse ab, die zeigen, daß überall, wo der Jude im Geschäfts- und Wirtschaftsleben auftrat, Betrug und Ausbeutung der arischen Bevölkerung die Folge waren. Nach siebentägiger Verhandlung ging in Wien gegen den Juden Philipp Stocknopf und einen Handelsvertreter ein Prozeß wegen Unterschlagung bei der großen österreichischen Krankenversicherungsanstalt „Union" zu Ende.

Die beiden Hauptschuldigen, die Jüdin Jochwe Advokat aus Galizien und ihr Bruder Wolf Stocknopf, waren kurz nach dem Umbruch ins Ausland geflüchtet. Die flüchtige Jüdin Jochwe Advokat war einige Jahre hindurch als Verwaltungsdirektorin die unumschränkte Herrscherin in der „Union" gewesen und unterschlug mangels entsprechender Kontrolle riesige Summen. Die Anklage schätzt den Mindestschaden auf 100 000 RM. Den Angeklagten des nun eben durchgeführten Prozesses wurde nur die Mitschuld an dem Verbrechen der Advokat zur

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

An diesem Sonntag nun, der nach allem anderen aussieht als Schicksal, ereignet und entscheidet sich viel. Der alte Hochreiter, weil er nun doch schon einmal heroben ist, will nicht leer heimgehen, und obwohl er es weiß, daß die beiden Achleitner auch heroben sind, wagt er es. Sepp ist natürlich dabei. Und nachdem sie sich gegen Mittag überzeugt haben, daß die beiden Jäger gemütlich vor ihrer Hütte sitzen, pirschen sie sich auf verborgenen Wegen gegen den Standplatz der Gemsen hin.

Ein alter Fuchs wie der Hochreiter hätte doch wissen können, daß die Jäger nicht den ganzen Nachmittag vor der Hütte sitzen und in die Sonne blinzeln, zudem ja der Förster weiß, daß der Hochreiter-Sepp heroben ist.

Kurz vor 3 Uhr zerreißt ein Schuß die Stille des schönen Sommertages. Aus den Latschen fahren zwei Köpfe auf. Scharf spähen die Augen das Gelände ab.

„Was hab ich dir denn g'sagt", flüstert der Förster. „Heute laßt er's wieder krachen."

In dem Gesicht des Jungen ist jeder Zug gespannt. Im selben Augenblick fegt in wilder Flucht ein Rudel Gemsen drüben das Geröllfeld herunter, eine dichte Staubwolke hinter sich aufwirbelnd.

Der Förster läßt das Zeißglas sinken.

„Der Bock ist nimmer dabei."

Franzl sucht schon den Anstieg aus. Der Schuß ist auf der anderen Seite des Berges gefallen. Dort ist unter dem Latschenfeld eine Tannenschonung, und sehr wahrscheinlich wird der Wildschütz den erbeuteten Gemsbock dort hineinziehen. Es ist also zwecklos, die steile Wand hinaufzuklettern, weil sie dort oben am Grat sofort gesehen würden. Folglich muß der Berg umgangen werden, so daß man von hinten her auf das Jungholz stößt.

Franz erklärt das dem Vater, und der Förster schmunzelt verstohlen. Auf diese Idee wäre er selbst gar nicht gekommen. Er läßt sich aber nichts anmerken und spendet dem Sohn kein Lob. Er nickt nur.

„Auf geht's!"

Auf einem schmalen Weg pirschen sie an der Flanke des Berges hin. Dann kommt eine schmale Blöße, die sie mit zwei Sprüngen überqueren, und schon sind sie wieder von den Latschen vor jeder Sicht geschützt. Hundert Schritte weiter rechts beginnt schon das Jungholz, und als sie dort ankommen, faßt der Förster den Jungen beim Armel.

„Laß dir sagen, Franzl", flüstert er ihm ins Ohr. „Wir packen ihn von zwei Seiten. Ich schleich mich links ran und du rechts. So gehen wir die ganze Jugend durch. Falls er herinnen ist, kann er uns net aus. Geh vorsichtig, schau dein Gewehr nach, ob alles in Ordnung ist. Wenn er sich auf den Anruf net sofort gibt, dann schieß. Schieß auf die Füß, denn ich will net, daß er ums Leben kommt."

Franzl nickt nur. Sein Gesicht ist hart wie Granit. Fest umklammern seine Hände die Büchse. Doch er ist ganz ruhig, als ob es auf den Exerzierplatz ginge. Er drückt dem Vater die Hand und dann trennen sie sich.

Franz geht nur etwa zwanzig Schritte, dann lauscht er wieder vorgestreckten Halses. Der Jungwald ist hier sehr dicht. Man hört nichts als das leise Rauschen der Wipfel und das matte Murmeln einer nahen Quelle.

Langsam, Schritt für Schritt, jedes dürre Reis vermeidend, schleicht er wieder unter den Bäumen hin. Er weiß es, sein scharfes Auge ist jetzt sein Leben. Plötzlich zuckt er zusammen. Hinter dem Astgewirr eines Gebüsches gewahrt er einen weißen Schimmer. Jetzt ein Laut wie das Klirren eines Messers, das auf Stein fällt. Entschlossen hebt Franz die Büchse. Schon will er anrufen, da kracht links drüben ein Schuß.

Franz fährt mit einem Ruck herum. Das war der Vater nicht. Er kennt dessen Gewehr am Knall. Im selben Augenblick hört er vor sich ein Rascheln und das Kollern von Steinen. Jemand rennt in wilder Flucht den Hang hinunter.

Ratlos steht Franz ein paar Sekunden, dann läßt es ihm keine Ruhe. Er muß nach dem Vater sehn. Doch trifft er denselben schon nach ein paar Minuten ganz unversehrt, nur aufgeregt.

„Wer hat denn da g'schossen?" stößt Franz heraus.

„Ich weiß ja selber net. Ich hab mir denkt, du wärst es."

„Ach wo, dös war doch da herüb'n in der Näh. Da — schau nauf —"

Man sieht durch die Lücken der Bäume, wie draußen einer wild über das Latschenfeld hinunterjetzt. „Da drüben liegt der Bock", schreit Franz dem Vater noch zu, dann rennt er davon, stürzt hinter dem flüchtigen Wildschützen her.

Der Förster folgt der von Franzl angedeuteten Richtung und findet den Gemsbock halb aufgebrochen. Der Wilddieb muß mitten in seiner Arbeit überrascht worden sein. Neben dem verendeten Tier liegt ein griffestes Messer.

Achleitner untersucht den Boden und entdeckt die Fährte eines breiten, rundum genagelten Schuhes. Es wird ihm nun allmählich klar. Einer hat hier gearbeitet, der zweite muß draußen Posten gestanden haben, und als er die Gefahr bemerkte, hat er einen Warnungsschuß abgegeben. Für ihn ist das Rätsel bereits gelöst. Das waren der Hochreiter und sein Sohn gewesen. Es ist dieselbe Fährte, die er schon zu hundertmalen angetroffen hat. Nun folgt er ihr.

Der Hochreiter-Sepp, dessen Fährte es wirklich ist, verhält nach einer kurzen Weile wahnsinnigen Rennens durch Latschen und Geröll lauschend den Schritt. Und als er sich nicht verfolgt sieht, nimmt er die Sache von der heiteren Seite. Da muß dem Vater wohl aus Versehen ein Schuß losgegangen sein und es ist gar keine Gefahr vorhanden. Zu dumm, daß er den Bock so ohne weiteres liegengelassen hat. Er klemmt sich aber vorsichtshalber doch ein paar bauchige Latschenbüschel in die Zähne, so daß sein Gesicht verdeckt ist, und schleicht vorsichtig zurück. Doch als er sich über einen Felsbrocken hinunterschwingen will, fährt er erschrocken zurück. Keine sechs Schritte vor ihm steht der Förster, der ihn anschreit und schon die Büchse hochreißt. Sepp läßt sich platt zur Erde fallen, wälzt sich den Hang hinunter über Stein und Schutt, springt über eine Wand von gut vier Meter hinunter und rennt in rasendem Tempo auf einem schmalen Felsensteig dahin, der ins Tal führt, aber nicht nach Arlberg, sondern in die entgegengesetzte Richtung nach dem Dorf Bruck. Doch immer, wenn er einen Augenblick den Schritt verhält, hört er den Förster auch schon wieder hinter sich. So verschärft er sein wahnsinniges Rennen noch, in der Hoffnung, daß der andere ihm auf die Dauer doch nicht folgen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Last gelegt. Philipp Stocknopf wurde schließlich zu sechs Monaten verschärften Kerkers verurteilt.

Emigranten-Millionen in Amsterdam

Recht aufschlußreiches Zahlenmaterial veröffentlicht die holländische Zeitung „National Dagblad" zu dem Thema „Die armen Juden". Die Zahl der in Amsterdam ansässigen jüdischen Millionäre ist danach von 68 im Jahre 1937 auf 97 im Jahre 1938 angewachsen. Es liegt hier die zwingende Vermutung nahe, so schreibt die Zeitung, daß diese Gelder durch ausländische Einwanderer mitgebracht worden seien. Es sei dringend zu wünschen, daß die Vermögen dieser eingewanderten Elemente zu den durch ihren Aufenthalt gesteigerten Lasten herangezogen werden.

Der letzte Gruß des Führers

Trauerfeier für die Knappen in Waldenburg.

Mit einer ergreifenden Totenfeier nahm das deutsche Volk Abschied von den 20 Opfern des Grubenbrandes auf dem Hans-Heinrich-Schacht in Anwesenheit des Gauleiters und Oberpräsidenten Staatsrat Josef Wagner, der die letzten Grüße des Führers überbrachte, und des Hauptamtsleiters Claus Selzner in Vertretung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.

In langer Reihe waren die Särge der bisher geborgenen Opfer des Grubenbrandes aufgestellt, bedeckt mit der Hakenkreuzfahne; auf dieser lagen Knappenhelm und Grubenlampe. Zwischen und hinter den Särgen hielten neben umflorten Fahnen Bergknappen wie Wetterscharmänner die letzte Totenwacht. Nachdem der Gauleiter den Lorbeerkranz des Führers niedergelegt hatte, leiteten ein Trommelwirbel und ein Vorspruch zu Glucks „Klage und Trost", gespielt von der Bergmannskapelle, über. Dann gab der Betriebsführer des Unglücksschachtes, Bergwerksdirektor Tintelnot, das Gelöbnis ab, noch enger zusammenzurücken und zu beweisen, daß auch bei der naturgegebenen Ungunst der Waldenburger Verhältnisse ein hartes Geschlecht sich erfolgreich durchzusetzen vermöge zu Ehre und Nutzen des deutschen Volkes.

Gauleiter Wagner sprach den Hinterbliebenen Worte des Trostes zu, auch grüßte er im Auftrage des Führers die Toten und die noch nicht Geborgenen und führte dann aus, daß das stille Licht ihrer Lampen auf den Särgen, das ihnen nun nicht mehr leuchte, daß diese Flamme der Pflichterfüllung weiterhin leuchten werde, wo deutsche Männer ihrer Arbeit nachgehen, wo über uns die Ungewißheit des Schicksals stehe. Denn nur so habe unser Schaffen den größten Sinn und nur so werde unser Sterben immer sinnvoll sein, weil aus diesem Sterben immer wieder Leben werde, jenes Leben in uns und denen, die nach uns kommen werden: Deutschland zu dienen, gleichgültig, wo wir stehen.

Während die Bergmannskapelle das Lied vom guten Kameraden spielte, wurden noch einmal die Namen der 20 Toten verlesen. Dann überbrachte Hauptamtsleiter Selzner den Toten letzte Grüße.

Anschließend fanden in den Heimatgemeinden die einzelnen Beisetzungen statt.

14 000 Kilometer Reichsautobahn geplant

Auf einer Tagung des Bundes der Freunde der Technischen Hochschule München sprach der Generalbauinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, über die Straßen des Führers. Er erinnerte daran, daß im Dezember 1933 das Bauprogramm 6900 Kilometer umfaßte. Die heutigen Belange erforderten aber eine wesentliche Vergrößerung des Reichsautobahnnetzes. Neue Produktionsstätten, neue Rohstoffgebiete, größere Städte und neue wichtige Wirtschaftszentren müßten nun an das ursprünglich vorgesehene Netz angeschlossen werden. Dazu komme die Vergrößerung des Reiches durch die Ostmark und das Sudetenland, so daß heute 13 000 bis 14 000 Kilometer Reichsautobahnen geplant seien. 5000 Kilometer davon seien bereits im Bau.

NS.-Reichskriegerbund organisiert

Die Organisation des NS.-Reichskriegerbundes und die Eingliederung aller Vereinigungen ausgeschiedener Soldaten ist durchgeführt. Die Gliederungen des NS.-Reichskriegerbundes sind nun regional in Landeskriegerverbände, Gebietskriegerverbände und Kreiskriegerverbände eingeteilt. In der Regel befindet sich in jedem politischen Kreise ein Kreiskriegerverband. Die Kriegerkameradschaften, die stets dem Kreiskriegerverband angehören, in dessen Bereich sie ihren Sitz haben, sind zu etwa 80 v. H. allgemeine Kriegerkameradschaften, d. h. solche, die aus ehemaligen Angehörigen aller Wehrmachtteile und Waffengattungen bestehen, während die restlichen 20 v. H. meist Truppenkameradschaften sind.

„Soldatentum und Nationalsozialismus" ist die Parole des NS.-Reichskriegerbundes. Er betrachtet es als seine Aufgabe, die Partei bei der Durchdringung des gesamten deutschen Volkes mit nationalsozialistischem Geist zu unterstützen und der Wehrmacht durch Erhaltung und Förderung des Wehrgeistes bei den ausscheidenden Soldaten zu helfen. In Orten, wo mehrere Kameradschaften bestehen, sind durch den Landeskriegerführer „Kriegerälteste" eingesetzt. Die Aufgaben dieser Kriegerältesten sind vom Reichskriegerführer, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, genau umrissen. An jedem Ort im Deutschen Reich, zumindest im Bereich einer jeden Ortsgruppe der NSDAP. soll es künftig eine Kriegerkameradschaft geben. Für den NS. Deutschen Marinebund, der dem NS.-Reichskriegerbund korporativ angeschlossen ist, gelten Sonderbestimmungen. Für die ehemaligen Angehörigen der Luftwaffe sind innerhalb des NS.-Reichskriegerbundes Luftwaffenkameradschaften in solchen Orten gebildet, in denen genügend ehemalige Angehörige der Luftwaffe vorhanden sind.

Gutes Verhältnis zum Deutschen Reich

Die Ziele der neuen Prager Regierung.

Der tschecho-slowakische Staatspräsident Dr. Hacha äußerte sich einem deutschen Pressevertreter gegenüber über Fragen der Innen- und Außenpolitik. Es werde danach getrachtet, baldigst zu allen Nachbarn freundschaftliche Beziehungen herzustellen, besonders aber ein dauerndes gutes Verhältnis zum Deutschen Reich dann aber auch zu allen übrigen Großmächten des Westens.

Auf die innerpolitische Frage übergehend, wies der Staatspräsident darauf hin, daß es in der Innenpolitik die wichtigste Aufgabe sei, Ordnung und Ruhe im Staate zu erhalten und der gesamten Bevölkerung Arbeit zu schaffen.

Bezüglich der deutschen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei betonte Dr. Hacha: „Das Verhältnis des Staates zu unserer deutschen Minderheit erhält seine grundsätzliche Richtung durch die Außenpolitik dieser Regierung. Es ist unser Wunsch, daß Erinnerungen an die Vergangenheit verschwinden, was sich nicht ungünstig für die deutsche Minderheit in der neuen Republik auswirken wird.

Hinsichtlich der magyarischen Minderheit halte ich es für natürlich, daß die Regelung ihres Verhältnisses davon beeinflußt wird, wie sich die Stellung der Slowaken in Ungarn gestaltet."

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Staatspräsidenten betreffend die Juden-Frage: „In Böhmen und Mähren – zum Unterschied von der Slowakei und der Karpato-Ukraine – ist die Zahl der Juden im Vergleich zur Gesamtbevölkerung gering. Bei der Lösung der jüdischen Frage wird es sich jetzt darum handeln, einen Weg zu finden, der die Aufgaben der Juden im Lande jener Völker, die Träger des Staatsgedankens sind, bestimmen würde."

„Wieder auf der Flucht erschossen ..."

Neue Verlautbarung der rumänischen Polizei.

Die Generaldirektion der rumänischen Polizei veröffentlicht folgende Mitteilung:

Der Attentäter von Czernowitz, Fagadaru, und die Attentäter von Klausenburg, Beca Nania und Petro Andrei, wurden bei einem Fluchtversuch von der Wache erschossen. So verlautet aus Klausenburg, daß die beiden letzteren, die den Anschlag auf den Rektor der Klausenburger Universität, Stefanescu Goanga, am letzten Montag verübten, erst in der Nacht auf Sonnabend verhaftet worden waren und Sonnabend vormittag ihren mißglückten Fluchtversuch unternahmen.

Die polnische Presse veröffentlicht in großer Aufmachung die Meldungen über die Erschießung der drei Codreanu-Anhänger, die den Anschlag auf den Rektor der Universität in Klausenburg durchgeführt hatten.

Die konservative Zeitung „Czas" verweist darauf, daß diese drei Männer genau so ermordet worden seien wie Codreanu und seine Kameraden.

Codreanu kaltblütig abgeschossen.

Paris: Organisierter Massenmord an der Führung der Eisernen Garde.

Der plötzliche Tod des Führers der Eisernen Garde in Rumänien, Codreanu, und seiner 13 Gefährten wird in französischen Rechtskreisen immer stärker und leidenschaftlicher erörtert. Je mehr die seltsamen nächtlichen Vorfälle in ihren Einzelheiten bekannt werden, um so mehr verstärkt sich die Ansicht, daß die amtliche Darstellung den wirklichen Ereignissen nicht gerecht wird. Es wird ganz offen ausgesprochen, daß von einem Fluchtversuch gar keine Rede sein könne und daß Codreanu und seine 13 Kameraden einfach ermordet worden sind.

Dafür spreche auch das seltsame und verlegene Stillschweigen, das nach dem ersten amtlichen Communiqué in dieser Angelegenheit gewahrt werde. Man weist darauf hin, daß es doch ganz auf der Hand liege, daß man sich der Führer dieser mächtigen Bewegung durch einen organisierten „Zwischenfall" ohne Urteil entledigen wollte.

Als besonders belastend wird angesehen, daß im Verlaufe des sogenannten Ueberfalles kein einziger Gendarm verletzt worden ist, während sämtliche Führer der Eisernen Garde angeblich sofort tot waren. Dies alles beweise, daß die Führer der Eisernen Garde kaltblütig abgeschossen worden sind. Aber niemand scheine sehr viel Neugierde an den Tag zu legen, ob sich alles tatsächlich so verhalte, wie es amtlich dargestellt wurde.

Vor allem wird betont, daß dieselben demokratischen Kreise, die sich immer wieder über irgendwelche Vorgänge in Deutschland aufregen müßten, diesmal kein einziges Wort des Erstaunens für das brutale Verschwinden der Führer der Eisernen Garde fänden.

Neues aus aller Welt.

Hinrichtung eines Mädchenmörders.

Der am 9. März 1907 geborene Richard Munz aus Stuttgart, der vom Schwurgericht in Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, ist hingerichtet worden. Munz hat am Abend des 11. Juni 1938 eine 27jährige Bauerstochter im Hinterlinger See ertränkt, um sich den aus ihrer Schwangerschaft ergebenden Folgen zu entziehen.

*

München erhält eine neue Technische Hochschule. Auf einem Begrüßungsabend im Rahmen der 17. Tagung des Bundes der Technischen Hochschule München teilte Ministerpräsident Siebert mit, daß die Hauptstadt der Bewegung eine neue Technische Hochschule erhalten wird.

Sturmschäden am Kanal von Korinth. Eine Sturmflut hat am Kanal von Korinth, der an vielen Stellen sehr eng ist, große Zerstörungen angerichtet. Die Durchfahrt mußte vorübergehend gesperrt werden.

England hamstert Weizen. Die englischen Getreidehändler haben nicht weniger als 540 000 Tonnen Weizen in den Vereinigten Staaten gekauft. Es handelt sich um einen der größten Weizenkäufe, die durchgeführt worden sind. Vor kurzem hat England auch einen großen Posten rumänischen Weizen gekauft.

Zwei chilenische Militärflugzeuge abgestürzt. Während eines Uebungsfluges stießen zwei chilenische Militärflugzeuge in 500 Meter Höhe zusammen und stürzten zu Boden. Die beiden Piloten wurden getötet.

Gefecht mit Aufständischen in Mexiko. Bei Macillas in der Nähe von Mazatlan im Staate Sinaloa kam es zu einem Gefecht zwischen Bundestruppen und Aufständischen, wobei die letzteren zwei Tote zu verzeichnen hatten.

Englisches Flugzeug verschollen

Auf dem Flug nach Paris.

Ein englisches Flugzeug mit vier Personen, das sich auf dem Wege nach Paris befand, wird vermißt. Der Pilot ist einer der bekanntesten englischen Flugzeugkonstrukteure, Percival, der viermal den Königspokal als schnellster Flieger errang und auch als erster an einem Tage von England nach Afrika und zurück geflogen ist.

*

Die reichste Straße der Welt. An Hand einer amerikanischen Statistik läßt sich ermitteln, daß die reichste Straße der Welt die Park Avenue in New York ist. Hier wohnen nämlich 4000 Familien, die sich sämtlich rühmen können, ein Millionenvermögen zu haben. Die Straße ist selbstverständlich mit größtem Luxus ausgeführt. Auch alle Häuser dieser Straße zeichnen sich durch große Eleganz aus. Die 5. Avenue in New York wird bei weitem übertroffen. Wer in der Park Avenue nur ein jährliches Einkommen von 100 000 Dollar hat, also eine Einnahme, die ein Millionenvermögen voraussetzt, ist dort ein armer Teufel. Die Ausgaben der 4000 Familien in der Park Avenue übersteigen alle normalen Begriffe. Es ist schwer, sich von dem Luxus der Park Avenue ein richtiges Bild zu machen.

Trübes Fußballjubiläum

Wien im 50. Kampf gegen Berlin mit 2:0 (1:0) erfolgreich.

Im Fußballsport des Sonntags stand als das wichtigste Ereignis des Tages der Freundschaftskampf zwischen Berlin und Wien auf dem Programm, der zum 30. Male ausgetragen wurde. Dieses Fußballjubiläum stand unter einem etwas ungünstigen Stern, da es bei sehr trübem Wetter ausgetragen wurde und beide Mannschaften nicht das zeigten, was man sich von ihnen versprochen hatte. So wurden die 35 000 Zuschauer in Berlin von dem Kampf etwas enttäuscht, wenn auch der klare 2:0- (1:0)-Sieg der Wiener, für die der Mittelstürmer Durspelt beide Tore schoß, nicht unerwartet kam. – Drei weitere wichtige Begegnungen außerhalb der Meisterschaftskämpfe fanden im Reich statt. Der Gau Westfalen siegte in Dortmund mit 4:0 (1:0) über den Gau Mittelrhein. Württemberg schlug in Stuttgart den Gau Sachsen mit 2:1 (1:1), und schließlich gelang dem Gau Schlesien in Breslau mit 2:0 (0:0) ein schöner Sieg über die Warschauer Städtemannschaft.

*

Die wichtigsten Ergebnisse der Meisterschaftsspiele: Ostpreußen: Rasensport-Preußen Königsberg–Hindenburg Allenstein 2:2, Masovia Lyck–York Insterburg 1:3; Pommern: Polizei SV. Stettin–Viktoria Stolp 3:4; Sachsen: Dresdner SC.–Polizei Chemnitz 3:2, Turu 99 Leipzig–VfL. Hartha 2:6; Mitte: Spielvg. Erfurt–SV. 05 Dessau 0:5, 1. SV. Jena–Cricket Viktoria Magdeburg 4:0; Nordmark: Komet Hamburg–Eimsbüttel 0:5, Rasensport Harburg–Hamburger SV. 1:4; Niedersachsen: Eintracht Braunschweig–SV. Hannover 96 1:0, Werder Bremen–Arminia Hannover 1:0, Algermissen 1911–VfL. Osnabrück 0:4; Niederrhein: SSV. Wuppertal–Fortuna Düsseldorf 3:4, Duisburg 99–Schwarzweiß Essen 0:3; Mittelrhein: Tura Bonn–Rhenania Würselen 1:1; Hessen: Hessen Bad Hersfeld–SC. 03 Kassel 2:8, FC. 03 Hanau–VfB. Großauheim 6:0; Südwest: Reichsbahn Frankfurt–Eintracht Frankfurt 0:2, FV. Saarbrücken–Wormatia Worms 3:4; Baden: VfL. Neckarau–SV. Waldhof Mannheim 0:3, VfB. Mühlburg–VfR. Mannheim 0:1; Bayern: BC. Augsburg gegen 1. FC. Nürnberg 2:3, Bayern München– 1. FC. Schweinfurt 2:1, BAC. Neumeyer Nürnberg–VfB. Koburg 3:0, Spielvereinigung Fürth–TSV. 60 München 1:3; Ostmark: Rapid–Wiener SC. 7:2, Wacker Neustadt–Grazer AC. 3:1.

Klarer Sieg über Belgien

Deutschlands Freistilringer gewannen mit 7:0.

Der Länderkampf Deutschland–Belgien der Amateurringer im freien Stil in Dortmund brachte der deutschen Staffel mit 7:0 Punkten einen überlegenen Sieg. Die Deutschen gewannen alle Kämpfe, und davon die vier in den schweren Gewichtsklassen entscheidend.

Lazek schlug Dudas

Nur 10 000 Zuschauer in der Hanseatenhalle.

Die Hamburger Hanseatenhalle hatte am Sonnabend mit ihrem zweiten Boxabend in diesem Winter einen schönen sportlichen Erfolg aufzuweisen, dem aber der geschäftliche nicht entsprach, da nur 10 000 Zuschauer gekommen waren. Sie erlebten in einem etwas enttäuschenden Kampf den Punktsieg des Schwergewichts-Europameisters Lazek-Wien über den seinerzeit von Schmeling schwer k.o. geschlagenen Amerikaner Steve Dudas.

In den weiteren Kämpfen gab es einen Punktsieg des italienischen Mittelgewichtlers Oldoini über den Singener Maier und des französischen Erweltmeisters im Bantamgewicht, Angelmann, über den deutschen Meister Weiß. Die Kämpfe zwischen dem Wiener Blaho und dem Italiener Locatelli im Weltergewicht und zwischen dem Wiener Romus und dem französischen Meister Rutz im Schwergewicht gingen unentschieden aus.

Silberschild: Brandenburg

Der 13. Sieg der Berliner im Hockeyendspiel.

Die Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn war der Schauplatz des diesjährigen Endspiels um den Silberschild der Hockeyspieler. Nach zwölf Siegen hatte sich die starke Mannschaft des Gaues Brandenburg diesmal mit den Württembergern auseinanderzusetzen. Die bessere Mannschaftsleistung der Berliner gab in diesem Treffen den Ausschlag. Die Schwaben wurden mit 2:3 geschlagen, nachdem Brandenburg bis zur Pause schon mit zwei Toren in Front gelegen hatte. Brandenburg hat also seinen 13. Sieg in diesem wichtigsten deutschen Hockeywettbewerb errungen und damit eine in dieser Sportart einzigartige Leistung vollbracht.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 7. Dezember

10.00: Rudolf G. Binding. Eine Hörfolge. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.30: Heitere Klänge. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: „Wetterleuchten." Ein zeitgeschichtlicher Querschnitt nach dem gleichnamigen Buch mit den Aufsätzen von Reichsminister Dr. Goebbels aus den Kampfjahren 1928/1932. 18.20: Lieder und Gesänge. 18.45: Kleines Unterhaltungskonzert. Schallpl. 19.15: Musik auf dem Trautonium. 19.30: Wien: Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde. W. A. Mozart: Symphonie C-Dur (Linzer Symphonie).
20.10: Alma Moodie — Eduard Erdmann. 21.00: Rom: Pietro Mascagni. Konzert zum 75. Geburtstag des Komponisten. 22.25: London: Elgar: Sinfonie Nr. 1 A-Dur. 23.15: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 23.45: Eine kleine Nachtmusik.

Hamburg: Mittwoch, 7. Dezember

10.00: Vom Deutschlandsender: Rudolf G. Binding. Eine Hörfolge. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Pietro Mascagni. Zum 75. Geburtstage. Schallplatten.
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. – 18.00: Es war im Dezember, als ... 18.15: Virtuose Violinmusik. 19.00: Karl Erb singt Schubert-Lieder. – 19.40: Zeitspiegel.
20.10: Unser geselliger Abend mit Musik, Tanz und Plauderei. 22.20: München: Weltpolitischer Monatsbericht. 23.40: Wien: Musik aus Wien.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Postgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 285 — Dienstag, den 6. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Bejaht und beschworen.

„Sie alle haben damit das feierliche Bekenntnis abgelegt, daß ihnen die deutsche Volksgemeinschaft mehr ist als ein bloßes Wort, als eine Phrase, eine heilige Verpflichtung, für die jeder einzelne bereit ist, wenn notwendig, auch sofort sein Leben einzusetzen, so wie das Millionen anderer vor uns getan haben."
Adolf Hitler in seiner Reichenberger Rede am 2. Dezember 1938.

Das Volk des Sudetenlandes hat sich am 4. Dezember eingetragen in die Geburtsurkunde des Großdeutschen Reiches und damit unter das Gründungsdokument dieses Reiches Punkt und Siegel gesetzt. Es hat sein Bekenntnis zum Großdeutschen Reich aus freiem Willen bejaht und feierlich beschworen. Des Führers Vertrauen zu den jüngst befreiten deutschen Volksgenossen im Sudetengebiet ist restlos erfüllt worden: Nahezu einmütig hat das Volk des jüngsten deutschen Gaues sich zum Großdeutschen Reich bekannt. „Ich weiß, wie dieses Bekenntnis ausfällt." Dieses Wort des Führers vor der Abstimmung und das Ergebnis der Volksabstimmung selbst sind Tatsachen, wie sie in keinem Land der Erde festgestellt werden können. „Großdeutschland ist entstanden aus dem Willen der deutschen Nation."

Vor wenigen Tagen erst ist die endgültige Grenze zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei abgesteckt worden, des sudetendeutschen Volkes „Ja" am 4. Dezember stellt den unerschütterlichen Beweis dar, daß Deutschland von der Tschecho-Slowakei nichts verlangte, was nicht innerhalb der ethnographischen Grenze liegt oder nicht ausgefüllt wäre von dem Willen der Menschen gleichen Blutes, gleicher Rasse und gleicher Sprache. Nicht ein Ort in dem vom Führer heimgeholten Sudetenland weist eine auch nur annähernd ins Gewicht fallende Ziffer auf, die die neue deutsch-tschechische Grenze ins Unrecht setzen könnte. Es gibt keinen Bezirk, in welchem die Hundertzahl unter 95 gesunken wäre, es gibt aber zahlreiche Städte und Dörfer, die sich restlos zu Adolf Hitlers Befreiungstat bekannt haben.

Es ist nicht allein die Stimme des Blutes und der Rasse, die sich hier siegreich durchgesetzt hat, es ist ein weiterer Sieg der nationalsozialistischen Idee, die in den Herzen des sudetendeutschen Volkes schon seit Jahren tief wurzelt. Denn nur aus dieser Idee des Nationalsozialismus, der Volksgemeinschaft, des deutschen Zukunftsglaubens erwuchs den Männern und Frauen der in Versailles verratenen und verschacherten Sudetengebiete die Kraft, die Zähigkeit, der Mut und der Glaube zum Festhalten an dem heiligen Wissen ihrer Väter und Voreltern, daß einst die große Freiheit und damit das Großdeutsche Reich anbrechen würde. Ihr Glaube ist erfüllt, und deshalb legte das sudetendeutsche Volk seinen Dank und sein Gelöbnis in die Waagschale der Geschichte, die unzweideutig jetzt und für alle Zukunft aufgezeichnet hat: Das deutsche Volk der Sudeten wollte heim zum deutschen Vaterland, Adolf Hitler hat ihm diese Heimat, pochend auf das Recht der Selbstbestimmung und gestützt auf die Macht und das Rechtsbegehren eines 80-Millionen-Volkes, zurückgegeben. Und alle haben am 4. Dezember das feierliche Bekenntnis abgelegt, daß ihnen die Volksgemeinschaft eine heilige Verpflichtung ist.

Das Bekenntnis der Deutschen der Sudetengebiete ist eine heilige Handlung dem übrigen deutschen Volk gegenüber, es ist aber auch Warnung und Mahnung an das Ausland: Denn dieses Sudetenproblem hat die ausländische Oeffentlichkeit Wochen, Monate, Jahre beschäftigt, aber immer, von ganz wenigen Einzelfällen abgesehen, im Sinne der Versailler Entrechtungspolitik und in der Richtung der jüdisch-bolschewistischen Brandschürung. Bis in die letzten Tage hinein hat das infame, von Moskau ausgehaltene Judengesindel mit der Sudetenwahrheit Schindluder getrieben. Nun ist's genug! Das Bekenntnis vom 4. Dezember wäre sachlich nicht notwendig gewesen, „es war aber notwendig als Abschluß der Geburtsurkunde des Großdeutschen Reiches". Diese Geburtsurkunde ist jetzt auch vom sudetendeutschen Volk einmütig und damit eindeutig bejaht und feierlich beschworen worden. Dieser Willensakt des Volkes der Deutschen ist ein geschichtlicher Vorgang, dessen politische Bedeutung auch vom Ausland nicht übersehen werden darf. Er besagt, daß die deutsche Nation bereit und verpflichtet ist, sich für die Unverletzlichkeit der Grenzen des Großdeutschen Reiches einzusetzen und jegliches Hineinreden in seine inneren Angelegenheiten aufs entschiedenste zurückweist. Das deutsche Volk hat am letzten Sonntag durch zwei in ihrem Wesen verschiedene, in ihrer nationalen Bedeutung aber gleich starke Bekenntnisaktionen seinen Willen zur deutschen Volksgemeinschaft in der Idee des Nationalsozialismus bekundet: Die eine stellt die Heiligkeit und Unantastbarkeit der Grenze des Großdeutschen Reiches fest, die andere die Geschlossenheit der Nation im Sinne und mit dem Ziele wahrer Volksgemeinschaft. An diesem Doppelbekenntnis des deutschen Volkes zerschellt die heimtückische Lüge und die verbrecherische Verleumdung jeder Auslandsclique.

Deutscher Besuch in Paris.

Vor der feierlichen Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung.

Am heutigen Dienstag weilt Reichsaußenminister von Ribbentrop in Paris, wo er einen zweitägigen Besuch abstattet. Anlaß ist die feierliche Unterzeichnung des neuen deutsch-französischen Abkommens, in dem beide Staaten ihre geltenden Grenzen in Europa als dauernd anerkennen. An den Besuch des Reichsaußenministers schließen sich zwischen dem 12. und 17. Dezember deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen. In ihnen soll zunächst die Rückwirkung der Heimkehr des Sudetenlandes auf die bestehenden deutsch-französischen Handelsbeziehungen besprochen werden; aber gerade die französische Presse hofft, daß bei dieser Gelegenheit auch mancherlei Stockungen und Begrenzungen des bisherigen Wirtschaftsverkehrs überwunden werden.

Auf Einladung der französischen Regierung begab sich der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, am Montag abend 21.25 Uhr mit dem Norderpreß zu einem kurzen Aufenthalt nach Paris, um dort — wie bereits gemeldet — eine die deutsch-französischen Beziehungen betreffende gemeinsame Erklärung zu unterzeichnen. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, ist begleitet von einigen Herren des Auswärtigen Amtes und den Herren seines persönlichen Stabes.

Zur Verabschiedung des Reichsaußenministers hatten sich auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingefunden vom Auswärtigen Amt Staatssekretär Keppler, Unterstaatssekretär Woermann, die Abteilungsleiter und weitere Herren des Auswärtigen Amtes, sowie der Leiter der Dienststelle Ribbentrop, Obergruppenführer Lorenz. Von der französischen Botschaft waren der Botschaftsrat Graf Montbas und weitere Mitglieder der französischen Botschaft zur Abreise des Reichsaußenministers erschienen, ebenso der ehemalige französische Handelsmarineminister Elbel, der zurzeit zu einem kurzen Aufenthalt in Deutschland weilt. Gleichfalls hatten sich zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse zur Abreise des Reichsaußenministers eingefunden.

Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ist heute um 11.10 Uhr (franz. Zeit) auf dem Invalidenbahnhof in Paris eingetroffen.

Die französische Hauptstadt in Erwartung.

Im Mittelpunkt der heutigen Pariser Morgenpresse steht der Besuch des Reichsaußenministers und die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung. Die Mehrzahl der Blätter erblickt in den deutsch-französischen Ministerbesprechungen eine günstige Perspektive für die zukünftige Gestaltung des europäischen Friedens. Es bedarf natürlich keiner besonderen Erwähnung, daß die Clique der sowjethörigen Blätter sich bereits im voraus bemüht, die deutsch-französische Erklärung zu bagatellisieren und ebenso die daran anschließenden Besprechungen, welche sie sogar als „schädlich" hinzustellen versucht.

Der Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Paris gibt den meisten heutigen Londoner Morgenblättern Veranlassung, in großer Aufmachung Berichte zu bringen, in denen in allen Einzelheiten das Programm sowie die weitgehenden Vorbereitungen geschildert werden, die von französischer Seite getroffen wurden. Große Beachtung hat auch die Tatsache gefunden, daß der Reichsaußenminister mit einer starken Begleitung in Paris einkehrte. Irgendwelche Kommentare befinden sich in der Londoner Presse nicht.

Wo bleibt das „Weltgewissen"?

Empörende italienfeindliche Demonstrationen in Tunis und auf Korsika. — Roter Mob stürmt italienische Büros und Konsulate und verletzt italienische Bürger.

Die Agencia Stefani verzeichnet Meldungen über empörende anti-italienische Kundgebungen in Tunis und in einigen Städten auf Korsika, die — in einigen Fällen unter Beteiligung städtischer Behörden — durch den von jüdisch-marxistischen Blättern aufgehetzten Mob veranstaltet wurden. Die roten Radaubrüder zogen vor italienische Büros und Niederlassungen und sogar vor die Konsulate, die amtlichen Vertretungen des italienischen Staates, und warfen hier die Scheiben ein. Italiener, die dem randalierenden Haufen begegneten, wurden angegriffen und verletzt. Die französische Polizei aber befleißigte sich einer bemerkenswerten „Zurückhaltung". Sogar ein französischer Minister hat sich in einem Telegramm offen auf die Seite des bolschewistischen Janhagels gestellt.

Ueber die Zwischenfälle in Tunis am Sonntag berichtet das italienische Büro im einzelnen: Zahlreiche Zwischenfälle haben den gestrigen Tag gekennzeichnet. Sie begannen mit einer Kundgebung, die von den Behörden als illegal erklärt worden war. Gewalttätigkeiten und Angriffe des umstürzlerischen Plebs, der von einer vergifteten Pressekampagne aufgereizt wurde, ließ man ungestraft begehen. Vormittags haben kleine Gruppen von Demonstranten, vorwiegend Juden, das Zentrum von Tunis unter italienfeindlichen Rufen durchzogen und dabei mit einem Steinhagel die Schaufenster der italienischen Buchhandlung, des italienischen Reisebüros CIT, der Schiffahrtsgesellschaft Tirrenia, des Anzeigenbüros der italienischen Zeitung „Union" und der Zeitung selbst zertrümmert, ohne daß der im voraus aufgestellte umfassende Ordnungsdienst wirksam eingegriffen hätte.

Zu Tätlichkeiten kam es gegen einzelne Italiener und Persönlichkeiten der Kolonie, die verwundet worden sind. Die muselmanische Bevölkerung hat sich den antiitalienischen Kundgebungen vollkommen ferngehalten. Die Italiener, empört über die feigen Provokationen und Gewalttätigkeiten, sind in lebhafter Erregung, beobachten aber beispielhafte Disziplin. Die italienischen Konsularbehörden haben bei der Generalresidenz Frankreichs energisch protestiert. Polizeistreifen zu Pferde und zu Rad durchziehen die Straßen der Stadt und besonders das italienische Stadtviertel.

Ueber gleichartige empörende Zwischenfälle in Korsika verbreitet die Nachrichtenagentur Meldungen aus Paris.

Auch in Bastia haben sich am Sonntag zahlreiche Demonstranten auf dem Theaterplatz versammelt, wo heftige Reden gehalten wurden. Es wurde ein Telegramm des Marineministers Compinchi verlesen, der sich mit den Demonstranten solidarisch erklärte. Anschließend zogen die Demonstranten durch die Straßen der Stadt. Die Geschäfte sind geschlossen worden.

*

Zu den italienfeindlichen Lärmkundgebungen in Tunis und auf Korsika schreibt der Deutsche Dienst:

Als in Paris ein Judenlümmel den deutschen Diplomaten vom Rath in der Deutschen Botschaft niederschoß, ergriff berechtigte Empörung und Erbitterung das ganze deutsche Volk, dem in diesem Augenblick klar wurde, daß hier das Werkzeug Alljudas den tödlichen Schuß ausgelöst hatte. Klirrend gingen die Scheiben einiger jüdischer Läden in Trümmer, als beredte Warnung an alle, die es anging. Keinem einzigen Juden in Deutschland wurde aber auch nur ein Haar gekrümmt.

Ob dieser unblutigen Kundgebung setzte ein Entrüstungssturm im demokratischen Blätterwald ein, wie wir ihn lange nicht mehr erlebt hatten. Die Befehlshaber der jüdischen Zeitungskonzerne in London und New York kommandierten ihre Schreiberlinge zur äußersten Entfaltung, und hektoliterweise wurde Gift und Unrat verspritzt. An die „heiligsten Gefühle der Menschheit" appellierten diese Heuchler, obwohl doch keinem Juden ein Leid angetan war, Demokratie und Liberalismus wurden mobilisiert und all die alten verlogenen Schlagworte, die Juda als Maske gebraucht.

Jetzt wurden wieder Fensterscheiben zertrümmert. Und viel mehr! Roter Mob, von jüdischen und „antifaschistischen" Gazetten aufgereizt, zog in Tunis und einigen Städten Korsikas vor italienische Konsulate und Reisebüros, zerschlug die Scheiben, demolierte die Einrichtungen, randalierte in einer unsittigen Weise, ließ ungezügelt seine niedrigen Leidenschaften austoben. Italiener, die dem wüsten Haufen in den Weg kamen, wurden angefallen, beschimpft, verletzt und verfolgt. Die französische Polizei ließ das alles geschehen ohne ernsthaften Versuch, dem Pöbel entgegenzutreten — als wäre eine Verbesserung der Beziehungen zu der Achsenmacht Italien das letzte, was Frankreich gebrauchen könne. Sogar ein aktiver französischer Minister machte diese Ausschreitungen zu seiner Sache, erklärte sich mit den Inspiratoren dieses Rummels solidarisch!

Aber kein Wort der Entrüstung ist diesmal zu vernehmen in der „internationalen" Presse! Man schweigt, denn es sind ja nur italienische Fensterscheiben! Wo bleibt Gerechtigkeitssinn und Objektivität dieser demokratischen Apostel? Wo bleibt das so oft beschworene „Weltgewissen"? Selbst über dem Ozean, wo man so schnell bei der Hand war, die „öffentliche Meinung" zu alarmieren und mit heuchlerischem Augenaufschlag über

die „gewalttätigen Deutschen" zeterte, ist alles still geblieben.

Gewiß, sechs Jahre haben uns zur Genüge gezeigt, was es mit diesen Phrasen auf sich hat. Für Gewalttaten gegen „Faschisten" und „Nazis" besteht kein Interesse! Entrüstet ist man nur, wenn Juda auf den Fuß getreten wird!

Aber die Herren in Frankreich, die diese neuen Ausschreitungen inspiriert haben, und ihre Gesinnungsgenossen in den übrigen Demokratien sollen sich merken: Die Achse steht unerschütterlich fest gegen alle Intrigen und Manöver! Man werde eine beträchtliche Enttäuschung erleben, wollte man das nicht in Rechnung stellen!

Verstärkter Druck auf die Araber

Wahllose Massenverhaftungen — willkürliche Urteile.

Die palästina-arabische Zeitung „Allahab", die jetzt täglich auf der Titelseite symbolisch die Einheit des Arabertums proklamiert, meldet, daß 100 Araber, die bei den militärischen Durchsuchungsaktionen im Bezirk Jerusalem unter dem Verdacht, mit den Freischärlern in Verbindung zu stehen, verhaftet worden waren, ohne weitere Untersuchung vom Militärgericht zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt und in das Konzentrationslager Sarfand gebracht worden seien.

Das gleiche Blatt gibt Gerüchte wieder, nach denen 200 arabische Angestellte und Arbeiter von der Eisenbahnverwaltung Haifa entlassen werden sollen. Diese Vorfälle und vor allem die Berichte Geflüchteter über den englischen Terror zeigten, daß die Engländer ihren Druck auf die arabische Zivilbevölkerung weiter verstärken.

Aus jedem Dorfe werde ein bestimmter Teil der Einwohner ohne jeden Anlaß in Konzentrationslager geschleppt oder zum Frondienst beim Straßenbau eingesetzt.

Wenn man bedenke, daß allein nach amtlichen englischen Berichten 60 Dörfer und Städte im November durchsucht worden sind, könne man ungefähr ermessen, wieviel Araber diesem rücksichtslosen Vorgehen bereits zum Opfer gefallen sind.

Die Zeitung „Annahar" in Beirut meldet, das französische Militärgericht in Beirut habe 50 Personen wegen Waffentransportes nach Palästina zu je zwei Jahren Gefängnis und 1000 Libanon-Pfund Geldstrafe verurteilt. Damit seien bereits 350 gleiche Urteile ergangen.

Kraft der Eisernen Garde ungebrochen

Paris: der Antisemitismus überall im Steigen.

Die Ermordung des Führers der Eisernen Garde, Codreanu, und seiner 13 Kameraden sowie die inzwischen erfolgte Erschießung von drei weiteren Angehörigen der Eisernen Garde, die wiederum bei einem „mißglückten Fluchtversuch" erfolgt sein soll, beschäftigt nach wie vor die europäische Presse sehr eingehend.

Von den französischen Zeitungen wendet sich d e „Action Française gegen die Bagatellisierung dieses grausigen Ereignisses und betont, die Stunde sei gekommen, in der das Problem des zerstreuten und nicht assimilierungsfähigen jüdischen Volkes überall aufgeworfen sei. In der ganzen Welt sei der Antisemitismus im Steigen, selbst in den Vereinigten Staaten. Die Zeitung „Republique" betont, daß die Kräfte der Eisernen Garde in Rumänien ungebrochen sind. Von den englischen Zeitungen veröffentlicht die liberale „News Chronicle" in großer Aufmachung einen Bericht ihres Bukarester Korrespondenten unter der Ueberschrift: „Die Empörung unter den rumänischen Faschisten wächst."

Die polnischen Zeitungen legen den Zwischenfall in Rumänien im Hinblick auf ihre politische Seite vielfach Weltbedeutung bei. Es handele sich um ein Fragment des Kampfes der Juden um die Erhaltung ihrer Position in Europa. Codreanu sei vor allem deswegen ins Gefängnis geworfen worden, weil er die Ausmerzung des jüdischen Einflusses und die Entfernung aller Juden aus Rumänien als Voraussetzung für die innere Erneuerung Rumäniens angesehen habe.

Für Rumänien habe die jüdische Frage die gleiche Bedeutung wie für Polen. In beiden Staaten sitze die jüdische Bevölkerung fest, und in beiden Staaten werde sie sich auch am hartnäckigsten zur Wehr setzen.

Anschlag vor dem Gerichtsgebäude

Rumänischer Offizier verletzt. — Aktion der Eisernen Garde vermutet.

Auf den Vorsitzenden des Czernowitzer Militärgerichts, Oberstleutnant Cristescu, wurde ein Anschlag verübt. Als der Oberstleutnant das Gerichtsgebäude verließ, traten ihm zwei Männer im Hausflur entgegen und gaben vier Schüsse auf ihn ab. Er wurde durch einen Schuß an der Schulter leicht verletzt. Während ein Attentäter entkam, wurde der andere festgenommen.

Das Czernowitzer Militärgericht hat in letzter Zeit viele Mitglieder der Eisernen Garde abgeurteilt. Oberstleutnant Cristescu hatte vor drei Wochen bereits einen Brief erhalten, der vom „Todesbataillon" stammte und mit den Worten „Terror gegen Terror" unterzeichnet war. „Das nationale Gericht", hieß es in dem Brief, „hat seine (Cristescus) Vergehen untersucht und ihn zum Tode verurteilt. Henker! Das Land leidet unter der Peitsche. Die Elite der Nation kämpft. Wir gehen zum Angriff über."

Das Dunkel um den weißrussischen General von Miller.

Der Prozeß gegen die „Plevitzkaja" hat begonnen.
Vier Verbrechen der GPU. in Frankreich erneut aufgerollt.

Vor dem Schwurgericht in Paris begann am Montag der Prozeß gegen die Frau des russischen Generals Skoblin, die unter dem Namen ihres ersten Mannes als die „Plevitzkaja" bekannt ist. Frau Skoblin ist der Beihilfe zur Entführung des weißrussischen Generals von Miller, des Vorsitzenden der Vereinigung Ehemaliger Russischer Frontkämpfer in Paris, der am 22. September 1937 aus Paris entführt wurde und seither spurlos verschwunden ist, angeklagt.

General von Miller war bekanntlich der Nachfolger des auf ebenso rätselhafte Weise verschwundenen Generals Kutiepow, der nach Sowjetrußland gebracht wurde und dort das gleiche Schicksal erlitten haben wird wie Tausende seiner Leidensgenossen. General Skoblin, von dem man mit Sicherheit annimmt, daß er ein Spitzel Sowjetrußlands war, ist seit der Entführung des Generals von Miller ebenfalls verschwunden, und man hat allen Grund zu der Annahme, daß er sich in Sowjetrußland aufhält, wenn er nicht unter anderem Namen in anderen Ländern sein Unwesen treibt.

Genau wie General Kutiepow wurde auch General von Miller gelegentlich einer Verabredung entführt. Bezeichnenderweise befand sich gleichzeitig ein sowjetrussischer Dampfer im Hafen von Le Havre. Dieser Dampfer lichtete am folgenden Tage die Anker, nachdem ein Auto der sowjetrussischen Botschaft eine rätselhafte Ladung gebracht hatte, und kehrte diesmal nicht wie gewöhnlich durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal zurück, sondern zog den Umweg um die Nordspitze von Dänemark vor, wahrscheinlich aus Furcht, von den deutschen Behörden untersucht zu werden.

Die Verhandlung am Montag erstreckte sich auf die Vernehmung der Angeklagten, die natürlich alles glattweg ableugnete. Die angegebenen Alibi sind als falsch festgestellt worden.

General von Miller hatte in einer Art Vorahnung der Ereignisse einen Brief hinterlassen, in dem er erklärte, daß, wenn er nicht zurückkehre, General Skoblin die Verantwortung trage; er habe kein Vertrauen mehr zu ihm. Die beiden Beamten der französischen Polizei, die die Voruntersuchung geleitet hatten, gaben übereinstimmend der Auffassung Ausdruck, daß Frau Skoblin nicht nur von der Entführung gewußt, sondern sie auch gebilligt hat. Die Gerichtsverhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Ganz in unserem Sinne!

Ein englisches Blatt ruft den englischen Erziehungsminister zur Sache.

Der britische Erziehungsminister Lord de la Warr hatte sich am Sonntag in einer Rede bemüßigt gefühlt, in schulmeisterlichem Tone deutsche Angelegenheiten zu behandeln. Während die meisten Blätter die Ausführungen kommentarlos verzeichnen, ruft „Daily Expreß" (Lord Beaverbrook) den Minister wegen dieser Rede zur Sache und stellt die Frage, wieviel Außenminister man denn eigentlich in England habe. Das Blatt beantwortet seine Frage gleichzeitig, indem es feststellt, daß es in England bedauerlicherweise allzuviel Leute gebe, die sich selbst zu Außenministern machen. Das sei z. B. bei Lord de la Warr der Fall. Er habe den Deutschen eine Lehre erteilen wollen, aber er sei Erziehungsminister und solle deshalb lieber seine Lehren für die englischen Schulkinder aufbewahren und außenpolitische Angelegenheiten denjenigen überlassen, die dafür bestimmt seien, nämlich dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister. Die anderen Minister sollten sich lediglich um ihre eigenen Arbeitsbereiche kümmern.

Das neue litauische Kabinett.

In Kowno wurde die Ministerliste der umgebildeten litauischen Regierung veröffentlicht: Ministerpräsident: Mironas, Außenminister: Urbsys, Innenminister: Leonas, Kriegsminister: Brigadegeneral Kazys Musteikis. Für den Posten des Stellvertretenden Ministerpräsidenten ist der Londoner Gesandte Balutes ausersehen, was darauf schließen läßt, daß durch die Einbeziehung eines langjährigen Diplomaten auf den Posten des Stellvertretenden Ministerpräsidenten ein größeres Schwergewicht auf die Außenpolitik gelegt wird

Reichstuberkuloserat gebildet.

Zur einheitlichen Gestaltung der Tuberkulosebekämpfung wurde ein Reichstuberkuloserat gebildet. Den Vorsitz führt Ministerialdirektor Dr. Gütt.

Der Führer beim Heer

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht weilte im sudetendeutschen Gebiet, um an Truppenübungen des Heeres in Sudetenschlesien teilzunehmen. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, ferner von der Luftwaffe u. a. Generaloberst Milch.

Der Führer wurde von der sudetendeutschen Bevölkerung überall begeistert begrüßt und mit stürmischem Jubel empfangen.

„Condor" mußte vor Manila notlanden und ist gesunken. — Die Mannschaft gerettet.

Das deutsche Rekordflugzeug „Condor" startete in der letzten Nacht in Tokio zum Rückflug über Manila. Kurz vor Erreichung seines Zieles mußte es heute vormittag in der Bucht vor Manila (Philippinen) infolge eines Schadens an der Betriebsstoffzuführung auf dem Wasser niedergehen, was glücklich gelang.

Wie Reuter aus Manila meldet, ist die gesamte Besatzung des „Condor" von Fischern gerettet worden. Das Flugzeug ging etwa 200 Meter entfernt von der Küste bei Rosario Point auf das Wasser nieder und ist dabei gesunken. Man glaubt die Maschine bergen zu können.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem Generalfeldmarschall v. Mackensen, Falkenwalde bei Stettin, anläßlich seines 89. Geburtstages telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche.

Der italienische Korporationsminister Lantini ist heute vormittag in Berlin eingetroffen, wo er von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichswirtschaftsminister Dr. Funk begrüßt wurde.

Die Besatzungen der französischen Passagierdampfer in Le Havre haben in einer am Montag nachmittag abgehaltenen Sitzung die Fortführung des Streikes beschlossen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Warnung
vor Gebrauch borsäurehaltiger Abmagerungsmittel.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Volksgesundheit vom 22. 4. 1933 (RGBl. I S. 215) sei davor gewarnt, Abmagerungsmittel, die Borsäure frei oder gebunden enthalten, ohne ärztliche Ueberwachung anzuwenden.

Borsäure und ihre Verbindungen, die sich bei wiederholter Zufuhr wegen ihrer langsamen Ausscheidung im Körper anreichern, sind auch in Zubereitung mit Harnstoff oder Dertrose (Traubenzucker) für den Menschen keinesfalls gefahrlos, sofern sie in Mengen von mehr als einigen Bruchteilen eines Gramms aufgenommen werden.

Auch vor dem wahllosen Gebrauch jodhaltiger Arzneimittel oder mit Jod angereicherter Lebensmitiel sei gewarnt.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Volksgesundheit vom 22. April 1933 (RGBl. I S. 215).

Jod und seine Verbindungen können bei jedempfindlichen Menschen selbst in kleinsten Mengen zu einer mehr oder weniger ernsten, selbst lebenbedrohenden Störung der Schilddrüsentätigkeit und damit des Stoffwechsels und der Herztätigkeit (Jodbasedow) führen.

Jod und Jodverbindungen sind in vielen Arzneimitteln enthalten, die gegen Arteriosklerose und Altersbeschwerden angepriesen werden, z. B. Jodbonbons, manche Badezusätze und Schönheitsmittel, viele Erzeugnisse zur Vorbeugung gegen Schnupfen und Erkältung, sowie mit Jod angereicherte Lebensmittel, z. B. jodhaltiges Speisesalz, dem in Kropfgegenden eine gewisse Bedeutung zur Vorbeugung des Kropfes zukommt.

Erholung und Freude zur Winterszeit.

Die althergebrachte Sitte, den Urlaub nur im Sommer zu verbringen, ist durch die Urlaubsfahrten der NSG.

Die Spenden der einzelnen Gaue

Die Ergebnisse in den einzelnen Gauen Deutschlands, verglichen mit denen der Jahre 1935, 1936 und 1937 zeigen folgenden Stand (in Reichsmark):

Gau	1935	1936	1937	1938
Baden	140 929,95	204 295,16	342 366,49	781 412,58
Bayerische Ostmark	104 918,16	139 023,56	217 562,46	420 752,44
Berlin	324 324,66	545 258,25	806 705,35	404 101,33
Düsseldorf	119 633,33	179 375,50	212 458,39	309 902,48
Essen	50 195,04	71 811,80	112 124,72	177 992,79
Franken	88 172,19	149 743,75	218 496,63	428 680,—
Halle-Merseburg	73 387,51	94 398,15	118 827,21	218 029,36
Hamburg	103 401,77	190 565,19	400 729,—	500 000,—
Hessen-Nassau	188 376,29	230 109,92	325 906,81	623 921,52
Koblenz-Trier	46 299,44	70 104,69	119 979,91	300 372,12
Köln-Aachen	116 506,06	139 782,18	155 946,17	314 105,37
Kurhessen	66 951,42	92 379,19	108 381,18	198 182,73
Kurmark	164 307,66	181 816,19	225 669,47	339 500,—
Magdeburg-Anhalt	168 659,75	195 952,36	222 264,63	381 588,03
Main-Franken	45 856,12	58 358,30	110 057,40	229 034,69
Mecklenburg	121 401,68	167 915,64	195 417,09	353 766,04
München-Oberbayern	159 330,09	264 317,36	360 373,16	651 083,05
Osthannover	198 231,07	298 433,38	320 896,97	462 711,81
Ostpreußen	89 378,86	109 066,35	132 796,81	233 688,83
Pommern	116 749,82	129 934,91	205 217,84	356 560,47
Saarpfalz	90 365,10	99 021,63	185 885,01	332 988,40
Sachsen	293 486,97	388 724,60	554 374,28	934 532,28
Schlesien	191 836,02	248 512,52	328 020,20	474 233,32
Schleswig-Holstein	203 169,76	305 056,42	368 097,44	590 000,—
Schwaben	73 161,78	121 301,02	228 671,45	387 524,09
Südhannover-Braunschweig	110 603,64	136 473,81	161 849,46	336 250,16
Thüringen	122 975,91	139 404,70	292 946,84	478 909,71
Weser-Ems	106 010,30	136 960,35	193 056,90	374 884,96
Westfalen-Nord	113 464,79	135 422,30	197 395,14	332 572,58
Westfalen-Süd	102 723,32	117 064,87	141 670,82	218 633,85
Württemberg	189 713,73	321 644,66	399 957,53	838 339,57
Kärnten				59 774,39
Nieder-Donau				206 477,73
Ober-Donau				153 372,37
Salzburg				56 813,91
Steiermark				156 145,84
Tirol-Vorarlberg				186 113,—
Wien				270 418,29
Gesamtsumme	4 084 813,49	5 662 279,19	7 964 102,76	15 073 370,09

„Kraft durch Freude" grundlegend geändert worden. Der Bauarbeiter, der Landarbeiter und andere mehr, die durch die Arbeitsweise einfach nicht in der Lage sind, im Sommer zu fahren, für die gibt es die Winterfahrten. Und welche Reize bietet gerade so eine Winterfahrt ins Hochgebirge. Es ist nicht unbedingt erforderlich, daß jeder hierzu nun Skier haben muß, „Kraft durch Freude" hat auch hier Möglichkeiten geschaffen, um jedem Volksgenossen die schönsten Aussichten zu ermöglichen. Jetzt, wo das Großdeutsche Reich erstanden ist, sind die Gelegenheiten solcher Urlaubsfahrten noch größer als bisher. Allein aus dem Gau Mecklenburg fahren von Weihnachten bis zum März fünf Urlauberzüge ins Hochgebirge, hiervon drei nach Oesterreich, einer ins Erzgebirge und einer ins Riesengebirge. Der Gedanke des Winterurlaubs ist bestimmt nicht mehr fremd, das beweisen die Anmeldungen zu diesen Fahrten, wo aus Bau- und Landwirtschaftsbetrieben 10 bis 20 Volksgenossen aus einem Betrieb reisen. Es muß nur einmal der Anfang gemacht werden, dann wird es nicht lange dauern, daß die Ansicht sich durchgesetzt hat: „Der Winterurlaub hat dieselben Reize und Vorteile wie der Sommerurlaub." Alles Nähere teilt auf Wunsch jede „KdF."-Dienststelle mit.

Sudetendeutsche stimmten mit Ja.

Die im Altreich weilenden Sudetendeutschen konnten ihre Stimme für die in ihrem Heimatgau stattfindende Zusatzwahl zum Deutschen Reichstag in verschiedenen Orten, bei uns in Mecklenburg in den Kreisstädten abgeben. Die in unserem Gau befindlichen sudetendeutschen Volksgenossen stimmten alle mit Ja und gaben hierdurch ihrem Glauben an den Führer und sein Werk Ausdruck. In Schönberg wurden 27 Stimmen abgegeben, die alle Ja lauteten. Im gesamten Gau betrug die Zahl der abgegebenen Stimmen 768, die Ja-Stimmen gleichfalls 768.

Die Zahl der Reichstagssitze vermehrt sich durch das Ergebnis der sudetendeutschen Zusatzwahl um 41.

---

* **Grevesmühlen.** Zum heutigen Ferkelmarkt waren 168 Ferkel angefahren. Die Preise bewegten sich zwischen 15 und 25 RM. Der Handel ging sehr flott, und der Markt wurde daher auch sehr schnell geräumt.

* **Offene Schulstelle.** Zu besetzen ist zum 1. Januar 1939 die Familienschulstelle Mittel-Wendorf, Kreis Wismar, Meldeschluß am 20. Dezember.

* **1000jährige Eichen unter Naturschutz.** Im Tiergarten von Ivenack wachsen elf Eichen, die ein Alter von 1000 bis 1200 Jahren haben. Diese sind nunmehr unter Naturschutz gestellt worden.

(w) **Dassow.** Der gestrige Ferkelmarkt war nur mit 20 Ferkeln beschickt. Alle Tiere wurden verkauft. Die Preise betrugen 15—20 RM. pro Stück. Viele Käufer mußten wegen der geringen Anfuhr, ohne eingekauft zu haben, wieder abziehen.

Menzenberg. Eine Generalversammlung der hiesigen Elektrizitätsgenossenschaft fand am letzten Mittwoch in der Howeschen Gastwirtschaft statt. Nachdem das Vorstandsmitglied H. Wigger sen. den Geschäftsbericht sowie die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung vorgetragen hatte, verlas der Rechner der Genossenschaft, Lehrer W. Hehl, den Prüfungsbericht. Dem Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner wurde Entlastung erteilt. Der Gewinn von 55,59 RM. soll zur Verbesserung des Ortsnetzes dienen. Für das satzungsgemäß ausscheidende Vorstandsmitglied H. Wigger sen. wurde J. Boye in den Vorstand gewählt, da der langjährige Vorsitzende des Vorstandes, H. Wigger sen., eine Wiederwahl wegen Ueberlastung mit anderen Nebenämtern ablehnte. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde Nik. Egert (Lübseerhagen) neu gewählt.

Schönberg. Hohes Alter. Am letzten Freitag konnte der Arbeiter Wilh. Lüth (Wasserstraße) seinen 89. Geburtstag begehen. Er ist der Onkel des hiesigen Schuhmachermeisters und Stadtrats Lüth.

Schönberg. Auf einer turnerischen Veranstaltung des VfL. Schönberg machte der Vertreter des Kreises 5 Schwerin, Pg. Reuter, die Mitteilung, daß der Verein mit seiner Männermannschaft aus den leichtathletischen Wettkämpfen des Kreises Schwerin unter 51 Mannschaften die beste gestellt habe. Die Turnerinnen des gleichen Vereins haben unter 36 Konkurrenten den ersten Sieg davongetragen, während die Jugend bei 20 teilnehmenden Vereinen den zweiten Platz belegte.

Rehna. Vor einigen Tagen ereignete sich in Löwitz ein Unglücksfall. Beim Spielen hatte die zweijährige Tochter des Gutsschmieds H. eine Bohne in die Luftröhre bekommen und ist daran erstickt. Trotzdem ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, konnnte das Kind nicht mehr gerettet werden. — Ein weiterer Unfall stieß dem etwa zweijährigen Söhnchen des hiesigen Arbeiters B. zu. Die Mutter hatte einen Topf kochendheißer Milch auf den Tisch gestellt, den der kleine Knirps sich in einem unbewachten Augenblick zum Trinken heranzog. Er goß sich die heiße Flüssigkeit über Gesicht und Brust, wodurch schwere Brandwunden entstanden. Der Junge mußte nach Schwerin ins Krankenhaus gebracht werden.

Gadebusch. Ein Hirsch sprang auf den Kühler eines Kraftwagens, der sich auf der Wittenburger Chaussee in der Nähe von Boddin befand. Hierbei wurde das Tier schwer verletzt. Durch den Anprall wurde der Kühler des Wagens eingedrückt, so daß die Fahrt unterbrochen und der Wagen abgeschleppt werden mußte.

Schwerin. Ein schwerer Arbeitsunfall ereignete sich Montag früh auf einer Baustelle an der Ecke Lortzing- und Roonstraße. Ein Lastzuganhänger kippte während des Entladens um und begrub einen Arbeiter unter sich, der schwere Verletzungen davontrug.

Seestadt Rostock. Wieder freigekommen ist der hiesige Dampfer „Konsul Hintz", der am Sonnabend abend bei Kandesterne am Fischerplatz an der Nordküste von Jütland gestrandet war.

* **Seestadt Rostock.** Opfer des Alkohols. In seiner Wohnung in der Schröderstraße wurde ein älterer Mann tot aufgefunden. Er wie auch seine Frau hatten sich sinnlos betrunken, und der Mann ist vermutlich in diesem Zustand einem Herzschlag erlegen. Im Pathologischen Institut wird die Todesursache untersucht werden.

* **Seestadt Rostock.** Verirrt und in die Warnow gefallen. Am Sonntag morgen sichteten Angler in der Warnow bei der Schnickmannbrücke eine treibende Leiche, die von der benachrichtigten Polizei geborgen wurde. Es handelt sich um den 76 jährigen C. D. aus Bramow, der sehr schlecht sah, sich wahrscheinlich in der Dunkelheit verirrte und unbemerkt ins Wasser fiel. Von seinen Angehörigen wurde er seit Sonnabend nachmittag vermißt.

Bad Kühlungsborn. Gefaßte jugendliche Einbrecher. Der hiesigen Gendarmerie ist es gelungen, zwei 16jährige Einbrecher zu fassen und dem Amtsgerichtsgefängnis in Bad Doberan zuzuführen. Die beiden hatten am vergangenen Sonntag in einem hiesigen Hotel den Weinkeller erbrochen und mehrere Flaschen Sekt, Likör und Wein entwendet, die sie im Walde versteckten. Bei der Haussuchung wurden eine der Flaschen sowie noch andere Gegenstände, wie ein Rundfunkgerät, mehrere Röhren, Rasierklingen, Taschenlampen usw. gefunden, die einer der Burschen seinem Lehrherrn entwendet hatte. Die Flaschen im Walde wurden ebenfalls zutage gefördert.

* **Malchow.** Tödlicher Motorradunfall. Am Sonnabend abend ist der Melker P. aus Roez aus bisher noch unbekannter Ursache mit seinem Motorrad gegen das dortige Chausseehaus gefahren. Der Verunglückte war auf der Stelle tot.

* **Stavenhagen.** Vom Pferd gestürzt und tödlich überfahren. Der Pferdepfleger Adolf Libbenow in Basepohl stürzte, als er Rübenblätter vom Felde geholt hatte, wahrscheinlich infolge eines Herzkrampfes, vom Sattelpferd und geriet vor die Räder des Fuhrwerks, die über ihn hinweggingen. Der Unglückliche, der Frau und drei unmündige Kinder hinterläßt, erlag nach einigen Stunden den erlittenen schweren Verletzungen.

Lübeck. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntag nachmittag in der Ratzeburger Allee. Zwei in Richtung Lübeck gehende Fußgänger wurden von einem gleichfalls stadtwärts fahrenden Auto überholt, wobei der am weitesten nach links gehende Fußgänger angefahren wurde. An den schweren Verletzungen starb er bereits auf dem Transport ins Krankenhaus. Die Ursache des Unfalls ist vermutlich darin zu suchen, daß dieser Fußgänger nicht den rechts neben der Fahrbahn befindlichen Fußweg, sondern die rechte Seite der Fahrbahn benutzte.

*

Die reisenden Kaufleute tagten

Seestadt Rostock. Hunderte von Geschäftsreisenden und Handelsvertretern füllten am Sonntagvormittag den Saal im „M. u. O.-Keller", um sich von Reichsfachschaftsleiter Peplinski, Berlin, über ihre beruflichen Fragen unterrichten zu lassen. Der Redner betonte, daß der reisende Kaufmann auch ein Propagandist des Dritten Reiches sein müsse, das ihn in seiner Arbeit und Versorgung sicherstelle. Neben der völligen Ausschaltung der jüdischen Vertreter würden auch alle berufsfremden und fachlich nicht vorgebildeten Elemente verschwinden. Großagenturen dürften nicht vermehrt werden. Die übermäßige und zum Teil völlig zwecklose „Schularbeit" mit einem Berg von Formularen müsse so eingeschränkt werden, daß der Vertreter auch noch Zeit für kulturelle und politische Aufgaben habe. Die Provision sollte nach der Bestellung voll gezahlt werden, nicht erst „nach Eingang des Geldes". Die Kündigungsfrist sollte nach einjähriger Tätigkeit drei Monate, nach dreijähriger Tätigkeit sechs Monate betragen. — Gauredner Buhse, Schwerin, beschloß die Versammlung mit einem Abriß über die Politik der letzten Jahre.

Mecklenburgische Landesgeflügelausstellung

Schwerin. Hier fand die 5. Landesgruppenschau der Landesfachgruppe Mecklenburg der Geflügelzüchter statt. Die Ausstellung, die von zahlreichen Züchtern beschickt war, wurde vom Geflügelzüchterverein „Cypria" von 1883 (Schwerin) in der Ruhmeshalle des Arsenals durchgeführt. Ueber tausend Stück Geflügel — in der Hauptsache Hühner und Tauben — waren auf der Ausstellung vertreten. Der Landesfachgruppenvorsitzende Behrend, Güstrow, behandelte bei Eröffnung der Schau in einem kurzen Referat die Aufgaben der Rassegeflügelzüchter.

Der Ausstellung war eine Prämiierung der besten Zuchteremplare angeschlossen. Den Otto-Ohlerich-Gedächtnis-Wanderpreis erhielt der Geflügelzüchterverein Ludwigslust. Von den weiterhin gestifteten Ehrenpreisen wurde der Preis des Mecklenburgischen Staatsministeriums dem Züchter Paul Dahl, Schwerin, der Preis der Landesfachgruppe der Ausstellungsgeflügelzüchter dem Züchter Hinrich Thau, Neustrelitz, zuerkannt.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 6. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Unbeständig.

Hinter der vom Westen herangetragenen Störungslinie, die heute morgen die Oderlinie überschritten hat, folgt kühlere Meeresluft nach, in der die Bewölkung zunächst aufgerissen ist. Auf der Südseite des immer noch starken Islandwirbels führt die lebhafte Westströmung weitere Störungen heran. Unsere Witterung behält damit den unbeständigen milden, zeitweise freundlicheren Charakter.

Wahrscheinliche Witterung am 7. Dezember.

Mäßige, zeitweise frischböige Winde aus Süd bis West, zunächst Eintrübung von Westen her und Niederschläge, später wieder Aufbrechen der Bewölkung. Nach kalter Luft tagsüber wieder ansteigende Temperaturen.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 24/413.

Jungzug 1.

Mittwoch, 7. Dezember, 14.30 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen". Innendienst.

Jungzug 2.

Mittwoch, 7. Dezember, 17 Uhr: Turnen.

Fähnlein 25/413.

Jungzug 1.

Mittwoch, 7. Dezember, 14.30 Uhr: Antreten bei der Turnhalle. Innendienst.

Jungzug 2.

Mittwoch, 7. Dezember, 18 Uhr: Turnen.

Fanfarenzug.

Mittwoch, 7. Dezember, 16 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen" mit geputzten Instrumenten. Erscheinen ist Pflicht!

BdM. und BdM.-Werk.

Die Anmeldungen und die Ablieferung der Formulare für den Reichsberufswettkampf müssen bis spätestens Mittwoch, den 7. Dezember, bei den Schaftführerinnen erfolgen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Und weil es auf Weihnachten geht . . .

eine besonders reichliche Pfundspende.

Damit eine gute Satzausführung und eine rechtzeitige Fertigstellung unserer Zeitung gewährleistet werden kann, bitten wir um

frühzeitige Zusendung größerer Anzeigen.

Kleinere Anzeigen werden am Tage der Ausgabe bis 9 Uhr vormittags erbeten.

Verlag der „Grevesmühlener Zeitung"
(Zeitung für Klütz und Dassow).

Weihnachtskarten
Neujahrskarten

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.



Schöne Geschenk-Stoffe



Crêpe-Schotten farbenfreudige Karos f. Kinderkleider ca. 68 cm breit ..... Mtr. **1.85**

Crêpe-Granit-Biese unsere bewährte Hausmarke, großes Farbsortiment, ca. 92 cm breit, Mtr. **2.25**

Mantel-Fischgrat auch für Knabenmäntel geeignet, ca. 140 cm breit ..... Mtr. **3.65**

Angorette-Streifen für die sportliche Bluse, aparte Farbstellungen, ca. 130 cm breit ... Mtr. **4.90**

Velour-Diagonal eine mollige Mantelware in den bevorzugten Farben, ca. 140 breit, Mtr. **6.90**

Angorette-Stickerei für das flotte Nachmittagskleid, aparte Farbstellungen, ca. 130 cm breit, Mtr. **6.90**

Taffet-Schotten Kunstseide, entzück. Karos, für vielseit. Verwendungszweck, ca. 68 breit, Mtr. **1.15**

Relief-Crêpe eine solide Kleiderware in vielen Modefarben, ca. 90 cm breit .. Mtr. **1.45**

Borken-Satin Kunstseide, schöne, schwere Kleiderware, dunkle Farben, ca. 92 breit, Mtr. **2.45**

Jacquard-Relief Kunstseide, modische Musterungen in aparten Farben, ca. 92 cm br., Mtr. **2.75**

Flamisol-Stickerei Kunstseide, der begehrte Modestoff, ein- und zweifarbig, ca. 92 cm br., Mtr. **4.90**

Ätz-Romain ein spitzenartig. Gewebe für das elegante Tagesendkleid, nur marine und schwarz, ca. 90 cm br., Mtr. **6.90**

KARSTADT LÜBECK

Besuchen Sie unsere sehenswerte Spielwaren-Schau im 3. Stock. — Benutzen Sie unser Sammelbuch, Sie erleichtern sich dadurch den Einkauf.

Für den Verkauf aus offenen Verkaufsstellen gemäß § 105b Abs. II der Reichsgewerbeordnung werden der 11. und 18. Dezember 1938 freigegeben. Die Geschäftsstellen dürfen geöffnet sein von 13 bis 18 Uhr.

Dassow, 2. Dezember 1938.

Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerungen

am Mittwoch, dem 7. Dezbr., mittags 12 Uhr,

in meinem Versteigerungslokale hierselbst über:

1 Büfett,

ferner in Klütz

nachmittags 3 Uhr

über:

1 Schreibmaschine.

Treffpunkt in Klütz auf dem Markt.

Grevesmühlen, 6. Dezember 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Ein Bild
erfreut immer.
C. Gerds Nachf., Kurt Spethmann.
Hindenburgstr. 16.



MÖBEL
Von Generationen geformte Werkstücke, die Schönheit und Harmonie in sich vereinen, das sind
Grützmachers Einzel-Möbel
Jedes einzelne - ein Meisterstück, das der geschmackvollen Wohnung die persönliche Note verleiht.
Grevesmühlen, Am Bahnhof



zu haben bei
Korn & Salchow.

Gicht
Ischias, Gliederreißen können ihre Ursache in Ablagerungen von Harnsäure haben. Beeinflussen Sie deren Ausscheiden mit Mühlhans
Harnsäure-Tee
Marke „Wurzelsepp"
Tausende sind zufrieden!
Originalpack. -.75 u. 1.- RM.
Fauf-Drogerie Lützow

NSV NATIONALSOZIALISTISCHE VOLKSWOHLFAHRT
NS.-Frauenschaft
Donnerstag abend
Frauenschaftsabend im Saale des „Hotel zum Großherzog"
Gäste willkommen.

Stadt-Restaurant.
Morgen, Mittwoch abend, 8½ Uhr:
Preisskat
um Karpfen.
Es ladet freundlichst ein
Rud. Möller.

Zum 1. Januar oder später
jüngere Arbeitskraft
gesucht. Gerhard Kalkhorst, Gostorf.

Suche zum 15. Dezember oder 1. Januar jüngeren
Mann
als Pferdepfleger.
Dose, Raschendorf.



Sie werden in meiner reichen Auswahl für kleinen Preisen das passende Geschenk für Jeden finden!
A. Pelzer
Grevesmühlen.



Wirklich praktisch
schenken heißt, den Kindern all die Kleinigkeiten für die Schule auf den Gabentisch zu legen, die sie tagtäglich benötigen. — Unsere große Auswahl erleichtert Ihnen den Einkauf.
Korn & Salchow
Grevesmühlen.



Brillen
das praktische Weihnachtsgeschenk.
Walter Schön,
Uhrmacher u. Optiker.
Krankenkassenlieferant.

Für
Vereinsfeste:
Einladungskarten
Festabzeichen
Tanzkontroller
Eintrittsblocks
Garderobenblocks
Röllchen-Lose
Schießscheiben
Scheibenpflaster
Buchdruckerei
Korn & Salchow.

In jeder Preislage und Größe sind
SÄRGE
stets lieferbar am Lager.
Sterbewäsche
in bester und pietätvollster Ausführung.
Lieferung frei Haus mit eigenem Auto.
Ueberführungen
von u. nach auswärts.
W. Grützmacher
Grevesmühlen, Am Bahnhof
Fernruf 358.

Technisches Spielzeug
wie:
Stabil- und Trix-Baukästen
Dux-Flugzeug- und Autobaukästen
Dux-Kinos usw.
kauft man gut bei **Heinr. Jancker.**

HERBERT WULFF
ELISABETH WULFF
geb. Grebin
geben ihre Vermählung bekannt
Gadebusch, Mühlenstr. 21, den 3. Dezember 1938

Für erwiesene Aufmerksamkeiten recht herzlichen Dank

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am Montag meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, Frau

Ina Plany
geb. Neutmann

im 50. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Fritz Plany und Kinder.

Thorstorf, den 6. Dezember 1938.

Beerdigung am Donnerstag, dem 8. Dezember, nachmittags 1½ Uhr.

Nach kurzer schwerer Krankheit starb im Krankenhaus zu Grevesmühlen Frau

Ina Plany
geb. Neutmann.

In treuer Pflichterfüllung hat sie über 20 Jahre meinem Hause und mir zur Seite gestanden.

Wir alle betrauern von ganzem Herzen ihr Scheiden aus unserer Mitte und werden stets in Dankbarkeit ihrer gedenken.

Frau Maria Getzmann
und die Gefolgschaft Thorstorf.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 285 — Dienstag, den 6. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Spionage, Verräter, Saboteure

Landesverrat ist ein Verbrechen, das eine verbrecherische Gesinnung voraussetzt. Ueber die Arbeitsweise der ausländischen Nachrichtendienste und über die Spionageabwehr gibt eine Broschüre ein klares Bild, die im Hermann-Hillger-Verlag, Berlin W 9, erschienen ist. Sie kann in allen Buchhandlungen für 35 Pfennig erworben werden. Diese Aufklärungsschrift für das deutsche Volk, die im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht herausgegeben wurde, muß allen Deutschen bekannt werden. Sie gibt nicht nur einen Ueberblick über die Art der Spionage und der Spionageabwehr, sondern zeigt sich auch an Hand interessanter Einzelfälle, in welcher Weise der fremdländische Nachrichtendienst gutgläubige Deutsche in seinen Bannkreis zu ziehen versucht.

Die aktiven Maßnahmen, die der Sicherung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Geheimnisse gegen Ausspähung, Landesverrat und Sabotage dienen, dürfen nicht öffentlich besprochen werden. Das Gleiche gilt für die Unschädlichmachung der ausländischen Agenten, ihrer deutschen Helfer sowie die damit verbundene Aufdeckung der Organisation und Arbeitsweise des ausländischen Nachrichtendienstes.

Die vorbeugenden Maßnahmen dagegen, die eine Erschwerung und Verhinderung der ausländischen Spionage bezwecken, gehen jeden Deutschen an. Jeder Volksgenosse, insbesondere jeder Wehrmachtangehörige, kann hier durch peinlich genaue Erfüllung seiner beruflichen oder staatsbürgerlichen Pflichten den Abwehrgrundsatz verwirklichen helfen, wonach es besser ist, einen Verrat im voraus zu verhindern und unmöglich zu machen, als hinterher den Verräter hinzurichten.

Der vorsorgliche Geheimschutz hat zum Ziel, durch Vorschriften, Befehle und Dienstanweisungen das geheimzuhaltende Material gegen eine Ausspähung oder gegen Verlust zu sichern. Der vorsorgliche Geheimschutz erstreckt sich nicht nur auf die Wehrmacht. Ueberall dort, wo Staatsgeheimnisse im Schriftverkehr, in Druckvorschriften, Karten, Plänen und Zeichnungen enthalten sind oder wo geheimzuhaltende Gegenstände wie Waffen, Munition, Nachrichtenmittel, Maschinenteile, Rohstoffe oder sonstige für die Landesverteidigung wichtige Geräte hergestellt, versandt oder aufbewahrt werden, sind bestimmte Vorschriften hinsichtlich der Behandlung dieses Geheimmaterials erlassen. Auf der Befolgung dieser Anordnungen beruht die Sicherheit des Reiches. Vorsätzliche oder fahrlässige Uebertretungen öffnen der ausländischen Spionage Tür und Tor. Wo die Maßnahmen des vorsorglichen Geheimschutzes versagen, wo Verlustfälle eintreten und Unbefugte zu Staatsgeheimnissen gelangen können, wird jede Abwehr erschwert oder unmöglich gemacht.

Gegen die Landflucht

Gesunde Landarbeiterwohnungen im Bau.

Die Bekämpfung der Landflucht ist eine der vordringlichsten Aufgaben unserer Tage. Ist es doch unmöglich, das große Ziel der Erzeugungsschlacht, die Nahrungsfreiheit, durchzuführen ohne eine gesunde Landarbeiterschaft. Fehlen heute schon 400 000 Landarbeiter, so heißt es, die jetzt auf dem Lande Tätigen stärker noch als bisher an Land zu binden. Eine besondere Rolle kommt dabei der Schaffung gesunder und ausreichender Wohnungen auf dem Lande zu. Seit dem Herbst 1937 sind bisher für fast 14 000 Wohnungen Bewilligungsscheine erteilt worden.

11 000 bis 12 000 Wohnungen davon sind bereits begonnen. Von den bisher für die Förderungsmaßnahmen bewilligten 77 Millionen RM. sind bereits 37 Millionen zur Auszahlung angewiesen. Besonders gut ist das Ergebnis der Förderungsmaßnahme in Ostpreußen mit fast 4000 Wohnungen. An Eigenheimen für ländliche Handwerker, Wald- und Wegearbeiter sowie Landarbeiter wurden bisher 4160 errichtet.

Neben den 15 000 Wohnungen, für die Bescheide erteilt sind, befinden sich Anträge für weitere 10 000 Wohnungen in Bearbeitung. Diese Anträge sollen im Laufe des Winters so weit gebracht werden, daß die Bauten im Frühjahr begonnen werden können. Nach den bisherigen Erfahrungen lasse sich ein jährliches Programm von 15 000 Wohnungen ohne Schwierigkeiten durchführen. Zusammenfassend könne festgestellt werden, daß sich die neuen Förderungsmaßnahmen im allgemeinen durchaus bewährt haben und weitere große Erfolge im kommenden Jahr zu erwarten sind.

Inzwischen sind die Förderungsmaßnahmen für den Landarbeiterwohnungsbau auch auf das Land Oesterreich ausgedehnt worden. In Oesterreich ist diese Förderung besonders notwendig, da dort auf dem Lande seit Jahren kaum Neubauten errichtet worden sind.

Um das Wohnen auf dem Lande so zu gestalten, daß niemand mehr an Landflucht denkt, sollen in den Dörfern nach dem Willen der Deutschen Arbeitsfront die sogenannten Ortssatzungen wiederaufleben, in denen festgelegt wird, in welchem Rahmen in den Dörfern zu bauen ist. Uebrigens ist im Rahmen der Dorfbetreuung auch daran gedacht, in jedem deutschen Dorf ein Gemeinschaftshaus zu schaffen, das den Mittelpunkt des Dorfes bilden soll.

Neue jüdische Lüge

Rabbiner fälschte eine Ford-Erklärung.

Pater Coughlin, der trotz der jüdischen Verleumdungen und Angriffe seinen Feldzug zur Aufklärung der amerikanischen Bevölkerung über das Treiben des Weltjudentums fortsetzt — seine Rundfunkvorträge werden von nahezu sämtlichen amerikanischen Sendern boykottiert — sprach über einen kleinen Detroiter Sender. Der Redner stellte fest, daß eine vor kurzem angeblich von Henry Ford ausgegebene Erklärung gegen den Antisemitismus, in der Ford die Behandlung der Juden in Deutschland verurteilt haben sollte, gar nicht von Henry Ford stamme, sondern von dem Rabbiner Leo Franklin.

Pater Coughlin sagte, seine Zeitung „Social Justice" habe sich durch den Personalchef Fords bestätigen lassen, daß Ford niemals etwas Derartiges gesagt habe, sondern daß der Rabbiner Franklin diese Erklärung selbst verfaßt und an die Presse als von Ford kommend verteilt habe. Coughlin bezeichnete dies als einen gigantischen Fälschungsversuch.

Der wahre Tatbestand sei folgender: Der Jude Franklin sei zu Ford gekommen und habe gefragt, ob Henry Ford jüdische Flüchtlinge aus Deutschland in seinen Fabriken aufzunehmen gewillt sei. Ford habe geantwortet, er glaube kaum, daß man von Judenverfolgungen in Deutschland reden könne. Wenn aber scharfe Maßnahmen durchgeführt würden, dann trage nicht die deutsche Regierung die Schuld daran, sondern die Kriegstreiber und internationalen Bankiers. Abschließend habe Ford gesagt, er sei für jüdische Einwanderung nach Amerika, aber unter einem System von Wahlkontingenten.

Nur eine New-Yorker Zeitung, die „Daily News", wagt es, die obigen aufsehenerregenden Aeußerungen Pater Coughlins abzudrucken.

Maulkorb auch für Dies

Auch dem amerikanischen Kongreßabgeordneten Dies wurde der Maulkorb angelegt. Sechs der amerikanischen Sender, die im Besitz von privaten Gesellschaften sind und daher unter jüdischer Zensur stehen, verweigerten ihm die Uebertragung einer Ansprache, „weil sie mit seinen Ansichten nicht übereinstimmten".

*

Das ist der Höhepunkt des Gesinnungsterrors einer anonymen Verschwörerbande, die die öffentliche Meinung eines Landes knebelt, dessen oberste Leiter sich berechtigt glauben, über die internsten Angelegenheiten weit entfernter Länder zu Gericht zu sitzen. Die Ansichten Dies' sind die Enthüllungen des nach ihm genannten Ausschusses, der ursprünglich Anschuldigungen gegen die „Faschisten" bringen sollte, in Wirklichkeit aber Material in Hülle und Fülle über das Treiben von Juden und Kommunisten brachte. Die Wallstreet-Juden rächen sich nun dadurch, daß sie Dies mundtot machen wollen.

Unverschämte Frechheit

Jude droht mit Mobilisierung der Auslandspresse!

Ein kennzeichnendes Beispiel für jüdische Unverschämtheit lieferte der 51jährige Jude Martin Breslauer aus Berlin, der auch nach der nationalen Erneuerung Deutschlands noch seine frechen Herausforderungen fortsetzen zu können glaubte. Diesem üblen Hetzjuden waren offenbar die „goldenen Zeiten" des Weimarer Systems noch in rosiger Erinnerung, in denen Alljuda herrschte. Den Gipfel seiner Unverschämtheit stellte die Drohung mit einer Mobilisierung der Auslandspresse dar. Dieser Vertreter des „auserwählten Volkes" scheint die letzten fünf Jahre völlig verschlafen zu haben. Jedenfalls zeigt der Fall Breslauer wieder einmal, mit welcher Unbedenklichkeit das Mittel der internationalen Pressehetze als Kampfmethode gegen Deutschland eingesetzt wird.

Im Mai v. J. saß Breslauer im Gerichtsgefängnis eines brandenburgischen Städtchens, wo eine Berufungsverhandlung stattfinden sollte. In der Verhandlung war auch ein Gerichtsberichterstatter zugegen und hatte den Zorn des Juden dadurch auf sich geladen, daß er sich Notizen gemacht hatte. Der Jude beschloß, Rache zu nehmen und schrieb einen unverschämten, von Beleidigungen strotzenden Brief an den Hauptschriftleiter der betreffenden Zeitung. Um seinen Pöbeleien einen vermeintlich größeren Nachdruck zu verleihen, drohte er: „Ich werde eine Abschrift des Artikels an eine Londoner und eine amerikanische Zeitung weiterleiten. Ferner werde ich mich an den Völkerbund in Genf und an die amerikanische Regierung wenden und veranlassen, daß eine Klage gegen Ihre Zeitung eingeleitet wird." (!)

Dieses unverschämte Schreiben gelangte natürlich auf schnellstem Wege in die Hände des Staatsanwalts, der jetzt Anklage wegen Beleidigung erhob. Nun suchte sich der jüdische Frechling mit der Erklärung herauszuwinden, daß er den Brief nicht geschrieben haben würde, wenn er gewußt hätte, daß die fraglichen Ausführungen gegen das Judentum nicht von dem Hauptschriftleiter persönlich stammten. Dieser lahme Entschuldigungsversuch konnte die erfolgte Beleidigung aber nicht ungeschehen machen, und der Jude Breslauer erhielt für seine Unverschämtheit den verdienten Denkzettel in Gestalt von einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Juden im Mittelalter

Aus Chroniken deutscher Städte.

Seitdem die Juden in den aufblühenden Städten — zunächst in den süddeutschen — erschienen, sich ansiedelten und ihr Wesen trieben, sind sie von den deutschen Einwohnern als Angehörige eines fremden Stammes angesehen und mit unbarmherziger Strenge behandelt worden. Es ist bekannt, daß sie in eigenen Stadtvierteln (Judengassen) wohnen mußten und den Judenhut — den orangegelben spitzen Hut mit weißem Rand — zu tragen hatten, daß ihnen während der Passionszeit das Betreten öffentlicher Plätze und Straßen untersagt war. Aus dem kaiserlichen „Schutz", der ihnen um 1100 zugebilligt wurde, entwickelte sich die „Kammerknechtschaft" der Juden: sie zahlten Abgaben an die kaiserliche Kammer, aber der Schutz bestand nur in der Theorie, so daß tatsächlich den Juden Leben und Vermögen nur „de precario" (bittweise) gehörte und der Kaiser es jederzeit wiedernehmen konnte.

Daß jüdische Aerzte deutsche Kranke behandelten und Juden über Deutsche Recht sprachen, galt schon damals — wie heute wieder — für undenkbar. Geiler von Kaisersberg sagt: „Etliche, die laufen zu den Hencknessigen Juden und bringen ihnen den harn, und fragen sie um rath. Welches doch hoch verbotten ist, daß man kein Artzeney sol von den Juden gebrauchen." Und in der Straßburger Judenordnung von 1383 heißt es: „Doch sollen Juden und Jüdinnen über keinen Christenmenschen richten und ein Urteil fällen, auch nicht über sein Gut, um welcher Sache willen es auch sei. Fortan sollen ein Schult-

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Indessen hat der Achleitner-Franz den Hochreiter bereits auf dreißig Schritte vor sich. Er hört den keuchenden Atem des Flüchtenden und sieht ihn immer wieder auf einen Husch hinter einem Felsbrocken auftauchen.

„Halt, Hochreiter!" schreit er zum drittenmal schon. „Es hat kein' Wert. Ich hab dich schon lang kennt."

Der Verfolgte steht einen Augenblick unschlüssig, wendet das erschöpfte, mauerbleiche Gesicht einen Augenblick zurück, springt aber dann in der nächsten Sekunde mit einem mächtigen Satz über eine Graskuppe hinunter.

Als Franz an die Stelle kommt, sieht er von dem Wildschützen nichts mehr. Nur das Gepolter losbrechender Steine und knackende Aste zeigen ihm die Richtung, die der Flüchtling nimmt. Zuweilen taucht auch sein Kopf flüchtig in den Latschen auf.

Franz nickt zufrieden vor sich hin. Der Hochreiter nimmt die Richtung zu seiner Almhütte. Da der Weg bis dorthin durch Bodenwellen, teils auch durch Latschen verdeckt ist, bekommt er den Bauern nicht mehr richtig vor Kimme und Korn. So verschärft er sein Tempo und nimmt direkt Richtung auf die Almhütte, ohne jedoch einen Moment auf seine Deckung vergessend. Er hört ganz deutlich, wie drunten bei der Hütte erregt geflüstert wird, dann schlägt die Türe zu und alles ist still. An die Mauer geduckt, schleicht sich Franz an der Hütte entlang, öffnet dann mit einem Ruck die Türe, das Gewehr schußfertig erhoben. Seine Augen gehn an dem Mädchen vorbei, das wie angewurzelt in der rechten Ecke steht, sie suchen jeden Winkel in der Hütte ab, ohne etwas zu entdecken. Jetzt erst wendet er sich an Veronika.

„Wo hast ihn denn hingesteckt?"

Veronika gibt keine Antwort. Man merkt, wie sie allen Willen hochreißt, gelassen zu erscheinen, obwohl ihr Gesicht von einer Mauerblässe übergossen ist.

„Du sollst mir Antwort geben. Wo ist dein Vater versteckt?"

Sie rührt sich nicht von der Stelle. Und hier begeht der Jäger nun einen kleinen Fehler, weil er nicht merkt, daß sie wie angewurzelt ausgerechnet auf der Falltüre steht, die in den Keller führt. Er steigt die zwei Stufen zu Veronikas Schlafkammer hinauf, und kaum ist er dort verschwunden, sperrt Veronika ein Schloß aus dem Kittelsack, sperrt die Kellertüre ab und läßt den Schlüssel hinter ihrem Miederausschnitt verschwinden. Dazu hat ihr vorhin nicht mehr die Zeit gereicht, denn der Jäger war zu schnell gekommen. Nun atmet sie erlöst auf und geht von der Türe weg.

Franz kommt wieder aus der Kammer.

„Ich mach dich drauf aufmerksam, daß du auch noch reinfällst, wenn du net angibst, wo du ihn versteckt hast."

Sie wendet ihm gereizt das Gesicht zu.

„Ich weiß gar net, wovon du red'st. Da is neamand herkommen."

„Dös kannst einem andern weißmachen, mir net. Wo is denn der Schlüssel dort zu der Kellertür?"

Veronika zuckt die Achseln.

„Wo der Schlüssel ist, möcht ich wissen!"

„Ich weiß net, den find ich schon lang nimmer."

„Dann spreng' ich die Tür auf."

Er nimmt einen eisernen Haken, der zum Aufhängen des Kessels über das offene Feuer dient, und klemmt ihn zwischen das Eisenbeschläg. Im nächsten Augenblick springt das Schloß weg — ein Griff, und die Kellertüre fliegt hoch.

Franz weiß genau, wie gefährlich es ist, nun in dieses Dunkel hineinzusteigen. Er entsichert das Gewehr, den Finger um den Bügel gekrümmt, ruft er zuerst noch hinunter:

„Es hat gar keinen Wert, Hochreiter — komm rauf!"

Keine Antwort. Nur dumpfe, muffige Kellerluft schlägt ihm entgegen. Furcht ist ihm fremd. Und so steigt er Stufe für Stufe hinunter, mit seinen scharfen Augen das Dunkel durchbohrend. Aber er kann mit dem besten Willen nichts unterscheiden. Jetzt windet sich die Steintreppe um eine Ecke; drei, vier Stufen noch, dann hat er festen Boden unter den Füßen. Seine Hände tasten die naßkalte Wand ab. Er weiß es längst, daß er nicht allein ist hier. Er hört den Atem eines Menschen, hört ein Schleifen am Boden — ganz nah jetzt —, blitzschnell macht er einen Schritt zurück — aber es ist schon zu spät. Mit ungeheurer Wucht wirft sich ein Körper auf ihn. Es reißt ihn in die Knie, aber er klammert sich verbissen fest.

Der Riesenkraft des Hochreiters ist Franz nicht gewachsen. Er entgeht den eisenharten, klammernden Griffen nur durch seine Gewandtheit. Keuchend hängen sie aneinander, einer in den andern verbissen. Ringsumher Dunkelheit, kalte, nasse Wände. Franz fühlt, wie ihm die Sinne schwinden. Die Hände um seinen Hals sind wie Eisenklammern. Mit letzter, verzweifelter Kraft schlägt er zu, trifft ein paarmal hart in das Gesicht über sich, fühlt wie ihm warmes Blut gegen seinen Hals tropft, und wird im nächsten Augenblick frei. Aber noch ehe er sich aufraffen und nach seinem Gewehr tasten kann, hört er schon die flüchtenden Schritte über die Steinstufen hinauf. Die Türe wird zugeschlagen, und als er dann endlich droben steht, sieht er den Hochreiter schon in jagenden Sätzen über das Almfeld hinunterrennen.

„Halt!" schreit er und und reißt die Büchse an die Wange. Da schlägt ihm Veronika das Gewehr in die Höhe. Krachend fährt der Schuß über die Baumwipfel hin. Ehe er

weiß und zwei Christen zu Gericht sitzen in der Judenschule oder wo man sonst Judensachen richtet und das Urteil sprechen, wenn die Juden es fordern. Der Schultheiß und die beiden Christen sollen alle Jahre bei den Heiligen schwören, daß sie in allem, was mit dem Gericht zusammenhängt, von niemandem Lohn oder Bestechung angenommen haben. Wer dawider handelt, den sollen Meister und Rat richten. Die Juden sollen den Christen, die in ihren Schulen richten, jedes Jahr fünf Pfund Pfennige geben."

Wenn auch die Juden in den Städten wohnen und handeln durften, immer wurde zwischen ihnen und den „Christenmenschen" die Scheidewand wieder aufgerichtet, wenn sie einmal fallen wollte. So schreibt König Wenzel 1386 an die Straßburger: „Liebe Getreue, wir haben vernommen, daß die Juden, unsere Kammerknechte, in eurer Stadt und in anderen Reichsstädten in Gewand und anderen unordentlichen Sachen große Hoffart und Unbill treiben, den Christen und dem christlichen Glauben zur Schmach. Nun ist unsere ernstliche Meinung, daß sie nur in bestimmter Kleidung gehen sollen, nämlich in Stiefeln und Judenhüten, wie sie seit alters her zu tun pflegen, also daß man Christen und Juden unterscheiden kann, wie billig ist. Darum gebieten wir eurer Treue ernst und fest, daß ihr solche Kleidung für unsere Kammerknechte und Juden in eurer Stadt festsetzt, daß sie die tragen und nichts anderes. Wendet hierauf euren Ernst und Fleiß bei unserer und des Reiches Huld, wie wir es von euch glauben und erwarten."

Die jüdische Art, Geschäfte zu machen, hat immer als unehrenhaft und undeutsch gegolten. „Wenn ein Ritter Gut erwuchert", heißt es in dem Ritterspiegel des Johannes Rothe, „sind seine Hände unrein. So etwas soll er den Juden überlassen, die den Leuten lachend das Gut stehlen und es ihnen mit List abdrängen. Wenn ein Ritter die Armen bewuchert, so setze man ihm einen Judenhut auf."

Waren also die Juden von den Deutschen auch durch Wohnungen, Trachten und ihren bösen Ruf geschieden, so hat sich dennoch immer wieder das Volk gegen die Fremdlinge empört. Wie gewalttätig man dabei vorging, erzählt die Klosterneuburger Chronik: „In dem genannten 1407. Jahr verbrannten alle Judenhäuser zu Wien bei der Nacht. Da waren die Christen zu Wien alle gemeinlich da und nahmen den Juden während der Feuersbrunst alle ihre Bereitschaft, ihre Briefe und allen Haustat, und was sie nicht forttragen konnten, das verbrannten sie und schlugen die Fässer mit Wein auf die Erde. Man schätzt, daß man ihnen mehr denn hunderttausend Gulden Werte genommen hat. Es geschah keinem Christen noch Juden ein Schade an dem Leib."

Aber nicht immer sind die Juden ohne leiblichen Schaden davongekommen. Das mittelalterliche Regiment war ganz und gar nicht wehleidig und nutzte seine Macht bis zum Äußersten aus: „Anno 1420 vor dem heiligen Pfingsttag hat Herzog Albrecht von Oesterreich alle Juden fangenlassen oberhalb und unterhalb der Enns auf eine Stunde, Frauen, Männer und Kinder und hat sich all ihres Guts bemächtigt. Er schickte es aus dem Lande. Etliche ließen sich taufen, aber von denen blieben wenige in dem rechten christlichen Glauben. Zwei Jahre darnach verbrannte man etliche. Darauf, am schwarzen Sonntag, marterte man die Juden alle. Die zeigten viel Gut an, das zu Wien unter der Erde verborgen war; und man hat 240 Juden verbrannt."

Wenn ein Jude hingerichtet werden sollte, ersann man eine besonders grausame und schimpfliche Todesart, die so sehr sich von der üblichen Hinrichtung unterschieden haben muß, daß die Nürnberger Chronik darüber berichtet: „Im Jahre 1462, acht Tage nach Martini, henkte man zu Nürnberg einen Juden aus Abtswind (am Steigerwald) an den äußersten Balken des Galgens, der Jude hatte Verräterei getrieben. Man setzte ihm ein Häublein voll heißen Pechs auf den Kopf, daß ihm das Pech über die Augen floß; man hing keinen Hund zu ihm, dann zog man ihn an einem Zug hinauf. Ein Schmied beim Irher Türlein half ziehen, den verspottete jedermann darum . . ."

Neues aus aller Welt.

Autobusstatastrophe in Frankreich. In der Nähe von Amiens wurde ein Ueberland-Autobus an einem ungeschützten Bahnübergang von einem Güterzug erfaßt und völlig zerstört. Die Lokomotive des Zuges stürzte um und der Zug entgleiste. Von den Insassen des Autobusses wurden drei Personen getötet, während 10 Personen schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt wurden.

Italienischer Luftwaffen-Instrukteur in Salvador tödlich verunglückt. Der italienische Fliegerhauptmann Chipolli, der als Instrukteur der Luftwaffe in Salvador tätig war, stürzte bei einem Probeflug tödlich ab.

Neuschnee in den deutschen Gebirgen

Infolge des zur Zeit in den höheren Gebirgslagen des Reiches niedergegangenen Neuschneefalles ist der Verkehr teilweise behindert. In Kärnten ist die Groß-Glockner-Hochalpen-Straße von Ferleiten bis Heiligenblut unpassierbar. Auf der Tauernstraße von Trieben nach Hohentauern sowie auf der Straße im Oberen Lechtal von Steeg bis Warth ist der Verkehr bis auf weiteres unmöglich. Auf den übrigen Straßen im Alpengebiet wird der Verkehr durch Glatteis und teilweise durch Spurrinnen erschwert. Schneeketten sind überall erforderlich. Im übrigen ist der Verkehr unbehindert.

12 Postsportler deutsche Meister

Der Reichspostminister über Postsport und Postschutz.

Reichspostminister Ohneforge beschäftigte sich in einer Ansprache auf der Post- und Telegraphenwissenschaftlichen Woche in Stettin ausführlich mit der Entwicklung und den Aufgaben des Postsports und des Postschutzes. An 530 Orten bestehen heute Postsportgemeinschaften in Form von Vereinen oder von Postsportgruppen mit insgesamt 100 000 aktiven Sportlern, Männern und Frauen.

In diesem Jahre wurden von Mitgliedern der Postsportvereine 253 Kreismeisterschaften und 146 Gaumeisterschaften errungen. 12 Kameraden tragen den Titel eines Deutschen Meisters oder eines Reichssiegers.

Dem Postsport stehen 95 Spielfelder, 17 Sporthallen, 313 Schießbahnen für Kleinkaliberschießen, 25 Heime für den Wassersport, 125 Tennisplätze, 5 Ski- und Wanderheime, 9 Sportheime und 3 Schwimmbäder zur Verfügung. Der Wert der gesamten Postsportstätten ist zur Zeit auf rund 6 Millionen RM. zu schätzen. Davon haben die Vereine aus eigenen Mitteln etwa 1 Million RM. aufgebracht.

Der Postschutz wurde 1933 eingerichtet, weil sich die Notwendigkeit ergab, die wertvollen Anlagen und Einrichtungen der Reichspost durch entsprechend ausgebildetes Personal zu schützen. In allen Orten mit größeren Aemtern wurden unter dem Grundsatz der Freiwilligkeit Einheiten und Amtsführer aufgestellt. Die gesamte jährlich geleistete freiwillige Dienstzeit beträgt etwa 3 Millionen Stunden. Weiter beteiligt sich der Postschutz mit seinen Einheiten fast geschlossen an den sportlichen Uebungen für den Erwerb des SA.-Sportabzeichens.

Spezialist in Kunstschlössern

Einst als Dieb, jetzt als Großfabrikant. — Erfinder, Einbrecher und Millionär.

In der kleinen ungarischen Stadt Miskolcz erregten vor etwa 20 Jahren zahlreiche Einbrüche eine starke Beunruhigung in der Oeffentlichkeit. Trotz aller eifrigen Bemühungen war die Polizei damals nicht in der Lage, die geheimnisvollen Verbrechen, die offenbar von ein und demselben Täter oder von einer Bande verübt worden waren, aufzuklären. Selbst die kunstvollsten Schlösser schien der unbekannte Dieb ohne Mühe mit irgendwelchen Schlüsseln aufsperren zu können — eine Tatsache, die damals schon der Polizei viel Kopfzerbrechen machte. Nach einiger Zeit hörten diese Einbrüche in Wohnungen wohlhabender Leute auf, und die ganze geheimnisvolle Angelegenheit geriet in Vergessenheit.

In den letzten Tagen erhielt nun der Bürgermeister von Miskolcz einen eingeschriebenen Brief aus Chikago, und zu seinem nicht geringen Erstaunen fand er darin die Mitteilung eines schwerreichen Besitzers einer amerikanischen Kunstschlösserfabrik, in der dieser eingestand, der einst vergeblich gesuchte Einbrecher von Miskolcz zu sein. Die im Jahre 1918 verübten Einbrüche in der ungarischen Stadt, die den Behörden soviel Kopfzerbrechen verursachten, seien, so heißt es in dem Briefe, das Werk des Absenders gewesen, der allerdings diesem Geständnis die Worte hinzusetzt: „. . . wie ich zu meiner größten Schande gestehen muß". Weiter erzählt der Mann: „Ich hatte damals ein Sicherheitsschloß konstruiert, von dessen Verwertung ich mir einen großen finanziellen Erfolg versprach. Leider hatte ich aber damit in der Heimat keinen Erfolg, denn niemand wollte die Auswertung meiner Erfindung finanzieren. Es blieb mir keine andere Hoffnung, als nach Amerika auszuwandern. Nur hatte ich kein Geld für die Reise, und so entschloß ich mich, meine Fachkenntnisse auf dem Gebiete von Sicherheitsschlössern zunächst auf andere Weise auszunützen und die Sicherheitsschlösser in fremden Wohnungen aufzusperren. So wurde ich Einbrecher."

In Amerika, wohin der Dieb mit dem Erlös aus seinen Beutezügen gefahren war, winkte ihm das Glück, auf das er in Ungarn umsonst gehofft hatte. Er fand Gelegenheit, seine Erfindung auszunützen, es wurde eine Fabrik zur Herstellung seiner Sicherheitsschlösser errichtet, und so wurde er in wenigen Jahren Dollarmillionär. Aber trotz des neuen Reichtums vergaß er nicht den wenig ehrenvollen Beginn seiner Laufbahn, und immer wieder dachte er an die von ihm vor 20 Jahren geschädigten Bürger von Miskolcz. Und so entschloß er sich schließlich, den Schaden wiedergutzumachen.

Als der Bürgermeister der ungarischen Stadt vor einiger Zeit den erwähnten Brief erhielt, glaubte er zunächst, es mit dem Produkt eines Geisteskranken zu tun zu haben. Aber jetzt ist der Dollarmillionär aus Chikago selbst in Miskolcz eingetroffen. Die Richtigkeit seiner Behauptungen steht fest, und so bekommen jetzt alle im Jahre 1918 bestohlenen Leute den damals erlittenen Schaden reichlich verzinst vergütet. Der Einbrecher von einst und Millionär von heute kann diese „Transaktion" um so ruhiger in seiner alten Heimat durchführen, als die vor 20 Jahren begangenen Uebeltaten mittlerweile schon längst verjährt sind.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 8. Dezember

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Wien: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik. — 15.40: Maria Caroni singt. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der Aufbruch. Eine heitere Geschichte von Emil Bischoff. 18.00: Das Wort hat der Sport. 18.15: Flöte und Harfe. 18.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. Aufnahme. — 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen.
20.10: Barnabas von Geczy spielt. 21.00: Deutscher Kalender. Dezember. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Ludwig van Beethoven. Aufnahme.

Hamburg: Donnerstag, 8. Dezember

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Bremen: Felix Draeseke: Quintett B-Dur Werk 48.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: „Vom Schaffen und Wirken der Frau." 17.15: Bunte Stunde: De Regenbagen. 18.00: Mädel nach Feierabend. 18.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.00: Bunte Orchestermusik. Schallplatten. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: In den Gezeiten des Jahres: „Zur Neige geht das alte Jahr . . ." Wir grüßen den Julmond. 21.30: Frohe Weisen auf der Rundfunkorgel. 22.20: Buntes Varieté. 22.40: Hannover: Spätmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 5. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse setzte zu Beginn der neuen Woche schwächer ein. Die Grundstimmung war jedoch nicht unfreundlich. Im Verlaufe des Geschäfts ergaben sich weitere leichtere Einbußen. Am Montanmarkt waren Hoesch leicht verbessert, während Vereinigte Stahlwerke und Mannesmann nachgaben. Von den Braunkohlewerten gingen Niederlausitzer, Eintracht und Deutsche Erdöl leicht zurück. Von den Elektro- und Versorgungswerten büßten Licht u. Kraft 3, v. H., Siemens über 2 v. H. und Schuckert minus 4 v. H. ein. Autoaktien notierten uneinheitlich. Auch Maschinenbauaktien waren rückgängig. Am Markt der festverzinslichen Werte wurde Reichsaltbesitz auf 129⅛ ermäßigt. Umschuldungsanleihe unverändert 92,10. Am Geldmarkt gaben die Sätze für Blankotagesgeld von 2,50—2,75 v. H. nach.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 41,99 (Geld) 42,07 (Brief), dän. Krone 52,23 52,33, engl. Pfund 11,695 11,725, franz. Franc 6,583 6,597, holl. Gulden 135,39 135,67, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,77 58,89, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 60,25 60,37, schweiz. Franken 56,54 56,66, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,493 2,497.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft am Mehlmarkt ist zur Zeit verhältnismäßig gering. In Weizenmehl waren am Lokomarkt die bekannten Markenmehle abzusetzen, während für Provinzmehle kaum Käufer am Markt waren. Roggenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft. Brotgetreide fand nur schwer Käufer. In Brau- und Industriegersten sowie in Industriehafer konnten feinste Qualitäten bei marktgemäßen Preisen verwertet werden.

---

ein zweitesmal anlegen kann, ist der Flüchtling schon unter den Bäumen verschwunden.

Ohne das Mädchen eines Blickes zu würdigen, geht er an ihr vorbei in die Hütte, steigt nochmals in den Keller, zündet ein paar Streichhölzer an und findet neben ein paar Rehdecken noch ein halbes Reh und eine Anzahl Schlingen.

Also doch! Das alles kann nicht von ungefähr hierliegen. Es muß schon zu einer Zeit hiergewesen sein, als er Veronika auf Ehr' und Gewissen bat, ihm die Wahrheit zu sagen, ob ihr Vater und ihr Bruder wilderte.

Gar nix weiß ich, hat sie damals geantwortet. Sie hat also damals schon ein Spiel mit ihm getrieben, hat ihn belogen und betrogen. Und wie hat er an sie geglaubt.

Als er wieder hinaufgeht, nimmt Veronika gerade die Milchkübel vom Brunnen und will damit in den Stall. Er verstellt ihr den Weg.

„Die Sachen drunten im Keller bleiben liegen wie sie sind. Das wird die Gendarmerie alles genau aufnehmen."

Die Angst steht nun in ihrem Gesicht geschrieben. Etwas zaghaft meint sie:

„Jetzt ziehst natürlich mich auch aufs Gericht."

„Das ist net meine Sache. Das wird der Wachtmeister aus dir schon rausbringen, ob du was gewußt hast oder net. Jedenfalls aber hättest du dir diese Stund ersparen können, wenn du seinerzeit ehrlich zu mir g'wesen wärst."

Er richtet seinen aufgerissenen Hemdkragen zurecht und stapft in der Richtung zur Jagdhütte davon. Als er den Vater dort nicht antrifft, geht er hinunter ins Tal, um den Fall zur Anzeige zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Abenteuer des Briefträgers im Ruhestand. In Genf lebt ein Briefträger im Ruhestand, Max W., ein Mann von 50 Jahren. Er hatte in Aarau außerdem ein kleines Haus, wo er einige Male im Jahr etwas Gartenkultur betrieb. Als er wieder einmal mit seinem Auto nach Aarau gefahren war und in seinem Garten arbeitete, erschienen zwei Polizeibeamte des Kantons Aargau am Zaun seines Gartens, behaupteten, das Auto sei gestohlen und außerdem liege die Mitteilung vor, er, der Briefträger im Ruhestand, sei wahnsinnig. Der arme Briefträger im Ruhestand protestierte. Aber man nahm ihn, setzte ihn in sein Auto und fuhr mit ihm davon. Der Weg ging in gerader Strecke bis nach Genf, wo die beiden Polizeibeamten den Briefträger vor den leitenden Richter des Versorgungsamtes schleppten. Hier stellte sich heraus, daß der Briefträger Max W. wirklich der richtige Besitzer des Autos war und niemals in seinem Leben auch nur die leiseste Störung seiner geistigen Fähigkeiten bewiesen hatte. Er wurde sofort freigelassen. Die Polizeibeamten aus Aargau aber geben zu, daß sie durch einen Telephonanruf aus Genf irregeführt worden sind. Ihnen wurde telephonisch der Auftrag übermittelt, den Briefträger sofort mit Gewalt in dem gestohlenen Wagen nach Genf zurückzubringen. Was denn auch geschehen ist. Nun sucht man die traurigen Witzbolde, die diesen falschen Telephonanruf inszeniert haben.

Walter mit dem guten Schlaf. Jedenfalls steht fest, daß sich Walter Sadler auf keinen Fall für den Beruf eines Nachtarbeiters eignet. Er sollte eine Motorenanlage nachts in der Rectar-Street in London überwachen. Aber gegen 1 Uhr morgens fielen ihm die Augen zu. Er kam gerade noch bis zum ersten Stock, wo er sich auf einem Ballen Stoff zum Schlaf niederlegte. Inzwischen explodierte im Erdgeschoß der Motor. Die Erschütterung war so stark, daß im ganzen Haus sämtliche Scheiben eingedrückt wurden. Kein Gegenstand blieb an seinem Platz. Nur Walter schlief weiter. Als die Feuerwehr in das Haus eindrang, nahm man erst an, Walter sei durch das Gas oder dergleichen getötet worden — so fest schlief er auf seinem Lager. Erst als man ihn kräftig an den Schultern rüttelte, erwachte er und wollte seinen Ohren nicht trauen, als man ihm erzählte, das halbe Haus sei in die Luft geflogen, während er als Nachtarbeiter schlief.

Ohne falsche Zähne — ein armer Mann. Einer der besten Komiker Amerikas ist Red Sparks. Dieser Komiker hat nun mit dem amerikanischen Steueramt eine sehr harte und keineswegs erfreuliche Auseinandersetzung gehabt. Das Steueramt wollte bei ihm Steuern für einen Betrag kassieren, den er zur Herstellung eines Gebisses ausgegeben hatte. Nun versicherte Red Sparks, daß er das Gebiß und die Zähne unbedingt zu seiner Berühmtheit brauche und sonst ein vollkommen unmöglicher Mann auf der Szene sei. Nur mit seinen Zähnen sei er der große Komiker. Ohne seine Zähne könne ihn kein Mensch verstehen. Also müsse er die Zähne als ein Stück seiner Ausrüstung betrachten.

Elektrisierte Gartenzäune. Die Stacheldrahtzäune, die von den dänischen Gärtnern und Kleinbauern zur Umfriedung ihrer Grundstücke benutzt werden, haben schon Anlaß zu vielen Beschwerden gegeben, weil sich häufig Tiere daran verletzten. Die kleinbäuerlichen Organisationen protestierten darum jetzt den Ersatz durch elektrisierte Zäune nach der Erfindung eines Herrn Jensen. Das Wesen der neuen Erfindung besteht darin, daß der Draht der Zäune durch einen Apparat elektrisch geladen wird, aber natürlich nicht mit tödlich wirkendem Starkstrom. Der Strom, der in Stößen mit wenigen Sekunden Zwischenraum durch den Draht geschickt wird, ist gerade stark genug, um Tiere, die den Draht berühren, abzuschrecken. Der Apparat ist verhältnismäßig billig, und die zu seinem Betrieb erforderlichen Ladebatterien erfordern einen monatlichen Kostenaufwand von 16 Kronen. Pferde, Kühe, Schweine und andere Tiere, die einmal Bekanntschaft mit den unheimlichen elektrischen Schlägen gemacht haben, meiden angeblich seitdem ängstlich die Nähe der elektrisierten Zäune.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Postgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Meckl. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 286 — Mittwoch, den 7. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Deutsch-französische Friedenserklärung.

Zusammenarbeit im Sinne der Achse Berlin—Rom. — Beilegung eines tausendjährigen Streites.

Gute Nachbarschaft.

„Ich sehe heute überhaupt keine Differenzen mehr zwischen uns (Deutschland und Frankreich). Es sind zwei große Völker, die beide arbeiten und leben wollen. Und sie werden dann am besten leben, wenn sie zusammen arbeiten!"

(Aus der großen Sportpalast-Rede des Führers am 26. 9 1938.)

In der höchsten Spannung der Septemberwochen 1938 gab der Führer vom Sportpalast aus dem deutschen Volk und der Welt einen Ueberblick über die Lage in der Welt und über den Willen Deutschlands, sich für das Recht im Interesse des Friedens einzusetzen. In der Darstellung dieser Lage behandelte er auch das deutsch-französische Verhältnis und kennzeichnete es mit den oben angeführten Worten. Nur wenige Tage später trafen sich die Staatsmänner der vier europäischen Großmächte in München und kamen nach kurzer, sachlicher Aussprache zu jenem Viermächte-Abkommen, das den Frieden Europas sicherstellte und die Grundlage legte für neue internationale Zusammenarbeit. Diese Aussprache gab aber auch Gelegenheit, daß die Vertreter Englands und Frankreichs in persönliche Beziehung zum Führer kamen. Eine unmittelbare Folge davon waren die bekannte deutsch-englische Erklärung und der auf deutscher wie auf französischer Seite zutage getretene Wunsch, sich in Zukunft bei allen auftretenden Schwierigkeiten in offener Aussprache zu verständigen. Erklärte doch damals Daladier kurz vor seiner Münchener Abreise: „Die beiden Völker müssen sich herzlich verständigen, und ich bin glücklich, meine Kräfte dieser notwendigen und fruchtbaren Verständigung zu widmen."

Dieser Wunsch hat am Dienstag mit der Unterzeichnung einer deutsch-französischen Erklärung eine feste Form erhalten. Diese Erklärung ist wohl die stärkste und in der Folge bedeutsamste Auswirkung der Münchener Besprechung. Sie liegt ihrem Wesen und ihrem Wollen nach in der politischen Linie der Achse Berlin—Rom. Ohne diese Achse wäre die Münchener Aussprache nicht möglich gewesen, ohne sie hätte Europa wahrscheinlich den Frieden nicht sicherstellen können. In dieser Erklärung erhält das reale Gestalt, was der Führer so und so oft über eine deutsch-französische Zusammenarbeit erklärt hat. Sie ist, wie es auch jetzt in der Erklärung niedergelegt wurde, der Schlüssel zur Konsolidierung der Verhältnisse in Europa und zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens.

Ohne Frage wird die soeben in Paris unterzeichnete deutsch-französische Erklärung im deutschen Volk ein aufrichtiges freudiges Echo finden, wie wir auch vom französischen Volk annehmen, daß es mit dieser Wendung der außenpolitischen Dinge in jeder Hinsicht einverstanden sein wird. Für den französischen Ministerpräsidenten war es bestimmt nicht leicht, diese Entwicklung der französisch-deutschen Beziehungen durchzusetzen, nachdem es noch bis vor wenigen Wochen so schien, als würde Moskau Frankreich diktatorisch vorschreiben, was es in außenpolitischen Entscheidungen zu tun hätte. Daladier hat es trotz einer starken kommunistisch-marxistisch-jüdischen Opposition nicht nur gewagt, innerpolitisch einen neuen Weg zu gehen, sondern aus den Münchener Besprechungen jene Schlußfolgerungen zu ziehen, die er im Interesse der Zukunft Frankreichs für richtig hält. Wir sind nicht so optimistisch, zu glauben, daß von heute auf morgen das deutsch-französische Verhältnis sich von Grund auf ändern wird. Wir brauchen nur an die Vorgänge in England zu erinnern, um zu wissen, daß gut Ding vor allem auch in der hohen Politik Weile hat. Die Völker haben aber in den letzten Wochen viel Erfahrungen gesammelt.

In Paris ist jetzt ein Anfang gemacht worden zu friedlichen und gutnachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Wie sagte doch Daladier in München: „Ich hatte die Freude, selbst festzustellen, daß in Deutschland keinerlei Gefühl des Hasses oder der Feindseligkeit gegen Frankreich herrsche." Er gab seinerseits die Versicherung, daß auch die Franzosen keinerlei Gefühle der Feindseligkeit gegen Deutschland empfinden. Die Voraussetzungen sind also für eine friedliche und gutnachbarliche Zusammenarbeit gegeben. Eine Voraussetzung allerdings muß geschaffen werden: eine saubere Kampfesweise der französischen Presse. Frankreich hat bei einer ehrlichen Verständigung und aufrichtigen Zusammenarbeit vieles zu gewinnen. Wenn Daladier zu dieser Verständigung den Mut gefunden hat, dann wird ihm einst dafür das französische Volk und ganz Europa dankbar sein. Hitler und Mussolini haben den Völkern Europas den Weg gewiesen. Es ist erfreulich, daß auch Frankreich sich jetzt anschickt, ihn zu betreten.

Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop und der französische Minister für auswärtige Angelegenheiten, George Bonnet, unterzeichneten im Uhrensaal des französischen Außenministeriums in Paris folgende deutsch-französische Erklärung:

Der deutsche Reichsminister des Auswärtigen, Herr Joachim von Ribbentrop, und der französische Minister für auswärtige Angelegenheiten, Herr George Bonnet, haben bei ihrer Zusammenkunft in Paris am 6. Dezember 1938 im Namen und im Auftrage ihrer Regierungen das folgende vereinbart:

1. Die deutsche Regierung und die französische Regierung sind übereinstimmend der Ueberzeugung, daß friedliche und gutnachbarliche Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eines der wesentlichsten Elemente der Konsolidierung der Verhältnisse in Europa und der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens darstellen. Beide Regierungen werden deshalb alle ihre Kräfte dafür einsetzen, daß eine solche Gestaltung der Beziehungen zwischen ihren Ländern sichergestellt wird.

2. Beide Regierungen stellen fest, daß zwischen ihren Ländern keine Fragen territorialer Art mehr schweben, und erkennen feierlich die Grenze zwischen ihren Ländern, wie sie gegenwärtig verläuft, als endgültig an.

3. Beide Regierungen sind entschlossen, vorbehaltlich ihrer besonderen Beziehungen zu dritten Mächten, in allen ihre beiden Länder angehenden Fragen in Fühlung miteinander zu bleiben und in eine Beratung einzutreten, wenn die künftige Entwicklung dieser Fragen zu internationalen Schwierigkeiten führen sollte.

Zu Urkund dessen haben die Vertreter der beiden Regierungen diese Erklärung, die sofort in Kraft tritt, unterzeichnet.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und französischer Sprache in Paris am 6. Dezember 1938.

Joachim von Ribbentrop,
Reichsminister des Auswärtigen.

George Bonnet,
Minister für auswärtige Angelegenheiten.

*

Reichsaußenminister von Ribbentrop hatte sich zu der Unterzeichnung um 16.20 Uhr MEZ. in das französische Außenministerium begeben. Er war begleitet vom deutschen Botschafter sowie von den aus Berlin mitgefahrenen Herren des Auswärtigen Amtes und den Herren seines persönlichen Stabes.

Die Unterzeichnung

Der Große Uhrensaal erstrahlte im festlichen Licht der Kronleuchter. Vor dem monumentalen Kamin stand der kostbare Schreibtisch. Die deutsch-französische Erklärung ist in Kunstschrift auf handgeschöpftem Büttenpapier aufgezeichnet, und zwar in zwei Ausfertigungen, einer deutschen und einer französischen. Zur Unterzeichnung diente ein Goldfederhalter. Das in deutscher Sprache abgefaßte Dokument unterschrieb zuerst der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, die Urkunde in französischer Sprache der französische Außenminister Bonnet. Nach der feierlichen Unterzeichnung begaben sich Ministerpräsident Daladier, Reichsaußenminister von Ribbentrop und Außenminister Bonnet in den Rotundensaal des Ministeriums. Hier fand zwischen dem deutschen und dem französischen Minister und ihren Mitarbeitern eine Besprechung statt.

Ribbentrops Begrüßung in Paris.

Einige Stunden zuvor war Reichsaußenminister von Ribbentrop auf dem mit frischem Pflanzengrün geschmückten Invalidenbahnhof in Paris eingetroffen. Ein dunkelroter Läufer führte zum Ausgang des Bahnhofs. Der Treppenaufgang war mit purpurnen und weißen Stoffen ausgeschlagen, mit goldenen Tressen verbrämt und geschmückt mit einem Fahnenfächer, der aus Hakenkreuzfahnen und Trikoloren zusammengesetzt war. Die republikanische Garde bildete Spalier.

Zur Begrüßung des deutschen Außenministers hatte sich das gesamte Personal der Botschaft unter Führung des Botschafters Graf Welczeck und Gräfin Welczeck, der Landesgruppenleiter, Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich, mit dem Stab der Landesgruppe eingefunden. Die Waffenattachés der Botschaft waren in der Galauniform erschienen. Von französischer Seite sah man auf dem Bahnhof den französischen Außenminister Bonnet in Begleitung der höheren Beamten des Quai d'Orsay, den französischen Botschafter in Berlin, Coulondre, den Präsidenten des Comités France—Allemagne, Abg. Scapini, sowie Graf de Brinon vom Comité France—Allemagne und den ehemaligen Präsidenten des Pariser Stadtrates, Graf de Castellane.

Nach der Ankunft auf dem Invaliden-Bahnhof wurden Reichsaußenminister von Ribbentrop und Frau von Ribbentrop vom französischen Außenminister und Frau Bonnet sowie von Botschafter und Gräfin Welzeck, von Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Ehrich und von den übrigen anwesenden französischen Persönlichkeiten begrüßt.

Von dem Invaliden-Bahnhof, der an der Esplanade des Invalides unmittelbar neben dem Außenministerium gelegen ist, begab sich der Reichsaußenminister in das Hotel „Crillon", wo er während seines Pariser Aufenthalts Wohnung nahm.

In der Ministerpräsidentschaft, dem Palais Matignon, gab Ministerpräsident Daladier zu Ehren des Reichsaußenministers von Ribbentrop und seiner Gattin ein Frühstück in kleinem Kreise.

In den Nachmittagsstunden wurde Reichsaußenminister von Ribbentrop von Botschafter Graf Welczeck und Botschaftsrat Bräuer im Hotel zum Empfang beim Präsidenten der Republik, Lebrun, abgeholt. Am Eingang des Elysée wurde der Reichsminister vom Chef des Protokolls, Lozé, empfangen und in das Arbeitszimmer des Präsidenten geleitet. Bei dem Empfang waren der deutsche Botschafter Graf Welczeck und Außenminister Bonnet zugegen.

Am Dienstag abend gaben der französische Außenminister George Bonnet und seine Gattin zu Ehren des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und seiner Gattin in den Räumen des Quai d'Orsay ein Essen, an dem neben dem französischen Innenminister Sarraut und seiner Gattin der Finanzminister, der Luftfahrtminister, der Justizminister, der Minister für öffentliche Arbeiten und der Handelsminister mit ihren Damen teilnahmen. Von deutscher Seite waren außer dem deutschen Botschafter Graf Welczeck und Gattin die Herren der Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen sowie Botschaftsrat Bräuer und Gattin anwesend.

Bei der Abendtafel erhob der französische Außenminister sein Glas auf das Wohl des Führers und Reichskanzlers, und der Reichsminister des Auswärtigen trank auf das Wohl des Präsidenten der Republik, Lebrun.

Die Verlautbarung über die Besprechungen.

Nach Beendigung der Besprechungen zwischen den beiden Außenministern verlas Außenminister Bonnet das amtliche Communiqué:

„Der Besuch des Reichsministers des Auswärtigen in Paris am 6. Dezember hat Gelegenheit zu einem ausführlichen deutsch-französischen Meinungsaustausch geboten. In den Unterhaltungen (die zwischen Herrn von Ribbentrop und Herrn Georges Bonnet stattgefunden haben) sind die wichtigsten europäischen Probleme und insbesondere die Fragen, die die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unmittelbar angehen, geprüft worden. Von beiden Seiten ist anerkannt worden, daß eine auf der formellen Anerkennung ihrer Grenzen beruhende Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht nur deren gemeinsamen Interessen dienen, sondern einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens darstellen würde.

In diesem Geist haben die Außenminister der beiden Länder eine Erklärung unterzeichnet, die vorbehaltlich der besonderen Beziehungen der beiden Regierungen zu dritten Mächten ihren Willen zum Ausdruck bringt, in gegenseitiger Achtung friedlich zusammenzuarbeiten, und die so einen wichtigen Schritt auf dem Wege der allgemeinen Befriedung darstellt."

Keine lebenswichtigen Gegensätze mehr

Im Anschluß daran ergriff Reichsaußenminister von Ribbentrop das Wort zu folgender Erklärung in deutscher Sprache, die er dann in französischer Sprache wiederholte:

„Mit der heutigen Erklärung sind Frankreich und Deutschland auf der festen Grundlage ihrer Freundschaften mit anderen Staaten übereingekommen, ihren jahrhundertealten Grenzstreit zu beenden und mit der gegenseitigen Anerkennung ihrer Grenzen auch

einer beiderseitigen Anerkennung und Achtung ihrer nationalen Lebensinteressen den Weg zu ebnen. Als gleichberechtigte Partner erklären sich zwei große Nationen bereit, nach schweren Auseinandersetzungen in der Vergangenheit eine gute Nachbarschaft für die Zukunft zu begründen. Sie geben mit dieser Erklärung ihres Willens der Ueberzeugung Ausdruck, daß es zwischen ihnen in der Tat keine lebenswichtigen Gegensätze gibt, die einen ernsten Konflikt rechtfertigen können.

Die wirtschaftlichen Interessen beider Länder ergänzen sich. Das deutsche Geistesleben verdankt Frankreich wertvolle Anregungen, wie auch umgekehrt Deutschland oft das französische Geistesleben befruchtet hat. Die Achtung, die das deutsche und das französische Volk als tapfere Gegner während des Weltkrieges voreinander gewonnen haben, soll im Frieden ihre natürliche Ergänzung und Vertiefung finden durch die hervorragende Leistungsfähigkeit, die beide Völker in der Arbeit auszeichnet.

Ich bin daher überzeugt, daß die heutige deutsch-französische Erklärung die geschichtlichen Vorurteile beseitigen hilft, und daß die Entspannung unseres Nachbarverhältnisses, die in ihr zum Ausdruck kommt, nicht nur die einmütige Zustimmung der Führenden, sondern auch der Völker unserer beiden Staaten findet.

Die Gefühle, die das deutsche Volk gegenüber einer neuen Ausrichtung der zwischenstaatlichen Beziehungen hegt, kamen in dem herzlichen Empfang zum Durchbruch, der dem französischen Ministerpräsidenten Eduard Daladier in München bereitet wurde. Die Sympathiekundgebungen, deren Zeuge ich in den wenigen Stunden meines Pariser Aufenthalts sein durfte, zeigen, in wie starkem Maße diese Gefühle auch von der Bevölkerung Frankreichs geteilt werden.

So halte ich die Hoffnung für berechtigt, daß die Erklärung eine neue Aera zwischen unseren beiden Völkern einleiten wird."

Beitrag zur allgemeinen Befriedung

Darauf gab Außenminister Bonnet ebenfalls eine Erklärung ab, die folgenden Wortlaut hat:

„Ich möchte zunächst den Herrn Reichsminister des Auswärtigen begrüßen, den zu empfangen wir uns besonders glücklich schätzen und dessen Anwesenheit die Tragweite der Urkunde unterstreicht, die wir soeben unterzeichnet haben.

Die Bemühungen der französischen Regierung haben ebenso wie die aller ihrer Vorgängerinnen immer mit derselben Aufrichtigkeit die Erhaltung und Organisierung des Friedens angestrebt. Die Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland bildet ebenso wie der Ausdruck ihres gemeinsamen Willens, ihre friedlichen Beziehungen zu entwickeln, ein wesentliches Element ihres Vorhabens. Aus diesem Grunde freue ich mich besonders über die Unterzeichnung dieser französisch-deutschen Erklärung, die die bestehenden Grenzen in feierlicher Form anerkennt und damit einen langen historischen Streit beendet, sowie den Weg zu einer Zusammenarbeit ebnet, die durch die Ueberzeugung erleichtert wird, daß zwischen den beiden Ländern kein Streitpunkt besteht, der geeignet wäre, die friedlichen Grundlagen ihrer Beziehungen in Frage zu stellen.

Diese Ueberzeugung wird gefördert durch die gegenseitige Wertschätzung des geistigen Austausches, der zwischen den beiden Nationen von jeher bestanden hat sowie durch die gegenseitige Achtung, die sich zwei Völker schulden, die während des Weltkrieges ihren Heldenmut gemessen haben und heute entschlossen sind, in einer Atmosphäre des Vertrauens und des Friedens zu arbeiten.

Im übrigen zweifle ich nicht daran, daß diese gemeinsame Erklärung einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Befriedung liefert, dessen voller Wert sich in der Zukunft erweisen wird. Sie bildet einen besonders wichtigen Abschnitt bei diesem Werk der Versöhnung und der Zusammenarbeit, für das Frankreich den heißen Wunsch hegt, daß alle Völker sich ihm beigesellen möchten."

Unter dem Zeichen der Entspannung.

Die deutsch-französische Erklärung und die mehrstündigen Besprechungen zwischen Außenminister Bonnet und Reichsaußenminister von Ribbentrop finden am heutigen Mittwoch morgen in Paris eine ausgesprochen gute Presse. Abgesehen von den wenigen sowjethörigen Blättern, die wie üblich bemüht sind, die Tatsachen ganz einfach zu verdrehen, weist die gesamte Morgenpresse auf die beträchtliche Bedeutung dieses Ereignisses hin, das nicht allein für die deutsch-französischen Beziehungen, sondern auch ganz allgemein für den europäischen Frieden fruchtbare Folgen nach sich ziehen könne. Der Wortlaut der deutsch-französischen Erklärung wird in großer Aufmachung an hervorragender Stelle auf der ersten Seite der Blätter veröffentlicht. Riesige Ueberschriften kündigen die Unterzeichnung der gutnachbarlichen Erklärung an. In umfangreichen Bildberichten werden die einzelnen Phasen des gestrigen ereignisreichen Tages festgehalten. Wie gewöhnlich berichten die Zeitungen auch in der ausführlichsten Form von allen Begleiterscheinungen des Pariser Besuches des Reichsaußenministers, angefangen vom Eintreffen in Compiègne und auf dem Pariser Invalidenbahnhof bis zu den festlichen Diners im Quai d'Orsay.

Der Außenpolitiker des dem Quai d'Orsay nahestehenden „Petit Parisien" erklärt, der Pariser Aufenthalt Herrn von Ribbentrops vollzog sich unter dem Zeichen der Entspannung und Befriedung. Die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung sei ein bedeutendes diplomatisches Ereignis, bei dem es sich ganz einfach um einen Wendepunkt in den Beziehungen mit Frankreich und dem Reich handele. Die Erklärungen der beiden Außenminister seien ein Zeugnis des ehrlichen Wunsches einer Annäherung zwischen den beiden Ländern. Der Außenpolitiker des „Journal" führt u. a. aus, die regelrechten Freundschaftsreden, die die beiden Minister im Anschluß an die Unterzeichnung austauschten, hätten alle Erwartungen übertroffen. Die Deutschen wünschten ganz entschieden keinen Krieg. Das sei einer der klarsten Eindrücke der französischen Gesprächsteilnehmer gewesen. Der Außenpolitiker des „Excelsior" legt die Betonung auf die in der deutsch-französischen Erklärung enthaltene Grenzgarantie. Der „Homme Libre" bezeichnet die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung als ein Kapitalereignis nicht nur für die Zukunft Frankreichs und Deutschlands, sondern auch für die Zukunft Europas. Man habe den Grundstein zu einem neuen Gebäude gelegt. D'Ormesson erklärt im „Figaro", es werde keinen vernünftigen Menschen geben, der nicht aus innerster Ueberzeugung heraus das Gelingen dieser Politik der guten Nachbarschaft wünsche. Im außenpolitischen Leitartikel der „Republik" heißt es, die gestern unterzeichnete Erklärung habe eine Entspannung in den deutsch-französischen Beziehungen geschaffen, die eine Inangriffnahme der Probleme rund um den europäischen Wiederaufbau begründe.

In London das Thema des Tages.

Die feierliche Unterzeichnung des deutsch-französischen Friedensabkommens in Paris ist für die Londoner Presse das Thema des Tages. Sämtliche Blätter veröffentlichen den vollen Wortlaut der Erklärung sowie die Ansprachen des Reichsaußenministers und des französischen Außenministers. In ihren Kommentaren begrüßen die Blätter den Abschluß des deutsch-französischen Abkommens, wenn auch der Ton etwas gedämpft ist und verschiedene Blätter glauben, darauf hinweisen zu müssen, daß Verträge heutzutage nur einen relativen Wert besäßen.

Millionen von Arbeitstagen verloren

Schwere Wirtschaftsschäden durch die Streiks in den großen Demokratien.

Streik ist im Dritten Reich ein vollkommen unbekannter Begriff. Nicht so in den großen demokratischen Ländern! Sie haben in den letzten Jahren Arbeitskämpfe erlebt, wie sie in diesem Ausmaße teilweise bisher noch nicht dagewesen sind. In Frankreich kam es 1936 zu mehr als 17 000 Streiks, an denen 2,4 Millionen Menschen beteiligt waren. In den Vereinigten Staaten wurden 4740 Streitigkeiten festgestellt, bei denen insgesamt 1,86 Millionen Streikende 28,4 Millionen Arbeitstage einbüßten. Auch in England hat die Zahl der Arbeitskämpfe seit 1933 ständig zugenommen; im Jahre 1937 belief sie sich auf insgesamt 1129 Arbeitskämpfe mit rd. 600 000 Beteiligten und 3,4 Millionen verlorenen Arbeitstagen.

Besonders aus den Zahlen über den Verlust an Arbeitstagen ist einerseits zu ersehen, welchen schweren Schaden diese Störungen dem Wirtschaftsleben zufügen, und andererseits, welchen Schutz die deutsche Wirtschaft in der seit 1933 verwirklichten Sicherung des Arbeitsfriedens besitzt.

19 französische Streikende verurteilt

Die Lille Strafkammer hat sieben Streikende zu je vier Monaten Gefängnis, die Strafkammer von Valenciennes zwölf Streikende zu Gefängnisstrafen von einem bis zu drei Monaten wegen Beeinträchtigung der Arbeitsfreiheit und wegen Körperverletzung bei dem Streik am vergangenen Mittwoch verurteilt.

Statt Hilfe – leere Phrasen

Nach dem kläglichen Scheitern des von der CGT. inszenierten „Generalstreiks" nahm der Verwaltungsausschuß der CGT. in einer Sitzung eine Entschließung an, in der den verführten Mitgliedern, die der Streikparole Folge leisteten und nun die CGT.-Suppe auslöffeln müssen, mit tönenden Phrasen die Sympathie ausgesprochen wird. Für die Zukunft will die CGT. eine „Kampagne zur Wiederaufrichtung" Frankreichs führen, an der die Gewerkschaftsmitglieder grundlegend beteiligt sein sollen.

Seemannsstreik verschärft

Noch immer 4500 Metallarbeiter in Le Havre im Streik.

Der Streik des Schiffspersonals der Transatlantik-Schiffahrtsgesellschaft in Le Havre hat sich noch auf drei weitere Frachtdampfer einer anderen Gesellschaft ausgedehnt, so daß die Schiffe ihre Ausreise nicht antreten konnten. Aus dem Kriegsmarinehafen von Cherbourg wurden drei Torpedoboote mit 250 Mann spezialisierter Mannschaft nach Le Havre entsandt. Diese 250 Matrosen wurden an Bord des französischen Passagierdampfers „Paris" auf der Kommandobrücke und an den Maschinen eingesetzt. Die requirierte Besatzung des Dampfers versieht die sonstigen Dienste. Durch diese Maßnahme konnte die „Paris" schon Dienstag aus Le Havre auslaufen, um in Cherbourg die Amerika-Passagiere an Bord zu nehmen.

In der Metallindustrie von Le Havre sind die Arbeitsausfälle immer noch zahlreich. Bei den staatlichen Breguet-Werften zählte man 819 Streikende. Bei einer anderen Werft ist das Verhältnis zwischen Streikenden und Arbeitswilligen 796 : 4. Im ganzen beträgt die Zahl der Streikenden in der Metallindustrie von Le Havre 4500.



Zeichnung: Eisner (M).

Zur Notlandung des „Condor".

Zum Unfall des „Condor."

Herzliche Anteilnahme in Japan.

Aus den letzten Meldungen aus Manila läßt sich ein geschlossenes Bild über den Unfall des Focke-Wulf-Flugzeuges „Condor" D—ACON gewinnen. Nachdem Flugkapitän Henke kurz vor dem Ziel einen Benzinrohrbruch festgestellt hatte, entschloß er sich kurzerhand zu einer Landung im seichten Küstenwasser. Mit eingezogenem Fahrgestell setzte die Maschine ruhig an einer flachen Stelle auf das Wasser auf, so daß die Maschine bald auf Grund kam. Die Besatzung konnte wohlbehalten an Land gebracht werden. Einzelheiten über die Ursache des Rohrbruches werden sich erst nach gründlicher Untersuchung feststellen lassen.

Wie weiter verlautet, verbrachte die Mannschaft die Nacht im deutschen Konsulat. Der Zustand der Maschine erlaubt ihre Zerlegung und Verschiffung nach Deutschland. Das Flugzeug wird bei Ebbe geborgen.

Das Mißgeschick des „Condor" hat in Tokio herzliche Anteilnahme hervorgerufen. Am heutigen Mittwoch vormittag erschienen in der deutschen Botschaft zahlreiche Vertreter der Regierung, der Wehrmacht und des Flugwesens, der Presse und der Verbände, um ihre Anteilnahme am Mißgeschick des „Condor" und ihre Genugtuung darüber auszudrücken, daß die Besatzung wohlbehalten geborgen werden konnte. Die ganze Presse bedauert das Mißgeschick der Flieger.

Eibel bei Reichswirtschaftsminister Funk.

Reichswirtschaftsminister Funk empfing den gegenwärtig in Berlin weilenden ehemaligen französischen Kolonial- und Handelsminister Eibel zu einer längeren Aussprache über allgemeine wirtschafts- und finanzpolitische Fragen, insbesondere in bezug auf die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen.

Frankreichs Minister bleiben im Dezember in Paris.

In einem Ministerrat in Paris schlug Ministerpräsident Daladier dem Staatspräsidenten vor, das Parlament zum 8. Dezember einzuberufen. Der Ministerrat beschloß im Verlaufe der Sitzung noch, daß die Minister für den Monat Dezember nicht von Paris abwesend sein dürfen.

Kurze Meldungen.

Der britische Oberstkommandierende in Palästina soll zurückgetreten sein. Wie die syrische Zeitung „Berut" hierzu mitteilt, ist der Kommandowechsel auf Grund des Mißerfolges bei der Unterdrückung des arabischen Freiheitskampfes erfolgt. Außerdem hätten mit dem englischen Kolonialminister erhebliche Meinungsverschiedenheiten über die in Palästina zu treffenden Maßnahmen bestanden.

Auf Veranlassung der Disziplinarkommission der Faschistischen Partei wurde zwei Mailänder Faschisten die Mitgliedskarte der Faschistischen Partei mit der Begründung entzogen, daß „sie in Auswirkung eines unverbesserlichen bürgerlichen Geistes" in unangebrachter Weise ihre Anteilnahme für einen Juden zum Ausdruck gebracht hatten.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

(:) **Grevesmühlen.** Ins Staatstheater nach Schwerin führt eine Theaterfahrt der NSG. „Kraft durch Freude" am nächsten Mittwoch. Zur Vorführung gelangt die bekannte und beliebte Operette „Land des Lächelns".

§ **Grevesmühlen.** Die Geschäfte sind Sonntags geöffnet. Wie die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mitteilt, sind die Geschäfte des Einzelhandels an den Sonntagen des 11. und 18. Dezember von 13—18 Uhr geöffnet.

§ **Grevesmühlen.** Treudienstehrenzeichen verliehen. Am letzten Montag wurde beim hiesigen Postamt im Rahmen eines Betriebsappells, der im Zeichen des Gedenkens an den nationalsozialistischen Kämpfer Dietrich Eckart stand, die Verleihung von Treudienstehrenzeichen an einige Gefolgschaftsmitglieder vorgenommen. Mit dem silbernen Treudienstehrenzeichen wurden ausgezeichnet: Postassistentin Käthe Ehlert, Oberpostschaffner Friedrich Mählk, Oberpostschaffner Heinrich Möller, Postschaffner Christoph Perleberg und Postschaffner Friedrich Wichmann.

§ **Grevesmühlen.** Hart am Zuchthaus vorbei. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich gestern Alfred D. aus Lübeck wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits vielfach vorbestraft ist, wohnte im September dieses Jahres, als er seine gestern zur Verhandlung gestandene Straftat beging, in Dassow im Hause seiner Schwiegereltern. Hier in Dassow eignete er sich etwa zwei Zentner Zement an, die eine Baufirma, nachdem sie an den Bauten bei Dassow an der Eisenbahnüberführung gearbeitet hatte, auf dem Gelände der Bauleitung der Luftwaffe Travemünde-Pötenitz zurückgelassen hatte. Obwohl der dort lagernde Zement mit Dachpappe zum Schutz gegen Regen verdeckt war, will der Angeklagte geglaubt haben, daß der Eigentümer keinen Wert mehr auf diesen Zement legen würde und ihn dort liegen lassen wollte. Er habe ihn sich daher angeeignet, um damit das Dach des Hauses seiner Schwiegereltern auszubessern, und habe dabei nicht an einen Diebstahl gedacht. Der Amtsanwalt nahm jedoch diese Ausflüchte des Angeklagten nicht an und beantragte gegen ihn, nachdem er auf die lange Reihe der Vorstrafen wegen Diebstahls, Bettelns, Beleidigung, Hausfriedensbruchs und Körperverletzung verwies, eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten sowie drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht beurteilte die Straftat wesentlich milder, indem es den üblen Einfluß seiner zweifelhaften Umgebung im Hause seiner Schwiegereltern in Rechnung stellte und weiter berücksichtigte, daß die letzte Vorstrafe drei Jahre zurückliegt und er seitdem mit den Strafgesetzen nicht mehr in Konflikt gekommen ist. Außerdem mache er augenblicklich in Lübeck eine Ausbildung zum Dreher durch, so daß es den Anschein hat, daß der Angeklagte sich nunmehr in ordentliche Verhältnisse einfügen werde. Unter Berücksichtigung dieser Umstände hielt das Gericht eine Gefängnisstrafe von einem Jahr für angemessen. Der Angeklagte hat außerdem die Kosten des Verfahrens zu tragen. — Vom Diebstahl freigesprochen. Dem Steinschläger Walter T. aus Tankenhagen wurde zur Last gelegt, im August dieses Jahres auf der Feldmark

des Gutsbesitzers Otto B. in Rankendorf 2½ Zentner Packsteine entwendet zu haben. T. hatte auf der genannten Feldmark aus einer Zwangsversteigerung Steine erworben und sollte dieses Eigentum widerrechtlich dadurch vermehrt haben, daß er von in der Nähe gelegenen, ihm nicht gehörigen Felsen weitere Steine losgeschlagen und den von ihm gekauften hinzugefügt hätte. Die Zeugenvernehmung sowie das Ergebnis zweier Sachverständigengutachten ergaben die Unhaltbarkeit der Anklage, so daß der Angeklagte gemäß dem Antrage des Amtsanwalts freizusprechen war. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. — Gefängnis für Kameradschaftsdiebstahl. Eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erhielt der erst 19jährige Friedrich Sch. aus Brahlstorf (Holstein), der einem Arbeitskameraden auf dergemeinsamen Arbeitsstätte in Prieschendorf eine Geldbörse mit 18 RM. Inhalt gestohlen hatte. Der Angeklagte, der erst im Dezember vorigen Jahres wegen eines Gelddiebstahls bestraft wurde, gab zu, die Geldbörse seines Kameraden an sich genommen zu haben. Dies sei jedoch ohne jede Diebstahlsabsicht und nur „aus Versehen" geschehen. Der jugendliche Langfinger konnte aber demgegenüber nicht erklären, warum er denn die „aus Versehen" an sich genommene Geldbörse „aus Angst" unter einem Baum vergraben hatte. Als er auf Vorhalten des Gerichtsvorsitzenden nur mit einem langen verlegenen Schweigen antworten konnte, beschuldigte er schließlich seinen bestohlenen Kameraden, ihn zum Diebstahl verführt zu haben, da er seine Geldbörse vor ihm habe liegen lassen. Nach ernsten Ermahnungen, daß ihn sein bisheriger Lebenswandel, wenn er es so weitertreibe, noch ins Zuchthaus und schließlich zur Sicherungsverwahrung bringen werde, verurteilte ihn das Gericht zu der genannten Gefängnisstrafe. — Von der Uebertretung des Gesetzes zur Einführung des Arbeitsbuches freigesprochen. Ein Bauer aus der Umgegend war angeklagt, das Gesetz betreffend die Einführung des Arbeitsbuches übertreten zu haben. Er hatte auf seinem Hof sein Mündel, einen 15jährigen Mann, der wegen Geistesschwäche entmündigt ist, beschäftigt, obwohl dieser nicht im Besitze eines Arbeitsbuches war. Der Mündel hatte seinen früheren Arbeitgeber verlassen, da er bei ihm angeblich öfters mißhandelt wurde, und weigerte sich, zu diesem Arbeitgeber zurückzukehren. Der Angeklagte beschäftigte nun lediglich aus dem Gefühl der Fürsorge für sein Mündel jenen auf seinem Hof und erhielt erst nach 2½ Monaten dessen Papiere von seinem früheren Dienstgeber. Das Gericht konnte in dem Verhalten des Angeklagten keine strafbare Handlung erblicken und sprach ihn von der Anklage frei. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

(:) **Grevesmühlen.** Die Maul- und Klauenseuche ist nach dem Stande vom 28. November d. J. in unserem Kreisgebiet neu ausgebrochen in den Ortschaften Groß-Rünz, Tarnewitz und Lindow, während sie nach der gleichen Bekanntmachung erloschen ist auf den Gütern Thorstorf, Damshagen, Schildberg, Hanstorf, Grevenstein, Niendorf b. Grevesmühlen, Kalthorst, Hof Zarnewenz sowie in den Ortschaften Carlow, Wahlsdorf, Tramm und Ollndorf.

* **Das Regierungsblatt Nr. 63 hat folgenden Inhalt:** Bekanntmachung über den III. Nachtrag zum Brückengeldtarif für die Benutzung der Straßenbrücke über die Elbe bei Dömitz; Bekanntmachung über die Zuständigkeitsabgrenzung zwischen staatlicher Polizei und Gemeindepolizei in der Seestadt Rostock; Bekanntmachung über Trennungsentschädigung; Bekanntmachung über Reisekostenvergütung der Beamten; Verordnung zum Schutze von Landschaftsteilen in den Kreisen Wismar und Schwerin; Verordnung zur Erhaltung der Wallhecken; Bekanntmachungen über Aenderungen von Gemeindegebieten; Achte Bekanntmachung über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse.

* **Postnachnahmedienst in den sudetendeutschen Gebieten.** Am 5. Dezember wurde der Postnachnahmedienst auf Brief- und Paketsendungen in den sudetendeutschen Gebieten und im Verkehr mit dem übrigen Reichsgebiet nach den innerdeutschen Vorschriften aufgenommen.

* **Erfolg der mecklenburgischen Hühnerzüchter.** Auf der 5. Landesfachgruppenschau der Reichsfachgruppe Ausstellungszüchter in Schwerin wurden von der Reichsfachschaft 20 Ehrenpreise und außerdem weitere 80 Preise verteilt. Der Vorsitzende der Landesfachgruppe, Behrend, Güstrow, betonte in einer Ansprache, daß im Reichsdurchschnitt auf ein Legehuhn jährlich 140 Eier entfallen, während Mecklenburg durch zielbewußte züchterische Arbeit eine Durchschnittsleistung von 160 bis 180 Eiern erreicht habe.

Gerichte für den Eintopfsonntag. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat für den kommenden Eintopfsonntag, den 11. Dezember, folgende Gerichte in den Gaststätten für die Zeit von 10 bis 17 Uhr zugelassen: 1. Kohlsuppe mit Kartoffeln und Hammelfleischeinlage, 2. Pichelsteiner Fleisch, 3. Fischeintopf, 4. Gemüseeintopf nach Wahl oder vegetarisch.

Auch Schluß mit jüdischen Werbern. Der Präsident des Werberats hat mit Wirkung vom 1. Januar 1939 die an Juden erteilte Einzelgenehmigung zur Ausübung des Berufs als Werbefachmann widerrufen. Es kann somit künftig kein Jude mehr als Werbefachmann tätig sein. Von dieser Anordnung werden 76 jüdische Werbefachleute betroffen, denen aus irgendwelchen Gründen bisher die Genehmigung zur Berufsausübung erteilt war.

* **Damshagen.** Die Damshagener Friedhofsverwaltung weist darauf hin, daß zur Verschönerung des Böffower und Damshagener Friedhofes alle Grabstellen, die 40 Jahre und länger belegt sind oder nicht mehr gepflegt werden, ab sofort aufgerufen werden.

§ **Ostseebad Boltenhagen.** Film: „Heimat". Diesem Ufa-Film liegt das gleichnamige Bühnenstück von Hermann Sudermann zugrunde. Carl Froelich hat diesen Stoff filmisch in einer neuen und mitreißenden Form verarbeitet. Ergreifend ist die Leidenschaft einer Mutter, die gegen die unaustilgbaren Vorurteile der Kleinstadtbewohner ihrer Heimat für sich und ihr Kind um die Heimat kämpfen muß. Erschütternd ist auch der innere Konflikt des alten Vaters, der an den festgewurzelten, traditionellen Ehrbegriffen zugrunde zu gehen droht. Der Film schildert in dem dramatischen Ablauf eines Frauenschicksals den Kampf der modernen Welt gegen die schädlichen Ueberreste einer muffigen Weltauffassung von gestern.

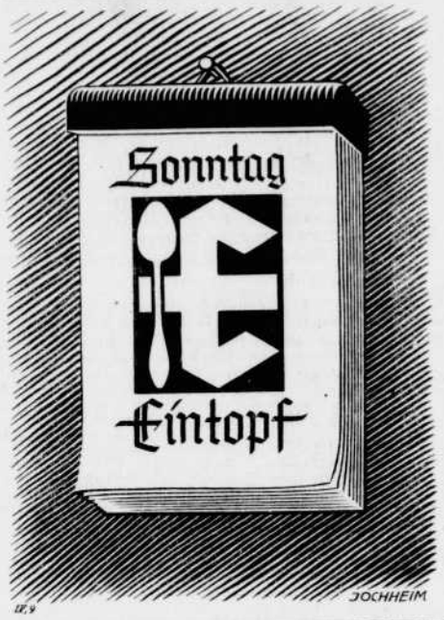
Schönberg. Ein Autounfall ereignete sich am Dienstag in den Vormittagsstunden in der Lübecker Straße in der Nähe des Bauhofweges, wo ein Lübecker Lastkraftwagen und ein Hamburger Personenwagen sich gegenseitig anfuhren. Es entstand nur geringer Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt. Die Fahrzeuge setzten mit eigener Kraft ihre Fahrt fort.

Gadebusch. Ihren 91. Geburtstag beging Sonntag die bei ihrem Sohn, dem Straßenwärter Westphal, in Dorf Kneese wohnende Witwe Katharina Westphal, geb. Dettmann, in seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Schwerin. Güterwagen entgleiste. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, entgleisten am Montagnachmittag auf Bahnhof Gielow beim Ausrangieren des N 8873 zwei leere Güterwagen. Die Strecke nach Waren—Müritz war von 16.50—19.15 Uhr gesperrt. Die Personenbeförderung wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Personen wurden nicht verletzt. Die Untersuchung des Unfalles ist noch nicht abgeschlossen.

Schwerin. 350 neue Wohnungen. Auf der 20-Jahr-Feier des Schweriner Mietervereins teilte Oberbürgermeister Dr. Timmermann mit, daß die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft bisher 3500 Wohnungen neugebaut habe. 350 weitere Wohnungen seien kürzlich gerichtet worden und würden wahrscheinlich im April 1939 bezugsfertig. Anderseits habe die Stadtverwaltung nicht weniger als 900 alte Wohnungen, die baufällig und unbrauchbar waren, sperren müssen.

Zippendorf. Hundertjährige Pappeln unter der Axt. Die Wahrzeichen von Zippendorf, die 100 Jahre alten Pappeln, sind seit der Anlage der Promenade und der Teerung der Fahrstraße derart erkrankt, daß sie durch einen heftigen Sturm leicht umgeworfen werden können. Um die damit verbundene Gefahr zu vermeiden, sind Forstarbeiter mit der Umlegung der Baumriesen beschäftigt, von denen einzelne Stämme auf acht Festmeter geschätzt werden.



Seestadt Rostock. Neubauten der Industrie. Mehrere Neu- und Erweiterungsbauten von industriellen Werken stehen hier kurz vor der Fertigstellung. Es handelt sich um einen großen Erweiterungsbau der Mercedes-Benz-Werke an der Lübecker Straße, um neue Reparaturwerkstätten der Siemens-Schuckert-Werke an der Mar-Eyth-Straße und um neue Werkhallen der Drahtwarenfabrik Bremer am Dierkower Damm. Den Gefolgschaften der Betriebe stehen in den neuen Werkgebäuden Wasch- und Duschräume, Speisesäle und Kantinen zur Verfügung.

* **Seestadt Rostock. Schäferhund spürte verlorenen Schirm auf. Nicht wenig verdutzt war in der Wallstraße ein junger Mann, an dem plötzlich ein Schäferhund hochsprang und ihm mit dem Maul einen Schirm unter dem Arm wegriß, mit dem dann der Hund davonlief. Der Vorgang fand bald seine Aufklärung. Der junge Mann hatte den Schirm in einem Fernsprechautomaten gefunden und wollte ihn zum Fundbüro bringen. Inzwischen hatte jedoch der Verlierer seinen Schäferhund auf die Spur des Schirmes angesetzt, der diesen Auftrag prompt und mit Erfolg ausführte.**

Güstrow. Straßenverschönerung in Gemeinschaftsarbeit. An die hundert hiesige Handwerker, Gärtner, Schlosser und Maurer, waren am Sonntag mit der Beseitigung der Eisengitter und verwilderten Hecken vor den Häusern der Schweriner Straße beschäftigt. Sie hatten sich für dieses von Oberbürgermeister Lemm angeregte Gemeinschaftswerk zur Verfügung gestellt, das aus der Schweriner Straße eine Musterstraße machen will. Vor den Häusern wird nun ein Grünstreifen mit einer niedrigen Hecke angelegt, wodurch die Straße ein einheitliches und freundliches Gesicht bekommt.

Ludwigslust. Die Pulsader verletzt. Beim Einschlagen einer Fensterscheibe durchschnitt sich in Kummer ein 19jähriger Bursche die Sehnen an der Hand und verletzte sich gleichzeitig die Pulsader. Er wurde dem Stift Bethlehem zugeführt.

* **Warin.** Scheune niedergebrannt. Durch ein nächtliches Feuer wurde die Scheune der Witwe Hopp in Neu-Laase bis auf die Grundmauern vernichtet. Beträchtliche Kornvorräte sowie landwirtschaftliche Maschinen fielen dabei den Flammen zum Opfer. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Warin. Hohes Alter. Der älteste Einwohner der Stadt, Fabrikbesitzer C. F. Müller, konnte dieser Tage seinen 91. Geburtstag feiern.

Waren. Goldene Hochzeit. Korbmachermeister Georg Kappel und Frau geb. Saß begingen das Fest der goldenen Hochzeit. Vor einigen Tagen konnte das Jubelpaar das fünfzigjährige Geschäftsjubiläum begehen.

* **Malchow. Mit Absicht in den Tod gefahren. Zu dem tödlichen Unfall des Melkers P. aus Roez, der, wie gemeldet, mit seinem Motorrad gegen das dortige Chausseehaus fuhr, wird nunmehr als Ergebnis der polizeilichen Ermittlungen bekannt, daß P. wahrscheinlich mit Absicht gegen das Haus gefahren ist. Er hat kurz vorher seiner Braut erklärt, auf diese Weise seinem Leben ein Ende machen zu wollen.**

* **Festung Dömitz.** Eine üble Unsitte! In einem Hause der Roggenfelder Straße entstand durch eine brennende Zigarette, die ein Hausbewohner im Bett geraucht und dann vor Müdigkeit fallen gelassen hatte, ein Zimmerbrand. Durch das brennende Bett fing auch der Fußboden Feuer. Der fahrlässige Brandstifter trug eine schwere Rauchvergiftung davon und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Drei Wohnhäuser eingeäschert

Vermutlich durch Kurzschluß brach in Pensin bei Demmin in einem Einfamilienhaus Feuer aus, das sich rasch auf ein weiteres Familienhaus ausbreitete und dann auf das frühere Weberhaus übergriff. Der größte Teil des Inventars sowie das Vieh konnten in Sicherheit gebracht werden. Alle drei Häuser wurden ein Raub der Flammen. Zwei der Wohnhäuser gehörten dem Bürgermeister Witt, das dritte dem Lehrer Gruening.

Weihnachtsausstellung mecklenburgischer Künstler

Seestadt Rostock. In den Räumen des Museums wurde die diesjährige Weihnachtsausstellung des Mecklenburgischen Künstlerbundes eröffnet, die bis zum 21. Dezember gezeigt wird. Wieder geben die einheimischen Künstler und ihre in Berlin, Dortmund usw. tätigen Kollegen Einblick in ihr Schaffen, das zum Erwerb eines künstlerischen Zimmerschmuckes anreizen soll. Landschaftsbilder und Stilleben, Porträts und Tierstudien zeigen die malerische Eigenart ihrer Schöpfer ebenso eindringlich wie die heutige Malweise, die vielfach wieder die klare Zeichnung liebt. Eine ganze Anzahl von mecklenburgischen und insbesondere Rostocker Motiven werden besonders willkommen sein. Namen wie Leonhardt und Wallat, Otto und Hans Brinckmann, H. W. Matern und Rudolf Allwardt, F. Danckwarth, Elly Beetz, Georg Kaulbach und Hedwig von Kloth sind seit langem bekannt. Marie Hager wird man auch hier gern begegnen, nachdem eine größere Ausstellung zur Zeit in Burg Stargard ihr Werk der Oeffentlichkeit bekannt macht. Facklam und Matern, Eingrieber und Miltner sind bisher weniger bekannt, werden aber bald Aufmerksamkeit erregen. Erich Möller und Schmidt-Detloff (der mit Aquarellen vertreten ist) zeigen die weiten Spannungen, die die Bildkunst offen läßt. Auch die Plastik ist auf der Ausstellung vertreten. Wossidlos Hans-Schemm-Relief zeigt nicht nur große Porträtähnlichkeit, sondern auch alle Feinheiten der Arbeit in Ton, die auch die Kleinplastiken desselben Künstlers oder Paul Wallats „Bär" sowie W. H. Jügers Werke in gebranntem Ton und in Majolika wiedergeben. Die Ausstellung dürfte von nah und fern Käufer anlocken.

„Judenangst vor Juden"

„Nach den ersten großen deutschen Siegen des Weltkrieges im Osten strömten, gleich in großen Mengen, die polnischen Juden nach Deutschland herein. Da ereignete es sich, daß die in den großen Städten, besonders in Berlin, wohnenden Juden über diesen Zustrom ihrer Volksgenossen äußerst unzufrieden waren. Sogar in Pressekonferenzen kam diese Unzufriedenheit recht unverhüllt zum Vorschein. Und mit gedämpfter Stimme, die aber vor Empörung zitterte, konnte man hören, daß führende Juden erklärten: Die ‚deutschen Juden' hätten mit ‚diesen Ostjuden' gar nichts zu schaffen, denn sie ständen auf einer ganz niederen Stufe der Zivilisation. Wenn Massen von ihnen nach Deutschland kämen, so würden sie nur den Antisemitismus steigern. Es müsse versucht werden, die deutschen Behörden, im besonderen die Militärbehörde, auf diese Gefahren aufmerksam zu machen . . . Andererseits bestand die ‚tragische' Situation, daß die führenden Juden in dieser Abwehrschlacht nicht sichtbar werden durften, denn das hätte ihnen das Weltjudentum übelgenommen. Die Regierung aber erließ den Aufruf: Zu di Juden in Paulen!"

(Aus der Wochenschrift „Reichswart").

Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse.

Die Preisbildungsstelle hat durch die 8. Bekanntmachung vom 3. 12. 1938 zur Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse mit Wirkung vom 6. Dezember 1938 ab angeordnet:

1. Die Erzeugerpreise für Winterkopfkohl werden bis auf weiteres nicht mehr durch Veröffentlichung im Regierungsblatt, sondern im Benehmen mit der Preisbildungsstelle von dem Gartenbauwirtschaftsverband Mecklenburg durch die Tagespresse und in sonst üblicher Form bekanntgemacht.
2. Der Erzeugerhöchstpreis beträgt für Blattspinat mit kurzem Stiel, frische junge Ware, bis 14 RM. je 50 kg; für Sellerie bis 9 RM. je 50 kg.
3. Der bisherige Erzeugerhöchstpreis für Treibhaustomaten fällt fort.
4. Im übrigen bleiben die in der 7. Bekanntmachung vom 12. November 1938 (Regierungblatt S. 281) festgesetzten Erzeugerhöchstpreise von Bestand.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 7. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Der Islandwirbel greift jetzt wieder stärker von den Westküsten Europas südwärts aus. Ueber der Biskaya ist eine neue Randstörung in Entwicklung, die Warmluft nordostwärts führen wird. Der Zustrom milder Meeresluft macht sich bereits im Norden Deutschlands durch stärkere Bewölkung, stellenweise auch leichten Regen, bemerkbar.

Wahrscheinliche Witterung am 8. Dezember.

Ueber Süd zunächst rückdrehende und auffrischende Winde, später rechtsdrehend, meist bedeckt, im Osten auch trübneblig, Uebergang zu Niederschlägen, immer noch mild.

Aus der Jugend

BdM. und BdM.-Werk.

Donnerstag, 8. Dezember, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Liederbuch mitbringen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

An den Sonntagen 11. und 18. Dezember sind die **Geschäfte** des Einzelhandels von 13 bis 18 Uhr **geöffnet.**

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Grevesmühlen.



A. Pelzer
Grevesmühlen.

Schönes schwarzbuntes
Starkenkalb
(10 Tage alt) zu verkaufen.
Frederich, Arpshagen.

Garten
(40 Quadratruten groß, Bleicherberg, erster Kohlsteig) zu verpachten
Mühlenstraße 8.



Sie können sagen was Sie wollen, **Erika** bleibt **Erika**



Die kleine Schreibmaschine mit den großen Vorzügen

Vertretung:
Korn & Salchow.

Meine große Weihnachtsausstellung



in Spielwaren, Musikinstrumenten, Sportartikeln und vielen praktischen Festgeschenken
für alt und jung ist fertiggestellt. Ich bitte um Besichtigung meiner Fensterauslagen und lade zu unverbindlichem Besuch ein.

F. Allerding, Grevesmühlen.

Aufruf!

Zur Verschönerung des **Bössower und Damshagener Friedhofes** werden hiermit **alle Grabstellen, die 40 Jahre und länger belegt sind** oder nicht mehr gepflegt werden, **aufgerufen.**

Angehörige, die auf Grabsteine und eiserne Gitter Anspruch erheben, werden gebeten, dieselben bis zum **18. Dezember 1938** ordnungsmäßig zu entfernen! Nach Ablauf dieser Frist werden die Grabstellen eingeebnet und die Grabsteine und Gitter beseitigt.

Die Friedhofsverwaltung.

Rübenschneider
sind wieder eingetroffen.
F. Allerding, Fernruf 314.

Autoruf 281
Walter Wilde
Große Seestraße 19.



Tafelgeräte
reizende Geschenkartikel
WILH. BARTELS
Wismarsche Str. 10



Mild und prompt **SÜKA Abführ-Perlen** aus pflanzlichen Bestandteilen

Packung 1 RM.

Hof-Drogerie Lütjens



Strand-Filmbühne
Strandhotel Boltenhagen.

Freitag, 9. Dezember, Sonnabend, 10. Dezember, Sonntag, 11. Dezember, Anfang abends 8½ Uhr:

Das größte filmische Ereignis der bisherigen neuen Spielzeit, das schwer zu übertreffen ist.

Heimat

mit
Zarah Leander, Heinrich George, Ruth Hellberg und **Paul Hörbiger.**

Heimat — das ist das große, stille Motiv einer seelisch bewegten und ereignisstarken Filmdichtung, deren tiefer und nachklingender Wirkung sich niemand entziehen kann!

Wochenschau - Beiprogramm.



Erhältlich in Gaststätten und Cafés.

Alleinvertrieb: Bezirk Grevesmühlen

Gebr. Kolz.

Autobusfahrt zum Schweriner Theater
am Mittwoch, dem 14. Dezember.

Es gelangt zur Aufführung die Operette:

Land des Lächelns.

Preis für Fahrt und Theater **3.20 Mk.** Anmeldungen bis spätestens Freitag, 9. Dez. bei Liesberg, Am Markt.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Puppen, Puppenartikel
Puppenstuben und -Möbel
Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele

in großer Auswahl. **Heinr. Jancker.**

Damit eine gute Satzausführung und eine rechtzeitige Fertigstellung unserer Zeitung gewährleistet werden kann, bitten wir um

frühzeitige Zusendung größerer Anzeigen.

Kleinere Anzeigen werden am Tage der Ausgabe bis **9** Uhr vormittags erbeten.

Verlag der „Grevesmühlener Zeitung"
(Zeitung für Klütz und Dassow).

Das freudige Ereignis der Verlobung zu Weihnachten und Neujahr wird den unseren Freunden und Bekannten statt mit einer sonst gebräuchlichen Verlobungskarte mitgeteilt. Diese gern benutzte Familiendrucksache wird in unserer Druckerei mit großer Sorgfalt hergestellt.

Korn & Salchow, Grevesmühlen



Weihnachtskarten
Neujahrskarten

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Waren-Eingangsbücher
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Raupenleim
Raupenleimringe
sind noch vorrätig.
F. Allerding.



Dein Geschenk: **Pelikan Füllhalter**

zu haben bei
Korn & Salchow

Suche zu Ostern 1939 einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Werner H. Jacobs,
Kaffeerösterei.

Sofort zur Aushilfe ein
Packer
gesucht. **Heinr. Jancker.**

Für die herzliche Anteilnahme, das Geleite zur letzten Ruhestätte unseres lieben Entschlafenen und für die reichen Kranzspenden, sowie Herrn Propst Münster für die trostreichen Worte, dem Postamt Grevesmühlen für die liebevolle Fürsorge und dem Postamt Klütz-Tarnewitz unseren innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Emma Wehr und Kinder.
Grevesmühlen, 7. Dez. 1938.

Nachrichten des Standesamts Grevesmühlen.
Berichtswoche vom 29. Novb. bis 5. Dez. 1938.
Geburten: 4.
Eheschließungen: 3.
Sterbefälle 1: Postbetriebsfacharbeiter Johann Wehr, 52 J.

Doß un Haas-Kalender
für das Jahr 1939
kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Gestern abend entschlief sanft im 91. Lebensjahre meine gute, treusorgende Mutter, unsere liebe Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Marie Levecke
geb. Ehlers.

Im Namen aller Hinterbliebenen, in tiefer Trauer:
Johanna Möller, geb. Levecke.

Seestadt Rostock, den 6. Dezember 1938.
Augustenstr. 9.

Trauerfeier am Donnerstag, mittags 11½ Uhr, in der Kapelle des alten Friedhofes in Rostock: Beerdigung am Freitag, mittags 11½ Uhr, in Grevesmühlen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Am 6. Dezember morgens entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und lieber Opa

Heinrich Johansen.

im 66. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübten Herzens an:
Emma Johansen, geb. Tretow,
und Kinder.

Wilmstorf, den 7. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Kirche in Dassow aus.

Nach kurzer schwerer Krankheit starb am 6. Dezember im Alter von 65 Jahren der Tagelöhner

Heinrich Johansen

Bis zuletzt hat er in treuer Pflichterfüllung seine Arbeitskraft für die Gutswirtschaft eingesetzt. 29 Jahre war er im Betriebe tätig und seinen Gefolgschaftsmitgliedern immer ein treuer Kamerad. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft Wilmstorf.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 286 — Mittwoch, den 7. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Flugzeugträger

Von Konteradmiral a. D. Brüninghaus.

Vor 20 Jahren, 1918, wurde in England der erste Flugzeugträger in Dienst gestellt und damit ein neuer, großer Kriegsschiffstyp geschaffen, der in der Nachkriegszeit eine außerordentlich starke Entwicklung genommen hat. Für uns, denen das unsinnige Diktat von Versailles die Luftwaffe überhaupt untersagte, kam der Bau dieser Schiffe erst in Betracht, nachdem der Führer durch seine erlösende Tat der Wiederherstellung unserer Wehrfreiheit die Unterlage dafür geschaffen hatte.

Der erste Flugzeugträger war ein umgebauter Passagierdampfer „Argus" von 14 500 Tonnen, der 40 Flugzeuge an Bord hatte. Man muß bei den Flugzeugschiffen unterscheiden zwischen Flugzeugmutterschiffen und Flugzeugträgern. Erstere starten die an Bord befindlichen Flugzeuge in der Regel mittels Katapult und setzen sie mit Ladebäumen (Kränen) wieder ein. In diesem Sinne sind alle Schlachtschiffe und Kreuzer, die heute durchweg ein bis vier Flugzeuge an Bord haben, gleichzeitig Flugzeugmutterschiffe. Die einzige Marine, die diesen Schiffstyp als solchen weiter entwickelt hat, ist die japanische, die zur Zeit noch zwei Flugzeugmutterschiffe von je 9000 Tonnen mit je 20 Flugzeugen auf Stapel liegen hat, nachdem kürzlich bereits ein drittes Schiff dieser Klasse abgelaufen ist. Das Charakteristische am Flugzeugträger, von dem hier in der Hauptsache gesprochen werden soll, ist das Flugdeck, welches den Flugträgern auch ein Aussehen gibt, das kaum noch an ein normales Schiff erinnert. Welche Ausmaße ein derartiger schwimmender Flugplatz hat, zeigen die nachstehenden Abmessungen des Flugdecks auf dem amerikanischen Flugzeugträger „Saratoga": Länge 276 Meter, Breite 32,3 Meter, Höhe über der Wasserlinie 18,3 Meter.

Das Flugdeck muß so lang sein wie die „Rollstrecke" der an Bord befindlichen Flugzeuge, sonst können sie nicht starten. Beim Landen läßt sich die Auslaufstrecke durch Bremsvorrichtungen verschiedener Art verkürzen. Da noch dem jetzigen Stande der Flugtechnik die Rollstrecke durchschnittlich etwa 200 Meter beträgt, muß das Flugdeck mindestens diese Länge haben. In der Tat haben selbst die kleineren Flugzeugträger, wie die neuesten japanischen von etwa 10 000 Tonnen, Flugdecks, die 210 Meter lang und damit die Gesamtlänge des Schiffs in der Wasserlinie sogar noch etwas übersteigen.

Den Hauptauftrieb erhielten die Flugzeugträge eigenartigerweise durch die „Abrüstung"-Konferenz in Washington im Jahre 1922! Da nach den Bestimmungen des dort zwischen den sogenannten Siegerstaaten geschlossenen Vertrages eine erhebliche Anzahl neuer und noch im Bau befindlicher Schiffe verschrottet werden mußte, verfiel man auf den Gedanken, einen Teil dieser Schiffe in Flugzeugträger umzubauen.

Nachstehende Zusammenstellung zeigt, wie sich bis heute der neue Schiffstyp entwickelt hat und in der nächsten Zukunft weiterentwickeln wird:

Land	Fertige Flugzeugträger	Gesamttonnage	Im Bau	Gesamttonnage
England	7	138 000	4	92 000
U. S. A.	6	132 000	1	15 000
Japan	5	78 000	1	10 000
Frankreich	1	22 000	2	44 000
Deutschland			2	39 000

Japan baut, wie bereits gesagt, neben den Flugzeugträgern in größerem Umfange auch Flugzeugmutterschiffe. Die drei großen Seemächte sind bei der Entwicklung der Flugzeugträger verschiedene Wege gegangen. Während England und Amerika allmählich zu einem Schiff von etwa 20 000 Tonnen Größe gelangt sind, wie ihn auch der deutsche Neubau repräsentiert, hat Japan einem etwa halb so großen Schiff den Vorzug gegeben. Der neueste japanische Flugzeugträger „Hiryu" verdrängt 10 050 Tonnen, hat 40 Flugzeuge an Bord und läuft 30 Seemeilen. Der neue englische, soeben in Dienst gestellte „Ark Royal" ist 22 600 Tonnen groß, hat 70 Flugzeuge und läuft etwa eine Seemeile mehr. Die neuesten amerikanischen Flugzeugträger „Enterprise" und „Yorktown" verdrängen 19 500 Tonnen, haben je 108 Flugzeuge, davon aber die Mehrzahl in zerlegtem Zustande, an Bord und erreichen die hohe Geschwindigkeit von 34 Seemeilen.

Im Londoner Flottenabkommen von 1936, dem alle größeren seefahrenden Nationen außer Japan beigetreten sind, ist die Größe der Flugzeugträger auf 23 000 Tonnen beschränkt worden. Als schwerste Geschütze sind 15,5 Zentimeter zugelassen, deren Zahl zehn nicht überschreiten darf. Kanonen kleineren Kalibers dürfen in beliebiger Anzahl aufgestellt werden. England hat, um ein Beispiel herauszugreifen, auf den schon genannten „Ark Royal" sechzehn 11,4 Zentimeter als Hauptarmierung in acht Doppeltürme gesetzt. Aus der Kriegsgeschichte sei noch erwähnt, daß ein japanischer Flugzeugträger, der in der Nähe von Schanghai von einem chinesischen Flugzeuggeschwader angegriffen wurde, mit seinen sämtlichen Flugzeugen völlig unbeschädigt aus dem Kampf hervorging.

Sudetendeutscher Dank an den Führer

Zahlreiche Telegramme aus dem In- und Ausland.

Die freudige Begeisterung, mit der sich das Sudetendeutschtum zum Führer bekennt, fand ihren Niederschlag in einer Fülle von Telegrammen an den Führer, in denen am Tag der sudetendeutschen Wahl das Gefühl der Dankbarkeit und Treue in tiefempfundenen, oft rührenden Worten Ausdruck fand. In der großen Zahl dieser Telegramme finden sich auch solche von Sudetendeutschen, die fern der Heimat den Wunsch hatten, dem Führer außer dem freudig abgegebenen Ja-Zettel ihr Treuebekenntnis darzubringen.



Aufnahme Sudetendeutscher in die Partei

Eine Anordnung des Reichsschatzmeisters.

Reichsschatzmeister Schwarz hat mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers und im Einvernehmen mit dem Obersten Richter der Partei, dem Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete und dem Gauleiter des Gaues Sudetenland der NSDAP. eine Anordnung über die Aufnahme der sudetendeutschen Volksgenossen in die NSDAP. erlassen und den Personenkreis derer umrissen, die zur Aufnahme vorgeschlagen werden können. Da sind in erster Linie die Amtswalter und Amtswalterinnen der SdP., des deutschen Turnverbandes und die Führer des Freiwilligen Deutschen Schutzdienstes sowie die Führer aller Formationen des Sudetendeutschen Freikorps. Die Gruppe 2 umfaßt die Mitglieder der SdP., die bis zum 15. März der Partei angehörten bzw. bis zum gleichen Tage ihr beigetreten sind. Die Gruppe 3 sieht Aufnahme von Mitgliedern der Sudetendeutschen Partei vor, die vom 16. März bis 10. April der SdP. beigetreten sind.

Weitere Bestimmungen enthalten die Richtlinien für das Verfahren bei der Aufnahme und die Aufnahme der sudetendeutschen Volksgenossen, die im Ausland leben.

Attentat in Hankau

Der Vorsitzende des Ordnungsausschusses und seine Frau durch Stichwunden schwer verletzt.

In Hankau wurde auf den Vorsitzenden des neuen von Japan eingesetzten Ordnungsausschusses, Schikwotschen, ein Anschlag verübt. Nachts drang ein maskierter Attentäter in das Schlafzimmer Schikwotschens ein und brachte ihm und seiner Frau mehrere schwere Stichwunden bei. Der Täter entkam unerkannt. Der Vorfall ereignete sich in der von japanischen Truppen besetzten ehemaligen britischen Konzession.

Mackensens Geburtstagsfeier

Militärische Ehrung in Falkenwalde.

In Falkenwalde bei Stettin beging der große Heerführer des Weltkrieges und dienstälteste Generalfeldmarschall des deutschen Heeres, August von Mackensen, in vollster geistiger und körperlicher Frische seinen 89. Geburtstag.

Aus allen Kreisen des deutschen Volkes gingen dem Generalfeldmarschall, dem der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, ferner Generalfeldmarschall Göring, der Präsident des Geheimen Kabinettsrats, Reichsminister Freiherr von Neurath, Reichsinnenminister Dr. Frick und viele andere führende Persönlichkeiten des Dritten Reiches herzliche Glückwunschtelegramme gesandt hatten, zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung zu.

Die Geburtstagsfeier begann mit dem Aufziehen einer Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 5, deren Front der Generalfeldmarschall abschritt und die sich nach dem Aufziehen eines Unteroffizier-Doppelpostens mit einem Vorbeimarsch verabschiedete. Im weiteren Verlauf des Vormittags empfing der Generalfeldmarschall zahlreiche Gratulanten, so den Kommandierenden General des II. Armeekorps, General der Infanterie Strauß, der die Glückwünsche des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, überbrachte, den Kommandeur der 2. Division, Generalmajor Bader, eine Abordnung des Kavallerie-Regiments 5, dessen Chef der Generalfeldmarschall ist, und die Kommandeure verschiedener anderer Truppenteile. Auch der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaskowitz, sprach dem Generalfeldmarschall seine Wünsche aus. Gauleiter

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Um dieselbe Zeit sitzt die Stöcklmaier-Josefa auf der Laube, die sich auf drei Seiten des stattlichen, väterlichen Hofes hinzieht. Sie sitzt just vor ihrem Fenster und stickt an einer Tischdecke, läßt die Arbeit zuweilen ruhen und blickt zum Wald hinüber, aus dem die Vögel jubilieren, als sei ein Konzert da drinnen an diesem schönen Sommertag veranstaltet worden. Die Luft ist voll von Geräuschen. Die Bienen summen in den Obstbäumen, drüben in der Wiese singen ein paar Kinder und vom Kirchdorf Bruck herauf ist das Rollen der Kugeln und Stürzen der Kegel in der Kegelbahn zu hören.

Der Stöcklmeierhof gehört zum Kirchspiel Bruck und steht ganz einsam auf seiner Höhe am Waldesrand. Josefa, kurzweg Seffi genannt, ist an diesem Nachmittag ganz allein zu Hause. Der Bruder, der erst kurz geheiratet hat, ist mit seiner Frau in ihre Heimat gefahren, die andern zwei Brüder und die Knechte sind im Dorf, und die Mägde sind auf einen Nachbarhof in den Heimgarten gegangen. Die Seffi ist keine mehr von den jüngsten. Sie zählt nun achtundzwanzig Jahre und ist immer noch ledig, obwohl es an Freiern nicht gefehlt hätte. Auch ist sie stramm gewachsen, trägt das rötlich-blonde Haar im Nacken zusammengesteckt, und wenn ihr Gesicht auch nicht gerade hübsch zu nennen ist, so liegt vielleicht gerade in der Herbheit ihrer Züge eine gewisse Festigkeit und ein Ernst, der ruhig und wohltuend auf andere Menschen wirken kann.

Da der Stöcklmaierhof einer der größten im ganzen Umkreis ist, bekommt sie auch einmal ein schönes Stück Geld ausbezahlt. Daß sie nun trotzdem noch nicht verheiratet ist, liegt daran, daß sie jahrelang die kranke Mutter zu pflegen hatte, und als diese gestorben war, den Haushalt übernahm. Darüber vergingen ihre Jugendjahre, ihr Leben war ausgefüllt mit Pflichten. Zum Teil mußte sie auch noch Bauer sein, denn als der Vater aus dem großen Krieg nicht mehr heimkehrte, war der Bruder erst ein halbwüchsiger Knabe. Jetzt allerdings ist er verheiratet, es ist wieder eine Bäuerin im Haus. Und obwohl sich Seffi mit der Schwägerin ganz gut verträgt, fühlt sie doch immer mehr und mehr ihr Überflüssigsein, zum Teil auch eine Verlassenheit, denn für die Freuden des Lebens wird es allmählich sehr spät. Die Freier, die früher gekommen waren, sind zum Teil längst schon verheiratet und die Jüngeren suchen — wie es seit alten Zeiten schon Brauch war und in fernen Zeiten auch noch sein wird — unter jungen Mädchen, die in Jugend und Alter ihnen gleichkommen. Ein Mädchen mit achtundzwanzig Jahren sitzt also ganz allein und einsam auf der Altane, hinter den Blumenstöcken, stickt eine Tischdecke und weiß gar nicht einmal, ob Verwendung dafür da sein wird; ein eigenes Haus sozusagen, ein eigener Tisch und Herd.

Es geschieht eigentlich gar nichts in so einem Dorf, denkt Seffi. Die einzige Abwechslung ist der Kirchgang am Sonntagmorgen. Nein, es geschieht wirklich gar nichts, woran man sich freuen könnte. Da sind die Werktage noch besser, weil sie ausgefüllt sind mit Arbeit und Pflichten. Aber mit den Sonntagen ist gleich gar nichts anzufangen.

Aus dem Stall herauf hört man das Klirren einer Kette und das unruhige Scharren eines Pferdes. Die beiden zweijährigen Fuchshengste galoppieren in begeisterten Sprüngen über die Wiese. Sonst steht die Welt still, wie sie nur an einem trägen Sonntagsnachmittag auf dem Lande stillstehen kann.

Aber auf einmal fährt Seffi aus ihren Gedanken auf und starrt zum Wald hinüber. Dort unter den Bäumen schimmert etwas und gleich darauf kommt ein Mann heraus, sichtbar abgehetzt, eine Büchse in der Rechten. Und nun steht er, schaut kurz zu ihr her, schaut horchend zurück in den Wald und kommt dann direkt auf das Haus zu. Mit einem Satz ist er auf der Hausbank, faßt von dort aus die Sprossen der Laube und schwingt sich hinauf. Das alles geschieht mit einer Selbstverständlichkeit, als sei er hier daheim. Er sagt ziemlich barsch zu dem fassungslosen Mädchen:

„Du mußt mich verstecken, der Förster is hinter mir her!"

Und ehe sie antworten kann, schwingt er sich über die Fensterbrüstung in die Kammer der Bauerntochter. Von dort aus flüstert er aus sicherem Versteck: „Du hast mich net gsehn, verstanden."

Seffi schaut nicht hin, woher die Stimme kommt. Sie zittert ein wenig und hat doch alles begriffen. Einer ist auf verbotener Tat ertappt worden und verbirgt sich nun bei ihr. Sie denkt gar nicht darüber nach, ob das nun Recht oder Unrecht sei, daß sie es geschehen läßt. Sie denkt nur: da ist nun etwas sehr merkwürdiges geschehen, obwohl ich vorhin gerade feststellte, daß nichts geschieht.

Ein paar Minuten später tritt drüben der Förster aus dem Wald. Seffi tut ganz ahnungslos, obwohl es ihr nicht bewußt ist, warum sie es tut. Sie beugt sich über ihre Arbeit und schaut nur verstohlen unter gesenkten Brauen zu dem Förster hin, der nun näherkommt. Jetzt steht er unten und fragt, ob sie niemand gesehen habe.

Wen sie gesehen haben sollte?

Einen Wildschützen. Verdammt nochmal. Er muß doch hier vorbei sein.

Seffi fühlt ihr Blut wallen. Sie atmet tief. Sagt aber dann ganz ruhig, daß sie niemand gesehen habe, sie sei so eben auch erst auf die Altane heraufgekommen.

Der Förster steht ratlos, geht dann um die Hausecke und sucht das Gelände ab. Es ist nirgends etwas zu sehen, und es ist möglich, daß der Wilddieb inzwischen wieder im Walde untergetaucht ist. Er kommt wieder zurück und sagt dem Mädchen, daß es ihr nicht gut bekomme, wenn sie etwas verschweige, denn es sei Pflicht eines jeden ehrlichen Menschen, einen so verfluchten Wilddieb überführen zu helfen,

und Oberpräsident Schwede-Coburg hatte dem Generalfeldmarschall einen Blumengruß überwiesen.

Die Zahl der Glückwunschbriefe, die der 89jährige empfing, war Legion. Daß unter den Gratulanten die alten Soldaten nicht fehlten, ist selbstverständlich, gilt doch die Sorge des Generalfeldmarschalls heute noch seinen alten Kameraden.

Neues aus aller Welt.

Wieder ein jüdischer Rassenschänder entlarvt. Genau so wie die Katze das Mausen nicht läßt, so werden immer wieder Juden überführt, die, der verbrecherischen Veranlagung ihrer Rasse folgend, mit frecher Stirn die Gesetze der Regierung ihres Gastlandes übertreten. So wurde jetzt der 47 Jahre alte Jude Dr. Erwin Jacobsen, der in Hamburg in den Kolonnaden eine ärztliche Praxis unterhielt, wegen Rassenschande festgenommen. Der Jude hat bereits gestanden, sich gegen die Nürnberger Gesetze vergangen zu haben. Jacobsen wurde dem Gericht zugeführt, das gegen ihn den Haftbefehl erließ.

Tausend Eiche in Ostpreußen. Die Zahl der Eiche hat sich unter den Schutzbestimmungen zahlenmäßig außerordentlich verbessert. Zur Zeit gibt es in Ostpreußen rund 1000 Eiche. Vom männlichen Elchwild waren zum Erlegen nur Stangeneiche freigegeben worden, während Schaufeleiche geschont werden. Dadurch soll erreicht werden, daß eines Tages die ostpreußischen Eiche nur noch Schaufelträger sind.

Goethe-Gedenkstein in Polen gestürzt. Im Goethe-Gedenkjahr hatte die deutsche Schuljugend im Stadtpark in Neu-Oderberg eine junge Eiche gepflanzt und davor einen Gedenkstein gesetzt zum Gedenken an den Dichter und Denker Johann Wolfgang von Goethe, den alle Nationen der Erde achten und ehren. In einer der letzten Nächte wurde die junge Eiche umgebrochen und der Gedenkstein gestürzt. Die Täter sind nicht bekannt.

Polnischer Dampfer gesunken. Im polnischen Munitionshafen des Danziger Hafens sackte plötzlich beim Verladen der polnische Frachtdampfer „Tczew" ab und kenterte. Von der 16köpfigen Besatzung konnten sich 14 Mann in Sicherheit bringen, während ein Assistent und ein Heizer im Schiffskörper eingeschlossen wurden, die nicht gerettet werden konnten.

Im Abwässerkanal erstickt. Bei Reparaturarbeiten in den unterirdischen Anlagen der städtischen Kanalisation in Rio de Janeiro fanden vier Arbeiter durch plötzlich eindringende Gase und Abwässer den Tod.

Walfänger nach einem Zusammenstoß mit einem Eisberg gesunken. Nach einer Meldung aus Kapstadt ist der zur Thorshammer-Expedition gehörige Walfänger „Thorgaut" in der Antarktis nach einem Zusammenstoß mit einem Eisberg gesunken. Die 13köpfige Besatzung soll sich in Sicherheit befinden.

Giftmörderin Marek hingerichtet

Die Justizpressestelle Wien teilt mit: Am 6. Dezember 1938 ist Karoline, genannt Martha, Marek hingerichtet worden, die vom Landesgericht für Strafsachen Wien 2 als Schwurgericht zum Tode verurteilt worden ist. Sie hat in der Zeit vom Juli 1932 bis Juli 1936 vier Personen, darunter ihren eigenen Ehemann und ihr sieben Monate altes Kind, durch Gift ermordet, um sich durch Erlangung der Lebensversicherungsbeträge ein sorgloses Leben zu verschaffen.

30 Tote in einem Bergwerk

In der Nähe von Halifax (Neu-Schottland) ereignete sich ein folgenschweres Bergwerksunglück. Eine Eisenbahn, die Arbeiter ins Bergwerk brachte, kam auf einer abschüssigen Strecke in Rollen und prallte mit voller Geschwindigkeit auf das Ende des Stollens. Dabei wurden 30 Bergarbeiter getötet und 20 verletzt. Insgesamt war der Zug mit 250 Arbeitern besetzt.

Viehherden verdursten, Aecker verdorren

Gewaltige Dürreschäden in den Pampas von Argentinien.

In den Pampas im Westen Argentiniens, jenen ungeheuer weiten, oft von Salzwüsten unterbrochenen Steppengebieten, die den Anden vorgelagert sind, herrscht gegenwärtig anhaltende Dürre. Die riesigen Rinderherden, die als Lieferanten von Häuten für die argentinische Wirtschaft eine große Rolle spielen, gehen elend zugrunde, da das Vieh weder Nahrung noch Wasser findet. Künstliche Bewässerung ist hier nicht möglich, auch artesische Brunnen fehlen. Wegen der gewaltigen Ausdehnung der betroffenen Gebiete sind Hilfsmaßnahmen von vornherein aussichtslos. Die Landwirtschaft sieht vor einer völligen Mißernte. Die Schäden sind beträchtlich und dürften bei Anhalten der Hitze von Tag zu Tag größer werden.



Das Deutsche Motorsportabzeichen.

Das Deutsche Motorsportabzeichen, das vom Führer als äußeres Zeichen seiner Anerkennung für die hervorragenden Leistungen und den opferwilligen Einsatz der Männer des deutschen Kraftfahrsports gestiftet worden ist. Die Verleihung, die vom Führer auf Vorschlag von Korpsführer Hühnlein erfolgt, setzt einen sich über Jahre erstreckenden hervorragenden Einsatz im Kraftfahrsport voraus. Sie wird in drei Stufen (Gold, Silber und Eisen) vorgenommen. Entwurf: Paul Casberg, Berlin.
Schirner (M.).

Frunslüd un Sprichwürd

Wi Plattdütschen hebben för dei Sprichwürd, ut dei jo öfters heil väl Läbenserfohrung, Klauheit un Humor spräken, all ümmer wat aewer hatt. Dull ümgängig un bi dat Mannsvolk beleiwt aewer sünd up'n Land'n dei Sprüch, dei sick mit dei Frunslüd befaten.

Jer, un wat seggen denn nu dei urollen Spruchweisheiten aewer dat schöne Geslecht?

„Twei gaude Frunslüd gifft dat blots up dei Welt, dei ein is dod und dei anner nich tau finnen. — Twei Wiwer un ein Gaus maken'n Johrmarkt. — Dei Frunslüd hebben langes Hoor un kort Gedanken. — Frunsrat un Räubensaat gerött man alle saeben Johr. — Hunnenhinken un Frunskranken durt nich langen. — Wenn dat Aetenkaken nich wier, harr dat ganz Dörp an ein Frunsminsch naug. — Dei lütten Dierns bäden am leiwsten vör'n Speigel. — Fläuten Frunslüd un kreien Häuhner daegen nich. — Wenn dei Frunslüd waschen un backen, hebben sei 'n Düwel in'n Nacken. — Wenn twei Wiwer tausamen kamen, ward dei drüdd in dei Häkel nahmen. — Frunslist geiht aewer Düwelslist. — Wi't ierst Brod mütt dei Mann dei Fru tauliehren, nachhier is't tau lat. — Vör dei Hochtied müßt du's wend'n, nah dei Hochtied hett'n End'n. — Wi verdrägen uns heil gaut, hett dei Mann seggt, ick dau, wat ick sall, un sei deit, wat sei will. — Dei Fru un dei Bessen hören achter'n Aben. — Ach Gott, ach Gott, wat büst för'n Gott, säd dei Bur, nimmst mi dei Kauh un letzt dat Wiew läben. — Dei Fru kann mit dei Schört miehr ut dat Hus drägen, as dei Mann up'n Wagen rinführt. — Dei Fru, dei nich schellt, dei Hund, dei nich bellt un dei Katt, dei nich muust, dei daegen all drei nicks in'n Huus. — Ein gaude Fru un ein gaude Katt, dei hollen dat Hus rein. — Frunsarbeit ist bebend'n, aewer sei nimmt kein End'n. — Kiehr di üm, Mudder, dei anner Sied will ok wat hebben, säd dei Kierl, as hei sien Fru slög. — Wenn dei Fru 'n gauden Mann hett, steckt sei em ein Oog ut, hett sei'n legen, twei. — Nu is dat Frigen kein Kunst miehr, säd dei Kierl an'n Dag nah dei Hochtied, dei Slimmst hess ick weg."
Richard Giese.

Die andere Rechnung. Einer der besten Freunde des Erfinders Thomas Edison war ein gewisser John Hutchinson. Dieser Hutchinson hatte als Spezialist für Maschinen und besonders für Reparaturen an gestörten Maschinen einen ungeheuren Zulauf. Aber es war auch ein Mann, der sich seine Dienste bezahlen ließ. Eines Tages wollte in einer elektrischen Fabrik eine bestimmte Maschine nicht mehr laufen. Man rief Hutchinson herbei. Man erzählte ihm, daß die Maschine für den Produktionsprozeß des Hauses unentbehrlich sei. Die Maschine müsse wieder in Gang gesetzt werden. Hutchinson nahm einen Hammer, legte sein Ohr an eine flache Stelle der Maschine, klopfte zweimal mit dem Hammer, schlug noch einmal zu. Dann stellte er den Hebel an und die Maschine lief. Am nächsten Tag reichte er der Firma eine Rechnung über 200 Dollar ein. Der Direktor setzte sich vor Schreck auf den Rücken. Der rief Hutchinson und wies darauf hin, daß er doch überhaupt nur dreimal mit dem Hammer geklopft habe. Daraufhin war Hutchinson bereit, die Rechnung wie folgt zu ändern: Dreimal mit dem Hammer geklopft = 1 Dollar, richtig gewußt wohin = 199 Dollar — Summa 200 Dollar. In Anbetracht dieser klaren Rechnungsführung mußte die Firma bezahlen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 9. Dezember

10.00: Lob der Kartoffel! Hörszenen um das wichtigste Nahrungsmittel. Aufnahme. 10.30: Leistungssteigerung auf dem Gebiete des Sports. Eine interessante Gegenüberstellung der Reichssportwettkämpfe der letzten vier Jahre. 12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Charles Kullmann singt. Schallplatten. 15.30: Landjahrmädel kehren heim! Rundfunkbericht. Aufnahme. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Musik für die langen Abende. 18.30: Barnabas von Geczy spielt. 19.15: Beschwingte Melodien. Dazu: Die interessante Ecke.
20.10: Gaspar Cassado spielt. 20.40: Musik am Abend. Dazwischen 21.20: Waldwinter. Gedichte von Artur Max Luckdorf. 22.40: Seewetterbericht. 22.55: London: Austauschkonzert der Musikhochschulen. 23.25: Zur guten Nacht. Aufnahmen.

Hamburg: Freitag, 9. Dezember

10.00: Flotte der Freude. Ein Rundfunkbericht. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Neue deutsche Klaviermusik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Schöne Stimmen. Schallplatten. 19.00: Das Strub-Quartett spielt.
20.10: Königsberg: Klingende Farben. 21.00: Berlin: Aus Opern, Märsche und Tanzszenen. 22.25: Berlin-SWM.: Konservatoriums-Austauschkonzert Berlin—London. 23.25: München: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 6. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse waren Umsätze wieder denkbar gering; da das Publikum am Börsengeschäft zur Zeit nur kleines Interesse hat. Bei im Kurs stärker gedrückten Papieren war ein Anreiz zu Rückkäufen gegeben. Da aber andererseits eine größere Verkaufsorder zur Erledigung vorlag, und angesichts des bevorstehenden Steuertermins Geldbeschaffungsverkäufe vorgenommen wurden, gaben die Kurse überwiegend nach. Im Verlaufe konnte sich allerdings eine gewisse Widerstandsfähigkeit herausbilden. Am Rentenmarkt setzte Reichsaltbesitzanleihe ¼ Prozent niedriger mit 129 ein, schloß aber per Kasse 127¾. Die Gemeindeumschuldungsanleihe gab auf 92 nach. Am Geldmarkt wurde für Blankotagesgeld 2½ bis 2¾ Prozent gefordert.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Am Berliner Mehlmarkt war eine leichte Geschäftsbelebung festzustellen. Dies bezog sich hauptsächlich auf Markenmehle. Roggenmehl hatte kleines Bedarfsgeschäft. Von nennenswerten Umsätzen in Weizen und Roggen war nichts zu hören. In Braugersten wurden feinste Qualitäten von frachtgünstig gelegenen Stationen beachtet. Von Umsätzen in Industriegerste war nichts zu hören. Industriehafer war in zusagender Ware von passenden Stationen unterzubringen. Futterhafer hatte kaum Nachfrage zu verzeichnen. Futtergerste blieb gesucht und war nur selten erhältlich. Das Geschäft in deutschem Mais wies noch keine nennenswerte Belebung auf.

Schweriner Marktpreise

vom 6. Dezember 1938.

Tauben	Stck.	0,80—0,70	Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37
Hühner	500 g	0,90—1,10	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10
Hähnchen	„	1,10—1,20	Grünkohl	„	0,10
Küken	„	1,20	Rosenkohl	„	0,15—0,30
Enten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Gänse	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Puten	„	1,00—1,20	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weintrauben	„	0,30—0,70
Barsche	„	0,40—0,60	Wurzeln	„	0,06—0,11
Rotbarsche	„	0,35	Schwarzwurzeln	„	0,20—0,30
Brachsen	„	0,30—0,60	Steckrüben	„	—
Dorsche	„	0,20—0,25	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Sellerie	„	0,12—0,15
Hechte	„	0,60—0,80	Rote Beeten	„	0,08—0,10
Hornfische	„	0,30—0,35	Kürbisse	„	0,07—0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Spinat	„	0,16—0,20
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,08—0,12
Makrelen	„	0,35	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Maränen	„	0,40—0,50	Rettich	Stück	0,05—0,10
Plötze	„	0,20—0,30	Porree	Stange	0,05—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Suppenkraut	Bund	0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Radieschen	„	0,05
Steinbutt	„	0,60—1,00	Kohlrabi	„	0,25
Zander	„	0,70—0,80	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seelachs	„	0,30	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aalquappen	„	0,50—0,60	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, grüne	„	0,50—1,45	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Speck	„	1,04—1,14
Aepfel	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,70—1,60
Birnen	„	0,11—0,40	Landbutter	„	1,35
Tomaten	„	0,30—0,50			

weil das Wild Volksgut und nicht dazu da sei, um von jedem Kerl einfach aus niederer Gewinnsucht abgeschossen zu werden.

Das versteht Seffi sehr wohl. Aber da sie nun schon einmal geleugnet hat, jemand gesehen zu haben, bleibt ihr nichts anderes übrig, daran nun festzuhalten. Es ist ihr nicht ganz wohl dabei und sie atmet ordentlich auf, als der Förster sich wieder entfernt.

Ganz unbeweglich sitzt sie, bis drinnen in ihrer Kammer eine Schranktüre knarrt. Da erst wendet sie den Kopf und sie sieht den fremden Mann nun hinter den Vorhängen stehen. Ganz vorsichtig späht er zum Wald hinüber, und erst als er sich überzeugt hat, daß keine Gefahr mehr für ihn vorhanden ist, wagt er sich etwas hervor, lehnt sich auf das Fensterbrett und schaut das Mädchen an.

„Das wär bald dumm gegangen", sagt er und zeigt lachend seine starken, schneeweißen Zähne.

„Was war denn eigentlich los?" fragt das Mädchen.

„Eigentlich gar net viel", antwortet er und wischt sich das verschwitzte Haar aus der Stirne. „Krachen hab ich's lassen, net wahr, weiter nix. Und auf einmal war der Förster da. Hätt gar net denkt, daß der alte Dattl noch so rennen könnt. War ein Glück, daß der Hof da hergegangen is. Schön dank auch, Dirndl." Sepp zündet sich gemütlich eine Zigarette an und hockt sich auf das Fensterbrett.

„Du kannst von einem Glück sag'n, daß sonst neamd daheim is", meint das Mädchen nun. „Wenn dich mehr g'sehn hätten als ich, wär's net gut für dich."

„Und du?" Sepp zwirbelt an seinem Bärtchen. „Wirst du dein Mund halten, wenn's drauf ankäm? Es könnt ja sein, daß ich sagen müßt, wo ich war. Ich weiß zwar net, ob mich der Förster kennt hat. Aber ich denk mir, wenn d' mir doch schon einmal dein freundschöttlichen Schutz geben hast, kann dir dös andere auch nimmer schwer fallen. Weißt, die nehmens genau mit dem Alibi. Gelt, ich kann mich doch auf dich verlassen?"

Seffi merkt erst jetzt, was sie sich da eingebrockt hat.

„Mein Gott", sagt sie. „Du bringst mich da in schöne Lamitöten, dös merk ich erst jetzt so richtig."

„Gar net, gar net", beschwichtigt sie Sepp und legt viel Zärtlichkeit in seine Stimme. „Du brauchst ja bloß im Notfall reden, wenn du g'fragt wirst. Es kann ja sein, daß ich mich ausweisen muß, wo ich heut nachmittag g'wesen bin, dann sag ich halt, daß ich bei dir war. Direkt g'logen is ja dös net. Ich bin ja bei dir. Um ein paar Stund dreht sich's halt."

Zum ersten Male betrachtet Seffi den Burschen nun genauer. Und sie muß sich gestehen, daß er ihr gar nicht schlecht gefällt.

„Eigentlich weiß ich ja gar net, wer du bist?" sagt sie und lächelt ein wenig.

„Dös is ja vorerst gar net so wichtig", weicht er aus. „Dös kannst noch früh g'nug erfahren. „Weiß Gott, es wär schon g'scheiter, ich hätt den ganzen Nachmittag bei dir verbracht, anstatt daß ich es da droben krachen hab lassen."

„Wie kannst dös sag'n? Du kennst ja mich genau so wenig wie ich dich."

„Da brauch ich gar net lang kennen, dös hab ich schon g'merkt, daß du ein Weiberl bist, zu dem ich net ‚mein' sagen tät. Den Hof kenn ich. Der Stöckelmeierhof is es, gell? Und wenn dös deine Kammer war, wo ich mich grad versteckt hab, dann mußt du die Tochter sein. Hab ich recht?" Sie nickt, und Sepp rutscht nun vom Fensterbrett herunter und setzt sich neben sie. „Daß du ganz allein daheim bist?"

Sie erklärt ihm, wo die andern alle seien, und daß er nun wieder gehen müsse, weil die Mägde nun bald zurückkommen würden.

„Geh, ein bißl wirst mich dann doch schon verschnaufen lassen", sagt er mit zärtlichem Hungerblick. Das Weibsbild gefällt ihm gar nicht schlecht. Und wer weiß, ob dieser heutige Nachmittag, der sich beinahe tragisch entwickelt hätte, nicht doch noch einen bedeutungsvollen Ausgang haben könnte. Sein rechnerischer Sinn beginnt sich zu regen. Die Hand ausstreckend, deutet er über die weiten Wiesen und Felder hin

„G'hört das alles zu eurem Hof?" fragt er.

„Ja, alles. Im ganzen sind es halt 120 Tagwerk, ohne Wald."

„Mir ham bloß hundert", erwidert er und nimmt nun plötzlich die Hand des Mädchens in seine breite Pranke.

Sie läßt es geschehen und sagt nur:

„Wo bist denn du eigentlich daheim?"

„Ist denn das so wichtig? Langt es dir net, wenn ich dir heut bloß sag, daß ich Sepp heiß."

Das Mädchen spricht den Namen langsam nach, betrachtet ihn ganz genau und erschauert leicht unter dem Druck seiner Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 287 — Donnerstag, den 8. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Mob randaliert weiter

Scharfer Protest der italienischen Hochschuljugend gegen die empörende Hetzkampagne.

Die italienfeindlichen Zwischenfälle in Tunis haben sich, wie die italienischen Blätter melden, unter vorwiegend jüdischer Beteiligung wiederholt. Etwa 50 Italiener, darunter einer der Aerzte des italienischen Krankenhauses mit seiner Familie, wurden mißhandelt und verletzt. Eine Gruppe Demonstranten versuchte, die auf einem Neubau gehißte italienische Trikolore zu entfernen, was durch die italienischen Arbeiter jedoch verhindert werden konnte.

Die Polizei hat bis jetzt nur vor den höheren italienischen Schulen ernsthaft eingegriffen, um Zwischenfälle zu verhindern, denen sich übrigens die muselmanische Bevölkerung auch weiterhin fernhält. Auch dieses Mal wurde wiederum eine Anzahl Italiener nach den einzelnen Zwischenfällen verhaftet, während gegen den kommunistisch-jüdischen Straßenmob nicht eingeschritten wurde.

Die italienfeindlichen Demonstrationen in Tunis und Korsika haben in mehreren oberitalienischen Städten lebhafte Gegenkundgebungen der Studentenschaft gegen die jüdisch-marxistische Hetze auf französischem Gebiet ausgelöst.

In Mailand zog eine Studentengruppe, die sich auf dem Dom-Platz versammelt hatte, mit zwei großen italienischen Trikoloren unter dem Gesang der Giovinezza zum Konsulat des Deutschen Reiches und brachte dort Hochrufe auf den Führer des befreundeten deutschen Volkes und auf Mussolini aus. Von dort aus begab sich der Zug zum Faschistischen Parteihaus, wo die Studenten ein Treuebekenntnis zu den in Tunis, Korsika und Nizza lebenden italienischen Volksgenossen ablegten, die Opfer des marxistischen Pöbels geworden sind.

In Turin veranstalteten die Studenten Umzüge durch die Hauptstraßen, bei denen sie durch Rufe und Aufschriften ihre Sympathie für die unter französischer Oberhoheit lebenden Italiener, die den Ausschreitungen marxistisch-bolschewistischer Radauhelden ausgesetzt waren, zum Ausdruck brachten. Aehnliche Nachrichten kommen auch aus Genua und Bergamo.

Protest des italienischen Generalkonsuls

Neue spontane Protestkundgebungen gegen die antiitalienischen Demonstrationen in Tunis und auf Korsika ereigneten sich, wie in Mailand, Turin und Bergamo, auch in zahlreichen Städten Nord- und Süditaliens. Florenz erlebte lebhafte Solidaritätsbeweise für die italienischen Brüder in Tunis und Korsika vor dem stark bewachten französischen Konsulat.

In Neapel zogen Tausende unter dem Gesang vaterländischer Lieder durch die Hauptstraßen, um gegen die Zwischenfälle von Tunis und Korsika zu protestieren. Als deutsche KdF.-Urlauber von den dort liegenden Schiffen auf ihrem Landausflug in den Straßen Neapels mit dem Zug der italienischen Kundgeber zusammentrafen, gaben sie ihrer Sympathie für das italienische Volk lebhaften Ausdruck, worauf es zu lang anhaltenden begeisterten Kundgebungen für den Duce und den Führer kam.

Der italienische Generalkonsul hat wegen der wiederholten Zwischenfälle in Tunis von neuem bei der Generalresidenz Frankreichs protestiert. Die römische Presse veröffentlicht die Nachricht dieses neuen italienischen Protestes unter großen Ueberschriften, die sich gegen die Gewalttätigkeit den Italienern in Tunis gegenüber richten und hebt dabei besonders „die skandalöse Parteinahme der Behörden" zugunsten „des jüdisch-bolschewistischen Mob in Tunis" hervor.

*

Deutschland verfolgt mit Aufmerksamkeit die neuen Zwischenfälle in Tunis und auf Korsika, aus denen der gleiche Geist spricht, der sich in der jüdischen Welthetze gegen Deutschland austobt. Auch die neuen empörenden Ausschreitungen und Gewalttaten haben nicht vermocht, die Parteigänger des Judentums, die so gerne als Sprecher des „Weltgewissens" auftreten, aus ihrer Ruhe, mit denen sie allen Ausschreitungen gegen Angehörige der autoritären Staaten zuschauen, aufzuscheuchen.

Gemeinsame Arbeit der Achsen-Mächte

Lantini bei Reichsminister Seldte.

Reichsarbeitsminister Seldte gab zu Ehren des italienischen Korporationsministers Lantini einen Empfang, bei dem er u. a. ausführte, er freue sich sehr, daß der Minister Lantini trotz Arbeitsüberlastung als der für alle wirtschaftlichen und sozialen Fragen des italienischen Volkes verantwortliche Mann nach Deutschland zu Besuch gekommen sei. Die Arbeit, bei der er das deutsche Volk finde, verbinde Deutschland mit Italien, denn beide Nationen müßten und wollten arbeiten. Der Begriff der Arbeit, der die beiden Nationen verbinde, stärke auch die Achse Berlin—Rom.

Minister Lantini gab in seiner Erwiderung der Freude Ausdruck, nach Deutschland kommen zu können, um dort die sozialen Einrichtungen zu studieren und betonte ebenfalls, daß die Arbeit ein wichtiger Lebensquell für alle Nationen ist.

Minister Lantini bei Hierl

Der gegenwärtig in Deutschland weilende italienische Korporations- und Wirtschaftsminister Lantini stattete zusammen mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Reichsarbeitsführer einen Besuch in der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes ab.

Der erste deutsche Flugzeugträger lief vom Stapel.

Der Führer und Generalfeldmarschall Göring nahmen an dem feierlichen Akt in Kiel teil.

Auf den Namen „Graf Zeppelin" getauft.

Kiel, den 8. Dezember.

Eine geschichtliche Stunde für Deutschlands Kriegsmarine, für seine ganze Wehrmacht und damit für das Leben und Schicksal unseres Volkes erlebte heute die Kriegsmarinestadt Kiel. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht traf, begleitet vom Generalfeldmarschall Göring, um 12.35 Uhr im Sonderzug hier ein, um dem Stapellauf des ersten deutschen Flugzeugträgers beizuwohnen. Nach der Weiherede des Generalfeldmarschalls Göring taufte Gräfin Hella von Brandenstein-Zeppelin auf Befehl des Führers das Schiff auf den Namen ihres Vaters, des bekannten und erfolgreichen Luftpioniers, „Graf Zeppelin". Unter dem Jubel der anwesenden Volksgenossen glitt der Flugzeugträger dann glücklich in sein Element.

*

Wenige Monate erst sind verstrichen, seit in Gegenwart des Führers und Reichskanzlers der schwere Kreuzer „Prinz Eugen" seinem Element übergeben wurde. Es ist ein stolzes Kennzeichen für die durch den Tatwillen des Führers neu erstarkte Wehrmacht zur See, das heute wiederum das bedeutsame Ereignis des Stapellaufes einer der größten Einheiten unserer jungen Flotte die Herzen der Kriegsmarinestadt und darüber hinaus des ganzen deutschen Volkes höher schlagen läßt. Es entsprach der Größe dieses Tages, daß der Führer und Reichskanzler selbst mit dem Schöpfer der deutschen Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in Kiel weilte und der Stapellaufeier des ersten Flugzeugträgers der deutschen Kriegsmarine durch seine Anwesenheit die Bedeutung gab, die diesem Tage als neu erreichten Abschnitt in dem großen, das Leben unseres Volkes sichernden Aufbauwerk beizumessen ist. Deutschland trat heute in die Reihe der Nationen ein, die eine enge Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe durch den Bau großer Flugzeugträger verwirklicht haben. Unsere junge Wehrmacht ist in der glücklichen Lage, sich mit dem letzten dieses neuen Schiffstyps die Erfahrungen anderer Marinen zunutze zu machen.

Wir sind Deutsche!

Dr. Neumann gibt die Parole zur Memelwahl. — Das feierliche Bekenntnis.

Der Führer der Memeldeutschen, Dr. Neumann, hat am Mittwoch abend auf einer mitreißenden Kundgebung der memeldeutschen Wahlhelfer mit Worten unbeugsamer und klarer Entschlossenheit für die Memelwahl am kommenden Sonntag die Parole ausgegeben. Die Kundgebung schloß mit einem glühenden Bekenntnis der im größten Saal Memels versammelten Tausende von Wahlhelfern für Dr. Neumann und seinen kompromißlosen Kampf um Freiheit und Recht des deutschen Memellandes.

Stürmischer Beifall begrüßte den Mann, den vier Jahre in litauischen Zuchthäusern nicht zu zerbrechen vermochten. Dr. Neumann erinnerte zunächst an das Programm, das er im Jahre 1933 als Führer der damaligen Sozialistischen Volksgemeinschaft des Memellandes veröffentlichte. Damals habe man die Partei zerschlagen und einen Skandalprozeß gegen ihn und seine Mitkämpfer in Szene gesetzt, weil der wachsende Einfluß der Partei die Träume chauvinistischer groß-litauischer Kreise zu zerstören drohte. Er verwies auf die zahllosen Versuche, durch den Kriegszustand und das Vorgehen der litauischen Staatspolizei, durch ein System von Sondergesetzen und durch Spitzel das deutsche Volkstum im Memelland zu zerstören. Die Memeldeutschen haben Achtung vor einer jeden Volkskultur, aber der Clique, die all das Unheil über unser Heimatland gebracht hat, gilt unser Kampf.

Dr. Neumann fuhr u. a. fort: Das Jahr 1938 geht zur Neige. Es hat Grenzen verschwinden lassen, die der Versailler Vertrag geschaffen hat, und hat damit riesige Unruheherde des europäischen Friedens ausgemerzt. Jetzt stellt noch das Jahr 1938 die Frage: Wer seid Ihr?

von Ribbentrop auf der Heimfahrt.

Gestern legte von Ribbentrop am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ist am heutigen Donnerstag um 10.08 Uhr mit dem Sonderzug aus Paris abgereist.

Am Tage nach der Unterzeichnung der deutsch-französischen Friedenserklärung begab sich der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, in Begleitung des französischen Außenministers Bonnet und des deutschen Botschafters Grafen Welczeck, des französischen Botschafters in Berlin Coulondre, des Landesgruppenleiters Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich und der Waffenattachés der deutschen Botschaft mit den Herren seiner Begleitung vom Auswärtigen Amt und von seinem persönlichen Stabe zum Triumphbogen. Vor dem Grab des Unbekannten Soldaten wurde der Reichsminister von dem französischen Protokollchef Leze, dem Polizeipräsidenten von Paris Langeron, dem General Herbillon sowie einer Abordnung der deutschen Botschaft und der Landesgruppe empfangen.

Durch das Spalier der Republikanischen Garde schritt der Reichsminister zum Grab des Unbekannten Soldaten und legte dort einen großen Lorbeerkranz mit Hakenkreuzschleife nieder. Unter dumpfem Trommelwirbel des Spielmannszuges der Republikanischen Garde verharrten die Minister und ihre Begleitung eine Minute schweigend vor der ewigen Flamme.

Anschließend trugen sich der Reichsminister, der französische Außenminister und die Botschafter in das Goldene Buch des Triumphbogens ein.

Kundgebung des Friedens

Die italienischen Zeitungen begrüßen das deutsch-französische Abkommen als einen weiteren Schritt zur Klärung der europäischen Lage und zur Befriedung des Kontinents mit Genugtuung. Unterstrichen wird dabei, daß dieser Schritt in vollstem Einvernehmen mit Italien getan worden ist. „Gazzetta del Popolo" bewertet die deutsch-französische Erklärung als eine Kundgebung des Friedens.

Von seiten Deutschlands sei das Abkommen eine uneigennützige und edle Handlung, die den aufrichtigen Friedenswillen Hitlers bestätigte. Roosevelt, der den Augenblick für gegeben hielt, einen Kreuzzug der Demokratien gegen die totalitären Staatsformen zu entfesseln, werde durch die europäischen Ereignisse — durch die Inkraftsetzung des italienisch-englischen Abkommens, die offizielle Ankündigung von Chamberlains Besuch in Rom und die deutsch-französische Erklärung — ziemlich aus dem Konzept gebracht.

Von englischen Zeitungen kommt die „Times" zu dem Schluß, daß der persönliche Besuch des deutschen Außenministers in Paris, die feierliche Unterzeichnung des Abkommens und die Wahl des Augenblicks den gegenseitigen deutsch-französischen Verpflichtungen eine besondere Feierlichkeit geben. Befriedigung müsse es auslösen, daß nunmehr nach München ein weiterer Schritt zur allgemeinen Vereinigung getan worden sei. „Daily Herald" bezeichnet die Erklärung als wunderbar und meint, die Welt sei sicherlich groß genug, daß sowohl Frankreich wie Deutschland Platz in ihr hätten. „Daily Mail" begrüßt das Abkommen als eine gute Tat. Pakte zwischen Nationen seien wie Bremsen an einem Wagen. Keine Bremse und kein Pakt stellten völlige Immunität vor einem Zusammenprall dar; sie hätten aber ihre Wirkung, wenn die Dinge anfingen, gefährlich auszusehen. Abkommen wie die von München und Paris sorgten dafür, daß die englischen, deutschen und französischen Wagen nicht steuerlos dahinbrausten. Bonnet habe mit seiner Unterschrift der Kleinen Entente und all den kleinen Nationen den Abschied gegeben, mit denen die französische Politik ihren deutschen Nachbar umgeben wollte. Das alles sei nun vorbei und dementsprechend auch der in Deutschland dieserhalb empfundene Unwille.

England und Frankreich aber könnten sich nur freuen, daß dieses Kapitel der gewundenen Nachkriegspolitik ein Ende gefunden habe. Die Verpflichtungen Frankreichs in Osteuropa hätten für England immer eine Gefahr dargestellt, nämlich die, daß England in einen Streit hätte hineingezogen werden können, mit dem es nichts zu tun habe. Der französisch-deutsche Pakt vereinfache die Diplomatie Europas. Chamberlain und das englische Volk begrüßten daher diesen Pakt voll und ganz.

Aehnlich wird die deutsch-französische Erklärung auch sonst im Auslande hoch bewertet. Dänische Zeitungen sprechen von einer klugen Geste Hitlers, die polnischen Blätter von einer begrüßenswerten Annäherung unter Hervorhebung der unerschütterlichen Festigkeit der Achse Berlin—Rom.

In einer Havas-Auslassung wird die politische und die moralische Tragweite der deutsch-französischen Erklärung unterstrichen und dem Friedenswillen Deutschlands Anerkennung gezollt. Mit besonderer Genugtuung wird das Wort des Reichsaußenministers bei seiner Ankunft in Compiègne vermerkt: „Ich komme, um Frieden zwischen Deutschland und Frankreich zu schaffen." Im übrigen wird noch hervorgehoben, daß beide Länder im Rahmen des Abkommens und der mit dritten Mächten bestehenden Beziehungen volle Handlungsfreiheit behalten.

(Jubelnde Zurufe: Deutsche!) Ihr habt bei der Wahl am 11. Dezember die Gelegenheit, Bekenntnis davon abzulegen, zu welchem Kulturkreis, welchem Volk Ihr gehören wollt.

Den Memeldeutschen rief Dr. Neumann zu: Ihr werdet mir Eure Stimme geben und damit gleichzeitig das Bekenntnis ablegen, daß Ihr auf keine Provokation achten und den langen Weg von 20 Jahren, den Ihr in übermenschlicher Geduld gegangen seid, weiter beenden werdet. Wir wollen der Welt zeigen, daß es möglich ist, dem Recht zum Siege zu verhelfen, ohne daß man sie erst zum Aufhorchen bringt durch die Not und Todesschreie gequälter Opfer. Wir müssen aber ebenso von unseren Gegnern verlangen, daß sie jede Provokation unterlassen und der augenblicklichen Stimmung Rechnung tragen und sich an das gewöhnen, was sie uns 15 Jahre lang vorenthalten haben. Unsere Gegner allein tragen die Verantwortung, daß wir uns abgekehrt haben und jetzt nur den Kampf für unsere Freiheit und unser Recht kämpfen. Memeldeutsche! Dies ist deutsches Kulturland, und wir sind seine Kinder!

Gewehrsalven auf Arabercafé

Vier Tote und 19 Verletzte in Haifa.

Aus der Hafenstadt Haifa (Palästina) wird ein empörender blutiger Zwischenfall gemeldet. Britisches Militär eröffnete plötzlich gegen das Arabercafé „Royale", in dem zahlreiche Araber einem Erzähler lauschten, wie das in den Cafehäusern dort üblich ist, heftiges Gewehrfeuer. Als Opfer der Schießerei blieben vier Araber tot und 19 weitere zum Teil schwer verletzt am Platze.

Die britischen Soldaten sollen der irrtümlichen Auffassung gewesen sein, daß es sich um eine arabische Kundgebung gehandelt habe. Die Empörung der Araber in Haifa über diesen blutigen Vorfall ist ungeheuer. Ueber die Stadt wurde völliges Ausgehverbot verhängt.

Auch an anderen Orten haben sich wieder neue, teilweise blutige Zwischenfälle zugetragen. In Jerusalem drangen im dortigen Judenviertel acht Juden in einen Laden, in dem arabische Zigaretten verkauft wurden, und setzten die Vorräte und das Geschäft mit Hilfe von Benzin in Brand.

Bei einer Kampfhandlung zwischen britischem Militär und Freischärlern wurden zwei Araber getötet und zwei verletzt; auf britischer Seite trug ein Mann Verwundungen davon. In einem arabischen Dorf wurden nach einer Razzia zwei Araber erschossen.

Ueberfall auf englisches Militärlager

Wie die in Beirut erscheinende arabische Zeitung „Alyom" meldet, überfielen arabische Freiheitskämpfer ein in der Nähe von Nablus gelegenes Militärlager, wobei die Engländer 8 Tote und 17 Verwundete verloren. Die Engländer umzingelten darauf 15 Dörfer in der Nähe von Nablus und verhafteten völlig grundlos 1500 Araber, die einfach zusammengetrieben und für 24 Stunden zurückgehalten wurden. Anverwandte wurden daran gehindert, die Verhafteten mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Mehrzahl der Gefangenen bestand aus Greisen, Frauen und Kindern.

Ein Trupp arabischer Freiheitskämpfer überfiel ein jüdisches Lager, dessen Insassen sich an Terroraktionen gegen Araber beteiligt hatten. Fünf Wächter des Lagers wurden getötet, drei verwundet und zehn Juden gefangengenommen. Die Freiheitskämpfer zündeten schließlich das Lager an.

Alauiten-Aufstand in Syrien

Der Freiheitskampf der Araber in Palästina scheint auch den Unabhängigkeitsbestrebungen der Alauiten neue Nahrung gegeben zu haben. Der Alauiten-Abgeordnete im Parlament zu Damaskus, Sulimein Murchid, stellte bewaffnete Abteilungen von Freischärlern auf, die sich in der Gegend von Lattakie gegen die Regierung in Damaskus erhoben. In einem Feuergefecht an der Straße Beirut—Lattakie wurden drei Gendarmen von den Freischärlern schwer verletzt, fünf Gendarmen wurden gefangengenommen und 35 entwaffnet und dann nach Lattakie zurückgeschickt.

England will die verbannten Araberführer freilassen.

Eine Mitteilung des englischen Kolonialministeriums besagt, daß man die verbannten arabischen Führer auf Kosten der englischen Regierung endgültig freilassen werde, doch dürften sie nicht nach Palästina, sondern sollten nach Aegypten oder Syrien gebracht werden. Mit dem Beginn der Beratungen der Londoner Palästina-Konferenz rechnet man Anfang Januar. Allerdings hat weder Kolonialminister Macdonald noch das Kolonialministerium bekanntgegeben, wer die für die Londoner Palästina-Konferenz bestimmten arabischen Vertreter wählen soll, die Araber selbst oder England. Ein Vertreter der Araber habe erklärt, daß die arabische Vertretung erst nach der Freilassung der Verbannten bekanntgegeben werden solle.

Appell aus dem Kerker

„Ergebenheit angesichts der Entscheidung des Schicksals."

Die rumänische Presse veröffentlicht eine interessante „Mitteilung des Innenministeriums". Danach haben 318 Mitglieder der Eisernen Garde, die in einer staatlichen Strafanstalt in Vaslui gefangengehalten werden, eine „Erklärung der Unterwerfung und des Verzichts auf jede ungesetzliche Aktion" sowie einen Aufruf an ihre Freunde unterschrieben.

Die „Unterwerfungserklärung" wird nicht veröffentlicht. Der Aufruf der Gefangenen hat, wie die amtliche Mitteilung besagt, folgenden Wortlaut: „Freunde! Ueber unsere jahrelange Qual haben die letzten Ereignisse — gemeint ist die Erschießung Codreanus und zahlreicher seiner Mitkämpfer — eine große Ruhe gebreitet. Ergebung angesichts der Entscheidung des Schicksals! Niemand hat etwas zu vergelten. Wir rufen alle unsere Freunde und Bekannten auf, jetzt völlige Ruhe zu bewahren. Man möge nicht einen Augenblick vergessen, daß die Feinde jenseits der Grenzen auf der Lauer stehen. Die Blicke aller mögen jetzt mehr denn jemals zu Vaterland, Volk und Thron gerichtet sein."

Der Innenminister hat, wie weiter mitgeteilt wird, daraufhin eine „Verbesserung der Behandlung der Inhaftierten verfügt und sich vorbehalten, auch über deren Freilassung später zu entscheiden."

*

Der Wert dieser Erklärung wird dadurch beeinträchtigt, daß eine ganze Reihe Namen unter dem Aufruf fehlt und den Gefangenen, die sich zu diesem Aufruf bekennen, dafür eine „bessere Behandlung" zugesichert werden mußte. Aus den Kreisen der Eisernen Garde wird nun die Frage aufgeworfen, was aus den zahlreichen verhafteten Mitgliedern der Eisernen Garde geworden ist, deren Namen unter dem Aufruf vermißt wird. In Bukarest verbreitete Gerüchte wollen übrigens von weiteren Erschießungen wissen. Auch abgeurteilte Legionäre sollen sich unter den Erschossenen befinden.



Der jahrhundertealte Grenzstreit zwischen Frankreich und Deutschland beendet.

Originalbild von der Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung im historischen Uhrensaal des französischen Außenministeriums. Am Tisch links Reichsaußenminister von Ribbentrop, rechts der französische Außenminister Bonnet. Ganz links stehend der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welczeck.

Weltbild (M).

Kurze Meldungen.

Am heutigen Donnerstag nachmittag tritt die französische Kammer zusammen. Im allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß die Regierung im Verlaufe der heutigen Aussprache eine Mehrheit von etwa 30 Stimmen finden wird.

Das amtliche französische Gesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung, wonach der rote Gewerkschaftspapst Jouhaux seines Postens als Mitglied des Regentschaftsrates der Bank von Frankreich enthoben wird.

Die belgische Kammer sprach nach erregter Debatte mit 111 gegen 49 Stimmen bei 21 Stimmenthaltungen der Regierung Spaak das Vertrauen aus.

Aus der unweit der rumänischen Grenze gelegenen bulgarischen Stadt Varna wird gemeldet, daß in einem bulgarischen Minderheitendorf bei der Stadt Silistra in der Dobrudscha zwei bulgarische Bauern von rumänischer Gendarmerie getötet worden seien, was unter der bulgarischen Minderheit lebhafte Erregung hervorrief.

Mecklenburg bekennt sich zum Kinderreichtum.

6. Landestagung des Reichsbundes der Kinderreichen in Güstrow.

* **Güstrow.** Die 6. Landestagung des Landesverbandes Mecklenburg im Reichsbund der Kinderreichen wurde am Dienstag nachmittag im Schützenhaus in Güstrow mit einer Arbeitstagung eröffnet, auf der Landesamtswart Upahl (Schwerin) über die Entwicklung seit der 5. Landestagung im Oktober 1937 in Wismar berichtete. Die Zahl der im Landesverband zusammengeschlossenen kinderreichen Familien hat sich seitdem von 1843 auf 4574 erhöht, also mehr als verdoppelt. Auch eine stattliche Anzahl von fördernden Mitgliedern leihen dem Landesverband ihre ideelle und materielle Unterstützung. Es gelte, erbgesunde Familien durch den Anschluß an den Reichsbund für die Idee des Kinderreichtums zu gewinnen. Nach der Erstausgabe der Ehrenbücher im Gau sei es jetzt möglich, an die eigentlichen Aufgaben heranzugehen.

Landesleiter v. Wolff stellte fest, daß sich heute der Gau Mecklenburg zum Kinderreichtum bekennt und ihn auf jeden Fall bejaht. Durch den Einsatz der Partei mit dem Gauleiter an der Spitze sei ein durchschlagender Erfolg für den Gedanken des Kinderreichtums erzielt worden. Zu dem Begriff des Kinderreichtums wurde mitgeteilt, daß es sich dabei nicht unbedingt um kleine Kinder handeln muß, sondern daß zu der Mindestzahl von vier Kindern auch die erwachsenen ebenso wie die verstorbenen gezählt werden.

In einer Abendfeier im großen Saal des Schützenhauses hielt nach Begrüßungsworten von Kreisleiter Klebeck der Beauftragte des Rassenpolitischen Amtes Berlin, Dr. Schmalfuß, einen instruktiven Vortrag über die Aufgaben der Rassen- und Bevölkerungspolitik. Er hob hervor, daß trotz der Geburtensteigerung in den letzten Jahren in Deutschland immer noch täglich 800 Kinder weniger geboren werden, als lediglich zur Bestanderhaltung unseres Volkes erforderlich sind. Von den 16 Millionen lebenden Eltern sind 13 Millionen kinderlos oder kinderarm. Von den restlichen drei Millionen können nur zwei Millionen als kinderreich im Sinne des Reichsbundes angesehen werden. Anschließend sprach Gauschulungsleiter Rohde.

Bei der Fortsetzung der Tagung am Mittwoch vormittag schilderte Gauamtsleiter Behr die Aufgaben der NSV., die statt der reinen wohlfahrtsmäßigen Betreuung immer mehr die Gesundheitspflege in den Vordergrund stellt, um ein starkes Geschlecht heranwachsen zu lassen. Zur Heranbildung einer geeigneten Schwesternschaft wird jedem Krankenhaus mit über 100 Betten eine Krankenpflegeschule angegliedert, so daß in Mecklenburg neun solcher Schulen mit zusammen 200 Schülerinnen bestehen werden. Zur Betreuung der Jugend sollen 350 Gemeindeschwesterstationen eingerichtet werden.

DAF.-Gauobmann Montag stellte in fesselnder Weise den deutschen Menschen von einst, der im Liberalismus und Marxismus befangen war, dem vom Nationalsozialismus geformten neuen deutschen Menschen gegenüber, der sich als Glied der Volksgemeinschaft fühle und die Arbeit als Dienst am Gemeinwohl betrachte.

Am Mittwoch nachmittag wurde die Kinderreichen-Tagung mit einer Führung in die Ahnenhalle und in das Neubauviertel der Plauer Vorstadt beschlossen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Radfahrer, fahrt mit Tretstrahlern!

In unserer Zeit der außerordentlichen Inanspruchnahme unserer Verkehrswege und der steigenden Zunahme unserer Verkehrsmittel soll es für jeden Volksgenossen eine Selbstverständlichkeit sein, durch die Beachtung der Verkehrsvorschriften, durch Vorsicht und Kameradschaftlichkeit auf der Straße Unfälle vermeiden zu helfen.

Der weitaus größte Teil aller Verkehrsteilnehmer, die ein ständiges eigenes Verkehrsmittel benutzen, sind die Radfahrer. Zwanzig Millionen Deutsche fahren Rad, rund 12 Millionen Volksgenossen kommen zu Rad zur Arbeitsstätte. Etwa 40 Prozent der in der Industrie Beschäftigten sind Radler. Besonders hoch ist die Zahl der mit dem Rad zur Schule fahrenden Kinder und Jugendlichen. Nahezu ein Viertel des deutschen Volkes benutzt als Verkehrsmittel das Fahrrad.

Diese nüchternen Zahlen machen es auch erklärlich, wie es möglich ist, daß annähernd 90000 Radfahrer an Verkehrsunfällen beteiligt sind — das heißt an einem Drittel aller Verkehrsunfälle —, daß über 2000 Volksgenossen dabei ihr Leben verlieren, daß 93 Prozent der tödlich verlaufenen Fahrradunfälle auf berufstätige Menschen entfielen.

Aber diese Gefahren, die dem Radfahrer drohen, sind nicht durchaus unvermeidlich. Er ist den Gefahren nicht schutzlos ausgesetzt, wenn er selbst nur gewillt ist, die nötige Vorsorge anzuwenden. Er tut dies durch Befolgung seiner 10 Pflichten, wahrt Disziplin, beweist Verantwortungsbewußtsein und ist auch auf der Straße Kamerad. Außerdem wird er sein Fahrrad stets in ordnungsmäßigem Zustand erhalten. Trotz allem aber birgt die Dunkelheit für den Radfahrer besondere Gefahren. Oft wird er von anderen Fahrzeugen zu spät erkannt. Das Katzenauge ist als Schutzmittel nicht mehr ausreichend. Aus diesem Grunde soll es im eigenen Interesse des Radfahrers wie auch im Interesse der übrigen Verkehrsteilnehmer durch den Tretstrahler — wie der „Pedal"-Rückstrahler mit einem deutschen Wort genannt wird — ersetzt werden. Der Tretstrahler hat sich als wesentlich besser erwiesen und stellt die denkbar beste Sicherung des Radfahrers dar. Auf über 25000 Fahrkilometern wurden Versuche angestellt, die ohne Ausnahme die erwarteten, in jeder Hinsicht befriedigenden Ergebnisse brachten. Der Einwand, daß die Absätze des Radfahrers bei entsprechender Fußstellung die Wirksamkeit ausschalten würden, hat sich als unbegründet herausgestellt.

Auf Grund dieser Erfahrungen sollen die Tretstrahler für alle Fahrräder eingeführt werden. Zunächst besteht die gesetzliche Pflicht zur Anbringung nur für die Räder, die seit dem 1. Oktober 1938 neu in den Verkehr kommen. Für die schon länger im Verkehr sich befindenden Räder ist aus produktionstechnischen Gründen die Anbringung zwar noch nicht angeordnet, es ist aber der ausdrückliche Wunsch des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei, daß die Anschaffung im Interesse einer erhöhten Verkehrssicherheit freiwillig schon jetzt erfolgt zum Schutze der Radfahrer und der anderen Verkehrsteilnehmer.

Eine Sonderregelung wurde für die Rennräder getroffen, die nur dann mit Tretstrahlern ausgerüstet sein müssen, wenn sie im Straßenverkehr gefahren werden.

---

§ **Grevesmühlen.** Film: „Fahrendes Volk". Ein großer Tobis-Film mit Hans Albers. Hier erscheint Hans Albers wieder wie immer in allen möglichen Gestalten als entflohener Sträfling, als Ausrufer eines Riesen-Zeltzirkus, als Vater eines jungen Artisten, der sich aufopfert, als Mann, der ein verfehltes Leben sühnt, der im Kampf um das Lebensglück seines Sohnes steht. — Es wird hier ein Film vom Zirkus gezeigt, der uns teilnehmen läßt am Leben der Artisten in den Wohnwagen des gewaltigen Viermast-Zeltzirkus. Wir sehen die Sorgen und Nöte, die Freuden und den Kampf dieser Artisten, die als fahrendes Volk durch die Welt ziehen.

* **Wer will Ingenieur werden?** Wie die Deutsche Arbeitsfront dem NSG. mitteilt, ist die Begeisterung der deutschen Jugend für den Ingenieurberuf wieder geweckt worden. Eine besondere Anziehungskraft übt die Technik naturgemäß auf Lehrlinge und Jungarbeiter der metallverarbeitenden Industrie aus, die gleicherweise auch den größten Bedarf an tüchtigen Ingenieuren und Technikern hat. Die Anmeldungen zu den von der DAF. geplanten „Weg zur Ingenieurschule" nehmen die Berufswalter bis zum 10. Dezember entgegen. Spätere Anmeldungen müssen um ein halbes Jahr zurückgestellt werden.

* **Schießübung im Kreise Schwerin.** Im Raume Neumühl — Kl. Rogahn — Strahlendorf — Wendischhof — Wittenförden finden am 15. Dezember 1938 von 8 bis 17 Uhr und am 16. Dezember 1938 von 8 bis 13 Uhr Schießübungen statt. Das gefährdete Gebiet wird während der



Uebungen durch Posten der Wehrmacht abgesperrt. Der Verkehr und der Aufenthalt im Uebungsgebiet ist verboten.

* **Zentralstelle für Versorgungsanwärter beim Mecklenburgischen Staatsministerium.** Die durch das Fürsorge- und Versorgungsgesetz für die ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen eingeführte Bezeichnung „Militäranwärter" macht es erforderlich, daß auch die Zentralstelle für Versorgungsanwärter eine entsprechende Bezeichnung erhält. Die Bezeichnung der Zentralstelle für Versorgungsanwärter lautet daher künftig: „Mecklenburgisches Staatsministerium, Abteilung Inneres, Zentralvormerkungsstelle für Militäranwärter."

§ **Klütz.** Film: „Am seidenen Faden". Im Hintergrund dieses neuen Ufa-Films stehen die Kämpfe um die Erfindung der Kunstseide. Hier stoßen zwei grundverschiedene Welten hart aufeinander: Die Welt des genialen Erfinders, des schöpferisch tätigen Menschen, und diejenige gewissenloser Spekulanten und Geldmächte.

(*) **Dassow.** Kind unterm Auto. Ein aufregender Vorfall ereignete sich in Vorwerk. Als der schwere Wagen eines auswärtigen Architekten, von Klütz kommend, durch Vorwerk fuhr, liefen kurz vor dem Auto drei kleine, noch nicht schulpflichtige Kinder über die Straße. Da der Wagen vor der unübersichtlichen Kurve sein Tempo verlangsamt hatte, gelang es dem Wagenführer, den Wagen schnell abzustoppen. Doch war schon das dreijährige Mädchen der Familie W. unter den Wagen gekommen. Es wurde mit Hautabschürfungen und blutenden Wunden hervorgeholt und schnell zum nächsten Arzt gebracht, der glücklicherweise keine schweren Verletzungen feststellen konnte. Der Vorfall lehrt wieder, daß die Eltern viel mehr besorgt sein müssen, daß ihre kleinen Kinder die Hauptverkehrsstraßen nicht betreten.

§ **Dassow.** Film: „Was tun, Sibylle?" Ein rätselhafter Diebstahl während des Unterrichts in einer Mädchenklasse wird zum bewegenden Motiv der Filmhandlung. Dieser Diebstahl hat Geschehnisse zur Folge, die für die Mädels Prüfsteine der Kameradschaftlichkeit werden. Der Film zeigt eine prachtvolle Jugend in Spiel und Scherz, in Wirrnis und Kampf.

* **Neubukow.** Zwei Mädchen überfahren. Gestern wurde zwischen 16 und 17 Uhr durch spielende Kinder an der Kreuzung zwischen der Kunststraße nach Rerik und dem Malkendorfer Weg ein ernster Verkehrsunfall herbeigeführt. Ein aus Richtung Rerik kommendes Personenauto überfuhr zwei 9- bis 10jährige Mädchen, die plötzlich hinter zwei Rübenwagen heraussprangen. Während das eine Mädchen nicht besonders schwer verletzt wurde, ist das andere mit einem doppelten Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert.

Lübeck. Des Mordes verdächtig an Frau Ritzerau, die kürzlich im hiesigen Hafen tot aufgefunden wurde, ist nunmehr ein gewisser Paul Lembcke, der am 21. Oktober 1894 in Rostock geboren wurde. Lembcke ist unter dem Namen Georg Straub bezw. Straub-Lembcke aufgetreten. Er hat sich bei Firmen in Hamburg um Stellung bemüht und versucht, Vorschüsse zu erlangen. Die Personalbeschreibung des Verdächtigen, über den die Polizeidienststellen Mitteilungen entgegennehmen, ist folgende: 1,74 Meter groß, dunkelblondes, gelichtetes Haar, blaue Augen. Er trägt zeitweilig eine Brille oder auch ein Einglas. — Gefaßter Attentäter. Am 18. November 1938 wurde in den Tageszeitungen bekanntgegeben, daß am Bußtagabend in der Nähe der Siedlung „Falkenhusener Weg" ein junges Mädchen von einem Unbekannten überfallen worden war. Da die Ueberfallene dem Täter bei der Abwehr des Angriffs durch Kratzwunden Kennzeichen beigebracht hatte, wurde die Bevölkerung um Mitfahndung gebeten. Durch Mitteilungen aus dem Publikum und Ermittlungen der Kriminalpolizei konnte jetzt ein 31jähriger Mann aus Schneidemühl, der im Falkenhusener Weg gewohnt hat, der Tat überführt und festgenommen werden.

*

Sieben Monate Gefängnis für einen Querulanten

Seestadt Rostock. Das hiesige Amtsgericht verurteilte im Schnellverfahren den 35 Jahre alten Wilhelm Hebler aus Rostock wegen Beleidigung des Rostocker Kreisleiters Dettmann und wegen unwahrer Behauptungen gegen den Leiter der Wohnungsstelle der NSV. unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu sieben Monaten Gefängnis. Hebler war von allen zuständigen Stellen hilfsbereit in einer Wohnungsangelegenheit unterstützt worden und hatte dafür mit krassem Undank gelohnt. Selbst verwarnende Worte hatten nicht genügt, ihn von seiner Einstellung abzubringen. Auch während der Verhandlung kam er noch mit Ausflüchten, und erst bei seinem Schlußwort, als es zu spät war, sah er reumütig ein, daß er falsch gehandelt hatte.

Ein Todesurteil des Rostocker Schwurgerichts.

* **Seestadt Rostock.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte am gestrigen Mittwoch abend nach etwa 13stündiger eingehender Verhandlung die 50 Jahre alte Witwe Anna Lembke aus Wöpkendorf bei Marlow wegen Mordes nach § 211 StGB. zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Frau Lembcke stand bereits am 15. Juli d. J. mit ihrer damals mitangeklagten noch nicht 19jährigen jüngsten Tochter Waltraut vor den Schranken des hiesigen Schwurgerichts. Die Tochter erhielt damals 2 Jahre 9 Monate Gefängnis, eine Strafe, die rechtskräftig wurde, während die Mutter Revision einlegte. Das Reichsgericht hatte darauf die Angelegenheit erneut an das hiesige Schwurgericht zur Verhandlung zurückverwiesen mit der Auflage, zu prüfen, ob bei der Mutter anstatt Beihilfe nicht etwa auch Totschlag oder Mord vorliegen könne.

Die Tochter erwartete im Dezember v. J. die Geburt eines unehelichen Kindes. Dieses Kind hätte, so glaubte die Mutter, ihre ganzen Zukunftspläne zerstört. Beide kamen auf den Gedanken, daß die Tochter heimlich im Hause der Mutter das Kind gebären und man es dann sofort töten wolle. Dieses Verbrechen wurde auch ausgeführt.

In der Urteilsbegründung wurde nach Verkündung des Todesurteils darauf hingewiesen, daß die Angeklagte die Tat als eine eigene Tat gewollt habe. Ob die Tochter Waltraut bei der Tötung des Kindes mit oder ohne Ueberlegung gehandelt habe, spiele keine Rolle für sie als Mittäterin, die mit Ueberlegung gehandelt habe.

Volkswagen in Mecklenburg

nsg Die KdF.-Volkswagenkolonne, deren Eintreffen im Gaugebiet für den 8. Dezember angekündigt war, trifft nun infolge starker Inanspruchnahme durch den Gau Pommern erst am 9. Dezember bei uns ein. Die Wagen werden an diesem Tage um 9 Uhr in Ribnitz auf dem Marktplatz aufgestellt sein. Der Empfang in Rostock findet um 11 Uhr auf dem Neuen Markt statt, wo die Wagen bis etwa 13 Uhr zur Besichtigung freigegeben sind. Um 14 Uhr fährt dann je ein Wagen in die Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke und auf den Marktplatz in Warnemünde. Um 16 Uhr erfolgt die Aufstellung in Bad Doberan.

Am 10. Dezember wird dann die Fahrt über Kröpelin, Rerik, Neubukow nach Wismar fortgesetzt, wo die Wagen außer auf dem Marktplatz auch auf dem Werkgelände der Waggonfabrik und der Dornier-Werke gezeigt werden. Am 11. 12. erfolgt der Einsatz im Kreis Schönberg, am 12. 12. im Kreis Schwerin, am 13. 12. im Kreis Hagenow, am 14. 12. im Kreis Ludwigslust, am 15. 12. im Kreis Parchim, am 16. 12. im Kreis Güstrow, am 17. 12. im Kreis Malchin, am 18. 12. im Kreis Waren und am 19. und 20. 12. im Kreis Stargard.

Der neugeregelte Krankenpflegeberuf

nsg **Seestadt Rostock.** Die Gaufachabteilung „Gesundheit" der DAF. hatte zu einer Versammlung der Fachschaften Pfleger und Pflegerinnen geladen, die in der hiesigen Frauenklinik stattfand und die von etwa 150 Rostocker Pflegern und Pflegerinnen besucht war. Als Vertreter der Klinikdirektoren waren die Herren Prof. Steurer, Brill und Haselhorst anwesend, desgleichen hatte das Kuratorium, Abt. Klinikverwaltung, einen Vertreter gesandt.

Nach einleitenden Worten des Gaufachabteilungswalters sprach der SS-Hauptstuf. Massing vom Fachamt Gesundheit, Berlin, ausführlich über die Neuregelung des Krankenpflegeberufes durch das kürzlich erschienene Gesetz zur Regelung der Krankenpflege und über Nachwuchsfragen. Durch dieses Gesetz sind wohl erstmalig ganz eindeutige Bestimmungen festgelegt worden darüber, wer in Zukunft berufsmäßig Krankenpflege ausüben darf. Durch dieses Gesetz, das eine erhebliche Einschränkung der Gewerbefreiheit mit sich bringt, wird eine gründliche Bereinigung und damit auch Hebung dieses Berufes in ethischer und fachlicher Hinsicht einsetzen. Daß darauf auch eine soziale Besserstellung folgen wird, ist selbstverständlich, zumal in diesem Beruf ein starker Nachwuchsmangel besteht. Da der Krankenpflegeberuf in Zukunft einen anerkannten Lehrberuf darstellt, wird es notwendig sein, auch die jungen Leute, die diesen Beruf ergreifen wollen, möglichst frühzeitig, d. h. bei der Schulentlassung zu erfassen.

Da der Bedarf an Nachwuchs für den männlichen Pflegerberuf fast noch stärker ist als für Schwestern, ist das Mckl. Staatsministerium bereit, für die Vorschüler einen Lehrvertrag abzuschließen, der neben freier Station (Verpflegung und Unterkunft) gleich im ersten Lehrjahr ein Taschengeld vorsieht. Für die Beschäftigung der Vorschüler sind die Heilanstalten Sachsenberg und Gehlsheim vorerst vorgesehen, die eigentlichen Pflegeschüler erhalten dann ihre Fachausbildung an den Rostocker Kliniken. Vorschüler können bereits zum 1. April 1939 eintreten. Meldung und nähere Auskunft erfolgt durch die Gaufachabteilung „Gesundheit" der Deutschen Arbeitsfront, Schwerin, Münzstraße 20.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 8. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Vor den Westküsten Europas hat sich eine Tiefdruckfurche in nordsüdlicher Richtung gebildet, die vom Nordmeer über England bis Spanien reicht. Damit drehten die Winde in Deutschland über Süd zurück. Vorübergehend konnte die Bewölkung aufreißen. Mit der Südströmung wird zunächst weiterhin Warmluft herangeführt.

Wahrscheinliche Witterung am 9. Dezember.

Abflauen der Winde, Wechseln der Rückfront, meist bedeckt, im Osten auch trübneblig, noch leichte Niederschläge, verhältnismäßig mild.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Schar 1.

Freitag, 9. Dezember, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Schar 2.

Freitag, 9. Dezember, 20.10 Uhr: Antreten bei der Turnhalle. Turnen.

DJ., Standort Grevesmühlen.

Fähnlein 25/413.

Der Beitrag für Monat Dezember wird am Sonnabend, 10. Dezember, bei mir um 15 Uhr abgeliefert. Die Jgg. bringen den Beitrag mit zum Dienst. Der Geldverwalter.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Best, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.



Kirchliche Nachrichten.

Die Adventsabendfeier mit Reichsbischof Ludwig Müller

beginnt am Freitag, 9. Dezember, abends **8.15** Uhr, in der Kirche.

Weihnachtsverkauf

in allen Abteilungen!

Für den Herrn
Anzüge, Mäntel
Joppen, Lederjacken
Hosen aller Art
Pullover, Strickwesten
Oberhemden, Hüte usw.
Berufsbekleidung

Für die Dame
Mäntel, Kleider
Röcke und Blusen
Pullover, Strickwesten
Schürzen, Tischdecken
Bettwäsche
Kinderbekleidung usw.

Große Auswahl - solide Preise

W. Albers
Grevesmühlen - früher Witt. - Tel. 515.

Unfallanzeigen
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Autobeifahrer
(mögl. mit Führerschein 2) gesucht.
Schwartz & Co.,
Kolonialwaren-Großhandlung,
Grevesmühlen.



Bei Kopfschmerzen
Neuralgien, Nervenschmerzen u. ähnlichen Beschwerden nehmen Sie das bewährte
ORIGINAL **OLBAS**
Kauf-Drogerie Lütjens

Neue Lebenskraft
Erfolg durch gesunde Nerven, erquickend. Schlaf.
Heilpunkt Baldrian-Bonbons
m. Lecithin, das wirksame Kurmittel. Ein Versuch überzeugt.
Pack. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM.
Fach-Drogerie Lütjens;
Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.

Jeder richtige Junge spielt mit

Lineol-Soldaten

weil sie sich durch naturgetreue Formen und Schönheit in der Bemalung auszeichnen. Es gibt sie schon **von 10 Pfg. an**
bei der Firma **Heinr. Jancker.**



Wenn Sie andre liebevoll beschenken, dürfen Sie auch an sich selber denken

Wie wäre es mit einem Weihnachts-Anzug? Aber mit einem ganz besonderen, dem „Weihnachts-Anzug I" vom Kleiderberater! Hören Sie:

Ein Anzug
für alle Gelegenheiten, dunkel gestreifte Kammgarne in unserer bekannten Luxusverarbeitung, RM **78.-**

Ihr Kleiderberater

Unter einem glücklichen Stern steht Ihr Weihnachtskauf beim Kleiderberater!

Spille & v. Lühmann
Die zuverlässigen Kleiderfachleute
Sandstraße 17—21
Lübeck.



Haben Sie Geschenksorgen?
Wissen Sie denn nicht, daß man die Hausfrau mit praktischen Geschenken am meisten erfreut!
Darum als Weihnachtsüberraschung
Haus- u. Küchengeräte
A. Pelzer
Grevesmühlen.

Visitenkarten
werden in sauberstem Druck schnellstens angefertigt.
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Ob es regnet oder

schneit, mit KINESSA-Holzbalsam behandelte Böden machen Ihnen keine Sorge, weil sie naß wischbar sind. Der Balsam wird wie Bohnerwachs aufgetragen u. Ihre Böden erhalten Nahrung, Anstrich und Hochglanz mit

KINESSA
HOLZBALSAM
Grevesmühlen: Fach-Drogerie Lütjens
Klütz: Voß-Betien
Dassow: Ernst Aven Inh.: H. Schmidt.

Bleyle-
Kleider - Anzüge
Strickwesten usw.
W. Albers
Grevesmühlen.



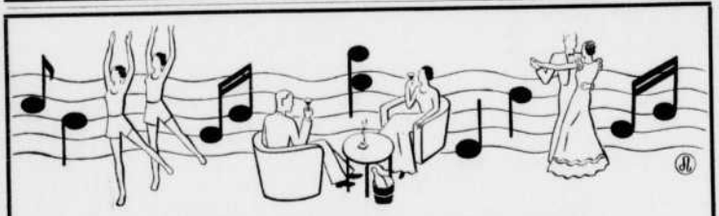
Bestecke
in echt Silber und Patent-Silber nur führender Fabriken, wie WMF., Wellner, Bremer usw. finden Sie in großer und prachtvoller Auswahl bei
Walter Schön,
führendes Fachgeschäft in Uhren u. Geschenkartikeln,
Wismarsche Straße 22.



Die richtige Vorbeugung gegen **Frostbeulen**
Nimm rechtzeitig, schon bei Eintritt rauher Witterung **Fellitin**
Ein sicherer Schutz für den ganzen Winter geg. Frostschäden an Händen, Füßen und Ohren! **Flasche RM. 1.—**
Tube RM. —.85
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.
Bestimmt in der **Fach-Drogerie Lütjens.**

Immer geschmackvoll
ist auf dem Gabentisch eine hübsche
Brief-Kassette.
Unsere große Auswahl macht das Kaufen leicht.
Buchdruckerei Korn & Salchow
Grevesmühlen.

Drückt Dich der Schuh ganz fürchterlich
C. Rachow hilft ganz sicherlich.
Ich länge und weite jeden Schuh.



Sie erleben alle großen Ereignisse, Sie finden Musik und Unterhaltung. Zu jeder Stunde bietet Ihr Apparat Abwechslung, wie es Ihnen paßt. Die neuesten Modelle sind besser und billiger. Ueberzeugen Sie sich doch hiervon im

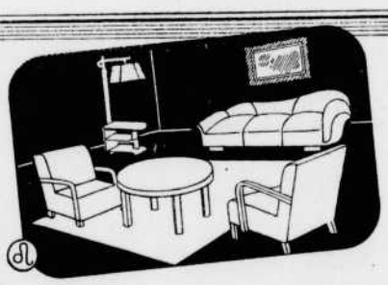
Radio- und Elektrohaus Otto Hacker
Grevesmühlen — Gr. Seestraße 8.

RUNDFUNK *bringt Freude*

Zeichenstifte
in den Härtegraden:
HB, F, H, 3 H, 5 H, 6 H,
Blei-, Tinten- und Kopierstifte, Paus-, Millimeter- und Zeichenpapier, Radiergummi und Tuschen
erhält man bei
Korn & Salchow.

Hochtragende
Starke
hat zu verkaufen
J. Drews, Santower Str.

Hochtragende
Starke
verkauft
Do Raschendorf.



Staat damit machen!

Gewiß, auch das ist bei einer Einrichtung notwendig, aber noch viel wichtiger ist, daß Sie sich selbst in Ihrer Wohnung behaglich und daheim fühlen. Besuchen Sie deshalb, bevor Sie Ihren endgültigen Entschluß zur Anschaffung neuer Möbel fassen, meine große Möbelschau. Als Fachmann mit geschultem Geschmack werde ich Sie durch die Räume führen und Ihnen manche wertvolle Anregung geben können. Sicher werden auch Sie dort die Einrichtung finden, in der Sie sich ein ganzes Leben lang wohl fühlen können!

Wilh. Grützmacher
Grevesmühlen, Am Bahnhof.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 287 — Donnerstag, den 8. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Lebensraum im Herzen Europas

Der Raumordnungsplan für Nürnberg.

Der Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Reichsminister Kerrl, hatte die Vertreter aller beteiligten Stellen zu einer Besprechung über die Aufstellung eines Raumordnungsplanes für den Großraum Nürnberg in das Rathaus der Stadt der Reichsparteitage geladen. Dieser Raumordnungsplan soll die Zusammenfassung sämtlicher Vorhaben und Planungen im ganzen Raum um Nürnberg umfassen.

Reichsminister Kerrl bezeichnete die Ordnung des Raumes Nürnberg als eine wichtige Teilaufgabe des ihm vom Führer gegebenen Auftrags der zusammenfassenden übergeordneten Planung und Ordnung des deutschen Raumes für das gesamte Reichsgebiet. Hierbei würden Teilräume und Städte mit besonderen Aufgaben im Reichsraum eine besondere und bevorzugte Betreuung erhalten. Als Beispiele führte der Minister u. a. die Städte Berlin, Hamburg, München, Wilhelmshaven und Kiel an.

Dann wandte sich der Redner den Aufgaben Nürnbergs im Reichsgefüge zu und führte dabei folgende sieben Punkte an: 1. Stadt der Reichsparteitage; 2. Sitz wichtiger Behörden und Industrien; 3. Standort der Wehrmacht; 4. Knotenpunkt von Eisenbahnen, Autobahnen, Fluglinien, Wasserstraßen; 5. künftige Hafenstadt am Rhein-Main-Donau-Kanal; 6. Arbeitsplatz einer großen Zahl von vielfach außerhalb der Stadtgrenzen wohnenden Arbeitern; 7. wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt und Hüterin einer einzigartigen alten deutschen Tradition.

Die Stadtplanung von Nürnberg, so sagte der Minister, sei nur im Zusammenhang mit den übergeordneten Aufgaben der Reichs- und Landesplanung zu lösen. Die Vorarbeiten für die Aufstellung des Gesamtplanes seien bereits geleistet worden, und eine beschleunigte Durchführung müsse jetzt in die Wege geleitet werden.

Nürnbergs Oberbürgermeister Liebel sprach über die besondere städtebauliche Entwicklung der Stadt seit der Machtergreifung und den neuen Aufstieg des wirtschaftlichen und sozialen Lebens der Stadt. Der Redner nannte vier große Aufgabengruppen: 1. den weiteren Ausbau des Parteitaggeländes mit seinen Anlagen einschließlich eines großen Sportsees; 2. die Lösung der Frage der Ein- und Ausfallstraßen und leistungsfähiger Verkehrseinrichtungen für den Massenverkehr; 3. Schaffung von Entwicklungsmöglichkeiten für die Industriestadt und künftige Hafenstadt; 4. die Fürsorge für die Erhaltung der Schönheiten der Altstadt, die Verschönerung des ganzen Stadtgebiets und die Altstadtsanierung.

In einem Schlußwort forderte Reichsminister Kerrl die tatkräftige Unterstützung aller beteiligten Stellen, damit er in der Lage sei, in kürzester Frist den fertigen Raumordnungsplan dem Führer vorzulegen. Adolf Hitler sei an der Stadt Nürnberg und ihrer Entwicklung in Einzelheiten persönlich auf das stärkste interessiert. Die Gemeinschaftsarbeit an diesem Plan entspreche dem tiefen Sinn der Raumordnung, alles zusammenzuschließen zur Stärkung des gesamtdeutschen Lebensraumes im Herzen Europas.

41 Abgeordnete des Sudetengaues

Die Verteilung der Reichstagsmandate.

Der Reichsminister des Innern hat, dem Deutschen Reichsanzeiger zufolge, die Mandate der nach dem vorläufigen Ergebnis der Ergänzungswahlen vom 4. Dezember 1938 gewählten 41 Abgeordneten wie folgt verteilt:

Henlein, Konrad, Reichenberg; Frank, Karl Hermann, Reichenberg; Barwig, Josef, Zauchtel; Birke, Hubert, Braunau-Reichenberg; Bornemann, Felix, Znaim; Brandner, Willi, Reichenberg; Bürger, Fritz, Mährisch-Schönberg; Dr. David, Herbert, Lettmeritz; Diehl, Rudolf, Eger-Reichenberg; Dreßler, Wilhelm, Tiefenbach bei Gablonz; Dr. Eichholz, Ludwig, Dux-Reichenberg; Dr. Feitenhansel, Karl, Reichenberg; Frank, Ludwig, Marienbad; Hausmann, Anton, Tetschen; Hönig, Julius, Zwittau; Jaroschek, Walter, Gräfenberg bei Freiwaldau; Jobst, Adolf, Böhmisch-Krumau; Dr. Klieber, Guido, Budau; Dr. Köllner, Fritz, Reichenberg; Dr. Kottek, Alfred, Znaim; Kraus, Josef, Hohenelbe; Dr. Krautzberger, Franz, Reichenberg; Krczal, Friedl, Znaim; Dr. Kreißl, Anton, Bodenbach; Künzel, Franz, Mährisch-Schönberg; Lammel, Richard, Gablonz; May, Franz, Niedergrund bei Warnsdorf; Obrlik, Gustav, Gablonz; Peschka, Ernst, Reichenberg; Pfrogner, Anton, Mies; Dr. Preibisch, Hubert, Mährisch-Schönberg; Raschka, Rudolf, Reichenberg; Richter, Wolfgang, Aussig-Reichenberg; Dr. Rosche, Alfred, Nirdorf; Sandner, Anton, Asch; Sandner, Rudolf, Eger; Dr. Schicketanz, Rudolf, Reichenberg; Stiebitz, Franz, Groß Tschernosek; Dr. Viererbl, Berlin-Zehlendorf; Wenzel, Rudolf, Reichenberg; Wollner, Georg, Eger.

Der Aufbau der Parteiverbände

Gauleiter Henlein hat, nachdem jetzt der Aufbau der Partei in den sudetendeutschen Gebieten durchgeführt worden ist, eine Verfügung erlassen, die bestimmt, daß mit dem Aufbau der angeschlossenen Verbände der NSDAP. sofort begonnen wird. Die Mitgliederwerbung der angeschlossenen Verbände der NSDAP., also der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Aerztebund, NS.-Kriegsopferversorgung, Reichsbund der deutschen Beamten, NS.-Lehrerbund, Deutsches Frauenwerk, NS.-Bund deutscher Technik und NS.-Rechtswahrerbund, kann allerdings erst ab 1. Januar 1939 beginnen.

NIVEA ZAHNPASTA — Frischer Atem

gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.

Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Im Geiste der Hanse

Deutsch-belgische Veranstaltung in Köln.

Am 9. Dezember wird auf Einladung der Hansestadt Köln der Oberbürgermeister von Antwerpen, Camille Huysmans, Präsident der belgischen Handelskammer, in Köln einen Vortrag über das Thema „Die wirtschaftlichen Beziehungen im Geiste der Hanse" halten.

Zu dieser Veranstaltung haben seitens der belgischen Regierung Wirtschaftsminister Prof. Dr. Hymans und Verkehrsminister Dr. Marck ihr Erscheinen zugesagt und von deutscher Regierungsseite Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller und in Vertretung des durch den Besuch des italienischen Wirtschaftsministers Lantini verhinderten Reichswirtschaftsministers Funk Staatssekretär Brinkmann mit mehreren Mitarbeitern.

Diese Veranstaltung stellt eine Fortsetzung der Bemühungen um die Förderung der deutsch-belgischen Wirtschaftsbeziehungen dar, wie sie seinerzeit bei der Hanse-Tagung in Antwerpen zum ersten Male in dieser umfassenden Form zum Ausdruck gekommen sind.

Schließung einer jüdischen Giftküche

Der schweizerische Bundespräsident begründet das Verbot eines Hetzblattes.

Vor dem Schweizer Nationalrat äußerte sich Bundespräsident Baumann zum Verbot des jüdisch-bolschewistischen Hetzblattes „Journal des Nations" für die Dauer von drei Monaten. Er erklärte, daß sich die eidgenössischen Behörden wiederholt mit dem Blatt zu befassen hatten wegen seiner scharfen Schreibweise — besonders wegen seiner Ausfälle gegen Deutschland und Italien. Es gehe nicht an, betonte Bundespräsident Baumann, daß ein in der Schweiz erscheinendes ausländisches und vom Ausland unterstütztes Blatt andauernd die Beziehungen zum Ausland belaste durch Beleidigungen ausländischer Regierungen.

Plumpe Lügen

Der Prozeß gegen die Frau des russischen Generals Skoblin.

Der Schwurgerichtsprozeß gegen die Frau des russischen Generals Skoblin, die „Plevitzkaja", die der Beihilfe an der Entführung des weißrussischen Generals von Miller beschuldigt wird, stand am Dienstag im Zeichen der Zeugenvernehmung. Aus den Aussagen der mit der Untersuchung beauftragten Polizeibeamten ging hervor, daß die Angeklagte wissentlich die Unwahrheit gesagt hat, als sie behauptete, ihr Mann habe sie am Tage der Entführung des Generals von Miller zwei Stunden lang vor einem Modesalon erwartet. In Wirklichkeit war Skoblin zu dieser Zeit mit General von Miller zusammen. Es scheint auf der Hand zu liegen, daß die Aussagen der Frau Skoblin vorher zwischen ihr und ihrem Gatten vereinbart worden waren, um so ein Alibi zu schaffen.

Frau Skoblin beharrte auch weiter auf ihrer bisherigen Taktik und behauptete, absolut nichts über den Verbleib General von Millers und ihres Mannes zu wissen. Nach verschiedentlich heftigem Wortwechsel zwischen den beiden Parteien, bei dem es sich um alles andere als um den Fall Skoblin handelte, sah sich schließlich der Verteidiger der Angeklagten zu dem Hinweis veranlaßt, daß die Verteidigung von Frau Skoblin nicht die Anerkennung der Rolle und der Methoden ihres Mannes einschließe. Diese Bemerkung löste im Saale einige Sensation aus. Als die Angeklagte aufgefordert wurde, hierzu Stellung zu nehmen, fand sie nur die Antwort, daß sie ihren Rechtsanwälten freie Hand gelassen habe, sie zu verteidigen. Der Vertreter der Nebenkläger warf hierauf ein, daß Frau Skoblin nun schon ihren Mann verleugne. Das sei immerhin ein Ergebnis.

*

Bunt und wechselvoll genug ist, wie sich jetzt bei der Verhandlung ergab, das Leben der Angeklagten Plevitzkaja gewesen. Sie entstammt einer Bauernfamilie aus der Ukraine und hat den weitaus größten Teil ihres Lebens in Rußland verbracht. Als Sängerin wurde sie unter dem Namen Plevitzkaja schnell bekannt. Es ist der Name ihres ersten Mannes, eines Tänzers, von dem sie sich scheiden ließ. Ihr zweiter, ebenfalls von ihr geschiedener Mann war ein Offizier, der in der roten Armee gedient hatte. Ihr dritter Mann, Skoblin, war junger Offizier in der russischen Armee bis zur Revolution 1917 gewesen. Dann ging er zur Wrangel-Armee. Als Offizier der Wrangel-Armee lernte er die Plevitzkaja kennen, die er 1921 heiratete und mit der er 1924 nach Paris zog.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sepp ist noch etwas erregt von der Jagd, die auf ihn gemacht worden ist. Die Schwüle des Tages macht beide ein wenig verwirrt. Ob die Bauerntochter nun wirklich Gefallen findet an dem großen, stämmigen Burschen, oder ob das lang Zurückgedämmte aus ihr herausbricht und auflodert, sie weiß es selber nicht. Jedenfalls liegt ihr Mund dann auf dem seinen und sie lösen sich erst voneinander, als vom Weg herauf Stimmen laut werden. Es sind die Mägde, die auf den Hof zurückkehren.

Seffi drängt den Sepp in ihre Kammer.

„Jetzt kannst net fort. Es darf dich neamd sehn."

„Warum denn net?" fragt Sepp. „Die können's dann im Notfall auch bezeugen, daß ich da war."

„Nein, sei g'scheit. Die denk'n sonst gleich weiß Gott was. Und der gute Ruf ist bei einem Madl schneller fort, als er ihm wiedergegeben ist."

„Also dann wart ich halt, bis es dunkel is", antwortet Sepp gemütlich und lümmelt sich auf das Sofa.

Das Mädchen bringt ihm später eine Brotzeit und Sepp läßt es sich gut schmecken. Er fühlt sich schon ganz zu Haule in diesem Hof, ganz zu Haule auch bei dem Mädchen, von dem er gestern noch gar nichts wußte. Er sagt ihr, daß er nun wohl öfters kommen werde. Das Fenster wisse er ja nun schon, und damit sie gleich Bescheid wisse, wann er es sei, er klopfe immer dreimal kurz hintereinander.

Als er sich dann bei Einbruch der Dunkelheit auf den ziemlich weiten Heimweg macht, ist ihm schon wieder ganz froh und leichtsinnig zumute.

Daheim freilich, da fährt es ihm wie ein Schreck durch die Glieder. Man hat den Hochreiter schon verhaftet. Die Bäuerin sitzt in der Küche und weint vor sich hin. Zweimal sei der Förster und der Wachtmeister schon hier gewesen und hätten nach ihm gefragt.

Sepp gibt sich den Anschein, als interessiere ihn das nicht sonderlich.

„Die können mir einen Dreck anhaben. Ich kann mich ausweisen, wo ich war. Ich kann —" Mitten im Satz bricht er ab. „Was hat denn der Vater g'sagt? Hams denn net g'fragt nach mir?"

„Dös kannst dir leicht denk'n." Von neuem Schluchzen geschüttelt, beginnt die Bäuerin zu jammern. „Allweil hab ich g'sagt, dös kann net gut nausgehn. Aber auf mich hat man ja nia hör'n woll'n. Ich war ja allweil der Garniemand."

„Hör nur grad mit dein Trenz'n auf", fährt sie Sepp grob an. „Deswegen werd's auch net anders. Dös is jetzt schon wie's is. Dös können höchstens ein paar Monat werden."

„Is dös vielleicht net Sach g'nug? Mitten im Sommer, wo man sich so nimmer auskennt vor lauter Arbeit. Von der Schand gar net zu reden."

„Schand is dös gar keine", behauptet Sepp. „Wenn eins so ein armseliges Böckerl schießt, dös werst doch du net mit an Diebstahl vergleich'n." Sepp zuckt plötzlich leicht zusammen. Draußen vor dem Fenster hat er etwas huschen sehen. Nun weiß er, daß er belauscht worden war. Er hat sich auch nicht getäuscht, denn gleich darauf geht die Haustüre und der Förster erscheint mit dem Wachtmeister in der Küche.

Sepp bleibt ruhig auf der kleinen Bank neben dem Herd sitzen und brummt etwas, das sich anhören kann wie ein Gruß. Der Wachtmeister sagt:

„Da ist er ja nun endlich. 'n abend! Der Förster — nicht wahr, Herr Förster, Sie haben den Sepp gekannt?"

Sepp merkt, das ist eine Finte vom Wachtmeister, denn wenn ihn der Förster wirklich gekannt hätte, würde der Wachtmeister wahrscheinlich nicht zuerst gefragt haben. Der Förster sagt:

„Ja, du warst es, Sepp, leugne es nur nicht. Ich war hinter dir her."

„Hinter mir?" tut Sepp aufs höchste überrascht. „Da muß ich schon fragen, wo das gewesen sein könnt?"

„Du brauchst dich gar net so zu verstellen. Du warst heut vormittag noch auf der Alm, das weiß ich gewiß."

Vormittag, ja, das könnte schon stimmen. Aber am Nachmittag sei er nicht mehr dort gewesen. Gleich nach dem Mittagessen sei er weggegangen.

„Mit dem Hochreiter?"

„Ich hab den Vater gar net g'sehn."

Der Wachtmeister und der Förster sehen sich flüchtig an.

„Wo sind Sie denn dann am Nachmittag gewesen?" will der Wachtmeister wissen.

Sepp tut, als begreife er jetzt erst, was man von ihm wolle. Er zieht sich in eine beleidigte Schweigsamkeit zurück und sagt erst nach einer Weile, daß es einfach ihm unverständlich sei, daß man ihn verdächtige, wo er doch beweisen könne, daß er den Nachmittag ganz wo anders und in ganz harmloser Gesellschaft verbracht habe.

Der Wachtmeister zückt schon den Bleistift.

„Das müssen wir natürlich wissen, wo Sie waren."

Nach längerem Zögern gibt Sepp zu, daß er bei seinem Mädchen gewesen sei. Jawohl, er sagt: bei „seinem" Mädchen, schneuzt sich daraufhin heftig und denkt, daß nun die Sache erledigt sei. Aber der Wachtmeister will noch mehr wissen. Um welche Zeit er zu dem Mädchen gekommen sei? Und die Adresse. Ja, die Adresse des Fräuleins brauche er selbstverständlich.

Als dies erledigt ist, sagt Sepp, ganz vom Thema abweichend:

„Kein Mensch hat es bisher g'wußt, daß ich mit dem Madl geh. Net einmal d' Muatta hat's g'wußt. Jetzt kimmts natürlich auseinander."

„Reden Sie nicht so dumm daher", antwortet der Beamte zornig. „Was hier notiert ist, bleibt Dienstgeheimnis. Wir werden das Mädchen nur vernehmen, das andere geht uns gar nichts an. Kommen Sie, Förster!"

Als Sepp allein ist, wird ihm doch ein wenig bang zumute. Wird das Mädchen dicht halten? Er hat ihr zwar noch eingetrichtert, was sie im Notfall zu sagen habe. Um 1 Uhr sei er zu ihr gekommen. Von 1 bis 9 Uhr. Als der Förster vorbeigekomen sei, da habe er, der Sepp, sich nur verborgen, weil es ja doch noch Geheimnis war, daß er mit dem Mädchen eine Liebschaft hatte.

Sepp muß nun selber lachen, wie fein er das alles eingefädelt hatte. „Bloß ein bissl Glück braucht der Mensch", sagt er sich. Und Glück hat er heute gehabt, das kann wohl gesagt werden. Mehr Glück als Verstand.

Er geht in seine Kammer hinauf. Am offenen Fenster überlegt er noch alles einmal, was dieser Tag gebracht hatte. Den Vater hatte man also gleich verhaftet. Natürlich, er wäre sonst wohl über die Grenze gegangen, das hat der Wachtmeister sicher geahnt. Nur dumm, daß er nichts Genaues weiß, wie sich das alles abgespielt hat. Sicher aber war, daß der Achleitner-Franzl ihn gestellt hat, denn der Alte war ja hinter ihm her. Heimlich gelobt sich Sepp, dies dem Franz einmal heimzuzahlen. Es gibt sich schon einmal eine Gelegenheit, und wenn es auch erst nach Jahr und Tag ist.

(Fortsetzung folgt).

Kleine Wirtschaftsexistenzen schonen!

Eine Anordnung Dr. Fricks zur Tankstellenfrage.

Ein grundsätzliches Bekenntnis der Reichsregierung zur Schonung und Erhaltung kleiner Wirtschaftsexistenzen wird aus einem Erlaß des Reichsinnenministers Dr. Frick bekannt, der sich an sich mit der Tankstellenfrage beschäftigt. Der Minister geht von dem Bestreben aus, Einzeltankstellen zu Sammeltankstellen zusammenzufassen. In Uebereinstimmung mit dem Reichswirtschafts- und dem Reichsverkehrsminister hält er örtliche Sondermaßnahmen zu einer grundsätzlichen Umgestaltung des bestehenden Tankstellennetzes für unerwünscht. Es liege nicht im Interesse des Kraftverkehrs, dessen Förderung sich die Reichsregierung besonders angelegen sein lasse, daß Tankstellen entfernt werden, die in Verbindung mit Kraftfahrzeugreparaturwerkstätten, Garagen oder sonstigen dem Kraftverkehr dienenden Betrieben unterhalten werden. Auch würde die Durchführung eines den Verkehrserfordernissen entsprechenden Sonntagsdienstes in den Reparaturwerkstätten in Frage gestellt sein, wenn diesen der Kraftstoffverkauf genommen würde. Es entspricht, so sagt der Erlaß, der wirtschaftspolitischen Einstellung der Reichsregierung, kleine Wirtschaftsexistenzen möglichst zu schonen und zu erhalten; nicht selten aber sind die betr. Kreise des Mittelstandes und des Handwerks auf den Kraftstoffverkauf zur Erhaltung der Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe angewiesen. Die Gemeinden werden ersucht, entsprechend diesen Grundsätzen von einer grundsätzlichen Umgestaltung des Tankstellennetzes regelmäßig abzusehen.

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Die Frist für die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Herbst 1939 läuft bald ab. Es wird deshalb allen denen, die bei der Luftwaffe dienen und im kommenden Jahr eingestellt werden wollen, dringend geraten, sich sofort bei einer Fliegerersatzabteilung, einer Flakabteilung, einer Abteilung oder einer Kompanie der Luftnachrichtentruppe zu melden. Bei später eingehenden Gesuchen besteht die Gefahr, daß das Annahmeverfahren bis zum Meldeschluß (5. 1. 39) nicht mehr durchgeführt werden kann und die angestrebte Einstellung im Herbst 1939 nicht mehr möglich ist. Auskunft über die Bedingungen und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die genannten Truppenteile, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird durch die angegebenen Dienststellen an die Bewerber auf Anforderung ausgehändigt.

2. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

Bedingung: Ein halbes Jahr Landarbeit

Ausführungsbestimmungen für ländliche Berufsschullehrer.

Nach den Grundbestimmungen über die Ausbildung für das Lehramt an ländlichen Berufsschulen sieht der Ausbildungsweg für Volksschullehrer eine halbjährige praktische Tätigkeit auf einem Bauernhof und einen halbjährigen Ausbildungsgang an einer staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalt für Landarbeit oder einer ähnlichen Zwecken dienenden staatlichen Versuchswirtschaft vor. Staatlich geprüfte Landwirte müssen, um ländliche Berufsschullehrer zu werden, noch einen einjährigen wissenschaftlich-pädagogischen Ausbildungslehrgang an einer Hochschule für Lehrerbildung und eine halbjährige praktisch-pädagogische Tätigkeit an einer ländlichen Berufsschule absolvieren.

Freiwilliger Nationaldienst in England

Beschränkung der Ausbildung auf die Gasabwehr.

Lordsiegelbewahrer Anderson brachte im Unterhaus den Antrag ein, den Vorschlägen der Regierung über die Einrichtung eines freiwilligen nationalen Dienstes zuzustimmen. Die Ausbildung soll auf die Gasabwehr und auf die erste Hilfe beschränkt bleiben. Ferner sollen Kurse über Fragen der Zivilverteidigung eingerichtet werden. Die Stammrolle stützt sich größtenteils auf die Listen der Rekrutierungsämter.

Sowjetdörfer in Flammen

Genickschüsse für die Verteidiger ihrer Scholle.

Wie weit die Rache des russischen Bauern geht und mit welchen Mitteln er gegen das ihm wesensfremde jüdisch-bolschewistische System kämpft, geht aus einem Prozeß hervor, der nach Sowjetmeldungen im Gebiet von Gorki stattgefunden hat.

Dort waren zwei Bauern der Sabotage und der Brandstiftung angeklagt, und aus dem Verlauf des Prozesses ging hervor, daß sie mehrere Kolchosdörfer in Brand gesteckt haben, um sich gegen die Aussaugung des Dorfes durch die bolschewistischen Emissäre zu wehren. Bei dieser Gelegenheit sind nicht weniger als 350 Gebäude, darunter die Schule und die sowjetischen Verwaltungsgebäude, niedergebrannt. Auch große Mengen Getreide sind ein Raub der Flammen geworden. Die beiden Bauern wurden zum Tode verurteilt und erschossen.

Neues aus aller Welt.

Fünf portugiesische Fischer ertrunken. In Portugal ist ein heimkehrender Fischkutter in der Sturmbrandung der Tejomündung gekentert. Ein zu Hilfe eilendes Rettungsboot konnte zwei Mann retten; die übrigen fünf Fischer sind ertrunken.

Griechische Apfelsinen für deutsche Weihnachtsteller. Dank der Verbesserung der Apfelsinenanbaumethoden in Griechenland wächst die Ausfuhr dieser Südfrüchte aus dem sonnigen Hellas von Jahr zu Jahr. In diesen Tagen wurden die ersten Apfelsinen und Mandarinen nach Deutschland verschickt, die in wenigen Wochen auf unseren weihnachtlichen bunten Tellern prangen werden. Die diesjährige griechische Apfelsinenernte ist recht zufriedenstellend.

120 Kilometer langer Unterseetunnel zwischen Japan und Mandschukuo. Der Bau eines Unterjoe-Korridors durch die Straße von Korea zwischen Shimonoseki auf der japanischen Hauptinsel und Fusan, an der Südspitze von Korea, wird ernstlich erwogen. Zwischen den beiden genannten Punkten beträgt die Entfernung 120 Kilometer.

Sieben Monate nur von Bier gelebt. In der Trinkerheilanstalt von Chikago starb in diesen Tagen ein 47jähriger Mann, der in den letzten sieben Monaten vor seiner Einlieferung nur von Bier gelebt hatte.

Wieder jüdischer Rassenschänder gefaßt

Während erst am Vortag aus Hamburg die Verhaftung des jüdischen Rassenschänders Dr. Erwin Jacobsen gemeldet wurde, ist schon wieder ein Jude des Verbrechens der Rassenschande überführt und festgenommen worden. Diesmal handelt es sich um einen Angehörigen dieser verkommenen Rasse namens Fritz Benfinger. Der 32 Jahre alte Jude hat sich trotz der bestehenden Gesetze noch im Herbst dieses Jahres mit einem deutschblütigen Mädchen verlobt und Rassenschande getrieben.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 10. Dezember

10.00: Hamburg: Der Glaube wird die neue Zeit gebären. Ein Hörspiel um Ernst Moritz Arndt. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Buntes Wochenende. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Auto-Verfolgung. Eine Erzählung von Hermann Linden. 18.00: Kammerkonzert. 19.00: Sport der Woche. 19.15: Bunte Auslese.
20.10: Musikalisches Perpetuum mobile. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Liebe alte Weisen. Aufnahme.

Hamburg: Sonnabend, 10. Dezember

10.00: Der Glaube wird die neue Zeit gebären. Hörspiel um Ernst Moritz Arndt.
12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Leichte Mischung. Schallplatten.
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. — 18.00: Kamerad, weißt du noch? Die letzten Stunden im Fort Douaumont. 18.30: Lied im Volksmund. 19.00: Der Scheibenwischer. Zeitgenossen im Scheinwerferlicht. — 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Es leben die Soldaten ... 22.20: Berlin IPA.: Vierumäki — Finnlands Sportlehrstätte. 22.35: Tanz.

Handelsnachrichten.

Berlin, 7. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse hielt sich das Geschäft wieder in engen Grenzen, trotzdem wiesen zahlreiche Kurse leichte Besserungen auf, die sich im Laufe des Geschäfts verstärkten. An einigen Märkten zeigte sich auch geringe Abschwächung. Am Montanmarkt waren Vereinigte Stahl leicht erholt, ebenso Rheinstahl. Dagegen waren Stolberger Zink, Klöckner und Hoesch abgeschwächt. IG. Farben notierten fester. Von den Elektro- und Versorgungswerten konnten sich Siemens, Licht und Kraft und EW. Schlesien leicht erholen. Berliner Maschinen konnten ihre Erhöhung von 3 Prozent nicht behaupten. Am Markt der festverzinslichen Werte ging Reichsaltbesitzanleihe leicht zurück. Gemeindeumschuldungsanleihe war dagegen erholt. Am Geldmarkt keine Veränderungen.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,04 (Geld) 42,12 (Brief), dän. Krone 52,16 52,26, engl. Pfund 11,68 11,71, franz. Franc 6,593 6,607, holl. Gulden 135,55 135,83, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,70 58,82, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 60,16 60,28, schweiz. Franken 56,44 56,55, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,493 2,497.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Weizenmehl wurden die bekannten Markenmehle bevorzugt aufgenommen. Das Angebot reichte zur Deckung jeder Nachfrage aus. Provinzmehle fanden schwerer Käufer. In Roggenmehl wurde von den Berliner Bäckern nur der laufende Bedarf und soweit möglich mit Provinzmehlen gedeckt. Kartoffelstärkemehl wurde in den zur Beimischung benötigten Mengen aufgenommen. Von nennenswerten Umsätzen in Weizen und Roggen war nichts zu hören. Braugersten fanden in passender Ware Unterkunft. Industriegerste wurden kaum umgesetzt. Industriehafer war begehrt.

Voß un Haas-Kalender
für das Jahr 1939
kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow
Freitag - Sonnabend - Sonntag abends 8 1/2 Uhr:
Ein Ufa-Film von Jugendfreud und Jugendleid!
Was tun, Sibylle?
Diesen Film sehen, heißt, der jungen Generation in ihr schönes, klares und offenes Antlitz schauen!
Beiprogramm - Wochenschau.
Jugendliche haben Zutritt.

Zentral-Lichtspiele Klütz.
Sonnabend, den 10. Dezember, 8 1/2 Uhr:
Sonntag, den 11. Dezember,
Ein neuer Ufa-Film, ein neues großes Erlebnis durch eine zeitnahe und starke Handlung.
Am seidenen Faden.
Zwei Welten, von den Erregungen der wildesten Inflationsjahre gezeichnet, stehen sich in diesem Film gegenüber — hier der ehrlich ringende Wirtschaftler, der die seinerzeit verlachte Idee der künstlichen Seidengewinnung zum Sieg führen will, und dort der ellenbogengewandte, naiv hemmungslose Schieber, der eben diese Idee im Auftrag des Auslandes zerschlagen will. Zwischen beiden steht des einen Tochter, die den anderen liebt . . .
Ein Film, der in jeder Beziehung große Ausmaße aufweist und der mit berechtigter Spannung erwartet werden kann!
Beiprogramm. - Wochenschau.
Jugendliche haben Zutritt!


Frau Weiß erzählt's der ganzen Nachbarschaft . .
wie einfach jetzt das Säubern der fettigen und schmierigen Arbeitsjacken, Hosen und Schürzen ist. Ob Schlosser-, Schmied-, Monteur- oder andere Werkstattkleidung - in heißer iMi-Lösung einweichen und mit iMi nachkochen, so sagt sie. Und wer es erprobt, bestätigt, daß es nicht nur eine einfache, sondern vor allem auch billige Methode ist, die jede richtige Handwerkerfrau kennen sollte!

Jetzt die guten fettriefenden Vollfettbücklinge
(1/2 kg 35 Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Garten
(40 Quadratruten groß, Bleicherberg, erster Kohlsteig) zu verpachten
Mühlenstraße 8.

Echt Kölnisch Wasser
jetzt auch **lose.**
(Flaschen bitte mitbringen.)
Fach-Drogerie C. Gottschalk.
Gr. Seestr. 2. Fernruf 320.



NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT
NS.-Frauenschaft Gostorf.
Sonntag, 11. Dez., nachmittags von 2 bis 4 Uhr, findet eine
Vorweihnachtsfeier
mit Kaffeetafel im Lokale Gramkow statt. Alle Frauen des Stützpunktes Gostorf sind herzlich eingeladen.

Gantenbeck.
Am Sonntag, 11. Dezember, abends 8 Uhr:
Preisskat.
Es ladet freundlichst ein **Lüth.**

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Verlobung danken wir herzlichst.

Ilse Suerbier
Erich Kollmorgen.

Lübeck. Wotenitz.

Film-Palast
Freitag bis Sonntag:
Ein Zirkus-Großfilm, wie Sie ihn bestimmt noch nie gesehn!
Der Zuschauer dieses Films erlebt nicht nur mit atemloser Spannung das sprühend-bunte Wunder des Zirkus, verfolgt nicht nur mit leidenschaftlichem Interesse alle die packenden und erregenden Darbietungen in der Manege - er wird auch Zeuge dramatischer Schicksale der Artisten in ihren Wohnwagen, erlebt den Kampf eines Mannes um seinen Sohn und das Opfer eines Vaters, der sein verfehltes Leben sühnt in der Aufopferung für das Kind.



In weiteren Rollen: **Irene v. Meyendorff - Hannes Stelzer (Truxa), Camilla Horn, Herbert Hübner.**
Beiprogramm u. Wochenschau.
Jugendliche nicht zugelassen.

Montag 8.30 Uhr
für Mitglieder der Krieger-Kameradschaft der Film „Fahrendes Volk"
mit Hans Albers.
Nichtmitglieder übliche Preise.

Sonntag nachmittag 2.30 Uhr:
Große Jugend- und Kindervorführung
mit dem Wildwestfilm:
Der Held von Texas.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 288 — Freitag, den 9. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Die Taufe des Flugzeugträgers „Graf Zeppelin".

Die Flotte paradierte anschließend vor dem Führer. — Ein zweiter Flugzeugträger im Bau.

In der Kriegsmarinestadt Kiel lief am Donnerstag mittag, wie wir gestern bereits kurz berichteten, der erste Flugzeugträger unserer deutschen Kriegsmarine in Gegenwart Adolf Hitlers und des Chefs der deutschen Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, vom Stapel. Der Flugzeugträger wurde auf den Namen „Graf Zeppelin" getauft. Das neue Schiff, eine der größten Einheiten unserer Flotte, wird die Tradition unserer Marineluftschiffe aus dem Weltkrieg, die für immer mit dem Namen des Grafen Zeppelin verknüpft sind, fortführen, und die Matrosen und Piloten, Offiziere und Mannschaften des ersten deutschen Flugzeugträgers werden beseelt sein von dem heldischen Geist unserer Marineluftschiffer aus dem großen Kriege.

Die schwimmende Insel, die der erste deutsche Flugzeugträger bildlich gesprochen darstellt, sticht gegenüber anderen Flotteneinheiten besonders durch das breit ausladende Flugdeck hervor, das sowohl als Start- wie als Landeplatz dient. Unendlich lang, ganze 250 Meter, dehnt sich die nicht weniger als 27 Meter breite Fläche des Flugdecks über den gesamten Schiffskörper hinweg.

Die außerordentlich starke Bestückung erhöht den Eindruck einer schwimmenden Trutzburg. Sechzehn 15-Zentimeter-Geschütze und zehn 10,5-Zentimeter-Flakgeschütze sowie zweiundzwanzig 3,7-Zentimeter-Flakmaschinengewehre können eine durchschlagende Feuerwirkung gegen Kreuzer- und Zerstörerangriffe, wie auch gegen Flugzeugüberfälle entfalten. Mit einer Geschwindigkeit von rund 32 Knoten wird der Flugzeugträger „A" bei einer Wasserverdrängung von über 19 000 Tonnen die Meere durchfurchen. Alle Aufbauten, wie Schornstein, Mast, Brücke liegen in einer sogenannten „Insel" auf der Steuerbordseite des Schiffes.

Deutschland ist dabei, den Vorsprung, den andere Marinen in der Zeit der schamlosen Unterdrückung des deutschen Volkes gewinnen konnten, durch die Tatkraft und den unbeirrbaren Willen seines Führers einzuholen; an einem zweiten Flugzeugträger dröhnen bereits auf der Germaniawerft die Hämmer.

Jubel um den Führer

Schon seit dem frühen Morgen erwartete die Kriegsmarinestadt Kiel den Führer und den Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe, Hermann Göring. Jubelnd begrüßten die vielen Tausende Adolf Hitler bei seinem Eintreffen. Generalfeldmarschall Göring, begleitet von dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und hohen Offizieren der Kriegsmarine und der Luftwaffe, begrüßte den Führer auf dem Kieler Bahnhof. Dann fuhr Adolf Hitler, umtost von dem Jubel der Kieler Bevölkerung, mit der Stationsjacht „Nixe" zur Bauwerft. An dem fahnenübersäten Westufer des Kieler Hafens führte die Fahrt vorbei an den über die Toppen geflaggten Einheiten der deutschen Kriegsmarine, deren wuchtige Riesenleiber draußen auf der Föhrde liegen.

Beim Betreten des Werftgeländes wird der Führer vom Betriebsführer der Deutschen Werke herzlich willkommen geheißen und schreitet dann die angetretenen Abordnungen und Formationen ab, während mehr als 60 000 Volksgenossen den Führer und den Generalfeldmarschall Göring stürmisch begrüßen. Dann begibt sich Adolf Hitler mit seiner Begleitung zur Taufkanzel, und gleichzeitig steigt von dem Bug des Schiffes die Standarte des Führers empor. Minutenlang wogt die Begeisterung um den Führer, und lange währt es, bis Generalfeldmarschall Göring das Wort zu seiner Taufrede nehmen kann.

Generalfeldmarschall Görings Taufrede

Generalfeldmarschall Göring feierte zu Beginn seiner Taufansprache den Führer als den Schöpfer der stolzen deutschen Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft und legte dann ein Gelöbnis zu erhöhtem Einsatz und getreuer Gefolgschaft ab. Dann bezeichnete Hermann Göring das stolze Schiff, das nunmehr seinem Element übergeben werden sollte, als Sinnbild deutscher Kraft und Ausdruck seines Strebens zu höchster Leistung. Der Marschall erinnerte an die verantwortungslose Hetze, die in den letzten Monaten eine gefährliche Kriegspsychose hervorgerufen hätte. In dieser Zeit sei hier mit Fleiß und doppeltem Eifer gearbeitet worden in dem untrüglichen Bewußtsein, daß unser Volk solcher Verteidigungswaffen bedarf, um sich zu behaupten. „Hier in den Hafenstädten, wo der Blick auf die weite See gerichtet ist, weiß jeder, wie notwendig der Schutz der deutschen Küste ist, und nirgends erkennt man klarer, daß Handel und Schiffahrt nur gedeihen, wenn sie von der Kraft der Nation gestützt und getragen werden. Die Meere stehen nur dem Starken offen.

Vereinigte Kampfkraft

Generalfeldmarschall Göring umriß dann die Aufgaben der Flugzeugträger im Rahmen der Reichsverteidigung und zeigte, daß nur im Gemeinschaftsgeist und im Zusammenwirken aller die gestellten Aufgaben gemeistert werden könnten.

Ein Flugzeugträger vereinigt die Kampfkraft der Kriegsmarine mit der der Luftwaffe. See-Offizier und Flieger, Schiffsbesatzung und Mannschaft der Flugzeuge — sie sind im täglichen Dienst aufeinander angewiesen. Nur gemeinsam können sie die dauernde Bereitschaft des Schiffes sichern und, wenn der Führer ruft, den Erfolg des Einsatzes gewährleisten.

Darum müssen auf diesem Schiff stets vorbildlich die Grundtugenden des Soldaten herrschen: Kameradschaft soll alle eng miteinander verbinden, in treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung darf keiner zurückstehen; opferbereit ein jeder bis zum letzten Atemzug! Alle, die ihr hinfort das Glück haben werdet, auf diesem ersten deutschen Flugzeugträger Dienst zu tun, ehret die Flagge, die als herrliches Symbol des deutschen Aufstieges über dem Schiffe weht. Folgt dem Führer in blindem Gehorsam und unerschütterlichem Glauben an seine historische Sendung und an die ewige Zukunft unseres großen Volkes. Zeigt euch ruhmreicher Tradition würdig; sie verpflichtet.

Ich erinnere daran, daß heute vor 21 Jahren ein deutsches Geschwader vor den Falklandinseln nach heldenmütigem Kampfe gegen einen weit überlegenen Gegner mit wehender Flagge unterging. Und ich erinnere an die heldenhaften Kriegsfahrten unserer Luftschiffe und besonders an die bei den letzten Angriffen gebliebenen Helden. Traditionsbewußtsein ist eine Quelle starker Kraft.

Darum sollst du, stolzes Schiff, auch traditionsgebunden sein. Du sollst den Namen eines Mannes tragen, dessen Leben in großen klaren Linien vor uns liegt. Er war ein guter Deutscher und ein unerschrockener Soldat. Als Verfechter einer Idee, als Erfinder und Konstrukteur hat er sich jahrelang gegen Mißtrauen und Unverstand durchsetzen müssen. Kein Rückschlag und keine Enttäuschung konnten seinen Mut brechen."

„Ich taufe dich ‚Graf Zeppelin'"

Der Feldmarschall hat geendet, und in den Beifall der Massen dröhnt der Startschuß, der freie Bahn für den Ablauf des Schiffskolosses fordert.

Die Taufpatin, Gräfin Hella von Brandenstein-Zeppelin, tritt nunmehr vor das Mikrophon und spricht die Taufworte: „Auf Befehl des Führers und Reichskanzlers taufe ich dich auf den Namen Graf Zeppelin!"

Klirrend zerschellt die Flasche am stählernen Bug des Schiffes. Die Haltevorrichtungen lösen sich, und unter beispiellosen Jubelstürmen der Zehntausende setzt sich der Flugzeugträger „Graf Zeppelin" erst langsam, dann immer schneller in Bewegung, um unter den tosenden Sieg-Heil-Rufen der begeisterten Massen in die Wasser der Kieler Förde zu gleiten. Die Lieder der Nation hallen machtvoll empor.

Während die Truppenabordnungen präsentieren und die 60 000 auf der Werft in das Sieg Heil des Schiffsbaudirektors Löflund begeistert einstimmen, grüßen der Führer und neben ihm Hermann Göring das neue Schiff, das den Namen eines Mannes trägt, der in beispielhafter Einsatzbereitschaft Bresche schlug für die Entwicklung einer der überragendsten Schöpfungen deutscher Technik und deutscher Schaffenskraft, der lenkbaren Luftschiffe.

Keinen würdigeren Namen konnte man wählen für den Kriegsschiffsneubau, der die stolze Tradition der Marineluftschiffe zu führen bestimmt ist, als den Namen des Mannes, dessen Geburtstag sich gerade in diesem Jahre zum hundertsten Male gejährt hat, und der dem deutschen Volke Symbol ist für das rastlose Vorwärtsstreben und den kühnen Höhenflug deutschen Geistes.

Der Führer und der Feldmarschall verlassen die Taufkanzel und begeben sich unter neuen Jubelstürmen der Massen an Bord der Stationsjacht „Nixe" zum Aviso „Grille". Während der Fahrt des Führers durch den Hafen blitzt es aus den grauen Stahlrohren aller auf der Förde liegenden deutschen Kriegsschiffe auf. Donnernd fegen die Salutsalven über das Wasser, im Widerhall sich verstärkend und weithin nachklingend. Deutschlands Kriegsflotte grüßt ihren Schöpfer und Obersten Befehlshaber!

Auf all den über die Toppen geflaggten Schiffen waren die Besatzungen zur Parade angetreten. Jedesmal bei der Vorbeifahrt des Führers und Obersten Befehlshabers der deutschen Wehrmacht erklang der Präsentiermarsch der Kriegsmarine, und die Besatzungen brachten ein „Sieg Heil" auf den Führer aus. Immer wieder grüßte der Führer zu seinen Soldaten hinüber.

Nach Beendigung der Fahrt begab sich der Führer an Bord des Avisos „Grille", wo ein Frühstück stattfand.

Im Geiste der Münchner Verständigung

Danktelegramme Ribbentrops an Daladier und Bonnet.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat beim Betreten deutschen Bodens an Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet folgende Telegramme gesandt:

„Seiner Exzellenz Herrn Ministerpräsidenten Daladier, Hotel Matignon, Paris.

Beim Betreten deutschen Bodens bitte ich Sie, Herr Ministerpräsident, meinen aufrichtigsten Dank für die uns in Paris erwiesene herzliche Gastfreundschaft entgegennehmen zu wollen. Es ist mir eine Genugtuung, daß die von Herrn Bonnet und mir unterzeichnete Erklärung im Geiste der unter Ihrer Mitwirkung in München erzielten Verständigung zustande gekommen ist. Joachim von Ribbentrop."

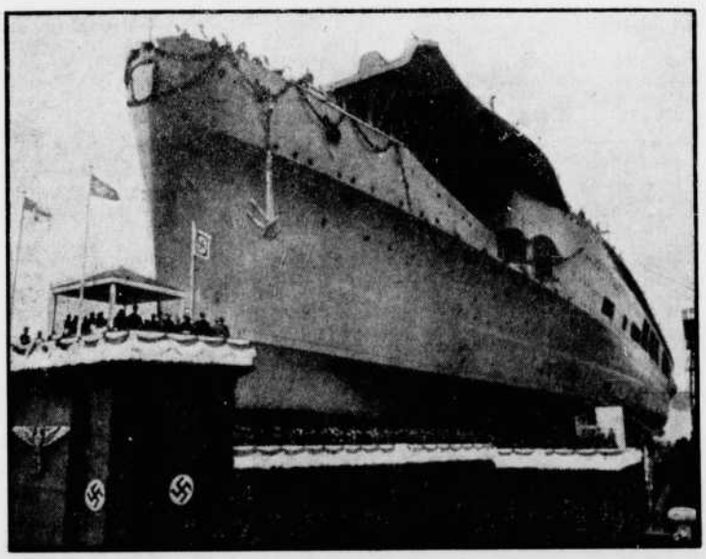
„Seiner Exzellenz, dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn Georges Bonnet, Quai d'Orsay, Paris.

Bei meiner Rückkehr nach Deutschland bitte ich Sie, Herr Minister, den nochmaligen Ausdruck meines aufrichtigsten Dankes für den liebenswürdigen Empfang und die herzliche Gastfreundschaft, die uns in Frankreich zuteil wurde, entgegenzunehmen. Ich gedenke mit großer Befriedigung der Tage, an denen wir gemeinsam in Paris an der Verständigung zwischen unseren beiden Völkern arbeiten konnten.

Joachim von Ribbentrop."

*

Reichsaußenminister von Ribbentrop ist am heutigen Freitag früh um 0.15 Uhr mit seiner Begleitung im Sonderzug wieder in Berlin eingetroffen.



Stapellauf des Flugzeugträgers „Graf Zeppelin" im Beisein des Führers.

Der erste deutsche Flugzeugträger, der nach der Weiherede des Generalfeldmarschalls Göring von Gräfin Hella von Brandenstein-Zeppelin, der Tochter des Grafen Zeppelin, auf den Namen „Graf Zeppelin" getauft wurde, lief in Kiel vom Stapel.

(Weltbild (M.)

Zwiegespräche in Nebel und Trübsinn

Zwei Gestrige tauschen ihre Meinung aus.

Unter der Ueberschrift „Gespräche an der Themse" bringt der „Popolo d'Italia" einen Leitaufsatz in Form eines Zwiegesprächs zwischen dem Regus und Benesch, der von Witz und Ironie sprüht und den Stil Mussolinis erraten läßt.

Die Szene, so heißt es in den Eingangsworten, spielt in den letzten Stunden eines englischen Sonnabends in der Villa des liberalen Unterhausabgeordneten Sailor. Es herrscht große Stille in der von Nebel eingehüllten Landschaft. Hausgäste sind an diesem Wochenende Nas Tafari und Expräsident Benesch. Nach anfänglicher Verlegenheit entspinnt sich ein Gespräch. Benesch erklärt, daß er vor dem Kriege viele Jahre in den verschiedensten Ländern Flüchtling gewesen sei und eine Art Training für den Wechsel der Temperaturen durchgeführt habe. In London sei ihm eine mittelmäßige Aufnahme bereitet worden, denn für die offiziellen Kreise sei er „nur Mister Benesch", was den Regus zu der Feststellung veranlaßt, daß auch er seit dem 16. November nur ein „r-beliebiger Herr" sei. Lediglich eine kleine Gruppe von fanatischen Jungfern rede ihn noch mit „Majestät" an. Doch auch diese beruhige sich nach und nach mit der Erschöpfung seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten.

Dann ergehen sich die beiden ehemaligen Staatsoberhäupter in traurigen Gedanken über das Versagen des Genfer Vereins. Tafari erklärt, sie seien des Landes verwiesen, weil sie auf das Wort der Demokratien geschworen, deren Verantwortlichkeit vertraut und an den Ernst ihrer Grundsätze geglaubt hätten.

In den Zeiten, als Benesch Vorsitzender der Genfer Liga-Versammlung war, die die Sühnemaßnahmen gegen Italien beschloß, habe er, der Regus, sich in der Völkerbundssolidarität stark gefühlt, zumal sein Vertreter Zöze ihn aus Genf habe wissen lassen, daß Italien vor Hungersnot und Aufruhr stünde und der Antifaschismus triumphieren werde. Wenn er damals mit Italien verhandelt hätte, wäre das der schwärzeste Verrat gegenüber der Liga gewesen.

Benesch findet, daß auch ihm etwas ganz Aehnliches passiert sei. Wenn er seinem Instinkt gehorcht hätte, dann würde er mit Henlein verhandelt und schließlich sogar die acht Punkte von Karlsbad angenommen haben. Aber die Genfer Zirkel hätten ihn zum Widerstand ermuntert. Die Franzosen hätten ihn wissen lassen: Wenn der gallische Hahn krähe, werde auch der britische Löwe seine Pranken recken und der sowjetrussische Bär aufgeweckt werden, dessen Neigung zur Lethargie sprichwörtlich sei. Aber der tschecho-slowakische Staat sei schmählich seinem Schicksal überlassen worden, und ohne München wäre er vielleicht von der Landkarte Europas jetzt schon vollständig verschwunden.

Tafari beteuert Benesch gegenüber, daß auch er nach der Niederlage bereit gewesen sei, Frieden zu schließen. Aber seine europäischen Ratgeber hätten ihn einstimmig zum letzten Widerstand und schließlich zur Flucht ermutigt. Jetzt wisse er, was von seinen früheren Freunden zu halten sei. Eines Tages, wenn es mit ihm am Aeußersten sei, werde er sich, um leben zu können, an die Großmut Mussolinis wenden, mit dem er 1924 bereits mehrere Unterredungen gehabt habe. Damals habe ihn der Duce vor Illusionen gewarnt und ihm gesagt, daß für ihn die einzige Politik eine solche der Freundschaft mit Italien sei. „Auch ich", wirft Benesch ein, „habe diesen Staatsmann vor dem Kriege kennengelernt. Einmal vor dem Ende des Weltkrieges sagte er zu mir: Stopfen Sie Ihre Taschen nicht mit Gebieten und Bevölkerungen voll, machen Sie aus der Tschecho-Slowakei kein zweites Oesterreich-Ungarn, wenn Sie nicht das gleiche Ende haben wollen wie jenes."

Und nun folgt ein langes Schweigen. Mister Sailor hat dem Zwiegespräch, ohne zu unterbrechen, zugehört und sagt dann, wie um seinen Gästen Mut zuzusprechen: „Ihre Worte sind außerordentlich pathetisch. Sie sind die ersten Gefallenen eines großen Krieges, der gegenwärtig in der Welt zwischen zwei Weltanschauungen ausgefochten wird, zwischen der totalitären und der bolschewistischen. Eine Schlacht ist verloren, aber der Kampf ist noch nicht zu Ende."

„Noch nicht zu Ende?" wirft Benesch fragend ein. „Das bedeutet dann ja, daß wir in Kürze Tschiangkaischek und Negrin unter uns haben werden."

Massensprengungen in Palästina

Araber werden zum Frondienst gezwungen.

Trotz dem von der englischen Militärbehörde verhängten Verbot, über Häusersprengungen zu berichten und trotz der rigoros gehandhabten allgemeinen Zensur dringen aus Palästina Meldungen durch, die bestätigen, daß die Massensprengungen arabischer Häuser einen immer größeren Umfang annehmen. Die arabische Bevölkerung läßt diese Zerstörungen jedoch nicht ohne Gegenwehr, soweit sie dazu in der Lage ist, durchgehen.

Als im Bezirk Ramallah von den Engländern wieder zahlreiche Häuser in die Luft gesprengt wurden, kam es in den Straßen von Ramallah zwischen der aufs äußerste empörten und gereizten Bevölkerung und arabischen Freiheitskämpfern auf der einen und englischen Truppen auf der anderen Seite zu schweren, überaus blutigen Kämpfen. Ueber die Zahl der Opfer dieser Straßenkämpfe ist noch nichts bekanntgeworden.

Die englische Militärbehörde, so verlautet weiter, hat Anweisung gegeben, von nun an in jedem „durchsuchten" Dorf bis zur Hälfte der männlichen Bevölkerung zu verhaften, gefangen zu setzen und zu Frondiensten heranzuziehen. Trotzdem wird der Widerstand der Araber täglich stärker.

Nachdem von den sechs arabischen Stadträten Jerusalems nur noch zwei übrig sind — die anderen wurden verhaftet und verbannt —, besitzt der Stadtrat von Jerusalem nunmehr eine jüdische Mehrheit. Die Mehrheit der arabischen Bevölkerung steht damit unter dem Joch der jüdischen Eindringlinge.

Kammereröffnung in Paris

Auf nach Auflösung der kommunistischen Partei.

In der ersten Sitzung der französischen Kammer nach den Sommerferien erklärte Abgeordneter Laurent, Frankreich sei durch eine leichtsinnige Politik der Demagogie an den Rand des Abgrundes geraten. Als der frühere sozialistische Ministerpräsident Leon Blum Einwände machen wollte, wurde er von der Rechten mit dem Ruf: „Bankerott!" empfangen. Dommange von der äußersten Rechten forderte die Auflösung der kommunistischen Partei. Der kommunistische Fraktionshäuptling Duclos setzte sich für Neuwahlen ein und fand damit zu seiner Verwunderung in der ganzen Kammer und auch beim Ministerpräsidenten Daladier lebhaften Beifall.

England nahm Inseln der Fidschi-Gruppe in Besitz.

Der britische Kreuzer „Leander" hat auf zwei kleineren Inseln der Fidschi-Gruppe (Stiller Ozean) Ingenieure und Geometer gelandet, offenbar um formell von den Inseln für England Besitz zu nehmen. Die Inseln sind als Zwischenlandeplätze für die geplante Fluglinie Kanada—Australien—Neuseeland wichtig.

Slowaken, Tschechen und Juden wählen getrennt.

Die Vorbereitungen für die Wahlen des Slowakischen Landestages sind in vollem Gange. Auf der Kandidatenliste befindet sich kein einziger Tscheche. Nach einer Erklärung des Ministers Sidor werden in allen Wahllokalen drei verschiedene Urnen aufgestellt werden, da die Slowaken, Tschechen und Juden getrennt wählen sollen.

So unterstützt England seinen Außenhandel.

Englischen Pressestimmen zufolge bringt die Regierung im Parlament ein Gesetz ein, das dem britischen Ausfuhrhandel gestattet, mit Hilfe einer Exportprämie der Regierung auf dem Weltmarkt die ausländische Konkurrenz besser als bisher zu bekämpfen.

Anerkennung des Imperiums durch Siam.

Der Geschäftsträger von Siam hat den italienischen Außenminister Graf Ciano aufgesucht, um ihm mitzuteilen, daß der neue siamesische Gesandte beim König von Italien und Kaiser von Aethiopien beglaubigt sein wird.

Minister Lantini bei Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels empfing den italienischen Korporations- und Wirtschaftsminister Lantini, in dessen Begleitung sich Exzellenz Podesta, der Präsekt von Arezzo, und Dr. Anselmo Anselmi, Ministerialdirektor im Korporationsministerium, befanden. Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley war zusammen mit seinem Gast gekommen. In Begleitung der italienischen Gäste befand sich ferner Hauptamtsleiter Claus Selzner.

Dr. Goebbels gab seiner ganz besonderen Freude über diesen Besuch Ausdruck. In längerer, herzlicher Unterhaltung wurden zahlreiche Fragen der engen deutsch-italienischen Beziehungen besprochen. Da Minister Lantini u. a. das Winterhilfswerk in Italien leitet, wurden besonders auch die sozialen Probleme, die beide Länder betreffen, berührt.

Im weiteren Verlauf seiner Anwesenheit in Berlin wurde Minister Lantini in Begleitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley auch vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, empfangen.

Zu Ehren des italienischen Korporations- und Wirtschaftsministers Lantini fand im KdF.-Gemeinschaftshaus in Berlin durch den Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, ein Empfang statt. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den italienischen Botschafter Attolico, Reichswirtschaftsminister Funk, Reichsarbeitsminister Seldte, General Moser, Stabschef der SA. Lutze, den Leiter der Reichsgruppe Industrie, Zangen, Vertreter der italienischen Kolonie in Berlin und zahlreiche weitere namhafte Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht. Im Laufe des Abends wechselten Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Minister Lantini Worte der Begrüßung.

Kurze Meldungen.

Von einem verheerenden Taifun wurden gestern die Philippinen heimgesucht. Nach den letzten Meldungen wurden insgesamt 15 Provinzen der Mittelphilippinen betroffen, darunter am schwersten die Provinzen Sorsogon, Albay und Camarinessur. Die Berichte sprechen von großen Sachschäden. Ein großer Teil der Ernte wurde vernichtet.

Der belgische Unterrichtsminister Dierx, der der Liberalen Partei angehört, hat dem Ministerpräsidenten Spaak sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Ministerpräsident Spaak teilte nach einer Unterredung mit dem liberalen Fraktionsführer mit, daß er das Rücktrittsgesuch des liberalen Unterrichtsministers Dierx vorläufig nicht annehmen könne.

Die Regierung von Mandschukuo hat die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für Männer zwischen 19 und 40 Jahren beschlossen.

In den Hauptstraßen von Tunis kam es erneut zu italienfeindlichen Kundgebungen. Als darauf zahlreiche Italiener ihren Unwillen über die Vorfälle bekundeten, schritt die Polizei zu Verhaftungen und nahm auch den Leiter des italienischen Feierabendwerkes Dopolavoro in Tunis und den Vorsitzenden des italienischen Frontkämpferverbandes in Tunis fest.



in vielen aparten Mustern das beliebte Weihnachtsgeschenk!

Wilh. Krüger

Gegenüber der Post.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Der Silberne Eintopfsonntag.

Der Silberne Sonntag ist gekommen mit all dem weihnachtlichen Zauber, von dem er umgeben ist. Die ersten Weihnachtsbäume stehen zum Verkauf. Wir sind gewillt, an diesem Silbernen Sonntag in den Geschäften Ausschau zu halten und auch bereits Einkäufe zu tätigen, die für unsere Lieben Freude und Ueberraschung bringen sollen.

Ueber all dieser Vorbereitungsfreude wollen wir aber nicht vergessen, daß der Silberne Sonntag zugleich der letzte Eintopfsonntag vor dem Fest ist. Wer möchte da nicht diesen Eintopf selbst auch ganz in das Zeichen der Weihnacht stellen. Wir alle wollen an diesem Sonntag durch unser Opfer beweisen, daß wir es sehnlichst wünschen, daß auch in der fernsten Hütte zum Weihnachtsfest ein festlicher Braten auf dem Tisch sein möge. Indem wir an diesem silbernen Eintopfsonntag uns wirklich zu einem schlichten Mahl setzen, wollen wir uns selbst vergegenwärtigen, daß es noch viele Menschen gibt, für die eine schlichte Mahlzeit eine Selbstverständlichkeit auch am Sonntag ist, ja, für die so ein Eintopf, wie wir ihn uns leisten, vielleicht sogar ein besonderer Genuß wäre.

Es wird immer solche Unterschiede geben, aber das Ziel des nationalen Sozialismus ist es, daß diese Unterschiede immer geringer werden und daß vor allen Dingen auch die ärmste Schicht unseres Volkes auf ein Lebensniveau emporgetragen wird, auf dem sie selbst Freude und Genuß haben kann. Dann freilich ist es aber in unserer Volksgemeinschaft eine Selbstverständlichkeit, daß an unseren Festtagen nirgendwo die festliche Stimmung, die Freude und der festliche Genuß durch irgendwelche Not getrübt werden darf. In diesem Sinne geben wir heute am silbernen Eintopfsonntag unsere silberne Eintopfspende.

G. B.

Frauenschaftsabend der NS.-Frauenschaft.

§ **Grevesmühlen.** Im großen Saal des „Hotel zum Großherzog" veranstaltete die hiesige NS.-Frauenschaft gestern einen außerordentlich gut besuchten Frauenschaftsabend. Nach dem gemeinsam gesungenen Nordmark-Lied begrüßte die Frauenschaftsleiterin in Pg. Dr. med. Linden (Wittenburg) den Redner des Abends, der in seinem lehrreichen und interessanten Referat über „Rassenpolitik und deren Forderungen" sprach. Es müsse heute für jeden einzelnen Menschen eine Selbstverständlichkeit sein, Rassenpolitik zu treiben, so führte der Redner aus. Eine wichtige und umfassende Aufgabe komme hierbei der Naturheilkunde im Rahmen einer wirklichen, rassisch fundierten Volksmedizin zu. Dabei gelte es vor allem, die gefährlichen Kurpfuscher aus der Naturheilkunde zu entfernen. Um ein gesundes Volk zu schaffen, sei es entgegen veralteten, in einer fremden Weltanschauung wurzelnden Gewohnheiten heute notwendig, nicht mehr der Fürsorge allein, sondern vielmehr der Vorsorge unsere besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Aber die großen Aufgaben, die für die Gesundung unseres Volkes bewältigt werden müssen, können nur erfüllt werden, wenn jeder einzelne Volksgenosse vom Willen zur Gesundung und Gesundheitserhaltung beseelt ist. Der Redner zeigte dann die Gefahren auf, die der Volksgesundheit drohen, und wandte sich damit eingehend dem Rassenproblem zu. Er erklärte die Mendelschen Gesetze und erläuterte gemäß den Mendelschen Vererbungsregeln die Entstehung von Bastarden und deren Kreuzung. Aus den Ausführungen wurde die große Gefahr ersichtlich, die der Gesundheit und der Zukunft unseres Volkes durch eine schädliche Rassenvermischung, insbesondere aber durch die Nichtbeachtung der vererbbaren Krankheiten bei der Eheschließung drohen. Ueberall, wo ein Jude in eine deutsche oder andere völkische Gemeinschaft eindringt, entsteht eine krankhafte Disharmonie und eine gefährliche Schwächung der Lebenskräfte. Die Judenfrage muß darum ohne jede falsche Sentimentalität restlos gelöst werden. Nachdem der Redner noch mit Nachdruck auf die Schädlichkeit des Nikotin- und Alkoholgenusses hinwies, schloß er seine Ausführungen mit einem Appell an die Frauen, ihre gerade der deutschen Frau obliegenden Aufgaben auf dem Gebiete der Rassenpolitik zum Wohle unseres Volkes und für dessen ewige Zukunft zu erfüllen. Die Frau und Mutter ist nicht allein die Bringerin, sondern vor allem auch die Erhalterin des Lebens. Hier liegen die Aufgaben der deutschen Frau. — Mit der Führerehrung schloß dieser lehrreiche Frauenschaftsabend.

*

Wie das Organ der Reichsfachschaft deutscher Hebammen mitteilt, nimmt die Zahl der Erbkranken noch ständig zu. Gegenwärtig sind allein 1,3 Millionen Erbkranke in geschlossenen Anstalten untergebracht. Ueber 1 Milliarde Fürsorgekosten sind jährlich für die Pflege dieser Kranken aufzubringen. Diese Zahlen zeigen eindringlich die Notwendigkeit der nationalsozialistischen Rassen- und Gesundheitspolitik und die Notwendigkeit der Mitarbeit jedes einzelnen.

Am Sonntag sind die KdF.-Volkswagen in unserem Kreise Schönberg.

An diesem Sonnabend gegen 18 Uhr treffen die zu ihrer Besichtigung durch unseren Gau Mecklenburg fahrenden KdF.-Volkswagen in Grevesmühlen ein; am Sonntag morgen in der Zeit zwischen 9 und 10 Uhr sind sie auf dem Marktplatz zu besichtigen. Anschließend fahren die Wagen nach Klütz weiter, wo sie von 10.30 bis 11 Uhr haltmachen, um auch hier der Bevölkerung Gelegenheit zur Besichtigung zu geben. Dann setzen sie die Fahrt nach Dassow fort und werden sich dort von 11.30 bis 13 Uhr aufhalten. In Schönberg stehen die KdF.-Volkswagen von 13.15 Uhr bis 14.15 Uhr zur Besichtigung.

* **Grevesmühlen.** Eine Straßensperre entstand gestern nachmittag an der Ecke der Gr. und Kl. Seestraße und über die Gr. Seestraße dadurch, daß ein mit etwa 20 Meter langen Baumstämmen beladener Wagen beim Einbiegen in die Kl. Seestraße gegen das Wildesche Haus gedrückt wurde. Erst nach einiger Zeit konnte das Fuhrwerk seine Fahrt fortsetzen.

Luftschutzhelm ergänzt Volksgasmaske. Die Erfahrungen vieler Luftschutzübungen haben gezeigt, daß die Volksgasmaske durch einen zusätzlichen Schutz ergänzt werden muß. Infolgedessen ist vom Reichsluftfahrtministerium die Entwicklung eines zweckmäßigen, preiswürdigen Kopfschutzes veranlaßt worden. Der neue Luftschutzhelm wurde als Kopfbedeckung für den Werkluftschutz, den Selbstschutz und den erweiterten Selbstschutz bestimmt. Besonders bei der praktischen Brandbekämpfung ist er notwendig. Unter dem Helm können Volksgasmaske und S-Maske getragen werden. Der Preis ist so bemessen, daß die Anschaffung für viele Volksgenossen möglich ist.

Berufsschutz für entlassene Soldaten. Nach den neuen Richtlinien der Wehrmacht über die Eingliederung der gedienten Soldaten in den Zivilberuf erhalten Soldaten, die freiwillig über die aktive Dienstzeit hinaus gedient haben und in Ehren entlassen sind, eine laufende Unterstützung aus Mitteln des Haushalts für Wehrmachtversorgung, um ihnen den Uebergang in den Zivilberuf besonders zu erleichtern. Diese Unterstützung wird ohne Rücksicht auf die Bedürftigkeit des Empfängers gezahlt. Der entlassene Soldat erhält sie während des ersten Jahres nach der Entlassung und im Rahmen der gesetzlichen Höchstdauer solange, wie ihm eine Arbeit nicht nachgewiesen werden kann.

660 000 ausländische Kraftfahrzeuge durchfuhren Deutschland. Der Verkehr außerdeutscher Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich war in der Zeit vom 1. Juli 1937 bis 30. Juni 1938 verhältnismäßig rege. Insgesamt sind nach Angaben in „Wirtschaft und Statistik" 660 000 außerdeutsche Kraftfahrzeuge zu vorübergehendem Aufenthalt in das Gebiet des Deutschen Reiches gekommen, 9831 mehr als in der gleichen Zeitspanne 1936/37.

§ **Warnow.** Treibjagd. Am Mittwoch fand hier eine Treibjagd statt. Von neun Schützen wurden 40 Hasen erlegt. Nach Abschluß der Jagd spendeten die Schützen einen Betrag für die Winterhilfe, die dem Ortsbeauftragten für das WHW. übergeben wurde.

(*) **Dassow.** Versammlung. Der Kreisabschnitt Dassow im NS.-Lehrerbund hielt im Hotel Callies seine letzte Versammlung im Jahre 1938 ab. Der Kreisab-

Eine Bitte an alle Volksgenossen.

In diesen Tagen wird allen Volksgenossen ein Brief durch die NSV. zugestellt werden, in denen der Beauftragte für das WHW. in unserem Gau Mecklenburg die Bitte ausspricht, für einen bedürftigen unbekannten Volksgenossen ein Weihnachtspaket bereitzustellen. Wohl keiner wird sich dieser Bitte verschließen. Voller Freudigkeit mag auch hier wieder jeder seine Opferbereitschaft beweisen und dadurch mithelfen, das Band der Volksgemeinschaft fester zu knüpfen.

Außer für unsere bedürftigen Volksgenossen im Altreich sind diese Weihnachtspakete in erster Linie für die Betreuten des WHW. in der uns in diesem Jahre vom Führer heimgebrachten Ostmark und dem Sudetenland gedacht. Unerhört Schweres an seelischer und materieller Not haben gerade die Volksgenossen in diesen Gauen in den Jahren des Kampfes durchmachen müssen. Von volksfremden Elementen wurden sie tyrannisiert und schikaniert, aus der Arbeit stieß man sie, und unter menschenunwürdigen Verhältnissen mußten sie ihr Leben fristen. Dies alles mußten sie ertragen, nur weil sie ihrem angestammten Volkstum die Treue hielten und nur einen Wunsch kannten, heimzukehren ins Reich. In treuer Volksverbundenheit wollen wir unseren nun heimgekehrten Brüdern und Schwestern helfen, diese schwere Zeit zu vergessen, und sie noch mehr teilhaben lassen an dem Großen und Schönen unseres Großdeutschen Reiches. Die Tat des Führers, mit der er uns den Frieden sicherte, verpflichtet uns zu einem unaussprechlichen Dankgefühl ihm gegenüber. Als wahres Fest des Friedens wollen wir daher diese Weihnacht feiern und keinen Volksgenossen sich vergessen fühlen lassen.

Lieber Volksgenosse, wenn nun der Weihnachtsbittbrief in Dein Haus kommt, schließe Dich nicht aus, mache auch Du einem bedürftigen unbekannten Volksgenossen eine Weihnachtsfreude. Helfe auch Du das Wort unseres Führers wahrmachen, daß das Ergebnis des diesjährigen Winterhilfswerks sich der Größe unserer Zeit würdig erweist.

---

schnittswalter Rektor Lemke sprach über das Thema: „Altes deutsches Brauchtum um die Weihnachtszeit".

Schönberg. 86 Jahre alt wurde am Donnerstag (8. Dezember) Witwe Magdalene Lüttjohann (Wallstr.).

Gadebusch. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde in den Abendstunden des Mittwoch während der Abwesenheit der Bewohner auf dem Grundstück Steinstraße 51 ausgeführt. Der Einbrecher, der wahrscheinlich vom Hofeingang in das Haus Zugang fand, öffnete mit einem Nachschlüssel oder Dietrich die Schlafstubentür und durchsuchte die Räumlichkeiten. Gestohlen wurden neben Geld verschiedene Kleidungsstücke. — Einen bedauerlichen Unfall erlitt eine Frau in Stöllnitz, indem sie beim Säubern der Küche von einem Tritt stürzte und einen Unterschenkelbruch davontrug.

Gadebusch. Der Ferkelmarkt am Donnerstag hatte eine Anfuhr von 261 Tieren. Bei flottem Handel wurden für die Ferkel 10 bis 25 RM. gezahlt, für größere Tiere bis 30 RM. Der Markt wurde bis auf einen kleinen Rest geräumt.

Seestadt Rostock. Das modernste deutsche Spülschiff, der „Spüler VII" der Frankfurter Firma Philipp Holzmann, liegt seit einigen Tagen im hiesigen Hafen. Das vor einem Jahr erbaute Spezialschiff, das stündlich 110 Kubikmeter Schlamm aus den Prähmen saugen und an Land spülen kann, soll in Warnemünde ein älteres Spülschiff ablösen. Die zwölfköpfige Schiffsbesatzung verfügt über anheimelnde Wohn- und Schlafräume; auch Duschen mit kaltem und warmem Wasser sind vorhanden.

* **Ostseebad Kühlungsborn.** Das dritte Zwillingspaar. In der Familie des Händlers Paul Westphal ist das dritte Zwillingspaar zur Welt gekommen. Es handelt sich um das zehnte und elfte Kind der Familie. Die drei Zwillingsgeburten sind hintereinander erfolgt.

* **Hagenow.** Tödlich vom Pferde geschlagen. Ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Mittwoch auf dem Dorfplatz in Viez. Der Landwirt Friedrich Stocks wurde bei der hier abgehaltenen Pferdemusterung von einem Pferd geschlagen. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo er am Donnerstag verstorben ist. Der Verunglückte stand im 33. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Waren. Verhafteter Messerstecher. Der Einwohner G. stach mehrere Jugendliche, die ihn genedt hatten, mit einem Messer und bedrohte einen zur Hilfe herbeieilenden SS-Mann. Dieser übergab ihn der Polizei, die den Messerstecher dem Amtsgerichtsgefängnis Malchow zuführte. Einer der Jugendlichen, der einen Stich in den Oberarm erhalten hatte, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Teterow. Neue Bereitschaft der Teno. In einer vom Bürgermeister einberufenen Versammlung wurde hier nach einem Vortrag von Stabsleiter Conrad, Hamburg, eine Bereitschaft der Technischen Nothilfe gegründet. Mit der Führung der Bereitschaft wurde Kamerad Weitendorf beauftragt.

Malchow. Der letzte Veteran von 1870 abberufen. Der letzte hier wohnende Veteran von 1870/71, Tuchmacher August Wendt, ist zur großen Armee abberufen worden. Wendt war Ehrenmitglied der Kriegerkameradschaft, der er seit ihrer Gründung vor 65 Jahren angehörte.

Boizenburg. Richtfest. Auf dem Ziegelberg wurden 34 Siedlungshäuser gerichtet. Insgesamt sind seit der Machtergreifung 135 Siedlerstellen im Stadterweiterungsgebiet entstanden.

Neubukow. Unter schwerem Verdacht. Auf der Schäferei in Witzin verbrannten am Dienstag morgen zwei Lupinenmieten und eine Strohmiete, sowie eine Dreschmaschine und eine Strohpresse. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Einwohner J. W. verhaftet.

* **Neukalen.** Noch gut abgelaufen. Ein hiesiger Einwohner stieß in der Annahme, daß der Zug schon beim Stationsgebäude angelangt sei, die Abteiltür zu früh auf und stürzte heraus. Glücklicherweise kam er mit einer Schulterverletzung und Hautabschürfungen davon.

Neubrandenburg. Tür und Geldschrank waren offen. Einem hiesigen Geschäftsmann wurden etwa 180 Mark gestohlen. Die näheren Umstände dieser Dieberei lassen erkennen, daß es dem Dieb wirklich einfach gemacht wurde. Als die Betreffenden zum Mittagessen das Kontor verließen, verschlossen sie versehentlich weder den Geldschrank noch die Tür zum Kontor. Der Diebstahl wurde auch erst am Abend bemerkt, als man „Kassensturz" machte.

*

Verurteilter Tierquäler.

Stavenhagen. Das hiesige Amtsgericht verurteilte einen Landwirt, der sein blindes Pferd, weil dieses die Futterkrippe niedergetreten hatte, mit Besenstiel und Peitsche roh mißhandelt hatte, zu 100 Mark Geldstrafe.

Teure Schlägerei in einem Tanzlokal

Seestadt Rostock. In einer Sommernacht waren in einem Rostocker Tanzlokal zwei Kampfhähne in einen scharfen Wortwechsel gekommen. Als andere Gäste noch hetzten, schlug der 31 Jahre alte Martin L. dem 26jährigen Paul P. aus Altenföhrde ins Gesicht. Paul umklammerte nun den Gegner Martin mit einem Arme und bearbeitete dessen Kopf mit einem zerbrochenen Bierglas. Das Blut floß auf beiden Seiten. Das Rostocker Schöffengericht verurteilte den Martin L., der nur mit der Faust geschlagen hat, wegen einfacher Körperverletzung zu 60 RM. Geldstrafe (ersatzweise 12 Tage Gefängnis), den Bierglasschläger Paul P. jedoch wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis.

Wegen gewerbsmäßiger Abtreibung ins Zuchthaus.

* **Seestadt Rostock.** Nach 7½stündiger Verhandlung verurteilte das Rostocker Schwurgericht am Donnerstag abend um 21.30 Uhr den 60 Jahre alten praktischen Arzt Dr. Franz Schlüter aus Rostock wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in vier Fällen (Verbrechen nach § 218, Absatz 2 und 4 des StGB.) zu fünf Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und den Kosten des Verfahrens. Außerdem wurde Dr. Schlüter die Ausübung seines Arztberufes auf die Dauer von fünf Jahren, von der Entlassung aus dem Zuchthaus an gerechnet, untersagt. Die Untersuchungshaft wird mit vier Monaten angerechnet.

Dr. Schlüter stand schon einmal, am 18. Juli d. J., wegen Abtreibung vor dem Rostocker Schwurgericht. Er wurde damals nur zu zwei Jahren Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt, weil eine gewerbsmäßige Abtreibung ihm seinerzeit nicht nachgewiesen werden konnte. Der Staatsanwalt hatte jedoch Revision eingelegt. Mit einem Reichsgerichtsurteil vom 20. Oktober wurde das Urteil des Rostocker Schwurgerichts vom Juli aufgehoben und die Angelegenheit zu neuer Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Bei der gestrigen Verhandlung waren nun neun Abtreibungsfälle ans Licht gekommen, durch die das vom Angeklagten gezeichnete Bild, so führte der Staatsanwalt in seinem Plädoyer aus, er habe den armen Menschen helfen wollen, treffend widerlegt wurde.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 9. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 10. Dezember.

Wieder stark auffrischende Winde aus Süd bis Südost, wechselnd meist stärker bewölkt, Uebergang zu neuen Niederschlägen, wenig Temperaturänderung.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.
Fähnlein 24 und 25/413.

Sonnabend, 10. Dezember, 14.30 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen" zum Jungzugdienst. Außendienst. Der Jungbannführer kommt. Erscheinen ist Pflicht!

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Zwangsversteigerungen
Sonnabend, 10. Dezember, 1 Uhr nachmittags,
in Kl. Pravtshagen über:
2 Schweine (zirka je 225 Pfd.).
Treffpunkt: Auf der Chaussee bei Kilometerstein 13,8.
Ferner in Voltenhagen, **nachmittags 2.30 Uhr,** über:
24 Eßbestteckteile, 1 Schreibtisch mit Sessel.
Treffpunkt: Schule.
Grevesmühlen, 9. Dezember 1938.
Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten
liefert sauber und schnellstens
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Baum-Kerzen
nicht tropfend.
Fach-Drogerie C. Gottschalk.
Gr. Seestr. 2. Fernruf 329.

ATA extra fein
Haben Sie das neue, schon versucht!
Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- und Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In großer Doppelflasche für 30 Pfennig überall zu haben.
A 3004/39


Bremer Zigarren
der Fa. C. Frese, Bremen,
in bekannten Qualitäten.
großer Auswahl
und für jeden Geschmack.
Geschenkpackungen von 50 Pfg. an.
Rudolf Buß,
Grevesmühlen,
Hindenburgstr. 4 (Am Markt).

Speisekartoffeln
laufend abzugeben.
Forstmeister von Maltzahn, Everstorf.

Philips-Radio
Modell 1938/39 „Weltempfänger" 7 Röhren, 7 Kreise, 3 Monate gespielt, umzugshalber preiswert zu verkaufen.
Zu melden bei
Köhler, Damshagen.
(Besichtigung Sonntag.)

Lohntüten empfehlen Korn & Salchow.



- PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzackeinrichtung werden kluge Hausfrauen ein Leben lang schätzen! Wählen Sie stets eine
PHOENIX denn nähen Sie gut!
F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte
Der Stern
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.


Uhren
Schmuck
Bestecke
in reicher Auswahl
im **Fachgeschäft** von
Paul Conell
bei der Kirche.

Weihnachtskarten
Neujahrskarten
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Habe meine Lokalitäten am Sonnabend, 10. Dezember, ab abends 8 Uhr einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.
H. Meizel,
„Hotel zur Börse".

Habe am Sonnabend, dem 10. Dezember, mein Lokal ab 8 Uhr abends einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.
F. Qualmann,
„Stadt Lübeck!"

„Zum letzten Heller"
Am Sonnabend, ab 8 Uhr, habe ich mein Lokal einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.
Virgin.

Habe am Sonnabend, dem 10. Dez., ab 7 Uhr abends mein Lokal einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.
Christian Ahrens,
Warnow.

Habe mein Lokal am Sonnabend abend einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.
K. Lukow.
Gr. Walmstorf.

Am Sonntag, dem 11. Dezember, habe ich mein Lokal ab abends 8 Uhr dem Sparklub „Eintracht" überlassen.
H. Warnemünde,
Klütz.

Auf dem Wege Wöffow—Grevesmühlen Geldbörse mit größerem Geldbetrag verloren. Ich bitte den Finder, selbige bei Vollert (Wöffow) abzugeben.
Rudolf Loh.

Schlachtschwein
zu kaufen gesucht (zirka 250 Pfd. schwer).
Angebote unter **G. Z. 259** an die Grevesmühlener Zeitung.

Guterhalt. Puppenstube und -Küche
sowie Kinderstuhlschlitten
zu verkaufen Klützer Str. 17.

3jähr. schwarzbunter Al gekörter
Bulle
zu verkaufen. H. Bumann.
Boienhagen.

Guterhaltenes
Klavier
günstig zu verkaufen. Angebote unter **G. Z. 260** an die Grevesmühlener Zeitung.

Aelteres
Arbeitspferd
zu verkaufen.
Elvers, Hanshagen.

Suche zum 1. Januar
2. Hausmädchen.
Frau Thormann,
Kl. Krankow üb. Wismar.



zu haben bei
Korn & Salchow

Am silbernen Sonntag

das große Weihnachts-Angebot mit den kleinen Weihnachts-Preisen

Unser Haus ist gerüstet, alle Ihre Wünsche zu erfüllen. Kommen Sie zu uns und überzeugen Sie sich von der großen Auswahl und den vorteilhaften Preisen, die wir Ihnen in allen Abteilungen, ob

Textil-, Haushalt- oder Spielwaren

bieten.

Am Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Schulz & Co. Grevesmühlen

Ihre Weihnachts-Einkäufe

in Marzipan und Süßigkeiten, Südfrüchten, Obst, Gemüse, Konserven, Räucherwaren und Fischkonserven

am Silbernen und Goldenen Sonntag

machen Sie gut und billig am

Grevesmühlener Obst- u. Gemüsewagen

Auch können Sie sich dort gleich an köstlicher Bockwurst stärken.



Wirklich

EINE SCHÖNE

Handtasche

Ja, aber auch von

Hans Ebell

Hinterstraße 3

... der noch andere praktische und elegante Lederwaren hat.



Schützenhaus.

Am Sonntag, dem 11. Dezember, abends ab 8½ Uhr:

Preisskat.

Es ladet freundlichst ein

B. Beckmann.

Zum letzten Heller.

Sonntag, den 11. Dezember, ab 3 Uhr:

Tanzkränzchen,

abends ab 8 Uhr: **Bockbierfest.**

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Schlacht- und Backmulden

hält in allen Größen vorrätig

Albert Bössow,

Markt 2.



Eine gute Winterjoppe

von

Alfred Christoph.

Hammelfleisch

(I. Qualität)

Schlachterei Buß.

Ruf 375.

Das Geschenk für die Hausfrau!

Miele-Staubsauger

RM. 54.00, 60.00.

Wringmaschinen

RM. 14.00, 15.00, 18.00, 19.00.

F. C. Kruse,

Grevesmühlen.

TANZ

AM SONNABEND, 10. DEZ., 8 UHR

AM SONNTAG, 11. DEZ., 4 UHR

8 UHR

ES SPIELT DIE ALTE, BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 89

FREUNDLICHST LADET EIN HERBERT WEGENER

DEUTSCHES HAUS



Zigarren

Zigarillos

Zigaretten

Tabake

Pfeifen

die immer willkommenen

Weihnachts-Geschenke

in großer Auswahl von

Gebr. Kolz

Wismarsche Straße 27.

Zum Sonntag wieder große



Brachsen

vorrätig.

H. Köbcke, Santower Str. 41. Fernruf 318.



Große Brachsen, Karpfen und Hechte

vorrätig.

H. Bernitt. Telefon 242.

„Hotel zur Börse."

Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Luisenhof.

Sonntag, den 11. Dezember, abends 7 Uhr,

Preisskat

um Weihnachtskarpfen.

Es ladet freundlichst ein

E. Wigger.

Nachruf.

Am 8. Dez. starb nach langer Krankheit unser früherer treuer Mitarbeiter, der

Tischler

Herr Heinr. Gramkow

Der Verstorbene hat über 55 Jahre in unserer Tischlerei gearbeitet.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Familie H. Meyer Wwe.

Klütz, Dezember 1938.

Allen denen, die unserer lieben Mutter die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie Herrn Pastor Jester für seine trostreichen Worte sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Otto Fett und Familie

Großenhof.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 11. Dezember, 3. Advent.

Grevesmühlen. Vorm 10 und abends 5 Uhr: Lic. Gasse. In beiden Gottesdiensten Abendmahlsfeier für die am Palmsonntag konfirmierten Mädchen und ihre Angehörigen. Beichte 9½ und 4½ Uhr. Kindergottesdienst nachm. 2 Uhr. Amtswoche Lic Gasse.

Damshagen. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kalkhorst. Sonntag nachm. 2¼ Uhr: **Adventsfeier mit Landespastor Petersen (Schwerin).**

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Fa. Walter Schön, Grevesmühlen, bei.

Denken Sie frühzeitig *
an Ihre Weihnachtseinkäufe *
*

Morgen, Sonnabend, und der silberne Sonntag sind Haupteinkaufstage für

Ihre Weihnachtsgeschenke

Alle Abteilungen unseres Hauses, insbesondere: Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung, Teppiche und Gardinen, Betten, Aussteuer-Artikel und Kleiderstoffe, Unterzeuge und Modewaren bringen eine vortreffliche Geschenkauswahl, die sich durch Reichhaltigkeit, Schönheit und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Größere Geschenke werden auf Wunsch gegen Anzahlung gern bis Weihnachten zurückgelegt.

Ramelow Grevesmühlen

Am Sonntag, dem 11. Dezember, sind unsere Geschäftsräume von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Für die uns zu unserer diamantenen und silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Carl Dose und Frau,
Lübeck.

Johann Möller und Frau,
Sievershagen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 288 | Freitag, den 9. Dezember 1938 | 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Neun von zehn Franzosen für Verständigung

Reichsaußenminister von Ribbentrop hat nach zweitägigen Besprechungen im Anschluß an die feierliche Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung Frankreich wieder verlassen. Neue Aufgaben erwarten ihn in Berlin, wo der tschechische Außenminister eintrifft, um eine ganze Reihe von Fragen zu besprechen, die sich aus dem neuen deutsch-tschecho-slowakischen Verhältnis ergeben. Die große Weltöffentlichkeit steht aber noch ganz unter dem Eindruck der gemeinsamen deutsch-französischen Unterschrift unter ein Dokument, das ein Anfang sein soll in der Neugestaltung der deutsch-französischen Beziehungen. So unbequem gewissen, unter dem Einfluß Judas und Moskaus stehenden Kreisen die deutsch-französische Verständigung auch ist, nirgends verhehlt man sich die Tatsache, daß mit der Pariser Unterschrift für Europa und letztlich für die ganze Welt ein neuer Abschnitt internationaler Zusammenarbeit eingeleitet worden ist. Für Frankreich ist die veränderte Lage noch so neu, daß die französische Presse sich mit großer Sorgfalt bemüht, sie dem französischen Volk klarzumachen. Dieses Volk hat, das wissen wir in Deutschland sehr wohl zu beurteilen, während des Weltkrieges die schwersten Lasten und die größten Schrecken getragen. Eine verantwortungslose Presse hat nach dem Kriege dafür gesorgt, daß dieser Schrecken im französischen Volke haften blieb. Und gerade dieses Volk wollte und will keinen neuen Krieg mit Deutschland. Es vermag deshalb kaum diese Wendung der Dinge zu fassen, wächst aber mit jedem Tage stärker hinein in das Glücksgefühl darüber, daß zwischen Deutschland und Frankreich eine weitgehende Verständigung erreicht worden ist. „Mindestens neun von zehn Franzosen heißen", so erklärt der „Petit Parisien", „die Außenpolitik der französischen Regierung gut." In der polnischen Presse kommt die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die Pariser Erklärung einen neuen Zeitabschnitt in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland eröffnete. In einer Unterredung mit einem deutschen Pressevertreter erklärte der französische Außenminister Bonnet, nach Frankreichs Wunsch solle die eben unterzeichnete Erklärung den Beginn einer wirklichen und dauerhaften Entspannung bilden. So hat die Friedenspolitik des Führers auch im Westen Europas die Kriegsschürer in Europa weiter zurückgedrängt, nachdem ihnen schon die Brandstiftung im Herzen Europas mißglückt ist. Damit hat die Welt nicht nur einen neuen Beweis von der Festigkeit der Achse Berlin—Rom, sondern auch von ihrer starken Anziehungskraft erhalten!

Ein Dankbekenntnis an den Führer

Mit der Abstimmung vom 4. Dezember wurde der Schlußstein gesetzt für den großdeutschen Reichsbau. Und wahrlich, dieser Schlußstein ist eine Zierde in diesem Bauwerk, das in dem geschichtlich bedeutsamen Jahre 1938 durch den Führer errichtet wurde. Schneller und überzeugender ist wohl kaum Geschichte gemacht worden wie mit der Heimholung der sudetendeutschen Gebiete. Am 4. Dezember lag wieder ein Stück des Versailler Diktats auf dem Scheiterhaufen, und die Flammen der Wahrheit und des Rechts haben nichts davon übriggelassen als ein kleines Häuflein Asche, die der Wind einer neuen Zeit in alle Himmelsrichtungen verstreut hat. Mit fast 2½ Millionen Stimmen, das sind rund 99 Prozent, hat sich das sudetendeutsche Volk für den Führer, für das Großdeutsche Reich bekannt. Und noch ein zweites Bekenntnis des Dankes und des Glaubens wurde an diesem 4. Dezember vor aller Welt abgelegt durch die WHW.-Sammlung am Tage der nationalen Solidarität. Mehr als 15 Millionen Mark hat das deutsche Volk in geschlossener Tatbereitschaft dem Führer als Dank für seine Großtaten zur Verfügung gestellt, damit er in den neu gewonnenen Gebieten der Ostmark und des Sudetenlandes rasch und durchgreifend die Not als Auswirkung vergangener Systeme beseitigen kann. Mögen da draußen uns die anderen hassen; angesichts solcher Zahlen wird auch der leidenschaftlichste Haß entwaffnet. Nur Juden und Bolschewiken, deren Ziel der Umsturz und das Verbrechen sind, stehen außerhalb der Menschheit, die trotz allem der Bekehrung und besserer Ueberzeugung fähig ist.

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung
469652 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN
13/4 Millionen Mark

Weihnachtsgaben des Führers

Liebesgaben für hilfsbedürftige Volksgenossen im Sudetengau.

Der Führer hat durch die Männer seiner Leibstandarte Liebesgabenpakete für hilfsbedürftige deutsche Volksgenossen in den Sudetengau bringen lassen, die unter die Aermsten der Armen zum Weihnachtsfest verteilt werden sollen. Mehrere Wagenkolonnen sind nach den Sudetengebieten unterwegs, wo die Gaben von den einzelnen NSV.-Sonderbeauftragten in Empfang genommen werden.

Sportbeziehungen abgebrochen

Die deutsche Antwort auf das Fußball-Länderspiel-Verbot Hollands.

Der Reichssportführer hat bis auf weiteres den Abbruch der sportlichen Beziehungen zu Holland verfügt. Diese Verfügung ist zurückzuführen auf das Verbot, das der Bürgermeister von Rotterdam, Oud, gegen die Durchführung des Fußball-Länderspiels Deutschland—Holland, das am 11. Dezember 1938 stattfinden sollte, ausgesprochen hat. Sie bezieht sich auf sämtliche Sportarten und auch auf die schon verabredeten Begegnungen.

Wenn auf eine scheinbare Einzelmaßnahme einer kommunalen Stelle in Holland eine so umfassende Gegenmaßnahme erfolgt, so liegt der Grund nicht in einer Ueberschätzung des Verbots des Bürgermeisters von Rotterdam, sondern in der Tatsache, daß hinter dem Bürgermeister Oud die Tendenz maßgebender Kreise steht, das Gebiet des Sportes, das sonst von den Völkern als Brücke der Nationen respektiert wird, in einseitige politische Auseinandersetzungen hineinzuziehen. Wenn deshalb der Bürgermeister von Rotterdam sich zum Werkzeug der Interessenpolitik macht, so muß der Reichssportführer als Vertreter der Interessen auch der internationalen Sportbeziehungen eindeutig den Trennungsstrich zu einem Lande ziehen, in dem eine derartige einseitige Maßnahme möglich ist — auch wenn sich die oben gekennzeichneten Kreise hinter die Person des Bürgermeisters von Rotterdam zurückziehen sollten.

Es bleibt dann den Vertretern einer fairen Sportauffassung in Holland überlassen, dafür zu sorgen, daß derartige Maßnahmen auch in Holland in Zukunft unmöglich gemacht werden.

Adresse unbekannt

Der im Stoblin-Prozeß als Zeuge geladene frühere Innenminister unauffindbar.

Der Pariser Schwurgerichtsprozeß gegen Frau Stoblin bringt immer neue Sensationen, die ein bezeichnendes Licht auf die Verbindung hochstehender politischer Persönlichkeiten der Volksfrontregierung mit der Sowjetunion werfen. In erster Linie gilt das von dem damaligen sozialdemokratischen Innenminister Dormoy, der es verstanden hat, eine rasche Durchführung der Untersuchung der Entführung des Generals von Miller zu hintertreiben.

Der damalige Ministerpräsident hatte dem sowjetrussischen Botschafter am Tage nach der Entführung General Millers den dringenden Rat gegeben, sich sofort mit Moskau in Verbindung zu setzen, damit der sowjetrussische Dampfer, der nach

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zur selben Stunde steht auch Seffi an ihrem Fenster und schaut in die hellerleuchtete Nacht. Irgendwo schreit ein Käuzchen und im Stall klirrt eine Kette. Sonst ist tiefe Stille über dem Lande. Die Sterne blinzeln wie kleine Auglein am großen Bogen des Firmaments.

Es ist nichts los, hatte sie am Nachmittag noch gedacht. Und dann war plötzlich viel mehr los, als sie jemals hätte denken können. Viel ist geschehen an diesem Nachmittag. Und obgleich dieses unverhofft Gekommene einen dunkeln Hintergrund hat, es läßt sich doch dahinter ein Weg erkennen, der irgendwo hinführen muß. Wohin, das ist noch nicht klar ersichtlich. Jedenfalls aber hat sich Seffis Leben etwas geändert. Es ist aufgerüttelt worden aus dem dumpfen Gleichklang des Alltages, es ist plötzlich etwas da, das aussieht als wie eine Zukunft in gefestigten Grenzen. Sie muß es nur anzupacken wissen jetzt. Und dumm ist Seffi durchaus nicht. Die hohe Zahl ihrer Jahre läßt auch leichter Entschlüsse fassen. Die Zeit ist längst hinter ihr, wo sie noch träumte, von irgendeinem Helden, der kommen könnte, um sie aus der Einsamkeit zu erlösen.

Der Held ist gekommen. Hat sie ihn sich anders vorgestellt? Ach, daß die Visionen der Kinderträume schon so verblaßt sind. Sie weiß nicht mehr, wie ihre Märchenprinzen ausgesehen haben. Aber groß waren sie, stark und kühn. Groß und stark und kühn ist auch der Sepp. Seffi spürt jetzt noch den starken Willen dieses Menschen. Es hat sie einfach in seine Arme getrieben und sie ist nicht gewillt, schon wieder den Schlußstrich hinter dieses Erleben zu ziehen.

Hat sie ihn nicht in der Hand? Wenn sie spricht, ist er geliefert. Diese Gewißheit gibt ihr berechtigten Mut, beide Hände zu strecken nach dem, was gestern noch fern lag und heute als Ziel und Zukunft aussah.

Sie glaubt nicht an das Sprichwort: Liebe auf den ersten Blick. Aber sie glaubt daran, daß sie schließlich auch ein Recht hat, nicht liebeleer durchs Leben gehen zu müssen. Und sie hat nun den Mut, die Gelegenheit beim Schopf zu packen, zumal ihr dieser wilde Bursche gut gefällt.

Eine große, helle Wolke zieht unter dem Mond vorbei, ohne daß es deshalb dunkler geworden wäre über dem Land. Jetzt schwimmt sie über den scharfen Grat der Berge und verschwindet dahinter. Das Käuzchen schreit wieder. Und obwohl der Abndl. der erst im Verkehr zu den Sternen gegangen war, immer gesagt hat, daß dies Schlechtes zu bedeuten habe, glaubt Seffi nicht daran. Sie sieht sich vielmehr in den noch unbekannten Hof des ebenfalls noch unbekannten Sepp einziehen. Sie weiß nichts, als daß er Sepp heißt. Es kann sein, daß er irgendein armer Teufel ist. Das mit den hundert Tagwerk kann Schwindel gewesen sein. Vielleicht ist er irgendein Tagdieb, der sich vom Wildern fortbringt, der einbricht in Recht und Gesetz, wie er eingebrochen ist in ihre klare und makellose Welt.

Doch diese Gedanken bekommen keine Gewalt über sie. Sie sieht sich einfach in seinen Hof einziehen als sein Weib. Merkwürdig, wie stark sie getragen ist vom Glauben ihres Innern. Sie weiß nun — und das wird ihr von Minute zu Minute immer klarer —, daß sie kämpfen wird, mit heißem Herzen kämpfen — das für immer zu behalten, was ihr heute als Glück so schwesterlich entgegengekommen war. Und daß sie ihm das Wildern abgewöhnen könnte, daran zweifelt sie nicht im mindesten. Sie hat sich immer behauptet, wenn es galt, etwas durchzusetzen. Und das war oft nicht ganz leicht, je älter die Brüder geworden waren. Und so wird sie auch hier ihren Willen durchsetzen.

*

Die Verhaftung des Hochzeiter wird natürlich zum Tagesgespräch für Arlbera und darüber hinaus. Und hier



Wir bringen Ihnen Festesfreude!

Man kommt gern in unser Haus, wenn es gilt, die rechten Geschenke zu finden. Die festliche Stimmung, die große Geschenk-Auswahl, die vorteilhaften Preise, das alles wird auch Ihnen den Weihnachts-Einkauf zu einer wirklichen Festfreude machen! . . . . . .

Am Sonntag, dem 11. und 18. Dezember ist unser Haus von 14 bis 19 Uhr geöffnet.

Immer wieder: Haerder LÜBECK

Uebernahme der verdächtigen Ladung den Hafen von Le Havre verlassen hatte, durch Funkspruch angewiesen werde, sofort nach Le Havre zurückzukehren, um sich einer Durchsuchung durch die französische Polizei zu unterziehen.

Der Ministerpräsident hatte durch diese Untersuchung den Verdacht bestätigen oder beseitigen wollen, der auf dem Schiff lastete. Eine Stunde später, so erklärte der Vertreter der Nebenkläger, sei Innenminister Dormoy beim Ministerpräsidenten erschienen, um ihm zu erklären, daß der Lastkraftwagen der sowjetrussischen Botschaft, den man in Le Havre gesehen hatte, bereits um 2 Uhr nachmittags dort eingetroffen sei und daß die Nachforschungen auf dieser Spur deshalb aufgegeben werden müßten, weil die Zeitspanne zwischen der Entführung General von Millers in Paris und dem Eintreffen des Autos in Le Havre viel zu kurz sei.

Erst am Abend des gleichen Tages, so erklärte der Vertreter der Nebenkläger weiter, habe man sich davon überzeugt, daß diese Ausführungen Dormoys falsch gewesen seien.

Wie nicht anders zu erwarten war, riefen diese Mitteilungen des Rechtsanwalts größte Ueberraschung im Gerichtssaal hervor. Der Schwurgerichtspräsident versicherte daraufhin, daß er die Aussage Dormoys, der zwar als Zeuge geladen war, sich aber entschuldigt habe, für unumgänglich halte. Er werde ihn deshalb erneut zitieren lassen, und wenn er nicht erscheine, werde er die sich aus dem Gesetz ergebenden Maßnahmen anwenden. Unbeschreiblich war das Gelächter im Zuhörerraum, als der Gerichtsschreiber daraufhin erklärte, daß er dem ehemaligen Innenminister nur schwer die Vorladung zugehen lassen könnte, da sich dieser unter unbekannter Adresse in Paris aufhalte.

GPU.-Chef Jeschow gestürzt

Ein besonderer Günstling Stalins zu seinem Nachfolger eingesetzt.

Nach einer kurzen Notiz, die in sämtlichen sowjetrussischen Blättern an versteckter Stelle erscheint, ist der bisherige Volkskommissar für Inneres (GPU.), Jeschow, „auf eigenen Wunsch" aus seinem Amte ausgeschieden und soll in Zukunft nur noch das ihm gleichfalls unterstehende, politisch jedoch unbedeutende Volkskommissariat für Wassertransport behalten. Als neuer Innenkommissar ist der frühere georgische Parteigewaltige Lawrentij Berija ernannt worden.

Die roten Henker

Der Sturz Jeschows kommt nicht unerwartet. Seit Ende August begann es um ihn still zu werden, während gerüchtweise verlautete, daß sein Gesundheitszustand sich verschlimmert habe. Nunmehr dürfte der schwindelnden Kariere Jeschows ein jähes Ende gesetzt sein: der heute 43jährige hatte erst vor wenig mehr als zwei Jahren nach raschem Aufstieg im zentralen Parteiapparat die Nachfolge des später erschossenen Jagoda übernommen. Diese zwei Jahre seiner Herrschaft in der GPU. sind durch die umfassendste „Säuberung" aller Organe des Staats- und Parteilebens gekennzeichnet, die die Geschichte der Sowjetunion bisher gekannt hat.

Die Amtszeit Jeschows im Innenkommissariat stellt eine Periode dar, die durch ihre unzähligen Verhaftungen und Erschießungen, durch ihre monströsen hinlänglich bekannten Theater- und Schauprozesse, durch ihre Terror- und Zwangsmaßnahmen selbst in der Geschichte des Bolschewismus einzig dasteht.

Die eigentliche Ursache für Jeschows Rücktritt dürfte wohl darin zu sehen sein, daß die von der GPU. und unter seiner Leitung angewandten Methoden keineswegs zu den Ergebnissen geführt haben, die sich Jeschows Auftraggeber davon erhofften: die Stabilisierung der inneren Lage. Es ist auch nicht zu erwarten, daß der neue GPU.-Kommissar Berija Wege beschreiten kann, die sich von denjenigen Jeschows wesentlich unterscheiden würden.

Berija, ein georgischer Landsmann und besonderer Günstling Stalins, hat sich als Diktator Moskaus in Tiflis durch die gründliche Durchführung der „Säuberung" in den kaukasischen Gebieten schon einen besonderen Ruf geschaffen. Berija, der noch ein jüngerer Mann ist — kaum 40 Jahre alt —, gilt in Parteikreisen als besonders gewandt, skrupellos und fanatisch.

GPU. verhaftet 43 hohe Offiziere

Der „Illustrierte Krakauer Kurier" meldet aus Moskau, daß auf Veranlassung des Chefs der ukrainischen GPU. drei Generäle der Roten Armee in der Ukraine verhaftet worden sind. Außerdem seien 40 Offiziere in Kiew festgenommen worden, die einer Organisation zur Befreiung der Ukraine angehört haben sollen. Der Chef der Kiewer Garnison, General Timoszenko, wurde daraufhin nach Moskau gerufen. Die Zentralstellen haben die Abschiebung von drei Regimentern aus der Ukraine nach dem Kaukasus verfügt.



Der Führer der Memeldeutschen, Dr. Neumann.
Weltbild (M).

Memelwahl am Sonntag! Zum erstenmal schreiten die Memeldeutschen unter einem memelländischen und nicht unter einem von Kowno aufgezwungenen Direktorium zur Wahlurne. Trotzdem wäre es falsch, zu meinen, daß die deutschen Volksgenossen an der Memel nunmehr im Vollbesitz ihrer durch das Memelstatut garantierten Rechte wären. Zwar ist der rechtswidrige zwölfjährige Kriegszustand, der unter fadenscheinigen Gründen von Litauen verhängt worden war, aufgehoben und eine Anzahl von Memelländern, die jahrelang in litauischen Gefängnissen schmachteten, sind amnestiert worden. Aber die litauischen Uebergriffe der letzten Tage und Wochen haben bewiesen, daß Litauen scheinbar nicht gewillt ist, von seiner Politik der Litauisierung des Memellandes durch Einschüchterung der deutschen Bevölkerung abzulassen. Die Litauer unterlassen nichts, um im Ausland den Glauben zu erwecken, daß im Memelgebiet alles in Ordnung sei und haben sogar die Stirn, die Memeldeutschen für Spannungen im Memelgebiet verantwortlich zu machen. Hier liegt zumindest ein Trugschluß vor, wenn nicht eine bewußte Irreführung. Die Memeldeutschen leben auch heute noch in dem Gefühl der Rechtlosigkeit, aber alle litauischen Schikanen haben nicht vermocht, die Treue des Memeldeutschtums zu ihrem deutschen Volkstum und zu ihrer deutschen Kultur zu brechen. Der kommende Wahlsonntag wird ein starkes und eindeutiges Bekenntnis des geeinten Memeldeutschtums zu ihrem unveräußerlichen Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung sein. Ein Volk wird sprechen, und niemand wird die Stimme des Volkes an der Memel überhören können. Auch nicht jene Patentdemokraten, die sich gern als Vollstrecker des Volkswillens bezeichnen. Die Stimme des Blutes ist stärker als Paragraphen und Gefängnismauern

Neues aus aller Welt.

Gendarmenmörder zum Tode verurteilt. Das Sondergericht verurteilte den 20jährigen Erich Boos aus Eisenberg, der am 27. November d. J. während seiner Vernehmung den Hauptgendarmeriewachtmeister Alfred Linnebacher niedergeschossen hatte, wegen vorsätzlichen und überlegten Mordes zum Tode und den üblichen Nebenstrafen.

Der Freiheitskampf in Waziristan. Nach einer „Times"-Meldung aus Delhi haben die britischen Operationen im Waziristangebiet an der indischen Nordwestgrenze bis einschließlich September 1 748 000 Pfund gekostet. Bis zum gleichen Zeitpunkt sind auf britisch-indischer Seite 291 Mann gefallen und 851 verwundet worden.

Japanisches Großflugzeug vermißt. Das japanische Großflugzeug „Fuji" hat auf dem Flug von Formosa nach Fukuoka SOS-Rufe gefunkt. Da alle bisherigen Nachforschungen vergeblich waren, so wird mit dem Verlust des Flugzeuges gerechnet. An Bord der Maschine befanden sich 12 Personen.

Königin Maud beigesetzt

In Anwesenheit von 1600 Trauergästen fand in der Osloer Kathedrale die offizielle Trauerfeier für die am 20. vorigen Monats verstorbene Königin Maud statt. Dem Wunsch des Königs entsprechend war die Kathedrale nicht schwarz ausgeschlagen, sondern mit roten Blumen und weißen Chrysanthemen geschmückt. Unzählige Kränze, unter ihnen der des Führers und Reichskanzlers mit der Schleife in den Farben des Reichs und eingesticktem Hakenkreuz, der Kranz der Reichsregierung, der deutschen Wehrmacht sowie ein Kranz der Deutschen in Norwegen, umsäumten den Sarg. Der Bischof von Oslo wies in seiner Trauerrede in bewegten Worten darauf hin, daß das Leben der heimgegangenen Königin dem Wohlergehen des norwegischen Volkes, insbesondere der Fürsorge für die Armen, Bedrängten und Kinder gewidmet war. Die endgültige Beisetzung der Königin fand im engsten Familienkreise in der Osloer Schloßkirche statt.

Zwei Kindesmörderinnen . . .

Die am 31. 1. 1916 geborene Frau Gertrud Jung aus Danzig und die am 15. 10. 1910 geborene Frau Maria Szyglowski aus Tannsee, Kreis Gr. Werder, sind am Donnerstag früh hingerichtet worden. Frau Jung war am 23. September 1938 durch Urteil der Jugendschutzkammer des Landgerichts in Danzig wegen Mordes zum Tode verurteilt worden, weil sie ihr fünfjähriges Stiefkind Inge Jung durch fortgesetzte Mißhandlungen und Nahrungsentziehung zu Tode gequält hat. — Frau Szyglowski war am 15. Juli 1938 durch Urteil der Jugendschutzkammer des Landgerichts in Danzig wegen Mordes zum Tode verurteilt worden, weil sie ihr vierjähriges Stiefkind Renate Szyglowski erwürgt hat. Frau Szyglowski war außerdem wegen versuchten Mordes an ihren beiden anderen Stiefkindern zu einer Zuchthausstrafe von insgesamt 15 Jahren verurteilt worden.

. . . und ein Gattenmörder hingerichtet

Am 8. Dezember 1938 ist der am 1. August 1908 geborene Wilhelm Bruckermann aus Solingen-Wald hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Wuppertal wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und zu dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Bruckermann hat am 5. März 1938 seine Ehefrau ermordet, weil er seine Geliebte heiraten wollte. Wenige Tage vorher hat er versucht, seinen drei Jahre alten Sohn zu ermorden, indem er das Bett, in dem das Kind schlief, in Brand setzte.

Nachdruck verboten.

Des Volkes Stimme!

Nun hörte sie, die Welt, des Volkes Stimme, — das laute, millionenfache „Ja!" — Was sie geleugnet stets im Spott und Grimme, — was sie mit Zweifel stets und Argwohn sah, — das ist nun schöne Wirklichkeit geworden: — Von Ost nach West, vom Süden bis zum Norden — ein einig Volk! — Es ruht in seinem Schoß — Sudetendeutschland nun als jüngster Sproß!

Mit jedem Kreuz, dem Stimmschein eingeschrieben, — gab dort ein deutsches Herz den Willen kund, — als Höchstes stets das Vaterland zu lieben, — in Ewigkeit zu siegeln diesen Bund! — Großdeutschland, Land voll Lieb' und neuer Schöne, — du blickst mit Stolz auf deine treusten Söhne — und gibst, was sie dir gaben, nun zurück, — und hütest treu Sudetendeutschlands Glück!

Doch auch für jene, fremder Art entsprossen, — ist Raum genug, wir kerkern sie nicht ein; — sie sollen schaffen, ruhig, unverdrossen, — und sollen unter uns geachtet sein! — Das Gastrecht, heilig war es unsern Ahnen — und einst die höchste Tugend der Germanen; — wo es erfüllt wird, heischt man nur zuletzt, — daß auch der Gast niemals das Recht verletzt!

Karg bleiben alle Worte und verblassen — vor dem, was unser aller Herz erfüllt, — denn niemals . . . läßt er sich in Worte fassen, — der Dank, der heute unserm Führer gilt! — Sein Mut allein, sein Mut und tapf'res Wagen — hat reichlich Lohn und Früchte eingetragen; — wir danken's ihm und wollen niemals ruhn — im Dank für ihn, im pflichterfüllten Tun!

So gehn auch heute unsre Wünsche in die Ferne — mit ihm, der Deutschland in Paris vertritt; — vielleicht bringt Ribbentrop, wir hoffen's gerne, — nun einen dauerhaften Frieden mit! — Vielleicht, daß sie dort einmal weiter blicken — und wenden Moskau endlich zu den Rücken, — und halten so, gestellt auf eigne Kraft, — mit uns, mit Deutschland, gute Nachbarschaft!

Vielleicht, daß wir von drüben dann auch hören — des Volkes Stimme zur Verständigung, — damit nach Jahren, bangen, schicksalsschweren, — der Völkerfrieden endlich kommt in Schwung. — Und nun zum Schluß, wir wollen nicht vergessen — die Spende heut zum Monats-Eintopfessen; — die Herzen auf, wir geben doppelt her — als Ausdruck unsres Danks!

Franz Heiseler.

---

merkt man nun, daß die Zeiten beziehungsweise die Anschauungen der Menschen sich doch etwas geändert haben. In solchen Fällen hat man früher dem Jäger oder Förster alles, nur nichts Gutes gewünscht. Der Wilddieb war der Held und der Jäger, der nichts tat als seine Pflicht, das rachelüsterne Subjekt, das nichts anderes sinnt und nach nichts anderem trachtet, als den braven Wilderer ins Zuchthaus zu bringen. Meist war es dann so, daß der Wilddieb ein seelenguter und anständiger Mensch war, der sonst keiner Fliege etwas zuleide tun könnte. Wildern war kein Diebstahl, sondern eben eine Leidenschaft.

Früher wurde auch in Arlberg so geurteilt. Diesmal aber wird der Fall aber doch anders beurteilt. Der Hochzeiter also! Wer hätte das gedacht? Hätte der es nötig gehabt? Einen Hof, wie weit und breit keiner dasteht, und treibt nebenbei dieses verwerfliche Handwerk. Wo käme man hin, wenn jeder so dächte?

Nein, das ist nicht mehr wie recht und billig, daß er dafür bestraft wird. Und wenn das auch auf Wahrheit beruht, was man so munkeln hört vom Schlingenlegen, dann verdient er nicht nur die Strafe des Gesetzes, sondern auch die Verachtung der anderen Bauern.

So kann Franz Achleitner ganz ruhig durchs Dorf gehen, ohne irgendwie darum angesprochen zu werden. Im Grunde genommen wäre dies ihm auch egal gewesen. Für ihn ist nur wichtig, daß der Hochzeiter im letzten Augenblick festgenommen werden konnte, ehe er sich anschickte, über die Grenze zu gehen. Es kümmert ihn auch nicht, als ihm ein paar Tage später auf der Dorfstraße der Hochzeiter-Sepp begegnet und ihn mit einem Blick voll Haß und Wut betrachtet.

„Ist dir jetzt wohl?" fragt der Sepp.

„Ja, jetzt ist mir wohl", antwortet Franz. „Vielleicht kommt der Tag noch, wo ich mit dir zammrück."

„Dann laß dir nur 's Warten net verdrießen", spöttelt Sepp.

„Nein", sagt Franz. „Ich kann's erwarten."

Sepp dreht sich ab, besinnt sich aber nochmal, und ganz nah an den Jäger herantretend, zischelt er ihm zu:

„Es kimmt allweil drauf an dann, wer die sicherste Hand und das schnellste Aug hat."

Das war vor zwei Tagen. Und nun ist sein Urlaub abgelaufen. Morgen geht es wieder zurück in die Garnison. Und da fällt ihm nun das Mädchen Gisela wieder ein. Über den Ereignissen der letzten Tage hatte er sie ganz vergessen. Es wäre vielleicht nicht ganz dumm gewesen, wenn er ihr eine Karte geschrieben hätte, denn sie ist ihm ja nun keine Fremde mehr. Man hat schließlich allerlei erlebt mit dem Mädchen. Er war mit ihr durch eine Mondnacht gegangen, hat sich ihr ein wenig anvertraut und weiß, daß sie sicher auf irgendeine Nachricht von ihm wartet.

Noch auf der Bahn macht er sich darüber Vorwürfe, weil er nicht wenigstens eine Karte geschrieben hat. Je näher er aber dem Ziel kommt, desto ferner rückt das Bild des Mädchens von ihm fort.

„Was will ich denn überhaupt?" fragt er sich. „Ist es denn nicht genug, daß die eine schon ihr Spiel mit mir trieb?"

Ein Kind, das sich einmal die Finger verbrannt hat, scheut das Feuer. Und genau so ist auch ihm jetzt zumute. Das Fräulein Gisela wird sich die Zeit auch ohne ihn vertrieben haben. Es sind ja genug Kavaliere im Städtchen, und vielleicht wird er ihr morgen oder übermorgen schon begegnen an der Seite eines andern. Und das Mädchen Gisela wird dann sagen: „Den kleinen Soldaten, der soeben vorbeiging, den hab' ich einmal um seine Nachtruhe gebracht. Sie müssen nämlich wissen — das Hohe Wank —, nicht wahr, es war naßkaltes Wetter, und da passierte es eben. Um Mitternacht trug er mich in seine Hütte."

Solch dumme und einfältige Gedanken macht sich der Soldat Franz Achleitner, als er von seinem Urlaub in die Garnison zurückfährt. Zum Schluß wünscht er sich, daß Gisela schon abgereist sein möchte. Und ein drittesmal wird er ihr wohl kaum mehr begegnen.

Wie staunt er aber, als der Zug einläuft und er dort unter den vielen Sommergästen, die auf dem Bahnsteig stehen, Gisela Heydenreich gewahrt. Einen Augenblick schlägt eine tiefe Freude in ihm hoch, aber nur einen Augenblick, dann sagt er sich, es sei albern von ihm, zu denken, daß sie auf ihn warte.

Und doch ist es so. Als sie ihn ansichtig wird, leuchtet ein warmer Schein in ihren Augen auf. Sie steht in einem hellen Sommerkleid unter den vielen Menschen und doch sticht sie sofort unter allen heraus. Ihr hoher Wuchs ist es, das helle Haar, das in der Sonne wie Gold aufzuckt, ihre stille und vornehme Schönheit — das alles hebt sie aus der Masse heraus.

Gisela trägt um ihren Hals eine feine, goldene Kette, an der ein dunkelroter Stein hängt. Wie ein vom Herzen aufquellender Tropfen liegt dieser köstliche Stein auf ihrer weißen Haut. Und ebenso groß und tief wie dieser Edelstein, so voller Innenleuchten sind ihre seltsamen Augen. So steht sie vor ihm; den Blick unbeschwert von falschen Bedenken, die schmale Rechte geöffnet vor sich, die er nun ergreift.

„Gisela", sagt er nur. Sonst weiter kein Wort. Die Menschen um sie herum verlieren sich allmählich. Der Zug donnert schon wieder in der Ferne. Zum Schluß stehen nur mehr die beiden auf dem Bahnhof. Und als ob sie ihr Alleinsein jetzt erst gewahren würden, sehen sie sich erstaunt um und beginnen dann langsam zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)



„Einen weit ick, dei nu vör Wihnachten gnurren deit", seggt Schult Beerboom, „dat is Fritz Moosbüdel. Dei hett all sien Daag ümmer sien beten Geld nah'n Juden dragen. Un as hei nu wedder hengahn wullt hett, dunn harren sei sinen Juden de Finstern inkloppt, un de Welt wier mit Bräd' vernagelt." —

„Ick heww mi dat vertellen laten", fär Köster Knoll, „den'n hett de Jud' jowoll ganz un gor in de Händ' hatt. Wur kann dat bloots angahn?" —

„Dat is de natürlichst Saak von de Welt", seggt de Schult, „de oll Moosbüdel hett so'n schön' Bäudneri, slaawt von'n Morgen bet in den Abend un hett doch knapp 'ne Bür up'n Hinnelsten. Hei slacht alle Johr twei groot Swien, aewer bei kriggt kein Mettwust un kriggt kein Schinken dorvon tau seihn. Dei dreggt bei all nah den Juden. Dei hett ümmer'n poor Wessels von em in Hännen un lett em ümmer jüst soväl Luft, dat bei nich ganz tausamenklappen deit. Dor is kein Hülp an. De oll dämlich Moosbüdel markt dat gor nich, dat de Jud' sien Nett as'n Spenn üm em hewwen deit un'n goden Dag leben deit för sien Knakenarbeit."

„Dat is dat jo grad'", seggt de Köster, „dat is noch gor solang'n nich her, dunn seeten de Juden allerwegens in'n Fett, un wi rackten un hewwen schuft, keemen nich vettau, indem sei uns in ehr Welt, ok in ehr Gedankenwelt, inspunnen harren. Sei wiren sick all so säker, so säker, sei glöövten, sei harren Dütschland all in ehr Fügern. Un Dütschland is dat Hart von Europa. Von hier füll dat up uns' Schullern wider gahn, denn ehr inzig Ziel is dat, dat sei de Herrschaft aewer de ganz Welt hewwen willen. All soelen för de Juden ehr Arbeit, ehr Frugens un ehr Kinner hergeben. Sei willen regieren ahn Hart, ahn Erbarmen. Wi seihn jo dat in Rußland. — Dat hewwen sei ümmer so maakt, dat sei de annern Völker in Krieg un Striet hitzt hewwen, un de Aust hewwen sei denn batt. Aewer dor is ehr nu ein P vörschräben. Ein Damm von 125 Miljonen geiht dörch Europa, so stark, dat Engelsmann un Franzos' all kamen nu willen ok mit an dissen Damm bugen. Dat is jo nu so klor worden, dat de Juden noch vör 'n poor Moond dat wedder so wiet mit ehr Hetz bröcht harren, sei dachten, nu füll wedder ein Krieg aewer de Dütschen kamen. Wiren wi nich so stark wäst, denn harren sei am End'n ehren Willen dörchsett't. Aewer nu willen wi Gott un unsen Führer up de Knei dorför danken, dat bei de Gefohr tau rechter Tied seihn hett. Juda hett sinen Willen nich kreegen. Aewer Juda lett nich nah mit dat Hetzen gegen Dütschland. Dorüm willen wi nah dissen Sieg den Helm faster binnen un uppassen!" —

„Richtig", seggt de Schult, „un dorüm willen wi nu erst recht dütsch Wihnacht fiern. De Moosbüdels, dei achter de Juden antruern, hewwen jo kein Ahnung von dat, wat is orer wat nich is. Aewer de Miljonen, dei nu nich in'n Krieg trecken brunlten, ehr jung Leben beholten hewwen un ehr gesunnen Knaken, dei warden fröhlich Wihnachten fiern."

„Uns' Herrgott wier mit uns un unsen Führer. Hei seggt: Freu di, Dütschland! Wenn du sichtens mal Wihnacht in Freud fiert best, denn dit Johr!"

*

Peter sall uttrecken.

De lütt Peter hett solang'n noch ümmer mit Badding un Mudding in de Slaapstuw slapen. Nu sall hei sien lütt Bett in de anner Stuw hewwen.

„Wurüm?" fröggt Peter.

„Du büst nu all so groot, Peter, dat geiht nich mihr, dat du mit Mudding in ein Stuw slapen deist. Du möst nu mit dien Bett uttrecken, wardst ruutsmeeten ut mien Slaapstuw."

„Un Badder?" fröggt Peter, „Badder is doch noch väl grötter as ick?"

Goden Rat.

Dor wier dat vull up de Elektrisch. Mudder Drall müßt all achtern in das Gedränges stahn. Dunn kladdert dor noch'n Kierl rupp, dei keem dicht bi Mudder Drall tau stahn un stünk fürchterlich nah Kaem. „Schaffner", schrieggt sei los, „nehmen Sei ok besapen Lüd mit?" —

„Pscht, pscht, Madamming", segat de Kierl un kloppt ehr fründlich up de Schuller, „ick will Sei dat seggen, wenn Sei man nich so lud hier losbrallen un hollen sick man'n beten an diss' Stang'n wiß, denn markt dat de Schaffner nich un markt dat kein Minsch."

Willem.

Kartoffelmehl in der Weihnachtsbäckerei.

Es gibt viel bei der Weihnachtsbäckerei zu bedenken. Doch weiß die Hausfrau, daß es nicht nur auf die Zutaten ankommt, sondern daß das Kuchenbacken verstanden sein will, daß ihr trotz üppiger Zutaten ein Kuchen mißraten kann; daß aber mit einfachen Zutaten das Backen gelingen kann, wenn sie es mit Ueberlegung anfängt, wenn sie hier einige Tücken und dort ein paar Kunstgriffe kennt. Mit der Weihnachtsbäckerei will die Hausfrau auch gewöhnlich besondere Ehre einlegen.

Die Hausfrau überlegt sich: Was will ich backen? Viel mehr überlegt sie sich aber noch: Was kann ich backen? Welche Zutaten stehen mir zur Verfügung? Und dann teilt sie ein. Einige Zeit vor dem Fest wird sie Honigkuchen backen, der sich ja lange hält. Er wird auch gar nicht teuer, wenn die Hausfrau Kunsthonig dazu verwendet, an Eiern spart und auf Fett ganz verzichtet. Fett und Eier spart sie für den Weihnachtskuchen. Etwas Kleingebäck für den Weihnachtsteller, einen Weihnachtsstollen oder Rührkuchen, vielleicht sogar eine Weihnachtstorte. Diese Sachen kann sie erst kurz vor dem Fest herstellen, und sie richtet sich klugerweise die Hausarbeit und die Weihnachtsvorbereitungen so ein, daß sie in Muße an das Backen gehen kann. Den Aerger will sie sich ersparen, daß ihr die nicht sorgsam vorbereitete Torte zusammenfällt und einen klitschigen Streifen bekommt. Locker und duftig soll der Kuchen sein, und das gelingt vor allem, wenn sie Kartoffelmehl dabei verwendet. Kartoffelmehl, als ein Stärkemehl, eignet sich vorzüglich zum Backen. Kleingebäck, Kuchen und Torten werden also nicht nur mit Weizenmehl gebacken, sondern ein Teil des im Rezept benötigten Mehles wird durch Kartoffelmehl ersetzt. Das kann ¼ bis ½ der gesamten Mehlmenge sein. Je schwerer der Kuchen ist, das heißt, praktisch, je mehr Fett und Eier darangewendet wurden, um so größer kann der Anteil des Kartoffelmehles sein. Aber es ist gar nicht nötig, daß unser Kuchen so kostspielig wird, denn auch mit einfachen Mitteln backen wir köstlich schmeckenden Kuchen. Allerdings wenden wir Liebe und Mühe an die Arbeit und lassen alle Sorgfalt walten, das Gelingen des Kuchens sicherzustellen.

Nachstehend bringen wir einige Rezepte für die Weihnachtsbäckerei.

Kleingebäck für den Weihnachtsteller:

Keks: 200 g Mehl, 100 g Kartoffelmehl, 70 g Zucker, 100 g Margarine, 1 Ei, Eierschale voll Milch, abgeriebene Zitronenschale, ½ Teelöffel Backpulver. Aus den Zutaten einen Mürbeteig herstellen. Kalt stellen und einige Zeit ruhen lassen. Ausrollen, Formen ausstechen. Mit Eigelb oder Milch bestreichen und mit Zimt und Zucker oder gehackten Mandeln bestreuen. Eventuell auch nach dem Backen mit Guß versehen. Diese Kekse lassen sich in den verschiedensten Formen herstellen, wie sie die Kinder besonders gerne haben. Da gibt es Sterne und Monde und Kringel und Plätzchen mit buntem Mohn und Schokoladenguß.

Brezeln: 175 g Mehl, 75 g Kartoffelmehl, 75 g Margarine, 75 g Zucker, 1 Ei, 1 Eßlöffel Rum, ½ Teelöffel Backpulver. Butter, Zucker, Ei schaumig rühren. Backpulvermehl und Rum dazugeben und gut verarbeiten. Mit der Hand Brezeln formen und goldgelb backen. Nach dem Backen mit Zucker- oder Schokoladenguß überziehen.

So läßt sich mit geringen Mitteln und besonders durch Verwendung von Kartoffelmehl eine schöne Weihnachtsbäckerei herstellen, die sich sehen lassen kann, gut schmeckt und die Kinderaugen erstrahlen läßt.

Technische Nothilfe erhält Seitenwaffe

Nachdem vor kurzem die Führer der Technischen Nothilfe die Erlaubnis zum Tragen einer Schußwaffe erhalten haben, hat jetzt der Reichsminister des Innern den Angehörigen der Technischen Nothilfe das Recht verliehen, zur Dienstkleidung eine Seitenwaffe zu tragen. Diese Seitenwaffe ist Bestandteil der Dienstkleidung. Die Führer der Technischen Nothilfe, vom Kameradschaftsführer aufwärts, tragen einen Führerdolch, die übrigen Dienstgrade sowie die Notheifer einen sogenannten Hauer, ähnlich wie er zur Dienstkleidung des Reichsarbeitsdienstes getragen wird.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 11. Dezember

6.00: Tilsit: Frühkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Jugend am Pflug. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Wer nicht Hammer sein will, muß Amboß sein. Eine Morgenfeier. — 10.35: Die Berliner Philharmoniker spielen. Aufn. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Leipzig: „Christen, ätzet diesen Tag." Kantate von Joh. Seb. Bach.

12.00: Dresden: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Zwölf im Ring des Jahres. Ein Märchenspiel um die Monatsfiguren des WHW 1938. 14.30: Volksmusik aus Polen. Aufn. 15.10: Die griechische Pianistin Angelica Costalas spielt. 15.30: Unter dem Lichterkranz.

16.00: Stuttgart: Musik am Nachmittag. 17.00: Otto Dobrindt spielt. Aufnahmen. 18.00: Waldfrieden. Lustspiel von Ludwig Thoma. Aufn. 18.30: 1. Hans Wedig: Nachtmusik. Aufn. 2. Zoltan Kodaly: Tänze aus Galanta. Aufnahme.

19.00: Sie wünschen — wir spielen — Geholfen wird Vielen! Viertes Wunschkonzert für das Winterhilfswerk 1938/39. 19.50: Deutschland-Sportecho. 20.00: Nachrichten.

20.10: Zweiter Teil des Wunschkonzertes. 22.00: Nachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Hamburg: Sonntag, 11. Dezember

6.00: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten. Hafendienst. 8.15: Bäuerliche Sippenforschung. 8.25: Zehn Minuten Leibesübungen. 8.35: Musik am Sonntagmorgen. Dazwischen: Bücher für den Weihnachtstisch. 10.10: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.30: Evangelische Morgenfeier. 11.00: Kleine Kammermusik. 11.35: Ein Besuch in der deutschen Wasserschutzpolizei-Schule in Stettin.

12.00: Magdeburg: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit. Wetter. 14.00: Märchen aus aller Welt. Ein buntes Bilderbuch. 15.00: Magdeburg: Sternsingen. 15.35: Aus meiner Tierstube: Lemuren geistern durch den Raum.

16.00: Das bunte Magazin. Ein illustriertes Rundfunkbuch für alle. 18.00: Vorweihnachtliche Dämmerstunde. Schallplatten. 18.45: Rund um den Film. 19.30: Sportschau am Sonntagabend. 19.45: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.

20.10: Fünftes Volkskonzert. Georg Friedrich Händel: Fest-Oratorium. 22.00: Nachrichten. 22.30: Tanzmusik. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 8. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse war keine einheitliche Kursgestaltung festzustellen. Im Verlaufe des Geschäfts wurden verschiedentlich Käufe getätigt, die einige Erholungen mit sich brachten. Rheinstahl konnte den anfänglichen Verlust später fast ausgleichen, desgleichen Mannesmann. Klöckner leicht erholt. Braunkohlenwerte lagen sehr ruhig. Salzdetfurth nach schwachem Beginn fester. IG. Farben leicht erholt. Von den Elektro- und Versorgungswerten waren Gesfürel, Schuckert und RWE. leicht gebessert. Am Markt der festverzinslichen Werte gab Reichsaltbesitzanleihe leicht nach. Gemeindeumschuldungsanleihe wieder unverändert. Der Geldmarkt war ebenfalls unverändert.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Weizenmehl war auch am Donnerstag wieder recht lebhaft. Roggenmehl behielt sein ruhiges Geschäft. Weizen war in kleinen Posten an die Berliner Mühlen abzusetzen. Für Roggen zeigten sie dagegen kein Kaufinteresse. Futtergerste war wenig am Markt. Futterhafer konnte nur von frachtgünstig gelegenen Stationen auf Unterkunft rechnen. Brau- und Industriegersten sowie Industriehafer waren in guten Qualitäten verwertbar.

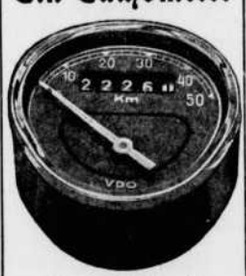
Lungenfürsorge.
Am Dienstag, dem 13. Dezember, findet im Kreiskrankenhaus in Grevesmühlen **von 8 bis 12 Uhr Lungenfürsorgesprechstunde** statt. Die Untersuchung ist kostenlos.
Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr
Dr. Kunze.
Apotheke: Markt-Apotheke.

ASELLAN?
Die feine Lebertran-Emulsion, hergestellt in kleinen Mengen, daher stets frisch, schmeckt jedem und ist bekömmlich. Nur aus den Apotheken:
Bauer's Apotheke.
Markt-Apotheke.

Seifen u. Parfüm
in Geschenkpackungen.
Fach-Drogerie C. Gottschalk.
Gr. Seestr. 2. Fernruf 320.

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Fach-Drogerie Lütjens, in Dassow: St. Hubertus-Drogerie R. Heinemann.

Der Wunsch!
Ein Tachometer


für das Fahrrad
9.50 RM.
F. C. Kruse
Grevesmühlen.

Praktische Weihnachtsgeschenke
finden Sie in großer Auswahl in meinen **beiden** Häusern am Markt.
Einige Beispiele:

im Hause
Neben dem Rathaus
Markt 10/12. Breitestr. 64/68.

Mod. einf. Kleiderstoffe	3.75	3.20	2.20	1.25
Kaffeedecken, Rs.	6.85	5.70	4.45	3.90
Kissenbezüge, 80/80 cm	2.85	2.10	1.98	1.70
Damen-Strümpfe, neue modische Farben	1.95	1.55	1.35	1.25
Damen-Schürzen, indanthren.	3.95	3.30	2.50	1.95
Damen-Nachthemden	5.85	4.55	3.85	3.10

Herren-Unterwäsche in bekannten Qualitäten.

im Hause
Markt 5. Kohlmarkt 8.
Abt.: Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung.

Herren-Wintermäntel	89.-	74.-	58.-	49.-	39.-
Herren-Anzüge	94.-	82.-	68.-	49.-	34.-
Lodenjoppen, bek. Qual., in riesiger Auswahl, von 6.75 bis 37.50					
Lederjacken	64.-	58.-	47.-	36.-	34.-
Knaben-Wintermäntel	29.50	24.-	19.75	16.50	11.50
Knaben-Anzüge	34.-	23.-	16.50	10.75	7.50

Hausjacken. Hüte. Mützen. Berufskleidung. Hosen.

In beiden Häusern:
Herren- und Knaben-Strickjacken, -Pullover, -Oberhemden, -Krawatten, -Socken, -Schlafanzüge.

J. H. Pein, Lübeck
Das Haus der guten Qualitäten.

...und am Sonntag

machen wir unsere Weihnachtseinkäufe

bei der Firma **Heinr. Jancker.**

Am Sonntag geöffnet von mittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr.



Einfache Gebrauchsuhren
Feine Qualitätsuhren
Alpina-Uhren

WILH. BARTELS
Wismarsche Str. 10.

Das Haus der guten Uhren.



Für Weihnachten
SIEMENS
HEIM
BÜGLER
erhältlich bei
FR. DUWE
Grevesmühlen.

Nähmaschinen

Schwingschiff, versenkbar . . . . . ab **115.- RM.**
Zentralspul, versenkbar . . . . . ab **145.- RM.**
Schrank mit Schwingschiff . . **158.- 168.- 188.- RM. usw.**
Schrank mit Zentralspul . . . . **188.- 198.- 228.- RM. usw.**
Zick-Zack . . . . . **228.- 243.- RM. usw.**
Elektro-Tischmaschinen, Zentralspul, versenkbar **204.- RM.**

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen. Gebr. Maschinen in Zahlung.

F. C. Kruse, Grevesmühlen. Fernruf 236.



Jede Wohnung gemütlicher

Stores
Modell-
dekorationen
Teppiche
Polstermöbel

so vielseitig, so praktisch und
auch billig —
wie Frauen es sich wünschen

Carl Carsten – Wismarsche Straße

Voß un Haas-Kalender

für das Jahr 1939

kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Wegen Fortzuges von hier und Aufgabe meines Friseurgeschäftes verkaufe ich bis Dienstag, 13. Dezember 1938, folgende Sachen:

2 guterhaltene Rasierstühle, 1 elektrische Haarschneidemaschine Juvel, 3 große Spiegel, 1 Vertiko, 2 Küchenschränke, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Matratze, 4 Stühle, 2 Küchentische, 3 kleine Tische, 1 Glasschrank usw.

Otto Westphal, Friseur, Klütz i. Thurow.

SCHÖNE PRAKTISCHE

WEIHNACHTS-GESCHENKE



Garnituren Interlock
hübsches Millefleur-Muster, Hemdträger verstellbar, Schlüpfer Elasticrand . . Stück **1.25**

Unterkleider
Charm. maschenfest, Seidenbandträger, Fassonschnitt, aufgesetztes Marocainmotiv **2.95**

Nachthemden
weiß Hemdentuch, mit langen Ärmeln, reicher Stickerei-Einsatz, Bubikragen **4.90**

Schlafanzüge
1/1 Ärmel, einfarbig Popeline, Millefleur-Revers und Manschettenbesatz **6.90**

Nachtröckchen
weiß Croisé, Rückenschluß, schmaler Stickereiabschluß, Größe 50 **1.90**

Garnituren
Hemdchen und Schlüpfer, Interlock, Millefleur, Gr. 32 (jede weitere Gr. 8 ₰ mehr) à **90** ₰

Schlafanzüge
Flanell, gestreifte Jacke mit 2 Knopfen, Reversform, Größe 60 (pro 10 cm 45 ₰ mehr) **2.50**

Zierschürzen
Grobleinen, bunt geblümt, einfarbige Kragenblende, bunter Volant **1.95**

Bauernschürzen
Trachtenstoff lustiges kleines Blumenmuster, Zackenlitzen-Garnierung **3.15**

Hausschürzen
ohne Ärmel; Trachtenstoff, blau-weiß getupft, geblumte Revers, Zackenlitzen-Garnierg. **3.65**

Wickelschürzen
1/2 Keulenärmel, Vistra-Musselin, Bubikragen, Knopfgarnierung, mit Blende **6.90**

Büstenhalter
Kunstseiden-Atlas, gekordelt, mit fester Tüllstoffbüste. Miederansatz **1.85**

Hüftgürtel
Kunstseiden-Atlas, seitlich gehakt, Tüllspitzen-Garnierung, feste Leibpatte **4.90**

Korseletts
Brochée, effektvolle Blütenmuster, mit Schnürung und Chermeusebüste **5.90**

KARSTADT
LÜBECK

Am Sonntag ist unser Haus von 14-19 Uhr geöffnet.

Benutzen Sie unser SAMMELBUCH,
Sie erleichtern sich dadurch den Einkauf.



Jede Hausfrau strahlt beim Geschenk einer Haushaltmaschine!

A. Pelzer
Grevesmühlen.

Einrahmungen
Fotoständer

C. Gerds Nachflg.,
Inhaber: Kurt Spethmann,
Hindenburgstraße 16.



Stimmungsvolle Stunden

an den Festtagen bereiten
Weine und Spirituosen
von **Gebr. Kolz,**
Wismarsche Straße 27.



HAID & NEU
Nähmaschinen
MÖBEL
formschön
preiswert
für Generationen
gebaut!

F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.



Husten

und dazu einen richtigen Schnupfen mit Verschleimung? Da sollten Sie nicht länger zuwarten. Mühlhans

Bronchial-Tee
Marke „Wurzelsepp"
leistet Ihnen gute Dienste!
Original-Packung 1.— RM.
dto. verstärkt d. ätherl. Oele 1.50

Hans-Sachsen-Apotheke Lübz

Warum verschwenden?
Gutes verwenden
FABULLI
Bohner
ist gut und sparsam
im Gebrauch!
Zu haben bei
Fachdrogerie C. Gottschalk
Gr. Seestr. 2. Fernruf 320.



Wie Christbaumschmuck glänzen die eleganten Chromteile der
WANDERER-
Marken-Räder
Auch die dreifache, stoß- und schlagfeste Lackschicht macht einen vorzüglichen Eindruck, — wirklich ein schönes Weihnachtsgeschenk.
WANDERER-Herrenräder ab RM **73.50**
WANDERER-Damenräder ab RM **79.50**

Wanderer-Vertretung:
F. C. Kruse
Grevesmühlen.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 289 — Sonnabend, den 10. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Wegbahnung in die Zukunft

Minister Lantini auf der Tagung der Reichsarbeitskammer.

Als Gast des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley sprach der italienische Korporationsminister Dr. Lantini auf der Tagung der Reichsarbeitskammer im Großen Sitzungssaal der Krolloper in Berlin über die Leitgedanken des italienischen Korporationswesens und der faschistischen Wirtschaftspolitik. Zu Ehren des italienischen Gastes war die Krolloper mit Grünschmuck und mit den Fahnen Deutschlands und Italiens geschmückt. An der Festsitzung nahmen zahlreiche bekannte Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Deutschlands, sowie der Wehrmacht teil. Das Ausland war durch zahlreiche Diplomaten vertreten.

Die Tagung der Reichsarbeitskammer, dieses Gremium, das einen Querschnitt durch das ganze deutsche Wirtschaftsleben in allen seinen Zweigen darstellt und die modernen nationalsozialistischen Grundsätze der Wirtschaftsführung und der sozialen Selbstverantwortung am lebendigsten verkörpert, gestaltete sich zu einer herzlichen und begeisterten Kundgebung der Freundschaft der beiden Völker.

Als Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Verlaufe der Kundgebung die Feststellung traf: „Die Achse Berlin—Rom ist eine unumstößliche Tatsache; man kann wohl sagen, daß sich um diese Achse heute die gesamte Welt dreht, daß sie zu einem Faktor geworden ist, der das politische Leben der Welt bestimmt", fand er stürmische Zustimmung.

Im einzelnen führte Dr. Ley dann noch aus, daß es zunächst die Vernunft zweier großer Männer, des Duce und des Führers, gewesen sei, die diese Aufgabe geschaffen habe, zum anderen die gemeinsame Idee, der Glaube an Autorität, Disziplin, Gehorsam und Einsatz, die Verbindung von Nationalismus und Sozialismus. Mit Nachdruck erklärte Dr. Ley, es gelte jetzt, das vom Duce und vom Führer mit so einzigartigem Erfolg begonnene Werk zu verstärken zu vertiefen und zu untermauern. Dazu sei es notwendig, daß sich die Menschen aus beiden Ländern gegenseitig kennenlernten. Beide Länder hätten die Massen des Volkes zum gegenseitigen Kennenlernen auszutauschen begonnen. Im vergangenen Jahre seien 30 000 erholungssuchende Arbeiter ausgetauscht worden, in diesem Jahre 60 000, und im nächsten Jahre würden es wohl 120 000 sein.

Minister Lantini schilderte zunächst die Entwicklung der italienischen Wirtschaftsorganisationen. Die Definition: „Alles im Staat, alles für den Staat, nichts gegen den Staat!" hätte auch in bezug auf das Wirtschaftsleben Geltung. Der Faschismus gehe von einer grundsätzlichen Feststellung aus: „Man ist Staatsbürger nicht einfach deshalb, weil man auf dem Staatsgebiet geboren ist sondern es muß noch eine weitere Voraussetzung hinzutreten: Man muß Schaffender sein, man muß eine produktive Tätigkeit ausüben." Dieses Mussoliniwort kennzeichne die Tatsache, daß der Staat nicht nur eine Mehrzahl von Einzelbürgern. sondern eine Gemeinschaft von Schaffenden darstelle.

Aus dieser Gemeinschaft aber ist, so erklärte Minister Lantini weiter, jene Schöpfung erwachsen, die für die faschistische Bewegung wesentlich ist: der korporative Aufbau! Um der alleinigen Autorität des Staates willen durften nicht länger Syndikate politische Machtinstrumente der politischen Parteien sein. An ihre Stelle trat das „ausschließliche Syndikat" unter staatlicher Aufsicht. Der faschistische Staat halte in seinen Händen die Zügel der gesamten nationalen Wirtschaft.

Zum Schluß nahm Lantini eine Frage auf, die für beide Revolutionen, den Faschismus wie den Nationalsozialismus, gleich liege. Beide Revolutionen seien zwar von einer verschiedenen politischen und sozialen Ausgangsstellung ausgegangen, trotzdem aber zweifellos durch ein gemeinschaftliches Schicksal, nämlich ein nationales Verhängnis, das sich bei dem einen Volk nach außen, bei dem anderen nach innen auswirkte, verbunden: „Der Duce und der Führer haben die Feldzeichen und ihre Gefolgschaften siegreich zu Zielen geführt, die bereits die Gegenwart hinter sich lassen und in die Zukunft weisen."

Der Staat, als die Organisation der Lebensform der Völker, wie ihn das 19. Jahrhundert entwickelt habe, habe weder dem deutschen noch dem italienischen Volke genügt. Italien und Deutschland, die Vorkämpfer der großen historischen Erkenntnisse, die Schöpfer der neuen Doktrin, hätten die Dringlichkeit der Frage erkannt, den Staat zu reformieren, ihm Autorität und die Kraft zur Einigung zu verleihen, damit er seine Aufgaben im 20. Jahrhundert erfüllen könne.

„Wenn man nicht will", so schloß Lantini, „daß das Verhängnis hereinbricht und seinen zerstörenden Lauf in der Weltgeschichte nimmt, müssen wir nicht nur denken, sondern auch handeln, bewußt und stark, und in diesem Handeln weisen heute Italien und Deutschland den Weg in die neue Zukunft!"

Minister Lantini von Göring empfangen

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hatte eine einständige Unterredung mit dem italienischen Korporationsminister Lantini. An der Besprechung, in der vorwiegend wirtschaftliche Fragen erörtert wurden, nahmen auch Reichsleiter Dr. Ley und Staatssekretär Körner teil.

Minister Lantini hat sich mit den Herren der italienischen und deutschen Begleitung nach München begeben.

Zweite Architektur- und Kunsthandwerksausstellung

in München in Gegenwart des Führers und des italienischen Korporationsministers Lantini eröffnet.

In München, der Hauptstadt der Bewegung, fand am heutigen Sonnabend die feierliche Eröffnung der zweiten Architektur- und Kunsthandwerksausstellung statt. Wieder verlieh die Anwesenheit des Führers, der schon am Entstehen der Ausstellung stärkstes Interesse genommen hat, dem Eröffnungsakt die Weihe und die Teilnahme des heute in der Hauptstadt der Bewegung und Stadt der deutschen Kunst weilenden italienischen Korporationsministers Lantini, der mit seiner Begleitung am heutigen Vormittag in München eintraf, gab auch einem hervorragenden Vertreter des faschistischen Italien die Möglichkeit, sich einen zusammenfassenden Ueberblick über die im Reiche Adolf Hitlers entstandenen Bauwerke und über den hohen Stand der kunstgewerblichen Innengestaltung zu verschaffen.

Schon lange vor Beginn der Feierstunde füllte eine hochgestimmte Festversammlung die lichtdurchflutete Ehrenhalle des Kunsttempels. Reichsminister, Reichsleiter, Generäle der Wehrmacht, Gauleiter, hohe Führer der Gliederungen der Partei waren in stattlicher Zahl erschienen. Nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden des Vorstandes des Hauses der Deutschen Kunst, August von Finck, sprach Reichsminister Dr. Goebbels zu den Anwesenden.

Es ist ein charakteristisches Zeichen für die ideenmäßige Fruchtbarkeit und die rastlose Schaffenskraft der nationalsozialistischen Bauepoche, daß in diesem Jahre schon zum zweiten Male eine deutsche Architekturausstellung im Hause der deutschen Kunst in München ihre Pforten öffnen kann.

Die am 22. Januar d. J. eröffnete Schau hatte das erste geschlossene Bild der Baugesinnung und des Bauschaffens unseres Zeitalters gegeben, sie hatte gezeigt, welch erhabenen Ausdruck die nationalsozialistische Weltanschauung in Bauwerken von unvergänglicher Schönheit und monumentaler Größe findet. Jetzt, nach noch nicht 11 Monaten, hat der herrliche Kunsttempel an der Prinz-Regenten-Straße schon die zweite Architektur- und Kunsthandwerksausstellung aufgenommen, die abermals erkennen läßt, welche Bedeutung der Baukunst als einer Königin der Künste im Dritten Reich zukommt, und mit welcher Hingabe die besten Bauschöpfer des neuen Deutschland am Werke sind, um in großartigen Bauten das „Wort aus Stein" noch zu fernen Geschlechtern sprechen zu lassen.

Massenverhaftungen in Rumänien

12 000 bis 15 000 Personen festgenommen.

Der Bukarester Berichterstatter des „Paris Midi" meldet, daß die Zahl der Verhaftungen sich von Tag zu Tag erhöhe. Man sei der Ansicht, daß bisher im ganzen etwa 12 000 bis 15 000 Personen festgenommen worden sind. Dieser Tage seien zum ersten Male auch die Schulen, hauptsächlich die oberen Klassen, ebenso die Universitäten, durchsucht worden.

In Czernowitz allein seien 120 Studenten, die im Besitz von Waffen gewesen seien, festgenommen worden. Auch seien Professoren, Rechtsanwälte und andere namhafte Bürger von Czernowitz von der Polizei festgenommen worden. Alle diese Personen seien Mitglieder der von Codreanu gegründeten Eisernen Garde.

Anfang kommender Woche werde vor dem Czernowitzer Gerichtshof der Prozeß gegen die „Terroristen" eröffnet. Man rechne damit, daß mehrere Todesurteile ausgesprochen werden. Im ganzen Land bleibe die Lage gespannt. Man erwarte für die kommende Woche auch einen Regierungswechsel oder wenigstens eine Veränderung innerhalb des augenblicklichen Kabinetts.

Vertrauen für Daladier.

Tumultszenen in der französischen Kammer durch eine Hetzrede des Juden Blum.

Die französische Kammer hat am Schluß ihrer heutigen Nachtsitzung der Regierung Daladier das Vertrauen ausgesprochen durch Annahme der radikalsozialen Entschließung. Bei der Abstimmung wurden für die Regierung 315, gegen die Regierung 241 Stimmen abgegeben bei 53 Enthaltungen. Die Verkündung des Ergebnisses wurde auf der Rechten und in der Mitte mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen. Die Kammer vertagte sich sodann auf Dienstag nachmittag zur Aussprache über den Haushalt 1939.

Das Haus hatte sich lediglich über die allgemeine Entschließung der Radikalsozialen auszusprechen, die folgenden Wortlaut hatte: „Die Kammer nimmt die Erklärungen der Regierung entgegen, lehnt jeden Zusatzantrag ab und geht zur Tagesordnung über". Ministerpräsident Daladier wies darauf hin, daß er zur Annahme der Entschließung die Vertrauensfrage stelle.

Gegen 1.30 Uhr (MEZ.) hatte der Häuptling der Marxisten, der Jude Leon Blum, das Wort ergriffen. Er machte zunächst einige klägliche Versuche, die Volksfrontpolitik und den mißlungenen Generalstreik zu verteidigen. Als er die Finanzpolitik Daladiers und Reynauds kritisieren wollte, wurde er von rechts mit dem Zwischenruf unterbrochen, daß die Politik nur die Folge seiner eigenen sei. Die weiteren Ausführungen Blums wurden durch ständige pfeifende Zwischenrufe immer wieder unterbrochen. Als die Rechte Blum darauf hinwies, gerade er sei nicht befugt, gegen die Kapitalisten zu Felde zu ziehen, da er selbst Kapitalist sei, erreichte die Erregung ihren Höhepunkt, und man befürchtete eine tätliche Auseinandersetzung. Die Sozialdemokraten sprangen von ihren Bänken auf, um sich auf die Rechte zu stürzen. Radikalsozialе Abgeordnete stellten sich jedoch dazwischen und verhinderten ein Handgemenge. Schließlich hob der Kammerpräsident die Sitzung auf und verließ den Saal. Nach kurzer Pause wurde die Verhandlung in etwas ruhigerer Stimmung wieder eröffnet. Um 2.50 Uhr (MEZ.) begann die Abstimmung.

Der geniale Schlag des Führers

Das Beispiel der deutschen Volksgemeinschaft.

In der Kammeraussprache über die allgemeine Politik der französischen Regierung kritisierte ein Kommunist die Finanzpolitik der Regierung. Der rechtsgerichtete Abgeordnete Oberkirch wies auf den Bankrott der Volksfront-Politik hin. Als Oberkirch die Unterschiede zwischen dem Nationalsozialismus und dem Marxismus klarzulegen versuchte, riefen seine für den Marxismus wenig schmeichelhaften Ausführungen eine wüste Schimpfkanonade der Linken hervor.

Dieser Protest steigerte sich zu einem Orkan wilder Zurufe der Kommunisten und Sozialdemokraten, als Oberkirch erklärte, der Führer habe auf wirtschaftlichem Gebiet einen geradezu genialen Schlag durchgeführt. Er habe als erster die wahre deutsche Volksgemeinschaft hergestellt. Man müsse fragen, ob es nicht besser sei, wenn Frankreich diesem deutschen Nationalsozialismus einen wahren französischen Nationalismus gegenüberstelle.

Als die Protestrufe auf der Linken sehr stark wurden, erklärte Ministerpräsident Daladier, daß der Abgeordnete Oberkirch schon seit jeher ein Verteidiger der französischen Sache gewesen sei. Die Regierung fordere daher die ganze Kammer auf, die Stimme dieses patriotischen Elsässers zu hören.

Unruheherd Tunis

Militärischer Schutz für das italienische Generalkonsulat.

Die italienfeindlichen Kundgebungen, deren Schauplatz mehrere Tage hindurch die nordfranzösische Kolonie Tunis war, haben jetzt unter dem Eindruck des energischen Protestschrittes des italienischen Generalkonsuls die französischen Behörden veranlaßt, Verstärkungen, die sich aus Polizeimannschaften und aus Truppen zusammensetzen, einzusetzen.

Sämtliche Zugangsstraßen zum italienischen Generalkonsulat sind von Polizei und Truppen gesperrt, so daß neue Zwischenfälle vor dem Konsulat nicht mehr stattgefunden haben. Dagegen wiederholten sich immer wieder Belästigungen und Gewalttätigkeiten gegen einzelne Italiener, so daß nach Ansicht des „Messaggero" eher eine Verschärfung der Spannung zu verzeichnen wäre. Die Araber nehmen auch weiterhin die Haltung unbeteiligter Zuschauer ein, was auch für den ernsten und arbeitsamen Teil der französischen Bevölkerung gilt.

In verschiedenen italienischen Städten wurden eindrucksvolle Kundgebungen veranstaltet, deren Teilnehmer ihrer Empörung über die Zwischenfälle in Tunis Ausdruck gaben. So zogen in Rom die Studenten in dichten Kolonnen durch die Straßen unter ständigen Hochrufen auf den Duce. Die Polizei sicherte die französische Botschaft. Ebenso wurde in Tripolis, wo gleichfalls Kundgebungen stattfanden, das französische Konsulat auf Anordnung der Regierung von Truppen bewacht. In Mailand zogen Studenten, die anläßlich des Ambrosiustages an einer Feier in der katholischen Universität teilgenommen hatten, unter Absingung faschistischer Lieder mit Fahnen durch die Straßen der Stadt zum franzö-

nischen Konsulat, wo sie ihren Unmut gegen die Vorfälle in Tunis und Korsika lebhaft zum Ausdruck brachten.

Vor dem neuen deutschen Reisebüro, das in den nächsten Tagen eröffnet wird, kam es zu einer Sympathiekundgebung für Deutschland.

*

Bei den italienfeindlichen Kundgebungen in Tunis haben sich vor allem die Juden „ausgezeichnet", wie sie auch jede Gelegenheit wahrnehmen, um die Fortführung der europäischen Verständigung zu verhindern. Tunis zählt gegenwärtig etwa 2,4 Millionen Einwohner, von denen mehr als zwei Millionen Mohammedaner sind. Juden werden in Tunis etwa 56 000 gezählt, Italiener 89 000 und Franzosen nur 71 000. Festzustellen ist, daß die Mohammedaner an den von den Juden inszenierten Kundgebungen nicht teilgenommen haben.

Juden wollen England erpressen

Drohung mit der Sabotage der Palästinakonferenz.

Im englischen Oberhaus wurden im Verlaufe einer Palästinadebatte Mitteilungen über die Teilnahme der Araber an der nach London einberufenen Palästinakonferenz gemacht. Bezeichnend für die anmaßende Haltung der Juden ist, daß die Hinzuziehung der Araber unter den Palästina-Juden und ihren Schwaltern beträchtliche Aufregung verursacht hat. Ein Vertreter des britischen Zionistenverbandes ging sogar so weit, mit der Sabotage der Palästinakonferenz zu drohen.

Die Juden so erklärte er, seien „tief enttäuscht". Auch müßte es das „tiefste Bedauern" des Weltjudentums hervorrufen, wenn die britische Regierung ihrer Forderung nicht stattgeben würde, sofort 10 000 Judenkinder aus Deutschland nach Palästina hereinzulassen. Sollte sich die britische Regierung weigern, so sei es zweifelhaft, ob die Jüdische Agentur für Palästina auch in Zukunft an ihrer Absicht festhalten könne, an der Londoner Palästina-Konferenz teilzunehmen.

Im übrigen entfalten die Juden in London und in Palästina eine geradezu fieberhafte Tätigkeit. So pendelt der Leiter der politischen Abteilung, der Jewish Agency, Shertock, im Flugzeug zwischen London und Palästina, um „Unterlagen" herbeizuschaffen, die den Beweis erbringen, daß „gewisse Teile der Araber" mit den Juden zusammenarbeiten wollten. Selbstverständlich handelt es sich dabei um üble und plumpe Täuschungsmanöver, wie sie bei Juden nicht mehr überraschen.

Die ägyptische Regierung hat die Forderung gestellt, daß England, wenn die Palästina-Konferenz überhaupt zu einem Ziel kommen solle, den Großmufti als Abordnungsmitglied zulassen müsse. Alle Anstrengungen müßten zusammengefaßt werden und dies sei ohne Beteiligung des Mufti unmöglich.

Gefangenentötung durch britische Polizei

Die Londoner „Times" bringt eine Meldung aus Jerusalem, aus der hervorgeht, daß vier britische Polizeibeamte sich dort wegen der Tötung eines arabischen Gefangenen in Jaffa vor Gericht zu verantworten haben.

*

Diese Meldung steht in krassestem Gegensatz zu den so oft wiederholten Behauptungen der englischen Presse, daß in „Palästina alles in Ordnung" sei. Die feige Tat, die sicher in Anbetracht der mit arabischen Freiheitskämpfern überfüllten Gefängnisse sicher keinen „bedauernswerten Einzelfall" darstellt, wirft wieder ein grelles Schlaglicht auf jene unmenschlichen Methoden, mit denen England eine Befriedung des Landes herbeizuführen glaubt.

Der Sturz des roten Henkers

Intrigenspiel der Roten Armee.

Die Pariser Zeitungen bringen Enthüllungen über den Sturz des Chefs der GPU., Jeschow. Danach soll der Sturz des roten Henkers, über dessen nähere Einzelheiten die Moskauer Machthaber zunächst Stillschweigen bewahren, nach Vorstellungen der Marschälle Woroschilow und Blücher bei Stalin erfolgt sein.

Im einzelnen werden für die Absetzung des Jeschow folgende Gründe angeführt:

1. Eine Intervention Woroschilows bei Stalin. Woroschilow habe gegen die massenweisen Verhaftungen von Offizieren der Roten Armee, der Marine und der Luftwaffe protestiert;

2. Zahlreiche Proteste gegen die massenhaften Verhaftungen innerhalb der Partei und der Komintern.

3. Die Haltung der GPU. gegenüber Marschall Blücher, der von Jeschow beschuldigt wurde, an der Spitze einer Verschwörung gegen Stalin gestanden zu haben

4. Eine Einmischung Jeschows in die Außenpolitik.

5. Eine Klageführung mehrerer sowjetrussischer Diplomaten gegen die Ueberwachung der Botschaften und der Konsulate durch die GPU. In diesem Zusammenhang spreche man besonders von einem Schritt des Botschafters Lugane-Orelli gegen den seiner Botschaft beigeordneten GPU.-Vertreter, der zwei Beamte zum Selbstmord getrieben habe

6. Die Kampagne Jeschows gegen Molotow, Woroschilow, Kalinin, Litwinow und den Volkskommissar für das Postwesen, Bergmann, der 20 Jahre hindurch zusammen mit Jeschow eine große Rolle in der GPU. gespielt habe. Bergmann sei es im übrigen gewesen, der Jagoda Jeschow ausgeliefert habe. Marschall Blücher und andere Generäle würden jetzt wahrscheinlich amnestiert und rehabilitiert werden.

Blutterror vermindert

Im „Figaro" heißt es, der Nachfolger Jeschows, Berija sei ebenfalls, wie sein Vorgänger, eine Kreatur Stalins; einen politischen Sinn dürfe man dieser Umbesetzung daher nicht beimessen. Der neue Chef der GPU. werde ebenso wie sein Vorgänger nur die Befehle seines obersten Herrn durchführen. Als Ankläger der bolschewistischen Partei in Tiflis habe Berija im Verhältnis zu der Bevölkerungsziffer mindestens ebenso viele unschuldige Opfer hinterlassen wie Jeschow. Von einer menschlicheren Gestaltung der GPU. könne also auf jeden Fall nicht die Rede sein.

Im „Angriff" schildert der ehemalige stellvertretende Volkskommissar für Holzindustrie der Sowjetunion, Albrecht, in einem Gespräch mit Hauptschriftleiter Kränzlein die Hintergründe des Sturzes Jeschows. Albrecht hat selbst zum engsten Kreis der Umgebung Stalins gehört und seine Erfahrungen in Sowjetrußland soeben in dem von der Antikomintern herausgegebenen Buch „Der verratene Sozialismus" niedergelegt.

Jeschow ist eine Kreatur des Sowjet-Juden Lazarus Moisessohn Kaganowitsch. Zur Durchführung der Abschlachtung der alten Parteigarde, der unbequemen Generale usw. wurde ein Russe gebraucht, um die herrschende Judenclique nicht unnötig zu exponieren. Diese Rolle hatte Jeschow durchgeführt. Wegen verschiedentlichen Versagens, insbesondere im Prozeß gegen Krestinski, als dieser programmwidrig in der öffentlichen Verhandlung erklärte, daß er zu seinen Geständnissen gezwungen worden war, mußte er jetzt verschwinden.

Leningrader Funkspruch:

Bereit für sofortiges Auslaufen

Neue sensationelle Enthüllungen im Skoblin-Prozeß.

Immer dramatischer gestalten sich die Aussagen der Zeugen in dem Prozeß gegen die Frau des Sowjetspitzels Skoblin, die „rote Mutter" Plewitskaja. Immer unverhüllter zeigt sich, wieviel rote Zellen durch Moskauer Spitzel über ganz Frankreich gelegt sind und mit welch unglaublichen Methoden diese Spitzel und Agenten arbeiten.

Der Rechtsanwalt der Nebenkläger, Ribet, verlas sodann eine Reihe von Schriftstücken, die bei der Angeklagten Frau Skoblin bei ihrer Verhaftung beschlagnahmt wurden. Es handelt sich um Briefe von in Frankreich lebenden Russen, meist Leuten, die stark im Verdacht stehen, Geheimagenten der GPU. und Spione zu sein.

Terrororganisation der GPU.

Auf Grund dieser Schriftstücke hat Rechtsanwalt Ribet eine Fülle von Tatsachen ermittelt, die das verbrecherische Spiel der Sowjets in Frankreich grell beleuchten und einen Einblick in die Arbeit der Terrororganisationen der GPU. im Ausland gewähren. Wie Rechtsanwalt Ribet feststellte, hatte die GPU. schon vor 1936 in Frankreich einen ehemaligen sowjetrussischen politischen Kommissar der roten Division von Brianif namens Demmler in die Kraftwagenfahrer-Gewerkschaft des damals noch bestehenden kommunistischen Gewerkschaftsverbandes CGTU. eingesetzt, der hier eine große Rolle spielte.

„Das Komplott der russischen Faschisten"

Anschließend kam es zu einem Zwischenfall, der nicht geringes Aufsehen erregte, als nämlich der Anwalt Ribet mitteilte, daß der Verteidiger der Angeklagten, der Rechtsanwalt Schwob, am Freitag in der Loge „Groß-Orient von Frankreich" vor einer Brudergruppe, die Beamte der Polizeipräfektur und der Sicherheitspolizei umfasse, einen Vortrag halten werde über die Skoblin-Affäre unter der Ueberschrift: „Das Komplott der russischen Faschisten".

Der Verteidiger der Frau Skoblin war durch diese Ausführungen beträchtlich in Verlegenheit gebracht.

Verdächtige Beobachtungen des Schiffsmaklers

Der sodann als Zeuge vernommene Schiffsmakler Oliver aus Le Havre erklärte auf Grund der an ihn gerichteten Fragen, daß der sowjetrussische Frachtdampfer „Maria Iwanova", der General Miller tot oder lebend am 23. September fortbefördert hat, sich vom 19 bis 23. September im Hafen von Le Havre befunden habe. Als er sich an dem fraglichen 23. September um 15.40 Uhr an Bord des Frachtdampfers begeben habe, um einige Papiere durch den Kapitän unterschreiben zu lassen, sei der mit C. D (Diplomatisches Corps) gekennzeichnete Lastkraftwagen noch nicht da gewesen, wohl aber um 16.50 Uhr, als er wieder von Bord ging. Während seiner Unterhaltung mit dem Kapitän sei ihm aufgefallen, daß ein Mann ohne anzuklopfen in die Kabine gekommen sei und daß der Kapitän sofort mit dem Mann hinausgegangen sei. Oliver berichtete weiter, daß der Sowjetfrachtdampfer, der auch einige Fahrgäste an Bord hatte, schon längst vor der völligen Ausladung wieder ausgelaufen sei. Es seien beispielsweise etwa 600 Ballen Schaffelle an Bord geblieben.

Der Kapitän hatte ihm, den Makler, schon am Vormittag gegen 10 Uhr davon unterrichtet, daß er einen Funkspruch aus Leningrad mit dem Befehl erhalten hätte, sich für ein sofortiges Auslaufen bereitzuhalten, um unterwegs Fahrgäste aufzunehmen (!).

Sodann wurden die Zollwächter gehört, die beide aussagen, daß der Lastkraftwagen aus Paris die Zeichen „C. D." gehabt hätte.

Da der Wagen dem diplomatischen Korps angehörte, hätte er nicht vom Zoll untersucht werden können. Gleich nach der Ankunft des Lastwagens auf dem Hafendamm sei dann von vier Mann der Besatzung des Sowjetdampfers eine schwere Kiste auf das Schiff befördert worden.

Kurze Meldungen.

Wie eine Meldung aus Manila besagt, hat der verheerende Taifun auf den Philippinen die Bergungsarbeiten des an der Küste der Manilabucht gesunkenen deutschen Flugzeuges „Condor" stark behindert, so daß sie zeitweise eingestellt werden mußten.

In Anwesenheit der Spitzen der Behörden von Peru, dem Diplomatischen Korps, darunter der deutsche Gesandte, sowie der Delegationen von 21 Staaten fand am Freitag abend in Lima im Kuppelsaal des Kongreßgebäudes die feierliche Eröffnung der achten Panamerikanischen Konferenz durch den Präsidenten von Peru General Benavides statt.

Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow verließ nach einem Besuch beim englischen König London, um sich nach Südafrika zurückzubegeben.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Wenn der Weihnachtsmann kommt . . .

Nun ist schon die zweite Adventswoche vorüber. In vierzehn Tagen bereits klopft der Weihnachtsmann an alle Türen. Dann wird er alles das auspacken, was die Kinder, von den Allerkleinsten bis zu den großen Schulbuben und Schulmädchen, von ihm mit strahlenden Augen und klopfenden Herzen erwarten. Groß und tief wird der Sack des Weihnachtsmannes diesmal wieder sein, denn er hat darin vieler fleißiger Hände Arbeit gesammelt.

Da arbeiten in Thüringen allein beinahe die Hälfte aller Arbeiter der deutschen Spielwarenindustrie, um hier vor allem die tausenderlei Puppen herzustellen, in Bayern arbeiten 33 Prozent der Spielzeugschaffenden, die, besonders in Nürnberg-Fürth, die verschiedensten Blechspielwaren erzeugen; Württemberg und Sachsen, wo vor allem im Erzgebirge die Holzschnitzereien entstehen, zählen weiter zu den Haupterzeugungsstätten unserer Spielwaren. Im Jahre 1933 betrug die Gesamtzahl der in der deutschen Spielzeugindustrie beschäftigten Personen 21197. Aus dieser Zahl geht die Bedeutung hervor, die dieser Industriezweig für einen großen Teil unseres Volkes besitzt.

Unser gutes deutsches Spielzeug findet nun nicht allein in Deutschland seinen Absatz, sondern es wandert zu einem sehr beträchtlichen Teil in alle Welt. Im Jahre 1928 wurden in Deutschland für mehr als 200 Millionen RM. Spielwaren hergestellt. Der Ausfuhranteil an der Gesamterzeugung betrug damals mehr als die Hälfte, während der Welthandel an Spielwaren 1929 die Summe von 272 Millionen erreichte. Die Außenhandelsstatistik von 1937 zeigt, daß 74 Länder einen großen Teil ihrer Spielwaren aus Deutschland beziehen. England und Amerika kaufen allein je 40 Prozent der gesamten deutschen Ausfuhr.

Die strahlenden Schaufenster zeigen uns in diesen letzten Vorweihnachtstagen die mannigfachsten Neuheiten. So breiten sich dort vor den großen Kinderaugen ganze Reichsautobahnen aus mit allen Schikanen, den Raststätten, Tankstellen, Kleeblattkreuzungen, den elegantesten Autos und rassigsten Rennwagen. Autos fahren auf, die durch einfachen Anruf oder Pfiff anfahren oder stehenbleiben . . ., Fernlenkautos mit verschiedenen Fahrtgeschwindigkeiten rasen umher. Hier rasen Autos zusammen, und beim Zusammenprall sprühen die Feuerfunken oder es fliegen sogar die Autofahrer aus den Wagen. Da gibt es weiter Sturzflieger mit explodierendem Bombenabwurf, da zucken die Mündungsfeuer der schweren Kanonen mit rücklaufenden Geschützrohren, schießende Soldaten liegen oder knien hinter irgendeiner Deckung oder feuern wild aus den Schützengräben. Gewaltige Tanks klettern mit imponierender Steigfähigkeit durch das Gelände, ganze Schlachten werden hier geschlagen und natürlich auch gewonnen. Für technisch interessierte Jungen brausen die elektrischen Oberleitungslokomotiven mit Stromzufuhr über die Schienen, Eisenbahnzüge mit sämtlichen nur denkbaren Anlagen. So ist hier in den Schaufenstern unter funkelndem Licht das ewige Reich der Kinderwünsche ausgebreitet, und wir Großen können nur wünschen und wollen helfen, daß das fiebernde Hoffen und Sehnen unserer kleinen Volksgenossen, soweit wie es die Mittel erlauben, erfüllt werde. Mögen sich die Glücklichen unter all denen, die dem Weihnachtsmann entgegensehen, beim Anblick der tausendfältigen glitzernden Weihnachtsauslagen derjenigen Volksgenossen erinnern, die der Erfüllung der nationalen Pflicht jener Glücklichen harren, um auch eine rechte, frohe deutsche Weihnacht zu feiern.

Kreisbauerntag in Schönberg.

Der diesjährige Kreisbauerntag der Kreisbauernschaft Schönberg findet am kommenden Donnerstag (15. Dezember) und nicht, wie zuerst vorgesehen, am 14. Dezember in Schönberg statt. Nach Vorträgen am Vormittag erreicht der Tag, der den Bauern unseres Kreises Anregungen geben und sie neu ausrichten will für ihre Arbeit am deutschen Boden, am Nachmittag seinen Höhepunkt mit einer Großkundgebung, auf der Kreisleiter Pg. Köpke sprechen wird. Eine Theateraufführung der Meckl. Landesbühne mit anschließendem Kameradschaftsabend bildet den Abschluß des Kreisbauerntages.

*** Grevesmühlen.** Die Weihnachts-Elternabende der Volksschule finden in diesem Jahre am Donnerstag nachmittag und abend und am Freitag abend statt. Karten dazu sind in den Buchhandlungen von Frese und Neu zu haben.

§ Grevesmühlen. Ergebnis der Viehzählung. Die am 3. Dezember d. J. durchgeführte Viehzählung hatte in unserer Stadt nachstehendes Ergebnis: Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen 708; die gesamte bewirtschaftete Fläche der Viehhalter ist 632 Hektar 93 Ar groß. An Vieh wurde gezählt: Pferde insgesamt 191, davon 1 bis noch nicht 2 Jahre alt 1, 5 bis noch nicht 9 Jahre alt 23, 9 bis noch nicht 14 Jahre alt 96, 14 Jahre alt und älter 71; Rindvieh insgesamt 398, davon Kälber unter 3 Monate alt 29, Kälber 3 Monate bis noch nicht 1 Jahr alt 77, 1 bis noch nicht 2 Jahre alte zur Zucht benutzte Bullen 1, 1 bis noch nicht 2 Jahre altes anderes Jungvieh 70, 2 Jahre alte und ältere zur Zucht benutzte Bullen 2, Färsen, Kalbinnen, Quenen und Starken 27, Kühe (nur zur Milchgewinnung) 184, alle übrigen Schlacht-, Mastkühe usw. 5; Schafe insgesamt 5; Schweine insgesamt 1176, davon Ferkel unter acht Wochen alt 137, Jungschweine 8 Wochen bis ½ Jahr alt 344, ½ bis noch nicht 1 Jahr alte Zuchteber 2, ½ bis noch nicht 1 Jahr alte Zuchtsauen 21, davon trächtig 10, nicht trächtig 11, 1 Jahr alte und ältere Zuchtsauen 8, davon trächtig 6, nicht trächtig 2, andere Schweine (Schlacht-, Mastschweine) 664, davon ½ bis noch nicht 1 Jahr alt 660, 1 Jahr alte und ältere 4; Ziegen insgesamt 51; Kaninchen insgesamt 441; Federvieh insgesamt 4322, davon Legehühner 1 Jahr alt und älter 2797, Junghennen unter 1 Jahr alt (1938 ausgeschlüpft) 1109, Hähne, Küken, Schlacht- und Masthühner 4322, Gänse 10, Enten 50; Bienenstöcke insgesamt 171, davon Völker in Kästen 164, Völker in Körben 7; Kälbergeburten insgesamt 49.

(:) **Grevesmühlen.** Die Maul- und Klauenseuche ist in unserem Kreise nach dem Stande des 5. Dezember neu ausgebrochen auf dem Gute Bobitz sowie in den Ortschaften Rottensdorf und Quaal; erloschen ist sie auf dem Gute Kl. Voigtshagen und in der Ortschaft Gr. Mist.

*** 82 Bullen in zwei Stunden verkauft.** Auf der 117. Zuchtviehversteigerung des Landesverbandes Mecklenburgischer Rinderzüchter in Güstrow wurden von den 82 zugelassenen Bullen 50 als herdbuchaufnahmefähig erklärt. Neun Tiere wurden prämiiert. Die 82 Bullen waren innerhalb von zwei Stunden sämtlich verkauft. Zu der Versteigerung des Verbandes Mecklenburger Schweinezüchter waren über 100 Jungeber gemeldet. Die Auslese wurde jedoch scharf durchgeführt und ein Teil der Tiere abgelört und vom Verkauf zurückgewiesen. Die zum Verkauf gestellten Eber erzielten etwas höhere Preise als auf den letzten Auktionen.

(:) **Dassow.** Aenderung von Gemeindegebieten. Wie aus einer Bekanntmachung des Meckl. Regierungsblattes ersichtlich ist, wurde durch einen Entscheid des Landrates unseres Kreises mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. aus der Gemeinde Lütgenhof eine unbewohnte Fläche von 47896 qm ausgegliedert und der Gemeinde Dassow eingegliedert. Die Fläche ist südlich der Stadt gelegen und wird begrenzt im Norden von der Gemarkung Dassow, im Osten von dem bisher zu Lütgenhof gehörenden Teil der Ulmenalle, im Süden von der Gemarkung Lütgenhof und im Westen von der Stepenitz.

Schönberg. Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurden am Donnerstag ein hiesiger Einwohner und ein Einwohner aus Lankow ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Rehna. Hohes Alter. Seinen 84. Geburtstag feierte gestern der Rentner Carl Rode, der in Anbetracht seines hohen Alters noch sehr rüstig und geistig frisch ist. — Frau Dorothea Dreyer (Am Burgwall) konnte am letzten Sonntag ihren 82. Geburtstag begehen.

*** Schwerin.** Kassierer mit Spargeldern durchgebrannt. Als die Mitglieder eines hiesigen Sparklubs sich am Donnerstag abend in ihrem Klublokal zur diesjährigen Verteilung der Spargelder, die regelmäßig mit einem Jahresessen verbunden ist, zusammenfanden, ließ der Kassierer auf sich warten. Um den Festbraten nicht

kalt werden zu lassen, setzte man sich in etwas gedrückter Stimmung an den Tisch und wartete im übrigen hoffnungsvoll den weiteren Verlauf der Dinge ab. Schließlich mußte man feststellen, daß der Kassierer nirgends aufzufinden war. Von etwa 4000 RM. Spargeldern war ein Rest von 1100 RM. am Morgen bei der Sparkasse abgehoben. Der „König der Sparer" trauert um den Verlust von 490 RM. Auf Grund der Anzeige bei der Kriminalpolizei konnte der Täter bald darauf verhaftet werden.

* **Seestadt Rostock.** Das Auto im Schaufenster. Freitag früh gegen 3 Uhr fuhr ein Personenauto in voller Fahrt in das Schaufenster eines Buttergeschäftes in der Kröpeliner Straße. Der Fahrer schob seinen Wagen aus dem zertrümmerten Fenster heraus und sauste in Richtung Hopfenmarkt davon, wobei er seinen Hut an der Unfallstelle zurückließ.

* **Ludwigslust.** Zwei Betriebsunfälle. Die bei der Firma Gebr. Schulze & Söhne beschäftigte Arbeiterin Arndt aus Grabow rutschte an ihrer Arbeitsstätte so unglücklich aus, daß sie sich eine Gehirnerschütterung zuzog und in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. — Beim Stückgutverladen verunglückte auf dem Bahnhof der Gepäckarbeiter Meyer aus Ludwigslust. Er erlitt eine schwere Kieferverletzung und noch andere Kopfwunden und mußte dem Stift Bethlehem zugeführt werden.

Waren. Besitzwechsel. Professor Gorbach Berlin, hat Schloß Schliessenberg, eines der schönsten Schlösser Mecklenburgs, käuflich erworben.

Malchin. Flüchtige Diebe. Zwei polnische Landarbeiter hatten auf Gut Schwinkendorf einige Hühner gestohlen und waren dafür vom Amtsgericht Malchin zu 42 RM. Geldstrafe oder entsprechender Haft verurteilt worden. Die beiden Diebe haben sich jetzt aus dem Staube gemacht und werden wahrscheinlich versuchen, ohne Papiere über die Grenze zu kommen.

Grabow. Nächtliche Einbrüche. Nachts wurde bei dem Fahrradhändler Gimsch und bei dem Fuhrmann Schröder eingebrochen. Im ersten Falle erbeutete der Dieb aus der Ladenkasse etwas Wechselgeld, während ihm bei dem zweiten Einbruch nichts in die Hände fiel.

* **Boizenburg.** Entflohener Zuchthäusler gefaßt. Anfang dieses Monats wurde in Lohbrügge bei Hamburg ein frecher Raubüberfall auf einen Gastwirt verübt. Jetzt konnte der Täter bei Bellahn festgenommen werden. Es handelt sich um den in Köln gebürtigen Heinrich Prinz, der eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen hat und unter Entwendung einer Wachtmeisteruniform aus dem Gefängnis entflohen ist.

Der morgige Sonntag ist der Eintopfsonntag im Weihnachtsmonat Dezember; als Festtag des ganzen deutschen Volkes ist er der Ausdruck der wahren Volksgemeinschaft im Sinne der nationalen Solidarität!

*

Die Besoldung der unmittelbaren Staatsbeamten

Der Reichsstatthalter in Mecklenburg hat am 2. Dezember 1938 das Gesetz zur 11. Aenderung des Gesetzes vom 6. Februar 1928 über die Besoldung der unmittelbaren Staatsbeamten verkündet. In diesem Gesetz sind einige Streichungen, Abkürzungen und Veränderungen zu den Personalbezeichnungen enthalten. Ferner ist die Diätenordnung für die außerplanmäßigen Beamten geändert worden. Der Wortlaut des Gesetzes ist im Regierungsblatt veröffentlicht.

Generalmajor Mieth verabschiedete sich

Seestadt Rostock. Der zum Chef des Generalstabes des 12. Armeekorps ernannte bisherige Kommandeur des Infanterie-Regiments 27, Generalmajor Mieth, wurde anläßlich seines Scheidens von Rostock von einer von Offizieren gebildeten Eskorte von seiner Wohnung aus in die Kaserne geleitet. Im Kasino fand eine kurze Abschiedsfeier statt.

Noch ein Jahr Zuchthaus für Abtreibung

Seestadt Rostock. Marie Haase aus Passow, die sich in ihrer Tätigkeit als Hebamme in Rostock der Abtreibung schuldig gemacht und schon zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, erhielt vom Rostocker Schwurgericht wegen eines weiteren Verbrechens dieser Art eine Zusatzstrafe von einem Jahr Zuchthaus.

Ein Hinauswurf mit Hindernissen

Seestadt Rostock. In einem Lokal im Hafen wurde ein Gast von dem Wirt an eine noch bestehende Zechschuld erinnert. Der Gast bezahlte sie, nahm dem Wirt die Mahnung aber so übel, daß er ihn hinterrücks ins Genick schlug. Der Wirt stach sich dabei mit einer Gabel, die er in der Hand hielt, in die Lippe. Er wollte nun den Schläger aus dem Lokal hinauswerfen, jedoch kamen diesem seine beiden Begleiter, darunter sein Bruder, zu Hilfe. Es entwickelte sich eine allgemeine Schlägerei, bis schließlich der Wirt Sieger blieb. Einer der Hinausgeworfenen drohte: „Un wenn ick 10 Johr Tuchthuus kriegen doh, ick jag' em mien Metz in'n Buuk!" Das hiesige Schöffengericht verurteilte die beiden Brüder zu je sechs Monaten und den dritten Beteiligten zu zwei Monaten Gefängnis.

Einer gefährlichen jüdischen Spinne ins Netz gegangen.

Zwei Männer wegen Rassenschande zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

* **Seestadt Rostock.** Die hiesige Große Strafkammer verurteilte am Freitag in zwei aufeinanderfolgenden Verhandlungen den 29jährigen Karl Huse aus Rostock und den 22jährigen Walter Schröder aus Rostock wegen Rassenschande (Verbrechen nach den §§ 2 und 5 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935) zu je einem Jahr Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Die Untersuchung von einem Monat wird angerechnet.

Beide junge Männer, Arier, hatten sich fortgesetzt mit einer 24jährigen verheirateten, aber von ihrem Mann getrennt lebenden Jüdin eingelassen, obwohl sie durch das Aussehen und auch durch sonstige Dinge ahnen mußten, daß es sich um eine Jüdin handelt. Als sie im ersten Fall befragt wurde, belastete sie den Angeklagten mit geradezu satanischer Genugtuung, so daß die vom Verteidiger im zweiten Fall vorgebrachte Vermutung gerechtfertigt erschien, daß diese Jüdin im Auftrage jüdischer Hintermänner handelt, um arische Männer hineinzulegen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 10. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 11. Dezember.

Vorübergehend mäßige auffrischende Winde aus Südwest, wechselnd bewölkt, im Nordseeküstengebiet stellenweise auch trübneblig mit etwas Regen, keine wesentliche Temperaturänderung.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Sachow, Grevesmühlen i. Meckl.
D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

PRAKTISCHE
WEIHNACHTS-GESCHENKE

BAUMWOLLWAREN

Tischtücher gebleicht Mako, in schönen Damastmustern, 130/160 **3.55**

Kaffeegedeck Kunstseide, Pastellfarben, 130/160 mit 6 Servietten **6.85**

Künstlerdecken Kunstseide, gute Qualität, modische Drucks, 130/160 **4.95**

Ueberschlaglaken Hohls u. Stickerei, gute Linonqualität 150/250 ..... Kissenbezug 88/80 **2.35** **6.90**

MODEWAREN

Schals aus gutem Flausch, in allen Modefarben **1.35**

Metallkragen hochgeschlossen, in gold und silber **2.45**

Ansteck-Jabots Georgette mit Kunstseid.-Spachtelspitze u. Schleifenabschluß **1.60**

Viereckтücher ca 80/80, aus gut. Crêpe-Satin, in geschmackv. Dessins **3.50**

HANDARBEITEN

Bandkissen 40/60 und 50/50 mit Rückwand, aus guten Bandresten .. **1.25**

Weihnachtsdecken gez., 80/80, gute Stoffqualität, viele leichte Zeichnungen **1.50**

Spitzenmitteldecken 60/60, crême, mit reicher Hohlsaum- u. Spitzengarnierg. **1.25**

Strumpfkästen für 12 Paar, mit Einteilung, in Chintz, Blumendessins ... **2.25**



HERREN-ARTIKEL

Selbstbinder reine Seide in hübschen Streifen oder gemustert .. **2.90**

Sporthemden Kunstseide mit fest. Stäbchenkragen, moderne Muster . **6.90**

Hosenträger-Garnitur, Kunstsd.-Gummigurt, rostfreie Metallteile .. **3.50**

Oberhemden Bemberg-Popeline mit zwei losen Stäbchenkragen . **9.75**

LEDERWAREN

Unterarmtasche ca. 29 cm, echt Boxkalf, m. Geldbörse u. Spiegel **15.50**

Kupeekoffer genarbt. Vollrindleder, auf Metallrahmen gearbeit. **31.00**

Derbytaschen ca. 20 cm, Boxkalf mit Innentasche und Börse **14.75**

Kragenbeutel 2farbig gemustert. Leder, Stoffutter, 17 cm **3.75**

HAUSSCHUHE

Umschlagschuhe für Damen, mit Filz- u. Ledersohle, Größe 36/42 .... **2.35**

Cosyschuhe Leder, für Damen, in schönen Farben, mit Rosette **3.80**

Umschlagschuhe für Damen, mit Filz- u. Ledersohle, schön mollig **2.60**

Cosyschuhe Leder, für Damen, mit Rosette, niedr. Absatz **4.90**

KARSTADT

Am Sonntag dem 11. und 18. Dezember ist unser Haus von 14-19 Uhr geöffnet.

Benutzen Sie unser Sammelbuch, Sie erleichtern sich den Einkauf.

Vergessen Sie nicht unsere große Spielwaren-Schau im 3. Stock.



Das höchste Glück auf Erden —

ist auf dem Rücken der Pferde, heißt ein alter Spruch. Mann und Roß aus einem Guß — das ist das hohe Endziel jedes Reiters. Reitstiefel, die federleicht, aber zäh und formgerecht sind, erhalten Sie nach Maß bei

Ewald Perleberg,
Schuhmachermeister,
Bahnhofstraße 37.



Gebrauchte Möbel

billig zu verkaufen.

2 gebr. Bettstellen mit Matratzen und Kleiderschrank zus. 95 Mk., Kleiderschrank 35 Mk., Kinderbettstelle 12 Mk., 2-Zug-Ausziehtisch eiche, 50 Mk., 2 Büfetts 40, 50 Mk., Vertikos 20, 25, 30 Mk. Tische 8, 10, 15 Mk., Stühle 2, 3, 4 Mk., nußb. Bücherschrank 50 Mk., mod. eich. Bücherschrank 100 Mk., Schreibtisch 45 Mk., Spiegel mit Konsole 15, 20 Mk., Flurgarderoben 15, 20 Mk., kleine Dezimalwaage 10 Mk., Küchenherd 18 Mk., 2 gute Gaskocher 15, 20 Mk., Nähmaschinen 10, 15 Mk., Frisiertoilette 25 Mk. usw.

Alfred Christoph,
Wismarsche Straße 52/54.

Es sprach die Laus zu ihrem Kind, lauf schnell, verdufte jetzt geschwind, denn „Lausefix" hat man gestreut, es sterben alle Läuse heut.

„Lausefix"

das bewährte Viehstreupulver.

Durch Melkfett

„Melkdamit"

leichtes Melken, desinfiziert, beugt vor. Niederlagen:

Grevesmühlen:
Hauf-Drogerie Lüssnus
Klütz: **Martin Wagner jun.**

10 Herdbuchstarken

schwarzbunt, hochtragend, gibt ab
Bobsien,
Rankendorf b. Grevesmühlen.

Anzüge

(blau u. gestreift)
Sport-Anzüge
Sport-Jacketts
Lodenjoppen
Manchesterjoppen
Lederjacken
Gummimäntel
Lodenmäntel
Ölmäntel
Wagenmäntel
Ulster, Paletots
Windjacken
Motorradhosen

Hosen

Manchester-, Cord-, Pilot-, Breeches- und Stiefelhosen
Hosenträger
Hemden
Pullover, Socken
Schuhe, Stiefel
Hüte, Mützen
Unterzeuge
Taschentücher
Rucksäcke
Reisekoffer

Berufsbekleidung

Alfred Christoph
Möbel- u. Bekleidungshaus.



echt Gold
in allen Größen

Paul Conell
früher Warnke, Hindenburgstr. 28.



A. Pelzer
Grevesmühlen.

Schlacht- und Backmulden

hält in allen Größen vorrätig

Albert Bössow,
Markt 2.

Praktische

Weihnachts-Geschenke

rechtzeitig kaufen, sichert größte Auswahl

Herren-Selbstbinder lebhafte Muster	2.90	1.95	95 ₰
Kleider-Schotten flotte Farbstellung. . Mtr.	2.45	1.65	98 ₰
Einfarbige Kleiderstoffe moderne Farben	3.90	2.90	1.75
Woll-Schals in großer Auswahl	2.90	2.25	1.65
D.-Batist-Nachthemden weiß und farbig	4.50	3.65	2.75
Velour-Chiffon-Schals einfarbig und bedruckt	4.50	3.90	2.95
Garnituren Kunstseide, Hemdchen und Schlüpfer	4.50	3.75	2.75
Herren-Sporthemden angerauht und Popeline	6.90	4.90	3.90

Knaben-Pullover Gr. 2, Strapazier-Qualität	4.25	3.25	
Kinder-Kleider Waschsamt, Größe 60	5.10	4.90	
Damen-Kleider Stichelhaar und Velour	6.90	4.90	
Herren-Oberhemden mit 2 losen Kragen	7.90	5.90	4.90
Damen-Pullover flotte Formen	10.80	8.90	5.90
Damen-Blusen Taffet und Krepp-Satin	9.80	7.50	5.90
Leder-Handschuhe gefüttert . . . . . Paar		5.90	4.90
Seiden-Kleider flotte Macharten	24.50	18.50	11.50

Unser Geschäft ist am Sonntag von 13 bis 18 Uhr geöffnet.

Textil-Haus



Trauringe

echt Gold, in allen Weiten vorrätig bei
Böttcher, Klütz.
Fachgeschäft seit 1862.



Ein Wunsch

geht in Erfüllung mit einer schönen Tischuhr und einer modernen Armbanduhr. Reiche Auswahl finden Sie bei
Böttcher, Klütz.
Fachgeschäft seit 1862.



Bezaubernd schön

findet man sie, und das ist nicht übertrieben. Schmucksachen, die auch Ihnen gefallen, hat
Böttcher, Klütz.
Fachgeschäft seit 1862.



Wie sie leuchten

auf der festlichen Tafel diese schönen Bestecke in aparten Mustern. Sie können jederzeit nachbestellt werden bei
Böttcher, Klütz.
Fachgeschäft seit 1862.



Edles Material

in schöner Form — welch prächtige Geschenke. Sie geben dem Heim die gediegene Note. Ausgewählte Silbersachen von
Böttcher, Klütz.
Fachgeschäft seit 1862.



Moderne Augengläser

Ferngläser,
Barometer, Thermometer,
als Festgeschenke von
Böttcher, Klütz.
Fachgeschäft seit 1862

Gehen Sie zu **Allerding**
dort finden Sie viele schöne Geschenkartikel

in Glas, Porzellan, Holzschnitzereien und Korbstühlen
Wäschetruhen, Wäscheleinen und Wäschekörben u. v. a.

Es schreibt sich gut . . .

mit einem Füllhalter von uns. Die reichhaltige Auswahl und die fachkundige Beratung macht Ihnen den Kauf leicht.

Korn & Salchow,
Buchdruckerei, Grevesmühlen.

Als Weihnachtsgeschenk



eine

Dann überzeugen Sie sich bitte von Preis und Qualität bei

oder ein



Ernst Tardel, Grevesmühlen

Suche zu Ostern 1939 einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Werner H. Jacobs,
Kaffeerösterei.

Zum 1. Januar 1939
junger Mann
bei den Pferden gesucht.
Rock, Rüschenbeck,
Post Tramm.

Bahnhofshotel
Grevesmühlen.
Sonntag, 11. Dez., ab 15 Uhr:
Großer Preisskat
um Karpfen oder Geldpreise.
Es ladet freundl. ein **E. Slottke.**

Waren-Eingangsbücher
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Hochtragende
Goldfuchsstute
mit Blesse und heller Mähne steht zum Verkauf und Tausch.
Emil Liesegerg, Grevesmühlen.

Suche zum 1. Januar
2. Hausmädchen.
Frau Thormann,
Kl. Krankow üb. Wismar.

Rasse-Hunde,

große u. kleine, mögl. m. Ahnentafel, 8 Wochen bis 2 Jahre, kauft ständig **Metzler, Lübeck,** Gr. Gröpelgrube 34. Ang. m. Preis erbeten.

Hüte und Mützen



in großer Auswahl immer preiswert von

Alfred Christoph

Rodelschlitten, Schlittschuhe Rollschuhe, Puppenwagen Schaukelpferde, Roller

in großer Auswahl bei
Heinr. Jancker.

Seifen und Parfüme

in Geschenkpackungen

Fach-Drogerie C. Gottschalk
Gr. Seestraße 2. Fernruf 320.

Abrechnungsformulare

für den elektrischen Licht- und Kraftverbrauch

zum Durchschreiben, in Blocks geheftet, mit Blaubogen und Umschlag erhältlich in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**



Einfache Gebrauchsuhren
Feine Qualitätsuhren
Alpina-Uhren

WILH. BARTELS
Wismarsche Str. 10.

Das Haus der guten Uhren.

Klein- und Polster-Möbel
sind passende Weihnachts-Geschenke!

Nähtische (eiche und nußbaum)	26.- 32.- 37.- 42.-
Rauch- u. Klubtische (eich. u. nußb.)	13.- 19.- 34.- 42.-
Stehlampen (eiche und nußbaum)	17.50 32.-
Sessel mit pol. Armlehnen u. mod. Bezügen	23.- 32.- 45.-
Couches m. schönen Streifenmust.	80.- 89.- 95.- 105.-
Ruhebetten (Chaiselongues)	30.- 36.- 40.-

Teppiche, Bettumrandungen, Vorlagen in Haargarn und Plüsch.

Ernst Brauer, Dassow.

Schenkt Möbel:

Moderne Büfetts 85, 92, 115, 125 Mk., Ausziehtische 35, 40, 45 Mk., Stühle 4,50, 5, 6, 10 Mk., Sofas 88 Mk., Chaiselongues 32, 40 Mk., Sessel 19, 25, 59 Mk., Schreibtische 70, 100 Mk., Nähtische 25, 32 Mk., Aufwaschtische 35 Mk., Waschhocker 6,50, 7,50 Mk., Küchenbüfetts 68, 78, 92 Mk., Flurgarderoben, Wäschetruhen, Holz- und Metallbettstellen, Matratzen und Auflagen, Kleiderschränke, Nachtschränke, Bilder, Spiegel, Kommoden, kompl. Schlafzimmer, Wohnzimmer und Kücheneinrichtungen.

Alfred Christoph

Möbel- und Bekleidungshaus, Telefon 276.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 289 — Sonnabend, den 10. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Martin Luther über die Juden

Weg mit ihnen!

Unter dem Titel „Martin Luther über die Juden: Weg mit ihnen!" veröffentlicht Landesbischof Martin Sasse-Eisenach im Sturmhut-Verlag, Freiburg, eine Broschüre, die Aussprüche Martin Luthers wiedergibt und zeigt, daß der Reformator die Bedeutung der Judenfrage sehr deutlich erkannt hat. Wenn sich heute der Oxforder Weltprotestantismus und der Weltkatholizismus nicht scheuen, im Verein mit den westlichen Demokratien geradezu die Schutzherren des Judentums zu spielen, so mögen folgende Worte Martin Luthers zeigen, daß die Juden nicht Mitleid, sondern schärfste Bekämpfung verdienen:

> Die Juden sind die rechten Lügner und Bluthunde . . . all ihres Herzens Seufzen, Sehnen und Hoffen geht dahin, daß sie einmal mit uns Heiden umgehen möchten, wie sie zur Zeit Esthers in Persien mit den Heiden umgingen.*) Kein blutdürstigeres und rachgierigeres Volk hat die Sonne je beschienen als die, die sich dünken, sie seien darum Gottes Volk, daß sie sollen und müssen die Heiden würgen und morden. Es ist auch das das vornehmste Stück, das sie von ihrem Messias erwarten, er solle die ganze Welt durch ihr Schwert ermorden und umbringen. Wie sie denn auch von Anfang an uns Christen in aller Welt wohl bewiesen haben und noch gerne tun, wo sie es können.
>
> Darum hüte dich, lieber Christ, vor solchen verdammten Leuten, die Gott in so tiefe Greuel und Lügen hat versinken lassen, daß alles eitel Lüge, Lästern und Bosheit mit ihnen sein muß, was sie tun und reden, es scheine, wie gut es wolle. Durch das ganze Regiment des Volkes Israel und Juda ist nichts anderes gegangen als Gottes Wort zu lästern, zu verfolgen, zu spotten und Propheten zu würgen. Solches Volk muß man nach den Historien eitel Prophetenmörder und Feinde des Wortes Gottes nennen.
>
> Darum hüt dich, lieber Christ, vor solchem verdammten, verzweifelten Volk, bei welchem du nichts lernen kannst, als Gott und sein Wort Lügen strafen, lästern, verkehren, Propheten morden und alle Menschen auf Erden stolz und hochmütig verachten. Sie sind aller Bosheit voll, voll Geizes, Neides, Hasses untereinander, voll Hochmut, Wucher, Stolz, Fluchen wider uns Heiden, so daß ein Jude müßte sehr scharfe Augen haben, wenn er einen frommen Juden erkennen sollte . . .
>
> Ebenso mögen die Mörder, Huren, Diebe und Schälke und alle bösen Menschen sich rühmen, daß sie Gottes heilig, auserwähltes Volk sind.

*) Die jüdische Dirne Esther bestimmt den König Xerxes 485—465 v. Chr., alle Feinde der Juden umbringen zu lassen, in erster Linie die führenden Männer des persischen Volkes. In Susa wurden 800, in den Provinzen 75 000 Menschen umgebracht.



Langemarck-Studium — warum?

Auch Hannovers Hochschule führt diesen neuen Weg der Begabtenförderung ein.

Mit einer Feierstunde wurde in der Stadthalle von Hannover das Langemarck Studium, Lehrgang Hannover der Technischen Hochschule, eröffnet. Ziel des Langemarck-Studiums ist es, geistig befähigtem Nachwuchs aus technischen Berufen, der aus irgendwelchen Gründen nicht zum Besuch der Höheren Schule gelangt ist, durch eine 1½jährige, kurze, konzentrierte Ausbildung den Aufstieg in die Ingenieurlaufbahn zu ermöglichen. Mit dieser Einrichtung, die bereits in Heidelberg und Königsberg durchgeführt war, hat nun auch Hannovers Hochschule einen bedeutenden Beitrag zur Berufslenkung übernommen.

Den Namen Langemarck-Studium hat man zum Gedächtnis der Toten von Langemarck gewählt, die einst für ein neues Reich der Ehre, der Gerechtigkeit, für den deutschen Sozialismus starben, und dieses Langemarck soll im Gedächtnis der jungen Arbeiter und Bauern fortleben, die künftig hier den Weg zum Hochschulstudium beschreiten. Nach 1½jährigem Langemarck-Studium ist für die Langemarck-Studenten die Hochschule geöffnet.

Neuer Geist in neuen Hochschulen

Reichsstudentenführer SS-Oberführer Dr. Scheel wies in seiner Ansprache bei der Eröffnungsfeier des Langemarck-Studiums auf die mit dieser Einrichtung geschaffenen Begabtenförderung hin. Im Gegensatz zur Vorkriegszeit, die nur diejenigen zum Studium kommen ließ, die dank dem Geldbeutel der Eltern dazu in der Lage waren — eine Einrichtung, die dazu führte, daß wir in der Folgezeit viel zuviel akademische Nichtskönner hatten —, steht jetzt jedem Begabten der Aufstieg in den Beruf zu, in dem er dank seiner Fähigkeiten ein Höchstmaß an Leistung vollbringen kann.

Der Stabsführer der SA., Oberpräsident Dr. Lutze, wies ebenfalls auf die Bedeutung der neuen Studieneinrichtung hin, die nicht länger mehr die Menschen in Besitzende und Besitzlose, Bürger und Proletarier, Gebildete und Ungebildete, Städter und Bauer einteile, sondern jedem Begabten den Weg frei macht zu dem Beruf, für den er sich menschlich und sachlich am besten eignet. Gleichzeitig trete diese Vorstudienausbildung der drohenden Gefahr des Nachwuchsmangels wirksam entgegen. Mit dieser neuen Einrichtung sei ein Werk geschaffen, das das nationalsozialistische Ideal, jedem Deutschen den Weg zur Hochschule zu ebnen, verwirkliche.

In Zukunft heißt die Frage in Deutschland nicht mehr: Was bist du?, sondern: Wie bist du? — nicht mehr: Woher kommst du?, sondern: Was leistet du für das Ganze, für die Gemeinschaft.

Erholungsaufenthalt für 75000 Kinder

Erfolgreiche NSV.-Arbeit im Gau Sudetenland.

Auf einer Schulungs- und Arbeitstagung der Hauptstelle Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe im Kurhaus Bad Liebwerda bei Reichenberg wurde u. a. berichtet, daß die NSV. im Gau Sudetenland neben der ersten umfassenden wirtschaftlichen Hilfe für die bedürftigsten Volksgenossen bereits Nahrungsmittel, Kleidungsstücke und Winterfeuerung im Werte von 40 Millionen RM ausgegeben hat. Nachdem die erste Not gelindert ist, gilt es, die eigentlichen Aufgaben der NSV. zu gestalten. U. a. richtet die NSV. im Gau Sudetenland zur Zeit über 1000 Hilfsstellen „Mutter und Kind" ein und übernimmt die Führung von zusammen 600 Kindertagesstätten. 75 000 Kinder werden bis zum Monat Januar in Erholungsheime und Ferienfreistätten ins Altreich geschickt werden. Daneben werden Hilfsmaßnahmen für die Betreuung der Kleinkinder und Säuglinge vorbereitet.

Wiedereinführung der Eisenbahnpioniertruppe

Im November ist die Inspektion der Eisenbahnpioniere aufgestellt worden. Volle 20 Jahre war die Eisenbahnpioniertruppe durch Versailles zerschlagen. Im Jahre 1871 auf die Forderung des damaligen Generalstabschefs, Generalfeldmarschall Graf von Moltke, hin geschaffen, hatte sich die Eisenbahnpioniertruppe des alten Heeres bis zum Kriegsausbruch auf zwei Brigaden vermehrt. Die Truppe genoß nicht nur technisch, sondern vor allem soldatisch hohes Ansehen und besten Ruf. In den Kolonialkriegen und in Ostasien hat sie kämpferisch und technisch ihren Mann gestanden.

Die Leistungen im Weltkriege hat kein Geringerer als Generalfeldmarschall von Hindenburg „als hervorragend" bezeichnet. 152 Offiziere sowie 3138 Unteroffiziere und Mannschaften, das ist über drei Viertel des Friedensstandes, haben ihre Soldatentreue mit dem Tode besiegelt.

Roter Mordbube zum Tode verurteilt

Sühne für einen feigen Mord an einem Polizeibeamten.

Das Berliner Schwurgericht verurteilte nach fast dreiwöchiger Verhandlung den 28 Jahre alten Otto Schröder wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch als Rädelsführer zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Schröder, ein früherer Funktionär des kommunistischen Roten Frontkämpferbundes, hatte am 30. Juni 1931 an einer kommunistischen Demonstration in der Frankfurter Allee teilgenommen und bei dieser Gelegenheit den Polizeioberwachtmeister Emil Kuhfeld, der als Führer eines Ueberfallkom-

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich bin schon an zwei Zügen gewesen, weil ich dachte, Sie könnten schon früher kommen", sagt jetzt Gisela in das Schweigen hinein.

Franz kann darauf nichts antworten. Er ist beinahe ein wenig verwirrt, weil sie ohne Umschweife zugibt, daß sie auf ihn gewartet hat. Ach Gott, daß es denn gar so schwer ist, das richtige Wort zu sagen. Er fühlt, wie ihn das Mädchen von der Seite betrachtet.

„Wie war es denn daheim?" fragt sie.

„Oh, dank der Nachfrag'. Es war natürlich sehr schön."

„Ja, aber — es muß da irgend etwas gewesen sein, Franz. Als Sie fort sind, waren Sie anders."

„So sieht man denn das?"

„Man sieht es nicht, aber man fühlt es. Ich wenigstens fühle es."

Sie gehen soeben an einer kleinen Gartenwirtschaft vorbei. Die kleinen, weißen Tische schimmern so freundlich einladend aus dem dunklen Blätterschatten breit auslaufender Kastanienbäume. Ohne daß eines zum andern etwas sagt, treten sie in den Garten und nehmen an der hintersten Ecke Platz. Es ist so, als hätte es eins dem andern stumm befohlen.

„Hunger?" fragt das Mädchen Gisela. „Natürlich haben Sie Hunger, Franz."

„Nur, wenn Sie mithalten." Er öffnet seinen Handkoffer und nimmt eine Tüte heraus, die vollgepfropft ist mit gegen Broten. „Mein Gott, was hat s' denn da wieder alles einpackt. Mei Mutter meint allweil, ich müßt hungern beim Militär" sagt er, als möchte er sich für seine Mutter entschuldigen wegen der grobgeschnittenen dickbestrichenen Brote.

„Das begreift ihr nur nicht" antwortet Gisela etwas leise.

„Wer wir? Wer ist das: wir?"

„Ihr alle, die ihr noch Mütter habt. Man lächelt, wenn man groß ist über die Sorgen der Mütter und beginnt dieses Umsorgen erst zu begreifen, wenn sie nicht mehr sind."

Das ist nun ein Gespräch, bei dem er absolut nicht warm werden kann. Franz hätte sich im stillen doch etwas mehr erhofft — vielleicht etwas mehr Entgegenkommen, er weiß es selbst nicht recht. Jedenfalls dieses Thema paßt nicht zu seiner Stimmung, die nun einfach etwas gehoben ist. Ja, er fühlt sich gewissermaßen in ein Gefühl versetzt, das ihn heißt alles Befangene von sich abzuschütteln und einfach ein wenig vorlich zu sein. Vielleicht könnte man, nachdem doch die Dämmerung ein so freundlicher Gast ist, den Arm um das Mädchen Gisela legen. Es wäre gar nicht soviel dabei; denn die Stimmung ist beinahe so, wie an jenem Abend vor der Jagdhütte. Nur mit dem Unterschied, daß diesmal sie ihm die Brote vorlegt, ohne daß sie sich selbst dabei einen Zwang angetan hätte. Nein, sie beißt ganz herzhaft in die dicken Brote und denkt dabei, daß eine Mutter sie bereitet hat in mütterlicher Sorgfalt, die ein erwachsener Sohn allerdings nicht in gebührendem Maße zu schätzen weiß.

Zum Glück kommt die Wirtin und fragt, was die Herrschaften zu trinken wünschen. Wein oder Bier, oder Apfelsaft.

„Wein", sagt Franz unternehmungslustig. Gleich darauf stellt die Wirtin eine Flasche vor sie hin und sagt, daß dort hinter ihnen am Baum der Lichtschalter sei, falls es zu dunkel werde. Sie selbst schaltet es jedoch nicht ein. Wahrscheinlich weiß sie Bescheid um junge Menschen und Dämmerstunden. Es wird sich wohl öfters ein junger Soldat mit einem Mädchen zur Abendzeit hier einfinden in diesem verschwiegenen Garten.

Franz schenkt die Gläser voll.

„Auf Ihr Wohl!", sagt er.

„Auf Ihres auch."

Wie Gold schimmert der herbe Mosel. Die Gläser läuten gegeneinander.

„Hm —", macht sie und kostet mit der Zunge nach. „Herb aber gut."

Wie in einem verwunschenen Garten sitzen sie. Der Lärm des Tages hat sich gelegt. Nur manchmal fährt ein Auto draußen vorbei und bricht die Stille. Dabei werfen vereinzelte Reflexe des Scheinwerferlichtes über den Gartenzaun in den stillen Winkel zu den beiden herein. Jedesmal sehn sie sich dann an und jedesmal geht dieses Schauen dann in ein ungelöstes, hilfloses Lächeln über.

Er schenkt ihr Glas wieder voll.

„Nicht so viel!" bittet sie. „Ich trinke sonst nie Wein, und wenn ich beschwipst werde, bin ich immer so übermütig."

„Macht doch nichts, Gisela."

„Möchten Sie es?"

„Ja", gesteht er offen. „Ich bringe Sie schon nach Hause." Er wird ein wenig mutiger jetzt. Seine Finger gleiten über ihre Hand. „Weiß Ihr Bruder, daß wir beisammen sind hier?"

Gisela schüttelt den Kopf.

„Er dürfte es aber ruhig wissen", meint sie. „Ich habe keine Geheimnisse vor ihm." Und in einem plötzlichen Entschluß: „Eigentlich könnte ich ihm jetzt eine Karte schreiben. Aber Sie müssen auch unterschreiben." Als sie seine verdutzten Augen sieht, klärt sie ihn rasch auf.

„Von der Gutsverwaltung ist ein Telegramm gekommen, daß unser alter Inspektor einen Schlaganfall erlitten hat. Nicht gefährlich, aber jedenfalls kann er der Arbeit nicht mehr



TELEFUNKEN-SPITZENSUPER 898

Welche Freude muß es für Sie sein, mit dem Telefunken-Spitzensuper 898 das Weihnachtsläuten aus allen Gauen zu erleben! Der wundervolle plastische Klang dieses großen Supers mit der Leuchtbandskala macht den Empfang musikalisch zu einem Erlebnis. Automatische Scharfabstimmung! Effektlautsprecher! Das Gerät kostet RM 490,—. Der nächste Rundfunkhändler führt es Ihnen gern vor.

mandos die verbotene Demonstration auflösen wollte, hinterrücks erschossen. In der jetzigen Verhandlung vor dem Schwurgericht bestritt der kommunistische Mordschütze, den tödlichen Schuß auf den Polizeibeamten abgegeben zu haben, wurde jedoch durch die Beweisaufnahme einwandfrei überführt.

Jude Saltind zu Kerker verurteilt

Wegen verbrecherischer Veruntreuung.

Der seinerzeitige Präsident des Verbandes der ausländischen Presse in Wien, der Jude Dr. Saltind, ist kürzlich wegen verbrecherischen Betruges und Unterschlagungen zu zehn Monaten schweren Kerkers verurteilt worden. Es laufen aber noch einige Strafverfahren gegen den betrügerischen Juden. So ging jetzt ein Prozeß zu Ende, in dem Dr. Saltind der Veruntreuung beschuldigt wurde, da er ihm leihweise übergebene Donau-Save-Adria-Obligationen im Werte von 13 500 Schilling unterschlagen hatte. Das Gericht erkannte den Angeklagten der verbrecherischen Veruntreuung für schuldig und verurteilte ihn mit Rücksicht auf die schon über ihn verhängte Kerkerstrafe zu einer Zusatzstrafe von acht Monaten schweren Kerkers, so daß die gesamte Strafe nunmehr 18 Monate beträgt.

Juden provozieren in New York

Störung einer Wintersportveranstaltung.

In New York, wo zwei Millionen Juden wohnen und der Jude Laguardia als Bürgermeister das Regiment führt, ist ein Vorgang, wie er sich dieser Tage im Madison Square Garden abspielte, nicht weiter verwunderlich. Dort fand eine internationale Wintersportveranstaltung statt, bei der neben anderen Vertretern europäischer Nationen auch mehrere Reichsdeutsche starteten.

Der bei dieser Veranstaltung anwesende jüdische Mob erhob Protest gegen das Hissen der Hakenkreuzflagge, worauf die Veranstaltungsleitung dieselbe einziehen ließ. Die deutschen Teilnehmer verweigerten daraufhin ihre weitere Beteiligung, was die Veranstalter veranlaßte, sämtliche ausländischen — darunter auch die schwedische, norwegische und schweizerische — Fahnen zu entfernen, um die lückenlose Durchführung des Sportprogramms ablaufen lassen zu können.

Kommunistisches Bombenattentat in Agram

Ein Dienstmädchen tödlich verletzt.

In Agram explodierte in einem Hause, in dem sich die Räume der rechtsgerichteten Erneuerungsbewegung „Zbor" und ihre Studentenorganisation, sowie die Geschäftsräume der nationalistischen „Adriawacht" befinden, eine Höllenmaschine, als die Angestellten die Büros bereits verlassen hatten. Ein Dienstmädchen, das im Augenblick der Explosion an dem Hause vorbeiging, wurde durch Sprengstücke so schwer verletzt, daß es bald darauf starb. Die Täter sind Angehörige einer kommunistischen Juagendgruppe.

Jüdische Schwindelmanöver

Erkenntnis auch in Holland.

Eine angesehene holländische Zeitschrift „De Waag" beschäftigt sich eingehend mit der Judenfrage und ihrer Auswirkung auf Holland. Die Zeitschrift kommt zu sehr bemerkenswerten und für Holland beherzigenswerten Erkenntnissen, denn nach dem Verhalten des Rotterdamer Bürgermeisters, der das deutsch-holländische Fußballspiel auf Druck der Juden verbot, kann man sich ungefähr vorstellen, welche Macht Judas Söhne in Holland ausüben. Die Holländer, die leider nicht gerne Lehren annehmen, werden die Wahrheiten der Amsterdamer Zeitschrift doch verdauen müssen. Die Zeitschrift meint, in Holland empfinde man anscheinend Mitleid nur mit den Juden, aber nicht mit den Opfern der jüdischen Tyrannen, von denen sie besonders nennt: Bela Khun, Eisner und Trotzki, die das Leben ungezählter Christen auf dem Gewissen haben. Die Zeitschrift stellt weiter fest, daß Holland bereits so viel Juden aufgenommen habe, daß viele holländische Eltern in Sorge um ihre Kinder sind. Die Juden machen sich überall breit und nehmen den Holländern die Arbeitsplätze weg. Hinzukommt, daß sie sich immer als das zersetzende Element auswirken.

Zur Illustrierung dieser holländischen Feststellung, der nichts hinzuzufügen ist, mögen einige Beispiele dienen, die gerade aus Prag gemeldet werden. Da ist es den Beamten der Prager Nationalbank gelungen, ein großangelegtes jüdisches Schwindelgeschäft aufzudecken. Durch Vermittlung eines Prager Rechtsanwaltes wurde der Bank das Gesuch einiger jüdischer Geschäftsleute zugeleitet, in der diese um Ausfuhrbewilligung von Waren im Werte von 10 Millionen Tschechenkronen baten. Nachforschungen ergaben, daß die Waren einen Wert von mindestens 40 Millionen darstellten. Die jüdischen Gauner wollten sich also die 30 Millionen Differenz später im Ausland auszahlen lassen.

In der Slowakei traf ein Posten der Hlinka-Garde auf der Straße zwei Juden mit verbundenem Kopf und verbundenem Arm. Der Posten ließ sich durch das Wehgeschrei der Juden nicht beirren, riß ihnen die Verbände ab und fand 400 000 Tschechenkronen, die über die Grenze geschoben werden sollten.

Angesichts der von Tag zu Tag zunehmenden jüdischen Schwindelmanöver fordert ein Prager Blatt, daß alle jüdischen Emigranten, die die tschecho-slowakische Bürgerschaft besitzen, schleunigst ausgewiesen werden müssen. Die Erklärung des Ministerpräsidenten Beran, daß die Judenfrage gelöst werden würde, habe allgemeine Befriedigung und Beruhigung ausgelöst.

Zum Wochenende.

Wie Lametta hergestellt wird. — Speisekarten — handgewebt.

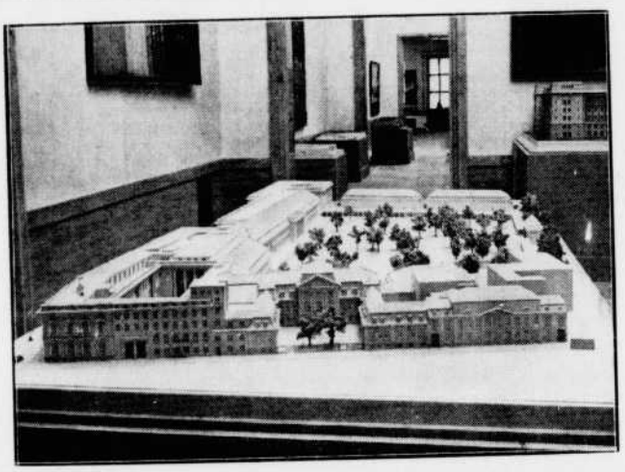
Die Lametta ist heute wohl der beliebteste und verbreitetste Schmuck des Weihnachtsbaumes. Sie erst gibt ihm seinen ganzen Zauber. Ihren Siegeszug trat sie vor 60, höchstens 70 Jahren an, sie geht aber auf die alte Kunst des Goldwebens zurück. Anfangs wurde ja aller Draht auf dem Amboß erzeugt. Darum hießen seine Schmiede Drahtschmiede. Im 11. Jahrhundert kam eine andere Art der Herstellung auf: das Drahtziehen. Seine Hersteller hießen Drahtzieher. Der gezogene Draht, der in einem sehr schwierigen Arbeitsgang zustande kam, war nicht billig. Erst die mechanische Ziehbank, die in Deutschland aufkam, gab neue Möglichkeiten. Doch blieb die Erzeugung feiner und feinster Drähte unzulänglich. Darin brachten es die Italiener zu wahrer Meisterschaft. Sie fertigten aus Edelmetall feine Drähte, die sie zu Filigranarbeiten verwendeten. Sie plätteten den feinen Gold- und Silberdraht zwischen Walzen. Die schmalen, dünnen Bändchen, die die Italiener auf diese Weise erhielten, nannten sie Lametta. Die Deutschen gaben ihr den Namen „Plätt" oder auch „Lahn". Diese Lametta fand namentlich in der Stickerei, der Posamenterie usw. Verwendung. Doch noch immer war der Draht aus echtem Metall zu teuer. Erst seit 1540 kam ein neues Verfahren in Lyon auf, das Biringuccio erfand. Ihm war es gelungen, vergoldete und versilberte Feindrähte herzustellen. Mit ihnen überspann man Seidenfäden und verwendete sie in der Bortenweberei und anderwärts.

Aber das 19. Jahrhundert, in dem eine Erfindung die andere ablöste, revolutionierte auch die Feindrahtfabrikation. Die Ziehbänke erfuhren wesentliche Verbesserungen. Der Draht wurde jetzt aus dem „Knüppel" durch eine Reihe immer kleiner werdender Oeffnungen in einem Zug gefertigt. Die feinsten Drähte gingen nicht mehr durch „Zieheisen", sondern durch mit feinsten Bohrern durchlöcherte Edelsteine, Rubine, Saphiere und Diamanten ließen dazu ihre Hilfe. Nun erst lohnte es sich, Lametta aus unedlem Metall herzustellen. Das war die Geburtsstunde der Lametta als Baumschmuck. Sie gewann sofort alle Herzen und begann ihren Siegeszug durch alle Länder, in dem der deutsche Weihnachtsbaum eine Heimat gefunden hat. Die Gewinnung ist noch immer schwierig genug. Als innere Grundlage werden weiche unedle Metalle oder auch Legierungen verwandt wie Kupfer, Aluminium, Nickel, Messing, Tombak, Nickelaluminium oder Bronze. Vergoldet wird auf die alte Biringuccio-Manier oder galvanisch. Für vergoldete Fäden verwendet man als Unterlage gelbe, für versilberte dagegen weiße Metalle oder Legierungen. Dann gibt es noch farbige Lametta. Ihre Fäden laufen durch schnelltrocknende Lacke. Auch feingemusterte Lametta ist bekannt. Aber sei sie nun golden, silbern, farbig oder feingemustert, stets sind die Fäden, aus denen die Lametta gewonnen wird, unglaublich fein. Sie werden so lange gewalzt, bis ihre „Stärke" nur noch den zehnten oder gar den zwanzigsten Teil eines Millimeters beträgt.

Dann ergibt die Lametta noch ein Nebenprodukt: die „Stren". So heißt nämlich das glitzernde Metallpulver, das zur Bestäubung des gläsernen Baumschmuckes verwandt wird. Die „Stren" aber ist bis in kleinste Teilchen zerhackte Lametta. Man erhält sie durch Maschinen, die aus den Fäden Lamettahäckfel schneiden. Fast allen Glanz, fast alles Glitzern am Weihnachtsbaum verdanken wir daher der Lametta.

*

Um den Gast darauf hinzuweisen, daß er dort in der Stadt der Webstühle ist, hat Wuppertal auf Seide gewebte Speisekarten herausgebracht, die in ihrer Art wohl einmalig sein dürften. Diese Speisekarten sind in verschiedensten Farben gehalten und zeigen, säuberlich gewebt, Ansichten aus der Stadt und ihrer Umgebung.



Deutsche Architekturausstellung in München.

Im Haus der Deutschen Kunst in München wird die 2. Deutsche Architektur- und Kunsthandwerksausstellung am 10. Dezember eröffnet. Dieses Modell aus der interessanten Schau zeigt, wie der

Neubau der Reichskanzlei

in der Voßstraße in Berlin nach endgültiger Fertigstellung mit den alten Reichskanzleibauten am Wilhelmplatz (Straßenflucht im Bild vorn) ein harmonisches Ganzes bilden wird.

Aufnahme: Scherl-Bilderdienst (M).

nachgehen. Es muß deshalb ein tüchtiger, jüngerer Verwalter eingestellt werden. Und darum sollte ich heimfahren. Aber Egon fuhr dann an meiner statt, weil ich doch hierbleiben wollte."

Franz Achleitner begreift nun plötzlich alles ganz klar. Sie ist hiergeblieben, seinetwegen. Hat auf ihn gewartet. Sehr einfach und klar sieht sich das an. Trotzdem will er nun wissen:

„Warum wollten Sie denn hierbleiben?"

„Weil ich mußte ... Ja, ja —", bestätigt sie etwas lauter, indem sie sich in den Sessel zurücklehnt und in das dunkle Blätterdach über sich schaut. „Manchmal muß man einfach etwas tun, ob man will oder nicht. Das ist wie ein innerer Befehl, dem man stillschweigend gehorchen muß. Ein Befehl, der vom Herzen ausgeht, verstehn Sie? Und dann — ich habe Sie doch gefragt, als wir auseinandergingen das letztemal, ob es Sie freuen würde, wenn ich bei Ihrer Rückkehr noch hier sei. Aber man freut sich scheinbar nicht."

„Man freut sich schon", antwortet er. „Muß einem denn jede Freud gleich im Gesicht g'schrieben stehn?"

Sie antwortet nicht, schaut immer noch in das Blättergewirr, in dem das Mondlicht sein Geisterspiel treibt.

Franz hebt sein Glas hoch.

„Auf dein Wohl, Gisela."

Langsam wendet sie den Kopf. Ihre Augen schimmern ganz verklärt, und ein wundersames Lächeln, wie befreit und erlöst aus einer langen Qual, liegt um ihren Mund.

„Es ist sehr schön, dieses Du ..."

„Schön?"

„Ja, schön und gut. Ich danke dir dafür, Franz." Plötzlich drückt sie ihr Gesicht an seinen Hals, mit einem glücklichen Lachen.

Sie werden tief vertraut in dieser Stunde. Die Mauer, die zwischen ihnen so unsichtbar gestanden, ist mit einemmal weg. Franz Achleitner redet, als sei ein Quell aufgesprungen in seiner Brust. Alles erzählt er: wie es anfing mit Veronika und wie es endete. Und während der ganzen Rede lehnte Gisela an seiner Schulter mit geschlossenen Augen. Sie schaut auch nicht auf, als er schweigt und sie dann die Frage an ihn richtet.

„Und ist das nun ganz vorbei mit diesem Mädchen? Ganz erloschen?"

„Ja, ganz und gar."

„Auch in deinem Herzen?"

„Auch im Herzen, Gisela. Dort wohnst jetzt du und sollst immer darin wohnen, wenn du willst."

„Ob ich will? Ach du ..."

Über ihnen im dunklen Geäst schreit ein kleiner Vogel im Traum auf.

„Ich danke dir", sagt Gisela nach einer Weile einfach und schlicht.

Dann küßt er sie. Nicht auf den Mund, sondern ganz leise auf die geschlossenen Augen. Die Stunde ist zu groß und zu feierlich, und sie wollen mit keinem lauten Wort den Zauber brechen, der sie klar und deutlich erkennen läßt, daß sie füreinander geschaffen sind und zusammengehören für alle Zeit.

Endlich müssen sie aufbrechen und ans Auseinandergehen denken.

„Wirst du mit mir die versprochene Bergtour machen?" fragt sie auf dem Heimweg.

„Natürlich, Gisela. Aber vor Samstag geht es net."

Sie zählt an den Fingern die Tage bis zum Samstag. „Sechs Tage", sagt sie in einem Ton, als meine sie die Ewigkeit. Vor ihrem Haus angekommen, umschließt sie mit beiden Händen sein Gesicht, betrachtet ihn lange und sagt dann versonnen:

„Gott ist so gut, daß er mich dich finden ließ." Und ehe er noch etwas darauf antworten kann, schlägt die Türe hinter ihr zu.

Ganz seltsam ist ihm zu Mute. In seinem Herzen ist ein Gefühl, so groß und rein, wie er es als Kind einmal kannte, wenn sich ihm zur Winterszeit das Weihnachtswunder offenbarte. Unwillkürlich muß er aber dann Vergleiche anstellen zwischen dem Mädchen Gisela und Veronika. Wie grundverschieden sie doch voneinander sind. Die eine ist Feuer und Sturm, die andere Ruhe und lächelnde Güte. Ist es nicht Gnade, von einem Mädchen wie Gisela geliebt zu werden. Zu dumm, daß er zuerst auf eine andere hereinfallen mußte, daß der Weg erst über eine andere zur richtigen Liebe führte. Denn daß es diesmal erst die richtige ist, erkennt Franz Achleitner in dieser Stunde am allerbesten.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Richtfest der Reichswerke Hermann Göring in Eisenerz. In Eisenerz wurde das Richtfest der Reichswerke Hermann Göring in der Steiermark begangen, die im Zuge des Sofortprogramms gebaut wurden. Neben den Werksbauten sind auch andere Gebäude, so Hermann-Göring-Heime, Schulbauten und ein HJ.-Heim vorgesehen.

Absturz beim Probeflug. — Vier Tote. Bei einem Probeflug stürzte das holländische Passagierflugzeug „Erster" über dem Ringfeld Schiphol nahe bei Amsterdam ab und geriet in Brand. Die vier Insassen kamen ums Leben. Fahrgäste waren nicht an Bord. Schon kurz nach dem Start hatten sich Motorstörungen gezeigt, die es dem Flugzeugführer unmöglich machten, eine Landung durchzuführen.

Maul- und Klauenseuche nach Finnland eingeschleppt. In Südfinnland wurde auf zwei Bauernhöfen Maul- und Klauenseuche festgestellt. Dies ist um so bemerkenswerter, als diese Seuche damit zum ersten Male in Finnland auftritt. Sie wurde vermutlich durch aus Schweden in Säcken bezogenen Futterkuchen eingeschleppt. Die finnische Regierung dürfte jetzt die Einfuhr von Kraftfutter verbieten, um einer weiteren Verbreitung vorzubeugen.

Fahrerflucht eines USA.-Diplomaten. Gegen den ehemaligen amerikanischen Botschafter in Berlin, Dodd, wurde beim Gericht in Hannover in Virginien unter der Beschuldigung der Fahrerflucht eine gerichtliche Vorladung erwirkt. Dodd hatte ein kleines Negermädchen mit seinem Kraftwagen überfahren und war weitergefahren, ohne sich um das verletzte Kind zu kümmern.

Jungfernfahrt eines amerikanischen Kleinluftschiffes. In Akron (Ohio) führte ein neues nichtstarres Luftschiff, das für die USA.-Marine bestimmt ist, seine Jungfernfahrt durch. Es ist von der Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft gebaut und hat ein Fassungsvermögen für Helium von etwa 11 000 Kubikmetern.

Güterzug bei New York von Banditen ausgeplündert. Eine Bande von acht Eisenbahnräubern hielt nach Wildwestart auf dem nur 15 Kilometer von New York entfernten Bahnhof Mentuchen (New Jersey) einen Güterzug an. Während ein Teil der schwerbewaffneten Räuber das Zugpersonal in Schach hielt, raubten die übrigen einen ganzen Waggon Zigaretten aus und entkamen unerkannt mit etwa 1000 Kisten im Werte von 60 000 Dollar.

Ueberschwemmungen im Euphrat-Gebiet

40 Tote.

Havas berichtet aus Aleppo, daß im Norden von Djezireh durch das plötzliche Anschwellen der Nebenflüsse des Euphrat schwere Ueberschwemmungen hervorgerufen worden seien. Das ganze Gebiet sei von den übrigen Teilen des Landes abgeschnitten. Etwa 40 Personen sollen bisher in den Wellen umgekommen sein. Neun Leichname seien von den Beduinenstämmen aufgefischt worden.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Twischendörch.

De oll Pohl sitt un läst sien Zeitung. Hei is falsch. Hei wahnt Wand an Wand mit Suhrbiers. So drad de lütt Fritz Suhrbier ut de School is, denn fangt dat dor an tau kloppen. Fritz hett sick dit Johr tau Wihnachten so'n Arbeiten utsöcht, dor möt hei di kloppen. Dat sünd Schemels. Dor nagelt hei ut finen Ruhr, den'n hei sick von'n Korwmaker haalt hett, allerhand hübsch Musters up. Dat süht heil smuck ut. Mudder Suhrbier kriggt so'n Schemel. Soeben Tantens kriegen so'n Schemel. Un nu geiht dat morgens pink — pink (all vör de School), middags pink — pink, nahmdags pink — pink, abends pink — pink. De oll Pohl hett sick all Watten in de Uhren stoppt. Wenn Wihnachten doch man bloots ierst dor wesen ded! Dor — wat is dat? — Fritz schriegt ludhals up. Denn geiht dat wedder ein Tiedlang pink — pank, un denn schriegt hei wedder. „Dor kann ein jo wahnsinnig bi warden?" denkt de oll Pohl un störkt rüm. Fritz is jüst bi un benagelt de Kant von so'n Schemel. „Au!" schriegt hei up un maakt so'n Ort Indianerdanz in de Stuw'. Dunn harr hei sick up'n Finger haut. Pohl smüstert. Dat kann em so passen. Straf möt sin för so'n Pink — pink! Aewer Fritz geiht dor gliek wedder up daal. Rumms, dor hett hei sick wedder up den Dumen haut, un dat Schriegen un Springen geiht wedder los. „Un dit maakt di nu Spaß?" lacht de oll Pohl. Fritz sitt all wedder bi sien Hamern un gnurrt: „Wenn ick mi up den Dumen kloppen doh, nich, Herr Pohl, aewer twischendörch maakt mi dat Spaß."

*

Meuteri.

Paul Lüth hett heimlich in sien Mudding ehr Kommod' ein Bauk funnen. Dat sall hei tau Wihnachten hewwen. Dat heit „Der Freibeuter". Wenn Mudding nich tau Hus is, denn haalt hei sick dat all ümmer rut un läst dor in. „Wat is eigentlich Meuteri?" fröggt hei sinen ollen Unkel Möller, dei tau See fohrt hett. Oll Unkel Möller grient: „Meuteri is, wenn dat Backvolk kein Orer parieren will un tauletzt mit Gewalt gegen den Schipper angethn deit." „Hest du denn all mal sowat bilämt?" fröggt de Jung. „Ne," lacht de Oll, „up ein dütsch Schipp kümmt dat nich vör. Aewer laat mi nich leigen. As ick bi den ollen Schacher Sichtling fohren bed, dunn hewwen den ollen Gleckknuppen doch mal de Hoor tau Barg stahn. Hei dacht all, nu is dor Meuteri un so wat. Dei wier nämlich nich nährig, ne, hei wier gizig. Sien Swager wier de Kock an Buurd, dei kaakte so knäglich un sporsam, dat de Matrosen all an tau gnurren fangen deden. Dat wier jüst üm diss' Tied vör Wihnachten. Unrustig Weder. Nurdost mit Regen un Snei. De Oll steiht up de Kommandobrügg, denkt an nicks Leegs, dunn giwwt dat dor 'ne Towerі an Deck. De ganz Back is achter Gust Dreews her. Mit Knüppels un Metzers un bölken för dull. De oll Schipper grippt nah'n Dings un bölkt dor mank: „Nanu, wat ward denn hier los?" De Hoor stahn em tau Bargen, denn sei hewwen Gust Dreews mitdewiel daal. De ein hett dat Metz hoch. Sei stäken em jowoll doot. Na, hei jo nu dormank. „Wat is mit em?" „Dat is ok mihr as de Pullizei verlöwen deit," grient de Bootsmann Fiten Gahl nu, „dat is kein Kameradschaft nich. De Lümmel hett 'n Rosin in de Supp funnen, un nu will hei sei nich mit uns deilen." Von den Dag an is de Kost up de „Margarethe" denn aewer doch beter worden, sünd dor mihr Rosinen in de Supp kamen.

*

De Wihnachtspelzkragen.

Schult Beerboom hett sick tau Wihnachten 'ne Gaus inslacht. Den einen Abend, as Schultenmudder in ehr Spiel'kamer kamen deit, ward sei gewahr, dat dor so'n groten Marder rümhuschen deit. „O, Vadder, wenn wi dat nu richtig anstellen," seggt sei, „denn kriggst du 'n finen Pelzkragen tau Wihnachten." Sei jo nu all hen mit Knüppels, mit Aex un Biel, un Großmudder harr in de Fohrt den groten Wagenschirm tau hollen kreegen. Aewer de Marder wier fix un slau. As sei dorüm genaug Geschirr intweislagen hewwen, wullten sei dat anners maken. Senta, den Schulten sien groot Scheperhund, süll dor mal rin. Dei ward nu in de Spiel'kamer hißt un de Dör taumaakt. As sei nu nahst de Dör upmaken dohn, fohrt Senta as wild un dull mank ehr dörch. Man in dat Muul harr hei nich den Marder, ne, 'ne stramme Gauskühl.

*

Pienlich „Geschäft".

Oll Sandbecker führt morgens ümmer sien Tour in de Elektrisch. As hei den einen Morgen in de Elektrisch doroewer nahdacht hett, wat hei Hanni, sien Fru, woll tau Wihnachten schenken sall, langt hei bi dat Utstiegen nah den Schirm, den'n sien Nahwer dor tüschen Sandbecker un sick henstellt hett. „Hallo, hallo," röppt de Mann, „wat is Sei dor anhackt? Dat is mien Schirm!" „Entschulligen Sei," seggt Sandbecker ganz verstürt, „ick führ Dag för Dag mit minen Schirm. Gistern heww ick em tau'n Utbetern bröcht. In Gedanken wier ick ok wegen Wihnachten, dunn heww ick in de Gedanken nah Sei-Ehren Schirm langt." „Kann passieren," seggt de Mann. „Sandbecker," seggt Sandbecker tau sick, „dat sall di nich wedder passieren." Hei köfft sick, as hei nahmdags sinen flickten Schirm wedder awhaalt, noch einen nigen Schirm. As hei nu abends wedder an Hus führen deit, dunn sitt grad oewer em in de Elektrisch jüst de Mann von morgens. Dei kickt ümmerlos Sandbeckern sien beiden Schirms an, un as hei upstahn deit, seggt hei: „Dat hett sick doch lohnt, dat in Gedanken sien!"

Hinnik Isen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 12. Dezember

10.00: Alle Kinder singen mit!
12.00: Leipzig: Musik zum Mittag. 15.15: Musikalische Kleinigkeiten. Aufnahmen. 15.40: Aus der Arbeit des Verlages der Deutschen Arbeitsfront. Eine Buchbesprechung.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Leder auf neuen Wegen. Ein Hörbericht. 18.20: Walzer aus Wien. Schallpl. 18.30: Winterlieder von Max Reger. 19.00: Aus der weiten Welt.
20.00: Einführung in das Vierte Philharmonische Konzert. 20.10: Viertes Philharmonisches Konzert. Dazw. 20.50: Das „Erste Weihnachtsbuch der deutschen Jugend". 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Deutschlandsender: Dienstag, 13. Dezember

10.00: Hamburg: Das ist unser Weg! Aus der Arbeit der deutschen Jungen- und Mädchenschaften Hadersleben (Dänemark). 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik. von Stamitz, Händel und Schultze. 15.40: Zehn Jahre Aerztin auf einer Nordsee-Insel; anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Vorbereitungen zum Winterlager. 18.00: Das Sudetenland in den Augen großer Deutscher. 18.30: Die dänische Pianistin Galina Werschenskaja. 18.55: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern. 19.15: Spuren im Schnee. Besinnliche Folge von Wilh. Krug.
20.10: Hebbels Heimkehr von Alfred Prugel. Zum 75. Todestag des Dichters. 20.30: Tapiola. Sinfonisches Gedicht von Jean Sibelius. Schallpl. 20.45: Politische Zeitungsschau. 21.00: Neue deutsche Musik. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Hamburg: Montag, 12. Dezember

10.00: Door weer molins.....! Wat plattdütsch Volk verteilt un speelt. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Kleine Liederstunde.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Friedrich Hebbel zum 75. Todestag am 13. Dezember. 18.15: Kammermusik. 19.00: Feierabend. 19.20: Bunte Volksmusik aus deutschen Gauen. Schallplatten. 19.45: Berlin-IWA: Besuch in der deutschen Siedlung Penaflor (Chile).
20.10: Klingendes Erbe. Auf dem Hamburgischen Schauplatz. 21.10: Aus der Welt der Oper. Schallplatten. — 22.20: Wir Deutsche zu Hause und in der Welt. Eine Buchbesprechung. 22.30: Kiel: Spätmusik. 24.00: Nu är Luciadag! Die schwedische Julzeit beginnt! 0.30: Nürnberg: Nachtmusik.

Hamburg: Dienstag, 13. Dezember

10.00: Das ist unser Weg. Aus der Arbeit der deutschen Jungen- und Mädchenschaft Hadersleben (Dänemark).
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag. 15.25: Bunte Orchestermusik. Schallplatten.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Bunte Stunde: Mir ist das Herz so froh erschrocken... 18.00: Joh. Brahms: Lieder und Klaviermusik. 19.00: Berlin: Frohe Weisen. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Der Gast genießt mit frohen Mienen, doch schwer ist's, ihm gewandt zu dienen. Ernstes und Heiteres aus dem Leben hinter der Hotel-Fassade. 21.30: Tänzerische Klänge. Schallplatten. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Saarbrücken: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 9. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse verzeichnete unter dem Eindruck der herrschenden Geschäftsstille leichten Kursrückgang. Das Angebot kam vorwiegend aus Kreisen des berufsmäßigen Handels, da dieser bei dem Fehlen der Kundschaftsaufträge Glattstellungen vornehmen mußte. Dazu kamen Geldbeschaffungsverkäufe im Zusammenhang mit dem Steuertermin sowie dem bevorstehenden Weihnachtsfest. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz stand die Farbenaktie, in der ein größerer Kaufauftrag erledigt wurde. Der Kurs stieg zeitweise bis auf 149¾. Am Montanmarkt ermäßigte sich Vereinigte Stahlwerke um insgesamt 1¼ Prozent. Die übrigen Montanaktien gingen im gleichen Ausmaß zurück. Braunkohlenwerte blieben meist gestrichen. Von Maschinenbauwerten wurden Deutsche Waffen 1¼ Prozent höher notiert. Am Rentenmarkt wurde Reichsaltbesitzanleihe zum Vortagskurs von 128 Prozent gehandelt. Die Gemeindeumschuldungsanleihe gab um zehn Reichspfennig auf 92,05 nach. Am Geldmarkt zogen die Blankotagesgeldsätze auf 2½ bis 2¾ Prozent an.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 41,97 (Geld) 42,05 (Brief), dän. Krone 51,91 52,01, engl. Pfund 11,625 11,655, franz. Franc 6,553 6,567, holl. Gulden 135,35 135,63, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,44 58,54, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,88 60,00, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,493 2,497.

Schweriner Marktpreise

vom 9. Dezember 1938.

Tauben	Stck.	0,60—0,70	
Hühner	500 g	0,90—1,10	
Brathühner	„	1,10—1,20	
Hähnchen	„	1,10—1,20	
Küken	„	1,20	
Enten	„	1,00—1,20	
Gänse	„	1,00—1,20	
Puten	„	1,00—1,20	
Hasen	„	0,60—0,80	
Barsche	„	0,40—0,60	
Rotbarsche	„	0,35	
Brachsen	„	0,30—0,60	
Dorsche	„	0,20—0,25	
grüne Heringe	„	0,20—0,22	
Hechte	„	0,60—0,80	
Aalfische	„	0,30—0,35	
Schellfische	„	0,40—0,60	
Karpfen	„	1,00	
Makrelen	„	0,35	
Maränen	„	0,40—0,50	
Plötze	„	0,20—0,30	
Schleie	„	0,90—1,10	
Schollen	„	0,30—0,50	
Steinbutt	„	0,60—1,00	
Zander	„	0,70—0,80	
Seelachs	„	0,30	
Seeaal	„	0,40—0,45	
Aalquappen	„	0,50—0,60	
Aale, grüne	„	0,50—1,45	
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	
Aepfel	„	0,11—0,40	
Birnen	„	0,11—0,40	
Tomaten	„	0,30—0,50	
Kartoffeln	5 kg	0,34—0,36	
weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30	
Zwiebeln	„	0,10	
Grünkohl	„	0,10	
Rosenkohl	„	0,15—0,30	
Rotkohl	„	0,07—0,10	
Weißkohl	„	0,05—0,08	
Wirsingkohl	„	0,07—0,10	
Weintrauben	„	0,30—0,70	
Wurzeln	„	0,06—0,11	
Schwarzwurzeln	„	0,20—0,30	
Steckrüben	„	—	
Teltower Rüben	„	0,20—0,25	
Sellerie	„	0,12—0,15	
Rote Beeten	„	0,08—0,10	
Kürbisse	„	0,07—0,10	
Spinat	„	0,16—0,20	
Salat	Kopf	0,08—0,12	
Blumenkohl	„	0,12—0,50	
Rettich	Stück	0,05—0,10	
Porree	Stange	0,05—0,10	
Suppenkraut	Bund	0,10	
Radieschen	„	0,06	
Kohlrabi	„	0,25	
Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20	
Rindfleisch	„	0,72—1,20	
Kalbfleisch	„	0,80—1,22	
Hammelfleisch	„	1,14	
ger. Schinken	„	1,50—1,80	
ger. Speck	„	1,04—1,14	
Molkerei-Butter	„	1,50—1,60	
Landbutter	„	1,35	

Das Deutsche Frauenwerk als Heimat aller Frauen



Foto: Schrammen-Lübeck.

Ueberall im Reich, im Norden und Süden, Westen und Osten arbeiten in ihren Wohnungen und Häusern Millionen deutscher Hausfrauen. Mögen viele von ihnen im Geschäft ihres Mannes, auf einer Siedlerstelle, im Garten, Stall und Feld mitarbeiten, ihre erste Aufgabe ist es doch, ihren Haushalt in Ordnung zu halten, für Mann und Kinder zu sorgen, sie zu nähren, zu kleiden, zu betreuen. Eine jede tut das für sich in ihrem Lebensraum, eine jede sucht mit den ihr zur Verfügung stehenden größeren oder geringeren Mitteln in ihrem kleinen Kreis zu wirtschaften. Und — Hand aufs Herz! — die wenigsten von ihnen denken daran, daß sie, alle zusammengenommen, in Stadt und Land, in der Ostmark und im Norden des Reiches, im Saargebiet und in Schlesien, damit einen ganz gewaltigen Anteil unseres Volksvermögens verwirtschaften, daß die Arbeit einer jeden — auch die deine und die meine! — wichtig ist und dazu beiträgt, das Leben, das Dasein, das Wohlergehen unseres Volkes auszubauen, zu festigen oder auch zu schädigen und zu untergraben. Jede einzelne von uns und ihre Arbeit in unserem Volke ist vergleichbar einem kleinen Rad in einem großen Maschinenraum, und so wie hier ein jedes winzige Teilstück seine bestimmte Aufgabe hat und an seinem Platz für das ganze Werk, seinen Aufstieg und seine Blüte unerläßlich ist, so ist auch jede Frau, wie auch jeder Mann, mit ihrem ganzen Arbeitstag in allen seinen kleinen einzelnen Tätigkeiten notwendig für die Volksgemeinschaft.

Wie aber kann nun die einzelne Frau, die nicht mit vielen gemeinsam, wie im Büro und Fabrik, ihre Arbeit verrichtet, sondern allein für sich ihren Haushalts- und Familienpflichten nachgeht, wissen, wie sie diese ihre Aufgabe zum Wohle des gesamten Volkes und damit auch zu dem ihren erfüllt? Dafür ist die große Organisation des Deutschen Frauenwerkes geschaffen worden. Dorthin gehört jede Frau, die mit unserer Zeit lebt und nicht mit den Scheuklappen der Selbstsucht, des Besserwisserns und der Vorurteile durchs Leben geht, sondern die den Willen hat, dadurch, daß sie ihre Arbeit richtig, sachgemäß und den Bedürfnissen unseres Volkes entsprechend erledigt, ihr Teil beiträgt zum Aufbau unserer Nation.

Alle Fragen, die eine Frau angehen, seien es die der Mutter, die eines jungen Mädchens, die einer berufstätigen Frau; seien sie praktischer, politischer oder kultureller Art, alle sind in die Arbeit des Deutschen Frauenwerks miteinbezogen. Wer Rat sucht, wird ihn finden, wer Hilfe bringen will, sieht ein vielfältiges Arbeitsgebiet vor sich. Denn es ist ja das Wesen und der Wert einer Gemeinschaft, daß sie für alle da ist, allen etwas geben will und geben kann. Im wechselseitigen Geben und Nehmen wächst ihre Kraft und ihr Schaffensbereich und mit ihr und durch sie die des einzelnen. Das gilt für unsere große Volksgemeinschaft wie für die Gemeinschaft aller Frauen im Deutschen Frauenwerk. Nimmt eine Frau an den Veranstaltungen des letzteren teil, wird sie hinaussehen lernen über ihre eigenen vier Wände, sieht und versteht, was das ganze Volk braucht und wie sie mit ihrem Tagewerk mitten in der Gemeinschaft steht. Sie wird auch manches lernen, was sie nutzbringend für ihre Familie anwenden kann. Sie wird verstehen, wie das Räderwerk des ganzen Staates ineinandergreift, und dadurch ihrer Arbeit und ihrem Dasein einen neuen Sinn und Zweck abgewinnen können.

Große Dinge können in einer Nation nur dann geschehen, wenn Menschen da sind, die über ihr eigenes Ich das große Du der Nation stellen.

Gertrud Scholtz-Klink.

An den Sonntagen 11. und 18. Dezember sind die **Geschäfte** des Einzelhandels von 13 bis 18 Uhr **geöffnet.**

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Grevesmühlen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch dem 14. Dezember 1938, findet **in Klütz,** Rathaus, nachmittags von 4 bis 5½ Uhr

Mütter-, Säuglings- und Kleinkindersprechstunde

statt.

Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Eine

Nähmaschinen-Beleuchtung,

das kl. praktische Geschenk

(kompl. mit Birne 2,75 4,— 4,75 RM.)

F. C. Kruse,

Grevesmühlen.

Landwirte! Seit 38 Jahren verwenden ständig **zahlr. Tausende der angesehensten Landwirte u. Tierärzte Tierarzt Viehreinigungspulver Bargums** als ein **sich wirk. Ungezieferm bei allen Haustieren Es fördert d. Wohlbefind. derselben!** Keine Waschungen! Keine Erkältungen mehr! In allen Apothek. u. Drogerien erhältl. in **Grevesmühlen** bei **A. Paust,** in **Klütz** bei **J. Gramckow.**

Fritz Prüfert,

Gänsefedernvertrieb „Oderbruch", Bettfedernwäscherei u. -Sortierung,

Neutrebbin / Oderbruch 1,

liefert direkt an Private bei Abnahme von 5 kg Ia Qualität

neue Gänsefedern

mit allen Daunen z. Selbstreißen,

½ kg 2,50 RM.

andere Sorten billigst.

Nicht gefallen — Geld zurück.



Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futterkalkmischung

Zwerg-Marke

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Füllbleistifte

zu haben bei **Korn & Salchow.**



Frische Luft

Strahlende Helle in einem Heim schafft stets die beste Stimmung, schont die Augen und beleuchtet die Ordnung im Haushalt. Neue Lampen sind ein schöner Schmuck — und sie kosten gar nicht viel.

Elektro- und Radiohaus

Otto Hacker

Grevesmühlen, Gr. Seestr. 8.

Bringen Sie Ihre Lampen



Vater hat es ihr geschenkt...

... ob es wohl waschbar ist? Ja, die vielen entzückenden Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide und die neuartigen Mischgewebe sind heute fast alle waschbar! Es ist der besondere Vorzug der Persil-Kaltwäsche, daß man auch farbige Woll- und Seidensachen schonend und billig waschen kann. Man sagt mit Recht: Wer kalt wäscht, wäscht schonend! Darum für alles, was waschbar ist:

die schonende Kaltwäsche mit Persil!

Weihnachtsbäume

empfiehlt **L. Plog.**

Schöne

Weihnachtsbäume

in allen Größen empfiehlt

C. Diekmann.

Gartenbau. Fernruf 475.

Sehr schöne

Weihnachtsbäume

Joh. Koth,

Bahnhofstr. 9. Fernruf 278.

Tannenbäume

in allen Größen vorrätig.

Rudolf Möller,

Moltkestraße. Fernruf 543.

Tannenbäume

empfiehlt

J. F. Holst,

Kl. Alleestraße.

Tannenbäume

in allen Größen

empfiehlt

W. Freitag.

Gartenbau. Ruf 401.



Pickel

sind Hautunreinheiten, die man nicht dulden sollte. Beseitigt werden sie leicht durch tägliches Waschen mit der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

Zu haben in den Fachgeschäften, bestimmt bei:

Bauersche Apotheke,
Markt-Apotheke B. Krogull,
Fach-Drogerie C. Gottschalk,
Fach-Drogerie L. Lütjens,

in **Klütz: Drogerie G. Sonnenberg.**

in **Dassow:**

Apotheke A. v. Westernhagen
St. Hubertus Drogerie R. Heinemann,
Kolon. Aven, Inh. Schmidt,
Ernst Lintzhöft.

Briefmarken

schönstes Weihnachtsgeschenk für Sammler

bei **August Drevs**

Buch- und Papierhandlung.

Briefpapiere, Briefkarten

in hübschen Packungen von

Korn & Salchow, Grevesmühlen.



Geschenke

SIEMENS HAUS GERÄTE

erhältlich bei

August Timm, Elektromeister

Dassow, Adolf-Hitler-Str. 80. Ruf 224.

Allen, die uns durch ihre Glückwünsche zur Verlobung unserer Tochter erfreut haben, danken wir herzlich.

Propst Münster und Frau,
geb. Freytag.

Grevesmühlen, im Dezember 1938.

Heute nachmittag entschlief sanft unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der frühere Tischler

Heinrich Gramkow

im 84. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Ofensetzer **Otto Gramkow und Frau.**

Klütz, den 8. Dezember 1938.

Beerdigung am Montag, 12. Dezember, nachmittags 1¾ Uhr, von der Gedächtnishalle aus. Andacht ¼ Stunde vorher.

Allen denen, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter in so herzlicher Weise zur Seite standen, ihr auf dem letzten Wege das ehrende Geleit gaben, insbesondere Frau Maria Getzmann und ihren Gefolgschaftsmitgliedern für ihre innige Teilnahme unseren tiefgefühlten Dank.

Fritz Plany und Kinder.

Thorstorf.

Gutes Rezept bei Erkältungen:

Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte. Zur Nachtur und zur Vermeidung von Rückfällen trinke man noch einige Tage die halbe Menge oder füge dreimal täglich dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.

So haben schon viele ihre Erkältungen erfolgreich behandelt! Wie Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Herr Wilhelm Dumm, Kriminal-Sekretär, Essen-Kellinghausen, Angerstr. 23, schreibt am 26. 7. 38: „Seit Jahren nehme ich bei Erkältungskrankheiten, Grippe und Husten Klosterfrau-Melissengeist. Ich habe stets gute Erfolge damit gehabt, so daß ich ihn bei ähnlichen Krankheiten und Beschwerden jedem empfehlen kann."

Weiter Frau Emmy Wey (Bild nebenstehend), Hausfrau, Ludwigshafen, Frankenthaler Str. 70, am 12. 6. 38: „Mein Mann und ich hatten so den Husten, daß wir nachts nicht schlafen konnten. Da nahmen wir morgens, mittags und abends je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist mit heißem Wasser. Nach zwei Tagen war unser Husten weg."

Machen auch Sie einmal bei nächster Gelegenheit mit Klosterfrau-Melissengeist einen Versuch. Erhältlich ist er in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien; Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und —.90. Vergessen Sie nicht, ihn bei Ihrem nächsten Einkauf mitzubringen.



Eine gute Uhr

— eine ZentRa — ist ein entzückendes Geschenk, das immer Freude bereitet. Mein großes Lager erleichtert Ihnen die Wahl.

Walter Schön

Führend. Fachgeschäft in Uhren und Geschenkartikeln

Wismarsche Str. 22.

Verkaufsstelle der ZentRa-Uhren

Das richtige Weihnachtsgeschenk für alle aus Norddeutschlands großem und leistungsfähigem Fahrradhaus.

FAHRRÄDER

neu 29.75, 32.—, 39.— usw. und mehr. ℳ 2,60 für Tretstrahler mit Garantie. Kinder- u. Jugendräder billig. Roller ab 0.95. Dreiräder ab 6.50. Rollschuhe ab 2.75. Schlittschuhe ab 2.15. Gr. Katalog gratis. Versand n. all. Plätzen. **Nähmaschinen, Möbel, versenkbar, ab RM 130.—. Schrankmasch., Eiche, ab RM 195.—. 5 Jahre Garantie.**

Fahrrad-Clausen

Hamburg 1. Spitalerstr. 4

Rübenschneider

sind wieder eingetroffen.

F. Allerding, Fernruf 314.

Reichsnährstand — Blut und Boden

Am Donnerstag, dem 15. Dezember 1938, findet **in Schönberg** der

Kreisbauerntag

der Kreisbauernschaft Schönberg statt.

Folge:

10 bis 13 Uhr: Hotel „Stadt Lübeck" (Rüssau).

1. Vortrag aus dem Aufgabengebiet der H. A. III Landeshauptabteilungsleiter III Pg. Klös.
2. Vortrag aus dem Aufgabengebiet der H. A. II Landeshauptabteilungsleiter II Pg. Somann.
3. Vortrag aus dem Aufgabengebiet der H. A. I Landeshauptabteilungsleiter I Pg. Drenkhan.

10 bis 12 Uhr: „Schützenhaus" (Hecht).

Tagung der Landjugend.

15 bis 18 Uhr: Hotel „Stadt Lübeck" (Rüssow). **Großkundgebung.**

Es spricht der Landesbauernführer und der Kreisleiter.

Die Kundgebung wird von Darbietungen der Landjugend umrahmt.

20 Uhr: Gesellschaftshaus Boye.

Gemeinschaftlicher Theaterabend mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

„Ein ganzer Kerl"

aufgeführt von der Mecklb. Landesbühne.

Anschließend:

Kameradschaftsabend mit deutschem Tanz.

Der Kreisbauernführer.

Wir haben uns verlobt:

GERDA KÖHLER
JOACHIM BLOCK

Othenstorf. Blieschendorf.

im Dezember 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Verlobung danken herzlichst

Klara Rath
Hans Jürgen Dellwall.

Dassow Ausbau (Mecklbg.), Neukloster (Mecklbg.), November 1938.

Am 8. Dezember, abends 6 Uhr, erlöste ein sanfter Tod unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Caroline Böckmann

geb. Busch

von ihrem in Geduld getragenem Leiden im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Hans Böckmann und Frau,
geb. Witt.

Upahl, den 9. Dezember 1938.

Beerdigung am Dienstag, dem 13. Dezember, 2½ Uhr, in Diedrichshagen.

Zur Feierstunde

Nr. 289 | Beilage zur Greveswühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 10. Dezember 1938

Ich habe recht!

Vertrauen und Freundschaft sind besser als Geltungsbedürfnis

Von Bruno H. Bürgel.

In Holland ist vor einiger Zeit ein Rechtsanwalt gestorben, der mehr war als ein guter Jurist und Menschenkenner; er war ein Philosoph und hatte Humor, und er erteilte noch nach seinem Tode den hartköpfigen Leuten, unter denen er gelebt hatte, eine beherzigenswerte Lehre. Als man sein Testament öffnete, brach ein schallendes Gelächter aus, denn der würdige Mynheer hatte also verfügt: „All meine Habe soll den niederländischen Irrenanstalten zufallen, denn durch Narren habe ich sie erworben, und so soll sie gerechterweise auch wieder den Narren zugutekommen!"

Als ich meinem Freunde, den ich trübselig im dämmrigen Winkel einer Weinkneipe vor einer Flasche roten Rebensaftes antraf, der ihm in seiner Verstörtheit nicht einmal schmeckte, diese Nachricht beibrachte, brach er in ein fröhliches Gelächter aus, ein Zeichen dafür, daß er noch nicht von allen guten Geistern verlassen war. Im Wein, sagen die Lobredner der Traube, liegt Wahrheit! Auf alle Fälle pflegen wir Männer, uns bei einem guten Glase, das die Zunge löst, die Hemmungen beseitigt, die Herzen schwellen läßt, leichter die Wahrheit zu sagen und was noch wichtiger ist, wir hören sie da auch weniger gereizt mit an.

Entschuldigen Sie, es ist eine phantastische Idee von mir, daß Ehestreitigkeiten, Prozesse und Diplomatengespräche am besten in einem jener tiefen alten Weinkeller stattfinden sollten, wo unzählige brave Bürger die Wände braun anrauchten und ganze gesegnete Weinberge ihrer Bestimmung zugeführt wurden, Weinberge, die in herrlichen Sommern in der Sonne und im sanften Abendwind standen, wenn unten der breite Strom sich durch die Hügel wand.

Ja . . . was ich gleich sagen wollte: Also, ich brachte nach und nach aus meinem Freunde heraus, daß seine Ehe in die Brüche zu gehen drohe, weil sein Weib, „sonst ein famoses Frauenzimmer", von einer unerhörten Rechthaberei sein! „Zum Teufel auch", sagte er, „ich kann als Mann und Herr im Haus nicht immer zugeben, daß mein Weib recht hat und ich unrecht: wir werden uns trennen müssen!"

„Tja", entgegnete ich und bestellte eine zweite Flasche, „das ist nun Ansichtssache, wie vieles im Leben! Wenn ihr beide zu jenem holländischen Advokaten gekommen wäret, um die Scheidung der Ehe einzuleiten, dann hätte er wahrscheinlich ganz leise für sich gesagt: Wieder ein paar von jenen Narren, die sich allerlei Aergernisse und trübe Stunden verschaffen wollen, nur um recht zu haben! Was mich selber anbetrifft, so wäre mir ein ‚famoses Frauenzimmer', das gern recht haben will, noch lieber als ein garstiges, das immer nachgiebig ist; doch das ist wie mit dem Wein: der eine lobt den von der Mosel, der andere schätzt den vom Rhein. Indessen, ich will dir nicht nur mit schönen Sprüchen aufwarten, sondern dir helfen.

Ich habe kürzlich im Schaufenster einer Buchhandlung eine umfangreiche Schrift entdeckt, die den Titel trägt: ‚Die Kunst, recht zu behalten'. Ein sehr gelehrter und mit allen Kniffen der Dialektik vertrauter Mann zeigt da, wie kompliziert überhaupt der Begriff ‚Recht' ist, wie schwer es ist, die Wahrheit zu finden, wie leicht ein Sophist unter Umständen einem harmlosen und nicht mit allen Wassern gewaschenen Menschen beweisen kann, daß Recht Unrecht oder Unrecht Recht sei, und wie man sich durch Kunstgriffe vielerlei Art den Anschein geben kann, im Recht zu sein. Auch ob es eine ‚absolute Gerechtigkeit' unter den Menschen gibt, wird da in vortrefflicher Weise untersucht. — Es ist am besten, wenn du gleich zwei Exemplare dieses Buches kaufst, das eine soll dir selbst dienen, das andere deiner rechthaberischen Ehehälfte. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn ihr dann nicht zu einer Einigung kämet, wer nun in diesem oder jenem Punkt das Recht für sich in Anspruch nehmen kann.

Aber, mein lieber Junge, ob eine Ehe nun dadurch glücklicher wird, ließe sich wohl bezweifeln, ja, man könnte ernsthaft die Frage aufwerfen, ob zwei Menschen, die sich dauernd darum streiten, wer von ihnen im Recht sei, sich überhaupt noch lieben, und das gilt für den einen wie für den anderen, denn man kann nur dem den Vorwurf machen, er poche darauf, recht zu haben, der aus dem Streit heraus die gleiche Meinung von dem Partner hat."

„Du hast leicht reden", sagte mein Freund, „aber wo kommen wir hin, wenn der Mann, der die Verantwortung für sein Haus trägt, nicht bestimmen soll, was zu tun und was zu lassen ist!"

„Mache es so wie viele kluge und große Männer", entgegnete ich ihm; „die bestimmen in den großen lebenswichtigen Fragen und überlassen es ihrer Frau, über die Anforderungen des Alltags zu regieren. Wohlgemerkt! Sie bestimmen über das Wichtige, nicht etwa lassen sie sich darüber in Verhandlungen mit ihrer Frau ein! Aber dafür lassen sie ihren tüchtigen Frauen in ihrem Reich ganz freie Hand. Ich finde, das ist eine ganz annehmbare Teilung. Man muß unterscheiden zwischen Recht und Rechthaberei! Ein Gelehrter hat einmal gesagt, daß es nicht richtig sei, auf sein gutes, offenbares Recht zu verzichten, denn sonst müßte im Volk das Gefühl für die unveräußerlichen Rechte schwinden; aber das hat nichts zu tun mit jener unerträglichen Rechthaberei, die in den belanglosesten Dingen Kriege bis aufs Messer führt, durch alle Instanzen hindurch, wie jener Bauer, der Ei und Huhn, Kuh und Scheune, Acker und Haus verlor in seinen Prozessen, um mit dem Bettelstabe in der Hand dann triumphierend in den Ruf auszubrechen: ‚O, Freunde, lernt von mir den Streit aufs höchste treiben, ihr seht ja, Recht muß endlich doch Recht bleiben!' Alle Richter wissen von solchen Prozeßhanseln ein Lied zu singen; in Belgien wurde vor einiger Zeit ein Familien-Prozeß glücklich zu Ende geführt, der ein halbes Jahrhundert gedauert hat, über Tod und Krieg und Bankerott hinweg!"

Ob man nicht in einer Ehe besser die Liebe, die Freundschaft und vor allem das Vertrauen statt des Rechtes zur Grundlage machen sollte?! Aber wir brauchen nicht bei der Ehe stehenzubleiben; es ist in der Freundschaft, im Verkehr mit dem guten Nachbar, ja mit ganz unbekannten Zeitgenossen irgendwo in der Oeffentlichkeit nicht anders. Wer hat nicht schon wegen harmloser Meinungsverschiedenheiten im Alltag böse Auseinandersetzungen entstehen sehen! Seien wir einmal ehrlich! Hier geht es sehr häufig gar nicht um „Recht"; hier spielt das Geltungsbedürfnis, der Wunsch, sich durchzusetzen, die Hauptrolle; es paßt uns nicht, daß der andere Sieger bleibt! Wie komisch eigentlich: Was kann mir daran liegen, daß ein unbekannter Herr Meier oder Müller, dem ich im Schnellzug Berlin—Leipzig zufällig begegnet bin und den ich wahrscheinlich niemals wiedersehen werde, in irgendeiner belanglosen Sache in mir seinen Meister findet! Wie töricht, daß ich mir seinetwegen die gute Laune verderbe, die Fahrt in die Ferne! Mag er mit seinem geöffneten Fenster, mag er mit seinem Eckplatz, der (vielleicht?!) mir zusteht, glücklich werden; ich gehe als lachender Philosoph dem Streit und dem Streiter aus dem Wege. Vielleicht fühlt er sich als Sieger, dennoch ist er der Unterlegene, schon dadurch, daß ich ihm nicht die Ehre antue, mich mit ihm auseinanderzusetzen!

Nachgiebigkeit?! Gewiß! Meine Ehre liegt nicht in Belanglosigkeiten! Um uns her wimmelt die Welt von Menschen, die uns mit Rechthaberei das Leben erschweren, das sind die Allzuvielen! Wann aber kommt einmal einer zu dir und sagt: „Ich habe Ihnen unrecht getan! Entschuldigen Sie! Wie kann ich es wiedergutmachen?" Den Mann halte fest, und versuche, ihn zum Freund zu gewinnen, er ist einer von den Seltenen, den Wertvollen!



Aufnahme: Schaarschuch/Bavaria — M.

Auf meinem Kalender das Weihnachtshaus,
Darüber der Sterne lichtes Heer,
Läßt jeden Tag ein neues Glück heraus,
Ach, wenn es doch endlich Weihnachten wär'!

Geduld, mein Herz, o, ich erwart' es kaum,
Bald öffnet sich des letzten Fensters Schlag,
Und Wahrheit wird mein schönster Kindertraum,
Im hellen Glanz erwacht der Weihnachtstag!

Frauenhände – Weihnachtshände

Hände offenbaren mehr vom Menschen, als der Mensch ahnt!

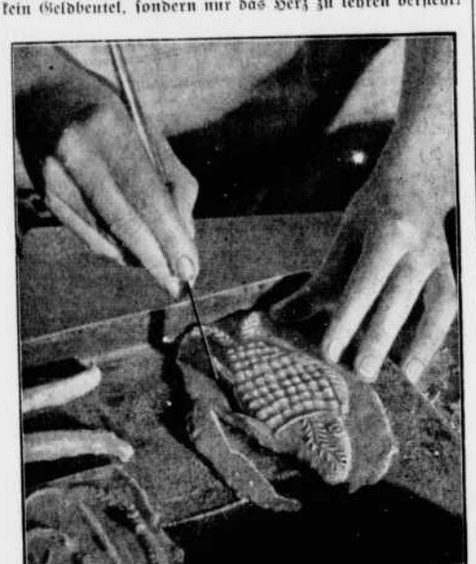
Jeder, der nur etwas Menschenkenntnis besitzt, weiß, daß es „sprechende Hände" gibt, Hände, die Inneres, Unaussprechliches fast so deutlich zum Ausdruck bringen wie etwa Worte!

Dazu möchte man in erster Linie die gütigen Hände rechnen, über denen ein Hauch stiller Mütterlichkeit ruht. Hände, die nicht nur dazu erschaffen sind, um ständig zu putzen, zu säubern, unruhig hin und her zu fahren! Nein, die es auch verstehen, einmal mit der wundervoll gelassenen Gebärde des Ausruhens in einem Frauenschoß zu rasten. Es gibt Frauenhände, die die Wesensart ihrer Besitzerin am schönsten enthüllen, wenn sie das Heim schmücken und traulich machen!

In ein Geschäft gehen, um hübsche Dinge einzukaufen, dazu bedarf es keiner allzu großen Geschicklichkeit. Das bringt am Ende auch ein Mann fertig. Was er aber nie fertigbringt, weil es eben weibliches Spezialgebiet ist, das ist jene liebevolle Kleinarbeit, die restlos im Dienst anderer tätig ist und die keine Mühe scheut, weil ihre Hände freudige Arbeit leisten!

Man kann ein Geschenk, wie es etwa aus der Hand der Verkäuferin in die unsere gelangt, verpackt oder unverpackt auf den Geschenktisch legen. Doch feinsinnige Frauenhände verstehen es, dieser Gabe durch weihnachtliches Gewand erhöhten Reiz zu verleihen. Umhüllt mit buntem Seidenpapier, schlingen sie noch farbige Bänder darum und befestigen einen kleinen Tannenzweig!

An so manchem Weihnachtstisch habe ich gestanden, beladen mit den kostbarsten Geschenken — doch den rechten weihnachtlichen Geist habe ich nicht immer gefunden. Den offenbart ja nicht der Wert der Gabe an sich, sondern jenes feine Etwas, das erst der Gabe ihre Bedeutung verleiht: nämlich die liebevolle Kunst des Schenkens, die uns kein Geldbeutel, sondern nur das Herz zu lehren versteht!



Aufnahme: Saebens-Worpswede — M

Geschickte Hände formen den Weihnachtskuchen.

Anmutig breiten Frauenhände das feine weiße Linnen über den Gabentisch, es mit dem dunklen Grün kleiner Tannenzweige freundlich belebend! Wie atmet so ein erwartungsfrohes Zimmer weihnachtlichen Geist, wenn überall Tannenzweige vom winterlichen Walde da draußen plaudern!

Weihnachtliche Frauenhände verstehen aber auch die Kunst, Vorfreude zu erwecken. Und das ist nicht ganz so einfach, wie man wohl glauben sollte. Die festliche Vorfreude besteht nämlich nicht, wie viele Frauen anzunehmen scheinen, im Putzen und Scheuern und in der Veranstaltung eines kleinen Hausputzes. Gewiß muß auch das äußere Gewand des Hauses ein festliches sein, und dazu gehört in erster Linie Sauberkeit. Aber die Seele der Vorfreude verleiht weder Schwamm noch Seife.

Gerade die mütterliche Frau schafft am schönsten diese Vorfreude. Wenn ihre Hände den grünen, bänder- und lichtergeschmückten Adventskranz aufhängen, dann erwacht diese feierlich-frohe Adventsstimmung auch in ihrem Herzen! Sie versucht alle, bis zum Nesthäkchen hin, an den festlichen Vorbereitungen teilnehmen zu lassen, soweit dies im Bereich der Möglichkeit ist. Und während sie mit den Kindern vom Weihnachtsfest plaudert, lehrt sie, geduldig, die kleinen Hände mitwirken an der heiteren Ausschmückung, mit der kindlichen Geschicklichkeit zugleich auch den jugendlichen Schönheitssinn weckend!

Für wie viele, die im späteren Leben an die Weihnachtsfeier ihrer Jugend zurückdenken, liegt der Hauptreiz eben dieser Familienfeste in den lieben weihnachtlichen Händen ihrer Mutter. Denn Frauenhände, wenn es die Hände einer echten Frau sind, sind dann am schönsten, wenn über ihnen der milde Glanz der Christbaumkerzen zittert: die Weihnachtshände unserer deutschen Frauen!

J. Adams.

Das Kleinkind abhärten

Ein gutes Abhärtungsmittel für das Kleinkind vermeidet Erkältungskrankheiten. Man reibt dem Kind, bevor man es aus dem Bade hebt, den ganzen Körper, beim Hals beginnend, mit einem in kaltes Wasser getauchten Schwamm ab. Die Poren der Haut schließen sich dabei, und der kleine Körper wird nicht verweichlicht, gewinnt vielmehr stets erstarkende Abwehrkräfte.

Festkleid und Winterdirndl

Die Mode denkt an Weihnachten

Dem Festkleid hat die Mode stets größte Sorgfalt entgegengebracht wie einem Lieblingskind, das mit Sorgfalt umhegt und mit Phantasie überschüttet wird. Diese Gaben zu entdecken, alles Schöne für sich selbst anzuwenden, macht die Wahl nicht zu etwas Unbequemem, zu einer nüchtern ausgerechneten Anschaffung allein, sondern auch zu einem kleinen Fest für sich. Ein Kleid soll entstehen, für viele und verschiedene Gelegenheiten tragbar, möglichst für längere Zeit.

Zuerst interessiert man sich für die neuen Stoffe. Es gibt da wundervolle Gewebe, weich und fließend oder steif rauschend. Stumpfer Seidenjersey legt sich eng anschmiegend in körperbetonenden Drapierungen um die Figur. Die Raffungen des Oberteils und der Taille sind immer noch, man kann sagen; immer mehr beliebt. Man legt sie quer und gerade, manchmal auch in asymmetrischer Linienführung zu geschickt angeordneten Partien, nimmt sie dann in enggezogenen Reihen, etwa in der Gürtellinie oder an der Schulter zusammen. In gleicher Weise wird auch die Weite der Röcke zusammengehalten. Sie fällt in sanften Glocken aus, gibt den Kleidern einen anmutigen Faltenwurf und genügend Bewegungsfreiheit zum Ausschreiten. Für solche weichen, gefälligen Formen eignet sich auch matter Seidenkrepp, Marocain und Georgette.

Sehr viel Aufmerksamkeit schenkt man der Hals- und Schulterlinie. Gekräuselte und in Smokarbeit ausgeführte Passen nehmen die blusige Weite der Oberteile ein. Man sieht verschieden hohe Stehkragen, die mitunter von einer Rüsche oder einem Plisseevolant abgeschlossen sind. Alle Arten von hochgeschlossenen Ausschnitten versuchen, von ihrer Kleidsamkeit zu überzeugen. Wem diese Lösungen zu streng erscheinen, kann zum Modell aus Mattkrepp oder Samt eine Passe aus Spitze, Tüll oder Chiffon wählen, die wohl hoch am Hals abschließt und, wie von einer Umrahmung begrenzt, die Haut durchschimmern läßt.

Einen Gegensatz dazu bilden großzügige Ausschnitte am eleganten Abendkleid, das mit langen Ärmeln getragen wird. Diese schlanken, anliegenden Ärmel sind in der Schulter keulenartig ausladend, verbreitern noch ihren Umfang, um die Taille recht schmal erscheinen zu lassen. Seidensamt, Lamé und geblümter Brokat werden für diese anspruchsvolleren Entwürfe mit langen Ärmeln verwendet und rechtfertigen durch ihre Kostbarkeit einen neuartigen Stil des Festgewandes. Auch für das elegantere Nachmittagskleid, das gleichzeitig einen kleinen Abendanzug darstellen soll, verarbeitet man solche wirkungsvollen Materialien oder gibt einem dunklen Kostüm eine Bluse dazu.

Die Linie der Röcke ist ebenfalls voller Gegensätze. Man stellt den schlanken neben den weitausfallenden Umriß, zieht Vergleiche und muß feststellen, daß jede Silhouette für sich sehr viel Charakteristisches hat und den Eindruck des Kleides bestimmt. Bereits am Nachmittagsmodell taucht eine umfangreichere Rockweite auf. Glockige Fülle setzt in der Taille oder etwas tiefer glatt oder gekraust, wie man es vom Dirndlkleid her kennt, an. Die ganze Stoffülle schwingt nach unten zu einem stark glockigen Rocksaum aus und ist wegen seiner verbreiternden Wirkung nur ganz Schlanken zu empfehlen oder in gemilderter Abwandlung für die weniger Beneidenswerten eine modische Abwechslung. Das wiederholt sich auch am Abendkleid. Dazu gehört dann ein vorn durchgeknöpftes oder glattes Oberteil, das den besonderen Eindruck noch besser hervorhebt. Der Miederlinie wird weiterhin viel Bedeutung beigemessen. Der überweite, glockenreiche Rock des stilkleidähnlichen Abendgewandes macht die Taille noch zierlicher, läßt sie um so zerbrechlicher wirken, je mehr der Saum sich ausbreitet und vielleicht noch durch eine breite Tollfaltenrüsche oder einen Volant absteht und Abstand gebietet. Für diese Kleider ist schwere damastartige Seide bestimmt, knisternder Taft oder filigranartig gezeichnete Spitze neben Tüll und Chiffon.

Ganz anderen Ansprüchen wird das Winterdirndl gerecht. Es hat sich mit einer gewissen Selbstverständlichkeit in die Reihe der Winterkleider eingeordnet, und man wird das auch ganz richtig finden. Es hat im Sommer gefallen, als es aus luftig buntem Waschstoff angefertigt war, und nun näht man es aus Flanell in kleidsamen Mustern oder Wolle. Mit seinen vielfältigen Formen wird es die gleiche Abwechslung bringen wie das Sommerdirndl, das man mit leisem Bedauern ablegte. Das Trägerkleid, dessen Mieder aus Samt zum farbigen Rock besteht, erhält noch eine Bluse mit langen gestickten Bündchenärmeln.



Samtblenden schmücken auch den weiten Rock, und der Saum wird mit farbiger Zackenlitze abgesetzt oder von innen mit einer Blende im abweichenden Ton gesäubert. Rüschen aus Batist oder handgeklöppelten Spitzen zieren Halsausschnitt und Handgelenk. Ein passender Spenzer ist wattiert unterlegt, gesteppt und mit kariertem oder einfarbigem Futter versehen.

Text und Zeichnung: Hildegard Hoffmann — M.

Dem Hausherrn zur Kenntnis!

Was schenken wir der Frau?

Kleine Wünsche sind leicht zu erfüllen.

Es wird behauptet, daß die Ehemänner auch heute noch nicht wissen, was sie ihrer Frau zum Weihnachtsfest schenken sollen. Mit sorgenschweren Köpfen laufen sie wochenlang umher und überlegen — wenn sie überhaupt daran denken — und kaufen in letzter Stunde irgend etwas. Ob sich die Frau freut oder nicht — er hat den guten Willen gezeigt. Und wie leicht ist es doch, eine Frau zu beglücken. Es gibt nämlich so viel, was Freude macht, Nützliches und Unnützes. Wir wollen einmal sehen.

Wie ist es mit einem netten Schmuckstück? Das erfreut jede Frau, auch wenn es nicht Hunderte gekostet hat. Es gibt Schmuck in allen Preislagen — Ketten, Reifen, Klips und Ringe — und immer geschmackvoll — dafür sorgt unser Kunstgewerbe.

Wie ist es mit einer Tasche? Die Frau hat bereits eine, von der sie sich nicht trennen will? Das sagen die Männer immer, und sie wissen gar nicht, daß die Frauen gern einmal eine neue Tasche tragen, daß sie sogar gern mehrere besitzen. Wie ist es mit einem Schirm? Mit einer Flasche Parfüm oder feinem Schreibpapier? Ziertaschentücher, das sollte sich jeder Mann merken, sind ihr von Freunden und Bekannten im Laufe des Jahres so viele geschenkt worden, daß der Ehemann sie nicht unter den Weihnachtsbaum legen sollte. Dagegen würde eine nette Uhr für den Nachttisch Freude machen, auch ein Etui für Nagelpflege, ein Füllbleistift im Lederetui, ein ledergebundener Notizblock für die Handtasche oder anderes kleines Zeug. Das sind nette, kleine Geschenke, die bestimmt Freude machen.

Jede Frau liebt ihr Heim, und deshalb gibt es so viele Möglichkeiten. Die deutsche Keramik bietet unzählige praktische und zugleich schöne Dinge an Schalen, Platten usw. Wer noch praktischer wählen möchte, der hat unter den elektrischen Geräten eine reiche Auswahl. Daneben gibt es aber auch zahlreiche arbeitsparende Maschinen für den Haushalt — angefangen vom Knieroller bis zum Teewagen — und dann ist ein schönes Tee- oder Kaffeegedeck niemals zu verachten. Das neue feuerfeste Glasgeschirr, das vom Herd direkt auf den Tisch kommen kann, oder das feuerfeste Porzellan, das ebenfalls hübsch aussieht, ist oft der unausgesprochene Wunsch mancher Hausfrau.

Für jeden Geldbeutel findet sich unter diesen Geschenken etwas, und selbst der bescheidenste kann sich das eine oder andere leisten. Und das ist wohl wichtig, denn es kommt nicht so sehr auf den materiellen Wert des Geschenkes an. Die Frau freut sich viel mehr, wenn ihr das Geschenk von Aufmerksamkeit und liebevoller Sorgfalt erzählt.

Hilfe durch das Plättkissen

Man kann in ganz verblüffendem Maße den letzten „Schick" aus dem Hausgeschneiderten herausholen, wenn man sich ein Plättkissen anfertigt, mit dem man alle Teile, die schräggeschnitten sind, sorgfältig plätten kann, ohne dabei andere Teile zu zerdrücken, wie das auf dem Bügel-, ja auch auf dem Ärmelbrett meist geschieht. Das Kissen kann man selbst anfertigen. Man stopft das Kissen recht fest mit Holzwolle und überzieht es mit Stoff stramm und glatt. Die Größe berechnet man nach Gutdünken, die einen werden es recht groß, die anderen kleiner wünschen. Auf alle Fälle muß es glockenförmig hoch gewölbt sein. Ist ein Halsausschnitt zu klein oder ein Ärmeleinsatz zu eng, dann zieht man ihn über das Kissen und weitet ihn mit einem heißen Eisen auf. Auf diese Weise wird man die gewünschte Weite erhalten.

Für den bunten Teller

Der bunte Teller, das unentbehrliche Attribut jedes weihnachtlichen Geschenktisches, soll in diesem Jahre seinem Namen besondere Ehre machen. Außer den üblichen Aepfeln, rotwangig und blank poliert, außer Nüssen und Pfefferkuchen wollen wir einige Kleinigkeiten selbst bereiten, die besonders lecker und köstlich sind.

Schokoladenbissen. Wir reiben ein Viertelpfund Blockschokolade und ebensoviel ungeschälte süße Mandeln (darunter zehn bittere) und fünfzig Gramm fein geschnittenes Zitronat. Man kocht ein Viertelpfund Zucker mit drei Eßlöffel Wasser zum Faden und gibt ihn rasch zu der anderen Masse. Man drückt sie heiß in mit Oel ausgepinselte Förmchen, drückt sie fest und stürzt sie nach einigen Stunden auf eine Platte.

Nußbonbons. Ein Eiweiß wird mit ebensoviel Wasser schaumig geschlagen und löffelweise so viel Staubzucker dazugegeben, bis man kleine Kugeln daraus formen kann. Man würzt die Masse mit zwanzig Tropfen Vanilleessenz und färbt die Hälfte des Anteils mit Koschenille. Nun formt man kleine Kugeln und drückt eine halbe Nuß darauf, oder man setzt links und rechts eine halbe Nuß dagegen.

Haferflockenmakronen. Auf ein Viertelpfund Margarine nehmen wir ein Pfund fein gewiegte, geriebte Haferflocken und rühren die Butter mit zwei Eigelb und zweihundert Gramm Zucker schaumig. Man fügt außerdem ein Viertelliter Milch, die abgeriebene Schale einer Zitrone, etwas Vanillezucker und ein Backpulver hinzu. Mit dem Kaffeelöffel ausgestochene Häufchen auf das Backblech setzen und nach Belieben in die Mitte ein wenig Gelee oder Marmelade, eine halbe Haselnuß oder ein Würfelchen Zitronat setzen und backen.



...habe meine Pflicht getan!

DIE NAMEN DER NEUEN DEUTSCHEN ZERSTÖRER ERINNERN AN HELDENTATEN UND RUHMREICHEN TOD DEUTSCHER SEEOFFIZIERE — EIN BERICHT AUS DEM WELTKRIEG VON DR. HANS STEEN

(2. Fortsetzung.)

Nach dem Willen des Führers tragen zahlreiche Schiffe der neuen deutschen Kriegsmarine den Namen deutscher Helden zur See. Die Schlachtschiffe und Kreuzer erhielten die Namen von Schiffen, die im Weltkrieg mit wehenden Fahnen im Kampfe untergegangen sind, die Zerstörer und U-Boote dagegen tragen an ihrem Bug Namen deutscher Seehelden, tapferen Offizieren und Mannschaften. Die erste Reihe der neuen Zerstörer ehrt den Heldenmut vorbildlicher Führer der Torpedoboote während des Weltkrieges. Aufgabe der Artikelreihe ist es, die Taten dieser Männer und der ihnen unterstellten Offiziere und Mannschaften der Vergessenheit zu entreißen. Die beiden vorangegangenen Seiten erzählten von der Todesfahrt der Halbflottille Thiele am 17. Oktober 1914.

Deutsche Gefangene haben beobachtet, daß allein im Vorschiff eines Zerstörers fünf Treffer der deutschen Boote eingeschlagen waren. Aber das Kaliber war viel zu schwach, um ernstlichen Schaden anzurichten.

Das ist die Tragik Georg Thieles und seiner mit ihm gefallenen Kameraden: Ihre Tapferkeit und ihre wunderbare Haltung mußten erfolglos bleiben, weil sie mit untauglichen Mitteln einem weit überlegenen Gegner gegenüberstanden. Aber ihrer Haltung wegen verdienen sie, daß sie niemals vergessen werden.

„Ich will an den Feind!"

Z 7: Hermann Schoemann.

Es ist der 27. März 1915. In der Offiziersmesse von Zeebrügge hat der Kommandeur des Torpedo- und Minenwesens seinen Offizieren eine erfreuliche Nachricht mitzuteilen. Aus Antwerpen ist das erste der kleinen U-Boote in Brügge eingetroffen.

Was bedeutet diese Tatsache? Flanderns Küste ist zu einem großen Teil von deutschen Truppen besetzt. Damit ergibt sich eine Basis, von der aus Angriffe auf England mit bester Wirkung vorgetragen werden können. 60 Seemeilen von Ostende entfernt liegt schon die englische Küste. Näher kann man an die Heimathäfen der englischen Blockadeflotte nicht herankommen.

„Das erste U-Boot, meine Herren, das heute in Brügge eingetroffen ist", so erklärt der Kommandeur, „stellt den Beginn der U-Bootsflottille „Flandern" dar. Schon übermorgen werden weitere Boote aus Antwerpen erwartet, und wir rechnen sogar damit, daß schon am 1. Mai die ersten Torpedoboote gleichfalls von der belgischen Küste aus unsern Minensuchdienst tatkräftig unterstützen können!"

Wie kommen U-Boote und Torpedoboote nach Flandern? Man denkt vielleicht, das ist keine schwierige Aufgabe. Sie fahren eben aus dem deutschen Heimathafen ab, und durch die Nordsee kann eine Fahrt an die belgische Küste ja nicht allzulange dauern.

Aber so einfach ist das nicht. Das Oberkommando hat mit der Halbflottille Thiele eine bittere Erfahrung gemacht. Ihre Vernichtung wäre nur ein Anfang schwerster Material- und Mannschaftsverluste gewesen, wenn man auf dem gleichen Wege versucht hätte, Kriegsschiffe nach Zeebrügge oder Ostende zu bringen.

In Antwerpen hat sich bald nach der Eroberung seltsam reges Leben am Hafen entwickelt. Aus Deutschland kommen — streng bewacht von Marinetruppen — im März 1915 Güterzüge in großer Zahl an.

Diese Züge fahren nachts. Unter den großen Planen scheinen sie bizarre Ungeheuer zu verbergen.

Die Wachmannschaften, die an dem mit Stacheldraht versperrten Rangierbahnhof ihre nächtliche Runde machen, wissen schon Bescheid.

„Mensch, solche große Dinger sind aber noch nicht aus Wilhelmshaven hier angekommen!"

„Das sind keine U-Boote. Weißt du, was ich gehört habe? Da unter den Planen — das darf aber keiner wissen . . . sind ganze Torpedoboote. Paß mal auf, die Sache ist so. Das ist ein neues Patent, was sie in Kiel ausgeknobelt haben."

Torpedoboote für Flandern

„Sie bauen da das Torpedoboot fix und fertig, und wenn sie es ganz fertig haben, dann nehmen sie es wieder auseinander. Das ist ungefähr so, mußt du dir vorstellen, Heinrich, als wenn sie eine anständige Mettwurst in sieben gleiche Teile zerteilen. Nicht der Länge nach, verstehst du? Immer querdurch.

So ein Torpedoboot wird ja durch Schotten in gleiche Teile geteilt, und immer ein Teil wird auf einen Güterwagen geladen. Sieh mal, so ein Torpedoboot ist 41 Meter lang; wenn das nun in sieben Teile zerschnitten wird, dann läßt sich das wunderbar per Bahn nach Antwerpen fahren!"

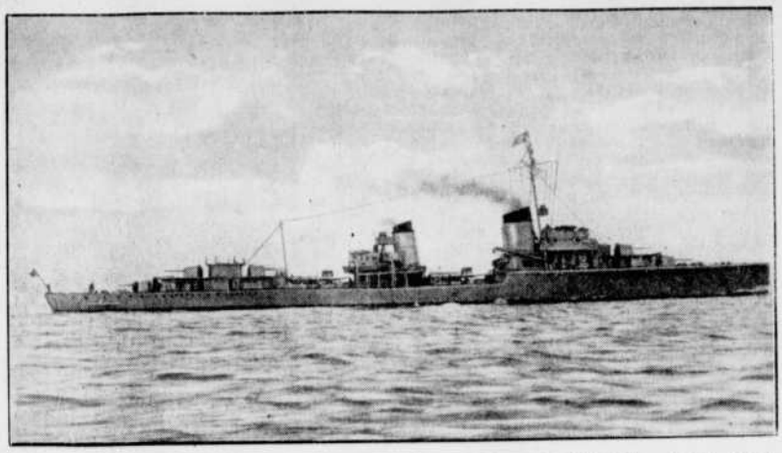
„Ja, und hier in Antwerpen?"

„Mann, du Dussel, hast du noch nicht gemerkt, daß hier in Antwerpen ein paar hundert Kieler Werftarbeiter angekommen sind? Und die neue Werft da unten an der Schelde? Da werden die Torpedoboote und U-Boote zusammengenietet. Siehst du, und dann sind sie fertig."

Was die beiden Matrosen sich da des Nachts auf dem Antwerpener Werftgelände erzählt haben, das hat schon seine Richtigkeit.

Umständlicher als ein Torpedoboot oder U-Boot 1915 nach Ostende kam, kann überhaupt kein Schiff einen Hafen erreichen. Erst in Kiel auf der Werft erbaut, dann auf Eisenbahnwagen bei Nacht und Nebel verladen. Bewacht vor Spionen und Sabotage. Bis nach Antwerpen gebracht, dort von deutschen Arbeitern zusammengesetzt — aber nun sind sie ja erst in Antwerpen.

Antwerpen ist nicht Ostende. Von Antwerpen nach Ostende kann man heute natürlich mit einem Vergnügungsdampfer in kurzer Zeit fahren.



Zerstörer der neuen deutschen Kriegsmarine.

Alle deutschen Zerstörer tragen den Namen eines Helden der alten Kriegsmarine aus dem Weltkrieg. Nur diejenigen, die sich die Erinnerung an die Heldentaten der Flotte vor 20 Jahren haben, werden sich dieses oder jenes Namens entsinnen. Meist sind ihre Taten unbekannt geblieben, obgleich sie starben nach einem rücksichtslosen Einsatz gegen feindliche Uebermacht.

Aufn.: Scherl — M.

Aber damals — 1915 — ist das alles viel schwerer. Auf der Schelde können diese Boote nicht seewärts fahren, weil sie dann niederländische Hoheitsgewässer passieren müssen, was natürlich den Seestreitkräften der kriegführenden Länder verboten ist.

So beginnt die richtige Odyssee eines in Antwerpen zusammengesetzten Kriegsschiffes erst auf seiner Reise nach Brügge. Flußaufwärts laufen die Schiffe zunächst einmal auf der Schelde bis Gent.

In Gent werden sie mit viel Mühe auf Schwimmdocks geladen, und diese Schwimmdocks schleppt man auf den flachen flandrischen Kanälen nach Brügge. Fast ein Tag ist nötig, um die kurze Strecke zurückzulegen.

Flandrische Kanäle — wer sie kennt, wird sie kaum als Schiffahrtsstraßen bezeichnen. Die Schleusen, hundert Jahre alt, haben primitivsten Handbetrieb, die Kanäle sind so breit, daß gerade ein Schiff hineinpaßt. Alle Augenblicke schurrt es über den Grund.

Außerdem kann der Transport nur nachts vor sich gehn. Jeder Belgier beobachtet argwöhnisch die Unternehmen des Feindes, und die englischen Militärflieger von Dünkirchen haben es auch bald herausgefunden, daß sich da unten auf den alten Kanälen etwas tut.

Sie fliegen argwöhnisch die Gegend ab; ein langsamer Schleppertransport wäre ein gutes Ziel für Bombenabwürfe.

Nicht ohne Befehl auslaufen!

Nun ist also das Schiff in Brügge angekommen und schießt sich auf dem Seekanal ein. Es liegt ja noch zwölf Kilometer landeinwärts und erreicht erst auf engen Kanälen die Ausgangshäfen Ostende oder Zeebrügge.

Große Freude herrscht deswegen am letzten Apriltage in Zeebrügge, als endlich auch die beiden ersten Torpedoboote nach wochenlanger Fahrt auf dem Landweg an der flandrischen Küste angekommen sind.

Ihr Chef ist Kapitänleutnant Hermann Schoemann. Er meldet sich bei dem Kommandeur in Zeebrügge.

„Lieber Schoemann, bisher haben Sie als Chef der 2. Minensuchdivision Ihre Pflicht getan. Ich begrüße Sie in Flandern, mache Sie aber darauf aufmerksam, daß Sie hier ein gänzlich anderes Tätigkeitsfeld vorfinden . . . Wir haben bis jetzt nur zwei Torpedoboote an der flandrischen Küste."

Der Kommandeur spricht eindringlich und besorgt: „Diese zwei Boote sind zur Zeit für uns von unschätzbarem Wert. Sie sollen dazu dienen, die Minensuchboote im Bereich der Küstenbatterien zu schützen und vor Ueberfällen zu sichern."

Kapitänleutnant Schoemann sieht den Kommandeur ungeduldig an:

„Herr Kapitän, ich hoffe nur, daß ich möglichst bald mit meinen Booten beweisen kann, daß wir dem Engländer eine gehörige Schlappe beibringen können. Am liebsten möchte ich gleich heute heraus. Gleich heute an den Feind. Wenn man jahrelang diesen langweiligen Minensuchdienst gehabt hat, will man endlich Pulver riechen."

Dem Kommandeur bereitet diese Antwort des Kapitänleutnants einige Sorge.

Er setzt sich mit ihm an den Tisch und klopft ihm väterlich auf die Schulter: „Lieber Schoemann, nun man langsam! Das ist alles ganz schön und nett, wie Sie sich das denken. Aber so geht das nicht. Sehen Sie mal, Ihre kleinen Boote sind ja ganz ordentlich. Sie sind natürlich auch wesentlich gewandter als die alten Minensucher, aber Sie müssen sich doch erst einmal die Gegner ansehen, mit denen Sie hier zu tun haben.

Sie laufen mit Ihren Booten 16 Seemeilen. Das ist natürlich ganz schön. Aber der Engländer lauert hier mit Zerstörern, die beinahe doppelt so schnell fahren, lieber Schoemann. Wenn Sie hier auf blauen Dunst hinaus in die Hoofden fahren, dann sind Sie verraten und verkauft.

Das wäre Selbstmord, Schoemann! Sie müssen mit Ihren Booten so dicht an der Küste bleiben, daß wir Sie nötigenfalls mit der Küstenartillerie unterstützen können. Ich sehe nun zwar Ihr sehr enttäuschtes Gesicht, mein lieber Freund! Aber seien Sie ganz beruhigt, was den Pulverrauch angeht, den werden Sie früh genug in der Nase haben!"

Kapitänleutnant Schoemann verabschiedet sich.

Das Gespräch ist für ihn eine große Enttäuschung. Nun kommt er nach Flandern, und nun darf er nicht fahren!

Die Küste auf und ab schaukeln — dann hätte er auch bei den Minensuchern bleiben können. Der Kommandeur hat zum Schluß gesagt: „Ohne meinen Befehl laufen Sie mit Ihren Booten nicht aus!" Also Essig mit dem ganzen Seekrieg.

Kapitänleutnant Schoemann kann das nicht verstehen.

Am folgenden Mittag geschehen im Kanal zwischen der belgischen und der englischen Küste verschiedene Dinge.

Kameraden in Gefahr!

Ein schöner Morgen kündigt einen sonnigen ersten Maitag an. Die Minenboote unter Führung des Kommandeurs, Kapitän zur See Türk, sind ausgelaufen. Kapitänleutnant Schoemann hat sie am Morgen davonfahren sehen. Er liegt mit seinen Booten brav im Hafen von Zeebrügge. Selbst die Minensucher haben hier also noch mehr zu tun als er.

Wie nun der Kapitänleutnant ungeduldig seine Boote inspiziert, knattert in der Antenne der Marinestation ein Funkspruch. Kaum hat der Funker den Zettel entziffert, der sich am langen weißen Band aus dem Apparat herauswindet, als er schon die Meldung auf dem kürzesten Weg der Kommandantur überbringen läßt.

Beim Noord Hinder-Feuerschiff ist ein deutsches Wasserflugzeug notgewassert. Weiter sind in nächster Nähe des Flugzeuges vier feindliche bewaffnete Fischdampfer gesichtet worden.

Die Kommandantur benachrichtigt Kapitänleutnant Schoemann.

Der liest den Spruch, springt auf und verabschiedet sich eilig. Es gibt für ihn nur eines: Sofort mit den Torpedobooten auslaufen, das deutsche Wasserflugzeug retten und die vier englischen Trawler angreifen.

Da ist schon am ersten Tag, den er in Flandern erlebt, die Gelegenheit, an den Feind heranzukommen. Deutsches Flugzeug von englischen Dampfern bedroht: Kein Mensch wird von ihm verlangen, daß er in einem solchen Fall zu Hause bleibt.

In diesem Augenblick bedenkt Kapitänleutnant Schoemann vieles nicht. Er vergißt, daß er, genau genommen, keinen Befehl zum Auslaufen hat.

Er vergißt weiter, daß er sich bei dem Bergungsversuch des Wasserflugzeugs etwa 50 Seemeilen von der flandrischen Küste entfernt. Denn das Wasserflugzeug schwimmt näher bei Harwich als bei Zeebrügge. Kapitänleutnant Schoemann vergißt auch die Ermahnungen seines Kommandeurs.

Aber ist das alles so wichtig?

Wie viele Tausende haben im Kriege auch alles vergessen. Sie haben es vergessen, die Freiwilligen von Langemarck, daß es ja vom nüchternen Verstand aus betrachtet Wahnsinn war, in geschlossenen Kolonnen anzugreifen.

Sie haben es an allen Fronten des großen Krieges vergessen, daß sie Eltern, Frauen und Kinder hatten.

Aber was sie nicht vergaßen, war eins, im Westen, im Osten und auf der See: Da irgendwo draußen sind Kameraden in Gefahr, und diesen Kameraden muß ich helfen. Ich will hier nicht liegen und warten, wenn es irgendwo eine Aufgabe zu lösen gibt, von der mir bedächtige Menschen vielleicht abraten. Ich will kämpfen, und ich werde helfen.

Schüsse unter der weißen Flagge

So verläßt Kapitänleutnant Schoemann mit den Torpedobooten A 2 (Kapitänleutnant Senden) und A 6 (Oberleutnant zur See Treffz) den Hafen von Zeebrügge.

Was gehen ihn die Küstenschutzbatterien oder die englischen Zerstörer an. Er will kämpfen, sonst dankt er für dies Leben.

Was zwischen Mittag und der siebten Abendstunde in den Hoofden geschehen ist, hat Kapitänleutnant Schoemann niemand mehr erzählen können.

Schon der Beginn des Unternehmens ist tragisch. Die Menschen, denen Kapitänleutnant Schoemann helfen wollte, waren schon gerettet. Die deutschen Flieger, die nie damit rechneten, daß sich bis in Sichtweite der englischen Feuerschiffe deutsche Boote vorwagen würden, hatten ihr Flugzeug vernichtet, ein holländischer Dampfer brachte sie nach dem Noord Hinder-Feuerschiff.

Von da aus haben sie als die einzigen Zeugen gesehen, was in den Nachmittagsstunden vor ihren Augen geschehen ist.

Als die beiden deutschen Torpedoboote gegen 4 Uhr nachmittags die Unfallstelle des Flugzeugs erreichen, erscheinen, aus der Themsemündung kommend, vier bewaffnete englische Trawler. Zehn Minuten später nimmt Schoemann mit seinen beiden Booten sofort den Kampf an.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Zeitvertreib

FOLGE 30 1938 AUSGABE D

Das Herz im Güterwagen

Erzählung von E. A. Greeven

Es gibt Landwirte, die auch das schönste Gut und den besten Boden auf den Hund bringen, und es gibt andere, die sich zeitlebens damit abmühen, so ein versautes Stück Vaterland wieder wohlgefällig zu machen. Zu diesen „anderen" durfte der alte Herr Glahn selbst zählen, denn er hatte im Laufe eines langen Lebens drei Güter mit zäher Klugheit in die Höhe gewirtschaftet. Wenn sie glücklich so weit waren, verkaufte er sie mit anständigem Nutzen und warf sich auf das nächste kranke Objekt.

Das letzte Gut, auf dem er heute noch saß und von dem er sich auch noch nicht zu trennen gedachte, hatte vordem einer vornehmen Familie gehört, die die schönen Künste mit mehr Verständnis gepflegt hatte als ihre Aecker, Wälder und Weiden. Weshalb es auch eines Tages mit ihrer Herrlichkeit ein trauriges Ende nahm.

Zu dem Gut gehörte ein großes Herrenhaus mit vielen Zimmern, für die der Junggeselle Wilhelm Glahn nicht die mindeste Verwendung hatte. Mit den alten Möbeln hätte Wilhelm Glahn sich schließlich noch abgefunden; aber das schlimmste war ein Saal, in dem auf hohen Gestellen Tausende von staubigen Büchern standen.

Nichts in der Welt hätte Glahn dazu bringen können, jemals eins dieser Bücher in die Hand zu nehmen, und er mußte 68 Jahre alt werden, bevor ihm ein Freund die Möglichkeit glaubhaft machte, daß solche Scharteken unter Umständen einen reellen Wert haben könnten. Nur müsse eben jemand das Zeug ordnen und begutachten.

Glahn überlegte. Soviel stand fest: kosten dürfe so ein Kerl nicht viel, und deshalb würde es das beste sein, sich einen jungen, studierten Herrn verschreiben zu lassen: denn denen ging es sowieso nicht gut, und wenn nichts dabei herauskam, so hatte er wenigstens ein gutes Werk getan und den Burschen gesund herausgepäppelt.

Vierzehn Tage später holte der Gutswagen den Kandidaten der neueren Geschichte Konrad Velthen von der Station ab. Zu Glahns Erstaunen machte er weder einen verhungerten Eindruck, noch benahm er sich wie ein Duckmäuser, die der Alte auf den Tod nicht ausstehen konnte. Im Gegenteil — wenn er seine acht Stunden täglich in dem Bücherhaufen herumgewühlt hatte, war er abends gern bereit, mit dem Hausherrn Karten zu spielen und einer guten Flasche Rotwein den Hals zu brechen. Das imponierte dem alten Herrn. Bald hatte Konrad Velthen das Herz des würdigen Besitzers einer Schloßbibliothek gewonnen. Aber was nützte ihm das Herz eines 68jährigen Junggesellen, wenn ihm das Herz eines 22jährigen Mädchens dafür um so rätselhafter wurde! Dieses Herz gehörte zu einer gewissen Inge Backmeister, der Tochter eines Notars, die auf Glahns Mustergut als Elevin sich in der Pflege des Federviehs vervollkommnete.

Die beiden jungen Menschen, die der Zufall in ländlicher Abgeschiedenheit zusammengeführt hatte, waren zunächst voll wechselseitigen Mißtrauens umeinander herumgegangen, denn Inge hielt nicht viel von Männern, die ihre Weisheit aus Büchern beziehen, und Konrad fand, daß diese Beherrscherin des Hühnerstalls eine unangenehm schnippische Art habe. Bis sie beide dahinterkamen, im anderen diese und jene gute Eigenschaft zu entdecken, zum Beispiel, daß Inge einen ungewöhnlich hübschen Mund habe, und daß Konrad eigentlich ein Paar ganz lustiger und zuverlässiger Augen besitze.

Und es war merkwürdig: seitdem sie das entdeckt hatten und ihnen die Erfahrung aufging, daß es ein komisches, aber angenehmes Gefühl sei, wenn ihre Hände sich zufällig einmal berührten, was mit der Zeit des öfteren geschah, konnten sie auch viel besser miteinander reden. So redeten sie in wachsender Vertraulichkeit über tausenderlei Dinge, aber alle Gespräche vermieden ängstlich, den gefährlichen Bezirk ihrer höchstpersönlichen Gefühle zu betreten. Daß Männer so schwerfällig seien, hatte Inge nicht erwartet. Es war beinahe ärgerlich.

Weihnachten nahte heran und damit die Zeit, daß Wilhelm Glahn sich pflichtschuldigst der Existenz eines kleinen Neffen erinnerte, der irgendwo heranwuchs und einen gewissen Anspruch auf liebevolle Bescherung hatte. Diesmal sollte er eine komplette Eisenbahn bekommen. Und weil es dem Alten lästig war, in der Stadt lange herumzusuchen, bat er Inge und Konrad, für ihn den Weihnachtsmann zu spielen und die ganze Liste der Geschenke zu besorgen.

Eines Tages vor Weihnachten fuhren die beiden jungen Leute in die Stadt, kauften ein und erübrigten noch zwei Stunden für eine Konditorei mit unzähligen Kuchen, um spätabends schwerbeladen auf dem Gute wieder zu landen. Der Alte war schon schlafen gegangen, weil er nicht gern von seiner gewohnten Ordnung abwich. Den beiden Jungen war es durchaus recht so.

Inge und Konrad stapelten ihre Einkäufe im Bibliothekssaal auf, den sonst doch niemand betrat, und beschlossen, die Eisenbahn probeweise in Betrieb zu setzen. Sie knieten auf dem Boden, legten verschlungene Gleise mit Weichen und Uebergängen und bekamen rote Köpfe vor Eifer und Erregung. Wenn sie sich ansahen, lächelten sie, und ihre Hände zitterten ein wenig. Es war sehr still im Hause, und vor den hohen Fenstern stand eine blanke Winternacht.

Konrad stellte den Zug zusammen — Lokomotive, drei Personenwagen, zwei geschlossene Güterwagen und ein offener. Er mußte immer zu Inge hinübersehen, die bei der jenseitigen Station am Boden hockte und auf seinen Zug wartete. Sie war ihm noch nie so reizend und begehrenswert erschienen wie gerade jetzt, wo er die Feder der Maschine aufdrehen mußte. Mein Gott, wenn er es ihr doch nur sagen könnte — auf irgendeine Art, ganz gleich, wie!

Da packte Konrad das Lebkuchenherz, das er heimlich für Inge gekauft hatte, in den offenen Güterwagen, schrie: „Achtung!" und ließ dem Schicksal und dem Zuge ihren Lauf. Sein Herz schnurrte und ratterte dahin, sprang über Weichen und torkelte über Brücken, bis es endlich sein Ziel erreichte und bei Inge zur Ruhe kam.

„Gott sei Dank, nicht entgleist!" rief Inge mit fröhlichem Lachen und nahm Konrads Herz glückstrahlend an sich und in ihre Hut. Was brauchte es noch der Worte?!

An diesem Abend fuhr der Zug nicht weiter.

*

Hier wird gelacht und geraten

„Was hat er zu dir gesagt?"

„Ich wäre lakonisch."

„Lakonisch . . . was heißt denn das?"

„Ich weiß es auch nicht, ich habe ihm auf jeden Fall eine runtergehauen."

*

„Gestern erfuhr ich, daß unser Onkel Adolf in Amerika gestorben ist."

„So, hat er endlich einmal ein Lebenszeichen gegeben?"

*

Vater: „Du kannst einem die Seele aus dem Leib fragen, Junge! Weißt du denn auch, daß einmal eine Katze aus lauter Neugierde gestorben ist?"

Sohn: „Was wollte die denn wissen?"

*

„Herr Lehrer, ich soll meine Schwester entschuldigen; sie ist krank." — „Habt ihr den Arzt geholt?" — „Nein, sie ist ganz von allein krank geworden!"

*

„Ursula, du kannst mir sicher den Unterschied zwischen „gernhaben" und „lieben" sagen?"

„Ich habe meine Mutter und meinen Vater gern, Herr Lehrer, und ich liebe Schokolade."

*

„Franz, was ist eigentlich erbliche Belastung?"

„Das kann ich dir sagen. Ich habe von meiner Tante ein Haus geerbt, da sind drei Hypotheken drauf — das ist erbliche Belastung."

Silbenrätsel.

a — aar — alp — au — chen — chi — dä — de — dorff ei — eibl — gard — gau — he — hil — i — mark — ne nin — nis — o — plitz — ris — salz — schlirf — te.

Aus den vorstehenden Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die zusammengesetzten Silben haben folgende Bedeutung: 1. europäisches Reich, 2. Name aus der griech. Mythologie, 3. Berg in Steiermark, 4. Badeort in der Provinz Hessen, 5. Kanton der Schweiz, 6. Heilmittel, 7. weiblicher Vorname, 8. deutscher Dichter, 9. Ort in der Schweiz, 10. Gewürzpflanze, 11. Bad im Sudetengau.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Wedel, 2. Arles, 3. Standarte, 4. Bibel, 5. Autor, 6. Lehne, 7. Dresden, 8. Wagen, 9. Irrsinn, 10. Riese, 11. Davos. — „Was bald wird, vergeht bald."



Nass Kalt! Jetzt NIVEA

Schon abends die Haut gut vorbereiten. Gesicht und Hände mit Nivea-Creme pflegen, das macht die Haut geschmeidig.



Alpecin hilft auch Ihnen gegen Schuppen und Haarausfall

Das fachärztliche Haar-Pflegemittel

7fach wirksam

Flasche 1,35 - Doppelfl. 2,25

Ver! Sie Prospekt von Dr. August Wolff, Bielefeld

Rezept bei Erkältung, Grippegefahr!

Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte. Darauf schläft man gut und fühlt sich am andern Morgen meist merklich wohler. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und —.90. Dieses Rezept bitte ausschneiden!

Gesicht und Mode

Dieses soeben erschienene Eukutol-Büchlein 1938/39 erhalten Sie kostenlos mit einer Probe der Eukutol-Crems 3 und 6 bei Einsendung der Portogebühr von 12 Pf.

Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Werk Kosmetik, Hamburg 26



Frau Weißerzählt's der ganzen Nachbarschaft . . wie einfach jetzt das Säubern der fettigen und schmierigen Arbeitsjacken, Hosen und Schürzen ist. Ob Schlosser-, Schmied-, Monteur- oder andere Werkstattkleidung – in heißer Lösung einwerfen und mit Persil nachkochen, so sagt sie. Und wer es erprobt, bestätigt, daß es nicht nur eine einfache, sondern vor allem auch billige Methode ist, die jede richtige Handwerkersfrau kennen sollte!

In der NSV. finden sich die Starken zur Gemeinschaft zusammen um als Schildträger vor dem Leben des Volkes zu stehen!

Gegen Zahnstein-Ansatz Chlorodont die Qualitäts-Zahnpaste

Haarfarbe Hermann Janke's Wiederhersteller

Gegr. 1872 gibt grauen Haaren die natürliche Haarfarbe wieder! Einf. Anwend. Helle Flüssigkeit, absol. unschädl. Bei Frisör- u. Parfümgeschäften od. direkt: Parfümerie-Fabr. Hermann Janke, Berlin NW 7

Billige, aber gute Uhren

m. Garantie-Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft. 36stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. 1.90. Nr. 4. Versilbert. Ovalhügel, 2 vergold. Ränder. M. 2.30. Nr. 5. Besser Werk, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90, besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddoublé, 5 Jahre Ger. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 5.90. für Herren, viereckiger Form, M. 6.90. Nr. 642. Tischuhr, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.—. Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr, 1/2 stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50. Weckeruhr, genau gehend, M. 1.60. Nickelkette -.25. Doppelkette, vergold. M. -.70. Kapsel M. -.25. Nr. 612. Monogramm-Siegelring für Damen oder Herren, vergoldet, einschl. Monogramm M. 1.10. Nr. 614. Siegelring, 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2803. Siegelring, moderne Form, 1.40. Trauring, Double, M. -.80. Double-Ring mit Simili, M. -.80. — Als Ringm. Papierstreif. einsend. Vers. geg. Nachn. Jahresversand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe. Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!

Fritz Heinecke Braunschweig Abt. A9



Kräuterpfarrer Künzle Lapidar

Dragées vorrätig!

Dachanstriche

Wasserdicht, teerfr., kaltstreichbar 8 Jahre haltbar. Prospekt 122 kostenlos. Paratect-Werk Bonsdorf-Leipzig

Kleidchen

kar. Flanell alle Kindergröß., Gr. 40 1.38

Verlangen Sie kostenl. Illustr. Preisliste u. Waldbuch. Versandhaus Fritz Stöhr Bernech I. § 8

Auch die Mütterverschickung fördert Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.

Guter Kinder-Loden-Mantel abknöpfb., Kapuz, alle Gr. 1-3 7.65

H'Loden-Mantel, Strichloden Rermel-Futter Gr. 38-54 18.50

Verlangen Sie kostenl. Illustr. Preisliste u. Waldbuch. Versandhaus Fritz Stöhr Bernech I. § 8



DRP 609166

ROTBART KLINGEN

Gut rasiert – gut gelaunt!

Eine Anregung zu Weihnachten: ROTBART-Klingen kann „er" immer brauchen!

Täglich 2×2 Minuten die hautpflegende PALMOLIVE-SEIFE 1 Stück 30 ₰ 3 Stück 85 ₰

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 60 erscheinen als Beilage. DA 3. Vj. 38: über 620 000. Pl.-Nr. 8. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der Nord. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. bei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 25011.

Nr. 290 — Montag, den 12. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Wir bauen mehr, weil wir mehr sind.

Richtungweisende Worte des Führers bei der Eröffnung der Zweiten Deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung am Sonnabend in München.

Den Höhepunkt der Eröffnung der Zweiten Deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung in München im Haus der Deutschen Kunst bildete die Ansprache, in der der Führer u. a. ausführte:

Wir haben in diesem Jahr in Deutschland begonnen, in besonderen Ausstellungen Werke der Architektur und des Kunsthandwerks zu zeigen. Diese Arbeiten werden aber nicht ausgestellt, um erst aus der Beurteilung des Publikums Rückschlüsse auf die Möglichkeit ihrer Ausführung zu ziehen, sondern um dem Volk, und zwar sowohl dem Künstler als auch dem Auftraggeber und der breiten Masse jene Werke zu zeigen, die, zum Bau bestimmt, sich in der Ausführung befinden oder schon vollendet sind. Der Publikumserfolg der ersten Ausstellung, die in diesem Jahr schon stattfand, war ein außerordentlicher. Allein das ist nicht das Entscheidende.

In erster Linie soll das Volk sehen, was gebaut wird und wie gebaut wird! Wir hoffen, daß dadurch auch das Auge des Volkes dafür geschult wird, welch unendlicher Fleiß und welch eine unendliche Arbeit in diesen Bauwerken stecken.

Früher fühlten sich viele einzelne mehr oder weniger berechtigt, eine, ich darf wohl sagen, leichtfertige und oberflächliche Kritik an solchen Werken zu üben. Von dieser Kritik sind viele große und bedeutende Baukünstler verbittert, manchesmal geradezu in den Tod getrieben worden. Das hängt damit zusammen, daß der breiten Masse sehr wenig Einblick in die unermeßliche Arbeit zu eigen ist, die in solch einem Bauwerk verborgen liegt, daß sie nur zu leicht, angeeifert durch berufsmäßige Kritikaster, ebenfalls in den Fehler verfällt, Kritik zu üben, ohne zu erkennen, wie unendlich schwer die Arbeit, die Mühen und Sorgen derjenigen waren, denen diese Werke zu verdanken sind.

Andacht und Ehrfurcht

Das Volk soll an der Entwicklung dieser Werke selber sehen, welch immenser Fleiß dazu gehört, solche gewaltigen Bauten zu entwerfen und bis ins einzelne Detail gewissenhaft und sorgfältig durchzuführen. Dann wird es mit Andacht und Ehrfurcht vor diesen monumentalen Gemeinschaftsleistungen stehen und auch geschult werden im Sinne der Erziehung zu unseren eigenen künstlerischen Auffassungen.

Der zweite Grund aber ist der, die Künstler selber lernen zu lassen! Denn der einzelne Künstler übersieht im allgemeinen nur das, was bereits entweder gebaut ist, oder was ihm durch dürftige Publikationen bekannt wird. Es wird selbstverständlich die Ehre jedes Künstlers sein, durch seine Arbeit den Reichtum des allgemeinen Kulturbildes noch zu vermehren und ihm eigene Züge einzufügen. Allein es ist wichtig, daß sich daraus nicht eine Zersplitterheit ergibt, sondern daß eine Gesamtausrichtung erfolgt, ebenso wie der Volkskörper ein einheitliches Gebilde darstellen soll und muß.

Die Kunst unseres neuen Reiches soll daher einen so gleichartigen Charakterzug erhalten, daß man in späteren Jahrhunderten ohne weiteres daraus schließen kann, daß dies ein Werk des deutschen Volkes und dieser unserer Epoche ist. Das erfordert aber, daß die Künstler schon im Entstehen der Werke anderer sich selber davon befruchten lassen, daß ihr Blick geweitet wird, daß sie die Größe der Zeitaufgaben ermessen an den bereits vorhandenen Lösungen und an der Art, in der die anderen an solche herantreten.

Drittens soll aber auch der Auftraggeber lernen! Auch er soll ausgerichtet werden und eine Betrachtung erfahren, er soll aus diesen Ausstellungen ermessen, wie große Aufgaben gesehen werden und wie sie zur Lösung gebracht werden können.

Hier hat man vielleicht den Einwand: Kann man denn überhaupt heute bauen? Natürlich, meine Volksgenossen, ist unser Bauen, wie alles, was wir in unserem Reiche tun, nicht nur durch die besondere Zweckmäßigkeit bedingt, sondern auch durch zwangsläufige allgemeine Erfordernisse bestimmt. Es war zum Beispiel in diesem Jahre notwendig, zum Schutze des Friedens unseres Reiches viele Hunderttausende von Bauarbeitern von den Baustellen des inneren Reiches wegzuziehen und sie zum Bau unserer Westbefestigungen einzusetzen. Das hat vielleicht in dem einen oder anderen Fall Schwierigkeiten mit sich gebracht. Allein das wird vergehen. Die Arbeitskräfte, die wir zur Zeit an den großen Wehrmachtbauten, Kasernen und Befestigungen einsetzen, werden wieder zurückströmen und vollkommen zur Verfügung stehen für unsere sonstigen Arbeiten.

Planmäßig durchdachte Bauten

Entscheidend ist, daß unser Bauen und unsere Städte Entwicklung zunächst planmäßig durchdacht werden. In den Werken dieser Ausstellung sehen Sie nicht etwa das Ergebnis der Zeit zwischen der letzten Architekturausstellung und der heutigen, sondern in ihnen liegt die Arbeit von vielen, vielen Jahren, Planungen, die zum Teil, soweit es sich um meine eigene Person handelt, auf Jahrzehnte zurückgehen, soweit es sich um die Ausführung handelt, auf Jahre fleißigster Arbeit zurückblicken können.

Was Sie hier sehen, ist nicht das Ergebnis einer Eintagsarbeit, sondern eines jahrelangen immensen Fleißes, eine Durcharbeitung der Probleme bis zum Letzten! Das mögen sich die Kritikaster, die ohne Kenntnis der Dinge ein leichtfertiges Urteil abgeben wollen, gesagt sein lassen!

Wie notwendig es ist, die großen städtebaulichen Aufgaben gründlichst durchzudenken, das müssen sich auch manche städtischen Behörden und mancher private Auftraggeber vor Augen halten, die kommen und erklären, sie hätten einen Plan, aber sie könnten ja noch nicht anfangen zu bauen. Ihnen muß man entgegnen: „Ihr Plan ist ja überhaupt noch nicht reif, angefangen zu werden. Sie müssen ihn erst zwei bis drei Jahre durchdenken! Machen Sie erst die notwendigen Modelle und glauben Sie nicht, daß Ihre ersten Modelle schon zur Durchführung genügen. Auch die Werke größter Meister werden nicht an einem Tage geboren."

Groß, dauerhaft und würdig

Vergessen wir niemals: Wir bauen nicht für unsere heutige Zeit, wir bauen für die Zukunft! Daher muß groß, solide und dauerhaft gebaut werden und damit auch würdig und schön. Jeder Auftraggeber, jeder Architekt, denen vielleicht im Augenblick irgendein architektonisches Mätzchen bemerkenswert oder interessant erscheinen mag, sie mögen sich überlegen, ob ihr Vorhaben auch wirklich einer jahrhundertelangen Kritik standhalten kann. Darauf kommt es an!

Es ist das leicht auszusprechen, aber wir haben zahllose Beispiele für Arbeiten, bei denen man sich das nicht überlegt hat, die weder ihrem Zweck entsprechen und damit ihren Aufgaben genügen, noch größenmäßig in einer ferneren Zukunft ausreichen können. Dafür möchte ich nur ein Beispiel herausgreifen. In Deutschland gibt es etwa 40 Millionen Protestanten. Dieser Bekenntnisprotestantismus hat sich in Berlin einen Dom gebaut, der als Zentralkirche der Hauptstadt des Deutschen Reiches für die dort lebenden 3½ Millionen Protestanten dient. Der Fassungsraum dieses Domes beträgt 2450 Sitzplätze, die numeriert sind und in denen also die hervorragendsten protestantischen Familien des Reiches ihr Unterkommen finden sollen.

Beispiele kleinlicher Baugesinnung

Meine Volksgenossen! Das geschieht in einem Zeitalter der sogenannten demokratischen Entwicklung. Dabei sollten die Kirchen selber am meisten demokratisch sein, denn sie haben ja mit Seelen zu tun und nicht mit Berufsständen oder gar mit Klassen! Es ist nun schwer, einzusehen, wie in einer solchen Zentralkirche von 2450 Sitzplätzen der Seelennot von ungefähr 3½ Millionen Menschen abgeholfen werden soll. Die Dimensionen dieses Baues, meine Volksgenossen, sind aber keineswegs technisch konstruktiv bedingt, sondern es ist das Ergebnis einer ebenso kleinlichen wie gedankenlosen Baugesinnung. In Wirklichkeit müßte dieser Dom 100 000 Menschen fassen. Man wird mir freilich sagen: Glauben Sie, daß 100 000 Menschen hingehen?!

Das zu beantworten, ist nicht meine Sache, sondern wäre Sache der Kirche! Aber Sie werden verstehen, daß wir, die wir nun wirklich eine Volksbewegung sind, für unsere Bauwerke das Volk im Auge behalten müssen, daß wir Hallen bauen müssen, wo 150 000 oder 200 000 Menschen hineingehen. Das heißt: Wir müssen sie so groß bauen, als die technischen Möglichkeiten dies heute gestatten, und zwar bauen für eine Ewigkeit!

Ein anderes Beispiel auf dem Gebiet des Theaters. Ein Städtchen von etwa 15 000 bis 20 000 Einwohnern baut sich um 1800 ein Theater von damals 1200 Menschen Fassungsraum. Nun kommt im Laufe der Jahre die Bau- und die Feuerschutzpolizei und beginnt die Zahl der Theaterbesucher aus sicherheitspolizeilichen Gründen zu beschneiden. In derselben Zeit nun wächst dieses Städtchen auf 100 000 oder 150 000 Einwohner, das heißt der Zuschauerraum des Theaterchens wird kleiner, die Zahl der Bewohner der Stadt aber wächst anausgesetzt. Einmal aber ergibt sich die Notwendigkeit, ein neues Theater zu bauen, und nun baut man dieses neue Theater für diese Stadt von 150 000 Einwohnern wieder

Ehrentag des Memellandes.

Bekenntnis zum Deutschtum und zum Nationalsozialismus. — Das Wahlergebnis ist in etwa einer Woche zu erwarten.

Das Memelland stand am Sonntag völlig im Zeichen der Landtagswahl, die für alle Memeldeutschen ein feierliches Bekenntnis zu ihrem Deutschtum und zur nationalsozialistischen Weltanschauung bedeutet.

Schon in früher Morgenstunde füllte eine freudig bewegte Menge die Straßen der festlich geschmückten Stadt Memel. Bei Eröffnung des Wahlaktes, um 8 Uhr, standen bereits viele Tausende in langen Schlangen vor den Wahllokalen.

In dem größten Wahllokal Memels, dem Fürstenhaus, drängte sich schon in den frühen Morgenstunden eine Menge von 2000 Menschen. Trotzdem vollzog sich die Wahl überall in musterhafter Ruhe und Ordnung. Zwischenfälle haben sich weder in der Nacht vor der Wahl noch während der Wahl selbst ereignet.

Rührend war es, zu sehen, wie sich zahlreiche gebrechliche und gelähmte Frauen und Männer von den Männern des memeldeutschen Ordnungsdienstes an die Wahlurne tragen ließen, um ihre Ehrenpflicht als Deutsche zu erfüllen. In Willkischken bei Pogegen gab eine 99jährige Frau als eine der ersten ihre Stimme ab.

Auch aus dem Reich und aus Litauen waren zahlreiche wahlberechtigte Memeldeutsche trotz der teilweise sehr weiten Reise zur Abstimmung nach Memel geeilt.

Die memelländische Landbevölkerung veranstaltete während des Wahltages an vielen Stellen spontane Umzüge. Sie zogen mit Fahnen und unter dem Gesang von Freiheitsliedern von Dorf zu Dorf. In einzelnen Dörfern ist die gesamte Bevölkerung unter Vorantritt des Ortsgruppenleiters des Memeldeutschen Kulturverbandes geschlossen zur Wahl marschiert.

Eine Verstärkung haben allerdings auch die litauischen Parteien erhalten: Tausende von Juden, insbesondere auch solche, die aus Großlitauen zugereist waren, sind, teilweise sogar in geschlossenen Gruppen, zur Wahl gegangen. Diese Juden, die sich bei der vorigen Wahl vielfach der Stimme enthielten, um es weder mit den Litauern noch mit den Deutschen ganz zu verderben, haben jetzt zweifellos für die litauischen Listen gestimmt.

Die Wahl war am Sonntag um 20 Uhr beendet worden. Die verschlossenen Wahlumschläge wurden in den Wahllokalen gezählt, mit den Stimmlisten verglichen und im Laufe der Nacht nach Memel geschafft, wo am heutigen Montag die Zählung sämtlicher Stimmzettel beginnt. Infolge des durch das litauische Wahlgesetz vorgeschriebenen Verfahrens — jeder Wähler gibt 29 Stimmzettel ab — ist mit der Beendigung der Zählung und der Bekanntgabe der Ergebnisse erst ungefähr in einer Woche zu rechnen.

An Hand der Zählung der abgegebenen Wahlumschläge ergibt sich, daß die Wahlbeteiligung sowohl in der Stadt Memel wie in den Landkreisen bereits um 19 Uhr fast überall 95 v. H. und darüber erreichte. In einer sehr großen Anzahl von Orten ist eine Wahlbeteiligung bis zu 100 v. H. erreicht. Die Wahlbeteiligung, die bei der letzten Landtagswahl immerhin auch schon 91,3 v. H. betrug, dürfte also erheblich überschritten werden.

Die Wahl ist ohne Zwischenfälle verlaufen, bis auf einen Vorfall in Karrolischken bei Memel, wo einige Litauer die Fenster des Wahllokals durch Steinwürfe zertrümmerten.

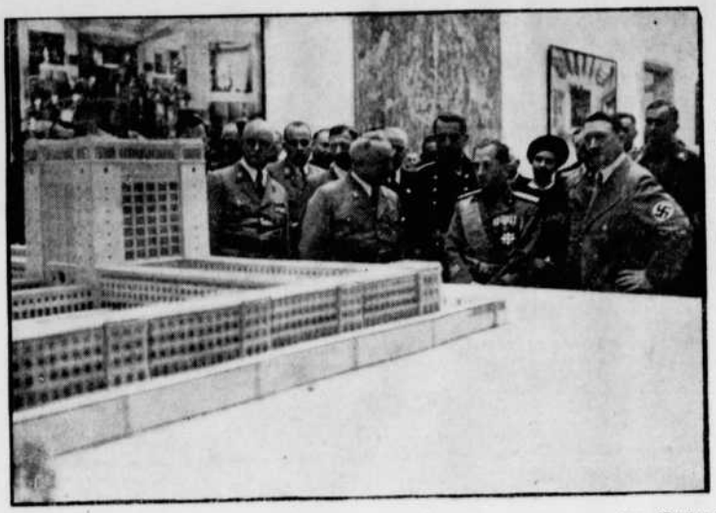
Vor dem Wahllokal der Memeldeutschen Liste in Memel, wo gleich nach Beendigung der Wahl durch einen Lautsprecherwagen die ersten Zahlen über die Höhe der Wahlbeteiligung bekanntgegeben wurden, versammelte sich nach 20 Uhr eine große Menschenmenge. Um 21 Uhr marschierte der Memeldeutsche Ordnungsdienst unter Vorantritt eines Musikzuges und begeisterter Anteilnahme der Bevölkerung durch die festlich beleuchteten Straßen Memels.

„Ein klarer Sieg, ein großer Sieg der Deutschen."

Naturgemäß hat die gestrige Memelwahl im Auslande große Beachtung gefunden, über deren Ausgang man nicht im unklaren ist. In der heutigen Pariser Morgenpresse kommt schon in den Ueberschriften zum Ausdruck, daß die Memeldeutschen im Memelland einen großen Sieg errungen haben, wie man erwartet habe. „Figaro" sagt: „Die Ergebnisse der Memeler Landtagswahl nahmen den Charakter eines wahrhaften Volksentscheides zugunsten des Reiches an." Auch „Journal" erkennt an, daß der Fortschritt der deutschen Partei keinem Zweifel unterliege. Die Memelbevölkerung habe deutsch gewählt. „Matin" unterstreicht, daß die Wahlen in aller Ruhe und ohne Zwischenfälle vor sich gegangen seien. Ferner hebt das Blatt die große Wahlbeteiligung hervor. In einer Meldung des „Excelsior" heißt es, das Ergebnis dieser Wahlen sei: Die Deutschen haben einen überragenden Sieg davongetragen. Der Außenpolitiker desselben Blattes betont, daß die Memeldeutschen wie ein Mann zu den Wahlurnen marschiert seien. Die marxistisch-kommunistische Presse und die sprichwörtlich sowjetfreundlichen Blätter ergehen sich natürlich auch bei dieser Gelegenheit wieder in allerhand an den Haaren herbeigezogenen, völlig unbegründeten Verdächtigungen gegen das Deutschtum im Memelland.

Die heutigen Londoner Morgenblätter heben ebenfalls in ihren Berichten über die Wahl im Memelland hervor, daß es keine Zwischenfälle gegeben habe. Die Memeldeutschen hätten einen klaren Sieg davongetragen. „Times" stellt im übrigen darüber hinaus fest, daß es den Memeldeutschen zum erstenmal seit Ende des Weltkrieges möglich gewesen sei, ohne Freiheitseinschränkungen zu wählen.

Auch alle polnischen Blätter enthalten heute Berichte über die Wahl im Memelland. Besonders wird auf die starke Wahlbeteiligung hingewiesen und auf die Ruhe, die nicht gestört worden sei.



Der Führer eröffnet die große deutsche Architekturausstellung in München.

Der Führer bei seinem Besichtigungsrundgang durch die zweite deutsche Architektur- und Kunsthandwerksausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München. Von rechts: Der Führer, der italienische Korporationsminister Lantini, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsschatzmeister Schwarz, dahinter Reichsminister Frank und Oberbürgermeister Fiehler.

Weltbild (M).

für 1000 oder 1200 Personen Fassungsraum, für genau so viele Menschen, als das alte Theater vor hundert Jahren schon fassen konnte.

Dabei hat man vergessen, daß unterdes durch unsere neuen Tondichter — ich nenne Richard Wagner — das Orchester von 16 Musikern auf, sagen wir 60 Musiker anschwoll, daß Kompars erie und Chor zunahmen, daß vor allem die technischen Belange sehr viel mehr Menschen erfordern, so daß jetzt dieses Theater 450 oder 500 Bühnenarbeiter, Chormitglieder, Solisten und Solistinnen, Tänzer und Tänzerinnen zählt, also 450 oder 500 Mitglieder, und tausend Menschen sehen zu! Das heißt je zwei Zuschauer müssen einen Mitwirkenden erhalten! Das war vielleicht in einem kapitalistischen Zeitalter denkbar. Bei uns ist das unmöglich, denn wir müssen unsere Theater aus Volksmitteln erhalten!

Theater für die breiten Volksmassen

Weil es allein schon deshalb notwendig ist, daß unsere breiten Massen in unsere Theater hineinkommen, müssen sie eine bestimmte Größe besitzen! Man fragt: Was? Sie wollen hier eine Oper erbauen mit 3000 Sitzplätzen? Ja, wir möchten sogar noch die Zahl erhöhen, denn wir wollen, daß das Volk zu Tausenden an den Werken der deutschen Kunst teilhaben kann.

Das gleiche gilt für andere Bauwerke. Wir hören heute bei Staatsbauten, Kommunalbauten usw. häufig die Bemerkung, daß, wenn der Bau fertig steht, er schon zu klein ist! Meine Herren, es ist die Aufgabe des öffentlichen Auftraggebers, sich dies zu überlegen, d. h. von vornherein zu überlegen, was in der nächsten menschlich absehbaren Zeit überhaupt erforderlich ist, um die richtige Begrenzung vorzunehmen.

Es ist also notwendig, daß man sich bei der Planung dieses und vieles andere gründlich überlegt! Daß nicht planlos und verfahren in unseren Städten gearbeitet wird, sondern alle Aufgaben einheitlich gesehen und dann logisch gelöst werden, das heißt, daß man nicht plan- und ziellos in den Städten herumbauen läßt, sondern daß man alle Bauvorhaben in eine Ordnung bringt. Denn gebaut wird so oder so, nur in einem Falle baut jeder wie er will, und dorthin, wo er glaubt hinbauen zu können, im anderen wird planmäßig vorgegangen, und das ergibt großzügige, bewundernswerte architektonische Lösungen!

Ein anderer Einwand ist der: „Müssen wir gerade jetzt so viel bauen?!" — Jawohl! Wir müssen jetzt mehr bauen als sonst, weil man vor uns überhaupt nicht oder ganz miserabel schlecht gebaut hat.

Und zweitens: Wir befinden uns nun einmal in einer großen Erneuerungsepoche des deutschen Volkes! Wem das noch nicht aufgegangen sein sollte, der muß es trotzdem glauben! Es ist schon so! In der Nachwelt werden einmal die Jahre 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938 schon als etwas mehr gelten als für manche zurückgebliebene Zeitgenossen von jetzt!

„Volk, wach auf!"

Das Treffen der Amerikaner in Lima.

Die am Wochenende eröffnete 9. Panamerikanische Tagung in Lima, der Hauptstadt Perus, hat weit über Nord- und Südamerika hinaus Beachtung gefunden. Schon allein die wirtschaftliche Verflechtung der großen europäischen Industrieländer mit den weiten Rohstoffgebieten Südamerikas bedingt eine genaue Verfolgung der Dinge, die jetzt in Lima vor sich gehen. Tatsache ist, daß die Front zwischen den Vereinigten Staaten und den lateinamerikanischen Ländern keineswegs so einheitlich ist, wie die Vereinigten Staaten es sich in diesem Augenblick wünschen möchten. Tatsache ist, daß die aufstrebenden südamerikanischen Länder seit langem hellhörig geworden sind und deutlich empfinden, daß sie von dem „Koloß des Nordens" allzu lange als Vasallenstaaten behandelt worden sind. Jetzt, wo der ganze Reichtum Südamerikas offenbar geworden ist, jetzt, wo Südamerikas Welthandelsartikel, Getreide, Kaffee, Zucker, eine Rolle auf den Weltmärkten zu spielen beginnen, möchten die Vereinigten Staaten mit allen Mitteln die südamerikanischen Länder hermetisch von allen nichtamerikanischen Ländern, namentlich von den großen Gegenspielern der Demokratien, den autoritären Staaten abschließen und die Monroedoktrin „Amerika den Amerikanern" wieder verwirklicht wissen. Selbstverständlich nur unter der Führung der Vereinigten Staaten.

Gegen diese Bevormundung wehren sich allerdings die südamerikanischen Länder, namentlich Argentinien, Chile und Brasilien. Was die Vereinigten Staaten nicht verstehen wollen, ist, daß sich seit 1824, als Simon Bolivar zum erstenmal eine panamerikanische Konferenz einberief, sich eben vieles, vieles geändert hat. Das 20. Jahrhundert steht im Zeichen des Aufblühens von Südamerika genau so wie das 19. die Zeichen des Wachsens und Aufstrebens Nordamerikas trug. Dieses Aufblühen Südamerikas, dieses Unabhängigerwerden von dem Geldbeutel des großen Bruders hat selbstverständlich auch ernsten Befreiungs- und Unabhängigkeitsbestrebungen Lateinamerikas Tür und Tor geöffnet. Die Vereinigten Staaten bezeichnen diese Entwicklung als eine gefährliche „Ansteckung Südamerikas mit totalitären Theorien", die natürlich von Europa aus eingeschleppt worden sein sollen. In Wirklichkeit ist den Vereinigten Staaten bloß die Tatsache ein Dorn im Auge, daß unter den totalitären Staaten immerhin eine gewisse Bereitschaft besteht, südamerikanische Waren abzunehmen, weil umgekehrt die südamerikanischen Länder den zweifeitigen handelspolitischen Forderungen beispielsweise Deutschlands seit Jahren Verständnis entgegenbrachte, während die Vereinigten Staaten diese handelspolitischen Notwendigkeiten brüsk ablehnten.

Im übrigen gibt es auch in den Vereinigten Staaten einflußreiche Kreise, die keineswegs der Vasallenpolitik der Vereinigten Staaten Lateinamerika gegenüber und den demokratischen Theorien Angelsachsens zustimmen. Erst kürzlich betonte der frühere stellvertretende Außenminister der USA. in einem Vortrag an der Washingtoner Universität, daß in Wirklichkeit eine totalitäre Gefahr in Lateinamerika nicht existiere. Und die chilenische Presse wandte sich am Tage der Eröffnung des Treffens von Lima äußerst heftig gegen die Politik der USA., die mit der lächerlichen Behauptung, die USA. müßten Südamerika gegen Europa verteidigen, militärischen Einfluß zu gewinnen suche. Von dieser vorgeblichen Bedrohung durch Europa sei auch nicht das geringste zu spüren. Hinter dem Schlagwort „Verteidigung Amerikas" verstecke sich die wahre Absicht der USA., sich in Südamerika niederzulassen. Der Artikel schließt seine Darlegungen mit den Worten: „Volk, wach auf."

Die Tage von Lima dürften jedenfalls auch bei uns mit Interesse verfolgt werden.

Dank an die Künstler

Heute möchte ich besonders den Künstlern danken, die, wenn sie auch im einzelnen nicht genannt werden können, mit einem unendlichen Fleiß und mit einer Inbrunst sondergleichen sich diesen Aufgaben widmeten.

Alles, was diese zahllosen deutschen Künstler mit wirklich unendlichem Fleiß und fanatischer Hingabe leisten, das können wir gar nicht im einzelnen ermessen. Aber wenn das deutsche Volk im einzelnen dafür nicht den Dank aussprechen kann, dann will ich als des Volkes Sprecher diesen Dank ausdrücken. Natürlich, der ewige Dank liegt im Werk selbst! Damit sichert sich der Künstler den Weg in die Unsterblichkeit. Daß sich bei uns nun viele Künstler auf diesem Wege befinden, ihn gefunden haben und auf ihm weiterschreiten, wird ihnen die Ausstellung zeigen, die ich die Ehre habe, damit zu eröffnen.

Skandal in New York

Bischof in antideutscher Judenversammlung

Die New Yorker Juden veranstalteten unter der Devise „Gegen die rassische Unterdrückung" wieder einmal eine der antideutschen Hetzkundgebungen. An dieser Versammlung nahmen neben den New Yorker Judenhäuptlingen auch zwei Bischöfe teil.

Der eine von ihnen, Bischof Donohue, hatte sogar die Geschmacklosigkeit, diesen üblen jüdischen Rummel mit einem Gebet einzuleiten! Ferner sah man neben dem Landwirtschaftsminister Wallace den ehemaligen amerikanischen Botschafter in Berlin Dodd, dessen seltsames Gebaren selbst in den Vereinigten Staaten heftige Widersprüche auslöst.

Sämtliche Redner stimmten ihr übles moralisierendes Wehgeschrei und Haßgeheul an; sie geiferten in ohnmächtiger Wut gegen die autoritären Staaten und vor allem gegen Deutschland. Unter den Rednern befand sich auch der Rektor der katholischen Universität in Washington, der zugeben mußte, daß er eine große Anzahl von Briefen erhalten habe, in denen katholische Amerikaner gegen sein Auftreten in dieser deutschfeindlichen Judenkundgebung protestierten. In katholischen Kreisen der USA. wird vor allem auf das unwürdige Bild hingewiesen, das der Bischof der Erzdiözese New York inmitten dieser wild gestikulierenden Judenversammlung bot.

Eine gemeine Propagandalüge

Wie weit die antideutsche Hetze geht.

„Sunday Expreß" (Beaverbrock) berichtet, in Großbritannien werde behauptet, daß eines der jüdischen Flüchtlingskinder, die kürzlich aus Deutschland in Großbritannien angekommen seien, ein Hakenkreuz auf dem Rücken gebrannt gehabt habe. Eine Wochenzeitschrift habe sich sogar nicht entblödet, diese Geschichte zu veröffentlichen. „Sunday Expreß" habe nunmehr einwandfrei festgestellt, daß an dieser Angelegenheit nichts Wahres ist.

Daß das Blatt dieses Märchen überhaupt erwähnt, zeigt jedoch, bis zu welchem Grade die antideutsche Hetze im allgemeinen mit der Judenfrage in England sich versteigt.

Graf Csaky Außenminister Ungarns.

Zum neuen ungarischen Außenminister ist der bisherige Kabinettschef im Außenministerium, Graf Stephan Csaky, ernannt worden. Bekanntlich wurden die Geschäfte des Außenministeriums seit dem vor kurzem erfolgten Rücktritt von Kanyas vorübergehend durch Ministerpräsident von Imredy mitverwaltet.

Graf Csaky, 1894 geboren, stand seit 1919 ohne Unterbrechung im ungarischen auswärtigen Dienst.

Ausnahmezustand über Kowno.

Rund 100 Studenten verhaftet.

Die litauische Regierung verkündete am gestrigen Sonntag durch einen Erlaß über die Stadt und Kreis Kowno den Belagerungszustand. In einer Erklärung begründet die Regierung diesen Schritt mit Umtrieben von Woldemaras-Elementen.

Im Zusammenhang mit Studentendemonstrationen in Kowno wurden in der Nacht zum Sonntag und im Laufe des Sonntags etwa 100 Studenten festgenommen. Auch der Woldemaras-Anhänger Iwanauskas, der bei dem Militärputsch des Jahres 1934 eine führende Rolle spielte, wurde verhaftet. In Anbetracht der Studentendemonstrationen wurde die am Sonnabend begonnene Wahl zur Studentenvertretung unterbrochen. Bei den Kundgebungen der Studenten wurde der Rücktritt der jetzigen Regierung und die Uebergabe der Regierungsgeschäfte an Woldemaras gefordert.

Wieder Kampfflugzeuge über Palästina.

Am Sonntag nachmittag kam es südöstlich von Jerusalem zwischen arabischen Freiheitskämpfern und britischen Truppen zu einem Gefecht, in dessen Verlauf ein britischer Soldat verletzt wurde. Kampfflugzeuge wurden zur Unterstützung der britischen Truppen eingesetzt. In der Nähe von Nablus wurden 30 Araber verhaftet.

1000 Wiener Gaststätten entjudet.

Wie in den anderen Zweigen der Wirtschaft hatten sich die Juden in Wien auch stark in dem Gast- und Schankstättengewerbe eingenistet. Zur Zeit der Machtübernahme waren in Wien 220 Kaffeehäuser, 216 Gasthäuser, 115 Speisehäuser und 430 Spirituosenschenken in jüdischem Besitz. Sofort nach dem Umbruch begann die Gast- und Schankgewerbe-Innung die Entjudung dieser rund 1000 jüdischen Betriebe.

Kreuzer „Emden" in Vigo.

Der Kreuzer „Emden", der sich auf einer Ausbildungsreise befindet, weilte bis einschließlich Sonntag in Vigo. Kapitän zur See Weyer stattete den örtlichen Behörden in Vigo einen Besuch ab, der durch einen Besuch auf dem Kreuzer erwidert wurde. Der deutsche Kreuzer wurde von der nationalspanischen Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt.

Jüdisch-bolschewistische Provokation in aller Welt.

Mehrere hundert Juden und Kommunisten randalierten erneut vor dem Geschäft des deutschen Kaufmanns Frenck in Sydney. Die Radaubrüder wurden schließlich von der Polizei zerstreut. Zwei Frauen wurden festgenommen. Der Mob hat neue Drohungen ausgestoßen.

1939 verzwölffachte Luftfahrtausgaben.

In einer Rede kündigte der englische Luftfahrtminister, Sir Kingsley Wood, an, daß sich im nächsten Jahre die Ausgaben für die Luftwaffe im Vergleich zu den Jahren 1929 bis 1934 verzwölffachen würden.

Japan auf der Wacht gegen die Moskauer Weltgefahr.

Die militärischen Ausgaben Japans werden für das Rechnungsjahr 1939/40 auf etwa sechs Milliarden Yen berechnet. Die Korrespondenz Domei bemerkt hierzu, daß Japan einerseits den Krieg in China zu einem siegreichen Ende führen und andererseits angesichts der aggressiven Haltung Moskaus auch vor Ueberraschungen von sowjetrussischer Seite gesichert sein müsse.

Tatarescu rumänischer Botschafter in Paris.

Der frühere Ministerpräsident Tatarescu wurde zum Botschafter Rumäniens in Paris ernannt.

Lantini beim Führer

Teilnahme der italienischen Gäste am Eintopfessen in Nürnberg.

Im Führerbau in München empfing der Führer den italienischen Korporations- und Wirtschaftsminister Lantini. Im Anschluß an den Empfang stellte Minister Lantini dem Führer in Gegenwart des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley seine Begleitung vor.

Anläßlich seiner Anwesenheit in der Hauptstadt der Bewegung legte Minister Lantini mit seiner Begleitung an den Ehrenstätten der Bewegung am Königlichen Platz zwei Lorbeerkränze mit Schleifen in den italienischen Farben nieder. Vor den Ehrenstätten waren eine Ehrenkompanie der SS-Standarte „Deutschland" und eine Ehrenabordnung des Münchener Fascio angetreten. Nach einem Empfang im städtischen Haus Tannhof durch Oberbürgermeister Fiehler trat Minister Lantini die Weiterreise nach Nürnberg an.

In Nürnberg veranstaltete der Frankenführer Julius Streicher zu Ehren des Ministers Lantini im „Deutschen Hof" einen Empfang. In den dabei gehaltenen Ansprachen wurde die Herzlichkeit der deutsch-italienischen Freundschaft und die Festigkeit der Achse Berlin—Rom unterstrichen. Im weiteren Verlauf seiner Anwesenheit in Nürnberg besichtigte Minister Lantini eingehend das Parteitagsgelände.

Im Anschluß daran nahmen die italienischen Gäste am Eintopfessen der Nürnberger Bevölkerung teil, wobei der italienische Korporationsminister Gelegenheit nahm, sich mit zahlreichen Volksgenossen zu unterhalten.

Kurze Meldungen.

Der Führer übermittelte dem Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten und Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Hanns Kerrl, der am Sonntag seinen 51. Geburtstag feierte, telegraphisch seine besten Glückwünsche. Gleichfalls übermittelte der Führer seinem Adjutanten, SA.-Obergruppenführer Wilhelm Brückner, zu seinem gestrigen Geburtstage telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche.

Die Segelflieger Bödecker und Zander vom NSFK. stellten bei Rossitten einen neuen Segelflug-Weltrekord auf, indem sie 50 Stunden und 15 Minuten in der Luft geblieben waren.

Am gestrigen Sonntag fanden in Jugoslawien Wahlen in die Skupschina statt. Nach den bisherigen Ergebnissen kann man schließen, daß die Regierung Stojadinowitsch rund 300 Sitze erobert hat, während die Opposition nur 60 Sitze erlangen konnte.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Die Volkswagen gefielen.

Am gestrigen Sonntag weilte die KdF.-Volkswagengruppe, die sich gegenwärtig auf einer Werbefahrt durch unseren Gau Mecklenburg befindet, in unserem Kreise Schönberg. Viele Volksgenossen hatten somit Gelegenheit, diese Autos, von denen sie durch Wort und Bild bereits vieles erfahren hatten, nun näher kennen zu lernen. Manch einer wird hierdurch zu dem Entschluß gekommen sein, so einen Wagen auch sein Eigen nennen zu wollen, und sich der Sparergemeinde für den KdF.-Volkswagen angeschlossen haben.

Kurz nach 9 Uhr traf die Wagengruppe, die von Männern des hiesigen NSKK.-Sturmes auf drei Motorrädern eingeholt wurde, in Grevesmühlen ein. Auf dem Markte an der Seite des Krankenkassengebäudes bezogen sie ihren Stand. Schon hier fiel allen Anwesenden die überraschende Wendigkeit auf, mit der die formschönen Wagen an ihrem für die Besichtigung mit Fahnen des Dritten Reiches ausgeschmückten Platz einschwenkten. Bürgermeister Pg. König begrüßte dann die Wagenkolonne und wies in kurzen Ausführungen auf die große Bedeutung der Schöpfung des Volkswagens für unser Volk hin, der neben bester deutscher Werkmannsarbeit ein Kulturträger sei, indem er die Gaue unseres Vaterlandes einander näherbringe und alle teilhaben lassen will an dem Schönen unseres Großdeutschen Reiches. An die Ansprache schloß sich eine eingehende Besichtigung der drei aufgestellten Wagen (zwei Limousinen und eine Cabrio-Limousine) durch die in großer Zahl erschienenen Volksgenossen. Der Leiter der Wagengruppe, SS.-Sturmführer Huber, gab hierzu die notwendigen Erklärungen über die Konstruktion und Leistungsfähigkeit des KdF.-Wagens, der nach dem Willen des Führers neben der Billigkeit ein äußerst gutes Verkehrsmittel für den schaffenden deutschen Tag. Keine Spur mehr vom weißen, glitzernden Reif, und nichts war mehr von den Wirkungen des kurzen, schüchternen Frostes zu sehen. Und nun warten wir wieder auf den Weihnachtsschnee. Denn als gestern die vielen Besucher vom Land in die Städte unseres Kreises kamen, um diesen silbernen Sonntag zu Festeinkäufen zu benutzen und sich auch einige Stunden an den flimmernden und leuchtenden Weihnachtsausstellungen unserer Geschäfte zu erfreuen, da stand doch mancher vor einem schönen Rodelschlitten, um mit ihm einen sehnlichen Wunsch seiner Kinder zu erfüllen. — Nun sind auch schon die ersten Weihnachtsbäume angefahren. Schon von weitem duftet uns ihr frischer Harzgeruch entgegen. Da heißt es nun schnell zugreifen, sonst werden die schönsten Bäume ausgesucht sein. Der Adventskranz hat nun bald seinen Dienst erfüllt, und auf den Märkten und Plätzen drängen sich schon die Tannenbäume, um ihn abzulösen. Unsere Landbewohner hatten gestern auch Gelegenheit, sich an den riesigen, in zahllosen Lichtern erstrahlenden Weihnachtsbäumen zu erfreuen, die auf den Plätzen der Städte unseres Kreises als freundliche Vorboten des Festes prangen.

Nachdem man schon am Morgen seine Eintopfspende entrichtet hatte, ermahnte uns der im Abenddunkel erstrahlende Lichterbaum, unsere Gebefreudigkeit nicht erlahmen zu lassen, denn das Weihnachtsfest soll ja für alle deutschen Volksgenossen, auch für die allerärmsten, ein Fest der Liebe und der Freude werden.

Eine besondere Lichtfülle bot in Grevesmühlen die Wismarsche Straße. An verschiedenen Stellen hatte man Glühbirnen-Ketten quer über die Straße angebracht; zusammen mit den Lichtern des auf dem Marktplatz stehenden Weihnachtsbaumes machte die belebte Geschäftsstraße einen imponierenden Eindruck.

(:) **Grevesmühlen.** Für die Betreuten des WHW. in unserer Stadt findet am morgigen Dienstag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, die Ausgabe von Beihilfen am Steigerturm im Lustgarten statt.

(:) **Grevesmühlen.** Einen Kameradschaftsabend hielten am letzten Sonnabend die Trupps des hiesigen SA.-Sturmes 31/89 in der Gaststätte „Zum letzten Heller" in Degtow ab. Nach den Stunden des Dienstes fanden sich dort die Kameraden mit ihren Angehörigen ein, um einen Abend in froher Gemeinschaft zu verleben. Der Abend war aufs beste ausgestaltet; so wurden u. a. ein lustiges Theaterstück aufgeführt und unterhaltsame Darbietungen zum Vortrag gebracht. Nach einer Kaffeetafel kam dann der Tanz zu seinem Recht. — Am 18. Dezember wollen die Trupps des Sturmes für die Kinder der SA.-Männer auf Anregung ihres Sturmführers eine Weihnachtsbescherung durchführen. Diese Veranstaltung, die dem kameradschaftlichen Geist des hiesigen Sturmes beredten Ausdruck verleiht, findet am Nachmittag um 2 Uhr im „Hotel zum Großherzog" statt.

(:) **Grevesmühlen.** Seinen 80. Geburtstag feierte am gestrigen Sonntag (11. Dezember) der Rentner Wilhelm Kittelmann (Gr. Alleestr. 32). Der Jubilar stand früher

Schönberg. Verbreiterung der Roduchelstorfer Kurve. In diesen Tagen wurden die Bauarbeiten an der gefährlichen Kurve ausgangs Roduchelstorf beendet, die im Laufe der letzten Wochen von 5 Meter auf 7,5 Meter auf Länge von 250 Metern verbreitert wurde. Außerdem wurde sie an der Außenseite um 8 Prozent überhöht. Die alte Kurve hatte wegen ihrer Unübersichtlichkeit und schmalen Wölbung manchen Verkehrsunfall verursacht. Nunmehr wird ihre Vergrößerung und verkehrsmoderne Anlage die Anerkennung aller Kraftfahrzeuge finden.

Seestadt Wismar. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Freitag im Hafen auf dem Baugelände. Als ein Aufzugseil nicht ging, faßte ein Arbeiter in das Getriebe. In diesem Augenblick stürzte eine mehrere Zentner schwere Platte herunter, die die Hand des Unglücklichen zermalmte.

Seestadt Wismar. Tödlicher Verkehrsunfall. Die Händlersfrau Rohwedder wurde, als sie die Straße überqueren wollte, von einem Kraftwagen angefahren, mitgeschleift und tödlich verletzt.

Seestadt Rostock. Wieder ein Erpressungsversuch. Nachdem erst kürzlich hier ein Erpressertrio verhaftet und abgeurteilt worden ist, hat sich am Donnerstag ein neuer Erpressungsversuch zugetragen, bei dem der Täter ebenfalls gefaßt werden konnte. Ein 17jähriger Bursche hatte einen Geschäftsmann in einem Brief unter Androhung schwerer Folgen für sich und seine Familie aufgefordert, in der Auguststraße an einer bestimmten Stelle 300 Mark hinzulegen. Die Polizei überwachte den Hinterlegungsort und nahm einen jungen Mann fest, der zwar das hinterlegte Geld nicht abholte, aber sich in der Nähe des Tatortes auffällig benahm. Der jugendliche Erpresser legte ein Geständnis ab und gab zu, daß er durch Lesen von Kriminalromanen auf den verbrecherischen Einfall gekommen sei.

Malchin. Der stärkste Hirsch verludert. Der stärkste Hirsch der Malchiner Forsten, ein zwölfjähriger Damschaufler, wurde im Kalenschen Holz verludert aufgefunden. Man nahm zunächst an, daß der Hirsch von einem Wilderer erlegt worden sei. Nach dem Gutachten des Forstmeisters dürfte er jedoch auf der nahen Kunststraße von einem Kraftfahrzeug angefahren und derart verletzt worden sein, daß er sich noch bis zur Fundstelle zu schleppen vermochte und dort verendete.

Crivitz. Arbeitsunfall. Der 67 Jahre alte Büdner Bretzmann wollte in Klinken eine Häckselmaschine, die nicht in Ordnung war, reparieren. Dabei geriet sein Arm in die Maschine. Bretzmann stürzte und schlug mit dem Kopf gegen das Rad. Er wurde tödlich verletzt.

*

DJ.-Fanfarenbläser werden geschult

nsg **Schwerin.** Die Gebietsführung der Hitler-Jugend hat in der Waldschule zu Schwerin 80 Fanfarenbläser des deutschen Jungvolks aus sämtlichen Jungbannen Mecklenburgs zu einer Arbeitswoche, die einer einheitlichen Ausrichtung der Jungen dient, zusammengezogen. Der Fanfarenzug stellte sich am gestrigen Sonntag in einem Großkonzert mittags auf dem Marktplatz der Schweriner Bevölkerung vor.

Malchiner Dampferunglück vor Gericht.

Güstrow. Am 8. Mai war auf dem Malchiner See an dem Vergnügungsdampfer „Werrer" die Dichtung des Schlammlochdeckels herausgeplatzt, wobei durch den ausströmenden Wasserdampf 143 Wehrmachtangehörige verletzt wurden. Der 50jährige Schiffseigner Otto Chr. aus Demmin stand deshalb jetzt vor der Großen Strafkammer Güstrow. Nach dem Gutachten des Sachverständigen war die Dichtung des Schlammlochdeckes unsachgemäß eingesetzt worden. Das Gericht nahm aber nach eingehender Beweisaufnahme nur ein gering fahrlässiges Verhalten des Angeklagten an, der mit 300 Mark Geldstrafe davonkam.

Wegen Meineid zwei Jahre ins Zuchthaus.

* **Seestadt Rostock.** Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich am Sonnabend der 40jährige Walter Salomon, der in Zipsendorf bei Zeitz geboren ist, wegen Meineid zu verantworten. Der in den letzten Jahren in Rostock lebende Angeklagte ist bisher nur mit ganz geringen Geld- und Haftstrafen auf der Strafliste. In einer Verhandlung vor dem Hanseatischen Oberlandesgericht gegen seinen Freund hatte er einen Meineid geleistet. So hatte er u. a. unter Eid ausgesagt, seinen Freund P. nach dessen Haftentlassung nicht getroffen zu haben, was aber nicht stimmte. Das Schwurgericht verurteilte S. zu zwei Jahren Zuchthaus, sprach ihm aber auch die Fähigkeit ab, vor Gericht wieder zu schwören.

Erfülle auch Du die Bitte des WHW.:

Ein Weihnachtspaket für einen bedürftigen Volksgenossen.

Volksgenossen darstellen soll. Mit Kennermiene unterzog man alle Einzelheiten einer Untersuchung. Mehrere nahmen in den Wagen Platz, und einigen war es sogar vergönnt, eine kleine Probefahrt durch die Stadt mitzumachen. Begeistert berichteten sie alle von der Fahrt. Gegen 10 Uhr, wie vorgesehen, setzte die Wagenkolonne, wieder begleitet von den Männern des NSKK., die Fahrt nach Klütz fort. Auch hier wie in Dassow, Schönberg, Carlow und Rehna hatten die Volksgenossen also Gelegenheit, die Wagen zu sehen. Von Rehna aus begaben sich die Wagen nach Gadebusch weiter, wo sie am heutigen Montag zu sehen waren.

Kreisleiter Pg. Köpke sprach in Schönberg.

* **Schönberg.** Die zweite Schulungstagung der Politischen Leiter, der Amtsträger der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Volkswohlfahrt sowie der NS.-Frauenschaft fand gestern im einfach und würdig geschmückten Schützenhaus in Schönberg statt; sie wurde mit Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters Pg. Schlatow eingeleitet. Nach einem Kampflied behandelte Kreisleiter Pg. Köpke in klaren Ausführungen das Thema „Wesen und Aufgaben der NSV.", und Bürgermeister Pg. Meyer (Schönberg) sprach über „Der Betrieb als Zelle der Volksordnung". Die beiden zielweisenden Vorträge vermittelten den Teilnehmern nicht nur Anregungen verschiedenster Art, sondern waren dazu angetan, die persönliche innere Kraft zu stärken, den Gemeinschaftsgeist und die Kameradschaft zu fördern. Die besonders wichtige Aufgabe dieser Schulungsarbeit aber ist, daß allen Politischen Leitern, den Führern der Gliederungen, sowie den Amtsträgern aller angeschlossenen Verbände das Gedankengut des Führers immer wieder nahegebracht wird, damit sie befähigt werden, das Schwingen, Klingen und Ringen dieser neuen Morgenröte der deutschen Freiheit unter der Führung Adolf Hitlers allen Volksgenossen klarzumachen.

Im Lindenhof in Rehna und in der Gastwirtschaft Hecht in Schlagsdorf fanden gleichzeitig Schulungstagungen statt.

Nächste Woche schon Ziehung!

Die Weihnachts-Ziehung der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie kommt nun schnell heran! Nächste Woche ist schon Ziehung! Insgesamt 1¾ Millionen Reichsmark gelangen an Gewinnen und Prämien zur Auszahlung. Wer noch kein Los hat, beeile sich; auch in diesem Jahre wieder soll auf jedem Weihnachtstisch ein Arbeitsbeschaffungslos sein.

Der silberne Sonntag.

Am Sonnabend früh sah es so aus, als ob es nun doch etwas weihnachtlichen Schnee geben sollte. Aber es war nur ein flüchtiger Reif, der sich auf die Dächer und Bäume und Sträucher gelegt hatte. Und die kleinen Eiskrusten auf den Straßen und Wegen sahen auch zuerst ganz verheißungsvoll aus. Man konnte also wohl mit Recht einen auch landschaftlich silbernen Sonntag erwarten. Aber es überraschte uns doch wieder ein überaus milder viele Jahre in städtischen Diensten. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

§ **Grevesmühlen.** Film: „Mordsache Holm". Dieser Kriminalfilm zeigt einen Ausschnitt aus dem gefährlichen und verantwortungsvollen Leben der Kriminalpolizei. Auf der Straße von Bremen nach Hamburg findet die Polizei ein Auto in Brand. In diesem Auto entdeckt sie eine tote Frau. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich um keinen Unfall, sondern um ein Verbrechen handelt. Nun setzt die Mordkommission der Kriminalpolizei mit ihrer Aufklärungsarbeit ein, und es gelingt ihr dabei, ein zweites Verbrechen zu verhüten.

* **Das Regierungsblatt Nr. 64** hat folgenden Inhalt: Gesetz zur elften Aenderung des Gesetzes über die Besoldung der unmittelbaren Staatsbeamten; Bekanntmachung über die künftige Bezeichnung der Zentralstelle für Versorgungsanwärter; Bekanntmachung über Aenderung der Satzung der Meckl. Landeshilfskasse; Bekanntmachung über Aenderung von Gemeindegebieten; Berichtigung.

* **Fußball.** Der Schweriner SV. schlug Borussia-Harburg 3:0 (2:0). Als einziges Punktspiel in der Nordmark-Gauliga wurde gestern in Schwerin dieses Treffen durchgeführt, das durch seinen Punktgewinn den SSV. die Stellung in der Tabelle sehr erfreulich festigte. — In der Mecklenburger Bezirksliga schlug der Rostocker Herbstmeister die Mannschaft Wismars 3:2 (1:2); der Boizenburger BC. konnte über die Wettkampfgemeinschaft Neustadt-Glewe einen 5:1(3:0)-Sieg erringen. Wehrmacht SV. Rostock und Wehrmacht SV. Schwerin 0:2 (0:1); Luftwaffensportverein Wustrow unterlag der Rostocker TSK. 3:0 (1:0); Schweriner SVB. spielte gegen den Heeres-SV. Güstrow 1:1 (0:1).

* **Arbeiterrückfahrkarten im Weihnachtsverkehr.** Mit Rücksicht auf den Weihnachtsverkehr sind sämtliche zuschlagpflichtigen Züge am Freitag, 23., Sonnabend, 24., Montag, 26., und Dienstag, 27. Dezember, sowie am Montag, 2., und Dienstag, 3. Januar, für Reisende mit Arbeiterrückfahrkarten gesperrt. An den genannten Tagen gelten diese Karten nur für die besonders eingelegten Entlastungszüge und für Personenzüge.

* **Schießübungen im Kreise Stargard.** Im Raume Wesenberg—Ahrensberg—Neu-Drosedow (Kreis Stargard) findet am 15. Dezember d. J. von 13 bis 16 Uhr und am 16. Dezember d. J. von 8.30 bis 12 Uhr ein Scharfschießen statt. Während der Uebungen wird das gefährdete Gebiet durch Posten der Wehrmacht abgesperrt. Der Verkehr auf der oberen Havelstraße wird nach Bedarf zugelassen. Im übrigen ist der Verkehr und der Aufenthalt im Uebungsgebiet verboten.

* **Neue mecklenburgische Züchtervereinigungen.** Anläßlich der Tagung der Ausstellungs-Geflügelzüchter in Schwerin wurden zwei neue Züchtervereinigungen gegründet, und zwar eine Vereinigung der Mecklenburger Züchter von Schautauben und eine Vereinigung der Züchter von Groß-, Zier- und Wassergeflügel. Zu Vorsitzenden der beiden Vereinigungen wurden Heiden, Rostock, und Bühring, Margarethenhof, gewählt. Im kommenden Jahre wird die Landesfachgruppe ihre Ausstellung wahrscheinlich in Güstrow in Verbindung mit der dort geplanten Landeskleintierschau abhalten.

Bauen in Mecklenburg

Schriftreihe zur Förderung des Bauschaffens in Mecklenburg. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Baugestaltung bei der Gauwaltung der DAF.

Alle Bauschaffenden in Mecklenburg sind interessiert an den Richtlinien der Partei über die Baugestaltung des Landes. Die Arbeitsgemeinschaft für Baugestaltung im Gauheimstättenamt gibt eine bebilderte Schriftenreihe heraus, in der sie diese Richtlinien behandelt. Bisher erschien das Eröffnungsheft mit einem Aufsatz des Leiters der Arbeitsgemeinschaft für Baugestaltung von Stadtbaurat Warnick, über „Das Bauen im Gaugebiet". Während der Gaukulturwoche gab der Gauleiter der DAF. den Auftrag, die Verschönerung der Dörfer voranzubringen. In dem Heft „Das schöne Dorf" sind alle Wege der Verbesserung unserer Dörfer angezeigt.

Demnächst wird das Heft „Mauerwerk" erscheinen. Diese Aufsätze sind an alle Bauschaffenden, die Architekten im Baubüro, die Aufsichtsbehörden und besonders an den Handwerker und Lehrling gerichtet, sie sollen ihm Rüstzeug für seinen Beruf sein. Denn wenn wir wieder eine saubere, klare Baugestaltung wie im Mittelalter haben wollen, dann muß jeder diese Hefte kennen und von ihnen ausgerichtet sein. Die Hefte sind zu bestellen im Gauheimstättenamt, Arbeitsgemeinschaft für Baugestaltung, Schwerin i. M., Alexandrinenstr. 2. Die Kosten betragen 20 Pf. pro Stück

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.



17.u.18. Dezember

Reichs-Straßensammlung

12 Holzabzeichen

Heimatgebundene Baukunst

Schwerins Sparkassenneubau eingeweiht.

Schwerin. In dem neuerrichteten Sparkassengebäude am Adolf-Hitler-Platz versammelten sich in dem zu einer riesigen Halle nach altdeutschem Vorbild geschaffenen Kassenraum die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und der Stadtverwaltung, um zusammen mit der anwesenden Gefolgschaft der Städtischen Sparkasse sowie den gleichfalls geladenen Handwerkern und Gewerbetreibenden, die durch ihre Arbeit am Bau mitwirkten, in feierlicher Weise die Einweihung des neuen Sparkassengebäudes zu begehen. Die Feier hatte ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Friedrich Hildebrandt.

Oberbürgermeister Dr. Timmermann eröffnete die Feierstunde. Nach der Machtübernahme, so führte er u. a. aus, haben wir uns in Deutschland auf allen Gebieten des kulturellen Lebens bemüht, unsere Weltanschauung Ausdrucksträgerin unseres kulturschöpferischen Wollens werden zu lassen. Auch in der Baukunst des Dritten Reiches regen sich wieder sichtbar die kulturellen Schaffenskräfte des ganzen Volkes, und bewußt suchen wir wieder Anschluß zu gewinnen an die großen Schöpfungen vergangener Jahrhunderte.

Dieser Bau ist aus der Heimat unseres mecklenburgischen Landes entstanden. Heimatgebundene Baustoffe legen Zeugnis ab von der urwüchsigen Kraft landschaftsgebundener Formgebung, und das Schnitzwerk auf den Eichenständern dieser Halle zeugt von dem kulturellen Erbe unserer Ahnen. Wir wollen aus dieser Stätte der Arbeit eine Stätte der Heimat machen.

Besonders auf dem Gebiet des Wohnungsbaues hat die Städtische Sparkasse durch Bereitstellung von Mitteln für die notwendige Neubautätigkeit Hervorragendes geleistet. In Anbetracht dieser Verdienste um das Volkswohl wird vom heutigen Tage ab der Ersparnisanstalt Schwerin der von der Aufsichtsbehörde genehmigte ehrende Name „Sparkasse der Landeshauptstadt Schwerin von 1821" beigelegt. Der Oberbürgermeister dankte sodann insbesondere dem Gauleiter für die stete Unterstützung, die er dem Sparkassenneubau entgegengebracht hat, und begrüßte unter den weiteren Ehrengästen der Feier den Verbandsvorsteher des Niedersächsischen Sparkassen- und Giroverbandes Hannover.

Sodann ergriff der geistige Schöpfer des Baus, Professor Fliether-Hamburg, das Wort über das Wesen und den Sinn, die diesem Bau zugrunde liegen. Bezeichnend für unsere kulturellen Leistungen im nationalsozialistischen Reich ist die grundsätzliche Ausrichtung aller unserer künstlerischen Ziele nach der jeder wahren Kunst innewohnenden Naturgebundenheit. Es gab verflossene Zeiten, in denen die alte Volkskunst abgewandelt wurde in den Leistungsausdruck einzelner Intellektueller, die Kunst kehrte sich vom Volke ab. So erlebten wir auch in den verflossenen Jahrzehnten wilde Ausgeburten einer unschöpferischen Zeit, die ihren unkünstlerischen Höhepunkt in der Systemzeit fanden. In jener Zeit gab es in der Baukunst kaum noch ein Lokalkolorit. Unsere neue Zeit geht andere Wege. Wir haben dieses Haus der Schweriner Sparkasse aus Werkstoffen der Heimat geformt, und Haus und Raumgestaltung zeugen von der Liebe und Sorgfalt handwerklichen Fleißes, der bewußt bei diesem Bauwerk eingesetzt wurde.

Gauleiter Hildebrandt

sprach sodann von den volkspolitischen Aufgaben der Banken und Sparkassen, die als oberstes Gesetz ihrer Wirksamkeit den Dienst am Volkswohl zu stellen haben.

Anerkennend stellte der Gauleiter die besonderen Verdienste fest, die die Städtische Sparkasse Schwerin, wie überhaupt die Sparkassen des Landes, um die mecklenburgische Bevölkerung in ihrer breiten Masse sich erworben haben. In schwerster Notzeit des hinter uns liegenden Opferganges und den sonstigen Krisenzeiten haben die Sparkasseninstitute den mecklenburgischen Bauern und Arbeitern in Stadt und Land ihre Hilfe geleistet.

Zur Herabsetzung der allgemeinen Verwaltungskosten muß auch im Bankwesen eine verwaltungsmäßige Reorganisation einsetzen, eine Notwendigkeit, deren Maßnahmen in Kürze durch das Mecklenburgische Staatsministerium in Angriff genommen wird. Der Gauleiter kennzeichnete die Gestaltung dieses Sparkassenneubaues als den tieferen Ausdruck blutmäßig bedingter Bauweise. Der Neubau am Schweriner Adolf-Hitler-Platz müsse ein Lehr und Schulbeispiel unserer zukünftigen baukulturellen Entwicklung sein.

Die Feierstunde klang aus in den Gruß an den Führer Adolf Hitler und den Gesang der nationalen Lieder. Daran schloß sich eine Besichtigung des neuen Gebäudes.

Pflichtjahr im Landdienst

Eine große Zahl weiblicher Jugendlicher leistet das weibliche Pflichtjahr im Landdienst der Hitler-Jugend ab. Aus organisatorischen Gründen ist es noch nicht möglich, alle Pflichtjahrmädchen zum Haupteinstellungstermin am 1. April in den Landdienst einzuberufen. Andererseits wird aber angestrebt, die Entlassungen möglichst weitgehend zu diesem Termin durchzuführen, um allmählich zu einheitlichen Landdienstzeiten zu gelangen. In einer Reihe von Fällen wird deshalb die Landdienstzeit kein volles Jahr betragen. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat mit der Reichsjugendführung vereinbart, daß die Mädchen, wenn sie sich rechtzeitig im Frühjahr gemeldet haben, in diesen Fällen den Rest des Pflichtjahres nicht mehr abzuleisten brauchen. Die Pflichtjahrmädchen erhalten dann eine entsprechende Bescheinigung, und auf diese hin verzichtet das Arbeitsamt auf die Ableistung des Pflichtjahrrestes bis zur Dauer von acht Wochen, wenn dieser Verzicht mit Rücksicht auf den Beginn der Berufsausbildung oder den Eintritt in den Beruf zweckmäßig erscheint.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 12. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Keine wesentliche Aenderung.

Nordwestdeutschland liegt in dem Uebergangsgebiet zwischen dem russischen Hoch und der atlantischen Wirbeltätigkeit. Das Hoch erweist sich als kräftiger, nur der äußerste Westen des Bezirkes wird vorübergehend durch Randstörungen gestreift werden.

Wahrscheinliche Witterung am 13. Dezember.

Mäßige, im Küstengebiet zeitweise frische Winde aus Süd bis Südost, wolkig bis heiter, morgens stellenweise dunstig oder neblig, Temperaturen meist unverändert, im Westen vorübergehend ansteigend.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen

Schar 1 und 2.

Dienstag, 13. Dezember, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule.

Motorschar 3/413.

Dienstag, 13. Dezember, 20.15 Uhr: Antreten bei der Schule. Technischer Dienst.

BdM. und BdM.-Werk.

Dienstag, 13. Dezember, 20.20 Uhr: Antreten aller Mädel beim „Hotel zum Großherzog" zum Mütterabend. Erscheinen ist Pflicht!

Allerding
hat wieder schöne Sachen, die den Menschen Freude machen.



A. Pelzer
Grevesmühlen.

Bestellungen auf
prima Spiegelkarpfen, Schleie und Hechte
nimmt entgegen
P. Oltmann, Dassower Mühle.

Auktion.
Am Dienstag, 13. Dezember, 10 Uhr vormittags,
verkaufe ich fortzugshalber
sämtliche Haus- u. Küchengeräte
Otto Westphal,
Friseur, Klütz.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.
Spare bei der
Volksbank Grevesmühlen,
e. G. m. b. H.

Zwei Fuder gutes
Pferdeheu
zu kaufen gesucht.
Tierkörperverwertungsanstalt Grevesmühlen.
Ruf 462.

Allerding
hat wieder schöne Sachen, die den Menschen Freude machen.

Ein jeder ist zum Fest beglückt,
Wenn man ihm Glückwunschkarten schickt.
*
Weihnachts- u. Neujahrs-Karten
sind in großer Auswahl und zu billigen Preisen zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Enocturin gegen **Bettnässen**
Kräuter-Kur (kein Tee) A für Kinder, B für Erwachsene. Kurpackung M. 5.30. Erhältl. in allen Apotheken, bestimmt Antonius-Apoth., München, Ecke Karl-Augustenstr.

Gesucht ein reelles 8- bis 10jähr.
Pferd
für Brotwagen. Angebote an
Bredefeldt, Gostorf.

Hochtragende
Goldfuchsstute
mit Blesse und heller Mähne steht zum Verkauf und Tausch.
Emil Lieseberg, Grevesmühlen.

Zum 1. Januar 1939
junger Mann
bei den Pferden gesucht.
Rock, Rüschenbeck, Post Tramm.

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten
liefert sauber und schnellstens
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Kl. Haus
(2 Wohn. mit Stall u. Hofplatz), Kirchstr. 14, bei 2000 bis 3000 Mk. Anz. sofort z. verk. 3-Z.-Wohn. wird sofort frei. Schriftl. Angebote unt. **G.J.261** an die Grevesm. Zeitung.

NSU-Opel-Fahrräder


schon von 63 RM. an

Ihre am 10. Dezember vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Graf Karl Josef von Schwerin-Busow
Major und Kompanie-Chef im Wachbataillon Wien

Gräfin Margarethe von Schwerin-Busow
geb. Gräfin von Bernstorff.

Wien IV, Paniglgasse 5.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Ein Film der größten Spannungen! Wir beteiligen uns fieberhaft an der Suche nach dem Täter! Aber wer ist der Mörder? Viele Spuren verlieren sich im Nichts. Erregt und atemlos folgen wir der Arbeit der Kriminalpolizei.

Elisabeth Wendt, Harald Paulsen, Walter Steinbeck



Ursula Deinert, Josef Sieber, Aribert Wäscher

Beiprogramm u. Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Nach kurzer Krankheit verschied heute morgen 10½ Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Stadtfischer

Hugo Bernitt

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anna Bernitt, geb. Schöwer
Willi Böhm und Frau, geb. Bernitt
Wilhelm Roggensack und Frau, geb. Bernitt
Hugo Bernitt und Frau, geb. Oldenburg
Franz Reuter und Frau, geb. Bernitt
und 6 Enkelkinder.

Grevesmühlen, Wismar, den 11. Dez. 1938.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Dez., nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Allerding
hat wieder schöne Sachen, die den Menschen Freude machen.

Prima Dung
abzugeben
Santower Straße 47.

Verstopfung? Unregelmäßiger Stuhl?
Heilpunkt-DARMFUNKTIONS-BONBONS
wirken angenehm u. sicher.
in Pack. zu 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM.
Pach-Drogerie Lütjens; Dassow: St. Hub.-Drog. Heinemann.



Vertretung:
Korn & Salchow.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Maria Arndt, 68 J. (Hof Zarnewenz); Herm. Holst, 64 J. (Stove); Ernst Pichnow, 77 J. (Gadebusch).

Allerding
hat wieder schöne Sachen, die den Menschen Freude machen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 290 — Montag, den 12. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Deutschlands Kolonialanspruch

Epp: „Lösung der Kolonialfrage wäre ein Akt kluger Staatsmannskunst."

Reichsstatthalter General Ritter von Epp legt in dem englischen Sonntagsblatt „Sunday Sun" noch einmal den deutschen Rechtsanspruch auf Kolonien dar und räumt in seinem Artikel mit einer Reihe unbegründeter Einwände gegen die Rückgabe der Kolonien auf, die von gewissen Kreisen in England aus durchsichtigen Gründen immer wieder verbreitet werden.

Ritter von Epp betont, daß in erster Linie Gründe der nationalen Ehre Deutschland zu seiner Forderung veranlassen. Er wendet sich dann gegen die in englischem Munde höchst seltsame Behauptung, daß Kolonien für Deutschland wertlos seien. Deutschland, so erklärt von Epp, habe vor dem Kriege seine Kolonien nicht voll ausnützen können, weil die Kolonien sich noch in der langen Periode des Aufbaues befunden hätten. Außerdem sei der Wert von Kolonien damals nicht so stark erkannt worden.

Ausführlich schildert der Artikel noch einmal die illegale Wegnahme der Kolonien durch den Versailler Vertrag mit der heuchlerischen Begründung, daß Deutschland „unfähig sei, Kolonialvölker zu regieren". Heute bestreite niemand mehr ernsthaft, daß diese Behauptung jeder Grundlage entbehrte. Deutschland habe nie aufgehört, gegen diese erzwungene Uebergabe und die flagrante Verletzung seiner Rechte, sowie den Verlust seiner lebenswichtigen Hilfsquellen zu protestieren. Das deutsche Volk erwarte jetzt, daß das ihm angetane Unrecht wieder gutgemacht werde.

Die Wiederherstellung der territorialen Souveränität in seinen Kolonien sei aber auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Solange Deutschland keine Kolonien besitze, sei es gegenüber den Mächten mit großen Kolonialreichen im Nachteil. Die unbedeutende Rolle, die die Kolonien vor dem Krieg für Deutschland gespielt hätten, sei keine wirksame Widerlegung der wichtigen Rolle, die sie heute spielten.

Es sei englischerseits versucht worden, die Verweigerung von Kolonien mit Argumenten zu begründen, die in Wirklichkeit nur willkürliche Annahmen seien, zum Beispiel das Deutschlands Kolonialbesitz „die strategische Sicherheit des britischen Imperiums gefährde!" Für eine derartige Behauptung gebe es überhaupt keine Begründung. Kolonialgebiete seien für Deutschland ein zusätzlicher, aber nicht integraler Bestandteil seiner Existenz. Die wenigen Kritiker, die immer noch an das Evangelium der Diskriminierung Deutschlands glaubten, bewiesen nur, daß die Kriegsmentalität auch jetzt noch nicht ganz ausgestorben sei.

Jeder Deutsche habe mit tiefer Befriedigung die zahlreichen Erklärungen verantwortlicher britischer Politiker und anderer Persönlichkeiten zur Kenntnis genommen, in denen gesagt wird, daß dem Münchener Abkommen eine restlose Verständigung zwischen Deutschland und England folgen müsse. Deutschland und England würden heute nur noch durch die Kolonialfrage getrennt, und es würde ein Art kluger Staatsmannskunst sein, diese Frage zu lösen.

Von Zeit zu Zeit werde englischerseits auch behauptet, daß Deutschland niemals zufrieden sein und nach jedem Zugeständnis neue Forderungen stelle. Solche Behauptungen seien ein grober Unfug und verrieten eine völlige Unkenntnis der Grundsätze der deutschen Politik. Hitler habe am 26. September erklärt, daß Deutschlands Außenpolitik in der Erhaltung der dauernden Existenz des deutschen Volkes bestehe und daß Deutschland nicht die Absicht habe, über andere Länder zu herrschen.

Ueberaus günstige Arbeitsbedingungen

Der holländische Sozialminister spricht die Wahrheit.

Der holländische Sozialminister äußerte sich in einer Mitteilung an die Zweite Kammer zur Lage der holländischen Arbeiter, die in Deutschland Arbeit und Brot gefunden haben. Die Regierung habe sich davon überzeugen können, so schreibt er, daß die Arbeitsbedingungen in Deutschland überaus günstig seien. Die niederländischen Arbeiter genössen in Deutschland volle Freiheit und es hätten sich bisher keinerlei Schwierigkeiten ergeben.

Die Zahl der holländischen Arbeiter, die im Laufe dieses Jahres in Deutschland Arbeit gefunden hätten, betrage rund 20 000. Die Unterbringung holländischer Arbeitsloser in Deutschland müsse als außerordentlich gelungen bezeichnet werden.

Diese amtliche Aeußerung eines holländischen Ministers steht im schärfsten Gegensatz zu den Lügenberichten, die ein Teil der holländischen Presse immer noch ihren Lesern über die Zustände in Deutschland und die dort herrschenden Arbeitsbedingungen vorzusetzen wagt.

Dein Weihnachtsgeschenk an die NSV.:
Deine Mitgliedschaft!

Agrarminister niedergeschrien

Die Bauern verlangen Anerkennung der Landwirtschaft als wichtigen Wirtschaftszweig in England.

Der englische Landwirtschaftsminister Morrison wurde, als er am Freitagabend in Lincoln vor etwa 3000 Bauern sprach, mehrfach völlig niedergeschrien. Als der Minister ankündigte, daß man die Beihilfen für den Anbau von Gerste erhöhen wolle, erhob sich unter den Bauern ein wahrer Entrüstungssturm. Das Angebot wurde in Zwischenrufen als viel zu geringe Hilfe für die Landwirtschaft und als eine Beleidigung bezeichnet. Die Bauern forderten in einer Entschließung, daß die Regierung durch ihre Gesetzgebung die Landwirtschaft als wichtigen Wirtschaftszweig anerkennt.

GPU.-Mord an Staatspräsident Doumer

Zarenoffizier enthüllt im Skoblin-Prozeß Verbrechen der roten Henker.

Der fünfte Verhandlungstag im Prozeß gegen die rote Sängerin Plewitzkaja brachte wieder eine neue geradezu ungeheuerliche Sensation. Immer deutlicher zeigt es sich, daß General von Miller ein Opfer der GPU. und des Spitzels Skoblin und seiner Frau, der Plewitzkaja, geworden ist.

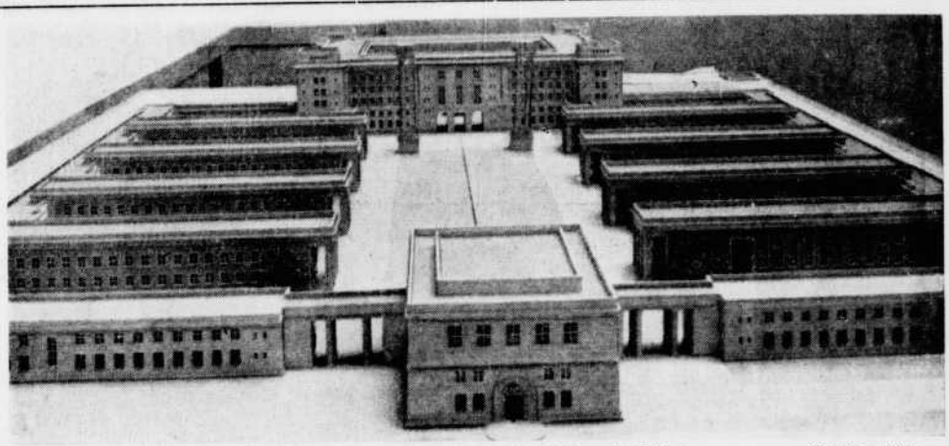
Am sensationellsten waren die Aussagen des als Zeugen vernommenen ehemaligen Oberst der russischen Armee, Theodonesco, der jetzt als Taxichauffeur in Paris tätig ist. Theodonesco erklärte nicht mehr und nicht weniger, als daß die GPU. sowohl für die Entführung der Generale Kutiepow und Miller als auch für die Ermordung des französischen Staatspräsidenten Doumer verantwortlich sei. Der Zeuge berichtete dann folgende sensationelle Einzelheiten: Im Jahre 1932 habe ihm der General Skoblin vorgeschlagen, so zu tun, als ob er in den Dienst der GPU. eintreten wolle, und der habe ihn mit dem sowjetrussischen Spionagechef, General Iwanoff, bekannt gemacht, der die Beobachtung der weißrussischen Emigranten leitete. Iwanoff sei sowohl über alle Vorgänge in der weißrussischen Emigration wie der französischen Politik ausgezeichnet unterrichtet gewesen.

Iwanoff habe ihm eines Tages erklärt, daß es in Frankreich bei den Wahlen zu einem „großen Coup" kommen würde. Wer das Opfer sein würde: . . . Tardieu oder Doumer . . . Und General Iwanoff habe hinzugefügt, wie es ihm gefiele, wenn ein Weißrusse so etwas anstelle, z. B. ein verrückter Kosak. Obgleich er, der Zeuge Theodonesco, sofort das Sonderkommissariat des Staatspräsidiums von diesen Enthüllungen unterrichtet habe, wurde Staatspräsident Doumer am 6. Mai 1932 von einem irrsinnigen weißrussischen Emigranten, einem Kosaken, erschossen.

Theodonesco äußerte schließlich seine Ueberzeugung, daß Skoblin ein Agent der GPU. war und den General von Miller entführt hat.

Sowjetkatakomben in Paris

Größte Beachtung verdienen auch die Aussagen des Zeu-



Zur Eröffnung der 2. Architektur-Ausstellung in München. Weltbild (M).

Das Modell der Wehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule Berlin auf der 2. Architektur-Ausstellung, die am 10. Dezember im Haus der Deutschen Kunst ihre Tore öffnet

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als der Morgen noch kaum graut, brennt in der Kurgartenhütte schon Licht. Das Feuer brennt bereits auf dem Herd, und ein paar Touristen kochten sich ihre Morgensuppe, hinten beim Tisch sitzt ein junges Mädchen und löffelt ihre Milch, während der junge Bursche neben ihr den Rucksack fertig packt.

Diese beiden jungen Leute sind Franz Achleitner und Gisela Heydenreich.

Die andern beiden sind ein paar Studenten aus Leipzig, die ebenfalls eine Tour unternehmen wollen, allerdings in einer anderen Richtung. Ihre Rucksäcke und das Seil liegen schon fertig gepackt auf der Bank.

Kaum daß ein Wort fällt zwischen den vier Menschen. Man hat sich am Abend vorher schon unterhalten, und die Studenten hielten scheinbar nicht viel von den Kletterkünsten einer Frau, weil sie nur ungläubig den Kopf schüttelten, als die Rede von der Riffer Ostwand war. Sie glaubten es nicht, daß man zu dieser gefährlichen Wand eine Frau bewegen könne, und dachten, der junge Mann in ihrer Begleitung schneide nur auf. Sie lächeln auch jetzt verstohlen, als Franz sich das starke Seil umhängt und reisefertig vor die Türe tritt. Gisela folgt ihm. „Berg Heil!" grüßen die andern, und die beiden geben den Gruß freundlich zurück.

Der Morgen sieht sich nicht sehr schön an. Nebelschwaden hängen wie Gazeschleier ringsum und verhindern jede Sicht. Aber der Wind ist günstig und die Sonne muß bald durchbrechen. Die Nebel werden zerreißen, bis sie an den Fuß der Felsenwand kommen. Bis dahin sind es noch gut zwei Stunden zu wandern. Es geht auf schmalen Wegen dahin, durch nasse Latschenfelder und Geröllhalden. Immer müssen sie hintereinander gehen. Franz geht voraus. Nur zuweilen bleibt er stehen, blickt sich nach dem Mädchen um, das dicht hinter ihm geht. Dann lächeln sie sich beide in die Augen und setzen ihren Weg fort.

Feiertagsstille ist um sie her. Nur der Wind singt in den Latschen, und zuweilen kommt ein Stein mit pfeifendem Ton aus der Höhe. Immer heller wird es, die Nebel werden dünner, und nach einer weiteren halben Stunde stehen sie darüber. Die fast senkrechte Wand des Riffers ist fast greifbar nah vor ihnen. Über dem Haupt des Berges zuckt das junge Morgenlicht. Einen Augenblick stehn die zwei Menschen still und fast ergriffen vor der ungeheuren Wildheit der Felsenmauer, die sie, die winzigen Menschlein, bezwingen wollen.

Gisela steht neben Franz, schaut genau wie er zur Höhe hinauf und flüstert nach einer Weile:

„Gott, ist das schön."

Franz legt den Arm um ihre Schulter.

„Ja, Mädchen, schön, aber gefährlich."

„Wenn du bei mir bist, nicht."

„So viel Vertrauen?"

„Grenzenlos."

„Dann komm. Wir müssen über das Geröllfeld noch hinauf, dann den Grat entlang bis zum Einstieg."

Das Nebelmeer unter ihnen reißt jetzt an verschiedenen Stellen auseinander und man kann wie durch ein großes Tor hinuntersehen in das Tal. Das Leben da drunten ist noch nicht erwacht. Die Häuser liegen zum Teil noch in der Morgendämmerung, während hier oben sich Gipfel um Gipfel entzündet und das rote Gold der Sonne dann niederfließt über die Sättel und Kämme, bis tief in die blauen Schluchten hinein. Immer wieder sehn sich die zwei jungen Menschen genötigt, stehenzubleiben, um diese wundersame Sonntagsstimmung ganz in sich aufzunehmen.

Dann stehn sie vor dem Einstieg zur Wand. Franz nimmt das Seil von der Achsel und knüpft es auf.

„Soll ich denn hier schon ans Seil?" fragt Gisela.

Er nickt. „Wir haben keinen festen Stand mehr bis zu der Scharte da oben. Und bis dorthin hat es schwierige Stellen. Ich glaub, du nimmst die Wand viel zu leicht, Gisela. Ich kenn sie, weil ich sie mit deinem Bruder schon zweimal g'macht hab. Du wirst nichts zu lachen haben. Kannst dir's jetzt noch überlegen, ob wir net doch lieber eine andere Seite nehmen, die net so schwer ist."

Sie schüttelt nur den Kopf und lacht ihn an. „Wenn du bei mir bist, kann doch nichts fehlen", spricht ihr Blick.

Dann legt er das Seil um ihre enge Taille, verknotet es fachmännisch und nimmt das eine Ende um seine Faust. Eine kurze Weile schauen sie noch aneinandergelehnt in das Land hinaus, über dem die große Stille eines Sommersonntagsmorgens liegt. Ganz leise, wie aus unendlicher Ferne hört man Glockengeläute, das zum Kirchgang ruft. Etwas von dem Erz schwingt bis herauf in die steinerne Einsamkeit.

Franz ist ernst geworden. Er weiß, wie gewagt dieses Unternehmen ist. Noch dazu mit einem Mädchen. Und wenn er auch alles Vertrauen zu dem Mädchen hat, wenn er auch glaubt an ihren Mut und ihre Kraft, diese Wand hat schon manchen in die Tiefe gerissen. Ein einziger Fehltritt, ein ausgelassener Griff würde auch sie beide unrettbar herunterschleudern und zerschmettern. Und das dünkt ihm denn doch noch etwas zu früh, nachdem das Glück erst vor wenigen Tagen rein und erhebend anhub. Dieses Glück, das ihm eher wie ein Wunder vorkam, macht ihn nun beinahe ein wenig zaghaft. Erst ein Blick in ihre frohen, glänzenden Augen macht ihn wieder sicher. Und so wendet er sich um und greift in die Felsen. Das Mädchen folgt ihm in kurzem Abstand, etwa eine halbe Seillänge. Die Finger suchen Halt, umfassen runde oder eckige vorstehende Griffe, verspreizen sich links und rechts. Und wenn sie einmal kurz überlegend nach einem Griff sucht, dreht Franz, so als fühle er dies, den Kopf zurück und erklärt ihr genau, welchen Griff sie zu nehmen habe. Sonst wird kein Wort gesprochen.

Das Seil ist ganz straff. Wenn Gisela einen Tritt verfehlt oder ausgerutscht wäre, das Seil hätte sie gehalten. Das Seil, das der junge, starke Mensch da oben in seiner Hand hält, dessen Arm gespannt ist wie eine Stahlfeder, dessen scharfes Auge jede ihrer kleinsten Bewegung überwacht. Kein Wort des Lobes sagt er ihr, aber als sie dann wieder einmal neben ihm steht, fühlt sie es an seinem Blick, wie er heimlich stolz ist auf sie. (Fortsetzung folgt.)

jen **Besedowski**, der heute Journalist ist und von 1927 bis 1929 Botschaftsrat an der Sowjetbotschaft in Paris war. Besedowski mußte seinerzeit, als er von der GPU. verhaftet und in der Botschaft gefangengehalten wurde, über die Mauer des Botschaftsgebäudes flüchten und den Schutz der französischen Polizeibehörden für sich und seine Familie erbitten.

Mit einiger Zurückhaltung — wohl aus Furcht vor Repressalien durch die GPU — sagte der Zeuge aus, daß der damalige sowjetrussische Polizeichef **Panowitsch** ihm einmal in Alkohollaune anvertraut habe, daß er über die Tätigkeit der Weißrussen in Paris sehr gut unterrichtet sei.

In nächster Umgebung des Generals Kutiepow säße ein General als sein erster Mitarbeiter, der mit einer Sängerin verheiratet sei und der die Aktivität der Weißrussen überwache. Panowitsch sei inzwischen in Moskau hingerichtet worden.

Der Anwalt Aibet fragte dann den Zeugen, ob es in dem Gebäudekomplex der Pariser Sowjetbotschaft in der Rue Grenelle **Katakomben** gäbe.

Besedowski zeigte sich wieder recht zurückhaltend, gab jedoch zu, daß es sich bei diesem Gebäude um eines Bau aus dem 17. Jahrhundert handele, der zahlreiche Kellergewölbe und Gänge aufweise. Einer von diesen Gängen sei mit einer großen schweren Eisentür verschlossen.

Abschließend erklärte der Zeuge, wenn man Geheimagenten habe, werde man wohl auch **geheime Häuser** an verschiedenen Stellen von Paris zur Verfügung haben.

Der Redakteur Semenow von der weißrussischen Zeitung „Die Wiedergeburt" in Paris, der den General Skoblin sehr gut kannte, erklärte eindeutig, daß General von Miller von der politischen Polizei der Sowjets entführt worden sei und daß der General Skoblin der Hauptagent dieser Entführung gewesen sei, während Frau Skoblin, die man in gewissen Sowjetkreisen „**unsere rote Mutter**" nenne, auf dem Laufenden über das Verbrechen gehalten worden sei.

Miller in einer Kiste verschleppt.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung im Pariser Prozeß gegen die Frau des Generals Skoblin wegen Beseitigung des russischen Generals v. Miller erklärte der Direktor eines Modehauses, daß Frau Skoblin sich am Tage des Verschwindens v. Millers länger aufgehalten hat, trotzdem sie wiederholt erklärte, daß sie es außerordentlich eilig habe. Der Zeuge will Frau Skoblin aufgefordert haben, ihren Mann doch heraufzubitten, da er nach ihren Angaben vor der Tür warte, doch habe Frau Skoblin das immer wieder abgelehnt.

Ein ehemaliger russischer Unteroffizier und jetziger Kraftdroschkenfahrer **Trotzki** behauptete als Zeuge, daß General v. Miller von einer Bande sowjetrussischer Mörder entführt worden sei. Ein gewisser Savine, ein Sowjetagent, habe ihm vorgeschlagen, sich an dieser Entführung zu beteiligen. Im Januar 1937 habe er ihm bereits von der bevorstehenden Entführung des Generals erzählt.

„Ich wußte" — so erklärte Trotzki — „daß auf dem Boulevard Montmorency eine Wohnung hergerichtet worden war, in der das Opfer empfangen werden sollte. Man hat den General Miller dorthin verschleppt und ihn lebend in eine Kiste gesperrt." Auf die erstaunte Frage des Präsidenten: „Wer hat Ihnen das gesagt?" erklärte Trotzki: „Einer meiner Freunde, der eine hohe Stellung bei den Sowjets innehat und noch nicht erschossen worden ist." Trotzdem der Gerichtspräsident Trotzki mehrfach nahelegte, den Namen des Betreffenden zu nennen, weigerte er sich hartnäckig.

Nach dieser sensationellen, aber nicht kontrollierbaren Enthüllung Trotzkis wurde das Zeugenverhör unterbrochen.

Dormoy weiß von gar nichts

Der frühere marxistische Innenminister der Volksfrontregierungen, **Dormoy**, der als Zeuge vorgeladen war, übergab dem Gerichtspräsidenten ein Schreiben, in dem er seine Gründe auseinandersetzt, warum er bei diesem Prozeß als Zeuge nicht erscheinen könne. Dormoy betonte, er wisse von dieser „kriminellen Sache" nichts. Außerdem sei es ihm unmöglich, sich über Regierungshandlungen zu äußern.

Verdächtiges Schweigen

In einer Zuschrift an den „Matin" heißt es, die offiziellen Vertreter der Sowjetunion in Paris würden beschuldigt, die Ermordung des Generals von Miller betrieben und seine Leiche nach Le Havre übergeführt zu haben. Trotz dieser Feststellungen sei kein Protest erfolgt. Man könne daher nur zu der Schlußfolgerung kommen, daß diese Leute in grauenvoller Verlegenheit seien, da sie nicht in der Lage seien, diese Behauptungen durch Gegenbeweise zu entkräften.

Berija „räumt auf"

Massenverhaftung der „Mitarbeiter" Jeschows. — Blücher rehabilitiert?

Der neue GPU.-Kommissar Berija, der sich als erste Maßnahme eine Leibgarde zugelegt hat, hat bereits eine neue Terrorwelle angekündigt und sogleich unter den „Mitarbeitern" Jeschows gewaltig aufgeräumt. So sind allein in den letzten Tagen 470 GPU.-Kommissare und 130 hohe Funktionäre der GPU. in das berüchtigte Lubljanka-Gefängnis befördert worden, wo sie nun auf die gleiche Weise wie ihre bisherigen Opfer enden dürften. Zwei der engsten Mitarbeiter Jeschows sollen bereits erschossen worden sein.

Was die Hintergründe der Absetzung Jeschows betrifft, will das Pariser „Journal" erfahren haben, man werfe Jeschow vor, zwei Verschwörungen gegen das Stalin-Regime nicht rechtzeitig aufgedeckt zu haben. Einmal handele es sich um eine ukrainische Verschwörung, deren Ziel die Schaffung einer unabhängigen Ukraine gebildet habe. Diese Verschwörung habe sich zu Ehren des früheren ukrainischen Volkskommissars Skrypnik, der sich nach einer heftigen Auseinandersetzung mit Stalin in dessen Vorzimmer erschossen habe, „Brüderschaft Skrypnik" genannt. Der zweite Fall, so meldet „Journal", spiele im Kreml selbst. Während der tschechischen Krise hätten diese Verschwörer Prag mit der Roten Armee allein zu Hilfe eilen und aus ähnlichen Gedankengängen wie der erschossene Marschall Tuchatschewski Stalin entfernen und das Regime umformen wollen. Da Jeschow gegen diese Verschwörer nicht vorgegangen sei, erkläre man sich seine Unentschlossenheit daraus, daß er die Verschwörer habe schonen wollen.

Aus Moskau wird noch gemeldet, daß der rote Marschall Blücher nunmehr rehabilitiert sei. Blücher, so heißt es, sei von Stalin empfangen worden und habe ihn von seiner Unschuld überzeugt. Im Anschluß daran soll Blücher auch dem Kriegskommissar Woroschilow einen Besuch abgestattet haben.

Grauenhafte Blutbilanz der GPU.

Ein in Warschau lebender ehemaliger russischer Offizier veröffentlicht eine grauenhafte Blutbilanz der GPU. Danach sind von der GPU. im letzten Jahr mehr Offiziere erschossen worden, als während des ganzen Weltkrieges an der Front gefallen sind. Allein im Mai 1937 seien rund 20 000 rote Offiziere der Roten Armee verhaftet und zu vielen Tausenden erschossen worden

Jüdischer Bankrott-Prozeß in London

Englischer Filmjude mit 416 000 Pfund Schulden und 50 Pfund Vermögen.

Vor einem Londoner Gericht läuft zur Zeit eine der typisch jüdischen **Bankrottprozesse**, wie wir sie in Deutschland aus der Systemzeit noch in übelster Erinnerung haben. Der Filmjude Julius **Hagen**, dessen richtiger Name Julius Jakob Kleimenhagen ist, hat nicht weniger als 416 000 Pfund Schulden, denen ein Vermögen von sage und schreibe 50 Pfund gegenübersteht. Kleimenhagen, der heute 54 Jahre alt ist, kam als junger Mann nach England und wurde durch die Naturalisierung seiner Eltern britischer Staatsangehöriger. Im Jahre 1929 wurde er Direktor einer Filmgesellschaft mit einem jährlichen Gehalt von 1500 Pfund (damals 30 000 Mark). Mit einem Jahresgehalt gründete er eine neue Filmgesellschaft, machte sich zum Generaldirektor und sicherte sich das nette Monatsgehalt von 600 Pfund, zuzüglich Spesen. In den folgenden Jahren beteiligte er sich noch an mehreren anderen Filmgesellschaften, die aber infolge der steigenden Produktionskosten in Schwierigkeiten gerieten. Großzügig übernahm Hagen Garantien bis zu 525 000 Pfund, ohne daß er jemals in der Lage gewesen wäre, im Ernstfalle auch nur einen Teil dieser Garantien einzulösen. Hierüber war sich Hagen auch vollkommen klar, denn er ließ sich vorsichtigerweise bestätigen, daß er nur für kleine Beträge in Anspruch genommen werde. Faktisch wurde von der Garantie niemals Gebrauch gemacht, und es bleibt Hagens Geheimnis, wie es unter diesen Umständen zum Bankerott kommen konnte.

Zur Zeit beschäftigt sich das englische Gericht noch mit diesen dunklen Vorgängen.

Jüdischer Rauschgifthändler verhaftet

Im Warschauer Hauptbahnhof wurde der jüdische Rauschgifthändler Majer Wicker verhaftet, bei dem größere Mengen Opium in einem doppelwandigen Koffer gefunden wurden. Das Rauschgift war, wie angenommen wird, für eine in Warschau bestehende Opium-Höhle bestimmt.

*

Die Juden haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn überall die antisemitische Front wächst. Wer die Gesetze der Wirtsvölker nicht achtet, braucht sich nicht zu wundern, wenn man sie vor die Tür setzt. Der diplomatische Mitarbeiter der Londoner Zeitung „Daily Telegraph" weiß von einem neuen Vorschlag Englands zur Lösung des jüdischen Flüchtlingsproblems zu berichten. Danach ist die Schaffung einer neuen jüdischen Nationalheimat in Nordostrhodesien vorgesehen. Dieses Gebiet sei groß genug, um im Laufe der Zeit den Hauptteil der jüdischen Auswanderer aus allen Teilen der Welt aufzunehmen. Dieser englische Vorschlag sei registriert, wobei die Frage offenbleibt, ob es sich hier nur um einen Versuchsballon handelt, denn bisher haben englische Kreise nur viel Worte um das Judenproblem gemacht, obwohl es gerade England als der größten Kolonialmacht, die über ein Viertel der Welt verfügt, ein leichtes wäre, an Stelle scheinheiliger Phrasen wirkliche Taten zu setzen.

Zweifacher Mörder zum Tode verurteilt

Das **Sondergericht in Königsberg** verurteilte den 31 Jahre alten Reinhold **Schiemann** aus Gumbinnen wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und wegen Diebstahls und schwerer Urkundenfälschung zu drei Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Schiemann hat am 5. Dezember, also vor fünf Tagen, in der Nähe von Gumbinnen das alte Ehepaar Buch, das entfernt verwandt mit ihm war, umgebracht. Er wollte von den beiden Geld leihen, wurde aber abgewiesen. Darauf fuhr er nach Hause, holte ein Beil und begab sich wieder in das Dorf, wo das Ehepaar wohnte. Er erklärte diesem, er habe seine Fahrradlaterne verloren, und der Alte möge suchen helfen. Kurz darauf spaltete Schiemann ihm mit dem Beil den Schädel. Die Leiche begrub er an Ort und Stelle am Ufer der Rominte. Dann ging er ins Haus zurück und sagte der wartenden 62jährigen Frau, der Onkel habe sich den Fuß verstaucht; sie möge mitkommen und ihm nach Hause helfen. Der Rohling ermordete dann auch noch die Frau, die er gleichfalls am Abhang des Flusses begrub. Nach diesen grausigen Mordtaten stahl er das Sparkassenbuch und hob 700 Mark ab. Schon am Tage darauf konnte der Mörder gefaßt und verhaftet werden.

Todesurteil im Mordprozeß Neumann

Im Zuchthaus das Verbrechen verraten.

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Görlitzer Schwurgericht den am 26. Oktober 1893 geborenen Richard **Neumann**, der zur Zeit eine 12½jährige Zuchthausstrafe wegen eines Notzuchtverbrechens und Totschlags an der 17jährigen Hildegard Schulz verbüßt, wegen eines im November 1919 begangenen Mordes an dem Dienstmädchen Hulda Förster aus Bertholdsdorf bei Lauban zum Tode. Neumann hatte im Zuchthaus einem Mitgefangenen genaue Einzelheiten über den Mord an der Hulda Förster verraten.

Neues aus aller Welt.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt. Ein Militärflugzeug des Stützpunktes Nancy stürzte in unmittelbarer Nähe der Stadtgrenze ab, wobei die Besatzung ums Leben kam.

Schlagwetterexplosion in England. Im Kohlenbergwerk Little Mill (Southadrshire) hat sich eine schwere Schlagwetterexplosion ereignet, durch die drei Knappen getötet und sechs schwer verletzt wurden.

49 Grad Kälte in Sibirien. In Werchojansk, das im Nordosten Sibiriens liegt und als der kälteste Punkt der Erde gilt, wurden in diesen Tagen 49 Grad Kälte gemessen. Das dürfte die tiefste Temperatur sein, die in dieser Jahreszeit selbst in Nordsibirien verzeichnet wurde.

Einem Metzer Arzt 20 Milligramm Radium gestohlen. Einem Metzer Arzt wurde aus seinem Kraftwagen eine Kassette gestohlen, die 20 Milligramm Radium im Werte von 200 000 Franken enthielt. Der Arzt hatte es sich in einem Pariser Krankenhaus zur Behandlung zweier Kranker ausgeliehen. Man meint, daß der Dieb sich der Gefahr nicht bewußt ist, die der Besitz des Radiums für ihn mit sich bringen kann. Von den Behörden und vom Rundfunk sind deshalb Warnungen an die Oeffentlichkeit gerichtet worden.

Spitzbergen wird immer wärmer. Eine langsam fortschreitende klimatische Veränderung Nordeuropas nach der Wärmeseite hin ist schon seit längerer Zeit beobachtet worden. Geradezu verblüffend stark ist aber die zunehmende starke Erwärmung von Spitzbergen, der Inselgruppe im hohen Norden, die unter dem 80. nördlichen Breitengrad liegt. Der norwegische Meteorologe Dr. Hoel hat festgestellt, daß auf Spitzbergen im Laufe der letzten zwanzig Jahre die Wintertemperatur um nicht weniger als sieben Grad gestiegen ist. Im Zusammenhang damit steht, daß jetzt auf Spitzbergen viele Vogelarten überwintern, die früher in der kalten Jahreszeit nach dem Süden zogen.

Eine Uhr kocht Kaffee. Ein schwedischer Ingenieur hat eine Uhr geschaffen, die ein wahres Meisterwerk darstellt. Diese Uhr, die von der Größe eines normalen Kachelofens ist, gibt nicht nur Stunden, Minuten und Sekunden, Jahr, Monat, Woche und Tage, Sonnen- und Mondaufgang und -untergang und die kirchlichen Feste an, sie enthält auch Grammophon- und Lautsprecheranlagen, schaltet die Zimmerbeleuchtung selbsttätig ein und — man hör' und staune — kocht selbsttätig gleich nach dem Wecken den Kaffee.

Zyklon raste über Sydney

Straßenbahnen und Züge aus den Gleisen geworfen.

Ein heftiger Zyklon überfiel die Stadt Sydney und den australischen Staat Viktoria. Der Zyklon hatte eine Stundengeschwindigkeit von mehr als 110 Kilometer. Straßenbahnen und Züge wurden von dem außerordentlich heftigen Sturm in der Gegend von Sydney von ihren Gleisen geworfen. Mauern und Gebäude stürzten in der Stadt ein, Dächer und Schornsteine wurden weggerissen und verletzten zahlreiche Menschen auf den Straßen.

Dazu wird noch berichtet, daß in den Vororten von Sydney und in den die Stadt umgebenden ländlichen Bezirken 40 Personen bei durch den Zyklon geschürten **Waldbränden** schwer verletzt worden sind. Eine Anzahl Häuser in den Vororten und Wochenendhäuser sind zerstört worden.

Ungarische Fußballsiege

Und die Meisterschaftsspiele im Reich.

Zwei ungarische Mannschaften stellten sich am Sonntag auf deutschen Fußballplätzen vor. Die Nationalmannschaft Ungarns, die in der vergangenen Woche in Schottland geschlagen worden war, spielte in Hamburg gegen eine dortige Auswahlmannschaft und gewann das Treffen verdient mit 2:0 (1:0) Toren. Die Torschützen waren Csch und Zsengeller. Ungarns Nachwuchsmannschaft, die „Fohlen", siegten mit 3:0 über eine Stadtelf von M.-Gladbach. Die wichtigsten Spiele im Reich erbrachten folgende Ergebnisse:

Ostpreußen: Rasensport Preußen Königsberg—BuEV. Danzig 0:3, York Insterburg—Hindenburg Allenstein 0:1; **Pommern**: Preußen Borussia Stettin—MTV. Pommerensdorf 2:3, Polizei Stettin—Nordring Stettin 4:1; **Brandenburg**: Hertha BSC.—Minerva 93 0:3, Berliner SV. 92 gegen Blau-Weiß 2:2, Wacker 04—Tennis Borussia 0:4, SV. Elektra—Union Oberschöneweide 3:2, Friesen Cottbus—Brandenburger SC. 05 3:0; **Schlesien**: SV. Klettendorf—SpVg. Breslau 02 3:1, 1. FC. Breslau—Vorwärts Rasensport Gleiwitz 1:4, Preußen Hindenburg—SV. Ratibor 03 4:0; **Sachsen**: BC. Hartha—SC. Planitz 6:4, VfB. Leipzig—TuEV. 99 Leipzig 3:1; **Mitte**: Fortuna Magdeburg—SV. 05 Dessau 1:5, Spielvg. Erfurt—SV. 08 Steinach 0:0, 1. SV. Jena—FC. Thüringen Weida 1:0; **Nordmark**: SV. Schwerin 03 gegen Borussia Harburg 3:0; **Niedersachsen**: SV. Hannover 96—SV. Algermissen 1911 3:1.

Westfalen: Arminia Marten—VfL. 48 Bochum 1:1, Westfalia Herne—Spvg. Röhlinghausen 0:1; **Niederrhein**: Schwarz-Weiß Essen—Westende Hamborn 9:0, VfL. Benrath—SSV. Wuppertal 2:4, Rot-Weiß Essen—Fortuna Düsseldorf 2:4; **Mittelrhein**: SpVg. Köln-Sülz 07—Alemannia Aachen 4:0, Tura Bonn—VfL. 99 Köln 1:1; **Hessen**: Hessen Bad Hersfeld—FC. Hanau 93 2:0, Dunlop Hanau—SC. 03 Kassel 1:3; **Südwest**: Normatia Worms—TSG. 61 Ludwigshafen 2:1, FK. 03 Pirmasens—Eintracht Frankfurt 1:2; **Baden**: VfR. Mannheim—VfL. Neckarau 4:1, Freiburger FC.—1. FC. Pforzheim 1:0; **Württemberg**: Stuttgarter Kickers—Union Böckingen 5:2, VfB. Stuttgart—Stuttgarter SC. 1:0; **Bayern**: BWG. Neumeyer Nürnberg—Jahn Regensburg 0:2, Bayern München—Schwaben Augsburg 3:2, BC. Augsburg—Spielvg. Fürth 1:0; **Ostmark**: Grazer SC.—Austria Wien 2:6, Wacker Wiener-Neustadt—Vienna Wien 0:1.

Frankfurt und Rapid

bestreiten den Endkampf um den Tschammer-Pokal.

Die Vorschlußrunde der Fußballspieler um den Tschammer-Pokal hat keine großen Ueberraschungen mehr gebracht. Die beiden Mannschaften, die als Favoriten in den Kämpfen angesehen wurden, konnten sich am Sonntag durchsetzen und werden am 8. Januar im Berliner Olympia-Stadion das Endspiel bestreiten, das damit als erstes Endspiel des Großdeutschen Fußballsports eine sehr interessante Paarung bringt.

Im **Wiener** Stadion setzte sich der letzte Fußballmeister von Oesterreich, **Rapid-Wien**, vor 20 000 Zuschauern mit 2:0 (1:0) gegen den 1. FC. Nürnberg durch. Dabei haben die Nürnberger sehr tapferen Widerstand geleistet und einen guten Eindruck hinterlassen. Trotzdem war die Leistung von Rapid so überzeugend, daß man damit rechnen muß, daß Rapid im Endspiel auch gegen den Außenseiter **FSV. Frankfurt** erfolgreich bleiben wird, der auf eigenem Boden durch eine bessere Mannschaftsleistung mit 3:2 (1:1) über den Wiener Sportklub siegte. 35 000 Frankfurter bejubelten mit großer Begeisterung den Sieg der heimischen Elf.

Polens Turner wieder geschlagen

Deutsche Nachwuchsmannschaft siegte ungefährdet.

Im vollbesetzten Dresdner Zirkus Sarrasani feierten Deutschlands Geräteturner, die durch eine Nachwuchsmannschaft vertreten waren, im zweiten Länderkampf gegen Polen einen sicheren Sieg, dessen Ergebnis noch klarer zugunsten der deutschen Farben ausfiel als im Länderkampf vor zwei Jahren in Warschau.

Nach der vereinbarten Wertung lautete das Ergebnis 691,2 : 657,8 Punkten, was einem Verhältnis von 345,6 : 328.9 nach der internationalen Wertung entspricht.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 14. Dezember

10.00: München: Alte deutsche Hirtenlieder und Sagen. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: Als einzige Deutsche in einer japanischen Kleinstadt; anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Das Wort hat der Sport! 18.15: Solistenmusik. 19.15: Klänge aus aller Welt. Aufnahme.
20.15: Reichssendung: Wien: Stunde der jungen Nation: Das Lied der Ostmark. 21.00: Fünfzig Jahre Deutschland. Wie Sven Hedin sie erlebte und schildert. 21.20: Das Trio Italiano spielt. 22.30: London: Schottische Tanzmusik. 23.00: Wien: Musik aus Wien.

Hamburg: Mittwoch, 14. Dezember

10.00: Berlin: Der Cembalist des großen Königs. Szenen um Karl Ph. E. Bach zu seinem 150. Todestag. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Stettin: Carl Loewe: Klavier-Trio G-Moll, Werk 12.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Vör Wiehnachten! Von Wünschen, Ueberraschen un Schenken, von grote un lüttje Lüüd vört Fest. 19.00: Der Hamburger Bach. Zu Carl Philipp Emanuel Bach's 150. Todestag.
20.15: Wien: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Lied der Ostmark. 21.00: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik. 22.30: London: Schottische Volkstanzmusik. 23.00: Wien: Musik aus Wien. 24.00: Nachtmusik.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 291 — Dienstag, den 13. Dezember 1938 — 67. Jahrgang



Stärkste Wahlbeteiligung im Memelland.
90jähriger Wähler verläßt, von seiner Tochter und einem Ordnungsdienstmann gestützt, das Wahllokal nach Abgabe seiner Stimme. Weltbild (M)

Statutwidriger Zustand beseitigt.

„Die Angehörigen der litauischen Staatspolizei in Zukunft als Privatpersonen anzusehen."

Das Direktorium des Memelgebiets hat an die memelländischen Behörden eine interne Dienstanweisung erlassen, in der unter Hinweis auf den Artikel 20 des Memelstatuts folgendes festgestellt wird: „Angehörige der litauischen Staatssicherheitspolizei im Memelgebiet sind als Privatpersonen zu betrachten und gegebenenfalls entsprechend zu behandeln."

Artikel 20 des Memelstatuts bestimmt ausdrücklich, daß die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Memelgebiet durch eine örtliche Polizei gesichert wird, die den Behörden des Memelgebiets untersteht. Es ist also eine krasse Verletzung des Statuts, wenn die litauische Staatssicherheitspolizei sich, gestützt auf den ebenfalls statutwidrigen Kriegszustand viele Jahre lang amtliche Befugnisse im Memelland anmaßte. Das Memeldirektorium hat nur eine selbstverständliche Pflicht erfüllt, wenn es jetzt nach Aufhebung des Kriegszustandes die ihm unterstellten Behörden auf die erwähnte Bestimmung des Statuts aufmerksam gemacht hat.

„Keine Plattform für litauische Machtkämpfe"

Die Studenten der beiden litauischen Hochschulen in Memel, des Pädagogischen Instituts und der Technischen Hochschule, die sich dem Streik der Kownoer Studenten angeschlossen haben, wollten in Memel eine Kundgebung gegen die litauische Regierung veranstalten. Das memelländische Direktorium hat diese Kundgebung verboten, weil politische Versammlungen nach den geltenden Bestimmungen 24 Stunden vorher angemeldet werden müssen. Im übrigen besteht bei den verantwortlichen memelländischen Stellen keine Neigung, das autonome Memelgebiet als Plattform für innerlitauische Machtkämpfe zur Verfügung zu stellen.

„Litauen will das Memelstatut erfüllen"

Vereidigung des wiedergewählten Staatspräsidenten Smetona.

In Kowno wurde im Rahmen eines feierlichen Aktes der am 14. November wiedergewählte litauische Staatspräsident Smetona durch den Erzbischof vereidigt. Der Feier wohnten sämtliche Mitglieder der litauischen Regierung, der Armeeleitung, alle Sejmabgeordneten, die Volksvertreter, die den Staatspräsidenten gewählt haben, und die Vertreter der ausländischen Mächte bei.

Nach der Vereidigung hielt Staatspräsident Smetona eine Rede, in der er u. a. betonte, daß Litauen bemüht sei, mit seinen Nachbarn gute Beziehungen zu unterhalten. Mit Deutschland seien die Beziehungen von Anfang an gut gewesen. In bezug auf Memel sei die litauische Regierung gewillt, das Statut zu erfüllen. Mit Polen sei eine Reihe von Verträgen bereits abgeschlossen und auch die weiteren Beziehungen dürften einen normalen Gang nehmen. Zum Schluß wandte sich Präsident Smetona scharf gegen Strömungen, die sich gegen das bestehende Regime richteten. Es könne heute keine Koalition von Parteien mehr geben, sondern heute dürfe es nur noch eine Zusammenfassung aller litauischen Kräfte geben.

Gailius Gouverneur des Memellandes

Durch einen Akt des litauischen Staatspräsidenten Smetona wurde die Ernennung des Memellitauers Viktor Gailius zum neuen Gouverneur des Memellandes vollzogen. Der bisherige Gouverneur Kubilius ist zum Mitglied des Staatsrates ernannt worden. Gailius ist der 12. Gouverneur des Memellandes.

*

Viktor Gailius, der 45 Jahre alt ist, gehört politisch zu den „gemäßigten Memellitauern". Er ist der Spitzenkandidat der vereinigten litauischen Listen und Vertreter der Litauer im Hauptwahlausschuß. Unter verschiedenen Gouverneuren war er lange Jahre hindurch Gouvernementsrat. Zur Zeit ist er Direktor des litauischen Verlages Rytas.

Greuelmärchenerzähler entlarvt

Das blaugeschlagene Auge und die Alkoholreise eines betrunkenen amerikanischen Journalisten.

Der litauische Rundfunksender in Memel hat sich am Abend der Landtagswahl in ebenso tendenziöser wie irreführender Form mit einem Vorgang beschäftigt, der für den Betroffenen, einen amerikanischen Journalisten, überaus beschämend ist.

Der zur Zeit in Memel weilende amerikanische Journalist Sellmer hat in der Nacht zum Wahlsonntag in sinnlos betrunkenem Zustand die Straßen unsicher gemacht, wobei er Vorübergehende gröblich belästigte und beschimpfte. Männer des memelländischen Ordnungsdienstes, die ihn in ruhiger Form mehrmals ersuchten, sich vernünftig zu verhalten und nach Hause zu gehen, wurden von ihm gleichfalls beschimpft, so daß sie sich schließlich genötigt sahen, ihn zur Polizeiwache zu bringen. Bei seiner Vernehmung auf der Wache benahm er sich überaus widerspenstig und beleidigte die Beamten mit den

Wahlen der Freiheit.

Siegestag des Memeldeutschtums.

Mit wehenden Fahnen und unter dem Gesang deutscher Freiheitslieder sind am Sonntag in zahlreichen Ortschaften des Memellandes die wahlberechtigten Männer und Frauen nach den Abstimmungslokalen marschiert, um sich dort zu ihrem deutschen Volkstum zu bekennen. Es war eine umständliche Wahl — 29 Stimmzettel wurden jedem in die Hand gedrückt — und ebenso umständlich war das Prüfungsverfahren. Daß darob Zeit vergeht, bis das genaue zahlenmäßige Ergebnis dieser Wahl vorliegt, versteht sich von selbst. Und doch wußte schon am Sonntag das ganze Memeldeutschtum, wußten bereits mitten in der Abstimmung die im Memelgebiet weilenden Ausländer, daß der deutsche Gedanke einen neuen Sieg errungen hat.

Zum erstenmal seit der Abtrennung vom Deutschen Reich haben die Memelländer wieder in freier Abstimmung wählen dürfen. In geschlossener Haltung sind sie an die Urne getreten, haben sie ihr Ja zu der von Dr. Neumann geführten memelländischen Einheitsliste und damit zu ihrem deutschen Volkstum abgegeben. Niemand, wer stimmberechtigt war, wollte zu Hause bleiben. Nicht Alter, noch Gebrechen hinderten die Menschen, an diesem Tage dabei zu sein. Wie auch hätten Unbequemlichkeiten dieser oder jener Art für Menschen Bedeutung haben können, die in ihrer völkischen Treue weder Schikanen noch Gefängnisse gescheut haben!

Als nordöstlichster Zipfel Ostpreußens gehörte Memel mit seinen etwa 150 000 Einwohnern bis zu den Tagen des Zusammenbruchs von 1918 zum Deutschen Reich. 1919 wurde das Land entgegen dem Willen seiner Bevölkerung vom Reiche abgetrennt, unter die Herrschaft der Alliierten gestellt und von französischen Truppen besetzt. Im Januar 1923, in den Tagen des Ruhrkampfes und in der Stunde deutscher Ohnmacht, drangen litauische Scharen in das Memelgebiet ein und erreichten dadurch nach bewährter Methode die Anerkennung der litauischen Staatshoheit über Memel durch die Alliierten. Im Mai 1924 kam dann das sogenannte Memelstatut zustande, in dem dem Memellande als einem selbständigen Gliedstaat im Rahmen Litauens das Recht der Selbstverwaltung zugebilligt wurde. Von einer wahren Selbstverwaltung konnte jedoch auch nach 1924 nicht die Rede sein, machte Kowno doch immer wieder den Versuch, dem Memelstatut und der großen deutschen Mehrheit im Memelländischen Landtag zum Trotz, das Deutschtum dieses Landes zurückzudrängen.

Auch der Kampf der Memelländer für ihr durch ein internationales Abkommen garantiertes Volkstum ist eingetragen in das Ehrenbuch der deutschen Geschichte. Standhaft haben die Memelländer zu aller Zeit ausgeharrt, bis endlich auch hier Tapferkeit und Disziplin das Schicksal wendeten.

Im Auslande hat, wie man gestern bereits aus den Stimmen der französischen und englischen Zeitungen entnehmen konnte, diese Wahl einen großen Eindruck gemacht. Das Echo zeigt, daß das Memeldeutschtum in der Tat einen stolzen Sieg errungen hat. Diese Erkenntnis ist es wohl auch, die jetzt die französischen Zeitungen dazu veranlaßt hat, Memel nicht mehr in der litauischen Schreibweise Klaipeda zu titulieren, sondern diesem deutschen Land seinen alten, ehrlichen, deutschen Namen zurückzugeben. Auch das ist ein Fortschritt, wie eben jede Rückkehr aus dem Reich der Phantasterei in die Wirklichkeit als ein Schritt vorwärts angesprochen werden kann. Das war es ja gerade, was die Befriedung Europas, was die Zusammenarbeit der ganz gewiß auf engste Tuchfühlung angewiesenen europäischen Nationen so erschwert hat und noch erschwert, daß man um irgendwelcher Vorstellungen willen sich gegen die Wirklichkeit des Lebens sträubt und mit der Verzögerung der Anerkennung der Realitäten auch den Gang des Lebens hemmt. So gesehen, bedeutet also auch die Anerkennung des deutschen Charakters des Memellandes einen Gewinn für Europa.

97 v. H. Wahlbeteiligung

Die Zählung der bei der Wahl zum Memelländischen Landtag abgegebenen Wahlumschläge ist bis auf einige noch fehlende ländliche Bezirke beendet. Die Wahlbeteiligung betrug danach im Durchschnitt rund 97 v. H. gegen über 91,30 v. H. bei der letzten Landtagswahl.

Diese für ein Gebiet wie das Memelland außerordentlich hohe Wahlbeteiligung ist ein bemerkenswerter Ausdruck der einmütigen Geschlossenheit und Bekenntnisfreudigkeit der Memeldeutschen.

Tapferkeit, Treue und Leistung.

Kundgebung deutsch-italienischer Freundschaft im Volkswagenwerk Fallersleben.

Im Rahmen seiner großen Deutschlandreise stattete der italienische Korporationsminister Lantini gemeinsam mit Dr. Ley dem Volkswagenwerk bei Fallersleben einen mehrstündigen Besuch ab. Dabei fand in der dortigen Cianetti-Halle eine eindrucksvolle Kundgebung der deutsch-italienischen Freundschaft und Arbeitsgemeinschaft statt.

Die italienischen und die deutschen Arbeiter, die seit Monaten gemeinsam am Bau des Volkswagenwerkes schaffen, waren in der Riesenhalle zusammengekommen, um Dr. Ley und seinem Gast ihre Treue zum Werk erneut zu bekunden. Nach einer Begrüßungsansprache des Amtsleiters Dr. Lafferenz, in der die termingemäße Fertigstellung des Volkswagenwerkes verkündet wurde, betonte Dr. Ley: „Es ist wohl das erstemal, daß eine solche Feier zwischen deutschen und italienischen Arbeitern auf einer deutschen Baustelle in Anwesenheit eines italienischen Ministers stattfindet. Vor mir sitzen deutsche und italienische Arbeiter Kopf an Kopf und Schulter an Schulter. Sie arbeiten im gleichen Rhythmus und mit dem gleichen Herzschlag an einem deutschen Werk.

Diese Verbundenheit unserer beiden Völker ist nur möglich geworden durch das gemeinsame Wollen des Duce und unseres Führers. Als der Duce und der Führer ihre Arbeit begannen, predigten sie dem Volke Tapferkeit, Treue und Leistung. Auf dieser Grundlage ist jene Freundschaft aufgebaut worden, die stärker ist als alle marxistischen Phrasen der Welt."

Nach Worten des Dankes führte Minister Lantini in seiner Ansprache u. a. aus: „Der Marxismus hat viele Fehler begangen, sein schwerster war, daß er nicht verstehen wollte, daß die schaffenden Menschen Ehre und Seele besitzen. Die neue Gemeinschaft, die der Duce und der Führer zwischen unseren beiden Völkern errichtet haben, ist auf dieser Erkenntnis der Ehre und der Seele der schaffenden Menschen aufgebaut."

Nach den Reden sprachen Lantini und Dr. Ley mit zahlreichen Arbeitskameraden und mußten viele Grüße an den Duce und an den Führer mit auf ihren Weg nehmen. Von Fallersleben aus begaben sich Dr. Ley und Minister Lantini nach Braunschweig. Hier machten sie in Gegenwart des Gauleiterstellvertreters Schmalz und des braunschweigischen Ministerpräsidenten Klagges zunächst einen Besuch in der Mustersiedlung Maschgrode. Danach wurden die Siedlung Lehndorf und die Braunschweiger Altstadtsanierung besichtigt.

Von Braunschweig aus begaben sich Minister Lantini und Dr. Ley zu den Reichswerken Hermann Göring, wo sich Lantini mit zahlreichen italienischen Arbeitskameraden unterhielt. Anschließend fand eine 4½stündige Fahrt durch das Salzgitter-Gebiet statt. Am Abend besuchte Lantini Hamburg.

unglaublichsten Schimpfworten. Trotzdem wurde er unmittelbar nach Beendigung der Vernehmung wieder freigelassen.

Obwohl Sellmer also allen Grund gehabt hätte, sich seines Benehmens zu schämen, hat er nachträglich versucht, die in Memel anwesenden Vertreter der Auslandspresse zur Verbreitung eines typischen Greuelmärchens zu veranlassen. Da er mit einem blaugeschlagenen ... von seiner Alkoholreise in sein Hotel zurückgekehrt war, behauptete er, vom memelländischen Ordnungsdienst oder von den Beamten auf der Polizeiwache blutig geschlagen worden zu sein. Er verwickelte sich dabei insofern in Widersprüche, als er abwechselnd bald den Ordnungsdienst und bald die Landespolizei für sein Mißgeschick verantwortlich machte.

Zur Aufklärung des Tatbestandes begaben sich zwei namhafte amerikanische Journalisten zur Polizeiwache, wo die beteiligten Beamten im Beisein der beiden Amerikaner sowie des Vertreters des DNB. über den Hergang vernommen wurden. Dabei ergab sich einwandfrei, daß der betrunkene Sellmer ohne die erwähnten Verletzungen auf der Polizeiwache eingeliefert wurde und selbstverständlich die Wache auch unverletzt verlassen hat. Seine Entlassung erfolgte bereits um 2 Uhr nachts, während er erst gegen 3 Uhr nachts einen seiner amerikanischen Kollegen aus dem Hotelbett holte. Er scheint sich also nach seiner Entlassung aus der Polizeiwache noch längere Zeit auf der Straße herumgetrieben zu haben, wobei er sich infolge seines Zustandes in irgendwelche Raufhändel verwickelt haben muß.

Eden – der küssenswerteste Mann

Anthony Eden, Englands früherer Außenminister, unternimmt gegenwärtig als politisierender Müßiggänger eine Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten. Vom Schiff aus begab sich Mister Eden straks in eine Versammlung New Yorker Geldsäcke, um dort über die Segnungen der Demokratie und — über Sozialismus zu sprechen.

Von dem wahren Sozialismus, wie er in Deutschland gelebt wird, hat Eden natürlich nichts zu berichten gewußt. Der Sozialismus der Tat, durch den Adolf Hitler und Benito Mussolini ihr Volk froh und satt gemacht haben, die sozialistische Arbeit, wie sie Tag für Tag von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geleistet wird und die dazu geführt hat, daß auch die nicht vom Glück gesegneten Schaffenden Theater besuchen und weite Urlaubsreisen antreten können, — die sind diesem Manne fremd. Nicht einmal das Winterhilfswerk, durch das das deutsche Volk in einer gewaltigen freiwilligen Leistung Hunger und Kälte gebannt hat, vermag Eden auch nur ein Wort der Bewunderung abzulocken. Ihm sind der Führer und Duce trotzdem — „Diktatoren".

Ebensowenig wie vom Sozialismus weiß Eden von der Not. In der gleichen Stunde, in der Eden stolz auf sein gut gelocktes Haar und seinen feudalen Schlips in einer Versammlung vor ein paar tausend „Fabrikanten" dargelegt hat, wie herrlich weit es die Demokratien bereits gebracht haben, da irrten in den Straßen der amerikanischen Städte Millionen von Arbeitslosen umher, die herzlich froh gewesen wären, wenn auch sie in der Zeit winterlicher Unbilden von „Diktatoren" gegen Hunger und Kälte geschützt würden. Hätte Eden den Versuch gemacht, diesen Menschen seine Ansichten darzulegen, dann hätte man ihm sicher gewisse Teile seiner Kleidung straffagezogen.

Aber keine Sorge, Eden wird nicht Gefahr laufen, die Wucht schwieliger Fäuste kennenzulernen. Er ist vorsichtig in seinem Umgang und wird sich nicht einfach auf die Straße stellen. Eden ist „vornehm". Er ist in einer anderen Welt zu Hause als die Männer, die gegen die Not ankämpfen. Daher auch konnte es ihm passieren, daß die New Yorker Damenwelt ob seiner geschwungenen Wimpern in Entzücken geraten ist und amerikanische Filmschauspielerinnen von ihm sagen konnten, Anthony Eden sei — der küssenswerteste Mann der Welt. Das ist denn doch ein recht dürftiger Vorzug an einem Mann, der Politik machen will.

Großer Wahlsieg Stojadinowitschs

Absolute Mehrheit in Belgrad und in sieben Banaten.

Die von dem Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch geführte jugoslawische Regierung hat in den Skupschtinawahlen einen glänzenden Sieg errungen. Die Regierung erhielt in Belgrad und in sieben von insgesamt neun Banaten (Gauen) die absolute Mehrheit. Dieses Ergebnis der Wahlen bedeutet eine weitere Festigung der Regierung, so daß sie nunmehr mit noch größerer Autorität ihre bisherige Innen- und Außenpolitik fortführen kann.

Das vorläufige Endergebnis nach den Mitteilungen des jugoslawischen Rundfunks hat folgendes Aussehen: Auf die Liste des Ministerpräsidenten und Außenministers Dr Stojadinowitsch entfielen 1 666 519 Stimmen gleich 58,90 v. H. Auf die vereinigten Oppositionslisten Dr. Matscheks entfielen 1 366 823 Stimmen gleich 40,21 v. H., und auf die Liste des Gründers der Erneuerungsbewegung „Zbor", Dr. Ljotitsch, 30 310 gleich 0,89 v. H. Bei den letzten Skupschtinawahlen am 5. Mai 1935 entfielen auf die damalige Regierungsliste des Ministerpräsidenten Jeftitsch 1 746 982 Stimmen gleich 60,1 v. H., auf die Oppositionsliste Dr. Matscheks 1 076 345 gleich 37,4 v. H. und auf die Liste Ljotitschs 33 549 gleich 1,3 v. H. Das Hauptkennzeichen der diesmaligen Wahlen ist erst das Anschwellen der Oppositionsstimmen und die Behauptung des Regierungsblocks.

Die Juden in der Tschecho-Slowakei

Slowakische Regierung verfügt erste Maßnahmen.

Die Entwicklung der Judenfrage hat auch in der Tschecho-Slowakei eine Beschleunigung erfahren. Aus allen Kreisen der Bevölkerung werden spontane Willenskundgebungen gemeldet, in denen immer wieder der Ruf nach der Befreiung von den so überaus zahlreichen jüdischen Schmarotzern zum Ausdruck kommt. So haben die Slowaken, wie „AZET" berichtet, der Regierung vorgeschlagen, die Judenfrage möge in allen drei Bundesländern einheitlich geregelt werden. Man müsse auch dafür sorgen, daß der Grundsatz der Proportionalität in den einzelnen Berufszweigen eingehalten wird.

Die slowakische Regierung hat eine Verordnung herausgegeben, durch die der wirtschaftliche Einfluß der Juden in der Slowakei eingeschränkt werden soll. Den Juden wird in allererster Linie verboten, am Weihnachtsmarkt teilzunehmen und durch Reklame und Inserate für ihre Waren zu werben. Weiter wird den Juden verboten, Branntweine und Liköre zu verkaufen. Wie der „Prasjky Vecer" mitteilt, werden weitere Verfügungen der slowakischen Regierung in der Judenfrage erfolgen.

Zwei Mitwisser ermordet

Sensationelle Aussagen im Pariser Prozeß

Nach dem „Paris Soir" hat eine Pariserin, Frau Godv, dem mit der Leitung des Stoblin-Prozesses betrauten Gerichtspräsidenten ein Schreiben gesandt, in dem sie eine aufsehenerregende Mitteilung macht und verlangt, als Zeugin bei dem Prozeß gehört zu werden.

Frau Godv, die mit einem weißrussischen Emigranten in Paris, Senko, zusammenlebte, war eng befreundet mit einem ehemaligen russischen Obersten, Tschimerin. Nach der Entführung Millers teilte Tschimerin ihr mit, daß er ebenfalls Gefahren für sein Leben fürchte, da er um das Geheimnis der Entführung Millers wisse. Im Februar 1938 fischte man seine Leiche auf und die Untersuchungsstellen stellten fest: „Selbstmord infolge einer geistigen Störung". Frau Godv versichert, daß Tschimerin ermordet worden sei.

Eines Tages habe Senko gesagt, wenn man wüßte, daß er das Geheimnis Tschimerins kenne, wäre er ein verlorener Mann. Einen Monat später habe man ihn erhängt aufgefunden. Auch hier lautete das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung auf Selbstmord. Frau Godv versichert jedoch, daß Senko vergiftet worden sei. Am Tage seines Todes habe er ein Zusammentreffen mit einem gewissen Basil gehabt. Als Frau Godv sich an einen mit den beiden toten Russen befreundeten Polizeibeamten wandte, hätte dieser ihr geraten, sich nicht weiter mit der Angelegenheit zu befassen, sonst würde sie Gefahr laufen, auch ermordet zu werden wie die anderen.

Der Berichterstatter des „Paris Soir" berichtet dann über seine persönliche Untersuchung, die folgende Tatsachen ergeben habe:

1. Der Gerichtsarzt, der die Autopsie Tschimerins vorgenommen hat, stellte fest, daß in seinen Lungen kein Wasser festzustellen war. Tschimerin sei schon tot gewesen, als er ins Wasser geworfen worden sei.

Der Gerichtsarzt, der den Selbstmord Senkos festgestellt hatte, befinde sich im Widerspruch mit anderen Gerichtsärzten, die festgestellt hätten, daß die Erhängung auch nach dem Tode stattgefunden haben könnte.

Frankreichs Haushalt für 1939 vom Finanzausschuß der Kammer angenommen.

Der Finanzausschuß der französischen Kammer nahm in einer Nachtsitzung mit 25 Stimmen bei 17 Enthaltungen den Gesamthaushalt für 1939 mit einem Einnahmeüberschuß von 25 Millionen Franken an. Im Laufe der Sitzung erklärte der Finanzminister Reynaud, der sich besonders gegen die Vorschläge über Ausgabe von Mittelgeld ablehnend verhielt, daß er mit einer Abänderung der Notverordnungen im großen und ganzen einverstanden sei, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Verminderung ihrer Erträgnisse durch anderweitige Einnahmen ausgeglichen würde.

Schieber, Fälscher, Diebe — alles Juden.

Den italienischen Staat um 18 Millionen Lire geschädigt. — Gefälschte Dollarschecks gingen durch schmierige Judenhände.

Die Mailänder Polizei hat einen förmlichen Rattenschwanz jüdischer Schiebungen aufgedeckt. Sie hob eine jüdische Devisenschieberbande aus, die durch ihre verbrecherische Tätigkeit den italienischen Staat um etwa 18 Millionen Lire geschädigt hat. Die Juden hatten in Verbindung mit ausländischen Städten, vor allem Paris und Marseille, ein ausgedehntes Netz von Mitgliedern aufgezogen, die u. a. mit Hilfe von Reisebüros die Reisedevisen ausländischer Touristen an sich brachten, indem die Juden dafür Kreditbriefe hergaben. Nicht genug mit dieser strafbaren Umgehung des Verrechnungsverkehrs, bereicherten sich die unersättlich geldgierigen jüdischen Schieber auch durch Rechnungsfälschungen und „eigene", nichtamtliche Umrechnungskurse. Zwei weitere jüdische Verbrechertypen, der aus Deutschland emigrierte Jude Avtel und sein jüdischer Kumpan Marcello Papo aus Konstantinopel, die falsche Dollarschecks in Umlauf brachten, konnte die Mailänder Polizei gleichfalls dingfest machen. Wie nicht anders zu erwarten, gaben die Juden mit echt jüdischer Dreistigkeit an, nicht zu wissen, woher die falschen Schecks stammen. Es ist daher anzunehmen, daß sie selbst auch für die Fälschungen in Frage kommen.

Schließlich wurde auch die Jüdin Gemma Nules Luzzato unschädlich gemacht und für 1½ Jahre ins Gefängnis gesteckt. Dieses Judenweib hatte vor einem Monat einer auf der Hochzeitsreise befindlichen Frau Schmuckstücke im Werte von mehreren tausend Lire gestohlen. Die jüdische diebische Elster war bereits siebenmal wegen Diebstahls vorbestraft und erhielt jetzt in Mailand zu den 1½ Jahren Gefängnis noch 2000 RM. Geldstrafe.

Italien und Dschibuti

Klärung des Problems notwendig.

Der Direktor des „Giornale d'Italia" befaßt sich mit der französischen Kolonie Dschibuti und betont, diese Frage bestehe nicht erst seit heute, sondern sei jetzt nach der Eroberung des Imperiums aktuell geworden. Nach einem Hinweis darauf, daß Dschibuti für Frankreich stets nur eine Basis für seine Expansionspolitik in Afrika gewesen sei, stellt das halbamtliche Blatt fest, daß Frankreich von diesem Gebiet aus von jeher unentwegt gegen die italienischen Interessen vorgegangen sei. Während des Aethiopien-Konfliktes habe Dschibuti die Flanke der italienischen Heere bedroht und sei zugleich Ausgangspunkt für Waffenlieferungen an den Negus gewesen. Nachdem heute mit der Eroberung des Imperiums alle Probleme zwischen Rom und Paris offenstünden, bedürften die Beziehungen einer Klärung.

Das Problem Dschibuti muß für Italien vom politischen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen werden. Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus habe Dschibuti lediglich den Wert einer äthiopischen Zufahrtsstraße und zwar heute des eines unter fremder Kontrolle stehenden Ein- und Ausfallstores des italienischen Imperiums. In diesem Zusammenhang unterstreicht das halbamtliche Blatt, daß weder der ungenügende Hafen noch die mehr als primitive Eisenbahn von Dschibuti den heutigen Anforderungen des italienischen Imperiums entsprächen, daß aber beide durch untragbare Gebührensätze ausschließlich aus dem italienischen Verkehr Nutzen zögen. Mehrfach habe Italien Frankreich zu Verhandlungen eingeladen. Stets sei es jedoch auf juristische Vorbehalte und auf eine sonderbare Mentalität gestoßen. Die eigentlich Italien zustehenden Eisenbahnaktien der ehemaligen äthiopischen Regierung würden immer noch zurückgehalten, für die Konzession der Eisenbahn werde im Gegensatz zu früher kein Pfennig gezahlt.

„Giornale d'Italia" schließt mit dem Hinweis, daß es nicht mehr als recht und billig sei, das Problem von Dschibuti zur Klärung der italienisch-französischen Beziehungen und der europäischen Interessen in Angriff zu nehmen.

Geburtstagswünsche des Führers an Generaloberst v. Rundstedt

Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem Generaloberst von Rundstedt anläßlich seines 63. Geburtstages telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche.

Versammlungswelle der Sozialpartei.

Die französische Sozialpartei des Obersten de la Roque veranstaltet in der Zeit bis 18. Dezember in Nordfrankreich 150 Propagandaversammlungen. Diese erste Propagandawelle ist der Auftakt zu einer Propagandaaktion in ganz Frankreich und stellt überhaupt den ersten derartigen Propagandafeldzug dieses Ausmaßes von seiten einer antimarxistischen Partei in Frankreich dar.

Jagdbesuch Graf Cianos in Ungarn.

Wie verlautet, wird der italienische Außenminister Graf Ciano einer Jagdeinladung des ungarischen Reichsverweisers noch vor Weihnachten Folge leisten.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler gab den Plänen der Internationalen Verkehrsausstellung 1940 in Köln seine Zustimmung.

In Wien wurde die große antibolschewistische Ausstellung „Bolschewismus ohne Maske" in der Nordwestbahnhalle eröffnet.

Die „Action française" beschäftigt sich mit der Frage nach den Mitschuldigen des jüdischen Mörders Grünspan und weist in diesem Zusammenhang auf einen Juden namens Nathan hin, mit dem Grünspan in Verbindung gestanden habe.

Die Warschauer Zeitung „Wieczor Warzawski" berichtet von weiteren Massenverhaftungen von Mitgliedern der Eisernen Garde in Rumänien.

Wie aus Manila berichtet wird, ist nunmehr die Telefonverbindung mit den von der letzten Taifunkatastrophe heimgesuchten Philippinen-Inseln wieder hergestellt worden. Es zeigte sich, daß die Zahl der Todesopfer beträchtlich höher ist, als ursprünglich angenommen wurde. Sie beträgt jetzt 330, wobei aber noch zahlreiche Personen als vermißt gemeldet werden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Gedanken der Woche.

Wochenspruch: Treue, Opferwilligkeit, Verschwiegenheit sind die Tugenden, die ein großes Volk nötig braucht.

12. 12. — 18. 12. 38 Adolf Hitler: Mein Kampf. S. 461.

Die Völker dieser Erde sind nach dem Willen des Ewigen verschworene Gemeinschaften all derer, die eines Blutes sind. Aus dieser Gemeinschaft heraus erwachsen jedem Volke die Aufgaben, die es in dieser Welt zu erfüllen hat. Einem großen Volke sind große Aufgaben gestellt. Es kann sie nur lösen, wenn seine Glieder treu, opferwillig und verschwiegen zu einer großen Familie zusammenwachsen. Jede treulose Tat, jeder böswillige Verrat, jede selbstsüchtige Handlung oder schwatzhafte Preisgabe eines anvertrauten Geheimnisses durch ein Glied dieser großen Familie setzt das ganze Volk den schlimmsten Gefahren aus. Solche Handlungsweise schadet schon im Frieden unermeßlich; denn sie zerstört die Gemeinschaft, und macht es dem Gegner leicht, die aufgezeigte Blöße auszunutzen. Ein Volk kann solch unachtsames oder böswilliges Verhalten einzelner sogar mit einem Kriege oder mit einem mindestens vorübergehenden Verlust seiner Freiheit bezahlen müssen. Ein Blick in die Geschichte beweist uns die Richtigkeit dieser Behauptung. Es ist noch nicht so lange her, da machten allein schon die bei uns verbreitete Eigensucht und Schwatzhaftigkeit den Wiederaufstieg unseres Volkes unmöglich. Und heute erleben wir, daß jeder ehrliche Deutsche an den herrlichen Siegen der Treue, Opferwilligkeit und Verschwiegenheit in unserem Volke seinen stolzen kleinen Anteil hat und damit auch den Geist der Lüge und Verleumdung, der dem Frieden und der Eintracht der Völker in der weiten Welt noch entgegensteht, besiegen hilft.

Beleuchtungskontrollen der Polizei!

Strenge Maßnahmen gegen das Nichtabblenden.

Die Polizeibehörden haben die Anweisung erhalten, der Beleuchtung der Fahrzeuge größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, und zwar durch laufende Verkehrsüberwachung, durch allgemeine Beleuchtungskontrollen und durch Sonderkontrollen über rechtzeitiges Abblenden von Kraftfahrern und Radfahrern. Insbesondere wird die Polizei gegen die Unterlassung des Abblendens bei Kraftfahrzeugen mit schärfsten Mitteln vorgehen.

Für diese Sonderkontrollen der motorisierten Verkehrsbereitschaften, die vor allem die gefährliche Unsitte des nicht rechtzeitigen Abblendens bekämpfen sollen, werden besondere Funktrupps auf Kraftfahrzeugen eingesetzt. Mittels Funksprechgeräten wird das amtliche Kennzeichen eines Fahrzeugs, das nicht rechtzeitig abblendet, den motorisierten Polizeistreifen mitgeteilt, die alsdann sofort die erforderlichen Maßnahmen treffen. Auch die Beleuchtung der Fuhrwerke und Fahrräder wird auf ähnliche Weise eingehend überwacht. Fahrzeuge, deren Beleuchtungsanlagen so mangelhaft sind, daß sie eine Gefährdung des Verkehrs bedeuten, werden sichergestellt, bis die Fehler beseitigt sind.

Mord auf der Chaussee von Altfriedland nach Gottesgabe (Kreis Oberbarnim).

Am 26. November gegen 16 Uhr wurde auf der Chaussee von Altfriedland nach Gottesgabe die sechzehnjährige Adelheit Golenko tot aufgefunden. Die G., die sich mit einem Fahrrad auf dem Heimwege befand, wurde auf einem Acker ermordet aufgefunden. Als Tatwaffe wurde ein Fahrraddynamo benutzt. Die Getötete hat mehrere Schlag- und Kratzwunden. Anzeichen sprechen dafür, daß ein Sittlichkeitsverbrechen bezw. Raubmord vorliegen kann.

Die Ermittlungen haben nunmehr ergeben, daß mit größter Wahrscheinlichkeit der Landarbeiter Moritz Schmidt,

geb. 18. 8. 1893 in Gr. Neuendorf, als Täter in Frage kommt.

Schmidt nennt sich auch Schröder und wird vielleicht auch noch andere Namen annehmen.

Beschreibung: etwa 1,70 Meter groß, untersetzt, blaß, breites, knochiges Gesicht, auffallend zwei Falten, die von der Nase zu den Mundwinkeln gehen, blondes oder rötlichblondes Haar, kleiner blonder Schnurrbart, tiefe Stimme, spricht Oberbrucher Platt. Bekleidet ist er mit einer grünen Joppe, dunkelgestreifte Hose, Schnürstiefel oder kurze Schaftstiefel; er trägt blaue Mütze mit blankem Schirm.

Schmidt ist am 5. Dezember 1938 in Waren (Mecklenburg) aufhältlich gewesen, und es ist die Möglichkeit vorhanden, daß er sich auch noch heute unter irgendeinem Namen in Mecklenburg aufhält.

In Anbetracht dieser verwerflichen Mordtat ergeht an die Bevölkerung die Bitte zur Mitarbeit bei der Aufklärung dieses Verbrechens.

Personen, die irgendwelche Angaben über das Auftauchen des Sch. machen können, werden gebeten, dieses sofort der nächsten Ortspolizeibehörde oder Gendarmeriestation zu melden.

Geld für Weihnachten.

Wieder einmal stehen wir dicht vor dem Weihnachtsfest, und damit treten auch die kleinen und großen Wünsche bei allen Volksgenossen in den Vordergrund: Was schenke ich den lieben Angehörigen? Natürlich ist hierzu Geld nötig. Viele haben aber weise vorgesorgt, indem sie einesteils für sich sparten oder aber einem Sparverein oder Sparklub beitraten und Woche für Woche eine bestimmte Summe in den Sparschrank des betreffenden Vereins taten. In diesen Wochen vor Weihnachten erfolgte nun die Auszahlung der ersparten Gelder, was mit einem geselligen Abend verbunden wurde. Es gibt mehr dieser Zusammenschlüsse, als man allgemein annimmt; so fanden in Grevesmühlen am letzten Sonnabend in sechs verschiedenen Gaststätten Festessen statt, nachdem bereits eine Woche vorher derartige Veranstaltungen abgehalten waren. Die Sparvereine sind ihrer Größe nach verschieden; so gibt es solche mit 20 und andere mit etwa 100 Mitgliedern. Größere Summen gehen durch diese Vereine, die überall straff geleitet sind, so daß ein Vorfall, wie er sich kürzlich in Schwerin ereignete, zu den Ausnahmen gehört. Im Durchschnitt kann man wohl 30 bis 60 Mark für jeden Sparer rechnen; ein Verein bringt also Summen von 2- bis 4000 Mark und noch mehr zusammen.

Man soll aber nicht glauben, daß diese regelmäßig gesparten Beträge nun gut verschlossen liegen bleiben. Mitnichten, sie werden bei den Geldinstituten eingezahlt und so der Wirtschaft zugeführt. Erst zu Weihnachten werden die Gelder wieder abgehoben. Da sie größtenteils zu Weihnachtseinkäufen verwendet werden, rollt das Geld gleich wieder in die Wirtschaft. So ist auch diesen Vereinen eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen. Nebenbei tragen sie auch noch zur Vertiefung des Spargedankens bei.

---

* **Das Regierungsblatt Nr. 65** enthält eine Bekanntmachung über Wohnungsgeldzuschuß und Kinderzuschläge nach dem Inkrafttreten der zweiunddreißigsten Aenderung des Reichsbesoldungsgesetzes.

Schulfrei am Sonnabend für die an der WHW.-Sammlung teilnehmenden HJ.- und BDM.-Angehörigen. Reichserziehungsminister Rust hat angeordnet, daß die an der Sammlung und den Werbemärschen für das Winterhilfswerk in der Zeit vom 16. bis 18. Dezember 1938 beteiligten schulpflichtigen Angehörigen der HJ., des DJ., des BDM. und der JM. für den Nachmittag des 16. Dezember von den Hausaufgaben befreit sind und der Unterricht am Sonnabend, dem 17. Dezember, für die Beteiligten ausfällt.

* **Gute Entwicklung der Depobank.** In der Aufsichtsratssitzung der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank am 2. d. M. erstattete der Vorstand Bericht über die Geschäftsentwicklung der Bank während des abgelaufenen ¾ Jahres. Wie die Verwaltung mitteilt, hat sich die reiche Ernte für das Gesamtwirtschaftsleben im Geschäftsbereich der Bank günstig ausgewirkt und die gleichmäßig gute Weiterentwicklung der Bank gefördert. Die Einlagen der Bank haben die 75-Millionen-Grenze überschritten. Kredite wurden in größerem Umfange gefordert und gewährt; insbesondere hat die Bank zur Erntebergung unter Vorzugsbedingungen den Landwirten und Bauern sowie dem Getreidehandel erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt. Auch hat sie dank ihrer Liquidität im Rahmen wirtschaftlicher Möglichkeit den Bau von Getreidesilos fördern und sich mit erheblichen Beträgen an der Unterbringung der Reichsanleihe beteiligen können.

Dassow. Kinder auf der Straße. Am Sonntag mittag, als der Rundfunkwagen für den KdF.-Wagen flotte Weisen spielte und nicht nur die Erwachsenen, sondern auch Kinder anlockte, lief ein Kind direkt vor ein vorbeikommendes Auto. Da dieses bergan fuhr, konnte es sofort bremsen, und nur dadurch ist das Leben des Kindes gerettet. Das Kind lief anschließend gleich wieder zum Lautsprecher, um sich die Musik anzuhören, und hat kaum die Gefahr, in der es schwebte, bemerkt.

* **Schönberg.** Am vergangenen Sonnabend (10. Dezember) fand hier im „Hotel Stadt Lübeck" eine Mitgliederversammlung der Tischler-Innung statt. Der Obermeister Pg. Tretow eröffnete die Versammlung und begrüßte den stellvertretenden Bezirksinnungsmeister, Kulturwart der Nordmark, Pg. Böhrnsen, den Oberinspektor Lindow von der Mecklenburgischen Handwerkskammer Schwerin und die sehr zahlreich erschienenen Berufskameraden. Der Obermeister gab einen kurzen Rückblick über die großen Geschehnisse der letzten Zeit und würdigte die Verdienste des neuen Reichshandwerksmeisters, Pg. Schramm, die dieser sich in der Handwerksorganisation und in der gesamten Wirtschaft erworben hat. Im Anschluß hieran sprach der Oberinspektor Lindow über das Lehrlingswesen im Handwerk. Er behandelte die praktische Meisterlehre, das Berufsschulwesen, die zusätzliche Schulung ausführlich und streifte kurz die Lehrzeitverkürzung. Nach einer allgemeinen Aussprache und Bekanntgabe interner Handwerksfragen durch den Obermeister hielt der Kulturwart der Nordmark, Pg. Böhrnsen, zu einer Filmvorführung „Schöpferisch tätiges Handwerk" einen sehr interessanten Vortrag. Mit einem Sieg Heil auf den Führer wurde die Innungsversammlung, die sehr anregend verlaufen war, von dem Obermeister geschlossen.

Rehna. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern an diesem Mittwoch der frühere Lokomotivputzer Johann Dierck und Frau von hier. Ueber 30 Jahre war er auf dem hiesigen Bahnhof tätig.

Gadebusch. Fahrrad-Diebstahl. Sonntag abend gegen 8 Uhr wurde in Jarmstorf (Pfalz) ein fast neues Damen-Fahrrad gestohlen, das ein junges Mädchen ungesichert vor ein Haus während ihres Besuches gestellt hatte. Nachforschungen waren bisher noch erfolglos. Dieser Vorfall gibt wieder einmal Veranlassung, darauf hinzuweisen, Fahrräder nicht unbeaufsichtigt stehen zu lassen.

* **Ludwigslust. Oberstleutnant von Arnim schwer verunglückt.** In der Nacht zum Montag zwischen 24 und 1 Uhr ereignete sich auf der Berlin—Hamburger Chaussee in der Nähe von Schreptow ein folgenschwerer Kraftwagenunfall. Der Kommandeur des Kavallerieregiments Ludwigslust, Oberstleutnant von Arnim, befand sich auf der Fahrt von Berlin nach Ludwigslust. Auf der mit einer dünnen Eisdecke überzogenen spiegelglatten Straße geriet der Wagen ins Schleudern und schlug mit großer Wucht gegen einen Baum. Oberstleutnant von Arnim trug schwere Verletzungen davon. In besinnungslosem Zustand wurde er in das Kyritzer Krankenhaus eingeliefert. Der Kraftwagen wurde vollkommen zertrümmert und mußte abgeschleppt werden. Der Zustand des Verunglückten ist sehr ernst.

* **Parchim. Das kam vom Alkohol.** Ein Betrunkener suchte hier Streitigkeiten mit einem Geschäftsangestellten. Als die Polizei kam, widersetzte er sich dieser. Er wurde in Polizeigewahrsam genommen. Sein Verhalten wird nun noch ein Nachspiel haben, das ihn nicht gerade erfreuen wird.

Crivitz. Kind tödlich verbrüht. Ein 1½jähriges Mädchen spielte am Sonnabend in der Waschküche bei seiner Großmutter und fiel in eine Schüssel mit kochendem Wasser, die an der Erde stand, und verbrühte sich schwer. Der Arzt ordnete die Ueberführung in das Anna-Hospital in Schwerin an. Gestern ist die Kleine dort ihren Verletzungen erlegen.

* **Malchin. Kind durch heißen Kaffee verbrüht.** Im Dorfe Demzin bei Gielow riß sich das einjährige Söhnchen des Statthalters Schröder einen nahe der Tischkante stehenden Topf mit heißem Kaffee über den Körper. Der Kleine erlitt erhebliche Verbrennungen am Kopf, an der Schulter und am Arm. Der Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus an.

* **Goldberg. Ein Auge eingebüßt.** Ein hiesiger Fischerlehrling war mit dem Einschlagen eines Nagels beschäftigt. Der Nagel sprang dabei, als er einen Knorren traf, ab und verletzte ein Auge des Lehrlings. Der Verletzte wurde in eine Rostocker Klinik gebracht, doch war das Auge nicht mehr zu retten.

Lübeck. Todessturz mit dem Motorrad. Am Montag morgen gegen 6 Uhr ereignete sich auf der Travemünder Landstraße, kurz vor Kücknitz, ein Verkehrsunfall, bei welchem ein in Richtung Travemünde fahrendes und mit zwei Personen besetztes Kraftrad ein in gleicher Richtung fahrendes Pferdefuhrwerk stark streifte. Durch den Zusammenstoß wurde der Fahrer des Motorrades, ein 36 Jahre alter Schlosser, so schwer verletzt, daß er während des Transportes in das Krankenhaus bereits starb. Die Verletzungen des Mitfahrers sind nicht lebensgefährlich.

Ratzeburg. Warnung vor einem betrügerischen Vertreter. In hiesiger Gegend treibt zurzeit ein betrügerischer Reisevertreter, der sich entweder als Inhaber oder als Vertreter einer Textilfirma in Falkenstein ausgibt, sein Unwesen. Mit einer Musterkollektion, die in bezug auf Preis und Qualität nichts zu wünschen übrig läßt, sucht der Betrüger größere Betriebe auf, in welchen Frauen beschäftigt werden. Unter Vorlage der Muster nimmt er Bestellungen zur Hauptsache auf Wäsche entgegen. Groß ist dann das Erstaunen der Bestellerinnen, wenn die bestellte Ware als Nachnahmesendung eintrifft. Zunächst ist der durch die Nachnahme eingezogene Preis wesentlich höher, als abgemacht, und dann ist die Qualität der gelieferten Ware nicht entfernt die der Muster. Mit anderen Worten: der Schwindler liefert Schundware zu Wucherpreisen. Wenn die Besteller reklamieren, dann antwortet ihnen der Schwindler, daß seine Lieferanten heute nur noch in der gelieferten Qualität und zu den in Rechnung gestellten Preisen liefern können. In einem Fall hat der Betrüger sogar Pflastersteine in das Paket gepackt. Der Schwindler tritt sehr gewandt auf, ist etwa 40 Jahre alt und spricht sächsischen Dialekt.

*

123 Zwangsvollstreckungen in einem Jahr

Schwerin. Ein unverantwortliches Geschäftsgebaren hatte der Angeklagte Wilhelm H. aus Schwerin an den Tag gelegt, indem er von Mitte 1936 bis zum Frühjahr 1937 durch betrügerische Machenschaften fortgesetzt Waren auf Kredit von auswärtigen Firmen bezog. In Wahrheit war H. völlig kreditunwürdig und wußte selber, daß er seine zahlreichen Gläubiger nicht mehr befriedigen konnte. Waren doch allein im Jahre 1936 nicht weniger als 123 Zwangsvollstreckungen gegen ihn eingeleitet worden. Bald sah sich der Schuldner genötigt, Zwangsverkäufe aus den ihm noch nicht gehörenden Warenlieferungen zur Be-

Die großdeutsche Jugend im Dienste des WHW.

Alle Monate des Jahres stellen sich vor.



Die Abzeichen für die 8. Reichsstraßensammlung. Weltbild (M).

Die dritte Reichsstraßensammlung des WHW. 1938/39 am 17. und 18. Dezember ist gleichzeitig die letzte Reichsstraßensammlung des alten Jahres. Wieder wird die Hitlerjugend die Straßensammlung durchführen und damit bekunden, daß die Jugend als Helfer des WHW. ebenso an der Front steht, wie alle anderen Formationen und Organisationen. Durch ihren Einsatz will sie helfen, daß auch diese Sammlung ein voller Erfolg für das WHW. wird, und wir alle wollen der Jugend helfen, indem wir recht viele der wirklich netten Abzeichen erwerben. Die diesmal zum Verkauf gelangenden Abzeichen sind auf das kommende große Gemeinschaftsfest aller Deutschen eingestellt und können zudem als bunte kleine Figürchen gleichzeitig als Zierde am Weihnachtsbaum dienen.

Wie sehen in diesem Jahre die kleinen bunten Kinderfigürchen aus? Die kleinen Holzabzeichen sind wirklich überaus lustig. Zwölf Abzeichen sind es, alles unterschiedliche Kinderfigürchen, von denen jedes symbolisch einen Monat darstellt. Schlicht und für jeden verständlich ist diese humorvolle Darstellung. Der schlittschuhlaufende Junge mit wehendem Halstuch und Pudelmütze — kein Zweifel, er symbolisiert den Wintermond, den Januar! Und so geht es die Monatreihe durch: da ist der Faschingsnarr des Februar mit seiner Schellenkappe, der kleine Sämann des März, das windzerzauste Mädel, das sich mit dem riesigen Regenschirm gegen das böse Aprilwetter schützen will, das mit dem Maienkranz tanzende kleine Mädel und die heubündeltragende Bauerndirn, die den Juni verkörpert. Wenn ein blonder Bengel im bunten Badeanzug seinen Sandeimer zum Badestrand trägt, kann damit nur der Juli gemeint sein; köstlich ist das einen riesigen Erntekranz tragende Mädchen als Sinnbild des August. Fröhlich beißt ein pausbäckiger Junge in einen Apfel, als Symbol der Obsternte im September, und im Oktober sitzt ein Mädel übermütig auf einem abgefallenen rostbraunen Blatt. Wenn aber die Novemberstürme über das Land brausen, dann muß jung und alt sich warm einhüllen; wenn auch der Sturm an Mantel und Kapuze zaust, tapfer schreitet doch das Mädel durch Wind und Wetter. Der Dezember aber ist doch der köstlichste Monat für große und für kleine Kinder, fällt in ihn doch das Weihnachtsfest mit seinem strahlenden Lichterbaum. Dieser Monat kann nicht besser versinnbildlicht werden als durch das ein Tannenbäumchen tragende Kind.

Freude aber sollen die Volksgenossen nicht nur empfinden über die reizenden Abzeichen, sondern auch Freude bereiten sollen sie durch eine reichliche Spende für das WHW. Hilft doch jede Spende auch den ostmärkischen und sudetendeutschen Brüdern und Schwestern. Freude und Glück aber haben diese Holzabzeichen bereits in die stillen Gebirgsdörfer und -Städte des Erzgebirges und der Bayerischen Ostmark getragen, haben doch viele Tausende Hände durch die Anfertigung von mehr als 27,4 Millionen dieser lustigen bunten Holzfigürchen monatelang lohnende Beschäftigung gefunden. Da nun die Herstellungsorte dicht an der sudetendeutschen Grenze lagen, so konnte sofort, nachdem die Schlagbäume durch die Befreiungstat des Führers gefallen waren, ein Teil der Aufträge an die benachbarten Orte des Böhmerwaldes vergeben werden, um so der notleidenden Bevölkerung dieser Grenzdörfer schnellstens Arbeit und Brot zu verschaffen.

Wer wollte sich ausschließen, wenn am 17. und 18. Dezember die von HJ. und BdM. geschwungenen Sammelbüchsen klappern? Diese Abzeichen werden sicher restlos verkauft werden. Gibt es doch auch kaum einen schöneren Schmuck für den Weihnachtsbaum als diese lustigen Abzeichen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

streitung seiner dringendsten Verpflichtungen vorzunehmen. Trotzdem kam es unter dem Druck dieser geschäftlichen Katastrophenwirtschaft im Herbst 1937 zum Offenbarungseid, worauf das Konkursverfahren eröffnet wurde. So stand nun H. wegen fortgesetzten Betruges vor dem Schweriner Schöffengericht, das ihn zu drei Monaten Gefängnis verurteilte.

Frühzeitige Meldung!

Der Eintritt als Freiwilliger.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Da im allgemeinen die Bewerbungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht zur Einstellung im Herbst 1939 bis zum 5. Januar 1939 bei den Annahmetruppenteilen bzw. Wehrbezirkskommandos eingegangen sein müssen, und da ferner seit dem Dezember 1938 die Bestimmungen in einigen Punkten abgeändert sind, wird noch einmal auf die jetzt geltenden Bestimmungen hingewiesen.

Da eine Einstellung nur im Rahmen der zur Verfügung stehenden Stellen möglich ist, liegt eine möglichst frühzeitige Meldung im persönlichen Interesse eines jeden Bewerbers. Bei späterer Meldung muß der Bewerber damit rechnen, daß sein Wunsch hinsichtlich Wehrmacht- oder Truppenteil nicht berücksichtigt werden kann. Ein Anspruch auf Einstellung bei dem gewünschten Wehrmachtteil, bei der ausgesuchten Waffengattung oder bei einem bestimmten Truppenteil besteht grundsätzlich nicht.

Für den freiwilligen Eintritt werden unterschieden:

1. Länger dienende Freiwillige. Das sind Bewerber, die über die Dauer der aktiven Dienstzeit von zwei Jahren hinaus freiwillig länger dienen wollen. Bewerbungen sind an die Truppenteile zu richten, von denen auch die Annahme erfolgt.

2. Vorzeitig dienende Freiwillige. Das sind Bewerber, die einem noch nicht polizeilich erfaßten Geburtsjahrgang angehören, und die vor der Aushebung ihres Geburtsjahrganges aus beruflichen oder anderen anerkannten Gründen vorzeitig ihre zweijährige Dienstpflicht erfüllen wollen. (Meldung muß vor dem festgesetzten Stichtag der Erfassung ihres Geburtsjahrganges erfolgen.)

Bewerbungen sind an die zuständigen Wehrbezirkskommandos zu richten, von denen auch die Zuteilung zu einem Truppenteil bei der Aushebung erfolgt, mit folgenden Ausnahmen:

Es erfolgt die Annahme vorzeitig dienender Freiwilliger für a) Küstendienst der Kriegsmarine durch den 2. Admiral der Ostseestation (Einstellung) in Kiel bzw. 2. Admiral der Nordseestation (Einstellung) in Wilhelmshaven; b) Fliegertruppe durch die Fliegerersatzabteilungen; c) Luftnachrichtentruppe im Bereich des Luftwaffenkommandos See durch die 6. (Lg. Nachr. Ers.)/Luftgau-Nachrichtenregiment See; d) Fallschirmjäger-Regiment und Regiment General Göring durch das Regiment.

Voraussetzung für die Annahme als länger dienender Freiwilliger ist, daß der Bewerber am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet und das 25. Lebensjahr — für die Kriegsmarine (Flottendienst) das 23. Lebensjahr — noch nicht überschritten hat. Voraussetzung für die Annahme als vorzeitig dienender Freiwilliger ist, daß der Bewerber am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet hat und wehrfähig ist.

Vor der Meldung zum freiwilligen Eintritt haben bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde persönlich zu beantragen:

a) Nicht gemusterte Bewerber: die Ausstellung eines Freiwilligenscheins zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Hierzu melden sie sich persönlich bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zur Anlegung des Wehrstammblattes. Personalpapiere und von Minderjährigen die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters zum freiwilligen Eintritt sind zur Anmeldung mitzubringen.

b) Bereits gemusterte Bewerber: die Ausstellung eines polizeilich beglaubigten Auszuges aus dem Wehrpaß. Vordrucke sind bei der polizeilichen Meldebehörde erhältlich.

Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

Das für den dauernden Aufenthaltsort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erteilt auf Anfrage weitere Auskünfte. Dort ist auch ein Merkblatt für den Eintritt in den gewünschten Wehrmachtteil (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe), das alles Wissenswerte enthält, kostenlos zu erhalten.

Beweise Deine Opferbereitschaft, indem Du ein Weihnachtspaket für einen bedürftigen Volksgenossen spendest!

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 13. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Gestern gab es im Rheinland und über Frankreich 15 Grad Wärme. Hier macht sich noch die Warmluft bemerkbar, die aus dem Süden zuströmt. Der Hauptstrom dieser Warmluft ergießt sich über Westeuropa nach einem kräftigen Sturmwirbel westlich der britischen Inseln. Das Tief wird noch nordostwärts ziehen, da sich die Druckgegensätze zu dem russisch-polnischen Hoch bei der Annäherung eines starken Druckfallgebietes von Westen her verstärken, zudem sind auffrischende Winde aus Süd bis Südwest und damit eine Wetterverschlechterung zu erwarten.

Wahrscheinliche Witterung am 14. Dezember.

Auffrischende südliche, später südwestliche Winde, vom Westen her zunehmende Eintrübung mit Niederschlägen. Weiterhin sehr mild.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Mittwoch, 14. Dezember, 16.30 Uhr: Antreten des gesamten DJ.-Standortes bei der „Drei Eichen". Erscheinen ist Pflicht.

BdM. und BdM.-Werk.

Heute (Dienstag), 13. Dezember, 20.20 Uhr: Antreten beim Hotel zum Großherzog zum Mütterabend. Erscheinen ist Pflicht. Ladet alle eure Mütter ein, damit sie diesen Abend mit uns verleben. Liederbücher mitbringen.



Marmor-Schreibzeuge (neueste Muster), **Rauchservice** in Silber, Chrom und Messing, **echte Bleikristalle** v. nur ersten Firmen, **Porzellan** (stets Neuheiten), **Silbergeräte** (entzückende Muster) kaufen Sie gut und billig bei

Walter Schön, führendes Fachgeschäft in Uhren u. Geschenkartikeln. Verkaufsstelle der WMF.

Zwangsversteigerung

am Mittwoch, dem 14. Dez., vormittags 11 Uhr, in Grevesmühlen über:

1 Pölkschwein.

Treffpunkt: Ecke Rehnaer und Wilhelm-Gustloff-Straße.

Grevesmühlen, 13. Dezember 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Füllbleistifte

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Erkältet

und als Folge Husten, Heiserkeit u. Verschleimung. In solchen Fällen hat sich vielfach Mühlhans

Bronchial-Tee

Marke „Wurzelsepp" gut bewährt.

Original-Packung 1.— RM. dto. verstärkt 1.50 RM.

Hof-Apotheke Lützow

Herren-Artikel



Hüte und Mützen

immer preiswert von

Alfred Christoph

Zwei Fuder gutes

Pferdeheu

zu kaufen gesucht.

Tierkörperverwertungsanstalt Grevesmühlen.

Ruf 462.



Bequeme **Stadt-Tasche,** elegante **Hand-Tasche** in neuesten geschmackvollen Mustern in größter Auswahl.

Manicure-Etuis
Portemonnaies
Reisekoffer, alle Größen
Reisenecessaires.

Carl Carsten,
Wismarsche Str. 20.

Praktische Weihnachtsgeschenke:

Anzüge	Hosen
(blau u. gestreift)	Manchester-,
Sport-Anzüge	Cord-, Pilot-,
Sport-Jacketts	Breeches- und
Lodenjoppen	Stiefelhosen
Manchesterjoppen	Hosenträger
Lederjacken	Hemden
Gummimäntel	Pullover, Socken
Lodenmäntel	Schuhe, Stiefel
Oelmäntel	Hüte, Mützen
Wagenmäntel	Unterzeuge
Ulster, Paletots	Taschentücher
Windjacken	Rucksäcke
Motorradhosen	Reisekoffer

Berufsbekleidung

Alfred Christoph
Möbel- u. Bekleidungshaus.

Wegen Erkrankung des jetzigen zu sofort ein ordentliches

Mädchen

gesucht.

Frau Berlin, Börzow.

Mädchen

zum 1. Januar gesucht.

Frau Warncke, Kastahn, Hufe 5.



Schützenhaus.

Am Donnerstag, dem 15. Dez., abends 8.45 Uhr:

Weihnachts-Preisskat

um Karpfen.

Es winkt wieder der beliebte **Weihnachtsgeschenkkorb.**

Es ladet freundlichst ein **B. Beckmann.**



Upahl.

Freitag, den 16. Dez., abends 8 Uhr:

Großer Preisskat.

1. Preise: Weihnachtskarpfen.

Es ladet freundlichst ein **Gastwirt Romann.**



A. Pelzer
Grevesmühlen.

Stadt-Restaurant.

Morgen, Mittwoch abend, 8 1/3 Uhr:

Preisskat

um Karpfen und um den beliebten Weihnachtskorb.

Es ladet freundlichst ein **Rud. Möller.**

Gut erhaltenes Klavier und ein Radio-Apparat

(Mende) zu verkaufen. Schriftl. Meldungen unter **G. J. 262** an die Grevesmühlener Zeitung.

Visitenkarten

werden in sauberstem Druck schnellstens angefertigt.

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Unfallanzeigen

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Wilhelm Schnoor, 74 J. (Dragun).



„Hätten Sie aufgepaßt", schilt sie ihre Waschfrau, „dann wäre der gute Bettbezug nicht entzweigegangen!" • Aber die arme Waschfrau ist eigentlich schuldlos. Warum läßt Frau Sonderlich die Wäsche dauernd mit Reiben und Bürsten strapazieren – es gibt ja eine viel schonendere Methode! Richtiges Einweichen mit Henko löst den Schmutz viel besser und greift die Wäsche nicht an. Und diese Arbeit besorgt Henko ganz allein!

Henko Preis nur 13 Pf

Film-Palast

Unsere Großfilme bis Ende Februar sind:

Pour le mérite — Der Blaufuchs — Dir gehört mein Herz — Nanon — Ziel in den Wolken — Maja zwischen zwei Ehen — Frau Sixta — Sergeant Bearry und der Zufall — Konzert in Tirol — Die Frau am Scheidewege — 13 Mann und eine Kanone.

Die Programme sind so gelegt, daß am Sonntag der Abend-Zug 10⁴³ Uhr noch gut erreicht wird.



Moderne Briefpapiere als Weihnachtsgeschenke

bereiten Freude!

Große Auswahl in allen Preislagen

Buchdruckerei Korn & Salchow

Tischler

zu sofort oder zum 2. Jan. 1939 gesucht. **Adolf Schölch, Lübeck,** Körnerstr. 5. Bau- u. Innenausbau.

Schlacht- und Backmulden

hält in allen Größen vorrätig

Albert Bössow,
Markt 2.

Große Auswahl in Weihnachtsbäumen.

W. Oldenburg, Dassow.

Pflegestellen

für einen 10jährigen Jungen und einen 2 Monate alten Jungen gesucht.

Schwester Toni Schünemann, Lübecker Str. 1.

Am Montag früh starb nach langem schweren Leiden unser Vater,

der Hausdiener

Johann Schröder.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung am Donnerstag, dem 15. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Kirche zu Dassow aus.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 291 — Dienstag, den 13. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Martin Luther über die Juden

„Sie haben solch giftigen Haß wider die Gojim von Jugend auf von ihren Eltern und Rabbinern eingesoffen und saufen ihn noch in sich ohne Unterlaß, daß er ihnen . . . durch Blut und Fleisch, durch Mark und Bein gegangen und ganz und gar ihre Natur geworden ist. Und so wenig sie Fleisch und Blut, Mark und Bein ändern können, so wenig können sie solchen Stolz und Neid ändern. Sie müssen so bleiben und verderben. Darum wisse, lieber Christ, und zweifle nicht daran, daß du nächst dem Teufel keinen bitteren, giftigeren, heftigeren Feind hast als einen rechten Jüden . . . Tun sie aber etwas Gutes, so wisse, daß es nicht aus Liebe noch dir zugut geschieht, sondern, weil sie Raum haben müssen, bei uns zu wohnen, müssen sie aus Not etwas tun. Aber das Herz bleibt und ist, wie ich gesagt habe . . .“

Deutsch-rumänische Vereinbarungen

Vorteilhafte Ergänzung beider Volkswirtschaften.

Die deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen sind abgeschlossen worden. Es wurde eine Reihe von Vereinbarungen getroffen, die dazu bestimmt sind, die geltenden Verträge über den Waren- und Zahlungsverkehr zu ergänzen und zu verbessern. Außerdem wurde für das laufende Jahr vom 1. Oktober 1938 bis 1. Oktober 1939 der Warenaustauschplan aufgestellt.

Bei der Festlegung der Einzelheiten dieses Planes wurde die durch den Anschluß der Ostmark und des Sudetenlandes an das Reich eingetretene Vergrößerung des Umfanges des deutsch-rumänischen Warenverkehrs berücksichtigt. Darüber hinaus wurde noch eine gewisse weitere Ausdehnung vorgenommen.

Die Rumänische Nationalbank wird vom 15. Dezember 1938 ab 1 Reichsmark in Bukarest nicht wie bisher mit 38 bis 39 Lei, sondern mit 40,50 an- und 41,50 verkaufen.

*

Auch diese Verhandlungen haben erneut bestätigt, daß die deutsche und die rumänische Volkswirtschaft sich gegenseitig vorteilhaft ergänzen, so daß die Möglichkeit gegeben ist, den Handel zwischen den beiden Ländern weiterhin zum Vorteil beider Völker auszubauen.

Arbeitstagung des Reichstreubundes

Wichtige Aufgaben: Erziehung und Betreuung.

Der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten hielt in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht und anderer Dienststellen von Partei und Staat seine diesjährige Arbeitstagung ab. Der Bundesführer, Gauleiter und Oberpräsident Schwede-Coburg, machte richtunggebende Ausführungen.

Die dem Reichstreubund obliegenden wichtigen Aufgaben betreffen die Erziehung der ehemaligen Berufssoldaten zu soldatischen Beamten nationalsozialistischer Prägung und die Betreuung der aus der Wehrmacht ausscheidenden aktiven Unteroffiziere bei ihrem Uebertritt in den Zivildienst. Der Führer hat die Mitgliedschaft der aktiven Unteroffiziere im Reichstreubund mit Beginn des 11. Dienstjahres befohlen und die Erwartung ausgesprochen, daß insbesondere auch die als Beamte angestellten ehemaligen Berufssoldaten sich zur Mitarbeit im Reichstreubund zur Verfügung stellen.

Julfeier der Alten Garde in Wien

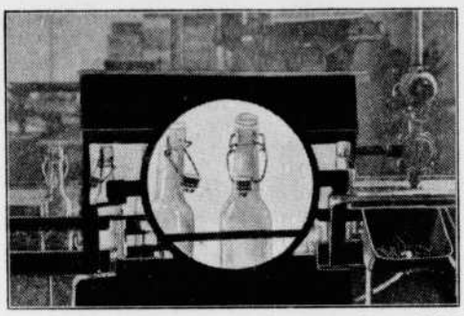
„Das deutsche Volk reicher beschenkt als jemals zuvor.“

Die „Alte Garde“ der NSDAP. veranstaltete im Wiener Sofien-Saal ihre erste Julfeier im freien Großdeutschland. Der Feierstunde wohnten u. a. Reichsführer SS Himmler, Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und Gauleiter Globocnik bei.

In seiner Ansprache betonte Reichsführer SS Himmler, das deutsche Volk habe noch niemals so reiche Weihnachten feiern können, wie in diesem Jahr. Der Gesamtheit habe der Führer 10 Millionen Deutsche geschenkt und dem einzelnen die Heimat, das Vaterland, Brot und Arbeit. Der tiefe Sinn der Wintersonnenwende, des höchsten Festes des Lebens, sei, daß sie uns Glauben gebe und Kraft zu neuem Schaffen.

Nach weiteren Ansprachen Gauleiter Globocniks und des Führers der „Alten Garde“, Krover, fand eine Weihnachtsbescherung für die Kinder der Ehrenzeichen- und Blutordensträger statt.

Alles kommt ans Licht.



Das Licht ist niemals arbeitsstörend, sondern arbeitsfördernd. Den Beweis hierfür treten auch die Bierflaschen an. Das Bild zeigt eine Kontrollvorrichtung zur Prüfung der Bierflasche auf ihre Sauberkeit. Die gespülten Flaschen werden auf einem laufenden Band an einer von Glühlampen durchleuchteten Opalglasscheibe vorbeigeführt. Mit Hilfe einer stark vergrößerten Glaslinse kann nun die Prüfung genau erfolgen. Gutes Licht gehört in den vorbildlichen Betrieb. Gutes Licht verlangt die Deutsche Arbeitsfront als Beschützerin der deutschen Betriebe.

Neues aus aller Welt.

Ein Schäferkopf im Magdeburger Dom gestohlen. Im Magdeburger Dom ist eine Sandsteinskulptur, ein Schäferkopf, etwa 30×20 Zentimeter groß, ein Kunstwerk aus dem 13. Jahrhundert gestohlen worden. Für die Wiederbeschaffung des Kunstwerkes oder für die Ermittlung des Täters wird eine angemessene Belohnung bezahlt. In der Zeit zwischen der letzten Sichtung des Kopfes und der Entdeckung des Diebstahls sind nur zwanzig kontrollierte Dombesucher gezählt worden. Da ein Verkauf des Kopfes wohl kaum in Frage kommen kann, dürfte es sich bei dem Dieb um einen Kunstkenner handeln, der das wertvolle Stück für seine eigene Sammlung gestohlen hat. Es handelt sich um eine der schönsten Skulpturen aus der Blütezeit der deutschen Bildhauerei.

Kinobrand in Gdingen. In Gdingen brannte abends während der Vorführung das am Strande gelegene Kino „Bodegra“ vollkommen aus. Die Zuschauer retteten sich durch die Seitenausgänge. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand das ganze Gebäude, eine Holzkonstruktion, in hellen Flammen. In verhältnismäßig kurzer Zeit war das Gebäude, das übrigens abgerissen werden sollte, in einen Aschenhaufen verwandelt. Der Brand soll durch einen überhitzten eisernen Ofen entstanden sein.

Belgiens Arbeitslosenzahl verdoppelt. Die Arbeitslosigkeit hat im Jahre 1938 außerordentlich stark zugenommen. Anfang Dezember zählte man 196 407 Arbeitslose, das sind 30 v. H. mehr als im September. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der völlig Unbeschäftigten in der Zeit von Oktober 1937 bis Oktober 1938 um 51 v. H. gestiegen, die der teilweise Unbeschäftigten um 94 v. H. Die Entwicklung gleicht der des Krisenjahres 1929. Eine Wendung zum Bessern ist noch nicht zu erhoffen.

Wirbelsturm über Südindien. — 6 Tote. Bei einem schweren Wirbelsturm über der Stadt Masulipatam in Südindien wurden sechs Personen getötet. Drei Segelschiffe gingen im Sturm unter. In einzelnen Teilen der Stadt stand das Wasser mannshoch in den Straßen.

Perlenketten als Zahlungsmittel

Deutsche Dozenten-Expedition nach Afrika

Im Auftrage des Reichserziehungsministers war zum ersten Male eine wissenschaftliche Expedition nach Afrika ausgeschickt worden, an der Vertreter von fünf verschiedenen Disziplinen der Naturwissenschaft, ausschließlich junge Hochschullehrer, teilnahmen. Diese erste „Deutsche Dozenten-Expedition 1938“ ist nach dreimonatigem Aufenthalt in Afrika mit reicher Ausbeute wieder in der Heimat eingetroffen. Im Urwald von Angola trafen die Forscher auf primitive Volksstämme, denen Perlenketten, meist aus sächsischen Glaswerken, im Wert von 8 bis 10 Pfg., als Zahlungsmittel dienten. Die wissenschaftlichen Ergebnisse sind naturgemäß erst zum kleinsten Teile bearbeitet. Der außerordentliche Erfolg hat die beteiligten Stellen veranlaßt, den Plan zu erwägen, die Dozenten-Expedition als eine Dauereinrichtung zu erhalten. Zu erwähnen ist noch, daß die Bevölkerung der ehemaligen deutschen Kolonie der Expedition eine herzliche Aufnahme bereitet hat.

„In Arisierung begriffen“

Eine amtliche Mitteilung.

Amtlich wird mitgeteilt: Sofern an einem bisher jüdischen Geschäft der sichtbare Vermerk angebracht ist: „In Arisierung begriffen“, kommen Käufe, die in diesen Geschäften getätigt werden, nicht mehr dem jüdischen Vorbesitzer, sondern dem arischen Treuhänder zugute.

Sofern jüdische Geschäfte wiedereröffnet werden, handelt es sich entweder um Geschäfte von Ausländern oder um solche Betriebe, die mit besonderer Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums wieder aufgemacht werden. Insbesondere wird zum Fall der Wiedereröffnung der Etam-Filialen folgendes festgestellt: 1. Der Inhaber ist Ausländer, 2. Die Arisierung der Firma ist vom Reichswirtschaftsministerium auf Grund der Verordnung vom 3. 12. 1938 eingeleitet. 3. Es ist bereits ein arischer Treuhänder für den Gesamtbetrieb vom Reichswirtschaftsministerium eingesetzt. 4. Die Genehmigung zur Wiedereröffnung sämtlicher Etam-Läden ist vom Reichswirtschaftsministerium ausdrücklich erteilt worden.

Die Schilder „In Arisierung begriffen“ entsprechen also dem tatsächlichen Sachverhalt.

Eine Beeinträchtigung solcher Geschäfte schädigt daher nicht den jüdischen Inhaber, sondern den arischen Erwerber.

Dein Weihnachtsgeschenk an die NSV.:
Deine Mitgliedschaft!

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Allmählich kommen sie in den Bereich der Sonne. Immer höher klettern sie und immer schwerer wird es. Gisela muß mitunter ihren ganzen Mut zusammennehmen. Schweiß rinnt über ihr Gesicht. Sie hört den keuchenden Atem, den der Mann über ihr aus den Lungen preßt, und denkt sich: mein Gott, so schlimm hatte ich's mir wirklich nicht vorgestellt.

Nach Stunden endlich sind sie oben am Gipfel angelangt. Gisela bleibt gleich auf dem Grat sitzen. Ihre Brust arbeitet heftig, ihre Finger zittern leise. Er beugt sich zu ihr nieder.

„Ist's schlimm gewesen?“

Sie schüttelt den Kopf.

„Hab ich dir viel Mühe gemacht, Franz?“

„Gar net. Ich hab mir's ärger vorgestellt mit dir. Aber du hast dich tapfer gehalten.“

Das ist sein ganzes Lob, trotzdem er beinahe überwältigt ist von der gewaltigen Leistung, die sie vollbracht. Wie ein guter, treuer Kamerad ist sie mit ihm durch die furchtbare Wand gestiegen, ohne einen Laut der Angst oder Furcht. Das kann vielen, vielen Männern nicht zugemutet werden, geschweige denn einer Frau, einem Mädchen. Und dieses starke von Kraft beseelte junge Menschenkind gehört ihm, ihm ganz allein. In tiefer Glückseligkeit fühlt er wieder, daß sie der treueste und beste Kamerad für sein ganzes Leben sein wird. Dieses Bewußtsein ruht tief in ihm. Er nimmt sie in die Arme und zieht sie zu sich empor. So stehen sie, Wange an Wange gelehnt, rechts und links von sich den tiefen Abgrund, über sich nichts als den blauen, strahlenden Himmel.

„Nichts mehr über uns“, flüstert sie unter seinem Kuß. „Ganz welteneinsam stehn wir hier heroben, du und ich . . . und ich habe es gewußt, daß ich diesen Augenblick mit dir einmal erleben werde. Damals schon, Franz, in deiner Jagdhütte, wo ich dann so schnell die Flucht ergriff.“

Schnell deckt er die Hand auf ihren Mund.

„Davon sollst net reden, Gisela.“

„Du hast recht. Das alles liegt ja so weit und tief hinter uns, wie das Tal da unten.“

Dann setzen sie sich, und Franz nimmt den Proviant aus dem Rucksack. So hoch oben auf windumbrauster Höhe halten sie ihr einsames Mahl und waren übermütig dabei wie Kinder, weil sie sich der Erde so weit entfernt, dem Himmel aber so nahe fühlten.

Und da gibt es Menschen, die es Verrücktheit nennen, ein Gottversuchen, wer es wagt, in die majestätische Einsamkeit der Berge einzudringen. Nach ihrem Urteil gehört der Mensch nicht dorthin.

Jene jungen Menschen aber, denen Gott ein tapferes Herz und gesunde Glieder geschenkt, sitzen still und glücklich oben über den engstirnigen Nörglern, über dem Kleinkram der Täler, fühlen nichts als sich und die Gnade, jung und mutig zu sein, ahnen tief und demütig der Gottheit Majestät hier oben in seiner Natur.

So ruhn sie, Franz und Gisela, nebeneinander auf dem harten Fels. Stunden vergehn; niemand sieht sie als die Sonne, die sie mütterlich warm bescheint. Und sie kritzeln ihre Namen nebeneinander in eine Felsplatte, umzingeln sie mit einem Herzen und lachen sich an.

„Regen und Wind können es nicht mehr verwischen“, sagt er. „Ewig steht es hier geschrieben, das ich und das du.“

„Im Winter deckt Schnee und Eis uns zu“, sinniert sie. „Und denkst du, daß wir jemals wieder einmal hier oben sein werden?“

„Möglich. Vielleicht in ein paar Jahren“, antwortet Franz. „Aber dann stimmt es nicht mehr mit den Namen. Dann muß es anders heißen.“

„Wie muß es dann heißen?“ will das Mädchen wissen.

Statt aller Antwort nimmt er den spitzen Mauerhaken, kritzelt das „Heydenreich“ durch, so daß es nur mehr heißt: „Franz und Gisela Achleitner.“

Sie spricht es einmal, zweimal ganz leise, beinahe andächtig vor sich hin: „Gisela Achleitner . . .“ — schreit es dann durch die Hände in den Wind, jubelt es, indem sie die Arme weit breitet, in den klarblauen Sommerhimmel. Hundertfach klingt es im Echo zurück, und als es wieder ganz still ist, kniet sie nieder zu ihm, bringt ihre Augen ganz nahe an die seinen, daß er darin versinken muß und ihren heißen Atem mit seinen Lippen forttrinkt.

„Wo wird mein Mädchen nächstes Jahr um diese Zeit sein?“ fragt er sie dann.

„Hier wieder?“

Er schüttelt lächelnd den Kopf.

„Bei mir daheim, bei meiner Mutter.“

„Meinst du, daß sie mich will?“

„Dich muß man ja wollen. Und du gehst mit mir zu Berge in aller Frühe, wenn der Herrgott noch durch den Wald geht . . .“

„Sieht man ihn denn?“

„Mußt mal reden mit ihm, vielleicht zeigt er sich dir. Die Aug'n mußt aufmachen, Mädl, dann siehst und spürst ihn überall. Schau um dich, du mußt ihn ganz nah fühlen.“

Das Mädchen Gisela schaut um sich, holt tief Atem und flüstert tiefergriffen:

„Wunderschön ist deine Heimat, Franz.“

„Und wirst du in ihr die deine vergessen können, Gisela?“

„Ja“, gesteht sie frei und offen. „Mir ist sie ja nie Fremde gewesen. Dieses innige Vertrautsein mit dieser deiner Heimat muß wohl von meinem Vater auf mich übergegangen sein.“

Und dann sagen sie lange nichts. Tief sind sie ins Schauen versunken und denken dabei alle beide an die Augenblicke, da das Glück des Erkennens ihrer Liebe zu ihnen kam.

Endlich müssen sie an den Heimweg denken. Sie nehmen ihn diesmal aber nicht mehr über die steile Wand, sondern auf der anderen Seite, wo schon ein schmaler, aber immerhin bequemer Weg in die Tiefe führt. Bald können sie nebeneinandergehen und sich an den Händen halten.

Es wird Abend. Zuweilen begegnen ihnen jetzt Menschen, die den Sonntag auf irgendeiner Alm verbracht haben. Aber sie sondern sich schnell immer wieder ab, suchen einsame Wege durch Schlehen und wilde Rosen, wo sie sich immer wieder schnell küssen können, ohne daß es jemand sieht. Sie sind erfüllt und getragen von dem unbändigen Glauben an ihr gefestigtes Glück, das nichts in der Welt mehr zerstören kann.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem fernen Morgenlande

Unbekanntes Jugendwerk Fritz Reuters

Als 1852 der Pastor Ernst Reuter, der Onkel unseres großen plattdeutschen Heimatdichters, in Stavenhagen die Augen für immer schloß, hinterließ er ein auf einem gebrochenen Quartbogen verfaßtes hochdeutsches Gedicht seines Neffen Fritz, das damals Fritz Reuters Schwester Sophie erbte. Sie hütete es sorgsam. Als auch sie 1901 starb, erwarb es der bekannteste aller Reuterforscher, Professor Dr. Gaedertz. Damit ging die Dichtung, die jetzt ein Alter von rund 100 Jahren hat, der Reuterschen Heimatstadt Stavenhagen verloren, denn Professor Dr. Gaedertz vermachte in seinem Testament der Stadt Neubrandenburg seinen ganzen Nachlaß aus der Reuterforschung.

Die Dichtung, die die Ueberschrift „Aus dem fernen Morgenlande" trägt, ist eine Jugenddichtung Fritz Reuters. Sie wurde in Jabel verfaßt. Hier war der Onkel Reuters, der jüngste Bruder des Stavenhagener Bürgermeisters, Pastor. Diesem Onkel war Fritz ganz besonders zugetan, und die Zeit seiner größten seelischen Not (nach der Entlassung aus der Festungshaft und dem Abbruch seines Studiums) verbrachte er bei ihm. Die Dichtung, die offenbar unvollendet ist, verweist in die Ahnenreihe Fritz Reuters. Sie nennt die Orte Pritzwalk, Demen, Conow und Stavenhagen neben Jabel. Nach Pritzwalk kamen die Vorfahren Reuters, als sie wegen ihres evangelischen Glaubens aus Salzburg vertrieben wurden. Der Urgroßvater Johann Friedrich Reuter war in Pritzwalk Kantor und zweiter Lehrer. In Demen bei Sternberg war Reuters Großvater, Joachim Friedrich Reuter, Pastor, später in Conow bei Dömitz. In Demen ist auch Reuters Vater, Johann Georg, 1776 geboren. Er kam 1806 nach Stavenhagen und wurde hier zwei Jahre später Bürgermeister. Die Dichtung gibt dies in Traumform wieder und hat folgenden Wortlaut:

Aus dem fernen Morgenlande,
Wo das Wunderreich noch blüht,
Wo des Ganges mächt'ges Strömen
Sich durch Lotosblumen zieht,
Wo ein reges Götterleben
Einstens webte in dem Hain,
Und der Mensch einst durch die Flammen
Ging zu Wischnums Wohnung ein —
Daher komm' ich heut gegangen,
Bat den Araber um Brot!
Und der Beduin der Wüste
Reichte mir sein Salz und Brot.
Glut ist unten, Glut ist oben,
Feurig scheint das Firmament,
Und der Sand, vom Wind gehoben,
Dörrt den Mund, und Sohle sengt.

Da sink ich hin am Busch der Tamarinde,
Vom langen Wandern müd und matt,
Daß ich im Schlafe wiederfinde
Die Ruh', die mir das Wesen angeboten hat.
Ich schlummre ein, doch finstere Gestalten,
Die einst im Todesschlummer ich heraufbeschworen,
Umgaukeln mich, ich acht mich schon verloren,
Da tritt zu mir, das Antlitz voller Falten,
Ein Greis mit weißem Bart.
Sein Aug' ist ernst, doch scheint's noch klar und hell,
Er selbst ist höher als der jetz'gen Menschen Art
Und um die Schultern hängt ein Bärenfell.

Er spricht zu mir gar wunderbare Dinge,
Die ich nicht mehr so recht zusammenreimen kann,
Von primus familiaris, von Lithauen,
Von Pritzwalk, Demen, Cono dann,
Dem — — Städtchen Stavenhagen,
Und endlich schwatzt der alte Bärenhäuter
Vom Dörfchen Jabel vielerlei zusammen,
Gar lang und breit von Leuten Namens Reuter.
Ich sinne hin und her, ob mir der Name
In Indien vielleicht genannt,
Ob ein arab'scher Scheik,
Ob er aus Bagdad sei, aus Samarkand,
Ich sinne hin und her, ich find' ihn nicht,
Und lach' dem Geist wohl höhnisch ins Gesicht.

fe.

Auch eine Weihnachtsbetrachtung:

Woher stammt der Karpfen?

Die Heimat eines wohlschmeckenden Fisches.

So mancher kann sich ein richtiges Weihnachtsfest oder eine Silvesterfeier nicht ohne Karpfen vorstellen. Die meisten Freunde dieses mit Recht so geschätzten und wohlschmeckenden Fisches wissen kaum, wo die eigentliche Heimat der Karpfen liegt.

Lange hat man geglaubt, daß der Karpfen aus Mittelasien nach Europa gekommen sei, doch nimmt die neuere Forschung wohl mit Recht Südeuropa als seine Heimat an, denn vermutlich stammt der Karpfen aus den südlichen Donauländern.

Wann er zum erstenmal nach Deutschland gekommen ist, läßt sich freilich nur vermuten, allein die Einwanderung muß sehr früh stattgefunden haben, vielleicht schon vor dem Eintritt der Eiszeit, die den Karpfen dann aber wohl wieder nach dem Süden vertrieb, so daß er erst, als das Klima sich wieder gebessert hatte, die alte Heimat aufs neue verließ. Wahrscheinlich kam der Karpfen, den schon Plinius wie auch Aristoteles erwähnen, durch die Römer nach Deutschland oder — was sogar noch wahrscheinlicher ist — durch die aus dem Süden kommenden Glaubensboten, denen er in Rom bekanntgeworden sein mochte

Seine Verbreitung über Europa scheint aber langsam erfolgt zu sein, denn erst im Jahre 1514 gelangte er, durch Marshal eingeführt, nach England, wo er sich dann allerdings rasch großer Beliebtheit erfreute, während ihn Peter Ore 1560 nach Dänemark brachte.

Seine Zucht wurde auch in Holland und Schweden betrieben. Aber bei der Karpfenzucht in den nördlicheren Ländern zeigt sich die merkwürdige Erscheinung, daß der Karpfen trotz aller Pflege ausartet, d. h. daß sein Körperumfang abnimmt. Schon daran kann man auch erkennen, daß der Karpfen wohl einer im Süden gelegenen Heimat mit warmem Klima entstammt.

Der Kapitän wollte nicht mehr

Ein Jahr lang unfreiwilliger Dampferpassagier.

Der Kapitän des amerikanischen Dampfers „President Roosevelt" hat in diesen Tagen einen förmlichen Gewaltstreich verüben müssen, um einen unwillkommenen Passagier, den er ein ganzes Jahr lang an Bord hatte, endlich loszuwerden.

Es handelt sich um einen Mann, der vor einem Jahre nach Amerika auswandern wollte und sich zu diesem Zweck auf dem erwähnten Dampfer eingeschifft hatte. Aber die Hafenbehörden in New York verweigerten ihm die Einreise in die Vereinigten Staaten, so daß er auf dem Schiff bleiben und mit diesem die Rückreise nach Europa antreten mußte. Aber nun erhielt er auch in Europa nirgends die Landeerlaubnis, zumal ihn sein einstiges Heimatland auch nicht mehr aufnehmen wollte. In Rumänien, Frankreich, Deutschland, England und sonst überall, wo der Dampfer anlegte, gelang es nicht, den unfreiwilligen Passagier loszuwerden, und so mußte er auf Kosten der Schiffahrtsgesellschaft wohl oder übel an Bord bleiben.

Ein ganzes Jahr lang machte er die Fahrten des „President Roosevelt" zwischen Amerika und Europa mit, wobei er sich bestimmt ganz wohl fühlte. Jetzt hat die Zeit des Faulenzerlebens auf Kosten der Schiffahrtsgesellschaft allerdings ein Ende gefunden. Bei der letzten Ankunft in New York ließ der Kapitän den merkwürdigen Passagier in einem Boot einfach zu einem Landungssteg bringen. Dort wurde er natürlich sofort zurückgeschickt, aber jetzt machte es der Kapitän des Dampfers genau so wie die Hafenbehörden in den verschiedenen Ländern: Er verhinderte die Aufnahme und verhinderte gewaltsam, daß der Mann wieder an Bord gebracht wurde. Dabei erklärte er, es sei ihm gleichgültig, wenn er dafür Strafe zahlen müsse; denn diese Strafe würde noch immer wesentlich geringer sein als der Betrag, den die Schiffahrtsgesellschaft aufbringen müßte, wenn der unfreiwillige Passagier sein ganzes Leben lang an Bord bleiben würde. Und der Mann hatte Erfolg. Den amerikanischen Behörden blieb angesichts der entschiedenen Haltung des Kapitäns nichts anderes übrig, als den merkwürdigen „Odysseus" an Land zu lassen, wo er zunächst einmal allerdings ins Kittchen gesteckt wurde. Aber man wird ihn auch da wieder freilassen müssen, er wird in Amerika bleiben können, und so hat er nach der einjährigen Seefahrt schließlich doch erreicht, was er wollte.

KdF.-Sportkarte 1939. Jeder Schaffende, der mit KdF. regelmäßig Leibesübungen treiben will, muß die Jahressportkarte erwerben. Sie berechtigt ihn zur Teilnahme an allen Veranstaltungen, die das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" betreut. Für das Jahr 1939 liegt die Jahressportkarte nunmehr vor. Sie ist in allen KdF.-Dienststellen und bei allen KdF.-Sportlehrern erhältlich und wird gegen eine einmalige Gebühr von 0,20 RM. ausgegeben. Ihre Gültigkeit erhält die Karte durch die Verwendung einer Jahreswertmarke in Höhe von 0,30 RM. Dazu kommen dann von Fall zu Fall die für die jeweiligen Veranstaltungen vorgesehenen geringen Beiträge.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 15. Dezember

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Worms: Großes Konzert. 13.15: Worms: Militärkonzert. 15.15: Franz Völker singt. Schallpl. 15.30: Worms: Wormser Jungen und Mädel singen u. spielen: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Unwetter in Aoui. Ein Reiseerlebnis von Traute Meerwarth-Knappe. 18.00: Sind Klassiker unmodern? 18.20: Schubert-Lieder. 18.45: Musik auf dem Trautonium. 19.00: Berichte aus allen deutschen Gauen.
20.10: Das schönste Geschenk — ein Rundfunkgerät! 21.10: Orchesterkonzert. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Hamburg: Donnerstag, 15. Dezember

10.00: Volksliedsingen!
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Leichte Melodien. Schallplatten.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: „Vom Schaffen und Wirken der Frau." 17.15: Bunte Stunde: Wat den een sin Ul is den annern sin Nachtigall. — 18.00: Froher Winter. 18.30: Aus den Anfängen des Sports. 19.00: Dat beste vun uns Leder praalt nümmer bunt un groot! Mit Liedern der Heimat durchs Leben. 19.45: Ein bunter Reigen durch das Jahr. Aufnahme.
20.15: Aus Worms: Konzert. 22.20: So fliegt das NS-Flieger-Korps. 22.35: Hannover: Spätmusik. 24.00: München: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 12. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

Am Berliner Aktienmarkt ergab sich bei Wochenbeginn keine Tendenzänderung. Infolge geringer Aufnahmeneigung einerseits und verstärkter Abgaben andererseits gaben die Kurse weiter nach. Am Montanmarkt und bei den Braunkohlenaktien gingen die Kursrückgänge bis zu 1 Prozent, während die Kurseinbußen der chemischen Papiere etwas geringeres Ausmaß annahmen. Recht schwach lagen auch Maschinenbauwerte. Am Rentenmarkt waren Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen angeboten. Reichsaltbesitzanleihe ermäßigte um 1/8 auf 127 3/4. Die Gemeindeumschuldungsanleihe war mit 92,05 unverändert. Am Geldmarkt waren um 1/2 Prozent höhere Blankotagesgeldsätze von 3 bis 3¼ Prozent anzulegen.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 41,96 (Geld) 42,04 (Brief), dän. Krone 51,96 52,06, engl. Pfund 11,635 11,665, franz. Franken 6,558 6,572, holl. Gulden 135,41 135,69, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 58,47 58,59, poln. Krone 47,00 47,10, schwed. Krone 59,91 60,03, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,492 2,496.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Weizenmehl war sehr verschieden. Während die Markenmehle weiterhin Unterkunft fanden, waren die Umsätze in Provinzmehlen sehr klein. In Roggenmehl wurde nur der laufende Bedarf gedeckt. Weizen fand hin und wieder, Roggen keine Käufer. Industriegetreide und Braugerstien konnten vereinzelt in feinsten Qualitäten von frachtgünstig gelegenen Stationen abgesetzt werden. Futtergerste blieb verwertbar, für Futterhafer war das Kaufinteresse gering.

Einsatz und Schaffen

Deutschland besitzt heute in der NS.-Frauenschaft und dem Deutschen Frauenwerk die größte Frauenorganisation der Welt. Sie umfaßt alle Frauen von der Hausfrau und Arbeiterin bis zur Künstlerin und Krankenschwester, entstanden ist sie aus vielen kleinen Zellen nationalsozialistisch denkender Frauen, die sich in der Kampfzeit zusammenschlossen. Damals ruhte auf den Schultern dieser Frauen die Sorge für arbeitslose oder verwundete Kameraden der SA., die Unterstützung bedürftiger Parteigenossen und ihrer Angehörigen sowie die Verbreitung und Festigung der nationalsozialistischen Weltanschauung bei den anderen Frauen.

Nach der Machtübernahme waren neue und größere Aufgaben zu übernehmen. 1934 wurde Frau Scholtz-Klink, die bis dahin Gaufrauenschaftsleiterin in Baden war, mit der Führung der deutschen Frauen beauftragt. Sie sah es als ihre wichtigste Aufgabe an, den Frauen und Müttern zu helfen, ihre Pflichten zu erfüllen, die ihnen der nationalsozialistische Staat ganz neu gestellt hatte. So wurde der Mütterdienst geschaffen: Fast zwei Millionen Frauen haben seitdem die Lehrgänge des Mütterdienstes besucht — etwa 300 Lehrkräfte sind tätig, die Unterricht in Haushaltführung, Gesundheitspflege und Erziehungsfragen erteilen.

Im engsten Zusammenhang damit steht das Bestreben, jede Frau als Hausfrau zu erfassen und zu fördern. Ist doch die Hausfrau nicht nur für das Wohlbefinden ihrer Familie ausschlaggebend, sondern als Käuferin und Verbraucherin gleichzeitig eine wichtige Mitarbeiterin in der deutschen Volkswirtschaft. Die Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk zeigt der Hausfrau in ihren Kurzkursen, wie man die Lebensmittel im Haushalt verwertet, die reichlich und billig auf dem Markt zu bekommen sind. Sie nimmt sich auch der hauswirtschaftlichen Ertüchtigung der jungen Mädel an und sorgt für die Weiterbildung der im Haushalt tätigen Frauen.



Die Reichsfrauenführerin auf dem Reichsparteitag 1938

Foto: Kurt Grimm.

Wir lenken unseren Blick auch darauf hin, in welchem Maße die Frau Hüterin des deutschen Volkstums und der Kultur ist, besonders dort, wo sie im Grenzlandkampf steht oder im Ausland und unseren geraubten Kolonien ihr Deutschtum verteidigen muß. Das Wissen um die

der Frau für ihr Volk

Kameradschaft aller deutschen Frauen soll uns zur Selbstverständlichkeit werden.

Neben dem Schaffen und Wirken im kleinen Kreise der Familie ist die Frau stets am Platze, wenn es darum geht, sich hilfsbereit für die Volksgemeinschaft einzusetzen. Die Abteilung Hilfsdienst im Deutschen Frauenwerk übernimmt hier die Vermittlung.

Die sechs- bis zehnjährigen Kinder faßt das Deutsche Frauenwerk in den Kindergruppen zusammen. Früh soll in den Kindern die Liebe zum Führer geweckt werden. Die 21- bis 30jährigen Mädel und jungen Frauen gehören in die Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerkes — sie sollen hier in die Aufgaben hineinwachsen, die ihnen später als Frauen und Mütter des Volkes zufallen.

Nach und nach hat die Reichsfrauenführerin all diese Abteilungen und Arbeitsgebiete aufgebaut — eine Aufgabe ergab sich aus der anderen. Stets ging die Reichsfrauenführerin von den Gegebenheiten des Alltags der deutschen Frau aus — denn unsere Organisation besteht ja nicht um ihrer selbst willen, sondern hat Dienerin und Helferin zu sein.

Der Reichsfrauenführerin ist ebenfalls die Leitung des Frauenamtes der Deutschen Arbeitsfront übertragen. Sie lenkt somit an verantwortlicher Stelle auch das Wohl der berufstätigen Frauen. Vielfältig sind die Bestimmungen, die hier besonders zugunsten der Mütter in den Betrieben erlassen wurden.

Nachdem alle Vereine und Gruppen, die Frauen umfassen, im Deutschen Frauenwerk zusammengeschlossen wurden, ist hier ein wirklicher Mittelpunkt für alles weibliche Schaffen gebildet. Immer wieder wird die Organisation ausgebaut, um auch den Frauen im kleinsten Dorf Rat und Anregung bringen zu können. In ihren eigenen Arbeitsbereichen soll die Frau sicher und unerschütterlich dastehen — die Bereitschaft muß in ihr geweckt werden, sich für diese Aufgaben zu ertüchtigen. Das ist der Wille der Reichsfrauenführerin, die für die Haltung der deutschen Frauen dem Führer verantwortlich ist.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 292 — Mittwoch, den 14. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Gold im Kanalwasser.

Auch der Deutsche, der nicht seefahren ist, hat eine Vorstellung, daß der Suez-Kanal das Abendland mit dem Morgenland verbindet, daß er die große künstliche Durchzugstraße für die Schiffe aller Nationen vom industriereichen Europa zu den fernen Küsten Ostafrikas, Indiens, der Gewürzinseln und des Fernen Ostens ist.

Heute ist der Suez-Kanal in den Mittelpunkt politischer Auseinandersetzungen ersten Ranges gerückt. Die italienische Regierung lehnt sich gegen die Diktatur auf, die die Aktiengesellschaft ausübt, die die Besitzrechte an dem Kanal verwaltet. Diese Aktiengesellschaft scheffelt Gold oder richtiger gesagt: Sie holt das Gold aus dem nicht übermäßig sauberen Kanalwasser geradewegs heraus. Sie setzt die Passagegebühren für Lastfrachten und Personen nach ihrem Ermessen fest; sie berechnet (allerdings geminderte) Gebühren auch für die Durchfuhr unausgenützten Schiffsraums. Sie verzeichnet einen jährlichen Reingewinn, der 70 v. H. ihres Kapitals ausmacht.

Diesen Beutelschnitt wollen sich die Italiener nicht länger gefallen lassen und durch die Gewalt der Tatsachen werden sie Wortführer aller anderen Nationen, die am Verkehr durch den Suez-Kanal interessiert sind. Dazu gehören auch die Deutschen, die Japaner und die stark schiffahrttreibenden skandinavischen Völker. Aber weder Italiener noch Deutsche noch Japaner noch Skandinavier sind in dem Verwaltungsrat der Gesellschaft vertreten. Hier liegt noch ein Rückstand von Versailles vor. Denn als Folgeerscheinung von Versailles wurden alle Außenseiter aus dem Verwaltungsrat hinausgedrängt bis auf einen Holländer, den man sozusagen als Konzessionsschulzen — beibehalten hat. Die anderen 31 Mitglieder des Aufsichtsrates sind zehn Engländer und 21 Franzosen. Die Verwaltungsratsstellen sind reine Pfründen. Sie werden eingenommen von englischen und französischen Staatsmännern, die sich um ihr Land verdient gemacht haben, oder von Wirtschaftsführern dieser beiden Länder; sie dienen vorzüglich dazu, mit anderen kapitalistischen Großinteressenten Verbindung aufrechtzuerhalten, z. B. mit den französisch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaften oder mit der Eisenbahn Paris—Lyon—Mittelmeer, mit der französischen Schwerindustrie oder Pariser Großbanken.

Natürlich verweist Italien angesichts dieses Sachverhaltes darauf, daß ein Unternehmen, das in so hohem Maße dem Weltverkehr dienen soll, seine Monopolstellung nicht zur Erhebung von Abgaben in einer Höhe ausnutzt, die gerade noch kaufmännisch möglich ist. Wie hoch die Gebühren sind und wie stark die aus ihnen sich ergebende Belastung wirkt, zeigt am deutlichsten der Umstand, daß heute schon zur Vermeidung dieser Gebühren Schiffe um Afrika herumgeschickt werden oder durch den billigeren Panamakanal fahren, wenn ihr Ziel Ostasien oder Australien ist. Für den Verkehr mit Italienisch-Ostafrika sind die Italiener allerdings auf den Suez-Kanal angewiesen; um nach Abessinien zu kommen, können sie nicht durch den Panamakanal fahren oder um Afrika herumgondeln. Folglich verlangen sie, daß die Suez-Kanal-Gesellschaft sich ihrer gemeinnützigen Aufgaben erinnert. Wir geben nur ein Beispiel von der Höhe der Gewinne: In den 30 Jahren von 1884 bis 1914 schüttete die Suez-Kanal-Gesellschaft an ihre Aktionäre nicht weniger als 1,5 Milliarden Gold-Franken bei einem Aktienkapital von 200 Millionen Gold-Franken aus! Nach dem Kriege hat sich diese Verwandlung von Kanalwasser in Gold fortgesetzt. Die ausgeschütteten Gewinne erreichen bei weitem noch nicht die Höhe der tatsächlich erzielten Gewinne; und auf diese Art ist die Suez-Kanal-Gesellschaft ein riesiger Geld-Trust geworden.

Wenn der Gewinn der Suez-Kanal-Gesellschaft wirtschaftlich vor allem den Franzosen zugute kommt, so haben die Engländer wiederum die politische Ausbeutung dieses gewaltigen „Objektes" in den Vordergrund gerückt. Sie kamen zu ihrer erheblichen Beteiligung dadurch, daß der jüdisch-englische Erstminister Disraeli 1875 dem überverschuldeten Khediven von Aegypten sein Aktienpaket für ein Butterbrot — selbstverständlich ohne Vorwissen des Parlamentes, aber dank der Hilfe des Hauses Rothschild — abkaufte. Wohl hat später eine Diplomatenkonferenz in Konstantinopel Anno 1888 beschlossen, „daß keinerlei Kriegsrecht, keine Kriegshandlung und keine Handlung, die die freie Schiffahrt auf dem Kanal einzuschränken bezweckt, in dem Kanal und seinen Zugangshäfen ausgeübt werden darf." Aber 1914 hielten die Engländer schon am 1. August — 96 Stunden vor der Kriegserklärung! — 26 deutsche und österreichische Schiffe im Kanal fest und brachten sie später als „gute Prise" in Alexandrien ein. Solche peinlichen Erinnerungen schrecken, und es ist den Italienern wohl nachzufühlen, daß sie sich gegen solche Ueberraschungen sichern wollen, die ihre lebenswichtige Verbindung mit ihrem ostafrikanischen Imperium bedroben können.

Freundschaft mit Deutschland.

Regierungserklärung im Prager Abgeordnetenhaus. — Abkehr von der früheren Außenpolitik.

Der tschecho-slowakische Ministerpräsident Beran gab im Abgeordnetenhaus in Prag die mit Spannung erwartete Regierungserklärung ab, wobei er die Notwendigkeit einer Gesundungspolitik betonte. Nachdem sich die Grundlage des ganzen Lebens in der Tschecho-Slowakei geändert habe, könne die Politik, die bis zur Septemberkrise durchgeführt worden sei, weder in ihrem Programm noch in ihrer Methode fortgeführt werden. Im übrigen unterstrich er in der Regierungserklärung noch die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland.

Im einzelnen führte Ministerpräsident Beran u. a. aus: Unsere internationalen Beziehungen sind heute von der neuen geographischen Lage und von den neuen Machtverhältnissen in Europa bestimmt; unsere innere Ordnung ist ebenfalls verändert. Das Verhältnis zwischen den tschechischen, slowakischen und karpato-ukrainischen Ländern wird auf neuer Grundlage geregelt. Die nationalen Ideale der Slowaken und Karpato-Ukrainer, die sie in der Vergangenheit anstrebten, sind in vollem Umfange verwirklicht worden. Wer fähig ist, die einzelnen Fehler einzusehen und aus ihnen auch unliebsame Schlüsse zu ziehen, gibt damit kein Beispiel der Schwäche.

Unsere Außenpolitik ist hinsichtlich ihrer Ziele, Mittel und des Inhalts neu. Im Zuge der Ereignisse dieses Jahres wurden nicht nur unsere Grenzen berührt, sondern es wurden zahlreiche Werte der Weltpolitik der Großmächte erschüttert, die bisher als unantastbar galten. Wir sind nicht und wollen auch nicht blind sein gegenüber diesen Veränderungen; wir werden unsere Außenpolitik den Tatsachen anpassen, ebenso die Wirtschafts- und sozialen Verhältnisse.

Das klare Ziel der Regierung ist: dem Staat und den Nationen den Frieden zu retten! Wir werden alle Staaten und alle Völker achten, aber in erster Reihe werden wir unsere Interessen mit dem klaren Bewußtsein vertreten, wie es die wirkliche internationale Lage erheischt.

Es handelt sich für uns vor allem um die Herstellung eines Freundschaftsverhältnisses mit unserm größten Nachbar, mit dem Deutschen Reich. Dieses für uns so wichtige Verhältnis wartet auf eine Verbreiterung. Wir sind der Ansicht, daß durch direkte Fühlungnahme der Staatsmänner beider Länder diese Lösung beschleunigt und vertieft wird. Der Präsident der Republik, der Außenminister und ich selbst haben schon öfter erklärt, wie wir das Verhältnis zum Deutschen Reich und zum deutschen Volke zu gestalten wünschen.

Ein gutes Verhältnis wollen wir sowohl zu Polen als auch zu Ungarn anstreben. Rumänien und Jugoslawien schulden wir Dank für Freundschaft und Loyalität. Ich bin erfreut, daß sich unser Verhältnis zu Italien so entwickelt, wie es dem Wunsche unseres Volkes und der Tradition auf beiden Seiten entspricht. Wir werden beim Aufbau unseres Staates keine Anhänger der Vereinsamung sein; wir werden daher die Beziehungen mit allen anderen Staaten, besonders aber mit Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Amerika, erhalten und vertiefen."

Zum Schluß behandelte der Ministerpräsident innerpolitische Fragen. Er setzte sich dabei für eine gesunde und geordnete öffentliche Finanzwirtschaft ein, für eine Reform der Arbeitslosenunterstützung und schließlich für die Lösung der Emigrantenfrage.

Die Emigranten, so erklärte Ministerpräsident Beran, müßten ihren dauernden Aufenthalt in Staaten mit größerer Wirtschaftskapazität suchen. Schließlich wurde in der Regierungserklärung noch die Notwendigkeit einer Lösung der Judenfrage unterstrichen.

Memel wahrt seine Ruhe

Das Memeldirektorium hat durch eine Verordnung die Abhaltung von Versammlungen innerhalb des Memelgebietes bis auf weiteres verboten. In der Begründung wird auf die innerpolitischen Vorgänge in Groß-Litauen Bezug genommen. Durch das Versammlungsverbot soll verhindert werden, daß von außen Unruhe in das Memelland hineingetragen wird.

Die ersten jetzt vorliegenden Teilzählungen der Memeler Wahlen lassen beträchtliche Gewinne der memeldeutschen Liste erwarten, die in vielen Orten 80 bis 90 v. H. der abgegebenen Stimmen erhielt.

Erste vorläufige Wahlergebnisse.

Bisher liegen Wahlergebnisse aus 77 von 288 memelländischen Wahlbezirken vor. In diesen Bezirken hat die Memeldeutsche Liste Dr. Neumann 88,5 v. H. der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. In Memel-Stadt haben sich für diese Liste 78,4 v. H. entschieden.

Großdeutsche Volksweihnacht am 23. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels wird vom Saalbau Friedrichshain aus eine Weihnachtsansprache halten.

Neben dem Tag der nationalen Solidarität findet die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes einen besonders sichtbaren Ausdruck in der deutschen Volksweihnacht, die Jahr für Jahr in allen deutschen Gauen Millionen bedürftiger Kinder mit ihren Eltern unter dem Tannenbaum vereint sieht. Auch in diesem Jahre steht wiederum im Mittelpunkt der Feier die nun bereits zur Tradition gewordene große Feier im Saalbau Friedrichshain, bei der Reichsminister Dr. Goebbels am 23. Dezember eine Weihnachtsansprache an das deutsche Volk halten wird. Im Verlaufe der Feier wird Minister Dr. Goebbels in Begleitung des Gauleiter-Stellvertreters Görlitzer und des Reichsamtsleiters Hilgenfeldt 600 Kinder besonders verdienter und bedürftiger Familien der Reichshauptstadt beschenken. Insgesamt werden in diesem Jahre allein in der Reichshauptstadt auf 196 Feiern 120 000 Kinder beschenkt werden.

*

Sämtliche Veranstaltungen beginnen um 18 Uhr. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Morgen kommt der Weihnachtsmann" werden die Kinder zunächst mit Schokolade und Kuchen bewirtet. Dann folgt die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, die über alle deutschen Sender auf alle Weihnachtsfeiern im Reich übertragen wird. Der allgemeinen Bescherung, bei der jedes Kind neben dem eigentlichen Geschenk noch einen bunten Teller mit Aepfeln, Nüssen und Süßigkeiten erhält, folgt das Lied „O Tannenbaum". Die Feiern finden mit Märchenspielen der Kinder und ähnlichen Aufführungen ihren Abschluß.

Der Gabentisch wird ein äußerst buntes Aussehen haben. So gibt es für die Jungens Dolchgehänge, hölzerne Pferde, Maschinengewehre, Soldaten, Trommeln, Musikreifel, Tischtennis, Brettspiele, und für die Mädchen Puppen mit blonden Zöpfen und hübschen Kleidern und andere Sachen mehr, wie sie jedes Kinderherz erfreuen. Auch Lebensmittelpakete werden wiederum in großer Zahl verteilt werden.

So wird also auch in diesem Jahre, in dem das deutsche Volk vom Führer in einer Weise beschenkt worden ist wie noch nie ein Volk zuvor, das ganze 80-Millionen-Volk des Großdeutschen Reiches in freudiger Stimmung das Weihnachtsfest feiern.

Einheit der Erziehung

Herausgabe eines neuen Werkes Baldur von Schirachs.

Vor den Vertretern der Berliner Presse und des Reiches sprach der Stabsführer in der Reichsjugendführung Hartmann Lauterbacher über die Notwendigkeit einer Einheit der Erziehung, die durch ein neues Werk des Reichsjugendführers Baldur von Schirach „Revolution der Erziehung" stark unterstrichen wird.

Stabsführer Lauterbacher erklärte, Einheit der Erziehung heiße, daß in Schule und Hitler-Jugend dasselbe erzieherische Gesetz gelte. Es dürfe in Zukunft nicht mehr so sein, daß der forsch und schneidig ist, der in der Schule am besten abzuschreiben und seinen Lehrer zu betrügen verstehe. Es sei notwendig, daß eine festgefügte Gemeinschaft von Jugendführern und Lehrern geschaffen werde, um die Einheit der Erziehung zu gewährleisten. Jugendbewegung und Schule müsse das gleiche erzieherische Ideal beseelen, beide müßten als gleichberechtigte Erziehungsmächte Seite an Seite stehen.

Arbeitskräfte gesucht!

Eine ganz einzigartige Entwicklung zu Winterbeginn.

Zum ersten Male zeigte der deutsche Arbeitseinsatz im November ein Bild, das als völlig einzigartig in der ganzen Welt anzusprechen ist. Während sonst um diese Zeit die Beschäftigung und die Zahl der offenen Stellen abnahm und die Zahl der Arbeitslosen stieg, hat dieses Mal die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen sich noch um rund 12 000 auf 152 000 gesenkt, und die Zahl der offenen Stellen, die unbesetzt geblieben sind, ist gewachsen. Zu diesem völlig ungewöhnlichen Ergebnis haben der hohe Auftragsbestand fast aller Industriezweige und daneben die sehr milde Witterung im November beigetragen.

Es wurden zahlreiche Männer und Frauen in Arbeit gebracht, die bisher in keinem Beschäftigungsverhältnis gestanden hatten. Auch nahmen Invaliden und Erwerbsbeschränkte wieder Arbeit auf. Selbst die Außenberufe Landwirtschaft und Baugewerbe, die sonst um diese Zeit Arbeitskräfte zu entlassen pflegten, haben eine ganze Reihe Kräfte angefordert.

In den vergangenen Monaten mußten Bauten stillgelegt

vor zurückgehalten werden. Die Arbeit an diesen Bauten wird jetzt wieder aufgenommen, auch werden neue Bauten begonnen. Neben dem Baugewerbe übt vor allem der Verkehr einen starken Druck auf den Arbeitseinsatz aus.

Alle für den Verkehr arbeitenden Industrien, Lokomotiv- und Waggonfabriken, Fahrzeug- und Motorfabriken meldeten großen Bedarf an. Es mußten Ungelernte, Berufsfremde und Frauen zugewiesen werden. Die Betriebe richten sich immer mehr auf die Umschulung der einzustellenden Arbeitskräfte ein.

*

Daß die Zahl der Arbeitslosen so restlos beseitigt ist, dürfte in der Geschichte ohne Beispiel dasteben. Während in anderen hochentwickelten Industrieländern, wie England, die Zahl der Arbeitslosen im letzten Monat allein um 330 000 gestiegen ist und Amerika seit langem über zehn Millionen Arbeitslose verzeichnet, sind in Deutschland auch die letzten Kräfte für das nationalsozialistische Aufbauprogramm eingespannt. Die Arbeitslosigkeit ist für uns schon lange kein Problem mehr, vielmehr hat sich eine neue Frage in den Vordergrund geschoben, nämlich, wie es möglich sein wird, den Arbeitskräftemangel zu beseitigen. Schon sind Zwölftausend Arbeitsbeschränkte in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden, und noch immer ist die Nachfrage größer als die Möglichkeit, den Bedarf zu decken. Aber auch dieses Problem wird gelöst werden.

„Die Plewitzkaja hat schuld"

So erklärt ein Sachverständiger im Skoblin-Prozeß.

Die der Mitwisserschaft an der Entführung des Generals von Miller angeklagte rote Sängerin Plewitzkaja macht, wie die Verhandlungen zu Anfang dieser Woche deutlich zeigen, mit ihren beiden Verteidigern alle Anstalten, um den Prozeß, der täglich neues Belastungsmaterial gegen sie bringt, so schnell wie möglich zu Ende zu führen. Immer mehr Zeugen bekunden, daß Frau Skoblin eine Reihe enger Beziehungen mit Sowjetkommissaren unterhalten hat.

Es gibt auch zu denken, daß der Frau des wie General von Miller ebenfalls entführten Generals Kutiepow, die jetzt in Jugoslawien lebt, das Einreisevisum verweigert worden ist. Die Gründe zu diesem Vorgehen sind völlig in Dunkel gehüllt. Frau Kutiepow hat, da sie demgemäß nicht vor Gericht erscheinen kann, diesem einen Brief zugesandt, indem sie u. a. ausführt: „Ich weiß nicht, ob Frau Skoblin eine Rolle bei der Entführung meines Mannes gespielt hat. Aber sie muß etwas darüber wissen. Ich weiß, daß sie in Riga sehr hart über General Miller geurteilt hat, daß sie von ihm als einem müden Mann gesprochen hat, der sein Amt niederlegen müßte. Die Haltung des Ehepaares Skoblin hat mir mißfallen. Ich bin sicher, daß sie ein Geheimnis hütet. Die Haltung meines Mannes gegenüber dem General Skoblin war immer sehr offiziell. Frau Skoblin war über den Gang der gerichtlichen Untersuchung über das Verschwinden meines Mannes auf dem laufenden, und sie erzählte mir oft, was sich bei der Untersuchung abspielte. Sie sagte mir, daß mein Mann am Leben sei."

Abschließend erklärt Frau Kutiepow, sie wisse mit Bestimmtheit, daß Frau Skoblin sowohl wie ihr Mann in Riga des öfteren mit sowjetrussischen Agenten zusammengekommen seien.

Geheimschlüssel im Evangelium

Der Dolmetscher verlas dann eine Reihe von Schriftstücken, die bei dem Ehepaar Skoblin beschlagnahmt worden waren. Darunter befand sich das Evangelium des Heiligen Johannes, in dem ein bestimmter Geheimschlüssel zu vertraulichen Briefen enthalten war. Diese vertraulichen Briefe sind jedoch nicht angefunden worden. Der Dolmetscher faßte seine Eindrücke dahin zusammen: Er glaube an die Mittäterschaft der Angeklagten und an die Schuld ihres Mannes.

Große Bewegung rief unter den Zuhörern die Aussage des ehemaligen Korvettenkapitäns Pavloff hervor, der Skoblin in seiner Zeitung als GPU.-Agenten entlarvt hatte.

Darauf wurde er bezichtigt, in dem Gebäude der weißrussischen Frontkämpferorganisation eine Bombe niedergelegt zu haben. Obgleich die Untersuchung einwandfrei ergab, daß Pavloff nichts mit diesen Dingen zu tun hatte, wurde er von dem damaligen Innenminister Marx-Dormoy ausgewiesen.

Auch der Hauptmann Baranoff, der den Spionagedienst der Weißrussischen Armee im Kaukasus leitete und sich jetzt als Nachtwächter durchs Leben schlägt, sagte aus, daß Frau Skoblin ausgezeichnete Beziehungen zu zwei Volkskommissaren der Roten Armee in Odessa, deren Hände mit Blut besudelt gewesen seien, hatte. Die Angeklagte versichert, daß sie zu den beiden nur deswegen Beziehungen unterhalten habe, um etwas über das Schicksal ihres zweiten Mannes zu erfahren.

Am vorletzten Tag des Schwurgerichtsprozesses gegen die GPU.-Agentin Plewitzkaja beantragte der Generalstaatsanwalt am Schlusse seiner Anklagerede die Höchststrafe, das ist lebenslängliche Zwangsarbeit.

Eine Klarstellung Chamberlains

Im englischen Unterhaus erklärte der britische Ministerpräsident Chamberlain, daß keine vertragliche Bestimmung vorliege, die England zur Hilfeleistung verpflichte, falls ein italienischer Angriff auf französisches Gebiet erfolge. Diese Erklärung Chamberlains hat in Paris lebhafte Ueberraschung hervorgerufen. Chamberlain wollte mit dieser Erklärung sicherlich verhindern, daß seine Rom-Reise, die bei der englischen Opposition heftiger Kritik begegnet, unnötig belastet wird. Selbstverständlich hat der englische Ministerpräsident damit nicht gegen den französischen Standpunkt etwa in der Tunis-Frage Stellung genommen. Wohl aber ist Chamberlain nicht gewillt, sich und sein Land in die Automatik der Beistandsverpflichtungen verstricken zu lassen, wie es die politische Weisheit eines Herrn Eden oder Churchill immer gewesen ist. Chamberlain will in seiner Politik allein die Interessen Englands wahren, wobei sich wie bekannt ein Zusammengehen mit Frankreich in vielen Punkten ergibt, ohne daß nun etwa in allen Punkten restlose Uebereinstimmung besteht. Das Kollektivsystem ist jedenfalls von der Chamberlain-Politik abgeschrieben worden. Ausschlaggebend allein können nur noch sein die politischen Wirklichkeiten, hinter denen nicht etwa der Krieg — wie interessierte Kreise nicht müde werden zu behaupten — steht, sondern die friedliche Revision, die den natürlichen Rechten der Völker zum Durchbruch verhelfen soll und wird.

Araberscheich zu Tode gemartert

Omar-Moschee in Jerusalem schwer beschädigt.

Nach Berichten der syrischen Presse wurde der Scheich Aref Hamda aus Rumana bei Djenin von englischen Soldaten nach der Durchsuchung seines Hauses grauenhaft mißhandelt, bis er seinen schweren Verletzungen erlag. Ebenfalls entsetzlich mißhandelt wurde der Scheich Mohammed Abu Jaghab aus Capacia bei Djenin, den die englische Polizei ohne jeden Grund festnahm. Der Scheich wurde bei den Qualen irrsinnig. Die syrische Presse betont, daß derartige Mißhandlungen täglich vorkommen und sich eine fast endlose Reihe aufzählen ließe.

Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, haben die Mandatsbehörden über Haifa eine „Geldbuße" in Höhe von 400 Pfund Sterling verhängt, weil dort einer der zahlreichen jüdischen Eindringlinge getötet worden ist. In drei Dörfern Palästinas wurden von britischen Soldaten Haussuchungen vorgenommen, wobei mehrere Dutzend Araber verhaftet wurden.

Die Omar-Moschee in Jerusalem, neben Mekka das größte Heiligtum des Islam, ist schwer betroffen worden. Die Moscheekuppel, die von englischen Gewehr- und Maschinengewehrgeschossen sowie von Geschossen aus Richtung der nächst gelegenen Synagoge wie ein Sieb durchlöchert ist, hielt den strömenden Regen nicht ab, und das Wasser drang in großen Mengen in das Innere. Die Nachricht von der Beschädigung der Moschee hat in der mohammedanischen Welt große Entrüstung ausgelöst.

Ein unmöglicher Plan!

Ausschuß für Juden-Ansiedlung im einstigen Deutsch-Ostafrika.

Wie Reuter aus Daressalam meldet, ist ein Ausschuß eingesetzt worden, der die Frage einer jüdischen Siedlung im einstigen Deutsch-Ostafrika prüfen wird. Dem Ausschuß gehören zwei offizielle und fünf inoffizielle Mitglieder an.

*

Es braucht nicht erst betont zu werden, daß der Plan einer Ansiedlung der Juden in der früheren deutschen Kolonie Deutsch-Ostafrika geradezu eine Unmöglichkeit ist. Uebrigens ist, als zum ersten Male derartige Projekte bekannt wurden, auch in England dagegen Einspruch erhoben worden, aus der Erwägung heraus, daß jede neue Belastung der europäischen Völkerbeziehungen vermieden werden muß.

Förderung des Schießwesens

Enge Zusammenarbeit mit der SA.

Der Deutsche Schützenverband hielt unter Leitung seines Verbandsführers, des Chefs des Führungshauptamtes der Obersten SA.-Führung, eine Arbeitstagung ab. Die Arbeitstagung fand ihren Abschluß mit einem kameradschaftlichen Beisammensein, zu dem auch der Stabschef der SA. erschienen war. In den Ansprachen wurde die Notwendigkeit engsten Zusammenwirkens des Deutschen Schützenverbandes mit der SA. nach einheitlichen Gesichtspunkten betont.



Wieder ein Taxi-Chauffeur niedergeschossen.

Feuergefecht zwischen dem Täter und Polizei.

In der Nähe von Fischbach bei Nürnberg wurde am gestrigen Dienstag abend der Taxi-Chauffeur Weidner mit bestialischer Kaltblütigkeit von dem 25jährigen Heller überfallen und niedergeschossen. Der ledige Willy Heller aus Schwarzenbach an der Saale hatte gegen 21 Uhr den Taxi-Chauffeur Weidner zu einer Fahrt nach Fischbach bei Nürnberg bestellt. In der Nähe von Fischbach gab Heller, der sich in Begleitung der ledigen 21jährigen Mündel aus St. Poelten befand, den Auftrag zum Wenden. Als der Chauffeur dieser Aufforderung nachkam, erhielt er von Heller einen Schuß in den Kopf. Weidner wurde schwer verletzt von Passanten aufgefunden, die ihn zur Gendarmerie Fischbach brachten. Seine Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Den Bemühungen des Polizeipräsidiums Nürnberg-Fürth, das sofort die Verfolgung des Täters durch Ueberfallkommando und Kriminalbeamte aufnahm, gelang es, den in Richtung Nürnberg geflüchteten Verbrecher zu stellen und nach kurzem Schußwechsel festzunehmen. Dabei erlitten zwei Polizeibeamte Schußverletzungen an der Hand. Heller, der schon vorbestraft ist, gibt zu, die Tat verübt zu haben, um zu Geld zu gelangen.

Diese Mordtat wird in kürzester Zeit ihre Sühne finden, und zwar so, daß sie zugleich abschreckend auf andere krankhafte Elemente wirkt. Schon des öfteren in letzter Zeit hat unsere Staatsführung bewiesen, daß sie nicht gewillt ist, solche Geschehnisse und Gangstermethoden im Lande einreißen zu lassen. Jene Mordgestalten, wie nun wieder der Heller, müssen aus der Volksgemeinschaft ausgemerzt werden.

Kurze Meldungen.

Der Führer sandte an den König von England zu dessen Geburtstag ein Glückwunschtelegramm.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf am heutigen Mittwoch vormittag zu einem kurzen Besuch in London ein. Während seines Londoner Aufenthaltes ist Dr. Schacht Gast des Direktors der Bank von England, Montagu Norman.

Der Reichsminister der Finanzen erließ eine Verordnung zur Judenvermögensabgabe, die Vorschriften über die Inzahlungnahme von Grundstücken und Wertpapieren enthält.

Der italienische Korporationsminister Lantini und Dr. Ley trafen Dienstag, von Hamburg kommend, in Essen ein.

Der Leiter des italienischen Rassenpolitischen Amtes, Professor Landra, traf Dienstag in Berlin ein.

Frauen als Helferinnen in der Sozialarbeit

Schulungstagung der Kreisabteilungsleiterinnen Hilfsdienst der NS.-Frauenschaft

Schwerin. Schon vor der Machtübernahme, bevor noch die NSV. ins Leben gerufen war, stand die NS.-Frauenschaft auch im Gau Mecklenburg aktiv in der sozialen Arbeit. In den Kampfjahren umfaßte diese Arbeit allerdings nur die in der NSDAP. organisierten Menschen und deren Familien. Heute ist das anders. In kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit der NSV. ist die NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk bemüht, der Bevölkerung überall, wo es not tut, zu helfen. Die Frauenschaftsmitglieder in den Kreisen und Ortsgruppen, die die Verbindung für die Zusammenarbeit mit der NSV. herstellen, sind die Abteilungsleiterinnen Hilfsdienst in der NS.-Frauenschaft; es sind nicht die Leiterinnen der Hilfsstellen „Mutter und Kind", wie irrtümlicherweise oft angenommen wird.

Vielseitig ist der Aufgabenbereich des Hilfsdienstes: Kranken oder erschöpften Müttern helfen, Wöchnerinnen und Kinder betreuen, Essen liefern, Wäsche waschen, Schulkinder speisen, Kartoffeln buddeln — das ist ein kleiner Ausschnitt aus dieser großen sozialen Arbeit. Außer für die Zusammenarbeit mit der NS.-Volkswohlfahrt ist die Abteilung Hilfsdienst auch zuständig für die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz und dem Reichsluftschutzbund. Von Bedeutung ist ferner auch die Vermittlung des Hilfsdienstes der NS.-Frauenschaft beim Einsatz der Frauenhilfsdienstmädel für den zweijährigen Frauenhilfsdienst in der Wohlfahrts- und Krankenpflege. Die Abteilungsleiterin Hilfsdienst der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk berät die Mädel und vermittelt die Einstellung in den Krankenhäusern, Gemeindestationen, Säuglings- und Kinderheimen. Sie kümmert sich auch um

Das Volk friert und hungert — aber der Jude macht Geschäfte.

Der Katastrophenwinter in Sowjetspanien. — Wucherläden und bolschewistische Disziplinierbataillone.

Nach Berichten aus Barcelona, die in Bilbao eintrafen, herrscht durch Lebensmittelmangel in Katalonien eine verzweifelte Stimmung. Wie dürftig sich die Bevölkerung durchschlagen muß, geht aus einer amtlichen Bekanntmachung der roten Machthaber und Menschenmörder hervor, auf Grund derer in der Vorwoche je Kopf der Bevölkerung an Nahrungsmitteln ausgegeben wurden: 100 Gramm Linsen, 100 Gramm Reis, 100 Gramm Erbsen und 100 Gramm Gefriersleisch. Auch notwendiges Brennmaterial fehlt. Es steht für die Bevölkerung Rotspaniens daher ein Katastrophenwinter bevor, wie stärker er in dem „Paradies" Sowjetrußland nicht sein kann. Bezeichnend ist, daß mit diesen Folgeerscheinungen der spanischen Mißerfolge und Ausbeutung bei der Bevölkerung eine starke judenfeindliche Strömung festzustellen ist. Trotzdem setzen die Juden die Ausplünderung des armen Landes mit einer derart zynischen Dreistigkeit fort, daß jetzt selbst die Bolschewisten, die ja seinerzeit den Bürgerkrieg entfesselt hatten, um das Land den Juden in die Hände zu spielen, sich gezwungen sahen, den Juden Salomon Elliber Rassussi zu einer hohen Geldstrafe zu verurteilen, weil er aus dem Hunger der Bevölkerung einen allzu hohen Wuchergewinn geschlagen hat.

In Madrid, wo die Bevölkerung weder ihren Hunger stillen, noch infolge eines außerordentlichen Mangels an Brennmaterial sich vor Kälte schützen kann, hat es wieder Unruhen gegeben. Die Zahl der Opfer ist neuerlich ungewöhnlich gestiegen. Die Bolschewisten scheinen gegen diese Entwicklung kein anderes Heilmittel als die Errichtung von „Disziplinierbataillonen" zu kennen. Patrouillen, die die Stadt durchstreifen, greifen überall Deserteurtrupps auf und bringen sie ohne Rücksicht auf den Umstand, daß die meisten der Aufgegriffenen völlig unterernährt sind und sich gesundheitlich in einem elenden Zustand befinden, in die Baracken dieser Bataillone, wo sie meistens völlig zusammenbrechen.

Kampf bis zur Entscheidung

Für die roten Mörder gibt es keinen Pardon.

Der Vertreter der Associated Preß hatte ein Interview mit dem spanischen Staatschef General Franco. Auf seine Frage, ob durch die lange Dauer des Krieges nicht die Einheit Spaniens gefährdet werde, antwortete General Franco, der Freiheitskampf entscheide über Sein oder Nichtsein Spaniens und werde daher bis zur letzten Entscheidung ausgetragen.

Die überzeugten Sowjetanhänger auf der anderen Seite bildeten eine kleine Minderheit; es handele sich bei ihnen um kriminelle Elemente, verkörpert durch die roten Kommissare und die Chefs der bolschewistischen Milizen, für die es keinen Pardon gebe. Die Großmut der nationalen Regierung und die Gerechtigkeit der nationalen Gesetzgebung seien eine Garantie dafür, daß die Massen der Bevölkerung in dem heute noch von den Sowjets beherrschten Gebiet reibungslos in das bürgerliche Leben des nationalen Spaniens eingegliedert würden.

General Franco verwies in dem Interview nochmals ausdrücklich darauf, daß die bolschewistischen Häuptlinge eine halbe Million unschuldig Ermordeter auf dem Gewissen hätten.

das Mädel während der ganzen Zeit seines zweijährigen Ehrendienstes.

In der Schweriner Mütterschule lief in diesen Tagen eine Kurzschulung der Kreisabteilungsleiterinnen Hilfsdienst aus dem ganzen Gau. Die Kreisabteilungsleiterinnen berichteten der Gaufrauenschaftsleiterin aus ihrer Arbeit. Außerdem sprachen Gauamtsleiter Behr und Jahn von der Hauptabteilung Hilfsdienst der Reichsfrauenführung zu den Frauen. Durch Vorträge über das Aufgabengebiet des Deutschen Roten Kreuzes, des Reichsluftschutzbundes und der Abteilung Volkswirtschaft konnten die Frauen ihre Kenntnisse auf diesen Gebieten erweitern.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Frühschluß im Gaststättengewerbe am Heiligabend.

nsg Grundsätzlich soll allen Gefolgschaftsmitgliedern Gelegenheit gegeben werden, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern, deshalb sollen die verheirateten Gefolgschaftsmitglieder ab 17 Uhr und die unverheirateten Gefolgschaftsmitglieder ab 19 Uhr den Betrieb verlassen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten des Betriebes über 19 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Bezirksfachgruppenleiter des Schank- und Beherbergungsgewerbes der WGW. nach Verständigung mit den DAF.-Waltern der Fachgruppe „Das Deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe" über die Ausnahmeregelung zulässig. Soweit durch örtliche Abkommen auch am 1. oder 2. Weihnachtsfeiertag den Gefolgschaftsangehörigen seither Freizeit gewährt wurde, soll diese Regelung auch in diesem Jahre beibehalten werden.

Ein Weihnachtsgruß an einen unbekannten Volksgenossen.

In fast alle Haushaltungen auch unseres Kreises wurde der Weihnachtsbrief des WHW. gebracht. In ihm wird die Bitte ausgesprochen, dem unbekannten bedürftigen Volksgenossen ein Weihnachtspaket zu packen. Damit wollen wir der Volksgenossen gedenken und ihnen eine Freude bereiten, deren wirtschaftliche Lage sich aus verschiedenen Gründen noch nicht ausreichend gebessert hat. Mögen alle mit warmem Herzen und dabei überlegt praktisch und sinnreich schenken und dem unbekannten Volksgenossen mit dem Weihnachtspaket zugleich einen lieben Weihnachtsgruß senden. Es wird jetzt Zeit, mit dem Packen zu beginnen. In der Zeit vom 15. bis 19. Dezember werden die Pakete eingesammelt. Diese Frist muß unbedingt innegehalten werden, weil ja auch viele Pakete, die ins Sudetenland oder in die Ostmark kommen, noch vor Weihnachten dort eintreffen sollen.

In Grevesmühlen

werden die Weihnachtspakete am kommenden Sonntag (18. Dezember) vormittags von den Amtswaltern der NSV. abgeholt werden.

Die Post im Weihnachts- und Neujahrsverkehr

im Bezirk des Postamtes Grevesmühlen.

Am Sonntag (18. Dezember) ist der Paketschalter von 8—10 Uhr und 14—18 Uhr geöffnet. Brief- und Paketzustellung einschließlich der Nachnahmepakete im Ortsbezirk erfolgt wie an Werktagen ohne zweite Briefzustellung. Die Geldzustellung ruht, Nachnahmebriefsendungen und Postaufträge werden nicht zugestellt. Die Landkraftpost verkehrt wie an Werktagen, also vormittags und nachmittags. Am Heiligabend (24. Dezember) werden die Schalter um 16 Uhr geschlossen. Am 1. Feiertag (25. Dezember) ist einmalige Brief- und Paketzustellung im Ortsbezirk und im ganzen Landbezirk einschließlich Poststellen. Die Geldzustellung ruht, Nachnahmebriefsendungen und Postaufträge werden nicht zugestellt. Am 2. Feiertag (26. Dezember) ruht der gesamte Zustelldienst. Die Schalter sind wie an Sonntagen geöffnet.

Am Neujahrstag findet in der Stadt und auf dem Lande eine Briefzustellung statt.

* **Grevesmühlen.** Gestern hatten die Grevesmühlener BdM.-Mädel ihre Mütter zu einem Vorweihnachtsabend eingeladen. Keine andere Zeit als diese ist so geeignet, daß wir dem nach außen Ausdruck verleihen, was als tiefer Glaube und inneres Wissen in uns lebt. Wenn wir jetzt erleben, wie in der Natur eine Ruhezeit eintritt, deren Sinn die Vorbereitung auf neues Leben ist, so wollen auch wir Einkehr halten und uns besinnen auf die Kräfte des Lebens. Niemand lauscht ohne Ehrfurcht auf das Auferstehen der Natur, aber die ganze Innigkeit und Zuversicht des menschlichen Geborenwerdens offenbart uns die Mutter, sie trägt in sich den unbeirrbaren Glauben an die ewigen Werte des Lebens, und dieser Glaube heißt für jedes Wesen Lieben. So fühlen wir den Strom der lebensfrohen Liebe, der von der Mutter unter dem Weihnachtsbaum ausgeht. Und darum hatten wir, als die kommenden Mütter, wohl Grund, mit unsern Müttern einmal eine Stunde der Einkehr und inneren Besinnung zu verbringen. Wir wurden uns klar über den tiefsten Sinn dieses innerlichsten der deutschen Feste und sprachen über das Brauchtum in dieser Zeit. Lieder, alte und neue, wurden gesungen, und wir wurden wieder Kind bei den Märchen. Es war eine Stunde innerer Besinnung im unruhigen Hasten und Treiben der Vorweihnachtszeit.

* **Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien.** Das Mecklenburgische Staatsministerium hat eine Bekanntmachung veröffentlicht, der zufolge in Bäckereien und Konditoreien für den 23., 24. und 31. Dezember 1938 in Mecklenburg der Arbeitsbeginn auf frühestens 2 Uhr festgelegt wird. Die Arbeitszeit darf an diesen Tagen bis zu 12 Stunden ausgedehnt werden. Hierbei sind für die Beschäftigung von Jugendlichen die nachstehenden Vorschriften zu beachten: Jugendliche unter 18 Jahren dürfen nicht vor 4 Uhr beschäftigt werden. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen nicht zur Mehrarbeit herangezogen werden. Jugendliche von 16 bis 18 Jahren dürfen nur bis 10 Stunden täglich beschäftigt werden.



* **Nacheichung.** Eichpflichtige Meßgeräte müssen nachgeeicht werden. Maße, Gewichte und Waagen in denjenigen Ortschaften, für die zuletzt im Jahre 1937 Eichtage abgehalten worden sind, müssen im Jahre 1939 zur wiederholten Nacheichung gebracht werden. Die Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben. Der Eichpflicht unterliegen Meßgeräte, wenn sie im öffentlichen Verkehr zur Bestimmung des Umfanges von Leistungen angewandt und bereitgehalten werden. Zum öffentlichen Verkehr gehört auch der Handelsverkehr in nicht öffentlichen Verkaufsstellen, besonders der Geschäftsbetrieb von Vereinen und Genossenschaften dann, wenn er sich auf die Mitglieder beschränkt. Um eine allseitige Erfüllung der Nacheichungspflicht zu erreichen, wird auch in diesem Jahre die Revision strenge durchgeführt. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung vom 6. Dezember 1938 ist in der amtlichen Beilage des Regierungsblattes des Mecklenburgischen Staatsministeriums enthalten.

* **Offene Schulstellen.** Zu besetzen sind zum 1. Januar 1939 die Familienschulstellen zu Selpin und Lieven, Kreis Rostock. Bewerbungen sind sofort einzureichen.

Nur geprüfte Meister kommen in Betracht. Zur Uebernahme jüdischer Handwerksbetriebe kommen nur Erwerber in Betracht, die selbstverständlich die Meisterprüfung in dem betriebenen oder in einem verwandten Handwerk bestanden haben bzw. die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in diesen Handwerken besitzen.

Reiterführerabzeichen darf zur Uniform getragen werden. Auf Antrag des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung hat das Oberkommando der Wehrmacht genehmigt, daß das vom Führer und Reichskanzler durch Verfügung vom 23. Februar 1937 gestiftete Deutsche Reiterführerabzeichen als Sportabzeichen zur Uniform getragen werden darf.

Kalkhorst. Ein Brand rechtzeitig entdeckt. Am Sonnabend gegen 17 Uhr, als der Arbeiter Bewer in Kalkhorst seine Wohnung betrat, bemerkten er und seine Frau Brandgeruch. In demselben Augenblick drang auch schon Rauch durch die Schlafstubendecke. Als man sofort Hilfe holte und der Sache auf den Grund ging, stellte man fest, daß vom Räucherboden ein großes Loch in die Decke gebrannt war. Ein dicker Balken war bereits durchgebrannt, und diese Stelle fiel, als man zu löschen begann, herunter. Die Gutsleute konnten das Feuer allein löschen. Nach Urteil der Fachleute muß der Balken schon sehr lange gekohlt haben.

Campow. Ueberfall. Eine hiesige Bauernfrau, die in den Abendstunden Besuch nach der Autobusstelle in Utecht gebracht hatte, wurde auf dem Nachhausewege von einem Mann überfallen und am Halse gewürgt, daß sie starke Würgemale davontrug. Ein des Weges kommendes Auto verscheuchte den Wegelagerer. Ein ausländischer Wanderarbeiter, der seitdem verschwunden ist, ist der Tat dringend verdächtig.

* **Seestadt Rostock. Tierdrama auf dem Hausboden.** Drei übermütige Hauskatzen bereiteten einem spät abends heimkehrenden Ehepaar in Dierkow dadurch eine unerfreuliche Ueberraschung, daß sie inzwischen in der Wohnung mancherlei Schaden angerichtet hatten. Als sie dann die Nacht über auf dem Hausboden eingesperrt waren, entspann sich dort mit einer durch ein offenes Fenster eingedrungenen Eule ein Kampf auf Leben und Tod. Es entstand ein wüstes Toben und Schreien. Am anderen Morgen mußte man feststellen, daß eine der drei Katzen getötet und halb aufgefressen war. Die Eule, die schon früher dort bemerkt wurde, war verschwunden.

Bad Doberan. Kraftwagendiebstahl. Einem in Warnemünde wohnenden Ingenieur wurde sein Auto, das er hier vor dem „Parkhotel" abgestellt hatte, gestohlen. Der Täter ist unbekannt.

*

Der zweite KdF.-Italienzug startete

nsg Am Montag fuhren wieder 450 frohe Menschen mit einem Zuge der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nach Italien. Sie werden die übliche Italienroute diesmal von Genua nach Venedig zurücklegen und an Bord des Dampfers „Der Deutsche" liebevolle Aufnahme finden. Am 24. Dezember, nachmittags, sind sie wieder überall in ihrer mecklenburgischen Heimat.

Das verführerische Fahrrad.

Schwerin. Der 37jährige Paul Kort aus Schwerin war der Kriminalpolizei und den Gerichtsbehörden als Fahrradmarder „von Profession" bekannt. Wegen dieses unseligen Hanges zum Diebstahl hatte er schon mehrere Jahre hinter Zuchthaus- und Gefängnismauern zubringen müssen. Am 4. Oktober d. J. wollte es das Mißgeschick, daß der Angeklagte, als er von seiner Arbeitsstätte die Lübecker Straße entlangkam, wieder so ein verführerisch schönes Herrenfahrrad stehen sah. Kort überlegte nicht lange, er bog das Sicherheitsschloß zurück und zog mit dem gestohlenen Rade von dannen. Doch schließlich wurde es unweit seiner Wohnung von der Polizei aufgefunden. Da Kort kein unbeschriebenes Blatt mehr ist — er hat schon Vorstrafen wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betruges, Hehlerei verbüßt —, erkannte die Große Strafkammer Schwerin wegen dieses erneuten Eigentumsdeliktes auf 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust sowie auf Sicherungsverwahrung.

Der Wriezener Mörder gefaßt.

Der 45jährige Mörder Moritz Schmidt, der am 26. November d. J. auf der Wriezener Chaussee unweit der Ortschaft Alt-Friedland die knapp 17jährige Adelheid Golenko aus Metzdorf umgebracht hat, ist auf dem Berliner Schlesischen Bahnhof in dem Augenblick verhaftet worden, als er einen Zug besteigen wollte. Inzwischen hat er ein umfassendes Geständnis abgelegt. Seit etwa zwei Monaten hatte Schmidt sich vagabundierend im Oderbruch umhergetrieben und seinen Lebensunterhalt in der Hauptsache aus Diebstählen bestritten. Auch hat er noch vier Frauen in der dortigen Gegend überfallen. In allen Fällen gelang es ihm jedoch nicht, seinen Opfern Gewalt anzutun, da er jedesmal gestört wurde.

Weihnachtsgeschenke.

Weihnachtsgeschenke zu wählen, ist für die meisten Männer eine sich leider jährlich wiederholende höchst unerfreuliche Angelegenheit. Damit geht es an: Die Ausgaben für diese Geschenke müssen sich im Rahmen der verfügbaren Mittel halten. Hat nun jemand viele Personen zu berücksichtigen, so kann es sich ja überhaupt nicht mehr um richtige Geschenke, sondern nur um Aufmerksamkeiten handeln. Aber schon dieses Wort deutet an, daß ein Geschenk überlegt und passend sein muß. Man kann nicht Krawatten einkaufen, ohne die Farbe des Anzuges zu bedenken, zu dem sie passen sollen, oder einen Wandkalender, ohne zu überlegen, ob sich im gegebenen Falle ein Sport- oder Film-, Theater- oder Kunstkalender eignet. Immer wieder muß also das Geschenk persönlich sein, um Freude zu machen. Ja, wir sind sogar ein bißchen verletzt, wenn die Wahl der Gabe beweist, wie wenig sich der Schenkende mit uns beschäftigt hat. Ja ja, je mehr man nachdenkt, die Sache ist zum Verzweifeln!

Halt! Wie wäre es mit einem Weihnachtsglücksbrief der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung? Wird dieses Geschenk gut aufgenommen werden? Sicher! Zunächst einmal wird man anerkennen, daß mit dieser Gabe ein doppelter Zweck beabsichtigt ist: Daß man erstens dem Beschenkten Glück wünscht, zweitens daß man mithilft, ein großes Ziel — die Erhaltung des Arbeitsplatzes — zu verwirklichen. Und wenn nun eines der verschenkten Lose sogar gewonnen hat, so wird im ganzen Kreis der Spender doppelt gepriesen werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 14. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Zunächst keine wesentliche Aenderung.

Das atlantische Tief hat sich an Ort und Stelle etwas ausgehöhlt. Die Warmluftströmung auf der Nordseite bleibt mit ihrem Einfluß auf Westeuropa beschränkt. Von Osten her schiebt sich langsam festländische Kaltluft vor.

Wahrscheinliche Witterung am 15. Dezember.

Mäßige bis frische Winde zwischen Südost und Ost, wolkig, trocken, im Osten langsam Temperaturrückgang, im Westen nur nachts leichter Frost.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen

Donnerstag, 15. Dezember, 20.10 Uhr: Antreten bei der Schule.

Motorschar 3/413.

Heute (Mittwoch), 14. Dezember, 20.15 Uhr: Antreten zur Weihnachtsfeier des NSKK. beim „Hotel zum Großherzog". Jeder hat ein kleines Weihnachtspaket zur Verlosung mitzubringen.

BdM. und BdM.-Werk.

Donnerstag, 15. Dez., 20.15 Uhr: Antreten bei der Turnhalle.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.



In unseren Spezialabteilungen für Fertigkleidung finden Sie jetzt in einer vielseitigen Auswahl

Damen-Blusen, -Kleider und -Mäntel

Auch Kinder-Kleidung ist stets ein gepflegter Artikel unseres Hauses.

Herren-Anzüge, -Joppen u. -Wintermäntel

aus guten tragfähigen Stoffen in solider Verarbeitung.

Wir haben uns für Ihren Besuch auf das Beste vorbereitet. Bitte, kommen Sie zu uns. Die große Auswahl und die erstaunliche Preiswürdigkeit werden Sie überraschen!

RAMELOW

Grevesmühlen.

Das Fachgeschäft für Bekleidung, Aussteuer u. Modewaren.

Ich bin mit meiner Werkstatt unter der

Nr. 533

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

L. Martens,
Schmiedemeister. Grevesmühlen.

Autoruf 281
Walter Wilde
Große Seestraße 19.

Wünschen Sie sich zu Weihnachten



aparte Formen, große Auswahl, preiswert u. gut

A. Pelzer
Grevesmühlen.



Eine gute Winterjoppe

Manchesterjoppe
Cordjoppe und
Lederjacke

das praktische Weihnachtsgeschenk

von

Alfred Christoph.



Gute Uhren - Schöner Schmuck

von



Böttcher, Klütz

Fachgeschäft seit **1862.**

Weihnachts-

Teller
Seidenpapier
Anhänger
Karten
Band

erhältlich in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**



Upahl.

Freitag, den 16. Dez., abends 8 Uhr:

Großer Preisskat.

1. Preise: Weihnachtskarpfen.

Es ladet freundlichst ein **Gastwirt Romann.**

Gr. Walmstorf.

Zu dem **am Sonnabend, 17. Dezember, abends 8 Uhr,** stattfindenden

Preisskat

um Weihnachtskarpfen

ladet freundlichst ein **K. Lukow.**

Hohenkirchen.

Am Sonnabend, 17. Dezbr., abends 8 Uhr:

Preisskat

(Weihnachtskarpfen oder Geldpreise)

Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Bobertz.**



Gaststätte „Stadt Hamburg" Klütz.

Sonnabend, 17. Dezember, abends 8½ Uhr:

Preisskat.

Weihnachtskarpfen.

Es ladet freundl. ein **Hans Godknecht.**



Herb Grußschaff

werden Sie zum Neuen Jahre Grüße und Wünsche senden. Bestellen Sie schon heute Ihre Neujahrsglückwunschkarten bei uns. — Eine geschmackvolle Neujahrskarte mit eigenem Namenaufdruck ist immer etwas Persönliches.

Korn & Salchow
Grevesmühlen - Fernsprecher 308.



Das Geschenk für die Hausfrau!

Miele-Staubsauger
RM. 54.00, 60.00.

Wringmaschinen
RM. 14.00, 15.00, 18.00, 19.00.

F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

Unfallanzeigen
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Als Weihnachtsgeschenk

eine



Dann überzeugen Sie sich bitte von Preis und Qualität bei

oder ein



Ernst Tardel, Grevesmühlen

Am Montag, dem 12. Dezember, abends 5.45 Uhr, erlöste ein sanfter Tod meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Ina Möller
verw. Sommerkamp
geb. Hintz

von ihrem in Geduld getragenen Leiden nach vollendetem 69. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Louis Möller
Adolf Sommerkamp und Frau, geb. Mierow
Hans Schmidt und Frau, geb. Sommerkamp
W. K. Arvidson und Frau, geb. Sommerkamp
Walter Möller
Adolf Siebert, Enkel.

Welzin, 14. Dezember 1938.

Beerdigung am Sonnabend, 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr, in Damshagen.

Mild und prompt — SÜKA **Abführ-Perlen** — aus pflanzlichen Bestandteilen

Packung 1 RM.

Forst-Apotheker Lüdtke

A-gek. Jungeber
(vered. Landschwein) zu verkaufen.
W. Meyer,
Neu-Saunstorf über Bobitz.

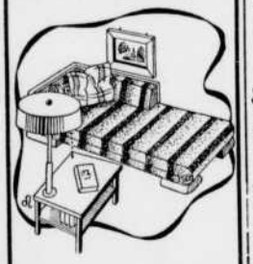
Mädchen
zum 1. Januar gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Sparklub „B. S."
Schützenhaus.
Nächste Kastenleerung am Freitag, dem 16 Dezember.
Der Vorstand.

Standesamt Grevesmühlen.
Berichtswoche
vom 6. Dezember bis 12. Dezember.
Geburten: 2.
Eheschließung: 1.
Gestorben: Ina Plany, geb. Neutmann, 49 J. (Thorstorf), Karoline Böckmann, geb. Busch, 79 J. (Upahl), Hugo Vernitt, 76 J.

Dassower standesamtl. Nachr.
Berichtswoche
vom 28. Novemb. bis 11. Dezember.
Geburten: 3.
Eheschließung: 1.
Gestorben: Johann Johannsen, 65 J. (Wilmstorf).

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)
Gestorben: Johann Köppen, 74 J. (Kleinfeld).



Möbel geben Ihrer Wohnung Erst geschmacklich die Betonung. Was Sie lange schon erträumen, Finden Sie in meinen Räumen!

Eine Fülle neuester und schönster Modelle können Sie in meiner Ausstellung besichtigen!

Wilh. Grützmacher
Am Grevesmühlener Bahnhof.



Erhältlich in Gaststätten und Cafés.

Alleinvertrieb: Bezirk Grevesmühlen

Gebr. Kolz.

Nach kurzer Krankheit verschied heute morgen 6 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Fritz Mirow

im 80. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Hans Mirow und Frau Bertha, geb. Rickert,
Albertus Wulf und Frau Erna, geb. Mirow,
und 5 Enkelkinder.

Grevesmühlen und Pinneberg, den 13. Dezember 1938.

Beerdigung Freitag, den 16. Dezember, 15 Uhr, auf dem Friedhof in Gressow. Abfahrt vom Trauerhause in Grevesmühlen, Kl. Alleestr. 28, um 14½ Uhr.

Federleicht

gleiten unsere Füllhalter übers Papier. Leicht ist auch der Kauf, denn unsere große Auswahl macht Ihnen den Kauf leicht.

Korn & Salchow.

Schwerhörige

Wieder gut, laut und klar hören, an den Freuden von Wort, Ton und Musik wieder teilnehmen. — Ein erfüllbarer Wunsch. — Der neue kleine, fast unmerkliche Hörer beweist es Ihnen. Eine kostenlose und unverbindliche Ausprobe überzeugt auch Sie. Vorführung **am Freitag, dem 16. Dezember, in Grevesmühlen von 2 bis 6 Uhr im „Hotel Stadt Hamburg".** Rudolf Wohlang, Hamburg 13.

Heute morgen entschlief nach kurzer Krankheit der Altenteiler

Fritz Mirow

im 80. Lebensjahre.

Er war meinen Vorgängern und mir stets ein treuer Gefolgsmann. Meine Familie und ich werden seiner stets herzlich gedenken.

Hans Hamann.

Meierstorf, 13. Dezember 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 292 — Mittwoch, den 14. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

750 000 Volksdeutsche in Südslawien

Bei den Wahlen zum südslawischen Parlament (Skuptschina), die am Sonntag stattfanden, wurde als deutscher Abgeordneter Franz Hamm, der Schriftleiter des „Deutschen Volksblatts" in Neusatz an der Donau, gewählt. Die Regierungspartei hatte auch noch einen anderen deutschen Kandidaten auf ihre Liste gesetzt, der aber einem Serben gegenüber unterlag. Die 750 000 Volksdeutschen in Südslawien werden daher nur durch einen Sprecher in der neuen Skuptschina vertreten sein. Bei der Volkszählung im Jahre 1921 bekannten sich 540 000, 1931 aber bereits 600 000 Einwohner des Staates als Volksdeutsche; man wird nicht zu hoch greifen, wenn man die Zahl der in Südslawien lebenden Volksdeutschen auf tatsächlich 750 000 Volksdeutsche veranschlagt.

Die eingesessenen deutschen Siedler im ganzen Südosten haben den Sammelnamen „Schwaben". Ein volksdeutsches Mädchen oder eine volksdeutsche Frau heißt „Schwabitza" und ist als Ehegefährtin sehr begehrt, weil sie Haus und Hof besonders sauber und ordentlich zu halten weiß. Interessant ist, daß der Hauptteil der volksdeutschen „Schwaben" nicht im unmittelbaren Anschluß an das geschlossene deutsche Siedlungsgebiet siedelt, sondern östlich der Donau in der jetzigen südslawischen Provinz Vojvodina und weiterhin bis hart an Belgrad heran. Dieses Gebiet hieß früher im alten Oesterreich-Ungarn das „Banat", mundartlich auch oft als „Batschka" bezeichnet. Der Name, den die Volksdeutschen hier führen, deutet schon auf ihre schwäbische Heimat hin; freilich lieferte nicht Schwaben allein die Kolonisten, die nach der Vertreibung der Türken das Land urbar machten und späterhin den Anbau von Kulturpflanzen wie Hanf, Flachs, Maulbeerbäume, Farbpflanzen, Hopfen, Zuckerrüben und Tabak heimisch machten. In der Mundart, die sich in diesen abgeschiedenen Kolonistendörfern häufig sehr ursprünglich erhalten hat, ist gelegentlich der rheinisch-fränkische Dialekt oder auch die bayerisch-oberösterreichische Sprechweise deutlich herauszuhören. Die ersten Jahrzehnte der deutschen Siedlung im 18. Jahrhundert waren sehr schwer und die Kirchbücher erzählen von Drangsalen und Mühen, von denen sich unsere verwöhntere Zeit kaum eine Vorstellung machen kann. Das Gebiet hieß einmal: „Der deutsche Kirchhof in Ungarn". 1737 kamen die Türken noch einmal zurück und trieben die Ansiedler in die Flucht. Unter Maria Theresia und Josef II. setzte ein neuer Siedlerzustrom ein, und diesmal wurden die Ankömmlinge für lange Geschlechterfolgen seßhaft, ja sie sandten ihre zweiten und dritten Söhne zur Gründung neuer Niederlassungen aus.

Auch im westlichen Südslawien, in dem jetzigen Slowenien, sitzen weit über 100 000 Volksdeutsche, meist als Bürger in Städten, während in der eben geschilderten Vojvodina das bäuerliche Element entschieden überwiegt. Hier sind auch die Reibungen mit den erst 1918 zu Südslawien gekommenen Slowenen am stärksten. In der Gauhauptstadt Laibach hängen in Gasthäusern Plakate mit dem freundlichen Vermerk aus: „Deutsch sprechen unerwünscht". Der Kauf von Grund und Boden ist durch ein Grundverkehrsgesetz den Deutschen praktisch unmöglich gemacht. Wenn jetzt die südslawischen Volksdeutschen für die Regierungsliste stimmten, so bekannten sie sich damit zu Dynastie und Staat, aber nicht zu einer geistigen Einstellung, die sich aus dem gehässigen Nationalitätenhader des alten Oesterreich-Ungarn herschreibt.

Großdeutsches Devisenrecht

Straffe Zusammenfassung und Vereinheitlichung.

Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund der ihm von der Reichsregierung im Zweiten Gesetz über die Aenderung des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung vom 9. April 1938 erteilten Ermächtigung das Gesetz über die Devisenbewirtschaftung in neuer Fassung bekanntgemacht. Das neue Devisengesetz tritt am 1. Januar 1939 im gesamten Gebiet des Großdeutschen Reiches in Kraft und ersetzt auch das im Lande Oesterreich noch geltende Landesdevisenrecht. Damit ist ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege der Vereinheitlichung des Rechts im Großdeutschen Reich getan.

In dem neuen Devisengesetz ist besonderer Wert auf eine straffe Zusammenfassung gleichartiger Tatbestände und eine Vereinfachung der Gesetzessprache gelegt worden. Die bisherigen devisenrechtlichen Beschränkungen sind im wesentlichen unverändert geblieben. Nach den in der Praxis gemachten Erfahrungen hat es sich aber als notwendig herausgestellt,

weitere Maßnahmen gegen die Kapitalflucht

vorzusehen. So wird die Verfügung und Ueberbringung von Geschenken und die Mitnahme von jeglichem Auswanderungsgut ins Ausland ausdrücklich für genehmigungsbedürftig erklärt. Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit und den staatenlosen Juden ist auch im Reiseverkehr nach dem Ausland jede Mitnahme von Gegenständen, die nicht zum persönlichen Gebrauch notwendig sind, verboten.

Das neue Devisenstrafrecht enthält ebenfalls einige Aenderungen. Die Devisenstellen haben ähnlich wie die Finanzämter künftig die Befugnis, über geringfügige Devisenzuwiderhandlungen durch Strafbescheide zu entscheiden. Außerdem können die Gerichte und die Devisenstellen künftig in besonderen Fällen anordnen, daß die für geringfügige Devisenzuwiderhandlungen verfügten Strafen nicht in das Strafregister eingetragen werden.

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

4824 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN

Ziehung 21. u. 22. Dezember

Coughlin läßt sich nicht einschüchtern

Auch wenn Kardinal Mundelein es versucht.

Der bekannte amerikanische Kardinal Mundelein konnte es nicht verwinden, daß ein katholischer Priester wie Pater Coughlin in einer Radiorede gegen die Juden Stellung genommen hatte. Da es ihm nicht genug erschien, daß dem beliebten Radiopriester durch eine strenge Zensur der Ausdruck seiner Ueberzeugung, die zweifellos mit der Wahrheit übereinstimmt, unmöglich gemacht wurde, erklärte Mundelein öffentlich, um die jüdischen Maulkorbmaßnahmen zu ergänzen, daß Pater Coughlin nicht für die katholische Kirche gesprochen habe und auch nicht in ihrem Namen sprechen könne.

Pater Coughlin, der sich auch durch das Auftreten des Kardinals nicht beirren ließ, erklärte in Beantwortung der Ausführungen Mundeleins ebenfalls öffentlich, daß auch einzelne Bischöfe oder Kardinäle nicht das Recht besäßen, im Namen der gesamten katholischen Kirche zu sprechen.

Seine mannhafte Haltung gegen alle Zwangsmaßnahmen und Beeinflussungsversuche hatte zur Folge, daß seine Anhängerschaft in raschem Anwachsen begriffen ist. Der Pater erhält von seiten der USA.-Katholiken und ihrer Organisationen zahlreiche Glückwunschtelegramm- und Vertrauenskundgebungen.

So hat eine große Brooklyner Kirchengemeinde erklärt, daß sie ihren 200 000 Mitgliedern die Boykottierung

Gutes Licht — bessere Arbeit.

Vor und nach der Lichtverbesserung.

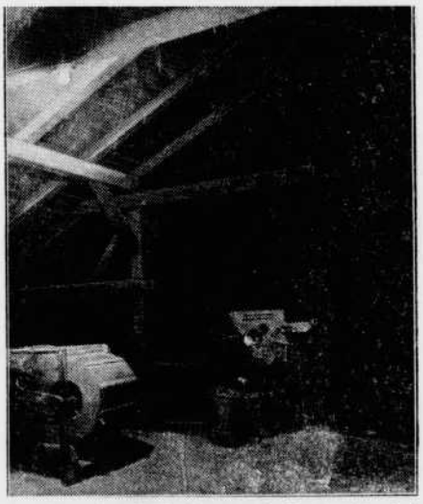


Bild 1. Ein mit zwei Windiegen ausgestatteter Kornboden, einst ganz unzureichend beleuchtet durch eine einzige, schlecht abgeschirmte 25-Watt-Lampe; Blendung und harte Schatten riefen Unsicherheit bei der Arbeit hervor.

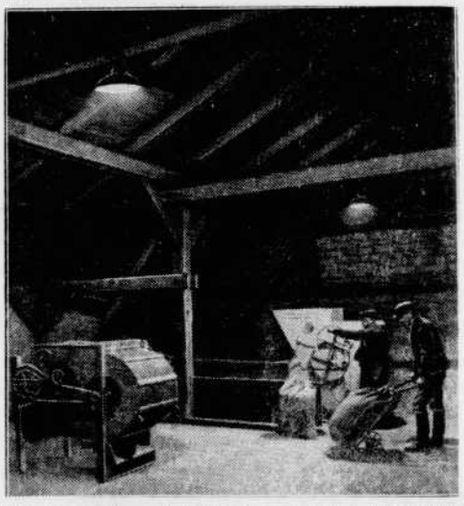


Bild 2. Heute gute Beleuchtung durch mehrere Tiefstrahler mit Glühlampen von je 200 Watt, keine Blendung mehr, Uebersichtlichkeit im ganzen Raum, Sicherheit und leichteres Arbeiten. Aufn. Dulsky (M).

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Längst ist Gisela wieder in ihre Heimat abgereist. Der Leutnant Heydenreich ist wieder bei der Kompanie, um die paar Wochen, die er benötigte, um auf dem Gut alles zu ordnen, nachzuholen. Aber er hat nur ein einziges Mal mit Franz Achleitner über seine Schwester gesprochen und hat ihm erklärt, daß sich deswegen dienstlich nicht das geringste ändere, wenn er an sich auch gegen dieses Verhältnis nichts habe. Nein, Egon Heydenreich kennt im Dienst keinen Unterschied. Wenn sein Kommando scharf und knapp über den Kasernenhof springt, fliegen ruckartig die Köpfe, die jungen Soldaten stehn wie erstarrt, haarscharf ausgerichtet wie eine Mauer, und es dürfte sich auch der Achleitner nicht erlauben, in dieser Front irgendwie ungeschickt aufzufallen. Nach dem Dienst freilich, da kann der Leutnant sich wohl in eine kleine Unterhaltung einlassen mit dem angehenden Schwager. Und immer wieder finden sich diese zwei jungen Menschen zusammen zu schweren Klettertouren. Bei diesen einsamen, schweren Gängen finden sie immer näher zueinander, so daß sie eigentlich schon wie Brüder sind, lange bevor sie in ein verwandtschaftliches Verhältnis zueinander treten.

Im Herbst ist das Bataillon einige Wochen abwesend im Manöver, und als es zurückkommt, erhält Franz Achleitner am zweiten Tag einen eingeschriebenen Brief mit Dienstsiegel, wonach er sich am 4. Oktober in München als Hauptzeuge in der Sache gegen den Hochreiter einzufinden habe.

Sein erster Gedanke ist, daß er bei dieser Gelegenheit auch Veronika wiedersehen wird. Bisher war sie ihm gar nicht mehr in den Sinn gekommen. Das Glück mit Gisela und ihre allwöchentlichen Briefe lassen ihm kaum Zeit, an Gewesenes zu denken.

Die Verhandlung ist auf 9 Uhr angesetzt. Doch lange vorher schon haben sich die Menschen im Gang schon versammelt. Dort trifft Franz Achleitner den Bürgermeister, er trifft seinen Vater und viele Bauern und Bekannte aus seinem Dorf. Alles ist neugierig und gespannt, was da nun alles ans Tageslicht käme.

Als Franz zur Zeugenaustage gerufen wird und den Saal betritt, zieht es seinen Blick wie magnetisch zur Seite hin, wo Veronika sitzt. Mit großen, beinahe ängstlichen Augen sucht sie seinen Blick. Aber er schaut starr über sie hinweg. Sein Blick kreuzt sich jetzt mit dem des Hochreiters. Adlerscharf ist der Blick des Bauern. Wie eine verwitterte Tanne steht er dort, hoch, hager und angegraut.

Dann fällt die erste Frage in den stillgewordenen Raum. Franz Achleitner schildert genau die Begebnisse jenes Sonntagnachmittags wahrheitsgetreu und lückenlos. Der Hochreiter sitzt während der ganzen Zeit unbeweglich, die schweren Hände hilflos in den leeren Raum zwischen seinen Knien, jede Muskel in seinem Gesicht gespannt.

Mit den verschiedenen Zwischenfragen dauert es fast eine halbe Stunde, bis Franz mit seiner Aussage fertig ist. Zum Schluß will der Vorsitzende dann noch wissen, ob er, der Zeuge, der Meinung sei, daß Veronika Hochreiter, also die Tochter des Angeklagten, mit ihrem Vater unter einer Decke gesteckt habe.

Franz fühlt den Blick des Mädchens in seinem Nacken. Auch der Blick des Bauern trifft ihn. Aber nicht dadurch wird er unsicher, sondern vielmehr deshalb, weil er sich bis heute selber noch nicht klar geworden ist, ob Veronika wirklich um die ganze Wilderei gewußt hat.

Der Vorsitzende bemerkt sein Zögern.

„Sie nehmen also an, daß die Tochter davon gewußt hat, daß sie die Beute immer in ihrer Almhütte versteckt hat?"

„Das kann ich net sagen", antwortet Franz. Und dann kann er zurücktreten. Andere Zeugen treten auf, bis sich endlich das Gericht zur Beratung zurückzieht. Es dauert nicht lange, dann kommen die Herren zurück.

Die Menschen im Saal horchen lautlos, trotzdem der Vorsitzende ganz ruhig wartet, bis das ganze Gericht an seinem Platz steht. Dann beginnt er das Urteil zu verlesen.

Der Hochreiter wird wegen schweren Jagdfrevels, weil er noch dazu in solcher Angelegenheit schon einmal vorbestraft war, zu einem Jahr vier Monate, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft, verurteilt.

Der Hochreiter nimmt das Urteil schweigend entgegen. Kein Zug verändert sich in seinem hageren Gesicht. Er weiß, daß niemand im Saal ist, der ihn bemitleidet. Vielleicht die Tochter und der Sohn, aber sonst niemand.

Dreizehn Monate noch. Sie werden vorübergehen. Er wird sie tragen, und es ist besser, daß er allein sie trägt und daß der Sohn nicht auch von jenem Pech verfolgt war an jenem Sonntagnachmittag wie er. So ist nun wenigstens noch jemand auf dem Hof, der nach dem Rechten sieht. Wenn es nur ginge, daß er ihm ein paar Worte sagen könnte, er möchte keine Büchse mehr anrühren. Aber das ist nicht möglich. Der Sepp sitzt ziemlich weit hinten und neben ihm das große Mädchen mit dem derben Gesicht, das so standhaft gewesen ist und der es Sepp zu verdanken hat, daß er nicht auch heute als Angeklagter hier steht.

Das Urteil ist also gesprochen, die Sitzung beendet. Das Gericht grüßt und verläßt den Saal. Der Hochreiter wird abgeführt. Er sieht den Achleitner-Franz nicht an. Nur auf Veronika wirft er einen Blick, und er scheint viel sagen zu wollen mit diesem Blick.

Nun leert sich der Saal auch von den Zuhörern. Franz geht mit seinem Vater und dem Forstrat ins Mathäserbräustüberl zum Mittagessen. Da will es der Zufall, daß drunten vor dem großen Eingangstor des Gerichtsgebäudes Veronika steht. Sie scheint auf den Bruder zu warten. Franz fühlt plötzlich die Notwendigkeit in sich, ihr ein gutes Wort zu sagen, denn er glaubt, daß es doch schwer sei für sie, den Vater für lange Zeit hinter vergitterten Fenstern zu wissen.

aller Kaufleute empfehlen werde, die in der Zeitschrift des Radiosenders, der über den Pater den Maulkorb zwang verhängte, Inserate einschalteten. Der Verein der Kolumbusritter in Jersey-Stadt sandte dem Pater für dessen Eintreten für die Wahrheit in der Judenfrage ein telegraphisches Vertrauensvotum.

Neues aus aller Welt.

Drei Tote des norwegischen Walfängers „Thorgaut". Bei dem Untergang des norwegischen Walfängers „Thorgaut", der Anfang Dezember mit dem norwegischen Schiff „Thorshammer" zusammengestoßen und gesunken ist, sind drei Mann der Besatzung der „Thorgaut" ums Leben gekommen. Das gesunkene Schiff nahm an einer Antarktis-Expedition teil.

84jähriger „Schuljunge". Der schottische Schneidermeister David Bruce dürfte der älteste „Schuljunge" der Welt sein. Er hat jetzt, nachdem er das ehrwürdige Alter von 84 Jahren erreicht hat, die Erlaubnis erbeten und erhalten, noch einmal die Schule seines kleinen Heimatortes als Schüler der obersten Klasse zu besuchen. Er hat nämlich bemerkt, daß seine Kenntnis der englischen Literaturgeschichte große Lücken aufweist, die er ausfüllen möchte. Nun teilt der alte Herr die Schulbank mit Kindern, die seine Urenkel sein könnten.

Italienisches Flugzeug notgelandet. Ein aus Benghasi (Libyen) kommendes italienisches Flugzeug mußte unweit des Kairoer Flugplatzes Almaza notlanden und wurde hierbei zertrümmert. Vier Mann der Besatzung trugen Verletzungen davon.

Jahrhundertfeier der Besiedlung Südafrikas durch Weiße. Bei der Jahrhundertfeier der Weißenbesiedlung des Landesinneren der Südafrikanischen Union trafen acht Ochsenwagen, die den großen Burentrek symbolisch wiederholten und die historischen Wege der ersten Siedler von Süden nach Norden in monatelanger Reise abfuhren, in Pretoria ein. Die Stadt selbst ist festlich geschmückt, und zwar meist in den Farben der alten Burenrepubliken. In den Vorbergen der Stadt ist eine große Zeltstadt entstanden, die viele tausend Gäste beherbergen soll.

Deutschland an der Spitze des Fremdenverkehrs

Deutschland marschiert seit 1937 dank der Tatkraft der nationalsozialistischen Staatsführung an der Spitze des Fremdenverkehrs in der Welt. Die Fremdenmeldungen insgesamt sind von rund 14,3 Millionen im Jahre 1932/33 auf 28 Millionen im Jahre 1936/37 gestiegen. Darunter befanden sich 949 000 bzw. 2,6 Millionen Auslandsfremde, so daß also die Zahl der Besucher aus dem Auslande sich fast verdreifacht hat. Zahlen, die deutlich beweisen, daß wir uns, wie man uns böswilligerweise nachzusagen versucht, nicht vom Ausland abriegeln, das überlassen wir der Sowjetunion, die am liebsten niemanden in ihr Land hineinsehen lassen möchte.

Erst Kleider-, jetzt Schmuck-Schmuggel

Die amerikanische Oeffentlichkeit beschäftigt sich mit einem Schmuggelskandal, der Allindas dunkle Machenschaften vor allem hinsichtlich der Filmkolonie Hollywood aufdeckt. Nachdem erst kürzlich die Frau des jüdischen Richters Lauer vom New Yorker Staatsgericht, die die neuesten Pariser Moden kofferweise eingeschmuggelt und an jüdische Helfer und gewisse Mitglieder der Filmkolonie weiterverkauft hatte, unter Anklage gestellt worden ist, erfolgten nunmehr weitere Anklagen wegen Schmuggels gegen drei Personen. Einer von diesen, der jüdische Radio-Komiker und Filmdarsteller George Burns, dessen eigentlicher Name Birnbaum ist, gestand den Behörden, daß er drei Schmuckstücke im Gesamtwert von nahezu 5000 Dollar eingeschmuggelt hat.

Kleiner und großer Abstammungsnachweis

Eine große Zahl von Volksgenossen, besonders auch in der heimgekehrten Ostmark und im Sudetenland, muß noch gegenüber den verschiedensten Stellen die Ariereigenschaft nachweisen. Vom Rassenpolitischen Amt der NSDAP. wird deshalb klargestellt, welche Erfordernisse für den Abstammungsnachweis gelten.

§ 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 führte den kleinen Abstammungsnachweis, den sog. Ariernachweis, ein. Der Begriff arische Abstammung wurde durch das Reichsbürgergesetz vom 14. September 1935 durch die Ausdrucksweise „deutschen oder artverwandten Blutes" abgelöst. Für den kleinen Abstammungsnachweis hat der Prüfling seine Geburtsurkunde, die Geburts-(Tauf-)urkunden der Eltern und Großeltern sowie die Heirats-(Trau-)urkunden der Eltern und Großeltern vorzulegen. Ist kein Großelternteil volljüdischer Abstammung oder hat kein Großelternteil jemals der jüdischen Glaubensgemeinschaft angehört, so ist das Erfordernis der deutschen oder artverwandten Abstammung für den kleinen Abstammungsnachweis erbracht.

Für den großen Abstammungsnachweis sind die Geburts-(Tauf-)- und die Heirats-(Trau-)urkunden aller Ahnen bis zum 1. Januar 1800 erforderlich. Der große Abstammungsnachweis wird von allen Angehörigen der NSDAP. und ihren Gliederungen und auch von deren Ehefrauen verlangt. Das Führerkorps der SS hat den Nachweis bis zum Jahre 1750 zu erbringen.

Gebrauchte Tuben sammeln!

Auf Grund einer neuen Bestimmung tragen nunmehr die zu pharmazeutischen und anderen Zwecken verwendeten Tuben am Kopf bestimmte Zeichen, die auf ihre Metallzusammensetzung hinweisen. Es tragen:

einen Kreis: die Zinntube,
ein Kreuz: die Tube aus verzinntem Blei,
ein Dreieck: die Aluminiumtube.

Die Apotheker haben in ihren Apotheken Kästen zur Aufstellung gebracht, wo diese gebrauchten Tuben zur Weiterleitung an die bestimmten Stellen abgelegt werden können. Es ergeht an das kaufende Publikum nochmals die dringende Bitte: Sammelt die aufgebrauchten Tuben und gebt sie in den Apotheken ab, ihr helft die so notwendigen Rohstoffe sparen und tragt mit dazu bei, den Vierjahresplan zu verwirklichen!



Reichsarbeitsdienst schafft Weihnachtsfreude. Weltbild (M).

In ihrer dienstfreien Zeit fertigen unsere Arbeitsmänner Kinderspielzeug an, das dem WHW. zur Verfügung gestellt wird.

Aber gerade, als er den Mund auftun will, dreht sie den Kopf nach ihm, schaut ihn so abwesend an, verächtlich fast, als hätte sie ihn niemals in ihrem Leben gesehen und geht dann auf ihren Bruder zu, der soeben mit dem Mädchen vom Stöcklmeierhof die Treppe herunterkommt.

„Auch gut", denkt sich Franz und beeilt sich, den anderen nachzukommen. Bevor er um die Ecke biegt, dreht er sich um und da sieht er, daß die drei ihm nachstarren.

Das Urteil wird am Abend sehr lebhaft im Wirtshaus zu Arlberg besprochen. Die einen meinen, daß es zu hart ausgefallen sei, die anderen finden es richtig. Und so entwickelt sich ein lebhafter Diskurs, in den sich dann auch der Förster einmischt und seine Meinung kundgibt.

„Man kann kein rechter Bauer sein, wenn man die Gedanken dorthin wendet, wo das Gesetz für ihn einen Riegel geschoben hat", sagt er. „Wenn einer das Blut zum Jagen in sich hat, gut, so ist ihm die Möglichkeit dazu gegeben. Und der Hochreiter steht sich gut genug, daß er die Gemeindejagd pachten oder zumindesten sich daran beteiligen hätte können. Aber nein, da geht man einfach naus und stiehlt das Wild dem Staat. Das ist leichter und bequemer und kostet nichts. Dabei denkt man aber nicht, daß alles einmal ein Ende hat. Die Strafe ist hart, jawohl, das sag ich selber. Aber über ein paar Wochen hätte der Hochreiter bloß gelacht. Er wär herausgekommen und hätt von neuem begonnen. So wird es ihm wohl eine Lehre sein."

Das ist alles sehr vernünftig gesprochen. Es ist kein Grund vorhanden, dem Förster in seiner Ansicht zu widersprechen. Und manch einer, der es in früheren Tagen selber ab und zu krachen hat lassen, steckt den Kopf ein und ist froh, daß ihn nicht das Schicksal des Hochreiters ereilt hat.

Ein paar Wochen später sprach man schon nicht mehr davon, und es kam so, daß man im Wirtshaus vom Hochreiter-Sepp gerne wegrückte, nicht weil man ihn etwa verachtete, weil sein Vater im Zuchthaus saß, sondern weil er prahlerisch zu wissen gab, daß sich die Gelegenheit schon schicken werde, daß er es dem Förster Franzl heimzahlen könne. Bei der fünften oder sechsten Halbe wollte er dann immer wetten, daß er sich zu jeder Zeit einen Rehbock zu schießen getraue, ohne daß der Förster oder der Kestler ihn erwischen, oder daß er sich gar vor ihnen fürchte.

Diese großsprecherische Art war den Bauern, den jungen wie den alten, verhaßt. Und darum mieden sie ihn und wollten nichts weiter mit ihm zu tun haben.

Nicht viel anders war die Veronika. Sie war zwar gemäßigt in ihren Reden, trug aber den Kopf so stolz und hoch, daß er direkt herausfordernd wirkte. Kam sie mit Freundinnen in einen Diskurs, so erzählte sie gerne, daß ihr Vater wohl nicht sitzen würde, wenn sie, die Veronika, dem Förster nicht den Laufpaß gegeben hätte. Aus Wut darüber hätte er ihrem Vater nachgestellt und ihn schließlich überführt.

Die Reden kamen dem Förster zu Ohren. Er regte sich darüber nicht im mindesten auf, sondern notierte sich alles gewissenhaft und sauber, denn man konnte nie wissen, ob es nicht einmal von Nutzen ist. Er wie der Kestler glauben nicht daran, daß der Hochreiter-Sepp sich bezähmen kann. Und wenn es auch seit langer Zeit ruhig ist im Revier, einmal wird es ihn doch wieder hinauslocken, und dann soll er ihnen nicht mehr entwischen. Dann müßte er unbarmherzig den gleichen Weg wie sein Vater gehen.

Da könnte auch keine Rücksicht genommen werden auf die einsame, alternde Frau oben auf dem Hochreiterhof. Ja, die Bäuerin allein ist es, mit der man Mitleid haben könnte. Sie allein nimmt sich die Haft ihres Mannes zu Herzen, trägt schwer unter der Schande und getraut sich kaum mehr ins Dorf.

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 16. Dezember

10.00: München: Die Holzschnitzer von Berchtesgaden. Ein Rundfunkbericht. 10.30: Königsberg: „Gefroren hat es heuer ..." Ein bunter Bilderbogen.
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Erna Sack singt. Schallplatten. 15.30: Jungmädel — ganz geheimnisvoll. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Ein Wiegenlied. Märchenspiel. 18.30: Zeitgenössische Kammermusik. 19.15: Don Juan. Sinfonische Dichtung von Richard Strauß. Schallplatten. 19.30: London: Militärmusik. 19.50: Walter Gieseking spielt. Schallplatten.
20.10: Adriano Lualdi dirigiert die Berliner Philharmoniker. Aufn. 21.00: Die Feuerzangenbowle. Ein heiteres Spiel von Christian Bock nach dem Roman von Heinrich Spoerl. Aufn. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Hamburg: Freitag, 16. Dezember

10.00: Deutsches Oel. Eine Berichtsfolge. 10.30: Königsberg: Gefroren hat es heute! Ein bunter Bilderbogen. 11.40: Stadt und Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Auf zwei Klavieren.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Bremen: Gesänge mit Waldhorn. 19.00: Natur und Jagd im Monat Dezember 19.15: Stettin: Wehrmacht spielt.
20.10: Station 15. Ein Spiel aus der großen weißen Einsamkeit. Von Bernd Böhle. 21.20: Nordlicht. Musik aus Norwegen und Finnland. Schallplatten. 22.30: Leipzig: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Saarbrücken: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 13. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

Am Berliner Aktienmarkt konnte sich nach mehrtägiger Abschwächung erstmals wieder eine Erholung bemerkbar machen. Bedingt wurde sie durch eine Entspannung des Geldmarktes nach dem Steuertermin, sowie durch die Anordnung des Reichsfinanzministers über die Inzahlungnahme von Wertpapieren für die Leistung der ersten Rate auf die jüdische Sühnezahlung. Dieser Anordnung zufolge wurden die aufgenommenen Wertpapiere bei der Preußischen Staatsbank in Depot genommen, wodurch ein Druck auf die Wertpapiermärkte vermieden wird. Am Montanmarkt erzielte Rheinstahl einen Gewinn von 2¼ Prozent. Auch die übrigen Montanaktien konnten sich, wenn auch in geringerer Höhe, verbessern. Braunkohlen- und Kaliwerte lagen ruhig. Am Rentenmarkt gab Reichsaltbesitzanleihe auf 127⅜, die Gemeineumschuldungsanleihe auf 72 nach. Am Geldmarkt waren die Blankotagesgeldsätze mit 3 bis 3¼ Prozent unverändert.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,04 (Geld) 42,12 (Brief), dän. Krone 51,87 51,97, engl. Pfund 11,615 11,645, franz. Franc 5,538 6,552, holl. Gulden 135,44 135,72, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,47 58,99, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,81 59,93, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,492 2,496.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Nachfrage nach Mehl war am Dienstag etwas geringer. Die Bäcker haben wohl durchweg das zur Herstellung des Weihnachtsgebäckes notwendige Mehl aufgenommen, so daß sie nur noch Ergänzungskäufe vornehmen. Roggenmehl hatte sehr ruhigen Markt zu verzeichnen. Weizen und Roggen fanden durchweg schwer Unterkunft. Zu Braugersten und Industriegetreide hat sich das Geschäft nicht belebt. Futtergerste war bei günstiger Preisstellung weiter abzusetzen. Futterhafer wurde nur in mittleren Qualitäten beachtet. Von nennenswerten Umsätzen in deutschem Mais war nichts zu beobachten.

Schweriner Marktpreise

vom 13. Dezember 1938.

Diese Preise sind nicht verbindlich und befreien vor allen Dingen nicht von der Pflicht zu eigener Kalkulation nach den bestehenden Preisvorschriften. Die Preisunterschiede sind begründet durch die verschiedenen Erzeugungsorte, aus denen die Ware auf den Markt gebracht wird (Erzeugerpreise, Handelsspannen, Fracht).

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	Zwiebeln	„	0,10—0,12
Brathühner	„	1,10—1,20	Span. Zwiebeln	„	0,20
Hähnchen	„	1,10—1,20	Chalotten	„	0,30—0,35
Küken	„	1,20	Grünkohl	„	0,10
Enten	„	1,00—1,20	Rosenkohl	„	0,15—0,30
Gänse	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Puten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Hasen	„	0,60—0,80	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Barsche	„	0,40—0,60	Weintrauben	„	0,30—0,70
Rotbarsche	„	0,35	Wurzeln	„	0,06—0,11
Brachsen	„	0,30—0,60	Schwarzwurzeln	„	0,20—0,30
Dorsche	„	0,20—0,25	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Sellerie	„	0,12—0,15
Hechte	„	0,60—0,80	Rote Beten	„	0,08—0,10
Hornfische	„	0,30—0,35	Kürbisse	„	0,07—0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Spinat	„	0,18—0,22
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,12—0,15
Makrelen	„	0,35	Feldsalat	„	0,30—0,35
Maränen	„	0,40—0,50	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,08—0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Porree	Stange	0,05—0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Suppenkraut	Bund	0,10
Steinbutt	„	0,60—1,00	Radieschen	„	0,05
Zander	„	0,70—0,80	Kohlrabi	„	0,25—0,30
Seelachs	„	0,30	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aalquappen	„	0,50—0,60	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aepfel	„	0,11—0,40	ger. Speck	„	1,04—1,14
Birnen	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Tomaten	„	0,30—0,50	Landbutter	„	1,35
Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37			

Eierpreise.

Erzeugerfestpreise je Kilogramm im Gebiet des Eierwirtschaftsverbandes Mecklenburg.

16. November bis 22. Januar . . 1,85 RM.
23. Januar bis 19. März . . . 1,50 RM.
20. März bis 31. Juli . . . 1,20 RM.
1. August bis 15. November . . 1,50 RM.

Die Preise gelten ab Hof des Erzeugers. Der stückweise Aufkauf ist nicht gestattet, und der festgesetzte Erzeugerpreis darf weder unterboten noch überschritten werden.

Beim Verkauf von ungekennzeichneten, mit dem Erzeugerstempel versehenen, im Inland erzeugten Hühnereiern wird, soweit die Selbstmarktbeschränkung nicht eingeführt ist, folgender Verbraucherhöchstpreis bei Abgabe vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher festgesetzt:

16. November 1938 bis 31. Januar 1939 je Stück 12 Reichspfennig.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. bei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

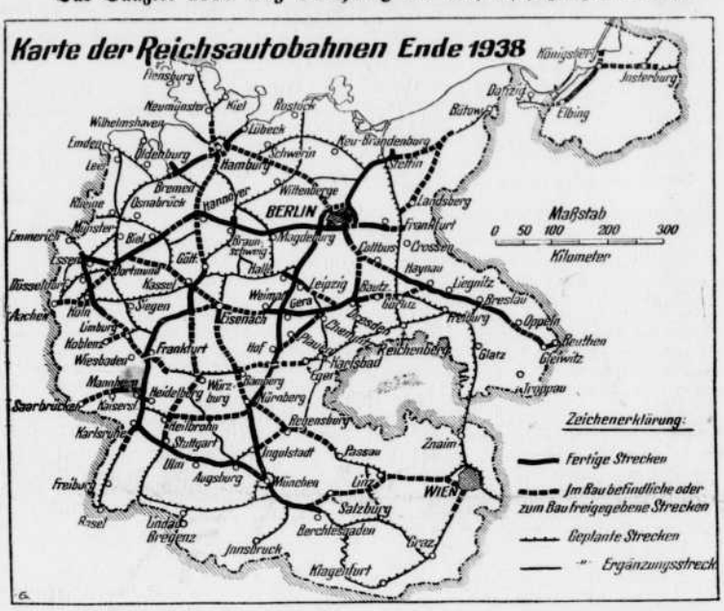
Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 293 — Donnerstag, den 15. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

3000 Kilometer Reichsautobahn sind fertig.

Das Bauziel 1938 trotz Errichtung der Westbefestigungen erreicht.



Wieder begingen wir in der Baugeschichte der Straßen Adolf Hitlers einen denkwürdigen Tag. Der 3009. Kilometer wurde am heutigen Donnerstag vormittag im Rahmen eines Staatsaktes bei der Reichshauptstadt dem Verkehr übergeben. Am 27. September 1936 konnte der Führer bei Breslau den 1000. Kilometer fertiger Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben. Am 17. Dezember 1937 waren 2000 Kilometer betriebsfertig. Trotz der gewaltigen Bauarbeiten zur Vollendung des unüberwindlichen Befestigungswalles im Westen unseres Vaterlandes ist der Zeitpunkt für die Vollendung des 3000. Kilometers Reichsautobahnstrecke planmäßig eingehalten worden. Dr. Todt und der Gauleiter der Kurmark Stürtz eröffneten das Reststück der Südtangente des Berliner Ringes und eine Anschlußstrecke der Autobahn Berlin—Breslau in würdiger Feier. Zu gleicher Zeit werden weitere vier Teilstrecken frei, insgesamt 184 Kilometer Autobahn. Damit ist das Bauziel des Jahres 1938 erreicht, 3062 Kilometer Autobahn stehen dem deutschen Kraftverkehr zur Verfügung. Das 1933 mit 6900 Kilometern vorgesehene Autobahnnetz dehnt sich jetzt durch den Anschluß neuer Produktions- und Wirtschaftszentren sowie durch die Eingliederung der Ostmark und des Sudetengaues auf eine Länge von 13- bis 14000 Kilometer aus.

*

In Berlin sind 3000 Autobahnarbeiter aus allen Teilen des Reiches als Ehrengäste der Reichsregierung eingetroffen, um sich zu großen kameradschaftlichen Veranstaltungen zusammenzufinden. Die Tatsache, daß führende Männer des Reiches diesen Veranstaltungen beiwohnen, symbolisiert die innere Anteilnahme und die Dankbarkeit, die die ganze Nation der stillen und pionierhaften Arbeit des großen Heeres der Autobahner entgegenbringt. Mittags sprach Reichsminister Dr. Goebbels in der Deutschlandhalle zu diesen Männern. Die Ansprache wurde auf den Rundfunk übertragen.

Gewaltiges ist geleistet worden, seit der Führer am 23. September 1933 mit dem ersten Spatenstich das Werk der Autobahnen eröffnete, um dem deutschen Volke die Straßen der Zukunft zu geben. Die 3062 Kilometer, die jetzt frei sind, entsprechen einer Entfernung vom Nordkap bis Genua; 1400 Kilometer sind zur Zeit noch im Bau, und 2315 Kilometer sind zum Bau freigegeben. Eingeschlossen in dieses Verkehrsnetz sind bereits die im Jahre 1938 zum Reich heimgekehrten deutschen Gebiete, die Ostmark und das Sudetenland.

Erdbewegung größer als beim Panamakanal

Die Bauleistung für die Reichsautobahnen übertrifft mit 290 Millionen Kubikmeter Erdbewegung bereits beträchtlich die bisher größte derartige Leistung auf der ganzen Welt, nämlich den Bau des Panama-Kanals, bei dem 220 Millionen Kubikmeter Erdbewegung erforderlich waren. Der Stahl- und Eisenverbrauch beziffert sich auf 520 000 Tonnen, der Verbrauch an Beton 15,5 Millionen Kubikmeter und der an Zement 5,3 Millionen Tonnen. Die Fahrbahndecken mit 53 Millionen Quadratmeter würden einem Zementblock von einem Quadratkilometer Grundfläche und 13 Meter Höhe entsprechen. 5700 Brücken sind fertig oder im Bau, die zusammengerechnet eine Gesamtlänge von rund 114 Kilometer haben. Darunter befinden sich 215 mit einer durchschnittlichen Länge von 170 Meter. Etwa 120 000 Arbeiter sind im Durchschnitt an den Baustellen der Autobahnen beschäftigt und in den Lieferwerken nochmals 180 000. Sie haben von 1933 bis zum 1. Dezember 1938 rund 120 Millionen Tagewerke vollbracht.

Diese wenigen Zahlen verkörpern eine gigantische Leistung, wie sie nur mit der Geschlossenheit eines durch den Willen des Führers geeinten Volkes erreicht werden konnte. Deutschland hat sich damit an die Spitze aller Staaten gestellt und der Entwicklung des Kraftverkehrs ungeahnte Zukunftsmöglichkeiten gegeben.

Durchgehende Verbindung Ostsee—Alpen

Schon in diesem Jahre wurde ein Stundenverkehr von 2650 Fahrzeugen auf der Autobahn beobachtet. Jetzt, nach Inbetriebnahme von über 3000 Kilometer, ist eine weitere Steigerung vorauszusehen. Eine geschlossene Verbindung von der Ostsee bis zu den Alpen ist geschaffen, und die durchgehende Strecke von der Ostgrenze zum Rhein steht nahe vor der Vollendung. Durch die Eröffnung der Südtangente des Berliner Rings wird nämlich die 141 Kilometer lange Strecke Stettin—Berlin mit der Strecke Berlin—Leipzig—Nürnberg—München (523 Kilometer) verbunden, und von München aus steht wieder die Strecke nach Salzburg mit 122 Kilometer offen.

Ost-West-Fernlinie

In der Ost-West-Richtung kann der Kraftfahrer sein Vaterland durcheilen von Frankfurt (Oder) bis Berlin (55 Kilometer) und in gerader Fahrt 253 Kilometer weiter über Magdeburg und Hannover bis Bad Rennddorf an der Pforte des Ruhrgebietes. Hier ist nur noch das kleine Stück bis Herford bei Bielefeld im Bau. Nach seiner Fertigstellung wird in geradem Zuge Essen—Duisburg erreicht, wo die Autobahn nach Süden abbiegt. Die Strecke Köln—Frankfurt a. M. ist ebenfalls bis Ittenbach östlich des Siebengebirges frei. Das sind von Herford aus weitere 269 Kilometer.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen aber auch die anderen großen durchgehenden Strecken, die im Laufe dieses Jahres frei geworden sind: Göttingen—Kassel—Herofeld—Frankfurt (Main)—Mannheim—Heidelberg—Karlsruhe—Pforzheim mit 389 Kilometer und — abbiegend nach Südost — Pforzheim—Stuttgart—Ulm—München mit 239 Kilometer.

Wirtschaftlichkeit des Verkehrs

Mit dem Ausbau der Reichsautobahnen erfährt die Wirtschaftlichkeit des Verkehrs eine große Steigerung. Nicht nur daß hier eine große Ersparnis im Kraftstoffverbrauch eintritt, ist der Verschleiß an den Reifen wie am Wagen selbst bedeutend geringer als auf der Landstraße, was angestellte Versuche eindeutig ergaben. Auch für den Zeitaufwand, der auf einer Landstraße durch die verschiedensten Hemmungen und die besondere Art des Verkehrs bedeutend ausgeweitet wird, trifft dies zu. Hier sind keine schmalen Wege, keine Schilder, die dies oder jenes vorschreiben, keine Fahrzeuge, die entgegenkommen und daher ein Abbremsen verlangen.

Die Fahrt auf der Autobahn geht durch abwechslungsreiche Landschaften, denn nach der Fertigstellung großer Ueberlandstrecken wendet man das Augenmerk den sonst auftretenden Ermüdungserscheinungen des Fahrers zu. Dies kommt in dem Abweichen von der schnurgeraden Linienführung, der Bepflanzung der Böschungen, durch die Anlage von Parkplätzen und Rasthöfen zum Ausdruck. Ein Ausgleich für die körperliche und geistige Beanspruchung während der Fahrt ist also geschaffen. Wir sehen, ein Werk ist im Entstehen, das des wiedererstandenen Deutschen Reiches würdig ist und das die Größe unserer Zeit in alle Zukunft trägt: die Straßen des Führers.

Ehrung des Generalinspektors Dr. Todt

Ueberreichung des Siemens-Ringes.

Dem Generalinspektor Professor Dr. Ing. F. Todt wurde der ihm im vergangenen Jahre verliehene Siemens-Ring im Werner-Siemens-Haus in Berlin-Charlottenburg überreicht. Der aus einem massiven Eisenbeinblock bestehende Sockel, auf dem der Ring ruht, trägt die Widmung: „Dem Erbauer der Straßen des Führers Dr.-Ing. F. Todt". Darüber befindet sich in Gold die Karte Großdeutschlands, auf der die Linien der Reichsautobahnen eingetragen sind.

Das Memelland bekennt sich mit 87,1 v. H. zum Deutschtum.

Das vorläufige Gesamtergebnis der memelländischen Landtagswahlen.

Das vorläufige Gesamtergebnis der memelländischen Landtagswahlen liegt nunmehr vor. Es bestätigt den

Sicherung des Friedens.

„Wehrmacht und Grenzbefestigungen Sache des ganzen Volkes!" — Dr. Goebbels vor heimgekehrten Volksgenossen.

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels hatte 80 Berliner Arbeiter in sein Ministerium eingeladen, die bei den Befestigungsarbeiten an der Westgrenze eingesetzt waren und die jetzt nach Beendigung ihrer Arbeit nach Berlin zurückgekehrt sind.

In einer Ansprache brachte er ihnen die Hochachtung und Bewunderung zum Ausdruck, die das ganze deutsche Volk vor der Arbeit empfindet, die sie und ihre Kameraden im Westen geleistet haben. Er schilderte ihnen, wie die nationalsozialistische Staatsführung bei der Machtübernahme vor der Wahl gestanden habe, ob Deutschland nach wie vor nur Objekt der Weltpolitik sein solle — wobei vor allem der Arbeiter immer der Leidtragende gewesen wäre —, oder ob man diese Politik grundsätzlich ändern wolle. So wie die Staatsführung, die ja selbst aus Kindern unseres Volkes zusammengesetzt sei, bei allen ihren Handlungen an das Volk gedacht habe, so sei sie dabei von der Gefolgschaft und dem gläubigen Vertrauen dieses Volkes abhängig gewesen.

Solange Deutschland von überall her ständigen Bedrohungen ausgesetzt gewesen sei, sei es unmöglich gewesen, an die Lösung irgendwelcher großer Aufgaben heranzugehen. Wohl wolle Deutschland mit den anderen Völkern anständig und loyal verkehren, aber nicht unter ständigem Druck und unter ständiger Bedrohung. Deshalb habe es seine Westgrenze ausgebaut; nicht eine Vorbereitung zum Kriege, sondern eine Sicherung des Friedens hätten diese Arbeiten bedeutet.

Alles, was die Staatsführung tue, sei immer eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Jede Not, jede Bedrohung gehe in erster Linie den Arbeiter an, der sich nicht wie der Kapitalist schwierigen Lagen einfach entziehen könne.

Möge der Kapitalismus international sein: der Arbeiter, das Volk, könne seinem Schicksal nicht ausweichen und müsse deshalb gerade national denken und handeln. So sei auch die deutsche Wehrmacht und seien unsere Grenzbefestigungen im Westen eine Sache des ganzen Volkes.

Bei der Durchführung der großen Aufgaben, vor denen wir auch in Zukunft stünden, müsse gerade der deutsche Arbeiter helfen. Der Minister gedachte dabei der mancherlei Unbequemlichkeiten und Entbehrungen, die die Männer auf sich genommen haben, die das Werk an der Westgrenze errichteten. Vielleicht aber sei es ihnen ein Trost zu wissen, daß auch die verantwortlichen Männer in Berlin und daß vor allem der Führer in den Monaten vor der Lösung der Sudetenfrage eine große Last von Sorge und Verantwortung zu tragen gehabt hätten. Wem es dann aber vergönnt gewesen sei, den Jubel der 3½ Millionen erlöster Sudetendeutscher mitzuerleben, der wisse, daß sich alle diese Opfer wirklich gelohnt hätten.

Vor allem dürfe man nicht vergessen, daß durch die Westbefestigungen der Ausbruch einer ganz schweren europäischen Krise verhindert worden sei. „Davor", so schloß der Minister, „haben auch Sie durch Ihre Arbeit die Nation bewahrt, und dafür, meine deutschen Arbeiter, möchten wir Ihnen heute unseren Dank aussprechen.

Ich kann nur eine größere Delegation empfangen. Aber ich möchte dem großen Heer der deutschen Befestigungsarbeiter sagen, daß es sich um die Sicherheit unseres Volkes verdient gemacht hat, und daß das Vaterland ihm dafür dankt."

Dr. Goebbels lud dann die Arbeiter zum Mittagessen ein, und sie blieben lange in zwangloser Unterhaltung seine Gäste.

eindeutigen Abstimmungssieg des Memeldeutschtums. Von 2088833 abgegebenen gültigen Stimmzetteln erhielt die memeldeutsche Liste Dr. Neumann 1820175, während die vier litauischen Listen nur 268658 Stimmzettel auf sich vereinigten. Das Memelland hat sich also mit 87,1 v. H. zum Deutschtum bekannt. Dem neuen Landtag werden mindestens 25 memeldeutsche Abgeordnete und höchstens 4 Litauer angehören.

Kommunistenputsch in Ecuador unterdrückt.

Gewisse Delegierte in Lima peinlich berührt.

Die französische Nachrichtenagentur Havas meldet aus Quito (Ecuador), daß am Mittwoch früh um 4 Uhr der Präsident von Ecuador ein Dekret erlassen hat, das die Auflösung des Parlamentes anordnet infolge des Beschlusses der Linksopposition, zu ihrem Chef den General Larrea zu wählen. In politischen Kreisen Quitos ist man der Ansicht, daß die energischen Maßnahmen der Regierung den Plan der äußersten Linken, die Macht zu ergreifen, unmöglich gemacht haben.

In Lima und besonders in den Kreisen der panamerikanischen Konferenz hat diese Nachricht ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Gewissen Delegierten, die aus allzu durchsichtigen Gründen immer von einer „faschistischen Bedrohung" sprachen, ist die Meldung über den neuen Linksputsch offensichtlich ungelegen gekommen.

Palästina voll von Waisen und Witwen

Mangel an arabischen Aerzten.

In einem Hilferuf an den Palästina-Ausschuß in Beirut hat der Präsident der arabischen Aerztevereinigung in Haifa Ruschdi Tumeimi dringend um die Entsendung von Aerzten nach Palästina gebeten. Tausende von Frauen, Kindern und Männern bedürften, so heißt es in dem Notruf, der ärztlichen Hilfe. Die arabischen Aerzte in Palästina seien nicht mehr in der Lage, die an sie gestellten Anforderungen zu erfüllen.

Der Palästina-Ausschuß in Beirut erließ darauf einen Aufruf an das Rote Kreuz und an den Roten Halbmond, Palästina beschleunigt Hilfe zu bringen. Palästina sei voll von Waisen und Witwen in den Dörfern und von Gefangenen in Konzentrationslagern, die dringend der ärztlichen Hilfe bedürfen. Präsident Tumeimi richte an die humanitären Einrichtungen des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds die Frage, warum beide Hilfsexpeditionen nach Ländern schickten, wo Krieg, Seuchen und Brände wüteten, aber nicht nach Palästina, wo es noch schlimmer zugehe.

Die Beiruter Zeitung „Annahar" berichtet über weitere grausame Mißhandlungen von Arabern in der Nähe Jerusalems. Dort hätten englische Truppen bei der Durchsuchung des Dorfes Ramallah 50 Araber verhaftet und so schwer mißhandelt, daß ein Araber, ein 80jähriger, dabei gestorben sei. In einem Dorfe südlich von Huleh-See sind drei Araber erschossen worden, als sie versuchten während einer Durchsuchung des Ortes durch englische Truppen zu fliehen.

Der arabische Bürgermeister von Gaza, Fahny Bay Husseini, ein Verwandter des Mufti, wurde aus bisher noch unbekannten Gründen verhaftet. In Jerusalem sind zwei Araber von einem Militärgericht zum Tode verurteilt worden, weil sie angeblich einen Leutnant des Royal-East-Kent-Regiments namens Samuelson erschossen haben sollen.

Araber müssen britische Sperranlagen bezahlen

Die „Palästina-Post" meldet, daß der in der Mitte der Stadt Haifa gelegene arabische Markt durch 15 vier Meter hohe Betonsperren gegen die Außenwelt abgesperrt werde, angeblich um „Verbrechern" die Flucht in die Stadt hinein oder aus der Stadt hinaus unmöglich zu machen. Das Blatt berichtet weiter, daß wahrscheinlich die Kollektivstrafe in Höhe von 400 Pfund, die von den Engländern bereits eingetrieben werde, zur Bestreitung der Kosten für die Errichtung der Sperrvorrichtung verwandt werde.

Der arabische Plan für London

Nach Berichten der arabischen Presse sind die zwischen dem Irak und Saudi-Arabien durchgeführten Beratungen über die Palästinafrage bereits beendigt, während mit Aegypten und dem Yemen noch verhandelt wird. Der arabische Plan, der in London vorgelegt werden soll, wird, wie die Blätter erfahren haben wollen, folgende Punkte umfassen: Bildung eines unabhängigen Palästinastaates, Aufrechterhaltung der Rechte aller Einwohner, weitgehende Selbstverwaltung für Gemeinden und Stadtverwaltungen und Begrenzung der jüdischen Einwanderung auf Grund der gegenwärtigen Verhältniszahlen.

Mithilfe bei der Neugestaltung

Abg. Kundt über die neue Lage in der Tschecho-Slowakei.

In der Parlamentssitzung nahm der Führer der deutschen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei, Abgeordneter Ernst Kundt, zu der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Beran Stellung.

„Wir werden", sagte Abgeordneter Kundt, „weder Mißtrauen noch Vertrauen erklären, sondern mit Realismus beurteilen, ob der in der Regierungserklärung wiederholt zum Ausdruck gebrachte gute Wille, einen neuen Geist in der Innen- und Außenpolitik walten zu lassen und insbesondere ein neues Verhältnis zum Deutschen Reich und deutschen Volk zu finden, auch in die Tat umgesetzt wird. Diese Tat wird sich vor allem auch darin zu offenbaren haben, daß von nun an auch ein neues Verhältnis und eine neue Rechtsordnung gegenüber dem in der Tschecho-Slowakei verbliebenen Deutschtum in kürzester Frist verwirklicht wird."

Abgeordneter Kundt erklärte weiter, daß der Klub der deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren bei der Ueberwindung der Schwierigkeiten nach besten Kräften mithelfen wolle, vorausgesetzt, daß von den Staatsorganen wie vor allem auch vom tschechischen Volk selbst die Tatsache anerkannt wird, daß die hier verbliebenen Deutschen Glieder und Träger der deutschen nationalsozialistischen Gemeinschaft sind.

Italien sichert seine Verteidigung

10 Milliarden Lire für Verstärkung der Verteidigung.

Für die Erhöhung und Beschleunigung des Wehrmachtprogramms sind vom italienischen Ministerrat insgesamt 10 Milliarden Lire Mehrausgaben bewilligt worden, von denen ungefähr ein Viertel bereits im Rechnungsjahr 1938/39 in Erscheinung tritt.

Unter Berücksichtigung dieser für die italienische Sicherheit notwendigen Ausgaben sieht der vom italienischen Ministerrat genehmigte Voranschlag für das Haushaltsjahr 1939/40 bei rund 24,561 Milliarden Lire Einnahmen und rund 29,316 Milliarden Lire Ausgaben einen Fehlbetrag von 4,755 Milliarden Lire vor. Maßnahmen zur Deckung dieses Betrages werden bereits geprüft.

Deutsch-ungarische Vereinbarungen

Regelung von Wirtschaftsfragen.

In Berlin fand eine gemeinsame Tagung des deutschen und ungarischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen statt. In den Verhandlungen wurden alle Fragen geregelt, die sich aus der Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich für den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und Ungarn ergeben. Ebenso wurden die Fragen geregelt, die sich aus der Angliederung Oberungarns an Ungarn für den Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern ergeben. Ferner wurde eine Reihe von Vereinbarungen getroffen, welche die Verlängerung der am 31. Dezember 1938 ablaufenden einzelnen Bestimmungen der geltenden deutsch-ungarischen Wirtschaftsabkommen zum Gegenstand haben.

Rote Artillerie im Madrider Schloß

Wie von nationalspanischer Seite mitgeteilt wird, haben die Sowjetspanier im Königsschloß in Madrid vier Batterien untergebracht, in der stillen Hoffnung, daß die Nationalspanier dieses historische Bauwerk und die darin befindlichen Kunstwerke respektieren werden, während die roten Geschütze ungefährdet die nationalspanischen Linien unter Feuer nehmen können. Aus dem gleichen Geist heraus bringen ja die Bolschewisten immer wieder die Angehörigen der Zivilbevölkerung in der Nähe militärischer Ziele unter. Die Unterbringung der roten Batterien im Madrider Königsschloß muß aber um so sicherer zur systematischen Zerstörung des Bauwerkes und der Kunstwerke führen, als bereits unter der Erschütterung der Abschüsse der roten Batterien mehrere Teile des Palastes eingestürzt sind. Nach dem Einsturz vollendeten dann Plünderer das Vernichtungswerk.

Mit Räubern wird kurzer Prozeß gemacht.

Der Raubüberfall bei Nürnberg bereits morgen vor dem Sondergericht.

Die Staatsanwaltschaft Nürnberg hat noch am Mittwoch in später Abendstunde die Anklage gegen den 24jährigen Willy Heller und die 21 Jahre alte Anna Mündel erhoben, die am Dienstag abend, wie gemeldet, den Tarifzahrer Weidner in räuberischer Absicht überfallen haben. Die Hauptverhandlung findet bereits an diesem Freitag (16. Dezember) vor dem Sondergericht statt.

Das ist der Streik!

12 Millionen Streikschaden allein in Le Havre in einem Jahre.

Vor dem französischen Handelsmarineausschuß nahm der Minister für die Handelsflotte kurz zu den Streikfällen in der französischen Handelsschiffahrt Stellung und teilte mit, daß er lediglich die Streikrädelsführer unerbittlich bestrafen wolle. Ihre Hetze habe allein in diesem Jahre im Hafen von Le Havre dem Staat einen Schaden von 12 Millionen Franken gebracht. Der Ausschuß billigte mit 16 zu 4 Stimmen die vom Minister getroffenen Maßnahmen.

Wieder ein Zwischenfall in Waziristan.

5 Eingeborene blieben tot am Platze.

Nach einer Meldung aus Neu-Delhi haben aufständische Eingeborene in Südwaziristan an der indischen Nordwestgrenze einen englischen Posten in der Nähe von Kothai angegriffen. Nach einer längeren Schießerei sei jedoch der Angriff zurückgeschlagen worden, wobei fünf Eingeborene getötet und vier schwer verletzt wurden.

Kurze Meldungen.

Der Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, Reichsleiter Hühnlein, weihte in der 1000jährigen Niedersachsenstadt Bad Gandersheim die Motorsportschule Niedersachsen des NSKK., zu der er im Juli 1936 selbst den Grundstein gelegt hatte. Die mit modernsten Einrichtungen versehene Schule ist schon Anfang Juni dieses Jahres beheilsmäßig in Betrieb genommen worden; jetzt wurde sie endgültig fertiggestellt.

Die Vereinigte Schweizer Bundesversammlung wählte mit 150 von 210 abgegebenen Stimmen Bundesrat Dr. Philip Etter zum Bundespräsidenten für das Jahr 1939.

Soweit bis jetzt die Wahlresultate in Jugoslawien errechnet werden konnten, entfallen auf die Liste der Regierung Stojadinowich 304 Mandate, während die vereinigte Oppositionsliste 68 Mandate erhält.

Die französische Militärkommission verläßt in den nächsten Tagen Prag.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Der Dezember und seine Geschwister.

„Aber Dezember, da strahlt der Baum,
Und die Kinder träumen den Weihnachtstraum."

„Ich heiße Dezember und bin ein kleines, buntes Holzkindchen; ich trage einen Tannenbaum in meinen Händen, der allen Menschen Freude bringen soll. Meine elf Geschwister haben mich zu ihrem Sprecher gemacht, weil ich ja gerade der Weihnachtsmonat bin. Mein Bruder Januar ist ein kecker Schlittschuhläufer; der Februar trägt natürlich das Schellenkleid der Faschingslust; der März ist ein fleißiger Sämann, und dem April darf man es nicht übelnehmen, daß er mit einem Regenschirm herumläuft. Dafür aber ist das Mädchen mit dem Maienkranz eine kleine, vergnügte Tänzerin, ganz das Gegenteil von der fleißigen Junimaid, die ein Heubündel trägt. Wem gefällt aber nicht der Juli, dieser kleine, braungebrannte Badematz? Auch mein Augustschwesterlein ist mit seinem großen Erntekranz gar lieblich anzuschauen. Der September freilich ist ein kleiner, frecher Lausbub, der sich schon wieder einen Apfel aus Nachbars Garten geholt hat. Das fröhliche Mädchen auf dem rostbraunen Blatt ist das Oktoberkind, und unser Novembermädel muß sich mit Mantel und Kapuze gegen die Novemberstürme schützen.

Nun kennt ihr alle meine Geschwister. Als wir geboren wurden, kamen wir ganz nackt und bloß aus einer Stanzmaschine. Da nahmen uns aber gute Menschen aus den Dörfern des Erzgebirges und der Bayerischen Ostmark auf und sorgten dafür, daß wir rote Backen, schöne Kleider sowie Schuhe und Strümpfe bekamen. Diese Leute erzählten uns, daß wir am 17. und 18. Dezember durch alle Straßen Deutschlands wandern müßten, um mit der HJ. und dem BDM. eine gewaltige Sammelschlacht zu schlagen, damit durch uns überall in deutschen Landen eine frohe Weihnacht einkehre. Da dachten wir uns, wie herrlich es wäre, ein solches Weihnachtsfest mitzuerleben. Da wir nun aber einmal Abzeichenkinder sind, möchten wir als Zeichen echter deutscher Volksgemeinschaft einen Weihnachtsbaum schmücken, und am allerschönsten wäre es, wenn ich mich dabei von meinen Geschwistern nicht zu trennen brauchte."

So eine lange Rede hatte das Dezemberkind noch nie in seinem Leben gehalten. Wem aber hätte sie nicht gefallen? Wer wäre nicht bereit, den Wunsch dieser Geschwisterschar zu erfüllen? Denkt daran, wenn die Sammelbüchsen am 17. und 18. Dezember auf den Straßen klappern!

Die diesjährigen Weihnachtsfeiern.

usg Die Wintersonnwendfeiern, die am 21. Dezember stattfinden, erwachsen aus dem kämpferischen Geist der Bewegung und künden vom ewigen Sieg des Lebens und Werdens. Sie sind der Ausdruck der nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft. Alle Sonnwendfeiern der Partei sind öffentliche Veranstaltungen. Es nehmen daran auch die Gliederungen, die HJ., SA., SS., das NSKK., das NS.-Fliegerkorps und der RAD. teil. Ueberall im Gau Meck-

Berlins neues Gesicht

Gesehen nach den Modellen der Münchener Ausstellung.

In der Architekturausstellung in München werden zum erstenmal in zusammenfassender Schau in Modellen die Bauwerke gezeigt, die in den nächsten Jahren in Berlin erstehen sollen und die nach dem Wunsch des Führers der Reichshauptstadt das Gesicht geben werden, das dem politischen und wirtschaftlichen Mittelpunkt des Großdeutschen Reiches ansteht. Es ist in der Baugeschichte einer Stadt wohl neu, daß einem einzigen Architekten, in diesem Fall dem Generalbauinspektor Professor Speer, die Gesamtleitung der baulichen Umgestaltung zugewiesen ist, die er zusammen mit zahlreichen anderen Baukünstlern nun ausführt.

Am 14. Juni dieses Jahres hat der Führer selbst den Grundstein zum ersten Neubau an dem Platz gelegt, der der Runde Platz heißen soll, und der ganz neu ersteht. Dieser Runde Platz wird von sechs großen, repräsentativen Bauten umgeben sein, er wird ein Schmuckplatz des neuen Berlins werden und gleichzeitig den Ausdruck eines ganz neuen städtebauenden Willens darstellen. An der westlichen Langseite des Platzes wird das bereits im Bau befindliche Haus des Deutschen Fremdenverkehrs stehen; ihm gegenüber ist ein neues Verwaltungsgebäude der Allianz-Versicherungs-Gesellschaft geplant. Auf den vier Eckgrundstücken, die durch die Nord-Süd-Achse und zwei Diagonal-Straßen begrenzt werden, werden vier einander ähnliche Gebäude errichtet. Im Südwesten, in der Nähe des Landwehrkanals, wird ein neues Uraufführungs-Lichtspieltheater erstehen, das Raum für 2300 Personen bietet. Auf der anderen Seite der Achse, der südöstliche Eckbau, wird das Haus der Kameradschaft der deutschen Künstler sein. Am Nordteil des Runden Platzes sind an der Westecke ein Kasinogebäude für das Oberkommando des Heeres, für die Ostecke das Thüringenhaus geplant. Sämtliche Einzelentwürfe des Runden Platzes, es teilen sich darin die Architekten Hugo Röttcher, Dirksmeier, Wach, Roßlotten, Schuppe, Fleber, Kreis und Giesler, werden während der Planung ständig von dem Generalbauinspektor betreut, um das einheitliche Gesicht zu wahren. Das Material ist bei allen Bauten gleich: Erdgeschosse und Fensterumrahmungen und ähnliche architektonische Baugleder werden aus Muschelkalk sein, die übrigen Wandflächen aus leicht farbig getontem Putz. Der Platz hat einen Durchmesser von 210 Meter, in seiner Mitte ist eine Brunnenanlage angeordnet, zu der Professor Brecker einen Vorentwurf geliefert hat.

Als erstes Gebäude der geplanten Hochschulstadt befindet sich am Nordostrand des Grunewalds der Neubau der Wehrtechnischen Fakultät der Universität bereits im Bau; zu ihm hat der Führer am 27. November vergangenen Jahres den Grundstein gelegt. Die großzügige Anlage besteht aus einem kastellartigen Hauptbau, dessen vier Eckttürme 32 Meter hoch werden, und einer hofartigen Anlage mit 8 zweigeschossigen Hallen. Im Bereich der Nord-Süd-Achse hat Professor Speer umfassende Neubauanlagen für das Oberkommando des Heeres vorgesehen. Eine ganze Gruppe von Gebäuden wird auf dem Gelände zwischen der Nord-Süd-Achse, dem Tiergarten, der Bendlerstraße und dem Landwehrkanal. Das Hauptgebäude dieser Anlage wird eine Soldatenhalle sein, d. h. eine granitgewölbte Halle in einem 70 Meter hohen Bau, der mit einer Länge von 250 Metern an der Westseite der großen Straße zwischen dem Fremdenverkehrshaus und dem Tiergarten gelegen ist. Diese Halle wird den großen Soldaten geweiht sein. Westlich von den neuen Randbauten des großen Wasserbeckens zwischen großer Halle und Nordbahnhof werden die Gebäude des Berliner Wachregiments erbaut.

Auch der Ostdurchbruch ist in der Planung begriffen. Es handelt sich um die Fortsetzung der Straße Unter den Linden über den Lustgarten zwischen Schloß und Dom nach Osten bis an den Autobahnring. Die Kaiser-Wilhelm-Straße wird verbreitert, und hier entsteht eine Reihe neuer Bauten, von denen der erste der der Industrie- und Handelskammer ist. Wegen der besonderen Verkehrsbedeutung, die dieser Ostausfallstraße zukommt, ist dort auch eine Untergrundbahn vorgesehen.

So bildet sich das Gesicht des neuen Berlins, wie es der Führer vorgezeichnet hat, Stück reiht sich an Stück in weitschauender Planung, und spätere Geschlechter werden davon einmal sagen, dies ist die Stadt des Führers, so wie wir von dem alten Berlin sagen, das war die Stadt des großen Königs.

lenburg finden die Feiern am 21. Dezember um 21 Uhr statt. Die Plätze und Orte, an denen die Sonnwendfeiern abgehalten werden, werden rechtzeitig bekanntgegeben.

---

* **Grevesmühlen.** Kameradschaftsabend des NSKK. Gestern abend veranstaltete der hiesige Trupp des Motorsturmes 6/M 11 im „Hotel zum Großherzog" seinen Abschlußkameradschaftsabend. In seiner Begrüßungsansprache forderte der Sturmführer die Kameraden zu treuer opferbereiter Mitarbeit am Werk des Führers auch im neuen Jahre auf. Unter Beteiligung der hiesigen Motorsportschar der HJ. nahm der Abend einen harmonischen Verlauf.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Ich liebe Dich". Hier in diesem Tobis-Lustspiel will ein junger Amerikaner seiner Angebeteten seine Liebe beweisen. Dabei kommt er auf die Idee, sie zu diesem Zweck zu entführen. Er betäubt sie mit einem Schlafmittel; aber er wird, da ihm dies doch mißlingt, von „Ihr" dauernd genau beobachtet. Sie läßt sich entführen, und als sie dann wiederholt Ausbruchsversuche aus ihrer komischen Gefangenschaft macht, spielen sich die tollsten und lustigsten Szenen ab. Schließlich erliegt sie doch der Unerbittlichkeit ihres Entführers, und Percy (Viktor de Kowa) schließt die gezähmte Widerspenstige (Luise Ullrich) in seine Arme.

* **Bekleidungsgeschäfte wurden überprüft.** In den letzten Monaten sind in allen Teilen Mecklenburgs durch die Preisüberwachungsstelle des Staatsministeriums Bekleidungsgeschäfte überprüft worden. Hierbei hat sich vielfach herausgestellt, daß die Inhaber der Geschäfte die Preisvorschriften, insbesondere über die zulässige Kalkulation und Preisermittlung, nicht beachtet haben. Da die Geschäftsinhaber die seit Jahren bestehenden Vorschriften kennen müssen, sich bei Zweifelsfragen außerdem aber an die Preisüberwachungsstelle wenden können, ist es in mehreren Fällen besonders grober Verstöße erforderlich gewesen, mit Strafen einzuschreiten. Solche sind bis zu 5000 RM. im Einzelfall erlassen worden. Die Prüfungen werden fortgesetzt. Strafbar ist es insbesondere auch, höhere Preise dadurch zu erzielen, daß absichtlich bessere Qualitäten anstelle bisher feilgehaltener Qualitäten von den Inhabern beschafft und zum Kauf angeboten werden, so daß die bisherigen, billigeren Qualitäten durch diese Handlungsweise nicht zu haben sind.

* **Stellvertretender Vorsitzender der Landeswasserbehörde.** Der Regierungsrat Dr. Möller ist zum stellvertretenden Vorsitzenden der Landeswasserbehörde bestellt.

* **Ausrichtung für den Reichsberufswettkampf.** In diesen Tagen weilen, nach Mitteilung des NSG., die mecklenburgischen Gaugruppenwettkampfleiter des Reichsberufswettkampfes in Berlin, um ihre Ausrichtung für den Wettkampf im Jahre 1939 zu erhalten.

* **Arbeitstagung des Hoch-, Tief- und Straßenbauwesens.** Wie bereits im letzten und vorletzten Jahr, trifft sich, nach Mitteilung des NS.-Gaudienstes, wieder unter Führung der Deutschen Arbeitsfront das mecklenburgische Baugewerbe in der Zeit vom 16. bis 21. und 23. bis 28. Januar 1939 in Kühlungsborn. Da gegenüber dem vorigen Jahr zwei Kurse eingespart worden sind, empfiehlt es sich, schon jetzt für sich und den Betriebsobmann Plätze für diese Arbeitstagung zu belegen. Anmeldungen können bei den zuständigen Kreisdienststellen der Deutschen Arbeitsfront erfolgen.

Dienststellen der Reichsleitung vom 23. 12. bis 2. 1. geschlossen. Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Reichsleiter Schwarz, gibt bekannt: Die Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP. sind vom 23. Dezember 1938 ab 13 Uhr bis 2. Januar 1939 geschlossen.

40 Prozent für Militäranwärter. Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht erklärt sich der Reichsinnenminister damit einverstanden, daß zugunsten von bevorzugt unterzubringenden Personen bis Ende September 1939 die frei werdenden Angestelltenstellen der Vergütungsgruppen IX bis XI bei den Reichsbehörden, der Reichsbank, im Staats- und Gemeindedienst und bei allen öffentlichen Körperschaften nur zu 40 Prozent mit Versorgungsanwärtern bzw. Militäranwärtern besetzt werden.

Weihnachtsangebot

Große Auswahl!

Anzüge - Mäntel - Joppen

Lederjacken, **Hosen** aller Art,

Oberhemden, Pullover usw. usw.

Berufsbekleidung

Bleyle-Strickwaren

Der weiteste Weg lohnt sich.

Albers

Grevesmühlen, früher Witt.

* **Klütz.** Für treue Dienste ausgezeichnet wurde für 27jährige Tätigkeit der Arbeiter Joh. Krohn bei der Firma Martin Wagner sen.

§ **Dassow.** Film: „Konzert in Tirol". In diesem Tobis-Filmlustspiel treten die weltberühmten Wiener Sängerknaben auf. Es ist ein fröhliches Spiel aus dem Leben unserer Tage. Ein originelles Konzert bildet seinen Höhepunkt. Heli Finkenzeller spielt die Hauptrolle in diesem Filmlustspiel.

Schönberg. Hohes Alter. Die Schäfermeisterwitwe Frau Gehrke aus Stove feiert heute (15. Dezember) ihren 85. Geburtstag.

Seestadt Wismar. Gefängnis für Verkauf minderwertiger Stoffe. Das Amtsgericht verurteilte einen Mann, der minderwertige Stoffe verkauft hatte, zu zwei Wochen Gefängnis. Angeboten hatte der Verkäufer reinseidene und reinwollene Strümpfe.

Criwitz. Die Uhr schützte ihn. Beim Putzen wurde der auf Hof Wessin beschäftigte Kl. aus Criwitz von einem Pferd geschlagen. Der Schlag hatte aber keine Folgen, da der Huf die Uhr in der Westentasche traf und nur diese völlig zertrümmerte.

Mittwoch: Ziehung Arbeitsbeschaffungslotterie!

Waren. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, sind am Mittwochmorgen auf der Strecke Waren—Müritz—Neubrandenburg, zwischen den Bahnhöfen Kraase und Klein Plasten, zwei Wagen eines Schotterzuges entgleist. Personen sind nicht verletzt worden. Das durchgehende Streckengleis ist vorläufig gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle und durch Einsatz von Kraftwagen aufrechterhalten.

Lübtheen. Den Verletzungen erlegen. Der Landwirt Puls aus Garlitz ist seinen Verletzungen, die er bei einem Verkehrsunfall erlitten hatte, erlegen. Er war mit seinem Rad mit einem Kraftwagen zusammengestoßen.

*

Nächtlicher Wohnungseinbruch

Schwerin. Wieder war der Angeklagte Wilhelm Löscher aus Festung Dömitz auf die schiefe Bahn geraten. Schon mit 15 Jahren begann das Strafregister des Angeklagten. Im Sommer des Jahres hatte er gerade eine dreijährige Gefängnisstrafe abgebüßt, als er in der Nacht zum 28. August den Vorsatz faßte, bei dem Reichsbahnrottenführer Jakobs in Alt Jabel einen Wohnungseinbruch auszuführen. Er stieg gegen Mitternacht durch das Kellerfenster in das Haus ein und stahl eine große Menge Wäsche und andere Gebrauchsgegenstände, ferner Speck, Wurst und andere Lebensmittel. Das Urteil des Schweriner Gerichtes lautete wegen schweren Rückfalldiebstahls auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren sechs Monaten sowie auf drei Jahre Ehrverlust. Die der Hehlerei angeklagte Ehefrau wurde freigesprochen.

Die Prüfungen für den Reiterschein

In den Monaten Januar bis April 1939.

Die „Prüfungen zur Erlangung des Reiterscheins" (in der Folge kurz „Reiterprüfung" genannt) erfolgen in den Monaten Januar bis April 1939 derart, daß in jedem Meldeamtsbezirk mindestens eine Prüfung abgehalten wird. Außerdem findet im Bereich jeder Wehrersatzinspektion eine Nachprüfung statt.

Zur Prüfung sind nur Mitglieder des Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK.), sowie Angehörige der SS-Reiterei zugelassen. Der Reiterschein, der nur Gültigkeit hat, wenn er im Jahre vor Beginn der aktiven Dienstpflicht erworben ist, wird trotzdem an Angehörige aller Jahrgänge bis 1923 (einschl.) ausgegeben. Die Angehörigen der Jahrgänge 1924 (einschl.) und jünger erwerben den „Jugendreiterschein", der zu den gleichen Bedingungen ausgegeben wird.

Meldestellen für das NSRK. befinden sich bei sämtlichen SA.-Reiterstürmen und SA.-Reiterstandarten. Der Reiterschein — erworben in dem Jahre vor der aktiven Dienstpflicht — gewährleistet: 1. Bei freiwilligem Eintritt in das Reichsheer: Einstellung in den selbstgewählten Truppenteil im Rahmen der allgemeinen gesetzlichen und militärischen Bestimmungen. 2. Bei pflichtgemäßer Aushebung: Bevorzugte Einstellung als Reiter und Fahrer.

Die Bekanntgabe von Ort und Zeit der Prüfungen erfolgt durch Presse, Rundfunk und Plakate. Die Bewerber haben zu den Prüfungen im allgemeinen mit eigenem Pferd zu erscheinen, doch werden für diejenigen Bewerber, denen dieses nicht möglich ist, Pferde durch das NSRK. bereitgehalten.

Bei der Prüfung wird verlangt: Reitausbildung, Kenntnisse in der Fahrlehre und Kenntnisse in der Pferdepflege. Der Beauftragte des Reichsinspekteurs händigt in unmittelbarem Anschluß an die Prüfungen die Reiterscheine aus.

Denjenigen Bewerbern, die die Prüfung nicht bestanden haben, wird in der „Nachprüfung" (siehe Abs. 1) noch einmal Gelegenheit geboten, den Reiterschein zu erwerben.

Dein Dank an den Führer:

Ein Weihnachtspaket für einen bedürftigen unbekannten Volksgenossen.

1820 Landarbeiterwohnungen werden gebaut.

Das Landarbeiterwohnungsbau-Programm für 1939 bekanntgegeben. — Eröffnungssitzung des Arbeitsausschusses „Landarbeiterwohnungsbau" im Gauheimstättenamt der DAF.

Schwerin. Mittwoch nachmittag trat im Sitzungszimmer des Gauheimstättenamtes Schwerin der neugebildete Arbeitsausschuß „Landarbeiterwohnungsbau" in der Arbeitsgemeinschaft für Wohnungswesen des Gauheimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Leiter des Arbeitsausschusses, Landrat Burmeister (Malchin), eröffnete die Sitzung, worauf der Gauobmann der DAF., Pg. Montag, zu den Ausschußmitgliedern über die dringende Notwendigkeit des Landarbeiterwohnungsbaues, die in dem Agrarcharakter unseres Landes begründet liege, sprach. Die Lösung der Wohnungsfrage bei uns würde daher zu einem der wesentlichsten Bestandteile zur Beseitigung der Landflucht sein. Schon in den Jahren 1929/30 hat sich der Gauleiter in seinem Buch „Nationalsozialismus und Landarbeitertum" mit diesem Problem befaßt. Immerhin können wir heute die erfolgreiche Tatsache verzeichnen, daß ein großer Teil der in jener Schrift der Kampfzeit niedergelegten Gedanken entweder schon verwirklicht oder doch der Lösung nahegeführt sind. Der Gauobmann wünschte der Arbeit des Ausschusses einen vollen Erfolg zum Wohle des mecklenburgischen Landarbeiters.

Sodann sprach Landrat Burmeister über die Einzelheiten des für das Jahr 1939 im Gau Mecklenburg geplanten Landarbeiterwohnungsbau-Programms. Er gliederte die Wesensart dieses Wohnungsbauprogramms in eine politische, eine kulturelle und eine soziale Aufgabe und gab einleitend einen Ueberblick über die gegenwärtigen Bevölkerungsverhältnisse im Gau. Hieraus ergibt sich die bedauerliche Tatsache, daß wir in den verflossenen Zeitabschnitten dem mecklenburgischen Landarbeiter nicht die Bewertung haben zukommen lassen, die er verdient hat. Alle die großen kulturellen Einrichtungen der Städte müssen in gleicher Weise auch dem Arbeiter des platten Landes zugänglich sein. Der Landrat legte sodann die Maßnahmen dar, die der Lösung des Landarbeiterproblems dienen können. Eines unserer ersten Ziele muß es sein, daß wir jede Ortschaft des Landgebietes im Laufe der Zeit an ein festes Straßennetz anschließen. Dadurch wird die stetige Verbindung zwischen Stadt und Land in erhöhtem Maße gefördert. Heute sind die Dorfbewohner unseres Landgebietes zum größten Teil noch völlig abgeschlossen, und die bedauerliche Folge dieses Mißstandes ist die Abwanderung der Landbewohner in die Städte, die Landflucht. Außerdem dürfte die Anlage eines festen Straßennetzes auch einer bewußten Produktionssteigerung der Wirtschaft dienen. Um das genannte Ziel zu verwirklichen, ist in Mecklenburg die Anlage von 3000 Kilometern neuer Straßen und Dämme notwendig. Eine weitere Sorgfalt muß auf die Besserung der ländlichen Schulverhältnisse in Mecklenburg gelegt werden, und 300 Schulneubauten müssen zur Behebung der herrschenden Mißstände neu erstellt werden. Wir kranken ferner daran, daß die Wasserversorgung auf dem Lande noch schwierig ist, obwohl auch für diese Zwecke Reichszuschüsse zur Verfügung gestellt werden. Auch eine hinreichende Stromversorgung bildet immer wieder eine gebieterische Forderung unserer ländlichen Bevölkerung. Dazu kommt die Errichtung von Gemeinschaftshäusern und HJ.-Heimen, von Sportplätzen, Schwimmbädern und anderen kulturellen und sozialen Leistungen. Auf dem Gebiet der Dorfverschönerung müssen wir dafür sorgen, daß auf dem Lande die Vorgärten mit Blumenschmuck versehen werden, und daß häßliche Schandmale aus dem Dorfgebilde verschwinden. Wir müssen erreichen, daß die großen Einrichtungen des Dritten Reiches in gleichem Maße Eingang auf das platte Land finden wie in der Stadt.

Landrat Burmeister stellte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die erfreuliche Tatsache fest, daß im Jahre 1938 insgesamt 1000 Landarbeiterwohnungen in Mecklenburg errichtet wurden. Im kommenden Jahr steckt sich das Gauheimstättenamt ein weit höheres Ziel: Insgesamt 1820 Landarbeiterwohnungen werden im Gau Mecklenburg im Jahre 1939 erstellt werden. In unserem heimatlichen Kreise Schönberg werden 40 Eigenheime und 150 Werkwohnungen neu erstehen.

Im weiteren Verlauf schilderte der Landrat die Einzelheiten für den Bau der Häuser, die als Einzel-, höchstens aber als Doppelhäuser gebaut und im Ziegelrohbau erstellt werden. Jedes Landarbeiter-Eigenheim ist mit zwei Morgen Eigenland und zwei Morgen Pachtland ausgestattet. Für die Ansetzung dieser Landarbeiter müssen besonders junge leistungskräftige Familien bevorzugt werden, bei denen die Voraussetzungen gegeben sind, daß ihre Arbeitskraft dem Lande erhalten bleibt. Der Landrat wies darauf hin, daß sowohl die staatlichen Domänen als auch die Gutsbetriebe des Landes noch mehr als bisher in den Landarbeiterwohnungsbau eingeschaltet werden müssen. Abschließend stellte er fest, daß es gelingen muß, in einem Zeitraum von 10 Jahren 25000 neue Landarbeiterwohnungen in unserm Heimatgau zu erstellen. Es geht heute um die Erhaltung des wertvollen Volksgutes, das sich in unserem heimischen Landarbeiter verkörpert. 230000 mecklenburgische Landarbeiter wurden durch die Landnot und die mißlichen sozialen Verhältnisse des vorigen Jahrhunderts ins Ausland getrieben. Es geht heute darum, den Landarbeiter der Scholle zu erhalten. Im Kampf um die Verwurzelung dieses wertvollen Volkskörpers auf dem platten Lande sehen wir die Voraussetzung für unsere große Arbeit.

Nach den Ausführungen des Ausschußleiters folgte eine rege Aussprache, an der sich u. a. auch der Gauheimstättenwalter, Pg. Hacker, sowie mehrere Landräte, Vertreter des Staatsministeriums und des Reichsnährstandes beteiligten. Im Laufe des Januar wird eine zweite Sitzung den Arbeitsausschuß zusammenrufen, in der die Frage der Hausformen und Typen behandelt wird.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 15. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Zunehmender Temperaturrückgang.

Während im Rheinland gestern noch 10 Grad Wärme erreicht wurden, blieb Ostpreußen mit den Höchsttemperaturen unter 0 Grad. Die festländische Kaltluft schiebt sich langsam aus dem Osten heran. Sie wird durch starken Druckfall über den britischen Inseln in Verbindung mit der atlantischen Wirbeltätigkeit nunmehr beschleunigt.

Wahrscheinliche Witterung am 16. Dezember.

Bei östlichen Winden zunächst östlich der Elbe, später auch im Westen weiterer Temperaturrückgang, nachts leichter, im Osten auch mäßiger Frost.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen.

Der für Freitag, 16. Dezember, angesetzte Dienst fällt aus.

Weihnachtsurlaub der HJ.

Die Pressestelle der Reichsjugendführung teilt mit: Die Reichsjugendführung hat für die Zeit zwischen Freitag, dem 23. Dezember, und Mittwoch, dem 28. Dezember 1938, für die gesamte Hitler-Jugend (HJ., DJ., BDM., JM.) einen allgemeinen Diensturlaub angeordnet, um allen ihren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, das Weihnachtsfest als Fest der Familie im Kreise ihrer Angehörigen zu verbringen. Während dieser Zeit bleiben auf Anordnung der Reichsjugendführung sämtliche Jugendherbergen für die Aufnahme von HJ.-Gruppen (HJ., DJ., BDM., JM.) geschlossen.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Nachlaßversteigerung.

Am Sonnabend, dem 17. Dezember, 1 Uhr,

werde ich den Nachlaß des früheren Obergerichtsvollziehers Hinrichs

am Sedanplatz 4

öffentlich meistbietend versteigern. U. a. kommen folgende Gegenstände zur Versteigerung:

2 Sofas, 2 Sessel, 1 Sofatisch, Spiegelkommode mit Spiegel, Vertiko, Stummerdiener, Stühle, Regulator, Kleiderschränke, Leinenschrank, Bettstellen, 2 Kommoden, Waschtisch, Nähtisch, mehrere kleine Spiegel, Klapptisch, 1 Tritt- und 1 Handnähmaschine, 1 elektr. Heizofen, 1 eis. Ofen, 1 elektr. Lux, eine eis. Kinderbettstelle, viel Porzellan, Haus- und Küchengeräte.

Karl Steding, beeidigt. Versteig.

Zum Weihnachtsfest, zur Jahreswende deinen Lieben Glückwunschgrüße sende.

Weihnachtskarten Neujahrskarten

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Akkordkolonne

zum Sandladen, Reichsautobahn Zarrentin, gesucht. Gutes Quartier, Heimfahrt Sonnabends, Abfahrt Montag früh 6 Uhr Marktplatz Grevesmühlen.

Meldungen bei **P. Läuter,** Tiefbaugeschäft.
Telefonisch Gadebusch Nr. 245.

Weihnachts-geschenke!

Fertige Betten, Bettstellen, Matratzen, Bettwäsche, Steppdecken, Kissen und Kaffeemützen kaufen Sie preiswert bei

Hans Peters,
Bettengeschäft, Grevesmühlen.

Jüng. Mann

für alle landwirtschaftl. Arbeiten gesucht.

Bockholdt, Welzin.



A. Pelzer
Grevesmühlen.

Rückmeldekarten

(für die Berichtigung der Meldebehörde des Abzugsortes über zuziehende Personen) hält vorrätig

Buchdruckerei
Korn & Salchow,
Grevesmühlen.
Fernsprecher 308.

Gliederreißen

wie Gicht, Ischias, rheumaähnliche Beschwerden können ihre Ursache in Harnsäure-Ueberschuß haben. Tausende trinken Mühlhans

Harnsäure-Tee

Marke „Wurzelsepp" und sind außerordentlich zufrieden.

Originalpack. -.75 u. 1.- RM.

Kauf-Drogerie Lützow

Ein 10jähriger

Fuchswallach

zu verkaufen.

P. Lichtenberg, Klütz.

Auch ein guter **Käse** ist ein schönes **Weihnachtsgeschenk.**

Käse in allen Sorten vorrätig.

2mal wöchentlich
frischer Speisequarg.

Dosen-Milch.
Feinpulverisierte entrahmte Milch.

Molkerei-Verkaufsstelle
Wismarsche Str. 18. Telefon 271.



Weihnachtswünsche!

Füllhalter
Füllhalter-Etuis
Drehbleistifte
-Mehrfarbenstifte
Brief-Kassetten
Brief-Packungen

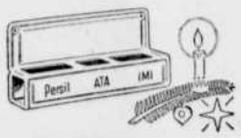
Unsere große Auswahl und fachmännische Beratung erleichtert den Kauf.

Korn & Salchow.

„Mensch, paß auf!"

das neuzeitlich und lehrreiche **Verkehrsspiel** bekommen Sie bestimmt bei der Firma

Heinr. Jancker.



Das Weihnachtsgeschenk für Mutter

das praktische Küchengerät für

Persil + ATA + IMI

In jedem besseren Haushaltgeschäft bekommt man dieses hübsche Weihnachtsgeschenk für nur M 1,70

Seifen und Parfüme

in Geschenkpackungen

Fach-Drogerie C. Gottschalk

Gr. Seestraße 2. Fernruf 320.



Weihnachtsvorschlag des Kleiderberaters

Der „Kleiderberater"-Anzug:

„Meisterklasse"

In dieser Preislage wirklich ein Meisterstück. Ein Anzug in gutem Kammgarnstoff auf „formbeständig" verarbeitet nur RM. **69.-**

Ihr Kleiderberater

Spille & v. Lühmann

Die zuverlässigen Kleiderfachleute
Sandstraße 17—21
Lübeck.

Baum-Kerzen

nicht tropfend.

Fach-Drogerie C. Gottschalk.
Gr. Seestr. 2. Fernruf 320.

Einem Teil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Beilage **„Weihnachten in der deutschen Familie"** der Firma **Gustav Ramelow** bei.

Allen denen, die unserm lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, Herrn Propst Romberg für seine trostreichen Worte, sowie der Krieger-Kameradschaft Dassow, ganz besonders auch dem Betriebsführer und der Gefolgschaft Wilmstorf sagen wir unsern tief empfundenen Dank.

Emma Johansen und Kinder.

Wilmstorf, 14. Dezember 1938.

Herren-Artikel



Hüte und Mützen

immer preiswert von

Alfred Christoph

Jetzt die guten fettriefenden Vollfettbücklinge

(½ kg 35 Pfg.).

Werner H. Jacobs.

Häckselmaschine, Kreissäge u. 4 neue Stuhlwagenräder

zu verkaufen Grundstück 5, Ausbau Tramm.

FABULLI
Bohner
gibt herrlichen
Hochglanz

Zu haben bei

Fachdrogerie C. Gottschalk
Gr. Seestr. 2. Fernruf 320.

Autoruf 425
Ernst Witt,
Mühlenstraße 37.

Sparklub Bössow.

Sonnabend, 17. Dezember, ab 7 Uhr,

findet unser diesjähriges

Vergnügen

statt.

Ab 8 Uhr: Tanz.

Für Nichtmitglieder ab 8 Uhr

Es ladet freundlichst ein
der Klubleiter.

Film-Palast

Freitag bis Sonntag:

Ein köstliches Tobis-Lustspiel, witzig und originell in der Handlung, voller komischer Ueberraschungen mit Luise Ullrich als widerspenstige Gefangene und Victor de Kowa als tollkühner Verliebter.

Ich liebe Dich.

Eine Komödie, die auf der Linie ihres letzten Erfolges „Versprich mir nichts" liegt.

Beiprogramm u. Wochenschau.

U. a.: Ernst vom Rath †. — Minister Dr. Pirow in Deutschland. — Rumäniens König in London usw.

Jugendliche zugelassen.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Sonnabend, 17. Dez., und Sonntag, 18. Dez., abends 8½ Uhr:

Heli Finkenzeller - Fritz Kampers - Hans Holt und der berühmte Wiener Sängerknabe in

Konzert in Tirol

Eine heiter-ernste Liebesgeschichte voller lustiger Zwischenfälle und toller Jugendstreiche.

Beiprogramm - Wochenschau.

Für Jugendliche zugelassen.

Kurhaus Tarnewitz.

Am Sonntag, dem 18. Dezember, ab 7.30 Uhr:

Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Freitag.**

Ihre Vermählung geben bekannt:

Assessor
Eberhard Jeß und Frau Charlotte,
geb. Getzmann.

Grevesmühlen, 9. Dezember 1938.

Für freundlich erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit danken wir herzlich.

Ernst Klafack und Frau
Margarete, geb. Schuldt.

Grevesmühlen, den 15. Dezember 1938.
Lübecker Str. 7.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer

silbernen Hochzeit

danken wir herzlichst.

Joachim Schomaker und Frau.

Grevesmühlen, 14. Dezember 1938.

Am Montag entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unser

früherer Hausdiener

Johann Schröder

Ueber 30 Jahre hat er in unermüdlicher Pflichterfüllung der Familie Callies gedient.
Wir werden ihn nicht vergessen!

Anna Callies.
E. A. Möller.

Dassow.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 293 — Donnerstag, den 15. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Freiheitsfeier in Hultschin

Festliche Heimkehr in den Grenzgau Schlesien.

Das Hultschiner Ländchen mit seinen rund 50 000 Einwohnern beging mit einer gewaltigen Befreiungsfeier in Hultschin die Heimkehr in den Grenzgau Schlesien, von dem es in krassem Widerspruch zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker mehr als 18 lange Jahre getrennt war. Aus Anlaß dieser Feierstunde hatte das ganze Land sein Festgewand angelegt.

Auf dem Festplatz in Hultschin hatten sich mit dem Gauleiter und Oberpräsident Wagner, der zuvor eine Besichtigungsfahrt durch das deutsche Ländchen durchgeführt hatte, die führenden Männer von Partei und Staat in Schlesien sowie die Vorkämpfer des Hultschiner Ländchens eingefunden. Gauleiter Wagner, selbst ein Kind des westlichen Grenzlandes, richtete tief ergriffen zu Herzen gehende Willkommensworte an die Hultschiner, denen er für ihr treues Aushalten in schwerster Zeit und ihr Bekenntnis zu Führer und Volk dankte. Er bat sie, wie bisher so auch in Zukunft stets die Stimme des Blutes und des Herzens sprechen zu lassen, dann werde das Hultschiner Land in gemeinsamer Arbeit mit dem aufwärtsstrebenden schlesischen Grenzgau emporwachsen und blühen. Wie groß die wirtschaftliche und völkische Not der 50 000 Hultschiner unter der Entrechtung des Systems Benesch war, bezeugen allein die beiden Tatsachen, daß fast die Hälfte der Bewohner vom Winterhilfswerk betreut werden muß und daß es am Tage der Besetzung durch die deutsche Wehrmacht im Hultschiner Ländchen nicht eine einzige deutsche Schule gab!

Jugendschutzgesetz und Arbeitszeit

Ausführungsverordnungen.

Am 1. Januar 1939 tritt das Jugendschutzgesetz vom 30. April 1938 in Kraft, durch das der deutschen Jugend nach dem im Vorspruch bekundeten Willen der Reichsregierung Schutz und Förderung zuteil werden soll. Der Reichsarbeitsminister hat zu diesem Gesetz eine Ausführungsverordnung erlassen, die u. a. die Zulassung der Kinderarbeit an strenge Voraussetzungen knüpft. Arbeitskarten, die für die Beschäftigung eigener und fremder Kinder erforderlich sind, werden in Zukunft von den Gewerbeaufsichtsämtern ausgestellt. Entsprechende Anträge sind bei der für den Wohnort des Kindes zuständigen Ortspolizeibehörde zu stellen. An der Vorprüfung sind ferner die Schulbehörde, das Jugendamt und die zuständige Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reiches beteiligt. Um den Uebergang zu erleichtern, dürfen Kinder noch bis zum 31. 1. 1939 ohne Arbeitskarte, allerdings nur in den im Jugendschutzgesetz zugelassenen Grenzen beschäftigt werden. Nach diesem Zeitpunkt ist die Beschäftigung nur noch zulässig, wenn der Unternehmer im Besitz der Arbeitskarte ist. Da Zuwiderhandlungen mit Strafe bedroht sind, empfiehlt es sich, rechtzeitig Arbeitskarten für die in Betracht kommenden Kinder zu beantragen.

Der Reichsarbeitsminister hat ferner eine Ausführungsverordnung zur Arbeitszeitordnung vom 30. April 1938 erlassen, die vom 1. 1. 1939 ab nur noch für erwachsene Gefolgschaftsmitglieder gilt. In diesen Ausführungsverordnungen ist der Schutz der Gefolgschaftsmitglieder in Gast- und Schankwirtschaften durch Festsetzung von Mindestruhezeiten besonders berücksichtigt. Außerdem sind für Kraftfahrer und Beifahrer im Interesse des Gesundheits- und Unfallschutzes bestimmte Arbeitszeiten, insbesondere für den reinen Dienst am Steuer, bestimmte Pausen und Mindestruhezeiten vorgeschrieben. Jeder Kraftfahrer und Beifahrer muß außerdem ein Fahrtenbuch führen, in das die Arbeits- und Ruhezeiten fortlaufend einzutragen sind.

Anrechnungsfreiheit

Die Leistungsverbesserungen in der Rentenversicherung.

Das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 hat die Leistungen der Rentenversicherung wesentlich verbessert. Um sicherzustellen, daß die Leistungsverbesserungen auch Rentenempfängern zugute kommen, die von der öffentlichen Fürsorge ergänzend unterstützt werden, haben der Reichsarbeits- und der Reichsinnenminister gemeinsam eine Anrechnungsfreiheit von Leistungsverbesserungen angeordnet.

Die Fürsorgeunterstützung darf nicht um den Betrag der Steigerungsbeträge für die Kriegsdienst- und Wehrdienstzeiten gekürzt werden. Von dem Kinderzuschuß für das dritte und jedes weitere Kind werden je 2,50 RM. monatlich nicht auf die Unterstützung angerechnet. Bei Waisenrenten und Kinderzuschüssen, die während der Schul- und Berufsausbildung über das 15. Lebensjahr hinaus gewährt werden, ist ein Betrag bis zu 10 RM. monatlich für jedes Kind freizulassen. Von den Kinderzuschüssen der knappschaftlichen Arbeiterpensionsversicherung werden 3,75 RM. monatlich nicht auf die Fürsorge angerechnet, soweit der Kinderzuschuß nach dem vor dem 1. Januar 1934 geltenden Recht festgesetzt worden ist. Außerdem bleiben bei knappschaftlichen Arbeiterpensionen, die nach dem ab 1. Januar 1934 geltenden Recht festgesetzt worden sind, 3 RM., bei Witwenpensionen 1,50 RM. monatlich anrechnungsfrei. Eine weitere Freigrenze ist für Rentenempfänger vorgesehen, die gleichzeitig Leistungen der Invaliden- und knappschaftlichen Versicherung beziehen. Empfänger von Witwenrenten mit mehr als drei waisenrentenberechtigten Kindern werden künftig allgemein in der Sozialrentnerfürsorge betreut, auch wenn sie noch nicht invalide sind und das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Soweit den Rentenempfängern die Leistungsverbesserungen für eine zurückliegende Zeit nachgezahlt werden, dürfen die Beträge nicht zum Ersatz von Fürsorgekosten in Anspruch genommen werden.



Verordnung zum Reichsbürgergesetz

Ruhegehaltsbeschränkung für ehemalige jüdische Beamte.

Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers durch eine Siebente Verordnung zum Reichsbürgergesetz bestimmt, daß die ehemaligen jüdischen Beamten, denen bisher auf Grund besonderer Bestimmungen das volle zuletzt bezogene Diensteinkommen als Ruhegehalt zugebilligt war, mit Wirkung vom 1. Januar 1939 ab auf das nach den allgemeinen Vorschriften erdiente Ruhegehalt beschränkt werden.

Ende der alten italienischen Kammer

Feierliche Schlußsitzung mit dem Duce.

Mit der Schlußsitzung der Dezembertagung fand die 29. fünfjährige Legislaturperiode der italienischen Kammer ihren feierlichen Abschluß. Nach 90jähriger Tätigkeit wird die bisherige Kammer, die auf Grund von Wahlen gebildet wurde, durch die faschistische und korporative Kammer ersetzt, die das Ende des parlamentarischen Systems besiegelt und zugleich einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der verfassungsrechtlichen Reformen darstellt.

In der Schlußsitzung wurden die Rassengesetze sowie das Gesetz über die neue faschistische und korporative Kammer und schließlich das Gesetz, wonach in Zukunft sämtliche Abgeordnete der neuen faschistischen und korporativen Kammer im Kriegsfall als erste, ungeachtet ihres Alters, an die Front gehen müssen, durch Akklamation angenommen. Die geheime Abstimmung über diese Gesetze ergab in jedem dieser drei Fälle eine einstimmige Annahme durch die 340 Abgeordneten.

20 Jahre Zwangsarbeit

Das Urteil gegen Frau Skoblin.

Nachdem der zweite Verteidiger der angeklagten Frau Skoblin, genannt Plewitzkaja, nochmals versucht hatte, die Schuldlosigkeit der Angeklagten zu beweisen, erkannte das Geschworenengericht auf schuldig und verurteilte die Angeklagte unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu 20 Jahren Zwangsarbeit und 10 Jahren Aufenthaltsverbot.

Der Hauptstaatsanwalt hatte gegen die Angeklagte Plewitzkaja bereits am Vortag wegen gemeinsamer Teilnahme mit ihrem Manne an der Entführung des Generals von Miller die gesetzliche Höchststrafe, lebenslängliche Zwangsarbeit, beantragt, während der Verteidiger der Plewitzkaja die Freisprechung seiner Klientin gefordert hatte. In seiner Anklagerede hob der Staatsanwalt vor allem die Aehnlichkeit der Entführung Kutjepows und des Generals von Miller hervor. Beide seien am hellichten Tage mitten aus Paris verschwunden. Aber auch General Skoblin sei verschwunden. Bei ihm handele es sich jedoch um die Vorsichtsmaßnahme eines Verbrechers, der sich den Folgen seines Verbrechens entziehen wollte. General von Miller habe wirklich das alte Rußland der Zarenzeit repräsentiert, während Skoblin ein Abenteurer und Verbrecher sei. Die Angeklagte selbst zeige sich ruhig, lächelnd und versichere ihre Unschuld. Aber es wäre eine absurde Annahme zu glauben, daß sie wirklich unschuldig sei.

Es stehe vielmehr fest, daß sie über alle politischen Intrigen ihres Mannes unterrichtet gewesen sei. Sie sei die teuflische Seele im Hause gewesen. Sie habe General Miller gehaßt, und sie sei sehr wohl über seine Entführung unterrichtet gewesen.

Neuer GPU.-Skandal

Abhörapparate in der Wohnung eines jüdischen Sowjetspitzels.

Ein zweiter Pariser Prozeß zeigte in diesen Tagen, in welch gefährlicher Weise die Sowjets mit ihrem Agentensystem das Leben in fremden Staaten gefährden. Mit Entsetzen verfolgt die französische Oeffentlichkeit die Verhandlungen und erkennt, wie notwendig die Säuberung Frankreichs von den Elementen ist, mit denen das Land von der Sowjetunion aus überschwemmt wurde.

Bei dem zweiten Prozeß, in dessen Hintergrund ebenfalls die GPU. steht, sind die Hauptangeklagten ein russischer Jude Isidor Sternberg, der gegenwärtig flüchtig ist, ein französischer Ingenieur Biquart und ein Spanier Benoveste. Auf bisher ungeklärte Weise ist es dem Angeklagten gelungen, die Telephongespräche des Direktors der weißrussischen Zeitung „Das neue Rußland", Bondarneffi und eines bei ihm

---

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Indes besteht aber für den Hochreiter-Sepp Gefahr mit der Polizei und dem Gericht in Konflikt zu kommen, ohne daß er mit der Büchse in die Berge gegangen oder Schlingen gelegt hätte. Er hat sich allzu sicher gefühlt, und als er die Neigung zu der Stöcklmeier-Seffi in sich erkalten fühlt, meint er, es braucht weiter nichts, als einfach sich allmählich, wie es seine Gewohnheit ist, von ihr loszulösen.

Bisher allerdings hat er noch seine Freude gehabt mit dem Mädchen, hat sich sogar wirklich mit dem Gedanken getragen, sie zu heiraten. Aber je später es in den Herbst hineingeht, desto mehr verliert er das Interesse an ihr. In ihrer derben, stillen Art weiß sie ihm nichts Neues mehr zu bieten, sie kann ihn, mit einem Wort gesagt, einfach nicht fesseln. Und so werden die Zeiträume seines Kommens zu ihr immer größer. Er wartet zuerst eine Woche, dann zwei und dann drei. Und weil auch von Seffi keinerlei Nachricht an ihn gelangt, weder ein Brief noch sonst eine Botschaft, wie sie zuweilen schon der Brotfahrerin eine aufgetragen hat, denkt sich der Sepp, daß auch sie sich schon dareingeschickt und vielleicht selber erkannt hat, daß der Brand, der einmal in beider Herzen glühte, erloschen ist.

So beginnt sich der Sepp nach drei Wochen frei zu fühlen. Es ist ihm, als sei eine Last von ihm abgefallen. In dieser Zeit erinnert er sich wieder der Schmied-Magdalena, die er den Sommer über brutal vernachlässigt hat, und klopft eines Nachts wieder an ihr Fenster.

Alles scheint ihm in schönster Ordnung zu sein. Er rechnet es seiner diplomatischen Schlauheit zu, daß er das Heiratsfähnchen so gemütlich wieder einrollen kann, ohne daß ihm dadurch nunmehr noch Unannehmlichkeiten zustoßen könnten.

Er hat aber nicht damit gerechnet, daß die Stöcklmeier-Seffi keine Schmied-Magdalena ist, die ihm rettungslos verfallen und demütig und in schlichter Dankbarkeit zu ihm aufschaut. Er weiß nicht, daß die Seffi nicht so leicht abzuschütteln ist, sondern daß sie sich zäh und verbissen an das klammert, was sie als ihren Besitz betrachtet. Sie ist über die Jahre hinaus, wo man eine Enttäuschung in der tröstlichen Gewißheit hinnimmt, daß ja noch ein anderer kommt. Zu lange hat sie gewartet, hat das Leben an sich vorübergehen lassen und hat das Geschehen jenes Sonntagnachmittags als ihr Schicksal betrachtet, das sie nun fest in ihren Händen halten will.

Eines Nachmittags nun — es herbstelt schon stark, und zuweilen jagen Rieselschauer über das Gebirge herunter —, ackert der Sepp unweit des Hofes, an der Grenze des Waldes. Mit wiegendem Schritt geht er hinter dem Pflug her, das Leitseil lose um die Faust gewickelt. Schnurgerade läuft die Zeile, die er aufgeworfen zurückläßt.

Als wieder so ein Schauer niedergeht, fährt er am unteren Ackerende ein wenig in den Schutz der Bäume, und zündet sich seine Pfeife an. Es dauert aber nicht lange, scheint die Sonne wieder aus einem Spalt der Wolken. Der Pflüger wendet, setzt den Pflug von neuem ein und hat plötzlich einen Schreck, der ihm fast die Glieder lähmt.

Am oberen Ackerende steht die Stöcklmaier-Seffi. Hochaufgerichtet steht sie seiner wartend, ungeachtet des scharfen Windes, der ihr Haar zerzaust.

„Jetzt werd's recht", denkt sich Sepp und überlegt krampfhaft, was er beginnen, vor allem was er sagen soll. Der Acker ist nicht lang und Sepp ist mit seinen Gedanken noch nicht im reinen, als die Pferde stehenbleiben und die Seffi vor ihm steht.

„Du bist es", sagt er und stochert in großer Verlegenheit die Ackererde von seinen Stiefeln. „Wenn sie mir Grobheiten macht", überlegt er, „dann sag ich's ihr gradweg, daß ich mei' Ruh haben möcht."

Die Seffi macht aber keine Grobheiten, sagt auch sonst kein Wort, sondern schaut ihn nur schweigend an. Es ist ein Blick aus innerster Tiefe heraus, dem er ausweicht. Endlich öffnet sie den Mund und sagt:

„Wundert es dich denn gar net, daß ich da bin?"

Sepp nimmt die Hände aus den Hosentaschen und läßt sie lose hängen. Wahrscheinlich, um recht lässig zu wirken.

„Du hast recht", antwortet er. „Wo kommst denn her?" fragt er und versucht ein wenig zu lachen. Es vergeht ihm aber gleich, als sie antwortet, daß sie auf dem Hochreiterhof gewesen sei und nach ihm gefragt habe. Man habe sie dann hierher gewiesen.

Barsch fährt er sie an.

„Du bist ja nett! Rennt sie da nauf. Da hört sich doch schon der G'müshandl auf."

Das Mädchen ist durch seine Grobheit nicht einzuschüchtern.

„Brauchst mich gar net so anfahrn", sagt sie. „Ich fürcht dich net. Jawohl, ich war droben bei dir. Was hätt ich denn sonst tun soll'n, wenn du dich auch scho seit drei Wochen nimmer sehn hast lassen."

„Wenn ich koa Zeit net g'habt hab. Ich wär schon wieder einmal kommen."

„Daß du auf einmal koa Zeit mehr g'habt hättst? Und zuerst hättst dir bald d' Haxen wegg'laufen und hast vom Heiraten g'redt."

„Geredt schon, freilich. Aber ernstlich hab ichs net im Sinn g'habt."

„Ich aber schon."

„Ja, dös denk ich mir schon. Da kann ich aber nix dafür. Ich hab dir keine Hoffnungen g'macht."

„Freilich net. Meinst, ich weiß nimmer, was du alles g'sagt hast? Da schau her, jetzt möcht er's nimmer wissen."

Seffi, die stolze Bauerntochter verliert beinahe ein wenig ihre Fassung. Ihre Stimme schwankt ein wenig, als ob ihr das Weinen nahe stünde. Aber sie beherrscht sich und drängt die Tränen gewaltsam zurück. So leicht will sie sich nicht abschütteln lassen. Jedenfalls soll er es nicht leicht haben dann. Sie hat bis jetzt jenen Sonntagnachmittag noch nicht erwähnt. Aber wenn er etwa weiter störrisch bleiben möchte und sich um sein Versprechen der Ehe herumdrücken will, dann wird sie ihn schon erinnern. Und nicht nur ihn, sondern sie kann auch dem Förster und dem Wachtmeister allerhand erzählen, das von großem Nutzen ist für sie, für den Sepp aber zum Verderb.

„Was hab ich nachher g'sagt?" will Sepp wissen, während er sich eine Zigarette aus der Joppentasche holt und anzündet.

„Dös werst nachher du nimmer wissen. Ganz gut weißt es. Und du brauchst net meinen, daß ich mich so leicht abschütteln laß. Ich hab dich schon in der Hand. Mandert."

Sepp wird ein wenig blaß.

„Was soll dös heißen?"

„Dös sixt nachher schon. Meinst, daß ich dumm bin und laß mich von dir ausschmiern? Dann red ich halt aus, dös sixt dann schon, was dir passiert." (Fortsetzung folgt.)

wohnenden Mitarbeiters Kerenski abzuhören. Der Abhörapparat befand sich in der Wohnung Sternbergs. Auffälligerweise wurden die Arbeiten an den Abhöreinrichtungen in der Zeit ausgeführt, als der auch im Plewitzkaja-Prozeß oft genannte ehemalige Innenminister Marx Dormoy im Amt war. Von geheimnisvollen Arbeitern der französischen Postbehörden sind die Arbeiten seinerzeit ausgeführt worden.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Abhörapparat geschaffen wurde, um gewissen Kreisen der GPU. Gelegenheit zu geben, die Gespräche des weißrussischen Journalisten abzuhören.

Der Angeklagte Biquart gab bei der Verhandlung zu, daß er über die Beziehungen Kerenskis zu nationalspanischen Persönlichkeiten habe Erkundigungen einziehen wollen. Der angeklagte Spanier will von nichts etwas wissen. Das Urteil wird in acht Tagen gesprochen.

Abstriche am Etat des Genfer Luxusclubs

Noch 32 Millionen Franken Jahresausgaben.

Die sonderbare Tatsache, daß sich die jährlichen Ausgaben des Genfer Vereins immer noch auf 32 Millionen Schweizer Franken belaufen, wurde auch im Ausschuß für Haushaltseinsparungen der Genfer Liga, der unter dem Vorsitz von Präsident Avenol in Brüssel tagte, mit Kopfschütteln aufgenommen. Der Ausschuß, der seine Arbeiten abschloß, einigte sich auf den Vorschlag, den Ligahaushalt von 1940 ab um 20 v. H. zu kürzen. Dieser Vorschlag wird der Ratsversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Sparausschuß äußert die Auffassung, daß die Kürzung vorgenommen werden solle, „ohne die Tätigkeit (!) des Ligasekretariats und des Internationalen Arbeitsbüros ernstlich zu beeinträchtigen."

Internationale Brunnenvergifter

Scharfe Erklärungen im Schweizer Nationalrat.

Bundespräsident Baumann und Bundesrat Motta gaben im Nationalrat Erklärungen ab, die sowohl eine scharfe Zurechtweisung gewisser Schweizer Kreise bedeuten, die sich in wilder Gerüchtemacherei überbieten, als auch eine klare Anprangerung bolschewistischer und deutschfeindlicher Brunnenvergifter darstellen.

Bundesrat Motta kam sodann auf die Verleumdungen gegenüber dem deutschen Geschäftsträger in Bern, Freiherrn von Bibra, zu sprechen. Diese Verleumdungen, so erklärte er, sind ein typischer Fall von Lügen zu politischen Zwecken. Sie gäben das passende Beispiel zu folgendem abenteuerlicher Nachricht, die in der Schweiz herumgeboten worden sei: „In mehreren deutschen Bahnhöfen", so hieß es, „hätten zahlreiche Personen mit eigenen Augen Plakate gesehen, die verkündeten, daß 2 Millionen Deutsch-Schweizer eine baldige Befreiung erhofften." „Diese Meldung", so erklärte Motta, „ist eine Schandtat.

Sie ist durch den Moskauer Radiosender verbreitet worden, sie trug also das Zeichen der Dritten Internationale und des Bolschewismus. Was die Verleumdungen gegenüber Herrn von Bibra betrifft, so gingen diese zuerst vom „News Chronicle" aus. Ich habe mich nach der Einstellung dieser Zeitung erkundigt. Man hat mir geantwortet, daß sie in gewisser Hinsicht noch weiter links stehe als das offizielle Organ der Labour-Party, der „Daily Herald".

Das genannte Blatt, fuhr der Bundesrat fort, habe in sensationeller Aufmachung bekanntgegeben, daß Herr von Bibra von maßgeblicher reichsdeutscher Stelle den Befehl erhalten habe, dahin tätig zu sein, die Aufteilung der Schweiz vorzubereiten. „Diese von der sozialdemokratischen und kommunistischen Presse sofort verbreitete Meldung hatte ein zähes Leben. Doch siehe, vor ganz wenigen Tagen eilte noch eine andere wohlbekannte Zeitung, das „Oeuvre" in Paris, zur Unterstützung herbei. Eine Journalistin, die ich aus Ehrfurcht vor ihrem Geschlecht nicht nennen möchte, wiederholte die bereits von der englischen Zeitung veröffentlichte Nachricht und betonte, daß Herrn von Bibra neulich der Titel eines Sonderkommissars für den Anschluß der Schweiz beigegeben wurde.

Es handelt sich hier um einen charakteristischen Fall dessen, was die deutsche Sprache mit Brunnenvergiftung bezeichnet.

Ich wollte", sagte Motta dann, „darüber ins reine kommen. Ich habe alle meine Beamten gefragt, die regelmäßige Beziehungen mit Herrn von Bibra unterhalten. Ihr Urteil lautet einstimmig: „Herr von Bibra war stets angenehm und korrekt uns gegenüber, verständnisvoll, er hat uns oft geholfen, schwierige Fälle einer Lösung entgegenzuführen." Ich halte es für die Pflicht eines Ehrenmannes, mit Schärfe zu protestieren gegen die falsche Nachricht, die gegen einen Diplomaten gerichtet ist, der einer bei uns akkreditierten Gesandtschaft angehört. Doch, was halten Sie, meine Herren von den Ausländern, die unter dem Vorwand, uns über die uns drohenden Gefahren aufklären zu wollen, uns um jeden Preis mit zweien unserer Nachbarn verfeinden wollen?" Der Bundesrat ging hier mit diesen unterirdischen Hetzern scharf ins Gericht.

Motta ging dann zu Pressefragen über und sprach sich für das Zustandekommen einer Presseverständigung zwischen der Schweiz und Deutschland aus.

Prachtexemplar des jüdischen Sumpfes

Ballins ehemalige Privatsekretärin endet in Sicherungsverwahrung.

Vor der 17. Strafkammer in Berlin-Moabit hatte sich eine Komplicin der berüchtigten Ladendiebin Cora Bernhardt, geb. Cohn, zu verantworten. Die jetzt 44 Jahre alte Bernhardt trat dabei als Zeugin auf. Sie verbüßt augenblicklich eine fünfjährige Gefängnisstrafe, zu der sie wegen Bandendiebstahls in 10 Fällen und einfachen Diebstahls in 16 Fällen vom Berliner Schöffengericht verurteilt wurde. Gegen die gefährliche Gewohnheitsverbrecherin, die eine der schlimmsten Ladendiebinnen Berlins war, ist außerdem auch auf Sicherungsverwahrung erkannt worden.

Das Auftreten dieser Jüdin zur Zeit ihres unheilvollen Wirkens war beispiellos zügellos und frech. Schon als Kind hatte die Cohn Diebereien begangen; in ihrer Familie wurde sie deshalb das „Raubtier" genannt. In ausgeprägter Form traten mit zunehmendem Lebensalter all die Minderwertigkeiten der jüdischen Rasse bei ihr zutage, aber auch jene schillernden Eigenschaften in intellektueller Hinsicht, die von den Interessierten so oft als geistige und seelische Vollkommenheiten ausgegeben wurden, obwohl nichts anderes dahinter steckte als rassenmäßig bedingte Raffiniertheit und Anpassungsfähigkeit.

Als 19jährige bereits war Cora Bernhardt, geb. Cohn, Privatsekretärin des damals allgewaltigen Juden Albert Ballin, und sie hat diesen Posten jahrelang bekleidet.

Nach Beendigung des Krieges,' im Fiebertaumel der Inflationszeit, gehörte die Jüdin zu den Stammgästen zweifelhafter Berliner Nachtlokale. Es gab kein Laster, dem sie nicht fröhnte; ihre perverse Neigung brachte sie mit Zuhältern, Dirnen und anderem Verbrechergesindel zusammen, und jetzt hatte Cora Bernhardt, geb. Cohn, jene Atmosphäre gefunden, die ihrem niedrigen Charakter entsprach: den Sumpf, in dem sie sich wohl und heimisch fühlte. Von dieser Zeit an begann sie Jahre hindurch, teils allein, teils gemeinschaftlich mit einem oder mehreren Mittätern, Luxusgeschäfte in ganz Deutschland zu plündern. Raffiniert verstand sie es, sich in vielen Fällen der Verhaftung zu entziehen, indem sie ärztliche Atteste beibrachte, und sogar erreichte, daß sie als geisteskrank bezeichnet wurde.

Große Werte — Pelze, Schmuck, kostbare Stickereien und andere Gegenstände — fielen der jüdischen Verbrecherin und ihrem Anhang in die Hände. Für den Erlös der Beute führte die Bernhardt ein tolles, hemmungsloses Vergnügungsleben. Nachdem sie drei außereheliche Kinder zur Welt gebracht hatte, die in Waisenhäusern untergekommen sind, lernte sie einen vermögenden Mann kennen, der sie heiratete. Trotzdem setzte die Verbrecherin ihre Diebereien fort, bis sie endlich für immer durch die Anordnung der Sicherungsverwahrung unschädlich gemacht worden ist.

Verbrecherisches Judentum

Taufscheine gefälscht und an ausländische Juden verkauft.

Daß dem Juden alle Mittel recht sind, wenn er damit auf Kosten des deutschen Volkes seine Taschen füllen kann, ging wieder einmal aus zwei Beispielen hervor, in denen jüdische Schieber in der Ostmark durch gewerbsmäßigen Schmuggel von Zahlungsmitteln die deutsche Volkswirtschaft zu schädigen versuchten.

Vor einem Wiener Schöffensenat standen zwei Juden und ein türkischer Staatsangehöriger, die sich mit der illegalen Ueberführung von Zahlungsmitteln in das Ausland gewerbsmäßig befaßt hatten. Der Türke erhielt 18 Monate strengen Arrest und 20 000 RM. Geldstrafe, der Jude Rosenblatt 9 Monate und 20 000 RM. Geldstrafe und der Jude Loessler 6 Monate und 12 000 RM. Geldstrafe.

In einer anderen Verhandlung verurteilte der Schöffensenat den Juden Maie, der in einer Socke versteckt 3600 Reichsmark und 40 englische Pfund über die Grenze zu schmuggeln versuchte, zu 5 Monaten strengem Arrest und zu einer Geldstrafe von 4077 RM.

Das jüdische Ehepaar Grünwald wurde von der Wiener Kriminalpolizei wegen Verbrechens der Dokumentenfälschung verhaftet. Das Ehepaar hatte bei einem Pfarramt in Wien 30 Taufscheine auf den Namen seiner Verwandten angefordert und diese Taufscheine nach Italien und Jugoslawien zur Fälschung und zum Verkauf an Juden geschickt, sie aber auch selbst gefälscht und an auswandernde Juden in Wien verkauft.

Neues aus aller Welt.

Dem Ehemann zu Fuß von Polen nach Paris nachgewandert. Ein Beispiel aufopferungsfähiger Frauenliebe hat die 36jährige Ehefrau Mathilde Slutowska gegeben, die von ihrer Geburtsstadt Godzio in Polen aus zu Fuß quer durch ganz Deutschland nach Paris gewandert ist, um wieder mit ihrem Mann vereint zu werden. Ihr Ehemann hatte in Frankreich Arbeit gefunden, aber nichts mehr von sich hören lassen. Als der Ungetreue allerdings von der Ankunft seiner Frau erfuhr, erwachte seine alte Liebe zu ihr.

Der Eismann von Albanien. Der Europäer stöhnt schon, wenn er einmal in einem Haus zu Fuß bis zur 6. Etage hinaufsteigen muß. Was aber soll der Eismann von Albanien dazu sagen? In Elbasan, einer albanischen Stadt, wollen die Einwohner genau so gut ihr Eis im Eisschrank oder im Kühlkeller haben, wie die Menschen in anderen Städten auch. Da es nun aber keine elektrischen Eismaschinen gibt, steigt jeden Tag ein Eismann 2000 Meter in die Berge hinauf, füllt einen Sack mit Eis und klettert mit diesem Sack auf dem Rücken wieder in die Tiefe hinunter. Allerdings wird die Last im Laufe des Abstieges immer leichter, da ja das Eis nach und nach schmilzt. Doch er läuft auf der letzten Wegstrecke im Galopp, weil er nach dem Gewicht des gelieferten Eises bezahlt wird. Ginge er langsam, so käme er überhaupt mit einem leeren Sack in Elbasan an.

Französisch ägyptischer Streit um Napoleons Fregatte. Die für Napoleon I. so unglücklich verlaufene Seeschlacht von Abukir ist jetzt, nach 140 Jahren, zum Gegenstand eines Rechtsstreits zwischen der französischen und der ägyptischen Regierung geworden. In dieser Seeschlacht, in der am 1. August 1798 Admiral Nelson die englische Seeherrschaft über das Mittelmeer durch Zerstörung der französischen Kriegsflotte aufrichtete, wurde auch die französische Fregatte in Grund gebohrt, die Napoleons Admiralschiff war. Sie liegt seitdem auf dem Grunde der Abukir-Bucht in der Nähe von Alexandria und sollte nun von einer französischen Bergungsgesellschaft geborgen werden. In letzter Stunde scheiterte die Bergung jedoch daran, daß die ägyptische Behörde auf Grund des Hoheitsrechtes Einspruch erhob.

Familientragödie in Berlin

Vier Tote.

In der Bossestraße 10 im Berliner Osten hat sich eine erschütternde Familientragödie zugetragen. Der Lackierer Martin Adam öffnete den Gashahn, so daß er gemeinsam mit seiner Ehefrau, dem 13jährigen Sohn und der 9jährigen Tochter den Tod fand. Als Hausbewohner, durch den Gasgeruch alarmiert, die Polizei benachrichtigten, war es bereits zu spät.

Synagogen in Flammen

Die wachsende Erbitterung des slowakischen Volkes gegen die jüdischen Blutsauger hat sich in der von zahlreichen Juden bewohnten Stadt Tyrnau in deutlicher Form Luft gemacht. Die dortigen beiden Synagogen wurden in den letzten Tagen zweimal von der empörten Bevölkerung in Brand gesteckt.

Gewinnauszug

3. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 14. Dezember 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 21285
4 Gewinne zu 10000 RM. 31653 213878
2 Gewinne zu 5000 RM. 100340
2 Gewinne zu 3000 RM. 10586
2 Gewinne zu 1000 RM. 74197
18 Gewinne zu 500 RM. 57427 71371 81171 133373 172135 273101 318853 361218 396920
52 Gewinne zu 300 RM. 6902 8001 9049 61661 95084 96222 98270 100813 101059 116822 141110 157582 165551 174228 184988 202925 235245 245973 272548 284069 313310 352708 353555 360894 395575 399626

142 Gewinne zu 400 RM. 1324 8460 13503 33475 45026 46311 56129 59575 75287 77905 82634 85191 98614 99927 106768 107306 110946 119874 134145 137346 137579 143164 145515 155016 157375 158710 163734 165712 169743 170236 173007 182362 194923 205624 207161 207319 209951 213219 228572 229030 233132 235678 237690 241588 275194 277414 278081 278460 285225 293819 297933 300000 302083 306857 307680 312538 314306 322903 330280 359212 366765 369624 369941 373521 373768 375860 380513 395955 398821 398481 398531

Außerdem wurden 238 Gewinne zu je 240 RM. und 4488 Gewinne zu je 120 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 183842
2 Gewinne zu 25000 RM. 204092
2 Gewinne zu 5000 RM. 85216
2 Gewinne zu 3000 RM. 136330
8 Gewinne zu 2000 RM. 10825 126872 139121 306096
18 Gewinne zu 1000 RM. 21276 57636 152551 163492 180262 204303 206561 350766 381120
22 Gewinne zu 800 RM. 30417 85994 131049 142618 151162 157740 170065 212243 261777 365041 383921
65 Gewinne zu 500 RM. 11404 15786 19645 56000 64723 66253 76509 103968 117554 123079 133722 143685 151710 152069 166976 176522 186225 193887 249802 272154 319913 320810 330040 332812 340126 352991 353218 362311 369429 375696 375267 382944 384765 386733

174 Gewinne zu 400 RM. 8388 15656 18096 20378 33725 35016 36058 40577 41696 45648 45692 48803 49936 57305 66133 67468 70100 72560 73507 81796 84259 84490 88062 91663 99339 102359 107425 110743 110886 138262 144320 146598 147071 147190 148566 155895 158280 161303 164226 164931 172653 176232 188863 195996 202094 202417 208343 210637 210748 220684 226067 227220 241949 255653 262146 266911 273485 273655 277211 278242 290379 292581 297554 304112 312055 313107 313154 313176 314489 316424 320237 332935 335262 338327 339272 339277 342423 344169 348240 360665 370272 374022 374271 380654 382924 383742 391788

Außerdem wurden 334 Gewinne zu je 240 RM. und 4368 Gewinne zu je 120 RM. gezogen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 17. Dezember

10.00: Hamburg: Stromübergang. Zur 125. Wiederkehr des Rheinüberganges in der Neujahrsnacht 1814. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Die bunte Platte. Aufn.: anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Unverhofftes Wiedersehen von Joh. Peter Hebel. 18.00: Sport der Woche. 18.15: Durch heilige Harmonien. 19.15: Bunte Auslese.
20.10: Die zwölf Sonnenkinder. Ein Spiel um die zwölf Monatsfiguren der Straßensammlung für das Winterhilfswerk 1938-39. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Hamburg: Sonnabend, 17. Dezember

10.00: Stromübergang. Zur 125. Wiederkehr des Rheinüberganges Blüchers in der Neujahrsnacht 1814.
12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.20: Bunte Mischung. Schallplatten.
16.00: Königsberg: 1000 frohe Takte .... und 1000 heitere Worte. 18.00: Kamerad, weißt du noch? 18.30: Lied im Volksmund. 19.00: Min Hamborg an de Waterkant! Allerlei Ernstes und Heiteres in Lied und Wort. 19.45: Augen auf! Woran wir achtlos vorübergehen.
20.10: Zuguterletzt. Unser kunterbunter Wochenkehraus: Extrablätter. Neues aus Operette, Tonfilm und Tanzalbum. 22.20: München: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00: Nachtmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 14. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse konnte sich nach der Erholung vom Vortag die freundliche Grundstimmung behaupten. Obwohl Aufträge des Publikums nur in geringem Maße vorlagen, kam es doch fast überwiegend zu leichten Kursbefestigungen. Besonderes Interesse bestand für Montanaktien, unter denen vor allem Harpener und Buderus bevorzugt waren. Am Rentenmarkt behauptete sich Reichsaltbesitzanleihe mit 127⅜. Gemeindeumschuldungsanleihe notierte ebenfalls unverändert 92. Am Geldmarkt wurden für Blankotagesgeld weiter 3 bis 3¼ Prozent gefordert.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 41,98 (Geld) 42,06 (Brief), dän. Krone 51,91 52,01, engl. Pfund 11,625 11,655, franz. Franken 6,543 6,557, holl. Gulden 135,44 135,72, ital. Lira 13,09 13,11, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,85 59,97, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,492 2,496.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Mehl wird zur Zeit nur der laufende Bedarf gedeckt. In Weizenmehl wurden die Abrufe von den Mühlen als zufriedenstellend bezeichnet. Am Lokomarkt fanden in den bekannten Markenmehlen nur kleinere Umsätze statt. Provinzmehle waren schwerer verwertbar. Für Roggenmehl bestand ebenfalls laufende Bedarfsdeckung. Weizen und Roggen behielten ihr schwieriges Geschäft. Auch in Braugersten und Industriegetreide blieben die Umsätze klein. Futtergerste blieb noch verwertbar. Futterhafer war nur in mittleren Qualitäten von frachtgünstig gelegenen Stationen abzusetzen.

Notierungen für Heu

Im Rahmen der festgesetzten Höchstpreise für Heu sind zur Zeit in Mecklenburg nachstehende Preise zu erzielen:

Wiesenheu: a) Wiesenheu, handelsüblich, gesund, trocken mit Besatz (bis ein Drittel) an minderwertigen Gräsern je 100 Kilogramm 5,40 RM.; b) Wiesenheu, gut, gesund, trocken mit unerheblichem Zusatz (bis ein Zehntel) an minderwertigen Gräsern je 100 Kilogramm 5,80 RM.; c) Acker- und Feldheu (Süßheu), angefaultes Futterheu, ohne nennenswerten Besatz an minderwertigen Gräsern je 100 Kilogramm 6,50 RM.

Timotheeheu, Luzerne, Esparsette, Serradella: a) gesund, trocken, handelsüblich, mit bis zu etwa ein Drittel vollwertigem Gräserdurchwuchs 6,40 RM.; b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis zu etwa ein Zehntel vollwertigem Gräserdurchwuchs 7 RM.

Kleeheu: a) gesund, trocken, handelsüblich, mit bis zu etwa ein Drittel vollwertigem Gräserdurchwuchs 6,50 RM.; b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis zu etwa ein Zehntel vollwertigem Gräserdurchwuchs 7 RM.

Stroh: Für das Reichsgebiet sind von der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft Berlin, für den Verkauf von Stroh fünf Preisgebiete gebildet worden. Die Landesbauernschaft Mecklenburg gehört zum Preisgebiet II. Für Lieferungen ab 17. 8. 1938 gelten hierfür gesunde, handelsübliche, bindfadengepreßte oder gebündelte Ware ab Verladestation des Erzeugers folgende Preise: Roggenstroh 2,50 RM. je 100 Kilogramm; Weizenstroh 2,20 RM. je 100 Kilogramm; Haferstroh 2,20 RM. je 100 Kilogramm; Gerstenstroh 2,20 RM. je 100 Kilogramm. Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise, die also unterschritten, aber nicht überschritten werden können. Für Langstroh, zweimal mit Strohseil gebündelt, kann ein Aufschlag bis zu 0,20 RM. je 100 Kilogramm und für Langstroh mit Bindfaden gebunden bis zu 0,10 RM. je 100 Kilogramm berechnet werden. Für drahtgepreßtes Stroh darf ebenfalls ein Aufschlag bis zu 0,20 RM je 100 Kilogramm berechnet werden, wenn das Pressen durch den Erzeuger mit eigener Presse, eigenem Drahtund eigener Antriebskraft erfolgt, unter derselben Voraussetzung darf bei drahtgepreßtem Wiesenheu ein Aufschlag von 0,40 RM. berechnet werden.

Wird die Beplanung und Verschnürung sowie die Aufsicht über die ordnungsgemäße Verladung durch den Käufer übernommen, so ist je Eisenbahnwagen ein Abschlag bis zu 7 RM neben den Selbstkosten für den Verschnürungsbedarf zu gewähren. Bei direktem Verkauf an den Verbraucher darf der Erzeuger einen besonderen Zuschlag nicht berechnen für Frei-Haus-Lieferungen können jedoch die entstehenden Fuhrkosten in Ansatz gebracht werden. Diese betragen bis zu einer Entfernung von 5 Kilometern höchsten 0,40 RM. je 100 Kilogramm und für jeden dieser Strecke übersteigenden Kilometer bis zu 0,04 RM. je 100 Kilogramm.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 25011.

Nr. 294 — Freitag, den 16. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Sinnbild der Volksgemeinschaft.

Der Führer sprach den Reichsautobahnarbeitern seinen Dank aus.

Die festlichen Veranstaltungen aus Anlaß der Fertigstellung des 3000. Kilometers der Straßen des Führers schlossen am Abend mit einem kameradschaftlichen Beisammensein im Theater des Volkes ab. Hier waren die 3000 Arbeiter der Reichsautobahnen, die als Gäste des Führers aus allen Teilen Großdeutschlands, also auch aus der Ostmark und dem Sudetenlande, in die Reichshauptstadt gekommen sind, mit den führenden Männern des Staates und der Partei versammelt. Zur größten Freude der Reichsautobahnarbeiter, die nun seit fünf Jahren an dem gigantischsten Straßenbauwerk aller Zeiten schaffen, erschien auch in diesem Jahre wieder der Führer selbst in ihrem Kreise, um ihnen den Dank für ihre von aller Welt bewunderten Leistungen auszusprechen. Mit der Teilnahme und den Worten des Führers hatte dieser so ereignisreiche Ehrentag der an der Reichsautobahn schaffenden Volksgenossen seinen Höhepunkt erreicht. Vorher gab der Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen, Dr. Todt, einen großangelegten Rechenschaftsbericht über das im letzten Jahre abermals genau zur festgesetzten Zeit erreichte Bauziel, den 3000. Kilometer.

Der zweite Teil dieses Abends, der ein schönes Sinnbild für die Tat gewordene Volksgemeinschaft und die enge Verbundenheit zwischen Staatsführung und Volk war, gehörte den Künstlern der großen Berliner Varietébühnen, die sich freudig bereit gefunden hatten, den 3000 Gästen des Führers einige Stunden der Freude zu bereiten.

Ein Bericht der Leistungen

„Am heutigen Tage", so sagte Dr. Todt in seinem Rechenschaftsbericht, „wurden an verschiedenen Stellen des Reiches die letzten zweihundert Kilometer des Bauzieles 1938 und darunter der dreitausendste Kilometer dem Verkehr übergeben. Der Führer hat, wie im vergangenen Jahre zweitausend, in diesem Jahre dreitausend Arbeiter der Reichsautobahnen aus diesem Anlaß eingeladen, nach Berlin zu kommen, und ist selbst erst vor einer Stunde hier eingetroffen, um diesen Kameradschaftsabend mit seinen Straßenbauern zu verbringen. (Stürmische Heil-Rufe. Wir danken dem Führer für dieses Zeichen seiner seit dem ersten Spatenstich nie erloschenen Verbundenheit mit seinen Reichsautobahnern." (Erneute jubelnde Beifallskundgebungen.)

Die dreitausend Kilometer, die heute dem Verkehr übergeben wurden, waren einmal 43 v. H. des ursprünglich mit 6900 Kilometer angenommenen Gesamtnetzes der Reichsautobahnen. Eine ungeheure Veränderung ist in den zurückliegenden fünf Jahren seit dem ersten Spatenstich in Deutschland vor sich gegangen, — in jeder Beziehung: auf politischem, auf wirtschaftlichem und auf kulturellem Gebiet. 6900 Kilometer erschienen damals ausreichend, um alle wirtschaftlich, politisch oder kulturell wichtigen Räume oder Zentren untereinander zu verbinden und die erforderlichen Verkehrswege herzustellen. Inzwischen ist aus dem Land mit 7 Millionen Arbeitslosen das Land intensivster Arbeit der ganzen Welt geworden.

Die industrielle Produktion stieg zwischen 1932 und 1938 um 115 Prozent. Dieses neue Deutschland mit seiner ungeheuren Arbeitsintensität stellte an die Leistungsfähigkeit der Verkehrsmittel wesentlich größere Aufgaben, als selbst die kühnsten und gläubigsten Nationalsozialisten 1933 erwartet hatten. Die durch die Deutsche Reichsbahn beförderten Gütermengen haben sich seit 1932 mehr als verdoppelt. Der Umfang unserer Binnenschiffahrt ist um über 100 Prozent gestiegen. Die Zahl der Kraftfahrzeuge hat sich seit 1932 um 1,2 Millionen vermehrt. Es ist verständlich, daß bei dieser Entwicklung das Straßennetz des heutigen Deutschlands größer, umfangreicher und dichter gegenüber dem ersten Plan von 1933 geworden ist. An Stelle der ursprünglich vorgesehenen 6900 Kilometer sind für die Erschließung des Altreichsgebietes 11 000 Kilometer erforderlich.

Zur Erschließung der Ostmark sind weitere insgesamt 1500 Kilometer Reichsautobahnen vorgesehen. Die wichtigste Verbindung von Salzburg bis Wien mit rund 300 Kilometer Streckenlänge ist voll im Bau. Die Erweiterung des Reichsgebietes durch das Sudetenland mit 16 000 Quadratkilometern brachte weitere zusätzliche Streckenlängen von rund 800 Kilometern.

Schließlich brachte die politische Entwicklung des Jahres 1938 die Forderung, den Bau der Reichsautobahnen auch außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches auszudehnen, um eine direkte Verbindung von der Reichshauptstadt über Schlesien mit der Ostmark — mit Wien — über tschechisches Gebiet hinweg herzustellen.

Im größer gewordenen Deutschland stellen die heute fertiggestellten dreitausend Kilometer 23 v. H. des Gesamtnetzes dar, sofern Sie, mein Führer, nicht das Aufgabengebiet für Ihre Straßenbauer noch mehr erweitern.

Dr. Todt gab dann einen Ueberblick über den Stand der Arbeiten, wobei als besonders bemerkenswerte Leistungen die Elbebrücke bei Dessau, die Senkkastengründung für die Hängebrücke über den Rhein oberhalb Kölns und die Moorsprengung bei Saarmund südlich von Potsdam hervorhob.

Mit dem dreitausendsten Kilometer sind die wichtigsten der ganz großen Fernverbindungen ganz oder wenigstens in großen Teilstrecken dem Verkehr zur Verfügung gestellt. Diese sichtbaren Zeichen des Erfolges der nationalsozialistischen Regierung werden in der ganzen Welt anerkannt. Die Autobahnen haben schon viel dazu beigetragen, ausländischen Freunden die Augen zu öffnen über das wahre Gesicht des nationalsozialistischen Deutschland.

Wir freuen uns, fährt Dr. Todt fort, über diese anerkennenden und gerechten Stimmen deutscher Arbeitsleistung. Aber noch mehr freut die Straßenbauer die Anerkennung ihrer Arbeit durch die deutschen Kraftfahrer.

Nun sind die Autobahner mit ihrem Weihnachtsgeschenk, dem dreitausendsten Kilometer, wieder nach Berlin gekommen, um — wie im letzten Jahr — ihren Feierabend mit dem Führer zu verbringen. Und der Führer hat für jeden fertigen Kilometer einen Arbeiter zu diesem Feierabend unserer Zahresarbeit eingeladen.

Diese Anerkennung unserer Arbeit durch den Führer ist für alle Straßenbauer die größte Freude, die ihnen zuteil werden kann. Wir danken Ihnen, mein Führer, für Ihre Verbundenheit mit unserer Arbeit. Wir danken Ihnen dafür, daß Sie zu uns gekommen sind und nun zu uns sprechen werden. Und wir versprechen, daß das Arbeitspensum des nächsten Jahres nicht geringer sein wird, — denn auch unsere Arbeit soll wachsen an der Größe des Reiches. (Lang anhaltender stürmischer Beifall.) Ich bitte Sie, mein Führer, als Erinnerung an die Verkehrsübergabe des dreitausendsten Kilometers die Plakette entgegenzunehmen, die heute jeder Arbeiter der Reichsautobahn trägt.

Eine Plakette gleicher Art übergebe ich Herrn Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, dem Vorsitzenden des Beirates der Reichsautobahnen, dem Förderer dieses großen Bauvorhabens vom ersten bis zum dreitausendsten Kilometer.

Dank der Arbeiter

Mit stürmischem Beifall werden die Ausführungen Dr. Todts aufgenommen, der sich verstärkt, als Dr. Todt dem Führer die Plakette überreicht.

Einer der Reichsautobahnarbeiter nimmt nun im Namen der 3000 an der Feierstunde teilnehmenden Kameraden und all derer, die an den Straßen des Führers schaffen und diese Stunde im Gemeinschaftsempfang miterleben, das Wort:

Mein Führer! Durch Ihr gigantisches Werk, die Reichsautobahnen, haben Sie Millionen deutscher Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben, und so können wir mit unseren Familien wieder ein fröhliches Weihnachtsfest feiern. Wenn wir auch manchmal Opfer haben bringen müssen, und die Arbeit manchmal auch nicht gerade angenehm war, so wollen wir doch alles tragen.

Mein Führer! Sie haben noch viel größere Arbeit geleistet, Sie sind der Meister eines Großdeutschen Reiches und haben ein Volk von 80 Millionen zusammengeschmiedet, eine Arbeit, die von Ihnen ungeheure Opfer verlangte und die vor Ihnen kein Mensch der Welt fertiggebracht hat. Wir können Ihnen nicht genug dafür danken, was Sie in den fünf Jahren geleistet haben. Sie haben das deutsche Volk wieder geeint; wir Arbeiter aber wollen die treuen Arbeiter unseres Führers sein und bleiben. Auch möchten wir Gott, den Allmächtigen, bitten, daß er unseren Führer immer gesund und noch recht viele Jahre uns erhalten möge. Mein Führer, wir danken Ihnen nochmals für alles, was Sie für das deutsche Volk erreicht haben und versprechen Ihnen treue Gefolgschaft.

Ein gesegnetes Jahr des Nationalsozialismus.

Am Nachmittag hatten sich die 3000 Gäste zu einem gemeinsamen Mittagessen in der Deutschlandhalle getroffen.

Der festlich geschmückte Raum strahlte vorweihnachtliche Stimmung aus. Der Lichterschein von riesigen Tannenbäumen fiel auf die langen Reihen blendend weiß gedeckter Tische, an denen die Abgesandten der mehr als 100 000 Autobahner aus dem Reich Platz nahmen.

In kurzer Ansprache hieß Generalinspektor Dr. Todt seine Mitarbeiter willkommen. Es sei nunmehr schon Brauch geworden, so führte er aus, daß sich die Autobahner jedes Jahr vor Weihnachten zusammenfinden, nachdem sie dem Führer ihr Weihnachtsgeschenk dargebracht haben. Es sei der Wunsch aller seiner Kameraden, jedes Jahr mindestens 1000 Kilometer fertigzustellen.

Dann nahm Führung und Gefolgschaft gemeinsam wie eine große Famile das Mittagessen ein.

Reichsminister Dr. Goebbels führte den Abgesandten der deutschen Autobahner vor Augen, wie das überwundene System gerade in sozialen Fragen zwar eine Fülle blasser Theorien aufgestellt habe, mit denen aber eine wirkliche Besserung der Lebenslage niemals herbeigeführt werden konnte.

Im bewußten Gegensatz dazu sei der Nationalsozialismus darangegangen, die bis auf den Grund ruinierten deutschen Arbeits- und Lebensverhältnisse durch tatsächliche Leistungen der Praxis einer stetigen Besserung zuzuführen. **Der Führer habe es abgelehnt, das deutsche Volk mit leeren Versprechungen abzuspeisen. Er habe statt dessen mit einigen ganz großen, demonstrativ in die Augen springenden Leistungen den Beweis führen wollen und geführt, daß der Nationalsozialismus tatsächlich in der Lage ist, einen grundlegenden Wandel zu schaffen.**

Den Bau der Reichsautobahnen stellte Minister Dr. Goebbels als eine grandiose Leistung heraus. Auch hierbei habe es anfänglich an Zweiflern und Nörglern, an Besserwissern und Kritikastern nicht gefehlt. Der Führer aber habe auf sie nicht gehört. Er habe, um die Not zu wenden, auch dieses so schwere Problem der Arbeitsbeschaffung mit Mut und Tatkraft angepackt, und zwar ohne viel nach den Methoden zu fragen. Im übrigen aber habe die heute kaum mehr vorstellbare Not von damals nur deshalb gebannt werden können, weil Staatsführung und Volksgefolgschaft mit vollem gegenseitigem Verständnis Hand in Hand arbeiteten.

„Eine Führung ohne Volk", so betonte Dr. Goebbels unter erneuten Beifallskundgebungen, „ist ebensowenig wert, wie ein Volk ohne Führung. Darum sollen sich aber auch diese beiden Faktoren gemeinsam an dem gemeinsamen Werk erfreuen. Deshalb, meine Autobahnarbeiter, sind auch Sie nun vom Führer nach Berlin eingeladen worden."

Eine wahre Herzensangelegenheit

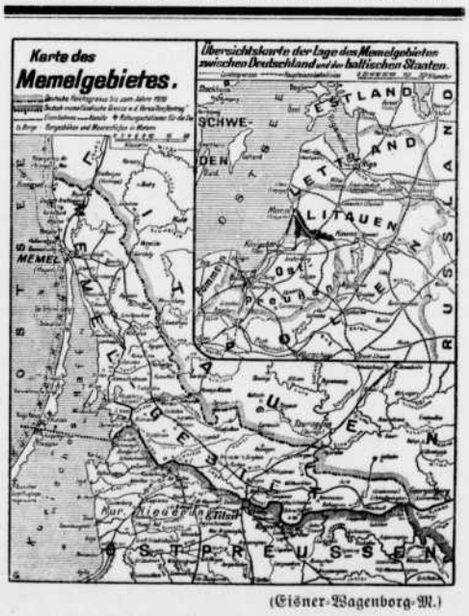
Ein Sturm des Jubels brauste auf, als Dr. Goebbels mitteilte, daß aus diesem Grunde auch der Führer selbst in der Mitte der Reichsautobahner weilen wolle.

Mit Nachdruck betonte der Minister, daß es sich bei der Einladung der 3000 Reichsautobahnarbeiter nach Berlin nicht um einen offiziellen Empfang, sondern um eine wahre Herzensangelegenheit handele. Sodann sprach Dr. Goebbels von den ungeheuren Schwierigkeiten, die sich namentlich aus der Durchführung des gigantischen Werkes der Westbefestigungen der Verwirklichung des diesjährigen Bauprogramms der Reichsautobahnen entgegenstellten. „Wenn es trotzdem gelungen ist, den 3000. Kilometer Reichsautobahnen programmgemäß dem Verkehr zu übergeben", so rief Dr. Goebbels unter stürmischen Zustimmungskundgebungen aus, „ist das der Umsicht unserer Ingenieure und dem Fleiß unserer deutschen Arbeiter zu verdanken."

In diesem Zusammenhang verwies Dr. Goebbels auf die Tatsache, daß jeder fleißige deutsche Arbeiter nach der Schaffung des Volkswagens das beglückende Bewußtsein werde haben dürfen, die Straßen, die von ihm gebaut worden sind, auch selbst benutzen zu können. „Wenn wir auf so gewaltige innenpolitische Werke in einem Jahr der größten außenpolitischen Erfolge zurückblicken können", führte Dr. Goebbels sodann unter stürmischen Beifallskundgebungen aus, „dann können wir sagen: es ist ein gesegnetes Jahr des Nationalsozialismus gewesen!"

Zum Schluß erinnerte Dr. Goebbels noch daran, daß die Autobahner die Ehre gehabt haben, eine der Lieblingsideen des Führers zu verwirklichen, die er schon längst vor der Machtübernahme gefaßt hatte. Begeistert stimmten die Tausende in das Sieg-Heil auf den Baumeister des Dritten Reiches, in den Gruß an Adolf Hitler ein, den die Aetherwellen in das Großdeutsche Reich hinaustrugen.

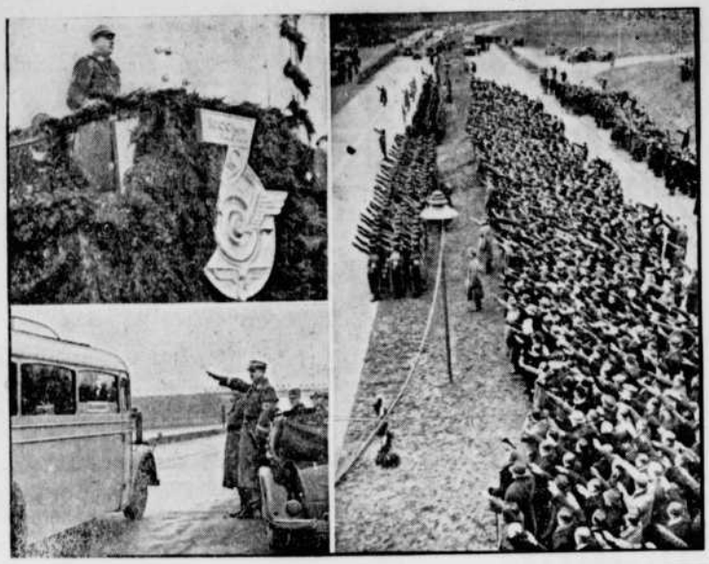
Die Lieder der Nation beendeten die Feierstunde. Als Gauleiter Dr. Goebbels die Halle verließ, bereiteten ihm die Tausende erneut herzliche Kundgebungen.



(Eisner-Wagenborg-M.)

87,3 v. H. für das Deutschtum.

Das vorläufige Ergebnis der memelländischen Landtagswahl stellt neuerdings fest, daß die deutsche Liste 87,3 v. H. aller Stimmen auf sich vereinigt hat.



Ueber 3000 Kilometer Reichsautobahn frei!

Links oben: Generalinspektor Dr. Todt während seiner Eröffnungsrede, darunter: Dr. Todt begrüßt die Arbeitskameraden, die als erste die Strecke abfahren, rechts: Während des Festaktes.
Weltbild (M).

Frankreichs Außenpolitik

Minister Bonnet vor dem Auswärtigen Ausschuß.

Der französische Außenminister Bonnet behandelte vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer die Entwicklung der internationalen Lage in den letzten Wochen. Bonnet betonte hierbei zunächst die enge Verbindung zu England und erinnerte an die Erklärung Chamberlains, der versichert hat, daß die französisch englischen Beziehungen „so eng sind, daß sie über die einfachen legalen Verpflichtungen hinausgehen, da sie auf der Uebereinstimmung der beiderseitigen Interessen begründet sind".

Dann äußerte sich Bonnet zu den deutsch-französischen Unterhandlungen, die zu dem Besuch des Reichsaußenministers in Paris und zur Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung am 7. Dezember führten. Bonnet unterstrich die Bedeutung dieses Dokumentes, das auf der Grundlage der förmlichen Anerkennung der gemeinsamen Grenze und vorbehaltlich der besonderen Beziehungen beider Länder zu dritten Mächten basiert und eine Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sowohl zum Nutzen ihrer gemeinsamen Interessen als auch zum Nutzen des allgemeinen Friedens ins Auge fasse. Er erinnerte daran, daß der französische und der deutsche Außenminister in ihren Erklärungen an die Presse der Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben, daß zwischen beiden Ländern keine wesentlichen Differenzen mehr bestehen die die friedliche Grundlage ihrer Beziehungen in Frage stellen könnten.

Schließlich stellte Bonnet die Unversehrtheit der französischen Gebiete heraus und erklärte zur Stellung Frankreichs bezüglich des französisch-sowjetischen Vertrages daß die Regierung im Augenblick keinen Antrag, die Ratifizierung des Vertrages auf die Tagesordnung des Parlaments zu setzen, stellen werde.

Dringender Appell an Daladier

„Schluß mit dem Ableger Moskaus in Frankreich."

Die französische Wochenzeitung „Je Suis Partout" veröffentlicht den Wortlaut eines Aufrufes an das Parlament, der in der Aufforderung gipfelt, die Kommunistische Partei aufzulösen und zu verbieten.

In diesem Aufruf, der dem Blatt zufolge von 430 französischen Zeitungen aller politischen Richtungen übernommen werden soll, heißt es u. a., es gebe auf französischem Boden eine sogenannte politische Organisation, die erwiesenermaßen vom Ausland abhänge und die sich Kommunistische Partei nenne. Das einzige Ziel dieser Partei sei der Ruin der westlichen Zivilisation, den sie durch den Bürgerkrieg, den allgemeinen Krieg und die Vernichtung allen nationalen Gutes erreichen wolle.

18 europäische Länder hätten bereits die Kommunistische Partei aufgelöst, um wieder selbst Herr im Hause zu werden. Auch Frankreich müsse diesen Ableger des Auslandes außerhalb der nationalen Gemeinschaft stellen, da er in aller Oeffentlichkeit daran arbeite, die Bemühungen zur Wiederaufrichtung des Landes zu hintertreiben. Dem Parlament falle die Aufgabe zu, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Die Regierung aber müsse die Maßnahmen ergreifen, die das Wohl des Landes erscheischten.

Widerstand gegen britische „Strafexpedition"

Heftiges Feuergefecht in Palästina.

Eine britische Militärabteilung, die zwischen Nablus und Tulkarem eine Strafexpedition durchführen wollte, geriet in ein heftiges Feuergefecht mit arabischen Freischärlern, die sich den Zwangsmaßnahmen der Engländer widersetzten. Bei dem Kugelwechsel wurde ein englischer Soldat getötet, während zwei weitere verwundet wurden. Sofort herbeigeholte Verstärkungen durchsuchen das ganze Gebiet.

Irregeleitetes Mitleid

Auch weiterhin Kinderarbeit in englischen Bergwerken.

Das englische Unterhaus lehnte mit 135 gegen 123 Stimmen einen Antrag des Labour-Abgeordneten Fletcher, der verlangt hatte, daß in Anbetracht der steigenden Zahl von Unfällen in den englischen Bergwerken, bei denen Jugendliche unter 16 Jahren verletzt oder gar getötet wurden, die Anstellung von jugendlichen Arbeitern in Bergwerken grundsätzlich verboten werden solle, daß zumindest aber die jugendlichen Arbeiter unter Tage in den ersten drei Monaten nur unter Aufsicht von erfahrenen Arbeitern beschäftigt werden sollten.

Im Namen der Regierung hatte Bergwerksminister Crookshank erklärt, die Unfälle bei Jugendlichen unter 16 Jahren seien zwar als solche sehr bedauerlich. Es bestehe aber keine Möglichkeit, irgendwelche „Regulierungen" einzuführen, um diese zu verhindern. Wir persönlich können uns in diesem Falle nur der Auffassung der englischen Abgeordneten Viscountess Astor anschließen, die ob dieses geradezu ungeheuerlichen, alles andere als sozialen Beschlusses die Engländer für eine seltsame Nation erklärte. Ueber die Flüchtlinge rege man sich auf, aber nicht über die Jugend, die in den Bergwerken den Tod fände. Wo bleibt hier das menschliche und das völkische Empfinden?

Kurze Meldungen.

Der italienische Korporationsminister Lantini und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley trafen am Donnerstag auf der Ordensburg Vogelsang ein.

Nachdem die Tätigkeit der Kommunistischen Partei in der Tschecho-Slowakei bisher eingestellt war, wird die Regierung die Partei auf Grund des Ermächtigungsgesetzes auflösen.

Durch ein Gesetz wurde in Rumänien eine Einheitspartei geschaffen, die als die einzige politische Organisation des Landes gelten soll. Alle anderen Parteien sind verboten.

Der amerikanische Wirtschaftsminister D. C. Roper hat aus privaten Gründen seinen Rücktritt erklärt.

In der polnischen Hauptstadt zeigte das Thermometer 5 Grad unter Null, während es in den östlichen Provinzen auf 12 Grad unter Null sank.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Schützt die Wallhecken!

Um die Bemühungen zur Erhaltung des reizvollen deutschen Landschaftsbildes zu unterstützen, hat der Reichsforstmeister auch für das Land Mecklenburg eine Verordnung zur Erhaltung der Wallhecken (Knicks) erlassen. Danach ist es verboten, Wallhecken (Knicks) zu beseitigen, insbesondere sie zu roden und abzutragen oder zu beschädigen. Als Beschädigung gelten auch das Ausbrechen von Zweigen, das Verletzen des Wurzelwerks und jede andere Maßnahme, die geeignet ist, das Wachstum der Hecken nachteilig zu beeinflussen. Die bisher übliche Nutzung der Wallhecken bleibt dem Eigentümer oder sonst Berechtigten so weit gestattet, wie sie nicht die landschaftliche Wirkung der Hecken beeinträchtigt, das Wiederausschlagen der Sträucher und Bäume verhindert oder der Fortbestand der Hecken überhaupt in Frage gestellt wird.

Die höheren Naturschutzbehörden können in besonderen Fällen, vornehmlich aus Gründen des Verkehrs und der Landeskultur, Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen, soweit das Landschaftsbild hierdurch keine wesentliche Veränderung erleidet.

Nach den Strafbestimmungen des Reichsnaturschutzgesetzes werden vorsätzliche Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der vorstehenden Verordnung mit Gefängnis oder Geldstrafen geahndet, während die fahrlässigen Zuwiderhandlungen ebenfalls mit einer Geldstrafe oder mit Haft bestraft werden.

Der Schutz unserer Wallhecken ist für jeden naturliebenden Volksgenossen eine Selbstverständlichkeit. Er sollte dies auch für alle übrigen Volksgenossen sein, und es wird erwartet, daß das Publikum die Bemühungen um die Erhaltung unserer landschaftlichen Reize weitgehend unterstützt.

§ **Grevesmühlen.** WHW.-Weihnachtspakete. Es sei nochmals daran erinnert, daß am Sonntag morgen die Weihnachtspakete, die wir für unsere bedürftigen Volksgenossen dem WHW. übergeben wollen, ab 10 Uhr abgeholt werden. Jeder richte also seine Weihnachtsgabe rechtzeitig her, um den Abholern unnötige Verzögerungen zu ersparen.

§ **Grevesmühlen.** Weihnachtsfeiern der Volksschule. Gestern nachmittag und abend versammelten sich im Schützenhaus die Mädels und Jungen unserer Volksschule, um hier mit ihren Lehrern und Eltern das diesjährige Weihnachtsfest der Schule zu feiern. Zwei große leuchtende Weihnachtsbäume strahlten ihr festliches Licht in den dicht besetzten großen Saal. In erwartungsvoller Unruhe erwartete die große Schar der Kleinen das Oeffnen des Vorhanges, um ihrer großen Neugierde endlich Luft zu machen. Da wurde es plötzlich mäuschenstill. Der Vorhang war aufgezogen, und auf der Bühne hatte der Chor der Volksschule Aufstellung genommen, um nun den Festabend mit einem feierlichen Liede einzuleiten. Sodann sprach Rektor Röper die Begrüßungsworte und erinnerte an alles Große, das unserem Volke zwischen dem vorjährigen und dem heutigen Weihnachtsfest beschert worden sei. Dieses Jahr 1938 werde ein Jahr großer Erinnerungen bleiben, denn wir werden ewig der Märztage des Jahres gedenken, in denen die Ostmark heimkehrte, und ebenso werden die Tage des spannungsvollen September und Oktober unvergeßlich bleiben, da die sudetendeutschen Brüder ihren sehnlichsten Wunsch erfüllt sahen. Großdeutschland sei das große Weihnachtsgeschenk für das ganze deutsche Volk. So sollten dann auch gestern abend die zahlreichen großen und kleinen Zuhörer sudetendeutsche Stimmen von der Bühne vernehmen, um in dankbarer Erinnerung uns bei dieser feierlichen Gelegenheit der großen geschichtlichen Ereignisse zu erinnern. Hitler-Jungen und BdM.-Mädels trugen Gedichte um den Kampf der Sudetendeutschen vor, die von Liedern des Chores umrahmt wurden. Schließlich kam dann der „Hausbofmeister" in schmucker Uniform, um den Beginn des Märchenspieles zu verkünden. Die „Gänsehirtin am Brunnen", das von Schülerinnen und Schülern der Volksschule überaus reizend und mit großem Eifer zum hellsten Vergnügen der Kleinen und auch der Großen gespielt wurde, fand immer wieder Beifall. Alle Mitwirkenden zeigten so viel Können und so viel Hingabe, daß sie den starken Beifall vollauf verdienten. Mit roten erhitzten Wangen verließen am Ende die Kleinen die köstliche Feier, die ihnen ersichtlich jauchzende Freude bereitet hatte. — Am heutigen Abend schließt die Weihnachtsfeier mit der dritten Vorstellung.

* **Grevesmühlen.** Der hiesige Kaninchenzüchterverein spendete den Zuchtkollegen im Sudetenland im Rahmen der Bemühungen innerhalb des Vierjahresplanes sechs wertvolle Zuchtkaninchen, wofür ihm ein freudiges Dankschreiben vom Kaninchenzüchterverein für Weipert und Umgebung, Sitz Weipert (Sudetenland), zuging.

Zuschuß zum KdF.-Wagen als Betriebsfürsorge anerkannt. Das Reichsversicherungsamt hatte die Frage zu prüfen, ob Zuschüsse des Betriebsführers zum Erwerb des KdF.-Wagens als Entgelt zu betrachten und damit beitragspflichtig für die Sozialversicherung sind. Vorbehaltlich einer Entscheidung im Rechtszuge hat das Reichsversicherungsamt diese Frage verneint. Es äußert die Auffassung, daß die freiwilligen Zuwendungen, die ein Betriebsführer seinen langjährigen Gefolgschaftsmitgliedern zu den Ratenzahlungen für den Erwerb eines KdF.-Wagens zahlt, nicht als Entgelt im Sinne des § 160 der Reichsversicherungsordnung anzusehen sind. Das Reichsversicherungsamt betont, daß der Zuschuß eines Betriebsführers zu den Ratenzahlungen eines Gefolgschaftsmitgliedes für den KdF.-Wagen sich nicht als ein verschleierter Lohnbezug, sondern als eine betriebsfürsorgerische Maßnahme darstelle. Solche Zuwendungen stärkten nicht nur die Betriebsverbundenheit und Freude an der Arbeit, sondern dienten auch einem Ziel des Führers, jedem schaffenden Deutschen ein seinen Bedürfnissen entsprechendes Verkehrsmittel zu schaffen.

§ **Boltenhagen.** Film: „Helden in Spanien". Der Film zeigt den großen Schicksalskampf des spanischen Volkes. Nach einem historischen Rückblick sehen wir, wie der rote Volksaufruhr, von fanatischen Hetzern angetrieben, über das Land braust. Dann rüsten Francos Helden-Regimenter, um die Revolution des Untermenschentums niederzuwerfen. Wir lernen erkennen, warum der Vormarsch auf Madrid stockte. Wir erleben die Rettung der Helden im Alkazar von Toledo. Der ganze bisherige Krieg in Spanien rollt sich so vor unseren Augen ab. Und während die Regimenter Francos sich zu immer neuen Angriffen formieren, verfolgen wir den Aufbau im Hinterland.

Gadebusch. Skelette gefunden. Bei dem Bau am neuen Teich in Jarmstorf stießen die Bauarbeiter bei der Anlage einer Kanalgrube auf menschliche Skelette. Es wurde eine Reihe von menschlichen Skeletten zutage gefördert. Die Arbeiten wurden sofort eingestellt. Weitere Untersuchungen sind eingeleitet.

Seestadt Wismar. Hausgehilfenlager der NSV. In dem an der Marienkirche gelegenen sogenannten Musikhaus soll ab Mitte Januar von der NSV. ein Hausgehilfenlager eingerichtet werden, in dem 15 bis 20 Haushaltsgehilfen ihre Ausbildung erhalten werden. Zu gleicher Zeit sollen diese als Schwestern vorgebildet werden.

Schwerin. Neuer Fremdenführungsdienst. Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Dr. Timmermann, des Leiters des Landesfremdenverkehrsverbandes Mecklenburg, hat das Volksbildungswerk 20 Schüler und Schülerinnen der Oberklassen hiesiger Lehranstalten zusammengefaßt, um sie theoretisch und praktisch als Fremdenführer vorzubilden. Im neuen Jahre werden diese Kräfte erstmalig eingesetzt, so daß sie im Sommer, mit Beginn der KdF.-Reisen, zur Verfügung stehen. Zweifellos eine nachahmenswerte Lösung zur Behebung eines schwierigen Problems.

Seestadt Rostock. Stapellauf. Auf der Neptun-Werft erfolgte der Stapellauf des 3100 Tonnen großen Fahrgast- und Frachtschiffes „Kades" der Deniz-Bank in Istanbul. Direktor Dr. Franz von der Neptun-Werft wies in seiner Taufrede darauf hin, daß die Werft hiermit den dritten türkischen Schiffsneubau in diesem Jahre seinem Element übergebe. Mit acht Stapelläufen im Jahre 1938 habe die Werft einen gegen früher verdoppelten Beschäftigungsstand aufzuweisen. Im Anschluß an den Stapellauf wurde der Kiel für den vierten türkischen Schiffsneubau der Neptun-Werft gelegt.

Seestadt Rostock. Lucia-Fest. Der hiesige Bund deutscher und skandinavischer Studenten veranstaltete einen Schwedischen Abend, der als Lucia-Fest unter Mitwirkung einer schwedischen Studentengruppe vor sich ging. Die Ausgestaltung des Abends besorgte die schwedische Studentengruppe der Universität Lund und das schwedische Lektorat der Universität Rostock. Schwedische Musik und schwedische Volkslieder umrahmten die Veranstaltung, die altes Brauchtum zu neuer Geltung brachte. Der Einzug der Lucia war der Höhepunkt der Feier, an der zahlreiche Gäste, u. a. Oberbürgermeister Volgmann, der dänische Konsul, ein Vertreter des schwedischen Konsuls und viele Professoren der Universität teilnahmen.

Hagenow. Gemeiner Streich. Von Bubenhand wurden in der Nacht die Schleusen am Mühlenteich geöffnet, so daß der Teich leer lief. Da auch sämtliche Fische mitgetrieben wurden, haben die Pächter großen Schaden erlitten. Auf die Ergreifung des Täters ist von den Pächtern eine Belohnung ausgesetzt worden.

Parchim. Träger des goldenen Ehrenzeichens †. Im Alter von 63 Jahren starb hier der Steuerassistent Johann Bayerl, der Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. und des Gauehrenzeichens 1925 (Mecklenburg) ist.

Parchim. Seltsames Verhalten eines Motorraddiebes. In einem Straßengraben bei Spornitz wurde das Motorrad wieder aufgefunden, das am Montag entwendet worden war. In letzter Zeit wurden nicht weniger als vier Motorraddiebstähle hier ausgeführt. Der Täter dürfte immer der gleiche gewesen sein. Es handelt sich um einen etwa 17 Jahre alten Mann, der aber noch nicht ergriffen werden konnte.

Grabow. Verkehrsunfall. Auf der Berliner Chaussee stieß ein Pferdefuhrwerk mit einem Kraftwagen zusammen. Dabei wurde der Fuhrmann Sch. vom Wagen geschleudert und verletzt. Auch die Pferde trugen Verletzungen davon.

Der Kreisbauerntag in Schönberg.

Rege Anteilnahme der bäuerlichen Bevölkerung. — Kreisleiter Pg. Köpke sprach auf der Großkundgebung.

* **Schönberg.** Der von der Kreisbauernschaft Schönberg am gestrigen Donnerstag in unserer Stadt einberufene Kreisbauerntag stand insofern unter einem günstigen Vorzeichen, als es das trockene, schöne Wetter jedem Bauern und Landwirt aus der näheren und weiteren Umgebung Schönbergs möglich machte, zu dieser wichtigen Jahrestagung des Reichsnährstandes zu erscheinen. So hatte sich denn schon am Vormittag eine große Anzahl Männer und Frauen aus allen Teilen unseres Kreises, auch aus dem Klützer Winkel, eingefunden, als die Tagung im festlich geschmückten Saal des Hotels „Stadt Lübeck" durch den Kreisbauernführer Holst-Oldenburg (Carlow) mit Worten der Begrüßung eröffnet wurde.

Der Kreisbauernführer erteilte dann sofort dem Hauptabteilungsleiter III Pg. Klös (Ruthen) das Wort zu seinem Vortrag über **Marktregelung und Marktordnung.** Der Redner knüpfte an die ungesunden wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Jahrzehnte an, die darauf hinausliefen, daß der Bauer ohne Rücksicht auf den Gesamtbedarf des Volkes seine Sonderinteressen zu verfolgen gezwungen war und das Angebot einer künstlichen Nachfrage anglich, so daß ein allmählicher Zerfall der deutschen Volkswirtschaft die unausbleibliche Folge war. Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung räumte mit diesen Spielregeln auf und führte eine vorbedachte Wirtschaftslenkung ein, die hier und da zunächst Unbequemlichkeiten mit sich brachte, sich aber doch schnell als erfolgreich durchsetzte. Es sei an die Regelung des Viehverbrauchs durch verstärkte Schweinezucht oder durch einen verstärkten Einsatz des reichlicher vorhandenen Rindviehbestandes erinnert. Ebenso wurde die Getreidewirtschaft einer Marktregelung unterworfen, mit deren Anwendung zwei weniger gute Erntejahre ohne besondere Schwierigkeiten überwunden werden konnten. Auf dem Gebiete der Kartoffelerzeugung sei ein noch stärkerer Einsatz wünschenswert zur Erzeugung von Futter für Fleisch und Fett, und so habe man jetzt für die Herstellung von Kartoffelflocken große Fabrikanlagen geplant, die vornehmlich in den Gegenden errichtet werden, in denen sich in den letzten Jahren im Kartoffelanbau entsprechende Fortschritte gezeigt haben. Leider ist der Kreis Schönberg, der im Getreidebau seit langem führend ist, im Anbau der Kartoffeln nicht recht vorangekommen, aber der östliche Teil des Kreises wird trotzdem Gelegenheit haben, seine Erzeugnisse in einer Fabrik im Kreise Schwerin vorteilhaft abzusetzen. Nach einem kurzen Blick auf die Milch- und Eierproduktion betonte der Redner, daß alle Maßnahmen der Landesbauernschaft bezw. des Reichsnährstandes von dem Willen getragen sind, eine gerechte Warenverteilung, ein gesundes Produktionsverhältnis und eine angepaßte Preisbildung zu schaffen. Wenn heute nach einer fünfjährigen Arbeit des Nationalsozialismus eine Verlagerung der Arbeitskräfte durch die Beseitigung von 7 Millionen Arbeitslosen eingetreten ist, so wird der Reichsnährstand nunmehr auch sein Augenmerk auf diese Dinge richten und nach Wegen suchen, um hier Schwierigkeiten abzustellen.

Als zweiter Redner sprach Landeshauptabteilungsleiter II Pg. Somann (Steinbeck), der die Bedeutung der **Sicherstellung der Ernährung** für die politische Freiheit des deutschen Volkes herausstellte. Zweifellos hat das Bauerntum in den letzten Jahren große Leistungen in der Erfüllung des ersten Vierjahresplanes vollbracht und eine Steigerung seiner Produktion erreicht. Aber der geldliche Erfolg stand meist in keinem rechten Verhältnis zu dem Mehraufwand an Kosten. Besonders schwer fällt hier der Arbeitermangel ins Gewicht, der sich im Kreise Schönberg oft recht fühlbar ausgewirkt hat. Ein durch die Regierung eingesetzter vorübergehender Nothelfer durch Zurverfügungstellung von Reichsarbeitsdienst oder Wehrmacht darf den Bauern aber nicht von der Verpflichtung befreien, daß er selbst zur Behebung dieser Schwierigkeiten beiträgt. Das kann geschehen durch Schaffung technischer Einrichtungen in Hof und Stall, Inanspruchnahme der Dämpfkolonnen, Bau von Wasserleitungen für die Stallungen, Elektrifizierung und anderen Arbeitserleichterungen, die Arbeitskräfte für die Außenarbeit frei machen. Zur Bekämpfung der Landflucht ist viel zu erreichen durch Erziehung und Schulung, besonders durch die Landarbeitslehre und die ländliche Berufsschule sowie die Ausbildung der Jungbauern und Jungbäuerinnen. Schönberg hat dazu eine besonders gute Gelegenheit, da in Kürze hier eine großangelegte Landwirtschaftliche Schule entstehen wird. Jetzt mehr wie je komme es darauf an, durch richtige Arbeitsorganisierung und Arbeitstechnik alle Kräfte einzuspannen. Der Schwerpunkt der Erzeugungsschlacht müsse in einer betriebseigenen Futterwirtschaft liegen, die eine gesicherte Viehwirtschaft garantiere. Damit müsse Hand in Hand die Gesunderhaltung des Bodens gehen, die die Voraussetzung für eine gute Ernte ist. Eine aufmerksame Bodenbewirtschaftung soll in jedem bäuerlichen Betrieb im Vordergrund stehen, auch in bezug auf Ackerweiden und Grünlandflächen. Ein guter Zwischenfruchtbau sichert zudem in zwei Jahren drei Ernten. Der Oelfruchtanbau hat im Kreise Schönberg bereits beste Erfolge gezeitigt, während die Faserstofferzeugung noch zurücksteht. Mit Worten der Anerkennung wandte sich der Redner dann an die Landfrauen, die durch die Arbeitsnot besonders schwer belastet würden. Mit der Aufforderung, an der Leistungssteigerung auch weiterhin nach besten Kräften mitzuhelfen, schloß Pg. Somann seine Ausführungen.

In einer kurzen Pause richtete der Kreisbauernführer Holst-Oldenburg an die anwesenden Bauern die Aufforderung, regelmäßig ihren Boden durch die Lübecker Stelle Frau Dr. Steyer untersuchen zu lassen, denn die regelmäßige Untersuchung auf Kalk und die entsprechend eingerichtete Düngung habe nachweislich beste Erfolge gehabt. An die Vertreter der Landesbauernschaft richtete der Kreisbauernführer die Bitte, ihr besonderes Augenmerk auf die Landflucht im Kreise Schönberg zu lenken, da gerade hier die Landarbeiter durch die nahe Lage Lübecks veranlaßt würden, in die Industrie überzugehen.

Als letzter Redner am Vormittag behandelte Landeshauptabteilungsleiter I Pg. Drenkhan (Schönwolde) die Aufgaben seiner Abteilung, den bäuerlichen Menschen selbst. Auf die Landflucht eingehend, erklärte er, daß diese nicht eine Erscheinung nur beim Landarbeiter, sondern auch beim Bauerntum selbst sei. Es muß eine bodenständige Kultur geschaffen werden, die nicht etwa in der Schaffung städtischer Einrichtungen besteht. Erst wenn der ländliche Mensch den Wert des Lebens begreift und sich seiner Aufgabe als Einzelglied in einer langen Kette von Generationen bewußt wird, wird er sich dort heimisch fühlen, wohin ihn das Leben gestellt hat und wo er die Erfüllung seiner Lebensaufgabe in der Schaffung von Ewigkeitswerten findet.

Abschließend ergriff der Kreisbauernführer Holst-Oldenburg das Wort. Wenn der Bauer heute noch mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen habe, so dürfe man nicht verkennen, daß der Führer bei der Machtübernahme zunächst als vordringlichere Aufgabe die außenpolitische Sicherung des Vaterlandes habe in Angriff nehmen müssen, und daß eine Ueberwindung der oben genannten Schwierigkeiten in wenigen Jahren bevorstehe. Vorläufig aber sei es Aufgabe und Pflicht des Bauern, alle Kräfte anzuspannen, damit weiterhin die Erzeugungsschlacht erfolgreich durchgeführt werden könne. Mit einem Sieg Heil auf den Führer wurde die Vormittagstagung geschlossen.

Gleichfalls am Vormittag fand im Schützenhaus eine Tagung der Landjugend statt.

Die große Kundgebung

begann nach einer längeren Mittagspause wiederum im Hotel „Stadt Lübeck". Die Teilnehmerzahl aus Stadt und Land war überaus groß. Nachdem der Gauwerkscharmusikzug I einige flotte Märsche gespielt hatte, begrüßte Kreisbauernführer Pg. Holst-Oldenburg aufs neue alle Erschienenen, insonderheit den Landrat unseres Kreises, Pg. von Lingelsheim, und den Kreisleiter, Pg. Köpke. Der Kernspruch eines Landjungen leitete zu einer kurzen Ansprache über, die der Reichssportlehrer Pg. Wipke über die große Bedeutung der Leibesübungen für die Landjugend hielt. Die anschließenden Vorführungen gaben einen erkennbaren Ausschnitt aus der vielseitigen Arbeit der Landwirtschaftsschule. Reicher Beifall dankte den Schülern und ihrem Lehrer.

*

Es liegt in der Natur des Landbaues, daß er sich seinem Wesen nach grundsätzlich von jedem gewerblichen und industriellen Betrieb unterscheidet, aber die Ernährung des Volkes gehört im besonderen mit zu der großen Linie, die der Führer Adolf Hitler vorgezeichnet hat zur restlosen Befreiung des deutschen Volkes von allen inneren und äußeren Einwirkungen. Wille und Glaube bringen auch im Bauerntum die Kraft auf, die nötig ist, die von den Vätern ererbte Scholle in treuer Pflichterfüllung zu beackern, um sie dann weiterzugeben an die Kinder und Kindeskinder. In diesem Sinne zog sich der Silberstreifen durch die Tiefen und Höhen des Bauerntums, das der

Landesobmann Lietz

von der Landesbauernschaft Güstrow in seinen vortrefflichen Ausführungen behandelte. Eingangs seines Vortrages mußte er leider mitteilen, daß der Landesbauernführer Graf Grote selbst nicht anwesend sein kann, deshalb überbrachte der Landesobmann die Grüße mit dem Wunsche, daß auch diese Tagung reife Frucht tragen möge.

Der Landesobmann wies darauf hin, daß in den vergangenen Jahren seit der Machtübernahme die einfachen Grundsätze des Nationalsozialismus nach und nach auch im Bauerntum festen Fuß gefaßt haben, und jetzt hat sich das Bauerntum zum Führer bekannt in der anerkennenswerten Weise, daß es in angestrengtester Arbeit die Ernährung des Volkes mit sicherstellen half.

Bodenreform, Neubildung und Seßhaftmachung deutschen Bauerntums sind vordringliche Aufgaben, die die Landflucht verhindern müssen. Ein besonderes Augenmerk ist daher der Erziehung der Landjugend zuzuwenden, damit sie ihr Lebensziel richtig erfaßt, das über Generationen hinaus bestehen soll. Im Glauben und in der Anschauung die richtige Voraussetzung für die Erhaltung der heiligen Scholle zu geben, ist eine der Hauptaufgaben mit, die durch Staat und Partei die gebührende Unterstützung erhalten.

Seine Schlußworte mahnten, nicht nachzulassen in der Schaffenskraft, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, und in Treue zum Führer zu stehen. Tue jeder seine Pflicht auf seinem Bauernhof so, daß er an dem Tage, an dem er bei Uebergabe seines Hofes an seine Erben Rechenschaft ablegen muß, bestehen kann. Dann wird auch das Ziel des Führers seiner Vollendung entgegenreifen, daß im Blutegedanken der nationalsozialistischen Idee die Gewähr liegt, daß das Bauerntum zum Wohle des ganzen deutschen Volkes erhalten werden wird.

Eine kurze Pause gab wieder Gelegenheit, einige Musikstücke zu hören, und nachdem ein Lied der Landjugend verklungen war, erfolgte der Fahneneinmarsch.

Dann ergriff der

Kreisleiter Pg. Köpke

das Wort und brachte in seinen schwunghaften Ausführungen die Formung und Gestaltung der deutschen Lebens- und Schicksalsgemeinschaft zum Ausdruck. Der Führer hat den Begriff von Blut und Boden geschaffen, der besonders nachhaltig im deutschen Bauerntum Eingang gefunden hat. Wer als deutscher Mensch bestehen will, wer Achtung im neuen Deutschland verlangt, muß zum ganzen Einsatz bereit sein, und muß im Glauben an Adolf Hitler zur Verwirklichung seines Aufbauwerkes mithelfen.

Nach dem Beifall, der beiden Rednern gezollt wurde, gedachte der Kreisbauernführer Pg. Holst-Oldenburg unseres Führers. Die Nationallieder und der Fahnenausmarsch beschlossen dann die Kundgebung.

Gemeinschaftlicher Theaterabend.

Den Abschluß des Kreisbauerntages bildete ein gemeinschaftlicher Theaterabend in Boyes Gesellschaftshaus, auf dem die Mecklenburgische Landesbühne mit der NSG. „Kraft durch Freude" das Theaterstück „Ein ganzer Kerl" aufführte. Die Landesbühne fand mit ihrem überzeugenden Spiel großen Beifall. Ein Kameradschaftsabend mit Tanz gab allen Teilnehmern Gelegenheit zu näherer Fühlungnahme und zu einem fröhlichen Beisammensein.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 16. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 17. Dezember.

Mäßige bis frische südöstliche bis östliche Winde, stark bewölkt, zeitweilig auch bedeckt, Neigung zu geringem Niederschlag, Temperaturen weiter absinkend, auch am Tage unter Null.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Sonnabend, 17. Dezember. 9,30 Uhr: Antreten bei den „3 Eichen". 15,30 Uhr: Antreten bei den „3 Eichen".

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.



Gegen Frostbeulen

nimm nur **Fellitin**

Kein Jucken mehr an erfrorenen Stellen! Sofort Linderung, auch bei der strengsten Kälte! Flasche RM. 1.— Tube RM. —.85

Zu haben in Apotheken u. Drogerien

Bestimmt in der **Fach-Drogerie Lütjens.**



Weihnachts- und Neujahrskarten zu haben bei **Korn & Salchow.**

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Elise Maaß

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer:

Joachim Maaß und Kinder.

Grundshagen, den 14. Dezember 1938.

Beerdigung Sonnabend, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, von der Gedächtnishalle in Klütz aus. Andacht vorher.

Unfallanzeigen

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Kirchl. Gottesdienst-Kalender.

Sonntag, 18. Dezember, 4. Advent. Vorm. 10 Uhr: Lic. Gasse. Nachm. 5 Uhr: Adventssingegottesdienst. Propst Münster. 9.30 u. 4.30 Uhr: Beichte. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Amtswoche Propst Münster.

Damshagen. 10 Uhr: Predigtgottesdienst im Gemeindesaal.

Heiligenabend, abends 5 Uhr, in Bössow, um 6 Uhr in Damshagen Christvesper.

Am

Goldenen Sonntag



dem letzten Kaufsonntag vor Weihnachten, sind unsere Geschäftsräume wieder

von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Für passende preiswerte Geschenkartikel ist unser Haus bekannt.

Im ersten Stockwerk: **Großer Spielwaren-Verkauf.**

Schulz & Co., Grevesmühlen.



Schmuck finden Sie in einer bestechend schönen Auswahl im Uhrenfachgeschäft

Paul Conell

Hindenburgstraße 28.

Lohntüten

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Schenkt Möbel:

Moderne Büfetts 85, 92, 115, 125 Mk., Ausziehtische 35, 40, 45 Mk., Stühle 4,50, 5, 6, 10 Mk., Sofas 88 Mk., Chaiselongues 32, 40 Mk., Sessel 19, 25, 59 Mk., Schreibtische 70, 100 Mk., Nähtische 25, 32 Mk., Aufwaschtische 35 Mk., Waschhocker 6,50, 7,50 Mk., Küchenbüfetts 68, 78, 92 Mk., Flurgarderoben, Wäschetruhen, Holz- und Metallbettstellen, Matratzen und Auflagen, Kleiderschränke, Nachtschränke, Bilder, Spiegel, Kommoden, kompl. Schlafzimmer, Wohnzimmer und Kücheneinrichtungen.

Alfred Christoph

Möbel- und Bekleidungshaus, Telefon 276.



Bremer Zigarren

der Firma C. Frese, Bremen.

Geschenkpackungen in großer Auswahl.

Zigaretten Tabak Pfeifen

Rudolf Buß,

Grevesmühlen,

Hindenburgstr. 4 (Am Markt).

Fernruf 442.



Eine gute Winterjoppe

Manchesterjoppe Cordjoppe und Lederjacke

das praktische Weihnachtsgeschenk

von

Alfred Christoph.



Elektrische Geräte

sind Helfer der Hausfrau!

Sie sparen viel Mühe und Arbeit. Ob es ein elektrischer Staubsauger oder ein elektrischer Herd ist, stets hilft er wirtschaftlicher arbeiten. Sehen Sie sich einmal unverbindlich meine große Auswahl an! Sie werden manches praktische Stück als gutes **Weihnachtsgeschenk** finden.

Heinrich Möller Licht - Kraft - Radio, Santower Str. 6.

DKW.

(Meisterklasse, Limousine, neu)

sofort lieferbar.

Aug. Müller, Grevesmühlen.

Lohnsteuerkontobücher

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Möbl. Zimmer

sofort gesucht.

Schriftl. Angeb. unt. **G. Z. 264** a. d. Geschäftsst. d. Grevesm. Ztg.

Visitenkarten

werden in sauberstem Druck schnellstens angefertigt.

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Suche sofort einen

Kuhfütterer.

Wigger,

Grevensteiner Mühle.

Praktische Weihnachtsgeschenke:

Anzüge	Hosen
(blau u. gestreift)	Manchester-,
Sport-Anzüge	Cord-, Pilot-,
Sport-Jacketts	Breeches- und
Lodenjoppen	Stiefelhosen
Manchesterjoppen	Hosenträger
Lederjacken	Hemden
Gummimäntel	Pullover, Socken
Lodenmäntel	Schuhe, Stiefel
Oelmäntel	Hüte, Mützen
Wagenmäntel	Unterzeuge
Ulster, Paletots	Taschentücher
Windjacken	Rucksäcke
Motorradhosen	Reisekoffer

Berufsbekleidung

Alfred Christoph

Möbel- u. Bekleidungshaus.



Bequeme Stadt- elegante Hand- **Taschen**

in neuesten geschmackvollen Mustern in größter Auswahl.

Manicure-Etuis

Portemonnaies

Reisekoffer, alle Größen

Reisenecessaires.

Carl Carsten,

Wismarsche Str. 20.



Weihnachtsgeschenk

das Freude bereitet, ist ein Gasgerät:

Gas-Herde und -Kocher

Warmwasserheizer, Badeöfen

Kühlschränke

gasbeheizte Waschmaschinen.

Vater, denke daran, Mutter wünscht es sich!

Städtische Betriebswerke und die Mitglieder der Gasgemeinschaft.

Fr. Duwe. O. Hacker. Heuer. H. Paschen. W. Wemuth. P. Wilms.

Praktische Geschenke

Wäschemangeln
Wäschetruhen
Wäschekörbe
Wäscheleinen
Wringmaschinen
Wäscheklammern

F. Allerding.

Klebepapier

(in Rollen)

zu haben bei **Korn & Salchow.**



Zum Weihnachtsfest!

Ia Weihnachtsäpfel.
Ia Weintrauben.
Ia Ananas.
Datteln, lose und Pakete.
Feigen, ½ kg 30 ₰.
Feigen, 1 Pack 30 15 12 8 ₰.
Ia Wal- und Paranüsse.
½ kg getr. Bananen 40 ₰.
Bestes Lübecker Marzipan.
Ia Baumbehang.
Geschenkpackungen.
3 Zitronen : 0 ₰.
Ia feste Tomaten, ½ kg 50 ₰.
1 Kopf Blumenkohl 40 35 ₰.
Frischer Rosenkohl, ½ kg 28 ₰.
Wirsing-, Weiß- und Rotkohl.
½ kg Rübchen 18 ₰.
½ kg Schwarzwurzeln 38 ₰.
Frische Radies, Bund 10 ₰.
Frischer Spinat, ½ kg 25 ₰.

Heute frische Sprotten u. Bücklinge.

Rheinischer Obstvertrieb

Fernspr. 373.

Nein auch im Winter

sollen Parkett- u. Linoleum-Böden immer sehr schön aussehen. Dazu verwendet man das naß wischbare KINESSA-Bohnerwachs, das festlichen Hochglanz gibt, der sehr lange hält. Eine ½-kg-Dose reicht für 4 bis 6 Zimmer. Verwenden auch Sie für die Festtage

KINESSA BOHNERWACHS

Grevesmühlen: Fach-Drogerie Lütjens
Klütz Voß-Betien
Dassow: Ernst Aven Inh.: H. Schmidt.

„Hotel zur Börse."

Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Warnow.

Am Sonntag, abends 8 Uhr:

Preisskat

um Weihnachtskarpfen.

Hierzu ladet ein

Chr. Ahrens.

Welzin.

Sonntag, 18. Dezember, nachmittags 4 Uhr:

Preisskat

um Weihnachtskarpfen.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Otto.

Klütz.

Sonnabend, 17. Dez., 20 Uhr: **Krippenspiel-Feierstunde** in der Kirche. Sonntag morgen **kein** Gottesdienst, nachmittags **17** Uhr: **Wiederholung** der **Krippenspiel-Feierstunde.**

TANZ

AM SONNABEND, 17. DEZ., 8 UHR
AM SONNTAG, 18. DEZ., 4 UHR
8 UHR

ES SPIELT DIE ALTE, BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 89

FREUNDLICHST LADET EIN HERBERT WEGENER

DEUTSCHES HAUS

Restaurant „Alt-Heidelberg"

Neu-Vorwerk.

Am Sonntag, 18. Dezember, ab nachm. 4 Uhr:



Großer Weihnachtspreisskat

um Gänse, Enten usw.

Es laden freundlichst ein

Johs. Luckmann und Frau.

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Freitag, 16. Dezember, Sonnabend, 17. Dezember, Sonntag, 18. Dezember, Anfang abends 8½ Uhr:



HELDEN IN SPANIEN

Ein Film, der das erschütternde Drama des spanischen Volkes in unerbittlicher Realistik zeigt.

Ein Hispano-Film der Bavaria-Filmkunst G. m. b. H. in Zusammenarbeit mit Falange Espanole Tradicionalista y de las J.O.N.S.

Gestaltung: **Fritz C. Mauch — Dr. Paul Laven Joaquin Reig — Goizabas.**

Musik: **Walter Winnig.**

Wochenschau — Beiprogramm.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 294 — Freitag, den 16. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Deutschlands Baumeister

Die in München eröffnete Architektur- und Kunsthandwerksausstellung findet mit ihren Modellen von den Bauplänen in den Großstädten Deutschlands weit über die deutschen Grenzen hinaus Beachtung bei den Völkern. Dabei ist es nicht allein die neue Linie des Baustils, die den kulturellen Geist des neuen Deutschland versinnbildlicht und das Interesse auch der außerdeutschen Kulturwelt erweckt, sondern es ist die Tatsache, daß die gewaltigen Bauten in Deutschland Wirklichkeit werden in einer Zeit, wo in der übrigen Welt Unruhe, Streik, Bürgerkrieg und wirtschaftliche Krise herrscht. Immer wieder berichten Ausländer, wenn sie von einem Besuch aus Deutschland in ihre Heimat zurückkehren, von dem Rhythmus der Arbeit, der im ganzen Deutschland fühlbar ist, und der in zunehmendem Maße das Gesicht Deutschlands verändert. Und diejenigen, die ehrlich zu sich selbst und zu ihrem Volke sind, erkennen rückhaltlos an, daß in keinem Lande der Welt der Aufbau so sichtbar vorwärtsgeht als gerade in Deutschland. Es ist kein Zufall, daß fast mit der Eröffnung der erwähnten Ausstellung die Fertigstellung des 3000. Reichsautobahnkilometers zusammenfällt. Diese Reichsautobahnen, für die man auch im Ausland immer häufiger die Bezeichnung „Straßen des Führers" verwendet, haben bisher im Ausland als das gewaltigste Unternehmen gegolten, das vom nationalsozialistischen Deutschland in Angriff genommen wurde. Heute weiß man im Ausland, daß es kein Land auf der Welt gibt, das mit gleicher Energie, mit gleicher Zielsicherheit und im gleichen Tempo ein ähnliches Unternehmen durchführen könnte! Die Bauten des neuen Deutschland, die den Führer zum Bauherrn haben, sind eben der sinnfälligste Ausdruck jenes Arbeitstempos und Arbeitswillens, der das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers beseelt. Man könnte und muß zu diesen Bauten noch jene gewaltigen Befestigungsanlagen rechnen, die im Ablauf von kaum mehr als einem halben Jahre jene Grenzsicherheit bedeuten, die für die Durchführung des friedlichen Aufbauwerkes Deutschlands notwendig wurden. Das deutsche Volk darf mit Stolz und mit Dank auf das Banjahr 1938 zurückschauen.

Diese Heuchler

Von den oben erwähnten Ausländern, die nach einem Besuch in Deutschland ihr Urteil über den nationalsozialistischen Staat wesentlich ändern, nimmt jetzt ein Amerikaner in der amerikanischen Monatsschrift „American Mercury" das Wort, um seinen Landsleuten einmal einen Spiegel vorzuhalten. Er sagt darin u. a.: „Die Welt beginnt bereits, die Amerikaner als eine ausgemachte Rasse von Heuchlern anzusehen... In der ganzen Reihe sogenannter Gewaltakte, die wir, die überständigen Gouvernanten der Menschheit, den Militärdiktatoren in die Schuhe schieben, ist kein einziger, den wir nicht selbst begangen hätten." Er beweist das auch und führt u. a. an, daß in mehr als 100 Fällen von 150 von den Amerikanern geführten Kriegen amerikanische Soldaten Gebiete besetzt haben, die eindeutig fremdes Eigentum waren, und in mehr als 90 v. H. dieser Kriege hätten die Amerikaner dem Gegner einen Zwangsfrieden diktiert. Das ist einmal ein offenes und, was man besonders unterstreichen muß, ein wahres Wort. Nur schade, daß solche Prediger in der Wüste in Amerika nicht das Ohr finden, das sie im eigenen Interesse der Amerikaner finden sollten. Denn wenn sie Ohren hätten, zu hören, dann wüßten sie, daß die Amerikaner selbst kaum noch Herr ihres Willens sind, sondern gehorsam das tun, was jüdische Parasiten ihnen vorschreiben. Und was von den Amerikanern gilt, gilt in gleichem Maße auch von den Engländern.

NIVEA ZAHNPASTA — Herrlich erfrischend

gründlich reinigend und dabei doch den Zahnschmelz schonend! — —

Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Erfolgreiche Proteste

Kammerausschuß fordert objektive Berichterstattung des französischen Rundfunks.

Der Ausschuß der französischen Kammer für Post- und Telegraphenwesen fordert in einer Entschließung, daß die von den französischen Rundfunksendern verbreiteten Nachrichten stets einen streng unparteiischen Charakter haben müßten. Vor allem das sogenannte „Radio Journal de France", der amtliche Nachrichtendienst der französischen Staatssender, müsse unter allen Umständen eine genaue und vollständige Unterrichtung der Oeffentlichkeit geben unter Beobachtung der größten Objektivität.

Diese Forderung des Kammerausschusses dürfte augenscheinlich auf die zahlreichen energischen Proteste weiter Kreise der französischen Oeffentlichkeit und der führenden Tageszeitungen gegen die zahllosen Fälle von Falschmeldungen bzw. von merkwürdigen Unterschlagungen oder Verstümmelungen wichtiger Nachrichten während der Septemberkrise zurückgehen.

CGT. plant neue Hetzwelle

Der Verwaltungsausschuß der marxistischen CGT.-Gewerkschaft beauftragte den Vorstand der Gewerkschaft, alle Vorkehrungen für die Einberufung einer Konferenz der amerikanischen, englischen und französischen Gewerkschaftsorganisationen zu treffen. Diese Konferenz soll eine „gemeinsame Aktion zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung und der Regierungen dieser drei Länder" festlegen.

In innenpolitischer Hinsicht verlangt der Ausschuß der CGT.-Gewerkschaft für die gerichtlich bestraften Streikenden eine allgemeine Amnestie.

Schließlich billigte der Ausschuß das Programm für einen „umfangreichen Propagandafeldzug", der in den ersten Monaten des neuen Jahres in Form von Kundgebungen, Vorträgen, Presseveröffentlichungen und Kampfschriften durchgeführt werden und am 1. Mai 1939 seinen Höhepunkt erreichen solle.

Heimwehrmörder zum Tode verurteilt.

Scheußlicher Mord an einem SA.-Mann wird gesühnt.

In Wels ging ein Prozeß zu Ende, in dem zehn Heimwehrangehörige angeklagt waren, im Juli 1934 gegen die nationalsozialistischen Freiheitskämpfer gewütet zu haben, wobei der SA.-Mann Martin Deubler den Tod fand.

Am 29. Juli 1934 hatte eine Heimwehrabteilung bei Gotzern in Oberdonau eine Almhütte nach Nationalsozialisten durchsucht und tatsächlich einige gefunden, unter ihnen Martin Deubler, Leopold Peer und Wilhelm Reiter, die auf grausame Weise mißhandelt wurden. Einer Heimwehrpatrouille wurde der Auftrag erteilt, die Festgenommenen „abseits" zu führen, zu welchem Zweck, war von vornherein klar. Die wehr- und waffenlosen Nationalsozialisten wurden dann durch Faust- und Kolbenhiebe sowie durch Schläge mit dem Gummiknüppel brutal mißhandelt. Bei einer Steinmauer angelangt, riefen einige der Heimwehrmänner: „Da stellen wir sie hin, die Hunde, da ist der richtige Platz!" Martin Deubler wurde dann durch einen Kolbenhieb zu Boden geschlagen. Als er sich erhob und weitergehen wollte, wurde er noch einmal niedergestreckt. Kurz darauf drückte der Angeklagte Josef Fischer aus unmittelbarer Nähe sein gegen die Brust Deublers gerichtetes Gewehr ab. Der Schuß traf Deubler tödlich. Gegen ihn wurden dann noch weitere Schüsse abgegeben. Leopold Peer wurde bei der Schießerei schwer verletzt, während der dritte der Festgenommenen, Wilhelm Reiter, fliehen konnte.

Nach mehrtägiger Verhandlung wurden Josef Fischer wegen des Verbrechens des gemeinen Mordes zum Tode, drei weitere Angeklagte als entfernte Mitschuldige zu je fünf Jahren schweren Kerkers und ein Anführer der Heimwehr wegen des Verbrechens, die Verhinderung des Mordes an Deubler unterlassen zu haben, zu 18 Monaten schweren Kerker verurteilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen. Ein Angeklagter hatte sich der Verantwortung durch Selbstmord entzogen.

Finanzskandal in New York

Bestände von 18 Millionen Dollar verschwunden.

In New York ist einer der größten Finanzskandale in der Geschichte der Stadt aufgedeckt worden. Seit mehreren Tagen versuchen die Behörden, den Verbleib von 18 Millionen Dollar an Wertbeständen der angesehenen Engros-Drogenfirma McKesson und Robinson festzustellen, die einfach verschwunden sind.

Unter der Beschuldigung, die Bundesgesetze zur Regelung des Wertpapier- und Börsenwesens verletzt zu haben, sind inzwischen der Präsident und der Vizechef der Firma verhaftet worden. Sie haben dem Vorstand der Fondsbörse, an der die Aktien der Drogenfirma gehandelt wurden, falsche und irreführende Finanzausweise vorgelegt. In Verbindung mit der Untersuchung dieses sensationellen Falles erhielten etwa hundert Börsenmakler und andere Personen gerichtliche Vorladungen. Die Untersuchungsbeamten erklärten, daß verschiedene Lagerhäuser mit angeblichen wertvollen Warenbeständen nur als Postadressen existierten.

Jüdische Gemeinheiten

Brechweinsteinsäure zur Getränkeherstellung gegeben.

Ueber eine unglaubliche jüdische Gemeinheit deutschen Arbeitern gegenüber verhandelte das Amtsgericht Chemnitz.

Der Jude Leopold Nathan Reisberg hatte in einer Färberei einem Arbeiter, der an einem besonders heißen Tag dieses Jahres seinen Arbeitskameraden ein erfrischendes Getränk bereiten wollte, auf dessen Frage nach Weinsteinsäure Brechweinsteinsäure ausgehändigt, obwohl er wußte, wozu die Säure benutzt werden sollte. Von dem mit der Brechweinsteinsäure bereiteten Getränk hatten dann verschiedene Arbeitskameraden getrunken, worauf sie bald erkrankten.

Der Judenlümmel Reisberg erhielt für seine gemeine Handlungsweise zwei Monate Gefängnis wegen vorsätzlicher Körperverletzung.

Alkoholschmuggel für New Yorker Nachtlokale

Selbst in dem so judenfreundlichen Amerika enthüllen Tag um Tag die Prozesse neue Judenverbrechen. Auf Grund der

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sepp wirft die halbgeraucht Zigarette wütend fort und macht einen Schritt auf das Mädchen zu. Aber sie weicht nicht zurück.

„So eine bist du. Jetzt kenn ich mich aus."

„Jeder Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird, und ich wehr mich halt auch. Ich laß mich auch net einfach auf d' Seiten schmeißen wie ein altes Eisen. Es ist mein gutes Recht, wenn ich drauf besteh, daß du mich heiratst."

„So! Du bestehst also drauf?"

„Jawohl, ich besteh drauf."

„Und wenn ich's net tu?"

„Dann geh ich zum Förster und red aus. Brauchst net meinen, daß ich bloß so sag. Es ist schon mein voller Ernst."

Das hat er überdies schon lange gemerkt, daß sie nicht spaßt. In ohnmächtiger Wut preßt er die Zähne aufeinander. Das Weibsbild hat ihn in ihrer Gewalt. Es gibt kein Entrinnen. Sie braucht bloß reden, und er sitzt dort, wo auch sein Vater sitzt, denn sie weiß ja um viel mehr, als um jenen Sonntagnachmittag. Da ist es also viel besser, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Und wie er sie so betrachtet, muß er sich gestehen, daß sie eigentlich schon zu ihm passen kann. Es hat ja auch einmal eine Zeit gegeben, wo er sie wirklich gern gehabt hat. Er spürt plötzlich eine Aufwallung früherer Zärtlichkeit, und dieses Gefühl verscheucht den Unwillen aus seinem Herzen. Er setzt sich auf den Pflug und beginnt zu reden mit einem Ton voll biederer Herzlichkeit.

„Jetzt laß einmal g'scheit reden mit dir, Seffi", beginnt er. „Du hast recht, wenn d' dich wehrst. Aber schau, ich hab mir halt denkt, du könntest es dir's doch überlegen, in einen Hof z' heiraten, wo der Bauer im Zuchthaus sitzt. Du bist aus einem anständigen Haus raus und die Leut, hab ich mir denkt, könnten allerhand reden —"

„Dös is für mich net wichtig, was die Leut reden", unterbricht sie ihn und setzt sich neben ihn auf das schmale Pflugholz. „Wenn ich dich net gern g'habt hätt, wär ich heut net da und tät mich wehren um mein gutes Recht. Und wenn ich einmal dein Weib bin, Sepp, verlaß dich drauf, daß ich dich abbring vom Wildern. Ich hab schon Kraft in mir und einen festen Willen, der auch dich auf den rechten Weg führt. Mußt doch denken, Sepp, daß es so net weitergehen kann und darf. Ein Bauer hat mehr auf seine Ehr zu schau'n wie andere. Mei Ahndl hat allweil g'sagt: Bauernehr ist wie Ritterehr. Drum bitt ich dich, mach auch du einen richtigen Menschen. Es wird alles gut, wenn wir verheirat sind. Wenn dann Kinder kommen —"

Sepp faßt sie in einer Aufwallung von Zärtlichkeit um die Schultern.

„Sakra, reden kannst du wie ein Pfarrer. Und recht hast. Is schon wahr, du hast recht: ich muß heiraten. Das wird das G'scheiteste sein für mich."

„Alles wird gut, Sepp", sagt sie. „Du mußt bloß dran glaub'n, so fest wie ich."

„Da geh ich gleich die nächsten Tag und bestell das Aufgebot", sagt er, als hätte er sich nun bereits ganz abgefunden mit diesem Schritt.

„Wart nur net zu lang, sonst überlegst dir's wieder anders", ermuntert sie ihn.

Da muß der Sepp nun plötzlich an die Schmied-Magdalena denken. Was wird die wohl sagen, wenn sie erfährt, daß er heiratet? Sein Gemüt belastet sich aber nicht weiter damit. Die muß sich eben mit dieser Tatsache abfinden.

„Also", sagt er, „dann pack mas."

„Ja, Sepp!" erwidert das Mädchen vom Stöcklmaierhof.

Er steht nun auf, wickelt das Leitseil wieder um die Faust, faßt sie dann an beiden Armen, so fest, daß sie das Gesicht ein wenig verzieht vor Schmerz. „Du bist halt eine, mit dir bin ich aufgerichtet", scherzt er und treibt dann die Pferde an.

Seffi geht hinter ihm in der Furche her. Eitel Freude ist nun in ihr, weil sich alles so gut entwickelt hat. Auf dem Herweg war ihr Herz von Kümmernis umnachtet, und nun ist alles wieder frei und leicht in ihr. Sie betrachtet den



Der Oetker-Weihnachts-Stollen:

mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

500 g Weizenmehl, 1 Päckch. Dr. Oetker's „Backin", 200 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker, 2 Eier, 1 Fläschchen Dr. Oetker's Aum-Aroma, 1 Fläschchen Dr. Oetker's Backöl Zitrone, 4–6 Tropfen Dr. Oetker's Backöl Bittermandel, 1 Messersp. Muskatblüte, 1 Messersp. Kardamom, 250 g trockener Quark, 125 g Butter (Margarine), 50 g Rinderfett, 125 g Rosinen, 125 g Korinthen, 125 g Mandeln (Mustkerne), 40 g Zitronat, 50–75 g Butter z. Bestreichen, 50 g Puderzucker z. Bestäuben.

Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt. Zucker, Vanillinzucker, Eier und Gewürze werden hineingegeben und mit etwas von dem Mehl zu einem Brei verrührt. Darauf gibt man: den gut abgelaufenen, durch ein Sieb gestrichenen Quark, die in Stücke geschnittene kalte Butter, das fein gehackte Rinderfett, gereinigte Rosinen und Korinthen, geriebene Mandeln (Mustkerne) und klein geschnittenes Zitronat; man bedeckt die Früchte mit Mehl und verknetet nun von der Mitte aus alle Zutaten mit dem Handballen rasch zu einem glatten Teig. Er wird zum Stollen geformt und auf ein gefettetes, mit Pergamentpapier bedecktes Backblech gelegt. Sogleich nach dem Backen bestreicht man ihn mit zerlassener Butter und bestäubt ihn mit Puderzucker. Backzeit: 70–80 Minuten bei guter Mittelhitze.

Bitte ausschneiden!

Ergebnisse der Voruntersuchung des Alkoholschmuggelskandals, durch den die amerikanische Regierung um Steuern in Höhe von 750 000 Dollar betrogen wurde, ist jetzt die Anklage gegen zehn Gesellschaften und 32 Einzelpersonen erhoben worden. Letztere gehören in der Mehrzahl der jüdischen Rasse an. Die Hauptangeklagten Juden werden beschuldigt, mehrere Millionen Gallonen für Haarwasser und Insektenvertilgung bestimmten steuerfreien denaturierten Alkohol an New Yorker Nachtlokale verkauft zu haben.

Neues aus aller Welt.

Säuberung Preßburgs von südischen Emigranten. In Preßburg fand nachts eine große Fremdenrazzia statt, bei der Hunderte von Personen, in der Hauptsache natürlich jüdische Emigranten, in das Polizeigefängnis eingeliefert wurden.

Feuer auf einem englischen Frachtdampfer. Im Hafen von Aemours bei Oran ist auf dem englischen Frachtdampfer „Ulmus" kurz vor Auslauf Feuer ausgebrochen. Der Vorderteil des Schiffes ist völlig ausgebrannt. Ein großer Teil der Ladung ist den Flammen zum Opfer gefallen.

Mexikanischer General von Streikenden schwer verletzt. Der Kommandeur des Wehrkreises von Veracruz wurde von streikenden Kleinbauern angegriffen und durch einen Schuß verletzt, als er sich von der Streiklage persönlich überzeugen wollte. Die streikenden Kleinbauern überfielen auch Lebensmitteltransporte. In Veracruz macht sich bereits Mangel an Reis, Mais und Gemüse bemerkbar. Fleisch gibt es überhaupt nicht mehr.

Unglaublicher Leichtsinn

Unbefugte öffneten die Eisenbahnschranke — Zwei Tote, drei Schwerverletzte.

Auf dem Bahnhof Hemelingen bei Bremen wurde beim Uebergang an der Holzstraße die für den Personenzug P 345 geschlossene Schranke von Straßenbenutzern geöffnet. Beim Ueberschreiten der Gleise erfaßte der Personenzug die Fußgänger. Zwei Personen wurden getötet, drei wurden schwer verletzt.

Zwei Mädchenmörder zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht München verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 29 Jahre alten Thomas Duna aus Sandizell bei Aichach wegen Mordes zum Tode. Duna hatte am 14. September seine Geliebte, die 24 Jahre alte Barbara Glas, mit einem Tierschußapparat im Schlachthaus in Schönegg erschossen.

Das Schwurgericht Meiningen verurteilte den 26jährigen Albert Hörnlein aus Eisfeld (Kreis Hildburghausen) wegen Mordes zum Tode. Hörnlein hat am 28. Januar seine Geliebte, ein junges Mädchen seines Heimatdorfes, erschossen, angeblich weil die Eltern ihrer Tochter verboten hatten, die Beziehungen zu dem als arbeitsscheu, gewalttätig und gefühlsroh bekannten Mann fortzusetzen.

Sportflug nach Australien

Eine deutsche Arado-Maschine geht auf große Reise.

In der nächsten Zeit wird wieder ein großes deutsches Flugunternehmen die Welt aufhorchen lassen: Die kleine einmotorige Sportmaschine „Arado 79" der Arado-Flugzeugwerke in Brandenburg (Havel) soll unter der Führung zweier deutscher Fliegeroffiziere einen Sportflug in Etappen nach Australien und zurück unternehmen, von dem man sich nicht zu Unrecht besondere Leistungen verspricht, da die gleiche Maschine bereits im vergangenen Sommer zwei Klassen-Weltrekorde über lange Strecken erobern konnte.

Schon öfter wurden große Sportflüge mit kleineren Flugzeugen durchgeführt. Aber dieses Unternehmen mit der nur 110 PS starken Maschine dürfte doch in seiner Planung einzigartig dastehen.

Nachdruck verboten.

Es weihnachtet schon!

Die Weihnachtszeit mit ihren Freuden, — sie kündet sich schon leise an; — sie hat von allen Festlichkeiten — am meisten es uns angetan! — Ob groß, ob klein, in jedem Falle — strahlt uns der „Weihnachtsbaum für alle", — und jeder gibt mit Herz und Sinn — sich freudig der Erwartung hin.

Es wird gekauft, und im Gedränge — schiebt man sich Sonntags durch die Stadt; — und man ist froh, wenn aus der Enge — man wieder sich gerettet hat. — Erfreulich ist, das muß man sagen, — der Umsatz, der an solchen Tagen — dem Handel in die Hände fließt, — weil dadurch wieder Arbeit sprießt.

So gehn die Tage hin, und jeder — bringt näher uns den Weihnachtstraum; — ganz gleich, ob jetzt nach Maß und Meter — berechnet wird der Tannenbaum, — so bleibt es doch die liebe Sitte, — und selig lenken wir

breiten Rücken des Burschen vor sich, die eckigen Schultern, die schweren, braunen Hände, die die Pfluggriffe umklammert halten, und denkt dabei: Er ist nicht schlecht, nur furchtbar leichtsinnig. Aber er wird bestimmt ein rechter Mensch, wenn ich für immer bei ihm bin und ihm die Zügel ein wenig anlege.

Am andern Ackerende angekommen, reicht sie ihm die Hand, muntert ihn nochmal auf und verschwindet dann mit ihren hohen, weitausgreifenden Schritten unter den Bäumen.

„Einen Gang hat s' wie ein Dragoner", stellt Sepp fest, als er ihr nachblinzelt. „Und wissen tut sie was sie will! Teufl, die ist gleich gach ins Zeug gangen. Bleibt mir nix anders übrig, daß ich heirat."

Als er gegen Abend ausspannt und in den Hof fährt, steht seine Schwester unter der Stalltüre und sagt:

„Du, Sepp, da war ein Weibsbild heut da und hat nach dir g'fragt."

„Ich habs schon troffen."

„Was war denn dös für eine?"

„Hast sie net kennt?"

„Dö hab ich meiner Lebtag noch net g'sehn."

„Ich schon oft."

Sepp führt die Pferde in den Stall, legt ihnen das Geschirr ab und wirft ihnen Futter vor, und tut so, als merke er gar nicht, wie neugierig Veronika um ihn herumschleicht.

„Was hat sie denn wolln?" fragt Veronika nach einer Weile.

„No ja, g'redt ham mir halt, net wahr. Dös mußt doch du net wissen. Ich kümmre mich ja um dich auch net."

„Jessas, bist du ein Hackblock", schimpft sie und geht brummend hinüber ins Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Dein Dank an den Führer:
Ein Weihnachtspaket für einen bedürftigen unbekannten Volksgenossen.

die Schritte — mit Flittergold und Spielzeugtand — zurück ins schöne Kinderland!

Das Wetter, wie es uns beschieden, — paßt wenig in die Gegenwart; — doch sind wir einesteils zufrieden, — weil Mutter gerne Kohlen spart. — Das dicke Ende wird schon kommen, — dem Wintersport zu Nutz und Frommen; — einstweilen weht in lauer Luft — vorweihnachtlich der Kuchenduft!

Vorweihnachtlich im Weltgetriebe — stellt man sich auch dort draußen ein; — wir trauen nicht auf diese „Liebe", — und wollen wetter wachsam sein. — Denn hintenrum, mit allen Kniffen, — versucht man stets, uns auszuschiffen, — und hinter Worten, schwach verdeckt, — der Haß die Fäuste drohend reckt!

Im Memelland, im fernen Osten, — gab es mal wieder Landtagswahl. — Das Deutschtum stand auf seinem Posten — mit Herzen treu und fest wie Stahl! — Wir grüßen sie, die deutschen Brüder, — beim Klang der alten Weihnachtslieder; — mit Stolz und Dankbarkeit erfüllt — ihr Kampf uns, der der Heimat gilt!

Mit diesem Gruß beendet heute — sei der Bericht; bald ist's soweit! — Vergeßt es nicht, die schönste Freude — bleibt doch, daß man sich vorher freut! — Vernehmt nun froh das sel'ge Raunen, — lernt es, mit Kinderaugen staunen, — damit die Weihnacht, hoch und hehr, — zu allem kommt!

Franz Heiseler.



„Hallo, hallo, Vadder Riemann, so heww ick di jo noch gor nich seihn?" seggt Schult Beerboom. Riemann hölt einen Ogenblick stopp und lacht aewer dat ganz Gesicht. „Du denkst of woll all an den Dannenboom, Vadder Riemann?" frögat de Schult, „wat willen Sei di denn unner den Boom leggen?" —

„Ganz wat Fiens", segat Buer Riemann, „laat di dat man von den Köster vertellen. Ick heww kein Tied nich mihr vör Wihnachten." Dor güng hei hen. „Dor bün ick nieglich as de oll Haalsch", lacht de Schult, „hei is jo as ümwend't. Sünst ümmer de Griesgram fülben un münd un laesig, un nu springt hei dor längs as'n Fedderball. Wur kümmt denn dat?" —

„Dat is 'n Roman", segat de Köster, „dor künn ein 'n Bauk von schriben. Du weißt dat jo, Niemann hett man ein Kind, sien Else. Dei füll jo un wedder 'n Buern frigen. Dat wier jo sowiethen of richtig wäst, aewer sei hett in Rostock, as sei dort dat Kaken lihren füll, 'n Untroffier kennenlihrt. Dat hett seeten. De oll Niemann künn sick up den Kopp stellen un wedder up de Bein, sei hett nich von den Leiwstn laten. De Mann is Feldwebel worden un nahst Beamter. Un Else Niemann is sien Fru worden. Keinen Penning mihr as bei müßt, hett de oll Niemann ehr mitgeben. Un nahst hett bei segat: „So, nu maakt wi'n Strich. Du best keinen Vadder un kein Mudder mihr. Du best jo dinen Mann." Hei hett gor nich mihr wüßt, wo sien Dochder stäken ded. Denn schriben dörft sei of an Muddern nich. Mi hett sei aw un an schräben, hett sick nah de Ollen erkunnigt un hett mi seggt, ick füll doch ein beten uppassen, wenn de Wind bi de Ollen mal anners an tau weihn fünq. Draap ick Martini den Ollen dor up den Slag bi den Hasenwinkel. Hei bringt Roggen in. Ne, Köster, seggt bei, Spaß maakt mi dat nich mihr. Dat gefüllt mi of, wo wi un dorachter kamen, un de Acker bringt binah mal soväl as vör dissen. Aewer ick ward so bi Lütten möor. För wen arbeit ick? — Jedwerein up'n Dörpen möötnu Brot schaffen för vier Mann in de Stadt, segg ick. Hei hett dor doch of weck? — So as ick? frögat hei un kickt mi verbaast an. — Nu kaam ick denn dor sachten mit runt. Sien Else sitt in Bremen, hett föß Jungs un ein Diern. Dunn is bei ierst ganz still wäst. Langn. Un dunn fünq de oll Mann an tau weinen. Ick bün dunn mit em tau Huus gahn nah Mudder Niemann, heww ehr allens vertellen müßt. Un denn sünd de beiden mit nah minen Huus kamen, hewwen sick dat Bild haalt mit ehr Else un den Swiegersahn un de saeben Trabanten, drei Jungs von baben, drei Jungs von unnen un de Diern, dei jüst grad so laten deit, as ehr Else ümmer utseihn hett, in de Midd dormank. Wenn dor mank de föß Jungs nich ein Buer mank is, denn will ick Jakob heiten, segg ick. Sei sünd jo'n Schaapskopp. Wurüm sünd Sei so allein? — Dunn hett bei schräben, un Else hett schräben, un tau Wihnachten? Je, tau Wihnachten kamen de nägen un tau Bisäuk. Kannst di nu denken, dat em de Wihnachtsfünnenschien upgahn is, Schult?" —

„Dat ward aewer 'n Wihnachten!" seggt de Schult, „so'n wünsch ick uns all!"

De Temperatur geiht bet runner.

Korl Pannkauken hett all acht Daag Fewers. Dr. Krumm will em giern tau Wihnachten wedder runt hewwen. Hei kümmt jeden Dag. Gistern sär bei tau Mudder Pannkauken, as sei em den Rock uthelpen ded: „Na, Mudding, sünd de Fewers büüt bet runne?"

„O, doch, Herr Dokter", seggt de Ollsch, „gistern klagt mien Mann noch den ganzen Dag, hei harr so'n kolten Kopp. Hüüt morgen quarrt hei nu ümmerlos, hei hett so'n kolle Knei. O ja, sei sünd all 'n ganz End'n wider runne, de Fewers, Herr Dokter!"

Geld in'n Sitten verdeint.

Tonbecker is ein Minsch, dei nich nähtig, ne, dei gizig is. — „Wat?" schelt sien Fru, as hei den letzten Sünndagmorgen in sinen Lehnstohl vör den Radio sitten

dett, „wat? Du hüttst den Gottsdeinst in de Kirch, un den lachst du?" —

„Ja, Meta", lacht hei, „ick kann dat dütlich hüren, un geiht de Köster mit den Klingelbütel rüm. Bi mi kann hei nu nich klingeln!" Willem.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 18. Dezember

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Im roten Ochsen zu Sassenfeld. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Wer Glauben im Herzen hat, der hat die stärkste Kraft der Welt. Eine Morgenfeier. 10.30: Tschaikowski: Vierte Sinfonie. Aufnahme. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.

12.00: Bayreuth: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: München: Musik zum Mittag. 14.00: Widewau. Ein Spiel nach einem alten Volksmärchen. Aufnahme. 14.30: Der Alltag und das Wunderbare. Eine Hörfolge. Aufnahme. 15.15: Blasmusik. Schallplatten. 15.30: Unter dem Lichterkranz.

16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: „Du oder ich!" Jagdflieger in Höhen und Tiefen. Ein Gespräch. 17.30: Barnabas von Geczy spielt. 18.00: Die Geisterhand. Eine Szene nach Selma Lagerlöf von Lucy Bernis. 18.30: Das Wendling-Quartett spielt. 19.15: Orgelkonzert. Werke von Joh. Seb. Bach. Aufnahme. 19.40: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.10: Einführung in die folgende Sendung. 20.20: Von deutscher Seele. Eine romantische Kantate nach Sprüchen und Gedichten von Eichendorff von Hans Pfitzner. Aufn. In der Pause 21.20: Haydns Tod. Ein Zeitungsbericht aus Heinrich von Kleists „Berliner Abendblättern." — 22.00: Nachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Otto Dobrindt spielt.

Hamburg: Sonntag, 18. Dezember

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachr., Hafendienst. 8.15: Bauern der Ostmark und des Sudetenlands singen und erzählen. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Froher Klang. Schallplatten. 9.00: Du kannst dein Leben nicht verlängern noch verbreitern, du kannst es nur vertiefen. (Gorch Fock.) Morgenfeier der HJ. 9.30: Zur Unterhaltung. 10.00: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.15: Kiel: Uebertragung aus dem evangel. Gottesdienst in der Universitätskirche Kiel. 11.00: Bremen: Kleine Kammermusik. 11.30: Rund um Weihnachten.

12.00: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Ein plattdeutsches Märchen: De Slacht ünnern Wiehnachtsboom. 14.35: Briefe auslandsdeutscher Kinder. 15.00: Kiel: Klingendes Märchenbuch.

16.00: Das Licht im Aether. Ein buntes Spiel in der Vorweihnacht vom treuen Hausgeist „Wünschdirwas". 18.00: Ein Stündchen Tanz. 18.50: Deutsche Weihnachtsklänge dies- und jenseits der Grenzen. 19.30: Sportschau am Sonntagabend. 19.45: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Nachrichten.

20.10: Ohne Geld um die Welt. Eine Rundfunk-Erprobfahrt mit allerhand ergötzlichen Zwischenfällen. 22.00: Nachr. 22.30: Tanzmusik.

Gewinnauszug

3. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

2. Ziehungstag — 15. Dezember 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 193232
4 Gewinne zu 3000 RM. 41181 137259
8 Gewinne zu 2000 RM. 43936 120713 226838 344337
18 Gewinne zu 1000 RM. 37488 87615 123666 126737 180693 200534 246584 276463 327943
22 Gewinne zu 800 RM. 50270 79468 107863 113302 136153 187546 202394 257132 276681 325244 326848
28 Gewinne zu 500 RM. 48910 55851 59156 99406 112297 133452 189070 271958 278915 281116 299372 354421 354603 395426

180 Gewinne zu 400 RM. 2541 4891 4969 9291 13397 17590 26558 27541 41572 50712 60502 62669 64248 71892 73198 79082 83392 86651 91763 95004 99701 99829 123581 126799 128952 132605 133393 135508 137295 151237 152587 153879 160313 160955 161852 162558 171085 176297 176366 178637 188660 189507 191663 191742 196822 205371 210137 211558 212533 214509 238914 239729 245544 247581 252440 252984 255079 258629 267277 270775 274142 281884 302034 302259 315243 317868 323044 327676 335563 342452 342954 345406 346835 352415 356797 358527 358557 364250 365214 368838 370620 371071 373943 377118 382001 387443 389418 390748 395410 395432

Außerdem wurden 358 Gewinne zu je 240 RM. und 4380 Gewinne zu je 120 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 3000 RM. 45151
4 Gewinne zu 2000 RM. 4431 374248
12 Gewinne zu 1000 RM. 47240 55095 156432 186754 384165 395779
18 Gewinne zu 800 RM. 1645 52155 55094 68269 219991 286478 286011 340305 363198
52 Gewinne zu 500 RM. 19293 22157 50251 56450 78140 86381 97218 98050 179474 189242 205039 221757 247224 252601 283654 317824 321821 322670 339295 344549 347004 370685 374499 381770 393884 399268

204 Gewinne zu 400 RM. 9669 10425 11545 15709 19268 21153 21638 25668 40207 45200 46184 57515 63198 78435 80062 82390 84831 86749 90593 91504 98582 99784 100684 102641 103559 104695 118724 124724 131996 132570 137539 140705 145121 152154 152219 159343 159856 164000 164593 165588 167611 170471 171489 179452 183611 189613 191221 195500 198153 199022 204222 208677 209371 213095 216479 217581 218468 219124 222404 223524 224704 229127 234992 237139 238740 244224 251900 253210 260387 260700 265489 266152 267257 269235 269307 273353 273392 288459 291279 303158 303666 305117 307883 308612 312746 321188 331336 334355 339534 347401 349139 351227 363603 355634 356594 363973 365613 372107 379383 395407 397839 399650

Außerdem wurden 420 Gewinne zu je 240 RM. und 4288 Gewinne zu je 120 RM. gezogen.

Handelsnachrichten.

Berlin, 15. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse konnten sich auf den meisten Gebieten Kursverbesserungen durchsetzen. Diese feste Tendenz hielt bis zum Schluß des Geschäftes an. Am Montanmarkt waren u. a. Stolberger Zink um 2½ und Rheinstahl um 1 v. H. fester. Von den Kaliaktien gewannen Salzdetfurth 3½ v. H., Wintershall 1¾ v. H. Auch chemische Werte notierten fest. Von den Elektrowerten konnten sich Siemens, Deutsche Atlanten, Lahmeyer und Licht und Kraft durch meist über 2 v. H. verbessern. Auch die übrigen Werte hatten beachtliche Gewinne. Am Markt der festverzinslichen Werte waren Reichsaltbesitzanleihe auf 127,40 ermäßigt. Gemeindeumschuldungsanleihe notierte mit 92 unverändert. Am Geldmarkt stand Blankotagesgeld mit 3 bis 3¼ Prozent zur Verfügung.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Nachfrage nach Mehl hielt sich am Donnerstag in engsten Grenzen. Es wurden nur Markenmehle begehrt, die in geringem Umfang zum Angebot gelangten. Roggenmehl lag stetig. Die Umsätze in Brotgetreide beschränkten sich auf kleinere Posten Weizen. Braugersten und Industriegetreide wurden wenig verlangt. Für Futtergerste bestand einige Nachfrage. Futterhafer konnte in mittleren Qualitäten zu Käufer rechnen.

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 8 Uhr
Dr. Pelzhof. Telefon 217.
Apotheke: Bauer's Apotheke.

Ferkelmarkt
in Dassow
am Montag, dem 19. Dez.

Gut erhaltenes
Klavier
mit Sessel und Lampe
billigst zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. der Grevesm. Ztg.



Zigarren
Zigarillos
Zigaretten
Tabake
Pfeifen
die immer willkommenen
Weihnachts-Geschenke
in großer Auswahl von
Gebr. Kolz
Wismarsche Straße 27.



F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Wir müssen wandern, wandern, wandern,
sprach eine Laus zur andern,
mit „Lausefix" kommt Fritz heran,
drum rette, wer sich retten kann.
Läuse breiten sich nicht aus, hast Du
„Lausefix"
im Haus.

Durch Melkfett
„Melkdamit"
leichtes Melken, desinfiziert, beugt vor. Niederlagen:
Grevesmühlen:
Forst-Drogerie Lützmann
Klütz: **Martin Wagner jun.**

Echt
Kölnisch Wasser
jetzt auch **lose.**
(Flaschen bitte mitbringen.)
Fach-Drogerie C. Gottschalk.
Gr. Seestr. 2. Fernruf 320.

Wer schenkt-



macht glücklich

Ich helfe Ihnen, den Gabentisch Ihrer Lieben reichlich zu decken durch meine reiche Auswahl in prächtigen Geschenkartikeln und durch meine kleinen Preise.

Hadeka-Haus
Hermann Steffen
Klütz.

Portland-Zement
ist eingetroffen. **J. Jacobs.**

ATA **haben Sie das neue, extra fein schon versucht!**
Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- und Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In großer Doppelflasche für 30 Pfennig überall zu haben.



Zu den Feiertagen:
la leb. Karpfen
in allen Größen sowie
große Brachsen und Hechte.
Telefon 242. **H. Bernitt.**



Moderne Briefpapiere
als Weihnachtsgeschenke
bereiten Freude!
Große Auswahl in allen Preislagen
Buchdruckerei Korn & Salchow

Zum Sonntag

große leb. **Brachsen**
empfiehlt
H. Köbcke, Fernruf 318.

Prima

Karpfen
zu verkaufen.
Oltmann, Poischow.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte
Der Stern
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.



Man hört es auf Straßen allgemein:
Es geht nichts über
WANDERER-Räder!
Ihre schwarze Hochglanzlackierung ist dreifach, außerdem schlagfest. Die verchromten Blankteile sehen selbst nach Jahren noch gut aus. Auch die Stabilität des Rahmens und der leichte Lauf werden überall gelobt. Preis der WANDERER-Räder ab RM **73.50**

Wanderer-Vertretung:
F. C. Kruse
Grevesmühlen.

Kl. Haus
mit freiwerdender 3-Zimmer-Wohnung **zu verkaufen.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Gut erhaltener
4 sitz. Stuhlwagen
billig zu verkaufen.
A. Luckmann, Elmenhorst.

Eine gut erhaltene
Breitdreschmaschine
und ein alter
Stuhlwagen
zu verkaufen. **Törber, Pieverkorf.**

Schöne rotbunte
Starkenkälber
zu verkaufen.
Schröder, Niederklütz.

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten
liefert sauber und schnellstens
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Praktische Weihnachtsgeschenke

finden Sie in großer Auswahl in meinen **beiden** Häusern am Markt.

Einige Beispiele:

im Hause
Neben dem Rathaus
Markt 10/12. Breitestr. 64/68.

Mod. einf. Kleiderstoffe	3.75	3.20	2.20	1.25
Kaffeedecken, Rs.	6.85	5.70	4.45	3.90
Kissenbezüge, 80/80 cm	2.85	2.10	1.98	1.70
Damen-Strümpfe, neue modische Farben	1.95	1.55	1.35	1.25
Damen-Schürzen, indanthren	3.95	3.30	2.50	1.95
Damen-Nachthemden	5.85	4.55	3.85	3.10

Herren-Unterwäsche in bekannten Qualitäten.

im Hause
Markt 5. Kohlmarkt 8.
Abt.: Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung.

Herren-Wintermäntel	89.-	74.-	58.-	49.-	39.-
Herren-Anzüge	94.-	82.-	68.-	49.-	34.-
Lodenjoppen, bek. Qual., in riesiger Auswahl, von 6.75 bis 37.50					
Lederjacken	64.-	58.-	47.-	36.-	34.-
Knaben-Wintermäntel	29.50	24.-	19.75	16.50	11.50
Knaben-Anzüge	34.-	23.-	16.50	10.75	7.50

Hausjacken. Hüte. Mützen. Berufskleidung. Hosen.

In beiden Häusern:
Herren- und Knaben-Strickjacken, -Pullover, -Oberhemden, -Krawatten, -Socken, -Schlafanzüge.

J. H. Pein, Lübeck

Inhaber: Peter Olters & Söhne. Das Haus der guten Qualitäten.

Das Modenhaus im Herzen Lübecks
HAERDER & CO
Das Ziel für Ihre Weihnachts-Einkäufe!

Warum grübeln, suchen, denken — **ich berate – und Sie schenken!**



Couchen
Chaiselongues



Ohren- und
Schlummersessel



Klub- und
Ledersessel



Küchen-Auszieh-
u. Abwaschtische



Servierwagen
Rauch-u.Klubtische

Blumenständer **Blumenhocker** **Blumenkrippen** — **Klubtische** **Leselampen** **Flurgarderoben** — **Bücherschränke** **Schreibtische** **Schreibschränke** — **Küchenstühle** **Küchenhocker** **Küchen-Sessel** — **Eichen-Stühle** **Radio-, Näh-Tische** **Herrenzimmer-Tische** — **Kleiderschränke,** 1tür., 2tür, 3tür. **Frisier-Kommoden** mit Glasplatte und Spiegel — **Spiralrahmen n. Größe** **Auflegematratzen** **nach Größe**

Ehestands-Darlehnsscheine sowie Kinder-Beihilfescheine, auch von auswärts, werden als Kassa-Zahlung angenommen.

Wilh. Grützmacher

Am Grevesmühlener Bahnhof.
Lieferung nach auswärts mit eigenem Auto.

Als Weihnachtsgeschenk



eine

oder ein



Dann überzeugen Sie sich bitte von Preis und Qualität bei

Ernst Tardel, Grevesmühlen

Reparaturen an Füllfederhaltern

schnell und billig.

Korn & Salchow.

Nähmaschinen

Schwingschiff, versenkbar . . . . . ab **115.- RM.**
Zentralspul, versenkbar . . . . . ab **145.- RM.**
Schrank mit Schwingschiff . . **158.- 168.- 188.- RM. usw.**
Schrank mit Zentralspul . . . . **188.- 198.- 228.- RM. usw.**
Zick-Zack . . . . . **228.- 243.- RM.** usw.
Elektro-Tischmaschinen, Zentralspul, versenkbar **204.- RM.**

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen. Gebr. Maschinen in Zahlung.

F. C. Kruse, Grevesmühlen. Fernruf 236.

Wegen Erkrankung vorläufig

keine Sprechstunde.

Dr. Ebert.



an den Festtagen bereiten

Weine und Spirituosen

von **Gebr. Kolz,**
Wismarsche Straße 27.



erhältlich bei

August Timm, Elektromeister
Dassow, Adolf-Hitler-Str. 80. Ruf 224.

Voß un Haas-Kalender für 1939 kauft man bei **Korn & Salchow.**



A. Pelzer
Grevesmühlen.



Jede Wohnung gemütlicher

Stores
Modell-
dekorationen
Teppiche
Polstermöbel

so vielseitig, so praktisch und auch billig — wie Frauen es sich wünschen

Carl Carsten – Wismarsche Straße



Die schönste Weihnachtsüberraschung

durch ein neues Rundfunkgerät. Vom kleinsten bis zum größten Superhet finden Sie in meiner großen Auswahl bestimmt den Apparat, den Sie sich wünschen. Vorführung unverbindlich.

Radio- und Elektrohaus Otto Hacker
Grevesmühlen **Gr. Seestraße 8.**

RUNDFUNK *bringt Freude*

Handwagen
Rodelschlitten
Straßenroller
Trittroller
Turngeräte
Schiebkarren
in schöner Auswahl
F. Allerding.

Dekorationspapier

in reichhaltiger Farbenauswahl zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Der Wunsch!

Ein Tachometer



für das Fahrrad
9.50 RM.

F. C. Kruse
Grevesmühlen.



– PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzackeinrichtung werden klage Hausfrauen ein Leben lang schätzen! Wählen Sie stets eine

PHOENIX kann nicht Sie gut

F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Füllbleistifte

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Zum Weihnachtsfest

preiswert und gut!

Backartikel

Weizenmehl Type 812	500 gr	**20** ₰
Weizenmehl Type 812	1-kg-Btl.	**46** ₰
Weizenmehl Type 812	2½-kg-Btl.	**1.10**
Weizenpuder	500 gr	**45** ₰
Kartoffelmehl	500 gr	**22** ₰
Maiskernpuder	500 gr	**27** ₰
Puderzucker	500 gr	**48** ₰
Kuchensirup	500 gr	**28** ₰
Kunsthonig	500 gr	**39** ₰
Rosinen	500 gr	**32** ₰
Sukkade	125 gr	**30** ₰
Orangeat	125 gr	**25** ₰
Vanille-Zucker	6 Pakete	**25** ₰
Backpulver	3 Pakete	**20** ₰

Weihnachtssachen

Fondant-Ringe	125 gr	**23** ₰
Fondant-Ringe m. Schok.	125 gr	**25** ₰
Gelee-Ringe	125 gr	**25** ₰
Creme Ringe	125 gr	**28** ₰
Schokoladen-Kränze, bestr.	125 gr	**30** ₰
Baumkeks, bunt	125 gr	**23** ₰
Pflastersteine	125 gr	**15** ₰
Spitzkuchen m. Schok.	125 gr	**30** ₰
Russisch Brot	125 gr	**35** ₰
Pfeffernüsse, braun	125 gr	**25** ₰
Baumlichte, weiß u. bunt	Paket	**33** ₰
Wunderkerzen	3 Pakete	**22** ₰

Walnüsse Feigen, Datteln, Marzipan in reicher Auswahl.

Spirituosen

		½ Fl.	1/1 Fl.
Tafel-Kümmel	32%	**1.15**	**1.75**
Tafel-Kümmel	35%	**1.30**	**2.05**
Weinbrand-Verschnitt	38%	**1.30**	**2.10**
Weinbrand-Verschnitt	40%	**1.45**	**2.50**
Reiner Weinbrand	38%	**1.55**	**2.75**
Reiner Weinbrand	40%		**3.20**
Jam.-Rum-Verschnitt	38%	**1.30**	**2.05**
Jam.-Rum-Verschnitt	40%	**1.50**	**2.75**
Jam.-Rum-Verschnitt	45%	**1.70**	**3.10**
Arrak-Verschnitt	38%	**1.70**	**2.90**
Tafel-Aquavit	40%		**2.35**
Deutscher Wermut-Wein			**85** ₰

(Flaschenpfand ½ Fl. 5 ₰, 1/1 Fl. 10 ₰)

Rotwein, Weißwein und Süßweine in reicher Auswahl.

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs

Klütz. Grevesmühlen. Dassow.



Das Festgeschenk
von
Wilh. Bartels
Wismarsche Str. 10.



Das Festgeschenk
von
Wilh. Bartels
Wismarsche Str. 10.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 295 — Sonnabend, den 17. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Geschäfte mit der Hetze

Eden scheffelt Dollars

Wie berichtet, unternimmt Anthony Eden — vor kurzem noch Außenminister des britischen Weltreiches — derzeit eine Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten, um den Bürgern der Neuen Welt die Segnungen der formalen Demokratie anzupreisen und sie aufzuklären über die Bosheit der faschistischen Staaten. Mit dem, was Eden bei dieser Gelegenheit verzapft hat, haben wir uns ganz gewiß nicht einverstanden erklären können. Immerhin haben wir Eden zugute gehalten, daß ihn so eine Art demokratischer Idealismus durch Schneegestöber und winterliche Stürme hindurch in die Welt hinausgetrieben hat nach dem alten Spruch: „Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über." Jetzt aber stellt sich heraus, daß wir selbst damit noch Eden zu hoch eingeschätzt haben!

Die New Yorker Wochenschrift „Time" weiß nämlich mitzuteilen, daß Mister Eden für seine Rede vor den New Yorker Geldsäcken von dem amerikanischen Fabrikantenverband die nette Summe von 5000 Dollar erhalten hat. Nun hat in den Erschütterungen unserer Zeit zwar auch der Dollarthron bereits angefangen zu wackeln. Aber 12 500 RM. sind diese 5000 Dollar, für die Eden den amerikanischen „Fabrikanten" die Ehre erwiesen hat, in ihrer Gesellschaft zuerst zu sprechen, doch noch wert. Als nicht ganz unerheblich sei hierbei noch erwähnt, daß der Fabrikantenverband auch die Reisekosten Edens übernommen und sich mit einem ersten Honorarangebot von lumpigen 1200 Dollar (3000 RM.) eine Abfuhr von dem stolzen Engländer geholt hat.

Aufrichtig gesagt: die New Yorker Geschäftsmänner, die doch sonst ihren Vorteil zu wahren wissen, tun uns herzlich leid. Für 12 500 RM. plus Reisekosten hätten sie schon etwas Solideres erwerben können als jenen kläglichen „Vortrag" ohne Hand und Fuß, den Eden ihnen vorgesetzt hat und der, mit dem sehr ehrenwerten britischen Verteidigungsminister Inskip gesprochen, eine Sammlung törichter Phrasen darstellt. Aber vielleicht finden wir uns hier nicht zurecht. Vielleicht kennt Eden doch seine Hörer besser, vielleicht wird ihm nur deshalb erlaubt, Dollars zu scheffeln, weil er seinen Zuhörern etwas bringt, was sie so gerne hören.

Wie dem aber auch sei, auf alle Fälle haben wir es hier mit Geschäften mit der Hetze zu tun, die, wenn sie in Schwung kommen, die Beziehungen der Völker noch mehr vergiften müßten. Den Schaden davon haben aber nicht zuletzt auch die Völker, die diese Hetze dulden, denn dadurch wird auch ihr Frieden sabotiert.

Einer frißt den andern auf.

Wie aus Barcelona nach Bilbao berichtet wurde, ist dort am Freitag eine große Verschwörung entdeckt worden, deren Mitglieder besonders den führenden Kreisen der Gewerkschaften angehören. Ferner sind in die Verschwörung eine ganze Reihe von Agenten der bolschewistischen Polizei und zahlreiche höhere Beamte verwickelt. Die Sowjetzeitungen erschienen am Freitag mit großen Zensurlücken. Von der Front wurden Abteilungen der Sturmgarde nach Barcelona zurückgeholt, um einen Putsch im Keime zu ersticken. Sie nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Die Verhaftungswelle dauert noch an.

Wieder verstärkter Waffenschmuggel nach Sowjetspanien.

Die royalistische „Action Française" läßt sich von ihrem Sonderberichterstatter aus Marseille melden, daß der Waffen- und Munitionshandel mit Sowjetspanien, der während einiger Monate stark nachgelassen hatte, neuerdings wieder zugenommen habe. Allwöchentlich gingen Hunderte von Tonnen Waffen und Munition von Marseille auf Segelschiffen nach Barcelona ab. Selbstverständlich würden falsche Bestimmungsorte der Schiffe, wie etwa griechische Häfen, angegeben. Nach einigen Tagen kehrten die gleichen Schiffe jedoch aus Barcelona zurück und liefen in den meisten Fällen dann nicht Marseille, sondern den französischen Mittelmeerhafen Tète an.

Vertiefung der Beziehungen

Diplomatenempfänge beim Führer.

Der Führer und Reichskanzler empfing im „Hause des Reichskanzlers" den neuernannten chinesischen Botschafter Chen Chieh zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers Dr. Tien-Fong Cheng.

Später empfing der Führer den niederländischen Gesandten Dr. jur. Jonkherr van Haersma de With, der an Stelle des tödlich verunglückten Gesandten Ridder van Rappard die Niederlande in Berlin vertreten wird.

Hochstimmung im Memelland.

Machtvolle Freudenkundgebungen der Memeldeutschen über das einmütige Bekenntnis zum Deutschtum. Das ganze Land festlich geschmückt.

Mit einer Kundgebung von spontaner Gewalt haben die Memelländer nach Bekanntgabe der endgültigen Ergebnisse der Wahlabstimmung ihr deutsches Bekenntnis noch einmal bekräftigt. Am Freitag abend vereinte sich die gesamte memeldeutsche Bevölkerung zu einem gewaltigen Aufmarsch, wie ihn Memel noch nicht gesehen hat. Unter unbeschreiblicher Begeisterung der Massen, die zu vielen Tausenden die Straßen umsäumten, nahm der Führer der Memeldeutschen, Dr. Neumann, den Vorbeimarsch des Ordnungsdienstes und der Sportverbände ab, die mit brennenden Fackeln durch die Stadt marschierten. So wurde dieser Tag für Memel zu einem erneuten Bekenntnis von so elementarer Kraft, daß niemand mehr dieses Bekenntnis überhören kann.

Fünf Tage hatte die deutsche Bevölkerung infolge der umständlichen Zählung auf das Wahlergebnis warten müssen. Nun ist das stolze, einmütige Bekenntnis der Memeldeutschen zum Deutschtum und zur Front Dr. Neumanns durch das amtliche Wahlergebnis bestätigt worden, und überall in den einsamen Dörfern zwischen dem Memelstrom und der ehemaligen russischen Grenze, von der Reichsgrenze bei Tilsit bis hinauf zu den Fischerhütten am Kurischen Haff bekräftigt die Bevölkerung in spontanen Kundgebungen das Bekenntnis, das sie am Sonntag mit den Stimmzetteln ablegte.

Unter frostklarem Winterhimmel wehten die grünweiß-roten Fahnen des Memellandes auf allen Häusern, und selbst abgelegenste Bauernhütten hatten sich festlich geschmückt.

Als die Dunkelheit hereinbrach, flammten die Lichterketten auf und brennende Kerzen aus unzähligen Fenstern. In der Stadt Memel war das Standbild der Borussia, das vor 15 Jahren von Frevlerhand gestürzt wurde und erst seit wenigen Wochen wieder seinen Platz vor dem Landtagsgebäude einnehmen konnte, festlich angestrahlt.

Um 19 Uhr erhoben sämtliche Kirchenglocken im ganzen Memelland ihre eherne Stimme. Zu gleicher Zeit flammten überall an den Grenzen mächtige Feuerstöße auf. Neben der Jugend aber standen zu dieser nächtlichen Feierstunde brüderlich vereint die Männer und Frauen dieses armen Landes der Bauern und Fischer, die nach 15 Jahren der Unterdrückung heute die Gewißheit im Herzen haben, daß ihr zähes Festhalten nicht vergeblich war, daß keine Macht der Welt ihnen mehr das Recht nehmen kann, sich als Deutsche zu ihrem Volk zu bekennen.

Um 20 Uhr umsäumten dichte Menschenmassen die Straßen der Stadt Memel, um an dem Fackelzug der memeldeutschen Gliederungen teilzunehmen. Dann formierten sich die memeldeutschen Verbände zu einem gewaltigen Zug, dem sich die Sportverbände mit der gesamten memeldeutschen Jugend anschlossen. Als der lange Zug der Fackelträger sein Ende erreichte, kannte die begeisterte Menge kein Halten mehr. Die Absperrketten der Polizei und des Ordnungsdienstes wurden durchbrochen, und nun bot sich ein wahrhaft ergreifendes Bild: Tausende und Abertausende von Armen streckten sich Dr. Neumann und seinen Mitkämpfern zum Gruß entgegen.

Auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz sah man die Jugend ganz spontan noch Volkstänze vorführen. Hier oben in dem sonst so nüchternen Ort bei einer Kälte von mindestens 15 Grad gewiß ein ungewöhnlicher und packender Anblick. Noch lange sah man festlich bewegte Menschenmassen in den Straßen Memels, und dann hatte dieser unvergeßliche Tag eines gewaltigen Volksbekenntnisses sein Ende gefunden.

Todt überwacht die Bautätigkeit.

Von Göring zum Generalbevollmächtigten ernannt.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt zum Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft ernannt. Durch diese Bestellung soll für die Zukunft eine Ordnung der gesamten Bautätigkeit, des Hochbaues sowohl wie des Tiefbaues, gesichert werden, die insbesondere den Erfordernissen der Rohstoffbewirtschaftung und des Arbeitseinsatzes Rechnung trägt.

Auch Hauptdienstleiter der NSDAP.

Gleichzeitig hat der Führer auf Vorschlag des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Fritz Todt, zum Hauptdienstleiter der NSDAP. ernannt.

*

Im Juli 1933 wurde Dr. Todt zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen bestellt. Damit wurde zum erstenmal der gesamte deutsche Straßenbau einer einheitlichen Leitung unterworfen. Dr. Todts Hauptaufgabe wurde dabei der Bau der Reichsautobahn, deren dreitausendster Kilometer in diesen Tagen erst für den Verkehr freigegeben werden konnte. Neben diesem gigantischen Werk, dessen Entwicklung Dr. Todt heute schon in der ganzen Welt Anerkennung eingetragen hat, wurde dem Generalinspektor im Frühjahr 1938 noch eine Sonderaufgabe übertragen: die Beschleunigung der Verteidigungsanlagen im Westen, die im Hinblick auf die politische Lage zur Sicherung des Reiches geboten schien. Auch diese Arbeiten wurden unter Leitung von Dr. Todt mit der größten Energie durchgeführt. Für diese überragenden Leistungen wurde Dr.-Ing. Todt auf dem Parteitag 1938 der Deutsche Nationalpreis verliehen. Für die hervorragenden Leistungen beim Ausbau der Luftverteidigungszone West wurde Dr. Todt mit dem 1. 10. 1938 Major der Reserve der Luftwaffe.

Minister Frank in Warschau

Kranzniederlegung am Grab des Unbekannten Soldaten.

Der anläßlich des Jahrestages der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-polnischen Rechtsbeziehungen in Warschau weilende Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, legte dort am Grabe des Unbekannten Soldaten unter den Klängen der Nationalhymnen beider Länder einen Kranz nieder. Der eindrucksvollen Feier, zu der eine Ehrenkompanie angetreten war, wohnte auch der polnische Justizminister Gravowski bei.

Nach der Kranzniederlegung wurde Minister Dr. Frank, den der polnische Justizminister und der deutsche Botschafter begleiteten, vom Staatspräsidenten empfangen. Weiter mochte Reichsminister Dr. Frank dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-polnischen Rechtsbeziehungen, Sejmmarschall Professor Makowski, einen Besuch. Mittags war der Reichsminister mit seinen Begleitern bei dem polnischen Justizminister zu Gast. Abends fand in der deutschen Botschaft ein Diner mit anschließendem Empfang statt.

„Das elendeste Land der Erde"

Wieder ein Araber bei einem „Fluchtversuch" erschossen.

Im Zuge der planmäßigen Einschüchterungs- und Unterdrückungsmaßnahmen gegen die arabische Bevölkerung Palästinas wurden in den letzten 24 Stunden wieder fünf Dörfer von britischem Militär „durchsucht". Im Verlaufe dieser Aktionen wurde in dem Dorfe Rafidja ein Araber, der angeblich einen Fluchtversuch unternommen haben soll, erschossen.

Auf der Straße von Nablus nach Tulkarem stieß ein mit britischen Truppen besetzter Militärlastkraftwagen auf eine Landmine. Ein englischer Soldat wurde getötet, während vier weitere verwundet wurden.

Wie diese Meldung, so zeigt auch ein von dem arabischen Palästina-Ausschuß nach London gerichtetes Telegramm, mit welcher Rücksichtslosigkeit die „Säuberungsaktionen" durchgeführt werden. In dem Telegramm wird u. a. gesagt, obwohl die britische Regierung im Parlament die in Palästina begangenen Grausamkeiten dementierte, ereigneten sich täglich immer schärfere „Aktionen".

Erst kürzlich hätten die Engländer das arabische Viertel Jaschmineh in Nablus in die Luft gesprengt, sämtliche führende Persönlichkeiten verhaftet und mißhandelt.

„Wir können Bemühungen der Engländer um den Weltfrieden und die Londoner Konferenz für die Regelung der Palästinafrage", so heißt es in dem Bericht dann weiter, „nicht verstehen, solange sie Palästina terrorisieren, Dörfer und Städte verwüsten, die Bevölkerung ausplündern, Wohnungen zerstören und Passanten massakrieren. Es wäre besser, wenn diesen unvernünftigen Grausamkeiten ein Ende gemacht würde, bevor man Konferenzen einberuft, um das Heilige Land zum Frieden zurückzubringen, das 1300 Jahre lang unter arabischer und islamitischer Herrschaft in Frieden gelebt hat, unter britischer Herrschaft aber eine Hölle und das elendeste Land der Erde geworden ist."

Kaukasier bewachen Stalin

GPU.-Wache im Kreml durch Spezialtruppe abgelöst.

Wie ein Warschauer Blatt, „Mały Dziennik", meldet, hat der neue GPU.-Chef in Moskau, Berija, als vordringliche Aufgabe den persönlichen Schutz Stalins neu organisiert. Die Spezialtruppe der GPU., die bisher auf dem Kreml Dienst tat, sei sofort durch eine Abteilung kaukasischer Bergtruppen abgelöst worden, die Berija blindlings ergeben ist. Um das Eindringen von Attentätern in den Kreml unmöglich zu machen, seien ferner überall Licht- und Tonsignale angelegt worden, die das geringste Geräusch in das Wachlokal weiterleiteten.

Es ist anscheinend das böse Gewissen, das in Moskau immer neue Sicherheitsmaßnahmen veranlaßt. Daß dabei der neue GPU.-Chef Berija aus Georgien seinem mißtrauischen Landsmann Stalin dabei als besonders vertrauenswürdig erscheint, versteht sich von selbst. Aber schließlich hat Stalin das gleiche Vertrauen auch Jeschow und den anderen 27 Vorgängern in der Leitung der GPU. zu Beginn ihrer Wirksamkeit bekundet. Angesichts dieser Vergangenheit dürfte es auch für die Zukunft mit der Leitung der GPU. und der Sicherheit im Kreml nicht besonders gut bestellt sein.

In Rumänien gibt's keine Weihnachtsbäume.

Die rumänische Regierung lehnt sie ab.

Das rumänische Ackerbauministerium hat das Schneiden und den Verkauf von Tannenbäumen mit der Begründung verboten, es handele sich beim Aufstellen des Christbaumes um eine unrumänische Sitte. Das Verbot ist die Folge einer vor kurzer Zeit erfolgten Stellungnahme der „Landeswacht", der rumänischen Staatsjugendorganisation, in der außer der Abschaffung des Weihnachtsbaumes dazu aufgerufen worden war, die alten rumänischen Bräuche des Weihnachtskranzes, des Umhergehens mit dem Stern usw. wieder einzuführen und zu pflegen. Die zweite Begründung lautet, daß die rumänischen Wälder durch das Schneiden der Tannenbäume gefährdet würden. Die volksdeutsche Presse in Rumänien hatte sofort nach dem Aufruf der „Landeswacht" darauf hingewiesen, daß dieser zweite Grund bei dem Waldreichtum Rumäniens in keiner Weise stichhaltig sei. Gegen die Erhaltung der alten Bräuche sei selbstverständlich nichts einzuwenden. Doch gelte das auch für die deutsche Volksgruppe, der der Christbaum ein heiliges Symbol sei.

Nationalsozialistische Gemeindefraktion in Prag.

Der Klub der Sudetendeutschen Partei in der Prager Stadtverwaltung, der aus drei Mitgliedern bestand, hat sich aufgelöst. Abgeordneter Knud hat die SdP.-Fraktion in eine Nationalsozialistische Gemeindefraktion umgewandelt.

Einweihung des ersten Danziger NSV. Müttererholungsheims.

In Danzig fand die Einweihung des ersten NSV.-Müttererholungsheimes in Danzig-Langfuhr statt. Zu der Feier waren außer Gauleiter Albert Forster auch die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink und Hauptamtsleiter Hilgenfeldt erschienen.

Ehestandsdarlehen nun auch in Frankreich?

Der Sozialausschuß der französischen Kammer nahm einen Bericht entgegen, der die Schaffung eines Ehestandsdarlehens fordert, das je nach der späteren Anzahl der Kinder abgedeckt werden kann. Die Finanzierung soll durch erhöhte Abgaben der Ledigen ebenso wie der kinderlosen Familien erfolgen.

Autobanditen zum Tode verurteilt.

Der Autobandit Heller bereits hingerichtet.

Wieder sind zwei Autoräuber vor dem Sondergericht zum Tode verurteilt worden und werden damit eine ruchlose Tat mit ihrem Leben bezahlen müssen. Angeklagt waren der 24 Jahre alte ledige Willy Heller aus Schwarzenbach an der Saale und seine Geliebte, die 21 Jahre alte Hanna Mündel aus St. Pölten, die am 13. Dezember einen Ueberfall auf einen Tarichauffeur ausführten. Dem Ueberfallenen, der durch einen Schuß verletzt war, gelang es zu entfliehen und um Hilfe zu rufen, während Heller mit seiner Geliebten in den nahen Wald flüchtete. Einer sofort eingesetzten Polizeistreife gelang es, die Autobanditen zu stellen. Heller gab eine Anzahl von Schüssen auf zwei Polizeibeamte ab, von denen jeder an der Hand verletzt wurde.

Beide Angeklagten zeigten vor dem Nürnberger Gericht nicht die geringste Reue, ja, sie saßen so seelenruhig da, als ob gerade sie der ganze Prozeß nichts anginge. Nicht einmal das Todesurteil konnte eine Gemütsbewegung bei den beiden auslösen. Heller wurde zweimal zum Tode und die Mündel einmal zum Tode verurteilt. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Das Urteil ist sofort vollstreckbar.

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, wurde der Autobandit Heller am Freitag um 24 Uhr hingerichtet.

Die mit dem Heller wegen eines gemeinschaftlich begangenen Verbrechens gegen das Gesetz gegen den Straßenraub mittels Autofallen in Tateinheit mit einem gemeinschaftlich begangenen Verbrechen des versuchten Mordes zum Tode verurteilte Anna Mündl wurde vom Führer und Reichskanzler mit Rücksicht auf die bei ihr bestehende Schwangerschaft zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Eisenbahnunfall bei Würzburg.

Im Sudetenland fuhren zwei Güterzüge aufeinander.

In der Nacht zum heutigen Sonnabend fuhr im Bahnhof Heidingsfeld-Ost bei Würzburg dem durchfahrenden Schnellzug München—Hamburg eine Abteilung eines Nahgüterzuges aus dem Ladegleis heraus in die Flanke. Der Schnellzug kam nach etwa 150 Metern zum Stehen und entgleiste. Beide Maschinen des Schnellzuges stürzten um. Einige Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert. Der Führer und der Heizer der Güterzuglokomotive verunglückten tödlich. Drei Reisende des Schnellzuges wurden leicht verletzt und in das Würzburger Krankenhaus geschafft.

Am Freitag abend fuhr in Wurzmes (Linie Komotau—Brüx) ein Durchgangs-Güterzug auf einen anderen Güterzug auf, wobei der Packwagen des Durchgangs-Güterzuges zertrümmert wurde und zwei weitere Wagen entgleisten. Der Zugführer erlitt schwere Verletzungen, ein Zugschaffner wurde getötet. Beide Hauptgleise der Strecke Komotau—Bodenbach sind gesperrt. Ueber die Ursache sind die Erörterungen noch im Gange.

Kurze Meldungen.

Auf der Ordensburg Vogelsang überreichte im Anschluß an die Besichtigung der Burg durch den italienischen Korporationsminister Lantini Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem italienischen Gast im Auftrage des Führers das Großkreuz des Verdienstordens vom deutschen Adler.

Aus Kowno kommend, traf der neuernannte litauische Gesandte Kazys Skirpa in Berlin ein.

Außenminister Graf Ciano empfing am Freitag den englischen Botschafter Lord Perth, um, wie man annimmt, mit ihm vor seiner Abreise nach Budapest nochmals über die allgemeine politische Lage und insbesondere über den Besuch des englischen Ministerpräsidenten in Rom zu sprechen. Der italienische Außenminister wird am Montag um 8 Uhr nach der ungarischen Hauptstadt abreisen.

Verschiedene Pariser Blätter verbreiten den bereits gemeldeten Aufruf an das französische Parlament, die Kommunistische Partei als staatsgefährlich aufzulösen und zu verbieten.

Der englische Kriegsminister kündigte für das laufende Finanzjahr an, daß 60 neue Kriegsschiffe mit 130000 Tonnen in den Dienst gestellt werden.

Die Nachrichten aus Lima von der Panamerikanischen Konferenz lauten für die USA. immer unfreundlicher und zeigen, daß dort wenig Neigung besteht, sich unter die Kontrolle Nordamerikas zu stellen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Gedanken zur Woche.

„Das Muß ist oft hart, aber beim Muß allein kann der Mensch zeigen, wies inwendig mit ihm bestellt. Willkürlich leben kann jeder." Goethe.

(Wochenspruch des Gau Mecklenburg 19. bis 25. Dezember.)

Viele Leute leben in den Tag hinein; sie lassen sich treiben. Sie greifen nur auf, was ihnen angenehm ist, und wehren ab, wenn ihnen etwas Unangenehmes begegnet. Es fehlt bei ihnen jedes bewußte Gestalten des Daseins; sie leben willkürlich. Wer aber spürt, daß er dazu verpflichtet ist, etwas für die Gesamtheit zu leisten, nimmt sein Leben fest in die Hand. Er wird von einem inneren Muß getrieben, das ihm oft einen harten Weg vorschreibt; aber er geht ihn dennoch, weil er keine Wahl hat. Bei ihm sind Wollen und Müssen eins geworden.

Oft tritt aber auch eine Notwendigkeit, ein bitteres Muß von außen an den Menschen heran. Im kleinen kann das täglich geschehen; auch im großen begegnet es jedem Menschen, sei es etwa durch den Tod eines Angehörigen oder durch ein gewaltiges Geschehen, wie der Weltkrieg es war, das ihn aus seiner Bahn reißt. Der willkürlich Lebende wird, wenn es ihm möglich ist, vor diesem harten Muß fliehen. Sonst wird er sich in innerer Ohnmacht dagegen auflehnen oder es als etwas Unvermeidliches in dumpfer Verzweiflung hinnehmen. Auch bei dem Lebensgestalter entspricht dieses Muß nicht immer ohne weiteres seinem Wunsch und Willen. Doch wird er es überwinden durch seine innere Größe und seinem Leben dadurch Sinn und Wert verleihen, daß er auch das härteste Muß in Einklang bringt mit seinem Wollen und Wirken.

Glauben an das Reich stärken.

Tagesbefehl zur HJ.-Straßensammlung.

Aus Anlaß der Straßensammlung der HJ. am 17. Dezember erläßt der Reichsjugendführer der NSDAP. einen Tagesbefehl, in dem es u. a. heißt: Zum erstenmal nach vielen Jahren sehen die zehn Millionen aus der Ostmark und dem Sudetengau nicht mit Furcht und Verzagen, sondern mit Hoffnung und freudiger Zuversicht dem Winter entgegen.

Ihnen und den vielen hunderttausend Volksgenossen aus dem Altreich, die das WHW. Jahr für Jahr betreut, großzügig zu helfen und ihren Glauben an das Reich zu stärken, ist in diesem Jahr unserer Geschichte eine Dankespflicht des ganzen Volkes.

Die Hitler-Jugend hat besondere Veranlassung, dem Führer ihren Dank zu sagen. Ich weiß, daß jeder Junge und jedes Mädel diesen Dank abstatten will und erwarte daher einen restlosen Einsatz im Rahmen des WHW., insbesondere während der 5. Reichsstraßensammlung der Hitler-Jugend.

Neun Grad Kälte.

Ganz plötzlich ist es mit den ungewöhnlich milden Tagen zu Ende. Beinahe ohne jeden Uebergang ist eine Kälte hereingebrochen, wie wir sie wohl erst auf der Höhe des Winters erwartet hätten. Zwar ist der Weihnachtsschnee bisher noch ausgeblieben, aber er wird nun auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. An den Fensterscheiben malen sich die schönsten Eisblumen, die sich hartnäckig gegen die Zimmerwärme zu verteidigen suchen. Die Thermometer standen hier heute vormittag auf neun Grad unter Null. Ueberall im Reiche werden sehr tiefe Temperaturen gemessen. Es empfiehlt sich also, eiligst die von der Kälte gefährdeten Wasserleitungen, Wasseruhren usw. zu schützen.

Den morgigen Goldenen Sonntag werden wir nun bei echtem Winterwetter begehen können. Wenn die Weihnachtseinkäufer morgen vom Land in die Städte unseres Kreises kommen, werden wir sie hier als vermummte Gestalten begrüßen können, und unsere Gast-

Im Schein der Weihnachtslichter

Sinndeutung der Kerze zu „wihen nahten".

Weihnachten ist das volkstümlichste unserer Feste, ist es doch tief verankert im deutschen Gemüt. Was aber jung und alt immer wieder begeisternd entzückt und durch unser ganzes Leben wie ein schöner Traum nachleuchtet, das ist der strahlende Kerzenschimmer, das ist Weihnachten als Lichtfest. In allen germanischen Kulturkreisen feierte man den Beginn des neuen Lichtjahres, die Wiedergeburt der Sonne. Sonnwendfeuer flammten auf, und der gelöschte Herdbrand wurde mit der Kienfackel neu entfacht, die an dem heiligen Wodansfeuer entzündet worden war. Die Zeit der geweihten Rauhnächte war angebrochen, in denen Wode den finsteren Eber jagte, in denen er stürmische Brautwerbung um Freya beging und die Erde mit Fruchtbarkeit segnete. In den „wihen nahten" (geweihten Nächten, woraus „Weihnachten" entstand) ruhten die schaffenden Hände.

Mit dem Einbruch des Christentums in den nordischen Kulturraum wurde das Sonnwendfest zurückgedämmt, doch hat es sich bis auf unsere Zeit erhalten. Die Lichtsehnsucht, das Feuer als Symbol der Reinheit und des Sieges, mit einem Zeichen ausgedrückt im Sonnenrad, war zu tief im Herzen des Volkes verankert. Die Kirche ließ deshalb zeitlich diese Feier bestehen, gab ihr aber einen anderen Sinn, die Verherrlichung der Geburt Jesu Christi, in dem sich der Sieg des reinen Herzens über die finsteren Mächte verkörpert. Daß auch schon die ersten Christen die Mission Christi so auffaßten, zeigt die Legende von dem Stern von Bethlehem. Auch sie ist in unser Brauchtum übergegangen und weckt als Adventsstern, den die Kinder basteln, helle Vorfreude auf das Weihnachtsfest.

Doch fehlte den germanischen Christen, die auf das Sonnwendfeuer verzichten mußten, der alte Glanz der prasselnden Flamme, die auflohend die dunkle Nacht bezwang. Man hätte wohl nie einen Ersatz dafür anerkannt, wenn nicht das Zusammenleben in der Burg und der engen Stadt ein neues Lebensgefühl erweckt hätte, das den Städter und Bürger an den ummauerten Raum fesselte, während sich vorher die Seele in die Weite der Felder und Wälder verströmte. Nun wollte man einen Flammenglanz auch in seinen Wohnkreis tragen und fand deshalb den Kerzenschimmer, den die Kirche um ihre Altäre stellte (in Erinnerung an die ersten Gottesdienste in den Katakomben Roms), als ein beglückendes Zeichen der Lichthoffnung auf bessere Tage. Luther hat die christliche Sinndeutung der Kerze in die Worte gekleidet:

„Das ew'ge Licht geht da hinein,
Und gibt der Welt ein'n neuen Schein:
Es leucht't wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht."



Blick in die Weihnachtsstube.
Photo: Dr. Weller-Bavaria (M.).

Aber nicht nur aus dem kirchlichen Brauchtum haben wir die Kerze übernommen. So sehr war die Kerze der Gabe verhaftet, daß sie ihr gleichgesetzt wurde und die Sprache dann das Opfer oder das Geschenk als Licht bezeichnete. Wir finden bei Walther von der Vogelweide einen Beweis dafür in einem Gedicht, wo er ein Landleben des Herzogs Ludwig von Bayern lobpreist, das ihm durch den Markgrafen Dietrich von Meißen überbracht wurde:

„Mir hat ein Licht von Franken
Der stolze Meißner mitgebracht,
Das gibt mir Ludwig eigen . . ."

So lebte in dem Kerzenschimmer, der zum Geburtsfest Jesu Christi entfaltet wurde, für den germanischen Christen sowohl die Erinnerung an das Sonnwendfeuer wie an die alten Opferkerzen.

Bis in das 17. Jahrhundert hinein kannte man noch nirgends einen Weihnachtsbaum, während bei uns eine Ausschmückung des Raumes mit Tannenzweigen schon üblich war und anscheinend aus germanischer Zeit übernommen worden ist. Es spiegelt sich in unseren Adventskränzen und grünen Sonnenleuchtern wider. Daß man dann die Fichte (die dem Wodan geheiligt war) zum Weihnachtsbaum machte, geht auch wieder auf das alte Brauchtum zurück; denn in einigen Gegenden verbrannte man eine grüne Fichte im Holzstoß des Sonnwendfeuers. Und die Kerzen galten dann wohl als ein schwaches Abbild des heiligen Flammenkreises. Auch war es bei den Vorvätern üblich, die heiligen Bäume am Feste des betreffenden Gottes zu bekränzen, was sich bis jetzt im Harzdorf Questenberg in seiner „Queste" erhalten hat. Und so schmücken wir heute den Weihnachtsbaum mit Glaskugeln, bunten Ketten, Silberhaar und Lichten.

Von der schöpferischen Lohe aus Muspelheim über das Sonnwendfeuer bis zum himmlischen Licht Jesus Christus spannt sich ein weiter Bogen unseres Fühlens und Denkens, weltlichen Sinnierens und religiösen Träumens. Immer aber entflammt sich unsere Sehnsucht, ob am Sonnwendfeuer, ob am Kerzenschimmer, unsere Sehnsucht nach dem Reinen und Wahren, nach göttlicher Klarheit und himmlischer Schönheit — Weihnachten ist das innerlichste aller Feste.

stätten bereiten sich schon mit heißen Getränken auf ihren Empfang vor.

Die plötzliche Kälte zwingt uns, die wärmsten Kleider und Schals aus den Schränken zu holen, und beginnt schon jetzt, tiefe Löcher in unsere Kohlenvorräte zu fressen. Dabei denken wir an unsere ärmsten Volksgenossen, denen wir durch die reichlichen Spenden während der Reichsstraßensammlung ebenfalls ermöglichen wollen, sich vor der grimmigen Kälte dieses Winters zu schützen.

---

§ **Grevesmühlen.** Der Ferkelmarkt findet hier vorläufig nicht statt, weil die Maul- und Klauenseuche in unserer Stadt neuerlich ausgebrochen ist.

§ **Grevesmühlen.** Am Goldenen Sonntag sind die Geschäfte wieder nachmittags geöffnet.

* **Weihnachtsurlaub im RLB.** Der Bezirksgruppenführer des Reichsluftschutzbundes hat in einem besonderen Runderlaß sämtlichen Amtsträgern und Amtsträgerinnen des Reichsluftschutzbundes im Bereich der Bezirksgruppe Mecklenburg, insbesondere auch den LS.-Lehrern und LS.-Lehrerinnen, seinen Dank für die im Jahre 1938 geleistete Arbeit ausgesprochen. Gleichzeitig hat die Bezirksgruppe angeordnet, allen Amtsträgern und Amtsträgerinnen als wohlverdiente Ausspannung von der Arbeit der letzten Monate für die Zeit vom 19. Dezember 1938 bis 2. Januar 1939 Dienstbefreiung zu gewähren. Für die genannte Zeit fallen auch sämtliche Lehrgänge, Dienstbesprechungen usw. aus.

* **Tagung der mecklenburgischen Ziegenzüchter.** Auf der 15. Hauptversammlung der Landesfachgruppe Ziegenzüchter Mecklenburg, die in Güstrow stattfand, wurde der Rechenschaftsbericht für das vergangene Jahr erstattet. Danach hat sich der Mitgliedsbestand auf 1847 bei 60 Vereinen und 11 Kreisfachgruppen erhöht gegenüber 929 bei 22 Vereinen und 6 Kreisfachgruppen. Durch das Herdbuch erfaßt sind 121 Böcke (im Vorjahr 32).

Wie lange sind Heiligabend die Läden geöffnet? Während die am 1. Januar 1939 in Kraft tretende ergänzende Regelung über Arbeitszeitfragen für die Zukunft einen einheitlichen Ladenschluß um 17 Uhr am 24. Dezember vorsieht, wird es in diesem Jahre noch bei der alten Regelung bleiben. Danach dürfen grundsätzlich offene Verkaufsstellen nur bis 17 Uhr geöffnet sein. Diejenigen Verkaufsstellen aber, die ausschließlich oder überwiegend Lebens- und Genußmittel bzw. Blumen verkaufen, können bis 18 Uhr offen halten.

Silvesterpreisregelung wie im Vorjahr. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Silvester-Ausnahmeregelung für das Gaststättengewerbe in gleicher Weise wie in den Vorjahren zugelassen. Danach dürfen die Preise am Silvesterabend nur insoweit erhöht werden, als dies durch die Unkosten für besonderen Aufwand an diesem Abend bedingt ist. Der Mehraufwand soll so gehalten werden, daß eine unnötige Verteuerung nicht eintritt. Die Ausnahmebewilligung ist an die Voraussetzung geknüpft, daß die Preise spätestens am 1. Januar mittags auf den früheren Preisstand zurückgeführt werden.

Rehna. Für 25jährige treue Dienstzeit wurde dem Straßenwärter Friedrich Schröder in Roduchelstorf durch Baurat Bergmann das Treudienstehrenzeichen in Silber überreicht.

Rehna. Zum Ferkelmarkt am Donnerstag waren 61 Ferkel angefahren. Die Preise bewegten sich für 5 bis 6 Wochen alte Tiere zwischen 16 und 21 RM.; einige ganz geringe Ferkel wurden für 8 RM. verkauft. Der Handel ging flau; der Markt wurde nicht ganz geräumt.

Gadebusch. Ein schlechter „Witz". Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich ein bisher unbescholtener Mann zu verantworten, der bei einem Besuch in Frauenmark ein goldene Uhr mitgehen hieß. Nachdem auf die erfolgte Anzeige in der Wohnung des Angeklagten eine ergebnislose Haussuchung vorgenommen wurde, schickte der Angeklagte die Uhr von Rostock aus wieder an den Eigentümer zurück. Die angestellten Ermittlungen wiesen auf den Angeklagten hin, der den Diebstahl jetzt auch zugab, doch mit dem Hinweis, einen „Witz" damit begangen zu haben. Das Gericht verurteilte ihn „seines Witzes" wegen zu 300 RM. Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens.

* **Wismar.** Zwei kleinere Brände. In der Dankwartstraße brach Donnerstag nachmittag ein kleines Feuer aus. Beim Reinigen eines Ofens war ein Kaminbrand entstanden, der zu einer starken Rauchentwicklung führte. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Arbeit wieder abrücken. — In der Schatterau entstand kurz nach Mittag in einer Tischlerwerkstatt ein Feuer. Das Feuer wurde durch Kurzschluß hervorgerufen und konnte von der Feuerwehr mit zwei Schlauchleitungen nach größeren Anstrengungen gelöscht werden.

Schwerin. Verstoß gegen die Preisvorschriften. Gegen den Inhaber eines hiesigen Konzertcafés wurde wegen unzulässiger Erhöhung von Getränkesteuer eine Ordnungsstrafe von 100 Mark festgesetzt. Die für die Preisüberwachung zuständige Ortspolizeibehörde weist aus diesem Anlaß darauf hin, daß das Preiserhöhungsverbot für Waren und Verbrauchsgüter aller Art und allen sonstigen Entgelt gilt, und daß gegen jeden Verstoß gegen die Preisvorschriften mit schärfsten Maßnahmen vorgegangen wird.



Oberhemden
Sporthemden
Krawatten
immer wieder von
Wilh. Krüger gegenüber der Post.

Waren. Kaltes Bad. Der Bäcker H. geriet abends mit seinem Fuhrwerk auf dem Nachhauseweg in ein Wasserloch auf der Tressower Feldmark, das in der Nähe der Landstraße liegt. Der Brotwagen kippte um, und der Bäcker nahm ein kühles Bad. Auch die Pferde lagen bis zum Hals im Wasser. Nach stundenlangen Anstrengungen gelang es, Wagen und Pferde aufs Trockene zu bringen.

Neubukow. Zusammenstoß. Zwischen Teschow und Nantrow wurde ein mit zwei Pferden bespannter Petroleumwagen einer Wismarer Firma von einem auf der falschen Seite fahrenden Rostocker Kraftwagen erfaßt. Einem der Pferde wurde von dem Kotflügel des Wagens der Bauch aufgeschlitzt. Es mußte sofort notgeschlachtet werden. Der Kraftwagen überschlug sich bei dem Zusammenstoß und stürzte in den Chausseegraben.

Neustrelitz. Festnahme. Ein Einwohner aus Fürstensee, der im Verdacht der Wilddieberei steht, wurde festgenommen.

Neubrandenburg. Todessturz aus dem Fenster. Die Einwohnerin St. aus der Beseritzer Straße beugte sich zu weit aus dem Fenster. Hierbei verlor sie das Gleichgewicht und stürzte auf den gepflasterten Hof. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der Unglücklichen feststellen.

Ratzeburg. Tödlicher Teschingschuß. In der Schnitterkaserne zu Hammer gerieten kürzlich die Arbeiter Sch. und P. in starker Trunkenheit in Streit. Hierbei schoß Sch., der von P. mit einem Knüppel bedroht wurde, auf diesen mit einem Tesching. P. mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden, wo er jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Er hinterläßt eine Witwe und mehrere unmündige Kinder.

*

Unverbesserlicher Dieb

Seestadt Rostock. Der 20jährige Werner Feddern aus Rostock gehört zu den Dieben, die offenbar einen verbrecherischen Hang zum Stehlen haben. Schon das Jugendgericht hat sich mit ihm beschäftigen müssen. Einmal hat er drei Monate, ein andermal 1 Jahr 9 Monate Gefängnis abgesessen. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis im April d. J. fand er in Rostock wieder Arbeit. Aber es dauerte nicht lange, dann verübte er wieder vier Einbruchsdiebstähle. Auch verschiedene Unterschlagungen ließ sich F. zuschulden kommen. Das Gericht erkannte auf 2½ Jahre Gefängnis.

Mißlungener Racheakt

Plau. Eine Ehefrau hatte sich mit einem anderen Manne abgegeben und machte später ihrem Manne Mitteilung von dem Geschehenen. Das Ehepaar beschloß nun, dem ehemaligen Liebhaber der Frau einen Denkzettel zu geben. Auf Veranlassung seiner Frau schrieb der Ehemann einen Brief an die Staatsanwaltschaft, in dem er gegen den früheren Liebhaber der Frau Anzeige wegen Notzeitung usw. erstattete. Die Verleumdungen entsprachen aber nicht den Tatsachen, und so hatte sich nun das Ehepaar vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Die Ehefrau erhielt acht Monate Gefängnis unter Anrechnung der einmonatigen Untersuchungshaft; der Ehemann kam mit drei Monaten Gefängnis davon. — Der Staatsanwalt hatte in seinem Plädoyer auf die Gemeinheit hingewiesen, in anonymen Briefen Verleumdungen auszusprechen.

Dienstgelder veruntreut

Güstrow. Wegen Veruntreuung von Dienstgeldern wurde der 49 Jahre alte Rolf S. aus Güstrow zu zehn Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe verurteilt. Die Geldstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß bei S. verbrecherische Neigung nicht vorgelegen habe und der Anlaß zu den Veruntreuungen Notlage gewesen sei, die er nicht verschuldet habe. — S. hatte, als seine Veruntreuungen vor der Aufdeckung standen, mit dem Dienstwagen das Weite gesucht und auch einen Selbstmordversuch unternommen. Die veruntreuten Gelder sind von Angehörigen des S. ersetzt worden.

Rückfälldieb kommt ins Zuchthaus

Schwaan. Der bereits 17mal vorbestrafte G. N., der früher auf dem Gut Spanielshof tätig war, hatte sich einen Radioapparat für 150 Mark gekauft und 40 Mark Anzahlung geleistet. Er zahlte später noch einmal 40 Mark und ließ es dabei bewenden. Als er seine Stellen wechselte, gab er dem Radioverkäufer wissentlich keine Mitteilung. Er wollte sich also um die restlichen 70 Mark drücken. Er hatte sich nun vor dem Einzelrichter zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt und sofort verhaftet.

Arbeitswochen für Stenotypistinnen

Berufliche Ertüchtigung des Kurzschriftlers — Siegerehrung im Reichsleistungsschreiben

Schwerin. Im Saal des „Haus Mecklenburg" fand die feierliche Siegerehrung der Stenographen des Kreises Schwerin-Stadt, die als beste aus dem Reichsleistungsschreiben für Kurzschrift 1938 hervorgingen, statt. Bei dieser Veranstaltung machte der Gauberufswalter der Deutschen Arbeitsfront, Boeck, Ausführungen über den derzeitigen Leistungsstand der Kurzschriftler im Gau Mecklenburg und die zukünftigen Aufgaben der Berufsausbildung auf diesem Gebiet.

Wir müssen in den kommenden Jahren, so führte er u. a. aus, noch mehr arbeiten und mehr leisten als bisher. Durch eine rationelle und vernünftige Gestaltung unserer Arbeit wird es uns möglich sein, diese höhere Leistung zu erreichen. Zwei Möglichkeiten gibt es, um dieses Ziel zu erreichen: Rationalisierung der Betriebe und planmäßige berufliche Ertüchtigung unserer Arbeitskräfte. Die Gruppe der Kurzschriftler ist besonders dazu berufen, an einer zielbewußten Rationalisierung mitzuwirken. Alle Kurzschriftler Mecklenburgs haben die beste Gelegenheit, durch die laufende Kontrolle des Reichsleistungsschreibens ihre Schreibgeschwindigkeit zu steigern. Bereits im April 1939 wird ein neues Reichsleistungsschreiben für Schreibmaschinenschreiben durchgeführt. Ein weiterer Versuch zur Heranbildung tüchtiger Kräfte wird im Februar 1939 erstmalig im Gau durch die Abhaltung einer „Arbeitswoche für Stenotypistinnen" im Ostseebad Kühlungsborn gemacht werden. Eine weitere Arbeitswoche wird voraussichtlich im Sommer folgen. Voraussetzung für die Teilnahme ist die Schreibgeschwindigkeit von 140 Silben in der Minute und von 220 Anschlägen auf der Schreibmaschine. Neben der Vermittlung des für jede Stenotypistin notwendigen geistigen und technischen Rüstzeuges wird die Arbeitswoche ausgefüllt sein mit zusätzlichen weltanschaulichen Vorträgen, mit Sport, Erholung und Gymnastik und mit Veranstaltungen, die auf Pflege des Gemeinschaftsgeistes abgestellt sind.

Am Schluß der Veranstaltung nahm der Kreisleiter Schwerin-Stadt, Meyn, die Siegerehrung vor und verteilte die hierfür ausgesetzten Ehrenpreise. Gausiegerin im Reichsleistungsschreiben für Schreibmaschine ist Thea Dubbert, Schwerin, die Kreisbeste im Reichsleistungsschreiben für Kurzschrift war Käthe Kröger, Schwerin; es folgte die Ehrung von 30 weiteren Kurzschriftlern, deren Leistungen das Prädikat „gut" und „sehr gut" aufwiesen.

Am 25. Dezember ist Volksweihnacht.
Vergiß nicht Dein Weihnachtspaket
für den unbekannten Volksgenossen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 17. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Es bleibt kalt.

Die Kälte aus dem russischen Hochdruckgebiet hat sich weiter nach Westen durchgesetzt. In Ostpreußen gab es 15 Grad und bis zur Weser 10 Grad Nachtfrost. Auch die Tagestemperaturen lagen gestern nur noch im Westen einige Grad über dem Gefrierpunkt. Bei steigendem Druck mit zeitweiligem nächtlichen Aufklaren wird es weiterhin starke Nachtfröste geben, während am Tage die Temperaturen bei leichtem Frost liegen werden.

Wahrscheinliche Witterung am 18. Dezember.

Lebhafte östliche Winde, wolkig, zeitweilig aufheiternd, tagsüber leichter bis mäßiger, nachts starker Frost, zeitweilig geringer Schneefall.

Zum Wochenende.

Schlehen im Frost. — Bodenverbesserung durch Müll.

Fast überall in ländlichen Gegenden ist an Schlehen kein Mangel. Die Früchte haben sich jetzt bereits blauschwarz gefärbt und sehen im Schmuck ihres Schmelzes so appetitlich aus, daß man im Vorbeikommen in Versuchung gerät, sich eine Handvoll als Kostprobe abzustreifen. Man wird dann allerdings die Wahrnehmung machen, daß man an ein Obst geriet, das „so sauer wie Schlehen" ist.

Wer die Schlehen aber kennt, weiß, daß man sie nicht pflücken darf, bevor es einigemal gründlich gefroren hat. Der Frost scheint also den Säuregehalt der Beeren zu zerstören und den Zucker in ihnen frei zu machen. Jedenfalls besitzen durchgefrorene Schlehen einen angenehmen, süßsäuerlichen Geschmack und munden, auch frisch vom Strauch gegessen, ganz vorzüglich. Die Vögel sind übrigens arg hinter ihnen her, und besonders die Amseln tun sich mit gefräßiger Gier an ihnen gütlich.

Wo sich das Einsammeln der Schlehen lohnt, sollte man sie keinesfalls verkommen lassen, denn sie lassen sich zu allerlei guten Dingen verarbeiten. In manchen Gegenden macht man aus ihnen ein treffliches Mus, das auch ohne viel Zuckerzusatz einen ausgezeichneten Brotaufstrich abgibt. Bekannt ist auch der Schlehenschnaps. Man füllt, um ihn herzustellen, eine Flasche mit reifen Früchten, die man vorher leicht anritzt, und setzt sie unter Korn oder Wacholder. Die Flasche stellt man am besten auf eine Fensterbank in der Vorratskammer oder an einen anderen hellen Ort, wo man sie etwa sechs bis sieben Wochen liegenläßt und von Zeit zu Zeit kräftig umschüttelt. Nachdem die Gärung beendet ist, wird der Abguß filtriert, worauf er den jeweiligen Geschmack entsprechenden Zuckerzusatz erhält. Man vermeide es aber, den Schnaps schon bald zu verbrauchen, sondern lasse ihn, da er erst nach etwa einem Jahre seine volle Reife erreicht und mit der Zeit noch weiter an Güte und Aroma gewinnt, möglichst lange lagern. Mancherorts bereitet man aus Schlehen auch einen Wein. Seine Herstellung geschieht auf dieselbe Art wie die anderer Beerenweine, also am besten mit einem kleinen Zusatz von Weingeist.

*

Zehn Millionen Tonnen Müll fallen alljährlich in Deutschlands Städten an, sie wurden bisher überwiegend durch Verbrennung vernichtet oder zur Auffüllung von Bodentiefen verwendet. Erst im Zeichen des Vierjahresplanes wurde der Müll als Rohstoffquelle in stärkerem Maße erfaßt, so daß bereits heute große Mengen an Schrott, Zinn und anderen Rohstoffen aus dem Müll zurückgewonnen, ferner Steine und Bauplatten aus Müll hergestellt werden. Die Aussortierung des Mülls ist gegenwärtig für 150 Gemeinden zwingend vorgeschrieben, sie wird schon in nächster Zeit auf alle Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern herunter und somit auf insgesamt 600 deutsche Gemeinden ausgedehnt werden, so daß der Anfall sich noch bedeutend vergrößern wird. Jetzt soll nun in großem Umfange die landwirtschaftliche Verwertung des Mülls hinzukommen.

Der Müll hat sich als hervorragendes Meliorationsmittel für leichte und moorige Böden erwiesen, in der Verwendung als Müllerde als ein hochwertiger Dünger. Angesichts der Tatsache, daß noch ein bedeutender Teil des deutschen Kulturbodens verbesserungsbedürftig ist, kann die Zukunft der landwirtschaftlichen Müllverwertung, die hauptsächlich ein Transportproblem ist, gar nicht unterschätzt werden. Der Müll enthält nach den Feststellungen der Wissenschaft wichtige Grundnährstoffe, er ist reich an zersetzlichen Stoffen und fördert stärkstens die Humusbildung.

Die praktischen Versuche, die schon seit vielen Jahren besonders im Havelland gemacht worden sind, bei denen Tausende von Morgen mit einer Müllschicht von 20 bis 25 Zentimeter bedeckt worden sind, haben erstaunliche Ergebnisse gezeitigt. Die Ertragssteigerung nahm geradezu riesenhafte Ausmaße an.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen
(einschließlich Sondereinheit).

Sonntag, 18. Dezember, morgens 9 Uhr: Antreten zur WHW.-Sammlung bei der Schule.

BdM. und BdM.-Werk.

Sonntag, 18. Dezember, morgens 9 Uhr: Antreten bei der Schule. Erscheinen ist Pflicht.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Saichow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. XI. 38: 3197. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Allerding
hat wieder schöne Sachen, die den Menschen Freude machen.

Am Dienstag, dem 20. Dezember, findet in Grevesmühlen ein Ferkelmarkt nicht statt.

Grevesmühlen, den 16. Dez. 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Unter den Rindern im Hause Wismarsche Straße Nr. 70 ist die **Maul- und Klauenseuche** festgestellt. Die obere Wismarsche Straße wird vom Schützenhause ab zum Sperrgebiet erklärt.

Grevesmühlen, den 16. Dez. 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.



Das Festgeschenk
von
Wilh. Bartels
Wismarsche Str. 10.

Eine
Nähmaschinen-Beleuchtung,
das kl. praktische Geschenk
(kompl. mit Birne 2,75 4,— 4,75 RM.)
F. C. Kruse,
Grevesmühlen.

Ahnenpässe
Ahnentafeln
Buchdruckerei
Korn & Salchow.



Den Vater graust's -

wenn er seinen Jungen so mit Schwung über den Zaun klettern sieht, denn wie lange wird es dauern, bis der Bengel wieder ein Paar neue Schuhsohlen braucht. Darf ich Ihnen einen Rat geben? Lassen Sie ihm das nächste Mal ein Paar grüne Sohlen von

Schuhmachermeister
Ewald Perleberg
Bahnhofstr. 37

unterlegen. Die sind so zäh und haltbar, daß sie selbst der wilde te Junge nicht so schnell entzwei bekommt.

Weine!!

Deutscher Wermuth	Fl. 0.90 Mk.
Griech. Muskat	Fl. 1.05 Mk.
Insel Samos	Fl. 1.20 Mk.
Portwein	Fl. 1.40 Mk.
Malaga	Fl. 1.50 Mk.

Flaschenpfand extra.

Rotwein zum Punsch direkt vom Faß, Flasche 0.85 Mk.
Flaschen sauber mitbringen.

Werner H. Jacobs.

Allerding
hat wieder schöne Sachen, die den Menschen Freude machen.



Reise- Leder- Stadt- **Koffer** in vielen Größen.

Schultornister, Geldbörsen, Etuis und alle anderen Lederwaren in neuen geschmackvollen Mustern in großer Auswahl.

Hans Ebell, Grevesmühlen Hinterstr. 3.



Erraten Sie einen langgehegten Wunsch! Schenken Sie ein schönes Schmuckstück in echt Gold oder Silber.
Brillantschmuck in reicher Auswahl.
Goldene Trauringe in allen Größen vorrätig.
Walter Schön, führendes Fachgeschäft in Uhren u. Geschenkartikeln.
Wismarsche Straße 22. Anruf 352.

Hellmichs Lebensbitter
Z. Verhütg. v. Magen- und Darmstörungen, vielfach prämiiert.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Gegr. 1868. Verlg. Sie kostenl. Brosch. u. Dankschr. A. Hellmich, Dortmund.

Ein hübscher
Rauchverzehrer
für das Zimmer von der Firma
Heinr. Jancker
ist ein willkommenes Weihnachtsgeschenk.

Kleinigkeiten
ganz groß

wenn es sich um Artikel handelt, die die Kinder alltäglich für die Schule brauchen! Kommen Sie zu uns, die große Auswahl aller Schulbedarfsartikel macht den Kauf leicht.

Korn & Salchow.

Klein- und Polster-Möbel
sind passende Weihnachts-Geschenke!

Nähtische (eiche und nußbaum) 26.- 32.- 37.- 42.-
Rauch- u. Klubtische (eich. u. nußb.) 13.- 19.- 34 - 42.-
Stehlampen (eiche und nußbaum) 17.50 32.-
Sessel mit pol. Armlehnen u. mod. Bezügen 23.- 32.- 45.-
Couches m. schönen Streifenmust. 80.- 89.- 95.- 105.-
Ruhebetten (Chaiselongues) 30.- 36.- 40.-
Teppiche, Bettumrandungen, Vorlagen
in Haargarn und Plüsch.

Ernst Brauer, Dassow.

Zu den Feiertagen:



Ia lebende Karpfen
in bekannter Güte.
Lebensmittelhaus Karl Gabbert.
Bitte um rechtzeitige Bestellung. **Telefon 208.**

Zu jedem Feste, das ist wichtig,
sind schöne Glückwunschkarten richtig!

Weihnachtskarten
Neujahrskarten
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

ZentRa
EINGETR. HANDELSMARKE



DIE zuverlässige UHR

Der Name sagt alles:
ZentRa-Granit
Das Edelstein-Blockgehäuse ist hart wie Granit und schützt das zuverlässige Werk. Die richtige Uhr für Beruf u. Sport mit stoßgesichertem Werk.
Walter Schön
führendes Fachgeschäft in Uhren und Geschenkartikeln
Grevesmühlen, Wismarsche Str 22.



Gute Uhren
Schöner Schmuck
von
Böttcher, Klütz
Fachgeschäft seit **1862.**

Qualität bleibt
Qualität!

Was nirgendwo mehr zutrifft, als bei einem guten Füllhalter. Besuchen Sie uns einmal; mit unserer großen Auswahl und unserem fachkundigen Rat erleichtern wir Ihnen den Kauf.

Korn & Salchow, Grevesmühlen



A. Pelzer
Grevesmühlen.

Das richtige Weihnachtsgeschenk für alle aus Norddeutschlands großem und leistungsfähigem Fahrradhaus.

FAHRRÄDER
neu 29.75, 32.—, 36.— usw. und mehr 2,40 für Tretstrahler mit Garantie Kinder- u. Jugendräder billig. Roller ab 0.95 Dreiräder ab 6.50 Rollschuhe ab 2.75, Schlittschuhe ab 2.15 Gr. Katalog gratis Versand n. all. Plätzen.
Nähmaschinen, Möbel, versenkbar, ab RM 130.—.
Schrankmusch., Eiche, ab RM 195.—. 5 Jahre Garantie.
Fahrrad-Clausen 4
Hamburg 1. Spitalerstr.

Herren-Artikel



Hüte und Mützen
immer preiswert von
Alfred Christoph

Dekorationspapier
in reichhaltiger Farbenauswahl zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Weihnachtsgeschenke!
Fertige Betten,
Bettstellen, Matratzen,
Bettwäsche, Steppdecken,
Kissen und Kaffeemützen
kaufen Sie preiswert bei
Hans Peters,
Bettengeschäft, Grevesmühlen.

NSDAP.
Ortsgruppe Gostorf.
Der am Dienstag, 20. Dez., stattfindende
Filmabend ist im Lokal Bielfeld.
Der Ortsgruppenleiter.



Hotel zum Berg, Klütz.
Am Mittwoch, dem 21. Dezember, 8 Uhr abends:
Gr. Preisskat
um Weihnachtskarpfen.
H. Rohde.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Anni Baumann
Fritz Michaelis
Grevesmühlen, Sievershagen,
18. Dezember 1938.

Die Verlobung unserer Tochter Annita mit Herrn Gerhard Ständer geben wir hiermit bekannt.
Franz Baumann und Frau.
Grevesmühlen

Annita Baumann
Gerhard Ständer
Verlobte
Grevesmühlen Berlin
im Dezember 1938.

Allerding
hat wieder schöne Sachen, die den Menschen Freude machen.

Volksschule Dassow.

Am Montag, 19. Dezember, werden von 2 bis 4 Uhr die Ostern 1939 schulpflichtig werdenden Kinder aufgenommen, das sind alle, die bis zum 30. Juni 1939 das 6. Lebensjahr vollenden. Geburtsurkunde und Impfschein sind mitzubringen.

Lemke, Rektor.



Das Festgeschenk
von
Wilh. Bartels
Wismarsche Str. 10.

Ein willkommenes Weihnachtsgeschenk
ist ein Bild von
C. Gerds Nachf.,
Inh. R. Spethmann,
Hindenburgstr. 16, Tel. 532.

Der Wunsch der deutschen Jugend
ist ein
Luftgewehr
mit Kugeln und Bolzen.
F. Allerding.

Fahrräder
und Zubehör
von
Karl Hintz
Dassow,
Lübecker Str. 202.
Fernruf 291.

Bahnhofshotel
Grevesmühlen.
Sonntag, 18. Dez., ab 15 Uhr:
Großer Preisskat.
Für meine Skatfreunde eine Weihnachtsüberraschung.
Es ladet freundl. ein **E. Slottke.**

Für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pastor Türk für seine trostreichen Worte sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichen Dank.

Familie Hans Mirow,
Familie Alberius Wulf.
Grevesmühlen und Pinneberg.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die reichen Kranzspenden, sowie die trostreichen Worte des Herrn Pastor Wömpner beim Heimgange unseres Entschlafenen sagen wir unsern tiefempfundenen Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen:

Otto Gramkow und Frau.
Klütz, den 17. Dezember 1938.

Allerding
hat wieder schöne Sachen, die den Menschen Freude machen.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 295 — Sonnabend, den 17. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Des Führers Dank an seine Autobahner.



Auf dem Kameradschaftsabend der 3000 Reichsautobahnarbeiter. Weltbild (M).

Der Führer dankt auf dem Kameradschaftsabend der 3000 Reichsautobahnarbeiter aus Anlaß der Einweihung des 3000 Kilometers für die begeisterte Begrüßung, die ihm die Arbeiter im Theater des Volkes darbringen. Von links: Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Himmler, Reichsminister Dr. Frick, Generalinspektor Dr. Todt, der Führer, Reichsminister Dr. Goebbels, ein Autobahnarbeiter, der im Namen aller dem Führer dankte, Frau Dr. Dorpmüller.

Bei dem Beisammensein der 3000 Vertreter der Reichsautobahnarbeiter im Berliner Theater des Volkes sprach der Führer zu seinen treuen Mitarbeitern.

Schon bei den ersten Worten, mit denen der Führer die Schwere der Arbeit würdigt, die gerade beim Bau der Reichsautobahnen geleistet werden muß, hat er das Ohr und das Herz dieser Männer. Atemlos hängen sie an seinen Lippen, denn sie fühlen, daß hier der erste Arbeiter der Nation zu ihnen spricht, der wie kein anderer aus eigenem Erleben weiß, welche Leistungen von ihnen gefordert und auch bewältigt werden. Ganz besonders schlägt der Jubel dieser 3000 deutschen Arbeiter dem Führer entgegen, als er ihnen den Grund erklärt, weshalb er sie heute abend hier zu sich nach Berlin gebeten hat und weshalb er nicht selbst bei der Eröffnung einer der zahlreichen neuen Strecken der Reichsautobahn zugegen gewesen sei:

„An jeder Stelle kann ich doch nicht sein — also ist es das beste, Sie kommen heute einmal zu mir!"

Minutenlang jubeln die Arbeiter dem Führer zu, der darauf von der Größe und der Bedeutung ihrer Arbeit spricht, die noch in Jahrtausenden von ihrem Schaffen Zeugnis ablegen werde. Die 3000 lauschen gepackt seinen Worten, und auf ihren Gesichtern spiegelt sich der Stolz, daß sie an einem solch großen Werk mitarbeiten können. Mit zustimmendem Beifall begleiten sie die Sätze des Führers, in denen er einfach und überzeugend darlegt, in welch entscheidendem Maße gerade die Motorisierung ein Faktor der Wirtschaftsankurbelung und Wirtschaftsbefruchtung gewesen sei.

Der Führer erklärt seinen Arbeitskameraden, warum fast alle großen Dinge der menschlichen Entwicklung erst dann verstanden würden, wenn der Erfolg eintrete. Mit Heiterkeit folgen die Reichsautobahner den humorvollen Beispielen, die der Führer hierfür aus der Geschichte des Eisenbahnwesens und aus der Entwicklung des Automobilismus anführt. Nachhaltige Zustimmung findet dabei die Feststellung, daß alles, was in seinen Anfängen nur wenigen Bevorzugten zur Verfügung gestanden habe, stets im Laufe der Entwicklung zu einem selbstverständlichen Gebrauchsmittel der breitesten Schichten des Volkes geworden sei.

Autobahnen befruchten die Wirtschaft

Hieran anschließend entwickelt der Führer den Kernpunkt der nationalsozialistischen Wirtschaftslehre, in deren Mittelpunkt nicht die Güterverteilung, sondern die Güterproduktion stehe, deren Steigerung immer den breiten Massen zugute komme. Das sei auf zahlreichen Gebieten des Wirtschaftslebens der Fall. So habe auch dieses Werk der Reichsautobahnen in hervorragendem Maße dazu beigetragen, die deutsche Wirtschaft zu befruchten und ihren Wiederaufstieg einzuleiten.

Man spürt den Stolz der Arbeiter, die heute beim Führer zu Gast sind, wenn er in so eingehender Weise die Bedeutung des Werkes würdigt, an dem sie mitschaffen dürfen. Und sie jubeln ihm mit besonderer Dankbarkeit entgegen, als er bestätigt, daß auf den gewaltigen Baustellen der Reichsautobahn ein ganz neuer Gemeinschaftsgeist und ein neuer Arbeitsstolz emporgewachsen sei, ein praktischer Sozialismus der Tat.

der nicht aus theoretischen Ueberlegungen, sondern aus der Arbeit selbst geboren wurde.

Dann spricht der Führer von dem gewaltigen Werk der deutschen Westbefestigung, das in diesem Jahre so viele deutsche Arbeiter in Anspruch genommen habe, und das nur möglich gewesen sei durch den Einsatz der Organisation und der Arbeitskräfte der Reichsautobahn. Wie leuchten die Augen der um den Führer versammelten Arbeiter, als er ihnen die Worte zuruft:

„Die Einigung des deutschen Volkes im Großdeutschen Reich ist vielleicht gerade durch diese Arbeit ohne blutigen Kampf möglich geworden. Millionen deutsche Volksgenossen sind dadurch unendlich glücklich geworden. Sie können heuer zum erstenmal mit uns das Weihnachtsfest feiern." Mit tosendem Beifall begleiten die Arbeiter diese Sätze des Führers, denn sie wissen, daß dies doch einzig und allein seiner gewaltigen Arbeitsleistung zu danken ist.

Zum Schlusse spricht der Führer dann von der großen deutschen Volksgemeinschaft, die die entscheidende Voraussetzung für die gewaltigen Erfolge dieses Jahres gewesen sei, eine ungeheure geschichtliche Gemeinschaftsleistung, deren Zeuge wir alle sind.

Er wendet sich an die 3000 Arbeitskameraden, die heute um ihn versammelt sind:

Ein großes Werk vollendet

„So habe ich Sie als einen Teil dieser deutschen Volksgemeinschaft, der an einer der wichtigsten Arbeiten des Reiches eingesetzt ist, als die Vertreter Ihrer hunderttausend Arbeitskollegen nach Berlin eingeladen, um Ihnen und damit all denen zu danken, die nicht hier sein können. Um zu danken für eure Arbeit, für eure Leistung und vor allem für eure treue Einfügung in unsere große deutsche Volksgemeinschaft. Und wenn mit dem heutigen Tage diese 3000 Kilometer abgeschlossen sind, dann ist damit ein so gewaltiges und großes Werk vollendet, daß ihr als die Vertreter dieser Arbeitsleistung jetzt mehr Recht als irgend jemand anderes habt, euch heute zwei Stunden richtig zu freuen."

Minutenlanger, tosender Beifall dankte dem Führer, und begeistert stimmten die Teilnehmer in die Siegheil-Rufe auf den Führer und die Lieder der Nation ein.

Bei Erkältung, Grippegefahr:

trinken viele aus alter Gewohnheit größere Mengen Alkohol. Das ist dem geschwächten Organismus nur selten zuträglich und strengt fast immer das Herz unnötig an. Unschädlich und doch wirksam ist dagegen folgende Schnellkur: Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge oder füge dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.

Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu 2,80, 1,65 und —,90 RM.

Ausschneiden und aufbewahren!

Der „Fliegende Mensch" kommt

Die Arbeit des NS.-Fliegerkorps — Das neue Programm

Als im Jahr 1937 der Führer den Auftrag zur Aufstellung des NS.-Fliegerkorps gab, stellte Generalfeldmarschall Hermann Göring dem mit der Führung des Fliegerkorps betrauten Generalleutnant Christiansen die Aufgabe, die deutsche Jugend für den Flugsport zu begeistern und sie mit besonderen Aufgaben auf diesem Gebiet vertraut zu machen. Als Sinnbild wurde der flugbegeisterten Jugend der „Fliegende Mensch" hingestellt. Wie der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen, bei einem Pressempfang hervorhob, hat der Flugsport durch die Arbeiten des NS.-Fliegerkorps gewaltige Fortschritte gemacht, und auch das Problem des „Fliegenden Menschen" ist heute nicht mehr ein Phantom, sondern ein Projekt, das über die ersten Anfänge hinaus gediehen ist. Schon heute sind nicht nur die ersten Kleinmodelle fertiggestellt, sondern auch ein größeres Modell mit drei Meter Spannweite und mit einem 3/10-PS.-Motor hat seine ersten fliegerischen Erfolge zu verzeichnen.

Die Entwicklungen auf diesem Gebiet lassen kaum einen Zweifel darüber, daß einst der „Fliegende Mensch".

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach dem Nachtessen zieht Sepp seine Feiertagsjoppe an, setzt den Hut auf und nimmt die schöne Grandlpfeife vom Nagel. Bevor er die Stube verläßt, schafft er den Knechten noch die Arbeit für den andern Morgen, und geht dann in die Küche, wo Veronika mit der Mutter das Geschirr abspielt.

Umständlich nimmt er einen Holzspan, öffnet die Ofentüre und zündet sich seine Pfeife an. Dann schnauft er ein paarmal heftig durch die Nasenlöcher und meint:

„Was ich sagen will: zum Pfarrer geh ich heut noch nunter."

Die Schwester kichert, und die Mutter schaut ihn mißtrauisch von der Seite an. Sie denkt, daß es wieder einer seiner üblen Witze sei. Nein, der Sepp ist diesmal nicht aufgelegt zum Scherzen. Sein Gesicht ist streng, sieht beinahe feierlich aus.

„Da brauchst du gar net lach'n", wendet er sich an Veronika. „Es ist schon wahr. Zum Pfarrer geh ich und bestell das Aufgebot, weil ich 's Heiraten im Sinn hab."

Veronika fährt mit dem Gesicht herum.

„Eppa gar dös langhaxete Trumm, wo heut nachmittag da war?"

„Du, tu dich sei net gar so leicht reden", verteidigt sich Sepp. „Und daß d' es weißt, von der Seffi kannst du was lernen."

„So, so, Seffi heißt 's". zwitschert Veronika boshaft. „Da bin ich neugierig, was dös werd."

„Dös braucht dich gar nix zu bekümmern", antwortet Sepp. „Wenn es dir net paßt, brauchst ja bloß gehn." Und zur Mutter gewendet: „Morgen fahr ich eine in d' Stadt. Möcht wissen, was der Vater sagt. Meinst, daß er mir übergibt?"

Die Mutter, die nun doch merkt, daß ihm ernst ist, bedeutet ihm, daß er sich darüber keine Gedanken zu machen brauche. Der Vater habe bei früheren Gelegenheiten schon öfters davon geredet, daß er nicht geneigt wäre, in den Austrag zu gehen, falls er, der Sepp, einmal eine tüchtige Bäuerin auf den Hof brächte. Aber warum es denn so pressiere? Ob er denn nicht warten wolle, bis der Vater wieder rauskäme.

„Na, dös dauert mir zu lang. Wenn ich schon heirat, dann lieber gleich, sonst reut's mich wieder."

Damit geht er hinaus und zieht die Türe hinter sich zu. Eine Weile ist es ganz still zwischen den beiden Frauen. Bis Veronika boshaft sagt:

„Er wird schon wissen, warum 's so pressiert."

„Warum gifft dich denn du da so?" fragt die Bäuerin ein wenig zornig. „Sei doch froh, wenn er heirat und wenn er eine tüchtige Frau kriegt, die einen richtigen Mann aus ihm macht. Jede möcht ja gar net reinheiraten zu uns. Also sei still und schick dich drein. Ich bin ja auch keine mehr von die Jüngsten, und es tut mir ganz gut, wenn mir d' Arbeit im Haushalt ebba abnimmt."

„Meinst denn, daß aus dem Sepp noch ein richtiges Mannsbild wird? Ich glaubs net. Da is der schon zu abgeseimt."

„Und ich glaubs net, ich glaubs net", verteidigt ihn die Mutter. „Er war einmal so ein liebes Kind, und als Bub hat er mir auch viel Freud g'macht. Er is erst die letzten Jahr so wild worden. Und drum glaub ichs net, daß er net wieder zurückg'führt werden könnt zum Gutsein. Verstehn muß es halt eine."

Veronika hat noch allerhand einzuwenden und wird erst anderen Sinnes, als Sepp sie am Sonntagnachmittag mitnimmt auf den Stöcklmeierhof und sie näher mit der Seffi bekannt wird.

*

Am Sonntag also, nach dem Hochamt, verkündet der Pfarrer zum Erstaunen der ganzen Gemeinde, daß der Bauernsohn Josef Hochreiter von hier mit der Josepha Angerer vom Stöcklmeierhof, Gemeinde Bruck, die Ehe einzugehen gedenke.

Ja, das ist wirklich eine Überraschung, und die Weiber in den Kirchenstühlen heben ein verstohlenes Wispern an.

Nur eine rührt sich nicht. Eine hat diese Ankündigung getroffen wie ein Schlag. Kein Tropfen Blut ist mehr in ihrem Gesicht und krampfhaft muß sie sich an dem Betstuhl halten, um nicht zurückzuschaken vor Schwäche auf die Bank.

Es ist die Magdalena Enzinger, die Tochter des Schmiedes. Nach der Kirche sieht sie den Hochzeiter-Sepp unter den anderen Burschen neben der Friedhofmauer stehen. Wie hätte sie ihn auch nicht sehen können. Er überragt sie ja alle fast um Haupteslänge. Er jedoch achtet nicht auf sie, obwohl sie ganz nahe an ihm vorbeigeht.

Das Mädchen weiß nicht recht, wie sie heimkommt. Ihr ist zumute, als drehe sich die ganze Welt um sie. Der Kirchturm steht auf dem Kopf und die Menschen hulchen an ihr vorbei wie Fledermäuse. Daheim angekommen, steht sie dann ratlos und von einem inneren Frösteln geschüttelt in der Küche und vergißt darauf, daß es bald Mittag ist und das Essen auf dem Tisch stehen soll.

Die kleineren Geschwister stürmen herein und finden die Schwester auf der Ofenbank kauernd, so wie sie aus der Kirche gekommen ist; das spitze Hütl mit der Goldschnur noch auf dem Kopf, das Gebetbuch noch in den Händen, erschreckend blaß und mit verstörten Augen. Kein Wort spricht sie, nur einmal springt ein mißtöniges Lachen aus ihr heraus.

Ums Elfuhrläuten kommt der Schmied mit dem Gesellen vom Frühschoppen heim und findet sie immer noch starr und regungslos sitzen. Sie bewegt sich nicht beim Eintritt der beiden. Der Schmied, der so ungefähr ahnt, was in sie gefahren sein könnte, poltert:

„Ja, was ist denn? Hockst da und rührst dich net. Wann soll'n wir denn heut essen, meinst?"

Nun hebt Magdalena den Kopf, schaut den Vater und den Gesellen an, und lächelt dann auf eine ganz eigentümliche Art, daß es den Schmied ganz schreckhaft durchzuckt.

„Essen?" fragt sie mit leiser Stimme und lächelt wieder. „Ein Hochzeitsmahl, ja."

Der Schmied schaut den Gesellen an. Etwas Kaltes hat ihn angeweht aus den Worten der Magdalena. Irgendwie

d. h., daß eine Konstruktion durch die Muskelkraft eines Menschen sich in die Lüfte erhebt, Wirklichkeit werden wird.

Nachdem die Aufgaben des einstigen Luftsportverbandes mit der Aufrichtung der deutschen Luftwaffe erfüllt waren, wurde, wie erwähnt, das NS.-Fliegerkorps mit neuen Aufgaben betraut, die in der Durchführung der deutschen Luftwaffe im letzten Ziele zugute kommen sollen.

Rundflug durch den Sudetengau

Korpsführer Christiansen gab dann das Jahresprogramm 1939 des NSFlK. bekannt und teilte mit, daß vom 18. bis 21. Mai ein Rundflug durch den Sudetengau stattfinde, bei dem 50 Flugzeuge von Wien aus über Eger, Karlsbad, Reichenberg nach Breslau fliegen werden. Beim Deutschlandflug, der vom 11. bis 18. Juni stattfindet, werden 500 Flugzeuge eingesetzt. Für den fliegerischen Nachwuchs werde ein Zuverlässigkeitsflug veranstaltet werden, und die Deutsche Meisterschaft im Geschicklichkeitsflug werde vom 27. bis 30. Juni in Frankfurt a. M. ausgetragen. 150 Flugzeuge nehmen am Deutschen Küstenflug 1939 teil, bei dem die Flugzeuge von Borkum nach dem Zielflughafen Wyk auf Föhr fliegen. Korpsführer Christiansen erwähnte weiter einen Zuverlässigkeitsflug für Sportfliegerinnen und den geplanten Alpenquerflug vom 16. bis 17. September. Der Rhön-Segelflugwettbewerb werde in der Zeit vom 23. Juli bis 6. August abgehalten.

Große Moorsprengung bei Berlin

3000 Autobahnarbeiter als Gäste.

Die 3000 Autobahnarbeiter, die anläßlich der Fertigstellung des 3000. Kilometers der Reichsautobahnen als Gäste des Führers in der Reichshauptstadt weilten, hatten Gelegenheit, vor den Toren Berlins der größten Moorsprengung beizuwohnen, die jemals für den Bau der Straßen Adolf Hitlers stattgefunden hat. Die Sprengung erfolgte an einer Baustelle für den Auto-Zubringer bei Saarmund, unweit der Südtangente des Autobahnringes, mit nicht weniger als 20 000 Kilogramm Sprengstoff.

Unter den Ehrengästen sah man an der Seite des Generalinspektors Dr. Todt die Reichsminister Dr. Frick und Dorpmüller, Reichsstatthalter Reichsleiter Ritter von Epp, den Gauleiter der Kurmark, Stürtz, den Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt, Dr. Lippert, viele hohe Offiziere der Wehrmacht, sowie zahlreiche führende Männer der Gliederungen der Partei und des Reichsarbeitsdienstes, der Polizei und der Technischen Nothilfe.

Generalinspektor Dr. Todt und Professor Dr.-Ing. Casagrande, der Sachverständige des Generalinspektors für alle Fragen der Moorsprengung und der Bodenkunde, gaben einige Erläuterungen. Insgesamt sind in den letzten vier Jahren in Deutschland beinahe zwei Millionen Kubikmeter Moor und Schlick gesprengt worden, wodurch mehr als fünf Millionen RM. Kosten für die Reichsautobahnen erspart worden sind.

In den letzten Minuten vor der Sprengung eilten die Sprengkommandos geschäftig um das Feld. Plötzlich ist der große Augenblick, den 5000 Menschen und nicht zuletzt die Ingenieure selbst fieberhaft erwartet haben, da: Ein gewaltiges Beben läßt das Erdreich rings herum erzittern, der Boden schwankt unter den Füßen, ein dumpfes Grollen, schwarze und weiße Rauchwolken steigen raketenartig aus dem Sandberg in die Höhe, goldgelbe Phosphorschwaden mengen sich dazwischen — die Hölle scheint sich da unten aufgetan zu haben. Viel zu schnell ist das phantastische Schauspiel zu Ende, denn das Ganze ist das Werk von höchstens zwei Sekunden.

Der scharfe Wind hat die Rauchschwaden vertrieben, und nun glaubt man seinen Augen nicht zu trauen: der ganze 320 Meter lange und 6—8 Meter hohe Sandberg ist verschwunden, ist abgesackt, eine schwarzgraue, von Moor durchspülte Masse liegt jetzt zu ebener Erde. Die Sprengung ist voll geglückt.

Goldstücke als Knöpfe am Morgenrock

Jüdischer Brillantenschmuggler gefaßt.

Den Spezialbeamten der Hannoverschen Zollfahndung Göttingen ist es gelungen, einen jüdischen Verbrecher, den 39 Jahre alten Max Hahn, unschädlich zu machen. Hahn hatte versucht, für 6000 Mark Goldgeld, Brillanten und Silber ins Ausland zu schmuggeln. Er wollte angeblich eine achtwöchige Informationsreise nach Palästina machen und hatte sich zu diesem Zweck einen Kabinenkoffer beschafft.

Mit der bekannten jüdischen Frechheit machte die Familie Hahn nun den zuständigen Zollbehörden Mitteilung davon, daß der Koffer zu untersuchen sei.

Bei der Nachprüfung fand einer der Beamten in neuen Bergstiefeln eine goldene Uhr. Nunmehr wurde jedes einzelne Kleidungsstück auf das eingehendste untersucht und ein Beutel mit Fünfmarkstücken, silberne Bestecke, goldene Armbänder, Ringe, Broschen und ein goldenes Zigarettenetui mit Brillanten gefunden. Ferner hatte die Mutter des Juden Goldstücke mit Watte und Seide umwickelt und als Knöpfe an den Morgenrock ihres Sohnes angenäht. In einem Gürtel fand man eine Perlenkette und eine Brillantnadel. Weiter sollte das Judenfrüchtchen ausgerechnet nach Palästina (!) einen wertvollen Pelzmantel und sogar einen Ski-Anzug mitnehmen.

Die Sachen wurden beschlagnahmt und der Jude, dessen Vater nicht weniger als elf Häuser, zahlreiche Grundstücke, drei Lebensversicherungen, viele Wertpapiere und Hypotheken besitzt, verhaftet. Seine Mutter, die mit ihm gemeinsame Sache gemacht hatte, war nicht haftfähig.

Jüdischer Emigrantenschmuggel

Die israelitische Gemeinde in Genf als Finanzier.

Die Polizei hat in dem französischen Grenzort Annemasse einen von Genf aus seit längerer Zeit betriebenen umfangreichen jüdischen Emigrantenschmuggel, dessen Seele der Genfer Jude Jacques Bloch und die Genfer israelitische Gemeinde war, aufgedeckt.

Bloch, der Gemeindediener der Genfer israelitischen Gemeinde ist, wurde von jüdischen Emigranten, wenn sie Schweizer Boden betreten hatten, mit Vorliebe zur Weiterbeförderung nach Frankreich in Anspruch genommen. Der Jude Bloch hatte hieraus für sich ein einträgliches „Geschäft" entwickelt und sich zur Durchführung des Grenzschmuggels einen Genfer Kraftdroschkenfahrer unter Ausnutzung dessen wirtschaftlicher Notlage dienstbar zu machen gewußt. Der Droschkenfahrer führte die Juden in seinem Wagen über die bei Genf mit Rücksicht auf die Freizone und den starken Ausflugsverkehr nur unregelmäßig kontrollierten Uebergänge und brachte sie entweder nach Aix-les-Bains oder nach Lyon, wo sie dann meist den Pariser Schnellzug bestiegen.

Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß ein einziges Mitglied der israelitischen Gemeinde in Genf über 100 Personen die Ueberschreitung der französischen Grenze ermöglicht hat. Man erwartet deshalb eine Reihe weiterer Verhaftungen. Bloch gab dem verleiteten Kraftfahrer für seine Fahrten lediglich die knappen Kilometergelder, während der Jude nach seinen eigenen Aussagen von der Unterstützungskasse der israelitischen Gemeinde in Genf wöchentlich 8000 Franken für diese „Hilfszwecke" erhielt. Sehr bezeichnend für die jüdische Verlogenheit ist schließlich, daß seitens der israelitischen Gemeinde sofort erklärt wurde, ein Mann namens Jacques Bloch sei völlig unbekannt (!). Auch habe man nie gedacht, daß sich ein Emigrantenschmuggel über die Grenze abspielen könnte. Bloch müsse auf eigene Faust gehandelt haben (!).

Jüdische Mordtat in Lausanne

Der Chefarzt des Kanton-Krankenhauses erschossen.

Die Schweizer Universitätsstadt Lausanne war der Schauplatz einer Bluttat, die erneut ein bezeichnendes Schlaglicht auf die verbrecherische Veranlagung des Judentums wirft. Im Lausanner Kanton-Krankenhaus erschoß der 26jährige, aus Rumänien gekommene Jude Erni Grünberg den Chefarzt Dr. Mean, weil er annahm, daß dieser ihm bei der Erlangung des Doktorgrades im Wege stehe.

Nach der Bluttat wurde festgestellt, daß der für den Mord benutzte Revolver mit neun Patronen geladen war, von denen fünf abgeschossen worden waren. Die Lausanner Polizei hatte sich übrigens bereits im Laufe des Lausanner Aufenthalts aus verschiedenen Gründen mit dem Juden Grünberg befassen müssen. Der jüdische Mörder beging nach seiner Tat Selbstmord.

*

Auch diese Bluttat ist bezeichnend für die verbrecherischen Instinkte des Judentums. Weil der Jud Erni Grünberg den Eindruck gewonnen hatte, daß ihm der Chefarzt Dr. Mean bei der Erlangung des Doktorgrades „hinderlich" war, darum hat er sich nach jüdischer Auffassung auch berechtigt erachtet, dieses Hindernis aus dem Wege zu räumen. Daß er danach die Waffe gegen sich selbst richtete, ist eigentlich nur konsequent. Denn das ist auch jüdische Art, sich dagegen zu schützen, für seine Tat einstehen zu müssen. Immer wieder überführt so das Judentum sich selbst seiner verbrecherischen Veranlagung, stellt es seinen tödlichen Haß gegen alles, was ihm hinderlich ist oder auch nur so erscheint, unter Beweis.

Neuer GPU.-Mord in Frankreich?

Ehemaliger GPU.-Agent verschwunden.

Der Pariser „Excelsior" übernimmt eine Meldung der Zeitung „La Derniere Nouvelle", nach der der ehemalige GPU.-Agent Agabekoff, der seit langem seine Verbindung mit dem Sowjets gelöst hat, in Südfrankreich ermordet worden sei.

Vor einigen Jahren habe Agabekoff in Frankreich sensationelle Enthüllungen über das Treiben der Moskauer Geheimagenten im Ausland veröffentlicht. Er sei dann aus Frankreich ausgewiesen worden und nach Belgien gegangen, wo er wiederholt das Opfer von Entführungsversuchen von seiten seiner ehemaligen Mitarbeiter in der GPU. zu werden drohte. Im Sommer 1938 sei Agabekoff unter Täuschung der belgischen und der französischen Polizei heimlich nach Paris gekommen, um dem ehemaligen Revolutionär Bourtzieff wichtige Dokumente zur Veröffentlichung zu übergeben. Am Tage darauf sei Agabekoff verschwunden, und man habe ihn seither weder in Brüssel noch in Paris wiedergesehen.

In Pariser russischen Kreisen sei man der Ansicht, daß der ehemalige Agent der GPU. während seines Aufenthalts in Frankreich, und zwar in Südfrankreich, ermordet worden sei. Die belgische Sicherheitspolizei, die von der französischen Polizei unterrichtet worden sei, habe bereits entsprechende Untersuchungen in die Wege geleitet.

Klirrender Frost und schneidender Wind

17 Grad Kälte in Ostpreußen.

Ueberraschend, urplötzlich und urkräftig hat der Winter nach diesem flauesten aller November nun doch noch seinen Einzug gehalten. Ueber Nacht ist er über Europa hereingebrochen und hat in Ostpreußen das Thermometer bis auf minus 17 Grad gebracht. Auch im übrigen Reich ist es mit einem Schlage empfindlich kalt geworden und für die Nacht zum Sonnabend zum Sonntag wird allgemein ein Anziehen der Kältewelle erwartet, das für große Teil Mitteldeutschlands Temperaturen von etwa minus 15 Grad mit sich bringen wird.

Schon in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag sank das Thermometer ganz erheblich ab. Schneidender Ostwind, der mit 20 bis 25 Kilometer die Stunde über Deutschland geht, steigerte den Einbruch der Kälte. Während in Ostpreußen Donnerstag noch erträgliches Winterwetter herrschte, brach am Freitag unerwartete Kälte ein. So wurden in der Königsberger Innenstadt um 8 Uhr noch über 12 Minusgrade gezählt, während in Tilsit 15 und in Ebenrode sogar 17 Kältegrade gemessen wurden.

Verschärfung der Temperaturen in Aussicht

Die Wetterkundigen prophezeien eine beträchtliche Verschärfung der ersten Kältewelle für die nächsten Tage, weil über Rußland der Kern eines ungewöhnlich kräftigen Hochdruckgebietes liegt, wie er im Winter nur alle paar Jahre einmal auftritt. Dieses Hochdruckgebiet strahlt seine Wirkungen über ganz Mitteleuropa aus.

In Danzig wurden Freitag früh bereits minus 7 Grad gemessen. 5 und 6 Grad wurden vielfach auch aus Thüringen gemeldet. Nach Meldungen aus Moskau war die Temperatur dort im Laufe des Donnerstags von 3 Grad Kälte auf 22 Grad Kälte gefallen. Nordrußland verzeichnete sogar 40 Grad unter Null. Dagegen hatte das Polargebiet auffälligerweise erheblich mildere Temperaturen.

Während für Thüringen alle Anzeichen kommenden Schneefalls gegeben sind, herrscht in den Alpen noch mildes Wetter, das bestenfalls in den nördlichen Teilen Bayerns leichte Schneefälle bringen dürfte.

Darré spendet 2400 Bücher für Jugendherbergen

Der Reichsbauernführer R. Walther Darré hat dem deutschen Jugendherbergswerk 2400 Bücher gestiftet, Standardwerke über das Bauerntum, die auf 200 Großjugendherbergen verteilt werden sollen. Die Buchspende des Reichsbauernführers bedeutet eine wertvolle Bereicherung der Jugendherbergsbüchereien. Gleichzeitig hat der Reichsbauernführer zugestimmt, daß der bisherige Jugendhof Brunn, der jetzt von seinem bisherigen Standort nach Neuendorf bei Stettin verlegt werden mußte, künftig den Namen „R.-Walther-Darré-Jugendhof" trägt. Durch die Genehmigung dieser Namensgebung hat der Reichsbauernführer dem Jugendhofgedanken, der in glücklicher Weise Jugendherberge und Landwirtschaft verbindet und damit die Brücke zwischen Stadt und Land zu verbreitern geeignet ist, seine persönliche Anerkennung ausgesprochen.

---

hat es ihn gepackt und ein wenig erschüttert. Und sich zum Gutsein zwingend, meint er:

„Geh', sei g'scheit, Lenerl. Mußt net traurig sein, wenn der heirat. Das mußt dir net so zu Herzen nehmen."

„Weiß der Vater etwas von einem Herzen?" fragt sie nun etwas heller, aber dieses eigentümlich Verschleierte ist wieder in ihrem Blick. Nur für Sekunden, dann kommt eine emsige Geschäftigkeit in das Mädchen. Sie schürt das Feuer nach, deckt den Tisch — was sonst niemals an gewöhnlichen Sonntagen der Brauch — mit weißen Linnen und ziert ihn mit einem Geranienstock. Dabei plaudert sie mit heller klingender Stimme wie ein Bergbach. Lauter verdrehtes Zeug. Von der Hochzeitsnacht vom Brautkranz und Blumen auf dem Weg.

Kopfschüttelnd betrachtet der Schmied dieses Gebaren. Und eine maßlose Verbitterung steigt in ihm auf gegen den, der sein Spiel getrieben hatte mit seinem Kind. Nicht der Magdalena zürnt er jetzt, sondern dem andern, den er noch nie leiden hatte können. Doch tröstet er sich mit dem Gedanken, daß diese augenblickliche Verwirrtheit, von der Magdalena befallen ist, sich bald wieder legen wird, wenn sie sich erst mit der Tatsache abgefunden hat. Und er nimmt sich vor, recht besonnen und gut mit ihr umzugehen.

Mitten unter dem Essen aber wechselt sie die Farbe wieder. Ihr Gesicht, das einen Augenblick vorher noch gesund und rot war, ist plötzlich grau. Ihre Lippen zittern hilflos und die Zähne schlagen aufeinander. Und dann schlägt ihr Kopf hart gegen die Tischkante herunter. Blut springt aus dem Mund und färbt das Linnen. Die Kinder springen erschreckt auf und flüchten sich hinter den Vater und zu dem Gesellen.

Vater Enzingers Mund wird schmal wie ein Strich. Er nickt dem Gesellen zu.

„Wir tragen sie nauf in die Kammer."

Ein wenig später geht er zum Arzt.

Still und ruhig ist es im Schmiedehaus. Die Kinder hocken verschüchtert im Ofenwinkel, und selbst der Kanarienvogel verschlupft sich in die hinterste Ecke seines Bauers, als wüßte er, daß irgend etwas im Hause geschehen ist, das den gewohnten Gang der Dinge unterbrach.

Länger als eine halbe Stunde bleibt Doktor Dallinger oben in der Kammer bei Magdalena. Als er dann herunterkommt und die fragenden Augen des Schmieds sieht, schüttelt er den Kopf und zuckt die Achseln.

„Sonderbar, sonderbar. Man muß erst abwarten, wie sich das entwickelt", sagt er. „Vielleicht sieht man klarer, wenn sich das Fieber etwas gelegt hat. Hat sie denn irgendeinen argen Schreck gehabt?"

Der Schmied überlegt zuerst lange, dann teilt er dem Arzt mit, was Magdalena so erregt haben könnte, meint aber, daß dies doch nicht gleich so schwer auf sie eingewirkt habe, daß sie Fieber hat und zeitweilig ganz zweifelhaft daherredet.

Der Arzt hat aufmerksam zugehört und klärt nun den andern auf.

„Das kann ohne weiteres möglich sein, daß diese Enttäuschung, wie Sie da sagen, sie auf das schwerste erregt hat. Das Gehirn hängt nicht allein von der Beschaffenheit der Gehirnsubstanz ab, sondern auch von Drüsen mit innerer Sekretion und damit von den chemisch-physiologischen Vorgängen im ganzen Körper. Aber wie gesagt: man muß erst warten, bis das Fieber sich gelegt hat. Vorerst absolute Ruhe. Womöglich hoch legen. Ich schicke Medizin. Davon gebt Ihr alle zwei Stunden einen halben Eßlöffel voll."

Es bleibt also ganz ruhig im Haus. Der Blasbalg pfaucht nicht mehr, die Hämmer schweigen drei Tage. Die Kinder huschen strumpfsockig durch das Haus. Einmal steht der Schmied unter der Türe und paßt gerade eine schwere Eisenklammer an ein Wagengestell, als der Hochzeiter-Sepp vorübergeht.

Der Sepp hat keine Ahnung, was im Schmiedhaus vor sich gegangen ist und fragt gemütlich: „Tust Wagen b'schlagen?"

Ja, der Sepp zeigt gegen die ganze Welt ein freundliches Gesicht, seit er sein Schicksal schon so abgeschlossen sieht. Er hätte auch mit der Magdalena gesprochen, wenn er sie getroffen hätte. Ganz vernünftig würde er mit ihr sprechen, würde ihr klarlegen, warum es nicht sein kann mit ihm und ihr, und warum er die andere heirate.

Und deshalb kann es der Sepp nicht recht verstehen, daß der Schmied auf ihn so zornig zutritt, die Eisenklammer in der Faust.

„Es ist mir lieber, wenn du mir nimmer unter die Augen gehst", sagt der Schmied. „Und deine Roß' kannst b'schlagen lassen wo du willst, zu mir brauchst nimmer rein."

Sepp zieht verwundert die Augenbrauen hoch.

„Geh, was hast denn auf einmal?"

„Was ich hab'? Da kannst du noch fragen? Zuerst verdrehst mein Madl den Kopf und dann —" Die Stimme will ihm kaum mehr gehorchen. Vor Empörung geschüttelt steht er vor dem Burschen.

„Wenn ich die Magdalen triff, dann leg ich ihr schon alles klar", verteidigt sich Sepp kleinlaut.

„Mm — du und aufrichtig sein. Wo du deine Pratzen hinstreckst gibt's Verdruß und Elend."

Der Schmied wendet sich zornig ab und verschwindet in der Schmiede. Sepp zuckt die Schultern und geht langsam weiter. „No kann ich dir auch net helf'n, du narrischer Zampert!", brummt er für sich hin. „Ich kann doch net gleich jede heiraten, der ich amal ein bissl schön tan hab. Herrgott, dafür is man doch jung. Meinen möcht man schon, früher hat's lauter Heilige geben."

Damit ist für ihn die Angelegenheit mit dem Schmied und seiner Magdalena erledigt. Er sagt sich auch, daß über alles Gras wachsen müsse und daß es die Magdalena dann über kurz oder lang vergessen haben wird.

(Fortsetzung folgt.)

Vörfreud.

Von Hermann Claudius.

Dat Duster weewt sien heemlich Nett
de lütte Kamer hen un her.
De Kinner tuschelt noch int Bett.
Wennt doch eers Wihnachtawend wör!

Krieg ick dat Peerd? Krieg ick de Popp?
Se telt woll dusend Saken her.
So vull, so vull sünd Hatt un Kopp.
Wennt doch eers Wihnachtawend wör!

„Slaap in, mien Lies! Slaap in, mien Jan!"
De Mudder kloppt all an de Dör.
„Sünst segg ick dat den Wihnachtsmann!"
Wennt doch eers Wihnachtawend wör!

Ut dat Gedichtbauk „Mank Muern".

Neues aus aller Welt.

Grabstein in Stenographie. Im Heimatmuseum von Reichenbach (Vogtland) ist ein eigenartiger Grabstein aufbewahrt. Er war im Jahre 1872 auf dem Grabe eines Reichenbachers gesetzt worden, der Anhänger der Gabelsberger-Stenographie war und sich seine Grabsteininschrift in stenographischen Schriftzeichen anbringen ließ. Der Grabstein ist jetzt nach Bayreuth gebracht worden, wo er im Stenographischen Museum weiter aufbewahrt werden soll.

Wie es vom Turme klingt . . . Auf Anregung des Bürgermeisters wird der Verein Alt-Weinheim künftig jeden Sonntag von den Zinnen des Roten Turmes in Weinheim an der Bergstraße Heimatlieder von Musikern in mittelalterlicher Tracht zum Vortrag bringen lassen. Erstmalig werden am Weihnachtsabend wieder alte Weihnachtslieder über die alte Stadt schallen.

Wo liegt Atlantis? Ein verstorbener spanischer Professor hat zur nicht geringen Ueberraschung seiner Umgebung in seinem Testament bestimmt, daß sein ganzes Vermögen dem Mann zufallen soll, der einwandfrei nachweist, wo der sagenhafte Erdteil Atlantis liegt.

Kopenhagener Reeperbahn niedergebrannt. Eine der letzten alten Reeperbahnen (Seilerbahn), die in der dänischen Hauptstadt noch zu finden sind, wurde durch Feuer zerstört. Zugleich mit der 500 Meter langen Holzbahn wurden große Vorräte an Hanf und Flachs sowie zahlreiche wertvolle Spinnmaschinen vernichtet. Der Sachschaden wird auf zwei Millionen Kronen geschätzt. Das Feuer soll an einer Spinnmaschine durch Reibung einiger Drähte, die sich verwickelt hatten, entstanden sein.

Britisches Rekordflugzeug in Westaustralien notgelandet. Nach einer Meldung aus Port Darvin (Nordaustralien) mußte jetzt der zweite der britischen Vickers-Wellesley-Bomber, die kürzlich einen Rekordflug nach Australien durchführten, 150 Kilometer von Derby (Westaustralien) entfernt in einer öden Gegend eine Notlandung vornehmen. Australische Flugzeuge haben Lebensmittel für die Besatzung abgeworfen.

Welches ist das älteste Lebewesen der Welt? Als ältestes Lebewesen der Welt wurde in der Nähe von Brisbane (Australien) eine Palme festgestellt, deren Alter von Wissenschaftlern auf 15 000 Jahre geschätzt wird.

Leichtsinn am Steuer fordert drei Todesopfer

In der Nähe von Züllsdorf bei Torgau fuhr ein Leipziger Personenkraftwagen, der von einer Frau gesteuert wurde, mit voller Wucht gegen einen Baum, wobei die Fahrerin, deren Kind und eine Begleiterin auf der Stelle getötet wurden. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Fahrerin ihrem Kind während der Fahrt etwas zu essen gab, wobei sie die Gewalt über das Steuer verlor.

Im Auto verbrannt

Gräßliches Verkehrsunglück fordert drei Tote.

Auf der Hanauer Landstraße prallte ein aus Hanau kommendes Personenauto mit einem Hilfsgerätewagen der Straßenbahn zusammen. Bei dem Zusammenstoß explodierte der vorn im Auto befindliche Benzintank, und der Wagen stand sofort in Flammen. Da die Türen klemmten, konnten sich die drei Insassen nicht mehr retten. Zwei von ihnen verbrannten im Wagen, während der dritte mit schweren Brandwunden von der Feuerwehr aus dem Auto geholt wurde. Der Verunglückte starb jedoch auf dem Transport zum Krankenhaus.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 19. Dezember

10.00: Spuk auf dem Weihnachtsmarkt.
12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Sudetendeutsche Künstler musizieren. Aufnahme. 15.45: Haushaltführen leicht gemacht! Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Werkstoff-Ingenieur — ein neuer Beruf. 18.15: Rachmaninoff: Cellosonate. 18.45: Weihnachtslieder zur Laute. 19.15: Der Nußknacker. Kleine Weihnachtsreise ins Traumland.
20.10: Vom Winter. 21.00: Aus der weiten Welt. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Deutschlandsender: Dienstag, 20. Dezember

10.00: Es weihnachtet auf den Bergen. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Aus allen deutschen Gauen. Eine Volksliederfolge. Aufnahme. anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Wunder überm Niemandsland. Nach dem Erlebnis eines Frontsoldaten aufgezeichnet und nacherzählt von Günter Lenning 18.00: Junge Dichtung auf dem Büchermarkt. 18.15: Violine und Klavier. 18.40: Samoi — Smit. Deutschlands wissenschaftlicher Anteil an der Auswertung Abessiniens. 18.55: Die Ahnentafel. 19.15: Musikalische Eisblumen.
20.10: Die Berliner Philharmoniker spielen. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.30: Beethoven: Sonate E-Dur op. 14. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Hamburg: Montag, 19. Dezember

10.00: Vom Deutschlandsender: Spuk auf dem Weihnachtsmarkt. 11.35: Stadt und Land.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Bunter Orchesterklang. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Weihnachtsvorbereitungen in alter Zeit. 18.15: Kiel: Klaviermusik. 19.00: Reichssendung: „Weihnachten im Arbeitsgemeinschaftslager." Feierstunde aller Schaffenden auf den Baustellen des Reiches.
20.10: Wir singen Weihnachtslieder. 20.40: De Wihnachtsmann. Ein lütt Hörspill von Walter Specht. 21.10: Aus Stuttgart: Stuttgart spielt auf. 22.30: Bremen: Unterhaltungsmusik.

Hamburg: Dienstag, 20. Dezember

10.00: München: Flamme empor! Eine Wintersonnenwendfeier der Hitler-Jugend.
12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Aus Kassel: Musik am Mittag. 15.25: Mozart: Sonate B-Dur für Violine und Klavier (K. V. 454).
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Bunte Stunde: Held Unbekannt. 18.00: Musik und Dichtung am frühen Winterabend. 19.00: Meister ihres Instruments. Schallplatten. 19.30: Briefmarken erzählen von der schönen deutschen Ostmark.
20.00: Das Christelklein. Spielover in zwei Akten von Hans Pfitzner. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Handelsnachrichten.

Berlin, 16. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse kam es infolge der wesentlich verminderten Umsätze wieder zu Rückgängen. Diese blieben jedoch meist auf Prozentbruchteile beschränkt. Stimmungsmäßig wurde auch heute ein freundlicher Grundton gewahrt. Am Montanmarkt setzten Harpener Bergbau 2½ Prozent höher ein, gaben diesen Vorsprung gegen Schluß aber wieder her. Marbütte ermäßigten sich um 2½, Vereinigte Stahlwerke und Mannesmann waren leicht gebessert. Elektrowerte lagen meist unter den Vortagsschlußnotierungen. Am Einheitsmarkt waren Kolonialwerte gefragt. Am Rentenmarkt gab die Reichsaltbesitzanleihe um ¼ Prozent auf 127½ Prozent nach, während die Gemeindeumschuldungsanleihe mit 92 Prozent behauptet war. Am Geldmarkt waren Blankotagesgeldsätze von 3 bis 3¼ Prozent unverändert.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 41,97 (Geld) 42,05 (Brief), dän. Krone 52,02 52,12, engl. Pfund 11,65 11,68, franz. Franken 6,563 6,577, holl. Gulden 135,36 135,64, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 58,55 58,67, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,98 60,10, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,492 2,496.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze am Mehlmarkt werden von Tag zu Tag geringer. Kleinere Käufe wurden noch in den bekannten Marken mehlen am Lokomarkt getätigt. Das Angebot war ausreichend. Roggenmehl belebt sein laufendes Bedarfsgeschäft. Im Brau- und Industriegerste war die Lage unverändert. Futtergerste wurde zu kaufen gesucht. In Hafer war das Geschäft wenig rege. Weizen und Roggen fanden nur vereinzelt Unterkunft.

Schweriner Marktpreise

vom 16. Dezember 1938.

Diese Preise sind nicht verbindlich und befreien vor allen Dingen nicht von der Pflicht zu eigener Kalkulation nach den bestehenden Preisvorschriften. Die Preisunterschiede sind begründet durch die verschiedenen Erzeugungsorte, aus denen die Ware auf den Markt gebracht wird (Erzeugerpreise, Handelsspannen, Fracht).

Tauben	Stck.	0,60—0,70	weiße Bohnen	500 g	0,20—0,30
Hühner	500 g	0,90—1,10	Zwiebeln	„	0,10—0,12
Brathühner	„	1,10—1,20	Span. Zwiebeln	„	0,20
Hähnchen	„	1,10—1,20	Schalottenzwieb.	„	0,30—0,35
Küken	„	1,20	Grünkohl	„	0,10
Enten	„	1,00—1,20	Rosenkohl	„	0,15—0,30
Gänse	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Puten	„	1,00—1,20	Weißkohl	„	0,05—0,08
Hasen	„	0,60—0,80	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Barsche	„	0,40—0,60	Weintrauben	„	0,30—0,70
Rotbarsche	„	0,35	Wurzeln	„	0,06—0,11
Brachsen	„	0,30—0,60	Schwarzwurzeln	„	0,20—0,30
Dorsche	„	0,20—0,25	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Sellerie	„	0,12—0,15
Hechte	„	0,60—0,80	Rote Beeten	„	0,08—0,10
Kornfische	„	0,30—0,35	Kürbisse	„	0,07—0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Spinat	„	0,18—0,22
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	0,12—0,15
Makrelen	„	0,35	Feldsalat	„	0,30—0,35
Maränen	„	0,40—0,50	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,0 —0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Porree	Stange	0,05—0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Suppenkraut	Bund	0,10
Steinbutt	„	0,60—1,00	Radieschen	„	0,05
Zander	„	0,70—0,80	Kohlrabi	„	0,25—1,30
Seelachs	„	0,30	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,30
Seeaal	„	0,40—0,45	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aalquappen	„	0,50—0,60	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aepfel	„	0,11—0,40	ger. Speck	„	1,04—1,14
Birnen	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Tomaten	„	0,30—0,60	Landbutter	„	1,35
Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37			

Erzeugerhöchstpreise für Winterkopfkohl

Unter Bezugnahme auf Ziffer 1 der Achten Bekanntmachung des Staatsministeriums, Abteilung Inneres, Preisbildungsstelle, vom 3. 12. 1938 zur Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse werden nachstehend die von der Preisbildungsstelle im Benehmen mit dem Gartenbauwirtschaftsverband festgesetzten Erzeugerhöchstpreise mitgeteilt (gültig ab 13. Dezember):

Winterweißkohl: Handelsware A bis 2,90 RM je 50 Kilogramm, Güteklasse B bis 2,50 RM. je 50 Kilogramm; Winterrotkohl: Güteklasse A bis 3,90 RM. je 50 Kilogramm, Güteklasse B bis 3,30 RM. je 50 Kilogramm; Winterwirsing: Güteklasse A bis 3,80 RM. je 50 Kilogramm Güteklasse B bis 3,30 RM. je 50 Kilogramm, Versus bis 4,50 RM. je 50 Kilogramm, Winterfürst bis 5,10 RM. je 50 Kilogramm.

Zulässiger Aufschlag des Erzeugers: a) beim Verkauf an den Kleinhandel bis zu 10 Prozent, b) beim Verkauf an den letzten Verbraucher insgesamt bis zu 50 Prozent.

Meckl. Landwirtschaftlicher Taschenkalender für 1939. 77. Jahrgang. Umfang 374 Seiten. In Leinenband (mit Bleistift und Deckeltaschen) Preis 2,20 RM Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung, Seestadt Wismar. — Rechtzeitig zum Jahreswechsel stellt sich der bereits im 77. Jahrgang bewährte Meckl. Landwirtschaftliche Taschenkalender ein. In einem einleitenden Jahresrückblick „Was haben wir erlebt?" von Dr. G. Schmidt erfahren wir von dem Geschehen unserer Tage. Hierauf folgt in übersichtlicher Form der Aufbau des Reichs ährstandes und ausführlich die Gliederung der Landesbauernschaft Mecklenburg. Der Schreibkalender bietet wieder ausführlichen Notizraum für jeden Tag, wozu die zahlreichen Register zum Eintragen und sonstigen Verzeichnisse kommen. Natürlich fehlen auch nicht astronomische Notizen und Erklärungen, Gedenktage, Uebersichtskalender, Post- und Eisenbahntarif, Jagdkalender, landwirtschaftliche Regeln und Tabellen u. a. m. Eine Neubearbeitung erfuhren in diesem Jahre die weiteren textlichen Beiträge, wie „Die wichtigsten Maßnahmen des Nationalsozialismus zur Neuordnung der bäuerlichen Wirtschaft. Neu ist auch die Tabelle über den Nährstoffgehalt der hauptsächlichsten Futterstoffe. Ueber Ackerbau und Viehwirtschaft enthält der neue Jahrgang wertvolle Beiträge, wie auch über die landwirtschaftliche Technik, kurz es ist ein Taschenkalender, wie er sein soll, praktisch und ausführlich berichtend. Der Meckl. Landwirtschaftliche Taschenkalender ist somit auch im neuen Jahre der treue tägliche Begleiter des mecklenburgischen Bauern und Landwirts, um ihm wertvolle Unterstützung bei seiner Arbeit zu geben.

Ein Mädel erzählt von Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerks

Liebe Gerda!

Neulich wunderte st Du Dich einmal in Deinem Brief, warum ich jetzt manchmal abends nicht mehr so ganz „privat" über meine Zeit verfügen kann. Das will ich Dir heute erklären: ich bin seit einigen Wochen Jugendgruppenmitglied des Deutschen Frauenwerks. Das ist eine ideale Fortsetzung des BDM. Die Kameradschaft und Selbstdisziplin, die wir dort gelernt haben, erleben wir hier aufs neue. Wir werden aber vor allem hier in die Aufgaben der Frauen und Mütter eingeführt. Die Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerks umfassen die Frauen und Mädel zwischen 21 und 30 Jahren, aus denen später einmal die Führerinnen der NS.-Frauenschaft hervorgehen sollen. Wir nehmen an allen Arbeitstagungen und Gemeinschaftsabenden des Deutschen Frauenwerks teil, sind aber sonst unter uns und haben unsere eigenen Heimabende. Da können wir alles besprechen, was uns Jungen besonders am Herzen liegt. Und wir haben eine ganz prachtvolle Führerin, die immer etwas Wertvolles zu sagen hat und Anregungen gibt. Wir hören auch weltanschauliche, grenz- und rassenpolitische Vorträge, singen und basteln. Weißt Du, das Basteln macht mir riesigen Spaß! Was habe ich in der kurzen Zeit schon gelernt! Und wir waren nebenbei in diesen Wochen auch sehr fleißig. Wir haben uns bei den Weihnachtsarbeiten für die sudetendeutschen Kinder, die in unverhältnismäßig kurzer Zeit geschafft werden mußten, wirklich hundertprozentig eingesetzt, obwohl wir fast alle durch unsere Berufsarbeit zeitlich stark behindert waren.

Unsere Jugendgruppenarbeit hat auch ein großes Ziel: nämlich das Leistungsbuch des Deutschen Frauenwerks. Um es zu erreichen, müssen wir auf allen Gebieten der Mütterschularbeit Kenntnisse nachweisen können. Dazu kommen eine sanitäre Kurzausbildung beim Deutschen Roten Kreuz und ein sechswöchiger unentgeltlicher Hilfsdienst. Da es den wenigsten von uns möglich ist, diesen Hilfsdienst hintereinander abzuleisten, können wir dreimal vierzehn Tage lang in kinderreichen Familien arbeiten, beim WHW. Hilfe leisten, als Erntehilfe oder im Fabrikdienst unsere Bereitwilligkeit zeigen, für andere einzustehen. Während bei uns Berufstätigen die Abendzeit als ganzer Arbeitstag rechnet, müssen Studentinnen, Fachschülerinnen und berufslose Mädel den ganztägigen sechswöchigen Hilfsdienst leisten. Zu diesen Pflichtbedingungen kommen freiwillige Leistungen im Sport, beim Luftschutz, als Schwesternhelferin im Roten Kreuz oder in der Arbeit der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft. Dann bekommt das Mädel das Leistungsbuch ausgehändigt.

Wenn wir später einmal aus der Jugendgruppe in die Reihen der „älteren Jahrgänge" einrücken, können wir durch unser Leistungsbuch beweisen, daß wir innerhalb der Volksgemeinschaft schon wertvolle Arbeit leisteten und daß wir bereit sind, auch jederzeit unsere Kräfte zum Wohle des Volkes einzusetzen. Wir werden Mütter des Volkes im weitesten Sinne und können auch, vielleicht als künftige Führerinnen, die nach uns kommende Jugend in ihre Aufgaben einführen helfen. Findest Du diese Aufgabe nicht schön? Ich wünschte, Du würdest Dich auch in die Jugendgruppe melden! Herzlich grüße ich Dich mit Heil Hitler!

Erika!



Jugendgruppenmädel beim Heimabend
Foto: Hanni Umlauf.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Ein nigen Stratennamen.

Slichtings-Mudder will ehr Dochter in Rostock besäuken, will dat Fest oewer dor bliben. Mariken is mit so'n lütten Koopmann verheirat't. Sei möört nu vör Wihnachten mit in'n Laden helpen, kann ehr Mudder nich awhalen. Sei hett ehr oll Mudder schräben: „Lat Di man up wider gor nicks in, nimm Di up'n Bahnhof ein Auto, denn büst Du in teihn Minuten an'n Laden." Slichtings-Mudder kümmt jo nu up'n Rostocker Bahnhof an, winkt sick ein Auto ran un stigat mit ehren Bodderkauken, mit den Schinken un de fief Mettwust, dei sei ut Krintenhagen mitbröcht hett, in den Wagen. „Nu möten Sei mi noch seggen, wo ick Sei henführen sall, Madamming," seggt de Autokutscher. „Nah de Sülwe-Straat," seggt sei. „Sülwe-Straat? Sülwe-Straat?" seggt de Mann, „wo sall denn de Straat liggen? Dei kenn ick jo gor nich. Ick führ all twölf Johr in Rostock, aewer de Sülwe-Straat kenn ick nich." „Denn is dat jo doch noch wedder verkihrt," seggt de Ollsch, „bi de Kasern rüm möört de Straat liggen." „Je, in Rostock sünd drei Kasernen, aewer 'ne Sülwe-Straat hewwen wi nich. Sei hewwen ein ganz verkihrt Adreß." Aewer nu haalt Mudder Slichting 'ne Postkort ruut un höll sei den Schafför unner de Näs. Dor stünn up: „Leiw Mudding, ick will Di dat man schriben, wi sünd nu mit dat Uemtrecken farig. Wi wahnen nu nich mihr Kasernenstraat 117, wi wahnen nu in desülwe Straat Nr. 185."

*

Von Wihnachtsgeschenken.

Männigein mücht woll giern wat tau Wihnachten schenken, hei weit aewer noch nich wat. Möösst dat Hart fragen, wenn du de richtig Antwuurt hewwen wist. Schult Beerboom in Pinkenhagen harr dor vergangen Johr ok oewer nahdacht, up wat förn Ort hei de Lütt-diern Anne-Marie ein Freud' maken künn. Obschonst de Diern ut de Stadt is, hett sei sick de Arbeit in de annerthalf Johr dor bi den Schulten so annahmen un is so flitig, dat Schultenmudder ehr helle Freud' an de Diern hett. Sei weit dat, Anne-Marie hett öfter eins Heimweh. Dorüm harr Schultenmudder tau ehr seggt: „Wi moegen di hier an'n Wihnachtsabend jo unnoor missen, Anne-Marie, aewer wenn du Wihnachten giern na Hus reisen wist, denn schenkt de Schult di dat Reis'-geld. „Ick heww an mien Mudder schräben," hett sei seggt, „aewer sei schriwwt, ick süll man hierbliben. Wat süll ick dor ok? Einen Dannenboom harr sei nich, schriwwt Mudder, kolt wier dat dor ok in de Wahnung, denn de Fürung wier knapp." — Nu is denn Anne-Marie dorbleben, un Schultenmudder hett ehr einen nett Wihnachten trechtlegat: Linnentüüg, Strümp, ein Kleid un'n Poor Schoh. Anne-Marie wier heil glücklich, as sei sehn ded, dat wier nu all ehr eigen. Un sei hett sick bedankt. „Je, Anne-Marie," hett dunn de Schult seggt, „nu heww ick noch ein Geschenk för di. Dat kennst du all, un dat hüürt di ok all langn tau, un du wardst di doch dorowwer freu'n." — Un wen hett Schultenbadder dunn an sien Hand achter den groten Dannenboom ruttraken? De oll Mudder von Anne-Marie. De Schult harr ehr för de drei Wihnachtsdaag inlad't un ha'r ehr ok dat Reis'geld schickt. Weint hett de lütt Anne-Marie vör Freud. „Weil du di ümmer good schickt hest un all düchdig mit nah'n Melken gahn kannst," sär ehr Mudding. „Ne," seggt Anne-Marie, „wiel ick di so gode Lüd bin."

*

Nich tau maken.

Bu'r Lüth von'n Sandhaken is tau Stadt führt, hannelt in de groot Bookhandlung, hei will 'n Globus hewwen, den'n hei sinen August, dei Schipper warden will, tau Wihnachten schenken will. „Wo groot sall de Globus denn woll wäsen?" fröggt de Bookhändler. „O, ick heww dacht, ick woll einen in natürlich Gröit." — Den'n hett hei natürlich nich kriegen künnt.

*

Up'n Wihnachtsmark.

Direktor Kreymann vertellt: As ick noch mit mien Theater nah'n „Hamburger Dom" un von Mark tau Mark reisen ded, keem dor mal 'n Kierl bi mi an un sär: „Koenen Sei mi nich bruken, Herr Direkter? Ick kann 25 kaakt Eier mit'n Mal eeten un drei Liter Water dortau drinken." „Good," segg ick, „aewer wi hewwen jeden Abend drei Vörstellungen, un Sünndags fangen wi all so tidig an, denn warden dat fief un föß Vörstellungen. Koenen Sei denn dat ok dörchhollen?" „Dat is gewiß," seggt hei, „aewer wenn dor fief un föß Vörstellungen sünd, denn heww ick ein Bedingung." — „Na un wat för'n Bedingung is dat?" frag ick. „Denn möten Sei mi twüschendörch einmal solangn frigeben, dat ick tau Huus gahn un Abendrot eeten kann," seggt de Kierl.

Hinnik Isen.



Der Erste und der Letzte?

Eine englische Militärvereinigung rühmt sich, die beiden Menschen ermittelt zu haben, die den Krieg begannen und die ihn wieder beendeten. Die Anschiten der Historiker werden in dieser Richtung stark auseinandergehen. Man behauptet, der Mann mit dem ersten Schuß im Weltkrieg habe in Serbien gelebt und sei vor einiger Zeit gestorben. Auch die Franzosen präsentieren einen derartigen Soldaten mit dem ersten Schuß des Weltkrieges. Die Engländer aber versichern, daß niemand anders als Ernest Thomas den ersten Schuß im Weltkrieg abgab. Er kam als Sergeant nach Frankreich, und zwar mit den irischen Dragonern. In der Nähe von Mons-Charleroi stieß man auf einen Vorposten der deutschen Ulanen. Ernest Thomas gab nun sofort einen Schuß ab, durch den auch ein deutscher Ulan getroffen wurde. Dann allerdings zogen sich die Streitkräfte zurück. Der Mann aber, der den Weltkrieg nach der Auffassung der Engländer abschloß, war ein Telegraphenbeamter, ein gewisser Frank Pennington, der im Generalstab bei Montreuil am 11. November 1918 Dienst tat, und dem ein hoher Offizier überraschend das Telegramm: „Cease fire!" („Stellt das Feuer ein!") übergab. Auf Grund dieses Telegramms wurde an den Fronten die Kampftätigkeit unterbrochen. Der Krieg war zu Ende.

*

Plagiatprozeß um die Hausfront. Mit einer ganz eigenartigen Rechtsfrage haben sich jetzt die dänischen Gerichte, sicherlich bis zur höchsten Instanz, herumzuschlagen: Kann das Plagiat einer Hausfront durch Richterspruch verhindert oder beseitigt werden? Es waren bisher nur Dichter und Komponisten, die sich gelegentlich gegen den Diebstahl ihres geistigen Eigentums durch Plagiatoren zu wehren hatten. In Kopenhagen will jetzt der Inhaber eines großen Gold- und Schmuckwarengeschäftes die Front seines Hauses durch einen Prozeß gegen ein „Plagiat" schützen. Der Kläger hatte in origineller Weise seine Hausfront ausstatten lassen, um damit die Anziehungskraft seines Geschäftes zu erhöhen. Der Konkurrent, den er damit aus dem Felde schlagen wollte, hat aber gleich darauf ebenfalls die Front seines Hauses neu gestalten lassen. Der Konkurrent hat, wie der Kläger vor Gericht beweisen will, trotz einiger Abweichungen in der Ausführung bei der Ausstattung seiner Hausfront durchaus das kopiert, was der Kläger als sein geistiges Eigentum betrachtet; die Hausfront des Konkurrenten sei also ein Plagiat. Der Ausgang dieses Prozesses wird von der Handelswelt und von den Juristen mit Spannung erwartet.



Kaufe oder tausche
2 Rouen-Erpel
zur Zucht.
Bitte um Angebote.
Frau Höcker,
Hof Sievershagen

Schöne rotbunte
Starkenkälber
zu verkaufen.
Schröder, Niederklütz.

Suche zu sofort
Deputatisten und ledig. Pferdepfleger.
H. Wibeliz,
Questin bei Grevesmühlen.

Junges Mädchen
gewandt in Schreibmaschinenschreiben und Karteiarbeiten findet sofort, spätestens ab 2. Januar 1939,
Beschäftigung.
Bei Bewährung ist Dauerstellung nicht ausgeschlossen.
Der Leiter des Krankenkassenverbandes des Kreises Schönberg,
Sitz Grevesmühlen.

Briefmarken
schönstes Weihnachtsgeschenk
für Sammler
bei **August Drevs**
Buch- und Papierhandlung.



NSU-Opel-Fahrräder
schon von 63 RM. an

Nützlich und als Weihnachtsgeschenk willkommen ist
ein Sparbuch
der
Mecklenburgischen Depositen- u. Wechselbank
vertreten an allen größeren Plätzen Mecklenburgs, in Vorpommern, Prignitz und Mark.
Zahlt man monatlich RM. 1.— auf Sparbuch ein, so besitzt man nach 15 Jahren bei 3½ % Zinsen schon RM. 237,20.
DEPO BANK
Meckl. Depos.- und Wechselbank Depositenkasse Grevesmühlen
Bankstelle der Meckl. Depos.- und Wechselbank Dassow (Fr. Rubien)
Bankstelle der Meckl. Depos.- und Wechselbank Klütz (J. Gramkow)


Für Weihnachten
SIEMENS HAUS GERÄTE
erhältlich bei
FR. DUWE
Grevesmühlen.

Opel
Vertreter:
C. H. Hintz
Fernruf 355
Große Seestraße 7—9
Groß-Garage
Reparatur
Kundendienst

Zur Feierstunde

Nr. 295 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 17. Dezember 1938

Mutter Gooth kann wieder lachen

Eine Erzählung von Heinrich Rumpf

Und mag sie noch so wunderschöne goldbraune Chrysanthemen anbieten, noch so zartrosa oder gelbe Tulpen, noch so frühlingsmäßig duftende Rosen, die gutmütige Mutter Gooth — diesmal geht das Blumengeschäft vor Weihnachten so schlecht wie nie, sowohl tagsüber auf dem Markt als abends, wenn sie durch die feinen Lokale zieht, das elegante Café Neuf, die behäbigen Säle von Brinkmanns, und wie sie alle heißen. Und welche Erfolge hat sie früher hier gehabt! Früher, als ihre Wangen noch so rund und so rot waren wie ihre prächtigsten Tulpen, als ihre fröhlichen Augen glitzerten! Oft genug haben sie ihr den ganzen Vorrat auf einmal abgekauft, daß sie fünf- und sechsmal ihre Körbe hat neu füllen müssen! „Nur von Mutter Gooth" haben sie gesagt, all die Fremden und die Künstler.

Aber seit sie nicht mehr so recht auf dem Posten war, hat das aufgehört. Es ist ein eigen Ding um die Sorgen! Mag man sie noch so gut unter dem freundlichsten Lächeln verstecken — die Leute merken es doch und werden verstimmt. Als hätten sie Angst, das könnte anstecken! Schon die Geschäftsführer machen abweisende Gesichter, wenn sie die leicht gebückte Frau heute bloß auftauchen sehen. Nicht, daß sie vielleicht weniger sauber und adrett gewesen wäre — Mutter Gooth wußte selbst nicht, was es war, das sie so verändert hatte. Auch sind die alten Freunde nicht mehr da, und die neuen Gäste blicken höchstens flüchtig auf und danken kühl, daß man sich beeilen muß, weiterzukommen. Das Verkäuferlächeln wäre sonst gefährdet. Und dann wäre es ganz aus!

Das sind eben die Sorgen! Mutter Gooth hat spät geheiratet und den Mann durch ein jähes Unglück bald wieder verloren. Jetzt sitzen drei kleine Gooths zu Hause, wie die Orgelpfeifen, und wenn sie auch nicht grade hungern — dünn genug sind sie! Bloß ihre Kleider, die sind noch dünner! Und wenn Mutter Gooth an die wohlhabenden Bauernhöfe ihrer Kindheit denkt, krampft sich ihr jedesmal das Herz zusammen. Und nun steht Weihnachten vor der Tür! Du lieber Gott, da sollte es Geschenke geben, einen strahlenden Christbaum und goldgelben Rosinenkuchen — jawohl! Froh muß man sein, wenn Mutter Mulder, die Naschwarenhändlerin, Freundin aus guten Tagen, wieder ein paar Pfeffernüsse schenkt wie voriges Jahr . . .

Als Mutter Gooth heute nach Hause kommt — sauber aufgeräumt ist die niedrige Küche, blank gescheuert die Töpfe, reingefegt der Boden und auch das Holz am offenen Herd schön kleingehackt und aufgeschichtet, — ja, Ordnungssinn hat Anni, die älteste, und, wie ein sorglicher Mutterblick in die kleine Schlafkammer nebenan feststellt, sind auch die Kleinen gut zugedeckt und blinzeln für Sekunden aus dem Schlaf in das liebe Gesicht, das sich über sie beugt.

Da liegt auf dem schneeweiß gescheuerten Küchentisch ein unförmiges und, wer weiß, wie, glatt gestrichenes Stück rosa Packpapier. Sorgfältig ist es in drei gleich große Abschnitte aufgeteilt, von oben bis unten bekritzelt und quer drüber steht: „Wunschzettel von Anni, sieben Jahre, Heinrich, fünf Jahre, Elli, vier Jahre! Lib Kristkint, nix vergesen, ja nix!!!" — Da hat die Anni all das aufgeschrieben, was so Kinderherzen sich vom Christkind wünschen: „1 Grüner Rock aus Sammt, Rollschu u. 1 Ball in Nets" — das ist Anni selbst! Heinrich natürlich die Eisenbahn aus dem Schaufenster am Markt, ein „Mahlbuch", sowie, dreimal unterstrichen, „1 Rolllerrr!".

Und das Kleinste? Was steht denn da? Nun muß Mutter Gooth wahrhaftig schlucken: „1 Warmer Mandel für Mutti weils in den Alten abens immer so Frihrt"! Das steht da an erster Stelle, noch vor der heißersehnten Puppe und den Rollschuhen, auf die sie alle drei so versessen sind. — Bescheidene Wünsche, alles, und wie unmöglich, auch nur den kleinsten zu erfüllen!

Mutter Gooth wischt die Tränen ab. Sie faltet das Papier und birgt es tief in ihrer Rocktasche. Sagen tut sie anderen Morgens nicht ein Wort über den schwer zu befördernden Brief: die Kinder mögen denken, das Christkind habe ihn geholt und später . . nun, vergessen! Das kann schließlich dem Christkind auch einmal passieren.

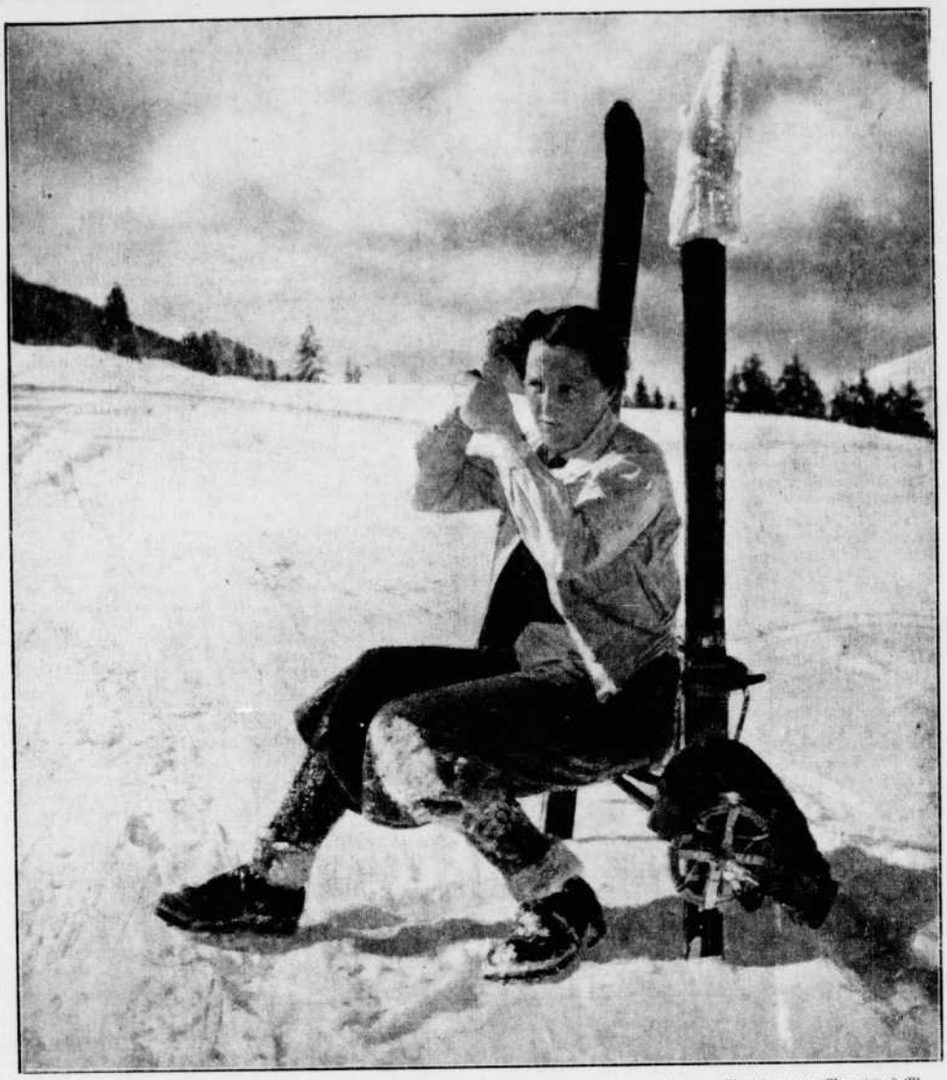
Ein Tag folgt dem andern und ist bloß kälter, sonst genau so trostlos. Tief in ihrer Tasche trägt Mutter Gooth den Wunschzettel, das ist so ein wärmender Gruß von daheim, gleichzeitig ein vertrauter Schmerz: denn das Geschäft wird jetzt, kurz vor dem Fest immer schlechter. Nun trifft sie auch noch das Unglück mit dem Café Neuf! Der neue Geschäftsführer hat es längst auf sie abgesehen. Oft schon hat er sie hart angefahren. Und eines Abends, wenige Tage vor dem Fest, da verbietet er ihr kurzerhand das Lokal! Das war am Buffet. Der Weg den ganzen langen Mittelgang hinunter zum Ausgang kommt ihr wie richtiges Spießrutenlaufen vor. Ohne Tränen aber geht es nicht, und hastig muß sie unterwegs ein großes Tuch aus der Tiefe ihrer Tasche hervorkramen. Denn — das sieht sie ja selbst ein — Tränen bei einer Blumenfrau, das ist wie eine schwarze Katze über Weg gelaufen! Und erst viel später, beinahe schon zu Hause, als sie das Tuch wieder verstauen will, merkt Mutter Gooth: sie hat wohl bei dieser Gelegenheit den Wunschzettel verloren! Er war weg! Beinahe muß sie lachen. Was konnte sie auch mit solchem Märchenauftrag anfangen? Der hat sich allein auf den Weg gemacht, und vielleicht — war er schon im Müllkasten gelandet.

Am Heiligen Abend ist Gooths Küche wie immer sauber aufgeräumt, aber so gräßlich alltäglich, so nüchtern schmucklos, ohne die Spur von Feierlichkeit! Bedrückt sitzen die Kinder um die Mutter herum. Daß sie heute abend zu Hause bleibt, ist das einzige Außergewöhnliche. Für Mutter Gooth ist das außerdem bitter: wieder ein paar Mark weniger! Das Geschäft war heute nicht einmal so schlecht, aber was nutzt das, wenn es kaum für die Schulden in der Gärtnerei langt!? und die Lokale sind geschlossen, dieser Abend gehört eben dem häuslichen Fest, dem Glück in der Familie . . nein, nicht geweint! Das wäre noch schöner. Die Kinder vermag Mutter Gooth gar nicht anzusehen! Die Elli hat so erwartungsvolle Augen und fragt alle Minuten, ob das Christkind noch nicht bald käme!? Und hat die Größeren, die schon zur Entsagung bereit waren, tatsächlich mit seiner Ungeduld angesteckt. Unentwegt, in felsenfestem Glauben, sehen sie erwartungsvoll von der Mutter zur Tür, von der Tür zur Mutter, und die kann sich nicht einmal mehr in Scheiten retten: die Tränen sitzen zu nahe!

Da gibt es auf einmal schwere Schritte im Hof, die Tür platzt auf, und ein geputzter Tannenbaum tritt herein! Anders kann man da wirklich nicht sagen. Und wenn es auch bloß ein Dienstmann ist, der über diesen wahren Weihnachtsauftrag erfreut mit steifen Fingern die Kerzen anzündet und die Pakete auftürmt, ja, auftürmt! lauter geheimnisvoll raschelnde, in blaues und weißes und gelbes Papier schön eingehüllte Pakete, manche, wahrhaftig, nicht gar so klein, sondern mächtig groß, — einen Sack, zwei, drei Säcke stapelt er auch noch auf, Kartoffeln! denkt Mutter Gooth in süßem Schreck — es sind aber Aepfel! — und der dann noch einen Brief überreicht und „frohes Fest!" wünscht, bevor er sich mit gerührtem Schmunzeln zur Tür wendet, kopfschüttelnd über den Anblick der vor Freude erstarrten Familie, so was greift ans Herz, deshalb gibt er dem Jungen auch noch einen ermunternden Stups und weist auf ein seltsames Paket, ein Paket mit ner Lenkstange und unten so was wie Räder: ein Roller, Mensch, ein Roller! — wenn es auch bloß ein alltäglicher Dienstmann ist mit blaugefrorener Nase und Frostperlen im struppigen Schnurrbart — — alle vier Gooths wissen ganz genau: mit dem Tannenbaum ist das Christkind persönlich hereingekommen!

Das steht auch in dem Brief. Darin ein Geldschein Mutter Gooth endlich erlösend aufschluchzen läßt: das hilft ja über den ganzen Winter, wenn man sparsam ist wie sie. Sie kann sich auch denken, wie das Wunder geschah — wahrscheinlich hatte ein Gast, ein hochherziger und reicher Gast, den verlorengegangenen Wunschzettel gefunden und in weihnachtlicher Menschenliebe diese herrliche Erfüllung vorbereitet! Ja, so mag's wohl gewesen sein, aber begreifen — begreifen kann man es nicht. Nur glauben kann man, wenn man alle seine Lieben, Beglückten, Strahlenden vor dem Weihnachtsbaum an das gar nicht mehr müde, nein, wunderbar gestärkte Herz drückt und sagt: „Kinder, danken wollen wir, danken und uns freuen und immer brav bleiben und niemals die Hoffnung und den Glauben verlieren".

„Siehst du wohl", sagt die Elli, „da ist der Mantel für Mutti, das wußt ich doch. Das Christkind vergißt nix. Sonst hätt' ich mich über meine Puppe gar nicht gefreut — oder bloß so ein ganz klein bißchen . . ."



Fertigmachen zum Wintersport! Photo: Meerkaemper-Mauritius-M.

Nicht mit Geschenken überhäufen!

Jede Gabe soll Kinder erfreuen und nicht verwöhnen

Ein hervorragender Fachmann für den Betrieb von elektrischen Bahnen wurde in einer Gesellschaft gefragt, wie er zu seinem Beruf gekommen sei.

„Schon in meiner Kindheit war ich entschlossen, Eisenbahner zu werden", meinte nachdenklich der Ingenieur. „Ich wünschte mir nämlich damals nichts sehnlicher als eine Eisenbahn, doch waren meine Eltern so arm, daß sie mir diesen Wunsch nicht erfüllen konnten."

Vielleicht wäre der Ingenieur auch Eisenbahner geworden, wenn er als Kind die ersehnte Eisenbahn bekommen hätte, vielleicht aber auch nicht. Denn wenn wir uns an die eigene Kindheit erinnern, dann müssen wir zugeben, daß das Glück eines erfüllten Wunsches nicht lange dauerte und unser Verlangen bald wieder nach einem neuen Spielzeug strebte, sobald wir uns an dem vorher begehrten sattgespielt hatten. Blieb uns aber ein Wunsch versagt, so begleitete er uns manchmal bis in die heutigen Tage.

Es gibt Leute, die aus dem Drang heraus, ihren Kindern Gutes zu tun, diese mit Geschenken überhäufen. Mancher, der sich seiner eigenen freudlosen Kindheit erinnert und der sich seine Lebensstellung hart erkämpfen mußte, hat das Bedürfnis, die Versäumnisse seiner eigenen Jugend an den Kindern wettzumachen. Und darin liegt auch die Ursache, daß die Söhne großer Väter oft versagen oder entgleisen, wie die Geschichte jenes Dollarprinzen beweist, dem das Leben mit zwanzig Jahren nichts Neues mehr bieten konnte, so daß er aus Blasiertheit zum Verbrecher wurde.

Da gibt es beispielsweise ganz kleine aber wirkliche Autos mit Benzinmotor und allen Schikanen, die allerdings auch entsprechend viel kosten. Reiche Eltern, die ihrem Knaben diesen Luxus leisten können, werden sicher mächtig stolz sein auf den autofahrenden Jungen, doch ist es sehr fraglich, ob sie damit erzieherisch richtig handeln. Im Zeitalter der Technik schadet es zwar nicht, wenn sie schon dem Kind vertraut ist, aber es schadet dem Kind bestimmt, wenn es zur Eitelkeit und zum Größenwahn erzogen wird. Der Knabe im Auto wird unwillkürlich dazu verführt, mit Hochmut auf seine ihn beneidenden Kameraden herabzublicken. Und außerdem freut sich ein Junge an einem Roller oder an einem Fahrrad ebenso.

Natürlich soll man Kindern Freude durch Geschenke machen, doch sollen die Geschenke Zweck und erzieherischen Wert haben. Die Trompete wird dem Kleinen wohl zwei Stunden lang Spaß und der Umgebung Qualen bereiten, Nutzen bringt sie aber keinem, und nach ein paar Tagen schaut er sie gar nicht mehr an. Hingegen regen der gewöhnliche Sand oder der billige Steinbaukasten den schöpferischen Geist des Kindes an, Tunnels, Häuser, Burgen und Türme entstehen unter seinen kleinen Händen und beflügeln die Phantasie. Der Zeichenblock, auf dem all die merkwürdigen Gebilde entstehen, der Ball, von dem man kaum jemals müde wird, die alte Puppe, an der das Herz hängt und die das Kind viel mehr liebt als das raffinierteste Gegenstück, die Soldaten, die in Reih und Glied Leben bekommen, dies sind die einfachen Dinge, die dem Kind ebensolche Freude bereiten wie die teuersten Spielwaren.

Geschenke sollen erfreuen, aber sie dürfen das Kind nicht verwöhnen. Das Kind, das jeden Tag Zuckerwerk bekommt, wird bald davon ebenso übersättigt sein wie jenes den Spaß an allem Spielzeug verliert, das jeden Tag ein neues erhält.

Mit den Geschenken für Kinder darf man weder geizen noch verschwenderisch sein. Man muß mit ihnen umgehen wie mit den wertvollen Gütern des Lebens: sparsam und vernünftig.



. . . und Mutter kauft immer noch Pakete!
Aufnahme: Weltbild — M.

Allein am Heiligen Abend?

Weihnachtsfreude für die Einsamen

Weihnachten gilt zwar als Fest der Familie und soll im Familienkreise gefeiert werden. Wie aber ergeht es in diesen Festtagen den vielen, vielen, die keine Familie und keine Möglichkeit zu frohen Stunden unter dem brennenden Weihnachtsbaum haben? Es sind weitaus mehr Menschen, als man annehmen sollte, die am Heiligen Abend einsam durch die Straßen gehen, einsamer denn je, wenn sie hinter den erleuchteten Scheiben Lichterbäume aufflammen sehen. Es sind sehr bittere Stunden, die diese Armen verleben müssen — — —

Sollten wir uns nicht jemand zum Heiligen Abend einladen? Stören? Nein, stören wird dieser Jemand gewiß nicht! Er kann die Festfreude nur noch vertiefen. Denn Menschen, die lange Zeit kein Weihnachtsfest hatten, werden uns diese stimmungsvollen Stunden, die sie in unserem Heim verbringen dürfen, mit viel Dankbarkeit lohnen. Es gibt gewiß für uns alle eine Reihe von näher- oder fernerstehenden Menschen, die, wie wir alle wohl wissen, kein schönes Fest haben werden.

Manchmal kaufen wir uns von diesem unbequemen Gedanken los, indem wir ein nettes Paketchen schicken — und das ist auch alles. In diesem Jahr werden wir es anders halten. Da ist eine alte Frau, die seit Jahren und Jahren ans Zimmer gebunden ist. Wir werden die alte Frau für diesen Abend zur Bescherung einladen. Mancher Junggeselle ist in der Familie seines Freundes auch am Heiligen Abend nicht „lästig". Kinder aus kinderreichen Familien für die Bescherung einzuladen, gehört natürlich zu den schönsten Freuden, die man sich selbst bereiten kann.

Wer niemanden kennt, den er sich zum Heiligen Abend einladen könnte, der mag sich an die NSV. wenden, die gern Bekanntschaften zu diesem Zweck vermittelt und mit Freude jede Anregung dieser Art aufgreift. Allein braucht niemand zu sein an diesem Festabend!

Erste Hilfe in der Küche

Wie hilft man sich bei Unfällen?

Der häufigste und zugleich wenigst beachtete Küchenunfall ist ein Stoß, der zuweilen eine Quetschung zur Folge hat. Sobald der empfindliche Stoß erfolgt ist, soll man an der betreffenden Stelle sofort, bevor sich eine Beule bildet, ein kaltes, nasses Tuch fest auflegen oder umwinden. Auch das Zurückdrücken der Schwellung mit einem großen Geldstück ist zu empfehlen.

Große Brandblasen heilen rascher, wenn man den Umschlag mit Bienenhonig oder Seife bestreicht. Das Auflegen verursacht zwar im Augenblick sehr starke Schmerzen, doch lassen sie rasch nach, und die Wunde heilt überraschend geschwind. Sind offene Wunden durch Verbrennungen entstanden, so muß man die in Apotheken erhältlichen Brandbinden verwenden.

Bei Schnittwunden ist es wichtig, starke Blutungen zu verhindern. Man spült die Wunde rasch unter kaltem Wasser aus und bindet dann die Ader ab, indem man einen Gummischlauch oder Ring um Arm, Handgelenk, Fuß legt und die Wirkung des Abbindens an der Stelle der Ader noch verstärkt, indem man unter den Schlauch eine Münze, einen Wattebausch oder dergleichen schiebt.

Bei Verstauchung sind heiße Umschläge, bei Zerrungen kühle Umschläge schmerzlindernd. Man lagert den Fuß hoch, bis der Arzt kommt.

Fußschmerzen gehören zu den weitverbreitetsten Hausfrauenleiden. Vieles Stehen in der Küche und im Haushalt bewirkt eine Ueberlastung der Fußsehnen. Heiße Salzbäder am Abend sind sehr kräftigend. Auch warme Kamillenbäder morgens und abends tun gute Wirkung. Man massiert die Füße im Wasser mit kräftigem Druck und Strich und reibt sie nach dem Abtrocknen mit reinem Fett ein.

Was summt denn da?

Es mag seltsam klingen, wenn jetzt, wo die Natur ihren Winterschlaf hält, zur Schädlingsbekämpfung aufgerufen wird. Aber summt da nicht im warmen Zimmer eine Stubenfliege um die Lampe, leckt an Zucker und Kuchen: unsere Stubenfliege, die wir sorgsam hüten, damit ihr kein Leid geschieht. Im Sommer dankt sie uns für die Pflege — und wird zur Stamm-Mutter von Millionen Fliegen, die Krankheitskeime übertragen. Deshalb müssen wir der harmlosen Fliege mit allen Mitteln nach dem Leben trachten. Wenn wir sie nicht totschlagen können, setzen wir ihr in einer flachen Schale ein Gemisch von 15 Teilen Formaldehyd (Drogerie) und 25 Teilen Milch hin; sie wird davon naschen — und sich vergiften.

Jeder hat schon empfindlichen Schaden durch den Fraß der Mottenraupen gehabt, die auch im Winter fressen und sich am wohlsten fühlen, wenn sie nicht gestört werden. Deshalb müssen wir auch während des Winters von Zeit zu Zeit unsere Wollsachen tüchtig ausklopfen, neu „einmotten" und sorgfältig in frisch bedrucktes Zeitungspapier verpacken (der Geruch der Druckerschwärze hält die Motten eine Zeitlang fern). Auch das Einstreuen von Tabak oder Insektenpulver hat sich bewährt.

Endlich sei noch an ein anderes Tier erinnert: den Holzwurm, eine Käferlarve. Er verrichtet seine heimliche Arbeit in Möbeln und im Gebälk. Wenn wir diesem schlimmen Gesellen sein Handwerk legen wollen, müssen wir Tetrachlorkohlenstoff in die Bohrlöcher einspritzen und die schon stark befallenen Stücke verbrennen.

Die Gans mal anders

Es bleibt also bei der Gans als Festschmaus? Dann wollen wir wenigstens versuchen, von den vielen unbekannten Möglichkeiten die eine oder andere zu probieren.

Da ist die Füllung Aepfel mit Beifuß und die üblichen Begleiterscheinungen. Die wenigsten wissen, daß auch Reis mit Champignons eine ausgezeichnete Füllung ergibt, die eine ganz aparte, schmackhafte Zukost zum Braten darstellt, indes man das Ertragemüse spart. Einen etwas herberen, aber nicht weniger köstlichen Geschmack ergibt die Füllung von Nudeln oder Makkaroni mit Weißkraut, das mit ein wenig Weißwein zubereitet wurde.

Wer hat schon einmal Gans in Aspik versucht. Die ausgenommene Gans, mit Salz und Pfeffer ausgerieben, wird gekocht, von den Knochen gelöst und das Fleisch in feine Streifen geschnitten. Die Leber wird enthäutet, mit Trüffeln gespickt und in Gänseschmalz gebraten. Dann löst man zehn Tafeln weiße Gelatine in Weißwein auf, vermischt sie mit etwas Brühe und gibt noch ein Glas Weißwein hinzu. Nun gibt man eine Lage der gelierenden Brühe in eine ausgeschwenkte Form, ordnet hübsch die Fleischstreifen darauf, darüber Leberstreifen, dann wieder Aspik, Fleisch, Leber und so fort. Den Abschluß können geschmorte Trüffelscheiben bilden. Dieses Gericht läßt sich auch gut portionsweise in kleinen Förmchen anrichten.

Gänseklein muß nicht gekocht werden, man sollte es einmal in Gelee einlegen. Als Gallert nimmt man auf ein Liter Wasser zwei gespaltene Kalbfüße, Salz, Zitronenschale, Pfefferkörner, bis dieses knapp vor dem Weichwerden steht. Dann erst gibt man den Essig und etwas Weißwein nach Geschmack hinzu, um das Ganze noch eine Viertelstunde bis zum Weichwerden des Fleisches zu kochen. Indem das Fleisch abkühlt, klärt man mit einem Eiweiß die Brühe, gießt sie in Porzellanschalen und gibt das Fleisch hinein. Vor dem Stürzen legt man ein heißes Tuch um die Form.

Das Kissen aus Leder

Einige Arbeitsvorschläge für die letzten Tage.

Es ist noch nicht zu spät, wir können noch einige leichte Vorschläge für Arbeiten machen, die nicht zu viel Zeit und Mühe verlangen. Für alle Arbeiten ist Leder das Material. Ein ledernes Kissen bildet immer ein willkommenes Geschenk. Man braucht für eine Kissenseite 16 Rechtecke von 11 Zentimeter Länge und 9 Zentimeter Breite aus weichem Leder. Man näht mit der Maschine je vier Rechtecke zusammen und verbindet dann die so entstandenen vier Streifen miteinander gleichfalls mit einer Maschinennaht. Das Kissen kann zweifarbig, z. B. abwechselnd aus hellbraunen und dunkelbraunen Rechtecken oder auch ganz bunt, sehr schön aussehen. Jedenfalls lassen sich allerlei Reste dazu verwenden. Vorder- und Rückteil des Kissens werden wie ein Stoffkissen mit der Maschine an drei Seiten von links zusammengenäht, dann wird ein mit Kapok oder Roßhaar gestopftes Nesselkissen hineingeschoben und die vierte Seite von rechts mit Hohlstichen zugenäht. An eine Ecke näht man zweckmäßig mit der Maschine einen Henkel, und zur Verzierung zwei Lederstreifen mit ein, die an ihren Enden Lederquasten haben. Der Henkel besteht aus einem 3 Zentimeter breiten, etwa 30 Zentimeter langen Lederstreifen, der der Länge nach zur Hälfte zusammengelegt und mit der Maschine von rechts zusammengenäht wird. Um die Quasten herzustellen, schneidet man einen etwa 10 Zentimeter langen und ebenso breiten Lederstreifen etwa 8 Zentimeter hoch in schmale Streifen, bestreicht den oberen Rand mit Klebstoff (am besten Gummilösung) und wickelt ihn um den Lederstreifen, indem man ihn dabei ganz fest andrückt.



Sehr hübsch sehen auch lederne Serviettenringe aus. Man fertigt zum Verschenken gleich eine größere Anzahl in verschiedenen Farben an. Ein 5 Zentimeter breiter, 15 Zentimeter langer Streifen wird zum Ring geschlossen, an den aneinanderstoßenden Rändern gelocht und mit einem Lederstreifen kreuzweise verschnürt. Die herabhängenden Lederenden zieren kleine Quasten. Der obere und der untere Rand werden mit einem Lederstreifen umnäht.

Eine Schlüsseltasche ist ein praktisches Geschenk für den Hausherrn, das leicht anzufertigen ist. Sie besteht aus zwei gleich großen Teilen, die oben abgerundet, ringsherum gelocht und mit Lederlitze verbunden werden. In der Mitte der Rundung bleibt so viel offen, daß ein Lederstreifen hindurchgeht, der oben verbreitert ist und daher nicht herausgezogen werden kann.

Aus Lederresten und -abfällen kann man auch kleine Geldbörsen, Nähzeughehälter und Täschchen anfertigen. Sehr hübsch sieht zum Beispiel ein Geldtäschchen aus, das aus zwei runden Lederteilen besteht, von links bis zur Hälfte mit der Maschine zusammengenäht wird und von rechts einen Reißverschluß erhält.

Text und Zeichnung: Susanne Streuber — M.

Der Baum hält sich frisch

Daß der Weihnachtsbaum die Nadeln verliert, wird den meisten sehr unangenehm sein, wen der Baum prächtig im Festzimmer steht und seine Nadeln auf den Teppich streut, während seine Aeste wie müde Arme matt herabhängen und den Schmuck nicht halten können. Oft muß der Baum deshalb allzu früh entfernt werden.

Diesem Uebel kann man beikommen, wenn man das Ende des Stammes, um eine starke Saugfläche zu erzielen, gleich nachdem man ihn gekauft hat, mit einem scharfen Messer stark abschrägt, und das Ende in einen Eimer mit frischem Wasser, dem tüchtig Glyzerin beigefügt ist, stellt. Der Baum braucht einige Tage um sich vollzusaugen, dann aber ist er erfrischt. Um das schnelle Wiederaustrocknen zu verhüten, taucht man ihn nun in flüssiggemachtes Wachs, das die Poren verschließt. Nun hält sich der Baum lange Zeit hindurch frisch.

Beim Schmücken des Weihnachtsbaumes denke man daran, zuerst den Weihnachtsstern anzubringen und zuletzt die Kerzen. Beim Anzünden der Kerzen beginnt man stets mit der obersten Kerze, während man das Auslöschen von unten anfängt. Das Tropfen der Kerzen unterbleibt, wenn man sie vor dem Aufstecken ein Weilchen in ziemlich starkes Salzwasser legt.



...habe meine Pflicht getan!

DIE NAMEN DER NEUEN DEUTSCHEN ZERSTÖRER ERINNERN AN HELDENTATEN UND RUHMREICHEN TOD DEUTSCHER SEEOFFIZIERE — EIN BERICHT AUS DEM WELTKRIEG VON DR. HANS STEEN

(3. Fortsetzung.)

Als die erste Reihe der neuen Zerstörer der jungen deutschen Kriegsmarine in Dienst gestellt wurde, befahl der Führer eine einzigartige Ehrung tapferer Helden der alten Kriegsmarine. Die Zerstörer erhielten Namen von den Führern jener Torpedoboote, die während des Weltkrieges im Angriff mit wehender Flagge untergegangen sind. Unsere Artikelreihe soll die Erinnerung an jene Heldentaten wachrufen. Nach den Darstellungen des letzten Kampfes der 7. Halbflottille Thiele und der Taten Hermann Schoemanns mit seinen Flandernbooten folgt eine Schilderung aus der Skagerrakschlacht. Sie erzählt die heldenmütige Geschichte des Torpedoboots V 48. Es wurde kommandiert von Kapitänleutnant Friedrich Eckold. Der Führer der Halbflottille ist Korvettenkapitän Theodor Riedel — zwei Namen, die einundzwanzig Jahre später für die neue deutsche Zerstörerwaffe ein leuchtendes Beispiel sind.

Ehe sich der Gegner überhaupt eingeschossen hat, ist das englische Führerschiff, der mit Funkentelegraphie ausgerüstete Fischdampfer Columbia, bereits von einem deutschen Torpedo getroffen und sinkt sofort.

Während sich A 6 mit der Rettung der im Wasser schwimmenden Engländer beschäftigt, streichen die anderen drei Fischdampfer die Flagge und ergeben sich also.

In dem Augenblick aber, als das deutsche Kriegsschiff seine Boote ausgesetzt hat, um die im Wasser schwimmende Besatzung zu retten, wird es von dem Fischdampfer Christi, an dessen Mast noch die weiße Flagge weht, beschossen.

Werde verfolgt von Zerstörern

Dabei geht ein Volltreffer in die Dampfrohrleitung und mindert bei dem ohnehin nicht schnellen Boot die Geschwindigkeit beträchtlich.

Kaum haben die Engländer gesehen, daß man auf diese Weise die deutschen Boote vielleicht doch versenken kann, ziehen auch die anderen Schiffe ihre weißen Fahnen wieder ein und eröffnen das Feuer.

Mit ihrem einzigen 5,2-Zentimeter-Geschütz können die beiden Torpedoboote auf die Dauer nichts gegen die drei erheblich besser bestückten Trawler ausrichten. Sie laufen nach Südwesten ab und passieren dabei wieder das Noord-Hinder-Feuerschiff.

Die beiden Flieger stehen an der Reling und sehen ihnen nach. Sie sind die letzten beiden Deutschen gewesen, die Kapitänleutnant Schoemann und seine beiden Boote gesehen haben.

Als um 5.30 Uhr nachmittags der Kommandeur mit seinen Minensuchbooten wieder Zeebrügge anläuft und ihm mitgeteilt wird, daß Kapitänleutnant Schoemann schon seit Mittag mit seinen Booten auf See ist, stürzt er auf die FT-Station, reißt die Tür auf zur Funkbude und brüllt hinein: „Ist Nachricht da von Schoemann?"

Und der Funker rührt sich nicht: gerade beginnt in seinem Hörer ein leises Tönen.

Der Kommandeur hört es. Beide sehen auf das weiße Papierblatt, das auf dem Tisch des Funkers liegt.

Und da beginnt die Hand des Funkers zu schreiben: „Meldung von Kapitänleutnant Schoemann: **Werde verfolgt von Zerstörern.**"

Als der Kommandeur das gelesen hat, wendet er sich und geht hinaus. Ihm braucht keiner mehr etwas zu sagen: **Kapitänleutnant Schoemann und seine Boote und die über 50 Mann starke Besatzung wird er nicht wiedersehen.**

Was zwischen 5.30 Uhr und 7 Uhr abends vor der Scheldemündung bei der Thorntonbank geschehen ist, hat man erst viel später erfahren.

Vom Noord-Hinder-Feuerschiff aus hat man nur gesehen, daß kurz nach dem Vorbeifahren der beiden deutschen Torpedoboote vier moderne englische Zerstörer in rasender Fahrt nach Südosten vorstießen. Sie schlugen einen weiten Bogen, und es war klar, daß es ihnen gelingen mußte, den beiden langsam laufenden deutschen Booten, die ja noch dazu vom Kampf mit den Trawlern beschädigt waren, den Weg nach Zeebrügge abzuschneiden.

Als gegen 7 Uhr abends ein deutsches Flugzeug die Thorntonbank überflog, sah der Beobachter weder die beiden deutschen Boote noch die vier englischen Zerstörer. Nur die drei Fischdampfer waren mittlerweile dort eingetroffen. Sie bewegten sich, wie es schien, längere Zeit im Kreis um eine bestimmte Stelle, und es sah so aus, als wenn sie Ueberlebende aus dem Wasser fischten.

Nach Jahren erst kehrten einige wenige deutsche Matrosen aus englischer Gefangenschaft zurück: es waren die Ueberlebenden der Torpedoboote A 2 und A 6.

Unter ihnen befand sich auch Oberleutnant zur See Treffz, der Kommandant von A 6, und man erfuhr nun von dem heldenhaften Kämpfen und Sterben des Kapitänleutnants Hermann Schoemann.

Dover und Calais unter Feuer

Angegriffen von der doppelten Anzahl doppelt so schneller, doppelt so großer und doppelt so gut bewaffneter englischer Zerstörer, haben die beiden kleinen, beschädigten Boote dem übermächtigen Gegner nichts geschenkt. Sie sind zusammengeschossen worden — wehrlos fast.

Kapitänleutnant Schoemann und seine ganze Besatzung sind meist schon vor dem Untergang ihres kleinen Schiffes den Heldentod gestorben.

Am ersten Tage seines Frontkrieges hatte Hermann Schoemann bedenkenlos den überlegeneren und erfahrenern Gegner angenommen, und diesen Mut mußte er mit dem Leben bezahlen.

Eine Möglichkeit, die ihn nicht eine Sekunde abgeschreckt hat.

Es mag klügere Strategen, besonnenere Führer gegeben haben — der bedenkenlose und todesgewisse Einsatz Hermann Schoemanns wird ihn unvergeßlich machen.

*

Aber nicht nur Hermann Schoemann ist im englischen Kanal als Torpedobootskommandant den Heldentod gestorben.

In der Nacht vom 20. zum 21. April 1917 stießen fünfzehn deutsche Torpedoboote unter dem Kommando der damaligen Korvettenkapitäne Albrecht (heute Admiral), Gautier (heute Inspekteur der Wehrwirtschaftsinspektion Dresden) und Kapitänleutnant Zander (heute General der Flieger) von Zeebrügge aus vor, um den starken Geleitzugverkehr zwischen England und Holland zu unterbinden.

Diese Zerstörer vollbrachten in der genannten Nacht das Husarenstück, Dover und Calais zu beschießen. Auf dem Rückweg wurden die deutschen Boote von überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen.

Es kostete schwere Opfer, dreizehn von den fünfzehn Booten wieder in den Hafen zurückzuführen. Unter denen, die nicht wiederkamen, war G 42.

Auf ihm starb mit seiner Besatzung Kapitänleutnant Bernd von Arnim aus Kiel. Seinen Namen wird der neue Zerstörer Z 11 tragen.

Schon Anfang Juni desselben Jahres ist an der flandrischen Küste als Kommandant des Torpedobootes S 20 Kapitänleutnant Erich Giese im Gefecht mit englischen Zerstörern gefallen.

Am Bug des neuen Zerstörers Z 12 wird sein Name der Besatzung eine stete Mahnung sein.

Das Wunder vom Skagerrak: V 48

Am letzten Maitag 1916 scheint die Sonne warm auf Jütlands Felder. Als es aber 4 Uhr nachmittags ist, legen die Bauern zwischen Skagen und Esbjerg ihr Gerät aus den Händen.

Sie horchen auf.

Von der See her über den endlos langen weißen Strand, über die Heide dahinter und über die niedrigen Häuser, die bunt über Jütland gestreut sind, weht ein merkwürdig dumpfes Geräusch. Es grollt und brummt vom Skagerrak her.

Die Fensterläden zittern, die Gläser klirren auf dem Tisch — fern von Jütlands Küste jagen feuerspeiend nebeneinander her die beiden größten Schlachtflotten der Welt. Sie spielen auf zu einem gigantischen Konzert, dessen tiefer Baß weit nach Osten und Westen dröhnt.

In diesem großen Konzert spielt das deutsche Torpedoboot V 48 nur eine bescheidene und geringe Rolle. Es hat keine Schlacht entschieden und auch nicht mehr getan, als jedes andere deutsche Schiff damals und heute in gleicher Lage tun würde. Es hat sich gewehrt und ist irgendwo unerkannt versunken.

Aber die Umstände, unter denen es sich wehrte, und wie es versank, sind merkwürdig, ja beinahe seltsam und rätselhaft.

Die Legende vom Heldenmut

Die Geschichte des Torpedobootes V 48 wäre — hätte sie sich 200 Jahre früher ereignet — eine Legende geworden. Eine Legende vielleicht von Heldenmut und Heldentod, eine Legende von einem unsinkbaren Geisterschiff, das durch die gewaltigen, feuerspeienden Flotten zweier Weltmächte fährt, von unsichtbarer Hand gelenkt, und dem wohl menschliche Kräfte nichts mehr bedeuten können.

Es taucht auf in höchster Gefahr, es rettet und verschwindet wieder.

Woher es kam, wohin es ging, und wo es schließlich geblieben ist — niemand weiß es zu sagen.

Schon hat die Schlacht beim Skagerrak drei lange Stunden Grauen, Tod und Teufel gesehen. Schon sind der Schlachtkreuzer Indefatigable und sein Schwesterschiff Queen Mary in die Luft geflogen.

2000 tapfere englische Matrosen liegen am Grund des Meeres. Schon treibt irgendwo draußen, abseits der Schlachtlinie, zerschossen, mit schweren Treffern brennend und mit Toten übersät, Deutschlands Kreuzer Wiesbaden.

In der von Schiffsschrauben zerwühlten See, inmitten turmhoher Fontänen, treibt schwarz, mit schwerer Schlagseite der sinkende Zerstörer Sharl.

2½ Stunden währt die Skagerrakschlacht bereits, und noch immer beginnt nicht die merkwürdige und heldenmütige Geschichte dieses kleinen deutschen Torpedobootes, auf dem zwei Männer sind, deren unsterbliche Namen einundzwanzig Jahre später für die neue deutsche Zerstörerwaffe ein leuchtendes Beispiel sind.

Korvettenkapitän Theodor Riedel aus Kiel ist Führer der 6. Torpedobootshalbflottille. Sein Führerschiff heißt V 48 und wird von einem Kapitänleutnant Friedrich Eckoldt aus Erfurt kommandiert.

Zwei Offiziere, aber gewiß nur ein kleines Stückchen Mosaik in dem großen, gewaltigen Bild, das die deutsche Flotte am 31. Mai 1916 bildet.

Was hat, als um 7.30 Uhr abends die Schlachtflotten Deutschlands und Englands aufeinanderprallen, in solchem Augenblick des Weltunterganges im ohrenbetäubenden Donner Hunderter und aber Hunderter schwerster Geschütze schon diese Torpedobootsflottille mit ihrem Boot V 48 zu tun?

In einem gewaltigen englischen Feuerbogen liegt die Spitze der deutschen Schlachtlinie. Vom Kommandoturm des „König" und der „Lützow" sieht man ringsherum am grau verhangenen Horizont das unaufhörliche Blitzen der schweren feindlichen Artillerie.

Die auf dem Wasser liegende Sonne blendet in die Ferngläser der deutschen Offiziere. Aber dieselbe untergehende Sonne wirft für den Engländer ihr leuchtend weißes Licht auf die lange Reihe der deutschen Panzerschiffe.

Und der Engländer, verborgen hinter den Dunstschwaden der eigenen Artillerie, sieht vor sich, fern am Horizont, in strahlender Sonne sein Ziel.

Schwarze Husaren zum Angriff vor

Aus den Schlünden der Linienschiffe „Hercules", „Colossus" und wie sie alle heißen, brüllt es gegen die deutschen Spitzenschiffe. In 4 Minuten und 50 Sekunden jagen aus den Türmen des britischen Flaggschiffes „Iron Duke" 43 Schuß gegen das im Rauch und Nebel verschwindende Schlachtschiff „König".

In den Kasematten und Gefechtstürmen des deutschen Spitzenschiffes steht die Bedienung ohnmächtig an ihren Rohren.

Es kommt und kommt kein Befehl zum Feuern.

Wohin soll man feuern, wenn man überhaupt kein Ziel hat?

Salve auf Salve schlägt zwischen und auf den deutschen Spitzenschiffen ein. Ohnmächtig bäumt sich die „Lützow" nach jedem hämmernden Treffer auf ihrem Vorschiff aus der See. Schon kriecht trotz des pfeifenden Seewindes das gelbe Gas aus den Einschlagrichtern bis auf die Kommandobrücke des „König".

Splitter tanzen bis in die Mastkörbe, und langsam, zunächst unmerklich, legt sich das Schiff nach Backbord über.

Irgend etwas muß geschehen, um den Druck der englischen Schlachtschiffe zu mindern und sie vor allem endlich einmal aufzuscheuchen, damit es nicht ganz so zugeht, wie oben in den schottischen Fjorden beim Zerlöchern ausgedienter Zielschiffe.

In diesem Augenblick nutzt kein Schlachtschiff und nutzt kein Panzerkreuzer.

In diesem Augenblick ist eine Torpedobootshalbflottille genau so wichtig wie ein paar Panzerkreuzer.

Jetzt müssen die Schwarzen Husaren der Flotte zum Angriff vor. Sie dürfen sich nicht sorgen um die Feuerwelle, die ihnen auf den letzten Seemeilen entgegenschlagen wird.

Und wenn sie den Gegner endlich trotz seiner schwarzen Rauchwolken vor sich sehen, dann muß der Torpedoangriff seine Linien in Unordnung bringen.

So ergeht in dem Augenblick, als auf der deutschen Spitze der schwerste englische Feuerdruck liegt, der Befehl an die 3. Flottille zum Angriff.

An der Rostock vorbei spritzen die deutschen Boote. Ungesehen kommen sie, unter dem Feuer der schweren Artillerie hindurchfahrend, bis auf 6500 Meter an die englischen Großkampfschiffe heran.

Schon ist der Befehl heraus, noch näher an den Feind heranzugehen, als im günstigsten Augenblick des Angriffs vom Flaggschiff des Commodore der Befehl kommt, nicht mehr anzugreifen.

(Fortsetzung folgt.)



Ausfahrt einer deutschen Patrouillenflottille an der flandrischen Küste. In Flandern waren vor allem in der ersten Zeit nur kleine Torpedoboote eingesetzt. Sie wurden auf den deutschen Werften gebaut und dann wieder auseinandergenommen. Auf Eisenbahnwagen verladen, kamen die einzelnen Teile nach Antwerpen, wo sie zusammengesetzt, und die fertigen Boote durch die flandrischen Kanäle nach Brügge und Ostende gebracht wurden. Der Dienst dieser Boote war besonders schwer, er verlangte ganzen Einsatz von Offizieren und Mannschaften.

Aufnahme: Scherl-Archiv — M.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 5 · 1938 · AUSGABE D

Weihnachtliche Etappen / Von Christian Bock

Matsch

Eines Tages, da ist es, daß du zu einem Fenster hinaus auf die Straße siehst und mit den Lippen dieses Wort formst: Matsch.

Es gehört in die vorweihnachtliche Meteorologie, dieses Wort. Gewiß, nach Weihnachten gibt es das auch, aber nur der erste Matsch vor Weihnachten ist etwas Neues, ist eine Ankündigung, nur er, der allererste, hat — ja: einen festlichen Stimmungsgehalt.

Gegen Matsch helfen ja keine Stiefelsohlen richtig: Matsch dringt durch das dickste Leder — ins Gemüt. Und bei dem ersten Matsch im Jahr, durch den wir waten, wissen wir es ohne Kalender und Kopfrechnung — wir spüren es: Weihnachten kann nun nicht mehr weit sein.

Matsch ist so, wie es sich spricht: klitschig, naß, nichts Bestimmtes, etwas zwischen zwei meteorologischen Zuständen — aber gibt es ein genaueres und gibt es ein dichterischeres Wort für Matsch als eben dieses Wort (das Wort Matsch)?

Ich habe lange nachgedacht, und nun habe ich doch wirklich eins gefunden. Oben im Norden Deutschlands gibt es noch ein Wort, das beinah besser ist. „Schipp-Schapp" nennen sie da den Matsch.

Schipp-Schapp ist hübsch. Man hört da richtig einen durch die Straßen waten. Mit nassen schwappenden Sohlen. Und so naß und traurig wir sonst davon werden mögen — beim erstenmal im Winter, da klingt das Schipp-Schapp unserer Sohlen wie Spaß, wie stimmungsvolle Laune und neue weihnachtliche Festerwartung.

Marzipan

Wenn in den Vorweihnachtstagen mittags die Männer nach Hause kommen, mit Paketen unterm Arm, die sie rasch in einen Schrank verschließen, da wundern sich ihre Frauen beim Mittagstisch, was das wieder mit ihnen ist: sie haben keinen Appetit. Seit drei, vier Tagen haben sie keinen Appetit. Sie schnipseln nur so etwas im Gemüse, sie nehmen nur ein Eckchen hier und ein Eckchen da und mögen nichts so recht.

Und ihre Frauen sehen sie mit Sorgen an: „Was hast du nur — du ißt ja wieder nichts?". „Och", sagen die Männer, „was soll ich denn haben? Gar nichts habe ich. Ich esse doch!" Und dann strengen sie sich gewaltig an und holen ordentlich aus mit der Gabel und essen als ob. Aber es ist doch nichts Rechtes mit ihrem Appetit — woran liegt das nur?

Ein Mann will hier einmal den Verrat begehen zu sagen, woran es liegt. Es liegt daran, daß es da, wo sie die Pakete kaufen, so appetitliche Konfekt- und Marzipantürme gibt, Nüsse, Mandeln — lauter Dinge, die Männer ein ganzes Jahr herum nicht mehr geschmeckt haben, und dann, vor diesen Türmen, überkommt es sie. Sie lassen sich hiervon ein Viertel einpacken und davon, und ein Marzipanschweinchen dazu, sie stecken das in ihre Aktentaschen und gehen. Sie möchten auch mal kosten, aber heimlich möchten sie, daß es niemand sieht.

Und dann kommt es nun so, daß sie in zehn Minuten, ehe sie zu Hause sind, schnell noch alles aufessen müssen, was da ist. Man soll nichts mehr in ihren Aktentaschen finden können. Das nicht, das ja nicht! Und da stopfen sie sich dann die Backentaschen voll und kauen, was der Magen hält. Und ehe sie den Schlüssel in die Wohnungstür stecken, haben sie aufgegessen.

Am nächsten Tag gehen sie wieder Weihnachtspakete kaufen. Und es wird nichts werden mit ihrem Appetit, solange nicht alle Geschenke gekauft sind.

Marktbummel

Es muß irgend etwas geben, das an Weihnachtsmärkten das Besondere ist, etwas, das da sein muß, das unbedingt dazugehört — ich wußte erst nicht gleich, was es war, ich sah mich um, ich suchte danach, sind es die Karussels, die Kuchenstände? Warte mal: die Weihnachtsmänner?

Nein, noch habe ich es nicht. Ich verlege mich aufs Horchen: Sind es die Weihnachtslieder, die aus der Tiefe der Drehorgeln kommen, das ganze Jahrmarktsgedröhn vielleicht?

Nein, noch nicht, noch nicht. Was ist es? Ich bummle so an den Buden herum, ich habe die Hände tief in den Manteltaschen, und, in den rechten Mantelärmel eingehängt, bummelt ein Mädchen mit mir ... es ist eine harte, kalte Dezemberluft, die einem die Nasenspitzen frieren macht und die Ohren rot reibt. „Du", sage ich zu dem Mädchen, „friert dir?"

„Nö", sagt es, „das nicht". Aber kalte Füße kriegt man." Oh, das war es ja! Das, was zu einem Weihnachtsmarkt unbedingt dazugehört, ohne das ein Weihnachtsmarkt schlechterdings keiner ist, jetzt weiß ich es: kalte Füße. Mit den Beinen stampfend, muß man an der Würstchenbude stehen, indes man in die dampfenden, senfbetupften Enden beißt. Es muß einem unten in den Zehen kribbeln, wenn es oben köstlich munden soll. Erst so schmeckt es richtig.

Und dann am Ende soll man noch dem Mädchen, das mit einem geht und immer noch am rechten Mantelärmel hängt, soll diesem Mädchen alle Taschen, die es hat, vollstopfen. Mit rotbackigen Aepfeln, so daß sie den Mantel links und rechts prall ausbeulen, mit Marzipan und Schokoladenwerk, daß auch die andern Taschen schwellen, alle Taschen, die es irgend hat.

Verlaßt euch hier in dieser Sache ganz auf mich. Wenn ihr so vom Weihnachtsmarkt mit einem Mädchen weggeht, da liebt es euch. Mindestens, bis die Dezembersonne kühl hinter den Dächern untergeht.

Und dann

Die letzte Etappe der Weihnachtszeit ist ja noch nicht der Abend des 24. Dezember. Es gibt noch diese Zwischenzeit zwischen Weihnachten und Neujahr, wenn der Weihnachtsbaum noch dasteht —

Ja, Weihnachtsbäume führen in den Tagen zwischen den Festen, zwischen Weihnacht und Neujahr, ein sonderbares Dasein. Ihre Premiere war schon am Abend des 24. Dezember, und nun nachher, bis sie nach Neujahr ganz vom häuslichen Spielplan abgesetzt werden, spielen sie kaum mehr als die unbewegliche Rolle eines schweigsamen Statisten: sie stehen da.

Was daran hing und eßbar war, ist nicht mehr, es ist weg. Der Beifall, den sie am Festabend fanden, ist verrauscht, nun sind sie in ihrer Ecke nur stumme Mitspieler dieser paar seltsamen Tage zwischen zwei Festen.

Die lamettabehangenen Zweige senken sich langsam, die lange Spitze oben neigt sich mit der Last des glänzenden Engels schräg zur Seite — aber der feste Stamm hält noch den Sturz des Engels auf, der Baum soll noch einmal in strahlender Besetzung glänzen, nicht ganz so festlich wie am Weihnachtsabend, aber zum Abschied noch einmal am Silvesterabend.

Aber dann am zweiten Tag im neuen Jahr oder am dritten steht plötzlich am frühen Morgen eine Leiter am Baum, und die Frau des Hauses kommt heraufgestiegen und löst den Engel von der Spitze ab, nimmt den Lamettaschmuck, die bunten Kugeln, die Lichterreste, nichts bleibt mehr da.

Und dann beginnt sich nun mit Weihnachtsbäumen — wenn es auf dem Lande ist — etwas Wunderliches: Weihnachtsbäume kommen auf dem Lande nach einer tief unergründlichen Gepflogenheit auf den Hühnerhof. Niemand denkt sich etwas dabei, niemand weiß, warum das eigentlich so ist, aber es ist so.

Die Hühner selbst wissen mit dem Baum, den sie da eines Tages bekommen, nichts anzufangen, nicht das geringste. Wenn er zu ihnen hereingeworfen wird, sausen sie flatternd in die Ecken und spektakeln eine Weile auf Hühnerart, aber dann liegt der Weihnachtsbaum da, sie stehen still auf einem Bein daneben, der Baum ist nun ein Gegenstand, nichts mehr, ein Hindernis, und nicht mal ein besonderes.

Das Duell des Komponisten

Im Jahre 1811 weilte Carl Maria von Weber, der Komponist des „Freischütz", in London. Als er eines Tages mit einigen Damen eine Spazierfahrt auf dem Wasser unternommen hatte, spielte er den Damen etwas auf der Flöte vor, die er meisterhaft zu spielen verstand. Als aber ein anderes Boot, das von jungen Offizieren besetzt war, neben Webers Fahrzeug kam, steckte er seine Flöte in die Tasche.

„Warum spielen Sie nicht weiter?" fragte ihn einer der jungen Leute, „nehmen Sie sofort Ihre Flöte wieder heraus und spielen Sie weiter, sonst wird es mir gefallen, Sie in die Themse zu werfen!"

Da Weber sah, daß der Streit die Damen beängstigte und er ihretwegen keinen unliebsamen Zwischenfall herbeiführen wollte, gab er nach und spielte auf seiner Flöte. Als man aber ausgestiegen war, ging er an den Offizier, den er wohl im Auge behalten hatte, heran und sagte in entschlossenem Ton:

„Mein Herr, wir werden uns um zehn Uhr im Hydepark treffen. Sekundanten werden wir wohl nicht nötig haben."

Der junge Offizier nahm die Forderung an. Sie trafen sich beide zur bestimmten Stunde; der andere zog seinen Degen und nahm eine Ausfallstellung an, aber Weber setzte ihm plötzlich eine Pistole auf die Brust.

„Also um mich zu ermorden, sind Sie hergekommen?" schrie der Offizier.

„Nein", antwortete Weber ruhig, „aber Sie werden die Güte haben, sofort Ihren Degen wieder in die Scheide zu stecken und ein Menuett zu tanzen, sonst müssen Sie sterben."

Der Offizier machte einige Einwendungen, aber der entschlossene Ton seines Gegners ließ ihm geraten erscheinen, sich dem Befehl zu fügen.

Als er das Menuett getanzt hatte, sagte Weber: „Mein Herr, Sie haben mich gestern gezwungen, obwohl ich es nicht wollte, auf der Flöte zu spielen; ich habe Sie heute tanzen lassen, obwohl Sie es nicht wollten; nun sind wir quitt. Wenn Sie indessen noch nicht zufrieden sind, so bin ich jetzt bereit, Ihnen jede beliebige Satisfaktion zu gewähren."

Statt jeder Antwort drückte ihm der Offizier seine Bewunderung über sein Benehmen aus. So schieden sie als Freunde.

Hier wird gelacht und geraten

„Wie geht es deinem jungen Freund, dem Rechtsanwalt?"

„Gestern hatte er seinen ersten Prozeß."

„Eine ordentliche Sache wenigstens?"

„Ach, sein Schneider hatte ihn verklagt."

*

„Nanu, lieber Herr Blauglas, Sie trinken wieder Bier? Ich dachte, Sie wären im Verein der Alkoholgegner?"

„Bin ich gewesen, lieber Herr! Ich konnte leider den Beitrag nicht mehr bezahlen."

*

Hinz und Kunz begegnen sich auf der Landstraße. Hinz geht zu Fuß, Kunz geht auch zu Fuß. Er schiebt aber ein Kleinautochen vor sich her.

„Hallo, Kunz, etwa eine Panne?" erkundigt sich Hinz.

„Denke nicht dran", antwortet Kunz. „Habe erst unterwegs gemerkt, daß ich meinen Führerschein vergessen habe."

*

„Wie weit bist du in deiner Lehre, Heinrich?"

„Ich darf schon lachen, wenn der andere Lehrling eine runter bekommt."

Silbenrätsel.

a — bald — ban — be — brandt — burg — chlod — en — dad — de — de — de — den — di — din — dor — e — e — ei — gaz — hei — i — kel — ni — o — ra — ra — ran — rau — rem — schin — so — the — tri — u — ur — vi — wig.

Aus vorstehenden 38 Silben sind 15 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Schweizerischer Badeort, 2. Nadelholz, 3. Papstname, 4. Stadt in Schottland, 5. türkischer Befehl, 6. Baumeister, 7. männlicher Vorname, 8. Gewinnanteil, 9. südamerikanischer Staat, 10. holländischer Maler, 11. Stadt in der Provinz Brandenburg, 12. männlicher Vorname, 13. Stadt in Schleswig, 14. Metall, 15. Antilleninsel. Hat man die Wörter richtig gebildet, so ergeben Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Alois Schreiber.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Dänemark, 2. Jo, 3. Eiblalp, 4. Salzschlirf, 5. Aargau, 6. Chinin, 7. Hildegard, 8. Eichendorff, 9. Herisau, 10. Anis, 11. Teplitz. — „Die Sache hat Kopf und Fuß!"

NIVEA ZAHNPASTA — Frischer Atem
gründliche, doch schonende Reinigung. verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Ein idealer Schnellverband!
Einfach und schnell läßt er sich anlegen, sitzt unverrückbar fest und schützt vor Verunreinigung. Er wirkt blutstillend, keimtötend, heilungfördernd.
Hansaplast elastisch

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen u. dergl. werden rasch und schmerzlos entfernt mit Efasit-Hühneraugentinktur. Ein neuartiges, hervorragend bewährtes Spezialpräparat mit starker Tiefenwirkung. Verlangen Sie nur
Preis Mk. -.75
Efasit
In Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften erhältlich.

Meister Schwarz bringt eine Neuigkeit nach Hause.
Kollegen erzählten von einem neuen Weg, stark verschmutzte und versölte Arbeitskleider schnell und gründlich zu säubern. Einfaches Einweichen in 1%iger Lösung und Nachkochen in 1%, so lautet das erprobte Rezept! Das ist in der Tat nicht nur etwas für seine Frau – allen Handwerkerfrauen hilft dieses einfache und billige Waschverfahren!

Reelle Bezugsquelle! Betten
Pf., schlafrig, echtrot, federdicht
Oberb. m. 3 kg Fed. 17.75, 22.50, 30.60
Unterb m 2½ kg Fed. 16.50, 21.25, 28.10
Kissen m 1 kg Fed. 5.80, 6.-, 9.40 Prsl. grat Umtausch oder Geld zur Viel Dankschreib Nachn Vers.
Rückversand H. Möller, Kassel 70, Wörthstraße 2.

Gesicht und Mode
Dieses soeben erschienene Eukutol-Büchlein 1938/39 erhalten Sie kostenlos mit einer Probe der
Eukutol-Crems 3 und 6
bei Einsendung der Portogebühr von 12 Pf.
Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Werk Kosmetik, Hamburg 26

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
-bewährt seit 31 Jahren!

Dachanstriche
Kaltstreichbar 5 Jahre haltbar. Prospekt 122 kostenlos. Parafect-Werk Barsdorf-Leipzig

OHRSCHUTZ bei Zugluft
Wind Ohrleiden zum BADEN schützt hartes Ohrpfropfe „AKUSTIKA" in Apoth. u. Drog. 70 u. 90 Pf.

Wer Zeitung liest, ist stets im Bilde! Und wer Bescheid weiß, hat Erfolg!

Gleich ein gutes Fahrrad schenken – ein WANDERER-Chromrad!
Verlangen Sie unverbindlich Druckschrift Z 48
WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU

Sprödes Haar
Trilysin mit Fett
benutzen. Das Haar wird geschmeidig und schön.
Eine Minute Trilysin-Haarpflege täglich genügt.
Flasche zu RM 1.82 und RM 3.04

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 51 erscheinen als Beilage. DA 3. Vj. 38: über 620 000. Pl.-Nr. 7. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigenteil Carl Görg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 296 — Montag, den 19. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Wider die Vergötzung des Geistes

„Die Entscheidung, die wir an diesem Wendepunkt der Erziehung zu erfüllen haben, ist die Entscheidung zwischen der Seele und dem kalten Intellekt."
Baldur von Schirach.

Dem Arbeitskräftemangel, der heute unserem Wirtschaftsleben das Gepräge gibt, können wir zunächst nur von der Seite der Qualität her begegnen. Das heißt, ein jeder schaffende deutsche Mensch muß an seinem Arbeitsplatz mehr und Besseres leisten als bisher, damit die Qualität der Leistung den Mangel an Quantität der schaffenden Hände ausgleichen kann. Aus diesem Gesichtspunkte heraus kommt naturgemäß auch der Frage der gründlichen Schulung von Jugend und Nachwuchs auf allen Lebensgebieten größte Bedeutung zu. Und doch ist das Ergebnis der Schulung keineswegs immer und überall so, wie wir es uns wünschen möchten.

Genaue Feststellungen bei einem westdeutschen Arbeitsamt haben ergeben, daß zu Ostern 1938 von 3028 männlichen Schulentlassenen nur 62 v. H., bei 2892 Mädeln nur 67 v. H. das Ziel der Volksschule erreichten. Ein Drittel der 14- bis 15jährigen Schulentwachsenen wurde also mit absolut unzureichenden Voraussetzungen ins Leben entlassen. — Ein anderes Beispiel! Bei den Kaufmannsgehilfenprüfungen 1938 erhielten durchschnittlich im Aufsatz etwa 25 v. H. der auslernenden Lehrlinge mangelhafte und ungenügende Noten (in Leipzig beispielsweise 34 v. H. gegen 23 v. H. 1937). Im kaufmännischen Rechnen versagte ein reichliches Drittel gegenüber den gestellten Anforderungen. — Oder ein drittes Beispiel! Im Reichsberufswettkampf wurde von den Lehrlingen im ersten Lehrjahr die Niederschrift eines einfachen Diktats verlangt. Die Note „Nicht ausreichend" erhielten im Durchschnitt aller Berufe 42,2 v. H.

Ohne Frage sind für diese unerfreulichen Ergebnisse zu einem Teil die Ueberfüllungen der Schule verantwortlich zu machen. Von den in öffentlichen Volksschulen erfaßten Schülern besuchten 1936 63,3 v. H. Schulklassen mit mehr als 40 Schülern. Die Durchschnittszahlen, die auf einen Lehrer entfallen, bewegen sich zwischen 33 Schülern in Bremen und 49 in Oberschlesien. Lehrermangel, wachsende Klassenstärke, Ueberalterung der vorhandenen Lehrerschaft und ein gewisser Nachwuchsmangel auch im Lehrerberuf üben ohne Frage eine nachteilige Wirkung auf die Schulausbildung der Jugend aus. Und doch wäre es falsch, diese äußeren Verhältnisse allein für mangelnde Schulerfolge verantwortlich zu machen. Die Art des Schulunterrichts selbst, die heute noch üblich ist, spielt hier eine viele größere Rolle, als wir gemeinhin annehmen möchten. Der Unterricht ist allzu einseitig auf tote Wissensvermittlung eingestellt. Die Lebendigkeit der Anschauung, die Lebensnähe, die ständige Einfühlung in die Umwelt des Kindes fehlt in unseren heutigen Schulen in geradezu erschreckender Weise. An Stelle des Verabreichens des Wissens in kleinen Dosen muß das lebendige Wissen treten. Der Stoffunterricht muß mit Leben, mit Gegenständlichkeit, mit Buntheit erfüllt werden. Es ist ganz gewiß notwendig, zu wissen, daß der Himalaja das höchste Gebirge dieser Erde ist; hasten, packen wird dieser Stoff aber nur, wenn gleichzeitig der Kampf deutscher Bergsteiger um seine Gipfel, die Heldentaten deutscher Pioniere mit der Vorstellung von ewigem Schnee und gewaltiger Höhe verbunden werden. Das Wissen von den Karpaten bedeutet bitter wenig ohne das Bewußtsein, daß hier an diesen Hängen auch deutsche Menschen wohnen und daß sich in unseren Tagen schicksalhafte Entscheidungen in diesem Raume abspielen. Unsere Jungen kennen heute jeden Flugzeugtyp, jede Automarke weit besser als wir Erwachsenen. Hier heißt es für den Lehrer, sich in die Anschauungswelt des Kindes hineinzuversetzen und von den kindlichen Kenntnissen aus Physik, Erdkunde oder Wirtschaftskunde zu beleben. Der flug- oder autobegeisterte Junge wird sich für Friedrichshafen, Chemnitz oder Rüsselsheim ganz anders begeistern, wenn er von den hier entstehenden Erzeugnissen hört, als wenn ihm diese Städte nur als blutleere Namen aufgezählt werden. Diese Lebendigkeit des Unterrichts ist es, die unbedingt von der Schule der Zukunft, von der Schule von morgen, wie sie Baldur von Schirach in seinem neuen Buche „Revolution der Erziehung" skizziert, verlangt werden muß. Und ein weiteres dazu.

An die Stelle der „Vergötzung des Geistes", der einseitigen Bildung des kalten Intellektes muß die Bildung, die Formung der gesamten Persönlichkeit treten. Körperliche, geistige, seelische Schulung, weltanschauliche Durchdringung müssen Hand in Hand gehen. Das aber ist nur da möglich, wo ein neuer Typ des Erziehers sich mit glühendem Herzen der Erziehung der Jugend hingibt und selber Beispiel in jeder Hinsicht ist. „Der wahre Erzieher lehrt nicht, er lebt, d. h.: was er vollbringt, das leistet er durch seine Verkörperlichkeit ... Abstraktes Wissen kann vermittelt werden, Bildung im nationalsozialistischen Sinne wird vorgelebt." Das Vorbild ist es, das Schirach als wirksamstes, ja unerläßliches Erziehungsmittel fordert. Und das mit Recht; denn jeder hat es wohl gelegentlich an sich selbst erfahren, was es heißt, sich an einem Vorbilde aufzurichten und zu erbauen, sich durch einen Charakter selbst zur Charakterbildung führen zu lassen oder nur durch Ge- oder Verbote von Lehrern oder Vorgesetzten gegängelt zu werden. Das Gefühl für echte Autorität ist in der deutschen Jugend von jeher stark gewesen. Auch in der heutigen. Es kann aber nur da sich segensreich entfalten, wo eine wirkliche Persönlichkeit, wo ein starkes Vorbild als wirkliche Autorität wirkt. Das Beispiel ist durch seine Sinnfälligkeit zu allen Zeiten aufschlußreicher gewesen als tote Formen, das Vorbild stärker als Befehl oder Verbot. Und deshalb muß der neue Erzieher, der Erzieher unserer Tage in erster Linie versuchen, sich durch das vorgelebte Beispiel verständlich zu machen, muß durch sein Wesen und Wissen Seele und Intellekt der Jugend ansprechen. Dann nur kann in der neuen Schule der Nachwuchs heranreifen, der als Schaffender und als Persönlichkeit die großen Aufgaben erfüllt, die für die Festigung der Zukunft des Reiches zu erfüllen sind.

Vertiefung der Zusammenarbeit

Starke Beachtung des Warschauer Besuches Dr. Franks in der polnischen Presse.

Die polnischen Zeitungen widmen der Anwesenheit des Reichsministers Dr. Frank in Warschau große Aufmerksamkeit und rücken diesen Besuch als das wichtigste Ereignis in den Vordergrund des Tagesgeschehens. Bilder, die Minister Dr. Frank im Gespräch mit dem polnischen Staatspräsidenten zeigen, wurden auf der ersten Seite veröffentlicht. Erhebliche Beachtung wurde auch den Trinksprüchen gezollt, die bei einem Abendempfang in der deutschen Botschaft zwischen dem polnischen Justizminister und Reichsminister Dr. Frank gewechselt worden sind.

Der polnische Justizminister betonte in seinem Trinkspruch, daß das Recht nur eines der immer zahlreicher werdenden Gebiete deutsch-polnischer Zusammenarbeit sei. Er hob dann die Bedeutung des Werkes des Marschalls Pilsudski und des Führers hervor, und erklärte dabei, man könne behaupten, daß die deutsch-polnische Verständigung die Lebensprobe allen politischen Schwierigkeiten des Tages zum Trotz bestehe.

Reichsminister Dr. Frank äußerte sich anerkennend darüber, daß die mannigfachen kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern durch die deutsch-polnische Zusammenarbeit eine Ergänzung erfahren haben. Sein Aufenthalt in Warschau habe nicht nur seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Zusammenarbeit bereichert, sondern ihm auch einen Blick vergönnt in die Seele der großen Nation, die der Welt unzerstörbare Werte auf dem Gebiete der Kunst, der Literatur und der allgemeinen Kultur geschenkt habe.

Am späten Sonntag abend hat Reichsminister Dr. Frank die polnische Hauptstadt wieder verlassen. Zu seiner Verabschiedung hatte sich u. a. der polnische Justizminister Grabowski eingefunden.

Landtagswahl in der Slowakei.

Ein voller Sieg der slowakischen Landesregierung.

Am gestrigen Sonntag fanden in der Slowakei die ersten Wahlen für den gesetzgebenden Slowakischen Landtag statt, die bei äußerst starker Beteiligung vor sich gingen und nach den bisher vorliegenden Meldungen einen überzeugenden Sieg der slowakischen Landesregierung bedeuten.

Die bisher eingegangenen Ziffern der slowakischen Landtagswahlen vom Sonntag bedeuten ein überwältigendes Bekenntnis der slowakischen Bevölkerung für die Regierung. Ja-Stimmen wurden bisher 1164000 gezählt, was einem Hundertsatz von 97,5 aller abgegebenen Stimmen entspricht. Bisher sind 58 Kandidaten, darunter die beiden deutschen, in den slowakischen Landtag gewählt worden. Das Ergebnis von 6 Bezirken steht noch aus.

Der Oberkommandant der Hlinka-Garde, Ministerpräsidentstellvertreter der Zentralregierung Sidor, und der Stabschef der Hlinka-Garde und Stellvertreter des Oberkommandanten Murgas dankten in Rundfunksprachen der Bevölkerung für das einmütige Bekenntnis zur slowakischen Regierung.

Bretonisches Freiheitsdenkmal in die Luft gesprengt.

„Ein Vergeltungsakt der Autonomisten"?

In Pontivy im bretonischen Departement Morbihan (Frankreich) explodierte Sonntag früh das Denkmal zur Erinnerung an die Vereinigung der Bretagne mit Anjou. Durch die Wucht der Explosion wurde die bronzene Freiheitsstatue in mehrere Stücke gerissen. Die Fensterscheiben der umliegenden Häuser zersprangen zum größten Teil. Der Granitsockel des Denkmals ist unbeschädigt.

Der Anschlag auf das Denkmal wird von der Pariser Presse als ein Vergeltungsakt der bretonischen Autonomisten gegen die Verurteilung verschiedener ihrer Mitglieder bezeichnet. Schon die Wahl dieses historischen Denkmals beweise, welche Bedeutung die Urheber des Anschlages ihrer Geste hätten geben wollen.

Bei dem Anschlag handelt es sich nicht um die erste Kundgebung der bretonischen Autonomisten. Die Sprengung des Denkmals von Pontivy erinnert lebhaft an einen ähnlichen Vorfall, als im August 1932 das Denkmal in Rennes gelegentlich des 400. Jahrestages der Einverleibung der Bretagne in Frankreich zerstört wurde. Im November des gleichen Jahres sprengten die bretonischen Autonomisten in Ingrandes die Eisenbahnlinie nach Nantes kurz vor dem Eintreffen des Zuges, in dem sich Ministerpräsident Herriot befand. Vier Jahre später lenkten die bretonischen Autonomisten die Aufmerksamkeit auf sich, indem sie versuchten, die Polizeipräsidien von Nantes, Quimper, Rennes und St. Brieuc anzuzünden, und im Juni dieses Jahres wurden bekanntlich zahlreiche öffentliche Denkmäler, die die Einverleibung der Bretagne in Frankreich verherrlichten, mit Farbe beschmiert.

Unverminderte Fortdauer der Kältewelle.

In Polen 30 Grad Kälte. — Eisbrecher an der Ostseeküste eingesetzt. — Todesopfer in Frankreich und England.

Das Anhalten des starken Frostes hat in Ostpreußen bereits zu starken Vereisungen geführt. In dem Hafen von Königsberg und ebenso an der Ausfahrt von Pillau haben sich dicke Eisschollen gebildet, die die Schiffahrt empfindlich behindern. Die Behörden sahen sich daher gezwungen, Eisbrecher einzusetzen, um insbesondere die bei Pillau noch bestehenden Fahrrinnen passierbar zu halten.

Die Frostwelle erstreckt sich bereits über ganz Deutschland, wobei allerdings im Westen die Temperaturen noch erheblich über denen in Ostdeutschland liegen. In Ostpreußen ist das Thermometer im flachen Land bis auf 22 Grad gesunken. Königsberg selbst verzeichnete 15 Grad. Aehnlich sieht es in Schlesien und in Pommern aus, die im Durchschnitt 14 Grad Kälte melden. In den Kammlagen der schlesischen Berge sind sogar 21 Grad gemessen worden. In Süddeutschland sind Temperaturen von minus 10 Grad keine Seltenheit. Am mildesten ist es bisher noch am Rhein, wo man erst bei 5 Grad minus angelangt ist. In Berlin wurden 12 Grad unter Null als bisher niedrigste Temperatur dieses Winters festgestellt. Für die nächsten Tage wird von den Wettersachverständigen ein weiteres Sinken der Temperaturen erwartet.

Die Schneeaussichten sind bisher nicht gut. Selbst in den Bergen bieten sich Wintersportmöglichkeiten erst in hohen Lagen, so in den Alpen bei 2000 Meter.

Der Schwarzwald ist bisher auch noch schneearm, ebenso das Breckengebiet, wo minus 18 Grad gemessen worden sind. Aus dem Thüringer Wald werden leichte Pulverschneefälle gemeldet, die aber noch nicht zur Bildung einer einheitlichen Schneedecke genügen. Ebenso gab es in den Sudeten sowie im Böhmer Wald und im Alwatergebirge leichte Schneefälle. Im Wiener Wald liegen die Temperaturen unter 10 Grad. In Wien selbst haben die Rettungswagen viel zu tun, um eingefrorene Autos abzuschleppen.

Kokskösen auf den Warschauer Straßen

In der polnischen Hauptstadt wurden in den Außenbezirken minus 18 Grad gemessen. Infolgedessen brauchten die Schüler nicht zur Schule zu gehen, weil auf Grund einer Verordnung bei 18 Grad Kälte ein Schulunterricht nicht mehr stattfindet. Wie in den Vorjahren, so wurden auch jetzt wieder in den Straßen Warschaus Koksöfen aufgestellt, die die ganze Nacht hindurch befeuert werden. Um jeden Ofen sah man sehr bald Gruppen von Passanten sich wärmen. Die Aerzte und die Rettungsstationen haben in den letzten Tagen bereits Hunderte von Menschen, denen auf der Straße die Ohren erfroren waren, behandelt. Die Märkte in den polnischen Städten sind völlig leer, da die Bauern es vorziehen, zu Hause zu bleiben.

Inzwischen ist die Kälte noch größer geworden. In den Ostgebieten sank das Thermometer noch unter 30 Grad, in Warschau wurden 20 Grad Frost gemessen. Allein in der Stadt Lemberg wurden 70 Fälle von Erfrierungen gezählt. Im Telefonverkehr sind durch die starken Reifbildungen Störungen in den Leitungen aufgetreten. Auch der Eisenbahnverkehr hat zahlreiche Verspätungen durch das Einfrieren von Weichen und Stellwerksbetrieben erfahren.

Minus 14 Grad in den Pariser Außenbezirken.

In Frankreich hat man eine so starke Kälte seit über 10 Jahren nicht mehr beobachtet. In den frühen Morgenstunden des heutigen Montag verzeichnete das Thermometer in den Pariser Außenbezirken bereits minus 14 Grad. Auf der Seine macht sich seit

der letzten Nacht der erste Anfang von Eisgang bemerkbar. Aus Paris und der Provinz werden verschiedene Gehirnschläge gemeldet, die auf die strenge Kälte zurückzuführen sind, an die der Franzose nicht gewöhnt ist. Nur an der französischen Riviera will die herbstliche Temperatur nicht vor dem Winter weichen. In Nizza und Antibes wurden gestern noch plus 9 Grad verzeichnet.

Zwei Todesfälle in London.

Für englische Verhältnisse mit noch bedeutend geringeren Temperaturen als bei uns — es ist tatsächlich „nur" 14 Grad Celsius unter Null — herrscht dort bereits eine ungewöhnliche Kälte. Ohne nachteilige Wirkungen ist sie jedoch nicht geblieben. Bisher sind zwei Menschen in London an der Kälte gestorben. Die Rundfunkstationen hatten die größten Schwierigkeiten, ihren Sendeplan durchzuführen, da die nicht gegen Kälte geschützten Wasserkühlanlagen der Sender zum Teil eingefroren waren. Ein Londoner Sender mußte seine Sendungen über vier Stunden lang unterbrechen, weil eine Röhre der Wasserkühlanlage durch den Frost geplatzt war. In vielen Teilen des Landes gab es durch starken Schneefall und den Frost erhebliche Verkehrsverspätungen und -Störungen.

Blum klebt an seinem Parteiposten

Unstimmigkeiten in der Leitung der französischen Sozialdemokratischen Partei.

Schon seit einiger Zeit waren in politischen Pariser Kreisen Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten in der Sozialdemokratischen Partei Frankreichs in Umlauf. Man hörte dabei von einer bereits ganz offenen Gegnerschaft zwischen dem Parteivorsitzenden, dem ehemaligen Ministerpräsidenten Léon Blum, und dem früheren Staatsminister und Abgeordneten Paul Faure. Jetzt gibt nun Blum in einem Zeitungsartikel zu, daß tatsächlich Meinungsverschiedenheiten bestehen. Gleichzeitig stellt er jedoch klar, daß er nicht daran denkt, aus eigener Initiative den Vorsitz niederzulegen. Blum will solange im Amt bleiben, bis er von der Mehrheit des Parteikongresses ausdrücklich aufgefordert wird, sein Amt zur Verfügung zu stellen.

„Sonntags-Frieden" in Palästina.

Berichten aus Jerusalem zufolge haben die britischen Truppen am Sonntag in der Nähe des Dorfes Benina, südöstlich von Hebron, eine größere Kampfhandlung gegen die arabischen Freiheitskämpfer unternommen. Die Truppen gingen unter dem Schutz von Flugzeugen gegen die Araber vor, die, einem Reuterbericht zufolge, schwere Verluste erlitten. Ein Pilot und ein Soldat der britischen Truppen wurden verwundet.

„Gesellschaft Deutsche Freiheit e. V." und „Geusenbund" aufgelöst.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat die „Gesellschaft Deutsche Freiheit e. V." und den „Geusenbund" mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Gleichzeitig sind die von der „Gesellschaft Deutsche Freiheit e. V." herausgegebenen „Informationsbriefe" verboten.

600-Millionen-Kredit für Flakgeschütze.

Der belgische Kabinettsrat stimmte einem Gesetzentwurf zu, durch den die Regierung ermächtigt wird, Maßnahmen zur Organisation des Schutzes des Landes gegen Luftangriffe zu treffen. Ein Kredit von 600 Millionen Franken wird hierfür vorgesehen. Der Kredit von 600 Millionen soll in der Hauptsache für die Anschaffung von Flakgeschützen verwendet werden.

Mexiko braucht Einwanderer.

Auf einer Tagung für Bevölkerungsfragen betonte der mexikanische Innenminister, Mexiko müsse für die Rückwanderung der Mexikaner Sorge tragen, die sich vor Jahren in den Südstaaten der USA. angesiedelt hätten. Die Auswanderung von vielen hunderttausend Arbeitern sei geradezu ein Aderlaß Mexikos gewesen, der den Staat seiner Energien beraubt hätte. Mexiko sei heute bereit, auch aus anderen Ländern Flüchtlinge aufzunehmen, es müsse sich dabei aber um besonders wertvolle Elemente handeln

Bunzlauer Finanzamt niedergebrannt.

Kälte behinderte die Löscharbeiten.

In der Nacht zum Sonntag brach im Bunzlauer Finanzamt ein Feuer aus, das erst gegen Morgen entdeckt wurde, als bereits der Dachboden in Flammen stand. Die Löscharbeiten gestalteten sich bei 15 Grad Kälte äußerst schwierig. Das Wasser gefror in den Schläuchen, und es mußte immer wieder warmes Wasser zum Auftauen herangeholt werden. Obwohl die Feuerwehr den Brand aus zahlreichen Schlauchleitungen bekämpfte, konnte sie das Niederbrennen des Gebäudes nicht verhindern. Ein Feuerwehrmann wurde mit Rauchvergiftungen ins Krankenhaus gebracht. Die Ermittlungen über die Entstehungsursache des Brandes sind eingeleitet.

Brand im Prager Zoologischen Garten.

In der Nacht zum heutigen Montag brach im Prager Zoologischen Garten ein Brand aus, der einen Schaden in Höhe von 60000 Tschechenkronen anrichtete. Die wertvollen Tiere konnten gerettet werden.

Utrechter Zentralbahnhof abgebrannt.

In der Nacht zum gestrigen Sonntag brach im Zentralbahnhof von Utrecht, das den wichtigsten Knotenpunkt des holländischen Eisenbahnnetzes bildet, ein Großfeuer aus. Angefacht durch den starken Ostwind, breiteten sich die Flammen schnell im Obergeschoß des Bahnhofsgebäudes aus, in dem verschiedene Büroräume untergebracht sind. Obgleich die Feuerwehr sofort eingriff, wurde das Bahnhofsgebäude fast völlig ein Raub des Brandes.

Auslandsinteresse für die deutsche Sozialpolitik

In den neuen Räumen des Reichsarbeitsministeriums in der Saarlandstraße in Berlin übergab Reichsarbeitsminister Seldte der Presse seinen neuen Rechenschaftsbericht über die sozialpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung in den Jahren 1933 bis 1938. Aus den Ausführungen des Ministers war zu entnehmen, daß auch im Ausland starkes Interesse für diesen umfassenden Rechenschaftsbericht vorhanden ist. Das Buch wird voraussichtlich in mehrere Sprachen übersetzt werden und, wie der Minister betonte, dadurch zum Verständnis der erfolgreichen deutschen Sozialmethoden beitragen.

Jedes Dorf muß zwei junge Menschen zurückholen

In einer Feierstunde für die Bäuerinnen im Kreise Lüneburg gab die Landeshauptabteilungsleiterin Frau Schulz-Heyerdum ihren Sorgen über die Landflucht Ausdruck. Sie äußerte den zwingenden Wunsch, daß aus jedem Dorf ein oder zwei junge Menschen, die Ostern ins Berufsleben treten, für das Leben des Dorfes zurückgeholt werden müßten. 10000 ländliche Arbeitsstellen seien in Niedersachsen nicht besetzt, und wenn die 40000 Niedersachsendorfer je zwei bis drei junge Menschen zurückholten, dann sei wenigstens für ein Jahr die Lücke geschlossen. Dringend sei der Abschluß von Landwirtschaftslehrverträgen zu empfehlen, damit die jungen Menschen wieder in das Leben hineinwüchsen.

Kurze Meldungen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der einige Tage als Gast des Gouverneurs der Bank von England in London weilte, hat am Sonnabend vormittag London wieder verlassen.

Der deutsche Kreuzer „Emden" ist von einer Ausbildungsreise in seinen Heimathafen Wilhelmshaven zurückgekehrt.

Bei den gestrigen Kommunalwahlen in etwa 50 polnischen Städten, die übrigens nur eine schwache Wahlbeteiligung aufwiesen, konnte die deutsche Einheitsliste in Lodz einen bedeutenden Erfolg erringen. Nach den bisherigen Zählungen haben für die Deutsche Liste wenigstens 21000 Deutsche gestimmt. Danach dürften die Deutschen mindestens sechs Vertreter im Stadtparlament erhalten. Dieser deutsche Erfolg in Lodz wird erst dann deutlich erkennbar, wenn man sich vor Augen hält, daß auf die Deutsche Liste im Jahre 1934 nur 18000, im Jahre 1936 nur 16000 Stimmen fielen.

Zur Einweihung der Grubenstadt Carbonia in Sardinien hat sich Mussolini am Sonnabend in Gaeta auf einem Panzerkreuzer nach Cagliari eingeschifft. Am Sonntag weihte er die neue Stadt, den Mittelpunkt der Kohlenbergwerke auf Sardinien, ein.

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Sonntag vormittag nach Budapest abgefahren und traf am heutigen Montag morgen 10.30 Uhr in Budapest ein.

Ein außerordentlicher ungarischer Ministerrat hat am Sonntag abend das mit Spannung erwartete neue Judengesetz gebilligt. Wie verlautet, wird durch das neue Gesetz der Anteil der jüdischen Bevölkerung in einzelnen Berufszweigen bis auf 7 v. H. herabgesetzt werden.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Der Geschäftsschluß am Weihnachtsabend.

Der Leiter des Fachamtes „Der Deutsche Handel" und Reichsfachgruppenwalter „Das Deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in der DAF.", Hans Feit, und der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Dreesen, geben folgendes bekannt:

Grundsätzlich soll allen Gefolgschaftsmitgliedern Gelegenheit gegeben werden, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Deshalb sollen die verheirateten Gefolgschaftsmitglieder ab 17 Uhr und die unverheirateten Gefolgschaftsmitglieder ab 19 Uhr den Betrieb verlassen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten des Betriebes über 19 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Bezirksfachgruppenleiter des Schank- und Beherbergungsgewerbes der WGW. nach Verständigung mit den DAF.-Waltern der Fachgruppe „Das Deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe" über die Ausnahmeregelung zulässig.

Freiwilligen-Einstellung in die Luftwaffe.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Die Frist für die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Herbst 1939 läuft bald ab. Es wird deshalb allen denen, die bei der Luftwaffe dienen und im kommenden Jahr eingestellt werden wollen, dringend geraten, sich sofort bei einer Fliegerersatzabteilung, einer Flakabteilung, einer Abteilung oder einer Kompanie der Luftnachrichtentruppe zu melden. Bei später eingehenden Gesuchen besteht die Gefahr, daß das Annahmeverfahren bis zum Meldeschluß (5. 1. 39) nicht mehr durchgeführt werden kann und die angestrebte Einstellung im Herbst 1939 nicht mehr möglich ist.

Auskunft über die Bedingungen und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die genannten Truppenteile, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird durch die angegebenen Dienststellen an die Bewerber auf Anforderung ausgehändigt.

2. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

Spare zur Reise mit „Kraft durch Freude".

Wie viele Kameraden haben bereits an einer Urlaubsreise der NSG. „Kraft durch Freude" teilgenommen und mit strahlenden Augen von den Schönheiten deutscher Heimat erzählt. Wie oft ist bei diesen Erzählungen von Sonne und Bergen, von Wasser und Wald, bei jedem der Wunsch aufgestiegen, auch einmal mitzufahren. Aber wie oft hat man diesen Wunsch zurückgestellt, weil trotz der billigen Reise das Geld nicht dafür da war. „Kraft durch Freude" will trotzdem, daß jeder Volksgenosse eine Fahrt mitmacht, und gibt deshalb Sparkarten heraus. In diese Karte kann jeder 80 Marken zu 0.50 RM. kleben. Wenn bei der Lohnzahlung 0.50 RM. sofort für eine Marke verwandt werden, ist die Entbehrung nicht groß, dagegen hat jeder zur Urlaubszeit eine Reise zusammengespart. Sollten nun wichtige Gründe eintreten, die eine Reise unmöglich machen, wird der Betrag von der Sparkasse ohne weiteres zurückgezahlt. Bei jeder Sparkasse kann man die Sparmarken haben. Eine solche Sparkarte wird das ganze Jahr hindurch der Inbegriff einer Vorfreude sein. Darum schafft euch selber „Kraft durch Freude" durch eigenes Sparen.

Ferienordnung für das Schuljahr 1939/40 in Mecklenburg.

Osterferien 1939: Schulschluß Sonnabend, 25. März, Wiederbeginn Mittwoch, 12. April; Pfingstferien 1939: Schulschluß Donnerstag, 25. Mai, Wiederbeginn Freitag, 2. Juni; Sommerferien 1939: Schulschluß Freitag, 14. Juli, Wiederbeginn Dienstag, 22. August, für die ländlichen Volksschulen jedoch: Schulschluß Sonnabend, 22. Juli, Wiederbeginn Dienstag, 22. August; Herbstferien 1939: Schulschluß Donnerstag, 5. Oktober, Wiederbeginn Montag, 16. Oktober, für die ländlichen Volksschulen jedoch: Schulschluß Mittwoch, 27. September, Wiederbeginn Montag, 16. Oktober; Weihnachtsferien 1939: Schulschluß Freitag, 22. Dezember, Wiederbeginn Freitag, 5. Januar; Osterferien 1940: Schulschluß Donnerstag, 21. März, Wiederbeginn Dienstag, 9. April.

Der Goldene Sonntag.

Nun ist auch der letzte Sonntag vor Weihnachten vorüber. Die Landschaft vor den Toren hat sich auch in ihr erstes winterliches Kleid gehüllt. Als unternehmungslustige Spaziergänger, die sich von der grimmigen Kälte nicht einschüchtern ließen, gestern einen Spaziergang in die bewaldete Umgebung machten, konnten sie überall auf den zugefrorenen kleinen Teichen und Tümpeln fröhliche Kinder in ihren dicken Winterkleidern beim Schlittschuhlaufen beobachten. Das war natürlich ein ganz besonderer Spaß, daß sie gestern zum erstenmal wieder ihre Schlittschuhe unterschnallen konnten.

Mit dem Goldenen Sonntag sollte auch der Weihnachtstrubel in den Geschäftsstraßen seinen Höhepunkt erleben. Es waren auch viele Bewohner vom Land in unsere Städte gekommen, aber manchen hat die schneidende Kälte doch noch von seinem Weihnachtseinkauf zurückgehalten. Er will einen milderen Tag abwarten, aber ob seine Hoffnung erfüllt werden kann, das wird doch wohl sehr die Frage sein.

Unsere Hitlerjungen, BdM.-Mädel und Jungvolk zogen schon am Sonnabend mit Fanfaren auf, um die

Reichsstraßensammlung für das WHW.

zu beginnen. In warme Mäntel und Jacken gehüllt zogen sie dann von Haus zu Haus, um ihre älteren Volksgenossen an ihr gutes Herz und ihre nationale Pflicht zu erinnern. So konnten sie mit ihren Sammelbüchsen schon gestern vormittag kaum mehr jemand abfangen, der nicht schon mit den kleinen hübschen Holzfiguren dekoriert war.

Wer noch immer nicht so recht Zeit hatte, ging aber gestern mit Macht an die Weihnachtsbäckerei. Manche Mutti musterte am Abend mit Stolz das knusperige und süße Ergebnis ihrer Backkünste, und auch die leckeren Marzipankartoffeln und Marzipanwürste aus Mandeln, Rosenöl und Staubzucker wurden den vorbereiteten Weihnachtsschleckereien zugefellt. Als dann am Abend im gemütlichen warmen Zimmer das vierte Licht am

Uebermorgen Ziehung:
Arbeitsbeschaffungs-Lotterie!

vorweihnachtlichen Kranz angezündet war, da sagte man sich untereinander, daß es nur noch eine Woche dauert, bis es endlich da ist: das wundervolle Weihnachtsfest!

Seen und Teiche eingefroren.

Vor dem Betreten des Eises wird gewarnt.

Die große Kälte hat nun auch die Seen und Teiche unseres Kreises mit einer dicken Eisfläche bedeckt. Wen lockt es wohl nicht, die spiegelnden Eisflächen unserer Seen zu betreten. Die Kinder tummeln sich auch schon überall auf dem Eis. Es muß aber noch dringend vor zu großer Waghalsigkeit gewarnt werden, da das Eis noch lange nicht überall tragfähig ist. Man warte also lieber noch einige Tage, um sich dann mit aller Freude dem Eissport hinzugeben. Wir werden ihn sicher noch lange genug betreiben können, denn wenn selbst schon die Ostsee einzufrieren beginnt, werden wir wohl ein längeres Anhalten der Kälte erwarten können.

§ **Grevesmühlen.** Weihnachtspakete für das WHW. Wie angekündigt, wurden gestern die Weihnachtspakete für das Winterhilfswerk abgeholt. Infolge der starken Inanspruchnahme durch die Weihnachtseinkäufe und sonstige Weihnachtsvorbereitungen waren einige Volksgenossen nicht zu Hause, so daß hier die Pakete nicht abgeholt werden konnten. Diejenigen Volksgenossen, die gestern beim Abholen der Weihnachtspakete nicht angetroffen wurden oder die Pakete nicht fertig gepackt hatten, werden gebeten, dieselben bereitzuhalten. Die Pakete werden heute (Montag) und am Dienstag, dem 20., ab 16 Uhr abgeholt. — Diejenigen, die unseren notleidenden Volksgenossen im Sudetenland noch mit einem Paket Freude machen wollen, werden gebeten, sich zwecks Abholens der Pakete heute noch an ihre zuständigen Blockwalter oder an die Geschäftsstelle (Gerberhof 1) zu wenden.

(:) **Grevesmühlen.** Zu einer vorweihnachtlichen Feier hatten die hiesigen Trupps des Sturmes 31/89 die Kinder ihrer Angehörigen zum „Hotel zum Großherzog" eingeladen. In froher Gemeinschaft verlebten die Kinder, Jungens und Mädels, die paar Stunden im Kreise der SA., die die Kinder mit Kakao und Kuchen bewirtete. Für alle hatte der Weihnachtsmann außerdem ein kleines Geschenk, das von Männern des Sturmes hergestellt oder durch deren Opferfreudigkeit beschafft werden konnte. Verschiedene Betriebe hielten gleichfalls am Sonntag vorweihnachtliche Feiern ab, in denen sich die Betriebsangehörigen mit ihren Familien vereinten. Auch in ihnen kommt der Geist unserer heutigen Zeit zum Ausdruck, die keine zerrissene und zerspaltene Betriebsgemeinschaft, sondern eine wie eine Familie zusammengeschlossene Arbeitskameradschaft will.

§ **Grevesmühlen.** Die Temperatur betrug hier gestern abend etwa 13 Grad unter Null, fiel jedoch noch bis in die frühen Morgenstunden auf 15 Grad. In den Vormittagsstunden wurden 12 bis 10 Grad unter Null gemessen. Bau- und Außenarbeiten sind infolge der starken Kälte eingestellt worden.

(:) **Grevesmühlen.** Ein Auto brannte am Sonnabend mittag vor einem Geschäftshaus in der Gr. Seestraße. Durch schnelles Zugreifen konnte das Feuer erstickt werden.

(:) **Grevesmühlen.** Auf und ab bei der Maul- und Klauenseuche. Nach einer Veröffentlichung vom 12. d. M. ist die Maul- und Klauenseuche in unserem Kreisgebiet wieder stärker im Anwachsen begriffen. Ausgebrochen ist die Seuche auf den Gütern Groß Krankow, Testorf, Hohenkirchen, Stellshagen, Saunstorf sowie in den Ortschaften Petersberg, Ollndorf, Hamberge, Grieben, Kleinfeld, Brützkow, Campow, Cronskamp und Groß-Siemz; erloschen ist sie auf dem Gute Blieschendorf sowie in den Ortschaften Klein-Mist, Selmsdorf.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Nordlicht". Dieser Ufa-Film zeigt das harte Leben der Männer, die alljährlich

Grevesmühlener Champignons.

Umfangreiche Champignonzucht in der alten Malzfabrik:

Es ist sonderbarerweise den Einwohnern unserer Stadt bis heute fast vollkommen unbekannt geblieben, daß in der alten Malzfabrik ein in Grevesmühlen einzigartiger Betrieb in regem Treiben und Schaffen Tag für Tag an der Nahrungsversorgung unseres Volkes mitwirkt. Der Grevesmühlener Gärtner Willi Jürß betreibt schon seit Jahren in den ausgedehnten Kellerräumen dieser Malzfabrik eine Champignonzucht, die in ihrem Umfang recht beträchtlich ist. Auf einer Fläche von 500 Quadratmetern werden hier sieben Meter unter der Erde Champignons geerntet, die ihren Weg in die großen norddeutschen Städte nehmen.

Wir kennen alle diesen kleinen appetitlichen Pilz, der sich bei den Feinschmeckern größter Wertschätzung erfreut. Aber wir wissen doch so wenig über seine „anrüchige" Herkunft und über sein kurzes, so tief verborgenes Dasein. Es sei hier jedoch gleich richtiggestellt, daß die Herkunft dieses delikaten Pilzes gar nicht so „anrüchig" ist, wie es sich der Unwissende schlechthin vorstellt. Davon konnte man sich bei unserem Besuch in der Grevesmühlener Champignonzucht erfreulicherweise überzeugen. Wenn auch die langen, zahlreich nebeneinandergelagerten Beete, die in der Form der Spargelbeete angelegt sind, aus reinem Pferdedung aufgeschichtet werden, so wird dieser Dung doch zuvor durch ein besonderes Präparationsverfahren keimfrei und geruchlos gemacht. Zudem werden die Räume durch eine gute Ventilation ständig mit Frischluft versorgt, die für das Wachstum der Pilze von besonderer Wichtigkeit ist. So kommen also die von dem Unwissenden erwarteten weniger geschätzten aromatischen Begleiterscheinungen bei der Champignonzucht durchaus in Fortfall. Angenehm überrascht und dadurch erleichtert treten wir die weitere Besichtigung der sauberen, von sorgfältigster Pflege zeugenden Anlagen an. Eine angenehme Wärme hat uns umfangen, denn die Räume stehen unter einer ständigen Temperatur von 15 bis 20 Grad, die sorgsam gehütet wird, um das Erkranken der Pilze durch ein plötzliches Absinken der Temperatur zu verhindern. Schon ein Temperatursturz um nur 2 bis 3 Grad innerhalb von 24 Stunden kann ein Erkranken der Pflanzen zur Folge haben. Um solche Temperaturstürze zu vermeiden, werden für die Champignonzucht vornehmlich Kellerräume oder auch Bergwerke, wie sie vielfach im Rheinland zu diesem Zweck herangezogen werden, verwendet. In Frankreich benutzt man meistens die vor kälterer Temperatur schützenden Steinbrüche.

Als Kuriosität mag hier noch erwähnt werden, daß unser Grevesmühlener Champignonzüchter die großen Mengen von Pferdedung nicht aus unserem gesegneten Land, sondern waggonweise aus den Großstädten bezieht. Diese Merkwürdigkeit hat ihren Grund darin, daß nur Städte wie Berlin oder Hamburg aus ihren Kasernen, Reitinstituten und großen Brauereien, wo noch heute bis zu 300 Pferde bei den einzelnen Betrieben in Arbeit stehen, die benötigten Mengen an Pferdedung liefern können. Eine Ernteerhöhung durch Verwendung von künstlichem Dünger ist nicht zu erzielen, da der Champignon auf diesen künstlichen Dünger nicht reagiert.

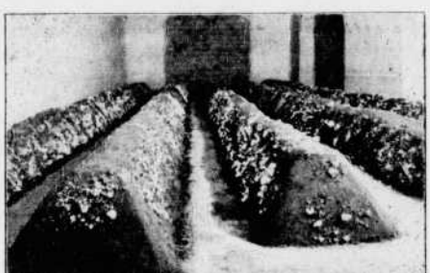
Nachdem nun die Beete aus dem präparierten Pferdedung hergestellt sind, werden sie gleichmäßig mit der größtenteils aus Frankreich bezogenen Brut bepflanzt. In großen französischen Laboratorien wird die Brut aus den Sporen der Champignons auf die Weise hergestellt, daß man einen keimfreien Nährboden — Dung, Torf, Stroh usw. — mit Sporen beimpft. Diese Sporen sind so winzig, daß man sie nur unter dem Mikroskop bei 6000 bis 7000 facher Vergrößerung sehen kann. Die so in den Laboratorien erzeugten Reinkulturen werden zum Bepflanzen der Beete verwendet. Ist dann die Brut angewachsen, werden die Beete mit einer 2 bis 3 Zentimeter dünnen Erdschicht bedeckt, die auf dem Dung festgeklopft wird. Schon nach 2 bis 3 Wochen lassen sich die ersten Pilze in der Größe von Stecknadelköpfen sehen und wachsen dann außerordentlich schnell. Von Zeit zu Zeit werden die Beete mit warmem Wasser begossen, um die ihnen von den Pilzen entzogene Feuchtigkeit zu ersetzen. Haben die Champignons erst einmal als winzige Babies die Beetoberfläche durchbrochen, so kann man schon nach 2 oder 3 Tagen zur Ernte schreiten. Die Beete werden dann täglich morgens und abends durchgepflückt. Diese Ernte kann durchschnittlich etwa 4 Monate fortgesetzt werden, bis der Dung erneuert werden muß. Er ist für die Pilzzucht dann nicht mehr verwendbar, kann aber noch vorteilhaft in Acker und Garten verwendet werden.

Die Ernte ist sehr unterschiedlich. Durchschnittlich beträgt sie auf einem Quadratmeter Beetoberfläche 6 bis 30 Pfund innerhalb der gesamten Erntezeit. Die große Spanne hat ihre Ursache teils in der ungleichen Beschaffenheit des Dunges — bei schlechtem Dung kann selbst eine absolute Mißernte erfolgen —, teils in den tierischen und pflanzlichen Schädlingen, wie Pilzfliegen und Schimmelpilze. Durch Vergasen der Räume oder Bestäuben der Beete rückt man diesen Schädlingen zu Leibe.

In Körben, bis zu drei Kilo verpackt, geht die Ernte von hier in die norddeutschen Großstädte, wo sie gleich zum Verkauf an die Verbraucher gelangen. In größeren Mengen können sie wegen ihrer besonderen Empfindlichkeit nicht verpackt werden, sie würden sich infolge des vergrößerten Gewichtes selbst erhitzen und dadurch Schaden leiden.

In unserer Grevesmühlener Champignonzucht werden acht verschiedene Sorten erzeugt. Die vielerlei Sorten unterscheiden sich durch Farbe, Größe, Form, Geschmack und Festfleischigkeit. Die Züchter benennen ihre Sorten meistens mit Nummern, teils aber auch — wie dies in einer Wiener Champignonzucht geschieht — mit Bezeichnungen wie „Weiße Wiener", „Braune Wiener", „Schneekopf" usw. Insgesamt gibt es etwa 300 Champignonsorten, die durch Herauszüchtung verschiedener Farben, Formen usw. entstehen. Schon die Wildformen der Champignons sind in den einzelnen Ländern ganz verschieden. So unterscheiden sich die jeweiligen Gattungen, die z. B. in Amerika, Rußland, Ungarn und anderen Ländern gedeihen, ganz wesentlich von den unsrigen.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Champignonzucht ist für uns nicht allein vom Standpunkt der Nahrungsmittelversorgung aus beträchtlich, sondern sie gewinnt noch einen besonderen Wert durch die Tatsache, daß sie weitgehend zur Devisenersparnis beiträgt. Gegenwärtig werden noch große Mengen von Champignons aus dem Ausland, wie Dänemark, Holland, Frankreich usw., eingeführt, so daß große Summen von Devisen dafür aufgewendet werden müssen. Unter diesen Umständen besitzt auch unsere Grevesmühlener Zuchtstätte in der Reihe unserer eigenen deutschen Champignonzüchtereien außerordentlichen volkswirtschaftlichen Wert. Es ist auch infolge der großen und dauernden Nachfrage kein Wunder, daß der Absatz ihrer Erzeugnisse ständig recht flüssig ist und die Zucht — wie es auch hier in Grevesmühlen geschieht — das ganze Jahr hindurch ununterbrochen betrieben werden kann.



Amateur-Aufnahme.

Einige Beete mit der köstlichen Frucht.

---

von Norwegens Küsten gegen Grönland fahren und in der langen eisigen Nacht der Arktis, abgeschlossen von aller Welt, unsägliche Erbitterungen auf sich nehmen, um mit der wertvollen Pelzbeute des Polarwinters heimzukehren. Ein junges Mädchen des Nordlandes beschwört zwischen sich und zwei erbittert rivalisierenden Pelzjägern tragische Konflikte herauf. Mit starker Eindringlichkeit wird dieser Kampf um Liebe, die im Leben der Menschen an der rauhen Küste Norwegens keine Tändelei, sondern eine starke, gefährliche Leidenschaft ist, zu einem besonderen Erlebnis.

* **Dienstnachrichten.** Ernannt wurde der Verwaltungspraktikant Werner Ahrens bei der landrätlichen Verwaltung Schönberg mit Wirkung vom 24. 9. d. J. zum Verwaltungsinspektor, der Straßenarbeiter Otto Haker in Grevesmühlen mit Wirkung vom 7. 7. d. J. zum Straßenwärter.

* **Ueber 91000 RM. Eintopfspende in Mecklenburg.** Das Ergebnis des dritten Eintopfsonntags im Gau Mecklenburg betrug 91367,53 RM.

Das Regierungsblatt Nr. 66 hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung über Richtlinien für die Ausbildung für das Lehramt an höheren Schulen; Bekanntmachung über Ordnung der ersten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen, Zulassung zum Studium an den Hochschulen für die Lehrer- und Lehrerinnenbildung und Studienordnung für das Lehramt an Volksschulen; Bekanntmachung über Schulferien.

Weihnachtsgabe der Schneiderinnen für das WHW. Eine schöne Weihnachtsgabe für die vom WHW. Betreuten stellt der Reichsinnungsverband des deutschen Damenschneiderhandwerks zur Verfügung. Die Reichsinnungsmeisterin hatte die 751 Innungen aufgefordert, handwerklich verarbeitete Bekleidungsstücke dem WHW. zum Weihnachtsfest zur Verfügung zu stellen. Der Appell der Reichsinnungsmeisterin hatte großen Erfolg. In den einzelnen Orten haben die örtlichen Innungen große Mengen von Bekleidungsstücken unmittelbar den örtlichen WHW.-Stellen übergeben. Ein beachtlicher Teil des gesamten Weihnachtsgeschenks ist aber auch an den Reichsinnungsverband nach Berlin geschickt worden. Dabei handelt es sich um etwa 4000 Bekleidungsstücke. Die Damenschneiderinnen haben sich, wie aus der Ausstattung dieser Kleidungsstücke hervorgeht, dem weihnachtlichen Werk mit Liebe gewidmet. In zahlreiche Bekleidungsstücke für Kinder haben sie z. B. kleine Beutel eingenäht, die mit Puppen oder mit Naschwerk gefüllt wurden.

Dein Weihnachtsgeschenk an die NSV.:
Deine Mitgliedschaft!

Ab 1. Januar Beförderung von Personenkraftwagen zum halben ermäßigten Gepäcktarif. Am 1. Januar 1939 wird die versuchsweise auf einigen Strecken der Reichsbahn erprobte Abfertigung von Personenkraftwagen zu den halben Sätzen des ermäßigten Gepäcktarifs endgültig im gesamten Bereich der Reichsbahn eingeführt. Die Personenkraftwagen werden künftig also zwischen allen Bahnhöfen befördert, die mit Rampen ausgestattet sind.

Keine Beurteilung der Arbeitsfähigkeit durch Privatärzte. In den letzten Monaten sind bei dem verstärkten Arbeitseinsatz eine Reihe von Zeugnissen über Arbeitsfähigkeit, Arbeitsunfähigkeit oder Arbeitsbeschränktheit Arbeitsuchender von Privatärzten ausgestellt worden. Das Ausstellen eines solchen Zeugnisses setzt voraus, daß der Arzt die Arbeitsaufgaben genau kennt. Da die Voraussetzungen für ein gerechtes Urteil in vielen Fällen einfach nicht gegeben sein können, insbesondere der beabsichtigte Arbeitseinsatz den Untersuchten selbst oft gar nicht bekannt war, wurden die Untersuchungszeugnisse in sehr vielen Fällen ungeheuer allgemein gehalten, so daß sie wertlos waren. Der stellvertretende Reichsärzteführer, Dr. Bartels, hat deshalb angeordnet, daß die Ausstellung privatärztlicher Zeugnisse über die Arbeitsfähigkeit Arbeitsuchender unzulässig ist und zu unterbleiben hat. Sind Mitteilungen über Art und Verlauf des Leidens eines Arbeitsuchenden zu machen, so sind sie unmittelbar dem Arbeitsamt zu übersenden, das den Arbeitsuchenden betreut. Dabei ist jede Beurteilung der Arbeitsfähigkeit zu unterlassen.

Verstärkte Kontrolle der Butterqualität. Da verschiedentlich festgestellt worden war, daß die bei den Kleinverteilern vorgefundene Butter in ihrer Qualität häufig nicht der Kennzeichnung entspricht, mit der die Butter versehen ist, hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft an alle Molkereien und Buttergroßhändler einen Appell gerichtet. Darin wird auf die Verpflichtung hingewiesen, die von ihnen in den Verkehr zu bringende Butter in bezug auf ihre Qualität zu prüfen, und zwar im Stichprobeverfahren. Die Großverteiler werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Auslandsbutter unbedingt vor dem Inverkehrbringen auf ihre Qualität geprüft werden muß. Weiter wird an die Vorschriften der Butterverordnung erinnert, wonach die Großverteiler zur Verantwortung gezogen werden können, falls die von ihnen in den Verkehr gebrachte Butter nach der Qualität nicht der ihr beigelegten Kennzeichnung entspricht. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung hat die Butterfachverständigen beauftragt, in verstärktem Maße Marktkontrollen über die Butterqualität durchzuführen und unnachsichtlich jeden Verstoß der erwähnten Art zur Ahndung zu bringen.

Schönberg. Wäschediebstahl. In den letzten Tagen wurden in mehreren Haushaltungen in der Ratzeburger Straße Wäschestücke von der Wäscheleine gestohlen. Die Diebe suchten sich stets die besten Stücke aus und sind zweifellos mit den Oertlichkeiten vertraut gewesen.

* **Seestadt Wismar. Nordlicht in Timmendorf beobachtet.** Am Sonntag nachmittag gegen 5.40 Uhr wurde in Timmendorf ein starkes Nordlicht beobachtet. Das anfangs wie ein gewaltiger Lichtdom aussehende Nordlicht ging später in leuchtende Säulen über, von denen einige eine Höhe von über 30 Grad über dem Horizont erreichten. — Wegen starker Vereisung des Kirchsees auf Poel mußten verschiedene Kirchdorfer Fischer den offenen Ostseehafen Timmendorf anlaufen. Der herrschende Sturm veranlaßte am Sonnabend den stark vereisten schwedischen Motorsegler „Leis", auf der Wismarer Reede vor Anker zu gehen.

* **Kröpelin. Betrunkener Autofahrer verhaftet.** Die Zugmaschine eines Kühlungsborner Lastfuhrunternehmens fuhr in den Abendstunden im Zickzackkurs durch die Adolf-Hitler-Straße. Der betrunkene Fahrer wurde mitsamt seinem ebenfalls unter alkoholischem Einfluß stehenden Begleiter verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Doberan eingeliefert.

Feldberg. Treiber tödlich getroffen. Bei einer Drückjagd, die in der zwischen Feldberg und Prenzlau gelegenen großen Heide veranstaltet wurde, war der Forstarbeiter Erich Bechly aus Buchholz, der als Treiber tätig war, von einem Jäger aus Unvorsichtigkeit angeschossen. Der Schuß drang dem B. in den Unterleib und verwundete ihn so schwer, daß er bald an seinen schweren Verletzungen gestorben ist.

* **Neustrelitz. Auf unbeleuchteten Lastzug aufgefahren.** Auf der Landstraße zwischen Neustrelitz und Fürstenberg fuhr am Sonnabend früh ein Lastwagen der Firma Reinhardt aus Fürstenberg, mit dem Arbeiter zur Baustelle in Fürstensee befördert wurden, auf einen ohne Beleuchtung abgestellten Lastzug auf. Eine Anzahl von Arbeitern stürzte aus dem Wagen, wobei einer schwer und vier leicht verletzt wurden. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im hiesigen Carolinenstift.

*

Lübeck. Lembcke in Celle gefaßt. Der seit langem wegen Betruges, Urkundenfälschung und dringenden Mordverdachts an der Frau Ritzau, die vor einigen Wochen tot aus dem hiesigen Hafen gezogen wurde, gesuchte Paul Lembcke ist am letzten Freitag in Celle festgenommen worden. Er erschien dort bei dem Zahlmeister eines Fliegerregiments und wollte eine Lieferung auf Lebensmittel abschließen. Er stellte sich unter falschem Namen vor. Der Zahlmeister schöpfte auf Grund eingegangener Nachrichten Verdacht und setzte die Polizei in Kenntnis. Als er festgenommen wurde, gab er zu, Paul Lembcke zu sein. Er wurde mit einem Kraftwagen nach Lübeck gebracht.

Lübeck. Vor einer gemeinen Schwindlerin gewarnt wird nach einer Veröffentlichung einer Lübecker Zeitung. Seit längerer Zeit tritt in verschiedenen Städten eine Frau Martha Pförtner, geb. Lange, geb. 15. Dezember 1879, unter falschem Namen als Schwindlerin auf. Sie sucht hauptsächlich ältere Leute auf, denen sie Grüße von entfernten Verwandten bestellt. Dabei täuscht sie vor, in Geldverlegenheit zu sein, und bittet um Darleben. Auch als Beauftragte des WHW. gibt sie sich aus und verspricht älteren Leuten, Rentenverfahren zu bearbeiten. Sollte die Schwindlerin gesehen werden, so ist die nächste Polizeistelle zu benachrichtigen.

Schrubber Korl

Nich blots för Kipen und Bessens hebben dei Landlüd in'n Winter tau sorgen, ne, ok dei Schrubbers, dei dei Frunslüd in dei Kaek bruken, mütten in dei koll Johrstied ansarrigt warrn.

„Wat hest du di denn för ne Dracht upewängt?" meint Breisdräger Sparling tau den ollen Pläger.

„Ach, ick hess mi Heid' tau Schrubbers haalt", seggt dei Oll, „Mudder hett mi all dei Daag all in dei Ohren lägen."

Jer, un schön is 't jo ok nich, wenn dei Schrubber in dei Kaek fählt!

Korl kann disse Schürdinger aewerhaupt tau un tau sein binnen.

„Dei sünd bäter, as dei, dei'n von'n Rümmgahner köfft", seggt Pläger Mudder.

Dei Oll söcht sick ümmer so recht langes, schires un fines Heidkrut. Dorvon gifft dat up Heitmannsheiden jo naug. Na, un dat schraht bei denn so fein af, dat dat sneiwitt utfühl. Stangen üm Stangen leggt hei näbeneinander, un wenn dat so'n gatlich Deil is, kamen dor drei Bänner ut Höltentüffeldraht rümm. Dei mütten natürlich grad so, as dei Wäden üm dei Bessens, ganz fast antrecht warrn. Aewer wotau hett hei denn ne Drahtlangen!

Würklich fein fühl so'n Ding ut, wenn't ollig stuf besnäden is.

„Ja, ja, dat füht all fein ut", seggt Mudder, „aewer blots mien Stuw', wo füht dei ut?"

Jer, dat is nu mal nich anners tau maken bi disse Winterarbeiten. Buten is dat tau kolt, un wo huwelt ward, dor fallen Spöön!

Aewer dei Frunslüd finnen sick of dormit af. Sei weiten jo: „In'n Winter mütten dei Landlüd Bessens, Kipen un Schrubbers maken un üm Jchanni Städens!"

Richard Giese.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Sachow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Märchen aus Tausendundeiner Nacht:

Der viertgrößte Diamant der Welt

Vom „Berg des Lichtes" bis zum „Regent". — Fluchbeladene Edelsteine. — Seltsame Schicksale berühmter Diamanten.

In den Diamantenfeldern von Dinas Geraes in Brasilien ist dieser Tage ein Diamant aufgefunden worden, der nach der Aussage von Sachverständigen der viertgrößte Stein der Welt ist. Er wurde bereits an eine holländische Juwelenfirma für 80 000 Pfund verkauft und befindet sich nunmehr auf dem Wege nach Amsterdam, wo er geschliffen werden soll.

An vierter Stelle in der Rangliste der Diamanten stand bis vor wenigen Jahren der berühmte Jonker, der 1935 von dem New-Yorker Juwelenhändler Harry Winston für 150 000 Pfund erworben worden war. Er mußte jedoch bald darauf in drei Teile zerschnitten werden, da niemand genug für den ganzen Stein bezahlen wollte. Doch auch diese Bruchstücke konnten auf dem Weltmarkt nicht untergebracht werden, weshalb insgesamt zwölf kleinere Diamanten daraus gebildet wurden. Man darf gespannt sein, ob auch dem neuaufgefundenen Stein ein ähnliches Schicksal widerfährt oder ob er im ganzen verkauft werden kann.

Unter den kostbarsten Edelsteinen der Welt wohl an erster Stelle steht der Kohinoor, von den Indern „Berg des Lichtes" genannt, dessen Herkunft unbekannt ist. Er wurde im Jahre 1526 bei der Eroberung von Delhi durch den ersten Großmogul Baber in der dortigen geheimen Schatzkammer vorgefunden. Aus dem Besitz des letzten Großmoguls, Muhamed, ging dann das Kleinod durch Frauenlist in den des Schahs Nadir von Persien über, der es in die Spitze seines Thrones einsetzen und ständig bewachen ließ. Doch sollte der Kohinoor seinem Besitzer kein Glück bringen. Eines Tages fand man nämlich den Herrscher ermordet auf. Sein Nachfolger, Schah Achmed, ließ den Stein aus dem Thron ausbrechen und nahm ihn als Talisman auf seine Kriegszüge mit. Doch schon an seinem Enkel, Schah Schuja, sollte sich der anscheinend auf dem Stein liegende Fluch aufs neue erfüllen. Dieser Fürst wurde in einem entscheidenden Feldzug vernichtend geschlagen, von seinem Bezwinger geblendet und zu dem Maharadscha von Lahore in die Verbannung geschickt. Dieser verstand es, durch Drohungen und Gefangensetzung Schah Schujas den Kohinoor in seine Gewalt zu bekommen, mußte ihn jedoch selbst anläßlich der Annexion des Fürstentums Lahore durch die Engländer nach Niederwerfung des großen Aufstandes von 1850 der Ostindien-Company überlassen. Auf diese Weise kam der „Berg des Lichtes" in den Besitz der Königin Victoria von England, die ihn in ihre Krone einfügen ließ. Heute noch bildet der Kohinoor das kostbarste Prunkstück des britischen Kronschatzes, von dessen Wert die ganze Welt einen Tag leben könnte.

Gleichfalls aus Delhi stammt der weltberühmte Orlow, der seinerzeit als ungefüger, mattglänzender Rohdiamant von Faustgröße in den Besitz des Großmoguls Schah Jehan kam. Er ließ dem Kleinod durch den zufällig gerade in der Hauptstadt anwesenden italienischen Edelsteinschleifer Hortensio Borgis die Form einer Rose geben, zeigte sich jedoch aufs höchste erzürnt, als der Orlow durch das Schleifen wohl an Strahlenschönheit außerordentlich gewonnen, jedoch auch die Hälfte seines Gewichts verloren hatte. Einen Betrug annehmend, ließ der Schah den unglücklichen Diamantschleifer in den Kerker werfen und dort elend verhungern. Nach 150 Jahren tauchte der Stein plötzlich in Europa auf und wurde durch den jungen Fürsten Orlow, den Günstling der Zarin Katharina von Rußland, dessen Namen das Kleinod noch heute trägt, zu dem ungeheuren Preis von 300 000 Rubel als Namenstagsgeschenk für die Herrscherin erworben. Die Kaiserin ließ den herrlichen Diamanten in ihr Zepter einsetzen.

Eine äußerst wechselvolle Vergangenheit hat auch der „Regent", der im Jahre 1701 aus dem Besitz des indischen Juwelenhändlers Jaurebund für einen Preis von 20 400 Pfund Sterling in den des damaligen Gouverneurs von Madras, Sir Thomas Pitt, überging. Der Engländer wiederum verkaufte den prachtvollen Diamanten 1717 um nicht weniger als — 3 Millionen Francs an den neueingesetzten Regenten von Frankreich, Philipp von Orleans. Der gab dem Kleinod für alle Zeiten den Namen. Seitdem gehörte der „Regent" dem französischen Kronschatz an, bis er im Jahre 1792 bei einem großen Diebstahl in der „Garde meuble" mit vielen anderen Kostbarkeiten spurlos verschwand. Nach einem Jahr wurde der Diamant im Dachgebälk einer elenden Vorstadtwohnung, wo ihn die Diebe versteckt hatten, wiederaufgefunden. Ende des 18. Jahrhunderts wurde der „Regent" für eine größere Staatsschuld an den Baron von Treskow und später an einen holländischen Bankier verpfändet. Als Napoleon zur Macht gekommen war, ließ er den Stein, dem er seine anfängliche Unbesiegbarkeit zuschrieb, in die Pariserstange seines Degens einsetzen. Nach der Verbannung des großen Korsen wurde der „Regent" wieder dem französischen Kronschatz einverleibt und zierte später noch manche Krone, um schließlich im Pariser „Louvre" zu landen, wo er heute noch aufbewahrt wird.

Bei dem großen Diebstahl in der „Garde meuble" im Jahre 1792 in Paris war auch der berühmte „Blaue Diamant" entwendet worden, von dem erst nach fünfzig Jahren ein Bruchstück auf dem Weltmarkt wiederauftauchte. Es wurde Hope-Diamant genannt und ging nacheinander durch die Hände von Sir Thomas Hope, dessen Erben und eines amerikanischen Juweliers, von dem der russische Fürst Kaniwoski das Kleinod für seine Freundin Jeanette, eine Tänzerin der „Folies Bergeres", um die Jahrhundertwende erwarb. Bald darauf schoß der Fürst seine Geliebte während einer Eifersuchtsszene nieder, worauf der Stein auf mancherlei Umwegen in den Besitz des Sultans Abdul Hamid kam. Der wiederum nahm auf dieselbe Weise seiner revolutionärer Umtriebe verdächtigten Lieblingsfrau das Leben, während sie gerade den verhängnisvollen Blauen Diamanten trug. Ebenso mußte ein Beamter der Schatzwache seine Gelüste nach dem Edelstein mit dem Tode büßen. Doch auch Abdul Hamid selbst hat das Kleinod nur Unheil gebracht, wurde er doch bald nach diesen Vorfällen entthront.

Unseren Postbeziehern werden in diesen Tagen die Quittungen für den

Monat Januar 1939

vorgelegt werden. Damit keine Unterbrechung in der Zustellung der „Grevesmühlener Zeitung" (Zeitung für Klütz und Dassow) eintritt, bitten wir, die Quittungen sogleich einzulösen. — Nach dem 24. Dezember wird von der Post eine besondere Gebühr von 20 Pfg. für jede Zeitungsbestellung erhoben.

Es lebe die Krinoline!

Reinfall der Pariser Modeschöpfer. — Englands Damenwelt hat einen anderen Geschmack.

Seit einigen Tagen herrscht in den Pariser Modesalons Aufregung und Besorgnis. Den Sommer über nämlich hatten die bei der angelsächsischen und französischen Damenwelt so beliebten Pariser Modeschöpfer ihre Nasen in illustrierte Geschichtsbücher gesteckt, und der Erfolg war gewesen, daß man sich vornahm, in diesem Winter der internationalen Anhängerschaft der Pariser Modenwelt eine Rückkehr zu den an die alten Griechen erinnernden Moden des Konsulats, des Direktoriums und des 1. Kaiserreiches zu empfehlen.

Zu Hunderten und zu Tausenden waren bereits derartige Modelle von Abendkleidern bestellt und zum Teil schon nach England und Amerika versandt worden, als dieser Tage in Paris eine für die hiesigen Modekünstler geradezu erschütternde Nachricht eintraf: die angelsächsische Damenwelt wollte von der altgriechischen Mode in diesem Winter nichts wissen. Königin Elisabeth von England hatte nämlich die allgemeine Aufmerksamkeit der Modewelt auf sich gezogen, als sich letzthin bei einer Theateraufführung und bei einer Festveranstaltung der rumänischen Gesandtschaft in London die Mode der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts wieder auffrischte. Ein einziger Ruf durchbraust nun die angelsächsische Welt: Es lebe die Krinoline! Und die Pariser Modeschöpfer, die jedenfalls an alles andere eher als an die Krinolinen gedacht hatten, zeigen sich überaus besorgt, denn jetzt ist es zu spät, um noch die altgriechischen Gewänder in Krinolinen umzuwandeln.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 19. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Keine Aenderung.

In der Wetterlage tritt zunächst keine Aenderung ein. Das russische Hoch bleibt weiterhin wetterbestimmend. Damit hält der Kaltluftzustrom an. Ein weiterer Temperaturrückgang ist jedoch nicht mehr zu erwarten.

Wahrscheinliche Witterung am 20. Dezember.

Schwache bis mäßige östliche Winde, wolkenlos bis heiter, in der Nähe der Mittelgebirge zeitweise etwas stärker bewölkt mit unbedeutenden Schneefällen. Temperaturen unverändert.

Aus der Jugend

HJ., Standort Grevesmühlen

Schar 1.

Heute (Montag), 19. Dezember, 20.10 Uhr: Antreten in Zivil bei der Schule.

Schar 2.

Dienstag, 20. Dezember, 20 Uhr: Antreten bei der Schule zur Weihnachtsfeier. (Tassen sind mitzubringen.)



Das wird ein frohes Fest...

wenn der Vater einen Werkzeugkasten u. gutes Bastlerwerkzeug als Geschenk erhält u. der Junge Laubsägewerkzeug für die langen Winterabende! Aber kaufen Sie das Qualitätswerkzeug im Fachgeschäft

A. Pelzer
Grevesmühlen.

Weine vom Faß:

Süßwein ..... 85 ₰
Rotwein
Ingelheimer ..... **90 ₰**
in mitgebrachten ¾-Liter-Flaschen.
Tisch-, Punsch-, Bowlen- Rot- u. Weißwein
in großer Auswahl.
Söhnlein-Sekt,
Erdbeer-Sekt, Bowlen-Sekt.
Otto Trosiener.

800 bis 1000 RM.
als Hypothek an erststassiger Stelle in hiesiges Grundstück zum 1. Januar oder früher gesucht. Angebote unter **G Z 265** an die Grevesm. Zeitung erbeten.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.
Spare bei der
Volksbank Grevesmühlen,
e. G. m. b. H.

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten
liefert sauber und schnellstens
Buchdruckerei
Korn & Salchow.

3-Röhren-Radio-Apparat
(Sachsenwerk) mit Netzanschluß billig zu verkaufen.
Meetz, Diedrichshagen.

Ferkel
hat abzugeben
H. Wibelitz, Questin.

Zu den Feiertagen:



Ia lebende Spiegelkarpfen
in allen Größen. **Fischräucherei.**
Bitte um rechtzeitige Bestellung.

Zu Weihnachten u. Neujahr:



Große lebende Alante und Brachsen
(Pfund 50 und 60 Pfg.)
Bestellungen nehmen entgegen
W. Jürß und **F. Ohlert, Dassow.**

2- bis 3-Zimmer-Wohnung
zu Anfang Januar gesucht. Schriftl. Angebote unter **G. Z 266** an die Geschäftsst. der Grevesm. Ztg.

Suche zu sofort oder später einen **landwirtschaftlichen**
Arbeiter,
der auch melken kann. Lohff, Ostseebad Boltenhagen.

Wegen Erkrankung meiner jetzigen suche ich zum 1. Januar oder später eine ehrliche, fleißige
Hausgehilfin.
Frau L. Schön, Wismarsche Str. 22.

Wir empfehlen
„Continental"-Straßenkarten
für Motorrad- und Autofahrer.
Korn & Salchow
Buchdruckerei, Grevesmühlen.

Suche
2 Holzarbeiter,
die Akkord arbeiten.
Evers, Dönkendorf
b. Kalkhorst üb. Grevesmühlen.

Die erkannte Person, die am 3. Dezember aus der Gaststube „Hotel zum Berg", Klütz, einen grauen
Herren-Winter-Mantel
mitgehen ließ, wird aufgefordert, denselben dort wieder abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.



Zu den Feiertagen:
Ia leb. Spiegelkarpfen sowie große Brachsen
empfiehlt **H. Köbcke.**
Santower Str. 41, Fernr. 318.

Film-Palast

Dienstag bis Mittwoch:

Ein packendes Geschehen von menschlicher Dramatik:

Schicksalsgemeinschaft gegen rasende Naturgewalten - Großwildjagd auf Eisbären unter der Polarsonne Grönlands - verzweifelte Kämpfe gegen hungrige Wölfe - sportliche Gewaltleistungen um des eigenen Lebens willen - eine lebenswirkliche Darstellung durch außerordentlich starke schauspielerische Leistungen -

das sind die bewegenden Grundelemente des

neuesten Ufa-Films (kürzlich in Berlin uraufgeführt):



In dem Ufa-Film „Nordlicht" steht eine Frau im Mittelpunkt, um deren Besitz mit harter Zähigkeit gerungen wird.

Hilde Sessak ist das umstrittene Mädchen, **René Deltgen** und **Ferdinand Marian** stellen die beiden hart miteinander ringenden Rivalen dar. **Josef Sieber** verkörpert einen urwüchsigen Seemann. — In weiteren Rollen:
Fritz Kampers, Otto Wernicke, Fritz Hoopts usw.



Der Name sagt alles:
ZentRa-Granit
Das Edelstahl-Blockgehäuse ist hart wie Granit und schützt das zuverlässige Werk. Die richtige Uhr für Beruf u. Sport mit stoßgesichertem Werk.
Walter Schön
führendes Fachgeschäft in Uhren und Geschenkartikeln
Grevesmühlen, Wismarsche Str. 22.

Für das Weihnachtsfest empfehle:
Nüsse - Datteln - Feigen - Traubrosinen
lose und in Packungen
Marzipan-Schokolade - Nürnberger Lebkuchen
Geräucherte Gänsebrust - diversen Aufschnitt
Gut abgelagerten Käse
Die guten „Lampe"-Obst- und Gemüsekonserven
Geschenkpackungen und -Körbe in allen Preislagen
Willi Böhm. **Ruf 241.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die reichen Kranzspenden und das ehrende Geleit, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Lic. Gasse beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern tiefempfundenen Dank.

Anna Bernitt und Kinder.

Grevesmühlen, Dezember 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 296 — Montag, den 19. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

... und Millionen danken ihm das Leben

Als im November 1918 der Feind nach einem vierjährigen harten Krieg gegen unsere Front und unser Volk triumphierte, als das Reich von 1871 zusammenbrach und im Innern Juden und Deserteure die Macht an sich rissen, da schien das Ende der deutschen Geschichte gekommen zu sein. Nur einer war aufrecht geblieben. Ein einfacher Soldat, Adolf Hitler, hatte die Kraft und den Glauben, ein Schicksal zu wenden. In ergreifenden Worten, wie sie nur dem Dichter gegeben sind, schildert Eberhard Wolfgang Möller in seinem Werk: „Der Führer. Das Weihnachtsbuch der deutschen Jugend" (Herausgeber Baldur von Schirach, Zentral-Verlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München) die bedeutsame Stunde, da der Führer beschloß, Politiker zu werden. Wir geben aus dem Werk folgenden Abschnitt wieder:

Am gleichen Tage, an dem nicht nur ein morsches altes System zusammenbrach, sondern mit ihm auch die Ehre und der Frieden des deutschen Volkes und seine mühsam errungene Idee eines Reiches, lag ein Mann in seinem Bett im Lazarett in Pasewalk zu Pommern, ein einfacher Soldat des bayrischen Infanterieregiments List mit der geringen Charge eines Gefreiten, freilich mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse, einer wie viele, der das Ende vorausgesehen hatte.

Seit Ausbruch des Krieges an der Front, da, wo sie am fürchterlichsten war, schon einmal bei Le Barque durch einen Splitter verwundet, war er am Abend des 13. Oktober 1918 südlich von Werwick in ein unaufhörliches Trommelfeuer von Gasgranaten gekommen. Gegen das neue unbekannte englische Gelbkreuz hatte man damals noch kein Mittel. Die Gasmasken versagten. Bereits gegen Mitternacht schied ein Teil der Kameraden neben ihm aus. Seine Augen brannten von Viertelstunde zu Viertelstunde mehr. Sein Auftrag hielt ihn aufrecht. Die Stimme des Gewissens, wie er sagte, schrie ihm zu: „Elender Jämmerling, du willst wohl heulen, während es Tausenden hundertmal schlechter geht als dir." So riß er sich „stumpf und stumm" vorwärts, die letzte Meldung in der trotzig zusammengekrampften Hand, bis seine Augen endlich wie „glühende Kohlen" waren. Gegen sieben am Morgen ward er zurückgebracht.

Da lag er in der Baracke, hinter ihm das Grauen, vor ihm die schwelende Finsternis, die sich vielleicht nie wieder aufhellen würde, und um ihn her Getuschel und Geraune, etwas Unbestimmtes, Widerliches, das mehr war als die wehmütige ungewisse Stimmung, die sonst im Lazarett zu herrschen pflegt. Es tat sich etwas, keiner wußte was. Man sprach vom Frieden, einige vom Streik, von seltsamen Gerüchten, die aus der Marine kamen. Mancher schimpfte gegen dies und das, wie man so schimpft, teils um sich zu erleichtern, teils um die unsichtbare Zukunft durch zu grobe Worte zu bewegen, sich deutlicher zu offenbaren. Es war der Geist der deutschen Lazarette, der geheimnisvoll sein Wesen trieb.

Hitler hatte ihn schon einmal kennengelernt, ungläubig damals, nicht begreifend, ja voll Empörung und voll Widerspruch. Jetzt sah er ihn von neuem im Zwielicht des vergifteten Gesichts. Die Augen, deren Schmerz allmählich nachließ, erkannten seine groben Umrisse. Es war der fette Lollus, jenes alten unheimlichen deutschen Märchens. Je mehr man ihm zu Willen war, desto fetter wurde er. Er saß endlich unfaßbar, unerklärlich, auf Lastkraftwagen, hatte Matrosenuniform an und ein unverkennbar jüdisches Gesicht. Er grölte, schoß und schrie die Revolution aus.

Der Pastor kam. Wie merkwürdig, denkt man heute, ein Pastor kommt, um das Unsagbare auszusprechen. Er war ein alter ehrenwerter Mann. Er war gewohnt, an stillen Gräbern zu stehen und zwischen dem verzweifelten Geschrei des Lebens und dem unerbittlichen Schweigen des Todes zu vermitteln. Allein, als er erklären wollte, was nicht erklärbar war, die grauenhafte Verwandlung aller Dinge, die neue Republik, das Ende des alten Reiches und daß sie nicht mehr war, jene große Idee, an die man jahrelang geglaubt, für die man gelebt hatte und gestorben war, „begann er leise in sich hineinzuweinen", so berichtet der Führer später.

Er war nicht der einzige, der weinte. Viele weinten mit ihm vor Scham, wie er noch selber glaubte, daß nun das Opfer der vier blutigen Jahre umsonst sein sollte, einige vor Ueberraschung oder Hilflosigkeit wie Kinder, die mit dumpfen Seelen das Unbegreifliche geschehen sahen — Ein Spuk narrte das Volk, es weinte vor Verlegenheit. Allein der eine Namenlose weinte andere Tränen. Nicht über das umsonst, wie er noch anfangs meinte, kaum über seine Schwäche, auch nicht über das, was da gestürzt war, weil es stürzen mußte. 16 Jahre später in seiner wahrhaftigsten Minute, wo er den letzten unheilvollen Schatten dieser Revolution zu bannen hatte, sprach er es aus: „Für uns war die Revolution, die das zweite Reich zertrümmerte, nichts anderes als der gewaltige Geburtsakt, der das Dritte Reich ins Leben rief."

Aus seinem Kopf gebar sich die Idee der kommenden Jahrhunderte, wie immer schmerzhaft, aber unaufhaltsam. „Ich aber beschloß, Politiker zu werden." Ein einziger hatte die Stärke zum Entschluß, nicht plötzlich, wenn auch überraschend, für ihn selbst vielleicht, doch sprach er nur mit einem Male aus, was sich seit vielen Jahren in ihm vorbereitet hatte. Es war nicht der Beginn, es war der erste Abschluß eines langen Weges. An der Stelle, wo der Entschluß gefaßt ward, ist heute eine Tafel eingemauert. Das Volk wallfahrtet zu ihr, und Millionen danken ihm das Leben.

Gegen Zahnstein-Ansatz

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste

Skandal in New York

„Generaldirektor" Coster-Musica als vorbestrafter Verbrecher entlarvt!

Vor einigen Tagen ist in New York ein neuer Finanzskandal aufgedeckt worden. Im Mittelpunkt dieser Affäre stand die bisher angesehene Engro-Drogenfirma Mckesson und Robinson, von der Wertbestände in Höhe von 18 Millionen Dollar glatt verschwunden sind. Die Nachforschungen haben nun zu einer sensationellen Wendung geführt. Es ist festgestellt worden, daß der „Generaldirektor" der Firma, Donald Coster, ein vorbestrafter Verbrecher ist, der bereits im Jahre 1913 als Philip Musica in einer großen Betrugsangelegenheit die polizeilichen Gerichte beschäftigt hat. Wie man hört, sollen nicht weniger als ein Dutzend amerikanischer Politiker in diesen Skandal, der als einer der größten der Vereinigten Staaten bezeichnet wird, verwickelt sein. Coster alias Musica hat übrigens inzwischen seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende gemacht.

Wie die Zeitungen mitteilen, hat Coster-Musica im Jahre 1913 nicht weniger als 22 Banken um 600 000 Dollar erleichtert. Nach Bekanntwerden der Betrugsangelegenheit tauchte Coster-Musica, der bereits damals als ein prominenter New Yorker Wirtschaftsmann galt, unter. Anstatt nun nach weiteren Schwindeleien ins Gefängnis zu wandern, gelang es Musica wenige Jahre später, unter falschem Namen eine Anstellung als Untersuchungsbeamter der New Yorker Staatsanwaltschaft zu erhalten! Anschließend „arbeitete" er in einem Rechtsanwaltsbüro, nachdem er auf Grund seiner Stellung bei der Staatsanwaltschaft Einblick in sensationelle Kriminalprozesse genommen hatte. 1922 übernahm er die Geschäftsführung einer Haarwasserfirma, die schließlich mit der größten Chemikalienfirma Amerikas, Mckesson und Robinson, zusammengelegt wurde. Gleichzeitig gelang es Coster, seine „gesellschaftliche Stellung" immer weiter auszubauen, indem er Mitglied vieler angesehener Klubs wurde.

„Newyork Sun" meldet, daß die Staatsanwaltschaft die Untersuchung auch auf eine Verbindung Costers mit der berüchtigten Mörderbande des Juden Schultz-Flegenheimer ausgedehnt hat.

Jüdischen Gewohnheiten entsprechend hat Coster-Musica bei der Uebernahme der Chemikalienhandlung übrigens seine gesamte Familie zu einträglichen Posten verholfen, selbstverständlich unter falschen Namen. So entpuppte sich der Generalagent der Firma Mckesson und Robinson, George Bernard, als der jüngere Bruder des Großgauners Arthur Musica. Die Behörden vermuten nun, daß auch der Kassierer der Firma, der sich George Bietrich nennt, gleichfalls ein Musica

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am sechsten Tage sinkt das Fieber und ein paar Tage später steht Magdalena auf, geht an ihre Arbeit, als sei nichts gewesen. Und doch ist es nicht mehr die Magdalena von früher. Es dauert nicht lange, erzählen es sich die Weiber beim Kramer und dann wissen es die Kinder und das ganze Dorf: Die Schmied-Magdalena ist ein „Depperl" geworden.

Es ist nun nicht so, daß sie irgendwie gemeingefährlich wäre. Nein, ihre Welt ist gerundet und erfüllt von einer stillen Heiterkeit. Das Gesicht hat sich um nichts verändert. Auch die Augen sind noch die gleichen freundliche und gute Menschenaugen, so ganz ohne Angst. Aber wenn man näher und länger hineinblickt in diese Augen, dann merkt man, daß etwas anders geworden ist. Auf ihrem Grunde, innerhalb des grauen Kreises ist eine leise Starrheit, die manchmal flackert und manchmal erlischt.

Auch ihre Hände, die früher so rastlos fleißigen Hände, sind hilfloser geworden. Sie wissen oft überhaupt nichts zu beginnen. Da sitzt sie dann in irgendeinem dunklen Winkel und faltet die Hände im Schoß. Oder sie spielt in der Schmiede mit den alten, krummen Hufnägeln, die herumliegen. Oder sie lächelt in die Flamme der Esse, tritt den Blasebalg und wenn das Feuer höher schlägt, beginnt sie schrill zu lachen.

Dazwischen gibt es Augenblicke, in denen es ganz licht in ihr zu sein scheint. Da geht sie dann in ihre Kammer hinauf, setzt sich ans Fenster und schaut unentwegt zum Hochreiterhof hinauf. Dort bleibt sie dann sitzen bis es Abend wird. Da verwirren sich ihre Bilder und Gedanken wieder und sie steigt wieder hinab in die Welt ihres Trostes und ihrer kindlichen Spiele. Da wirft sie sich dann meistens den Brautschleier ihrer Mutter übers Haar, geht in den Garten, wandert auf und ab dort zwischen den kahl gewordenen Bäumen und singt, ganz hell und rein, als seien die Lüfte tönend geworden. Immer ist es das gleiche Lied, immer die gleiche Melodie:

Die Wolken ziehen dahin,
sie ziehen auch wieder her.
Der Mensch lebt nur einmal
und dann nicht mehr.

So singt sie oft lange Zeit, bis der Schmied sie zurückholt ins Haus. Manchmal gelingt es ihm durch gütiges Zureden. Manchmal braucht er Gewalt. Sie wehrt sich dann, wirft sich zu Boden und krallt die Fingernägel in die Graswurzeln.

Es spricht sich natürlich schon herum, worauf die geistige Störung der Magdalena zurückzuführen ist und die Sympathie für den Hochreiter-Sepp werden immer weniger, trotzdem er in letzter Zeit viel abgelegt hat von seiner früheren Wildheit. Er ist stiller geworden, überlegter, besonnener.

So kommt sein Hochzeitstag heran. Von einer Hochzeitsfeier, wie sie sonst üblich wäre, ist abgesehen worden. Es war dies auch ganz im Sinne der Braut, denn zweifellos hätte man an diesem Tag den Vater des Bräutigams vermißt und es wären vielleicht Fragen gestellt worden, die für die Beteiligten wenig angenehm gewesen wären.

Der Knecht wartet beim Adlerwirt mit dem Landauer und bringt das Brautpaar hernach gleich wieder auf den Hof zurück.

Es ist ein stiller Wintermorgen. Der erste Schnee ist schon gefallen und an den Fenstern blühen die ersten Eisblumen. Dahinter freilich kann man plattgedrückte Nasen sehen, als die Kutsche mit dem Brautpaar beim Adlerwirt wegfährt.

Streng und herb sitzt die Seffi neben dem Sepp, der in dem dunklen, enganliegenden Brautrock noch hagerer wirkt. Die schweren Hufe der Pferde hämmern die hartgefrorene Straße. Im schlanken Trab biegt das Gefährt beim Schulhaus um die Ecke. Da schwebt eine Gestalt aus dem dunklen Schmiedtor heraus. Hinter ihr nach wehen die Fetzen eines Schleiers. Beide Hände hat sie voll mit verrosteten Hufnägeln, die sie nun auf die Straße streut, als seien es Blumen. Dazu singt die Magdalena in hellen, klagenden Tönen:

„Die Wolken ziehen dahin ..."

Dem Hochreiter-Sepp gibt es einen Riß. Er starrt an der Magdalena vorbei, geradeaus.

„Wer ist das?" fragt die Seffi und betrachtet mit ihren großen Augen die schwebende, singende Gestalt.

„Sie hat's net ganz beieinander", erwidert Sepp kleinlaut. Es ist ihm absolut nicht wohl und sein Gesicht ist ganz versteint. Er spürt die Hand seiner Braut unter der Decke, die beider Knie umschlungen hält.

„Das ist net schlimm, Sepp" sagt die Seffi. „So ein armer Wurm will nichts Böses. Wenn uns ein altes Weib oder eine Katz über den Weg gelaufen wäre. Mein Ahndl hat allweil g'sagt, dös bedeutet nix Gutes."

Er nickt und atmet erst tief auf, als die klagenden Töne im Hufgetrampel und Rädergerassel schon verstummt sind.

*

Der Winter hält diesmal sehr lange an. Mitte April wirft es nochmals soviel Schnee her, daß die Bauern, die ihre Schlitten bereits weggeräumt hatten, diese wieder hervorholen müssen. Aber es dauert nur mehr ein paar Tage, dann setzt Föhn ein. Man kann es direkt sehen, wie der Schnee von Stunde zu Stunde weniger wird.

Der Frühling hält nun unerbittlich seinen Einzug. Die Knospen springen auf, im Bergwald schlagen die Lärchen aus. In den Gärten ist alles weiß von Blüten und nur die roten Dächer lugen darunter hervor.

An so einem Frühlingstag, gegen Abend, steigt ein einzelner Reisegast aus dem Zügle, das gegen sieben Uhr tagtäglich, jahraus und jahrein in Arlberg eintrifft.

Der Stationsvorsteher kennt diesen Mann nicht gleich. Erst als er hinter ihm herschaut, fällt es ihm ein, daß es der Hochreiter ist. Er hat sich auch ein wenig verändert in der langen Haft. Sein Haar, das früher nur an den Schläfen etwas meliert war, ist nun weiß geworden. Es steht wie eine Mütze gegen sein graues, hageres Gesicht. Seine Gestalt aber ist noch aufrecht und die knochigen Glieder erwecken ebenso noch den Eindruck der Zähigkeit, wie von der Stirne fast ein an Eigensinn grenzender Wille zu lesen ist.

Ja, der Angekommene ist der Hochreiter. Durch seine gute Führung sind ihm ein paar Monate nachgelassen worden, und deshalb kommt er so unverhofft in Arlberg an. Deshalb vielleicht erinnert sich nicht gleich ein jeder an ihn.

Der Zweite aber, der ihm begegnet, kennt ihn auf den ersten Blick. Es ist der Achleitner-Franz, der gerade vom Berg kommend auf dem Heimweg ist. Schweigend gehen sie aneinander vorüber. Aber die Augen bohren sie ineinander wie zwei Gegner, die sich vorgenommen haben, im nächsten Augenblick miteinander zu kämpfen auf Leben und Tod.

Daheim angekommen, erzählt es Franz seinem Vater. Er erzählt ihm auch, wie der Hochreiter sich verändert habe, und der Alte gibt sich der Hoffnung hin, daß der Hochreiter nun doch die Finger vom Wildern lassen werde.

Franz glaubt es nicht recht, aber er sieht dem Kommenden ruhig entgegen. Seit er vom Militär wieder frei ist, ist er der Veronika erst einmal begegnet. Sie ist an ihm vorübergegangen wie an einem Fremden. Der Sepp aber hat ihn gegrüßt. Und da er keinen Grund sah, abweisend gegen ihn zu sein, kamen sie sogar in einen Diskurs. Nur die Geschichte jenes Sonntags berührten sie dabei nicht.

„Ja, der Sepp ist ein anderer geworden. Das steht ohne Zweifel fest. Es kann nur nicht gelagt werden, wem diese Umwandlung zu danken ist. Ihm selbst ist sie noch unbewußt. Zuweilen ist auch in seinen Gebärden noch etwas Wildes, Zügelloses, aber in seinen Reden ist er gemäßigt und von ruhiger Besonnenheit.

Das eine ist sicher: irgendwie hat Seffi entscheidend und bestimmend in sein Leben gegriffen. Und hat er sich in den letzten Wochen vor seiner Hochzeit noch manchmal zornvoll aufgelehnt gegen eine Bindung, so ist es jetzt schon so, daß eine Zufriedenheit in ihm ist und eine Erkenntnis, daß alles so kommen mußte, weil es im Buche seines Lebens von Anbeginn so geschrieben stand. Er dachte, er gäbe seine Freiheit auf, wenn er heiratet, und wußte nicht, daß der Bauer erst in sich frei wird, wenn er weiß, wer nach ihm einmal auf dem

ist. Sicherheitshalber hat die Polizei die beiden Musica wegen Fluchverdachts verhaftet und ihnen eine Bürgschaft von 100 000 Dollar abverlangt.

Waffentransporte nach Sowjetspanien finanziert

Die Geschäftsbetätigung des Coster-Musica war recht umfangreich. Neben der „Betreuung" seiner Firma widmete er sich dem Alkohol- und Rauschgiftschmuggel und — der Finanzierung von Waffenschiebungen nach Sowjetspanien. Coster-Musica war es auch, der die „Mar Cantabrica" ausrüstete, die vor einem Jahr, als der Kongreß durch ein Gesetz die Waffenausfuhr nach Spanien verbot, in letzter Stunde in einem „Wettlauf mit dem Kongreß" nochmals Flugzeugteile und Geschütze nach Rotspanien transportierte. Die jüdische List, die dabei angewandt worden ist, hat allerdings nicht viel genutzt, da das Schiff bei der Ankunft an der spanischen Küste von den nationalspanischen Kreuzern gesichtet und versenkt werden konnte.

Die Firma Mestesson und Robinsen soll übrigens im vergangenen Jahr 140 Millionen Dollar Umsatz erzielt haben

Französische Hilfe für rotspanischen Zerstörer

Der in Gibraltar vor Anker liegende schwer beschädigte sowjetspanische Zerstörer „José Luis Diaz" ist von den eigens zu diesem Zweck eingetroffenen französischen Bergungsschiffen „Mistral" und „Maroc" wieder instandgesetzt worden. Die britischen Werkstätten hatten auf Grund der Neutralitätsbestimmungen eine Reparatur abgelehnt.

Neues aus aller Welt.

Beifallsstürme für Erna Sack in Paris. Mit ihrem ersten Konzert in Paris hat Kammersängerin Erna Sack die begeisterte Sympathie der Musikgemeinde der Salle Gaveau im Sturm erobert. Der Beifall steigerte sich immer wieder zu einem Sturm der Bravo-Rufe, und die Zuhörer gaben sich erst zufrieden, als Frau Sack sieben Zugaben gesungen hatte. Dem Konzert, das durch Rundfunk übertragen wurde, wohnten auch die Gattin des deutschen Botschafters, Gräfin Welczeck, der polnische Botschafter, Oberregierungsrat Faber und zahlreiche Vertreter der französischen Musikwelt bei.

Geldschrank von acht Zentner Gewicht geraubt. In Esparrones in der Nähe von Nizza drangen nachts Einbrecher in das Büro des dortigen Steuerbeamten ein und raubten den acht Zentner schweren Kassenschrank mit etwa 130 000 Francs Inhalt. Der Geldschrank wurde in einem Kraftwagen abtransportiert. Die Polizei hat bisher keinerlei Spur entdeckt.

Vor Schreck gestorben. In London wurde die 58jährige Frau Florence Becket in ihrer Küche tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein großes Brotmesser und an einem Finger befand sich eine Schnittwunde. Bei der näheren Untersuchung ergab sich aber, daß diese harmlose Wunde unmöglich die Todesursache gewesen sein kann. Die Untersuchungskommission kam zu dem Ergebnis, daß die Frau vor Schreck gestorben sein muß, als sie sich mit dem großen Messer verletzte und das Blut aus dem Finger spritzte.

Einsturz eines italienischen Bauernhauses

Zwei Kinder getötet.

In Salizzole bei Verona stürzte ein Bauernhaus ein, wobei die vierköpfige Bauernfamilie unter den Trümmern begraben wurde. Die Bergung war sehr schwierig, da die Stromleitung zerrissen worden war und die Rettungsarbeiten in völliger Dunkelheit vor sich gehen mußten. Der Bauer und seine Ehefrau konnten unverletzt geborgen werden, da sie durch einen Balken vor den nachstürzenden Schuttmassen geschützt worden waren. Die beiden Kinder des Ehepaares wurden jedoch als Leichen aufgefunden. Da sie keine äußerlich erkennbaren schweren Verletzungen davongetragen haben, nimmt man an, daß sie unter den Trümmern erstickt sind.

13 Schwerverbrecher in Teheran hingerichtet

Alle stammen aus Sowjetrußland.

In Teheran wurden unmittelbar nach der Verkündung des Urteils dreizehn Schwerverbrecher durch Erschießen hingerichtet. Es handelte sich um Mörder, darunter die bei dem an dem Deutsch-Iraner Kremer verübten Raubmord Beteiligten, ferner um Mitglieder anderer Banden, die mit der Waffe in der Hand schwere Juwelendiebstähle verübten und einer im Hause des ägyptischen Geschäftsträgers wohnenden ägyptischen Filmexpedition, die anläßlich der Verlobung des Kronprinzen mit der ägyptischen Prinzessin einen Reliefstim in Iran drehte, hohe Devisenbeträge raubten.

Die iranische Presse legt in der Mitteilung von der erfolgten Hinrichtung Wert auf die Tatsache, daß alle diese Individuen in Iran, das sich einer sehr geringen Kriminalität erfreut, bisher unbekannt waren, und während der letzten Jahre aus dem benachbarten Sowjetrußland zugewandert seien.

Erfolgreiche Suche nach Vermißten

Der Tätigkeitsbericht des Reichskriminalpolizeiamts — Reichszentrale für Vermißte und unbekannte Tote — für 1937 zeigt beachtliche Polizeierfolge auch bei der Aufspürung vermißter Personen. Es wurden der Reichszentrale im Berichtsjahr insgesamt 4902 Personen als vermißt gemeldet. Hiervon wurden 3179 lebend und 490 als Leichen ermittelt. Aus früheren Jahren konnten 323 vermißte Personen aufgefunden werden, davon 47 als Leichen. Die eingehende Bearbeitung von noch nicht erledigten Vorgängen aus den Jahren 1918 bis 1923 ermöglichte die Ermittlung von 40 Personen. Hiervon wurden acht als tot festgestellt. In sechs Fällen ergab sich Selbstmord oder natürlicher Tod und in zwei Fällen Mord. In einer Vermißtensache konnte nachträglich das Vorliegen von Totschlag festgestellt werden. Einige von den ermittelten vermißten Personen waren bereits vor Jahren von den Gerichten als „tot" erklärt worden. Die Aufklärung von Vermißtensachen alter Jahrgänge ergab ferner in verschiedenen Fällen das Vorliegen von Doppelehe. Andere Vermißte, die nach den bisherigen Nachforschungen das Opfer eines Verbrechens geworden sein sollten, konnten lebend ermittelt werden. Im ganzen ist die Zahl der Vorgänge über vermißte unbekannte Tote und hilflos aufgefundene unbekannte Personen gegenüber 1936 zurückgegangen.

Vorweihnachtliche Feier in den Baulagern

Für die Arbeitskameraden in den Gemeinschaftslagern des Bauvorhabens Westl. der Reichsautobahnen und vieler anderer Bauten des Dritten Reiches wird, ehe sie zum Fest in ihre Heimat zurückkehren, am 19. Dezember 1938 eine vorweihnachtliche Feierstunde stattfinden, die der deutsche Rundfunk von 19 bis 20 Uhr als Reichssendung übertragt und im Gemeinschaftsempfang in allen Baulagern mitgehört wird.

Der erste Teil der Feierstunde wird aus Pirmasens übertragen, wo ein Vertreter des Reichsorganisationsleiters, der Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, Hupfauer und für die Wehrmacht Generalmajor Speich sprechen werden. Den zweiten Teil wird eine Uebertragung aus dem Reichsautobahnlager Plain bei Salzburg bilden, von wo nach einem ostmärkischen Arbeiter Generalinspektor Dr. Todt sprechen wird.



„Wolfszähne" als Symbole

Geheime Botschaften in Teppichen. — Eine Entdeckung der ägyptischen Polizei.

In einer Schmuggleraffäre, bei der es um hohe Werte ging, konnte die ägyptische Polizei nicht zum Ziel kommen, weil die beteiligten Personen untereinander auf eine nicht zu ermittelnde Art und Weise in Fühlung standen. Eine Korrespondenz wickelte sich ab, deren Gang trotz schärfster Ueberwachung nicht zu kontrollieren war. Das Geheimnis wurde erst gelüftet, als zufällig ein alter arabischer Polizeiagent nach Kairo als Gast kam und einen Teppich betrachtete, der bei einem der vermutlichen Schmuggler beschlagnahmt worden war. Nun ergab sich, daß die Benachrichtigungen zwischen den einzelnen Personen in der Weise weitergegeben wurden, daß man Geheimzeichen an den Teppichen anbrachte. Nun hat man durch Deutung der verschiedenen Geheimzeichen das ganze Komplott aufdecken können. Der Teppich mit der Geheimschrift und die übrigen Teppiche, die ähnliche Geheimzeichen enthalten, werden dem Polizeimuseum von Kairo übergeben.

Die „Teppichliteratur" des Orients ist uralt. Man muß sogar tiefer in die Geschichte zurückgreifen, als der mohammedanische Glauben alt ist. Denn schon vor Mohammed wurden Liebeserklärungen, Flüche, Schimpfworte, geheime Botschaften und bestimmte Bilder in die Teppiche hineingewebt. Den Anfang der Teppichliteratur hat kürzlich ein türkischer Historiker entdecken können. Anfangs pflegte man in die Teppiche die im Türeingang lagen, Wölfe und andere Tiere hineinzuweben, um gewissermaßen eine Beschwörung dieser reißenden Bestien zu erreichen. Als dann der Islam aus Ruder kam, wurde die Wiedergabe von Tierfiguren auf Teppichen verboten. Aber man wollte trotzdem ein Symbol gegen die Raubtiere haben, und webte wenigstens die Zähne der Wölfe in das Teppichmuster hinein. Später ersetzte man die Zähne durch das arabische Schriftzeichen für Wolf. Und nach und nach entwickelte sich dann die vor allem auch den Forscher so interessierende Teppichliteratur.

Die Teppichweber des ganzen Orients fanden bald heraus, daß sich das arabische Alphabet ausgezeichnet als Muster für Teppiche verwerten ließ. Man brauchte schließlich nur gewisse Zacken und Ranken ein wenig umzugestalten, um hier und da an Stelle einer Ranke einen arabischen Fluch oder aber einen Lobspruch einweben zu können. Später achtete die türkische Polizei unter den verschiedenen Sultanen sorgsam darauf, daß niemals irgendwelche Sprüche in die Teppiche kamen, die gegen die Sultane gerichtet waren. Der interessanteste Fall dieser Art wurde zur Zeit des Sultan Abdul Hamid aufgedeckt, der später den Beinamen „der Blutige" erhielt. Er ließ, wie es heißt, vier Webersfamilien zum Tode verurteilen, weil sie eine Anzahl Botschaften in Teppiche und Wandbehänge hineingewebt hatten, darunter eine Nachricht, die sich auf den bald bevorstehenden und freudig zu erwartenden Tod des Abdul Hamid bezog.

Man wurde unter diesen Umständen natürlich in den Teppichwebereien immer vorsichtiger. Die Weber entwickelten Abkürzungen und Geheimzeichen, eine Art Stenographie. Es hielten sich höchsten noch die Abkürzungen für gewisse arabische Gebete. Jedoch war inzwischen die Sitte, gewisse Zeichen in Teppichen anzubringen, vom Orient auf den Balkan übergegangen. Hier wurden nun bestimmte Symbole der Liebe entwickelt, die teilweise sogar einen recht kräftigen Charakter hatten. Immer aber konnte eine Braut, die von ihrem Verehrer einen Teppich geschenkt bekam, sicher sein, daß irgendwo unter den Rosen und Ranken eine geheime Nachricht, ein Liebesschwur, zu finden war.

König Boris von Bulgarien besitzt z. B. einen Teppich, in den eine Witwe im Laufe von drei Jahren die Lebensgeschichte ihres verstorbenen Mannes hineingewebt hat.

Auch bei den Teppichen jüngster Fabrikation findet man von Zeit zu Zeit noch geheimnisvolle Botschaften. Aber diese Nachrichten haben nur noch die Bedeutung einer interessanten Verzierung. Schließlich wurden die Muster oft durch ganze Generationen hindurch entwickelt. Immer mehr hat sich der wahre Charakter verwaschen. Manche Geheimbotschaft ist heute unverständlich geworden.

Das will jedoch nicht besagen, daß nicht eines Tages wieder einmal die Teppiche benutzt werden, um gewisse Nachrichten weiter zu geben. Die Aufdeckung in Kairo beweist, daß die alte Kunst noch nicht gestorben ist und noch immer im Orient Menschen leben, die sich auf die Geheimzeichen einer alten Zeit verstehen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Mittwoch, 21. Dezember

10.00: Hamburg: Dietrich Eckart, Dichter und Kämpfer für das Dritte Reich. Hörfolge zu seinem 15. Todestag (26. Dezember). 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.40: In jedem Betrieb eine Werkfrauengruppe. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: 25 Jahre deutscher Kunstflug. 18.20: Wiegen- und Weihnachtslieder. 18.45: Kleines Unterhaltungskonzert. Schallplatten. 19.15: Besinnliches Verweilen. Dazu: Die interessante Ecke.
20.10: Ein Weihnachtsabend. Nach der Erzählung von Charles Dickens, von Eberhard Meckel. 20.30: Otto Nicolai: Weihnachtsouvertüre. Te Deum. Weihnachtsoratorium. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Hamburg: Mittwoch, 21. Dezember

10.00: Dietrich Eckart, Dichter und Kämpfer für das Dritte Reich. Eine Hörfolge zu seinem 15. Todestag. 11.35: Stadt und Land.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Heitere Kleinigkeiten. 15.25: Hannover: Weihnachtliche Lieder.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Dat geiht up Winachten. Plattdeutsche Hörfolge. 19.00: Kaum glaublich aber wahr! 19.20: Brahms: Sextett B-Dur, Werk 18.
20.10: Unser geselliger Abend mit Musik, Tanz u. Plauderei. 22.20: Bei den Achtaftleifern in Idar-Oberstein. Aufn. 22.30: Wien: Musik aus Wien.

Hof sein wird, wenn er weiß, daß er sein Erbe wieder weitergeben kann an die, die seines Blutes sind.

Die Wandlung des Hochreiter-Sepp ist also zum großen Teil der Seffi zuzuschreiben. Sie schien nicht wissen zu wollen, daß sie selbst es war, die ihn zur Heirat zwang, daß sie sich gleichsam hereingedrängt hat in diesen Hof. Schon am ersten Tag ihres Einzuges auf dem Hof war ihr zumute, als sei es ihr von jeher schon bestimmt gewesen, einmal hier zu hausen. Sie spürte wohl die versteckte Feindschaft der Schwägerin, lächelte aber darüber. Zur Mutter sagte sie gleich am ersten Tag:

„Du mußt net meinen, Mutter vom Sepp, daß ich dich verdrängen möcht von Küche und Herd. Keine rechte Bäuerin will das, und mir selber wäre es auch einmal net recht, wenn ich auf den Tag das Heft aus der Hand geben müßt. Ich schaffe grad so gern draußen in der frischen Luft. Überhaupt soll es an mir net liegen. Hab selber ohne Mutter aufwachsen müssen und wär froh, wenn ich eine Mutter sehn dürft in dir. Freilich — 's Gutsein zu mir, das kann ich niemand schaffen, das muß aus euch selber rauskommen — das richtige Gutsein, so wie ich zu euch es sein will."

Die letzten Worte waren mehr an Veronika gerichtet, die dabeistand. Und als Seffi draußen war, meinte Veronika:

„Das muß sich erst aufweisen, wie sie sich führt, wenn's verlangen will, daß ich gut bin zu ihr."

„Sei bloß still", antwortete die alte Hochreiterin. „Und tu net hetzen. Mir fällt 's Gutsein zu ihr net schwer und du mußt dich halt auch an dös g'wöhnen, daß sie zu uns g'hört."

Und dann begann für Seffi auf dem Hochreiterhof der Alltag. Freudvoll packte sie ihn an und verrichtete mit ihren starken Armen das Doppelte an Arbeit was sonst Frauenarbeit war. Für die alte Frau blieb bald nichts mehr übrig als zu kochen.

Kraft und Gesundheit lagen in der Art, wie Seffi morgens schon zu werken begann im Stall. Als dann der Winter wich, zog sie, den Rechen geschultert, mit großen Schritten auf die Wiese hinaus, schaffte mit den Knechten und Mägden, das Sepp oftmals sagte:

„Geh Seffi, dös brauchts doch net, daß du dich grad so abrackerst wie eine Magd. Deswegen hab ich dich doch net g'heirat."

„Laß nur, Sepp", antwortete sie dann. „Ich bin mir später noch viel g'nug im Haus, wenn d' Mutter einmal nimmer kann. Weißt, eine Bäuerin muß mit Wiesen und Acker und allem was drin webt und lebt, genau so vertraut sein wie der Bauer."

Da nahm er sie einmal nach solcher Rede, mitten auf dem Acker in seine Arme und sagte wie in stolzer Genugtuung:

„Herrgott, bin ich froh, daß ich dich hab, Seffi. Eine bessere hätt ich gar net finden können."

„Und hast dirs so schwer überlegt", scherzte sie.

„Weil ich dich halt net richtig kennt hab. Kennenlernen tut man sich erst ganz, wenn man sich zammgspannt hat fürs Leben."

Und so fanden beide immer tiefer zueinander, wuchsen immer fester hinein in ihr junges Bauerntum und in alle Dinge ihres Lebenskreises. Am Abend saßen sie oft hinter dem Haus auf der kleinen Birkenbank, genossen den Feierabend und schlangen die Hände ineinander. Sonderbar rieselte es da von einem Menschen zum andern, als sei ihr Blut nur ein Blut und ströme von Hand zu Hand, aus einem Körper in den nächsten, ein ungehemmter, freilaufender Strom von Kameradschaft.

Zuweilen wenn der Westwind geht, hören sie in den Stunden zwischen Abend und Dämmerung, aus dem Dort herauf in leisen Klagetönen ein Lied von ziehenden Wolken und vom Menschen, der nur einmal lebt. Und wenn es einmal zu Ende ist, beginnt es nach kurzer Zeit wieder von vorn:

Die Wolken ziehn dahin,
sie ziehn auch wieder her.
Der Mensch lebt nur einmal
und dann nicht mehr

Und der Sepp bekommt dann immer eine steile Falte zwischen seinen Brauen. Er verschließt gewaltsam sein Gehör dem Gesang und es ist gut und tröstlich in solcher Stunde, die warme Hand seines Weibes zu fühlen und den Schlag ihres Blutes.

In solch einer stillen Abendstunde im Frühling neigt die Seffi ihren Mund ganz nah an sein Ohr und vertraut ihm das Wunder an, das sich in ihr bereitet, nimmt dann seine Hand und legt sie dorthin, wo unter ihrem Herzen ein kleines Wesen kaum hörbar ans Tor des Lebens klopft.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. bei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 297 — Dienstag, den 20. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Verrat am Sozialismus.

„Es gibt keinen gefährlicheren Feind des Sozialismus als den Bolschewismus."
(K. J. Albrecht.)

Warschauer Meldungen aus Moskau zufolge hat sich die Opposition gegen Stalin und seine jüdischen Berater nunmehr auch auf die Straße gewagt. Es sollen Flugblätter verteilt worden sein, die wiederum zu einem verschärften Eingreifen der in diesen Tagen unter Berija neu organisierten GPU. geführt haben. Also auch jetzt wieder nehmen die Machthaber im Kreml ihre letzte Zuflucht zur GPU., der polizeilichen Terrororganisation Stalins. Nun ist es diesem scheußlichen Gebilde bisher zwar immer gelungen, die Opposition, d. h. die Stalin und seiner jüdischen Clique unbequemen Menschen, aus dem Wege zu räumen. Eine tatsächliche Sicherung aber ist durch diese Methoden weder erreicht worden noch jemals zu erreichen. Der Sowjetstaat stellt vielmehr ein chaotisches Gebilde dar, das, aus der Zersetzung hervorgegangen, nur in der Atmosphäre der Zerstörung weiter vegetieren kann!

Wer wissen will, was der Bolschewismus ist, der nehme das im Nibelungen-Verlag, Berlin-Leipzig, erschienene Buch „Der verratene Sozialismus. Zehn Jahre hoher Staatsbeamter in der Sowjetunion" (Verfasser: Karl J. Albrecht) zur Hand. Erschütternde Bilder des Wahnwitzes, menschlicher Verirrungen, der Grausamkeit und der Vernichtung spielen sich hier sozusagen vor unseren Augen ab. Fünf Millionen unglückliche Menschen schmachten als Zwangsarbeiter in den sowjetrussischen Wäldern, um eine Arbeit zu leisten, die 320 000 Waldarbeiter ausreichender und besser leisten würden. Aber diese Umstellung ist nicht möglich, weil eben die Sowjetwirtschaft nur einen Raubbau größten Maßstabes darstellt. Man wirtschaftet „aus dem vollen", man spaltet Schwellen, die 12 Zentimeter stark sein müssen, einfach aus Rundholzklötzen von 30 Zentimeter Durchmesser mit der Art heraus, unbekümmert darum, daß es so 60 Prozent „Späne" gibt. Was schiert es schließlich auch Bolschewisten, wenn auf diese Weise von dem geschlagenen Holz zweimal soviel verfault, als verbraucht wird; was schiert es Bolschewisten, wenn „gigantische Industriewerke" gebaut werden, für die weder Bedarf noch Absatzmärkte vorhanden sind; was kümmert es Bolschewisten, wenn hochwertige Maschinen aus dem Ausland unter freiem Himmel verkommen! Verfährt man ebenso rücksichtslos doch auch gegen den Menschen.

Nach dem Grundsatz der GPU., lieber hundert zu viel als einen zuwenig zu liquidieren, werden in den Zwangsarbeitslagern und in den Gefängnissen der GPU. die Menschen systematisch zugrunde gerichtet. Wer infolge unzureichender Ernährung arbeitsunfähig wird, wird gewaltsam zur Arbeit gezwungen oder als Staatsfeind in das Jenseits befördert.

Von der Ehre der Arbeit weiß man in der Sowjetunion nichts. Den Machthabern im Kreml ist die Arbeit nur ein Mittel, um durch eine Art unlauterer Konkurrenz die Wirtschaft des Auslandes in Unordnung zu bringen, das Volk auszubeuten und den Günstlingen Stalins einen guten Tag zu verschaffen. Wer sich dagegen auflehnt, ja, wer auch nur den Phrasen der anspruchsvollen Dilettanten sachliche Argumente entgegensetzt, der überführt sich selbst der Feindschaft gegen das „Paradies der Werktätigen"!

Die kurze Charakteristik, die Albrecht von den Männern um Stalin und von den oppositionellen Bolschewisten gibt, läßt deutlich erkennen, daß von einem Personenwechsel im Kreml nichts zu erhoffen ist. Alle diese Todfeinde, von denen jeder dem anderen nach dem Leben trachtet, die sind sich ja nicht aus sachlichen Gründen gram, sondern ihre Feindschaft entstammt dem gemeinsamen Streben nach despotischer Macht. Der Bolschewismus selbst, dieses von Juden ausgeklügelte System der Organisierung des Untermenschentums, ist das Hindernis, das auf dem Gebiet der Sowjetunion jede wirkliche Ordnung ausschließt. Darum auch ist die GPU. noch die bekannteste Institution der Sowjetunion und — die aufschlußreichste.

Wenn es nun der GPU.-Praxis entspricht, Gefangene Tag und Nacht und Wochen und Monate hindurch in einer Zelle einzusperren, in der das Licht einer 1000kerzigen elektrischen Glühbirne unbarmherzig auf sie niederstrahlt, wenn Gefangene ihre letzte Stunde mehrmals erleben, indem sie an die Wand gestellt, dann aber von einem Gefängnis in das andere geschleppt werden, dann wieder mit dem Tode bedroht, nach neun Monaten schließlich doch erschossen werden, wenn die Widerstandskraft Standhafter selbst mit chemischen Mitteln ruiniert wird, — wenn so verfahren wird, dann braucht man sich allerdings nicht zu wundern, daß dieses System nur von Juden erdacht werden konnte. Der Welt aber zeigen diese Tatsachen, daß die Sowjetunion mit Kulturstaaten nichts mehr zu schaffen hat. Hier haben wir es nur mit Verrätern am Sozialismus und an der Menschheit zu tun.

Durch anstrengende Arbeit der Welt den Frieden gesichert.

Die vorweihnachtliche Feier in den Baulagern. — Westwall, Saarland und Ostmark, durch den Aether verbunden, grüßen den Führer.

In allen deutschen Gemeinschaftslagern fand Montag abend eine vorweihnachtliche Feier statt. Noch einmal kamen Hunderttausende, die an den Wehrmachtsbauten im Westen, an den Reichsautobahnen, an den Hermann-Göring-Werken und an den vielen anderen Bauten des Dritten Reiches schaffen, bei Abschluß der Arbeitsperiode zusammen. Die Sendewelle des Deutschen Rundfunks vermittelte all den Feiernden und mit ihnen dem ganzen deutschen Volk die Feier, die im Rahmen der Aktion für Arbeitsgemeinschaftslager der NSG. „Kraft durch Freude" stattfand.

Die Feierstunde nahm ihren Anfang mit der Uebertragung aus Pirmasens, wo, wie in jedem der durch den Aether verbundenen Gemeinschaftslaaer, die Männer der Arbeit sich im weihnachtlich geschmückten Volksgartensaal versammelt hatten. Hier waren es die Männer vom Westbau. Sie saßen an langen weißgedeckten Tafeln, auf denen die blauen Kerzen des VDA. flammten, an der Seite der Ehrengäste aus Partei, Wehrmacht und aus den Mitkämpfern der Wirtschaft. Mitten unter ihnen weilte Reichsleiter Dr. Ley.

Nach Fanfarenklängen des Musikkorps des Zweibrücker Infanterieregimentes grüßte der Leiter des Sozialamtes der DAF., Mende, zuerst Adolf Hitler als den großen Vorarbeiter Großdeutschlands, dann Dr. Ley, dann Dr. Todt, der in der Ostmark mit seinen Autobahnern feiere, dann die Wehrmacht, den Schulter an Schulter schaffenden Reichsarbeitsdienst und nicht zuletzt die Hunderttausende von Männern, die an den großen Bauvorhaben werkten. Es folgte Gesang der Werkscharen. Anschließend sprach Generalmajor Speich, der Inspekteur der Westbefestigungen, für die Wehrmacht.

Ein Lied, von SA. und Werkscharen vorgetragen, leitete zur Ansprache Dr. Leys über, der jubelnd begrüßt wurde. Er betonte, daß alles, was heute so groß und schön sei, mühsam erkämpft wurde. Die Kameraden des Westgaues, des Grenzwalles des Reiches, seien ein lebendiges Beispiel dafür, was Einsatz und Opfer bedeuten. Haus und Herd, Frau und Kind, lieb gewordene Arbeit hätten sie über Nacht verlassen müssen, und bei anstrengender Arbeit eine Schlacht gewonnen. Ja, noch mehr, sie hätten einen Krieg gewonnen, einen Krieg verhindert, und nicht nur dem deutschen Volke, sondern der ganzen Welt den Frieden erhalten. Jetzt gelte es, deutsche Weihnacht zu feiern, Weihnacht der Kraft und Fröhlichkeit, Weihnacht der Lebensfreude. So bringe er jetzt den Arbeitern den Gruß des Führers, den Gruß des Parteigenossen Heß und Generalfeldmarschalls Göring. Sie und alle deutschbewußten Männer und Frauen dankten für den Einsatz. Der Führer weile heute im Geiste und mit seiner Liebe und mit seiner Sorge unter den Feiernden. Bei ihm fühlt sich das deutsche Volk geborgen. Die Arbeiter stimmten mit größter Begeisterung in den Gruß an den Führer ein.

Zur Parole aufgerufen, legten dann die Sudetendeutschen durch den Mund eines Sprechers das Gelöbnis der Treue zu Führer und Vaterland ab.

Vom Rundfunk übertragen, erklangen nun die Gelöbnisworte der zur Parole aufgerufenen Hüter der Ostmark. Es meldete sich das Reichsautobahnlager Plain bei Salzburg. Zuerst sprach kurz ein ostmärkischer Bauarbeiter. Er knüpfte an das Führerwort an „Ich glaube an mein Volk, ich glaube an sein Recht und trete ein für dieses Recht". Darauf wandte sich Generalinspektor Dr. Todt an die deutschen Bauarbeiter in West und Ost, in Nord und Süd der großdeutschen Heimat.

Die Feierstunde schloß nach einem gemeinsamen Bekenntnis zum Führer mit dem Gesang der nationalen Lieder.

Es folgte ein Kameradschaftsabend, in dessen Verlauf sich Dr. Ley erst in einige Gemeinschaftslager außerhalb von Pirmasens begab, um deren Arbeiter ganz besonders zu begrüßen.

15½ Millionen Reichsmark

Endgültiges Sammelergebnis vom „Tag der nationalen Solidarität".

Nachdem aus sämtlichen Gauen nunmehr die endgültigen Abrechnungen vorliegen, hat sich das Ergebnis der Winterhilfssammlung vom „Tag der nationalen Solidarität" noch um etwa eine halbe Million erhöht. Die vorläufige Zählung vom Sonntag, dem 4., ergab die Summe von 15 060 335,40 RM. Durch nachträgliche Meldungen der Gaue ist diese Summe nunmehr auf 15 541 833,94 RM. angewachsen. Damit ergibt sich eine Steigerung des Ergebnisses im Altreich um 80 v. H. im Vergleich zum Vorjahr. Auch die Gaue der Ostmark sind an der Steigerung des Ergebnisses durch verspätet eingegangene Meldungen in erfreulichem Ausmaße beteiligt.

*

Wenn jetzt das endgültige Ergebnis der Sammlung am Tage der nationalen Solidarität eine nochmalige Erhöhung der stolzen Zahlen vom Sonntag, dem 4. Dezember, erbringt, so ist das überaus erfreulich. Hervorzuheben ist, daß auch die Gaue der heimgekehrten Ostmark an der Steigerung um rund eine halbe Million Reichsmark in starkem Ausmaße beteiligt sind. Die 15 541 833,94 RM. stellen ein Dokument nationalsozialistischer Gesinnung dar, das diesem Jahr historischer Ereignisse würdig ist.

Eine Abfuhr für Lloyd George.

Chamberlain verteidigte seine Außenpolitik im Unterhaus. — 340 : 143 für Chamberlain.

Bei der außenpolitischen Aussprache im Unterhaus, der ein Antrag der Opposition zugrunde lag, nach dem das Unterhaus keinerlei Vertrauen in die Außenpolitik der derzeitigen englischen Regierung habe, nahm Ministerpräsident Chamberlain das Wort. Er stellte einleitend fest, daß die Labour-Party nicht in der Lage sei, eine andere Außenpolitik vorzuschlagen. Sodann betonte er u. a., daß die englisch-französischen Beziehungen von herzlichstem Charakter geblieben seien. Die italienische Regierung habe ihr Versprechen, keine neuen Truppen nach Spanien zu schicken, gehalten.

Anschließend äußerte sich der britische Premierminister über seinen für den Januar angekündigten Besuch in Rom. Er und der Außenminister gingen nicht mit einer festen Tagesordnung oder in der Erwartung nach Rom, ein besonderes neues Uebereinkommen nach Hause zu bringen. Es solle vielmehr über alle oder einige Fragen von gemeinsamem Interesse ein Gedankenaustausch stattfinden, um die Beziehungen zu Italien zu verbessern und durch die persönliche Fühlungnahme das Vertrauen zu stärken.

Englands Beziehungen zu Deutschland, so führte Chamberlain weiter aus, seien in der Münchener Erklärung festgelegt. Die Behandlung des deutschen Volkes in der Nachkriegszeit sei weder großzügig noch klug gewesen. Im Laufe der Zeit habe man eingesehen, daß das deutsche Volk große Qualitäten aufweise, so daß der Wunsch stark sei, daß Deutschland an der Wiederherstellung der europäischen Zivilisation mitarbeite. Englischerseits bestehe nicht der Wunsch, die Entwicklung Deutschlands zu hemmen oder seine ungeheure Lebenskraft als Volk einzuschnüren.

Englands Wunsch sei ernst: Daß die Völker Großbritanniens und Deutschlands zusammen mit anderen Angehörigen der europäischen Völkerfamilie einen Weg zur Zusammenarbeit an der Beseitigung der Kriegsdrohung finden möchten!

Die folgende Aussprache eröffnete Lloyd George, der, wie man das bei diesem Vertreter längst veralteter Anschauungen nicht anders gewohnt ist, das Stänkern vor allem gegen die autoritären Staaten nicht lassen konnte. Er richtete auch gegen Chamberlain beleidigende Angriffe, mußte sich dann aber gegen Schluß seiner von Gehässigkeiten triefenden Rede, als er auf die Spanienfrage zu sprechen kam, von dem Konservativen Raikes eine kräftige Abfuhr gefallen lassen. Dieser hielt Lloyd George nämlich, als er von einer „grausamen Blockade Francos gegen Katalonien" sprach, entgegen, er dürfe doch nicht vergessen, daß man bekanntlich englischerseits selbst eine derartige Waffe angewandt habe.

Nachdem sich noch weitere Abgeordnete geäußert hatten, sprach sich das Unterhaus schließlich am späten Abend mit 340 zu 143 Stimmen gegen den Mißtrauensantrag der Opposition aus und brachte dann der Regierung ihr volles Vertrauen zum Ausdruck.

Vier syrische Dörfer von Engländern „durchsucht".

Wie aus Damaskus verlautet, überschritten am Montag englische Truppen die syrische Grenze und nahmen eine Durchsuchung der syrischen Dörfer Djalbinie, Derdara, Ain el Tine und Drekhat vor. Der zuständige syrische Gendarmeriekommandant versuchte die Engländer an der Grenzüberschreitung zu hindern, jedoch ließen diese alle Proteste des Kommandanten unbeachtet.

„Brüderschaft der russischen Wahrheit"

Verschärfter Kampf gegen Stalin.

Die Warschauer Zeitungen geben eine Agenturmeldung aus Moskau wieder, die davon wissen will, daß die erhöhte Tätigkeit oppositioneller Kreise gegen Stalin in der vergangenen Woche in Moskau 500 Verhaftungen zur Folge gehabt hat. Auf den Straßen, in den Museen und an den höheren Schulen seien zahlreiche Flugblätter verbreitet worden, die Angriffe auf Stalin und die Sowjetregierung enthielten. Auch an den Häusern seien Plakate ähnlichen Inhalts angeklebt worden. Die Angriffe sollen sich besonders entschieden gegen die Sowjetverfassung und vor allem gegen Stalins jüdische Umgebung richten.

In einer Fabrik in Moskau sind, wie weiter berichtet wird, zwei Männer verhaftet worden, die angeblich eine regierungsfeindliche Rede in dem Betrieb halten wollten. Beim Verhör hätten sie gestanden, einer Organisation anzugehören, die den Namen „Brüderschaft der russischen Wahrheit" trägt. Im Anschluß an dieses Geständnis erfolgten dann die Massenverhaftungen, unter ihnen die des Moskauer Stadtsowjets Rozow.

Selbst aus den dürftigen Meldungen, die in der letzten Zeit aus Moskau in Europa eintrafen und der sowjetrussischen Zensur entgingen, wurde deutlich, daß die Opposition gegen Stalin und das Blutregiment der GPU. im Wachsen ist. Diese Opposition hat sich nun anscheinend sogar auf die Straße gewagt, um durch Plakate und Flugblätter zum Kampf gegen Stalins System aufzurufen. Es ist bezeichnend, daß sich dieser Kampfaufruf besonders gegen die jüdischen Helfer des roten Zaren richtet. Die Millionen des sowjetrussischen Volkes stöhnen unter der Knute des jüdisch-bolschewistischen Systems, und immer stärker wird der Widerstand gegen die Judenclique im Kreml. Alle Terrormaßnahmen der GPU. aber können nicht verhindern, daß die Opposition, die nicht zuletzt von der jungen Generation getragen wird, wächst.

Britische China-Anleihe

„Antwort auf einen dringenden Appell Tschiangkaischeks."

Die Londoner Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Absicht der britischen Regierung, der chinesischen Regierung eine Anleihe von 500 000 Pfund zu gewähren. Nach einer Mitteilung von unterrichteter Seite handelt es sich bei dem Anleihegeschäft um Exportkredite für englische Firmen. Wie der diplomatische Korrespondent der „Times" hierzu schreibt, bestehe die Aussicht, daß weitere Summen folgen würden.

Die Anleihe werde auf Grund des neugeschaffenen Exportkreditgesetzes gewährt und stelle die erste Antwort Londons auf einen dringenden Appell des Marschalls Tschiangkaischek dar. Die 500 000-Pfund-Anleihe solle der chinesischen Regierung vor allem den Ankauf von Fahrzeugen ermöglichen, die auf der vor der Vollendung stehenden Straße von Zentralchina nach Burma, die besondere strategische und wirtschaftliche Bedeutung habe, Verwendung finden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" bezeichnet die Anleihegewährung als ein Zeichen dafür, daß die Regierung eine festere Haltung gegen die „Beeinträchtigung britischer Interessen" in verschiedenen Teilen der Welt einnehme. In Regierungskreisen sei man der Ansicht, daß die britischen Handelsinteressen im Fernen Osten nur dann geschützt werden könnten, wenn England den praktischen Beweis erbringe, daß es entschlossen sei, dem „ungerechten" Vorgehen der Japaner Widerstand zu leisten. Die Möglichkeit erblicke man in der Unterstützung Chinas.

Japan für ostasiatischen Wirtschaftsblock

Allmähliche Beseitigung der Fremdenniederlassungen in China.

In einer Erklärung vor der Presse betonte der japanische Außenminister Arita, daß China in erster Linie von seinem gegenwärtigen halbkolonialen Zustande befreit werden müsse. Die Bildung einer einzigen wirtschaftlichen Einheit in Ostasien werde der beste Weg sein, um die Unabhängigkeit Chinas, Mandschukuos und Japans sicherzustellen.

Arita bedauerte, daß der sogenannte Wirtschaftsblock zwischen den genannten Ländern in der Auslandspresse schon dahin kommentiert worden sei, daß Japan den Ausschluß aller ausländischen Unternehmungen aus China beabsichtige. Japan denke nicht daran, die europäische und amerikanische Tätigkeit im Fernen Osten zu verhindern, müsse aber im Interesse der Landesverteidigung und der wirtschaftlichen Sicherheit die wirtschaftliche Beteiligung fremder Staaten einschränken. Das bedeute in der Praxis keine Verringerung der chinesischen Außenhandelsziffern. Das Beispiel Mandschukuos zeige, daß sein Außenhandel in den letzten sieben Jahren von 1,06 auf 1,53 Milliarden Yen gestiegen sei. Die Einfuhr aus England nach Mandschukuo habe um 35,3 v. H., aus USA. um 98,9 v. H. und aus Frankreich um 33,2 v. H. zugenommen.

Auf eine Frage über das Ausmaß der Einschränkungen erklärte der Außenminister, daß diese sich von selbst ergeben werden. Vorläufig sei es unmöglich, Einzelheiten zu erörtern, da die Entwicklung noch in vollem Zuge sei.

Die Einschränkungen würden sich jedenfalls besonders auch auf politischem Gebiet ergeben, wenn China wirklich unabhängig werden soll. Exterritoriale Rechte sowie die Fremdenniederlassungen und Ausnahmerechte aller Art würden allmählich abgeschafft werden müssen. Zum Neunmächtepakt erklärte der Minister, daß er aus einer Zeit stamme, in der China noch nicht unabhängig gewesen sei. Hieraus ergebe sich ohne weiteres seine Nichtanwendbarkeit auf die heutige neugeschaffene Lage.

Anleihe an Tschiangkaischek ein bedauerlicher Akt

Die Anleihen Amerikas und Englands an Tschiangkaischek hätten nur zur Folge, die Feindseligkeiten unnötig zu verlängern. Daher sei das Vorgehen Englands und Amerikas als bedauerlicher Akt anzusehen. Er würde das japanische Volk nur in seiner Ueberzeugung stärken, daß eine neue Lage in Ostasien mit allen Kräften herbeigeführt werden müsse.

Ueber die Auswirkungen des Antikominternpakts erklärte Arita, daß die Aktivität des Bolschewismus in Europa seit dem Abschluß dieses Paktes offensichtlich schwächer geworden sei.

Zum Schluß wurde der Außenminister ebenfalls von amerikanischen und englischen Journalisten gefragt, was er über die in der Presse manchmal geäußerte Ansicht denke, derzufolge ein Krieg mit Sowjetrußland unvermeidlich sei. Arita erklärte, daß er als Außenminister hierzu nicht Stellung nehmen könne. Er lehnte auch jede Mitteilung darüber ab, mit welchen Mitteln Japan bei einem vertragslosen Zustand seine Fischereirechte gegenüber der Sowjetunion durchsetzen und sicherstellen wolle.

Linksruck in Warschau und Lodz

Juden und Marxisten müssen in Schach gehalten werden.

Die ersten Ergebnisse der in Warschau und 55 anderen polnischen Städten stattgefundenen Wahlen zu den Stadtparlamenten liegen jetzt vor.

In Warschau hat das Lager der nationalen Einigung die meisten Stimmen (rund 730 000) erhalten. Es folgt die marxistische Polnisch-sozialistische Partei mit rund 570 000 Stimmen. An dritter Stelle kommen dann schon die Juden, weiter die Nationale Partei und die Nationalradikale Organisation. Nach den bisherigen Berechnungen erhalten von den insgesamt 100 Sitzen im Warschauer Stadtparlament das Lager der Nationalen Einigung 39 Sitze, die Marxisten 27, die Juden 19, die Nationale Partei 11 und die Nationalradikalen 4. Es wird also im Warschauer Stadtparlament keine absolute Mehrheit geben. Von den national eingestellten polnischen Parteien wird darum die Forderung nach einer Zusammenfassung aller national eingestellten Gruppen, einschließlich der der Opposition, noch eindringlicher als bisher erhoben. Diese nationalen Gruppen würden die absolute Mehrheit bilden, die nötig ist, um die starke Volksfront (Marxisten und Juden) in Schach zu halten.

Als erstes politisches Ergebnis für Warschau und Lodz ist eine nicht unbedeutende Zunahme der Marxisten und der marxistischen rein jüdischen Organisationen, weiter eine große Zunahme der Anhängerschaft des Lagers der nationalen Einigung und ein bedeutender Rückgang der Anhänger der rechtsoppositionellen Parteien festzustellen, der in Warschau rund 60 v. H. beträgt.

Hingegen haben die Wahlen in den polnischen Westgebieten gezeigt, daß dort die oppositionelle Nationale Partei noch immer die bei weitem stärkste politische Organisation ist. Sie hat beispielsweise in Posen selbst von 72 Mandaten 52 und damit die absolute Mehrheit erhalten. Während sich in Posen die Marxisten nur mit einem Mandat durchsetzen konnten, erhielten sie in Bromberg, wo sie bisher im Stadtparlament überhaupt nicht vertreten waren, sechs Plätze.

Moskau bewaffnet chinesische Nordarmee

Meldungen, die in Shihchiachwang eintreffen, erbringen den klaren Beweis von der erhöhten Teilnahme Sowjetrußlands an der Bewaffnung der chinesischen Armee im Nordwesten des Landes. Es werden alle Anstrengungen gemacht, um die Truppen mit den modernsten Waffen auszurüsten. In der Hauptsache handelt es sich um große Geschütz- und Lastwagenlieferungen.

130 neue französische Kriegsschiffe

Kriegsmarineminister Campinchi gab französischen Pressevertretern Erklärungen über die vorgesehenen Verstärkungen der französischen Kriegsflotte ab. Im Jahre 1939 werde der Bau von 45 neuen Einheiten mit insgesamt 355 705 Tonnen in Angriff genommen werden. Zusammen mit dem außerordentlichen Bauabschnitt von 1938 würden damit 130 neue Einheiten im Bau sein, darunter vier Panzerkreuzer von je 35 000 Tonnen, zwei Flugzeugträger von je 18 000 Tonnen, drei Kreuzer von je 8000 Tonnen sowie zahlreiche Torpedoboote, Zerstörer, U-Boote und kleinere Schiffe.

Deutsche Kulturautonomie

Verselbständigung der deutschen Schulen in der Slowakei.

Der Staatssekretär für die Karpato-Deutsche Volksgruppe, Ingenieur Karmasin, besuchte am Montag den slowakischen Schulminister Gernat und traf mit ihm einige Vereinbarungen über das deutsche Schulwesen, die eine deutsche Kulturautonomie bedeuten. Die von Ingenieur Karmasin vorgelegten Anträge wurden vom Schulminister voll und ganz gebilligt.

Danach wird u. a. eine selbständige deutsche Abteilung beim slowakischen Schulministerium mit einem deutschen Schulleiter errichtet. Für die deutschen Schulen werden drei deutsche Schulinspektoren ernannt; alle bestehenden deutschen Parallelklassen an andersprachigen Schulen werden sofort verselbständigt, weiter wurde u. a. die sofortige Errichtung von selbständigen deutschen Bürgerschulen in drei größeren deutschen Ortschaften vereinbart. Ferner wurde auch die Erhöhung besonders weitgehend organisierter deutscher Volksschulklassen zu Bürgerschulen zugesagt. Die deutsche Abteilung des Schulministeriums wird nicht nur die deutschen Schulangelegenheiten betreuen, sie wird auch alle anderen kulturellen Fragen der Karpato-Deutschen Volksgruppe bearbeiten.

Rückkehr Dr. Schachts aus London

Irrige Vermutungen der Auslandspresse über die Gesprächsthemen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist von einem privaten dreitägigen Besuch bei dem Gouverneur der Bank von England aus London zurückgekehrt. Der Besuch war zwischen den beiden Bankleitern vereinbart worden, weil es dem Gouverneur der Bank von England infolge körperlicher Indisposition während einer Reihe von Monaten nicht möglich gewesen war, zu den regelmäßigen monatlichen Zusammenkünften bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel zu erscheinen. Der nunmehrige Besuch gab Gelegenheit, eine Reihe von Dingen zu besprechen, die sich aus dem regelmäßigen dienstlichen und geschäftlichen Verkehr der beiden Institute ergeben.

Bei diesem Besuch hat der Reichsbankpräsident Gelegenheit gehabt, eine Reihe von führenden Herren der City und des öffentlichen Lebens zu sehen, wobei natürlich auch allgemeine wirtschaftliche Fragen berührt worden sind. Die in der ausländischen Presse erschienenen Berichte über angebliche Vorschläge, Pläne usw., die Dr. Schacht entwickelt haben soll, sind reine Vermutungen, da Dr. Schacht es vermieden hat, irgendeinen Pressevertreter zu sehen oder Mitteilungen an die Presse zu geben. Insbesondere ist jede Vermutung, als ob Dr. Schacht über irgendwelche Kredite gesprochen hätte, irrig.

Richtig ist, daß Dr. Schacht gewisse Gedankengänge entwickelt hat, wie man unter Mithilfe der Reichsregierung die Auswanderung der Juden aus Deutschland erleichtern könne, ohne daß jedoch hierüber irgendwelche definitiven Absprachen zustande gekommen sind. Es ist lediglich vorbereitet, daß die Leitung des bekannten Evian-Komitees demnächst mit den deutschen zuständigen Stellen weiter berät.

Dein Weihnachtsgeschenk an die NSV.:
Deine Mitgliedschaft!

Dänischer Blitzzug vollständig verbrannt.

Fahrgäste und Zugpersonal unversehrt.

Die dänischen Staatsbahnen wurden von einem ungewöhnlichen und kostspieligen Unheil betroffen, das für die nächsten Tage eine Reihe bedeutender Umlegungen im Verkehr nach Jütland notwendig macht. Der Blitzzug „Kronjüte", der zwischen Kopenhagen und Aalborg verkehrt, ist Montag nachmittag kurz vor seinem Endziel verbrannt. Die Fahrgäste und das Zugpersonal konnten sich, ohne Schaden zu nehmen, retten. Auch ein großer Teil des Gepäcks der Reisenden wurde geborgen. Das Feuer kam kurz hinter der Station Faarup südlich von Hobro anscheinend infolge Kurzschlusses in den ersten beiden Wagen auf und ergriff in ganz kurzer Zeit den gesamten Zug, der noch rechtzeitig durch das Ziehen der Notbremse zum Halten gebracht werden konnte. Die aus den Nachbarorten herbeigerufenen Feuerwehren konnten nichts mehr ausrichten. Von dem Blitzzug, dessen Bau 600 000 Kronen gekostet hatte, standen bald nur noch die von der Hitze verbogenen Stahlskelette der Wagen auf den Schienen.

Feuer auf der Adria-Werft in Monfalcone.

Der Neubau des Motorschiffes „Stockholm" in Brand geraten.

In der Nacht zum heutigen Dienstag brach an Bord des in Monfalcone auf der Vereinigten Adria-Werft im Bau befindlichen Motorschiffes „Stockholm" ein Brand aus. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Wie die Direktion mitteilt, kann von einer Zerstörung des ganzen Schiffes nicht die Rede sein. Die Arbeiten der Feuerwehren zur Löschung des Brandes seien praktisch so gut wie beendet. Die „Stockholm" ist ein 28 000 Tonnen großes Motorschiff, das im Auftrage der schwedischen Amerika-Linie auf der italienischen Werft gebaut wird.

33 Todesopfer bei einem Schiffsunfall in Portugal.

In Lissabon stieß ein kleiner Personendampfer, der den Verkehr zwischen den beiden Tajo-Ufern versieht, mit einem Bagger zusammen und sank. Von den rund 70 Fahrgästen des Schiffes wurden bisher 5 Tote und 30 Verletzte geborgen. Man vermißt noch 30 Fahrgäste.

Kurze Meldungen.

Reichsleiter Alfred Rosenberg empfing am Montag den Leiter des Rassepolitischen Amtes im italienischen Ministerium für Volkskultur, Professor Guido Landra.

Im Auftrage des Reichskriegerführers, SS-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard, legte der Landeskriegerführer Süd (Hochland), SS-Oberführer Generalmajor a. D. Ritter von Beck, aus Anlaß der ersten Wiederkehr des Todestages des Feldherrn Ludendorff am Grabe in Tutzing einen Kranz des NS.-Reichskriegerbundes nieder als Zeichen treuen Gedenkens seiner Mitkämpfer aus dem Weltkrieg.

Der Mörder des Gesandtschaftsrats vom Rath, der Jude Grünspan, wurde gestern erneut vom Untersuchungsrichter in Paris vernommen.

In Klausenburg (Rumänien) ist, wie Berichte aus Bukarest in Warschau melden, ein geheimer Kurzwellensender ausgehoben worden, der für die Eiserne Garde Propaganda machte. Der Sprecher der Station namens Naltin wurde verhaftet.

Italienischer Landarbeitereinsatz ein Erfolg

Zum Schlusse des Erntejahres 1938, in dem zum erstenmal italienische Landarbeiter in Deutschland eingesetzt wurden, gibt der Sachreferent eines Bezirks, in dem dieser Einsatz besonders groß war, nämlich Regierungsrat Dr. Bethge vom Arbeitsamt Magdeburg, in „Arbeitseinsatz und Arbeitslosenhilfe" einen Rückblick auf die Erfahrungen dieses Probejahres. Bereits kurz nach dem Eintreffen der Italiener seien noch viele Nachanträge eingegangen ein Zeichen dafür, welchen guten Eindruck die italienischen Kameraden schon bei der Ankunft und in den ersten Arbeitstagen auf die Betriebsführer gemacht haben. Auch das Verhältnis zur deutschen Bevölkerung sei von Anfang an gut und vielfach herzlich gewesen. Viel habe hierzu offensichtlich die Verehrung beigetragen, die von den Italienern für Adolf Hitler und von den Deutschen für Benito Mussolini gezeigt wurde. So sei schnell etwas Gemeinsames entstanden, das die Angehörigen beider Völker einander näher brachte. Wegen anfänglicher mangelnder Verständigungsmöglichkeit mußten vielfach sprachkundige Angestellte der Arbeitsämter helfend eingreifen. Im Laufe der Zeit aber seien diese Schwierigkeiten erheblich geringer geworden.

Den erstmaligen Einsatz italienischer Landarbeiter könne man als vollen Erfolg buchen, nicht zuletzt wegen der sorgfältigen Vorbereitung und Betreuung dieser Aktion von deutscher wie von italienischer Seite. Immer wieder habe man feststellen können, daß es sich bei den Italienern um sorgfältig ausgesuchte Kameraden handelte. Bezeichnend sei, daß bereits viele Italiener den Wunsch äußerten, im nächsten Jahr wieder zu ihrem alten Betriebsführer zurückzukehren, und ebenso zahlreiche Betriebsführer ebenfalls um die Zuteilung der alten Kolonnen gebeten haben. Hoffentlich werde im nächsten Jahre die Zahl der italienischen Landarbeiter in Deutschland noch größer sein als in diesem.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Anhaltend guter Arbeitseinsatz im Monat November 1938

im Bezirk des Arbeitsamts Wismar.

Der Arbeitseinsatz ist zwar im Monat November gegenüber dem Vormonat zurückgegangen, jedoch muß er der Jahreszeit entsprechend als gut bezeichnet werden. Dies wird durch die hohe Zahl von 1305 getätigten Vermittlungen erkennlich.

Aufnahmefähig waren vorwiegend die Landwirtschaft und Metallindustrie, außerdem das Bau- und Verkehrsgewerbe. Die Zuckerrübenernte mußte beschleunigt werden, weil der Rücktransport der ausländischen Wanderarbeiter in diesem Jahre etwas früher als in den Vorjahren erfolgte. Infolgedessen war es nötig, daß bei der Beraung der letzten Hackfrüchte teilweise noch hiesige Erntehelfer eingesetzt wurden. Der Bedarf an bäuerlichem Gesinde, wie Melker, Pferdepfleger, weiblichem Hilfspersonal und jugendlichen Helfern für kleinbäuerliche Betriebe, ist nach wie vor groß.

Im zwischenbezirklichen Ausgleich gelang es, aus anderen Arbeitsamtsbezirken insgesamt 145 Arbeitskräfte

heranzuholen, und zwar sowohl Fachkräfte, als auch ungelernte Arbeiter, welche in der Metallindustrie angelernt werden. Es besteht auch weiterhin noch große Einsatzmöglichkeit im Metallgewerbe und handwerklichen Betrieben.

Bei der Reichsbahn und der Reichspost bestehen noch Einstellungsmöglichkeiten von jüngeren und voll einsatzfähigen Arbeitskräften.

Die angeforderten Hausgehilfinnen für städtische Haushaltungen konnten fast ausnahmslos durch Heranziehung von auswärtigen weiblichen Arbeitskräften gestellt werden.

Durch die milde Witterung begünstigt, war der Bedarf an Hilfsarbeitern im Tief- und Straßenbau sehr lebhaft. Auch bei den Angestellten war die Vermittlungstätigkeit gut. Ueberwiegende Nachfrage besteht hauptsächlich nach Stenotypistinnen und Verkäuferinnen. Für das Weihnachtsgeschäft lagen wesentliche Anforderungen an Hilfskräften vor. Der Bedarf konnte in allen Fällen gedeckt werden.

Die Weihnachtsreise.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem diesjährigen Weihnachtsfest. Ueberall stellt sich unser Volk auf dieses deutsche Familienfest ein. Pläne werden geschmiedet; verreist man zu lieben Angehörigen in die Ferne oder sonstwo hin auf Urlaub, wo man die Tage des Festes zu verleben gedenkt? Wer irgend kann, nutzt die Tage zu einem kleinen Besuch aus. Schon in diesen Tagen macht sich auf der Bahn ein überaus starker Reiseverkehr bemerkbar, der an die Deutsche Reichsbahn große Anforderungen stellt. Die frühzeitig begonnenen Vorbereitungen sind Gewähr dafür, daß alles klappen wird und jeder in Ruhe seine Reise antreten kann.

Zu den vielen Weihnachtsreisenden gesellen sich noch die großen Massen der Urlauber der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der Angehörigen der Sonderformationen usw., die durch Sonderzüge übernommen werden. Aber auch der übrige starke Weihnachtsverkehr wird durch die Einlegung von Vor- und Nachzügen, die sogenannten „Entlastungszüge", gerecelt werden, denn die Bahn ist seit dem Vorjahre dazu übergegangen, keine Züge mit zusätzlichen Wagen laufen zu lassen. Damit lassen sich die hierdurch verbundenen Verspätungen besser vermeiden. Durch die Einlegung der Vor- und Nachzüge wird übrigens eine bessere Verteilung des Reiseandrangs vorgenommen. Für jeden ist das Reisen daher bequemer und angenehmer. Eine Abneigung hiergegen ist also ganz unangebracht.

Festtagskarten sind wieder von jedem Bahnhof zu jedem Bahnhof zu erhalten. Ihre Gültigkeit reicht vom 21. Dezember bis 3. Januar einschließlich. Arbeiterrückfahrkarten werden in diesem Jahre zum erstenmal grundsätzlich nicht für zuschlagpflichtige Züge ausgegeben. Ausnahmen sind nur zugelassen, wenn der Zug am Tage vor dem Sperrtag noch vor 11 Uhr abfährt und bis zum nächsten Tag hinein auf der Fahrt zum Reiseziel ist. Wer nun verreisen will, warte aber nicht bis zur letzten Minute mit seinen Vorbereitungen. Er schützt sich so vor unangenehmen Reiseüberraschungen, die ihm die Festesfreude nur mit Aerger vergällen könnten. Und nun auf zu fröhlicher Fahrt!

11 Millionen Postsendungen nicht zustellbar.

Mehr als 100 000 Briefsendungen täglich haben unzureichende Anschriften, bei 70 000 davon muß die Post Ermittlungen nach dem Empfänger anstellen und 30 000 dieser Sendungen gehen täglich zurück, weil der Empfänger nicht ermittelt werden kann. Das sind beinahe 11 000 000 Sendungen jährlich. Nahezu 5 000 000 davon können nicht dem Absender zurückgegeben und müssen vernichtet werden, weil die Absenderangabe fehlt. Sehr groß ist auch die Zahl der Pakete, deren ungenügende Verpackung während der Beförderung durch die Post ausgebessert werden muß oder deren Anschrift abfällt. Wenn dann im Paket das Doppel der Anschrift fehlt, werden zeitraubende und kostspielige Ermittlungen erforderlich. Die Pakete mit verderblichem Inhalt erreichen in diesen Fällen weder den Empfänger noch den Absender. Von den zu Weihnachten und Neujahr abgesandten Glückwunschdrucksachen nach dem Ausland müssen viele von der Beförderung ausgeschlossen werden, weil sie nur nach den Inlandssätzen freigemacht worden sind. Briefe und Postkarten sind oft nur mit dem doppelten Inlandssatz statt mit 25 bzw. 40 Rpf. freigemacht. Sie werden zwar abgesandt, der Empfänger muß aber das Doppelte des Fehlbetrages zahlen.

Viel Arbeit bleibt der Post, viel Aerger und Verdruß bleiben den Absendern und den Empfängern erspart, wenn die Absender auf allen Sendungen ihre Anschrift angeben, die Empfänger in der Anschrift deutlich bezeichnen, Pakete gut verpacken, die Anschrift haltbar daran befestigen, eine Doppelanschrift in das Paket legen und Auslandssendungen richtig freimachen.

Fahrzeugkontrolle im November.

nsg Die Fahrzeugkontrolle in unserem Gau hat im Monat November wiederum eine erhebliche Zahl Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung ergeben. Es wurden 3245 Personenkraftwagen kontrolliert, von denen 244 beanstandet wurden. Von 1299 Krafträdern mußten 111 beanstandet werden. Das günstigste Bild der Krafträder mit Beiwagen blieb auch für dieses Jahr bestehen. Von 185 gaben nur 8 Veranlassung zu Beanstandungen. Bei den Radfahrern ergab die Kontrolle von 4099 Radfahrern 800 Beanstandungen. Von 1826 Fuhrwerken 495, bei 1199 Lastzügen 122 Beanstandungen.

Ein wenig Schnee fiel.

Trotz der klirrenden Kälte ist es Frau Holle bis heute nicht eingefallen, einmal tüchtig Schnee auf unsere Erde hinabzuschütteln. Wohl jeder hofft im stillen, daß dies noch zum Feste der Fall sein möge, denn das Weihnachtsfest ist erst dann richtig, wenn wir die Welt in weiß sehen. Es hatte zwar am heutigen Dienstag ein wenig zu schneien begonnen, es reicht aber bei weitem nicht und war nicht der Rede wert. Nach dem Wetterbericht ist auch fernerhin nur mit ganz leichtem Schneefall zu rechnen.

Schützt die Tiere vor Frost!

Die scharfe Kälte ohne Schnee gibt Anlaß zu der dringenden Mahnung, alles zum Schutze der Tiere vor Frost und Hunger zu tun.

Den Hofhunden mache man es in der Hundehütte warm und bequem. Die Pferde schütze man beim Abstellen des Fuhrwerks durch eine gute Decke.

Den Vögeln streue man gutes Futter, gemischtes Körnerfutter, aber keine gesalzenen feuchten Speisereste, auch kein eingeweichtes Brot. Für die Meisen hänge man ungesalzene Speckschwarten auf; in den Geschäften gibt es auch praktische Meisenglocken und ähnliche Futtermittel.

Die Ställe schütze man vor Zugluft.

Für die Tiere im Wald und Feld übernehmen die Jäger auch die Hege.

(:) **Grevesmühlen.** Die Eisernte begann. Infolge der anhaltenden übermäßig starken Kälte, an die wir uns noch gar nicht richtig gewöhnt haben, sind Seen und Teiche sehr schnell mit einer starken Eisschicht überzogen worden. So haben die hiesigen Brauerei-Niederlagen heute bereits mit der Eisernte beginnen können, um das für sie so wichtige Eis für die wärmere Zeit des kommendes Jahres einzufahren. Das Eis des Vielbecker Sees, das ihnen hierzu dient, hat in den fünf Frosttagen bereits eine durchschnittliche Dicke von 12 Zentimetern erreicht. An die sich auf dem Eise tummelnde Jugend sei aber nochmals die Mahnung gerichtet, beim Schlittschuhlaufen oder bei sonstigem Betreten des Eises äußerste Vorsicht walten zu lassen und besonders auf die aufgeschlagenen Stellen des Sees zu achten. — Wie im ganzen Verkehr, so hat sich die Kälte auch im Eisenbahnverkehr unangenehm bemerkbar gemacht. Viele Züge fuhren mit Verspätungen.

Handschuhe mit Pelz und Wollfutter

in großer Auswahl immer wieder von

Wilhelm Keüger.

Tarnewitz. Zu einer Weihnachtsfeier hatte sich am Sonnabend die Gefolgschaft Tarnewitz in der festlich geschmückten Baukantine vereinigt. Nach einem Musikstück begrüßte der Kommandant des Fliegerhorstes, Major Umlauff, die Anwesenden. Im Anschluß daran tat Dipl.-Ing. Cornelius einen Rückblick auf das Jahr 1938 mit seinen großen Aufgaben, die durch den Einsatz der gesamten Gefolgschaft gemeistert werden konnten. Nach dem gemeinsamen Abendessen rollte ein Schmalfilm, vom Leben und Treiben auf der E-Stelle, über die Leinwand, in dem u. a. ein Besuch des Reichsstatthalters zu sehen war. An dieses Programm schlossen sich heitere Vorträge an.

(*) **Dassow.** Weihnachtsfeiern. Eine Vorweihnachtsfeier veranstaltete die NS.-Frauenschaft. Bei Kaffee und Kuchen wurden einige gemütliche Stunden, die durch Vorträge und Musik verschönt wurden, verlebt. — Die in Dassow wohnende Belegschaft des Zeugamtes Pötenitz verlebte mit ihren Frauen und Kindern im Callies'schen Saal einige schöne Stunden. Nach einer Theatervorführung und Musikvorträgen wurden die Kinder der Werksangehörigen beschert, die mit glücklichen Augen ihre Geschenke in Empfang nahmen.

(*) **Dassow.** Infolge der Kälte war der Auftrieb zum gestrigen Ferkelmarkt nur gering. Aus dem gleichen Grunde waren auch nur wenig Käufer gekommen. Die Preise betrugen 15—17 RM. je Stück.

Schwerin. Brand durch überheizten Ofen. Einen Zimmerbrand löschte die hiesige Feuerlöschpolizei am letzten Sonntag in der Dietrich-Eckart-Straße. Wenn auch die Entstehungsursache noch nicht restlos geklärt wurde, so ist doch anzunehmen, daß er durch die Ueberhitzung eines Kachelofens entstanden ist, wodurch die nahe dem Ofen stehenden Möbel in Abwesenheit der Bewohner Feuer fingen. Es entstand erheblicher Sachschaden, zumal außer den verbrannten Möbelstücken die gesamte Zimmereinrichtung unter der großen Hitze sehr gelitten hat.

* **Malchin.** Die Fingerspitze abgequetscht. Die fünfjährige Tochter des Schriftsetzers D. am Schratweg hatte eine Hand zwischen den Türspalt gelegt, um den Lichtschalter umzudrehen. In diesem Augenblick schlug die ein Jahr jüngere Schwester die Tür zu. Dem älteren Mädchen wurde die Spitze des rechten Ringfingers glatt abgequetscht.

* **Waren.** Toter in der Kiefernschonung. In einer Kiefernschonung der Feldmark Klein-Plasten fanden Jäger ein Skelett. Man vermutet, daß es sich bei dem Toten um den Einwohner Bauck handelt, der seit einiger Zeit vermißt wird.

* **Teterow.** Mit dem Kraftwagen gegen Güterzug. Wie die Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, fuhr am Sonnabend nachmittag auf dem unbeschrankten Bahnübergang beim Bahnhof Groß-Wüstenfelde ein Personenauto gegen einen den Uebergang passierenden Güterzug. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt, die beiden Insassen blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Fahrer des Wagens, der es an der erforderlichen Umsicht fehlen ließ.

Burg Stargard. Der Burgturm im Scheinwerferlicht. Auf der Burg wird dieser Tage eine Scheinwerferanlage mit zwei Scheinwerfern eingebaut, die bei festlichen Anlässen den Burgturm anstrahlen sollen. Schon bei der Schulhauseinweihung im August d. J. wurde der Turm versuchsweise in weißes Flutlicht getaucht und damit eine eindrucksvolle Wirkung erzielt.

Neubrandenburg. Mit Veronal vergiftet. In einem hiesigen Hotel wurde die 72jährige Hauslehrerin Annemarie Winckler in ihrem Bett liegend bewußtlos aufgefunden. Der herbeigerufene Arzte stellte Vergiftung durch Veronal fest, die noch am selben Tage den Tod der Lebensmüden zur Folge hatte. Nach ihren Angaben auf dem Anmeldeschein stammte die Tote aus Königsberg; sie ist aber dort bei der angegebenen Anschrift unbekannt. Nach den vorgefundenen Papieren zu urteilen, muß sie 1931 in Stettin gewohnt haben. Die Beweggründe zu der Tat sind noch ungeklärt.

* **Neustrelitz.** Schadenfeuer. Aus noch nicht genau ermittelter Ursache — man vermutet allerdings Kurzschluß — brach im zweiten Stockwerk des Hauses Adolf Hitler-Straße 15 ein Brand aus, durch den ein Schlafzimmer und ein Erkerzimmer zerstört wurden. Auch im dritten Stockwerk wurde Schaden angerichtet. Ein großer Teil des Inventars konnte durch Abteilungen des Heeres in Sicherheit gebracht werden. Die Feuerwehr war bereits 12 Minuten nach ihrer Alarmierung zur Stelle und griff energisch ein.

* **Lübeck.** Der Elbe—Lübeck-Kanal ist der Eisgefahr wegen ab heute für jeglichen Verkehr gesperrt.

*

Ueber 600 Mütter fanden Erholung durch die NSV.

nsg. In diesen Tagen sind nunmehr die Kuren in den NSV.-Müttererholungsheimen Lübtheen und Schloß Lehsen für 1938 beendet. Im Mütterheim Lübtheen erholten sich in neun je vierwöchigen Kuren 464 Mütter. Außerdem waren in diesen Kuren 284 Kleinkinder und Säuglinge, sowie 168 Schulkinder in Lübtheen untergebracht. In Schloß Lehsen, als neues NSV.-Mütterheim, fand im November-Dezember die erste Kur statt, und zwar mit 41 Müttern. Außerdem weilten im Ostseebad Graal 89 Mütter im Laufe d. J. mit Müttern anderer Gaue gemeinsam in sechs Kuren. Ferner mußte aus klimatischen Gründen noch eine Anzahl Mütter wegen Luftveränderung Erholung in anderen Gauen finden.

Durch die NSV geschult.

nsg. Im Jahre 1938 fanden durch die Gauamtsleitung NSV.-Schulungslehrgänge in größerem Umfange statt. So wurden davon in 12 Lehrgängen, die jeweils in 5 bis 10 Tagen stattfanden, und in drei Wochenendschulungen 847 Mitarbeiter und Walter der NSV. geschult. An 10 Lehrgängen, die in der Gauschule Schwerin stattfanden, nahmen teil 12 Kreisfachbearbeiter „Jugendhilfe", 49 Schwestern, 246 NSV.-Amtsleiter, 12 Volkspflegerinnen und 131 NSV.-Mitarbeiterinnen. In der Jugendherberge Schwerin-Lankow erhielten in zwei Lehrgängen 108 Erntekindergärtnerinnen Ausrichtung für ihre künftige Arbeit. Außerdem fanden drei NSV.-Wochenendschulungen statt, und zwar waren es im Kreis Stargard zwei mit 240 Teilnehmern, einer in Schloß Lehsen, Kreis Hagenow, mit 49 Teilnehmern, die sich aus Ortsgruppenamtsleitern, Zellenwaltern und Blockwaltern zusammensetzten.

Landwirtschaftslehrlinge werden ausgerichtet

nsg Infolge der Maul- und Klauenseuche konnten im letzten Jahre die für die Ausbildung der in Mecklenburg tätigen Landwirtschaftslehrlinge durchgeführten Lehrlingstagungen nicht stattfinden. Jetzt sind diese für den landwirtschaftlichen Nachwuchs überaus wichtigen Lehrlingstreffen durch die Landesbauernschaft Mecklenburg wiederaufgenommen worden.

Vor einigen Tagen vereinigten sich in Güstrow die Lehrlinge aus den Kreisen Rostock, Güstrow und Parchim zu ihrer Tagung. Die Lehrlinge aus den Kreisen Hagenow, Ludwigslust, Schwerin, Schönberg und Wismar trafen sich am 15. Dezember in Schwerin, und die aus den Kreisen Malchin, Stargard und Waren am 16. Dezember in Malchin. Auf diesen Lehrlingstagungen sprachen Landwirtschaftsrat Dr. Meyer-Iller, Güstrow, über „Die Aufgaben des landwirtschaftlichen Betriebes im Rahmen des Vierjahresplanes", Dr. Ficken, Güstrow, über „Maßnahmen zur Leistungssteigerung in der heimischen Schweinehaltung" und Dipl.-Landwirt Kröger über „Landwirtschaftslehre und Landwirtschaftsprüfung".

Ein ungetreuer Schweinemeister

Seestadt Rostock. Der 1903 in Hof Kneese geborene, in den letzten Jahren als Schweinemeister in Gubkow (bei Sanitz) beschäftigte Hermann S. wurde im Juli d. J. verhaftet, weil man sieben Schweine, die schwarzgeschlachtet waren, in der Futterkammer und unter dem Mist vor dem Schweinestall in Gubkow gefunden hatte. Die Schweine in der Futterkammer, zu der nur der Schweinemeister selbst einen Schlüssel hatte, waren ebenso wie die Schweine unter dem Mist mit Aetzkalk bestreut, und zwar in mehreren Schichten, was den Verdacht gegen den Schweinemeister vermehrte, denn nur wenigen war bekannt, wo die Tonne mit Aetzkalk stand. Der Schweinemeister leugnete in der Hauptverhandlung jede Schuld. Wahrscheinlich ist, daß er sich in den Klauen eines Dritten befand, von dem er offenbar nur eine ganz geringe Entschädigung, sozusagen Trinkgeld, bekommen hat. Dieser Dritte muß dauernd heimlich Schweine vom Hofe geholt haben. Er sollte jetzt wieder sieben Schweine bekommen, die zwar geschlachtet, aber nicht mehr abgeholt wurden und so verkamen. Die Große Strafkammer ist der Ueberzeugung, daß der Angeklagte in irgendwelcher Weise mit dem Diebstahl zusammenhängen muß. Er wird daher wegen Diebstahls oder Hehlerei zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Ferner zu einer Geldstrafe wegen Schlachtsteuerhinterziehung von 250 RM.; der Ersatz des Wertes ist auf 600 RM. festgesetzt. Für die Bemessung der Strafe kam es erschwerend in Betracht, daß der Angeklagte nicht nur gegen die Verordnungen handelte, sondern auch noch das Fleisch von sieben großen Schweinen verludern ließ und so der Volksgemeinschaft entzog.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 20. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Noch keine Aenderung.

Für Nordwestdeutschland wie auch für das östliche Deutschland bleibt das nordrussische Hochdruckgebiet weiterhin wetterbestimmend. Die Kaltluftzufuhr vom Osten her hält daher an. Eine Störung über Südfrankreich breitet sich nordostwärts aus, erstreckt ihren Einfluß jedoch nur bis zu den Alpen.

Wahrscheinliche Witterung am 21. Dezember.

Mäßige, im Küstengebiet frische Winde zwischen Ost und Südost, wolkig, zeitweise leichter Schneefall, Temperaturen noch unverändert.

Aus der Jugend

DJ., Standort Grevesmühlen.

Mittwoch, 21. Dezember, 16.30 Uhr: Antreten des gesamten Standortes bei den „Drei Eichen". Innendienst.

Fanfarenzug.

Mittwoch, 21. Dezember, 14.45 Uhr: Antreten bei den „Drei Eichen".

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Holzverkauf

am Vielbecker See und im Pelzerhain
am Donnerstag, 22. Dezember.

Zum Verkauf gegen Barzahlung gelangen:

44 rm eichern und fichten Knüppelholz.

Versammlung der Käufer vormittags 10 Uhr hinter der Baumannschen Villa am Vielbecker See.

Grevesmühlen, den 19. Dez. 1938.

Der Bürgermeister.

Bodenschätzung in Klütz.

Am Mittwoch, 21. Dezember, nachmittags 6.30 Uhr,

findet im Rathause eine Besprechung über die Ergebnisse der Reichsbodenschätzung in Klütz statt.

Zu dieser Besprechung werden hiermit alle interessierten Personen eingeladen.

Klütz, den 19. Dezember 1938.

Der Bürgermeister.

Die Auszahlung der Heeresrenten

beim Postamt Grevesmühlen erfolgt künftig in der Zeit von 8 bis 11 Uhr.

Postamt.

Zwangsversteigerung

am Mittwoch, 21. Dezember, mittags 12 Uhr,

in meinem Versteigerungslokale hierselbst über:

1 Klavier
1 Sofa, 3 Sessel
1 Schreibtisch
1 Rauchtisch
1 Aufbewahrungsschrank.

Grevesmühlen, 20. Dezember 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Praktische Geschenke

Wäschemangeln
Wäschetruhen
Wäschekörbe
Wäscheleinen
Wringmaschinen
Wäscheklammern

F. Allerding.

Horizontal-

Steinmühle

(860 mm mittl. Durchm.), gebr., gut erhalt., für 130 Mt. abzugeb., bis 1. Januar 1939 in Betrieb zu besichtigen. Schriftl. Angeb. unter **G. Z. 267** an die Grevesm. Ztg.

Für den Wintersport



A. Pelzer
Grevesmühlen.

Fahrräder

und Zubehör

von

Karl Hintz
Dassow,
Lübecker Str. 202.
Fernruf 291.

DKW.

Schwebeklasse, Cabriolett, gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

Ernst Tretow, Tischlermeister. Rehnaer Straße.

Gut erhaltenes

Klavier

zu verkaufen
Wismarsche Str. 34.

Herren-Artikel



Hüte und Mützen

immer preiswert von

Alfred Christoph

Zum Weihnachtsfest

Große Auswahl!

Anzüge, Mäntel
Lederjacken
Joppen, Oelmäntel
Lodenmäntel
Strickwesten
Pullover
Kindermäntel
Berufsbekleidung
Manchesterhosen
Breecheshosen
Stiefelhosen all. Art
Hüte, Mützen usw.
Oberhemden
Sporthemden

empfiehlt

Albers
früher Witt. Telefon 515.



Gegen Frostbeulen

nimm nur **Fellitin**

Kein Jucken mehr an erfrorenen Stellen! Sofort Linderung, auch bei der strengsten Kälte! **Flasche RM. 1.—**
Tube RM. —.85

Zu haben in Apotheken u. Drogerien

Bestimmt in der **Fach-Drogerie Lütjens.**

Der Grevesmühlener Obst- u. Gemüsewagen

verkauft während der kalten Tage von der Garage (Königstraße Ecke Hindenburgstraße) in der Zeit von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Stadt-Restaurant.

Morgen, Mittwoch abend, 8½ Uhr:

Preiskat

um Weihnachts-Karpfen.

Es ladet freundlichst ein
Rud. Möller.

Verlobungskarten Vermählungskarten Dankkarten

liefert sauber und schnellstens

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Suche zu sofort oder später einen **landwirtschaftlichen**

Arbeiter,

der auch melken kann. Lohff, Ostseebad Boltenhagen.



Schenkt darum praktische Hausgeräte von

A. Pelzer
Grevesmühlen.

Wagenpelz

(mittlere Figur)
zu verkaufen
Am Lustgarten 13.

Praktische Weihnachtsgeschenke:

Anzüge	Hosen
(blau u. gestreift)	Manchester-,
Sport-Anzüge	Cord-, Pilot-,
Sport-Jacketts	Breeches- und
Lodenjoppen	Stiefelhosen
Manchesterjoppen	Hosenträger
Lederjacken	Hemden
Gummimäntel	Pullover, Socken
Lodenmäntel	Schuhe, Stiefel
Oelmäntel	Hüte, Mützen
Wagenmäntel	Unterzeuge
Ulster, Paletots	Taschentücher
Windjacken	Rucksäcke
Motorradhosen	Reisekoffer

Berufsbekleidung

Alfred Christoph
Möbel- u. Bekleidungshaus.



Drei ganz patente „Stern-Singer"

möchten auf diesem Wege ihre Eltern bitten, ihnen ihre Winter-Anzüge, Mäntel usw. beim Kleiderberater zu holen. Der weiß nämlich, was sich ein Junge von heute wünscht.

Knaben-Anzüge
für 3 Jahre 7.50 9.50

Knab.-Sport-Anzüge
mit Kniehose bis 12 Jahre . 18.50 26.50

Knaben-Mäntel
mit Rundgurt 19.50 26.50

Große Auswahl in Knaben-Blusen, Sporthemden und Pullovern.

Wenn Sie die Preise mit den Qualitäten vergleichen, werden Sie freudig merken, daß wir auch an die Sorgen der Eltern gedacht haben.

Ihr Kleiderberater

Spille & v. Lühmann

Die zuverlässigen Kleiderfachleute
Sandstraße 17—21
Lübeck.

Unter einem glücklichen Stern steht Ihr Weihnachtskauf beim Kleiderberater!



Zu den Feiertagen:

la leb. Karpfen

in allen Größen sowie

große Hechte.

Telefon 242. **H. Bernitt.**

Zu den Feiertagen:



la lebende

Karpfen

in bekannter Güte.

Lebensmittelhaus Karl Gabbert.

Bitte um rechtzeitige Bestellung. **Telefon 208.**



Am 24. Dezember u. Silvester bin ich mit

primo lebend Spiegelkarpfen

in **Klütz** auf dem Markt.

Fisch-Staack.

Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen. Ruf 147, Klütz.

la Lübecker Marzipan, Christstollen Kuchen, Torten weiße und braune Pfeffernüsse.

F. Freynhagen.

Voß un Haas-Kalender

für das Jahr 1939

kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

In der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr sind unsere Anwaltsbüros geschlossen.

Dringende Besuche erbitten wir in die Privatwohnung.

Jess. Dr. Wendt. Dr. Schuhr.

Kalkhorster Spar- u. Darlehnskasse

ist vom 23. Dezember, 16 Uhr, bis einschl. 2. Januar 1939 geschlossen.



Geschenke
SIEMENS
HAUS
GERÄTE

erhältlich bei

August Timm, Elektromeister
Dassow, Adolf-Hitler-Str. 80. Ruf 224



Weihnachtsgeschenk

das Freude bereitet,
ist ein Gasgerät:

Gas-Herde und -Kocher
Warmwasserheizer, Badeöfen
Kühlschränke
gasbeheizte Waschmaschinen.

Vater, denke daran, Mutter wünscht es sich!

Städtische Betriebswerke und die Mitglieder der Gasgemeinschaft.

Fr. Duwe. O. Hacker. Heuer. Karl Harder.
H. Paschen. W. Wemuth. P. Wilms.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verlobt: Mia Muchow mit Walter Seehase (Rehna—Waren-Müritz).

Gestorben: Luise Robrahn, geb. Bollow, 78 J. (Carlow).

Ab 1. Januar für zweimal in der Woche

Morgenfrau

gesucht
Wismarsche Str. 34.

Das richtige Weihnachtsgeschenk für alle aus Norddeutschlands großem und leistungsfähigem Fahrradhaus.

FAHRRÄDER

neu 29.75, 32.—, 36.— usw. und mehr ℳ 2,60 für Tretstrahler mit Garantie Kinder- u. Jugendräder billig. Roller ab 0.95 Dreiräder ab 6.50 Rollschuhe ab 2.75, Schlittschuhe ab 2.15 Gr. Katalog gratis Versand n. all. Plätzen. **Nähmaschinen, Möbel, versenkbar, ab RM 130.— Schrankmusch., Eiche, ab RM 195.— 5 Jahre Garantie.**

Fahrrad Clausen
Hamburg 1, Spitalerstr.

Die glückliche Geburt ihres fünften Kindes, eines gesunden Jungen,

zeigen in dankbarer Freude an:

Jutta Eckermann, geb. Kropff.
Hans Eckermann.

Johannstorff, den 19. Dezember 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit danken wir herzlich.

Robert Kafins
und Frau Annemarie, geb. Harbeck.

Rieps b. Carlow, im Dezember 1938.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 297 — Dienstag, den 20. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Schneefälle in Sicht.

Die Flußschiffahrt größtenteils eingestellt.

Durch die Kältewelle ist auf den Flüssen die Binnenschiffahrt durch starke Eisbildungen zum Erliegen gekommen. Die Temperaturen liegen gegenwärtig in Westdeutschland um 10 Grad, in Ostdeutschland um 16 Grad. In den Bergen sind Temperaturen von 22 Grad Kälte, wie sie die Schneekoppe und der Brocken melden, keine Seltenheit. Man rechnet mit einem weiteren Anhalten der Kälte, verschiedentlich auch für die nächsten Tage mit größeren Schneefällen. Bisher ist allerdings Schnee nur in ganz kleinen Mengen gefallen.

Im Obergebiet wurden die Schiffer durch Funkspruch angewiesen, schleunigst die Häfen aufzusuchen. Auf der oberen Oder von Cosel bis Ranfern herrscht Eisgang, so daß hier die Schiffahrt ganz zum Stillstand gekommen ist. Auf der unteren Oder dürfte infolge Grundeisbildung die Schiffahrt in den nächsten Tagen gleichfalls eingestellt werden.

Innerhalb von Breslau ist die Stadt-Oder mit einer geschlossenen Eisdecke überzogen. In Hamburg hat der andauernd starke Ostwind einen ungewöhnlich niedrigen Wasserstand bewirkt. Die Unterelbe und die Alster tragen starke Eisdecken. Die Großschiffahrt ist bisher nicht behindert, doch haben die Schiffe mit großem Tiefgang infolge des niedrigen Wasserstandes ihre gewohnten Liegeplätze nicht aufsuchen können. Die Küstenschiffahrt ist nahezu stillgelegt.

Eisnotdienst mit Flugzeugen

Der Schiffsverkehr zwischen Norderney und dem Festland und Emden Borkum kann nur unter großen Schwierigkeiten mit erheblichen Verspätungen aufrechterhalten werden während die anderen ostfriesischen Inseln von dem Verkehr abgeschnitten sind. Der Eisnotdienst mit Flugzeugen ist eingeführt worden. Für diesen Zweck haben zwei Norderneyer zwei Flugmaschinen der Deutschen Lufthansa zunächst den Postdienst von und nach den abgeschnittenen Inseln Juist, Langeoog, Spiekeroog und Wangerooge aufgenommen. Bei Fortdauer der Wetterverhältnisse wird auch der Passagierverkehr nach diesen Inseln aufgenommen werden.

Schon seit einigen Tagen befinden sich mehrere Schiffe bei den ostfriesischen Inseln und im Wattenmeer in Eisnot. Das Motorrettungsboot „Bremen" wurde von Neuharlingersiel aus nach Spiekeroog zur Hilfeleistung gerufen. Dort befindet sich seit Tagen das holländische Frachtschiff „Aktiv" in gefährlicher Lage. Nach schwerer Fahrt durch Sturm und Eis gelangte das Rettungsboot in die Nähe der Unfallstelle, doch war eine Hilfeleistung nicht möglich, da die „Bremen" das gefährdete Schiff nicht erreichen konnte. Der Holländer hat eine wertvolle Ladung Holz und Besatzung mit Familie an Bord. Nach einem neuen Alarm ging die „Bremen" nach der Insel Juist in See. Dort sitzt das Motorboot „Juist" fest. Das Fahrzeug hat zwei Mann Besatzung an Bord, denen inzwischen der Proviant ausgegangen ist. Auch in diesem Falle war es nicht möglich, an das Fahrzeug heranzukommen, so daß die „Bremen" unverrichteter Sache wieder umkehren mußte. Weiter wird gemeldet, daß im Watt vier Fahrzeuge auf Grund geraten sind und im Eis feststizen. Nördlich von Baltrum ist ein Schiff, wahrscheinlich ein Holländer, gestrandet, über dessen Schicksal noch nichts bekannt ist. Bei anhaltender Wetterlage soll versucht werden, über das Eis zu den Schiffen zu gelangen.

Das Steinhuder Meer zugefroren

Auf dem Mittellandkanal mußte wegen völliger Vereisung der Schiffsverkehr eingestellt werden. Die Weser führt große Schollen Treibeis. Im Bereiche der Reichsbahndirektion Hannover verursacht der Frost empfindliche Verzögerungen des schon stark ansteigenden Weihnachtsverkehrs. Es kam häufig zu Zugverspätungen, in einigen Fällen bis zu mehreren Stunden. Das 31 Quadratkilometer große Steinhuder Meer ist völlig zugefroren.

Fischdampfer gleichen schwimmenden Eisbergen

Die in diesen Tagen aus dem Norden zurückgekehrten Fischdampfer hatten das Aussehen schwimmender Eisberge. Die Drahtseile und Taue und die Masten der Dampfer waren etwa armdick mit Eis bedeckt.

Die Donau ist oberhalb Regensburg teilweise fest zugefroren; die Donau abwärts herrscht starke Treibeisbildung.

Eigenartige Temperaturgegensätze bestehen zwischen den alpinen Hochstationen. So hatte das Nebelhorn nur 8 Grad Kälte, der Predigtstuhl 13, die Zugspitze 14 und der Hohenpeißenberg 17 Grad.

Dezember-Kältewelle ungewöhnlich

Im allgemeinen kommt es zu einem derartigen Temperatursturz, wie er uns jetzt aus dem milden Herbstwetter ohne Uebergang mitten in den Winter hineingeführt hat, nur, wenn infolge starker Schneefälle die Schneedecke die Luft von unten abkühlt. Es handelt sich also bei der jetzigen schneelosen Kälte um ein ungewöhnliches Ereignis. Uebrigens hat es in den letzten zehn Jahren nur einmal einen Dezember gegeben, in dem die Temperaturen niedriger lagen als die bisher in Deutschland verzeichneten Kältegrade. Das war im Dezember 1933. In den übrigen Jahren ist der Dezember ziemlich mild gewesen, wie er selbst im großen Kältejahr 1929 es nur auf minus 8,2 Grad gebracht hat.

Mailand in tiefem Schnee.

In ganz Norditalien hat tiefer Winter seinen Einzug gehalten. Nachdem bereits am Sonntag an verschiedenen Orten Schnee gefallen war, sind jetzt überall reichliche Schneefälle eingetreten, die sich sogar bis an die Südhänge der Apenninen ausdehnen und von Triest bis Genua, im Süden bis Pistoia und Lucca reichten. Auf den Bergen von Savona an der Riviera-Küste war die Temperatur bis auf minus 10 Grad und in den Bergen bei Vicenza in den Dolomiten und in den Karnischen Alpen auf minus 15 Grad gefallen. In der Po-Ebene waren fast überall 5 Grad Kälte zu verzeichnen. Die Wasserläufe sind mit einer Eisschicht bedeckt, und sogar die Lagune von Venedig ist an mehreren Stellen zugefroren. In Piacenza und in Triest mußten zwei Personen mit schweren Erfrierungserscheinungen in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Mit dem Schneefall hat sich die Kälte etwas gemildert und die Quecksilbersäule hält sich etwas unter Null. Mailand selbst ist tief verschneit.

Aus Jugoslawien werden schwere Schneestürme gemeldet. Der Eisenbahnverkehr erleidet mehrstündige Verspätungen. Zahlreiche Telephonleitungen sind unterbrochen.

25 Todesopfer in England.

Die ungewöhnliche Kälte, von der auch England heimgesucht wird, hat bisher 25 Menschenleben gefordert. Die starken Ostwinde die an allen Küsten des Landes wehen, haben die Schiffahrt stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Kältewelle hält weiter an.

SA. sammelte 129 000 Tonnen Alteisen

Außerordentlicher Erfolg der Altmaterialerfassung.

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung, SA.-Brigadeführer Ziegler, führte im Sitzungssaal des Parlaments in Wien eine Arbeitstagung sämtlicher Gaubeauftragten für Altmaterialerfassung der NSDAP durch. An der Tagung nahmen Vertreter der Reichsleitung der NSDAP. und der Leiter der Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe in der Reichsgruppe Handel mit seinen engeren Mitarbeitern teil. Der Verlauf der Besprechungen ergab, daß auf allen Gebieten der Altmaterialerfassung außerordentlich erfolgreich gearbeitet worden ist.

Dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, konnte in einem Telegramm als vorläufiges Ergebnis der Eisensammlung der SA. bereits eine Menge von 129 000 Tonnen gemeldet werden. Der Erfolg dieser Sammlung übertraf alle Erwartungen in einem solchen Maße, daß an verschiedenen Stellen des Schrotthandels und der Verarbeitung die Abteilung dieser zusätzlichen Schrottmengen vorübergehend nicht mehr in vollem Umfange bewältigt werden kann und die Aktion daher für einige Monate unterbrochen werden mußte.

Das Ergebnis dieser besonderen Sammlung ist um so höher zu bewerten, als sie lediglich Alteisen aller Art aus kleinen Anfallstellen in den städtischen Haushaltungen und auf dem flachen Lande erfaßt, aus denen bisher das Material auf gewerblicher Grundlage infolge Unwirtschaftlichkeit nicht herausgeholt werden konnte. Die Erfahrungen auf dem Gebiet der Schrottersassung im laufenden Jahre werden für die Vorbereitung neuer umfangreicher Maßnahmen im Jahre 1939 insbesondere in der gewerblichen Wirtschaft, systematisch ausgewertet.

Heimkehr aus Japan

Begrüßung der HJ.-Führerabordnung durch den japanischen Botschafter.

Nach einer Japanreise von mehr als fünfmonatiger Dauer ist die 30köpfige HJ.-Führerabordnung von Bremen kommend wieder in Berlin eingetroffen. Auf dem Lehrter Bahnhof waren zur Begrüßung außer Stabsführer Lauterbacher, der in Vertretung des Reichsjugendführers gekommen war, und Obergebietsführer Axmann auch der japanische Botschafter Oshima mit dem Militär- und Marineattaché und fast sämtlichen anderen Mitgliedern der Botschaft erschienen.

Der Führer der HJ.-Gruppe, Bannführer Redecker, erstattete dem Botschafter die Meldung von der Rückkehr der Gruppe, die unvergeßliche Eindrücke mit nach Hause bringe. Botschafter Oshima erklärte in einer kurzen Begrüßungsansprache, er sei überzeugt, daß die Fahrt der HJ.-Führer nach Japan dazu beigetragen hat, die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden großen Kulturnationalen weiter zu vertiefen.

Am Tage ihrer Rückkehr stattete die HJ.-Abordnung dem Reichsaußenminister von Ribbentrop einen Besuch ab. Der Reichsminister verbrachte längere Zeit in angeregtem Gespräch mit den HJ.-Führern und ließ sich eingehend über ihre Erlebnisse und Eindrücke während ihres Aufenthalts in Japan berichten.

Frontkämpfer-Ehrenmal Magdeburg

Reichsminister Seldte weiht das Zeughausmuseum.

In Anwesenheit des Reichsführers SS, Himmler, der auch als Vertreter des Führers erschienen war, des Reichsministers Dr. Dorpmüller und des Reichsstatthalters Gauleiter Jordan wurde von Reichsarbeitsminister Franz Seldte die Alte Nikolaikirche in Magdeburg als Zeughausmuseum und als Erinnerungsmal an die im Weltkrieg und insbesondere auch an die im Kampf um die nationale Freiheit Gefallenen des ehemaligen „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, geweiht. Zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht wohnten der Feier bei.

Reichsminister Seldte gab zu Beginn seiner Rede einen historischen Ueberblick über die wiederhergestellte Alte Nikolaikirche. Nun endlich werde, so führte der Minister aus, das alte, echt deutsche Gebäude wieder einer seiner großen Vergangenheit würdigen Bestimmung zugeführt. Und zwar sei dies durch die Großherzigkeit des Führers ermöglicht worden, der unter Zustimmung des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Hermann Göring ihm, dem Minister, das Gebäude auf 99 Jahre durch Vertrag mit dem Preußischen Staat verpachtet habe, damit es zu einer Erinnerungsstätte an das Frontkämpfertum werde. — Aus vollstem Herzen dankten alle Frontkämpfer dem Führer für die Tat. Noch kürzlich habe der Führer, so führte der Minister weiter aus, in Reichenberg festgestellt: „Wenn jemand berufen war, das deutsche Problem zu untersuchen, dann war dieses der deutsche Frontsoldat." Frontsoldaten seien die Gründer und Mitglieder des ehemaligen „Stahlheim" gewesen.

Rückschauend dürfe man heute feststellen, daß der „Stahlheim" seinen Weg in Ehren angetreten und in Ehren bis zu Ende gegangen sei. Zum Beweis dafür wies der Minister auf die Ehrentafel mit den Namen der vielen Toten des früheren Bundes hin, die im Kampf gegen Bolschewismus und Marxismus ihr Leben gelassen haben. Zu ihren Ehren erhoben sich die Erschienenen von ihren Plätzen.

Aber ihr Geist, so erklärte der Minister, werde weiterleben. Ebenso wie der Geist aller Frontsoldaten. Aus dem Geist ihrer Kameradschaft sei der Geist der Volksgemeinschaft erwachsen. Zum Schluß seiner Weiherede gedachte der Minister nochmals des Führers und Frontkämpfers Adolf Hitler, durch dessen Taten das Sehnen aller guten Deutschen zur Wirklichkeit wurde.

Schmarotzer und Zerstörer

Pariser Stadtverordneter warnt vor der jüdischen Ueberfremdung.

Im Pariser Stadtrat nahm der rechtsgerichtete Stadtverordnete Torchaussee Gelegenheit, ausgehend von der Ueberflutung Frankreichs mit Emigranten, eingehend die Gefahren zu beleuchten, die die jüdische Einwanderung für Frankreich mit

---

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Sachsa (Rhön)

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das war an dem Abend, als der Hochreiter so unverhofft heimkam. Er kannte die Schwiegertochter noch nicht und es ist aus seinem prüfenden Blick mit dem er sie fixiert, auch jetzt nicht zu entnehmen, welchen Eindruck sie auf ihn macht. Aber schon in den nächsten Tagen hat er Gelegenheit genug, sie näher kennenzulernen und ihre Bescheidenheit, ihre stille und ruhige Kraft zu bewundern. Er erkennt auch bald die Wandlung, die mit dem Sohn vorgegangen ist und er sagt zu ihm:

„Du hast ein Masst g'habt, daß d' die erwischt hast."

Er ist in den ersten Tagen noch etwas unsicher, der alte Hochreiter. Es ist, als hätte er die Vertrautheit verloren zum bäuerlichen Brauchtum und Handwerk. Etwas Grüblerisches ist in seinem Wesen, etwas Stummes und Zornvolles, eine große Unebenheit seiner Gedanken, die ihm keine klare und bündige Antwort geben auf seine Frage, ob er nun zu Recht oder Unrecht eingesperrt war. So treibt er seine eigene Philosophie, die Philosophie der Gefangenen, die sich immer noch gefangen fühlen, auch wenn ihr Fuß wieder über Acker und Wiesen schreitet oder die Hände sich um die Sterzen des Pfluges — das stillste Gerät, das der Erde dient — klammern.

Und da niemand ihn fragt nach den Monaten seiner Haft, nach seinem Ergehen dort und nach dem Grund seiner truheren Freilassung, so muß der Bauer damit ganz allein fertig werden. Es fragt ihn niemand, weil niemand daran rühren will und jedes glaubt, daß man damit nur Bitternis aufreißen würde.

Und deshalb ist er sehr erstaunt, ja, er erschrickt fast ein wenig, als die Schwiegertochter ihn plötzlich auf dem Acker draußen einmal daraufhin anredet.

Sie sind beide ganz allein auf dem Acker beim Kartoffelaufhacken, haben seit Stunden schweigend geschafft, immer so zwei Meter voneinander entfernt, bis Seffi sich dann eine Weile auf den Stiel der Hacke lehnt, den Schwiegervater betrachtet und ihn anspricht:

„Du hast so schneeweißes Haar, Schwiegervater."

Da richtet auch er sich auf, stemmt das Werkzeug vor sich hin und betrachtet einerseits die Sohnsfrau.

„Früher waren sie net weiß", sagt er. „Das hab ich denen da drunten zu verdanken", fügt er hinzu und deutet mit dem Daumen hinunter ins Dorf zum Försterhaus.

„Das hat der Schwiegervater schon was anderem zu verdanken. Sich selber vielleicht. Und wenn es damals net gewesen wär, dann wär es halt später einmal gewesen. Und wer weiß, ob es dann noch so gut abgegangen wär."

Es ist nun nicht so, daß der Hochreiter die Wahrheit dieser Worte nicht verstanden hätte. Aber es reizt ihn, daß jemand mit klaren und offenen Worten in seine Gedanken hineingreift und unverblümt durchblicken läßt, daß er im Unrecht war.

Woran sie denn das Unrecht erkennen?, will er wissen. Was ein Weib davon überhaupt verstehe? Und wo denn ihrerseits die Grenze sei zwischen Recht und Unrecht?

„Das Recht ist dort, wo das Gesetz ist", antwortet Seffi zu seiner größten Verblüffung.

„Und wer macht die G'setzer? Der Staat. Der Herrgott hat doch d' Welt für alle g'schaffen. Auch das Wild, denk ich die Hirschen, Gams und Reh. Oder net?"

„Wenn du so denkst, Schwiegervater, dann freilich. Demnach könnt jeder nausgehn und sich schießen was er will. Dann gäbs schon lang kein Wild mehr und Jäger braucht man auch kein. Aber schau, ich glaubs ja gar net, daß du dös net begreifst. Du willst es nur net begreifen, weil du dir net eingestehn willst, daß du Unrechtes getan hast." Sie schweigt ein Weilchen und meint dann: „Ich will ja nix sagen über d' Mutter. Sie ist eine seelengute Frau. Aber zu schwach war sie, um dich zu halten."

Daraufhin weiß der Bauer nichts zu antworten. Sie hat ja recht, in allem hat sie recht. Auch mit dem letzten, was die Mutter betrifft. Er bückt sich wieder und hackt weiter. Erst nach einem gewissen Zeitraum sagt er, ohne aufzublicken:

„Und meinst du, daß du den Sepp halten kannst?"

„Ja, den kann ich halten" antwortete Seffi bestimmt.

Von dieser Tag ab sieht man die beiden öfters beisammensein und reden. Manchmal ist es so, als suche der alternde Mann die junge Frau mit ihrer ruhevollen Sicherheit und Kraft. In ihr sieht er das Fortleben seines Geschlechtes und wenn er dieses bedenkt, dann fühlt er etwas wie Dank und Verpflichtung ihr gegenüber.

Nur eines hat sie ihm noch nicht ausreden können, nämlich seine Verbitterung gegen die Försterseleute. Allmählich aber gelingt es Seffi, auch diesem verborgenen Haß die Spitze abzubrechen. So ganz ungefähr kam die Sprache auf jenen Sonntag und da fragte sie ihn geradewegs:

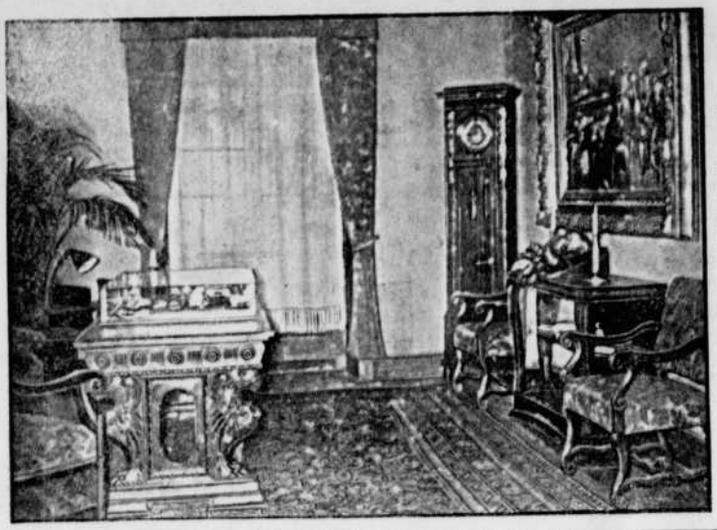
„Setzen wir den Fall, du wärst der Jäger g'wesen. Was hättest du g'macht? Hätt'st du deine Pflicht erfüllt oder hätt'st den Wildschütz laufen lassen?"

Der Bauer drückt sich zuerst um eine Antwort herum und muß dann schließlich doch zugeben, daß er auch seine Pflicht erfüllt hätte.

„Ja also, schau, Schwiegervater, dann mußt doch zugeben, daß es net recht ist, wenn du auf den jungen Jäger immer so voller Zorn bist. Er hat ja auch nix anders getan, als seine Pflicht."

„Das versteht ihr Weiber net", versucht er sich aus der Schlinge zu ziehen.

Aber es ist nun doch so, daß er darüber nachdenken muß. Die Lust, wieder einmal hinauszugehen auf Wildschützenjagd



Ein Hindenburg-Gedenkzimmer eröffnet.

Im Märkischen Museum in Berlin wurde ein Hindenburg-Gedenkzimmer eröffnet. Unser Bild zeigt links den Schreibtisch, an dem am 30. Januar 1933 die Aussprache des Führers mit Hindenburg stattgefunden hat. Zwischen dem Schreibgerät liegt der Arbeitskalender, aufgeschlagen ist das Datum des letzten Arbeitstages Hindenburgs, der 5. Juni 1934. Die Uhr zeigt die Todesstunde, 9 Uhr morgens, an.

Weltbild (M).

sich bringt. Die Juden, so betonte er, hätten sich niemals den Völkern, bei denen sie lebten, assimiliert, denn sonst wären sie schon seit langem verschwunden. Es handle sich um eine Rasse, die gleich einer Schmarotzerpflanze auf einem Baume lebe und diesen überwuchere. Dabei hätten die Juden es nie verstanden, die richtigen Grenzen einzuhalten, sie könnten sich nicht von jenem Begriff des Wuchertums und der Herrschsucht befreien, der ihnen in Aegypten die Vernichtung eingetragen habe, und der auch morgen wieder dazu führen könnte.

Besonders typisch seien die Wanderjuden, die mit fünf Sous in der Tasche plötzlich irgendwo auftauchten. Von ihren Rassengenossen unterstützt, könnten sie ihr kleines Vermögen nutzbar machen, um auf Kosten des Landes zu leben, in dem sie sich aufhalten. Sie schlängelten sich durch alle Lücken der Gesetze, säten skrupellos Ruin und Elend um sich, machten heute Bankrott, um morgen unter dem Namen eines Bruders dasselbe Geschäft von neuem zu beginnen. Häufig verheimlichten sie ihren wahren Namen, um die Kundschaft besser ausbeuten zu können.

Sie bildeten für den französischen Arbeiter eine unlautere Konkurrenz. Auf diese Weise könnten die Juden ihre Geschichte des ewig Zerstreuten und ewig Anspruchsvollen fortsetzen, ohne sich darüber klarzuwerden, daß sie der Katastrophe immer näher rückten, je mehr sie sich den leitenden Stellungen näherten.

Jud Holzmann verhaftet

Er verkaufte den Holländern unbrauchbare Gasmasken.

In Holland hat in den Kreisen der jüdischen Emigranten die Verhaftung des Juden Mischa Holzmann lebhafte Bestürzung ausgelöst. Holzmann hatte es verstanden, durch seine Verbindungen zur Sowjetunion und seine Waffengeschäfte nach Rotspanien riesige Besitztümer anzuhäufen. Während der Haussuchungen bei Holzmann fand die Polizei in einem Geldschrank große Mengen von Goldbarren. Mit dem Juden Arnold hat Holzmann auch Devisenschiebungen in großem Stil durchgeführt. In der Handelsvertretung der Sowjetunion in Amsterdam, die eine Filiale der GPU. ist, war er ein vielgesehener Gast. Holzmann hatte enge Beziehungen mit kommunistischen Kreisen in Holland und Belgien unterhalten, die er regelmäßig mit Geldmitteln versorgte. Jud Holzmann begnügte sich aber nicht damit, Waffen nach Rotspanien zu verschieben. Er hat auch einen großen Posten Gasmasken an ein holländisches Syndikat verkauft, die völlig unbrauchbar und bereits früher durch Rotspanien und Belgien zurückgewiesen worden waren.

Die Blätter bezeichnen den Fall Holzmann als den größten Skandal in der Geschichte Amsterdams. Eingehend beschäftigen sie sich auch mit dem dunklen Vorleben Holzmanns, vor allem mit der verhängnisvollen Rolle, die er gemeinsam mit Barmat und Kutisker in Deutschland zur Systemzeit spielen konnte. Besonders wird darauf verwiesen, daß Jud Holzmann, nachdem er in Deutschland seine Strafe wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Beamtenbestechung verbüßt hatte, es in Paris, wohin er ausgewichen war, bald verstanden hat, eine große Rolle zu spielen, bis er endlich ausgewiesen wurde.

Musicas Rolle im Chaco-Krieg

Nachdem ständig neue Einzelheiten zutage gefördert worden, entwickelt sich der Coster-Musica-Skandal nicht nur zum größten Schwindelfall in der Geschichte der Vereinigten Staaten, sondern auch zum größten Finanzskandal seit Jahr Kreuzer.

Inzwischen ist die Staatsanwaltschaft auch dahinter gekommen, daß alle wichtigen Akten aus früheren Anklageerhebungen und Urteile gegen Coster-Musica aus den Archiven sowohl des zuständigen Gerichts wie auch der Staatsanwaltschaft verschwunden sind und zu dem großen Schwindelfall vom Jahre 1913 überhaupt keine Unterlagen mehr vorhanden sind. Offenbar ließ Coster-Musica die Dokumente durch Bestechung von mit der Untersuchung seiner Fälle betrauten Beamten beseitigen.

Die mit der Untersuchung des Falles beschäftigten Bundesbehörden weisen auf die Möglichkeit hin, daß Musica einen großen Teil des Chacokrieges finanziert hat. Für Waffenlieferungen an Bolivien soll Musica das Monopol für Drogenlieferungen erhalten haben. Außerdem verdichten sich die Beweise, daß Musica Rotspanien tatsächlich in großem Stil mit Bomben und Munition versorgt hat.

Schiffszusammenstoß im Oresund

Unfall auch eines deutschen Dampfers.

In der nördlichen Einfahrt zum Oresund wurde der englische Dampfer „Jeanne M." von dem schwedischen Dampfer „Värmdö" gerammt. Das Krachen des Zusammenstoßes war so stark, daß es über vier Kilometer weit bis in Helsingör gehört wurde. Um den etwa in Not geratenen Seeleuten zu helfen, wurde das Lotsenboot von Helsingör auf Suche geschickt, die noch Mitternacht zum Erfolg führte. Der schwer beschädigte englische 2918-Tonnen-Dampfer war nach der Kollision ins Treiben gekommen, bis er sechs Kilometer nordwärts nahe der dänischen Küste Anker werfen konnte. Die Unmöglichkeit, das große Leck auf Steuerbordseite zu stopfen, zwang die Besatzung, die zum Teil aus Negern und Indern bestand, in das Rettungsboot zu gehen, aus dem sie von einem vorüberfahrenden schwedischen Motorsegler übernommen wurde. Der Kapitän, der mit dem Ersten Steuermann und dem Ersten Maschinenmeister noch an Bord geblieben war, wurde von dem Helsingörer Lotsenboot gerettet. Unmittelbar darauf sank die „Jeanne M.". Der schwedische Dampfer, der bei dem Zusammenstoß ebenfalls Schaden erlitten hatte, ist mit eigener Kraft nach Helsingborg gefahren.

Nach Meldungen aus Kalundborg ist der deutsche Dampfer „Karpfänger", der sich mit einer Ladung Zellulose auf der Reise von Schweden nach Amerika befand, einem doppelten Unfall ausgesetzt gewesen. Auf der Fahrt zur Kieler Bucht war das Schiff an der Südspitze von Langeland auf Grund gelaufen. Von einem dänischen Bergungsdampfer wieder flottgemacht, wurde die „Karpfänger" auf dem Wege nach Kalundborg, wo der etwaige Bodenschaden untersucht werden sollte, von Feuer heimgesucht. Der Brand war im vorderen Laderaum durch Selbstentzündung der Zellulose entstanden. Er konnte, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben, mit Hilfe des begleitenden Bergungsdampfers rasch gelöscht werden.

Ueberführung toter Helden

In feierlicher Weise wurden 70 tote Frontsoldaten, die während des Weltkrieges in der Schweiz als Internierte gestorben waren, vom Friedhof Konstanz nach der Gruft des auf dem Lerchenberg bei Meersburg zu erstellenden Ehrenmals übergeführt. Die Toten waren in den letzten Monaten vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge aus der Schweiz, wo ihre Ruherechte abgelaufen waren, nach Konstanz übergeführt worden um ihnen nun eine letzte würdige Ruhestätte in der Heimat zu geben.

7 Tote bei Flugzeugunglück

Wie erst jetzt bekannt wird, ist am 15. Dezember ein Militärflugzeug aus Forli (Italien) mit vier Mann Besatzung bei Cesena so unglücklich abgestürzt, daß es drei Kinder unter sich begrub. Die Kinder und die Besatzung sind ums Leben gekommen.

„Condor"-Flugzeug geborgen

Nachdem das auf dem Rückflug von Tokio in der Bucht von Manila auf dem Wasser niedergegangene „Condor"-Flugzeug geborgen ist, hat die sechsköpfige Besatzung an Bord des Dampfers „Scharnhorst" von Manila aus die Heimfahrt nach Deutschland angetreten.

Neues aus aller Welt.

Ehrung deutscher Flugpioniere. Zu Wustrau bei Neuruppin enthüllte Staatssekretär Generaloberst Milch einen Gedenkstein für Major von Schröder und Flugzeugführer Albrecht, die dort vor neun Jahren bei der Rückkehr von Teneriffa abgestürzt sind. An der Feier nahmen u. a. der Bruder des Majors von Schröder, Generalleutnant von Schröder, der Direktor der Deutschen Lufthansa, Freiherr von Gablenz, sowie Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums und der Gliederungen der Bewegung teil. Der Gedenkstein, ein mit der Reichskriegsflagge geschmückter Findlingsblock, trägt die Aufschrift: „Den Vorkämpfern für Deutschlands Luftgeltung Joachim von Schröder, Erich Albrecht 19 12 29".

Jagdgesellschaft schwer verunglückt. Auf der Reichsstraße Osnabrück-Bremen wollte ein Kraftwagen, in dem sich drei Jäger befanden, einen Lastzug überholen. Der Personenwagen streifte den Lastzug und wurde dabei völlig aufgerissen. Ein Jäger wurde bei diesem Unfall auf der Stelle getötet, während die beiden anderen Jagdteilnehmer Verletzungen erlitten.

Zugzusammenstoß in Brasilien. Auf der brasilianischen Zentralbahn hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Auf der durch den Staat Minas Geraes führenden Strecke stieß ein Güterzug, der das Haltesignal überfahren hatte, mit dem ihm entgegenkommenden Schnellzug Bello Horizonte—Rio de Janeiro zusammen. Nach den ersten Nachrichten wurden zahlreiche Passagiere getötet und verletzt. Zwei Personenwagen sind völlig zertrümmert worden.

Jüdischer Wucherer nahm 60 Prozent Zinsen

In Brasilien wurde beim nationalen Sicherheitsgericht der erste Prozeß auf Grund des Gesetzes über Verbrechen gegen die Volkswirtschaft eingeleitet. Der erste Angeklagte war natürlich ein Jude, Levy de Andrade, der wegen Wuchers angeklagt war.

Kalte Fußballüberraschungen

Sensationeller Start der Reichsbund-Pokalspiele.

Der 18. Dezember 1938 wird in der Geschichte des Reichsbundpokales der Fußballer immer in besonderer Erinnerung bleiben. Er stand im Zeichen einer unerhörten Kälte, und Hand in Hand damit gingen die Ueberraschungen in den Kämpfen, denen verschiedene Favoriten zum Opfer gefallen sind. Die größte Sensation bedeutet es wohl, daß der Pokalverteidiger, Nordmark, in Breslau gegen Schlesien mit 0:5 (0:2) ausgeschieden ist.

Nicht viel besser ist es übrigens seinem Endspielgegner vom vergangenen Jahr, dem Gau Südwest, gegangen, der im Duisburg vom Niederrhein mit 0:7 (0:3) aus dem Wettbewerb ausgeschaltet wurde. Die Ostpreußen haben in Königsberg ebenfalls mit 4:0 (2:0) einen überraschenden Sieg über die schwache Elf von Niedersachsen feiern können. Sachsen blieb in Köln über den Gau Mittelrhein mit 3:1 (2:1) erfolgreich und auch der 1:0 (1:0)-Sieg Württembergs in Stuttgart über Westfalen kam nicht ganz erwartet. Aber die Favoriten, die sich durchgesetzt haben, mußten erst ziemlich schwer kämpfen. Bayern brauchte in Kassel eine Spielverlängerung, um Nordhessen mit 2:1 (1:1, 0:1) auszuschalten. Die Ostmärker mußten dem Gau Baden auf ihrem eigenen Platz in Wien erst das Führungstor überlassen, bevor sie nachher doch noch klar mit 4:1 (1:1) siegten. In Stolp schließlich gewann der Gau Mitte mit einiger Mühe und dem Ergebnis von 2:1 (2:1) über Pommern.

Wehrmacht-Pokal: MTSV.

Ein neuer Erfolg des deutschen Handballmeisters.

In Halle wurde das Endspiel um den erstmals ausgeschriebenen Handballpokal der Wehrmacht ausgetragen. Sieger wurde die Mannschaft des deutschen Handballmeisters MTSV. Leipzig, die gegen den mitteldeutschen Gaumeister: MSV. Weißenfels mit 7:6 (4:3) siegreich blieb, nachdem der fünffache Torschütze Badstübner in letzter Minute das Siegtor für seinen Verein erzielt hatte.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 22. Dezember

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Gleiwitz: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik zur Weihnachtszeit. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Vom Wald in der Stadt. Eine vorweihnachtliche Betrachtung. 18.00: Das Wort hat der Sport. 18.15: Ezer. Kunst und Kultur der alten deutschen Kaiserpfalz. 18.30: Hugo Wolf — Johannes Brahms. 19.00: Vorweihnachten in deutschen Gauen.
20.10: Musikalische Kurzweil. 20.30: Begegnung mit einem Dichter. Ernst Zahn. 21.00: Aus Rom: Festkonzert zum 80. Geburtstag von Giacomo Puccini. 23.00: Händel — Mozart. Aufnahme.

Hamburg: Donnerstag, 22. Dezember

10.00: Volksliedsingen.
12.00: Aus Braunschweig: Musik zur Werkpause. 13.15: München: Musik am Mittag. 15.25: Zar und Zimmermann. Ein Querschnitt durch Lortzings Oper. Schallpl.
16.00: Musik am Nachmittag. Und zwischendurch: Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15: Bunte Stunde: Weihnachtliche Düfte durchwehen nun das Haus... 18.00: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 18.15: Alte Volksbräuche zur Weihnachtszeit. 19.00: Volksmusik. 19.30: Das denkwürdige Leben des Maestro Puccini aus Lucca. Eine Skizze mit Selbstzeugnissen.
20.10: Leipzig: Giacomo Puccini. Zum 80. Geburtstag des Meisters. 22.30: Hannover: Spätmusik. Aus Märchen.

Handelsnachrichten.

Berlin, 19. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse macht sich bereits die Weihnachtsstille bemerkbar. Kaufaufträge liegen nur an wenigen Marktgebieten vor. Da gleichzeitig Glattstellungen des berufsmäßigen Handels erfolgen, bröckelt das gesamte Kursniveau leicht ab. Am Montanmarkt ermäßigten sich die Kurse um etwa ½ Prozent. Bei Braunkohlenaktien war die Kursgestaltung uneinheitlich. Leopoldgrube und Rubiag gewannen bis zu 1½ Prozent, während Eintracht mit minus 3½ Prozent und Ilse Bergbau mit minus 1½ Prozent auffielen. Rheinische Braunkohle wurde 3 Prozent höher notiert. Am Elektromarkt lag Gesfürel 2⅝ Prozent unter dem Vortagskurs. Am Rentenmarkt erhöhte sich Reichsaltbesitzanleihe um 10 Reichspfennig auf 128. Die Gemeindeumschuldungsanleihe blieb mit 92 Prozent unverändert. Am Geldmarkt waren um ⅛ Prozent niedrigere Blankotagesgeldsätze von 2¾ bis 3 Prozent zu hören.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 41,96 (Geld) 42,04 (Brief), dän. Krone 52,02 52,12, engl. Pfund 11,65 11,68, franz. Franc 6,563 6,577, holl. Gulden 135,36 135,64, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,55 58,67, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,98 60,10, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,492 2,496.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Kurz vor den Feiertagen wird das Geschäft in Mehl immer geringer. In Weizenmehl wurden noch hin und wieder Markenmehle aufgenommen. Roggenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft. In Getreide ist das Geschäft ziemlich ins Stocken gekommen. Roggen lag vernachlässigt. In Braugersten und Industriegetreide kam Ware so gut wie gar nicht zum Angebot. Futtergerste blieb begehrt.

---

wandelt ihn wohl mitunter an. Doch da werden in solchen Augenblicken gleichzeitig die Monate der Haft in ihm lebendig, die jedes Verlangen in ihm zum Schweigen bringen.

Er muß immer an die Worte des Gefängnisdirektors denken, die ihm dieser bei seiner Entlassung mitgegeben hat:

„Ihr gutes Verhalten, Hochreiter, hat die Veranlassung gegeben, Ihnen den Rest der Strafe zu erlassen. Nehmen Sie sich aber zusammen, daß Sie nicht bald wiederkommen. Sie wissen, was Sie dann erwartet. Also, lassen Sie die Finger davon und bedenken Sie, daß das Wild auch Volksgut ist, und wer sich unberechtigt daran vergreift, ist ein Schädling an unserem Volke. Und das wollen Sie doch nicht sein, so wie ich Sie kenne. Sie müssen immer bedenken, daß, wenn Sie dieses verwerfliche Handwerk wieder aufnehmen sollten, es nicht immer so glimpflich abginge. Es bleibt vielleicht einer am Platze. Sagen wir der Jagdgehilfe. Was Sie dann zu gewärtigen haben, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Die Zeit, in der die Gefühlsduselei verdorbener Federfuchser die Abschaffung der Todesstrafe durchgesetzt hatte, ist gottlob vorbei. Der Forstmann ist der Hüter des Waldes und des Wildes und hat seine Ehre daranzusetzen, daß es sauber bleibt in seinem Revier. Also, lassen Sie sich gesagt sein, Hochreiter."

An das muß nun der Bauer sehr oft denken. Und als er einmal zum Sepp so nebenbei sagt: „Ich muaß doch einmal nachschaun, ob mein Büchsl net verrostet ist droben unterm Moos", da will der Sepp gar nicht recht hören und fängt einen Diskurs an über den Saathafer, den er heuer vom Anthuber gekauft habe. Da geht gerade die Seffi mit zwei schweren Milchkübeln an ihnen vorüber. Sie nickt ihnen freundlich zu und verschwindet im Kühlhaus.

„Die hats in sich", meint der Hochreiter anerkennend und stupft den Sohn in die Seite. „Ja, ja, die hat 's Herz auf dem rechten Fleck. Besser hätt'st es net erraten können, Sepp."

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 298 — Mittwoch, den 21. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Soldaten werden Bauern*

Jeden an den Arbeitsplatz zu bringen, an dem er nach Veranlagung, Charakter und Begabung nach menschlichem Ermessen das Beste leisten wird, ist eine der obersten Aufgaben der heutigen Berufsberatung und Berufslenkung. Namentlich für das flache Land ist die Ansammlung tüchtiger, arbeitsfreudiger Menschen eine der Hauptnotwendigkeiten, wenn die Erzeugungsschlacht zu dem Erfolg geführt werden soll, der ihr gesetzt ist, die weitgehende Nahrungsfreiheit Deutschlands. Es gilt daher, mit allen Kräften der Landflucht Einhalt zu bieten, die sich bislang größtenteils aus Mangel an Aufstiegsmöglichkeiten in der Landwirtschaft ergab. Die Wehrmacht hat in den Reihen der langdienenden Unteroffiziere auch eine Reihe Kräfte, die aus der Landwirtschaft kommen und wieder zur Landwirtschaft zurückkehren sollten. Meist handelt es sich bei ihnen um frühere Landarbeiter oder um nachgeborene Bauernsöhne, die von Hause aus nicht die nötigen Mittel haben, um sich einen Hof zu kaufen. Diese müssen, um der Landflucht Einhalt zu gebieten, zu selbständigen Bauern gemacht werden.

Der nationalsozialistische Staat bietet diesen Soldaten nach ihrer zwölfjährigen Dienstzeit die Möglichkeit, wieder auf dem Lande Fuß zu fassen. Zuerst durch eine entsprechende Schulung. Die Unteroffiziere, die in den Jahren ihrer Dienstzeit großenteils der Landwirtschaftsarbeit entwöhnt worden sind, vielerlei vergessen haben und die Fortschritte und Neuerungen dieser Zeit in der Landarbeit nicht kennen, erhalten, sofern sie aufs Land zurückkehren wollen, im elften und zwölften Dienstjahr eine zweijährige landwirtschaftliche Ausbildung auf den Heeresfachschulen für Landwirtschaft, denen landwirtschaftliche Lehrgüter angegliedert sind. Dort müssen sie sich allen landwirtschaftlichen Arbeiten unterziehen. Sie müssen beweisen, daß sie die nötige Ausdauer besitzen und die Gewähr bieten, einmal selbständige Bauern zu werden. Jeder, der sich nicht mehr als geeignet erweist, wird im Laufe des praktischen Ausbildungsjahres ausgeschlossen. Im letzten Dienstjahr kommt zu der Praxis der theoretische Unterricht. Damit erhält der Soldat als ideelle Grundlage eine umfassende landwirtschaftliche Ausbildung, die die Gewähr gibt, daß er als Bauer bestehen kann. Auch von seiner Frau wird verlangt, daß sie mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist und einem landwirtschaftlichen Haushalt vorstehen kann.

Der Soldat, der mit Erfolg die Heeresfachschule für Landwirtschaft besucht hat und eine Bauernstelle übernehmen will, erhält sodann als materielle Grundlage seine Abfindungen, die wesentlich höher als früher sind. Neben der Erstattung der Umzugskosten und der Zuerkennung von Kinderbeihilfen erhält der Neubauer, je nachdem, ob er in die Grenzgebiete zieht oder im übrigen Reich bleibt, Abfindungen von 13 200 bis 16 200 Mark. Damit kann die Anzahlung und die Beschaffung des erforderlichen lebenden und toten Inventars gut bestritten werden. Auch als laufendes Betriebskapital bleiben genügend Mittel übrig. Das Restkaufgeld wird als Reichskredit gegeben, der in Form einer jährlichen Rente zu mäßigen Sätzen zu verzinsen und zu tilgen ist. Bei Kauf, Erbschaft, Einheirat und Pachtung werden 11 200 Mark gewährt. Um dem Käufer einer schon bestehenden Wirtschaft die etwaige Beschaffung einer zweiten Hypothek zu ermöglichen, leistet das Reich eine Bürgschaft, wenn diese Hypothek innerhalb drei Vierteln des geschätzten Wertes des Grund und Bodens liegt.

Je nach Lage, Klima, Bodenverhältnissen usw. sind die Bauernstellen, die für die Soldaten in Frage kommen, verschieden groß. Im allgemeinen sollen die Stellen die Größe einer Ackernahrung haben, d. h. so viel Ertrag liefern, daß die Familie durch sie voll versorgt werden kann. Bei guten Bodenverhältnissen bedarf es zur Erfüllung dieser Voraussetzung einer Siedlerstelle von sieben bis 10 Hektar, bei dürftigeren Böden bis zu 25 Hektar.

Um zu verhüten, daß bei Uebernahme einer Neubauernstelle oder beim Kauf eines Betriebes die Mittel unzweckmäßig angelegt werden, ist die Bestimmung getroffen, daß der Ankauf des lebenden und toten Inventars unter Mitwirkung der zuständigen Stellen der Wehrmacht und der Wirtschaftsberater des Reichsnährstandes erfolgt. Auch die Anzahlung für eine Neubauernstelle wird unmittelbar an die Siedlungsgesellschaften abgeführt. Aehnlich wird beim Ankauf einer schon bestehenden Wirtschaft verfahren. Nur bei Uebernahme der elterlichen Wirtschaft und bei Einheirat wird dem Soldaten freiere Hand gelassen, da in diesen Fällen angenommen wird, daß die Mittel zweckmäßig verwendet werden. Um dem Soldaten die Arbeit zu erleichtern, wird er in der ersten Zeit beraten, bis er sich eingelebt hat und mit den örtlichen Verhältnissen vertraut ist.

*) Die näheren Bestimmungen über Ansässigmachung, Abfindung, Wirtschaftsberatung usw. finden sich im Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsgesetz (Reichsgesetzblatt 1938, Teil I, S. 1077), in den Durchführungsbestimmungen (Reichsgesetzblatt 1938, Teil I, S. 1283) und in den Ausführungsbestimmungen.

Weitere Steigerung der Leistung.

Eine grundsätzliche Anordnung Görings.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat dem Reichswirtschaftsminister mit Schreiben vom 14. Dezember 1938 folgenden Auftrag erteilt:

„Die Durchführung des Vierjahresplans hat zur vollen Inanspruchnahme der deutschen Wirtschaft und zum Volleinsatz aller Werktätigen geführt. Eine Erhöhung der deutschen Wirtschaftskraft kann noch durch Verbesserung der Betriebsanlagen, Produktionsmittel und Produktionsmethoden sowie Steigerung des Leistungsvermögens der in der deutschen Wirtschaft Tätigen erfolgen.

Die zu diesem Zwecke durchzuführenden Maßnahmen bedürfen einer einheitlichen Lenkung. Aus diesem Grunde beauftrage ich Sie, alle Maßnahmen, die zur Leistungssteigerung der deutschen Wirtschaft erforderlich sind, anzuordnen und durchzuführen. Sie sind ermächtigt, die sich aus dieser Zielsetzung ergebenden Aufgaben auf die zur Durchführung geeigneten Stellen — bei Inanspruchnahme von Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers — zu verteilen und die Aufgabengebiete dieser Stellen untereinander abzugrenzen.

Ihrer Weisungsbefugnis unterstehen zur Erfüllung dieser Aufgaben alle in die Gesamtplanung einzubeziehenden Organisationen und Unternehmen.“

Aus dieser Beauftragung ergibt sich, daß nunmehr der Reichswirtschaftsminister allein befugt ist, Weisungen über die Durchführung der notwendigen Maßnahmen zu erteilen und die Stellen und Mittel zu bestimmen, die hierfür zum Einsatz zu bringen sind.

Durch diese Beauftragung soll die zentrale Führung für alle Maßnahmen sichergestellt werden.

Disziplinlosigkeit in den Sowjetbetrieben

Arbeiter kommen betrunken in die Fabriken

Während die verantwortlichen Männer unserer nationalsozialistischen Staatsführung bestrebt sind, die Arbeits- und Lebensbedingungen eines jeden deutschen Schaffenden zu verbessern und ihn teilhaben zu lassen an dem Großen und Schönen des Vaterlandes, geht in Sowjetrußland alles drunter und drüber. Das, was früher jüdische Hetzer als „Paradies“ hinzustellen sich anmaßten, entpuppt sich immer wieder als die wahre Hölle des Teufels. Eine verantwortungslose und verbrecherische „Regierung“ findet dort auch nur Menschen, die sich in ihrer Arbeit nicht voll einsetzen und keine Leistungen vollbringen, weil ihre Pflichtauffassung ja kein gutes Vorbild findet.

Die Sowjetregierung führt zur Zeit einen erbitterten Kampf gegen die Lockerung der Arbeitsmoral. Presse, Rundfunk und öffentliche Propaganda ziehen gegen die „Faulpelze, Trunkenbolde und Schwänzer“ in den Sowjetbetrieben zu Felde. Die führenden Sowjetblätter widmen diesem Kampf ganze Seiten.

Aus den zahllosen „Zuschriften“ ist zu entnehmen, daß es mit der Arbeitsdisziplin in den meisten Betrieben und Fabriken übel bestellt ist. Das Schwänzen sei, so wird jetzt zugegeben, eine ständige Gewohnheit bei einem ansehnlichen Teil der Belegschaft in den meisten Betrieben. Oft kämen Arbeiter und Angestellte betrunken zum Dienst und müßten dann wieder nach Hause geschickt werden. Oft würden sogar während der Arbeitszeit von den „Lumpen und Desorganisatoren“ Trinkgelage veranstaltet, während das „Nomadisieren“ der Arbeiter, d. h. ihr häufiger Wechsel von einem Betrieb in den anderen, zu einer Massenerscheinung geworden sei.

Allen diesen Mißständen gegenüber werden strenge Maßnahmen erörtert. Allgemein verstärkt sich der Eindruck, daß der gegenwärtige Kampf der Vorbereitung neuer für die Arbeiterschaft überaus empfindlicher Verschärfungen der bisherigen Gesetzgebung dient. So ist u. a. auch davon die Rede, daß in Mißachtung der „proletarischen Errungenschaften“ in Zukunft Unterstützungen usw. nach der Arbeitsleistung und nach dem Dienstalter abgestuft werden sollen.

Ein grausiger Plan

Ein grelles Schlaglicht auf die Sowjetfurcht vor den Staatsfeinden wirft ein Prozeß gegen zwei Aerzte, der natürlich mit dem Todesurteil, wie es in der Sowjetunion üblich ist, endete. Die beiden Angeklagten sollen das Sanitätswesen sabotiert haben und Vorbereitungen zur massenweisen Vernichtung von Rotarmisten durch Verbreitung von Infektionskrankheiten und dergleichen getroffen haben. — Vermutlich hat man sich wieder einmal zwei Sündenböcke herausgeholt, um den völligen Verfall des Sanitätswesens vor der Oeffentlichkeit zu erklären.

Frankreichs Marxistengewerkschaft zerbröckelt.

Massenaustritte der irregeführten Arbeiter. — Die Folge des gescheiterten Generalstreiks.

Der Mißerfolg, den der französische marxistisch-kommunistische Gewerkschaftsverband mit dem Generalstreik am 30. November erlitten hat, hat zu einem wahren Zusammenbruch der CGT.-Gewerkschaft geführt. In den großen Metallindustrien, in denen sie die Mehrzahl ihrer Mitglieder hatte, macht sich seit Anfang Dezember ein passiver Widerstand bemerkbar, der sich vorläufig noch in der Weigerung zur Beitragszahlung auswirkt, nach und nach aber dazu übergeht, daß die meisten Mitglieder ihren Austritt erklären.

Der „Matin“, der sich ebenfalls mit dieser Zersplitterung des Gewerkschaftsverbandes befaßt, will hierzu aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die CGT., die noch vor nicht langer Zeit mit angeblich fünf Millionen Mitgliedern protzte, im Jahre 1939 nur noch zwei Millionen Mitglieder zählen werde. Unter den Arbeitern, so schreibt das Blatt, mache sich eine Bewegung bemerkbar, die darauf hinausgehe, das Gewerkschaftsleben von allen politischen und wirtschaftlichen Einflüssen zu befreien, die von den Kommunisten hineingetragen worden sind. Das Blatt hält es nicht für ausgeschlossen, daß der Zusammenbruch des marxistischen Gewerkschaftsverbandes zur Schaffung eines nationalen Gewerkschaftslebens führen wird, das frei von der Moskauer Bevormundung sei.

„Attentat gegen die Sicherheit“

Auflösung der Kommunistischen Partei in Frankreich beantragt.

Die in Frankreich gegründete Vereinigung zur Verteidigung der Nation hat, wie der Generalsekretär dieser Vereinigung der Presse mitteilt, beschlossen, vor dem Zivilgericht des Seinedepartements ein Verfahren auf Auflösung der Kommunistischen Partei anzustrengen. Die Vereinigung stützt sich auf den Wortlaut eines Gesetzes vom 1. Juli 1901. Wie man hört, soll die Verhandlung über den Antrag am 11. Januar stattfinden.

In diesem Zusammenhang hat der rechtsstehende Abgeordnete Dommange Presseverlretern gegenüber unterstrichen, daß gewichtige Gründe die Auflösung der Kommunistischen Partei erfordern. Diese Partei habe durch die Stimme ihrer Abgeordneten in der Kammer wiederholt verkünden lassen, daß sie im Kriegsfalle nicht das Vaterland, sondern „die internationalen Interessen des Proletariats“ gemäß den Statuten und dem Programm der Kommunistischen Internationale verteidigen würde. Die Kommunistische Partei bereite den Umsturz der staatlichen Einrichtung durch Gewalt vor und sei, wie sie selbst zugebe, den Befehlen der Komintern, also einer auswärtigen Macht, unterworfen. Ihre Tätigkeit sei also ein ständiges Attentat gegen die Sicherheit und Souveränität Frankreichs.

Der Antrag der Vereinigung zur Verteidigung der Nation zeigt, daß auch in Frankreich der Kommunismus immer klarer als ein Element der Zersetzung und eine Gefahr für die Nationalstaaten erkannt wird. Ernüchternd hat vor allem der letzte Streik gewirkt, der nach der von weitesten Volkskreisen geteilten Auffassung des Ministerpräsidenten Daladier ein bewußtes Attentat gegen den Frieden darstellte. Die gleiche Erkenntnis von der Verderblichkeit der kommunistischen Politik sprach aus dem dieser Tage veröffentlichten Aufruf von 430 französischen Zeitungen, die gleichfalls das Verbot der Kommunistischen Partei forderten. Das jetzt von der Vereinigung zur Verteidigung der Nation angeführte Gesetz vom Juli 1901 sieht vor, daß jede Gesellschaft verboten werden kann, die gegen die guten Sitten verstößt, oder die Unversehrtheit des Landes bedroht.

Bezeichnend ist auch ein Artikel, den der ehemalige Kriegsminister Fabry im „Matin“ veröffentlicht. Darin heißt es, Frankreich sei nach einem zweijährigen Versuch der Bolschewisierung wieder französisch geworden und habe einen Ekel bekommen vor der ständigen Einfuhr bolschewistischer Agenten. Die Franzosen wollten wieder Herr im Lande sein und nicht vom Ausland inspiriert werden. Seit zwei Jahren habe der Kommunismus nach und nach die französische Seele angefressen.

Zwangsarbeit für Frauen in Rotspanien.

Weitere 1000 Verhaftungen in Barcelona.

Reisende, die das rotspanische Gebiet besucht haben, berichten, daß dort Frauen in fortschreitendem Maße zwangsweise zu Arbeiten herangezogen werden, die im

Zusammenhang mit den kriegerischen Handlungen der Roten als besonders wichtig erklärt werden. So arbeiten z. B. mehr als 1000 Frauen an der Anlage von Flugplätzen, und zwar 10 Stunden am Tage. Ferner stellte die rote Intendantur zahlreiche Frauen als Autofahrer und Zugführer ein. Frauen, die ihrer „Mobilmachungsorder" nicht nachkommen, entzieht man die Lebensmittelkarten. In Barcelona wird das Terrorregiment, soweit das überhaupt noch möglich ist, weiter verschärft. Unter dem Vorwand, der Spionage verdächtig zu sein, wurden weitere 1000 „unsichere Elemente" verhaftet.

Ein Arbeitsloser verprügelte den New Yorker Oberbürgermeister.

Der Lügen- und Hetzapostel Laguardia auf offener Straße niedergeschlagen.

Ein bezeichnender Vorfall, der deutlich erkennen läßt, wie wenig Anklang die Haltung des Oberbürgermeisters von New York, des Halbjuden Laguardia, selbst bei seinen engsten Mitbürgern findet, spielte sich am Dienstag mittag in der Nähe des New Yorker Rathauses ab. Laguardia wohnte hier den Abbruchsarbeiten des alten Postgebäudes bei. Plötzlich drängte sich durch die Zuschauermenge ein Mann, der den berüchtigten Hetzapostel mit einem wuchtigen Schlag auf das rechte Auge niederstreckte. Der gute Boxer war ein amerikanischer Arbeitsloser, dessen Familie infolge der langen Beschäftigungslosigkeit ihres Ernährers den größten Sorgen ausgesetzt ist. Der Angriff erfolgte unmittelbar vor einer Rundfunkansprache Laguardias, die anläßlich der Ueberreichung einer Geldspende einer jüdischen Gesellschaft für politische Flüchtlinge gehalten werden sollte. Der Angreifer wurde in eine Nervenklinik eingeliefert, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll.

Bis zu 50 Zentimeter Schnee in Paris.

Der stärkste Schneefall seit Jahrzehnten.

Mit eintretender Wettermilderung hat es am Dienstag in Paris geschneit, und zwar in einem Ausmaß, wie man es dort seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt hat. In der belebten Innenstadt liegt der Schnee 10—20 Zentimeter hoch. In den Straßen der weniger belebten Stadtteile und der Vorstädte erreichte der Schnee, der erst am späten Nachmittag zu fallen begonnen hatte, am Abend stellenweise eine Höhe von 40—50 Zentimeter. Auch in der Provinz ist allgemein ein überaus starker Schneefall zu verzeichnen. Auf zahllosen Ueberlandstraßen mußte der Verkehr völlig eingestellt werden.

Schneestürme in Polen.

In ganz Polen wurde am Dienstag ein bedeutender Temperaturanstieg festgestellt, der von heftigen Schneestürmen begleitet wurde. Dadurch wurde in vielen Teilen des Landes der Eisenbahnverkehr lahmgelegt. In Warschau konnte in der Nacht zum heutigen Mittwoch der Eisenbahnverkehr nur mit Verspätungen bis zu 4 Stunden abgewickelt werden, zumal die Eisenbahnstrecken auf der rechten Seite der Weichsel völlig verschneit waren und die mit der Freilegung der verschneiten Strecken beschäftigten Arbeiter in den Streik getreten waren.

Unerschütterliche Treue zum Reich

Weihnachts- und Neujahrsaufruf des Gauleiters Bohle an die Auslandsdeutschen.

Gauleiter Bohle erließ an die Auslandsdeutschen und an die Arbeitskameraden, die bei der Seefahrt beschäftigt sind, einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Hinter uns liegt ein Jahr von so gewaltiger geschichtlicher Größe, daß wir es alle noch kaum in seiner weittragenden Bedeutung ermessen können. In einem Zeitraum von sieben Monaten ist der jahrtausendalte Traum der Deutschen durch Adolf Hitler zur Wirklichkeit geworden. Die deutsche Ostmark und das Sudetenland sind ins Reich heimgekehrt. Großdeutschland ist erstanden.

Alle deutschen Menschen, die das Glück haben, Zeugen dieser weltgeschichtlichen Epoche zu sein, sind von einem unbändigen Stolz erfüllt, der Nation anzugehören, die von Adolf Hitler aus Unterdrückung und Versklavung zum Siege und damit zur Freiheit geführt wurde. Die Wahlen zum Großdeutschen Reichstag und die Ersatzwahl der Sudetendeutschen haben wiederum eindeutig bewiesen, daß unsere Männer und Frauen außerhalb der Reichsgrenzen trotz Haß und Verleumdung unerschütterlich zum Reich stehen. Darüber hinaus sind mir aber ungezählte Begebenheiten ein beredtes Zeugnis für den nationalsozialistischen Geist, der im Auslandsdeutschtum und in der Seefahrt herrscht. Das Reich und sein Auslandsdeutschtum bilden heute eine durch keine Not und durch keine Gefahr zu zerstörende Einheit.

In diesem stolzen Bewußtsein kann ich wiederum meinen auslandsdeutschen Volksgenossen und unseren Kameraden in der Seefahrt die herzlichsten Grüße der Heimat zum Weihnachtsfest und die besten Glückwünsche zum neuen Jahr übermitteln. Das erhebende Gefühl einer in früheren Jahren nie gekannten Zusammengehörigkeit wird allen Deutschen, die fern der Heimat leben, die kommenden Festtage verschönen.

Ich weiß, daß Sie alle im kommenden Jahr ihre Pflicht erfüllen werden und daß diese Pflichterfüllung ihren Niederschlag finden wird in dem Wunsche, sich immer und überall des großen Mannes würdig zu erweisen, der sein Volk in eine neue, glanzvolle Zukunft führt."

Ein überheizter Ofen explodierte.

Die städtische Schule in Dieppe (Frankreich) niedergebrannt.

Die städtische Schule in Dieppe wurde am Dienstag ein Raub der Flammen. Die Ursache des Brandes soll auf die Explosion eines überheizten Ofens zurückzuführen sein. Der Sachschaden beläuft sich auf über drei Millionen Franken. — In Quimper (Frankreich) brannte ein Flügel des dortigen Krankenhauses vollkommen aus.

Autobandit zum Tode verurteilt.

Das Hanseatische Sondergericht in Hamburg verurteilte am Dienstag abend den 23jährigen Heinrich Janys, der am 9. und 10. September 1938 in Hamburg zwei Straßenraubüberfälle mittels Autofalle beging, wegen Verbrechens gegen das Gesetz gegen Straßenraub mittels Autofalle vom 22. 6. 1938 in zwei Fällen zweimal zum Tode und wegen versuchten Mordes sowie wegen mehrerer Diebstähle zu 15 Jahren Zuchthaus. Daneben wurde auf lebenslänglichen Ehrenrechtsverlust erkannt. Weiter wurde die Sicherheitsverwahrung angeordnet, da Janys sich als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher erwiesen hat.

Professor Guido Landra bei Rudolf Heß.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, empfing den Leiter des rassepolitischen Amtes im italienischen Ministerium für Volkskultur, Prof. Guido Landra, der danach die Heimreise angetreten hat.

Keine Beflaggung der Dienstgebäude am Neujahrstag.

Nach einer Anordnung des Reichsministers des Innern fällt die bisher übliche Beflaggung der Dienstgebäude am Neujahrstage künftighin fort.

Stapellauf des U-Boot-Begleitschiffes „Wilhelm Bauer".

Auf den Howaldtswerken in Kiel lief das U-Boot-Begleitschiff „Wilhelm Bauer" glatt vom Stapel. Das Schiff hat den Namen des Mannes erhalten, der das erste Unterseeboot erfunden hat.

Die Deutschen in New York feierten Weihnacht.

Die reichsdeutsche Kolonie veranstaltete in der überfüllten New Yorker Turnhalle eine Weihnachtsfeier, an der mit deutschen Erzeugnissen beschenkte Kinder teilnahmen. Der würdige Verlauf bewies, daß die Deutschen in aller Welt an dem alten deutschen, heute mit neuem Geist erfüllten Weihnachtsbrauch genau so festhalten wie die Heimat.

Kurze Meldungen.

Zwischen einer deutschen und einer niederländischen Delegation sind am 17. Dezember in Berlin Verhandlungen über Fragen des Arbeitseinsatzes von Arbeitern und Angestellten beider Länder beendet worden.

Das Schulschiff „Deutschland" des Deutschen Schulschiffvereins ist am 19. Dezember wohlbehalten in Kapstadt eingetroffen, um dort das Weihnachtsfest feiern zu können. Am 3. Januar wird das Schulschiff die Heimreise über St. Helena nach Bremerhaven antreten.

Der italienische Senat hat die von der Kammer bereits genehmigten Rassengesetze angenommen.

Bei Ausführungen über den italienischen Motorsport kündigte General Baccaro die Schaffung eines italienischen Volksmotorrades an, das eine Geschwindigkeit von 70 bis 75 Kilometer in der Stunde entwickeln soll.

Silberlöffel frißt kein Schwein!

Der Erfolg des Ernährungshilfswerkes 1938.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat kürzlich angeordnet, daß der Aufbau des Ernährungshilfswerks im Rahmen des Vierjahresplanes weiterhin mit allen Mitteln zu fördern ist, damit es 1940 endgültig steht. Das Endziel dieses Aufbaues besteht in einer zusätzlichen Mast von jährlich rund einer Million Schweinen, um die Küchenabfälle der Städte einer zweckmäßigen Verwendung zuzuführen und gleichzeitig unsere Ernährungsbasis zu verbreitern. Die Durchführung dieses Werkes ist nicht nur eine Frage der Erfassung der Abfälle, sondern auch der Schaffung des notwendigen Stallraumes. In 700 deutschen Gemeinden ist in den zwei Jahren des Bestehens des EHW. diese Frage gelöst worden. Rund 225 000 Schweine beträgt gegenwärtig die Jahresleistung des Ernährungshilfswerks. Eine Verviersachung ist also noch notwendig, um das Endziel zu erreichen. Schritt für Schritt wird das Werk weitergeführt. Unter den Großstädten steht Hamburg heute mit 60 Mästereibetrieben an der Spitze. Besonders gut ausgebaut ist das EHW. schon in Sachsen, das über 176 Mästereibetriebe verfügt. Die Gesamtzahl der Mästereibetriebe im Reiche beträgt bisher 825. Im nächsten Jahr wird das EHW. erstmalig auch auf die Ostmark ausgedehnt, und zwar wird es zunächst in Wien durchgeführt, wo der Bau einer Schweinemästerei in Angriff genommen ist.

In allen Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern herab soll allmählich das Ernährungshilfswerk aufgebaut werden, und bei Erreichung des Endzieles werden durchschnittlich 100 Einwohner ständig ein Schwein mit ihren Küchenabfällen mästen.

In manchen Städten ist heute schon die Erfassung der Abfälle so gut organisiert, daß auf 80 Einwohner ein Schwein kommt. In den Mittelstädten werden heute 70 bis 90 Gramm Abfälle pro Kopf der Bevölkerung täglich erfaßt, insgesamt beträgt der Durchschnitt im Reiche 72 Gramm.

Um welche Mengen es sich dabei im ganzen handelt, ergibt sich daraus, daß schon jetzt täglich rund 21 000 Zentner Küchenabfälle gesammelt werden. An die Hausfrauen muß in diesem Zusammenhang immer wieder appelliert werden, die Küchenabfälle von für das Schwein ungenießbaren Fremdkörpern freizuhalten, nicht nur von dem lästigen Papier, sondern auch von Rasierklingen, Konservenbüchsen, Nägeln, Löffeln, Geld und Nadeln. Etwas mehr Aufmerksamkeit der Hausfrauen wäre also in ihrem Interesse und dem der EHW.-Schweine angebracht.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Wintersanfang.

Der Tag von Wintersanfang — der 22. Dezember — ist auch der kürzeste Tag des Jahres. Von da ab wird der Bogen, den das Tagesgestirn scheinbar am Himmel beschreibt, immer größer und immer höher und damit werden die Tage immer länger. Die Natur hat den Tod bezwungen und beginnt wiederaufzustehen. „Lux erescit — das Licht wächst", heißt es in der alten Liturgie, die das Kommen des Heilandes mit dem Auferstehen der Sonne und dem Wiedererwachen der Natur in Verbindung bringt. Wir sollen wieder hoffen!

Dem kürzesten Tag geht die längste Nacht voraus. Der 21. Dezember ist dem heiligen Thomas, dem Zweifler, geweiht, dem Apostel der Asiaten. Darum heißt die Nacht, die diesem Tag vorangeht, die Thomasnacht. Diese Nacht des Zweiflers Thomas ist voll seltsamer, tiefer Geheimnisse. Sie ist wie die Andreasnacht, die Barbaranacht und die Nikolausnacht eine Losnacht, in der Merkwürdiges und manchmal Unheimliches geschieht. Auch diese Nacht ist eine Nacht, in der man in die Zukunft sehen kann, in der die Holden und die Unholden umgehen und in das Schicksal der Menschen eingreifen können. Der wilde Jäger reitet durch die Nacht, und Frau Perchta wandert über die Felder. Auch hier hat sich altgermanisches Fühlen mit christlichem Glauben vermischt; die Natur und ihr Geheimnis sitzen noch tief drinnen in der Seele des Menschen und suchen sich symbolhaften Ausdruck.

Wintersanfang und Wintersonnenwende, das ist der Sieg des Lichtes und des Lebens nach dem Kältetod, das ist die Nacht, nach der sich alles wendet, und wie wir Menschen hoffen, zum Besseren wendet, und darum dürfen wir ein bißchen orakeln und das Schicksal befragen, von dem wir Gutes erwarten.

Laßt die Anwartschaft nicht verfallen.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte teilt mit: Leistungen aus der Angestelltenversicherung werden nur gewährt, wenn neben den anderen gesetzlichen Voraussetzungen (Berufsunfähigkeit, Tod, Vollendung des 65. Lebensjahres) die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist. Der Anspruch (die Anwartschaft) auf spätere Leistungen der Angestelltenversicherung ist für die Zeit vom 1. 1. 1934 an erhalten, wenn jährlich mindestens 6 Monatsbeiträge nachgewiesen werden; als Monatsbeiträge für die Erhaltung der Anwartschaft rechnen auch anrechnungsfähige Ersatzzeiten.

Wer sich freiwillig weiterversichert und bisher für das laufende Jahr nichts gezahlt hat, sollte im eigenen Interesse seine Versicherung bis zum Jahresschluß in Ordnung bringen. Das Gesetz vom 21. Dezember 1937 (RGBl.

Weihnachtsbräuche im alten Mecklenburg

Unsere Alten, die noch die Mitte des vorigen Jahrhunderts erlebten, werden ihren Enkeln und Nachfahren von heute auf ihr Befragen, wie man denn in der „alten guten Zeit" Weihnachten feierte, von allerlei kuriosen Gebräuchen erzählen, die früher geradezu als häusliches Zeremoniell in den Bauernhäusern Alt-Mecklenburgs galten, von denen sich aber nur sehr spärliche Ueberreste auf unsere Tage erhalten haben. In den Wundern der Weihnachtsnacht sahen die alten Landleute eigene Segnungen des Himmels. Alljährlich am heiligen Abend und an den Weihnachtstagen pflegten sie seltsame Vorkehrungen in ihrem Hauswesen zu treffen, um diese guten Zeichen der Weihenacht nicht unfruchtbar an Haus und Hof vorübergehen zu lassen.

Bei diesem Aberglauben, der zu echt niederdeutschem Volksgut wurde, wirkte aber noch ein gut Stück altheidnischer Ueberlieferung mit. So sagte man, triebe „in den Zwölften" um die Zeit des Weihnachtsfestes „Fru Waur", die vom Landvolk so gefürchtete Erscheinung, die dem heidnischen Wodekult entsprungen ist, ihr Wesen. Daher brachte man am Weihnachtsabend aus Furcht vor drohendem Unheil noch vor Sonnenuntergang alles Geschirr, Feld- und Hausgerät unter Dach, verschloß, wenn die Sonne versunken und die Dämmerung hereingebrochen war, alle Türen von Haus und Stall. Denn sonst — so hieß es — ließe Fru Waur einen schwarzen Hund hinein, der ein Jahr im Hause Wohnung nehmen und viel Unruhe und Unfrieden in die Häuslichkeit hineintragen würde. Noch eine andere Ueberlieferung aus altheidnischer Zeit hatte sich in einem anderen ländlichen Weihnachtsbrauch erhalten: das waren die sogenannten Kinneges- oder Has-Poppen, die man um Weihnachten herum buk. Sie werden den Opfergaben ihren Ursprung verdanken, die einst am Julfeste, das die alten Germanen um die Zeit der Wintersonnenwende feierten, dargebracht wurden.

Besonders das Gedeihen des Viehs und der gesamten Acker- und Hauswirtschaft empfahl man bei der Feier des Weihnachtsfestes dem Segen des Himmels, und auch hier bedurfte es für die Vorstellungswelt des Volkes erst mannigfacher abergläubischer Formeln: So schnitt man beim Läuten der Glocken am Weihnachtsabend Birkenreiser und band diese zu einem Besen zusammen. Fegte man hiermit den Kühen den Rücken und stellte den Besen hernach im Kuhstall auf, so ging der Glaube, daß Läuse und Krankheiten das Vieh im Laufe des kommenden Jahres verschonen würden. Denselben Zweck erfüllte man auch, wenn man am Weihnachtsabend einen Hund in den „Börmtrog" warf. Zum Gedeihen einer guten Rinderzucht und Milchwirtschaft legte man ein Geldstück in den Trog, füllte diesen dann mit Wasser und tränkte die Kühe damit. Um Pferde vor jeglicher Krankheitsgefahr zu schützen, legte der mecklenburgische Bauer am zweiten Weihnachtsfeiertage eine Art vor die Stalltür und führte über dieses Hindernis hinweg die Pferde zur Tränke. Auch der Imker hatte seinen eigenen Glauben an die Segnungen des Weihnachtsfestes; ein sachtes Schütteln der Bienenkörbe am Weihnachtsabend versprach ihm für das nächste Jahr eine reiche Honigernte. Die Baumzucht meinten die Landleute der alten Zeit fördern zu können, wenn sie am Heiligen Abend Strohseile unter den Eßtisch legten. Ueber ihnen sprach der Hausvater das Weihnachtsgebet, worauf man aß und trank. Sodann wurden die so geweihten Basisseile um die Obstbäume des Gartens gebunden, und eine reiche Fruchternte — so hoffte man — stände für den kommenden Herbst bevor.

Doch viel inniger als jener Spuk und Aberglaube es vermochten, verband die Dorfbewohner die deutsche Weihnachtsstimmung, die alle Hausangehörigen zu gleicher Festfreude hinzog. So ist es noch heute an vielen Orten unseres Heimatlandes am Heiligen Abend Brauch, daß Knechte und andere junge Leute mit Erbsenstroh und fellartigen Kleidungsstücken vermummt als „Ruklas" in die Häuser kommen und Kinder und Dienstboten in Gebeten und Sprüchen examinieren. Eine alte Heiligabenderscheinung auf dem Lande war der „Schimmel". Zwei junge Leute stellten durch Umhängen von weißen Tüchern und der Haut eines Pferdekopfes einen Schimmel dar. Dieser trabte gemächlich in die Dönst des Bauern hinein und ging dann geradenwegs auf den Hausherrn los, bis ein reichlich gespendeter Gabesegen das monströse Tier wieder zum Rückzug bewog.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich ein alter Weihnachtsbrauch, das Weihnachtsgratulieren der Hirten, erhalten. Am Nachmittag des Heiligen Abends wünschten die Frauen der Dorfhirten den einzelnen Bauern der Gemeinde ein fröhliches Fest, worauf jede von ihnen ein zwölf Pfund schweres Brot und eine Spickgans zum Geschenk erhielt. War dann die Dämmerung herabgesunken, versammelten sich die Hirten vor der Dorfschaft. Jeder trug sein Horn unter dem Arm und einen Eimer in der Hand. Auf der „groten Deel" des ersten Bauernhofes stießen sie allesamt mächtig in ihre Hörner, daß Haus und Hof widerhallten. Alsbald kam auch die Bauersfrau heraus und nahm den Weihnachtsglückwunsch der Gäste entgegen, worauf ein jeder der Hirten zwei Kannen Bier für seine Aufmerksamkeit erhielt. Vor hundert Jahren noch pflegte man in Mecklenburg einen sinnvollen feierlichen Brauch. Man deckte am Weihnachtsabend einen Tisch, auf den man ein brennendes Licht stellte und ungebundenen Hafer ausbreitete, und fütterte einzeln die Kühe von dieser Weihegabe.

W. B.

Sonderzüge in den Festtagen.

Wie alljährlich, so werden auch zum diesjährigen Weihnachtsfest zur Bewältigung des Festverkehrs wieder besondere Entlastungszüge gefahren. — Der Bahnhof Grevesmühlen wird während der Festzeit von folgenden Sonderzügen berührt:

Zug-Nr.	Zug verkehrt von	nach	Ankunft	Abfahrt	Verkehrstage 21. 12.	22. 12.	23. 12.	24. 12.	25 12.	26. 12.	27. 12.	28. 12.	31. 12.	1. 1.	2. 1.	3. 1.
D 101	Lübeck Hbf.	Bützow	8.22	8.23		*	*	*			*				*	*
D 1118	Warnemünde	Hamburg Hbf.	8.23	8.30			*	*			*				*	*
D 118	Seestadt Rostock Hbf.	Lübeck Hbf.	8.34	8.39			*	*			*				*	*
EVz 342	Bützow	Hamburg Hbf.	10.50	10.51	*	*	*	*	*		*	*	*	*	*	*
EVz 343	Hamburg Hbf.	Bützow	17.23	17.25	*	*	*	*		*	*	*	*	*	*	*
PVz 340	Bützow	Lübeck Hbf.	19.07	19.10		*	*	*		*	*			*		

Anmerkung: Die D- und Eilzüge sind zuschlagspflichtig.

---

i. S. 1383) hat eine weitgehende Möglichkeiten geschaffen, verlorene Anwartschaften wiederherzustellen. Es ist nach diesem Gesetz nämlich zulässig, freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung für die Jahre 1932–1937 bis zum 31. Dezember 1941 nachzuentrichten, sofern der Versicherungsfall noch nicht eingetreten ist.

Freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung sind mindestens in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse zu entrichten. Wer kein Einkommen hat oder derjenige, dessen Monatseinkommen 50 RM nicht übersteigt, braucht die freiwilligen Beiträge mindestens in der Gehaltsklasse B (4 RM.) zahlen. Die Klasse A ist also für die freiwillige Weiterversicherung gesperrt. Die freiwillige Höherversicherung ist zulässig. Unter Einkommen ist das tatsächliche Gesamteinkommen zu verstehen.

Wann ist Kinderarbeit erlaubt?

Das am 1. Januar in Kraft tretende neue Jugendschutzgesetz besagt, daß die Zulassung der Kinderarbeit nur in Ausnahmefällen gestattet ist. Die Beschäftigung von Kindern ist regelmäßig nur dann gestattet, wenn für sie Arbeitskarten ausgestellt sind. Arbeitskarten werden abgelehnt, wenn der seelische und körperliche Zustand des Kindes sowie die Art der Beschäftigung Schädigungen erwarten lassen. Ob der Erziehungsberechtigte auf die Mitarbeit des Kindes wirtschaftlich angewiesen und ob die Kinderarbeit für den Unternehmer wirtschaftlich notwendig ist, ist für die Beurteilung nicht entscheidend. Arbeitskarten sind nicht erforderlich, wenn Kinder über 12 Jahre nur gelegentlich mit leichten Arbeiten im Handelsgewerbe, mit dem Austragen von Waren und anderen Botengängen beschäftigt werden, oder wenn Kinder über 12 Jahre oder jüngere Kinder nur gelegentlich bei Musikaufführungen, Theater und Film mitwirken. Die Beschäftigung mit den erstgenannten Arbeiten ist ohne Genehmigung jedoch nur bis zur Höchstdauer von zwei Stunden an den Schultagen und vier Stunden in den Ferien zulässig. Zu den letztgenannten Beschäftigungen ist dagegen stets eine besondere Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamts erforderlich. Bei der Ausstellung der Arbeitskarten ist Vorsorge getroffen, daß Schulbehörde, Jugendamt und Hitler-Jugend mitwirken. Das Kind darf nur von dem Unternehmer beschäftigt werden, dessen Namen auf der Arbeitskarte eingetragen ist. In der Heimarbeit dürfen nur Kinder über 12 Jahre beschäftigt werden.

Vorsichtig beim Auftauen eingefrorener Leitungen.

Die plötzliche Kältewelle hat die Versorgungsleitungen für Wasser und teilweise auch für Gas besonders gefährdet. Gewiß wird jeder Volksgenosse schon im eigenen Interesse aufgepaßt haben, um zu verhindern, daß die Wasserleitung einfriert. Man macht dies dadurch, daß man den Haupthahn der Leitung abstellt und durch Oeffnen der Zapfhähne das Wasser aus den gefährdeten Stellen ablaufen läßt. Ferner tut man gut, frostgefährdete Stellen mit Säcken oder Stroh warmzuhalten. Ist aber die Leitung trotz all dieser Vorsichtsmaßnahmen eingefroren, so sollte man beim Auftauen überaus vorsichtig zu Werke gehen. Sind brennbare Gegenstände, z. B. Holzverschalungen, in der Nähe, so vermeide man unbedingt offenes Feuer. Gar zu oft ist durch den Gebrauch von Lötlampen zum Auftauen der Rohrleitungen ein Brand entstanden. Am besten verwendet man zum Auftauen mit heißem Wasser getränkte Tücher, mit denen man die eingefrorenen Stellen in dauerndem Wechsel mehrere Male belegt. Es geht zwar etwas langsamer als mit offenem Feuer, hat aber den Vorzug, daß hierdurch nicht noch größerer Schaden angerichtet wird.

---

§ **Grevesmühlen.** Feuer durch überhitzten Ofen. Am Montag nachmittag entstand in einer Wohnung am Lustgarten infolge eines überhitzten Ofens ein kleines Feuer, das von den Bewohnern selbst gelöscht wurde. Die alarmierte Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Dieses kleine Schadenfeuer zeigt, daß es notwendig ist, alle brennbaren Stoffe aus der Nähe der bei der gegenwärtigen Kälte stark angeheizten Oefen fernzuhalten.

§ **Grevesmühlen.** Das Schöffengericht verurteilte gestern vormittag den 22jährigen Wilhelm T. aus Wismar wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 10 RM., ausbilflich zwei Tage Gefängnis, und den 25jährigen Hans D. aus Baasem in der Eifel zu 30 RM. Geldstrafe, ausbilflich fünf Tage Gefängnis. Beide Angeklagte waren im Sommer dieses Jahres in Dassow beschäftigt und wurden dort am 29. Juni, dem dritten Tage des Schützenfestes, in eine Schlägerei verwickelt. Im Verlaufe dieser Schlägerei schlugen sie gemeinsam auf den Gastwirt M. ein und brachten ihm erhebliche Verletzungen im Gesicht bei. Die gestrige Verhandlung vor dem Schöffengericht ergab, daß die Angeklagten sowie auch der niedergeschlagene M. stark unter der Einwirkung ihres reichlichen Alkoholgenusses standen. In die Schlägerei hatte auch der Bruder des M. eingegriffen und dabei mit einer Latte auf T. eingeschlagen. Als sich dann noch ein Friedenstifter einmischen wollte, wurde dieser selbst verletzt und mußte schleunigst das Weite suchen. Während der angeklagte Hans D. vom Erscheinen zur gestrigen Verhandlung befreit war und infolgedessen noch nicht zu dem ergangenen Urteil Stellung nehmen konnte, behielt sich der angeklagte Wilhelm T. vor, gegen das Urteil Berufung einzulegen. Er behauptet, an der ganzen Schlägerei schuldlos zu sein, da er nur in Notwehr gehandelt habe, als er den völlig unbegründeten Angriff des dann von ihm niedergeschlagenen M. abgewehrt habe. Das Gericht erkannte auch sein Notwehrrecht an, von dem er Gebrauch gemacht habe, stand aber auf dem Standpunkt, daß er dies in dem Augenblick überschritt, als er den schon am Boden liegenden M. noch mit dem Fuß ins Gesicht stieß. — Wegen Vergehens gegen die Reichsabgabenordnung war gleichfalls gestern vormittag der hiesige Geschäftsmann Wilh. E. vor dem Schöffengericht angeklagt. Nach längerer Beweisaufnahme, die durch eingehende Zeugenvernehmungen bis in die Nachmittagsstunden dauerte, kam das Gericht zu der Ueberzeugung, den Angeklagten freisprechen zu müssen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

* **Verlängerte Geltungsdauer für Arbeiterrückfahrkarten.** Die Arbeiterrückfahrkarten hatten bisher eine Geltungsdauer von 10 Tagen und ließen eine Fahrtunterbrechung nicht zu. Wie wir von der Reichsbahn erfahren, wird nun mit Wirkung vom 21. Dezember die Geltungsdauer auf 14 Tage erhöht und eine einmalige Fahrtunterbrechung auf der Hin- wie auf der Rückfahrt gestattet. Die neuen Bestimmungen sollten ursprünglich ab 1. Januar 1939 in Kraft treten, jedoch hat sich die Reichsbahn entschlossen, die genannten Erleichterungen schon für den diesjährigen Weihnachtsverkehr einzuführen.

* **Aenderung eines Gemeindenamens.** Auf Grund eines Erlasses des Herrn Reichsstatthalters vom 10. Dezember 1938 wurde der Name der Gemeinde Buschmühlen-Drüschow in Buschmühlen geändert.

Von Januar bis März Schrottsammlungsaktion der Betriebe. Auf Veranlassung des Generalfeldmarschalls Göring findet in der Zeit vom Januar bis März 1939 in allen Betrieben des Reichsgebietes eine große Schrottsammlungsaktion statt, die im wesentlichen von den Werkscharen innerhalb der Betriebe durchgeführt wird.

* **Zuchtschweineversteigerungen in Güstrow.** Wie der Verband Mecklenburger Schweinezüchter bekanntgibt, finden am 25. Januar 1939, 8. März, 12. April und 24. Mai 1939 weitere Zuchtschweine-Versteigerungen statt.

(*) **Dassow.** Opfer der Kälte. Der Arbeiter M. aus Rosenhagen wurde am Strande der Ostsee erfroren aufgefunden. Er hatte Besorgungen in Travemünde gemacht und auf dem Rückweg den Weg am Strand benutzt. Hier wird er, von plötzlichem Unwohlsein befallen, hingestürzt sein und ist in der grimmigen Kälte erfroren.

Bad Kleinen. Zugunfall. Am Dienstag früh fuhr auf dem hiesigen Bahnhof der Personenzug Wismar—Schwerin auf einen Prellbock. Personen wurden nicht verletzt, da der Lokomotivführer den Zug vor dem Hindernis fast zum Stehen bringen konnte.

Schwerin. Vorsicht beim Auftauen eingefrorener Wasserleitungen! Auf dem Grundstück Voßstraße 30 war im Hintergebäude im Keller, und zwar in einem schwer zugänglichen Kellerschacht, ein Feuer entstanden. Es brannten um die Wasserleitungsrohre gewickelte alte Säcke und Papier. Das Feuer ist beim Auftauen der Wasserrohrleitungen durch eine Lötlampe aufgekommen. Der Handwerker hatte die Säcke wegen der Unzugänglichkeit des Kellers nicht bemerkt. Die Feuerlöschpolizei konnte den Brand eindämmen.

Seestadt Rostock. Schuß bei einem Wortwechsel. Spätabends machte ein Unbekannter bei einer Dame, die am Dierkower Damm spazierenging, „Annäherungsversuche". Der Verlobte der Dame kam herbei und stellte den Mann zur Rede. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Fremde auf den Verlobten schoß und ihn an der Hand verletzte. Der Schütze konnte noch nicht gefaßt werden. Es handelt sich bei dem Täter um einen etwa 25 Jahre alten Mann, der 1,70 Meter groß ist.

Seestadt Wismar. Tod eines Altveteranen. Der Rentner Heinrich Pausch, der den Krieg 1870/71 mitgemacht hat, ist 90jährig gestorben. — Der Hafen ist mit einer 10 Zentimeter dicken Eisschicht bedeckt. Ein Eisbrecher ist an der Arbeit, der die Becken offenhalten konnte. Für größere Schiffe ist der Verkehr noch nicht behindert.

Hagenow. Es war kein Unfug, sondern Nachlässigkeit, was das Auslaufen des Hagenower Mühlenteiches veranlaßte, wodurch der ganze Fischbestand den Pächtern verloren ging. Es ist festgestellt worden, daß zwei städtische Arbeiter die Schleusen des Teiches am Abend des hohen Wasserstandes wegen geöffnet und sie aus Vergeßlichkeit nicht wieder geschlossen hatten.

* **Röbel.** Feuer. Aus unbekannter Ursache brannte frühmorgens das Gasthausgrundstück „Müritzstraße" nieder. Die Brandbekämpfung gestaltete sich sehr schwierig, da die Schläuche vereisten.

Boizenburg. Hundertjährige gestorben. Der Büdneralteniteil Heinrich Mosel in Hinterhagen, der am 15. April d. J. seinen 100. Geburtstag feierte, und die Witwe Emilie Freiheit, die am 28. Dezember 100 Jahre alt geworden wäre, sind gestorben.

Lübeck. Todessturz aus dem D-Zug. Am Sonntag kurz nach 22 Uhr wurde auf dem Bahnkörper der Strecke nach Hamburg kurz hinter Neumünster eine verstümmelte Leiche gefunden. Die Ermittelungen führten zu dem Ergebnis, daß es sich bei dem Toten um den 64 Jahre alten, auf dem Bahnhof Schwarzenbeck beschäftigten Bahnhofspförtner Adolf Pieper handelt. Pieper hat sich anscheinend in der Tür geirrt und ist aus dem Zug gestürzt. Obendrein ist er dann noch durch den von Hamburg kommenden Personenzug überfahren worden. Pieper ist Vater von neun Kindern.

Lübeck. Eine Baracke niedergebrannt. In den Abendstunden des Montag war in Travemünde durch einen überheizten Ofen in einer Holzbaracke ein Feuer entstanden, das sich auf die ganze Baracke übertrug. Bei Ankunft der Lübecker Feuerlöschpolizei brannte die Baracke (14 mal 50 Meter) in ganzer Ausdehnung. Von der Feuerwehr des Flugplatzes wurde das Feuer mit drei Rohren bekämpft.

*

Ein ganz schwerer Junge.

Seestadt Rostock. Die Große Strafkammer verurteilte den 1912 in Wisinq in Kärnten geborenen Erwin Martina, der bereits so zahlreich vorbestraft ist, daß die Verlesung seiner Vorstrafen mehrere Stunden in Anspruch nahm, zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Martina hat zahlreiche Einbrüche verübt und unterhielt Beziehungen in allen möglichen Ländern, wo er mit falschen Pässen „arbeitete". Er wurde der Großen Strafkammer gefesselt vorgeführt, da er bereits mehrfach aus Gefängnissen und sogar aus dem fahrenden Zug entflohen war. Der Angeklagte war nun nach verschiedenen Einbrüchen in Warnemünde der dortigen Ortspolizei in die Hände gefallen. In Mecklenburg ist Martina bereits wegen fünf schwerer Diebstähle und eines einfachen Diebstahls zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, darunter einmal in Grevesmühlen unter dem falschen Namen Frank. Er bediente sich bei seinen Verbrechen zahlreicher Einbruchswerkzeuge, auch der Schußwaffe und des Gummiknüppels. Nunmehr ist die Oeffentlichkeit vor diesem schweren Jungen endgültig geschützt.

Gefängnis, weil er seine Zunge nicht hütete

Seestadt Rostock. Der aus Hamburg stammende und jetzt in Rostock tätige Hermann Schl. hatte den Beamten des Arbeitsamts „Schiebungen" und „Durchstechereien" vorgeworfen, weil ihm zwei seiner tüchtigsten Gesellen genommen worden waren, eine andere Firma jedoch ihre Arbeitskräfte behalten konnte. Vor dem Einzelrichter wurde festgestellt, daß das Arbeitsamt gemäß seinen Vorschriften gehandelt hat. Bei der Schwere der Beleidigungen hielt der Richter eine Gefängnisstrafe für angebracht, die auf sechs Wochen bemessen wurde.

Messerstecher erhält drei Jahre Gefängnis

Goldberg. Ein Ausländer, der in Deutschland beschäftigt war, hatte in einer Oktobernacht dem Melker Wynands aus Brüz schwere Rückenverletzungen durch einen Messerstich beigebracht. Es handelt sich um eine Liebesaffäre, die zu Streitigkeiten führte. Der Melker hatte keine Veranlassung zu dieser gemeinen Tat gegeben. Der Täter hatte sich nun vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten und wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Monat Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 21. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Milderes Wetter.

Die Umstellung der Wetterlage hat begonnen. Die Kaltluft liegt nur mehr als ziemlich flache Schicht über dem europäischen Festland. Inzwischen hat sich das Tief über Norditalien weiter gekräftigt und nach Norden ausgedehnt. An seiner Ostseite strömen südtropische Warmluftmassen nordwärts. Durch das Aufgleiten kommt es über dem ganzen Reich zu einer geschlossenen Wolkendecke, im Süden und Südosten auch Regen und Schneefall. Damit sind die Vorbedingungen für den Uebergang zu wärmerem Wetter gegeben.

Wahrscheinliche Witterung am 22. Dezember.

Mäßige bis frische östliche Winde, bedeckt, zeitweise Niederschläge, Temperaturen bis in die Nähe des Gefrierpunktes ansteigend.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Gas- und Stromgeld November 1938

Schulgeld Dezember 1938

Die Rückständigen werden hiermit öffentlich verwarnt und zur Zahlung bis zum 28. Dezember 1938 aufgefordert.

Grevesmühlen, 21. Dezbr. 1938.

Der Bürgermeister.

Füllbleistifte

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Schneeschuhe Rodelschlitten Schlittschuhe

von **Allerding**

sind passende Geschenke.

Dassower standesamtl. Nachr.

Berichtswoche vom 12. bis 18. Dezember.

Geburten: 3.

Eheschließungen: 2.

Baum-Kerzen

nicht tropfend.

Fach-Drogerie C. Gottschalk.

Gr. Seestr. 2. Fernruf 320.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Luise Schramm, 64 J. (Klocksdorf).

Musizieren bringt Freude ins Haus, darum macht Hausmusik!

Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Blockflöten, Mandolinen, Zithern, Gitarren, Lauten, Saiten

sind wieder vorrätig.

F. Allerding.

Unfallanzeigen

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Man kann so billig Freude spenden, braucht Glückwunschkarten nur zu senden.

Weihnachtskarten Neujahrskarten

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.



Das Festgeschenk von

Wilh. Bartels

Wismarsche Str. 10.

Autoruf 281

Walter Wilde

Große Seestraße 19.



Isolierflaschen

zur Erhaltung heißer Getränke unentbehrlich.

A. Pelzer

Grevesmühlen.

Preiswert als

Weihnachtsgeschenk

Dunkler eich. Bücherschrank, 150 cm breit (100 Mk.), Schreibtisch (45 Mk.), 2 zug eich. Ausziehtisch (50 Mk.), gr. schönes Eichsofa (100 Mk.), Küchenschränke (20, 45 Mk.), Kleiderschränke (20, 30 Mk.), Vertikos (20, 30 Mk.), runder Tisch (18 Mk.), 2 Flurgarderoben (je 20 Mk.), 2 mah. Kommoden (30, 75 Mk).

Alfred Christoph.



A. Pelzer

Grevesmühlen.

DKW.

Schwebeklasse, Cabriolett, gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

Ernst Tretow, Tischlermeister.

Rehnaer Straße.

Junge Kuh

(kurz vor dem Kalben stehend) umständehalber sofort zu verkaufen.

Johannsen,

Mühlenstraße 41.

Weine!!

Deutscher Wermuth	Fl. 0.90 Mk.
Griech. Muskat	Fl. 1.05 Mk.
Insel Samos	Fl. 1.20 Mk.
Portwein	Fl. 1.40 Mk.
Malaga	Fl. 1.50 Mk.

Flaschenpfand extra.

Rotwein zum Punsch direkt vom Faß, Flasche 0.85 Mk. Flaschen sauber mitbringen.

Werner H. Jacobs.

Mild und prompt — **SÜKA Abführ-Perlen** aus pflanzlichen Bestandteilen

Packung 1 RM.

Hof-Drogerie Lützow



Das Festgeschenk von

Wilh. Bartels

Wismarsche Str. 10.

Alle Jahre wieder

glänzt unter dem Weihnachtsbaum der alte Holzboden in wunderschöner Farbe. Dabei ist's ganz einfach. KINESSA-Holzbalsam wird wie Bohnerwachs aufgetragen, geglänzt und jeder Boden, ob alt oder neu, strahlt in den Farben eichengelb, mahagoni oder nußbraun

KINESSA

HOLZBALSAM

Grevesmühlen: Fach-Drogerie Lütjens
Klütz Voß-Betien
Dassow: Ernst Aven Inh.: H. Schmidt.



Elektrische Geräte

sind Helfer der Hausfrau!

Sie sparen viel Mühe und Arbeit. Ob es ein elektrischer Staubsauger oder ein elektrischer Herd ist, stets hilft er wirtschaftlicher arbeiten. Sehen Sie sich einmal unverbindlich meine große Auswahl an! Sie werden manches praktische Stück als gutes **Weihnachtsgeschenk** finden.

Heinrich Möller Licht - Kraft - Radio, Santower Str. 6.



Schlafdecken für Kinder, 75×100	**1.35**	**Schlafdecken** mollige Qualität . . .	**6.90**
Schlafdecken weiß u. farb., 150×220	**3.25**	**Schlafdecken** wollgemischt	**9.75**
Schlafdecken dunkel, farb. gemust.	**4.50**	**Reisedecken** m. Abseiten. Bandeinf.	**14.75**

Ramelow

Grevesmühlen.

Das Fachgeschäft für Bekleidung, Aussteuer und Modewaren.



Eine gute Winterjoppe

Manchesterjoppe
Cordjoppe und
Lederjacke

das praktische Weihnachtsgeschenk

von

Alfred Christoph.

Für Schlachtungen

empfehle **„Kerner"-Bolzenschußapparate**

(staatlich beschossen, betäuben vollkommen gefahr- und geruchlos).

F. Allerding.

Fernruf 314.

Zeichenstifte

in den Härtegraden:

HB, F, H, 3 H, 5 H, 6 H,

Blei-, Tinten- und Kopierstifte, Paus-, Millimeter- und Zeichenpapier, Radiergummi und Tuschen

erhält man bei

Korn & Salchow.

Auch ein guter **Käse** ist ein schönes **Weihnachtsgeschenk.**

Käse in allen Sorten vorrätig

2 mal wöchentlich **frischer Speisequarg.**

Dosen-Milch. Feinpulverisierte entrahmte Milch.

MOLKEREI-VERKAUFSSTELLE

Wismarsche Str. 18. Telefon 271.

Suche zum 1. Januar 1939 einen

jung. Mann

Gustav Holst, Bauer, Wohlenberg.

Hotel G. Callies, Dassow.

Am 1. und 2. Weihnachtstag:

Großer Festball

im festlich dekorierten Saal.

Anfang 8 Uhr. — Der Saal ist gut geheizt.

E. A. Möller.



Erhältlich in Gaststätten und Cafés.

Alleinvertrieb: Bezirk Grevesmühlen

Gebr. Kolz.

Handwerker-Buchführung

und alles, was dazu gehört, liefert in bekannter Güte und Preiswürdigkeit

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Zum Weihnachtsfest

preiswert und gut!

Backartikel

Weizenmehl Type 812	500 gr	20 ₰
Weizenmehl Type 812	1-kg-Btl.	46 ₰
Weizenmehl Type 812	2½-kg-Btl.	1.10
Weizenpuder	500 gr	45 ₰
Kartoffelmehl	500 gr	22 ₰
Maiskernpuder	500 gr	27 ₰
Puderzucker	500 gr	48 ₰
Kuchensirup	500 gr	28 ₰
Kunsthonig	500 gr	39 ₰
Rosinen	500 gr	32 ₰
Sukkade	125 gr	30 ₰
Orangeat	125 gr	25 ₰
Vanille-Zucker	6 Pakete	25 ₰
Backpulver	3 Pakete	20 ₰

Weihnachtssachen

Fondant-Ringe	125 gr	23 ₰
Fondant-Ringe m. Schok.	125 gr	25 ₰
Gelee-Ringe	125 gr	25 ₰
Creme Ringe	125 gr	28 ₰
Schokoladen-Kränze, bestr.	125 gr	30 ₰
Baumkuchs, bunt	125 gr	23 ₰
Pflastersteine	125 gr	15 ₰
Spitzkuchen m. Schok.	125 gr	30 ₰
Russisch Brot	125 gr	35 ₰
Pfeffernüsse, braun	125 gr	25 ₰
Baumlichte, weiß u. bunt	Paket	33 ₰
Wunderkerzen	3 Pakete	22 ₰

Walnüsse Feigen, Datteln, Marzipan in reicher Auswahl.

Spirituosen

		½ Fl.	1/1 Fl.
Tafel-Kümmel	32%	1.15	1.75
Tafel-Kümmel	35%	1.30	2.05
Weinbrand-Verschnitt	38%	1.30	2.10
Weinbrand-Verschnitt	40%	1.45	2.50
Reiner Weinbrand	38%	1.55	2.75
Reiner Weinbrand	40%		3.20
Jam.-Rum-Verschnitt	38%	1.30	2.05
Jam.-Rum-Verschnitt	40%	1.50	2.75
Jam.-Rum-Verschnitt	45%	1.70	3.10
Arrak-Verschnitt	38%	1.70	2.90
Tafel-Aquavit	40%		2.35
Deutscher Wermut-Wein			85 ₰

(Flaschenpfand ½ Fl. 5 ₰, 1/1 Fl. 10 ₰)

Rotwein, Weißwein und Süßweine in reicher Auswahl.

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs

Klütz. Grevesmühlen. Dassow.

Schenkt Berufskleidung!

Bäcker-Jacken u. -Hosen
Maler-Jacken u. -Hosen
Schlosser-Jacken u. -Hosen
Zimmermanns-Westen u. -Hosen
Maurer-Kittel u. -Hosen
Schlachter-Jacken
Regatta-Kittel
Staubmäntel
Barchenthemden
Oelmäntel, Lederjacken
Faust- und Fingerhandschuhe
Ruchsäcke usw.

Alfred Christoph.

Möbel- u. Bekleidungshaus.

---

3 Zimmer mit Küche

in **Dassow oder Umgebung** gesucht.

Angebote an

L. Bley, Bauleitung der Luftwaffe Pötenitz.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die vielen Kranzspenden sowie die trostreichen Worte des Herrn Pastor Wömpner beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir unsern herzlichen Dank.

Joachim Maaß.

Grundshagen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute vormittag unsere liebe Tochter und unsere gute Schwester

Annemarie Mirow

im Alter von 19 Jahren. In tiefer Trauer:

Heinrich Franz und Frau Meta, geb. Burmeister.

und Geschwister.

Grevesmühlen, den 21. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 24. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Kreiskrankenhaus aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 298 — Mittwoch, den 21. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Beißender Nordost

23 Grad Kälte in Ostpreußen. — Dichter Schneefall im Odenwald und Schwarzwald.

Eisiger Wind machte die Kältetemperaturen, die in ganz Deutschland nach wie vor ungewöhnlich tief liegen, auch weiterhin doppelt empfindlich spürbar. Während nach drei Tagen ungewöhnlichster Kälte in Südwest- und Westdeutschland starke Schneefälle eingesetzt haben, breitet sich über ganz Ostpreußen ein klarer Frosthimmel. In der Nacht herrschten Temperaturen bis zu 23 Grad bei beißendem Wind. In der Rheinebene liegen die Temperaturen bei 5 bis 7 Grad Kälte, im Schwarzwald bei 8 Grad Kälte. Odenwald und Schwarzwald stehen im Schmuck eines mehrere Zentimeter dicken, prächtigen Schneekleides. Auch über dem Harz ist die Kälte erbarmungslos hereingebrochen. Temperaturen bis minus 25 Grad werden gemeldet. Brauntage hat 20, Harzburg 16, Schierke 18 Grad Kälte. Sämtliche Teiche sind zugefroren und für den Eissport freigegeben.

Temperaturmilderung auf Bayerns Gipfeln

In Bayern ist in den Höhen über 1500 Meter seit Dienstag früh deutlich eine Temperaturumkehr zu beobachten. So meldeten der Predigtstuhl plus 2 Grad, das Nebelhorn 0 Grad und die Zugspitze 8 Grad Kälte. Allgemein wird damit gerechnet, daß die Warmluft nach und nach auch in die tieferen Lagen einfließen wird und der Frost eine weitere Milderung erfährt. Eine Hoffnung, die von den meisten hundertprozentig geteilt wird. Sie alle hoffen darauf, daß das alte Sprichwort „Gestrenge Herren regieren nicht lange" sich auch bei der ersten Kältewelle dieses Winters bewahrheiten wird.

Alle Eisbrecher im Dienst

In der Nordsee wehte Dienstag ein steifer Nordostnord in Stärke von 5 bis 6. Die Temperaturen Hamburgs sind auf 16,7 Grad gesunken. Der Schiffsverkehr auf der Elbe ist eingestellt worden. Viele Fahrzeuge, namentlich die bei den Stromregulierungsarbeiten eingesetzten Bagger, Schuten, Spülschiffe, schwimmenden Kräne und sonstige Gerätschiffe konnte man infolge des plötzlich und unerwartet heftigen Kälteeinbruchs nicht mehr rechtzeitig in die Häfen abschleppen, so daß Schlepper und Eisbrecher der Elbstrombauverwaltung stark beschäftigt sind, um die noch gefährdeten Fahrzeuge in Sicherheit zu bringen. Bei dem immer mehr zunehmenden Eisgang gestaltet sich die Bergung äußerst schwierig. Die Lufthansa, die seit Jahren große Helferin in der Eisnot wurde, hat auch in diesem Jahre ihren Nordienst schon aufnehmen müssen. Von Hamburg aus begann die großzügige Versorgung der Nordseeinseln, die teilweise von jeder Verbindung abgeschnitten sind.

Im nordfriesischen Wattenmeer gestalten sich die Eisverhältnisse immer schwierig. Nur noch sehr starke große Dampfer sind in der Lage, die Häfen anzulaufen. In den letzten Tagen ging der Wasserstand bis fast zwei Meter unter normal zurück. Aus diesem Grunde kann das Motorschiff „Pellworm" weder den Pellwormer noch den Husumer Hafen erreichen. Die Pellwormer Fahrgäste müssen das vor dem Inselhafen liegende Motorschiff zu Fuß über das Watt erreichen, ebenso waren sie nach der Ankunft vor dem Husumer Hafen gezwungen, sich über Schlick und Watt mühsam an den Finkenhausdeich heranzuarbeiten. Mit Mühe und Not konnten die in Hallig Hooge beschäftigten Arbeiter mit einem Motorschiff zu ihrem Weihnachtsurlaub in die Heimat abgeholt werden.

Mit dem Flugzeug zur Weihnachtsfeier

Auf Bitte von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt entsandte Generaloberst Milch mehrere Maschinen der Lufthansa nach den Nordseeinseln Juist und Wangerooge. Sie werden die dort in Erholungsheimen der NSV. befindlichen Mütter und Kinder, die durch Eisbarrieren vom Festlande getrennt sind, nach Berlin holen, damit sie das Weihnachtsfest in ihrer Familie feiern können.

Vereiste Ostsee, Wärmegrade am Eismeer

Im Finnischen Meerbusen und in der Nähe der einnischen Inseln beginnt die Eisbildung auch auf der Ostsee. Dicke Eisschollen treiben auf den Wellen und behindern die kleinen Dampfer sehr.

Nach Ansicht der Wetterkundigen besteht einstweilen noch keine Aussicht für ein Nachlassen der Kälte. In Finnland und im europäischen Rußland sind die Temperaturen bis auf 55 Grad gefallen. Am Dienstag wurden in Moskau 18 Grad Kälte verzeichnet, in den Wolgagebieten bis zu 24 und in Nowosibirsk 48 Grad. Gleichzeitig zeigt das Thermometer im Nördlichen Eismeer ein Grad über Null.

Treibeis auf Rhein und Main

Auf dem Rhein setzte ein derartig starkes Eistreiben ein, daß die Koblenzer Schiffsbrücke abgefahren werden mußte. Das Thermometer zeigte 13 Grad unter Null. Vom ganzen Rhein wird starkes Treibeis gemeldet; während Köln, Koblenz und Trier von großer Eisbildung berichten, führt der Rhein bei Kaub und Biebrich schwächeres Treibeis, die Lahn dagegen bei Diez stärkeres Treibeis. Der Eisgang auf dem Main hat sich so verstärkt, daß der Schiffsverkehr auf dem ganzen Main gesperrt wurde. Die in der freien Strecke noch liegenden Fahrzeuge sind angewiesen worden, sich sofort in Sicherheit zu bringen. In Lohr a. M. ist das Eis zum Stehen gekommen.

25 Tote in England, 7 in Frankreich

Eisige Kälte wird auch aus England, Frankreich, Italien und aus Jugoslawien gemeldet. Bisher hat die ungewöhnliche Kälte in England 25 Menschenleben gefordert. Die starken Ostwinde, die an allen Küsten des Landes wehen, haben die Schiffahrt stark in Mitleidenschaft genommen. Auch in Frankreich hält die Kältewelle mit unverminderter Strenge an. Aus Paris und der Provinz werden wieder zahlreiche Opfer dieser für Frankreich ungewöhnlichen Kältewelle gemeldet. Ueber 30 Personen, die auf offener Straße infolge der Kälte einen Gehirnschlag erlitten, mußten in ein Krankenhaus übergeführt werden. Sieben von ihnen sind an den Folgen dieses Gehirnschlages gestorben. Auch in der Tschecho-Slowakei wurden zwei Todesopfer gemeldet.

Der gesamte Verkehr zu Wasser, zu Lande und in der Luft ist außerordentlich stark behindert. Die Züge trafen mit sehr großen Verspätungen ein. Der Pariser Vorortsverkehr stockte zum Teil vollkommen und konnte erst nach längerer Unterbrechung mit Hilfe von Autobussen durchgeführt werden. Der gesamte Luftpostdienst im Innern Frankreichs wurde den Dienstag über eingestellt. Auch der Frachtverkehr zwischen Frankreich und England konnte nicht aufrechterhalten werden.

Lebensmittelknappheit in Jugoslawien

Die Kältewelle in Jugoslawien wandert nach Westen. Die tiefsten Temperaturen wurden in Bosnien gemessen. Aber auch in Dalmatien war die Kälte sehr groß. In den serbischen Landesteilen kam es durch den Schneefall zu einem Nachlassen der Kälte, so daß heute nur noch 5 bis 8 Grad Celsius Kälte durchschnittlich gemeldet werden, im Gegensatz zu Bosnien, wo es in den bestedelten Gegenden bis zu 22 Grad Celsius Kälte gab. In mehreren Städten Nordjugoslawiens waren Lebensmittel knapp, da die Bauern nicht zum Markt kamen.

„Tag der Deutschen Polizei"

Zahlreiche Veranstaltungen am 29. Januar 1939.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat die gesamte Polizei des Reiches zum „Tag der Deutschen Polizei" aufgerufen, der auf den 29. Januar 1939 festgelegt ist und wieder im Dienste des Winterhilfswerkes stehen wird. Außerdem wird der „Tag der Deutschen Polizei" in besonders eindrucksvollen Veranstaltungen dem deutschen Volke ein Bild von seiner neuen nationalsozialistisch umgeformten Polizei geben. So ist z. B. in der Reichshauptstadt in Gegenwart der höchsten Spitzen von Partei und Staat und in Anwesenheit hoher ausländischer Gäste eine Veranstaltung geplant.

Die Polizei wird weiter an diesem Tage, unterstützt durch die SS, eine Straßensammlung durchführen: sie wird im Einvernehmen mit der NSV. aus eigenen Mitteln bedürftige Volksgenossen einladen und aus ihren Küchen speisen. Außerdem wird neben den laufenden Spenden für das Winterhilfswerk eine Sonderspende zum „Tag der Deutschen Polizei" durchgeführt.

„Nordamerikanischer Imperialismus"

Unter dieser Ueberschrift schreibt die Wochenschrift „Reichswart" (Herausgeber Graf E. Reventlow, Aufwärtsverlag, Berlin):

„Auf die grundverschiedene Beschaffenheit Südamerikas, Land und Bevölkerung betrachtet, braucht kein Wort verloren zu werden. Den Anschluß der österreichischen und sudetischen Deutschen schreien die nordamerikanischen Stimmungsfabrikanten als das größte Verbrechen des Jahrhunderts und als Imperialismus aus. Ihre eigene Politik aber, die auf die politische und wirtschaftliche Versklavung der Menge der großen südamerikanischen Staaten mit ihren in nichts verwandten Bevölkerungen tätig und emsig ausgeht, mit all ihren Schlichen und Fallgruben, Betrügereien und Lügen — das alles ist kein! Imperialismus?!

Die Nordamerikanische Union hat, und nicht erst seit gestern, Angst vor der Größe der Zukunftsentwicklung Südamerikas. Man möchte dieses politisch zu dauernder Verkümmerung und Unstabilität verurteilen und wirtschaftlich unter die Vormundschaft der jüdischen Geldmacht bringen . . . Wir Deutsche haben nur alles Interesse an Stärke und Unabhängigkeit der Staaten Südamerikas."

Lutze bei der Weihnachtsfeier der SA.

Führerlehrgang der SA.-Gruppe Sudetenland verabschiedet.

Der Stabschef Lutze verabschiedete in der Reichsführerschule der SA. in München den ersten Lehrgang von SA.-Führern der SA.-Gruppe Sudeten. Gruppenführer May dankte dem Stabschef abschließend für seine Worte und versprach für sich und das Führerkorps der Gruppe alle Kraft daranzusetzen, das gesteckte Ziel zu erreichen, und beging dann mit den Führern und Männern des Stabes der Obersten SA-Führung im Wagner-Saal die Weihnachtsfeier. Auch hier nahm der Stabschef Gelegenheit, längere Zeit zu den Angehörigen der Obersten SA-Führung zu sprechen und seinen engsten Mitarbeitern zu danken für die Arbeit in dem hinter ihnen liegenden Jahr. Unter den Gästen des Stabschefs sah man den Reichsleiter Walter Buch, Gauleiter Adolf Wagner und Vertreter der Wehrmacht.

30 Prozent Geburten zu wenig

Die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in den nächsten Jahrzehnten.

Das Statistische Reichsamt hat eine neue Vorausberechnung der Bevölkerungsentwicklung vorgenommen. Die Entwicklung der Geburtenzahl wird in den nächsten Jahrzehnten hauptsächlich dadurch bestimmt werden, daß die Zahl der neuen Familiengründungen mit dem Aufrücken der schwach besetzten Kriegsgeburtsjahrgänge und Nachkriegsjahrgänge in das heiratsfähige Alter zurückgehen muß. Hinzu kommt der Geburtenrückgang, der dadurch bedingt ist, daß die Fortpflanzungshäufigkeit im Jahre 1936, die den Berechnungen zugrunde liegt, noch nicht zur Bestandserhaltung ausreicht. Erfreulicherweise hat aber der Wandel seit 1936 weitere Fortschritte gemacht. Die tatsächliche Geburtenzahl des Altreichs wird in diesem Jahre die berechnete Zahl um etwa 50 000 übersteigen. Das Statistische Reichsamt knüpft daran die Erwartung, daß das jetzt noch bestehende Geburtendefizit von 9,6 oder, bei weiterer Steigerung der Heiratshäufigkeit, von 7,5 Prozent bald ausgeglichen wird. Dennoch wird die Zunahme der gesamten erwerbsfähigen männlichen Bevölkerung immer mehr nachlassen, je mehr die schwächeren Nachkriegsjahrgänge in das Erwerbsalter eintreten. Der nicht mehr produktive Bevölkerungsteil über 65 Jahre ist mit 5,8 Millionen bereits

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während sich auf dem Hochreiterhof diese Wandlung vollzieht, ist auch im Försterhaus das alte Leben wieder eingekehrt. Franz hat seine Militärzeit hinter sich und geht nun wieder ganz auf in seinem Jägerberuf. Der Soldatendienst hat ihn erst ganz zum Mann gemacht. Sein Gesicht hat den jungenhaften Ausdruck mehr verloren und hat einem gewissen Ernst Platz gemacht. Nur manchmal fliegt ein heiterer Schein über seine Züge, so gleichsam von innen heraus hell. Das ist immer dann, wenn eins der rosaroten Briefle in Försterhaus kommt. Das nimmt er dann, zieht sich damit in seine Kammer zurück und seine Mutter wartet vergebens, daß er ihr irgendeine Erklärung gibt.

„Seit er beim Militär war, ist er noch verstockter", klagt sie einmal ihrem Mann. „Weißt du auch net, von wem er die Brief immer kriegt?"

„Meinst, daß er mirs auf die Nas'n bindet?"

„Die halbe Nacht schreibt er dann in seiner Kammer. Ich hab ihm schon ein paarmal durchs Schlüsselloch zug'schaut. Soviel Licht verbrennen, grad als ob 's Elektrische nix kosten tät."

Der Förster verbeißt ein Lächeln.

„'s Elektrische tät dich net reun, wenn dir der Bub sagen tät, wo er hinschreibt. Ein Weibsbild steckt halt dahinter, das hab ich schon lang g'merkt."

„Das is net schön von ihm, daß er das vor uns verheimlicht. Wenn es ein richtiges Madl is, kann ers doch ruhig sagen."

„Wenn die Zeit da is, Mutter, wird er schon reden. Du bist g'wiß ein anständiges Madl g'wesen. Aber ich habs auch meine Leut net auf die Nasen binden, wie ich mit dir gangen bin."

Eines Tages ist es aber dann doch so weit, daß der Sohn es den Eltern sagt. Vielleicht hätte er sein Geheimnis noch eine Zeitlang mitherumgetragen, aber in dem heutigen Brief hat ihm Gisela mitgeteilt, daß sie diesmal früher Urlaub nehmen müsse und deshalb am nächsten Tag wegfahre zu ihm. Ob er ihr denn nicht bis München entgegenfahren könne?

Das wäre also morgen. Morgen ist Samstag, ein Tag im Forsthaus, wo es immer lebhaft hergeht. Die Forstarbeiter kommen um ihren Wochenlohn, die Partieführer wollen neue Anweisungen für die kommende Woche, der Akkord muß ausgerechnet werden, also ein Tag für den Förster, wo er alle Hände voll zu tun hat. Er hat deshalb seit kurzem den Sohn zu dieser Arbeit hinzugezogen und da sagt nun der Sohn plötzlich während des Abendessens, daß er morgen frei haben müsse.

Die Mutter fragt: „Warum?"

Der Vater sagt: „Müssen gibts überhaupt net bei mir."

Und so bleibt dem Sohn nichts anderes übrig, als sich zu erklären. Die Mutter rückt sogleich vertrauensvoll an seine Seite, hängt ganz begierig an seinem Mund, damit sie ja jedes Wort genau verstehe.

Der Förster ist da wieder anders.

„So, also nach München möcht der Herr fahren, um seine Braut abzuholen. Sonst braucht es ja weiter nix, net wahr?"

„Geh, Vater, das mußt doch verstehn, wo doch das Fräulein so weit herkommt und sich net auskennt", antwortet die Försterin und steht damit schon völlig hilfsbereit an der Seite des Sohnes.

„Gar nix muß ich verstehn", trotzt der Vater. „Wie stellst dir denn du das eigentlich vor, Franzl? Jemand ins Haus bringen, den wir gar net kennen. Vierzehn Tag will sie bleiben? Ich mein, zum mindesten hättst deine Eltern schon früher davon verständigen können."

„Wenn ers doch so schon g'sagt hat jetzt. Sei doch net gar so bockbeinig, Vater. Du hast ja selber erst vor ein paar Tag g'sagt, daß er schon reden wird, wenn es sein muß."

„So? Das hab ich g'sagt?" Der Förster wischt sich über den Bart. „Richtig, das war da, wie du g'sagt hast, daß dich s Elektrische so reut, das der Bub verbrennt, wenn er die halbe Nacht Brief schreibt. Jetzt braucht er ja dann nimmer schreiben, wenn das Weibs — das Fräulein kommt", verbessert er sich rasch. Und dann geht er hinüber in die Kanzlei.

Die Försterin rückt nun über ihren Buben ein. Alles muß er ihr erzählen, wo er das Mädchen kennengelernt habe, ob sie hübsch sei, ob ihre Eltern noch leben, und alles was halt eine Mutter in solchem Falle wissen will. Franz ist aber mit seiner Erzählung noch nicht fertig, steckt der Förster den Kopf zur Tür herein und sagt:

„Du, Franzl, komm einmal zu mir in die Kanzlei, ich hab ein bissl was zu reden mit dir."

„Denk dir nur nix, wenn er ein bissl grob wird, der Vater", flüstert ihm die Mutter noch schnell zu. „Mich hast auf deiner Seite."

Der Förster steht wieder am Fenster und dreht sich garnicht um als Franz eintritt. Franz erinnert sich einer ähnlichen Situation. Das war damals, als ihn der Vater dann zum Hochreiterhof schickte, um Haussuchung zu halten. Und der Sohn ist nun sehr begierig, was der Vater ihm diesmal zu sagen habe. Er braucht garnicht lange darauf warten. Der Alte dreht sich ihm zu und beginnt:

„Also, Franzl, paß einmal auf. Du mußt net meinen, daß ich was dagegen hätt, wenn du uns den B'such da ins Haus bringst. Daß du das Mädl überhaupt ins Haus bringst, sagt mir, daß du ernste Absichten hast. No ja, jeder sucht sich das Kreuz, das ihm g'fallt. Schleppen muß ers selber, in Gottsnamen. Aber jetzt paß auf! Jeder legt sich so wie er sich bettet. Da drauf mußt schon schaun. Oft kommt so einem verliebten Lappen das erst zum Bewußtsein, wenn das Süßholzraipeln vorbei is. Geld is zwar net die Hauptsach, aber es is ganz gut, wenn eins da is."

Franz hat ja nun Grund zu lächeln über die Sorge des

um 2,5 Millionen größer als 1910, er wird weiter wachsen und voraussichtlich 1980 einen Höchststand von 11,3 Millionen erreichen. Diese Entwicklung der Zahl der im Greisenalter stehenden Bevölkerung ist für die künftige Gestaltung der Altersversorgung von großer Bedeutung.

Zusammenfassend erklärt das Statistische Reichsamt, daß bei Fortdauer der Fortpflanzungshäufigkeit von 1936 die produktive Volkskraft dauernd kleiner werden würde. Gelinge es dagegen, das gegenwärtige Geburtendefizit in Kürze auszugleichen, und jeden Geburtsjahrgang in gleicher Stärke fortzupflanzen, dann würden wir auf etwa 1,35 Millionen Geburten als Dauerzustand kommen. Die Gesamtzahl der Bevölkerung ohne Sudetenland würde dabei bis auf 86 Millionen zunehmen, sofern die Säuglingssterblichkeit auf 4 Prozent gesenkt werden kann. Dabei würde jedoch der wirtschafts- und wehrpolitisch wertvollste Volksteil im Alter von 15 bis 45 Jahren seinen Höchststand von 38 Millionen im Jahre 1930 nicht wieder erreichen. Um diesen Stand wieder zu sichern, müßte die jährliche Geburtenzahl in kurzer Zeit auf 1,42 Millionen steigen. Zur Erreichung des weiteren Zieles, die Zahl der 19- und 20jährigen Männer wieder in gleicher Höhe zu erhalten wie 1930, nämlich auf 720 000, müßten jährlich mindestens 1,54 Millionen Kinder geboren werden. Für das gesamte Reich einschließlich des Sudetenlandes müßte danach das Geburtensoll 1,62 Millionen betragen.

Das Statistische Reichsamt stellt abschließend fest, daß hierzu eine weitere beträchtliche Steigerung der Fortpflanzungshäufigkeit um etwa 30 Prozent über den Stand von 1936 hinaus erforderlich wäre.

Unfallversicherung wird verbessert

Im Reichsarbeitsministerium werden gegenwärtig Verbesserungen der Leistungen aus der Unfallversicherung vorbereitet. Wie Reichsarbeitsminister Seldte in seinem Rechenschaftsbericht über die Sozialpolitik im Dritten Reich mitteilt, ist insbesondere beabsichtigt, die die Zahlung von kleinen Renten sowie der Kinderrenten und Kinderzuschüsse einschränkenden Notverordnungen zu mildern, den Verletzten auch einen Anspruch auf Wiederherstellung oder Erneuerung von beschädigten Körperersatzstücken zu verleihen und den Unfallversicherungsschutz auf die Fahrten der Versicherten zwischen auswärtiger Schlafstelle und Familienwohnung am Wochenende auszudehnen. Zusammen mit den vorgesehenen Verbesserungen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Unfallversicherung wird versucht werden, die Lage der Arbeitsopfer wesentlich zu erleichtern mit dem Ziele, die gesamte Unfallversicherung zu einem sozialen Werk auszubauen.

Mörder Grünspan erneut im Verhör

Rekonstruktion des Verbrechens.

Der Mörder des deutschen Gesandtschaftsrats vom Rath, Herrschel Grünspan, wurde erneut von dem Pariser Gerichtshof einem Verhör unterzogen, um das Verbrechen zu rekonstruieren. Bei dieser Gelegenheit wurde Grünspan den beiden Beamten der Deutschen Botschaft, die seine Festnahme durchführten, dem französischen Polizeibeamten, der ihn verhaftete, sowie dem Waffenhändler gegenübergestellt, der Grünspan am 7. November den Revolver verkaufte, mit dem dieser die Mordtat verübte.

Der Waffenhändler Carpe sagte aus, daß Grünspan sein Alter mit 22 Jahren angegeben habe. In der Dunkelheit will der Waffenhändler sich nicht haben vergewissern können, ob diese Angabe der Wahrheit entsprach. Grünspan versicherte, daß er sich nicht erinnere, ob der Waffenhändler ihn nach seinem Alter gefragt habe. Er erklärte beim Antauf, daß er häufig Geld bei sich trage und in der Lage sein wolle, sich zu verteidigen. Der Waffenhändler Carpe erklärte zum Schluß seiner Vernehmung, daß Grünspan ihm sehr ruhig erschienen sei, was der Mörder erneut mit der Behauptung erklären will, daß er eine große Selbstbeherrschung an den Tag gelegt habe, um nicht aufgeregt zu erscheinen.

Der Untersuchungsrichter hörte daraufhin den Beamten Ragorka von der deutschen Botschaft an, der den Mörder ergriffen hatte. Unter Zugrundelegung einer Photographie des Arbeitszimmers des Gesandtschaftsrats vom Rath wurde die Mordszene in ihren Einzelheiten rekonstruiert. Grünspan gestand in seiner erneuten Darstellung der dramatischen Vorgänge das Verbrechen ein, indem er erklärte: „Ich habe meinen Revolver aus der linken inneren Rocktasche meines Jacketts gezogen und habe geschossen, ohne zu zielen." (!) Auf die Hilferufe des schwerverletzten vom Rath war Ragorka herbeigeeilt und hatte sich des Attentäters bemächtigt. Ragorka schilderte, wie er Grünspan nach dem Attentat beim Arm gefaßt und in den Korridor gezerrt habe, wobei Grünspan ihn beleidigte.

Ein zweiter Beamter der deutschen Botschaft, Otto Krüger, der den Mörder durch den Korridor zum Ausgang der Botschaft mit abführte, wurde ebenfalls vom Untersuchungsrichter verhört.

Bezugs-Erneuerung!

Je früher die Bestellung für den Monat **Januar beim Briefträger oder Postamt** erledigt wird, desto sicherer sind unsere Postbezieher vor Unterbrechungen der Weiterlieferung beim Monatswechsel. Bei zu später Erneuerung entstehen unseren Beziehern Kosten, denn die Post erhebt nach dem 24. Dezember eine Sondergebühr von 20 Pfg.

Al Capone noch übertroffen

Musicas Geschäftsfreunde waren Gangsterhäuptlinge.

Die weitere Untersuchung der sensationellen Riesenbetrügereien der Brüder Musica hat zu der Entdeckung geführt, daß der „Präsident" Donald Coster alias Philipp Musica, der inzwischen Selbstmord verübt hat, hinter der amerikanisch bürgerlichen Fassade des von ihm geleiteten großen Drogenkonzerns McKesson und Robinson Hand in Hand mit bekannten Gangsterhäuptlingen Alkoholschmuggel in einem Umfange betrieb, der nach den Angaben des Bundesoberstaatsanwalts sogar die Umsätze Al Capones weit übertraf.

Ferner hatte der „Präsident" in Montreal in Kanada in den Jahren von 1931 bis 1936 ein ganzes Arsenal gemietet, von dem aus Waffen ins Ausland verschoben wurden. Der Syndikus und Vizepräsident des Konzerns, Wyngarsky, sagte aus, er habe im Mai 1938 den Verkauf von 100 000 Lee-Enfield-Gewehren und 1 Millionen Patronen organisiert, die von der Standard Oelgesellschaft und der Firma McKesson und Robinson an eine „befreundete nicht kriegführende Nation", nämlich Nationalspanien, geliefert werden sollten. Ferner habe Donald Coster Waffenlieferungen für insgesamt 50 Millionen Dollar geplant.

Neues aus aller Welt.

Drei Tote bei einem Zusammenstoß. Auf der Braunkohlengrube Finkenheerd (Bezirk Frankfurt/Oder) wurden bei dem Zusammenstoß eines Leerzuges mit einem Lastzug der Lokomotivführer Paul Grabowski aus Zilendorf, der Lokomotivheizer Gerhard Peste aus Riessen und der Betriebsführer Theophil Karba aus Briesskow, der sich zufällig auf der Maschine befand, getötet.

Wiener Mozart-Knabenchor nach Amerika und Australien unterwegs. Unter Leitung seines Kapellmeisters Dr. Gruber tritt der beliebte Wiener Mozart-Knabenchor am heutigen Mittwoch von Hamburg aus eine Reise nach Amerika an. Die kleine Sängerschar wird die gesamten Staaten der amerikanischen Union durchreisen und sich von Amerika nach Australien begeben. Im späten Frühjahr nächsten Jahres erst werden die unternehmungslustigen Wiener Sänger in die Donaustadt zurückkehren.

Das Auto in der Bar. Zum nicht geringen Entsetzen der Besucher einer Heilbronner Hotelbar mischte sich plötzlich in die Klänge eines Tangos das Klirren von Glasscheiben. Ein Kraftwagenfahrer, der vor der Bar vorgefahren war, hatte die Gänge verwechselt und statt des Rückwärtsganges den ersten Gang eingeschaltet. Die Verwechslung büßte er mit dem geschilderten unerwarteten Erscheinen in der Bar.

Fabrikbrand in Kopenhagen. In Kopenhagen wurde das vierstöckige Lagergebäude einer Maschinenfabrik durch Feuer völlig zerstört. Der Brand, der im Erdgeschoß ausbrach, fraß sich mit rasender Geschwindigkeit durch alle vier Stockwerke und das Dach hindurch. Das große Magazin mit etwa 15 000 Modellen von Maschinenanlagen im Werte von 180 000 Kronen wurde vernichtet.

Bencidet wie kaum ein anderer wird in diesen Tagen ein 12jähriger Schüler in Italien, dem es gelang, mit Mussolini ein Telephongespräch zu bekommen. Der 12jährige mahnte den Duce fernmündlich wegen der ihm versprochenen aber bisher nicht erhaltenen Briefmarken. Der Duce, der ein großer Kinderfreund ist, freute sich über dies ihm versehentlich zugeleitete Telephongespräch derartig, daß er dem Jungen zu sich einlud, sich eine Stunde mit ihm unterhielt und ihm zum Abschied Briefmarken aus seiner eigenen Sammlung schenkte.

Magdeburger „Hofjäger" eingeäschert

Die Löscharbeiten durch Kälte stark behindert.

Das altbekannte Lokal „Hofjäger" in Magdeburg-Wilhelmstadt ist von einem großen Schadenfeuer betroffen worden. Das 60 Meter lange einstöckige Vordergebäude, in dem sich ein Saal und ein Café befanden, brannte völlig nieder. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge der eisigen Kälte und der starken Rauchentwicklung äußerst schwierig. Die Mannschaften der Feuerlöschpolizei mußten vom Dach zurückgezogen werden, da dauernd die Gefahr schwerer Abstürze bestand.

Die starke Ausdehnung des Feuers erklärt sich daraus, daß der Bau völlig aus Holz errichtet war. Es handelt sich um ein Bauwerk, das sich außerhalb des einstigen Magdeburger Festungsgeländes befand, wo früher nur aus Holz gebaut werden durfte, damit bei einer etwaigen Belagerung ein schneller Abbruch erfolgen konnte. Die Gefahr für die Nebengebäude war nach einstündiger Tätigkeit der Feuerwehr beseitigt.

Tragischer Unfall durch Gasrohrbruch

Drei Tote und vier Verletzte.

In Chemnitz wurden ein im Hause Dorfstraße 43 wohnendes Ehepaar und dessen 19 Jahre alter Sohn in der im Erdgeschoß gelegenen Wohnstube und Küche tot aufgefunden.

Die Feststellungen haben ergeben, daß es sich um eine Gasvergiftung handelt, die durch den Bruch einer Gashauptleitung, die außerhalb des Gebäudes liegt, verursacht wurde. Durch das ausströmende Gas sind außer zwei weiteren Bewohnern des Hauses Dorfstraße 43 auch zwei Bewohner des Hauses Dorfstraße 41 erkrankt. Zwei von den erkrankten Personen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden, Lebensgefahr besteht aber nicht.

Zwei Todesurteile vollstreckt

Am 20. Dezember ist der am 21. Dezember 1907 geborene Reinhold Schiemann hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts in Königsberg vom 10. Dezember 1938 wegen zweifachen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Schiemann hat am 5. Dezember 1938 zwei entfernte Verwandte seiner Ehefrau, den ehemaligen Reichsbahnarbeiter Friedrich Buch und dessen Gattin, heimtücklich durch Beilhiebe erschlagen und sich in den Besitz eines ihnen gehörigen Sparkassenbuches und ihres Bargeldes gesetzt. Die grauenhafte Untat hat hierdurch in kürzester Zeit ihre gerechte Sühne gefunden.

Gleichfalls ist der am 22. Februar 1914 geborene Robert Eckert aus München hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Traunstein vom 17. Oktober 1938 zum Tode verurteilt worden ist. Eckert, der fast sein ganzes Leben in Erziehungsanstalten verbrachte, hat in der Heil- und Pflegeanstalt Attl a. Inn am 11. Juni 1938 einen Pfleger aus niedrigem unbegründeten Haßgefühl heraus heimtücklich ermordet.

Zwei Jahre Zuchthaus für Rassenschänder

Der Jude Paul Jacobson wurde in Lübeck für das Verbrechen der Rassenschande, dessen er sich mit großer Dreistigkeit bis Ende Oktober d. J. unausgesetzt schuldig gemacht hat, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Angeklagte ist Volljude; er stammt aus Prenzlau und wohnte zuletzt in Hamburg, wo er mit Textilwaren und Teppichen handelte und dann ein Herrenkonfektionsgeschäft betrieb. 1919 heiratete er eine deutschblütige Frau, die sich inzwischen von ihm hat scheiden lassen. Seine Ehe hinderte den Juden nicht, 1925 ein Verhältnis mit einem jüngeren Mädchen in Lübeck anzuknüpfen. Diese Beziehungen setzte Jacobson auch noch nach Inkrafttretung der Nürnberger Gesetze fort. Der Angeklagte war sich, wie in der Urteilsbegründung festgestellt wurde, seines Verbrechens voll bewußt:

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 23. Dezember

10.00: München: Wir danken unseren Müttern. Eine Feierstunde.
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Wintersonne — Wintermond. Ein weihnachtliches Spiel. 15.45: Eine kleine Melodie. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Der Kanonengraf v. Bückeburg.
18.20: Orgelmusik. Aufnahme. 18.45: Schaltpause. 19.00: Berlin: Reichssendung: „Volksweihnachten." Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels. 19.30: Das unsterbliche Lied.
20.10: Wir schmücken den Tannenbaum. 21.00: Turin: Sinfonisches Konzert. 23.15: Otto Dobrindt spielt. Schallpl.

Hamburg: Freitag, 23. Dezember

11.35: Stadt und Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 15.25: Leichte Melodien. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Kleine Kammermusik.
19.00: Berlin: Reichssendung: Volksweihnachten. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels. 19.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 19.45: Der Theresienhof. Eine Bretelstunde im Müttererholungsheim der NSV. 20.10: Die Glocke von Innisfare. Eine Weihnachtsballade: nach einer alten schottischen Sage. 21.00: Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach. Aufn. 22.20: Buntes Varieté. 22.40: Leipzig: Unterhaltungskonzert.

Handelsnachrichten.

Berlin, 20. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse ging der Geschäftsumfang angesichts der bevorstehenden Feiertage weiter zurück. Im allgemeinen überwogen leichte Rückgänge, doch zeigte sich zu Beginn der zweiten Börsenstunde eine gewisse Widerstandsfähigkeit, so daß die Verluste wieder teilweise aufgeholt wurden. Fast völlig umsatzlos blieben Braunkohlenwerte. Auf dem chemischen Markt waren von Heyden nach der Rückgang des Vortages mit einem Gewinn von insgesamt 3½ Prozent gut erholt. Am Rentenmarkt gab Reichsaltbesitzanleihe auf 128 Prozent nach.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 41,97 (Geld) 42,05 (Brief), dän. Krone 51,96 52,08, engl. Pfund 11,64 11,67, franz. Franc 6,563 6,577, holl. Gulden 135,40 135,68, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,50 58,62, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 53,92 60,04, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,492 2,496.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Mehl ist jetzt sehr klein. In Weizenmehl erfolgten noch einige Auslieferungen. Am Lokomarkt kamen auch in den bekannten Markenmehlen nur noch geringe Umsätze zustande. In Roggenmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. Weizen fand noch vereinzelt Unterkunft. Für Roggen zeigten sich keine Käufer. Braugersten und Industriegetreide waren schwer abzusetzen. Futtergersten waren in schweren Qualitäten abzusetzen. Futterhafer hatte geringe Nachfrage zu verzeichnen.

Schweriner Marktpreise

vom 20. Dezember 1938.

Diese Preise sind nicht verbindlich und befreien vor allen Dingen nicht von der Pflicht zu eigener Kalkulation nach den bestehenden Preisvorschriften. Die Preisunterschiede sind begründet durch die verschiedenen Erzeugungsorte, aus denen die Ware auf den Markt gebracht wird (Erzeugerpreise, Handelsspannen, Fracht).

Tauben	Stck.	0,60—0,70
Hühner	500 g	0,90—1,10
Brathühner	„	1,10—1,20
Hähnchen	„	1,10—1,20
Küken	„	1,20
Enten	„	1,00—1,20
Gänse	„	1,00—1,20
Puten	„	1,00—1,20
Hasen	„	0,60—0,80
Barsche	„	0,40—0,60
Rotbarsche	„	0,35
Brachsen	„	0,30—0,60
Dorsche	„	0,20—0,25
grüne Heringe	„	0,20—0,22
Hechte	„	0,60—0,80
Kornfische	„	0,30—0,35
Schellfische	„	0,40—0,60
Karpfen	„	1,00
Makrelen	„	0,30
Maränen	„	0,40—0,50
Plötze	„	0,20—0,30
Schleie	„	0,90—1,10
Schollen	„	0,30—0,50
Steinbutt	„	0,60—1,00
Zander	„	0,70—0,80
Seelachs	„	0,30
Seeaal	„	0,40—0,45
Aalquappen	„	0,50—0,60
Aale, grüne	„	0,50—1,45
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80
Äpfel	„	0,11—0,40
Birnen	„	0,11—0,40
Tomaten	„	0,30—0,50
Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37
weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30
Zwiebeln	„	0,10—0,12
Span. Zwiebeln	„	0,20
Schalottenzwieb.	„	0,30—0,35
Grünkohl	„	0,10
Rosenkohl	„	0,15—0,30
Rotkohl	„	0,07—0,10
Weißkohl	„	0,05—0,08
Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Weintrauben	„	0,30—0,70
Wurzeln	„	0,06—0,11
Schwarzwurzeln	„	0,20—0,30
Teltower Rüben	„	0,20—0,25
Sellerie	„	0,12—0,15
Rote Beete	„	0,08—0,10
Kürbisse	„	0,07—0,10
Spinat	„	0,18—0,22
Salat	Kopf	0,12—0,15
Feldsalat	„	0,30—0,35
Blumenkohl	„	0,12—0,50
Rettich	Stück	0,0 —0,10
Porree	Stange	0,05—0,10
Suppenkraut	Bund	0,10
Radieschen	„	0,05
Kohlrabi	„	0,25—0,30
Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Rindfleisch	„	0,72—1,20
Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Hammelfleisch	„	1,14
ger. Schinken	„	1,50—1,80
ger. Speck	„	1,04—1,14
Molkerei-Butter	„	1,10—1,60
Landbutter	„	1,35

Vaters. Aber er sagt dennoch, daß seines Wissens die Mutter auch nicht mit Glücksgütern gesegnet gewesen sei.

„Nein, das war sie bestimmt net. Aber ein paar starke Arm hat sie mitbracht, die jede Arbeit anpacken haben können."

„Wenn du die Gisela einmal kennst, Vater, wirst auch anders denken."

„Gib ich schon zu. Und wenns mir net g'fallt, bin ich so frei und sag dir meine Meinung. Im übrigen mußt net glauben, daß du mich dagegen hättst. Ich meins nur gut mit dir."

Ja, das weiß Franz und er drückt dem Vater stumm, aber fest die Hand. Und dann geht er wieder auf seine Kammer, nimmt sich den letzten Brief von Gisela nochmals vor, um ganz allein den Atem zu spüren, der aus den Zeilen weht in phrasenlosen Geständnissen ihrer Liebe.

„Morgen", denkt er. „Morgen ist sie bei mir. Nur mehr eine Nacht bin ich allein."

Andern Tags, als die Zeit immer näher rückt, wo Franz mit Gisela eintreffen soll, wird die Försterin immer zappeliger. Sie trippelt von der Küche in die gute Stube, von dort in die Kanzlei und dann wieder hinauf in das Fremdenzimmer, wo das Fräulein schlafen soll. Immer und überall entdeckt sie noch eine Kleinigkeit die noch in Ordnung gebracht werden mußte. Und dabei steckt sie selbst den Förster ein wenig an mit ihrer Nervosität. Der läßt es sich nur nicht anmerken und poltert:

„Was rennst denn umeinander wie ein Wiesel, das sein Loch net finden kann. Meinen möcht man schon, es käm eine Prinzessin auf B'such."

„No ja, man muß doch alles sauber beieinander haben, net wahr. Du hättst schon auch dein Bart ein bißl zuschneiden derfen. Hängst ihn grad rein wie ein Seebär."

„Ja freilich, sonst nir mehr. Daß ich sei net lach. Schön mach'n werd ich mich auch noch weg'n einem jungen Weibsbild, das ich gar net kenn."

„Du weißt aber, daß das Mädl aus einem besseren Haus raus is."

„Wenns ihr bei uns net schön g'nug is, braucht sie bloß in den 'Adler' ziehn, der hat Fremdenzimmer g'nug."

„Geh, mit dir kann man ja net reden", schließt die Frau das Gespräch ab und rennt wieder in die gute Stube vor.

Eine Weile später findet sich auch Achleitner dort ein, angetan mit der neuen, hellgrauen Trachtenjoppe, mit den großen Hirschhornknöpfen. Die Försterin hat ihr Schwarzseidenes angelegt und so sitzen sie nun beisammen und warten.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 299 — Donnerstag, den 22. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Ungarnreise des Grafen Ciano beendet.

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am heutigen Donnerstag um 7.20 Uhr nach Beendigung seines viertägigen Aufenthalts in Ungarn wieder nach Rom abgereist. Die offizielle Verabschiedung Graf Cianos, der den Mittwoch mit dem Reichsverweser und dem Außenminister Graf Csaky und anderen führenden Persönlichkeiten auf der Jagd in Mezöhegyes verbracht hatte, erfolgte Mittwoch abend auf dem Budapester Bahnhof.

Werk der Gerechtigkeit

Graf Ciano über den Wiener Schiedsspruch.

Zu Ehren des jetzt beendeten Aufenthaltes des italienischen Außenministers Graf Ciano wurde ein Bankett veranstaltet. Außenminister Graf Csaky hob in einem Trinkspruch die ungarisch-italienische Freundschaft hervor. Die ungarische Außenpolitik werde, stellte er fest, weiterhin, der auf friedliche Zusammenarbeit zwischen den Nationen gerichteten Zielsetzung der Achse Rom—Berlin folgend, unerschütterlich die Treue zu den Achsenmächten bewahren und bestrebt sein, die freundschaftlichen Beziehungen zu jenen Staaten auszubauen, die mit den Staaten der Achse befreundet sind. Die Münchener Konferenz habe jenen Geist geschaffen, der eine sichere Basis für sämtliche Mächte bilde zur friedlichen Beilegung etwaiger Konflikte.

Graf Ciano erwiderte, der Wiener Schiedsspruch habe eine der ungerechtesten Bestimmungen der Friedensverträge abgeschafft. Die italienische Politik sei immer von den Grundsätzen durchdrungen, auf denen auch die Achse Rom—Berlin beruhe, und diesen Grundsätzen hätten Italien und Deutschland bei den Grenzrevisionen in Mitteleuropa Geltung verschafft. Dadurch sei nicht nur ein Werk der Gerechtigkeit vollbracht worden, sondern auch der von Europa so lange Zeit ängstlich und vergeblich gesuchte Weg des Friedens und des Wiederaufbaues vorgezeichnet.

England verstärkt seine Luftabwehr

Bereitstellung großer Mittel für private Unterstände.

Lordsiegelbewahrer Sir John Anderson gab im Unterhaus eine längere Erklärung über den Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe ab.

Die Bevölkerung müsse vor allem während der Arbeit geschützt werden, und hier liege die Verantwortung in erster Linie bei dem Arbeitgeber. Unmittelbar nach Weihnachten werde man ein Gesetz einbringen, das Handel und Industrie gewisse Verpflichtungen auferlege. Außerdem müßten die Behörden diejenigen schützen, die während eines Luftangriffs auf der Straße überrascht würden. Oeffentliche Unterstände würden in Form von Schützengräben oder in sonstiger Art geschaffen werden. Die Keller sollten verstärkt werden, wozu ein besonderes Stahlgerüst zur Verfügung gestellt werde. Für Häuser ohne Keller habe man einen Stahlunterstand entwickelt, der leicht zusammenlegbar sei und außerhalb des Hauses etwa einen halben Meter tief in den Boden gegraben werden solle.

Die Regierung werde die notwendigen Mittel sicherstellen. Zunächst sollen für 10 Millionen Menschen private Unterstände geschaffen werden, wofür man 20 Millionen Pfund benötige. Es bleibe, so schloß Anderson, Pflicht der Lokalbehörden, für öffentliche Unterstände zu sorgen, aber das Schatzamt werde mehrere Millionen Pfund zu den Kosten beitragen.

Preissteigerungen in Frankreich durch die Kälte.

In Frankreich hat die Kälte einige Herrschaften doch ein wenig zu sehr angegriffen, denn sie scheuen sich nicht, die Notlage an Lebensmitteln, deren Transport in vielen Städten durch die Kälte ungeheure Schwierigkeiten verursachen und zum Teil gänzlich eingestellt werden mußte, skrupelos auszunutzen. Die unmittelbare Folge hiervon sind neue Preissteigerungen, die auch in der Pariser Markthalle festgestellt wurden.

Abbruch der japanisch-sowjetrussischen Fischereiverhandlungen.

Japans Marine zum Schutz der Fischereirechte bereit.

Nachdem Moskau die berechtigten Forderungen Japans in der Fischereifrage abgelehnt hat, scheint man in Tokio davon überzeugt zu sein, daß angesichts der rechtswidrigen Verhandlungsmethoden der Sowjetunion weitere Bemühungen um das Zustandekommen eines Provisoriums überflüssig seien. Das Blatt „Asahi Schimbun" glaubt zu wissen, daß die japanische Regierung den Abbruch der Verhandlungen für unvermeidlich ansehe. Die japanische Regierung sei deshalb entschlossen, bei einem vertragslosen Zustand die japanischen Fischereirechte durch „geeignete Maßnahmen" zu wahren. Der Sprecher der Marine, Admiral Kanazawa, erklärte heute, daß die Marine für den Schutz der Fischereirechte durchaus vorbereitet sei.

Ein Werk sozialer Tathilfe.

6 Millionen für Opfer der Arbeit zur Verfügung gestellt.

Berlin, 22. Dezember. In den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin, trat vor einigen Tagen der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit" zu seiner üblichen Weihnachtssitzung zusammen. Nach Erledigung des Geschäftsberichts für 1938 wurde Beschluß gefaßt über die von der Geschäftsstelle vorbereiteten 3096 Gesuche. Es wurde für insgesamt 2154 Gesuche ein Betrag von 439 854,50 RM. in einmaligen und laufenden Zahlungen bereitgestellt und bewilligt. 942 Gesuche mußten abgelehnt werden. Unter den bewilligten Gesuchen befinden sich 716 Anträge, die erneut mit einer Unterstützung im Gesamtbetrage von 83 262,50 RM. bedacht wurden. Die Gesamthöhe der seit Bestehen der Stiftung getätigten Ausschüttungen erreicht damit einen Betrag von rund 6 Millionen RM. Es ist dafür Sorge getragen worden, daß die Bedachten noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest in den Besitz der ihnen zugedachten Unterstützungen gelangen. Der Ehrenausschuß beschloß weiterhin, die im vergangenen Jahre in enger Verbindung mit der NSV. sehr erfolgreich durchgeführte Verschickung von Waisenkindern, deren Väter im Berufe tödlich verunglückt sind, im kommenden Jahre in erheblich erweitertem Umfange durchzuführen.

Tarifverbesserungen bei der Reichsbahn

Schülerwochenkarten. — Gültigkeitsdauer der Arbeiterrückfahrkarten verlängert, Fahrtunterbrechung gestattet.

Im Verfolg der Angleichung der Personentarife des Landes Oesterreich an die des Altreichs treten auch im Altreich am 1. Januar 1939 einige Aenderungen ein, die für die beteiligten Kreise wesentliche Verbesserungen bedeuten.

1. Die Preise der Zeitkarten — Monatskarten, Teilmonatskarten, Arbeiterwochenkarten, Kurzarbeiterwochenkarten, Schülermonatskarten — werden auf Entfernungen über 30 Kilometer gesenkt. Das Maß der Senkung wächst mit der steigenden Entfernung. Die Ermäßigung beträgt z. B. für eine Monatskarte 3. Klasse Personenzug bei 35 Kilometer 0,80 RM., bei 40 Kilometer 1,80 RM., bei 50 Kilometer 4,40 RM., bei 60 Kilometer 6,20 RM., bei 75 Kilometer 6,60 RM., bei 100 Kilometer 8,80 RM. Bei Schülermonatskarten beträgt die Ermäßigung rund die Hälfte, bei Arbeiterwochenkarten rund ein Fünftel der obigen Sätze.

2. Neben den bisherigen Schülermonatskarten werden Schülerwochenkarten eingeführt; ihr Preis beträgt rund 28 Prozent dessen der Schülermonatskarten. Die Wochenkarten können nicht nur dann gelöst werden, wenn ein Teil eines Monats in die Ferien fällt, sondern auch wenn ein Schüler wegen Krankheit nur einige Wochen im Monat die Schule besucht, endlich auch bei Kursen und Lehrgängen, die sich auf kürzere Zeit als einen Monat erstrecken.

3. Benutzen Geschwister für dieselbe Zeit Schülermonatskarten, so zahlte bisher das erste Kind voll; künftig zahlen sämtliche Geschwister nur den halben Preis einer gewöhnlichen Schülerkarte. Dasselbe gilt auch, wenn Geschwister für dieselbe Zeit Schülerwochenkarten lösen.

4. Arbeiterrückfahrkarten. Der Kreis der Angehörigen, zu deren Besuch die Karten ausgegeben werden, wird erweitert. Vielfachen Wünschen entsprechend werden die Karten auch zum Besuch unehelicher Kinder ausgegeben, wenn diese das 14. Jahr noch nicht überschritten haben. Unverheiratete erhalten die Arbeiterrückfahrkarten zum Besuch der Geschwister ohne die bisherige Beschränkung auf Geschwister, mit denen sie einen gemeinsamen Haushalt führen. Außerdem wird auf der Hin- und Rückfahrt künftig je eine Fahrtunterbrechung zugelassen und die Geltungsdauer auf 14 Tage verlängert.

5. Die Beförderung von Personenkraftwagen zu halben Sätzen des ermäßigten Gepäcktarifs, die bisher auf einige Strecken beschränkt war, wird auf alle Strecken der Reichsbahn ausgedehnt, wenn Fahrausweise über mindestens 200 Kilometer vorgelegt werden und wenn der Verlade- und Entladebahnhof Rampen besitzen. Die Kraftwagen werden mit Durchgangsgüterzügen oder Eilgüterzügen befördert.

Glocken über Großdeutschland

Im Deutschlandsender wird am 24. Dezember in der Sendung „Weihnacht" von 18 bis 19 Uhr Glockengeläut aus dem Norden und Süden, Osten und Westen des Reiches aufklingen. Dabei werden in diesem Jahr auch Glocken aus der Ostmark (Braunau, Linz, Wien) und dem Sudetenland (Eger, Karlsbad, Reichenberg, Brüx) ihre Stimme ertönen lassen. Am Schluß vereinigen sich sämtliche Glocken der Reichshauptstadt zu einem Weihnachtsgruß an alle deutschen Menschen.

„Rote Sache ist Sache des Weltjudentums!"

Juda überschwemmt Sowjetspanien mit Papier. — Jüdische Hilfeschreie.

Im Zusammenhang mit dem in den letzten Tagen verstärkten Terror in Rotspanien bekommen dort auch die Juden immer mehr Oberwasser. Das Judentum verstärkt seinen Einfluß ständig, unterstützt durch eine schamlose Agitation, die von Barcelona aus gesteuert wird und das Weltjudentum in der bei Verbrechern und Banditen gewohnten Einträchtigkeit sieht. So sandte die „Jüdische Gemeinschaft" in Buenos Aires an die roten Machthaber in Barcelona ein Telegramm, in dem davon gesprochen wird, daß der Sieg der Roten gleichbedeutend mit dem Sieg des Weltjudentums sein würde, ein Eingeständnis, das in Anbetracht der geistigen und finanziellen Investierungen des Weltjudentums in Rotspanien wirklich nicht erschüttert.

In Barcelona wurden Flugzettel verbreitet, in denen ein verzweifelter Hilferuf an die Juden in aller Welt gerichtet wird. Die Juden dürsten, so heißt es in diesem Schmutzerzeugnis roter und jüdischer Schmarotzer u. a., die Sache der Sowjetspanier nicht vergessen, denn es handele sich dabei nicht nur um eine Sache der Juden in Sowjetspanien, sondern um eine Sache des gesamten Judentums. Wenn die Roten triumphieren würden, würde das gleichzeitig auch den Triumph des Weltjudentums bedeuten.

Diese schmierige Agitation der Halsabschneider in der korrupten sowjetspanischen Affäre wird von dem Juden Colidat, dem Präsidenten der Israelitischen Gemeinde in Barcelona, geleitet. Dieser Jude spielt auch innerhalb der Sippschaft der roten Machthaber eine besonders einflußreiche Rolle. Diese jüdischen Taschenspielerstücke sind alles in allem wiederum Zeugnisse für die rotspanische Kopflosigkeit.

Militärische Informationen über die Grenze gebracht.

Mitteilung des Außenministeriums in Burgos.

Ueber einen Zwischenfall, der sich bei der spanisch-französischen Grenze bei Irun zugetragen hat, wurde vom nationalspanischen Außenministerium nachstehende amtliche Verlautbarung ausgegeben: In einem von dem britischen Vizekonsul in San Sebastian abgefertigten Briefbeutel, den der britische Konsul Goodman mit sich führte, hat der nationalspanische Informations- und Kontrolldienst Dokumente entdeckt, die zweifellos zur Information des Landesfeindes über zukünftige militärische Operationen bestimmt waren. Auch wurde eine größere Menge spanischen Geldes gefunden, das der Devisenstelle nicht mitgeteilt worden war. Die eingeleiteten Untersuchungen lassen das Vorhandensein eines Spionagenetzes vermuten, das für seine Zwecke das Auto benutze, in dem der Fund gemacht wurde. Die Untersuchungen dauern noch an. Der diplomatische Vertreter Großbritanniens hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, die Angelegenheit zu klären und andererseits den spanischen Behörden alle Erleichterungen zur Aufklärung gewährt.

*

Wie der nationalspanische Heeresbericht vom Mittwoch meldet, gelang es nationalen Kampffliegern, im Luftkampf 11 rote Maschinen abzuschießen.

Marxistischer Rednersender in Sidney verboten.

Einem üblen Hetzer gegen Japan das Mundwerk gestopft.

Wie aus Sydney (Australien) gemeldet wird, hat der neue australische Postminister Cameron am Mittwoch einen marxistischen Sender in Sydney während der Durchführung des Programms geschlossen und ihm die Senderlaubnis entzogen, nachdem der Sender bereits mehrfach wegen seiner unerquicklichen Kritik verwarnt worden war. Der Sender befand sich seit mehreren Jahren in marxistischen Händen. Natürlich sind die Marxisten über diese Maßnahme wütend; sie haben gegen dieses „diktatorische Eingreifen in die Redefreiheit" heftig protestiert.

Wie ergänzend gemeldet wird, waren der direkte Anlaß zur Schließung des Senders Sendungen, in denen zum Boykott japanischer Waren aufgefordert wurde. Die Hetze hatte sogar dazu geführt, daß von den Konsuln verschiedener Länder bei der australischen Regierung Proteste unternommen wurden. Der australische Generalstaatsanwalt Menzies, der zurzeit im Auftrage der australischen Regierung mit den marxistischen Gewerkschaften Verhandlungen führt, erklärte, daß die Weigerung der Marxisten, Roheisen für Japan zu verladen, eine „nicht zu rechtfertigende Provokation" darstellen würde, die zu internationalen Verwicklungen führen könnte.

„Maginot-Linie" in Afrika

Befestigung durch Daladier im Januar.

Nach den Meldungen Pariser Blätter ist in letzter Zeit nach dem Beispiel der von dem ehemaligen Kriegsminister André Maginot in Elsaß-Lothringen erbauten französischen Grenzbefestigungen ein ähnliches System befestigter Anlagen in Nordafrika an der tunesisch-libyschen Grenze angelegt worden. Die Befestigungen werden als sehr stark geschildert, auch sollen sie mit den am Mittelmeer aufgestellten Flakbatterien in direkter Verbindung stehen. Gegenwärtig sollen etwa 100 000 Mann zu Manövern in dem Festungsgebiet zusammengezogen sein.

Eingeborenenkorps in Senegal

Kolonialminister Mandel hat im Anschluß an die kürzlichen Unruhen in Französisch-Westafrika die Schaffung eines Eingeborenenkorps der Mobilen Garde im Senegal angeordnet. Die Rekrutierung hat bereits begonnen.

Die neue Regierung Jugoslawiens

Stärkere Geschlossenheit erreicht.

Prinzregent Paul empfing den Außenminister und Ministerpräsidenten Dr. Milan Stojadinowitsch, der ihm die nach Skupschtina-Wahlen übliche Gesamtdemission des Kabinetts überreichte.

Da die Liste des Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch bei den Skupschtina-Wahlen am 11 Dezember in zwei Dritteln aller Wahlkreise gesiegt hat und 304 von 371 Abgeordnetensitzen errang, wurde er vom Prinzregenten Paul mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Es wurden verschiedene personelle Veränderungen vorgenommen.

Die Liste des neuen Kabinetts Stojadinowitsch hat folgende Zusammensetzung:

Ministerpräsidium und Aeußeres: Dr. Milan Stojadinowitsch; Inneres: Milan Atschunowitsch; Verkehr: Mehmed Spaho (unverändert); Krieg: Armeegeneral Milutin Neditsch; Finanzen: Duschan Letica; Soziales: Dragischan Zwetkowitsch; Justiz: Milan Simonowitsch; Handel und Industrie: Ingenieur Nikolaus Kabalin; Ackerbau: Swetozar Stankowitsch; Unterricht: Franz Kujundschitsch; Forsten und Bergbau: Dobrivoje Stoschowitz; Bauten: Dr. Miha Krek; Post: Panto Jowanowitsch; Körperliche Ertüchtigung: Anton Mastrowitsch; Minister ohne Geschäftsbereich: Franz Snoj, Dschafer Kulenowitsch, Woija Gjorgjewitsch.

Die wichtigste Veränderung gegenüber der alten Regierung bedeutet das Ausscheiden des seitherigen Innenministers Dr. Anton Koroschetz, wodurch die neue Regierung eine stärkere Geschlossenheit erreicht.

Der neue Innenminister Atschunowitsch genießt das besondere Vertrauen des Ministerpräsidenten. Besondere Verdienste hat er sich um die Bekämpfung des Kommunismus erworben.

Litauischer Willkürakt

Memeldeutscher Postbeamter fristlos entlassen.

Der Postbeamte Johann Petruttis wurde am 3. Dezember von dem Vorsteher seines Dienstbezirks in Prökuls nach Memel zum Postdirektor Aukstuolis beordert. Der Memeler litauische Postdirektor eröffnete Petruttis, daß er mit sofortiger Wirkung entlassen sei, da er seine Kinder aus der litauischen Schule herausgezogen und sie in eine memelländische Schule übergeleitet habe. Außerdem habe er angeblich die memeldeutsche Zeitung, das „Memeler Dampfboot", vertreten, worin eine deutsche Propaganda zu erblicken sei.

Allerdings wurde Petruttis gleichzeitig in Aussicht gestellt, daß er, wenn er seine Kinder wieder in die litauische Privatschule schicken würde, wieder im Dienst verbleiben könne.

Ein verbohrter Deutschenfeind

Eine neue Heisleistung des USA.-Ministers Ickes.

Der bereits mehrfach durch seine Haßausbrüche gegen Deutschland hervorgetretene Innenminister der Vereinigten Staaten, Ickes, hat beim Postminister den Antrag gestellt, die Versendung amerikanischer Postsachen auf deutschen Dampfern zu unterbinden. Ickes „begründet" seinen Antrag lediglich mit den üblichen Gemeinplätzen, die seine bekannte Deutschfeindlichkeit zum Ausdruck bringen.

Niemand will sie haben!

Mexiko schiebt Juden ab. — Kuba errichtet Konzentrationslager

Die mexikanischen Einwanderungsbehörden hielten 50 mit dem Motorschiff „Orinoco" in Veracruz eingetroffene Juden an und verboten ihnen, an Land zu gehen. Andere Juden, die demnächst in Mexiko einwandern wollen, werden voraussichtlich ebenfalls abgeschoben werden, wie dies bereits mit den letzten Judentransporten geschehen ist.

„Ultimas Noticias" teilt in diesem Zusammenhang mit, daß die in letzter Zeit in Havanna eingetroffenen 300 Juden von den kubanischen Behörden in ein Konzentrationslager gebracht worden seien.

Gefangenenmord durch britische Polizisten

16jähriger Araber zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Nachrichten aus Palästina zufolge wurde nach umfassenden Voruntersuchungen gegen vier englische Polizisten Anklage wegen Gefangenenmordes erhoben. Die Anklage wirft den vier Polizisten vor, den transjordanischen Staatsbürger Mohamed el Haddad auf dem Transport zum Gefängnis Tel Aviv ermordet zu haben. Damit sind erstmalig von englischer Seite Anschuldigungen wegen eines Gefangenenmordes in Palästina offiziell zugegeben worden.

Der Oberstkommandierende der britischen Truppen in Palästina bestätigte zwei von den britischen Militärgerichten gegen Araber gefällte Todesurteile sowie einen Spruch, nach dem ein sechzehnjähriger Araber zu lebenslänglichem Zuchthaus (!) verurteilt worden war.

Kurze Meldungen.

König Georg von Griechenland traf, von London kommend, zu einem zweitägigen Privatbesuch in Brüssel ein. Er wurde am Bahnhof von König Leopold, dem Prinzen von Flandern und anderen belgischen Persönlichkeiten sowie den Mitgliedern der griechischen Gesandtschaft empfangen.

In London wurde ein anglo-skandinavisches Flottenabkommen unterzeichnet. Das Abkommen ist dem Londoner Flottenabkommen von 1936 angepaßt.

Ein am Mittwoch morgen von Mexiko-Stadt mit Veracruz als Zielbahnhof abgegangener Zug entgleiste zwischen den Stationen Ometusco und Irolo. Entgegen den bisherigen Meldungen, die von etwa 40 Toten redeten, hat das Eisenbahnunglück anscheinend nur 5 Todesopfer und 43 Verletzte gefordert. Die Ursache des Unglücks scheint ein Achsenbruch bei der Lokomotive des in voller Fahrt befindlichen Zuges gewesen zu sein.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Es schneit.

Endlich, nachdem wir alle Hoffnung schon aufgegeben hatten und schon mit grünen Weihnachten rechneten, hat nun am heutigen Donnerstag der Schneefall etwas stärker eingesetzt. Nach den wärmeren Temperaturen, die nach der strengen Kälte der letzten Tage eintraten, und nach dem gestrigen Sprühregen, der Glatteis verursachte, glaubte man schon an Regen. Im Verkehr machte sich das Glatteis störend bemerkbar. Manch einer kam unfreiwillig mit der Straße in Berührung. Infolge der dünnen Schneeschicht ist der Glätte jedoch viel genommen. Alle Volksgenossen, besonders in den Städten, seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Gehsteige vom Schnee sauber zu halten sind. Bei Glätte muß gestreut werden.

§ **Grevesmühlen. Weihnachtsfeiern des Winterhilfswerkes.** Die NSV. veranstaltete gestern im großen Saal des „Hotel zur Börse", wie alljährlich, ihre große Weihnachtsfeier für die Betreuten des Winterhilfswerks. Um 3 Uhr nachmittags versammelten sich die Kinder der betreuten Familien, um unter dem strahlenden Lichterbaum bei Kakao und Kuchen eine fröhliche Märchenweihnacht zu feiern. Der Organisationswalter der hiesigen Ortsgruppe der NSV., Pg. Grube, begrüßte seine kleinen Gäste, die sich sehr bald zu Hause fühlten und nun der vielen Ueberraschungen harrten. Musikalische Darbietungen der Jungmädel trugen zu der besten Feierstimmung bei, und als dann der Bühnenvorhang sich zum Märchenspiel „Rumpelstielzchen" öffnete, erreichte die helle Freude der Kleinen beinahe ihren Höhepunkt. Beinahe —, denn noch stand ja die große Bescherung bevor, die dann später die frohen Gesichter vollends aufstrahlen ließ. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder vervollständigten das große Programm der Darbietungen. — Am Abend war der große Saal wieder dicht besetzt. Es hatten sich nun die älteren und die ganz alten Volksgenossen versammelt, um hier in festlicher Gemeinschaft einen sehr schönen Weihnachtsabend zu erleben. An langen weißgedeckten Kaffeetafeln, vor zahlreichen Kuchenbergen, die von hiesigen Volksgenossen gestiftet waren, hatten die Hunderte der Betreuten Platz genommen. Weihnachtlichen Schimmer verbreiteten die Kerzen des Tannenbaumes, während große Hakenkreuzfahnen den Saal schmückten. Vor der Bühne hatte ein Konzerttrio Platz genommen, das mit einem Vorspiel unter Leitung von Pg. Raase den festlichen Abend einleitete. Der hiesige Beauftragte des Winterhilfswerks, Pg. Hähnel, begrüßte die sehr zahlreichen Gäste und gab dabei seiner Freude darüber Ausdruck, daß es dank der Opferfreudigkeit unserer Volksgenossen auch in diesem Jahre wieder möglich gewesen sei, eine frohe deutsche Weihnacht denen zu bereiten, die mit Gütern weniger gesegnet sind. Der Redner dankte allen Spendern, die in selbstloser Opferbereitschaft die Betreuung der Aermsten ermöglichten, und denen, die in selbstloser Hingabe am Gelingen dieses Festes mitwirkten. Besonderer Dank gebühre der NS.-Frauenschaft, der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", dem Jungvolk, den Jungmädels und allen Helferinnen und Helfern des WHW., die sich mit Freude in den Dienst des Abends gestellt hätten. Nach einem kurzen Rückblick auf die großen geschichtlichen Ereignisse, die unserem Volke die Ostmark und das Sudetenland heimbrachten, stimmten alle Anwesenden begeistert in das Sieg Heil auf den Führer und das neue Großdeutschland ein. Mit zum deutschen Gruß erhobenen Händen wurden die Lieder der Nation gesungen. Die NS.-Frauenschaft begann nun unter ihrer Leiterin, Parteigenossin Röper, mit ihren zahlreichen Darbietungen und bereitete den Gästen ersichtlich große Freude. Weitere Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerkes brachten Vorträge, die ebenfalls mit reichem Beifall aufgenommen wurden. Bald saßen alle bei Kaffee und Kuchen, und die Männer rauchten behaglich die Weihnachtszigarren. Eine bunte und reiche Folge von weiteren Darbietungen trug zur besten Unterhaltung bei, bis dann schließlich am Schluß der Feier die Betreuten ihre Weihnachtspakete und jeder seinen großen Weihnachtsstollen in Empfang nahm. Dankbar verabschiedeten sich die Beglückten von den Veranstaltern und sprachen damit zugleich allen denen ihren Dank aus, die mit ihren schönen Spenden das Glück dieser Volksgenossen erfüllten. — Die Helferinnen und Helfer des Winterhilfswerkes blieben nach Schluß der Feier noch eine Weile beisammen, um in fröhlicher Stimmung auszuruhen von der Mühe und Arbeit, die sie zur Freude der Gäste gerne geleistet hatten.

(:) **Grevesmühlen.** Die Wintersonnenwendfeier begingen am gestrigen Mittwoch abend die Stadttrupps des SA.-Sturmes 31/89 „Wilhelm Gustloff" und des NSKK. auf dem Kuhberge. Am Flammenstoß hielt SA.-Truppführer Freuck die Flammenrede, in der er die Bedeutung dieses urdeutschen Festes würdigte. Nach dem Absingen der nationalen Lieder und dem Gruß an den Führer marschierten die Einheiten wieder zur Stadt zurück.

(:) **Grevesmühlen.** Seinen 81. Geburtstag begeht am heutigen Donnerstag (22. Dezember) der früher in Bernstorf wohnhafte und später in Hanshagen als Statthalter tätig gewesene Joachim Schröder (St. Georgstift). Der Jubilar erfreut sich noch einer guten Gesundheit und geistiger Frische; noch fast täglich macht er seinen Spaziergang. Möge ihm auch fernerhin ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein!

§ **Grevesmühlen.** Film: „Konzert in Tirol". Dieser Tobisfilm mit Heli Finkenzeller zeigt ein Unterhaltungsstück, voll von ausgelassenen Jungensstreichen, mit einem großen Konzert der berühmten Wiener Sängerknaben. Liebe, Flirt und lustiger Wintersport spielen hier im schönen winterlichen Tirol.

Das Regierungsblatt Nr. 67 hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung über den Stellenvorbehalt für Militäranwärter hinsichtlich der Angestelltenstellen im öffentlichen Dienst; Bekanntmachung über die Vornahme einer Vorerhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme 1939; Bekanntmachung über Aenderung eines Gemeindenamens; Bekanntmachungen über Aenderungen von Gemeindegebieten; Bekanntmachung über Weihnachtszuwendungen 1938.

Ist Wehrmachtangehörigen der Zweikampf gestattet? Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: „Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat sich die Genehmigung zum Austragen eines Zweikampfes für Wehrmachtangehörige vorbehalten."

§ **Klütz. Film: „Spiegel des Lebens".** Dieser Paula-Wessely-Film zeigt im Hintergrunde den Kampf der Wiener Hochschul-Medizin gegen die Naturheilkunde. Paula Wesselys Darstellung der jungen Medizinstudentin, die aus dem Konflikt zwischen Liebe und Kindespflicht nur den Ausweg durch den Verzicht auf den Geliebten sieht, gehört zu den ergreifendsten Leistungen dieser großen deutschen Schauspielerin.

§ **Ostseebad Boltenhagen. Film: „Verwehte Spuren".** Nach einer wahren Begebenheit, die sich in der Nacht vor der Eröffnung der Pariser Weltausstellung 1867 in Paris zutrug, wurde dieser Film geschaffen. Ein Mädchen sucht verzweifelt seine Mutter, die unter geheimnisvollen Umständen plötzlich verschwunden ist. Es war eine gefährliche Epidemie ausgebrochen, von der auch die Mutter des Mädchens betroffen wurde. Die Polizei hielt die erkrankte Mutter verborgen und hüllte sich in tiefes Stillschweigen, um den Ausbruch einer Panik in der von Fremden aus aller Welt zahlreich besuchten Stadt zu vermeiden. Endlich erfährt das Mädchen unter besonderen Umständen von dem Schicksal seiner Mutter und fügt sich dann in die zwingende Notwendigkeit.

Dassow. Der Dassower See zugefroren. Der Dassower See ist zugefroren, auf der Stepenitz stechen die Fischer Aale. Die meisten Fischer konnte man jedoch beobachten, wie sie mit Art und Picken beim Eisen für die Brauereien waren. Das Eis ist 15 Zentimeter dick. Da der Plan schon hält, waren die Kinder fleißig beim Schlittschuhlaufen. Auf der anderen Seite sah man, wie die Rohrschneider bei der Arbeit waren und Rohr mähten. So war der Dassower See sehr belebt.

Schlagsdorf. Schadenfeuer. Am letzten Montag (19. Dezember) gegen 1.45 Uhr brach im Viehhaus des Müllermeisters A. Kosbahn ein Feuer aus, das das Gebäude bis auf die Ringmauern in Asche legte. Mitverbrannt sind ein Binder, Wagen, Motorrad sowie das ganze Getreide, welches noch nicht abgedroschen war, und Heu und Klee. Das gesamte Vieh konnte zum Glück gerettet werden. An Wehren waren die Gr. Molzahner, Mechower und Thandorfer, Resdorfer und die hiesige Feuerwehr erschienen. Leider war die Brandbekämpfung durch den starken Frost sehr behindert. Die Kälte war trotz der Feuerhitze so stark, daß das Wasser gleich zu Eis fror. Am anderen Morgen war die ganze Brandstelle mit einer Eisschicht bedeckt, und von den verkohlten Balken hängen lange Eiszapfen. Die Entstehungsursache ist darin zu suchen, daß die Wasserleitung, die zugefroren war, mit einer Lötlampe wieder aufgetaut werden sollte; durch den starken Wind fiel wahrscheinlich Stroh herunter und kam der Flamme zu nahe, um somit in kurzer Zeit das Gebäude in Asche zu legen.

Güstrow. Zugunfall. Wie die Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, fuhr Dienstagabend gegen 18.25 Uhr auf dem Anschluß Priemerwald bei Güstrow die Lokomotive des Werkzuges 228 beim Ansetzen an den Zug aus noch unbekannter Ursache so heftig auf, daß der vorderste Wagen beschädigt und mehrere Personen leicht verletzt wurden. Die Verletzten wurden nach Anlegung eines Notverbandes durch den Bahnarzt in ihre Wohnungen entlassen. Der Betrieb wurde nicht gestört.

Malchin. Entwichener Strafgefangener gefaßt. Im nahen Remplin gelang der Gendarmerie die Festnahme des aus dem Zentralgefängnis in Bützow entwichenen Strafgefangenen Josef Miara. Miara wurde 1936 wegen seiner wilden Autofahrerei, die mehreren Personen das Leben kostete, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Das ihm infolge guter Führung geschenkte Vertrauen mißbrauchte er und schmuggelte aus dem Gefängnis einen Brief, um Bekannte in Remplin von seiner Fluchtabsicht in Kenntnis zu setzen. Der Brief wurde abgefangen und die Gendarmen konnten Miara, der unbehelligt von Bützow nach Remplin gelangt war, dort überraschend stellen.

* **Neubrandenburg. Den Falschen und dabei doch den „Richtigen" erwischt.** Einem Kantinenpächter einer hiesigen Bauunternehmung waren aus der Vorratskammer verschiedene Dinge gestohlen worden. Neben anderen Sachen war auch eine Portion Konserven verschwunden. Die Polizei nahm nun plötzlich bei dem hiesigen Einwohner P. eine Haussuchung vor. Diese förderte nicht das gesuchte Material, wohl aber andere Gegenstände zutage, über deren Herkunft P. nur ganz vage Angaben machen konnte. Nachdem man den Eigentümer dieses Warenlagers festgestellt hatte, bequemte sich P. auch zu einem Geständnis. So hatte man einen anfangs wohl falschen, dann aber doch „richtigen Dieb" gefaßt. Die Ermittlungen nach dem Konservendieb sind noch nicht abgeschlossen.

Gedenket der hungernden Vögel!

Ostpreußen hatte gute Apfelernte

Im ganzen Reich nur ein Drittel des Vorjahrsertrags erzielt.

Die gesamte Apfelernte 1938 wurde nach den Untersuchungen des Statistischen Reichsamts für das Reich (ohne Saarland und Oesterreich) auf 3,27 Mill. Doppelzentner berechnet. Gegenüber dem Vorjahr mit einem Gesamtertrag von 10,7 Millionen Doppelzentner bedeutet das einen Rückgang auf rund ein Drittel. Der Rückgang ist hauptsächlich auf die Kälteeinbrüche im Frühjahr und auf Regen und Wind mit mangelhaftem Insektenflug während der Blütezeit in den meisten Obstanbaugebieten, namentlich in Süd- und Südwestdeutschland, zurückzuführen. Die Birnen brachten in diesem Jahre ebenfalls nur eine geringe Gesamternte von 1,48 Millionen Doppelzentner im gleichen Gebiet, gegenüber 4,6 Millionen Doppelzentner im Vorjahr. Einzelne Teile des Reichs hatten sehr unterschiedlichen Ernteausfall. So liegen in Ostpreußen verhältnismäßig hohe Apfelerträge vor, und bei Birnen ist z. B. im Donaukreis und in den Hohenzollernschen Landen die Ernte gleichfalls höher gewesen als im Vorjahr.

Großfeuer in Grevesmühlen.

Gebäude, Maschinen und Vieh ein Raub der Flammen.

§ **Grevesmühlen.** Gestern abend entstand kurz vor 9½ Uhr auf dem Grundstück des Viehhändlers Lieseberg an der Schweriner Straße ein Schadenfeuer, das sich in wenigen Minuten zu einem Riesenbrand entfachte. Der Viehhändler L. befand sich zusammen mit seinem Sohn in der Wohnung und erhielt völlig überrascht von einer Nachbarin die Mitteilung, daß es auf seinem Grundstück brenne. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr, die innerhalb von kaum fünf Minuten zur Stelle war, fand bereits sämtliche Wirtschaftsgebäude und Stallungen in hellen Flammen vor. Infolge der strengen Kälte waren die Wasserleitungen eingefroren, so daß es den angestrengten Bemühungen der Feuerwehr, die unter der Leitung des Kreisbrandmeisters Belg arbeitete, erst nach längerer Zeit gelang, Wasser zum Löschen freizubekommen. Inzwischen hatten sich an der Brandstelle zahlreiche Einwohner eingefunden, die sich auch zum großen Teil an der angeordneten Räumung des Wohnhauses beteiligten. Nach kurzer Zeit trafen auch die Feuerwehren von Wismar und Klütz an der Brandstelle ein und gingen gemeinsam mit der Grevesmühlener Wehr mit mehreren Schlauchleitungen gegen das wütende Feuer vor.

Der Himmel war über der Brandstelle hellrot erleuchtet, so daß man das Feuer von weither erkennen konnte. Unaufhörlich wirbelte der Wind Garben von Feuerfunken über die Straße und die Dächer der Nachbarhäuser, während die Gebäude in glühenden und brennenden Teilen in sich zusammensanken. Den Bemühungen der Feuerwehren gelang es, das Wohnhaus vor den Flammen zu schützen, mußten aber die übrigen Gebäude trotz der angestrengtesten Löscharbeiten der Gier der Flammen überlassen. Sieben Schweine, sämtliche Futtervorräte, die Maschinen, Kühlhausanlagen, beide Schlachthäuser, Kuhstall und Pferdestall, ein großes neues Viehauto und ein Personenkraftwagen fielen den Flammen zum Opfer. Weiter verbrannten etwa 1000 Pfund Fleisch, das heute verladen werden sollte, große Mengen von Korn, Stroh und Heu sowie zahlreiche Gerätschaften. Infolge der überstürzten Rettungsarbeiten, für die durch das rasche Umsichgreifen des Feuers nur Minuten zur Verfügung standen, entstanden an dem Inventar des Wohngebäudes und dessen Wohnungseinrichtungen weitere Sachschäden, auch wurden bei diesen Arbeiten zahlreiche Fensterscheiben des Wohngebäudes eingestoßen.

Mit Hilfe des schnellen Zugreifens der SA., des NSKK., des Reichsarbeitsdienstes und vieler anderer Volksgenossen konnten das Wohnungsinventar, Vieh, Pferde und Kühe, bis auf die verbrannten sieben Schweine, gerettet werden.

Bis in den späten Vormittag dauerten die Löscharbeiten. Während gegen 4 Uhr früh die Wismarer und Klützer Feuerwehren abrücken konnten, setzte unsere Wehr die Löscharbeiten fort. Noch am Vormittag brannte es in den Balken der völlig niedergebrannten Gebäude, und Gebäudeteile stürzten noch immer ein.

Ueber die Ursache dieses großen Schadenfeuers ist bisher noch nichts bekannt.

*

Die hiesige Freiwillige Feuerwehr teilt uns zu diesem Brande mit: Die Freiwillige Feuerwehr in der Stadt wurde gestern abend zu einem Feuer auf dem Grundstück der Viehhandlung Emil Lieseberg (Schweriner Straße) gerufen. Nach Ankunft der Wehr stand ein großer Teil der Hintergebäude des Grundstücks bereits in Flammen. Der sonst in einigen Minuten vorzutragende Löschangriff verzögerte sich leider um etwa 30 Minuten, da sämtliche Hydranten des Stadtteils eingefroren waren. Nach 10 Uhr konnte aus dem Hydranten im Lustgarten Wasser entnommen und das inzwischen gewaltig ausgedehnte Feuer mit sechs Strahlrohren angegriffen werden.

Da die Wirtschaftsgebäude des Nachbarn und auch die Wohnhäuser gefährdet waren, wurden die Berufswehr Wismar und die Freiwillige Feuerwehr Klütz zur Hilfe gerufen, die aus dem Hydranten in der Molkestraße Wasser für drei weitere Strahlrohre entnehmen konnten.

Das Löschwasserbassin beim Bismarck-Stein (Schütt) konnte leider seinen vorgesehenen Zweck nicht erfüllen; das Absinken des Seewasserspiegels in diesem Jahre hatte bewirkt, daß die Wassermenge in dem unterirdischen Löschbassin nur etwa 1/10 des normalen Inhalts betrug und für dies Großfeuer in keiner Weise ausreichte, da der Zufluß vom See völlig fehlte.

In schwerer Arbeit haben die Wehren bis morgens 4 Uhr gearbeitet, und konnte dann auf die Hilfe der auswärtigen Wehren verzichtet werden. Heute morgen um 10 Uhr ist unsere Freiwillige Feuerwehr noch mit dem Ablöschen beschäftigt.

Betriebsführer Mecklenburgs!

Gefolgschaft soll teilhaben am wirtschaftlichen Erfolg

Schon seit einigen Jahren hat es sich eingebürgert, daß die Betriebe am Ende des Jahres — zu Weihnachten — ihren Gefolgschaften eine Weihnachtsgratifikation zukommen lassen. Besonders im letzten Jahr ist von fast allen Betrieben hiervon erfreulicherweise Gebrauch gemacht worden. Am Ende dieses Jahres sind wir zu allererst dem Führer zu ganz besonderem Dank verpflichtet. Es ist nicht nationalsozialistische Art, diesen Dank nur mit Worten abzustatten, vielmehr ihn durch die Tat zu beweisen, daß der Gedanke der unbedingten Zusammengehörigkeit angesichts der hinter uns liegenden einmaligen Ereignisse uns mehr denn je beherrscht.

Diesem Empfinden Ausdruck zu geben, besteht die beste Gelegenheit jetzt, wo Weihnachten 1938 vor der Tür steht. Es war in allem ein reiches Jahr; das dürfen wir wohl sagen. Ich bin überzeugt, daß jeder Betriebsführer unseres Gaues es als eine Ehrensache betrachtet, seine Gefolgschaft an den wirtschaftlichen Erfolgen, die wir alle ja nur dem Führer verdanken, entsprechend teilnehmen zu lassen. Mir ist bekannt, daß in einem wenn nicht gar im größten Teil der Betriebe die Ausschüttung bzw. Weihnachtszahlung bereits stattgefunden hat, und zwar reichlicher denn je zuvor, und das ist gut so.

Wenn es in diesem oder jenem Betriebe noch vergessen sein sollte, dann möchte ich heute darum bitten, es in diesen Tagen noch nachzuholen, damit in unserem Gau alle die Frauen und Männer, die in den Betrieben, sei es in der Industrie, in der Landwirtschaft, im Handel, Handwerk usw., arbeiten, den Beweis einer tatsächlichen Arbeitskameradschaft bekommen. Jeder von uns weiß, daß es sich hier nicht um Almosen handeln soll, sondern zuerst um eine Dankesschuld, die wir dem Führer abtragen und des weiteren um die Anerkennung der Leistung und Kameradschaft, die die Gefolgschaften unserer Betriebe ihren Betriebsführern entgegengebracht haben. Gerade in diesem Jahr haben wir besonders empfunden, wie wir auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sein müssen.

Von den Frauen und Männern der Gefolgschaften all unserer Betriebe bin ich gleichfalls überzeugt, daß sie — so wie in diesem Jahr schon unter Beweis gestellt — zu aller Zeit bereit sind, ihre ganze Kraft an den Platz, an dem sie nun einmal stehen, einzusetzen, um mitzuhelfen, die Aufgaben zu erfüllen, die der Führer uns allen stellt. So wird die gerade jetzt zum Weihnachtsfest zum Ausdruck gebrachte Kameradschaft für uns die besten Früchte tragen, besonders aber für Führer und Volk.

Heil Hitler!

Montag, Gauobmann.

Erziehung zur Hausgemeinschaft

Reg.-Rat Dr. Bergengruen über Hausverwaltung

nsg **Schwerin.** Als letzter Ausschuß der Arbeitsgemeinschaft Wohnungswesen beim Heimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront tagte hier der Ausschuß „Hausverwaltung" unter Leitung des Regierungsrates Dr. Bergengruen. Der Zweck des Ausschusses ist es, alle maßgeblich an der Hausverwaltung teilhabenden Männer der Organisationen gemeinsam die Fragen prüfen zu lassen, die zu Mißständen im Wohnungswesen Anlaß geben können sowie Vorschläge zu ihrer Abänderung zu finden. Der Ausschuß soll dabei nicht seine Ansichten unmittelbar in die Praxis umsetzen, sondern vielmehr den hierfür zuständigen Stellen der Partei und des Staates das von ihm erarbeitete Material an die Hand geben, damit im Rahmen der vorhandenen Gesetze Verbesserungen erreicht werden können.

Regierungsrat Dr. Bergengruen ging bei seinen Ausführungen vom Reichserbhofgesetz aus, indem er darauf hinwies, daß der Hausbesitz ebenso aus der Weltanschauung heraus treuhänderisch verwaltet werden müsse, wie es mit dem Landbesitz zu geschehen habe, wenn auch ein entsprechendes Gesetz für den städtischen Hausbesitz noch nicht vorhanden ist. Es wird demnach eine wichtige Aufgabe des Ausschusses für Hausverwaltung sein, Hauseigentümer wie Mieter zur Hausgemeinschaft zu erziehen. Das bedingt ein engstes Zusammenarbeiten der Organisationen der Mieter und Vermieter unter Führung der Partei, die den Ausschuß hiermit beauftragt hat. Zur Fundierung dieses Verhältnisses der Hausgemeinschaft ergeben sich, angefangen beim Mietenzahlen und ihrer Festsetzung über die Reparaturenvornahme und die Pflege des Hauses durch Anstrich und Vorgärten bis zur Herstellung der Rentabilität der Häuser, einer gewissen sicheren Dispositionsmöglichkeit der Hausbesitzer und der wirklich richtigen Berücksichtigung der kinderreichen Familie Gebiete segensreichen Schaffens. Eine besondere Beobachtung werden die Mietpreisüberschreitungen erfahren, die im Wege der Aufklärung eine Verminderung erfahren sollen.

Im Anschluß referierte der Vertreter des Finanzamtes im Ausschuß, Reichmuth, über die Grundsteuerreform.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 22. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Wahrscheinliche Witterung am 23. Dezember.

Schwachwindig, bedeckt, zeitweise Schneefälle, Temperaturen im großen und ganzen unverändert, stellenweise unwesentlich zurückgehend.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Zwangsversteigerung
am Freitag, dem 23. Dez., mittags 12.30 Uhr,
in Pötenitz über:
1 Sofa
1 Bild.
Treffpunkt: Ortseingang von Johannstorf aus.
Grevesmühlen, 21. Dezember 1938.
Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Fahrräder
und Zubehör
von
Karl Hintz
Dassow,
Lübecker Str. 202.
Fernruf 291.

Ferkel
zu verkaufen.
Fritz Suerbier.
Roggenstorf.

Handwerker-Buchführung
und alles, was dazu gehört, liefern in bekannter Güte und Preiswürdigkeit
Korn & Salchow. Grevesmühlen

Zu Anfang Januar ein junges
Mädchen
als Hausgehilfin gesucht. Zu erfragen in der Grevesmühlener Ztg.

Vom Sonnabend, 24. Dezember, bis Sonnabend, 31. Dezember,
verreist.
Dr. med. R. Kunze.



zu haben bei
Korn & Salchow

Gesucht
für die Feiertage eine
junge Frau
zur Aushilfe.
Möller, Dassow. Hotel Callies.

Kirchl. Gottesdienst-Kalender.

Kalkhorst. Heiligabend, abends 5½ Uhr: Christvesper. 1. Weihnachtstag, 10 Uhr: Festgottesdienst. 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Die Kirche ist geheizt.

Standesamt Grevesmühlen.

Berichtswoche vom 13. Dezbr. bis 19. Dezbr.
Geburten: 3.
Eheschließungen: 3.
Gestorben: Friedrich Mirow, 79 Jahre alt.

Man kann so billig Freude spenden, braucht Glückwunschkarten nur zu senden.
Weihnachtskarten
Neujahrskarten
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die reichen Kranzspenden, sowie die trostreichen Worte des Herrn Pastor Lehnhardt beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir unsern tiefempfundenen Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Hans Böckmann und Frau.

Upahl, den 20. Dezember 1938.

Eckart

Unser Hans Peter hat heute einen Bruder bekommen. Dieses zeigen in Dankbarkeit und Freude an:

Hans Schmidt und Frau Mathilde,
geb. Warncke.

Wieschendorf, 19. Dezember 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlich.

Käte Berns.
Robert Jürß.

Rüting / Rehna, im Dezember 1938.

Ihre am 16. Dezember 1938 vollzogene Vermählung geben bekannt:

Walter Prien und Frau Marta,
geb. Kolz.

Wotenitz.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir herzlichst. D. O.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit danken wir herzlich.

Ernst Malchow
und Frau Elli, geb. Schütt.

Grevesmühlen, im Dezember 1938.

Für die uns zur silbernen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Wilhelm Johansen und Frau Erna,
geb. Grünberg.

Grevesmühlen, 19. Dezember 1938.



A. Pelzer
Grevesmühlen.

Praktische Weihnachtsgeschenke:

Anzüge	Hosen
(blau u. gestreift)	Manchester-,
Sport-Anzüge	Cord-, Pilot-,
Sport-Jacketts	Breeches- und
Lodenjoppen	Stiefelhosen
Manchesterjoppen	Hosenträger
Lederjacken	Hemden
Gummimäntel	Pullover, Socken
Lodenmäntel	Schuhe, Stiefel
Ölmäntel	Hüte, Mützen
Wagenmäntel	Unterzeuge
Ulster, Paletots	Taschentücher
Windjacken	Rucksäcke
Motorradhosen	Reisekoffer

Berufsbekleidung

Alfred Christoph
Möbel- u. Bekleidungshaus.

Weine vom Faß:

Süßwein ..... 85 ₰
Rotwein
Ingelheimer ..... 90 ₰
in mitgebrachten ¾-Liter-Flaschen.
Tisch-Punsch-Bowlen- **Rot- u. Weißwein**
in großer Auswahl.
Söhnlein-Sekt,
Erdbeer-Sekt, Bowlen-Sekt.

Otto Trosiener.

Sammelbücher
der Bescheinigungen über Quittungskarten der Invalidenversicherung
erhältlich bei
Korn & Salchow.

Zum Fest

125 g Heringssalat	25 ₰
125 g Fleischsalat	30 ₰
125 g Krabbensalat	38 ₰
125 g Lachsschnitzel, l. gef.	25 ₰
125 g Scheibenlachs, l. gef.	38 ₰
125 g Anchovis	15 ₰
125 g Senfgurken	15 ₰
125 g Sülze	20 ₰
Bratheringe ohne Kopf, Stck.	10 ₰
Rollmops	Stck. 10 ₰
Bismarckheringe	Stck. 10 ₰
große saure Heringe	Stck. 20 ₰
⅛-Ltr.-Dose Bratheringe	38 ₰
¼-Ltr.-Dose Rollmops	45 ₰
⅛-Ltr.-Dose Bismarckheringe	45 ₰
⅛-Ltr.-Dose Geleeheringe	45 ₰
⅛ Ltr. Kronsardinen	45 ₰
1 Dos. Rollmops i. Remoulade	50 ₰
1-Ltr.-Dose Bratheringe	55 ₰
1 Dose Lachsschnitzel, l. gef.	50 ₰
1 Dose Seelachs i. Scheib., l. gef.	65 ₰
1 Dose Krabben	1.— 65 35 ₰
1 Dose Appetitfilé	75 60 45 ₰
1 Dose Oelsardinen	35 28 ₰
1 Dose Fettheringe i. Tom.	35 33 ₰
1 D. Fetthering. i. versch. Tunk.	45 ₰
½ kg feste Tomaten	50 ₰

Ia Salz- und Gewürzgurken.
Rote Beeten in Dosen und lose.

Rheinischer Obstvertrieb
Fernspr. 373.

Blumen
auf den Weihnachtstisch.
In reichhaltiger Auswahl
Topf- und Schnittblumen
empfiehlt
R. Möller, Gartenbau.
Ruf 543.

Herren-Artikel



Hüte und Mützen
immer preiswert von
Alfred Christoph



Weihnachtsgeschenk
das Freude bereitet,
ist ein Gasgerät:

Gas-Herde und -Kocher
Warmwasserheizer, Badeöfen
Kühlschränke
gasbeheizte Waschmaschinen.

Vater, denke daran, Mutter wünscht es sich!

Städtische Betriebswerke und die Mitglieder der Gasgemeinschaft.
Fr. Duwe. O. Hacker. Heuer. Karl Harder.
H. Paschen. W. Wemuth. P. Wilms.



A. Pelzer
Grevesmühlen.

Autoruf 425
Ernst Witt,
Mühlenstraße 37.

In der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr sind unsere Anwaltsbüros
geschlossen.
Dringende Besuche erbitten wir in die Privatwohnung.
Jess. Dr. Wendt. Dr. Schuhr.

Café Körner
Inh. Franz Gaedke *Telefon 463*
An beiden Festtagen, ab 16 Uhr:
Konzert mit Tanzeinlagen
Voranzeige:
Große Silvester-Feier
Beginn 20 Uhr

Enge Schuhe
zu **Rachow** gebracht,
werden dort länger und weiter gemacht.
C. Rachow, Am Sedanplatz.

Upahl.
Am 1. Weihnachtstag, ab 7 Uhr:
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein Gastwirt **Romann.**

Briefmarken
schönstes Weihnachtsgeschenk
für Sammler
bei **August Drevs**
Buch- und Papierhandlung.

Hotel zum Zoll, Klütz.
Am 2. Festtag, 7½ Uhr:
Großer Weihnachtsball.
Es spielt die Wismarer Flak-Kapelle.



Zu den Feiertagen:
Ia leb. Spiegelkarpfen
sowie große Brachsen
empfiehlt **H. Köbcke.**
Santower Str. 41, Fernr. 318.

Wintervergnügen der NSV.
Ortsgruppe Bössow
am 2. Weihnachtstag, ab abends 7½ Uhr,
in der Gastwirtschaft des Pg. Ahrens, **Warnow**
mit Verlosung
zugunsten des WHW.
Alle Volksgenossen sind hierzu herzlichst eingeladen.
Der Ortsbeauftragte.

Film-Palast

Am Freitag und beiden Weihnachtstagen:
Unser Weihnachtsprogramm!

Ein reizender Unterhaltungsfilm, voll von ausgelassenen Jungenstreichen, mit einem großen Konzert der **Wiener Sängerknaben,** die hier die Schuljugend eines Tiroler Bergdorfes spielen, einigen ernsten Ereignissen und mancherlei humoristischen Zwischenfällen.



Heli Finkenzeller als heimliche Braut eines frischen Junglehrers, den der sympathische **Hans Holt** darstellt, und **Fritz Kempers** als reicher Dorfkrämer und neidischer Nebenbuhler sind die Hauptdarsteller eines vorzüglichen Ensembles, das lebensechte Menschentypen auf die Beine stellt.

Beiprogramm u. Wochenschau.
Jugendliche zugelassen!

Für die **Kleinen** und **Kleinsten** bringen wir
am 2. Weihnachtstage, nachm. 2.30 Uhr,
den neuesten Märchenfilm
Tischlein deck dich - Esel streck dich - Knüppel aus dem Sack.
Kinder 30 Pfg., Erwachsene 50 Pfg.
Die Eltern werden gebeten, die Kleinen zu begleiten.

Seifen und Parfüme
in Geschenkpackungen
Fach-Drogerie C. Gottschalk
Gr. Seestraße 2. Fernruf 320.

Jetzt die guten fettriesenden
Vollfettbücklinge
(½ kg 35 Pfg.).
Werner H. Jacobs.

Rotwein
vom Faß,
vorzügl. zum Punsch, Fl. 85 Pfg.
Otto Kley.

Dekorationspapier
zu haben bei **Korn & Salchow.**

Mummendorf.
Am 1. Weihnachtstag, abends 7 Uhr:
Festball.
Es ladet freundl. ein **W. Möller.**

Mummendorf.
Am 2. Weihnachtstag, nachmittags 3½ Uhr:
Preisskat
um Silvesterkarpfen.
Es ladet freundl. ein **W. Möller.**

Strand-Filmbühne
Strandhotel Boltenhagen.

Unser Weihnachtsfestprogramm
1. Weihnachtstag und 2. Weihnachtstag, abends 8½ Uhr:
Verwehte Spuren

Kein Sensations- oder Kriminalfilm im üblichen Sinne — Spannung und sensationelles Geschehen sind in diesem Film die Auswirkungen eines von stärkster innerer Dramatik erfüllten Vorwurfs: Der Tod einer Mutter muß der Tochter um jeden Preis verschwiegen werden, um eine Weltstadt vor der Panik zu bewahren.
In den Hauptrollen: **Kristina Soederbaum, Frits van Dongen, Friedrich Kayssler.**
Wochenschau - Beiprogramm.

Zentral-Lichtspiele
Klütz.
Am 1. Weihnachtstag, 8½ Uhr:
Das Festprogramm!
Ein großer Wessely-Film — ein neues starkes Erlebnis für jeden!
Spiegel des Lebens
mit Paula Wessely, Attila Hörbiger, Peter Petersen
in den Hauptrollen.
Wie alle Filme, in denen diese naturhafte, ungekünstelte Darstellerin empfindungsstarker Mädchengestalten erscheint, hat auch dieser durch seine Problemstellung und seine menschlich-fesselnde Handlung einen besonderen Reiz und ein hohes Niveau. Nach einer Pause von mehr als einem Jahr die Wessely wieder als Erlebnis auf sich wirken zu lassen —
wer hat nicht darauf gewartet!
Außerdem ein besonders schönes
Beiprogramm und Wochenschau.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 299 — Donnerstag, den 22. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Kälterekord nach 60 Jahren

Ueberall Temperaturmilderungen — Windstärke 9 in Ostpreußen.

Die erste große Kältewelle dieses Jahres liegt hinter uns. Der scharfe Kampf der beiden Luftströmungen, der einen, die uns die kalte Luft aus dem Osten, der anderen, die von Süden vom Mittelmeer her warme Luftmassen bringt, hat zunächst mit einem Sieg der Warmluft geendet. In Nord- und Mitteldeutschland stieg das Thermometer vom Dienstag zum Mittwoch von 15 bis 16 Grad Kälte auf 6 bis 8 Grad Kälte. Selbst Ostpreußen erfuhr eine erhebliche Frostmilderung. Die Temperaturen stiegen dort um 8 Grad, die Durchschnittstemperatur betrug Mittwoch für die ganze Provinz 14 Grad Kälte, während Königsberg sogar minus 10 Grad aufwies. Allerdings leidet das Land im Augenblick unter einem ungewöhnlich heftigen Sturm, der zuweilen Windstärke 9 erreicht. Meterhoch wirbelt der Sturm den Neuschnee durch die Luft. Ueberall ist es im Lande zu starken Schneeverwehungen gekommen.

Aus den Gebirgen werden zum großen Teil Temperaturmilderungen gemeldet, vereinzelt sogar Tauwetter, so in den Alpen, im Riesengebirge, im Erzgebirge und im Böhmer Wald. In Westdeutschland und Frankreich dagegen herrschte am Mittwoch noch schneidende Kälte, da die Erwärmung aus Süden dort noch nicht wirksam geworden ist. Im Rheinland sank das Thermometer stellenweise sogar auf 11 Grad Kälte, so daß es Mittwoch am Rhein um 1 Grad kälter als in Königsberg war. Allerdings besserten sich die Temperaturen im Westen allmählich.

Mit Pellworm nur noch Flugzeugverbindung

Die Vereisung der Insel Pellworm nimmt immer weiter zu. Die Schiffsverbindung zwischen Husum und der Insel ist wegen der schwierigen Eis- und Wasserverhältnisse im Wattenmeer eingestellt worden. Am Mittwoch wurde mit der vom Eise eingeschlossenen Insel die Flugverbindung von Husum aus hergestellt.

Schiffbrüchige sechs Tage im Eis

Dienstag unternahmen fünf Männer vom Juister Ruderrettungsboot einen neuen Versuch, die zwei Mann Besatzung, die seit Donnerstag voriger Woche bei Juist auf dem Motorboot „Juist" im Eis festsitzen, zu befreien. Auch dieser Versuch, der unter größten Schwierigkeiten unternommen wurde, hatte keinen Erfolg. Die Rettungsmannschaft bahnte sich mit einem Wagen und einem kleinen Beiboot unter größten Anstrengungen einen Weg durch das Eis, um an die Unfallstelle an der Ostseite von Juist zu gelangen. Dabei geriet ein Mann in das offene Wasser und versank. Nach Rettung dieses Mannes, der ins Dorf zurückgebracht wurde, konnten sich die übrigen vier Mann bis dicht an das festsitzende Fahrzeug heranarbeiten. Die Schiffbrüchigen wurden zunächst mit Proviant versorgt. Eine Bergung mit dem kleinen Boot erwies sich jedoch als unmöglich, so daß die Rettungsmannschaft zurückkehren mußte, ohne die bedrohten Männer von dem Motorboot „Juist" mit heimzubringen.

Heringsfänge eingestellt

In Frankreich rechnet man, d. h. die dortigen Wetterpropheten, mit einer weiteren Verstärkung der Kältewelle. An der französisch-atlantischen Küste ist die gesamte Schiffahrt durch die Stürme stark behindert. Wegen des Frostes mußten die diesjährigen Heringsfänge im Kanal sofort beendet werden. Im Hafen von Brest sind zwei zu einer Werft gehörende Schwimmdocks von 35 Meter Höhe, 35 Meter Breite und 25 Meter Länge gekentert und untergegangen.

Während im äußersten Osteuropa immer noch grimmige Kälte herrscht, erfuhr ganz Polen einen bedeutenden Temperaturanstieg, der von heftigen Schneestürmen begleitet wurde.

Italiens arktisches Gesicht

In dem ununterbrochenen Schneegestöber, das über 24 Stunden anhielt, hat ganz Oberitalien ein arktisches Aussehen angenommen. Besonders schwierig gestalteten sich die Verkehrsverhältnisse in den größeren Städten. So wurde Mailand in zwei Zonen eingeteilt, in denen fast 16000 Schneeschaufler eingesetzt wurden, um die Straßen von den Schneemassen zu befreien. Im gesamten Verkehrswesen sind auch in Italien schwere Störungen zu verzeichnen.

In Genua mußten die Arbeiten im Hafen vollständig eingestellt werden, da das Schneegestöber und ein eisiger Sturm, der mit einer Geschwindigkeit von 75 Stundenkilometern über die Stadt hinwegbrauste, jeden Aufenthalt im Freien unmöglich machten. Auf den Bergen des Apennin oberhalb Genuas liegt der Schnee über zwei Meter hoch. Auf den Hügeln um Piacenza ist 60 Zentimeter hoch Schnee gefallen.

Das winterliche Unwetter hat auch in Jugoslawien weiter angehalten. Die Märkte fallen nach wie vor aus, da die Bauern ihre Waren bei dieser Hundekälte nicht in die Städte bringen. In den Großstädten bilden die Straßen eine gefährliche Glatteisfläche. Besonders gefährlich war in den nördlichen und östlichen Landesteilen ein Eisnadelregen, der jede Sicht hemmte.

Daß die Kälte auch etwas Gutes im Gefolge hat, nimmt man in Norwegen an oder, besser gesagt, man hofft es dort. Man hofft nämlich, daß die Eiseskälte in Norwegen, wo ebenso wie in den übrigen skandinavischen Ländern die Maul- und Klauenseuche in großem Umfang wütet, der Epidemie jetzt ein Ende gesetzt wird.

Jedenfalls ist seit dem Einsetzen der strengen Kälte kein neuer Fall von Ansteckung mehr gemeldet worden. So hofft man, daß bei längerem Anhalten der Kälte die Seuche vollends zum Erliegen kommt. Diese Hoffnung stützt sich auf Erfahrungen, die vor zwölf Jahren, als die Maul- und Klauenseuche ebenso verbreitet in Norwegen war wie heute, bei strengem Frost Ende Dezember abebbte.

Wie wird das Weihnachtswetter?

Wie sich in den nächsten Tagen die Witterung entwickeln wird, kann noch keineswegs gesagt werden. Wir sind dieses Mal ebensowenig vor Ueberraschungen sicher wie vor acht Tagen, als dem strengsten aller Spätherbste mit einemmal sibirische Kälte folgte. Es bleibt uns also nichts weiter als die Hoffnung auf weiße Weihnachten. Ob sie uns beschieden sein werden oder ob die Kälte dem nun schon seit Jahren traditionellen Matschwetter Platz machen wird, steht dahin.

Wann war es ähnlich kalt?

Wie alles Ungewöhnliche, so erwecken auch Witterungsextreme regelmäßig teils Mißfallen, teils allergrößtes Interesse. Und immer kehrt in solchen Fällen die Frage wieder, wann die abnorm hohen oder tiefen Temperaturen ihresgleichen hatten. Denjenigen, die so fragten, sei gesagt, daß in den letzten 80 Jahren, also in dem Zeitraum von 1857 bis 1937, nur ein ähnlicher kalter Dezember zu verzeichnen war: das war im Jahre 1879 in Frankfurt am Main. Wie im gewöhnlich die diesjährige Dezemberkälte ist, geht schon aus der Tatsache hervor, daß in der Zeit von 1851 bis 1930 die mittlere Dezembertemperatur für Königsberg in Preußen 7 Grad, für Helgoland 8,4 Grad, für Flensburg 7,8 Grad, für Frankfurt am Main 9,8 Grad betrug. Nur die Zugspitze weist um diese Zeit Kältegrade (und zwar minus 5 Kältegrade) aus. Unser Erstaunen oder Entsetzen, je nach Charakterveranlagung und Konstitution, über den Kälteeinbruch der letzten Woche und mehr noch über den eisigen Sturm, der unsere Feuerung ordentlich zum Schornstein hinausblies, ist durchaus berechtigt gewesen. Ein Ausnahmezustand war es bestimmt. Im allgemeinen sind wir nämlich Wetterströmungen ausgesetzt, die von Westen kommen. Diesmal aber waren wir in eine ausgeprägte Ostströmung hineingelangt, der allerdings zunächst die wärmeren Luftmassen, die aus dem südöstlichen Mitteleuropa kamen, den Garaus gemacht haben.

Glatteiskatastrophen in Budapest

Ein Todesopfer und einige tausend Verletzte, darunter solche mit schweren Knochenbrüchen und Gehirnerschütterungen forderte das Glatteis, das infolge eines niedergegangenen Regens die Straßen von Budapest bedeckte.

Der Autobus- und Kraftwagenverkehr mußte zum Teil völlig eingestellt werden. Alles Streuen der Straßen half nichts, da der Regen auch die frisch bestreute Straßendecke bald wieder in eine Eisdecke verwandelte. Schwere Verkehrsunfälle haben sich glücklicherweise nicht ereignet. Die weitaus überwiegende Zahl der Glatteisopfer sind Fußgänger.



Hetzapostel Laguardia niedergeschlagen.

Der berüchtigte jüdische Hetzbürgermeister von New York, dessen Haltung selbst bei seinen engsten Mitbürgern wenig Anklang findet. Als er nämlich bei den Abbruchsarbeiten des alten Postgebäudes in New York zugegen war, drängte sich ein Mann durch die Zuschauermenge und streckte ihn mit einem wuchtigen Schlag zum rechten Auge nieder. (Weltbild-M.)

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine verheißungsvolle Stille macht sich breit. Bis die Försterin lauschend den Kopf hebt und zum Fenster hinausschaut.

„Ich mein, der Zug is jetzt eingefahr'n, Vater."

„Dann werden's bald kommen", antwortet er, zieht aus einem Westentaschl ein kleines Bartbürstchen und streicht seinen Bart zurecht. Dann steht er vor dem Spiegel und kämmt sich.

„Daß du dich jetzt auf einmal so schön machst?" fragt die Frau.

Er fährt herum und poltert wie ein ertappter Wilderer. „Hast ja selber g'sagt, ich schau aus wie ein Seebär. Ich möcht net haben, daß der Bub sich mit sein Vater schämen muß."

Wieder ist es eine Weile still in der Stube. Die Uhr zeigt auf halbviere Uhr.

„Meinst, daß wir ihnen net entgegengehn sollen, Vater?" fragt Frau Achleitner.

„Die werden doch allein auch herfinden. Kleine Kinder findn ja doch nimmer. Und das sag ich dir gleich, Alte, einlassen tun wir uns vorerst einmal auf gar nix mit dem Madl. Mir kennen sie noch net und müssen erst abwarten, wie sie sich stellt. Weißt, dieselben aus den besseren Häusern hab'n oft Mucken."

Das Gartentürchen knarrt.

„Sei stad", wispert die Försterin. „Sie kommen."

„Also, wie g'sagt: nur net gleich zu freundlich sein mit ihr."

Die Haustür geht. Der Förster gibt sich einen Ruck. Dann öffnet sich die Stubentür. Franzl stellt zuerst einen Koffer herein und dann schiebt er Gisela vor sich her, schließt die Tür hinter sich und sagt:

„So, da sind wir jetzt, Vater und Mutter. Das ist die Gisela."

Die beiden Alten stehen auf und Gisela geht ihnen mit ein paar raschen Schritten entgegen und sagt mit ihrer hellen, freundlichen Stimme: „Ich freue mich sehr, Sie kennenzulernen."

„Wir auch", sagt die Försterin und zupft nervös an ihrer Halskraule. Achleitner aber streckt seine Hand hin:

„Willkommen, Fräulein!"

„Ziehns nur Ihren Mantel aus", sagt die Mutter, nachdem auch sie dem Mädchen die Hand gegeben hat. „Und tun S' grad so, als wenn Sie daheim wären bei uns."

„Selbstverständlich", pflichtet der Förster eifrig bei. „Nur net schiniern. Geh zu, Franzl, zeig ihr 's Zimmer. Und dann tun wir Essen, net wahr, Mutter?"

Als Franz und Gisela droben im Zimmer sind, nimmt sie ihn um den Hals und küßt ihn herzhaft ab. Und er sie wieder, bis sie endlich sich in glücklichem Müdsein beidseitig die Haare aus der Stirn streichen.

„Deine Eltern sind doch so nette Menschen", flüstert sie. „Ich hatte den Empfang gar nicht so herzlich erwartet."

„Wer könnt denn dir auch bös sein, Gisela."

„Jetzt mach aber, daß du nauskommst, du Schmeichler. Ich will mich schnell umziehen. Wart, nimm das da gleich mit. Es ist eine kleine Aufmerksamkeit für deine Eltern; ein seidenes Schultertuch für die Mutter und ein Kistchen Zigarren für den Vater."

Damit schiebt sie ihn energisch aus dem Zimmer und der Riegel klirrt hinter der Tür.

Als sie nach einer kurzen Zeit die Stube wieder betritt, ist die Suppe schon aufgetragen. Die Försterin ist noch schnell in den Keller um eine Flasche Wein. Indes weist Achleitner dem Besuch seinen Platz neben sich. Dabei sagt er: „Ich dank halt vielmals, net wahr, Fräulein, für die Zigarren sozusagen."

Gisela überhört es und fragt lächelnd:

„Darf ich Ihnen Suppe rausgeben?"

„Bitt schön, bitte sehr", sagt er und wirft dem Sohn einen Blick zu, mit dem sich aber dieser nicht auskennt.

Frau Achleitner betrachtet während des Essens immer wieder verstohlen das Mädchen. Wie der Bub nur zu so etwas kommt, muß sie denken. Zu so was Schönem. Reinem, zu einem Mädchen wie dieses da, mit ihrem lieben Gesichtl, und Augen, die so blank sind und den gütetschweren Frieden ihrer Seele spiegeln. Dann betrachtet sie wieder den Franzl. Wie einzig schön sie zusammenpassen, als hätte der Herrgott selber sie zusammengeführt.

Der Mutter Herz weitet sich vor glückhafter Freude und Seligkeit.

Der Förster hat weniger Zeit, die beiden zusammen zu betrachten. Es schmeckt ihm so gut, was das Mädchen ihm da auf den Teller legt und es ist ihm zumute, als kenne er sie längst. Andauernd hat er etwas zu fragen. Wie lange die Fahrt gedauert habe, durch welche Gegenden sie dabei gekommen sei und wie es in ihrer Heimat mit der Jagd ausschaue. Nicht besonders? So, so! Schlecht also. Ja, da müßte sie mit ihm einmal auf den Anstand kommen. Er streicht wieder seinen Bart, hebt sein Glas und prostet dem Mädchen wieder zu. Auf das es ihr gut gefalle hier, meint er.

Am liebsten hätte er die beiden jungen Leute in den Gesellschaftstag in den „Adler" mitgenommen. Die Stammtischbrüder sollen sich wundern, wie er sich gewundert hat.

Daraus wird aber nichts, denn Franz sagt, daß er Gisela die Umgebung noch zeigen wolle und zu diesem Zweck wollten sie auf den Glasberg hinauf, eine Wegstunde von hier entfernt.

Eine halbe Stunde später verlassen sie das Haus. Der Förster begleitet sie bis zur Gartentür und geht dann lustig pfeifend im Garten, hinter dem Hause auf und ab. Auf einmal steht die Frau neben ihm.

„Was sagst jetzt?" fragt sie.

Er schaut gleichgültig über Haus und Garten hinweg zu den Bergen hinauf, über denen der Himmel in feurigem Gelb zittert.

„Mein, was kannst da schon sagen."

„Nur net gleich zu freundlich sein zu ihr. Gelt, so hast doch g'sagt?"

„No ja, man kann doch auch net grob sein. Dös fordert doch der Anstand, net?"

„Ja, ja, ich kenn mich schon aus", antwortet die Frau mit einer Stimme wie vom Bock des Schluchzens gerüttelt. „Ich bin überhaupt nix z' reden kommen mit ihr. Bloß du hast 's Wort geführt. Nimms nur mit auf den Anstand, dös is viel wichtiger, als wenn ich als Mutter mich mit ihr eingehend unterhalt."

Achleitner lacht herzhaft auf und zieht die Frau in seine Arme, streichelt über ihren grauen Scheitel und legt seine Wange darauf.

„Geh, Mutter, Kindskopf, du alter. Bist jetzt net gleich stad. Wir werden uns doch net streiten bloß deswegen, weil sie uns alle zwei so gut g'fallt. Du hast sie noch lang g'nug um dich herum. Hast denn net g'hört, daß sie vierzehn Tag bleibt. Geh zu, hör dein Weinen auf, und sind wir wieder gut, wir zwei."

Unter Tränen lächelt sie zu ihm auf.

„Wir war'n doch net bös miteinander, Thomas. Ich mein ja bloß vor lauter Freud, daß unser Bub es so gut erraten hat. Wenn sie es nur ehrlich meint."

„Da mach dir keine Sorgen, Mutter. Das Mädl hab ich ang'schaut und kennt. Das ist eine von den Sonntagtigen, von den Guten, wie sie unser Herrgott net alle Tag schickt. Auf die is ein Verlaß, das sag ich dir."

(Fortsetzung folgt.)

Vollstreckung von Todesurteilen.

Am 21. Dezember ist der am 26. April 1918 geborene Erich Boos aus Eisenberg (Saarpfalz) hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts in Kaiserslautern vom 7. Dezember 1938 wegen Mordes und Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Boos hat am 27. 11. 1938 in Eisenberg einen Gendarmeriebeamten erschossen.

Das thüringische Sondergericht verurteilte den 27jährigen Peter Forster aus Geisheim (Oberpfalz) wegen Mordes und zugleich wegen Verbrechens nach § 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. 10. 1933 zum Tode. Der Verurteilte verliert damit die bürgerlichen Ehrenrechte und trägt die Kosten des Verfahrens. Forster hatte am 13. Mai gemeinsam mit einem anderen Häftling, Emil Bargagkty, den SS-Rottenführer Kallweit ermordet, um aus der Haft entfliehen zu können.

Das Urteil an Peter Forster wurde noch am Tage der Urteilsfällung vollstreckt.

SOS von der „Verfluchten Insel"

48 Menschen in höchster Not.

Nach einem SOS-Ruf, den ein privater Rundfunkhörer im amerikanischen Staate Washington nachts aufgefangen hat, befinden sich die Bewohner der St.-Pauls-Insel im Indischen Ozean in höchster Not. Die St.-Pauls-Insel ist ein winziges Eiland zwischen Afrika und Australien. Sie gehört zum französischen Kolonialreich, seitdem 1843 dort die Trikolore gehißt wurde. Das bis zu 263 Meter aufragende Land wird von einem noch nicht erloschenen unterseeischen Krater ständig gefährdet. Von kurzen Ausnahmen abgesehen, war die Insel seit 1843 unbewohnt.

Die verschiedenen Expeditionen, die dorthin auszogen, kamen auf geheimnisvolle Weise um. Entweder sanken die Schiffe in den Gewässern um die Insel, die hervorragende Fischgründe für Haie und Langusten sind, oder die Besatzungen starben, wenn sie die Insel überhaupt erreichten, an Hunger oder Krankheiten, deren Ursache man sich nicht erklären konnte. In französischen Seemannskreisen nennt man das Eiland daher die „Verfluchte Insel".

Der erwähnte SOS-Ruf lautete u. a.: „Schlechtes Wetter, hatten unsere Kohlen aufbrauchen müssen. Hilfe dringend erbeten."

Großfeuer in der Ostprignitz — Zwei Tote

Bei der Rettung des Enkelkindes tödlich verunglückt.

Ein verheerendes Großfeuer brach in Neckenthin (Ostprignitz) aus, das in dem Schlafzimmer des Gastwirtschaftsehepaars Paschelke — offenbar infolge Ueberheizung des Ofens — seinen Ausgang nahm. Die Flammen konnten sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Grundstück verbreiten und äscherten in kurzer Zeit das Wohnhaus, den Saalbau, die Stellmacherei und eine angrenzende Scheune vollständig ein. Der Brand hat leider auch zwei Todesopfer gefordert.

In dem im Dachstuhl befindlichen Schlafzimmer befand sich noch das zweijährige Töchterchen des Gastwirts. Trotz starker Rauchentwicklung eilte der Großvater in das Zimmer, um das Kind zu retten. Der alte Mann erlitt bei seiner Rettungstat schwere Brandwunden und eine Rauchvergiftung und ist bald danach gestorben. Ebenso ist auch das Kind bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben.

Juwelendiebstahl in Kopenhagen

Internationale Verbrecher erbeuteten Schmucksachen im Werte von 80 000 Kronen.

Bisher noch nicht ermittelte Täter drangen in Kopenhagen in nächtlicher Stunde in die Räume eines Goldschmiedegeschäfts und stahlen Schmucksachen im Gesamtwert von 80 000 dänischen Kronen. Bei den Schmucksachen handelt es sich um Halsgeschmeide, Armbänder und Ringe aus Platin, Weißgold und Gold, die mit Brillanten und Saphiren besetzt sind. Die einzelnen Stücke sind mit dem Goldschmiedezeichen JH, TT, HG, R sowie EL versehen.

Die Kopenhagener Polizei vermutet, daß es sich bei den Dieben um internationale Verbrecher handelt, die ihre Beute ins Ausland schaffen werden, um sie dort unter der Hand zu Geld zu machen. Auch die deutsche Kriminalpolizei hat daher unverzüglich umfassende Fahndungsmaßnahmen nach den Tätern eingeleitet. Für die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Schmucksachen ist von der dänischen Polizei eine Belohnung von 1000 dänischen Kronen ausgesetzt worden. Sachdienliche Mitteilungen nehmen alle deutschen Polizeidienststellen entgegen.

Benesch-Juden als Paßfälscher

Vor einigen Jahren wurde in Prag ein Verein „Zentralstelle zur Erfassung der deutschen und österreichischen Emigranten" ins Leben gerufen, der von Benesch selbst gefördert wurde. Dieser Verein, der sich in der Hauptsache aus Juden zusammensetzte, kümmerte sich auch darum, daß die Pässe der Emigranten verlängert oder erneuert wurden. Es bildete sich bald ein Komplott jüdischer Emigranten, das Paßfälschungen in größtem Umfange vornahm. Das Judengesindel hatte sogar die Frechheit, gefälschte Stempel der deutschen Gesandtschaft in Prag herzustellen. Die Anführer der jüdischen Fälscherbande wurden jetzt, soweit sie noch nicht geflüchtet waren, vom Prager Strafgericht zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt.

Neues aus aller Welt.

Zwei Schulkinder ertrunken. Auf der zugefrorenen Aue [illegible] Birkesdorf verunglückte sich eine Schulklasse auf dem Eise. Der Lehrer eine kleinere Gruppe Jungen, die abseits auf Eise spielte, zurückholen wollte, gab plötzlich das Eis nach und der Lehrer sowie die Jungen brachen ein. Der Lehrer konnte mit Hilfe der am Ufer stehenden Jungen fünf der eingebrochenen Knaben retten. Leider sind zwei Jungen im Alter von 10 und 11 Jahren ertrunken.

Im Unterinntal tödlich abgestürzt. Am 17. Dezember unternahmen die Bergsteiger Josef Mandl und Simon Petritsch aus Schwaz eine Wanderung auf die Wandlalpe im Unterinntal. Als die beiden bis zum Abend nicht zurückkehrten und im Laufe der Nacht aus der Richtung der Alpe Hilferufe vernommen wurden, gingen Rettungsmannschaften von Hall und Schwaz auf die Suche. Nach zweitägigen angestrengten Bemühungen konnte jetzt Petritsch auf einem Felsband völlig erschöpft angetroffen und durch Abseilen geborgen werden. Sein Kamerad ist beim nächtlichen Abstieg plötzlich in eine etwa 80 Meter tiefe Felsschlucht gestürzt. Mandl muß sofort tot gewesen sein. Die Bergung der Leiche ist voraussichtlich erst im nächsten Sommer möglich.

Englischer Dampfer im Oeresund gesunken. Der englische Dampfer „Jeanne" ist südöstlich der Ellekilde Hage-Leuchttonne an der Nordausfahrt des Oeresundes gesunken.

Besorgte Zuchtsau alarmiert ein ganzes Dorf

In Kamenitz (Tschecho-Slowakei) erwachte nachts die Frau eines Polizeibeamten über den Lärm krachender Türen in ihrem Hause. Da sie glaubte, es seien Einbrecher im Haus, rief sie laut um Hilfe. Mehrere Bewohner taten sich auf die Rufe der Frau hin zusammen, um die Diebesbande in dem einsam gelegenen Haus zu überwältigen. Ihre Rettungsaktion endete mit einem großen Gelächter. Die vermeintlichen Diebe waren nämlich niemand anders gewesen als ein großes trächtiges Zuchtschwein, das auf der Suche nach einem warmen Platz für seinen im Anmarsch befindlichen Nachwuchs gewesen war. Man ließ die Sau über Nacht in der Küche liegen, wo sich den erstaunten Hausbewohnern am nächsten Morgen eine äußerst muntere Ferkelei in Gestalt von 12 gesunden Borstentieren zeigte.

Vörsicht! Dei Buck geiht üm!

Wat? Du hest kein Angst vör em? Ja, leiw' Fründ, dat hebb'n all väl seggt, un nah'n poor Rund'n mößten sei doch an dei Seils oder gor tau Jerd un noch'n ganzen Dag nah dei Boreri mit'n Brummschädel lopen.

Dat gifft jo twors Utnahmen. Kugelmöller is den Buck wussen. Hei träniert aewer of dat ganz Johr un is dorbi kugelrund worrn. Dorför kann dat Diert em aewer of nicks nich anhebben. Ja, bi dei fößt Rund'n fangt Möller sogor ut Aewermaut an tau singen. Un dat is nich so'n gewöhnliche Buck- un Borgrachleri, ne, Kort is ganz bi sick, un sien Led kann sick hören laten.

„Minsch", röppt dei lang'n Hinnick, wat Kort sien Fründ un Träner is, „dat geiht jo grad so as Gold un Sülwer-!"

Ja, un denn stimmt hei mit in, un bald singt dei ganze, lustige Buckborgesellschaft:

„Mäkelbörger drinken giern
Einen ganden Druppen,
Maa dat Mien sien, üm tau fiern
Oder Grock for'n Snuppen,
Of Likör un Kaem is recht,
Sei lat'n nicks verkamen,
Jehr höllt „Düster", „Hell" un „Schl"
Liew un Seel tausamen.
Doch in Winter, Jes un Snei,
Wenn dei Festdaag jagen
Un Luise un Marei
Sick üm Kleder plagen,
Wenn dat Danzbein flüggt, ruck-zuck,
Un dei Geig'n nich swigen,
Is in Mäkelborg dei Buck
Aewerall tau kriegen.
Dat Gedränk gifft gauden Maut
Of in swiere Tiden,
Nimm di Mantel, Stock un Haut,
Wenn du't wist bestriden,
Köp'n „Halben" di un twei,
Doch lat di nich stöten,
Dats di nich dörch Jes un Snei
Huswarts mütten möten.
Drink dien Maat, dat makt fideel,
Sing dit Led von Harten,
Sing un dring von Liew un Seel
Sorgen, dei di narrten.
Ja, dei Buck, dei is un blifft
Tröster allerwägen,
Dat dat jedes Johr em gifft,
Jo'n wohren Sägen.
Hoch dei Buck! Stimmt all mit in,
Hüt dörft keiner swigen,
Hüt hett't Grübeln keinen Sinn,
„Vivat" soll büt stigen.
Morgen ierst is Katerdag.
Morgen kaen't ji hinken,
Hüt regiert dei Buck dat Flaga,
Lat, mien Diern, uns drinken!

Richard Giese.

Olympia-Film, Sportepos ohnegleichen

Riesenerfolg einer privaten Vorführung des Films.

Freunde, Förderer und Mitarbeiter der Olympischen Spiele in Kalifornien veranstalteten in Hollywood eine private Vorführung des Olympia-Films. In Kalifornien bekanntestem Klub trafen sich dazu die amerikanischen Kämpfer der Olympischen Spiele in Berlin 1936 von Marjorie Gestring bis Glen Morris, die bekanntesten amerikanischen Sportjournalisten sowie Mitglieder der angesehensten Familien des Landes. Beide Teile des Films wurden gezeigt und mit geradezu sensationellem Beifall aufgenommen. Herzliche lang anhaltende Kundgebungen dankten Leni Riefenstahl für das Werk. Der Eindruck der Aufführung war so stark, daß die Presse von Los Angeles von dem privaten Charakter der Veranstaltung absah und in eingehenden Erörterungen über den Film berichtete. „Los Angeles Times" preist den Film als einen Triumph der Kamera und ein Sportepos ohnegleichen.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 24. Dezember

10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.00: Stunde der Erwartung für Groß und Klein.
16.00: Das Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach. Aufnahme. 17.30: Nun sünden wir die Lichter an... 18.00: Weihnacht... Glocken über Großdeutschland — und die alten Weihnachtslieder. 19.00: Der Deutschlandsender wünscht seinen Hörern ein frohes Fest.
20.00: Im Glanz der Weihnachtskerzen — Musik und frohe Herzen. Dazw. 21.00: Reichssendung München: Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers Reichsminister Rudolf Heß. 22.00: Maschinen im Kerzenglanz. Kleine Weihnachtsfeier mit denen, die arbeiten. 22.15: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Heut' soll niemand einsam sein!

Hamburg: Sonnabend, 24. Dezember
Heiligabend

12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Weihnachtsgrüße der Ostmark. 15.00: In froher Erwartung. Schallplatten. Dazw. ein Märchen: Hänsel u. Gretel.
16.00: Saarbrücken: Weihnachtliche Unterhaltungsmusik. Dazwischen 16.45: Der große Wunschzettel. — Der Reichssender Hamburg wünscht seinen Hörern frohe Weihnachten! — 18.00: Glocken klingen übers Land. 18.30: Aus Flensburg: Fröhlich soll mein Herze springen. Weihnachtliche Weisen für Orgel und Chor.
19.00: Eine Ringsendung der Hitler-Jugend: Hohe Nacht der klaren Sterne! 20.00: Im deutschen Weihnachtswald. Schallplatten. 21.00: München: Reichssendung: Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. 21.20: Wir alle stehen im Licht! Weihnacht, Weihnacht überall. 23.15: Stettin: Weihnachtsständchen der Wehrmacht.

Handelsnachrichten.

Berlin, 21. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse machte sich nach der mehrtägigen Geschäftsstille nun doch noch eine kleine Belebung vor dem Feste bemerkbar. Leichte Kaufneigung des Publikums gab der Gesamttendenz einen freundlichen Unterton, die in einem leichten Kursanstieg ihren Ausdruck fand. Montanpapiere und Braunkohlenaktien lagen nicht ganz einheitlich. Ilse Bergbau waren um 3 Prozent fester. Rückläufige Tendenz hatten die meisten Elektroaktien, doch gingen die Einbußen kaum über kleinste Prozentbruchteile hinaus. Am Rentenmarkt ermäßigte sich Reichsaltbesitzanleihe um 0,20 auf 128. Gemeindeumschuldungsanleihe unverändert 92 Prozent. Am Geldmarkt stellte sich Blankotagesgeld auf 2⅜—2⅝.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,00 (Geld) 42,08 (Brief), dän. Krone 51,83 51,93, engl. Pfund 11,605 11,635, franz. Franc 6,553 6,567, holl. Gulden 135,40 135,68, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,32 58,44, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,75 59,87, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,492 2,496.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze am Mehlmarkt werden von Tag zu Tag geringer. Die Abrufe in Weizenmehl haben merklich nachgelassen. In Weizen kamen noch vereinzelt Umsätze in Waggonware zur Lieferung bis Ende Dezember zustande. Roggen lag geschäftslos. Braugersten und Futtergetreide konnten nicht umgesetzt werden, da die bisher ausgegebenen Bezugsscheine bereits verwertet sind. Futtergerste war in schweren Qualitäten unterzubringen. Mit Futterhafer ist der Berliner Platz gut versorgt.

Schönheit — sehr relativer Begriff

Fette Frauen anderswo stark gefragt.

Die Zeit der Schönheitskonkurrenzen scheint zu Ende zu gehen. Zwar werden noch hier und da Wettbewerbe veranstaltet, um irgendeine „Königin" herauszufinden, die sich durch ihre augenblicklichen körperlichen Reize gegenüber ihren Schwestern auszeichnet. Aber wenn bei uns in Europa eine Frau als Schönheitskönigin siegreich aus einem Wettbewerb hervorgeht, braucht sie sich keineswegs einzubilden, auch nur auf der anderen Seite des Ozeans als Schönheit anerkannt zu werden. Noch viel schlimmer ist es, wenn diese Schönheit sich etwa gar nach Afrika, nach Arabien oder nach Indien wagen würde.

Hier nämlich gelten ganz andere Gesetze in bezug auf die Schönheit. Ganz andere Geschmacksrichtungen sind maßgebend. Betrachten wir nur einmal die Bedingungen, unter denen z. B. in Indochina, d. h. speziell in Annam, eine Frau für schön gehalten wird. Hier muß unter allen Umständen die Haut einen leicht gelblichen Schimmer zeigen. Was aber für europäische Begriffe vollkommen unfaßbar erscheint: die Zähne sollen möglichst schwarz sein. Denn schwarze Zähne gelten als Schönheitsbegriff, während die weißen Zähne des Europäers oder des Amerikaners unter allen Umständen als Hundezähne bezeichnet werden.

Diese Auffassung von der Schönheit der farbigen Zähne geht so weit, daß man Gebisse und Ersatzzähne nicht etwa in weißer Farbe, sondern rot oder schwarz nach Annam liefert. Auch z. B. in Indien, in der Türkei und in Persien würde man mit einer europäischen Schönheitskönigin vermutlich ganz sicher einen Schiffbruch erleben, wollte man sie an einer dortigen Schönheitskonkurrenz beteiligen. Denn eine europäische und selbst eine amerikanische Schönheit würde höchstwahrscheinlich für ungewöhnlich häßlich angesehen werden, weil diese Dame zu mager ist. Man braucht dort eben eine recht rundliche Frau, eine Form, die bei uns schon als schwer und als fett bezeichnet würde. Wir lieben z. B. feine, zart geschnittene Lippen. Aber in Arabien muß unbedingt die Lippe sehr stark sein, wobei man speziellen Wert darauf legt, daß die Oberlippe stark über die Unterlippe herüberragt. Das wird natürlich sehr häufig dadurch künstlich erreicht, daß man bei dem heranwachsenden Kinde, d. h. bei dem Mädchen, den Oberkiefer in der entsprechenden Form massiert.

Jedenfalls sind die Schönheitsbegriffe unter allen Umständen in dieser Welt stark schwankend. Was bei uns schön ist, gilt bei anderen als häßlich. Auch in dieser Hinsicht gibt es keine absoluten Begriffe auf unserer Erde.

Termiten

die größten Feinde der Technik.

In Australien ist kürzlich eine oberirdische Telegraphenlinie in Betrieb genommen worden, für die gleich mehrere „Weltrekorde" beansprucht werden. Es ist die Linie zwischen Port Augusta im Süden und Darwin im Norden Australiens. Zunächst einmal soll sie mit ihren 1900 englischen Meilen die längste Telegraphenlinie der Welt sein. Weiter beanspruchen ihre Erbauer den Schnelligkeitsrekord für sich, denn die ganze Linie, mit 36 000 Telegraphenmasten aus Stahl und Holz, ist in 23 Monaten erstellt worden. Schließlich aber wird sie als die Linie bezeichnet, die noch einmal mit dem Ruhm in die Geschichte der Technik eingehen werde, am meisten von den Termiten attackiert worden zu sein.

Es hat sich gerade bei dieser Gelegenheit wieder einmal gezeigt, daß diese ausgezeichnet organisierten weißen Ameisen beim Ueberwinden von Widerstand ungeahnt leistungsfähig sind. Bei Beseitigung einer Leitungsstörung nämlich fanden die Telegraphenarbeiter folgenden Tatbestand vor: Die Termiten hatten ein Kabel angegriffen, das in die Erde ging. Zu diesem Zweck hatten sie zuerst ein zweieinhalb Zentimeter starkes Mantelrohr aus Ton durchstoßen. Darauf hatten sie sich durch verschiedene Schutzmäntel aus Arsen und Vaseline gefressen. Sodann zerstörten sie ein 30 Millimeter dickes Bleikabel, verzehrten hierauf die Isolierung des eigentlichen Stromkabels und waren eben dabei, den Stromdraht selbst mitsamt seiner Elektrizität zu vernichten, als die Arbeiter ihnen zu Leibe rückten. Die Fachleute meinen, daß die Termiten der größte Gegner aller solcher technischen Einrichtungen in den Tropen seien.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. bei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11, — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 25011.

Nr. 300 — Freitag, den 23. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Fünf Jahre deutsche Sozialpolitik

Es gibt Dinge im großen völkischen Gemeinschaftsleben, die nicht täglich im Mittelpunkt des Interesses stehen, obwohl sie von wesentlicher Bedeutung sind. Dazu gehört auch die Sozialpolitik. „Die Politik großer Reiche und Nationen ist ohne den Einsatz und die Auswirkung einer klugen und willensstarken Sozialpolitik heute nicht mehr möglich" sagt Reichsarbeitsminister Franz Seldte in seinem Buch „Sozialpolitik im Dritten Reich", das er soeben der Oeffentlichkeit übergeben hat.

An der Spitze der sozialpolitischen Maßnahmen des Dritten Reiches stehen die Gesetze und Verordnungen, die das neue deutsche Arbeitsrecht begründen, nach Beseitigung der liberalistischen Wirtschaftsauffassung, die in der Arbeit eine „Ware" oder einen „Unkostenfaktor" sieht. Das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit" vom 20. Januar 1934 gab für alles weitere die Grundlage. Die Einrichtung der Treuhänder der Arbeit gibt als Organ der überbetrieblichen Sozialverfassung das regulierende Ventil für die Erhaltung des Arbeitsfriedens. Sie haben über den zivilrechtlichen Schutz durch die Tarifordnungen hinaus das Strafrecht und die soziale Ehrengerichtsbarkeit als scharfe Waffen zur Erzwingung des Arbeitsfriedens zur Verfügung. Gerade der Schutz der sozialen Ehre, die Förderung und Sicherung einer anständigen Sozialgesinnung ist das, was für die Sozialpolitik des Dritten Reiches die wichtigste Plattform abgibt.

Auf der Grundlage des Arbeitsrechts ging das Dritte Reich an die Hauptaufgabe, die Arbeitsbeschaffung, deren Lösung uns in wenigen Jahren aus der Zeit der Massenarbeitslosigkeit von sechs Millionen Schaffenden in eine Zeit des ausgesprochenen Arbeitermangels geführt hat. Die Aufgaben des Vierjahresplanes, die Erfordernisse der Erzeugungsschlacht machten sogar eine gewisse Lenkung zur Pflichtarbeit nötig, um die dringlichsten Aufgaben der Staatsführung sicherstellen zu können. Nachdem Oesterreich und das Sudetenland ins Reich heimgekehrt sind, ist auch dort die Arbeitslosigkeit sofort rückläufig geworden, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch hier in kürzester Zeit die Frage nicht mehr ist, woher Arbeit zu nehmen ist, sondern woher Arbeiter.

Auch auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes sind verschiedene bedeutungsvolle Fortschritte zu verzeichnen, insbesondere hinsichtlich des Schutzes von Jugendlichen und Frauen, der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses und auf dem wichtigen Gebiet des Betriebsschutzes.

Zu einem der wesentlichsten Gebiete des Reichsarbeitsministeriums gehört die Wohnungs- und Siedlungspolitik der Reichsregierung. Reichsminister Seldte stellt fest, daß von einer Wohnungspolitik des Reiches überhaupt erst seit der Machtübernahme gesprochen werden kann. In den vergangenen fünf Jahren sind rund 1,8 Millionen Wohnungen gebaut worden, eine gewaltige Leistung. Die Sünden der Vergangenheit sind gerade auf diesem Gebiet nicht leicht wieder gut zu machen, und es wird großer Anstrengungen bedürfen, um in den kommenden Jahren weiter den Anforderungen gerecht zu werden: jährlich müssen unbedingt 300 000 bis 400 000 Wohnungen neu errichtet werden. Es handelt sich hier aber nicht nur um die Zahl der nötigen Wohnungen, sondern auch darum, die Lebensbedingungen an sich ständig günstiger zu gestalten. In diesem Sinne gilt die Vier-Raum-Wohnung als das erstrebenswerte Ziel. Zieht man endlich noch in Betracht die Notwendigkeit der Verteilung des nötigen Wohnraumes im Sinne einer Auflockerung der Großstädte, unter Berücksichtigung einer planvollen Raumordnung, so kann man ermessen, wie schwierige Aufgaben gerade dieses Gebiet der Sozialpolitik stellt. Die Verbindung der in der Industrie tätigen Volksgenossen mit dem Boden wird erreicht durch die Kleinsiedlung, bei der auch die Vier-Raum-Wohnung die Regel bilden soll. „Die Kleinsiedlung ist das soziale Wohnungsideal für diejenigen Arbeiter, die aus der breiten Masse der arbeitenden Schichten zu Eigentum kommen wollen", sagt Minister Seldte. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Wohnungsbau trotz der großen Bauaufgaben des Reiches im Rahmen des Vierjahresplanes und der Sicherung des Vaterlandes durch die Befestigungsbauten keine zahlenmäßigen Rückschläge erlitten hat.

Kriegsbeschädigtenversorgung und Wohlfahrtspflege sind endlich weitere große Aufgabengebiete des Reichsarbeitsministeriums. Die ärztliche Betreuung der Kriegsbeschädigten sowie ihre wirtschaftliche Sicherstellung sind vor der Machtübernahme sehr vernachlässigt worden. Viel Not und Sorge waren auf diesem Gebiet zu beseitigen, denn gerade bei denen, die für das Vaterland die Gesundheit hingegeben haben, die Arbeitskraft, bedarf es schon aus moralischen Gründen einer besonderen Betreuung. Aber die gesamte Wohlfahrtspflege hat im Dritten Reich ja eine neue Zielsetzung erfahren, insbesondere ist sie in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt worden. Sie will nicht billige Almosen geben, sondern Gefährdungen der Existenz und Arbeitskraft beseitigen, also vorbeugend wirken.

Paläſtina iſt eine Hölle.

Frauen und Kinder getötet, Häuſer niedergebrannt.

Ein in London eingetroffenes Telegramm des Arabischen Paläſtina-Ausſchuſſes lenkt die Aufmerkſamkeit der Weltöffentlichkeit erneut auf die brutalen Methoden, mit denen gegen die arabiſchen Freiheitskämpfer in Paläſtina vorgegangen wird. Viele Meldungen darüber werden von intereſſierter Seite gefliſſentlich unterbunden. In dem Telegramm wird darauf hingewieſen, daß trotz aller Dementis der britiſchen Regierung die Terrormethoden weiter andauerten.

Am 6. Dezember, ſo heißt es in dem Telegramm, wurde das Dorf Attil von Engländern angegriffen. Bei dem Angriff wurden auch Frauen und Mädchen getötet und 30 Häuſer angezündet, wobei drei Perſonen verbrannten.

Am 12. Dezember wurde der Bürgermeiſter von Gaza, obwohl er bettlägerig krank war, verhaftet und ins Gefängnis geſteckt.

Am 15. Dezember drangen Engländer in Hebron in der Morgendämmerung in die Häuſer ein und ſchlugen erbarmungslos auf die ſchlafenden Männer, Frauen und Kinder ein. Läden wurden niedergebrannt und Häuſer zerſtört. Die Einwohner waren 14 Stunden lang Regen, Kälte, Hunger und Durſt ausgeſetzt. 800 Einwohner wurden verhaftet.

Am 19. Dezember wurden die Einwohner des Dorfes Jatta in der Nähe von Hebron zuſammengetrieben und mit Gewalt gezwungen, den Großmufti zu verfluchen und den Engländern Dankesbezeugungen auszuſprechen. Man zwang ſie ferner, gegen die Brüder Baminahim vorzugehen, als dieſe den Verſuch machten, ſich zu verteidigen. Durch Bombenwürfe wurden 60 Perſonen getötet und 100 verwundet.

Hilferuf an die Welt

Zum Schluß heißt es: „Paläſtina iſt eine Hölle. Wir appellieren dringend an die öffentliche Meinung, die Menſchheit und die Frauenvereinigungen der ganzen Welt, die Frauen und Kinder Paläſtinas von den Roheiten der Engländer zu befreien."

Augen ausgeſtochen und dann getötet!

Durch das Telegramm des Arabiſchen Paläſtina-Ausſchuſſes über die brutalen britiſchen Unterdrückungsmethoden werden erſchütternde Einzelheiten bekannt. Geradezu unglaublich ſind danach die Grauſamkeiten der Engländer, die ſich keineswegs darauf beſchränken, bewaffneten Freiſchärlern entgegenzutreten, ſondern vor allem die unbeteiligte Zivilbevölkerung mit Quälereien und Roheitsakten verfolgen.

Bei dem Angriff auf das arabiſche Dorf Attil wurden fünf Perſonen willkürlich ausgewählt und mißhandelt. Man verſetzte ihnen Hiebe über den Kopf und ſtach ihnen die Augen aus. Nachdem man ſie ſo in der ſcheußlichſten Weiſe verſtümmelt hatte, gab man ihnen endlich den Gnadenſchuß.

Auch Raub und Plünderungen ſind bei den in Paläſtina gegen die Araber eingeſetzten Engländern an der Tagesordnung. Wie aus dem Telegramm des Paläſtina-Ausſchuſſes hervorgeht, wurde bei den Durchſuchungen der verſchiedenſten Orte geſtohlen und geplündert. In Hebron wurden die Läden vor dem Niederbrennen der Häuſer völlig ausgeplündert und in Attil den Arabern Geld und Wertgegenſtände entwendet. Ein beliebtes Mittel, die Einwohner willfährig zu machen, bildet auch in Paläſtina die Peitſche, die faſt jeder Engländer mitführt.

Nach Meldungen von anderer Seite ſind erneut drei Todesurteile und drei weitere Urteile auf hohe Gefängnisſtrafen, die von dem Kriegsgericht in Jeruſalem gegen Araber gefällt worden waren, von dem Kommandierenden General der britiſchen Streitkräfte beſtätigt worden.

Auch in Hinter-Indien gärt es.

Englands Sorgen. — Ausnahmezuſtand in Burma.

Die Nationaliſtenbewegung in Burma hat am Donnerstag den Kampf eröffnet. Darauf verhängte die Burmaer Regierung den Ausnahmezuſtand. In einer Erklärung begründet die Regierung ihren Schritt damit, daß gewiſſe Perſonen in Rangoon öffentlich zur Mißachtung des Geſetzes aufforderten und daß die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet ſei. Der Führer der Patriotiſchen Front, Saw, iſt zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der britiſche Polizeikommiſſar hat durch den Rundfunk der Burmaer Bevölkerung mitgeteilt, daß er Anweiſungen habe, Sofortmaßnahmen zu ergreifen. Die Unruhen dauern weiter an. Britiſches Militär und Polizei ſtehen in höchſter Alarmbereitſchaft. Beſonders in Rangoon wurden umfangreiche Vorſichtsmaßnahmen getroffen, und im größten Teil des Landes erſcheinen keine Zeitungen. Ein Demonſtrationszug von buddhiſtiſchen Mönchen gegen die britiſchen Behörden wurde aufgelöſt.

Um die Neuordnung in Oſtaſien.

Fürſt Konoye: Keine territorialen Forderungen an China.

Die japaniſchen Blätter bringen in größter Aufmachung eine Erklärung des japaniſchen Miniſterpräſidenten, Fürſten Konoye, die in politiſchen Kreiſen als „Dokument von welthiſtoriſcher Bedeutung" bezeichnet wird. In dieſer Erklärung werden die Leitgedanken der japaniſchen Regierung zur Geſtaltung der Beziehungen zwiſchen Japan und China dargelegt. Die japaniſche Regierung iſt entſchloſſen, die militäriſchen Operationen mit dem Ziel der völligen Beſeitigung der japanfeindlichen Kuomintang-Regierung durchzuführen. Gleichzeitig will Japan fortſchreiten im Aufbau einer Neuordnung in Oſtaſien mit denjenigen weitblickenden Chineſen, die Japans Ideale und Hoffnungen teilen.

Japan, China und Mandſchukuo werden vereinigt werden in dem gemeinſamen Ziel der Neuordnung und der nachbarlichen Freundſchaft, gemeinſam gegen den Kommunismus ſich zu verteidigen und wirtſchaftlich zuſammenzuarbeiten.

Da ein kommuniſtiſcher Einfluß in Oſtaſien nicht geduldet werden kann, ſo hält Japan es für eine wichtige Vorausſetzung der chineſiſch-japaniſchen Beziehungen, daß ein Antikominternpakt zwiſchen China und Japan in Uebereinſtimmung mit dem japaniſch-deutſch-italieniſchen Pakt zuſtande kommt. Um zu einer vollen Auswirkung dieſes Paktes zu gelangen, fordert Japan, daß an beſonderen Plätzen Truppen ſtationiert werden. Dies iſt eine antikommuniſtiſche Maßnahme, während der Laufzeit des Abkommens. Japan fordert ferner, daß die Innere Mongolei als eine beſondere antikommuniſtiſche Zone eingerichtet und bezeichnet wird.

Kein Wirtſchaftsmonopol in China

Was die wirtſchaftlichen Beziehungen zwiſchen China und Japan betrifft, ſo beabſichtigt Japan nicht, ein Wirtſchaftsmonopol in China aufzurichten. Auch will es nicht von China fordern, die Intereſſen jener dritten Mächte zu begrenzen, die den Sinn des neuen Oſtaſien verſtehen und entſprechend handeln wollen. Das heißt, daß Japan von China im Sinne der Gleichberechtigung der beiden Länder fordert:

1. Die Freiheit der Niederlaſſung und des Handels japaniſcher Staatsbürger im Innern Chinas zur Förderung der wirtſchaftlichen Beziehungen beider Völker,

2. Gelegenheiten und Erleichterungen für Japan zur Entwicklung der Naturſchätze Chinas, beſonders in Nordchina und in der Inneren Mongolei.

Wenn das tatſächliche Ziel des großen Feldzuges voll und ganz verſtanden wird, dann wird es auch klar ſein, daß Japan weder territorialen Beſitz noch eine Kriegsentſchädigung fordert. Japan verlangt nur eine Mindeſtgarantie dafür, daß China ſeine Aufgaben als Teilhaber an der Einrichtung einer neuen Ordnung durchführt. Japan achtet nicht nur die Souveränität Chinas, ſondern iſt auch darauf vorbereitet, eine poſitive Berückſichtigung allen Fragen zu geben, die die Aufhebung der Exterritorialität und die Rückgabe von Konzeſſionen und Niederlaſſungen — was für die volle Unabhängigkeit Chinas unerläßlich iſt — betreffen.

In Verbindung mit der Erklärung des Fürſten Konoe hat das mandſchuriſche Außenminiſterium eine ergänzende Verlautbarung ausgegeben, in der Mandſchukuo ſich bereit erklärt, diplomatiſche Beziehungen mit einem neuen China aufzunehmen, das bereit ſei, ſich von kommuniſtiſchen und antijapaniſchen Einflüſſen zu löſen und ſo eine Grundlage für die Zuſammenarbeit der beiden Länder zu ſchaffen. Mandſchukuo, ſo heißt es in der Erklärung weiter, wolle mit einem neuen China zu gemeinſamer Bekämpfung und Unterdrückung des Kommunismus zuſammenarbeiten.

Eden macht Reklame

Anthony Eden, der jetzt von den Vereinigten Staaten nach England zurückgekehrt ist, scheint seinen Aufenthalt in der Neuen Welt nicht nur dazu benutzt zu haben, um in gut honorierten Vorträgen die Völker gegeneinander zu hetzen. Anscheinend hat Eden während seiner Abwesenheit durch seine Freunde auch ein Intrigenspiel eingefädelt, das nicht weniger zum Zweck hat als die Rückführung Edens in das Kabinett! Abgesehen hat es Eden diesmal auf das Kriegsministerium, das gegenwärtig von Hore-Belisha verwaltet wird. Allerdings hat Hore-Belisha gar keine Lust, sein Amt zur Verfügung zu stellen. Im Gegenteil, auf seine Veranlassung hin haben die Nationalliberalen sich beeilt, in einer Entschließung dagegen zu protestieren, daß Hore-Belisha von seinen Gegnern als unfähig und ungeeignet hingestellt wird. Auch soll, wie Londoner Zeitungen wissen wollen, Premierminister Chamberlain, der dem König über den entbrannten Streit bereits Bericht erstattet hat, anstatt Hore-Belisha fallen zu lassen, eher dazu neigen, über die „Rebellen" ein Strafgericht abzuhalten.

Es hat also den Anschein, als solle auch der neue Einfall des schönen Anthony ohne politische Folgen bleiben. Das gleiche gilt häufig in bezug auf die Reden, mit denen Eden auf seiner Vortragsreise seine Hörer aufgeputscht hat. Denn wenn Eden schon seine Rechnung dabei findet, Deutschland und Italien zu verdächtigen und Rotspanien als den natürlichen Verbündeten Westeuropas und der Vereinigten Staaten hinzustellen, — den angelsächsischen Völkern selbst hat er damit keinen Dienst erwiesen. Denn die breiten Massen wollen in allen Ländern den Frieden. Darum auch hat eine brasilianische Zeitung „Jornal do Brasil" Eden zum Abschied noch einmal darüber belehrt, daß, wie die Völker Amerikas sich jede Einmischung in ihre Angelegenheiten verbitten, sie ebenso die Politik der Einmischung in europäische Fragen verwerfen müßten. Daß das brasilianische Blatt seine Ausführungen noch mit einem Sprichwort aus der nationalen Literatur gewürzt hat „Jeder Affe auf seinem Ast" mag Eden nicht höflich finden, sachlich aber ist dagegen nichts einzuwenden.

Abstimmungsmehrheit für Daladier.

Nachtsitzung der französischen Kammer. — Annahme des Einnahmehaushalts.

Die französische Kammer hat in den späten Nachtstunden zum heutigen Freitag den Einnahmehaushalt mit 366 gegen 229 Stimmen angenommen. Ministerpräsident Daladier hatte mit dieser Abstimmung die Vertrauensfrage verknüpft. Der Haushalt, der bei rund 66 Milliarden Einnahmen und etwas geringeren Ausgaben mit einem Ueberschuß von 26½ Millionen abschließt, wird nunmehr sofort dem Senat zugeleitet, der am Montag mit der öffentlichen Aussprache beginnt. Man rechnet mit Sicherheit damit, daß die zweite, und wenn notwendig, die übrigen Lesungen keinen besonderen Schwierigkeiten mehr begegnen, so daß der Gesamthaushalt vor dem 1. Januar unter Dach und Fach gebracht werden kann.

In der Nachtsitzung versuchten die Sozialdemokraten und Kommunisten neue Angriffe gegen die Regierung zu unternehmen, die aber alle fehlschlugen. Den Ministerpräsidenten hat dies veranlaßt, das politische Gleichgewicht seines Kabinetts noch einmal genau zu überprüfen. Besonders die Haltung des linken Flügels seiner eigenen Partei, der gelegentlich der Abstimmung gegen die Regierung stimmte, scheint einen starken Eindruck auf ihn gemacht zu haben.

In den Wandelgängen der Kammer erklärte Daladier, daß der Vollzugsausschuß der Radikalsozialen Partei oder aber eine außerordentliche Landestagung sich demnächst mit der Haltung dieser angeblich radikalsozialen Abgeordneten beschäftigen werde, um die Maßnahmen zu treffen, die ihre eigentümliche Haltung erfordere. Der Ministerpräsident ließ außerdem durchblicken, daß er sich nunmehr eingehend mit der Wahlrechtsreform beschäftigen werde. Er machte ferner kein Hehl daraus, daß er den Staatspräsidenten gebeten hätte, die Kammer aufzulösen, wenn er gestürzt worden wäre.

Am Vormittag nur knappe Mehrheit.

In der Vormittagssitzung schon wurde bei Behandlung des Artikels 2 des Finanzgesetzes die Vertrauensfrage gestellt. Finanzminister Reynaud erklärte, die Kammer solle den beanstandeten Artikel 2, der gewisse Notverordnungen in sich einschließt, annehmen oder sich eine andere Regierung aussuchen. Darauf sprach sich die Kammer mit 291 Stimmen für und 284 Stimmen gegen den Artikel aus. 34 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Im Sitzungssaal löste das Ergebnis beträchtliche Erregung aus.

Der Pariser Invalidendom brannte.

Frankreichs Minister an der Brandstelle.

Am gestrigen Donnerstag kam im Pariser Invalidendom ein Feuer zum Ausbruch, das einen ganz gefährlichen Umfang anzunehmen drohte.

Der Brand konnte in den frühen Morgenstunden des heutigen Freitag als vollkommen gelöscht angesehen werden. Im Laufe der Nacht hatten sich fast sämtliche Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze zum Invalidendom begeben, wo noch trotz der Kälte und der vorgerückten Nachtstunde Marschall Pétain eingetroffen war. Die sofort eingeleitete Untersuchung über die Ursache des Brandes hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Man weist jedoch vorsätzliche Brandstiftung zurück. Es wird vermutet, daß, da infolge der großen Kälte besonders stark geheizt wurde, durch einen beschädigten Kamin Feuer an die Holzverschalung durchgedrungen ist. Angestellte des Invalidendomes wollen schon am Donnerstag vormittag einen leichten Rauchgeruch verspürt haben, und man hält es nicht für ausgeschlossen, daß sich die Flammen langsam den ganzen Tag über durchgefressen haben, bis sie in den späten Abendstunden den eigentlichen Dachstuhl erreichten.

Der Sachschaden läßt sich im Augenblick noch nicht abschätzen. Am meisten hat der sogenannte Ehrensaal gelitten, der unmittelbar unter dem Brandherd liegt und vollkommen unter Wasser steht. Darüber hinaus dürfte es sich aber nur um bauliche Schäden handeln, denn die Archive des Museums befinden sich in den unteren Stockwerken.

Sowjetspionage in Amerika

„Intourist"-Reisen durch Verrat bezahlt!

Vor den Bundes-Großgeschworenen in Los Angeles standen der Jude Hafis Salich und Mikhail Gorin, der Leiter des sowjetrussischen Reisebüros „Intourist", unter der Anklage der Spionage. In der Verhandlung sagten mehrere Zeugen aus, daß das Reisebüro „Intourist" vollständig von der Sowjetregierung ausgehalten werde und daß die Unkosten amerikanischer Touristen für Reisen nach Sowjetrußland häufig dadurch beglichen werden, daß die Touristen der Sowjetregierung wertvolle Informationen liefern. Salich und Gorin sind angeklagt, der Sowjetregierung militärische Geheimnisse der Vereinigten Staaten, sowie Pläne für die amerikanische Verteidigung und für geheimzuhaltende Instrumente verraten zu haben.

Der Spionagefall in Nordspanien.

Zu der vom nationalspanischen Außenministerium über eine britische Spionageaffäre veröffentlichten Mitteilung berichten wir noch folgendes:

Wie aus San Sebastian gemeldet wird, sind dort zwei Angehörige des englischen Konsulats von den nationalspanischen Behörden verhaftet worden. Es soll sich um den Fahrer des Vizekonsuls Goodman, Golding, handeln, in dessen Gepäck man nationalspanische Stellungskarten und Offensivpläne Francos gefunden hat, sowie um einen Assistenten des Konsuls namens Firmin. Firmin hat inzwischen seinem Leben durch einen Sprung aus dem Fenster ein Ende gemacht. Die Verhaftungen haben großes Aufsehen erregt.

Jüdinnen erschleichen Staatsbürgerschaften

Durch Scheinehen mit jugoslawischen Mohammedanern.

Die Oberste Kirchenleitung der jugoslawischen Mohammedaner, deren Zahl sich auf 1,8 Millionen beläuft, hat angeordnet, daß Eben mit Nichtmohammedanern verboten sind und nur in Ausnahmefällen vom Oberhaupt der islamitischen Kirche Jugoslawiens, dem Reis-Ul-Ulema, genehmigt werden können.

Veranlaßt wurde diese Maßnahme durch die Schliche jüdischer Emigrantinnen, die durch Scheinehen mit Mohammedanern die jugoslawische Staatsbürgerschaft erwarben und sich dann sofort wieder scheiden ließen, was nach dem hierfür gültigen islamitischen Kirchenrecht verhältnismäßig einfach war. Diesem Treiben ist nunmehr ein Riegel vorgeschoben worden.

Sowjet-jüdischer Beutezug in Taschkent

Unter der Ueberschrift „Verborgene Millionen" meldet die Moskauer „Prawda", daß in Taschkent die Frauen von zwei früheren Herrschern des sogenannten Khanats Schwa mit ihren Söhnen verhaftet worden sind. Die längst „verschollenen" Gatten dieser Frauen waren die Khane Asfandiar und Madraim, welche in der Zeit vor der bolschewistischen Mordwelle unter dem russischen Zaren ungefähr die Rolle indischer Maharadschas gespielt hatten. Im Besitz der verhafteten Frauen der früheren Khane wurden Wertsachen für einige Millionen Rubel gefunden, die, wie die „Prawda" sich heuchlerisch ausdrückt, „vor dem Staate verborgen gehalten wurden".

Jährlich 6000 Dollar Schweigegeld

So lebte Benjamin Simon, der Agent Philipp Musicas.

In Verbindung mit dem lawinenartig immer noch anwachsenden New Yorker Musica-Skandal wurde der im Stadtteil Bronx lebende vorbestrafte Benjamin Simon verhaftet, der gelegentlich als Musicas Agent bei Waffenschiebungen und anderen schmierigen Geschäften in Erscheinung trat. Simon gab im Laufe des Verhörs, dem er unterzogen wurde, zu, daß er 1917 zusammen mit Philipp Musica als Spitzel bei der New Yorker Staatsanwaltschaft angestellt war. Er gestand ferner ein, die ganze Zeit über gewußt zu haben, wer sich hinter dem Namen Donald Coster verbarg, den sich der Präsident der Firma Mckesson und Robinson zugelegt hatte. Für sein Schweigen um dieses Mitwissen bezog Simon von Coster jährlich 6000 Dollar. Benjamin Simon war es auch, der für die ganze Familie Musica falsche Geburtsscheine ausgestellt und diese dann beim Gesundheitsamt in Washington hinterlegt hatte.

Ernst Knadt vom tschechischen Innenminister empfangen.

Abgeordneter Ernst Kundt, der Führer der deutschen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei, hatte mit dem tschechischen Innenminister Fischer eine längere Unterredung. Die Aussprache soll nach Neujahr fortgesetzt werden.

Justizvereinbarung mit der Tschecho-Slowakei.

Zwischen Vertretern der deutschen und der tschecho-slowakischen Regierung ist eine Vereinbarung über die Befreiung der Bewohner bestimmter Grenzgebiete von strafrechtlichen Verfolgungen abgeschlossen worden.

Prag bewilligt 3½ Milliarden Kronen für den Bau der Autobahn.

Der Prager Ministerrat hat 3½ Milliarden Tschechenkronen für den Bau der Autobahn bewilligt. Gleichzeitig wurde eine Generaldirektion für den Bau dieser Autobahn errichtet. Den Vorstand der Direktion wird der tschecho-slowakische Staatspräsident ernennen.

Ungarns Außenminister nach Rom eingeladen.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat den ungarischen Außenminister Grafen Csaky zu einem Besuch nach Rom eingeladen.

Ausweisung eines Faschisten aus Frankreich.

Die französische Regierung hat den in Paris ansässigen Vertreter der Gesellschaft italienischer Dramaturgen und Direktor der in Paris erscheinenden faschistischen Zeitung „Italia Nuova", Hugo Cheraldi, ausgewiesen.

Verschärfung der Einbürgerungsbestimmungen gefordert.

Dem Schweizer Nationalrat ist ein Antrag zugegangen, der auf eine Revision des Einbürgerungsrechtes im Sinne der Verschärfung der Bestimmungen hinzielt. Bei Personen, die sich nach der Naturalisierung als Schweizer Bürger nicht würdig gezeigt haben, soll die Möglichkeit der Ausbürgerung vorgesehen werden, ebenso eine Verhinderung der Scheinehen.

Selbstlose Kameradschaft

Auszeichnung des französischen Blutspenders des Gesandtschaftsrats vom Rath.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Coburg, hat mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers dem Vertrauensarzt der deutschen Botschaft in Paris, Dr. Albert Claaß, der dem ermordeten Gesandtschaftsrat vom Rath die erste ärztliche Hilfe geleistet hat, das Verdienstkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes und dem französischen Staatsangehörigen Armand Thomas, der innerhalb 1½ Tagen dreimal sich als Blutspender für den Gesandtschaftsrat vom Rath zur Verfügung gestellt hat, das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes II. Klasse verliehen.

Die Deutsche Reichslotterie kommt

Die bisherigen Staatslotterien werden planmäßig zu Ende geführt

Die Reichsregierung hat soeben ein Gesetz über die Deutsche Reichslotterie beschlossen, durch das an Stelle der verschiedenen bisher nebeneinander bestehenden Staatslotterien eine einheitliche Deutsche Reichslotterie errichtet wird. Damit wird auch auf diesem Gebiet der dem Wesen und dem Aufbau des Dritten Reiches entsprechende Zustand geschaffen. Es gibt also in Zukunft keine Preußisch-Süddeutsche, Sächsische oder Hamburger Staatslotterie mehr, sondern nur noch eine einzige große Klassenlotterie, die Deutsche Reichslotterie.

Die Deutsche Reichslotterie wird etwa im Mai 1939 mit ihren Ausspielungen nach neuem Spiel- und Gewinnplan beginnen. Die bereits eingeleiteten Staatslotterien werden selbstverständlich planmäßig zu Ende geführt. Die Spieler werden besonders darauf hingewiesen, daß keinerlei Anlaß besteht, etwa das Spielen in den noch laufenden Staatslotterien abzubrechen. Damit würden sie nur ihre durch die Teilnahme an den Vorklassen erworbene Anwartschaft auf Teilnahme an der Haupt- und Schlußklasse und damit die weitaus größten Gewinnaussichten aufgeben.

Kurze Meldungen.

Wie der „Prager Zeitungsdienst" erfährt, dürfte in der nächsten Zeit mit einem allgemeinen Verbot der Einfuhr und Verbreitung aller deutschfeindlichen Emigrantenzeitungen und sonstiger antideutscher Hetzliteratur in der Tschecho-Slowakei zu rechnen sein.

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am heutigen Freitag vormittag von seiner Reise nach Budapest in die italienische Hauptstadt zurückgekehrt.

Die kanadische Regierung hat den britischen Botschafter in Rom, Lord Perth, ersucht, der italienischen Regierung mitzuteilen, daß Kanada König Viktor Emanuel von Italien als Kaiser von Aethiopien anerkennt.

Im Kreise Freistadt im Olsa-Gebiet (Polen) wurden in der Gemeinde Dziecmarowice durch eine Handgranate zwei Polizeibeamte schwer verletzt.

Die Unterbewertung der Landarbeit

Der Reichsbauerntag 1938 in Goslar ist vorüber. Gemeinschaftlich mit seinen engeren Mitarbeitern gab der Reichsbauernführer einen Ueberblick über den Stand der deutschen Landwirtschaft. Die Rekordernte dieses Jahres, die uns der Fleiß und die Anstrengung der Bauern und Landwirte im Verein mit der guten Witterung gebracht hat, sichert uns die Ernährungsgrundlage für das nächste Jahr. Wenn wir bedenken, daß auf engem Bodenraum eine große Menschenzahl ernährt werden muß, ja, daß diese Nährfläche sich von Jahr zu Jahr verringert hat, so ist von der Landwirtschaft eine Leistung vollbracht worden, die einzig in der Welt dasteht. Die geringe Bodensache pro Kopf der Bevölkerung — 1870 standen noch 1 ha für den Kopf der Bevölkerung zur Verfügung, 1914 nur noch 0,5 ha und heute nur noch 0,4 ha — bedingt in verstärktem Maße einen intensiveren Einsatz aller Betriebsmittel in der Landwirtschaft. Daß dies im Jahre 1938 restlos geschehen ist, dafür ist auch das Ernteergebnis der beste Beweis.

Trotz dieser Mühen und Anstrengungen der Bauern und Landwirte, für die doch berechtigterweise ein angemessener Teil am gesamten volkswirtschaftlichen Einkommen Voraussetzung sein sollte, wird die Landwirtschaft aber heute unterbewertet. Wenn die Verkaufserlöse aus der Landwirtschaft des Altreiches auch von 6 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932/33 auf 9 Milliarden Reichsmark im Jahre 1937/38 gestiegen sind, so sind sie am gesamten volkswirtschaftlichen Einkommen doch nur mit rund 14 % beteiligt. Teilen wir dagegen unsere Bevölkerung nach Berufsgruppen auf, so sind 22,5 % landwirtschaftliche Berufsangehörige festgestellt worden. Es ist zwar die produktive Leistung der Landwirtschaft ständig gestiegen, aber der Wert der Erzeugung hat hiermit nicht gleichen Schritt gehalten. Beträgt die Steigerung der Erzeugung von 1928 gegen 1937/38 = 27 %, so hat der Wert der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung heute noch nicht einmal den Stand von 1928 erreicht. Die Kaufkraft der Landwirtschaft ist also ständig gesunken. Da wir auf engem Raum eine große Menge Nahrungsmittel erzeugen müssen, was wiederum nur durch verstärkten Einsatz aller Betriebsmittel möglich ist, muß auf die noch vorhandenen Reserven zurückgegriffen werden, oder wo diese nicht vorhanden sind, auf die Substanz. Beschreiten wir den einen oder anderen dieser Wege, so werden diese später oder früher uns zu dem Zustand in der Landwirtschaft führen, den wir mit Raubbau bezeichnen. Ob sich dieser Raubbau nun auf dem Boden wie in Amerika, wo jetzt schon überall der Ruf „Erhalte den Boden gesund" erschallt, auf Betriebsmittel oder gar auf den schaffenden Menschen erstreckt, ist in seiner Auswirkung gleich.

Eng mit dieser Preissichere, die sich zugunsten der Industrie weit öffnet, steht die Landflucht. Hunderttausende landwirtschaftliche Berufsangehörige sind in dem letzten Jahrzehnt in andere Berufe abgewandert. Da uns heute rund 800 000 Menschen in der Landwirtschaft fehlen, muß dies für unsere Nation als Volksgemeinschaft ein Mahnruf sein, dem Berufsstand zu helfen, der diese Volksgemeinschaft ernähren soll.

Wenn der große diesjährige Ertrag der Erzeugungsschlacht im kommenden Jahr nicht nur erhalten, sondern auch weitergeführt werden soll, müssen alle Kräfte des Volkes an der Lösung dieses Problems mitarbeiten. Dieser Einsatz ist nicht nur ein Dank an unsere Bauern und Landwirte für ihre bisherigen Leistungen, sondern darüber hinaus eine Lebensnotwendigkeit für unser Volk.

Sonderregelung für Reservisten

Keine Anrechnung des Uebungsurlaubs auf den Erholungsurlaub.

Die Teilnahme von Wehrpflichtigen d. B. an dem Einsatz der Wehrmacht anläßlich der Wiedervereinigung Oesterreichs und der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich hat außergewöhnliche Anforderungen an alle Beteiligten gestellt. Infolgedessen hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem OKW. und den beteiligten Reichsministern in einer Sonderregelung für die Teilnahme an dem Einsatz in Oesterreich und Sudetendeutschland folgendes bestimmt:

Bei Beamten, Angestellten und Arbeitern des öffentlichen Dienstes, die aus Anlaß oder im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung Oesterreichs und der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich zum Wehrdienst eingezogen worden sind, findet eine Anrechnung des Uebungsurlaubs auf den Erholungsurlaub nicht statt. Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes erhalten ihre Dienstbezüge auch dann weiter, wenn sie keinen eigenen Hausstand haben und die Uebung nicht länger als vier Wochen gedauert

hat. Eine etwa erhaltene Familienunterstützung (Mietbeihilfe) ist anzurechnen.

Da es sich um außerordentliche Maßnahmen gehandelt hat, wird in Uebereinstimmung mit dem RAM. den Betrieben der freien Wirtschaft empfohlen, in Würdigung der besonderen Umstände sich dieser Regelung, wie sie für die Angehörigen des öffentlichen Dienstes getroffen ist, anzuschließen und von einer Anrechnung des Uebungsurlaubs auf den Erholungsurlaub bei Angestellten und Arbeitern, die in dieser Zeit einberufen waren, auch dann abzusehen, wenn Lohn oder Gehalt ganz oder teilweise weiter bezahlt worden sind.

100 000 RM. auf Los Nr. 1817170

Ziehung der 12. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung.

In der Hauptstadt der Bewegung wurde die Ziehung der 12. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung der NSDAP., die zwei Tage in Anspruch nahm, durchgeführt. Bei der Ziehung der Gewinne und Prämien fiel der Hauptgewinn in Höhe von 100 000 RM. auf das Doppellos Nr. 1 817 170. Die ersten zehn Prämien in Höhe von je 2500 RM. fielen auf die Nummern 119 665, 330 193, 644 112, 792 432, 1 010 492, 1 076 123, 1 625 723, 1 737 809, 2 525 813 und 3 133 748. Gezogen wurden außerdem die Endnummergewinne von 2, 3, 5 und 10 RM. Die offizielle Ziehungsliste erscheint am 30. Dezember.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Dr. Goebbels erkrankt.

Hilgenfeldt spricht zum Volksweihnachtsfest.

Reichsminister Dr. Goebbels ist an einer akuten Darmgrippe erkrankt und infolgedessen für einige Tage bettlägerig. Er kann deshalb die für den heutigen Freitag abend zum Volksweihnachtsfest vom Saalbau Friedrichshain aus geplante Ansprache leider nicht halten. An seiner Stelle wird der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt, sprechen. Diese Rede wird um 19 Uhr über alle deutschen Sender übertragen.

Lohnzahlung am 26. Dezember 1938.

Bekanntmachung des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Nordmark.

Nach der Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, über die Lohnzahlung an Feiertagen vom 3. Dezember 1937 haben die Gefolgschaftsmitglieder in diesem Jahr Anspruch auf den Arbeitsverdienst für die infolge des 26. Dezember 1938 (zweiter Weihnachtstag) ausfallende Arbeitszeit. Der Anspruch auf Bezahlung des 26. Dezember besteht also für diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die an diesem Tage arbeiten würden, wenn er Werktag wäre.

Ich weise in diesem Zusammenhang ausdrücklich darauf hin, daß es selbstverständlich nicht statthaft ist, die Feiertagsbezahlung durch etwaige unbegründete Entlassungen vor Weihnachten zu umgehen. Ein solcher Versuch wäre nicht nur verwerflich, sondern auch vergeblich, da durch Umgehung der Anordnung der Anspruch des einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes auf Feiertagsbezahlung nicht beseitigt wird.

Auch im Bau- und Baunebengewerbe sowie in anderen Gewerbezweigen mit ähnlichen saisonbedingten Beschäftigungsverhältnissen besteht der Anspruch auf Weihnachtsbezahlung dann, wenn am 26. Dezember gearbeitet worden wäre, was bei dem gegenwärtig herrschenden Frost nur bei Innen- und sonstigen, von der Witterung unabhängigen Arbeiten möglich ist. Darüber hinaus ist es jedoch erwünscht, daß die Betriebe des Baugewerbes, der Bauneben- und ähnlicher Saisongewerbe, deren Betriebsmittel es irgend zulassen, denjenigen Gefolgschaftsmitgliedern, die infolge des anhaltenden Frostes in den kommenden Tagen entlassen werden oder aussetzen müssen, den zweiten Weihnachtstag freiwillig bezahlen. Den Gefolgschaftsmitgliedern dieser Gewerbezweige, deren Arbeitsverhältnisse ohnehin schon durch die starke Abhängigkeit von der Witterung ungünstig gelagert sind, soll nach Möglichkeit ebenfalls eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Weihnachtsferien.

Mit dem heutigen Tage haben in unseren Schulen die Weihnachtsferien begonnen. Endlich sind nun die von unseren Schuljungen und -mädels seit Wochen in kindlicher Ungeduld erwarteten Ferien da! Und bis zum 9. Januar, dem Tage des nächsten Schulanfanges, ist es eine lange Zeit. Inzwischen gibt es für sie so unendlich viel zu erleben. Das Weihnachtsfest steht unmittelbar vor der Tür, die letzten Vorbereitungen werden heute und noch morgen getroffen, und wer von unseren Jungen und Mädels ist wohl nicht morgen früh damit beschäftigt, dem Tannenbaum seinen großen, glitzernden Schmuck anzulegen. Das ist eine andere Sache, als auf der Schulbank zu hocken. Da gibt es jetzt also für eine lange sorglose Zeit nur Freude und Spiel. Frau Holle hat zur rechten Zeit ihre Betten geschüttelt und die Erde mit blitzendem Schnee bedeckt. Wer seinen Schlitten noch nicht hervorgeholt hat, wird es nun eiligst nachholen. Welch ein Spaß wird es sein, sich nun ohne die drückenden Sorgen um die verflixten Schularbeiten den ganzen Nachmittag im Schnee und auf dem Eise tummeln zu können. Und wenn dann mit allergrößtem Silvestervergnügen das alte Jahr zu Grabe getragen ist, dauert es noch eine ganze lange Woche, bis die Schule wieder angeht. Eine lange Zeit, um jeden Tag so richtig ausschlafen zu können und mit aller Behaglichkeit so richtig zu faulenzen . . .

Bald brennt der Weihnachtsbaum.

Ueberall schickt man sich nun an, den Weihnachtsbaum zu schmücken, um in seinem Lichterglanze das Fest der deutschen Weihnachten zu verleben. Der Weihnachtsbaum gibt uns erst die rechte Festesfreude; doch müssen wir aufpassen, daß nicht ein bitterer Wermuthtropfen unsere weihnachtliche Stimmung trübt. Beim Aufstellen und Schmücken des Baumes müssen wir darum mit Ueberlegung vorgehen. Wir erinnern uns vielleicht aus den Vorjahren der Zeitungsmeldungen, die von Tannenbaumbränden an den Festtagen berichteten. Fest und sicher soll der Baum an seinem Platz stehen, den man vorsichtigerweise nicht zu dicht bei den Gardinen oder sonst leicht brennbaren Sachen wählt. Für den Teppich sind die Tropfen der Lichte keine Zierde. Beim Ausputzen sollte man die Süßigkeiten so aufhängen, daß ein brennender Baum beim Abpflücken der Köstlichkeiten durch Unvorsichtigkeit nicht umkippt. Werden die Lichter angesteckt, so beginne man zweckmäßig von oben, beim Auslöschen von unten, damit die Kleidung kein Feuer fängt. Gebe deshalb jeder Obacht, damit er nicht in die Verlegenheit kommt, selbst Feuerwehr spielen zu müssen. Also verantwortungsvoll handeln, damit die Weihnachtsfreude nicht gestört wird!

So übel ist er gar nicht!

Man soll den Winter nicht schlechter machen, als er ist. So übel ist er nämlich gar nicht, und alles, was er an bösen Dingen für uns mit sich bringt, haben wir zunächst uns selber und unserem falschen Verhalten zuzuschreiben. Nur ein paar kleine Beispiele:

Da jammert einer, der sich auf der Straße das Bein brach, über den Winter und die verdammte Glätte. Er hätte alle Ursache, seinen Zorn auf den Besitzer des Hauses abzuladen, vor dem das Unglück geschah. Diesen kann er zwar nicht für den Frost verantwortlich machen, denn den bestellt der Hauswirt auch nicht, wohl aber kann dieser die Wirkung der Eisbildung vor seinem Hause durch Streuen aufheben. Er kann das nicht nur, er ist sogar dazu verpflichtet. Er haftet für alle Schäden, die durch Nichtbeachtung dieser seiner Pflicht entstehen.

Im Winter wird es früh dunkel. Ist nun aber der Winter schuld, wenn sich nachmittags um fünf jemand auf einer winkligen und dazu unbeleuchteten Treppe den Schädel verbeult? Der Hauswirt oder Hausverwalter ist auch der schuldige Teil. Der Winter schafft nur die Dunkelheit, sie erhellen muß jener, der dazu gesetzlich verpflichtet ist.

Aehnlich verhält es sich mit nassen und glitschigen Treppenstufen oder Hausfluren. Im Winter liegt nun mal öfter Schnee auf der Straße und wird an den Füßen mit ins Haus geschleppt, wo er liegenbleibt und schmilzt. Dafür ist ja der Mensch mit Verstand und Verantwortungsgefühl begabt — oder sollte es wenigstens sein —, daß er diese Begleiterscheinungen des Winters beseitigt, ohne daß sich jemand den Hals bricht.

Beispiele dieser Art könnte man viele aufzählen, alle würden aber erkennen lassen, daß in den weitaus meisten Fällen, wo etwas passiert, wir die Schuld daran bei uns selber zu suchen haben.

§ **Grevesmühlen.** Wieder die ganze Nacht Löscharbeiten. Das Großfeuer auf dem Grundstück des Viehhändlers Lieseberg an der Schweriner Straße ist bis jetzt noch nicht als vollkommen gelöscht anzusehen. Die von der Feuerwehr zurückgelassene Brandwache mußte gestern abend wieder in Tätigkeit treten, da sich aus den schwelenden Balken ein neues Feuer zu entwickeln begann. Die Löscharbeiten dauerten die ganze Nacht an. Der größte Teil des betroffenen Grundstückes sowie große Teile der Gebäudeüberreste sind mit dicken Eismassen bedeckt. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Heute vormittag weilte Oberstaatsanwalt Beusch aus Schwerin in Begleitung des Kreisbrandmeisters an der Brandstelle. Gegenwärtig sind dort Arbeiter mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt, während es in den Trümmern noch fortdauernd glimmt und raucht. — In einer Bekanntmachung ersucht der Bürgermeister alle Personen, die in der Brandnacht bei der Rettung von Haushalts- und anderen Gegenständen behilflich waren und die Gegenstände vorerst bei sich unterstellten, diese umgehend bei der Polizeibehörde wieder abzuliefern, andernfalls schwere Strafen zu gewärtigen sind.

* **Dienstzeiten der Parteidienststellen zwischen den Feiertagen.** In der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, vom 23. Dezember 1938, 13 Uhr, bis 2. Januar 1939, halten, lt. Mitteilung des NS.-Gaudienstes, die Gauleitung und die Kreisleitungen ihre Dienststellen im Gau Mecklenburg geschlossen. Die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NSV. haben ihre Dienststellen in der Woche vom 27. bis 31. Dezember in beschränktem Umfange in Betrieb.

* **Zuerst Gerste und Hafer dreschen!** Das plötzlich einsetzende Frostwetter hat zu einer sehr regen Dreschtätigkeit in der Landwirtschaft geführt. Da die Absatzmöglichkeiten für Brotgetreide beschränkt sind, auf der anderen Seite Futtergetreide, besonders Gerste in den Kreisen mit leichtem Boden stark verlangt wird, ist es erforderlich, daß der Drusch von Brotgetreide zurückgestellt und statt dessen vornehmlich Gerste und Hafer gedroschen werden. Die Knappheit an Futtergerste ist groß. Nach der Erntestatistik befindet sich noch ungefähr die Hälfte der Gerste in Händen der Landwirtschaft. Es muß daher durch vermehrten Gerstedrusch möglich sein, diejenigen Kreise mit Gerste zu versorgen, denen die Bodenverhältnisse den Gersteanbau nicht gestatten.

* **Glückwunsch-Bildtelegramme zu Weihnachten und Neujahr.** Nachdem sich die zu Veranstaltungen der verschiedensten Art zugelassenen Bildtelegramme zu halber Gebühr in kurzer Zeit die Gunst weitester Volkskreise erobert haben, will die Deutsche Reichspost allen Freunden der Bildtelegraphie die Möglichkeit geben, zu den bevorstehenden Festtagen Glückwünsche und Grüße zu gleich niedriger Gebühr durch dieses neuzeitliche Nachrichtenmittel auszutauschen. Sie hat zu diesem Zwecke verbilligte Glückwunsch-Bildtelegramme für Weihnachten und Neujahr eingeführt. Diese werden bei allen Aemtern und Telegrammannahmestellen der Deutschen Reichspost in der Zeit vom 20. Dezember d. J. bis zum 6. Januar 1939 angenommen und dürfen nach allen Orten Großdeutschlands gerichtet sein. Geschäftliche Mitteilungen und in Kurzschrift abgefaßte Nachrichten dürfen in Glückwunsch-Bildtelegramme nicht aufgenommen werden. Nähere Auskunft über Gebühren usw. erteilen die Telegrammannahmestellen der Postämter.

(*) **Dassow.** Dassower Schule fuhr ins Theater. Zu einem schönen Erlebnis wurde für die Schüler der Dassower Volksschule die diesjährige Fahrt ins Lübecker Stadttheater. Rund 170 Schulkinder, die mit dem großen Schönberger Autobus „Onkel Bräsig" befördert wurden, nahmen daran teil. Die Vorführung des Märchenspiels „Der Froschkönig" machte großen Eindruck, so daß alle in froher Stimmung nach Hause zurückkehrten. Die Rückfahrt ging trotz des aufgekommenen Glatteises reibungslos vonstatten.

Gadebusch. Unfall. Infolge eines Sturzes zog sich die frühere Hebamme Börger in Jarmstorf einen Oberschenkelbruch zu. Es ist der dritte gleichartige Unfall, von dem die 80jährige Frau im Laufe der Jahre betroffen wurde. — Gefaßter Einbrecher. Der Einbrecher von Badow, der dort mehrere Anzüge stahl und dann in Stöllnitz zwei Armbanduhren mitnahm, weiter noch in Ganzow ein Fahrrad vertauschte, konnte von der Polizei in Lübeck festgenommen werden. — Von Ueberfällen auf einzelne Volksgenossen, wobei ihnen das Geld abgenommen wurde, wird aus der Stöllnitzer Gegend beim Gehölz Bierruthen berichtet.

Gadebusch. Der Ferkelmarkt am Donnerstag hatte nur eine Anfuhr von 107 Tieren. Der durch die Witterung bedingte geringe Besuch brachte einen flauen Handel. Bezahlt wurden 12,25 RM.

Ludwigslust. Brand durch Unvorsichtigkeit. Die Feuerwehr wurde nach der Memellandstraße gerufen. In der Reinigungsanstalt war ein Feuer beim Auftauen der Wasserleitung ausgebrochen. Die Feuerwehr löschte die schwelenden Balken ab.

Crivitz. Kinder im Dunkeln verirrt. Aus Prestin sollten zwei kleine schulpflichtige Kinder Besorgungen im nahen Kladrum machen. Dabei kam ihnen der Gedanke, in Frauenmark Verwandte zu besuchen. In der einbrechenden Dunkelheit verirrten sie sich jedoch. Als sie beim Dunkelwerden noch nicht zu Hause waren, gingen die Prestiner Dorfbewohner auf die Suche. Die Kinder wurden aber erst von einem in später Stunde heimfahrenden Reisenden gefunden, der sie gegen 11 Uhr nachts in die elterliche Wohnung zurückbringen ließ.

Rerik. Kuh auf der Flucht. Einem hiesigen Schlachter entfloh abends eine Kuh, die zur Schlachtbank geführt werden sollte. Das Tier wanderte nach Neu-Gaarz und lief durch die Anlagen der Steilküste über die Düne nach Wustrow. Ein Arbeiter, den die Kuh anfiel, konnte sich im letzten Augenblick retten. Den Schlachtern entging die Kuh immer wieder, indem sie sie angriff, und so gelang es ihr, Alt-Wustrow zu erreichen. Am Morgen riefen schließlich die Schlachter die hiesige Gendarmerie zur Hilfe, die mit Karabinern die Kuh niederschoß.

*

Sie sind Weihnachten daheim

usg Ein Sonderzug, der Kameraden von den Baustellen im Westen nach Mecklenburg auf Weihnachtsurlaub bringt, trifft, von Karlsruhe kommend, am heutigen 23. Dezember im Gaugebiet ein.

Dei lütt Wihnachtsmann

Söß Johr hett dei lütt Klaus an den Wihnachtsmann glöwt un in dei Adventstied Abend för Abend sinen Wihnachtsspruch bädt. Sietdäm hei nu aewer 'n halw Johr tau Schaul gahn hett, is dat mit sinen Kinnerglouben ut un vörbi.

„'n Wihnachtsmann gifft dat nich, dei Wihnachtsmann büßt du, Vati, un dei Geschenke köfft du ok!" mit dit'n Snack keem hei vör'n poor Daag nah Hus.

„Aewer, Junga", säd sien Mudder, „gewiß gifft dat'n Wihnachtsmann. Giftern in dei Schummeri hess ick em noch wedder mit sinen Sack un dei Raud seihn."

„Ach, Mutti, dat ist jo Schaupen Korl wäst, un morgen fall ick den langen Bort ut Flaß hebben, un denn bünn ick dei Nikolaus un lat dei ‚Lütten' bäden."

Ja, un so makt hei dat würklich. Abend för Abend ward nu in den drulligsten Upputz Wihnachtsmann spält, un blots denn un wenn, wenn dei Storm mit dei Finsterladen klappert oder'n Stein von'n Dack smitt, kamen den lütten Nikolaus Bedenken. Denn warrn dei Ogen grötter un grötter, un hei krüppt dicht, ganz dichtig'n nah sien Mudder rann.

Ob dat viellicht nich doch'n richtigen Wihnachtsmann gifft? Wegger kann't weiten?

„‚Säker is säker", denkt dei lütt Mann un bädt an dit'n Abend, grad so, as in vergahn Tiden, sinen ollen Wihnachtsspruch.

An kiekt doch blots dit'n Kierl juch an,
Is dat förwohr nich'n statschen Mann?
Hett üm den Buk 'n dicken Strang,
Dei em dei Bür höllt, wied un lang.
Wild wast'n Bort em üm't Gesicht,
As'n Kattenfell, so witt un dicht.
Un ierst sien Stäwel, zapperlot,
Dei sünd woll twintig Miel tau grod!
As Elwkaehn führ'ns em dörch den Snei,
Un beide Snuten sünd intwei.
Sien Haut is as'n Rägendack
Un blots in't Köppels 'n bäten lack.
Hei stampt dörch Snei un Dreck an Schiet,
Ja, ja, sien Weg is deip un wiet.
Un dorbi släpt hei swore Last,
Hett'n prallen Thomassack up'n Ast,
'n Sack mit Pierd un Käuh un Schap,
Grient dor sogor nich ok noch'n Ap?
Un Autos, Wagens un'n poor Schäp,
Twei Isenbahnen un ne Swäp,
Ick kann't nich all vertellen mal,
Wat hei dei Strat släpt up un dal.
Dei haupsak aewer von den Tand
Is doch dei Raud in sien lütt Hand,
Sei is dat Zepter, ji verstahn,
Von'n lütt'n un groden Wihnachtsmann!

Richard Giese.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 23. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Neueinsetzende Schneefälle.

Bei unveränderter Großwetterlage ist eine wesentliche Aenderung im Wetter Nordwestdeutschlands zunächst noch nicht zu erwarten. In den unteren Luftschichten bleibt nach wie vor die Kaltluft wetterbestimmend.

Wahrscheinliche Witterung am 24. Dezember.

Mäßige bis frische Winde aus Ost bis Südost, bedeckt bis wolkig, vorübergehend Nachlassen der Schneefälle, mäßiger Frost.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.



Das Festgeschenk von

Wilh. Bartels

Wismarsche Str. 10.

Ihr **FUSSBODEN** strahlt, wenn er mit **FABULLI Bohner** gepflegt wird!

Zu haben bei

Fachdrogerie C. Gottschalk

Gr. Seestr. 2. Fernruf 320.

Handwerker-Buchführung

und alles, was dazu gehört, liefern in bekannter Güte und Preiswürdigkeit

Korn & Salchow, Grevesmühlen



Das Festgeschenk von

Wilh. Bartels

Wismarsche Str. 10.

TANZ

An beiden Weihnachtstagen ab 4 und 8 Uhr

ES SPIELT DIE ALTE, BELIEBTE STIMMUNGSKAPELLE VOM INF.-REG. 89

FREUNDLICHST LADET EIN HERBERT WEGENER

DEUTSCHES HAUS

In der Diele

am 1. Weihnachtstag, ab 4 Uhr:

Konzert u. Tanz

bei freiem Eintritt.

Es ladet freundlichst ein **B. Beckmann.**

Schützenhaus



A. Pelzer

Grevesmühlen.

Man kann so billig Freude spenden, braucht Glückwunschkarten nur zu senden.

Weihnachtskarten Neujahrskarten

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Hotel zur Börse.

Am 1. und 2. Weihnachtstag:

Großer Weihnachtsball.

WALDESRUH.

Am 1. Weihnachtsabend:

Tanzkränzchen.

Zum letzten Heller.

An beiden Weihnachtsfeiertagen, ab 4 Uhr:

Kränzchen,

abends ab 8 Uhr: Weihnachtsball.

Es ladet freundlichst ein **Virgin.**

Naschendorf.

Am 2. Weihnachtstag:

Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **K. Henning.**



Eine gute Winterjoppe

Manchesterjoppe
Cordjoppe und
Lederjacke

das praktische Weihnachtsgeschenk

von

Alfred Christoph.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Bürgersteige nur so weit von Schnee reinzuhalten sind, wie dies für den Fußgängerverkehr erforderlich ist. Der Schnee darf nicht auf die Fahrbahn, sondern nur auf den übrigen Teil des Bürgersteigs und in den Rinnstein geworfen werden. Nach Eintritt von Tauwetter ist der Rinnstein umgehend von Schnee zu säubern.

Bei eintretender Glätte sind die Bürgersteige mit Sand oder Sägemehl zu bestreuen.

In engen Straßen muß die Mitte der Fahrbahn für den Fußgänger- und Wagenverkehr von Schnee freigehalten werden. Der Schnee muß hier auf den Bürgersteigen verbleiben.

Grevesmühlen, den 23. Dezember 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Die mir bekannten Personen, die in der Brandnacht zum 22. Dezember bei der Rettung von Haushalts- und anderen Gegenständen an der Brandstelle Lieseberg behilflich waren und die Gegenstände vorerst bei sich unterstellten, werden gebeten, diese umgehend bei der Polizeibehörde wieder auszuliefern, andernfalls schwere Strafen zu gewärtigen sind.

Grevesmühlen, den 23. Dezember 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Aerztl. Sonntagsdienst

1. Weihnachtstag:

Dr. Mennenga.

Apotheke: Markt-Apotheke.

2. Weihnachtstag:

Dr. Kraack.

Apotheke: Markt-Apotheke.



F. C. Kruse

Grevesmühlen. Ruf 236.

Zum Weihnachtsfeste empfehle schöne

Topf- und Schnittblumen

W. Mundt, Gartenbau.

Gostorf.



Am 1. Weihnachtstag:

Nachm.: Weihnachtskränzchen mit Kinderbescherung.

Abends 8 Uhr: Großer Weihnachtsball.

Es ladet freundlichst ein **Paul Gramkow.**

Für gute Musik und Stimmung sorgt die beliebte Kapelle vom Inf.-Reg. Schwerin.

Gesucht

für die Feiertage eine

junge Frau

zur Aushilfe. Möller, Dassow. Hotel Callies

„Zur Waldschmiede" Kirch-Grambow.

Am 1. Feiertag, abends 8 Uhr:

Weihnachts-Kränzchen.

Am 1. Weihnachtstag

findet

kein Milchverkauf

statt. **Die Grevesmühlener Milchverteiler.**

Zum Fest!

Reichhaltige Auswahl in

Rotbarsch
Schillerlocken
Seeaal.

Fischräucherei.

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

1. Weihnachtstag und 2. Weihnachtstag, abends 8½ Uhr:

Unser Weihnachtsfestprogramm!

Ein neuer großer Wessely-Film — wie alle: lebenswahr — erlebnisstark — eigenartig!

Spiegel des Lebens

mit Peter Petersen, Paula Wessely, Attila Hörbiger

In diesem Film, mit dem Paula Wessely das Schicksal einer Wiener Medizinstudentin gestaltet, schuf diese große deutsche Menschendarstellerin ihre bisher stärkste Rolle.

Beiprogramm. - Wochenschau.

Trauerfallshalber bleibt mein Lokal am Sonnabend, dem 24. Dezember, geschlossen.

Rudolf Möller,
Stadt-Restaurant.

Moderne Briefpapiere

als Weihnachtsgeschenke

bereiten Freude!

Große Auswahl in allen Preislagen

Buchdruckerei Korn & Salchow

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte
Der Stern

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Die Verlobung meiner Tochter Anni mit dem Landwirt Herrn Ernst Timm gebe ich hiermit bekannt.

Elisabeth Runge.
Othenstorf.

Anni Runge
Ernst Timm
Verlobte
Othenstorf Jeese
Weihnachten 1938.

Heute vormittag 10½ Uhr starb mein lieber Mann, unser guter Vater, der Maurer

Heinrich Möller

im Alter von 64 Jahren.

Sein Lebensziel war Arbeit und Schaffen.
Nun ruhe aus.

Die Hinterbliebenen:

Wilhelmine Möller.
Rudolf Möller und Frau Frida,
geb. Kruse.

Grevesmühlen, den 22. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 24. Dezember, mittags 12 Uhr, statt. Gedenkstunde um 11½ Uhr im Hause (Hindenburgstr. 30).

Am 2. Weihnachtstag, nachmittags 5 Uhr, in der Kirche zu Grevesmühlen:

Krippenspiel

Die Gemeinde ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.



~ PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzackeinrichtung werden kluge Hausfrauen ein Leben lang schätzen! Wählen Sie stets eine

PHOENIX denn alle Sie gut!

F. C. Kruse

Grevesmühlen. Ruf 236.

Kirchl. Gottesdienst-Kalender.

Grevesmühlen.

24. Dezember:
4½ Uhr: Christvesper: Lic. Gasse
1. Weihnachtstag:
Vormittags 10 u. abends 5 Uhr: Propst Münster.
2. Weihnachtstag:
Vorm. 10 Uhr: Lic. Gasse.
Abends 5 Uhr: Krippenspiel.
Amtswoche Lic. Gasse.

Dassow.

Sonnabend, 24. Dez., 5 Uhr: Christvesper.
1. Weihnachtstag, 10 Uhr: Festgottesdienst.
2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Festgottesdienst.
Sonnabend, 31. Dezember, 5 Uhr: Silvestervesper.
Neujahr 1939, 10 Uhr: Festgottesdienst.

Mummendorf.

Hl. Abend, nachmittags 5 Uhr.
1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr.
2. Weihnachtstag, nachm. 5 Uhr.
Altjahrsabend, nachm. 5 Uhr.
Neujahr, vorm. 10 Uhr.

Damshagen.

Hl. Abend, 6 Uhr: Christvesper.
1. Wei nachtstag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst im Gemeindesaal.

Böffow.

Hl. Abend, 5 Uhr: Christvesper.
1. Weihnachtstag, 2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Diedrichshagen.

24. Dez.: Christvesper 5½ Uhr.
31. Dez.: Altjahrsvesper 5½ Uhr.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 300 | Freitag, den 23. Dezember 1938 | 67. Jahrgang

Handwerks-Altersversorgung.

Weihnachtsgeschenk des Führers für das Handwerk.

Am 21. Dezember hat der Führer und Reichskanzler seine Zustimmung zu dem Gesetz über die Altersversorgung für das Deutsche Handwerk gegeben. Reichsarbeitsminister Seldte gab vor Vertretern der Presse den Inhalt des Gesetzes bekannt. Er führte u. a. etwa folgendes aus:

Die Handwerker, die durch ihre Beiträge die Zukunft ihrer Gesellen und Lehrlinge sichern, erhalten nunmehr auch für sich und ihre Hinterbliebenen eine Versorgung.

Die Handwerker sollen vom 1. Januar 1939 ab bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte versichert werden. Ihre gewerberechtliche Selbständigkeit wird dadurch nicht berührt. Die Versicherung erfaßt nicht nur den Verdienst aus der Tätigkeit als Handwerksmeister, sondern das gesamte Jahreseinkommen, wie es in dem letzten Einkommensteuerbescheid festgestellt worden ist. Auch werden die Handwerker ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Jahreseinkommens versicherungspflichtig. Diese Grundsätze sind festgelegt worden, weil das Einkommen des Handwerkers großen Schwankungen unterworfen ist. Ein Wechsel zwischen Versicherungspflicht und Versicherungsfreiheit würde eine gesicherte Altersversorgung unmöglich machen.

Viele Handwerker haben in der Zeit, in der sie selbständig gewesen sind, die Versicherungsanwartschaften verfallen lassen. Deshalb gibt das Gesetz ihnen die Möglichkeit, für die Zeit ihrer Selbständigkeit, frühestens aber für die Zeit seit dem 1. Januar 1924, Beiträge nachzuentrichten.

Daß die Beiträge der Lehrlings- und Gesellenzeit zur Rentenversicherung der Arbeiter entrichtet sind, während der Meister jetzt Beiträge zur Rentenversicherung der Angestellten zu zahlen hat, steht der Wiederherstellung der Versicherungsanwartschaften nicht entgegen; denn für Anwartschaft und Wartezeit werden die in beiden Zweigen der Rentenversicherung entrichteten Beiträge zusammengerechnet.

Das Gesetz läßt auch dem Handwerker, der eine genügend hohe Lebensversicherung abschließt, die Wahl, ob er der Rentenversicherung der Angestellten mit dem vollen Beitrag, mit dem halben Beitrag oder gar nicht angehören will. Hat ein Handwerker die Mittel, um neben den vollen Beiträgen zur Rentenversicherung auch noch die Prämien zu einer Lebensversicherung aufzubringen, so erhält er neben den vollen Leistungen der Rentenversicherung das Kapital aus der Lebensversicherung. Vielfach werden aber die Handwerker nicht in der Lage sein, so viel Mittel für ihre Altersversorgung zu erübrigen. Sie können zur Rentenversicherung auch den halben Beitrag und eine mindestens ebenso hohe Prämie zur Lebensversicherung zahlen. In diesem Falle erhalten sie neben dem Kapital aus der Lebensversicherung die halbe Rente von der Reichsversicherungsanstalt.

Endlich können sie, wenn sie eine genügend hohe Lebensversicherung abschließen, auch ganz auf die Zugehörigkeit zur Rentenversicherung verzichten. Sie erhalten dann lediglich das Kapital aus der Lebensversicherung, während die Versicherungsanwartschaft, die sie sich früher in der Rentenversicherung erworben haben, verfällt.

Sowohl Versicherungsfreiheit wie Halbversicherung wirken auf den 1. Januar 1939 zurück, wenn die Lebensversicherung auf den 1. Juli 1939 abgeschlossen wird.

Nicht alle jetzt tätigen Handwerker werden infolge fortgeschrittenen Alters mit Hilfe der Renten- oder Lebensversicherung noch zu einer einigermaßen ausreichenden Altersversorgung gelangen können. Aber auch ihnen soll und muß geholfen werden, damit sie im Alter vor Not geschützt sind. Deshalb sollen beim Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag Unterstützungsmittel angesammelt werden.

Zusammenfassend ist zu sagen: Das neue Gesetz spricht den Grundsatz aus, daß der Handwerker für sein Alter und seine Hinterbliebenen Vorsorge treffen muß; die Art der Vorsorge bleibt aber in weitem Umfang dem eigenen Entschluß des Handwerkers selbst überlassen. Hierdurch ist die Altersversorgung für das Deutsche Handwerk so beweglich gestaltet, daß sie sich dem Versicherungsbedürfnis auch jeder anderen Berufsgruppe, für die noch ein Versicherungsschutz erforderlich ist, ohne weiteres anpassen läßt. Es ist erfreulich, daß es gerade jetzt gelungen ist, die Verhandlungen über das Gesetz zum Abschluß zu bringen und so dem Deutschen Handwerk, dessen Arbeit und Leistung für uns alle so überaus wichtig ist, die Altersversorgung zu Weihnachten zu bescheren.

Dank des Reichshandwerksmeisters

Nach der Rede des Reichsarbeitsministers Seldte brachte Reichshandwerksmeister Schramm mit herzlichen Worten den Dank des Handwerks an den Führer und seine Mitarbeiter zum Ausdruck. Das Dritte Reich, das in der ganzen Handwerksförderung an der Spitze der Nationen marschiert, hat ein grundlegendes Handwerksgesetz geschaffen, das in der Handwerksgeschichte aller Völker ohne Beispiel dasteht. Das Handwerk wird dem Führer seinen Dank durch die Tat leisten, durch freudige und gewissenhafte Pflichterfüllung und stete, unermüdliche Einsatzbereitschaft.

*

Mit der Verkündung des Gesetzes über die Altersversorgung für das Deutsche Handwerk hat der Führer dem Handwerk eine herzliche Weihnachtsfreude bereitet. Der Wunsch nach einer Sicherung des Lebensabends der deutschen Handwerker ist bereits alt und in langen Erörterungen behandelt worden. Erst die Machtübernahme durch den Führer hat nun die Voraussetzung geschaffen, um auch hier zu Taten schreiten zu können. So hat Reichsarbeitsminister Seldte mit einem Schreiben vom 5. Februar 1936 die Ausarbeitung von Vorschlägen angeregt, die nun unter Mitarbeit des Reichsstandes des Deutschen Handwerks zu dem Gesetzentwurf geführt haben.

Die Lösung, die in dem Gesetz für die Altersversorgung für das Deutsche Handwerk getroffen worden ist, ist klar und einfach und stellt eine sozialpolitische Leistung dar. Nach dem Gesetz nimmt der selbständige Handwerker an der Angestelltenversicherung teil, doch kann er auch statt dessen seiner Versicherungspflicht durch eine private Lebensversicherung genügen. Besonders hervorzuheben ist, daß für die nicht mehr versicherungsfähigen älteren Handwerker eine Sonderregelung in Gestalt einer Versorgungseinrichtung beim Reichsstand des Deutschen Handwerks (Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag) getroffen wird. Dem Dank des Handwerks hat Reichshandwerksmeister Schramm bereits nach der Ansprache bei der Verkündung des Gesetzes Ausdruck gegeben. Das Handwerk aber wird seine Ehre darin setzen, auch diesem Dank durch die Tat Ausdruck zu geben.



Wintermärchen im Gebirge

Ueberall gute Sportverhältnisse.

Den Wintersportlern mit den großen Reiseplänen zum Weihnachtsfest ist ein Stein vom Herzen gefallen: Es schneit! Es schneit tüchtig in allen deutschen Gebirgen, und die Aussichten für Ski und Rodel sind ganz vorzüglich. Die Temperaturen im Alpenvorland, das ein prächtiges weißes Kleid trägt, liegen um minus 5 Grad. Sachsen, Thüringen und Schlesien sind äußerst zufrieden mit dem regen Schneefall. Im Harz setzte ein leichtes Schneetreiben ein. Für den Skisport ist die dünne Schneedecke, die zunächst durch die allgemeine Erwärmung zusammengefallen war, etwas aufgebessert. Für Rodel ist der Schnee noch nicht geeignet. Im Schwarzwald haben sich durch den anhaltenden Schneefall bei teilweise noch recht erheblichen Kältegraden die Wintersportverhältnisse ausgezeichnet gebessert.

Flugzeug-Eisnotdienst an der Nordsee

Fast sämtliche ostfriesischen Inseln sind infolge des scharfen Frostes von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Es wurde deshalb ein Eisnotdienst mit Flugzeugen eingerichtet. Zwei Flugzeugen der Lufthansa gelang es, auf dem am Strande der Insel Juist behelfsmäßig hergerichteten Flugplatz zu landen und etwa 50 Personen und die Post nach dem bei Norden gelegenen Flugplatz zu bringen. Es wurden sämtliche Insassen des Müttererholungsheims und acht Kinder aus einem Kinderheim abtransportiert. 218 Insassen der beiden Kinderheime sollen auch noch geholt werden, damit sie über Weihnachten bei ihren Familien sein können. — Auch die beiden Besatzungsmitglieder des Motorbootes, die seit dem 16. Dezember durch das Eis abgeschnitten waren, konnten jetzt von Juist aus geborgen werden. Trotz des mehrtägigen Aufenthalts auf dem kleinen Motorschiff inmitten der riesigen Eiswüste des Wattenmeeres haben die Geretteten keine körperlichen Schäden davongetragen.

Erfroren aufgefunden

Der starke, plötzlich einsetzende Kälteeinbruch hat im Kreise Bersenbrück (Hannover) zwei Todesopfer gefordert. In der Scheune eines Gastwirtes in Doetlen wurde ein älterer, aus Hartlage stammender Mann erfroren aufgefunden. Im Venter Knapp bei Bramsche fand man als zweites Opfer der Kälte in einem Graben die Leiche des 46jährigen Besenbinders Georg Schulenberg aus Pente.

Rochefort 18 Grad Kälte, Marseille 11 Grad Wärme

Auch in Frankreich hat sich die Temperatur in den letzten 24 Stunden stabilisiert. Rochefort (Westfrankreich) weist mit 18,7 Grad unter Null den niedrigsten Stand auf. Auf der Gegenseite herrscht in Marseille fast Frühlingswetter mit plus 11 Grad. Die starken Schneefälle, die aus allen französischen Provinzen gemeldet werden, haben den Verkehr außerordentlich behindert.

Kälte und Schnee in Spanien

Seit Mittwoch wird auch Spanien von der Kältewelle und starken Schneefällen heimgesucht. In Burgos wurden 6 Grad minus gemessen. Zahlreiche Landstraßen sind zur Zeit unbefahrbar.

Gedenket der hungernden Vögel!

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. G. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Unterdessen gehen Franz und Gisela langsam durch das abendstille Dörflein. Die Bauern sitzen mit ihrem Gesinde auf den Hausbänken und genießen den Feierabend. Von überall her wird freundlich gegrüßt und er merkt auch die Blicke, die hinter ihm und dem Mädchen Gisela herwandern. Aber er kümmert sich nicht darum, gibt die Grüße ebenso freundlich zurück, verhält sich aber weiter nirgends.

Nur bei der Schmiede bleibt er einen Augenblick stehen, denn dort sitzt die Magdalena im Garten, den Brautschleier wieder auf dem Kopf, und spielt mit einer Schachtel Streichhölzer, indem sie immer eines anstreicht und dann die Hand darüber hält. Es ist ein sinnloses Spiel, beinahe lächerlich wirkt es.

„Was machst denn da, Magdalena?" fragt Franz freundlich.

Das Mädchen erschrickt wie ein Tier, das viel gejagt worden ist. Das angebrannte Streichholz entfällt ihrer Hand, fällt in einen dürren Grasbüschel, der sofort Feuer fängt. In kindlicher Freude klatscht sie in die Hände, starrt mit großen Augen in die kleine Flamme und lacht vergnügt und hell auf.

Franz zertritt die kleine Flamme mit dem Fuß.

„Schau, Magdalena, wie leicht könnt da was passieren", klärt er sie gütig auf.

Magdalena lächelt nun nicht mehr. Ihre Lippen beginnen zu zittern und ihre Augen sehen aus wie ein Spiegel, hinter dem ein Feuer brennt.

„Vergönnst mir auch nix, du", sagt sie in weinerlichem Ton. „Und 's Feuerle is das einzig Warme in der Welt. Alles is kalt sonst. Du auch. Bloß mein Sepp net —" sie schnellt plötzlich vom Boden auf, faßt Franz bei der Joppe und schaut ihn mit flackernden Augen an. „Sag mir, Jager — is mein Sepp net ein guter Bub? Jesses, ich muß mich ja tummeln. Ich muß ja naut zu ihm, heut wird noch Hochzeit g'macht." Kichernd springt sie davon, der Schleier flattert hinter ihr her. Dann schlagen die Stauden hinter ihr zusammen und man sieht, wie sie dahinter nun wieder am Boden kauert und leise in sich hineinwimmert.

„Armes Mädl", sagt Franz, sonderbar angeweht von der Tragik dieses enttäuschten Menschenherzens.

„Was ist denn mit dem Mädchen?" fragt Gisela teilnahmsvoll.

Franz berichtet ihr die Geschichte, soweit sie ihm bekannt ist und Gisela antwortet darauf:

„Das seid ihr Männer ja wert."

„Ich weiß net, Gisela, ob das allein schuld war. Ich meine, irgendeine Veranlagung mag vielleicht schon vorhanden gewesen sein. Im Grund genommen ist sie ja net gefährlich, manchmal hat sie wieder ganz lichte Augenblicke. Aber besser Obacht gegeben müßt auf die doch werden. Wie leicht könnt da was passieren, wenn man sie mit den Streichhölzern spielen läßt."

Sie haben nun die Häuser hinter sich und wandern über einen Wiesenweg zum Wald empor. Die Schmied-Magdalena verfolgt sie mit gierigen Augen, bis sie im Walde verschwinden. Ihr verdunkelter Sinn erfaßt dieses trauliche Nebeneinanderwandern zweier Menschen nicht vollends. Aber doch dringt der Wunsch und Begehr bei ihr durch, auch so dahinzuwandern, Hand in Hand, durch den rotleuchtenden Sommerabend. Die Vision ist so stark, daß sie für kurze Zeit wieder herausfindet aus ihrer verschleierten Welt. Ganz klar überdenkt sie alles, was ihr durch den Sepp geschehen ist. Ein böser Funke springt in ihren Augen auf. Die Fäuste geballt, steht sie hinter der Hecke und starrt zum Hochreiterhof hinauf. Sie spürt dabei einen Schmerz in der rechten Hand und als sie sich davon überzeugt, sind es die Kanten der Streichholzschachtel, die sich in ihre Handflächen gedrückt haben.

Der dunkle Hochwald hat die beiden Wanderer nun aufgenommen. Hier streicht schon die Dämmerung durch Stämme und Gezweig. Nur mitunter ist in einer kleinen Lichtung das feuerschöne Glänzen des Abends zu gewahren. Ringsum ist heller Vogelsang. Es ist, als ob all die kleinen Sänger noch mal ihre Stimmen ausprobieren wollen vor dem Schlafengehen. In dieses helle Gejubel schlägt der dunkle Lockruf des Kuckucks. Dreimal zuerst — dann nach einer kleinen Pause wohl zwei dutzendmal.

Gisela bleibt stehen und lacht.

„Nein, solange will ich dann doch nicht warten." Und als sie sein erstauntes Gesicht sieht, erklärt sie ihm. „Als wir noch Kinder waren und auch später dann als Backfische, haben wir immer die Rufe des Kuckucks gezählt. So oft er gerufen, soviel Jahre mußte man warten, bis man an den Traualter geführt wird. Und jetzt hätte er gleich über zwanzigmal gerufen."

„Man könnte ja auch Tage rechnen oder Monate. Warum denn immer gleich Jahre?" fragt Franz.

„Wie lange möchtest du denn warten?" fragt sie ihn.

„Am liebsten gar nimmer."

„So lieb hast du mich?"

„Muß ich dirs denn immer wieder sagen?"

Sie schüttelt lächelnd den Kopf.

„Ich glaub dirs ja, daß du mich lieb hast. So — wie ich um dich vergehen könnte. Du glaubst ja garnicht, wie lange

Neues aus aller Welt.

Der blaue Ton von Hiddensee. Ein Kunsttöpfer in Greifswald hat den Versuch unternommen, den berühmten „blauen Ton von Hiddensee" wiederzuentdecken und auf seiner Grundlage die Fayence-Herstellung, die seit 150 Jahren ruht, neu zu beleben. Die Hiddenseer Fayence-Fabrik in Stralsund schloß um 1750 ihre Tore. Am Hochufer von Hiddensee wurden kürzlich Schichten dieses merkwollen Tons entdeckt, aus dem einige Stücke in alle Welt gingen und der nunmehr in Greifswald wieder verarbeitet werden soll.

Schadenfeuer im Bahnhof von Udine. In der im ersten Stock des Bahnhofs von Udine gelegenen Wohnung eines Eisenbahnbeamten brach Feuer aus, das erst nach sechsstündiger Arbeit gelöscht werden konnte. Das Feuer dehnte sich auch auf die Bahnhofswirtschaft und andere Räumlichkeiten des Bahnhofs aus. Der Schaden wird auf 200 000 Lire geschätzt.

Boot im Schneesturm gekentert. — Drei Tote. Bei der Ueberfahrt über den Comer See geriet ein Boot in einen Schneesturm. Trotz verzweifelter Anstrengungen, das kleine Schiff zu steuern, gelang es den Insassen nicht, gegen die immer wilder werdenden Wogen anzukämpfen. In dem aufgeregten Wogengewirr kam das Boot schließlich zum Kentern. Drei der Insassen ertranken, der vierte konnte durch ein zufällig vorbeifahrendes größeres Fischerboot gerettet werden.

Autofallenverbrecher hingerichtet

Am 22. Dezember 1938 ist der am 12. Dezember 1915 geborene Heinrich Janus hingerichtet worden, der am 20. Dezember 1938 wegen zweier Verbrechen gegen das Gesetz gegen Straßenraub mittels Autofallen vom Sondergericht in Hamburg zweimal zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

Janus, der in demselben Urteil ferner wegen versuchten Mordes und einer Reihe schwerer Diebstähle bestraft worden ist, hat sich in zwei Fällen in der Dunkelheit durch Mietkraftwagen in einsame Straßen fahren lassen, um die Kraftwagenführer zu berauben. Am Ziel überfiel er die Fahrer, wobei er den einen niederschoß und schwer verletzte, dem anderen Pfeffer in die Augen streute; er wurde aber im letzten Augenblick durch Passanten an der Ausführung der Räubereien gehindert.

Todesurteil gegen einen Berufsverbrecher vollstreckt.

Am Donnerstag ist der am 10. November 1903 geborene Karl Schülke hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts bei dem Landgericht Stuttgart vom 16. Dezember d. J. zum Tode verurteilt worden ist. Schülke, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, gegen den die Sicherungsverwahrung angeordnet war, hat am 6. Dezember 1938 auf einem Gefangenentransport zwei Beamte angegriffen und zu töten versucht, um entfliehen zu können.

Großfeuer auf ostpreußischem Bauernhof

40 Kühe und 14 Pferde verbrannt.

Bei einem Bauern in der ostpreußischen Ortschaft Schönwalde brach ein Schadenfeuer aus, bei dem der Viehstall, die Scheune und der Schweinestall eingeäschert wurden. In den Flammen kamen 40 Kühe, 14 Pferde, 8 Schafe und 70 Hühner um. Weiter sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und die Erntevorräte mitverbrannt. Das Feuer ist auf das leichtfertige Auftauen der Wasserleitung in dem Viehstall mit offenem Feuer zurückzuführen.

Krähenschwarm tötet ein Kind

Ein ungewöhnlicher Vorfall, bei dem ein fünfjähriges Kind zu Tode kam, spielte sich in Luck in Ostpolen ab. Dort fiel ein Schwarm ausgehungerter Krähen über ein Mädchen her, das sich auf einer Dorfstraße befand, und zerhackte mit den Schnäbeln den Kopf des Kindes so sehr, daß es kurze Zeit darauf verstarb.

---

der Winter war." Sie nimmt ihn fest um den Hals und flüstert ihm ins Ohr: „Ich möchte nicht nochmal einen langen Winter so allein sein, so ohne dich, Franzl."

Plötzlich fahren sie auseinander. In das Schweigen ringsum fällt plötzlich eine frohe, kraftvolle Männerstimme. Ein Lied, das Franz oft und oft mitgesungen hat, wenn sie heimmarschierten vom Schießplatz oder von einer Übung.

In des Gartens dunkler Laube
Abends spät beim Mondenschein,
Saß ein Jäger bei seiner Lona,
Bei der Lona ganz allein ...

Liebe Lona — laß das weinen
Lona laß das weinen sein.
Übers Jahr mein Schatz — ja wenn
die Rosen blühen,
werd ich wieder bei dir sein ...

Nun geht das Lied in die dritte Strophe über. Über dem Waldsaum erscheint ein Bursche und kommt nun den Weg herunter. Mit dem leichten, wiegenden Schritt der Jugend kommt er daher, das Hütl mit der Reiherfeder keck aufs linke Ohr gedrückt, die langgestielte Axt des Holzknechtes über der Achsel.

Es ist der Bächle-Sebastian, der ehemalige Senner auf der Hochreiter-Alm. Nach seinem Militärdienst hat er sich selbständig gemacht und ist Holzfäller geworden. Dieser einst so tollpatschige Kerl, mit dem jeder seinen Spott trieb, hat sich beim Militär zu einem schneidigen Mannsbild entwickelt. Das letzte halbe Jahr hat er Dienst bei der Truppe gemacht und da haben sich seine Glieder gereckt und gestreckt. Er strotzt nur so von Lebenskraft und seine Fäuste haben schon manchem das Ducken gelehrt, der ihn in Erinnerung der früheren Zeit aufziehen und hänseln wollte.

Als er die beiden gewahrt, verstummt er mitten in der Strophe. Und als er den Franz erkennt, geht ein behagliches Lächeln über sein Gesicht.

„Jessas, der Franzl. Jetzt hätt ich dich bald net kennt." Ein scheuer Blick auf Gilela. „Woaus denn heut noch?"

„Ein bißl auf den Glasberg. Und du? Hast du jetzt erst Feierabend g'macht? Du kriegst ja bald gar nimmer g'nug, Wastl."

„Brauchts schon, brauchts schon. Weißt, mei Liesl mag nimmer z' lang warten. Im Herbst werd g'heirat und zum Heiraten g'hört —", er macht mit Daumen und Zeigefinger eine geldzählende Geste, „also ferous. Franzl, laßts enk net aufhalten." Er zieht vor Gilela sein spitzes Hütl und verschwindet in der Talsenkung. Nach einer Weile hört man aus der Tiefe herauf die vierte und fünfte Strophe des Liedes von jenem Jäger, der seine Lona bei der Heimkehr nimmer fand.

(Fortsetzung folgt.)

Banditen plündern ein Postamt

150 000 Franken erbeutet.

In der Nähe von Marseille ist ein frecher Raubüberfall verübt worden. Fünf schwer bewaffnete maskierte Räuber drangen in das bei Marseille gelegene Postamt von Estaque ein und raubten das Amt aus. Den Banditen fielen 150 000 Franken in die Hände.

Die Verbrecher fuhren mit einem Kraftwagen vor dem Postamt vor, drangen in die Räume ein, und zwar kurz nach 19 Uhr, in einer Zeit, in der sich nur wenige Angestellte im Amt befanden, die mit vorgehaltenen Revolvern in Schach gehalten wurden. Die Polizei machte sich sofort an die Verfolgung und hat inzwischen auch den von den flüchtenden Banditen verlassenen Kraftwagen in einem Vorort von Marseille gefunden.

Geheimnisvoller Diamantendiebstahl

An Bord eines belgischen Dampfers.

Auf dem belgischen Dampfer „Elisabetville" sind während der Fahrt von der Kongo-Kolonie nach Belgien Diamanten und Goldbarren im Werte von 17 Millionen Franken, die im Stahlschrank des Dampfers aufbewahrt waren, gestohlen worden. Merkwürdigerweise waren an dem Stahlschrank keinerlei Zeichen eines gewaltsamen Einbruchs festzustellen. Als der Dampfer in Antwerpen eintraf, begaben sich sofort zahlreiche Gerichtsbeamte an Bord, während ein Aufgebot von Polizisten jede Verbindung zwischen dem Dampfer und dem Festland verhinderte.

Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Wihnachtsabend.

Wenn diss' Blinkfüer-Geschichten in de Hüser mit dien Heimatzeitung kamen, denn is Wihnachten, denn is Heiligabend. Denn brennen de Dannenböömen un brennen de Harten. Wihnachten is jo nich bloots de „Bullbuuksabend", an den'n unss' Ollen vör dusend Johren all ehr Festköst barren, ne, Wihnachten is dat Fest för Seel un Gemüat un för de Familit. Dor is mal ein Mann ut frömd'n Land kamen, det harr all soväl von dütsch Wihnachten hürt. Dat woll hei doch ok awleben. Hei is an'n Wihnachtsabend in hunnert Hüser gahn. Allermegens is dat anners wäst. Am schönsten is dat wäst, as hei mit einen ollen Mann ganz allein in de Stuuw seeten hett. De Oll hett man 'n ganz lütten Dannenboom hatt mit ganz wenig Lichter. Ganz still hett hei up sinen Stohl seeten un hett in de Lichter keeken. Un all, dei hei leiw hatt hett, dei sünd em ut de Lichter hoch kamen, hewwen mit em snackt von Glück un Leiw, dei häbengrot is, von de Bänner, dei nienich riten, von de Tiden, det wi Dütschen all terst dörchmaken müßten, ihrer wi richtig Wihnachten, dütsch Wihnachten, fiern künnten. Wat maakt dat denn ut, dat hei sülbst nich de best Litz dorbi trocken hett? Hei hett man 'n ganz lütten Dannenboom, aewer in Dütschland, in Grotdütschland, so koenen wi jo ditmal seggen, dor brennen Miljonen von Dannenböömlichte, all in Freud' un in Freden. Un jedwe Licht seggt: Kinner, nu wäst nich mihr bangn! Wi hewwen wunnen. Freden un Freud is, sowiet as de dütsch Ird recken delt. Nu koenen un willen wi unss' Hus un unss' Hüser bugen! — So hett de Oll dacht, un ok den Mann ut frömden Land sünd de Ogen natt worden, as de Oll em still de Hand geben un de Lichter vertellen laten hett. Ok de Lichter an dinen Dannenboom vertellen di dat all, de Blinkfüer-Unkel keek di giern dorbi oewer de Schuller un freu sick mit di. Hei röppt juuch all tau: Hartensgrätnis un fröhlich Wihnachten!

*

Dat ward kein Bür.

Bi Dokter Krumm, dei Dokter för de Krankenkass' is, kümmt Druusch-Wittling. „Herr Dokter," seggt hei, „ick woll Sei woll bidden, dat Sei mi för mien Fru ein Paar Plattfautinlagen verschriben. Wi sünd in de Krankenkass'." „Woll, woll," seggt de Dokter, „denn schicken Sei mi de Fru man mal her. Ick will dat denn mal unnersäuken." „Mien Fru?" seggt Wittling, „wat mien Fru is, dei süll dat nich weiten. Seihn Sei, ick bün man ganz slicht bi Kass'. Ick mücht mien Fru doch nu wenigstens mit wat tau Wihnachten oewerraschen. Un nu woll ick ehr de Plattfautinlagen schenken. Dei süll de Krankenkass' bitahlen." — Druusch-Wittling sitt noch in de Klemm. Mit sien Oewerraschung, dat ward nicks.

*

Idyll bi'n Uhlenkraug.

Hannes Willgaus sitt in'n Uhlenkraug. Hei hett sick 'n Rum geben laten. Hei hett klotzig Tähnweih, un nu grad tau Wihnachten. „Dat is'n dannig Kuf'," vertellt hei, „ick heww soväl Päpernoet freeten, seggt mien Fru. Unss' Scheper, Badder Tesam, hett dat all verlöcht, hei kann den Tähn nich trecken. Un nah de Stadt wull ick doch nich vör Wihnachten. Nu kann ick in'n Fest mit de Tähnweih rümlopen." „Dor weit ick 'n Mittel," seggt de Uhlenkräuger, „kumm her, fix 'n strammen Band üm de Tähn! Korl Mathies sien Auto steiht vör de Dör. Hei führt glick los. Dor bind'n wi den Band achter an. Un wenn hei denn losjagt, denn nimmt hei den Tähn mit." — Sei hewwen dat nu ok so maakt. Mathies führt los. „Au," schriet Willgaus, dunn baumelt dat Reserverad an den Bindfaden. De Kuf' harr faster seeten as dat Reserverad achter an den Wagen. Mit dat Wihnachten ahn Tähnweihdaag ward dat nicks.

*

„Auf Wunsch."

Köster Blatt is falsch. Hei is in'n Uhlenkraug gahn. Dor is Konzert. „Wunsch"-Konzert. De Köster hett sick dor so up freut. Aewer de vier Muskanten spälen sick einen Stäwel trecht, dat is nicks för den Köster sien Uhren. Dor kümmt ein Tusch. „De Herrschaften koenen sick wat wünschen," seggt de Muskant mit de Vigelin, „denn spälen wi dat." „Würklich?" frögat de Köster. „Ja, gewiß, mien Herr." „Denn will ick mi wat wünschen," seggt de Köster, „denn wünsch ick, dat Sei sick hensetten un spälen terst mal einen Skat."

*

So denkt sei sick dat.

De Honnig is oewer Johr so heil knapp. Rosa Lüth ut Rostock hett hürt, Köster Langn in Adebarshagen hett noch Honnig. Sei geiht nu mit so'n Literglas nah Adebarshagen ruut. As sei bi den Köster ankümmt, will sei terst noch nich mit de Spraak ruut. Nahst seggt sei: „Ick will mien Mudding tau Wihnachten dissen Haben vull Honnig schenken. Sei ett tau giern Honnig, un in Rostock is hei knapp. Nu will ick Sei bidden, wullen Sei nich so good sien un dit Glas di de Imcken in den Kasten stellen, dat sei em vull Honnig maken?"

Hinnik Isen.

Nachdruck verboten.

Deutsche Weihnacht!

Weihnacht ist es nun geworden, — deutsche Weihnacht, hoch und hehr! — Ob im Süden, ob im Norden, — auf der Hallig weit im Meer, — in den Bergen, auf den Schiffen, — immer wieder, tief ergriffen, — rührt sie unsre Seelen an, — zwingt uns tief in ihren Bann!

Hört das jubelnde Frohlocken! — Weithin über Stadt und Land — klingen nun die Weihnachtsglocken, — altvertraut und altbekannt! — Wieder ist die Nacht vollendet, — wieder strahlt das Licht — und sendet — in die Herzen uns hinein — seinen frohen Hoffnungsschein!

Jedes Haus im Kerzenschimmer, — jedes Fenster strahlt und scheint; — frohe Menschen sind im Zimmer — um den Gabentisch vereint. — Tannenduft durchzieht die Räume, — alte, liebe Kindheitsträume — werden wach, — und zart und leis' — klingt von Weihnacht uns die Weis'.

Doch die schönste aller Gaben, — die uns heute sind beschert, — ist wohl, daß wir Frieden haben, — daß kein Feind die Weihnacht stört! — Und wir wissen, dieser Frieden — bleibt dem Starken nur beschieden; — ewig ist das Licht im Streit — mit der Nacht und Dunkelheit!

Leuchtet hell, ihr Weihnachtssterne, — leuchtet über Stadt und Land — auch den Brüdern in der Ferne, — die sich treu zu uns bekannt; — sagt, daß wir an sie heut denken, — in ihr Schicksal uns versenken, — spendet Frieden, spendet Freud' — allen guten Menschen heut!

Deutsche Weihnacht! — Diese Stunden — sollen künden aller Welt, — daß ein Volk sich selbst gefunden, — daß es treu zusammenhält! — Keiner hungert, braucht zu frieren, — niemand steht vor fremden Türen, — Mitleid heischend, bettelnd gar, — wie es früher meistens war!

Klingt ihr Glocken, klingt ins Weite, — klingt von Weihnacht lieb und lind, — geht auch denen treu zur Seite, — die bei Werk und Arbeit sind! — Freude! — Frohsinn! — Neu erstanden — ist das Licht in deutschen Landen, — strahlt von allen Firnen her! — Frohes Fest!

Franz Heiseler.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 25. Dezember

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Festliche Morgenmusik für Bläser. 9.00: Fröhlicher Weihnachtsmorgen. 10.00: Die Wirklichkeit des Wunders. Eine Morgenfeier. 10.30: Beethoven: Violinkonzert. Aufnahme. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Wunder der Weihnacht. Eine Liedkantate von Herbert Münzel.

12.00: Köln: Musik zum Mittag; dazw. 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. 14.00: Weihnachtsbescherung vor dem Mikrofon. Ein Märchenspiel. 14.30: Berühmte Instrumentalsolisten. Schallplatten. 15.00: London: Englische Weihnachts- und Julfestlieder. 15.15: Deutsche Weihnachtslieder. 15.30: Deutsche im Ausland hören Deutschland. Was Briefe erzählen.

16.00: Musik am Nachmittag. 17.40: Unsere Frau Mama. Ein heiteres Hörspiel von Christian Bock. 18.30: Schöne alte Weihnachtslieder. 19.00: Struwwelpeter. Ein Tanzspiel nach dem Bilderbuch von Dr. Heinrich Hoffmann. 19.50: Deutschland-Sportecho.

20.00: Drittes Schuricht-Konzert. Dazw. 20.50: Der Christbaum. Erzählung von Paul Ernst. 22.00: Nachrichten. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Hamburg: Sonntag, 25. Dezember

1. Weihnachtstag

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten, Hafendienst. 8.15: Ein Weihnachtsgruß aus dem Landdienstlager. — 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Fröhliche Weihnachten. 10.10: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.30: Evangelische Morgenfeier. 11.00: Meisterklänge am Weihnachtsmorgen. Schallplatten. 11.45: Auf der Flucht. Erzählung von Edwin Erich Dwinger.

12.00: Flensburg: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Der Spielzeugwald. Ein Märchenspiel. 15.00: Berlin-IWA: Frohe Weihnacht! — Merry chrismas! Deutsche und englische Weihnachtslieder. 15.30: D 5 fährt nach Berlin.

16.00: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00: Wo lang hett dat duurt — Wo lang hebbt wi luurt ... Nun ist die Stube voller Licht und Lachen. 18.45: Rund um den Film. 19.30: Frohe Weisen auf der Rundfunkorgel. 19.55: Wetter.

20.00: Himmelblaue Träume. Operette in drei Akten. Musik von Robert Stolz. 22.00: Nachrichten. 22.30: Tanz im Lichterglanz.

Handelsnachrichten.

Berlin, 22. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Aktienbörse zeigte mit dem Fortfall von Verkäufen eine ziemlich feste Haltung. Trotz zum Teil kräftig ansteigender Kurse blieben die Umsätze infolge des knappen Materials eng begrenzt. Am Montanmarkt stiegen Harpener und Stolberger Zink bei kleinstem Bedarf auf 3¼ Prozent. Am Braunkohlenmarkt hatten Niederlausitzer mit plus 2⅜ die auffälligste Veränderung aufzuweisen. Durchweg fester lagen Elektro- und Versorgungswerte. Am Rentenmarkt wurde die Gemeindeumschuldungsanleihe 10 Reichspfennige höher mit 42,10, die Reichsaltbesitzanleihe dagegen 20 Reichspfennige niedriger mit 127,80 gehandelt. Am Geldmarkt waren für Blankotagesgeld ermäßigte Sätze von 2½—2¾ zu zahlen.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,02 (Geld) 42,10 (Brief), dän. Krone 51,89 51,99, engl. Pfund 11,62 11,65, franz. Franc 6,563 6,577, holl. Gulden 135,40 135,68, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,40 58,52, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,84 59,96, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,594 8,609, amer. Dollar 2,492 2,496.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze am Mehlmarkt bewegten sich in engsten Grenzen. Auch am Lokomarkt wurden selbst in den bekannten Markenmehlen Käufe nicht mehr getätigt. Roggenmehl hatte schleppendes Geschäft. Von Umsätzen in Weizen und Roggen war nichts zu hören. Braugersten und Industriegetreide fand selbst in guten Qualitäten schwer Käufer. Futtergerste war in schwerer Ware weiter zu kaufen gesucht, dagegen lag Futterhafer vernachlässigt.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 301 — Sonnabend, den 24. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Großdeutschlands erste Volksweihnacht.

Heute abend Weihnachtsansprache von Rudolf Heß.

Uebertragung von allen deutschen Sendern.

Auch in diesem Jahre wird der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß am 24. Dez., von 21—21.20 Uhr, seine traditionelle Weihnachtsansprache an alle Deutschen im Reich und in der Welt richten. Die Ansprache wird von allen deutschen Sendern übertragen und mit Richtstrahler des deutschen Kurzwellensenders nach Afrika, Ostasien, Amerika und Australien gesendet. Erstmals wird die Rede des Stellvertreters des Führers auch vom italienischen Rundfunk übernommen und — ebenfalls am Weihnachtsabend — von den Sendern Rom, Florenz, Turin, Mailand, Genua, Neapel, Bari und Ancona gesendet.

Festesfreude für 120000 Berliner Kinder.

Wieder ist nun Weihnachten, das schönste aller Feste, gekommen, das im Reiche des Führers noch jedesmal zu einer wahren Volksweihnacht geworden ist. In tiefer Dankbarkeit hat sich unser Volk der historischen Taten des Führers würdig erwiesen und durch eine beispiellose Opferbereitschaft dazu beigetragen, daß alle irgendwie teilhaben an dieser ersten großdeutschen Volksweihnacht der Liebe und des Friedens.

Allein in Berlin sind in diesen Tagen an Betreute des WHW. 300000 Lebensmittelpakete und 100000 Weihnachtsbäume abgegeben worden. Für 120 000 Kinder bedürftiger Eltern schlug die Stunde ihres weihnachtlichen Glücks. In allen Stadtteilen führten die Hoheitsträger der Partei zusammen mit den WHW.-Beauftragten die Gemeinschaftsfeiern, insgesamt 200, in Berlin durch.

Die größte Feier fand im Saalbau Friedrichshain statt. An 600 Kinder, die mit ihren Eltern gekommen waren, verteilte hier der Weihnachtsmann seine Gaben.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt, der in Vertretung des erkrankten Gauleiters, Reichsminister Dr. Goebbels, ausführte:

„Liebe Jungen und Mädel!

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat euch und eure Eltern heute hierher zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Unter dem Weihnachtsbaum wollen wir gemeinsam deutsche Volksweihnacht feiern.

In allen deutschen Gauen sind zu dieser Stunde deutsche Jungen und Mädel erwartungsfroh zusammengekommen wie eine große Familie, deren Kinder aus Nah und Fern zum Weihnachtsfest ins Elternhaus zurückkehren. Da sind die Eltern, die lange für diese frohe Stunde geplant und überlegt haben, wie sie jedem ihrer Kinder eine Freude bereiten können, und heißen sie willkommen — willkommen zu Hause unter dem Weihnachtslichterbaum.

So habe auch ich euch und eure Eltern hier zunächst herzlichst willkommen zu heißen namens und im Auftrage unseres lieben Dr. Goebbels, der leider infolge Krankheit zu dieser Feierstunde nicht kommen kann. Wir gedenken seiner mit den herzlichsten Wünschen für seine baldige Genesung und hoffen, daß er bald wieder völlig gesund ist.

In den Wochen vor dem Weihnachtsfest wird sicher mancher von euch gefragt haben: Bin ich während des vergangenen Jahres so gewesen, daß ich vor den gütigen, aber auch strengen Augen des Weihnachtsmannes bestehen kann, bin ich folgsam gewesen oder habe ich meinen Eltern auch Kummer bereitet.

Wenn ich mich hier im Saale umschaue, dann muß ich feststellen, daß der Weihnachtsmann nicht müßig gewesen ist. Reichlich hat er seine Gaben aufgebaut und er hat mir versichert, daß er gern hierher gekommen ist, eben — weil ihr alle artig gewesen seid.

Einer sorgt für alle

Aber mit dem Bravsein allein ist es noch nicht getan. Wenn ihr nach unserem fröhlichen Schmaus an der Kaffeetafel, nach Schokolade- und Kuchenessen eure Spielsachen von dem Weihnachtstisch entgegennehmen könnt, dann vergeßt nicht, daß wir alle das Weihnachtsfest so froh und fröhlich nur feiern können, weil einer für uns unermüdlich während des ganzen Jahres sorgt: Unser lieber Führer Adolf Hitler!

Seine Gedanken, seine Arbeit gelten dem deutschen Volk, der großen Familie, die er wie ein Vater betreut. Er sorgt damit für einen jeden von euch, auch wenn er euch nicht selbst kennt, ob ihr nun in Berlin wohnt und heute hier in diesem Saal versammelt seid, ob ihr zu Haus seid auf den Bergen oder am Meer, ob ihr in der Stadt oder im Dorf wohnt. Der Führer weiß immer um euch, eure Freude ist auch seine Freude!

Auch heute ist er unter uns, wenn wir ihn auch nicht sehen. Ganz besonders wir „Großen" merken das; denn unser Führer hat uns geeint in der großen Familie des deutschen Volkes, er hat uns stark gemacht, daß wir alle Nöte überwinden können, er hat uns froh gemacht, daß wir fröhlichen Herzens unser gutes, altes, liebes Fest — unser Weihnachtsfest — feiern können.

Das Führer-Gedenken und die Nationalhymnen schlossen die stimmungsvolle Feier. Der große Augenblick war gekommen: mit jauchzender Freude begrüßten die Kleinen den Weihnachtsmann, der dann, tatkräftig unterstützt durch Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, Gaupropagandaleiter Wächter, Gauamtsleiter Mähler und Frau von Schröder von der Reichsleitung der NSV. die Bescherung vornahm.

Weihnachtsglocken klingen über die großdeutschen Lande. Ob auf den Halligen des Nordens, in den Almhöfen der Tiroler Alpen, ob an den Webstühlen der sudetendeutschen Heimarbeiter, ob in den Bergmannshäusern der Saar oder auf den Bauernhöfen Ostpreußens: überall wird das Symbol der deutschen Weihnacht in diesem Jahre besonders festlich strahlen. Eine jahrhundertalte deutsche Sehnsucht ist erfüllt: Großdeutschland wurde geboren und feiert diesmal im Dank an seinen Schöpfer Adolf Hitler Großdeutschlands erste Weihnacht!



Die Bauarbeiter der Reichskanzlei feierten mit dem Führer Weihnachten.

Oben: Ein Blick in die festlich geschmückte Deutschlandhalle während der Ansprache des Führers an die gesamte Belegschaft des Neubaues der Reichskanzlei. Die Bauarbeiter feierten hier gemeinsam mit dem Führer das Weihnachtsfest. — Unten: Der Führer, ein Bauarbeiter, Generalbauinspektor Prof. Speer und der Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner, an dem mit Tannengrün geschmückten Tisch während der Feierstunde.

Weltbild (M).

Laval-Abkommen nicht in Kraft

Italienische Klarstellung

Das italienische Nachrichtenbüro Agenzia Stefani veröffentlicht eine amtliche Verlautbarung, in der es heißt, daß die italienische Regierung am 17. d. M. durch einen an den französischen Botschafter François-Poncet gerichteten Brief erklärt hat, daß sie die italienisch-französischen Abmachungen vom 17. Januar 1935 als nicht in Kraft befindlich betrachtet. Dieses Abkommen war zwischen Mussolini und dem damaligen französischen Ministerpräsidenten Laval abgeschlossen worden. In ihm wurde besonders eine Regelung der Tunisfrage angestrebt, doch ist es niemals ratifiziert worden.

In Frankreich hat diese Mitteilung aus Rom größtes Aufsehen erregt. Das französische Nachrichtenbüro Havas erklärt, daß die Ansicht der italienischen Regierung von den politischen französischen Kreisen nicht geteilt werde. Wenn die Verträge von 1935 auch mangels eines Austausches von Ratifizierungen noch nicht in Kraft getreten seien, so stellten sie doch die Liquidierung aller zwischen Frankreich und Italien schwebenden Streitfälle dar. Im Gegensatz dazu räumen die französischen Blätter ein, daß Italiens Standpunkt rechtlich unanfechtbar ist. Es wird sogar zugegeben, daß Frankreich in Tunis nicht genügend getan hat, um den berechtigten italienischen Forderungen entgegenzukommen.

Es sei nun Tatsache, daß man zwischen Paris und Rom wieder zum Standpunkt von 1935 zurückgekehrt sei. Man müsse neue italienische Vorschläge abwarten, und zweifellos werde sich der nächste französische Ministerrat mit der neuen Lage beschäftigen. Die Notwendigkeit eines Statuts für die Italiener in Tunis stehe außer Zweifel.

Wenn Juden experimentieren.

Léon Blums „Sozialgesetze" brachten Paris eine zusätzliche Last von 1,3 Milliarden Franken.

Die marxistische Finanzgebarung wurde am Freitag im Verlaufe der Pariser Stadtverordnetensitzung in ein sehr bezeichnendes Licht gerückt. Bei der Aussprache über den Haushalt der Stadt Paris wies der Stadtverordnete Brade darauf hin, daß die „Sozialgesetze" der Volksfrontregierung des jüdischen Parteivorsitzenden Blum der Stadt Paris eine zusätzliche Last von 1,3 Milliarden Franken auferlegt haben. Diese ungeheure Rechnung, die er als eine Folge des sogenannten Experimentes Blum bezeichnete, sei 2½ mal so hoch wie das Defizit des Krieges, das nur 500 Millionen Franken betragen habe.

Judengesetz in Ungarn

Ausschaltung aus der Beamtenschaft.

In einer Konferenz der Regierungspartei hat der ungarische Justizminister Tasnady-Nagy das neue Judengesetz bekanntgegeben, dessen Zweck es ist, den Einfluß des Judentums weiter zurückzudrängen. Das Gesetz, das nunmehr dem Abgeordnetenhaus zugeleitet worden ist, enthält scharfe Maßnahmen, die jedoch in der Oeffentlichkeit stärkste Zustimmung gefunden haben.

Unter den sonstigen Bestimmungen sind folgende noch besonders zu erwähnen: Juden dürfen in Zukunft als Beamte oder Angestellte bei staatlichen, städtischen oder Komitatsbehörden überhaupt nicht mehr angestellt werden. Sie dürfen ferner keine leitenden Stellen in der Presse bekleiden, d. h. sie dürfen nicht verantwortlicher Redakteur oder Herausgeber eines Blattes sein. Ausgenommen sind solche Blätter, die sich ausdrücklich selbst als jüdisch bezeichnen oder als solche erkennbar sind. Im Theater und Film dürfen Juden ebenfalls keine leitenden Posten bekleiden; sie dürfen also beispielsweise keine Direktoren oder Dramaturgen sein.

Durchbruch an der Katalonienfront.

Die roten Truppen völlig überrascht.

Die nationalen Truppen begannen gestern an der Katalonienfront eine Offensive, die bereits seit langem erwartet, deren Beginn aber nicht bekannt war und die die Roten anscheinend völlig überraschte. Nach kurzer, intensivster Vorbereitung durch die Artillerie durchbrach die nationale Infanterie die feindliche Front an vier Stellen in erheblicher Breite.

Um die Vorbereitungen für die Offensive unbedingt geheimzuhalten, hatten die nationalen Behörden drei Wochen lang jeglichen Briefverkehr mit dem Ausland unterbunden. Der erste Angriff erfolgte in der Hauptsache in Nordkatalonien zwischen Tremp und Balaguer. Die Operationen wurden durch klares Wetter unterstützt, die außergewöhnliche Kälte dabei mußte allerdings in Kauf genommen werden. Die Artillerievorbereitungen, die den ersten Angriff einleiteten, waren von einer Heftigkeit, die alle bisherigen Aktionen dieser Art auf dem spanischen Kriegsschauplatz in den Schatten stellte. Die Zahl der Gefangenen wird bisher mit 2000 Roten angegeben.

Drei Araber lebendig verbrannt

Kollektivbuße für ganze Dörfer

Im Gefängnis von Jerusalem wurden zwei Araber hingerichtet. Ein weiterer Araber wurde vom Kriegsgericht in Jerusalem zum Tode verurteilt. In Nordpalästina wurden zwei Landminen entdeckt. Als Strafe dafür wurden drei Araberdörfern Kollektivbußen auferlegt.

Anläßlich der kürzlichen Durchsuchung des Dorfes Attil durch englische Truppen sind drei Araber von Soldaten in einen Holzschuppen gesperrt worden. Der Holzschuppen ist sodann in Brand gesteckt worden, so daß die drei Araber bei lebendigem Leibe verbrannten.

Kurze Meldungen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing heute vormittag den kaiserlich japanischen Botschafter Oshima und überreichte ihm im Auftrage des Führers und Reichskanzlers das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

Durch Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan ist die Studiendauer an technischen Hochschulen und Bergakademien auf drei Jahre und die Studienzeit an Fachschulen, die der Ausbildung von Ingenieuren, Technikern, Architekten und Chemikern bei vollem Tagesunterricht dienen, auf zwei Jahre festgesetzt worden. Gleichzeitig wird eine großzügige Begabtenförderung eingeleitet. Bis zu 30 v. H. der Studienplätze sind als Freistellen besonders Begabten vorzubehalten.

In Berlin ist ein deutsch-tschecho-slowakisches Abkommen zur Ueberleitung der Rechtspflege unterzeichnet worden.

Die von Juden stark unterstützte Paneuropa-Union in der Tschecho-Slowakei hat sich aufgelöst. Die Zentrale der Paneuropa-Union befand sich seinerzeit in Wien.

Der polnische Außenminister Oberst Beck hat Warschau verlassen, um sich während der Feiertage an der französischen Riviera zu erholen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Geteilte Freude — doppelte Freude.

Ueber 8000 Weihnachtspakete für den Sudetengau

Eine besonders freudige Pflicht erfüllte in diesem Jahr zu Weihnachten das WHW. des Gaugebietes Mecklenburg in der Betreuung unserer sudetendeutschen Brüder und Schwestern mit Gabenpaketen zum bevorstehenden Weihnachtsfest. Seit einigen Tagen rollten aus allen Kreisen unseres Gaugebietes voll beladene Wagen mit Paketen an, die hier in der Gauhauptstadt Schwerin auf der Sammelstelle im Arsenal ihre Aufteilung fanden. Jetzt ist alles geschafft, und 8325 Weihnachtspakete sind zum Abtransport verladen nach 12 Ortschaften im Sudetengau.

Wieder war es die Wehrmacht, die sich zur Hilfeleistung und zum ordnungsmäßigen Abrollen in den Dienst des WHW. stellte. Ihr wie auch der NS.-Frauenschaft und vielen Schulen Mecklenburgs, die große Pakete dem WHW. zur Verfügung stellten, gilt der Dank für den Einsatz und für das Gelingen zur Erfüllung auch dieser dringlichen Aufgaben des WHW. 1938/39.

Weihnachtsmann hat Verspätung.

Frostwetter verzögert den Weihnachtspaketdienst.

Durch den außergewöhnlichen Kälteeinbruch über ganz Deutschland mit nachfolgenden Schneefällen sind in verschiedenen Teilen des Reichs sehr erhebliche Zugverspätungen eingetreten. Hierdurch wurde im Postdienst die Paket- und Päckchenbeförderung, die im wesentlichen mit den Zügen der Reichsbahn erfolgt, stark in Mitleidenschaft gezogen. Da auch weite Absenderkreise trotz wiederholter Hinweise mit der Auslieferung ihrer Pakete bis zu den letzten Tagen vor dem [illegible] gewartet haben, wird damit gerechnet werden müssen, daß die Empfänger einen Teil der Weihnachtspaketpost nicht rechtzeitig erhalten.

Die Deutsche Reichspost bemüht sich, unter stärkstem Material- und Personaleinsatz die durch höhere Gewalt eingetretenen Stockungen zu beheben und die Folgen möglichst zu mildern. Im Bedarfsfalle werden daher am 2. Feiertage, an dem gewöhnlich die Zustellung ruht, Pakete und Päckchen zugestellt werden.

Der in diesem Jahre überaus starke Reiseverkehr zu Weihnachten hatte auch zu einem Teil Schuld an den Stockungen des Verkehrs. Niemals ist zu Weihnachten in dem Umfang wie in diesem Jahr von den Reisevergünstigungen der Reichsbahn Gebrauch gemacht worden. Die gesteigerte Kaufkraft der Bevölkerung zeigt sich im auch im Reiseverkehr ganz deutlich. Kommt hinzu, daß die Ostmark und das Sudetenland diesmal ganz besonders als Reiseziel locken, und manch einer, der sonst zu Weihnachten zu Hause blieb, will es sich in diesem Jahr nicht nehmen lassen, die jüngsten Gaue Großdeutschlands kennenzulernen.

Zum Teil ist für die Verzögerung des Postverkehrs die Tatsache maßgebend, daß eine ganze Reihe Eisenbahnwagen sowie ein beträchtliches Kontingent an Bahnpersonal an die Ostmark und an das Sudetenland abgegeben worden sind. Diese Verknappung von Menschen und Eisenbahnmaterial erschwert den Stand der Reichsbahn und der Post gleichermaßen.

Mit Rücksicht auf die Besonderheit der Umstände muß von jedem deutschen Menschen erwartet werden, daß er Verzögerungen im Reiseverkehr sowohl wie im Postverkehr mit dem notwendigen Verständnis begegnet.

Frohe Weihnachten!

Endlich ist der große Tag des schönsten deutschen Festes gekommen. Nun dauert es nur einige Stunden, bis der Tannenbaum in seinem ganzen Lichterglanz erstrahlt. Viele Mutti's und treusorgende Väter arbeiteten noch gestern abend bis tief in die Nacht, um an den Ueberraschungen, die heute den Gabentisch schmücken und die Kinder und liebe Angehörige beglücken sollen, die letzten Vorbereitungen zu treffen. Mit heißen Wangen tuschelten die Kleinen im geheimen bis in den späten Abend mit den Geschenken für die Eltern, denen sie an diesem Tage einmal im Jahr eine ganz große Freude bereiten wollen. Nun sind sie zum letztenmal vor dem großen Fest erwacht, um schon heute nacht zu träumen von dem Glück und der Freude, die sie am Heiligen Abend überwältigte. Der funkelnde Schnee auf den Straßen dämpft unsere Schritte und verschlingt den üblichen Straßenlärm. Dächer und Bäume und Sträucher sind mit dem herrlichsten Weihnachtsschnee dicht bedeckt. Es ist überall draußen richtig Weihnachten geworden, und in allen Häusern brennt nun der Tannenbaum, um den versammelt glückliche Menschen frohe Weihnachten feiern. Allen unseren Lesern wünschen wir ein recht fröhliches Fest!

Der Rundfunk-Nachrichtendienst in den Weihnachtstagen. Die Nachrichtendienste der deutschen Rundfunksender erfahren an den Weihnachtstagen folgende Aenderungen: Sonnabend, 24. Dezember, letzter Nachrichtendienst: Mittagsmeldungen; die Durchgaben um 20 und 22 Uhr fallen fort. Sonntag, 25. Dezember: Kurzmeldungen um 22 Uhr. Die sonstigen Dienste fallen fort. Montag, 26. Dezember: übliche Sonntagsnachrichten um 20 Uhr und 22 Uhr.

* **Keine Schießübung im Kreise Stargard.** Die für den Kreis Stargard südlich von Neustrelitz vom 2. bis 7. Januar vorgesehene Schießübung wird nicht durchgeführt.

* **Damshagen.** Weihnachtsfeier der NSDAP. Die Ortsgruppe Damshagen der NSDAP. feierte ihr diesjähriges Weihnachtsfest in Welzin. Trotz der schlechten und verschneiten Wege hatten sich etwa 75 Personen, davon 25 Kinder, zu dieser Feier versammelt. Nach der Uebertragung der Weihnachtsfeier aus Berlin sprach der Ortsgruppenleiter Pg. Westphal über das alte germanische Weihnachtsfest, dessen Symbole uns bis auf den heutigen Tag erhalten sind. Dann erschien der Weihnachtsmann und konnte die vom WHW. Betreuten reichlich beschenken. Zwei besonders kinderreichen Familien konnte sogar je ein Volksempfänger überreicht werden. Eine gemütliche Kaffeetafel schloß die eindrucksvolle Feier.

Grieben. Ihren 80. Geburtstag feierte am 22. Dezember die Bauernaltenteilerin Frau Luise Bruhn von hier. Dem Geburtstagskind, das sich einer guten Gesundheit erfreut, sprechen wir noch nachträglich die herzlichsten Glückwünsche aus.

(*) **Dassow.** Volksweihnachtsfeier. Am gestrigen Freitag abend fand für die Betreuten des Winterhilfswerks die Weihnachtsfeier statt. Der Calliessche Saal war voll besetzt. Hell erstrahlten die Lichterbäume, und festlich bereitet waren die langen Tafeln, an denen die Betreuten mit ihren Kindern Platz genommen hatten. Nach Anhörung der Uebertragung aus Berlin und dem gemeinsamen Gesang von Weihnachtsliedern fand die Bescherung der Kinder statt. Danach gab's Kaffee, und die herrlich duftenden Kuchenberge verschwanden schnell. Bald waren alle gesättigt und lauschten den Darbietungen und Vorträgen. Der Ortsgruppenleiter Pg. Dr. Neumann gab einen kurzen Rückblick auf die großen geschichtlichen Ereignisse des Jahres 1938, und der Gruß galt den zehn Millionen Volksgenossen, die nach jahrzehntelanger Unterdrückung nun echte deutsche Weihnacht feiern dürfen. In dem Dank und Gruß an den Führer, den Schöpfer Großdeutschlands, stimmten alle freudigen und begeisterten Herzens ein.

Schönberg. Ein Autozusammenstoß ereignete sich Freitag vormittag in der Dietrich-Eckart-Straße in der Kurve bei dem Krügerschen Neubau. Der beladene Lastwagen mit Anhänger einer Gadebuscher Firma stieß mit dem Personenwagen eines hiesigen Schlachtermeisters so scharf zusammen, daß der Personenwagen stark beschädigt wurde. Der Unfall ist auf die herrschende Glätte zurückzuführen.

Rehna. Zum Weihnachtsmarkt am Donnerstag hatten sich weder Buden noch Verkaufstische eingefunden. Die „Messe" stand, wie in den letzten Jahren, nur im Kalender.

Wittenburg. Glimpflich abgelaufen. Auf der Hagenower Chaussee in der Nähe der Einmündung der Bobziner Landstraße stellte sich der Personenkraftwagen der Reichssiedlungsgesellschaft Zühr quer über die Straße, als der Fahrer den Wagen bremste, um einen Radfahrer zu überholen. Im gleichen Augenblick kam der Lastzug der Brauerei Schall & Schwenke, Schwerin, aus entgegengesetzter Richtung und erfaßte das linke Vorderrad des Personenkraftwagens, der durch den Zusammenstoß sieben Meter weit fortgeschleudert und schwer beschädigt wurde. Der Wagen stürzte die 1,30 Meter tiefe Böschung hinab und wurde dadurch völlig unbrauchbar. Personen sind bei

Glückliche Kinder bei „Onkel Hermann".

Weihnachtsbescherung bei Generalfeldmarschall Göring

Ueber 400 Kinder — Buben und Mädel von Holz- und Waldarbeiterfamilien aus der Schorfheide und von bedürftigen Arbeitereltern aus allen Berliner Bezirken — hatten eine Einladung von Generalfeldmarschall Göring und seiner Gattin erhalten, auf der zu lesen stand, daß sie „nach Rücksprache mit Knecht Ruprecht" zu der Weihnachtsbescherung im Berliner „Clou" erwartet würden.

Den Kindern im Alter von 4 bis 12 Jahren und ihren Begleitern wurden Stunden bereitet, die ihnen ein Erlebnis für das ganze Leben sein werden. Bei Kuchen und duftender Schokolade fühlten sich alle bald wie zu Hause.

Heller Jubel durchklang den Raum, als „Onkel Hermann" dann eintraf.

Nach allerlei lustigen Vorführungen erhob sich Generalfeldmarschall Göring. Glück und Freude strahlt über sein Gesicht, als er seine kleinen Gäste und deren Angehörige herzlich begrüßte, die aus den Wäldern und aus der großen Stadt hierher gekommen seien. „Zum Teil seid ihr schon in dem Alter, meine lieben Kinder", so sagte der Generalfeldmarschall, „um zu verstehen, was um euch herum vorgeht. Später, als Erwachsene, werdet ihr gerade an diese Weihnacht 1938 zurückdenken, die wir feiern konnten in den Segnungen eines Friedens in dem glücklichen Besitz, ein starkes Vaterland zu besitzen. Wir haben in diesem Jahre vom Führer ein herrliches Geschenk erhalten: solche Menschen aus dem gleichen Blute wie wir brauchen nicht mehr mit sehnenden Augen zu uns herüberzusehen, auch sie dürfen als freie Menschen die deutsche Weihnacht feiern. Eine gewaltige Großmacht ist aus uns geworden." Der Generalfeldmarschall erinnerte in seiner Ansprache weiter an die Jahre der Arbeitslosigkeit während der Systemzeit. Dieses Gespenst sei jetzt gebannt, das so vielen Eltern Sorgen und Kummer bereitet habe.

„Das Herz unseres großen Führers schlägt besonders für seine deutsche Jugend, er hat uns die Freude wiedergegeben. Wir dürfen wieder Feste feiern und das schönste dieser Feste, die deutsche Weihnacht. Immer zu aller Zeit wollen wir eins sein, ein Volk, das fest zusammenhält", so schloß Generalfeldmarschall Göring und ermahnte die Kinder, später einmal echte deutsche Männer und echte deutsche Frauen zu werden.

Und nun war der große Augenblick gekommen. Der Weihnachtsmann, von Staatsschauspieler Albert Florath „ganz echt" gestaltet, hielt seinen Einzug, und der Sturm auf die Gabentische begann. Liebe und tiefstes Verständnis hatten die Geschenke zusammengestellt. Der Generalfeldmarschall hatte zusammen mit seiner Gattin und seinen engsten Mitarbeitern alles sorgsam geprüft und ausgewählt. Kleidungsstücke für die Jungen und Mädel, gutes Spielzeug, bunte Teller mit allerlei Naschwerk, und für die Eltern einen reich gefüllten Korb mit Lebensmitteln lagen auf den Tischen. Jedes der Kinder bekam außerdem noch als beglückende Erinnerungsgabe ein Bild: das Elternpaar Göring mit der kleinen Edda mit nach Hause.

Während Soldaten die Herrlichkeiten für jeden einzelnen in große Kartons verpackten, ging Generalfeldmarschall Hermann Göring von Tisch zu Tisch und sagte jedem ein gutes Wort. Es war ein glückhaftes Schenken und ein frohes dankbares Nehmen. Eine echte deutsche Weihnacht in ihrer schönsten Gestaltung.

dem Zusammenstoß außer dem Fahrer des Personenkraftwagens, der leichte Verletzungen erlitt, nicht zu Schaden gekommen.

* **Wismar.** Verkehrsunfall infolge der Glätte. Donnerstag nachmittag gegen 6½ Uhr kam infolge der herrschenden Glätte in der Rostocker Straße an der Abzweigung des Amselweges ein Hamburger Personenwagen ins Schleudern. Dabei prallte das Auto gegen einen Baum. Die Insassen, ein Ehepaar, wurden in schwerverletztem Zustande ins Städtische Krankenhaus gebracht. Das Auto wurde erheblich beschädigt.

Seestadt Rostock. Die Bahnschranke durchbrochen. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, fuhr abends auf dem Ueberweg Cassebohm bei Rostock ein Personenkraftwagen mit der Kennnummer M 55 634 gegen die für den D-Zug 11 Stralsund—Rostock geschlossenen Schranken. Das Auto durchbrach den nördlichen Schrankenbaum und kam auf dem Gleis zum Stehen. Zum Glück war der D-Zug noch nicht heran, so daß es gelang, das Auto vor der Durchfahrt des Zuges vom Gleis zu schaffen. Der Schrankenwärter versuchte, den D-Zug zum Halten zu bringen, der Zug kam jedoch erst 20 Meter hinter dem Ueberweg zum Stehen, wobei der beschädigte Schrankenbaum erfaßt und zur Seite geschleudert wurde. Hierdurch wurde das Läutewerk zertrümmert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Fahrer des Wagens gab an, durch ein entgegenkommendes Automobil so sehr geblendet worden zu sein, daß er die geschlossenen Schranken nicht bemerkt habe.

* **Seestadt Rostock.** Mit dem Motorrad durch die Bahnschranke. Wie die Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, fuhr Freitag morgen gegen 6.35 Uhr auf dem Ueberweg Satower Chaussee bei Seestadt Rostock ein Motorradfahrer gegen die für den Personenzug 401 Bad Doberan—Seestadt Rostock geschlossene Schranke. Der Fahrer hatte noch einmal Glück im Unglück. Er stürzte zwar, wurde aber glücklicherweise von dem im gleichen Augenblick den Ueberweg passierenden Zug nicht berührt. Die Schranke wurde beschädigt. Die Untersuchung des Unfalls ist eingeleitet.

Hagenow (M.). Vom Fliegenden Hamburger erfaßt. Viel Glück hatte der Besitzer eines Personenkraftwagens, der gegen die Bahnschranke bei Pritzier fuhr. Geistesgegenwärtig sprang der Fahrer aus dem Wagen und rettete sich dadurch vor dem sicheren Tode. Denn im nächsten Augenblick brauste der Fliegende Hamburger heran, der den Kraftwagen erfaßte und die Böschung hinabschleuderte. Der Wagen wurde völlig zerstört. Dem Fahrer des Kraftwagens war die Sicht durch die Vereisung der Windschutzscheibe genommen, so daß er die sich schließenden Schranken nicht erkennen konnte.

Waren. Feuer auf Gut Below. In einem Tagelöhnerstall des Gutes Below brach Feuer aus. Der Stall brannte ab. 20 Schweine und 98 Hühner wurden ein Raub der Flammen.

Bützow. Pferd vom Kraftwagen getötet. Bei der Glätte stießen in der Bahnhofstraße ein Lastkraftwagen und ein Landfuhrwerk zusammen. Der Hinterwagen des Fuhrwerks rutschte auf der glatten Straße weg, so daß das Pferd und der Vorderwagen in die Straßenmitte gerieten. In diesem Augenblick kam ein Lastkraftwagen, der sich auch ziemlich in der Straßenmitte hielt, streifte den Wagen und riß dem Pferd die Brust auf, so daß das Tier sofort verblutete.

* **Teterow.** Eisenbahnwagen entgleist. Wie die Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, entgleisten Freitag morgen gegen 9 Uhr auf Bahnhof Teterow zwei Wagen einer Rangierabteilung, wodurch das durchgehende Streckengleis auf zwei Stunden gesperrt wurde. Personen sind nicht verletzt worden. Der Personenzug 355 und der D-Zug 1 Richtung Stettin sowie der Eilzug 342 Richtung Lübeck erlitten größere Verspätungen.

* **Neustadt-Glewe.** Die Zunge angefroren. Ein gefährliches Winterspiel brachte einem fünfjährigen Mädchen eine empfindliche Verletzung ein. Das Kind versuchte, an einem eisernen Gitter zu lecken. Das bedauernswerte Kind mußte mit festgefrorener Zunge so lange daran aushalten, bis ein Arzt es davon befreite. Ein Teil der Haut blieb natürlich am Eisen kleben.

*

Wettbewerb zum Bau der großen Stadtschule

Seestadt Wismar. Die Errichtung eines neuen großen Schulgebäudes ist hier seit langem geplant, aber die Pläne konnten vorerst nicht in Angriff genommen werden. Nun erläßt die Stadt ein Ausschreiben für einen Wettbewerb, der alle Architekten zuläßt, die mindestens seit dem 1. April 1938 ihren Wohnsitz in Mecklenburg haben oder im Lande geboren sind und Mitglieder der Reichskammer für bildende Künste sind. Sieben Architekten sind zur Beteiligung besonders aufgefordert worden. An Preisen wurden insgesamt 11 000 Mark ausgesetzt. Einem der Verfasser des preisgekrönten oder auf Empfehlung des Preisgerichtes angekauften Entwurfes wird die weitere künstlerische Arbeit übertragen. Die Arbeiten müssen bis zum 15. März 1939 beim Oberbürgermeister mit einem Kennwort versehen, eingereicht sein.

Dein Weihnachtsgeschenk an die NSV.:
Deine Mitgliedschaft!

Die Fälligkeit alter Hypotheken

Neuregelung für das großdeutsche Reichsgebiet.

Der Reichsminister der Justiz hat im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern eine Verordnung erlassen, die die Fälligkeit alter Hypotheken regelt. Die Verordnung gilt für das ganze Reichsgebiet einschließlich des Landes Oesterreich und der sudetendeutschen Gebiete.

Für das Altreich tritt sie an die Stelle der bisherigen stark zersplitterten Vorschriften, die die Schuldner von Aufwertungshypotheken, von zinsgesenkten und anderen in der Zeit vor der Machtübernahme bestellten Hypotheken in verschiedenartiger Weise gegen Kapitalkündigungen schützten. Unter die neue Verordnung fallen grundsätzlich alle langfristigen Hypotheken, die vor dem 30. Januar 1933 bestellt worden sind. Für das Saarland, für Oesterreich und das Sudetenland gilt als Stichtag an Stelle des 30. Januar 1933 der Tag, an dem diese Gebiete in das Reich eingegliedert worden sind. Bankmäßige Personalkredite und ähnliche kurzfristige Forderungen werden von der Verordnung nicht erfaßt, auch wenn sie dinglich gesichert sind.

Will der Gläubiger eine aus der Zeit vor der Machtübernahme stammende langfristige Hypothek fällig machen, so muß er sie nach dem 24. Dezember 1938 — dem Tag des Inkrafttretens der Verordnung — mit einer Kündigungsfrist von mindestens 3 Monaten kündigen. Dies gilt bei Hypotheken, die keine Aufwertungshypotheken sind, auch dann, wenn die Hypothek etwa bereits fällig war, oder am 31. Dezember 1938 fällig geworden wäre. Anders ist es nur, wenn die Hypothek vorzeitig fällig geworden ist, weil der Schuldner mit der Zahlung von Zins- und Tilgungsbeträgen in Verzug geraten oder in sonstiger Weise seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen war. Solche vorzeitig eingetretenen Fälligkeiten werden im Altreich durch die Verordnung nicht berührt. Kündigt der Gläubiger, so hat der Schuldner sich nach besten Kräften zu bemühen, den Gläubiger zu befriedigen. Kann der Schuldner die Mittel zur rechtzeitigen Zahlung des Kapitals nicht aufbringen, so muß er versuchen, sich mit dem Gläubiger auf Zahlungsbedingungen, die er erfüllen kann, zu einigen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so kann der Schuldner oder der Gläubiger die Vertragshilfe des Richters in Anspruch nehmen. Daß muß aber innerhalb 6 Wochen nach der Kündigung des Gläubigers geschehen. Aufgabe des Richters ist es dann, eine Vereinbarung der Beteiligten über die Zahlung des Kapitals zu vermitteln, und wenn dies nicht gelingt, eine der Billigkeit entsprechende Entscheidung über die Fälligkeit des Kapitals zu treffen. Aeußerstenfalls kann der Richter dem Gläubiger eine Stillhaltepflicht für die Dauer von 2 Jahren auferlegen. Kündigt der Gläubiger nach Ablauf der Zwei-Jahresfrist erneut, so kann der Schuldner, wenn nötig, erneut die richterliche Vertragshilfe in Anspruch nehmen.

Gesicherte Geburtshilfe

Die Bestimmungen des neuen Hebammengesetzes.

Das im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Hebammengesetz ist erstmalig einheitlich für das ganze Reichsgebiet geschaffen. Mißstände machten sich bisher im besonderen in der Ueberfüllung und Ueberalterung des Berufes sowie seiner ungleichmäßigen Verteilung in Stadt und Land, die nicht den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprach, bemerkbar. Das am 21. 12. 1938 verabschiedete Hebammengesetz bringt in der Zielsetzung des unbedingten Gesundheitsschutzes für Mutter und Kind eine neue das ganze Hebammenwesen umfassende Regelung, die den erwähnten Mißständen abhelfen soll.

Als wichtigste Punkte seien aus diesem Gesetz folgende hervorgehoben: Jeder Frau wird nicht nur der Anspruch auf Hebammenhilfe ausdrücklich zuerkannt, sondern ihr zugleich zur Sicherung bester Pflege bei der Geburt die Verpflichtung auferlegt, rechtzeitig für Zuziehung einer Hebamme zu sorgen. Dabei übernimmt der Staat zugleich die Aufgabe, für die Bereitstellung und planmäßige Verteilung einer genügend großen Zahl bestausgebildeter Hebammen Sorge zu tragen. Zu diesem Zweck wird die freie Berufsausübung neben einer besonderen Anerkennung als Hebamme an eine Niederlassungserlaubnis geknüpft, die zur wirtschaftlichen Sicherstellung der Hebamme mit der Gewährleistung eines angemessenen Mindesteinkommens verbunden ist. An der freien Hebammenwahl wird dabei im Interesse der Mütter grundsätzlich festgehalten. Hebammen werden in einer Reichshebammenschaft zusammengefaßt, die berufen ist, in wichtigen das Hebammenwesen berührenden Fragen mitzuwirken.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 24. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Keine Aenderung.

Allgemein kommt die Kaltluft über Westeuropa zur Ruhe, und ihre zunehmende Alterung dürfte auch die Periode strengen Frostes ihrem Ende entgegenbringen. Die Wirbeltätigkeit über dem Mittelmeer ist immer noch recht kräftig, so daß der Warmluftzustrom aus Südost weiter aufrechterhalten bleibt. Damit ist auch weiterhin mit meist stärkerer Bewölkung und zeitweisen Schneefällen zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 25. Dezember.

Mäßige bis frischböige Winde, meist bedeckt, zeitweise Schneefälle, mäßiger allmählich abnehmender Frost.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Ausgabe dieser Zeitung am Dienstag, dem 27. Dezember.



Sakko-Anzüge
54.00 46.50 36.50 28.50
Sport-Anzüge
46.00 39.40 32.50 26.00
Loden-Anzüge
39.00 32.00 24.00
Cord-Anzüge
46.50 38.50 24.50 13.50
Große Auswahl.
Albers
Grevesmühlen (früher Witt).

Gesucht zum 15. Januar ein ordentliches
Mädchen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Suche zu sofort oder später
Deputatisten und ledige Pferdepfleger.
H. Wibelitz, Questin.

Unfallanzeigen
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Bekanntmachung!
Die Hauseigentümer werden darauf aufmerksam gemacht, daß
die Wassermesser gegen Frostgefahr von ihnen zu schützen sind.
Die Hauseigentümer haften bei Beschädigungen von Wassermessern durch Frost für den entstandenen Schaden.
Eine Ablesung der Wassermesser findet für Dezember und Januar nicht statt. Für diese Monate wird der Novemberverbrauch in Rechnung gestellt.
Dassow, den 23. Dez. 1938.
Der Bürgermeister.

Roggenstorf.
Am 2. Weihnachtstage, abends 7 Uhr:
Ball.
Es ladet freundlichst ein
Fr. Suhrbier.

Krieger-Kameradschaft Grevesmühlen.
Am Mittwoch, 28. Dezember, abends 8 Uhr,
findet im Schützenhaus (Diele) ein
Kameradschaftsappell
statt.
Es melden sich besonders, die 1938 40 Jahre Mitglied oder 20 Jahre im Beirat waren.
Allen Kameraden frohe Weihnachten!
Der Kriegerkameradschaftsführer.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)
Gestorben: Johannes Andresen, Postschaffner a. D. (Bernterode, früher Rehna).

Film-Palast
Die Kinder-Vorführung mit „Tischlein, deck dich ....“ findet am **2. Weihnachtstag** bereits um **2** Uhr statt. Ende gegen 3,45 Uhr.

Heimat- u. Schützenverein Klütz
Wintervergnügen
mit Preisschießen
am 2. Weihnachtstage, abends 8 Uhr, im „Hotel zum Berg“.
Für Nichtmitglieder Eintritt **75** Pfg.

Upahl.
Am 1. Weihnachtstag, ab 7 Uhr:
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein Gastwirt **Romann.**

Bahnhofshotel - Dassow
W. Brauer
Am 2. Weihnachtstage ab 4 Uhr nachmittags:
Unterhaltungsmusik
mit Tanzeinlagen.
Anstich von Bockbier.

Hellmichs Lebensbitter
Z. Verhütg. v. Magen- und Darmstörungen, vielfach prämiiert.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Gegr. 1868. Verlg. Sie kostenl. Brosch. u. Dankschr. A. Hellmich, Dortmund.

Schützenhaus.
Dienstag, 27. Dezember, abends 8½ Uhr:
Weihnachts-Konzert
der städtischen Kapelle Leetz.

Bahnhofshotel
An beiden Festtagen:
Diele geöffnet.
Empfehle Ia Weine, wohlgepflegte Getränke, Kassler in Sauer, Krebs- und Ochsenschwanzsuppe.
Es ladet freundlich ein **E. Slottke.**

LANDHAUS.
Hans Groß.
Anstich von Löwenbräu.

Hotel G. Callies, Dassow.
Am Dienstag, 27. Dezember, abends ab 8 Uhr:
Weihnachtskonzert mit Ball.
Der Saal ist gut geheizt.
Es ladet freundlichst ein **E. A. Möller.**

Man kann so billig Freude spenden, braucht Glückwunschkarten nur zu senden.
Weihnachtskarten
Neujahrskarten
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.



Lodenjoppen
Manchesterjoppen
Lederjacken
Windjacken usw.
Große Auswahl.
Albers
Grevesmühlen (früher Witt).

Pappteller empfehlen **Korn & Salchow.**

Landwirte! Seit 38 Jahren verwenden ständig **zahlr. Tausende der angesehensten Landwirte u. Tierärzte Tierarzt Viehreinigungspulver Bargums** als ein **sich wirk. Ungeziefermittel bei allen Haustieren. Es fördert d. Wohlbefind. derselben!** Keine Waschungen! Keine Erkältungen mehr! In allen Apothek. u. Drogerien erhältl. in **Grevesmühlen** bei **A. Paust,** in **Klütz** bei **J. Gramckow.**



Der durchsichtige
Pelikan
Füllhalter
zu haben bei
Korn & Salchow

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Sigrid mit Herrn Otto Tralau beehre ich mich anzuzeigen.

Frau Käthe v. Westernhagen.
Apotheke Dassow i. Mecklb.

Sigrid v. Westernhagen
Otto Tralau
Verlobte.
Dassow i. Mecklb. — Kl. Brandshagen bei Klütz i. Mecklb.
Weihnachten 1938.



Stimmungsvolle Stunden

an den Festtagen bereiten
Weine und Spirituosen
von **Gebr. Kolz,**
Wismarsche Straße 27.

Es staunen Kühe, Ochsen, Pferde, denn keine Laus macht mehr Beschwerde, seit „Lausefix" erschienen war, kommt keine Laus mehr in ihr Haar.

„Lausefix"

bestes probatestes Viehreinigungsmittel, trockne Anwendung, absolut sicher wirkend gegen Viehläuse, sowie sämtliches Ungeziefer bei allen Tieren.

Durch Melkfett
„Melkdamit"
leichtes Melken, desinfiziert, beugt vor. Niederlagen:
Grevesmühlen:
Hans-Irmgard Lütjens
Klütz: **Martin Wagner jun.**

Am Dienstag, 27. Dezember, bleibt mein Geschäft geschlossen.
Hans Peters,
Bettengeschäft.

Als Verlobte grüßen:
Anna Baumann
Wilhelm Dahmcke
Grevesmühlen, Palingen,
Weihnachten 1938.

Als Verlobte grüßen:
Anni Björk
Otto Holst
Christinenfeld Wichmannsdorf
Weihnachten 1938.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gertrud Römer
Edmund Schwartz
Dassow, Weihnachten 1938.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Liselotte Engel
Richard Kröger
Dassow Wichmannsdorf
Weihnachten 1938.

Unsere Tochter Elfriede hat sich mit Herrn Studienreferendar Arthur Ebert verlobt.
Fritz Trompeter und Frau,
geb. Martens.
Grevesmühlen

Ich gebe meine Verlobung mit Fräulein Friedel Trompeter bekannt.
Arthur Ebert.
Schwerin
Weihnachten 1938.

Paula Viehstädt
Willi Neumann
VERLOBTE.
Göhren (Kreis Schwerin), z. Z. Questin. — *Grevesmühlen, 24. Dezember 1938.*

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gertrud See
Karl Hinrichs
Gadebusch — *Grevesmühlen*
Weihnachten 1938.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gertrud Stoltenberg
Fritz Dünver
Grevesmühlen, Breitenfelde (Pomm.).
z. Z. Harburg (Elbe).
Weihnachten 1938.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Margarethe Delater
Hans Mahnke
Grevesmühlen — Mölln i. Lbg.
Weihnachten 1938.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Anni Manthe
Fritz Beier
Grabow-Höfe, z. Z. Friedrichshagen — *Grevesmühlen*
Weihnachten 1938.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Olga Möller
Walter Koch
Grevesmühlen — *Greifswald*
z. Z. Neukalen i. M.
Weihnachten 1938.

Die Verlobung unserer Tochter Edda mit Herrn Otto Dittke geben wir hiermit bekannt.
S. David und Frau.
Grevesmühlen.

Edda David
Otto Dittke
Verlobte.
z. Z. Hamburg, z. Z. Wismar,
Weihnachten 1938.



Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!

Alfred Christoph und Frau
Möbel- und Bekleidungshaus

Ihre Verlobung geben bekannt:
Lotti Thielke
Obergefreiter Hans Törber
Questin, z. Z. Ingolstadt,
Weihnachten 1938.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Else Apitz
Erich Ohms.
Friedersdorf, N.-L., z. Z. Gr. Walmstorf. — *Gr. Walmstorf.*
Weihnachten 1938.

Wir geben unsere Verlobung bekannt:
Minna Busch
Hans Westphal
Dassow, — *Dassow,*
Weihnachten 1938.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Ursula mit Herrn Peter W. Dieftel-Feddersen geben wir hierdurch bekannt.

Willibald Liebe-Harkort und Frau Eleanor,
geb. Heidmann.
Hagen-Haspe, Waldhaus

Ursula Liebe-Harkort
Peter W. Dieftel-Feddersen
Verlobte
Othenstorf bei Rehna i. Medl.

Weihnachten 1938.

Statt Karten.

Wir geben unsere Verlobung bekannt:
Melitta Waltking
Vikar Kurt Wetzel
Warnkenhagen, Mühle — Schwerin i. M., Seidelstraße 1
Weihnachten 1938.

Wir geben unsere Verlobung bekannt:
Lita Schönbohm
Walter Schoonhoven
Hohen-Schönberg — Goch (Rhld.), z. Z. Tarnewitz
Weihnachten 1938.



geht vorher zu Möbel-Grützmacher und beseht Euch dessen Einrichtungen. Möbel-Grützmacher ist dafür bekannt, daß er nicht nur wirklich gute Möbel liefert, sondern auch preiswert. Mit Sparen müßt Ihr in Eurem neuen Haushalt anfangen — dann kommt Ihr zu was.

Möbel-Grützmacher
am Grevesmühlener Bahnhof

über Grevesmühlen hinaus für solide und preiswerte Möbel bekannt.

Unsere Brigitte hat ein gesundes Brüderchen bekommen.

In dankbarer Freude:
Liselotte Schmidt, geb. Mamerow.
Zahnarzt Dr. H. Schmidt.

Grevesmühlen, den 23. Dezember 1938.
z. Z. Seestadt Wismar, Privatklinik Dr. Tschirch.

Eckard

Bei uns ist heute ein strammer Junge angekommen.

Grete Rau, geb. Kelling.
Hans Rau.

Grevesmühlen, den 24. Dezember 1938.

Heute nacht 12½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein lieber Mann, mein guter Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Schnoor

im 53. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Elise Schnoor, geb. Gramckow,
und Kinder.

Klütz, den 23. Dezember 1938.

Die Beerdigung ist am Dienstag, 27. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Gedächtnishalle aus. Andacht ¼ Stunde vorher.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 301 — Sonnabend, den 24. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Weiße Weihnachten!

Schärfste Kälte im Westen Deutschlands.

In dem weitaus größten Teil unseres deutschen Vaterlandes hat sich der winterliche Weihnachtswunsch der meisten Menschen erfüllt: es gibt heuer weiße Weihnachten. Nachdem sich Mitte der Vorwoche bedeutende Temperaturmilderungen eingestellt hatten, hat jetzt die Kaltluft wieder gesiegt. Von Osten kam ein starker Kaltluftzustrom, der diesmal vor allem im Westen Deutschlands ganz erhebliche Kälte mit sich brachte. Während in Berlin 7 Grad Kälte, in Schlesien 5 bis 8 Grad Kälte gemessen wurden, meldet Frankfurt am Main minus 16 Grad, Dortmund minus 21 Grad, Essen minus 14 Grad, im Rheinland wurden durchweg minus 15 Grad festgestellt. Auch in München ist es eisig kalt, minus 18 Grad wurden dort gemessen.

Rheinschiffahrt eingestellt

Infolge des weiter anhaltenden Frostes kann der geringe Rückgang des Treibeises auf dem Rhein nicht von weiterer Dauer sein. Am Donnerstagabend wurde daher offiziell von der Rheinstrombauverwaltung die Rheinschiffahrt als eingestellt verfügt. Das Saum-Eis auf der für einen Eisstand sehr gefährlichen Gebirgsstrecke des Rheins zwischen St. Goarshausen und Oberwesel hat sich von etwa 50 Meter auf 65 Meter zur Mitte des Stromes hin verbreitert. An der Rheinkrümmung oberhalb der Loreley ist nach wie vor ein Eisbrecher tätig, um eine Eistauung zu vermeiden und das Treibeis in Fluß zu halten. Auch wird das in den Rhein ragende Saum-Eis hier von dem Eisbrecher nach und nach abgestoßen. Vorläufig ist die Gefahr eines Eisstandes auf dem Rhein nicht gegeben. — Auf der Mosel hat sich der Eisstand weiter verstärkt.

Gute Schneelage

Die beträchtlichen Schneefälle haben in den Alpen eine geschlossene Neuschneedecke von 15 bis 20 Zentimeter gebracht. In Thüringen sind 5 bis 6 Zentimeter Neuschnee, im Harz 15 Zentimeter Neuschnee gefallen. Die Schneehöhe hat an den geschützten Stellen des Brockenmassivs sogar 20 Zentimeter erreicht.

Nach einem Tage des Tauwetters ist in Norditalien neuerlich ein Rückschlag des Winterwetters eingetreten. In Mailand hat es stark geschneit, so daß die Stadt erneut ein winterliches Bild zeigt. Die Schneefälle wirkten sich besonders auf den Eisenbahnlinien in neuen, großen Verspätungen aus.

Das Hohelied der Kameradschaft

Der Karl-Ritter-Film „Pour le mérite" uraufgeführt.

Wir haben Geschehnisse, die mit dem großen Krieg im Zusammenhang standen, mehrmals im Film gesehen, es waren dann fast immer Karl-Ritter-Filme, wir erinnern an „Urlaub auf Ehrenwort" und „Unternehmen Michael". Nun schließt sich diesen beiden, die Kriegsfilme im höheren Sinne des Wortes sind, ein dritter Film Ritters an, „Pour le mérite", und er ist das filmisch gestaltete Schicksal der deutschen Flieger und der deutschen Fliegerei von 1918 bis 1935, vom Zusammenbruch bis zum Wiederaufersehen. Der Film „Pour le mérite" ist insofern kein Kriegsfilm, als er nur kriegerische Episoden aneinanderreiht; auf dem Hintergrund des großen Geschehens zeichnet sich vielmehr das Schicksal des einzelnen und das Schicksal der Gesamtheit ab, wie es durch Krieg, Zusammenbruch, die 14 Jahre und den Umbruch gezeichnet und geformt worden ist. Auch dieser Film ist wie seine erwähnten beiden Vorgänger ein hohes Lied der Kameradschaft.

Sie ist auf Tod und Leben verbunden, die Fliegerschaft des Kampfgeschwaders Prank, da steht einer für den anderen, da stehen sie auch noch zusammen, nachdem sie treu ihrem Soldatenwort das Geschwader vor dem Feinde nach Hause gebracht haben, da sucht jeder sein neues Leben zu leben für sich, für die Kameraden von draußen, aber auch für die Gemeinschaft des Volkes. Der Weg der einen geht über die Wasserkuppe zu der neuen Fliegerei; die anderen — es sind der Rittmeister Prank und einige seiner Kameraden — gehen andere Wege, und zwar Wege, auf die das Schicksal schwere Steine wirft. Aber alle haben so das eine Ziel, und dieses Ziel heißt Deutschland, heißt Vaterland, heißt heraus aus der Schmach, heraus aus dem Luderleben einer Luderzeit zu neuem Leben für die Volksgemeinschaft. Kampf und Aufbau der deutschen Fliegerei in Zeiten der Novemberrepublik werden gestreift, ein Kampf, der gegen die Regierung ausgefochten werden mußte, der aber zum Siege führte, weil Männer ihn kämpften, die Männer des „Pour le mérite". Und der deshalb zum Sieg wurde, weil sich die Männer des „Pour le mérite" mit den Männern der Kameradschaft vereinten.

Diese äußeren Umstände der Handlung sind aber nur die Ausdrucksform für eine innere Grundlage, die sich in vielen Einzelheiten und Einzelszenen zeigt, die immer wieder durchdringt und eine soldatische Grundhaltung ist. Daß der Film in seinen militärischen, insbesondere den fliegerischen Einzelheiten und auch in den Kampfszenen echt wirkt, dafür bürgt der Name des Spielleiters Karl Ritter, der selbst Soldat und Flieger im großen Krieg war. Daß der Filmkünstler sein eigenes Erleben gestalten konnte, gibt dem Film einen Wert, der vom einzelnen ins allgemeine geht. Und wie der Spielleiter, so waren auch die Darsteller zum größten Teil Kriegssoldaten, teilweise sogar Flieger.

Es ist nicht möglich, alle Namen zu nennen, die das Programm aufführt. Genannt muß aber werden Paul Hartmann als Rittmeister Prank, Soldat und Mensch und Kamerad, gleich klar, zielbewußt, männlich und doch in innerster Seele zart. Sehr gut Herbert A. E. Böhme als Oberstleutnant Gardes, ein besonnener Draufgänger; ein jugendlicher Draufgänger Albert Hehn als Leutnant Fabian; bajuwarisch derb, Soldat durch und durch, Fritz Kampers als Offizierstellvertreter Moebius; gute Kameraden als Unteroffizier und Gefreiter Josef Dahmen und Willi Rose. Die Frauen treten zurück in diesem Film, aber für Jutta Freybe, Carsta Loeck und Gisela v. Collande blieben doch Rollen, die jede in ihrer besonderen Eigenart ausfüllte. Und dann die lange Reihe der übrigen Darsteller, die alle zu ihren Teil so viel zum glücklichen Gelingen des Films beitrugen wie Spielleiter und Hauptdarsteller. Der Film, der im Ufa-Palast am Zoo in Berlin uraufgeführt worden ist, fand den langen und dankbaren begeisterten Beifall der Zuschauer. Er hat übrigens die höchsten Prädikate der Filmprüfstelle, „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll", bekommen und ist als erster deutscher Film überhaupt für „jugendwert" befunden worden.

Carl Ems.

Lied der Väter um Weihnachten

Laß den Schnee aus deinem Wolkenschoß
Fallen, Herr, und hüll uns gnädig ein!
Laß uns stumm und dir gehorsam sein
Und uns schweigen und uns horchen bloß.

Horchen bloß mit jenem innern Ohr
Unserer Seele, die ein winziger Teil
Doch von dir, Herr, was zu unserm Heil
Weihnachtlich dein Wille auserkor.

Denn wir leben unser Leben nicht.
Aus der Ahnenferne kommt es her.
Denken wir's, wird uns der Atem schwer.
Wir verglimmen wie ein Weihnachtslicht.

Aber horch: auf einmal klingt ein Lied!
Kinderstimmen singen durch die Nacht!
Und wir wissen es: das Leben wacht!
Und wir fühlen es: das Leben blüht!

Laß getrost aus deinem Wolkenschoß
Nun die Flocken fallen, hüll uns ein.
Laß uns stumm und dir zu eigen sein
Und uns schweigen und uns horchen bloß!

Hermann Claudius.

Aus „Ewiges Deutschland"; ein deutsches Hausbuch, erschienen im Verlag Georg Westermann.

Hebräer-Medaille für Roosevelt

„Für hervorragende Verdienste."

Wie aus New York gemeldet wird, wurde dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, für „hervorragende Verdienste" die amerikanische Hebräer-Medaille verliehen. In der Verleihungsurkunde wird besonders darauf hingewiesen, daß Roosevelt in allen Krisen des internationalen Judentums immer sofort die Initiative ergriffen und bereitwilligstes Entgegenkommen und Verständnis bewiesen habe.

Das „Preisrichter-Kollegium" bei dieser bezeichnenden Prämiierung setzte sich aus einem Ausschuß berüchtigter prominenter Juden und Judlinge zusammen, dem u. a. auch der Finanzgewaltige Bernard Baruch, der Verleger Paul Bloch, die Bischöfe Manning und MacConnell, ferner Henry Morgenthau sen., der Stahlindustrielle Charles Schwab, der Dirigent Toscanini und nicht zuletzt der New Yorker Judenhäuptling Lagnardia angehörten.

*

Mit der Verleihung der Hebräer-Medaille ist dem Präsidenten der Vereinigten Staaten eine merkwürdige „Ehrung" zuteil geworden. Das amerikanische Volk allerdings wird es nicht gerade begrüßen, daß ausgerechnet sein Präsident als der dem Judentum am meisten Nützliche herausgestellt worden ist. Denn auch jenseits des Ozeans hat der Antisemitismus bereits Wurzel gefaßt, hat das schamlose und freche Treiben der Juden bereits Widerspruch hervorgerufen. Im übrigen ist die jüdische Freundschaft eine recht kostspielige Sache. Wenn sie Bestand haben soll, erfordert sie mehr als kleine Geschenke, wie man an dem Beispiel Englands sehen kann, das sich durch die Juden in Palästina in eine undankbare Rolle gedrängt sieht und trotz blutigsten Terrors gegen die arabischen Freiheitskämpfer nach Ansicht der Juden immer noch nicht genug tut. Unter diesen Umständen wird die Auszeichnung Roosevelts durch das Judentum nirgendwo Neid erwecken. Aufsehen aber muß es erregen, daß die Juden eine derartige Demonstration für angebracht gehalten haben!

Zurück ins Ghetto!

Ausweisung der Juden in Polen gefordert.

Ausgehend von einer im polnischen Sejm eingebrachten Judeninterpellation erinnert die Warschauer Zeitung „Dzien nil Naradowy" daran, daß die Juden freiwillig das Land nie verlassen werden. Es sei daher notwendig, die Juden zur Abreise zu zwingen. Bis dahin aber würde es sich empfehlen, die Juden völlig von dem polnischen Volk isolieren und ihnen alle politischen Rechte zu nehmen, damit sie keinerlei Einfluß mehr auf das staatliche Leben ausüben können.

Dies sei heute das kategorische Gebot der Stunde, dem man nicht ausweichen könne, ohne sich an den lebenswichtigsten In-

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Glasberg ist nur ein Grasbuckel, auf dem eine Bank steht, von der aus man weit in das Land hinausschauen kann. Rechts davon türmen sich die steilen Berge auf und links schaut man über das gezackte Wipfelmeer der Bäume zum Dorf hinunter. Die Bäume stehen schon schwarz im matten Tageslicht. Nur auf den Bergspitzen ist noch ein heller Schein. Bald erlischt auch der und der Wind weht schärfer aus den Wänden.

Die beiden auf der Bank rücken noch enger zusammen. Es ist eine schöne und große Stunde, in der sich weit ihre Herzen geöffnet haben, so daß eins dem andern hineinsieht bis in den letzten Winkel. Jedes ihrer Worte ist wie ein Schlüssel, mit dem sie Unbekanntes und lang Erlebtes öffnen. Es ist merkwürdig, herrlich beinahe, welch hohe und schöne Sprache die Liebe findet. Jedes Wort, so einfach es klingt, ist wie ein Zauberwort, das sie unlösbar aneinanderbindet, das in ihren Seelen klingt und tönende Kraft hat, weil es seinen tiefen Sinn durch die Liebe erhält.

Ein später Falter flattert auf ihr Haar und schmückt sie. Franz beugt sich tiefer. Der Falter bleibt ruhig sitzen wie auf einer Insel des Friedens. Er bleibt auch sitzen, als er sie küßt. Auch als sie die Arme von neuem um ihn schlingt.

Dann heben plötzlich die Abendglocken an. Zuerst die von Arlberg, gleich darauf fallen die von Riedering ein und dann die von Bruck Droben, bei den schattendunklen Wänden, vereinigen sich die verschiedenen Akkorde zu einem mächtigen Klang, der sich rauschend in die Echogründe des Waldes stürzt.

Ganz still sitzen sie und hören auf das klingende Wunder in den Lüften. Still lächeln sie einander an und sehen in ihren Augen einen goldenen Strahl. Ganz leise bettelt sie: „Sag mir noch einmal, wie lieb du mich hast!"

Der erste Stern flackert nun schon ganz hell. Und immer mehr werden es. Tausend und abertausend weißer Sternblüten duften nun schon im warmen Wind. Wie die Kuppel eines Domes wölbt sich der Himmel über den beiden Menschen, die ganz schweigsam und demütig, mit gefalteten Händen im Schoße der Nacht sitzen und kein Wort mehr finden vor dem großen Schöpfungswunder der Bergnacht.

Aber sie wissen es; es gibt nichts mehr für sie auf der Welt, das nicht schön und groß wäre für ihre liebestrunkenen Augen. Ob es nun ein Morgen ist oder der Tag selbst in seinem Sonnenglanz oder das Geheimnisvolle der Dämmerung oder die sterndurchwirkte Nacht mit ihrer feierlichen Stille, alles ist schön und freudvoll für sie, weil sie lieben. Es gibt nichts Häßliches mehr für sie, denn in allem, was sie sehen und erfühlen, liegt der Funke des Schöpferwillens, den nur Liebende erkennen und sehen.

Und als Franz nun die Frage stellt, ob sie sich denn wohlfühlen wird in seinen kleinen Verhältnissen, antwortet Gisela ohne sich lange zu besinnen:

„Liebe kann alles, mein Junge. Wo sie verzichtet, gewinnt sie auf der anderen Seite wieder hundertfach, weil alles, was aus Liebe geschieht, von einem Leuchten überstrahlt ist. Hast du denn das damals nicht gefühlt bei dem Mädchen?"

„Veronika, meinst du? Sein Blick geht zum hohen Wank hinüber. „Ich habe Veronika geliebt, aber es war alles ganz anders. Heute weiß ich, daß sie nicht der andere Teil meiner Seele war. Sie war ganz anders — war nicht du . . ."

Noch während sie sprechen, geschieht etwas sehr merkwürdiges. Ein Geruch ist plötzlich da, ein Geruch, der unbestimmt in der Luft hängt.

Vom Kirchturm schlägt es halbelf Uhr herauf. Ein Licht nach dem andern ist drunten im Dorf schon erloschen. Die beiden denken nun auch ans Heimgehen.

„Merkst du nichts?" fragt Franz und richtet sich etwas auf.

„Doch, es ist so ein merkwürdiger Geruch da. Rauch, nicht wahr?"

Im selben Augenblick springt drunten aus einem Hof eine funkensprühende Feuergarbe in den nächtlichen Himmel.

„Das ist auf dem Hochreiterhof", schreit Franz und faßt Gisela beim Handgelenk. Schon rennen sie den Wald hinunter und sind die ersten, die bei dem brennenden Gehöft ankommen. Alles ist dort noch still, nur aus dem Stall kommt ein dumpfes Brüllen und Klirren der Ketten.

Die Menschen des Hofes liegen im ersten, tiefen Schlaf und haben keine Ahnung, daß Stall und Stadel schon in hellen Flammen stehen.

Franz Achleitner springt an eines der Fenster und schlägt an die Scheiben. Dann sprengt er die Stalltür auf, löst in fieberhafter Hast die Ketten des unruhig gewordenen Viehes. Und fühlt beglückt die Nähe des Mädchens Gisela, die ihm rasch und sicher behilflich ist.

Jetzt kommen auch die übrigen Hausbewohner. Einen Augenblick stutzt der Hochreiter, als er den Jäger und das fremde Mädchen bei der Arbeit sieht. Aber es wird kein Wort gesprochen, sondern in fieberhafter Eile das Vieh ins Freie getrieben.

Nun beginnt drunten im Kirchturm die Feuerglocke zu klirren. Und obwohl nun alles sehr rasch und exakt geht, die Feuerwehr von Arlberg, sowie die der umliegenden Orte sehr schnell am Platze ist, kann es doch nicht mehr verhindert werden, daß das Feuer auch bereits auf das Wohnhaus übergegriffen hat. Der ganze Dachstuhl ist schon umwirbelt von den Flammen. Der ausströmende Rauch zeigt schon die rote Färbung, die vom Feuer im Innern herrührt.

Plötzlich ein gellender Schrei. Die Hochreiterin hat ihn ausgestoßen, und dann rennen auch der Bauer und der Sepp mit verstörtem Gesicht an Franz Achleitner vorbei.

Und wieder schreit die Bäuerin angstvoll nach Veronika.

In dem Wirrwarr hat niemand darauf geachtet, daß das Mädchen abgeht. Schon kann niemand mehr ins Haus, um den Hausrat zu bergen. Soeben kommt die Seffi noch mit



Unser neuer Roman,

mit dessen Abdruck wir am nächsten Mittwoch beginnen.

Interessen der Nation zu vergehen. Es genüge keineswegs, nur auf internationalem Gebiet die jüdische Emigrationsfrage in Angriff zu nehmen. Die Erfahrung lehre, daß das wirksamste Mittel, eine massenhafte Auswanderung der Juden herbeizuführen, außer dem Wirtschaftskampf die antijüdische Gesetzgebung ist. Dieses Mittel müsse sofort in Polen angewandt werden.

Jüdische Zuckerbäckereien starren vor Schmutz

Im jüdischen Stadtviertel in Warschau sind erneut zwei jüdische Zuckerbäckereien polizeilich geschlossen worden. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß diese Judenfirmen unter widerlichsten sanitären Verhältnissen jüdischen „Christbaumschmuck" aus Schokolade und Zucker für christliche Weihnachtsbäume herstellen. U. a. stellte man fest, daß die Fette, die zur Herstellung der Zuckerwaren und Kuchen benötigt werden, in den Toiletten aufbewahrt wurden!

In Kobrin bei Brest am Bug war der Polizei ein „Sportklub" aufgefallen, der ausnahmslos aus Juden bestand, die sich zwar häufig in den Räumen des Klubs versammelten, niemals aber bei irgendeiner sportlichen Betätigung angetroffen wurden. Als sich die Polizei den „Sportklub" näher ansah, überraschte sie 22 Juden beim Glücksspiel. Die Polizei schloß diesen jüdischen Klub und nahm seine Mitglieder fest.

Jude unterschlägt 5 Millionen Dinar

In Belgrad wurde der Jude Joseph Schencher verhaftet, der 1930 auf nicht ganz geklärte Weise die jugoslawische Staatsbürgerschaft erwarb, nachdem er vorher zweimal des Landes verwiesen worden war. Der Jude hatte mit dem Klub der kriegsverletzten Offiziere ein Abkommen geschlossen, wonach er zugunsten dieser Frontsoldaten ein Erinnerungsblatt vertreiben würde. Wie sich jetzt herausstellte, behielt er aber von dem Erlös 75 v. H. für sich und veruntreute so über 5 Millionen Dinar. Die Empörung gegen diesen jüdischen Gauner ist um so größer, als viele nationale Persönlichkeiten namhafte Spenden für die Unterstützung der kriegsverletzten Offiziere gaben, die alle in der Kasse des Juden blieben.

Neues aus aller Welt.

Autofallenräuber hingerichtet.

Am 23. Dezember 1938 ist der am 11. Juni 1917 geborene Wolfgang Stoklossa hingerichtet worden, der am 21. Dezember 1938 wegen Verbrechens gegen das Gesetz gegen Straßenraub mittels Autofallen vom Sondergericht in Hamburg zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Stoklossa, der in demselben Urteil ferner wegen einer Reihe von Diebstählen, Unterschlagung und unerlaubten Führens einer Schußwaffe bestraft worden ist, hat nachts eine Autodroschke gemietet, sich in eine einsame Gegend fahren lassen und dort den Fahrers mittels vorgehaltener Pistole zum Aussteigen und zur Hergabe seines Geldes gezwungen und ist dann mit dem Kraftwagen geflohen.

*

Im Dienste der Gemeinschaft vom Tode ereilt. Zwei Angestellte der Kreisamtsleitung der NSV. hatten Teilnehmer einer Weihnachtsfeier mit ihrem Auto nach Miesau gebracht. Auf der Straße zwischen Landstuhl und Kaiserslautern geriet der Wagen infolge der Glätte der Fahrbahn gegen einen Baum, fing Feuer und verbrannte. Dabei fanden der aus Neustadt stammende Hans Zimmermann und der Kaiserslauterer Robert Neuner den Tod.

Scheuende Pferde gegen Omnibus. Auf der Reichsstraße Nürnberg—Erlangen, etwa 300 Meter außerhalb Buch, streifte ein Personenkraftwagen beim Vorfahren einen mit Pferden bespannten Leiterwagen, wobei der neben seinem Wagen gehende Kutscher zu Fall kam. Die Pferde scheuten und stießen dann mit einem stadteinwärts fahrenden, mit 35 Arbeitern besetzten Omnibus zusammen, dessen rechte Wagenwand durch die Wagendeichsel aufgerissen wurde. Durch den Anprall stürzte der Omnibus um. Ein Arbeiter wurde lebensgefährlich verletzt, vier weitere erlitten leichtere Verwundungen.

Zusammenstoß zwischen Autobus und Eisenbahn. — Drei Tote, 19 Verletzte. Beim Bahnhof Thiede an der Strecke Berneburg—Braunschweig durchbrach ein Autobus die für einen im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Personenzug geschlossene Schranke. Der Kraftwagen wurde durch den Zug zur Seite geschleudert und beschädigt. Von den Insassen des Autobusses sind drei Personen getötet und 19 verletzt worden.

25 000 „KdF."-Urlauber in Tirol. In den Weihnachtswochen kommen die ersten „KdF."-Urlauberzüge in den Gau Tirol-Vorarlberg, die in diesem Winter mit insgesamt über 25 000 „KdF."-Urlaubern dem wintersportlichen Leben in diesem Hochgebirgsgau seine besondere Prägung geben werden. Groß-Berlin, Kurmark, Sachsen, Baden und Franken entsenden diese ersten Züge und ihnen folgen Urlaubertransporte aus fast allen Gauen des Reiches. Mit dieser Zahl von mehr als 25 000 Winterurlaubern dürfte der Gau Tirol-Vorarlberg unter allen Ausnahmegebieten Großdeutschlands weitaus an der Spitze stehen.

Deutscher Ingenieur in jugoslawischem Hafen ertrunken. In der jugoslawischen Grenzhafenstadt Suschak glitt der Ingenieur des deutschen Handelsdampfers „Juno", Jakob Brang, beim Einsteigen in ein Ruderboot aus und stürzte in das eiskalte Meer. Obwohl sich sofort mehrere Matrosen um seine Rettung bemühten, versank er sofort.

Die Stadt der Abstinenzler. Letchworth (England) hat eine seltsame Besonderheit aufzuweisen. Dieser 15 000 Einwohner zählende Ort hat nicht ein einziges Gasthaus. Das erklärt sich daraus, daß sämtliche Einwohner Abstinenzler sind. Selbst für die Errichtung eines Alkoholausschanks in der Nähe der Stadtgrenze wird keine Konzession erteilt.



Zum Brand im Invalidendom in Paris

Der Invalidendom, das von Ludwig XIV. für die Unterbringung von verwundeten Offizieren und Soldaten errichtete und später in ein Kriegsmuseum umgewandelte Gebäude, hat durch einen plötzlich ausbrechenden Brand stark gelitten.

Weltbild (M)

Sich selbst ein Auge ausgestochen

Vier Jahre Zuchthaus für Versicherungsbetrug.

Nach fast zweiwöchiger Verhandlungsdauer ging vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Köln ein Prozeß wegen Versicherungsbetruges zu Ende. Der 47 Jahre alte Fritz Köller aus Köln war beschuldigt, an mehreren in- und ausländischen Versicherungsgesellschaften einen Betrugsversuch dadurch begangen zu haben, daß er sich selbst ein Auge ausgestochen hat, um so die Versicherungssumme von etwa 760 000 RM zu erlangen. Das Gericht kam auf Grund der Zeugenaussagen und der Sachverständigengutachten zu dem Ergebnis, daß sich Köller das Auge durch Kokain unempfindlich gemacht und dann mit einem scharfen, spitzen Messer verletzt hat und erkannte auf vier Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Zehn Monate Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet.

Ausgeführt hat Köller seine verbrecherische Tat Mitte Mai 1937. Sein Antrag erregte bei zwei deutschen Versicherungsgesellschaften Bedenken. Nachforschungen, die daraufhin angestellt wurden, ergaben solche Verdachtsmomente, daß der Beschuldigte am 3. August verhaftet wurde, als er von einer Reise nach England zurückkehrte. Außer den beiden deutschen Versicherungsverträgen hatte er auch bei Lloyds in England eine Versicherung gegen den Verlust verschiedener Körperteile abgeschlossen.

Auf das Zeugnis eines jüdischen Arztes aus Köln, der ihm das Auge entfernt hatte, hatte Köller als Anzahlung auf 59 000 Pfund auch bereits 30 000 Pfund ausgezahlt erhalten.

Zu der Verhandlung waren etwa 30 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen.

Auf offener Straße erschossen und beraubt

Dreister Ueberfall in Paris.

Mitten in Paris stellten sich zwei Banditen auf offener Straße plötzlich mit vorgehaltenem Revolver zwei Bankangestellten in den Weg und forderten sie auf, ihre Geldtaschen, in denen sich eineinhalb Millionen Francs befanden, herauszugeben. Als der eine Bankbeamte einen Revolver aus der Tasche ziehen und Widerstand leisten wollte, wurde er von einem der Verbrecher erschossen. In der Verwirrung gelang es den Räubern, die Geldtasche des Erschossenen an sich zu reißen und damit zu entkommen.



Wenn wi dissen Wihnachten mit Schult Beerboom aewer den Tuun liken, denn seihn wi de falschen Wöz, dei uns den Wihnachten in Freden un Freud nich gönnen, ok noch üm den Tuun stiken. De ein is diss' Wäken jo gor nah Amerika raewer führt un blääkt dor de Lüd wat vör. Hei hett sick dat good betahlen leten, aewer dor sünd ok all weck, dei em dat likers nich mihr glöben. Wi koenen jo nich de ganzen Amerikaners inladen, sei soelen sick mat unsen Wihnachten ankiken. „Wenn dat moeglich wier", seggt Schult Beerboom, denn würden sei mit eins all anner Meinung warden."

„Denn würden sei den Unnerscheid mit eigen Ogen tau seihn kriegen. Dort teihn Miljonen, dei kein Arbeit un kein Brot un kein Tüüg up'n Liew hewwen, un hier? Hier", seggt de Köster, „hier sänken wi so'n Lüd mit de Brill un mit'n Fernruhr, dei noch brukt warden koenen un mit ansaten soelen. In jedwe Huns, in jeden Katen brennt de Dannenboom. Alltausamen schenken sei sick wat, denn sei verdeinen wedder wat. De Buer ward sien Schullen wedder los ut de Systemtied. Jedwerein hett wat tau schenken, kann tau Wihnachten wat anschaffen. Ja, in Dörp un Stadt hewwen sei dorför sorgt, dat ok nich ein hungrig in den Winter ringahn deit, nich tau frieren brukt. Wekke Land up de Jerd hett uns dat bethertau nahmaakt?"

„Ick denk an de Miljonen in de Ostmark, in Oesterreich, un an dei in dat Sudetenland", seggt de Schult, „wat dei woll singen un springen unner den Dannenboom! Mi ward dat Hart höger slagen, wenn ick dor an denk. Dei möten sich jo as in'n Himmel in dissen Wihnachten vörkamen, dei so ganz anners is as dei, dei sei in de letzten twindig Johr kennt lihrt hewwen!" —

„Wer man Ogen hett un liken kann un Uhren hett un hüren kann", seggt de Köster, „dei kann nich anners, dei

---

einem Arm voll heraus, taumelnd und hustend, das Kleid zerrissen, das Haar zerzaust, klatschnaß am ganzen Körper von den stürzenden Wassern der Feuerspritzen.

Franz Achleitner hat gehört, daß Veronika noch im brennenden Haus sein muß. Er wirft einen Blick auf seinen Vater, der inzwischen auch eingetroffen und kräftig mitangegriffen hat. Er schaut das Mädchen Gisela an. Sein Mund zuckt ein wenig.

„Man kann sie nicht verbrennen lassen", sagt Gisela.

Der Förster schaut seinen Sohn fest an.

„Es wird schwer sein, noch hineinzukommen, Franzl. Ich weiß, was du willst."

„Schwer schon, aber net unmöglich. Man müßt es versuchen ehe es zu spät ist."

Die Bäuerin schreit wieder nach ihrem Kind. Durch Mark und Bein geht allen der Schrei. Dazwischen klagt sie, wie es denn möglich sein könnte, daß das Feuer ausgekommen.

Der Feuerwehrhauptmann läßt das Signal geben: „Alles zurück."

Franz sieht den Hochreiter, wie er mit starren Augen und verzerrtem Gesicht nach einer Möglichkeit späht, noch ins Haus zu gelangen.

Da reckt sich Franz, spricht mit seinem Vater ein paar kurze, leise Worte, reicht Gisela die Hand und stürzt sich, den Arm vor Augen und Mund pressend, an den Männern vorbei ins Haus.

Der Feuerwehrkommandant schreit:

„Wer ist denn das? Der ist ja verrückt!"

Doch da übertönt schon die Stimme des Försters alle andern.

„Alle Betten und Kissen, Stroh und alles was zu haben ist, hierher."

Man versteht ihn nicht gleich. Aber da packt das Mädchen Gisela schon an. Mit ihr die Sessi und der Hochreiter. Und dann begreifen es alle, was geschehen soll.

Bange Minuten vergehen. Bleich und mit fest zusammengebissenen Lippen beobachtet der Förster alle Fensterstöcke, aus denen dichte Rauchwolken herausströmen. Plötzlich neigt sich ein Körper über eine Fensterbrüstung heraus. Einen Augenblick reißt der Wind den Rauch zur Seite und man kann nun sehen, daß da oben sich einer müht, mit einer Last auf den Armen, über die Brüstung zu kommen. Nun steht er geduckt auf dem Fenstersims.

„Spring, Franzl!" schreit Achleitner. Da springt er auf die aufeinandergestapelten Betten, die über ihm und seiner Last zusammenschlagen.

Noch ehe jemand zugreifen kann, erhebt sich Franz taumelnd und streckt wie ein Blinder die Hände, so brennen und beißen ihn die Augen. Da fühlt er schon, daß jemand seine Hände faßt, daß ihn jemand ableits führt von Lärm, Feuer und Rauch. Er hört die ruhige, klare Stimme seines Vaters und spürt die weichen, linden Hände des Mädchens Gisela. Und dann wird das Brennen in seinen Augen leichter. „Du darfst nicht reiben, Franz", sagt Gisela. Und dann kann er die Augen aufschlagen und er sieht in das lächelnde Antlitz seines Mädchens. Aber er weiß immer noch nicht, was mit Veronika ist.

Er hat sie gefunden in ihrem Bett, leblos und ohne Atem. Der Rauch muß das Bewußtsein von ihr genommen haben. Aber ihr Herz hörte er klopfen und darum riß er den Rest seiner Kraft zusammen und brachte sie herunter ins Freie.

Ein Arzt bemüht sich bereits um sie, bringt sie wieder zu sich selber, sieht sich aber gezwungen, sie wegen Rauchvergiftung ins Krankenhaus schaffen zu lassen.

Es ist nun nicht mehr viel zu tun an der Brandstätte. Das Feuer ist auf seinen Herd beschränkt und sinkt merklich zusammen. Nachdem sich die erste Aufregung nun gelegt hat, taucht das Her und Hin der Brandursache auf. Ein Glück, daß es sogleich bemerkt wurde, denn sonst wäre unweigerlich das gesamte Vieh ein Raub des Feuers geworden.

„Wer hat es denn zuerst bemerkt?" fragt der Bürgermeister den Hochreiter.

Und da wird es nun bekannt, daß Franz Achleitner und ein fremdes Mädchen die Hausbewohner erst wecken mußten, und daß diese beiden das halbe Vieh schon aus dem Stall hatten, bis sie selbst zum Eingreifen kamen.

Ein fremdes Mädchen? So? Ja, man hatte die beiden am Abend durch das Dorf gehen sehen. Es soll seine Braut sein. Die Försterin habe es der Frau Lehrer erzählt und die hat es wieder zum Kramer getragen.

Das hört Veronika, als man sie auf einer Bahre in das Krankenauto hebt und fortfährt. Sie erfährt auch noch, daß er sie gerettet hat aus sicherem Tode. Und nun weint sie lautlos in die Kissen hinein. Wahrscheinlich fühlt sie, daß sie viel gutzumachen und abzubitten hat.

Als aber der Hochreiter und der Bürgermeister den Förster und die Seinen suchen wollen, gehen die drei schon den Berg hinunter. Es will schon Tag werden. Im Osten verblassen die Sterne und über den Himmel zieht sich ein heller, freundlicher Schein. Er kündet einen schönen Sonntag an.

Als sie bei den ersten Häusern ankommen, sehen sie einen Menschen querfeldein daherkommen. Es ist der Schmied, der seine Magdalena überall sucht.

Ein paar Tage später weiß man es, da weiß man auch, wer den Brand gelegt hat auf dem Hochreiterhof, denn bei den Aufräumungsarbeiten findet man die verkohlte Leiche der Magdalena unter Balken und Trümmern.

(Schluß folgt.)

Vor 15 Jahren starb Dietrich Eckart

Der erste Kampfjournalist der Bewegung.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag vor fünfzehn Jahren starb in Berchtesgaden der unermüdliche Mitkämpfer des Führers, Dietrich Eckart. Sein Name ist Symbol geworden; sein „Sturmlied" mit dem Kampfruf „Deutschland erwache!" war der Weckruf an eine Nation und ist heute Wirklichkeit. Mit nichts Höherem kann man das Andenken Dietrich Eckarts ehren, als mit den Worten, mit denen der Führer sein Lebensbuch „Mein Kampf" beschlossen hat und die lauten: „Als der Besten einer hat er sein Leben lang dem Erwachen seines Volkes gewidmet, im Dichten und Denken und am Ende in der Tat." Seinen „väterlichen Freund" hat der Führer Dietrich Eckart genannt, und daß sein Lebenslicht so frühe verlöschen mußte, war ihm tiefer Schmerz.

Schon als Student wurde Dietrich Eckart, der ein Beamtensohn war, aber aus bäuerlichem Geschlecht der Oberpfalz stammte, zum Kämpfer, und seinen kämpferischen Eigenschaften ist er immer treu geblieben. Er war ein Feind der Klerisei, des Marxismus, des Judentums; er träumte davon, den deutschen Arbeiter wieder zur Nation zu erziehen und Standesunterschiede und Standesvorurteile auszulöschen. Wir wollen hier nicht so sehr auf die dichterische Tätigkeit Dietrich Eckarts eingehen. Unsere Zeit hat sich darauf besonnen, daß er ein wahrer Dichter war und daß seine Zeit ihn als solchen nur deshalb verkannte, weil die geschlossene Front des Judentums gegen ihn stand und ihn mundtot machte. Wir wollen hier von dem Kämpfer Dietrich Eckart sprechen, von dem Journalisten, der aktuelle politische Gedichte verfaßte, der in den Kampf der Tagesmeinung mit scharfer Feder eingriff und der mit seinem Wort Hiebe austeilte, die schmerzten wie Peitschenschläge. Auch Dietrich Eckarts Lustspiele wurden damals schon aufgeführt, aber auch sie waren kämpferisch, auch sie dienten einer Idee auch sie waren antijüdisch, und deshalb boykottierten die jüdischen Theatergewaltigen ihn. Aber was er zu sagen hatte, mußte man doch hören in den Tagesblättern und Zeitschriften, in denen er mitarbeiten konnte, oder die er selbst gründete. So gründete er auch nach dem Zusammenbruch 1919 die Zeitschrift „Auf gut deutsch", und in ihr nahm er den Kampf, den er bisher als Dichter geführt hatte, auch politisch-journalistisch auf. In München findet er zu Adolf Hitler, er glaubt an ihn, er stellt seine Zeitschrift in den Dienst des Kampfes des Führers, er verzichtet auf das Dichten, er wird ganz Journalist und der erste Kampfjournalist der neuen Bewegung. Als Adolf Hitler seinen „Völkischen Beobachter" herausgibt, wurde Dietrich Eckart sein erster Schriftleiter. Hier hatte er das Sprachrohr, durch das er seine flammenden Artikel, seine aufrüttelnden Verse ins deutsche Volk schleudern konnte: „Die Herzen auf! Wer sehen will, der sieht / Die Kraft, vor der die Nacht entflieht"

Die Nacht entfloh. Es ist wieder Tag geworden in Deutschland und Deutschland ist erwacht. Aber Dietrich Eckart sollte es nicht mehr erleben. Er konnte nur noch seherisch schauen, was einst, das wußte er im tiefsten Herzen, kommen würde. Nach dem 9. November 1923 mußte er ins Gefängnis; er wurde todkrank entlassen, seine Kraft war gebrochen, er ging hinüber: Als ein getreuer Ekkehard für sein Volk und Vaterland.



Pähnch (M)

Wohn- und Sterbehaus des Dichters in Berchtesgaden.

möcht mitarbeiten mit all sien Kraft, dat diss' Wihnachtsfreden un diss' Wihnachtsfreud von Johr tau Johr noch grötter un noch schöner warden deit. Nemmer glücklicher fall uns' Volk warden in all sien Glieder, seggt uns' Führer. Neid is ümmer in Welt wäst. Laat de Wöß man bellen un schellen. Uns koenen sei den Wihnachtsfreden un de Wihnachtsfreud nich mihr stüern. Tau Land, tau See un in de Luft passen uns' Soldaten up. Un mit dat Uthungern, wur sei ok all wedder an dacht hebben, dat is nu of all ut un vörbi. Uns ängstigt de Winterwulf nich, bei dor achter mit Küll un Snei in'n Holt sitten deit, wi seihn nu tau Wihnachten all, wo de Daag wedder anfangen tau wassen. De Winterwulf möcht sick geben, wo dull bei sick of hewwen deit. Dat Frühjohr kümmt un is em oewer. Un so seih ick ok all de Tied, wo uns ümmer mihr Völker de Hand geben un mit uns Dütschen Hand in Hand gahn, indem sei dat inseihn: De Dütschen hewwen den Knurrn, dei sick all de Völker in den Weg leggt hett, intwei haut un den Aben dormit bött. Mihr is de Bolschewismus un de Kommunismus of nich wiert. Herrlich is dat, so von Johr tau Johr dat mit antanseihn, wur Glück un Freud bi all de Lüd, nich bloots bi 'n poor, dei in'n Glücksgott gregen hewwen, grötter un grötter warden deit. Dat is schad', dat wi beid' all so'n olle Knakkers sünd, dat mücht ick würklich noch giern awleben, wo dat Johr för Johr mit uns' Dütschland ümmer noch beter un beter warden deit."

Beter is stan.

De Gesangverein „Liederkranz" harr diss' Daag sien Wihnachtsfier. All de lütten Dierns, dei dor wiren, kreegen ein Bauk un de Jungens einen Luftballon noch extra tau ehr Geschenken. Dor wiren nu noch'n poor Luftballons oewer bleben. Wer von de Gören nu tau Huus noch'n lütten Broder harr, dei kreeg för den'n ok noch 'n Luftballon mit. Dunn meld't sich denn of de lutt Peter Plumm. „Hest du denn noch 'n lütten Broder?" fragen sei em. — „Ne", seggt Peter, „aewer ick heww 'ne lütt Swester, dei hett 'n lütten Broder." —

As tau Huus gewohnt.

Pächter Klüsow wier mit sien Fru nah Rostock tau'n Jukköpen tau Wihnachten. Abends hett Klüsow noch so'n Bummel dörch de Lokale maakt. Sien Lowise wier mänd un bleew in'n Gasthof. Dat wier all laat, as Klüsow antanschuben kümmt. Narrens kann ein nu in' Dunas lichter verbistern as in' Gasthof. So is Klüsow denn of in 'ne verkihrt Struuw kamen. De Dam' in Mittelsjohren, dei dor wahnen ded, hett sick natürlich bös verfihrt, as Vadder Klüsow sick dat dor gemütlich maken will. Sei wier aewer resolut, sprüng ut dat Bett, nehm ehren Regenschirm un vermöbelt Vadder Klüsow dormit so good, as dat man gahn wull. — Un aewer dat Gesicht von Vadder Klüsow güng dat as Sünnenschien, un hei fär: „Gott sie Dank, dat ick wedder tau Huus bün, Lowise."

Willem.

Adolf-Hitler-Preise 1937 vergeben

Auszeichnung bewährter Sport- und Segelflieger.

Die Vergebung der Adolf-Hitler-Ehrenpreise im Flugsport, die alljährlich vorgenommen wird, fand für das Jahr 1937 jetzt in Berlin durch Generaloberst Milch statt. Mit diesen Preisen werden alljährlich verdienstvolle Piloten für besondere Leistungen im Motor- und Segelflug ausgezeichnet. Sie bestehen aus je einem kostbaren Pokal sowie einem Geldbetrag von 10 000 RM. für Motorflug bzw. 4000 RM. für motorlosen Flug.

Im Motorflug wurde der Geldpreis unter drei bewährte Piloten aufgeteilt, da mehrere einer Auszeichnung würdige Bewerbungen vorlagen.

NSFK.-Obersturmführer Schmidt von der NSFK.-Gruppe 15 erhielt für seinen Sieg im Weinstraßenflug, den zweiten Platz im Italien-Rundflug sowie als Flugzeugführer im Siegerverband beim Deutschlandflug 5000 RM. zugesprochen.

Major Haerle von der Luftkriegsschule Wildpark-Werder für seinen 30000-Kilometer-Streckenflug nach Batavia 3000 RM.;

Helmut Taxis (Eltingen) 2000 RM. für seine Siege im Handicaprennen in York, beim Deutschlandflug im Sonderwettbewerb für Privatflugzeugbesitzer und in der Wertung Gruppe IV beim Zugspitzflug.

Die drei Piloten, die auf ihren Flügen sämtlich Klemmflugzeuge der Muster Kl 25 bzw. Kl. 35 mit Hirth-Motor HM. 60 r benutzten, sind die Ersten, die im Motorflug mit dem Adolf-Hitler-Ehrenpreis ausgezeichnet wurden, da dieser Preis vorher nur für den motorlosen Flug ausgeschrieben war.

Ehrung über das Grab hinaus

Der Ehrenpreis im Segelflug wurde dem in diesem Jahre während der „Rhön" bei einem Gewitterflug tödlich abgestürzten NSFK.-Truppführer Werner Blech von der NSFK.-Gruppe 6 Schlesien zugesprochen.

Blech hat sich seit Jahren planmäßig mit Höhensegelflügen durch Ausnutzung thermischer Aufwinde in Wolken und Wärmegewittern unter bewundernswertem persönlichen Einsatz beschäftigt. Mit dieser Ehrung über das Grab hinaus wurde dem Können des großen Segelfliegers höchste Anerkennung zuteil.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 26. Dezember

6.00: Bremen: Hafenkonzert. 8.00: Die Pariser Sängerknaben singen. Aufnahmen. 8.30: Weihnachtsmorgen in Sassenfeld. 9.10: Ständchen auf der Eisbahn. Dazw.: Hörberichte von Berliner Eisbahnen. 10.00: „Versöhnung." Die weihnachtliche Begegnung zwischen Otto dem Großen und seinem Bruder Heinrich. 10.30: Georg Friedrich Händel. Aufn. 11.15: Seewetterbericht 11.30: Dresden: Der Kreuzchor singt weihnachtliche Lieder.
12.00: Stuttgart: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.15: Vforheim: Musik zum Mittag 14.00: Pfefferkuchen, Puppen, Sterne — Pferde, Ball und Mandelkerne... 14.30: Weihnachtliches Hauskonzert. 15.15: Volksdeutsche Weihnachts- und Neujahrslieder.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Hans Meiding spielt den Zwerg. Erzählung von Per Schwenzen. 18.00: Die Parade der Zinnsoldaten von Eberhard Kleinevberg. Musik: Hans-Joachim Sobanski. 19.00: Aus der weiten Welt. 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht
20.10: Hänsel und Gretel. Märchenspiel in drei Bildern. Musik: Engelbert Humperdinck. Aufnahmen. 22.00: Nachr. 22.20: Beethoven: Klaviertrio op. 1 Es-Dur. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Deutschlandsender: Dienstag, 27. Dezember

10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Heinz Huppertz spielt. Schallplatten. 15.40: Auf aus dem Ofen. Bücherplauderei. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Roland im Schnee. Hans Baumann liest. 18.00: „Kinderreichtum ist praktischer Nationalsozialismus." 18.15: Violine und Klavier. 18.50: Musikalische Einlage. Schallplatten. 18.55: Die Ahnentafel. 19.15: Bunte Auslese. Aufnahme.
20.10: Politische Zeitungsschau. 20.25: Klänge aus Bayern. Schallplatten. 20.40: Der Engel mit dem Saitenspiel. Eine Komödie von Alois Johannes Lippl. 22.30: Alte deutsche Weihnachtsmusik für Cembalo. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Deutschlandsender: Mittwoch, 28. Dezember

10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.45: Als wir in Japan Weihnachten und Neujahr feierten... Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Lieder und Balladen. 18.30: Sportlers Wünsche an das Jahr 1939.
20.10: Gianni Schicchi. Oper in einem Akt von Puccini. Aufnahme. 21.10: Musikalische Kurzweil. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Hamburg: Montag, 26. Dezember
2. Weihnachtstag

6.00: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Wetter. Nachrichten. Hafendienst. 8.15: Landvolk und Schule. 8.25: 10 Minuten Leibesübungen. 8.35: Festtagsklänge. Schallplatten. 10.00: Mütter, tief in euren Herzen, schlägt das Herz der weiten Welt. Aufnahme. 10.30: Auf zwei Klavieren.
11.00: Frühschoppenmusik. 11.45: Viertelstunde der Besinnung.
12.00: Schloßkonzert Hannover. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Wipp un Wupp, de beiden Snieder. Neen Märken ut Holsteen. 14.45: Kiel: Beschwingte Klänge. 15.35: Aus meiner Tierstube: Unsähmbare Tigerkatzen.
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. — 17.30: Alle Jahre wieder... Lustige Momentbilder um das Weihnachtsfest. 18.25: Wir zünden an den Lichterkranz. 18.50: Weihnachten mit Jimmy. Erzählung von Walter Risepeter-Burlach. 19.00: Beethoven — Reger. 19.30: Sportschau. 19.45: Sport 19.55: Wetter. — 20.00: Nachrichten.
20.10: In bunter Folge. Ein musikalisches Vergnügen mobile. 22.00: Nachrichten. 22.30: Königsberg: Tanz in der Nacht. Dazw.: Berichte vom 1. Internationalen Wettag im Ostpreußenring.

Hamburg: Dienstag, 27. Dezember

12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Trier: Musik am Mittag. 15.25: Emil Telmanyi spielt. Schallplatten.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazw.: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Bunte Stunde. Seemann ahoi! 18.00: Heitere Ouvertüren und Walzer. Schallplatten. 19.00: Konzertante Musik. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Saarbrücken: Der erste Erfolg! 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Hamburg: Mittwoch, 28. Dezember

11.35: Stadt und Land.
12.00: Hannover: Musik zur Werkpause. 13.15: Stuttgart: Musik am Mittag. 15.25: Kleine Kammermusik.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Hafenpanier und Schwindelmanöver. Tiere schützen sich. 18.15: Norddeutsche Meister. 19.00: Lustigen Pingelkraam twischen Winachten un Nijaar.
20.10: Tanz mit Schwung für Alt und Jung. 22.30: Wien: Musik aus Wien.

Handelsnachrichten.

Berlin, 23. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse ließen die Umsätze vor der Unterbrechung des Börsengeschäftes durch die Weihnachtsfeiertage erheblich nach, doch wurde dabei ein freundlicher Grundton bewahrt. Von der Bankenkundschaft erfolgten noch einige Anlagekäufe, andererseits schritt der Handel zu Glattstellungen. Die Kursgestaltung war infolgedessen nicht ganz einheitlich. Am Montanmarkt büßte Stolberger Zink von ihrem Vortagsgewinn 2¼ Prozent ein. Am Rentenmarkt konnte die Reichsaltbesitzanleihe einen anfänglichen Gewinn von 10 Rpf. später nur zur Hälfte behaupten (127¾ Prozent). Die Gemeindeumschuldungsanleihe ermäßigte sich auf 92 Prozent.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,00 (Geld) 42,08 (Brief), dän. Krone 51,91 52,01, engl. Pfund 11,625 11,655, franz. Franc 6,568 6,582, holl. Gulden 135,40 135,68, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,42 58,54, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,85 59,97, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,594 8,609, amer. Dollar 2,492 2,496.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Am Berliner Mehlmarkt war das Geschäft sehr gering. Von nennenswerten Umsätzen war nichts zu hören. Weizenmehl wurde verschiedentlich zur Lieferung nach dem Fest abgerufen. In Roggenmehl war von Umsätzen nicht zu hören. Auch Brotgetreide, Braugerste und Industriegetreide lagen so gut wie ohne Geschäft. Futtergerste war nur in den knapp angebotenen schweren Qualitäten verwertbar. Futterhafer stand etwas mehr zur Verfügung. Nachfrage war fast nicht vorhanden. Der nächste Getreidemarkt findet am Mittwoch, dem 28. Dezember, statt.

Schweriner Marktpreise

vom 23. Dezember 1938.

Diese Preise sind nicht verbindlich und befreien vor allen Dingen nicht von der Pflicht zu eigener Kalkulation nach den bestehenden Preisvorschriften. Die Preisunterschiede sind begründet durch die verschiedenen Erzeugungsorte, aus denen die Ware auf den Markt gebracht wird (Erzeugerpreise, Handelsspannen, Frachtzuschläge).

Tauben	Stck.	0,60—0,70	Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37
Hühner	500 g	0,90—1,10	weiße Bohnen	500 g	0,20—0,30
Brathühner	„	1,10—1,20	Zwiebeln	„	0,10—0,12
Hähnchen	„	1,10—1,20	Span. Zwiebeln	„	0,20
Küken	„	1,20	Schalottenzwieb.	„	0,30—0,35
Enten	„	1,00—1,20	Grünkohl	„	0,10
Gänse	„	1,00—1,20	Rosenkohl	„	0,15—0,30
Puten	„	1,00—1,20	Rotkohl	„	0,07—0,10
Hasen	„	0,60—0,80	Weißkohl	„	0,05—0,08
Barsche	„	0,40—0,60	Wirsingkohl	„	0,07—0,10
Rotbarsche	„	0,35	Weintrauben	„	0,30—0,70
Brachsen	„	0,30—0,60	Wurzeln	„	0,06—0,11
Dorsche	„	0,20—0,25	Schwarzwurzeln	„	0,20—0,30
grüne Heringe	„	0,20—0,22	Teltower Rüben	„	0,20—0,25
Hechte	„	0,60—0,80	Sellerie	„	0,12—0,15
Hornfische	„	0,30—0,35	Rote Beeten	„	0,08—0,10
Schellfische	„	0,40—0,60	Spinat	„	0,18—0,22
Karpfen	„	1,00	Salat	Kopf	—
Makrelen	„	0,35	Feldsalat	„	0,30—0,35
Maränen	„	0,40—0,50	Blumenkohl	„	0,12—0,50
Plötze	„	0,20—0,30	Rettich	Stück	0,0 —0,10
Schleie	„	0,90—1,10	Porree	Stange	0,05—0,10
Schollen	„	0,30—0,50	Meerrettich	„	0,10—0,20
Steinbutt	„	0,60—1,00	Suppenkraut	Bund	0,10
Zander	„	0,70—0,80	Kohlrabi	„	0,25—1,30
Seelachs	„	0,30	Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20
Seeaal	„	0,40—0,45	Rindfleisch	„	0,72—1,20
Aalquappen	„	0,50—0,60	Kalbfleisch	„	0,80—1,22
Aale, grüne	„	0,50—1,45	Hammelfleisch	„	1,14
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	ger. Schinken	„	1,50—1,80
Aepfel	„	0,11—0,40	ger. Speck	„	1,04—1,14
Birnen	„	0,11—0,40	Molkerei-Butter	„	1,50—1,60
Tomaten	„	0,30—0,50	Landbutter	„	1,36

Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Obst, Gemüse und Winterkopfkohl

1. Der Erzeugerhöchstpreis beträgt für Rosenkohl
geputzt, kochfertig, A-Ware bis zu 26,— RM. je 50 kg
ungeputzt, etwas lose, B-Ware bis zu 16,— RM. je 50 kg
für Blattspinat mit kurzem Stiel,
frische junge Ware bis zu 18,— RM. je 50 kg
für Mohrrüben (Wurzeln)
gewaschen und gesackt, bis zu 4,— RM. je 50 kg
frei von Erde bis zu 3,25 RM. je 50 kg
für Sellerie bis zu 10,— RM. je 50 kg
2. Weißkohl: A-Ware bis zu 3,15 RM. je 50 kg
B-Ware bis zu 2,75 RM. je 50 kg
Rotkohl: A-Ware bis zu 4,20 RM. je 50 kg
B-Ware bis zu 3,70 RM. je 50 kg
Wirsing: A-Ware bis zu 4,20 RM. je 50 kg
B-Ware bis zu 3,60 RM. je 50 kg
Vertus bis zu 4,80 RM. je 50 kg
Winterkürfit bis zu 5,50 RM. je 50 kg

Der Gebrauchshund als Gehilfe des Jägers.

Von H. Heinemann, Dassow.

Als Mitglied der Prüfungskommission für Jagdhunde für den Kreis Schönberg wurde Verfasser die Aufgabe zuteil, bei den vorgeschriebenen Pflichtprüfungen mehrfach als Richter mitzuwirken. Es sind bei den bisher durchgeführten Prüfungen hinsichtlich der Abrichtung und Führung der Hunde Mängel in Augenschein getreten, die an dieser Stelle zu erörtern zum Nutzen mancher Jäger und Gebrauchshundeführer sich verlohnen dürfte.

Wenn auch im allgemeinen die jagdliche Brauchbarkeit der vorgeführten und durchgeprüften Hunde zum größten Teil anerkannt werden konnte, so waren doch nur wenige Tiere darunter, deren Leistungen als wirklich gute bezeichnet werden konnten. Die Mehrzahl der Prüflinge genügte gerade eben den an sie gestellten Anforderungen. Mehreren Besitzern mußte aufgetragen werden, ihre Hunde später nochmals zur Prüfung vorzuführen. Es haperte in den meisten Fällen an der für den Gebrauchshund so nötigen vornehmsten Eigenschaft, der Spursicherheit, und der damit verbundenen wichtigsten Arbeit des Verlorenbringens. Es ist auf eine einwandfreie Ausführung dieser Leistung des Hundes das allergrößte Gewicht zu legen; hängt doch von ihr ab, ob der Jäger den angeschossenen Hasen usw. in die Hand bekommt oder nicht, ob das krankgeschossene Wild sich noch tagelang mit der schmerzhaften Schußverletzung herumquälen muß, ehe es elend zugrunde geht, oder durch den festen Zugriff des Hundes alsbald von seinen Qualen erlöst wird. Ein Hund, der dieser Anforderung nicht vollkommen genügt, wird seinem Herrn nur ein unzureichender Gehilfe sein und ihm wenig Freude machen, ihm im Gegenteil nur Verdruß und Ärger bereiten. Die Spursicherheit, falls sie nicht von den Eltern des Tieres vererbt ist, muß dann unter allen Umständen anerzogen werden, und hierzu gehören eine sachgemäße Abrichtung und Führung. Wie eine solche Ausbildung zu geschehen hat, darüber gibt jedes einschlägige Dressurbuch erschöpfend Auskunft. Es würde hier zu weit führen, auf dieses Thema näher einzugehen, lediglich soll hier die Dressurarbeit mittels Wildschleppen kurz behandelt werden. Mit diesen Schleppen ist dem Jäger ein Mittel in die Hand gegeben, auch den weniger passionierten Hund in Spursicherheit durchaus brauchbar, wenn nicht gar firm zu machen. Der Einwand mancher Herren, daß es ihnen an Zeit mangele, diesen Dressurzweig durchzuführen, kann als stichhaltig nicht anerkannt werden. Eine Schleppe ist in kürzester Zeit gelegt. Es kann dazu alles Kleinwild Verwendung finden vom Krammetsvogel bis zum stärksten Fuchs. Krähen und Elstern vervollständigen die Auswahl. Bei jedem Revierbegang ist daher Gelegenheit geboten, den Hund auf der Schleppe zu arbeiten. Zu Anfang dürfte sogar der Hausgarten genügen.

Nachdem der Hund außer Sicht abgelegt wurde, beginne man mit der Schleppe auf zunächst nur kurze Entfernungen (etwa 30—50 Schritte) in gerader Richtung. Der Beginn ist, als Anschuß, stets mit einigen Flöckchen Wolle oder Federn zu markieren. Am Ende liegt das vom Hunde aufzunehmende und zu bringende Stück Wild. Zunächst arbeite man mit dem Hunde an der Leine, gebe bei befriedigender Leistung alsbald zu weiteren Entfernungen mit Hakenschlagung über, wie man denn mit zunehmender Sicherheit des Hundes die Schleppen immer schwieriger und länger gestalten wird und den Hund nach einiger Zeit frei arbeiten läßt. Es darf nicht vergessen werden, dem Hunde, sobald er gebracht hat, reiches Lob zu spenden, halte aber strikte darauf, daß er sich zunächst setzt und erst auf Befehl seines Herrn: „Laß!" diesem das Wild abgibt. — Bei wöchentlich etwa 6—8 Uebungen solcher Art wird der Hund in einigen Wochen so weit sein, daß er imstande ist, eine frische Schweißspur befriedigend zu arbeiten. Die verhältnismäßig leichte und ohne besondere Umstände durchführbare Arbeit der Schleppen dürfte daher bald reich belohnt werden, allein schon durch den Anblick, den der Hund bietet, wenn er mit dem schwersten Hasen im Fang auf weiteste Entfernung in munterem Tempo zurückkommt, in freudigem Gebaren vor seinem Herrn sich hinsetzt und diesem die Beute präsentiert.

Die Pflicht des Hundes, auf Ruf oder Pfiff seines Herrn heranzukommen, unbedingter Gehorsam, muß dem Tier in der Zeit der Stubendressur beigebracht werden. Um ihn später beim Gebrauch im Jagdrevier fest in der Hand behalten zu können, muß mit Strenge auf die sofortige Ausführung jedes Befehls seines Herrn gehalten werden. Es darf nicht vorkommen, daß der Hund, soll er im Revier frei suchen, nun auf eigene Faust losjagt, sich einen Deut um seinen Herrn kümmert und sich weder durch Schimpfkanonaden noch durch die schrillsten Flötentöne wieder hereinbringen läßt. Solche unfertigen Hunde gehören nicht ins Revier, sie vertreiben das Wild, werden als „wüste Hetzer" bezeichnet; die Schuld aber liegt beim Führer und Abrichter. Die mangelhafte Durchführung der Stubendressur macht sich hier auf die unangenehmste Weise bemerkbar.

Gebrauchshunde, deren Besitzer in ihren Revieren Gelegenheit zur Wasserjagd haben, müssen auch in der Wasserarbeit geschult sein. Nicht jeder Hund geht gerne ins Wasser, und es macht dem Dresseur oftmals größte Schwierigkeit, solchen Tieren die Wasserscheu abzugewöhnen. Zum mindesten muß vom Gebrauchshund verlangt werden, daß er eine verendet auf tiefem Wasser liegende Ente auf nicht allzuweite Entfernung sicher herauszuholen vermag. Erfreulicherweise konnte bei den Prüfungen festgestellt werden, daß fast alle vorgeführten Hunde dieser Anforderung vollkommen genügten, ja, daß bei vielen eine ausgesprochene Wasserfreudigkeit in Augenschein trat, die vorhanden sein muß, um den Hund zu befähigen, auch die geflügelte Ente im Wasser zu greifen und sicher zu landen. Bei der Jagd auf Rehwild, sei es Ansitz oder Pirsch, ist der durchgearbeitete Gebrauchshund ständiger Begleiter seines Herrn. Der Einwand, daß der Hund sich nicht ruhig verhalte uno somit das feinhörige Wild vergräme, darf nicht gelten. Der fertige Hund ist ruhig, sowohl unter dem Hochsitz beim Ansitz oder aber auch bei der Pirsch abgelegt beim Ruschad, wenn sich sein Herr mit schußfertiger Büchse an geschientes Wild heranmachen will. Auch dann bleibt er ruhig und muckst sich nicht, wenn in beiden Fällen Wild an seiner Nase vorbeisausen sollte.

Wie wichtig und geradezu nötig es ist, gerade bei der Jagd auf Rehwild einen guten, scharfen Hund bei sich zu haben, zeigt nachstehendes jagdliches Erlebnis: Zu Anfang Oktober 1935 an einem schönen Herbstabend saß ich an einem Knick, wo im anarenzenden hohen Kartoffelkraut ein einzelnes Reh, eine alte, graue Geiß, ihren Einstand hatte. Diese alte Tante wollte ich schießen. Mein Hund lag neben mir. Bei noch gutem Büchsenlicht erhob sich das Reh und zog, durch das Kraut fast bis zum Rücken gedeckt, in einer Entfernung von etwa 45 Schritte nach dem Knick. Hier hatte ich es frei. Auch der Hund konnte es beobachten, wie es breit für mich unmittelbar vor dem Knick stand. Ich hatte die Büchse am Kopf, merkte jedoch im Schuß, daß das Reh durch den Knick hindurch hatte weiterziehen wollen, und ich war mir klar darüber, daß es ein unglücklicher Schuß sein mußte. Bestimmt würde die Kugel auf der Keule sitzen, und so war es denn leider auch. Am Anschuß schnallte ich sofort den Hund, und lauthals ging die Jagd im weiten Bogen durchs Feld gegen die etwa 200 Meter entfernt liegende Jagdgrenze, dem dahinter liegenden Walde zu. Im Grenzknick hatte der Hund das Reh eingeholt und ding ihm mit schärfstem Zugriff an der Drossel, mußte es sich jedoch gefallen lassen, daß das Reh ihn noch über die Grenze, mehrere Schritte auf die Nachbarjagd, hinüberzog. Dort war's zu Ende. Der ganze Vorgang von Abgabe des Schusses bis zum Ende dauerte kaum drei Minuten. Auf telephonische Mitteilung war der Nachbar so liebenswürdig, mir das Reh zu überlassen. Nun die Frage: Wie wäre das Ende wohl geworden, sofern ich keinen brauchbaren Hund bei mir gehabt hätte? Es wäre vermutlich folgendermaßen ausgefallen: Benachrichtigung des Jagdnachbarn, eine schlaflose Nacht, Nachsuche am nächsten Tag bei Tagesgrauen an Ort und Stelle im benachbarten Forst. Wenn Nachsuche erfolglos, ein qualvolles langsames Verenden des armen Tieres und schließlich Verludern desselben. Aerger und Verdruß sowohl für den unglücklichen Schützen als auch für den Nachbar.

Bauer X. stapft über seine grobschollig gepflügten Ackerbreiten. Er ist in Jagdausrüstung. Vor ihm in einer Entfernung von achtzig bis hundert Schritte sucht mit hoher Nase, flüchtig und temperamentvoll, sein Deutsch-Kurzhaar-Rüde „Treff". Herr X. will einen Hasen schießen. Im Gutshof ist für Sonntag lieber Besuch aus der Stadt angesagt, und da soll ein delikater Hasenbraten auf der Mittagstafel erscheinen. Zwar ist der Hasenbelatz stark geschwunden, aber im Vertrauen auf seinen guten Hund glaubt X. dennoch heute keinen erfolglosen Gang zu tun. Und er sollte sich nicht getäuscht haben. „Treff" zieht plötzlich an. Eine leichte Wildwitterung zieht ihm in die Nase. Nach einigen weiteren vorsichtigen Schritten steht der Hund fest vor. Ab und zu blickt er nach seinem Herrn zurück. Mit schußfertiger Flinte schreitet dieser näher heran. Noch hat er seinen Hund nicht erreicht, da steht in einer Entfernung von etwa dreißig Schritten ein Hase auf; in weiten Fluchten setzt er über die Ackerschollen. Der folgende Schuß läßt den flüchtenden Krummen zwar zusammenrücken, ohne aber dessen Fahrt aufhalten zu können. Auch ein zweiter nachgeworfener Schuß verfehlt die gewünschte Wirkung. Beim ersten Schuß schon hat sich „Treff" zur Erde gedrückt, er weiß, wie er sich in dieser Situation zu verhalten hat. Herr X. hat inzwischen die Flinte wieder geladen. In Ruhe und Gelassenheit tritt er zu seinem braven Hund und nimmt diesen unter Belobigung für sein sachgemäßes Verhalten an die Leine. Dann geht's zum Anschuß. Einige kleine Flöckchen Wolle zeigen, daß der Hase Schrot bekommen hat. Nun soll „Treff" zeigen, was er leisten kann: „Hier, mein Hund, such, verloren!" Mit tiefer Nase nimmt „Treff" die Wundspur auf, er liegt fest in der Leine, kaum, daß sein Herr zu folgen vermag. Die feine Nase tief am Boden, so zieht der Hund bis zum nächsten Knick und durch diesen hindurch. Jetzt löst der Jäger die Leine und nun in schnellerem Tempo, die Nase immer noch an der Erde, der brave Hund auf der Wundspur des Hasen. Durch einen weiteren Knick wird die weitere Arbeit des Hundes den Blicken seines Herrn entzogen. Der steckt sich eine Zigarette an, entfaltet seinen Jagdstock und läßt sich behaglich nieder. Eine Weile wird es ja noch dauern, bis „Treff" zurückkommt, selbstverständlich mit dem Hasen, denn Herr X. kennt seinen Hund. Die Zigarette ist bald zu Ende, da wird es drüben im Knick lebendig, in flottem Trab, im Fang den Hasen, kommt der Hund zurück, setzt sich mit freudigen Bewegungen vor seinen Herrn, der ihm die Beute unter reicher Belobigung abnimmt. In rechter Würdigung des glücklichen Vorfalls beschließt X., eine zweite Zigarette zu rauchen, indessen er „Treff" eine Weile Ruhe gönnt, und überlegt, ob es sich verlohne, dem kleinen Teich einen Besuch abzustatten. Der kleine Teich ist eine Wasserstelle, in dessen Schilfgürtel sich auch tagsüber gerne Enten aufhalten, so daß Herr X. mit der Möglichkeit rechnen kann, neben dem Hasen noch eine Wildente mit nach Hause zu bringen. Also wurde aufgebrochen und der Teich ist bald erreicht. In Schußnähe wird der Hund geschnallt, der sofort im dichten Schilf verschwindet. Mit lautem Geschimpfe stieben bald drei, fünf Enten auf. Schon lösen sich zwei Schüsse aus der Flinte des Jägers, mit dem Erfolg, daß zwei Grünköpfe auf das freie Wasser des Teiches platschen, von denen der eine geflügelt das rettende Schilf zu gewinnen trachtet, während der andere Erpel regios liegen bleibt. Sofort ist „Treff" hinter der geflügelten Ente her und erwischt sie gerade noch, als sie eben wegtauchen wollte. In freudigem Jagdeifer bringt er sie seinem Herrn, um sich alsdann aufs neue ins kalte Wasser zu stürzen und auch den zweiten Erpel zu landen. — In freudiger Stimmung wird der Heimweg angetreten. Herr X. strahlt, als er zu Hause der Gattin die Jagdbeute überreichen kann; „Treff" aber bezieht sein Lager am Zimmerofen, wo er sich wärmen und die Decke trocknen kann.

Zur selben Zeit, in der Herr X. dank seines guten Hundes einige Stunden ungetrübter Weidmannsfreude genießt, befindet sich sein Jagdnachbar, Bauer Z., ebenfalls auf der Jagd. Auch bei ihm sind die Hasen knapp geworden. Er weiß jedoch, wo noch einer sitzt. Den will er sich heute holen. Seinen Hund führt Herr Z. an der Leine, wohl wissend, daß der Hetzer die Hasen auf freiem Feld nicht versteht, sondern jeden Krummen außer Schußweite herausstößt. Z. hat ein scharfes Auge, und im Hang einer kleinen Anhöhe sieht er den bewußten Hasen zwischen den dunkelgrauen Ackerschollen sitzen. „Seker is seker," denkt er bei sich, „ick scheit dem Os im Pott." Freund Mümmelmann denkt aber nicht daran, sich solcherart meucheln zu lassen, denn als der Jäger die Flinte hebt, saust er ab, die Anhöhe hinauf. Im selben Moment reißt Karo an der Leine, und der dem Hasen zugedachte Schuß geht daneben. Beim zweiten Schuß indes zeichnet Mümmelmann, der, krank über die Anhöhe weiterflüchtend, den Blicken der Beiden bald entschwunden ist. Karo, wie toll an der Leine zerrend, wird unter dem anfeuernden Zuruf seines Herrn: „Faß, apport!" augenblicklich geschnallt, und mit lautem Hals geht es die Anhöhe hinauf dem Hasen nach. Karo ist in seinem Element. Aber auch Herr Z., die noch rauchende Flinte schwingend, trachtet den „Feldherrnhügel" zu gewinnen, um von dort mit erweitertem Ausblick die wilde Jacht verfolgen zu können. Da sieht er den Hund weit vor sich, wie er in weiten Fluchten hin und her rennt, vom Hasen indes ist nichts zu sehen. „Er hat die Spur verloren," denkt der Mann, „ich muß das Vieh heranholen und zum Anschuß bringen", denkt aber nicht so weit, daß der Hund die Wundspur des Hasen überhaupt nicht aufgenommen hatte, sondern einfach blindlings losstürmte. So wird denn die Pfeife in Tätigkeit gesetzt, aber Karo stören die lauten Pfiffe nicht und auch den Rufen seines Herrn „zeigt er die kalte Schulter." Die blöde Hast geht weiter. Endlich, nach langer Zeit, fühlt sich Karo bemüßigt, zu seinem Herrn zurückzukehren. Hechelnd und ausgepumpt mit eingeklemmter Rute naht er kriechend seinem Gebieter, er ist sich klar darüber, was die Glocke geschlagen hat. „Herrchen" fackelt denn auch nicht lange, nimmt Karo an die Leine und verabfolgt dem armen Kerl eine gründliche Abreibung dafür, daß das „Vieh" nicht hören wollte. Dann geht's zum Anschuß. Aber Karo ignoriert die herumliegenden Wollflöckchen, er setzt sich auf die Keulen und blickt vorwurfsvoll zu seinem Herrn empor, als wolle er sagen: „Was soll das noch? den Hasen bekommen wir ja doch nicht." Und so war es auch. Die weitere Nachsuche blieb erfolglos, so sehr sich Herr Z. auch bemühen mochte, den Hund auf die Wundspur zu bringen. Er suchte weiter in der Richtung, in der er Karo hatte herumrasen sehen. Der Hase hatte aber, nachdem er hinter der Höhe den Blicken seiner Verfolger entschwand, einen Hasen nach rechts geschlagen und war in dieser Richtung weitergeflüchtet. So wurde er nicht gefunden. Verärgert über den Mißerfolg will Z. ungesäumt nach Hause, da fällt ihm ein, einen Umweg zu machen und ein Wasserloch abzusuchen, um vielleicht wenigstens eine Ente mit nach Haus zu bringen. Sachgemäß wird sich herangepirscht und der Hund geschnallt, der auch sofort eine Ente hochbringt. Auf den Schuß fällt der kostbare Vogel leblos aufs Wasser zurück. „Apport, mein Hund, schön apport, hol sie raus!" Karo jedoch ist schwerhörig geworden, er stört sich nicht an den Befehl seines Herrn. Das Tier, das sonst gerne ins Wasser geht, versagt diesmal vollständig; es hat die unsachgemäße Behandlung von vorhin noch nicht vergessen. Alles Zureden seines Herrn nützt nicht, Karo ist nicht zu bewegen. Friedlich und still liegt die Ente auf dem Wasser, kein Wind, der sie an Land treiben könnte. Erneut hagelt es Schimpfworte auf den Hund, und als „Herrchen" ihn anleinen will, glaubt das kluge Tier eine neue Tracht verabfolgt zu bekommen, es klemmt den Rutenstummel ein und in weiten Fluchten geht's nach Hause, in den hintersten Winkel seiner Hütte. Dem Nimrod indes bleibt nichts anderes übrig, als seinem Hunde zu folgen. Zu Hause angekommen, gibt er, verärgert, einem seiner Leute den Auftrag, die Ente mittels einer langen Gerte herauszufischen und heranzubringen.

Einige Tage später, auf einem Kontrollgang über Feld findet Herr Z. den damals vergeblich gesuchten Hasen, von Krähen größtenteils gekröpft, verludert. Noch einmal überkommt ihn der Ärger über seinen Hund, dem er alle Schuld an dem Mißerfolg zumißt. — Gewiß, der Hund versagte, aber die Schuld hierfür liegt bei seinem Herrn, in einer völlig falschen Abrichtung, Führung und Behandlung des Tieres.

Die vorstehenden jagdlichen Schilderungen sollen aufzeigen, wie es gemacht, bzw. wie es nicht gemacht werden soll. Hier Stunden hoher Weidmannsfreude dank des richtig dressierten, geführten und sachlich behandelten Jagdgefährten; dort Arger, Verdruß und Wildverlust als Folge falscher Einstellung des Herrn zu seinem Hund. — Ein alter deutscher Weidspruch hat auch heute noch seine feststehende Gültigkeit: er lautet:

„Willst einen guten Hund du han?
Sieh ihn wie deinen Bruder an!"

Landflucht zermürbt die Bauernkraft.

In vorbildlicher Disziplin und mit großem Pflichtbewußtsein hat das deutsche Landvolk die ständige Forderung des Reichsbauernführers befolgt, durch stärkere Intensität und durch stets wachsenden Mehraufwand an Düngungs- und Bestellungskosten, wie auch besonders an menschlicher Arbeitskraft die Erzeugungsschlacht zu schlagen. Dieser Einsatzbereitschaft ist dann auch der Erfolg nicht ausgeblieben. Von Jahr zu Jahr wurden trotz ungünstiger Erntejahre die Erträge gesteigert, so weit gesteigert, daß in diesem Jahre die Ernährung des deutschen Volkes als gesichert bezeichnet werden kann.

Jedoch eine große Sorge lähmt bereits seit den letzten Jahren die Schaffensfreude des Bauern und des Landwirts. Die Sorge bei stets zunehmender Abwanderung vom Lande, nicht nur von Landarbeitern, sondern auch von Bauernsöhnen und Bauerntöchtern, die anfallenden Arbeiten im Haushalt, Stall und auf dem Felde nicht mehr bewältigen zu können. Daß nach einem vierjährigen Weltkrieg durch den Verlust einiger Millionen junger Männer und durch den Geburtenausfall der Kriegszeit nicht nur in der Landwirtschaft, sondern in allen gewerblichen und industriellen Berufen ein Mangel an jüngerem Nachwuchs einsetzen mußte, versteht jeder Volksgenosse. Daß aber die jungen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, wie auch ältere landwirtschaftliche Gefolgschaftsmitglieder vom Lande fortstreben und der vorgenannte Mangel an Arbeitskräften dadurch noch verstärkt wird, löst eine ungeheure Verzagtheit bei allen landwirtschaftlichen Betriebsführern aus. Besonders auch deswegen, weil aussichtsabgebend für die katastrophale Abwanderung nicht nur die Gründe ungenügender Unterhalt oder nicht ausreichender Entlohnung sind, sondern selbst bei besten Sozial- und Lohnverhältnissen der Drang nach der Stadt besteht. Das Stadtleben wird vorgezogen, weil das Landvolk häufig in den entlegenen Dörfern von aller Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der fortschreitenden Zivilisation und der Technik gar keinen oder nur geringen Anteil nehmen kann. Elektr. Licht und Kraft, Wasserleitung, baumen erreichbare und vor allen Dingen geräumige und gesunde Schulen, Krankenhäuser und Unterhaltungsstätten sind neben Sportplätzen und Badegelegenheiten Einrichtungen, die dem Landmenschen nur selten voll zur Verfügung stehen. Wo diese Einrichtungen geschaffen werden könnten, fehlt es an den nötigen Mitteln. Denn die Landwirtschaft wird, wie die Darlegungen auf dem Reichsbauerntag in Goslar überzeugend bewiesen, unterbewertet, weil in der Landwirtschaft infolge der ungünstigen Preisrelation zu der gewerblichen und industriellen Wirtschaft höchstens in Jahren der Rekorderute eine auskömmliche Rente gesichert ist. Hier wird die deutsche Volkswirtschaft zur Erkenntnis der augenblicklichen Unterbewertung der Landarbeit und der Landwirtschaft kommen und im Interesse der Volksernährung eine Angleichung und Umgestaltung der Preisverhältnisse vornehmen müssen, so daß auch die Landwirtschaft eine gesunde materielle Grundlage bekommt. Doch die Ueberwindung der Landflucht wird nicht nur mit wirtschaftlichen oder gesetzlichen Maßnahmen zu erreichen sein, sondern sie wird vom Dritten Reich auch ideenmäßig überwunden werden, weil ein gesundes kraftvolles Bauerntum Grundlage eines Dritten Reiches sein muß und daher aus der weltanschaulichen Einstellung zur Rasse, zum deutschen Blut die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und vor allen Dingen Gründe der inneren Einstellung gegen die Landarbeit beseitigt werden müssen. Selbstverständlich ist auch fernerhin weitgehendste Selbsthilfe erforderlich und alles daran zu setzen, um eine Hebung des Lebensstandards des Gefolgschaftsangehörigen zu erreichen. Es werden auch stärker als bisher durch Einsatz von Arbeitsdienst, Wehrmacht, Landdienst und ausländischen Wanderarbeitern zumindest die Arbeitsspitzen gebrochen werden. Es wird durch die Errichtung verschiedener weiblicher Arbeitsdienstlager manch Neubauerndorf eine fühlbare Hilfe, besonders für die Bauersfrau, erhalten. Doch es werden alles dieses nur Behelfsmaßnahmen bleiben. Erst durch Verbesserung der Transport- und Verkehrsverhältnisse, durch eine Teilnahme auch des Landlebens an den Erfolgen der Technik und an dem Fortschritt der Zivilisation wird die Grundlage geschaffen, die auch das Landleben lebenswert und die Tätigkeit des Landarbeiters, Bauern und Landwirts leichter und angenehmer erscheinen lassen. Die Hoffnung auf eine Wandlung auf diesem Gebiet hat das Landvolk, weil der Führer selbst der Landwirtschaft die Aufgabe gestellt hat, als Blutsträger und Ernährer des Volkes das Fundament des Staates zu sein.

Der Heimat treu.

Das Echo auf den Weihnachtsgruß aus Mecklenburg

Warnemünde. Die hiesige Forschungsstelle „Mecklenburger in aller Welt" versandte, wie berichtet, zu Weihnachten eine große Anzahl blaue Kerzen und handgeschnittene Kerzenhalter an Mecklenburger in aller Welt, die mit der alten Heimat noch in Verbindung stehen. Schon jetzt kommt das Echo aus allen Teilen der Welt in Warnemünde an. Briefe und Karten, zum Teil mit Luftpost in fünf Tagen von Südamerika, treffen haufenweise ein und geben Kunde von der Freude, die drantzen herrschte, als der Heimatbrief „Buten un binnen" mit dem Ausschneidebogen „Hänsel und Gretel" und die blaue Kerze bei den ausgewanderten Mecklenburgern eingingen.

Aus Aegypten schrieb eine Volksgenossin: „Soeben sitze ich vor dem ausgeschnittenen Häuschen und freue mich — und meine beiden Kinder noch mehr —, sieht man doch, daß uns die Heimat nicht verläßt; denn wir hängen so mehr an ihr als manche, die im Lande sind. Haben Sie herzlichen Dank! Sie wissen so nicht, wie dankbar wir für jedes Gedruckte aus der Heimat sind . . ." Aus Kanada schreibt ein Werktätiger mit ungelenker Hand: „. . . Zuerst möchten wir Ihnen unseren allerbesten Dank aussprechen für die Sendung der schönen Heimatbriefe „Buten un binnen". Es hat uns eine große Freude bereitet, und wir haben alles mit großem Interesse gelesen von Anfang bis zum Ende. Er war nicht nur ein Gruß aus der alten Heimat, sondern eine Wohltat. Sie glauben gar nicht, wie wir Deutsche hier uns über den Wiederaufbau Deutschlands freuen, wenn Sie uns einmal etwas von unserer Heimatstadt Wismar und Umgegend senden könnten . . . Frohe Weihnachten wünschen wir allen unseren lieben deutschen Volksgenossen!" — Ein Leser von „Buten un binnen" aus New York dankt mit folgenden Worten:

„. . . Es macht mir viele Freude, die Bilder zu sehen. Die Bilder erwecken manche liebe Erinnerung an meine mecklenburgische Heimat . . . Einliegend sende ich Ihnen einen Dollar für die deutsche Winterhilfe . . ."

Ebenfalls aus Nordamerika faßt eine Mecklenburgerin ihren Dank in folgende Worte:

Nun naht mit leisen Schritten, heißem Lieben,
Die Weihnachtszeit mit ihrem heil'gen Strahl.
Ich grüß' die Heimat aus der weiten Ferne,
Ich grüß' sie treu, ich grüß' sie tausendmal.

Ich will voll Liebe — wenn der Weihnachtsabend
Hereinbricht — zünden jene Kerze an,
„Das blaue Licht", das Sinnbild der Gemeinschaft,
Damit es leuchten . . . leuchten kann.

Ich danke jenen, die den Gruß mir sandten,
Ich dank' dem ganzen deutschen Vaterland.
Weit übers Meer reich' ich voll Liebe,
Voll Dank und Treue, jedem meine Hand!

Zur Feierstunde

Nr. 301 | Beilage zur Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 24. Dezember 1938

Die liebe Weihnachtszeit

Nun ist die liebe Weihnachtszeit
Mit ihren Wundern kommen,
Durchs ganze deutsche Land ist weit
Ein heller Glanz entglommen.
Das ist der Glanz vom Weihnachtsbaum,
Im Schnee ein Sommersonnentraum,
Nie werd' er uns genommen!

Felix Dahn.

Nun beginnt wieder die große, heilige Dichtung, die wir Weihnacht nennen. Mit ihrer ewig jungen Wundergewalt kommt sie immer wieder über unsere Seele, bis daß sie weihnachtet durch und durch. Wie ein unbeschreiblich schöner Glanz kommt sie über die Menschheit und erfüllt die Herzen und Gemüter bis in ihre tiefsten Tiefen. Wie ein lichter, freundlicher Schimmer legt sie sich über alles Düstere und Dunkle der Winterszeit und macht die dunkelste Zeit des Jahres zur hellsten. Das macht „der „Glanz vom Weihnachtsbaum, im Schnee ein Sommersonnentraum"

Nur aus der Tiefe eines großen, echten Gefühls konnte ein solches Fest wie Weihnacht entstehen. Nur aus der wunderbaren Tatsache, daß das Gemüt der Menschheit schon Jahrtausende von solchem Gefühl ergriffen gewesen ist, wie es diese geweihten Nächte ausdrücken. Besonders für uns deutsche Menschen. Denn schon lange, ehe die christliche Weihnachtsbotschaft aller Welt verkündet wurde, waren der deutschen Sehnsucht diese Nächte und Tage um die Wintersonnenwende heilig, der unbesieglichen Sonne. Von Sagen und Wundern umwoben, von alten Sitten und Volksbräuchen geheiligt, von heilig frohem Tun und Treiben erfüllt, waren die Nächte des neugeborenen Lichtes und des neu beginnenden Lebens ein Fest der Dankbarkeit gegen die Licht und Leben spendende Gottheit. Da war auch durchs ganze deutsche Land „ein heller Glanz entglommen", der das Dunkel siegreich vertrieb. „Im Schnee ein Sommersonnentraum."



Zeichnung: Grunwald — M.

Was Wunder, daß dies Fest germanischer Sonnensehnsucht sich so innig verschmelzen konnte mit der christlichen Weihnacht! Denn die Sehnsucht des Herzens, die in der Wintersonnenwende mit ihrer Lichtesbotschaft sich kundtut, kam ja der Licht- und Liebesbotschaft entgegen, die in der Weihnachtsverkündigung erklingt. Und daß gerade an diesem Feste die Christianisierung des Germanentums oder die Germanisierung des Christentums eine so vollkommene geworden ist, daß das Weihnachtsfest so ganz und gar in die deutsche Volksseele eingegangen ist wie sonst bei keinem Volk der Welt, das ist doch allein zu erklären eben aus diesem Umstande, daß die Religion unserer Väter schon eine so wunderbar tiefe Innigkeit und Innerlichkeit besessen hat. Die deutsche Seele in ihrer Lichtbungrigkeit erfaßte wie keine andere die Frohbotschaft des ewigen, befreienden Lichtes und des lichtgesandten Gottesboten, von dem der „Heliand" rühmt: „Du bist des Waltenden wahrhafter Sohn, des lebendigen Gottes, der dies Licht schuf, Christ, der ewige König!" So wurde aus den germanischen „wihen Nachten" die christliche, deutsche Weihnacht, wie sie auch heute noch unser Herz erfreut und fröhlich macht, von der wir auch heute noch in ungebrochenem Gefühl singen: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!"

Und so singen und feiern wir zu Weihnacht ganz gewiß nicht fremdes Seelentum und fremdes Empfinden, sondern das ewige Lied unserer eigenen Seele, der deutschen Seele! Wir begreifen im Leben und Kämpfen der Lichtgestalt des Christ gegen alle Bosheit und Finsternis der Welt unser eigenes Schicksal, und wir glauben auch in seinem Sieg und seiner ewigen Neugeburt an den Sieg und an die gottgewollte Ewigkeit unseres Volkes!

So hat der Lichterbaum seinen Eingang gefunden in jedes deutsche Haus und Heim als Symbol der Winternacht, zugleich mit seinen brennenden Kerzen kündend den ewigen Mythos von der Wiedergeburt des Lichtes aus dem Schoß der Finsternis und den Beginn eines neuen Lebens. Darum steht er auch im Dritten Reich symbolhaft strahlend im Zeichen neuerwachten Lebens über den Gabentischen der Volksgemeinschaft, auf den Straßen und Plätzen der Dörfer und Städte. Und darüber hinaus als Symbol des Friedens der deutschen Heimat, an deren Grenzen die Welle des Hasses und der Zerstörung vergeblich brandet. So soll der strahlende Lichterbaum der Weihnacht Wärme und Licht, Liebe und Leben in aller Herzen tragen und die Hoffnung auf den Frühling in uns wecken. „Im Schnee ein Sommersonnentraum."

Der andere Gedanke der Weihnacht, der dem Lichtgedanken gleichkommt, ist der Lebensgedanke. Er ist für alle Ewigkeit verkörpert in der Geburt des Kindleins, in der Mutter und in der Familie, die wir die heilige nennen. Zu Weihnacht feiert die ewig junge Seele ihre ewige Wiedergeburt zu immer neuem Leben! Weihnacht ist die Geburt des Lichtes und des Lebens!

So fühlten unsere Vorfahren sich verflochten in den wunderbaren Naturvorgang des Lichtes und des Lebens, der ihnen zugleich göttliche Ordnung war. Die Wintersonnenwende, die große Erneuerung des Lichtes, bedeutete ihnen auch die Lebenswende, die Erneuerung des Lebens in seiner Unbesiegbarkeit. In der „Wihe Nacht" erneuerte und verjüngte sich das Leben in der gottgewollten Ordnung der ewigen Neuzeugung, dem Wiedergeborenwerden im Kinde. Und so ist das Bild der Mutter mit dem Kinde auch ganz innig aufgenommen worden vom deutschen Volke und ist eingegangen in die Herzen als der Gedanke tiefgläubiger Verehrung des neuerwachten jungen Lebens. Und dieser Lebensgedanke hat sich vertieft und verstärkt bis zu dem Gedanken und Glauben auch an das ewige Leben und Neuwerden des ganzen Volkes. Heute schauen wir Kind, Familie und Volk in eins: das ist der letzte, tiefste Sinn deutscher Weihnacht als Glaube an die ewige Unbesiegbarkeit des Lichtes und des Lebens. Ein heiliges Bekenntnis zu dem Lichtwunder und der Erneuerung des Lebens, die in diesen heiligen Nächten sich vollzieht.

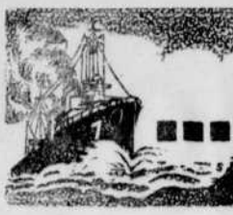
Und träumt nicht gerade in dem kindlichen Symbol des ewig jungen Lebens die deutsche Seele ihren schönsten Weihnachtstraum? Denn jung war und ist immer noch die deutsche Seele, kindlich jung. Und darin lag immer ihre größte Macht, ob wir auch wohl verspottet wurden als Volk der „Dichter und Träumer" Und erst, als unsere Seele vergiftet wurde von fremdem Seelentum, da war's um uns geschehen. Da mußte die deutsche Seele geläutert und gereinigt werden in bitterm Leiden und harter Passion. Aber nun hat sie wieder heimgefunden zu sich selbst und zu einem unverlöschlichen Leben. Und nun steht unser Volk wirklich wieder an einer Lebenswende, an einem neuen Morgen. Und nun klingen ihm die alten Lieder von dem ewigen Licht und dem wiedergeborenen Leben, die wir von der heiligen Nacht singen, in ihrer tiefsten Wahrheit wieder. Nicht als fremdes, sondern als sein ureigenstes Seelengut. Nur reiner noch und tiefer, wie das Leben selbst ja nur herrlicher und großer widerstrahlt aus dem Leben des Kindleins, das als der Christ und Retter über die Erde ging, und da der Sieg seines Lebens auch unser Sieg ward, so daß wir heute voll Freude singen können: „Freue, freue, dich, o Christenheit!"

Wenn aber das Leben erschienen ist, dann gibt es nichts Selbstverständlicheres als das Leben. Dann gilt, mit den Worten Gottfried Kellers zu sprechen: „Trinkt, Augen, was die Wimper hält, vom goldenen Ueberfluß der Welt!" Ja, dann trinke, Seele, was du nur fassen kannst, von dem Ueberfluß des Lichts und Lebens, der zu Weihnacht sich dir auftut! Trink, o deutsches Volk, trink dich satt und gesund an dem Licht- und Lebensquell, der dir wieder stärker aufgebrochen ist denn je; bade deine Seele in dem reinen Licht, das dir in ewiger Jugend und Schönheit aus Weihnacht strahlt — und dann lebe dein gottgewolltes Leben allen und allem zum Trotz, was dir auch immer nach dem Leben trachtet, wie die arge, falsche Welt einst dem kleinen Kindlein in der Krippe auch nach dem Leben trachtete. Bring vielmehr du der Welt rechtes Licht und Leben aus guter deutscher Art und deutschem Wesen. Das Licht und Wesen der Weihnacht, den Geist hilfsbereiter Liebe und gläubiger Wahrheit, den Weihnachtsgeist, so wie er heute wieder in Millionen Herzen lebendig geworden ist. Das Bekenntnis zum Lichtwunder ist ein Bekenntnis zur Erneuerung des Lebens, sagten wir. Fürwahr, das ist ein Bekenntnis und ein Ziel, dem alle zustreben dürfen, und wenn wir an jedem Weihnachten hoffen, daß an diesem deutschen Wesen noch einmal die Welt genesen soll, dann denken wir an die Mächte der Liebe und Lieblosigkeit, die der Geist der Weihnacht überwinden soll. Lebe du in dem Wesen heiligen Lichtes und in der Kraft wahren Lebens als ein immer bereites „Weihnachtsvolk" unter den Völkern der Erde!

So begeht unser deutsches Volk wieder seine Weihnacht. Diesmal noch in ganz besonderem Gefühl der Dankbarkeit gegen seinen Führer für den durch seine starke Hand erhaltenen Frieden. Es feiert sie im neuen deutschen Dom, den es aus Lichtessehnsucht und Lebensfreude sich erbaut hat, und in dem es nun leben und seines Lebens froh sein will.

So feiern wir dich, du strahlendes Fest
Mit deutscher Seele, die vom Licht nicht läßt.
Der Völker Weihnachtsvolk sollen wir werden,
Die starken Schirmer des „Friede auf Erden".
Drum strahle mit deiner seligsten Macht,
Du deutsche, heilige Weihenacht!

B. Marquardt.



...habe meine Pflicht getan!

DIE NAMEN DER NEUEN DEUTSCHEN ZERSTÖRER ERINNERN AN HELDENTATEN UND RUHMREICHEN TOD DEUTSCHER SEEOFFIZIERE — EIN BERICHT AUS DEM WELTKRIEG VON DR. HANS STEEN

(1. Fortsetzung.)

Als die erste Reihe der neuen Zerstörer der jungen deutschen Kriegsmarine in Dienst gestellt wurde, befahl der Führer eine einzigartige Ehrung tapferer Helden der alten Kriegsmarine. Die Zerstörer erhielten Namen von den Führern jener Torpedoboote, die während des Weltkrieges im Angriff mit wehender Flagge untergegangen sind. Unsere Artikelreihe soll die Erinnerung an jene Heldentaten wachrufen. Nach den Darstellungen des letzten Kampfes der 7. Halbflottille Thiele und der Taten Hermann Schoemanns mit seinen Flandernbooten folgt eine Schilderung aus der Skagerrakschlacht. Sie erzählt die heldenmütige Geschichte des Torpedobootes V 48. Es wird kommandiert von Kapitänleutnant Friedrich Eckold. Der Führer der Halbflottille ist Korvettenkapitän Theodor Riedel — zwei Namen, die einundzwanzig Jahre später für die neue deutsche Zerstörerwaffe ein leuchtendes Beispiel sind.

Auf V 48 und den Booten, die nebenher durch die Gischt der Nordsee jagen, ist man kurze Zeit verwirrt.

Jetzt, in diesem Augenblick, wo die englischen Kreuzergeschwader unmittelbar vor den deutschen Torpedobooten liegen, umkehren? Dann jedenfalls im Abdrehen noch so schnell wie möglich mit den Torpedos raus.

Kameraden sind gerächt

Wenige Minuten später, als die deutschen Torpedoboote auf Befehl ihres Commodore kurz vor dem Angriff umkehren, brüllt der Beobachtungsoffizier des Panzerkreuzers Duke of Edinburgh in das Sprachrohr den sofortigen Befehl zum Ausweichen vor einer Torpedolaufbahn. Schon schwenkt das schwere Schiff aus der Gefechtslinie heraus, und wenig später muß King Georg das gleiche Manöver machen, weil auch bei ihm die Blasenbahn eines Torpedos im letzten Augenblick bemerkt wird.

Das ist das erste Eingreifen von V 48 und seinen Kameraden.

Als die Boote nun in schneller Fahrt wieder auf die deutsche Linie zurückstoßen, reißt für einen Augenblick der Gefechtsqualm über der britischen Linie auf, und diese kurze Zeit genügt für drei Salven der Lützow. Die dritte durchbricht den Panzer der Invincible, und eine Sekunde später fliegt das britische Schlachtschiff mit der gesamten Besatzung und dem Admiral Hood in die Luft.

Allein der Feuerdruck der Engländer läßt noch nicht nach. Während der berühmten Gefechtskehrtwendung der deutschen Schlachtschiffe, die so genau klappt, als wäre sie bei einem Manöver in der Kieler Bucht ausgeführt, legen die eben von ihrem Angriff zurückgekommenen deutschen Torpedoboote durch dicken Qualm aus den Oelkesseln einen schwarzen Schleier zwischen die englische Linie und die schwerbeschädigte Lützow.

Admiral Hipper hat sein Schlachtschiff schon verlassen, das bewegungsunfähig mit schwerer Schlagseite langsam aus dem feindlichen Feuer entkommen soll.

In diesem Augenblick entdeckt Korvettenkapitän Theodor Riedel auf der Brücke von V 48 im Dunst des Pulverrauchs unmittelbar vor der deutschen Linie einen feindlichen Zerstörer, der anscheinend einen Einzelangriff auf das todwunde deutsche Schlachtschiff Lützow durchführen will. Zusammen mit S 54 dreht V 48 sofort aus der deutschen Linie heraus und läuft bei hoher Fahrt dem englischen Zerstörer entgegen.

Gerade sollen die ersten Torpedorohre klargemacht werden, als sich V 48 so hoch aufbäumt, daß das ganze Vorderschiff weit aus der sturmgepeitschten See herausragt. Ein Volltreffer des englischen Zerstörers hat so wunderbar abgezirkelt in der Maschinenanlage gesessen, daß V 48 nur noch halbe Fahrt machen kann.

Aber S 54 rächt seinen Kameraden. Auf 4000 Meter jagt der Torpedoflachschuß des deutschen Bootes dem englischen Zerstörer in die Seite. Das feindliche Boote bricht mit einer gewaltigen Detonation auseinander.

In diesem Augenblick haben die englischen Kreuzer von dem Gefecht zwischen den Linien Wind bekommen. Ihre gesamte Mittelartillerie schießt sich auf die beiden deutschen Boote ein

In ein paar Minuten ist es mit V 48 vorbei

S 54, mit höchster Kraft in Zickzacklinien vom Feind ablaufend, ist bald aus der Gefahr. V 48 aber kann sich nicht retten.

Vorübergehend versucht ein andres Torpedoboot, G 42, unter Führung des Kapitänleutnants Bernd von Arnim (Z 11), das schwerbeschädigte V 48 ins Schlepp zu nehmen. Ueber eine Viertelstunde müht sich von Arnim im Granathagel der englischen großen Kreuzer damit ab, die Besatzung von V 48 zu retten.

Bei der hohen See und unter den ständig deckenden Salven des Feindes gelingt das nicht. G 42 muß sich retten, wenn es nicht selbst zerschossen werden will.

Das letzte, was man von V 48 sieht, sind die donnernden Einschläge schwerer englischer Geschosse auf das stark überliegende kleine deutsche Schiff.

„In ein paar Minuten ist es mit V 48 vorbei!" Kapitänleutnant von Arnim sagt es in diesem Augenblick voll Trauer.

Nun erst, nachdem V 48 nach dem Ermessen alter, erfahrerner Torpedobootkommandanten zusammengeschossen ist und untergehen wird, beginnt das, was man vielleicht ein Wunder nennen kann:

Um 7.28 Uhr abends gibt der zurückfahrende Kommandant von G 42 dem todwunden Schiff noch wenige Minuten. Er fährt davon, um seine Leute nicht für eine aussichtslose Sache zu opfern.

Eine halbe Stunde vergeht.

Das deutsche Geschwader hat seine berühmte Gefechtskehrtwendung durchgeführt. Jellicoe weiß nicht, in welcher Richtung sich die deutsche Flotte zurückgezogen hat.

Es ist spät am Abend, die Sicht wird schlecht. Der Engländer beschließt, der deutschen Flotte den Rückzug abzuschneiden. Gegen 8 Uhr am Abend schwenken seine Linienschiffdivisionen herum. Vom Feind ist weit und breit nichts zu sehen.

Urplötzlich aber taucht dicht vor dem Linienschiff Marlborough die Blasenbahn eines Torpedos auf.

Im letzten Augenblick schwenkt sich das schwere Schiff aus der Richtung des Geschosses.

Was ist das? Wo kommt das her?

Die einzige Möglichkeit ist ein deutsches U-Boot. Nun gut, man wird doppelt aufpassen.

Im selben Augenblick geht durch das hinter der Marlborough fahrende Linienschiff Revenge eine Erschütterung, die den Kommandanten auf der Brücke kreideweiß werden läßt. Tod und Leben kann solche Erschütterung bringen. Es ist ein Torpedo.

Ein paar Sekunden sitzt der irre Schreck in den Augen von neunhundert Männern. Explodiert er oder gleitet er ab?

Feuerwirbel auf einen Trümmerhaufen

Und die Revenge hat Glück. Es erfolgt keine Explosion. Zwei Minuten später — gerade debattiert man auf der Marlborough noch über diese unverständlichen Torpedoschüsse —, da schlägt eine Explosion die Offiziere von der Brücke herunter.

Im selben Augenblick fliegen im vordern Kesselraum sämtliche Feuerroste aus ihren Lagern. In dicken Kaskaden strömt das Wasser aus den zertrümmerten Bunkern und in die durchlöcherten Querschotte in den Feuerungen. Fünf Kessel des englischen Spitzenschiffes sind außer Betrieb gesetzt.

Dieselmaschinen, hydraulische Pumpen stehen unter Wasser. Langsam und schwerfällig legt sich die Marlborough nach Steuerbord über. Alle Pumpen arbeiten und speien das Wasser, das übermächtig in den Rumpf des Linienschiffes eindringt, wieder nach draußen.

Nur mit höchster Anstrengung gelingt es, das Wasser, das schon durch die Flurplatten des Kesselraums dringt, abzustoppen. Die gesamte englische Linienschiffkolonne gerät durcheinander. Marlborough fällt aus und dampft mit schwerer Schlagseite und halber Fahrt aus der Linie der Schlachtschiffe heraus.

Verteufelt, wo kam dieser Treffer her?

Da kommt einer und meldet: Minen.

Dann will die Agincourt am Schluß der Linienschiffkolonne ein U-Boot gesehen haben.

Auf der Marlborough ist die Torpedoangst so groß, daß man noch weitere drei Laufbahnen entdecken will. Dabei — zum Teufel — ist überhaupt kein feindliches Schiff in der Nähe. Nur die beiden zerschossenen eignen Zerstörer, die schon seit Stunden hier umhertreiben.

Aber plötzlich hat ein Beobachtungsoffizier der Marlborough etwas entdeckt. Das kampfunfähige Schiff, das da draußen über acht Kilometer von dem englischen Linienschiff entfernt treibt, ist gar kein Engländer, das ist die Wiesbaden.

Und schon beginnen die Kanonen der Marlborough zu dröhnen. Unentwegt feuern sie auf diesen schwimmenden Trümmerhaufen. Sie reißen die Bordwand des deutschen Kreuzers bis zur Wasserlinie auf und lassen das ganze Oberdeck wie einen zerschlagenen Pappkarton ins Wasser wirbeln

Noch einmal schlagen die Flammen aus der Wiesbaden heraus und glühen das Wrack bis zur Wasserlinie aus. Gerade hat die Marlborough dem sterbenden Gegner den Fangschuß versetzt, da entdeckt die im selben Verband fahrende Colossus nur 3600 Meter entfernt ein Schiff.

Verdammt tapfere Kerle

Dieses Schiff — ein deutsches Torpedoboot, dem das Wasser schon bis auf das Deck steht — fährt mit langsamer Fahrt, aus den zerrissenen Schornsteinen qualmend, gegen die zwölf Linienschiffe an.

Im ersten Augenblick muß sich der Engländer besinnen. Das ist doch Unsinn und unmöglich! Ein langsam wie eine Schnecke kriechendes und vollkommen zusammengeschossenes deutsches Torpedoboot nimmt zwölf englische Schlachtschiffe an? Aber es tut gar nichts. Es feuert nicht. Seine Torpedos sind ja längst heraus, denkt der Engländer.

Eins davon sitzt der Marlborough ja schon im Bauch. Ein anderes stieß gegen die Revenge und explodierte nicht. Der Engländer sieht wieder auf das kleine Boot. Der Teufel soll es holen. Vielleicht hat es noch Torpedos. Also schwere Salven breitseite auf den Kahn.

Und wie aus einem Dutzend schwerster Rohre die Granaten des Dreadnoughts über diesem langsam anschleichenden Boot zusammenschlagen, liest der englische Beobachtungsoffizier vorn am Bug eine Nummer, die er sich merkt. Er nimmt im Dröhnen der Breitseiten sein Notizbuch heraus und schreibt hinein: V 48, versenkt 8.20 Uhr nach Torpedoschüssen auf unsere Division.

Als der Colossus etwa fünf Breitseiten herausgejagt hat, setzt der Offizier sein Nachtglas wieder an die Augen, sieht nach der Stelle, wo in 3000 Meter Abstand eben noch das deutsche Torpedoboot heranschlich.

Er sieht nichts mehr.

Das war auch nicht anders zu erwarten. Tapfere Kerle, diese Torpedoleute. Keinen Ausweg mehr, ein zerschossenes Schiff unter den Beinen, aber Kampf noch bis zum Untergang.

Kampf bis zum letzten Torpedo im Rohr.

Als der Colossus das Feuer eingestellt hat, hebt der Offizier auf der Brücke seine Hand an die Mütze und nimmt Haltung an in der Richtung, wo eben dieses deutsche Boot — ja, wie hieß es noch? Ach so: V 48 — verschwunden ist.

Verdammt tapfere Kerle.

Das also ist die Geschichte von V 48, so wird man denken. Man wird sich dies alles merken und sagen: Friedrich Eckold — Theodor Riedel — diese Namen werde ich nicht vergessen.

Irgendwo, wenn es der Zufall will, werde ich die Schiffe sehen, die heute diese Namen tragen, und ich weiß, sie tragen sie zu Recht.

Und man wird denken, das Kapitel V 48 ist zu Ende.

Aber es beginnt nun noch ein neues Kapitel. War es bis jetzt der Heldenkampf eines kleinen, zerschossenen Schiffes, das sich bis zum letzten wehrte, so beginnt jetzt das Rätselhafte, das Beispiellose und Unerklärliche an der Geschichte von V 48.

Aus den Gefechtsberichten, die zerlesen und vergilbt vor uns liegen — aus den Erinnerungsbüchern des Gegners —, kommt die seltsame Kunde von einem Schiff, das anscheinend nicht untergehen konnte oder untergehen durfte.

Jede menschliche Vernunft sagt: Das, was nun kommt, ist unmöglich, das kann gar nicht gewesen sein.

Aus der Geschichte dieses kleinen untergehenden Schiffes wird etwas wie eine Sage, die man glauben kann oder die man skeptisch belächelt.

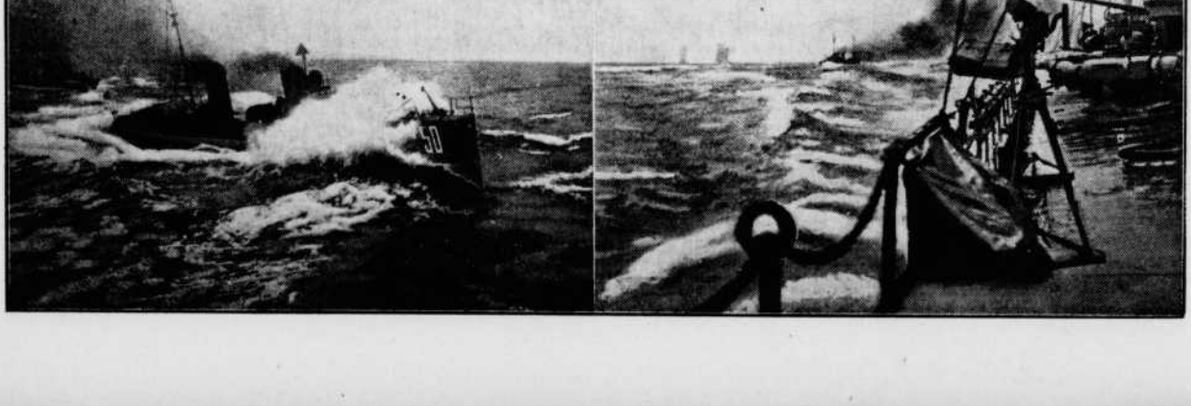
Aber schließlich ist das alles erst 22 Jahre her. Die Menschen leben noch, die es gesehen haben. Es ist ein Wunder unserer Gegenwart.

Die englischen Linienschiffe haben also V 48 mit ihren Breitseiten vernichtet. V 48 ist verschwunden. Der Kampf geht weiter.

Schon weht auf Friedrich dem Großen das Signal: „Schlachtkreuzer ran an den Feind! Voll einsetzen!"

Unter der Wucht der englischen Artillerie vollführt die deutsche Flotte zum drittenmal die Gefechtskehrtwendung. Schwärme deutscher Torpedoboote jagen durch das Meer auf den Feind zu. Ueberall, wohin man sieht, zeichnet ein unsichtbarer Finger weiße Blasenbahnen gegen die englischen Schlachtschiffe. Das sind die Torpedos, in rasender Fahrt abgeschossen.

(Fortsetzung folgt.)



Außen: V 50, ein Schwesterboot der V 48 in voller Fahrt. Die Torpedoboote waren auch während des Krieges gewöhnlich in Flottillen vereinigt. Eine Flottille zählte außer dem Führerboot zwei Halbflottillen zu je 5 Booten.

Links: Der Durchbruch der Torpedoboote in der Skagerrak-Schlacht. Um der Umklammerung zu entgehen, wurde die englische Flotte durch ein Manöver getäuscht. Deutsche Panzerkreuzer und Torpedoboote griffen plötzlich die Mitte des Gegners an.

Aufn. (2): Heeresarchiv M.

Das Weihnachtslicht erstrahlt

Der Tag ohne Enttäuschung

Viermal Weihnachtserlebnis in aller Welt

Wo Deutsche in aller Welt wohnen oder weilen, niemals wird der Weihnachtstag vergehen, ohne daß sie unter dem mächtigen Eindruck des Weihnachtserlebnisses stehen. In aller Welt haben sie Weihnachten gefeiert und unter allen, auch den schwierigsten Umständen. Ob im Felde und in der Gefangenschaft, ob auf gefährlichen Expeditionen und verlorenen Posten — immer war dieser Tag festlich den Umständen entsprechend. Dieses Fest strahlt eine Kraft aus, die sich heute längst anderen Völkern, vor allem den nordischen, mitgeteilt hat, und so finden wir auch bei diesen Menschen ihre Bereitschaft zum Weihnachtserlebnis. Weihnachten — vier Menschen berichten, wie sie es erlebten.

Deutsche Kriegsgefangene 1920

Gerade in den Tagen vor dem Weihnachtsfeste kam die Begnadigung für neunzehn Kameraden heraus, welche daraufhin sofort von den verschiedenen Arbeitskommandos ins Gefängnis beordert wurden. Da war die Freude natürlich groß und nahm die Abfertigung der Heimkehrenden mit Papieren usw. derart viel Zeit in Anspruch, daß für die Vorbereitungen zum Heiligen Abend herzlich wenig Zeit blieb. Am Heiligen Abend fünf Uhr fuhren die neunzehn Glücklichen, wir gaben ihnen ihre Weihnachtsgeschenke mit, denn ihren fröhlichen Weg in die Heimat sollten sie sich noch schöner durch heimatliche Gaben gestalten.

Inzwischen war unser Festraum in richtiger deutscher Weihnachtspracht erstanden. Die weißen Kalkwände waren mit schwarzen Decken verkleidet, überall Watteflocken, wie richtiger Schnee. In der Mitte der Querwand auf den Decken die Inschrift: „Frohe Weihnacht". Davor die Tische in U-Form. Drei echte deutsche Tannen, reich mit Christbaumschmuck behängt, versetzten uns in wehmütige Erinnerungen an die Heimat, unsere Kindheit und die Glückseligkeit froher Jugendtage.

Und dann unter den Bäumen die Geschenke! Zu essen, zu rauchen, nichts fehlte, und dazu im Uebermaß. Auch Unterwäsche war für jeden reichlich vorhanden. Alles aus der Heimat, lauter Gaben deutschen Mitgefühls! Wie uns das naheging! Aus allen Ständen und allen Gauen unseres Vaterlandes! Oben drauf auf dem Gabenberg lag die Spende der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, weil sie so recht gemütvoll mit dem Tannenzweig aussah.

Dann haben wir die Lichter angesteckt, und unser Kamerad Hausmusikus leitete die Feier mit einem kirchlichen Vorspiel ein. Alle Mann sangen wir „Stille Nacht, heilige Nacht". In kurzer Rede wurde der deutschen Spender und unserer Lieben in der Heimat gedacht. Sie mußte schon kurz sein, denn die Stimmung war zu wehmütig. Ein Quartett sang ein altdeutsches Kirchenlied, und unser Geiger gab Variationen auf das Lied „Nach der Heimat möcht ich wieder". Wir verlasen noch die hauptsächlichsten Weihnachtsbriefe aus der Heimat, und zum Schluß wurde noch „O du fröhliche, o du selige" gemeinschaftlich gesungen.

Dank der Güte des Kommandanten wurde für jeden ein Liter Wein genehmigt, wovon gleich die Hälfte und der Rest am ersten Feiertage gegeben wurde. Wir blieben dann noch einige Stunden zusammen und haben all die lieben deutschen Volkslieder gesungen. Alles in allem, der Abend nahm einen schönen Verlauf, und die trüben Gedanken waren verscheucht. Jeder wußte, daß die Heimat uns nicht vergessen hat, und das machte uns hoffnungsfroh und stolz.

Aus: Fritz Ibbrügger: „P. G. Feldgraue in Frankreichs Zuchthäusern". Hanseatische Verlagsanstalt.

Am Südpol

Am 24. wurde in 2500 Meter Seehöhe der 85. Breitenkreis überschritten; hiermit war das Polarplateau erreicht. Atkinson, Wright, Cherry, Garrard und Koehare hatten damit denn auch ihre Beine so weit südlich gesetzt, wie sie überhaupt südlich kommen konnten; am nächsten Tage bekamen sie nämlich Weisung umzukehren (dies war auf 75 Grad 7 Minuten südl. Breite). Solche Anordnung bedeutet natürlich böse Enttäuschung für den, der umdrehen muß, und es ist da für den Leiter solcher Expedition nie leicht, die recht Wahl zu treffen. Von den vieren, die zurück sollten, war Wright derjenige, der sich in bester Verfassung befand, und ihn traf der Schlag daher am härtesten. Die anderen drei sahen selber ein, daß sie so ziemlich am Ende ihrer körperlichen Kräfte waren.

Ein feierliches Scheiden gab's zwischen den beiden Abteilungen; sie winkten einander zu, solange sie sich sehen konnten. Für Atkinson und seine Begleiter ging es nun ständig bergab — aber für Scott und Gefährten ständig Steigung! Trotzdem legten die acht Polfahrer einen Kilometer nach dem andern verhältnismäßig schnell zurück, und am Weihnachtstage waren sie außer Sicht von jeglichem Lande.

Auf solcher Schlittenfahrt spielen verlorene oder gewonnene Stunden eine gewaltige Rolle; deshalb mußte sogar der erste Feiertag unter Mühe und Anstrengung hingegeben. Als jedoch der Abend gekommen, wurde es festlich in den beiden Zelten auf dem Edward-VII.-Plateau! Doppelte Rationen Keks, Pemmikan, Kakao und Butter, dazu für jeden etliche — nicht allzu große — Stücke Pferdefleisch. Mit welcher Spannung man in dieser Festnacht die Tätigkeit des Kochens verfolgte! Stand doch nicht wenig auf dem Spiele! Nahm er zuviel Pfeffer zum Pemmikan? Er wird doch nicht den Topf umwerfen? Oder das Essen anbrennen lassen? Wieviel Stücken Ponyfleisch bekommt eigentlich jeder? — Nein, diese Nacht brachte keine Enttäuschungen! Weder brannte das Essen an, noch trat sonst etwas ein.

Dann wurden die Schlafsäcke ausgerollt. Bald lag alles darin, streckte sich in Wohlbehagen und schwatzte von der Heimat und allem Schönen und Guten dort. „Gute Nacht, Teddy", sagte da Bowers plötzlich. „Nächste Weihnachten nehmen wir uns ein paar arme Kinder vor und stopfen in die alles Gute hinein, was man sich nur denken kann!"

Aus Trygve Gran: „Wo das Südlicht flammt". Verlag Uhlmann, Berlin.

In der Steppe Asiens

Weihnachten 1936. Mit leiser Wehmut dachte ich an Erika, meine Tochter, und an liebe Freunde, in deren Mitte ich manches Weihnachtsfest gefeiert. Vor einem Jahr hatte ich in der Mission zu Lan-tschou bei Liedern und Lichtern gesessen. Bischof Dr. Buddenbrock und Pater Regional Senge waren dagewesen, auch der prächtige Telegraphendirektor, der dicke Spötter Schou. Und heute? In meinem Tagebuch lese ich nur eine kurze Eintragung: „Ganzen Tag bei großer Kälte gemessen"

In der Nacht vom 26. zum 27. Dezember wurde im Nachbarhaus einer der höchsten dunganischen Offiziere ermordet, angeblich ein Verwandter des Padischah. Am Morgen war große Aufregung. Militärtrupps hatten die Stadt abgeriegelt und fahndeten nach dem Täter. Der Offizier mußte dem Messer zum Opfer gefallen sein. Schüsse hätte ich unbedingt gehört; denn seit Kara-tschu-ka hatte ich einen sehr leichten Schlaf. Vermutlich waren die Mörder Sarten. Der Armenier meinte, die Stimmung in Chetan sei schlecht und der Vorfall für uns nicht günstig, da bereits Stimmen laut würden, die uns zugereiste Fremde mit dem Mord in Verbindung brächten. Voll düsterer Ahnung kehrte ich nach dem Heim des Aksakals wanschau, ein dicker, selbstbewußter Herr. Einigermaßen wanschau, ein dicker, selbstbewußter Herr. Einigermaßen hochfahrend erklärte er, daß unser Verkehr mit dem Padischah künftig durch seine Hand gehe. Wenn wir etwas wollten, dann sei er die maßgebende Stelle. „Was wollt ihr denn überhaupt hier?"

„Und ihr habt trotzdem die Grenze überschritten?"

„Ja, und nun wollen wir nach Indien reisen. Hier ist mein Visum für Indien. Hier ist auch ein Brief des britischen Generalkonsulats von Kaschgar. Haben Sie die Güte, ihn dem Padischah zu zeigen!"

„Gut, ich will darüber beraten. Entscheidung erfolgt um 5 Uhr. Ich bringe sie selbst!" Kehrt. Ab. Schangliang wollte dem Padischah ja schon vor fünf Tagen einen Besuch machen!

Da bis 5 Uhr noch zwei Stunden Zeit blieben, wollte ich schnell noch einmal den Dao-tai besuchen. Leider traf ich ihn nicht mehr an. Er war zur Beratung zum Padischah geholt worden. Aha!

Nun ging alles so ziemlich Schlag auf Schlag. Der Fu-kwan-schan tauchte pünktlich auf und wünschte seine Erklärung in Gegenwart der beiden Aksakals abzugeben. Warum so feierlich? Die Aksakals wurden geholt. Und jetzt rückte der Fu-kwan-schan mit seinem Entscheid heraus. Es war vernichtend: „Sofort den Weg zurück, den ihr gekommen seid! Schert euch zum Teufel! — Photographieren und Benutzen aller sonstigen Instrumente ist im Bereich Sinkiangs strengstens untersagt."

Ich war wie vor den Kopf geschlagen. Was hatten wir denn verbrochen? Warum in aller Welt diese irrsinnige Verfügung? Den Weg zurück, den wir gekommen? Das waren 2000 Kilometer. Meine Tiere würden diese Reise nie und nimmer durchhalten. Mein Barvermögen war so zusammengeschmolzen, daß es bei äußerster Sparsamkeit vielleicht eben noch bis Indien reichte. Gar nicht von Gervaius und mir zu reden! Beide krank, sollten wir umkehren und wieder monatelang durch Steppe, Wüste, Sand und Schnee wandern? Wandern!

Aus Dr. Wilhelm Filchner: „Bismillah". Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Auf der Segeljacht im Kanal

Sechs Glas, sieben Uhr, glast der Wachhabende.

Ein paar Wimmertöne kommen aus der Messe, erst ganz leise, dann immer lauter werdend, ein Weihnachtslied:

O, du fröhliche, o, du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit! . . .

spielt Hans auf seiner Laute.



Aufnahme: Schert-Archiv — M

Der Weihnachtsbaum im Bahnwärterhaus.

Schritte hört man auf der Niedergangstreppe. Eine Kapuze erscheint, ein blauer Mantel, goldene Knöpfe sind daran, mit Ankern darauf. Nein, wir wollen nicht so genau hinsehen.

Am Streckarn ampelt sich der Weihnachtsmann nach achtern. Das Schiff geht schon mächtig zukehr.

„Können die Kinder auch beten?" fragt er mit tiefer Stimme die Wache.

Der Landlord ist ganz verdattert. Muß er das nun ins Tagebuch eintragen, wenn plötzlich Knecht Ruprecht auf der „Hamburg" erscheint?

„Der Mann am Roer geht allen vor!" wendet sich der Weihnachtsmann gleich an Geigei. Ich versange ihn derweilen am Ruderrad. „Kurs West-Südwest!"

Geigei stellt sich breitbeinig vor Knecht Ruprecht auf, beide Hände bis zu den Ellbogen in den Taschen, will gerade anfangen: „Ich bin klein, mein Herz ist rein . . ."

„Junge, nimm din Mütze mol af un de Hann'n ut de Dasch, wenn du mit den Wihnachtsmann snacken deist!" Und Geigei tut es

„Na, ja, du kannst es ja noch!" und schüttet ihm darauf hin Nüsse und Schokolade in die Mütze. Haselnüsse kollern längs Deck. Das ist der Nachteil, wenn man Naturmensch ist und gestrickte Nachtmützen trägt.

Dann stapft Knecht Ruprecht nach vorn, zum Ausguckmann. Der Wanderstab bumst ordentlich an Deck.

Wir sind inzwischen aus dem Schutz der Cornwall-Küste heraus. Aus der Frischen See kommt die seitliche Dünung des Norders. Die „Hamburg" fängt an zu rollen. Lindwurm muß auch etwas aufsagen. Er kommt nicht ganz damit zurecht. Mitten im Vers muß er sich plötzlich das Taschentuch vor den Mund halten und ein paarmal schlucken. Aber dann sagt er sein Sprüchlein zu Ende auf.

„Freiwache in die Messe kommen!" heißt es endlich.

Wir müssen uns ordentlich abstützen, so schlingert das Schiff. Der Maschinist sitzt auf dem Sofa und spielt Weihnachtslieder. Strahlender Lichterglanz empfängt uns. Das Leuchtfeuer von Lizard Head ist eine milde Transfunzel gegen unsern Christbaum.

Aus Ludwig Dinklage: „Wir segeln dem Teufel ein Ohr ab!" Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Unter anderen Lappalien . .

Fröhliche Weihnacht in alter Zeit

Am Heiligen Abend von Mittag bis Mitternacht veranstalten die Berchtesgadener Weihnachtsschützen ihr Weihnachtsschießen. Im Jahre 1534 spendete ihnen dafür der Berchtesgadener Fürstbischof nagelneue Gewehre. Da mit diesen Weihnachtsflinten aber zugleich wacker gewildert wurde, mußte später der Gewehrlauf verkürzt werden, um das Zielen zu erschweren. Das ist der Grund für die heutigen kurzen Böllerpistolen, deren manche 40 Pfund wiegt!

Um dem übermäßigen Marzipan-Luxus zu steuern, ordnete anno dazumal ein wohllöblicher Rat zu Leipzig an, daß Marzipangeschenke nicht mehr als zwei Taler kosten dürfen.

Erzgebirgische Nußknacker sind gutmütige Kerle, auch wenn sie das Maul so weit aufreißen können. Afrikanische Wilde haben für die Nußknacker aus dem Erzgebirge eine würdigere Verwendung! So entdeckte einst ein Afrikaforscher vor einer Eingeborenenhütte einen seltsamen Götzen, der sich beim näheren Betrachten als ein Weihnachts-Nußknacker aus dem Erzgebirge entpuppte!

Seit 1434 besteht in Dresden der inzwischen zum Christmarkt gewandelte Striezelmarkt. Er dauerte ursprünglich nur einen Tag, den Striezelmontag, und es wurde nichts anderes feilgeboten als Striezel, die heute so berühmten und wohlschmeckenden Weihnachtsstollen.

Der Straßburger Münsterpfarrer Dannhauser wetterte 1642 gegen die Weihnachtsbaumsitte in folgenden Worten: „Unter anderen Lappalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begehet, ist auch der Weihnachtsbaum oder Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, denselben mit Puppen und Zucker behängt und ihn hernach schütteln und abblümen läßt. Wo die Gewohnheit herkommen, weiß ich nicht, ist ein Kinderspiel . . ."

Im frühen Mittelalter galt es als frommes Tun und als ein Gott wohlgefällig Werk, die vor dem Altar in den Kirchen aufgestellte Wiege mit dem Christkind zu schaukeln. Ueber diese Sitte des Kindelwiegens sagt ein Chronist: „Da hat man an vill Orten seltzam Spill. Wiegen ein hölzlein Kind oder Goetzlein in Kirchen und halten die Nacht so für heilig."

Vom Backtrog der Weihnachtsbäckerei weg liefen Frauen und Mädchen in die Obstgärten mit teigbeklebten Händen, die sie an den Baumstämmen abwischten im Glauben, damit die Obstbäume fruchtbarer zu machen.

Im Anhaltischen zog einst der Weihnachtsstorch, ein mit weißem Hemd kostümierter Bursche, in der Weihnachtszeit von Hof zu Hof, insbesondere wo junge Bäuerinnen waren. Eine Berührung mit diesem Storch versprach Familiensegen im kommenden Jahr. Natürlich wurde der Storch gut bewirtet.

Im Jahre 1682 verbot Herzog Gustav Adolf von Mecklenburg den guten Weihnachtsmann, „da dem gemeinen Gebrauch nach allerley vermummte Personen unter dem Namen des Christkindleins auff den Gassen umbherlauffen, in die Häuser entweder willig eingeruffen, oder sich in dieselben hineindrängen dergestalt, daß den Kindern eingebildet wird, als wäre es das wahre Christkindlein, auch Nikolaus oder Martinus, . . , in der Tat aber die Sache im stockfinstern Heidentum den Ursprung hat . . ."

Schiller ließ sich noch in späten Jahren sein heimatliches, weihnachtliches Hutzelbrot von einer schwäbischen Köchin bereiten; er gab es seinen Gästen zu kosten und hörte gern, wenn es gelobt wurde. Konrad Haumann.

Zum Zeitvertreib

FOLGE 52 1938

Zwei Ringe am Christbaum / Von Heinrich Hardt

Die Häuser unweit des alten Fischerhafens stehen in langer Reihe nebeneinander. Dahinter liegen die kleinen Gärten — durch Bretterwände voneinander getrennt.

Manchmal sind die Zäune hoch, meist aber verlaufen sie in halber Höhe, so daß man gerade hinüberschauen kann, und dann kann es wohl auch sein, daß einige Planken häufig beiseite geschoben werden, wie es bei der Bretterwand zwischen den Gärten der Larsens und der Krögers der Fall ist.

Kein Wunder schließlich . . . Hein Larsen war achtzehn, ein baumlanger Bursche mit flachsblondem Haarschopf, und Maria Kröger so um die sechzehn, wenngleich sie immer so tat, als wäre sie schon viel, viel älter . . .

Sonst gibt es da nicht viel zu erzählen — die losen Planken verraten wahrlich genug, und wenn Maria abends in den Garten ging, kam sie oft mit glühenden Backen und einem heimlichen Leuchten in den dunklen Augen zurück.

Ja, sie hatte dunkle Augen, die in einem pikanten Gegensatz zu den hellblangen, dunkelblonden Haaren standen — ein Erbe vielleicht aus jener Zeit, in der ihre Vorväter kühne Fahrten über den Ozean unternommen hatten und mit reicher Beute, mit seltsamen Gerätschaften, kostbarem Schmuck, fremden Gewürzen und wohl auch mit fremden Frauen in ihre Heimat an der nordischen Küste zurückgekehrt waren. Vielleicht stammte ihr leidenschaftliches, aufbrausendes Temperament ebenfalls daher.

Als Hein Larsen sie fragte, ob sie den Ring haben wolle, wurde sie ganz zahm und still und senkte ihren schmalen Kopf tief, damit keiner die Tränen des Glückes sehen konnte, die in ihren dunklen Augen schimmerten.

Das war an einem Heiligabend gewesen. Die Krögers hatten ihren Nachbarn den Tradition gewordenen Weihnachtsbesuch gemacht und ihre Geschenke auf den Tisch gelegt. Der Christbaum glänzte in der Pracht seiner Lichter, und die Silberfäden blitzten in ihrem flackernden Schein. Diesmal aber hing noch etwas golden Glitterndes zwischen den grünen Ästen, etwas, das früher niemals da gehangen hatte — oder doch nur einmal, vor langer Zeit, vor einem Vierteljahrhundert fast — — ein Paar goldene Ringe.

Mutter Kröger meinte, es sei doch eigentlich viel zu früh, schließlich sei ihre Maria dieses Jahr gerade erst siebzehn geworden, und die beiden fast noch Kinder und gewiß noch viel zu unbeständig . . .

Der alte Larsen klopfte ihr auf die Schulter. „Laß man gut sein, Mutter Kröger!" sagte er bedächtig und schob die lange Pfeife in den anderen Mundwinkel. „Der Hein, der weiß schon was er will — und es muß ja auch nicht gleich geheiratet sein."

Die beiden jungen Menschen hörten von alldem nichts. Sie sahen sich an und lächelten. Es war eine glückliche Zeit. Auch als Hein zur See fuhr und nur alle paar Wochen heimkam, blieb das Glück — blieb bis zu dem Augenblick, da das fremde Mädchen erschien.

Es hieß Erna und kam aus der Stadt. Und es fand Gefallen an dem baumlangen Burschen mit der flachsblonden Mähne und den harten Fäusten. Da konnte Hein viel erzählen, er mache sich nichts aus dem Stadtfratz, und es gäbe nur eine, die er heiraten würde — — Maria.

Maria glaubte ihm nicht. Sie hatte die beiden unten am Hafen gesehen. Sie konnte ja nicht wissen, daß Hein nur recht widerwillig mitgegangen war, als die Fremde ihn so sehr gebeten hatte, ihr doch einmal das Schiff zu zeigen. Auch hatte Maria die ruhige Handbewegung nicht gesehen, mit der er ihre Hände von seinem Nacken nahm. Maria sah nur, daß das fremde Mädchen an seinem Halse hing, und am nächsten Morgen warf sie ihm den Ring vor die Füße.

Hein bückte sich, hob ihn auf und ging auf sein Schiff. Es kam eine böse Zeit. Maria wurde sehr still, aber sie war auch stolz und zeigte niemandem ihre heimlichen Tränen. Nur die losen Planken an dem Bretterzaun waren eines Tages fest vernagelt. Warum nur — Hein kam ja gar nicht zurück.

Es kam wieder Heiligabend, aber von Hein nur ein Brief: Ob sie es sich überlegt hätte? Doch was gab es da zu überlegen? — nein, damit war Maria fertig.

„Vielleicht ist es besser so", meinte die Mutter. „Ein Seemann, mein Kind? Ist nicht immer so leicht — die Frau eines Mannes, der zur See fährt, ist viel allein. Monate war dein Vater oft fort — bis er für immer fortblieb. Als das Meer ihn holte."

„Laß nur Mutter!" Es war etwas anderes. Es war ihr Stolz, der sie nicht verzeihen und nicht vergessen ließ. Das konnten die Briefe nicht gutmachen, die jedesmal zur Weihnachtszeit eintrafen.

Hein blieb auf See. Manchmal hörte sie von ihm, durch ihre Mutter. Oder der alte Larsen zeigte ihr bunte Karten, die sein Sohn von drüben geschickt hatte.



Kein umständliches Verbinden!

Nur einen Streifen abschneiden, die Schutzgaze abnehmen und den Schnellverband auflegen, schon ist die Wunde hygienisch verschlossen.

Hansaplast elastisch

Es gab Ebbe und Flut und Stürme im Herbst und helle Tage und ruhige See im folgenden Frühjahr, und dazwischen lag Weihnachten, und es kam ein Brief von Hein, der jedesmal mit der beharrlichen Frage schloß, ob sie ihn nun endlich heiraten wolle.

Schließlich schrieb sie ihm wieder, erzählte von ihrem Leben, von dem es nicht viel zu erzählen gab — und das mit der Heirat sollte er sich ja aus dem Kopf schlagen.

So gingen die Jahre dahin. Bis es dann doch plötzlich hieß: „Er kommt. Hein ist zweiter Steuermann geworden, und er kommt nach Haus."

Nun gut, soll er kommen, dachte Maria und blieb ganz ruhig dabei. Dann erzählte der alte Larsen, sein Junge würde sich zur Weihnacht verloben. „Soll er glücklich werden!" sagte das Mädchen. Aber es sah doch zum Fenster hinaus, als er ankam.

Hein war breit und stattlich geworden und kam mit großen Schritten quer über die Straße und winkte Maria fröhlich zu. Maria ließ den Vorhang wieder zufallen und wartete. Er kam nicht zu ihr. Wohnte Wand an Wand mit ihr und kam nicht! Und es war der Tag vor Heiligabend.

Aber ein Brief von ihm lag im Kasten, eine Einladung zu seiner — Verlobung. Das Mädchen zerriß den Brief und sah die Mutter wütend an, als sie fragte, ob sie zu Larsens mitkäme.

Wie es Abend wurde, zog Maria ihr bestes Kleid an und klopfte an die Tür der Nachbarn. Vor dem Lichterbaum stand Hein Larsen.

Sie stürzte auf ihn zu. „Nein!" rief sie, „das erlaube ich nicht. Hättest ja wegbleiben können. Hab dich ja nicht gerufen. Aber daß du dich hier unter dem Weihnachtsbaum mit einer anderen verlobst, das lasse ich nicht zu . . ."

„Du dummes Mädel!" lachte Hein und hielt ihre zusammengeballten Fäuste fest in seinen breiten Händen. Er bog ihre Finger auseinander. „Ob er wohl noch paßt?"

Und plötzlich war alles wieder wie damals und alle die Jahre wie fortgewischt: Die Lichter brannten, das Christkind schwebte zwischen den grünen Zweigen und breitete weit seine weißen Federflügel aus, und das Schiff, der Schneemann aus Watte, die vergoldeten Nüsse . . . Maria lächelte schon, während noch die Tränen des Zornes über ihre Backen rannen.

Hein nahm sie fest in seine Arme und küßte sie. Der goldene Ring an ihrem Finger glitzerte, und wie sie aufschaute, sah sie den goldenen Stern an der Spitze des brennenden Lichterbaumes, und sie hörte, wie der alte Larsen zu ihrer Mutter sagte: „Na, Mutter Kröger, nun sind sie wohl nicht mehr zu jung — die Kinder."

Hier wird gelacht und geraten

Vater: „Nun seid heute abend schön brav, liebe Kinder, der Weihnachtsmann kommt!"

. . . . .

Der Weihnachtsmann kam.

„Seid ihr auch immer artig gewesen, Kinder . . .?"

„Jawohl, Papa!"

*

Händler: „Die Gans hat eine wundervolle Brust, mein Herr!"

Herr: „Interessiert mich nicht. Für mich sind die Beine wichtig, die bekomme ich nämlich!"

Silbenrätsel.

a — al — au — bert — chat — chon — dam — die — dol
ei — erl — fle — garn — gäu — im — kri — lau — lart
le — ming — mitz — ne — ner — net — ni — nor — port
rant — ris — sou — u — un — vean — vi — zau — ze.

Aus vorstehenden 34 Silben sind 15 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Kavallerist, 2. Preisstand, 3. Nordseebucht, 4. Bayerische Landschaft, 5. Ort in Pommern, 6. Wendepunkt, 7. Gehobeltes Brett, 8. Halbedelstein, 9. Grafengeschlecht, 10. Liederdichter, 11. Europäischer Staat, 12. Nebenfluß der Warthe, 13. Teeart, 14. Ort an der Riviera, 15. Kaufmännischer Begriff, 16. Stadt in Ungarn, 17. Verwandter, 18. Nordischer Personenname. Sind die Wörter richtig gebildet, ergeben die Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn ein Zitat von Seneca.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Ragaz, 2. Elbe, 3. Urban, 4. Edinburg, 5. Irade, 6. Schinkel, 7. Theobald, 8. Dividende, 9. Ecuador, 10. Rembrandt, 11. Soran, 12. Chlodwig, 13. Heide, 14. Uran, 15. Trinidad. — Reue ist der Schutzengel der Tugend.

Schluß des redaktionellen Teils.

Der neue Opel — Kapitän

Ein Universal-Gebrauchswagen für anspruchsvolle Fahrer.

Mit dem soeben auf dem Markt erschienenen „Kapitän" hat Opel einen Wagen herausgebracht, der Erstaunen und Bewunderung hervorruft, denn Deutschland verfügt in der Adam Opel A.-G. über das einzige Werk der Erde, das in der Lage ist, einen großen Wagen, ganz aus Stahl zusammengeschweißt, im Serienbau herzustellen.

Die typischen Merkmale des Kapitän: 2,5 Liter 55 PS Sechszylinder-Kurzhub-Motor, Spitzengeschwindigkeit 126 Kilometer, Dauergeschwindigkeit 112 Km.-Stunden auf der Autobahn. Innerhalb von 12 Sekunden vom Stillstand auf 70 Kilometer. Bergsteigefähigkeit von 11 Prozent im direkten Gang, von 35 Prozent im ersten Gang. Straßenlage, Bodenhaftung, Kurvenstetigkeit, Federung stellen ein Höchstmaß des im Automobilbau überhaupt Erreichbaren dar. Im übrigen: Keine Seitenneigung des Wagens, selbst bei scharfem Kurvenfahren, Lage der Hinterachse vor der Achse, jahrelang haltbarer Rostschutz, zuverlässiger Thermostat, daher Kühlerhaube im Winter überflüssig, Fallstromvergaser, der bei allen Temperaturen zuverlässig startet, weitgehende Vereinfachung der Armaturentafel, die mit einem Blick abgelesen werden kann.



Bei dem Komfort dieses Wagens ist an alles gedacht worden: Warmluftzustrom zur Enteisung der Scheiben, ungewöhnlich großer Kofferraum, an dessen Innenseite das Reserverad wetter- und diebessicher untergebracht ist. Rückspiegel mit Verkleinerungsglas spiegelt die rückwärtige Fahrbahn in voller Breite. Verstellbare Belüftungsklappe erleichtert das Fahren an heißen Tagen. Die Vordersitze lassen sich bequem sogar während der Fahrt verstellen. Die ausschwenkbaren Frischluftscheiben sind mit einem Regendach versehen. Die Armlehnen enthalten verschließbare Aschbecher, die rückwärtigen Sitze geben bequem Platz für drei Personen.

Hundert Dinge gibt es bei dem neuen Opel — Kapitän, über die man staunen kann, am meisten aber wird man staunen, wenn man den Preis erfährt: dieser nach den modernsten Methoden gebaute und mit Liebe und Geschmack ausgestattete Fünfsitzer kostet als Limousine nur 3575 Mark!

Geht es Dir nicht ebenso?

Mitten in einer Arbeitspause streift unser Blick plötzlich über die Taschenuhr, die wir neben uns gelegt haben. Und dann scheint uns manchmal wie von ungefähr, daß wir eigentlich mit ihr nicht mehr so ganz zufrieden sind, obwohl wir ihr nichts Bestimmtes vorwerfen können — zwar marschieren sowohl die Stunden- und Minutenzeiger als auch der kleine Sekundenzeiger immer noch ganz brav über das Zifferblatt; und auch die Feder leistet immer noch das ihre, wenngleich es sich bei Licht besehen nicht leugnen läßt, daß die zehn Jahre, die wir sie nun schon besitzen, nicht ganz spurlos an der Uhr vorübergegangen sind.

Manchmal aber mitten in einer nachdenklichen Stunde sehen wir uns selbst an und grübeln ein wenig darüber nach, wie es nun eigentlich mit uns bestellt ist. Und da scheint es, als ob wir auch mit uns nicht mehr ganz zufrieden sein könnten. Obwohl es doch nun schon an die dreißig oder vierzig Jahre immer ganz gut gegangen ist.

Vielleicht fällt uns auch noch etwas anderes ein: Wenn unsere Taschenuhr einen Knacks bekommt, geht das niemanden etwas an als uns selbst; wenn aber das Schicksal uns aus unserem Tagwerk herausnimmt, dann sind es nicht wir allein, die der Griff aus dem Dunkel mit seiner Härte packt. Neben und hinter jedem von uns stehen ein paar andere Menschen, deren Geschick an dem unseren hängt. Was aus ihnen wird und welcher Zukunft sie entgegengehen, bleibt die Frage, die nach einer Antwort verlangt und es nicht duldet, daß wir sie kurzerhand beiseiteschieben. Auch der, dem alles andere fernerliegt als eine unmännliche Lebensangst, wird sich dem Gedanken nicht entziehen, daß er versuchen muß, die Dinge so zu gestalten, daß er mit seiner Familie nicht mehr ganz dem grauen Zufall anheimgegeben ist sondern dem Schicksal mit einiger Ruhe und gelassener Kraft ins Auge sehen kann.

Aber wenn er dann daran geht, eine Lebensversicherung abzuschließen und sich um die praktischen Möglichkeiten dieser wichtigen und praktischen Zukunftssicherung zu kümmern, erlebt er eine Ueberraschung: er ist gar nicht allein gewesen mit seinen sorgenvollen Gedanken. Im Gegenteil! Schon dreißig Millionen deutscher Volksgenossen haben sich vor ihm zu dieser Einsicht bekannt, indem sie ihr Leben versicherten. Sie haben es vielfach in der Form getan, daß sie zur Sicherung der Ausbildung ihrer Söhne eine Studienversicherung oder für die künftige Ehe ihrer Töchter eine Aussteuerversicherung abschlossen. Und wenn sie das taten, taten sie es aus dem Gefühl einer Verpflichtung und einer Verantwortung heraus.

Sie taten es aber nicht nur für ihre eigene Familie, sondern auch für die Volksgemeinschaft, denn ihr nahmen sie dadurch Fürsorgeverpflichtungen ab, ihr halfen sie durch beschiedene Einzelleistungen die ungeheuren Reserven aufbauen, aus denen die Wirtschaft das für ihre Ingangsetzung nötige Kapital erhält, insbesondere auch die Mittel für die Arbeitsbeschaffung. So handelten sie nicht nur für die eigene Sicherheit und die Zukunft der eigenen Familie, sondern zugleich für die Menschen von morgen und für die Zukunft des ganzen Volkes.

Sachanstriche

Wasserdicht, waschbar, kalkbeständig, 9 Jahre haltbar. Prospekt! (22) kostenlos durch Parotect-Werk Bernsdorf Leipzig

LANGENWANG / Allgäu

Letzte Station vor Oberstdorf. 800 bis 900 Meter. Prospekte durch den Verkehrsverein.

Dein Opfer für das Hilfswerk „Mutter und Kind" wird lebendig in der Zukunft des deutschen Volkes.



Kräuterpfarrer Künzle

Lapidad

Prüfe nicht andere auf ihre Haltung Du selbst gehörst als Mitglied in die NSV.



Gestern ein Glas zuviel — und heute Kopfschmerz?

Gegen die unangenehmen Folgen des Alkoholgenusses sind die Spalt-Tabletten ein wirksames Mittel. Sie zeichnen sich vor allem dadurch aus, daß sie auch die „spaltbaren" Ursachen der Kopfschmerzen bekämpfen. Wer sofort nach genossenen Anzeichen eines dumpfen Gefühls im Kopf eine Spalt-Tablette nimmt, wird obigen die erfreuliche Feststellung treffen, daß Kopfschmerzen dann garnicht erst aufkommen. Um es jedem bequem zu machen, es gibt Spalt-Tabletten auch unterwegs bei sich zu tragen, ist jeder Zwanziger Packung eine Flachdose beigefügt die in der kleinsten Tasche Platz hat. Preise herabgesetzt. Jetzt: 10 St. 55 Rpf., 20 St. 99 Rpf. 60 Stck. RM 2,42. Zu haben in allen Apotheken.

Spalt-Tabletten

Unermüdlich sind aber tausend Hände für das WHW. tätig.

Wo erfüllst Du Deine Pflicht!

„Zum Wochenende" und „Zum Zeitvertreib" Nr. 52 erscheinen als Beilage. DA 3. Vj. 38: über 6.9 Mill. D.-Kl. 5. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht verbindlich. Verantwortlich für die Schriftleitung Karl Mueller für Anzeigenteil Carl Berg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Verlags-Verleger, Hamel. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. bei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 25011.

Nr. 302 — Dienstag, den 27. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Der Führer ehrt die deutsche Mutter

Die Weihnachtsansprache von Rudolf Heß. — Ehrenkreuz der deutschen Mutter.

Am Weihnachtsabend sprach der Stellvertreter des Führers wieder zu den Deutschen in aller Welt. In seiner Rede ließ er das ganze deutsche Volk in empfindungsreichster Stunde die geschichtliche Größe des Schicksalsjahres 1938 erleben und sprach den Dank der Nation an den geliebten Führer im Namen aller aus.

Rudolf Heß erinnerte zunächst daran, daß es das sechste Weihnachtsfest sei, das Deutschland unter der Regierung Adolf Hitlers feierte, und daß er zum sechsten Male in einer kurzen halben Stunde mit all den Deutschen draußen vereint sei, die zusammen mit der Heimat das Weihnachtsfest feierten. Durch den Rundfunk seien alle Deutschen miteinander verbunden. In den Gruß an die Auslandsdeutschen zog der Stellvertreter des Führers auch die Männer ein, die an Deutschlands Grenzen auf der Wacht stehen und in Pflichttreue ihrem Lande und ihrem Volke dienen.

Der Stellvertreter des Führers unterstrich dann die Besonderheit dieses Weihnachtsfestes, das im Zeichen eines glücklichen Volkes stand, und fuhr fort:

Grade in dieser Weihnacht haben wir besonderen Anlaß, unserem Herrgott zutiefst dankbar zu sein. Dankbar zu sein, daß er den Weg, den Adolf Hitler durch den Nationalsozialismus mit dem deutschen Volke einschlug, so sichtbar gesegnet hat; daß er ihn so sichtbar gesegnet hat in den Taten, die der Führer mit der deutschen Nation besonders im letzten Jahre vollbringen konnte.

Die Größe dieser gewaltigen Ereignisse — sie wird uns erst dann so recht klar, wenn wir bedenken, daß es gerade erst zwanzig Jahre her sind seit jener Weihnacht, die wohl die unglücklichste gewesen ist, die das deutsche Volk überhaupt erlebte.

Welchen Tiefstand hatte das deutsche Volk zur Weihnacht 1918 erreicht! Gedemütigt, erniedrigt, verhöhnt, lag es am Boden. Und das schlimmste: es war innerlich zerrissen wie noch nie! Deutsche zerfleischten Deutsche. Gerade in den damaligen Weihnachtstagen erschütterten die Bruderkämpfe des Reiches schwere Kämpfe, dröhnten die Einschläge der Artillerie und der Minenwerfer. Politischer Terror und Mord herrschten auf der Straße.

Und heute, gerade nach 20 Jahren, erlebt die Nation eine Weihnacht so innerlich glücklich und froh, wie kaum je zuvor!

Dieser Aufstieg aus tiefstem, seelischem, materiellem und politischem Elend zu einem Volke, das nie größer und nie geschlossener und damit stärker war als heute, das nie zuvor das Glück innerer Einheit und gemeinsamer vollkommener Festesfreude so erlebte wie heute: das ist das deutsche Wunder — das deutsche Wunder, vor dem wir immer wieder überwältigt und dankbar stehen. So ist diese Stunde eine der glücklichsten nationalen Feierstunden, die das deutsche Volk überhaupt zu erleben vermag.

Drei historische Ereignisse

Es sind drei große geschichtliche Vorgänge, auf die das wiedererstarkte Deutschland als historisch entscheidende Ereignisse in diesem Jahre zurückblicken kann: die Heimkehr Oesterreichs, die Heimkehr des Sudetenlandes und die Entstehung des Walles im Westen.

Es waren schwerste Entscheidungen, die Adolf Hitler ganz allein auf sich nahm, die — er in Einsamkeit gefällt und die auch nur er allein vor dem Schicksal und vor seinem Volk trug — Entscheidungen, die nur Segen gebracht und Leid geendet. Ist eine Nation nicht glücklich zu nennen, die solches von ihrem Führer sagen kann?

Gewiß —: wir sind stolz, daß Deutschland um zehn Millionen Seelen und um das Land, das ihnen gehört, reicher geworden ist. Noch stolzer aber empfinden wir, daß damit 10 Millionen das Erhabenste wiederfanden, das eine höhere Macht uns auf dieser Erde gegeben hat: die Freiheit.

Bei dem Ringen um die Freiheit dieser Millionen wurde das deutsche Volk auf die Probe gestellt. Und das deutsche Volk hat diese Probe bestanden! Es zeigte sich zweimal innerhalb weniger Monate den unerhörten Nervenanspannungen gewachsen, die diese Tage der österreichischen und der sudetendeutschen Entscheidung bedeuteten. Die Kraft dazu gab ihm der unerschütterliche Glaube an den Führer, der wie stets als leuchtendes Beispiel vor seinem Volke stand.

Die Voraussetzung für die unerhörten Erfolge des vergangenen Jahres war die unermüdliche Arbeit, die das deutsche Volk seit der Machtergreifung geleistet hat. Bis an die Grenze seiner Kraft hat es gearbeitet und wieder gearbeitet — mit höchster Energie und hartester Entschlossenheit. Immer wieder gaben Führung und Gefolgschaft — drinnen und draußen — das Letzte an Einsatzbereitschaft her. So wurde aufgebaut, wie nie zuvor nach einem Zusammenbruch aufgebaut wurde, so erstand eine Wirtschaft, die schweren Stürmen gewachsen ist. So wurde das Leben unseres Volkes gesichert. Eine Rüstung wurde buchstäblich aus dem Boden gestampft: die stärkste Luftwaffe der Welt, ein Heer, würdig des vergangenen, eine neue Marine, würdig der vergangenen. Unzählige junge deutsche Männer wurden zu Soldaten herangebildet. Hunderttausende deutscher Arbeiter sind aus ihren Heimatdörfern und Heimatstädten gezogen als eine kleine, neuzeitliche Völkerwanderung, den Wall im Westen zu schaffen — diesen Wall, der eine unbezwingbare Festungskette des Schutzes für uns alle, für unsere Frauen, für unsere Kinder und zugleich für unsere Kulturwerte geworden ist. Eine Armee von Arbeitern hat die Armee der Soldaten kraftvoll ergänzt.

Die Organisationen hervorragend bewährt

Hervorragend haben sich all diese Organisationen bewährt, die Adolf Hitler schuf und die nun ihm dienen, ihm, seiner Weltanschauung und der Sicherung und Gestaltung des Lebens seines Volkes.

Wie prompt und schnell hat die junge deutsche Wehrmacht ihre Aufgabe erfüllt.

Die Partei stand mit ihren Gliederungen bereit, komme, was da wolle, die ihr zufallenden Aufgaben zu erfüllen. Und sie erfüllte bereits eine große und schwierige Aufgabe: die Aufnahme und Unterbringung des Flüchtlingsstromes aus dem sudetendeutschen Gebiet.

All dies wurde in einem Jahr unerhörten Mühens vollbracht, und dabei sind die großen Aufgaben doch nicht vernachlässigt worden, die der Führer auf so vielen anderen Gebieten der Nation gestellt hat. Ist es nicht ein stolzes Kennzeichen deutscher Leistungsfähigkeit, daß bei all der Anstrengung im vergangenen Jahre der dreitausendste Kilometer Autobahn programmäßig fertig geworden ist! Wie ärmlich stehen neben solchen Dokumenten des nationalsozialistischen Erfolges die Zweifler und Kritiker, die noch immer da und dort in der übrigen Welt Glauben zu finden hoffen.

Wir gedenken der Deutschen, die — außerhalb des Reiches lebend — sich neuerdings so einmütig zu ihrem Volkstum bekannt und damit wohl eine symbolische wie auch eine praktische Entscheidung vollzogen haben: der Memeldeutschen.

In den vergangenen Weihnachtsreden habe ich immer der leidenden deutschbewußten Volksgenossen im Gebiete des ehemaligen Oesterreich gedacht. Wie glücklich bin ich, daß es dieses Mal und ab nun für immer dieses Gedenkens nicht mehr bedarf. Ich brauche meine Worte nicht mehr abzuwägen, ihr Ostmarker und Sudetendeutsche, ihr braucht nicht ängstlich darauf bedacht zu sein, daß ihr euch nicht durch Anhören der Weihnachtsrede vor Schergen zum Nationalsozialismus bekennt — mit allen Folgen für eure Freiheit und für eure Habe. Nein, ihr Ostmärker und ihr Sudetendeutsche: jetzt dürft ihr offen diese Rede hören als

freie Deutsche im freien gemeinsamen großen Deutschland!

Auch ihr könnt unbehelligt diese Rede hören, die ihr nach der neuen Grenzregelung in der neuen Tschecho-Slowakei verblieben seid. Ich grüße euch, die ihr dort einsteht für euer Volkstum.

Wir gedenken der Auslandsdeutschen, die in ihrer Arbeit im Dienste für das Großdeutsche Reich darben — der Deutschen, die im Ausland ihr Leben gaben für die deutsche Ehrerbietigkeit.

Wir gedenken des jüngsten, innerhalb des Auslandsdeutschtums gebrachten Opfers, des ermordeten Parteigenossen vom Rath. Unsere Gedanken sind in diesem Augenblick in tiefer Anteilnahme bei seinen Eltern.

Ehrenkreuz der deutschen Mutter

Meine Volksgenossen! Führen wir Männer in Zeiten einer solchen geschichtlichen Größe, wie wir sie jetzt erleben, ein Dasein, das mehr Anspannung erfordert als gemeinhin ein ruhiges oder behagliches Leben, so haben nicht minder die Frauen des deutschen Volkes am großen Schicksal ihrer Nation aufopfernd und hingebend mitgewirkt. Den deutschen Frauen gerade zu dieser Weihnacht am Ende eines Jahres, das vielen von ihnen schwere Sorgen um das Liebste auf der Welt gebracht hat, Dank zu sagen, ist mir ein Bedürfnis.

Zugleich kann ich der kinderreichen deutschen Mutter auf den Weihnachtstisch eine Gabe legen, die der Führer für sie bestimmt hat. Eine Gabe, die er in einer Verordnung mit folgendem Satz der Oeffentlichkeit übergibt:

„Als sichtbares Zeichen des Dankes des deutschen Volkes an kinderreiche Mütter stifte ich das Ehrenkreuz der deutschen Mutter."

Dieses Ehrenkreuz wird an Mütter mit vier bis fünf Kindern in Bronze, an Mütter mit sechs bis sieben Kindern in Silber und an Mütter mit acht und mehr Kindern in Gold verliehen. Jeweils am Muttertage werden die Ortsgruppenleiter der NSDAP. den kinderreichen Müttern diese Auszeichnung überreichen. Das Ehrenkreuz trägt die Inschrift: „Das Kind adelt die Mutter."

Meine Volksgenossen! Das vergangene Jahr hat nicht nur das deutsche Volk selbst erprobt, es hat auch seine Freundschaften in der Welt erprobt. Wir wissen daß in schicksalsreichen Stunden der Duce mit dem italienischen Volk sich in Entschlüssen, die für diesen großen Mann und für das italienische Imperium ebenfalls schwer gewesen sind, rückhaltlos an die Seite Deutschlands gestellt haben. Das deutsche Volk wiederholt dafür Benito Mussolini und dem italienischen Volk an diesem unserem innerlichsten Feiertag den Dank.

Was der Führer und der Duce mit ihren autoritären Staaten für die Ordnung der Welt durch ihre einander verwandten Ideen bedeuten in der Abwehr des seelen- und völkerzerstörenden Bolschewismus, das wird für alle Zeiten in die Weltgeschichte eingehen. Es ist unsere tiefe Ueberzeugung, daß die beiden Männer für unsere Generation und für kommende Generationen bestimmt sind, Baumeister eines glücklicheren Weltgebäudes zu sein und Völkern, die Kulturen schaffen, die Wege zu weisen.

Wir wollen dem Führer danken!

Am Ende des für uns Deutsche so bedeutungsvollen Jahres sagen wir Dank dem Führer, der uns Führer war zu den großen Ereignissen, der uns Führer war in den großen Ereignissen, der uns den Erfolg gesichert hat.

Wir wollen dem Führer danken, tagaus, tagein, durch unsere Haltung, durch unser Handeln, durch unsere Arbeit.

Indem wir uns würdig zeigen des Führers, danken wir dem, der uns den Führer gesandt.

Wir danken ihm, daß er den Führer uns gesund erhielt, daß er dem Führer zu neuen, großen Taten die Kraft gab, daß er in diesen Taten Adolf Hitlers Wirken segnete, daß er es segnete in der Größe und Stärke, die er unserem Volke gab, und in dem Glück, das er uns und unserer deutschen Jugend schenkte.

Nun danket alle Gott!

Weltpolitik in Umrissen

Erwachende Völker

In den Februartagen des Jahres 1938 richtete Stalin einen Brief an die Sowjetöffentlichkeit, in dem er noch einmal ein Bekenntnis zur Einmischung in die Angelegenheiten der anderen Staaten ablegte. Es gelte, so verkündete der rote Diktator, die Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und den revolutionären Bewegungen der Mittel- und westeuropäischen Staaten zu verstärken. Mit Genugtuung können wir heute feststellen, daß das nun zu Ende gehende Jahr dem jüdischen Bolschewismus entgegen seinen Hoffnungen schwere Niederlagen gebracht hat. Der österreichische Zwangsstaat, der die Beziehungen der europäischen Nationen erheblich belastete, weil er ein Denkmal der Vergewaltigung des Selbstbe-

Zwei schwere Eisenbahnunfälle in Rumänien.

96 Personen tot und etwa 350 verletzt.

Am ersten Weihnachtsfeiertag hat sich zwischen den Stationen Frecatei und Etulea auf der Bahnstrecke von Galats nach Bessarabien ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignet. Zwei Personenzüge stießen zusammen. Sieben Personenwagen und die beiden Lokomotiven wurden völlig zerstört. Die Ursache des Unglücks war vermutlich falsche Weichenstellung. Die Eisenbahndirektion sandte zwei Hilfszüge mit Aerzten und Verbandsmaterial ab. Die Mehrzahl der Verletzten befindet sich im Krankenhaus der Stadt Bolgrad in Bessarabien.

Die Wirkung des Zusammenstoßes war furchtbar. Die Wagen der Züge schoben sich ineinander. Im Scheine von Fackeln wurde den Verletzten die erste Hilfe geleistet. Der Verkehrsminister und der Gesundheitsminister wurden ebenfalls von dem Unglück benachrichtigt und haben sich daraufhin sofort nach Bessarabien begeben.

Das Unglück forderte bisher 93 Tote. Die Zahl der Verletzten beträgt 325, 142 Schwerverletzte befinden sich in Krankenhäusern. Als Ursache des Zusammenstoßes wurde folgendes festgestellt: Der Bahnhofsvorsteher von Galats hatte dem einen Lokomotivführer den schriftlichen Auftrag gegeben, bei eingleisiger Strecke nicht, wie sonst üblich, bei Frecatei auf den entgegenkommenden Zug zu warten, sondern bereits in der nächsten Station Etulea, wahrscheinlich weil der Gegenzug Verspätung hatte. Dieser aber wartete nicht in Etulea, da er ohne Kenntnis war. So kam es zu dem Zusammenstoß. Die Bahnhofsvorsteher von Galats und Frecatei sind verhaftet worden.

Im Zusammenhang mit diesem folgenschweren Eisenunglück wird mitgeteilt, daß bereits seit Tagen zahlreiche telegraphische und telephonische Verbindungen durch schwere Schneestürme unterbrochen waren. Seit fünf Tagen sind besonders viele telegraphische Verbindungen der Eisenbahn gestört.

Das zweite Zugunglück ereignete sich fast zur gleichen Zeit zwischen den Stationen Zifteul und Roman in Siebenbürgen. Zwei Fahrgäste und ein Heizer wurden getötet, sieben Personen erlitten Verletzungen.

Tauwetter in England.

Nach den schneereichsten Weihnachtstagen, die man in England seit 70 Jahren erlebt hat, setzte Montag nachmittag allgemein Tauwetter und Regen ein. Die nunmehr zu Ende gegangene Kältewelle hat in England rund 100 Menschenleben gefordert.

Jüdische Filmhersteller als Millionenbetrüger verhaftet.

Die Besitzer der Pariser Filmgesellschaft Pathé Natan, die Juden Bernhard Nathan, Jean Cerf und Johanides, sind im Anschluß an eine gerichtliche Untersuchung ihres im Februar 1936 erklärten Bankerotts verhaftet und wegen Betruges unter Anklage gestellt worden. Wie das Pariser „Journal" in diesem Zusammenhang meldet, beläuft sich die Summe der Betrügereien der jüdischen Filmhersteller auf mehr als 7 Millionen Francs. Das Blatt betont, daß diese Verhaftungen in der französischen Filmwelt große Ueberraschung hervorgerufen haben.

stimmungsrechtes der Völker darstellte, ist beseitigt. Das Nationalitätenproblem der Tschecho-Slowakei wurde dank der Disziplin Deutschlands durch vier verantwortungsbewußte Staatsmänner gelöst, ohne daß es darüber zum Krieg gekommen ist. Der Beweis ist geführt worden, daß es möglich ist, schwierigste Probleme zu lösen und gröbste Irrtümer aus der Versailler Epoche zu beseitigen, sofern nur ein ernster Wille vorhanden ist und — Moskau ferngehalten wird!

Ernüchterung in Frankreich und England

Als ein Fortschritt ist es zu bewerten, daß die Erkenntnis von der zerstörenden Wirkung jedes Paktierens mit Moskau auch bereits die Innenpolitik der Formaldemokratien zu beeinflussen vermag. So hat unser Nachbar im Westen, Frankreich, der bis in die Apriltage hinein unter Chautemps und Léon Blum „Volksfrontpolitik" gemacht hat, unter der von Daladier geführten Regierung der nationalen Verteidigung die sozialistischen Experimente abgestoppt und nach der Epoche phrasenreicher Verheißungen wieder den Weg in die ernste Arbeit gesucht. Erschwert wurde diese Umstellung dadurch, daß die Kommunisten und die Sozialisten wiederholt den Arbeitsfrieden durch große Streiks gestört haben. Wie zerrüttend aber die Volksfrontpolitik für Frankreich gewesen ist, ging so recht daraus hervor, daß Daladier als Erbschaft einen Fehlbetrag im Staatshaushalt in Höhe von 36 Milliarden Franken übernehmen mußte. Auch England hat wieder einen Blick für Realitäten bekommen. So hat am 20. Februar Anthony Eden, der unentwegte Rufer im Streit gegen Deutschland und Italien, Chamberlain wegen „grundsätzlicher Verschiedenheiten der Ansichten und der Methoden" sein Amt zur Verfügung gestellt und dadurch den Weg für die am 16. April erfolgte Unterzeichnung des englisch-italienischen Abkommens und die Anerkennung des italienischen Imperiums durch England (16. 11.) frei gemacht. Die Leitung des Außenministeriums übernahm danach Lord Halifax.

Dritte Bürgerkriegsweihnacht in Spanien

Außerordentlich rege ist Moskau auch jetzt noch in den dem bolschewistischen Terror unterworfenen spanischen Gebieten tätig. Diese Einmischung hat nun zwar Spanien eine dritte Bürgerkriegsweihnacht beschert, jedoch nicht verhindern können, daß der nationalspanische Staatschef Franco auch in diesem Jahr bedeutsame Erfolge zu erringen vermochte. So ist es den nationalspanischen Truppen im April in einer wuchtigen Offensive gelungen, durch die rote Front nach der Mittelmeerküste vorzustoßen und Barcelona von Valencia zu trennen. Die Blutopfer, die das kommunistische Verbrechen in Spanien bereits gefordert hat, sind ungeheuer groß, haben doch, wie bei einer Kundgebung anläßlich des zweiten Jahrestages der nationalen Erhebung mitgeteilt wurde, allein in Madrid, Valencia und Barcelona 135 000 Personen unter den Händen der bolschewistischen Hetzer ihr Leben gelassen.

Tod und Grauen im Land am Jordan

Außerhalb Europa hat das Geschehen in Palästina mehrfach die Augen auf sich gezogen. Die britischen Truppen veranstalteten mehrfach Strafexpeditionen, bei denen Hunderte von Häusern der Araber in die Luft gesprengt und selbst Frauen und Kinder getötet worden sind. Selbst Flugzeuge wurden gegen die Araber eingesetzt, ohne daß dadurch der Widerstand der arabischen Bevölkerung gegen die Enteignung ihrer Heimat, in der sie übrigens länger wohnen, als jemals Israel dieses Land in Besitz gehabt hat, gebrochen werden konnte. Einen Erfolg haben die arabischen Freiheitskämpfer insofern zu verzeichnen, als der Plan einer Dreiteilung des Landes nunmehr als undurchführbar verworfen worden ist.

Japanischer Siegeszug durch China

Im ostasiatischen Konflikt hat Deutschland zu Beginn des Jahres 1938 den Versuch gemacht, einen Ausgleich zwischen Japan und China herbeizuführen, davon ausgehend, daß für beide Länder die Zusammenarbeit eine Notwendigkeit ist. Ein Erfolg war diesen Bemühungen nicht beschieden. Im weiteren Verlauf des Jahres haben die Japaner dann an allen Fronten die Offensive wieder aufgenommen und trotz der Durchstechung der Dämme des Hoangho weite Gebiete Mittelchinas und dazu die Hauptstadt Nanking und die Ersatzhauptstadt Hankau besetzt. Zur größten Ueberraschung der Chinesen landeten die Japaner schließlich auch noch in der Biasbucht Truppen, die wenige Tage später in Kanton, der Hauptstadt Südchinas, von der einst Tschiangkaischek seinen Triumphzug nach dem Norden angetreten hat, ihren Einzug halten konnten.

So hat das Jahr 1938 mannigfache Fortschritte in der Sicherung des Friedens gebracht, zugleich aber auch Klarheit darüber, daß jeder Erfolg im Dienste des Friedens Moskau erst recht veranlaßt, seine Agenten in die Welt zu schicken, um Zwietracht zu säen und Konflikte zu provozieren. Ein Land, in dem die Massenabschlachtung politischer Gefangener an der Tagesordnung ist, in dem in grausigen Schauprozessen die um die Macht ringenden Cliquen sich selbst an die Kehle springen, das hat freilich von der Ordnung der Weltverhältnisse nichts zu erhoffen. Darum auch hat Moskau zu jeder Zeit nur ein Ziel: die Brandstiftung in anderen Ländern.

Herzliche Kameradschaft mit Italien

Als Schutzmächte der Kultur haben sich diesem Weltfeind gegenüber Deutschland, Italien und Japan bewährt. Wie fest die Achse Berlin—Rom ist, hat sich so recht in den Tagen der Heimkehr der Ostmark gezeigt. Ebenso standen Deutschland und Italien in der tschechischen Krise Seite an Seite, beide bereit zum letzten Einsatz. Es ist nur natürlich, daß die deutsch-italienischen Beziehungen, je länger die Zusammenarbeit dauert, an Herzlichkeit gewinnen. Einen äußeren Ausdruck dafür bildet der gegenseitige Besuchsaustausch — so weilten in diesem Jahre z. B. der Führer, Rudolf Heß, der Reichsbauernführer Darré, Reichsaußenminister von Ribbentrop und Stabschef Lutze in Italien, während wir u. a. Marschall Balbo und den Generalstabschef bei uns begrüßen konnten — sowie die Ergänzung der politischen Achse durch ein deutsch-italienisches Kulturabkommen. Vertieft wird diese Kameradschaft durch die direkte Fühlungnahme der Völker, wie sie mit den KdF.-Reisen nach Italien und dem Einsatz italienischer Arbeiter in Deutschland gegeben ist. Die innere Uebereinstimmung der beiden Länder kam erneut zum Ausdruck darin, daß nun auch Italien die Rassenfrage angepackt und sich zu Abwehrmaßnahmen gegen die Juden entschlossen hat. Bezeichnend für den weiten Blick der italienischen Politik war die Vereinigung der bisher italienischen Kolonie Libyen mit dem Mutterland, durch die die Grenzen Italiens bis an den Wüstenrand ausgedehnt worden sind.

Normalisierung der Beziehungen zu Prag

Die Beziehungen Deutschlands zur Tschecho-Slowakei haben nach der Lösung der sudetendeutschen Fragen sehr rasch einen normalen Charakter angenommen. So hat das im Januar 1938 in einer Neujahrskundgebung von Konrad Henlein ausgesprochene Wort: „Das tschechische Volk wird erkennen müssen, daß es niemals einen Ausgleich mit unserem großen Nachbar Deutschland geben wird ohne den Frieden unserer Sudetendeutschen" sehr rasch seine Bestätigung gefunden. Es ist unsere Hoffnung, daß nun im neuen Jahr die Freunde des Friedens neue Erfolge erringen werden, zumal sich gerade in der tschechischen Krise gezeigt hat, daß Moskau aktionsfähig nur auf dem Gebiete der Zersetzung und der Vernichtung ist. So ist es geradezu von symbolischer Bedeutung, daß der gleiche 13. März 1938, der Tag der Begründung des Großdeutschen Reiches, in Moskau 18 ehemaligen Sowjetgrößen den Genickschuß des GPU.-Henkers brachte.

Jud Blum triumphierte.

Sozialdemokratische Mehrheit für friedensfeindliche Entschließung.

Trotz Beschränkung der Rednerliste und Verkürzung der Redezeit zogen sich die Beratungen des sozialdemokratischen Landesparteitages in Paris gegen alle Erwartungen den ganzen Montag nachmittag und abend hin, ja, machten sogar eine Nachtsitzung bis nach 3 Uhr morgens notwendig. Die Vertreter der verschiedenen Strömungen der Sozialdemokratischen Partei kamen ausgiebig zu Wort. In der Sitzung, die klar zum Ausdruck brachte, daß der Jude Blum nur ein Schildhalter Moskaus ist, konnte Blum gegen den in Opposition befindlichen Generalsekretär der Partei, Faure, triumphieren. Einmal griff auch Jud Blum in die Diskussion ein und ergänzte noch sein Bild als Friedensfaboteur mit der Erklärung, daß jetzt in erster Linie bei England und den USA. eine Anstrengung für eine Annäherung dieser Staaten an die Sowjetunion gemacht werden müßte. Die friedensfeindliche Entschließung des Juden Blum, die u. a. bezüglich des Münchener Abkommens von einer „Revanche für die Niederlage Frankreichs" zu reden wagt und das wahre Gesicht des Juden zeigt, triumphierte und vereinigte auf sich 4322 Mandate; Paul Faure erzielte 2837 Mandate bei 1014 Enthaltungen.

Francos Ueberraschungssieg

Zahlreiche Dörfer Kataloniens befreit.

Die kurz vor Weihnachten einsetzende überraschende Offensive Francos an der Katalonienfront hat den nationalspanischen Truppen bereits große Erfolge gebracht. Der erste Angriff war in der Hauptsache in Nordkatalonien zwischen Tremp und Balaguer erfolgt.

Auf einer Frontbreite von 10 Kilometern durchbrachen die nationalen Truppen nach kurzer, aber heftiger Artillerievorbereitung mit Unterstützung der Luftwaffe die Stellungen des Feindes, der von dem Angriff sichtlich überrascht wurde, und rückten bis zu 10 Kilometer tief in das von den Roten bisher besetzte Gelände vor. Die nationalen Abteilungen besetzten insgesamt sieben Ortschaften: Sarroca, Alcanu, Torrebeses, Llardecans und Manals in dem von zahlreichen Flüssen durchzogenen Gebiet südlich von Lerida sowie Fontllonga und Figuerola im Abschnitt Tremp.

Einbruch in die Provinz Tarragona

Nach der Ueberwindung der sowjetspanischen Befestigungslinien erreichte die nördliche Kolonne die an der Hauptstraße Lerida—Tarragona 25 Kilometer östlich von Lerida gelegene Kreisstadt Borjas Blancas. Die südlich der genannten Hauptstraße operierenden Einheiten besetzten die Straßenkreuzungen Granadella—Pobla und drangen bei Granadella in die Provinz Tarragona ein, wo die Bolschewisten in dem den Zugang zur Küste sperrenden Llona-Gebirge ihr wichtigstes Widerstandszentrum besitzen. Die bolschewistischen Stellungen am Ebro sind infolge des schnellen Vorgehens der Nationalen im Rücken bedroht. Unter der erheblichen Beute befinden sich ganze Batterien, große Munitionslager und wertvolle Dokumente der roten Heeresleitung.

Nach dem letzten nationalen Heeresbericht konnten erneut zahlreiche wichtige Höhenstellungen erobert werden. Ferner wurde die Ortschaft Cugull (20 Kilometer südöstlich von Lerida) und im Abschnitt Tremp Villa Nova de Meya (25 Kilometer südöstlich von Tremp) besetzt. Auch im Bogen zwischen Segre und Ebro konnten sie einige Stellungen erobern. Der Feind verlor mehrere tausend Tote. Die Zahl der Ueberläufer betrug gestern nicht weniger als 1600. Im Luftkampf wurden 10 rotspanische Flugzeuge abgeschossen, nachdem an den Vortagen bereits 23 rote Maschinen abgeschossen wurden. Wie der nationale Frontberichterstatter ergänzend mitteilt, eroberten die Truppen General Francos im Abschnitt Tremp den Gipfel des Namet-Gebirges. Sie haben nunmehr eine Niederung vor sich liegen, wodurch der künftige Vormarsch wesentlich erleichtert wird.

Bestürzung in Barcelona

Wie aus Barcelona bekannt wird, hat die nationalspanische Offensive in den bolschewistischen Kreisen die größte Bestürzung ausgelöst. In Saint Jean de Luz aus Barcelona eingetroffene Berichte lassen erkennen, daß die bolschewistischen Oberbonzen bereits Vorbereitungen treffen, um sicherere Plätze aufzusuchen. Es verlautet nämlich, daß ein Teil der „Ministerien" und sonstiger „Behörden" angesichts der nationalen Offensive nach anderen Plätzen verlegt werden solle. Man spreche in diesem Zusammenhang von Valencia, Cartagena und Albacete.

General Anido gestorben

Der nationalspanische Minister für die öffentliche Ordnung, Generalleutnant Martinez Anido, ist im

Nasenstüber für die Ickes-Clique

Amerikaner erklärt: Deutschland, ein blühendes Land!

Die wüsten Ausfälle des amerikanischen Innenministers Ickes und seiner Parteigänger, die in unverschämten Beschimpfungen der autoritären Staaten gipfelten, haben ein Echo ausgelöst, das sich diese Politiker vielleicht nicht vorgestellt haben. Natürlich waren sie des Beifalls der Juden und Judengenossen, der Sowjetfreunde und demokratischen Gouvernanten von vornherein gewiß. Aber alle Vernünftigen und realpolitische Kreise im eigenen Lande und in der Welt rücken von diesen Ausfällen der Ickes-Clique scharf ab. So hat der demokratische USA.-Bundessenator Reynolds, der soeben von einer sechswöchigen Urlaubsreise durch Europa zurückgekehrt ist, vor der Presse in Washington Erklärungen abgegeben, in der er mit Nachdruck betonte, Amerika müsse seinen Haß gegen die autoritären Staaten aufgeben, sonst werde es eines Tages aufwachen und dabei entdecken, daß sein Außenhandel zum Teufel und seine Fabriken geschlossen seien. „Wir sitzen hier und beschimpfen jeden, der anderer Ansicht ist", bekannte Senator Reynolds. Damit kämen die Amerikaner nicht weiter. Sie sollten die Welt vielmehr so sehen, wie sie in Wirklichkeit sei. Hitler habe viel für sein Land getan. Deutschland und Italien seien blühende Länder, jedermann habe dort Arbeit und genügend zu essen. Besonders Deutschland mache Riesenfortschritte. Es sei daher für Amerika höchste Zeit, sich um sein eigenes Volk zu kümmern. Zu diesem Rufer in der Wüste gesellt sich eine angesehene Baltimorer Zeitung, die in ihrer Stellungnahme zu den Beschimpfungen Ickes beweist, daß das Verhalten des amerikanischen Innenministers von weitesten Teilen der anständigen Bevölkerung Amerikas nicht gutgeheißen wird. Die Zeitung geißelt die Ausfälle und stellt fest, daß weder Ickes noch Roosevelt vergessen dürften, daß sie keine Privatbürger seien und daß Zwischenfälle dieser Art die amerikanische Außenpolitik von der realistischen Ueberlegung auf das Gebiet der Hysterie verlegten.

Auch eine konservative dänische Zeitung spricht von der Hysterie eines Mannes, der offenbar vergessen habe, daß er gewählt sei, nicht um sich damit zu beschäftigen, was Deutschland innerhalb seiner Grenzen tut, sondern um Amerikas innerpolitische Angelegenheiten wahrzunehmen. Herr Ickes sollte sich lieber in seinem eigenen Lande umsehen, meint der Verfasser, und er empfiehlt ihm, sich zu kümmern z. B. um die Lynchjustiz, die an Negern geübt wird, die Ehen zehn- und zwölfjähriger Mädchen mit alten Männern, die Demoralisation, die sich in der Ermordung eines Schülers durch seine Kameraden zeigt, bloß weil sie wissen wollten, was für Empfindungen wohl bei ihnen ein Totschlag auslöst, die Freilassung grober Verbrecher dank der Spitzfindigkeit teuer bezahlter Advokaten, die Gangsterbanden, die New York, Chikago und Los Angeles terrorisieren, die Polizeibeamten in der letztgenannten Stadt, die einen Privatdetektiv ermordeten, weil er ihnen zu viel wußte, die endlose Kette von Korruptionen und Bestechungen, die wie ein Alp auf Rechtswesen und Kommunalverwaltung Amerikas lasteten. Abschließend stellt das Kopenhagener Blatt fest, es scheine, als ob verschiedene Politiker in der Welt so eifrig mit dem Fegen vor den Türen anderer beschäftigt seien, daß sie ganz vergessen, daran zu denken, wie sie selbst bis zum Halse im Dreck hausen sitzen. — Diesen Feststellungen ist von unserer Seite nichts hinzuzufügen. Wir wissen wohl, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, verzeichnen aber mit Genugtuung, daß die Vernunft und Sachlichkeit noch nicht ganz aus unserer Welt verschwunden sind. Es wäre schlecht um die Welt bestellt, wenn die Hetzer vom Schlage Ickes und Pittmann Wortführer der Menschheit seien.



Der Führer feiert das Weihnachtsfest mit seinen alten Kämpfern.

Wie in all den vorausgegangenen Jahren waren auch in diesem Jahr die alten Münchener Parteigenossen zum Weihnachtsfest Gäste des Führers. Bei seiner Ankunft im Löwenbräukeller begrüßt der Führer seine getreuen Mitkämpfer.

Weltbild (M).

Alter von 67 Jahren gestorben. Martinez Anido war einer der verdientesten Generäle der spanischen Armee.

„Weihnacht" im Heiligen Lande

Zehn Tote, zahlreiche Verletzte.

Palästina hat auch in den Weihnachtstagen keinen Frieden gehabt. In Jerusalem, Haifa und Nazareth hat der der arabischen Bevölkerung des Landes aufgezwungene Kampf bis Sonntag einschließlich sechs Arabern und einem Juden das Leben gekostet; vier Araber, drei Juden und ein britischer Polizist wurden verwundet. Am Montag wurde in Jericho die Leiche eines Arabers gefunden, der einer bekannten Jerusalemer Familie angehörte. In Jerusalem wurden in einem Hause ein britischer Polizeiinspektor und eine Jüdin tot aufgefunden. Es soll sich um Mord und Selbstmord handeln.

Zugunfall auf dem Bahnhof Helmstedt.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am 25. Dezember 1938 um 18.10 Uhr fuhr der Schnellzug D 34 Berlin—Köln im Bahnhof Helmstedt auf eine Rangierlokomotive auf, wobei das Lokomotiv-Personal verletzt wurde. Beide Lokomotiven und ein Wagen entgleisten. Reisende wurden nicht verletzt. Die Reisenden von D 34 wurden mit D 40 weiterbefördert. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Kurze Meldungen.

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Hulda Mühle in Hannover-Waldheim aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Geheimer Regierungsrat Dr. Syrup, wurde zum Staatssekretär ernannt und in das Reichsarbeitsministerium als zweiter Staatssekretär einberufen.

Der Leiter der Abteilung IVA — Deutsche Presse — des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Alfred Ingemar Berndt, wurde zum Ministerialdirigenten und Leiter der Abteilung VIII des Ministeriums ernannt. Mit der Leitung der Abteilung IVA wurde der bisherige stellvertretende Abteilungsleiter, Oberregierungsrat Fritzsche, beauftragt.

Die nationalspanische Stadt Ibiza, vor deren Strand seinerzeit das Panzerschiff „Deutschland" mit Bomben beworfen wurde, sandte einen Kranz für die Gefallenen dieses Schiffes nach Wilhelmshaven.

Die italienische Presse verzeichnet eine Belgrader Meldung, wonach der italienische Außenminister, Graf Ciano, Ende Januar auf Einladung der jugoslawischen Regierung sich für einige Tage nach Belgrad begeben werde.

Wie aus Oostmarborn (Holland) gemeldet wird, befinden sich drei Fischerfahrzeuge im Wattenmeer in Eisnot. Eines von ihnen, ein deutscher Krabbenfischer aus Leer, hat Notsignale gesetzt. Ein holländisches Motorrettungsboot ist zur Unterstützung ausgelaufen.

Am Montag wurde der japanische Reichstag mit Verlesung einer Botschaft in feierlicher Form durch den Kaiser eröffnet. Die Botschaft stellt u. a. fest, daß sich die Beziehungen zu den befreundeten Mächten weiter vertieft haben.

Nach langwierigen Besprechungen hinter den Kulissen wurde die Lima-Konferenz am Sonnabend abgeschlossen. Die nordamerikanische Presse kann ihre Enttäuschung über die Konferenz und deren Ergebnisse kaum verhehlen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Der einsame Tannenbaum.

Nun ist der Glanz des Weihnachtsfestes erloschen. Das Glitzerwerk an unserem Tannenbaum hat seinen festlichen Schimmer abgelegt und leuchtet nur noch matt in den Alltag. Seine Lichte sind niedergebrannt, der Gabentisch unter ihm ist voller Unordnung oder gar schon ganz aufgelöst. Gestern abend erstrahlte der Baum noch einmal in seiner Lichterpracht, aber heute haben wir keine Zeit mehr für ihn. Vielleicht stecken wir am Abend noch einige Lichte auf und zünden den guten alten Weihnachtsbaum noch einmal an, um nicht gar zu undankbar gegen ihn zu erscheinen. Er lebt nur noch ein kurzes einsames Dasein in der Zimmerecke. Die Hausfrau knurrt ihn zuweilen unfreundlich an, weil er ihr immer von neuem den Boden und den Teppich mit Nadeln bestreut. Und die Kinder berauben ihm nach und nach seines ganzen Zuckerwerks. In wenigen Tagen wird er in irgendeiner Bodenkammer oder im düsteren Keller mit altem Gerümpel Zwiesprache halten über bessere Zeiten. Wohl ungläubig werden die alten Kisten, Flaschen und Töpfe zu ihm aufblicken, wenn er erzählt, in welcher Pracht er einst gelebt, welche Freude er noch vor kurzem den Menschen bereitet hat. Vielleicht kichert wehmütig eine alte fortgeworfene Flasche dazwischen, daß sie ähnliches erlebt und auch erst heute in diesem finsteren Verließ gelandet sei. Der einsame Weihnachtsbaum mag sich wohl dann seiner nadellosen nackten Haut schämen, wenn die trotz allem noch stolze Flasche protzend auf ihr großartiges Etikett verweist, um ihre Angaben glaubhaft zu machen. Bevor wir aber unseren Tannenbaum in diese Verbannung schicken, wollen wir ihm unsere Dankbarkeit dennoch beweisen und seine Lichte dann und wann noch einmal anzünden.

Draußen war das herrlichste Weihnachtswetter, wie wir es uns schon Wochen hindurch gewünscht hatten. Noch unaufhörlich schickt der Himmel den Schnee auf unsere Straßen und Dächer und über die schöne weiße Winterlandschaft. Die Kinder kosten im Schnee und auf dem Eise nach Herzenslust ihre Ferien bis zur Neige aus. Heute und schon am gestrigen Nachmittag fuhren die zahlreichen Volksgenossen heim von ihren Weihnachtsbesuchen, so daß der Eisenbahnverkehr einen äußerst regen Betrieb verzeichnen konnte. Nun stehen wir wieder an den Arbeitsstätten. Kaum eine Woche, dann wird in tollster Ausgelassenheit und köstlichstem Vergnügen das alte Jahr zu Grabe getragen, und hinein geht es in das neue Jahr, vor dem wir alle mit vielen Hoffnungen und Wünschen stehen.

§ **Grevesmühlen.** Hohes Alter. Heute feiert die Händlersehefrau Witwe Marie Baumann (Kleiner Vogelsang 6) ihren 90. Geburtstag. Das Geburtstagskind wurde am 27. Dezember 1848 in Weitendorf bei Proseken geboren und wohnt seit etwa 50 Jahren in Grevesmühlen. Frau Baumann erfreut sich außerordentlich guter körperlicher und geistiger Frische. Wir wünschen ihr einen noch langen und recht frohen Lebensabend!

(:) **Grevesmühlen.** Weitere neue Fälle von Maul- und Klauenseuche sind außer in unserer Stadt nach einer Bekanntmachung in der Amtlichen Beilage des Regierungsblattes vom 19. d. M. im Kreisgebiet Schönberg auf dem Gute Hof Demern sowie in den Ortschaften Oberklütz, Demern, Schattin, Warnkenhagen und Krummbrook ausgebrochen.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Eine Frau kommt in die Tropen". Mit der Unbekümmertheit der Jugend geht eine junge Frau nach Kamerun. Unerschrocken geht sie den Gefahren der Tropen entgegen, um das Glück ihrer Liebe zu finden. Eine fremde Welt mit ihrem Zauber und ihren Gefahren gibt diesem Film seine Eigenart. Unter den Sternen der Tropennacht kämpfen zwei Männer um diese junge Frau, die hier die Erfüllung ihrer Träume findet.

* **Spenden für das WHW.** In den vom DNB. (Berlin) herausgegebenen Spendenlisten sind auch verschiedene Volksgenossen aus unserem Kreisgebiet und aus angrenzenden Kreisen verzeichnet, und zwar Chr. Callies (Grevesmühlen) 1000 RM., Franz Bach (Stellshagen) 300, Hermann Gammelin (Rehna) 500, von Leers (Mühleneichen) 600, von der Lanken (Wohlenberg) 400, August Lueder (Redewisch) 300 RM.

Das Regierungsblatt Nr. 68 hat folgenden Inhalt: Anordnung zur Aenderung und Ergänzung der Anordnung über die Festsetzung von Groß- und Kleinhandelshöchstverdienstspannen für den Obst- und Gemüsehandel; Neunte Bekanntmachung zur Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse; Bekanntmachung über Höchstpreise für Schilfrohr.

* **Höchstpreise für Schilfrohr.** Die Preisbildungsstelle des Mecklenburgischen Staatsministeriums hat im Regierungsblatt eine Bekanntmachung vom 22. Dezember 1938 veröffentlicht, in der Erzeugerhöchstpreise für Schilfrohr festgesetzt wurden. Die Bekanntmachung enthält ferner Angaben über vorgeschriebene Beschaffenheit des Schilfrohrs, die Händlerspanne und andere für den Absatz des Schilfrohrs erforderliche Anordnungen.

Dem Gedächtnis Paul Pogges.

Zum 100. Geburtstag des großen deutschen Forschers am 27. Dezember.

Unser mecklenburgischer Landsmann Paul Pogge gehörte zu den Menschen, die sozusagen keinen Geburtstag haben, denn er fiel auf den dritten Weihnachtstag. Die Geburtstagsbescherung wurde daher mit am Weihnachtsabend abgemacht, wie das in solchen Fällen üblich ist, fiel also, mit anderen Worten, aus. Daher mag es kommen, daß der weltberühmte Mann ein falsches Geburtsdatum angab, als der große Kollege, der für das Brockhaus-Lexikon den Afrikaartikel schrieb, Biographisches von ihm verlangte. Er gab als seinen Geburtstag den 24. Dezember an, kannte es gar nicht anders. Uns erwächst die Aufgabe, uns an jedem Weihnachten des großen Landsmannes zu erinnern, den eine falschgerichtete Zeit so ganz zu Unrecht vergessen hatte. Es war so, daß wir von Paul Pogge nicht viel mehr wußten, als daß ihm seine Freunde in Rostock, in dem er auch Jahre hindurch ein eigenes Heim gehabt hat, ein Denkmal gesetzt hatten. Sie hatten darauf in ihrer Begeisterung nur den Namen geschrieben. Es war später nötig, da Tausende, die an dem Denkmal beim Garnisonlazarett vorbeigingen, schon keine Antwort mehr von den Begleitern bekommen konnten, wenn sie nach dem Manne fragten, hinzuzusetzen: Afrikaforscher 1838—1882.

Wer war Pogge? Und was schaffte Pogge? Er entstammt einem alten mecklenburgischen Landwirtegeschlecht. Schon Fritz Reuter sagt im Scherz in einer „Urgeschicht von Meckelborg", daß die Pogges zu den ersten Bürgerlichen in Mecklenburg gehörten, die Herren von Storch zu den ersten Adeligen. Aber Scherz beiseite. Der Großvater des Forschers, Domänenrat Pogge-Roggow, war allen mecklenburgischen Landwirten als einer der Gründer und langjährigen Mitgliedes des Direktoriums vom „Patriotischen Verein" bekannt. Er war wie alle Pogges eifrigster und tüchtigster Pferdezüchter. Der Name des Vaters von Paul Pogge, Pogge-Zierstorf, wurde als Pferdezüchter neben Ziel-Weitendorf weit über die Grenzen des Heimatlandes genannt. — Der Onkel des Forschers, Pogge-Roggow, ist der Verfasser des mecklenburgischen Staatsgrundgesetzes, das 1849 zur Annahme kam, bei uns nach kurzer Zeit in der Versenkung verschwand, aber noch heute die Grundlage der dänischen Verfassung bildet. — Man kann also voraussetzen, daß auch dem jungen Pogge der weite Blick, eine sichere fortschrittliche, von Verantwortung getragene Gesinnung, eine vornehme Lebensauffassung und Menschenkenntnis von Hause aus mitgegeben wurde. Er verlor den Vater früh, besuchte die Schulen in Neubrandenburg und Güstrow. Hier hatte er das Glück, als Pensionär im Hause des weitgereisten und klugen John Brinckman, des berühmten plattdeutschen Dichters, unterzukommen, was ganz gewiß nicht ohne großen Einfluß auf den jugendlichen Pogge gewesen ist. Die Söhne Brinckmans strebten ja alle in die Weite. Studiert hat Paul Pogge in Heidelberg, München und Berlin. Zunächst das Leben als Student bummelnd genießend, hat er später gezeigt, daß er ein vorzügliches Doktoreramen machen konnte (Doktor beider Rechte), und was für ein Kerl in ihm steckte, hat er später als Afrikaentdecker bewiesen.

Er ist dreimal in Afrika gewesen. Zuerst hat er nur einen sogenannten Kavalierausflug in den schwarzen Erdteil gemacht. Das war 1865/66, wo er Natal, das Kapland und das Burenland bis nach Pietermaritzburg hin bereiste. Hauptsächlich der Großwildjagd wegen. Es kamen die Jahre der Einheitskriege und der Reichsgründung. Bei den deutschen Volkswirtschaftlern und Patrioten entwickelte sich der Gedanke, daß wir mehr Raum haben müßten für unsere Deutschen, und daß es Sünde wider den Bestand unseres Volkes sei, Tausende, ja, Hunderttausende der Söhne unseres Volkes und ihre ganze Strebsamkeit und Arbeitskraft in die Hörigkeit fremder Nationen gehen zu lassen. Im Jahre 1881 ist die Zahl unserer Auswanderer zum Beispiel auf 221 000 gestiegen. Pogge hatte erfahren, daß die „Deutsche Gesellschaft zur Erforschung des äquatorialen Afrika" eine Expedition



Dassow. Kind am Ofen in Flammen. In Gr. Voigtshagen wollte sich ein Mädchen in Abwesenheit der Mutter, die zum Wasserholen gegangen war, vor dem Ofenloch wärmen. Mit einem Male stand die Kleine in Flammen. Als die Mutter zurückkam, goß sie sofort einen Eimer Wasser über das Kind, das Brandwunden an Füßen und Körper erlitt; auch sind die Kleider ziemlich verbrannt.

Schönberg. Einen Unfall erlitt der Arbeiter Reinke dadurch, daß ihm beim Kohlenabladen von einem Lastkraftwagen durch eine herabfallende Seitenwand des Wagens der Arm zerschlagen wurde, so daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Gadebusch.** Zwei Personen ertrunken. Am ersten Weihnachtsfeiertag wollten die drei Brüder Otto, Ludwig und Albert Deinhardt aus Groß-Thurow Bekannten in Goldensee bei Mustin einen Besuch abstatten. Statt den üblichen Weg um den See herum zu machen, gingen die drei über den Goldenseer See. Kurz vor Goldensee brachen alle drei ein. Durch die Hilferufe konnte der 26jährige Albert gerettet werden, während der 26jährige Otto und der 18jährige Ludwig infolge der Dunkelheit dem nassen Element nicht mehr entrissen werden konnten.

Bad Kleinen. Ein gemeiner Diebstahl wurde hier nach einer Volksweihnachtsfeier verübt. Dem WHW-Betreuten M. aus Raudin wurden alle Sachen, die er vom WHW. erhalten hatte, mitsamt seinem Rucksack in dem Augenblick gestohlen, als er seinen Rucksack, da er noch etwas besorgen wollte, für einige Minuten in den Saal gestellt hatte. In dem Rucksack befanden sich Spielsachen und Süßigkeiten für die Kinder, vier Stollen und ein Weihnachtspaket.

Ludwigslust. Hühnerfarm eingeäschert. In der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertag kam in der an der Berlin-Hamburger Chaussee gelegenen Häuslerei Karl Westphal Feuer aus. Im Au stand der Holzschuppen, in dem der Besitzer eine Hühnerfarm betreibt, in Flammen. Da die Familie Westphal sich in Ludwigslust befand, mußten die Nachbarn an die Löscharbeit herangehen. Es gelang den tatkräftigen Bemühungen, den größten Teil der Hühner vor dem Flammentode zu bewahren. 25 Tiere sind umgekommen. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Dagegen gelang es, ein Uebergreifen der Flammen auf das Wohnhaus und die nahe gelegene Tankstelle zu verhüten.

Neukloster. Eine 90jährige. Die in der Eichholzstraße wohnende Witwe Wilhelmine Jantzen beging ihren 90. Geburtstag.

Friedland. Eigenartiger Unfall. Auf dem Wege zur Arbeit stürzte der Arbeiter Rudolf Kandler infolge der Glätte. Die Thermosflasche in seinem Rucksack wurde dabei zertrümmert und die Scherben drangen in die Kleidung und verletzten Kandler schwer. Er trug eine 8 Zentimeter lange Fleischwunde davon.

* **Burg Stargard.** Der eingesperrte Weihnachtsmann. In der hiesigen Apotheke benutzte ein Mann aus Quadenschönfeld die Mittagsstunde, um „billig" Weihnachtseinkäufe zu erledigen. Er verdarb sich aber damit die Feiertage. Als er nämlich durch den Privateingang eingebrochen war und die Taschen mit Seife, Parfüm und anderen Sachen gefüllt hatte und das Weite suchen wollte, wurde er verhaftet.

*

Zwei Kinder Opfer einer Kohlenoxydvergiftung.

In Upatel (Kreis Greifswald) ist die Familie Riebe kurz vor dem Weihnachtsfest in tiefe Trauer versetzt worden. Die Eltern fanden ihre beiden Kinder, den fünf Monate alten Herbert und seine eineinhalb Jahre alte Schwester Helga, im Zimmer leblos auf. In Abwesenheit der Eltern waren dem Ofen Kohlengase entwichen, die die Kinder vergifteten. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

vorhatte. Weil er 4000 Taler dazu beisteuern konnte und versprach, weitere 3000 Taler zu geben, wenn die Geschichte länger dauern sollte, als angenommen wurde, durfte er als Volontär mit. Es ging Mitte Dezember 1874 von Sao Paulo de Loanda los, hinauf in die Quellgebiete des Kongo und des Luapula. Und dann ist es so gekommen, daß die Expedition völlig ergebnislos verlaufen wäre, wenn nicht der Gast aus Mecklenburg die Führung übernommen hätte. Alle anderen Teilnehmer sind wieder umgekehrt, weil sie krank wurden, den Strapazen nicht gewachsen waren. Pogge aber setzte auf Befehl des Leiters des Majors Homeyer, der aufgeben mußte, die Expedition auf eigene Faust fort. Er bereiste das völlig unbekannte Lundareich und knüpfte wertvolle Verbindungen mit dem dort herrschenden Negerkaiser Muata Januwo an, der fortan den alten roten Jagdfrack Pogges als Staatsbekleidungsstück trug, während sich die Regentin Lukeschа mit einem Hemd des Forschers schmückte. Man muß bedenken, daß Pogge der erste Weiße war, der sich in diese Gegenden vorwagte, wo noch die Menschenfresserei bei einzelnen Stämmen von ihm mit Entsetzen beobachtet wurde. Hier schon zeigte es sich, daß der Deutsche Paul Pogge die Schwarzen, die lässig, habgierig, aufsässig, unberechenbar waren, mit größtem Erfolg behandeln konnte. „Das, was der Deutsche verspricht, hält er auch", sagten die Neger. So konnte er mit unendlicher Beute an wissenschaftlichen Ergebnissen, geographischen, botanischen, zoologischen, ethnographischen und meteorologischen, Anfang Oktober 1876 seinen mehrere Monate dauernden, überaus schwierigen Rückmarsch antreten. In Deutschland wurde er als der Held begrüßt, der in die Reihe der großen Afrikaner getreten war.

1880 sollte die nächste Expedition losgehen. Er verkaufte Zierstorf. Das Geld für das Gut hatte er in einem unverschlossenen Koffer vierzehn Tage hindurch unter dem Schanktisch des Bahnhofswirtes in Lalendorf untergestellt. Diesmal hatte er einen mecklenburgischen Begleiter mitgenommen, den Rostocker Leutnant Hermann Wißmann, einen ausgelassenen fröhlichen Springinsfeld, an dem er aber vortreffliche Führereigenschaften entdeckt hatte. Es ging wieder in das Lundaland. Pogge hatte den Auftrag, in der Residenz seines Freundes, des Negerkönigs, in Mussumba eine landwirtschaftliche Versuchsstation zu bauen und in Schwung zu bringen. Was er auch mit Erfolg getan hat. Sechzehn Monate hindurch ist er als einziger Weißer in Mussumba geblieben, denn Wißmann zog weiter, wurde zum Durchquerer des äquatorialen Afrika. Niemand hat indessen Pogge mehr gelobt in seinen Führereigenschaften als Hermann Wißmann. Immer ist Pogge sein Vorbild gewesen. Noch nach Jahrzehnten haben die Neger, die ihn teilweise abgöttisch verehrten, mit unendlicher Achtung, Verehrung und Liebe gesprochen. Der Forscher sollte indessen nicht in die Heimat zurückkehren. Ein Zahnleiden, er hatte sich drei Zähne ziehen lassen müssen, und dabei war eine Kieferverletzung erfolgt, die erst später dem Forscher unendliche Schmerzen bereitete, behinderte ihn und wurde schließlich die Ursache zu seinem Tode in Afrika. Er ruht in dem geliebten Afrika.

Einer der Besten, der mit weitem Blick sah, was dem deutschen Vaterlande nottat, einer der ersten afrikanischer Pioniere, ist Paul Pogge gewesen. Ein leuchtendes Beispiel für die Fähigkeit der Deutschen, den primitiven Völkern Glück und Freude zu bringen, sie in rechter Art zu befähigen, an den Kulturgütern der Welt teilzunehmen, ist Pogge für alle Zeiten. Darum ist es auch angebracht, jetzt wieder auf diesen heldenhaften Deutschen, unseren mecklenburgischen Landsmann, hinzuweisen, sich mehr als bisher mit ihm zu beschäftigen. Er war ein Vorbild und ein Held

Wilhelm Schmidt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 27. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Die Umstellung der Großwetterlage, die durch die Erstarkung des Azorenhochs gekennzeichnet ist, macht weitere Fortschritte. Die milde West- bis Nordwestströmung hat sich bis zur deutschen Nordseeküste durchgesetzt und ruft ein ausgedehntes Niederschlagsgebiet hervor. Der Schneefall geht, besonders in Küstennähe, in Regen über.

Wahrscheinliche Witterung am 28. Dezember.

Mäßige, zeitweise auch frischböige Winde aus westlichen Richtungen, bedeckt bis wolkig, im weiteren Binnenland meist trübneblig mit leichten Niederschlägen und Temperaturen um den Gefrierpunkt, im Küstengebiet Tauwetter, Glättegefahr.

Für die

Handwerksbuchführung sämtlicher Innungen.



Wir bieten an:

Hauptbücher
amerikanische Journale
Kassenbücher
Kontobücher
(mit und ohne Register, in verschiedenen Stärken)
Kladdebücher
Portobücher
Lohnlisten

außerdem führen wir:

Bahnbescheinigungsbücher
Durchschreibebücher
Ladenkladden usw.

Korn & Salchow.

Zwangsversteigerungen

am Mittwoch, dem 28. Dezember, 11 Uhr vormittags, in Grevesmühlen über:

1 schwarzbunte Starke.

Um 12 Uhr über:

1 Büfett (Eiche), 1 Standuhr.

Versammlung Versteigerungslokal.

Ferner nachmittags 2 Uhr in Klütz über:

1 Schreibmaschine.

Treffpunkt Markt.

Grevesmühlen, 27. Dezember 1938.

Brumm, Obergerichtsvollzieher.

Sparen schafft Arbeit, Arbeit schafft Wohlstand.

Spare bei der

Volksbank Grevesmühlen,

e. G. m. b. H.

Zum Neujahrsfest

Wildschwein.

A. Pelzer.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung

zum 1. März oder später gesucht. Angebote erbeten an Postinspektor Mißfeldt, Rehna.

Zeichenstifte

in den Härtegraden:
HB, F, H, 3 H, 5 H, 6 H,

Blei-, Tinten- und Kopierstifte, Paus-, Millimeter- und Zeichenpapier, Radiergummi

erhält man bei

Korn & Salchow.



Bei Magenverstimmung

Übelkeit, Verdauungsbeschwerden, Darmkatarrh und Darmkolik

ORIGINAL **OLBAS**

Kauf-Synonym Lützow

Stadt-Restaurant.

Morgen, Mittwoch abend, 8½ Uhr:

Preisskat

um Silvesterkarpfen.

Es ladet freundlichst ein

Rud. Möller.

Barendorf bei Dassow.

Am Mittwoch, 28. Dez.:

Preisskat

um Silvesterkarpfen.

Es ladet freundlichst ein

Karl Kloth.

Sodbrennen, Magendrücken u. -krampf, Brechreiz, Übelkeit verhütet Roha-Salz

PULVERFORM. RM. 1.15 TABLETTEN 1.43

ALLEIN-HERST. WALTER BÖNNERZU OBERNEULAND-BREM.

Kauf-Synonym Lützow

Entlaufen

großer schwarzweißer **Windhund.** Erbitten Nachricht.

Gebr. Kersten, Grevesmühlen, Ruf 327.

Hahn angefunden.

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. Dankert, Gasanstalt.

Film-Palast

Mittwoch und Donnerstag.

Die Liebe führt eine junge deutsche Frau in die Tropen und hilft ihr, das Glück ihres Lebens zu finden. — Zwischen Tod und Leben geht die junge Frau ihren Weg, immer neue Gefahren warten auf sie, aber der Stern ihrer Jugend begleitet sie bis zur Erfüllung ihrer Träume. Wir erleben Kampf und Glück mit und sind von Anfang an gefesselt.



Beiprogramm u. Wochenschau.

Jugendliche nicht zugelassen.

Gesucht zum 15. Januar ein ordentliches

Mädchen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Haus- oder Tagesmädchen

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Grevesm. Zeitung.

In jeder Preislage und Größe sind

SÄRGE

stets lieferbar am Lager.

Sterbewäsche

in bester und pietätvollster Ausführung. Lieferung frei Haus mit eigenem Auto.

Ueberführungen von u. nach auswärts.

W. Grützmacher

Grevesmühlen, Am Bahnhof

Fernruf 358.

Möbl. Zimmer

(evtl. mit Pension) mit Preisangabe zum 2. Jan. 1939 gesucht. Eilangeb. unter **G. Z. 268** an die Geschäftsst. der Grevesm. Ztg.

Schützenhaus.

Heute abend 8½ Uhr:

Weihnachts-Konzert

der städtischen Kapelle Leetz.

Es laden freundlichst ein *B. Beckmann, Fritz Leetz*

Meckl. Staatstheater.

Am Neujahrstage, 15 bis 17½ Uhr:

Letztmalig die große Erfolgsoperette

Das Land des Lächelns.

0,60 bis 3 RM., Orchester-Laube 3,85 RM. — Fernruf 2257.

Die Generalintendantur.

Bahnhofshotel Klütz.

Mittwoch, den 28. Dezember:

Preisskat um Silvesterkarpfen.

Beginn 20 Uhr.

Upahl.



Am Mittwoch dem 28. Dezember, abends ab 8 Uhr:

Großer Preisskat.

Erste Preise: Silvesterkarpfen.

Es ladet freundl. ein Gastwirt **Romann.**

Am 2. Weihnachtstag, morgens 6 Uhr, starb nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Marie Fedder

verw. Fiebig, geb. Meschkat

im 64. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bittet:

Familie Wilhelm Scharnweber.

Grevesmühlen, den 27. Dezember 1938.
Gr. Allee straße.

Beerdigung am Donnerstag, dem 29. Dezember, nachmittags 3¼ Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Andacht ¼ Stunde vorher.

Kampf und Leiden sind zu Ende.
Du gingst ein in bess're Hände.

Am 24. Dezember starb plötzlich und unerwartet in Schleswig nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Tochter, Schwester und Nichte

Mariechen

im 24. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilh. Zürner und Familie.

Grevesmühlen (Am Ziegelhof), Lauschen (O.-S.), den 27. Dezember 1938.

Beerdigung Donnerstag, 29. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle in Grevesmühlen aus.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 1. Weihnachtstag nach schwerer Krankheit unsere inniggeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und meine liebe Braut

Frida Schwartz

im blühenden Alter von 20 Jahren. Im Namen der Hinterbliebenen:

Johann Schwartz.
Eliese Schwartz, geb. Höppner.

Mallentin, den 26. Dezember 1938.

Beerdigung am Donnerstag, 29. Dezember, um 3 Uhr von der Kirche in Mummendorf aus.

Wir haben uns verlobt:

Ella Godknecht
Siegfried Domröse

z. Z. Grevesmühlen, Weihnachten 1938.

Uns wurde heute ein gesundes Mädel geboren.

Edeltrud Wagenknecht,
geb. Schattschneider,
Reinhold Wagenknecht.

Grevesmühlen, 1. Weihnachtstag 1938.

Am 25. Dezember verschied nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Altenteiler

Robert Pfeiffer

im 75. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Karoline Pfeiffer und Kinder.

Wotenitz, den 27. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet am 29. Dezember, nachm. 2½ Uhr, von der Friedhofskapelle in Grevesmühlen aus statt. Andacht ¼ Stunde vorher. Etwaige Kranzspenden nach der Kapelle erbeten.

Nachruf.

Am 23. Dezember verschied ganz unerwartet unser Mitarbeiter

Walter Schnoor.

Er war seinen Mitarbeitern ein lieber und guter Kamerad.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Klütz, den 25. Dezember 1938.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft des Bahnhofes Klütz.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 302 — Dienstag, den 27. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

„Das Kind adelt die Mutter"

3 Millionen deutsche Mütter erhalten 1939 das Ehrenkreuz.

Zu der vom Stellvertreter des Führers verkündeten Stiftung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter durch den Führer schreibt die NSK.:

„Die deutsche kinderreiche Mutter soll den gleichen Ehrenplatz in der deutschen Volksgemeinschaft erhalten wie der Frontsoldat, denn ihr Einsatz von Leib und Leben für Volk und Vaterland war der gleiche wie der des Frontsoldaten im Donner der Schlachten." Mit diesen Worten hat der Hauptdienstleiter der NSDAP., Dr. Wagner bereits in Nürnberg im Auftrag des Führers die Schaffung eines Ehrenzeichens für die kinderreiche deutsche Mutter angekündigt.

Mit der Weihnachtsbotschaft des Stellvertreters des Führers ist diese Ehrung Wirklichkeit geworden. In einem schlichten, würdigen Ehrenkreuz hat der Dank des Führers und damit der Dank eines ganzen Volkes an die besten seiner Mütter sichtbaren Ausdruck gefunden. Drei Millionen deutscher Mütter werden nunmehr am Tage der deutschen Mutter 1939 erstmalig in feierlicher Weise die neuen Ehrenzeichen durch die Hoheitsträger der Partei verliehen bekommen. Jahr für Jahr werden diese Feiern sich dann am Muttertag wiederholen.

„Das Kind adelt die Mutter!", so steht auf der Rückseite des Ehrenkreuzes geschrieben. So werden die Feiern am Muttertage aufs neue künden von jener Wandlung in der inneren Haltung des deutschen Menschen, vom wiedererwählten Willen zum Kind, den der Nationalsozialismus mit Recht als den größten seiner Erfolge bezeichnen darf.

Daneben gilt dieser Dank auch den Altmüttern, die unter den schwersten Verhältnissen in der Zeit während und nach dem Kriege ihrem Volk und seiner Zukunft dienten wie unsere Jungmütter von heute. Ohne die großen Hilfeleistungen, wie sie heute im Hilfswerk für Mutter und Kind der NSV. gegeben sind, haben sie die Sorge um das tägliche Brot, die ganze Last der Kindererziehung auf den eigenen Schultern getragen.

Bevorzugung im öffentlichen Leben

Die Partei wird niemals müde werden in ihrer Erziehungsarbeit, die der Achtung der Mutter gilt. So wird sich die Ehrung der deutschen Mutter nicht nur auf den Muttertag und auf die Verleihung des Ehrenkreuzes beschränken. Auch im öffentlichen Leben wird die kinderreiche Mutter in Zukunft den Platz einnehmen, der ihr zukommt. Sämtliche Mitglieder der Jugendformationen der Partei werden ihr die Achtung erweisen. Darüber hinaus aber werden die Trägerinnen des Mütter-Ehrenkreuzes in Zukunft alle jene Bevorzugungen genießen, die uns gegenüber den verdienten Volksgenossen, gegenüber Kriegsbeschädigten und Opfern der nationalsozialistischen Erhebung bereits Selbstverständlichkeit geworden sind. Ehrenplätze bei Veranstaltungen der Partei und des Staates, Vortrittsrecht an Behördenschaltern, Verpflichtung der Schaffner zur bevorzugten Platzanweisung in Eisen- und Straßenbahn. Dazu kommt eine Altersversorgung mit bevorzugter Aufnahme in Altersheimen für alleinstehende Altmütter, gegebenenfalls in eigens in Großstädten zu errichtenden Altersheimen oder in besondere Abteilungen der schon bestehenden Heime.

Wer erhält das Ehrenkreuz?

Aus der Satzung und den Durchführungsvorschriften.

Der Stellvertreter des Führers hat in seiner Weihnachtsansprache verkündet, daß der Führer als sichtbares Zeichen des Dankes des deutschen Volkes an kinderreiche Mütter ein „Ehrenkreuz der Deutschen Mutter" gestiftet hat.

In Verfolg dieser Stiftung, die eine Auszeichnung der deutschen Mutter als Trägerin der Familie und Erhalterin des deutschen Volkstums darstellt, sind im Reichsgesetzblatt vom 24. 12. 1938 eine Satzung und Durchführungsvorschriften erschienen.

Hiernach können Mütter das Ehrenkreuz erhalten, falls a) die Eltern der Kinder deutschblütig und erbtüchtig sind, b) die Mutter der Auszeichnung würdig ist, c) die Kinder lebend geboren sind. Das Ehrenkreuz wird an Mütter mit mindestens vier Kindern und in drei Stufen verliehen.

Die Vorschläge auf Verleihung des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter werden vom Bürgermeister von Amts wegen oder auf Antrag des Ortsgruppenleiters der NSDAP. oder des Kreiswarts des Reichsbundes der Kinderreichen aufgestellt.

Die Aushändigung des Ehrenkreuzes, dem ein den Namen des Führers enthaltendes Besitzzeugnis beigefügt ist, erfolgt im ganzen Reich einheitlich am Muttertag durch die Ortsgruppenleiter der NSDAP.



Weltbild (M).

Das „Ehrenkreuz der Deutschen Mutter"

Ab 1. Januar Reichsbiersteuer

Wegfall der Gemeinde-Abgaben.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Aenderung des Biersteuergesetzes vom 21. Dezember 1938 beschlossen, das den Einbau der Gemeindebiersteuer in die Reichsbiersteuer bringt. Zu diesem Zweck wurde die Reichsbiersteuer um 4 RM. je Hektoliter erhöht, damit das gleiche Ergebnis, das die Gemeindebiersteuer bisher gebracht hat, künftig in die Reichskasse fließt.

Die Biersteuer beträgt nunmehr für jedes Hektoliter der in einem Brauereibetrieb innerhalb eines Rechnungsjahres erzeugten Biermenge von den ersten 3000 Hektolitern 10,50 RM, von den folgenden 8000 Hektolitern 10,70 RM., von den folgenden 10 000 Hektolitern 10,90 RM. usw.

Für Hausbrauer, die innerhalb eines Rechnungsjahres aus selbstgewonnener Gerste nicht mehr als 10 Hektoliter Bier herstellen, und die bereits vor dem 1. April 1930 im Betrieb gewesen sind, ermäßigt sich der Steuersatz auf 6 RM. für ein Hektoliter; ferner ermäßigt sich der Steuersatz für Berliner Weißbier und ähnliche Biere von ⅔ auf ⅓, während der Steuersatz für Jung- und Braunbier, das mit Süßstoff (Sacharin) hergestellt wird, von ½ auf ⅓ heruntergesetzt wurde. Für Bier, das in das Inland eingeführt wird, beträgt die Biersteuer 13 RM. für ein Hektoliter. Als Neuerung erscheint noch das Verbot, Vorschriften über die Bereitung von Bier im Haushalt anzupreisen, zu veräußern oder unentgeltlich abzugeben.

Vom Tag des Inkrafttretens dieses Gesetzes (1. Januar 1939) an darf Bier für Rechnung von Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden mit keinerlei Abgaben mittelbar oder unmittelbar belastet werden. Die Inkraftsetzung dieses Gesetzes für das Land Oesterreich und die sudetendeutschen Gebiete bleibt vorbehalten.

Professor Dörpfeld 85 Jahre alt

Glückwunschtelegramm des Führers

Der bekannte Archäologe und Altmeister der Bauforschung Professor Dr. phil. e. h. Dr. jur. e. h. Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Dörpfeld, der auf der griechischen Insel Leukas seit vielen Jahren seinen Wohnsitz hat, hat am 26. Dezember seinen 85. Geburtstag gefeiert. Anläßlich seines 80. Geburtstages ist ihm bereits für seine außerordentlichen wissenschaftlichen Verdienste der Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen worden. Der Führer und Reichskanzler hat an Prof. Dörpfeld das folgende Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Zur Feier Ihres 85. Geburtstages übermittele ich Ihnen meine herzlichen Glückwünsche. Ihre vorbildlichen Ausgrabungen in Olympia, in Troja und Pergamon, auf den homerischen Inseln und an vielen anderen klassischen Stätten Griechenlands sind Zeugnis Ihrer reichen und tiefgründigen Forschungstätigkeit und sichern Ihnen und der deutschen archäologischen Wissenschaft ein unvergängliches Verdienst.

gez. Adolf Hitler."

Reichserziehungsminister Rust, den Prof. Dörpfeld anläßlich seines Aufenthaltes in Griechenland beim ersten Spatenstich für die neuen Ausgrabungen in Olympia durch die Stätten des alten Hellas begleitet hatte, übersandte dem verdienstvollen Forscher als Glückwunsch sein Bild mit einem Handschreiben.

Entjudung der Ostmark

Ein Viertel der Juden bereits abgewandert.

Der Staatskommissar in der Privatwirtschaft, Jng. Rafelberger, befaßt sich in einem Aufsatz im „Neuen Wiener Tagblatt" mit der wirtschaftlichen Aufbauarbeit in der Ostmark, wobei er auch auf den Stand der Entjudung eingeht.

Mit Ende dieses Jahres, betont Rafelberger, wird ungefähr die Hälfte der in jüdischem Besitz gewesenen Betriebe und Unternehmungen entjudet sein. An die völlige Entjudung der restlichen Teile wird überwiegend schon in den nächsten Monaten geschritten werden. Die Vorschrift Generalfeldmarschalls Göring, die im November ergangen ist, daß bis Ende dieses Jahres Handwerk und Einzelhandel entjudet sein sollen, ist im wesentlichen durchgeführt. Die getroffenen Maßnahmen haben in besonders erfreulichem Maße die Entjudung der Stadt Wien gefördert.

Die Maßnahmen zur Entjudung der Wirtschaft wurden in höchst erwünschter Weise durch die tatsächliche Abwanderung von Juden ergänzt. In den ersten

---

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Am Sonntagnachmittag sitzen Försters im Gartenhäusel und trinken Kaffee, als auf dem Gartenweg ein schwerer Schritt zu hören ist.

„Wer kommt denn jetzt?" fragt die Försterin.

Im selben Augenblick biegen die zwei Männer schon um das Hauseck. Es sind der Hochreiter und sein Sohn Sepp.

Achleitner und Franzl erheben sich und gehen den Ankommenden ein paar Schritte entgegen.

„Was verschafft mir die Ehr?" fragt der Förster.

Die andern beiden stehen ein wenig verlegen. Man merkt ihnen die Aufregung und die Strapazen der vergangenen Nacht deutlich an. Das Gesicht des Alten scheint um Jahre gealtert. Endlich sagt Sepp:

„Wir sind kommen, um unsere Danklagung zu machen. Wer weiß, wie alles kommen wär, wenn der Franzl —" er wirft einen Blick auf Gisela — „und das Fräulein net gewesen wären."

Franz macht eine abwehrende Geste mit der Hand.

„Das hätt jeder andere an meiner Stell auch getan."

„Ich glaubs net", sagt jetzt der Alte. „Es hat keiner mehr neinwolln ins brennende Haus. Dös vergiß ich dir nie, Franzl. Trotzdem du hast wissen müssen, wie wir auf dich zu sprechen waren, hast du dich keine Minut'n b'lonnen und hast mehr getan, was man einem Menschen zumuten dürft. Wie ich dös g'sehn hab, da is mir alles wieder eing'falln, was ich euch schon für Sorgen g'macht hab. Mein Haß is mir eing'falln und alles, was ich Unrechtes tan hab."

„Hochreiter, von dem sprecht jetzt net", unterbricht ihn Achleitner. „Wir wollen auch keinen Dank. Aber es freut mich, wenn du einsiehst, daß du und der Sepp Unrechtes getan habt im Revier. Und wenn ihr einsieht, daß wir net anders handeln haben können und dürfen und daß wir fernerhin als Forstbeamte dem Staat gegenüber genau so unsere Pflicht zu erfüllen haben, wie wir das als Selbstverständlichkeit betrachten, daß wir dir gestern helfen mußten, so gut es geht."

Der Hochreiter steht eine Weile mit gesenktem Kopf. Sepp dreht verlegen an seinem Hut herum, bis der Alte mit einem Ruck die Augen hebt und den Förster anschaut:

„Wirst mirs net glauben, wenn ich dir sag, daß ich und mein Sepp keinen unrechten Schritt mehr ins Revier machen."

„Hochreiter", stammelt Franz, „wenn das wahr wär, die ganze Dankesschuld, die du mir gegenüber zu haben glaubst, wär abgetragen."

„Ich mein es ehrlich, ihr derft mirs glauben. Da is meine Hand!"

Der Oberförster Achleitner richtet seine scharfen Augen zuerst auf den alten, dann auf den jungen Hochreiter. Dann nickt er und schlägt in die dargebotene Hand ein.

„Ich glaub euch."

Zuerst umklammern die zwei Alten ihre Hände, dann legen sich die der zwei Jungen dazu und zum Schluß legt sich noch eine schmalgliedrige, weiße Mädchenhand auf die vier braunen Männerfäuste. Die Hand Gisela Heydenreichs.

Irgendwie fühlt das Mädchen sich verbunden mit diesen Männern hier. Es ist wie ein feierliches Gelöbnis, das diese Fünf an diesem Sommersonntag beschließen, wie einst der Schwur auf dem Rütli vor grauen Zeiten.

Endlich kommt nun auch die Försterin zu Worte und es ist erschreckend viel, was sie alles wissen will.

Wo denn die Hochreiterischen jetzt ein Unterkommen hätten, bis der Hof wieder neu ersteht. Zwei Kammern könnte sie schon zur Verfügung stellen.

Der Hochreiter versichert, daß sie alle, einschließlich der Ehehalten in dem geräumigen Zuhaus Platz finden würden. Das Vieh wäre ohnedies am Montag auf die Alm getrieben worden. So geschehe dies eben heute schon. Und für Veronika wird nun die Schwiegertochter inzwischen die Alm bewirtschaften, bis Letztere wieder ganz hergestellt sei.

„Ja, aber wenn man sonst irgendwie behilflich sein könnte?"

„Auch dös noch?" fragt der Bauer. „Habt ihr net schon genug getan, ihr drei an uns?"

„Was man für seinen Mitmenschen tut, ist niemals zuviel", antwortet Franz. „Es gibt da ein Wort, weißt, Hochreiter. Ein Wort, das alles in sich schließt. Es heißt Kameradschaft. Und die wollen wir in Zukunft halten, auf Gedeih und Verderb, net wahr?"

„Ja, Franzl, wahr is!"

Impulsiv umklammert der alte Hochreiter die Hand des jungen Jägers. Und in beider Blicke ist es zu lesen, daß alles, was einmal war, vergessen und begraben liegt.

So nimmt dieses Brandunglück den Haß und die Feindschaft zweier Familien fort und verbindet sie in ehrlicher Freundschaft für alle Zukunft.

•

Es ist doch merkwürdig, wie schnell vierzehn Tage vergehen. Und es ist so viel geschehen in diesen vierzehn Tagen. Zu Anfangs gleich eine Feuersbrunst, die die Verlöbnung zweier Familien brachte, dann auf die letzten Tage hin eine Verlobung, zu der auch die Hochreiterischen erschienen, bis auf Veronika, die an diesem Tage wieder wohlbehalten auf die Alm gezogen war.

Zu der Verlobung war auch der Bächle-Sebastian, als ehemaliger Kompaniespezi, anwesend und er hätte sich sehr gefreut, wenn er bei dieser Gelegenheit einmal wieder seinen Leutnant gesehen hätte.

Egon Heydenreich jedoch konnte an diesem Tage unmöglich abkommen, sandte aber dafür ein prächtiges Geschenk und versprach dafür, bei der Hochzeit, die nun endgültig im Herbst sein soll, anwesend zu sein.

Ja, und nun sind die vierzehn Tage um und Gisela soll

acht Monaten seit dem Umbruch ist etwa ein Viertel der in der Ostmark ansässig gewesenen Juden bereits ausgewandert. Es wird möglich sein, unter absoluter Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften durch eine entschlossene Handhabung derselben die tatsächliche Befreiung der Ostmark von den Juden in dem erforderlichen Ausmaß mit aller Beschleunigung durchzuführen.

Eisenbahnunfall bei Passau

Wie die Reichsbahndirektion Regensburg mitteilt, ist bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Fürstenech bei Passau ein Personenzug mit einem Bedarfspersonenzug zusammengestoßen. Der Heizer des Bedarfspersonenzuges wurde getötet. Mehrere Reisende wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Das Unglück ist durch einen Verstoß des Fahrdienstleiters in Fürstenech gegen das Zugmeldeverfahren verursacht worden.

Auf dem Bahnhof Wartha an der Werra zwischen Eisenach und Gerstungen an der Hauptstrecke Weißenfels—Bebra ist ein Leerzug auf einen Eilgüterzug aufgefahren. Von den Zugbediensteten wurden zwei Schaffner leicht verletzt.

Zwei Zugbedienstete aus Frankfurt a. M., und zwar ein Schaffner und ein Zugführer, wurden verletzt. Der Schaffner starb nach kurzer Zeit, während der Zugführer nur leichte Verletzungen davontrug. Am ersten Weihnachtsfeiertag wurde dann bei den weiteren Aufräumungsarbeiten unter den Trümmern des Zuges eine völlig verkohlte Leiche aufgefunden. Es wird angenommen, daß es sich um den Reichsbahnhelfer Fritz Karl Hoyel aus Gerstungen handelt, der den Güterzug zur Heimreise benutzt haben dürfte und seit dieser Zeit vermißt wird.

Zwei Bahnarbeiter tödlich verunglückt

In der Frühe des 24. Dezember sind die Bahnarbeiter Johann Rottmeier und Josef Ritzelz von Finsterten in Mündling (Bayern) zwischen den Gleisen liegend tot aufgefunden worden. Die beiden Männer waren zum Schneeschaufeln angefordert gewesen und haben allem Anscheinen nach bei dem Schneetreiben und der Dunkelheit einen herankommenden Zug nicht beachtet, von dem sie dann überfahren wurden.

Kraftwagen vom Zuge erfaßt

Schweres Unglück bei Hoffnungsthal.

An einem unbeschrankten Bahnübergang bei Hoffnungsthal (Erzgebirge) wurde ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen von einem Personenzug erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Fahrer des Wagens, ein 25jähriger Bäckergehilfe, starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus, während der achtzehnjährige Mitfahrer auf der Stelle tot war. Anscheinend hatte der Fahrer des Wagens den Zug wohl bemerkt, aber auf der abschüssigen und glatten Straße den Wagen nicht mehr rechtzeitig bremsen können.

Auf vereister Straße zusammengestoßen.

In New Ferry in der Nähe von Birkenhead (Cheshire, England) kam ein Omnibus, der mit Leuten voll besetzt war, die von ihren Weihnachtseinkäufen heimfuhren, auf der vereisten Straße ins Gleiten, stieß dabei mit einem Lastkraftwagen und einem Pferdefuhrwerk zusammen und stürzte um. Ein dem ersten folgender zweiter Omnibus konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen und rannte in den umgestürzten Wagen, als herbeieilende Anwohner der Unglücksstelle sich bereits anschickten, die Fahrgäste des verunglückten Omnibusses zu retten. Dabei wurden eine Person getötet und vierzig schwer verletzt.

Autobus über Abhang gestürzt.

In der Nähe von Cesena (Italien) stürzte ein Autobus infolge des glatten Schnees über einen etwa 15 Meter hohen Abhang. Hierbei verloren drei Personen ihr Leben, während fünf weitere schwer verletzt wurden.

Gedenket der hungernden Vögel!

nun wieder zurückkehren in ihre Heimat. Es ist nun alles festgelegt. Ein kleines Besitztum ist zu kaufen und das soll nun den Sommer über ausgebaut werden. Darinnen wollen sie wohnen und schaffen, die zwei Alten und die zwei jungen Achleitner. Etwas muß Gisela haben, wohin sie die Kraft ihrer Jugend verströmen und ihre Kenntnisse verwerten kann. So sagte sie und es war allen so recht. Ins Försterhaus soll der Kestler mit seinen vielen Kindern einziehen. Und so winkt die Zukunft hell und sonnenscheinig herein in das stille Tal.

So kommt nun der Tag der Abreise. Gisela hat es durchgesetzt, daß Frau Achleitner mit ihr an das Meer fährt. Vater Thomas war zuerst höllisch dagegen, stimmte aber dann friedlich bei, als Gisela ihm ein wenig um den Bart strich.

Die Mutter, sagte sie, habe nun viele Jahre sich abgearbeitet und geforgt und sie sollte nun einfach mit ihr kommen und sich erholen, droben in den Dünen, am Meer. Dann könnte sie später vielleicht auch verstehen, wenn das Heimweh nach dem Meer sie packen wolle. Man müsse nämlich verstehen, daß auch das Meer Gewalt genug habe, genau wie die Berge, einem Menschen, dem sie Kindheit und Jugend umrauscht, in liebevoller Erinnerung zu bleiben. Nur die Liebe zu einem Menschen wiegt das alles tausendfältig auf.

Da wurden die Alten Achleitners stolz und glücklich, daß jemand ihren Buben so lieb haben kann. Und dieser Jemand ist das Mädchen Gisela.

An einem Samstagabend fahren die beiden Frauen ab. Achleitner und Franz sind an der Bahn.

„Bleib mir gut", flüstert Gisela Franz ins Ohr auf dem Bahnsteig und küßt ihn mitten auf den Mund, ungeachtet der vielen Leute, die anwesend sind.

„Ich vergiß dich net, Gisela."

Der Zug fährt langsam an, verschwindet bald darauf hinter einer Waldichneise. Vom Dorf sieht man nicht mehr viel. Aber das Hohe Wank leuchtet über dem dunklen Fichtenwald. Das Hohe Wank, von wo der Ruf gekommen war um Mitternacht, der Ruf des Schicksals ...

Auf dem Heimweg sehen sich Vater Achleitner und Franzl das Haus an, das bereits soviel wie erworben ist. Es braucht viel umzuändern. Gewiß, aber es wird dann heimisch sein, es wird ein neuer Geist einziehen.

In diesem Hause, am Fuß der Berge, werden Arbeit und Frieden wohnen, und ein Gott wird seine Hand schirmend halten über ein junges Glück.

— Ende —

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Reise ohne Geld durch sieben Länder

Seestock Rostock. Es klingt wie aus einem Abenteurerroman, wenn man den Bericht über die etwa sieben Monate dauernde Sommerreise des 1917 in Huckingen (Württemberg) geborenen Herbert Be. in den Akten liest. Der 21jährige ist im April d. J. aus dem elterlichen Haus ausgerückt. Er hat nur einen ganz kleinen Barbetrag mitgenommen, ist aber trotzdem bis Anfang Oktober umhergewandert. Nicht nur in Deutschland und den jetzt erlösten Ländern der Ostmark, sondern auch in Italien, selbst in Tripolis ist er gewesen. Und alles ohne Geld! Er mußte natürlich auch leben, wenn er es auch vorzog, fast nur in Jugendherbergen zu übernachten, wo es wenig kostet. Er paßte auf, wo er den Wander- und Herbergskameraden etwas stehlen konnte. Am häufigsten ist es ihm geglückt, Photokästen zu stehlen. Der Diebstahl von Photoapparaten wurde seine Spezialität. Elf Diebstähle und eine Unterschlagung lassen sich von dieser Fahrt auf Kosten der Kameraden nachweisen. In Warnemünde ist er sogar zweimal gewesen, und in Rostock wurde er verhaftet.

Der Angeklagte hat schon einige Vorstrafen. Zuletzt saß er wegen Diebstahls schon drei Monate und drei Wochen im Gefängnis. Seine Straftaten sind so gemein, daß der Staatsanwalt für jeden der zwölf Fälle drei Monate Gefängnis beantragt, zusammengezogen auf zwei Jahre Gefängnis. Das Schöffengericht beschließt demgemäß, zieht aber noch etwas günstiger zusammen, da die Taten an eine fortgesetzte Handlung grenzen. Der jugendliche Dieb soll ein Jahr und zehn Monate Gefängnis als Strafe haben. Zwei Monate werden von der Untersuchungshaft angerechnet. Das Urteil ist rechtskräftig.

Grobe Fahrlässigkeit eines Kraftfahrers

Bad Doberan. Im Sommer ereigneten sich in Abständen von wenigen Tagen zwei gleichartige Verkehrsunfälle, bei denen mit den Verhältnissen jahrelang vertraute Lastkraftfahrer versuchten, noch vor dem nahenden Kleinbahnzug von Kühlungsborn auf dem Alexandrinenplatz den unbewachten Bahnübergang der Fernverkehrsstraße Rostock—Wismar in Bad Doberan zu kreuzen. In beiden Fällen wurden Lastkraftzug und Lokomotive beschädigt. Nachdem der eine Fahrer, der Lastfuhrunternehmer O. A. in Kröpelin, bereits kürzlich vom Amtsgericht Bad Doberan zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat wegen Gefährdung einer Eisenbahn und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung verurteilt wurde, hatte sich nunmehr der bei einer Rostocker Firma tätige Kraftfahrer K. Z. aus Rostock vor dem Doberaner Amtsgericht zu verantworten. Auch hier ergab die Verhandlung, daß der Kraftfahrer beim Passieren der Warnbaken und beim Sichten des Warnsignals in der Rostocker Straße mit unverminderter Geschwindigkeit weiterfuhr und das etwaige Nahen eines Zuges nicht entsprechend berücksichtigte. Da der Angeklagte durch seine langjährige Fahrtätigkeit mit den Besonderheiten dieses Bahnüberganges vertraut ist, sah das Gericht in der Handlung eine grobe Fahrlässigkeit und verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis.

Tödlicher Verkehrsunfall vor Gericht.

Seestadt Wismar. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Lastkraftwagenlenker F. wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Uebertretung der Straßenverkehrsordnung zu drei Monaten Gefängnis. F. war von der Reichsstraße 192 bei seiner Fahrt von Wismar eingebogen, um nach Schmakentin hinüberzukommen, und hatte dabei das Vorfahrtrecht einer auf ihrem Kraftrad ankommenden Kursorgeschwester übersehen, die dadurch auf den Lastkraftwagen auffuhr und so schwer verletzt worden war, daß der Tod eintrat.

Drei Monate Gefängnis wegen Transportgefährdung.

Seestadt Wismar. Ende September hatte der Lastkraftwagenfahrer B. auf seiner Fahrt nach Wismar von Benz den Bahnübergang erst so spät erkannt, daß er seinen Lastkraftwagen nicht mehr vor dem mit Blinklicht versehenen Bahnübergang zum Halten bringen konnte. Der Lastkraftwagen fuhr auf einen vorüberkommenden Personenzug auf und kippte um. Erfreulicherweise ging der Verkehrsunfall gut ab; nur der Lastkraftwagenführer, der den Unfall verschuldete, erlitt geringe Verletzungen. Nun stand er vor dem hiesigen Schöffengericht und mußte sich wegen Transportgefährdung verantworten. Man schickte ihn auf drei Monate ins Gefängnis. Außerdem erhielt er eine Geldstrafe von 50 RM. wegen Uebertretung der Straßenverkehrszulassungsordnung, ausnahmsweise 10 Tage Haft.

Wurmstichig — aber warum?

Der Apfel und seine Krankheiten. — Feinde der köstlichen Frucht.

Aepfel und Nüsse sind auf so manchem Weihnachtsteller zu finden. Besonders die rotwangigen, wohlschmeckenden Aepfel passen so recht in die Christtagsstimmung. Wer selbst Aepfel einkellern konnte, sollte daher **beim Aussuchen der Früchte sehr darauf achten,** sich zwischen den gesunden Aepfeln nicht vielleicht auch inzwischen erkrankte Stücke befinden, da diese leicht die übrigen Vorräte anstecken und verderben können.

Der Apfel wird von manchen Krankheiten heimgesucht. Die gewöhnlichste Apfelkrankheit, die man bei sehr vielen Früchten beobachtet, ist der Rost. Nahezu kreisrunde, bräunliche Flecke bedecken die Frucht, manchmal auf der ganzen Oberfläche. Diesen Flecken ist ein korkartiges Aussehen eigen. Daneben können häufig noch kleinere Flecke beobachtet werden, die einen weißumsäumten schwarzen Fleck zeigen oder auch nur eine weiße, wollige Masse bilden. Alle diese verschiedenen Flecke zeigen die Entwicklungsstadien der Krankheit.

Die Ursache ist ein winziger Pilz, der seine Keimfäden in die Oberhaupt der Frucht treibt, wodurch diese etwas gehoben wird; die Zellen der Haut füllen sich mit Luft. Die Farbe des Pilzes ist ursprünglich weiß; durch sein weiteres Wuchern platzt schließlich die Schale des Apfels, und die Keimfäden des Pilzes werden sichbar; sie nehmen bald eine schwarze Färbung an und bilden so das zweite Entwicklungsstadium der Krankheit. Nun sucht sich die Frucht durch Selbsthilfe gegen das weitere Vordrängen des Pilzes zu verteidigen. Die oberen Schichten des Apfelfleisches ziehen sich zusammen, erhärten und färben sich braun; es entsteht hier eine Korkschicht, die zu durchdringen dem Pilze unmöglich ist. Mit der Zeit wird die von dem Pilz befallene Stelle von der Frucht abgesprengt, und es ist dann nur noch die Korkschicht sichtbar. Diese wird manchmal rissig, vernarbt dann aber auch gleich wieder.

Die Bitterfäule ist eine weitere, gleichfalls durch einen Pilz hervorgerufene Apfelkrankheit. Sie kennzeichnet sich durch einzelne runde Flecke von brauner Farbe, in denen sich je ein schwarzes Pünktchen erhaben erhebt. In den Pünktchen sitzen die Fortpflanzungsorgane des Pilzes, die für weitere und schnelle Verbreitung sorgen, da sie sehr leicht, jedoch nur auf beschädigten Früchten, keimen. Solcherart erkranktes Obst fault sehr bald und hat zudem einen bitteren Geschmack.

Die Wurmstiche der Aepfel werden durch Insekten veranlaßt. Da ist zunächst der Apfelwickler, ein kleiner, graugeflügelter Schmetterling, der im Juli seine gelben Eier auf der Frucht ablegt. Aus den Eiern schlüpfen alsbald rötlichweiße Obstmaden, die sich in den Apfel wie durch einen Kuchenberg im Schlaraffenland hineinfressen und dann im Kerngehäuse ihr Prasserleben führen, bis sie keine Lust mehr dazu haben, den Apfel verlassen und sich in der Erde verpuppen.

Ein anderes Insekt, der Apfelstecher, ein Rüsselkäfer von grünlichroter Farbe, legt seine Eier gleich in die Frucht hinein und gewährt so seiner Nachkommenschaft von vornherein einen gewissen Schutz. Die kleine Wunde, die diese beiden Insekten hervorrufen, vernarbt leicht. Darum ist der Frucht selten von außen etwas anzumerken, daß im Innern solch unheimliche Gäste hausen.

Abgesehen von der Unannehmlichkeit, einen Wurm im Apfel zu haben, ist der Schaden, den diese Insekten anstiften, recht bedeutend. Erstens fällt die befallene Frucht zeitig ab, und dann verliert auch das Fleisch dieser Frucht bedeutend an Gehalt, da die vorhandene Stärke sich in Kork verwandelt, der die Gänge der Maden umsäumt. Solche Früchte erreichen selten ihre volle Größe, da durch das Eintreten der Luft in die Gänge das Reifen beschleunigt wird, bevor die Frucht sich vollständig entwickeln konnte.

Noch einer weiteren Pilzkrankheit des Apfels sei hier gedacht, die auch noch andere Obstsorten überfällt. Das ist der Grind oder Schimmel des Obstes. In rundlichen Flecken bricht dieser weißliche oder gelbliche Schimmel von schmutziger Tönung im Sommer aus der Frucht hervor und gereicht nicht selten ganzen Anpflanzungen zum Verderben. Die Fortpflanzungsfähigkeit dieses kleinen Lebewesens ist erstaunlich schnell.

Wer der Verbreitung der Obstkrankheiten nicht Vorschub leisten will, der beseitige alle kranken Früchte, die durch Wegschneiden der schadhaften Teile selbstverständlich dem Gebrauch dienstbar gemacht werden sollen. Das hat auch Geltung für die im Winterlager erkrankten Früchte.

Weihnachten der Fußballer

Wiener Mannschaften auf Gastspielreisen.

Das Weihnachtsfest stand für den Fußballsport im Zeichen zahlreicher Gastspiele der führenden Wiener Mannschaften im Altreich. Durchaus nicht überall setzte sich die Wiener Fußballkunst durch, vielmehr waren Sieg und Niederlage gut verteilt. Admira gewann in Berlin mit 7:3 (5:1) über Tennis-Borussia. Austria spielte gegen Hertha-BSC. in Berlin 2:2, wobei zu vermerken ist, daß der Wiener Gesta nach einem bedauerlichen Zwischenfall hinausgestellt werden mußte. Austria hatte einen Tag vorher gegen den SC. Planitz mit 5:4 (1:3) verloren. Der Ostmarkmeister Rapid spielte gegen Polizei-Chemnitz mit 5:5 (1:5) unentschieden, konnte am nächsten Tage dann aber den VfB. Leipzig mit 7:4 (3:2) besiegen. Vienna schlug die Spielvereinigung Erfurt mit 7:1 (3:1) und verlor am folgenden Tage mit 3:4 (2:1) gegen den Dresdener SC. Admira verlor ihr zweites Gastspiel gegen VfL. Mannheim mit 2:4 (1:3). Der Wiener SC. trennte sich von Wacker München mit 2:2 unentschieden. Der Brigittenauer AC. spielte gegen Reichsbahn Gießen 5:5 und verlor gegen den 1. FC. Bamberg mit 2:5 (0:2). — Ein bemerkenswertes Ergebnis brachte der Stuttgarter Freundschaftskampf zwischen den dortigen Kickers und Schwarz-Weiß-Essen, das Stuttgart mit 6:2 (4:1) gewann.

*

Weitere Ergebnisse der Feiertagsspiele im Reich: Pommern: Nordring-Stettin—MTV. Pommerensdorf 2:8. Brandenburg: Union-Oberschöneweide—Hertha-BSC. 1:1; Wacker 04—Blau-Weiß 0:2; Berliner SV. 92—Elektra 1:1. Sachsen: Guts Muts-Dresden—Sportfreunde Dresden 1:4. Nordmark: Komet-Hamburg—Rothenburgsort 6:6; FC. St. Pauli—Hertha-Uhlenhorst 8:4. Niedersachsen: Arminia-Hannover—Arminia-Bielefeld 5:2; Eintracht-Braunschweig—Schwaben-Augsburg 3:2. Westfalen: VfL. 48 Bochum—Red Boys-Differdingen 3:2. Niederrhein: Spvg. Duisburg 48/99—Rot-Weiß-Essen 4:1; Union-Hamborn—SSV. Wuppertal 1:2; Fortuna-Düsseldorf—FC. Schalke 04 1:3; Sportfreunde Katernberg—Red Boys-Differdingen 5:4. Mittelrhein: Mülheimer SV.—Tura-Bonn 6:0; VfL. Köln 99—TuS. Neuendorf 3:2; SV. Troisdorf—SV. 08 Bonn-Beuel 3:2; Rhenania-Würselen—Alemannia Aachen 4:1; Kölner BC.—Köln-Sülz 07 4:7. Südwest: FSV. Frankfurt—Reichsbahn-Rot-Weiß-Frankfurt 3:1; FK. 03 Pirmasens—Blue Stars-Zürich 5:3. Baden: SV. Waldhof-Mannheim—1. FC. Pforzheim 5:1; Karlsruher FV.—FV. Offenburg 7:1; Phönix-Karlsruhe—Freiburger FC. 1:1. Württemberg: Union-Böckingen—Blue Stars-Zürich 1:2. Bayern: 1. FC. 05 Schweinfurt—1. FC. Nürnberg 6:3; Spvg. Fürth—Bayern-München 1:0; TSV. 60 München—Jahn-Regensburg 3:2. Ostmark: Wacker-Wien—Grazer Sportklub 2:1.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Donnerstag, 29. Dezember

12.00: Beuthen: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik auf alten Instrumenten. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der tote Tag. Eine Silvester-Geschichte von Schmidt-Barrien. 18.00: Die Juden im Weltkrieg. Akten haben das Wort. 18.30: Klaviermusik. 19.00: Von Woche zu Woche. 20.10: Karl Böhm dirigiert das Große Orchester des Deutschlandsenders. In der Pause 21.00: Schwindende Wolke. Gedichte von Gustav Stolze. 22.30: Kurt Beuthin: Sonate G-Moll. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Hamburg: Donnerstag, 29. Dezember

12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.20: Turin: Leichte Mittagsmusik aus Italien. 15.25: Kleine Liederstunde. 16.00: Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: „Vom Schaffen und Wirken der Frau." 17.15: Bunte Stunde. Unberufen toi, toi, toi! 18.00: Lieder und Sprüche zum Jahresende. 18.30: Aus den Anfängen des Sports. — 19.00: Unterhaltungsmusik. Franz Lehar — Eduard Künneke. 19.45: Zeitspiegel.

20.10: Lob der Jahreszeiten im Spiegel deutscher Dichtung. 21.40: Musikalische Stimmungsbilder. Schallaufnahmen. 22.20: Der Sport im Lande der tausend Seen. Aufnahme. 22.35: Hannover: Spätmusik.

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Postbestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 303 — Mittwoch, den 28. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Einig nach innen – stark nach außen

Rückblick auf das innen- und außenpolitische Jahr 1938.

„Die Wiederaufrichtung der deutschen Nation ist erfolgt ohne jeden Angriff nach außen, nur durch die Leistungen unseres Volkes im Innern."

Dieses Wort des Führers am Anfang des Jahres 1938 verdient auch, an den Schluß dieses Jahres gestellt zu werden. Es ist durch die historischen Ereignisse von 1938 erneut voll bestätigt worden. Ein Volk, das sich in seinem Glauben an die Idee des Nationalsozialismus zu härtester Arbeit, im Willen zur Arbeit, zusammenfand, hat nicht nur deutsche sondern Weltpolitik gemacht. Aus der Kraft seines Willens, aus den Erfolgen seiner Arbeit formte sich das politische Geschehen eines Jahres, das Versailles zerschlug und Großdeutschland schuf. Dieses Jahr mit der Großdeutschlandwerdung hat die Richtigkeit, ja die Zwangsläufigkeit der Idee des Führers und seiner staatspolitischen Führung auch jenen zur Erkenntnis werden lassen, deren persönliche Engherzigkeit und politische Kurzsichtigkeit nationales Denken und gemeinnütziges Handeln bisher nicht zuließ.

Die zu Beginn von 1938 vom Führer gestellte Losung ging von der Erkenntnis aus, daß der Rohbau des nationalsozialistischen Staates erstellt war, und daß der Arbeitsauftrag für das neue Jahr sich auf den inneren Ausbau — Verstärkung der nationalsozialistischen Erziehung, Erhärtung der nationalsozialistischen Organisation, erhöhte Durchführung des Vierjahresplanes — und auf die außenpolitische Befestigung — Ausbau der deutschen Wehrmacht — zu beziehen hatte. „Denn nur als starker Staat glauben wir, in einer so unruhevollen Zeit unserm Volk jenes Gut auch in Zukunft erhalten zu können, das uns als das köstlichste erscheint: den Frieden!" Der weitere innere Ausbau wurde gleichmäßig an der äußeren Form des Staates — fortschreitende Reichsreform — wie an der inneren Konstruktion — auf wirtschaftlichem, sozialpolitischem und kulturellem Gebiet — durchgeführt. Was heute vor uns steht, ist ein junger, lebensstarker und in sich geschlossener Staat und eine auf den Führer verschworene Nation. Das Erlebnis einer Frontkämpfergeneration wurde zur Weltanschauung eines von martialischen und bolschewistischen Schlacken befreiten Volkes. Wie der Frontkämpfer einst durch seinen Einsatz das Leben seines Volkes sicherte, so verbürgt heute die Arbeit des deutschen Volkes die Zukunft der Nation. Aus der Gemeinsamkeit der Pflichten, aus der Einheitlichkeit des Willens erwuchsen jene gewaltigen Kräfte, die das Dritte Reich erstehen ließen und es zum stärksten Bollwerk gegen den Bolschewismus machten.

Wenn das Jahr 1938 zum großdeutschen Jahr wurde, so einzig und allein durch die planmäßige, gradlinige Staatsführung Adolf Hitlers. Nur durch die Arbeit des einzelnen wie des ganzen Volkes konnte die Wendung des deutschen Schicksals erzwungen werden. Deshalb galt und gilt dem Schutz und der Förderung jeglicher ehrlicher Arbeit die ganze Sorge des Führers. Hacke und Spaten sind Sinnbild des deutschen Aufbaues geworden. Von dem ersten Spatenstich zur ersten Strecke der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. bis zur Vollendung und Inbetriebnahme des 3000. Reichsautobahnkilometers bei Berlin klingt und singt das hohe Lied der Arbeit. Sieben Millionen Arbeitslose verzeichnete das Ende des Jahres 1932 — 156 000 Nichtbeschäftigte der September 1938! Eine grundlegende Wandlung hat sich auch innerhalb unserer Landwirtschaft vollzogen. Der Ruf des Führers zur Erzeugungsschlacht schließt alle organisatorischen, betriebswirtschaftlichen und preispolitischen Probleme in sich mit dem Erfolg, daß der Beauftragte für den Vierjahresplan, Hermann Göring, auf dem Parteitag Großdeutschlands stolz verkünden konnte: Wir haben unsere Kornkammern bis unters Dach gefüllt, wir haben eine Fettreserve für Jahre!

„Arbeit ist das Gesetz der Stunde!" Dieses Wort Hermann Görings ist kennzeichnend auch für das Jahr 1938 gewesen. Zu den „Reichswerken Hermann Göring" in Linz wurde der erste Spatenstich getan, in Fallersleben wurde der Grundstein zum Volkswagenwerk gelegt, der Mittellandkanal wurde auf der Strecke Magdeburg–Duisburg eröffnet, und in Berlin, München, Nürnberg, Hamburg usw. wurden große Bauvorhaben in Angriff genommen, die dem Gestaltungswillen des neuen Deutschland wuchtigen Ausdruck geben werden. Deutschland ist im Jahre 1938 nicht nur reicher, es ist auch schöner geworden. Das haben uns nicht einzelne, das haben uns Hunderte, Tausende von Ausländern gesagt, das haben sie in ihrer Presse geschrieben. Die ansteigenden Ziffern des deutschen Fremdenverkehrs lassen darüber keinen Zweifel mehr zu. Diese Ziffern beweisen aber gleichzeitig, daß sich mehr und mehr die Wahrheit über das wirkliche Deutschland Adolf Hitlers auch im Ausland durchsetzt. Und wenn unsere KdF.-Fahrer mit der Bahn oder zu Schiff fremde Länder besuchen, dann gibt allein schon ihr Erscheinen Kunde von dem Aufstieg des Dritten Reiches.

Erstaunlich waren im abgelaufenen Jahre auch wieder die Fortschritte und Erweiterungen unserer Gesetzgebung auf arbeits- und sozialrechtlichem Gebiet. Mit den höheren Arbeitsanforderungen im Interesse höherer Produktionsleistungen gingen die Maßnahmen zur Betreuung des deutschen schaffenden Menschen Hand in Hand. Für den Handwerker wurde ein Altersversorgungsgesetz verabschiedet, das auch hier den Willen zu staatlicher Fürsorge erkennen läßt. Dabei gilt die besondere Fürsorge der Jugend, die nicht nur auf arbeitsrechtlichem Gebiet sondern auch auf dem der Berufserziehung und der weltanschaulichen Schulung ihren Ausdruck findet.

Träger des nationalsozialistischen Staatsgedankens und des nationalsozialistischen Gedankengutes sind Partei und ihre Gliederungen. Sie stellen den Führernachwuchs, der durch die Reichsführerschulen geht. Die Partei beeinflußt aber auch den Lebensweg des Deutschen überhaupt. Sie läßt den deutschen Menschen nicht mehr los, begleitet ihn durch das Jungvolk, die HJ., die SA. oder SS, durch den Arbeitsdienst, durch die Schule des Heeres usw. Das große und in der Welt einzig dastehende Werk der NSV. mit den bewunderungswürdigen Leistungen des WHW. sind Schöpfungen, positive Taten der Partei. Wir haben soeben erst wieder die überzeugenden Ergebnisse des Tages der Solidarität und die überall im Großdeutschen Reich gedeckten Weihnachtstische dieser Millionenorganisation erlebt und sehen darin den Erfolg der Erziehungsarbeit der Partei zum wahren und lebendigen Sozialismus der Tat. In ihm steckt das Geheimnis des deutschen Aufbaues und der deutschen Freiheit. Diese Freiheit erfordert die Lostrennung alles Undeutschen vom deutschen Volkskörper, die Ausmerzung alles Art- und Rassefremden aus dem deutschen Geistes- und Wirtschaftsleben. Deshalb wurde, beschleunigt durch den Menschelmord eines Judenlümmels an dem deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath, die Judenfrage in Deutschland einer endgültigen und radikalen Lösung zugeführt. Germanen- und Judentum haben keine inneren Beziehungen und dürfen auch keine äußeren Verbindungen haben.

Mit 25 Divisionen greift Franco die Roten an.

Ueber 600 Quadratkilometer Kataloniens befreit. — Planmäßige Abwicklung der nationalen Operationen.

Die unter dem Kommando des Generals Franco eingeleitete große Offensive in Katalonien erstreckt sich über eine Front, die sich vom Fuß der Pyrenäen bis zum Zusammenfluß von Segre und Ebro ausdehnt. Insgesamt sind 25 Divisionen eingesetzt. In harten Kämpfen haben die nationalspanischen Truppen bisher in vier Kampftagen der Schlacht in Katalonien ein Gebiet von 600 Quadratkilometer befreit. Der neueste nationalspanische Heeresbericht meldet die Eroberung einer großen Anzahl wichtiger Stellungen, darunter die Höhen Cogolludo und Purgatorio. Die nationalen Truppen setzten ihren Vormarsch in den Abschnitten Tremp und Lerida fort, wobei sie reiche Beute machten. Auch das bedeutendste Kraftwerk Kataloniens konnte besetzt werden. Die Zahl der Gefangenen beträgt bis jetzt 7500. Die Luftwaffe unterstützt das Vorgehen der Infanterie in hervorragendem Maße.

Nach den bisherigen Eindrücken leistet der Feind in Richtung Tarragona, dessen Verlust er anscheinend für unwichtig hält, nur geringen Widerstand. Dagegen konzentriert er alle Kräfte, um ein Vordringen auf Barcelona zu verhindern. In Borjas Blancas hatten die Roten ihre sogenannten „Elite"-Truppen, die Brigaden Lister und Campesino sowie zahlreiche Tankbataillone und Artillerie zusammengezogen. Die Sowjetspanier versuchten aber vergeblich, den nationalen Angriff aufzuhalten. Die Kampfkraft der roten Brigaden war sogar geringer, als von nationaler Seite erwartet worden war. Bisher sind alle von der nationalen Heeresleitung gesteckten Ziele planmäßig erreicht worden.

Die am Segre eingesetzten roten Divisionen Nr. 15 und 35 haben schwere Verluste erlitten. In der Dorfkirche von Seros wurden 300 bolschewistische Milizleute vorgefunden, die sich dort versteckt hatten, um den Vorstoß der nationalen Truppen abzuwarten und sich ihnen zu ergeben. In den eroberten Ortschaften ist die Bevölkerung überall zurückgeblieben, da die bolschewistischen Anführer keine Zeit hatten, die Orte räumen zu lassen.

Das Operationsgebiet der Schlacht, die anscheinend die größte Kampfhandlung des spanischen Bürgerkrieges werden soll, ist meist hügelig und mit weiten Olivenhainen bedeckt. Die größten Schwierigkeiten hatten die Abteilungen des Abschnittes zu überwinden, die zwischen dem Ebro und Tremp operieren. Sie mußten in dem nördlichen Teil bis 2000 Meter hohe Berge kämpfend überschreiten.

Die neuen Erfolge des Generals Franco haben auch in England und in Frankreich starke Beachtung gefunden. In London ist man sich nach den Auslassungen der Zeitungen darüber einig, daß die Waffen Francos einen wirklich großen Erfolg erkämpft haben. In Paris stellt Henri de Kerillis der festgefahrenen Spanienpolitik Frankreichs eine traurige Prognose. Die Lage in Katalonien, so schreibt er, sei recht trübe. In der Kritik der französischen Politik stellt de Kerillis fest, daß Frankreich jede Gelegenheit verpaßt hat, mit Nationalspanien wirtschaftliche oder politische Beziehungen anzuknüpfen. Nach dem Irrsinn, zu Beginn des Bürgerkrieges auf den Sieg der Roten zu setzen, sei Frankreich nicht geschickt genug gewesen, später seine Haltung zu berichtigen. Seit Monaten bleibe es in einer zweideutigen Haltung. Aus diesem Grunde müßten sich selbst die Franzosen, die die größten Sympathien für Franco hätten und ein Ende des Dramas wünschten, die Frage stellen, ob es im französischen Interesse liege, daß in Kürze ein nationalspanischer Sieg den Krieg beende.

Kerillis wird dann deutlicher, indem er unter Hinweis auf die bevorstehende Reise Chamberlains nach Rom von einer „Erleichterung der Partie" Mussolinis durch einen Sieg Francos spricht, da die Engländer damit eines ihrer seltenen „Tauschgelder" verlieren würden. Für Frankreich bereite sich ein harter Stoß im Mittelmeer vor. Die Fälligkeitstermine der unheilvollen Politik, die Frankreich seit 1936 von Spanien bis zum Orient geführt habe, überstürzten sich. Hitler habe seinen alten Kämpfern gesagt, daß für Deutschland das Jahr 1939 sich hoffnungsvoll ankündige. Für Frankreich werde es ein Jahr voller Prüfungen sein.

„Wirklich ein starkes Stück"

Offener Brief des nationalspanischen Pressechefs an Lord Halifax.

Der Chef der nationalspanischen Presseabteilung, Arnau, hat anläßlich des Spionagezwischenfalles von Irun an den britischen Außenminister Lord Halifax einen Offenen Brief gerichtet.

Der Pressechef beklagt darin die unfaire Haltung der britischen Presse und gewisser britischer Nachrichtenagenturen gegenüber dem korrekten Vorgehen der nationalspanischen Behörden. Es sei, so stellt er fest, keineswegs mit den Regeln des Anstandes vereinbar, daß ein Fehltritt eines englischen Beamten als ein nationalspanisches Manöver ausgelegt werde, das sich des Mittels bedient habe, belastende Dokumente in das Gepäck eines Kuriers hineinzuschmuggeln, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit von anderen Vorgängen in Nationalspanien abzulenken. „Sie, Herr Außenminister, kennen genau den Sachverhalt! Ebenso könnten ihn britische Zeitungen und Agenturen kennen, wenn sie die Berichte ihrer Korrespondenten in Nationalspanien lesen würden. Wir verstehen den Schmerz jedes Engländers beim Bekanntwerden einer Nachricht vom Ueberbringen von Spionagedokumenten durch einen britischen Kurier. Diese Angelegenheit war wirklich ein starkes Stück!"

Zum Schluß erklärt Arnau: „Sie, Lord Halifax, wissen, daß unsere Haltung viel energischer sein könnte. Wir haben die Karten in der Hand und sind gewillt, sie auszuspielen."

Frankreichs Antwort an Italien.

Italiens Presse begründet die Kündigung des Laval-Mussolini-Abkommens. — Frankreichs Presse weist Lügen- und Sensationsmeldungen der englischen Blätter zurück.

In Vorbereitung seiner Besichtigungsreise nach Korsika und Tunis hatte der französische Ministerpräsident Daladier Besprechungen mit dem Außenminister Bonnet und dem Kolonialminister Mandel. Nach den Auslassungen der Blätter wird Daladier in Korsika nur drei Stunden Aufenthalt nehmen und bei seinem Besuch in Tunis die Verteidigungsanlagen eingehend besichtigen.

Abgesehen von der nordafrikanischen Reise des Ministerpräsidenten beschäftigen sich die Pariser Zeitungen vor allem noch mit den Beziehungen zwischen Frankreich und Italien. In Ergänzung der ersten kurzen Mitteilung über die Ueberreichung einer französischen Antwortnote auf die von Italien getroffene Feststellung, daß das Laval-Mussolini-Abkommen vom Jahre 1935 nicht mehr in Kraft sei, berichten die Blätter jetzt, daß die französische Regierung nach wie vor und solange kein neuer Vertrag vorliege, dieses Abkommen als gültig betrachte.

„Excelsior" spricht in bezug auf Italien von der „weniger denn je zufriedengestellten Macht" und von „wesentlichen Vorteilen des Vertrages von 1935", demgegenüber Italien jetzt

viel weitergehende Zugeständnisse verlange. Nach einer Meldung der Pariser Ausgabe der „New York Herald Tribune" hat die französische Regierung den britischen Premierminister Chamberlain und den britischen Außenminister Lord Halifax eingeladen, auf der Reise nach Rom in Paris kurz Aufenthalt zu nehmen.

Die italienischen Zeitungen bewerten die französischen Zeitungsstimmen als einen Versuch, die öffentliche Meinung Englands zu alarmieren. Ein gewisser Fortschritt wird darin erblickt, daß Frankreich wenigstens einzusehen beginnt, daß eine Erörterung unabwendbar ist.

„Popolo di Roma" skizziert Frankreichs Haltung dahin, daß eine Diskussion nicht abgelehnt wird, vorausgesetzt, daß sie unter vier Augen stattfinde. Daraus aber schließt das Blatt, daß Frankreich erstens zugebe, daß ein Diskussionsstoff vorhanden ist, und zweitens, daß der Geist von München sich aus Paris bereits verflüchtigt hat.

Im übrigen betont das Blatt noch, daß Frankreich dadurch, daß es das Abessinien-Unternehmen Italiens behindert, die Sanktionen unterstützt und organisiert hat, das Laval-Mussolini-Abkommen von 1935 verletzt hat.

„Messagerro" weist darauf hin, daß im Gegensatz zu England, mit dem durch das inzwischen ratifizierte Osterabkommen alle aus dem Londoner Pakt von 1915 sich ergebenden Ansprüche geregelt worden seien, die Positionen zwischen Frankreich und Italien von Grund auf definiert werden müßten. Abgesehen von den im Artikel 13 des Londoner Paktes übernommenen Verpflichtungen auf Kolonial-Kompensationen beruft sich das Blatt auf Artikel 9 des Paktes, in dem Italiens Interesse an einem Gleichgewicht im Mittelmeer anerkannt worden sei, und betont, daß dieses Gleichgewicht seinerzeit durch die Besetzung Syriens zu ungunsten Italiens verschoben worden sei. Die Besetzung Syriens von seiten Frankreichs stelle also einen weiteren Kreditposten Italiens gegenüber Frankreich dar.

Heute, nach der Schaffung des italienischen Imperiums, habe das Gleichgewicht im Mittelmeer für Italien noch eine viel größere Bedeutung als früher für seine Sicherheit und die nationale Integrität der unter französischer Herrschaft in Tunis lebenden Italiener, die nicht drangsaliert, oder in Franzosen umgewandelt werden dürften.

In den englischen Blättern werden Gerüchte und Sensationsmeldungen ihrer Pariser Korrespondenten über eine akute Spannung an der Grenze zwischen Französisch- und Italienisch-Somaliland und über die Zusammenziehung italienischer Truppen und die Entsendung französischer Entsetzungsabteilungen groß aufgemacht. Weiterhin behauptet sich in den meisten Blättern das Gerücht, daß Chamberlain vor seiner Romreise mit Daladier zusammentreffen und nach Formulierung einer gemeinsamen französisch-englischen Haltung bei Mussolini vermitteln werde.

Der politische Korrespondent des „Daily Expreß" will zu melden wissen, daß die britische Regierung aufmerksam die Vorgänge in Französisch-Somaliland verfolge und von ihren zuständigen diplomatischen Vertretern Berichte angefordert habe. Das Blatt behauptet, Halifax werde im Notfall die italienische Regierung darüber nicht im Zweifel lassen, daß England Frankreich den Rücken decken werde, und es sei möglich, daß die Romreise Chamberlains und seines Außenministers abgesagt werde. Nachdem der „Daily Telegraph" in jeder Beziehung unbestätigte Gerüchte über angebliche deutsche Maßnahmen seinen Lesern vorgesetzt hat, unterbreitet er ihnen in scheinheiliger Form die Meldung von italienischen militärischen Operationen auf französischem Gebiet. Das Blatt schreibt wörtlich: „In London sei amtlich noch nichts davon bekannt, daß italienische Truppen 30 Kilometer tief in französisches Gebiet in Somaliland eingedrungen seien". Trotzdem aber glaubt das Blatt, eine so sensationelle Behauptung, von deren Wahrheit sie selbst nicht überzeugt ist, zitieren zu müssen.

Alle diese von der englischen Presse in großer Aufmachung gebrachten Gerüchte werden erstaunlicher- und bemerkenswerterweise von der gesamten französischen Presse energisch dementiert. Die ganze Aktion wird von allen Zeitungen verurteilt, die in der Verbreitung der Gerüchte ganz richtig das Ziel dunkler Elemente sehen, denen nur an einer Verschärfung der französisch-italienischen Spannung gelegen ist.

Mit Stöcken und Messern gegen Polizei

Zwei Todesopfer bei Zusammenstößen zwischen Slowaken und ungarischen Gendarmen.

In der auf ungarischem Gebiet liegenden Gemeinde Szurany, die durch die Wiener Entscheidung abgetreten wurde, kam es in den Weihnachtstagen zu schweren Zusammenstößen zwischen der slowakischen Bevölkerung und ungarischen Gendarmen. Zwei Personen wurden dabei getötet und zahlreiche verletzt.

Von amtlicher ungarischer Seite wird zu diesen Vorfällen mitgeteilt, daß sich eine Menschenmenge vor der Gendarmeriestation zusammengerottet habe, die die Rückgliederung der Gemeinde an die Tschecho-Slowakei forderte. Die Gendarmen seien von der Menge dabei mit Stöcken und Messern angegriffen worden und gezwungen gewesen, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Chinesischer Friedensfühler?

Mitglieder der Kuomintang-Regierung begeben sich ins Ausland.

Reuter meldet aus Schanghai, der Vizepräsident der chinesischen Regierungspartei und frühere Ministerpräsident Wangtschingwei befinde sich auf dem Wege nach Hongkong, wo er Fühlung mit japanischen Vertretern aufnehmen wolle. Gerüchtweise verlaute, daß sein Besuch den Vorläufer möglicher Friedensverhandlungen darstelle.

Auch Chou Fohai, der Chef der Propaganda-Abteilung der Kuomintang-Regierung, soll sich in das Ausland begeben haben, ebenso der frühere Industrieminister Chen Kungpo.

Begeisterter Empfang freigelassener Araberführer

In Aden bereitete eine ungeheure Menge Eingeborener fünf freigelassenen Mitgliedern des Arabischen Palästinaausschusses einen begeisterten Empfang. Die fünf Araberführer waren von den britischen Palästina-Behörden im Oktober vergangenen Jahres auf die Seychellen verbannt worden. Sie sind kürzlich freigelassen worden, damit sie an der geplanten Palästina-Konferenz in London teilnehmen können.

Die französische Schiffahrtsgesellschaft „Messageries Maritimes" verringerte ihren Schiffahrtsdienst nach Palästina um die Hälfte, so daß nur noch zwei Schiffe verkehren. Die Gesellschaft sah sich zu dieser Maßnahme veranlaßt, weil im Zusammenhang mit den blutigen Auseinandersetzungen der Reiseverkehr nach Palästina fast gänzlich eingestellt worden ist.

Die Sowjetluftwaffe wird wieder „gesäubert".

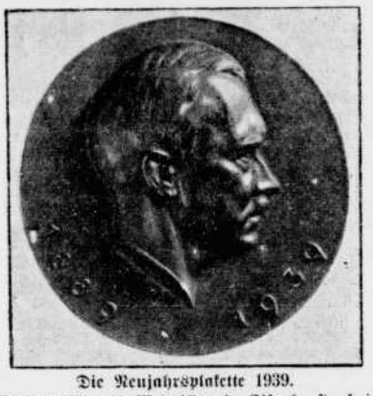
Die meiste Beschäftigung im „Paradiese" der Sowjets hat zweifellos der Henker Stalin. Ruhelos und angstgepeitscht sucht er mit seinen Blutgesellen der GPU. in allen Winkeln seines Landes nach Opfern, die für die Unfähigkeit eines bankrotten Systems als die Sündenböcke herhalten müssen. Fast tagtäglich liest man von „Liquidationen", mit denen man dort die Opfer „sanktioniert", d. h. mit einem Genickschuß aus dem Leben befördert. Nun berichtet die englische Zeitung „Daily Telegraph" aus Moskau, daß in der sowjetrussischen Luftwaffe eine neue Säuberungsaktion, die zweite in den letzten zwei Jahren, vor sich gehe. Im Zentral-Aero-Klub der Sowjetunion seien „Volksfeinde" entlarvt worden. Der Leiter des Klubs, Belussow, soll „feindliche Befehle ausgeführt" und Fliegerausweise, die erst nach einjähriger Ausbildung erteilt werden dürfen, bereits nach zweimonatiger Schulung ausgestellt haben. Der Leiter der Sportfliegerabteilung, Bubnoff, werde für das ungeheure Anwachsen der Flugzeugabstürze verantwortlich gemacht. Dem Oberinspekteur Panischeff werde vorgeworfen, daß er die Zahl der Abstürze verheimlicht und die Ausbildung der Piloten vernachlässigt habe. Die Ausbildungsflugzeuge in Moskau, Leningrad und in anderen Städten seien geradezu baufällig. In den Reparaturwerkstätten herrsche völliges Durcheinander. Der Leiter der Lieferungsabteilung werde der Vergeudung ungeheurer Brennstoffmengen beschuldigt. Allen Beteiligten werde Trunksucht zum Vorwurf gemacht. Man kann hierzu nur sagen, wie der Herre, so's Gescherre.

Vandervelde †.

Der belgische Marxist Vandervelde, der noch kürzlich in Zusammenhang mit der durch die Machenschaften in der sozialdemokratischen Partei heraufbeschworenen Schwierigkeiten der Regierung Spaak hervortrat, ist in Brüssel gestorben.

Slowaken drängen auf Austritt aus der Genfer Liga.

Meldungen aus französischer Quelle zufolge ist man in politischen Kreisen Prags der Ansicht, daß die tschecho-slowakische Regierung demnächst den Entschluß fassen werde, aus der Genfer Liga auszutreten. Vor allem sollen die Slowaken den Austritt fordern.



Die Neujahrsplakette 1939.

Die Plakette, die als Medaillon in Eisenkunstguß in der Kunstgießerei Gleiwitz hergestellt ist, trägt in Hochrelief das Bildnis des Führers. Die Jahreszahlen 1889 und 1939 weisen auf den kommenden Geburtstag des Führers hin. (Weltbild-M.)

Reichskriegertag im Zeichen „Großdeutschland".

Nachdem die Einigung aller Soldatenverbände im NS.-Reichskriegerbund vollzogen ist, wird der im Frühsommer 1939 in Kassel stattfindende Reichskriegertag die bisher größte Kundgebung des geeinigten deutschen gedienten Soldatentums sein und Zeugnis ablegen von der Wucht und Geschlossenheit dieses größten Soldatenbundes der Welt. Der Reichskriegertag 1939 wird unter dem Zeichen „Großdeutschland" stehen, denn zum erstenmal stoßen zu den ehemaligen Soldaten aus dem Altreich die Kameraden aus der Ostmark und dem Sudetenland. Erstmalig werden auch die Kameraden der Frontgeneration mit den jungen aus der neuen Wehrmacht ausgeschiedenen Soldaten in Reih und Glied marschieren und ein stolzes Bekenntnis deutschen Soldatentums zum Führer ablegen.

Die Vorbereitungen für das große Soldatentreffen in der Hauptstadt Kurhessens haben begonnen. In engster Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung von Kassel werden alle Einzelheiten dieses Aufmarsches, der Hunderttausende ehemaliger Soldaten nach Kassel bringen wird, genau festgelegt. Die Unterbringung der Kameraden erfolgt in Bürgerquartieren, Schulen, Sälen und Schlafzelten. Allen nach Kassel kommenden Kameraden wird rechtzeitig ein Quartier zur Verfügung gestellt werden können. Ein großzügiger Verpflegungsplan ist in allen Einzelheiten ausgearbeitet; u. a. wird auch der Hilfszug Bayern eingesetzt werden. Für den Aufmarsch auf der Karlswiese und den Vorbeimarsch auf dem Friedrichsplatz ist die Errichtung größerer Tribünenbauten notwendig. Bei den Großveranstaltungen werden die eigenen Musikkapellen des NS.-Reichskriegerbundes eingesetzt werden. Wie beim Reichskriegertag 1937 wird auch im kommenden Jahr ein großes Festspiel auf der Karlswiese die Krönung der machtvollen soldatischen Kundgebung sein. Im Anschluß an die Festtage wird den Kameraden Gelegenheit geboten werden, die nähere und weitere Umgebung der Stadt Kassel zu besuchen.

Die Stadt der Reichskriegertage, Kassel, wird sich in den festlichen Tagen des großen kameradschaftlichen Treffens in ein besonders schönes Gewand hüllen; die Ausschmückung der Stadt soll unter Mitwirkung namhafter Künstler nach einheitlichen Richtlinien erfolgen, u. a. ist der Bau eines großen Festzeltes vorgesehen. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um dem großen Ehrentag der ehemaligen Soldaten ein besonderes Gepräge zu geben.

Stabschef Lutze 48 Jahre alt.

Am heutigen Mittwoch (28. Dezember) begeht der Stabschef der SA., Victor Lutze, seinen 48. Geburtstag. In den ersten Anfängen der Bewegung kam er zu Adolf Hitler als einer der ersten Kämpfer für den Nationalsozialismus in Norddeutschland. Victor Lutze, der Frontoffizier des Weltkrieges, hat den Kampf der SA. von seinen ersten Anfängen an mitgemacht. Wie jeder SA.-Mann hat auch er um jeden Fußbreit Boden, um jede Seele des deutschen Menschen ringen müssen. Nach der Gründung von Partei und SA. im Jahre 1925 führte Lutze die Neuorganisation der Verbände, ihre Einteilung und ihre Abzeichen nach seinen Vorschlägen bei den SA.-Formationen ein. Im Jahre 1927 wurde er zum SA.-Führer für das Ruhrgebiet und gleichzeitig zum stellvertretenden Gauleiter ernannt. Nach dem Tode des niedersächsischen SA.-Führers Major a. D. Dinklage trat er 1930 dessen Nachfolge als Oberster SA.-Führer Nord an mit dem Sitz in Hannover. Nach der Neueinteilung der SA. wurde Lutze zum Gruppenführer Nord und 1932 zum Obergruppenführer und Führer der Obergruppe West in Hannover ernannt. Als ihn dann im Jahre 1934 der Befehl des Führers zum Stabschef der SA. berief, war es die größte und härteste Aufgabe, vor die Lutze gestellt wurde. Unter seiner Führung wurde die SA. zu einer geschulten, glaubensstarken, dem Führer fanatisch ergebenen Truppe.

Kurze Meldungen.

Frankreichs Außenminister Bonnet hatte in Paris eine längere Unterredung mit dem Generalresidenten in Tunis.

Die französische Regierung hat bei holländischen und Schweizer Banken eine Anleihe in Höhe von 175 Millionen Gulden (etwa 3½ Milliarden Francs) aufgenommen.

Der jüdische Inhaber der großen Memeler Kistenfabrik Itzigsohn ist nach Hinterlassung einer Kreditschuld von einer Million Lit ins Ausland geflohen.

Die mexikanische Kammer stimmte dem Regierungsvorschlag zu, nach dem für die Ausbeutung von Erdöllagern keine Konzessionen mehr erteilt werden.

In der Schweiz herrscht eine Kälte bis zu 30 Grad.

Reichseinheitliche Lehrlingsrolle

bei den Industrie- und Handelskammern.

Die seit Jahrzehnten bei den Kammern, Innungen, Zünften usw. geführte Lehrlingsrolle, deren Form und Inhalt jedoch in den verschiedenen Bezirken außerordentlich starke Abweichungen enthielten, entsprach noch nicht den Anforderungen, die infolge der schnellen Entwicklung der Berufsausbildung und Berufslenkung an ein umfassendes und zuverlässiges Instrument der Kammern gestellt werden mußten. Schon seit Jahren sah sich die Reichswirtschaftskammer zu Vorarbeiten für eine Vereinheitlichung veranlaßt, die aber erst durch einen Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 3. August 1938 in eine letzte entscheidende Phase eintraten.

Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr im Zuge der einheitlichen Gestaltung des gesamten Berufsausbildungswesens durch Erlaß vom 23. Dezember 1938 — III SW. 19 937/38 — eine reichseinheitliche Lehrlingsrolle genehmigt, die bei sämtlichen Industrie- und Handelskammern sofort einzuführen ist. Der Geltungsbereich erstreckt sich auch auf die österreichischen und sudetendeutschen Gebiete. Eine reichseinheitliche Lehrlingsrolle für die Handwerkskammern wird in Kürze folgen.

Die Bedeutung der Lehrlingsrolle kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie enthält sämtliche Unterlagen, die für die Verteilung der Jugendlichen und für die Erziehung der Jugendlichen und Erwachsenen erforderlich sind. Die Lehrlingsrolle verfolgt das Berufsschicksal des einzelnen über drei Jahrzehnte. Gerade im Hinblick auf den Sonderauftrag des Generalfeldmarschalls Göring vom 14. Dezember 1938 an den Reichswirtschaftsminister, alle Maßnahmen zur Leistungssteigerung und Leistungsertüchtigung in die Wege zu leiten, wird die reichseinheitliche Lehrlingsrolle die notwendige Grundlage für die statistischen Erhebungen zur Leistungsertüchtigung bieten.

Offizieranwärter der Luftwaffe

Meldefrist bis zum 30. April 1939.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

Die Meldefrist für die Einstellung von Offizieranwärtern der Luftwaffe zum Oktober 1940 läuft vom 1. Januar bis 30. April 1939. Voraussetzung für die Einstellung ist der Besitz des Reifezeugnisses (Abitur, Matura). Außerdem ist für die Einstellung Bedingung: Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit, Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift), arische Abstammung, volle Wehrmachttauglichkeit, lediger Stand, Unbescholtenheit und Straffreiheit, hervorragende sittliche, geistige und körperliche Eignung, Größe möglichst 1,70 bis 1,85 Meter, aber nicht unter 1,65 Meter und nicht über 1,90 Meter, volles Sehvermögen (für Flak und Luftnachrichtentruppe volles Sehvermögen nicht erforderlich). Alter am Einstellungstag mindestens 17 Jahre, jedoch nicht über 24 Jahre. Bewerber muß wehrwürdig sein und darf nicht unter die Wehrpflichtausnahmen fallen. Die Zähne müssen vor der Einstellung instandgesetzt sein. Bewerber mit Verdacht auf Tuberkulose werden nicht eingestellt.

Die Bewerbung ist zu richten von Anwärtern für die Offizierlaufbahn:

a) der Fliegertruppe an die Annahmestelle für Offizieranwärter der Luftwaffe, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 12, soweit sie nördlich der Linie deutsche Grenze bei Pilsen—Eger—Hof—Frankfurt a. M.—Wiesbaden—Trier wohnen, und an die Annahmestelle für Offizieranwärter der Luftwaffe beim Luftgaukommando VII, München, Prinzregentenstraße 28, soweit sie südlich der genannten Linie wohnen.

b) der Flakartillerie an den Kommandeur derjenigen Flakabteilung, bei welcher der Bewerber eingestellt zu werden wünscht. Die Standorte der Flakartillerie können bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos erfragt werden.

c) der Luftnachrichtentruppe an die unter a) genannten Annahmestellen.

Gleichzeitige Bewerbung bei verschiedenen Wehrmachtteilen, mehreren Waffengattungen oder Truppenteilen ist unzulässig. Gesuche an das Reichsluftfahrtministerium um Zuteilung an bestimmte Truppenteile finden keine Berücksichtigung. Die Bewerber erhalten auf Grund ihres Gesuches von den Annahmestellen nähere Anweisungen, welche Unterlagen sie noch einzureichen haben.

Es empfiehlt sich, die Bewerbungsgesuche möglichst frühzeitig einzureichen, da die Einberufung zu den Eignungsprüfungen vom Eingang der Gesuche abhängig ist.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Gedanken der Woche.

Wer nicht auf seinen Staat mit begeistertem Stolze schauen kann, dessen Seele entbehrt eine der höchsten Empfindungen des Mannes. H. v. Treitschke.
(Wochenspruch des Gaues Mecklenburg.
26. 12. 38 — 1. 1. 39.)

Die Ordnung bildet die Grundlage für jede Leistung; ohne sie ist weder im Leben des einzelnen noch in der Familie, noch in irgendeiner größeren Gemeinschaft ein folgerichtiger Aufbau möglich. Die Ordnung bildet auch die Grundlage, auf der die Völker ihre Staaten errichten.

Allein freilich verbürgt sie weder die innere Gemeinschaft der Glieder eines Volkes noch kann sie einem Staatswesen Leben und Dauer verleihen. Dazu ist allein eine Idee, eine umfassende Weltanschauung fähig. Durch sie erst erhält die Ordnung des Staates Richtung, Sinn und Ziel.

Wo diese tragende Grundidee fehlt, da ist die innere Gemeinschaft eines Volkes jedem Angriff preisgegeben, und selbst die äußere Ordnung kann so erschüttert werden, daß das kunstvolle Gebilde des Staates in sich zusammenbricht. Unter diesem Mangel litten oft gerade beste Männer unseres Volkes, wie Friedrich List oder Kleist u. a. Und vor nicht langer Zeit wurde unser Volk in seiner Gesamtheit durch einen solchen Niederbruch an den Rand der Verzweiflung geführt.

Wo aber eine Idee alle beseelt, da bildet sie die eigentliche innere Grundlage, aus der heraus die Gesamtheit des Volkes zu der großen Leistung befähigt wird, an einem Staate mitzubauen, der durch seine sinnvolle Ordnung und weitschauende Gesetzgebung die Jahrhunderte überlebt. Auf einen solchen Staat kann jeder mit stolzer Begeisterung schauen; denn er ist die Erfüllung der Sehnsucht aller schöpferischen Kräfte eines Volkes.

Verkehrsstrafen nur durch uniformierte Polizei

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat bekanntlich verschärfte Maßnahmen zur Hebung der Verkehrsdisziplin angeordnet. Im Zuge dieser Maßnahmen führen Polizeibeamte in Zivil Verkehrskontrollen durch, und die Verkehrsteilnehmer müssen immer wieder damit rechnen, durch in Zivilkleidung befindliche Polizeibeamte angehalten und belehrt zu werden. In diesem Zusammenhang wird nochmals darauf hingewiesen, daß Polizeibeamte in Zivil bei der Ausübung von Verkehrskontrollen sich durch den vorgeschriebenen mit Dienststempel versehenen Anhaltestab mit dem bekannten Polizeihoheitszeichen und erforderlichenfalls durch ihren Dienstausweis auszuweisen haben. Polizeibeamte in Zivil erteilen keine gebührenpflichtigen Verwarnungen oder sonstige Strafmaßnahmen, sondern sie belehren die Verkehrsteilnehmer an Ort und Stelle über die Verkehrsvorschriften und erstatten erforderlichenfalls Strafanzeige.

Neujahrsgrüße mit WHW.-Briefmarken.

Um diese Zeit erinnert man sich vor allem fern wohnender Freunde und Bekannter und wechselt mit ihnen herzliche Grüße. Wo gäbe es eine deutsche Familie, die in diesen Tagen nicht einen Kartengruß an ihre Lieben sendet?

Nun, das Glückwünschen ist ein alter Brauch geworden. Wir halten an ihm fest, ja, wir wollen ihm sogar einen erweiterten und damit einen neuen Sinn geben. In jedem Gruß, den wir an unsere Angehörigen, Freunde oder Bekannten schicken, wollen wir Dankbarkeit und Liebe für unser Volk mit hineinflechten, wollen den Rahmen des Persönlichen erweitern und dadurch wieder größere Freude für den einzelnen Empfänger schaffen. All das ist so einfach zu erreichen, indem man auf Festtagsgrüße WHW.-Briefmarken klebt. Sie bereiten nicht nur dem Absender die frohe Genugtuung, wieder ein wenig für das Winterhilfswerk getan zu haben, sie erfreuen auch den Empfänger als eine besondere Aufmerksamkeit seitens des Uebermittlers und helfen letzten Endes und in der Hauptsache dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Darum klebt WHW.-Briefmarken auf Festtagsglückwünsche!

(:) **Grevesmühlen.** Alle Besitzer von Pferden und Bespannfahrzeugen haben sich auf Grund der zum Wehrleistungsgesetz erlassenen Pferdeergänzungsvorschriften zur Bestandsaufnahme bis spätestens zum 30. d. M. auf dem Rathause anzumelden, um auch hier eine ordnungsmäßige Durchführung zu erreichen.

§ **Grevesmühlen.** Weihnachtskonzert 1938. Gestern abend veranstaltete die Städtische Kapelle Leetz im Schützenhaus ihr diesjähriges gut besuchtes Weihnachtskonzert. Die jungen Musiker, die unter der Stabführung des Leiters der Städtischen Kapelle ein ausgezeichnetes Orchester bildeten, hatten hier wieder Gelegenheit, ihr hervorragendes Können zu beweisen und ihre Hingabe für ihr musikalisches Schaffen zu betätigen. Der Konzertabend wurde mit einem flotten Marsch, dem „Einzug der Gladiatoren", eingeleitet. Daß die jungen Künstler die ganze Skala der Möglichkeiten beherrschen, zeigte die Mannigfaltigkeit des gestrigen Programms. Die Ouvertüre zur Oper „Die Stumme von Portici" wurde gut interpretiert, ebenso wie die „Geschichten aus dem Wiener Wald". Besonderen Beifall fanden die Solisten, die in der „Serenade für Flöte und Horn" von Titl und im „Murzel und Purzel", einem Solo für zwei Klarinetten von Löhr, die virtuose Beherrschung ihrer Instrumente bewiesen. Auch die in guter Abstimmung des ganzen Orchesters gespielte Große Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana" wurde mit starkem Beifall aufgenommen. — Den zweiten Teil des Konzertes eröffnete wiederum ein flotter Marsch, dem die Ouvertüre zur Oper „Stradella" von Flotow und der „Frühlingsstimmen-Walzer" von Johann Strauß folgten. Nun gelangte das mit vielen Scherzen vorgetragene große Tongemälde „Frohe Weihnacht" von Koedel zu Gehör, um dann das eigentliche Konzert mit den „Marionettentänzen" und dem neuen „Gauobmann-Marsch" von Rickert zu beenden. Der junge Komponist der Marionettentänze und des Gauobmann-Marsches, der, wie sich zeigte, zu den schönsten Hoffnungen auf weitere Erfolge berechtigt ist, hatte zur Darbietung seiner Kompositionen selbst den Dirigentenstab ergriffen und konnte reichen Beifall ernten. Der sehr rhythmische und besonders klangschöne Marsch, der dem Gauobmann der DAF. in Mecklenburg Montag gewidmet ist, fand seine Uraufführung bereits auf dem letzten Parteitag in Nürnberg. Dem Konzert schloß sich dann ein Ball an, dem noch lange ausgiebig zugesprochen wurde.

DAF. Schrottsammlung in den Betrieben. Auf eine Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, wird in der Zeit vom 1. bis 15. Januar in allen Betrieben eine Schrottaktion durchgeführt mit dem Ziel, die Betriebe von allem lästigen und unnützen eisernen Gerümpel zu befreien und das Material einem besseren Zweck zuzuführen. Die Deutsche Arbeitsfront wird in den Betrieben vor allem die Vertrauensmänner und die Walter des Amtes „Schönheit der Arbeit" mit der Sammlung des Materials beauftragen. Bei der Schrottsammlung wird die zentrale Leitung der Aktion alles daransetzen, um in den Betrieben auch das letzte Stück Altmaterial im Sinne des Vierjahresplanes zu verwerten.

Dassow. Stubenbrand in Schwanbeck. Die hiesige Feuerlöschpolizei wurde am Heiligabend nach Schwanbeck gerufen, wo bei dem Bauern Meyer eine Wand von innen brannte. Es hatte sich ein Balken durch den Ofen im Nebenzimmer entzündet. Die Feuerlöschpolizei konnte den kleinen Schaden schnell beseitigen, der unter Umständen größere Folgen hätte haben können.

Dassow. Ein Autounfall ereignete sich am Freitag abend westlich der Dassower Brücke, der noch ziemlich gut ablief. Ein Volksgenosse aus Roggenstorf fuhr mit seinem Kraftwagen in Richtung Selmsdorf kurz hinter der Brücke infolge der Glätte gegen einen Chausseebaum. Der Fahrer, der Schnittwunden im Gesicht davontrug, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Das Fahrzeug wurde beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Seestadt Rostock. Autoreparaturwerkstätten Achtung! In der Nacht des 26. Dezember gegen 1 Uhr wurde in Rostock beim Weißen Kreuz in der Nähe der Großtankstelle ein junges Mädchen von einem Lastkraftwagen, der aus Rostock kam und die Tessiner Chaussee entlang fuhr, angefahren und zu Boden geworfen. Der Fahrer fuhr, ohne sich um die Verletzte zu kümmern, davon. Beim Anfahren des Mädchens wurde die Lampe vom linken Kotflügel des Lastkraftwagens heruntergerissen. Nach Zeugenaussagen schaltete der Fahrer sofort das Licht aus. Zeugen des Vorfalles werden gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Neuer Markt 6/7, Zimmer 15, zu melden. Welche Reparaturwerkstätte hat die Lampe am linken Kotflügel erneuert?

Güstrow. Dachbodenbrand. Am zweiten Weihnachtsfeiertag brach auf einem Dachboden im Hindenburgwall Feuer aus, das sich durch den Fußboden hindurchfraß, aber bald von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Auf dem Boden hatte ein Eimer mit Asche gestanden. Durch Funkenflug wurde wohl der Brand entfacht.

Teterow. Sprung aus dem fahrenden Zug. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, wurde am Montagnachmittag auf dem hiesigen Bahnhof nach Ausfahrt des Zuges 343 auf dem Chausseeübergang nach Malchin ein junger Mann bewußtlos aufgefunden, der anscheinend aus dem fahrenden Zug gesprungen ist. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Lebensgefahr besteht nicht. Wie später bekannt wurde, handelt es sich um den Verwaltungsgehilfen H. B. aus Malchin.

Sternberg. Ein schweres Autounglück ereignete sich am letzten Sonnabend nachmittag auf der Landstraße zwischen Sternberg und Sternberger Burg. Aus bisher noch ungeklärter Ursache fuhr ein auf dem Wege nach Groß-Raden befindlicher, mit vier Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Baum. Während ein Insasse mit leichten Verletzungen davonkam, erlitten die übrigen schwere Kopf- und innere Verletzungen, denen einer erlegen ist.

Lübeck. 14 Schaufenster zerschlagen. Manche Menschen fühlen sich im Rausch nochmal so kräftig als sonst. Mit ihrer vermeintlichen Kraft richten sie aber meistens großen Schaden an, der ihnen im nüchternen Zustande sicher unangenehm sein wird. So erging es auch einem finnischen Seemann. In der Nacht zum 2. Weihnachtstag hatte er erheblich über den Durst getrunken. In seinem Rausch schlug er bei verschiedenen Geschäftshäusern der Fischergrube und der Untertrave insgesamt 14 Scheiben ein, bis die Polizei ihn schnappte und dafür sorgte, daß er erst einmal den Rausch ausschlief. Das dicke Ende wird aber noch nachkommen, denn den Schaden wird er ersetzen müssen.

*

Wegen versuchter Brandstiftung zwei Jahre Gefängnis.

Mölln. Die Große Lübecker Strafkammer tagte in Mölln und verurteilte dort einen aus Lübeck stammenden Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis. Er hatte am 22. Juni das von ihm in Mölln gepachtete Sägewerk in Brand zu stecken versucht, ein Plan, der durch rechtzeitige nachbarliche Hilfe vereitelt wurde. Es entstand damals nur geringer Sachschaden.

Es ist die höchste Zeit,

die Postbestellung der Grevesmühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) für den Monat Januar zu erneuern.

Unsere Wanderbühne auf Pionierfahrt.

Das lebhafte Stimmengewirr, das einem Ereignis besonderer Art immer voranzugehen pflegt, ist einer erwartungsvollen Stille gewichen. Der Gong hat auch die letzten verspäteten Besucher zur Eile angetrieben. Die Kleiderablageräume sind geleert, und im Theatersaale, der an Sonnabenden und Sonntagen vom Lärm tanzfroher Jugend widerhallt, der an manchem Wochentag die Gliederungen der Bewegung zu politischer Schulung vereinigt, in dem Ausstellungen und landwirtschaftliche Musterschauen stattfinden, herrscht jene festtägliche Stimmung, die den sonst so nüchternen Raum aus dem Alltag hebt und ihn adelt. Aber auch der einzelne Besucher, ob Frau, ob Mann, ob SA.-Mann, ob KdF.-Walter, ob Bürgermeister, ob Kaufmann, ob Beamter, ob Handwerker — ein jeder in besserer Kleidung als während der Arbeit — zeigt eine frohe Miene, hat strahlende Augen, kurz, hat die Haltung eines Menschen, der weiß, daß ihm ein Ereignis bevorsteht, das ihm nicht alle Tage geboten wird, in dem er Mittelpunkt und entscheidender Teilnehmer ist.

Seit Wochen war an den Anschlagtafeln und in den Schaufenstern zu lesen gewesen, was Zeitungen und Sonderdrucke noch eigens angekündigt hatten: daß die Landesbühne, die Gründung des unablässig um seine Volksgenossen besorgten Reichsstatthalters, zum ersten Gastspiel eintreffen würde. Allein schon die Anzeige hatte genügt, alle verfügbaren Plätze im voraus zu bestellen, und die zuständigen KdF.-Ortswaltungen hatten diesmal leichte Arbeit und wenig Sorge gehabt, ihre Karten abzusetzen.

Was war es doch früher für eine Mühe gewesen, diesen oder jenen Bekannten dazu zu bringen, mit in die Gauhauptstadt zu fahren, um das Theater zu besuchen! Theater? Das war für die Gebildeten! Für die Städter! Für die, die „etwas Besonderes" sein wollten, um hinterher sich in die Brust zu werfen, daß sie sich eben so etwas „leisten" konnten .... Und heute? Gewiß, das Lichtspielhaus gibt einem in den Wochenschauen allerlei fesselnde Einblicke in das Zeitgeschehen in den Kulturfilmen reizvolle landschaftliche und naturwissenschaftliche oder technische Unterweisungen, in den Unterhaltungslustspielen und Dramen packende, vielleicht auch aufregende Szenen — aber nun kam in ihren eigenen Kraftwagen eine ganze Theatergesellschaft von Fleisch und Blut, mit ihren eigenen Dekorationen und Lichtanlagen, und, was sie in der Großstadt spielte, das würde nun auch in jedem Flecken, ja in einem größeren Dorfe zu sehen sein! Man kann es eigentlich noch kaum fassen, daß zwischen Stadt und Land nunmehr kein Unterschied sein soll! Und daß nun künftig in jedem Monat einmal die Landesbühne — „unsere Bühne" — kommen würde, den ganzen Theatersaal und die Menschen darin zu verzaubern und zu verwandeln und sie in eine Welt zu versetzen, die die meisten bis dahin nur vom Hörensagen kannten. So hatte der nationalsozialistische Staat es also doch möglich gemacht, was er immer angekündigt hatte: daß ein jeder Volksgenosse an den politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Einrichtungen teilhaben würde, daß alles, was geschehe, in der Tat für das Volk dasein würde! . . .

Mitten in solchen Betrachtungen hat der Gong zum dritten Male angeschlagen, und der Vorhang öffnet sich, während das Licht erlischt. Man sieht: ein Bühnenbild in seltsam abgestimmten Farben, mit Vorhängen und Podesten, mit dem Blick auf eine phantastische Landschaft, hinter der ein samtener Himmel gespannt ist. Und dazu erklingt Musik, in edelster, klarer und reiner Form. Und Worte kommen von irgendwoher, immer näher, bis die Gestalten auf dem Schauplatz erscheinen und sprechen und handeln, natürlich und doch voller Grazie und Beschwingtheit. Und man sitzt und nimmt brennend Anteil an dem Geschehen, ist gefangen und — begeistert. In der Pause gibt man seinen Eindrücken leidenschaftlichen Ausdruck und findet sie schon fast selbstverständlich: diese Kunst die etwas ganz anderes ist, als sie der Film vermitteln kann — deutsche Theaterkunst.

Selbstverständlich? Wie schnell gewöhnt sich der Mensch auch an die bis dahin entbehrten Genüsse! Sollte man aber nicht doch einmal darüber nachdenken, wie eine solche Aufführung, wie ein solches Gastspiel, wie ein solcher Besuch im entlegensten Flecken zustande kommt?

Da befindet sich der Sitz der Landesbühne in Güstrow. Hier laufen alle Fäden des weitverzweigten Netzes zusammen, in dem die eigentliche Bühne nur ein Teil, wenn auch der wichtigste, ist. Nachdem der Spielplan aufgestellt, nachdem die Spielorte bezeichnet sind, beginnt die Probenarbeit. Nach einem vollen Monat gemeinschaftlicher Arbeit von Intendant, Spielleiter, Darsteller, Bühnenbildner, Maler, Gewandmeister, Haarkünstler, Bühnenarbeiter, Radiotechniker, Beleuchtungsmeister, Drucker und Zeitung, KdF.-Organisation und Partei kann das erste Gastspiel steigen.

Am frühen Nachmittag stehen die Kraftwagen bereit. In stundenlanger Fahrt durch Sonne und Wind, Regen, Schnee und Eis trifft man am Spielort ein, hat kaum Zeit, eine Tasse Kaffee zu sich zu nehmen — schon hat man sich zum abendlichen Spiel umzukleiden, muß, aller persönlichen Stimmungen und körperlichen Zustände ungeachtet, lachen und jubeln, singen und tanzen — und jeden Tag das Beste geben, im Dienst der deutschen Kultur . . .

Wißt ihr, die ihr unten im Zuschauerraum sitzt und euch unterhalten und bilden laßt, von all diesen Mühen und Nöten und der aufopfernden Freudigkeit, die eure Landesbühnenmitglieder euch schenken? Die, während ihr nach der Aufführung noch bei einem Glase Bier und einer Zigarre zusammen plaudert und . . . vielleicht sogar „Kritik" übt, bereits wieder im Omnibus sitzen und durch die Nacht, Kilometer um Kilometer, fahren, um nach Güstrow zurückzukehren, weil am andern Morgen schon wieder die Probe zum nächsten Stück angesetzt ist, die, kaum beendet, nur eben Zeit zum Mittagessen läßt, um wieder zu neuer Fahrt zu rüsten.

Unsere Landesbühne — auf Pionierfahrt! Dankt es ihr durch euren Beifall, durch eure Freude — —

Dr. Walther Eggert.

Gedenket der hungernden Vögel!

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 28. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Aus einer Randstörung der nordischen Wirbeltätigkeit hat sich ein Teiltief gebildet, das sich jetzt über Mecklenburg wieder auffüllt. Auf seiner Nordseite stößt bereits arktische Eisluft von Skandinavien her südwestwärts vor. Der Zustrom milder Meeresluft wird daher wieder abgeschnitten.

Wahrscheinliche Witterung am 29. Dezember.

Abflauende Winde aus wechselnden Richtungen, meist bedeckt, noch etwas Schnee, Temperaturen meist etwas unter dem Gefrierpunkt.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Auf Grund des Wehrleistungsgesetzes vom 13. Juli 1938 und der nach § 33 dieses Gesetzes erlassenen Pferdeergänzungsvorschriften vom 13. August 1938 findet eine

Bestandsaufnahme aller Pferde sowie aller Bespannfahrzeuge

statt. Die in der Stadt Grevesmühlen vorhandenen Pferde und Bespannfahrzeuge sind spätestens bis zum 30. d. M. auf dem Rathause, Zimmer Nr. 7, zu melden. Die Anmeldung kann mündlich oder schriftlich erfolgen. Sie hat zu enthalten:

1. bei Pferden:
   a) Vor- und Familienname, Wohnort und Wohnung des Eigentümers, Besitzers und Gewahrsamsinhabers,
   b) Name, Farbe und Abzeichen des Pferdes, ferner das Geschlecht, die Größe (Stockmaß) und das Alter des Pferdes.
2. bei Bespannfahrzeugen:
   a) Vor- und Familienname, Wohnort des Eigentümers, Besitzers und Gewahrsamsinhabers,
   b) Art der Bespannfahrzeuge (Kasten-, Plattenwagen, gefedert, ungefedert, leichter, schwerer Kastenwagen usw.).

Aenderungen durch Zu- und Abgang von Pferden sind mir zu melden. Der Termin wird jeweils öffentlich bekanntgegeben. Wer eine Beorderung zur Gestellung bestimmter Pferde erhalten hat oder erhält, hat gemäß der auf dieser Beorderung aufgedruckten Anweisung jede Aenderung alsbald besonders zu melden.

Unterlassungen dieser Anmeldepflicht werden bestraft.

Grevesmühlen, den 28. Dezember 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.



Erhältlich in Gaststätten und Cafés.

Alleinvertrieb: Bezirk Grevesmühlen

Gebr. Kolz.

Zur Jahreswende
deinen Lieben Glückwunschgrüße sende.

Neujahrskarten

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.



Zu Silvester und Neujahr:
Ia leb. Spiegelkarpfen und große Brachsen
im Hause vorrätig.
H. Köbcke, Santower Straße 41. Fernruf 318.



Zu Silvester und Neujahr:
Ia leb. Karpfen.
Telefon 242. **H. Bernitt.**



Empfehle
zu Silvester und Neujahr:
Ia leb. Karpfen.
Lebensmittelhaus **Karl Gabbert.**
Bitte um rechtzeitige Bestellung. Telefon 208.



Am Silvestertag
bin ich mit
prima lebend. Spiegelkarpfen
in **Klütz** auf dem Markt.
Fisch-Staack.
Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen. Ruf 147, Klütz.



Eine herzliche Bitte an die verehrten Stenotypistinnen:

Wenn die Briefblätter, Rechnungs-, Angebots- und Bestätigungsformulare usw. zur Neige gehen, dann bitte, rufen Sie uns an unter Nr. 308, damit wir Vorschläge und Angebot unterbreiten können. Wir freuen uns über jede Anfrage, denn unser beruflicher Ehrgeiz ist: Unseren Kunden moderne und zweckmäßige Drucksachen zu liefern, die Geschmack und Fortschritt erkennen lassen.



Korn & Salchow
Grevesmühlen.







Fernruf 535
Fotohaus Roloff.

Doß un Haas-Kalender
für das Jahr 1939
kauft man in der **Buchdruckerei Korn & Salchow.**

Ich suche für ein 3 Jahre altes Kind eine
Pflegestelle.
Grevesmühlen, den 27. Dez. 1938.
Der Bürgermeister.

Weine!!

Deutscher Wermuth	Fl. 0.90 Mk.
Griech. Muskat	Fl. 1.05 Mk.
Insel Samos	Fl. 1.2 Mk.
Portwein	Fl. 1.40 Mk.
Malaga	Fl. 1.50 Mk.

Flaschenpfand extra.

Rotwein zum Punsch direkt vom Faß, Flasche 0.85 Mk. Flaschen sauber mitbringen.
Werner H. Jacobs.

Visitenkarten
werden in saubersitem Druck schnellstens angefertigt.
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Zum Neujahrsfest
Wildschwein.
A. Pelzer.

Mild und prompt — SÜKA — Abführ-Perlen — aus pflanzlichen Bestandteilen
Packung 1 RM.
Hof-Apotheke Lützow

Ahnenpässe
Ahnentafeln
Buchdruckerei
Korn & Salchow.

Strohbinder
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter **G.Z. 269** an die Geschäftsst. der Grevesm. Zeitung.

Kl. Laden
mit Hinterraum (Wismarsche Straße 41)
ab 1. Januar zu vermieten.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Marta Schoof
Friedrich Möller

Wüstenmark, z. Z. Saunstorf — *Schildberg,* z. Z. Schwerin, 14. I.-R. 89.

Weihnachten 1938.

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten. D. O.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft am 23. Dezember, abends 10½ Uhr, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Altenteilerwitwe

Luise Luckmann
geb. Luckmann

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Paul Luckmann.

Klein-Schwansee, den 23. Dezember 1938.

Die Beerdigung hat bereits am 2. Weihnachtstag in Kalkhorst stattgefunden.

Plötzlich und unerwartet starb am 26. Dezember am Herzschlag mein lieber Mann, mein lieber Vater, der

Bauer

Friedrich Wieschendorf

im 61. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Wilhelmine Wieschendorf,
geb. Kalkhorst.
und Sohn Werner.

Wilmstorf, den 27. Dezember 1938.

Trauerfeier im Trauerhause am Donnerstag, dem 29. Dezember, 2 Uhr.

Am 26. Dezember starb unerwartet unser langjähriges, bewährtes Gemeinderatsmitglied, der

Bauer

Friedrich Wieschendorf

im 61. Lebensjahre.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gemeinde Wilmstorf.

Luisenhof

Großer Silvesterball!
Anfang 7 Uhr. Ende ???
12 Uhr: Freipunsch!
Es ladet freundlichst ein E. Wigger.

Handwerker-Buchführung
und alles, was dazu gehört, liefert in bekannter Güte und Preiswürdigkeit
Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Sievershagen
Zum
Silvesterball
am 31. Dezember
ladet freundlichst ein
W. Lenschow.

Kleine Maschine



Erika ganz groß!

Vertretung:
Korn & Salchow.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Katharina Spehr, Krembz, 69 J.; August Moll, Stöllnitz, 64 J.

Gesucht zu sofort oder 15. Januar **junges sauberes**
Küchenmädchen
bei kleinem Leutetisch. Bewerb. erbeten an
Frau H. Bade.
Gr. Voigtshagen b. Dassow.

Wirtschafterin
zur Vertretung der Hausfrau für einige Wochen nach Hamburg (2-Personen-Haushalt) zum sofortigen Antritt gesucht.
Zu melden:
Grevesmühlen, Moltkestr. 8, I.

Donnerstag, 29. Dez., abends 8 Uhr:
Wiederholung des Krippenspiels
in der Kirche zu Grevesmühlen.
Eintritt frei.

Autoruf 281
Walter Wilde
Große Seestraße 19.

Am 1. Weihnachtstag, abends 7½ Uhr, entschlief nach kurzer schwerer Krankheit im 80. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, der

Rentner
Hans Westphal.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Marie Westphal,
geb. Goldschmidt.

Welzin,
den 25. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 29. Dezember, um 2 Uhr in Damshagen statt.

Frohe Silvesterfeier

hierzu empfehlen wir:

Weine von Rhein, Mosel, Pfalz, deutsche, französische, spanische oder chilenische Rotweine, verschiedene Dessert-Weine, Deutscher Wermut-Wein.

	½	½
Weinbrand-Verschnitt		2.75	1.50
Weinbrand Hausmarke		2.90	1.65
Feiner alter Weinbrand		3.40	2.–
Jamaika-Rum-Verschnitt 40 Vol. %		3.10	1.90
Feiner Wacholder 35 Vol. %		2.10	–
Trinkbranntwein „Goldstern" 32 Vol. %		2.20	1.30

Preise ohne Glas; Glaspfand 10 Pf.

Apricot 35 Vol. %	3.50
Goldwasser 30 Vol. %	2.95	1.70
Curaçao 30 Vol. %	2.95	1.70

Und zur Krönung der Silvesterfeier:
„Kaiser's Privat"
Deutscher Schaumwein ½ Flasche **2.50**
Preise einschließlich Glas — Aenderungen vorbehalten.
3% Rabatt in Marken.



KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 303 — Mittwoch, den 28. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Skandal um Jud Tannenzapf

Drei zugewanderte Juden schädigten Frankreich um 400 Millionen Franken.

Wie wir gestern kurz meldeten, haben drei jüdische Gauner, die in „Film" machten, durch betrügerischen Bankerott Frankreich um 400 Millionen Franken geschädigt. Es handelt sich um die jüdischen Besitzer der Pathé-Natan-Film-Gesellschaft in Paris, Bernhard Natan, Jean Cerf und Alexandre Johanides, die alle drei erst nach dem Kriege nach Frankreich zugewandert waren.

Wie die „Action Française" ergänzend mitteilt, lautet der Name des Juden Bernhard Natan in Wirklichkeit Tannenzapf. Der Bankerott der Pathé-Natan-Gesellschaft mit einem Kapital von 136 Millionen Franken und der Pathé-Lichtspielhäuser mit 25 Millionen Franken ist im Dezember 1935 festgestellt und im Jahre 1936 bestätigt worden. In der Zwischenzeit haben vereidigte Bücherrevisoren und der eingesetzte Konkursverwalter bei der Nachprüfung der Geschäftsführung dieser jüdischen Pleitegeier zahlreiche Betrügereien festgestellt.

Auf Grund einer Klage des Konkursverwalters, gestützt auf einen Bericht der Bücherrevisoren, hat der Untersuchungsrichter nunmehr Haftbefehl gegen die drei Juden Bernard Natan, Jean Cerf und Alexandre Johanides erlassen, die bereits ins Gefängnis eingeliefert worden sind. Der „Epoque" zufolge heißt der Jude Jean Cerf in Wirklichkeit Simon Hirsch.

Die Verhaftung der drei Schwindler hat in französischen Filmkreisen, in denen diese Juden eine hervorragende Rolle spielten, größtes Aufsehen verursacht. Die Gaunereien, die die Verhafteten ausgelöst haben, stellen jedoch erst einen Anfang dar. Die Affäre dürfte noch weit größere Ausmaße annehmen, da den Konkursschwindlern noch andere Betrügereien und Unterschlagungen zur Last gelegt werden.

In diesem Zusammenhang meldet der „Jour", daß die Betrügereien der sauberen Filmjuden die phantastische Summe von 400 Millionen Franken erreichen würden.

„Epoque" berichtet über den Lebenslauf des Bernhard Natan alias Tannenzapf, daß er von kleinsten und im Dunkel der Vergangenheit liegenden Anfängen über ein Film-Reklameunternehmen bei Aufkommen des Tonfilms es verstanden habe, die Mehrheit der Aktien der großen französischen Filmfirma Pathé zu erwerben. Viele Jahre lang habe Natan-Tannenzapf die größte und bedeutendste Rolle in der französischen Filmindustrie gespielt, als einer deren Magnaten er galt. Seine Gesellschaft besaß in Paris und in der französischen Provinz eine große Anzahl von Lichtspielhäusern und produzierte außerdem jährlich zahlreiche große Filme. Die bekanntesten Filmstars, die berühmtesten Regisseure und die namhaftesten Autoren arbeiteten an den großen Filmen der Gesellschaft mit.

Im Jahre 1935 wurden bereits von einer Aktionärsgruppe die ersten Unregelmäßigkeiten in der Finanzverwaltung der Gesellschaft entdeckt, und es begannen die Untersuchungen gegen Bernard Natan, der bald darauf sein Amt als Präsident des Verwaltungsrates niederlegen mußte. Die Firma Pathé-Natan wurde wieder zur Firma Pathé. Seit dieser Zeit laufen auch die gerichtlichen Untersuchungen, die jetzt zu der Verhaftung der drei Hauptgauner geführt haben. Bernard Natan-Tannenzapf hat aber, wie die „Epoque" weiter meldet, inzwischen trotzdem nicht auf seine Filmherstellertätigkeit verzichtet. Er ist zur Zeit noch Untermieter zahlreicher Filmateliers in der Umgebung von Paris. Außerdem hat er seine Interessen bei verschiedenen Lichtspielhäusern aufrechterhalten.

Rennpferde und Volksfrontsympathien

Simon Hirsch aus dem Betrügertrio machte sich in französischen Theater- und Filmkreisen sowie in der Sportwelt sehr wichtig und besaß zahlreiche Rennpferde. Außerdem war Simon Hirsch bei der Volksfrontregierung sehr hoch angeschrieben.

Jude als Brandstifter

In Merlo-Stadt brach unter verdächtigen Umständen in mehreren nebeneinander liegenden jüdischen Geschäften Feuer aus. Ein Ladenbesitzer wurde an der Brandstelle unter dem Verdacht der betrügerischen Brandstiftung verhaftet, da er keine überzeugende Erklärung abgeben konnte, warum er sich zu nachtschlafender Zeit, trotzdem er in einem anderen Stadtteil wohnte, dort herumdrückte.

Es ist dies übrigens nicht das erstemal, daß Juden in Mexiko ihre eigenen Läden in Brand steckten, um die Versicherung zu betrügen.

Staatspräsident Hacha am Grabe Hlinkas

Ehrung des verstorbenen Slowakenführers.

Der tschecho-slowakische Präsident Dr. Hacha hat seine erste offizielle Reise als Staatsoberhaupt in die Slowakei unternommen. Die Reise steht ganz im Zeichen der Neuregelung des Verhältnisses zwischen Tschechen und Slowaken. Dies kam auch in den Ansprachen zum Ausdruck, die beim Eintreffen des von Karl Sidor begleiteten Staatspräsidenten in Rosenberg, der Wirkungsstätte des verstorbenen Führers der Slowakischen Volkspartei, Andreas Hlinka, gewechselt wurden.

Der Vorsitzende der slowakischen Regierung, Dr. Tiso, führte in seiner Ansprache u. a. aus: „Unbeschwert von der Vergangenheit kommen Sie als Präsident der neuen Tschecho-Slowakei mit dem Friedenszweige — als Programm des zukünftigen Lebens unserer Völker. Das slowakische Volk heißt Sie herzlich willkommen. Nun, da das Verhältnis der Tschechen und Slowaken ohne größere Erschütterungen geregelt ist, sind die Bedingungen für das friedliche Zusammenleben der Tschechen und Slowaken gegeben."

In seiner Erwiderung betonte Präsident Dr. Hacha u. a.: „Es ist uns gelungen, zwischen der Republik und der Slowakei, zwischen den Slowaken und den Tschechen ein festes Maß dessen zu finden, was uns gemeinsam ist, das heißt, worin sie gegenseitig für immer aufeinander angewiesen sind und worin sie voneinander unabhängig sind. Das ist der Inhalt der Autonomie. Sie war ein Traum Hlinkas, und dieser Traum ist nunmehr in Erfüllung gegangen. Die vergangenen Konflikte liegen hinter uns. Vor uns liegt nur die gemeinsame Arbeit, die nicht trennt, sondern verbrüdert."

Der Präsident begab sich darauf zum Grab Hlinkas, wo er einen Kranz niederlegte.



„Wehropfer" in der Schweiz

350 Millionen Franken Wehrsteuer?

In der Bundesversammlung der Schweiz wurde der Bericht des Bundesrates über die Verstärkung der Landesverteidigung genehmigt. Der Bericht sieht eine erhebliche Vermehrung der Rüstungen in der Schweiz vor. Er bestimmt insbesondere den Ausbau der Luftwaffe und der Fliegerabwehr sowie der Befestigungsanlagen. Für diese beiden Zwecke allein sind im Bericht rund 250 Millionen Franken eingesetzt worden. Weitere 100 Millionen Franken entfallen auf Materialergänzungen bei den anderen Waffengattungen, so daß insgesamt 350 Millionen Franken für Rüstungszwecke veranschlagt sind.

Die Finanzierung dieser Ausgaben soll dem Bericht zufolge wenigstens teilweise durch ein sogenanntes „Wehropfer" erfolgen, da es sich um außerordentliche Aufwendungen des Bundes handelt. Die Frage muß jedoch noch endgültig geprüft werden, ebenso wie die Frage einer Wehrabgabe, die verfassungsrechtlich verankert werden soll.

Schneestürme über Mitteldeutschland.

Dem winterlichen Weihnachtswetter sind in weiten Gebieten Nord- und Mitteldeutschlands starke Schneefälle gefolgt. Für die nächsten Tage ist nach den Feststellungen der Meteorologen mit weiteren Schneefällen zu rechnen. Die Temperaturen waren in den einzelnen Gauen sehr verschieden. Am schärfsten war die Kälte in Ostpreußen sowie in Nürnberg und in Salzburg, wo überall minus 20 Grad verzeichnet wurden! Eine erhebliche Frostverschärfung gab es weiterhin in Frankfurt am Main mit 16 Grad Kälte und in München mit 14 Grad. Minder war es in der Reichshauptstadt und in Mitteldeutschland, wo das Thermometer „nur" auf 8 Grad absank. Am wärmsten ist es gegenwärtig an der Nordseeküste, wo die aus dem Nordwesten einströmenden Warmluftmassen das Thermometer bis über den Gefrierpunkt haben ansteigen lassen. Bei Magdeburg ist die Elbe, nachdem sich das Eis bereits einige Male vorübergehend festgesetzt hatte, jetzt in Fesseln gelegt. Es werden einige Wochen vergehen, ehe der Strom nach dem Eisstand wieder ungehindert dahinfließen kann.

Infolge der starken Schneefälle haben die Skiläufer und die Schlittenfahrer überall beste Gelegenheit für den Wintersport. Berlin erlebte am dritten Weihnachtsfeiertag einen Schneesturm, der in den Außenbezirken zahllose Verwehungen im Gefolge hatte. Die Flockenmassen, die vom Wind durch die Straßen gepeitscht wurden, häuften sich bald zu Schneebergen an, durch die der Verkehr erheblich behindert wurde. In Hamburg war es während eines Schneesturms zeitweise so dunkel, daß die Straßenbahnen und die Kraftwagen sich nur mit Hilfe der Scheinwerfer einen Weg bahnen konnten.

Neues aus aller Welt.

Bus fährt in wartende Menge. In Odingen geriet ein Autobus beim Bremsen an einer Haltestelle auf der vereisten Fahrbahn ins Schleudern und fuhr in eine Gruppe wartender Fahrgäste hinein. Fünf Personen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo inzwischen einer der Verunglückten den Verletzungen erlegen ist. Von der Polizei wird als Ursache des Unglücks ein Schaden an der Steuerung des Autobus angegeben, für den den Autobusführer keine Schuld trifft.

Jüdische „Butterfabrikanten" in Posen verhaftet. Da in den letzten Tagen der Butterverbrauch wegen der Festtage in der Provinz Posen erheblich anstieg, war auf den Märkten eine neue „Buttersorte" aufgetaucht. Jüdische Gauner machten sich nämlich die steigende Nachfrage zunutze und stellten ein Fettgemisch her, das wie Butter aussah, aber in höchst unhygienischer Weise aus einem kleinen Teil Butter, aus Wasser, Margarine und sonstigen Fetten zusammengemischt war.

Haus Bettina

Ein lustiger Harz-Roman von L. Emmerich

(Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz))

Mit imponierenden Adelsprädikaten pflegt fälschlicherweise die Vorstellung von Glanz, Reichtum und feudalem Besitz verknüpft zu sein, was aber in den häufigsten Fällen weit gefehlt sein dürfte. Volker von Thurm beispielsweise besaß weder das eine noch das andere, das einzige Überragende an ihm war der hochklingende Name. Im übrigen steckte er ewig im Dalles, ein chronischer Zustand geradezu, der allenfalls um den Monatsersten herum eine vorübergehende Aufbesserung erfuhr.

Volker von Thurm war als unbegüterter Reserveoffizier aus dem Schützengraben heimgekehrt, hatte sich ein paar Streifschußschmarren, Rheuma und andere weniger schöne und behelligende Dinge mitgebracht, und hatte nun, zu manchem zu alt und voreingenommen, zu manchem auch wieder zu jung und unentschlossen, den richtigen Anschluß an die Welt verpaßt.

Was sollte man tun? Familie war nicht mehr vorhanden. Halt, nein, so ganz stimmte das nun nicht, aber diese Familie hatte ihm wegen einer Jugendeselei den Stuhl vor die Tür gesetzt. Selbst der Krieg hatte keine Versöhnung zustande gebracht. Es waren beide ein paar eigensinnige Dickschädel, der alte und der junge Herr von Thurm. Im übrigen hatten die alten Herrschaften jetzt selbst blitzwenig zu brechen und zu beißen. Sie hunzten sich schlecht und recht durch und lebten sehr zurückgezogen, verarmt und verbittert in der Großstadt, Pleitiers, die mit dem weißen Stock von der altererbten Scholle der Väter gezogen waren.

Da war auch noch eine Schwester, Bettina hieß sie. Diese sollte aus dem Zusammenbruch der väterlichen Wirtschaft so viel gerettet haben, um im Oberharz eine kleine Fremdenpension zu erwerben.

Doch Volker von Thurm legte keinen Wert darauf, Familienbeziehungen aufzufrischen. Seine Schwester Bettina würde ihm auch kaum helfen können. Wozu anderen auf der Tasche liegen? Auf einen zahlungsunfähigen Gast würde Bettina wenig Wert legen, und von Ameiseneiern und Tannenzapfen konnte man da oben in den Harzbergen schließlich auch nicht leben.

Selbst ist der Mann, dachte Volker von Thurm. Etwas würde sich schon mit der Zeit finden, denn was ein halber Don Quichotte ist, der läßt den Mut so rasch nicht sinken, der wirft die Flinte nicht so bald ins Korn, der hißt auch in den dreckigsten Zeiten einen Hoffnungswimpel.

Es fand sich wirklich etwas, und da sich nichts Günstigeres bot, nahm Volker von Thurm eine Vertretung in Büromaschinen an. Er war immerhin eine repräsentable Persönlichkeit und verstand sich mit seiner humorvollen Frische, die er sich allen Widerwärtigkeiten des Lebens zum Trotz bewahrt hatte, glänzend auf den Umgang mit Kunden.

So hatte Volker von Thurm sein Brot und eine Existenz, die ihm mit vierzig Jahren endlich den Mut zur Ehe gab. Seine Hilde war fast zwanzig Jahre jünger. Sie verdiente in einem Anwaltsbüro an der Schreibmaschine ihr bescheidenes Brot und hatte gern und freudig eingewilligt, ihren prosaischen Namen Rettich mit einem „von Thurm" zu vertauschen. Brunhild Rettich, das hörte sich beinahe gewöhnlich an; Brunhild von Thurm, der Name hatte einen ganz anderen Klang.

Weit gefehlt aber wäre es jetzt, anzunehmen, daß sich Brunhild von Thurm ihre neue Würde zu Kopfe steigen ließ. Dazu war sie viel zu klug. Dünkel und Einbildung sind in der Regel nur Schwächen der geistig Minderbemittelten. Brunhild von Thurm blieb maßvoll einfach, bescheiden und sparsam. Sie war, was Einteilung anbetraf, geradezu ein Finanzgenie. Dabei blitzte ihr kleines gemütliches Heim von Sauberkeit, und Volker von Thurm genoß dankbar und restlos begeistert sein spätes Glück, welches noch eine Steigerung erfuhr, als nach Jahresfrist ein kleines „Thürmchen" ankam, ein süßes, braunhaariges Mädelchen, das man nach der Großmutter und der Tante „Bettina" nannte.

Volker von Thurm hatte seinen Eltern eine Vermählungsanzeige geschickt, ihnen auch die Geburt seines Töchterchens Bettina mitgeteilt, aber eine Antwort war weder auf das eine noch auf das andere erfolgt.

Als die kleine Bettina schon fast ein Jahr zählte, war eines guten Tages eine alte, vornehme, greise Dame auf ihren gebrechlichen Füßen die vier Treppen hochgekraxelt gekommen, während ein Taxi vor dem Hause wartete. Die alte Dame hatte Volker von Thurm, der auf ihr Klingeln öffnete, umarmt.

„Mein armer, lieber, guter Junge", hatte sie geschluchzt. Sie hatte auch Brunhild, die von dem unerwarteten Glanz in ihrer Hütte fast ein wenig verwirrt schien, einen flüchtigen Kuß auf die Stirn gedrückt und sie „Mein bestes Kind" genannt.

Während die Greisin mit einem Spitzentüchlein die Tränenspuren von den Wangen tupfte, hatte sie erklärt, sie sei natürlich heimlich gekommen, ohne Wissen und Einwilligung des Vaters, der sich unbegreiflicherweise noch immer einer Aussöhnung widersetze, so schwer sie auch als Mutter unter dem Zerwürfnis litte und so sehr ihr eine Versöhnung am Herzen liege. Der Vater sei und bleibe eben ein ganz unglaublicher Dickschädel, auf den sie beim besten Willen nicht den mindesten Einfluß ausüben könne. Er dürfe es auf keinen Fall erfahren, daß sie heimlich den Sohn aufgesucht habe. Aber es habe ihr keine Ruhe mehr gelassen, und sie sei gekommen, um die kleine Enkelin einmal zu sehen.

Bettinas flatternde Händchen hatten unter lebhaftem Gesprudel gurrender Urlaute nach der blanken Lorgnette der vornehmen und leutseligen Frau Großmama gepatscht. Die schmale, durchsichtig blasse Hand der Greisin hatte einen Augenblick wie liegend auf dem Kinderköpfchen geruht.

Sie hatte dann ihrer Handtasche ein schmales Kästchen entnommen, das in verblichenem Samt ein kostbares Schmuck-

Dieses Gemenge wurde als „Landbutter" zu niedrigem Preise verkauft. Der Polizei ist es gelungen, zwei dieser „Butterfabrikanten" zu verhaften.

Kind bei einer Flugzeuglandung getötet. Als ein Postflugzeug auf der Insel Urk (Zuidersee) landete, ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Kind wurde von den Tragflächen gestreift und getötet. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß das Flugzeug im Nebel auf dem Eise landen mußte, wo sich zahlreiche Neugierige eingefunden hatten, die voller Ungeduld auf das Eintreffen des Flugzeuges warteten, da die Insel Urk schon seit mehreren Tagen von der Außenwelt völlig abgeschnitten war.

Senegalneger-Kaserne niedergebrannt. In Montauban in Südwestfrankreich brach in der dortigen Kaserne des 16. Senegal-Schützenregiments Feuer aus, das sich infolge Wassermangels sehr rasch ausdehnen konnte. Das Hauptgebäude, das ungefähr 120 Meter lang ist und mehrere Stockwerke umfaßte, ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Giftmordanschlag auf den Ministerpräsidenten von Siam. Einem Reuter-Bericht aus Bangkok zufolge ist zum drittenmal in vier Jahren der Versuch unternommen worden, den Ministerpräsidenten von Siam, Pibul Songgram, zu vergiften. Songgram erkrankte vor einigen Tagen plötzlich zusammen mit Frau und Tochter. Die die Untersuchung ergab, war das Essen des Ministerpräsidenten vergiftet.

Zusammenstöße in Kairo. Zwischen Azhar-Studenten, die in einen Hörerstreik getreten waren, und Polizei kam es in Kairo zu heftigen Zusammenstößen. Die Polizisten machten dabei von der Schußwaffe Gebrauch, doch ist bisher nicht bekannt, wieviel Studenten verletzt wurden.

Vier nordirische Kirchen in Brand gesteckt. In Nordirland wurden während der Weihnachtstage in vier Kirchen Sabotageakte verübt. In Strabane wurden drei Kirchen angezündet. In Seskinore kam es in der Heizanlage der Kirche zu einer Explosion. Ueber die Urheber konnte bisher nichts ermittelt werden.

Bergrutsch am Lago Maggiore. Nach starken Schneefällen ereignete sich am Lago Maggiore ein Bergrutsch. Etwa einhundert Kubikmeter Gestein und Schutt lösten sich von der Felsunterlage los und verschütteten die Staatsstraße zwischen Laveno und Luino. Die Straße mußte für den Verkehr gesperrt werden.

Zwei Todesopfer eines Eifersuchtsdramas. Am Ufer des Lago Maggiore spielte sich ein blutiges Eifersuchtsdrama ab. Ein 30jähriger Kellner feuerte nach kurzem Wortwechsel auf seine frühere Braut sowie einen Kaufmann aus Locarno Schüsse ab. Beide Opfer waren sofort tot. Der Täter wurde verhaftet.

Lawinenunglück in Japan

Bereits 39 Tote geborgen. — 43 Arbeiter liegen noch unter den Schneemassen.

Schwere Schneefälle, die über Japan niedergegangen sind, haben bei Shiadani in Mitteljapan durch eine Lawine größten Ausmaßes ein furchtbares Unglück hervorgerufen. Während der Arbeitszeit ging eine Lawine über einer Fabrik nieder und verschüttete die Arbeiter. Nach kurzer Zeit bereits wurde mit den Aufräumungs- und Bergungsarbeiten begonnen, wobei es gelang, elf der Verschütteten verletzt zu bergen, während 39 weitere schon tot waren. 43 Arbeiter liegen noch unter den Schneemassen begraben; ihr Schicksal ist noch ungewiß. Die Rettungsarbeiten gestalten sich, da die Witterungsverhältnisse sehr ungünstig geworden sind, außerordentlich schwierig.

Neujahrskarten — 500 Jahre alt

Man kann zwar vermuten, daß sich die römischen Konsuln, die zum 1. Januar in der Regel ihr Amt an-

---

stück barg, ein altes Familienerbstück, welches sie der kleinen Enkelin als Angebinde und Andenken hinterließ.

Dieter in der Familie später noch oft erwähnte Besuch war der einzige geblieben. Die alte Dame hatte kurz darauf das Zeitliche gesegnet.

*

Volker von Thurm vermied es, irgendwelche Verbindung mit Vater und Schwester zu suchen. Ihm genügten Frau und Kind, mit denen er volle zwanzig Jahre in glücklicher Eintracht lebte. Als Volker von Thurm als Sechzigjähriger verstarb, stand seine Tochter Bettina im zwanzigsten Lebensjahr. Sie war ein hübsches, vielversprechendes und begabtes Mädel geworden, das auf eigenen Füßen stand — und seit kurzem in einem Laboratorium beschäftigt war.

Von Thurms wohnten im westlichen Berlin, in der Sophienstraße, vier Treppen hoch. Es war noch die nach der Eheschließung bezogene Wohnung, die man nun seit zwei Jahrzehnten innehatte. Unten im Hausflur, an der Mietertafel, war noch immer zu lesen: „Volker von Thurm, Büromaschinen-Vertretung", obwohl das längst nicht mehr stimmte, denn seit Volkers Tode waren inzwischen etwa anderthalb Jahre verstrichen. Wohnungsinhaberin war jetzt die Witwe Brunhild von Thurm, geborene Rettich, und ihr Haushalt bestand aus zwei Personen: Mutter und Tochter.

Anwesend war an diesem Abend Frau von Thurm ganz mutterseelenallein, obwohl es 20 Uhr vorbei war — und Bettina von Rechts wegen schon hätte zu Hause sein müssen.

„Mögen die Götter wissen, wo dieses schreckliche Mädchen wieder steckt! Ob Bettina wirklich wieder Überstunden macht?" — Frau Brunhild von Thurm ließ einen abgrundtiefen Seufzer hören, während sie mit dem unverkennbaren Ausdruck höchst ungeduldigen Wartens auf die Uhr blickte.

Steil an die kleine Schreibtischuhr gelehnt, um ja nicht übersehen zu werden, stand ein dicker gelber Brief. Der Postbote hatte ihr diesen sehr wichtig aussehenden Einschreibbrief, auf dem als Absender ein auswärtiger Rechtsanwalt und Notar verzeichnet stand, für die Tochter ausgehändigt.

Was mag dieser fremde Anwalt von Bettina wollen? Fortwährend hatte Frau von Thurm dieser Frage schon nachgegrübelt, hatte die verschiedenen Möglichkeiten erwogen. Sie hatte den Brief wohl ein Dutzend Mal in die Hand genommen und ihn von allen Seiten betrachtet, aber das Rätselvolle blieb. Eine Erklärung war nicht zu finden, man mußte schon Geduld haben, bis Bettina kam. Aber ausgerechnet an diesem Abend mußte sie so lange ausbleiben.

(Fortsetzung folgt.)

2,1 Milliarden Menschen auf der Welt. Nach den neuesten Bevölkerungsstatistiken und Schätzungen betrug die Bevölkerung der Erde am Ende des Jahres 1937 insgesamt 2134 Millionen Menschen. Das würde bedeuten, daß im Laufe eines einzigen Jahres die Menschenheit um 18 Millionen angewachsen ist. Mehr als die Hälfte aller Menschen lebt in Asien. Wenn man Sowjetrußland außer Betracht läßt, besitzt Europa eine Einwohnerziffer von rund 397 Millionen.

traten, sich schon damals gegenseitig nicht zum neuen Jahr, aber zum neuen Posten Glückwünsche aussprachen.

In welchem Umfange diese Wünsche allerdings schriftlich festgelegt wurden, das ist heute nicht mehr genau bekannt. Aber aus dem 15. Jahrhundert — d. h. etwa aus der Zeit um 1440 — stammen die ersten, bis auf die heutige Zeit überlieferten Neujahrskarten, die über Nacht eine neue Sitte zur Mode machten; alle Künstler der damaligen Zeit, die Holzschneider und die Kupferstecher machten sich daran, große und kleine Karten sinnvoll und manchmal auch sinnlos zu gestalten. Natürlich wurden diese Karten in der Hauptsache sehr feierlich und religiös aufgemacht. Man zog aus Gründen der Sparsamkeit auch die Glückwünsche für den Weihnachtstag und den Neujahrstag zusammen. Größer und breiter, kunstvoller und üppiger wurden diese Weihnachts- und Neujahrskarten. Man baute schöne oder schlechte Gedichte, klebte wohl auch ernste oder anzügliche Figuren rechts und links auf das Glückwunschblatt. Man baute sogar Neujahrskarten, bei denen man durch eine einfache Bewegung eines Papiers an der Seite verschiedene Bilder hervorzaubern konnte.

Aber diese Spielereien gerieten nach und nach in Verruf. Sie wurden als das abgetan, was sie wirklich waren, nämlich als Kitsch, als Unsinn und als etwas, was wirklich nicht als künstlerischer Glückwunsch anzusprechen war. So kam man langsam zu den meist recht einfachen Neujahrs- und Weihnachtskarten, wie man sie heute verschickt. Mitunter tauchten allerdings die gleichen künstlerischen Greuel auf, die man vor 200 oder 300 Jahren schon einmal bewundern konnte. Heute ist die Sitte des Glückwunschs zu einer sehr wichtigen geschäftlichen Angelegenheit für das Postwesen geworden. Der internationale Postverkehr bucht seine stärksten Ueberschüsse aus dem Weihnachts- und Neujahrsbetrieb. Nicht umsonst waren alle nach Ostasien gehenden Fluglinien mit Neujahrspost überladen. Die Neujahrskarte hat sich durch die Jahrhunderte hindurch gehalten — allerdings einfacher, schlichter und als Ausdruck dessen, was sie wirklich sein soll — als ein guter und aufrichtiger Wunsch zum neuen Jahre.

Eine Million Dollar

Für ein nichterfülltes Heiratsversprechen.

Die Nichterfüllung eines Heiratsversprechens wurde in den Vereinigten Staaten immer schon sehr streng bestraft. Aber eine Strafe von einer Million Dollar, die eben jetzt von einem Gericht in Chikago verhängt worden ist, hat es wegen eines solchen Deliktes bisher wohl noch nie gegeben. Klägerin war eine Frau Helen Coldy aus Kansas-City, Angeklagter McCormick, der Präsident eines gewaltigen Industriekonzerns. Frau Coldy ist bereits 51 Jahre alt und beschuldigt McCormick, ihr im Jahre 1935 zweimal die Heirat versprochen zu haben, ohne aber dieses Versprechen je einzuhalten. Entsprechend seines großen Einkommens verlangte sie eine Entschädigung von einer Million Dollar, die ihr vom Gericht auch zugebilligt wurde. Der Mann, der auf diese Weise eine Million Dollar verlor, hat übrigens eine recht bewegte Ehegeschichte hinter sich. Seine erste Frau war eine Tochter des verstorbenen John D. Rockefeller, doch ließ er sich von ihr bald wieder scheiden, um die bekannte Bühnensängerin Ganna Walska zu heiraten. Auch diese Ehe hatte keinen langen Bestand und eine Scheidung brachte beiden Eheteilen nach amerikanischem Recht die volle Freiheit wieder. Im vergangenen Mai schließlich verheiratete sich McCormick zum dritten Male mit einer Miß Wilson, die ihn während einer langen Krankheit gepflegt hatte. Uebrigens war auch die jetzt so teuer bezahlte Nichterfüllung eines Eheversprechens kein „Debüt" für McCormick: denn er war schon einmal wegen eines solchen Deliktes verurteilt worden.

Dieser Aerger mit den Strümpfen

Gute Ratschläge — einmal unter amerikanischen Gesichtspunkten.

Jeder Tag sieht in der Welt Millionen Frauen als Opfer des „Fluchs der seidenen Strümpfe". Ausgerechnet im falschen Augenblick fällt auf einmal eine Masche. Und mit einer blitzartigen Geschwindigkeit zieht sich der Fehler durch den ganzen Strumpf. Schon wieder ein Paar Strümpfe verloren oder doch vorläufig aus dem Gebrauch ausgeschaltet! Mitunter schimpfen die Frauen und die jungen Damen gar zu schnell auf den Fabrikanten der Strümpfe. Das ist in allen Erdteilen die gleiche Anklageerhebung.

In allen Erdteilen aber muß man auch die wichtigste Ursache für solche Strumpfkatastrophen bei der Frau suchen. Für die Schonung der Strümpfe hat man mancherlei gute Ratschläge gegeben. Man soll die Strümpfe jeden Abend auswaschen. Aber wo soll man sie auswaschen. Nimmt man ein normales Waschgefäß, und sei es selbst aus Emaille, so riskiert man, daß die noch vorhandenen unebenen Stellen eine Reibung an dem zarten Strumpfgewebe erzeugen und den Grund für einen späteren „Strumpffehler" legen. Man sollte für die Strumpfwäsche unter allen Umständen ein glasiertes Gefäß nehmen — und sei es selbst eine Puddingschüssel. Man ist unter allen Umständen sicher, daß man dann bei der Strumpfwäsche kein Unheil anrichtet.

Ferner muß man natürlich die Strümpfe sehr vorsichtig behandeln und möglichst Gummihandschuhe beim Waschen tragen. Scharfe Seifen dürfen unter keinen Umständen verwendet werden.

Nur zu oft beginnt eine Masche von oben her das Bein hinunterzulaufen. Die Ursache liegt dann immer darin, daß man den Strumpf am Halter so befestigte, daß die Spange ausgerechnet in den zarten Teil des Strumpfes und nicht in die festere Oberkante hineingeriet. Der Mangel ist in der Regel einfach zu beheben. Man braucht schließlich den Strumpfhalter nur ein wenig zu verkürzen. Das ist mitunter durch einen Knopfwechsel möglich. Sonst muß man eben den Knopf versetzen. Auf alle Fälle sollte man darauf achten, daß der Halter an der Vorderseite und an der Rückseite des Beins auf gleicher Höhe den Strumpf faßt.

Die Amerikanerinnen haben sich längst dazu entschlossen, möglichst gar keine Strumpfhalter zu tragen und einfach die Strümpfe um ein Strumpfband aufzurollen. Im anderen Fall aber näht man einfach den Strumpfhalter an den Strumpf und befestigt das andere Ende am eigentlichen Gürtel. Also genau umgekehrt wie es sonst üblich ist. Daß man heute darauf sieht, die Schuhe immer so zu kaufen und so zu halten, daß hier niemals die Ursache für eine Strumpfkatastrophe liegen kann, ist eine Selbstverständlichkeit, die mit der Verbesserung in der Schuhfabrikation weitere Fortschritte machen wird.

Allerlei Sprachgeheimnisse

Die alten Griechen verehrten Hygieia als Göttin der Gesundheit. Sie wurde in Gestalt einer Jungfrau, die eine Schlange tränkt, dargestellt. Auf Hygieia geht das griechische Wort Hygiene zurück, das Gesundheitspflege, Gesundheitslehre, Krankheitsvorbeugung bedeutet.

*

In der Seemannssprache nennt man das Bestimmen der Himmelsrichtung, irgendeines Gegenstandes, eines Gestirns, eines Leuchtturms von der Küste aus „peilen". Das gleiche Wort bezeichnet auch das Messen der Wassertiefe an der Küste mit der Peilstange oder dem Lot oder das Messen des Wasserstandes im Schiff mit dem Peilstock.

*

Toleranz kommt aus dem Lateinischen und bezeichnet Duldsamkeit, besonders auf religiösem Gebiet.

*

Das Wort „orthodox" ist aus den griechischen Wörtern orthos, d. h. gerade, recht, richtig, und dore, die Lehre, die Meinung, zusammengesetzt, bedeutet also rechtgläubig, strenggläubig. Kennzeichen der Orthodoxie ist strengstes Festhalten am kirchlichen Lehrbegriff.

*

Das Wort „Vacuum" ist lateinisch und bedeutet eine leere Stelle; in der Technik heißt Vakuum ein fast ganz luftleerer Raum, wie er durch die Luftpumpe erzeugt wird.

*

Das seltsame Wort „kunterbunt" ist etwa um 1800 aufgekommen. Seine ursprüngliche Bedeutung ist „vielstimmig". Es ist aus „Kontrapunkt" entstanden.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Freitag, 30. Dezember

12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Aufnahmen. 15.30: Glücksklee, Schweinchen und Schornsteinfeger. Anschließend: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: An dem Zeitgeschehen. 18.00: Aus der Arbeit der Jugend. 18.30: Groschengrab in Feuerstätten. Vom sparsamen Heizen und Kochen. 18.50: Musik auf dem Trautonium. 19.05: Deutschlandecho. 19.15: Klingende Miniaturen. Dazw.: Die interessante Ecke.
20.10: Ein großes Jahr geht zu Ende... Ein Abend der Besinnung und der Erinnerung. 22.30: Mozart: Trio B-Dur Nr. 3. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Hamburg: Freitag, 30. Dezember

11.35: Stadt und Land.
12.00: Bremen: Musik am Mittag. 12.25: Maurice Ravel. (Zum Andenken an den französischen Meister, gest. 28. 12. 1937). Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Die Welt des Kindes. 18.10: Lieder und Balladen. 19.00: Willi: du recht zu Hause sein, kehre bei dir selber ein. Hörbilder um Ludwig Richter.
20.10: Fröhliche Register auf der Rundfunkorgel. 20.40: Die Schallmühle. 21.30: Ludwig van Beethoven: 8. Sinfonie F-Dur, Werk 93. 22.20: Der Sport im Dezember. 22.35: Leipzig: Unterhaltungsmusik.

Handelsnachrichten.

Berlin, 27. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse kam die Umsatztätigkeit nach der durch das Weihnachtsfest bedingten dreitägigen Unterbrechung des Wertpapierhandels nur langsam in Gang. Bei freundlicher Grundtendenz war die Kursgestaltung nicht einheitlich. Am Montanmarkt gab es bei Harpener und Klöckner leichte Rückgänge, während Hoesch, Rheinstahl und Buderus bis zu ¾ Prozent gewannen. Vielfach gestrichen blieben Braunkohlenwerte. Von Linoleumaktien büßten Deutsche Linoleum 4⅝ Prozent ein. Am Rentenmarkt war Reichsaltbesitzanleihe nach vorübergehender Befestigung mit 127¾ Prozent gegen den Freitag unverändert. Auch die Gemeindeumschuldungsanleihe stellte sich auf unverändert 92 Prozent. Am Geldmarkte waren um ⅛ Prozent niedrigere Blankotagesgeldsätze von 2½—2¾ Prozent anzulegen.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42.00 (Geld) 42,08 (Brief), dän. Krone 51,91 52,01, engl. Pfund 11,625 11,655, franz. Franc 6,568 6,582, holl. Gulden 135,42 135,70, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,42 58,54, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,85, 59.97, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,492 2,496.

Schweriner Marktpreise

vom 27. Dezember 1938.

Diese Preise sind nicht verbindlich und befreien vor allen Dingen nicht von der Pflicht zu eigener Kalkulation nach den bestehenden Preisvorschriften. Die Preisunterschiede sind begründet durch die verschiedenen Erzeugungsorte, aus denen die Ware auf den Markt gebracht wird (Erzeugerpreise, Handelsspannen, Fracht).

Tauben	Stck.	0,60—0,70	
Hühner	500 g	0,90—1,10	
Brathühner	„	1,10—1,20	
Hähnchen	„	1,10—1,20	
Küken	„	1,20	
Enten	„	1,00—1,20	
Gänse	„	1,00—1,20	
Puten	„	1,00—1,20	
Hasen	„	0,60—0,80	
Barsche	„	0,40—0,60	
Rotbarsche	„	0,35	
Brachsen	„	0,30—0,60	
Dorsche	„	0,20—0,25	
grüne Heringe	„	0,20—0,22	
Hechte	„	0,60—0,80	
Hornfische	„	0,30—0,35	
Schellfische	„	0,40—0,60	
Karpfen	„	1,00	
Makrelen	„	0,35	
Maränen	„	0,40—0,50	
Plötze	„	0,20—0,30	
Schleie	„	0,90—1,10	
Schollen	„	0,30—0,50	
Steinbutt	„	0,60—1,00	
Zander	„	0,70—0,80	
Seelachs	„	0,30	
Seeaal	„	0,40—0,45	
Aalquappen	„	0,50—0,60	
Aale, grüne	„	0,50—1,45	
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	
Aepfel	„	0,11—0,40	
Birnen	„	0,11—0,40	
Tomaten	„	0,30—0,50	
Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37	
weiße Bohnen	500 g	0,20—0,30	
Zwiebeln	„	0,10—0,12	
Span. Zwiebeln	„	0,20	
Schalottenzwieb.	„	0,30—0,35	
Grünkohl	„	0,10	
Rosenkohl	„	0,15—0,35	
Rotkohl	„	0,07—0,10	
Weißkohl	„	0,05—0,08	
Wirsingkohl	„	0,07—0,10	
Weintrauben	„	0,30—0,70	
Wurzeln	„	0,06—0,11	
Schwarzwurzeln	„	0,20—0,30	
Teltower Rüben	„	0,20—0,25	
Sellerie	„	0,12—0,15	
Rote Beeten	„	0,08—0,10	
Spinat	„	0,18—0,22	
Salat	Kopf	—	
Feldsalat	„	0,30—0,35	
Blumenkohl	„	0,12—0,50	
Rettich	Stück	0,0 —0,10	
Porree	Stange	0,05—0,10	
Meerrettich	„	0,10—0,20	
Suppenkraut	Bund	0,10	
Kohlrabi	„	0,25—0,30	
Schweinefleisch	500 g	0,78—1,20	
Rindfleisch	„	0,72—1,20	
Kalbfleisch	„	0,80—1,22	
Hammelfleisch	„	1,14	
ger. Schinken	„	1,50—1,80	
ger. Speck	„	1,04—1,14	
Molkerei-Butter	„	1,60—1,60	
Landbutter	„	1,35	

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. bei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachtrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308. Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 304 — Donnerstag, den 29. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Großkampfjahr der Presse

Journalistische Verantwortung siegt über Lüge und Hetze

In einer Unterredung mit dem außenpolitischen Schriftleiter des „Völkischen Beobachters" Dr. Seibert behandelte Reichspressechef Reichsleiter Dr. Dietrich, der bereits auf dem Reichsparteitag nachdrücklichst auf die mit einem Mißbrauch der Presse zur Greuel- und Lügenhetze verbundenen Gefahren hingewiesen hatte, die deutsche Pressepolitik, wobei er betonte, daß die deutsche Presse im Gründungsjahr des Großdeutschen Reiches am Werk des Führers tatkräftige Hilfe leisten durfte. Unter Außerachtlassung der kleinen Gelegenheitslüge, die, wie Dr. Dietrich erklärte, „zum täglichen Brot einer entarteten Presse gehört", setzte sich der Reichspressechef vor allem mit den fünf Großangriffen der internationalen Hetze gegen das Reich auseinander, die während des Jahres 1938 gestartet worden sind.

Greuelfeldzug rund um den 4. Februar

Als zu Beginn des Jahres 1938 der Führer eine Reihe von Personalveränderungen in der Reichsregierung und hohen Kommandostellen der Wehrmacht vornahm, ergoß die demokratische „Weltpresse" eine Sintflut dummer Behauptungen über ihre Leser. Ueber die damit verfolgten Ziele äußerte sich Dr. Dietrich u. a. wie folgt:

Die ruhige, stete Entwicklung der deutschen Politik in den letzten Jahren hatte die Hoffnungen unserer geschworenen Gegner, daß das „Naziregime" von innen heraus zerbrechen möge, auf den Nullpunkt herabgedrückt. Die Vertagung der ursprünglich auf den 30. Januar angesetzten Rede des Führers hätte den gewerbsmäßigen Brunnenvergiftern willkommene Gelegenheit gegeben, in Aktion zu treten. Die Primitivität der judäo-liberalen Geistesergüsse sei dabei bemerkenswert gewesen. Die sogenannte „freie" Hetzpresse rechne damit, daß ihre Behauptungen von heute morgen bereits von der Masse der Leserschaft vergessen sein würden. Außerdem habe das rasche Tempo des deutschen Aufstiegs draußen eine Angstpsychose erzeugt, die von dieser Art von Publizisten weidlich ausgenützt werde.

Der Endeffekt der Lügenoffensive vom 4. Februar sei jedoch, rein objektiv gesehen, zunächst eine ungeheure Blamage für die Urheber der Kampagne gewesen. Darüber hinaus habe dieser ruchlose, hinterhältige Angriff auch direkt zur Stärkung des Reichs beigetragen, denn der Führer habe in jenen Februartagen eine neue Vergrößerung der Wehrmacht angeordnet.

Musterbeispiele demokratischer Unehrlichkeit

Die zweite Großattacke, die neue Sturmflut von Verleumdungen des Reiches nach der österreichischen Krise, bezeichnete der Reichspressechef als besonders lehrreich. Sie habe wahre Musterbeispiele für die Unehrlichkeit der sich „demokratisch" nennenden Pressepolitik hervorgebracht. Während zahlreiche Sonderberichterstatter der internationalen Presse als Augen- und Ohrenzeugen des unbeschreiblichen Jubels beim Einzug der deutschen Truppen in die befreite Ostmark ihre Eindrücke wahrheitsgetreu schilderten, veröffentlichten die gleichen Zeitungen unmittelbar neben solchen Tatsachenberichten Leitartikel, die von Ausdrücken wie „der deutsche Kürassierstiefel zertritt Oesterreich" usw. geradezu strotzten. Dr. Dietrich bestätigte die Beobachtung des „VB."-Außenpolitikers, daß die Legende vom „armen kleinen Oesterreich" von den Wiener Machthabern und ihrem Londoner Gesandten jahrelang sorgfältig großgezüchtet wurde. Zur Sentimentalität habe sich dabei die politische Befürchtung gesellt, daß die Vereinigung von Altreich und Ostmark das Kräfteverhältnis Europas erheblich verschieben würde.

Dr. Dietrich zitierte den Ausspruch eines englischen Historikers, die Oesterreicher und Sudetendeutschen gehörten zwar zweifellos zum Reich, der Anschluß sei aber unmöglich, weil „England sonst auf die Dauer Deutschland auf Gnade und Ungnade ausgeliefert wäre". In solchen und ähnlichen Aussprüchen habe sich frühzeitig die doppelte Moral unserer Gouvernanten in den demokratischen Ländern offenbart. Diese Erkenntnis habe dem Führer auch die vielgeschmähte „radikale Methode" vorgeschrieben.

Der Weltbetrug vom 21. Mai

Dr. Dietrich bestätigte, daß der Führer nach dem Anschluß der Ostmark die Ueberzeugung hegte, das sudetendeutsche Problem könne nur sehr allmählich seiner Lösung nähergebracht werden. Als die Wogen der Begeisterung aus der Ostmark auch in die sudetendeutschen Gaue hinüberschlugen, habe man unsere dortigen Freunde ermahnt, weiter auszuharren. Dann aber habe das Benesch-Regime, aufgestachelt durch gewisse fremde Einflüsse in Prag, billige Rache für die ersten Freudenausbrüche genommen. Das habe in wachsendem Maße auch der deutschen Presse Anlaß gegeben, nachdrücklich für die geknechteten sudetendeutschen Brüder einzutreten. Damit begann die dritte große Verleumdungskampagne des Jahres, die dem skrupellosen Vabanquespieler Benesch den Mut zu seiner verlogenen „Abwehr"-Mobilmachung vom 21. Mai gab. Wir haben triftigen Grund zu der Annahme, erklärte der Reichspressechef, daß auch bei diesem verhängnisvollen Streich diplomatische Finger von außen im Spiel waren.

Die Septemberkrise

Die deutsche Presse beschränkte sich nicht mehr darauf, die Lügen der Hetzpresse anzuprangern und zu widerlegen, sondern begann, die himmelschreienden Zustände im Sudetenland und die Intrigen der Prager Clique und ihrer westlichen Helfershelfer in das Licht der Oeffentlichkeit zu ziehen. Die deutsche Presse habe durch ihren vollen Einsatz auch noch eine zweite Gefahr bannen helfen: daß das Ausland nicht an die Ernsthaftigkeit unseres Entschlusses glaubte, das Krebsgeschwür Mitteleuropas unter allen Umständen auszuschneiden.

Generalangriff des Weltjudentums

Zu der außerordentlichen Heftigkeit, mit der die Umwelt auf die jüngsten deutschen Maßnahmen zur Ausscheidung des Judentums aus dem deutschen Reichskörper reagierte, sagte der Reichspressechef, eine Beschneidung des jüdischen Einflusses in der Welt habe seit jeher weit mehr Staub aufgewirbelt als irgendein anderes internationales Ereignis.

Eine sehr zahlreiche Gruppe unserer Gegner mache übrigens die Hetze wegen der Juden nur deshalb mit, weil sie in ihr die erste beste Gelegenheit erblickt, den Geist des Friedens von München zu sabotieren, der ihr als eine Kapitulation der Demokratie vor dem Nationalsozialismus erschien und sie mit Schrecken erfüllte. Hieraus erkläre sich auch die erstaunliche Nachgiebigkeit, die in den letzten Wochen von Männern an den Tag gelegt wurde, die das Münchener Abkommen mitgeschaffen haben.

Sie versuchten damit, den Verdacht abzuwehren, als ob sie den totalitären Ländern gegenüber nicht fest genug seien. Zu der Rüge des Auslandes, weil ein deutsches Blatt einen „unparlamentarischen" Ausdruck in bezug auf die Persönlichkeit eines früheren Premierministers gebrauchte, stellte Dr. Dietrich fest, diesem Einzelfall stehe eine wahre Schmutzflut von journalistischen und parlamentarischen Beschimpfungen des deutschen Staatsoberhauptes und der deutschen Regierung gegenüber.

In sogar öffentliche Aufforderungen zur Ermordung des Führers und seiner Mitarbeiter seien in den Vereinigten Staaten und in Holland gedruckt worden, ohne daß ein Wort des Bedauerns darüber gesagt wurde.

Zum Schluß stellte der Reichspressechef fest, daß unsere Gegner mit den fünf Greueloffensiven des Jahres 1938 nichts erreicht haben. Die Siege dieses Jahres wurden errungen aller internationalen Pressehetze zum Trotz, ja er könne sagen, vielleicht gerade ihretwegen. Wenn unsere Feinde wüßten, welche segensreiche Rolle ihre Presselügen letzten Endes für unsere Politik gespielt haben, dann würde es sicherlich keine leidenschaftlicheren Verfechter der Wahrheit in der Weltpresse geben als sie. „Wenn die Staatsmänner in den Demokratien auch nur eine Vorstellung davon hätten", so rief Dr. Dietrich aus, „was ihren Völkern die Auswüchse ihrer „Pressefreiheit" allein in diesem Jahr gekostet haben, dann würden sie — wenn sie gut beraten wären — sicherlich an meiner Stelle auf die Tribüne des Anklägers treten und zum heiligen Krieg gegen die Presselüge in ihren Ländern aufrufen.

Förderung der Kleinsiedlung.

Finanzierung erheblich vereinfacht.

Amtlich wird mitgeteilt:

Nach den Beobachtungen und Erfahrungen des letzten Jahres haben sich die Bestimmungen über die Förderung der Kleinsiedlung vom 14. 9. 1937 im großen und ganzen durchaus bewährt. Gewisse Teilschwierigkeiten haben sich im wesentlichen nur noch auf dem Gebiet der Finanzierung gezeigt, weil die Zinssenkung unter 3 v. H. in den Kleinsiedlungsbestimmungen an gewisse einengende Voraussetzungen geknüpft war und weil sich in Anbetracht der gestiegenen Baukosten vielerorts noch immer zu hohe Belastungen ergaben.

Daher ist die Finanzierung der Kleinsiedlung nunmehr erheblich weiter vereinfacht und in großzügiger Weise erleichtert worden. Nach der Neuregelung werden die Reichsdarlehen künftig für die neu zu bewilligenden Kleinsiedlungen solange unverzinslich gewährt, bis die im Range vor ihnen sichergestellten, zum Bau der Siedlerstelle aufgenommenen Fremddarlehen (Vorlasten) zurückgezahlt sind; das bedeutet im Ergebnis völlige Zinsfreiheit für etwa 38 Jahre. Lediglich eine mäßige Tilgung (von 1 v. H., bei höherem Einkommen 2 v. H.) ist von Anfang an zu entrichten.

Vier-Raum-Wohnung für die Vollfamilie

Die neuen Erleichterungen geben nunmehr die Möglichkeit, durchweg Kleinsiedlungen zu errichten, die nach Raumzahl und Raumgröße den verschiedenartigen Bedürfnissen und Wohnsitten der beteiligten Volkskreise und den örtlichen Gepflogenheiten angepaßt sind und auch den in bevölkerungspolitischer Hinsicht zu stellenden Raumansprüchen in jeder Weise genügen. Dabei sind die Lasten so niedrig zu halten, daß sie auch für sehr gering bemittelte Volksgenossen und für kinderreiche Familien tragbar sind. Weiter ist durch die Gewährung von Zusatzdarlehen schon bei drei — statt bisher vier — Kindern sichergestellt, daß das erstrebenswerte Ziel der Vier-Raum-Wohnung für die Vollfamilie in allen Fällen erreicht werden kann.

Durch diese weitere finanzielle Begünstigung wird die Kleinsiedlung erneut als die Maßnahme herausgestellt, die staats- und bevölkerungspolitisch, wirtschafts- und sozialpolitisch besonders wertvoll und darum besonders förderungswürdig erscheint.

Sobald der vorübergehende, durch staatspolitisch vordringlichere Maßnahmen bedingte Mangel an Baustoffen, Bauarbeitern und Fremdkapital beseitigt sein wird, sind damit von Reichs wegen alle Voraussetzungen geschaffen, um die bisherigen Siedlungsergebnisse in den einzelnen Ländern und Verwaltungsbezirken noch weiterhin ganz erheblich zu steigern. Die Zwischenzeit soll tatkräftig dazu benutzt werden, um alle Vorbereitungen für das nächstjährige Siedlungsprogramm zu treffen, die Siedler zu prüfen und vorzuschulen, geeignetes Siedlungsland auszuwählen und die Planungen soweit vorzubereiten, daß unverzüglich nach Behebung der jetzigen vorübergehenden Hemmnisse mit der Errichtung der Siedlungen begonnen werden kann.

Das Loch in Frankreichs Goldschatz.

140 Milliarden Einbuße in sieben Jahren.

Im Französischen Senat gab der Finanzminister Reynaud eine genaue Bilanz über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Frankreichs.

Frankreich, so erklärte er u. a., habe sieben Jahre an einer Wirtschafts-, Finanz- und Währungskrise gelitten. Im übrigen müsse man dem Rechnung tragen, daß die Militärausgaben sich 1939 auf 41 Milliarden steigern würden, während die Lasten des letzten Krieges noch nicht 15 Milliarden ausmachten. Zehn Milliarden Franken habe man in den Rachen der Landesverteidigung geworfen. Könne man sich aber schon zufrieden erklären, wenn man sehe, daß trotz dieser hohen Ausgabe 18 Monate nötig seien, um ein Unterseeboot zu bauen, während ein anderer Staat dazu nur acht Monate benötige? Man habe zahlreiche Pläne für große öffentliche Arbeiten aufgestellt, deren Gesamtsumme sich auf 35 Milliarden belaufe. Es bestehe ein beträchtliches Mißverhältnis zwischen diesem Volkseinkommen und den Bedürfnissen des Staates. Im übrigen sei der Staat ein Bankier und ein Arbeitsvermittlungsbüro geworden. (Seit zwei Jahren sind 240 000 Beamte neu eingestellt worden.) Habe der Staat wenigstens die Wirtschaft des Landes wieder angekurbelt? Durchaus nicht! Die Richtzahl der Erzeugung habe um 25 v. H. abgenommen.

Die Erfordernisse des Schatzamtes seien ständig gestiegen. Im vergangenen Jahre habe er, Reynaud, sie auf 45 Milliarden geschätzt. Man habe ihm damals Pessimismus vorgeworfen. In Wirklichkeit sei er optimistisch gewesen, da die Anleihen des Schatzamtes 48 Milliarden betragen hätten.

Frankreich vermehre seine öffentliche Schuld um jährlich 18 Milliarden. Es habe 60 v. H. auf seine Währung verloren in der gleichen Zeit, in der es 60 v. H. seiner Goldreserven einbüßte. Die Wahrheit, die man nicht immer klar erkannt habe, sei, daß das Land von seinem Kapital gelebt habe. 1931 besaß Frankreich noch 220 Milliarden an Gold und Devisen in der Bank von Frankreich. Dieser Vorrat sei auf 80 Milliarden im November 1938 gesunken. Die 140 verlorenen Milliarden verringerten den französischen Kriegsschatz. Wieviel Flugzeuge hätte man für 140 Milliarden bauen können?

Reynaud wies eine Devisenkontrolle zurück, weil sie

mit einem demokratischen Parlament nicht gelöst werden könne.

Wir wollten nicht eine Abgabe auf das Kapital einführen, weil diese Abgabe bereits praktisch erfolgt ist, da das Einkommen seinem Goldwert nach in Frankreich um 70 v. H. gesunken ist, was in Wirklichkeit bereits eine harte Steuer ausmacht. Wir haben es für richtiger gefunden, die Einkommensteuer zu erhöhen.

Daladiers Reiseprogramm

Afrika-Reise vom 2.—10. Januar.

Das Programm der Reise des französischen Ministerpräsidenten Daladier nach Korsika, Tunis und Algier ist jetzt endgültig aufgestellt. Daladier tritt seine Reise unmittelbar nach der Verabschiedung des Haushalts für 1939, d. h. spätestens am 2. oder 3. Januar, an. Er begibt sich in Toulon an Bord eines französischen Kreuzers, der begleitet von drei Torpedobootszerstörern zunächst in Bastia anlegen wird, wo Daladier vom Kriegsmarineminister Campinchi empfangen wird. Der Ministerpräsident wird sich nur einige Stunden in Bastia aufhalten, um sofort nach Bizerta und von dort nach Tunis weiterzureisen. Ein Teil seines Aufenthaltes in Tunis wird dem Besuch der neuen Verteidigungsanlagen im Süden des Protektorats gewidmet sein. Von hier aus begibt sich Daladier nach Algier, wo er einen Tag zu bleiben gedenkt. Der Ministerpräsident wird zur Eröffnung der ordentlichen Sitzungsperiode der Kammer, d. h. spätestens am 10. Januar, wieder in Paris zurück sein.

Französischer Aviso nach Dschibuti entsandt

Einer Havasmeldung zufolge hat der zu den französischen Flottenstreitkräften in der Levante gehörende Aviso „Ibn ville" Beirut verlassen, um sich nach einer Kreuzerfahrt im Roten Meer nach Dschibuti zu begeben.

Wie Havas aus Marseille meldet, wurde die Ausfahrt der Passagierdampfer „Sphinx" und „Chantilly" um 48 Stunden verzögert, da auf diesen beiden Schiffen ein Bataillon Senegalschützen eingeschifft wurde, das als Verstärkung der dortigen Truppen nach Französisch-Somaliland abkommandiert worden ist.

Uebertriebene Gerüchte.

Die englische Presse gegenüber gestern etwas ernüchtert. Chamberlains Vermittlung verbeten?

Die Tatsache, daß die französische Regierung weitere Sicherungsmaßnahmen für Französisch-Somaliland getroffen hat, während auf italienischer Seite von Truppenzusammenziehungen keine Rede sein kann, wird von der Londoner Morgenpresse groß verzeichnet. Weiter findet Beachtung, daß Chamberlain wahrscheinlich in Rom nicht offiziell vermitteln wird. Die Blätter schenken auch den deutschen Kommentaren große Beachtung, daß ein Krieg zwischen Italien und Frankreich unwahrscheinlich sei, eine Ansicht, die von den Londoner Blättern ebenfalls geteilt wird.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt, in London sei man im großen und ganzen zu der Schlußfolgerung gekommen, daß die übertriebenen Gerüchte, die gestern verbreitet worden seien, jeder Grundlage entbehren. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" ist der Ansicht, daß der Gedanke einer britischen Vermittlung im französisch-italienischen Streit jetzt aufgegeben worden sei. „Daily Expreß" schreibt in einem Leitartikel, daß die französisch-italienischen Meinungsverschiedenheiten auf dem Verhandlungswege und nicht durch Krieg bereinigt werden sollten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" veröffentlicht eine neue Version, nach der der französische Geschäftsträger in London, Cambon, am Mittwoch im Foreign Office vorgesprochen habe. Cambon habe die britische Regierung über die französische Antwort auf die italienische Note wegen des Tunis-Abkommens unterrichtet. In Paris sei angedeutet worden, daß die französische Regierung die britischen Minister weder ermutigen noch ermächtigen wolle, in Rom im Namen der französischen Regierung zu sprechen.

Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" glaubt zu wissen, daß die französische Regierung dem Wunsch Ausdruck gegeben habe, daß sie keinerlei Beistand in den Verhandlungen mit Italien haben wolle. Dem britischen Botschafter in Paris, Phipps, sei mitgeteilt worden, daß jede britische Intervention unwillkommen sei.

Nervosität der französischen Presse.

Die Entsendung zweier französischer Kriegsschiffe und die bevorstehende Abfahrt eines Bataillons Senegalschützen nach Dschibuti wird von den heutigen Pariser Frühblättern in großer Aufmachung herausgestellt. Während ein Teil der Blätter sich bemüht, diese militärischen Maßnahmen in ihrer Bedeutung abzuschwächen, erblicken andere Zeitungen, so vor allem die rechtsstehende chauvinistische „Epoque" und das sowjetfreundliche „Ordre", darin ein unfreiwilliges Eingeständnis der französischen Regierung, daß die Lage in Dschibuti und an der Somalikküste doch ernster sei, als man bisher in Paris zugeben wollte.

„Tunis von Anfang an ein Protektorat"

Der Direktor des „Giornale d'Italia" untersucht in einem Aufsatz über Tunis das dortige Regime und betont, daß Tunis nicht als französisches Gebiet betrachtet werden könne, sondern ein Protektorat sei. Deshalb hätten alle anderen Staaten und vor allem Italien das Recht, bei denjenigen Fragen mitzureden, die das dortige Regime und die übernommenen Rechte Dritter betreffen.

Die italienischen Forderungen zielten nicht auf eine Verschiebung der Mittelmeerlage ab, es sei vielmehr die französische Politik, die durch den Versuch der Abänderung der tatsächlichen und rechtlichen Stellung der Italiener in Tunis das Mittelmeersystem zu verletzen drohe. Italien sei entschlossen, die Vernichtung des italienischen Volkstums durch Naturalisierung mit jedem Mittel und mehr denn je zu verhindern.

Das halbamtliche Blatt weist sodann an Hand zahlreicher, auch von führenden französischen Politikern gemachten Aeußerungen darauf hin, daß Tunis von Anfang an als ein Protektorat angesehen wurde. **Die französische Politik richte sich jetzt nicht nur gegen die italienischen Rechte, sondern ziele offenbar auf die Annexion von Tunis ab, eines Gebietes, das durch die italienische Arbeit der Kultur erschlossen worden sei.**

Sieben chinesische Provinzen besetzt

Gewaltige Erfolge Japans in 17 Kriegsmonaten

Nach einer Mitteilung der japanischen Heeresleitung stellen sich die japanischen und chinesischen Verluste in den 17 Monaten seit dem Ausbruch des Konflikts bis zum 30. November des Jahres wie folgt: Die japanischen Streitkräfte hatten 47 133 Gefallene zu beklagen. Auf chinesischer Seite zählte man allein 823 300 Gefallene, die zurückgelassen wurden, davon fielen bei Schanghai 81 000, bei Nanking 83 000, in der Schlacht um Hsüschau 123 000, in der Säuberungsaktion in Nordchina 99 000 und im Ringen um Hankau 195 000.

Die japanischen Streitkräfte besetzten in der genannten Zeit sieben Provinzen völlig, nämlich Tschachar, Suiyüan, Hopeh, Schantung, Schansi, Kiangsu und Anhwei, den Großteil von Honan und Teile von Tschekiang, Kiangsi und Kwangtung, im ganzen eine Fläche von 1 515 700 Quadratkilometern oder 47 v. H. des gesamten chinesischen Raums mit einer Bevölkerung von 170 Millionen.

Die Kriegsbeute betrug in derselben Zeit: 208 000 Gewehre, 11 000 Maschinengewehre, 12 000 chinesische Schwerter, 680 Feld- und Gebirgsgeschütze, 1200 Grabenmörser, 560 Kampfwagen und Lastwagen, 2200 Eisenbahnwagen, 13 600 000 Schuß Gewehrmunition, 20 000 Schuß Dum-Dum-Geschosse, 2 300 000 Handgranaten, 817 000 Granaten, 1 718 000 Grabenminen usw.

30 Kilometer tief vorgestoßen

Täglich 2000 Mann Verluste der spanischen Bolschewisten.

Die große Offensive General Francos in Katalonien hat bisher folgendes Ergebnis gezeitigt: Einen Vormarsch von 30 Kilometer in der Tiefe, 6791 Gefangene, über 9000 Mann feindliche Verluste. Weiter wurden 32 sowjetspanische Flieger abgeschossen; bei acht weiteren ist der Abschuß wahrscheinlich. Das gesamte Gebiet südlich von Lerida wurde zum Ebrouser bei Flix unter Einsatz von Kavallerie gesäubert.

Die nationalspanische Infanterie dringt unaufhaltsam vorwärts. Der Widerstand der Roten ist geringer, als man erwartet hatte. Es zeigen sich Zeichen der starken Schwächung des Feindes nach der großen Schlacht am Ebro. Der nationale Vorstoß bedroht jetzt die rote Verbindungsstraße nach dem Südteil der Ebro-Front, sowie das Gebiet von Lerida. Der Rückzug der dort befindlichen roten Truppen scheint unvermeidlich, da sie sonst umzingelt werden.

Die größte Bedeutung der Schlacht besteht darin, daß auf seiten der Sowjetspanier täglich über 2000 Mann eingebüßt werden.

An der französischen Grenze sowie in Barcelona treffen in großer Zahl Flüchtlinge aus den durch die nationalspanische Offensive unmittelbar betroffenen Gebieten ein, da die roten Machthaber zwangsläufig die Operationsgebiete räumen lassen. Die roten Bonzen wachen argwöhnisch über jede nationale Regung. So wurden in Tarragona über 200 Personen wegen angeblicher Sympathie mit den nationalen Truppen verhaftet. In Tarragona sind bereits alle Hospitäler mit Verwundeten überfüllt.

Der letzte nationalspanische Heeresbericht meldet, daß im Abschnitt Tremp die Offensive, die nach allgemeiner Ansicht erst im Anfangsstadium begriffen ist, fortgesetzt wurde. Halbwegs zwischen den Kampfabschnitten Lerida und Tremp durchbrachen die nationalen Truppen die feindliche Front. Eine weitere Einbruchstelle befindet sich nördlich vom Brückenkopf Baladiere. Im Verlauf einer Luftschlacht sind 20 feindliche Curtis-Flugzeuge abgeschossen worden.

Prag verbietet Kommunistische Partei

Die Regierung der tschecho-slowakischen Republik hat die Kommunistische Partei der Tschecho-Slowakei (Sektion der Kommunistischen Internationale) im Lande Böhmen und Mähren-Schlesien aufgelöst, weil ihre Tätigkeit das öffentliche Interesse bedrohte. Die Auflösung trat mit dem Tage der Verkündung im Amtsblatt in Kraft.

Hore-Belisha besichtigt die Maginot-Linie.

Der britische Kriegsminister Hore-Belisha, der sich zur Zeit bei Freunden im Elsaß aufhält, will vor seiner Rückreise nach England auch die französischen Befestigungsanlagen besichtigen.

Eine Erklärung Sandlers.

Der schwedische Außenminister Sandler äußerte einem Vertreter gegenüber, die unsichere politische Lage werde 1939 anhalten. Die kleineren Länder müßten sich daher mehr als je auf sich selbst verlassen und dringend vermeiden, in irgendeinen Konflikt der Großmächte verwickelt zu werden.

Amerika bildet jährlich 20 000 Piloten aus.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hat die Luftfahrtbehörde beauftragt, vom 1. Juli 1939 ab jährlich 20 000 Studenten und Hochschüler innerhalb der Luftwaffe zu Flugzeugführern auszubilden, um der amerikanischen Armee für den Kriegsfall eine ausreichende Reserve an ausgebildeten Piloten zu sichern. An jährlichen Kosten werden etwa 10 Millionen Dollar erwachsen.

Kurze Meldungen.

Dem Stabschef der SA., Viktor Lutze, wurde zu seinem gestrigen 48. Geburtstage eine Fülle von Ehrungen zuteil. Der Führer und Reichskanzler, sämtliche Reichsleiter der Partei und viele führende Männer sandten Glückwunschtelegramme.

Der französische Senat hat den Haushalt des Kriegsministeriums angenommen. Ministerpräsident Daladier erklärte, es sei wünschenswert, die Kolonialtruppen auf die Stärke der Heimatarmee zu bringen.

Den Araberführern, die von den Engländern nach den Seychellen-Inseln verbannt gewesen waren und kürzlich freigelassen wurden, ist von der Regierung die Einreise nach Syrien und dem Libanon verboten worden.

Der Direktor der Ottomanischen Bank in Palästina, ein britischer Staatsangehöriger, wird seit Montag vermißt.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Gegen Uebertragung der Viruskrankheiten der Kartoffel durch Bekämpfung der Pfirsichblattlaus.

Nach den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung ist in erster Linie die Pfirsichblattlaus als Uebertragerin der zu den als „Abbau" bezeichneten Kartoffelkrankheiten führenden Virosen festgestellt worden. Da die durch Viruskrankheit bedingten Ausfälle in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen haben, und um eine Gesundung vor allem unserer Saatkartoffelbestände herbeizuführen, müssen besondere Maßnahmen zur Bekämpfung der Pfirsichblattlaus gerade jetzt ergriffen werden, da sie

Der Schrecken von Messina

Vor 30 Jahren zerstörte ein Erdbeben die Stadt.

Friedlich lag Messina im tiefen Schlaf in der Nacht vom 27. auf den 28. Dezember 1908. Am 27. Dezember hatte die ganze Stadt das Fest der Schönheit und der Eleganz gefeiert. Plötzlich, um 5.21 Uhr des 28. Dezember, erschütterte ein furchtbares Erdbeben die beiden Ufer der Meerenge von Messina; alles was sich im Umkreis der Erdbebenzone befand, durcheinander werfend und in Schutt und Asche verwandelnd. Die furchtbare Erschütterung dauerte genau 31 Sekunden und erstreckte sich auf ein Gebiet von 30 Kilometer Höchst- und 20 Kilometer Mindestdurchmesser. Messina, das sich in der Erdbebenzone befand, wurde vollständig zerstört.

Messina, die einst lachende und arbeitsame Stadt, die Königin der Mythen und Legenden der Meerenge, ward plötzlich, getroffen von furchtbaren Hieben der homerischen Ungeheuer, zu einem der grauenhaftesten und größten Massengräber der Menschheit. Und aus dem Stadtgebiet entstieg im fahlen Morgengrauen aus berstenden und zusammenstürzenden Häusern eine ungeheure Staubwolke, welche die Verzweiflungsschreie der unter den Trümmern begrabenen und halb wahnsinnig gewordenen Menschen in ein grauenerregendes Schweigen erstickte. Einige Stunden später herrschte in der Stadt ein unbeschreibliches Chaos, und der Tod hielt seine reiche Ernte. Wer sich aus der Hölle Messinas gerettet hatte, mußte befürchten, einer anderen Naturkatastrophe zum Opfer zu fallen, denn der Brand streckte überall hin seine gierigen Hände aus, und die Erde bebte ununterbrochen, alles niederreißend, durcheinanderwerfend und zertrümmernd. Das furchtbare Dröhnen der Erde, die Entsetzensschreie der Menschen und das Getöse der niederstürzenden Häuser und Mauern vermehrten noch mehr das Grauen der wenigen Ueberlebenden, die wie wahnsinnig umherrannten, einander stießen, schrien und um sich schlugen und dadurch das Chaos noch steigerten.

Am Abend des grauenvollen Tages strömten die Ueberlebenden, die bis dahin auf den Trümmern ihrer armseligen Behausungen herumgeirrt und versucht hatten, den unter Schutt und Gestein begrabenen Lieben Hilfe zu bringen, in das Notzeltlager. Zu Gruppen zusammengedrückt, wie eine aufgescheuchte und geängstigte Herde, um ein kleines Feuer kauernd, erzählten sie sich all das Entsetzliche, was sie in den wenigen Stunden erlebt, gesehen und gehört hatten. Und als dann die Müdigkeit diese gequälten Menschen übermannte, da konnte man das Weinen und Schluchzen, Seufzen und Stöhnen der Schlafenden hören und immer wiederkehrend die Entsetzensschreie von Kindern und Frauen, das einem durch Mark und Bein ging.

Auf das Erdbeben folgte ein Naturphänomen, das bis jetzt noch niemand erlebt hatte. **Die Wasser des Meeres wichen plötzlich um gut 200 Meter zurück. Kurz darauf aber sandte das Meer ungeheure Wellen gegen das** Land, die ernen geräusch- und schaumlos, die darauffolgenden brausend und tobend. Das Toben des Meeres war so furchtbar, daß man am 30. Dezember den Strand von Syrakus mit allen möglichen Trümmern übersät fand, die das wütende Meer aus der Meerenge herausgefegt hatte. Das doppelte Unglück, das über Messina hereinbrach, schnitt es für 30 Stunden von der übrigen Welt vollkommen ab, da das Erdbeben und dann das Meer alle Verbindungen zerstörten. Die gesamte Zivilverwaltung fiel der Katastrophe zum Opfer. Die einzige Hilfe, die Messina in diesen furchtbaren Stunden erfuhr, kam von den Besatzungen der Kriegsschiffe, die sich mit Mühe vor dem Rasen des Meeres hatten schützen können. Am Nachmittag des 28. Dezember verließ der Kreuzer „Piemonte" mit 350 Geretteten die Unglücksstätte in Richtung auf Milazzo. Abends gingen weitere Schiffe mit Flüchtlingen und Verletzten teils nach Palermo, teils nach Neapel ab. Auf dem Lande hatte der Generalstabsoffizier Major Graziani zehn Soldaten zusammengebracht und versuchte mit diesen kümmerlichen Resten aus einer 300 Kopf starken Garnison, die ebenfalls das Opfer der Katastrophe geworden war, den Verunglückten Hilfe zu bringen und der Räuber und Diebe Herr zu werden, die dieses Unglück benutzten, um ihr schändliches Handwerk auszuüben.

In Rom erfuhr man von dieser furchtbaren Katastrophe erst am späten Nachmittag des 28. Dezember durch eine Extrausgabe der „Tribuna". Mit der Zeit häuften sich die Nachrichten über das Unglück, doch konnte man noch immer nicht seine Tragweite übersehen. Erst in den Abendstunden erfuhr man das Entsetzliche, das die ganze Welt in Schrecken erstarren ließ. Ganz Italien stand wie ein Mann auf, um seinen unglücklichen Brüdern in Messina zu helfen. Lebensmittel, Kleidungsstücke, Verbandsmaterial rollten ununterbrochen von allen Seiten nach Sizilien. Am 2. Januar schon waren in Messina 42 italienische Kriegsschiffe, mehrere Dutzend requirierter Dampfer, 8000 Soldaten, ausländische Kriegs- und Handelsschiffe, geschlossene Hilfsverbände und Zivilbevölkerung damit beschäftigt, die Trümmer wegzuräumen, die noch Lebenden zu bergen und Verletzte abzutransportieren. Am 1. und 2. Januar eilten ebenfalls die auf hoher See befindlichen deutschen und französischen Schiffe herbei und griffen mit ihren englischen und russischen Kameraden, die vor ihnen da gewesen waren, in die Rettungsarbeiten ein. Lange Wochen hatte die Aufräumungsarbeit in Anspruch genommen, und erst nach Monaten konnte man daran denken, Messina wieder neu aufzubauen. In mühevoller jahrelanger Arbeit wurde die Stadt allmählich wieder erbaut, doch die völlige Genesung aus den furchtbaren Wunden und die Emporentwicklung verdankt es doch Benito Mussolini, der gleich nach der Machtübernahme den Aufbau Messinas in Angriff nahm. Heute steht Messina strahlend und lachend wieder da. Nur einige Ruinen von historischen Gebäuden, die man zur Erinnerung stehengelassen hat, künden noch von der Furchtbarkeit des Erdbebens, dem Messina vor genau dreißig Jahren zum Opfer fiel.

im Eizustand an den Zweigen des Pfirsich- und Aprikosenbaumes überwintert. Dabei sind folgende wirksame Maßnahmen anzuwenden:

1. Zur Abtötung von vorhandenen Blattläuseiern sind alle Pfirsich- und Aprikosenbäume in den Monaten Dezember bis Februar an frostfreien Tagen mit sog. Obstbaumkarbolineum-emulgiert (Teeröl-Baumspritzmittel) triefend naß zu bespritzen. Sofern von der Herstellerfirma nicht eine schwächere Konzentration für das genannte Steinobst empfohlen wird, ist eine 8prozentige Brühe zu benutzen.

2. Wenn sich an den Pfirsich- und Aprikosenbäumen im Frühjahr noch Blattläuse zeigen sollten, sind die Bäume unverzüglich, d. h. kurz vor oder unmittelbar nach der Blüte mit einer Nikotin-Seifenlösung (0,12 % Nikotin und 1 % Schmierseife) oder einem anderen von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft anerkannten Blattlausbekämpfungsmittel zu bespritzen.

Es wird weiter darauf hingewiesen, daß auf Grund der Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau vom 29. 10. 1937 jeder Nutzungsberechtigte von Pfirsich- und Aprikosenbäumen verpflichtet ist, alle kümmernden und nicht mehr tragfähigen Pfirsich- und Aprikosenbäume spätestens bis zum 1. März jeden Jahres zu entfernen.

Billigere Bahnfahrt.

Wie die Deutsche Reichsbahn mitteilt, wird am 1. Januar 1939 für die Preise der Zeitkarten, Monatskarten, Schülermonatskarten, Teilmonatskarten und Arbeiterwochenkarten eine neue Berechnungsgrundlage eingeführt, die für Entfernungen über 30 Kilometer eine weitere Senkung der Fahrpreise bringt. Für Entfernungen bis zu 30 Kilometern bleibt die Ermäßigung 1,4 v. H. je Kilometer; während bisher die Ermäßigung dann erst vom 51. Kilometer an weiter stieg und ab 94 Kilometer mit 50 v. H. den Höchststand erreichte, steigt sie ab 1. Januar schon vom 31. Kilometer an weiter und erreicht ab 94 Kilometer 60 v. H.

(:) **Grevesmühlen.** Die hiesige Kriegerkameradschaft hatte gestern abend im Schützenhause ihren letzten diesjährigen Kameradschaftsappell, der vom Kameradschaftsführer Wilde mit einer kurzen Ansprache eröffnet wurde; dem Gruß an den Führer folgte der Gesang der nationalen Lieder. Der Kameradschaftsführer übermittelte dann die Grüße und Wünsche der Kreiskriegerverbandsführung und übergab sechs Kameraden das Besitzzeugnis über die beim Kleinkaliber-Wettkampfschießen 1938 errungenen Auszeichnungen; er wies dabei auf die Wichtigkeit des Schießdienstes hin. Einige bedeutende Anordnungen des Reichskriegerführers im Parolebuch wurden verlesen und erläutert. Mit einer Aussprache und dem Gesang einiger Lieder schloß der Appell.

* **Das alte Jahr verklingt. — Eine Sendung im Deutschlandsender.** Mit Liedern, Tänzen und Märchen des letzten Jahres läßt der Deutschlandsender am Sonnabend, 31. Dezember, 21 Uhr, das Jahr 1938 verklingen.

Glückwunsch-Bildtelegramme zu Neujahr zu halber Gebühr. Bis einschließlich 6. Januar 1939 sind bei allen Aemtern und Telegrammannahmestellen der Deutschen Reichspost Glückwunsch-Bildtelegramme zu halber Gebühr nach allen Orten des Reiches zugelassen. Die Gebühren betragen für einen nutzbaren Flächenraum von 9 mal 11 Zentimeter 1,50 RM. und von 13 mal 13,5 Zentimeter 2 RM.

30 Jahre Postscheckdienst. Am 1. Januar 1939 besteht der Postscheckdienst 30 Jahre. In welch glänzender Weise sich der Postscheckdienst entwickelt hat, zeigen folgende Zahlen: Ende 1909 bestanden 43 929 Postscheckkonten, Ende 1921 waren es 508 798, 1933 1 029 174 und Ende November 1938 1 271 647. Im ersten Jahre seines Bestehens wurden im Postscheckdienst bei 38,8 Millionen Buchungen 11,8 Milliarden RM. umgesetzt. Von Januar bis November 1938 sind bei 913,9 Millionen Buchungen 186,4 Milliarden RM. umgesetzt worden. Der Anteil der bargeldlosen Zahlungen am Gesamtumsatz ist von 49,2 v. H. im Jahre 1909 auf 85,8 v. H. im Jahre 1937 gestiegen. Auch das Postscheckguthaben hat sich in erfreulicher Weise entwickelt. Es betrug 1909 im Jahresdurchschnitt 53,9 Millionen RM., 1938 1001,9 Millionen RM.

§ **Klütz.** Film: „Gastspiel im Paradies". Dieser Unterhaltungsfilm, der eigentlich eine kleine Liebeskomödie darstellt, könnte auch ein Kriminalfilm sein. Er enthält alle Pointen eines solchen Filmes: eine Hochstapleraffäre, eine kleine Scheckschiebung, Polizei, Aufregung und Verfolgung.

§ **Ostseebad Boltenhagen.** Film: „Florentine". Die kleine Florentine von dem Schoner „Florentine" ist das Abbild eines jungen Mädchens von heute, das auf seinen sportgestählten Körper und die Energie, mit der es das Leben meistert, ebenso stolz ist wie auf sein tapferes Herz. Geraldine Katt stellt diesen kleinen weiblichen Seemann in einer Hosenrolle dar.

§ **Dassow.** Film: „Geheimzeichen L-B-17". Dieser Terrafilm mit Willy Birgel zeigt den Kampf gegen eine großangelegte Verschwörung, die den Staat erschüttert. Attentate auf die führenden Persönlichkeiten zeigen die bedrohliche Nähe eines Aufruhrs an. Rebellen liegen in Alarmbereitschaft, Waffen, Munition und der Geheimsender ist bereit. Der Sender braucht nur das Zeichen zu geben, um den Aufruhr zu entfachen. Aber auch die Polizei arbeitet. Ein geheimnisvoller Name muß enträtselt werden, um in letzter Minute das Schlimmste zu verhüten. So zeigt der Film die aufreibende Arbeit der Polizei gegen eine Verschwörerbande, die, von Männern in wichtigen Positionen und schönen Frauen getarnt, gegen den Staat arbeitet.

Schönberg. Arbeitstagung der Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Schönberg. Dienstag nachmittag hatte der Kreisfeuerwehrführer Belg (Grevesmühlen) die Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Schönberg zu einer Arbeitstagung bei Boye zusammengerufen. Der Kreisfeuerwehrführer gab zu Beginn die neue Feuerlöschordnung bekannt und bat anschließend die Wehrführer, in ihren Bezirken Umschau zu halten, ob alte Spritzen von kulturhistorischem Wert vorhanden sind. Diese sollen nicht einfach abgewrackt und verschrottet werden, sondern der Nachwelt erhalten bleiben. Daß hierfür nur besonders alte Geräte aus den Entstehungsjahren der Spritze in Frage kommen, ist selbstverständlich. Die Maßnahme, diese Werte zu erhalten, geht auf eine Anregung unseres Gauleiters zurück. Erfreulicherweise konnte der Kreisfeuerwehrführer sogleich eine Meldung entgegennehmen. In Volksdorf bei Dassow befindet sich eine Spritze, die über 200 Jahre alt ist; sie besitzt noch keine Pumpe, sondern das Wasser muß noch nachgefüllt werden. Sodann gab der Kreisfeuerwehrführer noch einmal die vorschriftsmäßigen Abzeichen für die Wehren bekannt; alle anderen Abzeichen haben ab sofort keine Gültigkeit mehr und sind abzulegen. Mehrere Anfragen über Uniformierung im allgemeinen wurden beantwortet, so daß auch in diesem Punkt Klarheit herrscht. Die Mitteilung, daß in Boltenhagen und Roggenstorf jetzt auch Wehren gegründet sind, wurde beifällig aufgenommen. Es erfolgte dann die Bekanntgabe der Richtlinien für die Ernennung der Wehrführer. Dieselben besagen, daß die Wehrführer vom Landesbrandmeister ernannt werden. Die Unterführer ernennt in den Landkreisen der Landrat und in den Städten der Bürgermeister. Den Wehren Klütz und Bobitz wurden die ihnen als Auszeichnung beim Kreisfeuerwehrtag zugesprochenen Gasmasken überreicht. Der Tag der Deutschen Polizei am 29. Januar 1939 wird von den einzelnen Wehren im Rahmen der gegebenen Verhältnisse durchgeführt. Eine Mitteilung des Staatsministeriums, daß in den Orten Testorf, Gr. Voigtshagen und Neuhof je eine Kleinmotorspritze stationiert wird, wurde freudig begrüßt. Auf verschiedene Anfragen hin, die sich auf die Unkosten der Wehren bezogen, kam noch einmal klar zum Ausdruck, daß nach dem Reichsgesetz die Gemeinden ausschließlich hierfür verantwortlich sind, was sich auch auf die entstehenden Unkosten für die Beschickung der Lehrgänge in der Gaufeuerwehrschule in Güstrow bezieht. Die neuen Vorschriften über den Löschangriff, die jetzt für das Reichsgebiet Gültigkeit haben, wurden vom Kreisfeuerwehrführer erläutert. Eine Aussprache über Zuständigkeit und innere Angelegenheiten der Wehren des Kreises nahm einen großen Raum ein und brachte in allen Fragen eine Klärung. Damit war die Tagung zu ihrem Abschluß gekommen; die Wehrführer haben jetzt die Aufgabe, das ihnen Uebermittelte an ihre Wehren weiterzugeben und für die Durchführung der Verordnung Sorge zu tragen.

Schönberg. Aus den vielen Weihnachtsgeschenken, die überall Freude und Dankbarkeit hervorgerufen haben, sei herausgegriffen, daß allen Eltern, denen im Jahre 1938 das vierte Kind geboren wurde, eine freudige Weihnachtsüberraschung zuteil wurde. Mit einem Glückwunsch zur Vollfamilie ließ der Bürgermeister ihnen ein Sparkassenbuch mit je 25 RM. für das jüngste Kind überreichen.

Gadebusch. Vor zehn Jahren wurde der Büdnersohn Hermann P. aus Paetrow der Polizei als vermißt gemeldet. Durch umfangreiche und schwierige Ermittlungen wurde jetzt festgestellt, daß P. im Juli 1928 auf der Feldmark Telschow (Ostprignitz) Selbstmord durch einen Schuß in den Mund begangen hat. Man nahm vor zehn Jahren an, daß der Vermißte von Agenten der französischen Fremdenlegion verschleppt worden sei.

Seestadt Rostock. Einen Finger abgebissen. Wegen eines vertauschten Mantels gerieten in einer Gaststätte zwei Männer in Streit. Als sie ihn auf der Straße fortsetzten, kam es zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf dem einen der kleine Finger der rechten Hand abgebissen wurde.

* **Bützow.** Erneuter Brand in der Papierfabrik. Nachdem bereits vor einigen Tagen in der Papierfabrik schwarze Farbe in Brand geraten war, wurden am Abend des ersten Feiertages die freiwilligen Helfer der Feuerlöschpolizei abermals dorthin gerufen. In einer Scheune, die als Lagerraum für Benzin, Rohöl, Farbe, Lumpen usw. diente, waren wieder schwarze Farbe und lagernde Holzteile in Braud geraten. Der Feuerherd gelang es, die große Gefahr des Umsichgreifens auf benachbarte Gebäude zu bannen und den Brand abzulöschen.

Boizenburg. Vom Zuge überfahren. Auf der Bahnstrecke Hamburg—Berlin unweit Boizenburg ließ sich ein Mann von einem Zug überfahren; der Tod trat auf der Stelle ein. Der Grund zu der Tat ist in Familienzwistigkeiten zu suchen.

Malchin. Böse Folgen eines Wasserleitungsbruches. In der Breiten Straße war in Abwesenheit eines Wohnungsinhabers, der die Wasserleitung nicht abgestellt hatte, ein Leitungsbruch eingetreten. Das im Erdgeschoß wohnhafte Bäckermeister-Ehepaar wurde nachts aus dem Schlafe geschreckt, als das im Obergeschoß ausströmende Wasser seinen Weg bereits in den Laden und die angrenzenden Räume gefunden hatte. Der Meister eilte zur Polizeiwache und erbat Hilfe gegen die „Sintflut". Mit Unterstützung der Polizei gelang es, die verschlossene Wohnung zu öffnen und das ausströmende Wasser abzustellen. Die in die Räume des Bäckermeisters eingedrungenen Wassermengen haben sowohl im Laden an den Backwaren und an den Möbeln in der anderen Stube wesentlichen Schaden verursacht.

* **Neubrandenburg.** Auch Fritz wollte mal kommandieren. In seliger Stimmung, erhöht durch starken Alkoholgenuß, kam der Fritz B. von hier auf den Gedanken, auch mal kommandieren zu wollen. Trotzdem er in Zivil war, beförderte er sich aus eigener Machtvollkommenheit zum „Oberfeldmeister" und fuhr einen Arbeitsmann, der ihn nicht grüßte, mordsmäßig an. Er versuchte dann, diesem den angeblich fehlenden Respekt beizubringen, und wollte ihn mal „10 Minuten strammstehen" lassen. Doch Fritz B. konnte selber nicht mehr allzu gerade stehen, und so nahm dieses Idyll vorzeitig ein Ende. Auf der Polizeiwache kam dann alles zum Klappen, und eine Nacht Schutzhaft sorgte für die nötige Ernüchterung. Im übrigen wird sich der stramme Fritz auch noch höheren Ortes für seine Forschheit zu verantworten haben. Wie gesagt, man soll Silvester nicht zu früh feiern.

Lübeck. Ein Autodieb entwendete am 1. Weihnachtstage aus einer verschlossenen Autowerkstatt auf der Wallhalbinsel einen Personenkraftwagen Marke NAG., Kennzeichen I P 130342. Der Wagen ist grau lackiert und viertürig. Der Tat dringend verdächtig ist der 20jährige Autoschlosserlehrling Felix Quittau aus Lübeck, der seit diesem Tage flüchtig ist.

Schwarzenbek (Lauenburg). Flammentod am Küchenherd. Ein gräßliches Ende fand die Ehefrau Kreutzfeld in Silk. Sie war dem Herd zu nahe gekommen, so daß sie plötzlich in Flammen eingehüllt war. Durch den Brandgeruch wurden die Nachbarn auf das Unglück aufmerksam und fanden die Frau mit völlig verbrannten Kleidern. Sie wurde in das Krankenhaus gebracht, wo sie bald nach der Einlieferung ihren schweren Brandwunden erlag.

*

Die Stadt baute 1938 fast 700 Wohnungen

Seestadt Wismar. Trotz der erschwerten Bauverhältnisse konnten hier im Jahre 1938 annähernd 700 Wohnungen fertiggestellt und bezogen werden. Hunderte von weiteren Wohnungen sind noch im Bau und werden für das kommende Jahr bezugsfertig. Von den fertiggestellten Wohnungen sind 302 Zwei-, 270 Zweieinhalb- und 21 Dreizimmerwohnungen. Aber es werden neben diesen auch noch größere gebaut, denn nach ihnen ist die Nachfrage ganz besonders groß. Auch die private Bautätigkeit hat jetzt begonnen, und eine ganze Anzahl von Neubauten wurde in Angriff genommen und teils fertiggestellt.

Postbote „hoch zu Roß".

In einzelnen Landorten des Kreises Demmin (Pommern) ist derart viel Schnee gefallen, daß die Postzustellung, die durchweg durch Radfahrboten ausgeführt wird, erhebliche Verzögerungen erlitt. In Sophienhof bei Demmin fand sich nun ein Landwirt, der dem Postboten ein Reitpferd zur Verfügung stellte. Nun wird es möglich, die Post überall rechtzeitig heranzubringen.

Germanische Kultstätte im Störtal

Dorf Peckatel 600 Jahre alt — Der Fundort des „Wagens von Peckatel"

In alter Zeit war das südöstlich von Schwerin im Störtal gelegene Dorf Peckatel ein gräfliches Lehen, auf dem die von Hasenkop saßen. Nach der ältesten Urkunde aus dem Jahre 1338, die im Original im Geheimen und Hauptarchiv in Schwerin aufbewahrt liegt, schenkte Graf Nikolaus von Schwerin dem Dom in Schwerin das Eigentum von 10 Hufen in „Packatle", mit denen der Ritter Friedrich Hasenkop eine Vikarei im Dome gestiftet hatte, unter Vorbehalt des höchsten Gerichts. Im Jahre 1357 stiftete Volte Hasenkop für ein Lehen in der Kirche zu Sternberg neben 6½ Hufen im Dorfe Klinken eine Hebung von 16 Mark wend. aus dem Dorfe Peckatel. Am 18. Januar 1584 erhielten die Gebrüder Hennecke und Knud v. Plessen die herzogliche Genehmigung zur Verpachtung des Gutes an Kaspar Adebar auf dreißig Jahre. Doch bereits im Jahre 1591 gingen das Gut und das Dorf für 9500 Mark Lübisch aus den Händen des Kuno v. Plessen an den Herzog Johann und damit aus dem ritterschaftlichen in den Domanial-Verband des Amtes Schwerin über. 1626 machte Berthold von Pentz bei der Wallensteinschen Regierung und 1638 bei der herzoglichen Regierung den Versuch, in den Besitz des gräflichen Lehens zu kommen, doch anscheinend ohne Erfolg.

In den Kirchenvisitationsprotokollen von 1534 und 1541 wird die Kapelle in Peckatel noch nicht erwähnt, wohl aber 1596. Die Kapelle muß also zwischen 1541 und 1596 gestiftet sein. Der Name des Dorfes stammt vermutlich aus dem Altslavischen, nach einer anderen Deutung ist er von kotol (gleich Kessel) abzuleiten.

Als Zeugen aus vorgeschichtlicher Zeit wurden auf der Feldmark mehrere Kegelgräber gefunden. Das erste wurde 1843 zur Gewinnung von Chausseesteinen angebrochen und ausgegraben. Hier wurde auch der berühmte Peckatelsche Bronze-Kesselwagen gefunden, der zweifellos ein gottesdienstliches Gerät der alten Germanen in der Bronzezeit gewesen ist und sich jetzt im Museum in Schwerin befindet. In nächster Nähe von diesem Kegelgrab lag ein weiteres größeres, dessen Hügel im Volksmund „Rummelsburg" genannt wurde. Allerlei Sagen von unterirdischen Bewohnern, vielfach gestaltet und ausgeschmückt, rankten sich um den Grabhügel. Die Berührung des Grabes war den Bewohnern des Dorfes streng untersagt. Als dann der alte Dorfschulze gestorben war, hatte der Besitzer des Ackerstückes, auf dem das Kegelgrab lag, den Dorfbewohnern erlaubt, hier Sand zu holen. Er selbst hatte hier nach Schätzen gesucht, nachdem das erste Grab so viel Ausbeute gegeben hatte. Bei diesen Untersuchungen hatte er mit einer Stange ein Steingewölbe getroffen und war zufällig auf viele Bronzegeräte gestoßen. Kaum hatte er sie hervorgeholt, als die umherliegenden Steine in die Tiefe nachstürzten. In seinen Hoffnungen getäuscht, zeigte er bei dem großherzoglichen Domanial-Amte in Schwerin den Fund als einen „zufällig am Rande des Hügels" gemachten an und lieferte die gefundenen Bronzegeräte ein. Er hoffte, so die Abtragung des Hügels kostenlos zu erreichen und einen Teil der Schätze zu erhalten, für die, wie man in vollem Ernste versicherte, man das ganze Dorf kaufen könne.

Da das Grab vor unberufenen Händen nicht mehr länger zu schützen war, mußte die Aufdeckung im Herbst 1845 vorgenommen werden, deren wissenschaftlicher Gewinn dann ebenfalls sehr erheblich war. Nach dem Urteil der Altertumsforscher, unter deren Leitung die Ausgrabungen erfolgten, handelte es sich neben einer Begräbnisstätte um eine altgermanische Opferstätte aus der frühesten Bronzezeit, vielleicht die einzige ihrer Art, die bisher entdeckt worden ist. Die ganze Anlage wird zum Totenkultus für die verbrannten Leichen benutzt worden sein. Beim Bau der Bahnstrecke im Jahre 1889 wurde ein Hügel durchschnitten, in dem sich verschiedene Urnen und Bronzeringe befanden, die sein... gleichfalls im Schweriner Museum aufbewahrt liegen.

Nach den Registern der Kaiserbede vom Jahre 1496 wohnten damals im Peckatel 29 Erwachsene und 17 Kinder. Bei der letzten Volkszählung wurden 426 Einwohner im Dorfe gezählt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 29. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Auf der Rückseite der sich im Obergebiet auffüllenden Störung wurden durch die Nordströmung erneut kältere Luftmassen herangeführt, so daß es wieder im Westen des Reiches zu Frost, in Aufklarungsgebieten bis 10 Grad unter Null gekommen ist. Doch verbleiben wir im Kampfgebiet zwischen der kontinentalen Kaltluft und der vom Westen herangetragenen milderen Meeresluft.

Wahrscheinliche Witterung am 30. Dezember.

Mäßig auffrischende Winde auf West bis Nord drehend, meist bedeckt, Niederschlag in Regen übergehend, Temperaturen wieder etwas ansteigend, Glättegefahr.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Saichow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

SILVESTER

SCHERZARTIKEL, MÜTZEN UND ALLES, WAS DAZU GEHÖRT, ERHÄLTLICH IN DER

Hans-Drogerie Lütjens

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft nach wie vor weiterführe

Emil Lieseberg.

Handwerker-Buchführung

und alles, was dazu gehört, liefert in bekannter Güte und Preiswürdigkeit

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Silvester-Scherzartikel

in großer Auswahl.

Heinr. Jancker.

Zur Jahreswende deinen Lieben Glückwunschgrüße sende.

Neujahrskarten

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Junges Mädchen

für Kasse und schriftliche Arbeiten gesucht.

Schulz & Co., Grevesmühlen.

Weine vom Faß:

Süßwein ..... 85 ₰

Rotwein 90 ₰

Ingelheimer .....

in mitgebrachten ¾-Liter-Flaschen.

Tisch-, Punsch-, Bowlen- **Rot- u. Weißwein**

in großer Auswahl.

Söhnlein-Sekt,

Erdbeer-Sekt, Bowlen-Sekt.

Otto Trosiener.

Dekorationspapier

zu haben bei **Korn & Salchow.**

Standesamt Grevesmühlen.

Berichtswoche vom 20. Dezbr. bis 26. Dezbr.

Geburten: 4.

Eheschließung: 1.

Sterbefälle: Heinrich Möller (64 J.), Anna-Marie Mirow (19 J.).

Dassower standesamtl. Nachr.

Berichtswoche vom 19. bis 25. Dezember.

Geburten: 2.

Eheschließung: 1.

Sterbefälle: Anna Möller (72 J.), Wieschendorf, Louise Schmidt (72 J.), Benkendorf, Louise Luckmann (75 J.), Dassow.

Familienanzeigen.

(Aus anderen Blättern.)

Verheiratet: Martin Dittmer und Frau Grete, geb. Cammann (Rehna).

Gestorben: Anna Schäding, geb. Frant (79 J.), Torisdorf.

Hausgehilfin

sofort oder später gesucht.

Frau Else Holzmann, Bismarckstraße 3.

Zu sofort od. 1. Februar tüchtiger unverheirateter

Gärtner

gesucht.

Frau Maria Getzmann, Thorstorf.

Zu sofort oder 1. Januar

Lehrling oder Hausbursche

gesucht

Wismarsche Straße 34.

2-Zimmer-

Wohnung

mit Küche in oder Nähe Grevesmühlens gesucht. Angebote unter **G. Z. 270** an die Grev. Ztg.

Autoruf 425

Ernst Witt,

Mühlenstraße 37.

Am Sonntag, dem 8. Januar 1939, nachmittags 2 Uhr, findet in **Roggenstorf** die

Generalversammlung

des

Schweineversicherungsvereins statt. Erscheinen der Mitglieder erwünscht. **Der Vereinsführer.**

Friedrichshagen.

Silvester:

Ball.

Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

A. Weiher.

Für Gratulationen und Geschenke zu unserer Verlobung danken wir recht herzlich.

Gertrud Stoltenberg.
Fritz Dünow.

Grevesmühlen, im Dezember 1938.



Stimmungsvolle Stunden

bei der **Silvesterfeier** durch

Wein - Spirituosen
Sekt - Zigarren usw.
Lübzer Bier

von

Gebr. Kolz

Wismarsche Straße 27
Fernruf 451.

Bettwäsche

Bettbezüge, Bettlaken, Kissenbezüge, Handtuchdrell usw.

Große Auswahl.

Albers

Grevesmühlen, früher Witt.

Jetzt die guten fettriefenden

Vollfettbücklinge

(½ kg 35 Pfg.).

Werner H. Jacobs.

Zum Fest!

Reichhaltige Auswahl:

Schillerlocken, Seeaal, Rotbarsch, Bücklinge, Sprotten sowie lebende

Spiegelkarpfen.

Fischräucherei.

Klebepapier

(in Rollen)

zu haben bei **Korn & Salchow.**



Auch in Briefen sympathisch erscheinen!

Nicht nur allein der gewählte Wortlaut bestimmt den günstigen Eindruck eines Briefes. Auch ein sauber gedruckter Briefbogen trägt wesentlich dazu bei. Deshalb widmen wir uns mit Sorgfalt und vielem fachlichen Verständnis dem Druck schöner, zeitgemäßer Briefblätter. Bitte, beauftragen auch Sie uns mit der Lieferung Ihrer Briefbogen.

Korn & Salchow
Grevesmühlen.



Diedrichshagen.

Am 31. Dezember, ab 8 Uhr abends:

Großer Silvesterball.

Die Kapelle vom Art.-Regt. Schwerin sorgt für **Tanz, Stimmung** und **Humor.**

Es ladet frdl. ein **Werner Borck.**

Bössow.

Am 31. Dezember, ab 8 Uhr abends:

Silvesterfeier.

Es ladet freundlichst ein **G. Plath.**

Strand-Filmbühne

Strandhotel Boltenhagen.

Sonnabend (Silvester) und Sonntag (Neujahr), ab 8½ Uhr abends:

FLORENTINE

In diesem originellen Film spielt **Geraldine Katt** ein junges Mädchen, das seine erste Lebenswende unter Heiterkeit und Tränen erlebt. **Paul Hörbiger** stellt als alter Seebär mit jungem Herzen ihren Vater dar, **Hans Holt** einen Flieger, der ihr nachfliegt und dem schließlich Florentines Herz zufliegt. In weiteren Hauptrollen **Günther Lüders** und **Fritz Hoopts,** bekannt aus „Etappenhase" und „Krach um Jolanthe".

Beiprogramm und Wochenschau.

Unseren Besuchern und Freunden des Hauses wünschen wir ein frohes, glückliches Neujahr!



Milch allein tut's nicht!

Das Knochengerüst des Kindes braucht mehr, um fest zu werden. Geben Sie ihm eine kalk-, phosphat- und vitaminreiche Zusatznahrung!

Kalknährsalz **BROCKMA**

hilft allen Kindern und schützt werdende und stillende Mütter vor Kräfteverlusten. Dose mit 50 Tabl. nur RM. 1.20



Zu haben in:

Bauer's Apotheke; Fach-Drogerie Gottschalk; Fach-Drogerie Lütjens.

Hotel zum Zoll, Klütz.

Sonnabend, den 31. Dezember, 7 Uhr:

Großer Silvesterball.

Hotel G. Callies, Dassow.

Sonnabend, den 31. Dezember:

• Großer Silvesterball •

Anfang 8 Uhr. — Ende ? ? ?

Der Saal ist gut geheizt. **E. A. Möller.**

Im Krug zum grünen Kranze

Gostorf

Am 31. Dezember, ab abends 8 Uhr:

Großer Silvesterball

Es ladet freundlichst ein **Paul Gramkow.**

Sternkrug.

Silvesterball.

Es ladet freundlichst ein **H. Molt.**

Hohenkirchen.

Am 31. Dezember, ab 8 Uhr abends:

Großer Silvesterball.

Es ladet freundlichst ein **Otto Bobertz.**

Kaiserhof-Lichtspiele • Dassow

Silvester und Neujahr, abends 8½ Uhr:

Wahrlich, ein Spitzenfilm!

Willy Birgel — Hilde Weissner in

Geheimzeichen L-B-17

Aufständische, Attentäter, Verschwörer u. ihre Hintermänner, dunkle Existenzen und eine schöne lachende Frau ... Eine Welt der Rätsel und Gefahren. Aus dieser Welt weht es uns an wie Gewitterluft. Wir sitzen gespannt und erwarten die Katastrophe und — die Rettung.

Beiprogramm - Wochenschau.

Jugendliche über 14 Jahren haben Zutritt.

Zentral-Lichtspiele Klütz.

Neujahr, 8½ Uhr:

Eine entzückende Liebeskomödie mit der Spannung eines großen Kriminalfilms:

Gastspiel im Paradies

Karl Hartl setzt hier die mit „Der Mann, der Sherlock Holmes war" so erfolgreich begonnene Linie eines ganz neuen Typs des lustigen Kriminalfilms amüsant und nicht minder erfolgversprechend fort. Er inszeniert augenscheinlich eine verblüffende Hochstapleraffäre, in der mal wieder alles da ist: Ein sympathischer Spitzbube von Doppelgänger, sein „Helfershelfer", eine kleine Scheckschiebung, Liebesgeflüster, Polizei, Aufregung und Verfolgung. Doch immer strahlender blitzen die komödiantischen Lichter der Handlung durch, bis sich das Ganze als einer der delikatesten und durchschlagendsten lustigen Großfilme entpuppt, die je das Ufa-Zeichen führten!

Beiprogramm - Wochenschau.

Jugendliche haben Zutritt!

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 304 — Donnerstag, den 29. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Geburtstag eines Dichters

Erwin Guido Kolbenheyer wird 60 Jahre alt.

Unsere Sehnsucht, über die Hügel,
Ueber die Berge ins einige Reich
Heimzufinden, breitet die Flügel —
Gegen Sturm und Wetter dringend,
Gegen Falk und Habicht ringend —
Bang, dem verflogenen Wildschwane gleich.

Der so sang, der sudetendeutsche Dichter Erwin Guido Kolbenheyer, durfte es erleben, daß in dem Jahre, in dem er selbst 60 Jahre alt wurde, sich sein Traum und damit ein tausendjähriger Traum aller Deutschen, verwirklichte. Die Ostmark, die Lande an der Donau und in den Bergen Böhmens sind zurückgekehrt ins einige Reich.

Kolbenheyer wurde am 30. Dezember 1878 in Budapest geboren. Dort lebte sein Vater. Die Familie väterlicherseits aber stammte aus Oesterreichisch-Schlesien, war dann ins Zipser Land eingewandert, und die Mutter war eine Sudetendeutsche, eine Karlsbaderin. Karlsbad und Eger sahen die Jugend Kolbenheyers, der dann auf die Universität zog, Philologie und Philosophie und Zoologie zu studieren. 1907 erschien sein erster Roman „Amor Dei", der in der Zeit und der Welt Rembrandts spielte und zwei Jahre später der Roman „Meister Joachim Pausewang", dessen Handlung und dessen Gestalten im Schatten des Mystikers Jakob Böhme stehen. In dem Jahrzehnt 1915 bis 1925, mitten im großen Krieg, dem Zusammenbruch und dem Versall, entstand dann die Paracelsus-Trilogie, deren besondere Stellung im deutschen Schrifttum insbesondere Alfred Rosenberg in seinem „Mythos des 20. Jahrhunderts" hervorgehoben hat. Kolbenheyer läßt die Figur des großen mittelalterlichen Arztes, der solange verkannt war und für einen Scharlatan gehalten wurde, neu erstehen und weitet die Gestalt aus zur Gestalt des deutschen Menschen schlechthin, des Suchers und Kämpfers. Sucher und Kämpfer ist Kolbenheyer selbst immer gewesen. Dieses Sucherische und Kämpferische spricht sich in den Gestalten aller seiner Romane aus, seinen Bühnenstücken, denen der Erfolg nicht versagt geblieben ist, und auch aus seinen Versen. Das Ich ist nichts, es gilt nur im Zusammenhang mit den vielen der Gemeinschaft, es ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck: „Durch dich, stets erneut aus dem Urborn quellend, flutet das Leben", so heißt es einmal in seiner Gedichtsammlung „Lyrisches Brevier", und Meister Pausewang kommt zu der Erkenntnis „durch uns wehet ein ohnzeitiges Geschehen, so nit in die Fesseln der Leibesjahr ist geschlagen". Diesem „ohnzeitigen Geschehen" spürt der Dichter in allen Gestalten nach. In der Sturmzeit, die dem Durchbruch der nationalen Revolution vorausging, ist Kolbenheyer immer wieder als Kämpfer vor die Oeffentlichkeit getreten. Das Jahr 1933 begann dann zu erfüllen, worum auch er gestritten und gelitten und gedichtet hat. Nun ist erreicht, was er in den Versen gesehen und gefordert hat: „Stamm an Stamm und ein Wille zum Bau. Im letzten Vertrauen Gau bei Gau."

Der Soldat im Großdeutschen Reich

In der „Berliner Börsenzeitung" befaßt sich Dr. Ritter von Goß mit der Frage, ob der Soldat im Großdeutschen Reich politisch oder unpolitisch sein soll.

Der Verfasser geht davon aus, daß der Soldat eigentlich nie „unpolitisch" war. Auch vor dem Kriege nicht, denn in der alten Armee war er durch den Fahneneid an den Landesherrn gebunden, befand sich also im Gegensatz zu allen der Monarchie feindlich gesinnten Kreisen. Aus der politischen Vorstellung des Soldaten lehnte denn auch die Mehrheit der Frontsoldaten die sogenannte „Revolution" von 1918 ab, da der feldgraue Kämpfer nichts wissen wollte von den jüdischen und marxistischen Propheten, deren Propaganda den Umsturz in der Heimat herbeigeführt hatte. In der dann geschaffenen Reichswehr hatte der Soldat „unpolitisch" im Sinne der Parteipolitik zu sein, das hinderte ihn aber nicht, in Opposition zu treten gegen die Kräfte, die der soldatischen Denkweise diametral entgegengesetzt waren und deren Wirkung den Bestand der Reichswehr gefährden mußte. Der Soldat hat also immer eine eigene Stellungnahme zu den Kräften gehabt, die das Volks- und Staatsleben beeinflußten. Er durfte natürlich nicht die „Freiheit" der parteipolitischen Betätigung haben, wollte er seinen Daseinszweck nicht illusorisch machen.

War also die politische Grundeinstellung stets gegeben, so verwischte sich allmählich die Auslegung des Begriffes „Politik". Als man darunter nur noch Parteipolitik verstand, wurde der Soldat gewollt „unpolitisch", das heißt, er nahm eine bewußte Abwehrstellung gegen alles, was nach seiner Ueberzeugung Volk und Staat schaden konnte und schadete, ein. Schwer wurde dieser Entschluß dem Soldaten, als er eine Bewegung aufkommen sah, zu der er sich hingezogen fühlte, weil sie soldatisch war.

Der 30. Januar 1933 hat auch der Wehrmacht die Möglichkeit gegeben, die Tarnung fallenzulassen. Sie ist selber in ihrem Tun und Handeln hochpolitisch, ist das Instrument zur Sicherung der Politik des Führers und der Bewegung und das Schwert der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wenn im Wehrgesetz von 1935 immer noch der Satz steht: „Die Soldaten dürfen sich politisch nicht betätigen", so ist das nur ein scheinbarer Widerspruch. Das Verbot war hauptsächlich als Schutzmaßnahme während der Uebergangszeit gedacht, heute ist unter politischer Betätigung nur das Ruhen des Wahl- und Abstimmungsrechtes sowie der Zugehörigkeit zur Partei und ihren Gliederungen während der Dauer des aktiven Wehrdienstes zu verstehen. In allem anderen ist der Soldat politisch, d. h., er ist Nationalsozialist in seiner Haltung und Bewährung. Die Bestimmung im Wehrgesetz hat ihre innere Begründung und Rechtfertigung in der Notwendigkeit, den Soldaten unter eine ausschließliche Befehlsgewalt zu stellen und seine Zeit und Kraft auf die militärische Arbeit zu konzentrieren.

Der Soldat greift nicht in das politische Leben selbst ein, er denkt und lebt aber politisch, tut seinen Dienst, erfüllt von einem politischen Ideal, und er stirbt für die politische Zielsetzung seines Obersten Befehlshabers, des Führers.

Ein Vetter Grünspans als Dieb

In einem Einheitspreisgeschäft in Mährisch-Ostrau gefaßt.

Dieser Tage wurde in Mährisch-Ostrau ein den dortigen Sicherheitsbehörden gut bekannter Taschendieb gefaßt. Es handelt sich um einen Adolf Grünspan, einen Vetter des Pariser Mordbuben Herschel Grünspan. Der Verhaftete, der etwa vierzig Jahre alt ist, gab seine Verwandtschaft mit dem Pariser Mordbuben zu.

Seinerzeit ist der Verhaftete aus dem gesamten tschecho-slowakischen Staatsgebiet ausgewiesen worden. Er folgte jedoch dem Ausweisungsbefehl nicht und trieb in Mährisch-Ostrau als Taschendieb sein Unwesen weiter. Im Ostrauer Einheitspreisgeschäft „Alo" fiel er, als er gerade die Hand nach einer fremden Geldvorse ausstreckte, in die Hände der Sicherheitspolizei. Obwohl er behauptete, kein Geld bei sich zu haben, wurde bei ihm eine Tausend-Kronen-Note in der Hose eingenäht gefunden.

Grippe, Erkältung verschwinden

durch Klosterfrau-Melissengeist meist rasch, wenn man gleich die ersten Anzeichen, wie Frösteln, Husten oder Kopfschmerzen, entschlossen so bekämpft:

Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Nachtur nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu 2,80, 1,65 und —,90 RM.

Starke Temperaturschwankungen

Erhebliche Verkehrsstörungen in Europa.

Im Kampf der aus dem Westen heranströmenden Warmluftmassen mit dem über Nordeuropa lagernden Kaltluftblock ergeben sich fast täglich in Mitteleuropa erhebliche Temperaturschwankungen. So wechselten in verschiedenen Gebieten Europas innerhalb von wenigen Stunden erhebliche Minusgrade mit Schneefällen und Tauwetter. Durch die starken Schneefälle ergaben sich vielfach große Verkehrsstörungen, die Verspätungen der Eisenbahnzüge um viele Stunden verursachten. So trafen in Berlin die D-Züge aus München und Basel teilweise mit Verspätungen bis zu 9 Stunden ein. In Holland mußten alle Eisttrozüge eingestellt und das Zugmaterial in Reparaturwerkstätten geschafft werden.

Die Sportmöglichkeiten sind durch die neuen Schneefälle in fast allen deutschen Gebirgen weiterhin verbessert worden. So melden der Schwarzwald und der Thüringer Wald eine Schneehöhe von 40 Zentimeter. Im Harz stellte sich am Mittwoch früh Sprühregen ein, der aber die Wintersportmöglichkeiten nicht zu beeinträchtigen vermochte. In Schlesien haben die Schneefälle in Verbindung mit einem starken Sturm zu großen Verwehungen geführt. Bayern meldet beträchtliche Neuschneemengen in den höheren Lagen. In den Tälern kann aber der Wintersport noch nicht voll ausgeübt werden, weil die Schneedecke noch zu dünn ist.

Auf der Zugspitze liegen 70 Zentimeter Schnee. Nicht viel weniger ist es auf dem Nebelhorn und dem Predigtstuhl. Regensburg meldet ein seit langem nicht mehr beobachtetes Naturereignis. Auf weiten Strecken ist die Donau mit einer festen Eisschicht von durchschnittlich einem halben bis einem Meter Dicke bedeckt.

25 Grad Kälte in Oberitalien

Eine außerordentliche Verschärfung der Kältewelle wird aus Oberitalien gemeldet, wo in der Provinz Trient Temperaturen bis zu 25 Grad unter Null keine Seltenheit sind. In Trient selbst wurden 15 Grad minus verzeichnet. Die Alpenseen und Flüsse sind von einer festen Eisdecke überzogen. Kälte und Schnee haben mehrere Opfer gefordert. Bei Triest wurde ein Mann auf der Landstraße erfroren aufgefunden. Ein anderer tödlicher Fall ereignete sich in Pistoria. In den Ligurischen Apenninen wurde im Schnee die Leiche eines Mannes gefunden, der im dichten Schneetreiben die Richtung verloren hat und dann erfroren ist.

Eissprengungen in Frankreich

In Frankreich sind die Flüsse kilometerweit zugefroren. In der Nähe von Tour sind zwei Brücken durch die Eismassen schwer gefährdet. Zur Abwendung der Gefahr wurden Pioniertruppen eingesetzt, die tagelang zu tun haben, um das Eis, das außerordentlich dick ist, zu sprengen.

Zug in Jugoslawien im Schnee steckengeblieben

In Südserbien blieb der Zug von Usküb nach Ohrid auf der noch von deutschen Truppen im Weltkrieg erbauten Schmalspurbahn nachts auf den Höhen von Bukowika in einer riesigen Schneewehe stecken. Die zahlreichen Reisenden mußten mehrere Stunden im ungeheizten Zuge ausharren, bis eine Hilfslokomotive kam. Auf dem Laibacher Flugplatz wurden 27,6 Grad Celsius Kälte gemessen.

SOS.-Ruf: „Wir sinken!"

Der deutsche Dampfer „Travemünde" aus Lübeck ist infolge heftigen Schneesturmes an der schwedischen Küste des Bottnischen Meerbusens bei Nordmaling auf Grund geraten. Bergungsboote von Lulea und Söderhamn sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Möglicherweise handelt es sich um den gleichen Dampfer, der polnischen Blättermeldungen zufolge in der Nähe der schwedischen Küste im Bottnischen Meerbusen in Seenot geraten ist. SOS-Rufe, die in Gdingen aufgefangen wurden, teilten mit, daß ein deutscher Dampfer an dieser Stelle mit 18 Mann Besatzung an Bord im Sinken begriffen sei. Um 20.30 Uhr habe der Dampfer seine letzten SOS-Rufe mit der Mitteilung „Wir sinken" in den Aether gesandt. Alle

Haus Bettina

Ein lustiger Harz-Roman von L. Emmerich

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Für Frau von Thurms Ungeduld, in die sich ein kleiner Schuß Neugierde mischte, wollte und wollte die Zeit gar nicht hingehen. Sie inspizierte noch einmal den kleinen, zierlich gedeckten Abendtisch. Eigentlich war das durchaus überflüssig, weil jeden Abend fast dasselbe darauf stand, nämlich: zwei goldgerandete Teetassen, ein Teller mit sechs dünnen Brotschnitten, eine kleine Platte Aufschnitt, zwei gekochte Eier, eine bauchige Teekanne, die unter einer bunten Wollhaube steckte, und ein Salzstreuer. Letzterer hatte die Form eines „hübsch machenden" Mopies.

Das Abendgedeck war ein für allemal feststehend und schloß Überraschungen aus. Die kleine Rente, die Frau von Thurm nach dem Tode des Gatten bezog, reichte kaum aus, die notwendigsten Lebensbedürfnisse zu bestreiten, geschweige denn für außergewöhnliche Ausgaben. Würde Bettina nicht so gut verdient und freiwillig zugesteuert haben, hätte man noch weit bescheidener leben müssen.

Endlich kam die lange Erwartete. Die Türglocke tat einen förmlichen Aufschrei — lang — kurz, kurz — lang. Das war Bettinas Signal, und schon kam sie hereingeflattert.

„n' Abend, Muttchen, verspätet — ja verzeih. Ließ sich nicht ändern. Natürlich Überstunden! — Gebummelt? — I bewahre — nein, Mutti — da bist du auf dem Holzwege! Aber einen Mordshunger habe ich jetzt."

Handtasche und Handschuhe flogen rechts auf den kleinen roten Schleiflackhocker im Flur. Bettina hing die Jacke an den Garderobenhaken, streifte das Hütchen ab und schüttelte das kurzgeschnittene, braune, wellige Haar zurück. Natürlich war die Frisur mal wieder in Unordnung, wie Bettina mit einem flüchtigen Blick in den Spiegel feststellte.

„Es ist ein Brief für dich gekommen, Bettina. Ein merkwürdig dicker Brief von einem Notar!" sagte Frau von Thurm.

„Für mich! . . .? Von einem Notar, sagst du. Aber wieso?" Der Taschenkamm schwebte bei der verwunderten Frage eine Sekunde lang unschlüssig über dem zerzausten Haar, um diesem dann ein paar hastig ordnende Kammstriche zu versetzen. Die widerspenstigen Zaushärchen leisteten jedoch allen freundlichen Glättungsversuchen hartnäckig Widerstand.

„Aber Mama, da bin ich wirklich neugierig"

Frau von Thurm war das nicht weniger, aber sie hütete sich, etwas davon verlauten zu lassen. Sie prüfte mit der Hand sehr gelassen die Wärme der Teekanne unter der bunten Wollhaube und füllte dann die Tassen, während sich Bettina kopüber in das umfangreiche Schriftstück vertiefte.

„Kennst du eigentlich eine Bettina von Thurm, Muttchen, eine Schwester von Papa?"

„Dem Namen nach ja Wir haben uns nie im Leben gesehen. Du weißt, wir haben keinerlei Beziehungen zu deines Vaters Verwandtschaft unterhalten. Aber wieso, ist etwas mit ihr?"

„Ja, denk dir, Muttchen, diese Tante Bettina ist verstorben, und sie hat mich, ausgerechnet mich, als ihre Universalerbin eingesetzt! Komisch, urkomisch finde ich das. Kennt mich nicht, weiß nichts von mir, als lediglich, daß ich auf der Welt bin, und setzt mich nun glattweg als Erbin ein. Eine höchst merkwürdige Sache. Hier ist die Testamentsabschrift. Tante Bettina hinterläßt in dem Oberharzer Kurort Hahnenklee ein Hausgrundstück nebst Garten. Das Haus ist als Fremdenheim eingerichtet. Die Erblasserin stellt allerdings die Bedingung, daß bei einer Weiterführung des Betriebes das seit Jahren in ihren Diensten stehende Hauswartehepaar auch in den Diensten des Nachfolgers verbleibt. Ach, Muttchen, wenn das Papa noch erlebt hätte!"

Bettina schien durch die unerwartete Überraschung ein wenig aus der Fassung gebracht. Wäre die Welt aus den Fugen gegangen, sie hätte sich nicht mehr darüber wundern können.

„Nein, nein, so was!"

Auch Frau von Thurm blickte sich wenig erstaunt. Das ganze abendliche Tischgespräch drehte sich um diese Erbschaftsangelegenheit.

„Hättest du so etwas für möglich gehalten, Mama?" Bettina klopfte nachdenklich ein Ei auf. „Und du hast diese Tante Bettina nie gesehen? Du kennst sie ebensowenig wie ich?" forschte sie.

„Verstehe ich nicht. Nein, in der Tat, kannst du begreifen, wie mich diese sagenhafte Tante da als Erbin einsetzen kann?"

Frau von Thurm zuckte die Schultern.

„Im gewissen Sinne ja", meinte sie. „Blut ist eben dicker als Wasser Tante Bettina ist immerhin Papas leibliche Schwester. Wir haben uns zwar wenig um sie und umgekehrt hat sie sich zu ihren Lebzeiten wenig um uns gekümmert, aber man hat es häufiger, daß man sich gerade im Alter und vor dem Ableben, zumal wenn man so ganz allein steht, gewisser Blutsbande, selbst bei gelockerten verwandtschaftlichen Beziehungen, wieder stärker und bindender bewußt wird."

Bettina nickte.

Die beiden Frauen, die sich am Tisch gegenüber saßen, glichen sich fast wie Schwestern. Beide hatten den gleichen, hohen, schlanken Wuchs, dieselben Züge und dasselbe schimmernde kastanienbraune Haar, dessen wellige Fülle bei der

Versuche, mittels Funk mit dem Dampfer in Verbindung zu kommen, seien mißlungen.

51 Grad Kälte in Kanada.

In Kanada wüten seit Tagen ungeheure Schneestürme, wie sie seit vielen Jahren hier nicht erlebt worden sind. Besonders betroffen wurden die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta, mit denen jede Verbindung unterbrochen ist. Während der Schnee im allgemeinen mehrere Meter hoch liegt, erreichen manche Schneeverwehungen eine Höhe bis zu 20 Metern. Im ganzen Lande herrscht eine außergewöhnliche Kälte. In Edmonton, der Hauptstadt von Alberta, sank das Thermometer auf 21 Grad unter Null. Der Verkehr ist überall eingestellt. In den Häfen an der Ostküste sind zahlreiche Schiffe am Auslaufen verhindert.

„Zwei Flaggen — eine Idee: Verständigung!"

Eröffnung des deutsch-französischen Skilagers.

Im Berggasthof in Hintermoos bei Saalfelden im Salzburger Land wurde das vom Auslandsamt der Reichsjugendführung organisierte deutsch-französische Skilager eröffnet. Bei der feierlichen Hissung der Hakenkreuzflagge und der Trikolore richtete der Gauleiter von Salzburg, Dr. Rainer, Begrüßungsworte an die Lagerteilnehmer. Durch Sportkameradschaft müsse man zur politischen Verständigung gelangen. Hitler-Jugend und französische Jugend seien dazu mit in erster Linie berufen. Bannführer Maubach eröffnete das Lager mit den Worten: „Zwei Flaggen, zwei Nationen — eine Idee: Verständigung!".

Eine Trachtengruppe aus Saalfelden trug dazu bei, daß sich schon in den ersten Stunden des Zusammenseins eine lebhafte Hüttenkameradschaft zwischen Deutschen und Franzosen entfaltete.

Deutsche Forscher nach Lhasa eingeladen

Fünf deutsche Wissenschaftler, die zugleich SS-Führer sind und zur Zeit im Himalaja Forschungen betreiben, sind von der tibetanischen Regierung zu einem Besuch Lhasas eingeladen worden. Die deutschen Forscher sollen in der Hauptstadt von Tibet vierzehn Tage Aufenthalt nehmen und u. a. dem tibetanischen Neujahrsfest, das Anfang Februar stattfindet, beiwohnen. Diese Einladung stellt eine bemerkenswerte Ehrung der deutschen Wissenschaftler dar, da Ausländer nur sehr selten zum Besuch des Landes eingeladen werden. Insbesondere aber war die Priesterstadt Lhasa, die der Sitz des Dalai Lamas ist, lange Zeit überhaupt für Ausländer gesperrt.

„Die Angliederung der Ostmark"

„Die Angliederung der Ostmark und der mit einer Neuordnung der Tschecho-Slowakischen Republik verbundenen Sudetendeutschen", so schreibt der Reichswart (Herausgeber Graf E. Reventlow, Berlin) in einer rückschauenden Jahresbetrachtung, „bedeutet in ihren Auswirkungen eine entscheidende Niederlage Moskaus von großer Tragweite. Die Größe dieser Tragweite wird sich im Jahre 1939 weiter auf das deutlichste zeigen. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die große Rolle Moskaus in Europa ausgespielt ist. Eine effektive Großmacht in Gestalt der bolschewistischen Republik ist in Wirklichkeit nicht mehr vorhanden. Das weiß man auch in London und in Paris; der große Freund und Bundesgenosse ist sehr weitgehend entwertet worden . . . Ueberall in Europa hat — um uns des bekannten chinesischen Ausdrucks zu bedienen — Moskau beinah ganz an Gesicht verloren."

Drei Kinder unterm Christbaum verbrannt

In dem schlesischen Ort Wansen bei Strehlen hat ein tragisches Unglück drei Todesopfer gefordert. Ein Ehepaar hatte seine Wohnung zu einem Theaterbesuch verlassen, nachdem die drei Kinder bereits ins Bett gebracht worden waren. Kurz danach stieg der älteste, sechs Jahre alte Sohn aus seinem Bett und versuchte, den im gleichen Zimmer stehenden Weihnachtsbaum noch einmal anzuzünden. Dabei kam es zu einem Brand, der schnell auf die Zimmereinrichtung übergriff. Die drei Kinder flüchteten in die Küche, sind dort aber in dem Qualm erstickt, bevor Nachbarn das Feuer entdeckten und in die Wohnung eindrangen.

Haltesignal überfahren

Schnellzug Calais—Paris raste gegen Personenzug.

In der Nähe des Bahnhofs von St. Denis bei Paris fuhr abends der Schnellzug Calais—Paris mit einer Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer auf einen Vorortzug auf, der voll besetzt war. Die Lokomotiven beider Züge sprangen aus den Schienen und legten sich um. 26 Personen wurden verletzt. Als Grund des Unglücks wird angenommen, daß der Lokomotivführer des Expreßzuges in der Dunkelheit ein Haltesignal übersehen hat. — Auf der Strecke Metz—Saarbrücken entgleiste auf dem Bahnhof Faulquemont ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung. Der Lokomotivheizer wurde getötet. Von den bei der Entgleisung verletzten Personen schweben mehrere in Lebensgefahr.

Schloßbrand in Polen

Wertvolle Kunstschätze vernichtet.

Im historischen Schloß von Nieswiez im nordöstlichen Polen, das zu den Besitzungen des Prinzen Radziwill gehört, brach während der Abwesenheit des Besitzers in den Weihnachtsfeiertagen Feuer aus. Trotz sofortiger Löscharbeiten, an denen sich auch Truppen beteiligten, wurde der Königssaal ein Raub der Flammen. Einige andere Säle des Stammsitzes des alten polnischen Geschlechtes der Radziwill wurden teilweise stark beschädigt. Große Kunstschätze sind durch den Brand verloren gegangen.

Das Schloß von Nieswiez stammt aus dem 16. Jahrhundert und beherbergt die Archive des alten litauischen Staates und eine wertvolle Bibliothek. Bekannt wurde es als die Residenz des polnischen Patrioten Fürst Radziwill.

Stadtrundfahrt unter polizeilichem Schutz

Der italienische Kreuzerbesuch in Argentinien.

Acht Mitglieder der Besatzungen der italienischen Kreuzer „Eugenio di Savoia" und „Emanuele Filiberto Duca d'Aosta unternahmen eine Stadtrundfahrt durch Buenos Aires unter dem Schutz motorisierter Polizei und zweier Panzerkraftwagen. Dank der umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen der Polizei ist der italienische Kreuzerbesuch in Buenos Aires bisher ohne Zwischenfälle verlaufen trotz der ununterbrochenen Hetze der argentinischen Linkspresse.



Neues aus aller Welt.

Tod für Kindesraub auch im Sudetenland und in Oesterreich. Durch Verordnung des Reichsjustiz- und des Reichsinnenministers sind die gesetzlichen Bestimmungen gegen erpresserischen Kindesraub und gegen Straßenraub mittels Autofallen auch in den sudetendeutschen Gebieten eingeführt worden. Ebenso erfolgte die Einführung des Gesetzes gegen erpresserischen Kindesraub im Lande Oesterreich.

Massengasvergiftung in Prager Krankenhaus. In dem Prager Krankenhaus der „Barmherzigen Brüder" in der Altstadt ereignete sich ein ungewöhnliches Unglück. In der Straße war ein Gasrohr geplatzt, und das Gas drang entlang der Wasserleitung in einen Krankensaal ein, in dem sich 23 Patienten befanden. Um 6 Uhr früh fand ein Wärter den großen Teil der Patienten und die zwei diensttuenden Wärter ohnmächtig vor. Bei drei Patienten blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos; 19 Personen schweben noch in Lebensgefahr.

Der Konstrukteur der ersten Dreadnoughts gestorben. Edmund John Maginnes, der Erbauer einer Reihe von Kriegsschiffstypen für die britische Marine, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Maginnes war insbesondere der Konstrukteur der ersten modernen Großkampfschiffe vom Dreadnought-Typ.

Die Trauung der jüngsten Tochter des italienischen Herrscherpaares. Die Hochzeit der Prinzessin Maria von Savoyen mit Prinz Ludwig von Bourbon-Parma ist für den 15. Januar festgesetzt worden. Die kirchliche Trauung der jüngsten Tochter des italienischen Herrscherpaares wird unter großem Hofzeremoniell in der Schloßkapelle des Quirinal stattfinden.

Fußballer vom Blitz erschlagen. Auf dem Fußballplatz in Indianapolis ereignete sich beim Spiel ein schwerer Unglücksfall. Ein 19jähriges Klubmitglied wurde während eines Gewitters vom Blitz erschlagen. Als ob ihn eine trübe Ahnung erfüllte, hatte der junge Spieler zunächst keine Lust gezeigt, beim Spiel mitzumachen. Er erschien auch nicht auf dem Fußballplatz und ließ sich erst zum Spiel herbeiholen, als seine Kameraden ihn zu Hause bestürmten.

Der Hund knurrte — acht Männer zitterten. Zu einer für Schweden unzulässig späten Stunde hatten diese acht Männer in stark angeheiterter Verfassung ein Nachtlokal verlassen. Auf der Straße konnten sie sich über irgend etwas nicht einigen — und begannen einen Kampf, der in ein regelrechtes Straßengefecht ausartete. In dieser Sekunde kam ein Mann mit einem schönen, großen Schäferhund vorüber. Der Mann machte den Hund los, flüsterte ihm einen Befehl zu, und der Hund ging an die Arbeit. Er schritt knurrend auf die acht Männer zu, die sofort voneinander abließen und wie begossene Pudel auf der Straße standen und auf den weiteren Gang der Dinge warteten. Der Herr des Hundes war inzwischen zur nächsten Polizeistation gegangen und hatte dort einige Beamte alarmiert. Als er mit den Beamten erschien, hielt der Hund die acht Männer mit drohendem Knurren noch immer im Schach.

Dei Veihdoktor

Hei is nu all siet väle Johren dod, dei oll Veihdokter, aewer hüt noch seih ick em vör mi, so as hei vör'n halw Minschenläven nämt uns' krank Kauh fünn.

För alle Krankheiten wüß hei wat. Hülpen dei Husmittel nich, denn grep hei tau dei Zauberi.

Hei wüß ungeheuer väl von so'n lütten Zauberspröch. Dei vertell hei aewer keinen Minschen, un upschräben dörwten dei Dinger ok nich warrn, denn hülpen sei nich.

Verzauberung, Rotlauf, Verfang, Verkalwen usw., för allens könn hei stillen un pusten.

Wenn dat helpen söll, mößten dei Lüd dor natürlich an glöben. Un so is dat den ok woll kamen, dat sien Dokteri, vör allen, wenn hei Minschen behanneln deer, wat ok denn un wenn vörkeem, männigmal würklich Hülp bröcht het, denn dei Glow' deit jo heil väl.

Hei sülwst wier von sien Kaenen fast aewertügt un keem sick heil wichtig vör. Geld nehm hei nich för sien Mäuh. Hei wier'n Minschen- un Veihfründ. Blots dei Kinner harrn immer bäten Angst vör em. Hei könn einen mit sien Vertellen aewer ok würklich grugen maken.

Noch hüt müt ick an ein Nacht denken, dei ick as Kind mit em bi uns' krank Kauh in'n Stall säten hess. Sien spänkigen Geschichten von Hexen, bösen Geistern un vör allen von so'n grot, dick Baul, in dat hei sick binah fastlääft harr, löten mi dat ieskolt aewer den Puckel lopen, un as ick allein aewer den düstern Husgang tau Bett mößt, sünd mi dei Hacken kort, ganz kort worrn.

Nu liggt hei, wi gesegat, all langen up den Kirchhoff. Dei ölleren Lüd aewer räden noch öfters von em, un väl von sien Snäck gahn noch hüt dörch dei Dörpschnmmerstunnen.

Richard Giese.

Sport.

Neuordnung in der deutschen Pferdezucht. SS-Obergruppenführer Erbprinz zu Waldeck hat nach Erfüllung der ihm übertragenen Aufgaben als Leiter der obersten Behörde für Vollblutzucht und -rennen, für Traberzucht und -rennen und für die Prüfung von Warm- und Kaltblutpferden den Reichsminister Darré gebeten, ihn von seinem Posten als Leiter dieser Behörden zu entbinden. Reichsminister Darré hat diesem Wunsch entsprochen und dem Obergruppenführer seinen Dank und seine Anerkennung für die der deutschen Pferdezucht geleisteten Dienste ausgesprochen. Die Leitung der obersten Behörden wird in Zukunft in der Hand des jeweiligen Oberlandstallmeisters des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft liegen.

Rekord-Hochsprung einer Mecklenburgerin in Südamerika. Der Philatelist Eduard Spuhr, Schwerin, hatte vor einiger Zeit eine besondere Freude. Seine drei Söhne leben seit vielen Jahren in Argentinien und sind zum Teil dort verheiratet. Der zweite Sohn, Kurt, Inhaber einer kleinen Handweberei in der Nähe von Buenos Aires, hat vier Töchter und ein Söhnchen. Alle Spuhrs sind sportbegeistert. Besonders sportlich veranlagt scheint aber die 15jährige Enkelin Lelia Spuhr zu sein, die dem Turnverein Villa Ballester angehört und dort schon wiederholt — sowohl im Staffellauf als auch im Hochsprung — als Erste durchs Ziel gegangen ist. Bei dem Mitte September in Argentinien stattgefundenen Nationalen Meisterschaftskampf der weiblichen Leichtathleten gelang es ihr, den Rekord für Hochsprung in ganz Südamerika mit 1,43 Meter hereinzubringen so daß also das junge mecklenburgische Blut den alten mecklenburgischen Namen durch die vielen Sport- und Tageszeitungen bekanntgemacht hat.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonnabend, 31. Dezember

10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Mädel verabschieden das alte Jahr. 15.45: Erhard Bauschke spielt. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Köln: Musik am Nachmittag. 17.30: Musikalische Kurzweil. Schallplatten. 18.00: Wenn wir marschieren. 18.45: Schaltpause. 19.00: Reichssendung: Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels zum Jahresabschluß. 19.25: Blasmusik. Schallplatten.
20.00: Fröhliche Musik. 21.00: Das alte Jahr verklingt . . mit Liedern, Tänzen, Märchen des letzten Jahres. 22.45: Ludwig van Beethoven: Neunte Sinfonie. Aufnahme. 24.00: Das neue Jahr beginnt . . . 0.05—3.00: Nord-West-Ost — Fröhliche Silvesterpost. Eine gemeinschaftliche Silvesterfeier der Reichssender Wien, Frankfurt, Hamburg. Dazwischen: 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Hamburg: Sonnabend, 31. Dezember

Silvester

12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.15: Wien: Musik am Mittag. 15.00: Melodien des Jahres. Schallplatten.
16.00: Stuttgart: Wie es euch gefällt. 18.00: Kamerad, weißt du noch? Silvester im Donner der Kanonen. 18.20: Lied im Volksmund. 18.45: Schaltpause. 19.00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels zum Jahresabschluß. 19.25: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten.
20.00—3.00: Nord — West — Ost. Fröhliche Silvesterpost! Eine gemeinschaftliche Silvesterfeier der Reichssender Wien — Frankfurt — Hamburg. Dazwischen: 24.00: Großdeutsche Jahreswende. 2.00—3.00: Frankfurt: Klingendes Feuerwerk. Die besten deutschen Tanzkapellen spielen den Schlußtanz. (Schallplatten).

Handelsnachrichten.

Berlin, 28. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse gingen die Kurse infolge der zum Jahresschluß vielfach vorgenommenen Geldbeschaffungsverkäufe weiter zurück. Nur ganz vereinzelt zeigten sich Besserungen, die sich bei kleinem Bedarf und fehlendem Angebot ergaben. Am Montanmarkt gaben Stahlwerke um ¾, Hoesch um 1 Prozent nach. Von Braunkohlenaktien konnte Leopoldgrube 1¼ Prozent gewinnen, während sonst meist niedrigere Kurse zustande kamen. Fast ausnahmslos niedriger lagen Elektro- und Versorgungswerte. Am Rentenmarkt ermäßigte sich Reichsaltbesitzanleihe auf 127⅞ Prozent. Die Gemeindeumschuldungsanleihe war dagegen mit 92 Prozent unverändert. Am Geldmarkt verteuerte sich Blankotagesgeld um ⅛ auf 2⅜—2¾ Prozent.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Umsätze am Mehlmarkt bewegten sich am Mittwoch in engsten Grenzen. Am Lokomarkt wurden in den bekannten Markenmehlen einige Umsätze getätigt. Roggenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft. Weizen und Roggen fanden so gut wie keine Käufer. Auch in Braugersten und Industriegetreide kamen Abschlüsse nicht zustande. Gute Futtergerste blieb zu kaufen gesucht.

vierzigjährigen Frau von Thurm allerdings schon von einem leichten Silberstreifen durchzogen war. Aber im übrigen erwies sich Brunhilde von Thurm mit ihren gut vierzig Jahren immer noch als eine passable und hübsche Erscheinung, der man die zwanzigjährige Tochter nicht so ohne weiteres ansah.

Bettina von Thurm kam sich an diesem Abend, an dem das Schicksal sie mit einer so unerwarteten Sensation überraschte, vor, wie das Sterntalerkind im Märchen, welches der Himmel ganz plötzlich mit Glück und Glanz überschüttete.

Ein Lächeln stand in ihrem hübschen Gesicht, ein Lächeln, das die Entscheidung ihres Lebens barg und welches sie am Abend in Traum und Schlummer mit hinübernahm, ihre jungen festen Arme glückselig um das Kissen geschlungen.

Jetzt konnte sie die Stellung im Labor aufkündigen, konnte sich weiden an den neidischen Telleraugen der lieben Kolleginnen, konnte ein bißchen angeben . . . Erbschaft gemacht, oho! Jetzt durfte man einmal fragen, was kostet die Welt . . . oder nein, sollte man lieber muckfemäuschenstill sein und keinen Neid herausfordern? Wer kein Geld hat, hat Sorgen, und wer Geld hat, macht sich Sorgen.

Bettina von Thurm schien es jedenfalls Ehrensache, das Erbe dieser unbekannten Tante anzutreten, obwohl die Mutter in ihrer vorsichtigen Art vor übereiligen Entschlüssen warnte. Sie lehnte auch ab, mitzufahren oder sich in irgendeiner Weise entscheidend in die Angelegenheit zu mischen.

Zunächst erbat Bettina von Thurm zur Regelung dieser Erbschaftsangelegenheit einen zweiwöchigen Urlaub. Sie wollte das Grundstück erst einmal kennen lernen, um dann an Ort und Stelle zu einem endgültigen Entschluß zu kommen. Daß sie zur Reise Trauerkleidung anlegte, war wohl ein selbstverständliches Gebot der Schicklichkeit und etwas rein Äußeres, obgleich auch Bettina innerlich tief bedauerte, dieser verstorbenen Tante nicht schon zu Lebzeiten näher gestanden zu haben. Ihre Bekanntschaft mit dieser Tante Bettina begann erst da, wo die Bekanntschaft anderer sterblicher Menschen aufzuhören pflegt, nämlich an ihrem Grabstein, von dem man jedoch sagt, daß er unter allen Steinen, die den Menschen nachgeworfen werden, noch der beste sei.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 25011.

Nr. 305 — Freitag, den 30. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Vormarsch auf Barcelona.

Ein rotspanischer Zerstörer abgefangen.

Der Durchbruch der nationalspanischen Truppen unter Führung des Generals Moscardo im mittleren Abschnitt der Kampffront in Katalonien, etwa 6 Kilometer nördlich von Balaguer, bei Gerp durch die rotspanische Front ist ein neuer großer Erfolg. Inzwischen ist die Einbruchsstelle erweitert worden. General Moscardo war bei seinem Vorstoß im Gegensatz zu den übrigen Kampfabschnitten auf sehr starken Widerstand gestoßen. Nach mehrstündiger Schlacht ergab sich schließlich eine der wichtigsten Stellungen bei Gerp mit 400 roten Milizsoldaten.

Ueber dem Flugplatz der Stadt Valls, 20 Kilometer nördlich von Tarragona, fand der bisher größte Luftkampf des Krieges statt, an dem von nationaler Seite 24 Jagdmaschinen und bei den Roten 55 Jäger und 6 Martin-Bomber beteiligt waren. Wie der letzte Heeresbericht meldet, konnten die Nationalen hiervon 25 Maschinen abschießen.

Ein guter Fang.

Nach Londoner Meldungen aus Gibraltar, ist der rotspanische Zerstörer „José Luis Diaz" in den frühen Morgenstunden des heutigen Freitag bei dem Versuch, den Hafen von Gibraltar, wo er ausgebessert worden war, zu verlassen, von dem nationalspanischen Kreuzer „Canarias" und den Küstenbatterien von Ceuta kampfunfähig gemacht worden. Auf der Flucht vor dem nationalspanischen Geschützfeuer strandete das Schiff. Der Zerstörer rammte bei der Ausfahrt zunächst den nationalspanischen Minenleger „Jupiter", der vermutlich gesunken ist, und lief dann etwa 50 Meter von der Küste entfernt auf Grund. Bei der Beschießung sind zahlreiche Besatzungsmitglieder des rotspanischen Kriegsschiffes getötet oder verwundet worden. Bis 4 Uhr morgens wurden 7 Tote und 11 Verwundete an Land gebracht.

Um die verzweifelte Stimmung der Bevölkerung Kataloniens etwas zu heben, wurde von den roten Gewaltbabern über den Sender in Barcelona bekanntgegeben, daß neue Verstärkung aus Sowjetrußland unterwegs sei. Es würden verschiedene Kriegsmaterialtransporte im Werte von 14 Millionen Rubel auf französischen und englischen Schiffen — wodurch ein Eingreifen der nationalen Kriegsflotte verhindert werden soll — in den nächsten Tagen erwartet.

Trostlose Zustände.

Diese Hoffnungsschimmer, die man den Leuten vorgaukelt, haben aber dennoch ihre Wirkung verfehlt. In Protesten, mit denen sie sich gegen die unmenschlichen Lebensbedingungen im rotspanischen „Arbeiterparadies" wenden, machen sie ihren Gefühlen Luft. So erhoben in Barcelona die sozialdemokratischen und anarchistischen Gewerkschaften schärfsten Protest bei der roten „Regierung" gegen die neue Arbeitsordnung, die untertarifliche Bezahlung, die verlängerte Arbeitszeit und die schlechte Ernährung. Ferner protestierten die Gewerkschaften gegen die behördliche Vernachlässigung der Kriegswaisen, die in der Tat nach dem Wortlaut des Protestes dem Hungertode preisgegeben sind.

Der Eindruck in England

Die englischen Zeitungen, denen der neue Erfolg der Waffen Francos sehr unbequem ist, mühen sich ab, den Sieg der Nationalen ausländischer Hilfe zuzuschreiben. Das Blatt „News Chronicle" benutzt diese Gelegenheit, um den Premierminister Chamberlain anzugreifen und behauptet, die Offensive habe den Zweck, Chamberlain darüber zu belehren, daß es zweckmäßig sei, Nationalspanien als kriegführende Macht anzuerkennen. Schließlich redet das Blatt Chamberlain sogar gut zu, seine Reise nach Rom abzusagen!

Blutige Kolonialmethoden

Das rigorose Vorgehen der Engländer auf Jamaica.

Zwei parlamentarische Untersuchungsausschüsse, die sich zur Untersuchung der Mai-Unruhen in der britischen Kolonie Jamaica nach Kingston begeben hatten, haben nunmehr dem Gouverneur von Jamaica ihre ersten Berichte erstattet.

In beiden Berichten wird das Vorgehen der britischen Polizei gegen die Eingeborenen, die wegen ihrer menschenunwürdigen Arbeits- und Wohnverhältnisse demonstrierten, scharf getadelt. Nach dem einen Bericht wurden während der Mai-Unruhen acht Personen getötet, 32 verwundet und 745 verhaftet. Aus dem anderen Bericht geht hervor, daß die britische Polizei Steinwürfe der Demonstranten sofort mit Scharfschüssen erwidert hat, wobei in einem Falle vier Personen getötet und 13 verwundet wurden. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß es angebrachter gewesen wäre, Tränengas statt Gewehr und Bajonett zu verwenden.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen.

Einsatz der deutschen Turner und Sportler im Sinne und im Rahmen der NSDAP.

Der Führer und Reichskanzler hat folgendes verfügt:

Artikel I. Dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen obliegt die Leibeserziehung des deutschen Volkes, soweit diese nicht durch den Staat oder durch die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände durchgeführt wird.

Artikel II. Der NSRL. ist eine von der NSDAP. betreute Organisation. An seiner Spitze steht der Reichssportführer.

Artikel III. Deutsche Gemeinschaften, die zur Pflege der Leibesübungen oder zur Durchführung sportlicher Wettkämpfe gebildet werden, gehören dem NSRL. an.

Artikel IV. Die Durchführung des internationalen Sportverkehrs obliegt ausschließlich dem NSRL.

Artikel V. Der vorstehende Erlaß gilt nicht für den Wehrsport, den Kraftfahrsport, den Luftsport und den Pferdesport.

Artikel VI. Der Reichssportführer erläßt die zur Durchführung dieses Erlasses erforderlichen Bestimmungen.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, und der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, geben hierzu folgendes bekannt:

Die vom Reichssportführer geschaffene Einheitsorganisation der Deutschen Leibesübungen, der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen, hat die Aufgabe, das deutsche Volk zu einem „Volk in Leibesübungen" zu machen. Diese wichtige politische Zielsetzung, die besonders bei dem Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 in Erscheinung trat, läßt es geboten erscheinen, dem Reichsbund Führung und Schutz der NSDAP. zuteil werden zu lassen.

Der Führer und Reichskanzler hat daher dem Reichsbund die Bezeichnung „Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen (NSRL.) verliehen und ihn zu einer von der NSDAP. betreuten Organisation erklärt.

Damit ist zum Ausdruck gebracht, daß der Einsatz der Millionen deutscher Turner und Sportler im NSRL. und die Arbeit der Organe dieses Bundes politisches Wirken im Sinne und im Rahmen der NSDAP. ist.

Obliegt der Partei nunmehr die politische Führung des NSRL., so ist es wie bisher Aufgabe des Staates und seiner Organe, die äußeren Voraussetzungen und Hilfsmittel für eine voll wirksame und reibungslose Tätigkeit des Bundes zu schaffen und die zweckmäßigste Auswertung dieser Förderungsmaßnahmen zu sichern.

Leitendes Organ für die Durchführung der politischen Führungs- und der staatlichen Förderungsaufgabe ist der Reichssportführer, den der Führer und Reichskanzler beauftragt hat, die erforderlichen Durchführungsbestimmungen zu erlassen. Der Reichssportführer ist dadurch nunmehr gleichermaßen im Rahmen der Bewegung und im staatlichen Bereich verankert und hat damit die erforderlichen Vollmachten zur Ausführung des ihm erteilten umfassenden Auftrages.

Das Ziel: Ein durchgebildetes Sportvolk

Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten behandelt in einem Artikel zum neuen Jahr die Aufgaben des deutschen Sports im Jahre 1939. Unter Hinweis auf die Olympischen Spiele, die 1940 in Helsinki und in St. Moritz stattfinden, und für die nunmehr alle Vorbereitungen getroffen werden müssen, betont der Reichssportführer, daß Deutschland auf fremdem Boden den ersten Platz im Weltklassement der Länder zu verteidigen hat. In St. Moritz müsse Deutschland dann beweisen, daß es nach der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes das erste Wintersportland der Welt ist. Erleichtert werde diese Aufgabe durch die gewaltige Kraftfülle des deutschen 80-Millionen-Volkes und durch die einheitliche Führung und Ausrichtung der deutschen Leibesübungen. Auch im neuen Jahr werde die Arbeit an sich selbst, am Kameraden, an der Riege, am kleinen und kleinsten Verein das Fundament bleiben, das es uns einmal ermöglichen werde, den Wunsch des Führers nach einem vom ersten bis zum letzten Bürger durchgegliederten Sportvolk zu erfüllen.

Ein gefährliches Spiel Frankreichs.

Rom zu den französischen Militärmaßnahmen.

Frankreichs militärische Maßnahmen in Dschibuti werden von den römischen Blättern als eine neue Provokation gegenüber Italien beurteilt. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna" erklärt, die Entsendung von zwei Kriegsschiffen und von Truppenverstärkungen stehe in offenbarem Gegensatz zu dem auf die ersten alarmierenden Meldungen hin erfolgten offiziellen Dementi. Es handelt sich um nichts anderes als um eine nutzlose Provokation, da das für Dschibuti bestimmte Senegalbataillon mit oder ohne die Unterstützung der nach dort entsandten Kriegsschiffe einen eventuellen Vormarsch italienischer Soldaten nur für einen Augenblick aufhalten könne.

„Lavoro Fascista" sieht in der französischen Alarmkampagne einen Vorwand zum Ergreifen provokatorischer militärischer Maßnahmen. Das Spiel Frankreichs erinnere lebhaft an die von gleicher Seite ausgestreuten Lügenmeldungen über eine angebliche deutsche Mobilmachung, mit denen die tschecho-slowakische Krise verschärft werden sollte. Vorläufig befinde man sich noch in der Anfangsphase eines gleichen Manövers. Ebenso wie damals folge ein Dementi dem anderen und, wenn es nicht mehr möglich sein werde, die Wahrheit zu leugnen, werde man einfach sagen, Italien habe den Rückzug angetreten. Das Spiel sei heute ebenso gefährlich wie im verflossenen Herbst. Seine Urheber und seine Anstifter seien die gleichen; nur befinde sich heute Italien an Deutschlands Stelle, was aber an dem Endergebnis nichts ändern könne.

Sonderzugeständnisse an Italien?

Der französische Geschäftsträger Cambon sprach im Foreign Office vor, um die letzten Entwicklungen im französisch-italienischen Konflikt zu besprechen. Cambon habe insbesondere über den Inhalt der französischen Antwort auf die Kündigung des französisch-italienischen Abkommens von 1935 durch Italien berichtet. Er habe gleichzeitig erklärt, daß die französische Regierung den Streitfall als eine Angelegenheit ansehe, die allein die beiden betroffenen Länder angehe. Wohl unterhielten die Regierungen Frankreichs und Englands in allen internationalen Angelegenheiten engste Fühlungnahme aufrecht, die Anregung jedoch, daß Chamberlain gegebenenfalls in Rom als Vermittler auftreten werde, finde in Frankreich, so meldet der Korrespondent weiter, keine Unterstützung.

Der politische Korrespondent der „Evening News" meldet, die politische Fühlungnahme zwischen England und Frankreich habe klargestellt, daß Frankreich bereit sei, Italien Sonderzugeständnisse wegen der Benutzung des Hafens Dschibuti und auch in der Frage der Verwaltung des Suezkanals zu machen. Frankreich wolle aber die ganze Angelegenheit mit Italien allein bereinigen und wünsche deshalb keine Einmischung Chamberlains während seines Rombesuches.

„Informationsmission" Chamberlains.

Das Hauptgesprächsthema der französischen Presse bildet die Uebermittlung des Wortlautes der in Rom überreichten französischen Antwortnote an das Foreign Office durch den französischen Geschäftsträger. Die Blätter betonen, daß London dadurch sowie durch die Unterhaltungen Bonnets mit dem britischen Botschafter in Paris über den Standpunkt der französischen Regierung genau informiert sei. Die Presse ist der Ansicht, daß, wenn Chamberlain die Rolle eines Vermittlers auch nicht erstrebe, er bei Behandlung der französisch-italienischen Beziehungen Mussolini über die französischen Absichten unterrichten könnte. Der „Petit Parisien" bezeichnet in diesem Zusammenhange die Reise des englischen Premiers als eine „Informationsmission".

*

Der Hafen Dschibuti in Französisch-Somaliland stellt das wichtigste Eingangstor nach dem italienischen Aethiopien dar. Dank der italienischen Transporte sind die Einnahmen des Hafens und der Eisenbahn, der einzigen, die von der Küste nach Addis Abeba führt, von rund 5 Millionen Goldfranken auf 60 Millionen gestiegen. Begreiflicherweise mußte in Italien der Wunsch erwachen, sich dieser Abhängigkeit von einem französischen Hafen zu entziehen. Zu diesem Zweck wurde der Hafen in Massaua (Ital.-Somaliland) ausgebaut. Hinzu kamen Konzessionen in den Häfen von Britisch-Somaliland und der Bau einer Bahnlinie. Alle diese Maßnahmen tragen jedoch den Charakter eines Behelfes. Dschibuti aber ermöglicht Frankreich weiterhin die Wächterstellung am Eingang zu Italienisch-Ostafrika.

Italien fordert nunmehr eine Revision der Verhältnisse im Nordosten des schwarzen Erdteils und kann sich bei seinen Forderungen auf eine Rechtsgrundlage stützen. Im Londoner Vertrag vom April 1915, der dem Eintritt Italiens in den Krieg vorausging, haben England und Frankreich feierlich Kolonialentschädigungen zugesagt. England hat diese Verpflichtung bisher durch die Abtretung eines kleinen Gebietes der Kronkolonie Kenia erfüllt, während Frankreich in dem Laval-Abkommen, das kurz vor dem Ausbruch des abessinischen Krieges in Rom getroffen wurde, Grenzberichtigungen in Libyen und Eritrea in Aussicht stellt. Der Ausbruch

des Abessinienkrieges hat das Inkrafttreten des Laval-Abkommens verhindert, so daß die Frage der kolonialen Entschädigungen Italiens weiterhin der Lösung harrt.

Frankreich vermehrt die Kolonialtruppe

Gleiche Stärke wie die Heimatarmee erstrebt.

Bei der Beratung des Haushalts des Kriegsministeriums im französischen Senat wies Senator Lemery auf die „außenpolitischen Gefahren am Horizont" hin und meinte, man müsse sich fragen, ob Frankreich allen Möglichkeiten die Stirn zu bieten vermöge. Der Heeresausschuß sei der Ansicht, daß eine Verstärkung der militärischen Organisation notwendig sei.

Unter allen Umständen sei eine Rückkehr zur einjährigen Dienstzeit in Anbetracht der rekrutenarmen Jahrgänge nicht möglich. Im Gegenteil müsse man eine Dienstzeit von 27 Monaten ins Auge fassen. Die Zahl der aktiven Offiziere müsse gleichfalls erhöht werden. Auch das Material bedürfe einer Erneuerung.

Die Leistung der Rüstungsbetriebe sei durch die 40-Stunden-Woche beeinträchtigt worden, und dieses unselige Werk der Volksfront müsse eine Aenderung erfahren.

Ministerpräsident Daladier bezeichnete es als wünschenswert, die Kolonialtruppe auf die Stärke der Heimatarmee zu bringen. Soweit wie möglich solle auch den besten Eingeborenen-Unteroffizieren die Offizierslaufbahn geöffnet werden.

Daladier dankte sodann Senator Lemery für seine Ausführungen und gab zu, daß die Teilmobilmachung im Herbst gewisse Unvollkommenheiten gezeigt habe. Was die Effektivstärke betreffe, so könne Frankreich mit den fruchtbaren Völkern nicht Schritt halten.

Beispielloses Flottenbauprogramm

In der Aussprache über den Haushalt des Kriegsmarineministeriums betonte Senator Le Gorgen im Zusammenhang mit den für das Flottenbauprogramm vorgesehenen Krediten, daß vor allem die Ausführung der Bauvorhaben für 1934 bis 1937 abgeschlossen und die in den Abschnitten 1938 und 1938a vorgesehenen Bauten auf Kiel gelegt werden müßten.

Im Jahre 1939 würden 349 000 Tonnen in Bau befindlich sein. Diese Ziffern seien noch niemals erlebt worden, aber sie seien unbedingt notwendig, wenn man die Verspätungen einholen wolle.

Zur Begründung dieser außerordentlichen Marinerüstungen glaubte Le Gorgen alsdann vom Kriegsminister selbst angezweifelte Zahlen über die Kriegsschiffstonnagen von Italien und Deutschland anführen zu müssen.

Blum suchte einen Clemenceau

Volksfront-Hintertreppenpolitik im Scheinwerferlicht.

Die politische Wochenschrift „Gringoire" in Paris veröffentlicht als Beweis für die Richtigkeit des seinerzeit gemeldeten Angebots des Juden Léon Blum bzw. seines früheren Außenministers Delbos an Tardieu, die Ministerpräsidentschaft eines sogenannten „Kabinetts breitester Union" oder eines wichtigen Ministerpostens in einer solchen Regierung zu übernehmen, die entsprechenden Schriftstücke und Briefe, die Tardieu der Zeitschrift zur Verfügung gestellt hat. Zahlreiche Blätter bringen diese Ausführungen unter sensationeller Aufmachung.

Der Briefwechsel zeigt, daß die Hauptakteure der so ruhmlos zusammengebrochenen Volksfront noch in allerletzter Zeit versucht haben, ihre Ziele auf Wegen durchzusetzen, deren Ungangbarkeit das Jahr 1938 klar erwiesen ist. Der Jude Blum suchte nicht mehr und nicht weniger als einen Mann, der, wie er sich selbst ausdrückte, vom Schlage eines Clemenceau sein sollte. Das geht klar und deutlich aus einem Schreiben hervor, in dem ein Freund Tardieus diesem Mitteilung über eine Unterredung mit Blum gemacht hat.

Dem ungenannten Briefschreiber hat nun Tardieu, der sowohl den Bankrott der Versailler Methoden wie auch der Volksfrontideologie durchschaut zu haben scheint, dem „Gringoire" zufolge, kurz darauf geantwortet, daß er seinerzeit freiwillig aus dem Parlament ausgeschieden sei und nichts mehr mit ihm zu tun haben wolle. Die Vorschläge Blums seien für ihn nichts Neues, denn schon im Oktober habe dieser ihm durch Delbos ähnliche Angebote machen lassen. Wie Tardieu diesen ersten Vorschlag aufgenommen hat, der ihm von Blum-Delbos über Louis Aubert zuging, zeigt seine am 19. Oktober erfolgte Antwort. Tardieu hatte darin betont, er denke nicht daran, weder als Mitglied noch als Chef eine Regierung Poincaré oder Doumergue wieder auferstehen zu lassen. Was man ihm vorschlage, sei ein alter abgenutzter Harlekin.

Diese Bloßstellung des Juden Blum und seiner Hintertreppenmethoden durch Tardieu dürfte Blum erneut darauf gestoßen haben, daß die französische Politik heute mit anderen Voraussetzungen rechnen muß als im Jahre 1918.

Den Reisepaß entzogen

Maßnahme gegen den Vorsitzenden des Deutschen Volksbundes in Polen.

Dem Ersten Vorsitzenden und Hauptgeschäftsführer des Deutschen Volksbundes in Polen, Dr. Otto Ulitz, wurde durch die zuständige polnische Polizeibehörde der Reisepaß abgenommen. Der Reisepaß war bis August 1939 gültig und wies einen Sichtvermerk der deutschen Reichsbehörden auf.

Frankreich verkauft die Skoda-Anteile

Mit Rücksicht auf die Neuordnung der Tschecho-Slowakei hat die französische Schneider-Creusot-Gruppe, die bisher die Skodawerke kontrollierte, ihren Aktienbesitz abgestoßen und an eine tschecho-slowakische Gruppe veräußert, die die tschecho-slowakische Regierung vertritt. Das Kapital der Skodawerke beträgt 220 Millionen Tschechenkronen. Der Anteil der französischen Gruppe machte etwa 50 vom Hundert aus.

Schneedecke in den Alpen meterhoch

Mehrere Todesopfer in Dänemark.

Abgesehen vom Nordwesten des Reiches, der bei 3 Grad Wärme Tauwetter verzeichnet, hält das winterliche Schneewetter in Deutschland weiterhin an. In den Gebirgen sind vielfach starke Neuschneefälle aufgetreten. In Ostdeutschland herrscht nach wie vor strenger Frost. So wurden in Ostpreußen minus 14 Grad gemessen. Aehnlich niedrig liegen die Temperaturen in den östlichen Bezirken von Pommern und Schlesien. Am schärfsten ist die Kälte allerdings in der südlichen Steiermark. Auf der Wetterwarte des Flugfeldes Thalerhof bei Graz wurde mit 28 Grad Kälte der tiefste Temperaturstand dieses Jahres festgestellt. In den Alpen hat sich stellenweise die Schneelage bis um einen Meter erhöht. Auf der Zugspitze, die 21 Grad Kälte verzeichnet, beträgt die Schneehöhe bereits mehrere Meter.

In Dänemark hat das harte Winterwetter eine Reihe von Todesopfern gefordert. Bei Solbro (Fünen) wurde ein Radfahrer, der wegen der Schneewehen auf der linken Seite der Straße fuhr, von einem entgegenkommenden Auto angefahren und tödlich verletzt. Bei Bramminge (Jütland) wurde ein alter Mann auf der Landstraße erfroren aufgefunden. Bei Rintofte (im Bezirk Aarhus) erlitt ein zwölfjähriger Knabe beim Schlittenfahren einen Herzschlag. Auf dem Roskilde Fjord ist ein Zimmergeselle bei der Entenjagd eingebrochen und ertrunken.

Soldatentum und Nationalsozialismus!

Neujahrkundgebung des NS.-Reichskriegerbundes.

Der Reichskriegerführer, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, erläßt an die Mitglieder des NS.-Reichskriegerbundes folgende Neujahrskundgebung:

„Das Jahr 1938 ist in der Geschichte des NS.-Reichskriegerbundes eines der bedeutungsvollsten und entscheidendsten. Durch den Befehl des Führers vom 4. März 1938 ist der NS.-Reichskriegerbund zur alleinigen Organisation aller ehemaligen Soldaten der alten und neuen Wehrmacht erklärt worden. Diese Entscheidung erfüllt uns mit Freude und Stolz. Sie ist zugleich der Lohn für die mühevolle und zähe Aufbauarbeit, die in den letzten Jahren geleistet wurde. Ich danke an dieser Stelle allen Kameraden herzlich, die mitgeholfen haben, dieses Ziel zu erreichen.

Im vergangenen Jahre wurde durch die Tatkraft des Führers Großdeutschland Wirklichkeit. Zum ersten Male stehen damit die Kameraden aus der Ostmark und dem Sudetenland in unseren Reihen, mit denen uns die alte Frontkameradschaft des Weltkrieges verbindet. Zum ersten Male traten auch die ehemaligen Soldaten der neuen Wehrmacht im November 1938 in unseren Bund ein. Zu einer Einheit verschmolzen, marschieren Schulter an Schulter die Frontsoldaten des Weltkrieges zusammen mit den jungen Soldaten von heute, ein lebendiger Beweis für die Kraft und Stärke des NS.-Reichskriegerbundes.

Das Jahr 1939 soll durch den Reichskriegertag in Kassel die innere Geschlossenheit des NS.-Reichskriegerbundes nach außen unter Beweis stellen. Dafür habt ihr euch mit aller Tatkraft einzusetzen.

Kameraden! Unsere alte Parole: „Soldatentum und Nationalsozialismus" gilt auch für das neue Jahr. Unter dieser Parole und im Zeichen der Einheit zwischen jungen und alten Soldaten wollen wir im kommenden Jahr unsere Pflicht für Führer, Volk und Reich tun."

„Verband zur Befreiung Wilnas" wird aufgelöst.

Wie aus Kowno gemeldet wird, muß die endgültige Auflösung des litauischen „Verbandes zur Befreiung Wilnas", die vom litauischen Innenminister im Zuge der polnisch-litauischen Verständigung bereits in die Wege geleitet worden ist, bis zum 1. Juni 1939 erfolgen.

Junggesellensteuer in Brasilien.

Die brasilianische Regierung plant ein Gesetz, das kinderreiche Familien durch Steuererlaß, erleichterte Kreditgewährung und Vergünstigungen bei der Kindererziehung fördert und andererseits scharfe Strafen für Familienväter vorsieht, die ihre Unterhaltspflicht versäumen. Ferner soll eine Junggesellensteuer für alle ledigen Frauen und Männer zwischen 25 und 61 Jahren eingeführt werden.

Kurze Meldungen.

Anläßlich seiner Fahrt durch Norditalien verhandelte Dr. Ley mit Präsident Cianetti über den Ausbau der KdF.-See- und Landreisen. Im Frühjahr sollen 30000 Urlauber insbesondere die italienische Riviera besuchen. Desgleichen sollen 30000 italienische Arbeiter im Reich beschäftigt werden.

Auf Grund des neuen Gesetzes zur Auflösung freimaurerischer Organisationen sind bis jetzt in Polen insgesamt 32 Freimaurer-Logen aufgelöst und ihr Vermögen sichergestellt worden. 11 von diesen 32 Logen waren rein jüdisch.

Die französische Presse veröffentlicht in Form einer kurzen Nachricht eine Reutermeldung aus Teheran, nach der zwischen Iran und Frankreich die Beziehungen abgebrochen worden sind. Kommentare oder Erklärungen über den Grund für diesen Abbruch werden noch nicht gegeben.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

Der Weihnachtsurlaub verlängert.

Vier Tage für die Arbeiter der Westbefestigung zugegeben.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Abteilung Wiesbaden, gibt für die Arbeiter des Bauvorhabens der Westbefestigung bekannt: Die Rückfahrt der Urlauber-Sonderzüge wird wegen des Frostwetters um vier Tage verschoben. Wer also am 2. Januar abfahren sollte, fährt erst am 6. Januar, wer am 3. Januar abfahren sollte, fährt erst am 7. Januar. Die Uhrzeiten und Bahnhöfe bleiben die gleichen. Diese Regelung betrifft nur die Arbeiter, welche mit Sonderzügen fahren.

Die für den Weihnachtsurlaub gezahlte Ausfallbeihilfe wird auch für den verlängerten Urlaub gewährt. Die Auszahlung erfolgt nach Eintreffen auf der Baustelle.

Grundgedanken der landwirtschaftlichen Marktordnung.

Die zur Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes geschaffene Ordnung des landwirtschaftlichen Marktes ist nicht durch eine bloße Festsetzung von Fest-, Mindest- bezw. Höchstpreisen möglich. Aufgabe der Marktordnung ist Erzeugerschutz, eine planvolle Warenbewegung und Be- und Verarbeitung. Das ganze Marktgeschehen wird heute planvoll geleitet und überwacht. In früheren Jahren wurde der deutsche Markt oft durch Auslandsware überschwemmt. Die Städter — soweit sie nicht arbeitslos waren — hatten zwar zu essen, aber der Bauer litt Not, weil er nicht so billig wie das Ausland erzeugen konnte. Heute ist die Einfuhr im steten Zusammenhang mit der Inlandsversorgung. Was nicht gleich verzehrt werden kann, bleibt im Lager- und Kühlhaus. Wenn im Sommer z. B. innerhalb weniger Tage und Wochen die Obst-, Gemüse-, Eier-, Butter- und Milcherzeugung steil in die Höhe geht, wenn im Herbst das Vieh von den Weiden auf die Schlachthöfe getrieben wird oder die Fischdampfer riesige Fischmengen an Land bringen, wäre der Verbraucher gar nicht imstande, diese ganzen Nahrungsgüter mit einem Male aufzunehmen, und der Verderb würde ungeheuer sein. Zugleich bestände die Gefahr, daß im Winter Schmalhans Küchenmeister ist. Die planvolle Vorratswirtschaft sorgt dafür, daß die Versorgung gleichmäßig erfolgt und die Ueberschüsse sorgfältig gelagert oder verarbeitet werden. Auf dem Gebiete der Garten- und Obstbauwirtschaft, der Fischwirtschaft, der Milch- und der Viehwirtschaft, ja auf allen Gebieten unserer Ernährungswirtschaft erfolgt eine solche planvolle Steuerung der Erzeugnisse. Alle ergriffenen Maßnahmen aber können nur dann von Erfolg sein, wenn jeder einzelne die Sicherstellung unseres täglichen Nahrungsbedarfes als Gemeinschaftsaufgabe versteht und von sich aus und an seinem Ort an der Erfüllung dieser Aufgabe mitarbeitet.

In der Silvesternacht geht's lebhaft zu.

Silvester ist eins der Feste, die am ausgelassensten gefeiert werden. Das mag und soll auch so sein. Keiner

Nacht der Frösche und Raketen

„Heidenlärm" zum Jahresanfang.

Alljährlich in der Silvesternacht geht überall in der Welt ein Vermögen in die Luft; in Deutschland allein schätzungsweise drei Millionen Mark. Das alte Jahr muß verjagt sein, soll das neue seinen Einzug halten. So herrscht überall eine Ausgelassenheit, die bereits Faschingscharakter hat. Groß und klein feiern mit Hingabe den Wechsel des alten und neuen Jahres. Raketen in allen Größen, Frösche und Bombenschläge krachen, donnern, sprühen und erfüllen die Straße mit ihrem Lärm, wie auch die „wettersesten" Silberknaller, die Schweizer Kracher, kleine Kanonenschläge, die schon Kinder handhaben können. In den Zimmern jedoch, auf den gedeckten Tischen, liegen neben den Karpfenteilern die Knallbonbons mit allen guten Wünschen. Da ist auch das Tischfeuerwerk aufgebaut, das Schlag zwölf Uhr mit vielerlei Dingen überrascht, mit Glücksschweinchen, lustigen Anhängern, Kaminfegern, Störchen mit Babys und einem Zoo aus Watte. Da aber ist noch etwas aufgebaut, das in der Silvesternacht nicht fehlen darf: eine große Schüssel mit Wasser. Zum Bleigießen. Denn was das neue Jahr in seinem Schoße birgt, will jedermann erfahren und es herauslesen aus der Gestalt der sich zischend bildenden Bleifiguren. Es muß nicht gerade Blei sein, aus dem sich die Zukunft herauslesen läßt. Auch Talg tut es oder Wachs. Aus den Figuren, die sich bilden, wenn man beide ins kalte Wasser träufelt, läßt sich nämlich genau so sicher das Kommende voraussehen.

In einigen Gegenden gibt es noch ein weiteres Mittel, um in die Zukunft zu blicken. Dort schlägt man Eier in kochendes Wasser und prophezeit sich aus der Form des geronnenen Eiweißes sein Schicksal. Ueberhaupt — die Neujahrsnacht ist die Nacht, in der jedermann auch auf andere Weise des Geschickes Mächte befragt, denn jeder täte zu gern einen Blick ins Unerforschliche. Man möchte am liebsten das eigene Schicksal für den ganzen neuen Kreislauf des Jahres erfahren. Darum zieht man in dieser Nacht zwischen elf und zwölf im Freien einen Kreis um sich. Dennoch aus dem Anfang läßt sich schon aufs Ganze schließen. Denn „wie Neujahr, so das ganze Jahr". Oder „Hat man Neujahr Geld, so hat man es das ganze Jahr". Alles, was einem am Neujahrstag begegnet, ist auf irgendeine Weise das Schicksal vorbestimmend. Selbst das Wetter macht keine Ausnahme. „Der Wind nämlich, der am Neujahrstage weht, wird auch das kommende Jahr über vorherrschen." Wer es aber ganz genau wissen will, wieviel Regen fallen wird, der kann mit Hilfe einer Zwiebel die Regenmenge für jeden einzelnen Monat bestimmen. „Ist es zu Neujahr windig, so gibt es viel Obst", heißt es. Und: „Ist der Himmel in der Neujahrsnacht heiter, legen die Hühner viele Eier." Und: „Was man in der Neujahrsnacht träumt, das geht in Erfüllung." Die unbedeutendste Geringfügigkeit ist in dieser Nacht wie am Neujahrstag von hoher Bedeutung. Wenn man da zum Beispiel beim Essen zuletzt fertig wird, kommt man zu spät in den Himmel. Und wer am Morgen ausgeht, der sehe sich fein vor, wem er begegnet. Kommt ihm zuerst ein Mann, ein junger Mann oder gar ein Knabe entgegen, dann bringt das Glück. Trifft er dagegen ein weibliches Wesen, womöglich eine alte Frau, dann hat er Unglück. Glück bringt vor allem am Neujahrsmorgen ein bespannter Wagen. Da ist dem morgendlichen Spaziergänger denn, wie wenn schon der Glückswagen selber auf ihn zukäme. Jedoch nur der Zufall narrt ihn. Er muß sich weiter in Geduld fassen.

Die Mädchen wollen in der Silvesternacht genau wissen, was das Schicksal mit ihnen vorhat. Sie wollen alle unter die Haube. Darum treiben sie allerhand Dinge, die fast wie Liebeszauber aussehen. Sogar die Hühner fragen sie um Rat. Die orakeln wie sie wollen. „Gackert der Hahn, so krieg i a Mann, gackert die Henn, so woaß i net, wen." Rasch, möglichst sofort, soll der Geliebte aus der finstern Jahrwendnacht heraufsteigen. Darum werfen sie einen Prügel und glauben, daß aus der Richtung der Bräutigam komme, in der ein Hund anschlägt. Oder sie setzen Schiffstein mit Männervornamen in ein Becken und können es nicht abwarten, bis eins von ihnen an den Rand des Behälters stößt. Der Bräutigam wird den Namen des Schiffsteins tragen. Der schönste allgemeine Brauch ist das Glückwünschen. Mit dem Prosit Neujahr!, das wir aus dem Fenster den Menschen auf der Straße zurufen, fängt es an. Es ist der brüderliche Gruß an alle. Der Wunschgruß des Schornsteinfegers, des liebsten Glücksmannes am Jahresanfang, der Gruß des Briefträgers, des Bäckers und anderer Leute, die das ganze Jahr über etwas ins Haus bringen, sind herzlich willkommen. Auch die Wünsche, die wir hinaussenden auf schmucken und witzigen Karten, werden gern angenommen, ebenfalls die offiziellen Wünsche, die schon der Alte Fritz als Gratulation hinausflattern ließ an seine Offiziere: „Ihre Majestät der König lassen alle guten Offiziere vielmals zum neuen Jahr gratulieren und wünschen, daß sich die übrigen so betragen, daß Sie ihnen künftig auch gratulieren könne."

Das Gewisse jedoch bleibt in jeder Silvesternacht: beim Krachen der Frösche und Raketen läßt es sich trefflich schmausen. Denn das Schmausen gehört zur guten Sitte der letzten Nacht wie das Trinken. Es gilt, Leib und Seele zusammenzuhalten für alles, was auch kommen möge im neuen Jahr. Beide, Leib und Seele, treffen ihre magische Vorkehr. In Fülle wird geschwelgt, um Fülle und Reichtum hervorzurufen. In Lust und Fröhlichkeit wird geschwärmt bis in den hellen Morgen, der niemals trübe dreinschaut, weil aller Anfang voll rosiger Hoffnungen steckt.

wird etwas dagegen haben. Und dennoch soll man auch in dieser Nacht auf jeden Volksgenossen Rücksicht nehmen. Die Stunden fröhlicher Stimmung sind kein Freibrief für Rüpeleien, bei denen Gesundheit und Lebensfreude eingebüßt werden können. Beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern in der Silvesternacht sei man besonders vorsichtig und strebe danach, daß die erforderliche Rücksichtnahme gegenüber den anderen Volksgenossen gewährleistet ist. Das Abbrennen darf nicht durch Jugendliche geschehen. Von der Verwendung von Kanonenschlägen und Fröschen wird wegen der Gefährlichkeit dringend abgeraten. Der Verkauf der anderweitigen Feuerwerkskörper ist von den dazu befugten Geschäften in voller Verantwortung ihrer Pflicht durchzuführen.

Starker Schneefall.

Nachdem schon seit Tagen die Straßen und Felder von festem Schnee bedeckt werden, hat seit gestern abend der Schneefall, wenn auch nur leicht, so aber doch unaufhörlich eingesetzt. Der stark bewölkte Himmel läßt darauf schließen, daß der Schneefall länger anhalten wird. Die dicke Schneedecke erschwert bereits den Kraftwagenverkehr in den Städten unseres Kreises beträchtlich, und es sind besonders auf den Straßen in den ländlichen Gebieten bei anhaltendem Schneefall stärkere Schneeverwehungen zu erwarten.

Auf den Straßen und Dächern und im Schutz der schneebedeckten Sträucher hocken die Vögel, die nirgendwo Nahrung finden können und auf die Tierfreundlichkeit der Menschen angewiesen sind. Verschiedentlich sieht man auch vor den Fenstern und in den Gärten Futterhäuser für die hungernden Vögel ausgehängt. In den Wäldern und auf den Feldern des Landes sorgen die Förster und Jäger für die Fütterung des Wildes, das sich jetzt nur wenig aus seinen Verstecken herauswagt. In den Städten ist man damit beschäftigt, die Gehsteige pflichtgemäß vom Schnee freizuhalten und zu bestreuen, um Unfälle zu vermeiden. Ueberall, wo auch nur die kleinsten Hügel zum Schlittenfahren einladen, haben sich die Schuljungen und Schulmädels in großer Zahl eingefunden, um hier die Zeit ihrer Ferien mit größtem Vergnügen auszunutzen.

§ **Grevesmühlen.** Film: „Frau Sixta". Der sehr verbreitete gleichnamige Roman Ernst Zahns ist hier verfilmt worden. Die Berglandschaft der Oetztaler Alpen ist der Schauplatz dieses Filmes, der ein einzigartiges Frauen- und Mutterschicksal schildert. Frau Sixta ist die Herrin eines einsam gelegenen Berghofes, den sie klug und tatkräftig regiert. Nach der Enttäuschung ihrer ersten Ehe tritt ein Mann in ihr Leben, der ihr zum Schicksal wird. Ehe jedoch die letzten Schranken zwischen diesen beiden Menschen fallen, kehrt die junge, schöne Tochter Frau Sixtas aus der Stadt in die Heimat zurück und erobert sich ahnungslos das Herz jenes Mannes. Nach schwersten inneren Kämpfen entscheidet die Herrin des Hochgenannhofes als Frau und Mutter.

* **Ungültige Postwertzeichen.** Wie bereits bekannt gegeben wurde, verliert mit Ablauf des 31. Dezember 1938 eine Reihe Postwertzeichen ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. Ein Verzeichnis dieser Postwertzeichen hängt seit September 1938 in den Schalterräumen der Aemter und Amtsstellen der Deutschen Reichspost aus. Außer diesen Wertzeichen werden auch die Marken zur Volksabstimmung am 10. April 1938 und die aus gleichem Anlaß herausgegebenen Sonderpostkarten mit Ablauf des 31. Dezember 1938 ungültig. Einzelheiten über den Umtausch an den Postschaltern.

Ziehung der 4. Klasse der letzten Preußisch-Süddeutschen Lotterie am 11. Januar. Die Ziehung der 4 Klasse der laufenden letzten Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie beginnt Freitag, den 11 Januar 1939, 7.30 Uhr im Ziehungssaal des Lotteriegebäudes in Berlin, Maraarethenstr. 6.

„Die schöne Gaststätte". Der Leiter des Fachamts „Der Deutsche Handel" in der DAF. und der Reichsfachgruppe „Das Deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe", Hans Fenrut zu einer am 1. Januar beginnenden Aktion „Die schöne Gaststätte" auf. Ihr Ziel geht dahin. Großdeutschland, das durch den Anschluß der Ostmark und des Sudetenlandes wohl zum vielseitigsten und schönsten Reiseland geworden ist, auch zum gastlichsten Land zu machen. Träger dieser Aktion sind außer den genannten Fachorganisationen auch das Amt „Schönheit der Arbeit" und die Wirtschaftsgruppe „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe". Die erstrebten Einzelerfolge ergeben sich aus dem Wortlaut des Aufrufs in dem DAF.-Organ „Hotel und Gaststätte".

Neufassung der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz. Der Reichsminister der Finanzen hat die Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz in neuer Fassung bekanntgemacht. Die Vorschriften sind überarbeitet. Die Ueberarbeitung dient der Anpassung an Rechtsänderungen, die auf anderen Gebieten eingetreten sind, der Verwaltungsvereinfachung und dem besseren Verständnis der einzelnen Vorschriften. Die dabei vorgenommenen sachlichen Aenderungen sind ohne nennenswerten Einfluß auf die Steuerbelastung.

Landwirtschaftliche Auswertung von Flugplätzen und nicht bebauten Liegenschaften des NS.-Fliegerkorps. Der Korpsführer der NS.-Fliegerkorps hat angeordnet, daß im Interesse der Ernährungswirtschaft die Flugplätze des NS.-Fliegerkorps und nicht bebaute Liegenschaften unbedingt landwirtschaftlich ausgenutzt werden. Die Flugplätze sind zur Heugewinnung und Beweidung mit Schafen zu verwerten. Die Verpachtung als Weideland habe den Vorteil, daß die Grasnarbe der Flugplätze gut erhalten bleibe. Die Beweidung der Flugplätze ist daher der Bewirtschaftung und Nutzung nur durch Heu- und Grünfuttervermertung vorzuziehen.

(:) **Upahl.** Bei einer auf der hiesigen Feldmark abgehaltenen Treibjagd wurden von etwa 20 Schützen 76 Hasen und 1 Fuchs erlegt. Gegenüber den von anderen Jagden dieses Winters bekannt gewordenen Ergebnissen ist diese Strecke als befriedigend zu bezeichnen.

Dassow. Auf einer Treibjagd, die am Mittwoch auf der hiesigen Gemarkung abgehalten wurde, wurden von 16 Schützen 33 Hasen und 1 Sperber zur Strecke gebracht.

Herrnburg. Hohes Alter. Die Witwe Elise Clasen hierselbst begeht in körperlicher und geistiger Frische an diesem Sonnabend ihren 85. Geburtstag.

Gadebusch. Treibjagden. Bei der am Mittwoch auf der Feldmark Alt-Steinbeck abgehaltenen Treibjagd wurden von 12 Schützen 63 Hasen, 2 Füchse, 2 Fasanhähne und 1 Diverses zur Strecke gebracht. — Auf der Botelsdorfer Feldmark wurden 11 Hasen, 1 Fuchs und 1 Rebhuhn geschossen. — Die Treibjagd auf der Passower Feldmark brachte 28 Hasen.

* **Malchin.** 1000 RM. unterschlagen und verjubelt. Der 18 jährige Buchhalter Walter B. hat bei der Malchiner Verbrauchergenossenschaft in der Zeit von Oktober bis Dezember durch falsche Buchungen und Entnahme von Bargeld mindestens 1000 RM. unterschlagen. Er wurde ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Das unterschlagene Geld hatte B. schon restlos aufgebraucht. Er hielt damit in Malchin und Teterow im Kreise von „Freunden" und „Freundinnen" Sektgelage ab und machte Vergnügungsfahrten nach Hamburg, Stralsund und Bad Sülze.

* **Malchin.** Zwei Brände rechtzeitig gelöscht. Bei einer Veranstaltung des hiesigen Männerchors im Blanschänschen Saale geriet in der Saalecke bei der Bühne die Verschalung um das ins Freie führende Abzugsrohr des großen Ofens in Brand. Als Gäste anwesende Feuerwehrmänner machten sich sofort an die Löscharbeit und konnten nach einiger Zeit das Feuer bewältigen. — In einer Wohnung in der Adolf-Hitler-Straße entstand in einem Zimmer vermutlich durch Kurzschluß in der Deckenlampe Feuer. Die Bespannung war herabgefallen und hatte den Fußboden in Brand gesetzt. Die Bewohner konnten den Brand, der eine starke Rauchentwicklung verursachte, ohne Zuhilfenahme der Feuerwehr löschen.

Waren. Ein dreistöckiges Haus niedergebrannt. In der Nacht zum Donnerstag gegen 2 Uhr brach in dem Hinterhaus des Gebäudes Langestraße 11 Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf alle drei Stockwerke ausbreitete. Das Hinterhaus, in dem sich eine Maßschneiderei, eine Elektrowerkstätte und Wohnungen befanden, wurde bis auf die Umfassungswände zerstört. Die mit ihrer Motorspritze zu Hilfe eilende Feuerwehr aus Güstrow rettete das Vorderhaus, auf dessen Dachgeschoß die Flammen schon übergesprungen waren. Vorsichtshalber hatte man die Lagerbestände des im Vorderhaus befindlichen Bekleidungsgeschäftes in Sicherheit gebracht. Die Entstehung des Großfeuers wird auf fahrlässiges Verhalten zurückgeführt, wobei man darauf hinweist, daß schon vor einigen Tagen in einer Aschengrube durch hineingeworfene Holzwolle Feuer ausgebrochen war.

Marlow. Brand in einer Tischlerei. In der Werkstatt des Tischlermeisters P. Schröder brach ein Brand aus, der an den Hobelspänen reiche Nahrung fand. Das Feuer wurde zum Glück bald bemerkt, so daß die Löschmaßnahmen bald von Erfolg gekrönt waren. Funken, die aus dem Leimofen sprangen, dürften die Hobelspäne in Brand gesetzt haben.

Neubrandenburg. Ein Autofahrer darf keinen Alkohol trinken! Zu einem schweren Unglücksfall kam es am Dienstag abend auf der Kunststraße Treptow—Neubrandenburg. Der 18jährige Arbeitsmann Cantow war eben vom Weihnachtsurlaub zurückgekommen und machte sich mit einem Kameraden zusammen auf den Weg zu seiner Abteilung in Neddemin. Einige hundert Schritte vor ihnen ging noch eine Gruppe von 4 Arbeitsmännern mit demselben Ziel. Plötzlich näherte sich aus Richtung Neubrandenburg in rasender Fahrt ein Kraftwagen, der im Zickzack-Kurs die Chaussee befuhr. Nachdem der Kraftwagen noch an der ersten Gruppe vorbeigekommen war, raste er auf die zwei jungen Menschen los. Dabei wurde der Arbeitsmann Cantow erfaßt und zuerst gegen die Windschutzscheibe geschleudert, dann flog er in hohem Bogen in den Straßengraben. Der entsetzte Kamerad eilte sofort zu seinem Lager und erstattete Meldung, worauf dann die Polizei und der Arzt alarmiert wurden. Der Arzt konnte leider nur noch den sofort eingetretenen Tod feststellen. Inzwischen rief der Kraftfahrer, Autoschlosser Köppen aus Treptow, telefonisch das Lager des Reichsarbeitsdienstes an und meldete, daß er jemand überfahren hätte. Dadurch konnte er sofort festgestellt und verhaftet werden. Eine sofort vorgenommene Blutprobe ergab, daß er stark dem Alkohol zugesprochen hatte.

Neustrelitz. Das 14. Kind geboren! Dem Bahnarbeiter-Ehepaar Friedrich Hogrese wurde das 14. Kind, ein Mädchen, geboren. Das Ehepaar besitzt jetzt sieben Jungen und sieben Mädel.

Lübeck. Möbelpolitur betrüger reisen umher! Am 6. Dezember wurden in Düsseldorf zwei betrügerische Möbelpolitur händler festgenommen. Die beiden weiteren Mittäter, Erwin Andres und Helmar Edler, sind noch flüchtig. Die Betrüger stellten unbrauchbare Möbelpolitur her und verkauften aus Kanistern das Kilo bis zu 9,50 RM. Seit März 1938 boten sie in vielen Städten, darunter auch in Lübeck, ihre unbrauchbare Ware als Erzeugnisse bedeutender Firmen an und versprachen Lieferung von Drucksachen, die jedoch nicht eintrafen. Die Quittungen wurden ausgestellt mit dem Stempelaufdruck „Deutsche Cellulose Farben und Holzindustrie, Frankfurt (M.)". Diese Firma existiert nicht. Sollten die beiden flüchtigen Betrüger irgendwo erneut auftreten, so ist sofort die Polizei zu verständigen.

*

Bei der Treibjagd erschossen.

Am Mittwoch wurde auf der Gemarkung Kummerow (Kreis Franzburg-Barth) eine Treibjagd abgehalten. Bei einem Treiben sah einer der Schützen, daß sich in einer Kiefernschonung das Unterholz bewegte. In der Annahme, daß aus der Schonung Schwarzwild ausbrechen würde, gab er Feuer. Der Schuß traf einen der Treiber, den Holzarbeiter Klockziehn aus Kummerow, der sofort tot war.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 30. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Die nordische Wirbeltätigkeit greift mit einer sich verschärfenden Randstörung im Skagerrak südwärts aus und verursacht ein breites Niederschlagsgebiet, das über ganz Skandinavien und Westdeutschland bis nach Südfrankreich reicht. Dabei geben die Schneefälle unaufhörlich nieder. Auf der Rückseite hat Kaltluft arktischen Ursprungs Schottland erreicht.

Wahrscheinliche Witterung am 31. Dezember.

Frischböige Winde aus Südwest bis Nord, wechselnd meist stärker bewölkt, einzelne Schauer, Temperaturen zunächst noch über dem Gefrierpunkt wieder zurückgehend und Glättegefahr.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Mecklb.
D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hierzu: Eine Beilage.

Am Dienstag, dem 3. Januar, findet in Grevesmühlen ein Ferkelmarkt nicht statt.

Grevesmühlen, den 30. Dez. 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Deutsche Illustrierte (10 Pf.)
Berliner Illustrirte
Münchener Illustrierte
Deutsche Radio-Illustrierte
Der Stern

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Hochtragende
Starke
zu verkaufen.
Hermann Lenschow, Bauer.
Tankenhagen.

Familienanzeigen.
(Aus anderen Blättern.)

Gestorben: Caroline Rumohr, 61 J. (Lüdersdorf), Otto Renard, 77 J. (Gadebusch).

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Roggenstorf** belegene, im Grundbuche von Roggenstorf Bl. 27 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Büdners Johann Freytag eingetragene Grundstück, Büdnerei Nr. 11 in Roggenstorf,

am 22. Februar 1939, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist 2 ha, 91 a, 80 qm groß.

Zur Abgabe von Geboten werden nur diejenigen Personen zugelassen, die eine Bescheinigung vom Landrat des Kreises Schönberg vorlegen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. April 1937 in das Grundbuch eingetragen.

Grevesmühlen, den 2. Dez. 1938.

Das Amtsgericht.

Zu sofort od. 1. Februar
tüchtiger unverheirateter
Gärtner
gesucht.
Frau Maria Getzmann, Thorstorf.

18 jähriges Mädel sucht sofort od. später Stellung als anzulernende Hilfskraft oder Haushalt. Nur schriftliche Angebote unter **G. Z. 271** an die Grevesmühlener Zeitung.

Ferkelmarkt
in Dassow
am Montag, dem 2. Januar.

Aerztl. Sonntagsdienst
von Sonnabend 14 Uhr
bis Montag 8 Uhr
Dr. Kunze.
Apotheke: Bauer's Apotheke.

Dr. Ebert verreist.
Dr. Mäder
als Vertreter im Hause.



– PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzackeinrichtung werden kluge Hausfrauen ein Leben lang schätzen! Wählen Sie stets eine

PHOENIX Auf dem PHOENIX nähen Sie gut!

F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Bekanntmachung.

Die Hebung der Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1938 findet in der Zeit vom 5. bis 7. Januar 1939 einschl. statt. Zahlung ist auf der hiesigen Stadtkasse während der Kassenstunden zu leisten.

Dassow, den 29. Dez. 1938.

Der Bürgermeister.

Zur Jahreswende
deinen Lieben Glückwunschgrüße sende.
Neujahrskarten
zu haben in der
Buchdruckerei Korn & Salchow.

Nützlich und als Geschenk willkommen ist

ein Sparbuch

der

Mecklenburgischen Depositen- u. Wechselbank

vertreten an allen größeren Plätzen Mecklenburgs, in Vorpommern, Prignitz und Mark.

Zahlt man monatlich RM. 1.— auf Sparbuch ein, so besitzt man nach 15 Jahren bei 3⅝ % Zinsen schon RM. 237,20.

Ausführung aller bankmäßig. Geschäfte, auch Beschaffung von Zahlungsmitteln (Devisen) für Reiseverkehr (Wintersportler!) nach In- und Ausland.

Mecklb. Depos.- und Wechselbank
Depositenkasse Grevesmühlen

Bankstelle der Mecklb. Depos.- und Wechselbank Klütz (J. Gramkow)

Bankstelle der Mecklb. Depos.- und Wechselbank Dassow (Fr. Rubien)

Silvesterfeier

in den behaglichen und festlich hergerichteten Gastzimmern vom

SCHÜTZENHAUS

Stimmung! Erstklass. Unterhaltungsmusik! Humorist. Kopfbedeckungen gratis!
Anfang 8 Uhr — Ende ??? **Freundlichst ladet ein B. BECKMANN.**

SILVESTER

ganz GROSS!

mit größter Stimmung von der ersten Stunde an, bei **Witz, Humor, Tanz** und vielen **Ueberraschungen,** bei feenhafter Dekoration.

DEUTSCHES HAUS

HERBERT WEGENER.

Die schmissige Kapelle vom Inf.-Reg. 89 spielt ununterbrochen zum Tanz.

NEUJAHRSTAG, 4 und 8 Uhr: **TANZ.**

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft nach wie vor weiterführe

Emil Lieseberg.

Zu Silvester
feinste
Berliner Pfannkuchen
mit verschiedener Füllung
empfiehlt
Bäckerei
Hans Bentin.
Fernsprecher 426.

Am Neujahrstage
findet
kein Milchverkauf
statt.
Die Grevesmühlener Milchverteiler.

Kalbfleisch
(I. Qualität).
W. Warnke, Kl. Alleestr.
Ruf 287.

Sievershagen
Zum
Silvesterball
am 31. Dezember
ladet freundlichst ein
W. Lenschow.

Film-Palast

Freitag - Silvester - Neujahr:

Das große Festprogramm!

Ein Ufa-Großfilm nach dem gleichnamigen Roman von Ernst Zahn mit

Franziska Kinz — Gustav Fröhlich

Dieser schöne, starke Film feiert das Heldentum einer Frau und Mutter — ja, er ist ein Preislied auf eine Mutter, die nach einer enttäuschten Ehe in selbstloser Hingabe der Tochter das höchste Glück überläßt, das ihr das Leben schenken wollte — den geliebten Mann.



Frau Sixta

Das deutsche Herz und die deutsche Heimat geben diesem Film ihre lebendige Kraft.

In weiteren Hauptrollen:
Else Werner, Beppo Brem, Gustav Waldau usw.

Beiprogramm, Wochenschau
Jugendliche zugelassen.

◆

Am Neujahrstage 2.30 Uhr:

Jugend- und Kinder-Vorführung
mit dem Wildwest Film: Die Schlacht am blauen Berge.

Zur Silvesterfeier:
Allerfeinste Berliner Pfannkuchen und Spritzkuchen in bekannter Güte
ab 9 Uhr. **F. Freynhagen.**

Zum letzten Heller.

Großer Silvesterball

mit Ueberraschungen.
Stimmung. — Humor.
Es spielt die beliebte Stimmungskapelle der Flak.
Freundlichst ladet ein **Virgin.**

Zu Silvester
empfiehlt
Ia Berliner Pfannkuchen
(feinste verschiedene Füllungen)
und Spritzkuchen
in bekannter Güte
Bäckerei
C. Wittenburg
Molttestr. 14. Fernspr. 361.



bei der
Silvesterfeier
durch
Wein - Spirituosen
Sekt - Zigarren usw.
Lübzer Bier
von
Gebr. Kolz
Wismarsche Straße 27
Fernruf 451.

Hotel zur Börse.

Sonnabend: Großer Silvesterball. | **Sonntag:** Großer Neujahrsball.

Auch im
Stadt-Restaurant
können Sie
Silvester gemütlich feiern!
Bitte, besuchen Sie uns.
Gleichzeitig wünschen wir allen Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr!
Rudolf Möller und Frau.

Zu Silvester
empfehle
ff. Würstchen.
Schlachterei Buß.
Telefon 375.



F. C. Kruse
Grevesmühlen. Ruf 236.

Den werten Einwohnern von **Gutow und Umgegend** zur Kenntnis, daß wir am 1. Januar 1939 eine

Schankwirtschaft eröffnen.

Paul Tretow und Frau.

Am Sonntag, dem 8. Januar 1939, nachmittags 4 Uhr: **Großer Preiskat.**
Es laden freundlichst ein d. O.

Heringsalat
und
Fleischsalat
empfiehlt
Werner H. Jacobs.

Ia Delikateß-Heringssalat
Krabben i. Gelee, Hering i. Gelee
Scheibenlachs, Schnittlachs
Fleischsalat
Appetitsild, Sardellen, Anchovis
Gabelbissen, Kronsardinen
Hummerkrebs
Mayonnaise, lose und in Gläsern
Rollmops und saure Heringe
Schweizer Käse
Tilsiter, Edamer, Harzer
Edelpilz, Camembert usw.
hochfein und abgelagert.
Otto Trosiener.

Rotwein
zum Punsch
direkt vom Faß
Fl. 85 Pfg.
Flaschen
bitte sauber mitbringen.
Werner H. Jacobs.

Zu Silvester
empfehle ich:
ff. Berliner Pfannkuchen
wohlschm. **Mutzemandeln**
und Spiralfedern.
Bäckerei und Konditorei
Hans Kröger
Gr. Vogelsang 22.

Würstchen
empfiehlt
W. Warnke, Kl. Alleestr.
Ruf 287.

Lehrling
zu Ostern gesucht.
W. Mundt, Gartenmeister.



Karpfen
Schleie
Tel. 242. **H. Bernitt.**



Eine gute Winterjoppe
von
Alfred Christoph.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Frieda Schmidt
Erich Schmidt

Rodenberg z. Z. Lübeck. *Lübeck.*
Silvester 1938.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Fritz Qualmann und Frau Liesbeth,
geb. Böttcher.

Grevesmühlen, den 28. Dezember 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten herzlichen Dank.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Ableben meines Mannes und unseres Vaters sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Wilhelmine Möller,
Rudolf Möller und Frau.
„Stadt-Restaurant".

Grevesmühlen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die reichen Kranzspenden, sowie die trostreichen Worte des Herrn Pastor Jetter beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir unsern tiefempfundenen Dank.

Louis Möller und Kinder.

Welzin, 30. Dezember 1938.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kranzspenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Wiechers beim Heimgange unserer lieben Mutter unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Paul Luckmann.

Klein-Schwansee.

Gestern morgen entschlief unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater

Joachim Fasel

im 81. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Diedwoß.

Grevesmühlen, den 30. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 31. Dezember, nachmittags 2¾ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Andacht ¼ Stunde vorher.

Kirchl. Gottesdienst-Kalender.

Grevesmühlen. Sonnabend, 31. Dez., nachm. 5 Uhr: Silvestervesper. Lic. Gasse. Sonntag, 1. Jan. (Neujahr), vorm. 10 Uhr, Propst Münster, nachm. 5 Uhr, Lic. Gasse. Amtswoche Propst Münster.

Damshagen. Silvesterabend 6 Uhr: Jahresschlußfeier. Neujahr 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Bössow. Neujahr 2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Klütz. Silvesterabend, 31. Dezember, um 18 Uhr: Jahresschlußfeierstunde. Neujahr, 1. Januar, 10 Uhr: Neujahr gottesdienst.

Kalkhorst. Sonnabend, 31. Dez., abends 6 Uhr: Altjahrsabendandacht. Sonntag, 1. Januar, 10 Uhr: Gottesdienst. Die Kirche ist geheizt.

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 305 — Freitag, den 30. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Die letzte Woche.

Der deutschen Mutter

Die ablaufende Woche steht noch ganz im Zeichen des Weihnachtsbaumes und damit der weihnachtlichen Stille. Vor allem in Deutschland scheint die politische Arbeit sich noch in den Weihnachtsferien zu befinden, und wo sie sich bemerkbar macht, dann gleichsam im weihnachtlichen Kleid. Sie hat denn auch in Form und Inhalt ihrer letzten Aeußerung vor dem Fest ein Weihnachtsgeschenk den deutschen Müttern auf den Gabentisch gelegt: das Ehrenkreuz für kinderreiche Mütter. Mit dieser Auszeichnung, vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am Weihnachtsabend bekanntgegeben, bringt der Führer der deutschen Mutter jenen Dank und jene Achtung zum Ausdruck, die er bei keiner sich bietenden Gelegenheit unterläßt. Aus dieser Einstellung spricht einmal die unbegrenzte Verehrung, die der Führer seiner Mutter gegenüber nie aufgehört hat, zu entbieten, wie auch seine Stellung zur deutschen Mutter als der Lebensträgerin unseres Volkes. Der Führer kennt den Heroismus der deutschen Mutter während des Krieges, ihre Standhaftigkeit in der Zeit des Niederbruchs und des parteipolitischen Kampfes, er hat ihr Pflichtbewußtsein und ihr nationales Wollen bewundert in den Jahren der seelischen Wandlungen des Volkes und des inneren Aufbaues der Nation. Und wir alle, die wir selbst um das Ringen und Schaffen der deutschen Mutter während des großen Krieges wissen, die wir oft in stiller Andacht die nimmermüden Hände, das trotz aller Not und Sorgen angesichts ihrer Kinder verklärte Antlitz unserer oder einer Mutter beobachtet haben, wir danken dem Führer aus vollem Herzen dafür, daß er der deutschen Mutter dieses sichtbare Ehrenzeichen verliehen hat, der deutschen Mutter, die an dem Wiedererstarken des deutschen Volkes den stärksten Anteil hat. In dieser Ehrung der deutschen Mutter liegt zugleich eine eindringliche Mahnung an alle, es mit der Pflicht der Nation und dem Vaterland gegenüber ebenso ernst zu nehmen wie die deutsche Mutter und nie die Ehrfurcht und die Achtung vor ihr zu vergessen.

Die Kriegslasten der Volksfrontler

Innerhalb der französischen Sozialdemokratischen Partei hat der Moskauer Flügel des Herrn Blum einen Sieg über Paul Faures davongetragen. Damit hat jene Richtung gesiegt, die im letzten Grunde gemeinsam mit Moskau den Krieg gegen die autoritären Staaten will. Nun ist ja die Sozialdemokratische Partei Frankreichs nicht Frankreich selbst, sie macht in der Kammer gemeinsam mit den Kommunisten kaum ein Drittel der Parlamentsstärke aus; trotzdem hat es die Politik dieser bolschewistisch-marxistischen Parteien während der „glorreichen" Volksfront-Zeit erreicht, daß der französische Goldschatz Frankreichs seit 1931 um 140 Milliarden vermindert worden ist. Nach Ausführungen des französischen Finanzministers Reynaud verringerten diese 140 verlorenen Milliarden den französischen Kriegsschatz. Zur Erklärung hätte er dem französischen Volke mitteilen sollen, daß diese 140 Milliarden eben die Kriegskosten darstellten, die der innen- und außenpolitische Krieg der Volksfront-Parteien dem französischen Volke bisher gekostet hat. Wenn man sich diese Ziffern betrachtet und vernimmt, daß der französische Anleihebedarf im kommenden Jahre auf rund 40 Milliarden Franken anlaufen wird, dann ist es nicht allzu schwer, zu berechnen, was Frankreich sparen würde, wenn die Erkenntnis über die Gefahren der Kriegspolitik der Volksfront schon rechtzeitig zu jener Verständigungspolitik geführt hätte, wie sie in München festgelegt und durch die deutsch-französische Erklärung noch fester umrissen worden ist.

Millionenschaden durch Juden

Jud Tannenzapf als vierfacher Schloßherr.

Gerade in den letzten Wochen sind in verschiedenen Ländern Juden ermittelt worden, die durch Betrügereien in größtem Maßstabe ungeheure Schäden angerichtet und so erneut dargetan haben, wie stark im Juden die verbrecherische Veranlagung entwickelt ist. So haben die Untersuchungen in Paris um den Filmskandal der Pathé-Nathan, an dem die drei jüdischen Rassegenossen Tannenzapf, Hirsch und Johanides maßgeblich beteiligt sind, immer neue, ungeheuerliche Einzelheiten zutage gefördert. Natan-Tannenzapf hat nichtsdestoweniger die Unverschämtheit besessen, seine Freilassung zu beantragen! 33 Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von mehr als einer Milliarde Franken hat Tannenzapf kontrolliert, und rund 700 Millionen Franken dieses Kapitals gelten als verloren.

Tannenzapf hat in Frankreich vier Schlösser besessen, ganz zu schweigen von den vielen anderen Vermögenswerten, die er heute noch unter Decknamen besitzt. Wie raffiniert Natan und seine Konsorten vorgegangen sind, beweist das Beispiel einer Summe von vier Millionen Franken, die den weiten Weg bis nach Costarica machen mußte, um dort bei einem unbekannten Strohmann zu verschwinden.

Hyänenleben des Jud Holzmann

Nicht weniger bemerkenswert sind die Aufschlüsse, die die holländische Presse über den jüdischen Waffengroßschieber Holzmann, den Spießgesellen von Barmat und Kutisker, gibt. Holzman ist kürzlich wegen Meineidsverdachtes verhaftet, jetzt aber wieder freigelassen worden. Er hat ein abenteuerliches Leben hinter sich, er ist eine wahre jüdische Hyäne, ein bedenkenloser Ausbeuter, und sein Lebenslauf stellt sich als typisch für den staatenlosen Ostjuden dar. 1926 wurde er in Deutschland wegen schwerer Vergehen verurteilt und nach Abbüßung seiner Strafe ausgewiesen. Er wandte sich dann nach Frankreich, das ihn ebenfalls bald abschob. Sein weiterer Weg führte über Italien, die Schweiz nach Spanien, wo er eine Flugzeugfirma vertrat und zu Beginn des Bürgerkrieges als Lieferant der Bolschewisten riesige Gewinne einstrich. Er benutzte das Geld, um Gold und Juwelen aufzukaufen, die er ins Ausland verschob. Unter Mißbrauch seiner Beziehungen zur holländischen Diplomatie, durch die er auch zu einem holländischen Paß kam, schob er auch Devisen und reiste schließlich unter Mitnahme einer großen Menge von Juwelen nach Holland, wo er sich als einer der größten Waffenlieferanten für Rotspanien auftat. Er tritt auch als Vertrauensmann der sowjetrussischen Handelsvertretung in Amsterdam auf und dürfte nach seiner Freilassung weiter seine schmutzigen Geschäfte betreiben, die wahrscheinlich schon unendlich vielen Menschen das Leben gekostet haben.

Juden unter sich

Ein bemerkenswertes Schlaglicht darauf, wie es den „armen, vertriebenen Juden" geht, wirft ein Prozeß, den der frühere Wiener Jude Markus Preminger in New York gegen seinen ebenfalls aus Wien ausgerückten Rassegenossen Stefan Mendl angestrengt hat. Preminger erklärte, daß ihm Mendl 25 000 Dollar für „Bemühungen" schulde, die in der Verschiebung eines Vermögens von einer Million Dollar von Wien nach Zürich noch „rechtzeitig" vor dem Anschluß bestanden haben. Als „Unkosten" gibt der Jude dabei u. a. an: 5000 Dollar für Paßbeschaffung und 20 000 Dollar für Beschaffung des amerikanischen Einreisevisums. Preminger hofft, mit seinem Prozeß durchzukommen, da Mendl inzwischen in Hollywood ein blühendes Geschäft eingerichtet hat, und damit allein schon wird wieder einmal das Märchen widerlegt, daß von den „hungernden und darbenden" Emigranten spricht.

Dunkle Paßhandelsgeschäfte

In Südosteuropa macht sich eine immer stärker werdende Abwehr gegen das Judentum geltend, das man als den Träger fast aller schweren Verbrechen erkannt hat. So wurden jetzt in Polen wieder 100 Verbrecher in ein Isolierungslager geschafft, unter denen sich zum großen Teil jüdische Wucherer und Börsenschieber befinden. Meldungen der jugoslawischen halbamtlichen Zeitung „Vreme" lassen deutlich erkennen, daß es auch dort eine Judenfrage gibt. So wird z. B. von einem Juden namens Rentel berichtet, der in der Schweiz von seinem verschobenen Kapital lebt und sich durch seinen Rassegenossen Steiner einen jugoslawischen Paß besorgen lassen wollte. Steiner machte sich in Aaram an die Männerbekanntschaften zweier Jüdinnen heran und traf schließlich auf einen Jugoslawen, der den Auftrag durchzuführen versprach. Dieser Mann benachrichtigte aber sofort die Polizei, in deren Auftrag er das Spiel fortsetzte, bis die jüdischen Gauner restlos überführt werden konnten.



„Religionskurse" am laufenden Band

Wie die Juden in Polen sich retten wollen.

Aehnlich wie in der Tschecho-Slowakei veranlaßt die auch in Polen unaufhaltsam vorwärtsschreitende antisemitische Bewegung zahlreiche Juden, sich in letzter Stunde noch einen christlichen Taufschein zu besorgen, in der Hoffnung, auf diese Weise nicht unter die von nationaler polnischer Seite geforderten antijüdischen Gesetze zu fallen.

In Lemberg allein haben sich in den letzten beiden Monaten rund 7000 Juden zum Christentum „bekehren" lassen und die Taufe angenommen. Obwohl aus den anderen Städten genaue Ziffern nicht vorliegen, scheinen diese Uebertritte von Juden zur christlichen Kirche besonders in Ostgalizien eine Massenerscheinung geworden zu sein. In Drohobycz in Ostgalizien werden vom 15. Januar 1939 an besondere Religionskurse mit dreimonatiger Dauer für solche Juden eingerichtet, die Mitglieder der katholischen Kirche werden möchten.

Haus Bettina

Ein lustiger Harz-Roman von L. Emmerich

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

War die junge Bettina von Thurm von Anfang an ziemlich entschlossen gewesen, das Erbe der verstorbenen Tante anzutreten, so wurde dieser Entschluß zur unumstößlichen Gewißheit in dem Augenblick, in welchem ihre Blicke von diesem Erbe Besitz ergriffen.

Ist das hübsch! Immer wieder hatte es Bettina denken müssen.

„Herrgott, ist das hübsch!" Schon die Fahrt mit dem Postomnibus von der Reichsbauernstadt zu der lieblich und idyllisch auf dem Oberharzer Hochplateau gelegenen Hahnenklee-Bockswiese hinauf, war eine beglückende Überraschung. Fast andächtig nahmen Bettinas Augen das reizvolle Landschaftsbild in sich auf, die hügelan und hügelab steigenden Tannenwälder, die Wiesenhänge und blinkenden Teichspiegel und diesem friedvoll und malerisch in lichtes Frühlingsgrün gebetteten Waldkurort.

Haus Bettina war am Tannenhochwald gelegen, ein hübsches Gästeheim mit Zentralheizung, fließendem Wasser, Bad, Garage, Garten und Liegewiese. Leuchtend rote Geranien grüßten freundlich aus den Balkonkästen und von der Holzveranda herab. Die hohen, auf einen Balkon hinausführenden Fenstertüren standen weit geöffnet an diesem sonnig schönen Frühlingstag. Das Haus wirkte dadurch weniger verwaist, obwohl es statt des gebräuchlichen Schildes „Zimmer für Fremde" ein solches mit dem Vermerk trug: „Wegen Todesfall vorübergehend geschlossen".

Bettina war unangemeldet gekommen. Sie wollte die Hauswartsleute mit einer unvermuteten Inspizierung überrumpeln.

Es war eine rundliche und freundliche Frau, die auf Bettinas Sturmläuten ihren blankgekämmten Kopf aus der Tür steckte. „Bedaure, gnädiges Fräulein, aber wir vermieten augenblicklich nicht."

„Ich darf wohl trotzdem bleiben — Bettina von Thurm, wenn Sie gestatten."

„Ach du meine Güte." Die überraschte Frau Bullerdieck machte aus ihrer Verblüffung gar kein Hehl. Zu diesem feierlichen Einzug mußte natürlich auch der Hauswart zur Stelle sein.

„Ede — Ede — Eeeede!" rief sie in den Garten, aus dessen Hintergrund irgendwo ein knirschendes Geräusch tönte, wie wenn eine Harke über Kieswege schlurft, und irgend jemand pfiff dazu, falsch aber laut. „Ach, du lieber Augustin, alles ist hin."

„Eeede!" Frau Bullerdiecks Stimme schwoll zu einem bedrohlichen Donnergrollen — und endlich kam der Gerufene, ein untersetzter Mann mit einem runden, gutmütigen Mondgesicht, über welchem ein spärlicher Restbestand von Haaren einen freundlichen Heiligenschein um eine spiegelnde Glatze wob. Über dem runden Tonnenbäuchlein spreizte sich eine grüne Gärtnerschürze.

„Mein Mann hat im Garten zu tun!" entschuldigte Frau Bullerdieck den nicht ganz repräsentationsfähigen Gatten, aber Bettina schüttelte ihm nichtsdestoweniger herzlich die Hand.

Nur Guste Bullerdieck warf ihrem Manne hinter Bettinas Rücken einen strafenden Seitenblick zu, während sie ins Haus gingen.

Übersetzt sollte diese Augensprache heißen: „Ede, benimm dir!"

Und Eduard Bullerdieck gab sich redlichste Mühe, seine allernettesten Seiten hervorzukehren.

Noch bevor man sich an den Kaffeetisch setzte, unternahm Bettina in Begleitung der Hauswartsleute einen Rundgang durchs Haus. Voll Stolz und Entzücken nahm Bettina von Thurm ein Zimmer nach dem anderen in Augenschein. Das Haus hatte eine Anzahl recht nett und einladend ausgestatteter Gastzimmer, eine gemütliche Halle, einen hübschen Gartensaal, eine geräumige Küche, und alles wirkte überaus heimelig. Guste Bullerdieck hatte auch in den letzten Wochen Mopp und Staubsauger nicht feiern lassen. Blitzblank war alles. Der Verstorbenen Wohnzimmer, „Privat" stand auf einem weißen Porzellanschildchen an der Tür, war ein behaglicher Raum mit breiten Bücherschränken, gemütlichen Sesseln und mit vielen blühenden Topfgewächsen an den breiten Doppelfenstern. Dort hingen auch die alten Familienbilder.

„Das ist unser verstorbenes Fräulein von Thurm", Frau Bullerdieck tippte bezeichnend auf ein Ölbild, aus dessen ovalem Rahmen ein schmales, kluges Frauenantlitz herablah. Eine Brillantagraffe blitzte aus hochtoupiertem Haar. Um den schlanken Hals lag in mehreren lockeren Ringen eine schimmernde Perlenkette, die sich zärtlich im Spitzengekräusel des Ausschnittes verlor, traditioneller Erbschmuck eines alten Adelsgeschlechtes.

Schade, dachte Bettina, während sie versonnen das Bild betrachtete, es wäre doch weit erfreulicher gewesen, man hätte diese Tante noch lebend kennengelernt.

Die beiden Bullerdiecks erstatteten in Bauch und Bogen Bericht. Das weitere Personal sei einstweilen entlassen. Man habe erst die Anweisungen und Entscheidungen der Erbberechtigten abwarten wollen. Der jetzt vorübergehend eingestellte Pensionsbetrieb sei in den ganzen Jahren immer recht flott gewesen. Haus Bettina genieße einen guten Ruf, führe eine anerkannt gute Küche und gehöre zu den ersten Fremdenheimen am Platze. Amerikaner, Engländer, Schweden, Dänen und Holländer seien hier schon im Laufe der Jahre abgestiegen. In der letzten Zeit habe Fräulein von Thurm gekränkelt. Die Krankheit habe sicherlich auch ein gut Stück Geld gekostet.

Frau Bullerdieck verfluchte, ihrem gutmütigen Gesicht eine bekümmerte Note zu geben.

Bettina aber dachte: Hier bleibe ich, selbst wenn ich die Butter noch so dünn auftragen soll.

Die Hände aufs Fensterbrett gestützt, genoß sie noch einmal das schöne Landschaftsbild, das sich den Blicken bot.

„Hier können wir den Kurteich und den Kranichteich sehen. Da drüben — sehen Sie nur einmal, wie hübsch!" ließ sich Frau Bullerdieck vernehmen, welche glaubte, hier noch einige Erklärungen schuldig zu sein und auf die schöne Fernsicht noch einmal besonders aufmerksam machen zu müssen.

Folglam ließ Bettina den Blick in die angegebene Richtung schweifen.

Frau Bullerdieck begann eifrig die Vorzüge des Kurortes aufzuzählen: „Und das Strandbad am Kuttelbacher See

Neues aus aller Welt.

170 Prozent mehr Ehen in der Stadt der Volkserhebung. Die beträchtliche Zunahme der Ehefreudigkeit in den in das Reich heimgekehrten Gebieten hat dazu geführt, daß in der Stadt der Volkserhebung, Graz, vom 1. August bis 24. Dezember 1938 nicht weniger als 1578 standesamtliche Trauungen vollzogen worden sind. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 170 Prozent.

Die Geliebte erdrosselt. In Breslau wurde die 42jährige unverehelichte Emma Krause unter verdächtigen Umständen im Bett tot aufgefunden. Bei der Untersuchung der Leiche wurde gewaltsamer Erstickungstod festgestellt. Als tatverdächtig wurde der Liebhaber der Emma Krause, der 26 Jahre alte Ernst Lachmann, festgenommen. Nach längeren Vernehmungen hat Lachmann eingestanden, die Krause nach einem vorausgegangenen Streit bis zur Bewußtlosigkeit gewürgt und dann mit einer Tischdecke erdrosselt zu haben.

Schlesische Möbelfabrik eingeäschert. In Lähn im Riesengebirge brach abends in der Möbelfabrik von Reinhold Hille in der Furniererei ein Feuer aus das infolge des leicht brennbaren Materials schnell um sich griff. Der Hauptteil der Fabrikanlagen, die Tischlerei, die Furniererei, Verleimerei und Zusammensetzerei mit ihren wertvollen Maschinen wurden vernichtet. Auch das Büro brannte aus. Nur das Wohnhaus und die Kesselanlage des Unternehmens blieben erhalten. Bei den Löscharbeiten erlitten vier Feuerwehrmänner bei einem Sturz durch das Dach leichtere Verletzungen.

Gefängnismeuterei in Chile. In Santiago de Chile brach in einem Gefängnis ein Aufstand aus, an dem sich 400 Gefangene beteiligten. Nach Zerstörung der Zellentüren stürzten die Gefängnisinsassen auf die Flure und schlugen auf die Wärter ein. Außerdem wurde versucht, durch Inbrandstecken des Mobiliars im allgemeinen Aufruhr ein Entkommen zu erleichtern. Obwohl die Polizei mit Tränengas gegen die meuternden Insassen vorging, konnte der Widerstand nicht gebrochen werden. Erst einem dreistündigen Zusammenwirken von Polizei und Feuerwehr gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Kriegsmaterial bei der Bergung explodiert

In Oberitalien ereignete sich ein eigenartiges Unglück. Seit einigen Wochen sind auf dem Gardasee mehrere Taucher damit beschäftigt, Material aus dem Weltkrieg, das seit 20 Jahren auf dem Seegrund liegt, zu bergen. Als jetzt die Taucher wieder etwa zwei Doppelzentner Geschosse an Bord der beiden Kähne, von denen sie in die Tiefe hinabgelassen wurden, gebracht hatten, schoß auf einem Kahn plötzlich eine gewaltige Stichflamme empor. Von den sieben auf den Booten befindlichen Arbeitern sprangen fünf in die eisigen Fluten des Sees und konnten sich schwimmend retten. Zwei Taucher aber, die soeben aus dem Wasser gekommen waren und sich in ihren schweren Anzügen nicht bewegen und in Sicherheit bringen konnten, erlitten schwere Brandverletzungen.



„Ein Johr is kort, ein Johr is lang,
För weck Lüd, je, dor löppt,
För anner humpelt lahm un krank,
Dat's grad' as ein dat dröppt . . ."

So lett John Brinckman ein spaßig Dönken anfangen, aewer jüst grad diss' Dichter un Landsmann hett uns dat jeggt: Wenn du wat von dat Schicksal hewwen wißt, denn möösst du ok dornah gahn. Von fülft kümmt nicks un is nicks. Dat Johr is wedder üm. Jedwerein hett sien Gedanken, wenn de Klocken dat Nijohr intlüdden. De ein fickt trügg, wat de Oll, dei nu mänd un swack awgahn will von sien Regiment, em brächt orer ok nahmen hett. Dat weiten wi. Aewer dat weiten wi nich, wat dat Nijohr in'n Sack hett. Wenn't von dat Wünschen good getacht wier, denn harren de meisten von uns, Schuli Beerboom un Köster Knoll tau allermeist, ein good Johr. Gesundheit, Freud un Freden wünschen uns de Lüd. Arbeit bruken sei uns nich mihr tau wünschen. Wer man arbeiten will, dei kann dor up daal gahn as de Köster up den Sünndag. Dat is all allermeist so, dat up'n Land'n un in de lütten Städer all de Hännen fehlen. Lang tau, Rahwer. Dat helpt di un helpt uns all. Wenn di ein fegaen

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat Januar werden auch jetzt noch von allen Postanstalten sowie unsern Geschäftsstellen in Grevesmühlen, Dassow und Klütz entgegengenommen.

ott, dat ward ok ahn Arbeit in'n nigen Johr beter gahn, dei lüggt. Bloots dörch Arbeit kümmt ein Volk hoch. Un anstännig Arbeit möot dat sien. Denn dei, dei vor anner Lüd Arbeit leben, fülft aewer maeglichst fick de Fingern nich natt orer swatt maken willen, dei hewwen den Handstock in de Hand kreegen, kaenen un faelen reisen. De witten Jnden, dei den Judengeist insagen hewwen un nich wedder loswarden koenen, möten ok annersüm denken. Sünst kloppen sei ehr up de Fingern.

Aewer frag sei mal, dei flitig arbeit't hewwen, wat dat Johr ehr nich all wider brächt hett? Ick heww einen Hootmaker fragt, dei hett mi seggt: „De poor Stund'n, dei ick an'n gollen Sünndag dit Johr verlöfft heww, dei hewwen mi mihr inbrächt as fünft ein ganze Dag vör Wihnachten." — Ick heww einen Koopmann fragt. Hei hett mir jeggt: „Dit Johr is mien Uemsatz grötter wäst as in jede Johr, un ick heww mien Geschäft all von 1929." Ein Bankdirekter sär mi: „Ick heww hauptsächlich mit de Landwirtschaft tau dohn. Dat letzt Johr hett de Buern düchtig wider brächt. Ok dei, dei noch mit de Schullen ut de Systemjohren sick rümquälen, hewwen düchtig awdragen, kriewedder Lust un Freud an de Arbeit." — Kiek di mal üm in de annern Länner. Wußt du woll mit den Russen tuschen? Orer mit dei in Spanien? Orer gor in China? Eine Mauer um uns bane, füngen de Ollen, wenn de Krieg ut de annern Länner neger rankamen ded. So'n Muer hett de Führer uns buet. Rümms fall de 80 Millionen in ehr Fredensarbeit stüern. Rümms kann dat riskieren. Wi slagen wedder, wenn sei uns wat dohn. Dat weiten sei.

De Welt hett väl an Sünnenschien,
Is warm un riek an Frend,
Un noch väl schöner künn sei sien,
Willn wi nich helpen beid'?

So is't. Wenn wi god' Daag in dat ni Johr hewwen willen, denn möten wi uns sei maken. Jedwerein fall mithelpen, denn ward dat ok wat warden. Denn kaenen wi mit den ollen Luther singen: „Un wenn de Welt vull Düwels wier — dat fall uns doch gelingen!"

Nijohrsbillerbagen.

As ick ein Schooljung wier, dunn wier dat noch Mod', dunn schreben de Gören noch all ehren Nijohrsglückwunsch för Badder un Mudder up. Dat müßt ein ganz hübsch Bagen sien mit'n prächtig Bild up. Wenn ein all Stund'n in'n Teiken hatt harr, denn müßt hei fülft den Billerbagen tuschen un teiken. So hewwen de Brüsams orer dei, dei dat warden wullen, ok einen hübschen Breif an de Lewste schickt. Meist mit'n lütten Spruch. Ein so'n Nijohrsbreif an de lütt Brunt mit teihn Harten up, dei von 1822 stammen deit, is mi in de Hand fallen. Jn jedwe Hart stünn denn so'n Spruch: „Dusend Süßer schick ick Di — schickst Du einen ok an mi?" — „Heww mi leiw un segg nich väl, ick heww Di leiw mit truge Seel: — „Wenn anner Lüd dorbi — dat paßt mi nie, Laat allein mi in, denn kann ick fründlich sien." — „Dat Hart tau'n Angedenken — will ick tau'n Nigen Johr Di schenken. Soväl Druppen in den Regen — soväl Glück un soväl Segen, soväl Glück un Wollergahn — fall up Dien lütt Köpping stahn!" — Dat ward denn ok woll naug sien. —

Anner Johr.

„Wenn ihr hollen Bäcker Bohsack sien Semmel von ein Johr int anner?" — „Wenn hei sei an'n 31. Dezember backen deit." — An dat oll Radels müßt ick dissen Silvesterdag denken. Dunn wier de lütt Peter Plumm bi't Stedenführen gegen einen Boom rammt, wier ümfollen, un nu blarrt hei. — Pötter Plötz geiht dor vörbi un jeggt: „Mööst nich blarren, Peter. Kiek mal, morgen is Nijohr, un denn is all dien Weihdaag vörbi." — „Bei anner Johr will ick ok gornich garren", jegt Peter un weint wider. —

De Ogen güngen ehr aewer.

Miken, de Kaaklihrling, weint ümmer so eben los. „Wat is Sei denn passiert?" frögat de Mamsell. — „Mien Otto hett mi awschreben", zuckt Miken ruckwies rut. — „Wider nicks?" segat de Mamsell, „morgen fangt dat Nijohr an, dor sünd noch hunnert anner, dei ein Brunt fänken. — Aewer Sei topen jo doch all de Tranen, denn kaenen Sei uns ok noch all den Meressig (Meerrettich) tau den Silvesterkarpen riben. Denn löppt dat Water noch soväl beter." — Willems.

Nachdruck verboten.

Zum Jahreswechsel.

Noch einmal, eh' des Jahres letzte Stunde — im Trubel der Silvesternacht verklingt, — vernehmt die Botschaft, die getreue Kunde, — wie sie betrachtend der Chronist besingt: — Es war das alte Jahr, vom Schicksal auserkoren, — das Jahr, in dem Großdeutschland ward geboren, — als Markstein, ehern, vom Erfolg geweiht, — geht es nun ein im Schoß der Ewigkeit.

Im Frühling war's, im jungen Märzensturme, — als sich die Ostmark heim zum Reiche fand! — „Befreit das Volk!", so klang's von Turm zu Turme, — so riefen es die Feuer weit ins Land. — Hell brandete der Jubel in den Städten; — ein Volk, erlöst aus Knechtschaft, Qual und Nöten, — gab ihm, dem Führer, seinen Gruß und Dank, — und alles Leid verwehte und versank.

Im Herbststurm dann, beim ersten Blätterstieben, — fiel Benesch's „Plan" vom Baume welk und matt, — statt Unrecht wurde endlich Recht geschrieben, — das war der Jahreschronik zweites Blatt! — Sudetendeutschland, blutend, fast am Ende, — erlebte seine große Schicksalswende, — der Alpdruck wich, der böse Spuk zerrann, — ein neues Blatt im „Deutschen Buch" begann!

Wenn spätere Geschlechter darin blättern, — dann wird das Jahr, das solche Taten sah, — mit Blitzen und mit Himmelsleuchten wettern, — das Wunder meldend, das dereinst geschah! — Uns, die wir atmen, aber ist gegeben, — daß wir dies Große durften miterleben, — und deshalb, zeigt die Uhr auf Mitternacht, — sei erst dem alten Jahr ein Glas gebracht!

Stoßt an und trinkt auf dieses wunderbare — und reiche Jahr, und wendet dann den Blick — mutig der Zukunft zu, dem „Neuen Jahre". — hebt euer Glas und trinkt auf neues Glück! — Stoßt an! — Laßt hell die Gläser klingen! — Mög Freude es und frohes Schaffen bringen, — mög weiterhin, ob dunkle Wolken ziehn, — der Friede unsrer Heimaterde blühn!

So heißen wir das „Neue Jahr" willkommen — und schreiten tapfer in sein Morgenrot, — der Kampf geht weiter, wacker, unbenommen, — um unsres Volkes Lebensrecht und Brot! — Das Ziel ist klar, — es geht bergan nun fleißig, — Glückauf du „Neunzehnhundertneununddreißig"! — Hebt eure Gläser — Prosit! — trinkt sie leer! — Viel Glück im „Neuen Jahr"!

Franz Heiseler.

Sport.

Sechs Deutsche nach Monte Carlo. Zu der am 17. Januar beginnenden internationalen Sternfahrt nach Monte Carlo wurden 118 Meldungen abgegeben. Darunter befinden sich sechs Deutsche, die größtenteils Athen als Ausgangspunkt ihrer Fahrt gewählt haben. Dazu kommen noch verschiedene Ausländer, die auf deutschen Wagen den Kampf aufnehmen.

Fußballkampf gegen Jugoslawien. Die deutsche Nationalmannschaft wird im kommenden Jahr elf Fußball-Ländertämpfe zu bestreiten haben, von denen neun im Ausland stattfinden. Die Gegner sind: Belgien (29. 1.), Jugoslawien (26. 2.), Italien (23. 3.), Luxemburg (26. 3.), Frankreich (23. 4.), Norwegen (22. 6.), Dänemark (25. 6.), Estland (28. 6.), Schweden (27. 8.), Lettland (17. 9.) und die Schweiz (15. 10.). Besonders interessant ist in diesem Programm das erste Ländertreffen gegen Jugoslawien, das im Berliner Olympiastadion stattfinden wird, sowie der Rückkampf gegen den Weltmeister Italien. Das letzte Spiel gegen Italien fand im November 1935 statt und ging unentschieden aus.

Kanadiersieg in Hamburg. Die kanadische Eishockeymannschaft des Smoke Eaters gewann in Hamburg einen Kampf gegen eine deutsche Auswahlmannschaft eindeutig mit 8:0 Toren. — Ihren zweiten Kampf in Berlin gewann die Mannschaft des schwedischen Eishockeymeisters AIK. Stockholm mit 5:1 Toren gegen Rotweiß-Berlin. — Der VfL. Budapest siegte in Augsburg über eine Schwabenauswahl mit 6:3 Toren.

Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Sonntag, 1. Januar

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.05: Wetter: anschl.: Turnmusikea zum Neujahrsmorgen. 8.30: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 9.00: Mit frischem Mut ins neue Jahr! 10.00: Was Dauer hat, kann nur von innen wachsen! Eine Morgenfeier. 10.40: Musik aus dem Leipziger Gewandhaus. Aufnahme. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Die Dichter gratulieren zum neuen Jahr.

12.00: Neujahr 1939. Zweiundzwanzig Länder Europas wünschen der Welt ein glückliches neues Jahr. 12.15: Leipzig: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. 14.00: Der Schneemann und die alte Laterne. Ein Märchenspiel. 14.30: Märchenmusiken. Aufnahme. 15.30: Berühmte Instrumentalsolisten. Schallplatten. Als Einlage: Und nächsten Sonntag Wunschkonzert . . .

16.00: Musik am Nachmittag. Aufnahme. Dazw. 17.00: Mit dem Wohnwagen nach Afrika. 18.00: Musikalische Kurzweil.

18.30: „Kampf um den Freischütz." Hörszenen von Otto Rombach. 19.00: Wien: Aus der Staatsoper: Der Freischütz. Romantische Oper in drei Aufzügen. Musik: C. M. von Weber. In der Pause 19.50: Wien: Nachrichten und 21.00: Deutschland-Sportecho. 22.00: Nachrichten: anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Boismortier: Ballett aus Don Quichote. — 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Spätmusik. Aufnahme

Hamburg: Sonntag, 1. Januar
Neujahr

6.00: Hafenkonzert. 8.05: Wetter. Nachrichten, Hafendienst. 8.20: Von Ernte zu Ernte. Rückblick und Ausblick. 8.35: 10 Minuten Leibesübungen. 8.45: Fröhliche Musik am Neujahrsmorgen. 10.00: Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.15: Kiel: Uebertragung aus dem Evangelischen Gottesdienst in der Universitätskirche. 11.00: Deutsplatdüütsche Monatsdanz. 11.35: Cello-Musik.

12.00: Von Berlin JWM: Nouvel an 1939. „22 Länder Europas wünschen der Welt ein glückliches Neues Jahr." 12.15: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit. Wetter. 14.00: Kinder, hört zu! Der Struwwelpeter. Ein Musikspiel. 15.00: Allerlei Melodien. Schallplatten. 15.45: Vom Hundertsten ins Tausendste.

16.00: Kiel: Am laufenden Band. 18.00: . . . und wünschen euch ein gutes Jahr. 18.40: Sportschau am Sonntagabend. 18.55: Sport. 19.05: Wetter.

19.10: Carmen: Oper in vier Akten von Georges Bizet. In der Pause 20.00: Nachrichten. 22.00: Nachrichten. 22.30: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz.

Handelsnachrichten.

Berlin, 29. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse bewegte sich die Umsatztätigkeit in engsten Grenzen. Von der Bankenkundschaft waren Aufträge nur in kleinen Posten erteilt worden, wobei sich Kauf und Verkaufsseiten die Waage hielten. Die Kursgestaltung war uneinheitlich. Im Verlaufe ergaben sich unter dem Eindruck zunehmender Geschäftsstille kleine Rückgänge. Montanwerte lagen anfangs fester, doch waren die Gewinne nicht in voller Höhe aufrechtzuerhalten. Völlig vernachlässigt blieben Braunkohlenaktien. Meist gedrückt lagen auch Elektro- und Versorgungswerte, so insbesondere Gesfürel mit minus 1½ und EW. Schlesien mit minus 3¼ Prozent. Schuckert lagen dagegen 1 Prozent höher. Kleines Angebot führte am Markt der Maschinenbauwerte zu Kursermäßigungen bis zu 2 Prozent. Am Rentenmarkt gab Reichsaltbesitzanleihe um ⅛ auf 127½ Prozent nach. Die Gemeindeumschuldungsanleihe wurde dagegen 15 Pfennig höher mit 92,15 bewertet. Am Geldmarkt zogen die Blankotagesgeldsätze um ⅛ auf 2¾—3 Prozent an.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 41,99 (Geld) 42,07 (Brief), dän. Krone 51,87 51,97, engl. Pfund 11,615 11,645, franz. Franc 6,563 6,577, holl. Gulden 135,46 135,74, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,37 58,49, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,80 59,92, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,492 2,496.

Amtlicher Großmarkt
für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Am Mehlmarkt war das Geschäft am Donnerstag sehr klein. Die Bäcker waren im allgemeinen beim Kauf neuer Ware zurückhaltend. Jn Roggenmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. Weizen war vereinzelt bei den Mühlen abzusetzen. Für Roggen zeigten sich keine Käufer. Braugersten und Industriegetreide lagen fast geschäftslos. Schwere Braugerste war weiter gesucht. Von Hafer konnten nur gute Qualitäten auf Unterkunft rechnen.

Berliner Magerviehmarkt vom 29. Dezember. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 47 Pferde. — Wegen zu geringen Auftriebs fanden keine Notierungen statt. — Nächster Rindermarkt am 5. Januar 1939.

müssen Sie sich ansehen; besser kann kein Heringsdorf, kein Swinemünde, kein Borkum sein, und Bergluft hat man noch gratis und franko dazu. Golf- und Tennisplätze hat man in Hahnenklee, und dann im Winter einen vergnügten Sportbetrieb. Da kommen sie mit Skiern und Bob und Rodel aus allen Himmelsrichtungen. Stoppenvoll hatten wir im letzten Winter das Haus", erzählte sie.

Unter dem eifrigen Geschwätz der beiden Bullerdiecks begann sich in Bettina von Thurm bereits die Unternehmungslust zu regen. „Und Sie glauben, daß ich bleiben und Haus Bettina weiter führen soll?" meinte Bettina nach einer kleinen Pause. „Daß meine Fähigkeiten dazu ausreichen."

„Warum denn nicht", beschwichtigte Guste Bullerdieck, „und denn sind wir ja auch noch da und wissen, wie der Hase läuft. Wir werden den Kram schon schmeißen, verlassen Sie sich darauf!"

„Meinen Sie also wirklich? Ich werde mir Mühe geben, den Betrieb ganz im Sinne von Tante Bettina weiterzuführen."

Die beiden alten Bullerdiecks strahlten. Das frische Mädel hatte die beiden alten Herzen der Hauswartsleute im Handumdrehen erobert.

„Natürlich, wir werden's schaffen, man keine Bange nich!" bekräftigte auch Ede Bullerdieck. Er verstand es, sehr überzeugend auf einen Menschen einzureden, und vergaß in seinem Eifer beinah, daß er keinen zaudernden und unschlüssigen Gast, sondern die rechtmäßige Erbin, die neue Besitzerin und Herrin von „Haus Bettina" vor sich hatte.

„Das Mädel ist goldrichtig, die gefällt mir, Alte", meinte er, als er eine Weile später zu seiner Guste in die Küche getrudelt kam. „Ich freß nen Besen, wenn wir mit der nicht gut auskommen. Ja, Mutter, nun brauchen wir uns keine Gedanken mehr machen, ist nur alles halb so schlimm."

Der Hausmann Ede Bullerdieck rieb sich vergnügt die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Anzeigeblatt der Behörden in Grevesmühlen und im Kreis Schönberg.

Erscheint werktäglich. Bezugspreis: In Grevesmühlen, Klütz u. Dassow monatlich 1,45 RM. frei Haus einschl. Botenlohn, durch die Post od. Landausträger 1,45 RM. zuzüglich 36 Pfg. Postgeld. Einzelnummer 10 Pfg. / Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugsgeldes, der Werbungtreibende keinen Anspruch auf Erfüllung der Anzeigenaufträge od. Schadenersatz.

Anzeigenpreis: Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pfg., im Textteil (90 mm breit) 15 Pfg. — Erfüllungsort: Grevesmühlen i. Mecklbg. — Gebühr für Ziffer- und Nachfrageanzeigen 20 Pfg. und Porto. — Anzeigenannahme: Kleinere Anzeigen bis 9 Uhr am Erscheinungstage, größere einen Tag vorher. — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Geschäftsstelle: Grevesmühlen, Gr. Seestr. 11. — Fernsprecher Nr. 308.

Postschließfach 37. — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 35011.

Nr. 306 — Sonnabend, den 31. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Großdeutschland erstand 1938.

Ein Jahr des Erfolges für unser Volk. — Unser aller Dank auch fernerhin treue Gefolgschaft zum Führer.

Helm und Brünne
Soll man hüten gut;
Recht ist's, bereit zu sein.
(Hakonlied.)

Seit den ältesten Zeiten erfreuen sich Kraft und Besonnenheit größter Wertschätzung. Wo sie zu finden waren, da stand es gut um die Völker, da hatten Frieden und Recht eine Heimstatt, konnte fruchtbare Arbeit geleistet werden. Und weil durch das Werk Adolf Hitlers auch Deutschland wieder ein mächtiger Staat geworden ist, gewaltig in seiner Wehr, stark in seinem Willen, vorbildlich in seiner Disziplin und tatkräftig in seiner Gemeinschaft, darum haben Führung und Volk in dem Jahr 1938, von dem wir nun Abschied nehmen, Leistungen von historischem Format vollbringen und die nationale Sehnsucht vieler Jahrhunderte erfüllen können, ohne daß das Schwert gezogen werden mußte. Die Bereitschaft zum letzten Einsatz bereits genügte, um eine Ernte einzubringen, wie sie gewöhnlich nur nach entscheidenden Siegen heranreift.

Weil wir Helm und Brünne gut gehütet haben, wie die Lieder der Edda es anraten, weil wir dafür gesorgt haben, daß wir zu jeder Stunde bereit sind, innerlich und äußerlich, darum haben wir endlich den Forderungen, die wir berechtigt waren zu stellen, die Erfüllung sichern können. Nicht, daß wir der Welt Gewalt angetan hätten. Im Gegenteil: wir haben einen Akt der Gewalt beseitigt, wir haben dem Willen des deutschen Volkes in der alten Ostmark des Reiches und in den Sudetenländern Respekt verschafft. An diesem Erfolg aber haben Stärke und Besonnenheit gleichen Anteil. Immer wieder haben Juden und Marristen die Völker gegeneinander gehetzt, immer wieder haben verbrecherische Elemente mit dem Feuer gespielt und deutsche Menschen provoziert. Daß die dabei angestellten Spekulationen fehlgeschlagen sind, haben wir nicht der Einsicht des Auslandes zu verdanken, sondern der harten Disziplin, in der in Deutschland Regierung und Volk sich ausgezeichnet haben.

Die Tugenden aber, die das nationalsozialistische Deutschland im Jahre 1938 bekundet hat, die ermöglichen es uns auch, in ruhiger Gewißheit in die Zukunft zu schauen. Nächst der Hilfe Gottes erwarten wir Gutes in dieser Welt nur von unserer eigenen Kraft. Wir wissen, daß ein Volk ohne Raum nicht auf Rosen gebettet ist. Wir wissen, daß die Sicherung der Zukunft des deutschen Volkes von jedem einzelnen harte Arbeit erfordert, die Anspannung der ganzen Kraft, Zucht und Ordnung, und vor allem eine ständige Bewährung im Dienst unseres Landes. Das aber vermag unserer Freude keinen Abbruch zu tun. Geläutert durch seine Denker hat das deutsche Volk längst begriffen, daß es nur durch Kampf und Arbeit sein Wesen entfalten und sein Leben gewinnen kann.

Weil wir der Arbeit ihre Ehre zurückgegeben haben, darum haben wir auch Werke vollbringen können, die weithin Bewunderung erweckt haben. Und das um so mehr, als sie von einem Volk geschaffen worden sind, das noch vor wenigen Jahren ohnmächtig am Boden lag, ohne Macht, und was noch mehr zu bedeuten hatte, ohne Vertrauen und ohne Glauben. Es ist unsere Hoffnung, daß der deutsche Arbeits- und Friedenswille auch im Auslande schließlich doch noch gebührend gewürdigt werden wird. Nicht, weil wir darauf angewiesen sind, wohl aber deswegen, weil es ein Gewinn für ganz Europa ist, wenn endlich alle Völker sich zur gegenseitigen Achtung durchringen.

Stärker als das Trennende ist das, was alle Kulturvölker verbindet. Wie wir, so müßten auch die übrigen Völker ein Interesse daran haben, daß alle Probleme rechtzeitig und gerecht gelöst werden als Vorbedingung für eine dauerhafte Ordnung. Wie wir, so müßten auch die übrigen Völker darin mit uns einig gehen, daß Hetzern aller Art ihre Tätigkeit unmöglich gemacht und die Ueberfremdung der nationalen Kultur durch das internationale Judentum verhindert wird. Und ebenso wie wir uns gegen das Vernichtungswerk des Bolschewismus geschützt haben, so beobachten wir, daß immer mehr Staaten sich gezwungen sehen, ihre nationale Sicherheit und Unabhängigkeit mit der Front gegen Moskau zu schirmen.

Ein starkes Deutschland ist ebenso wenig eine Gefahr für die Nachbarländer, wie wir etwa starke Nachbarn fürchten. Gefährlich aber sind Staaten, in denen die Ordnung sich auflöst, in denen Brandstifter ungehindert umhergehen können. So ist also die Wiederaufrichtung eines starken und treuen Deutschen Reiches in der Mitte Europas zunächst ein Gewinn für uns, daneben aber auch eine Tat für den Frieden Europas. Uns erwächst daraus die Verpflichtung, weiterhin dafür zu sorgen, daß der deutsche Mensch stark und gesund, wehrtüchtig und wehrwillig bleibt, den andern Völkern aber wünschen wir Klarheit über das wahre Wesen des neuen Deutschlands. Denn wenn erst die Wahrheit sich überall Bahn bricht, dann wird auch Europa frei für eine aufbauende Friedenspolitik. Daß uns diesem Ziel das neue Jahr wiederum einen Schritt näher führen möge, dazu wollen wir dadurch beitragen, daß wir Helm und Brünne weiterhin in guter Hut halten.

Ickes von Washington gedeckt.

Schärfster deutscher Protest gegen unqualifizierbare Angriffe.

Der Innenminister der Vereinigten Staaten von Amerika, Ickes, hat vor der Zionistischen Gesellschaft in Cleveland kurz vor Weihnachten eine Rede gehalten, in welcher er im Zusammenhang mit Anwürfen gegen das Dritte Reich seine Führung in unqualifizierbarer Weise angriff. Der deutsche Geschäftsträger in Washington hat wegen dieser Angriffe bei dem amerikanischen stellvertretenden Außenminister schärfsten Protest eingelegt.

Das amerikanische Außenamt ist jedoch nicht, wie es sich sonst im internationalen Verkehr in derartigen Fällen von selbst versteht, von den Aeußerungen des amerikanischen Innenministers abgerückt, sondern versuchte, diese zu decken.

Es ist daher festzustellen, daß, solange ein solches, offenbar jüdischen Interessen dienendes, die wirklichen deutsch-amerikanischen Interessen aber außer acht lassendes Verfahren in den Beziehungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Deutschland anhält, die von dem amerikanischen Außenamt dem deutschen Geschäftsträger ausgedrückte Hoffnung auf eine Besserung des wechselseitigen Verhältnisses jeder Grundlage entbehrt.

Ein notwendiges offenes Wort.

Der Fall Ickes steht einzig da im politischen und diplomatischen Verkehr zwischen den einzelnen Ländern. Die Amerikaner, besser gesagt die Bewohner der USA., können nicht gerade stolz darauf sein, einen derartigen verabscheuungswürdigen Hetzer ihren Landsmann zu nennen. Mister Ickes war es, der im Frühjahr die Heliumlieferungen für deutsche Zeppelinluftschiffe unterband, Mister Ickes entblödete sich auch, beim amerikanischen Postminister den Antrag zu stellen, daß amerikanische Post nicht mehr auf deutschen Schiffen befördert werden soll. Mister Ickes hat sich dann sogar dazu verstiegen, in seiner Hetzrede vor der Zionistischen Gesellschaft in Cleveland kurz vor Weihnachten die Führung des Deutschen Reiches in nicht wiederzugebender Weise anzugreifen und zu beschimpfen.

Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Nordamerika — wir nehmen an, daß sie sich in ihrer Mehrheit nicht mit Herrn Ickes identifiziert — kann an dem Beispiel des Herrn Ickes ersehen, wie in einer Demokratie, ohne daß der Hetzer zur Verantwortung gezogen wird, sogar ein maßgebliches Mitglied der Regierung in geiferndem Haß die Führung eines anderen Landes beleidigen darf. Es ist ein merkwürdig berührendes Symptom, wenn sich das amerikanische Außenamt für ihren Minister Ickes auch noch einsetzt, obwohl es feststeht, daß er entgegen allen diplomatischen Gepflogenheiten eine Hetzrede gegen die Führung eines anderen Landes, des Deutschen Reiches, gehalten hat. Deutschland hat durch seinen scharfen Protest in Washington die unverschämten Ausführungen des USA.-Innenministers Ickes zurückgewiesen. Es wäre anständig gewesen, wenn die USA.-Regierung in irgendeiner Form von Herrn Ickes abgerückt und sich entschuldigt hätte. Die USA.-Regierung hat es nicht getan, was zu bedauern ist. Denn durch die Hetze des USA.-Innenministers Ickes sind die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland beträchtlich verschlechtert worden, und es ist nicht abzusehen, wie die deutsch-nordamerikanischen Beziehungen ohne eine entscheidende Aenderung der Haltung der Washingtoner Regierung gebessert werden können.

Es wird aber besonders Sache der Bevölkerung der Vereinigten Staaten sein, wie sie sich mit ihrem Innenminister wegen seiner unqualifizierbaren Hetze auseinanderzusetzen gedenkt. Mister Ickes hat der USA.-Bevölkerung einen sehr schlechten Dienst erwiesen, indem er sich in den Dienst der jüdischen Interessen gestellt hat. Ickes schwärmt für den Judenboykott und macht die antifaschistische Kriegshetze mit, die gegen den gesunden Menschenverstand jedes anständigen Yankees verstößt und nur für die Juden und die Bolschewisten ein gefundenes Fressen ist.

Wir können es nicht annehmen, daß das nordamerikanische Volk durch das unverantwortliche Gebaren eines hysterischen Hetzers die friedlichen deutsch-amerikanischen Beziehungen dauernd stören lassen will. Allerdings darf man sich nicht wundern, daß USA.-Präsident Roosevelt, der stolze Besitzer der Hebräer-Medaille, Mister Ickes nicht zur Ordnung rufen will. Aber vielleicht tut es das Volk der Vereinigten Staaten von Nordamerika? Ickes hat sich seitens seiner Landsleute schon recht scharfe Zurückweisungen gefallen lassen müssen. USA.-Zeitungen waren es, die Innenminister Ickes als einen hysterischen Hetzer angeprangert haben. Wenn man dazu die Aeußerungen verantwortungsbewußter USA.-Politiker nimmt, die es aufs schwerste verurteilt haben, daß sich Roosevelts Politik im Fahrwasser des jüdischen Bolschewismus bewegt, so kann immerhin die Hoffnung bleiben, daß über die Beziehungen zwischen Deutschland und USA. das entscheidende Wort noch nicht gesprochen ist.

Das deutsche Volk will mit dem amerikanischen Volk in Ruhe und Frieden leben und kann nicht glauben, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes die gegenwärtige hysterisch-provokatorische Katastrophenpolitik in Washington gutheißt. Es ist vielmehr zu offensichtlich, daß die sich überstürzenden Ausfälle der verschiedenen USA.-Regierungsmänner lediglich auf den jüdischen Druck zurückzuführen sind, der die Entschlußfreiheit des gegenwärtigen Regimes in Washington längst in Fesseln geschlagen hat.

Das gegenwärtige Regime in Washington hat in seinen sechs Jahren in steil ansteigender Kurve bereits 5½ Milliarden Dollar für Rüstungszwecke ausgegeben. Das ist selbst für amerikanische Finanzverhältnisse ein gewaltiger Betrag. Das neue Programm soll aber all dies weit in den Schatten stellen. Da fragen sich einsichtige Männer: Was wird gespielt? Möchte Roosevelt die Polizeiaufsicht über die ganze Welt ausüben?

Lange Jahre hindurch ist Deutschland der zweitbeste Kunde der Vereinigten Staaten gewesen. Noch 1927 bezog Deutschland aus USA. 2¾ Millionen Ballen Baumwolle. Dieser blühende deutsch-amerikanische Handel ist unter der gegenwärtigen Regierung, die den jüdischen Boykotteuren zuerst ohnmächtig, dann sogar wohlwollend gegenüberstand, zugrunde gerichtet. Die heimischen Baumwollfarmer sind ruiniert, und die Arbeitslosigkeit in den Baumwollstaaten ist ungeheuer. Wenn Roosevelt sich nicht um die Interessen seiner Landsleute kümmert, sondern sich in den Dienst der jüdischen Interessen stellt, so ist das seine Sache. Wir können es nicht annehmen, daß das amerikanische Volk sich dauernd diese Politik gefallen läßt.

Dr. Goebbels spricht zum Jahresabschluß.

Zum Jahresabschluß spricht Reichsminister Dr. Goebbels heute abend von 19.00 bis 19.15 Uhr über den Rundfunk zum deutschen Volke. Seine Ansprache wird auf alle deutschen Sender übertragen.

In Durchführung der Flottenabkommen

Deutsch-englische Besprechungen in Berlin.

❖ Die deutsche Regierung hat vor kurzem der britischen Regierung ihre Absicht mitgeteilt, in Uebereinstimmung mit den in den deutsch-englischen Flottenabkommen vom 18. Juni 1935 und vom 17. Juli 1937 niedergelegten Verfahrensvorschriften gewisse ihr auf Grund dieses Abkommens zustehende Rechte auszuüben. Vertreter der britischen Admiralität sind am 29. d. M. in Berlin eingetroffen, wo sie mit den zuständigen deutschen Behörden Fragen erörtern werden, die sich aus der obigen Mitteilung ergeben.

Was Chamberlain über 1938 meint.

In einer Neujahrsansprache bezeichnete Chamberlain das vergangene Jahr als ein unangenehmes. Man könne dankbar sein, daß der Friede gerettet worden sei. Ganz besonders aber unterstrich der Ministerpräsident, wie auch schon in einer anderen Neujahrserklärung, daß England an dieser Jahreswende stärker als am Anfang des Jahres sei und eine gewaltige Aufrüstung durchgeführt habe, wodurch allerdings seine Friedensbeteuerungen, mit denen er die Ansprache abgeschlossen hat, eine gewisse Entwertung erfahren.

liche und lächerliche Hoffnung, damit das nationalsozialistische Deutschland zu ruinieren, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, Deutschland steht heute inmitten einer konjunkturell schwankenden Außenwelt als Fels wirtschaftlicher Sicherheit da. „Deutschland", so erklärte der deutsche Staatssekretär Brinkmann vor einiger Zeit, „könnte in seiner Position als eines der größten Tertilien verarbeitenden Länder der Welt ohne weiteres in der Lage sein, jährlich 3 bis 4 Millionen Ballen Baumwolle aus USA. einzuführen." Statt dessen wurde eine Handelspolitik nach demokratischen Richtlinien ideologischer Verbohrtheit betrieben. Da kann man nur fragen: Welch eine traurige Geistesverwirrung.

Der gegenwärtige Regierungschef der USA. hat sich in den Septembertagen bewogen gefühlt, an den Führer um eine friedliche Lösung der sudetendeutschen Frage zu appellieren und hat dabei die Worte geprägt: „Hunderte Millionen Menschen in aller Welt würden Ihre Tat als einen hervorragenden geschichtlichen Dienst für die gesamte Menschheit anerkennen". Es hat leider nicht den Anschein, als wenn Herr Roosevelt sich seiner Worte heute noch erinnert, von seinen Mitarbeitern Hull, Ickes, Pittman und King ganz zu schweigen.

In der Fülle der Resolutionen, die zu Neujahr dem amerikanischen Volke durch seine Presse zur Kenntnis gegeben werden, würde folgende Resolution sicher ein besonderes Echo haben: 125 Millionen anständiger Amerikaner — fünf Millionen Juden in USA. ausgenommen — würden es als einen Dienst an ihrem eigenen Lande anerkennen, wenn mit der hysterischen Hetze gegen das deutsche Volk Schluß gemacht würde und die amerikanische Regierung den Mut finden würde, normale Beziehungen mit Deutschland wiederherzustellen.

Es lebe der Verband der Befreier!

Wieder stalinfeindlicher Geheimsender in Sowjetrußland.

In Sowjetrußland konnte wieder ein Geheimsender beobachtet werden, der sich als „Sender des Verbandes der Befreier Rußlands" bezeichnete und eine stalinfeindliche Sprache führte.

Der Sender arbeitete gleichzeitig auf zwei verschiedenen Wellenlängen, und zwar etwa auf 9350 kHz und 10 250 kHz. Man konnte die bereits früher gehörte Stimme der Sprecherin vernehmen, die, an die russischen Bauern gerichtet, u. a. sagte: „Durch Mord und Totschlag sollte bei uns etwas erreicht werden. Das ist nun schließlich auch der Fall. Es ist erreicht worden, daß das ganze russische Volk hungert und dem Elend preisgegeben ist. Die Kolchoswirtschaft ist der Ruin des Bauerntums im ganzen Lande." Mit dem Ruf: „Fort mit den roten Machthabern! Es lebe der Verband der Befreier!" schloß die Sprecherin ihren Vortrag.

Nach einer längeren Pause setzte dann wieder der Sender ein. Er wies darauf hin, daß trotz der Verfolgungen, denen der Verband der Befreier ausgesetzt ist, die Zahl der Mitglieder weiter steige, und sprach anschließend gleichfalls über die Mißbräuche der Kolchosenwirtschaft. Eine ganze Anzahl von Störsendern versuchte, den Empfang des Sowjet-Schwarzsenders unmöglich zu machen, was ihnen aber nicht immer gelang.

Australien will Singapur verteidigen

Englische Kommission bereitet den Bau von Flugzeugfabriken vor.

Wie „Daily Telegraph" meldet, werden sich in Kürze Vertreter des englischen Luftfahrtministeriums nach Australien begeben, um Pläne für die Herstellung modernster britischer Flugzeugtypen zu besprechen. Aehnlich wie in Kanada würden vor allem die Möglichkeiten zur Anlage neuer Fabriken untersucht. Es werde für höchst wichtig gehalten, in Australien eine Flugzeugindustrie aufzubauen, die nicht nur die Verteidigung Australiens sichere, sondern auch für den Schutz der britischen Stützpunkte und Besitzungen im Osten und Fernen Osten herangezogen werden könnte. Mit der nötigen Industrie im Rücken könnte die australische Luftwaffe sehr gut an der aktiven Verteidigung beispielsweise von Singapur teilnehmen.

*

Singapur, zwischen dem Indischen und dem Stillen Ozean gelegen, ist seit 1819 ein bedeutsamer englischer Flottenstützpunkt, der die Straße zwischen der Halbinsel Malakka und der Insel Sumatra beherrscht.

Schlag gegen chinesische Guerillabanden

Große Waffenmengen erbeutet.

In der chinesischen Provinz Schansi haben japanische Truppenabteilungen, die im Südwesten der Provinz gegen chinesische Guerillabanden in Stärke von 4000 Mann operieren, dem Feind in schweren Gefechten einen vernichtenden Schlag zugefügt. Die Chinesen ließen 1300 Tote zurück. Die Japaner machten 80 Gefangene und erbeuteten größere Mengen von Waffen und Munition, automatischen Gewehren und Handgranaten.

„Journal" über die Rolle Mandels

Der Direktor des Pariser „Journal" beschuldigt in einem Artikel den französischen Kolonialminister Mandel, die Falschmeldungen über angebliche italienische Truppenzusammenziehungen verbreitet zu haben. In dem Artikel wird die Rolle des Kolonialministers, der jüdischer Abstammung ist, scharf angeprangert, und es wird ihm vorgeworfen, daß er erneut die Panikstimmung vom September schaffen wolle.

Es ist bekannt, daß der französische Kolonialminister Mandel während der Tschechenkrise im September einer der ärgsten Quertreiber gegen eine friedliche Lösung der sudetendeutschen Frage war und mit allen Mitteln versucht hat, die Verständigungsbereitschaft seines Ministerpräsidenten zu sabotieren.

Weiter erfolgreicher Vormarsch.

Rote Häfen bombardiert.

Planmäßig setzen die Truppen Francos bei ihrer Offensive in Katalonien ihren Vormarsch fort. Der nationale Heeresbericht meldet von der Lerida-Front die Eroberung von Bobera südlich von Granadella, wo der von den Roten entzündete Brand, der den Ort einzuäschern drohte, gelöscht werden konnte. Im Nordabschnitt Tremp sind die Orte Camarasa (10 Kilometer nordöstlich von Balaguer) und Torms sowie verschiedene Höhen besetzt worden. Die Truppen stehen dicht vor Cubells. Der Feind verlor Hunderte von Toten. Es wurden 1700 Gefangene gemacht und u. a. 1 Tank, 2 Haubitzen und 100 Maschinengewehre erbeutet. Die nationale Luftwaffe bombardierte erfolgreich militärische Ziele in Barcelona, Reus und Cartagena, wo 2 rote Kreuzer und 1 Zerstörer beschädigt wurden. Im Luftkampf wurden 15 Curtiss-flugzeuge abgeschossen.

Der von nationalspanischen Kriegsschiffen beschossene, erst gerade überholte Zerstörer „José Luis Diaz" ist auf britischem Gebiet auf Strand gelaufen. Reuter meldet hierzu aus Gibraltar, daß das Piratenschiff interniert werde; die Besatzung sei bereits in Baracken untergebracht.

Litauische Polizei in Memel aufgelöst

Einstellung von Memelländern bei den Behörden im Memelgebiet.

Die litauische Staatsregierung hat auf Vorschlag des Gouverneurs in Memel beschlossen, mit sofortiger Wirkung die Staatssicherheitspolizei im Memelgebiet aufzulösen.

Ein weiterer Beschluß besagt, daß bei den litauischen Behörden im Memelgebiet, Post, Eisenbahn, Zoll, Grenzpolizei und beim Gouverneur als Beamten und Angestellten den Bewohnern des Memelgebiets der Vorzug gewährt werden soll. Personen, die in den Staatsdienst treten wollen, müssen entsprechende Gesuche an den Gouverneur richten. Die seinerzeit entlassenen oder versetzten Beamten aus dem Memelgebiet sollen nach Möglichkeit wieder auf ihre früheren Stellen zurückversetzt werden. Schließlich hat die Regierung beschlossen, auf den vom Direktorium ausgegebenen Auslandspässen von jetzt ab auch die Bezeichnungen in deutscher Sprache zuzulassen.

Kurze Meldungen.

Die Berliner Zeitung „Germania" teilt in der Ausgabe vom 31. Dezember ihren Lesern mit, daß sie mit dem gleichen Tage ihr Erscheinen einstellt. Das Blatt hat damit am Ende seines 68. Jahrgangs zu bestehen aufgehört.

Auf der Donau ist eine Eisbildung eingetreten, wie sie seit 10 Jahren nicht mehr vorkam. Mit geringen Ausnahmen ist von Regensburg bis zum Kachleiwerk in Passau die Donau mit einem Eispanzer überzogen, der durchschnittlich 50 Zentimeter, stellenweise aber auch einen Meter dick ist.

Aus Stadt, Land und Nachbargebieten.

3224 sudetendeutsche Kinder kommen im Januar nach Mecklenburg.

Die schon angekündigten Kinder aus dem Sudetengau, 3224 an der Zahl, werden in der Zeit vom 12. bis 14. Januar in Mecklenburg eintreffen. In unseren Kreis Schönberg werden Kinder des zweiten Transportes kommen, der am 11. Januar 1939 ab Zauchtal (Sudetengau) fährt. Von diesem Transport, der 812 Kinder umfaßt, erhält Schwerin-Stadt 150, Schwerin-Land 123, unser Kreis Schönberg 189 und der Kreis Wismar 350 Kinder. Auch in unserem Kreisgebiet haben sich viele Volksgenossen bereit erklärt, Kinder aus dem Sudetengau, der als jüngster Gau in unser Großdeutsches Reich nach schweren Jahren der Not und der Unterdrückung heimkehrte, für einige Wochen zur Erholung aufzunehmen. Und des sind wir sicher, sie werden auch bei uns eine herzliche Aufnahme finden, die ihnen beweisen wird, wie auch die Bewohner unseres Kreises sich ihnen verbunden fühlen.

3. Reichsstraßensammlung der HJ. ein voller Erfolg.

Die am 17. und 18. Dezember durchgeführte 3. Reichsstraßensammlung war trotz der bitteren Kälte für den Gau Mecklenburg ein voller Erfolg. Der restlose Einsatz der Jugend für das WHW. gegen Hunger und Kälte erbrachte die erfreuliche Summe von 68216 RM. Am erfolgreichsten war die Sammlung im Kreise Parchim, wo pro Abzeichen 40 Pfg. aufkamen. In unserem Kreise Schönberg kamen 3102 RM. zusammen.

Die grauen Glücksmänner sind wieder da.

Gewinne im Werte von 5,9 Millionen Mark.

Im ganzen Reich hat nunmehr erneut der Verkauf der Lose für die neue Winterhilfs-Lotterie begonnen. 5000 graue Glücksmänner sind gestartet. Zum ersten Male treten sie nun auch in der Ostmark und im Sudetengau in Erscheinung. Auch in Grevesmühlen sahen wir den allbekannten Glücksmann wieder in den Straßen. Jeder kann nun wieder sein Glück versuchen. Beim Silvesterfeiern sollte jeder daran denken; ein kleiner Gewinn schon gibt frohes Vertrauen zum Neuen Jahr!

Die neue Winterhilfs-Lotterie bringt verschiedene Neuerungen. Die Zahl der Lose mußte infolge der Ausdehnung der Lotterie auf Großdeutschland auf 36 Millionen Losbriefe erhöht werden. Dementsprechend erfuhren auch die Gewinne eine Ausweitung. Es gelangen nunmehr 5 130 000 Gewinne im Werte von 5,9 Millionen Mark zur Verteilung. Auch die Summe der Prämiengewinne wurde erhöht. Sie beträgt jetzt 86 000 Mark. Jede der 18 Serien enthält Prämiengewinne von 50, 100 und 500 Mark. Außerdem werden Sonderprämien von 10 000 Mark, 5000 Mark und achtmal 1000 Mark ausgeworfen, die am 31. März 1939 zur Auslösung kommen. Eine weitere Neuerung besteht darin, daß der Gewinnbetrag oder das Wort „nicht" auch auf den Prämienscheinen stehen, so daß der Loskäufer gleichzeitig auch eine Quittung über den gewonnenen Betrag in Händen hat.

25 Jahre Landkrankenkassen.

Durch die Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 sind die Landkrankenkassen mit dem 1. Januar 1914 ins Leben getreten. Ihre Wirksamkeit erstreckt sich auf die Krankenhilfe für die in der Landwirtschaft Beschäftigten, die Hausgehilfen und die im Wandergewerbe Tätigen. Während der 25 Jahre ihres Bestehens haben die Landkrankenkassen diese Aufgaben erfüllt, obwohl sie in diesem Abschnitt als ganz junge Verwaltungseinrichtung den Weltkrieg, danach die Geldentwertung und starke Anfeindungen in der Systemzeit zu ertragen hatten. Alles dies konnte den Lebenswillen und die Tatkraft der einzelnen Landkrankenkassen, die zu einem Reichsverband zusammengeschlossen sind, nicht lähmen. Viel konnte für die Wiederherstellung Erkrankter geleistet und an der Sicherung der Volksgesundheit beigetragen werden.

§ **Grevesmühlen.** Hohes Alter. An diesem Sonntag (1. Januar) vollendet die Witwe Elise Meyer (Wismarsche Straße 29) ihr 85. Lebensjahr. Die Jubilarin, die gegenwärtig bei ihrem Schwiegersohn in Zeddenick weilt, erfreut sich bester körperlicher und geistiger Frische. Wir gratulieren herzlich und wünschen einen noch langen und frohen Lebensabend!

(:) **Grevesmühlen.** Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern nachmittag ein auswärtiger Volksgenosse auf dem Marktplatze. Als er mit einigen Personen an der Ecke vor „Stadt Hamburg" stand, fuhr ein mit Langholz beladener Lastzug, die Wismarsche Straße herunterkommend, um die Verkehrsinsel. Durch das herumschwenkende Ende der Holzladung wurde der Volksgenosse am Oberkörper getroffen, was einen Bluterguß zur Folge hatte.

(:) **Dassow.** Alle Besitzer von Pferden und Bespannfahrzeugen haben sich auf Grund der zum Wehrleistungsgesetz erlassenen Pferdeergänzungsvorschriften zur Bestandsaufnahme bis spätestens zum 3. Januar 1939 auf dem Rathause (Registratur) anzumelden, um auch hier eine ordnungsmäßige Durchführung zu erreichen.

Gadebusch. Durch unglücklichen Schuß tödlich verletzt. Die hiesige Gerichtskommission wurde nach dem Jagdhaus Groß-Brütz gerufen, wo ein dort zu Besuch weilender 18jähriger Schüler aus Berlin mit einer Schußwunde tot in einem Zimmer aufgefunden wurde. Es wird angenommen, daß der junge Mann mit einem 6-Millimeter-Tesching aus dem Fenster nach Spatzen schießen wollte und das Tesching sich beim Oeffnen des Fensters entlud. Die Kugel war in die Stirn eingedrungen und unter der Schädeldecke sitzengeblieben. Nach Aufnahme des Tatbestandes wurde die Leiche zur Beerdigung freigegeben.

* **Seestadt Rostock.** Jüdischer Rassenschänder festgenommen. Der 31jährige Jude Herbert Pommer aus Rostock (Langestraße 72) wurde in Hamburg wegen Rassenschande festgenommen. Er hatte in Hamburg Ende dieses Jahres ein Verhältnis mit einem deutschblütigen Mädchen angeknüpft. Pommer ist beim Einwohneramt als kaufmännischer Angestellter eingetragen und auch verheiratet.

Bützow. Tödlicher Treppensturz. Die 83 Jahre alte, in der Bahnhofstraße wohnende Witwe Kühl kam auf der Treppe zu Fall. Mit schweren Schädelverletzungen und einer Gehirnerschütterung fanden Hauseinwohner sie auf. Die Verunglückte starb wenige Stunden darauf.

Güstrow. Vom eigenen Wagen totgefahren. Der 36 Jahre alte verheiratete Kutscher Willy Siggel fuhr bei Langhagen mit seinem Langholzwagen einen kleinen Abhang herunter, wobei die Langholzstämme ins Rutschen gerieten. Als Siggel die Pferde halten wollte, glitt er aus und stürzte vor das Fuhrwerk. Er wurde überfahren und tödlich verletzt.

Ludwigslust. Sein Unglückstag. Der Holzarbeiter Friedrich Bick, der sich im Vorjahr am Tage nach Weihnachten den Fuß gebrochen hatte, erlitt in diesem Jahre an demselben Tage beim Holzabladen einen Unfall, der einen Unterschenkelbruch zur Folge hatte.

Parchim. Todessturz von der Treppe. In der Nacht stürzte in einer hiesigen Gaststätte der dort wohnende 51jährige Ludwig Kr. bei der Heimkehr von der Treppe und fand auf der Stelle den Tod.

*

„Großkaufmann" mit 50 RM.

Seestadt Rostock. Der 24jährige Heinrich H. aus Rostock eröffnete vor einigen Jahren in seiner Vaterstadt ein Kaufmannsgeschäft, das die Ladengeschäfte der Einzelhändler mit Waren versorgen sollte. Er besaß dazu, wie er vor dem hiesigen Amtsgericht betonte, nur 50 RM. Der junge „Großkaufmann" hatte infolge seiner Tüchtigkeit und Rührigkeit so schöne Erfolge, daß er zeitweilig fünf und sechs Gefolgschaftsmitglieder beschäftigte. Anfang dieses Jahres suchte sich Heinrich H. einen Teilhaber, der nach und nach 5000 RM. in das Geschäft steckte. Er ist inzwischen wieder ausgetreten, weil die Erwartungen auf beiden Seiten sich nicht erfüllten. Leer war meistens die Stätte, wo beide Teilhaber ihren Bedarf decken wollten. Bei dem Partner Heinrich H. kamen mitunter noch besondere Bedürfnisse hinzu. So bezahlte er einen Rechtsanwalt mit einem ungedeckten Scheck. Die Kosten für einen Fahrlehrkursus seines Vetters, der bei ihm Reisevertreter wurde, entnahm er ohne Zustimmung des Teilhabers aus dem Geschäft. Das geschah teilweise so, daß im letzten Augenblick Waren gegen bare Zahlung aus den Beständen abgegeben wurden, die der Teilhaber nicht verbuchen konnte, da er nichts davon wußte. Wegen Betrugs, Untreue und Unterschlagung verurteilte das Amtsgericht Heinrich H. zu 175 RM. Geldstrafe, seinen Vetter Hans wegen Beihilfe zur Unterschlagung zu 65 RM. Geldstrafe.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort Hamburg, 31. Dezember 1938, 10 Uhr vorm.

Veränderlich.

Der Einfluß der nordischen Wirbeltätigkeit hat sich bis zu den Alpen südwärts ausgedehnt. Die mit der Rückseitenströmung herangeführte, besonders in großen Höhen kühlere Meeresluft, in Höhen über 700 Meter über Hamburg bis zu 5 Grad kälter, verhindert einen weiteren Temperaturanstieg. Besonders nachts ist mit leichtem Frost zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 1. Januar 1939.

Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, bedeckt bis wolkig, leichte Niederschläge, Temperaturen tags über, nachts unter dem Gefrierpunkt.

Hauptschriftleiter: Ernst Becker; Stellvertreter: Willi Becker, beide in Grevesmühlen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Martin Korn in Grevesmühlen. Druck und Verlag: Korn & Salchow, Grevesmühlen i. Meckl.

D.-A. XI. 38: 3097. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Auf Grund des Wehrleistungsgesetzes vom 13. Juli 1938 und der nach § 33 dieses Gesetzes erlassenen Pferdeergänzungsvorschriften vom 13. August 1938 findet eine

Bestandsaufnahme aller Pferde sowie aller Bespannfahrzeuge

statt. Die in der Stadt Dassow vorhandenen Pferde und Bespannfahrzeuge sind spätestens bis zum 3. Januar 1939 auf dem Rathause (Registratur) zu melden. Die Anmeldung kann mündlich oder schriftlich erfolgen. Sie hat zu enthalten:

1. bei Pferden:
   a) Vor- und Familienname, Wohnort und Wohnung des Eigentümers, Besitzers und Gewahrsamsinhabers,
   b) Name, Farbe und Abzeichen des Pferdes, ferner das Geschlecht, die Größe (Stockmaß) und das Alter des Pferdes.
2. bei Bespannfahrzeugen:
   a) Vor- und Familienname, Wohnort des Eigentümers, Besitzers und Gewahrsamsinhabers,
   b) Art der Bespannfahrzeuge (Kasten-, Plattenwagen, gefedert, ungefedert, leichter, schwerer Kastenwagen usw.).

Aenderungen durch Zu- und Abgang von Pferden sind mir zu melden. Der Termin wird jeweils öffentlich bekanntgegeben. Wer eine Beorderung zur Gestellung bestimmter Pferde erhalten hat oder erhält, hat gemäß der auf dieser Beorderung aufgedruckten Anweisung jede Aenderung alsbald besonders zu melden.

Unterlassungen dieser Anmeldepflicht werden bestraft.

Dassow, den 30. Dezember 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft nach wie vor weiterführe

Emil Lieseberg.

Handwerker-Buchführung

und alles, was dazu gehört, liefert in bekannter Güte und Preiswürdigkeit

Korn & Salchow, Grevesmühlen.

Hellmichs Lebensbitter

Z. Verhütg. v. Magen- und Darmstörungen, vielfach prämiiert.

Zu haben in Apotheken und Niederlagen.

Gegr. 1868. Verlg. Sie kostenl. Brosch. u. Dankschr. A. Hellmich, Dortmund.

Opel

Vertreter:

C. H. Hintz

Fernruf 355

Große Seestraße 7—9

Groß-Garage Reparatur Kundendienst



Bei Magenverstimmung

Übelkeit, Verdauungsbeschwerden, Darmkatarrh und Darmkolik

ORIGINAL **OLBAS**

Kauf-Drogerie Lützow

In Grevesmühlen sucht junges Ehepaar zu sofort oder später

1—2 nur sehr gut möblierte Zimmer

mit Küchenbenutzung oder Kochgelegenheit. Angebote mit Preisangabe erbeten unter **G. Z. 272** an diese Zeitung.

Drei gut erhaltene

Pferde-Schlitten

zu verkaufen.

W. Suerbier, Gr. Seestr. 1.



geht vorher zu Möbel-Grützmacher und beseht Euch dessen Einrichtungen. Möbel-Grützmacher ist dafür bekannt, daß er nicht nur wirklich gute Möbel liefert, sondern auch preiswert. Mit Sparen müßt Ihr in Eurem neuen Haushalt anfangen — dann kommt Ihr zu was.

Möbel-Grützmacher

am Grevesmühlener Bahnhof

über Grevesmühlen hinaus für solide und preiswerte Möbel bekannt.

Bahnhofshotel - Dassow

Große Silvesterfeier

Ein Abend der Freude und des Frohsinns!

W. Brauer.

Am Dienstag, 3. Jan. 1939, findet in **Dassow** (Schulhaus), nachmittags 3 Uhr,

Mütter-, Säuglings- und Kleinkinder-Sprechstunde

statt.

Die Untersuchung ist kostenlos.

Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Schönberg.

Volksschule Klütz i. M.

Am Mittwoch, dem 11. Januar 1939, wo den von 15—17 Uhr die zu Ostern 1939 **schulpflichtig werdenden Kinder** aufgenommen, das sind alle Kinder die bis zum 30. Juni 1939 sechs Jahre alt geworden sind. Geburtsurkunde und Impfschein sind mitzubringen.

Zander, Schulleiter.



Vergebens

Wollen Sie vergeblich auf Antwort warten? Nein! Schreiben Sie wirkungsvolle Briefe! Schreiben Sie Ihre Briefe auf ERIKA: Ein ERIKA-Brief ist wirkungsvoll und bringt klipp und klar zum Ausdruck, was Sie zu sagen haben. Dabei ist ERIKA so leicht zu erwerben: Wir geben Ihnen gern einen Tip, wenn Sie uns recht bald besuchen!

Vertretung:

Korn & Salchow.

Von der Reise zurück.

Dr. med. R. Kunze.

Es sprach die Laus zu ihrem Kind, lauf schnell, verdufte jetzt geschwind, denn „Lausefix" hat man gestreut, es sterben alle Läuse heut.

„Lausefix"

das bewährte Viehstreupulver.

Durch Melkfett

„Melkdamit"

leichtes Melken, desinfiziert, beugt vor. Niederlagen:

Grevesmühlen:

Kauf-Drogerie Lützow

Klütz: **Martin Wagner jun.**

Hüte und Mützen



in großer Auswahl immer preiswert von

Alfred Christoph

Ferkel

zu verkaufen.

H. Warncke, Kastahn.

Ferkel

zu verkaufen.

Brennecke, Upahl.

Ihre Verlobung zeigen an:

Magdalene Satow

Günter Fust

Grevesmühlen, Wismar, z. Z. Grevesmühlen,

Neujahr 1939.

Als Verlobte grüßen

Lucie Geißner

Josef Kohlmüller

Grevesmühlen, z. Z. Stralsund. Karlsruhe, z. Z. Luftwaffe Bug a. Rg.

Neujahr 1939.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Margarethe Koepcke

geb. Bruhn

Bauunternehmer

Ernst Freitag

z. Z. Teterow, Dassow,

Neujahr 1939.

Trude Horn

Egon Kahlexss

geben ihre Verlobung bekannt.

Boltenhagen Düsseldorf

31. Dezember 1938.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Verlobung danken wir herzlich.

Paula Viehstädt

Willi Neumann.

Grevesmühlen, im Dezember 1938.

Meiner verehrten Kundschaft ein

Prosit Neujahr!

Ernst Sternberg,

Dekorations-Malermeister

Klütz, Ostseebad Boltenhagen, Fernruf 148 und 191.

Unserer sehr geehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten ein recht

frohes neues Jahr.

Familie H. Meyer.

Edgar Berg, Tischlermeister.

Klütz.

Zur Jahreswende deinen Lieben Glückwunschgrüße sende.

Neujahrskarten

zu haben in der

Buchdruckerei Korn & Salchow.

Zu Silvester

empfehle ich:

ff. Berliner Pfannkuchen

wohlschm. **Mutzemandeln und Spiralfedern.**

Bäckerei und Konditorei

Hans Kröger

Gr. Vogelsang 22.

Entlaufen schwarzweißes Kätzchen

Abzugeb. Wismarsche Str. 117.

Ahnenpässe Ahnentafeln

Buchdruckerei

Korn & Salchow.

Anzüge

(blau u. gestreift)
Sport-Anzüge
Sport-Jacketts
Lodenjoppen
Manchesterjoppen
Lederjacken
Gummimäntel
Lodenmäntel
Oelmäntel
Wagenmäntel
Ulster, Paletots
Windjacken
Motorradhosen

Hosen

Manchester-, Cord-, Pilot-, Breeches- und Stiefelhosen
Hosenträger
Hemden
Pullover, Socken
Schuhe, Stiefel
Hüte, Mützen
Unterzeuge
Taschentücher
Rucksäcke
Reisekoffer

Berufsbekleidung

Alfred Christoph

Möbel- u. Bekleidungshaus.

Leistungsf. Fabrikationsfirma stellt

Vertreter

ein z. Verk. an Private. Vielseitige Kollektion in Wäsche u. Fertigkleid. für Damen und Herren, Kleiderstoffe usw. kostenlos. Hoh. z. Teil sofortig.

Barverdienst.

Schließfach 256. Plauen i. Vogtl.

Zu sofort od. 1. Februar tüchtiger unverheirateter

Gärtner

gesucht.

Frau Maria Getzmann, Thorstorf.

Zu sofort

Lehrling oder Hausbursche

gesucht.

Ernst Christoph, Bäckermeister, Wismarsche Straße 34.

Zum 1. Februar ordentliches, sauberes

Küchenmädchen

für Gutshaushalt gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Grevesmühlener Zeitung.

Trauerfallshalber bleibt mein Geschäft am Dienstag, dem 3. Januar, von 12 Uhr an geschlossen.

Otto Wulff, Bäckerei, Klütz.

Heute nacht 11¾ Uhr entschlief am Gehirnschlag meine liebe unvergeßliche Frau, meines Kindes liebevolle Mutter, unsere liebe Tochter und Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Frau Anni Wulff, geb. Bäcker

im 38. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Bäckermeister **Otto Wulff**

Christa Wulff.

Klütz, den 30. Dezember 1938.

Beerdigung Dienstag, 3. Januar 1939, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus. Andacht ¼ Stunde vorher.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pastor Wömpner für seine trostreichen Worte und dem Betriebsführer mit Gefolgschaft des Bahnhofes Klütz sagen wir unsern herzlichen Dank.

Elise Schnoor und Kinder.

Klütz, den 30. Dezember 1938.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme sowie für die trostreichen Worte des Herrn Lic. Gasse am Grabe unserer lieben Entschlafenen

Marie Fedder, geb. Meschkat,

sagen wir unseren herzlichen Dank.

Die Hinterbliebenen.

Grevesmühlen, 31. Dezember 1938.

Wir wollen ein frohes

Silvester feiern!



Allen aber, die wir kennen
und die wir unsere Gäste nennen

„Prosit 1939"

„DEUTSCHES HAUS"

Herbert Wegener und Frau.

EIN FROHES

1939

allen Geschäftsfreunden
und meinen Bekannten.

Radio- und Elektrohaus **Otto Hacker**
Grevesmühlen

Gesundheit und Frohsinn an allen Tagen
Helfen auch Schweres leichter tragen.



Drum sei meinen Gästen
der Wunsch geweiht:
Gesundheit
Frohsinn
Zufriedenheit
für 1939.

B. Beckmann, Schützenhaus.

Unseren Freunden und Gästen

ein frohes neues Jahr!

Hans Groß, „Landhaus."



Allen Gästen
und Geschäftsfreunden
ein frohes, glückliches
Neujahr!

Willy Kühn und Frau, Wismarsche Straße.

Viel Glück

meiner Kundschaft, meinen Geschäftsfreunden und Bekannten.

Fotohaus Roloff
Wismarsche Straße, Ruf 535.

Meiner werten Kundschaft
ein frohes neues Jahr!

Autobetrieb und Großtankstelle
Paul Hübner.

Unsern Geschäftsfreunden
am Jahresende herzlichen Dank
für die uns im abgelaufenen Jahre
erwiesene freundliche Unterstützung.
Ihnen und allen Volksgenossen
herzliche Neujahrswünsche.

Schulz & Co., Inh. H. Schulz u. M. Rumpf.

Zum Jahreswechsel
meiner Kundschaft und meinen Bekannten
herzlichste Glückwünsche!

Zigarrenhaus Curt Odebrecht.
Wismarsche Straße 39.

Meiner verehrten Kundschaft von Grevesmühlen
und Umgebung ein glückliches Neujahr!

Kaufmann Willi Albers.

Grevesmühlen, gegenüber der Post.

Mein Wunsch für das neue Jahr:
Allen lieben Geschäftsfreunden
Gesundheit - Arbeit - Zufriedenheit
und mir — weitere Treue.

Paul Werges u. Frau, Schneiderm., Santower Str. 64.

Schuhmachermeister
Ewald Perleberg
Bahnhofstraße 37

wünscht
ein frohes
Neujahr
mit recht viel Glück
und heilen Schuhen



auch im
neuen Jahre
durch
Weine,
Spirituosen,
Sekt und
Lübzer Biere
von
Gebr. Holz
Wismarsche Str. 27.
Fernruf 451.

Allen lieben Gästen und Bekannten
ein frohes u. glückliches neues Jahr!

Willi Lüth und Frau.
„Mecklenburger Hof".

Immer fröhlich - immer fleißig
Will auch Neunzehnhundertneununddreißig
Meine Kunden ich bedienen,
Treu und redlich wie die Bienen.

Sage Dank für das Vertrauen,
Darauf woll'n wir weiterbauen,
Wünsche für Neujahr mit frischem Mute
Meinen Kunden auch

„Alles Gute"

WILHELM GRÜTZMACHER
DAS MÖBEL-HAUS BEIM BAHNHOF GREVESMÜHLEN.

Unserer werten Kundschaft,
allen Freunden und Bekannten
ein gesundes neues Jahr!

Emil Lieseberg und Sohn.

Meiner Kundschaft,
Freunden und Bekannten
ein frohes,
glückliches Neujahr!

Bäckerei und Konditorei
Hans Kröger
Großer Vogelsang 22.

Allen Gästen und Bekannten wünschen wir ein gesundes neues Jahr!

Virgin und Frau,
Degtow.

Zum Jahreswechsel
wünschen wir unserer verehrten
Kundschaft viel Glück und beste
Gesundheit.

Bäckermeister **Karl Bank und Frau.**

Zum Jahreswechsel

allen Besuchern und Freunden unseres Hauses herzlichste Glückwünsche!

Kaiserhof-Lichtspiele, Dassow.

Heinrich Möller
Elektromeister
Santower Straße 6

wünscht seiner Kundschaft, Geschäftsfreunden und Bekannten

ein gutes neues Jahr!



Auch 1939

das Haus
für Möbel und
Bekleidung

Alfred Christoph, Grevesmühlen.

Allen Besuchern und Film-Freunden ein

frohes 1939!

FILM-PALAST
Grevesmühlen

„Hotel zur Börse"
wünscht seinen werten
Gästen und Freunden
ein frohes neues Jahr!
Hans Meizel und Frau.

Ein recht frohes

NEUJAHR

allen unseren Besuchern und Geschäftsfreunden

Zentral-Lichtspiele Klütz

Wir grüßen zum Jahreswechsel unsere Leser, alle Mitarbeiter und Geschäftsfreunde und wünschen ihnen bei allem Schaffen Gesundheit und Erfolg.

Buchdruckerei Korn & Salchow
Schriftleitung und Verlag der
„Grevesmühlener Zeitung"
(Zeitung für Klütz und Dassow).

Beilage zur Grevesmühlener Zeitung

Zeitung für Klütz und Dassow

Nr. 306 — Sonnabend, den 31. Dezember 1938 — 67. Jahrgang

Politische Leibeserziehung

Der Erlaß des Führers über den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen stellt eine hohe Anerkennung für alle die dar, die in den abgelaufenen sechs Jahren ihre Aufgabe darin gesehen haben, in dem bisherigen Deutschen Reichsbund für Leibesübungen möglichst viele deutsche Menschen einer Leibeserziehung zuzuführen, wie sie die nationalsozialistische Weltanschauung von allen deutschen Männern und Frauen fordert. Die wichtigste Aufgabe in diesem Sinne war zunächst die Zusammenfassung aller Kräfte, die vor der Schaffung des DRL. in zahllosen Vereinen, Verbänden und Gruppen zersplittert waren. Als der damalige SA.-Gruppenführer von Tschammer und Osten diesen ersten Schritt getan und die Einheit der deutschen Leibesübungen gestaltet hatte, ging die Entwicklung folgerichtig weiter. Heute stellt der NS.-Reichsbund die größte Sportorganisation der Welt überhaupt dar! Er genießt in Zukunft den Schutz der Partei, wie auch die Förderung durch den Staat, die selbstverständlich bei seinem großen Aufgabengebiet unbedingt nötig ist.

Alle diejenigen Männer, die bisher freiwillig sich in den Dienst des DRL. gestellt haben, sehen ihre — durchaus als politisch zu bewertende — Arbeit belohnt durch diesen Erlaß, dessen Bedeutung nicht weit genug gemessen werden kann. Andererseits sind nun endgültig die Aufgabengebiete in der Leibeserziehung des deutschen Volkes klar abgegrenzt. Den Wehrsport betreiben die wehrsportlichen Verbände, Flugsport, Motorsport und die anderen in dem Erlaß besonders ausgenommenen Sportarten haben ebenfalls ihre eigene Vertretung. Der Reichsbund aber vertritt alle anderen Sportarten und damit den weitaus größten Teil aller Leibesübungen treibenden Deutschen. Ihm obliegt auch — in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend — die Pflege des Nachwuchses und vor allem trägt der NSRL. den Wettkampfgedanken und vertritt einzig und allein den deutschen Sport gegenüber dem Auslande.

Zugleich enthält der neue Name für alle die Verpflichtung, weiter fortzuschreiten auf dem Wege zum künftigen „Volk in Leibesübungen"!

Am französischen Guckkasten

Dieser Tage wurden einige Zahlen über die französischen Offiziersgehälter veröffentlicht. Ein Leutnant, der Junggeselle ist, erhält einen Sold von 104 und als verheirateter Mann von ganzen 116 Mark in unserer Währung. Die entsprechenden Gehälter für den Hauptmann belaufen sich auf 156 und 168 Mark. Auch in Frankreich werden Kinderbeihilfen gezahlt. Sie belaufen sich für das erste auf 4,10 Mark, für das zweite auf 5,80 Mark, für das dritte auf 11,65 Mark und für das vierte Kind auf 14 Mark im Monat.

*

Aus diesen wenigen Zahlen lassen sich eine ganze Menge von Einzelheiten des täglichen französischen Lebens von heute ablesen. Es ist wahr, daß dieselbe Geldsumme in deutscher Währung in Frankreich noch eine größere Kaufkraft hat als bei uns. Es ist das dieselbe Erscheinung, die wir während der Inflationszeit mit grimmigem Humor bemerken konnten: daß für den Reisenden aus valutastarken Ländern das Leben in Deutschland spottbillig war, während die deutsche Hausfrau nicht wußte, wie sie das Allernötigste für die Familie bezahlen sollte. Freilich ist der Franc nicht so tief gesunken wie damals, in jenen dunklen Tagen, die Mark. Das Mißverhältnis zwischen der Kaufkraft des valutastarken Ausländers und der des Franzosen ist daher nicht so stark. Aber immerhin: der heutige französische Franc hat nur den dreizehnten Teil der Kaufkraft des Vorkriegsfrancs. Die früheren Metallmünzen sind vielfach aus dem Verkehr verschwunden, weil ihr Metallpreis höher war als ihr Zahlungswert.

*

Aber die Analeichung der französischen Preise an den Weltmarktstand schreitet rasch fort, besonders da Frankreich den freien Zahlungsverkehr nicht aufgeben will und an den Grundlagen der liberalen Wirtschaft festhält. Das beständige und unaufhaltsame Steigen der Preise ist es gerade, das alle Festangestellten zu einer gelinden Verzweiflung treibt. Die Verbitterung ist groß, weil das abgespielte Volksfrontregime nicht mit Versprechungen erhöhter Kaufkraft gekargt hat und das gerade Gegenteil eingetreten ist. So sehr der Franzose „allgemeine Grundsätze" liebt und ihnen auch manchmal mit einer rührenden Treue anhängt, in Sachen seines Portemonnaies ist er von einer altbewährten Hellsichtigkeit. In solchen Lebenslagen setzt sich sein gesunder Menschenverstand gegen „allgemeine Grundsätze" mit revolutionärem Elan durch.

*

Die schlechte Bezahlung der Offiziere läßt einen Rückschluß auf die Gehälter der zivilen Staatsbeamten zu. Ehrlich gestanden: Sie sind schlechterdings miserabel. Viel mehr, als man in Deutschland ahnt, haben diese Verhältnisse in den Jahren 1935/36 der Volksfront in den Sattel geholfen. Man muß noch die Kleinigkeit wissen, daß seit jeher Frankreich sehr viele Staatsbeamte und Staatsangestellte unterhalten hat; in der Zeit der Republik ist es besonders schlimm geworden, weil so und soviel Wahlhelfer irgendwie untergebracht werden mußten. Ein Intelligenzproletariat ist der Uebel kleinstes nicht. Diese Beamten und Angestellten in Frankreich haben den Hang zu „allgemeinen Grundsätzen" — schon durch ihre Neigung zur politischen Betätigung — besonders entwickelt und sind darum eine leichte Beute von Schönrednern. Das „teure Leben", wie man in Frankreich sagt, und die gewaltige politische Krise im September haben den Himmel solcher schönen Illusionen zerstört und die französischen Staatsangestellten, die in diesem Himmel spazieren gingen, auf die rauhe Erde heruntergeholt. Am 30. November, dem Tage des Generalstreiks, waren sie in ihrer ungeheuren Mehrzahl pünktlich auf ihrem Posten im Büro!

*

Weil wir gerade vom Generalstreik sprechen: Der Straßburger Sender, dessen Belegschaft rosarot oder brandrot angehaucht ist, hat kummervolle Tage. Laut Generalstreikparole sollte auch er streiken — er hat sich eines klügeren besonnen. Er liegt aber weiter in der Pechsträhne: Still und verschwiegen erschien dieser Tage im französischen Amtsblatt eine Mitteilung, daß im Ministerratspräsidium eine Ueberwachungsstelle zur Kontrolle der Rundfunksendungen errichtet ist. Aber noch unendlich peinlicher ist die Diskussion innerhalb der französischen Sender gegenüber den ureigensten französischen Interessen. Vorsitzführer sind hier insbesondere die Kolonialfranzosen, die schwere Klage darüber führen, daß die englischen und deutschen Sender auf langen und kurzen Wellen durchdringen, die französischen Sender aber versagen. Der „Eveil du Cameroun" schreibt mit einiger Rücksichtslosigkeit: „Der Sender Weltradio (in Paris) könnte an erster Stelle unter den Gründen für Nervosität und Hysterie angeführt werden; unter ihm haben unsere Kolonialleute zu leiden." Ebenso kommen aus den französischen Kolonien in Indien, in der australischen Inselwelt und von Madagaskar her die lebhaftesten Klagen über das endlose und vergebliche Geduldspiel am Rundfunkapparat, um einen französischen Sender zu erreichen.

*

Unverkennbar ist ein gewisser Aufschwung im französischen Leben. Weit verbreitet im Lande ist das Gefühl der Beruhigung, daß Daladier die Zügel angezogen und den Generalstreik ad absurdum geführt hat. Ebenso deutlich ist der lebhafte Wunsch, daß die französische Außen-

Tau'n nigen Johr.

„Prost Nijohr!" röppt dat hen un her.
Ein niges Johr keem in de Dör,
Keem frisch un froh, mit Klockenklang,
Mit Punsch un Grog un Vivatsang.
All Gram un Sorg sünd mußingdoot,
Bloots Hoffnung strahlt ut Lütt un Groot.

Ein Narr is, dei sick hüüt bedenkt
Un nich genütt, wat Gott em schenkt.
Ein Narr ierst recht, wer't beten Geld
För't Allerbest hölt in de Welt.
Hei kriggt von sinen blanken „Kitt"
Einst nichmal 'n roden Penning mit!

Wi keemen wider, hand in Hand,
In Dörp un Stadt, mit Volk un Land!
Wat dütsch un wohr, marschiert in Tru
Ok einig wider, Mann un Fru!
Denn ward unſ' Wark of wiß gelingen
Un 'nige Johr uns Glück ok bringen!

ws.



Bleigießen, ein alter Neujahrsbrauch.
Weltbild (M).

Haus Bettina

Ein lustiger Harz-Roman von L. Emmerich

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bettina von Thurm blieb zunächst die beiden Urlaubswochen.

Es war unfaßbar, wie schnell diese Tage dahingingen. Sie rasch sonniges Ferienglück verwehte.

Wie hatte sie nur einmal wähnen können, zwei Wochen seien eine lange Zeit, in der sich mancherlei erledigen ließe. Gewiß, sie hatte das Haus vom Keller bis zum Dachboden in Augenschein genommen, hatte alle Vorräte inspiziert, Schränke und Truhen durchstöbert. Ihre Briefe, die in dieser Zeit an die Mutter nach Berlin gingen, klangen aus in begeisterten Hymnen auf das paradiesische Stückchen Erde, welches der Herrgott in einer frohen Sonntagslaune geschaffen haben mußte. Für die beiden letzten Ferientage aber hatte Bettina von Thurm beschlossen, noch ein wenig Berge zu kraxeln. Den Bocksberg mußte man zumindest einmal hinauf, um von der Höhe hinab ins Land zu schauen.

Der kleine Aufstieg lohnte sich schon.

Nach Norden wellen sich die Berge in die Ebene hinab. Im Osten steckt der ehrwürdige Vater Brocken seine Nase über die samtdunklen Bergbuckel hinweg. Berglinien fließen weich ineinander, überschneiden sich, stürzen in schluchtentiefe Täler, und aus waldumrahmtem Wiesenplan blinzelt der Kurort Hahnenklee-Bockswiese hinauf. Bunt und lustig, wie aus einer Spielzeugschachtel aufgebaut, liegen diese liebevoll bemalten, frühlingsfroh umgrünten, umrankten und üppig umblühten Holzhäuserchen im lachenden Sonnenschein, eine Augenweide, die das Herz betört.

Aus einem frohen und lustigen Gefühl heraus, mitgerissen von einer lebensbejahenden Freude, breitete Bettina von Thurm die Arme aus, als wolle sie diese ganze fröhliche, blühende Sommerwelt ans Herz drücken. Etwas Neues Frohes und Bezwingendes kam plötzlich über dieses Großstadtkind. In der Großstadt war der Frühling übertönt gewesen von den lauten, lärmvollen Geräuschen des Alltags, hier aber drang er mit Allgewalt auf sie ein.

Wie ein übermütiges Schulmädel galoppierte Bettina in leichten, lustigen Sprüngen den Hang hinab. Aufatmend blieb sie schließlich am Rande einer kleinen Lichtung stehen.

Lange stand sie, die Hand schützend über die Augen gespreizt, versunken auf die schöne Gotteswelt zu ihren Füßen hinabschauend.

Der Blick wollte sich nicht losreißen von dem schönen Bilde, das sie mit stiller Andacht betrachtete.

Eine Haarsträhne, die sich unter dem Stirnband hervorgestohlen, flatterte wie ein kleiner Wimpel im Wind.

Erst bei einem leisen Räuspern fuhr Bettina aus ihrer Versunkenheit empor. Hastig drehte sie sich um.

„Ach bitte, so bleiben Sie doch noch einen kleinen Augenblick so stehen!"

Drüben von einer alten Schirmtanne, die am Rande der Lichtung steht, kam die Stimme.

„Weshalb?" sagte Bettina trotzig und warf hoheitsvoll den Kopf zurück. Herrgott, wenn der Mann sie wie ein wild gewordenes Heupferd eben daher hopsen sah; dann würde er sie mindestens für geistesgestört halten.

„Nein" sagte sie widerspenstig.

„Nur einen ganz kurzen Augenblick, bitte. Schade, Sie zerstören mir mein schönstes Motiv."

Bettina von Thurm warf einen flüchtigen Blick auf den eifrig in einem Skizzenbuch strichelnden jungen Mann. Er mochte nach ihrer oberflächlichen Schätzung Mitte der Zwanzig sein.

„Wie komme ich dazu, mich hier zeichnen zu lassen? Nein mein Herr, suchen Sie sich gefälligst ein anderes Modell — so eine Frechheit. Wie kommen Sie überhaupt dazu? — Wer sind Sie denn eigentlich, daß Sie sich solche Rechte anmaßen?" Bettina von Thurm funkelte geradezu vor Entrüstung.

„Wer ich bin ...? Wünschen Sie etwa meinen Paß zu sehen, gnädiges Fräulein? Wenn Sie gestatten ... Siegfried Heyder, Berlin, 26 Jahre alt, ledig, Kunstmaler von Beruf, mit Erfolg geimpft, nicht vorbestraft. Wünschen Sie sonst noch etwas zu wissen?"

Der Maler vollführte eine Art Verbeugung, und seine Augen, die etwas von dem tiefen Blau eines Bergsees hatten, blitzten Bettina schalkhaft an. Direkt aufreizend fand Bettina dieses Lächeln, bei dem zwei prachtvolle, blendend weiße Zahnreihen sichtbar wurden, die bereit schienen, auch die härteste Nuß zu knacken.

„Unverschämt", grollte Bettina von Thurm, „und so was treibt nun hier in den Harzbergen umher und wird auf harmlose Harzwanderer losgelassen."

„Aber mein hochverehrtes Fräulein — ist das denn gar so fürchterlich? Sie tun ja beinah, als seien Sie von einem bissigen Köter oder einem bösartigen Wegelagerer überfallen worden. Ist es denn nach Ihren Begriffen ein so himmelschreiendes Unrecht, ein Kapitalverbrechen, wenn man ein hübsches Bild festzuhalten sucht? Sehen Sie, diese wundervolle Harzlandschaft läßt es sich auch gefallen — und ich suche in rauhen Mengen von ihr wegzuschleppen. Sehen Sie da!"

Er öffnete seine Mappe. Da dachte Bettina nicht mehr daran, daß sie diesen Mann stehenlassen wollte wie einen dummen Schulbuben. Fast gierig griff sie nach dem Skizzenbuch und ließ sich damit auf den nächstbesten Baumstubben fir...

Der Maler stellte sich neben sie und wendete ihr die Blätter um. Es waren farbige Aquarelle, Kohle- und Bleistiftzeichnungen, bunt durcheinander.

„Oh, wie reizend diese Kuhherde am Bach .. und hier — wie wundervoll sich die Tannen in der Teichfläche spiegeln — und da dieser Durchblick — und hier das Rehpärchen zwischen den Tannen!"

Bettina von Thurm war ehrlich begeistert. Immer wieder hielt sie ein Blatt fest, wenn der junge Maler es ihr zu rasch wenden wollte.

„Nein, bitte, noch nicht!"

Ganz eigen berührte ihn die Art, wie sie langsam und eingehend alle Einzelheiten prüfte und ihre Bemerkungen machte, merkwürdig treffende und sachliche Feststellungen

politik klare und verständliche Ziele herausstellt und unübersehbare Verpflichtungen ablehnt. So fanden wir unter Anspielung auf die Volksfront neulich in einer viel gelesenen Zeitung folgenden Satz, den wir für bezeichnend halten möchten: „Es ist schon sonderbar genug, wenn wir Politiker von mangelnder Voraussicht, die bei uns einen Haufen Unordnung hervorgerufen haben, beobachten müssen, wie sie sich die Aufgabe, zuteilen, in der ganzen Welt Ordnung zu schaffen."

Adlerschild für Kolbenheyer

Ehrung des Dichters durch den Führer.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Schriftsteller Dr. phil. Dr. med. h. c. Erwin Guido Kolbenheyer in Solln bei München anläßlich seines 60. Geburtstages den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem deutschen Dichter" verliehen.

In drei Jahrzehnten fruchtbarsten Schaffens war der in Budapest geborene Erwin Guido Kolbenheyer, dessen Jugendheimat das Sudetenland war, der im historischen Roman unerreichte Gestalter volkhafter Dichtung im wahrsten Sinne unserer Zeit und damit ein Glied der wunderbaren Kräfte, die das Dritte Reich aufbauten. Dem Jubilar haben sich an seinem Ehrentag die Gedanken und Glückwünsche des ganzen Deutschlands zugewandt.

Die Geburtstagsgrüße des Reichsleiters Rosenberg überbrachte der Leiter des Amtes Schrifttumspflege, Reichsamtsleiter Dr. Hagemeyer. Reichsleiter Alfred Rosenberg hat gleichzeitig an den Dichter ein herzliches Glückwunschtelegramm gesandt. Gauhauptstellenleiter Schrott überreichte die Glückwünsche des Landeskulturwalters, des stellvertretenden Gauleiters Rippold.

Zum Ehrentag des Dichters ist eine Fülle von Glückwünschen, Geschenken und Blumen eingetroffen. So gratulierten auch der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert und Staatssekretär Dr. Boepple. Der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiehler, sandte mit seinen Glückwünschen eine Ehrengabe. Die Sudetendeutsche Kulturgesellschaft übermittelte dem „hohen Meister deutscher Dichtkunst" eine Bronzeplakette. Glückwünsche kamen weiter von den Oberbürgermeistern von Frankfurt a. M. und Stuttgart, von Universitäten und Wissenschaftlern, so von Geheimrat Planck-Berlin, aus dem literarischen Deutschland, aus Verlegerkreisen und den verschiedensten Kreisen.

Großdeutsches Eherecht im Sudetenland

Ab Neujahr in allen Reichsteilen einheitliches Recht.

Durch eine im Reichsgesetzblatt verkündete Verordnung, die vom Reichsminister der Justiz und vom Reichsminister des Innern gezeichnet ist, werden die ersten beiden Abschnitte des aus Anlaß der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich geschaffenen großdeutschen Ehegesetze vom 6. Juli 1938 und die hierzu ergangenen Durchführungsbestimmungen mit Wirkung vom 1. Januar 1939 auch im Sudetenland in Kraft gesetzt.

Damit wird auf dem Gebiet der Eheschließung und der Ehescheidung die Rechtseinheit für alle Teile des Reiches hergestellt. Auch im Sudetenland kann in Zukunft eine Ehe nur noch vor dem Standesbeamten, nicht mehr wie bisher auch wahlweise vor dem Geistlichen, geschlossen werden. Bei der Eheschließung sind vor allem die Eheverbote des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre zu beachten, das gleichzeitig mit dem Ehegesetz am 1. Januar 1939 im Sudetenland in Kraft gesetzt wird.

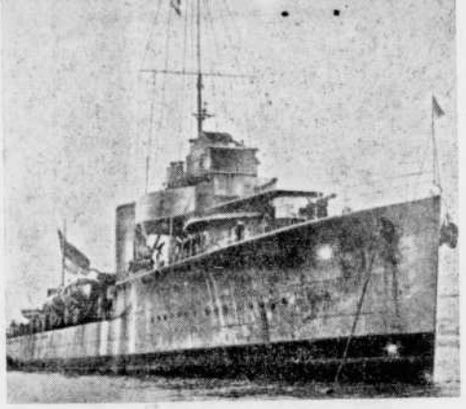
Blum schützte Juda Tannenzapf

Die Schadensumme auf 700 Millionen Franken angeschwollen.

Die Skandal-Affäre der Filmjuden Nathan-Tannenzapf und Genossen nimmt von Tag zu Tag größere Ausmaße an und erinnert bereits lebhaft an den Stawisky-Skandal. Ursprünglich meldete die Presse, daß es sich bei den Betrügereien dieses aus Rumänien stammenden jüdischen Prachtexemplars nur um 7 Millionen Franken handele. Von einem Tag zum anderen erhöht sich die Summe der Unterschlagungen und Betrügereien, so daß jetzt schon von 700 Millionen Franken gesprochen wird, die in die unergründlichen Taschen der jüdischen Verbrecher flossen. Und dabei stellt auch diese Schadensumme erst eine Zwischenbilanz dar.

Nach dem „Matin" sind auf Grund der gerichtlichen Untersuchung bereits mehr als 50 Personen unter Anklage gestellt worden. Das Blatt meint jedoch, daß diese Zahl sich im Laufe der Verhöre in dem gleichen Maße erhöhen werde, wie der Untersuchungsrichter die Rolle all der Komplicen des raffinierten jüdischen Film- und Finanzmagnaten feststellen würde. Mehrere Blätter fragen, wer die Beschützer des Juden Nathan-Tannenzapf und seiner Genossen gewesen seien, die so lange und ungestört ihre Betrügereien durchführen konnten. Bekanntlich war der Jude Hirsch alias Cerf bei den Volksfront-Regierungen persona grata. Bei festlichen Empfängen und Gastmahlen der Bande Tannenzapf-Hirsch waren wiederholt Volksfrontminister und namhafte Volksfrontjuden, an der Spitze Léon Blum, zu Gast.

Der „Jour", der schon im Jahre 1935 einen großen Enthüllungsfeldzug über die Skandal-Affäre Pathé-Nathan durchführte, klagt die Volksfront-Regierung Léon Blums, der ein guter Freund der angeklagten jüdischen Gauner sei, an, daß sie gleich nach ihrer Regierungsübernahme die gerichtliche Strafverfolgung dieser Verbrecherbande verhindert habe. Die „Liberté" betont in diesem Zusammenhang, daß der jüdische Marxistenchef Blum sich von diesem Schlag nicht so leicht erholen werde.



Dramatisches Seegefecht vor Gibraltar.

Der sowjetspanische Zerstörer „José Luiz Diez" wurde bei einem Fluchtversuch vor dem Hafen von Gibraltar von nationalspanischen Kriegsschiffen gestellt und zusammengeschossen.

Weltbild (M).

Neue Wendung in der Mordsache Prince

Größtes Aufsehen erregte in Paris eine Meldung des „Petit Parisien". Danach hat seinerzeit ein Justizrat einem bekannten Restaurationsbesitzer in Dijon auf die Frage, was er von den Aktien der Pathé-Nathan-Gesellschaft halte, geraten, diese Aktien sofort zu verkaufen, denn er, der Gerichtsrat, werde die Besitzer wegen großer Betrügereien in Kürze verhaften lassen. Dieser Gerichtsrat aber hieß Prince und ist im Anschluß an den Stawisky-Skandal auf geheimnisvolle Weise ums Leben gekommen. Welchen Zusammenhang der Tod Princes — Prince wurde seinerzeit gräßlich verstümmelt auf den Eisenbahnschienen der Strecke Dijon—Paris aufgefunden — mit dem schon im Jahre 1935 laufenden Betrugsskandal Pathé-Nathan hat, so fordert das Blatt, müsse nunmehr schnellstens geklärt werden.

Blum-Karfunkelstein

Der Einfluß des Judentums auf die französische Presse.

Angesichts der Hetzkampagne gegen Italien sieht sich das italienische Blatt „Popolo di Roma" veranlaßt, einmal in das französische Pressewesen hineinzuleuchten und den Einfluß des Judentums auf die öffentliche Meinung Frankreichs zu kennzeichnen. Es wird dabei besonders darauf hingewiesen, daß erst seit dem Erlaß der italienischen Rassengesetze dieser Feldzug der Verleumdungen gegen Italien mit ganzer Schärfe geführt wird. Man könne sich das leicht erklären, wenn man wisse, daß der größte Teil der französischen Zeitungen in Judenhand sei oder aber von ihnen maßgebend beeinflußt werde. Ganze Scharen von ausländischen Juden säßen in den Schriftleitungen und „machten" die Meinung, so wie es ihnen beliebe und wie es am meisten einbringe. So sei beispielsweise die kommunistische „Humanité", die von dem italienischen Blatt als eine Pariser Ausgabe der Moskauer „Prawda" bezeichnet wird, von zwölf Juden gegründet worden. Unter ihnen habe sich auch Léon Blum, dessen richtiger Name Karfunkelstein laute, befunden. Das Abendblatt des gleichen Verlages werde von dem Juden Bloch geleitet.

Blum-Karfunkelstein sei auch Gründer und Besitzer des sozialdemokratischen „Populaire", dessen Schriftleitung sich mit Ausnahme einiger italienischer Emigranten ausschließlich aus Söhnen Israels zusammensetze. Wenn man die Namen Rosenfield, Weill, Cohen, Goldschmidt, Liebermann, Hirsch, Schiff, Goldstein usw. lese, dann erkenne man, daß überhaupt keine Franzosen dort säßen. Dafür finde man aber auch den Namen des emigrierten früheren Reichstagsabgeordneten Hertz vor, der sich in dieser Gesellschaft sehr gut ausnehme.

Schließlich erinnert das Blatt noch daran, daß das gleichfalls von Moskau ausgehaltene Hetzblatt „Oeuvre" von dem jüdischen Bankier Bauer verwaltet wird.

Völkerfront gegen Juda

Wachsende Erbitterung in allen Ländern.

Das Gebahren der Juden und die Verschleuderung großer Werte der Gastvölker haben in allen Ländern eine steigende Erbitterung gegen die Juden hervorgerufen.

So vergeht in der Tschecho-Slowakei kein Tag, an dem nicht in der Presse, die nicht mehr die Rache des Judenknechts Beneschs zu fürchten hat, dazu aufgerufen wird, in der Judenfrage reinen Tisch zu machen. Das der tschechischen Einheitspartei nahestehende Blatt „Becer" bezeichnet eine Abwehrfront aller nationalgesinnten Staaten als notwendig. Allein der Duldsamkeit der arischen Völker sei es zu verdanken, daß der von Deutschland, Italien und anderen Staaten im Interesse der Selbsterhaltung aufgenommene Kampf nicht schon früher begonnen habe.

In Polen ist ein von dem Abgeordneten Stoch im Sejm eingebrachter Gesetzentwurf über die vorläufige Staatsangehörigkeit der Juden im ganzen Lande mit stärkstem Beifall aufgenommen worden. In allen Teilen Polens werden Entschließungen gefaßt, in denen von den Vertretern im Parlament erwartet wird, daß sie sich diesem Antrag anschließen und tatkräftig in den rücksichtslosen Kampf gegen die jüdischen Elemente eingreifen werden. Auch wird vielfach zu einem wirtschaftlichen und kulturellen Boykott des Judentums aufgerufen. Der Posener „Kurjer Poznanski" schreibt, diplomatische Aktionen über Auswanderungsmöglichkeiten genügten nicht mehr; notwendig seien gesetzliche Maßnahmen nach ausländischem Muster.

Eine Insel protestiert gegen eine schamlose Jüdin

In dem jugoslawischen Badeort Lumbad auf der Adriainsel Korschula hat eine jüdische Emigrantin aus Wien einen armen dalmatinischen Fischer veranlaßt, sich der Form nach mit ihr zu verheiraten, um so, da ihre Aufenthaltserlaubnis zu Ende ging, auf diese Weise die jugoslawische Staatsangehörigkeit zu erlangen. Nach der Eheschließung zahlte die Jüdin ihrem „Mann" 25 000 Dinar aus, worauf sich dieser in sein Heimatdorf zurückbegeben mußte. Da in der Bevölkerung die Empörung über den sittenlosen Lebenswandel der Jüdin immer mehr anwuchs, mußte das ungleiche Paar auf Anordnung der Behörden zusammenziehen. Da die Jüdin jedoch ihr schamloses Treiben weiter fortsetzte, verlangte die Bevölkerung der ganzen Insel gebieterisch den Wegzug der Jüdin, während der Fischer, der sich an die Jüdin verkauft hatte, aus der dörflichen Gemeinschaft ausgestoßen wurde.

Guter Fang in Kopenhagen

In Kopenhagen machte die Kriminalpolizei einen guten Fang. Es gelang ihr, einen Juden namens Rubinberg festzunehmen, der im Begriff war, Devisen und Schmucksachen im Werte von 78 000 Kronen in das Ausland zu verschieben. Rubinberg, der mit einem ausländischen Kurierpaß reiste, gab an, daß er im Auftrage seines Rassegenossen Lipowetzki handele, der früher als Juwelier in Berlin gelebt und diese Werte etappenweise zunächst nach Kopenhagen geschmuggelt habe. Unter dem Gepäck des Juden wurden noch mehrere Koffer mit kostbarem Pelzwerk und teuren Seidenstoffen gefunden.

Sieben Tage ohne Nahrung im Frost

Anhalten der Kälte in den Wintersportgebieten.

Nach den Voraussagen der Meteorologen ist nach der Kälteperiode in Nordwest- sowie in Westdeutschland und in den niedrigen Lagen des Harzes, der Rhön und des Taunus Tauwetter in Sicht. In den Wintersportgebieten des Riesengebirges, des Thüringer Waldes, des Erz- und des Fichtelgebirges, des Schwarzwaldes und der Alpen dürfte dagegen die Kälte anhalten, so daß auch die Wintersportgelegenheiten weiterhin günstig bleiben werden. Im einzelnen ist die Wetterlage in den deutschen Gauen recht unterschiedlich. Am kältesten war es in den letzten 24 Stunden in Oesterreich, wo 18 Grad Frost verzeichnet wurden. In Mittel- und Norddeutschland wurden im Durchschnitt etwa minus 5 Grad gemessen.

Nach einer Meldung aus Wien ist ein Arbeiter Malik aus Moedling, der auf dem Heimweg einen nur im Sommer gangbaren Fußsteig über steil abfallende Felswände benutzte, an einer steilen Stelle gestürzt, wobei er sich den Fuß so schwer verletzte, daß er seinen Weg nicht fortsetzen konnte. Mit Aufbietung der letzten Kräfte schleppte sich Malik in eine in der Nähe befindliche Felshöhle, wo er sieben Tage und Nächte ohne Nahrung ausharrte. Halb verhungert und

---

Bewundernd ließ er seine Blicke auf der kleinen Schwärmerin ruhen, jede reizvolle Linie ihres Gesichts und die natürliche Anmut ihrer Bewegungen mit dem geschulten und entzückten Blick des Malers genießend, nachdem er sich noch überzeugt hatte, daß diese Herausnahme durch keinen schlichten goldenen Ring beanstandet wurde.

„Hören Sie" meinte der Maler lachend, „ich glaube fast, Sie sind eine verkappte Kollegin, auch so eine kleine Pinselquälerin, Kunstmalerin, Zeichenlehrerin oder doch so etwas ähnliches."

„I wo!" protestierte Bettina lebhaft. „Ich habe kein Zeichentalent, allenfalls ein wenig Schönheitssinn. Ich sehe gern hübsche Bilder. Ich finde auch hier den Harz so wundervoll, eigentlich noch viel schöner, als ich ihn mir vorgestellt hatte. Wenn man wie ich aus einem Großstadt-Tohuwabohu wie Berlin kommt, dann empfindet man die wohltuende Stille und den Reiz dieser Landschaft doppelt."

„Ach Sie kommen also auch aus Berlin. Dann sind wir ja gewissermaßen Landsleute von der Spree!" meinte der junge Maler. „Ja, wissen Sie, auch mir hat es der Harz angetan. Wenn ich des Asphalttretens überdrüssig bin und mich irgendwie losreißen kann, dann flüchte ich erst mal in den Harz, um frische Luft zu schnappen."

„Oh, da verschwatze ich hier die Zeit. Ich muß gehen!" sagte Bettina nach einem flüchtigen Blick auf ihre Armbanduhr, von ihrem Sitzplatz hochschnellend.

„Warum so eilig? Kurgäste haben immer Zeit. Ich gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß Sie sich hier zur Erholung aufhalten."

„Wie man's nimmt" lachte Bettina. „Ich werde voraussichtlich meinen ständigen Wohnsitz hier aufschlagen. Ich habe mich nämlich köpfüber in dieses hübsche Hahnenklee verliebt — und außerdem — ich habe eine Anstellung hier gefunden" setzte sie zögernd hinzu.

„Herrgott sind Sie zu beneiden — und unsereiner muß übermorgen wieder in den Großstadttrott zurück. Was werden Sie hier in Hahnenklee denn treiben — wenn es gestattet ist danach zu fragen?"

„Nun, so alles Mögliche ... was ein Mädchen für alles so zu treiben hat ..."

„Ach Sie sind Hausangestellte?" Dem Maler entfuhr die Frage fast wider Willen. Er hatte dieses frische Mädel eher für eine junge Sportlehrerin, allenfalls für eine Büroangestellte gehalten, jedenfalls für eine junge Dame aus gebildeten Kreisen.

„Arbeit schändet nicht, nicht wahr?" meinte Bettina treuherzig.

„Nein, nein ... gewiß nicht!" beeilte sich der Maler zu bestätigen. „Und wo werden Sie hier Ihr Standquartier aufschlagen, wenn man fragen darf?"

„Sie sind reichlich neugierig, mein Herr. Aber vielleicht könnten Sie ein wenig für unser Fremdenheim werben. Sie haben doch gewiß reisefreudige Bekannte, denen Sie zur beginnenden Sommersaison ‚Haus Bettina' ein wenig empfehlen könnten."

„Sie sind geschäftstüchtig, mein Fräulein. Ihre Prinzipalin kann zufrieden sein. Die kleine Gefälligkeit werde ich Ihnen gern erweisen — aber wohin darf ich mich wenden, wenn ich als Erfolg meiner rührigen Werbung einen Massenbesuch anzukünden habe?"

„An ‚Haus Bettina' natürlich."

„Ihre Privatanschrift wäre mir angenehmer!"

Bettina von Thurm zögerte.

Ein kleines schalkhaftes Lächeln blitzte flüchtig in ihren Augen auf. Der Übermut zwickte.

„Also gut, dann schreiben Sie an die Hausangestellte Bett' Thurm."

Sie reichte dem Maler sich rasch verabschiedend die Hand, die er mit festem Druck umschloß.

„Hoffentlich sehen wir uns noch einmal vor der Abreise, Fräulein Betti" meinte er.

Bettina von Thurm lächelte still in sich hinein, als sie mit froh beschwingten Schritten bergab schritt. Der kleine Eulenspiegelstreich bereitete wenig Gewissensbisse — und auch der guten Guste Bullerdieck, die natürlich in das kleine Abenteuer eingeweiht wurde, bereitete die Sache einen Heidenspaß. Guste Bullerdieck hatte neben ihrer hauswirtschaftlichen Begabung eine romantische Ader — und durchaus Sinn für so kleine harmlose Flunkereien. Derartige Tarnungen kamen auch in den Romanen, in den Geschichts- und Märchenbüchern vor, die sie so gerne las. Darin ereignete es sich ebenfalls, daß sich ein armes Haschen, ein bemitleidenswertes Aschenbrödel, plötzlich als eine verzauberte Prinzessin entpuppte.

„Also nicht wahr, liebe Mama Bullerdieck, ich bin in Zukunft hier im Hause nur ‚Fräulein Betti' Punkt. Kein Wort mehr und kein Wort weniger. Ich habe gewisse Vollmachten ja ... aber im übrigen: Ein so junges Ding wird selten für voll genommen. Unter Pensionsinhaberinnen stellt man sich würdige Matronen und sturmerprobte Hausfrauen älteren Semesters vor. Da ist es vielleicht ratsam, sich ein wenig im Hintergrund zu halten."

Guste Bullerdieck nickte zustimmend.

„Werden wir machen ... ganz wie Sie wollen, gnä' Fräulein Betti, wollte ich sagen. Und meinem Mann den Ede, dem will ich das schon auseinanderpolementieren. Sie können sich ganz auf uns verlassen — total verlassen."

(Fortsetzung folgt.)

...rstarrter wurde Malik schließlich aufgefunden. Er hatte an beiden Beinen so schwere Erfrierungen erlitten, daß wahrscheinlich eine Amputation notwendig ist.

Familie im Schneesturm umgekommen

In Oberitalien sind alle Flußläufe und die Bäche nach wie vor mit einer dicken Eisschicht bedeckt. In der Po-Ebene werden noch immer Temperaturen bis zu 17 Grad Kälte gemessen. In Jugoslawien ist der Autobusverkehr fast gänzlich eingestellt. In Süddalmatien dagegen zeigt das Thermometer 10 Grad Wärme. In Rumänien hat die Kälte mehrere Todesopfer gefordert. In der Nähe der Stadt Braila ist die fünfköpfige Familie eines Landwirts auf einer Schlittenfahrt in das Nachbardorf in einen Schneesturm geraten und von den Schneemassen begraben worden. Die ganze Familie starb den Erfrierungstod. In Galatz kenterte ein Eisgang ein Boot auf der Donau, wobei zwei Arbeiter in den eisigen Wellen den Tod fanden.

Dauerwellen fürs ganze Leben

Aber die Fachleute sind noch mißtrauisch.

In der amerikanischen Frauenwelt tobt schon seit längerer Zeit ein heftiger Meinungsstreit für und wider eine neue Art von Dauerwellen, die nach ihrem Erfinder „Christy-Wellen" genannt werden. Wenn man dem Entdecker dieser Frisurart glauben will — die Fachleute sind recht skeptisch —, kann man durch eine ganz bestimmte Art des Ausschneidens der Haare eine „natürliche" Welle erzeugen, die das ganze Leben hindurch vorhält. Es bedarf also nur einer einzigen Dauerwelle, um für immer die schönsten Naturlocken zu besitzen. „Zu schön, um wahr zu sein" werden die Damen seufzen, aber immerhin hat sich die neue Methode schon von Amerika aus nach England, Australien, Südafrika und nach den skandinavischen Ländern verbreitet. Augenblicklich weilt ein Vertreter des Erfinders, der nebenbei gesagt durch seine Welle schon ein Millionenvermögen „gemacht" hat, in Paris, um auch in Frankreich diese neue Art von Dauerwellen zu propagieren.

Er erzählte, daß Christy als junger unbekannter Barbier in dem kleinen Ort Parkers Landing in den Vereinigten Staaten lebte. Vor 11 Jahren sei ein lokaler „Fußballstar" bei einem Autounfall verletzt worden. Um die am Kopf entstandene Narbe zu verdecken, habe er sich von Christy die Haare entsprechend schneiden und legen lassen. Als der Friseur sein Werk vollendet hatte, besaß der Fußballer plötzlich eine wunderbare Naturwelle. Dieser Vorfall gab Christy — damals 21 Jahre alt — die Idee, die ihn zum reichen Mann machen sollte.

Neues aus aller Welt.

7950 Millionen Briefsendungen im Jahr. Nach dem soeben veröffentlichten Jahresbericht der Deutschen Reichspost ist die Zahl der beförderten Briefsendungen von 6740 Millionen Stück auf über 7950 Millionen gestiegen. Die Zahl der gewöhnlichen Paketsendungen hat sich von 303 auf 321 Millionen Stück erhöht. Da ähnliche Steigerungen auch die anderen Dienstzweige der Deutschen Reichspost aufweisen, kündet somit auch der Rechenschaftsbericht der Reichspost von dem Aufstieg Deutschlands.

Neun Reiternationen in Berlin. Zu dem internationalen Reitturnier in Berlin vom 27. Januar bis 5. Februar haben die Reiter aus neun Nationen gemeldet. Frankreich, Polen, Belgien, Rumänien, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Schweden und Italien werden beteiligt sein. Im Mannschaftsspringen um den vom Führer gestifteten Preis der Nationen werden Italien, Polen, Frankreich, Belgien, Schweden und Deutschland die Gegner sein.

Raubmord in Stuttgart. — **Die Täter festgenommen.** Gegen 7 Uhr morgens wurde in Stuttgart ein 60 Jahre alter Junggeselle, der sich allein in seiner Wohnung aufhielt, von zwei jungen Burschen erwürgt und beraubt. Die beiden Mörder, der 17 Jahre alte Kurt Schmid aus Villingen und der 18jährige Ernst Stein aus Unterlengenhardt (Württemberg), konnten dank der Aufmerksamkeit einer Nachbarin von der Kriminalpolizei festgenommen werden, noch ehe es ihnen gelang, das Haus des Ermordeten zu verlassen. Mit dem jungen der beiden Burschen hatte der Getötete unerlaubte Beziehungen unterhalten.

Schreibmaschine Pilsudskis entwendet. Bei einem Einbruch in die Büroräume der Union der Verbände der Vaterlandverteidiger in Warschau fiel den Dieben u. a. eine historisch kostbare Schreibmaschine, deren sich der verstorbene Marschall Pilsudski in früheren Jahren bedient hatte, in die Hände.

Dänischer Schoner mit 5 Mann Besatzung überfällig. Der dänische Schoner „Marna", der in Marstal auf der Insel Aerö beheimatet ist, und der am 17. Dezember von Swinemünde mit Kohlen in See gegangen war, ist überfällig. Das dänische Seefahrtsministerium hat durch Radio Nachforschungen nach dem Schiff angestellt. Es ist zu befürchten, daß der Schoner mit dem Kapitän und vier Mann Besatzung den Stürmen der letzten Zeit zum Opfer gefallen ist.

Schloßbrand in der Untersteiermark. In dem Schloß Negowa (Untersteiermark) des Fürsten Trautmannsdorf brannte der erste Stock aus, während die anderen Stockwerke beschädigt wurden. Glücklicherweise hatte man bereits früher die wertvollen Möbel- und Waffensammlungen aus dem schon im Jahre 1106 erwähnten Schlosse nach Wien gebracht. Der Schloßverwalter wurde bei den Löscharbeiten durch einen herabstürzenden Balken schwer verletzt.

„Nicht mehr hungern!"

Der Neujahrswunsch der englischen Arbeitslosen.

Die Bewohner der Londoner City erlebten eine peinliche Ueberraschung. Arbeitslose entfalteten auf einem Monument, einer hohen Erinnerungssäule an das Londoner Feuer im Jahre 1677, ein langes Banner, auf dem in großen Lettern zu lesen war, daß es zu einem glücklichen neuen Jahre gehören würde, wenn Arbeitslose 1939 nicht mehr zu hungern brauchten.

Dort ist es anders als bei uns

Was man sich in Frankreich zu Neujahr schenkt.

Zu Weihnachten ist — abgesehen von den gewaltigen Essereien — in Frankreich nicht viel los. Die Kinder hängen ihren mehr oder weniger großen Strumpf ans Fenster, an den Kamin oder an die Dampfheizung und warten darauf, daß morgens der Strumpf mit irgendwelchen netten Sachen gefüllt ist. In der Regel aber ist man zufrieden, wenn ein paar Stück Schokolade, etwas Gebäck und vielleicht ein kleines Spielzeug den leeren Raum ausfüllt.

Aber zu Neujahr holt man in Frankreich alles nach, was nach mitteleuropäischen Begriffen an Geschenken zu Weihnachten versäumt wurde. Dieses Neujahrsschenken ist wirklich eine historische Angelegenheit für Frankreich. Wenn man nämlich ein wenig in die Geschichte greift, stößt man auf tolle Verschwendungen. Eine Madame de Montespan, die Freundin Ludwigs XIV., erhielt zum Neujahrstage 1692 eine wundervolle Goldschale, die mit Perlen und Diamanten geschmückt war. Der Wert dieser Schale wurde auf 20 000 Ecus, d. h. also rund 100 000 Franken geschätzt. Dabei muß man die damaligen Goldpreise zugrunde legen. Eine Madame Thiange machte zur gleichen Zeit dem Herzog von Maine ein ganzes Museum zum Geschenk. Dieses Museum bestand aus einem gewaltigen Saal mit Wachspuppen. Dieses Geschenk war natürlich schön, aber auf der anderen Seite reichlich umständlich und landete nach kurzer Zeit auf einem Dachboden, wo man die prachtvollen Wachsfiguren später wiederfand.

Durch die ganze französische Königsgeschichte ziehen sich die Neujahrsgeschenke wie ein roter Faden. Bald überreichte man sich schöne, rund gefüllte Geldbörsen, bald machte man auf einmal in Sparsamkeit und überreichte nur ein paar schöne Blumen. In Paris kam im 18. Jahrhundert die Sitte auf, kleine Hunde zu schenken. Diese Hunde hatte man irgendwo in China aufgetrieben. Es handelte sich um trostlose Geschöpfe, die wie eine Kreuzung zwischen einer kahlen Ratte und einer mittleren Leberwurst aussahen. Diese ewig zitternden Tiere ohne Schwanz und mit ganz kurz geschorenen Ohren galten damals als die schönsten Tiere der Welt. Jede Dame mußte zum Neujahrstag einen solchen Toutou geschenkt bekommen. Wie den Herren zumute war, wenn die Damen erst dieses scheußliche Hundetier abküßten und dann den Herren der Schöpfung die Lippen boten — das müssen wir den Herren von damals überlassen.

Aber mit der französischen Revolution kam auf einmal der Gedanke auf, jedes Geschenk zum Neujahrstag sei eine Einrichtung der Bourgeoisie. Vor allem begann der neue Kalender am 22. September. Wer also am 1. Januar feierte, war ein Reaktionär, der damit rechnen mußte, eines Tages seinen Kopf unter dem Messer der Guillotine zu verlieren. Aber als Napoleon sich durchgesetzt hatte, als wieder ein „anständiger Hof" beisammen war, kehrte auch die alte Schenkfreudigkeit zurück. Schon um das Jahr 1800 wurde mit dem alten, großen Luxus geschenkt und beschert. Heute leistet sich in Frankreich der kleine Mann außer einem vernünftigen und recht stabilen Abendessen am Neujahrstag, außer einem Tanzvergnügen, außer dem „Pain de mouton" höchstens noch einen sauren Hering, einen kleinen Bonhomme aus Zucker und vielleicht für die Kinder noch einige kleine Glasflaschen voll mit bunten Bonbons.

Man muß bedenken, daß in Frankreich das Leben sich vielfach unter dem Gesichtspunkt des Essens abwickelt. Deshalb sieht man in der Statistik auch unter der Abteilung „Ausgaben für Ernährung" die höchsten Ziffern. Es bleibt wohl oder übel nicht viel übrig für den Neujahrstag — wenn erst einmal das anständige Essen bezahlt ist

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat Januar werden auch jetzt noch von allen Postanstalten sowie unsern Geschäftsstellen in Grevesmühlen, Dassow und Klütz entgegengenommen.



Nachdruck verboten.

Plattdütsch Blinkfüer.

Tau'n nigen Johr.

Stolz weiht de Fahn. So'n Nijohr hewwen wi in Dütschland jo noch nienich hatt. Achtzig Miljonen, dei eins Sinn sünd, ein Sprak spreken un dei dat Schicksal mihr as dusend Johr vonein reten harr, hewwen sick nu wedder unner einen Führer, den'n uns' Herrgott uns schickt hett, in Einigkeit, Begeisterung un isern Willen tausamenfunnen. Ahn Krieg hewwen de Letzten, de Swestern un de Bräuder in de Ostmark un Sudetenland kamen künnt, indem de Muer stahn ded, dei uns' Führer uns schenkt hett. Wat wier't ein Johr! De „Blinkfüer-Lesers", dei ick nu all tau'n teihnten Mal ein glücklich Nijohr wünschen dörf, sünd all, so nehm ick an, ümmer mit Hart un Hand dorbi wäst, un denn is ehr dat Johr fix henloben. Wenn sei gesund wäst sünd un noch in de Johren, denn hewwen sei jo ok all soväl tau dohn hatt, as sei man möchten. Un denn sünd sei bettau kamen, sünd ok nah de Sparkass' gahn un woll gor mit „KdF." rin in de wide Welt. Uemmer mihr sünd sei, wenn sei recht wiet rutkamen sünd, wedder glücklich un „lebensfroh" worden, sünd Minschen worden, dei in de Sünn liken, wedder hoffen un warken un schaffen för Volk un Vaderland un ein glücklich Taukunft. Un denn lachen sei oewer dei, dei noch ümmer in't Muslock liken, wo't so düster is, lachen oewer de Uemmersuer-Bräuder un Mäkelfritzen. Dorüm w llen wi ditmal Nijohr un Oljohrsabend fiern as noch nienich. Wi laten uns den Petersfil noch langn nich verhageln, wenn dor wedder mal ein Laegenschuer kamen deit, dat de Weltfiend Nr. 1 orer Nr. 2 in sinen Stinkombenkeller trechtdruet hett. Wi kennen jo den Geist, dei dor achter stäken deit. Wer em find't, kann em giern beholen. Ne, wi willen mit Humor un mit Freud in dat ni Johr ringahn. All dei, dei sick oewer uns' lütten spaßigen Geschichten freu'n, recken wi Oljohrsabend mit Hartensgräutnis de Hand. Wi willen, wenn wi gesund bliben, ehr alle Sünndag ok in'n nigen Johr ehr Freud un Hoegen mit uns' lütten Geschichten in ehr Heimatzeitung in't Hus drägen. Alle Sünndag. Prost Nijohr!

*

Nige Auto-Nummer.

Peter Langholt harr bald mit ein ni Auto-Nummer in dat ni Johr ringahn. Mit de Nummer 00. Un dat is so kamen: Hei wier in'n Uhlenkraug antikhrt, harr dor mit sien Auto-Kutsch in'n Düstern hen un her manöwriert. Nu harr de Uhlenkräuger von ollen Tiden her noch so'n lütt Raathus an de Schün. Dor is Peter Langholt, as hei mit den groten Wagen forsch trüggors führen ded, mit de Stötstangen rinrammt. Un as dat swor Auto wedder vörwärts führen ded, hett hei dat oll lütt Raathus ganz un gor mitnahmen. Nu harr hei jo achtertau de Nummer 00. — Hannis Sandbäcker seggt: „Schad' is, dat ick nich jüst grad' 'ne „Sitzung" in dat Raathus hatt heww. Denn harr ick jo 'ne prächtig Autotour ümsünst mitmaken künnt." — Un Peter Langholt hett den ollen Raathuskasten jo ok all wedder an'n Laden bröcht. Mit diss' Nummer will hei in'n nigen Johr denn doch nich führen.

*

Mit goden Griff in't ni Johr.

De lütt Felix, wat so'n Stümmel von tief Johr is, is mit sien Mudding nah'n Koopmann wäst. Mudder hett tau Oljohrsabend un tau Nijohr düchdig inköfft. De Koopmann smüstert. Hei will so'n Kundschaft ok fasthollen. Hei packt allens in, un denn seggt hei tau den lütten Felix, den'n hei den ganzen Glashaben mit de besten Bongers henhollen dett: „So, lütt Mann, nu lang di dor mal orndlich ein Hand vull rut." Felix kickt den Koopmann an, kickt sien lütt Hänning an, un denn seggt hei tau sien Mudding: „Mudding, lang du rin. Du hest ein väl grötter Hand!" — Felix ward sick in dat ni Johr woll dörchslagen.

*

Sauber un doch smutzig.

Franz Stengel, dei bannig nährig is, is in'n Fest nah Lübeck reist. Dat hett sniet. In de Hauptstraten is de Snei bald Maisch. Dunn kümmt dor ein Auto lang brennt, un ihrer Franz sick verseihn deit, is hei von unnen bet baben von den natten Stratendreck vullspritt't. „De Bür un de Mantel sünd hen," seggt ein Fru, dei sick den Schaden diseihn deit, „den Dreck kriegen Set gor nich ganz wedder run. Dei sitt as Pick." Aewer de Husdeiner in Franzen sinen Gasthof seggt: „Dat kenn ick. Dat maak ick Sei so, dat morgen nicks dorvon tau seihn is." — Luwig Lehmkuhl, de Husdeiner, maakt sick denn ok mit Gründlichkeit oewer den Antog un den Mantel her. Hei kriggt allens blitzsauber. Drinkgeld hett em de Giezknuppen aewer doch nich geben. „Dat steiht jo mit up de Reknung," sär'e, „teihn Prozent." Dunn hett Luwig Lehmkuhl brummt: „Nu heww ick den Kteri blitzsauber maakt, aewer einen smutzigen Gast is hei doch wäst un bleben." — Recht hett Luwig.

*

Dor kümmt dat von.

Dat is Oljohrsabend. Sei hewwen all Berliner Pannkauken eeten, un nu is ok Punsch inschenkt, denn de Wiser geiht up twölf. Mudder hett sick an dat Klavier hensett't. Sei will spälen, un sei willen all singen: „Das alte Jahr vergangen ist". Aewer dat Klavier will nich, giwwt blots aw un an einen Ton her. Wat is dat? „Kinner, seggt de Wohrheit," seggt Mudder, „dat Klavier is twei. Hewwt ji dor wat mit vörhatt?" „Mudding," seggt de lütt Max, „kann dat vielicht dorvon kamen, wi hewwen den Draht nahmen, dei dor achter infitten dett, wi hewwen uns 'ne Antenne dorvon buet." — Dor ward dat von kamen. Hinnik Ifen.

Auf dem Weg zur ausreichenden Fettversorgung

Bei einer Betrachtung der Bewährungsprobe der landwirtschaftlichen Marktordnung im Jahre 1938 weist der Reichsnährstand in der NS-Landpost auch auf die Erhöhung der Schlagkraft durch den Zusammenschluß der gesamten Milch- und Fettwirtschaft zu einem einheitlichen Marktverband hin. Die Arbeit der neuen Hauptvereinigung werde nun für die kommende Zeit alle Fettquellen schärfstens aktivieren, um die Fettversorgung für die Zukunft günstiger zu gestalten. Die Aufbesserung der Preise für Milch und für Fettschweine werde sicher eine weitere Produktionssteigerung dieser wichtigsten Fettquellen zur Folge haben. Der immer straffere Ausbau der Molkereiwirtschaft, die Schließung unrationell arbeitender Betriebe und die Errichtung modernster Verarbeitungsanlagen werde die Fettversorgung aus der Milchwirtschaft weiter erleichtern. Die geplante Abgrenzung einiger großer Butterversorgungsgebiete werde eine Koppelung von Ueberschuß- und Zuschußgebieten bringen, die in der Lage sind aus eigenem Vermögen einen Versorgungsausgleich herbeizuführen. Durch entsprechende Preisgestaltung und Abschluß von Schweinemastverträgen werde die Mästung von Fettschweinen gefördert. Eine erhebliche Ausweitung solle der einheimische Oelsaatenanbau erfahren. Schließlich werde von Jahr zu Jahr in immer stärkerem Ausmaß der Walfang in den Dienst einer ausreichenden Fettversorgung gestellt.

Einschränkung der Bagatellfälle

Der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Oberregierungsrat Dr. Grünewald, gibt in der „Ortskrankenkasse" einen Ueberblick vom Stand der gesetzlichen Krankenversicherung im Jahre 1938. Die Zahl der Träger der gesetzlichen Krankenversicherung ist weiter zurückgegangen. Nach den letzten amtlichen Feststellungen bestehen im Altreich 4481 gesetzliche Krankenkassen mit 21,5 und 28 Ersatzkassen mit rund 2,2 Millionen Mitgliedern, insgesamt also rund 4500 Träger der gesetzlichen Krankenversicherung mit 23,7 Millionen Mitgliedern. Auch dieses Jahr wird wieder mit einem kleinen Ueberschuß abschließen, der allerdings so gering ist, daß er die dauernde Ueberwachung der Finanzlage der Krankenkassen erfordert. Zur Frage der Leistungen führt der Referent aus, daß angestrebt werden müsse, die wirklichen Bagatellfälle, die in ihrer Summierung einen verhältnismäßig großen Teil der Ausgaben beanspruchen, zu zurückzudämmen, daß die Erfüllung die Deckung der Ausgaben für die großen Versicherungsfälle und die Verbesserung wichtiger anderer Leistungen, wie auf dem Gebiet der Wochen- und Familienhilfe sowie der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge ermöglichen. Zur Erreichung dieses Zieles sei vor allem Erziehungsarbeit notwendig. Als Aufgabe für das neue Jahr bezeichnet der Referent die Schaffung der großdeutschen Krankenversicherung.

Blücher geht über den Rhein

Historische Neujahrsnacht 1813.

Nach allerlei Schwierigkeiten, die zumal von seiten Metternichs und der Seinen ausgingen, hatte endlich Blüchers und Gneisenaus Rat gesiegt, den so glücklich eingeleiteten Freiheitskrieg auch nach Vertreibung Napoleons aus Deutschland durchzuführen und möglichst in Frankreich einzudringen. Blücher forderte, den Frieden in Paris zu schließen und den Tyrannen Europas vom französischen Throne zu entfernen. Anders war der Weltfrieden nicht zu sichern!

Das neue Jahr also sollte den Kampf aus der Heimat in das Land des Feindes tragen! Es ist begreiflich, daß Heer und Volk dem Jahreswechsel und seinen kriegerischen sowie politischen Ereignissen mit höchster Spannung entgegensahen. Wegen des weiteren Weges war die sogenannte Hauptarmee unter Fürst Schwarzenberg schon im Laufe des Dezember 1813 bei Basel, Lauffenberg und Schaffhausen über den Rhein gegangen, um durch die Schweiz nach Frankreich zu gelangen. Es war mehr eine schöne Geste, wenn der Zar sein Hauptquartier am 1. Januar 1814 „feierlich" — unter Andrang vielen Volkes — bei Märkt auf das linke Rheinufer verlegte. Kriegerischer sah es an anderen Stellen aus, wo die Verbündeten kriegsmarschmäßig den stolzen Strom überschritten. Getragen wurde die Stimmung des Jahreswechsels überall von dem Gefühl, daß dieser Uebertritt über den Fluß, der nicht mehr Deutschlands Grenze sein sollte, ein gutes Omen für die Folgezeit sei.

König Friedrich Wilhelm III. hatte sich mit dem Kronprinzen nach Mannheim begeben, wo die Russen unter Sacken den Rheinübergang erzwingen sollten. Eine Schiffsbrücke war schon vom Neckar herbeigeflößt worden; aber ihre Anwendung zur Flußüberquerung war erst möglich, wenn drüben ein Brückenkopf geschaffen war: denn jenseits waren die Franzosen in fester Stellung zu energischer Abwehr bereit. Bei persönlicher Anwesenheit des Preußenkönigs kam es am 1. Januar, morgens zwischen 3 und 4 Uhr, zu einem hartnäckigen Gefecht; die Franzosen ließen die russischen Regimenter auf Kähnen unbehelligt ans Ufer kommen; als sie aber zum Sturm vorgingen, eröffneten sie ein so mörderisches Gewehr- und Kartätschenfeuer, daß die Angreifer viermal ansetzen mußten, um endlich die Feindstellung zu nehmen und damit den Flußübergang für das weitere Heer zu ermöglichen. Bis zum Abend dieses Neujahrstages war das Korps Sacken, das den linken Flügel der Schlesischen Armee darstellte, vollzählig auf linksrheinischem Boden angelangt, freudig begrüßt von den Pfälzern!

Weniger blutig, wenn auch keineswegs gefahrlos, dafür aber um so feierlicher, verlief der Rheinübergang des Marschalls Vorwärts bei Caub. Sorgfam hatten dieser und sein Stabschef Gneisenau sowie sein Korpsführer York dem Feinde alle seine Pläne verhüllt. Brückenbaustoff und Kähne lagen aber am Silvesterabend in gedeckter Lage wohl bereit, und bald nach dem frühen Anbruch der Nacht begann ein emsiges, doch gedämpftes Treiben. Es galt, möglichst unbemerkt an das jenseitige Ufer zu Füßen der steilen, feindbesetzten Abhänge zu gelangen. Dort bei Caub geht der Rhein mit starkem Drucke zwischen den Berghängen hindurch. Und es erwies sich bald, daß der schon Treibeis führende Strom das Joch einer Schiffsbrücke nicht ohne scharfen Zwang auf sich nehmen werde. Obwohl man die Pontons auf das kleine Pfalzeiland stützte, vergingen die Silvesternacht und der halbe Neujahrstag, ehe dieser Uebergang zum Westufer betreten werden konnte. Drum haben die wackeren Rheinschiffer doppeltes Verdienst, daß sie so zahlreich herbeieilten, um die ersten Truppen noch in der Silvesternacht jenseits zu landen. 200 Füsiliere von der Brigade Hünerbein waren es, die kurz nach Mitternacht mit verhaltenem Hurra den Rhein überauerten und drüben die Franzmänner aufstoberten, die nichtsahnend dem neuen Jahre entgegenschliefen oder zechten. Zwar richteten einige feindliche Geschütze nach dem ersten Alarm mehrere schlecht gezielte Schüsse auf die weiteren Nachschub holenden Kähne, aber schon in den ersten Jahresstunden blieb der Sieg bei den preußischen Fahnen, ohne fast Opfer zu fordern: dem starken Drucke der begeisterten Märker, Schlesier, Pommern wich der Feind überall! Ja, als die Brigade Hünerbein Bacharach und Oberwesel stürmte, trafen sie keine Franzosen mehr an, wohl aber frohe Rheinländer, die ihren guten deutschen Wein den Freiheitsbringern mit lautem Jubel entgegentrugen — „zum ersten Zähnespülen im neuen Jahr", wie einer lustig dem frühmorgens anreitenden Marschall Blücher zurief!

Und auch der rechte Flügel der Blücherarmee bewährte sich trefflich in dieser „Stunde zwischen zwei Jahren"! Das russische Infanteriekorps des Generals Graf St. Priest setzte in gleicher Stunde bei Lahnstein über den Rhein, eroberte noch im Dunkel der Silvesternacht die feindlichen Stellungen gegenüber der Lahnmündung mit dem Bajonett und zog um 4 Uhr mit klingendem Spiel in Koblenz ein, vergaß auch nicht, am gleichen Tage Andernach zu besuchen und den Franzosen ein höhnisches „Prost Neujahr!" nachzurufen.

Werner Lenz.

Deutscher Reichsbahn-Kalender.

Der Deutsche Reichsbahn-Kalender 1939 hat die landschaftliche Bereicherung Deutschlands infolge der großen politischen Ereignisse dieses Jahres zum Gegenstand seiner bilderreichen Ausstattung gewählt. Er stellt in einer umfangreichen Folge von ausgezeichneten Landschaftsbildern die Beziehung zwischen der Reichsbahn und allen Landschaften Großdeutschlands dar. Den landschaftlichen Reizen aus dem Altreich konnten die Schönheiten der befreiten Ostmark und des Sudetenlandes hinzugefügt werden. Damit führt er dem Leser beinahe lückenlos und in äußerst ansprechender Form die Fülle und die Mannigfaltigkeit der selten schönen und verschiedenen Landschaftscharaktere unseres Vaterlandes vor Augen.



Rundfunk des Tages

Deutschlandsender: Montag, 2. Januar

12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Hausmusik. Joseph Haydn. Aufnahme. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Deutsche Musikerfamilien. — 18.15: Hugo Kaun: Ein Karnevalsfest. Aufnahme. 18.30: Fröhliche Musik für Streicher. — 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus deutschen Gauen.
20.10: Max Strub und Helmut Hidegheti spielen. 21.00: Begegnung mit einem Dichter. Anton Dörfler. 21.30: Pfitzner: Drei Gesänge mit Orchester. Aufnahme. 22.20: München: Weltpolitischer Monatsbericht. 23.00: Nicolai Rimsky-Korsakoff — Modest Moussorgski. Aufnahme. — 23.50: Eine kleine Melodie. Schallplatten.

Deutschlandsender: Dienstag, 3. Januar

10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. Aufnahme. 15.40: Was tun, bis der Arzt kommt? Kleine Ratschläge. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Stuttgart: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die junge Front. Wilhelm Utermann erzählt. — 18.00: Deutsche Saat in fremder Erde. Ein Bericht nach dem gleichnamigen Buch von Karl Böhmer. 18.20: Belcanto. 18.45: Musik zu zwei Klavieren. Schallplatten. 18.55: Die Ahnentafel. 19.15: Musik am Kamin.
20.10: Der japanische Dirigent: Hidenkaro Konoye dirigiert das Große Orchester des Deutschlandsenders. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Opernklänge. Aufnahme.

Hamburg: Montag, 2. Januar

11.35: Stadt und Land.
12.00: Schloßkonzert Hannover. 15.25: Kleine Kammermusik. Schallplatten.
16.00: Es geht auf Feierabend. 18.00: Das Himmelsbild im Jahre 1939. Ein Ueberblick. 18.15: Musik für Bläser. 19.00: Das Neueste von gestern. Aus alten Zeitungsberichten. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Schöne Melodien. 22.20: München: Weltpolitischer Monatsbericht. 22.40: Bremen: Unterhaltungsmusik.

Hamburg: Dienstag, 3. Januar

12.00: Bremen: Musik zur Werkpause. 13.15: Kassel: Musik am Mittag. 15.25: Bremen: Robert Volkmann: Trio B-Moll Werk 5 für Klavier, Violine und Cello.
16.00: Musik am Kaffeetisch. Dazwischen: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15: Bunte Stunde: Fahrt ins Weiße. 18.00: Carl Maria von Weber. 19.00: Meister ihres Instruments. Schallplatten. 19.45: Zeitspiegel.
20.10: Othello von de Neverbohn. Lustiges Hamburger Stück mit Gesang und Tanz von Paul Möhring. Musik: Eugen Claasen. 21.10: Volksmusik. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Handelsnachrichten.

Berlin, 30. Dezember.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse schufen verschiedene kleine Kaufaufträge im Zusammenhang mit dem Nachlassen des Verkaufsdrucks eine freundliche Grundhaltung, so daß es im allgemeinen zu Kursbesserungen von ½ bis 2 Prozent kam. Einzelne Spezialpapiere, wie z. B. Klöckner, Rheinische Elektrizitätswerke, Mannesmann, Rheinmetall, Daimler, AEG. u. a. waren begehrt. Am Rentenmarkt stieg die Reichsaltbesitzanleihe um insgesamt 12½ Rpf. auf 127⅝ Prozent. Die Gemeindeumschuldungsanleihe zog sogar um 25 Rpf. auf 92,40 Prozent an. Am Geldmarkt verteuerte sich Blankotagesgeld vor dem Jahresschlußtermin auf 2¾—3½.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 41,99 (Geld) 42,07 (Brief), dän. Krone 51,74 51,84, engl. Pfund 11,585 11,615, franz. Franc 6,548 6,562, holl. Gulden 135,41 135,69, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 58,22 58,34, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,65 59,77, schweiz. Franken 56,44 57,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,491 2,495.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

In Weizenmehl erfolgten noch mehrfach Austieferungen. In Roggenmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. Weizen und Roggen fanden am hiesigen Markt kaum Käufer. Das Angebot war auch nicht groß. Vom 1. Januar ab liegen die Festpreise für Weizen und Roggen um je 2 RM., für Futtergerste und Futterhafer um je 1 RM. je Tonne höher als in diesem Monat. Braugersten und Industriegerste lagen vernachlässigt. Schwere Futtergerste blieb leicht abzusetzen. Guter Futterhafer war von frachtgünstig gelegenen Stationen verwertbar. Für geringere Qualitäten waren Käufer nicht am Markt.

Schweriner Marktpreise

vom 30. Dezember 1938.

Diese Preise sind nicht verbindlich und befreien vor allen Dingen nicht von der Pflicht zu eigener Kalkulation nach den bestehenden Preisvorschriften. Die Preisunterschiede sind begründet durch die verschiedenen Erzeugungsorte, aus denen die Ware auf den Markt gebracht wird (Erzeugerpreise, Handelsspannen, Frachten).

Tauben	Stck.	0,60—0,70	
Hühner	500 g	0,90—1,10	
Brathühner	„	1,10—1,20	
Hähnchen	„	1,10—1,20	
Küken	„	1,20	
Enten	„	1,00—1,20	
Gänse	„	1,00—1,20	
Puten	„	1,00—1,20	
Hasen	„	0,60—0,80	
Barsche	„	0,40—0,60	
Rotbarsche	„	0,35	
Brachsen	„	0,30—0,60	
Dorsche	„	0,20—0,25	
grüne Heringe	„	0,20—0,22	
Hechte	„	0,60—0,80	
Hornfische	„	0,30—0,35	
Schellfische	„	0,40—0,60	
Karpfen	„	1,00	
Makrelen	„	0,35	
Maränen	„	0,40—0,50	
Plötze	„	0,20—0,30	
Schleie	„	0,90—1,10	
Schollen	„	0,30—0,50	
Steinbutt	„	0,60—1,00	
Zander	„	0,70—0,80	
Seelachs	„	0,30	
Seeaal	„	0,40—0,45	
Aalquappen	„	0,50—0,60	
Aale, grüne	„	0,50—1,45	
Aale, geräuchert	„	1,50—2,80	
Aepfel	„	0,11—0,40	
Birnen	„	0,11—0,40	
Tomaten	„	0,30—0,60	
Kartoffeln	5 kg	0,34—0,37	
weiße Bohnen	500 g	0,25—0,30	
Zwiebeln	„	0,10—0,12	
Span. Zwiebeln	„	0,20	
Schalottenzwieb.	„	0,30—0,35	
Grünkohl	„	0,10	
Rosenkohl	„	0,15—0,35	
Rotkohl	„	0,07—0,10	
Weißkohl	„	0,05—0,08	
Wirsingkohl	„	0,07—0,10	
Weintrauben	„	0,30—0,70	
Wurzeln	„	0,06—0,11	
Schwarzwurzeln	„	0,20—0,30	
Teltower Rüben	„	0,20—0,25	
Sellerie	„	0,12—0,15	
Rote Beete	„	0,08—0,10	
Spinat	„	0,18—0,22	
Salat	Kopf	—	
Blumenkohl	„	0,12—0,50	
Rettich	Stück	0,0 —0,10	
Porree	Stange	0,05—0,10	
Meerrettich	„	0,10—0,20	
Suppenkraut	Bund	0,10	
Kohlrabi	„	0,25—1,30	
Schweinefleisch	500 g	0,78—1,30	
Rindfleisch	„	0,72—1,20	
Kalbfleisch	„	0,80—1,22	
Hammelfleisch	„	1,14	
ger. Schinken	„	1,50—1,80	
ger. Speck	„	1,04—1,14	
Molkerei-Butter	„	1,50—1,60	
Landbutter	„	1,35	

Zum Wochenende.

Mußte das sein? — Eine zeitgemäße Betrachtung: Ofen, Ofenbank und Schornstein.

Wenn ein leicht vermeidbares Unglück geschehen ist, sagt man sich wohl: „Mußte das sein?" In vielen Fällen sind Vergeßlichkeit und Leichtsinn die Ursachen, die zu **Unfällen führen. Beim Weihnachtsbaum, der durch sein Stehen in meist warmen Stuben stark ausgetrocknet ist, lasse man jetzt besondere Vorsicht walten. Schon oft sind** Stubenbrände durch unvorsichtiges Umgehen mit den Weihnachtskerzen entstanden. Beim Umgang mit feuergefährlichen Flüssigkeiten wende man stets die größte Sorgfalt an, denn wie leicht kann es zur Entzündung der Benzingase beim Reinigen von Handschuhen, Kleidern und dergleichen kommen, wenn man diese Arbeit in der Nähe von offenen Feuerstellen vornimmt! Eine brennende Kerze oder Petroleumlampe, vielleicht gar nur eine kleine Flamme des Gasbadeofens vermag zur Explosion der Benzingase zu führen, besonders auch dann, wenn der Raum klein und wohl noch das Fenster geschlossen ist. Ein besonderes Kapitel sind weiterhin mangelhafte Gaszuleitungsschläuche zu Kochherden oder nicht in Ordnung befindliche Gasheizöfen. Todesfälle durch Gasvergiftung, Explosionen u. a. m. sind häufig die schwerwiegenden Folgen solcher Nachlässigkeiten. Aber auch der Kohlenherd oder der Zimmerofen können zu großen Gefahrenquellen werden, wenn die Ofenrohre oder Heizvorrichtungen schadhaft oder verstopft sind und die Kohlengase (Kohlenoxyd!) in Küche oder Schlafzimmer dringen. Sorgt daher rechtzeitig für die Beseitigung solcher Schäden!

Besonders zahlreich sind leider auch die durch Kinderhand verursachten Brandunglücke. Das unerfahrene Kind findet in seinem Drange, alles zu untersuchen, besonders an solchen Dingen großes Interesse, die ihm von den Eltern sorgfam vorenthalten werden. Man weise darum Kinder schon recht frühzeitig auf diese Gefahren hin und lasse in den Mahnungen und Warnungen nie nach. Aber auch die Fälle, daß kleine Kinder in Eimer mit heißem Wasser, Seifenlauge und dergleichen stürzen, könnten größtenteils verhütet werden, wenn solche Gefäße so gestellt werden, daß Kinder unmöglich gefährdet sind. In Küche oder Wohnzimmer stelle man die mit heißem Kaffee gefüllte Kanne nie in Reichweite des Kindes, wie auch Kochtöpfe auf der Herdplatte nicht zu nahe an der Vorderkante stehen sollten.

Schließlich sei dann auch der Gefahren durch schadhafte elektrische Leitungen, Lichtschalter oder Einsteckdosen gedacht. Die geringste Berührung blanker, unter Strom stehender Metallteile einer Lampe oder eines elektrischen Gerätes läßt einen starken Stromstoß durch den menschlichen Körper gehen, der schwere gesundheitliche Folgen und sogar den Tod herbeiführen kann.

*

Die in diesem Jahr besonders starke Kälte erinnerte uns nur zu deutlich daran, daß der Winter seine Herrschaft angetreten hat. Wir sehnen uns nach der Wärme und schenken unserem Ofen — oder modern gesprochen, der Zentralheizung — erhöhte Aufmerksamkeit. Besonders auch der Kachelofen erfreut sich bei uns in Deutschland großer Liebe.

Der Vorgänger unseres Kachelofens ist eigentlich der Glasschmelzofen der alten Römer. Dieser Ofen zum Glasschmelzen wurde in kälteren Gegenden zum Wärmeofen. Bei den Langobarden soll eine Art Kachelofen schon im 8. Jahrhundert in Gebrauch gewesen sein.

In Deutschland sind Kachelöfen erst seit dem 14. Jahrhundert bekannt. Der Kachelofen konnte zunächst den offenen Herd nur sehr langsam verdrängen. Die ersten Kachelöfen, die in Deutschland in Burgen, Rathäusern, Fürstenschlössern und Patrizierhäusern aufgestellt wurden, waren richtige Ungetüme. Sie wurden immer von außen geheizt, vom Hausflur oder von der Küche aus.

Zwischen Ofen und Stubenwand war ein hohler Raum, der die „Hölle" hieß. In dieser Hölle mit der langen und breiten Ofenbank ruhten sich die Bewohner aus. Als dann die Oefen kleiner gebaut wurden, mußte auch die „Hölle" kleiner und die Ofenbank schmäler werden. Jetzt konnte auf der Ofenbank nur noch einer liegen, und diese wurde besonders in den Bauernhäusern zum beliebten Aufenthaltsort des Bauernmannes im Winter, wenn die Arbeit nicht drängte. Noch gibt es viele Bauernhöfe mit solchen Ofenbänken.

Im 16. Jahrhundert kam dann auch der eiserne Ofen auf. Zunächst nur in der Form, daß der Kachelofen immer mit eisernen Platten ausgeschlagen wurde, dann auch als Ofen, der ganz aus Eisen besteht. Bis weit in das vergangene Jahrhundert hinein gehörte übrigens der Ofen in vielen Gegenden zum Mobiliar; denn Oefen wurden vom Hauswirt nicht gestellt, die mußte sich der Mieter selbst mitbringen.

Die ersten Schornsteine sollen in Italien entstanden sein und wurden im 12. Jahrhundert in Frankreich und Holland bekannt. Bis weit über die mittelalterliche Zeit hinaus waren die Schornsteine nur aus Holz gebaut. Auch in größeren Städten fehlten sie noch vielfach. So gab es noch am Ausgang des 17. Jahrhunderts in Berlin viele Häuser ohne Schornstein. Erst nach dieser Zeit durften Häuser ohne Schornsteine nicht mehr gebaut werden.

Zur Feierstunde

Nr. 306 | Beilage zur Greveswühlener Zeitung (Zeitung für Klütz und Dassow) | 31. Dezember 1938

Das Glück im blauen Grund

Von Werner Jörg Lüddecke.

Hans Hesterberg nimmt Hut und Mantel vom Haken. „Und was gedenkst du nun über Neujahr zu tun? Na, kann mir schon denken: Silvesterabend in der Stadt — dann eine nette junge Dame . . . einen Abend im Theater, einen Abend zum Tanzen . . ., natürlich gar nicht übel."

Henrik Brink zischt verächtlich die Luft durch die Zähne. „Gänzlich gefehlt, lieber Freund! Ich habe die Frauen bis hier! Gerade die, die man von einem Vergnügen zum anderen schleppen muß! Ich möchte, weiß Gott, mal eine kennenlernen, die auch mit einem durch den Schnee stapft, die gebratene Aepfel aus der Hand ißt, und die wenigstens einmal in der Woche den Geruch von Tannenharz und welkem Laub ihrem Parfüm vorzieht! Gibt's aber nicht! Glaub mir, lieber Freund, das gibt es nicht! Na ja. Also zunächst nochmal schönen Dank für deine Einladung . . . auch an deine Schwester. Und schönen Gruß unbekannterweise. Aber wie gesagt . . . und bitte, nimm das nicht krumm! Ich möchte liebend gern mal ein paar Tage absolut keinen Weiberrock um mich haben. Ich fahre zu der kleinen Bande im Blauen Grund und feiere Silvester mit meinem Dackel!"

„So, so, kleine Bande im Blauen Grund. Nicht schlecht. Na . . . dann viel Spaß und frohes Fest!"

Wie ein Pfeil schießt Lumpi, der schwarzbraune Teckelrüde, durch den offenen Türspalt. Aus dem Innern der Hütte dringt wütendes Gebell heraus. Henrik flucht leise vor sich hin. „Steht das Mistding von einer Hütte das ganze Jahr über leer, aber wenn man mal seine Ruhe haben will, ist natürlich einer da!"

Polternd stößt er die Tür auf und wirft seinen Rucksack auf die Bank neben den des andern. „Nicht einmal Feuer hat der Kerl gemacht!"

Die Tür zu dem Nebengelaß steht angelehnt. Henrik wirft einen Blick hinein. Der andere steht in Skihosen und wollenem Pullover am Fenster. „Bleiben Sie hier?" fragt Henrik unfreundlich.

„Wenn Sie nichts dagegen haben!" Der Erstgekommene wendet sich um. Es ist ein — Mädchen. Mit gleichgültigem Blick mustert es Henrik und sagt: „Ich kriege die schweren Buchenklötze nicht klein. Vielleicht haben Sie die Güte, damit wir endlich Feuer bekommen!"

Der junge Mann lacht krampfhaft. „So ist's recht. Reiße in der Stadt aus, weil mir die Weiberröcke auf die Nerven gehen . . . und das erste, was ich in der „Einsamkeit" treffe . . ."

Sie müssen ja nicht hierbleiben! Ich halte Sie nicht!"

„So? Das könnte Ihnen so passen! Wo ist das Holz?"

„Das Holz ist hinter dem Haus, und ich werde inzwischen Wasser für den Tee besorgen. Sie trinken doch eine Tasse Tee?"

Brink murmelt etwas Unverständliches vor sich hin und stapft hinaus. Wütend schlägt er die schweren Kloben zu Kleinholz und Spänen. Die Frau geht hinter ihm vorbei und lächelt. „Endlich mal einer, der vernünftig Kleinholz schlägt, statt Süßholz zu raspeln", denkt sie.

Es beginnt schon zu dunkeln. Die Stube ist behaglich warm, der Teekessel summt auf dem Feuer. Das Mädchen deckt den Tisch. Henrik Brink sieht ihr zu und saugt behaglich an seiner Pfeife. „Sie denken aber auch an alles", sagt er anerkennend, als sie aus dem Rucksack eine Tüte Aepfel nimmt und die rotbackigen Früchte auf die heiße Herdplatte verteilt.

„Die Idee stammt von meinem Bruder", sagt das Mädchen und summt ein Lied vor sich hin. Ein paar frische Tannenzweige zerplatzen im Feuer. „Schade", sagt das Mädchen. „Man müßte etwas Alkoholisches haben. Es gehört zur Silvesterfeier, finde ich."

„Alkoholisches?" ruft Henrik. „Hat man! Hat man drei Flaschen voll. Da! Einmal Rotwein, einmal Weißwein, einmal Rum!" Und begeistert baut er die Flaschen auf den Tisch. Das Mädchen lacht. „Sie denken aber auch an alles!"

Dann sind die Bratkartoffeln fertig, die Spiegeleier, der Tee und die Aepfel. Die beiden setzen sich an den rohgezimmerten Tisch. Zwischen ihnen sitzt Lumpi, der Dackel, und winselt nach festlichen Genüssen.

„Uebrigens . . . ich heiße Henrik", sagt der Mann. „Und ich Eva."



Aufnahme: Blasel-Bavaria — M.

In froher Erwartung

„Sind Sie oft hier?" fragt sie. „Einige Male im Jahr. Aber immer allein."

„Es ist Ihnen sehr unangenehm, daß ich hier bin?" forscht sie weiter. „O nein! Wenigstens nicht mehr!"

„Ich finde es auch wundervoll. Mein Bruder gab mir den Rat, hier heraufzukommen. Beinahe hätte es nicht geklappt. Eines Besuches wegen, der aber Gott sei Dank noch abgesagt hat."

„Da bin ich dem Besuch sehr dankbar. Der Aepfel und des Tees wegen, natürlich!"

Draußen beginnt es zu schneien. „Ich bin müde", sagt das Mädchen. „Ich gehe jetzt schlafen. Gute Nacht!"

Henrik steht auf. „Ich will morgen den Kammweg ablaufen. Man hat am Südhang eine schöne Abfahrt zum Dorf. Ich muß noch eine wichtige Karte abschicken. An einen Freund. Kommen Sie mit?"

„Ja, gern. Ich muß nämlich auch noch eine wichtige Karte abschicken. An meinen Bruder."

Hans Hesterberg sitzt bei einem festtäglichen Frühstück, als der Briefträger die Post bringt. Es sind zwei Karten mit derselben Ansicht: „Kalsdorf im Blauen Grund".

Die erste Karte ist von einer Frau geschrieben. „Lieber Hans", steht da, „viele herzliche Neujahrsgrüße in aller Eile! Ich habe hier oben den nettesten Mann der Welt kennengelernt! Deine Idee — Blauer Grund — ist wundervoll. Also auf übermorgen! Herzlichst deine Schwester Eva." Auf der zweiten Karte steht: „Lieber, alter Knabe! Habe hier oben ein entzückendes Geschöpf kennengelernt! So ganz mein Geschmack! Sogar Bratäpfel ißt sie aus der Hand. Ich habe das dunkle Gefühl, als ob ich die längste Zeit Junggeselle gewesen bin. Herzliche Grüße Henrik."

Hans Hesterberg grinst. Er kneift zuerst das eine, dann das andere Auge zu und legt die beiden Ansichtskarten nebeneinander vor sich auf den Tisch. Dann seufzt er tief. „Komisches Volk! Das hätten sie doch nun hier weit bequemer haben können!"

Mit guten Vorsätzen gepflastert

Wenn das Jahr zu Ende geht, und zwar so um Silvester herum, werden manche Menschen derart nach innen gekehrt und daher zerstreut, daß sie beispielsweise minutenlang in der Kaffeetasse herumrühren, ohne daß der Zucker drinnen ist. Spricht man sie an, fahren sie zusammen und meinen: „Was hast a'sagt?"

In gewöhnlichen Zeiten ist dies das sichere Zeichen dafür, daß der Betreffende rettungslos verliebt ist. Zum Jahresschluß aber bedeutet sein Verhalten, daß ihn das Gewissen beißt. Und es beißt uns mehr oder weniger alle. Es fängt mit dem Rückblick aufs alte Jahr an, und man kommt zu der Ueberzeugung, es sei nicht schade um sein Hinscheiden. Das nächste wird besser, es muß besser werden! Man ist um ein Jahr gescheiter geworden, man hat wieder ungeheuer viel gelernt. Wenn man die Dummheiten zusammenzählt, begangen im letzten Jahr, wundert man sich, wie sie alle Platz fanden, so knapp hintereinander.

Gleichzeitig sieht man von der Warte der Einkehr die Fehler in ihrer ganzen Größe und kommt zu dem lobenswerten Entschluß, sie für immer aus der Welt zu schaffen. Und zwar am 31. Dezember. Einmal soll er sich noch gründlich austoben, der Esel, und im Grau des Neujahrsmorgens kriegt er den Gnadenschuß. Mit dem heiligen Entschluß, am Morgen des 2. Jänners ein neues Leben zu beginnen, schläft man den Festrausch aus.

Am 30. Dezember sind die meisten Menschen ausgepumpt wie der Dorfteich nach einem Schadenfeuer. Die Weihnachtsausgaben liegen noch schwer in den Knochen. Der 31. Dezember bringt wieder etwas Licht in das Dunkel, denn da ist Gehaltsauszahlung. Der Tropfen zischt am heißen Stein, und der Herr der Schöpfung spricht: „Heute abend gehen wir noch aus, aber dann ist endgültig Schluß! Neunzehnhundertneunundreißig wird gespart!"

„Sehr richtig", entgegnete die Frau der Schöpfung, „Zeit, daß du draufkommst. Ab übermorgen schränken wir das Rauchen ein und trinken auch kein Bier mehr zum Abendessen."

Da die Frau weder rauchte noch Bier trank, bezog sich das „wir" nur auf den Mann. Er weiß, daß todsicher alles beim alten bleibt.

Unter den Menschen gibt es ausgekochte Sünder mit etlichen Fehlern, Schwächen, kleinen Leidenschaften und Verruchtheiten. Es tut uns daher not, ab und zu die Seele umzukrempeln und im Lichte der guten Vorsätze zu reinigen. Wie lange diese andauern, ist eine andere Frage. Die Silvestervorsätze haben eine durchschnittliche Lebensdauer von 48 Stunden. Es gibt auch Ausnahmen, bessere Menschen. Gibt es aber auch Silvesterengel, die das ganz halten, was sie sich selbst versprechen?

Im Vorjahr feierte ich Silvester in einer größeren Gesellschaft. Nach der stürmischen Begrüßung des neuen Jahres stand ein Herr auf und sprach:

„Meine Damen und Herren, ich gelobe hiermit feierlich, in diesem Jahre keine einzige Zigarette zu rauchen!"

„Und ich", sagte aufgestachelt ein anderer, „ich verpflichte mich, keinen Tropfen Bier zu trinken!"

„Bravo!" rief ein dritter. „Ich will in diesem Jahr nicht mehr die Eisenbahn benützen!"

„Meine Herren", ergriff hierauf die liebenswürdige Hausfrau das Wort, „hinter solchem Männerheroismus kann auch die Frau nicht zurückbleiben. Daher verspreche ich Ihnen, in diesem Jahre kein einziges Mal zu flirten!"

Was glauben Sie? Leichtfertige Gelöbnisse, Silvesterlaunen? Keine Spur! Sie alle haben ihre Versprechen getreulich eingehalten.

Gibt es also wirklich solche Standhaftigkeit?

Jawohl! Allerdings mit Nebenbemerkungen. Der erste Herr war nämlich Zigarrenraucher, der zweite ärztlich verordneter Antialkoholiker, der dritte hatte sich kürzlich erst ein Auto gekauft, und die liebenswürdige Hausfrau zählte etwas über 60 Silvester.

Was aber niemanden von uns hindern soll, alle guten Vorsätze für 1939 getreulich auszuführen. Dazu wünscht Ihnen gutes Gelingen und Prosit Neujahr Ihr ergebener

Ralph Urban.

Ein gutes neues Jahr für uns beide

Neujahrsgespräch zwischen Mann und Frau.

Der Neujahrstag neigte sich dem Ende zu; Mann und Frau saßen in der gemütlichen Ofenecke und schauten in die knisternde Glut. Sie waren still und in sich gekehrt. Da brach der Mann die Stille.

„Du sitzt wohl da und denkst an all die Wünsche und guten Vorsätze für das beginnende Jahr?" fragte er weich.

„Ja, das tat ich. Und ich war gerade dabei, mir darüber klarzuwerden, wie ich wünschen sollte, daß du wärest."

„Das ist kein schlechter Gedanke. Ich weiß nämlich auch, wie ich mir wünschen möchte, daß du sein solltest. — Willst du es hören?" Sie nickte.

„Mach dir Mühe, möglichst immer in guter oder wenigstens gleichmäßiger Stimmung zu sein. Ich will damit nicht sagen, daß ein Mann niemals bereit wäre, seine Frau aufzumuntern oder zu trösten, wenn sie das wirklich nötig hat . . . Aber in den meisten Ehen seid ihr doch geschützt hinter den schirmenden Wänden des Heims, während wir draußen stehen im Leben und im Kampf. Gib dir Mühe zu verstehen, daß, wenn der Mann schweigsam ist, wenn er nach Hause kommt, nicht unbedingt die Frau der Grund dazu ist: es kann draußen Aerger gegeben haben, Enttäuschungen, und er braucht Zeit dazu, um zu sich selbst zurückzufinden. Sei verstehend und nachgiebig. Die Männer brauchen eine liebe, gute Frau, von der sie wissen, daß sie den Mann zu schätzen weiß.

Mach dich ein bißchen hübsch, wenn der Mann nach Hause kommt; laß ihn fühlen, daß du dich gern für ihn schön machst und nicht nur, wenn ihr ausgeht. Eine unordentliche, schlecht gekleidete Frau ist kein ermunternder Anblick für den Mann, der nach einem langen und arbeitsreichen Tag nach Hause kommt."

Dann sprach sie:

„Wenn ihr Männer doch nur verstehen wolltet, daß eine Frau nicht gleich ihre Träume und Ideale auf-



Aufnahme: E. Hase — M.

Auf unser Glück im neuen Jahr!

geben kann. Denkt doch auch einmal daran, wie das tägliche Leben und die Arbeit mit den hundert kleinen und großen Dingen im Hause einförmig und ermüdend wirken. Ein liebes Wort . . . ein kleines Lächeln . . , einmal ein einfaches Blümchen — eine beruhigende Hand auf der Schulter, — ja, das ist so wenig, aber es bedeutet so unendlich viel für uns Frauen; es ist gerade der kleine Schimmer von Romantik, von Verständnis, von Teilnahme, die wir brauchen.

Sprich mit deiner Frau über das, was dich beschäftigt, was dich quält und dich ärgert, was du glaubst und hoffst von deiner Arbeit; sie wird sich immer Mühe geben, dich zu verstehen, sie wird froh sein über dein Verständnis, und es wird sie aufmuntern zu hören, daß sie weder zu dumm noch zu unbedeutend ist, dein wirklicher Kamerad zu sein.

Und sei ein wenig unterhaltsamer. — Es ist oft ein riesiger Unterschied in dem Verhalten eines Mannes zu Hause und draußen. Draußen kann er witzig sein, unterhaltend, lebhaft und galant — zu Hause ist er oft schweigsam und in sich gekehrt und fragt nicht nach seiner Umgebung. Sei auch ein kleines bißchen behilflich im Hause. Es ist so beruhigend zu wissen, daß er den widerspenstigen Nagel, dessen wir nicht Herr werden können, schon einklopfen, wenn er Zeit hat, oder das Leimen, das dann und wann notwendig wird, eines Tages besorgen wird."

Sie schwieg. Wieder saßen sie ein Weilchen. Dann streckte er die Hand aus:

„Noch einmal herzlichen Dank für das vergangene Jahr, mein tapferer Kamerad!" sagte er weich.

„Und ein gutes neues Jahr für uns beide!" sagte sie und streichelte zärtlich seine Wange.

So saßen sie lange und sahen in die knisternde Glut, während jeder den Gedanken des anderen nachhing.

Wir denken an unsere Kinder

Vor Gott mußt du niederknien, weil er so groß ist, vor dem Kinde, weil es so klein ist.

Peter Rosegger.

*

Eltern finden in jedem Kinderherzen irgendeine Heilkraft für die Welt. Jean Paul.

*

Kinder sind ein Teil von uns selbst; und wie wir ihnen das Leben geben, so geben wir ihnen auch oft mit demselben die Stärke oder Schwachheit des Körpers und nicht selten zugleich die Neigungen, die ihren Sitz in unserem Blute haben. Wer kann also zweifeln, daß es nicht Pflicht gegen unsere Nachkommenschaft gibt, ehe sie noch das Leben von uns empfängt und den Schauplatz der Welt erblickt? Gellert.

*

Kinder sind Rätsel von Gott, und schwerer als alle zu lösen, aber der Liebe gelingt's, wenn sie sich selber bezwingt. Hebbel.

*

Erziehe man nur im Mädchen den Menschen, der ja ohne Abbruch in ihm ruht. Als Weib wird dieser vollkommen ausgebildete Mensch sich schon von selbst und ohne weiteres Zutun der Kunst finden. Fichte.

So übel ist er gar nicht!

Man soll den Winter nicht schlechter machen, als er ist. So übel ist er nämlich gar nicht, und alles, was er an bösen Dingen für uns mit sich bringt, haben wir zunächst uns selber und unserem falschen Verhalten zuzuschreiben. Nur ein paar kleine Beispiele.

Da jammert einer, der sich auf der Straße das Bein brach, über den Winter und die verdammte Glätte. Er hätte alle Ursache, seinen Zorn auf den Besitzer des Hauses abzuladen, vor dem das Unglück geschah. Diesen kann er zwar nicht für den Frost verantwortlich machen, denn den bestellt der Hauswirt auch nicht, wohl aber kann dieser die Wirkung der Eisbildung vor seinem Hause durch Streuen aufheben. Er kann das nicht nur, er ist sogar dazu verpflichtet. Er haftet für alle Schäden, die durch Nichtbeachtung dieser seiner Pflicht entstehen.

Im Winter wird es früh dunkel. Ist nun aber der Winter schuld, wenn sich nachmittags um fünf jemand auf einer winkligen und dazu unbeleuchteten Treppe den Schädel verbeult? Der Hauswirt oder Hausverwalter ist auch hier der schuldige Teil. Der Winter schafft nur die Dunkelheit, sie erhellen muß jener, der dazu gesetzlich verpflichtet ist.

Aehnlich verhält es sich mit nassen und glitschigen Treppenstufen oder Hausfluren. Im Winter liegt nun mal öfter Schnee auf der Straße und wird an den Füßen mit ins Haus geschleppt, wo er liegenbleibt und schmilzt. Dafür ist ja der Mensch mit Verstand und Verantwortungsgefühl begabt — oder sollte es wenigstens sein —, daß er diese Begleiterscheinungen des Winters beseitigt, ohne daß sich jemand den Hals bricht.

Beispiele dieser Art könnte man viele aufzählen, alle würden aber erkennen lassen, daß in den weitaus meisten Fällen, wo etwas passiert, wir die Schuld daran bei uns selber zu suchen haben. fg. (RAS)

Vorüber sind die Feiertage!

Was wird aus dem neuen Stoff vom Gabentisch?

Was soll daraus gemacht werden?

Die Weihnachtstage sind vorüber. Noch einmal umfaßt der Blick das festlich geschmückte Zimmer, streift den Weihnachtsbaum und bleibt beim Gabentisch hängen. Man hat noch nicht den Sinn und das Herz, ihn zu leeren, die schönen Dinge wegzuräumen, auch wenn schon hier und da eine kleine Lücke zu spüren ist. Der eine oder der andere Gegenstand ist sicher inzwischen vor lauter Ungeduld und Freude gebraucht worden. Geblieben sind die hübschen Sachen, die man ab und zu in die Hand nimmt, um sie immer wieder zu betrachten und sich daran zu freuen.

Eine sehr genaue Untersuchung haben die nett verpackten Geschenkpackungen mit Stoffen erfahren müssen. Die silbernen Schleifchen sind schon oft auf- und zugebunden worden, der Inhalt wurde herausgenommen, befühlt und ausgebreitet. Hier ist ein Wollstoffrest, dort bunt gemusterte Krawattenseide oder Samt. Es ist diesmal kein Gutschein geworden, also hat sich der Geber ein bißchen den Kopf darüber zerbrochen, was wohl notwendig und willkommen sein könnte.

Was soll aber nun daraus genäht werden? Die modische Verarbeitung läßt noch manche Fragen offen, und das Plänemachen, das bedächtige Ueberlegen ist wie ein nachträgliches, zusätzliches Geschenk an Frauen, denen es viel Spaß macht, sich ein Kleidungsstück selbst auszudenken und vorher in Gedanken etwas daran herumzuphantasieren. Es sind die Ueberraschungen, die man sich anschließend bereiten kann und die oft ebenso gelingen wie die Wahl der Gabe in ihrer ursprünglichen Form.

Ein Stück Brokat, das man unter knisterndem Seidenpapier und duftenden Tannenzweigen entdeckte, hat besonders große Begeisterung erweckt. Er wird die lang ersehnte Brokatbluse ergeben. Dieser zartgemusterte, glänzende Metallstoff ist wie kein anderer für ein festliches Modell geeignet, das einen schlichten Nachmittags- oder Abendanzug in ganz anderes Licht rückt. Die Macharten können verschieden sein, ganz nach dem Geschmack der Trägerin. Wer das Strenge liebt, mag sich für den vorn durchgeknöpften Hemdblusenschnitt mit Bubenkragen, Säumchen und Falten entscheiden. Gerade diese Form sieht, zu einem unauffälligen dunklen Wollkostüm getragen, besonders gut aus. Einen weicheren, anmutigeren Stil für Blusen bringen die Vorschläge mit gezogener, blusiger Weite. Die gekräuselten Raffungen sind vielfach einer Passe angesetzt. Der schmale Stehkragen daran bietet gleich eine Gelegenheit, die neue Ziernadel oder einen beliebigen Schmuck zu befestigen.

Aehnliche Macharten gelten auch für sehr feinen Wollstoff, den man sich in einer modernen Farbe gewünscht hat, für glänzende Seide oder hauchdünnen Seidenkrepp. Je weicher und durchsichtiger das Material ist, desto graziöser läßt es sich verarbeiten. Es kann ganz dicht gereiht werden, so daß die Farbe leuchtender hervortritt und der Hauton nur matt durchschimmert. Zierliche Rüschen schmücken den hochgeschlossenen Ausschnitt und das Handgelenk. — Aus einem kleinen Tüllrest, aus einem geringen Maß von Spitze kann ein reizendes Jabot entstehen, das ein dunkles Seidenkleid aufhellt und ihm einen anderen Ausdruck gibt. Auch die schmalen Valenciennespitzen sind wieder sehr begehrt. Man verwendet sie meterweise, zum Ton des Kleides passend eingefärbt, und formt daraus allerlei Ranken und Blättchen, näht Rosetten und Blumen um den Ausschnitt, bedeckt damit ein ganzes Oberteil oder nur die Passe mit mehreren Reihen aus den angekrauften Spitzen.



Als Abwechslung für den Wintermantel ist eine Kostümjacke aus dem neuen Wollstoff gedacht. Man wird sie ganz einfach arbeiten, lose oder anliegend, weil sie ja für mehrere Kleider oder für Rock und Bluse bestimmt ist. An milderen Wintertagen und auch später in der Uebergangszeit wird man zum schwarzen Wollkleid eine passende Hülle gebrauchen können. War der Spender großzügig und einsichtsvoll, dann hat er sicher nicht den passenden Besatz, Pelz oder Pelzstoff, vergessen. Daraus werden Kragen und Manschetten oder schmale Rollen als Berandung angefertigt. Den Verschluß halten unsichtbare Haken und Oesen oder Reißverschluß. Ein kleiner Tonnenmuff aus dem passenden Fell und eine runde Kappe vervollständigen das winterliche Beiwerk dieses Anzugs.

Die Vorliebe der Mode für weitschwingende Röcke hat den Faltenrock in den Mittelpunkt der Wünsche gestellt. Darum wird er gern in allen Abwandlungen gezeigt, mit breiten Kellerfalten oder schmalem Plissee. Für Schlanke ist der Sonnenplisseerock aus dem kürzlich erhaltenen Krepp sehr kleidsam, seine Stoffülle läßt beim Schreiten, bei jeder Bewegung die üppige Weite ahnen.

Text und Zeichnung: Hildegard Hoffmann — M.

Die Gläser gehoben!

Silvesterpunsch und was dazu gehört.

Keine richtige Silvesterstimmung ohne einen guten Punsch. Aber er soll nicht zu leicht sein, nicht zu schwer sein, wohlschmeckend, süß für die Damen, herb für die Herren — — Also was?

Teepunsch (ohne Alkohol): Auf 1 Liter Saft von halb Apfel und halb Kirschen oder Johannisbeeren nimmt man den Saft einer Zitrone, gießt dazu 1 Liter dünnen heißen Tee und läßt das Ganze mit etwas Zitronenschale, einer Nelke und einem Stückchen ganzen Zimt noch etwas auf dem Feuer ziehen.

Als **Rotweinpunsch** ist das folgende Rezept beliebt und erprobt: eine Flasche Rotwein, ein Viertelliter Rum oder Arrak, 375 Gramm Hutzucker, anderthalb Liter kochendes Wasser. Man läßt den Zucker in ein Viertelliter des Wassers zergehen und gibt dann die übrigen angewärmten Zutaten hinzu.

Kennen Sie **Rumpunsch?** Ausgezeichnet: 20 Gramm Tee, ein Liter kochendes Wasser, 500 Gramm Hutzucker, eine Zitrone und dreiviertel Liter Rum. Mit wenig Wasser wird aus dem Tee ein starker Aufguß bereitet, in die Terrine gefüllt und mit einem Liter kochenden Wasser aufgefüllt. Dann löst man den in Stücke geschlagenen Zucker darin auf und gibt einige Scheiben Zitrone hinzu. Erst wenn der Zucker zergangen ist, kommt der Rum hinzu. Im verdunkelten Zimmer wird er angebrannt, und in jedes Glas gehört eine Scheibe Zitrone.

Und was reicht man dazu? Traditionellerweise natürlich eigentlich die Pfannkuchen. Sie sind leichter selbst zu bereiten, als meist angenommen wird, und schmecken doch soviel besser! Also ein einfacher Hefeteig: zwei Pfund Mehl, 100 Gramm zerlassenes Fett, 2 Eier, drei Achtelliter Milch, 50 Gramm Zucker, 10 Gramm Salz und 60 Gramm Hefe. Aus der Hefe läßt man wie üblich einen Vorteig zu doppelter Größe aufgehen und knetet ihn dann gründlich mit den andern Zutaten. Dann ruht er noch anderthalb Stunden, wird halbfingerdick, in runden Plätzchen ausgerollt und ausgestochen, mit einem kleinen Klecks Marmelade oder Pflaumenmus gefüllt, fest zugedrückt und in Fett schwimmend gebacken.

Krieg' ich einen Mann?

Einmal im Jahr, wenn nämlich das alte uns den Rücken kehrt und das neue geheimnisvoll fremd vor uns steht, werden unter dem Einfluß des Punsches in uns die kleinen Geisterchen wach, die man Aberglaube nennt und die in jedem von uns schlummern sollen. Dann sind wir sehr geneigt, auf die alten Neujahrs-Orakel zu hören.

Junge Mädel dürfen getrost einen Schuh über die Schulter werfen, und zwar am besten mit dem Fuß selbst, und je nach der Lage des Schuhs die Schicksalsfrage deuten, ob sie bald einen Mann bekommen werden. Alt und jung mag auch fleißig Blei gießen oder auf andere Weise das Orakel befragen. Man kann auch durch mancherlei Tun versuchen, das Schicksal günstiger zu stimmen. Das alles macht viel Spaß und verpflichtet zu nichts.



...habe meine Pflicht getan!

DIE NAMEN DER NEUEN DEUTSCHEN ZERSTÖRER ERINNERN AN HELDENTATEN UND RUHMREICHEN TOD DEUTSCHER SEEOFFIZIERE — EIN BERICHT AUS DEM WELTKRIEG VON DR. HANS STEEN

6. Fortsetzung.)

Um ihren Opfermut zu ehren, gab der Führer den neuen Schiffen der wiedererstandenen Kriegsmarine Namen deutscher Seehelden. So trägt die erste Reihe der neuen Zerstörer die Namen vor allem von Kommandanten der alten Torpedowaffe. Von ihren Heldentaten erzählt die Artikelreihe. Nach den Darstellungen des letzten Kampfes der 7. Halbflottille unter Korvettenkapitän Thiele und der Taten Hermann Schoemanns folgte eine Schilderung aus der Skagerrakschlacht. Sie erzählt die heldenmütige Geschichte des Torpedobootes V 48. Es wurde kommandiert von Kapitänleutnant Friedrich Eckoldt. Der Führer der Torpedobootshalbflottille war Korvettenkapitän Theodor Riedel. Zweimal schon hatten die Engländer — wie sie glaubten — V 48 versenkt, und diese „Tatsache" schriftlich festgelegt, aber noch einmal tauchte das Boot in der großen Schlacht auf.

Der Stander am zerschossenen Mast

Hier und dort sinkt der Torpedooffizier tödlich getroffen nieder. Dort fliegen die Schornsteine davon. Aber im Nu ist die englische Flotte durcheinander gebracht.

Nur der großen Kunst ihrer Führung gelingt es, sich zwischen den todbringenden Blasenbahnen der Torpedos hindurchzuwinden.

Die schwerbeschädigte Marlborough muß drei Torpedobahnen ausweichen. Einer kratzt sogar unter dem Schiff hindurch, ohne in die Luft zu gehen. Trotz des rasenden Feuers der mittleren Artillerie kommen die schwarmweise auftretenden Flottillen wie Wespen herangeflogen, ohnmächtig schlagen die gewaltigen Kolosse mit ihrer Artillerie um sich.

Hinter dem Heck, an Steuerbord, an Backbord: überall Torpedogefahr.

Es geht auf 9 Uhr abends. Eine Stunde ist vergangen, seitdem der Artillerieoffizier des Colossus die Hand an die Mütze legte für V 48. Da endlich bricht hinter den englischen Linienschiffen die 12. britische Torpedoflottille zum Schutz der Schlachtflotte hervor. Aber genau genommen kommt sie zu spät.

Die deutschen Torpedoboote haben ihre Schüsse aus dem Rohr und jagen, gewaltige Oelqualmwolken hinter sich lassend, wieder auf die deutschen Linien zu.

Wild pflügt der Gegner durch die aufgepeitschten Wellen. Und als die ersten Boote der 12. Flottille hinter dem Schlußschiff des Schlachtgeschwaders wie die Spürhunde nach dem Wild suchen, sieht der Beobachtungsoffizier des Führerbootes plötzlich vor sich, im ungewissen Halbdunkel des sommerlichen Abends, auf einem Wogenkamm eine schwarze Silhouette.

Jetzt ist nichts mehr da.

Da — jetzt wieder: Deutlich erkennt er auf den ein wenig in der Abenddämmerung leuchtenden Wogenkämmen dieses Schiff.

Er sieht zwar keine Schornsteine, keine Aufbauten. Aber vorn ist irgend etwas aufgerichtet. Vielleicht ein paar Meter hoch. Ein Maststumpf kann das sein.

Und an diesem Maststumpf — das kann der Engländer genau beschwören — hängt der Stander eines deutschen Halbflottillenschiffes.

Ein Führerboot des Feindes!

Die Schnellfeuergeschütze beginnen, ihren Takt zu trommeln. Das geht ererziermäßig. Diese Schiffe sind ja funkelnagelneu. Alles läuft in Oel und blinkendem Metall. Noch keine einzige feindliche Granate ist in diese 12. englische Flottille hineingefahren.

Aber dieses Schiff da draußen, das sie nun wie auf dem Scheibenstand zusammenschießen, macht als Gegner keine Freude.

Nur vorn, etwa an der Stelle, wo am zerschossenen Mast der Stander des Flottillenschiffes weht, bellt unaufhörlich ein winziges Geschütz. Ein einziges Schnellfeuergeschütz der englischen Flottille spuckt doppelt soviel Stahl aus wie dieser kleine Käfer da drüben.

Schon sind die Engländer so nahe an das feindliche Schiff herangekommen, daß sie trotz der einfallenden Dunkelheit jeden Menschen an Deck erkennen können.

Auf dem englischen Führerschiff hat man die Nachtgläser an den Augen. Man will schließlich sehen, mit wem man es zu tun hat.

Und wieder schreibt genau wie vor einer Stunde an Bord des Schlachtschiffes Colossus die Hand eines englischen Offiziers schnell und mit ungefügen Buchstaben auf ein Stück Papier drei Zeichen, die er klar und deutlich gesehen hat, und die er vor Gott, König und Vaterland beschwören kann: V 48.

Das war keine Vision

Man wird sagen, das stimmt nicht, das ist ganz unmöglich. Dieses Schiff ist ja vor einer Stunde, als es mit letzter Kraft die englischen Linienschiffe annahm, mit Mann und Maus untergegangen.

Aber der Engländer auf dem Flottillenchefboot hat recht gehabt. Es läßt sich klar nachweisen, daß kein anderes deutsches Boot mit dem Stander eines Halbflottillenchefs zu dieser Stunde und Minute zwischen den englischen Linien gewesen ist.

Schließlich lassen sich solche Boote zählen, und ein anderes als V 48 fehlte damals noch nicht.

An dem Maststumpf hat man den Stander des Halbflottillenchefs angeknotet.

Man hat den vorgehenden deutschen Booten damit ein letztes Signal geben wollen: Kameraden, wir leben noch immer! Aber die deutschen Boote haben in diesen entscheidenden Minuten des Massenangriffs nicht nach links und nicht nach rechts zu sehen, nur nach vorwärts.

Die Augen der ganzen Besatzung sind auf die Handgriffe gerichtet, die jeder einzelne Mann in diesen entscheidenden Minuten bedienen muß.

Und so fährt der deutsche Torpedobootschwarm, in den Feind verbissen, an V 48 vorüber.

Wieso dieses Schiff überhaupt noch da ist, wieso es noch schwimmen kann, wieso es noch eine Hand gibt, die dort an dem zersplitterten Maststumpf den Stander der Halbflottille anknotet — wer will das heute erklären?

Würde man es nicht schwarz auf weiß sehen, diese gegen 9 Uhr abends erfolgte Eintragung, würde man sie nicht hören, diese Augenzeugenberichte der 12. englischen Flottille, man würde sagen, das war eine Vision! Geboren aus der übermenschlichen Erregung, aus dem Mut, aus der Verzweiflung einer todesbereiten Besatzung, zeigt sich dieses Schiff noch einmal zwischen den Linien, ehe es für immer verschwindet.

Aber die Tatsachen, die ganz unumstritten feststehenden Meldungen, sagen etwas anderes.

Um 9 Uhr abends meldet die 12. britische Flottille, daß sie in wenigen Minuten das vorgefundene feindliche Schiff durch Artilleriefeuer zum Sinken gebracht hat.

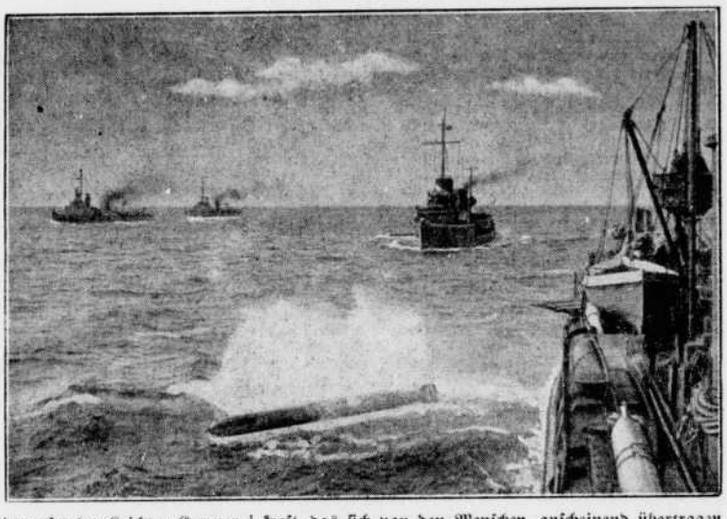
Für das, was nun kommt, mag sich jeder seine Erklärung selbst suchen. Es ist Nacht geworden: nur die Nachthuten der beiden Schlachtflotten kämpfen.

Rund dreiviertel Stunden sind vergangen, seit V 48 von den Zerstörern der 12. Flottille unter Feuer genommen wurde.

Ein Schiff sucht die Flotte

Ein leichtes Kreuzergeschwader, das am Schluß der englischen Linie steht, dampft hinter den Linienschiffen her, die ihr Feuer eingestellt haben. Gefechtsqualm und Dunkelheit lassen Freund und Feind nicht mehr erkennen.

Schon beginnen die Scheinwerfer auf den schwarzen Wogen des Skagerraks zu spielen. Jetzt, in diesem Augenblick dienen sie mehr dazu, Zusammenstöße mit den eigenen Schiffen zu vermeiden.



Torpedo los!

Eine prachtvolle Aufnahme von einem Torpedo-Uebungsschießen. Die vier Boote haben einen Fächerschuß auf das Ziel abgegeben. Der Fächerschuß ist ein Schuß, bei dem zwei Torpedos gleichzeitig ausgestoßen werden. Das Abschießen von Torpedos in voller Fahrt erfordert natürlich viel Uebung von Offizieren und Mannschaft der Boote. Regelmäßige Uebungsschießen dienen der Ausbildung in dieser gewiß nicht leichten Aufgabe.

Aufnahme: Weltbild M.

Zuckend tasten die Scheinwerfer der Leichten Kreuzer Southampton und Dublin das Heck der letzten vorfahrenden Linienschiffe ab. Sie spielen wohl auch nach Backbord und Steuerbord, ein paar tausend Meter über die Wogenkämme, um links und rechts vielleicht zur englischen Linie stoßende Schiffe rechtzeitig zu erkennen.

Southampton und Dublin sind jetzt ungefähr an der Stelle, wo vor gut einer Stunde beim letzten deutschen Torpedoangriff die deutschen Schlachtschiffe standen.

Vielleicht, so hofft man, werden noch Wracks deutscher Schiffe gesichtet, die in der kritischen Stunde bei Sonnenuntergang zerschossen wurden.

Wie nun der Mann am Backbordscheinwerfer der Southampton langsam die Räder seines Instrumentes bedient und den weißen Riesenfinger ziellos über die Wellen tanzen läßt, bleibt er mit einemmal an einem festen Punkt haften. In der strahlenden Helle des Scheinwerfers liegt dort in den hochgehenden Wogen ein kleines Schiff.

Es scheint keinen festen Kurs zu fahren. Es ist vielmehr so, als wenn es etwas sucht. So, als ob ein Blinder in einen irgendwie veränderten, altgewohnten Raum hineintritt und immer wieder eine bestimmte Stelle abgreift und sagt: „Hier war es doch, hier muß doch dies und jenes gewesen sein. Ich finde es nicht mehr!"

Dieses zerschossene deutsche Torpedoboot — als solches ist es sofort von den englischen Kreuzern erkannt — sucht die deutsche Flotte.

Es hat keine Scheinwerfer mehr, es hat keine Positionslaternen, es kann keine Signale mehr geben.

Fast sieht es so aus, als wenn es nur noch von Geisterhänden gesteuert wird. Es kann sich nicht mehr bemerkbar machen. Es muß vielmehr darauf warten, daß man es findet.

Nun liegt es im Scheinwerferlicht.

Es ist gefunden.

Da drüben auf dem schwarzen, zerbeulten, schwimmenden Trümmerhaufen, über den die Wellen hoch hinweggehen, mag es vielleicht in diesem Augenblick jemand geben, der aufatmet, denn jetzt im weißgleißenden Scheinwerferlicht muß ja die Flotte erreicht sein.

Es war V 48

Aber diesen Gedanken kann man auf dem todwunden Schiff nicht zu Ende denken. In aller Ruhe richten Southampton und Dublin ihre Geschütze auf das Etwas da in den Wellen. Nach den ersten brüllenden Salven wird von beiden Schiffen beobachtet, wie dies hilflose Etwas rotglühend mittschiffs auseinanderbricht.

Dieser kurze Bericht ist auf beiden englischen Schiffen gleichzeitig und gleichlautend aufgeschrieben worden. Man sieht die Liste der deutschen Schiffe durch.

Um welches kann es sich gehandelt haben? Welches deutsche Torpedoboot kann im schwerbeschädigten und sinkenden Zustand nachts um 9.50 Uhr an dieser genau festliegenden Stelle gewesen sein?

Und es gibt dafür, zumal die Engländer mit absoluter Sicherheit aussagen, daß es sich um einen Zerstörer der V-Klasse gehandelt hat, nur eine einzige, wunderbare, rätselhafte und zugleich tragische Erklärung:

Es war V 48.

Wie es diesem Schiff möglich gewesen ist, sich immer noch über Wasser zu halten? Wie es möglich gewesen ist, den fürchterlichen, aus nächster Nähe abgegebenen Schüssen der englischen Schiffe zu entkommen, das ist ein Geheimnis, das heute niemand mehr löst.

V 48 hatte sich todwund mit letzter Kraft dort hingeschleppt, wo es Hilfe und Rettung glaubte.

In diesem letzten Augenblick vor der vermeintlichen Rettung kommt es in die Scheinwerfer des Gegners, und nun — von diesen Minuten an — wird es nicht wieder gesehen.

Nun mag man sagen, es ist also gar kein Wunder. Von dem Augenblick an, wo man unumstößlich feststellt, daß das Schiff auseinanderbricht, sieht man es nicht wieder. Vorher war es eben nicht vernichtet, und deswegen schwamm es noch. Gewiß, gewiß. So war es auch nicht gemeint mit dem Wunder. Wir glauben, diese beiden Menschen auf V 48, dieser Friedrich Eckoldt und dieser Theodor Riedel, haben uns ein anderes Wunder gelehrt.

Das ist das Wunder des zähen Aushaltens. Das Wunder der verbissenen und alles überwindenden Lebenskraft, das sich von den Menschen, anscheinend übertragen hat auf eine so zerbrechliche Sache wie ein kleines, zerschossenes Schiff.

Anstatt an dem zerborstenen Mast bei restloser Wehrlosigkeit die weiße Flagge aufzuziehen, ist irgendeiner, den wir nicht kennen, und von dem wir nichts wissen, mit seiner letzten Kraft dort hinaufgeklettert und hat den Stander seines Halbflottillenchefs, vielleicht im Augenblick seines Todes, dort oben verknotet.

Kein einziger von V 48 ist gerettet worden. Niemand weiß, wo Theodor Riedel und Friedrich Eckoldt ihr Grab gefunden haben. Vielleicht bei Skagen, vielleicht auch nirgendwo.

Aber V 48 ist wunderbar wieder auferstanden, einundzwanzig Jahre später.

An dem Bug zweier deutscher Zerstörer leuchten die Namen seiner Offiziere. Vielleicht ist das das Wunder.

Wunder des Glaubens

Die Geschichte des Kapitänleutnants Richard Beitzen aus Hildesheim ist fast 20 Jahre lang nur etwa 1000 Menschen bekannt gewesen. Wenn diese tausend Männer den Namen Richard Beitzen gehört haben, dann ist vor ihren Augen die Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni 1916 schwarz aufgestanden. Jene Nacht, als ihrer aller Leben in der Hand dieses Kapitänleutnants lag.

Es ist die wilde, undurchsichtige und wohl auch traurige Nacht nach Skagerrak. Tausend Männer, heute längst verheiratet, ihre Söhne werden vielleicht auf „Richard Beitzen" Dienst tun — in ganz Deutschland sind sie verstreut —, trugen damals in der Nacht von Skagerrak das Mützenband des gleichen Schiffes: das Mützenband der Lützow.

Was war damals geschehen? Schwarz steht der Himmel über dem Skagerrak. Die Schlacht ist geschlagen.

Kein Kanonendonner dröhnt mehr nach Jütland hinüber. Kalt fegt der Wind über die Wogenkämme und pfeift auch über die Trümmer des deutschen Spitzenschiffes Lützow.

Diesem Schiff ist in dem achtstündigen Feuer nichts geschenkt worden. Aber die Granaten der Lützow haben das britische Flaggschiff Lion mit sechs schweren Treffern so beschädigt, daß es mit schwerer Schlagseite, in dichten Rauch gehüllt, aus der englischen Linie ausscheiden muß.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Zeitvertreib

FOLGE 1 1939 AUSGABE D

Die Bettelmünze

Kleine Geschichte aus der großen Stadt

Von Heinrich Rumpff

Diese Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr hat es in sich. Ebenso wie der Mistelzweig noch über allen Köpfen hängt, steckt die Festtagsstimmung noch darin, der Plumpudding ist noch nicht aufgegessen, die neuen Feiertage der Jahreswende stehen so nahe bevor, — es hat wirklich keinen Zweck, sich zwischendurch wieder an den Alltag zu gewöhnen. Für Abergläubische ist diese Zeitspanne besonders wichtig! Alles, was sich jetzt ereignet, soll von unübersehbarer Bedeutung für das kommende Jahr und in weiterem Sinne für das ganze Leben sein!

Daran denkt Mrs. Glenn, als sie sich vom Straßentrubel über den Leicester-Square dahintreiben läßt. Heute ist im Leben der Straße nichts von der üblichen harten Londoner Geschäftsmäßigkeit zu verspüren. Alles scheint eine menschenverbindende Harmonie zu atmen, etwas beinahe Fröhliches, vielleicht, denkt Mrs. Glenn, kommt es mir auch bloß so vor. Sie ertappt sich über dem Summen einer kleinen Melodie und muß darüber lächeln, sogar ein bißchen schmerzlich: was hat eine einsame Frau von 40 Jahren, eine Witwe mit eben auskömmlicher Bürostellung, groß Anlaß zu singen? Aber es ist so ein merkwürdiges Gefühl in ihr, seit Tagen schon — so als stünde Ungewöhnliches bevor! Wahrscheinlich liegt das in diesen geheimnisvoll beseelten Tagen und Nächten — und der Aberglaube ist nun einmal Mrs. Glenns größte Schwäche. Und richtig, es geschieht auch etwas.

Beim Betreten eines Geschäftes bemerkt sie in einiger Entfernung den Bettler. Er löst sich gerade von seinem Platz an der Straßenecke und beginnt, die Straße hinabzuschlurfen. Mrs. Glenn wundert sich kurz darüber: an so einem Abend zwischen Weihnacht und Neujahr, wo alle Welt selten gutherzig gestimmt ist, verläßt man doch nicht frühzeitig seinen Platz!? Vielleicht ist er krank? Elend genug sieht er ja aus. Lieber Gott, welch ein Kopf! Beinahe vergeistigt, bei allem Zerfall. Zweifellos ist er bedeutend jünger, als er aussieht, — welch ein Schicksal mag dahinterstecken, denkt Mrs. Glenn flüchtig. Hier aber hat das Licht und Wärme strahlende Geschäft sie schon verschlungen.

Später trifft sie den Mann zufällig wieder. Sie geht sogar eine Zeitlang hinter ihm her, ohne ihn zu beachten oder nur zu sehen — im Augenblick, da sie ihn erkennt, geschieht auch schon das Merkwürdige: Aus des Bettlers schadhafter Manteltasche ist etwas herausgefallen! Es rollt ein Stück über den schmutzignassen Asphalt, gerade vor Mrs. Glenns erhobenem Fuß bleibt es liegen: eine armselige Kupfermünze, ein Pennystück, eine milde Gabe für den Aermsten der Armen . .

Ohne langes Besinnen hat Mrs. Glenn sich schon gebückt und das kleine stumpfglänzende Plättchen aufgehoben; mechanisch tut sie die selbstverständlichen schnelleren Schritte, den Mann einzuholen, sie hat bereits den Mund zum Anruf geöffnet, bereits die Hand mit der Münze erhoben . . . da durchfährt sie ein neuer Schreck, nachhaltiger, aber süßer: Das, was sie gefunden hat, ist ein Talisman! Einen glückhafteren kann man sich weder denken noch wünschen! In der Woche zwischen Weihnacht und Neujahr gefunden, einem Bettler aus der Tasche gefallen, ihr vor die Füße gerollt, vor den linken sogar, erinnert sie sich — — dieser Zufall ist einmalig! Nicht umsonst hat er sich ergeben; ihn nicht wahrzunehmen, wäre beinahe ein Verbrechen gegen sich selbst.

Hier überflutet eine Welle von Schamröte Mrs. Glenns gutmütiges Gesicht. Hieße das nicht, einen Bettler bestehlen, einen Armen noch ärmer machen? Für ihn bedeutet auch ein Penny etwas. Mrs. Glenn kämpft einen heftigen Kampf. Schließlich könnte sie dem Bettler aus ihrer, wenn auch nicht gerade üppig bestellten Börse reichlichen Ersatz geben, doch das hieße, das Glück kaufen, und das Glück läßt sich nicht kaufen, nein, es läuft einem zu, wie man weiß. Um nach ihm zu greifen, darf man nicht zartfühlig sein, eine verpaßte Gelegenheit kehrt nie zurück.

Mrs. Glenn zittert förmlich und ist schon ein wenig zurückgeblieben. Lächerlich! Als ob er von dem einen Penny etwas wüßte! Als ob der zu seinem Lebensunterhalt nötig wäre — schon bleibt die Frau trotzig stehen, nicht einmal dieser Arme würde ihr zumuten, auf eine solche Chance zu verzichten. Sie tut noch ein paar Schritte, späht dann und sieht, daß sie völlig beruhigt sein kann: der Bettler ist weg, die Nebenstraße hat ihn verschluckt.

An der Ecke Regent-Street werden die letzten Lose einer Wohlfahrtslotterie zum Verkauf angeboten. Ziehung morgen und übermorgen!

Ohne Zaudern kauft Mrs Glenn ein Los. Dieses Los kommt am übernächsten Tage mit dem zweiten Hauptgewinn heraus: Wert von 7500 Pfund oder 90 Prozent in bar!

Unerwartetes Glück trifft beinahe so schmerzhaft wie unerwartetes Unglück, doch glaubt man nicht, wie leicht es nach Ueberwindung der ersten Schwäche fällt, sich daran zu gewöhnen. Mrs. Glenn hat sich kaum gefaßt, da führt sie ihr erster Gang zu jener Straßenecke am Leicester-Square, wo der Bettler stand. Für sie steht einwandfrei fest: nur die verlorene Bettelmünze hat ihr das große Glück gebracht!

Jene Straßenecke ist leer. Der Bettler ist nicht da, ist weit und breit nicht zu sehen. Die Enttäuschung treibt der Frau ganz überraschend Tränen in die Augen. Sie hat keinen Menschen, den sie an ihrem Glück teilnehmen lassen kann, hier wäre einer gewesen, der es verdiente, in doppelter Hinsicht — nun ist er nicht da. Etwas wie Angst überfällt sie: Vorgestern schon hat er einen hinfälligen Eindruck gemacht — er würde ihr doch nicht das . . . das antun und in aller Verborgenheit sterben?!

Plötzlich ist sie diesem Fremden geheimnisvoll verbunden. Sein Schicksal rührt und berührt sie tief, sein Unglück, fühlt sie mit der Sicherheit ihres Aberglaubens, würde auch das ihre sein. Ist ihm etwas zugestoßen in den letzten zwei Tagen — nie wird sie ihres Besitzes froh werden, nie.

Und nun beginnt Mrs. Glenns Suche nach dem Bettler. In der Riesenstadt sucht sie einen Namenlosen. In den Geschäften an jener Ecke hat man den Alten zuweilen gesehen: ja, ein seltsamer Mann! Er bat nie, stand bloß ruhig und demütig da — mehr weiß man nicht von ihm. Der Verkehrspolizist gibt den guten Rat, die anderen Bettler zu fragen. Es sind ja so viele auf dieser Straße, auf dem Platz, vielleicht ist er einem von ihnen bekannt.

Schmerzlos rasieren

NIVEA CREME

Vor dem Einseifen die Haut mit NIVEA geschmeidig machen, dann ist das Rasieren so schmerzlos wie ein Haarschnitt.

Und Mrs. Glenn fragt die Armen, beim dritten schon findet sie einen Hinweis auf einen vierten, der den Gesuchten vielleicht kennen wird, findet weiter Hinweise, Adressen — das geheimnisvolle Netz, das Londons Bettler miteinander verbindet, leitet sie an unsichtbaren Fäden, führt sie über unheimlich dunkle Wege durch die Nachtseite der Riesenstadt. Unerklärliche Aufregung hat sie gepackt, verdoppelt ihren Eifer, sie zweifelt gar nicht mehr daran, daß es ihm schlecht geht, sie muß sich eilen! Ein wenig Sehnsucht ist auch dabei: Sie muß ihn finden, um entlastet zu werden! Die Ungewißheit über sein Schicksal wird Schuld für sie, Schuld wird Last!

Ihrer Energie, ihrer unermüdlichen Suche gelingt es, am dritten Tag seinen Wohnbezirk zu erreichen. Die Armenpflegerin weiß sie zum Meldeamt, dort, eine Minute vor Büroschluß, sozusagen vor Jahresschluß, erfährt sie die Adresse, den Namen: In einer Armenkolonie findet sie den Armen — in einer Baracke.

Auf seinem unsagbar dürftigen Lager liegt er, ungefähr auf dem Boden, das, was den knochigen Körper einhüllt, ist dünn wie Papier, und ohne ihre Taschenlampe würde Mrs. Glenn nichts sehen, denn stockfinster ist es auch um ihn. In einer Ecke sind Lumpen aufgeschichtet, in einer anderen Stapel von auf der Straße aufgelesenen Zeitungen, sorgfältig geglättet. Ohne Wärme liegt er da, ohne Nahrung, und die Frau sieht sofort: er ist krank, ihr Gefühl hat sie nicht getäuscht. Mehr noch: grenzenlos beschämt erkennt sie, ohne ihr Erscheinen wäre er wohl gestorben, elend und einsam.

Mit fieberhaft glänzenden Augen blickt der Bettler sie an, voller Mißtrauen. Daß jemand gekommen sein sollte, um ihm zu helfen, richtig zu helfen, nicht nur mit einem vom Munde abgesparten Stück Brot und schwachen Trost — nein, das ist eine unfaßbare Vorstellung. Aber, ob Furcht oder Freude, — sein Gefühl kann sich nur noch in Tränen äußern, und er weint, schmerzlich und lautlos.

Nie war Mrs. Glenn so erschüttert. Auch sie weint, sie kann sich nicht helfen. Sie übersieht die Lumpen und den Schmutz, ach, die Armut hat ihn herabgewürdigt, er kann nichts dafür, sie sieht nur den hilfsbedürftigen Menschen, und sie hat keine Sekunde zu überlegen. Beruhigend und tröstend drückt sie seine Hände. In derselben Stunde läßt sie ihn abholen, untersuchen — Gott sei Dank, es ist nur Entkräftung, vernünftige Pflege wird ihn retten. Mrs. Glenn atmet auf in einer tiefen, friedvollen Erlöstheit. Ohne es zu merken, legt sie sich ein Gelübde ab, nicht nur diesen Menschen zu erhalten, sondern, so weit sie kann, aller ähnlich Bedürftigen sich anzunehmen! Jetzt erst ist das Glück zu ihr gekommen, mit dem Reichtum hat es ihr eine Verantwortung gegeben, Wesen, für die sie sorgen darf und kann — das größte Glück in ihrem nun nicht mehr einsamen Leben.

Hier wird gelacht und geraten

„Ich kenne Zwillinge, die sind in verschiedenen Jahren geboren."

„Wie soll denn das möglich sein, das ist gewiß ein Silvesterscherz!"

„Nein, Tatsache. Der eine wurde eine Minute vor Zwölf in der Silvesternacht und der andere einige Minuten später geboren!"

*

„Nun, Herr Klempnermeister, wie ist es, werden Sie Silvester auch Blei gießen?"

„Nee, machen wir nicht, wir werden dafür einen ordentlichen verlöten."

*

„Du darfst wohl auch bis 12 Uhr aufbleiben, mein Junge?"

„Darf ist gut, Mann — ich muß doch! Wer organisiert sonst die Silvesterscherze: Reißnägel in die Pfannkuchen — Baldrian an den Punsch — Feuerwerk und so?"

*

„Wohin so eilig?"
„Schulden bezahlen."
„Tatsache oder Silvesterscherz?"

*

Das neue Jahr war eingeläutet. Auf dem Domplatz standen die Berauschten. Torkelte einer zu einem:
„Wie spät ist es?"
Sah der andere auf die Uhr:
„Nichts!" sagte er dann.
„Wieso denn nichts?"
„Na ja, es ist noch nicht mal eins."

*

„Weißt du, Tante Anna ist eine richtige Tageszeitung."
„Wieso, erzählt sie so viel?"
„Nein, aber sie erscheint jeden Tag!"

Silbenrätsel.

ba — da — di — do — dour — e — eb — eu — fen — fer
ge — ha — haut — il — ing — ips — ir — ke — lich
nau — netz — now — rei — schle — schier — se — in
ta — tin — tisch — tron — wer — wet — wich.

Aus vorstehenden 34 Silben sind 15 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Europäischer Strom, 2. Gewürz, 3. Türkischer Ehrentitel, 4. Fürstengeschlecht, 5. Griechischer Mathematiker, 6. Weiblicher Personenname, 7. Gestein, 8. Stadt in Mecklenburg-Schwerin, 9. Nordische Gedichtsammlung, 10. Stadt in England, 11. Oper, 12. Nebenfluß des Ob, 13 Luftkurort im Harz, 14. Russisches Land, 15. Teil des Auges. Sind die Wörter richtig gebildet, so ergeben deren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von vorn nach hinten gelesen, einen Goetheschen Ausspruch.

Auflösung aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Ulan, 2. Niveau, 3. Dollart, 4. Algäu, 5. Nemitz, 6. Krisis, 7. Diele, 8. Achat, 9. Rantzau, 10. Fleming, 11. Ungarn, 12. Netze, 13. Souchong, 14. Nervi, 15. Import, 16. Erlau, 17. Eidam, 18. Norbert. — Undank darf uns nie entmutigen, Gutes zu tun.

Schluß des redaktionellen Teils.

Im neuen Jahr — richtig „rechnen"

Es geht in unserer Volkswirtschaft nicht alles richtig auf, wenn man sich nur seinen Vorteil ausrechnet. Wir müssen ans Ganze denken. Es stellt sich dann meist heraus, daß es auch letzten Endes für die einzelnen vorteilhaft ist, wenn die Wirtschaft im ganzen eben gemeinnützig ausgerichtet ist. Es gibt hierfür ein gutes Beispiel.

Aus sehr dringenden Gründen ist von maßgeblichen Stellen angeordnet worden, daß möglichst wenig Holz verfeuert werden soll. Holz ist für uns zu einem lebenswichtigen Rohstoff geworden. Und es ist volkswirtschaftlich geleben eine Sünde, das wertvolle Holz einfach zu verfeuern.

Kohle hingegen haben wir genug, für Jahrhunderte und für Jahrtausende. So kommt es darauf an, Holz durch Kohle zu ersetzen. Das ist nutzbringender für die Volkswirtschaft und somit auch letzten Endes für die einzelnen, die mit allem, was sie haben, in das Ganze der Volksgemeinschaft verflochten sind.

Es ist aber auch billiger für den einzelnen Haushalt. In einer amtlichen Broschüre, die vor kurzem zur Aufklärung für Stadt und Land herausgegeben wurde, ist hierfür ein gutes Beispiel gegeben. Der in deutschen Haushaltungen gebräuchlichste Brennstoff ist ja das in seiner Beschaffenheit Handlichkeit, Sauberkeit und in seinem Brennwert „genormte" und also praktisch gleichbleibende Braunkohlenbrikett. Darauf bezieht sich auch das Beispiel. Ein Raummeter Weichholzkloben kostet in der Stadt ofenfertig gemacht 10 RM. Fünf Zentner Braunkohlenbriketts haben denselben Heizwert. Sie kosten aber im Reichsdurchschnitt nur 6,50 RM. Auf dem Lande wird nun meist das Lagern, Zerkleinern des Holzes usw. nicht gerechnet. Aber trotzdem wird das Braunkohlenbrikett auch dort billiger sein als Holzbrand.

Schließlich kommt hinzu, daß man mit dem Brikett nicht die Mühe hat wie mit dem Holz. Man braucht es nicht zu trocknen, nicht zu zerkleinern. Es wird ofenfertig geliefert und ist in seiner Handlichkeit und seinen feuerungstechnischen Eigenschaften dem Holz durchaus ähnlich. Es bereitet rasch eine behagliche und gesunde Wärme und ist in seinem Verbrauch sehr sparsam.

Man muß nur einmal richtig nachrechnen, um festzustellen, daß die Belange der Volkswirtschaft mit denen der Haushalte zur Harmonie kommen. Mit der Umstellung von Holz auf Kohle ist es so, und unser Beispiel lehrt, daß die Verwendung von Braunkohlenbriketts an Stelle von Holz besondere Vorteile bringt.

Morgens und abends
Chlorodont
verhütet Zahnstein-Ansatz

Im Winterhilfswerk schaffen wir mit Deinen Opfern die Voraussetzung, überall dort zu helfen, wo wir nach nationalsozialistischen Grundsätzen dazu verpflichtet sind.

Neue Kraft u. Lebensfreude
durch Spezial-Creme (von Dr. Weiß). Tube 2.50 RM. VIRILENETS bewährtes Hormon-Spezial-Präparat gegen Nervenschwäche. Praktisch erprobte baldige Wirkung garantiert. 50 Dösch 9.50 RM. Beide ans. 6.— RM. Nachnahmespesen extra. Aufkl. Broschüre frei (verschl.). In Pf.-Dosetten die noch besser sie haben mehr von Lebens
F. L. Schaletzz. Versand, Lörrach 33

Billige aber gute Uhren
m. Garantie. Bes. Nickstaffell. Umtausch. Ankerwerk, vermickelt, M. 1.90
Nr. 4. Versilbert, Ovalbügel, 7 vergold. Rinder M. 2.30 Nr. 5. Besser Werk. Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90, besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Rippband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddouble, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 5.90
für Herren, viereckige Form, M. 6.90
Nr. 642. Tischuhr, moderne Form, 8 Tage-Werk, Eiche pol., M. 5.—
Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr, 1½ stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50
Weckeruhr, genau gehend, M. 1.60
Nickeltaste - 25. Doppeltaste, vergold. M. -.70. Kapsel M. -.25.
Nr. 612. Monogramm-Siegelring für Damen oder Herren, vergoldet, einschl. Monogramm M. 1.10
Nr. 614. Siegelring, 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2801. Siegelring, moderne Form, 1.40. Trauring, Double, M. -.80
Double-Ring mit Datum M. -.80. — Alle Ringe Paßgrößen! einsend. Form. prosp. Karten. Jahresversand 30 000 Uhren, 70 000 Ringe
Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!
Fritz Heinecke Abt. A9 Braunschweig

WERKZEUGLISTE GRATIS
Westfalia. Werkzeuge Hagen 52 LW

WOMLAT bei Zugluft Ohrleiden zum BADEN schalt durch Ohrpfropfe AKUSTIKA Barsdorf-Leipzig

Sachaustriche
Kassenrückst. kurzfr. kaufen Kassenfabrik 1 Jahrh. bekannt. Prospekt 12 kostenlos. Paratect-Werk, Barsdorf-Leipzig

Präse nicht andere auf ihre Haltung, Du selbst gehörst als Mitglied in die NSV.

Reelle Bezugsquelle! Betten
Inl., schlöfrig, echtrot, federdicht
Oberb. m. 3 kg Fed. 17.75, 22.50, 30.60
Unterb. m. 2½ kg Fed. 16.50, 21.25, 28.10
Kissen m. 1 kg Fed. 5.80, 6.-, 9.40 Prei. grat. Umtausch oder Geld zur Viel Dankschreib. Nachn. Vers.
Betten-Versand H. Möller, Kassel 76 Wörthstraße 3

Haarfarbe Hermann Janke's Wiederhersteller
Gegr. 1872
gibt grauen Haaren die natürliche Haarfarbe wieder! Einf. Anwend. Helle Flüssigkeit, absol. unschädl.
Bei Friseur- u. Parfümgeschäften od. direkt:
Parfümerie-Fabr. Hermann Janke, Berlin-NW 7

„Zum Feierabend" und „Zum Zeitvertreib" Nr. ... erscheinen als Beilage. DA 3 ... Über 620 000 ... Anzeigen ist der Verlag der ... Zeitung nicht verbindlich. Verantwortlich für Schriftleitung und ... Hauptschriftleiter Karl Götz. Verlag Gesamtausgabe Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68. Anschrift: 101/102.